Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 1. **Mittwoch, 1. Januar.** **1841.**

Neujahrs Gruß. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Gruss.

Dem neuen Jahr.

Dich begrüße mein Lied, jeglicher Hoffnung voll,
Daß Du Wünsche gewährst uns zur Beseligung;
Daß Du milde und freundlich
Blüthen lockest und Früchte reifst.

Heil dem Herrscher des Reichs! Schmücke mit Siegesglanz
Sein großmächtiges Schwert, das unsern Frieden pflegt.
Herrlich glänzet der Lorbeer;
Aber Palmen sind schöner doch.

Walte segnend voll Huld über dem Musensitz;
Schirm' mit kräftiger Hand strebende Wissenschaft;
Daß sie fördernde Freunde
Fortan schaffe sich fern und nah.

Segne keimende Saat, daß sich der Landmann freut,
Wenn die Sichel erklingt, Aehre das Köpflein senkt;
Daß sich füllen die Scheuern
Unter Danklied und Lobgesang.

Wo ein Hafen am Meer, blühe ein Mastenwald;
Flaggen jeglichen Volks flattern im Winde dort;
So gedeihet der Handel,
Fester webend der Völker Band.

Neu von Hoffnung belebt, grüßen wir freudig Dich;
Oeffne segnend den Schooß, streue die Loose aus,
Daß wir dann noch Dich segnen,
Wenn Du scheidend von hinnen ziehst.

M. —s.

EstB
TRÜ Raamatukogu
1331

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Decbr. Gestern hat sich ein Polizeicommissär in der Wohnung eines Färbers eingefunden und daselbst mehrere republikanische Brochüren, so wie auch eine Broncebüste Robespierres mit Beschlag belegt. Es ist ein Verhaftsbefehl gegen den Färber erlassen und ist der letztere einstweilen in die Polizeipräfectur abgeführt worden. Diese Verhaftung soll sich auf das Darmes'sche Attentat beziehen.

Seit acht Tagen hat Baron von Rothschild häufige Unterredungen mit dem Finanzminister, um sich mit ihm über die Bedingungen der Anleihe zu verständigen. Man hält dafür, daß Hr. Humann einen unzulänglichen Plan verfolgt, indem er den Kammern eine Anleihe vorschlägt, von der er weiß, daß sie nicht genügend ist. Die Regierung kann in diesem Augenblick noch zu sehr günstigen Bedingungen Anleihen machen; erwartet man zu einer etwaigen zweiten Anleihe den Frühling, so werden die Verhältnisse weit schwieriger seyn, oder man wird sich der Waldungen und anderer Hülfsmittel bedienen müssen, die ein Land nur im äußersten Nothfalle anwenden soll.

Hr. Dogueréau, Mitglied der Fortificationscommission, hat plötzlich inmitten der Commission die Ansicht geäußert, die Fortificationen seyen nichts Anders, als ein Werk, das den König inmitten seiner Hauptstadt gefangen halte.

Der Facteur de la Corrèze vom 22. meldet, daß, nachdem der Cassationshof das Gesuch der Madame Lafarge verworfen, Madame Garat einen Fußfall vor der Königin gethan habe, um dieselbe zu bitten, man möge der Gefangenen von Tulle die Angst einer öffentlichen Ausstellung ersparen. Man hofft, die königliche Gnade werde den Bitten einer so allgemein geachteten Familie Gehör geben.

In der Deputirtensitzung ist fortwährend die Discussion über die Arbeit der Kinder in den Manufacturen an der Tagesordnung.

Man sagt, der Finanzminister werde nächsten Dienstag nebst dem Budget von 1842 ein auf eine Anleihe bezügliches Gesetz vorlegen. Diese Anleihe wird in 16 Mill. 3pCt. Rente (ungefähr 400 Mill. Francs) bestehen. (Monit. par.)

Die obige Nachricht ist die Ursache der heutigen Baisse.

Man hat heute die Wegräumung der Zurüstungen getroffen, die für die Leichenfeier hergerichtet worden waren.

Hr. Guizot befand sich gestern Abend ziemlich unwohl, aber heute Morgen ging es weit besser.

Alle Botschafter der großen Mächte haben sich gestern bei dem Grafen von Appony eingefunden, wie es heißt, um die Beglückwünschungsrede, die der älteste des diplomatischen Corps, der österreichische Botschafter, bei Gelegenheit des Jahreswechsels, an den König richtet, zu berathen.

Paris, 27. Dec. Hr. Thiers ist gestern mit 5 Stimmen gegen 4 zum Berichterstatter von der Fortifications-Commission ernannt worden. Die Commission beeilt sich sehr, sie hat heute, Sonntag Mittag, eine Sitzung gehalten. Dieselbe hat übrigens einstimmig ihren Berichterstatter beauftragt, sich bei der Prüfung des Gesetzentwurfs nur an den speciellen Gesichtspunkt zu halten und die politische und persönliche Frage durchaus zu übergehen. Sie wird nächsten Dienstag die Explicationen des Marschalls Soult vernehmen.

Hr. Thiers hat gestern Abend, in Folge seiner Ernennung zum Berichterstatter der Fortificationscommission, den Besuch mehrerer Deputirten entgegen genommen.

Es hieß gestern Abend Hr. Humann werde außer der Anleihe von 16 Mill. 3pCt. Rente, die Creation von 7 Mill. 5pCt. beantragen.

Man hält dafür, die Befestigungen von Paris werden mehr als 200 Mill. kosten.

Briefe von der östlichen Grenze melden, daß eine große Anzahl Individuen, die man für Agenten des Auslandes hält, die Grenzdepartements bereist und Pläne aller befestigten Städte aufnimmt.

Der König empfing gestern in dem Marschalls-Saale der Tuilerieen die Marine-Soldaten der Fregatte „belle Poule" und der Korvette „Favorite", die die Leiche des Kaisers nach Paris eskortirt hatten. Sie begrüßten den König bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Zuruf, und Se. Majestät vertheilte selbst nach einer herzlichen Anrede die Kreuze der Ehren-Legion, die einigen jener Soldaten bestimmt waren.

Die Ehren häufen sich auf Hrn. Thiers. Er ist gestern einstimmig zum Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften ernannt worden. Gestern Abend waren die Salons des Herrn Thiers überfüllt von Personen, die ihm, sowohl zu jener Ernennung, als zu seiner Erwählung zum Berichterstatter der Fortifications-Kommission Glück wünschten.

Abbé de Lamennais ist wegen seiner Schrift; Das Land und die Regierung gestern von dem Assisenhof der Seine der Aufregung zum Haß und zur Verachtung der Regierung des Königs für schuldig erklärt und demgemäß zu einjähriger Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 2000 Frcs. verurtheilt worden.

Paris, 28. Decbr. Gestern, als am letzten Tage der öffentlichen Ausstellung des Kaiserl. Sarges, haben noch über 100,000 Menschen die Invaliden Kirche besucht. Von heute an ist das Hotel der Invaliden für das Publikum wieder geschlossen, und kann das Grabmal nur von Einheimischen und Fremden mittelst einer von der vorgesetzten Behörde ausgestellten Karte besucht werden.

England.

London, 24. Decbr. Die Times enthalten Folgendes: Die Nachricht welche vor ungefähr 5

Tagen in einem ministeriellen Blatte enthalten war, daß der Divan die Absetzung Mehemed Ali's aufrecht erhalten wolle, ist in keiner authentischen Weise widerlegt, noch bestätigt worden. Diese Nachricht wurde in sehr bestimmter Weise in einem ministeriellen Blatte ertheilt, und bis zum Beweise des Gegentheils erheischt die Vorsicht, daß man ihr Glauben schenke, denn sie kömmt aus einer sehr glaubwürdigen Quelle, die ihre Mittheilungen aus dem Palmerstonschen Cabinette erhält. Indeß außer diesem wichtigen Ereigniß sind andere beunruhigende Thatsachen, namentlich die gegenwärtigen Beziehungen Frankreichs und der alliirten Mächte, vorhanden. Man weiß, daß Ludwig Philipp dem Plane des Hrn. Thiers widerstanden hat, eine Armee auszuheben, die Europa gezwungen haben würde, in gleicher Weise zu handeln, und eine Flotte zu bemannen, die in den Grund zu bohren, England Maßregeln getroffen haben würde. Der König der Franzosen ist durchdringend genug gewesen, um einzusehen, daß die Annahme eines solchen Plans weit gefährlicher seyn würde, als der Rückzug seines Urhebers. Indem Ludwig Philipp Hrn. Guizot als Minister nahm, hat derselbe zwischen seiner eigenen Ansicht und der Kriegspartei einen Vergleich geschlossen, indem er dieser letzteren versprach, daß man, statt einer furchtbaren und vielleicht nicht zu verwirklichenden Armee von 900,000 Mann, die Hr. Thiers vorgeschlagen habe, um Europa anzugreifen, 500,000 Mann ausheben wolle, um einen bewaffneten Frieden zu bewahren. Uebrigens verlangt ein bewaffneter Friede eine Vermehrung von Streitkräften, welche, wenn sie fortdauert und sich verwirklicht, die Alliirten nothwendigerweise zwingen muß, desgleichen zu thun, um sich nicht überrumpeln zu lassen. Diese Lage ist dem Scharfsinn der alliirten Mächte nicht entgangen. Wir haben Ursache, zu glauben, daß ernstliche Einwürfe und Aufforderungen zu Erörterungen an Hrn. Guizot von den Cabinetten der Quadrupelallianz mit der bestimmten Versicherung erlassen worden sind, daß, wenn die Rüstungen in Frankreich fortdauern, Rußland, Deutschland und Großbritanien gezwungen seyn werden, sich in ihrem eigenen Interesse zu rüsten. (Die Nachricht von der Nichtgenehmigung der Napierschen Convention mit Mehemed Ali abseiten der Pforte bestätigt sich durch die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel. Man will zuvor unbedingte Unterwerfung des Vicekönigs, ehe man den Absetzungsferman zurücknimmt und keine Convention. Es scheint die Pforte wenigstens nach der Lage der Dinge, nach dem Julivertrage und nach den Souveränitätsverhältnissen nicht im Unrechte, und eine Billigung der Napier'schen Convention abseiten des englischen Cabinets, wie sie von französischen Blätter behauptet wurde, steht wohl sehr im Zweifel. Die Mächte wünschen die erbliche Einsetzung Mehemed Ali's in Egypten, aber wohl nicht in der Napierschen Form, sondern als Resultat der Gnade abseiten der Pforte. Diese wird in der Sache nichts ändern, aber das Princip erhalten.)

Die Times behaupten, die Antwort des französischen Cabinets auf die Note der Mächte, die Frankreich auffordert, die Rüstungen einzustellen, sey ablehnend gewesen, und zwar habe man folgende Gründe angeführt: 1) Europa befinde sich noch nicht in einer stabilen Lage; 2) die gegenwärtige Stimmung der Gemüther des französischen Volkes gestatte nicht, die militairischen Vorbereitungen einzustellen.

Die Rüstungen werden hier eifriger betrieben, als je; auf allen Schiffswerften und in allen Arsenalen herrscht eine Thätigkeit, die deutlich genug zeigt, daß das Ministerium in die Erhaltung des Friedens kein festes Vertrauen hat. Der Gedanke, daß die englische Flotte vielleicht in den Fall kommen könnte, mit ihren beiden gefährlichsten Rivalen, der französischen und russischen zusammen, den Kampf aufnehmen zu müssen, gewinnt täglich mehr Anhänger, und selbst bei den großen Kriegsvorbereitungen, die man überall bei uns treffen sieht, glaubt man, sey derselbe nicht ohne Einwirkung auf die Beschlüsse des Ministeriums gewesen. Die Drohungen Spaniens gegen Portugal mit Krieg, die Wahrscheinlichkeit eintretender Verwickelungen auch dort, haben auf alle Fonds einen sehr schlimmen Einfluß geäußert. — Der „Great Western" ist heute Morgens 4 Uhr in Bristol eingelaufen mit Nachrichten aus New-York vom 9.; allein ein furchtbar heftiger Schneesturm, der auch den Verlust mehrerer Schiffe zur Folge gehabt, hatte die Ankunft der Botschaft des Präsidenten an den Congreß verzögert. Manche zweifelten sogar, ob bis zum 8. die zur Eröffnung des Congresses nöthige Anzahl von Mitgliedern in Washington habe eintreffen können, da selbst die Convois auf den Eisenbahnen durch den tiefen Schnee aufgehalten wurden. Man glaubte, die Hrn. Clay und Webster würden an dem vom General Harrison zu bildenden Cabinette Theil nehmen, und eine der ersten Maßregeln desselben die Rücknahme der Subtreasurybill seyn. — Die Bevölkerung der Vereinstaaten beläuft sich gegenwärtig auf nahe an 18 Millionen.

London, 25. Dec. Es hat sich das Gerücht von der bevorstehenden Auflösung des Cabinets verbreitet.

Ein Engländer schreibt aus Macao vom 25. Juli an seinen Bruder in Edinburg, es sey gar keine Aussicht vorhanden, die Chinesische Streitfrage bald zu beenden. Die Chinesen könnten zwar unsern Truppen keinen thätlichen Widerstand leisten, allein der passive Widerstand werde den Angreifenden weit größere Schwierigkeiten darbieten. Die Regierung übe einen fast wunderbaren Einfluß auf das Volk aus, und als China einmal in früheren Jahren von einem auswärtigen Feinde bedroht worden, habe der Kaiser einen Befehl erlassen, daß sämmtliche Einwohner sich 60 Englische Meilen ins Innere von der Küste zurückziehen sollten. Würde gegen Peking nichts ausgerichtet, so dürfte die Expedition leicht in Tschusan überwintern müssen. Zeit sey nicht zu verlieren, denn gegen Ende September

trete der nordöstliche Monsuhn in dem Meerbusen von Pe-Ho mit solcher Heftigkeit ein, daß fast alles Wasser herausgedrängt werde, und dann wären alle Operationen für sechs Wochen unmöglich.

Spanien.

Madrid, 19. Dec. Der englische Botschafter hat der spanischen Regierung in der Differenz mit Portugal seine Vermittelung angeboten. Dieselbe ist angenommen worden.

Portugal.

Das Lissaboner Cabinet hat seine Antwort auf das Ultimatum der spanischen Regierung abgegeben, und ergreift die thätigsten Maßregeln, um den Angriff zurückzutreiben, den jene Antwort hervorzurufen bestimmt scheint.

Holland.

Amsterdam, 22. Dec. Die hiesigen Blätter machen auf die Prophezeiungen des Jahres 1830 aufmerksam, daß die Franzosen das abgefallene Königreich Belgien nur als eine Brücke nach den Rheinprovinzen ansehen würden, da sie im Stande wären, in einem Tage eine Armee von 100,000 Mann an den Rhein zu schicken, sie vergessen aber, daß Preußen stets eine nicht unbedeutende Macht zum Empfange solcher ungeladenen Gäste bereit hält, um diesen den Uebermuth ein wenig abzukühlen; auch wird König Leopold, des eigenen Ichs wegen, wohl so leicht nicht einen Durchmarsch seiner unruhigen Nachbarn bewilligen, der am Ende das eigene kaum begründete Reich wieder aufs Spiel setzen würde. Wie es heißt, arbeitet man in Paris an einem Plane, den unruhigen, kriegslustigen Köpfen eine andere Beschäftigung zu geben; gelingt dieser, so dürfte die Gestaltung der Dinge den trüben Horizont bald verklären, da Louis Philipp entschlossen ist, lieber die Krone niederzulegen, als einen unsinnigen Völkerkrieg zu beginnen.

Belgien.

Brüssel, 29. Dec. Aus dem Lager von Beverloo schreibt man vom 24. Dec.: „Ein großes Unglück hat 5 Meilen von hier stattgehabt. Gestern Morgens um 10 Uhr ergriff das Feuer die Haiden und Waldungen von Postel, die kürzlich durch eine Französische Gesellschaft für einen sehr hohen Preis angekauft worden waren. Heute um Mittag währt der Brand noch fort. Gestern um 4 Uhr schien das Feuer uns so nahe, daß Lärm geschlagen wurde. Alle Sappeur-Minirer, mehr als 200 an der Zahl, mit Schaufeln und Hacken bewaffnet, brachen auf, allein 2 Meilen von hier angekommen, kehrten sie zurück, weil sie erfahren hatten, daß noch drei Meilen zurückzulegen seyen. Es war ein schreckliches Schauspiel; die Feuersbrunst nahm einen Raum von mehr als 3 Meilen ein, und die 40 bis 50 Fuß hohe Feuersäule hätte man vielleicht in einer Entfernung von mehr als 15 Meilen sehen können.

Deutschland.

Berlin, 22. Dec. In der hiesigen Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung erschien so eben: „Preußischer Armee-Marsch, componirt von Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm III.“ Er erschien in den verschiedensten Ausgaben, z. B. für Cavallerie- und Harmoniemusik, für großes Orchester, für Pianoforte vier- und zweihändig, für Quartettmusik u. s. w. Dieses Musikstück, welches eine bedeutende Wirkung hervorbringt, wird gewiß die allgemeinste Verbreitung finden, und in dem preußischen Militär, daß nach demselben marschirt, ein seltenes Hochgefühl und wehmüthige Erinnerung erregen.

Berlin, 1. Jan. Se. Maj. der König haben dem Kaiserl. Russischen General-Major à la Suite und Commandeur der ersten Brigade der Garde-Kürassier-Division, von Grünewaldt, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Stabs-Rittmeister von Samsonoff von der Chevalier-Garde Ihrer Majestät der Kaiserin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Kollegien-Secretair und Thierarzt im Leib-Garde-Ulanen-Regiment, Wismondt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Oesterreich.

Wien, 19. Dec. (Köln. Z.) Wie verlautet, haben Se. Maj. der Kaiser den protestantischen Studirenden aus Ungarn und Siebenbürgen den seit Jahren untersagten Besuch der Universität Göttingen und die Benutzung der daselbst bestehenden Stiftungen wieder zu gestatten geruht.

Vom 23. Dec. (N. C.) Der Glaube an den sichern Fortbestand des Friedens will, insbesondere in der Geschäfts- und Börsenwelt, keine feste Wurzel mehr fassen. Jedes Gerücht, jedes Ereigniß beunruhigt die Geldbesitzenden, so wie dieß z. B. mit der Annullirung der vorläufigen Convention Napier's mit Boghos-Bey der Fall war. Man weiß aber, daß die Uebereinkunft der Pforte mit dem Vicekönig beiläufig auf dieselben Grundlagen zu Stande kommen wird; man hat nur das eigenmächtige und ordnungswidrige Verfahren des Commodore, welcher ohne gehörige Autorisation handelte, bestrafen wollen. Die hiesige Börse hat Veranlassung davon genommen, abermals ein sehr bedeutendes Fallen der öffentlichen Effekten herbeizuführen. Indessen muß man nicht glauben, daß dies nur augenblickliche fieberhafte Bewegungen, durch Täuschung und Schreck erzeugt, sind, sondern es hat sich der Menge instinctmäßig der Glaube bemächtigt, daß die orientalischen Wirren nur ein Symptom des krankhaften politischen Zustandes Europa's seyen, der Grund davon tiefer liege, und eine haltbare Heilung nicht mehr durch bloße Noten und Protokolle, sondern, wenn nicht durch den Krieg selbst, doch durch ein actives, energisches Auftreten, welches der Einleitung zu einem Krieg gleicht, erzielt werden könne. Die Ungewißheit aber ist immer so schlimm, oft schlimmer, als die Sache selbst.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dec. (A. Z.) Vorgestern erhielt man hier die Nachricht von der vom Commodore Napier mit Boghos Bey abgeschlossenen Convention. Napier ist ein trefflicher Seemann, ein tapferer Soldat, allein ein schlechter

Diplomat. Die erhaltenen Instructionen, den Geist der ihm zugegangenen Befehle und die politischen Verhältnisse mißkennend, verrückte er den Standpunkt, welcher der Pforte und den vier Mächten zukommt. So wie die Convention hier eingetroffen war, berief die Pforte sogleich den Divan, und einstimmig wurde das Napier'sche Machwerk verworfen. Eine Versammlung der Ulemas, die bei dem Scheich-ul-Islam abgehalten wurde, erklärte es ebenfalls für null und nichtig. Die größte Bewegung war aber unter dem diplomatischen Corps zu bemerken. Eine officielle Note an die vier europäischen Repräsentanten, worin die Pforte erklärt, von einer erblichen Verleihung Aegyptens an Mehemed Ali nichts wissen zu wollen, und worin sie die Nachgiebigkeit, mit der man diesem erlaubte, die Restitution der Flotte von der Bewilligung jener Erblichkeit abhängig zu machen, kaut tadelt, bewirkte bald eine Conferenz im auswärtigen Departement, in Folge deren der Tahiri Bari mit Depeschen nach Syrien und Egypten abgeschickt wurde. Diese enthalten, wie versichert wird, die Mißbilligung der eingetretenen Unterbrechung der Feindseligkeiten gegen Mehemed Ali, und den erneuerten Befehl zur Wiederaufnahme der Coërcitivmaaßregeln gegen den rebellischen Pascha, so wie die Weisung an letztern, sich der Gnade des Sultans unbedingt und ohne Verzug zu unterwerfen, wenn er anders derselben nicht auf immer verlustig gehen wolle. — So eben wird versichert, daß Lord Stopford und General Smith die von Napier mit Boghos Bey geschlossene Convention ebenfalls verworfen und das ganze Benehmen Napiers vor Alexandrien als eine scharfe Rüge verdienend erklärt haben. General Smith, der, wie es scheint, sein Commando noch nicht abgegeben, hat die Linie von der See bis zum todten Meer besetzt, und ein Rückzug Ibrahim Pascha's ist nunmehr unmöglich. Wir werden nächstens allem Anschein nach die Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der ägyptischen Armee erhalten, so wie von der Gefangennehmung Ibrahim Pascha's, der bereits einige vergebliche Versuche, seiner gefährlichen Lage zu entrinnen, über Damaskus gemacht haben soll.

Aegypten.

Alexandrien, 11. Dec. (A. Z.) Der Vice-König, von fremder Einflüsterung befreit (Graf v. Walewsky ist nicht mehr hier), der Vernunft Gehör gebend und wohl einsehend, daß ihm nichts anders zu thun übrig bleibt, hat sich bereit erklärt, die Flotte alsbald zu übergeben und sich unbedingt dem Sultan zu unterwerfen. Das Englische Dampfboot „Megäre" ist so eben mit einem Schreiben des Pascha's an den Admiral und einem andern an den Sultan, in welchem er seine Unterwerfung ankündigt, abgegangen. — Admiral Stopford stellt dem Vice-König in seinem Schreiben vom 6ten seine Wiederernennung als Pascha von Aegypten in Aussicht, wenn er die ihm vorgeschriebenen Bedingungen eingehe, erwähnt aber nichts von Erblichkeit des Besitzes; dieser wichtige Punkt soll auch in der Autorisation der Englischen Regierung im Namen der vier hohen Mächte nicht berührt seyn. Am 7ten traf das Französische Dampfboot „Phaethon" von Toulon ein; es brachte dem Französischen Konsul Herrn Cochelet von seiner Regierung die Weisung, sich bei den Unterhandlungen zwischen dem Englischen Bevollmächtigten und der ägyptischen Regierung ganz neutral zu verhalten.

Vorgestern ist unter der Besatzung von Abukir eine Emeute ausgebrochen; die Türken banden die Arabischen Wachen, bemächtigten sich mehrerer Barken und flohen gegen 60 an der Zahl nach den Englischen Schiffen. Mehmed Ali kann froh seyn, daß er das unglückliche Geschenk des Kapudan Pascha los wird, indem die Türken mit jedem Tage offener ihre feindseligen Gesinnungen gegen ihn an den Tag legen. — Die Englichen Passagiere sollen auf der Reise von Kahiro nach Suez ausgeplündert worden seyn; ein Beweis, daß auch in Aegypten die Autorität Mehmed Ali's im Sinken ist.

Das nach Syrien mit Depeschen an Ibrahim Pascha abgeschickte Dampfschiff kam am 7ten mit der Nachricht zurück, daß Ibrahim mit seiner Armee nicht mehr zu finden sey. An demselben Tage kam ein Courier von Ibrahim an, durch welchen er seinem Vater seinen Rückzug mit seiner ganzen Armee, deren Stärke er auf 45,000 Mann angiebt, anzeigt. Er hat auf vierzehn Tage Lebensmittel mitgenommen und, um auf keinen Feind zu stoßen, die Straße von Damaskus nach Mekka eingeschlagen, (die über Schemskein Amain durch eine fast ganz entvölkerte Gegend führt), bei Karak das todte Meer umgangen, und den Weg nach El-Arisch genommen, wo er bereits angelangt seyn soll. Ibrahim hat also den einzigen vernünftigen Entschluß genommen, der ihm übrig blieb; er wird mit jedem Tage hier erwartet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 9. Dec. Zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten ist, gleichzeitig mit der Präsidenten-Wahl, Herr John Tyler gewählt worden; er erhielt 234 unter 294 Stimmen.

In Florida soll ein neuer Vorrath von Bluthunden aus Cuba eingeführt werden, um den Krieg gegen die Seminoken fortzuführen. Die bisher gebrauchten Bluthunde haben sich als ziemlich unnütz bewiesen, da es den Indianern gelungen ist, ihnen die Spurfähigkeit zu rauben.

Ein amerikanisches Blatt vom 18. November bemerkt, daß die Offiziere des französischen Schiffes Venus während ihrer Entdeckungsreise unter 57 Grad südlicher Breite und 85 Grad 7 Minuten westlicher Länge von Paris, die Tiefe des Meeres mit dem Senkblei maßen und bei 3470 Yards oder dritthalb englischen Meilen Tiefe noch keinen Grund fanden. Das Wetter war heiter, die See ruhig; sechszig Matrosen hatten beinahe zwei Stunden zu arbeiten, um das Senkblei wieder herauf zu winden. An einer andern Stelle im großen Ocean fanden sie bei 4140 Yards noch keinen Grund.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Memorabilien von Karl Immermann. 1ster Theil. Pr. 2 R. S.

Friedrich der Große. Dargestellt nach den besten Quellen von A. E. Fern. 1ster Theil. Mit 18 Kupfern. Pr. 3 R. 40 Cop. S.

Der Landprediger von Wakefield. Von Oliver Goldsmith. Deutsch von Ernst Susemihl. Illustrirt von L. Richter. Mit mehr als 60 Holzschnitten. Pr. 2 R. 50 Cop. S.

Gelbcke, F. A., Octavianus Magnus. Ein satyrisches Gedicht in vier Gesängen, allen wahren Freunden der Tonkunst gewidmet. Pr. 50 Cop. S.

Die Klassiker der Griechen und Römer. Strenge Auswahl mit Stahlstichen. In neuer Uebertragung von Prof. Dr. Ernesti, Dr. Oertel, Prof. Ruckgaber u. A. 1ster u. 2ter Band enthält Livius römische Geschichte. Pr. 80 Cop. S.

Naubert, B., Volksmährchen der Deutschen. Neue Ausgabe. Vier Theile in einem Band. Pr. 90 Cop. S.

Holtei, Karl v., Briefe aus und nach Grafenort. Pr. 1 R. 75 Cop. S.

Der Kaufmann im Comptoir und auf Reisen oder die Kaufmännischen Wissenschaften in gedrängter Kürze, abgefaßt und herausgegeben von einem praktischen Kaufmann. Pr. 60 Cop. S.

Das Dekameron von Boccaccio. Neu übersetzt von Ernst Ortlepp. 1ster Theil. Pr. 25 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 1sten Semesters 1841 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 8. Januar, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Canzelley des Univ. Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 8. Januar Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Jahres die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 10. Januar in gedachter Canzelley melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten

Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Woldemar Dahl, Constantin Bienemann, Leopold Mickwitz, Carl Freitag, Herrmann Bläse, Carl Theodor Erdmann, Alexis Adolphi und Eduard Berg; den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Carl Janich; den Apothekergehülfen Friedrich Zahrens; die Studirenden der Medicin Heinrich Sander, Valentin Schnakenburg und Johann Marcuse; die Studirenden der Diplomatie Ignatius Woitkunski, Robert Grubert, Peter Skripitzin und Alexander von Mengden; den Studirenden der Philosophie Stephan Nasarow (Nasarianz); die Studirenden der Rechte Georg Stolzer und Georg Joachim Voigt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub. poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 24. December 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Kameralwissenschaften Casimir Antonius Mierzejewski und der Diplomatie Julius Soznkowski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 2

Dorpat, am 24. December 1840.

Rector Ulmann,

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Casimir Antonius Mierzejewsky und Julius Soznkowsky Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 28. Dec. 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Comität der Dörptschen Sections-Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Sitzung am Mittwoch den 22sten Januar Abends um halb 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Directors, Fürsten Lieven Durchlaucht, ein. 3

Dorpat, den 1sten Januar 1841.

Dr. Keil, Secr.

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins macht hierdurch bekannt, daß die jährliche Versammlung desselben hierselbst am 21sten Januar 1841 um 11 Uhr Statt haben wird und ladet nicht nur die Herren Schafzüchter, sondern alle Freunde und Beförderer der Landwirthschaft, so wie der Vaterländischen Wohlfarth überhaupt, ein, sich zu dieser Versammlung zahlreich einfinden zu wollen. Dem vielfach geäußerten Wunsche gemäß, wird denselben Tag eine Mittags-Mahlzeit veranstaltet werden, woran diejenigen, welche sich dazu unterzeichnen, Theil nehmen können. Am folgenden Tag wird die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt allen denen gestattet ist, welche durch ein Mitglied der Gesellschaft eingeführt werden.

Dorpat, am 21. December 1840. 2

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 23sten Januar 1841 um 11 Uhr Vormittags, im Lokale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät, eingeladen. 2

Dorpat, am 21. December 1840.

Der Comité livländischer Brandweinlieferanten macht hierdurch bekannt, daß eine General-Versammlung der Interessenten am 24sten Januar 1841 um 11 Uhr Vormittags Statt finden wird. 2

Dorpat, am 21. December 1840.

Diejenigen, welchen ich Bücher geliehen habe, ersuche ich dringend, sie mir wieder zuzustellen. Es ist mir namentlich darum zu thun, jetzt Hagenbachs theologische Encyclopädie, Schwarz'ens Erziehungslehre, so wie das erste Heft ersten Bandes und das erste und zweite Heft zweiten Bandes der von mir herausgegebenen Mittheilungen und Nachrichten wiederzuerhalten, von denen allen ich mich nicht entsinne, wem ich sie geliehen habe. 1

Prof. Dr. Ulmann.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß am 10ten Januar 1841, Vormittags um 10 Uhr, der Pere-

torg über den neuen Aufbau des Wohngebäudes der Dörptschen Poststation Statt finden wird. Der Bauriß und die Kostenanschläge dieses Baues können täglich in der Postirung zur Durchsicht vorgelegt werden. A. v. Krüdener, 1
Postirungsdirector.

Es wird ein Gesellschafter auf einer zum 4ten dieses Januar Monats festgesetzten Reise nach St. Petersburg gesucht. Nähere Nachricht darüber ertheilt Secretair Schumann. 1

Auf der Hälfte des Weges zwischen Dorpat und Werro in dem Karrilatzschen Kruge sind zu jeder Zeit Postpferde zu haben. Klinge. 2

Einem hochgeehrtesten Publicum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir jetzt zu haben sind: Fernröhre aus der Fabrik des seligen Frauenhofer, sowohl größere als auch kleinere, die letztern Taschenfernröhre; mathematische Bestecke, sehr complette und auch kleinere, aufs sauberste von Neusilber und Messing in München gearbeitet; ferner Alcoholometer von Kreiner jun. in Berlin; alle Gattungen von Brillen und Brillengläser, achrometische Lupen, Barometer und Thermometer von verschiedenen Gattungen, als Branntweins-, Fenster- und Stubenthermomether, dann metallene Handspritzen mit einem Windkessel nach bester Construction. 1
J. C. Brücker,
Universitäts-Mechanikus.

Zu verpachten.

Von dem Gute Neu-Nursie, im Werroschen Kreise und Raugschen Kirchspiele, in der Nähe der Stadt Werro belegen, werden 2 Bauergesinde, jedes mit 30 Löfen Aussaat in jedem Felde, 100 Saaden Heu, dem Inventario von 20 Kühen, 1 Bollen und 3 Paar Pflugochsen, für die jährliche Pachtsumme von 300 Rbl. S.-M., womit zugleich alle öffentlichen Leistungen liquidirt sind, vom Georgstage 1841 ab, vergeben. Das Nähere ist auf dem Gute Neu-Nursie selbst zu erfragen. 1

Zu verkaufen.

Am Comptoir der Unterzeichneten werden nachstehend benannte Waaren gegen baare Zahlung verkauft:

1. Liverpool-Salz zu 330 Rbl. B.-A. oder 94 Rbl. 28½ Cop. S.-M. für die Last von 18 Tonnen revalsch Maass, welche gleich sind 24 Tonnen rigisch Maass. Wir garantiren ein Gewicht von mindestens 10 Pud pr. Tonne revalsch Maas und überlassen es der Wahl des Käufers, das Salz nach dem Stadts-Maass oder nach dem Gewicht der Stadts-Waage zu empfangen.

2. Berger ganz frische Heeringe in büchenen Tonnen, welche von keinem hiesigen Handlungshause aus erster Hand geliefert werden können zu 25 R. 55 Cop. B.-A. oder 7 R. 30 Cop. S.-M. pr. Tonne.

3. Finnländische Strömlinge, gereihete in bester Güte zu 24 R. 50 Cop. B.-A. oder 7 R. S.-M. pr. Tonne, ungereihete um 30 Cop. Silb. pr. Tonne billiger.

4. Finnländisches Eisen, bester Güte zu 17 R. S.-M. pr. Stb hiesig Gewicht, = 428 ℔ russisch. Reval, den 17. Decbr. 1840. 4
Eduard Höppener & Comp.

Kaufgesuch.

Ich brauche 80—100 Faden zweischeitiges astfreies Tannenholz. Wer mir solches liefern kann, beliebe sich recht bald in meiner Bude zu melden. — Auch bedarf ich einer gut polirten Marmorplatte von circa 1 Arschin lang und ¾ breit. 3
C. F. Berg.

Zu vermiethen:

1) Das Haus des Secretaire Schultz belegen in der Ritterstraße Nr. 68 ohnweit dem Markt. 2) das Haus gegenüber der Steinstraße, letzteres mit Meubles bis zum 1. Mai. 3) In seinem Wohnhause 2 Zimmer nebst Stallraum und Wagenremise. 1

Im Hause des Hrn. v. Haße am Mistberge ist eine kleine Familienwohnung von 4 Zimmern warmer Küche und Schafferei, — desgleichen gegenüber der neuen ehstnischen Kirche eine größere Familienwohnung die besonders warm hält — sieben Zimmer, eine englische Küche, gewölbte Keller und die nöthigen Nebengebäude enthält, zu vermiethen. Die nähere Auskunft über beides giebt der Kämmerir Weyrich. 3

Für die Jahrmarktszeit ist ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern nebst Stallraum ꝛc. zu vermiethen. Zu erfragen im Hause des Schuhmachermeisters Johannson, gegenüber dem Hause des Herrn Collegienrath Köhler. 3

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier vom 1sten Januar an zu vermiethen. 2
Rathsherrin Frahm.

Abreisende.

Ludwig Mühlbach, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Decbr. 1840.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 2. Sonnabend, 4. Januar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. December.

Nachrichten vom Allerhöchsten Hofe.

Mittwoch den 25. Dec., am Weihnachtfeste, wurde in der großen Capelle des Winter-Palastes eine feierliche Messe gehalten in Gegenwart JJ. KK. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolgers, des Großfürsten Constantin und der Großfürstin Alexandra, Se. D. des Prinzen Peter von Oldenburg und S. D. des Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Senatoren, der Hof, die Generale und Offiziere der Garde, Armee und Flotte und die bei Hofe präsentirten Personen wohnten dem Gottesdienste bei, worauf als Danksagung für die Befreiung Rußlands von den feindlichen Armeen an eben diesem Tage im J. 1812 das Te Deum angestimmt wurde. — Abends war die Stadt erleuchtet. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Der Herr Minister der Volksaufklärung Excell. hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß der Candidat der philosophischen Wissenschaften L. Mercklin bei der Dorpater Universität Vorlesungen in dem Fache der alt-classischen Philologie als außeretatmäßiger Privatdocent halten könne.

Desgleichen hat Se. Excellenz genehmigt, daß der Oberlehrer am Dorpater Gymnasium Thrämer öffentliche Vorträge über die Deutsche Sprache, Literatur und Literärgeschichte in Dorpat halten könne.

Der im Jahre 1837 bestätigte temporäre Lehrplan des Dorpater Gymnasiums soll, mit Genehmigung des Herrn Ministers, Excellenz, auch für das Jahr 1841 in Wirksamkeit bleiben, und demzufolge Schüler der drei obern Classen, welche an dem Unterrichte im Griechischen nicht Theil zu nehmen wünschen, in den für diesen Lehrgegenstand angesetzten Stunden anderweitigen Unterricht, namentlich in den neuern Sprachen, erhalten.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat auf Vorstellung der Ritterschaft der Provinz Oesel die Genehmigung zur Errichtung einer höhern Töchterschule in Arensburg ertheilt. (Inland.)

Dem Generalmajor von der Suite von Budberg 1 ist Allergnädigst der St. Stanislausorden erster Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Mitau, 26. Dec. Auf Vorstellung des Herrn Präsidenten Eines evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums, Senateurs Grafen Tiesenhausen, durch das Ministerium der innern Angelegenheiten, haben Se. Kaiserl. Majestät der Wittwe des weiland kurländischen Generalsuperintendenten Dr. Richter das dem Verewigten persönlich verliehen gewesene goldene Amtskreuz, nebst Kette, zu einem bleibenden Familienandenken seiner vielbewährten Verdienste um Kirche und Staat Allergnädigst zu überlassen geruht, und ist diese Allerhöchste Gnadenbezeigung der verwittweten Frau Generalsuperintendentin von Richter durch huldvolle Handschreiben des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der innern Angelegenheiten und des Herrn Präsidenten des Generalconsistoriums, so wie auch durch Se. Excellenz den Herrn kurländischen Civilgouverneur, eröffnet worden. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Dec. Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Gesetz bezüglich der Arbeit der Kinder in den Manufacturen mit 185 gegen 50 Stimmen angenommen.

Herr Humann verkündete in der heutigen Deputirtensitzung, er werde der Kammer zwei Vorschläge vorlegen. Der erste werde darin bestehen, die Reserven der Amortisation mit den außerordentlichen Crediten von 1841 zu verknüpfen. Der zweite werde eine Anleihe von 450 Millionen für die außerordentlichen Ausgaben des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten sein. Nach der Vorlegung des Budgets ging die Kammer zu der Discussion des Gesetzes über, das einen Credit von

3,600,000 Frks. für die durch die Ueberschwemmungen verursachten Beschädigungen verlangt.

Fast alle Journale beschäftigen sich mit der versöhnlichen und freundschaftlichen Note, die der russische Botschafter dem Cabinette der Tuilerien übergeben haben soll.

Die Gazette des Tribunaux meldet, daß der König, in Folge eines von der Familie der Lafarge eingereichten Begnadigungs-Gesuches, der Verurtheilten die Strafe der öffentlichen Ausstellung erlassen habe.

Paris, 31. Dec. In der heutigen Deputirtensitzung wurde das Gesetz, hinsichts der Bewilligung eines Credits von 3,600,000 Frks., um dem durch die Ueberschwemmung verursachten Schaden zu begegnen, mit 214 — 17 Stimmen angenommen.

Abbé Lamennais hat gegen das gegen ihn erlassene Urtheil keine Cassation eingelegt.

Die Debats enthalten: Man versichert, Marschall Valee sei zurückberufen worden, und General Bugeaud werde ihn im Gouvernement von Algier ersetzen.

Paris, 2. Jan. Gestern Vormittag empfing der König im Thronsaale der Tuilerien, umgeben von den Mitgliedern der Königl. Familie, die Glückwünsche zum angebrochenen neuen Jahre.

Heute früh um 11 Uhr begab sich eine Deputation, aus National-Gardisten und Studenten bestehend, zu dem Abbé von Lamennais, um demselben ihre Theilnahme zu bezeugen. Herr von Lamennais wird morgen seine Gefängnißstrafe in St. Pelagie antreten. Dieselbe Deputation begab sich darauf zu Herrn Thiers.

England.

London, 28. December. Die englischen Journale besprechen bereits die Note des Grafen Pahlen in einem feindseligen Tone. Unter anderen sagt die Morning-Post, laut Pariser Correspondenzen, Graf Molé, Hr. Passy und Dufaure werden wahrscheinlich die HH. Guizot, Humann und vielleicht Duchatel im Cabinette ersetzen. Die Politik des neuen Cabinets — heißt es — werde einer russischen Allianz sehr günstig seyn, und man habe allen Grund, zu glauben, daß die neue Combination noch vor der Discussion des auf die Pariser Fortificationen bezüglichen Gesetzes eintreten werde. Bestimmt könne versichert werden, daß ein Courier aus St. Petersburg mit sehr freundschaftlichen versöhnlichen Depeschen eingetroffen sey. In demselben beklage Rußland die isolirte Stellung Frankreichs und lege sein eifriges Verlangen an den Tag, dasselbe möge binnen Kurzem seine Stellung und seinen Einfluß wieder einnehmen. Der Inhalt dieser Depesche sey bereits der französischen Regierung mitgetheilt worden.

Der Globe bemerkt hinsichts der neuesten Nachrichten aus Alexandrien, daß sie in der Hauptsache nicht beunruhigen können, da aus ihnen hervorgehe, daß der Pascha bereits die neuesten Anerbietungen Stopfords angenommen und ein sehr demüthiges Unterwerfungsschreiben an den Großvezir gerichtet habe.

Es erweist sich jetzt, daß das Gerücht von der Einnahme Peking's durch die Engländer, welches über St. Petersburg hierher gelangte, nur aus einer Verwechselung der Insel Tschusan mit der Hauptstadt von China entsprungen war.

In Schloß Windsor ist jetzt eine neue Reitschule eingerichtet, in welcher die Königin, dem Rathe ihrer Aerzte gemäß, den Winter über sich täglich Bewegung machen wird; zu diesem Zweck hat man 18 von den Königlichen Reitpferden aus dem Marstalle des Buckingham-Palastes nach Windsor geführt.

London, 30. Dec. Der Pariser Correspondent der Times erklärt die Rückkehr Guizots nach London für wahrscheinlich. Dagegen bemerkt der Courier, man solle nicht zu viel Vertrauen in solches Gerücht setzen, das mit dem einer Cabinetsveränderung verknüpft sey: alle einflußreichen Mitglieder des französischen Cabinets: Soult, Guizot, Duchatel und Villemain haben sich verbunden, mit einander zu stehen, oder zu fallen. Eine Administration, ohne Mitwirkung Eines der Genannten zu bilden, sey in diesem Augenblick unmöglich, da man einen Eintritt des Hrn. Thiers in das Ministerium als eine offenbare Kriegserklärung Frankreichs gegen Europa ansehen werde.

London, 31. Dec. Die Königin wird, wie man jetzt vernimmt, am 23. Januar von Schloß Windsor nach dem Buckingham-Palast zurückkehren und am 26sten das Parlament in Person eröffnen. Der Hof wird dann etwa einen Monat in London bleiben und darauf wieder nach Windsor sich begeben, um sich bis Ende Aprils daselbst aufzuhalten. Die Kronprinzessin gedeiht zusehends und wird mit der äußersten Sorgfalt gepflegt. Jeden Morgen bringt die Baronesse von Lehzen der Königin Nachricht über das Befinden des Kindes, und nach dem Frühstück begiebt Ihre Majestät sich, gewöhnlich in Begleitung des Prinzen Albrecht, in die Ammenstube und bleibt meist eine halbe Stunde bei der kleinen Prinzessin. Vor dem Schlafengehen pflegt die Königin noch einmal das Kind zu besuchen und eben so lange bei demselben zu verweilen.

London, 1. Jan. Die Geburt der Kronprinzessin wurde, nach der neuesten Parlaments-Akte über die Registrirung der Geburten, Heirathen und Todesfälle, am 22sten v. M. in die Bücher des St. Georgen-Kirchspiels von London eingetragen. Dieser Tage mußte die kleine Prinzessin auch noch einmal geimpft werden, weil bei der ersten Impfung die Pocken nicht gekommen waren. Die Königin hat den Prinzen Albrecht in den letzten Tagen ein paarmal nach Frogmore-Lodge begleitet, wo der Prinz sich mit Schlittschuhlaufen divertirt und Ihre Majestät sich von ihrem Gemahl dabei in einem Schlitten fahren läßt. Der Prinz ist ein sehr geschickter Schlittschuhläufer und hat jetzt, zur Freude der Engländer, seine Deutschen Schlittschuhe, die ihnen nicht zierlich genug schienen, gegen ein Paar Englische vertauscht.

Der Windsor Expreß berichtet über den Einzug des Hofs am 23. Dec. in Windsorschloß: Ganz Windsor und das nur durch die Themsebrücke

von ihm getrennte Städtchen Eton waren auf den Beinen, um die kleine Kronprinzessin zu sehen, die mit ihren beiden Ammen in einem vierspännigen Wagen fuhr. Bei der Gelegenheit berichtet der Expreß über einen wunderklugen grauen Papagai, welchen Prinz Albert für 50 Pfd. St. gekauft und seiner königlichen Gemahlin verehrt hat. „Er ist 3 Jahre alt, und, wiewohl erst 15 Monate in England, hat er doch schon über 800 (?!) englische Wörter vollkommen inne; (was um so mehr zu verwundern ist, als der Chartist Harrison neulich einer hochstehenden Person nachsagte, sie verstehe keine 20 Worte Englisch.) Er singt sehr gefühlvoll den ersten Vers von „Die Flagge, welche tausend Jahr“ deßgleichen mit vielem Humor den ersten Vers vom „Jim Crow,“ und dazu pfeift und hüpft er auf das kurzweiligste. Auch kann er mehrere französische Sätze hersagen. Wenn er Jemand ein Glas Wein trinken sieht, hält er den rechten Fuß auf, und schnarrt lustig „Ihrer Maj. der Königin Victoria gute Gesundheit!“ oder: „der Kronprinzessin gute Gesundheit, Gott segne sie!“ Der hübsche „Poll“ ist unter die besondere Obhut der Baronin Lehzen gestellt.“

Spanien.

Madrid, 22. Dec. Espartero ist fortwährend leicht unwohl. — Man glaubt nicht, daß es hinsichts der spanisch-portugiesischen Differenz zum Aeußersten kommen, da der englische Einfluß wahrscheinlich Mittel finden werde, diese Angelegenheit freundschaftlich beizulegen. — In Betreff der Presse ist zu bemerken, daß mit Nächstem ein Journal: die Constitution erscheinen wird, das die Principien der Regentschaft vertheidigt.

Holland.

Amsterdam, 1. Jan. Im Jahre 1840 ist die Häringsfischerei von sehr ungünstigem Resultate gewesen, so daß die bejahrtesten Leute sich nicht erinnern können, jemals einen so unbedeutenden Fang gesehen zu haben. Gleichwohl sind unter Kontrolle nach dem Auslande ausgeführt worden 1703 ganze und 34,755 Sechszehntel Tonnen.

Deutschland.

Berlin, 26. Dec. (Köln. Ztg.) Die Feier des Weihnachtsfestes, der frommen Erinnerung an die heilvolle Menschwerdung des göttlichen Erlösers, das schönste Fest der gesammten Christenheit, in Norddeutschland das freudenvolle Kinderfest, fliegt vorüber und ist dahin mit dem heutigen Abend. Unser hochverehrter König setzt die gute alte Sitte der Christbescheerung, im Geiste seines hochseligen Hrn. Vaters, fort. Vorgestern war die gesammte königl. Familie zu Sr. Maj. eingeladen, und auch die Personen des Hofes dahin beschieden, um am heiligen Abend die gewohnten kleinen Weihnachtsgeschenke zu empfangen. Die Schloßfenster waren hell erleuchtet vom Schein der Weihnachtsbäume; 81 Personen, das heißt, die Prinzen und Prinzessinnen, die Hofherren und Damen der königl. Herrschaften und die Hofbeamten empfingen Weihnachtsgaben von höherem oder niederem Werth, je nach ihrer Stellung.

Berlin, 29. Dec. (K. A. Z.) Der Fürst von Pückler-Muskau hat Veranlassung genommen, dem Publikum eine Art von Erklärung über seine gegenwärtigen politischen Ansichten von dem preußischen Staat zu geben. Er hat hierzu den Weg einer nachträglichen Notiz gewählt, die er, von Berlin aus vom 15. Oct. d. J. (dem Huldigungsfesttage) datirt, dem zweiten Bande seines so eben erschienenen südöstlichen Bilderaales (Griechische Leiden) hat vordrucken lassen. Er bittet darin die Leser dieses Buches, zu berücksichtigen, daß dasselbe vor vier Jahren geschrieben wurde, und daß überdieß das Manuscript seit länger als sechs Monaten sich im Besitze des entfernten Verlegers befunden habe, weshalb, da er keine Copie davon zurückbehalten, Veränderungen in demselben nicht mehr thunlich gewesen wären. Mit der rücksichtslosen Aufrichtigkeit, die er stets dem Publikum gegenüber für seine Pflicht, und, wie er sagt, für sein Verdienst gehalten habe, müsse er nun gestehen, daß er ohne die erwähnten Umstände mehrere Aeußerungen in einer gewissen Richtung jetzt unterdrückt haben würde, nicht weil sie zu ihrer Zeit als unrecht von ihm angesehen werde könnten, sondern nur deshalb, weil seitdem durch eine eben so intelligente als kräftige, großartige Persönlichkeit ein heilbringender Wechsel herbeigeführt worden sey, der vorgehendes Mangelhafte so gänzlich in den Hintergrund zurückweise, daß auch die Stimmung jedes frühern Opponenten, wenn dieser wohlmeinender und ehrlicher Natur sey, sich nothwendig gänzlich dadurch verändern müsse. Denn nicht Der sey consequent, der als unerschütterlicher Pedant auch von einer veränderten Sache immer die alte Ansicht behielte, sondern nur Der, welcher in parteiloser, rechtlicher Gesinnung blos immer fest dabei beharre: was ihm unrecht und unklug dünkt, zu tadeln, ja zu verspotten; was er für edel und gut hält, mit Enthusiasmus zu preisen und zu ehren. Habe der Fürst zu dem Erstern zuweilen Ursache zu haben geglaubt, so werde er sich nun weit glücklicher schätzen, in der Zukunft den entgegengesetzten Gefühlen Raum und Worte geben zu dürfen.

Die „Elberfelder Zeitung“ schreibt: Unsre Leser möchten gewiß gern vor dem Schlusse des Jahres 1840 wissen, wer ein gewisser Theaterdichter, Namens Friedrich Schiller gewesen, von dessen Werken der Verleger nicht Exemplare genug drucken kann. Ein Franzose, Jules Janin, sagt es uns in den Debats vom 24. Dec.: „Dieser Schiller ist trotz seines Geistes, trotz seiner Erfindungsgabe, trotz aller geschichtlichen Ansprüche, nur ein ungeschickter Dieb Shakespeare's. Bei diesem Menschen ist der Schrecken blind, das Mitleid erkünstelt, die Begeisterung lügenhaft, die Thränen erzwungen, die Poesie bricht zuweilen durch alle falsche Gefühle, erhellt sie, geht dann wieder und das Drama fällt in sein Nichts zurück ... — Schiller, der früher ein Comödiant gewesen, vor den unruhigen deutschen Universitäten, die er durch sein Räuberideal „Moor“

aufwiegelte, Comödie gespielt hat . . . — Maria Stuart ist das traurigste, fadeste, falscheste, langweiligste aller auswärtigen Meisterstücke." — So urtheilt der berühmteste Theaterkritiker Frankreich's in dem berühmtesten Blattte dieses Landes, was eine erfreuliche Aussicht auf die Verbreitung deutscher Literatur daselbst eröffnet.

Italien.

Neapel, 17. Dec. (A. Z.) Es ist hier zu Lande ein altes Herkommen, daß sich die Menschen bei Annäherung der Weihnachten morden und todtschlagen, bloß, um sich vergnügte Feste zu bereiten. Diebereien, gewaltsame Einbrüche, an die sich die schrecklichsten Gräuel und Missethaten reihen, sind leider jedes Jahr die traurigen Vorläufer der Christfeste, die hier nach Landessitte hauptsächlich durch große Gastereien gefeiert werden, an denen, wie nicht mehr als billig, der Arme wie der Reiche Theil nehmen will. Wer also die Mittel dazu nicht besitzt, der sucht sie sich auf die eine oder andere Weise zu verschaffen. Dieses Jahr scheint nun ganz besonders begünstigt, denn selten hörte man so viel von Raub und Mord sprechen, wie in diesem Jahre; doch Dank sey dem wachsamen Auge der Polizei, welcher es jedesmal gelingt, den Missethätern auf die Spur zu kommen und sie der Strenge der Gesetze zu überliefern. Das Verdienst dieser wirklich guten Organisirung fällt einzig und allein dem Polizeiminister Marchese del Caretto zu, der durch ein strenges Regiment und Ausdauer diese schwierige Aufgabe trefflich zu lösen verstand. Während die Heerstraßen noch in allen nicht dem Oesterreichischen Scepter zugehörigen Theilen Italiens äußerst unsicher sind, so daß zur Nachtzeit selten ohne militairische Begleitung gereist wird, ist im Königreich Neapel für die Sicherheit der Reisenden aufs beste gesorgt, indem allenthalben längs den Heerstraßen Gendarmen-Detaschements stationirt sind, die alle Straßen-Räubereien vereiteln. Ein ähnliches System wurde nun auch hier in der Hauptstadt eingeführt, so daß die Straßen, mit Ausnahme weniger isolirter Quartiere, zur Nachtzeit ziemlich sicher sind, aber leider ist dem im Innern der Häuser versteckten Diebe und Mörder schwerer das Handwerk zu legen.

Rom, 22. Dec. (A. Z.) Obgleich die Modenesische Zeitung „La voce della verità" bisher alle Unterhandlungen mit Dom Miguel in Abrede stellte, so hören wir doch aus zuverlässiger Quelle, diese seyen jetzt bis zu dem Punkt gediehen, daß er seinen Ansprüchen auf den Thron von Portugal entsagen werde. Rom wird wie bisher sein Aufenthaltsort bleiben, und es soll ihm der Titel Majestät Prinz von Braganza beigelegt werden. Ein Theil der Einnahme seiner bedeutenden Privat-Domainen werde ihm von der Portugiesischen Regierung, jedoch ohne direkte Administration, zugesichert.

Rom, 24. Dec. (A. Z.) Preußen hätte, indem es einen Beauftragten zur Regulirung seiner kirchlichen Angelegenheiten hierher sandte, keine glücklichere Wahl treffen können, als die des Grafen Brühl. Er wird, als ein schon bekannter Mann, überall mit der größten Zuvorkommenheit empfangen, und der heilige Vater, bei welchem er durch den Mons. Capaccini eingeführt wurde, soll seine Zufriedenheit, daß der König von Preußen ihn zu diesem Geschäft ausersehen, geäußert haben. Wie man vernimmt, sind die Vorschläge, welche der Graf mitgebracht, von der Art, daß alle Hoffnung vorhanden ist, eine baldige glückliche Lösung dieser Angelegenheit zu erwarten.

Rom, 26. Dec. (A. Z.) In der St. Peterskirche, wo Se. Heil. der Papst gestern in Person die Messe celebrirte, hatte ich Gelegenheit, die Königin-Wittwe von Spanien, Marie Christine, nach einem Zeitraum von 11 Jahren wieder zu sehen. Sie kam bekanntlich auf ihrer Reise nach Madrid (1829), begleitet von ihren königlichen Eltern, hier durch und fiel damals angenehm auf, durch ihre Schönheit sowohl als durch ihr freundliches heiteres Benehmen. Bei ihrem damaligen Besuch wurden ihr zu Ehren Volksfeste, Beleuchtung der St. Peterskuppel und Feuerwerke veranstaltet; gegenwärtig ist man durch ihr Wiedererscheinen überrascht und befindet sich in einiger Verlegenheit, wie man sie empfangen und behandeln soll. Ihr Auftreten hier erweckt manche bittere Erinnerungen, wie viele Wunden unter ihrer Regierung der Kirche geschlagen wurden, welche noch lange bluten werden. Die Königin muß dies selbst fühlen. Gestern in der St. Peterskirche wollte es der Zufall, daß die Königin (als Regentin von Spanien war sie hier nie anerkannt) mit Dom Miguel in einer und derselben Tribune zusammen traf, was aber beide eben nicht sonderlich zu geniren schien; obgleich Zwischenwände sie von einander trennten, verhinderten sie diese doch keineswegs, gegenseitig nach einander zu sehen. Wann und ob die Königin dem Papst vorgestellt wird, ist eben so ungewiß als ihr hiesiges Verweilen. Man sagt, sie wolle hier Nachrichten aus Neapel abwarten, ob der König, ihr Bruder, sie in seiner Hauptstadt empfangen wolle oder nicht. Ein Gerücht will wissen, die Königin-Mutter werde von Neapel herüberkommen, wo es sich dann träfe, daß wir drei verwittwete Königinnen (von Neapel, Spanien und Sardinien) in der ewigen Stadt sähen.

Oesterreich.

Wien, 26. Dec. (Köln. Ztg.) Briefen aus Triest zufolge ist der Herzog von Bordeaux, begleitet von dem Herzog und der Frau Herzogin von Levis und mit einem Gefolge von 35 Personen am 17. Abends daselbst angekommen, und ohne Aufenthalt mit dem Dampfboote nach Venedig abgegangen, wo er längere Zeit zu verweilen gedenkt, um seine Studien des Seewesens practisch zu vollenden.

Wien, 30. Dec. Die Aegyptische Frage ist im Sinne des Memorandums vom 14. November definitiv gelöst. Eine bei einem hiesigen Wechselhaus eingegangene Stafette bringt aus Konstantinopel vom 17ten d. M. die Nachricht, daß Admiral Stopford, in Gemäßheit der Befehle der Admiralität vom 15. Nov., einen Offizier nach Alexandrien mit den bekannten Mittheilungen an Mehmed Ali

abgesandt, und daß dieser sich dem Sultan unbedingt unterworfen habe. Das Englische Kriegs-Dampfboot „Hydra“ überbrachte ein Schreiben des Vice-Königs an den Groß-Wesir, in welchem Mehmed Ali sich der Gnade seines Herrn empfiehlt, zugleich sich anheischig macht, alle Provinzen, außer Aegypten, zu räumen und die Flotte ohne Säumen zurückzustellen. Ein Ottomanischer Commissair sollte beim Abgang der Stafette die Türkische Hauptstadt verlassen und sich nach Alexandrien begeben, um dort die Türkische Flotte in Empfang zu nehmen. Die Antwort der Pforte auf den Unterwerfungs-Akt Mehmed Ali's war noch nicht erfolgt; man zweifelt jedoch nicht, daß der Sultan, auf Verwendung der vier Mächte, dem Vice-Könige die Erblichkeit Aegyptens zugestehen werde. — So schließt denn das vielfach gefürchtete Jahr 1840 mit der glücklichen und befriedigenden Lösung einer der großen Weltfragen. Den Epilog des Drama's wird das Jahr 1841 sprechen.

Griechenland.

Athen, 15. Dec. (L. A. Z.) Seit mehreren Tagen fragt neugierig Einer den Andern, was denn die militairische Thätigkeit in der Hauptstadt, die Konsignirung der Truppen in ihre Kasernen, die drohende Richtung der geladenen Kanonen und die militairische Besetzung der friedlichen Akropolis bedeuten. Aber keiner konnte das Räthsel lösen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dec. (A. Z.) Die nach dem Bairam allgemein erwarteten Ministerwechsel sind nicht vor sich gegangen. Alles blieb im alten Zustande. Die Ursache hiervon scheint die im gegenwärtigen Augenblick die ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung absorbirende Aegyptische Angelegenheit zu seyn. Ist diese einmal völlig geordnet, so wird gewiß von der einen oder der andern der beiden Parteien ein entscheidender Schlag versucht werden, wo dann, wenigstens wie die Auspicien jetzt stehen, die der Reform siegreich aus dem Kampfe hervorgehen wird, unter Englands und Oesterreichs Aegide. Täglich tritt der Einfluß dieser zwei Staaten auf die Türkei mehr hervor, und der Frankreichs in den Hintergrund. In verschiedenen Branchen wurden sowohl Engländer als Oesterreicher wirklich angestellt oder sie traten provisorisch in Türkische Dienste über. Nach der Entfernung Reschid Mehmed Pascha's vom Kommando der Artillerie wurde das Französische Reglement aus ihr verbannt und das Preußische wieder eingeführt. In der letzten Zeit sind vier Englische Aerzte in Konstantinopel eingetroffen, die von ihrem Gouvernement beauftragt sind, genaue Erkundigungen über den Türkischen Civil- und Militair-Sanitätsdienst, die Quarantänen, medicinischen Schulen ꝛc. einzuziehen und darüber nach London Bericht zu erstatten. — Noch ist das Türkische Volk nicht so gesunken und demoralisirt, wie es viele öffentliche Blätter und Redner schildern. Syrien hat uns gezeigt, daß der Türkische Soldat, gut angeführt, noch zu fechten verstehe. Gerade aber an Anführern, nicht nur, im Civil-, sondern auch im Militairstande, an Männern, welche die für alle guten Eindrücke empfängliche Volksmasse zu leiten und heranzubilden verstehen, fehlt es. Das Gouvernement fühlt dieses recht gut, und hat deshalb alle in Europa befindlichen Türken, die ihre Studien vollendet haben, einberufen. Der bekannte Emir Pascha, der in Paris und London lange Zeit den Wissenschaften obgelegen hat, ist seit einem Monat hier eingetroffen. Diese Woche kamen sechs Türken hier an, die mehrere Jahre in Wien verweilt haben, um sich in verschiedenen Militairfächern auszubilden. Diese jungen Leute zeichnen sich durch ihre Kenntnisse und ernstes männliches Betragen vortheilhaft aus; es steht daher zu erwarten, daß sie bei ihren Landsleuten mehr Anklang finden werden, als die vor 1½ Jahren von Paris hier eingetroffenen völlig in Franzosen umgewandelten Türken, die sich durch ihr zu freies ans Geckenhafte gränzendes Benehmen, große Aufgeblasenheit und gänzliches Abwerfen aller muselmännischen Sitten und Gebräuche bei den Osmanlis alten Schlages so verhaßt machten, daß sie von ihnen mit dem Namen Giaur (Ungläubige) belegt wurden. Noch befinden sich zwanzig Türken in Wien und sechs in Berlin, die nach beendigten Studien hier die Zahl der unterrichteten und zu höheren Aemtern tauglichen Muselmänner vermehren werden.

Man erfährt jetzt, daß bei dem Sturm in der Nacht vom 1. zum 2. December außer dem Oesterreichischen Dampfboote „Seri Pervas“, und dem Russischen „die Newa“, noch 18 Griechische, 3 Englische und mehrere Oesterreichische, Sardinische und Neapolitanische Handelsschiffe an der Küste gescheitert sind. In dem Bosporus allein haben sieben Schiffbrüche stattgefunden. Es ist dies etwas Unerhörtes und kann eine Idee geben von der ungewöhnlichen Wuth des Sturmes.

Aegypten.

Alexandrien, 12. Dec. (Engl. Bl.) Fast gleichzeitig mit den Depeschen des Lords Stopford erhielt der Pascha durch einen zu Lande angekommenen Courier die Nachricht, daß Ibrahim Pascha mit seiner ganzen Armee, die angeblich aus 30,000 Mann bestehen soll, in vollem Rückzuge nach Aegypten sey. Die Armee hatte sich bei ihrer Ankunft in Mesareib, südöstlich vom Tiberias-See, in zwei Kolonnen getheilt, von denen die eine, unter Ibrahim's persönlicher Anführung, über den Jordan ging, durch das Land der feindseligen Naplusen und zwischen Jaffa und Jerusalem, welche beide Städte jetzt in den Händen des Sultans sind, hindurch marschirte und die Küsten-Straße nach Gasa und El Arisch verfolgte. Er hoffte am 5ten in Gasa anzukommen, da er weder Gepäck noch sonstige Vorräthe mit sich führte, denn jeder Soldat hatte beim Abmarsche nur Lebensmittel auf neun Tage mitgenommen. Die zweite Kolonne marschirte auf dem längeren, aber sicherern Wege gerade südwärts durch Batanäa und das ehemalige Land der

Ammoniter und Moabiter, ostwärts vom Todten Meere. Ob sie durch die Wüste von Suez nach Aegypten zurückkehren, oder den direkteren Weg durch das Arabah-Thal zum Golf von Akaba einschlagen wird, läßt sich nicht vorherbestimmen. Sie wird überall Mangel an Lebensmitteln und Wasser leiden und außerdem warten ihrer noch die Angriffe der Beduinen, deren Respect vor der Macht Mehmed Ali's in Folge der neueren Ereignisse in Syrien gänzlich verschwunden ist. Sie haben wie früher einen kleinen Krieg auf eigene Hand angefangen und sogar eine Karavane des Pascha's angegriffen und 150 Kameele, und bei einem wiederholten Angriffe 10 Esel und 14 mit Geld, Waaren und Gepäck der Reisenden beladene Kameele des Hrn. Waghorn geraubt. Der Pascha zeigte gestern an, daß er seinen Kavaß, der die Indische Post durch die Wüste überbringt, künftig eine Eskorte mitgeben wolle; die Reisenden würden dann gut thun, sich derselben anzuschließen, denn obgleich der Pascha den sein Gebiet durchreisenden Engländern alle Sicherheit und Bequemlichkeit zu verschaffen wünscht, so dürfte dies doch in diesem Augenblick nicht in seiner Macht stehen, da ja die Engländer selbst seine Diener in der Wüste zum Ungehorsam gegen seine Befehle, zur Verachtung seiner Autorität auffordern und ihn selbst wie einen Rebellen und Vogelfreien behandeln. Die letzten Reisenden nach Indien sind indeß glücklich in Suez angekommen, wo sie sich nach Bombay eingeschifft haben. Ob es Ibrahim Pascha gelingen wird, durch die Wüste nach Kahira zu kommen, dürfte sehr problematisch seyn, obgleich eine seiner Frauen vom Stamme der Beduinen ist; denn es steht zu erwarten, daß seine wilden Verwandten in jenen Gegenden die erste Gelegenheit ergreifen werden, um sich für alle Enthaltsamkeit, zu der sie seit der letzten Generation von seinem Vater gezwungen worden, zu entschädigen. Gleich anderen uncivilisirten und gewissenlosen Völkern beugen sie sich, wenn sie die Schwächeren sind, trotzen, wenn die Uebermacht auf ihrer Seite ist, und bitten Gott, sie zu segnen, wenn sie ihre Nebenmenschen plündern.

Die Vermuthung, daß der von Napier abgeschlossenen Convention „freundschaftliche Motive" zum Grunde gelegen, ist keineswegs begründet. Der Commodore war vor seiner Ankunft mit dem Brittischen Geschwader dem Pascha völlig unbekannt und Beide sahen sich erst, nachdem die Convention mittelst einer Korrespondenz zwischen Bogos Bei und dem Commodore abgeschlossen war. Die Unterhandlungen wurden auf eine so wenig „freundschaftliche" Weise geführt, daß, als der Minister fragte: „„Auf wessen Autorität handeln Sie? Welche Garantie können Sie uns geben?"" der Commodore mit leiser Stimme antwortete, er könne 60 Bomben beständig in die Luft fliegen lassen, und dann laut hinzufügte, er werde an Bord gehen und dort zwei Stunden, aber keine Minute länger eine bestimmte Antwort auf seine Forderungen erwarten. Als die beiden alten Kriegsmänner sich sahen, da geschah es nur, um Salutschüsse und Begrüßungen auszutauschen und ihr Bedauern darüber auszusprechen, daß sie unter solchen Umständen die gegenseitige Bekanntschaft zu machen genöthigt seyen. Die Unterredung war kurz und ceremoniös und die beiden Löwen des Orients haben, nachdem sie einige „„freundschaftliche"" Worte gewechselt, sich getrennt, um sich vielleicht niemals wieder zu sehen. Niemand weiß, was aus dem Commodore und seinem Geschwader geworden ist, seitdem der Nordwest-Sturm am 29. Novbr. sie von der hiesigen Küste vertrieb. Die, welche ihn am besten kennen, meinen, er sey vielleicht nach den Dardanellen gesegelt, um Lord Ponsonby von dem Erfolge seiner Sendung Bericht abzustatten. Er hat gewiß nicht in Beirut angehalten, um sich nach den letzten von dem Dampfboote „Megaere" mitgebrachten Depeschen Lord Palmerston's zu erkundigen, die der Admiral erhalten hatte, und ziemlich spät befolgte. — Der Pascha beklagt sich darüber, daß man ihn noch ein zweites Examen in der Diplomatie habe bestehen lassen, und daß man ihn auf eine dopelsinnige Convention reducirt habe. Wie dem auch sey, die neuen Depeschen haben einen sehr üblen Eindruck gemacht, und werden den Brittischen Interessen oder dem Brittischen Charakter im Orient nicht nützlich seyn. Napier suchte hier gegen Niemanden eine größere Autorität geltend zu machen, als ihm dadurch übertragen worden war, daß man ihm sechs Kriegsschiffe und drei bewaffnete Dampfböte zur Ausführung seines Auftrages und zwar in einem Augenblicke anvertraute, wo er sich unter den Mauern von Acre den Ruf der schnellen Ausführung erworben hatte. Man wußte, daß ihm an jenem merkwürdigen Tage der Admiral Stopford wirklich das Kommando übertragen hatte, während er selbst in einem Dampfboote sich außer der Linie befand und sich begnügte, zuzusehen, ob Alles gut gehe. Jedermann und auch der Pascha, hielt sich überzeugt, daß der Admiral indem er den Commodore hierher sandte, ihm auch die Vollmacht gegeben habe, den Krieg in Syrien so schnell wie möglich und ohne ferneres Blutvergießen zu Ende zu bringen, und wahrlich, Napier hat diese Aufgabe eben so geschickt gelöst, wie Alles, was er bisher unternommen. Ob und wie weit er seinen Auftrag überschritten, muß sich aus den in London anzustellenden Untersuchungen ergeben.

Mehmed Ali scheint sich noch immer auf Widerstand vorbereiten oder wenigstens die Bewohner von Alexandrien dies glauben machen zu wollen, denn gestern wurden alle eingeborne Hausdiener, alte und junge, und selbst die in den Fränkischen und Levantischen Häusern, welche bisher von der Conscription frei waren, für die Miliz ausgehoben und vorläufig ins Gefängniß gesetzt, aus dem sie nur entlassen werden, wenn sie zu jung oder zu alt sind, um die Flinte tragen zu können, oder wenn sie eine Teskere oder schriftliche Befreiung vom Militair-Dienst vorzeigen, wie sie früher wohl ihren Herren als eine Gunstbezeigung ausgestellt wurden, oder wenn sie eine bedeutende Geldsumme zahlen, oder endlich, wenn zwei Personen sich dafür ver-

bürgen, daß sie morgen in die Reihen der Miliz eintreten oder Sand, Steine, Kalk u. s. w. zu den Forts und Batterieen karren wollen. Diese Aushebung ging mit solcher Eile vor sich, daß sogar einige bereits in der Miliz dienende Personen mit den Uebrigen zusammen ins Gefängniß gesteckt wurden. Die Franken, welche den Charakter der Truppen, die Ibrahim Pascha mitbringt, sehr gut kennen, und aus Erfahrung wissen, daß er seinen Albanesen gestattet, ungestraft auf Jedermann zu schießen, setzen ihre Wohnungen in Vertheidigungszustand, bringen ihre Waffen in Ordnung und verbinden sich mit ihren Nachbarn zu gemeinsamer Vertheidigung, denn sie halten sich fest überzeugt, daß ein Angriff auf die Stadt das Signal zur Plünderung geben und der Pascha dieselbe nicht zu verhindern im Stande seyn werde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Korrespondent der Morning Chronicle schreibt aus Philadelphia: „Sie machen sich keinen Begriff von dem außerordentlichen Interesse, welches man diesseits des Atlantischen Oceans an der Europäischen Krisis nimmt. Nicht allein drucken wir jede Silbe aus den Englischen Blättern ab, nicht allein sieht man den Dampf-Paketböten aus England Tag für Tag mit äußerster Spannung entgegen und verbreitet das Wichtigste was sie mitbringen, augenblicklich in Extra-Beilagen der Zeitungen, sondern wir haben auch ein Journal, das den Französischen Gesichtspunkt der Frage mit Kraft, Beredsamkeit und zugleich unbefangen und freisinnig vertritt. Der Herausgeber, ein in der literarischen Welt mit Recht berühmter Name, lebt dermalen in Paris, und das Journal ist der in Washington erscheinende „National Intelligencer“, ein Whig-Organ, welches wohl das offizielle Blatt der Harrisonschen Regierung werden dürfte. Alle Frankreich und England berührende Fragen erregten von jeher in den Vereinigten Staaten innige Sympathie; aber gewiß die große Mehrheit der Amerikanischen Presse, welche mehr als irgendwo das Mundstück der öffentlichen Meinung ist, hat die Politik des Herrn Thiers für abenteuerlich, gefährlich, brandstifterisch und großentheils unprovozirt erklärt. Mit Freuden kann ich hinzufügen, daß die große Mehrzahl des Amerikanischen Volks jede Störung des Welt-Friedens beklagen würde.“

Einige Schlußbemerkungen über den besiegten Mehemed Ali.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

(A. Z.) Es ist mir sehr wohl bekannt, daß ein geschlagener Held immer Unrecht hat, und daß in der Gegenwart die triviale Masse der Menschen nie anders als nach dem Ausgang urtheilt, bis später wenn die momentanen Leidenschaften und Interessen schweigen, die Wahrheit und eine philosophischere Ansicht der Vergangenheit ihr Recht reklamiren.

So wurde einst Napoleon, nachdem er so lange als ein Meteor geglänzt, dennoch von Tausenden in den Staub herabgezogen und von den elendesten Wichten geringgeschätzt, ja es wurde ihm jedes Verdienst und jede Größe abgesprochen, als er gefallen war — bis ein Vierteljahrhundert später die Menge, selbst seiner Feinde, ihm von neuem, voll Bewunderung, Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und dasselbe Volk, das ihn früher in der Noth verläugnete, jetzt ehrfurchtsvoll und mit religiösem Pompe seine Asche zurückholt.

So werden in der Folgezeit des Orients Völker auch mit Mehemed Ali verfahren, wenn sie anerkennen müssen, daß sie dem Wirken dieses großen Mannes, vor Allen, jene eben so heilsame als gewaltige Anregung verdanken, welche den Keim einer neuen Aera für ihren Welttheil gelegt, nur den Keim freilich, den er aber mit unermüdlicher Beharrlichkeit, und so viel Einsicht und Erfolg, als für ihn und seine Epoche möglich war, treu gehegt und gepflegt hat. Denn man vergesse doch nicht, daß die Muselmänner, im dreizehnten Jahrhundert ihrer Hegira, sich hinsichtlich ihrer Culturfähigkeit gewissermaßen noch in demselben Mittelalter befinden, in dem auch wir einst nach einer gleichen Anzahl vergangner Jahrhunderte standen, und daß ein, auch durch die kräftigste Hand hervorgerufener Fortschritt der Civilisation in solcher Periode noch immer sehr weit von dem entfernt bleiben muß, was wir seitdem schon ereichen konnten. Wie aber war denn jenes Mittelalter bei uns beschaffen? Ich glaube, daß in Hinsicht auf Grausamkeit und Verbrechen, Willkür der Gewalt und Druck der Mächtigen, wie er auf den Völkern lastete, Aegyptens Zustand unter Mehemed Ali noch glänzend vor dem mancher Länder des damaligen Europa's hervortreten möchte.

Auch Sultan Mahmud hat, gleich Mehemed Ali den Fortschritt gewollt, doch war er offenbar nur sein Schüler, welcher genau dessen System, nur mit weit weniger Geschick, Geist und Erfolg nachzuahmen versuchte; und dessenungeachtet ist auch er zur Förderung des großen Zweckes nichts weniger als unnütz geblieben.

Mehemed Ali ward von europäischen Interessen, wie weiland der gefürchtete Corse, in den Bann gethan, und ist in diesem ungleichen Streite mit unvorhergeahnter Schnelligkeit unterlegen. Wie zu erwarten stand, beeifert sich daher eine Heerde von Kläffern verschiedener Parteien jetzt mehr als je, maßlos über den Darniedergeworfenen herzufallen, und zugleich jubelnd über alle diejenigen den Stab zu brechen, welche früher in stupider Blindheit, diesen Mann für ausgezeichnet und groß hielten und solches vielfach öffentlich auszusprechen wagten. Und doch — erlaube ich mir zu fragen — was ist diesem Manne von seinem Standpunkte aus, ich meine als eignem Schöpfer seines Unglücks, in letzterer Zeit wohl eigentlich vorzuwerfen? Hat er Feigheit, Mangel an Energie oder Thätigkeit, Ungeschick in der allgemeinen Disposition seiner Anordnungen gezeigt? Keineswegs — er hat im Gegentheil mit kühnem Muth die Gefahr ins Auge gefaßt, er hat alle Mittel, die ihm irgendwo zu Gebote standen, rastlos in

Wirksamkeit zu setzen gesucht, und ist in Wahrheit nur durch einen Zusammenfluß der ungünstigsten, unvorzusehenden Umstände gefallen, die von ihm selbst durchaus nicht mehr abhingen. Ich habe vorher Napoleon erwähnt, er mag uns noch einmal als Beispiel dienen. Wem erlag Napoleon? Die siegreichen Waffen der Alliirten wären, selbst zuletzt noch, nicht hinreichend gewesen ihn zu vernichten, wenn nicht die Gleichgultigkeit, der Ueberdruß der Franzosen an seiner glorreichen, aber drückend lastenden Regierung (zwei Bedingungen, die leider schwer zu trennen sind) seine Kraft unwiderbringlich gebrochen hätten. Dennoch widerstand er lange mit unverhältnißmäßig geringen Mitteln. Keinen Augenblick aber würde er widerstanden haben, wenn jene stille Abneigung der Franzosen, es sey durch welche fremde Mittel es wolle, in offene Insurrection übergegangen wäre.

Wie konnte nun Mehemed Ali gegen beides mit Erfolg ankämpfen! Welch ein schreiendes Mißverhältniß der Angriffs und Widerstandsmittel kam hier zum Vorschein! Die furchtbare Uebermacht europäischer, zur höchsten Potenz vervollkommneter Kriegswissenschaft richtet sich gegen eine kaum erschaffene und nur gegen Orientalien versuchte Armee, sie richtet sich gegen eine Provinz, welche des Pascha's wundeste Stelle ist, sie scheut kein Mittel, heiße es englische Bestechung, heiße es englischer Aufruf zur Insürrection, was durch Ibrahims unvernünftige Verwaltung nur gar zu sehr erleichtert war, kurz, sie geht entschlossen, koste es was es wolle, zu Werke — und was steht solcher Macht gegenüber? Der muthige Wille des greisen Pascha allein. Er ist nicht einmal an Ort und Stelle, und kann es nicht seyn, da in Aegypten seine Gegenwart noch unerläßlicher bleibt; er muß daher Alles Ibrahim überlassen; er kennt alle Schwächen aber er verharrt dennoch im Widerstand, denn er glaubt auf eine Schutzmacht erster Größe zählen zu dürfen. Dieser Schutzmacht, Frankreich, zu Gefallen, hat er erst vor kurzem im vollen Siegeslaufe, im sichern Marsch auf Konstantinopel inne gehalten; er hat sich ihr in der wichtigsten Stunde gefügt: er darf auf hingebende Vergeltung rechnen. — Da verläßt ihn im Augenblick der Noth Frankreich völlig! Wird unter solchen Umständen einer Niederlage die Größe des Besiegten um einen Zoll verkürzt?

Wir mögen hier wohl, wie auch bei Napoleons Sturz, Gottes Finger sichtbar erkennen, wir wollen gern zugestehen, daß Mehemed Ali, als auserwähltes Werkzeug der Vorsehung, seine welthistorische Bestimmung schon jetzt erfüllt, und daher die Hauptrolle seines Lebens ausgespielt zu haben scheint — aber aus dessen Untergang nun sofort mit kurzsichtiger Gemeinheit zu folgern, daß jener Mann, der im Laufe langer Jahre so viel großes geleistet, dennoch nur ein Taschenspieler gewesen sey, der dem Orient und Europa während dieser ganzen Zeit ein bloßes Blendwerk vorgespiegelt, ist wahrlich wenig schmeichelhaft für beide?

Wenn also, obgleich im Conflikt mit unverhältnißmäßig überlegenen Kräften, Mehemed Ali dennoch schneller besiegt worden ist, als man erwartete, so wolle man doch auch mit Billigkeit würdigen, was die Ursache davon war. Gewiß hatte es England sehr für sein Interesse berechnet, den ersten Angriff in Syrien stattfinden zu lassen, und man kann nicht läugnen, daß dieser Angriff zugleich mit eben so vieler Energie als Gewandtheit geleitet wurde, ohne alle Rücksicht auf Menschenleben und auf die grausenvollste Zerstörung, was nur consequent im barbarischen Kriege ist. Der Erfolg war um so wahrscheinlicher, da ganz Syrien, wie Mehemed Ali selbst am besten wußte, aber aus vielen Ursachen nicht verhindern konnte, bereits durch jenes tyrannische, oft halb wahnsinnige Verfahren Ibrahims im hohen Grade, und mit Recht, aufs Aeußerste gegen sein Gouvernement erbittert war. Daß aber eine solche Stimmung wirklich existirte, habe ich auch früher nie geläugnet, sondern mehr als einmal ausgesprochen und beklagt. Dessen ungeachtet bezweifle ich, daß Syrien unter türkischer Hoheit, wo oft zwanzig Herren statt Einem es unterdrückten, sich je vorher glücklicher befunden habe, noch später besser befinden wird, wenn nicht eine fremde Hand verbessernd eingreift. Aber eben so wie die Unzufriedenheit mit der schlechten türkischen Regierung früher Ibrahim Pascha überall mit offenen Armen als Retter in Syrien aufnehmen ließ, eben so wurden, da er es seitdem nicht besser gemacht, von neuem auch wieder die Türken, als sie unter europäischer Mitwirkung erschienen, mit gleichem Enthusiasmus aufgenommen, abgerechnet, daß im Orient noch mehr wie bei uns, dem unzweifelhaften Sieger fast alle nachher blindlings zufallen, weil sie im Siege ein Gottesurtheil sehen. Doch ist zur Erklärung der auffallend schnellen Unterwerfung der ganzen syrischen Bevölkerung unter europäische Gewalt wohl zu bemerken, daß (den Efect englischer Bestechung jetzt bei Seite gesetzt, der doch nur mehr partiell wirken konnte) es wirklich Mehemed Ali selbst ist, der durch sein eigenes Beispiel sowohl, indem er europäische Sitten und Einrichtungen annahm, als durch die hervorgebrachte Wirkung seiner ganzen Regierungsweise, einen völlig neuen Sinn im Orient erweckt hatte. Jene seit langer Zeit stagnirenden Völker begannen zu ahnen, daß sie fremden Einflusses bedürftig seyen, und daß ihnen nur durch Verschmelzung mit europäischer Cultur — ich sage nicht durch bloße servile Nachäffung derselben — eine neue, eigene, organische Bildung, mit einem weit bessern und sichreren Zustande, als ihr bisheriger war, erwachsen könne. Die Herrschaft der Europäer über sie erschien ihnen daher schon seit geraumer Zeit eher wünschenswerth und heilsam, als unglückbringend.

Diese mit ihren sonstigen Ansichten so sehr contrastirende Idee fand ich in jenen Ländern, wenn auch noch nicht dem Volke selbst ganz klar, doch überall dem Beobachter ersichtlich, schon allgemein rege geworden, und es ist daher nur die Wahrheit, wenn ich sage, daß die Sieger vorzüglich Mehemed Ali selbst jenen gewichtigen Vortheil zu danken hatten, dessen Daseyn ihn zwar stürzte, wie dasselbe Streben auch schon früher Mahmuds Macht ent-

nervte, dessen Daseyn aber dem Orient der größte Gewinn bleibt, hätte auch Mehemed Ali, gleich unklar wie die Massen, nur sich selbst unbewußt, hier „der Gottheit lebendiges Kleid gewirkt.“ Gewiß ist es übrigens, daß eine solche, dem jetzigen Angriff schon vorausgehende Stimmung der Völker des Orients auch fernerhin jeder europäischen Macht die größte und schnellste Einwirkung auf jene Länder erleichtern und auch zum Gewinn beider erhalten wird, wenn sie eben nur einwirken, nicht einverleiben, und noch weniger bekehren will. Natürlich mußte dieß noch mehr in Syrien der Fall seyn, wo schon jetzt ein großer Theil der Bewohner Christen sind.

Man kann unter solchen Umständen die wohlfeilen Lorbeeren der Englischen Kanonen und Pfunde eben nicht so sehr wunderbar finden; das Gegentheil wäre fast eher ein Wunder zu nennen gewesen, besonders seit die entschiedene Unthätigkeit Frankreichs, und dessen vollständige Abneigung zu irgend einer Unterstützung Mehemed Ali's mit Gewalt der Waffen, im Orient wie in Europa, nicht mehr bezweifelt werden konnten. Ob Ibrahim außerdem noch große militärische Fehler begangen, ob er namentlich — wie man ihm vorwirft — so gänzlich alle Vorsichtsmaßregeln zur Verpflegung seiner Truppen vernachlässigte, daß sie schon aus Hunger davon laufen mußten, ist noch nicht genau zu ermitteln, da wir bis jetzt nur einseitige Berichte vom Kriegsschauplatze kennen; indessen zweifle ich für meine Person keinen Augenblick daran, da ich Ibrahim immer nur für einen tapfern Soldaten und gewandten Partisan, aber nie für einen Feldherrn gehalten, und der Beweis davon mir schon im Horan und in seinem höchst unglücklichen Kriege gegen die Drusen dieses Landstrichs, zum Theil als Augenzeugen, vollkommen deutlich geworden war, so wie auch seine kleinliche, geistlose Rivalität gegen Soliman Pascha, und die daraus folgende häufige Geringschätzung der weisen Rathschläge dieses ausgezeichneten Generals nicht verkannt werden konnten. Ohne fremde, ohne europäische Hülfe konnte unter allen diesen Verhältnissen kein günstiger Erfolg für Mehmed Ali's Sache stattfinden. Aber auf diese Hülfe hatte er ja auch mit Zuversicht gerechnet, und wer mag behaupten, daß, wenn gleich von vornherein, und bei der ersten Kunde von dem sich über seinem Alliirten und Schützling zusammenziehenden Gewitter, Frankreich die schnellsten und zweckmäßigsten Maaßregeln ergriffen hätte — wer, sage ich, mag behaupten, daß dann mit einer gleichen Anzahl französischer Soldaten und befehlender, dirigirender Offiziere in der ägyptischen Armee, zu Land und zur See, als ihr jetzt englische und österreichische entgegengesetzt worden sind, mit einer dann schon vereinigten Flotte von mehr als dreißig Linienschiffen und einer verhältnißmäßigen Anzahl schwerer und leichter Fregatten u. s. w., wie Frankreich sie augenblicklich zusammenfassen konnte, wenn es nur den Muth es zu wollen hatte — der Kampf, im Fall man ihn dann überhaupt noch begonnen hätte, nicht ein ganz anderer geworden seyn und vielleicht ein total verschiedenes Resultat von dem nun erreichten zur Folge gehabt haben würde? In der That darf man mit Recht annehmen, daß durch die neuere Ausbildung der Schiffsartillerie ein eben so großer Unterschied zwischen der Stufe, auf welcher sie sich vor zwanzig Jahren befand, herbeigeführt worden ist, als zwischen einem Tyroler Scharfschützen, der mit seiner Büchse zielt, und einem Recruten, der seine Muskete aufs Gerathewohl abfeuert, stattfindet. Ich selbst sah auf dem Edinburgh während einer Minute weniger drei Secunden einen Sechsunddreißigpfünder dreimal laden und abschießen, und trotz der Bewegung des Schiffs jedesmal die Kugel sehr nahe dem Ziele einfallen. So weit sind freilich die Orientalen noch nicht, doch glaube ich, daß die Franzosen den Engländern in der erwähnten Vervollkommnung ziemlich gleich kommen werden. Was aber den Krieg zu Lande betrifft, so haben wir ja hinlänglich gesehen, daß die turkischen Soldaten, die jetzt unter englischer Leitung so viel Wunder der Tapferkeit gegen die Aegyptier ausgeübt, früher vor denselben Aegyptiern stets wie Schafe ausrissen, wo sie sie nur erblickten. Es darf also wohl nicht bezweifelt werden, daß bei gleichem Vortheil durch französische Hülfe die noch gewandteren, und damals in ihrer moralischen Kraft noch nicht gebrochenen Aegyptier eben so gut von einer ähnlichen Hülfe profitirt haben würden. Betrachten wir aber das Resultat dieses ungleichen Kampfes, wie er sich jetzt gestaltet, so sehen wir offenbar alles billige Verhältniß dabei aufgehoben. Die Engländer selbst rühmen sich im Morning Chronicle, einem ministeriellen Blatt, daß durch den immensen Vortheil, den ihre beweglichen Seebatterien jetzt darbieten, keine Festung, die vom Meere aus beschossen werden könne, einer Flotte, mit fünf- bis sechshundert Feuerschlünden versehen, mehr zu widerstehen im Stande sey; woraus folgt, daß auch jede europäische Besatzung so gut als die egyptische — ohne selbst eine gleich tüchtige Flotte zu ihrer Vertheidigung zu besitzen — eben so schnell in St. Jean d'Acre hätte unterliegen müssen, wie die Truppen Mehemed Ali's.

(Schluß folgt).

Angekommene Fremde.

Den 28. Dec. Herr Pastor Kude, log. beim Herrn Landmarschall von Liphardt; Herr Obrist Tolubjew, Herr Capitain von Transehe, Herr Kaufmann Jürgenson, Hr. General-Major Baron von Seddeler, log. im Hotel London.

Den 30. Dec. Herr Hofgerichtsadvocat Adolph Bienemann, Herr von Lilienfeldt, log. im Hotel St Petersburg.

Den 31. Dec. Hr. dimitt. Lieutenant Jakowlew, die Herren Privatlehrer Löffler, Berg, Ehlers und Schmidt, log. im Hotel London.

Den 1. Jan. Herr Lieutenant Stepanow, log. im Hotel London; Herr dimitt. Obrist und Ritter von Weiß, log. beim Herrn Landmarschall von Liphardt.

Abgereiste.

Den 30. Dec. Herr Capitain von Transehe Herr Kaufmann Jürgenson, Herr General-Major Baron von Seddeler, die Herren Privatlehrer Löffler, Berg, Ehlers und Schmidt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Lilli in zehn Liedern von Minna Witte (Frau Hofräthin, Professorin Mädler). Mit zehn Kupfern, gezeichnet von Ramberg. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Genius. Imagination. Phantasie. Ein Cyclus von 20 Bildern, nach Entwürfen Ihrer Königl. Hoheit der Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, geborene Prinzessin von England, gezeichnet von Ramberg. Mit erklärenden Sonetten von Minna Witte. (Zum Besten der Armen.) Pr. 4 R. S.

Mädler, Hofrath Professor, Rede, gehalten am Feste der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reußen Nikolai Pawlowitsch am 20. Novbr. 1840 im großen Hörsaale der Universität Dorpat. Pr. 20 Cop. S.

Gothaischer genealogischer Hofkalender auf das Jahr 1841. Mit vielen Portraits fürstlicher Personen. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Deutsches Universal-Kochbuch. Die Kunst im Kochen ein Meister zu werden, oder vollständige Anweisung zur Erlernung und zur erfolgreichen Ausübung der Kochkunst, sowohl für kleinere als die größten Wirthschaften, für bürgerliche und fürstliche Küchen. Nach eigenen und mehrerer Hausfrauen Erfahrungen, mit Benutzung der besten Werke bearbeitet von Prof. Dr. Th. Thon und durchgesehen von einem praktischen Koche. Mit vielen Abbildungen, einer Speisekarte von Deutschland und Gewichts- und Maßtabellen. 3 Theile. Pr. 3 R. 50 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Zschokke, Heinrich, ausgewählte Novellen. Preis für 6 Bde. 5 Rbl. S.

Evangelische Hauspostille, auch für den kirchlichen Gebrauch, enthaltend Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien und einige freigewählte Texte. Herausgegeben von dem christlichen Verein im nördlichen Deutschland. Preis für ein in Leder gebundenes Explr. 2 R. 45 Cop. S.

Puschkin, Alexander, Gedichte. Pr. 1 R. S.

Linke, Gustav, der Bau der flachen Dächer unter Benutzung des Lehms, der Lehmplatten, der verschiedenen Mastic-Compositionen, der Harzplatten, der Pappe, des Asphalts, der künstlichen Erdharze und des Oel-Cements. Mit den dazu gehörenden Holzconstructionen und Kostenberechnungen, und einem Anhange über die Verwendung des Asphalts und einiger künstlicher Bitumen zu Fußpfaden, Pflasterungen und andern baulichen Zwecken. Ein Handbuch für Baumeister und Bauherren. Preis 1 R. 90 Cop. S.

Lengerke, Dr. Alexander von, landwirthschaftliche Statistik der deutschen Bundesstaaten. Pr. für 2 Bde. 2 R. 75 Cop. S.

Reider, J. E. von, die verbesserte Kultur der Zuckerrunkeln, und das Ganze der Fabrikation des Zuckers aus Zuckerrunkeln. Pr. 35 Cop. S.

Tausend eine Nacht. Arabische Erzählungen. Deutsch von A. König. Preis für das 1ste Bändchen mit einem Stahlstich 15 Cop. S.

Phillips, la chirurgie de Mr. Dieffenbach. 1ster Band. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Woldemar Dahl, Constantin Bienemann, Leopold Mickwitz, Carl Freitag, Herrmann Bläse, Carl Theodor Erdmann, Aleris Adolphi und Eduard Berg; den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Carl Janich; den Apothekergehülfen Friedrich Zahrens; die Studirenden der Medicin Heinrich Sander, Valentin Schnakenburg und Johann Marcuse; die Studirenden der Diplomatie Ignatius Woitkunski, Robert Grubert, Peter Skripitzin und Alexander von Mengden; den Studirenden der Philosophie Stephan Nasarow (Nasarianz); die Studirenden der Rechte Georg Stolzer und Georg Joachim Voigt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 24. December 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Kameralwissenschaften Casimir Antonius Mierzejewski und der Diplomatie Julius Soznkowski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 1

Dorpat, am 24. December 1840.

Rector Ulmann.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Casimir Antonius Mierzejewsky und Julius Soznkowsky Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 28. Dec. 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Carl Schultz gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 46 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten April 1841 anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf das hierselbst übergebene Gesuch des hiesigen Einwohners Michel Lindeberg den Erlaß eines Proclams über die von demselben geschehene Acquisition des hieselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 174 belegenen Wohnhauses sammt Garten und Appertinentien betreffend, ertheilt Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst zur

Resolution

dem petito Supplicantis zu deferiren, das erbetene Proclama zu erlassen, loco publico zu affigiren, wie unterm heutigen dato geschehen, und Supplicanten, bei Retradition des retenta copia beigehenden Original-Contracts und Zufertigung eines Exemplars des besagten Proclams aufzugeben, letzteres den hiesigen Zeitungen ungesäumt inseriren zu lassen; zugleich aber auch nicht nur hierselbst schriftlich zu doceiren, daß die Insertion dieses Proclams zeitig geschehen, sondern auch daß alle Stadtabgaben, die etwa auf diesem Hause haften sollten, berichtigt worden, weil bevor solches geschehen, der erforliche Auftrag nach Ablauf des Proclams nicht ertheilt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Comität der Dörptschen Sections-Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Sitzung am Mittwoch den 22sten Januar Abends um halb 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Directors, Fürsten Lieven Durchlaucht, ein. 2

Dorpat, den 1sten Januar 1841.

Dr. Keil, Secr.

Alle diejenigen, die ihren Brandwein, statt an meinen Bevollmächtigten Herrn Baron von Arpshofen, in Narwa, an den Bevollmächtigten des Herrn Baron von Rosen, Kaufmann Roggenbaum in Pleskau abliefern, — ersuche ich ganz ergebenst, mich sogleich von der geschehenen Ablieferung zu benachrichtigen, und mir ihre in Pleskau erhaltenen Quittungen zu überschicken, weil ich nur auf den Grund derselben die Ablieferung gleicher Quantitäten Brandwein in Narwa, von Herrn Baron Rosen zu fordern berechtigt bin; — ohne Einsendung der Quittungen aber ganz ohne Kenntniß der Ablieferung in Pleskau bleiben und mich außer Stande befinden würde, für die Terminmäßige Zahlung derselben sorgen zu können.

St. Petersburg, den 30. Decbr. 1840. 3

Carl, Baron von Küster.

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins macht hierdurch bekannt, daß die jährliche Versammlung desselben hierselbst am 21sten Januar 1841 um 11 Uhr Statt haben wird und ladet nicht nur die Herren Schafzüchter, sondern alle Freunde und Beförderer der Landwirthschaft, so wie der Vaterländischen Wohlfarth überhaupt, ein, sich zu dieser Versammlung zahlreich einfinden zu wollen. Dem vielfach geäußerten Wunsche gemäß, wird denselben Tag eine Mittags-Mahlzeit veranstaltet werden, woran diejenigen, welche sich dazu unterzeichnen, Theil nehmen können. Am folgenden Tag wird die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt allen denen gestattet ist, welche durch ein Mitglied der Gesellschaft eingeführt werden.

Dorpat, am 21. December 1840. 1

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 23sten Januar 1841 um 11 Uhr Vormittags, im Lokale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät, eingeladen. 1

Dorpat, am 21. December 1840.

Der Comité livländischer Brandweinlieferanten macht hierdurch bekannt, daß eine General-Versammlung der Interessenten am 24sten Januar 1841 um 11 Uhr Vormittags Statt finden wird. 1

Dorpat, am 21. December 1840.

Ich erbiete mich junge Leute in Pension zu nehmen, und denselben bei ihren Schularbeiten besonders nachzuhelfen. Das Nähere im Thomsonschen Hause auf dem Sandberge. Hofr. Sokolowski. 2*

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig meine Schulanstalt in das Haus des Herrn Goldarbeiters Herrmann am Fischmarkte verlegt habe und zugleich erbötig bin, auch Pensionaire anzunehmen,

Privatlehrer J. Ph. Basiener. 2

Auf der Hälfte des Weges zwischen Dorpat und Werro in dem Karrilatzschen Kruge sind zu jeder Zeit Postpferde zu haben. Klinge. 1

Zu verkaufen.

Am Comptoir der Unterzeichneten werden nachstehend benannte Waaren gegen baare Zahlung verkauft:

1. Liverpool-Salz zu 330 Rbl. B.-A. oder 94 Rbl. 28$\frac{4}{7}$ Cop. S.-M. für die Last von 18 Tonnen revalsch Maass, welche gleich sind 24 Tonnen rigisch Maass. Wir garantiren ein Gewicht von mindestens 10 Pud pr. Tonne revälsch Maas und überlassen es der Wahl des Käufers, das Salz nach dem Stadts-Maass oder nach dem Gewicht der Stadts-Waage zu empfangen.

2. Berger ganz frische Heeringe in büchenen Tonnen, welche von keinem hiesigen Handlungshause aus erster Hand geliefert werden können zu 25 R. 55 Cop. B.-A. oder 7 R. 30 Gop. S.-M. pr. Tonne.

3. Finnländische Strömlinge, gereihete in bester Güte zu 24 R. 50 Cop. B.-A. oder 7 R. S.-M. pr. Tonne, ungereihete um 30 Cop. Silb. pr. Tonne billiger.

4. Finnländisches Eisen, bester Güte zu 17 R. S.-M. pr. Sß hiesig Gewicht, = 428 ℔ russisch. Reval, den 17. Decbr. 1840. 3

Eduard Höppener & Comp.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum bevorstehenden Markt mit einem Vorrath von Messing-Arbeiten, als: Plätteisen, Mörser, Kruzifixe zu Kirchen-Altären wie auch Leuchter, Wand-, Schirm-, Tafel- und Wirthschafts-Leuchter, Plattmenagen, Schreibzeuge, Griffe zu Briefpressen, und verschiedene Bronce-Arbeiten. Mein Stand ist in der Reihe der Töpfer-Buden. — Auch sind in meinem Hause Wohnungen, erforderlichen Falls mit Stall und Wagenremise, zu vermiethen. 3*

H. J. Großmann, Bronce-Arbeiter.

Kaufgesuch.

Ich brauche 80 — 100 Faden zweischeitiges astfreies Tannenholz. Wer mir solches liefern kann, beliebe sich recht bald in meiner Bude zu melden. — Auch bedarf ich einer gut polirten Marmorplatte von circa 1 Arschin lang und $\frac{3}{4}$ breit. C. F. Berg. 2

Zu vermiethen.

Ueber eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Pferdestall, so wie über ein während des bevorstehenden Jahrmarkts zur Bude zu benutzendes Zimmer bei dem Rathhause ertheilt nähere Auskunft der Aeltermann J. E. Wegener. 3

Im Hause des Hrn. v. Haße am Mistberge ist eine kleine Familienwohnung von 4 Zimmern warmer Küche und Schafferei, — desgleichen gegenüber der neuen ehstnischen Kirche eine größere Familienwohnung die besonders warm hält — sieben Zimmer, eine englische Küche, gewölbte Keller und die nöthigen Nebengebäude enthält, zu vermiethen. Die nähere Auskunft über beides giebt der Kämmerir Wehrich. 2

Für die Jahrmarktszeit ist ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern nebst Stallraum ꝛc. zu vermiethen. Zu erfragen im Hause des Schuhmachermeisters Johannson, gegenüber dem Hause des Herrn Collegienrath Köhler. 2

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier vom 1sten Januar an zu vermiethen. 1

Rathsherrin Frahm.

In meinem Hause an der Promenade, dem Kaufhofe gegenüber, ist eine Wohnung von vier und eine von sechs Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst bei der Madame Wittenberg. 1

Schuhmacherm. Schleneckrich.

Abreisende.

J. Jandock wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Januar 1841. 3

Ludwig Mühlbach, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Decbr. 1840. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 5. Mittwoch, 8. Januar. 1841.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Die letzte Post hat, der Feiertage wegen, abermals keine Zeitungen aus St. Petersburg gebracht.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 7. Januar. Einen schweren und schmerzlichen Verlust erlitt die hiesige Hochschule durch den Tod eines ihrer ältesten und verdientesten Mitglieder, des Staatsraths und Ritters Dr. Friedrich Parrot, ordentlichem Professor der Physik, welcher am 3. d. M., nach langem Leiden, im 50sten Jahre seines Alters, verschied. Der Verstorbene bekleidete an hiesiger Universität in den Jahren 1821 bis 1826 die Professur der Physiologie, worauf er durch Annahme der Professur der Physik in die philosophische Facultät übertrat. In den Jahren 1831 bis 1833 war derselbe Rector der Universität und bekleidete außerdem noch zu verschiedenen Zeiten mehrere wichtige Aemter, als: Censor, Mitglied der Schul-Commission, u. s. w. Als Gelehrter erwarb sich der Verstorbene durch seine wissenschaftlichen Reisen einen europäischen Ruf. Doch trifft dieser schmerzliche Verlust nicht allein die Universität und die gelehrte Welt überhaupt, sondern die Trauer ist allgemein bei allen denjenigen, welche ihm näher oder ferner angehörten und die seltenen Eigenschaften seines Geistes und Herzens kennen und schätzen gelernt haben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Die Anrede des Erzbischofs von Paris, der, in Begleitung des Clerus, gestern im Thronsaale der Tuilerieen von beiden Majestäten, umgeben von der königlichen Familie, empfangen wurde, berührte zuerst die freudigen Ereignisse des königlichen Hauses, hob sodann den Schutz der Vorsehung bei dem Angriffe auf das königl. Leben hervor, erwähnte der Linderung der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Unglücksfälle durch zahlreiche Wohlthaten, die dem königlichen Beispiele nachgeeifert, und sprach demnächst den innigsten Wunsch für das Wohlergehen des königlichen Hauses aus. Der König antwortete: Ich empfange mit großem Vergnügen diese Ausdrücke Ihrer selbst und des Clerus von Paris. Es ist mir stets angenehm, Sie um mich zu versammeln. Sie wissen, daß ich es seit langer Zeit wünschte und daß ich mit Eifer alle Gelegenheiten ergreife, darzuthun, wie gern ich den Clerus in jenem hohen Ansehen erhalte, auf dessen Wahrung ich so großen Werth lege. Nichts wird meine Anstrengungen, die Religion zu vertheidigen und die Achtung vor derselben zu erhalten, schwächen. Je schwieriger das Werk meiner Regierung ist, destomehr bedarf es der moralischen Unterstützung und des Beistandes aller derjenigen, welche die Aufrechthaltung der Ordnung und die Herrschaft der Gesetze wollen. Diese moralische Unterstützung und dieser Beistand sind es, welche die Erneuerung jener gehässigen Versuche verhüten können, über welche Sie sich in einer Weise, die mich so innig ergriffen hat, ausgesprochen haben. Diese moralische Unterstützung und dieser Beistand sind es, welche meiner Regierung die nöthige Stärke zur Erfüllung der Pflichten, denen nachzukommen dieselbe berufen ist, geben werden; und unter die ersten Pflichten rechne ich die, die Hingebung an die Religion zu fördern, die Immoralität zu bekämpfen und der Welt zu zeigen, daß, was auch die Verläumder Frankreichs gesagt haben mögen, die Achtung der Religion, der Moral und der Tugend unter uns noch das Gefühl einer bedeutenden Majorität ist.

Die Anrede des Grafen v. Appony, im Namen des diplomatischen Corps, lautet: „Sire, das diplomatische Corps, versammelt durch die Feier

des Tages um Ihre königliche Person, hat die Ehre, Eurer Majestät seine ehrerbietige Huldigung und Glückwünsche darzubringen. Während des eben abgelaufenen Jahres hat die Vorsehung uns neue Wohlthaten ertheilt; die Erhaltung der politischen Ruhe von Europa, und der Schutz, welche sie fortwährend über das Leben von Eurer Majestät verhängt, sind eine kostbare Gnade, wegen der wir feurigen Dank darbringen. Wir sind glücklich in dem Gefühle, daß die Weisheit der Cabinette erkennen wird, wie der Zustand der Ordnung und des Friedens zu erhalten seyn wird, und daß, unter dem Schutze ihrer Vereinigung, Europa fortfahren wird, auf dem Pfade des Fortschritts vorwärts zu schreiten, der zu seiner Wohlfahrt eröffnet worden ist. Dem väterlichen Herzen Eurer Majestät theuere Ereignisse fordern vor Allem unsere Glückwünsche. Würdigen Sie, Sire, dieselben günstig aufzunehmen, und auch die in Wahrheit aufrichtigen Wünsche, die wir für das Glück Frankreichs, Ihrer Selbst und Ihrer erhabenen Familie unterhalten. Der König erwiederte: Aus der größten Fülle meines Herzens schließe ich mich Ihnen in Darbringung des Dankes an die Vorsehung an, für die Wohlthaten, die sie uns im Laufe des eben verflossenen Jahres gewährt hat, und für den Schutz, den sie über mein Leben verhängt hat. Ich bin sehr gerührt von dem, was sie in dieser Hinsicht gesagt haben. Sie kennen den Werth, den ich unaufhörlich an die politische Ruhe, deren sich Europa erfreut, und an die Erhaltung des allgemeinen Friedens geknüpft habe. Ueberzeugt, wie ich bin, daß dieser Zustand der Dinge in gleicher Weise das Interesse Frankreichs, wie das aller anderen Staaten ist, soll nichts meine Anstrengungen lähmen, mit allen Souveränen für die Erhaltung dieser großen Segnung unserer Nation zu sorgen, und ich hoffe mit Ihnen, daß in diesem Jahre, welches uns so eben eröffnet worden ist, die Weisheit der Cabinette die Feststellung derselben bewirken wird. Ich fühle sehr innig die Beglückwünschungen des diplomatischen Corps und die guten Wünsche, welche sie in seinem Namen meiner Familie und mir selbst anbieten."

Die friedliche Anrede des Grafen von Appony hat auf die Course sehr günstig eingewirkt.

Außer den oben angeführten Rednern sprachen bei Gelegenheit der Neujahrs-Gratulationen, Baron Pasquier, im Namen der Pairskammer, Herr Sauzet, im Namen der Deputirtenkammer, Graf Portalis, im Namen des Cassationshofes, Hr. Barthe im Namen des Rechnungshofes u. s. w. Man kann den deßfallsigen Reden zunächst nur die Bedeutung von Beglückwünschungen beilegen, interessant aber ist es immer, den Formen derselben zu folgen, da jede offizielle Anrede der Behörden an einen Regenten eines constitutionellen Staates mehr oder weniger als eine Bezeichnung der öffentlichen Meinung gedeutet wird; die legislativen Gewalten geben zu den Worten ihrer respectiven Präsidenten den Ausdruck der Majorität. Baron Pasquier erklärt im Beginn seiner Anrede, zu keiner Zeit sey der gegenwärtige Zeitpunkt von den Pairs inniger herbeigewünscht worden, zu keiner Zeit haben dieselben mehr das Bedürfniß empfunden, den Ausdruck ihrer Wünsche und Empfindungen an den Tag zu legen. Der Präsident der Pairskammer wies auf die „Wolken hin, die so große Aufregung verursacht und die so schnell zerstreut worden seyen," und fuhr fort: „Mögen Sie, Sire, lange Zeit des Staatsglücks genießen, das eben so sehr Ihre Belohnung, wie Ihr Werk ist. Mögen alle französischen Herzen begreifen, was es Weises und Erhabenes in einer bereits ihrer selbst so sicher gewordenen Regierung gibt, daß sie keine Parallele zu fürchten braucht, so nationalen, daß sie da eine Stärke findet, wo andere nur eine Gefahr würden gesehen haben." Der Redner dankte dem König wegen des erhabenen Gedankens, Frankreich die glorreichen Ueberreste wieder zu verleihen. Aber indem man die Größe der Vergangenheit feiere, solle man nicht gleichgültig gegen die Gegenwart seyn und jeder Epoche ihren Charakter und ihre Größe lassen. Dem König sey es aufbewahrt gewesen, eine Dynastie zu gründen, unter deren Schutze sich die Früchte der Ordnung und des Friedens entwickeln. Die kaiserliche Regierung habe von Enthusiasmus und im Taumel gelebt; die jetzige könne stolz seyn, die schwere Probe der Prüfung eines Volks bestanden zu haben, das in der Ruhe alle Sicherheit seines Urtheils wiedergefunden und das sich noch unlängst, als es jenen mit hundert Siegen geschmückten Pfad des Triumphes durchzogen, gesagt habe, es gebe noch etwas, das über dem kriegerischen Ruhme stehe: die Einheit des Friedens, der Freiheit, der Ehre unter dauerhaften Institutionen und unter dem Scepter eines guten Königs. Die Rede schloß: Genießen Sie, Sire, dieses Zeugnisses, das Ihrer Weisheit durch jene große Stimme der wahrhaften öffentlichen Meinung verliehen wird, deren Echo nur die der Geschichte seyn wird. Das Land hat Vertrauen zu Ihnen, es weiß, daß seine Ehre eben so sicher in Ihren Händen ist, wie seine Freiheiten; und bedürfte es anderer Garantien, als Ihrer selbst, so würde es dieselben in dieser edlen Familie finden, die Sie umgibt, und die sich so wohl mit den edelmüthigen Gefühlen des Landes, bei Gelegenheit jener Huldigungen der öffentlichen Sympathie, die den jungen und treuen Depositar der kostbaren, Frankreich zurückgegebenen Ueberreste von Cherbourg bis zu den Invaliden begleitet haben, zu identificiren wußte." Der König dankte, daß er so glücklich sey, die Anstrengungen, die er zur Sicherung des Friedens gethan, so gebilligt zu sehen; er erneuere der Pairskammer das Zeugniß der Liebe, die er gegen dieselbe hege und seine Dankbarkeit für die beständige Mitwirkung, die sie ihm stets bewährt habe. — Die Anrede des Präsidenten der Deputirtenkammer lautete: „Sire, Vor wenigen Tagen überbrachte die Deputirtenkammer dem constitutionellen Könige den Ausdruck ihrer politischen Zustimmung; sie richtet jetzt an das

Haupt der großen Familie ihre einmüthige Kundgebung von Liebe und Hochachtung. Unsere guten Wünsche können von Ew. Maj. nicht dasjenige trennen, was die Zierde und die künftigen Aussichten Ihres Thrones bildet — unsere Königin, deren Tugenden durch die überzeugende Autorität des Wohlthuns und des guten Beispiels alle Herzen gewinnen, und die jungen Stützen Ihres Thrones, die Ew. Maj. die edelsten Freuden genießen lassen, welche die Vorsehung dem Begründer einer neuen Dynastie gewähren kann. Gleich Ihnen, Sire, sind wir glücklich, den Erben des Thrones und seine Brüder im Eifer für den Dienst des Staates mit einander wetteifern zu sehen; einige von ihnen theilen die Gefahren unserer Soldaten; ein anderer widmet sein Leben unserer tapferen Flotte, die so glorreich an Erinnerungen, so reich an Hoffnungen ist. Unsere bewegte Bevölkerung wird fortan seinen Namen mit dem Andenken an eine nationale Sendung verknüpfen, welche er mit einer Pietät und einem Seelenadel erfüllte, die des glorreichen seiner Obhut anvertrauten Pfandes und des Königs würdig waren, welcher dasselbe im Namen Frankreichs empfing. Während, Sire, Ihre königliche Familie auf diese Weise die von Ew. Majestät gegebenen Beispiele wiederholt, arbeitet die Deputirtenkammer an der Vervollständigung unserer Gesetze, an der moralischen und materiellen Verbesserung der Gesellschaft; sie schließt sich Ihrer edelmüthigen Initiative an zur Erleichterung der Unglücksfälle, welche aller Orten eine Theilnahme hervorgerufen haben, die eben so tröstlich für die Leidenden, als ehrenvoll für das ganze Land ist. Inmitten dieses Werkes der Civilisation jedoch entgeht keines unserer großen Interessen ihrer Aufmerksamkeit, und ihre ruhige, feste Haltung entspricht den Gesinnungen Frankreichs. Frankreich, Sire, ist nach so vielen Beweisen von Muth und Weisheit, überzeugt, daß seine Vaterlandsliebe und die Kraft seiner Institutionen für jede Lage ausreichend sind. Es vertraut auf die Eintracht der großen Gewalten, die es sich selbst gegeben hat: die Eintracht der Krone und der Kammern ist unsere vornehmste Stärke; sie sichert das künftige Schicksal unseres schönen Landes gegen alle Prüfungen." — Der König antwortete: „Ich bin tief gerührt durch die Gesinnungen, welche Sie im Namen der Deputirtenkammer für die Königin, für meine Söhne, für meine Familie und für mich aussprechen. Ihre Zustimmung durch die Dienste zu verdienen, welche wir Frankreich zu leisten so glücklich sind, ist die süßeste Belohnung, welche wir dafür erlangen können. Ich habe empfunden, wie Sie es so trefflich ausgedrückt haben, daß Frankreich es sich selbst schuldete, die sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon zurück zu erhalten. Ich fühlte mich glücklich, indem ich ihm die Ueberreste dessen zurück gab, der seinen Jahrbüchern so vielen Ruhm hinzufügte, und indem ich dieß Depositum den würdigen Kriegern anvertraute, die so oft unter seiner Fahne kämpften. Niemals war das Zusammenwirken aller Staatsgewalten nothwendiger, als jetzt. Niemals war es so wichtig, die vollkommene Eintracht zu zeigen, welche unter uns für das wahre Wohl Frankreichs herrscht. Dieses Wohl besteht nicht in Eroberungen und in Ruhm, die um den Preis unseres Bluts und unserer Schätze zu theuer erkauft werden; nicht eher darf man zum Kriege schreiten, als wenn das öffentliche Interesse ihn zur gebieterischen Pflicht macht. Für jetzt, Dank Ihrem Beistande, dürfen wir hoffen, daß die lange Friedenslaufbahn, welche wir so ehrenvoll durchschritten haben, nicht unterbrochen werde, sondern daß sie, im Gegentheile fortdauern werde, ohne daß das Land irgend etwas weder für seine Ehre, noch für seine Würde zu beklagen haben wird. Es wird stets Ursache haben, darauf stolz zu seyn, daß es das Menschengeschlecht vor den Gefahren und Uebeln bewahrt hat, welche die nothwendigen Folgen eines allgemeinen Kriegs gewesen wären. (Bei diesen Stellen der Rede gaben die Deputirten ihren Beifall laut kund.) Empfangen Sie den Ausdruck meiner Dankbarkeit für die Beihülfe, deren ich mich bei dem mir auferlegten edlen Werke stets Ihrerseits erfreuete. Ich weiß, daß Ihnen, die Sie, gleich mir, der Ehre, der Wohlfahrt und den Interessen Frankreichs innig ergeben sind, keinerlei Opfer zu theuer gewesen seyn würden, wären dieselben nöthig gewesen; aber ich schätze mich glücklich, daß wir durch das, von uns befolgte Verfahren, dieselben zu vermeiden, und für Frankreich Ruhe und Sicherheit zu erhalten, im Stande waren. Wir haben der Geschichte hinreichende Denkmale unseres Ruhmes gegeben, um berechtigt zu seyn, unsern Trophäen jene nicht minder ruhmliche beizufügen, daß wir die Garantieen des Friedens der Welt und der Ruhe des Menschengeschlechts waren." (Lauter Ruf: Es lebe der König!)

Paris, 3. Januar. Der Moniteur enthält eine Ordonnanz, die den General Bugeaud zum Generalgouverneur von Algerien ernennt, an Valée's Stelle, der autorisirt ist, nach Frankreich zurückzukehren.

Gestern Abend ist der Herzog von Nemours, der zum Neujahrstage nach Paris gekommen war, wieder nach Arras abgereist.

Mehrere Deputationen, die sich gestern Abend und heute morgen zum Abbé de Lamennais begeben haben, sind mit dem Bedeuten abgewiesen worden, Hr. de Lamennais sey nicht zu Hause.

Die Fortifications-Kommission hat sich gestern zum sechsten Male versammelt; die Sitzung dauerte beinahe fünf Stunden, und ward nur mit Erörterung der Verproviantirung ausgefüllt. Die Kommission hat nun bereits die Hauptpunkte ihres Berichtes festgestellt; aber sie beabsichtigt, vor Schließung der Debatte die gefaßten Beschlüsse dem Marschall Soult mitzutheilen, damit derselbe sie dem Minister-Conseil vorlegen möge. Jene Punkte sind: 1) Die gleichzeitige Ausführung der Ringmauer und der detachirten Forts; 2) Die Theilung der Arbeit in drei Annuitäten; 3) Die Ermittelung der Punkte,

wo die äußern Werke aufgeführt werden sollen. — Der letztere Theil hat zu einer gründlichen Prüfung aus dem militairischen Gesichtspunkte Anlaß gegeben. Es scheint, daß die Kommission der Ansicht ist, die Vorsprünge der Höhen von Romainville, von Noisy, und von Nogent, welche alle die Straßen beherrschen, auf denen eine Armee von den Nord- und Ostgränzen nach Paris gelangen müßte, mit detachirten Forts zu besetzen. Die Kommission hat sich auf Montag vertagt, um sich dann mit der Frage wegen der Militair-Servituten zu beschäftigen. Sie wird noch einmal den Marschall Soult und den Polizei-Präfekten vernehmen.

Man schreibt aus Algier vom 22. December: „Unsere Angelegenheiten scheinen auf dem Punkt, eine neue Wendung zu nehmen; die Araber zeigen sich nicht abgeneigt zu einem Arrangement mit uns; aber wir sind so oft getäuscht worden, daß wir nicht genug auf unserer Hut seyn können. Vor einigen Tagen kamen mehrere Sheiks und andere einflußreiche Personen nach Blidah; sie gaben sich für Repräsentanten der Arabischen Nation aus und wünschten von dem kommandirenden General zu wissen, ob sie mit dem Marschall im Namen Abdel-Kaders unterhandeln könnten, da der Letztere sie dazu ermächtigt habe. Es ward ihnen, wie man uns versichert, geantwortet, daß man Abdel-Kader nicht kenne. Die Araber, augenscheinlich höchst unzufrieden mit dieser Antwort, entfernten sich darauf, ohne etwas zu stipuliren. — Ein sehr bedeutendes Convoy ist, unter Eskorte des 24sten Linien-Regiments, nach Blidah abgegangen. Die Ebene ist vollkommen ruhig. — Wir erfahren, daß der Oberst Cavagnac an der Spitze eines Theils der Garnison von Medeah die benachbarten Stämme auf eine erfolgreiche Weise überfallen hat. Unsere Truppen sind mit beträchtlicher Beute zurückgekehrt."

Paris, 4. Jan. Bis jetzt ist noch keine Entwaffnung erfolgt. Die obere Militair-Behörde hat in mehreren Truppentheilen theilweise Beurlaubungen eintreten lassen, aber eine regelmäßige Verminderung der Streitkräfte, eine systematische Aenderung der Rüstungen ist noch nicht eingetreten. Dem jetzigen Ministerium stehen zu solchen Maßregeln bedeutende Schwierigkeiten entgegen und diese sucht man dem Auslande gegenüber jetzt geltend zu machen, um mit der Zeit vielleicht neue Elemente des Friedens zu gestalten. Was die Entlassung einer großen Anzahl von ausgedienten Soldaten anbetrifft, so erklärt sich dies dadurch, daß in diesem Augenblick die seit 1833 dienenden Militairs ihre 8 Jahre üblicher Dienstzeit vollendet haben und jetzt also, den Französischen Militair-Gesetzen zufolge in ihre Heimath entlassen werden müssen. Dieser Umstand darf also nicht als eine politische Maßregel betrachtet werden, er ist vielmehr eine bloß administrative. Von der zahlreichen Pariser Garnison sind gegen 4000 Mann ausgeschieden. In der ganzen Armee kann die Klasse von 1833, welche jetzt ausscheidet, gegen 50,000 Mann betragen. Der Französische Militair-Etat würde also nach den unter dem Ministerium erlassenen Einberufungen jetzt nicht die Zahl von ungefähr 400,000 übersteigen. Die Regimenter enthalten aber eine bedeutende Anzahl ganz junger Soldaten und viel 3—4monatliche Rekruten.

Die Gerüchte einer Ministerial-Aenderung zu Gunsten des Grafen Molé sind eine natürliche Folge der schwierigen Stellung des jetzigen Kabinets. Etwas früher oder später ist Graf Molé der natürliche Erbe Guizot's, welcher alsdann nach London zurückkehren könnte. Erst nach der Abstimmung der Kammer in der Pariser Befestigungs-Frage ist jedoch eine Entscheidung zu erwarten, ob und wie ein neues Kabinet zu bilden wäre. Man übereilt sich also, wenn man schon jetzt eine Krisis anzeigt. Man wird sich erinnern, daß der Marschall Soult der Befestigung entgegen war und noch ist. Es würde selbst also eine bloße Ministerial-Modification möglich seyn.

Bestimmten Anzeichen in der Deputirten-Kammer zufolge, erwartet man die Majorität, welche für die Befestigung stimmen würde, geringer, als es frühere ungefähre Abzählungen der Parteien glauben ließen. Dies beweist, daß die Zahl der Anhänger der Befestigung sich etwas vermindert und die Argumente der Gegner der Befestigung mehr Terrain gewonnen haben. Thiers soll vor einiger Zeit noch auf eine Majorität von 80 Stimmen für die Befestigung gerechnet haben, jetzt fixirt man diese auf wenig mehr als 40.

England.

London, 2. Jan. Prinz Albrecht studirt in diesem Augenblick unter Anleitung des Königlichen Advokaten Herrn Selwege die constitutionellen Gesetze Englands, um die ausgezeichnete Stellung, welche ihm die Königin im Geheimen Rathe angewiesen hat, mit Nutzen behaupten zu können.

Ein Korrespondent der United Service Gazette, die in Torystischem Sinne redigirt wird, sagt über Commodore Napier: „Stellen Sie sich unseren alten Freund vor, wie er, einen ungeheuren Strohhut mit niedergeschlagenen Krempen auf dem Kopf, seines Rocks entkleidet und die Hemdärmel aufgestreift, auf einem Eselein in kurzen Sätzen an der Spitze eines Marine-Bataillons courbettirt und Sie werden sich nicht darüber wundern, daß ihn Soldaten und Matrosen den närrischen Charley heißen. Ein Gerücht behauptet, Commodore Napier habe in Bezug auf seine Unterhandlungen mit Mehmed Ali Privat-Instructionen vom Brittischen Kabinet gehabt, Admiral Stopford aber die seinigen von Lord Ponsonby erhalten, welcher die Sache gern aufs äußerste habe treiben wollen. Es heißt ferner Lord Ponsonby solle an die Stelle des Marquis von Clanricarde als Botschafter nach St. Petersburg versetzt werden und Letzterer den Posten als General-Gouverneur von Ostindien erhalten. Die Times behauptet, Admiral Stopford habe eine Note Lord Palmerston's erhalten, die ihm die Beendigung der orientalischen Frage auftrage, indem sie befehle, die Entscheidungen der vier Mächte, ungeachtet der Pforte, ausführen zu lassen.

Schweiz.

Neuenburg. Ueber die hier vorgenommene Verhaftung eines in das Darmes'sche Attentat Verwickelten erfährt man folgendes Nähere: Ein junger Mann, Namens Borel aus Coupet im Val de-Travers, der in Folge seiner Theilnahme an den Wirren von 1831 des Landes verwiesen worden, und kürzlich die Erlaubniß erhalten hatte, nach Hause zurückzukehren, wurde von der franz. Polizei den Behörden als derjenige signalisirt, welcher dem Darmes die gezogene Flinte geliefert hatte, womit er den 15. Oct. auf den König feuerte. Es wurde demnach sogleich der Befehl erlassen, den Borel festzunehmen. Auf das Ansuchen des franz. Gesandten wurde er in der Nacht vom 21. auf den 22. Dec. einer franz. Gensdarmerie-Abtheilung an den Grenzen abgeliefert. Er wird vermuthlich vor dem Pairsgerichtshof erscheinen.

Deutschland.

Die Preußische Staatszeitung erschien am 1. Jan. zum ersten Male mit der Unterschrift: „Verantwortlicher Redacteur Dr. J. Zinkeisen."

Berlin, 8. Jan. Auswärtige Blätter lassen sich seit einigen Wochen angelegen seyn, ihre Leser von den Besorgnissen zu unterhalten, mit denen man hier dem nahe bevorstehenden Erscheinen eines sogenannten Religions-Edikts entgegensehe. Einige wissen gar schon gewiß und aus sicherer Quelle, dies Religions-Edikt liege bereits Sr. Maj. dem Könige zur Vollziehung vor und werde nichts Geringeres enthalten, als Wiedereinführung einer strengen Kirchen-Disziplin, neue Anordnungen über die Sonntagsfeier und vor Allem Anordnungen über den regelmäßigen Kirchenbesuch der Staatsdiener und Beamten. Wir, die wir hier inmitten der Behörden leben, von denen dergleichen Dinge vorbereitet werden müßten, können uns nur darüber verwundern, wie solche Gerüchte haben entstehen, am meisten aber darüber, wie man so leichthin sie in öffentliche Blätter hat aufnehmen können. Jene Gerüchte sind gänzlich leer, und entbehren alles und jedes Grundes.

Man berichtet aus Berlin: Als vor einiger Zeit Herr von Bresson, der französische Gesandte, Sr. Maj. dem Könige versicherte, daß in Paris bei einem ähnlichen Feste wie das der Huldigung, eine solche Begeisterung nicht trotz des Regens aushalten, sondern sich schnell zerstreuen würde, sagte der Monarch: „Aber mein deutsches Volk hat eine bessere Konstitution!"

Dänemark.

Kiel, 5. Jan. In Kiel sind im Jahre 1840 2363 Schiffe angekommen, also 326 mehr als im Jahre 1839.

Im nördlichen Schleswig ist mit Bezug auf das Reskript vom 14. Mai 1840 die Kanzlei-Resolution an alle Advokaten ergangen, sich vom 1. Januar 1841 ab, statt der Deutschen, nur der Dänischen Sprache in allen Aktenstücken zu bedienen. Der Alte Merkur fügt hinzu: „Die „Dannevirke" liefert ferner einen Paragraphen dieses neuen Reskriptes, des Inhaltes, daß selbst, wenn eine Partei ihre Sache in Deutscher Sprache geführt wissen wolle, oder Jemand wünschen sollte, Dokumente als Obligationen, Vollmachten ꝛc., in Deutscher Sprache ausstellen zu lassen, solches nicht statthaft seyn könne, sondern daß man sich ausschließlich der Dänischen Sprache bedienen solle. Begreiflich hat diese Kanzlei-Resolution nicht geringe Sensation erregt. Namentlich äußert man Zweifel gegen die Ausführbarkeit derselben, und es ist nicht zu leugnen, daß wenigstens für den Augenblick dieselbe als eine Unmöglichkeit erscheint.

Oesterreich.

Wien, 30. Dec. (A. Z.) Ein Courier, der Konstantinopel am 17. verließ, brachte die Nachricht von der unbedingten Unterwerfung Mehemed Ali's unter die Autorität der Pforte. Der Bitte des Vicekönigs um die erbliche Verleihung des Paschaliks von Aegypten als einer Statthalterschaft des osmanischen Reiches, unterstützt von der Intercession der vier Mächte, wird nun wohl, so glaubt man allgemein, von der Pforte gewillfahrt, und somit eine Frage gelöst werden, die Europa mehrere Jahre hindurch beschäftigte, und deren wechselnde Schwankungen während dieses Zeitraums die Erhaltung des Weltfriedens mehr als einmal in Zweifel stellte. Dießmal vermochte die Diplomatie nicht ohne Beihülfe des Schwertes den Knoten zu lösen, doch verdankt es Europa ihr und ihren Koryphäen, den weisen Lenkern der Geschicke unseres Welttheils, wenn das Kriegsfeuer auf Asien beschränkt, nicht weiter um sich griff, als gerade erforderlich war, um Ruhe und Ordnung und jenes mit Recht berühmt gewordene System herzustellen, welches allein die Aufrechthaltung der europäischen Staatenfamilie gewährleistet. Die hohen Mächte, die sich mit seltener Uneigennützigkeit des osmanischen Reichs angenommen, mögen nun die große Aufgabe lösen, den Orient zu einem wahren Stützpunkt für Europa's künftige Sicherheit und Unabhängigkeit zu erheben — eine schwierige Aufgabe, wenn man den politischen Zustand jener Länder erwägt, der eher geeignet scheint immer neue Verlegenheiten zu bereiten. Die Einführung einer geordneten Verwaltung, wodurch die Entwicklung der ungeheueren Ressourcen, welche die Türkei darbietet, möglich gemacht wird, und die Erhebung der gesunkenen Moralität der Nation, insbesondere der Beamtenclasse, ist das erste, was Noth thut — die Civilisation übrigens läßt sich nicht erzwingen; sie ergiebt sich von selbst nach und nach als nothwendige Folge.

Wien, 30. Dec. Heute starb der beliebte und treffliche Lustspieldichter August Freiherr von Steigentesch.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Dec. Nachrichten aus Damaskus zufolge, hatte Ibrahim Pascha nach

seiner Ankunft in dieser Stadt am 21. Nov. von den unglücklichen Bewohnern derselben eine Contribution von 10 Millionen Türkischer Piaster gefordert, und um sie einzutreiben, die Tortur angewendet und mehrere Personen hinrichten lassen; aus Furcht jedoch, von den ihn verfolgenden Gebirgs-Bewohnern eingeholt zu werden, begann er am 28sten die Räumung der Stadt, um durch die Wüste seinen Rückzug nach Aegypten fortzusetzen, der bei dem gänzlich demoralisirten Zustande seiner Truppen höchst wahrscheinlich in eine unordentliche Flucht ausarten dürfte.

Man hat allgemein die Bemerkung gemacht, daß seit dem Abschlusse des Handels-Traktats zwischen der Pforte, England und Frankreich, dem die übrigen Mächte fast einstimmig beigetreten sind, und namentlich seit Erlassung des Hattischerifs von Gülhane, der dem Ackerbaue neues Leben gegeben, indem er dem Landmanne Rechte und Privilegien sichert, die Erzeugnisse des Landes sich auf eine merkliche Weise vermehrt haben. Auch im Handel zeigt sich eine große Verbesserung und dies wird immer mehr der Fall seyn, je mehr die ackerbauende Bevölkerung die Wohlthaten der Aufhebung der Monopole, ungerechten Lästen, gesetzwidrigen Auflagen, womit die ehemalige Verwaltung sie überhäufte, empfinden, und jemehr sie im Stande seyn wird, die Vortheile der dem Ackerbau und dem Handel gewährten Freiheit zu würdigen. Zu den Gegenständen, deren Ertrag durch eine sorgfältigere Kultur beträchtlich vermehrt worden ist, gehört vor Allen das Oel, namentlich in den Distrikten Metelino, Aivali, Adramitti u. s. w. Die diesjährige Aerndte wird sehr reichlich ausfallen und man schätzt sie auf 500,000 Quintals, die, nach dem Mittelwerthe von 44 Franken für das Quintal berechnet, einen Werth von 22 Millionen Franken oder nahe an 100 Millionen Piaster haben. Diese Summe ist mehr als hinreichend, um den Wohlstand der Einwohner zu sichern und ihnen die Mittel zu einer noch größeren Ausdehnung des Olivenbaues zu verschaffen. Das Olivenöl bildet in mehreren Französischen Häfen des Mittelländischen Meeres einen Haupt-Handelsartikel, und der größere Theil des in Metelino und der Umgegend gewonnenen Oels geht nach Marseille, von wo aus ganz Frankreich damit versorgt wird.

Aegypten.

Der Oesterreichische Beobachter macht zu der Bemerkung eines Korrespondenten der „Allg. Zeitung", daß in dem Schreiben des Admirals Stopford an Mehmed Ali die Auslassung jeder Garantie des erblichen Besitzes von Aegypten auffallend sey, nachstehende Anmerkung: „Der Briefsteller scheint sich keinen richtigen Begriff von der Stellung der Europäischen Mächte in dem Türkisch-Aegyptischen Zerwürfnisse gemacht zu haben. Es war nicht an diesen Mächten, Mehmed Ali irgend ein Zugeständniß zu machen, welches allein in der souverainen Macht des Großherrn steht. Das, was sie thun konnten, war, Mehmed Ali den Rath zu geben, den Weg der Gnade bei seinem Herrn einzuschlagen, und diesem Rathe hat Mehmed Ali Folge geleistet. Daß der Sultan die Begnadigung in einem ausgedehnten Maaße werde eintreten lassen, dafür konnten Mehmed Ali die Gesinnungen desselben und die Einwirkung der Mächte Bürgschaft gewähren."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 10. Dec. Im Repräsentanten-Hause zu Washington waren an dem für die Eröffnung des Kongresses festgesetzten Tage nur 95 Mitglieder zugegen, und der Senat war noch spärlicher versammelt. Das Unwetter und Schneegestöber währen noch fort und machen auf vielen Punkten das Reisen sogar auf den Eisenbahnen unmöglich. In der Umgegend von Washington liegt der Schnee 16 bis 18 Fuß hoch; der Delaware ist festgefroren, und Schlittenfahrten sind an der Tagesordnung.

Einige Schlußbemerkungen über den besiegten Mehemed Ali.

(Schluß.)

Als Fremder habe ich kein Nationalinteresse, zu bedauern, daß es gekommen ist wie es kam, als Franzose könnte ich mir aber leicht das Gegentheil denken, und es hat mich daher immer gewundert, daß man Hrn. Thiers, der in der Deputirtenkammer mit einigen gerechten und noch mehr ungereimten Vorwürfen verfolgt worden ist, erst ganz zuletzt den so schwer von seiner Nation — ich sage nicht von uns — verdienten Vorwurf gemacht hat, den Vorwurf nämlich: daß er sich zwar für eine entfernte Zeit durch formidable Rüstungen habe präpariren wollen, aber die Hauptsache — nämlich auf der Stelle dasjenige möglichst zu benützen, was er zur Hand hatte — aus Mangel an Entschlossenheit, oder Einsicht, oder andern Ursachen, völlig vernachlässigt, und dadurch die in französischen Händen so kolossal werdenden Hülfsmittel des Herrschers Aegyptens für Frankreich auf immer verloren und England überliefert, damit aber auch allen ferneren Einfluß Frankreichs im Mittelmeere, vielleicht unwiederbringlich, selbst aufgeopfert habe. England und Oesterreich benahmen sich anders, und beeilten sich, Hrn. Thiers durch ein wahres argumentum ad hominem zu belehren, wie er es hätte machen sollen; denn statt nur zu prahlen und zu rüsten, haben sie ohne weiteres losgeschlagen, und während, wie nach dem Kampfe, fortgerüstet, worin England mit guter Vorsicht auch jetzt noch nicht ermüdet. Durch dieß energische Handeln der Alliirten ist kein allgemeiner Krieg herbeigeführt worden, und die Franzosen hätten wohl mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen dürfen, daß ein gleich kräftiges und imponirendes Zuvorkommen ihrer-

seits zur wirksamen Vertheidigung ihres Alliirten ebenfalls nur diesen geschützt haben würde, ohne daß ein Weltkrieg (den, außer vielleicht England, gewiß in diesem Augenblicke jede Macht zu vermeiden wünscht) dadurch entzündet worden wäre.

Diese Betrachtung aber brauchte sie damals um desto weniger abzuhalten, da wir aus ihren Kammerdebatten hinlänglich ersehen, daß sie, nachdem sie nichts gethan und ihren Schützling Preis gegeben, doch den Gedanken eines europäischen Krieges im Nothfalle, auch jetzt noch fortwährend mit Innigkeit liebkosen, obgleich nach dem Geschehenen ihre Chancen dabei sich um hundert Procent verschlechtert haben. Ueberhaupt muß wohl jeder wohlwollende und menschenfreundliche Mann die Franzosen wahrhaft beklagen, solche Parlamentsverhandlungen erlebt zu haben, wie die eben vorübergegangenen. So viel kindischer Zank um des Kaisers Bart, so wunderliche Unwissenheit über fremde Politik, solche bloßstellende Indiscretionen, so rücksichtslose, in alle Privatverhältnisse schamlos eindringende Parteiwuth, so corrupte, viel weniger poetisch als tollhäuslerisch zu nennende Rathschläge, endlich ein so gänzliches Mißkennen alles constitutionellen Geistes, welches die Individuen nicht einmal ihrer eignen politischen Partei treu bleiben und, wie stets in England geschieht, gleich einem dicht geschlossenen Phalanx, dem Commandowort folgen läßt — das Alles macht den traurigsten politischen Eindruck, und man erstaunt zu sehen, wie sich da fast jeder Einzelne, durch die hohe Meinung, die er von seiner eigenen Weisheit nährt, zu einer isolirten Partei aufzublasen versucht. Mit Einem Wort: ein so völlig unstaatsmännliches Betragen, das ohne allen Rückhalt der ganzen Welt alle öffentlichen und häuslichen Schwächen Frankreichs aufdeckt, und so zuletzt alle rationelle Regierung beinahe unmöglich macht, kann selbst durch das glänzendste Rednertalent nicht compensirt werden, und möchte vielleicht mit Recht eine weit größere Demüthigung Frankreichs zu nennen seyn, als der Tractat vom 15 Julius.

Ob indeß auch Lord Palmerston, in höherem Sinne und für das, was die Zukunft noch in ihrem Schooße birgt, mit wahrhaft vorausseh ender Genialität für das Interesse Englands, ich will nicht sagen Europa's, gehandelt, lasse ich dahin gestellt — vor der Hand (und des Staatsmanns nächste Aufgabe liegt in der Gegenwart) hat er unbezweifelt seinen Zweck auf eine glänzende Weise erreicht; denn nicht nur, daß er Frankreich gedemüthigt und dasselbe seines schon drohend für England gewordenen Einflusses im Mittelmeer, wenn nicht für immer, doch gewiß auf lange Zeit beraubt, hat er durch die beispiellose Schnelligkeit seiner Erfolge sogar auch Rußlands überwiegende Suprematie in Konstantinopel bedeutend geschmälert.

Ob der ostensible Zweck des Traktats vom 15. Julius, nämlich: das türkische Reich zu erhalten und aufs neue in sich erstarken zu machen, ebenfalls genügend erreicht worden ist, mag vielleicht von Manchem bezweifelt werden, wird jedoch die Engländer wenig kümmern, vielmehr in ihrem Sinne dadurch am besten erreicht seyn, daß fortan der Sultan, so wie Mehemed Ali, wenn auch nicht dem Namen nach, doch de facto gleichmäßig als englische Vasallen figuriren müssen. Werden aber die beigetretenen Hülfsmächte, von denen Oesterreich allen politischen wie Kriegsruhm der Engländer so glorreich getheilt, mit den späteren Resultaten auch immer eben so zufrieden bleiben, und in der Freude über den riesenhaften Fortschritt Englands zur Herrschaft über die halbe Welt stets gleich dienstfertig verharren? Das ist freilich noch eine andere wichtige Frage, die nur durch die Zukunft beantwortet werden kann, und um so bedenklicher erscheint, da jene Herrschaft Englands, ihrer mercantilischen Natur nach, leider auch immer mehr und mehr die Herrschaft über den Inhalt unsrer, schon früher so lange und oft von dort ausgeleerten Taschen in sich schließt — und diese Politik berechnet sich freilich rascher als jede andere.

Ich habe es indeß hier, Gott Lob! viel weniger mit europäischer Weisheit und daraus hervorgehender Politik, als mit dem armen, jetzt von ihr zerdrückten Mehemed Ali zu thun, um ohne Scheu die bereits deutlich genug entwickelte Ueberzeugung auszusprechen, daß derselbe in dieser großen Krisis, wenn auch eine unglückliche, doch durchaus keine unwürdige Rolle gespielt habe. Denn er hat, trotz seines Greisenalters — das doch wohl sehr in Anschlag zu bringen wäre, da nur wenige Sterbliche dessen entnervendem Einfluß entgehen — nicht mit Schwäche der ersten Drohung einer zwanzigfach stärkeren Macht, als die seinige war, nachgegeben; auch einer weisen Mäßigung ist es keinen Augenblick untreu geworden; er hat sich nur männlich zu vertheidigen gesucht, und mit energischer Thätigkeit alle Hülfsmittel aufgeboten, die in seinem Bereich standen, diese aber um so weniger für unzureichend gehalten, als er auf die Verheißungen und den Beistand einer großen europäischen Macht bauen zu dürfen glaubte, in deren Hände er — höherer Einsicht sich ohne allen Dünkel unterordnend — vertrauensvoll sein Schicksal gelegt. Vielleicht hat er sich dabei auch mit orientalischer Naivetät eingebildet, daß andere große europäische Mächte zu wenig factisches Interesse dabei hätten, ob er oder der Sultan Syrien regiere, um wegen dieses Umstandes den Frieden der Welt, entweder auf der Stelle, oder in nahender, drohender Zukunft, ernstlich in Gefahr zu setzen — und so hat er (irrthümlich gewiß, aber Irren ist auch bei den größten Charakteren nur menschlich) definitiv geglaubt, eine Möglichkeit glücklichen Erfolges vor sich zu sehen. Ohne Zweifel mag er zugleich seinen Sohn Ibrahim für einen größern und umsichtigeren Feldherrn gehalten haben, als dieser sich nachher bewährt, und mag auch von der Ueberlegenheit europäischer Taktik und der bisher beispiellos gebliebenen Ausbildung aller Kriegs-

mittel nicht hinlänglich unterrichtet gewesen seyn. Er hätte es gewiß nur für ein Mährchen gehalten, daß die Zerstörungswissenschaft jetzt bei uns so weit gediehen sey, das Bollwerk Asiens, Akka, die der orientalischen Einbildungskraft so furchtbar erscheinende Festung, in drei Stunden wörtlich wegzublasen, ganze Regimenter in einem Moment unter den Trümmern der Wälle zu begraben, und dabei nicht mehr als einige Mann zu verlieren. In Folge aller dieser Irrthümer, welche dennoch bei einem Orientalen, der Europa nie gesehen, ganz verzeihlich erscheinen dürften, ist daher Mehemed Ali allerdings auf das vollständigste besiegt worden, wie es denn mehreren, noch weit größern Männern der Geschichte vor ihm ebenfalls begegnet ist. Doch nicht alle unter diesen sind, als Männer und als Fürsten, gleich würdig gefallen denn ich kann es nicht oft genug wiederholen: nur der Ausgang lastet auf ihm, man ist aber in keiner Art berechtigt, ihm persönlich weder Mangel an Thatkraft, noch Feigheit, noch Mangel an Ueberlegung, noch blinden Eigendünkel, noch Verrath an Freund oder Feind, während der ganzen Dauer seines letzten Kampfes, vorzuwerfen, wenn er auch die Wurfweite seiner, wie fremder Mittel falsch beurtheilt hat. In Wahrheit sind ihm nur zwei Dinge mit Billigkeit zur Last zu legen; erstens: daß er nach der Schlacht von Nisib die vorüberfliegende Fortuna nicht bei dem goldenen Haar zu fassen wagte, und dieß nur versäumte, weil er zweitens Europa im Bösen wie im Guten, Feind wie Freund, nicht gehörig zu würdigen verstand, und hier zu wenig fürchtete, dort zu viel vertraute. Daran ist er untergegangen!

Napoleon schrieb bekanntlich in seinem Testament: „Je légue l'opprobre de ma mort à l'Angleterre;“ ich weiß nicht, was Mehemed Ali in seinem Testament Frankreich vermachen wird, aber dessen Schuldner bleibt er wenigstens in dieser Hinsicht, und die liebenswürdige Nation, welche immer zuletzt über Andere, wie über sich selbst lacht, hat es gewissermaßen schon durch einen ihrer Journalisten anerkannt, der vorschlägt, künftig die rohe Phrase: „que le diable t'emporte!“ zarter durch „que la France te protége!“ auszudrücken.

So ganz übel steht es jedoch mit Mehemed Ali auch jetzt noch nicht, wenn gleich sein welthistorisches Wirken wahrscheinlich beendigt ist. Er muß freilich, wie Ihr Correspondent sagt, „capituliren,“ aber Ehre genug für ihn, die vier größten Mächte Europa's zu einer Allianz gegen sich vermocht zu haben, die, wenn man sie auch nicht mehr eine „heilige“ nennen darf, weil sie für den alten Feind der Christenheit, den türkischen Sultan, ficht, doch der weiland heiligen an Macht noch um die ganze Kraft von England überlegen ist.

„Die Stärke ist großmüthig,“ sagt man, und bewährt sich dieß im vorliegenden Falle, so darf Mehemed Ali, der in seinem eigenen Hause noch unangegriffen mit der Lunte in der Hand steht, wahrscheinlich auf leidliche Bedingungen rechnen. Wird ihm dann auch der erbliche Besitz Aegyptens garantirt, wo er fortan, unter englischer Vormundschaft, schwerlich an Eroberungen zu denken mehr Gelegenheit finden kann, so behält er doch vielleicht noch Freiheit genug übrig, um das auszuführen, was seine frühere, stets eben so prekäre, als fortwährende Opfer fordernde, Lage ihm unmöglich machte, und was ich ihn doch so häufig selbst herbeiwünschen hörte, nämlich: von nun an die großen Eigenschaften seines originellen und schaffenden Geistes ganz auf die Segnungen des Friedens und das Wohlbefinden seiner Unterthanen zu richten, und dann Europa, augenscheinlicher als er es bisher vermochte, zu beweisen, daß er weit entfernt sey, dem Caricaturbilde eines sinnlos egoistischen Tyrannen zu gleichen, welches man, seit seine Macht gebrochen, natürlich mit doppelter Schadenfreude ausmalt, das aber die Gerechtigkeit dem Gründer und Bewahrer einer neuen Civilisationsepoche im Orient nie anpassen wollen wird.

Und deßwegen, nur deßwegen bleibe ich, in aller meiner Unbedeutenheit, nach wie vor ein aufrichtiger Verehrer Mehemed Ali's, um so mehr, da ich nie zu der Classe derer gehört habe, die ihrer Freunde Freund nur so lange bleiben, als diese prosperiren. Ja selbst den bittersten Feind würde ich lieber schonen, wenn er darnieder liegt, statt mich, gleich so manchen Andern, mit gefahrlosen Fußtritten an dem kranken Löwen ergötzen zu wollen.

Angekommene Fremde.

Den 4. Januar. Herr Obrist Tolubjew, Herr Kaufmann Schiefner und Herr Pfandhalter Schwede, log. im Hotel London. — Frau Baronin von der Osten-Sacken log. beim Herrn Polizeimeister v. Gyldenstubbe. Herr Kaufmann Janich log. beim Herrn Nikolai.

Den 6. Januar. Hr. dimittirter General-Major und Ritter v. Weise, log. beim Herrn Landmarschall v. Liphardt.

Den 7. Januar. Herr Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Maj. Capitain und Ritter v. Glasenapp, Herr Kaufmann Bluhmberg, log. beim Herrn Kaufmann Musso, Herr Kaufmann Ehlers, log. beim Herrn Kaufmann Luchsinger.

Abgereiste.

Den 5. Januar. Herr Capitain von Transehe, Herr Hofgerichtsadvocat Bienemann, Hr. v. Lilienfeldt, Hr. dimitt. Lieutenant Jacowlew.

Den 6. Januar. Die Herren Privatlehrer Löffler, Berg, Ehlers und Schmid.

Den 7. Januar. Herr Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Maj. Capitain und Ritter v. Glasenapp.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Steiger, Karl, „Du sollst nicht stehlen". Ein Gotteswort erläutert. Preis 15 Cop. S.

Laube, Heinr., Französische Lustschlösser. 3 Bände. Mit Kupfern und Karten. Pr. 6 R. S.

Frauenstädt, Dr. J., Studien und Kritiken zur Theologie und Philosophie. 8vo. Berlin 1840. Pr. 2 R. 65 Cop. S.

Daniel, Dr. H. A., Hymnologischer Blüthenstrauß auf dem Gebiete altlateinischer Kirchenpoesie gesammelt. Pr. 40 Cop. S.

Predigten von Berliner Kanzel-Rednern. Enthaltend Beiträge von Conard, Gosner, Lisco, Schulz, Arndt, Pischon, Ehrenberg, Sack, Strauß und vielen Andern. 4 Bände. Neue wohlfeile Ausgabe. Pr. 2 R. S.

Puschkin, Alexander, Geschichte des Pugatschewschen Aufruhrs. Aus dem Russischen von H. Brandeis. Pr. 1 R. 20 Cop. S.

Taufe und Wiedertaufe. Sechs Gespräche. Herausgegeben von W. Hoffmann, Inspector der evangelischen Missionsanstalt in Basel. Pr. 95 Cop.

Einem hochgeehrten Publicum mache ich hierdurch beim Anfang eines neuen Semesters die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager mit Schulbüchern, Compendien, Ausgaben der Classiker und neuen Erscheinungen in der Literatur wohl versehen habe; so wie ich auch eine große Auswahl neuer Musikalien besitze. Zugleich mache ich auf meine Leihebibliothek für deutsche und französische Bücher und für Musikalien aufmerksam, die ich im verflossenen Jahre besonders vervollständigt habe und bitte das hochgeehrte Publikum sehr, mich mit seinem Vertrauen beehren zu wollen, während ich prompte und reelle Bedienung verspreche.

Franz Kluge,
Buchhändler.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Casimir Antonius Mierzejewsky und Julius Soznkowsky Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 28. Dec. 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Carl Schultz gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 46 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten April 1841 anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers allen Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Michel Lindeberg, belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Einwohner und Krugs-Pächter Johann Martinson, am 17. Mai d. J. abgeschlossenen und am 5. Decbr. c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 3ten Stadttheil sub Nr. 174 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 828 Rbl. 57 1/7 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit

in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. Januar 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dörpat-Rathhaus, am 19. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Comität der Dörptschen Sections-Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Sitzung am Mittwoch den 22sten Januar Abends um halb 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Directors, Fürsten Lieven Durchlaucht, ein. 1

Dörpat, den 1sten Januar 1841.

Dr. Keil, Secr.

Am 15ten dieses Monats wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 2

C. Struve.

Die Verwaltung des Damenvereins zeigt hiedurch ergebenst an, daß die Verloosung zum Besten des Alexanderasyls am 25. Januar im Saale des Gymnasiums Statt finden wird, nachdem die zu verloosenden Gegenstände vom 18ten bis 24sten zur öffentlichen Ansicht in demselben Locale ausgestellt sein werden. 3

Alle diejenigen, die ihren Brandwein, statt an meinen Bevollmächtigten Herrn Baron von Arpshofen, in Narwa, an den Bevollmächtigten des Herrn Baron von Rosen, Kaufmann Roggenbaum in Pleskau abliefern, — ersuche ich ganz ergebenst, mich sogleich von der geschehenen Ablifferung zu benachrichtigen, und mir ihre in Pleskau erhaltenen Quittungen zu überschicken, weil ich nur auf den Grund derselben die Ablieferung gleicher Quantitäten Brandwein in Narwa, von Herrn Baron Rosen zu fordern berechtigt bin; — ohne Einsendung der Quittungen aber ganz ohne Kenntniß der Ablieferung in Pleskau bleiben und mich außer Stande befinden würde, für die Terminmäßige Zahlung derselben sorgen zu können.

St. Petersburg, den 30. Decbr. 1840. 2

Carl, Baron von Küster.

Ich erbiete mich junge Leute in Pension zu nehmen, und denselben bei ihren Schularbeiten besonders nachzuhelfen. Das Nähere im Thomsonschen Hause auf dem Sandberge. Hofr. Sokolowski. 1*

Um den Wunsch Eines Hochgeehrten Publikums zu genügen, erlaube ich mir anzuzeigen, wie von mir die Einrichtung getroffen worden ist, daß von nun an, die resp. Badegäste, welche meine unter Jama belegene Badeanstalt zu besuchen geneigt sein sollten, an den gewöhnlichen Badetagen gegen Entrichtung von 15 Cop. S.-M. mit einer Equipage abgeholt und wieder nach Hause gefahren werden können. Hiezu bitte ich bis 12 Uhr Mittags die desfalsigen Bestellungen beim Sattler-Meister Koch machen zu wollen. C. G. Stahlberg. 3

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig meine Schulanstalt in das Haus des Herrn Goldarbeiters Herrmann am Fischmarkte verlegt habe und zugleich erbötig bin, auch Pensionaire anzunehmen.

Privatlehrer J. Ph. Basiener. 1

Moden und Blumen

von Madame Ida Ehlers aus St. Petersburg.

Dem hochgeehrten Adel und geschätzten Publicum wird hiermit die ergebene Anzeige gemacht, daß im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger, belle Etage, ein Lager von Damenhüten, Hauben, Unterhäubchen, Toques, Aufsätzen, Schleiern, Corsets und Blumen aufgestellt sein wird. — Obgleich eine große und geschmackvolle Auswahl der erwähnten Artikel vorhanden ist, so werden dennoch Bestellungen auf Moden angenommen und von St. Petersburg hieher befördert; jede Bestellung auf beliebiges Arrangement von Blumen entweder zum Kopfputz, zu Kleidern, oder zu Vasen und andern Gegenständen kann nach dem Geschmacke der verehrten Käufer sogleich hier ausgeführt werden. 3

Zu verkaufen.

Zum Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem wohlausgestatteten Gewürz-Waarenlager bestens, **und da es der letzte Markt für mich ist,** so werde ich suchen durch recht billige Preise und die solideste Behandlung ein gutes Andenken bei meinen verehrten Käufern zurück zu lassen. 4

I. W. Käding.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich aufs angelegentlichste

auch für diesen Jahrmarkt mit meinem Gewürz-, Wein- und Steinzeuglager, und verspreche jedem resp. Käufer die beste und reelleste Behandlung. F. Sieckell. 6

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein wohl assortirtes **Wein-, Material- und Tuchlager** bestens zu empfehlen. Bei einer grossen Auswahl in allen Artikeln haben sich die resp. Käufer zugleich die billigsten Preise und die gewissenhafteste Bedienung zu gewärtigen. Preis-Courante können bereits verabfolgt werden. 6

Pet. Mart. Thun.

Um **aufzuräumen** werden, zu herabgesetzten Preisen,

Cigarren,
Rauch- und Schnupftabacke,
so wie
alle Sorten Weine,

während des Jahrmarkts, verkauft in der Tabacksfabrik von 3

Joh. Heinr. Seeler,
im von Haszeschen Hause der Poststation gegenüber.

Die Spitzen-Handlung von F. Mitschke aus Riga in der Stadt London Nr. 2, macht Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie, außer den schon bekannten Moden-Waaren, noch ein Sortiment älterer Waaren, um dieselbe unter dem Einkaufs-Preise aufzuräumen, mitgebracht hat, und dieselbe bittet um gütigen Zuspruch. 3

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich den diesjährigen Markt zum ersten Mal mit einer Auswahl von Pinseln und Bürsten beziehe, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Dauerhaftigkeit und möglichst billige Preise werde ich mir stets angelegen sein lassen. Wohnhaft im ehemaligen Schreiberschen Hause, gegenüber Stadt London. 3

L. Frank, aus Riga.

Dem hochverehrten Publikum zeige ich an, daß ich mich zum ersten Mal aus Petersburg kommend, mit Schuhen und Stiefeln von der besten Güte in der zweiten Bude von der steinernen Brücke rechts zum Kaufhofe hin, etablirt habe. Für die Wohlfeilheit der Preise und Promptheit in der Behandlung verbürgt Peter Mutowkin. 3

Da ich den Dörptschen Markt bezogen habe, und mein Waarenlager mit neuen schönen Kupferstichen versehen habe, so wie auch Farbekasten, Kreide, Bleistifte, Pinsel, Gold-, Silber- und alle Farben bunte Papiere besitze, so erlaube ich mir alle geschätzten Gönner und Kunstfreunde zu bitten, mich mit Ihrem Besuche zu beehren, indem ich Alle pünktlich und billig bedienen werde. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 23. D. Avanzo,
aus Reval.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich wie früher, auch den diesjährigen hiesigen Markt mit einem bestens assortirten Manufactur-Waarenlager besuche, empfehle ich einem hohen Adel und resp. Publikum besonders eine schöne Auswahl der neuesten Modesachen, Seidenzeuge, Broderien, Tuchen ꝛc. und verknüpfe damit noch die Versicherung, daß es mir gelungen ist, durch zum Theil persönlich gemachte Einkäufe an den bedeutendsten Lagerplätzen des Auslandes, selbige zu sehr niedrigen Preisen abgeben zu können, wie ich mir überhaupt stets das fernere gütige Wohlwollen meiner resp. Käufer durch die reelste Bedienung zu erhalten suchen werde. Mein Lokal befindet sich im Hause des Herrn Apotheker Theodor Scharte. Johann Georg Hiekisch. 3

Mit neuen Putz- und Haar-Arbeiten, wie mit einer Auswahl schöner Blumen empfiehlt sich Unterzeichnete, und zeigt hiermit an, daß sie Damen nach der neuesten Mode frisirt. Auch sind hier die feinsten Parfümerien zu haben. 3

Johanna Vogt,
im Bietinghofschen Hause, neben dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem gut assortirten Manufactur und Tuchwaarenlager bezogen, und empfehle mich bestens. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Conditor Bauch, eine Treppe hoch. 3

Baumann, aus Walck.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich jetzt ein Comissions-Lager von allen Gattungen Cigarren meines Fabrikats von 6 Rbl. bis auf 74 Kop. S. per Kiste herabgesetzt, in der Gewürzhandlung des Herrn C. F. Werner unterhalte, und zu festgesetzten, auf Kisten und Paquetts bezeichneten Fabrik-Preisen wie in St. Petersburg, verkaufe, und empfehle die

feineren Sorten, als: Regalia, Trabuceo, La Fama, Cabannas, Colloradodes, Cavalleros, Canones, Woodville, Cancio und mehrere andere hier sehr beliebten Gattungen; und bitte, in der Hoffnung, die Erwartung der geehrten Abnehmer auf alle Weise zu übertreffen, um reichlichen Zuspruch.

Friedr. Sander. 3

Indem ich einem hohen Adel und geehrtem Publikum hierdurch ganz ergebenst anzeige, daß ich die Handlung, seither unter der Firma: Franz Patzner & Comp. bekannt, gegenwärtig ganz übernommen habe, gebe ich zugleich die volle Versicherung, daß es mein ganzes Bestreben seyn wird, durch die reellste Behandlung, verbunden mit den nur möglichst billigsten Preisen, das mir seit dreißig Jahren gütigst geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen. Mein Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolai, Stadt London gegenüber.

Joh. Chr. Janich, aus Reval. 3

R. A. Blumenberg,

aus Riga,

empfiehlt sich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von Manufactur-, Galanterie- und kurzen Waaren, modernen Bändern, Damenhüten und verschiedenen andern Waaren en Gros und en Details, zu billigen und festgesetzten Preisen. Das Waarenlager ist im Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause. 3

Buchhandlung.

Im Hause des Herrn Baron von Stiernhielm, unweit dem Rathhause, empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum während der Marktzeit mit Deutschen, Russischen und Französischen Büchern, wie auch mit Schildereien, und verspreche billige Preise. Mitri Stakin, 3

aus St. Petersburg.

Kaufgesuch.

Ich brauche 80—100 Faden zweischeitiges astfreies Tannenholz. Wer mir solches liefern kann, beliebe sich recht bald in meiner Bude zu melden. — Auch bedarf ich einer gut polirten Marmorplatte von circa 1 Arschin lang und ¾ breit. C. F. Berg. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Steinstraße, so wie in dem ehemaligen Reinholdschen Hause neben dem Holz-Comptoir, sind Familien-Wohnungen mit Stallraum für die Marktzeit, oder erforderlichen Falls auch auf längere Zeit zu vermiethen. C. G. Stahlberg. 3

Ueber eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Pferdestall, so wie über ein während des bevorstehenden Jahrmarkts zur Bude zu benutzendes Zimmer bei dem Rathhause ertheilt nähere Auskunft der Aeltermann J. E. Wegener. 2

Im Hause des Hrn. v. Haße am Mistberge ist eine kleine Familienwohnung von 4 Zimmern warmer Küche und Schafferei, — desgleichen gegenüber der neuen ehstnischen Kirche eine größere Familienwohnung die besonders warm hält — sieben Zimmer, eine englische Küche, gewölbte Keller und die nöthigen Nebengebäude enthält, zu vermiethen. Die nähere Auskunft über beides giebt der Kämmerir Weyrich. 1

Für die Jahrmarktszeit ist ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern nebst Stallraum ꝛc. zu vermiethen. Zu erfragen im Hause des Schuhmachermeisters Johannson, gegenüber dem Hause des Herrn Collegienrath Köhler. 1

Personen, die gesucht werden.

Wer gesonnen sein sollte als Zögling in einer Apotheke in Astrachan eine Stelle anzutreten, hat sich vor dem 1. Februar d. J. bei der Unterzeichneten zu melden. Wittwe A. Raphoph. 3

Abreisende.

Moritz Beyer, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Januar 1841. 3

Eduard Bartel, Buchbinder, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Januar 1841. 3

Da ich Dorpat auf immer verlasse, so hat Jedermann, der Forderungen an mich zu machen hat, sich binnen 8 Tagen zu melden. Den 7. Jan. 1841. 3

Arrendator Falk.

P. Berg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Januar 1841. 3

J. Jandock wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Januar 1841. 2

Ludwig Mühlbach, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Decbr. 1840. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 4. Sonnabend, 11. Januar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland — Türkei. — Aegypten. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Kunstanzeige. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Januar. Oeffentliche Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Sonntag den 29. Dec. feierte die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften ihren Stiftungstag. Es war der 114te seit dem Bestehen dieses Gelehrten-Vereins. Seine Excellenz der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts und Präsident der Akademie wurde diesmal durch Unpäßlichkeit verhindert in dieser Versammlung den Vorsitz zu führen. Se. Erlaucht der Fürst Dondukow-Korßakow, Vice-Präsident der Akademie präsidirte. Die Versammlung bildete einen glänzenden Verein angesehener Staatsmänner des In- und Auslandes und mehrerer in der Residenz ansäßigen Gelehrten und Freunde der Wissenschaften. Der beständige Secretair der Akademie, wirkliche Staatsrath P. H. Fuß, bestieg das Catheder, um seinen Bericht über das verflossene akademische Jahr vorzutragen. Er begann mit den herben Verlusten der Akademie, und nannte hier zuvörderst den höchstseligen König von Preußen, Ehrenmitglied der Akademie, hierauf die übrigen verstorbenen Ehrenmitglieder, gab dann den Nekrolog des für die Wissenschaften und die Welt zu früh dahingeschiedenen Akademikers Eduard von Collins, und schloß diesen Abschnitt seiner Rede mit der Anzeige, daß der hochverdiente Akademiker v. Parrot, seine Stelle niedergelegt habe, und die Akademie verlasse, um den Rest seiner Jahre in stiller Muße zu beschließen. Hier unterbrach der Redner seinen Vortrag um einige gediegene Worte an den Scheidenden zu richten. Auf diese Anrede, gleich ehrend für den Gelehrten-Verein, wie für den Redner, und den Angeredeten, dankte Hr. v. Parrot in wenigen herzlichen Worten, und der Redner fuhr hierauf in seinem Vortrage fort. Er schilderte die gelehrte Wirksamkeit der HH. Akademiker, gedachte hierauf der von den HH. Akademikern v. Köppen und v. Baer unternommenen Reisen und schloß seinen Vortrag mit Aufzählung der neu ernannten Ehrenmitglieder und Correspondenten. Von diesen Namen sind uns nur die des Inlandes im Gedächtnisse geblieben, welche wir hier anführen: Ehrenmitglieder: der wirkl. Staatsrath v. Parrot, und der wirkl. Geh.-Rath, Mitglied des Reichsraths Baron v. Hahn; Correspondent: Hr. Coll.-Rath Dr. Lorentz, Prof. am Pädagogischen Haupt-Institut zu St. Petersburg. Nach dem Vortrage des Herrn beständigen Secretairs, schilderte Herr Akademiker Heß die Verdienste des verstorbenen berühmten Chemikers Richter. (St. Pet. Ztg.)

In Folge des vacant gewordenen Amtes eines Ober-Burggrafen im Kurländischen Ober-Hofgerichte, haben S. M. der Kaiser am 29. Nov. Allergnädigst ernannt: den Landmarschall jenes Ober-Hofgerichts von Klopmann — zum Ober-Burggrafen, den älteren Rath jenes Gerichts, Tit.-R. von der Hoven — zum Landmarschall, den jüngern Rath Friedrich von Stempel — zum älteren Rath, und den Tuckumschen Oberhauptmann Gideon von Stempel — zum jüngeren Rath desselben Gerichts.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser haben am 24. December v. J. den Professor und Rector der Dorpater Universität, Collegienrath Dr. Ulmann, in dem Amte des Rectors auch für das Jahr 1841 Allerhöchst zu bestätigen geruht. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Die Sitzungen der beiden Kammern waren heute, wenigstens bis zum Abgange der Post, nicht von Interesse, nur daß in der Pairs-Kammer bei Gelegenheit der Kredit-Forderung für die Spanischen Flüchtlinge, Herr Guizot nochmals die Versicherung gab, Frankreichs Politik in Bezug auf Spanien habe sich darauf beschränkt, und werde sich darauf beschränken, diesem Lande durch Rath und moralischen Einfluß zu nützen; eine andere Intervention habe nicht stattgefunden und werde nicht stattfinden.

In Folge der den Karlistischen Flüchtlingen bewilligten Amnestie hat die Französische Regierung

beschlossen, daß vom 1. Januar an aufgehört werden solle, den geflüchteten Spanischen Soldaten und Unteroffizieren eine Unterstützung zu zahlen.

In Straßburg ist am 3. Januar ein Unglücksfall entdeckt worden, der zur Warnung des Publikums allgemein bekannt zu werden verdient. Am Morgen des 31. Decembers bemerkte man in einem Hause, daß Gas in den Keller eindringe, und benachrichtigte sogleich einen Beamten der Gasanstalt davon. Dieser schickte sich allerdings sogleich an, die nöthigen Nachsuchungen zu machen, um die gesprungenen Röhren ersetzen zu lassen, war aber am 3. Januar mit dieser Arbeit noch nicht zu Ende gekommen. Unterdessen war das Gas, das nicht senkrecht in die Höhe dringen konnte, weil das Erdreich über der Röhre gefror, seitwärts durch die untere weiche Erdschicht fortwährend in den Keller eines Hauses gedrungen, bei dem die zersprungene Röhre in der Entfernung von 2 Meters unter der Straße durchging. Aus dem Keller drang es durch mehrere Zimmer in die Schlafgemächer einer Familie, wo sich Mann, Frau, drei Kinder und eine Magd befanden. Am 3. Januar fand man die Magd und die Kinder todt, den Familienvater in solchem Zustande, daß er bald darauf starb, die Frau gefährlich krank. Angestellte Untersuchungen ergaben, daß das Ersticken bereits in der Nacht vom 31. Dec. auf den 1. Jan. statthatte, obwohl man erst am 3. Jan. Kenntniß davon erhielt. — Der Direktor der Gas-Anstalt veröffentlicht in den Journalen folgende Erklärung: „Das plötzliche Erlöschen der Gas-Beleuchtung, welches gestern um 6 Uhr Abends stattgehabt, wurde durch einen außerordentlichen Gas-Ausfluß veranlaßt, der an der Ecke des Hauses, zum Tannenfels genannt, ausbrach. Das Gas verbreitete sich in der Abzucht, und durch einen höchst sonderbaren Zufall warf ein Vorübergehender ein brennendes Papier darauf, wodurch augenblicklich das Gas sich entzündete. Aus Vorsicht und um weiteren Unfällen vorzubeugen, erachteten wir daher für nothwendig, unmittelbar die Wanne zu schließen, wodurch dieses plötzliche Erlöschen, das übrigens nur drei Viertelstunden gedauert hat, veranlaßt wurde. Der Direktor der Gas-Anstalt, M. Wild."

Im Memorial des Pyrenées liest man: „Es heißt, daß dringende Befehle von Paris abgegangen wären, um mit dem größten Eifer an der Ausbesserung des Schlosses in Pau zu arbeiten. Man versichert, daß der König unwiederruflich entschlossen sey, im nächsten Jahre den Süden Frankreichs zu besuchen und daß die Ankunft der Königlichen Familie in Pau auf den Monat Mai festgesetzt worden sey.

Paris, 5. Januar. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille vom 2. Januar: (Malta, 28. Dec.) Der Französische Konsul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Kurruck-Sing, König von Lahore, ist am 5. November gestorben. Während seines Leichen-Begängbnisses ist sein Nachfolger Now-Nebal-Sing durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Shere-Sing wird den Thron besteigen. — Die Chinesischen Angelegenheiten sind auf dem Punkt, beendigt zu werden. Die Engländer werden eine Entschädigung von 3 Millionen Pfd. St. erhalten. — Dost-Mohamed hat sich den Engländern definitiv ergeben."

Paris, 6. Jan. Ueber die gestrige telegraphische Depesche äußert sich der Courier francais heute in folgender Weise: „Man erwartete heute mit einiger Spannung die Ankunft der Marseiller Post, um etwas Näheres über die Nachrichten zu erfahren, die in der gestern publizirten telegraphischen Depesche angedeutet worden sind. Aber es scheint, daß es gänzlich an Details über jene wichtigen Nachrichten fehlt. Wir erfahren nur, daß die Chinesen in der Nähe von Macao den Engländern eine Schlacht geliefert haben sollen, in welcher die Letztern Sieger geblieben wären. Dieser neue Erfolg, verbunden mit dem durch die Eroberung von Chusun hervorgebrachten Eindruck, kann den Kaiser von China leicht zum Unterhandeln veranlaßt haben. Wenn die Chinesen eine Entschädigung von 75 Millionen Fr. an England zahlen, so wird die Hälfte dieser Summe als Entschädigung für die Opiumhändler verwendet werden müssen, so daß nur etwa 30 bis 40 Millionen in den Englischen Schatz fließen dürften. Die Expedition hat das Doppelte dieser Summen gekostet, und es ist schwer zu glauben, daß der Admiral Elliot den Frieden unterzeichnet haben wird, ohne für seine Regierung irgend einen andern Vortheil zu verlangen, von dem die telegraphische Depesche nichts sagt. Werden die Engländer die Insel Chusun behalten, oder werden sie sich beeilen dem Beherrscher des himmlischen Reiches jenen Theil seines Gebietes zurückzugeben? Dies zu wissen, ist für Europa von Wichtigkeit. Man versichert, daß England von der Chinesischen Regierung als Hauptbedingung seines Ultimatums verlangt habe, daß die Anwesenheit eines Englischen Residenten in Peking erlaubt werde. Wenn der Kaiser hinsichtlich dieses Punktes nachgegeben hat, so ist China fortan den Europäern geöffnet. Ein Englischer Resident würde einen Amerikanischen Residenten nach sich ziehen, und es wäre kein Grund vorhanden, Frankreich Dasjenige zu verweigern, was man England und den Vereinigten Staaten bewilligt hätte. Aber wir bezweifeln, daß der Kaiser von China sich dieser Bedingung gefügt hat. Die telegraphische Depesche spricht sich nicht über den Opiumhandel aus, und wir sind veranlaßt, daraus zu schließen, daß das von der Chinesischen Regierung erlassene Verbot durch den Traktat, der den Feindseligkeiten ein Ende macht, geachtet und anerkannt worden ist. Der Opiumhandel wird also fortan den Schmuglern anheimfallen; es ist dies eine wichtige Einnahme, die die Ostindische Compagnie verliert, da das Opium das einzige Austauschmittel in dem Handel zwischen Indien und China war. Man wird von jetzt ab den Thee mit baarem Gelde bezahlen müssen: das Chinesische Geld wird nicht mehr nach Europa auswandern, sondern die Chinesen werden das Europäische Geld festhalten; es ist dies ein neuer Schlag,

der dem Gelde, als Waare betrachtet, versetzt wird. Die Bank von England dürfte mehr darunter leiden, als man wohl glaubt. Durch eine jener Entschädigungen, welche das Glück seit einiger Zeit der Englischen Regierung zu Theil werden läßt, ebenen sich die Hindernisse, gegen die sie noch an den Gränzen ihres Indischen Reiches zu kämpfen hatte. Der König von Lahore ist gestorben; sein Onkel und Nachfolger, Naw-Nebal-Sing, der für den Feind Englands galt, ist bei dem Leichenbegängnisse durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Dost-Mohamed, der unversöhnliche Gegner der Engländer in Afghanistan, hat sich ergeben oder ist ihnen überliefert worden. Von dem Gipfel des Himalaya können sie jetzt jenes gelobte Land betrachten, wo 100 Millionen Menschen sich geduldig durch einige Rothröcke leiten lassen. Und dies Alles wird vielleicht nicht hindern, daß Lord Palmerston das Schicksal Warren-Hastings theilt."

Im Temps liest man: „Eine Person, die mit Aegypten und seine Regierung in beständiger und vertraulicher Verbindung steht, will auf sicherm Wege die Nachricht erhalten haben, daß Mehmed Ali beabsichtige, zu Gunsten seines Sohnes Ibrahim, der Regierung zu entsagen. Wir wiederholen diese Nachricht, ohne sie zu verbürgen."

Es war gestern Abend allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Regierung ungünstige Nachrichten aus dem Orient erhalten habe. Es hieß, die Pforte habe sich geweigert, Mehmed Ali die Erblichkeit über Aegypten zuzugestehen, und ihm den lebenslänglichen Besitz nur unter der Bedingung gesichert, daß er unverzüglich alle ihm gestellten Bedingungen annehme.

Man versichert, daß Madame Lafarge nach dem Gefängnisse von Cadillac gebracht werden soll, um daselbst lebenslänglich eingesperrt zu bleiben. Sie wird daselbst dieselbe Kammer bewohnen, welche lange Zeit von der durch den Fualdesschen Prozeß so schauerlich berühmt gewordenen Bancal bewohnt ward. Die Dienerin, welche seit ihrer Verhaftung beständig bei ihr geblieben war, hat nicht die Erlaubniß erhalten, sie zu begleiten. Uebrigens scheint die Verurtheilte in ihr Schicksal ergeben. Das Einzige, was ihren Widerwillen zu erregen scheint, ist das Kleid von grauer Leinewand, welches sie, wie alle Gefangenen, anlegen muß.

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Oran vom 20. Dec.: „Die letzten Nachrichten, die ich Ihnen über die Stimmung an den Ufern der Tafna und in der Gegend von Tremezen gegeben habe, bestätigen sich vollkommen. Alle Stämme der dortigen Gegend sind in voller Empörung; sie haben die Waffen ergriffen, nicht um gegen den Emir zu kämpfen, denn sie wollen sich nicht der Französischen Macht unterwerfen und nicht gemeinschaftliche Sache mit uns machen; aber sie verweigern alle Subsidien, welche Abdel Kader durch seine Emissaire verlangen läßt, und sie haben dem Kalifat von Tremezen sogar bedeutet, daß sie, im Fall der Emir den Krieg in ihre Gegend spielte, den Christen vorschlagen würden, Frieden mit ihnen zu schließen. Sie beschuldigen Abdel Kader, daß er den für sie so verderblichen Krieg in die Länge ziehe; die Franzosen, sagen sie, müßten längst aus dem Lande verjagt worden seyn, und dennoch hätten alle Opfer, die sie an Menschen und Geld gebracht hätten, nur dazu gedient, die Siege der Ungläubigen zu sichern."

Man hat bemerkt, daß der General Bugeaud seit seiner Ernennung zum General-Gouverneur von Afrika nicht mehr in den Sitzungen der Kammer erscheint.

Herr Victor Hugo ist heute zum Mitgliede der Französischen Akademie ernannt worden.

Der Baron Bignon, Pair von Frankreich, ist gestern früh mit Tode abgegangen.

Straßburg, 5. Jan. Beinahe in demselben Augenblicke, wo die ganze Bevölkerung durch eine fürchterliche Erstickungsscene in Bestürzung gesetzt wurde, in der Stunde, wo das Gefühl der menschlichen Nichtigkeit sich unwiderstehlich jedem aufdringt, welcher die ungeheure Wirkung einer sogenannten „kalten Gasesflucht" angesehen hat, an dem Trauertage, wo ganz Straßburg eine Familie von fünf Mitgliedern schwermuthsvoll zur letzten Stätte begleitet, erscheint hier ein neues, tragisch-burleskes Phänomen, welches dem Einen krampfhaftes Lachen, dem Andern aber geheimnißvollen innern Schreck verursacht. Wir sind nemlich so glücklich oder so unglücklich, einen Propheten zu besitzen. Dieser Mann, welcher aus Deutschland im Sachsen-Altenburgischen gebürtig und schon hin und wieder in öffentlichen Blättern genannt worden ist, versetzte uns plötzlich in ein neues Zeitalter. Mit dem Jahr 1841 beginnt, seiner Ueberzeugung zufolge, ein fürchterliches Würgen, welches bis zum Jahre 1845 dauern wird. Von dieser Epoche an bis 1847 wird die alte Ordnung der Dinge durch den russischen Kaiser wieder hergestellt und erhalten. Sodann aber erhebt sich der Urgott der Völker und Regenten mit neuer Gewalt und das tausendjährige Reich beginnt unter Jehovas unmittelbarer Herrschaft. Der Vorbote aller dieser Ereignisse ist Hr. Christian Albrecht, welcher von St. Gallen nach Straßburg kommt, um von da nach Paris zu reisen. Die abentheuerliche Gestalt dieses Menschen, sein possirlicher Kleiderschnitt, den er übrigens oft mit dem modernen schwarzen Frack vertauscht, seine allerdings leidenschaftlichen und bisweilen begeisterten Worte, haben ihm eine gewisse Anzahl von Anhängern erworben; die sich lebhaft für ihn interessiren. Man sucht ihn als eine „bête curieuse" so viel als möglich zu schonen, und wenn auch nur Ungebildete an den von ihm ausgekramten Unsinn glauben, so betrachten ihn doch andere als ein bequemes Mittel, die Aufmerksamkeit des Volkes zu beschäftigen, und dasselbe auf Kosten der Kriegslärmerei herzlich lachen zu machen.

England.

London, 4. Jan. Da über die eigentliche Beschaffenheit des der Pforte von den verbündeten Mächten nach Unterwerfung Mehmed Ali's ertheilten Raths einige Zweifel laut geworden sind, so

hält der Observer, ein ministerielles Wochenblatt, es für angemessen, zu erklären, daß die Verbündeten, wie er mit Bestimmtheit versichern zu können glaube, dem Sultan rathen würden, Mehmed Ali den erblichen Besitz Aegyptens, als Statthalter der Türkischen Provinz Aegypten, und nicht als eines vasallenartigen Fürsten, wie Einige glaubten, zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit kann das genannte Blatt nicht umhin, auch einige Worte über die Gerüchte hinzuzufügen, welche in Pariser Blättern über gewisse Mittheilungen zwischen der Französischen und der Russischen Regierung verbreitet worden. „Unsere Leser", sagt der Observer, „können uns unbedingten Glauben schenken, wenn wir versichern, daß diese Prahlereien mit einer beabsichtigten Russisch-Französischen Allianz gegen England nichts als kindische Aufwallungen der Gereiztheit und albernen Versuche sind, Mißtrauen und Zwietracht unter den Verbündeten auszusäen. Aber Oesterreich, Preußen und England kennen den persönlichen Charakter und das hohe Ehrgefühl des Kaisers Nikolaus zu gut, als daß sie nicht über diese kleinen Kriegslisten der Pariser Politiker lachen sollten; überdies muß der gemeine Menschenverstand auch dem gewöhnlichsten Fassungsvermögen sagen, daß, wenn wirklich ein geheimes Einverständniß zwischen Frankreich und Rußland auf dem Tapet oder im Werke wäre, die Franzosen dies vor uns so lange zu verbergen suchen würden, bis es eine abgemachte Sache wäre, statt es schon vor seinem Beginn in alle Welt hinauszutrompeten."

Ein Englischer Tourist im Orient schreibt aus Nicäa vom 12. Dec.: „Commodore Napier gilt den Arabern, denen solche kühne Charaktere zusagen, als ein zweiter Löwenherz oder Sultan al Kebir Bunabarde. Auch ist er bereits der Gegenstand des Volksaberglaubens geworden: man legt ihm ein durch Zauber gefestigtes Leben bei, dem weder Stahl noch Blei etwas anhaben kann. Wenn eine Schlacht vorbei ist, knöpft er, so erzählt man sich, seinen Rock auf und schüttelt ein Dutzend Kugeln heraus, die ihn wohl getroffen, aber nicht verletzt haben. Ferner, wenn er vor seinen Soldaten herreitet, so spießt er, wie die fahrenden Ritter Ariost's, ein Paar Feinde auf und trägt sie wie eine Fahne an der Lanze über die Wahlstatt."

London, 6. Jan. Gegen die Behauptung Französischer Blätter, daß das Jahr 1840 unheilbringend für Frankreich gewesen sey, bemerkt die Morning-Chronicle, es sey das Jahr 1840 vielmehr ein gutes und nützliches Jahr für Frankreich gewesen, indem dieses in demselben nichts weiter verloren, als eine eitle Täuschung, welche seinen getreuesten Freund und Alliirten von ihm getrennt habe. Diese Täuschung habe in der Idee eines Aegyptischen Reiches unter seiner Oberherrlichkeit, welches wohl den politischen Einfluß Frankreichs, aber durchaus nicht seine militairischen oder finanziellen Kräfte vermehrt haben würde, bestanden. Durch den Besitz der ganzen nördlichen Afrikanischen und Syrischen Küste würde Frankreich der unmittelbare Nebenbuhler und Gegner Englands geworden seyn, mit welchem es keine Hoffnung gehabt, einen Kampf zur See ohne Hülfe von Allianzen zu bestehen, die ohnehin unsicher und unwesentlich gewesen wären. Die Begebenheiten von 1840 hätten Frankreich aus der falschen und gefahrbringenden Lage gerettet, worein seine Staats-Männer es versetzt. Auch England hat Ursache, sich Glück zu wünschen, der Krisis von 1840 entgangen zu seyn, da ein Krieg beiden Ländern gleich nachtheilig gewesen seyn würde. „Wir sehen," sagt die „Chronicle" am Schlusse ihres Artikels, „weder in noch außer Europa die Chance eines Krieges; hätte aber Mehmed Ali den lebenslänglichen Besitz Syriens erhalten, so würden wir augenblicklich gleich nach einander zwei Kriege gehabt haben, nämlich einen Krieg zwischen der Pforte und dem Pascha und einen Krieg zwischen Frankreich und denjenigen, die sich seinem Verlangen nicht fügen wollten. Diesen beiden Gefahren sind wir entgangen und haben die Frage theilweise gelöst; folglich ist das Jahr 1840 für Europa ein gutes und an Resultaten fruchtbares gewesen."

Der Morning Herald sagt, nach Briefen aus Konstantinopel vom 9. Jan. müsse man glauben, die Einwilligung Mehmed Ali's in die Forderungen des Admirals Stopford werde nichts an dem Entschlusse des Sultans ändern, die Absetzung des Vice-Königs in Kraft zu erhalten, und vermuthlich sey Lord Ponsonby die Triebfeder solches Verfahrens. So viel nehme man als gewiß an, daß der Sultan, bevor er Gnade übe, deshalb zuvor an die Londoner Konferenz berichten lassen werde; ein unmittelbarer Widerruf des Fermans, nachdem Mehmed Ali die Bedingungen Admiral Stopford's erfüllt, sey nicht zu erwarten.

Einige Londoner Blätter sprechen ganz offen von einer wahrscheinlichen Vereinigung Spaniens und Portugals und scheinen eine solche Möglichkeit gar nicht in ungünstigem Lichte zu betrachten.

Spanien.

Das Gerücht von einer Emeute in Madrid am 1. Jan., das in Paris umlief, von einer Emeute, die Espartero gestürzt habe, könnte, wenn man ihm Glauben schenken will, nur auf eine telegraphische Depesche des Ministeriums zurückgeführt werden. Da aber das ministerielle Abendblatt nicht eine solche gebracht hat, so muß man die Grundlosigkeit desselben annehmen, wenn auch die Physiognomie der spanischen Hauptstadt, wie dieselbe aus den neuesten Zeitungen vom 30. Decbr. herausieht, als eine ziemlich bedenkliche erscheint. Die Regentschaft soll innerem Zwiespalt ein Opfer seyn, der sie täglich mehr schwächt. Diese Zwistigkeiten drehen sich um den Schifffahrtsvertrag hinsichts des Duero, um die Wahlfrage, um den Modus der Regentschaft, der den Cortes vorgelegt werden soll. Die Majorität des Cabinets ist für eine diplomatische Vermittelung hinsichts des Schifffahrtvertrags, und man glaubt, daß die zwischen Espartero und dem englischen Botschafter seit einigen Tagen stattfindenden Conferenzen zu einem gedeihlichen Ende führen werden. Was die Wahlen betrifft, so ist die Hälfte

der Regentschaft für die Ansichten der Junten und ihrer alten Mitglieder. Die ministeriellen Freunde der Wahlpartei dagegen sind die HH. Becerra, Chacon und Cortina; die anderen Minister, die eine gemäßigte Regierung dem Triumph der Exaltados vorziehen werden, zählen mit einer gewissen Unruhe die von ihren Anhängern in dem Wahlkampfe erlittenen Verluste. Die Frage über den Modus der Regentschaft, die von den nächsten Cortes entschieden werden solle, ist nicht die unwichtigste unter denen, die das Cabinet spalten. General Espartero wird von einer gewissen Partei als einziger Candidat der Regentschaft gewünscht; eine andere will ihm die HH. Arguelles und Calatrava, als Mitregenten, beigeben. Herr Calatrava möchte gern die Constitution von 1812 wieder herstellen. Die Feinde Espartero's behaupten, es finde zwischen ihm und der Königin Christine eine sehr freundschaftliche Correspondenz statt; man spricht sogar von einem kostbaren Schmuck, der an die Herzogin de la Vittoria von der Königin Mutter gesandt worden sey. Die geheimen Gesellschaften bearbeiten die Gemüther. Gestern hatten Brandstifter Feuer an die zu Ehren des Herzogs de la Vittoria an der Puerta del Sol errichtete Säule, gelegt. Nur eilige Hülfe verhinderte die Vernichtung derselben. Gestern wurden im Theater gegen den Ayuntamiento Ausrufungen gerichtet, und bei einem kürzlich in Valladolid gegebenen Banket haben die Offiziere so ganz und gar ihren General en Chef vergessen, daß man der Republik Toaste gebracht hat. Alle diese Manifestationen haben Befürchtungen für den 1. Januar erregt.

Valladolid, 27. Decbr. Gestern veranstalteten die Offiziere des Provinzial-Bataillons von Lazedo ein glänzendes Diner, um den Jahrestag der Aufhebung der Belagerung von Bilbao zu feiern. Es wurden mehrere revolutionaire Toasts ausgebracht und man hörte mehrmals den Ruf: „Es lebe die Republik!“ Nach beendigtem Diner zogen die Offiziere mit der Regiments-Musik, welche patriotische Lieder und unter anderen die Hymne Riego's spielte, durch die Straßen und wiederholten den Ruf: „Es lebe die Republik! Nieder mit der Königin Mutter und ihren Töchtern.

Deutschland.

Aus Schlesien, 30. Dec. (K. A. Z.) Obgleich die katholische Frage, theils durch die Zeit selbst, die allgewaltige, Alles abnutzende, theils durch die orientalischen Verhältnisse und deren mögliche Folgen als für das größere Publikum minder interessant, in den Hintergrund gedrängt scheint, so ist dieß für uns Preußen doch nur scheinbar der Fall. Jeder wahre preußische Patriot kann sich nicht verschweigen, daß das endliche Ordnen und Beseitigen dieser Angelegenheit eine Lebensfrage für das gemeinsame Vaterland ist, und daß das durch seine Wehrverfassung nach außen hin so gut gerüstete Preußen doppelt stark wird, wenn auch die letzte Spur eines innern Zunders, der bei einer äußern Veranlassung zur Flamme aufschlagen könnte, hinweggeräumt ist. Daher waren denn auch die kirchlichen Wirren diejenige Angelegenheit, welche bald nach dem Tode des verewigten Königs die ganze Sorgfalt und Aufmerksamkeit unsers Monarchen in Anspruch nahmen. Ich kann Sie mit Bestimmtheit versichern, daß man einer völligen Ausgleichung mit Rom sehr nahe ist, und daß man diese Verständigung als das mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwartende Resultat der neuesten Sendung des Obristlieutenants a. D., Grafen v. Brühl, nach Rom bezeichnet. Daß man zu dieser Sendung einen höher gestellten Militair gewählt, kann auf den ersten Anblick aus dem Grund auffallen, weil Graf Brühl früher nie zu diplomatischen Sendungen verwendet wurde, aber diese hier so glücklich getroffene Wahl verdient um so mehr Erwähnung, als sie lediglich und ganz allein von dem Könige selbst ausgegangen ist. Graf Brühl, der Eidam des berühmten Feldmarschalls von Gneisenau, ist ein aufgeklärter, aber auch zugleich religiöser Katholik, ein geistvoller wissenschaftlich gebildeter Offizier, der zuletzt in preußischen Diensten stehend, früher dem österreichischen Heere angehörte und sich in Wien in den höchsten Kreisen der Gesellschaft bewegte. Sein Vater war der erste Erzieher des jetzigen Königs, er selbst dessen Jugendgespiele. Während Graf Brühl in Breslau in Garnison stand, ward er der vertrauteste Freund des Fürstbischofs v. Sedlnitzky. Zur Zeit des Todes des verstorbenen Königs lebte er zurückgezogen auf einem von ihm erkauften Landgute bei Görlitz, aber schon nach wenig Wochen wird er von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin gerufen und mit der Sendung nach Rom betraut. Auch die Resignation des Grafen v. Sedlnitzky läßt sich mit dem oben erwähnten Resultate in Verbindung bringen und als förderlich für den erwünschten Zweck ansehen. Durch das uneigennützige Verfahren, mit welchem der Kirchenfürst auf eine der höchsten Stellungen, verbunden mit einer der reichsten Pfründen, verzichtet, entwaffnet er seine Gegner; ungleich wichtiger aber wird für Kirche und Staat die Stellung dieses hochverdienten Mannes, wenn auch weniger ostensibel, in Zukunft in der Nähe des Monarchen selbst seyn. Ueberhaupt scheint es der entschiedene Grundsatz unseres Königs zu seyn, in Bezug auf seine Umgebungen durchaus keine Rücksicht auf confessionelle Unterschiede zu nehmen, und somit ein früher vielleicht nicht ganz unveranlaßtes Vorurtheil zu widerlegen. Schon als Kronprinz bewährte er dieß, wo der streng katholische Ueberzeugungen theilende Oberst v. Radowitz sich seines ganz besonderen Wohlwollens zu erfreuen hatte. Jetzt spricht man davon, daß einige vacante Hofchargen mit der Zeit durch Katholiken besetzt werden dürften.

Die Hamburger Börsenhalle vom 12ten Januar schreibt: „Nach Berichten aus Hannover vom 10ten d. M. ist an jenem Tage eine Feuersbrunst im Königl. Schlosse entstanden. Wir sind befähigt, darüber folgende authentische Mittheilungen zu machen: „„Das Feuer entstand in dem nur zum Theil bewohnten linken Anbau des Königl. Palais durch das Bersten eines Schornsteines; es verbreitete sich unbemerkt zwischen den Schal- und

***

Fußbodendielen der Zimmer und kam an mehreren Orten zugleich zum Ausbruch. Durch die thätige Hülfe des Militairs und der Bürgerschaft, so wie durch die umsichtigen Anordnungen der Hof- und Civil-Beamten, im Verein mit den verschiedenen Offizier-Corps, gelang es nach drei Stunden angestrengter Arbeit, des Feuers Meister zu werden. Der angerichtete Schaden, obgleich das Tafelgeschirr und die Gemälde gerettet worden, ist sehr bedeutend, doch wurde das eigentliche Hauptgebäude gänzlich unversehrt erhalten.""

Italien.

Venedig, 26. Dec. (A. Z.) Der Herzog von Bordeaux ist hier mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen worden. Alle Behörden beeifern sich, dem Prinzen Aufmerksamkeit zu beweisen und seinen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Der Herzog hat bereits das Arsenal und die Marine-Kollegien besucht. Villaret Joyeuse, ein ehemaliger Offizier der Königlich Französischen Marine, ist bestimmt, seine nautischen Studien zu leiten. Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im südlichen Frankreich hat der Herzog die Summe von 6000 Fr. angewiesen und alle Royalisten auffordern lassen, seinem Beispiele zu folgen.

Rom, 30. Dec. (A. Z.) Gestern ist die Königin-Wittwe von Spanien vom Papst auf das Feierlichste empfangen worden. Nachdem der Papst sich mit ihr eine halbe Stunde allein unterhalten hatte, wurden auch der Französische Botschafter beim heiligen Stuhl, Graf de la Tour-Maubourg und dessen Gemahlin, welche die Königin begleitet hatten, so wie ihr Gefolge zur Audienz zugelassen. Seitdem haben bereits mehrere Herren vom diplomatischen Corps der Königin ihre Aufwartung gemacht. Ueber ihr Verweilen hier weiß man noch immer nichts Bestimmtes, da bis heute keine Antwort aus Neapel darüber eingetroffen ist.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. Aus Kanea auf Kandien sind offizielle Berichte eingelaufen, welche die am 17. Decbr. erfolgte Rückkehr der Insel Kandien unter die unmittelbare Herrschaft des Sultans melden. Der von der Pforte zu diesem Behufe abgesandte Commissair, Nuri Bey, war nämlich am Bord der Oesterreichischen Brigg „Montecuculi," am 13. Decbr. auf der Rhede von Kanea angekommen, wo er von dem Statthalter Mehmed Ali's, Mustapha Pascha mit allen seinem Range gebührenden Ehren empfangen wurde. Mustapha Pascha unterwarf sich sogleich dem Sultan, als seinem rechtmäßigen Herrn und Gebieter, und wurde hierauf von Nuri Bey, Namens Sr. Hoheit in dem Gouvernement der Insel bestätigt. Dies so wie die Promulgation des Großherrlichen Fermans, welche den Bewohnern der Insel ihre Rückkehr unter die direkte Landes-Hoheit der Pforte verkündigt, hat am 17. December stattgefunden.

Der heutige Oesterreichische Beobachter enthält die durch eine Handels-Staffette hierher gelangte Nachricht aus Konstantinopel vom 27. Decbr., daß der Großherr die Unterwerfung Mehmed Ali's angenommen und einen Commissair, in Begleitung Walka Bey's, den Letzteren zum Behufe der Uebernahme der Flotte, nach Alexandrien abgesandt habe. Es ist auffallend, daß nur von der Annahme der Unterwerfung des Pascha's, aber nicht von seiner Wiedereinsetzung, noch weniger von der Erblichkeit die Rede ist.

Die Augsb. Abendzeitung berichtet aus Triest vom 1. Januar: Es verbreitet sich das Gerücht, die Convention zwischen der Pforte und dem Vicekönig von Aegypten sey bereits abgeschlossen und deren Aufrechterhaltung von den Gesandten der pacificirenden Mächte garantirt worden, Mehemed Ali erhält das Paschalik Aegypten mit Hoheitsrechten erblich, wird aller Rechte und Ansprüche aber in dem Augenblick verlustig, wo er sich durch irgend eine neue Feindseligkeit gegen die Pforte derselben unwürdig zeigt. Weiter heißt es, auch in Bezug auf Syrien würden Unterhandlungen gepflogen, die eine Sicherung dieser meist von Christen bewohnten Provinz zum Zweck hätten.

Griechenland.

Berichte aus Venedig vom 26. Dec. melden: Aus Athen vernimmt man neuerdings bittere Klagen über Plakereien, denen der griechische Handel und seine Schifffahrt von Seiten der Türken ausgesetzt sey. Besonders sollen diese seit der Einnahme von St. Jean d'Acre scharf hervortreten. Man will bemerkt haben, daß erst seitdem die getroffenen Maßregeln in Bezug auf das Verbot des Küstenhandels und der Besteuerung eingeführten griechischen Produkte, die mit 20, statt früher mit 3 pCt., und zwar auch in Konstantinopel und Smyrna, verzollt werden müssen, mit Strenge gehandhabt werden. (Späteren Nachrichten zufolge soll diese Strenge wieder gemildert worden seyn, indem sich die Repräsentanten von Frankreich, Oesterreich und Rußland aufs lebhafteste für Griechenland bei der Pforte verwendeten.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Dec. (A. Z.) Die zuverlässigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatze reichen hier bis incl. 28. Novbr. Drei Tage vorher war Ibrahim, über dessen offensives Vorrücken in Anatolien noch die neuesten Pariser Blätter, in unbekehrbarem Böotismus, als Möglichkeit discutiren, mit den armseligen Trümmern seines Heeres in Damaskus eingetroffen, und wollte von da in drei Colonnen am 1. Dec. den Rückzug nach Gaza beginnen. Man kennt genau die Tage, an welchen die feindlichen Garnisonen Urfa jenseits des Frat, wann sie das Lager von Marasch, die Stellung von Albistan, die Blockhäuser im Taurus, die Städte Adana und Tarsus, Skanderun, Aintab, Antiochia, Tortosa, Tripolis, endlich das große Haleb, die Orte Mara, Hama und zuletzt noch das nahe Hems verließen, um ihre decimirten Reste mit der Hauptcolonne in Balbek zu verschmelzen. Von Balbek führt der Weg über die Thalengen, Schluchten und Steilseiten des Antilibanon, am schönen Marktflecken Zebdani vorüber, in funfzehn Stunden nach

Damaskus. Unter beständigen Gefechten, verfolgt und umschwärmt von allen Seiten durch die aufgestandene Bevölkerung, kam das fliehende Heer endlich auf die Ebene herab, und schlug bei der Vorstadt Salahieh am Saume der Wald-Oase das Lager auf. Mit Inbegriff der früher im Lager vor Balbek vereinten Herrhaufen Ibrahims, Osmans und Suleiman Pascha's und dann sämmtlicher obengenannter Besatzungen vom Norden her, rechnete der Oberfeldherr am Tage, wo die Befehle zum Rückzug abliefen, mit Ausschluß der 7000 zuchtlosen Arnauten und Beduinen, im Ganzen noch 34,000 Mann disciplinirter Soldaten. Zur Oase von Damaskus aber gelangten nicht mehr als 18,000 reguläre Aegyptier, die übrigen hatte Desertion, Ungemach, feindliche Neckerei, Hunger, Frost, Noth und Elend aller Art verzehrt. Ohne regelmäßiges Gefecht sind in wenig Tagen durch die Thorheit des Führers und die stupiden Maximen ägyptischer Administration nicht weniger als 16,000 Mann erlegen. Kein Soldat Ibrahims hat ein Hemd, noch weniger Kapot und andern Bedarf. Eine schließende Jacke von dünnem Baumwollenzeug, mit ditto Pantalon und Leibbinde, ist die ganze Ausstattung zum Kampf auf den Winterhöhen des Libanon, zum Lagerstand ohne Zelt, wann das graunliche Schneegewölke traurig von Hems und der Wüste her durch das Thor von Cölesyrien zieht, und der eisige Oktoberwind über die schönen Nußbäume der Hochebene von Heliopolis saust. Aber wo sind denn die Millionen alle hingekommen, die man dem syrischen Volke ausgepreßt?! — Im Lager von Salahieh, sagt ein Schreiben aus Damaskus, ist je der zweite Mann krank, und außer den räuberischen Beduinen und Albanesen, Pferd und Mensch gräulich abgemagert. Was hat etwa Ibrahim gedacht, während seine Soldaten mit ihren verbrannten libyschen Gesichtern über die Halde des Anti-Libanon zum Einigungspunkt der drei romantischen Engthäler und ihrer krystallhellen Bächlein herabstiegen, und er selbst am großen Nußbaum — vor der ägyptischen Zeit die friedliche Rast des Wanderers — vorübertritt? Mitten im Schiffbruch seines Glückes bemerkte er nicht das Rauschen der Wasser um die Mittagsstille, sah nicht die lange Zeile schlanker Silberpappeln rechts am Wege, die Maulbeerbäume, das heimathliche Brombeergesträuch und die traubenvollen Ranken, womit die milde Natur das liebliche Thal geschmückt. Zornigen Blickes mußte er vorwärts eilen, um die Steinbrücke bei Dummar und das Felsenthor zu gewinnen; welches aus dem geschlossenen Berglabyrinth zur damaskischen Oase führt. Von Balbek war man ohne allen Lebensbedarf aufgebrochen, und im insurgirten Lande war nichts zu finden. Auch verschmachteten während der Ruhezeit in Damaskus täglich 80 bis 100 der beklagenswerthen Schlachtopfer des eben so unfähigen als barbarischen Führers. Und als wäre dieses noch nicht hinreichend, sucht dieser rohe Arnaut durch brutale Behandlung erschöpfter Krieger und unbedingtes Niedermetzeln aller in seinen Bereich fallenden Landbewohner, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Schuld oder Unschuld, die Schmach seiner Niederlage zu rächen. Bei der Unmöglichkeit auf der kürzern Straße über den Hermon, die Jordansquellen und das Wasser Merom vorbei, die Ebene Esdrälon zu erreichen, wählt man den Umweg über das Hauran bis zur großen Wüste, wendet sich dann rechts durch das biblische Königreich Basan, um an der Südspitze des Genesareth und dem alten Grenzpaß Scythopolis in Judäa einzubrechen. Dieß ist genau die Heerstraße der syrischen Generale Lysias und Nikanor während des Machabäischen Aufstandes. Jetzt ist aber Winter, dem fliehenden Heere gebricht es an Allem, und die Insurgenten, wenn auch schwach, weil ohne Disciplin und Führer, gönnen keine Rast. Die erste Colonne will man aus den Waffenlosen, aus transportablen Kranken, der gesammten Turba imbellis und den noch übrigen Effecten des Heeres zusammenstellen, hingeworfenes Futter für feindliche Mord- und Beutesucht, um den übrigen die Bahn des Heiles zu ebnen. Aber Akka ist gefallen, Jaffa ist in Feindes Hand, der Weg am Strande gesperrt, und wie nun mit solchen Streitern durch das samaritanische Bergrevier auf das Feld von Askalon gelangen? Zieht nur fort, ihr Räuber, zertretet aber die Anemone auf Saron nicht; der Lohn für eure Gräuelthaten im Gebirge ist nahe! Offenbar bereitet sich eine jener Scenen, die in den Annalen menschlichen Elends Epoche machen. Nur fehlt es der Tragödie an moralischer Größe eines untergehenden Helden. Nicht einen Napoleon ereilen dießmal die Strafgerichte des Himmels, es ist nur eine grinsende Hyäne, welcher einige Europäer den Hof machten.

Konstantinopel, 16. Dec. Vorgestern erhielt die Pforte durch einen Tatar, der in dreizehn Tagen über Land von Damaskus kam, die officielle Nachricht von der Räumung des Platzes durch Ibrahim. Die verlassene Lagerstelle bei Salahieh glich einem Schlachtfelde, Todte, Sterbende, halbverscharrte Leichen verriethen nur zu deutlich das Elend, dem das fliehende Heer erliegt. Der Abzug selbst geschah unter den finstersten Vorbedeutungen. Der Sturm vom 2. Dec. war im Anzug, ein kalter Nord rauschte durch den Obstwald, und es fiel Schnee, während die Colonne, angeschwollen durch endlosen Troß der mit ihr abziehenden Civilverwaltung, und beladen mit dem Fluche des ausgeraubten Landes, schweigend und voll der traurigsten Ahnungen südwärts bog. Noch laufen nur dunkle Gerüchte in Pera herum; es scheint aber bereits Kunde von gänzlicher Auflösung des ägyptischen Heerhaufens, und zwar unter den grausenvollsten Umständen hier zu sein.

Konstantinopel, 26. Decbr. Obgleich die Aufmerksamkeit der Regierung so sehr durch die auswärtigen Angelegenheiten in Anspruch genommen wird, beschäftigt sie sich doch fortwährend mit inneren Verbesserungen. So hat sie jetzt ihr Augenmerk auf die Benutzung einer ihrer bedeutendsten Hülfsquellen, die bis heute gänzlich übersehen worden war, gerichtet und eine Direction des Forstwesens zur Kultur und Ausbeutung der zahlreichen und schönen

Waldungen des Reiches eingesetzt. Zweckmäßig administrirt, könnten, nach der Meinung sachverständiger Männer, die jährlichen Einkünfte derselben nach einem Verlaufe von 30 bis 40 Jahren auf mehr als eine halbe Milliarde Piaster gesteigert werden, indem das gute und viele Bau- und Brennholz und die Kohlen nicht nur für die Türkei hinreichen, sondern auch nach allen Küstenstädten des Mittelmeeres, wo es so sehr an diesen Materialien fehlt, ausgeführt werden könnten. Allein die Sache ist etwas verkehrt angegriffen worden. Man hat die Direction des Forstwesens mit der der Post vereinigt; der Chef beider Anstalten ist ein Türke, Achmet Bey, der von dem Ganzen keine Idee hat, und der zur Leitung ihm beigegebene Director ein Phanariot, Paläologos mit Namen, der vielleicht im Stande ist, eine Abhandlung über dieses Fach aus dem Französischen ins Griechische und Türkische zu übersetzen, aber nimmer diese so wichtige Anstalt die reelle praktische Kenntnisse erfordert, zum Gedeihen bringen wird.

Abermals hat man hier wieder ein altes religiöses Vorurtheil abgeschüttelt, nämlich das Verbot der Oeffnung menschlicher Leichen. Seit acht Tagen ist die Erlaubniß gegeben worden, in der medizinischen Schule von Galata Serai Leichenzergliederungen anzustellen, die auch bereits begonnen haben. Der Direktor dieser Schule, Dr. Bernard, war es, der mit seiner durch kein Hinderniß abgeschreckten Energie die Niederreißung dieser Schranke bewirkte.

Die Regierung ließ diese Woche viele Effekten des verbannten Chosrew Pascha zur Bezahlung seiner vielen Gläubiger öffentlich versteigern. Unter ihnen befanden sich eine Menge kostbarer Gegenstände, z. B., 30 goldene Dosen mit Brillanten besetzt, von denen jede zwischen 15 bis 20,000 Piaster Werth hatte. Ebenso 300 Lahore-Shawls, von denen der geringste 10,000 Piaster werth war.

Konstantinopel, 23. Dec. (A. Z.) Das Sitzungs-Protokoll von verwichenem Sonntag ist kein Geheimniß. Reschid Pascha bewies in langer Rede und mit vieler Türkischen Eloquenz, „daß die Entscheidung über Mehmed Ali unbedingtes und ausschließliches Recht der hohen Pforte sey, und wie und welcher Gestalt man es seinem souverainen, von fremdem Einflusse ganz unabhängigen Gebieter ganz allein überlassen müsse, über Felonie und Strafe des rebellischen Vasallen zu erkennen. Auch sey Abdul Medschid, der sehr majestätische Sultan der Osmanli, fest entschlossen, im vorliegenden Falle bloß nach den Eingebungen seines erhabenen Kaiserlichen Gemüthes zu verfahren.“ In diesem Sinne, sagt man, wurde auch zuletzt das gemeinsame Konklusum gefaßt und unmittelbar nachher dem Sultan zur letzten Entscheidung vorgelegt. Was nun der junge Fürst unter Beirath seiner Derwische und Ulemas zu thun gedenke, hat noch Niemand erfahren. In der Zwischenzeit muß das reiche und schöne Damaskus ganz allein die ausgehungerten Ueberbleibsel der Aegyptischen Soldateska kleiden, füttern und bezahlen. Zwar macht der Tod die Last täglich leichter, dennoch ist man, wie es heißt, der fremden Gäste herzlich satt und fürchtet für die Stadt selbst Krankheit und Noth, wenn die strenge Bauern-Blokade nicht bald ein Ende nimmt. Wo Zekeria Pascha und der tapfere Jochmus geblieben sind, wüßte hier Niemand zu errathen.

Emir Bei und Nuri Bei, die von Alexandrien entflohen waren, sind hier angekommen. Emir Bei, der bekanntlich zuerst im Auftrage des damaligen Kapudans Achmed Pascha's sich nach Alexandrien begab, um dem Vice-König die Auslieferung der Flotte anzubieten, ist sogleich nach seiner Ankunft verhaftet worden.

Aegypten.

Alexandrien, 17. Dec. (Franz. Bl.) Die Türkische Flotte und namentlich die ganz entwaffneten Fregatten, treffen Anstalten, in See zu gehen. Man glaubt, die Flotte werde sich nach Marmarizza begeben, um dort gemeinschaftlich mit der Englischen zu überwintern.

Umlauf-Schreiben Mehmed Ali's, das er in den Provinzen Ober- und Nieder-Aegypten, im Sudan und Nigritien bekannt machen ließ:

„Alles ist neu und veränderlich in dieser Welt. So folgen oft dem wilden Kriege auf dieser Erde die Freuden des Friedens. Wenn man in der Ordnung der Dinge die Wechsel dieser Welt vom Augenblicke der Schöpfung an bis jetzt im Ganzen und Einzelnen nachsuchen und aufzeigen will, wird man sehen, daß Alles durch ihn gelenkt wird, welcher der Allmächtige ist, und daß die Geschöpfe mit Allem, was sie sinnen und thun, nichts in dem ändern können, was der göttliche Wille verfügt hat. Gott, das höchste Wesen, leitet Alles, das Verborgene wie das Sichtbare. Nichts geschieht in dem System der Natur der Dinge in dieser Welt, was nicht der höchste Wille Gottes hervorgerufen hätte. Nichts fällt in die Wagschale der Sphäre, was nicht von seinem hohen Willen zur Ruhe des Weltalls befohlen worden wäre, wie es denn jetzt geschehen ist, daß der Herr Commodore Napier, Kommandant der Englischen Marine, im Mittelmeer angekommen ist, und hat Sr. K. Hoheit angezeigt, daß der erbliche Besitz der Regierung Aegyptens den Söhnen und Nachkommen Sr. Hoheit, im Einklang mit dem Willen der Großmächte Europa's bewilligt wäre und hat verlangt, Frieden zu schließen. Man hat für gut gefunden, daß Blut der Muselmänner zu schonen und die Herzen der Unterthanen und der ganzen Welt sich des Friedes erfreuen zu lassen, damit jeder sich seiner Kunst oder seinem Gewerbe, dem Handel oder dem Ackerbau hingeben möge. Deshalb ist unserem Ober-Befehlshaber, dem Seriasker, der Befehl zugegangen, Syrien zu verlassen und mit seinem Aegyptischen Lager zurückzukehren, und deshalb wird das gegenwärtige Schreiben an alle Beamten und Unterthanen gerichtet.“

Alexandrien, 24. Dec. Die neuesten Nachrichten aus Syrien vom 18. d. widersprechen den officiellen Mittheilungen des Admirals Stopford in-

sofern, als es scheint, daß die in Syrien herrschende Anarchie dem Befehlshaber der alliirten Streitkräfte nicht gestattet, in das Innere vorzudringen, um sich zu versichern, ob die ägyptischen Truppen wirklich den Rückzug bewerkstelligt haben, den man ihnen unterschiebt. Am 7. befand sich Ibrahim Pascha noch in der Nähe von Damaskus. Ismael Bey, der eine ägyptische Abtheilung in Gaza befehligt, hat eine andere Nachricht gegeben, die nicht minder interessant ist. Jerusalem ist in der Gewalt einiger arabischer Horden, die daselbst Contributionen eintreiben. Die Einwohner von Jerusalem haben eine Bittschrift an den ägyptischen Befehlshaber zu Gaza gerichtet, die denselben beschwört, sie zu befreien.

China.

Macao, 6. Oct. Der Commissair Lin hatte Truppen-Verstärkungen in die Nähe von Macao geschickt, und es schien seine Absicht zu seyn, die hier befindlichen Engländer aufzuheben, wie denn ein Herr Stanton, Hofmeister in einem hiesigen Privathause, wirklich von den Chinesen gefangen genommen und nach Canton abgeführt wurde, nachdem sich die Portugiesischen Behörden in Macao vergebens für dessen Freilassung verwendet. Capitain Smith von dem Brittischen Schiffe „Druid" beschloß, den Absichten der Chinesen zuvorzukommen. Am 19. Septr. wurden 180 Seapoys vom Corps der Bengalischen Freiwilligen, 120 Marine-Soldaten und 80 Matrosen unter dem Schutze der Kanonen der Schiffe „Hyacinth" und „Larne" auf der chinesischen Seite der Barriere von Macao gelandet. Nach einer mehrstündigen Kanonade auf ein mit 24 Geschützen besetztes Fort drangen die Engländer in dasselbe ein, vernagelten die Kanonen, sprengten das Fort in die Luft, verbrannten das Lager der Chinesen und schifften sich wieder ein. Von den 2000 Chinesen, die im Gefechte waren, blieben 50 bis 60 Mann auf dem Platz, und ungefähr zweimal so viel wurden verwundet. Die Engländer hatten keinen Todten, aber sechs Verwundete.

Admiral Elliot war nach Berichten aus Tschusan vom 1. October von der Mündung des Peihoflusses zurückgekehrt, und von den Chinesischen Behörden auf das achtungsvollste behandelt worden. Seine Depeschen wurden sogleich an den Kaiser nach Peking befördert, und dieser beorderte den dritten Mandarinen des Reichs an ihn ab, um Unterhandlungen zu eröffnen. Commissaire wurden nach Canton gesendet, um das Benehmen des Gouverneurs Lin zu untersuchen, von welchem der Kaiser ohne alle Kunde gewesen zu seyn versichert. Es heißt, der Kaiser habe 2 Mill. Pf. St. Schadenersatz für das in Canton zerstörte Opium und 1 Mill. Pf. St. Kriegskosten für die Expedition an die Engländer zu zahlen versprochen. Dieses Versprechen mochte jedoch nur den Zweck haben, Zeit zu gewinnen. Man erwartet, das ganze Brittische Geschwader werde gegen Mitte Octbr. in die Bocca Tigris segeln und sofort alle Streitpunkte in Canton erledigen.

In Folge des Scheiterns des Proviantschiffs „Kite" an der Chinesischen Küste sind einige Englische Offiziere in die Hände der Chinesen gefallen und gefangen nach Ningpo gebracht worden, wo man sie gut behandelte. Auch Capitain Anstruther befand sich daselbst als Gefangener; ein kleiner Haufe Chinesischer Parteigänger, hatte ihn von der Insel Tschusan weggeschleppt..

Macao, 6. October. (Bombay-Times.) Die Angabe, daß der Chinesische Kaiser 3 Millionen Pfd. St. an die Engländer zahlen wolle, um den Frieden mit ihnen wiederherzustellen, ist bis jetzt noch ein bloßes Gerücht, das sehr der Bestätigung bedarf. Nach der Einnahme von Tschusan war der Brittische Admiral Elliot mit einer starken Schiffsmacht nördlich gesegelt, um eine Unterredung mit dem Kaiser zu haben, die zu Peking statthatte. Er fand in Sr. Hoheit einen feinen und achtungswerthen Mann, der erkannte, daß die Königin Victoria das Haupt einer großen Nation sey, sein Erstaunen über das Erscheinen der Britischen Kriegsschiffe an seinen Küsten ausdrückte und versicherte, daß er und sein Volk Freunde des Friedens und nicht zum Kriege geneigt wären; er werde alle Entschädigungen, die man fordern würde, entrichten; Lin habe ihn getäuscht und solle sofort an die Engländer ausgeliefert werden; doch müßten diese die nordöstlichen Küsten verlassen und sich nach Canton zurückbegeben, wo alle Punkte durch einen Vertrag geordnet werden sollten. (Diese Angaben der „Bombay Times" über eine Unterredung Admiral Elliots mit dem Kaiser selbst scheinen sehr zweifelhaft.) Am 29. September langte der Brittische Admiral wieder bei der Insel Tschusan von Peking an. Der Kaiser von China hatte zwei Commissaire nach Canton abgeschickt, um dort einen Vertrag mit den Engländern zu unterhandeln. Aus allen Mittheilungen scheint hervorzugehen, daß Lin in seinem Verfahren gegen die Engländer seine Befugnisse weit überschritten und gegen die Wünsche des Hofes des himmlischen Reiches gehandelt hatte. Tschusan ist ein sehr ungesunder Aufenthaltsort. Am 30. September lagen nicht weniger als 519 Britten im Spital. Täglich starben im Durchschnitte drei Mann. Seit der Einnahme von Tschusan haben keine weitere Feindseligkeiten stattgehabt.

Nach Kalkutta-Zeitungen vom 18. Nov. wäre über den angeblichen Vertrag zwischen dem Admiral Elliot und der Chinesischen Regierung, was auch das Wahrscheinlichste ist, nicht zu Peking, sondern zu Peko in der Provinz Peking, und nicht mit dem Kaiser selbst, sondern mit dem Keschin oder Gouverneur dieser Provinz der zugleich dritter Kabinets-Minister sey unterhandelt worden, und es solle dieser Vertrag von einem anderen Chinesischen Beamten, den der Kaiser zu diesem Zweck abgesandt habe, in Canton unterzeichnet werden. Ueber den Inhalt des Vertrages ist in diesen Blättern nichts Näheres angegeben. Es hieß, daß der zur Unterzeichnung des Traktats beorderte Mandarin sich am 18. October zu dem Zwecke in Kanton einfinden sollte, wohin auch Admiral Elliot sich sofort zu begeben die Absicht hatte. Eine der Bedingun-

gen des Traktats soll seyn, daß die chinesische Regierung den Engländern die Insel Lantao gegen Aufgebung von Tschusan einräume. Die Aufnahme des Admirals in Peko wird als sehr freundlich geschildert, es wurden ihm Lebensmittel in Masse geliefert, und man hatte Mühe, den Chinesen die Bezahlung dafür aufzudringen. Man fürchtet übrigens, daß die Chinesen durch die Unterhandlungen nur Zeit zu gewinnen versucht haben. Nicht so friedlich, wie in Peko, haben sich die Chinesen in Tschusan gezeigt. Wie es scheint, waren von Ningpo, wiewohl dasselbe blokirt wird, 400 Mann chinesische Truppen nach Tschusan transportirt worden, und diese hatten mehrere einzelne Engländer, welche sich außerhalb der Mauer der Stadt Tingha gezeigt, unter Anderen einen Capitain Arnstruther, der mit Vermessungen beschäftigt war, aufgegriffen und fortgeführt, ja selbst Angriffe auf Fouragirungs-Trupps gemacht, die nur mit Mühe zurückgeschlagen werden konnten. Eine unbedeutende Anzahl von Engländern, man spricht von zwanzig, unter ihnen auch der Capitain eines Transportschiffes, Namens Noble, und seine Frau, so wie ein Marine-Lieutenant Duglas, sind auf diese Weise eingefangen und nach Ningpo gebracht worden, dessen Gouverneur ihre Freilassung verweigert, bevor die Engländer nicht Tschusan geräumt haben. Ueberdieß ist von den chinesischen Behörden auch in jenen Gegenden ein Preis von 100 Dollars auf den Kopf eines jeden Fremden gesetzt, und dabei bemerkt, es sey erlaubt, deren so viele zu tödten, wie möglich, auch werde erwartet, daß der Preis leicht errungen werden könne, da die Fremden ihrer eng anschließenden Kleidung wegen Mühe hätten davonzulaufen. In derselben Proclamation, die zugleich verfügt, daß den Engländern die Lebensmittel abgeschnitten werden sollen, wird Verwunderung darüber ausgesprochen, daß es dieselben gewagt, sich mit so vielen Schiffen an der Küste zu zeigen, indeß die Vermuthung geäußert, das sey nur geschehen, um sich für ihre vergangenen wie für ihre noch zu begehenden Verbrechen ihre Strafe zu holen. Das Verbot der Lieferung von Lebensmitteln hat die Lage der in Tschusan befindlichen Britischen Truppen sehr unbehaglich gemacht, um so mehr, da auch die durch anhaltend feuchte Witterung erzeugten Krankheiten in dem Lager vor der Stadt immer mehr zunehmen, was die Verlegung desselben in die Stadt veranlaßte. Geflügel, das man anfangs in großer Menge haben konnte, war später fast gänzlich verschwunden, eben so das Gemüse, und überdies waren Wein, Bier, Gewürze u. s. w. so sehr im Preise gestiegen, daß man sie um 2 bis 300 pCt. theurer als in Kalkutta bezahlen mußte. Erst kurz vor Abgang der Nachrichten scheint der Handelsverkehr mit den Chinesen wieder einigermaßen hergestellt worden zu seyn, wenigstens wird von dem Eintreffen von 27 Dschunken mit Thee und Zucker geschrieben. Die Britischen Truppen auf Tschusan sind mit ihrer Lage natürlich nicht sehr zufrieden, werden aber dort wohl bis zum Abschluß der Verhandlungen aushalten müssen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In der Stadt Newyork prügelten sich vor Kurzem Sherif, Bürgermeister und Registrator öffentlich herum, und stritten sich um ein Bündel Papiere, welche gewisse Wahlumtriebe enthalten sollten, welcher leider beide Parteien sich schuldig machten und welche in nichts Geringerem bestehen sollten, als daß man die Wähler einer Stadt auf der Eisenbahn nach einer andern transportirte, um sie dort neuerdings stimmen zu lassen.

Kunstanzeige

Fräulein Agnese Schebest, die berühmte dramatische Sängerin, welche auf den ersten Bühnen Deutschlands und kürzlich noch in Riga mit dem größten Beifall aufgetreten, wird in diesen Tagen in Begleitung des als Componisten und musikalischen Literaten rühmlichst bekannten Musikdirectors Hrn. H. Truhn auf der Durchreise nach St. Petersburg hierselbst ein Concert veranstalten, auf welchen seltenen Kunstgenuß das Publikum hiemit vorläufig aufmerksam gemacht wird.

(Corresp. Nachricht.)

Das Hoffmannsche Cosmorama in Dorpat.

(Eingesandt.) Das Hoffmannsche, oder eigentlich Hausche Cosmorama, verdient schon als ein inländisches Kunstwerk Beachtung, aber auch seinem wirklichen Kunstwerthe nach Beifall und hat allhier beides gefunden. Hau in Reval, ein Ausländer von Geburt und von Hause aus Seemann, fühlte sich, oft auf seinen Seereisen Himmel und Wasser sinnig betrachtend, dermaaßen von den Schönheiten der Natur angezogen und so von der Neigung sie darzustellen, angetrieben, daß er sich in seinem zwei und dreißigsten Lebensjahre zu Reval der Mahlerei widmete, insbesondere der Theatermahlerei, deren glücklicher Erfolg ihn zu einem Cosmorama mit 88 verschiedenen Schaustücken veranlaßte. Dieses erfreute sich sogar in Petersburg einer günstigen Aufnahme und gelangte jetzt in den Besitz eines dörptschen Einwohners, des Herrn Hoffmann aus der Schweiz, der es seit dem December allhier sehen läßt und durch Veränderung von acht zu acht Tagen der Schaulust mannigfache Abwechselung darbietet. Wasser und Luft sind das wahre Element, in welchem sich Hau's Kunsttalent frei und leicht bewegt: für beides hat es die Geheimnisse der Natur erlauscht, glücklich aufgefaßt, treu wieder gegeben. Der Himmel in seinen Bildern bald mit heiterem, bald mit ernstem, bald mit finsterem Antlitz, das Wasser in seiner Silberglätte, dann wieder allmählig aufbrausend, oder wild tobend. Man sehe nur die Gefilde von Marathon, die Schlacht von Navarino und den Seesturm an einer italienischen Küste! Auch die Perspectiven mit manchen Einzelstücken sind mitunter fast zu einer handgreiflichen Täuschung gelungen, insbesondere in den altgothischen Riesengebäuden. So der Rittersaal zu Marienburg, die

Wadham-College-Capelle zu Oxford, die Notredame-Kirche zu Paris. Mit besonderer Lust und Liebe sind die Umgebungen Reval's gemahlt, namentlich das reizende Catharinenthal. Hier bemooste Stämme, wilde Baumgruppen, düstere Waldmassen, die an Ruysdall erinnern. Kurz an Abwechselung und Unterhaltung fehlt es nicht auf dieser „Reise im Zimmer", man macht sie selbst bei 20 Grad Kälte und unter Schneebergen ohne alles Ungemach, schneller als auf der Eisenbahn und viel wohlfeiler. Eine Lustpartie für die liebe Jugend, selbst auch für das in Erinnerungen sich verjüngende Alter!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Harnisch, Dr. **W.**, Entwürfe und Stoffe 3ter Theil, oder Unterredungen über die drei letzten Hauptstücke des kleinen Lutherischen Katechismus. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Meyer, Dr. **D.**, Handbuch der wundärztlichen Klinik mit besonderer Rücksicht auf allgemeine Chirurgie und die chirurgischen Operationen. Systematisch bearbeitet unter Mitwirkung mehrerer Civil- und Militair-Aerzte. Erster Band: die Lehre von der Entzündung und deren Ausgängen, die Helkologie und die Traumatologie. Pr. 2 R. 35 Cop. S.

Die Kriege von 1792—1815 in Europa und Aegypten in gedrängter Darstellung mit besonderer Rücksicht auf die Schlachten Napoleon's und seiner Zeit, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von S.

(Das ganze Werk wird aus 75—80 Textbogen in Lexikonformat und 130—140 Karten und colorirten Schlachten-Plänen bestehen und zur leichtern Anschaffung in 20 Lieferungen à 57½ Cop. binnen Jahresfrist erscheinen.)

Dies Irae, Hymnus auf das Weltgericht. Als Beitrag zur Hymnologie herausgegeben von Dr. F. Lisco. Inhalt: Grundtext, — Uebersetzungen, — Zur Geschichte des Hymnus und seiner Uebersetzungen, — Eine Musikbeilage. Pr. 1 R. 70 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 8. Jan. Herr Kaufmann Martinsen, Herr Optikus Tietzner, log. im Hotel London. Herr Kaufmann Burchwitz, log. beim Herrn Kaufmann Luchsinger. Herr Kaufmann Puschkow, log. beim Herrn Kaufmann Wegener. Herr Kaufmann Broschnikow, Herr Kaufmann Bogdanow, log. bei der Frau Staatsräthin v. Stiernhielm. Herr Kaufmann Riesenkampf, log. beim Herrn Dr. Frohbeen. Herr Kaufmann Hiekisch, Herr Kaufmann Bebekin, log. beim Herrn Apotheker Scharte.

Den 9. Jan. Die Herren Kaufleute Baumann, Isajeff u. Fadejew, log. beim Herrn Kaufmann Bauch. Herr Kaufmann Tschumkow, log. beim Herrn Kaufmann Bokownew, Herr Kaufmann Lyra, log. bei der Wittwe Johanson. Herr Kaufmann Pfeffeler, log. bei der Frau Pastorin Thrämer. Herr v. Stael, log. beim Herrn Buchhalter Treuer. Herr v. Krüdner, log. beim Herrn Kaufmann Rohland. Schauspielerin Schebest u. Herr Musikdirektor Thrun, log. im Hotel London. Frau Pastorin Schubbe nebst Familie, log. bei der Frau Probstin Schubbe. Frau Doctorin Kreutzwaldt, log. beim Herrn Stadtsphysikus Dr. Pank.

Abgereiste.

Den 8 Jan. Herr Obrist Tolubjew, Herr Generalmajor v. Weise, Herr Pfandhalter Schwede.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

In der nächsten Woche wird der Musik-Verein, unter Direction des Hrn. R. Pohley, ein

Vocal- und Instrumental-

CONCERT

zu geben, die Ehre haben.

Ball-Anzeige.

In der academischen Musse wird am 15., am 22. und am 29. Januar ein Ball mit voller Tanzmusik und an diesen Tagen Vormittags von 11—1, und Nachmittags von 3—5, die Austheilung der Billette alldort Statt haben. Jedes Mitglied zahlt für sich oder einen einzelnen Hausgenossen beiderlei Geschlechts für ein Ballbillet 30 Kop. S. M., für ein Familienbillet 60 Kop. S. M., für jeden auf seinen Namen einzuführenden Fremden, Herr oder Dame, 60 Kop. S. M. Nur Mitglieder mit ihren Hausgenossen und alle nach Stand und Bildung zulässige Damen, auch hiesige haben Zutritt, sonst nur noch Fremde, unter denen man diejenigen versteht, die nicht in Dorpat und dem dörptschen Ordnungsgerichtsbezirk wohnhaft sind. Das Tanzen in Stiefeln ist nur bei der Uniform und Bieeuniform erlaubt. Für diejenigen, die, wie verlautet, Mitglieder der academischen Musse zu wer-

den wünschen, schließlich noch die Anzeige, daß die Verwaltung auch in diesem Halbjahre litterärische, musikalische und wahrscheinlich auch dramatische Abendunterhaltungen sowie zu Fastnachten noch einen Maskenball veranstalten, und darüber später das Nähere bekannt machen wird. Die Verwaltung. 3

Bekanntmachungen.

Die statutenmäßige Generalversammlung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft wird am 18. Januar Nachmittags um 4 Uhr in dem großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität statt finden. 3

Am 15ten dieses Monats wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 1

C. Struve.

Die Verwaltung des Damenvereins zeigt hiedurch ergebenst an, daß die Verloosung zum Besten des Alexanderasyls am 25. Januar im Saale des Gymnasiums Statt finden wird, nachdem die zu verloosenden Gegenstände vom 18ten bis 24sten zur öffentlichen Ansicht in demselben Locale ausgestellt sein werden. 2

Die Vorstellungen mit dem die Gegenstände 1,000,000 Mal vergrößernden Mikroskope finden täglich präcise Abends 6 Uhr statt im Saale der Stadt London. Da wir bereits bei unserem ersten Aufenthalte in Dorpat hier in diesem Musensitze mit so vieler Güte aufgenommen waren, und unsere Experimente so viel Beifall fanden, schmeicheln wir uns auf unserer gegenwärtigen Durchreise, mit einer Menge von neuen Gegenständen versehen, den Beifall des aufgeklärten hiesigen Publikums zu erwerben. Die in Menge von uns zu producirenden Gegenstände sind im höchsten Grade interessant, und beweisen die hohe Weisheit des Schöpfers. Wo sich der Mensch mit der Mutter Natur und mit der Güte des Schöpfers bekannt macht, da ist der Nutzen offenbar. Betrachten wir daher die mikroskopischen Experimente nicht als ein ergötzliches Spiel, sondern als einen belehrenden, erhabenen und wohlthätigen Unterricht, der uns die ganze Majestät der Natur und zugleich den ganzen Adel des menschlichen Geistes und der Wissenschaft kund thut. Zugleich empfehlen wir uns einem hochgeehrten Publikum mit diversen optischen Waaren, besonders mit ganz vorzüglichen Brillen u. s. w. 3

Gebrüder Tietzner,
Optiker und Mechaniker S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch.

Zu verkaufen.

Zum Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem wohlausgestatteten Gewürz-Waarenlager bestens, **und da es der letzte Markt für mich ist,** so werde ich suchen durch recht billige Preise und die solideste Behandlung ein gutes Andenken bei meinen verehrten Käufern zurück zu lassen. 3

I. W. Käding.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich aufs angelegentlichste auch für diesen Jahrmarkt mit meinem Gewürz-, Wein- und Steinzeuglager, und verspreche jedem resp. Käufer die beste und reelleste Behandlung. F. Sieckell. 5

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein wohl assortirtes **Wein-, Material- und Tuchlager** bestens zu empfehlen. Bei einer grossen Auswahl in allen Artikeln haben sich die resp. Käufer zugleich die billigsten Preise und die gewissenhafteste Bedienung zu gewärtigen. Preis-Courante können bereits verabfolgt werden. 5

Pet. Mart. Thun.

Indem ich zum begonnenen Jahrmarkt mein ganz neu und sehr vollständig assortirtes Lager in Stahl-, Eisen-, Messing-, Galanterie- und Manufactur-Waaren, wie auch Terneaux-Zephir und Glanz-Wolle in allen Farben, bestens empfehle, versichere ich meinen resp. Käufern die allerbilligsten Marktpreise und die reelste Behandlung. 4

H. D. Brock.

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem aufs Beste completirten Gewürz, Wein und verschiedene andere Waaren enthaltenden Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen, mir auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich die Cigarren meiner Fabrik und erlaube mir zu bemerken, dass die Niederlage im Hause des Schneidermeisters Hrn. Koch, neben Stadt London, sich befindet. C. F. Toepffer 5

Aechten türkischen Taback verkauft 4

H. D. Brock.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehlen wir zum gegenwärtigen Jahrmarkte unser wohl assortirtes

WEIN-
und
MATERIAL-LAGER,

versprechen die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 3

Brackmann & Bohm.

Hierdurch habe ich die Ehre anzuzeigen, dass sich die Niederlage der

CIGARREN FABRIK
des Herrn A. Kordes in Werro

bei mir befindet und alle Sorten Cigarren zu Fabrikpreisen verkaufe. 3

L. J. Brock,
im Bokownewschen Hause
am Markt.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen: feines Moskowisches Mehl, Kasanische Patent-Lichte, mehrere Sorten Pferde-Geschirre, Kutscherkleidungen, Gummy-Kaloschen, Rauchtaback, Zigarren, mehrere Manufakturwaaren und vorzüglich schöner Thee. 3

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit einem ganz vorzüglichen Lager der neuesten und modernsten Seidenzeuge, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Broderien u. s. w., wie auch mit einem vollständigen Tuchlager hieselbst eingetroffen bin, und mich demselben bestens empfehle. Mein Local ist im Hause des Herrn Dr. Frohbeen. 3

Carl Eb. Riesenkampff,
aus Reval.

Johann Martinsen,
aus Reval,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er während der Dauer des Markts sein höchst reichhaltiges Lager der neuesten Seiden-, Wollen-, Baumwollen-, Manufaktur- und Mode-Waaren nebst Tuchen aus den ersten Fabriken, diesmal

in Stadt London No. 1

haben wird. Er empfiehlt sich damit bestens und wird bemüht sein, durch die billigsten Preise den Wünschen eines geehrten Publikums zu entsprechen. 3

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt sich mit seinem, zum jetzigen Jahrmarkte neu assortirten Manufactur-Waarenlager, in welchem besonders eine große Auswahl von Zitzen, Leinewand und Segeltuch sich darbietet, zu möglichst billigen Preisen und mit dem Versprechen solider Behandlung 3

W. A. Troschnikoff, aus St. Petersburg.
Im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrtem Publikum, mit seinen seit mehreren Jahren hier schon bekannten Damen-Schuhen, bestens. Sein Stand ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4. 3

Johann Dick, aus Wilna.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer hübschen Auswahl von Damenhüten, Hauben, Aufsätze ꝛc. zum billigsten Preise, nebendem auch mit Strohgeflechte und Damenstrohhüten, welche letztere vom feinsten englischen Geflechte und neuester Pariser Glanz-Appretur gearbeitet, den besten ausländischen Strohhüten in keiner Beziehung nachstehen. Mit der Zusicherung der billigsten Bedienung bittet um geehrten Zuspruch 3

M. Seiler, aus St. Petersburg.
Im Hause des Conditors Bauch, neben dem Rathhause am Markt.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkte, eine Auswahl aufs beste angefertigter Handschuhmacher-Arbeit meinem Sohne in der Handlung des Herrn A. Loos aus Riga, zu den billigsten Preisen zum Verkauf übertragen habe. 3

Otto Heinrich Koppitz,
im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt.

Damen-Hüte und Hauben werden in der Stadt London Nr. 3, verkauft bei Demoiselle Jakobson aus St. Petersburg. Auch werden daselbst Bestellungen in dergleichen Arbeiten angenommen. 3

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum ersten Male mit meinem vorzüglich assortirten Waarenlager, als: sehr fein lackirte Theebretter, versilberte porzellanene Theeservice und dergleichen verschiedene andere Waaren für sehr geringe Preise und reelle Behandlung. Mein Magazin ist im Hause des Herrn Bäckermeister Borck neben Herrn Kaufmann Schamajew. 3

Wassili Bubinin, aus St. Petersburg.

C. F. Volkert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu dem hiesigen Jahrmarkte aus seiner Fabrik mit Zitzen, weißen und bedruckten Jaconets, Broche Mousseline, wie auch Trikot zu Damenkleidern für sehr wohlfeile Preise, ferner englischem und berliner Garn, Seide, Stickmustern, Canewa, Perlen, seidenen Bändern und verschiedenen silbernen und goldenen Sachen, auch fertigen Damen- und Herren-Kleidern. Sein Lokal ist im Hause des Herrn Kaufmann Bokownew am Markt. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager angekommen bin, bestehend in wollenen und halbwollenen Damast zu Damenmäntel, quadrirte Halbmerinos und verschiedene baumwollene Schweizerzeuge; ferner gedruckte Mouselin de lain, Tücher und Shawls in verschiedenen Größen, baumwollene Mouseline, Jaconetts und Zitze, damastirte Tischdecken, seidene Tücher und Westenzeuge, weiße Unterröcke und Tricot, Parchend ꝛc. Da sämmtliche Waaren in meiner Fabrik angefertigt sind, so kann ich für die Qualität und Aechtheit der Farben die feste Versicherung geben. Bitte um geneigten Zuspruch und verspreche die möglichst billigsten Preise. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt. 3

Balthasar Glarner,
Schweizerbaumwollen- und Wollen-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Zum diesjährigen Jahrmarkt aus St. Petersburg hier angelangt, habe ich mein Magazin im Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause, eröffnet. Ich verkaufe Zucker, Kaffe und Thee von verschiedenen Sorten, so wie auch andere Kolonialwaaren von ausgezeichneter Güte und zu den billigsten Preisen. Besonders empfehle ich den von dem Medicinischen Departement des Ministeriums des Innern geprüften, **kürzlich erst in St. Petersburg erfundenen Brodt-Kaffe,** der von sehr angenehmen Geschmack und für die Gesundheit sehr zuträglich ist. Eine Anweisung zum Gebrauche dieses Kaffes wird zugleich mit ertheilt. Kaufmann Michailow. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich zur gegenwärtigen Messe nachstehende Gegenstände von solider Qualität mitgebracht habe, als: wollene Mantelzeuge im neuesten Geschmack, Möbel-Damaste, große Klavier- und Tischdecken, Mouseline, geblümte Organtine, Jaconette, Twist-Casimir, Westenzeuge, Canewa, Spitzen, Blonden, Tapisserie- und Tambur-Seide, Hemde von holländischem Lein, desgleichen Tricot-Waare, als Unterbeinkleider, Kamisöler, Socken, Strümpfe, Nachtmützen, letztere Gegenstände in Wolle und Twist, so auch mehreres von Manufaktur-Waaren; auf obige Waaren werden desgleichen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt von Alexander Loß, aus Riga. 3

Im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt.

Mit einer großen Auswahl der modernsten Damenhüte, Hauben, Unterhäubchen und zu sehr wohlfeilen Preisen Atlashüte, zu 3 Rbl. S. M. per Stück empfehle ich mich ganz ergebenst. Auch nehme ich Bestellungen in dergleichen Arbeiten an. Zugleich empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum mit einem großen Vorrathe aller Gattungen vorzüglich guter Bürsten und einer neuen Gattung ausländischer Kopfkämme, zu möglichst billigen Preisen. 3

M. Zweigelt.
Stadt London Nr. 8.

Hiermit habe ich die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich aus St. Petersburg mit allen Arten Bijouterie-Sachen hier angekommen bin, als: Orden, Broschen, Ohrringen, Ketten, Ringe u. s. w., wie auch mit den feinsten Sorten, vom St. Petersburgschen Fabrikanten Christoph Heldt verfertigter Pomaden, Mandelseife, Ambre und feine französische Gerüche, als: Eax de Cologne, Huile Antique, ferner: Noten, Bilder, Cigarros, welche Artikel sämmtlich in meiner Wohnung zur Stadt London Nr. 22, zu den billigsten Preisen zu haben sind. F. Zwanziger, 3

Goldarbeiter-Meister aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich den diesjährigen Markt zum ersten Mal mit einer Auswahl von Pinseln und Bürsten beziehe, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Dauerhaftigkeit und möglichst billige Preise werde ich mir stets angelegen sein lassen. Wohnhaft im ehemaligen Schreiberschen Hause, gegenüber Stadt London. 2

L. Frank, aus Riga.

Die Spitzen-Handlung von F. Mitschke aus Riga in der Stadt London Nr. 2, macht Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie, außer den schon bekannten Moden-Waaren, noch ein Sortiment älterer Waaren, um dieselbe unter dem Einkaufs-Preise aufzuräumen, mitgebracht hat, und dieselbe bittet um gütigen Zuspruch. 2

Da ich den Dörptschen Markt bezogen habe, und mein Waarenlager mit neuen schönen Kupferstichen versehen habe, so wie auch Farbekasten, Kreide, Bleistifte, Pinsel, Gold-, Silber- und alle Farben bunte Papiere besitze, so erlaube ich mir alle geschätzten Gönner und Kunstfreunde zu bitten, mich mit Ihrem Besuche zu beehren, indem ich Alle pünktlich und billig bedienen werde. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 23. D. Avanzo, 2
aus Reval.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich wie früher, auch den diesjährigen hiesigen Markt mit einem bestens assortirten Manufactur-Waarenlager besuche, empfehle ich einem hohen Adel und resp. Publikum besonders eine schöne Auswahl der neuesten Modesachen, Seidenzeuge, Broderien, Tuche ꝛc. und verknüpfe damit noch die Versicherung, daß es mir gelungen ist, durch zum Theil persönlich gemachte Einkäufe an den bedeutendsten Lagerplätzen des Auslandes, selbige zu sehr niedrigen Preisen abgeben zu können, wie ich mir überhaupt stets das fernere gütige Wohlwollen meiner resp. Käufer durch die reelste Bedienung zu erhalten suchen werde. Mein Lokal befindet sich im Hause des Herrn Apotheker Theodor Scharte. Johann Georg Hiekisch. 2

Mit neuen Putz- und Haar-Arbeiten, wie mit einer Auswahl schöner Blumen empfiehlt sich Unterzeichnete, und zeigt hiermit an, daß sie Damen nach der neuesten Mode frisirt. Auch sind hier die feinsten Parfümerien zu haben. 2

Johanna Vogt,
im Bietinghofschen Hause, neben dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem gut assortirten Manufactur und Tuchwaarenlager bezogen, und empfehle mich bestens. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Conditor Bauch, eine Treppe hoch. 2

Baumann, aus Walck.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich jetzt ein Comissions-Lager von allen Gattungen Cigarren meines Fabrikats von 6 Rbl. bis auf 74 Kop. S. per Kiste herabgesetzt, in der Gewürzhandlung des Herrn C. F. Werner unterhalte, und zu festgesetzten, auf Kisten und Paquetts bezeichneten Fabrik-Preisen wie in St. Petersburg, verkaufe, und empfehle die feineren Sorten, als: Regalia, Trabuco, La Fama, Cabannas, Colloradodes, Cavalleros, Canones, Woodville, Cancio und mehrere andere hier sehr beliebten Gattungen; und bitte, in der Hoffnung, die Erwartung der geehrten Abnehmer auf alle Weise zu übertreffen, um reichlichen Zuspruch.

Friedr. Sander. 2

Indem ich einem hohen Adel und geehrtem Publikum hierdurch ganz ergebenst anzeige, daß ich die Handlung, seither unter der Firma: Franz Patzner & Comp. bekannt, gegenwärtig ganz übernommen habe, gebe ich zugleich die volle Versicherung, daß es mein ganzes Bestreben seyn wird, durch die reellste Behandlung, verbunden mit den nur möglichst billigsten Preisen, das mir seit dreißig Jahren gütigst geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen. Mein Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolai, Stadt London gegenüber.

Joh. Chr. Janich, aus Reval. 2

R. A. Blumenberg,
aus Riga,

empfiehlt sich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von Manufactur-, Galanterie- und kurzen Waaren, modernen Bändern, Damenhüten und verschiedenen andern Waaren **en Gros und en Details**, zu billigen und festgesetzten Preisen. Das Waarenlager ist im Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum bevorstehenden Markt mit einem Vorrath von Messing-Arbeiten, als: Plätteisen, Mörser, Kruzifixe zu Kirchen-Altären wie auch Leuchter, Wand-, Schirm-, Tafel- und Wirthschafts-Leuchter, Plattmenagen, Schreibzeuge, Griffe zu Briefpressen, und verschiedene Bronce-Arbeiten. Mein Stand ist in der Reihe der Töpfer-Buden. — Auch sind in meinem Hause Wohnungen, erforderlichen Falls mit Stall und Wagenremise, zu vermiethen. 2*

H. J. Großmann, Bronce-Arbeiter.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum empfehle ich mein Waarenlager, bestehend aus verschiedenen Seidenzeugen, Drap des Dames, geblümten und glatten Halbmerinos, Zitzen, Tüchern und fertigen Damenmänteln nach neuester Mode und verkaufe ich

dieselben zu den Fabrik-Preisen. Wohnhaft im Hause der Madame Johanson hinter dem Rathhause. 3

Michaila Sandakow, aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit meinem Waarenlager bestehend aus Stiefeln und Schuhen so wohl für Herren als Damen, Resiena Ueberschuhen, Schlafröcken, Morgenstiefeln ꝛc. Wohnhaft im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock am Markt. M. M. Berewneff, 3

aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich während dem Markt mit verschiedenen fein und sauber gearbeiteten Fischbein und Korbarbeiten, Kinderwagen und Rohr zu Putzhüten im alten Universitäts-Gebäude ausstehen werde. Bitte um geneigten Zuspruch. 2

Heinr. Bosse,
Korbmacher-Meister aus Riga.

Am Comptoir der Unterzeichneten werden nachstehend benannte Waaren gegen baare Zahlung verkauft:

1. Liverpool-Salz zu 330 Rbl. B.-A. oder 94 Rbl. 28⅔ Cop. S.-M. für die Last von 18 Tonnen revalsch Maass, welche gleich sind 24 Tonnen rigisch Maass. Wir garantiren ein Gewicht von mindestens 10 Pud pr. Tonne revalsch Maas und überlassen es der Wahl des Käufers, das Salz nach dem Stadts-Maass oder nach dem Gewicht der Stadts-Waage zu empfangen.

2. Berger ganz frische Heeringe in büchenen Tonnen, welche von keinem hiesigen Handlungshause aus erster Hand geliefert werden können zu 25 R. 55 Cop. B.-A. oder 7 R. 30 Cop. S.-M. pr. Tonne.

3. Finnländische Strömlinge, gereihete in bester Güte zu 24 R. 50 Cop. B.-A. oder 7 R. S.-M. pr. Tonne, ungereihete um 30 Cop. Silb. pr. Tonne billiger.

4. Finnländisches Eisen, bester Güte zu 17 R. S.-M. pr. Sb hiesig Gewicht, = 428 ℔ russisch. Reval, den 17. Decbr. 1840. 2

Eduard Höppener & Comp.

Da ich auch dieses Jahr mein vollständiges Gewürz-Waaren-Lager zum hiesigen Jahrmarkt gebracht habe, so empfehle ich mich Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum bestens, mit mehreren Sorten feinen und ordinairen, schwarzen und grünen Thee, Zucker und Kaffe von verschiedener Güte, eingemachte Früchte, Reis, Perlgraupen, auch so eben angekommene Mallaga-Weintrauben, frische Castanien, Caviar, Lachs, Revalsche Killo, Holländische Käse und Heringe und überhaupt mit allem, was zu einer vollständigen Gewürz-Handlung gehört. Da ich alles für nur möglichst billige Preise verkaufen werde, so sehe ich einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Mein Local ist im Hause der Madame Johanson hinter dem Rathhause. Alexey Wnukowsky. 3

Immobil-Verkauf.

Das Haus der Isumowschen Erben im 2ten Stadttheil sub Nr. 278 ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in meiner Handlung im Kaufhofe Nr. 16. L. S. Medwedew. 3

Zu vermiethen.

Während dem diesjährigen Jahrmarkte ist ein Absteigequartier von 1 oder 2 Zimmer, zu Miethe zu haben. Auskunft hierüber giebt Hr. Kfm. Sieckell und A. Gebhardt. 3

In meinem Hause in der Steinstraße, so wie in dem ehemaligen Reinholdschen Hause neben dem Holz-Comptoir, sind Familien-Wohnungen mit Stallraum für die Marktzeit, oder erforderlichen Falls auch auf längere Zeit zu vermiethen. C. G. Stahlberg. 2

Ueber eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Pferdestall, so wie über ein während des bevorstehenden Jahrmarkts zur Bude zu benutzendes Zimmer bei dem Rathhause ertheilt nähere Auskunft der Aeltermann J. E. Wegener. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein Hauslehrer, der vorzüglich in der Musik und in der russischen und französischen Sprache gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, kann in der Nähe Dorpats sogleich eine gute Anstellung bekommen. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 3

Abreisende.

Moritz Beyer, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Januar 1841. 2

Eduard Bartel, Buchbinder, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Januar 1841. 2

Da ich Dorpat auf immer verlasse, so hat Jedermann, der Forderungen an mich zu machen hat, sich binnen 8 Tagen zu melden. Den 7. Jan. 1841. 2

Arrendator Falk.

P. Berg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Januar 1841. 2

J. Jandock wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Januar 1841. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 5. Mittwoch, 15. Januar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Jan. Der Classen-Inspector und Professor des Civilrechts an der Kaiserlichen Rechtsschule, Staatsrath Baron Wrangell ist Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Odessa, 17. Dec. Wir theilen hier mit Bedauern die näheren Einzelnheiten über den Untergang des Dampfschiffes Newa mit, wie sie dem Berichte des Capitains dieses Dampfschiffes, Heinrich Rogers, entnommen worden.

Das Dampfschiff Newa ging am Sonntag, den 17. Nov. a. St., um Mittag mit 15 Passagieren und einer Mannschaft von 22 Matrosen von Odessa ab: Der Wind wehte aus NW. und es fiel mitunter Schnee. Am anderen Tage, am Montage nämlich, um 5 Uhr Nachmittags wehte der Wind aus O, um Mitternacht aber aus SO, mit dichtem Schneegestöber. Am Dienstag, den 19. Nov., sah man ungefähr um 11 Uhr Morgens, bei starkem Süd-Winde, vom Dampfschiffe ans Land, in einer Entfernung von 40 Meilen; jedoch gestattete der Schnee nicht es deutlich zu erkennen, und man mußte einige Male das Senkblei herablassen um die Tiefe zu ermitteln. Um 6 Uhr Abends fand man 30 Faden Tiefe auf muscheligtem Grunde, um 8 Uhr aber 34 Faden; zu der Zeit dunkelte es schon und man konnte nicht mehr den Bosporus erkennen, weshalb der Capitain den Entschluß faßte ins offene Meer zu steuern; um halb neun Uhr aber schlug ein plötzlicher Windstoß aus N, mit solcher Gewalt gegen das Dampfschiff an, daß es unmöglich war der bestimmten Richtung zu folgen, sondern man bis Mitternacht nach NO halten mußte. Da stieg der Wind bis zu einer unglaublichen Stärke und das Meer wogte furchtbar, wodurch das Fahrzeug und die Maschine stark litten. — Am Mittwoch, den 20. Nov., dauerte der Sturm mit dichtem Schneegestöber fort, und riß, gegen 2 Uhr nach Mitternacht, einige über dem Wasser befindliche Theile des Dampfschiffes und die Verdeck-Kajüte ab. Um 9 Uhr Morgens begegnete dem Dampfschiff eine Russische Brigg, welche um Hülfe bat; diese zu verleihen war jedoch unmöglich, sowohl des Sturmes wegen, als auch weil das Dampfschiff selbst sich in der größten Gefahr befand. Gegen 11 Uhr klärte sich das Wetter etwas auf, und der Capitain wandte alle Kräfte der Segel und des Dampfes an, um den Bosporus zu erreichen; um Mittag aber, als man nur noch 10 Meilen von der Küste entfernt war, zerbrach ein Theil der Maschine und der Andrang der, gegen die Küste schlagenden Wellen zerstörte eines der Räder völlig. Man suchte mit dem einen noch übriggebliebenen Rade den Weg fortzusetzen, aber die Kraft der Wellen, nahm von der Küste her beständig zu und schaukelte das Fahrzeug dermaßen hin und her, daß es unmöglich war der reißenden Gewalt der Wogen entgegen zu arbeiten. Dem Schiffscapitain blieb nur eine einzige Hoffnung zur Rettung noch übrig — nämlich vor Anker zu gehen, um einigermaßen die Maschinen auszubessern; um 3 Uhr Nachmittags warf er bei einer Tiefe von 12 Faden, ungefähr eine halbe Meile von der Küste, den Anker aus, allein einige Minuten später riß eine Woge die Kajüten mit der Provision und der Küche vom Dampfschiffe fort. Die Passagiere, welche für ihr Leben besorgt waren, wünschten das Dampfschiff zu verlassen; man machte ein Boot zurecht, um den Versuch zu machen sie an das Land zu bringen, aber 6 Matrosen, die sich in dasselbe hinuntergelassen hatten, um mit Lebensgefahr das Rettungs-Tau ans Land zu bringen, wurden im Augenblick vom Meere verschlungen und zu gleicher Zeit riß eine von den Ankerketten. Darauf rüstete man das andere Boot aus: fünf Passagiere setzten sich in dasselbe, konnten aber nicht bis an die Küste gelangen; es glückte ihnen jedoch zum Dampfschiff zurückzukehren. Zur Erleichterung des Schiffes, hieb man die Masten ab, aber um halb vier Uhr riß auch die andere Ankerkette, die Wellen drangen in das Hintertheil des Schiffes, überschwemmten die Haupt-Kajüte und drei darin befindliche Passagiere ertranken: eine andere Woge

bedeckte das ganze Verdeck und riß sieben Menschen mit sich fort; noch ein Mal versuchte man es ein Tau an die Küste zu bringen, aber dies war unmöglich, und der Versuch kostete noch einem Menschen das Leben. Endlich ward das Schiff mit der Seite gegen einen Felsen geworfen, wodurch die übrigen Passagiere sich retten konnten; fünf Menschen gelang es ans Land zu kommen und durch ein Tau, eine Communication mit dem Schiffe herzustellen, und auf diese Weise retteten sich die noch Zurückgebliebenen, einzeln. Sie betraten die Asiatische Küste, 50 Meilen von Fanaraki, im Osten von Kili, zwischen dem Dorfe Karkani und dem Vorgebirge Kerpel. Von 37 Menschen, welche sich auf der Newa befanden, wurden nur 18 gerettet, und zwar in der allertraurigsten Lage.

Der Capitain Rogers und der Maschinist Maylard begaben sich, — nachdem sie sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatten, irgend etwas, ja nicht einmal den Briefkasten, aus den Kajüten zu retten, weil das Hintertheil des Schiffes zersplittert war, — am 25. Novbr. nach Konstantinopel, um Mittel zur Rettung des unversehrt gebliebenen Vordertheiles des Schiffes und einiger Waaren zu finden. Sie kehrten am 27sten, an den Ort des Schiffbruches zurück, begleitet von einem Türken, aus der Russischen Gesandschaft nebst einen Firman, der den örtlichen Behörden jede nur mögliche Hülfe zu leisten vorschrieb. — Während desselben Sturmes, gingen auf dem Marmora-Meere, wie unsern Lesern bereits bekannt ist, das Dampfschiff der Donau-Compagnie „Seri-Perwas", im Bosporus vier Schiffe und noch mehrere andere Fahrzeuge im Schwarzen Meere, unter. (St. Pet. Ztg.)

In Libau sind im Jahre 1840 181 Schiffe angekommen und 181 ausgegangen: das erste kam an am 20. Januar und das letzte ging in See am 20. December; 19 Schiffe blieben daselbst im Winterlager; 6 neu erbaute liefen vom Stapel, davon 4 für fremde Rechnung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Vom Rhein, 2. Jan. (A. Z) Lassen Sie sich von den Aeußerungen nicht täuschen, welche man Ihnen von der französischen Jugend, den kriegslustigen Offizieren und den Leuten meldet, welche über Alles Lärm machen, gleichviel über welchen Gegenstand. Nicht nur fangen diese an, nachgerade müde zu werden, und zu merken, daß sie zu frühe und zu laut geschrien haben, sondern die Mehrzahl, der Kern des Volkes, will den Krieg nicht, hat ihn nie gewollt und kann ihn nicht wollen. Die Franzosen sind ein scharf und genau rechnendes Volk, und zählen bekanntlich die großen Meister der Wahrscheinlichkeitsrechnung unter sich. Nun ergiebt sich nach dieser klar, daß der Seekrieg Nachtheil und endlose Verluste bringen müßte, während der Landkrieg höchstens gleiche Wahrscheinlichkeit des Gewinns, Verlustes, Einflusses Frankreichs auf das Ausland und des Auslandes auf Frankreich bieten könnte. Zudem ist das sonst so getheilte Deutschland durch französische Impulse seit Menschengedenken um so viel compacter geworden, daß ein neuer Anstoß wahrscheinlich eine stärkere Cohäsion hervorbringen müßte, als die zeitherige, welche Frankreich ohnehin bereits unangenehm genug ist. Dann ist am Tage, daß die Art und Weise, wie Mehemed Ali seinem Schicksal überlassen wurde, den französischen Sympathien nach den Vorgängen in Italien, Deutschland und Polen in geometrischer Progression schaden mußte. Endlich sehen die Franzosen ein, daß ein großer Feldherr, wie ein Moriz von Nassau, ein Gustav Adolph, Friedrich der Zweite und Napoleon es waren, nur nach längern Zwischenräumen auftritt und zwar unter verschiedenen Völkern, so daß auch in dieser Beziehung Frankreich die Wahrscheinlichkeit eines außerordentlichen Erfolgs wider sich hätte, indem der letzte große Feldherr ihm angehört hatte. So denkt die Mehrzahl derer, welche zählen, wählen, handeln und Gewerbe treiben; da sie aber ruhig bleiben, so vernimmt man nur die Stimme derer, welche schreien.

Es heißt, der Minister des Auswärtigen habe von Hrn. v. Pontois ein Schreiben erhalten, des Inhalts, der Sultan wolle nicht ohne Weiteres den Absetzungsferman gegen Mehemed Ali zurücknehmen, sondern zu dem Ende neue Berathungen in London veranlassen. S. H. werde einen Specialagenten zu diesen Berathungen nach London senden.

Als neulich Lamennais vor den Geschwornen stand, war auch Chateaubriand im Gerichtssaale anwesend. Ein Correspondent der Allg. Ztg. schreibt über diesen merkwürdigen Mann: Chateaubriand ist überall dabei, wo es eine öffentliche Thräne zu weinen gibt, und ich glaube, er hält sich selbst für die große Thränenweide Europa's. Wurde er nicht bei der Beerdigung Carrel's Arm in Arm mit Beranger und Arago gesehen? Das Feierliche und Empfindsame zieht ihn vor Allem an; bei dem Schellengeläute von Ruhm und Ehre wird er weich, wie der gemeinste Franzose. Theaterstreiche, wie die Ankündigung der Denkwürdigkeiten aus dem Jenseits, oder die öffentliche Wahl und Einsegnung seines Grabes vor dem Tode, begeht er arg- und absichtslos aus lauter Poesie, und Selbstlob hält er für eine heilige Pflicht. Er ist der prachtvolle Barde aller französischen Vorurtheile und Eitelkeiten, er trug in die Schachten der Vorzeit die Leuchte der Wissenschaft hinab, und dennoch ist der Sagenkreis von Wundern und Großthaten, der die Unwissenheit seiner Landsleute bevölkert, auch in seiner Seele lebendig. Dafür preisen sie ihn auch als einen Meister ohne Gleichen, als einen Seher und gesalbten Sänger, der hoch über die Sterblichen erhaben sey, messen sein Grab aus, reden von ihrer Sehnsucht nach seinen Denkwürdigkeiten, stellen jedes Wort, was er spricht und schreibt, in einer Monstranz aus, und hätscheln ihn, den 71jährigen Greis, ganz wie ein Kind.

In der Ecole de pharmacie von Paris fand am

31. Dec. während des Versuchs der Verwandlung des kohlensauren Gases zu einem festen Körper — Versuche die bisher vollkommen gelungen waren — eine Explosion des gegossenen Apparats statt. Er zersprang mit der Gewalt eines Geschützes. Der Präparator, Hr. Bussy, ward an die Wand geschleudert, ein Schenkel ihm vom Leibe gerissen und der andere furchtbar verstümmelt. Herr Dumas, der am Montag zuvor unter den Augen eines zahlreichen Auditoriums denselben Versuch gemacht hatte, erklärte am 31., daß der Versuch von nun an nicht mehr in einem öffentlichen Curse stattfinden könne. Die Bruchstücke des Apparats waren bis tief in die Mauern eingedrungen. Wäre das Unglück während der Vorlesung geschehen, so müßten die Folgen furchtbar gewesen seyn. Hr. Orfila hatte den Tag zuvor im Amphitheater der Ecole de Médecine denselben Versuch bei Anwesenheit von 1200 Studenten gemacht. Hr. Thilorier, für dessen Curs der Versuch vorbereitet ward, und der ihn seit einem Jahr oft gemacht hatte, war gerade einen Augenblick vor der Explosion in ein benachbartes Kabinet gegangen, um dort etwas zu holen.

Die Professoren der Ecole de Pharmacie haben sich bei dem Minister des öffentlichen Unterrichts dafür verwendet, daß Hervy, der junge 25jährige Mann, welcher bei der eben mitgetheilten, schrecklichen Katastrophe so schwer verunglückt ist, eine Entschädigung erhalte. Wem fällt dabei nicht das Wort Napoleon's auf St. Helena ein: „Auch das Laboratorium hat seine Helden!

In den französischen Pyrenäen (Haut Comminges) lebt in Armuth und Abgeschlossenheit von der Welt ein alter Mann, Namens Bug de Milhas, der seit mehr als einem halben Jahrhundert bei seinen Landsleuten im Rufe eines Propheten steht. Es geschieht gar nicht häufig, daß er sich vernehmen läßt. Im Jahre 1780 soll er die Revolution von 1789 vorausgesagt haben, 1793 die Erhebung Napoleon's, 1812 den Sturz des kaiserlichen Weltreichs, 1828 die Julirevolution. Seitdem blieb er stumm, bis eben wieder, wo er den Ausbruch des Krieges auf 1842 prophezeiht, eines Krieges, in welchem Großbritanien zu Grunde gehen, Paris in einen kleinen Flecken verwandelt werden, und Priester und Advokaten verschwinden sollen ꝛc. — So unsinnig das Ding auch im Einzelnen lautet, so bringt es doch bei dem abergläubigen Volke in einem großen Theile Frankreich's eine augenscheinliche Aufregung hervor.

Paris, 9. Jan. Die unglückweissagenden Gerüchte aus Spanien haben sich nicht bestätigt. Die Fonds haben eine leichte Verbesserung erlitten.

In der heutigen Sitzung der Deputirten gab Hr. Vigier von einer Petition Mittheilung, daß man dem König eine Leibwache bewilligen solle, um das Leben desselben gegen die Angriffe der Factiosen zu schützen; deßgleichen solle die Regierung das Recht haben, die erste Columne aller Journale für etwaige Widerlegungen anzusprechen. Im Uebrigen war die heutige Sitzung ohne Interesse.

Jetzt heißt es wieder, der Darmes'sche Proceß werde erst Anfangs Februar an den Pairshof gelangen.

Paris, 10. Jan. Im Theater de la Renaissance sollte gestern ein Stück gegeben werden: „Es war ein König und eine Königin;“ aber die Aufführung desselben ist im Augenblick der Kasseöffnung verboten worden. Das Stück enthält nemlich Anspielungen auf englische Verhältnisse und war bereits mehrere Male gestrichen, erlaubt, wieder gestrichen und abgeändert und wieder erlaubt worden. Im Laufe des gestrigen Tages nun soll sich Lord Granville zum König begeben und sich darüber beschwert haben, daß man Stücke aufzuführen gestatte, die die Animosität der französischen Nation gegen die Engländer vermehren könne. In Folge dessen begab sich um 5 Uhr ein Polizeicommissär in das Theatre de la Renaisance und zeigte das Verbot des Stückes an.

Die Debats enthalten einen kurzen Artikel gegen die Einwürfe der Oppositionsblätter, als wolle man durch die Ernennung Bugeauds zum Generalgouverneur von Algerien diese Besitzung aufgeben. General Bugeaud werde vielmehr den Krieg mit Abdel Kader fortsetzen. Die Macht des Feindes sey zu sehr erschuttert, man müsse ihm den letzten Streich versetzen. Solches sey der Bugeaud ertheilte Befehl, und der ehrenwerthe General, der sich immer besser auf den Krieg, als auf den Frieden verstanden habe, werde keine Gelegenheit, sich Ruhm zu erw rben, vorüber gehen lassen. (In der That ist der Friede an der Tafna doch höchstens nur ein Beweis, daß General Bugeaud kein Unterhändler, kein Staatsmann ist; wo kein Friede zu schließen ist, wird er den Krieg gut zu führen wissen.)

Seit vielen Wintern hat man nicht eine solche Schneemasse gesehen, wie in diesem. Es heißt, die Regierung wolle in den den Flüssen zunächst liegenden Districten Vorkehrungen treffen, daß im nächsten Frühjahr Ueberschwemmungen nicht freies Spiel haben.

Englische Blätter wollen wissen, General Bugeaud habe dem König eine Amnestie hinsichts aller Fremden, die zu Abdel Kader übergegangen seyen, vorgeschlagen. Diese sollen sich auf nicht weniger, als 5000 Mann belaufen, die eben als der strategische Kern der Armee des Emirs angesehen werden können. Franzosen sollen sich nur 50 in dieser Armee vorfinden. Wenn die Fremden alle Reue empfinden, daß sie sich dem Feinde angeschlossen haben, der sie in jedem Treffen voranstellt, so dürfte man von dieser Maßregel Ersprießliches hoffen. Uebrigens will General Bugeaud nicht, daß diese Deserteurs in ihre früheren Corps einrangirt werden; sie sollen vielmehr eine Disciplinarcompagnie bilden.

Der Univers will wissen, die französische Regierung habe der Londoner Conferenz vorgeschlagen, Syrien als ein unabhängiges Land unter dem Schutze und der Garantie der fünf großen christlichen Mächte zu constituiren. Die Conferenz aber habe nicht einmal mit dem französischen Envoyé über die Frage in Discussion eingehen wollen.

Der Bericht der Fortificationscommission wird der Kammer morgen, Montag, vorgelegt werden.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Theil einer Petition, der auf eine strengere Censur hinsichts der Theater und der Presse antrug, dem Minister des Innern zugestellt.

Man schreibt aus Foix (Arriège-Departement) vom 4. Januar: „In der vergangenen Nacht wurden die Truppen der hiesigen Garnison und die Gendarmerie aufgeboten, um sich zur Stillung von Unruhen nach der Umgegend zu begeben. Schon gegen Abend hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die in Paniers lebenden Spanischen Flüchtlinge sich versammelt und sich geweigert hätten, dem an sie ergangenen Befehle, nach Spanien zurückzukehren, um die Wohlthaten der Amnestie zu benutzen, Folge zu leisten. In der Nacht langte auf der Präfektur eine Estafette des Unter-Präfekten von Paniers an, welche die obere Behörde auf offizielle Weise von der in jener Stadt herrschenden Aufregung benachrichtigte. Um 2 Uhr Morgens gab der Präfekt einem Detaschement Linientruppen und der Gendarmerie den Befehl, auf der Stelle nach Paniers aufzubrechen; er selbst folgte ihnen auf dem Fuße. Folgendes ist die Ursache jener Unordnung, die sich auf mehreren Punkten unseres Departements zu erneuern droht. Seit Bewilligung der Amnestie hat die Französische Regierung beschlossen, den Flüchtlingen keine Unterstützung mehr zu bewilligen, und diese Maßregel ist vom 1. Januar an zur Ausführung gekommen. Seitdem äußern die Flüchtlinge ihr Mißvergnügen und ihre Befürchtungen. Täglich treffen in Foix zahlreiche Abtheilungen jener Unglücklichen ein, die ohne Unterkommen und ohne Hülfsmittel, die Dörfer verlassen, in denen sie kantonirten, um ihre Chefs zu befragen, welches Schicksal ihnen vorbehalten sey. Sie wollen nicht nach Spanien zurückkehren, weil, wie sie sagen, das Amnestie-Dekret ihnen kein Vertrauen einflöße. Es existire keine Regierung in Spanien, da Isabella nur ein Kind sey, welches sie nicht vor politischen Reactionen schützen könne. — So eben kehrt der Präfekt zurück. Seine feste und überzeugende Sprache hat der Bewegung ein Ende gemacht und die Flüchtlinge bestimmt, sich nach Spanien in Marsch zu setzen."

England.

London, 6. Jan. Die englischen Journale sind mit Details der Ereignisse in China und Ostindien angefüllt. Die Perspective eines Arrangements mit dem himmlischen Reich hat eine Hausse der Consols veranlaßt. Es scheint, die Insel Tschusan werde so lange in der Gewalt der Engländer bleiben, bis der Kaiser von China die Bedingungen erfüllt hat. Die Englischen Schiffe haben die Einfahrt des Tigris erzwungen und seyen nach Canton vorgedrungen, aber dieses Gerücht verdient Bestätigung.

London, 7. Jan. Die Wirkungen der chinesischen Nachrichten sind bereits fühlbar. Der Preis des Thees ist im Augenblicke, wo wir dieses schreiben, 7 Pence das Pfund gefallen, während die ostindische Baumwolle gestiegen ist. Die Ursache jener Baisse ist leicht zu begreifen. Der Grund der Hausse ist der, daß große Partien Baumwolle sobald, als der gewöhnliche Handel mit Canton wieder eröffnet werden wird, nach diesem Hafen werden expedirt werden. Die Verlüste in Thee sollen sich auf 1,250,000 Pfd. Sterl. belaufen.

London, 8. Jan. Wie wenig die Tories im Allgemeinen an der jetzigen Politik des Melbourneschen Ministeriums auszusetzen finden, geht auch aus folgender Aeußerung der Morning Post hervor, mit welcher dieses Blatt ihre Neujahrs-Betrachtungen schloß: „Der ganze Gang der Angelegenheiten der Britischen Nation, sagt dasselbe, „war im Jahre 1840 von der Art, daß es uns Gefühle der Dankbarkeit für die Vergangenheit und demüthiges, frommes Vertrauen zu der göttlichen Vorsehung, welche die Geschicke der Völker, wie die der Individuen lenkt, hinsichtlich der Zukunft einflößen muß."

Zu noch schnellerer Belebung des Verkehrs zwischen New-York und England wird in diesem Augenblick ein eisernes, sogenanntes Mammuth-Dampfboot in Bristol gebaut, daß Alles übertreffen soll, was man bisher Ausgezeichnetes an solchen Fahrzeugen gehabt. Es wird 3600 Tonnen halten, und die Maschinen werden eine Kraft von 1000 Pferden haben. Die Reise mit demselben soll in zehn Tagen zurückgelegt werden.

Bei einem zahlreich besuchten Mäßigkeitsfest in Dublin am 30. Dec., wo die Gäste beider Geschlechter mit Thee, Kaffee und Musik regalirt wurden, hielt O'Connell, welcher den Vorsitz führte, nach den üblichen Toasten auf die Königin u. s. w., eine Rede folgenden Inhalts: „Ich bin ein Nichts-als-Theetrinker geworden, und es macht mir unendliches Vergnügen, der Gesellschaft die Mäßigkeitsmedaille vorweisen zu können, welche ich von dem Präsidenten des Nichts-als-Theetrinker-Vereins von Kilkenny erhalten habe." (Hier zeigte der ehrenwerthe Redner seine Medaille vor und erndtete lauten Beifall.) „Es ist kaum vier Monate her, seit ich den Entschluß gefaßt habe, mich aller berauschenden Getränke gänzlich zu enthalten, und ich gebe Euch die feierliche Versicherung, daß ich mich noch nie so wohl gefühlt habe, als seit Ablegung dieses Gelübdes. Zwar hat man mir gesagt, ein Mann wie ich, der schon etwas mehr als 65 Winter auf dem Rücken hat, brauche edlen Wein, gebt mir nur aber lieber edles Wasser. (Hört! hört! Beifall!) Kein besseres Getränk hätte bei dem Festmahl aufgetischt werden können. Ich fühle mich stolz, nachweisen zu können, daß Irland 5 Millionen Nichts-als-Theetrinker zu erzeugen im Stande war. Frankreich nennt sich selbst la grande nation! Ich will mein Vaterland nicht anders als „Alt-Irland" nennen, aber die Franzosen sind noch lange nicht so groß als wir. Noch kein Land hat ein solches Beispiel von Mäßigkeit gegeben als wir." Der gelehrte Gentlemen sprach zunächst die Hoffnung aus, daß recht viele

Schutzredner und Patrone der Mäßigkeit den Parteien, deren Besserung sie wünschen, mit gutem Beispiele dadurch vorangehen möchten, daß sie selbst Nichts-als-Theetrinker würden. Er bezeichnete namentlich den Lord Glengall. Am Schlusse erklärte er, daß er eigentlich zum Eintritt in den Nichts-als-Theetrinker-Verein durch einen Brief des Richters Crampton veranlaßt worden sey, in dessen Nachschrift Se. Lordschaft auf Demagogen (worunter er ihn, O'Connell, verstanden) angespielt habe, welche die Nichts-als-Theetrinkerei, die sie predigten, selber nicht übten.

Der Standard vom 4. Januar berichtet von einem furchtbaren Gewitter, welches am 3., Morgens zwischen 5 und sechs Uhr über London hereinbrach, und die Bewohner der Metropolis erschreckte. Das Krachen des Donners war so stark, daß man Kanonensalven zu hören glaubte; die Blitze folgten rasch und blendend auf einander. Dabei fielen Schloßen von ansehnlicher Größe. Die Nacht, auf welche ein in dieser Jahreszeit so seltener Morgen folgte, war sehr dunkel gewesen. Der Blitz zündete an mehreren Orten, und traf drei Kirchen. In die Spitalfieldskirche schlug der Blitz gerade 10 Minuten vor 7, wie man später an der Uhr sehen konnte, die wegen erlittener Beschädigungen stillstand; Thurm, Dach und Mauern wurden beschädigt; ebenso die Seitenmauer der Kirche in Churchstreet. Der erste Blitzstrahl, welcher ungewöhnlich hell den ganzen Horizont erleuchtete, traf den Glockenthurm der Streathamkirche. Einer Körpermasse ähnlich fiel das elektrische Fluidum auf die Kugel, welche den Wetterhahn trägt, spielte eine Zeitlang um sie herum, verbreitete sich über die ganze Oberfläche, und nahm dann seine Richtung nach dem Steinthurm. Bald sah man Rauch und Flammen ausbrechen. Die herbeigebrachte Spritze konnte wegen zu großer Höhe des Gebäudes nicht wirken, und bevor andere zur Stelle geschafft werden konnten, war der Glockenthurm abgebrannt. Der Schaden wird auf 1000 Pfd. angeschlagen, und mehrere Wochen wird kein Gottesdienst in dieser Kirche gefeiert werden können. Der „Krieg der Elemente" — so berichtet der Standard weiter — tobte furchtbar im Busen des „Altvaters Thems." Es kamen gerade viele Schiffe mit der Fluth herauf. Ihre Segel, einen Moment vom Blitz erhellt, dann wieder in der Nacht verschwunden, und das Donnergepolter gaben ein Bild, das einer Seeschlacht glich. Auf dem Wasser geschah kein Schaden. — Das Gewitter scheint ziemlich weit verbreitet gewesen zu seyn; nach Berichten aus Brigton und Windsor tobte es auch dort; in Windsor fielen Schnee und Schloßen durcheinander.

Zu London ist eine neue Straßenpflasterung mit Gummi erfunden. Das Gummi wird zu diesem Behuf mit Eisenfeil- und Sägespänen vermischt und mehrere Zoll hoch auf eine Holz-Grundlage aufgetragen.

Spanien.

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Man hat in Paris auf außerordentlichem Wege Madrider Correspondenzen vom 3 Jan. erhalten. Sie sind weit entfernt, die Gerüchte zu bestätigen, die hinsichts einer angeblich in Madrid ausgebrochenen Verschwörung umliefen. Diese Correspondenzen melden im Gegentheil, daß der 1. und 2. Januar ruhig vorübergegangen sind. Ein einziger Vorfall veranlaßte in den Cirkeln der höheren Gesellschaft eine große Sensation: die Ausweisung nemlich eines hochgestellten Geistlichen, dessen carlistische Sympathien notorisch sind.

Belgien.

Brüssel, 9. Jan. Ein englischer Ingenieur ist dieser Tage in Havre angekommen, der den Plan hat, eine Brücke von Calais nach Dover zu bauen. Nach der in Druck erschienenen Zeichnung beabsichtigt er 20,000 Steinmassen in das Meer zu senken, welche die Brücke tragen sollen. Sein Kostenanschlag beträgt die Kleinigkeit von 1800 Mill. Fr. Wenn dieser Vorschlag nicht durchdringt, so will der Ingenieur, Herr Coppet, einen Tunell unter den Kanal graben, der höchstens 1000 Mill. kosten werde. Die ganze Aushöhlung soll vermittelst ungeheurer eiserner Röhren erfolgen und Hr. Coppet meint bescheiden, die Sache sey so leicht, daß er sich gar kein Verdienst aus seiner Erfindung mache.

Deutschland.

Man schreibt aus Berlin, vom 30. Dec.: Kürzlich hat sich ein sehr originelles Ereigniß hier zugetragen, indem auf einem Holzplatze in der Nähe des Brandenburger Thores durch einige Arbeitsleute eine lebende große Schlange entdeckt worden ist. So groß der erste Schreck bei dem Anblicke dieses nie gesehenen Ungeheuers auch gewesen sein mag, so flößte seine augenscheinliche Ermattung doch wieder Muth ein, und es gelang der Todtschlag ohne besondere Gegenwehr. Eine herbeigerufene naturhistorische Notabilität erkannte in dem getödteten Thiere ein schon ausgewachsenes Exemplar der Boa constrictor Linn., welches de jure auch für unser zoologisches Museum in Beschlag genommen ist und nächstens ausgestopft darin paradiren wird. Die Auflösung dieses Problems möchte sein, daß ein gerade anwesender Besitzer einer Menagerie den Verlust der ihm entschlüpften Riesenschlange zu bedauern hat, dieselbe jedoch, vielleicht aus Furcht vor einer Geldbuße, nicht anerkennen will. Besonders erwähnenswerth bleibt indeß immer, daß eine so tropische Natur durch den zur Zeit hier stattgefundenen starken Kältegrad nicht sofort getödtet worden ist.

Hannover, 11. Januar. (Hamb. Korr.) Der Schaden, welcher durch den gestrigen Schloßbrand verursacht ist, wird ziemlich hoch angeschlagen. Viele kostbare Möbeln, Pendulen u. dgl. mußten aus den Fenstern herabgelassen werden und nur der kleinere Theil wurde unbeschädigt erhalten. Es ist bemerkenswerth, daß außer dem bei den städtischen und Königlichen Spritzen angestellten Personale nur Militair zur Hülfsleistung zugelassen wurde, und man

***

möchte dieses gern als den Anfang der Abstellung des Mißbrauchs ansehen dürfen, wonach hier nicht, wie in andern Städten, die Brandstätte dem Zudrange des Pöbels abgesperrt, sondern die Letztern, so wie jeder Anwesende überhaupt, Hand anzulegen gezwungen wird. Dadurch wird nicht nur die Aufrechthaltung jeder Ordnung unmöglich, sondern der wilde Haufen vernichtet auch in der Regel eben so viel als die Flammen verzehren. An Versuchen, sich bei dem gestrigen Brande zu bereichern hat es auch, trotz der Absperrung, nicht gefehlt. Ein Paar Diebe wurden auf der That ertappt und festgenommen. Der König ließ, wie es heißt, seinen Soldaten seine Weinkeller öffnen, um sich zu erfrischen und zu erwärmen.

München. Der unter dem Namen der Eremit von Gauting bekannte Freiherr von Hallberg, der seinem Geständniß zufolge „nach dem Kalender 70, nach den Kräften aber erst 25 Jahre alt ist", hatte den Entschluß gefaßt, sich wieder zu verheirathen, und deshalb in einem Münchener Blatte einen mit seiner Namensunterschrift versehenen Aufsatz einrücken lassen, welcher seiner Originalität wegen viele Heiterkeit verbreitet hatte. Es hatten sich in Folge dieser Aufforderung 687 Mädchen gemeldet. Gegenwärtig hat Hr. v. Halberg, nach getroffener Wahl, folgende Danksagung veröffentlicht: Hallberg's Wahl und Abschied an seine 687 Mädchen! Da es dem Himmel gefallen, mir ein allerliebstes Frauenmöbel zu schenken und ich doch die 687 leider nicht alle mit dem Nöthigen versehen kann, so fühle ich mich verpflichtet, meinen unterthänigsten Dank für die vielen schönen Briefe Ihnen zu überreichen. Es ist ein großer Verlust für die Literatur und den Begriff unserer Zeit, daß es mir nicht erlaubt ist, die Briefe drucken zu lassen, die eine Zierde der weiblichen Erziehung und ein Triumph für unsre Schulanstalten sind. Die Nachwelt würde sie gewiß mit dem größten Interesse gelesen haben, da kein Werk denkbar, wo so viele helle, lehrreiche Ansichten und Meinungen von so vielen Mädchen aus allen Ständen, von der achtbarsten Bürgerin, Fürstin, Gräfin, Baronin bis zur Tagewerkerstochter, über einen so seltsamen Antrag erschienen sind. Alle haben mir mit Witz, tiefer Kenntniß, und die meisten mit einer liebenswürdigen Gemüthlichkeit geschrieben und ihre mir ewig theuren Namen im Vertrauen unterzeichnet. Nur eine hat voller Mißtrauen sich in die Anonymität gehüllt und eine Nebenadresse angezeigt. Viele schöne Briefe waren aus dem Auslande bis weit über 200 Stunden. Mit Freude aber muß ich gestehen, daß die baierischen in Handschrift und Geist die schönsten waren. — Möge Gott alle Mädchen, die auf mein Ansuchen ihr Jawort gaben, beschützen und bewahren und ihnen die Fülle des Glücks schenken. Die Briefe habe ich alle verbrannt. München 6. Januar 1841. Freiherr von Hallberg.

Griechenland.

Die Allg. Ztg. berichtet aus Triest vom 5. Januar: Mit dem eben eingelaufenen Dampfboot Mahmudieh erhielten wir Briefe vom Piräeus, welche die glückliche Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern melden. Er wurde vom König Otto brüderlich begrüßt und umarmt, worauf sich beide unter Kanonendonner nach der Hauptstadt verfügten.

In dem neuesten Werke des Verfassers der Briefe eines Verstorbenen, unter dem Titel „Südöstlicher Bildersaal" macht der geistreiche Verfasser eine solche Schilderung von Athen, welche unsere glühenden, mitunter fantastischen Begriffe von dieser berühmten Griechenstadt in ein ziemlich kaltes Bad stürzt. Hören wir unseren Gewährsmann: Athen, wie es sich mir jetzt darstellte, machte einen fast komischen Eindruck auf mich. Ein Viertheil antik, ein anderes türkisch, eins neugriechisch, und das letzte baierisch; tausendjährige und heutige Ruinen durcheinander gemengt, daneben nagelneue, grüne, gelbe und weiße Häuser, im Geschmack der Nürnberger Spielsachen aufgeführt; alte abgebrochene Straßen im gräßlichsten Chaos, breite, abgewinkelte, neue, die aber in Ermangelung der Häuser meistens nur durch Planken bezeichnet sind, überdies voller Unrath liegen, und oft in der Mitte noch einen tief aufgeworfenen, übel dunstenden Graben haben; eine eben so lebendige und zahlreiche, als größtentheils zerlumpte Menschenmenge, die in jenen Gassen wimmelte, und sie mit einem fortdauernden Gesumme sechs bis sieben verschiedener Sprachen erfüllte; eine heiße Sonne, und ein kalter Wind, der das Ganze von Zeit zu Zeit in die unbequemsten Staubwolken hüllte — dies war die neue Athina, welche ich hier mit wehmüthigem Lächeln vor mir sah.

Türkei.

Semlin, 1. Januar. (A. Z.) Laut Briefen aus Konstantinopel herrschte daselbst eine merkwürdige diplomatische Thätigkeit. Gleich nach der am 16. Decbr durch den großbritanischen Schiffscapitän Fanshawe erhaltenen Nachricht von Mehemed Ali's Unterwerfung fingen die Verhandlungen über die nun von der Pforte zu ergreifenden Maßregeln an und dauerten bis zum Abgange der letzten Post (23. Decbr.) fort, ohne daß ein bestimmtes Resultat daraus hervorgegangen wäre. Es scheinen große Meinungsverschiedenheiten zu herrschen, nicht nur im Diwan und im Serai, sondern auch unter den fremden Gesandten. Namentlich soll Lord Ponsonby in einigen Punkten von den Ansichten der übrigen divergiren, daher die Conferenzen im auswärtigen Departement unausgesetzt fortgeführt werden. Reschid Pascha eilt nach jeder Sitzung mit den schriftlichen Protocollen ins großherrliche Palais, wo dann gewöhnlich Alles Punkt für Punkt zwischen dem Sultan und den Ministern besprochen wird. Ueberhaupt soll die Thätigkeit des jungen Padischahs seit einiger Zeit sich immer mehr entfalten und die wohlthätige Wirkung seiner Theilnahme an den Regierungsangelegenheiten immer klarer an den Tag treten. — Mit gespannter Erwartung sieht man auf die nächsten Ergebnisse der

Conferenzen. — Nachschrift: So eben ist auf außerordentlichem Wege einem hiesigen angesehenen Großhandlungshause die sichere Nachricht aus Konstantinopel zugekommen, daß in Folge der in der türkischen Hauptstadt gepflogenen Unterhandlungen die Pforte am 17. Decbr. folgende Beschlüsse gefaßt und sogleich in Vollzug gesetzt hat: 1) dem Pascha Mehemed Ali wird die großherrliche Verzeihung für seine bisherigen Verirrungen ertheilt, und ihm ein großherrlicher Ferman darüber ausgefertigt. Das letztere ist an dem genannten Tage geschehen und nunmehr sind directe Verhandlungen mit dem Pascha möglich geworden, da er von diesem Augenblick an nicht mehr als Hochverräther angesehen werden kann. 2) Es wird von der hohen Pforte ein eigener Abgesandter nach Alexandrien geschickt, um mit Mehemed Ali die Mittel zu besprechen, den großherrlichen Willen und die letzten von London ausgegangenen Bestimmungen vom 14. Nov. in Syrien und Aegypten in Vollziehung zu setzen. 3) Admiral Walker soll als Pfortencommissär den speciellen Act der Uebernahme der osmanischen Flotte im Hafen von Alexandrien vornehmen. — Wenn Mehemed Ali sich nun willig in alles ergiebt, was ihm vorgeschrieben werden soll, so zweifelte man in Konstantinopel nicht, daß ihm wenigstens die Statthalterschaft von Aegypten auf seine Lebensdauer werde verliehen werden.

Triest, 5. Jan. Das heute von Syra eingetroffene Dampfboot Mahmudieh bringt uns Briefe aus Konstantinopel vom 27. v. M., welchen zufolge Mehemed Ali als Pascha von Aegypten auf Lebenszeit anerkannt worden ist.

Die Türkische Zeitung Takwimi Wakaji vom 20. Schuwal (14. Decbr.) enthält einen eben so umständlichen, als für das neue Regime der Türken höchst charakteristischen, den Ex-Pascha Aakif betreffenden Artikel.

„Wie in einer früheren Nummer dieser Zeitung bereits gemeldet, so hatten die Bewohner des Sandschaks Kodscha Ili über häufige Erpressungen des gewesenen Muschirs dieses Sandschaks, Aakif Pascha's, wie auch seiner Subalternen, Klage erhoben. In Folge dessen waren der Secretair des Pascha's, Essaad Efendi, sein gewesener Agent, Fethalle Effendi, und sein dienstthuender Agent Salih Efendi, vor das höchste Justiz-Kollegium gezogen worden, wo sie sämmtliche Klagepunkte einen um den anderen im Verhöre bestätigten. Die hierüber aufgenommenen und besiegelten Verhandlungen wurden durch zwei nach Adrianopel abgeschickte Mitglieder des höchsten Justiz-Kollegiums auf dem dortigen Gerichte dem Beklagten vorgezeigt und ihr Inhalt demselben im Detail bekannt gemacht. Aakif bekräftigte die Wahrheit Alles dessen, was seine Unter-Beamten eingestanden; und nachdem das Buch der gerichtlichen Verhandlungen auch seine und des dortigen Gerichts-Personals Unterschriften erhalten, kehrten die Ueberbringer mit demselben nach Konstantinopel zurück. Aus dem Inhalte der gerichtlichen Verhandlungen, den Aakif und seine Unter-Beamten betreffend, ergiebt sich, daß Ersterer von den Bewohnern seines Sandschaks im Ganzen die Summe von 42,779 Piastern erpreßt und aus den zum Brückenbau angewiesenen Fonds 72,820 Piaster unterschlagen hat. Beide Summen sollen aus seinen eigenen Mitteln gedeckt, und zwar erstere den Beeinträchtigten zurückgestellt, letztere aber in den Schatz des Muhassil abgeliefert werden. Von seinen Subalternen hat ein Hausbeamter einem Woiwoden 16,000 Piaster auf unrechtlichem Wege abgedrungen, sein vormaliger Agent aber und sein Ober-Kaffekoch haben von einigen armen Hirten 1800 Piaster erpreßt. Diese Summen sollen die erwähnten Efendi's aus ihren Mitteln zurückstellen. Sein Secretair, Essaad Efendi hat die Tochter eines angesehenen Bewohners von Nikomedien, Habiba, ohne Fug und Recht mit einem Stocke mißhandelt und dermaßen verletzt, daß die Kurkosten für ärztliche und wundärztliche Behandlung 7500 Piaster betragen. Diese Summe muß Essaad Efendi von Rechtswegen bezahlen. — Außer den Pflichtwidrigkeiten, die Aakif Pascha in der Verwaltung seines Sandschaks sich erlaubt und zu deren Entschuldigung er lauter nichtige Gründe — namentlich knappes Einkommen, *) eine bedeutende Schuldenlast und Unbekanntschaft mit dem Inhalte des Strafen-Coder — vorgebracht hat, fällt ihm noch zur Last, daß er in der Stadt Brussa und auf dem Wege dahin Handlungen begangen, die seine Würde als Wesir schändeten, der Menschheit Hohn sprachen und die Ehre der hohen Pforte selbst verletzten — Handlungen tiefster Verworfenheit, deren bloße Nennung schon sündhaft ist. Er hätte für seine Ruchlosigkeiten die Galeeren-Strafe verdient, um so mehr, da er ein Mann von Talent und Kenntnissen, die ihn treffende Verantwortung demnach schwerer, als wenn er aus Unwissenheit und Beschränktheit gesündigt hätte. Da jedoch seine Amts-Vergehungen aus einer etwas früheren Zeit als das Erscheinen des Hattischerif von Gulhane sich datiren, so ist er außer dem Verluste der Pascha-Würde und aller Ansprüche auf künftige Anstellung im Staatsdienste nur zu zweijährigem Exile verurtheilt worden. Sein Secretair, Essaad Efendi, der an den meisten Abscheulichkeiten Akif's thätigen Antheil genommen, und wegen der Gemeinheit und Niederträchtigkeit seines Charakters ebenfalls jeder künftigen Anstellung ganz unwürdig ist, soll das Schicksal seines Herrn theilen."

Dieselbe Türkische Zeitung enthält folgenden sehr heftigen Artikel gegen den Pascha von Aegypten: „Obgleich es gar keiner ferneren Zeugnisse bedarf, mit welcher frechen Willkür und gottlosen Tyrannei der Pascha Mehmed Ali die Unglücklichen behandelt, auf denen die Tatze seiner Grausamkeit jetzt noch lastet, so können wir doch nicht umhin, bekannt zu machen, daß er kürzlich so weit gegangen ist, zwei Individuen aus dem reinen Geschlechte Omar's, des zweiten Cha-

*) Es wird ihm vorgerechnet, daß er viel mehr als den gesetzmäßigen Gehalt von Sr. Hoheit bekommen hat.

lisen — dem Allah gnädig sey! — leiblich verderben und zu Grunde richten zu lassen: Die Thatsächlichkeit dieser ruchlosen, dem Islam und den Rechten der Menschheit Hohn sprechenden Handlung ist vollkommen festgestellt, und hat Se. Hoheit den Sultan im höchsten Grade betrübt und erbittert. Gewiß sind alle die Verbrechen in That und Gesinnung, welche dieser Mensch (hu adam) bis heute zusammengehäuft hat, insonderheit aber die Nichtachtung, welche er Sr. Hoheit dem Sultan bewiesen, die schlagendsten Beweise, daß er dem Strudel der Vernichtung, der ihn verschlingen soll, nahe gekommen ist!"

Wie die vorliegende Takwimi Wakaji noch ferner berichtet, so hat der Sultan den treu gebliebenen Offizieren seiner in Alexandrien noch festgehaltenen Flotte allerlei Gunstbezeugungen bewilligt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein amerikanisches Journal berichtet folgendes außerordentliche Ereigniß, das auf einer Eisenbahn zwischen New-York und Philadelphia sich zugetragen: „Ein dichter Schnee fiel Freitag Abends im Augenblicke der Abfahrt des Wagenzugs auf der Eisenbahn zwischen New-York und Philadelphia. Während der Nacht nahm die Menge Schnee noch überhand; jedoch gelangte man ohne Hinderniß bis zur Strecke zwischen Lamben und Bordentown, nun begannen aber die Besorgnisse. Die Bahn liegt längs dem Kanal. Ungeachtet des Schnees, der auf dem ganzen Wege sich aufhäufte, fuhr man immer zu, als plötzlich der Zug stille steht, und ohngeachtet aller nur möglichen Anstrengungen, kann man weder vorwärts noch rückwärts. In dieser traurigen Lage sah sich der ganze Zug genöthigt, den Tag, inmitten eines fürchterlichen Schneegestöbers, abzuwarten. Einer der Waggons führte ungefähr zwanzig Weiber und Kinder. Es war nicht möglich aus dieser Lage herauszukommen: einerseits der Kanal, auf der andern Seite Moräste! Erst am Sonntag gegen Mittag gelangte man dahin, die Reisenden aus der schrecklichen Lage, in der sie sich seit der Nacht vom Freitag befanden, zu befreien."

Ostindien.

Bombay, 1. Decbr. Der verstorbene Fürst von Lahore, Churuk Sing, galt für einen sehr schwachen, ausschweifenden und abergläubischen Regenten, der gänzlich durch die Intriguen seines Premier-Ministers und seines Sohnes, No Nehal Sing, geleitet wurde. Der letztere ist bekanntlich beim Leichenbegängnisse seines Vaters durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Mit ihm erlosch die legitime Nachkommenschaft Rundschit Sing's und ein von seinem Vater nie als rechtmäßiger Sohn anerkannter Bruder Churruck Sing's Schiri Sing, ist jetzt auf den Thron von Lahore gelangt. Er soll ein Mann von Talent seyn, aber ebenfalls ein sehr ausschweifendes Leben geführt haben. Man glaubte übrigens in Lahore ziemlich allgemein, der Tod des schwachsinnigen Maharadscha Churruk Sing sey nicht auf natürlichem Wege erfolgt, sondern sein Sohn No Nehal Sing oder dessen Partei habe dazu mitgewirkt. Er wurde, wie schon erwähnt, auf dem vom Begräbniß seines Vaters zurückkehrenden Leichenzuge sammt dem neben ihm auf dem Elephanten sitzenden Udan Singh, einem Sohne des Radschah Gulab Singh, durch einen unter der Menge der darauf stehenden Zuschauer herabstürzenden Balken der Thorwölbung erschlagen. Da die Gesinnungen des neuen Herrschers, Schere Sing, gegen die Compagnie noch nicht bekannt waren, so blieb das zusammengezogene Englische Beobachtungs-Corps an der Gränze des Pendschab zum augenblicklichen Einschreiten bereit stehen. Die Indischen Blätter haben es kein Hehl, daß die Mediatisirung dieses wichtigen Reichs auf alle Fälle nicht mehr fern seyn könne, wenn gleich einige versichern, durch No Nehals Tod habe sich der Stand der Dinge in Lahore wieder so freundlich für England gestaltet, wie er unter Rundschit Sing gewesen. Auch wird beigefügt, man wisse jetzt, daß die Geldunterstützungen, welche Dost Mohammed aus Lahore erhalten, nicht von den Sikhs, sondern von dem daselbst lebenden Bruder des abgesetzten Chans hergerührt hätten, und dieser werde nun aus dem Pendschab verwiesen werden.

In Indischen Blättern wird das Zurückgehen des Admirals Elliot aus dem Golf von Peischeli zum Theil scharf getadelt; der Admiral, sagen sie, habe sich vom Chinesischen Hof überlisten lassen, die Chinesen würden nicht ermangeln, das Erscheinen des Britischen Geschwaders an der Peihomündung als eine Huldigung der Barbaren darzustellen, und die Expedition sey jetzt vielleicht weiter von ihrem Zwecke entfernt, als sie es am 27. Juni gewesen, wo sie von Macao absegelte.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. Jan. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	—	—	
— London 3 Mt.	39⅛	—	
— Hamburg.	39½	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	104	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	68⅛	—	
dito 2 do.	72⅛	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100—99¾	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	—	
dito S.	—	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Angekommene Fremde.

Den 12. Januar. Die Herren von Krüdner und Medem, log. im St. Petersb. Hotel. — Hr. Pastor Carlblohm, Hr. Obrist Lieutenant Baron Bühler, log. im v. Stakelbergschen Hause. — Frau Forstmeisterin v. Harff, log. beim Herrn Gouv. Schuldirector Haffner, Herr Zahnarzt Bennert, log. im Hause des Herrn Baron v. Ungern Sternberg.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Barthels, Fr., Die naturgemäße Behandlung der Schafwolle durch schwanenweiße Wäsche vor der Schur oder das Bleichen der Wolle und die Kräftigung des Thierischen Organismus zur Erhöhung der Eigenschaften der Wolle. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Neues Hauslexicon. Eine Handbibliothek für jede Haushaltung herausgegeben von einem Vereine Gelehrter so wie practischer Haus- und Landwirthe. Mit erläuternden Abbildungen.
(Der Umfang des Werkes ist auf 4 Bände à 5—6 Lieferungen à 20 Cop. S. festgestellt.)

Neues Färbebuch für Haushaltungen oder Sammlung bester Farberecepte, um alle Zeuge ächt und dauerhaft zu färben, nebst Anweisung alle Arten Flecken aus Zeugen heraus zu bringen. Preis 45 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat wird

Subscription

angenommen auf eine neue, schöne Ausgabe der:

1001 Nacht.

Arabische Erzählungen. Deutsch von A. König.

Diese Ausgabe erscheint in 24 Bändchen in kleinem Taschen-Format mit 25 Stahlstichen. Preis eines Bändchens 13 Cop. S. Das erste Bändchen ist bereits zu haben.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind ferner zu haben:

Kleist's sämmtliche Werke. Neue Original-Ausgabe. 1ster Band. Preis 60 Cop. S.

Puschkin's Dichtungen. Aus dem Russischen übersetzt von Lippert. 2 Bde. Pr. 2 R. 50 Cop. S.

Körner, P. M., historische Volkslieder. Preis 1 R. 65 Cop. S.

Hauff's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Gustav Schwab. In 5 Bänden. Preis 3 R. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Conseils der Kaiserl. Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Schmalz und Senff im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, in der nächsten Woche zu der nemlichen Zeit und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden. 2

Dorpat, am 13. Januar 1841.

Prorector Sahmsen.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Carl Schultz gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 46 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten April 1841 anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Michel Lindeberg, belehrt anhero producirten, mit dem hiesigen Einwohner und Krugs-Pächter Johann Martinson, am 17. Mai d. J. abgeschlossenen und am 5. Decbr. c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 3ten Stadttheil sub Nr. 174 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 828 Rbl. 57 1/7 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat.

Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. Januar 1842; bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Freitag den 17. Januar wird der Musik-Verein, unter Direction des Hrn. R. Pohley, ein

Vocal- und Instrumental-

CONCERT

in welchem Fräulein Agnese Schebest gütigst mitwirken wird, zu geben die Ehre haben.

Ball-Anzeige.

In der academischen Musse wird am 15., am 22. und am 29. Januar ein Ball mit voller Tanzmusik und an diesen Tagen Vormittags von 11—1, und Nachmittags von 3—5, die Austheilung der Billette alldort Statt haben. Jedes Mitglied zahlt für sich oder einen einzelnen Hausgenossen beiderlei Geschlechts für ein Ballbillet 30 Kop. S. M., für ein Familienbillet 60 Kop. S. M., für jeden auf seinen Namen einzuführenden Fremden, Herr oder Dame, 60 Kop. S. M. Nur Mitglieder mit ihren Hausgenossen und alle nach Stand und Bildung zulässige Damen, auch hiesige haben Zutritt, sonst nur noch Fremde, unter denen man diejenigen versteht, die nicht in Dorpat und dem dörptschen Ordnungsgerichtsbezirk wohnhaft sind. Das Tanzen in Stiefeln ist nur bei der Uniform und Viceuniform erlaubt. Für diejenigen, die, wie verlautet, Mitglieder der academischen Musse zu werden wünschen, schließlich noch die Anzeige, daß die Verwaltung auch in diesem Halbjahre litterärische, musikalische und wahrscheinlich auch dramatische Abendunterhaltungen sowie zu Fastnachten noch einen Maskenball veranstalten, und darüber später das Nähere bekannt machen wird. Die Verwaltung. 3*

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß meine Wohnung jetzt in der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Baron Ungern-Sternberg ist. Die Familien, für die ich jährlich engagirt bin, besuche ich alle 14 Tage um mich von dem Zustande der Zähne, der mir anvertrauten Personen zu überzeugen, und allen Uebeln vorzubeugen. Unbemittelte haben sich morgens von 8 bis 9 zu melden, um unentgeltlich behandelt zu werden. Eduard Bennert, 3

Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Alle diejenigen, die ihren Brandwein, statt an meinen Bevollmächtigten Herrn Baron von Arpshofen, in Narwa, an den Bevollmächtigten des Herrn Baron von Rosen, Kaufmann Roggenbaum in Pleskau abliefern, — ersuche ich ganz ergebenst, mich sogleich von der geschehenen Ablieferung zu benachrichtigen, und mir ihre in Pleskau erhaltenen Quittungen zu überschicken, weil ich nur auf den Grund derselben die Ablieferung gleicher Quantitäten Brandwein in Narwa, von Herrn Baron Rosen zu fordern berechtigt bin; — ohne Einsendung der Quittungen aber ganz ohne Kenntniß der Ablieferung in Pleskau bleiben und mich außer Stande befinden würde, für die Terminmäßige Zahlung derselben sorgen zu können.

St. Petersburg, den 30. Decbr. 1840. 1

Carl, Baron von Küster.

Um den Wunsch Eines Hochgeehrten Publikums zu genügen, erlaube ich mir anzuzeigen, wie von mir die Einrichtung getroffen worden ist, daß von nun an, die resp. Badegäste, welche meine unter Jama belegene Badeanstalt zu besuchen geneigt sein sollten, an den gewöhnlichen Badetagen gegen Entrichtung von 15 Cop. S.-M. mit einer Equipage abgeholt und wieder nach Hause gefahren werden können. Hiezu bitte ich bis 12 Uhr Mittags die desfallsigen Bestellungen beim Sattler-Meister Koch machen zu wollen. C. G. Stahlberg. 2

Meine Verloosung, bestehend in Stuhlmacher-Arbeiten, wird in der letzten Woche des Januar-Marktes statt finden. Beilich, Stuhlmachermeister. 3

Die statutenmäßige Generalversammlung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft wird am 18. Januar Nachmittags um 4 Uhr in dem großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität statt finden. 2

Die Verwaltung des Damenvereins zeigt hiedurch ergebenst an, daß die Verloosung zum Besten des Alexanderasyls am 25. Januar im Saale des Gymnasiums Statt finden wird, nachdem die zu verloosenden Gegenstände vom 18ten bis 24sten zur öffentlichen Ansicht in demselben Locale ausgestellt sein werden. 1

Die Vorstellungen mit dem die Gegenstände 1,000,000 Mal vergrößernden Mikroskope finden täglich präcise Abends 6 Uhr statt im Saale der Stadt London. Da wir bereits bei unserem ersten Aufenthalte in Dorpat hier in diesem Musensitze mit so vieler Güte aufgenommen waren, und unsere Experimente so viel Beifall fanden, schmeicheln wir uns auf unserer gegenwärtigen Durchreise, mit einer Menge von neuen Gegenständen versehen, den Beifall des aufgeklärten hiesigen Publikums zu erwerben. Die in Menge von uns zu producirenden Gegenstände sind im höchsten Grade interessant, und beweisen die hohe Weisheit des Schöpfers. Wo sich der Mensch mit der Mutter Natur und mit der Güte des Schöpfers bekannt macht, da ist der Nutzen offenbar. Betrachten wir daher die mikroskopischen Experimente nicht als ein ergötzliches Spiel, sondern als einen belehrenden, erhabenen und wohlthätigen Unterricht, der uns die ganze Majestät der Natur und zugleich den ganzen Adel des menschlichen Geistes und der Wissenschaft kund thut. Zugleich empfehlen wir uns einem hochgeehrten Publikum mit diversen optischen Waaren, besonders mit ganz vorzüglichen Brillen u. s. w. 2

Gebrüder Tietzner,
Optiker und Mechaniker S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch.

Moden und Blumen

von Madame Ida Ehlers aus St. Petersburg.

Dem hochgeehrten Adel und geschätzten Publicum wird hiermit die ergebene Anzeige gemacht, daß im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger, belle Etage, ein Lager von Damenhüten, Hauben, Unterhäubchen, Toques, Aufsätzen, Schleiern, Corsets und Blumen aufgestellt sein wird. — Obgleich eine große und geschmackvolle Auswahl der erwähnten Artikel vorhanden ist, so werden dennoch Bestellungen auf Moden angenommen und von St. Petersburg hieher befördert; jede Bestellung auf beliebiges Arrangement von Blumen entweder zum Kopfputz, zu Kleidern, oder zu Vasen und andern Gegenständen kann nach dem Geschmacke der verehrten Käufer sogleich hier ausgeführt werden. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum bitte ich, des Tanzunterrichts während der Sommerzeit wegen, sich mit mir oder meiner Frau, so bald als möglich zu besprechen. Desgleichen zeige ich an, daß ich neue Maskenkleider, darunter vier altmodische Damentrachten, in diesen Tagen aus St. Petersburg erhalten werde. D. Tyron. 3

Kaufgesuch.

Gut keimende Gerste kauft 3
J. R. Schramm.

Zu verkaufen.

Um meinen alten Vorrath von Cigarren, aus der Fabrik des Hrn. Friedrich Sander in St. Petersburg, aufzuräumen, werde ich solchen mit Zehn Procent unter dem Fabrikpreis verkaufen. 3

C. F. Töpfer.

Ich mache hiermit bekannt, dass ich mein

Tuchlager

jetzt grösstentheils aus meiner eigenen Fabrik completirt habe und bitte einen jeden solches zu sehen und zu prüfen, auch mit den Preisen zu vergleichen, übrigens enthalte ich mich aller Anpreisungen, dasselbe gilt auch von meinem

Wein- und Gewürz-Lager.

J. R. Schramm. 3

Indem ich zum begonnenen Jahrmarkt mein ganz neu und sehr vollständig assortirtes Lager in Stahl-, Eisen-, Messing-, Galanterie- und Manufactur-Waaren, wie auch Terneaux-Zephir und Glanz-Wolle in allen Farben, bestens empfehle, versichere ich meinen resp. Käufern die allerbilligsten Marktpreise und die reelste Behandlung. 3

H. D. Brock.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich aufs angelegentlichste auch für diesen Jahrmarkt mit meinem Gewürz-, Wein- und Steinzeuglager, und verspreche jedem resp. Käufer die beste und reelleste Behandlung. F. Sieckell. 4

Zum Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem wohlausgestatteten Gewürz-Waarenlager bestens, **und da es der letzte Markt für mich ist,** so werde ich suchen durch recht billige Preise und die solideste Behandlung ein gutes Andenken bei meinen verehrten Käufern zurück zu lassen. 2

I. W. Käding.

Hierdurch habe ich die Ehre anzuzeigen, dass sich die Niederlage der

CIGARREN FABRIK
des Herrn A. Kordes in Werro

bei mir befindet und alle Sorten Cigarren zu Fabrikpreisen verkaufe. 2

L. J. Brock,
im Bokownewschen Hause
am Markt.

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein wohl assortirtes **Wein-, Material- und Tuchlager** bestens zu empfehlen. Bei einer grossen Auswahl in allen Artikeln haben sich die resp. Käufer zugleich die billigsten Preise und die gewissenhafteste Bedienung zu gewärtigen. Preis-Courante können bereits verabfolgt werden. 4

Pet. Mart. Thun.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehlen wir zum gegenwärtigen Jahrmarkte unser wohl assortirtes

WEIN-
und
MATERIAL-LAGER,

versprechen die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 2

Brackmann & Bohm.

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem aufs Beste completirten Gewürz, Wein und verschiedene andere Waaren enthaltenden Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen, mir auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich die Cigarren meiner Fabrik und erlaube mir zu bemerken, dass die Niederlage im Hause des Schneidermeisters Hrn. Koch, neben Stadt London, sich befindet. C. F. Toepffer. 4

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen: feines Moskowisches Mehl, Kasanische Patent-Lichte, mehrere Sorten Pferde-Geschirre, Kutscherkleidungen, Gummy-Kaloschen, Rauchtaback, Zigarren, mehrere Manufakturwaaren und vorzüglich schöner Thee. 2

Um **aufzuräumen** werden, zu herabgesetzten Preisen, alle Arten

Cigarren,
Rauch- und Schnupftabacke,
so wie
alle Sorten Weine,

während des Jahrmarkts, verkauft in der Tabacksfabrik von 2

Joh. Heinr. Seeler,
im von Haszeschen Hause der
Poststation gegenüber.

Aechten türkischen Taback verkauft 3

H. D. Brock.

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mein Manufaktur-Magazin im Schamajewschen Hause zum Jahrmarkte aufgeschlagen habe. Folgende Waaren sind bei mir für billige Preise zu beziehen: besten, englischen und glatten Fassonais, quadrirten Satintürque, besten Grosgrän, Poulde soie und andere seidene Waaren; Zitze von Bitepage, der besten St. Petersburger und andern Fabriken; Mouselin von Bitepage, verschiedene Kallinko's und Tücher; Damen-Hüte nach der neuesten St. Petersburger Mode, außerdem Rechentafeln von Nr. 6 bis 24. Jacob Eichenwald, 3

aus St. Petersburg.

Mit Schuhmacher-Arbeiten jeder Art, nach dem neuesten Geschmack verfertigt, wie auch mit der feinsten Wichse, sowohl während des Markts, als nach demselben, empfehle ich mich hierdurch ganz ergebenst. J. Alkschne, 3

Schuhmachermeister.

Ein gutes Billard ist in meinem Hause an der Petersburgischen Straße käuflich zu haben. 3

J. Stockmar.

Buchhandlung.

Im Hause des Herrn Baron von Stiernhielm, unweit dem Rathhause, empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum während der Marktzeit mit Deutschen, Russischen und Französischen Büchern, wie auch mit Schildereien, und verspreche billige Preise. Mitri Stakin, 2
aus St. Petersburg.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit einer schönen Auswahl vorzüglich gut gearbeiteten Bürsten aller Gattungen; da er den hiesigen Markt schon seit vier Jahren besucht und alles um die billigsten Preise verkauft, so bittet er um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt. G. Ernst, 2
Bürstenmachermeister aus Riga.

J. F. Burgwitz,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

zeigt Einem hohen Adel und geschätzten Publikum ergebenst an, daß sein Lager im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger, Bel-Etage, aufgestellt ist, und empfiehlt eine große Auswahl aller in sein Fach schlagenden Artikel, als: Schuppenpelze, Fuchspelze, Grauwerksfutter und mehrere andere Gattungen; ferner: amerikanische Bibermützen, Boas, Schwan ꝛc. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mein Magazin mit verschiedenen Galanterie-Sachen, im Hause des Herrn Brock, in der Bude des Herrn Berenew, eröffnet habe, und bitte ergebenst um zahlreichen Zuspruch. 3
Carl Johannsonn,
Goldarbeiter aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit einer großen Auswahl Mouseline, englisch Lein, wollen Mouselin, schottisch Kamlott und Thee-Servietten angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Conditor Bauch. A. Rudert, aus St. Petersburg. 3

Dem hochverehrten Publikum zeige ich an, daß ich mich zum ersten Mal aus Petersburg kommend, mit Schuhen und Stiefeln von der besten Güte in der zweiten Bude von der steinernen Brücke rechts zum Kaufhofe hin, etablirt habe. Für die Wohlfeilheit der Preise und Prompтheit in der Behandlung verbürgt Peter Mutowkin. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitäts-Gebäude. A. H. Krone, 3
Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich so eben verschiedene Manufacturwaaren, gutes moskowisches Conditormehl, Kasanische Seife, Wologdasche Lichte und Stangen-Eisen, erhalten habe, und zu billigen Preisen verkaufe. L. S. Medwedew, 3
im Kaufhofe Nr. 16.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit einem ganz vorzüglichen Lager der neuesten und modernsten Seidenzeuge, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Broderien u. s. w., wie auch mit einem vollständigen Tuchlager hieselbst eingetroffen bin, und mich demselben bestens empfehle. Mein Local ist im Hause des Herrn Dr. Frohbeen. 2
Carl Eb. Riesenkampff,
aus Reval.

Johann Martinsen,

aus Reval,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er während der Dauer des Markts sein höchst reichhaltiges Lager der neuesten Seiden-, Wollen-, Baumwollen-, Manufaktur- und Mode-Waaren nebst Tuchen aus den ersten Fabriken, diesmal
in Stadt London No. 1
haben wird. Er empfiehlt sich damit bestens und wird bemüht sein, durch die billigsten Preise den Wünschen eines geehrten Publikums zu entsprechen. 2

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt sich mit seinem, zum jetzigen Jahrmarkte neu assortirten Manufactur-Waarenlager, in welchem besonders eine große Auswahl von Zitzen, Leinewand und Segeltuch sich darbietet, zu möglichst billigen Preisen und mit dem Versprechen solider Behandlung 2
W. A. Iroschnikoff, aus St. Petersburg.
Im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrtem Publikum, mit seinen seit mehreren Jahren hier schon bekannten Damen-Schuhen, bestens. Sein Stand ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4. 2
Johann Diek, aus Wilna.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer hübschen Auswahl von Damenhüten, Hauben, Aufsätze ꝛc. zum billigsten Preise, nebendem auch mit Strohgeflechte und Damenstrohhüten, welche letztere vom feinsten englischen Geflechte und neuester Pariser Glanz-Appretur gearbeitet, den besten ausländischen Strohhüten in keiner Beziehung nachstehen. Mit der Zusicherung der billigsten Bedienung bittet um geehrten Zuspruch 2

M. Seiler, aus St. Petersburg.

Im Hause des Conditors Bauch, neben dem Rathhause am Markt.

Damen-Hüte und Hauben werden in der Stadt London Nr. 3, verkauft bei Demoiselle Jakobson aus St. Petersburg. Auch werden daselbst Bestellungen in dergleichen Arbeiten angenommen. 2

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum ersten Male mit meinem vorzüglich assortirten Waarenlager, als: sehr fein lackirte Theebretter, versilberte porzellanene Theeservice und dergleichen verschiedene andere Waaren für sehr geringe Preise und reelle Behandlung. Mein Magazin ist im Hause des Herrn Bäckermeister Borck neben Herrn Kaufmann Schamajew. 2

Wassili Bubinin, aus St. Petersburg.

C. F. Volkert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu dem hiesigen Jahrmarkte aus seiner Fabrik mit Zitzen, weißen und bedruckten Jaconets, Broche Mousseline, wie auch Trikot zu Damenkleidern für sehr wohlfeile Preise, ferner englischem und berliner Garn, Seide, Stickmustern, Canewa, Perlen, seidenen Bändern und verschiedenen silbernen und goldenen Sachen, auch fertigen Damen- und Herren-Kleidern. Sein Lokal ist im Hause des Herrn Kaufmann Bokownew am Markt. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager angekommen bin, bestehend in wollenen und halbwollenen Damast zu Damenmäntel, quadrirte Halbmerinos und verschiedene baumwollene Schweizerzeuge; ferner gedruckte Mouselin de lain, Tücher und Shawls in verschiedenen Größen, baumwollene Mouseline, Jaconetts und Zitze, damastirte Tischdecken, seidene Tücher und Westenzeuge, weiße Unterröcke und Tricot, Parchend ꝛc. Da sämmtliche Waaren in meiner Fabrik angefertigt sind, so kann ich für die Qualität und Aechtheit der Farben die feste Versicherung geben. Bitte um geneigten Zuspruch und verspreche die möglichst billigsten Preise. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt. 2

Balthasar Glarner,
Schweizerbaumwollen- und Wollen-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Zum diesjährigen Jahrmarkt aus St. Petersburg hier angelangt, habe ich mein Magazin im Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause, eröffnet. Ich verkaufe Zucker, Kaffe und Thee von verschiedenen Sorten, so wie auch andere Kolonialwaaren von ausgezeichneter Güte und zu den billigsten Preisen. Besonders empfehle ich den von dem Medicinischer Departement des Ministeriums des Innern geprüften, kürzlich erst in St. Petersburg erfundenen Brodt-Kaffe, der von sehr angenehmen Geschmack und für die Gesundheit sehr zuträglich ist. Eine Anweisung zum Gebrauche dieses Kaffes wird zugleich mit ertheilt. Kaufmann Michailow. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich zur gegenwärtigen Messe nachstehende Gegenstände von solider Qualität mitgebracht habe, als: wollene Mantelzeuge im neuesten Geschmack, Möbel-Damaste, große Klavier- und Tischdecken, Mouseline, geblümte Organtine, Jaconette, Twist-Casimir, Westenzeuge, Canewa, Spitzen, Blonden, Tapisserie- und Tambur-Seide, Hemde von holländischem Lein, desgleichen Tricot-Waare, als Unterbeinkleider, Kamisöler, Socken, Strümpfe, Nachtmützen, letztere Gegenstände in Wolle und Twist, so auch mehreres von Manufaktur-Waaren; auf obige Waaren werden desgleichen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt von Alexander Loß, aus Riga. 2

Im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkte, eine Auswahl aufs beste angefertigter Handschuhmacher-Arbeit meinem Sohne in der Handlung des Herrn A. Loos aus Riga, zu den billigsten Preisen zum Verkauf übertragen habe. 2

Otto Heinrich Koppitz,
im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt.

Mit einer großen Auswahl der modernsten Damenhüte, Hauben, Unterhäubchen und zu sehr wohlfeilen Preisen Atlashüte, zu 3 Rbl. S. M. per Stück

empfehle ich mich ganz ergebenst. Auch nehme ich Bestellungen in dergleichen Arbeiten an. Zugleich empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum mit einem großen Vorrathe aller Gattungen vorzüglich guter Bürsten und einer neuen Gattung ausländischer Kopfkämme, zu möglichst billigen Preisen. 2

M. Zweigelt.
Stadt London Nr. 8.

Hiermit habe ich die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich aus St. Petersburg mit allen Arten Bijouterie-Sachen hier angekommen bin, als: Orden, Broschen, Ohrringen, Ketten, Ringe u. s. w., wie auch mit den feinsten Sorten, vom St. Petersburgschen Fabrikanten Christoph Heldt verfertigter Pomaden, Mandelseife, Ambre und feine französische Gerüche, als: Eau de Cologne, Huile Antique, ferner: Noten, Bilder, Cigarros, welche Artikel sämmtlich in meiner Wohnung zur Stadt London Nr. 22, zu den billigsten Preisen zu haben sind. F. Zwanziger, 2

Goldarbeiter-Meister aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich den diesjährigen Markt zum ersten Mal mit einer Auswahl von Pinseln und Bürsten beziehe, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Dauerhaftigkeit und möglichst billige Preise werde ich mir stets angelegen sein lassen. Wohnhaft im ehemaligen Schreiberschen Hause, gegenüber Stadt London. 1

L. Frank, aus Riga.

Die Spitzen-Handlung von F. Mitschke aus Riga in der Stadt London Nr. 2, macht Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie, außer den schon bekannten Moden-Waaren, noch ein Sortiment älterer Waaren, um dieselben unter dem Einkaufs-Preise aufzuräumen, mitgebracht hat, und dieselbe bittet um gütigen Zuspruch. 1

Da ich den Dörptschen Markt bezogen habe, und mein Waarenlager mit neuen schönen Kupferstichen versehen habe, so wie auch Farbekasten, Kreide, Bleistifte, Pinsel, Gold-, Silber- und alle Farben bunte Papiere besitze, so erlaube ich mir alle geschätzten Gönner und Kunstfreunde zu bitten, mich mit Ihrem Besuche zu beehren, indem ich Alle pünktlich und billig bedienen werde. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 23. D. Avanzo, 1

aus Reval.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich wie früher, auch den diesjährigen hiesigen Markt mit einem bestens assortirten Manufactur-Waarenlager besuche, empfehle ich einem hohen Adel und resp. Publikum besonders eine schöne Auswahl der neuesten Modesachen, Seidenzeuge, Broderien, Tuche ꝛc. und verknüpfe damit noch die Versicherung, daß es mir gelungen ist, durch zum Theil persönlich gemachte Einkäufe an den bedeutendsten Lagerplätzen des Auslandes, selbige zu sehr niedrigen Preisen abgeben zu können, wie ich mir überhaupt stets das fernere gütige Wohlwollen meiner resp. Käufer durch die reelste Bedienung zu erhalten suchen werde. Mein Lokal befindet sich im Hause des Herrn Apotheker Theodor Scharte. Johann Georg Hiekisch. 1

Mit neuen Putz- und Haar-Arbeiten, wie mit einer Auswahl schöner Blumen empfiehlt sich Unterzeichnete, und zeigt hiermit an, daß sie Damen nach der neuesten Mode frisirt. Auch sind hier die feinsten Parfümerien zu haben. 1

Johanna Vogt,
im Bietinghofschen Hause, neben dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem gut assortirten Manufactur und Tuchwaarenlager bezogen, und empfehle mich bestens. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Conditor Bauch, eine Treppe hoch. 1

Baumann, aus Walck.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich jetzt ein Comissions-Lager von allen Gattungen Cigarren meines Fabrikats von 6 Rbl. bis auf 74 Kop. S. per Kiste herabgesetzt, in der Gewürzhandlung des Herrn C. F. Werner unterhalte, und zu festgesetzten, auf Kisten und Paquetts bezeichneten Fabrik-Preisen wie in St. Petersburg, verkaufe, und empfehle die feineren Sorten, als: Regalia, Trabuco, La Fama, Cabannas, Colloradodes, Cavalleros, Canones, Woodville, Cancio und mehrere andere hier sehr beliebten Gattungen; und bitte, in der Hoffnung, die Erwartung der geehrten Abnehmer auf alle Weise zu übertreffen, um reichlichen Zuspruch.

Friedr. Sander. 1

Indem ich einem hohen Adel und geehrtem Publikum hierdurch ganz ergebenst anzeige, daß ich die Handlung, seither unter der Firma: Franz Patzner & Comp. bekannt, gegenwärtig ganz übernommen habe, gebe ich zugleich die volle Ver-

sicherung, daß es mein ganzes Bestreben seyn wird, durch die reellste Behandlung, verbunden mit den nur möglichst billigsten Preisen, das mir seit dreißig Jahren gütigst geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen. Mein Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolai, Stadt London gegenüber.

Joh. Chr. Janich, aus Reval. 1

Einem hohen Adel und verehrten Publikum empfehle ich mein Waarenlager, bestehend aus verschiedenen Seidenzeugen, Drap des Dames, geblümten und glatten Halbmerinos, Zitzen, Tüchern und fertigen Damenmänteln nach neuester Mode und verkaufe ich dieselben zu den Fabrik-Preisen. Wohnhaft im Hause der Madame Johanson hinter dem Rathhause. 2

Michaila Sandakow, aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit meinem Waarenlager bestehend aus Stiefeln und Schuhen so wohl für Herren als Damen, Resiena Ueberschuhen, Schlafröcken, Morgenstiefeln ꝛc. Wohnhaft im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock am Markt. M. M. Berewneff, 2

aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich während dem Markt mit verschiedenen fein und sauber gearbeiteten Fischbein und Korbarbeiten, Kinderwagen und Rohr zu Putzhüten im alten Universitäts-Gebäude ausstehen werde. Bitte um geneigten Zuspruch. 1

Heinr. Bosse,
Korbmacher-Meister aus Riga.

Da ich auch dieses Jahr mein vollständiges Gewürz-Waaren-Lager zum hiesigen Jahrmarkt gebracht habe, so empfehle ich mich Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum bestens, mit mehreren Sorten feinen und ordinairen, schwarzen und grünen Thee, Zucker und Kaffe von verschiedener Güte, eingemachte Früchte, Reis, Perlgraupen, auch so eben angekommene Mallaga-Weintrauben, frische Castanien, Caviar, Lachs, Revalsche Killo, Holländische Käse und Heringe und überhaupt mit allem, was zu einer vollständigen Gewürtz-Handlung gehört. Da ich alles für nur möglichst billige Preise verkaufen werde, so sehe ich einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Mein Local ist im Hause der Madame Johanson hinter dem Rathhause. Alexey Wnukowsky. 2

Hiermit mache ich einem hohen Adel und resp. Publikum bekannt, dass in meinem Waaren-Lager, rechts von der Steinernen Brücke, sub Nr 5, verschiedene Porzellan-, Fajance- und Glas-Waaren, sehr billig verkauft werden. 3

P. T. Fomin, Moskauscher Fabrikant.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 3

Während dem diesjährigen Jahrmarkte ist ein Absteigequartier von 1 oder 2 Zimmer, zu Miethe zu haben. Auskunft hierüber giebt Hr. Kfm. Sieckell und A. Gebhardt. 2

Da ich in meinem Hause eine „Wohnung für Reisende" wie auch ein „Absteigequartier" errichtet habe, so bitte ich die darauf Rücksicht nehmenden, mich mit geneigtem Zuspruche zu beehren. 3

J. W. Leidloff, gegenüber der Postirung.

Personen, die gesucht werden.

Wer gesonnen sein sollte als Zögling in einer Apotheke in Astrachan eine Stelle anzutreten, hat sich vor dem 1. Februar d. J. bei der Unterzeichneten zu melden. Wittwe A. Raphoph. 2

Ein Hauslehrer, der vorzüglich in der Musik und in der russischen und französischen Sprache gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, kann in der Nähe Dorpats sogleich eine gute Anstellung bekommen. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht eine Dame, welche der französischen Sprache mächtig ist, auch Unterricht in der Musik ertheilt, eine Stelle als Lehrerin anzunehmen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Moritz Beyer, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Januar 1841. 1

Eduard Bartel, Buchbinder, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Januar 1841. 1

Da ich Dorpat auf immer verlasse, so hat Jedermann, der Forderungen an mich zu machen hat, sich binnen 8 Tagen zu melden. Den 7. Jan. 1841. 1

Arrendator Falk.

P. Berg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Januar 1841. 1

Joh. Heinr. Unger, Tuchmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Jan. 1841. 3

Georg Frick, Kürschnergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Jan. 1841. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 6. Sonnabend, 18. Januar. 1841.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Australien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 17. Jan. (Eingesandt). Den Freunden der Kunst und des bei uns so beliebten, gerade vor einem Jahre hier so hoch gefeierten Künstlerpaares Hoffmann und Frau aus Riga werde die gewiß willkommene Anzeige, daß beide, begleitet von zwei tüchtigen Virtuosen, dem Cellisten Lutzau und Violinisten Feigert, in diesen Tagen allhier eintreffen und in der nächsten Woche zwei Concerte geben werden.

Am 14. hatten wir den Genuß, eine ausgezeichnete Opernsängerin Deutschlands zu hören, Fräulein Agnese Schebest aus Wien. Sie kam zunächst aus Riga, wo sie zwölfmal im Theater mit immer steigendem Beifall gesungen und zugleich durch ihr treffliches Spiel wahrhaften Enthusiasmus erregt hatte. Außerdem sang sie dort in drei Concerten. Fürwahr eine imposante, kunstgeübte Stimme, ganz geeignet in ihrem reichen italienischen Schmuck für ein Theater San Carlo oder della Scala, wo sie sich auch mit Erfolg hören ließ, weniger für einen so beschränkten Raum wie unser Concertsaal. Ein Aar, bereit zu kühnem Flug, — in einem Käfig! Um so mehr wurde es mit Beifall anerkannt, daß die Künstlerin ihre gewaltige Stimme zu beherrschen wußte, und die Truhnschen Romanzen mit der lieblichsten Zartheit und Milde vortrug. Diese sinnigen, gefühlvollen, schalckhaften, neckischen Lieder begleitete der Componist selbst und sah sie hier wie überall gefallen. Hr. Truhn aus Berlin ist als Tondichter sehr beliebter Gesänge und zweier Opern Tilby und die Vedetten vortheilhaft bekannt. Fräulein Schebest hat die Güte, das heutige Concert des Musikvereins mit einer großen Arie von Donizetti zu unterstützen und auf den Wunsch des Publicums am Montage noch ein Concert zu geben. Dann reist sie nach Petersburg. Hoffentlich kommt es dort zu einer Tripelallianz zwischen den musicalischen Großmächten Pasta, Heinefetter und Schebest, zu einem harmonischen Verein ohne alle Dissonanzen.

St. Petersburg, 11. Jan. Se. Maj. der Kaiser haben am 19. Nov. 1840 Allerhöchst geruht S. K. H. den Herzog Friedrich von Oesterreich zum Ritter des St. Andreas-Ordens zu ernennen.

Am 6. Jan., als am Feste der Erscheinung Christi fand in den Sälen des Winterpalais eine glänzende Parade Statt, an welcher auch die Zöglinge der Militair-Lehranstalten Theil nahmen, in deren Reihen sich II. KK. HH. die Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch befanden. Nach beendigter Liturgie in der großen Capelle des Winterpalais, begab sich der Zug mit den Kreuzen zum Jordan. Der Geistlichkeit folgten S. M. der Kaiser mit II. KK. HH. Bei der Senkung des lebendmachenden Kreuzes in das Wasser fielen 101 Kanonenschüsse von der Festung. Nach beendigtem Gottesdienst und vollzogener Fahnenweihe, kehrte die ganze Procession in die Kirche zurück. Nach beendigter Feier wurden die Zöglinge der Militair-Lehranstalten von S. M. dem Kaiser im Alexander-Saale mit Thee bewirthet.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 25. Dec. Der Ober-Quartiermeister des abgesonderten Garde-Corps, Gen.-Maj. von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät Weymarn 2, wird zum Chef des Stabes des abgesonderten Grenadier-Corps, mit Ueberführung in den Generalstab und Verbleibung in der Suite Sr. Majestät, ernannt.

(St. Pet. Ztg.)

Dem Vorsitzer der Orenburgischen Gränzcommission, Generalmajor Gens ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst der St. Annenorden 1ster Classe verliehen worden.

Dem Commandanten der Festung Dünaburg, Generallieutenant Helwig 1 ist für Auszeichnung im Dienst den St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden: der

Lieutenant Graf Tiesenhausen, vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment; von der 19ten Artilleriebrigade Lieutenant Hollmann, vom Kabardinischen Jägerregiment Lieutenant Baron Frank.

St. Petersburg, 14. Jan. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom 3ten Bezirk des Gendarmencorps, der Capitain Biedermann zum Major, vom Narwschen Jägerregiment zum Capitain, der Stabscapitain Baron Bietinghoff Scheel, zum Capitain der Platzadjutant von Pultusk, Stabscapitain Kanalle. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. La Presse hat vor einigen Tagen einen Artikel über die ungeheueren Verluste, die die französischen Truppen in Afrika erlitten haben, mitgetheilt. Hr. Blanqui theilt in dem heutigen Courrier français nunmehr in dieser Beziehung einen Artikel mit, der zugleich den General Bugeaud auf die Pflichten hinweist, die derselbe zu erfüllen habe, um der Sterblichkeit in Algier abhelfend zu begegnen. Die Ursache dieser Sterblichkeit wird von Blanqui in den vielen Lagern und der Nothwendigkeit der fortwährenden Convois, um dieselben zu verproviantiren, angegeben. Hr. Blanqui hofft, die Ernennung Bugeauds werde den Eroberungen in großem Maßstab Grenzen setzen, man müsse die Truppen concentriren, statt sie zu zerstreuen, sie schonen, statt sie durch fortwährende Märsche zu ermüden, ihnen in benachbarten Lagern Schutz verleihen, statt sie ganze Jahre hindurch bivouakiren zu lassen. Uebrigens ist Hr. Blanqui der Meinung, daß die neue Aera, die sich mit Bugeaud für die afrikanischen Besitzungen erschließen werde, nur mit neuen bedeutenden Opfern des Mutterlandes erreicht werden könne.

Paris, 12. Jan. Die Regierung hat eine telegraphische Depesche aus Brest vom 11. Januar erhalten, wodurch angezeigt wird, daß der Frieden mit Buenos-Ayres abgeschlossen worden sey.

Paris, 14. Jan. Der von Hrn. Thiers verlesene Bericht über die Pariser Fortificationen umfaßt 7 Spalten der Débats; wir müssen uns darauf beschränken, die wesentlichsten Punkte desselben mitzutheilen. Die Befestigung von Paris sey keine Frage der Verhältnisse: Vauban, Napoleon haben sich damit beschäftigt, Vauban habe inmitten der glücklichen Ereignisse der Regierung Ludwigs XIV. daran gedacht, Napoleon habe daran gedacht, als seine und die Macht Frankreichs am festesten begründet gewesen, nach der Schlacht von Austerlitz; vergl. Napoleons Memoiren, Th. 9, Seite 38;) aber die Furcht, die Reizbarkeit der Pariser zu verwunden und die außerordentliche Schnelligkeit der Ereignisse haben ihn verhindert, diesen Gedanken auszuführen. 1814 hätte ein befestigtes Paris vielleicht Frankreich gerettet. Indeß enthalte die Befestigung Schwierigkeiten. Hr. Thiers zählt die hauptsächlicheren auf: 1) Die Lage, in Folge deren Paris von dem Feind bedroht werden könnte, ist sie nicht eine exceptionelle? 2) vorausgesetzt, daß Paris bedroht werden könnte, wird es durch bleibende Werke vertheidigt werden müssen? 3) wenn Paris durch bleibende Werke vertheidigt werden muß, kann man, indem man die Bevölkerung bewaffnet, hoffen, derselben jenen Muth und jenes kalte Blut zu geben, die ihr zur Vertheidigung der Wälle unerläßlich sind? 4) vorausgesetzt, daß diese Frage bejahend gelöst wird, wird ein solches Werk, durch die ungeheuere Ausgabe, die es veranlassen würde, nicht das Vermögen eines großen Volks übersteigen? 5) Können endlich die Befestigungen nicht der Freiheit gefährlich werden? Die erste Frage versuchte der Berichterstatter durch Beispiele der neueren Zeit zu lösen, seit 50 Jahren haben sich 5 bis 6 Coalitionen gegen Frankreich gebildet, und stets sey Paris als Ziel und Ende der Militäroperationen angesehen worden. Jedermann wisse, daß die neue von Napoleon veranlaßte Genieschule die Zwischenplätze bei Seite liegen lasse, und geradewegs auf die Hauptstadt marschire, um die Macht, die man schlagen wolle, im Herzen zu treffen. Die Eroberung von diesem Ziel abzuhalten, heiße, eine ungeheure Modification in die strategischen Combinationen tragen; Paris befestigen, heiße, dieses Ziel, das er beim ersten Anlauf zu erreichen vorhabe, der Thätigkeit des Feindes entziehen. Der Redner citirt annoch verschiedene Stellen aus den Memoiren Napoleons, in denen der Letztere nachweist, daß, wenn Wien und Madrid befestigt gewesen wären, dieser Umstand von großem Einfluß auf die Operationen unserer Armeen in Oesterreich und Spanien hätte seyn können. Also — fährt der Berichterstatter fort — beweisen frühere und neuere Ereignisse, beweiset die Ansicht der größten Feldherren und namentlich die des Urhebers des modernen strategischen Systems, daß Paris befestigt werden müsse. Wenn Paris in den Stand gesetzt werde, einer Belagerung zu widerstehen, so sey es auf ewig gegen die Gefahren und Schrecknisse einer solchen Belagerung geschützt; denn eine solche Belagerung könne in einem feindlichen Lande nicht mit gewöhnlichen Mitteln unternommen werden, und außergewöhnliche Mittel mit in ein fremdes Land hinüberzunehmen, sey unmöglich. Der Berichterstatter läßt sich nun weitläuftig über den Muth der Pariser aus, die eine Belagerung, wenn demungeachtet eine solche einträte, nicht furchten, vielmehr ertragen würden, und detaillirt die Subsistenzmittel, die Paris, im Falle einer Belagerung, selbst bei einer Einwohnerzahl von 1,300,000 Seelen, 60 Tage hindurch zu Gebote stehen; während die Belagerungsarmee, wenn sie sich nur auf 250,000 Mann belaufe, mehrerer Armeen und ungeheuerer Magazine bedürfe, um sich zu verproviantiren. Die letztere werde dem Hunger anheimgegeben werden, wenn Paris wohlauf sey. Was die Herbeischaffung von Waffen und Munition betreffe, die man während einer Belagerung für unmöglich halte, so müsse man bedenken, daß der

Kaiser 1815 in Paris eine Anzahl Werkstätten habe einrichten lassen, die unter der Leitung von Artillerieoffizieren vortreffliche Waffen geliefert haben; auch 1830 habe man in Paris eine Menge Lafetten und Pulverwagen anfertigen lassen. Da die französischen Waffenfabriken im Allgemeinen in Städten des Grenzrayons befindlich seyen, so sey jene Thatsache ein Grund mehr für die Befestigung von Paris, eine Blokade, oder die Einnahme jener Städte würden die Armeen ihrer Waffenvorräthe berauben, während, wenn Werkstätten in Städten, wie Paris und Lyon vorhanden seyen, die von dem Centrum nach der Peripherie ausgehende Verproviantirung stets gesichert sey. Die Totalsumme der Kosten veranschlagt Hr. Thiers in detaillirter Aufzählung des Terrains, der Erd- und Maurerarbeiten auf 65,970,000 Frcs. Dazu müsse man 4 Mill. für einige accessorische Arbeiten rechnen, was die Kosten der Umwallung auf 69 Mill. erhebe. Die Forts schlägt der Berichterstatter zu 80 Mill. an. Demnach würde die Totalsumme 133 Millionen betragen. Die Befürchtungen der unter 5) mitgetheilten Frage betreffend, so glaubt der Berichterstatter nicht, daß irgend eine Regierung die Hauptstadt ihres Landes beschießen werde. Er erklärt sich für die Ringmauer und Forts détachés, und der betreffende Gesetzentwurf lautet, daß 140 Mill. zu den Befestigungswerken bewilligt werden, und daß diese Werke 1) eine fortlaufende beide Seineufer einschließende Ringmauer mit Bastionen und Wällen, 2) casemattenartige Außenwerke enthalten, sowie, daß dieselben gleichzeitig hergestellt werden.

Die Taufe des Grafen von Paris ist auf den 1. Mai angesetzt und ist das diplomatische Corps davon in Kenntniß gesetzt worden.

General Bugeaud arbeitet täglich mehrere Stunden im Cabinette Soult's. Man glaubt, er werde sehr detaillirte Instructionen mitnehmen.

Es heißt, General Bugeaud habe eine Reorganisation der Verwaltungen unserer afrikanischen Besitzungen und die Ernennung eines Colonialconsuls, der der Regierung an die Hand gehen solle, vorgeschlagen.

Bei dem Herzog von Decazes fand gestern eine Pairsversammlung statt. Es ist in derselben viel von den Pariser Befestigungen gesprochen worden, und es scheint, daß die Pairs ganz und gar geneigt sind, den Gesetzentwurf zu verwerfen, wenn derselbe von der Deputirtenkammer angenommen worden ist.

Paris, 15. Jan. Eine Nachschrift der stenographischen Correspondenz enthält: Wir erfahren, daß die Regierung auf officiellem Wege die Nachricht erhalten hat, die Vermittelung Englands sey von den Höfen zu Lissabon und Madrid angenommen worden. In Folge dessen könne man die Schifffahrtsfrage hinsichts des Duero als gelöst ansehen.

Die heutige Deputirtensitzung ist ohne Interesse.

Man bemerkt seit einigen Tagen eine außerordentliche Bewegung im Finanzministerium. Herr Humann empfing gestern die HH. Rothschild, Lefèbvre und mehrere andere Finanznotabilitäten. Es scheint, daß man die Unterhandlungen wegen der neuen Anleihe begonnen hat, die unverzüglich abgeschlossen werden soll. Auch der Gouverneur der Bank, Hr. v. Argout, hat gestern eine lange Conferenz mit Hrn. Humann gehabt; es handelte sich zweifelsohne um eine Emission der königlichen Bons. Auch ist Hr. v. Argout am Morgen in den Tuilerien empfangen worden, wo er eine beinahe zweistündige Conferenz mit dem König hatte.

Für das Fortificationsgesetz haben sich folgende Redner einschreiben lassen: Chasseloup-Laubat, de la Sizeranne, Duvergier de Hauranne, General Pairhans, de la Tournelle, Berville, Dubois (Niedere Loire), Lestiboudois, Lemercier Larabit, de Sade, Ganguier, de Rémusat, de Chabaud-Latour, de Bussières. Gegen dasselbe werden de Golbery, Lamartine, Pagès (Ariège), Béchard, Janvier, Marquies de Mornay, de Tracy, Marquis de la Grange, Joly, de Vatry das Wort nehmen.

Hr. Daguerre hat, nachdem er das Publicum in den Besitz seiner Entdeckung gesetzt hatte, sich in aller Stille zurückgezogen, und ließ alle jene unzähligen Versuche zur Vervollkommnung der von ihm erfundenen photographischen Methode an sich vorübergehen. Man konnte sonach glauben, der scharfsinnige Mann habe die Hoffnung aufgegeben, sich selbst zu übertreffen, und auf alle weitern Forschungen in diesem Gebiete verzichtet. Nun tritt aber auf einmal Hr. Daguerre wieder auf, und zwar mit einer so wunderbaren Vervollkommnung, daß dieß ein ganz neues, das frühere unendlich übertreffendes Verfahren genannt werden kann. Bekanntlich brauchte man bisher zur Erzeugung eines Lichtbildes eine Anzahl von Minuten. Daher rührte die Unmöglichkeit, lebendige Figuren, namentlich die Augen, oder bewegliche Theile einer Landschaft, z. B. Baumblätter, darzustellen. Dieß ist aber nun möglich, denn Hr. Daguerre hat ein Verfahren entdeckt, bei welchem man eine Platte nicht einmal eine Secunde lang dem Licht auszusetzen braucht.

England.

London, 9. Jan. Die englische Regierung hat die Uebersicht der Landeseinkünfte mitgetheilt. Ungeachtet der Vermehrung derselben, ergiebt sich ein Deficit, das einige englische Journale auf 100 Mill. angeben. Uebrigens muß man in dieses Deficit das der Post einrechnen, das allein 27 Mill. Frcs. enthält, und das sich noch lange wiederholen wird, bevor man die definitiven Resultate des neuen Systems wird beurtheilen können.

Der Morning Chronicle nennt die Politik Frankreichs eine imaginäre Krankheit; es sehe Unrecht, wo solches nicht vorhanden, träume von Coalitionen, die, um es zu zerstückeln, eingegangen seien, von Complotten, um seinen Einfluß zu vermindern. Es werfe England vor, es verlassen zu haben, und dennoch sei es Frankreich, das fortwährend intr' irt habe, um England einen unerwarteten Streich zu versetzen. Jetzt rufe es Rußland an, um seine politische Ehre zu retten. Jeder

müsse einsehen, daß das Alles nur ein Vorwand und daß Frankreich nirgends in Gefahr sei. Die Franzosen, die den Krieg wollen, und die, welche die Allianz Rußlands wünschen, bedürfen eines Arztes, wie Molière und Aristophanes, die sich über ihre hypochondrische Politik lustig machen.

Die Morning-Post meldet, daß die Londoner Kaufleute auf einen directen Handel mit China zu zählen scheinen, bereits nehme ein Kauffahrteischiff eine Ladung nach Tschusan ein.

London, 12. Jan. Im Laufe des heutigen Tages ist die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hier eingetroffen; sie wird von den Abendblättern und von der „Morning Chronicle" in einer zweiten Ausgabe ihres Blattes mitgetheilt. Der erste Eindruck, den sie an der hiesigen Börse gemacht, war, besonders mit Hinsicht auf die Englisch-Amerikanische Gränzstreitigkeit, friedlich und beruhigend. In diesem Licht betrachtet sie auch der ministerielle Globe, der bereits einige Betrachtungen darüber enthält. Was die in der Botschaft entwickelte innere Politik anbelangt, so meint dieses Blatt, der Präsident bewege sich fast nur in Negationen herum, und aus seinen ganzen Auseinandersetzungen blicke der Wunsch hervor, daß die Staats-Functionen auch auf eine bloße Negation reduzirt werden möchten. „Wir glauben allerdings", sagt der Globe, „daß für ein aufblühendes Gemeinwesen zu wenig Regierung besser ist als zu viel; aber wir müssen dann auch die Europäischen Leser erinnern, daß der Ruhm wohlfeiler und leichter Regierung sich in den Vereinigten Staaten darauf gründet, daß ihre Central-Regierung eben sehr wenig zu thun hat, und daß die Executive, indem sie sich rühmt, nichts Verfassungswidriges zu thun, stillschweigend zugeben muß, daß Vieles, was zu thun wäre, nicht gethan wird." Sehr unnöthig scheint dem „Globe" die von dem Präsidenten ausgesprochene Besorgniß für die politischen Institutionen der Union, denen, wie Herr van Buren meint, leicht Gefahr drohen könnte, wenn das Land auswärtige Gläubiger habe. „Glaubt denn der Präsident wirklich", antwortet ihm hierauf das Englische Blatt, „daß Europäische Gläubiger der Amerikanischen Staaten sich im Geringsten um die Amerikanischen Institutionen kümmern, außer insofern dieselben etwa auf die ununterbrochene Zinsen-Zahlung von Einfluß seyn könnten? Institutionen, die dies sichern, werden stets am beliebtesten seyn, von welcher Art sie auch sein mögen; sonst kümmert sich die Fonds-Börse wenig um monarchische oder aristokratische Grundsätze."

Am 3ten d. M. ist das Irländische Dampfboot „Thames" auf seiner Fahrt von Dublin nach London unter Schneesturm und Hagelwetter an einer Klippe gescheitert und in kurzer Zeit völlig zertrümmert; von 70 Personen, die sich am Bord befanden, wurden nur 4 gerettet. Ein Fischerboot von einer der Scilly-Inseln entdeckte das gescheiterte Fahrzeug und suchte sich ihm zu nähern, was ihm mit genauer Noth gelang; der Capitän des Dampfschiffs befahl nun, daß vor Allem die Frauen gerettet werden müßten, und es wurden drei derselben mit Mühe auf das Rettungsboot gebracht; ehe aber neue Hülfe herbei kommen konnte, war das Dampfschiff schon ganz zerschellt und Alles, was sich darauf befand, ein Raub der Wellen geworden, mit Ausnahme eines einzigen Matrosen, der sich an ein Trümmer festgeklammert hatte und an einem Felsenlande ans Land geworfen wurde.

Die Britannia erzählt, daß der Königin dieser Tage auf dem Eise ein kleiner Unfall passirt sei, der indeß leicht ernstlichere Folgen hätte haben können. Die Königin pflegt nämlich auf dem kleinen Teich von Frogmore bei Windsor in einem Schlitten zugegen zu sein, wenn Prinz Albrecht sich mit Schlittschuhlaufen vergnügt. Bei einer dieser Gelegenheiten, als sich die Königin gerade in der Nähe des Prinzen befand, brach das Eis und Beide waren einen Augenblick in Lebensgefahr, wurden indeß sehr bald von den Umstehenden in Sicherheit gebracht und kamen mit unbedeutendem Naßwerden davon.

Der neulich erwähnte große Käse, welcher aus einem der Ackerbau-Distrikte hier eingegangen ist, um der Königin als Geschenk überreicht zu werden, ist aus der Milch von 750 Kühen gemacht und hat die Arbeit von 100 Mädchen erfordert. Er hat 3 Fuß und 1 Zoll im Durchmesser und eine verhältnißmäßige Höhe. Oben ist zwischen einer Guirlande das Königliche Wappen angebracht.

Der bekannte Schmid von Gretna-Green, bei dem die sogenannten Fleet-Heirathen geschlossen wurden, ist das Opfer eines Unglücksfalls geworden. Am 25. Decbr., als er eben seine Schmiede anzündete, erfolgte eine schreckliche Explosion, und ein Theil der Decke stürzte ein. Der unglückliche Schmied erhielt ein Stück Eisen in den Kopf und starb eine Stunde später, ohne sein Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ueber den Ursprung dieser Explosion ist noch nichts ermittelt.

In Kanada waren im verflossenen Jahre bis zum 3. October 22,065 Individuen eingewandert; im Jahre 1839 betrug, wegen der damals noch fortdauernden Unruhen in jener Provinz die Zahl der Einwanderer nur 7215. Zur Beförderung der Auswanderung aus England nach Kanada hat sich zu Toronto ein Central-Auswanderungs-Comité gebildet, welches sich mit dem Britisch-Nord-Amerikanischen Comité in Korrespondenz setzen will. Die Zahl der Wesleyanischen Methodisten in Kanada ist in wenigen Jahren auf 100,000 gestiegen, und die Konferenz derselben hat nun ihre Trennung von der Englischen Methodisten-Gemeinde angezeigt.

Der Sun sagt, daß Privatbriefe die Expedition Elliots nach Petscheli weit unwichtiger darstellen, als man dieselbe nach den ersten Nachrichten hätte vermuthen sollen. Man habe Elliot nur durch Versprechungen von dem Mittelpunkt des himmlischen Reichs entfernen wollen.

Die Times spricht von einem Plane, den zweiten Sohn des Don Carlos mit Donna Isabella zu vermählen und den ältesten zum Erzbischof von Toledo zu machen.

Der Morning Herald meint, es sei jetzt ein großer Wendepunkt für die Englischen Besitzungen in Ostindien eingetreten; es bedürfe nur einer geringen Anstrengung Großbritaniens, um alle Gebiete des Pendschabs von Lahore und Afghanistans zu erobern, aber es sei wichtiger, Indien weise zu regieren, als sein Gebiet zu vergrößern.

Spanien.

Madrid, 5. Jan. Es heißt, der portugiesische Staatsrath sey für die Vollziehung des im Tractat von 1835 enthaltenen, die Schifffahrt auf dem Duero betreffenden Artikels. Auch will man wissen, daß die Differenz durch Englands Vermittelung friedlich werde beigelegt werden. Die Regentschaft umgiebt sich in dieser Angelegenheit mit vielem Geheimniß; übrigens stehen zwei Umstände häufigen Communicationen zwischen Madrid und Lissabon entgegen: der Tajo, dessen Gewässer übergetreten, und der schlechte und gefährliche Zustand der Fähre von Almariz halten alle Couriere auf. Dennoch aber will man wissen, die Regierung habe die Frist des Ultimatums bis zum 4. Januar ausgedehnt. Die Kriegsrüstungen, die mit einer gewissen Thätigkeit begonnen wurden, haben in der letzteren Zeit sehr nachgelassen, was als eine günstige Vorbereitung angesehen wird. Die außerordentlichen Kosten eines Krieges würden die Regierung in die größte Verlegenheit setzen. Der gegenwärtige Finanzstand ist so unerquicklich, daß man officiell sich an einige Negocianten gewandt haben soll, die man für fähig glaubt, daß sie der Regierung einige Millionen Realen vorschießen können. Dieses Ansuchen soll indeß bis jetzt wenig Erfolg gehabt haben.

Die Regentschaft soll vom 1. Februar an das Erscheinen eines officiellen Bulletins des öffentlichen Unterrichts beschlossen haben, das unter den Auspicien der Generaldirection der Studien gedruckt werden wird, und auf das sich alle Unterrichtsanstalten des Königreichs und die respectiven Behörden abonniren sollen.

In Cadix ist am 26. Dec. das Bildniß des Herzogs de la Vittoria in feierlichem Umzuge und mit großem Pomp umhergetragen worden. Dieser Umzug dauerte beinahe den ganzen Tag hindurch. Ihm folgte ein prachtvolles Mahl und diesem eine feierliche Vorstellung im Theater. Man gab hier ein Gelegenheitsstück, in welchem die Worte: Isabelle II. Espartero und Freiheit unaufhörlich unter zügellosem Beifallssturm wiederholt wurden. Ein Bal paré schloß den Tag.

Holland.

Amsterdam, 11. Jan. (Düsseld. Z.) Hiesige Handlungshäuser haben einige sehr betrübende Nachrichten aus Indien erhalten. Die Seestürme haben mehrere nicht unbedeutende Opfer gefordert. Nähere Details fehlen jedoch. Auch erfahren wir, daß verschiedene Schiffe der englischen Expedition von China untergegangen sind. — Einige hiesige Sectirer wollen das Volk auf den baldigen Untergang der Welt aufmerksam machen, indem sie auf die betreffenden Bibelstellen und die gegenwärtigen ungewöhnlichen Zeichen des Weltalls verweisen. Glücklicherweise finden solche Prophezeiungen in unserer Zeit wenig Glauben mehr, da so viele frühere nicht in Erfüllung gegangen sind. — Das Magnetisiren, welches von Maestricht ausging, gewinnt dagegen hier viel Vertrauen, und dieses Vertrauen hat in der That Manchen geholfen. Es geht damit gerade wie mit andern Dingen, die nur eine kurze Zeit währen, dann hat die Herrlichkeit ein Ende.

Deutschland.

Berlin, 11. Jan. (Köln. Z.) Die Privatmittheilungen aus Paris an verschiedene Handlungshäuser scheinen auf Palmenblätter geschrieben zu seyn, so ruhiger und versöhnlicher Natur sind sie; die Regierung hält den übrigen Mächten in Europa das vor Kurzem gegebene Wort; auf die Entwaffnungen im Stillen folgen sie jetzt schon offener; es stellt sich heraus, daß der Friede erhalten wird, ob Guizot am Steuerruder bleiben, oder Molé es erfassen möge; die linke Seite amusirt sich mit der Posse: die Befestigung von Paris, und die Oppositionspresse mit der undankbaren Sisyphusarbeit, den Stein des Scandals wieder von Neuem den Berg hinanzuwälzen. — Von Rom her sind die Nachrichten nicht minder erfreulich: die Curie wendet sich freundlich den Wünschen unseres Hofes zu, und es läßt sich bald eine für Alle günstige Uebereinkunft erwarten. In den höheren Kreisen sagt man, der heilige Vater habe bereits die Ernennung des Hrn. Erzbischofs von Köln zum Kardinal bewilligt. — Wir nehmen mit Freuden wahr, daß unsere Staatszeitung unter dem neuen Redacteur, Hrn. Dr. Zinkeisen, das lange beobachtete Schweigen über ungewaschene Zeitungsnachrichten und Raisonnements aus Berlin bricht, voreilige Angaben widerlegt und zuweilen eine Art Brausepulver für die Wallungen der Aengstlichen verschreibt, die in jedem gewöhnlichen Menschen oder Beamten einen fürchterlichen Pietisten sehen, bereit, sie durch das caudinische Joch des Mysticismus kriechen zu lassen.

Bonn, 15. Jan. (Rh. u. Mos. Ztg.) Gestern Abend brachten die Studirenden der Universität dem jetzigen Rector, Professor Arndt, einen glänzenden Fackelzug, an welchem, trotz des äußerst schlechten Wetters, eine große Anzahl der akademischen Bürger Theil nahm. Vor dem Hause des Mannes, dessen Rehabilitation zu den schönsten Regierungshandlungen unsers Königs gehört, wurde das herrliche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ gesungen. Der alte Arndt sprach zu den Studirenden in seiner warmen herzlichen Weise patriotische und biedere Worte, die in den Herzen der Jugend ein mächtiges Echo finden in einer so ernsten und bedeutungsvollen Zeit.

Leipzig, 18. Jan. (L. A. Z.) Heute wurde eine große Zahl ausgezeichneter Mecklenburgischer Pferde an die Königlich Sächsische Kavallerie abgeliefert und, dem Vernehmen nach, ist noch ein gleich großer Transport in den nächsten Wochen zu erwarten. Im Allgemeinen ist eine große, aber geräuschlose Thätigkeit bei der Königlich Sächsischen Militair-Verwaltung seit einiger Zeit bemerkbar.

Das Material zur Ausrüstung des Bundes-Kontingents soll auf das vollständigste vorhanden, und selbst die Perkussionirung aller Waffen für eine zweite Ausrüstung vollendet seyn.

Schweiz.

Bern, 6. Jan. Ein komisches Ereigniß brachte die hiesige Diplomatie, welche sonst einen guten Ruheposten hat, etwas in Aufruhr. In Baselland-schaft geschäh es nemlich vor etlichen Wochen, daß bei einem Scheibenschießen der Maler, vielleicht aus satyrischer Laune, das Brett mit einem französisch uniformirten Soldaten beklekste. Die HH. Schützen zielten nun auf den Rothhosigen, als ob es so sein müßte, und bald erlag die sterbliche Hülle der Allgewalt des Bleis; da mischten sich plötzlich die Behörden drein, doch zu spät, der faux pas war geschehen. Man glaubte die Sache abgethan, da es ja nur ein gemalter Franzose war, auf den man keck gezielt, aber nein, vor wenig Tagen erhielt der Vorort ein Schreiben des französischen Embassadeurs, worin, im Namen der großen Nation, Genugthuung begehrt wurde. Auf welche Weise diese erfolgen kann, ob in einer Abbitte des gemalten oder wollenen Kittels, ist zur Zeit noch unentschieden, eben so zweifelhaft bleibt es, ob die rothe Hose oder der blaue Rock die Aehnlichkeit am besten documentiren und zu einer imaginären Beleidigung die Idee gaben.

Italien.

Rom, 4. Jan. (A. Z.) Von Neapel ist der Königin Wittwe von Spanien ein eigenhändiges Schreiben des Königs zugekommen, worin derselbe nicht allein seine Zustimmung giebt, daß sie nach Neapel komme, sondern auch seinen sehnlichen Wunsch ausdrückt, seine Königliche Schwester dort zu sehen. Im gleichen Sinn lauten die Briefe der Königin und der Königin-Mutter. Der so schön gelegene Palast Chiatamone ist zur Aufnahme Christinens eingerichtet, und Alles soll angewendet werden, um ihr den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Man weiß übrigens noch nicht, wann sie der Einladung folgen und die Reise nach Neapel antreten wird. Herr Zea Bermudez, dessen Bruder Graf de Colombi sich im Gefolge der Königin befindet, wird hier erwartet.

Rom, 7. Jan. Wir haben seit drei Tagen ein so anhaltendes, so heftiges Regenwetter, daß der Tiberstand bereits eine bedeutende Höhe erreicht hat und das Judenstädtviertel sowohl als andere niedrig gelegene Plätze und Straßen unter Wasser stehen. Daran sind natürlich vor allem die Winde schuld, welche den Abfluß des Wassers zum Meere bei Ostia und Fiumicino hindern. Dieses Wetter macht indeß in der hiesigen Meteorologie Epoche. In der Nacht vom 5ten auf den 6ten hat ein so fürchterlicher Sturm getobt, daß man fürchten mußte, er werde die Dächer abdecken. Bei einem Hause hat in der That dieser Unfall stattgehabt und die Wucht der Dachbedeckung hat 3 Etagen im Herabstürzen durchbrochen, wobei ein Franzose stark beschädigt worden ist. Das merkwürdigste Phänomen wurde auf dem Observatorium des Collegio Romano beobachtet, von dem das hiesige Tagesblatt vom 5ten d. M. mit Folgendem berichtet: „Ein ganz entsetzlicher Windstoß, auf den ein langes und scharfes Pfeifen folgte, hat in vergangener Nacht um 9 Uhr 25 Minuten Italiänischer Rechnung (gegen 2½ Uhr nach Mitternacht stattgehabt. Derselbe ist so heftig gewesen, daß er die große Glocke (3600 Pfd. schwer) auf dem Thurme des Collegio Romano in Bewegung gesetzt und läuten gemacht und das bewegliche Dach der Sternwarte gewaltsam abgedeckt hat, indem die Seile zerrissen, mit denen es gut verwahrt gewesen. Daneben herrschte auf der höchsten Spitze desselben Observatoriums vollkommene Windstille, woraus sich schließen läßt, daß das angezeigte Phänomen in einer Höhe von nicht mehr als 160 Fuß über der Meeresfläche stattgehabt habe. Dieser letzte sehr wohl beobachtete Umstand darf als das größte Glück für unsere Stadt betrachtet werden, indem im entgegengesetzten Fall vielleicht ein großer Theil der hiesigen Paläste und hohen Häuser abgedeckt worden wäre. Wirbelwinde von ähnlicher Heftigkeit sind in Italien nicht unerhört. Von den am Meere gelegenen Städten hat jede einen Wind, den sie besonders fürchtet und der gleiche Erscheinungen in seinem Geleite zu führen pflegt.

In französischen Blättern liest man: die Rüstungen währen in der ganzen italienischen Halbinsel fort. Der König von Neapel bringt seine Armee auf 100,000 Mann. (?) Der König von Sardinien hat in diesem Augenblick eine schöne Infanterie, die sich auf 72,000 Mann beläuft. (?)

Türkei.

Konstantinopel, 30. December. (A. Z.) Ibrahim Pascha wärmt und erholt sich in Damaskus, nimmt von der reichen Bürgerschaft acht Millionen Piaster (zwei Millionen Franken) Contribution, und zahlt, übt und erquickt, was ihm noch an Pferden und Soldaten blieb, mit den Hülfsquellen der feindlich gesinnten Stadt, betrinkt sich täglich in warmen Palmen-Nack, und füsilirt die Insurgenten. In einem Kriegsrath, den man nach Aufhebung der See-Blokade und dem Rückzuge der verbündeten Flotte nach Marmarizza hielt, machte er sogar den Vorschlag, durch eine letzte und verzweifelte Anstrengung den feindlichen Kordon zu sprengen, einen festen Punkt an der Küste zu nehmen, und so die Communication mit Aegypten, wohin man nach dem Aufstand von Jerusalem und Samaria zu Lande unmöglich durchdringen könne, auf dem Seewege wieder zu öffnen. Und nur auf einstimmige Erklärung der Generale, daß unter den Umständen der Versuch nur mit Aufopferung alles noch vorräthigen Materials und so zu sagen des ganzen Heeres gelingen könnte, und daß ihm bis an die Küste höchstens ein Häuflein von 800 gesunden, erprobten und abgehärteten Soldaten zu folgen vermochte, gab er die offensiven Projecte wieder auf, und beschloß den Ausgang ruhig und auf Kosten der Damascener abzuwarten. So wenigstens lautet eine letzte Meldung aus dem Türkischen Hauptquartier. Zugleich sind gestern die

Pforten-Commissaire abgereist, um Mehmed Ali neuerdings als Pascha von Aegypten einzusetzen und endlich einmal die Großherrliche Flotte wieder heimzubringen.

Nach den Berichten Französischer Blätter soll Ibrahim Pascha in Damaskus fürchterlich wüthen. Eine große Anzahl einflußreicher Einwohner wurde auf seinen Befehl hingerichtet. Einige seiner Soldaten hätten sich unzufrieden darüber geäußert, daß sie so schlecht verpflegt würden. Ibrahim verabschiedete sie, und ließ ihrer 400 in ein großes Haus bescheiden, in welchem er sie alle auf einmal in die Luft sprengte.

Man liest im „Oesterr. Beobachter“: Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 30. Dec. bestätigen die in unserem Blatte vom 8. d. M. nach Handelsbriefen mitgetheilte Nachricht, daß der Sultan die in dem durch Kapitain Fanshawe überbrachten Schreiben an den Großwesir ausgesprochene Unterwerfung Mehemed Ali's angenommen habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Reschid Pascha, hat dieß den Repräsentanten der vier verbundeten Höfe in einem Schreiben vom 27. Dec. mit dem Beifügen angezeigt, daß die Pforte nur die Erfüllung der dem Pascha von Aegypten durch das Memorandum der Londoner Conferenz vom 14. Nov. auferlegten Verpflichtungen erwarte, um seine Unterwerfung als vollständig zu betrachten, ihn in das Paschalik von Aegypten wieder einzusetzen, und die übrigen auf diese Einsetzung sich beziehenden Maßnahmen zu treffen. Zu diesem Ende habe die Pforte beschlossen, den Viceadmiral Walker, welcher zum Range eines Pascha's, mit dem Namen Yaver Pascha erhoben wurde, und der ehemalige Musteschar der Marine, nunmehriges Mitglied des Reichsconseils, Mazlum Bey, als Commissaire nach Alexandrien abzusenden, um die ottomanische Flotte in Empfang zu nehmen, und sich von der Erfüllung der von Mehemed Ali ertheilten Zusicherung der Räumung sämmtlicher von seinen Truppen, außerhalb Aegypten besetzten Punkte zu überzeugen. — Zu gleicher Zeit wurden der k. k. Internuntius und der königlich großbritanische Botschafter ersucht, für Absendung österreichischer und englischer Commissaire Sorge zu tragen, die nach dem Wortlaut des §. 4 der Separatacte vom 15. Juli der Uebergabe der ottomanischen Flotte beizuwohnen haben.

Von der türkischen Gränze, 3. Januar. (Köln. Z.) Nach einem in Belgrad verbreiteten Gerüchte soll die christliche Bevölkerung von Nisca in Bulgarien an der Gränze Serbiens sich empört haben; jedoch bedarf dasselbe der Bestätigung.

China.

Ueber die mehrerwähnte Expedition des Admirals Elliot in die Provinz Petscheli enthalten die englischen Blätter noch folgende interessante Details:

Am 30. Juli 1840 verließ Admiral Elliot den Hafen von Tschusan, um sich mit einem Theil der Expeditionsflotte in den Golf von Petscheli zu begeben. Diese Expedition bestand aus dem Wellesley von 74 Kanonen, der Fregatte Blonde, den leichten Kriegsschiffen Modeste, Pylades, Volage, dem Dampfschiff der ostindischen Compagnie, Madagascar, und den Transportschiffen Ernaud und Malcolm, die mit Kohlen und Provision belastet waren. Am 9. August, nach einer kurzen Ueberfahrt, die von dem besten Wetter begünstigt worden war, kam das Geschwader an der Mündung des Baicho an, dem Flusse, an welchem die Stadt Peking gebaut ist. Am 11. fuhr Admiral Elliot, in Begleitung aller bewaffneten Boote des Geschwaders, und die Parlamentärflagge aufgehißt, in den Fluß ein. Diese kleine Flotte, die von dem Madagascar unterstützt wurde, stieß bei dieser Einfahrt auf kein Hinderniß und fuhr ungestört den Fluß hinauf. Eine ungeheuere Menschenmenge, die nur durch die Neugier herbeigezogen zu seyn schien, bedeckte die Ufer und die angränzenden Höhen, so weit das Auge reichte, und sah der Verletzung des chinesischen Territoriums abseiten europäischer Truppen ruhig zu. Insonders beschäftigte das Dampfboot die abergläubische Einbildungskraft der Chinesen, die zum Erstenmale dieses wunderbare Erzeugniß occidentalischer Industrie erblickten. Auf dem Flusse regte sich Nichts, aber als die englischen Boote bis zur Höhe der erbärmlichen Befestigungen gelangt waren, mit denen man den Eingang des Flusses zu vertheidigen geglaubt hat, fuhr ein Mandarinenboot vom Lande ab und nahm ein von dem Admiral Elliot an die chinesische Regierung gerichtetes Schreiben entgegen. In diesem Schreiben, dessen Inhalt nicht veröffentlicht worden ist, meldete Admiral Elliot der kaiserlichen Regierung unter Anderm, daß er binen sechs Tagen eine Antwort erwarte. Er verwandte diese Zeit, um die Mündung des Flusses und die Küste zu untersuchen, ohne jedoch eine Feindseligkeit gegen die Chinesen zu unternehmen, die ihrerseits sehr freundschaftlich dem Admiral Lebensmittel und Proviant überließen. Zur bestimmten Zeit und Stunde erhielt der Admiral, als er sich einfand, eine kaiserliche Botschaft, die eine zweite Frist von zehn Tagen, behufs einer Entschlußnahme, verlangte. Das war fast mehr, als man von dem Kaiser erwartete. Demnach wurde auch diese zweite Frist zugestanden und das englische Geschwader brachte die Zeit damit hin, den Golf von Petscheli und einige Inseln, die man daselbst findet, zu recognosciren. Allenthalben wurden die Engländer wohl aufgenommen und mit Lebensmitteln und frischem Fleisch versehen. Am 27. August, als dem Ablaufstage der letzten Frist, fand sich das Geschwader vor der Mündung ein, und man sah alsbald einen kaiserlichen Boten herankommen. Am 30. hatt Admiral Elliot am Lande eine Zusammenkunft mit Khi-Shan, einem Mandarin erster Klasse, der den rothen Knopf an seiner Mütze trägt, einer der bedeutenden Personnagen und — wie es heißt — sogar die dritte im Range nach dem Kaiser, die dem Beherrscher der Blume der Mitte blutsverwandt ist. Von diesem Zeitpunkt an nahmen die Verhandlungen einen regelmäßigen Gang und wurden Tag für Tag fortgesetzt, aber mit solcher Geheimhaltung, daß nichts Bestimmtes über die Wendung, die dieselben genommen haben, verlautet. Die Gerüchte die über das Resultat um-

laufen, haben auch wir mitgetheilt, müssen aber wiederholen, daß sie eben nur Gerüchte sind. Während der fünfzehn Tage, die das englische Geschwader noch im Golf von Petscheli zubrachte, wurde dasselbe von den chinesischen Behörden großmüthig mit Allem versehen, dessen es bedurfte; Admiral Elliot wurde sogar von dem chinesischen Unterhändler zu einem großen Diner eingeladen. Ueber das letztere finden sich in den englischen Blättern keine Details vor, nur von den Birnen und Aepfeln heißt es, sie seyen vortrefflich gewesen. Die Offiziere unternahmen auch einige Excursionen zu Lande, der Admiral besuchte die berühmte große Mauer, die in den Golf von Petscheli ausläuft und sich beinahe eine halbe Meile in das Meer erstreckt. An diesem äußersten Ende erhebt sich — sagte ein Augenzeuge — ein in dem Wasser errichtetes Fort. Die Mauer betreffend, so hat sie eine Höhe von 30 Fuß und beinahe eine gleiche Breite. *) Von Entfernung zu Entfernung ist sie mit Wachtthürmen besetzt. Das Terrain, auf welchem sie erbaut, ist sehr ungleich, man stößt hier auf Berge von 3000 Fuß Höhe, über welche die chinesischen Ingenieurs ihr Werk geleitet haben. Es ist das erstaunenswürdigste, das man sich denken kann.

Nachdem man zweifelsohne die Unterhandlungen in einer befriedigenden Weise zu Ende geführt hatte, verließ der Admiral am 15. Sept. den Golf von Petscheli und war am 28. im Hafen von Tschusan zurück. Er fand die Garnison, die er daselbst gelassen hatte, in einem sehr beunruhigenden Zustande. Die Bevölkerung schien nicht wieder in die von den Engländern besetzte Stadt zurückkehren zu wollen. Sie verschwand sogar von der Insel, alles Zugvieh und alle werthvollen Effecten mit hinwegnehmend. Da man kein frisches Fleisch erhalten konnte, so mußte man sich an das Pöckelfleisch der Schiffe halten. Mittlerweile war die Regenzeit eingetreten, die Nächte waren sehr kalt und die Truppen ermangelten der gegen die Strenge der Jahreszeit nothwendigen Kleidungsstücke. Ueberdieß sind die Wohnungen auf Tschusan sehr dürftig eingerichtet: nirgends findet man einen Kamin, oder etwas dem Aehnliches, um die Gemächer zu erwärmen: Fensterscheiben kennt man gar nicht, da die Chinesen ihre Fenster mit ölgetränktem Papier ausklleben. In diesem Augenblick aber hat man auch kein Papier, da die Fenster bei der Plünderung zerrissen worden sind, und nicht ein einziger Laden offen ist, wo man sich mit neuem Bedarf versehen könnte. Die Chinesen schützen sich gegen die Kälte in der Weise, daß sie je nach dem Grade, in welchem dieselbe steigt, ein Kleidungsstück über das andere ziehen; und wenn die wärmere Jahreszeit eintritt, entkleiden sie sich eben so allmählich wieder; was allerdings von den an die Strahlen der ostindischen Sonne gewöhnten Europäer nicht nachgeahmt werden kann, da man sich auf solche Strenge der Witterung gar nicht vorgesehen hat. Demnach waren auch Krankheiten eingetreten und die Ruhr insonders richtete schreckliche Verwüstungen an. Die neuesten Nachrichten melden, daß das 49. Regiment 445, nach Anderen 575, Kranke zählt. Man hält indeß dafur, daß man den Winter auf der Insel zubringen muß, die übrigens, in politischer und commercieller Hinsicht, ein so vortrefflicher Punkt ist, daß man trotz aller Beschwerden der Ueberwinterung, ihn schon aus diesem Grunde, bis zum Abschluß des Vertrags, besetzt halten wird. Solches war der Stand der Dinge bei der Abfahrt des Cruiser, der diese Nachrichten von Tschusan nach Calcutta überbracht hat. Admiral Elliot — heißt es — werde sich mit dem Wellesley nach der benachbarten Stadt Ningpo auf dem Continente begeben, wo er frische Lebensmittel und die Freiheit einiger zwanzig seiner Landsleute, die in die Hände der Chinesen gefallen seyen, zu erlangen hoffe. Man behauptete außerdem, daß der Admiral in dieser Stadt den kaiserlichen Abgeordneten erwarte, der die im Golf von Petscheli eingeleiteten Unterhandlungen zum Schluß zu führen bevollmächtigt sey.

Das bereits erwähnte kaiserliche Edict lautet: Kürzlich sind die englischen Barbaren nach Teensin gekommen und haben ein Document übergeben, welches Klagen enthält; da ich gesehen habe, daß der Styl dieses Documents ehrfurchtsvoll und gehorsam lautete, und meine kaiserliche Gunst anrief, so habe ich geglaubt, dem Mandarinen Keshen den Befehl ertheilen zu müssen, mit der größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit ein Edict vorzubereiten, das zum Zweck hat, alles Geschehene vergessen zu machen und den Engländern zu gestatten, sich nach Canton zu begeben und daselbst in Demuth ihre Beschwerden auseinanderzusetzen; der genannte Großminister ist beauftragt worden, sich nach dieser Stadt zu begeben und daselbst die Klagen der Engländer entgegenzunehmen, um sie meiner kaiserlichen Gunst anheim zu geben. Es ist, nach dem, was mir Keshen mitgetheilt hat, gewiß, daß die genannten Barbaren die kaiserlichen Instructionen und Befehle erhalten haben. Jetzt hat das englische Geschwader die Anker gelichtet und ist nach dem Süden zurückgekehrt, nachdem in einem Bericht gesagt worden ist, daß die Feindseligkeiten von beiden Seiten an den Küstenufern aufhören und kein Grund zu einer Störung werde gegeben werden; würden sie aber angegriffen werden, so würde es schwer halten, daß sie sich nicht ihrer Macht und Gewalt bedienten, um Widerstand zu leisten; und daß die Hälfte der Truppen von Tingha sich gleichfalls zurückziehen sollten. Solches waren ihre Ausdrücke. Die genannten Barbaren hätten wegen ihrer Unwürdigkeit, oder ihrer früheren Unordnungen, die einen Abscheu und einen Unwillen erregen, die die Haare zu Berge treiben, verdient, auf der Stelle verbannt zu werden, (wenn sie dieselben fortgesetzt hätten.) Jetzt haben Freenchou in Fuhkeen, Tacpoo in Cheekang, Pawushan und Sungning in Keangsoe, welche Orte alle Seehafen sind, nach einander die Schiffe

*) Die bisherigen Nachrichten über die 2000 Jahre alte große Mauer, die China von der Mongolei trennt, variiren mit dieser insofern, als in ihnen der Mauer nur eine Höhe von 20 und eine Breite von 5 Fuß zuerkannt wird.

der Barbaren mit ihrer Artillerie angegriffen und der Kühnheit derselben Einhalt gethan und die genannten Fremden haben den Wunsch ausgedrückt, ihre Entschuldigungen vorzulegen und unsere kaiserliche Gnade anzuflehen; aber wir müssen zweifelsohne die Ursachen des Geschehenen vom Grund aus untersuchen. Ich habe Keshen befohlen, er solle den Titel und den Rang eines kaiserlichen Gesandten annehmen und sich nach Canton begeben, um sich über alle Umstände dieser Angelegenheit zu unterrichten. Nach seiner Ankunft wird er daselbst sicherlich Alles in einer zuverlässigen Weise ordnen. Aber ich fürchte jetzt, daß die Gouverneurs, oder Statthalter der Seeprovinzen den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht kennen; ich habe demzufolge Lepor Befehl gegegeben, 300 Proclamationen abzusenden, damit Alle gehorchen und erfahren, was Wichtiges vorgeht, und erkennen können, welche die Angreifer sind. Befinden sich ein, oder mehrere Schiffe im Meer vor Anker, so ist es nicht nöthig, dieselben zu beschießen; aber es ist wichtig, sie genau zu bewachen und nicht zuerst anzugreifen; und die wirksamsten und geheimsten Maßregeln müssen ergriffen werden; nicht der geringste Anschein von Unordnung oder Nachlässigkeit soll stattfinden. Ich befehle, daß heute das Originaldocument Keshen's, die strenge Provocation (der Beherrscher des himmlischen Reichs nimmt den Ton an, als wenn die Chinesen in die Themse eingelaufen wären) mit der oben erwähnten Antwort der Barbaren abgeschrieben und an Lepor gesandt werden, um von ihm geprüft zu werden, und daß diese Befehle jeden Tag zur Zahl von 500 expedirt werden, auf daß sie von Allen erkannt werden können.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York. Die Botschaft van Burens ist, wie gewöhnlich, von bedeutendem Umfange. Es heißt hier von der Grenzstreitigkeit Maines mit den Engländern, daß sie noch nicht gelöst, aber am Vorabend einer glücklichen Lösung sey. Hinsichts der auswärtigen Verhältnisse heißt es, daß die vereinigten Staaten ohne intime Allianz seyen, die ihnen gefährlich werden könne, aber mit allen Nationen auf dem freundschaftlichsten Fuß ständen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Angekommene Fremde.

Den 15. Jan. Se. Durchlaucht der Fürst Barclay de Tolly nebst Familie, log. bei der Frau Doctorin Fiand; Herr Pastor Jannau, log. beim Herrn Staatsrath Rosenberger; Herr Pastor Meyer, log beim Herrn Wehse. Hr. v. Moller, log. im Hotel Petersburg.

Den 16. Jan. Herr von Baranow, Herr Kaufmann Konze und Hr. Pastor Dumpf, log. im Hotel Petersburg; Herr Ordnungsrichter von Maydel, Herr Baron von der Pahlen und Herr dimittirter Garde Capitain von Buxhöwden, log. beim Herrn Arendator Masing; Frau Baronin von Wolff nebst Familie, log. beim Herrn Polizeiassessor Euchenfeldt; Herr Kaufmann Teschew, log. beim Handlungs-Commis Kusnezow; Herr von Roth, log. bei der Madame Frahm.

Den 17. Jan. Dr. med. Bornhard, Apothekergehülfe Lutken und Herr Disponent Albaum, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 16. Jan. Herr von Krüdner, Herr von Medem und Herr von Moller.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Ulmann, Prof. Dr. **Carl Christian**, Acht Predigten gehalten in den Jahren 1835 bis 1839 in Dorpat, Walk und Kremon. Pr. 1 R. S.

Schmitt, F. von, Geschichte des polnischen Aufstandes und Krieges in den Jahren 1830 u. 1831. Nach authentischen Quellen dargestellt. 2 Theile. Mit einem Hefte Schlachtplänen. Pr. 6 R. S.

Haumann, G. H., Die Schafzucht in ihrem ganzen Umfange. Ein Hülfsbuch für Besitzer von Schäfereien, die ihre Schafzucht auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit bringen und sie mit Nutzen und Vortheil betreiben wollen. Preis 2 R. S.

Bode, A., Handbuch zur Bewirthschaftung der Forsten in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Ein Leitfaden für Privatforstbesitzer und Forstverwalter. Preis, gebunden, 1 R. 75 Cop. S.

Kreutzer, J. M., Lehrbuch der populären Thierheilkunde oder gründliche und leichtfaßliche Darstellung alles desjenigen, was aus dem ganzen Gebiete der Veterinärkunde zu wissen nothwendig ist. 2 Bände. Pr. 5 R. 10 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Bunge, das liv- und ehstländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt. 2 Bde. Preis 5 Rbl. 75 Cop. S.

Dasselbe auf Velin-Papier. 2 Bde. Preis 7 Rbl. 15 Cop. S.

Becker, Charikles, Bilder altgriechischer Sitte zur genauern Kenntniß des griechischen Privatlebens. 2 Bde. Preis 4 Rbl. 75 Cop. S.

Günther, der homöopathische Hausfreund. Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln und vielfältigen eigenen Erfahrungen. Preis 1 Rbl. 35 Cop. Silb.

Kobbe, Römische Geschichte. 1ter Band. Preis 2 Rbl. S.

Geißler, Stunden der Andacht in poetischer Form mit Originalbeiträgen von Tiedge, Hohlfeldt, Agnes Franz und Anderen. Preis 2 R. S.

Wiest, Nocoo. Gesammeltes in Bildern, Skizzen, Humoresken und Phantasiestücken. 2 Bände. Preis 1 Rbl. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Conseils der Kaiserl. Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Schmalz und Senff im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, in der nächsten Woche zu der nemlichen Zeit und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden. 1

Dorpat, am 13. Januar 1841.

Prorector Sahmen.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Alle diejenigen, welche die Pacht folgender Revenüenzweige, als 1) der Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle, vom 15. März d. J. auf zwei Jahre, und 2) der Fischzüge am Ausfluß des Embachs, so wie eines daselbst belegenen, der Stadt gehörigen Heuschlags vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum Pachtausbot auf den 10. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmendem Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Pachtbedingungen können in der Raths-Kanzlei inspicirt werden. Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1840. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Eine Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adlichen Güter Kredit-Societät, macht hierdurch bekannt, daß am 10. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in ihrem Sitzungs-Locale eine Quantität von 30 Löfen Roggen, 80 Löfen Gerste und 60 bis 70 Löfen Kartoffeln, gegen gleich baare Zahlung auctionis lege versteigert werden wird. Dorpat, am 15. Januar 1841. 3

Director von Samson.

B. Block, loco Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Abschieds-Concert.

Einem hohen Adel und resp. Publico erlauben sich die Unterzeichneten ergebenst anzuzeigen, dass sie am

Montag den 20. Januar 1841,

Abends 7 Uhr, im Saale der Ressource, ein

ABSCHIEDS-CONCERT

mit polizeilicher Bewilligung veranstalten werden, worin unter andern Musikstücken am Schluss das bekannte

Rheinlied

von

Niclas Becker:

„Sie sollen ihn nicht haben"
„Den freien deutschen Rhein!"

für vierstimmigen Männerchor, komponirt von F. H. Truhn, vorgetragen werden wird. Agnese Schebest,

K.-K. Hofopernsängerin.

F. Hieronymus Truhn,

Musikdirektor.

Ball-Anzeige.

In der academischen Musse wird am 15., am 22. und am 29. Januar ein Ball mit voller Tanzmusik und an diesen Tagen Vormittags von 11—1, und Nachmittags von 3—5, die Austheilung der Billette alldort Statt haben. Jedes Mitglied zahlt für sich oder einen einzelnen Hausgenossen beiderlei Geschlechts für ein Ballbillet 30 Kop. S. M., für ein Familienbillet 60 Kop. S. M., für jeden auf seinen Namen einzuführenden Fremden, Herr oder Dame, 60 Kop. S. M. Nur Mitglieder mit ihren Hausgenossen und alle nach Stand und Bildung zulässige Damen, auch hiesige haben Zutritt, sonst nur noch Fremde, unter denen man diejenigen versteht, die nicht in Dorpat und dem dörptschen Ordnungsgerichtsbezirk wohnhaft sind. Das Tanzen in Stiefeln ist nur bei der Uniform und Viceuniform erlaubt. Für diejenigen, die, wie verlautet, Mitglieder der academischen Musse zu werden wünschen, schließlich noch die Anzeige, daß die Verwaltung auch in diesem Halbjahre litterärische, musikalische und wahrscheinlich auch dramatische Abendunterhaltungen sowie zu Fastnachten noch einen Maskenball veranstalten, und darüber später das Nähere bekannt machen wird. Die Verwaltung. 1*

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hilfe soll am Sonntage, den 19. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, unsere Sonntagsschule wiederum eröffnet werden. D. Wasem, 1
inspic. Lehrer der Sonntagsschule.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß meine Wohnung jetzt in der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Baron Ungern-Sternberg ist. Die Familien, für die ich jährlich engagirt bin, besuche ich alle 14 Tage um mich von dem Zustande der Zähne, der mir anvertrauten Personen zu überzeugen, und allen Uebeln vorzubeugen. Unbemittelte haben sich morgens von 8 bis 9 zu melden, um unentgeltlich behandelt zu werden. Eduard Bennert, 2
Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Um den Wunsch Eines Hochgeehrten Publikums zu genügen, erlaube ich mir anzuzeigen, wie von mir die Einrichtung getroffen worden ist, daß von nun an, die resp. Badegäste, welche meine unter Jama belegene Badeanstalt zu besuchen geneigt sein sollten, an den gewöhnlichen Badetagen gegen Entrichtung von 15 Cop. S.-M. mit einer Equipage abgeholt und wieder nach Hause gefahren werden können. Hiezu bitte ich bis 12 Uhr Mittags die desfallsigen Bestellungen beim Sattler-Meister Koch machen zu wollen. C. G. Stahlberg. 1

Meine Verloosung, bestehend in Stuhlmacher-Arbeiten, wird in der letzten Woche des Januar-Marktes statt finden. Beilich, Stuhlmachermeister. 2

Die Vorstellungen mit dem die Gegenstände 1,000,000 Mal vergrößernden Mikroskope finden täglich präcise Abends 6 Uhr statt im Saale der Stadt London. Da wir bereits bei unserem ersten Aufenthalte in Dorpat hier in diesem Musensitze mit so vieler Güte aufgenommen waren, und unsere Experimente so viel Beifall fanden, schmeicheln wir uns auf unserer gegenwärtigen Durchreise, mit einer Menge von neuen Gegenständen versehen, den Beifall des aufgeklärten hiesigen Publikums zu erwerben. Die in Menge von uns zu producirenden Gegenstände sind im höchsten Grade interessant, und beweisen die hohe Weisheit des Schöpfers. Wo sich der Mensch mit der Mutter Natur und mit der Güte des Schöpfers bekannt macht, da ist der Nutzen offenbar. Betrachten wir daher die mikroskopischen Experimente nicht als ein ergötzliches Spiel, sondern als einen belehrenden, erhabenen und wohlthätigen Unterricht, der uns die ganze Majestät der Natur und zugleich den ganzen Adel des menschlichen Geistes und der Wissenschaft kund thut. Zugleich empfehlen wir uns einem hochgeehrten Publikum mit diversen optischen Waaren, besonders mit ganz vorzüglichen Brillen u. s. w. 1

Gebrüder Tietzner,
Optiker und Mechaniker S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch.

Moden und Blumen

von Madame Ida Ehlers aus St. Petersburg.

Dem hochgeehrten Adel und geschätzten Publicum wird hiermit die ergebene Anzeige gemacht, daß im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger, belle Etage, ein Lager von Damenhüten, Hauben, Unterhäubchen, Toques, Aufsätzen, Schleiern, Corsets und Blumen aufgestellt sein wird. — Obgleich eine große und geschmackvolle Auswahl der erwähnten Artikel vorhanden ist, so werden dennoch Bestellungen auf Moden angenommen und von St. Petersburg hieher befördert; jede Bestellung auf beliebiges Arrangement von Blumen entweder zum Kopfputz, zu Kleidern, oder zu Vasen und andern Gegenständen kann nach dem Geschmacke der verehrten Käufer sogleich hier ausgeführt werden. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum bitte ich, des Tanzunterrichts während der Sommerzeit wegen, sich mit mir oder meiner Frau, so bald als möglich zu besprechen. Desgleichen zeige ich an, daß ich neue Maskenkleider, darunter vier altmodische Damentrachten, in diesen Tagen aus St. Petersburg erhalten werde. D. Tyron. 2

Kaufgesuch.

Gut keimende Gerste kauft 2
J. R. Schramm.

Branntwein, in Lieferungen bis Mai nach Narwa, kauft 3
Peter Emmers.

Zu verkaufen.

Um meinen alten Vorrath von Cigarren, aus der Fabrik des Hrn. Friedrich Sander in St. Petersburg, aufzuräumen, werde ich solchen mit Zehn Procent unter dem Fabrikpreis verkaufen. 2
C. F. Töpfer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich aufs angelegentlichste auch für diesen Jahrmarkt mit meinem Gewürz-, Wein- und Steinzeuglager, und verspreche jedem resp. Käufer die beste und reelleste Behandlung. F. Sieckell. 3

Ich mache hiermit bekannt, dass ich mein

Tuchlager

jetzt grösstentheils aus meiner eigenen Fabrik completirt habe und bitte einen jeden solches zu sehen und zu prüfen, auch mit den Preisen zu vergleichen, übrigens enthalte ich mich aller Anpreisungen, dasselbe gilt auch von meinem

Wein- und Gewürz-Lager.

J. R. Schramm. 2

Indem ich zum begonnenen Jahrmarkt mein ganz neu und sehr vollständig assortirtes Lager in Stahl-, Eisen-, Messing-, Galanterie- und Manufactur-Waaren, wie auch Terneaux-Zephir und Glanz-Wolle in allen Farben, bestens empfehle, versichere ich meinen resp. Käufern die allerbilligsten Marktpreise und die reelste Behandlung. 2

H. D. Brock.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehlen wir zum gegenwärtigen Jahrmarkte unser wohl assortirtes

WEIN-

und

MATERIAL-LAGER,

versprechen die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 1

Brackmann & Bohm.

Zum Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem wohlausgestatteten Gewürz-Waarenlager bestens, **und da es der letzte Markt für mich ist,** so werde ich suchen durch recht billige Preise und die solideste Behandlung ein gutes Andenken bei meinen verehrten Käufern zurück zu lassen.

I. W. Käding.

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem aufs Beste completirten Gewürz, Wein und verschiedene andere Waaren enthaltenden Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen, mir auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich die Cigarren meiner Fabrik und erlaube mir zu bemerken, dass die Niederlage im Hause des Schneidermeisters Hrn. Koch, neben Stadt London, sich befindet. C. F. Toepffer. 3

Hierdurch habe ich die Ehre anzuzeigen, dass sich die Niederlage der

CIGARREN FABRIK

des Herrn A. Kordes in Werro

bei mir befindet und alle Sorten Cigarren zu Fabrikpreisen verkaufe. 1

L. J. Brock,
im Bokownewschen Hause
am Markt.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen: feines Moskowisches Mehl, Kasanische Patent-Lichte, mehrere Sorten Pferde-Geschirre, Kutscherkleidungen, Gummy-Kaloschen, Rauchtaback, Zigarren, mehrere Manufakturwaaren und vorzüglich schöner Thee. 1

Um **aufzuräumen** werden, zu herabgesetzten Preisen, alle Arten

Cigarren,

Rauch- und Schnupftabacke,

so wie

alle Sorten Weine,

während des Jahrmarkts, verkauft in der Tabacksfabrik von 1

Joh. Heinr. Seeler,
im von Haszeschen Hause der
Poststation gegenüber.

Aechten türkischen Taback verkauft 2

H. D. Brock.

Auf dem Sandberge, dem ehemaligen Cambecschen Hause schräg gegenüber im Eckhause, ist ein Fortepiano von 6½ Octaven, mehrere Spiegel und andere Möbeln von Mahagoni; auch Sommer- und Winterequipagen, wegen Abreise zu verkaufen. 3

Eine vorzüglich feine Gattung holländische Leinen, in Stücken sowohl als auch Rester, Bastücher, Herren- und Damen-Handschuhe, modernster doppelter Casimir zu Pantalons und eine große Auswahl aller Gattung Bürsten, eine neue Art Kopfkämme, sind zu sehr wohlfeilen Preisen zu haben bei

M. Zweygelt,
Stadt London, Parterre Nr. 8.

Im Bauchschen Hause zwei Treppen hoch, sind ächte schwedische Zeuge von 75 bis 85 Kop. B. die Elle und andere Manufakturwaaren für sehr billige Preise, zu haben bei M. Isajew, aus Reval. 3

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer guten Auswahl Atlas- und Stroh-Hüten, so wie auch Hauben, Unterhäubchen, verschiedenen Blumen, Bändern, Spitzen, Bobinet, Kragen und Boa, zu allerbilligsten Preisen. Sein Stand ist hinter dem Rathhause, im Baron v. Nolkeschen Hause, beim Uhrmacher Lampe.
Elissiniew, aus St. Petersburg. 3

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mein Manufaktur-Magazin im Schamaiewschen Hause zum Jahrmarkte aufgeschlagen habe. Folgende Waaren sind bei mir für billige Preise zu beziehen: besten, englischen und glatten Fassonais, quadrirten Satintürque, besten Grosgrän, Poulde soie und andere seidene Waaren; Zitze von Bitepage, der besten St. Petersburger und andern Fabriken; Mouselin von Bitepage, verschiedene Kallinko's und Tücher; Damen-Hüte nach der neuesten St. Petersburger Mode, außerdem Rechentafeln von Nr. 6 bis 24. Jacob Eichenwald, 2
aus St. Petersburg.

Mit Schuhmacher-Arbeiten jeder Art, nach dem neuesten Geschmack verfertigt, wie auch mit der feinsten Wichse, sowohl während des Markts, als nach demselben, empfehle ich mich hierdurch ganz ergebenst. J. Alkschne, 2
Schuhmachermeister.

Ein gutes Billard ist in meinem Hause an der Petersburgischen Straße käuflich zu haben. 2
J. Stockmar.

Buchhandlung.

Im Hause des Herrn Baron von Stiernhielm, unweit dem Rathhause, empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum während der Marktzeit mit Deutschen, Russischen und Französischen Büchern, wie auch mit Schildereien, und verspreche billige Preise. Mitri Stakin, 1
aus St. Petersburg.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit einer schönen Auswahl vorzüglich gut gearbeiteten Bürsten aller Gattungen; da er den hiesigen Markt schon seit vier Jahren besucht und alles um die billigsten Preise verkauft, so bittet er um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt. G. Ernst, 1
Bürstenmachermeister aus Riga.

J. F. Burgwitz,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

zeigt Einem hohen Adel und geschätzten Publikum ergebenst an, daß sein Lager im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger, Bel-Etage, aufgestellt ist, und empfiehlt eine große Auswahl aller in sein Fach schlagenden Artikel, als: Schuppenpelze, Fuchspelze, Grauwerksfutter und mehrere andere Gattungen; ferner: amerikanische Bibermützen, Boas, Schwanze. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mein Magazin mit verschiedenen Galanterie-Sachen, im Hause des Herrn Brock, in der Bude des Herrn Berenew, eröffnet habe, und bitte ergebenst um zahlreichen Zuspruch. 2
Carl Johannsonn,
Goldarbeiter aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit einer großen Auswahl Mouseline, englisch Lein, wollen Mouselin, schottisch Kamlott und Thee-Servietten angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Conditor Bauch. A. Rudert, aus St. Petersburg. 2

Dem hochverehrten Publikum zeige ich an, daß ich mich zum ersten Mal aus Petersburg kommend, mit Schuhen und Stiefeln von der besten Güte in der zweiten Bude von der steinernen Brücke rechts zum Kaufhofe hin, etablirt habe. Für die Wohlfeilheit der Preise und Promptheit in der Behandlung verbürgt Peter Mutowkin. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitäts-Gebäude. A. H. Krone, 2
Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich so eben verschiedene Manufacturwaaren, gutes moskowisches Conditormehl, Kasanische Seife, Wologdasche Lichte und Stangen-Eisen, erhalten habe, und zu billigen Preisen verkaufe. L. S. Medwedew, 2
im Kaufhofe Nr. 16.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit einem ganz vorzüglichen Lager der neuesten und modernsten Seidenzeuge, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Broderien u. s. w., wie auch mit einem vollständigen Tuchlager hieselbst eingetroffen bin, und mich demselben bestens empfehle. Mein Local ist im Hause des Herrn Dr. Frohbeen. 1

Carl Eb. Riesenkampff, aus Reval.

Johann Martinsen,

aus Reval,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er während der Dauer des Markts sein höchst reichhaltiges Lager der neuesten Seiden-, Wollen-, Baumwollen-, Manufaktur- und Mode-Waaren nebst Tuchen aus den ersten Fabriken, diesmal

in Stadt London No. 1

haben wird. Er empfiehlt sich damit bestens und wird bemüht sein, durch die billigsten Preise den Wünschen eines geehrten Publikums zu entsprechen. 1

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt sich mit seinem, zum jetzigen Jahrmarkte neu assortirten Manufactur-Waarenlager, in welchem besonders eine große Auswahl von Zitzen, Leinewand und Segeltuch sich darbietet, zu möglichst billigen Preisen und mit dem Versprechen solider Behandlung 1

W. A. Iroschnikoff, aus St. Petersburg.

Im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrtem Publikum, mit seinen seit mehreren Jahren hier schon bekannten Damen-Schuhen, bestens. Sein Stand ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4. 1

Johann Diek, aus Wilna.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer hübschen Auswahl von Damenhüten, Hauben, Aufsätze ꝛc. zum billigsten Preise, nebendem auch mit Strohgeflechte und Damenstrohhüten, welche letztere vom feinsten englischen Geflechte und neuester Pariser Glanz-Appretur gearbeitet, den besten ausländischen Strohhüten in keiner Beziehung nachstehen. Mit der Zusicherung der billigsten Bedienung bittet um geehrten Zuspruch 1

M. Seiler, aus St. Petersburg.

Im Hause des Conditors Bauch, neben dem Rathhause am Markt.

Seidene glatte und gezogene Damen-Hüte zu 3 Rbl. 50 Kop. S., Strohhüte zu 1 Rbl. 50 Kop. S. per Stück, und Hauben, werden in der Stadt London Nr. 3, verkauft bei Demoiselle Jakobson aus St. Petersburg. Auch werden daselbst Bestellungen in dergleichen Arbeiten angenommen. 3

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum ersten Male mit meinem vorzüglich assortirten Waarenlager, als: sehr fein lackirte Theebretter, versilberte porzellanene Theeservice und dergleichen verschiedene andere Waaren für sehr geringe Preise und reelle Behandlung. Mein Magazin ist im Hause des Herrn Bäckermeister Borck neben Herrn Kaufmann Schamajew. 1

Wassili Bubinin, aus St. Petersburg.

C. F. Volkert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu dem hiesigen Jahrmarkte aus seiner Fabrik mit Zitzen, weißen und bedruckten Jaconets, Broche Mousseline, wie auch Trikot zu Damenkleidern für sehr wohlfeile Preise, ferner englischem und berliner Garn, Seide, Stickmustern, Canewa, Perlen, seidenen Bändern und verschiedenen silbernen und goldenen Sachen, auch fertigen Damen- und Herren-Kleidern. Sein Lokal ist im Hause des Herrn Kaufmann Bokownew am Markt. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager angekommen bin, bestehend in wollenen und halbwollenen Damast zu Damenmäntel, quadrirte Halbmerinos und verschiedene baumwollene Schweizerzeuge; ferner gedruckte Mousselin de lain, Tücher und Shawls in verschiedenen Größen, baumwollene Mouseline, Jaconetts und Zitze, damasirte Tischdecken, seidene Tücher und Westenzeuge, weiße Unterröcke und Tricot, Parchend ꝛc. Da sämmtliche Waaren in meiner Fabrik angefertigt sind, so kann ich für die Qualität und Aechtheit der Farben die feste Versicherung geben. Bitte um geneigten Zuspruch und verspreche die möglichst billigsten Preise. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt. 1

Balthasar Glarner,

Schweizerbaumwollen- und Wollen-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Zum diesjährigen Jahrmarkt aus St. Petersburg hier angelangt, habe ich mein Magazin im Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause, eröffnet. Ich verkaufe Zucker, Kaffe und Thee von verschiedenen Sorten, so wie auch andere Kolonialwaaren von ausgezeichneter Güte und zu den billigsten Preisen. Beson-

ders empfehle ich den von dem Medicinischen Departement des Ministeriums des Innern geprüften, **kürzlich erst in St. Petersburg erfundenen Brodt-Kaffe,** der von sehr angenehmen Geschmack und für die Gesundheit sehr zuträglich ist. Eine Anweisung zum Gebrauche dieses Kaffes wird zugleich mit ertheilt. Kaufmann Michailow. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich zur gegenwärtigen Messe nachstehende Gegenstände von solider Qualität mitgebracht habe, als: wollene Mantelzeuge im neuesten Geschmack, Möbel-Damaste, große Klavier- und Tischdecken, Mouseline-, geblümte Organtine, Jaconette, Twist-Casimir, Westenzeuge, Canewa, Spitzen, Blonden, Tapisserie- und Tambur-Seide, Hemde von holländischem Lein, desgleichen Tricot-Waare, als Unterbeinkleider, Kamisöler, Socken, Strümpfe, Nachtmützen, letztere Gegenstände in Wolle und Twist, so auch mehreres von Manufaktur-Waaren; auf obige Waaren werden desgleichen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt von Alexander Loß, aus Riga. 1

Im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkte, eine Auswahl aufs beste angefertigter Handschuhmacher-Arbeit meinem Sohne in der Handlung des Herrn A. Loos aus Riga, zu den billigsten Preisen zum Verkauf übertragen habe. 1

Otto Heinrich Koppitz,
im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt.

Mit einer großen Auswahl der modernsten Damenhüte, Hauben, Unterhäubchen und zu sehr wohlfeilen Preisen Atlashüte, zu 3 Rbl. S. M. per Stück empfehle ich mich ganz ergebenst. Auch nehme ich Bestellungen in dergleichen Arbeiten an. Zugleich empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum mit einem großen Vorrathe aller Gattungen vorzüglich guter Bürsten und einer neuen Gattung ausländischer Kopfkämme, zu möglichst billigen Preisen. 1

M. Zweigelt.
Stadt London Nr. 8.

Hiermit habe ich die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich aus St. Petersburg mit allen Arten Bijouterie-Sachen hier angekommen bin, als: Orden, Broschen, Ohrringen, Ketten, Ringe u. s. w., wie auch mit den feinsten Sorten, vom St. Petersburgschen Fabrikanten Christoph Heldt verfertigter Pomaden, Mandelseife, Ambre und feine französische Gerüche, als: Eau de Cologne, Huile Antique, ferner: Noten, Bilder, Cigarros, welche Artikel sämmtlich in meiner Wohnung zur Stadt London Nr. 22, zu den billigsten Preisen zu haben sind. F. Zwanziger, 1

Goldarbeiter-Meister aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum empfehle ich mein Waarenlager, bestehend aus verschiedenen Seidenzeugen, Drap des Dames, geblümten und glatten Halbmerinos, Zitzen, Tüchern und fertigen Damenmänteln nach neuester Mode und verkaufe ich dieselben zu den Fabrik-Preisen. Wohnhaft im Hause der Madame Johanson hinter dem Rathhause. 1

Michaila Sandakow, aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit meinem Waarenlager bestehend aus Stiefeln und Schuhen so wohl für Herren als Damen, Resiena Ueberschuhen, Schlafröcken, Morgenstiefeln ꝛc. Wohnhaft im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock am Markt. M. M. Berewneff, 1

aus St. Petersburg.

N. A. Blumenberg,

aus Riga,

empfiehlt sich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von Manufactur-, Galanterie- und kurzen Waaren, modernen Bändern, Damenhüten und verschiedenen andern Waaren en Gros und en Details, zu billigen und festgesetzten Preisen. Das Waarenlager ist im Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum bevorstehenden Markt mit einem Vorrath von Messing-Arbeiten, als: Plätteisen, Mörser, Kruzifixe zu Kirchen-Altären wie auch Leuchter, Wand-, Schirm-, Tafel- und Wirthschafts-Leuchter, Plattmenagen, Schreibzeuge, Griffe zu Briefpressen, und verschiedene Bronce-Arbeiten. Mein Stand ist in der Reihe der Töpfer-Buden. — Auch sind in meinem Hause Wohnungen, erforderlichen Falls mit Stall und Wagenremise, zu vermiethen. 1*

H. J. Großmann, Bronce-Arbeiter.

Hiermit mache ich einem hohen Adel und resp. Publikum bekannt, dass in meinem Waaren-Lager, rechts von der Steinernen Brücke, sub Nr 5, verschiedene Porzellan-, Fajance- und Glas-Waaren, sehr billig verkauft werden. 2

P. T. Fomin, Moskauscher Fabrikant.

Am Comptoir der Unterzeichneten werden nachstehend benannte Waaren gegen baare Zahlung verkauft:

1. Liverpool-Salz zu 330 Rbl. B.-A. oder 94 Rbl. 28⅔ Cop. S.-M. für die Last von 18 Tonnen revalsch Maass, welche gleich sind 24 Tonnen rigisch Maass. Wir garantiren ein Gewicht von mindestens 10 Pud pr. Tonne revalsch Maas und überlassen es der Wahl des Käufers, das Salz nach dem Stadts-Maass oder nach dem Gewicht der Stadts-Waage zu empfangen.

2. Berger ganz frische Heeringe in büchenen Tonnen, welche von keinem hiesigen Handlungshause aus erster Hand geliefert werden können zu 25 R. 55 Cop. B.-A. oder 7 R. 30 Cop. S.-M. pr. Tonne.

3. Finnländische Strömlinge, gereihete in bester Güte zu 24 R. 50 Cop. B.-A. oder 7 R. S.-M. pr. Tonne, ungereihete um 30 Cop. Silb. pr. Tonne billiger.

4. Finnländisches Eisen, bester Güte zu 17 R. S.-M. pr. Stb hiesig Gewicht, = 428 ℔ russisch. Reval, den 17. Decbr. 1840. 1

Eduard Höppener & Comp.

Immobil-Verkauf.

Es wird ein, in der Kreisstadt Weissenstein belegenes hölzernes Wohnhaus, bestehend aus acht bewohnbaren Zimmern, nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, Nebengebäuden, einem großen Obstgarten und einer kleinen Wiese, zu billigem Preise, zum Kaufe dargeboten. Liebhaber haben sich deshalb in Reval, an den Herrn Aeltesten Carl Elster, in Dorpat an den Herrn Kaufmann Carl Berg, in Weissenstein an den Herrn Rath Mikwitz zu wenden. 3

Das Haus der Isumowschen Erben im 2ten Stadttheil sub Nr. 278 ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in meiner Handlung im Kaufhofe Nr. 16. L. S. Medwedew. 2

Zu vermiethen.

In meinem, nahe am Markt gelegenen Hause, ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen, welches auch als Abstelgequartier benutzt werden kann.

C. Kraack. 1

In meinem Hause in der Steinstraße, so wie in dem ehemaligen Reinholdschen Hause neben dem Holz-Comptoir, sind Familien-Wohnungen mit Stallraum für die Marktzeit, oder erforderlichen Falls auch auf längere Zeit zu vermiethen. C. G. Stahlberg. 1

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 2

Während dem diesjährigen Jahrmarkte ist ein Absteigequartier von 1 oder 2 Zimmer, zu Miethe zu haben. Auskunft hierüber giebt Hr. Kfm. Sieckell und A. Gebhardt. 1

Da ich in meinem Hause eine „Wohnung für Reisende" wie auch ein „Absteigequartier" errichtet habe, so bitte ich die darauf Rücksicht nehmenden, mich mit geneigtem Zuspruche zu beehren. 2

J. W. Leidloff, gegenüber der Postirung.

Personen, die gesucht werden.

Wer gesonnen sein sollte als Zögling in einer Apotheke in Astrachan eine Stelle anzutreten, hat sich vor dem 1. Februar d. J. bei der Unterzeichneten zu melden. Wittwe A. Raphoph. 1

Ein Hauslehrer, der vorzüglich in der Musik und in der russischen und französischen Sprache gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, kann in der Nähe Dorpats sogleich eine gute Anstellung bekommen. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Zum Unterrichte in der Religion und in den wissenschaftlichen Fächern, so wie zur Aufsicht und Nachhilfe bei den Schularbeiten erbietet sich 1

D. Wasem,
wohnhaft im Hause der Wittwe Liver.

Reisegelegenheit.

Eine Dame, die im Februar nach St. Petersburg reisen will, wünscht sich einer Gelegenheit dahin auf Theilnahme an den Kosten anzuschließen. Das Nähere erfährt man in der Wohnung des Oberlehrers Thrämer im Gymnasium. 3

Abreisende.

Joh. Heinr. Unger, Tuchmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Jan. 1841. 2

Georg Frick, Kürschnergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Jan. 1841. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 7. Mittwoch, 22. Januar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Australien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Jan. Zu Rittern des St. Georgordens 4ter Classe, für 25jährigen Dienst im Offiziersrang sind ernannt: der Commandeur der 2ten Brigade der 22sten Infanteriedivision Generalmajor Schreiber, der Commandeur des Orenburgschen Ulanenregiments, Generalmajor Fürst Lieven 3; die Obristen: vom Gendarmencorps von Ehrenstolpe; der St. Petersburgische Platzmajor Baron Salza 2, der Commandeur des Odessaschen Ulanenregiments von der Launitz, die Commandeure: des Jägerregiments des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, Burmann, des Kaukasischen Sappeurbataillons Fölkner, des Leibgarde-reitenden Grenadierregiments Tippold, des Preobraschenskischen Leibgarderegiments Baron Uexküll von Güldenband, des Semenowschen Leibgarderegiments Duhamel, des Pawlowschen Baron Nicolai Salza, von der reitenden Artillerie Baron Hahn, von der Cavallerie Dannenberg 2; vom Generalstab der Oberquartiermeister des 3ten Reservecavalleriecorps Blohm, vom Husarenregiment des Königs der Niederlande Weiß, vom Grenadierregiment des Königs Friedrich Wilhelm III., Baron Korf 3, der sich zur Cavallerie zählende Obrist Roth, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication, Baron Spengler und Karl Bulmering; die Obristlieutenants; vom Rigischen Dragonerregiment Baron Ungern-Sternberg, vom Gendarmencorps Hoffmann, von den Feldingenieuren Karl Postels, die sich zur Cavallerie zählenden, Iwan Pichelstein, Dimitry Poppe und Robert Toll, von der Artillerie: Fedor Petersohn und der Moskauische Bauadjutant Müller; die Commandeure: des Kasanschen Bataillons der Militairkolonisten Krüdner und des 9ten Bezirks der Ackersoldaten Sutthof 3; die Majore: vom 5ten Cavallerie-Bezirk der neurussischen Militairansiedlungen Peter Lehmann, vom 12ten Cavallerie Bezirk derselben Ansiedlungen Hahn 2, der Commandeur des Sibirischen Bataillons der Militairkantonisten A. Rummel, der Adjutant der 4ten leichten Cavalleriedivision Rittmeister Fritz 1, der der reitenden Musterbatterie zukommandirte Capitain Wulfert.

St. Petersburg, 16. Jan. Dem Oberprocureur des 1sten Departements des dirigirenden Senats, wirklichen Staatsrath Weimarn ist für Auszeichnung im Dienst der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 15. Jan. Unsere Schifffahrt hat im vergangenen Jahre 250 Tage gewährt, nämlich vom 13ten April, an welchem Tage die ersten Schiffe in den Haven einliefen, bis zum 19ten December, wo die letzten Schiffe denselben verließen. Während dieses Zeitraum waren 1195 Schiffe (unter diesen 387 Englische) angekommen und 1172 in See gegangen. 47 Schiffe überwintern in unserm Haven, unter denen mehrere, die schon bis zur Bolderaa ausgeeist waren, der eintretenden strengen Kälte wegen aber nicht in See gehen konnten. — Der Werth sämmtlicher durch jene 1195 Schiffe eingeführten Waaren beläuft sich auf 4,586,966 Rbl. 38 Kop. S.; der ausgeführten auf 12,712,423 Rbl. 10 Kop. S. Unter den importirten Waaren sind als Hauptartikel anzuführen: Zucker 162,648 Pud 1 Pfd., Kaffee 13,591 Pud 13 Pfd. Salz (in 150 Ladungen) 2,206,288 Pud 5 Pfd., Wein 2653 Fässer und 23 Kisten. Unter den verschifften: Flachs 1,426,754 Pud 12 Pfd., Flachsheede 69,783 Pud 37 Pfd., Hanf 1,136,807 Pud 17 Pfd., Tors 135,187 Pud 15 Pfd., Leinsaat 197,478⅔ Tschetwert, Blättertaback 40,698 Pud 12 Pfd., rohe Schaafwolle 2833 Pud 2 Pfd.; Holzwaaren: Brussen 67,752 Stück, runde Balken 6086, Bretter und Planken 222,091, Masten 129, Spieren 1884, Bugsprieten 140, Burtillen 119 und endlich Piepenstäbe 196,176 Stück. — Sämmtliche Zolleinnahmen betrugen 1,909,925 Rbl. 62 Kop. S., nämlich für die eingeführten Waaren 1,471,819 Rbl. 26 Kop., für die ausgeführten 138,106 Rbl. 36 Kop. — Seewärts sind 283 Reisende angekommen und 212 abgegangen.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Die Kommission der Suplementar- und außerordentlichen Kredite für das Jahr 1841 nahm gestern die Explicationen des Marschalls Soult entgegen. Der Conseils-Präsident ertheilte sehr ausgedehnte Eröffnungen über den Effektiv-Bestand der Armee und über den Stand unserer Rüstungen; er verbreitete sich hauptsächlich über das Reserve-System, mit welchem er sich eifrig beschäftigt. Die Kommission schien völlig befriedigt."

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Man spricht viel von einem Briefe, den einer unserer Botschafter bei einer der Mächte, welche den Vertrag vom 15. Juli unterzeichnet haben, geschrieben. Dieser Brief enthält sehr bemerkenswerthe Benachrichtigungen über den Eindruck, welchen der Plan, Paris zu befestigen, im Auslande hervorbringt. Es erklärt dieser Diplomat, daß, wenn man Zeuge dieses Eindruckes wäre, die große und patriotische Maßregel, welche gegenwärtig diskutirt werde, nicht einen einzigen Gegner in Frankreich finden würde." — Der Moniteur parisien, welcher überhaupt vorzugsweise von Thiers'schen Reminiscenzen befangen scheint, fügt dieser Behauptung hinzu: „Der Botschafter, auf welchen der „Constitutionnel" anspielt, ist Herr Bresson, unser Repräsentant in Berlin. Man unterhielt sich gestern viel von diesem Briefe in den Salons der Präsidentschaft."

Paris, 17. Jan. Die Pariser Nachrichten sind ohne Interesse. Die Journale der Normandie enthalten Details über die Ueberschwemmungen der verschiedenen Gemeinden und Städte. Besonders sollen im Thale Maromme, Deville u. a. Verheerungen durch die Gewässer angerichtet worden seyn.

Die Seine, die bedeutend angeschwollen war, ist diese Nacht 60 Centimetres gefallen. Man trifft an beiden Ufern Vorkehrungen, um, bei etwaigem Wiederanwachsen des Flusses, Gefahr zu verhüten.

Paris, 18. Jan. Die heutigen, so wie die gestrigen Journale beschäftigen sich noch immer hauptsächlich mit der Fortifications-Frage.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 15. Januar: „Der See-Präfekt an den Kriegs-Minister. In den letzten Tagen des Decembers hat der General Guiegret einen Streifzug in das Gebiet des Stammes Beni-Sala-Haan unternommen; die Mörder des Capitains Saget sind getödtet oder ausgeliefert worden. Die Araber haben 60 Mann verloren; 800 Ochsen, 1200 Hammel, und eine große Menge von Getraide sind in unsere Hände gefallen. Das Expeditions-Corps ist in den ersten Tagen des Januar, ohne irgend einen Verlust zu erleiden, in das Lager zurückgekehrt."

Das Commerce versichert, daß man für ein Haus, für das vor einigen Monaten 1,100,000 Fr. geboten worden wären, jetzt, nachdem es mit dem Fortificationsplane Ernst geworden sey, nur noch 800,000 Fr. biete.

Herr Thiers hat am Freitage bei dem Könige gespeist.

Man hat, wie es heißt, in dem Nachlasse des Baron Bignon kostbare und wichtige Papiere gefunden, unter andern Briefe Napoleons, welche derselbe an Herrn Bignon geschrieben hatte, als dieser in Dresden, Wien und Berlin als diplomatischer Agent fungirte. Die Regierung soll Schritte gethan haben, um zu erlangen, daß jene so höchst interessanten Dokumente in die Archive des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt würden.

England.

London, 15. Jan. Lord John Russell hat an die ministeriellen Mitglieder bereits unterm 2. d. das gewöhnliche Cirkular gerichtet, durch welches er dieselben auffordert, am Tage der Parlaments-Eröffnung, Dienstag den 26sten d. M., auf ihrem Platze zu seyn.

Der Morning Herald will erfahren haben, daß die Französische Regierung erklärt habe, sie würde, falls das Britische Kabinet geneigt seyn sollte, von der Pforte die Anerkennung der Französischen Eroberungen in Afrika zu erwirken, darin einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der Versöhnung erblicken, und man versichere, das ein unmittelbarer Beschluß der Entwaffnung in Frankreich und demgemäß die Wiederherstellung der Ruhe in Europa der erwähnten Maßnahme folgen dürfte. Der Pariser Korrespondent des Globe giebt es als eine in den höchsten Zirkeln verbreitete Nachricht, daß die Unterhandlung mit den großen Mächten Behufs der Erhaltung des Friedens in den letzten Tagen bedeutende Fortschritte gemacht habe, daß Herr Guizot die entschiedensten Friedens-Hoffnungen kundgegeben und der König selbst kürzlich zu einigen Engländern gesagt habe: „Nun, ich denke, wir können bald wieder gute Freunde zu werden hoffen." Man glaube, Frankreich werde dem Wesen nach entwaffnen, d. h. zwar nominell die Zahl der Truppen beibehalten, aber sie in großer Menge beurlauben.

Die in der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn van Buren, enthaltenen Bemerkungen über die Unterdrückung des Sklavenhandels werden von der Morning Chronicle allen Europäischen Regierungen zur Beachtung anempfohlen, und das genannte Blatt wünscht sehr, daß der Kongreß die ihm in dieser Hinsicht gegebenen Lehren befolgen möchte. „So lange indeß," fügt es hinzu, „die Sklaverei fortdauert, ist wenig Aussicht auf die Vernichtung des Handels. Auch scheint uns der Ruhm unbegründet, den Herr van Buren für die Amerikaner in Anspruch nimmt, daß sie die ersten gewesen, welche den Sklavenhandel für Seeraub erklärt hätten. Wenn man bedenkt, wie für die Fortpflanzung der Sklaven in den Vereinigten Staaten selbst gesorgt ist, so muß man die Abschaffung des Afrikanischen Sklavenhandels von dieser Seite für eine wohlfeile Philantropie hal-

ten. Die einheimische Production reicht für den Verbrauch hin. Wer sein eigenes Erzeugniß verkaufen kann, braucht sich nicht von außen her damit zu versorgen. Sie sind eher in der Lage, diese Menschen-Waare ausführen zu können, als daß sie nöthig hätten, sie einzuführen. Der Sklavenhandel, gegen den der Kongreß sich kehren sollte, ist der, welcher innerhalb des eigenen Gebietes zwischen Staat und Staat geführt wird. Ein kräftiges Bemühen, diesen zu unterdrücken, wäre ein besseres Pfand für die Aufrichtigkeit und den ernsten Willen, als alle an der Afrikanischen Küste stationirte Fregatten. Jeder Staat mag immerhin innerhalb seiner eigenen Gränzen souveraine Gewalt haben; aber die Landstraßen stehen doch unter der Kontrolle des Kongresses. Die Post geht des Sonntags trotz der Bostoner Sabbathsfeier. Ein freier Transit sollte nur zum Transit freier Menschen gemacht werden. Wenn jeder einzelne Staat so unabhängig von der Union ist, daß er innerhalb seiner Gränzen den Haupt-Grundsatz der Amerikanischen Verfassung verletzen darf, so sollte sich seine Macht auch nicht einen Zoll weiter erstrecken. Seine eigenen Sklaven sollten seine Sklavensucht befriedigen. Zu dieser Einschränkung ist der Kongreß vollkommen befugt. Die innere Regulirung kann der Staaten-Souverainetät überlassen bleiben, aber doch der einheimische Handel zwischen den Staaten durch den Kongreß regulirt werden. Warum geschieht dies nicht? Und warum läßt man die Sklaverei gar in dem Distrikt Columbia bestehen? Da ist der Kongreß doch wenigstens allmächtig. Dort zeigt sich seine wahre Gesinnung, dort wird den verschiedenen Staaten ein Beispiel gegeben, welches mit aller moralischen Macht der Nationalität wirkt. Und Columbia, der geheiligte Boden der Amerikanischen Verfassung, ist ein Sklavenstaat."

Man wollte heut an der Börse wissen, die Regierung habe neuere Nachrichten aus China; man glaubt, daß endlich alle Chinesische Häfen dem Englischen Handel würden geöffnet werden, so daß man den Thee nicht ausschließlich in Canton werde einzuladen brauchen, sondern denselben aus den Häfen der Thee-Distrikte geradeweges abholen können.

Die Nachricht von dem Abschluß des Friedens zwischen Frankreich und Buenos-Ayres ist hier mit großer Freude aufgenommen worden, da hierdurch ein großes Hemmniß für den Britischen Handel aus dem Wege geräumt wird.

Die Times läßt sich aus Paris schreiben, die großen Mächte wollen aus Syrien und Kandien einen christlichen Staat, in der Weise von Griechenland, machen, und die Königin von Neapel und Sardinien ständen bereits in Unterhandlungen wegen Erhebung eines jüngeren Zweiges ihrer Regentenfamilien auf diesen Thron.

London, 16. Jan. Heute Nachmittag wird ein Kabinets-Rath stattfinden, dem sämmtliche Minister beiwohnen werden, und in welchem über die Thronrede berathen werden soll. Wie verlautet, würde in dieser Rede dem Parlament die Annahme des Dezimalfußes für Münzen, Maße und Gewichte anempfohlen werden. Es ist über diesen für den Verkehr so wichtigen Gegenstand von einer vor zwei Jahren ernannten wissenschaftlichen Kommission ein sehr ausführlicher Bericht an das Schatzamt erstattet worden.

Zu der großen Versammlung von Reformern, welche heute in Dublin stattfindet, sind so zahlreiche Unterzeichnungen eingegangen, wie es noch nie zuvor in Irland der Fall gewesen. Sie nehmen allein sechs Spalten in den Dubliner Blättern ein. Es sind darunter 34 Pairs, ein Erzbischof der Englischen Kirche, 13 Söhne von Pairs, 1 katholischer Erzbischof, 9 katholische Bischöfe, 40 Parlaments-Mitglieder und einige Tausend Eigenthümer aus ganz Irland.

Ein aus der Bai von Marmorizza so eben eingegangenes Schreiben meldet, der Commodore Napier sey bei seiner Ankunft auf der Flotte mit großem Jubel bewillkommt worden, der weit und breit durch die Gebirge erschallt wäre.

Spanien.

Madrid, 10. Jan. Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Vitoria mit 60 Bataillonen Infanterie, 9 Regimentern Kavallerie und 160 Kanonen an die Portugiesische Gränze rücken und wenn bis zu dem in dem Ultimatum festgesetzten Termin, nämlich dem 31. Januar, die Forderungen Spaniens hinsichtlich der Beschiffung des Douro nicht bewilligt worden sind, seine Armee in drei Divisionen theilen und gleichzeitig auf Porto, Lissabon und Santarem marschiren.

Holland.

Aus dem Haag, 18. Jan. Aus Utrecht wird geschrieben, daß man dort mit großem Leidwesen den Beschluß erwarte, wonach zur Einschränkung der Staats-Ausgaben die dasige Universität aufgehoben wird. Es heißt, die Stadt werde dadurch eine Entschädigung erhalten, daß sie der Sitz des katholischen Bischofs und des Domkapitels werden soll, die in den Niederlanden jetzt kreirt werden.

Schweiz.

Vom Genfer See, 13. Jan. Die Schweiz hat wieder Hader und Streit in allen Ecken, vom Bodensee bis zum Leman, vom Rhein und Jura bis zum Simplon und Montrosa. In manchen Kantonen ist's übergährender Radicalismus, dessen seine eigenen Corpsführer nicht mehr Herren bleiben können, wie Baumgartner in St. Gallen, wo sich die Regierung gegen die Corporation der Kaufleute ein wahrhaft despotisches Anmaßen erlaubt; oder im Züricher Theater, wo Radicale und Nichtradicale im Parterre einander in die Haare fallen. In Solothurn und Aargau herrscht Gährung und Bürgerkrieg. Zwischen den Staaten Freiburg und Waadt ist ein Postkrieg ausgebrochen, denn die Freiburger Gendarmen haben der bisher von Bern über Murten gehenden Diligence die Durchfahrt durch das Freiburger Gebiet nicht gestattet, und sie hat unverrichteter Sache nach Bern zurückkehren müssen. Auch Bern steht mit Freiburg wegen des Salztransits durch Freiburg in ernstem Streit. In Wallis regt sich wieder ein böser Geist bei der Geistlichkeit,

welche die ausschließliche Leitung des Unterrichts verlangt, und das Volk gegen die neue Ordnung und Regierung aufzubringen sucht.

Zürich, 14. Jan. (A. Z.) Briefe aus Aarau melden so eben, daß gestern vom dortigen großen Rath mit 112 Stimmen der Beschluß gefaßt worden ist: die sämmtlichen Klöster im Aargau seyen aufgehoben. Es soll nämlich bewiesen seyn, daß im Kloster Muri der Plan zu einem Zuge gegen Aarau entworfen und vorbereitet worden ist. Einen ganzen Tag lang wurden dort Kugeln gegossen. Der große Rath hat ferner dem wieder befreiten Regierungsrath Waller, einem beherzten Mann, der sich selbst zur gefahrvollen Mission angeboten hatte, seinen Dank ausgesprochen und soll nun im Sinn haben, den katholischen Landestheil gänzlich zu entwaffnen. Das Freiamt ist theils von Aargauischen, theils wahrscheinlich von den Züricher Truppen vollständig besetzt. Die beiden Berner Bataillone und die Basel-Landschaftler richtete man gegen den Bezirk Laufenburg und den ganzen nördlichen katholischen Kantonstheil, aus welchem einzelne Züge Landsturm bereits aufgebrochen waren. — Nun hat auch Luzern einige Truppen zur Sicherheit seiner Gränzen aufgestellt, und wie es heißt, einige kompromittirte Personen verhaften lassen. — Die Lage in Solothurn ist fortwährend dieselbe. Das sogenannte Schwarzbubenland, der eigentliche Sitz der Unzufriedenen, ist noch von keinen Truppen oder Beamten betreten worden. — Die Abgeordneten der Züricher Regierung sind von Aarau zurückgekommen, wo ihre Anwesenheit keinen Zweck mehr hatte.

Zürich, 15. Jan. (A. Z.) Was die Politik des Vororts in Bezug auf Aargau sehr erschweren wird, ist die Aufhebung der Klöster. Der Umstand, daß keine einzige Stimme im großen Rathe von Aargau diese Maßregel bekämpft hat, giebt einen Begriff von der Stimmung, worin dieselbe beschlossen worden ist. Sie wurde von einem Katholiken vorgeschlagen, dem Seminar-Direktor Keller von Lenzburg; einen einzigen Tag sie zu verzögern, wurde als gefährlich verworfen, da sonst die Soldaten vornehmen könnten was die Regierung nicht gewagt. Bei ruhigem Blute würde man die Anklage gegen die Klöster wohl eher an die Gerichte gewiesen haben, da es an Beweisen, namentlich gegen das Kloster Muri, nicht mangeln soll. Seit Aargau und Solothurn die Aufmerksamkeit nicht mehr ausschließlich fesseln, blickt man auf Luzern. Da dieses, um seine Gränze zu sichern, einige Truppen aufgestellt, hat sich sein großer Rath versammeln müssen. Die Radikalen scheinen in dieser Versammlung einen Versuch zu machen, die Total-Revision der Verfassung, wobei Alles aufs Spiel gesetzt würde, in eine Revision einzelner Punkte zu verwandeln, an denen dem Volke vorzüglich gelegen ist; mit welchem Erfolg, ist ungewiß.

Deutschland.

Vom Rhein, 16. Januar. (Frankf. Journ.) Die bereits durch andere Blätter mitgetheilte Nachricht, daß des Königs von Preußen Majestät den Verkehr der Bischöfe mit dem römischen Stuhle frei zu geben geruht haben, können wir durch nachstehende, uns aus guter Quelle zugegangene Abschrift des, diese wichtige Maßregel betreffenden Erlasses des Staatsministers Eichhorn an sämmtliche Bischöfe der Monarchie vervollständigen: „Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, haben zu beschließen geruht, daß in allen geistlichen Angelegenheiten, wo das hierarchische Verhältniß zwischen den Bischöfen des Landes und ihrem geistlichen Oberhaupte zu gegenseitigen Mittheilungen Anlaß giebt, der dießfällige Verkehr mit dem römischen Stuhle fortan frei von allen Beschränkungen stattfinden könne, und die Vermittlung desselben durch die königl. Behörden nur in den Fällen einzutreten habe, wo solche von den Bischöfen oder dem römischen Stuhle selbst nachgesucht werden sollte. Allerhöchstdieselben hegen das volle Vertrauen, daß bei diesem Verkehr die Bischöfe stets ihres, dem Landesherrn geleisteten Eides der Treue und des Gehorsams eingedenk seyn, und auch in Absicht der Anwendung oder Ausführung von Erlassen, welche sie von dem römischen Stuhle erhalten, die Vorschriften der bestehenden Gesetze und Verfassung nie unbeachtet lassen werden. Demgemäß erwarten Se. Maj. von ihnen nicht nur die jedesmalige Anzeige von dem Inhalte der Verhandlungen zwischen ihnen und Rom, sondern auch insbesondere, daß sie die an sie gelangenden Schreiben oder Erlasse des päpstlichen Stuhls, welche nicht ausschließlich die Lehre betreffen, sondern zugleich den Staat und die bürgerlichen Verhältnisse, wenn auch nur mittelbar berühren, ohne die vorangegangene Zustimmung der weltlichen Behörde weder verkündigen, noch sonst irgend in Anwendung bringen. Dagegen wird die weltliche Behörde die Zustimmung überall bereitwillig ertheilen, wo die Bekanntmachung oder Anwendung jener Schreiben und Erlasse weder dem Staate, noch den Rechten einzelner nachtheilig ist. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ew. ꝛc. von diesem königlichen Beschluß, dem Ausflusse des großartigsten Vertrauens, in Kenntniß zu setzen. Se. Majestät haben keinen aufrichtigeren Wunsch, als daß der nun ganz freigegebene Verkehr ununterbrochen aufrecht erhalten und Allerhöchstdieselben nie durch Mißbrauch die Pflicht auferlegt werden möge, zu Maßregeln zurückzukehren, welche die Erhaltung der Rechte Ihrer Krone und die landesväterliche Sorge für das Wohl und den Frieden aller Ihrer Unterthanen als nothwendig erscheinen lassen könnten. Berlin, den 1. Jan. 1841.“ Es wird dieser Erlaß keines Commentars bedürfen, um die wohlwollende Absicht des Königs darzuthun, jede unnöthige Beschränkung der katholischen Kirche in seinen Staaten zu beseitigen, ohne ihr einen Uebergriff in die landesherrlichen Rechte oder eine Beeinträchtigung anderer Confessionen zu gestatten.

Berlin, 13. Jan. (K. A. Z.) Während einiger Tage lief hier das Volk zusammen, weil das Gerücht sich verbreitet hatte, daß unsere akademische Jugend eine maskirte Schlittenfahrt sich und dem Berliner Witze zum Besten zu geben beabsichtigte. Vorgestern und gestern wartete

die Menge längs der Linden und in anderen Straßen vergeblich. Heute ist nun beim schönsten Wetter das ersehnte Schauspiel genossen worden, welches bunt und abenteuerlich genug, zum Theil auch mit Aufwand ausgeführt wurde. Vorreiter mit breiten Schärpen in ihren Landesfarben, meist stattliche und schöne Leute, obgleich nicht immer auffallend sattelfest, Einer im Gegentheil auffallend sattellos, Einige im Jockeycostume, Andere in verschiedenartigen Uniformen; sodann manch zierlicher Schlitten mit hellem Geläute; viele schnurrbärtige Damen, auch diese und jene glattwangig und von ganz artigem Aussehen, nur etwas ungeduldig des wärmenden Grogs wartend und des schicklichen Augenblicks, wieder eine Cigarre zu rauchen: sodann allerlei Theatermasken, Ritter, Mönche, amerikanische Wilde mit Federn auf dem Kopf und bunte Felle umgethan und verschiedene Thiermasken; den größten Jubel erregten im Volk einige Gruppen von Masken, welche Lebensbilder oder scherzhafte Anspielungen darboten. Es ging Alles zu rasch vorüber, um das Einzelne genau wahrnehmen zu können, doch einiges wird sich anführen lassen. Zwei Schlitten hatten die Form von Schiffen mit aufgerichtetem Mast, das eine war mit rudernden Matrosen besetzt, das andere mit Segeln; ein anderer Schlitten stellte einen Bauernwagen dar, welcher eine Hochzeit führte; vorn saßen die Musikanten, dann Bräutigam und Braut, Brautvater und Brautmutter hinten; vorauf ritt der Hochzeitbitter mit großem Blumenstrauß und vergoldetem Keulenstock. Dann zeigte sich ein junges Mädchen, welches sich von einer gegenübersitzenden Alten die Karte legen ließ; auf der Pritsche ein Doppelweib, vorn jung und hinten alt, die alte und die neue Zeit. Ein großer Schlitten enthielt einen ganzen Kreis um den Kaffeetisch versammelter und unaufhörlich schnatternder, trinkender und schnupfender Frauen. Ferner sah man zwei Vorreiter mit mächtigen Flügeln; in einem phantomartigen Schlitten mehrere sehr nachdenkliche Gestalten in Röcken und Mützen ganz aus Zeitungsblättern zusammengeflickt, selbst die Gesichter ganz von Zeitungspapier, und auf der Pritsche hinten saß der hagere Journalist mit riesengroßer Schreibfeder. Auf einer andern Pritsche hockte ein himmelblauer Amor; ein Pärchen im Schlitten schmeichelte einem ungeheuern Klapperstorch welcher Kopf und Schnabel emsig klappernd hin- und herwandte. Ein eleganter Herr begleitete eine Dame mit einem „Löwen"-Kopfe, welche ein Notenblatt vor sich hielt; ihr Postillon trug einen Zettel auf dem Rücken mit der Inschrift: „Nach Paris", und vielen Ziffern darunter. Auch der neulich neu einstudirte aber nicht neu ausgestattete Freischütz mußte herhalten. Verschiedene andere Gruppen, deren Zusammenhang ich nicht errathen konnte, lasse ich unerwähnt. Es gab auch ein paar politische Anspielungen; wenigstens zeigte sich Napoleon, ich weiß nicht, in welcher Zusammenstellung, und auf einem Schlitten las man: „Das Memorandum". Die Schlittenfahrt nahm ihren Lauf nach den Zelten hinaus, wo gefrühstückt wurde. Das Gedränge der Massen dort im Freien unter der zahlreichen Volksmenge und mit vielen Wagen untermischt, hätte, wenn die Schneelandschaft nicht den Eindruck völlig verändert hätte, an ein italienisches Carneval erinnern können. Der König und die Königin fuhren draußen langsam durch das Gewühl und wurden mit lautem Jubel begrüßt.

Hamburg, 19. Jan. Seit einiger Zeit haben mehrere respectable Leute hierselbst einen Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, nach Kräften dahin zu wirken, daß der überhand nehmenden Consumtion des Branntweins unter der arbeitenden niedern Klasse möglichst gesteuert werde. An der Spitze dieses Vereins stehen mehrere angesehene Senatoren und einige achtbare Kaufleute. Eine öffentliche Bekanntmachung in den hiesigen „wöchentlichen Nachrichten" benachrichtigte in der vorigen Woche das Publikum, daß der Verein sich konstitüirt habe und seine Wirksamkeit beginnen wolle und richtete daher an alle der arbeitenden Klasse Angehörige herzliche Worte der Ermahnung, sich dem Verein anzuschließen und lud Jedermann, der sich für die Sache interessire, ein, sich am Montage den 18. Januar, als gestern Abends 7 Uhr, im Lokale des zum Abbrechen bestimmten alten Johanneums in der ehemaligen Prima einzufinden. Der Zudrang von Menschen war außerordentlich, die meisten blieben auf der Straße stehen, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Die Passage in den benachbarten Straßen war dadurch fast ganz gesperrt. Es mochte wohl 8 Uhr seyn, als die Herren Enthaltsamkeit-Vereins-Vorsteher, sich laut über die zahlreichen Anwesenden freuend, die alle gar ungeduldig schienen durch ihre Namens-Unterschrift auf den auf einem großen Tische parat liegenden Bögen zu versprechen, fortan keinen Schnaps mehr zu trinken, ans Werk schreiten wollten, sich dabei doch durch das Herandrängen so vieler stämmiger, mit kurzen Jacken und hohen Wasserstiefeln bekleideter Leute einiger heimlicher Aengstlichkeit nicht zu erwehren vermochten, ob dies auch wahr und wahrhaftig lauter angehende Wassertrinker seyen die so eifrig bemüht waren, den ganzen Tisch zu umkreisen. Die Besorgniß rechtfertigte sich nur zu bald, indem einige Kerle, die Zipfel des Lackens erfassend, womit der Tisch überdeckt war, dasselbe nach sich zogen, so daß alle darauf befindlichen Schriften, Statuten, Protokolle, Feder und Dinte, kurz alles auf die Erde fiel und unter die Füße gerieth. Einer der Herren Vorsteher wollte versuchen, den Sturm zu beschwören und bestieg das aus früherer Zeit noch in der Klasse befindliche Katheder, um die Leute anzureden, doch ein vierschrötiger Kerl mit mächtiger Branntweins-Pulle in der Hand, drängte ihn herab, postirte sich darauf fest, schenkte ein und brachte dem Köm (Kümmel) unter donnerndem Hurrah ein Vivat. Da sich mittlerweile von verschiedenen Seiten sehr vernehmliche „Smiet se rut" (werft sie hinaus) vernehmen ließen, so fanden es die Ruheliebenden am gerathensten, den Unruhigen das Feld zu räumen. Der auf dem Katheder dem Bachus geopferte

Kümmel war der Flasche entwichen, sie war leer; das Werfen derselben durch die Scheiben auf die Straße gab das Signal zum allgemeinen Angriff auf alles in der Klasse befindliche Wehrlose. Sämmtliche Fenster wurden zertrümmert, die Kreuzhölzer ausgeschlagen und darauf Katheder, Tische, Stühle, Bänke, eine Schul-Orgel, kurz alles, was sich vorfand, wurde zerschlagen zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen, von wo es sofort weiter in ein nahe gelegenes Fleet (Kanal) hineinflog. Zehn Mann von dem Jäger-Corps der Bürgergarde, die von der nahe gelegenen Rathhaus-Wache requirirt waren, vor dem Hause Ordnung zu halten, sind übel zugerichtet worden, man hat ihnen Czako, Montirungen, Lederzeug, alles vom Leibe gerissen; 40 Mann dort postirter Polizeidiener wagten nicht, sich kenntlich zu machen, und mußten sich begnügen, einige Haupt-Spektakelmacher ins Auge zu fassen, um sie wieder zu erkennen. Mit jeder Minute wuchs der Tumult, und als verlautete, da auf dem ersten Schlachtfelde nichts mehr zu zertrümmern war, daß man nun nach den Wohnungen der Direktoren ziehen wolle, um es dort eben so zu machen und dann die Häuser anzuzünden, da ertönte die von vielen Anwohnenden schon längst heiß ersehnte Allarmtrommel durch die ganze Stadt, die alle Bürger unter die Waffen rief. Die Masse der Tumultuanten, solchergestalt sicher nicht unbedeutend gelichtet, versuchte es dennoch, den herandrängenden Bataillonen Widerstand zu leisten, doch diverse deutlich und fühlbar redende Kolbenstöße, begleitet von flachen Säbelhieben machten ihnen bemerklich, daß es ernstlich gemeint sey, und so waren um Mitternacht die Haufen zerstreut; von tödtlichen Verwundungen hat man nichts gehört. — Bis 2 Uhr in der Nacht blieben die Bürger unter den Waffen, und dann, über ihr gutes Verhalten belobt, nach Hause entlassen, sangen sie selbst die Straßen entlang: „Sie sollen ihn nicht haben, den Mäßigkeits-Verein.“ — Vielfache Arretirungen sollen heute in aller Stille stattgefunden haben, die angestellte Untersuchung wird wohl ergeben, von welcher Seite der Impuls zu diesem Skandal gegeben wurde; Vorbereitungen dazu sind gewiß längst getroffen gewesen, denn als alle Laternen auf der Umgegend ausgelöscht wurden, holten 20—30 Skandalmacher Lichter aus ihren Taschen, zündeten sie mit chemischen Feuerzeugen an und hielten sie in die Höhe. Die in der Nähe befindlichen Schnapshäuser hatten illuminirt, schenkten gratis und splendide aus und illuminirten solchergestalt die noch Nüchternen. Auch die Veranstalter dieses Unfuges dürfte wohl eine Bestrafung treffen.

Italien.

Neapel, 8. Jan. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. und den darauf folgenden Tag wüthete hier ein furchtbarer Sturm, der nicht nur auf der See längs den Küsten unerhörtes Unglück anrichtete, sondern sogar die Schiffe im Hafen der größten Gefahr aussetzte und dreien derselben den Untergang brachte. Zwei davon gehörten der Neapolitanischen Marine an und waren Tags zuvor, mit verschiedenen Waaren beladen, aus Calabrien hier angekommen. Dieselben wurden von größeren Schiffen, deren Anker rissen, zerschmettert und in Grund gebohrt; die Mannschaft ward jedoch gerettet.

Rom, 9. Jan. Seit Anfang dieser Woche haben wir hier das fürchterlichste Unwetter wie es seit Menschengedenken nicht erinnert wird. Sturm, Gewitter, Schlossen, begleitet von anhaltenden, starken Regengüssen wechseln ohne Aufhören mit einander. Der Sturm ging einigemale in Orkane über und bewegte die große, schwere Glocke des Kollegio romano zum hellen Geläute. Man will sogar einige Erdstöße verspürt haben. Die Tiber ist durch den gefallenen Regen aus ihrem hohen Bette getreten, und hat alle niedrig gelegenen Theile der Stadt und der Campagna unter Wasser gesetzt. Im Pantheon war, wie dieses leicht geschieht, das Wasser durch die Kloaken mehrere Fuß hoch gedrungen, und den Fluß abwärts schwammen gestern außer Habseligkeiten aller Arten, mehrere Heerden ertrunkener Schafe als Verkünder des Unglücks, welches weiter stromaufwärts geschehen ist. Heute hält dieses Wetter jedoch mit minderer Heftigkeit, an. Wir sehen, wenn der Regen es erlaubt, selbst das Albaner-Gebirge voll Schnee.

Oesterreich.

Wien, 11. Jan. Ein böhmisches Organ eröffnete den Bewohnern des Königreichs die Aussicht zu einer regelmäßigen Dampfschifffahrt auf der Moldau und Elbe zwischen Prag und Dresden. Das hierzu bestimmte Dampfboot, das bereits am Ende des künftigen Monats vom Stapel laufen wird, ist mit genauer Bezugnahme auf die Verhältnisse des Moldau- und Elbebettes gebaut, und für Passagiere (etwa 200) bestimmt, und wird die Fahrt von Prag nach Dresden in 12—13 Stunden, die Rückreise in 18—21 Stunden zurücklegen. Anfangs April sollen die regelmäßigen Fahrten beginnen, die einen um so gewisseren Ertrag versprechen, da durch sie zugleich eine schnelle Wasserverbindung mit Hamburg erzielt ist.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 7. Jan. (A. Z.) Mit Gewißheit behauptet man, daß das am 30. Decbr. von Konstantinopel nach Alexandrien abgegangene Dampfschiff auf den Unterwerfungsakt Mehmed Ali's die Antwort des Groß-Wesirs folgenden wesentlichen Inhalts dahin zu überbringen habe. Der Sultan erwarte vor allem die Rückkehr der Türkischen Flotte, die vollständige Räumung Syriens und der heiligen Städte, und verspreche dagegen dem Mehmed Ali Gnade und die Zusendung der gewöhnlichen jährlichen Bestätigung als Gouverneur von Aegypten, wie dies mit allen übrigen Statthalterschaften geschehe. Indessen weiß man auch, daß das Tags zuvor an den Admiral Stopford abgegangene Dampfschiff demselben von Seiten der Repräsentanten die Weisung überbringt, den Statthalter von Aegypten zu bestimmen, sich diesen Anerbietungen zu fügen und ihm dabei im Namen der Europäischen Großmächte die Erblichkeit Aegyptens in Aussicht zu stellen.

Aegypten.

Alexandrien, 24. Dec. Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß sich in Aegypten und Syrien die Begebenheiten des Jahres 1799 beinahe wiederholt hätten. Im Jahre 1799 nämlich zeichnete sich der Commodore Sidney Smith auf dem „Tiger“ von 84 Kanonen an den Küsten von Syrien und vor St. Jean d'Acre durch Eifer und Thätigkeit aus; dasselbe geschah im Jahre 1840 von Seiten des Commodore Napier auf dem „Powerfull“ von 84 Kanonen. Im Jahre 1799 begab sich Sidney Smith nach Alexandrien und nahm an der Convention von El Arisch Theil, in Folge deren General Kleber Aegypten räumen und, ohne Kriegs-Gefangener zu seyn, mit seinem Heere nach Frankreich geschafft werden sollte; eine ganz ähnliche Convention in Bezug auf die Egyptische Armee in Syrien schloß Napier im Jahr 1840 in Alexandrien ab. Im Jahr 1799 mißbilligte Lord Keith, Ober-Befehlshaber der Britischen Flotte im Mittelmeere, das Verfahren Sidney Smiths und verweigerte die Ratification des abgeschlossenen Vertrages: dasselbe that im Jahr 1840 Admiral Stopford in Bezug auf Napier und dessen Convention. Im Jahr 1799 nahm darauf General Kleber wieder die Offensive, griff den Groß-Wesir bei Heliopolis an, schlug ihn aufs Haupt, und die Räumung Aegyptens wurde dadurch lange verzögert; im Jahr 1840 concentrirte Ibrahim seine Streitkräfte bei Damaskus, wo er die Turken im Schach hält und wonach sich die Räumung Syriens noch auf unbestimmte Zeit zu verzögern scheint.

Alexandrien, 26. Dec. (A. Z.) Mit dem Englischen Kriegsdampfboot „Hydra“ ist der Englische General Smith, der sich wegen schwächlicher Gesundheit nach England begiebt, hier angekommen und mit ihm zugleich die Nachricht, daß Ibrahim Pascha am 7ten d. mit dem Rest seiner Armee noch in Damaskus stand. Nach Briefen des Französischen Konsuls daselbst an Herrn Cochelet soll dieselbe aus 30,000 Mann regulärer Truppen und eben so viel irregulären bestehen. Diese Angabe dürfte etwas übertrieben seyn. Man schreibt aus Beirut, daß Ibrahim Pascha sich in der Nähe jener Stadt befinde und ein glückliches Gefecht gegen die Bergbewohner bestanden, denselben einige hundert Mann getödtet und zwei Dörfer verbrannt habe, dagegen sollen ihm zu gleicher Zeit 3000 Mann desertirt seyn; 14 Tage früher hatte er sich von Damaskus einige Millionen Piaster zahlen und eine Menge Lastthiere geben lassen, um es mit Plünderung zu verschonen. Jedermann glaubt ihn auf dem Rückzuge nach der Wüste. Der Französische Konsul berichtet, daß Ibrahim von 3000 Mann Großherrlicher Truppen angegriffen worden sey, dieselben aber total geschlagen habe. Auf die Bemerkung, die der Englische Konsul dem Vice-König machte, daß ein längerer Aufenthalt Ibrahim's in Syrien die Beruhigung des Landes verzögern und neue Verwickelungen herbeiführen könnte, zeigte er sich gleich bereit, diesem so viel von ihm abhängt abzuhelfen, wohl einsehend, das man nicht ermangeln würde, die Sache ihm zur Last zu legen; er ließ sogleich durch seinen Minister Boghos Bey an den Admiral Stopford schreiben, um ihn zu ersuchen, ihm die Mittel an die Hand zu geben, Ibrahim Pascha von den jüngst gepflogenen Unterhandlungen in Kenntniß setzen zu können. Man sieht hier mit banger Erwartung der Antwort des Groß-Wesirs auf das von Mehmed Ali an ihn gerichtete Schreiben entgegen. Wird man ihm den erblichen Besitz Aegyptens noch zugestehen? Mehrere Briefe aus Konstantinopel stellen dies in Zweifel. Der Vice-König, obgleich in seinem Schatze gerade kein Ueberfluß herrscht, sendet dem Scheriff von Mecca 500,000 Thlr. um die im Hedschas zum Schutz der heiligen Städte zurückgelassenen Truppen zu befriedigen, damit die Hadschi (Pilger) ungestört und sicher ihre Wallfahrt vollbringen können; denn so wie der Vice-König seine Truppen von da zurückzieht, ist zu erwarten, daß die Wehabiten die heiligen Städte zu erobern suchen werden. Sollte dies Benehmen Mehmed Ali's nicht auch einige Berücksichtigung verdienen? — Der Handel in der Hoffnung eines baldigen Friedens, hatte angefangen, etwas Vertrauen zu gewinnen und lebhafter zu werden, allein die Furcht vor neuen Verwickelungen, die eintreten könnten, hat Jedermann wieder zurückhaltend und mißtrauisch gemacht; die Geschäfte leiden sehr bei der Ungewißheit, in welcher man hier wegen der Zukunft ist.

Australien.

Neu-Seeland, 4. Juli. Die Einsetzung Brittischer Behörden auf diesem Inselande, welches nun völlig zu einer Englischen Kolonie erklärt ist, hat von Seiten der Eingeborenen nicht den geringsten Widerstand gefunden, im Gegentheil haben dieselben in einer großen Volksversammlung mit großer Bereitwilligkeit ihre Zustimmung zu einer Unterwerfungs- und Huldigungs-Adresse gegeben, die dem Obersten Hobson überreicht worden ist. Es herrschte unter den verschiedenen Kolonisten viele Eifersucht hinsichtlich des Regierungsorts, da ein Jeder wünscht, ihn in der Nähe zu haben; doch glaubt man, daß Port Nicholson wegen seines vortrefflichen Hafens und wegen seiner Lage im Mittelpunkte wohl den Vorzug erhalten wird. Die Bevölkerung von Nicholson wird zu 1500 Seelen angenommen. Oberst Hobson war Willens, ehestens einiges Land zu 5 Schilling für den Morgen zu verkaufen. Er hat für Rechnung der Regierung von einem Herrn Clendon einen Landbesitz an der Islands-Bai für 22,000 Pfd. gekauft, welcher dem Letzteren nicht mehr als 22,000 Pfd. gekostet hat.

In Neu-Süd-Wales erscheinen jetzt 29 Zeitungen, worunter aber nur eine, der „Sidney Monitor“ täglich. Van Diemensland hat acht, Süd-Australien vier, der Schwanenfluß eine und Neu-Seeland zwei Zeitungen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Angekommene Fremde.

Den 18. Jan. Herr v. Transehe und Frau v. Wolff, log. beim Herrn Collegien-Assessor Raupach; Herr Graf Stakelberg, log beim Herrn Landmarschall v. Liphard; Frau Pastorin Häcker, log. beim Herrn Tischler Hartmann; Frau Pastorin Masing, log. beim Herrn Oberlehrer Masing.

Den 19. Jan. Herr Lieutenant Pistolenkors, log. beim Herrn Zeichenlehrer Hagen; Herr Lieutenant C. v Witte, log. beim Herrn Collegienrath und Ritter v Witte; Herr dimittirte Capitain v. Pohlmann nebst Gemahlin, und Herr Gardelieutenant v. Bremen, log. beim Herrn Drechsler Braun.

Den 20. Jan. Herr Director des Rigischen Stadttheaters Hoffmann nebst Gemahlin, die Mitglieder des Rigischen Theaters Hr C. v. Lutzau und Hr. Concertmeister Feigerl, Herr Kreiscommissairs-Gehülfe v. Cube, log. beim Herrn Kaufmann Schultz; die Herren: Lehrer der Revalschen Domschule Schönker und Candidat Arndt, log. beim Herrn Schneider Hausmann; Herr Capitain des Generalstabes Großmann, Herr Kirchspielsrichter Stryk, Herr Major v Dittmar, Hr. Ordnungsrichter v. Sivers und Herr Pilar v. Pilchau, log. im Hotel St Petersburg; Frau Doctorin Kisling, log. beim Herrn Buchhalter Stahlberg; Herr Grandjeau nebst Familie, log. im Hotel St. Petersburg; Herr Obristlieutenant Baron v. Korff, log. im Hotel London.

Den 21. Jan. Herr Dr. v. Sievers, Herr v. Engelhard, Herr v. Harsel, Herr Puhlmann und Herr Pfandhalter Schwede, log im Hotel London; Herr Arendator Glok, log. beim Herrn Revisor Anders; Herr Handlungs-Commis Sukowsky, log. beim Herrn Stellmacher Sonn.

Abgereiste.

Den 19. Jan. Herr Obristlieutenant und Ritter Anders.
Den 20. Jan. Herr Kaufmann Teschew, Herr Albaum, Herr Kaufmann Conze.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Schrader, Dr. F. A., Der wohlerfahrene Thierarzt oder Universallexikon aller die Zucht, Pflege und Wartung der Hausthiere im gesunden und kranken Zustande betreffenden Kenntnisse mit ausführlicher Darstellung wie alle Krankheiten erkannt, verhütet und geheilt werden können. Pr. 1 R. 70 Cop. S.

Kartoffelbüchlein und Kartoffelkochbuch für Reich und Arm oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertfältigen erprobten Anwendung zu den mannichfaltigsten Suppen, Gemüsen, Zuspeisen, Salaten, Mehlspeisen, Backwerken ꝛc. Preis 35 Cop. S.

Kuers, Dr. F. A., Die Diätetik oder Gesundheitspflege des Pferdes, Schafes und Rindes. 2 Bände. Pr. 3 R. 45 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Kehrein, die dramatische Poesie der Deutschen. Versuch einer Entwickelung derselben von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. 2 Bde. Preis 2 R. 75 Cop. S.

Talvj, die Unächtheit der Lieder Ossians und des Macpfersonschen Ossian's insbesondere. Preis 70 Cop. S.

Schilling, Geschichte der heutigen oder modernen Musik. In ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Welt und Völkergeschichte. In 2 Lieferungen. Preis 7 R. S.

Apel, Th., Gedichte. Preis 1 R. S.

Torquato Tasso's befreites Jerusalem. Uebersetzt von Duttenhofer. Mit 2 Stahlstichen. Preis 1 R. S.

Bulwer's sämmtliche Romane. Neue Ausgabe. 18 bis 38 Heft: Godolphin, übersetzt von Bärmann. Preis 50 Cop. S.

Döring, Deutscher Legendenschatz. Pr. 75 Cop. S.

Pfizer, Dichtungen epischer und episch-lyrischer Gattung. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Waaren-Course am 10. Jan. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82¾—85¾
dito Mehl gebeutelt, pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅝—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	185¾
dito Mehl ..... pr. Loof	3¾—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	65¼—71½
Malz ..... — —	—	68½—74¼
Hafer ..... — —	—	40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10½—11	11¼
dito ¾ — — —	14	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Jan. 1841.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅜	—	
— Hamburg.	34½	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	68½	—	
dito 2 do.	72¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—99¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Georg Grindel; den Herrn Provisor 1ster Abtheilung Alexander Robinsohn; den Apothekergehülfen Ferdinand Schatten; die Studirenden der Diplomatie, Alphons Guminski und Felix Paltschewski; die Studirenden der Philosophie Bernhard Hachfeld und Heinr. Weinberg; den Studirenden der Rechte Carl Tenner, und den Studirenden der Medicin Georg Baar — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 21. Januar 1841.

Prorector Sahmen.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß ein dem botanischen Garten der Universität gehöriges Arbeitspferd am 30sten d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Hofe des Universitäts-Gebäudes, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., auctionis lege, verkauft werden soll. 3

Dorpat, am 21. Januar 1841.

Prorector Sahmen.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt für dieses laufende 1841ste Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10ten Febr. d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr im Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Alle diejenigen, welche die Pacht folgender Revenüenzweige, als 1) der Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle, vom 15. März d. J. auf zwei Jahre, und 2) der Fischzüge am Ausfluß des Embachs, so wie eines daselbst belegenen, der Stadt gehörigen Heuschlags vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum Pachtausbot auf den 10. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmendem Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Pachtbedingungen können in der Raths-Kanzlei inspicirt werden. Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1840. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß meine Wohnung jetzt in der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Baron Ungern-Sternberg, gegenüber dem Goldarbeiter Eckert, ist. Die Familien, für die ich jährlich engagirt bin, besuche ich alle 14 Tage um mich von dem Zustande der Zähne, der mir anvertrauten Personen zu überzeugen, und allen Uebeln vorzubeugen. Unbemittelte haben sich morgens von 8 bis 9 zu melden, um unentgeltlich behandelt zu werden. Außerdem bin ich von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr zu sprechen. Eduard Bennert, 2

Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Eine Familie, die sich in Werro niederzulassen beabsichtiget, wünscht junge Mädchen, welche die dortigen Unterrichtsanstalten besuchen wollen, bei sich in Pflege und Kost zu nehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Madame König in Werro. 3

Meine Verloosung, bestehend in Stuhlmacher-Arbeiten, wird in der letzten Woche des Januar-Marktes statt finden. Beilich, Stuhlmachermeister. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum bitte ich, des Tanzunterrichts während der Sommerzeit wegen, sich mit mir oder meiner Frau, so bald als möglich zu besprechen. Desgleichen zeige ich an, daß ich neue Maskenkleider, darunter vier altmodische Damentrachten, in diesen Tagen aus St. Petersburg erhalten werde. D. Tyron. 1

Zu verarrendiren.

Das Gut Groß-Conguta ist zu verkaufen oder zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man bei der Gutsverwaltung. 3

Kaufgesuch.

Gut keimende Gerste kauft 1
J. R. Schramm.

Branntwein, in Lieferungen bis Mai nach Narwa, kauft 2
Peter Emmers.

Zu verkaufen.

Da ich meine Tuch-Niederlage noch ferner im Hause des Herrn Nikolai gegenüber Stadt London fortbestehen lasse und daselbst Tuch aus meiner eigenen Fabrike in verschiedenen Qualitäten und Farben zu dem Fabrikpreise verkaufe, so empfehle ich mich mit diesem meinem Tuchlager, Flanell, Boy, Tisch-, Clavier- und Bettdecken bestens und versichere stets reelle Behandlung und billige Preise. C. G. Metzke. 3

Um meinen alten Vorrath von Cigarren, aus der Fabrik des Hrn. Friedrich Sander in St. Petersburg, aufzuräumen, werde ich solchen mit Zehn Procent unter dem Fabrikpreis verkaufen. 1
C. F. Töpfer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich aufs angelegentlichste auch für diesen Jahrmarkt mit meinem Gewürz-, Wein- und Steinzeuglager, und verspreche jedem resp. Käufer die beste und roelleste Behandlung. F. Sieckell. 2

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem aufs Beste completirten Gewürz, Wein und verschiedene andere Waaren enthaltenden Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen, mir auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich die Cigarren meiner Fabrik und erlaube mir zu bemerken, dass die Niederlage im Hause des Schneidermeisters Hrn. Koch, neben Stadt London, sich befindet. C. F. Toepffer. 2

Indem ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mein ganz neu und sehr vollständig assortirtes Lager in Stahl-, Eisen-, Messing-, Galanterie- und Manufactur-Waaren, wie auch Terneaur-Zephir und Glanz-Wolle in allen Farben, bestens empfehle, versichere ich meinen resp. Käufern die allerbilligsten Marktpreise und die reelste Behandlung. 1
H. D. Brock.

Ich mache hiermit bekannt, dass ich mein

Tuchlager

jetzt grösstentheils aus meiner eigenen Fabrik completirt habe und bitte einen jeden solches zu sehen und zu prüfen, auch mit den Preisen zu vergleichen, übrigens enthalte ich mich aller Anpreisungen, dasselbe gilt auch von meinem

Wein- und Gewürz-Lager.

J. R. Schramm. 1

Aechten türkischen Taback verkauft 1
H. D. Brock.

Auf dem Sandberge, dem ehemaligen Cambeqschen Hause schräg gegenüber im Eckhause, ist ein Fortepiano von 6½ Octaven, mehrere Spiegel und andere Möbeln von Mahagoni; auch Sommer- und Winterequipagen, wegen Abreise zu verkaufen. 2

Echte hollsteinsche schönkeimende rothe Kleesaat ist zu haben bei J. W. Käding. 3

2000 ℔ gutes Heu ist zu billigem Preise zu haben. Nähere Auskunft darüber giebt 3
Lehrer Lunin.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich während der Marktzeit mit Rauchtaback und Zigarren im alten Universitätsgebäude ausstehen werde, und da ich mich verspätet habe, so werde ich um 20 pCt. billiger verkaufen; zugleich bitte ich die resp. Käufer, da ich den hiesigen Markt zum ersten Mal besuche, sich von der Güte der Waare zu überzeugen. 2
W. J. Toiwanui,
Tabacksfabrikant aus St. Petersburg.

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen frische Gemüse-, Blumen-, ökonomische und landwirthschaftliche Säemereien von vorzüglicher Güte zu haben, desgleichen rother und weißer holländischer Kleesaamen, Thymothygras 1ste Qualität, ausländische Saat, — worüber Preis-Courante für 1841 in der Handlung des Herrn F. W. Wegener in Dorpat gratis zu empfangen sind. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich zur gegenwärtigen Messe nachstehende Gegenstände von solider Qualität mitgebracht habe, als: wollene Mantelzeuge im neuesten Geschmack, Möbel-Damaste, große Klavier- und Tischdecken, Mouseline, geblümte Organdine, Jaconette, Twist-Casimir, Westenzeuge, Canewa, Spitzen, Blonden, Tapisserie- und Tambur-Seide, Hemde von holländischem Lein, desgleichen Tricot-Waare, als Unterbeinkleider, Kamisöler, Socken, Strümpfe, Nachtmützen, letztere Gegenstände in Wolle und Twist, so auch mehreres von Manufaktur-Waaren; auf obige Waaren werden desgleichen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt von Alexander Loß, aus Riga. 1
Im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt.

Eine vorzüglich feine Gattung holländische Leinen, in Stücken sowohl als auch Rester, Basttücher, Herren- und Damen-Handschuhe, modernster doppelter Casimir zu Pantalons und eine große Auswahl aller Gattungen Bürsten, eine neue Art Kopfkämme, sind zu sehr wohlfeilen Preisen zu haben bei 2
M. Zweygelt,
Stadt London, Parterre Nr. 8.

Im Bauchschen Hause zwei Treppen hoch, sind ächte schwedische Zeuge von 75 bis 85 Kop. B. die Elle und andere Manufakturwaaren für sehr billige Preise, zu haben bei M. Isajew, aus Reval. 2

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer guten Auswahl Atlas- und Stroh-Hüten, so wie auch Hauben, Unterhäubchen, verschiedenen Blumen, Bändern, Spitzen, Bobinet, Kragen und Boa, zu allerbilligsten Preisen. Sein Stand ist hinter dem Rathhause, im Baron v. Nolkeschen Hause, beim Uhrmacher Lampe.
Elissiniew, aus St. Petersburg. 2

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mein Manufaktur-Magazin im Schamajewschen Hause zum Jahrmarkte aufgeschlagen habe. Folgende Waaren sind bei mir für billige Preise zu beziehen: besten, englischen und glatten Fassonais, quadrirten Satintürque, besten Grosgrän, Pouldesois und andere seidene Waaren; Zitze von Bitepage, der besten St. Petersburger und andern Fabriken; Mouselin von Bitepage, verschiedene Kallinko's und Tücher; Damen-Hüte nach der neuesten St. Petersburger Mode, außerdem Rechentafeln von Nr. 6 bis 24. Jacob Eichenwald, 1
aus St. Petersburg.

Mit Schuhmacher-Arbeiten jeder Art, nach dem neuesten Geschmack verfertigt, wie auch mit der feinsten Wichse, sowohl während des Markts, als nach demselben, empfehle ich mich hierdurch ganz ergebenst. J. Alkschne, 1
Schuhmachermeister.

J. F. Burgwitz,

Pelzhändler aus St. Petersburg,
zeigt Einem hohen Adel und geschätzten Publikum ergebenst an, daß sein Lager im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger, Bell-Etage, aufgestellt ist, und empfiehlt eine große Auswahl aller in sein Fach schlagenden Artikel, als: Schuppenpelze, Fuchspelze, Grauwerksfutter und mehrere andere Gattungen; ferner: amerikanische Bibermützen, Boas, Schwan ꝛc. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mein Magazin mit verschiedenen Galanterie-Sachen, im Hause des Herrn Brock, in der Bude des Herrn Berenew, eröffnet habe, und bitte ergebenst um zahlreichen Zuspruch. 1
Carl Johannsonn,
Goldarbeiter aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit einer großen Auswahl Mouseline, englisch Lein, wollen Mouselin, schottisch Kamlott und Thee-Servietten angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Conditor Bauch. A. Rudert, aus St. Petersburg. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitäts-Gebäude. A. H. Krone, 1
Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich so eben verschiedene Manufacturwaaren, gutes moskowisches Conditormehl, Kasanische Seife, Wologdasche Lichte und Stangen-Eisen, erhalten habe, und zu billigen Preisen verkaufe. L. S. Medwedew, 1
im Kaufhofe Nr. 16.

Seidene glatte und gezogene Damen-Hüte zu 3 Rbl. 50 Kop. S., Strohhüte zu 1 Rbl. 50 Kop. S. per Stück, und Hauben, werden in der Stadt London Nr. 3, verkauft bei Demoiselle Jakobson aus St. Petersburg. Auch werden daselbst Bestellungen in dergleichen Arbeiten angenommen. 2

Hiermit mache ich einem hohen Adel und resp. Publikum bekannt, dass in meinem Waaren-Lager, rechts von der Steinernen Brücke, sub Nr 5, verschiedene Porzellan-, Fajance- und Glas-Waaren, sehr billig verkauft werden. 1
P. T. Fomin, Moskauscher Fabrikant.

Da ich auch dieses Jahr mein vollständiges Gewürz-Waaren-Lager zum hiesigen Jahrmarkt gebracht habe, so empfehle ich mich Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum bestens, mit mehreren Sorten feinen und ordinairen, schwarzen und grünen Thee, Zucker und Kaffe von verschiedener Güte, eingemachte Früchte, Reis, Perlgraupen, auch so eben angekommene Mallaga-Weintrauben, frische Castanien, Caviar, Lachs, Revalsche Killo, Holländische Käse und Heringe und überhaupt mit allem, was zu einer vollständigen Gewürtz-Handlung gehört. Da ich alles für nur möglichst billige Preise verkaufen werde, so sehe ich einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Mein Local ist im Hause der Madame Johanson hinter dem Rathhause. Alexey Wnukowsky. 1

Immobil-Verkauf.

Es wird ein, in der Kreisstadt Weissenstein belegenes hölzernes Wohnhaus, bestehend aus acht bewohnbaren Zimmern, nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, Nebengebäuden, einem großen Obstgarten und einer kleinen Wiese, zu billigem Preise, zum Kaufe dargeboten. Liebhaber haben sich deshalb in Reval, an den Herrn Aeltesten Carl Elster, in Dorpat an den Herrn Kaufmann Carl Berg, in Weissenstein an den Herrn Rath Mikwitz zu wenden. 1

Das Haus der Isumowschen Erben im 2ten Stadttheil sub Nr. 278 ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in meiner Handlung im Kaufhofe Nr. 16. L. S. Medwedew. 1

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 1

Da ich in meinem Hause eine „Wohnung für Reisende" wie auch ein „Absteigequartier" errichtet habe, so bitte ich die darauf Rücksicht nehmenden, mich mit geneigtem Zuspruche zu beehren. 1
J. W. Leidloff, gegenüber der Postirung.

Verloren.

Am Dienstag den 14. Januar 1841 ist auf dem Wege von Hause des Herrn Apotheker Scharte bis zum Hause des Herrn von Nolken eine Uhr verloren, die mit echten Perlen besetzt war und auf der Rückseite ein Bild hatte. Der ehrliche Finder wird gebeten solche gegen eine angemessene Belohnung in der Scharteschen Apotheke abzugeben. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mensch mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehn, wird in einer Apotheke in Reval gesucht; darauf reflectirende belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 3
C. G. Metzke.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Koch, mit guten Attestaten versehen, wünscht eine Stelle in Dorpat oder auf dem Lande zu haben. Das Nähere im russischen Pastorate zu Dorpat. 3

Es wünscht eine Dame, welche der französischen Sprache mächtig ist, auch Unterricht in der Musik ertheilt, eine Stelle als Lehrerin anzunehmen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Reisegelegenheit.

Eine Dame, die im Februar nach St. Petersburg reisen will, wünscht sich einer Gelegenheit dahin auf Theilnahme an den Kosten anzuschließen. Das Nähere erfährt man in der Wohnung des Oberlehrers Thrämer im Gymnasium. 2

Abreisende.

Daß ich binnen 8 Tagen Dorpat verlasse zeige ich hiermit an. Meder, Pharmaceut. 3
Den 21. Januar 1841.

A. Frinckler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Januar 1841. 3

Joh. Heinr. Unger, Tuchmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Jan. 1841. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 8. Sonnabend, 25. Januar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Syrien. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Jan. Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 2. Jan. Der Rigische Platzmajor, Obristlieutenant Rutenberg, wird Krankheit halber als Obrist des Dienstes entlassen, und der für besondere Aufträge beim Militair-Gouverneur von Riga angestellte Major Kotzebue zum Platzmajor von Riga ernannt. Vom 4. Jan. Der dimittirte Gardecapitain von Gyldenstubbe, Polizeimeister von Dorpat, wird als Major der Cavallerie zugezählt, mit Verbleibung in seinem jetzigen Amte. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 21. Jan. Der Stabscapitain von Maydell, vom Revalschen Jägerregiment, ist für Auszeichnung im Dienst zum Capitain befördert, mit Ueberführung zum Grenadierregiment des Prinzen von Oranien. Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind ernannt: der Oeselsche Superintendent und geistliche Vice-Präsident des dortigen Evangelisch-Lutherischen Provinzialconsistoriums Harten und der Oberpastor der Evangelisch-Lutherischen St. Johanniskirche in Narwa Ernst. (Russ. Inv.)

Dorpat. Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung am 16. December v. J. Allergnädigst geruht, dem Inspector des Mitauschen Gymnasiums, Collegienassessor Belago, für seinen ausgezeichnet eifrigen Dienst den Rang eines Hofraths zu verleihen.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß der Candidat der Rechte Carl von Rummel bei der Dorpater Universität öffentliche Vorlesungen im Fache der Rechtswissenschaft als außeretatmäßiger Privatdocent halten könne. (Inland.)

Dorpat, 24. Januar. Die letzte laufende Woche unseres nun zu Ende gehenden Jahrmarkts, war, wie gewöhnlich, besonders lebhaft und genußreich in mancher Beziehung, hauptsächlich auch in musikalischer Hinsicht. Nachdem am Montage Dem. Schebest und Herr Musikdirector Thrun ihr Abschieds-Concert gegeben, folgten Dienstag und Donnerstag zwei Concerte des hier mit Recht so beliebten und hoch gefeierten Sänger-Paares „Herrn und Madame Hoffmann“ aus Riga. Das an beiden Abenden sehr zahlreiche Publikum spendete mit immer steigender Begeisterung, nach jedem einzelnen Vortrage, den rauschendsten Beifall und Herr und Madame Hoffmann wurden wiederholt gerufen. Auch die mitwirkenden Künstler v. Lutzau, Feigerl und Bernard erndteten verdienten Beifall. Ganz besonders gefiel das meisterhafte Spiel des Violoncellisten, Herrn v. Lutzau. Möchte der Herrn und Madame Hoffmann am Schlusse des gestrigen Concerts laut zugerufene Wunsch der Wiederkehr bald Erfüllung finden. — Heute Abend giebt der hiesige Musikverein ein Concert zum Besten des Hülfsvereins, in welchem ein Theil des Oratoriums „Paulus“ von Mendelsohn-Bartholdy zur Aufführung kommen wird. In der nächsten Woche wird, wie verlautet, die Schöpfung von Haydn gegeben werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. In der heutigen Deputirtensitzung verlas der Präsident ein Schreiben des Hrn. Mermilliod, Deputirten von Havre, der durch Krankheit zu Hause gehalten wurde, des Inhalts, daß derselbe Interpellationen an das Ministerium hinsichts des von Admiral Mackau zu Buenos-Ayres abgeschlossenen Vertrags richten werde. Der Finanzminister verlas ein Gesetz, das die Vertheilung der außerordentlichen Credite von 1841 und 1842 zum Gegenstande hat. Der Minister des öffentlichen Unterrichts erbat sich die Erlaubniß, der Kammer ein Gesetz zum Schutze des literarischen Eigenthums vorlegen zu dürfen.

Telegraphische Depesche: „Toulon 15. Jan. 4 Uhr Abends. Der Seepräfect an den Kriegsminister. In den letzten Tagen des Decembers hat General Guingret einen Streifzug zu dem Stamm der Beni-Sala-Haam unternommen; die Urheber und

Mitschuldigen der Ermordung des Capitains vom Generalstabe, Saget, sind getödtet, oder ausgeliefert worden. 60 Araber sind getödtet worden: 800 Ochsen, 1200 Hammel, Zelte und eine große Menge Getraides sind in unsere Gewalt gefallen. Das Expeditionscorps ist in den ersten Tagen des Januars, ohne Verlust erlitten zu haben, in die Lager zurückgekehrt. Diese Details sind von dem Commandanten der Isère mitgetheilt worden.

Paris, 19. Jan. Die von dem Finanzminister in der gestrigen Deputirtensitzung verlangten Credite haben keinen günstigen Einfluß auf die Rente ausgeübt. Der Belauf für die außerordentlichen Ausgaben der Arbeiten an Brücken und Chausseen, hinsichts des Krieges und der Marine, wird von dem Finanzminister auf 534 Millionen angeschlagen; wenn diese Ausgaben zum Theil durch die Anleihe von 450 Millionen gedeckt werden sollen, so müssen noch 86 Millionen gedeckt werden. Diese Deckung hofft Herr Humann durch Verbesserung der Einnahmen zu beschaffen.

Der von dem Admiral Mackau abgeschlossene Vertrag veranlaßt bereits von Seiten der Hrn. Thiers ergebenen Journale die Behauptung, der Admiral habe sich nicht genau an die Instructionen des Ministeriums v. 1. März gehalten.

Das Ministerium scheint entschieden zu seyn, den von Admiral Mackau abgeschlossenen Vertrag zu ratificiren.

Gestern Abend wurden Lord Granville und Graf von Appony in specieller Audienz von dem König empfangen.

Die Zahl der spanischen Flüchtlinge, die nach Spanien zurückgekehrt, oder zurückzukehren im Begriff sind, beläuft sich bereits auf 10,000.

Es heißt, im Ministerium des Auswärtigen beabsichtige man ernstlich, Hr. v. Lamartine den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel zu übertragen.

Nach Briefen aus Algier gedenkt Abdel-Kader im Frühjahr mit 12,000 Mann Reiter und 5000 Mann Infanterie ins Feld zu rücken. Keiner der Stämme, die er befehligt, ist abgefallen, keine Unterwerfung hat stattgefunden.

Aus Montpellier wird geschrieben, daß, da die Aerzte erklärt, Mad. Lafarge müsse in eine maison de santé gebracht werden, man die maison centrale von Montpellier zu diesem Ende ausersehen habe.

Das Journal „Vert-Vert“ theilt folgendes Schreiben der Frau Lafarge an die Königin der Franzosen mit: „Madame! Das arme Schlachtopfer ist also von Ihnen nicht verlassen; es hat einem erlauchten Schutze zu verdanken, daß es eine Strafe nicht bestehen muß, die den verhärtesten Verbrecher aufs empfindlichste betrübt. Ach! wie sehr ist mein Herz von Dankbarkeit erfüllt, welch ein Trost während meiner langen Gefangenschaft ist dieser auf die arme Marie Capelle gefallene Blick der Güte! Die Fürsehung wird diese Milde segnen, und die unterthänige und in ihr Schicksal ergebene Gefangene, die in ihrer Unschuld einen übernatürlichen Muth schöpft, wird heiße Gebete für die Erhaltung einer erlauchten Gesundheit zum Himmel richten. Welch eine schöne Prärogative ist es, einer unglücklichen Frau, die nur den Tod als Rettungsmittel hatte, wenn eine königliche Gnade nicht ihre schrecklichen Qualen gemildert hätte, die Ruhe und Heiterkeit wiederzugeben. Mit Hoffnung im Herzen, ertrage ich mein Unglück; eines Tages wird das Verhängniß aufhören, mich zu verfolgen, und ich werde als ein schlagendes Beispiel der Prüfungen leben, welche der Himmel auf dieser Erde bestehen läßt, um später im Himmel eine ewige Belohnung zu bewilligen. Erlauchte Familienmutter, königliche Frau, empfangen Sie den Zoll der Dankbarkeit jener, deren Qualen Sie erleichtert haben. Mögen Ihre Söhne zu Ihren Freuden durch ihre Tugenden beitragen, mögen sie Ihr Herz durch ihre Siege ergötzen, möge Ihr Gemahl seine providentielle Regierung fortsetzen, und eines Tages werde ich vielleicht auf Erden Begnadigung erhalten, wie ich gewiß bin, sie im Himmel zu erlangen! Marie Capelle.“

Paris, 21. Jan. In der heutigen Deputirtenkammer wurde das Gesetz hinsichts des gerichtlichen Verkaufs der Immobilien mit 226 gegen 31 Stimmen angenommen. An der Tagesordnung war die Discussion des Gesetzentwurfs hinsichts der Fortificationen von Paris. Herr Golbery erklärt den Gesetzentwurf für unnütz gefährlich. König und Kammern können nicht in dem belagerten Paris bleiben. Factionen können sich bei einer Revolte der Befestigungen bemächtigen, und eine provisorische Regierung proclamiren. Der Marschall Soult verlangte einen Credit von 1,500,000 Frcs. für die Gensd'armerie; legte ein zweites Gesetz hinsichts des Aufgebots von 80,000 Mann aus der Classe von 1840 vor; und ein drittes auf die Organisation der Armee bezügliches. Dieses Gesetz bezweckt, das System der militairischen Stellvertretung zu ändern, eine Reserve zu organisiren und die Dauer des Militairdienstes um ein Jahr zu erweitern. Nach dieser Mittheilung setzte die Kammer die Discussion des Gesetzes hinsichts der Fortificationen fort.

Die außergewöhnliche Verzögerung des Darmès'schen Processes wird auf wichtige Entdeckungen zurückgeführt; indeß sollen die Mittheilungen des Inquisiten sehr vage seyn, da er sich nur zu Beschreibungen versteht, keinen Namen nennt, weil er keinen weiß. Die Untersuchung soll nun noch eine Dauer von mehreren Monaten erwarten lassen.

Der größte Theil der Briefposten ist heute von Neuem ausgeblieben. Der gestern gefallene Schnee erschwert die Passage auf den Landstraßen.

Die Petition hinsichts der Wahlreform ist seit einigen Tagen in Paris mit zahlreichen Unterschriften versehen worden.

Alle legitimistischen Blätter sind heute Morgen, als am Todestage Ludwigs XVI. mit einem schwarzen Rande versehen. In mehreren Kirchen, unter anderen in St. Germain L'Auxerrois und St. Thomas d'Aquin, hat eine Leichenfeier stattgefunden.

Paris, 22. Jan. Die Discussion über die Fortificationen hat nunmehr begonnen. Wir haben

bereits die Redner berechnet, die in der Sitzung der Deputirten vom 21. das Wort für und gegen das Gesetz genommen. Hr. Golbery hat seine Gründe gegen die Fortificationen in eben so geistreicher wie aufgeklärter Weise auseinandergesetzt. Frankreich sey nicht für den Krieg organisirt, man müsse dahin streben, die Revolution, ohne eine Erschütterung Europas durchzuführen. Weil man Zeit zur Berathung habe, dürfte man die Hülfsquellen des Budgets nicht an einer Unternehmung zersplittern, die der Kraft des Landes nichts hinzufugen werde; man solle nicht von 1814 und 1815 reden, man solle die Nation durch die Erinnerung ihrer Siege, nicht durch die ihrer Niederlagen regieren. Napoleon betreffend, so sey es sehr wahrscheinlich, daß er, wenn auch früher für eine Befestigung, später in dieser Hinsicht seine Meinung geändert habe. Dagegen haben Männer, deren Patriotismus und Genie unglaubar seyen, lebhaft gegen diesen Plan protestirt. Carnot z. B. habe gesagt: „Es wird 200 Millionen und drei Jahre Arbeit bedürfen, um Paris zu befestigen; und demnächst wird eine Armee von 60,000 Mann und ein 24stündiges Gefecht hinreichen, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen.“ Der Redner bezog sich hierauf auf die frühere Ansicht so vieler Deputirten, die die Forts détachés für die Freiheit gefährlich gehalten haben. Weßhalb man seine Meinung geändert? Uebrigens sehe er es als eine Art Rückschritt an, daß man Paris für Frankreich halte. Wenn Paris belagert werde, können die Staatsgewalten nicht dort bleiben; die Geschichte beweise nur zu sehr, daß die in einer belagerten Stadt eingeschlossenen Staatsgewalten nur dazu dienen, den Verlust des Reichs auszusprechen. Wenn aber die Regierung Paris verlasse, welches werde in diesem Falle die Bestimmung der Hauptstadt der civilisirten Welt seyn? Man könne vermuthen, daß Uebelwollende das Gerucht verbreiten werden, die Reichen seyen bei den Vertheilungen begünstigt, daß der Vorrath sich erschöpfen, daß man bald nur noch einen blinden Haufen gewahren, der die Verproviantirungen und seine eigenen Ressourcen zerstören werde. Wenn die Commission die Verproviantirungen für 1,300,000 Mann berechnet habe, so werde der Feind ein Interesse haben, die Zahl der Consumenten zu vermehren, er werde eine erschreckte Bevölkerung vor sich hertreiben, die eine Verlegenheit für die Vertheidigung seyn werde, die man nicht zurückstoßen könne und die nur dazu dienen werde, die Capitulation zu beeilen. Vorausgesetzt aber, daß Paris genügend verproviantirt sey, werde der Feind seine besten Truppen an einen hastigen Eingriff setzen? Nein. Er werde sich der Positionen, der Flüsse bemächtigen, er werde den Tag des Aufruhrs erwarten; und welches werde alsdann das Schicksal des den fremden Armeen ohne Garantien, ohne Capitulation überlieferten Paris seyn! Wenn der Feind Herr von Paris sey, werden die Befestigungen ihm zur Vertheidigung dienen. Alle Arbeiten des Friedens müßten übrigens wegen dieser Befestigungen eingestellt werden. Zwei Eisenbahnen nach Norden und nach Lyon, werden besser zur Vertheidigung des Landes dienen, als eine Befestigung von Paris. Der Feind werde mittelst seiner Eisenbahnen an einem Tage seine Truppen an der Grenze versammeln können, während man genöthigt seyn werde, die französischen in Tagemärschen dorthin zu bringen. Der Marquis de Chasselóup-Laubat sprach hierauf für die Befestigungen. Er stützte sich auf die Voraussetzung, daß Paris das Herz, der Heerd der französischen Institutionen und Freiheiten sey. Es handele sich hier nicht um eine Herausforderung Europas, man wolle die Befestigung von Paris, weil sie ein Pfand mehr für den europäischen Frieden sey. Der Redner erklärte sich für die von der Commission begutachtete Befestigungsweise. Hern von Lamartine nahm das Wort gegen die Befestigungen, indem er sich auf die Worte Ludwig XIV. an den Marschall de Villars bezog: „Reisen Sie, mein Herr Marschall, liefern Sie eine Schlacht; wenn Sie besiegt sind, durcheile ich, Ihren Brief in den Händen, die Hauptstadt; ich werde mein Volk mit mir ziehen, und wir werden zusammen siegen, oder uns zusammen unter den Ruinen der Monarchie begraben.“ Auch Friedrich der Große habe im siebenjährigen Kriege erklärt, daß die ganze Kraft eines Reichs in dem mobilen Heere und nicht in den Mauern, den Befestigungen liege. Vauban betreffend, den die Commission für den Gesetzentwurf citirt habe, so verweiset der Redner auf dessen Memoiren. Dieser sage: Es ist wahr, daß die Menge, die sich, im Falle eines Krieges, nach Paris flüchten, ungeheuer seyn werde; (und man müsse bemerken, daß Paris damals nur 200,000 Seelen gezählt habe), er sage: die Menge vom platten Lande, die sich in die Stadt begeben werde, werde ungeheuer seyn; und in jedem anderen Lande, wo die Achtung für die Monarchie nicht so tief eingewurzelt sey, könne dieser Zufluß einige Besorgnisse erregen; aber er füge hinzu, daß in diesem Falle der König eine Ordonnanz erlassen müsse, mittelst welcher alle Einwohner innerhalb eines bestimmten Rayons angehalten würden, sich nach Paris zu begeben, daß indeß zugleich ein jeder für ein ganzes Jahr Lebensmittel mitbringen müsse. (Bewegung des Erstaunens.) Von Napoleon behauptete der Redner, er habe nur einmal ernstlich bedauert, Paris nicht befestigt zu haben, nemlich damals, als er sich mit 40,000 Mann, die tapferen Trümmer der Armee, die sein Ehrgeiz auf den Schlachtfeldern vernichtet, nach der Hauptstadt zurückgezogen und er nicht mehr ein treues Paris vorgefunden habe, sondern vielmehr eine mißvergnügte Kammer. 1814 und 1815 habe Napoleon nie an Befestigungen gedacht, in den Briefen, die er an die Kammer der Repräsentanten geschrieben, habe er kein Wort von Befestigungen gesagt; er habe nur acht Tage verlangt, er habe verlangt, daß man ihm seine Armee wiedergebe, damit er, fern von Paris, den Preußen eine Schlacht liefern könne. Auch dieser Redner sprach sich gegen die Centralisation Frankreichs in Paris aus; und ging so weit, eine Anklageacte gegen diejenigen für be-

gründet zu erklären, die das Fortificationsgesetz vorgelegt haben.

England.

London, 16. Jan. Der Morning-Chronicle enthält Mittheilungen aus China vom 15. Oct., die die Nachricht bestätigen, daß chinesischer Seits Commissarien ernannt worden seyen, die sich nach Canton begeben sollen, um dort mit Capitain Elliot in Unterhandlung zu treten und die Differenz mit England zu einem guten Ende zu geleiten.

Der Globe theilt mit, heute Nachmittag werde ein Cabinetsconseil gehalten, dem alle Minister beiwohnen werden; man werde sich über die Redaction der Thronrede berathen.

Der Sun enthält Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 10. Nov. Die dortigen Einwohner sollen mit dem Vertrag des Admirals Mackau sehr zufrieden seyn, da er weit günstiger für die argentinische Republik laute, als man gehofft habe.

London, 18. Jan. Die Morning-Post meldet, daß die Annahme der englischen Vermittelung in der Duero-Frage abseiten der spanischen und portugiesischen Regierung officiell ist.

London, 20. Jan. Der Sun enthält Mittheilungen aus Konstantinopel vom 28. Dec., die zugleich über die Bedingungen berichten, unter welchen die Pforte Mehemed Ali das Paschalik von Aegypten erblich überlassen will, oder vielmehr über die Gnade der Pforte gegen den ihr wieder unterworfenen Satrapen. Der Pascha soll weder eine Flotte, noch eine Armee, noch Einkünfte haben; es wird ihm vielmehr ein Jahresgehalt angewiesen werden, während die Pforte die Steuern eintreiben wird. Die egyptischen Truppen sollen zum großen Theil jedes Jahr zu Garnisonen türkischer Städte verwendet werden, während türkische Truppen, die von Paschas unteren Ranges befehligt werden, sie in Aegypten ersetzen. Die ägyptische Flotte betreffend, so soll der Vicekönig zunächst so viel Schiffe derselben, als Admiral Stopford verlangt, diesem überliefern.

Spanien.

Madrid, 11. Jan. Die neuesten Nachrichten aus Portugal schildern die Lage der daselbst ansässigen Spanier als sehr traurig; alle bereiten sich vor, ihr Eigenthum und Portugal zu verlassen, um sich den Gewaltthätigkeiten des Pöbels zu entziehen. Die Vorurtheile gegen Spanien nehmen täglich zu.

Madrid, 12. Jan. Obschon die Kriegsrüstungen zu Wasser und Lande in der ernstlichsten Weise fortgesetzt werden, glaubt man doch allgemein, daß die Frage hinsichts der Duero-Schifffahrt friedlich gelöst werden wird; denn heute hat man die Nachricht aus Lissabon erhalten, das Cabinet sey gewillt, das Prinzip der Vollziehung des Navigationsvertrags vor den Cortes zu vertheidigen, und man zweifle nicht, daß die Majorität dieser Versammlung solcher Ansicht beistimmen wird. Diese Nachricht wird durch ministerielle Blätter in der zuverlässigsten Weise mitgetheilt.

Madrid, 13. Jan. Das Gerücht ist allgemein verbreitet, die Differenz mit Portugal sey beigelegt. Ein aus Lissabon eingetroffener Courier hat gemeldet, das Cabinet wolle sich dahin bemühen, daß die Cortes den Duero-Vertrag ratificiren, im entgegengesetzten Falle werde man sich zurückziehen.

Madrid, 15. Jan. Die Regentschaft beschäftigt sich mit einer sehr wichtigen Frage, nemlich mit der des Belagerungszustandes, sie will nicht, daß eine solche Maßregel zu leicht verfügt werden könne. Die Auseinandersetzung des Ministers des Innern in dieser Hinsicht soll eben so weise, als liberale Principien enthalten.

Holland.

Amsterdam, 20. Jan. Wie es heißt, soll der König Leopold als Vermittler aufgetreten seyn, um das Kabinet von St. James dahin zu stimmen, Frankreich gegenüber eine freundlichere Stellung einzunehmen, in Folge dessen zwischen der englischen Gesandtschaft und dem französischen Kabinette schon mehrere Unterredungen Statt gefunden haben sollen. — Die Verhältnisse in Spanien nebst Marocco möchten vielleicht der französischen Armee Beschäftigung bieten. In Spanien muß auch endlich etwas geschehen, um dem immerwährenden Gräuel ein Ende zu machen. Bei den unerhört zerrütteten Finanz-Verhältnissen könnte sonst ein neuer Staatsbankerott nicht ausbleiben.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. (A. Z.) Wir leben in einer gereizten und reizbaren Zeit. Dinge, die sonst ganz schuldlos waren, bekommen jetzt, wenn nicht die Farbe der Verdächtigkeit, so doch wenigstens die der Absichtlichkeit. Ueber eine mit Witz, Humor und Eleganz ausgeführte Schlittenfahrt der Studirenden hätte man sich sonst nur gefreut, und selbst einer kecken Anspielung durch die Finger gesehen. Jetzt will man das Harmloseste übel oder gefährlich deuten. Napoleon und Friedrich der Große in einem Schlitten; wer würde sich nicht sonst darüber gefreut haben, daß die Jugend zwei große Männer, die der Geschichte angehören, die ein neuerer Plutarch vielleicht paralleliſirt hätte, gleichfalls ohne engherzige Abschließung zusammen feiert, wenn auch nur in einem Scherzbilde! Heute sieht man ein schuldiges Franzosenthum darin! — Eine Sängerin macht zu hoch gespannte Forderungen; sie werden ihr rund abgeschlagen; drei Tage später sendet man ihr mittelst Estafette den verweigerten Contract vollzogen nach — ist das nicht ein komischer Act? Wenn dergleichen vorfällt, ist es ein Verbrechen, es scherzhaft darzustellen? Was soll der Scherz thun, als sich der Gegenwart launig bemächtigen? Was that die Satyre von jeher? Was thaten Aristophanes und Horaz? Aber unsre lustigen Studenten, denen der Himmel gesunden Sinn und Freude erhalte, sollen des unehrerbietigen Sinnes gegen Behörden beschuldigt werden, wenn sie die Sängerin in einen Schlitten setzen, der die Aufschrift fuhrt: „Nach Paris!“ und eine Estaffette hinterdrein gehen lassen mit der Anerbietung eines Gehaltes von 6000 Thlrn. auf einer großen Insel! Wir haben drei Zeitungen, die langweilig sind, einestheils aus Princip, anderntheils aus Nothwendigkeit. Ist es ein Unglück,

wenn sie alle drei personificirt, in ihre schlechten Papiergewänder gehüllt in einen Schlitten gesetzt werden, und man die langweiligste immer einnicken und von Zeit zu Zeit aufstacheln läßt? Und von dergleichen spricht man hier in einigen Kreisen als von bedenklichen Zeichen der Zeit! Die römischen Triumphatoren ließen ihre Soldaten Spottlieder hinter sich singen, und ein Cäsar ertrug das Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem! Hatten sie doch etwas in sich, woran der Spott abprallte! Sie konnten nicht an Nadelstichen sterben. — Eine kleine, sehr kleine Broschüre soll in höheren Kreisen Aufsehen erregen; ich habe sie jedoch noch nicht gesehen, und werde sie schwerlich sehen, da sie nur zu dreißig Exemplaren gedruckt, nur einen Bogen stark, und nur wenigen Personen von dem Autor communicirt seyn soll. Derselbe wäre dem Gerüchte nach einer der höchsten Staatsbeamten der Provinz, welcher bei der Huldigung vielfältig genannt worden. Sein Werkchen soll den Titel: „Woher und Wohin?“ führen, und einer Erweiterung der ständischen Institutionen das Wort reden.

Das deutsche Volk kann nun seinen Patriotismus im Galopp kund geben, denn ein Hr. Küfferath hat das berühmte: „Sie sollen ihn nicht haben“. als Galoppade gesetzt und Deutschland's Jugend gewidmet.

Schweiz.

Aus dem Aargau, 18. Jan. Man trägt sich hier mit dem Gerüchte, daß in Freiburg die reformirte Kirche sey geschlossen worden, und nach Privatbriefen mit dem wahrscheinlichern, daß dieser Tage ein conciliabulum catholicum in Einsiedeln stattgefunden habe.

Solothurn. (N. Z. Z.) Man schreibt uns vom 19.: Vollkommene Ruhe im Canton! Alle Truppen sind entlassen, und nur 150 Mann Stadtgarnison bewachen noch Kaserne und Zeughaus. Der Tagsbefehl vom 18. an die Bürgerwachen und Milizen sagt: „Eure Mission, Bürger, Soldaten! ist vollendet. Ruhe und gesetzliche Ordnung in allen Theilen des Cantons ist hergestellt!“

Neuenburg. Die Verhandlungen der letzten Sitzung des gesetzgebenden Rathes waren dadurch interessant geworden, daß die bekannte Auslieferung Borels auf Reclamation der franz. Regierung zur Sprache kam. Hr. Chambrier war vom Staatsrathe beauftragt, diesen Schritt zu rechtfertigen. Er bemerkte, daß wenn auch Neuenburg zu dieser Auslieferung nicht in Folge von Verträgen genöthigt gewesen sey, so sey dieselbe doch in den Umständen und der Convenienz hinlänglich begründet; es sey nur zu hoffen, daß Frankreich Gegenrecht gegen Neuenburg halten werde. Die HH. Jeanrenaud, Besson und Gallot warfen dagegen dem Staatsrathe vor, er hätte durch sein Verfahren Art. 9 der Verfassung verletzt, wornach kein Unterthan oder Einwohner des Landes ohne ein von zum wenigsten durch 5 Richter erlassenes Dekret verhaftet werden könne. Dem Staatsrathe ist in derselben Sache eine Vorstellung von Seite der Bürgerschaft zugekommen, die durch die Auslieferung Borels sich ebenfalls in ihren Rechten gekränkt zu fühlen scheint.

Man liest in der „badischen Zeitung“: Wir erhalten so eben (23.) zuverlässige Berichte und Privatmittheilungen, welche über die Zustände im Aargau über die Maßregeln der Regierung, die bevorstehende weitere Entwickelung des Kampfes, und die sich vorbereitenden eidgenössischen Ereignisse Licht verbreiten. Der große Rath in Aarau hat beschlossen, das Klostervermögen zum Staatsgut zu schlagen. Mönche und Nonnen erhalten ansehnliche Pensionen, in so fern sie solche nicht durch Anstiftung und Theilnahme an staatsfeindlichen Umtrieben verwirkt haben oder verwirken werden. Das übrige Klostergut wird dem Schul- und Armenfonds beigeschlagen. Die Regierung hat dem großen Rathe ein Amnestiedekret vorgelegt. Obrist Frei-Herose bewegt sich allmählich mit seiner Truppenmacht vom Rhein hinweg in concentrischer Richtung gegen die kleinen Kantone hin, um etwa von dort herkommenden Zügen zu begegnen. Die vorgefundenen Papiere enthüllen immer deutlicher den Plan der Reactionsparthei, die jetzt auf eine Tagsatzung dringt. Das Mißtrauen gegen die jetzige Verfassung der Schweiz ist so groß, daß man bei einem Heere von 10 bis 11,000 Mann keinen eidgenössischen Anführer sieht, und Bern und Baselland ihre Truppen unter den Oberbefehl des aargauischen Kantonal-Obristen Frei-Herose stellen. Die Regierung von Luzern steht fest. Die Solothurner Regierung hat am 20. ihre Truppen entlassen; das Land ist ruhig. Die von gewisser Seite her geflissentlich verbreitete Ansicht, daß der Kampf zwischen Katholiken und Protestanten wegen des Glaubens geführt werde, ist ein an die unglücklichste Epoche unserer Geschichte erinnernder Irrthum. Auf beiden Seiten stehen Bekenner beider Konfessionen; auf der einen Seite die Züricher Septemberprotestanten und die Aarganer Murikatholiken, auf der andern die rein katholischen Luzerner und Solothurner, und die rein protestantischen Aargauer und Berner.

Italien.

Rom, 11. Jan. (A. Z.) Die Unterhandlungen des Grafen v. Brühl mit dem päpstlichen Hof sind nun so weit gediehen, daß er den Grafen von Gneisenau morgen als Courier mit Depeschen nach Berlin abschicken wird. Obgleich im Publikum noch nicht bekannt ist, wie weit die gemachten Vorschläge Preußens sich mit den Grundsätzen der Kirche einigen lassen, geht doch aus Allem hervor, daß von der zu erwartenden Antwort von Berlin das Ende dieser Affaire bedingt wird. Wie es hier heißt, besteht man nicht mehr unbedingt auf der Zurückversetzung des Erzbischofs nach Köln, sondern hat höhere und für die künftige Stellung der Katholiken wichtigere Interessen ins Auge gefaßt. Während nun jeder Deutsche, zum Wohl des gesammten Vaterlandes, wünscht, diese Differenzen so bald als möglich geschlichtet zu sehen, zeigte es sich, daß eine fremde Macht, welche aus dem Fortbestand derselben Vortheile zu ziehen hoffte, jede Annäherung mit scheelen Blicken bewacht. — Das schlechte Wetter

hält hier noch immer an; es regnet ohne Unterlaß, wobei der Thermometer 10 bis 12 Grad über Null zeigt.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Jan. In der Umgegend von Kopenhagen haben mehrere Bauern in Anlaß der Ständewahlen in aller Einfalt vorgefragt, ob sie nicht Se. Maj. selbst wählen dürften, in dessen Hände sie ihre Angelegenheiten am liebsten legen möchten.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter enthält folgende Mittheilungen: Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 5. Januar melden: „Gestern ist das türkische Dampfboot „Iskûdar“ mit den nach Alexandrien bestimmten türkischen Commissären, Admiral Jawer Pascha (Walker) und Mazlum Bey nach Marmarizza abgegangen, um daselbst die österreichischen und englischen Commissäre an Bord zu nehmen, die nach dem Wortlaut des §. 4 der Separatacte vom 15. Juli v. J. der Uebergabe der ottomanischen Flotte beizuwohnen haben. Die türkische Staatszeitung vom 10. Silkade 1256 (3. Jan. 1841) enthält folgenden Artikel: „Da die Einnahme und Eroberung Syriens, wie es in den früheren Blättern dieser Zeitung angekündigt wurde, mit Gottes Hülfe gelungen ist, hat der Sultan die Erleichterung des Looses und die Wohlfahrt seiner Unterthanen in dieser Provinz, als würdigen Gegenstand seiner hohen Aufmerksamkeit erkoren, um dafür zu sorgen, daß die Wohlthaten und segensreichen Wirkungen des Hattischerifs von Gülhane — Sicherheit der Ehre, des Lebens und des Eigenthums — sich auch auf sie erstrecken, daß Gerechtigkeit und Billigkeit gegen alle Bewohner Syriens ohne Unterschied walten mögen, damit Friede und Freude in ihre Gemüther wieder einziehen. — Zu dem Ende, daß diesen erhabenen Gesinnungen Sr. Hoheit von allen Beamten der Pforte Genüge geleistet werde, hat der Sultan geruht, den Präsidenten des Kriegsconseils, Hussein Pascha, mit besonderen Aufträgen nach Syrien zu beordern, und große Summen zur Unterstützung der von Kriegs- und Feuersnoth schwer heimgesuchten Bewohner Beyruts, Akka's und anderer Orte zu bewilligen. Den letzten aus Syrien eingelaufenen Nachrichten zufolge, herrschte in allen von den ottomanischen Truppen besetzten Theilen dieser Provinz die vollkommenste Ruhe, und die von der Pforte eingesetzten Behörden waren aufs Thätigste mit der Organisation des Landes beschäftigt. — Die Ueberreste der ägyptischen Truppen standen fortwährend in Damaskus und erwarteten daselbst die näheren Befehle über die Art und Weise der Räumung des Landes und ihres Rückzuges nach Aegypten. Der vor Kurzem auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrte persische Botschafter, Mirza Dschafer Chan hatte am 2. d. M. seine Audienz beim Sultan. Die Arbeiten zur Rettung des bei Armudli im Golf von Mudania gescheiterten Dampfboots „Seri Pervas“ hatten den erwünschtesten Erfolg, so daß dieses Dampfboot binnen wenigen Tagen nach dieser Hauptstadt wird bugsirt werden können, um im hiesigen Arsenale vollständig ausgebessert zu werden.“

Syrien.

Beyrut, 21. Dec. (A. Z.) Bis zum 16. d. befand sich Ibrahim Pascha immer noch in Damaskus, wo er sein ganzes ihm übrig gebliebenes Heer versammelt hatte. Die Corps von Caramanien, Marasch, Orfa, Aleppo waren zu ihm gestoßen, und Alles zusammen bildete ungefähr einen Effectivstand von 30,000 Mann, meist Arnauten, von denen keiner übergegangen war. Baschibosuks, Beduinen umschwärmten die Umgegend von Damaskus, den Antilibanon, und dehnten sich bis Hasbeya, auf der Straße von Aere, aus. Izzet Pascha hatte einen Mutsallem von Damaskus ernannt, der es wagte, mit 2500 Mann irregulärer Cavallerie den Salahieh nach Damaskus hinabzusteigen. Ibrahim erstaunt über diese Kühnheit, schickte zwei Regimenter Cavallerie ihm entgegen, welche die feindliche Reiterei bei Sara gänzlich in die Flucht schlugen und viele niederhieben. Das Gefecht verbreitete von neuem wieder den Schrecken vor dem Namen Ibrahims, und in Beyrut glaubt man sehr ernstlich an einen coup de main von ägyptischer Seite. Die Desertionen haben seit einiger Zeit in der ägyptischen Armee aufgehört; der letzte Deserteur, aber auch zugleich einer der bedeutendsten, war der Schech Scheble Larrian, derselbe, der sich in dem Horan-Aufstand gegen Ibrahim auszeichnete, von ihm mit vieler Großmuth behandelt ward und ihm seitdem treu diente, bis endlich große Anerbietungen ihn schwankend und zuletzt treulos machten. In den Gebirgen Syriens, überall, wo die ägyptischen Truppen das Land verlassen haben, herrscht die vollkommenste Anarchie; Niemand befiehlt noch gehorcht, die Schechs und Emirs bekriegen und schlagen sich unter einander, Räuberbanden lagern auf allen Straßen, die Karawanen werden aufgehalten und geplündert, der muselmännische Fanatismus gegen die Christen lodert auf das unheilvollste auf, so daß die erbittertsten Feinde Ibrahims seine Herrschaft wieder zurückwünschen. In Antiochien wurden in der kurzen Zeit vom 27. Oct. bis 15. Nov. vier Mutsallems (Gouverneurs) gewechselt, von denen immer einer den andern wegjagte; ich selbst *) sah zwei dieser Katastrophen mit an, die skandalös und lächerlich zugleich waren. In Latakie wurden während meiner Anwesenheit die Christen auf das empörendste behandelt, man schlug die Priester und spie ihnen ins Gesicht; bei hellem Tage versammelte man sich vor dem Hause des englischen Agenten, eines Levantiners mit Namen Elias, und brüllte, daß die ganze Stadt erschallte: eher lassen wir unsere Weiber von den arabischen Soldaten schänden, als daß die Christen hier herrschen! Die ganze Nacht hindurch, es war im Ramazan, sang man Spott-

*) Das Schreiben rührt von einem Mann her, der längst mit der Redaction der Allg. Zeitg. in Relation steht, und seit vier Monaten in Syrien sich aufhielt. (Anm. d. Red. d. A. Z.)

und Mordlieder auf die Christen, die immer anfügen: „Ibrahim Pascha ist nicht mehr hier und wir treten euch Hunde wieder unter den Fuß.“ Dasselbe geschieht in Aleppo, in Tripoli, überall, wo die Muselmänner den Christen überlegen sind. Nur in dem fanatischen Damaskus regt sich noch Niemand, denn dort herrscht noch Ibrahim. Ich schaudere, wenn ich an Nintab denke, die vielleicht am meisten fanatische Stadt des Orients. Als ich im Septbr. dort war, bebte noch Alles vor dem Namen Ibrahims, aber drohende Fäuste und wüthende Blicke der Türken verriethen den Christen, was sie zu erwarten hätten, wenn der Sultan sein Regiment dort wieder aufschlüge. Sie versammelten sich täglich in ihrer kleinen Kirche, und beteten zu Gott, er möge das größte Unheil, die Regierung der Türken, so nennt man dort die Herrschaft des Sultans, von ihnen abwenden. — Die türkische Truppenmacht beläuft sich auf 15,000 Mann; sie sind von Tripoli bis Jaffa längs der Küste vertheilt; in Beyrut stehen ungefähr 3—4000 Mann mit 50 Engländern. Die letztern haben 600 Mann in Acre, das ist ihre ganze Anzahl. Der größte Theil der Schiffe hat sich nach Marmarizza zurückgezogen; mehrere Corvetten und Briggs, die noch an der Küste stationirten, wurden bei dem furchtbaren Sturm am 2. Dec. so hart beschädigt, daß sie in einen andern Hafen einlaufen mußten. Dasselbe geschah auch mit der vom Admiral Bandiera commandirten Corvette, die einen Mast gebrochen und andere Havarien erlitten hatte. Nach Jerusalem sind in aller Eile türkische Truppen abgeschickt worden, um die Gebirgsleute wieder hinauszujagen, die sich der Stadt bemächtigt hatten und die christlichen Klöster auf das unbarmherzigste brandschatzten. Unter den Befehlshabern der türkischen Truppen herrscht die größte Uneinigkeit. Izzet Pascha ist in Folge von Insinuationen aus Syrien entfernt worden; der General Omar-Bey, ein österreichischer Renegat, ward wegen Entwendung von 9000 Piastern (900 C. fl.) vor ein Kriegsgericht gestellt, aber nicht nur freigesprochen, sondern auch sogleich zum Pascha erhoben. Der General Smith, der sich einbildet, er könnte das Schicksal Klebers haben und deshalb nicht anders als unter starker Bedeckung ausreitet, wird vom Neid verfolgt und sehnt sich daher nach einer Aenderung; er ist vorgestern nach Alexandrien abgereist. Der General Jochmus sehnt sich ebenfalls von diesen Umtrieben nach Konstantinopel zurück, denn es ist, wie die Sachen jetzt stehen, an kriegerischen Ruhm eher zu verlieren als zu gewinnen. Ein deutscher Officier, der sehr thatendurstig und überaus geschwätzig ist und sich einbildet, alles thun zu können, was ihm in den Kopf kommt, wollte den hohen Preis verdienen, der auf Ibrahims Kopf gesetzt ist. Er machte daher einen Plan, wie man ihn fangen könne, und ließ sich zu diesem Ende nach Tripoli schiffen, um von hier aus das Gebirge zu übersteigen und Ibrahim ohne Weiteres wegzukapern. Nachdem er aber acht Tage lang in Tripoli frische Orangen gegessen hatte, bekam er die Diarrhöe und ging nach Beyrut wieder zurück, wo er unter allgemeinem Gelächter empfangen ward. — So sieht es jetzt in Syrien aus, überall Anarchie und nirgends ein Gouvernement; die Türken wagen sich keine drei Stunden weit von der Küste zu entfernen, denn das Landvolk ist an allen Orten bewaffnet, schießt auf alles, was sich sehen läßt, plündert einen Jeden aus, der sich ihren Ortschaften nähert, und befindet sich mit Einem Worte in der größten Zügellosigkeit. Die heftigen Feinde Mehmed Ali's, die früher in seinen Ländern reisten und hinterher die wüthendsten Diatriben gegen ihn schrieben, thäten zu ihrer Belehrung wohl daran, jetzt nach Syrien zu gehen, um sich von den Segnungen und dem Heil zu überzeugen, das der plötzliche Regierungswechsel über dieses Land ausgeschüttet hat. Auch ich hatte früher dieselbe Meinung über Mehemed Ali, nachdem ich aber einen Fuß weiter setzte und in Länder kam, die an die seinigen grenzen, aber nicht von ihm beherrscht wurden, änderte ich diese Meinung sehr bedeutend und fand, daß ein Despotismus, wie der Mehemed Ali's, jedenfalls dem der Anarchie eines regierungslosen Landes bei weitem vorzuziehen sey.

Aegypten.

Die A. Allg. Ztg. berichtet in einem Schreiben aus Venedig, 11. Jan. Ueber Livorno haben wir neue Nachrichten aus Alexandrien erhalten, welche die Lage Ibrahim Pascha's sowohl als die Gestalt der Dinge in Aegypten bei weitem nicht so ungünstig schildern, als dieß in fast allen neuern Berichten geschah. Diesen Angaben zufolge beliefe sich Ibrahim Pascha's Armee noch auf 50,000 Mann, und mehr als noch einmal so viel sollen in Aegypten vollkommen ausgerüstet bereit seyn, einen Angriff zurückzuweisen. Nach denselben Berichten wäre nicht zu hoffen, daß Mehemed Ali sich den neuesten Anordnungen der Pforte fügen werde, ohne des erblichen Besitzes von Aegypten sicher zu seyn, vielmehr soll er erklärt haben, daß er nur um diesen Preis sich unterworfen, und daß er andernfalls Alles daran setzen würde, den kräftigsten Widerstand zu leisten. Auf die Stimmung der Bevölkerung Aegypten's rechne er mit Zuversicht, Alexandrien sey nicht Aegypten, und würde es den vereinigten Flotten auch gelingen, Alexandrien zusammenzuschießen, so würden sie damit noch immer wenig gewonnen haben.

Alexandrien, 26. Dec. (A. Z.) Der Beduinenchef Maerut aus der Gegend von Damaskus ist mit 4000 Reitern nach Gasa aufgebrochen, wo die Commandanten von Acre, Mahmud und Ismael Bey, sich befinden. Selim Pascha hat 3000 Mann ebenfalls dorthin geführt; die Ankunft dieser Streitkräfte hat die aufrührerischen Beduinen von Gasa bis Akaba zur Unterwerfung gezwungen. Die Straße nach Damaskus ist nun frei.

Vom 27. Dec. (A. Z.) Es sind diese Woche sehr viele europäische Officiere und Beamte, welche in Syrien im Dienst des Pascha's waren, hier angekommen. Alle erzählen übereinstimmend, daß Syrien gänzlicher Anarchie preisgegeben sey. Die Stellung der Türken ist dort sehr gefährdet, und Ibra-

him brauchte nur eine Bewegung vorwärts zu machen, um sie in die Flucht zu schlagen und der türkischen Armee alle Punkte wieder abzunehmen, welche sie gegenwärtig besetzt hält, und die von der englischen Escadre nicht mehr besetzt sind. Aleppo und Jerusalem sind die einzigen Städte des Innern, welche die Autorität des Sultans anerkannt haben. Unter den europäischen Admiralen und den türkischen Generalen herrscht Zwietracht. Erstere ertheilten die widersprechendsten Befehle, und suchen auf alle mögliche Weise sich einander zu schaden, während die türkischen Generale nicht ohne Eifersucht und Ingrimm die Besetzung syrischer Städte durch christliche Soldaten sehen, und für die Beschämung, ihre Unmacht bewiesen zu haben, durch allerlei Vexationen und Intriguen sich rächen. Als die Engländer unter den Gebirgsbewohnern Gewehre austheilten, sagten sie ihnen, sie sollten dieselben erst auf das Gebiet ihres rechtmäßigen Herrn wieder ausliefern. Aber diese Unglücklichen, welche Befehle von aller Welt erhalten, gehorchen Niemanden, sondern begehen Räubereien aller Art, machen Ueberfälle in den Ebenen und stehlen und plündern. Das Reisen im Innern ist nicht mehr möglich ohne die Gefahr, beraubt oder ermordet zu werden. Das schrecklichste Elend herrscht in Syrien, und der gegenwärtige Zustand läßt fürchten, daß dieses Land für die Türken wie für die Aegyptier verloren sey. Ibrahim Pascha hätte aus diesen Umständen wohl den Nutzen ziehen können, seine früheren Stellungen wieder zu nehmen; aber er gehorcht, wenn auch mit innerm Widerstreben, den Befehlen seines Vaters. Mit 30,000 Mann seiner besten Truppen steht er fortwährend unthätig in und bei Damaskus. Die Desertion in Ibrahims Heer war allerdings zahlreich, doch muß man sie größtentheils dem Umstand zuschreiben, daß die Truppen durch die Rückzüge auf allen Seiten gedemüthigt und demoralisirt waren. Die schlechte Behandlung, welche die Ueberläufer bei den Engländern trotz der pomphaften Versprechungen gefunden, haben den Truppen Ibrahims jetzt die Lust zur Desertion verleidet. Mit Ausnahme Jussuf Bey's, der in Tripolis commandirte, und jetzt zum Statthalter Aleppo's durch die Pforte ernannt worden, hat kein ägyptischer General seinen Gebieter verrathen. Scherif Pascha, welchem die Statthalterschaft von Syrien als Preis seines Abfalls versprochen war, hat diese Anerbietungen zurückgewiesen. Da die türkische Armee in Syrien nicht über 12,000 Mann beträgt, so würde es Ibrahim leicht seyn, mit seinen 30,000 alten, an Strapazen und Entbehrungen gewöhnten Truppen die Türken zu vertreiben. Bewilligt daher die Pforte Mehmed Ali's Bedingungen nicht, so wird Syrien bald wieder von Ibrahims Armee ernstlich bedroht seyn. — Noch trifft die türkische Flotte im Hafen von Alexandrien keine Anstalten zum Absegeln. Ihre Mannschaft ist fortwährend auf dem Litoral zerstreut. St. Jean d'Acre halten gegenwärtig die Engländer allein besetzt. Die türkischen und österreichischen Detaschements haben den Platz geräumt, und man sieht dort nur noch Rothröcke. Die Festungswerke erstehen aufs Neue, wie durch Zauberei; zwei Bataillone (?) haben die Besatzung verstärkt, und täglich trifft aus Malta und Gibraltar Kriegs- und Mundvorrath ein. — Emin Bey, der türkische Contreadmiral, dessen Entweichung aus Alexandrien Ihnen bekannt ist, wurde in Konstantinopel einstweilen auf die Galeeren gebracht. — Said Bey besuchte vorgestern die Corvette Embuscade (wohl eine französische?). Sein Besuch ward mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. — Die Pest hat ihre Verheerungen wieder begonnen, aber nur auf der Flotte und im Arsenal; die Stadt ist davon frei geblieben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Karbe & Knaus, Ueber Schaafwaide-Ablösungen und deren Einfluß auf die Kultur des bisher waidebelasteten Grundeigenthums auf Schaafzucht und Wollproduction in national- und privatwirthschaftlicher Beziehung. Preis 40 Cop. S.

Neider, Das Verhältniß der Jagd in der Kundgebung der Jagdgeheimnisse um in der kürzesten Zeit ein vollkommener Jäger und durch die Jagd reich zu werden. Preis 50 Cop. S.

Trautvetter, Anleitung zum gedeihlichsten Bau der 70 fältig tragenden Hymalaya-Gerste. Preis 25 Cop. S.

Schiller's Geisterseher. Aus den Papieren des Grafen von O. Zweiter und dritter Theil. Supplement zu Schiller's Werken. Preis 40 Cop. S.

Geßner's sämmtliche Schriften. Neueste Stereotyp-Ausgabe. 2 Bde. Pr. 1 R. 35 Cop. S.

Hoffmann von Tallersleben, unpolitische Lieder. Preis 1 R. S.

Angekommene Fremde.

Den 22. Jan. Frau v. Mühlen und Disponent Erdmann, log. beim Schmid Deisenroth; Herr v. Roth und Herr v. Glasenapp, log. bei der Frau Rathsherrin Frahm; Herr Landrichter v. Sivers, log. bei der Madame Eschholtz.

Den 23 Jan. Herr Postkommissair Palberg und die Herren Pfandhalter Kröger und Frank, log. bei der Madame Leidloff; Herr Lieutenant v. Engelhard und Herr v. Knoche, log. im Hotel London; Herr Capitain G. v. Baranow, log. beim Domvoigt Kreitenberg; Herr Försteradjunct A. v. Harff und Herr Pastor Mikwitz, log. beim Herrn Schuldirector Haffner; Herr C. Holst, log. beim Herrn Kaufmann Wegener; Herr Kreisdeputirte v. Wulff, log. beim Herrn Buchhalter Stahlberg; Herr Generallieutenant v. Wrangel, log. beim Herrn Titulairrath Biedermann.

Abgereiste.

Den 23. Jan. Herr Capitain Großmann.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die öffentlichen agronomischen Vorträge des Herrn Professor Schmalz, und zwar über die verschiedenen Ackerbausysteme, am 30. Januar d. J. um 6 Uhr Abends ihren Anfang nehmen, und von da ab, an jedem Donnerstag zu der nemlichen Zeit werden fortgesetzt werden. Die Einlaßkarten zu diesen Vorträgen sind am 28. u. 29. Januar in den Vormittagsstunden von 11 — 1 Uhr in der Canzellei dieser Behörde in Empfang zu nehmen, und das Lokal, woselbst die Vorträge werden gehalten werden, ist am Eingange des Universitäts-Hauptgebäudes zu erfragen. 2

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Georg Grindel; den Herrn Provisor 1ster Abtheilung Alexander Robinsohn; den Apothekergehülfen Ferdinand Schatten; die Studirenden der Diplomatie, Alphons Guminski und Felix Paltschewski; die Studirenden der Philosophie Bernhard Hachfeld und Heinr. Weinberg; den Studirenden der Rechte Carl Tenner, und den Studirenden der Medicin Georg Baar — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 21. Januar 1841.

Prorector Sahmen.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß ein dem botanischen Garten der Universität gehöriges Arbeitspferd am 30sten d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Hofe des Universitäts-Gebäudes, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., auctionis lege, verkauft werden soll. 2

Dorpat, am 21. Januar 1841.

Prorector Sahmen.
C. v. Witte, Not.

Da im Laufe dieses 1841sten Jahres ein Umbau des Hauptgebäudes der Arensburgschen adeligen Kreisschule und eine Reparatur des, zu demselben gehörigen hölzernen Nebengebäudes auf den veranschlagten Betrag von 3792 R. 4 Cop. S.-Mze. bewerkstelligt werden soll, dessen öffentliche Vertorgung bei Einem Edlen Magistrate der Kaiserlichen Stadt Arensburg stattfinden wird, so wird Solches von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen, welche diesen Umbau zu übernehmen wünschen, den Kostenanschlag, so wie die Pläne und die Torgbedingungen bei dem Arensburgschen Herrn Schulen-Inspector inspiciren und von demselben die nähere Anzeige des anzuberaumenden Torgtermins einziehen mögen. 3

Dorpat, den 21. Januar 1841.

Dorpatscher Gouvts. Schulen-Director
Haffner.
Schriftführer Claus.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird derjenige, welcher am hiesigen Bauermarkttage, den 30sten September v. J., auf dem Markt eine Summe Geldes verloren hat, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden und sein Eigenthumsrecht an diesem Gelde darzuthun. 3

Dorpat, am 22. Januar 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt für dieses laufende 1841ste Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10ten Febr. d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr im Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Eine Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adlichen Güter Kredit-Societät, macht

hierdurch bekannt, daß am 10. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in ihrem Sitzungs-Locale eine Quantität von 30 Löfen Roggen, 80 Löfen Gerste und 60 bis 70 Löfen Kartoffeln, gegen gleich baare Zahlung auctionis lege versteigert werden wird. Dorpat, am 15. Januar 1841. 2

Director von Samson.
B. Block, loco Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Michel Lindeberg, belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Einwohner und Krugs-Pächter Johann Martinson, am 17. Mai d. J. abgeschlossenen und am 5. Decbr. c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 3ten Stadttheil sub Nr. 174 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 828 Rbl. 57 1/7 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. Januar 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ball-Anzeige.

In der academischen Musse wird am 15., am 22. und am 29. Januar ein Ball mit voller Tanzmusik und an diesen Tagen Vormittags von 11—1, und Nachmittags von 3—5, die Austheilung der Billette alldort Statt haben. Jedes Mitglied zahlt für sich oder einen einzelnen Hausgenossen beiderlei Geschlechts für ein Ballbillet 30 Kop. S. M., für ein Familienbillet 60 Kop. S. M., für jeden auf seinen Namen einzuführenden Fremden, Herr oder Dame, 60 Kop. S. M. Nur Mitglieder mit ihren Hausgenossen und alle nach Stand und Bildung zulässige Damen, auch hiesige haben Zutritt, sonst nur noch Fremde, unter denen man diejenigen versteht, die nicht in Dorpat und dem dörptschen Ordnungsgerichtsbezirk wohnhaft sind. Das Tanzen in Stiefeln ist nur bei der Uniform und Viceuniform erlaubt. Für diejenigen, die, wie verlautet, Mitglieder der academischen Musse zu werden wünschen, schließlich noch die Anzeige, daß die Verwaltung auch in diesem Halbjahre litterärische, musikalische und wahrscheinlich auch dramatische Abendunterhaltungen sowie zu Fastnachten noch einen Maskenball veranstalten, und darüber später das Nähere bekannt machen wird. Die Verwaltung. 1*

Bekanntmachungen.

Dem § 35 der Statuten des, am 12. December 1827 hieselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums per.ipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 3

Reval, den 15. Januar 1841.

H. W. v. Budberg
T. H. Lüthkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
Al. Koch.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß meine Wohnung jetzt in der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Baron Ungern-Sternberg, gegenüber dem Goldarbeiter Eckert, ist. Die Familien, für die ich jährlich engagirt bin, besuche ich alle 14 Tage um mich von dem Zustande der Zähne, der mir anvertrauten Personen zu überzeugen, und allen Uebeln vorzubeugen. Unbemittelte haben sich morgens von 8 bis 9 zu melden, um unentgeltlich behandelt zu werden. Außerdem bin ich von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr zu sprechen. Eduard Bennert, 1

Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Eine Frau wünscht in einem freundschaftlichen Hause aufgenommen zu werden und ist willig dafür unentgeltlich in weiblichen Arbeiten und in Allem behülflich zu sein. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine Familie, die sich in Werro niederzulassen beabsichtiget, wünscht junge Mädchen, welche die dortigen Unterrichtsanstalten besuchen wollen, bei sich in Pflege und Kost zu nehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Madame König in Werro. 2

Zu verarrendiren.

Ein Gut, in einer anmuthigen Gegend des Werroschen Kreises, 50 Werst von Dorpat belegen, — mit einer Roggenaussaat von 40 bis 50 Lösen, reichlichem Holze, einem Ziegel- und Kalkbrande, Fischerei und Jagd, so wie mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und einem guten Viehbestande, reichlich versehen, — ist vom Frühjahre d. J. zu verarrendiren oder auch unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr Gouvts.-Secretär Gerich, wohnhaft im Frantzenschen Hause in der sog. Carlowaschen Straße in Dorpat. 3

Das Gut Groß-Conguta ist zu verkaufen oder zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man bei der Gutsverwaltung. 2

Immobil-Verkauf.

Das in der Alexanderstraße im 2ten Stadttheil auf Stadtgrund unter Nr. 168 ° belegene hölzerne der Frau Räthin Schmidt gehörige Haus ist unter vortheilhaften Bedingungen käuflich zu haben. Kaufliebhaber wenden sich an die Eigenthümerin selbst. 3

Kaufgesuch.

Branntwein, in Lieferungen bis Mai nach Narwa, kauft 1
Peter Emmers.

Zu verkaufen.

Da ich meine Tuch-Niederlage noch ferner im Hause des Herrn Nikolai gegenüber Stadt London fortbestehen lasse und daselbst Tuch aus meiner eigenen Fabrike in verschiedenen Qualitäten und Farben zu dem Fabrikpreise verkaufe, so empfehle ich mich mit diesem meinem Tuchlager, Flanell, Boy, Tisch-, Clavier- und Bettdecken bestens und versichere stets reelle Behandlung und billige Preise. C. G. Metzke. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich aufs angelegentlichste auch für diesen Jahrmarkt mit meinem Gewürz-, Wein- und Steinzeuglager, und verspreche jedem resp. Käufer die beste und reelleste Behandlung. F. Sieckell. 1

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem aufs Beste completirten Gewürz, Wein und verschiedene andere Waaren enthaltenden Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen, mir auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich die Cigarren meiner Fabrik und erlaube mir zu bemerken, dass die Niederlage im Hause des Schneidermeisters Hrn. Koch, neben Stadt London, sich befindet. C. F. Toepffer. 1

Echte hollsteinsche schönkeimende rothe Kleesaat ist zu haben bei F. W. Käding. 2

Bei mir sind frische und gutkeimende Garten- und Blumen-Sämereien zu den billigsten Preisen zu haben. C. W. Rohde, 3
wohnhaft in der Revalschen Alleestraße.

Auf dem Sandberge, dem ehemaligen Cambecqschen Hause schräg gegenüber im Eckhause, ist ein Fortepiano von $6\frac{1}{2}$ Octaven, mehrere Spiegel und andere Möbeln von Mahagoni; auch Sommer- und Winterequipagen, wegen Abreise zu verkaufen. 1

2000 ℔ gutes Heu ist zu billigem Preise zu haben. Nähere Auskunft darüber giebt 2
Lehrer Lunin.

Das Moden-Magazin der Madame Ida Ehlers aus St. Petersburg im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger, Bel-Etage, ist durch neue Zusendung mit vielen hübschen Sachen versehen worden, worunter vorzüglich: Aufsätze, Hauben, Strohhüte und gezogene seidene Hüte; außerdem wird eine Parthie bunter Strohhüte zu dem sehr billigen Preise von 75 Cop. Silber das Stück verkauft. 1

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich ergebenst mit vorzüglich gut assortirten Rauchtaback und Cigarren aus meiner eigenen Fabrik für sehr herabgesetzte Preise und verspreche die reelste Behandlung. Mein Lokal ist am Markt im Hause des Herrn Obristen v. Stiernhielm.
Kaufmann Bohdanoff,
aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich während der Marktzeit mit Rauchtaback und Zigarren im alten

Universitätsgebäude ausstehen werde, und da ich mich verspätet habe, so werde ich um 20 pCt. billiger verkaufen; zugleich bitte ich die resp. Käufer, da ich den hiesigen Markt zum ersten Mal besuche, sich von der Güte der Waare zu überzeugen. 1

W. J. Toiwanui,
Tabacksfabrikant aus St. Petersburg.

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen frische Gemüse-, Blumen-, ökonomische und landwirthschaftliche Säemereien von vorzüglicher Güte zu haben, desgleichen rother und weißer holländischer Kleesaamen, Thymothygras 1ste Qualität, ausländische Saat, — worüber Preis-Courante für 1841 in der Handlung des Herrn F. W. Wegener in Dorpat gratis zu empfangen sind. 1

Eine vorzüglich feine Gattung holländische Leinen, in Stücken sowohl als auch Rester, Basttücher, Herren- und Damen-Handschuhe, modernster doppelter Casimir zu Pantalons und eine große Auswahl aller Gattungen Bürsten, eine neue Art Kopfkämme, sind zu sehr wohlfeilen Preisen zu haben bei 1

M. Zweygelt,
Stadt London, Parterre Nr. 8.

Im Bauchschen Hause zwei Treppen hoch, sind ächte schwedische Zeuge von 75 bis 85 Kop. B. die Elle und andere Manufakturwaaren für sehr billige Preise, zu haben bei M. Isajew, aus Reval. 1

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer guten Auswahl Atlas- und Stroh-Hüten, so wie auch Hauben, Unterhäubchen, verschiedenen Blumen, Bändern, Spitzen, Bobinet, Kragen und Boa, zu allerbilligsten Preisen. Sein Stand ist hinter dem Rathhause, im Baron v. Nolkeschen Hause, beim Uhrmacher Lampe.

Elissiniew, aus St. Petersburg. 1

Seidene glatte und gezogene Damen-Hüte zu 3 Rbl. 50 Kop. S., Strohhüte zu 1 Rbl. 50 Kop. S. per Stück, und Hauben, werden in der Stadt London Nr. 3, verkauft bei Demoiselle Jakobson aus St. Petersburg. Auch werden daselbst Bestellungen in dergleichen Arbeiten angenommen. 1

Ein gutes Billard ist in meinem Hause an der Petersburgischen Straße käuflich zu haben. 1

J. Stockmar.

Zu vermiethen.

Im Mesterschen Hause ist die obere Etage, nebst Keller, Wagenremise und Stallraum für 4 Pferde, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Verloren.

Am Dienstag den 14. Januar 1841 ist auf dem Wege von Hause des Herrn Apotheker Scharte bis zum Hause des Herrn von Nolken eine Uhr verloren, die mit echten Perlen besetzt war und auf der Rückseite ein Bild hatte. Der ehrliche Finder wird gebeten solche gegen eine angemessene Belohnung in der Scharteschen Apotheke abzugeben. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mensch mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, wird in einer Apotheke in Reval gesucht; darauf reflectirende belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 2

C. G. Metzke.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Koch, mit guten Attestaten versehen, wünscht eine Stelle in Dorpat oder auf dem Lande zu haben. Das Nähere im russischen Pastorate zu Dorpat. 2

Reisegelegenheit.

Eine Dame, die im Februar nach St. Petersburg reisen will, wünscht sich einer Gelegenheit dahin auf Theilnahme an den Kosten anzuschließen. Das Nähere erfährt man in der Wohnung des Oberlehrers Thrämer im Gymnasium. 1

Abreisende.

Daß ich binnen 8 Tagen Dorpat verlasse zeige ich hiermit an. Meder, Pharmaceut. 2
Den 21. Januar 1841.

A. Trinckler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Januar 1841. 2

Johann Bock, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Jan. 1841. 3

Joh. Heinr. Unger, Tuchmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Jan. 1841. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 9. Mittwoch, 29. Januar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Algier. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Jan. Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 6. Jan. Der Feld-Ingenieur-Obristlieutenant Hansen wird zum Obristen befördert. — Der Commandeur des 6ten Inf.-Corps, Gen.-Adj. Reidhardt 1, wird zum stellvertretenden Moskowischen Militair-General-Gouverneur für den militairischen Theil, bis auf weiteren Befehl, mit Verbleibung in seinem gegenwärtigen Amte und als Gen.-Adjt ernannt. Der Platz-Major der Festung Chotin, Obrist Eckbaum, wird Wunden halber, als Gen.-Maj., mit Uniform und voller Pension des Dienstes entlassen. Der Obrist-Lieut. vom 4ten Cavallerie-Bezirk der Neu-Russischen Militair-Ansiedlung, Baron Engelhardt 2 wird mit dem Range eines Collegienrathes aus dem Militairdienste entlassen, um in Civildienste einzutreten.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht den Director der General-Gouvernements-Canzellei in Finnland, Staatsrath Ernst Bernhard von Weissenberg (früher von Witte) auf dessen unterthänigstes Gesuch um Entlassung vom Dienste, zerrütteter Gesundheit halber, durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 30. Oct. (11. Nov.) nicht nur diese Bitte huldreichst zu gewähren, sondern denselben auch, in Erwägung seiner vieljährigen, eifrigen Dienste, Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath zu ernennen, und ihm seinen vollen Gehalt als lebenslängliche Pension zuzuerkennen.

(St. Pet. Ztg.)

(Eingesandt.) Dorpat, 28. Jan. Die Hauptstadt, als wäre sie eifersüchtig auf die Gouvernementsstadt, die unsere Meßfreunden mit mannigfachem Kunstgenuß bereicherte, scheint diese überbieten zu wollen. Sie gewährt uns die Gelegenheit, ein bei sich hochgefeiertes Künstlerpaar kennen zu lernen. Madame Bishop, London's erste Hofsängerin und Herr Bochsa, ebendaselbst Director der königl. Akademie der Musik und der italienischen Oper, schon längst als Paganini der Harfe anerkannt, sind hier aus St. Petersburg eingetroffen, wo Madame Bishop, eine Sängerin in voller Jugendfrische, wetteifernd mit der Pasta und Heinefetter, der freigebigsten Huld Sr. und Ihrer Kaiserl. Majestät gewürdigt und von den Bewohnern der Residenz durch vielseitige Beifallsbeweise ausgezeichnet wurde. Wir berufen uns in dieser Beziehung auf die Berichte in der nordischen Biene und im Journal de Saint-Petersbourg und beschränken uns nur auf die gewiß erfreuliche Mittheilung, daß diese musikalischen Notabilitäten sich am nächsten Donnerstage im großen Universitätssaale werden hören lassen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirten nahm unter allgemeiner Bewegung der Aufmerksamkeit der Marschall Soult das Wort: Die Befestigung von Paris, dieser große Gedanke habe sein ganzes Leben beschäftigt. Seit 1830 habe er daran gedacht, Paris zu befestigen und zu dem Ende an Hrn. Barrot, den Präfecten des Seinedepartements, geschrieben. Der Redner verlas dieses Schreiben, in welchem gemeldet wird, daß die Regierung entschlossen sey, Fortificationen um Paris her zu errichten und daß die Arbeiten von den Offizieren des Geniecorps, unter der Leitung eines Obergenerals, sollen begonnen werden. Demnächst führte der Redner die Punkte an, deren Befestigung er im Jahre 1830 für unerläßlich gehalten habe. Den Plan selbst betreffend, so habe er eine Vertheidigung von Paris durchaus nach Außen hin verlegen wollen, es sey ihm klar gewesen, daß je mehr man den Feind von Paris entferne, desto wirksamer die Vertheidigung seyn werde. Diese Vertheidigung habe feste Basen durch verschanzte Lager erhalten sollen. Der Redner ging zu Erlebnissen seiner kriegerischen Laufbahn und zu Beispielen seiner Ansicht über. Der Bericht der Commission beziehe sich auf Vauban und Napoleon. Den ersteren betreffend, so müsse man bedenken, daß sich seitdem die Vertheidigungsmittel wesentlich geändert, die Zerstörungsmittel sich wesentlich ent-

wickelt hätten; die Kriegskunst sey gänzlich umgestaltet worden und es sey außer Zweifel, daß das Genie Vaubans alle diese Dinge in Betracht gezogen haben würde. Was Napoleon betreffe, so komme seine Ansicht von St. Helena, man müsse sich aber wundern, daß er inmitten seiner Macht und Größe diesen Eingebungen nicht gefolgt sey. Der Redner verwies auf Wien im Jahre 1805. Diese Stadt sey mit einer Umwallung umgeben gewesen, mit einer Umwallung, wie man dieselbe hinsichts Paris verlange, und dennoch habe man keinen Widerstand geleistet. Hierauf verlas der Redner eine Stelle aus den Memoiren Napoleons, die sich dahin resumiren läßt, daß ein General mit 50,000 Mann das Feld halten müsse. Wellington habe sich im Jahr 1810 nach einer gegen Massena in Portugal verlorenen Schlacht, nicht nach Lissabon geworfen, sondern in den Linien von Torres-Vedras eine Position genommen, die Lissabon mit solchem Erfolg gedeckt habe, daß die französische Armee 4 Monate hindurch nichts gegen diese Hauptstadt habe unternehmen können. Auch die Belagerung von Toulouse wurde von dem Marschall citirt, er habe sich nicht in der Stadt eingeschlossen, obschon sie befestigt gewesen sey, er habe das Feld gehalten und unter den Mauern von Toulouse so lange Zeit gestritten, als ihm möglich gewesen sey. Demohngeachtet nehme er die fortlaufende Ringmauer, so wie sie von der Commission modificirt worden sey, aus dem Grunde an, weil diese Frage beinahe ganz und gar abgethan gewesen sey, als er an die Spitze der Geschäfte getreten; die Arbeiten seyen begonnen, Credite seyen anbefohlen gewesen, und die Majorität der Bevölkerung sey der Meinung, Paris werde durch eine fortlaufende Ringmauer gegen den Feind gesicherter seyn. Nichtsdestoweniger müsse er die Kammer auf seinen Plan von 1830 (detaschirte Forts und verschanzte Lager) verweisen, der bei weitem nicht die Kosten der vorliegenden Fortificationen erheische. Hr. Thiers nahm das Wort, die Rede des Marschalls lasse vermuthen, die Commisstion habe den vorliegenden Gesetzentwurf dem Ministerium, das ihn nicht wolle, entrissen, er müsse aber bemerken, daß der Marschall inmitten der Commission erklärt habe, der Entwurf habe seinen Beifall, er nehme ihn mit Vergnügen an und werde die Annahme vor den Kammern unterstützen. Marschall Soult erwiederte hierauf, daß seine Rede aus zwei Theilen bestehe, er habe hier seinen militairischen Charakter von seinem officiellen trennen wollen, er habe darthun wollen, die Armee solle wohl begreifen, was sie zu thun habe, wenn geschehene Dinge sich unglücklicherweise noch einmal ernenern, er habe seine Ansicht auf eine authentische Weise beglaubigen wollen, damit die Geschichte sie constatire. Der zweite Theil der Rede stütze sich auf seinen officiellen Charakter, von diesem Gesichtspunkte aus habe er inmitten der Commission Alles angenommen, was ihm annehmbar scheine, er habe den Gesetzentwurf vorgelegt und zugleich erklärt, daß er ihn vertheidigen werde. Als Kriegsminister sey er zu dem Letzteren verpflichtet gewesen. Hr. Bertin de Vaux, Mitglied der Commission, bemerkte der Kammer, es sey nicht das erste Mal, daß ein Conseilpräsident sich seine persönliche Meinung hinsichts einer großen Frage reservire. (Wie es scheint, ist demnach Marschall Soult gegen die Befestigungen in der vorgeschlagenen Weise, die er persönlich für überflüssig, ja für nachtheilig hält, da sie die Vertheidigung zu sehr an Paris heranziehen. Weil aber die Einleitungen zu den Fortificationen bereits auf das vorliegende Gesetz hin getroffen worden sind, so tritt er demselben bei.)

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hat indeß Herr Thiers erklärt, die Commission habe sich diesen Morgen mit dem Marschall Soult verständigt, und dieser habe zugesagt, daß er jedes Amendement bekämpfen werde, welches zum Zweck haben könne, den Entwurf der Commission zu vernichten. (Diese Verwirrung der Deputirten über das in Frage stehende Gesetz könnte die Pairs rechtfertigen, wenn sie die Fortificationen abwiesen.)

Die Rede des Marschalls Soult in der gestrigen Deputirtensitzung, die die verschiedenen Meinungen der Kammer überrascht, hat die Spekulanten sehr erfreut. Sie haben der Sprache des Kriegsministers die Gewißheit der Verwerfung des Gesetzes hinsichts der Fortificationen entnommen.

Ein Mitglied der Pairskammer soll erklärt haben, daß, in Folge der Verwirrungen, die hinsichts der Fortificationen in der Deputirtenkammer stattfinden, es gewiß sey, daß das betreffende Gesetz nicht in der Pairskammer durchgehen werde.

Um die zwischen dem Ministerium und der Fortifications-Kommission erreichte Einigung auch in den Kammern zu behaupten, hatte man, wie es heißt, den Marschall Soult bewegen wollen, die Wortführung vorzugsweise Hrn. Guizot zu überlassen. Der Marschall soll sich jedoch hierzu nicht geneigt gezeigt haben. Ob durch die Irrung, die hieraus neuerdings zwischen der Kommission und dem Ministerium entstanden, die Annahme des Fortifications-Gesetzes gefährdet werde, oder ob eine bereits viel besprochene Modification des Kabinets eintreten wird, dies Alles läßt sich erst dann bestimmt entscheiden, wenn Hr. Thiers seine Rede gehalten und mehr oder mindern Eindruck auf die Deputirten hervorgebracht haben wird. So viel ist gewiß, die Debatten werden nicht bloß heute, sondern auch Montag, Dienstag und Mittwoch eifrig geführt werden. An diesem Tage (27sten) könnte die Abstimmung erfolgen. Hr. von Lamartine beharrt bei seinem Amendement, die Linke wird ein anderes vorschlagen. Hr. Thiers und die Seinen gaben sich gestern Abend alle Mühe, ihre Stimmen zu vermehren. Dagegen besitzt Herr von Lamartine eine Liste der Deputirten, welche ihm zugesagt gegen die Befestigung zu stimmen. Die nächsten Umgebungen des Hofes, so wie Angestellte anderer Art, suchen dagegen noch eifrig für die Annahme des Projekts zu wirken.

Paris, 24. Jan. In der gestrigen Deputirtensitzung war die Erklärung, die Hr. Thiers

in Betreff einer am Morgen stattgefundenen Besprechung zwischen dem Marschall Soult und der Commission im Namen des ersteren gab das bedeutsamste Moment. Wir haben bereits den Inhalt derselben mitgetheilt und bemerken nur noch, daß der Marschall Soult die Begutachtung der Commission in so fern für die beste Ansicht hinsichts der Fortifications hält, als die fortlaufende Ringmauer nur die Vertheidigungsmittel vermehrt. Demnach scheint der Marschall Soult entweder von dem ersten Theil seiner ehegestrigen Rede und der in dieser ausgesprochenen persönlichen Meinung ganz zurückgekommen zu seyn, oder er hat in der That eine sehr verworrene Entwickelung geboten; denn nach eben dieser Rede schien der Conseilpräsident sich nur einer rauhen Nothwendigkeit hinzugeben, wenn er der Commission beitrat, und nicht von einer strategischen Ueberzeugung geleitet zu werden. Die letztere ist nun aber doch, nach der neuerlichen Thiersschen Erklärung, mehr in dem Marschall vorhanden, als man glauben sollte. General Pairhans erklärte sich für die Fortifications und bemerkte, daß die seit einigen Jahren in der Marine mit bedeutendem Erfolge angewendeten Geschützstücke, die bei der Belagerung von St. Jean d'Ulloa so wesentliche Dienste geleistet, sich vorzugsweise zur Vertheidigung eigneten, und mehr zur Vertheidigung als zum Angriff, da sie schwer zu transportiren seyen. Demnach würden diese Geschütze auf den Wällen von Paris ein zuverlässiges Vertheidigungsmittel bieten. Hr. Bechard sprach gegen das Gesetz, da er sich aber im Wesentlichen auf die in der gestrigen Sitzung ausgesprochene Ansicht des Marschalls Soult bezog, so wurde sein Raisonnement durch die erwähnte Erklärung des Hrn. Thiers zum Theil entkräftet. Im Uebrigen enthielt das Raisonnement dieses Redners nur Wiederholungen der Ansichten Anderer. Hr. de Tracy, der gegen das Gesetz sprach, erklärte, daß die Zeiten sich seit Vauban geändert, die Meinung, die zu seiner Zeit gut gewesen, sey es jetzt nicht mehr. Generäle, wie Haro, Lamarque, Valazè haben sich nie über die Befestigung von Paris verständigen, die verschiedenen Ansichten, die man für und gegen dieselben geltend gemacht, haben ihn nie überzeugen können. Napoleon betreffend, so sey sein Ausspruch auf St. Helena von keiner Entscheidung, da er 1814 nicht an eine Befestigung von Paris gedacht, deren Mangel er auf St. Helena das Unglück von 1813 zugeschrieben habe. Der Redner hält es nicht für möglich, daß die großen Staatsgewalten in Paris bleiben können, wenn das Belagerungsgeschütz vernommen werde, und wenn die Regierung flüchte, sey es unnütz, aus Paris einen Kriegsplatz zu machen. Er sey fest überzeugt, daß, wenn Frankreich das Unglück einer Invasion treffe, man mehrere Mittelpunkte der Kriegsthätigkeit errichten müsse. Der Redner schloß mit den Worten: Alle Hauptstädte Europa's, sagte Napoleon, sind befestigt gewesen und sollten es seyn; aber 1809 war Napoleon nicht derselben Ansicht, als Wien Vertheidigungsmaßregeln traf. Friedrich der Große, der erste der Eroberer, denn er hat verstanden, aufzuhören es zu seyn, war dieser Meinung nicht, weil er, inmitten großer Kriege, die Befestigung von Berlin vernachlässigt hat. Ein einziges Wort genügt, um den Worten Napoleons die ich citirt habe, zu antworten; die Hauptstädte Europas sind in der Kindheit der Civilisation und der Kriegskunst befestigt worden, die Wickeln und Fallhüte sind für die Kinder gemacht, sie kommen nicht mannhaften Generationen zu. Es giebt hier eine Menge guter Bürger, die nicht an einer Discussion Theil nehmen, die sie zu speciell für sich halten; was mich betrifft, so ermahne ich sie, gegen eine übertriebene Bescheidenheit auf ihrer Huth zu seyn und nicht einem gewissen moralischen Zwange nachzugeben, den die speciellen Leute auf sie ausüben wollen, vielmehr nur nach eigener Ansicht die vorliegende Frage zu entscheiden. Ich stimme gegen den Entwurf. Hr. de Remusat sprach für die Fortifications, in denen er eine Sicherung des Friedens und keine Provocation erblickte. Frankreich sey in der Weise beschaffen, daß es nur in seiner allzusehr glorreichen Bestimmung liege, ganz Europa gegen sich zu haben; solches sey unter Ludwig XIV. vorgekommen, solches komme noch heute vor. Wenn Frankreich im Herzen unbesiegter sey, werde man sich beeilen, Frieden zu schließen. Auch Remusats Rede enthält größtentheils bekannte Wiederholungen. Er erblickte in der Einnahme des unvertheidigten Paris die Folge der Capitulationen aller festen Plätze und in der Vertheidigung des befestigten die Folge eines Widerstandes derselben bis auf das Aeußerste. Der König werde in Paris bleiben müssen, wenn es belagert werde. Diese Ansicht stütze sich nicht auf das Ministerium vom 1. März, sie müsse auch die des vom 29. October seyn. Diese Principien müsse man im Namen des Vaterlandes unterstützen. Die Feinde des Ministeriums sprachen: „Das Ministerium hat das Gesetz vorgelegt, seine Existenz ist damit verknüpft;" und er möge nicht glauben, das Ministerium werde nach der Verwerfung des Gesetzes noch auf der Ministerbank Stand halten; aber wenn er auch zweifelsohne die Politik des Ministeriums für verderblich hinsichts des Landes halte, so werde er doch tausend Mal lieber jenes durch die Annahme des Fortificationsgesetzes sich befestigen, als es durch die Verwerfung einer Maßregel stürzen sehen, die für die Sicherheit des Landes, nach seiner Ansicht, so wichtig sey. Herr v. Mornay sprach gegen den Gesetzentwurf.

Man verliert sich bereits wiederum in Conjecturen über den Umsturz, oder die Modification des Cabinets. Wenn die Rede des Marschalls Soult eine Alternative des Militärs und des Ministers enthielt, so will man wissen, der Präsident des Conseils sey zu der in der gestrigen Deputirtenkammer von Hrn. Thiers mitgetheilten Erklärung, er werde die Fortifications um jeden Preis unterstützen, von den übrigen Ministern vermocht worden, da das Ministerium nicht offen gegen die Fortifications agiren wolle. Wurden diese verworfen, so glaubt man, Marschall Soult werde mit den

HH. Dufaure und Passy ein neues Kabinet bilden; würden sie angenommen, so hält man den Austritt der HH. Soult, Humann und Teste für wahrscheinlich. Uebrigens darf man solchen Conjecturen der französischen Presse, die stets nach Ministerialcombinationen hascht, nicht allzuviel Gewicht beilegen.

Paris, 25. Jan. Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Regierung im Laufe des heutigen Vormittags Nachrichten aus dem Orient erhalten habe, die sehr bedenklich lauteten. Mehmed Ali hätte sich, wie man sagt, geweigert, die Flotte herauszugeben, wenn ihm nicht der Sultan andere und billigere Bedingungen, als die bisher gestellten, bewillige.

Alphons Karr, dessen kompendiöse Monatheftchen, die Guêpes (Wespen), in der periodischen Literatur Frankreich's einzig in ihrer Art sind, weil sie unparteiisch die wunden Stellen aller Parteien geißeln und als einzige Richtschnur den gesunden Menschenverstand anerkennen, entwirft folgende Schilderung von dem Abgeordneten Ganneron, den er als den Typus der Pariser Bourgeoisie hervorhebt: „Herr Ganneron, den die Julius-Regierung bei ihrem Beginn als Epicier antraf, und der seither geworden ist: Mitglied der Abgeordnetenkammer, Vicepräsident der Kammer, Mitglied des Generalrathes des Seinedepartements, Kommandant der Ehrenlegion, Oberst der 2 Nationalgardelegion, und der gewöhnlich die ersten Contretänze mit den Töchtern und Schwiegertöchtern des Königs tanzt; Hr. Ganneron ist unzufrieden. Er, der 100,000 Livres Einkommen mit den nützlichen Künsten des Friedens (Lichterhandel im Großen, im Halbdetail und im Detail) gewonnen hat, Hr. Ganneron verlangt den Krieg. Hr. Ganneron, der, unter dem Ministerium Périer, im J. 1831, Urheber der motivirten Tagesordnung war, durch welche Frankreich's Unthätigkeit für Polen sanctionirt wurde, Hr. Ganneron ist jetzt bereit, den Schlund des allgemeinen Krieges zu öffnen — um Syriens willen." „Sonderbare Gesellschaft das, ruft A. Karr aus, in welcher die Bourgeoisie, die Alles erlangt, Alles vollauf hat, weit entfernt, auf Vertheidigung ihrer Eroberung zu sinnen, ihrer alten Gewohnheit sich nicht entschlagen konnte, zu schreien!"

England.

London, 22. Jan. Es wird behauptet, daß das Ministerium sich über die Thron-Rede nicht einigen könne, und daß zu diesem Zweck schon vier Kabinets-Versammlungen stattgefunden hätten, ohne daß man zur Erledigung der Sache gekommen wäre. Heute wird wieder ein Kabinets-Rath im auswärtigen Amte gehalten.

Die Times scheint es bei der bevorstehenden Eröffnung der Parlaments-Session für nöthig zu finden, noch einmal die auswärtigen Angelegenheiten durchzumustern und alles Mögliche herauszusuchen, was dem Kredit des Ministeriums schaden könnte. Natürlich wird zu diesem Zwecke jede Unternehmung nach außen hin als ganz verunglückt dargestellt; in China, in der Levante, in Amerika, nirgends hat England, der „Times" zufolge, etwas ausgerichtet, überall ist es nur in Verlegenheiten und Verwickelungen hineingebracht worden, deren Ende noch gar nicht abzusehen. Ja, ungeachtet aller Erfolge, die durch Englands Seemacht im Mittelländischen Meere und in China erreicht worden, kommt die „Times" doch wieder mit der alten Klage aufgezogen, daß die Britische Flotte sich in unzulänglichem Zustande befinde, und daß sie der Französischen kaum gewachsen seyn dürfte. Auch das Schreckbild einer Russisch-Französischen Allianz muß wieder herhalten, und es wird von diesem Blatte unter Anderem behauptet, Rußland habe bereits die ausdrückliche Forderung an die Englische Regierung gestellt, daß Frankreich zu den Verhandlungen über die orientalische Frage wieder hinzugezogen werden solle. Aufgefallen ist es übrigens, daß die ministeriellen Blätter schon seit einiger Zeit über diese Frage gänzlich schweigen.

London, 22. Januar. Die Thron-Rede soll, nachdem heute noch einmal darüber berathschlagt worden und man sich nun, wie es scheint, darüber geeinigt hat, nächsten Montag der Königin zur Genehmigung vorgelegt werden. Ihre Majestät ist bereits wieder so wohlauf, daß sie vorgestern auf einem Hofball zu Windsor in Quadrillen und Galoppaden mittanzen konnte.

Die Times schließt einen abermaligen Artikel gegen die Befestigung von Paris mit folgenden Worten: „Wie bei der Französischen Besetzung Algiers, so muß man mit Leidwesen auch jetzt erkennen, wie wenige der besten Staatsmänner Frankreichs moralische Kraft und Muth genug besitzen, chimärische und unheilvolle Projekte zu verwerfen und zu bekämpfen, die sie in ihren Herzen mißbilligen. Alle auf einander folgenden Regierungen in Frankreich scheinen einzuräumen, daß das Volk ein Spielzeug und ein Opfer haben müsse. Afrikanische Feldzüge und Pariser Verschanzungen duldet man nicht ihrer selbst wegen, sondern weil sie an die Stelle von etwas noch Schlimmerem treten, und die Welt wird geplagt, damit Paris sich unterhalte."

(A. Z.) Verläßlichen Berichten aus Paris zufolge, hat die Französische Regierung einen weiteren Schritt gethan, um sich den Großmächten zu nähern und in deren Rath ihre frühere Stellung wieder einzunehmen. In konziliatorischer Form hat nämlich das Französische Kabinet den verbündeten Höfen einige Fragen in Bezug auf die künftigen Verhältnisse der Pforte zu Europa vorgelegt; diese beziehen sich erstens auf die Schließung der Dardanellen und des Bosporus für alle Kriegsschiffe ohne Ausnahme; zweitens auf die Stellung der Pforte, welche in Zukunft unter die feierliche Garantie aller fünf Großmächte gestellt werden soll; drittens auf das Verhältniß der Bevölkerung Syriens zur Pforte.

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Durch ein Dekret der provisorischen Regierung ist eine Abtheilung des Finanz-Ministeriums mit der Entwerfung des allgemeinen Budgets, Verzeichnung der Abgaben und Mittel, dieselben zu erheben, beauftragt worden.

Santiago, 9. Jan. Seit mehreren Tagen geht hier das Gerücht, Portugal habe Spanien den Krieg erklärt. Die Portugiesische Festung Valença ist so gut mit Geschütz versehen, daß sie bei dem Beginn der Feindseligkeiten die Stadt Tuy leicht in Grund schießen könnte. Es würden in diesem Falle in Galicien wenigstens 16,000 Mann erforderlich seyn, um den Feinden die Spitze bieten zu können.

Badajoz, 12. Jan. Man erwartet hier 4000 Mann Infanterie, 600 Kavalleristen, 2 Compagnieen Artillerie und eine Batterie Feldgeschütze. Den letzten Nachrichten aus Portugal zufolge, nähern sich die Portugiesischen Truppen immer mehr der Spanischen Gränze und werden mit jedem Tage kühner und beleidigender..

Man schreibt aus Xeres de la Frontera vom 10. Jan.: „Die ganze Nation richtet gegenwärtig ihre Augen auf die Rüstungen Portugals, um die man sich übrigens in Spanien sehr wenig Sorgen macht. Wenn die Feindseligkeiten beginnen, so brauchen unsere Armeen nur zu marschiren, um die Bewohner von Porto, Santarem und Lissabon zittern zu machen, sobald der Krieg zwischen den beiden Nationen geführt würde; aber Jedermann weiß, daß Portugal eine Englische Kolonie und, unter der Aegide dieses Kolosses, der den Dreizack Neptuns in seiner Hand hält, gesichert ist; dadurch gewinnt bei dem schlechten Zustande unserer Küsten natürlich das Ganze für uns, für das Schicksal unserer Kolonieen, unserer Arsenale, unserer Marine ein völlig anderes Ansehen. Wir könnten, falls Portugal sich weigern sollte, die Schifffahrt auf dem Douro freizugeben, durch ein leichtes Mittel Portugal vernichten, ohne einen Schuß zu thun. Alle Spanier wissen, daß von unseren sechs Haupt-Flüssen vier die Ebenen Portugals von unserer Gränze bis zum Meere bewässern. Unter der Regierung Karl's IV. wurde der Plan entworfen, den Douro nach Madrid abzuleiten; man muß darauf zurückkommen."

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. (Köln. Z.) Die Publication, daß der Prinz von Preußen zum Statthalter von Pommern ernannt sey, ist dem Publikum als fremd erschienen. Es ist hierbei zu wissen nöthig, daß die Provinz Pommern ein altes Recht hat, den jedesmaliges Thronerben zum Statthalter zu haben; der Kronprinz ist geborner Statthalter der Provinz, deßhalb ist davon in jüngster Zeit keine Rede gewesen; darum aber wurde nun der Prinz von Preußen, als präsumtiver Thronfolger, dazu öffentlich proclamirt. — In den nächsten Wochen werden unsere öffentlichen Blätter den Hauptfinanzetat des Staats für das Jahr 1841 enthalten; derselbe erschien zuletzt im Februar 1838 und soll nach der allerhöchsten Cabinetsordre vom Jahre 1820 alle drei Jahre publicirt werden. Im Jahre 1838 betrug die Staatseinnahme 52,681,000 Thlr., die Ausgabe 50,358,000 Thlr. (außer dem Reservefonds für Nothfälle); die directen Steuern brachten ein 18,403,000 Thlr., die indirekten nebst der Salzregie 25,750,000 Thlr.; die bedeutendste Ausgabe war für das Kriegsministerium mit den Waisenhäusern 23,436,000 Thalern. Sachverständige vermuthen, daß sich in dem dießjährigen Etat die Einnahme höher stellen werde. Auch hier überzeugt man sich, daß unsere hohe Landesregierung mit aller Offenheit der vorigen, und ganz im Geiste einer guten, wohlwollenden Regierung handelt und wir auch in dieser Hinsicht keiner verdüsterten Phase entgegen gehen. — Heute beginnt der Fasching bei Hofe mit einem kleinen oder sogenannten Polonaisenball im weißen Saale des königl. Schlosses.

Vom Main, 17. Jan. (A. Z.) Wie wir hören, hat England in neuester Zeit bei den conservativen Höfen Europa's wiederholte Schritte gethan, um die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung Spaniens durch dieselbe zu erwirken. Es fällt dieß im gegenwärtigen Moment um so mehr auf, als England selbst in der kaum erst zwischen Spanien und Portugal entstandenen Spaltung die Partei des letzteren ergriffen hat, und dieses Land gegen die kriegerischen Absichten des Siegesherzogs zu schützen Miene macht.

Vom jetzigen König von Preußen erzählt man folgendes Witzwort: Man gab in einer Gesellschaft auf, zwischen Napoleon und Bürstenbinder eine Verbindung zu suchen. Der Kronprinz sagte: „Er fürstete die Bürstenbinder und bürstete die Fürstenkinder." (Telegraph für Deutschland.)

Italien.

Neapel, 12. Jan. (A. Z.) Briefe aus Reggio, der Hauptstadt der Provinz Calabria Ulteriore, melden, daß in der Nacht vom 4ten d. M. ein heftiges Erdbeben daselbst statthatte, welches große Verheerungen anrichtete. Der Palast der Intendanz, der Tribunalpalast, die Kaserne San Agostino, das Gefängniß San Francesco, die Wohnung des Gouverneurs der Provinz, sind theils eingestürzt, theils so ruinirt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Alle Privathäuser wurden mehr oder minder beschädigt, und einige sind ebenfalls eingestürzt. Viele Personen wurden verwundet, zum Glück haben aber nur drei Personen das Leben dabei verloren. Die Einwohner retteten sich ins Freie, wo sie Hütten erbauten, um vor Wind und Wetter Schutz zu finden. Die Stöße wiederholten sich mehreremal. Auch in Messina sollen sie sehr stark verspürt worden seyn und vielen Schaden angerichtet haben, worüber uns die näheren Nachrichten noch fehlen. Das Zurücktreten der längere Zeit drohenden Eruption des Vesuvs ließ dergleichen Erscheinungen erwarten.

Rom, 18. Jan. (A. Z.) Noch immer ist über das längere Verweilen der Königin-Wittwe von Spanien nichts entschieden, und es scheint fast zweifelhaft, ob sie noch nach Neapel gehen werde, da, wie man vernimmt, sich einige Etikette-Differenzen wegen ihres dortigen Empfanges erhoben haben, denen sie sich nicht unterwerfen will. Unter solchen Umständen vermuthet man aufs neue, die Königin-Mutter werde hierher zum Besuch kommen. Christine zeigt sich häufig sowohl in den Kirchen, als in unseren großen Gesellschaften und Theatern, wo sie sich zu gefallen scheint. Man spricht von sehr kostbaren Geschenken, die sie von Paris gebracht, und mit welchen sie morgen ihre Tante, die verwittwete

Königin Marie Christine von Sardinien, an ihrem Geburtstage zu überraschen gedenke. Uebrigens zeichnet sich die Königin hier durch ihre Mildthätigkeit gegen Arme und Waisen vortheilhaft aus.

Oesterreich.

Wien, 23. Januar. (L. A. Z.) Die hiesige Censur hat vom neuen Jahre an eine bedeutende Erleichterung in Betreff der Ausgabe auswärtiger politischer Zeitungen auf der Post eintreten lassen. Dieselben unterlagen nämlich, ob erlaubt oder in der Regel verboten, der Censur und wurden erst nach polizeilicher Genehmigung der einzelnen Blätter an die Abonnenten verabfolgt, mit Ausnahme der eximirten Personen, als Diplomaten, hohe Hof- und Staatschargen und mitunter Gelehrte, Schriftsteller und Redacteure. Nur die Augsburger Allgemeine Zeitung genoß seit einigen Jahren die Begünstigung, schon am Morgen ihres Eintreffens hier, ohne Censur ausgegeben zu werden. Die hiesigen politischen Zeitungen erhielten durch diese Vergünstigung jenes Blattes damals einen harten Stoß. Nun wird, nach der neuesten Einrichtung, zwischen den politischen Blättern des Auslandes kein Unterschied gemacht, und alle am Tage ihres Eintreffens hier an die Abonnenten ausgegeben. Diese Maßregel ist eben so folgerecht als billig. Bei Zeitungen, welche erlaubt sind, muß man eine zusagende Tendenz voraussetzen, oder wenigstens nichts Gefährliches zu besorgen haben; die im Allgemeinen verbotenen Blätter aber werden zum Bezug ohnehin nur solchen Personen gestattet, bei welchen die Censur einen solchen Standpunkt und ein solches Urtheil voraussetzt, um keinerlei Gefahr oder Mißbrauch aus der Haltung derselben zu besorgen.

Preßburg, 20. Jan. Die Preßburger Zeitung meldet: „Bereits hat die Rekrutirung im ganzen Komitate begonnen, die, nach der neuen Bestimmung, durch Loosziehen stattfindet. Vorgestern losten die Anwohner des Marktes Zuckermantel, und die durch das Loos gewählte Mannschaft zog, nebst Einigen von den umliegenden Ortschaften, unter dem Schall erheiternder Kriegsmusik in die Stadt zur Wasserkaserne. Der Anblick der jungen Leute machte einen tragikomischen Eindruck; einige tanzten und lärmten übermäßig, während andere weinerliche Geberden zur Schau trugen, die wenig zu ihrem künftigen Berufe paßten. Auch unter der Volksmenge bemerkte man die verschiedenartigsten Mienen und Aeußerungen, die von jeher die Abneigung vor Pulver und Subordination hervorrief. Allein mit Recht ist zu erwarten, daß diese Abneigung bald aus allen Gemüthern verwischt wird, und jeder wahre Ungar nicht bloß begeistert zur Vertheidigung des Thrones und Vaterlandes sich um die Fahne schaaren, sondern auch mit frohem Muthe zum ehrenhaften Waffendienste herbeieilen wird. Die Zeit, wo man Rekruten pressen und mit Gewalt oder List herbeischleppen mußte, ist vorüber, und nicht mehr darf das Landvolk den Militairdienst als ein glänzendes Elend betrachten. Das hat sich zu Aller Wohl geändert. Sonst benutzte man diesen Stand als eine Straf-Anstalt, um gefährliche Subjekte unter strenge Obhut zu bringen, und jener Mißbrauch erzeugte diese Abneigung, die sich von Vater auf Sohn und Enkel vererbte. Jetzt aber ist der Soldat ein ehrenhaftes Mitglied der großen Staatskette, für den, besonders in unserm Vaterlande, wahrhaft väterlich gesorgt ist."

Triest, 18. Jan. (A. Z.) Mit der letzten Post aus Alexandrien vom 7. Jan. sind hier Briefe eingegangen, welche die Nachricht bringen, Mehmed Ali habe, um durch die That sich das Vertrauen zu verschaffen, das man seinen Erklärungen noch immer versage, beschlossen sich, ohne die geringste Konzession zu verlangen, allen Befehlen, die ihm von Konstantinopel zukommen sollten, zu unterwerfen, und es dann gänzlich der Gnade des Sultans und der Europäischen Politik zu überlassen, welche Stellung ihm für die Zukunft im Orient angewiesen werden soll. Nachdem Mehemed Ali alle Mittel der Gewalt fruchtlos versucht hat, um den vor der Schlacht von Nisib bestandenen faktischen Zustand so viel als möglich aufrecht zu erhalten, soll er also nun, wie jene Privat-Nachrichten melden, zu dieser unbedingten und thatsächlichen Resignation die Zuflucht nehmen, in der Ueberzeugung, daß dies der Weg sey, die größtmögliche Summe von Konzessionen für sich zu erhalten.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 12. Jan. (A. Z.) Die neuesten Berichte aus Konstantinopel bestätigen vollkommen die bisherigen Mittheilungen, daß nemlich an der erblichen Belehnung Mehemed Ali's mit der Stadthalterschaft von Aegypten, trotz des Widerwillens der Pforte, nicht gezweifelt werden darf. Alle bei dieser Frage betheiligten Mächte sind einig, sich energisch dafür zu verwenden; Oesterreich hat seiner ernstlichen Mahnung in diesem Betreff selbst die Drohung beigefügt, daß es sich widrigenfalls von der Allianz zurückziehen und die Pforte sich selbst überlassen werde, und eben so bestimmt sollen auch die Instructionen des k. preuß. Gesandten in Konstantinopel lauten. Frankreich, welches hierin einen Beweis eben so freundlicher Rücksichtsnahme als einer redlichen Politik erblicken muß, tritt diesen Bemühungen eifrig bei, und man glaubt darum den Zeitpunkt nahe, wo die durch den Londoner Tractat entstandene Disharmonie aufhören, und die französische Regierung sich den übrigen Großmächten wieder in früherer Weise anschließen werde. Es ist stark davon die Rede, daß über die orientalischen Angelegenheiten ein Schlußprotokoll, worin namentlich über die allgemeine Schließung der beiden Meerengen ein Beschluß ausgesprochen, und wobei auch Frankreich repräsentirt seyn wird, abgefaßt werden soll.

Konstantinopel, 5. Jan. (A. Z.) In dem Laufe dieser Woche, noch vor dem Abgang Moslun Bey's nach Alexandrien, verfügten sich die Repräsentanten der durch den Juliusvertrag verbündeten Mächte zur Pforte, um ihr neuerdings dringende Vorstellungen in Betreff Aegyptens zu machen, die Gnade des Sultans für Mehemed Ali in Anspruch zu nehmen und die Unumgänglichkeit einer erb-

lichen Verleihung des Paschaliks von Aegypten an die Familie Mehemed-Ali's anschaulich darzulegen. Letztere Maßregel ward dabei bezeichnet als durch die politischen Verhältnisse Europas geboten. Lord Ponsonby scheint sich neutral zu verhalten und hat sich dießmal dem erwähnten Schritt der andern Diplomaten nicht angeschlossen. Reschid Paschas Erwiederung, heißt es, war ein diplomatisches Meisterstück. Der Reiseffendi war offenbar von irgend einer Seite von der Sache prävenirt worden. Vorzüglich wies er am Schlusse der Unterredung darauf hin, wie die Pforte Grund habe zu bezweifeln, daß Mehemed Ali sich überhaupt der Autorität des Sultans unterwerfen und ob es nicht vielmehr, wie sonst, bei seinen unfruchtbaren Aeußerungen von Ergebenheit sein Bewenden haben werde. Sobald indessen der Fall eintreten sollte, versicherte Reschid Pascha, so würden die einstimmigen Wünsche ihrer Alliirten der Pforte bei allen zu treffenden Verfügungen allein als Leitstern dienen. — Es wird versichert, daß durch diesen Zwischenfall nicht die geringste Abänderung in den Instructionen, die Moslun Bey ertheilt worden sind, veranlaßt worden sey. Und doch lauten die Berichte aus Syrien wieder etwas ungünstig. Die Lage Ibrahim Paschas hat sich gebessert. Derselbe hat in der Umgegend von Damaskus eine Macht von etwa 28,000 Mann beisammen. Es ist ihm gelungen, das Selbstvertrauen der Armee zu heben und die Trümmer der Garnisonen von Syrien wieder in ein compactes Ganzes zu organisiren. Die türkischen Truppen, die unter Jochmus den Pascha aus seinen Positionen zu verwerfen beauftragt waren, scheinen in Unthätigkeit versunken. General Jochmus findet die ägyptische Cavallerie zu zahlreich, als daß er einen Hauptcoup gegen Ibrahim wagen könnte. Dieser hat mittlerweile den Gebirgsbewohnern in zwei nicht unbedeutenden Gefechten tüchtige Schlappen beigebracht, und Damaskus und die Umgegend wird wohl noch einige Zeit zur Verpflegung der ägyptischen Soldaten hinreichende Mittel bieten. Diese Umstände, so wie das unverkennbare Entschiedene, das in dem Benehmen einiger hiesigen Gesandten bemerkbar wird, haben Mehemed Ali's Lage minder kritisch gemacht, als sie es noch vor ein paar Wochen war. Die Pforte wartet, ich weiß nicht ob mit Grund oder Ungrund, auf günstigere Chancen in Aegypten selbst.

Konstantinopel, 5. Jan. (A. Z.) Zähmen Sie doch Ihre Neugierde und machen Sie nicht falsche Syllogismen. Im Orient, das sollten Sie längst wissen, hat das Thun der Menschen nicht die Cohäsion und volluferige Strömung unseres Abendlandes. Auf den kraftvollen Anlauf von heute folgt morgen Unbeweglichkeit und indolente Ruhe, gleich den von kurzem Wirbeltanz erschöpften Mewlani-Derwischen in Galata. Der alte General Smith meint, jetzt sey in Asien Winter, ein guter Christ entsage während der heiligen Adventzeit weltlicher Unruhe und sammle seine Gedanken auf Weihnachten. Ueberdieß seyen auch die Wege im Gebirge um diese Zeit nicht mehr practicabel und drusische Bauernhütten ohne Oefen und Fenster. Wer sollte denn zu Tripolis, in den Orangengärten vor der Stadtmauer, die goldene Ernte pflücken, wer auf den Halden des Libanon die reifen Oliven sammeln, wer in Zebdani die weißen Trauben keltern und die frischen Pistacien von Haleb essen, wenn die rüstigen Consumenten, mit der Flinte auf der Schulter, nach Damaskus hinüberziehen und den landesflüchtigen Ibrahim bei seinen Mahlzeiten im Obstwalde stören sollten? Mit dieser Vorsicht vertheilte dieser britische Heerführer, nach der großartigen Scene von Akke, sein Türkenvolk in die eroberten oder von Mehemed Ali's Soldaten freiwillig verlassenen Städte auf der Seeküste von Skanderum bis Caiffa, während der Amtsbruder Zacharias, östlich vom Gebirge, zwischen Aintab und Hems, die gleiche Taktik befolgt. Hr. Jochmus, der Nachfolger im Commando, findet in den militärischen Dispositionen des Vorgängers offenbar auch nichts zu verbessern, und der Quietismus der beiden Männer wird nach und nach so vollkommen, daß letzte Woche selbst der Landtatar aus dem Hauptquartier nicht mehr nach Konstantinopel kam. Der Krieg in Syrien, und folglich in der ganzen Welt, glauben hier die Leute, sey in der That geendet, und man habe nichts mehr zu thun, als die reiche Verlassenschaft des alten Mehemed Ali zu inventiren. „Was wollt ihr aber auch weiter, sagen sie zu den Türken, haben wir nicht durch einen Kraftschlag euer Land vom Zerstückeln gerettet und euch selbst wieder auf die Beine geholfen? Führet eure Sache nun selbst, und macht es in Allem wie wir, schreibt Protocolle und erhitzt euch nicht, wir selbst müssen jetzt wieder auf die eigene Wirthschaft merken.“ Fällt nicht ein Blitz vom heitern Himmel, so sinkt Alles wieder in süßen Schlaf, den alten Schlendrian zurück, bevor noch die That zur Reife und die Handlung an den Rand des natürlichen Stadiums gelangt. Eine schwere Masse wird plötzlich im Falle gehemmt, und offenbar überläßt man sich einem naturwidrigen, falschen Calcül. Abdul Medschid sagt: er wolle nicht, wie Mehemed Ali, unklugerweise geradezu den Großmächten trotzen; er könne einem reumüthigen Rebellen verzeihen, und, wenn sie es denn durchaus haben wollen, ihm auch wieder ein Amt in der Provinz verleihen. Aber dem Todfeind seines Hauses, der während des Sündenbekenntnisses schon wieder auf Verderben sinnt, sogar die Erblichkeit der Würde zu verleihen, scheint ihm doch etwas zu viel. Die officielle Antwort an die Höfe ist zwar bekannt, aber in meiner Verstocktheit glaube ich unmöglich, daß den Sultan und seine Räthe alles Selbstgefühl so weit verlassen habe, um in der Sache — nach dem Exempel seiner Beschützer hinterher nicht eine andere Wendung zu versuchen. Denn politische Verbrechen von der Enormität, wie die Mehemed Ali's, werden nie verziehen. Und wenn es auch die Menschen wollen, widersetzt sich der Himmel und mit ihm auf der Erde jene unerklärbare, geheime Macht, die — uns zum Trotz — bei gewissen Conjuncturen menschlicher Handlungen immer die letzte Instanz übernimmt. In der That will es auch mit dem Begnadigungs- und Rehabilitirungsact nicht recht wei-

ter. Die Pforten-Commissäre, deren Abreise ich letzthin gemeldet, sind wieder ausgestiegen und sollen endlich morgen im Ernste sich auf den Weg machen*), um vorerst Reue und Gehorsam des besiegten Usurpators zu constatiren, die Bauernpolizei in Palästina abzulösen, nebenher für den neu creirten Viceadmiral Javer Pascha (Walker) sich auch um eine Flotte umschauen. Dann, scheint es, will man erst sehen, was weiter zu thun. Mit anderweitigem Gerede der linken Seite des goldenen Horns, will ich Sie dießmal nicht ermüden. Man wird traurig bei gewissen Erscheinungen am politischen Horizont. Wie einst nach dem großen Siege bei Lepanto die apostolische Tripelallianz zerging, und wie in unsern Tagen auf den betäubenden Schlag von Navarin unmittelbar das Bündniß der „vermittelnden Mächte" sich löste, so ist auch heute, wie es hier scheint, mit den Pulverkisten von Ptolemais zugleich die brüderliche Harmonie der Vier in die Luft geflogen. Oder zweifelt etwa das große Medicinalcollegium selbst, en particulier, am definitiven Aufkommen des Patienten, und sieht sich jeder einzelne Votant vorläufig im Hause um, wo die Sache liegt, damit — se caso mai — ja gleich Anfangs der rechte Griff geschehe? Uebrigens wird mir täglich klarer, warum der ästhetische Geschmack im gelehrten Europa die Hymne kurz und die Satyre lang begehrt. Die Literatur muß in allen Zeitaltern treuer Spiegel des öffentlichen Lebens seyn.

(Pr. St. Ztg.) Wir erhalten auf außerordentlichem Wege den Oesterr. Beobachter vom 25. Jan., welcher Nachstehendes enthält: „Berichten aus Konstantinopel vom 13. Jan. zufolge, hat Se. Hoheit der Sultan beschlossen, dem Mehemed Ali für den Fall seiner wirklichen und wahren Unterwerfung die Erblichkeit des Paschaliks Aegypten zu verleihen, und diesen Beschluß in einem Hattischerif ausgesprochen, in dessen Eingang als Beweggrund dieser großherrlichen Entscheidung angeführt wird, daß dieselbe, nach den Rathschlägen der hohen verbündeten Mächte, nicht bloß die Sache beendigen, sondern auch als Stützpunkt für die Fortdauer und Begünstigung des allgemeinen Friedens dienen werde. Die in Gemäßheit dieses Beschlusses Sr. Hoheit von dem Groß-Wesir an den mit den Aufträgen der hohen Pforte bereits nach Alexandrien über Marmarizza abgegangenen Commissair Maslum Bey unterm 12ten d. erlassenen Instructionen sind an dem obgedachten Tage um 4 Uhr Nachmittags mit dem Ottomanischen Dampfboote „Tahiri Bahri" nach Alexandrien abgefertigt worden, wo sie am 17ten d. M. eintreffen konnten."

Aegypten.

Alexandrien, 7. Jan. (A. Z.) Die Waffenübungen dauern fort. Durch ein Handelsfahrzeug haben wir Nachrichten aus Beyrut vom 23., aus Damaskus vom 14. Dec. erhalten. Ein englisch-türkisches Corps war gegen Damaskus aufgebrochen, um Ibrahim Pascha, der sich dort fortwährend mit seiner Armee befand und für zwei Monate Lebensmittel hatte, anzugreifen. Die Zahl der Kranken unter Ibrahims Soldaten hat sich bedeutend vermindert. Im Gebirge herrschte fortwährend gräßliche Anarchie; alle Courriere wurden aufgefangen. Die christliche Bevölkerung in Aleppo hatte von den neueingesetzten türkischen Behörden viel zu leiden. — Täglich erwartet man hier, die Nachricht von irgend einem Angriff gegen Ibrahim zu erhalten. Mehemed Ali thut Alles Mögliche, seinem Sohn Unterstützung zukommen zu lassen. Man versichert, er habe eine Summe von 2,500,000 Fr. an ihn abgeschickt. Kurschid Pascha ist nach Damiette abegangen; andere behaupten, er gehe nach Gaza, wo er zwölf bis fünfzehntausend Mann finden soll, mit welchen er Ibrahim nöthigenfalls zu Hülfe kommen werde. Einer Aeußerung Mehemed Ali's zufolge sollen die Ereignisse im Orient jetzt erst eigentlich beginnen. Wir wissen nicht, wie all' dieß enden wird. Man ist hier sehr verschiedener Meinung über die Frage, ob Mehemed Ali die Flotte herausgeben werde. Erst nach deren Ueberlieferung wird man ihm die Bedingungen kund machen, unter denen er den erblichen Besitz Aegypten's erhalten soll. Wenn keine europäischen Kriegsschiffe vor Alexandrien liegen, ist Mehemed Ali voll Muth. So oft sich aber deren zeigen, gibt er augenblicklich nach. Man glaubt, dieß werde auch geschehen, wenn er zur Auslieferung der Flotte aufgefordert wird. — Die syrischen Briefe wiederholen, daß die Engländer an der Wiederherstellung der Festungswerke St. Jean d'Acre's, so wie an einer Befestigung der jetzt offenen Stadt Beyrut thätig arbeiten. Ueber diesen Umstand soll es bereits zwischen dem englischen und dem russischen Botschafter in Konstantinopel zu einigem Hader gekommen seyn.

Algier.

Marschall Valée hat seine Entlassung am 10. Jan. aus den Händen des Hrn. Callè, Aide-de-camps des Marschalls Soult, entgegengenommen. Es scheint, daß der Marschall, obschon er einige Tage zuvor Verfügungen getroffen hatte, einige Städte im Innern zu besuchen, nach jener Communication unmittelbar seine Effecten an Bord des Meteore bringen ließ. Er wollte sich am 14ten einschiffen, und man erwartete ihn am 18ten in Toulon.

*) Dieß scheint ein Irrthum, wenigstens berichten alle unsere übrigen Correspondenten, die Commissarien seyen am 4. abgesegelt. (Anm. d. Red. d. A. Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Es ist zu bedauern, daß wegen mangelhafter Anzeige der Sache in keine gehörige Kenntniß davon gesetzt im Ganzen nur Wenige von unserm Publikum das Hydrooxygengas-Mikroskop, das gegenwärtig hier gezeigt wird, gesehen haben, ein Kunstwerk, das seiner wahrhaft geistigen, hohen Bedeutung wegen Jedem bekannt zu sein verdiente, namentlich den Kindern und jungen Leuten, die höhere Schulanstalten besuchen, in denen Naturgeschichte, Naturlehre oder sonstige Zweige dieser Wissenschaft vorgetragen werden. Herr Tiezner, der Anfertiger dieses Instruments, ein talentvoller hochverdienter Künstler aus unserm Vaterlande, aus Riga,

rühmlichst vom Staate ausgezeichnet für seine Leistungen in der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse auf dem Wege der Experimental-Optik, bietet uns durch selbiges das Sehenswürdigste zur Belehrung. Tausende aus den Städten des Kaiserthums, die er mit diesem seinem Kunstwerk besuchte, danken ihm für den herrlichen Genuß, den er ihnen bereitete, namentlich aus St. Petersburg, wo er auch am Kaiserlichen Hofe und, höheren Orts dazu ermächtigt, auch in den größeren Lehranstalten experimentirte. Und könnte nicht auch in Dorpat ein Gleiches den Lernenden zu Theil werden? Da nun Herr Tiezner Berufsgeschäfte halber leider schon ehester Tage unsre Stadt verläßt, so glaubt Unterzeichneter, besonders der Belehrung seiner jungen Zuhörer und Zuhörerinnen zur Liebe, denen er oft Manches über mikroskopische Untersuchungen und deren Resultate im Gebiete der Naturkunde zu sagen Gelegenheit hat, sich die Freiheit nehmen zu dürfen, hier über selbiges einige Worte mitzutheilen, mit der schlichten Bemerkung, daß in der That wohl kein Genuß erhebender sein kann für Herz und Verstand, als der, den dieses Kunstwerk gewährt, nicht bloß dem Naturfreunde, dem Lernbegierigen und Gelehrten, sondern auch jedem Andern, der Geist und Gefühl hat. Es führt uns dasselbe, man möchte sagen, mitten in die Geheimnisse der Natur, indem es uns Wesen und Dinge offenbart, die, tief in den Elementen verborgen und aller Sinnenwelt des Menschen entzogen, ohne dergleichen Mittel Niemandem im Leben aus eigener Anschauung bekannt werden, und die überhaupt in ihrem ganzen so räthselhaften Dasein durchaus zu den unbekannteren Gedanken des Schöpfers gehören, Wesen, die uns in ihrer verschwindenden Kleinheit eben so unbegreiflich und Staunen erregend sind, wie der unermeßliche Weltraum in seiner Größe. Die Stärke dieses Instruments gehört zu den außerordentlichsten, man möchte es derhalben einem gewaltigen Riesenhebel vergleichen, mit dem sich der menschliche Erfindungsgeist gegen die Natur zu waffnen gewußt hat, ihr Dinge abzunöthigen, die sie nicht gerne geben möchte. Der Flügel einer Mücke, d. h. wohl, ein kleines Organ eines so kleinen Wesens, erscheint uns durch dasselbe in der fast ungeheuren Größe von 10 Fuß Länge und gegen 3 bis 4 Fuß an Breite, so deutlich und aufgeschlossen, daß unserm Auge auch das verborgenste Fäserchen daran nicht entgeht. Die Wasserfliege, ein ebenfalls nur kleines Wesen verwandelt sich, von demselben dargestellt, fast möchte man der sich dem Auge darbietenden Gestalt wegen sagen, in einen Drachen, so groß und wunderbar ist die Erscheinung. Keine Phantasie mag sich jemals dergleichen Bilder, Märchen und Wunder erdacht haben, wie die Gestalten sind, die sich an diesen Wesen unserm Auge darbieten. In einem Wasser- oder Essigtröpflein, wo der Kleinheit der Sache wegen unser Auge nichts mehr entdeckt, werden uns hierdurch in bedeutender Größe und Anzahl, oft zu Tausenden, ungeahnt lebende Wesen der seltsamsten Formen und Bildungen sichtbar, von den eigenthümlichsten Bewegungen, wunderbar, Nebel, Kometen, Vierecke, Kugeln, Aale, Schlangen oder wie man sie sich alle immer nennen mag, mit einem Wort, wir sehen wie in einen Traum hinein, wie in eine uns völlig unbekannte Welt voll Wunder und Geheimnisse, wo Staunen und Bewunderung uns ergreift. Und wem ist wohl ein solcher Genuß der geistigsten Weihe nicht zu gönnen, ein Genuß, der uns erhebt, uns darbietet, die Werke Gottes zu bewundern, der gleich überschwänglich ist im Kleinen, wie im Großen, der alle diese Wunder erschuf, und, ewig ihm Preis, Ehre und Anbetung, noch mehr, als diese, den Menschen, sie zu denken und zu empfinden.

Mühlberg.

Danksagung.

Die Verwaltung des Hülfsvereins fühlt sich gedrungen, Herrn Brenner, der die musikalischen Leistungen in dem am 24. d. zum Besten des Hülfsvereins veranstalteten Concert mit aufopferndem Eifer bewerkstelligte, anordnete und leitete, so wie auch Allen denen, die durch ihre thätige Mitwirkung das Unternehmen unterstützten, namentlich dem von Herrn Pohley dirigirten Musikverein, hiemit ihre dankbarste Erkenntlichkeit auszudrücken.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Ranke, Dr. **F. H.**, Predigten. Erster Theil. Preis 50 Cop. S.

Dr. **de Valenti** das heilige Abbarufen der Kinder Gottes oder über die persönliche Gewißheit der Gotteskindschaft und des Gnadenstandes. Preis 20 Cop. S.

Neander, Dr. **Aug.**, Das Eine und Mannichfaltige des christlichen Lebens. Dargestellt in einer Reihe kleiner Gelegenheitsschriften, größtentheils biographischen Inhalts. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Knapp's, Dr. **G. C.**, biblische Glaubenslehre vornehmlich für den praktischen Gebrauch. Unverändert herausgegeben von Dr. H. E. F. Guericke. Preis 1 R. 65 Cop. S.

Kobbe, Dr. **P. von**, Römische Geschichte. Erster Theil. Von der ältesten Zeit bis zum ersten Punischen Kriege. Preis 2 R. S.

Trentowsky, **B. F.**, Vorstudien zur Wissenschaft der Natur oder Uebergang von Gott zur Schöpfung nach den Grundsätzen der universellen Philosophie. 2 Bde. Pr. 3 R. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Wagenfeldt, Wie heilt der Bauer und schlichte Landmann seine kranken Pferde? Eine Belehrung in Fragen und Antworten. Preis 50 Cop. S.

Behlen, Lehrbuch der Jagdwissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Rosenthal, Anweisung zur schnellen Erlernung der englischen Sprache. Preis 1 R. S.

Cicero's Briefe übersetzt und erläutert von Wieland. Neue Taschen-Ausgabe in 12 Bänden. Preis für die ersten 6 Bände 2 R. 25 Cop. S.

Zoller, Das erste Schul- und Bildungsbuch oder Anweisung zur methodischen Behandlung des Unterrichts der Kinder in den ersten Bildungsjahren. 2 Bde. Preis 2 R. 60 Cop. S.

Heyse, kleines Fremdwörterbuch. Ein reichhaltiger Auszug aus dem allgemeinen Fremdwörterbuche. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Waaren-Course am 17. Jan. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82¾—85¾
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	185¾
dito Mehl ..... pr. Loof	3¾—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	65¾—71½
Malz ..... — —	—	74¾—85½
Hafer ..... — —	—	40—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	11¼
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Jan. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39¼	—	
— Hamburg .	34½	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	105	—	
3 & 4 dito	102	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	68¾	—	
dito 2 do.	73	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¼—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die öffentlichen agronomischen Vorträge des Herrn Professor Schmalz, und zwar über die verschiedenen Ackerbausysteme, am 30. Januar d. J. um 6 Uhr Abends ihren Anfang nehmen, und von da ab, an jedem Donnerstag zu der nemlichen Zeit werden fortgesetzt werden. Die Einlaßkarten zu diesen Vorträgen sind am 28. u. 29. Januar in den Vormittagsstunden von 11 — 1 Uhr in der Canzellei dieser Behörde in Empfang zu nehmen, und das Lokal, woselbst die Vorträge werden gehalten werden, ist am Eingange des Universitäts-Hauptgebäudes zu erfragen. 1

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Georg Grindel; den Herrn Provisor 1ster Abtheilung Alexander Robinsohn; den Apothekergehülfen Ferdinand Schatten; die Studirenden der Diplomatie, Alphons Guminski und Felix Paltschewski; die Studirenden der Philosophie Bernhard Hachfeld und Heinr. Weinberg; den Studirenden der Rechte Carl Tenner, und den Studirenden der Medicin Georg Baar — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 21. Januar 1841.

Prorector Sahmen.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß ein dem botanischen Garten der Universität gehöriges Arbeitspferd am 30sten d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr,

auf dem Hofe des Universitäts-Gebäudes, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., auctionis lege, verkauft werden soll. 1

Dorpat, am 21. Januar 1841.

Prorector Sahmen.
C. v. Witte, Not.

Da im Laufe dieses 1841sten Jahres ein Umbau des Hauptgebäudes der Arensburgschen adeligen Kreisschule und eine Reparatur des, zu demselben gehörigen hölzernen Nebengebäudes auf den veranschlagten Betrag von 3792 R. 4 Cop. S.-Mze. bewerkstelligt werden soll, dessen öffentliche Vertorgung bei Einem Edlen Magistrate der Kaiserlichen Stadt Arensburg stattfinden wird, so wird Solches von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen, welche diesen Umbau zu übernehmen wünschen, den Kostenanschlag, so wie die Pläne und die Torgbedingungen bei dem Arensburgschen Herrn Schulen-Inspector inspiciren und von demselben die nähere Anzeige des anzuberaumenden Torgtermins einziehen mögen. 2

Dorpat, den 21. Januar 1841.

Dorpatscher Gouvts. Schulen-Director
Haffner.
Schriftführer Claus.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird derjenige, welcher am hiesigen Bauermarkttage, den 30sten September v. J., auf dem Markt eine Summe Geldes verloren hat, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden und sein Eigenthumsrecht an diesem Gelde darzuthun. 2

Dorpat, am 22. Januar 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Alle diejenigen, welche die Pacht folgender Revenüenzweige, als 1) der Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle, vom 15. März d. J. auf zwei Jahre, und 2) der Fischzüge am Ausfluß des Embachs, so wie eines daselbst belegenen, der Stadt gehörigen Heuschlags vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum Pachtausbot auf den 10. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmendem Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Pachtbedingungen können in der Raths-Kanzlei inspicirt werden. Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1840. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Eine Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adlichen Güter Kredit-Societät, macht hierdurch bekannt, daß am 10. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in ihrem Sitzungs-Locale eine Quantität von 30 Löfen Roggen, 80 Löfen Gerste und 60 bis 70 Löfen Kartoffeln, gegen gleich baare Zahlung auctionis lege versteigert werden wird. Dorpat, am 15. Januar 1841. 1

Director von Samson.
B. Block, loco Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt für dieses laufende 1841ste Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10ten Febr. d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr im Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch, wird von der Singakademie und dem Orchesterverein die Aufführung der

Schöpfung

von Haydn

am Mittwoch, den 29. Januar 1841, Abends präcise um 7 Uhr, in dem grossen Hörsaale der Universität, wiederholt werden. Entrée-Billets à 70 Kop. S. (mit Einschluss eines Textbuches), so wie zu 40 Kop. S. zu der Gallerie, sind in

den Handlungen der Herren Schramm, Thun und Wegener, so wie Abends an der Kasse zu haben.

Ball-Anzeige.

Der auf den 29. Januar angesetzte Ball in der academischen Musse unterbleibt.

Dorpat, den 28. Jan. 1841.

Die Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Die nach der Verloosung nicht abgeholten Gewinne, sind bei der Frau Oberlehrerin Carlblom in ihrer Wohnung zu erfragen.

Eine Frau wünscht in einem freundschaftlichen Hause aufgenommen zu werden und ist willig dafür unentgeltlich in weiblichen Arbeiten und in Allem behülflich zu sein. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Familie, die sich in Werro niederzulassen beabsichtiget, wünscht junge Mädchen, welche die dortigen Unterrichtsanstalten besuchen wollen, bei sich in Pflege und Kost zu nehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Madame König in Werro. 1

Zu verarrendiren.

Das Gut Groß-Conguta ist zu verkaufen oder zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man bei der Gutsverwaltung. 1

Eine holländische Windmühle auf dem Gute Cabbina im Dörptschen Kirchspiel, wird zur Pacht ausgeboten. Pachtliebhaber haben sich am 20. Februar d. J. der Bedingungen halber daselbst einzufinden. 3

Immobil-Verkauf.

Das in der Alexanderstraße im 2ten Stadttheil auf Stadtgrund unter Nr. 168 belegene hölzerne der Frau Räthin Schmidt gehörige Haus ist unter vortheilhaften Bedingungen käuflich zu haben. Kaufliebhaber wenden sich an die Eigenthümerin selbst. 2

Zu verkaufen.

Echte hollsteinsche schönkeimende rothe Kleesaat ist zu haben bei J. W. Käding. 1

Da ich meine Tuch-Niederlage noch ferner im Hause des Herrn Nikolai gegenüber Stadt London fortbestehen lasse und daselbst Tuch aus meiner eigenen Fabrike in verschiedenen Qualitäten und Farben zu dem Fabrikpreise verkaufe, so empfehle ich mich mit diesem meinem Tuchlager, Flanell, Boy, Tisch-, Clavier- und Bettdecken bestens und versichere stets reelle Behandlung und billige Preise. C. G. Metzke. 1

Blühende Hyacinthen, so wie auch Cataloge von meinen Gemüse- und Blumen-Saaten sind bei mir zu haben. Joh. Daugull. 3

Bei mir sind frische und gutkeimende Garten- und Blumen-Sämereien zu den billigsten Preisen zu haben. C. W. Rohde, 2

wohnhaft in der Revalschen Alleestraße.

2000 ℔ gutes Heu ist zu billigem Preise zu haben. Nähere Auskunft darüber giebt 1

Lehrer Lunin.

Kaufgesuch.

Einhalgiges Tannen- und Grähnenholz, so wie gut keimende Gerste kauft gegen gleich baare Zahlung

J. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

Im Mesterschen Hause ist die obere Etage, nebst Keller, Wagenremise und Stallraum für 4 Pferde, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Verloren.

Am Dienstag den 14. Januar 1841 ist auf dem Wege von Hause des Herrn Apotheker Scharte bis zum Hause des Herrn von Nolken eine Uhr verloren, die mit echten Perlen besetzt war und auf der Rückseite ein Bild hatte. Der ehrliche Finder wird gebeten solche gegen eine angemessene Belohnung in der Scharteschen Apotheke abzugeben. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mensch mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, wird in einer Apotheke in Reval gesucht; darauf reflectirende belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 1

C. G. Metzke.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Koch, mit guten Attestaten versehen, wünscht eine Stelle in Dorpat oder auf dem Lande zu haben. Das Nähere im russischen Pastorate zu Dorpat. 1

Abreisende.

Daß ich binnen 8 Tagen Dorpat verlasse zeige ich hiermit an. Meder, Pharmaceut. 1

Den 21. Januar 1841.

A. Trinckler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Januar 1841. 1

Johann Bock, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Jan. 1841. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 10. Sonnabend, 1. Februar. 1841.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Algier. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 31. Jan. Die am 29sten d. Mts. durch die Singakademie und den Orchesterverein wiederholte Aufführung von Haydn's Schöpfung, wurde auch diesesmal von einem zahlreich versammelten Publikum mit begeisterter Theilnahme und dankbarer Anerkennung der ausgezeichneten Leistungen dieses erst seit Jahresfrist gebildeten Vereins, vernommen. Möchte das Bestehen dieses Vereins, durch welchen allein die Möglichkeit geboten wird, auch größere classische Meisterwerke der Tonkunst hier zu hören, — Leistungen höherer und bleibenderer Art, als sie uns durch das seltene, gleich Meteoren kommende und verschwindende Erscheinen einzelner Kunstnotabilitäten geboten werden können — auch ferner durch werkthätige Unterstützung und Theilnahme des kunstliebenden Publikums garantirt werden.

Am gestrigen Abend gaben, ebenfalls im großen Hörsaale der Universität, Madame Bishop, Hofsängerin aus London und Herr Bochsa, ebendaselbst Director der königlichen Musikakademie und der italienischen Oper, ein Concert, welches sehr zahlreich besucht war. Der Gesang der Madame Bishop, besonders deren vollendeter Kunstvortrag, verbunden mit einer sehr liebenswürdigen und bestechenden Persönlichkeit, wurde mit ungewöhnlichem stürmischen Beifall bewundert und beklatscht, und mit sehr gefälliger Bereitwilligkeit wiederholte die Sängerin mehrere Piecen, wie solches von den unersättlichen Kunstbegeisterten fast zu oft begehrt wurde. Das meisterhafte Harfen-Spiel des Herrn Bochsa und dessen liebliche Composition und Improvisation fanden ebenfalls reichlichen Beifall. Auf allseitigen Wunsch wird Madame Bishop, Sonnabend den 1. Febr. ein zweites declamatorisches Concert, im Costume der verschiedenen Rollen, geben, und in demselben auch nachstehendes Lied von Thomas Moore, verdeutscht von Frau Hofräthin Mädler geb. Minna Witte, vortragen.

Die letzte der Rosen.

Nach Thomas Moore.

Die letzte der Rosen
Steht blühend allein
All' ihre Gefährten
Sie schliefen schon ein.
Nicht Blume noch Knospe
Ihr freundlich verwandt,
Hat Seufzer und Blicke
Zurück ihr gesandt.

Ich will dich nicht lassen
Verwelken am Strauch
Weil alle schon schlafen.
Geh, schlafe du auch.
Doch sanft streu ich nieder
Die Blätter so roth,
Wo ruh'n deine Lieben
Geruchlos und todt.

So schnell möcht ich folgen
Wenn Freundschaft verblüht,
Im Lichtkranz der Liebe
Der Schimmer verglüht.
Wenn Zeit treue Herzen
Der Freunde zerschellt
Wer möchte dann weilen
Allein in der Welt.

St. Petersburg, 28. Jan. In Gemäßheit eines Kaiserlichen Ukases vom 1sten d. M. soll es jetzt auch Stabs- und Ober-Offizieren des Heeres, eben so wie bisher den Unteroffizieren und Gemeinen, verstattet sein, „unbestimmten Urlaub" zu erhalten, mit demselben in das Reserve-Corps einzutreten und hier, neben Beibehaltung ihrer Uniform und eines Theiles der militairischen Dienstpflichten, eine Civil-Beamtenstelle zu übernehmen. Löhnung erhalten sie nur dann, wenn sie in den aktiven Dienst des Reserve-Corps einberufen werden; auch bekommen sie durch die im „unbestimmten Urlaub" verbrachte Zeit keine Ansprüche auf Pensionen oder auf den Georgs-Orden für 25jährige Dienste. Ein Avancement im Reserve-Corps ist dem Offizier, nachdem er fünf Jahre dazu gehört, vorbehalten, doch muß er sich alsdann einem

praktischen Dienst-Examen unterwerfen. Auch geht dieses Avancement nicht weiter, als bis zum Range eines Obrist-Lieutenants bei der Linie und eines Capitains bei der Garde. Es soll indeß diesen Offizieren freigestellt seyn, in das stehende Heer zurückzukehren oder auch ihren Abschied nachzusuchen. (Die St. Petersburgische Zeitung Nr. 13 u. 14 theilt das bezügliche Reglement in extenso mit.)

Am 15. Januar d. J. feierte das Handelshaus „Hans Diedrich Schmidt" zu Pernau, das hundertjährige Jubiläum seines Bestehens.

Sobald der Herr Finanzminister über diese Feier den bezüglichen Bericht erhalten hatte, hielt Seine Erlaucht es für Pflicht, solches zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers zu bringen, worauf am 15. Jan., also an dem Tage selbst, an welchem Herr Schmidt das hundertjährige Fest seines Hauses beging, folgender Allerhöchste Ukas an den dirigirenden Senat erlassen wurde:

„Den Nutzen des vaterländischen Gewerbfleißes und Handels stets im Auge habend, und mit dem Wunsche, das in diesem Fache vom Pernauer Handelshause „Hans Diedrich Schmidt" gegebene Beispiel zu belohnen, haben Wir, — auf die Vorstellung des Finanzministers und auf das Zeugniß der Ortsobrigkeit: daß dieses Haus seit seiner Begründung am 15. Jan. 1741, während eines ganzen Jahrhunderts unter obiger Firma Handel getrieben und sich immer durch musterhafte Rechtlichkeit, wie durch Errichtung verschiedener nützlicher Anstalten ausgezeichnet hat, — den jetzigen Chef desselben, den Pernauschen Kaufmann 1ster Gilde, Ehrenbürger, Preußischen Consul und Portugiesischen Viceconsul, Christian Joachim Schmidt, zum Exempel und zur Aufmunterung für andere Negozianten, zum Commerzienrath ernannt."

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. In der gestrigen Deputirtensitzung hat Herr Guizot sich für die Fortificationen ausgesprochen, aber als eine Garantie des Friedens. Um die Politik des Friedens zu schützen und zu garantiren, verlange die Regierung Fortificationen von Paris. Der Redner bewies, daß diese Maßregel seit 1818, wann sie in Vorschlag gebracht, in friedlicher Absicht beantragt worden sey. Aus diesem Grunde aber wolle die Regierung diese Maßregel nicht übereilen, sondern dieselben reifen lassen; aus diesem Grunde habe man fünf Jahre zur Vollziehung verlangt. Eben weil die Maßregel friedlich sey, habe man sich ruhig, zuversichtlich zeigen und sie nicht Angesichts einer Gefahr ergreifen und vollziehen wollen. „Ich gestehe es — sprach der Redner — diese Debatte ist ein Glück für uns. Wir können Europa unsere Pläne, unsere Absichten sagen. Europa ist uns nicht feindlich; wir wollen nicht den Anschein haben, es zu bedrohen. Alle Welt soll erfahren, daß diese Befestigungen, weit entfernt, ein Pfand des Krieges zu seyn, vielmehr die stärkste Garantie sind, Europa einen dauerhaften und wiederherstellenden Frieden zu verleihen." Die patriotischen Leidenschaften seyen die beste Schutzwehr gegen die revolutionären. Die Befestigungen sollen die Staatsgewalt befestigen und dem Frieden Garantien verleihen. Der Redner bezieht sich nunmehr auf die Veranstaltungen, die die Regierung getroffen habe, um die Rüstungen zu erhalten: das Reservesystem, die Verlängerung der Militärzeit um ein Jahr. Dieß Alles sey eine Sicherung des Friedens, und eine Maßregel, die Regierung fest und imposant zu machen. Aber man möge nicht glauben, daß die Regierung in die Unabhängigkeit des Landes eingreifen, die Freiheit beschränken wolle. Ordnung und Friede sey ihr Wahlspruch. Vor einer solchen Maßregel müsse jeder Parteigeist schwinden, sie werde um so größere Wirkung ausüben, je einstimmiger sie sey. Er erblicke in ihr nur ein Pfand des Friedens und der Ordnung und wünsche, man möge drei bis vier Paris zu befestigen haben (Verwunderung.) Der Redner schließt damit, eine Befürchtung des Hrn. Lamartine zu widerlegen, als können sich die äußersten Parteien der Befestigungen bemächtigen: Diese Parteien können Schlachtfelder haben — meint er — aber sie werden allenthalben geschlagen werden. Herr Garnier Pagès sprach sich gegen den Entwurf aus; der 9. Band der Memoiren Napoleons sey lange nach dem Tode desselben erschienen, es sey bekannt, daß die Generäle Montholon und Gourgaud dem Herausgeber den Proceß wegen dieser Fabrication gemacht und daß sie denselben gewonnen haben. Hr. Garnier Pagès möchte eine Vertheidigung fern von Paris, auf fremden Boden mit andern Worten. Mit Ideen müsse man sich vertheidigen, nicht mit Mauern. Garnier-Pagès citirte die Ansicht Napoleons, daß es das thörichtste Werk sey, das man sich denken könne, große Städte zu befestigen. Man solle die Straßen von Paris erweitern, die Quaies von Schutt befreien, sey nützlich und reiche hin, die Bevölkerung zu verhindern, ihrem Willen mit Gewalt die Oberhand zu verschaffen. Wenn Paris im Jahre 1830 detachirte Forts gehabt hätte, würde die ältere Linie der Bourbonen nicht gestürzt worden seyn. (Man muß gestehen, daß, wie friedlich und versöhnlich auch die Sprache des Hrn. Guizot lautet die vorliegende Debatte auf Europa doch nicht den Eindruck machen kann, den sich Hr. Guizot — der sie ein Glück heißt — davon verspricht, weil hier die verschiedensten Tendenzen ihre Gründe geltend machen. Wenn auch die Fortificationen einstimmig angenommen würden, so darf man überzeugt seyn, daß die Gründe des Votums, statt im Principe der Regierung, größtentheils in Parteiansichten fußen.)

Der Messager enthält Folgendes: Mehrere Journale theilen Brieffragmente mit, die falsch sind und strafbarerweise dem Könige zugeschrieben werden. Es sind gerichtliche Verfolgungen wegen Fäl-

schung und Beleidigung der Person des Königs verfügt worden.

In der heutigen Deputirtenkammer hatte Herr Thiers das Wort, um die Discussion über die Fortificationen zu resumiren. Er bemerkte unter Anderm, daß Napoleon im Jahre 1815 dem General Haxo förmlichen Befehl ertheilt gehabt habe, Paris zu befestigen; die Werke seyen bereits begonnen gewesen, als die Niederlage von Waterloo sich ereignet habe.

La France, la Gazette de France, le Commerce, la Quotidienne und l'Echo français sind gestern, wegen Mittheilung der dem König von diesen Journalen zugeschriebenen Briefe mit Beschlag belegt worden.

Paris, 27. Jan. In der gestrigen Deputirtenkammer resumirte Hr. Thiers die Discussion über die Fortificationen. Es liegen zwei Fragen vor: Muß man Paris befestigen? Wie muß man es befestigen? Für die Beantwortung der ersten Frage citirte der Berichterstatter Vauban und Napoleon. Dieser habe in seinem 56. Jahre und nicht in seiner Kindheit wie behauptet worden sey, sein Gutachten für die Fortificationen abgegeben. Das Mißverhältniß zwischen der Annahme Vauban's und der der Commission sey auch nicht so bedeutend, wie man es darzustellen versuche; Vauban setze eine Bevölkerung von 7—800,000 Menschen voraus, die Commission nehme 1,300,000 Menschen an. Die Befestigungen Baubans seyen dieselben des General Haxo. Vauban habe 19 Millionen in einer Zeit verlangt, als die Revenuen des Staats sich nur auf 119 Mill. belaufen hätten; heut zu Tage verlange man 140 Millionen, während sich die Staatseinkünfte auf 1100 und einige Millionen belaufen. Der Redner suchte wiederholt zu beweisen, daß Napoleon für Befestigungen und insonders für die Befestigung von Paris gewesen sey. Er wendete sich demnächst gegen den Einwurf, die Regierung könne sich, wenn Paris auch genommen sey, nach Orleans begeben, das man zu dem Ende befestigen könne, und wies nach, in welchem Vortheile der Feind, vielleicht gar ein Prätendent, in Paris seyn würde, säße die Regierung in Orleans. Napoleon habe eine Befestigung im Innern für rathsam erachtet, aber er habe zu dem Ende Paris bezeichnet, nicht Blois, nicht Orleans. Der 9. Band der 2. Auflage von Napoleons Memoiren enthalte die Erzählung von dem Feldzuge von 1815, wie sie von Napoleon dictirt worden sey — solches habe General Gourgaud selbst zugegeben; jeder, der das Werk gelesen, müßte es zugeben; aber im 2. Bande finden sich bereits dieselben Stellen. In diesem Bande sage Napoleon, werde Frankreich angegriffen, so werde unter den Mauern von Paris und Lyon das Schicksal des Landes entschieden werden. Napoleon sage außerdem, daß wenn er, nach der Ulmer Schlacht, ein befestigtes Wien gefunden, er sich Deutschlands nicht hätte bemächtigen können. Wenn man behaupte, Napoleon habe 1815 nur von Befestigungen gesprochen, so müsse bemerkt werden, daß er sie auch anbefohlen habe, aber die Zeit habe dazu gefehlt. Hr. Thiers versuchte demnächst mehrere Einwürfe gegen die Befestigungen von Paris zu widerlegen, unter anderen, daß die Pariser sich, trotz der Befestigungen, nicht vertheidigen würden, daß der Handel sich aus Paris wegziehen würde, daß man nicht wisse, wohin sich die Regierung, im Falle einer Belagerung, begeben solle. Der erste Einwurf wird natürlich mit der Ehre des Volks und der Pariser widerlegt, die Masse sey nie feig. Die Verflüchtigung des Handels betreffend, so solle man Lille betrachten: dort seyen die besten Manufacturen Frankreich's, und als Lille belagert worden sey, seyen die Geschütze seiner Wälle durch Arbeiter der Manufacturen bedient worden. Der Platz der Regierung aber sey da, wo die größte Gefahr sey. Wolle man Beispiele, so möge man auf Rom blicken. Daß der Senat Rom nicht verlassen habe, als Hannibal vor den Thoren der Stadt gewesen sey, habe das römische Reich gerettet. Die Cortes haben in Cadix immitten des französischen Kanonendonners Berathung gepflogen. Gegen die Freiheit — wie behauptet worden sey — werde man die Befestigungen nicht anwenden; in Lyon habe es detachirte Forts gegeben, sie seyen nicht einmal gegen die Emeute benützt worden. Wenn eine Regierung nicht demoralisirt sey, könne sie stets mit der Bevölkerung fertig werden. Die, welche Revolutionen zu einer materiellen Frage machen wollen, thuen ihnen Unrecht, Revolutionen reussiren nur wenn sie so einstimmig seyen, daß die Regierung sie kaum zu bekämpfen wage. Uebrigens könne die Entfernung der Werke alle Besorgnisse beseitigen, sie betrage 4000 Metres. Die Befestigungsweise betreffend, so verwies der Redner auf Genua, wo die Franzosen mit Befestigungen wie man sie hinsichts Paris intendire, zwei Mal den Feind zurückgeschlagen haben, und auf die neuern Kämpfe bei Warschau, das mit einer erbärmlichen Umwallung umgeben gewesen sey und das, wenn diese Werke nur eine zweitägige Vertheidigung gestattet haben würden, offenbar von dem General Romarino, der in diesem Fall mit seinem Corps hätte herankommen können, gerettet seyn würde. Der Redner schloß damit, daß ein Amendement, das ein System über das andere triumphiren lassen könne, der Ruin des Entwurfs seyn würde. Es handele sich darum, daß man ihn annehme oder verwerfe.

Paris, 30. Jan. Das Journal des Débats spricht sich heute unwillig darüber aus, daß sich das Ministerium bei der Erörterung über den Fortifications-Entwurf allzu neutral verhalte. „Es genügt nicht", sagt dasselbe, „daß der Entwurf angenommen wird; er muß auch mit dem Gedanken der Regierung, unter der Fahne des Ministeriums und seiner Politik angenommen werden; wo nicht, so wird durch ein beklagenswerthes Mißverständniß der Erfolg des Gesetzes in den Augen Frankreichs und Europa's als ein Triumph der kriegerischen und der revolutionairen Partei angesehen werden."

England.

Eröffnung des Parlaments. Königliche Sitzung. Dienstag, 26. Januar. Heute um 12 Uhr wurden die Parlamentshäuser eröffnet, und der Andrang nach dem Oberhause war so groß, daß die Gallerieen im Augenblick sich füllten. Eine Menge von Pairinnen waren zuerst auf dem Platz, und bald langten auch die Pairs und die fremden Gesandten an. Kurz vor 2 Uhr verkündete eine Salve die Ankunft der Königin. Nachdem Ihre Majestät in dem Ankleide-Zimmer die Königliche Robe angelegt und die Krone sich aufgesetzt hatte, betrat sie das Haus, in welchem sich bei ihrem Erscheinen alle Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Prinz Albrecht nahm auf einem Sessel dicht neben dem Throne Platz, und als Alles in Ordnung war, befahl die Königin dem Ceremonienmeister, die Mitglieder des Unterhauses an die Barre des Oberhauses zur Anhörung der Thron-Rede einzuladen. Der Sprecher erschien darauf in Begleitung einer Anzahl von Mitgliedern, und Ihre Majestät verlas nun mit lauter, deutlicher Stimme, mehrere Stellen stark betonend, folgende Rede:

„Mylords und Herren.

„Ich habe die Genugthuung, von auswärtigen Mächten Zusicherungen ihrer freundlichen Gesinnung zu erhalten, so wie ihres ernstlichen Wunsches, den Frieden zu behaupten.

„Die Lage der Dinge in der Levante ist lange ein Grund zur Beunruhigung und ein Anlaß zur Gefährdung der allgemeinen Ruhe gewesen. In der Absicht, den Uebeln vorzubeugen, die von der Fortdauer eines solchen Zustandes der Dinge herbeigeführt werden konnten, schloß ich mit dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan einen Vertrag, welcher den Zweck hatte, eine Pacification der Levante zu bewirken, die Integrität und Unabhängigkeit des Ottomanischen Reiches zu behaupten und dadurch dem Frieden von Europa eine vermehrte Sicherheit zu verleihen.

„Ich habe Anweisung ertheilt, Ihnen diesen Vertrag vorzulegen.

„Ich freue Mich, Ihnen berichten zu können, daß die zur Ausführung dieser Verpflichtungen angeordneten Maßregeln ausgezeichneten Erfolg gehabt haben, und Ich hege das Vertrauen, die Zwecke, welche die kontrahirenden Parteien im Auge hatten, baldigst vollkommen erreicht zu sehen.

„Im Laufe dieser Transactionen hat Meine Seemacht gemeinschaftlich mit der des Kaisers von Oesterreich, so wie mit den Land- und Seetruppen des Sultans, operirt und bei allen Gelegenheiten ihre gewohnte Tapferkeit und Geschicklichkeit an den Tag gelegt.

„Während Ich es für nöthig erachtete, eine Schiffs- und Militair-Macht an die Küste von China zu senden, um Genugthuung und Entschädigung für die Kränkungen zu erlangen, die einigen Meiner Unterthanen durch die Beamten des Kaisers von China zugefügt worden, so wie für Beleidigungen, die ein Agent meiner Krone erfahren, ernannte Ich zu gleicher Zeit Bevollmächtigte, um über diese Gegenstände mit der Chinesischen Regierung zu unterhandeln. — Diese Bevollmächtigten waren, den letzten Nachrichten zufolge, mit der Regierung von China in Verkehr, und es wird ein Gegenstand großen Vergnügens für mich seyn, wenn die gedachte Regierung, durch ihren eigenen Gerechtigkeitssinn sich veranlaßt fühlen sollte, diese Angelegenheiten durch ein freundliches Arrangement zu baldiger Erledigung zu bringen.

„Ernstliche Differenzen sind zwischen Spanien und Portugal über die Ausführung eines Vertrages entstanden, der von diesen Mächten im Jahr 1835 zur Regulirung der Douro-Schifffahrt abgeschlossen wurde, Beide Parteien haben jedoch Meine Vermittelung angenommen, und Ich hoffe, eine Aussöhnung zwischen ihnen unter Bedingungen, die für Beide ehrenhaft seyn würden, zu Stande bringen zu können.

„Ich habe mit der Argentinischen Republik und mit der Republik Hayti Verträge zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen, die Ich befohlen habe, Ihnen vorzulegen.

„Herren vom Hause der Gemeinen.

„Ich habe Anweisung ertheilt, Ihnen die Veranschlagungen des Jahres vorzulegen. Wie wichtig es Mir auch erscheint, den Grundsätzen der Sparsamkeit treu zu bleiben, so halte ich es doch für Meine Pflicht, zu empfehlen, daß für die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes auf angemessene Weise gesorgt werde.

„Mylords und Herren.

„Es werden Ihnen unverzüglich Maßregeln vorgelegt werden, welche eine beschleunigtere und wirksamere Gerichtspflege zum Zweck haben. Die außerordentliche Wichtigkeit dieses Gegenstandes ist hinreichend, demselben Ihre baldige und reifliche Erwägung zu verbürgen.

„Die Vollmachten der Kommissarien, die in Gemäßheit der Akte zur Verbesserung der Armen-Gesetze ernannt wurden, gehen mit diesem Jahr zu Ende. Ich bin überzeugt, daß sie auf Beschlüsse, die das Interesse der Gesellschaft so nahe angehen, Ihre besondere Aufmerksamkeit richten werden.

„Immer geschieht es mit vollem Vertrauen, wenn Ich Mich zu dem Rath und dem Beistande Meines Parlamentes wende. Mit Zuversicht blicke Ich auf Ihre Weisheit, Ihre Loyalität und Ihren Patriotismus, und voll Demuth flehe Ich zur göttlichen Vorsehung, daß alle Ihre Rathschläge dazu gereichen mögen, die großen Interessen der Moral und Religion zu befördern, den Frieden zu bewahren und durch erleuchtete Gesetzgebung die Wohlfahrt und das Glück aller Klassen Meiner Unterthanen zu vermehren."

London, 28. Jan. Gestern Nachmittag war Cour bei der Königin, und Ihre Majestät nahm die Antworts-Adresse des Oberhauses auf die Thron-Rede entgegen.

Der Glasgow-Chronicle meldet, laut zuverlässigen Nachrichten, die ein dortiges Handlungshaus erhalten habe, den Tod des Dictators Francia zu Paraguay, der freilich schon verschiedentlich gemeldet worden ist, aber nun in der That (wenn Francia nicht die Zähigkeit Cabreras besitzt) eingetreten seyn soll.

Die königliche Kapelle, wo vor einem Jahre die Vermählung der Königin gefeiert wurde, ist auch zur Taufe der königlichen Prinzessin ausersehen worden. In den höhern Cirkeln spricht man nur von dem Glanz, mit welchem diese Taufe umgeben werden wird, und von den erlauchten Personen, die ihr beiwohnen werden.

London, 30. Jan. Ihre Majestät die Königin hat vorgestern auch die Adresse des Unterhauses entgegengenommen und in huldreichen Worten darauf geantwortet. Die Adreß-Debatten sind seit mehreren Jahren nicht mit solcher Mäßigung geführt worden, als diesmal; sie dauerten daher auch nur kurze Zeit; selbst im Unterhause, wo der Kampf stets leidenschaftlicher zu seyn pflegt als im Oberhause, war man schon um halb 11 Uhr damit fertig. Alle inneren Angelegenheiten, die zur Aufregung hätten Anlaß geben können, schienen von den Tories absichtlich nicht berührt zu werden, um die Einmüthigkeit bei der diesjährigen Adresse nicht zu stören, da eine Beglückwünschung der Königin zu der Geburt der Thronerbin darin vorkam. Man sprach daher nur über die orientalische Frage, und hier gab sich eine fast vollkommene Uebereinstimmung der konservativen Führer mit dem Ministerium kund, zugleich aber zeigte sich von beiden Seiten der Wunsch, der Französischen Regierung mit Freundlichkeit entgegenzukommen, wenn auch in der Thron-Rede ihrer nicht besonders gedacht war.

Portugal.

Lissabon, 13. Jan. Die zweite Kammer der Cortes hat heute mit einer Majorität von 85 Stimmen gegen 24 entschieden, daß die Discussion des Duero-Schifffahrtvertrags morgen beginnen soll. Wie verlautet, hat die spanische Regierung gedrohet, daß man, wenn diese Angelegenheit nicht bis Ende des Monats geordnet sey, mit bewaffneter Hand einschreiten wolle.

Holland.

Amsterdam, 24. Jan. (Düss. Z.) Da Holland ohnehin großentheils aus Wasser besteht, so kann man sich keinen Begriff machen, wie sehr wir in den letzten Tagen mit diesem Elemente zu kämpfen hatten. An dem Vereinigungspunkte der Maas und Waal, wo sonst noch einige Ruinen des alten versunkenen Schlosses Merwede zu sehen waren, ist jetzt keine Spur mehr vorhanden, und der Namen Merwe, so heißt von hier an der vereinigte Strom, wird bald nur eine dunkle Abstammung haben, auch am Ende, wie die Ruine, ganz verschwinden. Viele Landstraßen sind überschwemmt und die schönen Alleen verstümmelt.

Schweiz.

Zürich, 27. Jan. (A. Z.) Das Urtheil der verschiedenen Theile der Schweiz über die Aufhebung der Aargauischen Klöster ist nun ziemlich vollständig bekannt. In den größeren Kantonen, seien sie reformirt oder katholisch, spricht sich fast allgemein eher Tadel oder doch Aengstlichkeit, als Freude aus. Hier und da nennt man den Beschluß geradezu eine Verletzung des Bundes-Vertrags. Aber noch Niemand hat erklärt, daß derselbe müsse rückgängig gemacht werden. Man hält sein letztes Wort zurück; denn man fühlt, daß Umstände eintreten könnten, wo man einem Angriffe auf Aargau sich entgegenstellen müßte. Von dieser Stimmung machen nur Aargau selbst und die Urstände mit wenigen anderen der kleineren ganz katholischen Stände eine Ausnahme. Im Aargau wird die Aufhebung der Klöster als durchaus nothwendig dargestellt, theils um der Sicherheit in Zukunft, theils um der Stimmung der Soldaten willen, und merkwürdiger Weise verhalten sich die protestantischen Konservativen, früher die eifrigsten Gegner der Radikalen, still dabei, oder bestätigen wohl gar, daß es eine Nothwendigkeit gewesen; wie auch einige derselben im Großrathe zugestimmt haben. Auf der anderen Seite hat Uri im Namen aller drei Urstände die Berufung einer außerordentlichen Tagsatzung begehrt, und deshalb ein Kreisschreiben an alle Stände erlassen. In Freiburg wird sich am 30. Januar der Großrath versammeln, um diesem Begehren sich anzuschließen, und wohl wird sich auch der fünfte Stand finden, um demselben nach dem Bundes-Vertrag gesetzliche Kraft zu geben. Unterdessen reist seit vorgestern der Aargauische Generalstab von einem Kloster ins andere, um den förmlichen Aufhebungsakt vorzunehmen. Er hat mit Muri begonnen, wo der Abt eine kurze Protestation vorlas. Das Gleiche ist bereits in Wettingen geschehen. Die Kloster-Geistlichen haben in Zeit von zweimal vierundzwanzig Stunden das Kloster zu verlassen, ein Trimester ihrer Pension wird ihnen ausbezahlt werden. In wenigen Tagen sollen, wie es heißt, alle bewegliche Habe der Klöster und alle Grundstücke ganz im Detail versteigert werden.

Deutschland.

(F. J.) Berlin, 21. Jan. Die Rede des Bischofs Eylert bei dem Ordensfeste ist jetzt in Abschriften unter dem Publikum verbreitet; folgende Stelle darin ist bemerkenswerth: „Rein, frisch und heiter wie Gottesluft, die wir stärkend athmen, sey dieser heilige Bund. Nichts hemme, beenge und lähme ihn. Jeder Unterthan, der Reiche wie der Arme, der Hohe wie der Niedere bewege sich unter dem Schutze der Gesetze, nach Ordnung und Pflicht, frei und ungehindert, in diesem Bunde; Jeder treu seiner Eigenthümlichkeit, lebe wie es ihm zusagt, und die reichste Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit aller Kräfte im Lande entwickle und erhebe sich zur festen Eintracht und Einheit. Glücklich und gesegnet sey in diesem heil. Bunde das Verhältniß der Vorgesetz-

***

ten und Untergebenen, aber nie möge Bureaukratie der Monarchie nachtheilig werden, und Keiner vergesse, daß er ein Diener des Königs ist, zur Förderung gemeinschaftlicher Wohlfahrt. Rein, frei und selbstständig, wie das ewige göttliche Wort, das sie verkündigt, gestalte sich in diesem heiligen Bunde die Kirche; der weltliche Arm schütze sie gegen die Welt, aber nie drücke und beherrsche die weltliche Macht ihr Heiligthum, nie verunstalte sie hierarchischer Uebermuth. Jede Fähigkeit, jedes Talent, jede Tüchtigkeit finde in diesem heiligen Bunde freien Raum, und jedes Verdienst Anerkennung und Ermunterung. Jeder Vorzug der Natur und des Glücks, des Standes und Ranges und des Herkommens bewahre seine Rechte, halte aber höher noch seine Pflichten, denn jene, ohne diese, sind wie eitler, nichtiger Schatten. Hoch und hehr und das ganze Vaterland umfassend ist dieser heilige Bund, darum beenge ihn kein Kastengeist, ihn beflecke kein aristokratischer Hochmuth, an ihn wage sich kein demokratischer Trotz, ihn beschränke kein Preßzwang, an ihm frevle keine Preßfrechheit, ihn trübe kein lichtscheuer mystischer Separatismus, ihn zerre keine theologische oder philosophische unduldsame Schule, ihn turbire kein engherziger haderhafter, kirchlicher Konfessionsgeist, nein, ihn heilige und verkläre, ihn weihe für die Erde und den Himmel das hohe ernste Wort des Erlösers: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, und daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.“ Nach allen Richtungen hin, von Oben herab, von Unten hinauf, ergieße sich durchs ganze Land wie ein Segensstrom diese läuternde, hochsinnige, bindende Liebe, und ihr Kern und Stern und ihr fester Angel- und Mittelpunkt, in welchem Alle, Alle, wenn auch auf verschiedenen Wegen, sich zusammenfinden, und in welchem alle Millionen kühn und fest dastehen wie Ein Mann, sey und bleibe unverrückt: „unser theuerster König, unser liebes Vaterland!“

Regensburg, 23. Jan. In Zeitschriften und Reiseberichten des Inlandes wie des Auslandes wird die Einführung der Dampfschifffahrt auf der Donau einmüthig als einer der wichtigsten Fortschritte des Völkerverkehrs, als eine der größten Eroberungen im Gebiete der Civilisation gerühmt. Um nur ein Beispiel aus unzähligen anzuführen, verweisen wir auf das, was einer unserer geistreichsten Touristen, der Verfasser des Cartons, in seinem neuesten Werke: Morgenland und Abendland — über die Wichtigkeit der Donaudampfschifffahrt schreibt: „Unsere herrliche vaterländische Donau“, heißt es in dem genannten Buche, „hat ihre große Aufgabe gelöst, sie hat Europa mit dem Morgenlande verbunden, und was die Kriege der übermüthigen Römer, die regellosen Kreuzheere nicht vermochten, das haben die Künste des Friedens uns gewonnen. Stolz beugt sie ihre schönen Wellen den sie durchfurchenden Rädern, denn sie fühlt, daß diese ihr den Platz einräumen, den die Natur ihr bestimmt hat. Jetzt ist ihr Lichtmoment gekommen, ihre Macht ist gleichsam erst entdeckt, und wohl dem, der sie zuerst benutzt, und die Herzader Europa's mit der großen Arterie Asiens, dem eben so mächtigen Euphrat, zu verbinden weiß, um Asien mit Europa im erhabensten Geistes- und Handelsaustausche in ein Band der Größe und Eintracht zu verflechten. Die Geburtsstätte der schönen Donau, das anmuthige Schwaben, ist dem Bosporus jetzt näher gerückt, als es früher von Ungarn entfernt war; überall eröffnen sich neue Wege der großartigsten Verbindung, des großen Karls größtes Projekt nähert sich der Vollendung, und während die Alten sich mühsam durch Karawanenzüge näher rückten, durchfliegen wir mit unsern Schiffen Asien und Europa, und bringen uns unsere Produkte in Tagen zu, wozu sonst Monate nicht hinreichten. Man muß die Donau bereisen, um den Zusammenfluß von Völkern der verschiedensten Racen zu begreifen, die sich wechselseitig erkennen, erläutern und die sich verstehen lernen. Alle Interessenten besprechen sich hier, und die Wünsche der Menschen verschmelzen in der Wohlfahrt der Länder. Diese Verbindungen erzeugen einen wahren Nationalcongreß der Welt, und wenn die Menschheit wahren Friedens, freien Handels und der Entwickelung und Vereinigung ihrer materiellen und geistigen Kräfte fähig ist, so stehen wir jetzt oder nimmer an der Schwelle großer Begebenheiten.“

Stuttgart, 31. Jan. (Schwäb. M.) Seitdem die merkwürdige Daguerresche Erfindung, Bilder von feststehenden Gegenständen in der Camera obscura zu fixiren, bekannt geworden, war der nahe liegende Wunsch beinahe allgemein, lebende Personen auf gleiche Weise kopiren zu können. Die Erfüllung dieses Wunsches erschien anfangs deswegen unwahrscheinlich, weil man nicht erwarten konnte, daß die unerläßliche Bedingung, während 30—50 Minuten unbeweglich zu sitzen, erfüllt werden würde, und selbst weil die Einrichtung der Camera obscura zu lichtschwach war. Wie aber jede Erfindung einer Fortbildung fähig ist, so ging es hier auch. Durch zweckmäßige Veränderung des Apparats ist die Schwierigkeit, die Zeit des Stillsitzens zu verkürzen gehoben. Nachdem die Fortbildung der Erfindung bekannt geworden, hat auch unser Mitbürger, Herr Optiker Geiger, der sich schon seit zwei Jahren mit den Daguerreotypen beschäftigte, sich die Verfertigung eines solchen Apparats angelegen seyn lassen und ist nun im Stande, nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen, jedes Gesicht in wenigen Minuten naturgetreu zu kopiren. Wir haben uns durch Anschauung mehrerer Portraits bekannter Männer überzeugt, daß ihm die Sache gelungen ist.

Göttingen, 22. Jan. In dem Prozesse der sechs Göttinger Professoren — der siebente, Gervinus, führt bekanntlich seine Klage

allein — gegen das königl. Cabinet in Hannover, dessen Ausgang man hier schon so lange mit gespannter Erwartung, wenn auch nicht mit großer Hoffnung auf ein den Klägern günstiges Resultat entgegensah, ist endlich von dem höchsten Tribunal in Celle unterm 11. Jan. in der Appellationsinstanz ein Urtheil gesprochen. In der Hauptsache ist die Appellation der Professoren verworfen, in einem unbedeutenden Nebenpunkt ihr jedoch deferirt. Letzterer betrifft die Frage, ob das einen Competenzconflict vorschützende Rescript des königl. Cabinets den Klägern als ein Stück der Prozeßacten mitzutheilen, oder als ein officielles Schreiben ihnen vorzuenthalten sey. Uebrigens ist durch das rejectorische Urtheil die materielle Streitfrage noch keineswegs rechtskräftig entschieden, aber wohl in eine für die Professoren nachtheilige Lage gebracht. Die Sache verhält sich folgendermaßen: die Klage war nur auf Auszahlung der den Professoren bei ihrer Anstellung zugesicherten Gehalte gerichtet; das königl. Cabinet bestritt die Competenz des Gerichts, der Justizkanzlei in Hannover, rücksichtlich dieser Frage, und provocirte zugleich auf eine dritte Behörde — den Staatsrath; das Gericht, ohne das Fundament des erhobenen Anspruchs einer Cognition zu unterziehen, erkannte, daß die Sache ruhen bleiben müsse bis zur verfassungsmäßigen Erledigung des Competenzconflicts. Gegen dieses Urtheil, welches nur eine Vorfrage bildet, ergriffen die Professoren das Rechtsmittel der Berufung an das höchste Tribunal, indem sie zu beweisen suchten, das im vorliegenden Falle, wo es sich nur um einen privatrechtlichen Anspruch, Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten, handele, ein Competenzconflict nicht als vorhanden angenommen werden könne. In Beziehung auf diese Vorfrage sind die Kläger definitiv abgewiesen. Nach der Verfassung vom 6. Aug. 1840 haben sie jetzt das Recht, die Sache zur Beurtheilung des Staatsraths zu bringen. In der Prozeßsache des durch seine Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz von 1833 bekannten Moorcommissars Wehner hierselbst, wegen polizeilicher Bestrickung, ist ebenfalls vor einigen Tagen ein Erkenntniß vom Tribunal in Celle gekommen. Auch Hr. Wehner ist mit seiner Klage gegen das königl. Ministerium des Innern zurückgewiesen, und bleibt daher nach wie vor bestrickt, d. h. er darf das Weichbild von Göttingen nicht ohne specielle Erlaubniß und nicht ohne Begleitung und Bewachung eines Gensd'armen verlassen. Die beiden obigen Urtheile des höchsten Landesgerichts bilden in diesem Augenblicke das wichtigste Tagesgespräch in Göttingen. Allerdings sind sie auch als Präjudize in einer staatsrechtlichen Lebensfrage, für das ganze Land von außerordentlicher Bedeutung.

Stuttgart, 28. Jan. Wir sahen gestern Nachmittag einen großen Maskenzug, der die halbe Stadt in Bewegung setzte, viele Bewohner der Umgegend, aus Ludwigsburg, Eßlingen ꝛc. hieher lockte und in allen Straßen mit Freudenrufen empfangen wurde. Es war eine stattliche Cavalcade auf schönen, reich geschmückten Pferden. So weit wir die verschiedenen Darstellungen im Vorüberreiten erkennen konnten, bestand der Zug aus ungarischen Magnaten, schwäbischen Bauern, Chinesen, Rokoko, Amazonen, Engländern, Griechen, Tyrolern, Narren, Bergleuten, Rittern, bayerischen Landleuten, Teufeln und vielen Einzelnen, als Postknecht ꝛc. Die Kleidungen waren geschmackvoll und die Kostüme sehr getreu. Unter den Masken machten sich viele einzelne Charaktere oder Gruppen bemerklich. Eine flotte Bauern-Hochzeit zu Wagen, die schmucke Braut einen Kopf größer als der zärtliche Bräutigam, hinter ihnen ein Wagen mit dem dürftigen Hausgeräthe des jungen Paares, Stallkübel, Besen und ein Scheffelsack mit Louisd'or gefüllt als Heirathsgut; der sinnreiche Junker Don Quixote von Mancho, mit ritterlicher Galanterie die schönen Damen auf den Balkonen und an den Fenstern grüßend; Sancho Pansa, die Blume der Schildknappen auf seinem Grauschimmel sich auf die fetten Bissen bei der Hochzeit des Camacho freuend; unter den chinesischen Damen eine mit so niedlichem Fuße, daß wir fest glauben, es war keine andere, als die, welche vor acht Tagen das galante Liebes-Abenteuer mit dem blonden englischen Lieutenant auf der Tschusaninsel hatte, worüber wir kürzlich den Bericht gelesen haben; der Commenthur, der sich auf Leporello's Einladung als steinerner Gast sicherlich bei Don Juan zum Gastmahle (bei Hrn. Schildknecht) eingefunden haben wird. Eine starke Musikbande eröffnete den Zug, eine zweite auf zwei großen Wagen bestand aus alten Bekannten; es waren die schönen Musikantinnen der Schlittenfahrt im Jahr 1839. Doch wie schnell verblühen die Rosen der Jugend! Damals sahen wir sie noch im vollen Glanze junger Fräuleins, in schmucker, modischer Kleidung. Jetzt sind sie alte Jungfern und schnurbärtige Matrosen geworden, in sehr bescheidener, bürgerlicher Tracht. Hatte sie Don Quixote damals und jetzt gesehen, so mußte ihm der Gedanke nahe liegen, ein feindlicher Zauberer habe diese holden Prinzessinnen in Maritornen und asturische Mägde verzaubert. Doch die Schönen lassen sich dadurch nicht irre machen und musiciren frisch darauf los, und ein kühner Kapellmeister dirigirt sie, der sich den Stuttgarter Straus zum Vorbild gewählt hat, und ihn ganz täuschend darstellt. Hr. Rochus Pumpernickel beschließt den Zug; er hat seinen Proviantwagen reich gefüllt mit Hühnern, Gänsen und Lebensmitteln aller Art, und theilt zuweilen zu großer Ergötzlichkeit den Gassenjungen Würste aus.

— Von allen Seiten Deutschlands laufen die traurigsten Berichte über die Verwüstungen ein, welche durch das plötzliche Anschwellen und Austreten der Flüsse, in Folge eingetretenen Eisganges, herbeigeführt worden sind.

Italien.

Nach der „Gazette des Dauphiné" soll Se. Heil. Papst Gregor XVI. Willens seyn, ein Corps

von ungefähr 300 nach Frankreich geflüchteter Spanier in den Dienst seiner Staaten zu nehmen.

Man lies't im Schw. Merkur: Briefe aus Rom, die in den letzten Tagen in München angelangt sind, bestätigen die in den öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, daß eine gänzliche Verständigung zwischen dem heiligen Stuhl und der preuß. Regierung in naher Aussicht stehe. Das Sendschreiben des Kultusministers vom 1. Jan. an alle Bischöfe des Landes in Betreff der Eröffnung eines freien Verkehrs derselben mit dem Papst in rein kirchlichen Angelegenheiten wird von Vielen als ein erster Schritt der Krone betrachtet, dem von Rom aus durch einen zweiten, die Person des Erzbischofs von Köln betreffend, werde geantwortet werden.

Messina, 8. Jan. (Frankf. Z.) Vergangenen Sonntag den 3ten d. Abends 9¾ Uhr war hier ein, 10 Minuten langes außerordentlich starkes Erdbeben, welchem während der Nacht noch sieben andere, mehr oder weniger heftige Stöße folgten. Alte Leute behaupten, daß dasjenige vom 5. Febr. 1783, welches ganz Messina in einen Schutthaufen verwandelte, nicht stärker gewesen sey, nur mit dem Unterschiede, daß damals die Stöße horizontal und diesesmal wellenartig waren, welchem Umstande man es allein zu verdanken hat, daß dieser Vorfall ohne allen Schaden für unsere Stadt vorübergegangen ist. Ich war mit einigen Deutschen Freunden, nachdem wir einige Stunden in fröhlichem Beisammenseyn singend und mit Leeren einer tüchtigen Bowle Punsch zugebracht hatten, auf den Balkon getreten, und wir erfreuten uns der außerordentlich schönen Nacht. Der Himmel, mit unzähligen Sternen besäet, war weithin ohne die geringste Spur von Wolken. Der Mond beschien mit seiner beinahe vollen Scheibe unsere Erde und erhöhte durch sein freundliches Licht die Schönheit dieses Abends.... Plötzlich vernehmen wir ein erst schwaches Geräusch, dem eines herrollenden Wagens ähnlich, welches, mehr und mehr zunehmend, zuletzt dem Brausen eines fürchterlichen Sturmwindes glich. Zu gleicher Zeit beginnt der Boden unter unsern Füßen zu zittern; die den Balkon umgebende eiserne Einfassung, auf welche wir uns lehnten, bewegt sich unter unseren Armen; alle Gegenstände im Zimmer schaukeln: die Gläser auf dem Tische schlagen aneinander; das Zittern des Bodens nimmt immer mehr zu; alle Balkons und Hausthüren werden von halb- oder gar nicht gekleideten Menschen mit dem Ausrufe: „Misericordia!“ aufgerissen; Leute aus den untern Volksklassen springen im bloßen Hemde auf die Straßen, ihr Angstgeschrei mit dem Heulen und Winseln der Thiere vereinigend. — Während der Nacht folgten in Zwischenräumen von circa ¾ Stunden noch 7 andere Stöße, wovon die beiden letzteren am heftigsten waren. Messina wäre nicht mehr, wenn die folgenden Stöße dem ersten gleich gewesen. Mehrere Familien flüchteten noch dieselbe Nacht aufs Land. Bis Mitternacht waren alle Straßen belebt. Die unteren Klassen blieben vor ihren Häusern um Kohlenfeuer versammelt. Den folgenden Morgen zeigte es sich, daß mehrere Häuser sehr bedeutende Sprünge hatten. Gott sey tausendfacher Dank für die Abwendung dieser großen Gefahr! — Nicht so gnädig ist es in dem gegenüberliegenden Reggio abgegangen. Gleich beim ersten Stoße stürzten zwei Häuser und ein Theil der Kirchenfaçade zusammen, unter deren Trümmern sechs Menschen ihr Grab fanden. In ganz Calabrien, welches durch den, an der nördlichen Küste zwölf Stunden breiten Meeres-Kanal von unserer Insel getrennt ist, spürte man dieses Erdbeben in gleichem Grade. Die Schiffe welche sich im Hafen und im offenen Meere befanden, empfanden dasselbe, indem die Seeleute glaubten, aufgefahren oder gegen Felsen geschleudert zu seyn. Auch hat sich der Vulkano, eine der Liparischen Inseln, durch einen Feuerauswurf in derselben Nacht Luft gemacht. Bis gestern Mittag verspürte man noch häufiges Erdzittern, was sich oft viermal des Tages wiederholte. Dabei hatten wir ganz sonderbares Wetter. Gewitter wechselten mit Sonnenschein, Sturm mit Windstille, Nebel mit heiterem Himmel ab, was die allgemeine Angst noch steigerte. Seit gestern Mittag ist Alles ruhig, und auch das Wetter der jetzigen Jahreszeit angemessen, so daß nun wohl alle Gefahr vorüber seyn wird.

Oesterreich.

Wien, 26. Jan. Die durch die letzte Post aus Konstantinopel hierher gelangte Nachricht von der Erblichkeits-Bewilligung an Mehmed Ali ist in den diplomatischen Kreisen, so wie in der Handelswelt mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Man verspricht sich, daß diese Lösung der Aegyptischen Frage der Stellung des Ministeriums Guizot zu Gute kommen und der friedfertigen Gesinnung in den Kammern und im Lande ein entschiedenes Uebergewicht über die Bewegungs-Partei verschaffen werde. Auch auf die Rüstungen Frankreichs und des Deutschen Bundes dürfte sie nicht ohne gedeihliche Rückwirkung bleiben, zumal wenn sie den neulich in Schwung gebrachten Ausdruck des „bewaffneten Friedens“, der doch nur ein Friede ohne Ruhe seyn kann und höchstens einen Besitz ohne Genuß zuläßt, aus dem Wörterbuche der Diplomatie zu streichen vermöchte.

Griechenland.

Athen, 14. Jan. Gestern fand der Griechische Neujahrs-Gottesdienst statt, dem der König, die Königin und der Kronprinz von Bayern beiwohnten. Wir haben also das berüchtigte Jahr 1840 zurückgelegt, und mit ihm hat das Griechische Volk viele Träume und Hoffnungen begraben.

Aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte, besonders auf Betreiben des Französischen Gesandten, die Ausführung der gegen den Griechischen Handel angeordneten Maßregeln bis künftigen März verschoben habe. Bis dahin hofft man eine Vereinbarung mit der Pforte zu Stande zu bringen.

Der Marquis von Londonderry hielt sich einige Tage in Athen auf.

Die hiesigen Journale berichten als ein Kuriosum, daß, nachdem man weder unter Griechen noch Türken einen Scharfrichter gefunden, und die provisorisch mit diesem Geschäfte Beauftragten sämmtlich eines gewaltsamen Todes gestorben seyen, habe sich nun ein Franzose mit einem Monatsgehalte von 400 Fr. und einem Honorar von 100 Fr. für jede Execution engagiren lassen. Dieses traurige Handwerk ist nirgends so verhaßt als in Griechenland.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Jan. (A. Z.) Durch den wichtigen Hattischerif, der Mehemed Ali die Erblichkeit in Aegypten verleiht, ist abermals der Beweis gegeben, daß trotz der bösen Ahnungen, mit denen die Presse in letzter Zeit die Besorglichen vielfach heimgesucht, die Lösung der Orientalischen Frage auch in diesem Stadium wieder eine gemeinsame gewesen sey. Der Stand der Sache, nach der Einnahme der festen Plätze Syriens, war wesentlich folgender: Die Pforte, wieder in den faktischen Besitz der eroberten Provinzen gelangt, hatte allerdings wenig Lust, die ausgesprochene Entsetzung Mehmed Ali's überhaupt zurückzunehmen. Von den alliirten Mächten war diese Zurücknahme und das Paschalik von Aegypten lebenslänglich, als das Minimum betrachtet worden, das man dem Sultan zur Annahme anzurathen in der Lage sey, während die erbliche Verleihung Aegyptens als ein Maximum angenommen wurde, zu dem sich die Gnade des Sultans herbeilassen könne. Wir sehen, daß von einem „Prince Vasall" nie und nirgends die Rede seyn konnte. Während nun das Türkische Kabinet wenig geneigt schien, Mehmed Ali auch nur Aegypten zu lassen, Lord Ponsonby sich vielleicht am liebsten mit dem Minimum begnügt hätte, war es in erster Reihe das Oesterreichische Kabinet, das im Einklang mit Preußen fur die Erblichkeit Mehmed Ali's unterhandelte, und es sind vor andern die energischen und unermüdlichen Vorstellungen des Fürsten Metternich, die sowohl in London als in Konstantinopel geneigtes Gehör gefunden, und bei der Hinwegräumung dieses, für die Erhaltung des Europäischen Friedens immer bedrohlichen Hindernisses den Ausschlag geben. Wie dadurch die Position des Ministerium Guizot wesentlich gebessert worden, bedarf keiner Erwähnung. Das unverrückte Vertrauen, das dieser Minister in die loyalen und redlichen Bestrebungen der alliirten Höfe gesetzt hat, ist durch diese definitive Entscheidung glänzend gerechtfertigt worden. Wie viel billige Rücksicht dabei auf die Lage Frankreichs genommen worden, und welchen wesentlichen Antheil diese an den Bemühungen der verbündeten Kabinette, namentlich des Oestrreichischen und Preußischen, hatte, wird selbst die Französische Opposition schwerlich in Abrede stellen können.

Algier.

(A. Z.) Algier, 12. Jan. Sie haben zweifelsohne vor uns armen Afrikanern gehört, daß das Mutterland uns mit einem neuen Gouverneur beschenkt hat. Es ist der zehnte seit den zehn Jahren der Occupation Algiers! Ein sehr merkwürdiger Umstand bei diesem Wechsel ist, daß, so lange der Marschall Valée ein System befolgte, das mit den Interessen der Colonie in offenem Widerspruch war, so lange er in der Kriegsführung gegen die Araber die ärgsten Mißgriffe beging, so lange er die Colonisation vernachlässigte, weder die Klagen der Armee, noch die Reclamationen der Colonisten, noch die wüthenden Journalartikel ihn zu stürzen vermochten. Als aber der Marschall durch eine lange Erfahrung, die aus einer Reihe verunglückter Versuche hervorging, gewahrte, daß er auf einem falschen Wege sich befand, als er den sonst bei hochstehenden Männern seltenen Muth hatte, sein System zu ändern, da fielen seine Thaten wie seine Person in officielle Ungnade, und endlich sahen wir seinen Sturz in dem Augenblick, wo er durch mehrere nützliche Maßregeln eine gerechte Popularität gewonnen hatte. Es ist dieß ein beklagenswerthes Ereigniß, welches gewissen Leuten, die behaupten, daß es in Frankreich einen mächtigen Willen gebe, der dem Aufkommen unserer afrikanischen Colonie im Wege sey, ein neues Argument liefert. Die komische Seite dieser Sache ist, daß die Regierung als Grund der Zurückberufung Valée's den von ihm vor zwei Jahren ausgesprochenen Wunsch der Rückkehr nach Frankreich wegen Gesundheitsrücksichten angibt. Seitdem hat sich aber die Gesundheit des Marschalls vollkommen wieder hergestellt und sein Gesuch war in Vergessenheit gerathen, bis man es ganz kürzlich, um Valée's sich zu entledigen, wieder hervorgeholt hat. Sein Nachfolger, General Bugeaud, wird viel zu thun haben, den schlimmen Eindruck zu verwischen, welchen sein Vertrag an der Tafna und die Plane einer beschränkten Occupation, die man ihm mit Recht oder Unrecht zuschreibt, hier gemacht haben. Indessen müssen wir zugestehen, daß General Bugeaud eine vollkommene Kenntniß der afrikanischen Kriegführung besitzt und daß er überdieß ein vortrefflicher Pflanzer ist — zwei kostbare Eigenschaften in diesem Lande. Gleichwohl ist die Bevölkerung über Valée's Entfernung in großer Bestürzung, da sie den wahrscheinlichen Grund dieser Maaßregel wohl durchschaut. Vergangenen Montag war beim Marschall Audienz; zum ersten- und auch zum letztenmale sah man da eine große Anzahl Colonisten in den Salons des Gouverneurs. Eine fast improvisirte Adresse machte ihn so bewegt, daß die Thränen ihm in die Augen traten; es waren Beweise der Sympathie, an die er nicht gewöhnt gewesen. Sie wissen, mit welcher Strenge ich die meisten Verwaltungsacte des Marschalls Valée beurtheilt habe, und dürfen daher wohl überzeugt seyn, daß ich die unter der Bevölkerung herrschende Stimmung nicht übertreibe. — Um den schlimmen Eindruck der Zurückberufung des Marschalls Valée wieder gut zu machen, schickt man den General Negrier nach Constantine zurück, wo er sehr ehrenvolle Erinnerungen hinterlassen hat. Es war einer der großen Fehler des Marschalls Valée, daß er diesen General von seinem Commando entfernte. Negrier gebührt das Hauptverdienst der in der Provinz Constantine errungenen Resultate. Sein Nachfolger, der General Galbois, folgte sei-

nen Fußstapfen, war aber nicht immer sehr glücklich, und es sind so manche dort begangene Fehler wieder gut zu machen. Ein Glück für Frankreich, daß der friedliche Sinn der östlichen Araberstämme so manche Verstöße zu verbessern erlaubt, die in den übrigen Theilen der Regentschaft nicht mehr gut zu machen wären.

Miscellen.

Es ist nicht uninteressant, wenn man hört, zu welcher List der Mensch seine Zuflucht nimmt, um einem voreilig abgelegten Gelübde zu entgehen, ohne den Wortlaut des Gelübdes zu verletzen. Dergleichen Beispiele sind in neuerer Zeit, wo die Wirksamkeit der Mäßigkeitsvereine in einigen Ländern die unerwartetsten Resultate lieferte, überaus häufig vorgekommen. Wenn es wahr ist, was in englischen Blättern über die Erfolge des Mäßigkeitsapostels, Pater Mathew, mitgetheilt wurde, so sind bereits 2 Millionen Irländer von der Unmäßigkeit geheilt worden. Daß es jedoch einigen sehr schwer geworden ist, dies Gelübde zu halten, ersieht man aus folgenden Beispielen. Ein Irländer der geschworen hatte, vier Wochen lang keinen Branntwein zu trinken tauchte Brod in den Schnaps und aß es dann: — ein Anderer hatte gelobt auf Erden keinen Branntwein zu trinken; was thut er? er stieg auf einen Baum und trank so viel, daß er kaum herabsteigen konnte. Ein Dritter hatte sich verpflichtet, in und außer seiner Thüre keinen Tropfen über seine Zunge kommen zu lassen; er wußte jedoch Rath, denn nun stellte er sich auf die Mitte der Thürschwelle und trank bis er zu Boden fiel. In Nordamerika fehlt es auch an ähnlichen Beispielen nicht.

(Sehr sonderbare Namensverwandtschaft.) In Brunn ist vor einigen Tagen folgende Novität in einem Musikalien-Handel erschienen: „An Sie," Gedicht von Alois Jeitteles, in Musik gesetzt von Moscheles, gewidmet der Freiin Eskeles, verlegt bei Fleckeles, — und noch sonderbarer, die Beurtheilung darüber in der „Moravia" ist mit „J—Skribisles unterzeichnet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Angekommene Fremde.

Den 26. Jan. Frau Geheimeräthin Baronin von Urküll nebst Fräulein Tochter Julie v. Urküll, Fräulein A. v. Rosenbaum, Fräulein M. v. Koskull, log. im v. Reutzschen Hause.

Den 30. Jan. Herrn Baron v. Fölkersahmen, Herr Capitain Lieutenant v. Glasenap, log. im Hotel Petersburg.

Abgereiste.

Herr Kaufmann Riesenkampf, Herr Kaufmann Hiekisch, Postkommissair Palberg, Herr Pfandhalter Kröger, Herr Lieutenant v. Engelhard, Herr v. Knoche, Herr Generalmajor v. Wrangel.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

William Shakespeare's sämmtliche dramatische Werke. In neuen Uebersetzungen von Böttger, Döring, Mügge, Ortlepp, Simrock und Anderen nebst des Dichters Leben von A. Chalmers. Preis, gebunden, 3 R. 30 Cop. S.

Rinne, Dr. J. K. F., Theoretische deutsche Stillehre überhaupt philosophisch und sprachlich neu entwickelt. Preis 85 Cop. S.

Gerich, Gouvts.-Secretär Friedrich, Interessen-Tabelle von 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 12 Procent für Tage, Monate und Jahr und zwar von einem Capital von 1 bis 100,000 Rubel. Pr. 30 Cop. S.

Immerwährender Haus- und Geschäfts-Kalender vom Jahre 1700 bis 2300 nebst Angabe der Osterfeste vom Jahre 1840 bis 1900. Ein Blatt in groß Folio. Preis 10 Cop. S.

Dieser Kalender macht alle andern Kalender entbehrlich, indem er durch eine höchst geistreiche Berechnung augenblicklich die Uebersicht eines jeden Datum's längst vergangener und zukünftiger Jahre, so wie auch der Gegenwart giebt, zugleich ist die Angabe der Osterfeste gewiß einem jeden sehr willkommen und macht auch dadurch die Anschaffung dieses Kalenders bei dem ungemein billigen Preise um so wünschenswerther.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Knapp, biblische Glaubenslehre vornehmlich für den praktischen Gebrauch. Herausgegeben von Guerike. Preis 1 R. 65 Cop. S.

Scrivers Gleichniß-Andachten. Dritte Auflage der erbaulichen Parabeln. Preis 75 Cop. S.

Wallau, der vollkommene Mechaniker und Ingenieur. Handbuch und Rathgeber. Gedrängte Abhandlung über Maaße, Gewichte, Flächen- und Raumgehalte ꝛc. Preis 75 Cop. S.

Friedleben, populäre Experimental-Physik zum Gebrauch gemeinfaßlicher Vorträge und zum Selbstunterricht für denkende Freunde der Naturwissenschaft. Preis 2 R. S.

Ehrenberg, Baulexikon. Erklärung der im gesammten Bauwesen am häufigsten vorkommenden technischen und Kunstausdrücke. 18 u. 28 Heft. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Pahl, J. G., Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und aus meiner Zeit. Preis 3 R. 25 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Philosophie Paul Lukaszewicz; den Studirenden der Diplomatie Michael Rossi; den Studirenden der Kameralwissenschaften Carl Rossi; die Studirenden der Medicin Gustav Rücker, Robert Heidenschild und Friedr. Wilhelm Schnakenburg, und den verstorbenen Studirenden der Medicin August Hinze — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Medicin August Hinze und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 28. Januar 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civilgouverneurs vom 23. Januar c. a. sub Nr. 1044 werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur und Anstrich des mit Eisenblech gedeckten Daches des dörptschen Proviant-Magazins so wie die Anfertigung der bei demselben neu anzubringenden Dachrinnen — welche Arbeiten laut Kostenanschlag des Livländischen Gouvernements Architecten 501 Rub. 10 Cop. S.-M. betragen — zu übernehmen gesonnen seyn sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 6ten Februar c. und zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen, die gesetzlichen Saloggen zu produciren und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier inspicirt werden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. Jan. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Vom Livländischen Kameralhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß die wegen Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten der Livländischen Krons-Gefängnisse auf ein Jahr, in dem Livländischen Kameralhofe und den Magistraten der Städte des Livländischen Gouvernements mit Ausschluß Riga's und Lemsal's, abzuhaltenden Torge auf den 21. und 25. Febr. d. J. anberaumt worden, und werden Diejenigen, welche Willens sind diese Lieferungen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, sich zu den bezeichneten Terminen unter Beibringung der gehörigen Saloggen mittelst schriftlichen Gesuch's bei diesem Kameralhofe oder resp. bei den genannten Magistraten zu melden.

Riga-Schloß, den 20. Januar 1841.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen.

Secretair C. v. Kieter.

Da im Laufe dieses 1841sten Jahres ein Umbau des Hauptgebäudes der Arensburgschen adeligen Kreisschule und eine Reparatur des, zu demselben gehörigen hölzernen Nebengebäudes auf den veranschlagten Betrag von 3792 R. 4 Cop. S.-Mze. bewerkstelligt werden soll, dessen öffentliche Vertorgung bei Einem Edlen Magistrate der Kaiserlichen Stadt Arensburg stattfinden wird, so wird Solches von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen, welche diesen Umbau zu übernehmen wünschen, den Kostenanschlag, so wie die Pläne und die Torgbedingungen bei dem Arensburgschen Herrn Schulen-Inspector inspiciren und von demselben die nähere Anzeige des anzuberaumenden Torgtermins einziehen mögen. 1

Dorpat, den 21. Januar 1841.

Dorpatscher Gouvts. Schulen-Director

Haffner.

Schriftführer Claus.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird derjenige, welcher am hiesigen Bauermarkttage, den 30sten September v. J., auf dem Markt eine Summe Geldes verloren hat, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden und sein Eigenthumsrecht an diesem Gelde darzuthun. 1

Dorpat, am 22. Januar 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dem § 35 der Statuten des, am 12. December 1827 hieselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 2

Reval, den 15. Januar 1841.

H. W. v. Budberg
T. H. Lüthkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
Al. Koch.

Zur allgemeinen geneigten Kenntnißnahme hierdurch bringend, daß, nachdem ich seit einer Reihe von Jahren die Abgabe von Rekruten hieselbst besorgt habe, ich mich nunmehro der Besorgung auch aller anderen landschen Geschäfte gänzlich widme, bitte ich demnach ergebenst, mich mit bezüglichen Aufträgen beehren zu wollen, bei deren prompter Ausführung ich das mir gütigst geschenkte Vertrauen nach allen Kräften zu rechtfertigen mich bestreben werde. — Zugleich gebe ich mir die Ehre, noch die Anzeige hinzuzufügen, wie sich mehrere, ein neues Engagement suchende, mit guten Zeugnissen versehene, daher empfehlenswerthe Disponenten ꝛc. bereits bei mir gemeldet haben. Dorpat, den 31. Jan. 1841. 3

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Die nach der Verloosung nicht abgeholten Gewinne, sind bei der Frau Oberlehrerin Carlblom in ihrer Wohnung zu erfragen.

Eine Frau wünscht in einem freundschaftlichen Hause aufgenommen zu werden und ist willig dafür unentgeltlich in weiblichen Arbeiten und in Allem behülflich zu sein. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu verarrendiren.

Ein Gut, in einer anmuthigen Gegend des Werroschen Kreises, 50 Werst von Dorpat belegen, — mit einer Roggenaussaat von 40 bis 50 Löfen, reichlichem Holze, einem Ziegel- und Kalkbrande, Fischerei und Jagd, so wie mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und einem guten Viehbestande, reichlich versehen, — ist vom Frühjahre d. J. zu verarrendiren oder auch unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr Gouvts.-Secretär Gerich, wohnhaft im Frantzenschen Hause in der sog. Carlowaschen Straße in Dorpat. 2

Eine holländische Windmühle auf dem Gute Cabbina im Dörptschen Kirchspiel, wird zur Pacht ausgeboten. Pachtliebhaber haben sich am 20. Februar d. J. der Bedingungen halber daselbst einzufinden. 2

Immobil-Verkauf.

Das in der Alexanderstraße im 2ten Stadttheil auf Stadtgrund unter Nr. 168 ° belegene hölzerne der Frau Räthin Schmidt gehörige Haus ist unter vortheilhaften Bedingungen käuflich zu haben. Kaufliebhaber wenden sich an die Eigenthümerin selbst. 1

Zu verkaufen.

Blühende Hyacinthen, so wie auch Cataloge von meinen Gemüse- und Blumen-Saaten sind bei mir zu haben. Joh. Daugull. 2

Bei mir sind frische und gutkeimende Garten- und Blumen-Sämereien zu den billigsten Preisen zu haben, C. W. Rohde, 1

wohnhaft in der Revalschen Alleestraße.

Kaufgesuch.

Einhalbiges Tannen- und Grähnenholz, so wie gut keimende Gerste kauft gegen gleich baare Zahlung

F. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

Ein Absteigequartier, nebst Stallraum für 4 Pferde ist zu vermiethen beim 3

Tischlermeister Voß.

Im Mesterschen Hause ist die obere Etage, nebst Keller, Wagenremise und Stallraum für 4 Pferde, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Abreisende.

Johann Bock, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Jan. 1841. 1

Theodor Georg Hein, Klempner Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Jan. 1841.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 11. Mittwoch, 5. Februar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Januar. S. M. der Kaiser haben auf den Allerunterthänigsten Bericht des Herrn Ministers der Volksaufklärung am 16ten Dec. v. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, in den Lehrbezirken des Reichs die Würde von Ehren-Curatorinnen der Mädchen Schulen einzuführen, und selbige den adeligen Damen zu übertragen, welche die Obliegenheit übernehmen, auf ihre Kosten die in den Städten zu eröffnenden Mädchenschulen zu unterhalten, oder zum Besten derselben jährlich bedeutende Summen darbringen, wobei dem wirklichen Geheimerath Uwarow das Recht ertheilt worden, die zu Ehrencuratorinnen erwählten adeligen Damen in dieser Würde zu bestätigen.

Allerhöchster Ukas. Durch Allerhöchsten Ukas an den Hrn. Finanz-Minister vom 13. Dec. v. J., gemäß der Vorstellung des letzteren, ist derselbe ermächtigt, auf Grundlage des am 12. April 1840 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas, die vierte Serie der Reichsschatz-Billete in Silbermünze, für welche die Zahlung der Zinsen vom 1. Sept. jenes Jahres an festgesetzt ist, zu emittiren. (St. Pet. Ztg.)

Dem Dörptschen Kaufmann 2ter Gilde F. W. Wegener ist am 8. Jannar d. J. das Privilegium zur Errichtung einer Dampfschifffahrt auf dem Peipus und Plescauschen See und den Flüssen Embach und Narowa ertheilt worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind ernannt: die Capitaine: vom Pagencorps, Dieterichs; vom 1sten Moscauschen Cadettencorps Scheffler und Fleischer. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. In der gestrigen Deputirtensitzung begannen die Verhandlungen über das Amendement des Generals Schneider. Es lautet: „Eine Summe von 80,000,000 Fr. wird den zur Verbindung der Vertheidigung von Paris mit der allgemeinen Vertheidigung des Königreichs nothwendigen Fortificationsarbeiten bewilligt; diese Arbeiten werden umfassen: 1) eine Umgebung permanenter Werke, die in den Umgebungen und an den Zugängen der Hauptstadt errichtet werden, und zwar zum mindesten in einer Entfernung von 4000 Metres, von der gegenwärtigen Octroimauer; 2) die Erbauung aller Gebäude und Magazine, die zur Vertheidigung der benannten Werke nothwendig sind; 3) die Befestigung und das Flanquement, wo solches nothwendig seyn wird, der Octroimauer.“ General Bugeaud bekämpfte das Amendement, indem er sehr praktische und dem Militärgesichtspunkte entnommene Gründe anführte, die aber in der Hauptsache nur Bekanntes wiederholen. Auch er ist gegen jedes Amendement, das den Gesichtspunkt des Gesetzes verrücken und Unzulängliches veranlassen würde.

In der heutigen Deputirtensitzung dauerte die Discussion über das Schneider'sche Amendement fort, das von Hrn. v. Lamartine unterstützt wurde, der einige traurige Schilderungen eines belagerten Paris gab, die die Kammer indeß nicht fesseln konnte.

Die Thronrede der Königin von England hat auf die Börse eine sehr ungünstige Wirkung ausgeübt. Das Stillschweigen, welches dieselbe hinsichts Frankreichs beobachtet, erscheint von sehr übler Vorbedeutung.

In dem Processe wegen Mittheilung der Ludwig Philipp fälschlich zugeschriebenen Briefe wird die Gazette de France von Berryer vertheidigt werden, der Commerce von Mauguin, die France von Duforgerais, der National von Emanuel Arago.

Paris, 29. Jan. Das Amendement des Generals Schneider, ohne der Discussion über die Fortification ein bedeutenderes Interesse zu gewähren, da sich dieselbe fortwährend um Wiederholungen

drehet, scheint die Kammer dennoch zu spalten, von der man bis dahin behaupten konnte, sie sey über die Fortificationen der Commission ganz und gar einig.

In der heutigen Sitzung der Deputirten dauerte die Discussion über das Amendement des Generals Schneider fort. Die Speculanten hofften, das Amendement des Generals Schneider gegen die fortlaufende Umwallung werde angenommen werden. Hr. Dufaure hat am Schlusse der gestrigen Sitzung sehr triftige Gründe angeführt, die Paris auf die Vortheile dieser Befestigung hinweisen.

General Bugeaud wird eine Proclamation mit nach Algier nehmen, die den dortigen Einwohnern verspricht, man werde den Krieg gegen die Araber bis auf das Aeußerste fortsetzen und einen umfassenden Colonisationsplan ausführen.

Wie man sich denken kann, laufen in Paris bereits verschiedene Gerüchte um, die sich an die englische Thronrede knüpfen, unter Anderm heißt es auch, Frankreich werde jetzt vorerst keinen Botschafter nach London senden.

Paris, 30. Januar. In der Deputirtenkammer dauerte die Discussion über das Schneider'sche Amendement fort. Der Commissarius des Königs giebt einen Anschlag über die Armirung der Pariser Fortificationen, die sich auf nicht weniger als 43 Millionen belaufen würde. Hr. Thiers wundert sich, daß der Commissarius des Königs, der ernannt sey, das Gesetz zu unterstützen, es bekämpfe. Er fragt seinerseits, auf wie viel die Ausgaben wegen der Forts détachés in dem Amendement des Generals Schneider anzuschlagen seyen? Der Marschall Soult besteigt die Tribune, um auf die Frage des Herrn Thiers zu antworten: er möge sich endlich erklären, ob er ein Amendement wolle, oder nicht, ob er den Gesetzentwurf unterstützen wolle, oder nicht? Der Marschall setzt hierauf seine frühere Meinung auseinander und läßt so viel einsehen, daß er die Forts détachés vorzieht, aber eine fortlaufende Ringmauer annimmt weil sie den Forts eine Vervollständigung der Kraft verleihe, und weil übrigens die Kosten bereits eingeleitet seyen. Gedrängt, sich über das Amendement des Generals Schneider zu erklären, sagt der Marschall nicht ja, nicht nein, sondern fordert nur die Commission auf, sich darüber zu erklären, ob sie mit der Regierung wegen der Gleichzeitigkeit einig sey? Diese Rede veranlaßt in der Versammlung eine Aufregung, die nicht zu beschreiben ist. (Wenn das Schneidersche Amendement angenommen würde, so würde die Regierung den Gesetzentwurf zurücknehmen. In diesem Falle würden die Fortificationen beseitigt, ohne daß daraus eine Cabinetsfrage gemacht werden könnte. Es liegt am Ende doch am Tage, daß die entscheidende Stimme im Ministerium, (daß Soult nicht für die Fortificationen ist.)

Einige Journale haben zu verbreiten gesucht, die fälschlicherweise dem Könige zugeschriebenen Briefe seyen unter den Papieren eines Secretairs Talleyrands gefunden worden. Aber es ist gewiß, daß die diplomatischen Documente, in deren Besitz sich der Fürst befand, von ihm selbst, einige Tage vor seinem Tode, unter Siegel gelegt und unberührt von dem Secretair zurückgegeben worden sind.

Paris, 31. Jan. Das Schneider'sche Amendement ist mit 236 gegen 175 Stimmen verworfen worden. Die 175 Stimmen, welche gegen die fortlaufende Umwallung gestimmt haben, gehören der Fraction Dufaure und Passy an, die von dem Marschall Soult unterstützt wird. Es liegt am Tage, daß eine Spaltung im Cabinette stattfindet. Herr Guizot ist so weit gegangen, zu erklären, man müsse für die Fortificationen stimmen, weil die Verwerfung des Gesetzes einen verderblichen Wiederhall an den Grenzen haben und das Ausland aufreizen könne, Frankreich anzugreifen. Wenn man bereits so weit geht, zu behaupten, die HH. Guizot und Soult können nicht mehr neben einander im Cabinette bleiben, so steht doch die Verwirklichung dieser Ansicht noch zu erwarten. Freilich haben beide Redner verschiedene Meinungen hinsichts der Fortificationen an den Tag gelegt; aber man muß bedenken, daß Hr. Guizot nicht aus einem strategischen Gesichtspunkte sprach, aus welchem allein der Marschall die Frage behandelte.

Während die Kammer über die Fortificationen verhandelt, wird sehr thätig an den Forts détachés gearbeitet.

Der größte Theil der Deputirten ist der Ansicht, die Kammern werden nächstes Jahr aufgelöst werden.

Paris, 1. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirten ist der Art. 1 des Fortificationsgesetzes mit einer bedeutenden Majorität angenommen worden. Demnächst kam Art 2, der die Art und Weise der Befestigungen angiebt, zur Discussion.

Seit einigen Tagen haben häufige Cabinetsconseils darüber stattgefunden: ob man die Journale, welche die Briefe der de la France und Gazette de France wiederholt hätten, vor den Pairshof stellen wolle? Heute wird versichert, diese Frage sey bejaht worden.

Die Herzöge von Orleans und Aumale werden in den ersten Tagen des März nach Afrika gehen. Man spricht von einer Hauptexpedition gegen Abdel Kader im Monat April. Zu dieser Zeit — heißt es — werde die Regierung 150,000 Mann nach Afrika schicken.

Man verbreitete gestern Abend das Gerücht, Marschall Soult und Hr. Teste seyen entschlossen, sich sofort nach dem Votum der Kammer über die Fortificationen aus dem Cabinet zurückzuziehen.

Der Moniteur parisien sagt, daß Mehemed Ali am 14. Januar die Flotte herausgegeben habe. Diese Nachricht sey der französischen Regierung im Wege der österreichischen Gesandtschaft zugekommen.

Das Memorial de Rouen meldet, die

Garnison von Ham sey abgelöst worden, weil man den Verdacht gehegt, sie werde einen Fluchtversuch Louis Napoleon's begünstigen. Zwei Soldaten seyen verhaftet worden.

England.

London, 28. Jan. Der Morning Chronicle enthält Folgendes: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß Texas 5 Kriegsschiffe, unter denen mehrere Linienschiffe, um gegen die Mexikaner zu kreuzen und ihre Städte zu beunruhigen, ausgesandt hat. Wahrscheinlich sollen sich dieselben mit den Föderalisten vereinigen.

Das Journal von Newcastle enthält Folgendes: Die Nationalschuld ist seit dem Eintritt der Whigs in die Geschäfte um sieben Millionen vermehrt worden, die Anleihe von Westindien, die sich auf zwanzig Millionen beläuft, und die Ausgaben hinsichts Chinas, Afghanistans und Syriens, die sich auf mehrere Millionen belaufen sollen, ungerechnet.

London, 30. Jan. Es verdient besonders bemerkt zu werden, daß die Antworten, welche die Königin auf die Adressen der hohen Parlamentshäuser ertheilt hat, diesmal ausdrücklich das Streben nach Erhaltung des Friedens hervorheben. Die Antwort, welche die Deputation des Oberhauses erhielt, lautete folgendermaßen: „Mylords, Ich danke Ihnen für Ihre loyale und herzliche Adresse: Ich baue vollkommen darauf, daß Sie Mich bei der Behauptung der theuersten Interessen des Landes, bei der Erhaltung des Friedens und bei der Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt Meines Volkes unterstützen werden.“ Der Deputation des Unterhauses antwortete Ihre Majestät: „Mit großer Genugthuung empfange Ich Ihre loyale und herzliche Adresse. Ich danke Ihnen für ihre Glückwünsche zu der Vermehrung meiner häuslichen Freuden. Ich werde nicht aufhören, einer jeden Maßregel, die zum öffentlichen Wohl und zur Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens beitragen kann, Meine ernstliche Aufmerksamkeit zu widmen.“

Von Bedeutung für die Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels ist ein Schreiben des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Harrison, in welchem derselbe sich dahin ausspricht, daß wenn auch dem Kongreß und der Central-Regierung der Afrikanischen Union nicht das Recht zustehe, in die Verfassung und Verwaltung der einzelnen Staaten einzugreifen, also direkt auf diesem Wege nichts zur Unterdrückung der Sklaverei gethan werden könne, er, der Präsident, doch gern dafür stimmen würde, disponible Ueberschüsse im Schatz der Union zur Loskaufung von Sklaven und zur Belohnung derjenigen Staaten, die aus freien Stücken die Sklaverei aufhöben zu verwenden.

Obgleich die Morning Chronicle gern die von dem Könige der Franzosen und Herrn Guizot gegebenen Friedensversicherungen für aufrichtig halten will, so fügt dieses Blatt dennoch hinzu, daß Europa und England sich nicht unbedingt darauf verlassen und nicht aus den Augen verlieren dürften, daß Frankreich sich in diesem Augenblick zu einem großen militairischen Kampf vorbereite. Frankreich wünsche den Frieden, den bewaffneten Frieden, den drohenden Frieden. Das Haupt Ludwig Philipp's sey vielleicht voll Weisheit; aber wenn Minerva aus diesem Haupte geboren werde, so werde sie in eine ganz und gar bewaffnete und kampfbereite Welt treten.

Der Morning Herald will wissen, daß zu einem Balle, der in den Tuilerieen stattfinden sollte, eine Anzahl falscher Billets verfertigt worden sey, um gewissen Personen, die ein Attentat auf das Leben Ludwig Philipp's beabsichtigt, Eintritt zu verschaffen. Der Pariser Polizei sey es indeß gelungen, dem Komplott auf die Spur zu kommen.

Spanien.

Madrid, 24. Jan. Espartero hat über die Nationalgarde eine Revue gehalten, die in der größten Ordnung stattfand, und bei welcher Gelegenheit die Nationalgarde den Enthusiasmus einer Anrede des Feldherrn mit dem Ausrufe: „es lebe Espartero! es lebe die Freiheit!“ erwiederte.

Portugal.

Lissabon, 18. Jan. Der 1835 zwischen Spanien und Portugal abgeschlossene Navigationsvertrag hinsichts des Duero ist in der Kammer der Deputirten am 16. Januar mit einigen Modificationen angenommen worden. Man kann also diese Frage als geordnet ansehen; denn der Senat wird nicht ermangeln, der Deputirtenkammer beizutreten.

Holland.

Aus dem Haag, 31. Jan. Am 21. Februar wird hier die silberne Hochzeit Ihrer Königl. Majestäten auf glänzende Weise gefeiert werden. In den höheren Gesellschafts-Kreisen werden dazu bereits viele Vorbereitungen getroffen.

Deutschland.

Hannover, 25. Jan. Die Ständeversammlung wird, wie man meint, in den ersten Tagen Februars und zwar auf die Mitte März zusammenberufen werden; die Dauer ihrer Sitzungen dürfte jedenfalls sehr kurz seyn, da die Regierung dem Vernehmen nach, die Ständeversammlung in diesem Jahre zweimal zu berufen gedenkt. Die Geschäfte der Ständeversammlung dürften sich demnach für die bevorstehende erste Diät auf Berathung des Budgets beschränken. Die Wahlen, glaubt man, würden des neuen Wahlgesetzes wegen nicht verweigert werden, weil, da dasselbe absoluten Wahlzwang ausspricht, der Vornahme der Wahl also irgend ein Anerkenntniß nicht mehr unterstellt werden kann.

München, 27. Jan. (A. Z.) Gestern kamen Briefe aus Athen, vom 14. Jan. datirt, hier an. Se. königl. Hoh. unser Kronprinz befand sich

nach den Beschwerden der Reise im erwünschtesten Wohlseyn, und hatte bereits mit seinem königl. Bruder mehrere Excursionen unternommen, die von der anhaltend herrlichen Witterung mit einer Temperatur von 20 Wärmegraden (Reaumur) begünstigt waren. Wie lange der Aufenthalt in Griechenland währen, und welchen Weg Se. königl. Hoheit auf der Rückreise einzuschlagen gedenke, war zur Zeit noch unbekannt. — Wie man vernimmt, haben in jüngster Zeit mehrere Professoren der drei Landesuniversitäten Besoldungsvermehrung erhalten. So hat Se. Maj. der König dem berühmten Dichter und verdienten Professor in Erlangen, Friedrich Rückert, ohne daß dieser darum gebeten, nicht nur eine ansehnliche Gehaltszulage bewilligt, sondern demselben auch, und zwar auf die zarteste Weise, ein namhaftes Geschenk zustellen lassen. Den Verdienstorden vom h. Michael erhielt Rückert schon im Jahr 1838.

Posen, 19. Jan. (A. Z.) Nach einem officiellen Bericht in der heutigen hiesigen Zeitung sind allein im Posener Regierungsbezirk während des verflossenen Monats December sechs Kinder an verschiedenen Orten, die von ihren Angehörigen aufsichtslos im Zimmer zurückgelassen waren, im Kaminfeuer verbrannt. Vier Personen wurden auf der Landstraße erfroren gefunden, bei denen alle Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben. In Uscikowo entstand dadurch ein Brand, daß ein Schäfer sich in trunkenem Zustand mit einer brennenden Laterne im Schafstalle niedergelegt hatte. Das Stroh fing Feuer und der Schäfer selbst nebst der Schafheerde wurden ein Opfer der Unvorsichtigkeit des erstern. Noch beklagenswerther ist der Flammentod eines 70jährigen Greises in Palczyn, der sich bei 20 Grad Kälte durch einen glühenden, in einen Lappen gewickelten Stein erwärmen wollte, wodurch das Gebäude in Brand gerieth, in welchem außer dem alten Manne 700 Schafe und viel anderes Vieh verbrannten. — Ein eigenthümlicher Erwerbszweig wird seit einigen Jahren in mehreren kleinen Städten des Bomster-Kreises sehr schwunghaft und mit beträchtlichem Gewinne für die Unternehmer betrieben, nemlich Blutegelkultur. Im verflossenen Jahre beschäftigten sich mit demselben drei Großhändler und zehn Kleinhändler nebst 38 Gehülfen und 26 Fängern. Sie haben eine Million und 300,000 Stück Blutegel zu dem Durchschnittspreis von 50 Thalern pr. Tausend abgesetzt und dadurch einen Erlöß von 65,000 Thalern gehabt. — Außer drei Mordthaten, die in verschiedenen Dörfern stattgefunden und deren Thäter sofort ermittelt und zur Haft gebracht worden, hat sich in unserer Nähe auch noch der beklagenswerthe, im 19ten Jahrhundert gewiß seltene Fall zugetragen, daß eine alte Frau vom Volke für eine Hexe erklärt und schwer mißhandelt worden ist. Raubanfälle auf offener Landstraße gehören bei uns auch diesen Winter nicht zu den Seltenheiten. — Das confessionelle Zerwürfniß ist zwar als Zeitungsartikel etwas verbraucht, nichtsdestoweniger ist das Verlangen nach einer vollständigen und dauernden Aussöhnung immer gleich rege und wohlbegründet, da, wenn gleich im Allgemeinen eine Art Waffenstillstand eingetreten ist, doch einzelne katholische Geistliche ihre Consequenz bis zum starrsten Rigorismus treiben, und Individuen, die in gemischter, nach evangelischem Ritus eingesegneten Ehe leben, von der Wohlthat der Sacramente gänzlich ausschließen und somit gleichsam aus der katholischen Kirchengemeinschaft ausstoßen; ja dieselben nicht einmal als Taufzeugen zulassen wollen. Daß solche Vorfälle die Kluft nur erweitern, sieht jeder eben so leicht ein, als daß die dadurch beabsichtigte Wirkung auf den gemeinen Mann nicht verloren geht, bei welchem Uebertritte zur katholischen Kirche jetzt ziemlich häufig vorkommen.

Berlin, 25. Jan. Unser Hofleben gewinnt täglich mehr an Glanz, welches natürlich einen großen Einfluß auf die höhern Stände übt, die sich den Hof zum Vorbilde nehmen. Groß ist die Thätigkeit unseres Königs nach allen Seiten hin, doch bleiben Sr. Majestät noch immer Mußestunden, die ganz seinen Lieblingsneigungen, der Wissenschaft und Kunst, gewidmet werden, weßhalb auch die Männer, deren Umgang er schon als Kronprinz pflegte, auch jetzt noch den auserwählten Kreis bilden. Alex. v. Humboldt kommt nicht von seiner Seite. Darf man den Gerüchten trauen, so sollen noch mehrere ausgezeichnete Gelehrte und Künstler hierher berufen werden, und es scheint, daß es die Absicht Sr. Majestät, die Hauptstadt zum Centrum alles wissenschaftlichen und Kunststrebens des Staates zu machen.

München, 27. Jan. In den höhern Kreisen unserer Gesellschaft nimmt verschwenderische Prachtliebe und abstoßende Steifheit des Ceremoniels in solchem Grad überhand, daß man bald nicht mehr mit unserm, immer noch ziemlich einfachen Costume auskommen, sondern nächstens wieder nach den urgroßmütterlichen Reifröcken, Perrücken und gepuderten Haarzöpfen greifen wird. Die Krone der schönen Welt bildet in unsern Soiréen dießmal die Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, durch die Liebenswürdigkeit ihres Benehmens nicht minder wie durch den blendenden Reichthum ihres täglich wechselnden Diamantenschmuckes. Wie es heißt, wird uns diese hohe Dame mit ihrem Gemahl schon im Laufe des März verlassen, um in Petersburg der Hochzeitfeier des Großfürsten-Thronfolgers beizuwohnen.

Berlin, 28. Jan. Gestern gab unser hochgeehrter Monarch einen Hofball im Schlosse und ein Souper von 900 Couverts, zu welchem auch mehrere Gelehrte und Künstler geladen waren. Das Fest endete erst heute früh nach 2 Uhr. Bei dieser Gelegenheit erschien die königliche Dienerschaft zum ersten Male in der neuen Livree, die eben so elegant als geschmackvoll ist. Die Unterkleider von rothem Plüsch mit Silber garnirt, die Livreeröcke mit silbernen Achselschnüren nehmen sich sehr gut aus. — Vorgestern begab sich Se. Maj. der König nach dem Palais Seines hochseligen Hrn. Vaters und theilte dort Höchstdessen Hinterlassenschaft

an Mobilien, Prätiosen ꝛc., nach dem letzten Willen, an die königlichen Prinzen und Prinzessinnen aus. Ein Geschäft, das der gute Sohn seither immer von einer Woche zur andern in der Wehmuth und Herzenstrauer verschoben hatte; aber auch noch jetzt machten die bekannten Gegenstände den tiefsten Eindruck auf ein ächt kindliches Gemüth, das mit Pietät an dem verklärten Vater hängt.

Darmstadt, 18. Jan. Der Freiherr von Gagern hat folgenden Antrag an die erste Kammer gestellt: „Die Staats-Regierung zu ersuchen, mit denen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, mit dem Antheil des natürlichen Einflusses, mit ihrem Vorgang und Beispiel des Verlangens — das Christenthum, das heißt, die Christen jeder Konfession in Syrien und Kreta zu schirmen: „Der König von Preußen, der König der Franzosen, der Kaiser von Rußland, der Großherzog von Hessen sind große und mächtige Herren, deren Abstand von meiner Person ich vollkommen und ehrerbietig anerkenne. Aber in Beziehung auf Christenthum, auf Wünsche und Gefühle für dasselbe stehen wir Alle gleich. Es ist weder Frömmelei noch Proselytismus, die mich drängen. Sie sind von mir sehr weit entfernt. Ja in Frömmigkeit und christlichem Sinne stehen mir Tausende und Millionen voran. Dieser Millionen Gesinnungen, festes Begehren und Zuversicht will ich nur an dieser geeigneten Stelle ausdrücken. Geeignete Stelle, denn große Mächte, oder Systeme großer Mächte, ohne die Deutsche Nation, sind für mich ein Unding, ja eine Beleidigung. Daß wir zu diesem System gehören und gehören sollen, zu groß zum Appendix, zeigt die Tagesgeschichte, die Lage der Dinge. Vergeblich und in den Tag hinein würden wir gewisse Lieder singen, oder ihre Melodieen und Bedeutungen hören. „Was ist des Deutschen Vaterland“, wenn dieses Vaterland keinen Laut von sich giebt, keinen Wunsch noch Willen, niemals Nationalsinn äußert. Syrien, und dem Anschein nach auch Kreta, stehen dermalen unverkennbar in der Gewalt des mächtigen Bundes; und ihm ist auch dafür der Dank zu leisten. Ich verlange bloß den edelsten, nützlichsten und frommsten Gebrauch dieser Gewalt und dieses Anspruchs auf Dankbarkeit. Wenn ich übrigens auf die Christen jedweder Specialität mich beschränkte, und die des mosaischen Glaubens — Jerusalem in jeder Beziehung nicht ausdrücklich nannte — so geschah es bloß, damit man mir nicht Schuld gebe, in den Kosmopolitismus zu verfallen. Christenheit, die einen großen, unzertrennlichen Zusammenhang hat, ist für uns hinreichend im Betreff des allgemeinen Wohls enthalten, zu dessen Wahrung und Ueberlegung unsere Verfassungs-Urkunde mahnt! Dabei zugleich an Civilisation, Verkehr und Freiheit zu denken, steht jedem frei.“

(Fr. Ztg.) Neuwied, 25. Jan. In Ihrer Zeitung lasen wir mit Theilnahme eine der Elberfelder Zeitung entnommene Mittheilung über das Hinscheiden des seligen Bischofs der evangelischen Brüdergemeine Kölbing. Da sich in derselben mehrere Unrichtigkeiten, sowohl in einzelnen Angaben, als in Darstellung der Verhältnisse finden, so erlaube ich mir, zu beliebiger Benutzung, allein um der Wahrheit willen, Ihnen einige Bemerkungen zu machen, wobei ich dem Inhalt des Artikels folge. 1) Bischof Kölbing entschlief bereits den 13. Dec. vorigen Jahres. 2) Die evangelische Brüdergemeine erkennt in ihrer Lehre die heilige Schrift als alleinige Richtschnur, und schließt sich den 21 Artikeln der Augsburgischen Confession an, weil alle Grundwahrheiten der heiligen Schrift in derselben klar und deutlich ausgesprochen sind. Sie stimmt also in der Lehre mit der evangelischen Kirche überein, und kann um ihrer gesellschaftlichen Einrichtungen willen, nicht eine Sekte genannt werden. 3) Der Entschlafene hieß Friedrich Ludwig Kölbing und war im Jahr 1774 in der Mitte der Gemeine geboren, hat aber 45 Jahre im Dienst derselben gestanden. 4) Die Zahl der Gemeinmitglieder in den Gemeinorten, welche in preußischen Staaten liegen, ist bedeutend geringer als 15000. 5) Die Brüdergemeine hat nicht nur Einen Bischof, sondern gewöhnlich 10 bis 12, welche sowohl in Europa, als auch zum Theil in Nordamerika und auf einigen Missionsstationen ihren Sitz haben. 6) Die Unitäts-Aeltesten-Conferenz, welcher die Leitung der Brüder-Unität in allen ihren Theilen von einer Synode bis zur andern anvertraut ist, hat seit längerer Zeit ihren Sitz in Berthelsdorf bei Herrnhut. 7) Wenn der Ausdruck „Proselyten machen“ darauf zu deuten scheint, daß die Brüdergemeine sich bemühe, Personen an sich zu ziehen, so kann nach der Wahrheit im Ganzen gewiß das Gegentheil gesagt werden, indem es jeder einzelnen Person, welche zu derselben zu treten wünscht, ernstlich empfohlen wird, diesen Schritt wohl zu überlegen, und keinerlei Versprechungen von äußeren Vortheilen gemacht werden, noch gemacht werden können, welche mit diesem Schritt in Verbindung ständen. Der Zuwachs der Brüdergemeine durch Personen aus höheren Ständen ist nicht bedeutend, besteht indeß fort, wie auch aus den mittleren und niederen Ständen. Uebrigens sind alle gleich willkommen, wenn sie den wahren Zweck unserer Verbindung im Auge haben und in derselben ein von Gott ihnen dargebotenes Mittel zur Förderung ihres Seelenheils in Jesu Christo erkennen. Dabei setzen wir aber fest, daß dieses letztere, als der höchste Zweck unsers Lebens in andern Theilen der christlichen Kirche durch die Gnade Gottes nicht minder erreicht werden kann, und erkennen darum alle in derselben befindlichen wahren Nachfolger unsers Herrn Jesu Christi als unsere Brüder und Schwestern und als Genossen der gleichen Hoffnung des ewigen Lebens.

Italien.

Rom, 13. Jan. (Fr. C.) Gestern fand, wie alljährlich an diesem Tage, in der Propaganda das große Sprachenfest, wie ich es nennen möchte, statt, bei welchem bekanntlich die Zöglinge der Propaganda Festreden in ihren verschiedenen Muttersprachen halten. Nach Abgabe meiner Eintrittskarte (es wurden solche in diesem Jahre zum erstenmal

* *
*

ausgetheilt) wurde ich freundlich von den Obern und Alumnen empfangen. Ein junger aus Koblenz gebürtiger Propagandist, Hr. Albert Nikola, begleitete mich durch die großen mit Palm- und Lorbeerzweigen gezierten Gänge des prachtvollen Gebäudes bis an den Saal, in dessen Hintergrunde auf amphitheatralisch sich erhebenden Bänken die Zöglinge saßen. Ueber ihnen hing ein Gemälde Sr. Heil. Gregors XVI. und zahlreiche Kronleuchter erhellten den Saal. Die meisten Plätze fand ich schon von Fremden, Deutschen, Engländern, Franzosen, Belgiern, Dänen, Schweden und Russen, besetzt, erhielt jedoch durch die Güte meines Begleiters einen Sitz in der Nähe der für die Kardinäle bestimmten Plätze. Bald darauf traten, von der Schweizergarde begleitet, in ihren Purpurgewändern vier Eminenzen ein, unter denen ich den in der literarischen Welt so hoch berühmten Kardinal Mezzofanti erkannte. Ihnen reihten sich Dom Miguel, zwölf Bischöfe und verschiedene fremde Fürsten an. Beim Eintritt der Eminenzen standen die Zöglinge auf und blieben stehen, bis die Kardinäle sich gesetzt hatten. Jetzt begann der akademische Akt mit einer lateinischen Vorrede, die ein Illyrier hielt. Nach derselben wurde ein Programm mit Angabe der verschiedenen Sprachen und Namen der Alumnen vertheilt, welche in denselben sich hören lassen würden. Ein junger Propagandist aus New-York trug darauf ein hebräisches Gedicht vor, dem ein von zwei Chaldäern gehaltener rabbinischer Dialog folgte. Abdallah Assemani vom Berge Libanon deklamirte syrische Verse; einige aus Bethlehem gebürtige Zöglinge sprachen samaritanisch. Nun standen drei Chaldäer auf, um eine Ekloge in ihrer Kirchensprache vorzutragen, die sie mit einem Gesange voller Gutturaltöne beschlossen. Wie Alle, die sich bis jetzt hatten hören lassen, mit Beifallklatschen begrüßt wurden, so geschah dieß besonders bei diesen Letzteren wiederholt. Ein Perser sprach dann in der Volkssprache der Chaldäer, ein Amerikaner aus Washington deklamirte ein italienisches Gedicht, ein junger Mann vom Libanon aber, der arabische Verse vortrug, gefiel besonders wegen seiner schönen metrischen Production und seiner lebensvollen kräftigen Deklamtion. In der maltesischen Sprache redete ein Aleppiner und ein Konstantinopolitaner ließ sich mit süßklingenden türkischen Versen vernehmen. Dann folgten Vorträge in der Schrift und Volkssprache der Armenier, dann in persischer Zunge und in der Sprache der Schemsi oder Sabbäer (Feueranbeter). Hiernächst erhoben sich zwei junge Inder aus Pegu im Birmanenreiche, um einen Dialog in ihrer Muttersprache zu halten. Der jüngste der Beiden, die durch ihre schwarzbraune Gesichtsfarbe auffielen, konnte kaum 12 Jahre alt seyn, deklamirte aber mit so viel Natürlichkeit, daß fast stürmischer Applaus Beiden zu Theil ward. Ein Armenier aus Ancyra in Kleinasien trug eine lateinische Elegie vor, dann folgten Vorträge eines altgriechischen Gedichts und neugriechischer Produktionen. Wohlklingender als die kurdische Sprache, welche ein junger Mann aus Kurdistan redete, ertönte ein celtisches Gedicht, das ein Amerikaner aus Neuschottland vortrug, an den dann ein Irländer sich anreihte. Ein von einem deutschen Propagandisten vorgetragenes hübsches Sonnett bildete den Uebergang zu den Sprachen der Illyrier, Bulgaren und Polen, nach welchen unsere deutsche Sprache an die Reihe kam. Johann Winkler beschrieb den Kindermord von Bethlehem in einem sehr gelungenen Gedicht, dem nur ein etwas kräftigerer Vortrag zu wünschen gewesen wäre.

Nach diesem jungen Dresdener folgte der deutschen die holländische Sprache, worauf Thomas Fergusson, der, wie ich höre, früher brittischer Artillerieoffizier war, und zu Sidny in Neuholland in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt, nun seit 2 Jahren Zögling der Propaganda ist, ein englisches Gedicht vortrug, dem von den anwesenden Engländern großer Beifall gezollt wurde. Dann kam das Spanische, die katholische Mundart und das Portugiesische. Wilhelm Vanderlinden aus dem Haag hielt einen französischen Vortrag; ein Albanese und ein Georgier redeten mit hellklingenden Stimmen in ihrer Muttersprache. Demnächst trat ein junger Mohr aus der Landschaft Godscham auf, um sich im Amharischen, der Volkssprache der Abissinier, hören zu lassen; ein Landsmann desselben, ein junger Mann mit noch schwärzerem Gesicht und funkelnden Augen, redete äthiopisch; zwei Aegypter hielten einen koptischen Dialog. Nun ließ sich ein Kalifornier in der Sprache seiner wilden Landsleute vernehmen und schloß seine Rede mit einem Gesange der Wilden seines Stammes, den er nach Art jenes Landes statt der Musik mit einer Klapper begleitete. Er wurde gewaltig applaudirt, aber noch weit mehr Interesse erregte nach ihm ein junger Chinese, Joachim Kuo aus der Binnenprovinz Honan, mit seinen barbarischen Monosyllaben. Nachdem ein Amerikaner aus New-York schöne italienische Terzinen hatte ertönen lassen, sprach ein zweiter Chinese in der Mundart der Provinz Kanton, die von den Bewohnern der übrigen Provinzen Chinas kaum verstanden wird. Zwei andere Chinesen aus Schan-si erschienen in ihrer Nationaltracht und verbeugten sich vor und nach ihrem Vortrage nach chinesischer Sitte bis zur Erde vor den versammelten Eminenzen, Bischöfen und übrigen Zuhörern. Sie ließen sich in der Sprache ihrer Provinz hören und schlossen die Feierlichkeit mit einem wohlklingenden chinesischen Gesange, von dem man jedoch nur das öfter wiederholte feierliche Hallelujah verstehen konnte. Der Saal erscholl nun von rauschendem Beifallklatschen, worauf endlich der bereits erwähnte kleine Birmane aus Pegu mit einem italienischen Ringraziamento die Zuhörer entließ. Welchen unbeschreiblichen Eindruck diese ganze Feierlichkeit auf mich und auf alle Anwesende gemacht, vermag ich Ihnen nicht auszudrücken. Gerührt verließen nicht allein

die Katholiken, sondern auch sehr zahlreich anwesende protestantische Fremde das große Welt-Seminar, in dem Jünglinge von so verschiedenen Nationen für den Priesterstand und für die Missionen über den ganzen Erdkreis vorbereitet werden. Ein Franzose rief in der Mitte des Saals aus: „c'est le triomphe de notre église“ und konnte sich kaum von den Zöglingen trennen. Ein dänischer Dichter, den ich nach der Akademie sprach, war von Begeisterung hingerissen und wiederholte einmal über das andere: „nur die Weltstadt Rom kann solche Früchte bringen.“ Da der Saal die Masse der zuströmenden Zuhörer nicht auf einmal zu fassen vermochte, so ist dieselbe Akademie auch heute wiederholt und wieder vom Kardinal Mezzofanti und andern hohen Personen mit ihrer Gegenwart beehrt worden.

Türkei.

Dem Semaphore wird aus Konstantinopel geschrieben: „Ein Mann, der Türkische Kassen-Anweisungen nachgemacht hat, ist lebenslänglich zu den Galeeren verurtheilt worden. Die muselmännische Bevölkerung verliert täglich mehr von ihrem National-Charakter. Der Sultan erschien vor wenigen Tagen in einer Husaren-Uniform, die er aus Wien erhalten hat, in der Moschee. Bisher zeigte er sich niemals öffentlich, ohne einen weiten Mantel zu tragen, was ihm ein ernstes, würdiges Ansehen gab. Das Besuchen von Orten der öffentlichen Prostitution wird jetzt geduldet, und alle Klassen geben sich einem zügellosen Luxus und den Vergnügungen der Civilisation mit demselben Ungestüm hin, wie früher dem Genusse des Opiums und der berauschenden Getränke. Das Conseil für den öffentlichen Nutzen hat auf Anrathen der Franzosen die Spielhäuser verboten, allein Lord Ponsonby eifert gegen diese Maßregel.“

Aegypten.

Der Oesterreichische Beobachter vom 3. Februar, schreibt aus „Alexandrien vom 12. Jan.: Commodore Napier ist am 8. d. M. am Bord des Englischen Dampfschiffes „Stromboli“ hier angekommen. Er war der Ueberbringer zweier Schreiben, welche Admiral Stopford an Boghos Bey gerichtet hatte, worin Mehmed Ali aufgefordert wird, die Ottomanische Flotte zurückzugeben und Ibrahim Pascha aus Syrien zurückzurufen, um sich solchergestalt der Gunstbezeugungen würdig zu machen, um welche die verbündeten Mächte bei Sr. Hoheit dem Sultan für ihn ansuchen würden. Mehmed Ali willigte sogleich in das von Admiral Stopford an ihn gestellte Begehren, und schon am folgenden Tage wurden die erforderlichen Maßregeln zur Ausrüstung und Verproviantirung der Ottomanischen Flotte getroffen und ein Aegyptisches Dampfschiff, mit Hamid Bei am Bord, nach Acre abgeschickt, welches dem Ibrahim Pascha den Befehl überbringt, seinen Rückzug nach Aegypten auf dem Landwege zu bewerkstelligen.

Am 10. Januar Nachmittags ist das Ottomanische Dampfschiff „Iscüdar“, an dessen Bord sich die Türkischen Commissaire, Javer Pascha (Admiral Walker) und Maslum Bei befanden, hier angelangt. Die beiden Commissaire begaben sich noch an demselben Abend zu Mehmed Ali und überreichten ihm das Schreiben, welches der Groß-Wesir hinsichtlich seiner Unterwerfung an ihn gerichtet hatte. Nachdem Mehmed Ali Kenntniß von dem Inhalte jenes Schreibens genommen hatte, erklärte er den Commissairen, daß er sich zu Allem, was der Groß-Wesir, im Namen des Sultans, von ihm verlange, bereits in Folge der durch Admiral Stopford an ihn ergangenen Aufforderung verstanden habe.

Am 11. Januar Mittags ist nun die Flotte des Großherrn feierlich an Javer Pascha übergeben worden, welcher seine Vice-Admiralsflagge am Bord des Ottomanischen Admiralsschiffs „Mahmudie“ aufpflanzte. Die Türkische Flotte begrüßte sie mit 21 Kanonenschüssen, welche dann auch von den Aegyptischen Schiffen wiederholt wurden. Binnen wenigen Tagen werden die Türkischen Schiffe nach Marmarizza abgehen.

Auf Begehren Maslum Bei's hat Mehmed Ali dem Sultan die 10,000 Mann irregulärer Truppen überlassen, welche unter den Befehlen des Großscherifs in Mekka und Medina zur Bewachung dieser heiligen Orte zurückgeblieben waren.

Alexandrien, 7. Jan. (A. Z.) Die Befestigungs-Arbeiten von Alexandrien werden seit der unbedingten Unterwerfung des Paschas mit verdoppelter Thätigkeit fortgesetzt. Charlatans aller Art geben ihren Rath, um diesen Platz uneinnehmbar zu machen; indessen kennen die Dirigenten die Schußweiten der verschiedenen Geschützarten nicht, die doch jeder Kanonier wissen soll. So wurde ein anwesender Deutscher Artillerie-Offizier von allen Seiten für Rechnung der Französischen Ingenieurs mit Fragen über die Schußweite der Englischen Bomben-Kanonen bestürmt, deren Tragweite sie auf mehrere Lieues schätzen! Von den vielen Geniestreichen, die hier zu Tage gefördert werden, will ich Ihren Lesern nur einen zum Besten geben, von dem Sie auf den Geist der übrigen Arbeiten schließen mögen. In der Mitte des neuen Hafens ist, wie ich schon berichtet habe, eine Batterie von sechs Kanonen angelegt, die durch Scharten feuern. Jener Offizier, der um sein Urtheil befragt wurde, erklärte: die Batterie hat entweder den Zweck, den Eingang des Hafens zu vertheidigen, oder eine Landung zu erschweren; für den ersten Fall ist sie unnütz, weil die Kugeln nicht so weit gehen, und für den letzten Fall ist die Richtung der Kanone an die Scharte gebunden, und kann daher nicht den ganzen Hafen bestreichen, daher der Zweck nur unvollständig erreicht wird. Zwei Tage darauf schießt man und das Urtheil findet sich bestätigt. — Die Englische Artillerie ist mehr als hinreichend, sich Alexandriens

in Zeit von zwei Stunden zu bemächtigen, um so mehr als die Chancen hier viermal günstiger für den Angreifenden sind als bei St. Jean d'Acre. Dieselben Ursachen würden auch hier dieselben Wirkungen hervorbringen. Alle Haupt-Batterieen wurden in der letzten Zeit mit hohen Mauern eingeschlossen, wahrscheinlich um zu verhindern, daß die Kanoniere davon laufen; sie mögen also wollen oder nicht, sie müssen entweder schießen oder sich in das Wasser stürzen, anderen Ausweg scheint man ihnen nicht übrig lassen zu wollen. Indessen werden die Mauern ihrer geringen Stärke wegen bald von den feindlichen Kugeln zusammenstürzen. Die National-Garden exerziren noch immerfort und täglich werden neue Rekruten mit Gewalt herangeschleppt. Nach diesen Anstalten scheint es, als ob Mehmed Ali, im Fall ungünstiger Bedingungen, nochmals Lust hätte, das Glück der Waffen zu versuchen. Er hat nach Mekka bedeutende Summen geschickt, um die irregulairen Truppen zu bezahlen. Die Wechabiten welche die muselmännischen Protestanten bilden, fangen von neuem an sich zu regen. Die Pforte kann sich daher auf einen neuen Strauß gefaßt machen. Man hat Mehmed Ali gerathen, die Besoldung jener Truppen dem Sultan zu überlassen, an den er das Land ja doch abtreten müsse; er hat aber erwiedert, daß er viel zu guter Muselmann sey, um die heiligen Städte in die Hände der Wechabiten fallen zu lassen. — Ibrahim Pascha ist mit seiner Armee genöthigt, in Syrien Winterquartier zu nehmen. Die Türken wollen übrigens nichts von einem laisser passer der Aegyptischen Armee wissen, bis die Flotte in ihren Händen sey und der alte Herr die Bedingungen angenommen habe. Heute ist die Nachricht eingegangen, daß der Türkische Admiral Walker mit mehreren Offizieren unterweges ist, um die Flotte in Empfang zu nehmen. Dagegen ist von den Bedingungen, die man dem Pascha auflegen wird, noch nichts Positives bekannt.

Dorpat, 3. Febr. (Eingesandt.) In der letzten Nummer der Dörptschen Zeitung wurden mit Recht die Leistungen der seit Jahresfrist hier gebildeten Singacademie und des Musikvereins als ausgezeichnet anerkannt. Leider hat aber die Erfahrung gezeigt, daß diese Anerkennung, so oft sie sich auch schon in öffentlichen Blättern ausgesprochen hat, doch nur rein ideell geblieben ist, indem thätige Hülfe von Seiten des Publikums den Bemühungen nur selten zu Theil wurde. Wenn es an sich auch wünschenswerth erscheint, daß durchreisende Künstler und Künstlerinnen — namentlich im Kostüme — ihrem Verdienste nach aufgenommen werden, da uns durch sie die Kunst erst in ihrer Vollendung erscheint, so bleibt es doch eine traurige Bemerkung, wenn jenes Verdienst überschätzt wird auf Kosten der einheimischen Institute, deren Verfall auf diese Weise herbeigeführt werden muß. So sieht sich, sicheren Nachrichten zu Folge, der Musikverein gezwungen, seine Auflösung herbeizuführen. Seit 3jähriger Begründung zu einem umfassenden Ganzen herangewachsen, aber fortwährend im Kampfe um die kärgliche Existenz, dessen Härte nur aus Liebe zur Kunst und im Interesse des Publikums gemildert werden konnte, wird es diesem Institute, bei den geringen Mitteln, die ihm von außen geboten werden, unmöglich fortzubestehen und wir sehen demnach einen Genuß schwinden, der sich unserer Stadt, man möchte fast sagen als der einzige, wahre, bisher dargeboten hat. Den oft bewährten Leistungen der Glieder dieses Vereins unseren aufrichtigsten Dank nachrufend, können wir nicht umhin auch die Verdienste des Herrn Directors Pohley nochmals öffentlich anzuerkennen, der dieses Vereins treuester und uneigennützigster Leiter war.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 24. Jan. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82¾—85¼
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	185¾
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	65¼—71½
Malz ..... — —	—	74¼—85¼
Hafer ..... — —	—	40—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10¼—11	11¾
dito ¾ — — —	13½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Jan. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192¼-193	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅛	39¼	
— Hamburg.	34½	34⅜	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¼—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Angekommene Fremde.

Den 2. Febr. Hr. Tischvorsteher Hermann Faltin, log. bei der Frau v. Lenz.
Den 2. Febr. Hr. Hofrath Dr. Erenbusch, Hr. v. Engelhardt, Hr. Pianist Dreyschok und Hr. Kampe, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 1. Febr. Se. Durchlaucht der Hr. Fürst Barclay de Tolly.
Den 2. Febr. Hr. Obrist Lieutenant Baron Bühler
Den 3. Febr. Hr. Pianist Dreyschock und Hr. Kampe.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Blanc, Prof. Dr. L. G., Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner, zum Gebrauch beim Unterricht in Schulen und Familien, vorzüglich für Hauslehrer auf dem Lande, so wie zum Selbstunterrichte. Vierte neu durchgesehene Auflage. 3 Theile. Mit erläuternden Abbildungen. Pr. 4 R. 35 Cop. S.

Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde herausgegeben von den Professoren Walther, Jäger und Radius. 6 Bände. Pr 16 R. 50 Cop. S.

Studentenwitze von fidelen Deutschen Musensöhnen gerissen, gesammelt und herausgegeben und allen burschikosen Häusern gewidmet von einem Bruder Studio. 2 Hefte. 2te Auflage. Pr. 60 C. S.

Hofmann, A., Theoretisch-praktische Anweisung zur Radical-Heilung Stotternder. Nach eigenen Erfahrungen und mit Berücksichtigung aller bis jetzt bekannt gewordenen Heilmethoden dieses Uebels. Pr. 50 Cop. S.

Klio, Eine Sammlung historischer Gedichte mit einleitenden, geschichtlichen Anmerkungen von Prof. Dr. A. Müller. Preis, gebunden, 2 R. S.

Chevreul, E., Die Farbenharmonie in ihrer Anwendung bei der Malerei, Buchdruckerkunst, beim Coloriren von Karten und Bildern, bei der Anlegung von Gärten, bei der Dekoration der Zimmer, Wohngebäude, in der Kleidermacherkunst, bei der männlichen und weiblichen Toilette ꝛc. Ein praktisches Lehrbuch zur Kenntniß der physikalischen Gesetze, nach welchen Farben neben einander gestellt werden müssen, um einen wohlgefälligen Eindruck zu machen. Pr. 1 R. 35 C. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Oertel, praktischer Unterricht in der deutschen Sprache. 3 Bde. Preis 3 Rbl. S.

——, theoretisch-praktischer Cursus der deutschen Sprache und Litteratur, in fortwährendem Vergleich mit der russischen. 3 Bde. Preis 4 R. S.

——, Blüthenkranz der deutschen Literatur. Eine Sammlung auserwählter Musterstücke aus den Werken der deutschen Classiker neuerer und neuester Zeit in systematischer Ordnung. Preis 1 Rbl. 50 Cop. S.

——, gemeinnütziges Lesebuch für die Jugend, besonders zum Schulgebrauch. In 2 Abtheilungen mit 2 Heften Bilder. Preis 3 Rbl. S.

Эртель, Цвѣтникъ русской литературы, содержащій въ себѣ избранные образцы изъ русскихъ Классиковъ, расположенные въ систематическомъ порядкѣ. Цѣна 1 Руб. 50 Коп. серебр.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Philosophie Paul Lukaszewicz; den Studirenden der Diplomatie Michael Rossi; den Studirenden der Kameralwissenschaften Carl Rossi; die Studirenden der Medicin Gustav Rücker, Robert Heidenschild und Friedr. Wilhelm Schnakenburg, und den verstorbenen Studirenden der Medicin August Hinze — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Medicin August Hinze und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 28. Januar 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung vom 15. August 1841 ab, auf Ein Jahr zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da der öffentliche Ausbot zum Verkauf des hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36 belegenen, dem Bürger und Sattlermeister Wieghorst gehörigen Wohnhauses, in dem bereits anberaumten Termine fruſtrirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb abermals anberaumten Torgtermine am 20. Februar d. J., so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Raths-Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt-Quartierhäusern erforderlichen Reparaturen zu übernehmen Willens seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparaturanschläge sind täglich, Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civilgouverneurs vom 23. Januar c. a. sub Nr. 1044 werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur und Anstrich des mit Eisenblech gedeckten Daches des dörptschen Proviant-Magazins so wie die Anfertigung der bei demselben neu anzubringenden Dachrinnen — welche Arbeiten laut Kostenanschlag des Livländischen Gouvernements Architecten 501 Rub. 10 Cop. S.-M. betragen — zu übernehmen gesonnen seyn sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 6ten Februar c. und zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen, die gesetzlichen Saloggen zu produciren und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. Jan. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Maskenball.

Zur Fastnacht, am nächsten Dienstage, den 11. Februar, wird in der akademischen Musse, ein Maskenball Statt haben. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der akademischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts, kostet 30 Kop. S. M., für seine ganze Familie, ihn miteingeschlossen, 60 Kop. S. B. Freunde, die nicht im dörptschen Ordnungsgerichtsbezirk wohnen, und Damen, auch hiesige Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können von einem Mitgliede eingeführt, Billette zu 60 Kop. S. M. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Kop. S. M. Die Zahl der einem Mitgliede dergestalt zu verabfolgenden Billette ist unbeschränkt. Sie werden am Montage den 10. Februar, Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 5—7, sowie am Dienstage selbst, jedoch nur von 11—1 ausgegeben werden, indeß können zulässige Charaktermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Kop. S. M. bei der Verwaltung, der sie sich zu nennen haben, lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt bloß vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links

ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Musik beginnt um 7 Uhr. 2

Die Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Hr. Hofrath Volkmann wird, als Fortsetzung seiner im vorigen Winter gehaltenen Vorträge, am Dienstag, den 4. Februar, eine Reihe von etwa sechzehn Vorlesungen über auserwählte anthropologische Gegenstände zum Besten des Hülfsvereins eröffnen, wozu die Stunde von 12—1 Uhr am Dienstage und Freitage, und als Auditorium der große Hörsaal der Universität bestimmt ist. Einlaßcharten zu 3 Rbl. S.-M. für die Person, zu 7 Rbl. S.-M. für eine Familie, sind bei Hrn. Collegienrath u. Ritter v. Köhler zu haben. 3

Dorpat, den 30. Januar 1841.

Die Verwaltung des Hülfsvereins.

Wegen des Kronsfeiertages wird

die Vorlesung

nächsten Freitag den 7ten Febr. ausgesetzt werden müssen. Volkmann.

Dem § 35 der Statuten des, am 12. December 1827 hieselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 1

Reval, den 15. Januar 1841.

H. W. v. Budberg
T. H. Lüthkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
M. Koch.

Auction.

Den 10. Februar d. J. und in den folgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, werden im Hause der Wittwe Sticinsky in Dorpat ältere, wie auch neuere Werke und Schriften verschiedener Wissenschaften und Sprachen, öffentlich gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden. — Alle Freunde der Litteratur werden zu dieser Versteigerung ergebenst eingeladen und können die Verzeichnisse im Handlungs-Locale daselbst inspiciren. 2

Am nächstfolgenden 20sten Februar und an den folgenden Tagen werden in Arensburg nachbenannte aus dem verunglückten Lübecker Schiffe „Simon" Capt. J. H. D. Engelhardt, geborgenen Güter in öffentlicher Auction verkauft, nämlich: 350 bis 450 Orhoft und gegen 50 Kisten weiße und rothe französische Weine, 2 bis 3 Orhoft französischer Weinessig und 3 Ballen Korken. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt: in St. Petersburg, beim Dispacheur Herrn Nic. Heimbürger und in Arensburg bei Herrn C. F. Schmid. 3

Zu verarrendiren.

Ein Gut, in einer anmuthigen Gegend des Werroschen Kreises, 50 Werst von Dorpat belegen, — mit einer Roggenaussaat von 40 bis 50 Löfen, reichlichem Holze, einem Ziegel- und Kalkbrande, Fischerei und Jagd, so wie mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und einem guten Viehbestande, reichlich versehen, — ist vom Frühjahre d. J. zu verarrendiren oder auch unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr Gouvts.-Secretär Gerich, wohnhaft im Frantzenschen Hause in der sog. Carlowaschen Straße in Dorpat. 1

Eine holländische Windmühle auf dem Gute Cabbina im Dörptschen Kirchspiel, wird zur Pacht ausgeboten. Pachtliebhaber haben sich am 20. Februar d. J. der Bedingungen halber daselbst einzufinden. 1

Zu verkaufen.

Blühende Hyacinthen, so wie auch Cataloge von meinen Gemüse- und Blumen-Saaten sind bei mir zu haben. Joh. Daugull. 1

Kaufgesuch.

Einhalgiges Tannen- und Grähnenholz, so wie gut keimende Gerste kauft gegen gleich baare Zahlung

J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von sechs Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Kaufm. J. G. Lüetten. 3

Ein Absteigequartier, nebst Stallraum für 4 Pferde ist zu vermiethen beim 2

Tischlermeister Voß.

Abreisende.

Theodor Georg Hein, Klempner Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Jan. 1841. 2

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Februar 1841.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	2¼	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¼	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¼	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	27	2⁶/7	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	27	2⁶/7	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1⁶/7	„	6¼
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	5	„	17½
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6	„	21
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	4	„	14
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5⅔	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5⅙	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs . . .	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof. . .	—	—	3⅚	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4⅔	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof vom 10. Febr. c. an (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	24	„	84
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34⅔	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener . von 46 Cop. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer Rathsherr C. v. Cossart.

Secretair R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 12. Sonnabend, 8. Februar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Jan. sind für Auszeichnung im Dienst befördert: vom St. Petersburgischen Ulanenregiment: zum Obristlieutenant, der Major Proffen, zum Major der Rittmeister Ehrenkreutz, zum Stabscapitain der Lieutenant Zimmermann; vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch: zu Majoren, die Rittmeister Baron Stackelberg und von Taube 1; vom Ssumschen Husarenregiment, zum Major der Rittmeister von Mirbach, zum Stabrittmeister der Lieutenant Baumgarten 1; vom Klästizschen Husarenregiment, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Frankenstein; vom Newskischen Seeregiment: zum Major der Capitain Hemmelmann; vom Koporschen Jägerregiment: zum Obristen der Obristlieutenant von Villebois, zu Capitains, die Stabscapitaine: Baron Bielsky 1 u. 2; vom Infanterieregiment des Prinzen Karl von Preußen, zum Major der Capitain Reimers; vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Kutusow, zum Capitain der Stabscapitain und Adjutant Richter. (Russ. Inv.)

Allerhöchster Befehl. S. M. der Kaiser haben am 10. Dec. v. J., auf Beschluß des Minister Comités, in Folge der Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung, Allerhöchst zu befehlen geruht; das am 28. April 1837 versuchsweise auf drei Jahre bestätigte Reglement über die Prufungen zu Gelehrten-Graden, noch auf zwei Jahre in Wirksamkeit zu lassen.

Der neueste Russische Reisende. Dieser neueste Reisende ist eine Erfindung der Französischen Journalisten. Sie nennen ihn „Nidjnei Nitigoiwosnesenk", und erzählen von ihm, er sei auf Schlitten bis zum Nordpol vorgedrungen, habe dort gefrornes Feuer aufgefunden, der mit Eisen beschlagene Schlitten des Reisenden sei durch die magnetische Kraft des Nordpols so gewaltig angezogen worden, daß er keiner andern Triebkraft bedurfte um vorwärts zu kommen u. s. w. — Diesen Unsinn haben nun nicht nur die Französischen Journale um die Wette aufgenommen, sondern auch das sonst so besonnene Journal de la Haye. — Der Himmel mag wissen, wie die Französischen Journalisten zu diesem Unsinn gekommen sind. — Das Einzige, was sich hier ermitteln läßt, ist, daß unter dem Namen des Herrn Nidjnei Nitigoiwosnesenk wahrscheinlich ein gewaltig verdrehter Name einer Stadt Ssibiriens gemeint ist; alles übrige aber muß vor der Hand unenträthselt bleiben, und gehört wahrscheinlich zu den phantastischen Phantasiegebilden. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Nach Angaben des „Inlandes" belief sich die Zahl der zum diesjährigen Jahrmarkt angereisten fremden Kaufleute auf 92, während sie sonst nur gegen 80 betragen. — An Waaren wurden angeführt:

Russische Waaren für . . . 163,600 R. S.-M.
Ausländische Waaren für 45,550 „ „
In Allem 209,150 R. S.-M.

Abgesetzt wurden von diesen Waaren nur für 68,390 R. S.-M. An Häusermiethe wurde von den fremden Kaufleuten gezahlt 4154 R. S.-M., während bisher das Maximum, im Jahre 1838, — 3045 R. S.-M. betragen hat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Die Deputirten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Fortifikationsgesetz mit 237 gegen 162, also mit einer Majorität von 75 Stimmen angenommen.

Die Kammer war durch die lange Debatte über den Fortifications-Entwurf so ermüdet, daß sie in der gestrigen Sitzung im Sturmschritt auf das End-

votum zueilte, und von keiner noch so wichtigen Verbesserung etwas wissen wollte. Das Ministerium und die Kommission hatten gute Gründe, diese Eile zu fördern, indem dadurch die kitzliche Frage wegen der Gleichzeitigkeit umgangen wurde. Herrn Thiers ist im Grunde wenig daran gelegen, wie fürs Erste die Arbeiten ausgeführt werden. Er hat seinen Hauptzweck erreicht; der Gesetz-Entwurf ist angenommen, und er dadurch der großen Verantwortlichkeit enthoben, die er durch den eigenmächtigen Beginn der Festungs-Arbeiten auf sich geladen hatte. Ob die Regierung nun etwas schneller an den Forts, oder etwas langsamer an der Mauer arbeiten läßt, darum wird er sich wenig kümmern. Für die Regierung dagegen ist die ihr zugestandene volle Freiheit in der Ausführung nicht ohne Wichtigkeit. Sie wird sich wahrscheinlich in den ersten Jahren ausschließlich mit der Errichtung der detachirten Forts beschäftigen, und wenn man bedenkt, was einige Jahre auf Stimmung, Ansichten und Verhältnisse für einen Einfluß haben können, so ist es erlaubt, die definitive Errichtung der Ringmauer immer noch für problematisch zu halten.

Nach der Abstimmung über den Fortifications-Entwurf rief ein Deputirter aus: „Nun wird man nicht mehr sagen, Paris sey das moderne Babylon, denn hoffentlich sieht Niemand die detachirten Forts für hängende Gärten an.“ — Ein Deputirter der äußersten Linken sagte: „Man hatte uns einen Thron, umgeben von republikanischen Institutionen versprochen; man giebt uns jetzt einen Thron umgeben von Bastillen!“ — Ein Witzbold sagte: „Die Regierung ist ehrlich, sie giebt dem Volke die Bastille, welche 1789 zerstört wurde, mit Zinsen zurück.“

Paris, 3. Febr. Da in den nächsten Tagen die Deputirten-Kammer sich mit einem neuen Zoll-Gesetz-Entwurfe beschäftigen wird, so lassen es sich einige der hiesigen Journale angelegen seyn, ihre Leser auf diesen Gegenstand vorzubereiten, und ihnen einige Hülfsmittel zum Verständniß der Frage an die Hand zu geben. Bei dieser Gelegenheit wird des Deutschen Zollverbandes häufig gedacht, und zwar mit einer Uebereinstimmung im Lobe, der das Ausland von Seiten der Franzosen sich selten zu erfreuen hat. Da aber anzunehmen ist, daß die Massen eigentlich noch nicht recht wissen, was es mit dem Deutschen Zollverbande auf sich hat, so sind die Bemühungen der Journale hauptsächlich darauf gerichtet, das Publikum über diesen Gegenstand aufzuhellen. Ein kürzlich erschienenes Werk der Herren de la Nourais und E. Berès betitelt „l'association des douanes allemandes sont passé dès 3 ans avenir“, kommt ihnen dabei trefflich zu statten. Der Courier français giebt heute als Auszug aus jenem Werke eine Geschichte des Deutschen Zollverbandes, die er mit folgenden Worten einleitet: „Die Preußische Regierung hat die größte ökonomische Reform unserer Zeit ausgeführt, und während man in England und Frankreich Bücher schrieb und Anträge stellte, um die Vortheile der Handels-Freiheit zu beweisen, verschaffte Preußen die Wohlthaten jener Freiheit einer Bevölkerung von 25 Millionen Menschen.“

Telegraphische Depesche. „Marseille, 2. Febr. 1841. (Diese Depesche ist erst heute wegen des Zustandes der Atmosphäre eingetroffen) Alexandrien, den 23. Der Generalconsul an den Minister des Auswärtigen. Die türkische Flotte ist heute gänzlich aus dem Hafen von Alexandrien ausgelaufen. Man hat Nachrichten von der Ankunft Ibrahims zu Ramleh, unweit Gaza, erhalten. Seine Armee muß jetzt auf dem ägyptischen Territorium seyn. Der Abgesandte der Pforte hat Mehemed Ali in Kenntniß gesetzt, er habe erfahren, daß der Ferman der Pforte, der ihm den lebenslänglichen Besitz von Aegypten bewillige, von dem Sultan unterzeichnet worden sey. Alle Verpflichtungen, die von einer oder der andern Seite übernommen worden sind, sind somit erfüllt.“

Die Gerüchte über eine Modification des Ministeriums werden noch immer umhergetragen, scheinen aber für den Augenblick in wohlunterrichteten Kreisen wenig Glauben zu finden, da eine Art von Annäherung zwischen den verschiedenen Ministern, welche man als besonders getrennt darstellte, stattgefunden hat. Namentlich hat Herr Teste, der Minister der öffentlichen Bauten, seinen Vorsatz, sich nach dem Votum über die Befestigung zurückzuziehen, aufgegeben; denn man wird ihm beim Vortrag des Budgets die zu seinem Ministerium nöthigen Gelder nach einer neuen Uebereinkunft mit Hrn. Humann zugestehen. Daß aber dadurch das Budget ungemein gesteigert und ein beträchtliches Defizit unvermeidlich wird, kann schon jetzt für gewiß gelten. Daher tritt die Nothwendigkeit einer neuen Anleihe immer gebieterischer hervor und das Kabinet beschäftigt sich auch in der That bereits jetzt ganz besonders damit. Ein Theil des Ministeriums schlägt vor, die Anleihe vor der Auflösung der jetzigen Kammer ins Werk zu setzen, der andere ist der Meinung, man müsse die Kammer lieber sobald wie möglich auflösen. Im Fall dann aber die Wahlen die Partei Thiers und Barrot verstärken sollte, würde natürlich die Anleihe große Schwierigkeiten von Seiten der großen Kapitalisten finden.

Was die geheimen Fonds anbetrifft, so werden dieselben dem Ministerium Guizot nicht verweigert werden, obwohl die Konservativen eine Verminderung von 200,000 Fr. vorschlagen wollen. Ebenso werden sich Stimmen aus der Linken gegen die geheimen Fonds erheben; dagegen wird Thiers nicht dagegen auftreten und auch aus dieser Frage keine Kabinets-Frage machen.

In der Pairs-Kammer wird Graf Molé gegen die Befestigung von Paris sprechen. Wie wenig er aber Aussichten hat, jetzt ein Ministerium zu bilden, zeigte am verflossenen Dienstage sein leerer Salon.

Gestern Abend waren zu dem in den Tuilerieen veranstalteten Konzerte gegen 1000 Personen ein-

geladen. Das gesammte diplomatische Corps war zugegen und alle Geladenen erschienen in Uniform. Im Marschalls-Saale war das Orchester errichtet. Die Sänger der Italiänischen Oper trugen mehrere berühmte Musikstücke vor.

Der Präsident der Deputirten-Kammer, Herr Sauzet, welcher absichtlich während der Verhandlungen über die Befestigung das Zimmer hütete, präsidirt jetzt wieder in den Sitzungen.

General Berthois, ein ausgezeichneter Genie-Offizier und Adjutant des Königs, wird sich binnen kurzem nach Afrika begeben, wo General Bugeaud kleine Befestigungen in den Ebenen und zur Beherrschung der Defileen errichten will. Auch werden sich die jüngeren Prinzen bald wieder nach Afrika begeben, wo General Bugeaud ein neues und im Voraus von ihm kombinirtes System versuchen will. Entschieden ist dagegen, daß der Herzog von Orleans nicht an diesen neuen Militair-Operationen in Algier Theil nehmen, sondern in Paris verbleiben wird.

Paris, 5. Febr. Die Deputirten-Kammer hat sich heute in ihren Büreaus versammelt, um den Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds zu prüfen. Das „Journal des Débats" bemerkt darüber: „Seit langer Zeit sind die Adresse, die geheimen Fonds und das Budget die drei großen politischen Ereignisse jeder Session. Sie sind das Schlachtfeld, wo die Parteikämpfe ausgefochten werden. Dergleichen Verhandlungen drehen sich immer um die allgemeine Politik und das Votum heißt mit Recht ein Vertrauens-Votum. Die Vereinigung in den Büreaus und die Ernennung der Kommission, die mit der Prüfung der geheimen Fonds beauftragt wird, erregt gewöhnlich eine lebhafte Bewegung. Heute ist diese Angelegenheit ziemlich ruhig vorüber gegangen; die Häupter der Opposition, die Minister des 1. März und ihre vertrautesten Freunde haben sich nur durch ihre Abwesenheit bemerkbar gemacht. Es scheint, daß kein Mitglied des vorigen Kabinets es zweckmäßig gefunden hat, den Debatten und dem Scrutinium beizuwohnen. Man hat diese Zurückhaltung verschiedentlich gedeutet. Hat Hr. Thiers um jeden Preis einen Kampf vermeiden wollen, dessen Ausgang nicht einen Augenblick zweifelhaft seyn konnte? Oder besorgt das Ministerium vom 1. März, welches in der vorigen Session auf so viele schwere Verbindlichkeiten eingegangen ist, es werde auf die Interpellationen antworten müssen, die von allen Seiten der Kammer erhoben werden könnten? Beide Auslegungen sind gleich vernünftig, und man kann wohl voraussetzen, daß Herr Thiers zu gleicher Zeit einen Kampf mit dem Ministerium und der Kammer vermeiden wollte. Man erstaunt jetzt weniger über die Leichtigkeit, oder vielmehr über den Leichtsinn, womit Herr Thiers Verbindlichkeiten eingeht, wenn er die Ehre hat, Premier-Minister zu seyn; der Gedanke, ob er sie zu erfüllen im Stande sey, beunruhigt ihn keinen Augenblick; es ist eine Erbschaft, die er gern seinen Nachfolgern überläßt. Wie dem aber auch sey, eine bemerkenswerthe Thatsache dieser Diskussion ist, daß das Ministerium vom 1. März von mehreren Deputirten, namentlich von den Herren Passy, Garnier Pagès und Desmosseaux de Givré, lebhaft interpellirt worden ist, und daß der erste März sich nirgends gezeigt hat. Der Rückzug des Ministeriums vom 1. März und dessen Anhänger hat die Kammer nicht sehr verkleinert; es waren ungefähr 300 Deputirte in den Büreaus anwesend.

Paris, 6. Febr. Heute Mittag hatte in dem Dome der Invaliden eine religiöse und militairische Feier zur Uebersiedelung des Kaiserlichen Sarges statt, der von dem Katafalk in der Mitte des Domes nach der Kapelle des Heiligen Hieronymus gebracht wurde. Die Kapelle war mit violettem Sammet ausgeschlagen und dieser mit dem Kaiserlichen Adler und Wappen verziert. Der Marschall Moncey Gouverneur der Invaliden, und der Generalstab des Hotels, die Mitglieder der Kommission von St. Helena und mehrere Beamte des Kriegs-Ministeriums waren anwesend. Den Trauergottesdienst verrichtete der Abbé Ancelin Pfarrer der Kirche St. Louis des Invalides. 25 Unterofficiere vom Invaliden-Corps, sämmtlich Juli-Dekorirte, hoben den Sarg vom Katafalk und brachten ihn an den Ort seiner Bestimmung; 20 Offiziere der Invaliden, ebenfalls Juli Ritter, begleiteten den Sarg mit gesenkter Degenspitze. Mehr als 2000 Invaliden waren im Schiffe aufgestellt. Der Degen von Austerlitz wurde von dem Marschall Moncey, der sich zu der Feierlichkeit hatte tragen lassen, auf das neue Grab gelegt. Wenn der alte Katafalk hinweggenommen und der Fußboden wiederhergestellt seyn wird, soll die stets durch Lampen erleuchtete und von Invaliden bewachte Kapelle dem Publikum geöffnet werden. Diese Arbeit kann in 8 bis 10 Tagen beendet seyn. Während der Feierlichkeit waren die Gitter des Domes geschlossen, und Niemand wurde zugelassen.

Die Instruction in Betreff der fälschlich dem Könige zugeschriebenen Briefe wird mit Eifer fortgesetzt. Diesen Morgen um 6 Uhr wurden Herr Lubis, Redacteur en Chef des Journals „la France", und Herr von Montour, verantwortlicher Gerant desselben Blattes, kraft eines Mandats, welches sie vor Gericht citirt, in ihrer Wohnung verhaftet und vor den Instructions-Richter geführt, welcher diesen Verhafts-Befehl in ein Verwahrungs-Mandat verwandelt hat. Die beiden Beschuldigten sind als Verfälscher nach St. Pelagie in Sicherheit gebracht worden.

Im „Journal de Havre" lies't man: Dieser Tage hat hier eine sonderbare Vergiftung Statt gehabt. Es wurden nämlich zwei See-Schildkröten an den Markt gebracht und im Detail verkauft. Die Leute, die davon gegessen haben, wurden in Zeit von 24 Stunden von einer Art Cholera befallen, woran schon 38 Männer, Frauen und Kinder gestorben sind, und 40 andere noch gefährlich krank liegen.

England.

London, 3. Febr. Der Courier sagt, es sey auf Russischem Wege die Nachricht hier eingegangen, daß schon ein Handels-Traktat zwischen England und der Chinesischen Regierung abgeschlossen worden sey, dessen Haupt-Stipulationen wären, daß der Handel zwischen England und China in Zukunft in den drei Häfen Canton, Emoy und Ningpo betrieben werden sollte. Das genannte Blatt will jedoch dieser Nachricht keinen Glauben schenken.

Die Auswanderungen vermehren sich, was man dem Mangel an Beschäftigung und dem geringen Arbeitslohn zuschreibt. Vor einigen Tagen verließen 20 Familien Nottingham, um sich nach Australien einzuschiffen.

„Besser spät als gar nicht", so überschreibt der Morning Herald die Anzeige, daß am Freitage eine amtliche Abschrift des Juli-Traktats beiden Parlamentshäusern auf Befehl Ihrer Majestät durch die Regierung übergeben worden sey. „Sollten die Whigs", fügt das genannte Blatt spottend hinzu, „noch bis zur nächsten Session im Amte bleiben, so würde es uns gar nicht wundern, wenn Lord J. Russell dem Unterhause ganz ernsthaft anzeigte, daß Ihre Majestät die Königin Anna gestorben sey.

London, 3. Febr. Nicht nur aus den Französischen Blättern, sondern auch direkt durch Depeschen des Admiral Stopford, welche der Englischen Regierung zugegangen und die aus der Marmorizza-Bai vom 14. Januar datirt sind, hatte man vorgestern hier schon die Nachricht von der Erledigung der orientalischen Frage. „Wie aus diesen Depeschen hervorgeht", sagen die ministeriellen Blätter, „traf Commodore Napier, der Marmorizza am 6. Januar verlassen hatte, am 8ten zu Alexandrien ein. An diesem Tage segelte auch Admiral Walker von Marmorizza ab und langte am 10ten zu Alexandrien an. Commodore Napier scheint die Verhandlungen mit solchem Erfolg betrieben zu haben, daß der Pascha sich am 11ten dem Sultan vollständig unterwarf und die gesammte Türkische Flotte dem Admiral Walker überlieferte. Mehmed Ali übernahm es zugleich, ihr Agyptische Offiziere und Matrosen mitzugeben, welche sie nach der Marmorizza-Bai bringen sollen. Es ergiebt sich ferner aus diesen Depeschen, daß Ibrahims Armee unverzüglich Syrien räumen und nach Aegypten zurückkehren sollte, und daß man übereingekommen war, Transportschiffe nach Kaiffa zu senden, um die Weiber, Kinder und Kranken der Armee an Bord zu nehmen, falls sie dahin gelangen können. Zugleich erhält man über Paris die Nachricht, daß der Sultan unterm 13. Januar seinen Bevollmächtigten in Aegypten die Weisung ertheilt hat, Mehmed Ali anzuzeigen, daß der Sultan ihm, da seine Unterwerfung jetzt vollkommen sey, das Paschalik Aegypten erblich verleihen wolle." Die Bemerkungen und Friedenshoffnungen, womit die „Morning Chronicle" diese Anzeige begleitet, sind bereits mitgetheilt worden.

Die Königin hat dieser Tage ein Schreiben des Sultans empfangen, in welchem Ihrer Majestät zu der Geburt der Kronprinzessin Glück gewünscht wird. Dieser Brief erregt durch seine Originalität in den Hofzirkeln großes Interesse. Das Schreiben selbst ist ein wahres Meisterstück der blumenreichen morgenländischer Beredsamkeit; seine Form ist aber noch merkwürdiger, als der Inhalt. Bei drei Fuß Länge ist das Schreiben 4 bis 5 Zoll breit; die Schriftzüge sind sehr schön und, obwohl klein, doch äußerst deutlich. Am Rande befindet sich die eigenhändige Unterschrift des Sultans, der eine Aufzählung aller seiner Titel folgt. Das Papier ist feiner und schöner als Velinpapier und auf der Oberfläche mit schönem Email verziert. Das Schreiben lag in einem Umschlage, der mit des Sultans Wappen versiegelt war, und das Ganze steckte in einem reichen mit Gold und Silber verzierten Beutel von Purpur-Atlas.

London, 4. Febr. Gestern Nachmittag trafen die Königin und Prinz Albrecht von Schloß Claremont wieder hier ein, und Ihre Majestät nahm im Buckingham-Palast die Glückwunsch-Adresse der City von London zu der Geburt der Kronprinzessin entgegen. Es geht das Gerücht, daß die Taufe noch einige Tage verschoben werden und nicht schon am 10ten d. M. stattfinden solle, weil es noch ungewiß sey, ob der König der Belgier schon an diesem Tage werde in London seyn können, und weil die Königin die Anwesenheit ihres Oheims bei dieser Feierlichkeit sehr wünsche. Anderen Nachrichten zufolge, würde zwar der König der Belgier um den 7ten d. hier erwartet, aber der Herzog von Sachsen-Koburg, der auch als Taufzeuge eingeladen ist, wäre durch Unpäßlichkeit verhindert, bereits zum 10ten d. M. hier einzutreffen. Auch der Herzog von Nassau wird hier erwartet, ob zur Taufe, davon ist nichts gesagt.

Ueber Malta sind Nachrichten aus Bombay vom 1. Januar und aus China vom 4. November hier eingetroffen. Die letzteren aber, auf die man am meisten gespannt war, lauten sehr unbestimmt und scheinen fast nur auf Gerüchten zu beruhen. Das Nähere wird man wohl erst erfahren, wenn die Depeschen bekannt werden, die Lord Jocelyn aus China überbringt, welches er am 1. November verlassen hatte. Es heißt nämlich, nach Ostindischen Blättern, daß der Streit mit China als erledigt betrachtet werden könne, doch glaubt man nicht, daß Lord Jocelyn eine bestimmte Convention überbringt. Der Kaiser von China soll den höchsten Staatsbeamten mit den schmeichelhaftesten Komplimenten an den Britischen Admiral abgeschickt haben, um 70 Englische Meilen von Peking entfernt mit demselben eine Konferenz zu halten. Aus Tschusan reichen die Briefe bis zum 10. October. Die Sterblichkeit unter den dortigen Truppen dauert fort; es starben im Durchschnitt täglich 10 Mann, obgleich die Truppen in Häusern untergebracht waren; unter den Gestorbenen waren schon 30 Offiziere, und von 3650

Mann waren nur 2036 Dienstfähig. Der Admiral beabsichtigte die Einrichtung von Außenposten rings um die Insel, und es sollte ein Fort auf derselben angelegt werden. Der „Samarang“ von der Amerikanischen Station war zu der Flotte gestoßen, auch wurden noch 2 Fregatten erwartet, in welchem Fall die Expedition aus 20 Segeln bestehen würde. Der Kaiserliche Kommissar Kischen war noch nicht in Canton angekommen, der Kommissar Lin aber seines Postens entsetzt worden, um zur Verantwortung gezogen zu werden. An seiner Stelle hatte ein Vice-Gouverneur die Verwaltung übernommen. Lin soll schon auf dem Wege nach Peking gewesen sein, aber den Befehl erhalten haben, umzukehren und die Ankunft des Kischen abzuwarten. Er hat nun, wie es heißt, eine Denkschrift an den Kaiser gerichtet und darin gesagt, seine Absichten seien gut gewesen, nur habe es ihm an Talent gefehlt; zu seiner Entschuldigung soll er auch anführen, daß ja Capitain Elliot in einer Petition sich erboten habe, das Opium auszuliefern, daß also nicht gesagt werden könne, es sei den Engländern geraubt worden. Uebrigens soll er den Kaiser damit zu trösten suchen, daß die Englischen Truppen durch das Klima sehr leiden und daher nichts gegen das Chinesische Reich ausrichten würden. Auch erlaubt er sich angeblich vor Nachgiebigkeit gegen die Forderungen Englands zu warnen, weil die Engländer, wenn man ihnen den Handel freigebe, nur in fortwährende Streitigkeiten darüber mit anderen Nationen gerathen und dem Chinesischen Reiche die größten Ungelegenheiten verursachen würden. Was die Bombay-Times über die Unterhandlungen mit China meldet, scheint sehr unsicher zu sein; dieses Blatt sagt nämlich: „Es geht das Gerücht, daß der Kaiser alle ihm von den Engländern auferlegte Bedingungen angenommen habe, ausgenommen die Bezahlung der Kosten für die Expedition; der Kaiser hat erklärt, daß es ihm unmöglich sei, bei der großen Armuth seines Landes diese Last zu übernehmen. Wir glauben dies, so sehr man auch gewohnt ist, den Reichthum China's zu preisen. Wir wissen seit langer Zeit, daß selbst im Frieden die Einnahmen dieses Landes zur Bestreitung der Ausgaben nicht hinreichen. Man sagt, der Kaiser habe die Britischen Befehlshaber ersucht, ihre Streitkräfte aus der Nähe der Hauptstadt zurückzuziehen, weil die Chinesen kein kriegerisches Volk seien; als Austausch für Tschusan soll er sich erboten haben, den Engländern eine andere Insel zu überliefern. Wie der Admiral Elliot diese Vorschläge aufgenommen hat, ist noch nicht bekannt; man darf aber wohl glauben, daß die Uebergabe einer Insel als eine hinreichende Entschädigung für England wird betrachtet werden.“ Der Admiral Elliot wurde um den 15. November zu Macao erwartet, und vermuthlich wird dann erst zu einer definitiven Erledigung der Streitfrage geschritten werden, wenn es überhaupt so bald dazu kömmt. Capitain Anstruther und Lieutenant Douglas, die zu Ningpo in Gefangenschaft sind, schreiben, daß sie gut behandelt werden. Sir Hugh Gough war von Madras unterweges, um das Kommando über die Britischen Landtruppen in China zu übernehmen. Hr. Staunton war noch immer als Gefangener in Canton.

Der Sun hat eine ungeheure Nummer auf Nanking-Papier erscheinen lassen, die einen starken Octavband gewöhnlichen Drucks füllen würde. Dieselbe enthält eine Karte von China, und Mittheilungen über dieses Land, Religion, Sitte, Sprache, Erziehung, Literatur, Geologie, Kriegswesen, Marine, Gesetze, Einkünfte, Handel, Regierung und Dynastie u. s. w. betreffend.

In einem unter dem Titel: „Königin Victoria, von der Wiege bis zum Altar“, in London in zwei Bänden erschienenen Werke, als dessen Verfasserin Miß Jane Porter vielfach gilt, wird die hohe Frau in folgender Weise beschrieben: „Die Schönheit der Königin ist von einer Art die auf dem Throne kaum gewürdigt werden kann. Wäre Victoria als ein junges Mädchen, das eben aus der Erziehungsanstalt kommt, in die vornehme Welt eingetreten, so hätte sie unbedingt für ausgezeichnet hübsch gegolten. Sie selbst hat mehre Male geäußert, „„daß sie für eine Königin wohl etwas zu klein sey““; sie mißt genau fünf Fuß zwei Zoll. Aber in mehrfacher Hinsicht ist sie eine wahrhaft königliche Erscheinung. Das rührt zum Theil von der schönen Form ihres Kopfes, die in phrenologischer Beziehung die Kopfformen in ihrer Familie bei Weitem übertrifft; die herrschenden und moralischen Fähigkeiten sind mit den intellectuellen und durchschauenden auf das herrlichste gemischt. Wohlwollen, Gerechtigkeit und Festigkeit sind eben so vollkommen als edel entwickelt, und da sich hiermit ein volles Maaß jenes seltenen Scharfblicks und jener wunderbaren Gedächtnißstärke vereinigt, die in ihrer Familie von väterlicher Seite die Stirnen charakterisiren, so berechtigt dieses Gemisch zu der begründetsten Hoffnung, daß, wenn unsere junge Königin in ihrem furchtbar schwierigen „„Metier““ erst einige Erfahrung erlangt hat, sie eine große Königin werden wird. Man sagt, das Organ der Selbstschätzung sey zu stark, das der Verehrung zu schwach ausgeprägt. Sei dem so; jedenfalls ist das für eine Herrscherin eine glücklichere Organisation, als Anlage zu einem Schwanken, das nach allgemeinem Beifall hascht und keinen findet. Eine natürliche Folge des schön geformten Kopfes und einer mühsamen Erziehung ist der Gesichtsausdruck höchster Verständigkeit. Der Teint ist zart und durchsichtig; so oft Anstrengung oder Aufregung die gewöhnliche Bläße röthet, sind die Wangen köstlich gefärbt; die Nase ist eine wohlgebildete Adlersnase in verjüngtem Maßstabe, die Augen sind blau, haben aber scharfmarkirte Brauen — eine Schönheit, die im Hause Braunschweig nie gewesen ist, seit der Abstammung von Augusta von Sachsen-Gotha, Prinzessin von Wallis. Der Kopf der Königin ist lieblich aufgesetzt; ihre Haltung gibt ihr ein ächt königliches Ansehen, und im Ganzen haben gewiß wenige für den Purpur Geborne gleich reiche Gaben aus

***

der Hand der Natur empfangen." — Ueber die Tochter der Königin lies't man in englischen Blättern: „Die Damen werden mit Vergnügen einige Details über unsere Kronprinzessin lesen wollen: sie sieht ihrer Mutter ähnlicher als ihrem Vater, ist von vortrefflicher Gesichtsfarbe, hat schöne Haare und Augenbrauen, letztere besonders reich. Ihre Augen sind dunkler blau, als die ihrer Mutter. Sie befindet sich wohl und scheint stark zu seyn. Ihr Mündchen ist sehr hübsch, besonders wenn sie lacht, und ihre Physiognomie verspricht angenehm zu werden. In den Wangen zeigen sich schon kleine Grübchen; sie schreit fast nie, und ist immer leicht zu beruhigen."

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. Ueber die Verwaltung der Staatszeitung ist endlich definitive Entscheidung ergangen. Dem bisher im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigten Legationsrath v. Usedom ist die oberste Leitung des Instituts anvertraut und dasselbe von jeder weitern Censur entbunden worden. Sonach wird die Staatszeitung jetzt wahrscheinlich den Charakter eines officiellen Blattes annehmen, den die Regierung bisher stets abgelehnt hat.

Berlin, 10. Febr. Se. Majestät der König haben unterm 4. d. M. der hiesigen Armen-Direction zweitausend Thaler zugesandt, um dieselben zum Ankaufe von Brennholz zu verwenden, das unter die Armen, die in dem diesjährigen strengen anhaltenden Winter besonders zu leiden haben, vertheilt werden soll. Es ist zu wünschen, daß dieses erhabene Beispiel der Wohlthätigkeit unter den wohlhabenden Bürgern und Einwohnern Berlins zahlreiche Nachahmung finde.

Münster, 3. Febr. (Fr. J.) Dem Erzbischofe von Köln, Frhrn. v. Droste dahier, ist, so wie ich aus guter Quelle vernehme, dieser Tage höheren Orts aus Berlin eröffnet worden, daß seine Angelegenheit, nach den neuesten aus Rom durch Grafen Gneisenau überbrachten Nachrichten, ihrer definitiven und befriedigenden Erledigung nahe sey, und er sich einstweilen bereit halten möge, in Kurzem nach Köln zurückzukehren, und vorläufig seinen erzbischöflichen Sitz dort wieder einzunehmen. Wie ferner verlautet, soll dann, nachdem so der Form genug geschehen, und der Prälat seiner Erzdiöcese zurückgegeben ist, alsbald seine Erhebung zum Cardinal und seine Abreise nach Rom erfolgen, worüber man sich bereits mit der päpstlichen Curie verständigt hat. Der Aufenthalt des Hrn. v. Droste in Köln würde demnach nur von kurzer Dauer seyn. Die auch hier verbreitete Sage, daß derselbe unter gewissen wahrscheinlichen Voraussetzungen definitiv in Köln bleiben und die vollständige Verwaltung seines Erzsprengels zurückerhalten werde, findet bei den Personen, welche den Charakter des Erzbischofs kennen, wenig Glauben; auch läßt sich diese Annahme mit den Verhandlungen nicht in Einklang bringen, welche in Bezug auf die Nachfolge des Bischofs v. Ledebur im Erzbisthum Köln im besten Fortgange seyn sollen.

Frankfurt, 5. Febr. Die neuesten Berichte aus Frankreich entsprechen nicht ganz den Erwartungen, welche man noch vor kurzem auf die baldige Beilegung der durch den Traktat vom 15. Juli entstandenen Differenzen hegen und aussprechen zu dürfen glaubte. Die Orientalische Frage ist allerdings im Wesentlichen entschieden, allein Frankreich scheint seine isolirte Stellung noch nicht verlassen zu wollen, so sehr sich auch die übrigen Mächte bemühen, durch ein gemeinsames und übereinstimmendes Wirken dem allgemeinen Frieden neue und dauernde Grundlagen zu verleihen. Frankreich glaubt ferner, seine Europäische Stellung durch eine imponirende Waffenmacht unterstützen zu müssen, und wir können aufs bestimmteste versichern, daß in Frankreich neuerdings Alles aufgeboten wird, eine solche Waffenmacht in effektiven Stand zu bringen. Dadurch sehen sich aber die übrigen Mächte und namentlich auch Deutschland, aufs dringendste veranlaßt, ihre Streitkräfte so zu ordnen, daß sie dem allenfallsigen Eintritt ernster Ereignisse mit Ruhe entgegensehen und mit Würde und Nachdruck begegnen können. Man darf und will nicht behaupten, daß von irgend einer Macht die Störung des Friedens geradezu provozirt werde, da es aber den Bemühungen der Diplomatie noch nicht gelungen ist, das Französische Kabinet zu vermögen, sich den übrigen anzuschließen, würden wir vorerst, aus dem bewaffneten Frieden schwerlich heraus kommen. Dessenungeachtet darf man die Hoffnung auf die Wiedergewinnung eines vollkommnen Ruhestandes nicht verlieren, denn es ist kaum denkbar, daß irgend eine Macht die Verantwortlichkeit übernehmen wolle, einen Krieg zu entzünden, dessen Ausgang schwer vorher zu bezeichnen ist, da alle Mächte gerüstet sind.

In der Beilage zu den „Elbinger Anzeigen" giebt der Compagniestab der Danziger Freiwilligen folgenden Parole-Befehl: „Da in diesem Jahr höchst wahrscheinlich kein großer Apell am Rheine gehalten werden wird, weil die Frage, ob sie oder wir ihn nicht haben wollen oder sollen, bereits auf diplomatischem Wege abgemittelt wird, so ist das Hauptquartier nach der Stadt Berlin verlegt worden, woselbst die Mitglieder der Danziger Compagnie der Freiwilligen und Diejenigen, welche derselben beitreten wollen, am 3. Februar Mittags zwölf Uhr zum großen Apell sich zu stellen haben."

Die „Schlesische Zeitung" schreibt aus **Berlin**, vom 27. v. M.: Se Maj. der König sind am letzten Sonnabend Abend von einer großen, in der Gegend von Freienwalde abgehaltenen Hofjagd zurückgekommen. Bei dieser Gelegenheit gab Se. Majestät wieder einen Beweis des dauernden Humors, den Sie Sich stets erhalten. Der Tag der

Jagd war nämlich ziemlich kalt gewesen und das für den Gebieter eingerichtete Wohnzimmer war auch nicht besonders warm. Als nun der Vorsteher der Ortsgemeinde in einer Anrede an Se. Majestät versicherte, die Gemeinde sey von der Gegenwart ihres Königs erfreut, geehrt und erwärmt, entgegnete Höchstderselbe lächelnd: „es sey Ihnen angenehm, daß die Gemeinde warm geworden sey, Sie Selbst hätten dagegen heute bedeutend gefroren.“ Solche Repliken sind in der Weise unseres geistvollen hohen Herrn. So geschah es auch im entwichenen Herbst bei Gelegenheit der Huldigungsfeste, daß Derselbe einen Ihm persönlich bekannten hiesigen Gelehrten nach seinem Befinden fragte. O, erwiederte dieser etwas süßlich, in Ew. Majestät allbeglückender Nähe kann man sich nur wohl befinden! „Bravo!“ rief der König, „eine allerliebste Phrase; der fehlt nur noch, daß Spontini sie in Musik setzte!“ . . . Die gesuchten Worte in solchen Anreden scheinen dem verehrten Herrn nicht angenehm zu seyn. — Ein allerliebstes Impromptu unsers trefflichen komischen Schauspielers Beckmann außer dem Theater, geht von Mund zu Mund. Durch Zufall wurde ihm neulich in einer Tischgesellschaft sein Platz zwischen den beiden Fräuleins v. Hagn vom königl. Theater angewiesen. „Eine herrliche Stelle!“ sagte er beim Niedersetzen; „zwischen A. (Auguste) Hagn und C. (Charlotte) Hagn kann man nur mit Behagen sitzen!“

In der Zeitung für die Elegante Welt wird der Professor Hoffmann aus Fallersleben, der eine Zierde Breslau's ist, „eine wunderbare lyrische Nachtigall unter den literarischen und kritischen Mehlwürmern Schlesien's“ genannt!

Italien.

Neapel, 25. Jan. (K. A. Z.) In allen Kirchen wird um Beendigung des Regens gebetet. Durch Sturm sind viele Schiffe und Menschen verunglückt. Am 22. Jan. Nachts fiel ein schreckliches Unglück vor. Bei Castellamare lag ein von Bergen umgebenes Dorf, Gragnano. In Folge des unaufhörlichen Regens und des starken Windes löste sich ein Theil dieser Berge und begrub, so weit bis jetzt zu ermitteln war, 45 Häuser mit 110 Menschen. Am 23. Jan. Mittags kam diese Nachricht hier an, worauf der König sogleich Truppen ausrücken ließ, um zu retten, was dort zu retten sey. Abends trafen diese bei Castellamare ein und gestern begab sich der König mit dem Minister der Polizei und des Innern selbst dorthin. Das Wetter ist aber der Art, daß auch die Truppen kaum viel zu thun im Stande sind.

Schweden.

Stockholm, 26. Jan. Heute als am 78sten Geburtstage des Königs, ist große Tafel bei Hofe. Es gehört zu den seltensten Fällen in der Geschichte, einen Monarchen in so hohem Alter noch mit so ungeschwächter Körper- und Geisteskraft das Staatsruder führen zu sehen. Hochgeehrt von den Monarchen und Fürsten auf den Thronen Europa's, geliebt von jedem wohlgesinnten Einwohner der scandinavischen Halbinsel, darf der königliche Nestor auf seine glorreiche Laufbahn und seine großartigen Werke mit der Ueberzeugung zurückschauen, dereinst einen der ersten Plätze in der Geschichte einzunehmen. Die Rettung Schwedens vom politischen Tode, die Herstellung und Begründung der Freiheit Norwegens, das Aufblühen beider Reiche in materieller und geistiger Beziehung sind die Glanzpunkte seiner 23jährigen Regierung.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Jan. (A. Z.) Verlässige Berichte aus Damaskus reichen bis 1. Jan. d. J. Am 29. Dec. hat Ibrahim wirklich und definitiv den Rückzug nach Aegypten angetreten, und zwar auf der neulich genannten Straße über Mesrich *) und Erbad an den Jordan. Vier Tage voraus ging Suleiman Pascha mit 3000 Mann. Außer der gesammten Civiladministration und einer Unzahl Knechte und müssiger Mäuler sind im Gefolge noch überdieß 12,000 Weiber und 15,000 Kinder, wie die Leute aus Damaskus hierher berichten. Das Alles zusammengerechnet gibt vielleicht die 65,000 Combattanten, die Hr. Ratti-Menton in seinen amtlichen Berichten, mit welchen sich das Publicum seit acht Tagen hier ergötzt, noch beim ägyptischen Heere zählt. Hr. Ratti-Menton ist überhaupt ein penetranter Mann. Verwichenen Septbr., kurz vor Ibrahims Unglück um Beyrut, sah er 5000 türkische Ueberläufer aus Bagdad, die aber außer dem ehrenwerthen Diplomaten Niemand sah, unter seinem Consulatsfenster in Damaskus vorüberziehen, und berichtete das factum ex officio an Staatsrath Cochelet in Alexandrien. Letzthin meldete er an dieselbe Autorität, am 3. Dec., wo bekanntlich mehrere Insurgenten durch ägyptische Reiterangriffe umkamen, sey der neue Drusen-Emir mit seinem ganzen Corps (4000 Mann,) bis auf drei Individuen, in einer Schlacht vor dem Damascener Wald geblieben, und sogar 600 Gefangene hätte man nach dem Gefecht, aller Interception des Feldherrn ungeachtet, dem Rachegefühl ägyptischer Krieger überlassen. Zudem stünden noch 5000 gute Soldaten bei einem trefflich eingerichteten Militärlazareth in der Wüste (!), und 10,000 Veteranen bei Ghasa, und im Libanon selbst wolle jetzt Alles wieder ägyptisch seyn. Im Ganzen zählt Hr. v. Ratti-Menton alle Verluste abgerechnet, im Dezember noch 80,000 wohlgerüstete, gesunde und kräftige Soldaten im Heere Ibrahim's. In Paris und, wie es scheint, auch anderswo glaubt man solche Mährchen, und regulirt darnach, wie Cäsars Gallier, die wichtigsten Beschlüsse. — Auf türkischer Seite ist man, nach sattsamer Rast, doch auch wieder in Bewegung gekommen. Zacharias hat endlich

*) Andere schreiben Mezrib, Mazrib, Messerieh ꝛc.

Damaskus besetzt, und folgt, wie die Türken behaupten, dem Feind auf dem Fuß. Jochmus mit 20 Batoillonen Türken und Maroniten steht bei Hasbeïa in der rechten, und Scheibly el-Arian, der Drusenchef im Hauran auf der linken Seite der Aegyptier. Omer-Pascha mit mehreren Bataillons rückte von Akke längs dem Meere nach Ghasa vor, um sich des Durchgangs zu bemächtigen und den Lokal-Widerstand zu organisiren. Wie viel nun diese Leute alle untereinander ausrichten, wird man, versteht sich mit Uebertreibung von beiden Theilen, nach und nach erfahren. Der Anfang indessen war für Ibrahim nicht günstig: Das Artillerieregiment Nr. 3, das in der Nachhut stand, ging am ersten Tag mit fliegenden Fahnen und sämmtlichem Geschütz zum Sultan über. Ein nachgesandter Haufe, um die Flüchtigen einzuholen, folgte ihrem Beispiel, und gegen die anziehende Garde-Cavallerie richtete er seine Kanonen. Fünfzig bis sechzig Officiere desertirten am zweiten Tag, und viele Artilleristen mit etwa 300 Liniensoldaten versteckten sich noch vor dem Auszuge in Damaskus. Mancher fand sogar in den mitleidigen Harems der Stadt eine Zuflucht. Scherif-Pascha, der Generalgouverneur, des Abfalls verdächtig, wurde in Fesseln abgeführt. Nach einer andern Version hätte man ihn bereits hingerichtet. — Nach Angaben aus dem türkischen Hauptquartier hatte Ibrahim noch an 24,000 Waffentragende, aber aller Contributionen ungeachtet sey die Infanterie dennoch nicht gekleidet, auch nur ärmlich verpflegt und voll Kranker. Nur die Reiterei, etwas über 2000 Mann, scheint gut gehalten und treu, weil pünktlich bezahlt und mit aller Nothdurft reichlich versehen. Aus derselben Quelle will man auch wissen, Ibrahim habe den Rückzug durch die große Wüste an das rothe Meer im Sinn gehabt, und nur bei lautem Murren der für Weiber, Kinder und Raub besorgten Officiere, aber erst nach vielen Hinrichtungen, dem Vorsatze entsagt. Von Damaskus bis Ghasa rechnet man 18 Tagmärsche, die auch bei unzusammenhängenden und planlos geleiteten Angriffen des Feindes unmöglich ohne bedeutenden Verlust zurückzulegen sind. Hier, wo man alles in bestimmte Zahlen bringt, rechnen sie wenigstens auf den Untergang des halben Heeres. Uebereinstimmend, und vermuthlich auch ganz wahr, sind die Berichte nur über Einen Punkt: daß sich Ibrahim täglich in Branntwein berausche, und seit dem Unglück in Syrien noch jähzorniger und blutdürstiger als früher sey.

Von der Türkischen Gränze, 28. Jan. (A. Z.) Die Nachrichten von Mehmed Ali's vollständiger Nachgiebigkeit sollen in Konstantinopel, besonders aber im Großherrlichen Serail, eine etwas ungünstige Sensation hervorgebracht haben, da man sich nun für überzeugt hält, daß die Maßregel der erblichen Verleihung Aegyptens an Mehmed Ali leicht hätte vermieden werden können. Diese ungünstige Stimmung wird üble Folgen für den Türkischen Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, nach sich ziehen, denn die mächtige Partei, welche am Alten hängt und den Hattischeriff von Gülhaneh aus der Geschichte des Osmanischen Reichs gestrichen wissen möchte, eine Partei, die den Minister haßt, wird nicht säumen, die gegen Reschid Pascha herrschende Stimmung zu benutzen, um diesen verdienten Mann von der Person des Sultans zu entfernen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Jan. (Times.) Der Pascha denkt bereits auf Maßregeln, um die großen Ausgaben zu vermeiden, welche die bedeutende Zahl von Truppen, die er auf den Beinen hält, ihm verursacht. Sie ganz auseinander gehen lassen will er nicht gern; er hat daher beschlossen, sich des Rathes zu bedienen, den ihm der Marschall Marmont in den Jahren 1834 und 1835 gab, nämlich seine Truppen auf den unbebauten Ländereien Aegyptens als Militair-Kolonieen anzusiedeln, nach dem Plan, wonach die ähnlichen Etablissements an den südlichen Gränzen von Oesterreich eingerichtet sind.

Französische Berichterstatter melden aus Alexandrien vom 23. Januar: „Die Abfahrt der Türkischen Flotte ist durch schönes Wetter sehr begünstigt worden. Vier Dampfschiffe waren beschäftigt, die Schiffe aus den Bassins zu bugsiren, was mit großer Schnelligkeit vor sich ging. Man armirt jetzt die Fahrzeuge aufs neue, da dieselben, um durch die Hafen Passage zu kommen, bedeutend erleichtert werden mußten. Walker-Pascha ist fortwährend am Lande, wird sich jedoch nach vollendeter Armirung der Flotte sogleich einschiffen, um sich mit derselben nach Marmarizza zu begeben, wohin sie von fünf Englischen Linienschiffen geleitet werden wird. Es heißt, daß die Türkischen Schiffe an der Küste von Karamanien Holz einnehmen sollen, woran es in Konstantinopel und Alexandrien sehr fehlt, und dann nach dem Bosporus abgehen werden. — Durch den Telegraphen von Kahira ist vorgestern Abend hier die Nachricht eingegangen, daß Ibrahim Pascha in Rama, einem ungefähr sechs Stunden von Gaza entfernten Orte, angekommen sey. Ueber die Stärke des Truppen-Corps, welches er mitgebracht, so wie über die Ereignisse des Rückzuges, laufen die verschiedensten Gerüchte um, doch wiederholen wir dieselben nicht, weil wir sie nicht für authentisch halten. Gestern ist das Aegyptische Dampfboot der „Nil“ nach Gaza abgegangen, wo es zur Verfügung Ibrahim's bleiben soll. An demselben Tage ging auch ein Aegyptischer Transport von 600 Tonnen Last nach demselben Bestimmungsorte ab. Es sind dies Lebensmittel, womit man die maroden Truppen erquicken will.“

In einem anderen Französischen Bericht aus Alexandrien heißt es: „Die Engländer genießen hier ihres vollen Triumphes. Walker Pascha und seine Adjutanten reiten überall umher auf Pferden des Pascha's und mit den vergoldeten Sätteln des-

selben; Commodore Napier fährt beständig in der Equipage Boghos Bey's, und die Araber, die dies Alles mit ansehen, sagen jetzt natürlich, daß es nichts Großes auf der Welt giebt, was nicht von den Engländern herrühre.

Der Malta-Times zufolge, ist Soliman Pascha mit der Artillerie der Syrischen Armee, so wie mit 8000 Pferden und 8000 Mann Infanterie glücklich in Kahira angelangt. Ibrahim befand sich in Taffa, wo das Dampfboot des Vice-Königs, der „Nil", ihn erwartete, um ihn nach Alexandrien zurückzubringen.

Miscellen.

Auf der Karlsbader Bade-Liste figurirten in letztem Sommer „Herrschaftsbesitzergemahlinnen, Feuer-Versicherungsbankbevollmächtigten-Gattinnen" u. s. w. Die Titelsucht, und besonders die Manier, Stand und Charakter des Mannes auf die Frau überzutragen, scheint nun einmal eine unheilbare Schwäche der Deutschen zu seyn. Wie leicht weiß sich der Franzose, dem wir doch sonst so viel nachäffen, durch sein so einfaches „Madame" über allen Titulatur-Jammer hinwegzusetzen.

In dem würtembergischen Beobachter bietet ein Drechsler unter andern Kinderspielwaaren auch Ständekammern aus, nach dem Muster der Stuttgarter verfertigt, mit allen Abgeordneten von 1839. „Obgleich es viele Figuren sind, so wiegt das Ganze doch nicht viel, weil ich solche von Pappelholz und inwendig hohl ausgearbeitet habe; man kann auch einzelne Abgeordnete bei mir haben."

In Fraser's Magazine liest man die Bemerkung: „Ein Haus mit einem Weibe ist oft warm genug; ein Haus mit einem Weibe und ihrer Mutter ist wärmer; ein Haus mit zwei Schwiegermüttern aber ist heißer als irgend ein Platz auf Erden."

Dorpat. (Eingesandt.) Wir machen das kunstliebende Publikum Dorpats auf einen neuen musikalischen Genuß aufmerksam, von dem man sich sehr viel versprechen darf. Herr Nicolai Dimitriew, gebürtig aus St. Petersburg, gebildet vorzugsweise in Dresden, erst siebenzehn Jahr alt, Ehren-Mitglied der philharmonischen Gesellschaft in München, hat auf der Violine eine Meisterschaft erlangt, die ihn unter die Künstler ersten Ranges stellt. Ref. hatte Gelegenheit ihn in einem geschlossenen Cirkel zu hören, wo ebensosehr die Reinheit seines Spiels und seine außerordentliche Kunstfertigkeit, als besonders der Geschmack und die Energie Bewunderung erregten, womit er sein Instrument zu behandeln weiß. Hr. Dimitriew beabsichtigt, am nächsten Montag im Saale der Ressource öffentlich aufzutreten, und wir glauben es verbürgen zu können, daß unser Publikum ihn mit hohem Genuß, und hoffentlich mit demselben Enthusiasmus hören wird, der ihm — den öffentlichen Blättern zufolge — auch kürtzlich in St. Petersburg zu Theil geworden ist. Mit ungetheiltem Beifall ist er schon früher in mehreren der größten Städte Deutschlands, in Mailand, Paris und London aufgenommen worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Krummacher, F. W., Der Thron der Gnade. Frei nach dem Englischen bearbeitet. Preis 50 Cop. S.

——, Elias der Thisbiter nach seinem äußern und innern Leben dargestellt. 3 Bände. 2te Auflage. Preis 2 R. 70 Cop. S.

——, Zionsharfe. Eine Liedersammlung für christliche Vereine. Nebst einer Zugabe von Liedern für häusliche Feierstunden. Pr. 60 Cop. S.

——, Kirchliche Lehrstimmen. 1ster Theil: die Festzeit. Pr. 1 R. S.

——, Salomo und Sulamith. Predigten aus dem Lied der Lieder. 4te stark vermehrte Auflage. Preis 75 Cop. S.

——, Elisa. Erstes Bändchen. Mit einem Titelkupfer. Preis 1 R. 50 Cop. S.

——, Sammlung evangelischer Predigten: Blicke ins Reich der Gnade. Preis 70 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Conversationsblatt. Eine Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung für alle Stände. Mit beinahe 200 Abbildungen und 12 artistischen Beilagen. Preis eines Jahrgangs von 52 Nummern. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Knapp und **Guerike**, biblische Glaubenslehre vornehmlich für den praktischen Gebrauch. Preis 1 R. 65 Cop. S.

Schwarz, Parabeln. Preis 40 Cop. S.

Schmaltz, der letzte Abend. Passionspredigten. Preis 60 Cop. S.

Neuendroff, komische Vorträge zur Erheiterung für jede Gesellschaft. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 6. Febr. Hr. Dr. Menthien, log. im eignen Hause. — Beamter von der 6ten Classe Hr. Schweschin, Fabrikant Knops, log. im Hotel London. — Hr. v. Behagel, Hr. v. Stael v. Holstein, log. im Hotel Petersburg.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Philosophie Paul Lukaszewicz; den Studirenden der Diplomatie Michael Rossi; den Studirenden der Kameralwissenschaften Carl Rossi; die Studirenden der Medicin Gustav Rücker, Robert Heidenschild und Friedr. Wilhelm Schnakenburg, und den verstorbenen Studirenden der Medicin August Hinze — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Medicin August Hinze und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 28. Januar 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte wird mit Beziehung auf die Bekanntmachung über die zu bewerkstelligende Subhastation der zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörige, auf Techelferschen Grund und Boden belegenen, zwei Plätze, nämlich des mit einer Windmühle bebaut gewesenen Mühlenplatzes und des unterhalb nach dem Embach zu belegenen Heuschlages nebst Garten, desmittelst bekannt gemacht, daß nach bereits abgehaltenem Subhastations-Termine annoch ein Peretorg am 18. Febr. c., Vormittags um 11 Uhr, allhier stattfinden wird. 3

Dorpat, am 7. Februar 1841.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Archivar W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung vom 15. August 1841 ab, auf Ein Jahr zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da der öffentliche Ausbot zum Verkauf des hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36 belegenen, dem Bürger und Sattlermeister Wieghorst gehörigen Wohnhauses, in dem bereits anberaumten Termine fruſtrirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb abermals anberaumten Torgtermine am 20. Februar d. J., so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Raths-Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt-Quartierhäusern erforderlichen Reparaturen zu übernehmen Willens seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparaturanschläge sind täglich Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civilgouverneurs vom 23. Januar c. a. sub Nr. 1044 werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur und Anstrich des mit Eisenblech gedeckten Daches des dörptschen Proviant-Magazins so wie die Anfertigung der bei demselben neu anzubringenden Dachrinnen — welche Arbeiten laut Kostenanschlag des Livländischen Gouvernements Architecten 501 Rub. 10 Cop. S.-M. betragen — zu übernehmen gesonnen seyn sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 6ten Februar c. und zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen, die gesetzlichen Saloggen zu produciren und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. Jan. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

An Aeltern und Vormünder aus gebildeten Ständen.

Die auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, aus Einem Kaiserlichen Ministerium der Volks-Aufklärung unterm 28sten December a. p. erfolgte Genehmigung meines, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directorate eingereichten Planes, zu Errichtung einer, mit einer Pension verbundenen Privat-Lehranstalt für wohlerzogene Söhne aus gebildeten Ständen, veranlasset mich, anzuzeigen, daß diese Anstalt, vorläufig, mit einer vorbereitenden Classe eröffnet worden; so wie, daß dieselbe nach dem entworfenen Plane in volle Thätigkeit tritt, sobald sich die Anzahl der Schüler und Pensionaire ihrer Vollzähligkeit nähert, was gewiß, bei der festgesetzten geringen Anzahl derselben, so wie bei den äußerst billigen Bedingungen, in kurzer Zeit der Fall sein wird. Der Plan zu dieser Anstalt ist zu jeder Zeit einzusehen in der Wohnung des Unterzeichneten, wird auch auf Verlangen in der Nähe von Fellin zur Einsicht verabfolgt. Fellin, am 1. Febr. 1841. 3

Collegien-Assessor Friedrich von Radloff.
Professor.
Vorsteher dieser Privat-Anstalt.

Bekanntmachungen.

Hr. Hofrath Volkmann hat, als Fortsetzung seiner im vorigen Winter gehaltenen Vorträge, am Dienstag, den 4. Februar, eine Reihe von etwa sechzehn Vorlesungen über auserwählte anthropologische Gegenstände zum Besten des Hülfsvereins eröffnet, wozu die Stunde von 12—1 Uhr am Dienstage und Freitage, und als Auditorium der große Hörsaal der Universität bestimmt ist. Einlaßcharten zu 3 Rbl. S.-M. für die Person, zu 7 Rbl. S.-M. für eine Familie, sind bei Hrn. Collegienrath u. Ritter v. Köhler zu haben. 2

Dorpat, den 30. Januar 1841.

Die Verwaltung des Hülfsvereins.

Zur allgemeinen geneigten Kenntnißnahme hierdurch bringend, daß, nachdem ich seit einer Reihe von Jahren die Abgabe von Rekruten hieselbst besorgt habe, ich mich nunmehro der Besorgung auch aller anderen landschen Geschäfte gänzlich widme, bitte ich demnach ergebenst, mich mit bezüglichen Aufträgen beehren zu wollen, bei deren prompter Ausführung ich das mir gütigst geschenkte Vertrauen nach allen Kräften zu rechtfertigen mich bestreben werde. — Zugleich gebe ich mir die Ehre, noch die Anzeige hinzuzufügen, wie sich mehrere, ein neues Engagement suchende, mit guten Zeugnissen versehene, daher empfehlenswerthe Disponenten ꝛc. bereits bei mir gemeldet haben. Dorpat, den 31. Jan. 1841. 2

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause des Herrn Lehrers Peterson ohnweit der Kreisschule in der Karlowaschen Straße. Eduard Bennert, 3

Russ.-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Auction.

Den 10. Februar d. J. und in den folgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, werden im Hause der Wittwe Sticinsky in Dorpat ältere, wie auch neuere Werke und Schriften verschiedener Wissenschaften und Sprachen, öffentlich gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden. — Alle Freunde der Litteratur werden zu dieser Versteigerung ergebenst eingeladen und können die Verzeichnisse im Handlungs-Locale daselbst inspiciren. 1

Am nächstfolgenden 20sten Februar und an den folgenden Tagen werden in Arensburg nachbenannte, aus dem verunglückten Lübecker Schiffe „Simon" Capt. J. H. D. Engelhardt, geborgenen Güter in öffentlicher Auction verkauft, nähmlich: 350 bis 450 Oxhoft und gegen 50 Kisten weiße und rothe französische Weine, 2 bis 3 Oxhoft französischer Weinessig und 3 Ballen Korken. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt: in St. Petersburg, beim Dispacheur Herrn Nic. Heimbürger und in Arensburg bei Herrn C. F. Schmid. 2

Maskenball.

Zur Fastnacht, am nächsten Dienstage, den 11. Februar, wird in der akademischen Musse, ein Maskenball Statt haben. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der akademischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts, kostet 30 Kop. S. M., für seine ganze Familie, ihn miteingeschlossen, 60 Kop. S. M. Fremde, die nicht im dörptschen Ordnungsgerichtsbezirk wohnen, und Damen, auch hiesige Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können von einem Mitgliede eingeführt, Billette zu 60 Kop. S. M. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Kop. S. M. - Die Zahl der einem Mitgliede dergestalt zu verabfolgenden Billette ist unbeschränkt. Sie werden am Montage den 10. Februar, Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 5—7, sowie am Dienstage selbst, jedoch nur von 11—1 ausgegeben werden, indeß können zulässige Charaktermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Kop. S. M. bei der Verwaltung, der sie sich zu nennen haben, lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt bloß vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Musik beginnt um 7 Uhr.

Die Verwaltung.

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau v. Hüne ist ein Quartier von 2 Zimmern mit Heizung, auch mit Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Eine Familienwohnung von sechs Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Kaufm. J. G. Lüetten. 2

Ein Absteigequartier, nebst Stallraum für 4 Pferde ist zu vermiethen beim 1

Tischlermeister Voß.

Personen, die gesucht werden.

Eine Gouvernante, welche im Fortepiano-Spiel Unterricht ertheilen kann, und willens ist aufs Land zu ziehen, wird gesucht. Das Nähere beim Herrn Aeltermann Wegener. 3

Verloren.

Auf dem Wege vom Hause des Herrn Doctor Frohbeen bis zur Bude des Hrn. Rathsherrn Emmers, sind 10 Dukaten, in ein Papierchen gewickelt, verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe derselben eine angemessene Belohnung zugesichert vom Lehrer Bresinsky. 3

Es ist am 5ten dieses Monats auf dem Wege von der Bude des Herrn Schramm bis zum Hotel London ein schwarzer Schleier verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Abreisende.

Theodor Georg Hein, Klempner Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Jan. 1841. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 13. Mittwoch, 12. Februar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — China. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Febr. Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe mit der Krone: der beim Orenburgschen Militairgouverneur befindliche Collegienrath Dahl, vom Olviopolschen Ulanenregiment Obrist Berg 3, vom Leibgardecuirassierregiment S. K. M. Rittmeister Knorring; 2ter Classe, ohne Krone: der Expeditor der St. Petersburgischen Depositencasse Hofrath Moller, der ordentliche Professor des Pädagogischen Hauptinstituts und der St. Petersburgischen Universität Collegienrath Fischer, der Professor Collegienrath Stöckhardt, der Corps-Stabsdoctor des abgetheilten Orenburgischen Corps, Staatsrath Biedermann; vom Leibgarde Ssemenowschen Regiment, der Obrist von Reutern, vom Leibgarde Finnländischen Regiment, die Obristen von Gyldenstubbe und Rose, vom Leibgardedragonerregiment Capitain von Kroneg 1, der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Gardecorps, Stabscapitain Peuker vom Leibgarde Ssemenowschen Regiment.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind befördert: vom Corps der Bergingenieure, die Capitains Levi 2 und Frese, vom Leibgardecuirassierregiment S. K. M. Rittmeister Knorring 2, vom Chevalier-Garderegiment J. K. M. Stabrittmeister Graf Oppermann, von der 1sten Brigade der Garde-Artillerie, Lieutenant Neumann. (Russ. Inv.)

Allerhöchste Ukasen. Erlaubniß aus Kartoffeln Branntwein, Liqueur und Spiritus zu brennen. In Folge eines Beschlusses des Minister-Comités über Aufmunterungsmaßregeln für den Kartoffelbau ist am 3. Dec. v. J. folgender Allerhöchster Befehl erlassen worden: Den Finanz-Minister zu ermächtigen, jetzt schon überall bekannt zu machen, daß vom J. 1843 an auf allen Branntweinbrennereien das Brennen von Branntwein aus Kartoffeln und die Annahme von solchem Branntwein von Seiten der Krone bei Lieferungen gleich dem Kornbranntwein ohne Beschränkung der Quantität, so wie auch das Bereiten von Schnaps und Spiritus, gegen Zahlung, auf Grundlage der Pachtbedingungen, der Accise an die Pächter für den Verkauf derselben, gestattet wird. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Die Verhaftungen des Gerants und Redacteurs en Chef von La France haben zu keinem Resultate gefuhrt; es heißt, man habe dieselben vorgenommen, um der von La France mitgetheilten Originalbriefe habhaft zu werden.

Paris, 7. Febr. Es hieß gestern, die Anleihe von 450 Millionen werde, sobald dieselbe von den Kammern votirt seyn werde, in ihren Bedingungen zur Adjudication vorgelegt werden. Man fugte hinzu, Hr. Humann glaube sogar, daß die Regierung genöthigt seyn werde, von der von den Kammern erbetenen Befugniß, die die Creirung von 250 Millionen Schatzbons gestattet, Gebrauch zu machen, da die Anleihe nicht hinreiche, den dringenden Ausgaben Genüge zu leisten.

Der Marschall Graf Sebastiani ist zum Präsidenten und Herr Jouffroy zum Secretair der mit Prüfung des Gesetzes über die geheimen Fonds beauftragten Commission ernannt worden.

Wenn es Anfangs hieß, man wolle der gegen Madame Lafarge hinsichts des bekannten Diamantendiebstahls erhobenen correctionellen Instruction keine weitere Folge geben, sich vielmehr mit einer Restitutionsklage gegen die Erben der Verurtheilten im Civilwege begnügen, so scheint man doch nunmehr einen anderen Entschluß gefaßt zu haben und höhere Befehle scheinen erlassen worden zu seyn, um den correctionellen Proceß wieder aufzunehmen. Man wartet nur, bis der Gesundheitszustand der Verurtheilten ihr gestattet, sich einer neuen Debatte zu unterziehen.

Der Moniteur parisien, der, wie man weiß, seit einiger Zeit seinen halb-amtlichen Charak-

ter verloren hat, sich aber gern noch den Anschein eines gut unterrichteten Blattes gibt, erklärt heute, daß die Gerüchte wegen einer Ministerial-Veränderung völlig ungegründet wären. Der Temps, der dieselben verbreitet hatte, erwiedert dem oben genannten Journale Folgendes: „Der „Moniteur pariſien“ nimmt keine offizielle Stellung mehr ein; er erklärt sich auch nicht für ermächtigt, uns zu widersprechen, wie in solchen Fällen die Formel zu seyn pflegt. Außerdem beobachtet der „Messager“, das einzige von dem Ministerium anerkannte Abendblatt, tiefes Schweigen. Es ist uns daher erlaubt, das von uns Gesagte für wahr zu halten, und zwar um so mehr, da man in der Kammer an einer bevorstehenden Ministerial-Veränderung gar nicht zu zweifeln scheint. Uebrigens würden jene so oft wiederholten Gerüchte, sie mögen nun wahr oder falsch seyn, schon hinreichen, um die geringe Dauerhaftigkeit des jetzigen Kabinets zu beweisen, wenn auch die Beschaffenheit seiner Elemente, in Bezug hierauf, noch einigen Zweifel übrig lassen könnte. Man hat früher viel von der Abneigung des Marschalls Soult gegen Herrn Thiers gesprochen. Aber diejenige, welche ihm Herr Guizot einflößt, ist sicherlich weit entschiedener, und man weiß, wie sehr sich dieselbe durch die Erörterung über den Fortifications-Entwurf vermehrt hat. Herr Guizot nimmt durch sein unbestreitbares Talent, durch seine langen politischen Studien, durch die Wichtigkeit, welche er als Botschafter in London erlangt hat, eine Stelle ein, die ihn unfehlbar mit dem Conseils-Präsidenten in Konkurrenz setzt. Wenn man überdies den Einfluß einer militairischen Vergangenheit auf den Charakter des Marschalls und den einer gelehrten Bildung auf die Laune, auf den Ton und auf die Manieren des Herrn Guizot bedenkt, so kann man sich nicht wundern, daß jene beiden Männer mit einer entschiedenen Antipathie einander gegenüberstehen. Die besondere Fähigkeit, welche Jeden von ihnen ausgezeichnet, hat ihnen gleiche Ansprüche auf die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten geben können; aber das Glück, indem es sie in einem und demselben Kabinette vereinigte, hat neuerdings recht deutlich bewiesen, daß es blind sey. Herr Guizot ist Tory durch seine Grundsätze, durch seine Antecedenzien, durch seine socialen Theorieen; er wird eines Tages der Chef unserer Jakobiten, wir wollen sagen, unserer übergetretenen Legitimisten seyn. Er wird diesen Posten dem Herrn von Lamartine streitig machen, oder denselben mit ihm theilen. Der Marschall Soult, wir sagen es mit Bedauern, wird niemals etwas anderes als ein geschickter Kriegs-Minister seyn, der bereit ist, gemeinschaftlich mit aller Welt, die Gewalt anzunehmen und eben so bereit, sich mit seinem Kollegen aus bloßer Unverträglichkeit, und niemals irgend eines Grundsatzes halber, zu überwerfen. In Bezug auf Herrn Guizot kommt noch hinzu, daß der Marschall einmal in seinem Leben Chef des Ministeriums und zugleich der Diplomatie war. Die Combination vom 12. Mai hatte die Wünsche seines Ehrgeizes, oder um höflicher zu sprechen, seiner politischen Hingebung, verwirklicht. Er fand zum erstenmale Gelegenheit, alle seine vielfachen und bewährten Talente für das öffentliche Wohl zu verwenden; denn er hat niemals die Zweifel einiger Spötter über seine diplomatischen Fähigkeiten getheilt. Mit einem Worte, der 12. Mai war ihm angenehm; warum sollte man sich nicht wundern, wenn ihm die Wiederherstellung desselben am Herzen läge?“

Ueber die gegenwärtige allgemeine Lage der Dinge enthält der Courrier francais folgenden Artikel: „Die Differenz zwischen England und China scheint sich ihrer Lösung zu nähern; der Beherrscher des himmlischen Reichs hat kapitulirt. Die Engländer werden, um sich für die Kriegskosten zu entschädigen, eine der zahlreichen Inseln in Besitz nehmen, die an der Küste von China liegen. Einstweilen halten sie Tschusan besetzt, eine ungesunde und schon mit den Leichen ihrer Soldaten bedeckte Station. In Aegypten und Syrien sind die Kriegsgerüchte gleichfalls verstummt. Ibrahim ist in Gaza, ein Theil seiner Armee lagert unter den Mauern von Kahira. Der Admiral Stopford, zufrieden, die Türkische Flotte unter die Autorität des Sultans zurückkehren zu sehen, hat in einem an die „Malta Times“ gerichteten Schreiben erklärt, daß Mehmed Ali nichts mehr von ihm zu fürchten habe. Der Pascha hat der maritimen Obergewalt Englands nachgegeben und stellt sich unter den Schutz desselben, und die Engländer identificiren die Interessen Mehmed Ali's bereits so sehr mit den ihrigen, daß sie ihn gegen die Angriffe der Türkischen Presse vertheidigen. So hat England also weder im Gelben Meere, noch im Mittelländischen Meere militairische Thätigkeit mehr zu entwickeln, und wenn es, wie seine Journale behaupten, keine Vergrößerungs-Pläne hegt, sondern sich mit seinem Triumph begnügt, so kann es entwaffnen. England jedoch, weit entfernt, seine Streitkräfte zu vermindern, ist vielmehr unausgesetzt damit beschäftigt, sie zu vermehren. Die Arsenale von Chatham und Portsmouth senden täglich einige neue Schiffe und Bataillone zu den Englischen Streitkräften in den Meeren von Amerika, Indien und der Levante. Während die „Malta Times“ anzeigt, daß zwei oder drei Linienschiffe nach England zurückkehren, um daselbst ihre Havarie auszubessern, meldet die „Brighton Gazette“, die Abfahrt der Schiffe, die jene in Malta oder in der Bai von Marmorizza ersetzen sollen. Bekanntlich ist die Britische Marine seit der letzten Parlaments-Session bedeutend vermehrt worden. Indeß scheint sie den Projekten des Whig-Kabinets noch nicht zu genügen. Die „Brighton Gazette“ meldet, daß das Corps der Marine-Soldaten um 3000 Mann vermehrt worden sey, was auf eine beträchtliche Aushebung von Matrosen für das Frühjahr hinzudeuten scheint. Man fragt sich, welchen Zweck diese furchtbaren Rüstungen jetzt haben können, nachdem der Friede im Orient hergestellt und die Angelegenheiten in China einer Einmischung der

bewaffneten Macht nicht mehr bedürfen. In Europa hat England eine mehr oder weniger enge Allianz mit den drei nordischen Höfen geschlossen. Frankreich ist daher die einzige Nation, welche jene Rüstungen bedrohen können. England gibt sich das Ansehen zu glauben, daß unser Militair-Etat von der Art sey, die Kabinette Europa's zu beunruhigen. Wenn die Männer, die England regieren, sich darauf beschränkten, die Rüstungen, welche sie bereits gemacht, beizubehalten, so lange wir die unsrigen nicht reduziren, so hätten wir nichts dagegen; aber in demselben Augenblicke, wo Lord Palmerston uns auffordert, zu entwaffnen, hebt sein Kollege Lord Minto Soldaten aus und bemannt Schiffe. Man wird zugeben, daß in dieser Reclamation etwas Verhöhnendes liegt. Wir unsererseits wären versucht, darin nur eine Kriegslist zu sehen, deren sich das Londoner Kabinet bedient, um seine Rüstungen zu maskiren; wenn es ein großes Geschrei über die unsrigen erhebt, so geschiht dies nur, um zu verhindern, daß man die seinigen bemerke. Wir haben es gesagt und wiederholen es, denn unsere Quellen sind zuverlässig. England denkt an nichts weniger, als an einen Europäischen Krieg gegen Frankreich. Es hält uns mitten in unserer Demüthigung noch für zu mächtig. Es unterhandelt in diesem Augenblick mit Preußen, Oesterreich und Rußland wegen eines Traktats, der an die Stelle der Convention vom 15. Juli treten soll. In dem Falle, wenn die absoluten Mächte den Einflüsterungen Großbritaniens Gehör schenken, will man uns eine von den vier Höfen unterzeichnete Note übersenden, worin gesagt wird, daß, wenn Frankreich seine Land- und Seekräfte vermindere, die am 15. Juli geschlossene Allianz aufgelöst werden und jede der vier Mächte ihre isolirte Stellung wieder einnehmen soll. Beharrt dagegen Frankreich in der Stellung, die ihm seine Interessen vorschreiben, so würde man ihm erklären, daß die vier Mächte gemeinschaftlich Maßregeln ergriffen hätten, um jede aggressive Handlung von Seiten Frankreichs zurückzuweisen, oder nöthigenfalls ihr zuvorzukommen. Mit einem Worte, England bemüht sich, die Coalition, welche im Juli 1840 durch die orientalischen Angelegenheiten veranlaßt wurde, permanent zu machen und sie direkt gegen Frankreich zu richten. Es thut uns in den Europäischen Bann, um ohne Kontrolle und Opposition die Vortheile auszubeuten, die es in Aegypten und Afghanistan erlangt hat. Die Coalition von 1813 hat ihm eine solche Vergrößerung seiner Macht verschafft, daß es sich versucht fühlt, zu denselben Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, um seine Autorität auszudehnen oder zu beschäftigen. Wir können nicht glauben, daß Oesterreich und Preußen, die in einem Konflikt mit uns Alles zu verlieren haben, die kühnen Pläne Lord Palmerston's unterzeichnen werden. Man muß indeß auf das Aeußerste gefaßt seyn. Die Einigkeit der Mächte ist möglich, wir sagen dies vorher damit man sich vorbereite, um ihnen zu widerstehen. Die Französische Regierung hat sich stets durch Drohungen einschüchtern lassen. Das ist es, was den Kabinetten Vertrauen einflößt. Sie rechnen mehr auf die wohlbekannte Schwäche des Hofes und des Hrn. Guizot, als auf ihre vereinigten Streitkräfte. Man zeige sich fest, man trotze den Drohungen, man sey bereit, einen Ueberfall zu vereiteln, und die Großsprechereien der Allianz werden nicht weiter gehen. Es gibt nur ein Mittel, den Krieg zu vermeiden, nämlich, daß man uns entschlossen sieht, lieber allen Gefahren Trotz zu bieten, als ein einziges Zugeständniß zu machen. Die Regierung kann Frankreich nicht mehr entwaffnen, ohne es zu verrathen."

Aus Caën schreibt man vom 4ten d.: „In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden Abschriften der fälschlich dem Könige zugeschriebenen und durch die „France" publizirten Briefe an den hiesigen Straßenecken angeschlagen. Die Polizei war von früh Morgens an mit dem Abreißen jener Plakate beschäftigt.

In Paris haben sich, in Folge der anhaltenden Kälte, Spuren von Tollheit bei einigen Hunden gezeigt. Die Polizei hat darauf sogleich angeordnet, daß jeder ohne Maulkorb herumlaufende Hund auf der Stelle getödtet werden solle. In Folge jener Verordnung wurden gestern Vormittag in einem Stadtviertel allein über funfzig Hunde getödtet.

Paris, 8. Febr. Die Regierung macht diesen Abend die folgende aus Madrid den 1. Febr. datirte Depesche bekannt:

„Madrid, 1. Febr. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Douro-Angelegenheit ist beendigt. Die Pairs-Kammer hat das Gesetz für das Reglement der Schifffahrt dieses Flusses votirt. Die Königin hat es genehmigt."

Es handelt sich, wie man wohl denkt, in dieser Depesche von der Königin von Portugal und von der Pairs-Kammer von Lissabon. Das Kabinet von Madrid hatte den 31. Januar für den äußersten Aufschub der zu Lissabon geforderten Genugthuung angesetzt; man sieht, daß diese Genugthuung zur rechten Zeit erfolgt ist. Wir haben gesagt, daß die Wahlen den 1. Februar in Madrid anfangen sollten. Sie werden unter glücklichen Auspizien eröffnet werden.

Der Messager theilt folgende telegraphische Depesche mit, welche übrigens nur die Wiederholung einer früher gegebenen Nachricht ist: „Malta, 28. Januar. Der Konsul Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Türkische Flotte hat, nach ihrer Rückgabe durch Mehmed Ali Alexandrien verlassen. Soliman Pascha ist zu Kahira mit einer Division von 8000 Mann eingetroffen. Ibrahim näherte sich Gaza, wohin man ihm den „Nil" geschickt hatte, um ihn zu holen.

Aus Algier wird unter dem 26. Januar berichtet, daß man dort einen entscheidenden Feldzug für den nächsten Frühling vorbereitet. Mehrere Transportschiffe mit Lebensmitteln und Effekten sind von Toulon nach Algier ausgelaufen. Man hofft,

daß den 1. April die Verproviantirungen im Gebiete von Algier vollständig seyn werden. Der Effektiv-Bestand der Armee beträgt jetzt, Alles inbegriffen, 60,000 Mann. Man sagt, daß der General Bugeaud bei seiner Ankunft in Algier sich zuerst mit den nothwendigsten Verbesserungen des Gesundheits-Zustandes der Armee beschäftigen werde. Man glaubt, daß der Augenblick der ernsten und auf eine breitere Grundlage berechneten Colonisation gekommen. Die Araber sind eingeschüchtert und des Kampfes müde. Die Occupation von Medeah und Miliana hat sie von Algier und von der Metidja entfernt. Es ist jetzt auf dem Sahel und in der Plaine Platz für 100,000 Kolonisten. Nachschrift. Wir erfahren, daß die vorbereitete Expedition anfangs gegen Tekedempt gerichtet seyn wird, wo sich in diesem Augenblicke die Hauptkräfte von Abdel Kader befinden.

Man schreibt aus Luneville vom 1. Febr.: Es ist seit einiger Zeit viel davon die Rede gewesen, daß der Herzog von Nemours an dem Kriege in Afrika Theil nehmen wolle; jetzt ist dies fest beschlossen. Se. Königl. Hoheit wird gegenwärtig durch ein heftiges Halsübel, welches eine zweimalige Anwendung von Blutegeln nöthig machte, in Luneville zurückgehalten, wird aber, sobald die Krankheit es erlaubt, sich nach Paris begeben, um von da sogleich nach Toulon abzugehen, wenn der General Bugeaud die Afrikanische Armee reorganisirt hat. Der Generalstab des Prinzen ist bereits gebildet. Der Herzog von Aumale wird zwei oder drei abgesonderte Bataillone kommandiren und vielleicht in der Division seines Bruders die Avant-Garde führen."

Der General Berthois, Adjutant des Königs, ist zum Chef des Generalstabs der Afrikanischen Armee ernannt worden.

Einem Privatschreiben aus Konstantinopel zufolge, hat der Sultan dem Pascha von Aegypten anbefohlen, die noch immer fortdauernden Arbeiten zur Befestigung von Alexandrien unverzüglich einzustellen.

England.

London, 3. Febr. Im Unterhause übergab Hr. Easthope eine Bittschrift um Vorlegung einer Bill, wodurch die Kirchensteuer abgeschafft, oder doch die Dissenters von der Bezahlung ausgenommen werden sollen. Eine Petition aus Dublin klagt über die Unterstützung, welche die ostindische Compagnie dem Götzendienste gewähre. Lord J. Russell zeigte auf Hrn. Hume's Frage dem Hause an, daß der Streit zwischen der Türkei und Aegypten mit Sanctionirung der vier Mächte geschlichtet sey. Auf eine weitere Frage Peel's erklärte der Minister, daß die Acte wegen der legislativen Vereinigung beider Canada's dort Ende Januars proclamirt werden sollte. Der Generalanwalt begehrte und erhielt die Erlaubniß, seine Bill zur Erleichterung der Justizverwaltung einzubringen. Dieselbe Erlaubniß erhielt Sir E. Sugden für eine Bill zur Erleichterung der Justizverwaltung im Oberhause und im geheimen Rathe. Hr. Labouchere beantragte einen Beschluß zur Gleichstellung der Zölle von ost- und westindischem Rum, und zur Ernennung eines Comite's des Hauses, welches über diese Zölle berathen solle.

Das Oberhaus hielt gestern keine Sitzung, und die Verhandlungen des Unterhauses hatten ein bloß locales Interesse.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses schlug der erste Lord der Admiralität, Lord Minto, dem Hause vor, den Admiralen Stopford, Walker und Bandiera, dem Commodore, und überhaupt der sämmtlichen Land- und Seemacht, welche sich in Syrien durch Tapferkeit und Geschicklichkeit so rühmlich ausgezeichnet haben, den Dank des Landes auszusprechen. Graf Colchester unterstützte den Antrag, für den auch der Herzog von Wellington mit dem Bemerken sprach, daß man aus den neulichen Ereignissen in Syrien keineswegs folgern dürfe, auch künftig durch Schiffe, wenn sie auch noch so gut befehligt und bemannt seyen, gegen Festungen mit Erfolg wirken zu können; er kenne wenigstens nur wenige Beispiele, wo Schiffe gegen Festungen mit Glück gebraucht worden seyen. Man zweifelt nicht, daß das Dankvotum einstimmig genehmigt werden wird. — Im Unterhause wiederholte Sir R. Inglis seine schon voriges Jahr gestellte Frage an Hrn. Hobhouse über die Beziehungen, welche zwischen der ostindischen Compagnie und dem Götzendienste des Landes Statt hätten, und fragte ferner, ob zur Beseitigung der Beschwerden, worunter die britischen Soldaten in Indien litten, irgend etwas geschehen sey? Hr. Hobhouse gab einige, nur theilweise befriedigende Erläuterungen, und versprach, über diese Punkte genauere Untersuchungen anstellen zu lassen.

Die Malta Times enthalten folgendes Schreiben des Admirals Stopford an den Gouverneur von Malta: „Mein Herr, ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß, da Mehmed Ali die türkische Flotte herausgegeben, seine Armee aus Syrien zurückberufen und alle Bedingungen, die der Sultan ihm angeboten hatte, angenommen hat, der Hafen von Alexandrien und das Küstenufer von Syrien nicht mehr einer Feindseligkeit abseiten des Sultans, oder seiner Alliirten ausgesetzt sind. Ich habe die Ehre u. s. w. Robert Stopford."

London, 4. Febr. Am Tage der Parlamentseröffnung hat Lord John Russell erklärt, er werde am 4. Febr. eine Bill hinsichts der Einregistrirung der irländischen Wähler vorlegen. Da dieses den Absichten Lord Stanleys zuvorkommen hieß und Lord J. Russell einen großen Vortheil gehabt haben würde, wenn er eine Discussion über einen von der Regierung entworfenen Gesetzentwurf hinsichts dieses Gegenstandes veranlaßt haben würde, so hat Lord Stanley unverzüglich die Priorität ergriffen und in derselben Sitzung angekündigt, er werde seine Motion hinsichts der irischen Wähler am 2. Febr. stellen. Demnach hat sich O'Connell erhoben und erklärt, daß, wenn die Bill Lord Stanleys nicht eine Clausel enthalte, die die Wahlfreiheit er-

kläre, er die Theilung verlangen werde. Man weiß, was in England dieses Wort bedeutet. Hier gibt es kein Scrutinium. Wenn ein Mitglied die Theilung verlangt, so scheidet sich das Haus: diejenigen, die sich der Motion widersetzen, gehen in einen benachbarten Saal, demnächst werden die Mitglieder von durch den Präsidenten erwählten Commissarien gezählt, der nach dem Berichte dieser das Votum proclamirt. Solcherweise hat O'Connell im verflossenem Jahre die Vertagung der Stanley'schen Bill durchgesetzt, indem diese Operation viele Zeit erfordert. Es fragt sich nun, ob die Dienstag eröffnete Sitzung denselben Stürmen preisgegeben werden wird? Lord Stanley hat einstweilen erklärt, er besitze nicht die Anmaßung, die Wahlfreiheit hinsichts Irland's zu verlangen. Solches kann als eine directe Herausforderung der O'Connellschen Drohung angesehen werden. Zu Ende der Dienstagssitzung haben Lord Morpeth und Lord John Russell erklärt, daß sie, da das Haus im verflossenen Jahre die Bill Stanleys im Princip genehmigt habe, nicht glaubten, sich der Motion widersetzen zu dürfen. O'Connell hat die Verschiebung dieser Frage auf den 4. verlangt, aber das Haus hat Lord Stanley mit 261 gegen 71 Stimmen die Genehmigung ertheilt, seinen Gesetzentwurf vorzulegen.

Die Influenza herrscht jetzt hier in einem sehr heftigen Grade, besonders in den östlichen Theilen der Hauptstadt. Ein großer Theil der Polizei leidet daran, weil diese viel auf den Straßen seyn muß.

Das Französische „Commerce" hatte behauptet, es sey kürzlich auf einem Balle in den Tuilerieen ein Englischer Offizier mit einer Waterloo-Medaille erschienen. Der Sun hält es aber für unmöglich, daß ein Mann von Ehre die Gastfreundschaft auf eine so unschickliche Weise verletzt haben könnte, und erklärt ohne Bedenken denjenigen, der einer solchen Handlung fähig sey, für einen feigen Prahler, der gewiß bei Waterloo gar nicht mitgefochten.

Kurz vor Eröffnung des Parlamentes wurde in Birmingham eine Versammlung von Aktionären verschiedener Eisenbahnen gehalten, die ein Kapital von 600,000,000 Gulden (50,000,000 Pfund Sterling) repräsentiren. Die häufigen Unglücksfälle auf den englischen Eisenbahnen und die vielen Klagen über mangelhafte Einrichtungen hatten Veranlassung zu diesem Meeting gegeben, welches sich über mehrere Resolutionen vereinigte. Es wurde anerkannt, daß auf den Eisenbahndirectoren eine schwere Verantwortlichkeit laste und daß nach Kräften für Bequemlichkeit und Sicherheit der Reisenden gesorgt werden müsse. Rasche Aenderungen durch das Parlament wurden für nicht wünschenswerth erklärt. Man solle nur solche Ingenieure und Heizer anstellen, die erfahren, gewandt und unbescholten seien, und Niemand anstellen, der keine guten Zeugnisse aufzuweisen habe; dagegen sei es aber auch billig und räthlich, die schwierigen Dienste der Angestellten durch angemessene Vergütigungen zu belohnen, Wünschenswerth erscheine, der Maschine außer dem Heizer und Wagenlenker noch einen dritten Mann beizugeben, einen Kapitän, der Bürgschaft für die größt-möglichste Sicherheit leiste. Auf allen Eisenbahnen müßten einerlei Signale angenommen werden. — Der Atlas bemerkt, diese Resolutionen würden von keinem praktischen Nutzen sein; aber der Unfug habe einen hohen Grad erreicht. Das Railrood Quarterly Journal widmet den auf englischen Eisenbahnen vorgekommenen Unfällen nicht weniger als 180 Seiten; 82 enggedruckte Seiten nehmen die im Laufe des verflossenen Jahres vorgekommenen in Anspruch! Jene Resolutionen liefern, wie der Atlas meint, den schlagendsten Beweis, wie nöthig eine Dazwischenkunft des Parlamentes sey.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. Die Wittwe Carl Maria v. Webers hat bei Gelegenheit der zweihundertsten Aufführung des „Freischütz" von unserm Könige ein Geschenk von Einhundert Stück Friedrichsd'or erhalten.

In diesen Tagen ist hier bereits die zweite Auflage des Buchs: „Der Proceß Lafarge, beleuchtet nach preußischem Strafrechte, durch J. D. H. Temme und G. A. Nörner" (Criminalgerichtsräthe) ausgegeben worden, nachdem die erste Auflage innerhalb weniger Tage vergriffen war. Zur vergleichenden Kritik des französischen und des preußischen Gerichtsverfahrens in Criminalfällen liefert dieses Buch überaus reiche Materialien. Für diejenigen, die den Proceß der Madame Lafarge speciell verfolgten, wird es besonders interessant sein, darin klar entwickelt zu finden, wie nach preußischen Gesetzen die Angeschuldigte vollkommen freigesprochen worden wäre.

Schweiz.

Solothurn. Noch sind nicht alle Wahlen im Kanton Solothurn bekannt geworden, aber selbst wenn die noch zurückstehenden ungünstig ausfallen sollten, würde die entschiedene Majorität des neuen großen Raths doch jedenfalls im Sinne der neuen Verfassung sein. Die Berichte über die Wahlumtriebe sind sehr betrübend; es scheinen nur wenige Kreise von solchen sich frei erhalten zu haben. Die Bestechungen wurden, wie noch nie in unserm so ruhigen und friedlichen Kanton, in großem Maaßstabe angewendet; auch die liberale Partei hat sich von dieser Schmach nicht rein zu erhalten gewußt. Hoffentlich wird der neue große Rath eine tüchtige, kräftige Regierung wählen, welche die gesetzliche Ordnung zu handhaben weiß, und dann wird das unruhige Treiben wohl aufhören. Wir haben es alle herzlich satt.

Aargau. Die Anzahl der in diesem Kanton aufgehobenen Klöster beläuft sich auf neun. Sie besitzen zusammen ein Vermögen von 7,248,171 Schweizer Fr. und waren von 116 Mönchen und 95 Nonnen bewohnt. Das reichste dieser Institute ist die

***

Benedictiner-Abtei Muri, eine Stunde von der Reuß gelegen und im Jahre 1020 von der Gemahlin des Grafen Radbot von Altenburg gegründet, welcher Letztere auch das Schloß Habsburg erbaute. Die Abtei besitzt viele merkwürdige Alterthümer, eine reiche Bibliothek mit kostbaren Handschriften und ein schönes Medaillen-Kabinet. Außer dem Abte, waren 29 Mönche in diesem Kloster, das ein Vermögen von 2,723,128 Schweizer Fr. besitzt. — Wettingen ist eine Cisterzienser-Abtei am Ufer der Limmat, im Kreise Baden und wurde im Jahre 1227 vom Grafen Heinrich von Rapperswyl gegründet, als dieser von Palästina zurückkehrte. Es besitzt eine schöne Bibliothek und viele Antiquitäten. Das Vermögen beträgt 2,555,650 Schweizer Fr. — Fahr ist ein Benediktinerinnen-Kloster an der Limmat, zwei Stunden von Zürich, im Kreise Wettingen. Es ward 1130 gegründet und besitzt 640,391 Fr. — Hermetsweil ist ebenfalls ein Benediktinerinnen-Kloster am linken Ufer der Reuß, dicht bei Bremgarten. Sein Vermögen beträgt 369,483 Fr. — Gnadenthal heißt ein Nonnenkloster, vom Orden der Cisterzienser, an der Reuß im Kreise Bremgarten, gegründet im Jahre 1334. Seit 1761 hat dieses Kloster keine Aebtissin, sondern nur eine Superiorin, die vom Kloster Wettingen ressortirt. Das Vermögen besteht aus 153,700 Fr. — Baden zählt zwei Klöster, das eine für Mönche (Kapuziner) und das andere für Nonnen, die nicht sehr reich sind, denn sie besitzen zusammen nur 104,608 Fr. — In Bremgarten ist ein Kapuziner-Kloster, das beinahe gar nichts im Vermögen besitzt und in Rheinfelden endlich ebenfalls ein Kapuziner-Kloster, das noch weniger als nichts, nämlich nur Schulden, aufzuweisen hat.

Italien.

Neapel, 25. Jan. (A. Z.) Fünf Tage lange Regengüsse, wie solche gewöhnlich nur in den tropischen Ländern vorkommen, haben uns in voriger Woche heimgesucht, und großes Unheil in der Umgegend angerichtet. Ein Theil des in der Nähe von Castellamare am Fuße des Monte St. Angelo so reizend gelegenen Dorfes Gragnano wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag durch einen Bergsturz verschüttet, wobei eine große Anzahl von Familien einen jämmerlichen Tod fand. Auf die Nachricht von diesem Unfall wurde sogleich eine Abtheilung Sapeurs hingesandt, um, insofern es möglich wäre, zu helfen. Tags darauf begab sich Se. Maj. der König in Person an Ort und Stelle. Es scheinen wenigstens 20 Familien das Opfer geworden zu seyn. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in der Nähe von Vietri, auf der Straße nach Salerno, wo mehrere Wagen mit Reisenden von herunterstürzenden Felsen erreicht wurden. Ueberdieß sind alle Gewässer in der Umgegend ausgetreten, und haben große Verheerungen angerichtet. Es steht zu befürchten, daß aus den entfernteren Gegenden ähnliche traurige Nachrichten einlaufen werden. Gestern Mittag hat sich nun nach einem mehrstündigen furchtbaren Schneegestöber der Wind nach Norden gewendet, und den Himmel etwas aufgeheitert, so daß man nach fünf Tagen zum erstenmal wieder die Sonne erblickte, und man eine Aenderung in der Witterung hoffen darf, die um so erwünschter seyn wird, als wir den ganzen Winter hindurch mit wenigen Ausnahmen eine höchst unfreundliche Witterung hatten.

Vom 29. Jan. Die Verheerungen, welche die vielen Regengüsse hier zu Lande angerichtet haben, scheinen sich auch nach dem nördlichen Italien auszudehnen, denn es fehlen nun bereits drei Couriere, sowohl aus dem Norden als aus den Abruzzen. Das hiesige Regierungsblatt enthält eine höchst traurige Schilderung von den schrecklichen Verwüstungen, welche die beiden Flüßchen Volturno und Sarno namentlich in der Compagna angerichtet haben, wo alle Aussichten zu reichen Ernten erloschen sind. Die Stadt Capua wurde ganz unter Wasser gesetzt, und viele der Festungswerke zerstört, ebenso die Arbeiten, welche auf Befehl des Königs so eifrig betrieben wurden, um die Sümpfe am Ausflusse des Volturno auszutrocknen. Die Gemeinde Scafati hat durch den Sarno, dem sie ihre Industrie zu verdanken hat, sehr gelitten. Am traurigsten lauten die officiellen Berichte über den schon erwähnten Bergsturz bei Gragnano. Die Berglawine hat 25 Wohnungen theils in den Abgrund mit sich fortgerissen, theils verschüttet, wobei so viel bis jetzt bekannt, 113 Individuen einen jämmerlichen Tod fanden; 65 Personen konnten bis jetzt wieder vorgefunden werden, unter denen vier wunderbarerweise noch lebten, aber so verstümmelt waren, daß keine Hoffnung, sie zu retten vorhanden ist. Das Unglück ereignete sich um 9½ Uhr Abends am 22. d., und überraschte also die nach vollbrachten Tagwerk ausruhenden Landleute im Schlaf. Man denke sich die Bestürzung der übrigen Einwohner dieses von vielen tausend Seelen bewohnten Ortes, die noch durch den die ganze lange Nacht hindurch anhaltenden, einem Wolkenbruch ähnlichen Regen vergrößert wurde, so daß man jeden Augenblick eine Wiederholung befürchten mußte. Das vom Berge stürzende Wasser riß Steine, Bäume und was sich ihm in den Weg stellte, mit sich fort. Während so von allen Seiten her Elend und Trauer ihre Klagstimmen erheben, beginnt in der Residenz der Carneval mit glänzenden Festen, wie solche bereits bei Baron Rothschild, dem französischen, österreichischen und russischen Gesandten statthatten, die jedesmal von den königlichen Prinzen besucht waren.

Türkei.

Die Allg. Zeitg. enthält folgende aus Paris und London datirte Mittheilungen über den Orient: „Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, ist Großbritanien mit großer Bereitwilligkeit in die Idee eingegangen, Jerusalem, Bethlehem und allen den Christen heiligen Stätten in Palästina eine gesi-

chrte, von der Türkischen Verwaltung unabhängigere Stellung zu verschaffen. Auch der Plan zur Aufstellung eines eigenen christlichen Administrators in Jerusalem fand in London Eingang, und es ist nunmehr gewiß, daß sich die Europäischen Mächte mit der Pforte über diesen Gegenstand ins Einvernehmen setzen werden. Jedoch ist dies einer der Punkte, worüber, wie bereits gesagt worden, von Seiten aller Mächte, mit Einschluß Frankreichs und der Pforte, die Unterhandlungen erst beginnen werden. Was in diesem Augenblick geschieht, kann in jedem Betracht nur als Einleitung zur Schluß-Regulirung der orientalischen Zustände angesehen werden." — „Die Unterhandlungen wegen des Orients dauern ununterbrochen fort. Namentlich war in der letzten Zeit die Besetzung der Festung St. Jean d'Acre durch Englische Truppen ein Gegenstand diplomatischer Communicationen, wobei die Frage erörtert ward, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die genannte Festung durch eine ausschließlich Türkische Garnison besetzen zu lassen. Lord Palmerston, dessen loyale Politik hinsichtlich des Orients früher oder später allgemeine Anerkennung und Würdigung finden dürfte, erklärte sich mit den Ansichten der Kontinentalmächte vollkommen einverstanden und äußerte, England sey immer bereit, sobald nach dem Urtheil der Pforte und ihrer Alliirten die Umstände es erlaubten, die Englischen Truppen, die sich in Acre befinden, zurückzuziehen, und die Festung der Osmanischen Garnison allein zu überlassen. — Nachschrift. Die Frage rücksichtlich der Besetzung St. Jean d'Acre's hat ihre vorläufige Lösung erhalten. England hat sich bereit erklärt, sobald es verlangt werden dürfte, Acre zu räumen, zugleich aber den Wunsch ausgedrückt und gleichsam als Gegenbedingung aufgestellt, daß auch Saïda einer rein Türkischen Besatzung, überlassen werde. Die gegenwärtige Garnison von Saïda besteht zumeist aus Oesterreichischen Truppen.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Jan. (A. Z.) Die Türkische Flotte, bestehend aus zehn Linienschiffen, zehn Fregatten und sieben kleineren Kriegsschiffen mit circa 1600 Kanonen, ist jetzt außerhalb des Hafens, und sticht heute noch in die See, um nach Marmarizza zu gehen. Sie lag 18 Monate in dem Hafen, und hatte bei ihrer Ankunft, außer den 15,000 Matrosen, noch 7000 Mann Landungstruppen am Bord, die beim Beginn der Insurrection nach Syrien geschickt wurden. Jetzt zählen die Matrosen nur noch etwas über 8000 Mann; 5000 sind gestorben, die übrigen desertirt. Den Matrosen, denen man vier Monat Sold schuldet, hat man einen Monat gezahlt. Die Türkische Flotte hat Mehmed Ali über 60,000 Börsen (3 Millionen C. Gulden) gekostet; eben so viel kostet ihm jährlich seine eigene Flotte, für die er über 100 Millionen Fr. bezahlt hat. Rechnet man zu letzterem Kapitale die Interessen von fünf Jahren, die hier 24 pCt. betragen, so verdoppelt sich das Kapital, d. h. steigt mit dem fünfjährigen Sold zu 237½ Million Fr. Wozu haben nun die beiden Flotten, die seine guten Freunde und Bundesgenossen, die Franzosen, dem alten Pascha verschafft haben, genutzt? Zu weiter nichts, als einige Salutschüsse abzufeuern, seine jetzige Lage ihm vorzubereiten und endlich den Achmet Pascha, einen Unwissenden mehr in seine Armee aufzunehmen. Wenn er die Hälfte dieser Summe zu Kanälen und sonstigen nützlichen Zwecken des Landes verwendet hätte, so wäre Aegypten jetzt das blühendste und reichste Land der Welt, während es nun das ausgesogenste und ärmste ist. Ein Kanal von Suez bis zum Mittelländischen Meere von 65,500 Toisen Länge kostete mit seinen Schleußen ꝛc. nach der Schätzung der Französischen Ingenieurs von der Expedition unter Bonaparte 9½ Millionen Franken. — Mehmed Ali bereitet sich zu einer Abreise nach Ober-Aegypten vor, um Anordnungen für die Kultur des Landes zu treffen. Wenn er seine Thätigkeit auf diese allein beschränkt, so wird ihm dies mehr Ehre und Ruhm bringen, als die ephemeren Eroberungen.

China.

Macao, 4. Novbr. Den letzten Nachrichten aus Tschusan zufolge, fingen die Chinesen an, in die Stadt zurückzukehren, und es wurden täglich bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln herbeigeschafft. Für die Dauer der in Canton zu eröffnenden Unterhandlungen ist ein Waffenstillstand zwischen den Chinesen und Engländern abgeschlossen worden, und es heißt, die in Ningpo gefangen sitzenden Engländer wurden nach Canton gebracht und dort in Freiheit gesetzt werden. Von Sir Hugh Gouph, der das Kommando der Landtruppen in Tschusan an Stelle des Oberst Burrell übernehmen soll, verspricht man sich eine bedeutende Verbesserung des Zustandes dieser Streitkräfte, da er für einen sehr talentvollen und energischen Mann gilt. Oberst Burrell hatte zu allgemeiner Unzufriedenheit Anlaß gegeben. Unter den zu Tschusan an Krankheiten gestorbenen Militairs befinden sich 3 (nicht 30) Offiziere. Das Linienschiff „Melville", welches bei Tschusan auf den Grund gestoßen war und einigen Schaden gelitten hatte, war wieder ausgebessert, und der Admiral Elliot wollte seine Flagge auf demselben aufpflanzen. Hier zu Macao ist im Handel noch immer Stillstand, und Alles befindet sich im Status quo.

Die Krankheiten unter den Truppen der Englischen Flotte werden nicht allein den Einflüssen des Klimas beigemessen, sondern zum Theil auch der schlechten Nahrung, da die Truppen nur selten frisches Fleisch erhalten. Auch das gesalzene Fleisch scheint nicht von bester Qualität zu seyn; der ganze Vorrath ward aus England überschickt, und hat sich auf der sechsmonatlichen Reise um das Kap sehr verschlechtert. Für entschieden rathsamer hält man es daher, diesen Proviant aus Indien zu be-

ziehen, von wo er in 40 Tagen nach Tschusan gelangen könnte.

In Tschusan ist man nicht ohne Besorgniß, daß Chinesische Gesindel der Stadt, welches nichts zu verlieren hat, möchte den durchgehends aus hölzernen Häusern bestehenden Ort einmal bei Nachtzeit in Brand stecken. Unter diesen Umständen fanden es mehrere junge Engländer, welche die Expedition von Indien aus als Dilettanten begleitet haben, für gut, schleunig von Tschusan abzureisen.

Admiral Elliot soll öffentlich geäußert haben, er wisse wohl, daß die Chinesen gegen ihn bloß zu temporisiren suchten, aber seine Instructionen von der Regierung des Mutterlandes seyen von der Art, daß sie ihn an einem entschiedeneren Auftreten verhinderten. Sein Zögern in Tschusan wird zugleich damit zu erklären gesucht, weil er die Rückkehr des Capitain Elliot abwarten wollte, welcher mit einem Dampfboot, dem der „Blenheim“ von 74 Kanonen und noch einige Fahrzeuge folgen sollten, nach Ningpo abgegangen war, um die Freilassung der daselbst gefangen gehaltenen Engländer nöthigenfalls mit Gewalt zu erwirken. Die dortigen Chinesischen Behörden bestanden aber darauf, daß sie dieselben nur gegen die Herausgabe der Insel Tschusan frei lassen wollten. Auch ließen sie sich dadurch nicht irren, daß die Engländer eine Anzahl Handelsfahrzeuge mit Zuckerladungen wegnahmen, deren Herausgabe mit der Mannschaft sie dann den Chinesen als Preis für die Freilassung jener Gefangenen setzten.

Ueber den eigentlichen Inhalt der von Admiral Elliot mit dem von Peking abgeordneten Staatsminister gepflogenen Unterhandlungen ist man fortwährend im Dunkeln. Man will wissen, Elliot habe dem Kaiser einen Vertrag von 26 Artikeln vorgelegt, von denen dieser 16 angenommen, 10 aber verworfen habe. Die Hauptforderungen Lord Palmerston's sollen seyn: 1) eine Ehrenerklärung für die den Brittischen Unterthanen zugefügten Beleidigungen und Unbilden; 2) Bezahlung des ausgelieferten und vernichteten Opiums; 3) freier Handel mit mehreren Chinesischen Hafenplätzen außer Canton; wogegen aber 4) Tschusan den Chinesen wieder herausgegeben werden solle. Statt der letztern Angabe sprechen andere Berichte abermals von der Insel Lantoa oder Tyhoo, in der Nähe von Macao, welche die Chinesische Regierung den Engländern, anstatt Tschusans, zur bleibenden Ansiedelung angeboten habe. Ferner heißt es, in Bezug auf die in Canton zu eröffnenden weiteren Unterhandlungen sey dem vom Kaiser ernannten hohen Kommissar eine Frist von 60 Tagen zur Reise bewilligt worden, so daß er erst gegen Ende Novembers in Canton werde eintreffen können. Admiral Elliot wurde in dieser Stadt bis Mitte Novembers erwartet, und man glaubte, er werde, wenn sich mittlerweile der Gesundheitszustand der Truppen in Tschusan nicht bessere, alle halbweges entbehrlichen Truppen von dort nach Macao senden.

In Betreff der gemeldeten Absetzung Lin's bleibt auch Manches unaufgehellt. Die Canton-Zeitungen theilen nämlich folgendes Absetzungs-Dekret mit, das bereits unterm 27. Septbr. vom Kaiserlichen Hofe an Lin erlassen worden:

„Du hattest meinen Kaiserlichen Befehl, die das Opium betreffenden Angelegenheiten in Canton zu untersuchen und zu leiten. Deine Pflicht, was die Ausländer betrifft, war, allen Handels-Verkehr abzuschneiden und die Heerde von jenen Gottlosen zu reinigen; in Bezug auf das Inland mußtest du die eingeborenen Verräther beim Kopf nehmen und dadurch alle Zufuhr abschneiden. Warum hast du die Sache mit diesen geringen, verächtlichen Verbrechern, welche undankbar, eigensinnig und ungehorsam sind, so lange verzögert? Du hast dich nicht nur unfähig gezeigt, ihren Verkehr abzuschneiden, sondern auch die eingeborenen Verräther festzunehmen! Mit leeren Worten hat du es auszuführen gemeint, und eben so hast du gegen uns die Wahrheit mit schönen Worten zu bemänteln und zu verbergen gesucht, und, so weit entfernt, in diesen Angelegenheiten von einigen Nutzen zu seyn, warst du Ursache, daß die Wogen der Verwirrung nur höher stiegen und die Brandung des Uebels, wie die des Meeres, nach hundert Richtungen ausschlug. In der That hast du nur träg die Hände über deinen Bauch gelegt, ohne irgend einen Plan oder ein Auskunftsmittel auszusinnen. Du bist um nichts besser als ein hölzernes Bild, und wenn du im Stillen über dein Benehmen nachdenkst, muß deine Seele sich schämen und tief betrübt seyn. Ich blicke dich an und frage, was hast du als Antwort mir, deinem Kaiser zu sagen? Ich befehle, daß deine Amtssiegel dir sogleich abgenommen werden und du dich mit Flammeneile nach Peking auf den Weg machest, damit ich dich in meiner Gegenwart verhören lassen kann. Zögere nicht! Ich gebiete dem Fooynun E., die Statthalterschaft der beiden Kwang-Provinzen zu übernehmen. Achte dies!“

Wenn dieses Kaiserliche Edikt echt ist, so wäre Lin's Absetzung nicht als Strafe dafür erfolgt, daß er gegen die Engländer zu weit gegangen und mit der Zerstörung des Opiums zu rasch verfahren, sondern vielmehr deswegen, weil er gegen dieselben nicht energisch genug gehandelt. Dennoch müßte man nach den mitgetheilten Auszügen aus einer Denkschrift, welche Lin nach seiner Absetzung an seinen Souverain gerichtet haben soll, schließen, daß diese Maßregel als eine vorläufige, wenn auch nur scheinbare Genugthuung für die Engländer gemeint gewesen sey. Eine von beiden Staatsschriften scheint hiernach unecht zu seyn, oder es fehlen in den Zeitungsberichten einige Mittelglieder dieser Vorgänge. In Bezug auf den erwähnten Besuch, welchen der schon abgesetzte Lin mit mehrern Kaiserlichen Beamten, die von Peking in Canton angekommen, zwei Amerikanischen Handelsschiffen in Whampoa abgestattet, bemerkt die Canton Preß: „Man glaubt, daß die Chinesen die Amerikaner um Rath fragten, wie sie es anfangen sollten, ihre Flotte in einen wirksameren Stand zu setzen; wenn

das der Fall ist, so werden sie bei zwei Kauffahrern sich nicht viel Rath erholt haben."

Capitain Bethune ist auf seiner Rekognoszirungsfahrt den großen Fluß Yantse-Kiang, der in der Nähe der wichtigen Stadt Nanking vorüberströmt und mit dem Haupt-Kanal, der Pulsader des Chinesischen Reichs, zusammenhängt, 40 Englische Meilen weit hinaufgesegelt. Auf dem Punkte, wo er umwendete, war der Strom noch 7 bis 8 Englische Meilen breit und 8 Faden tief. Capitain Bethune zweifelt nicht, daß man auf Dampfböten mit Benutzung zweier Strömungen eine hinlängliche Streitmacht diesen Fluß hinaufführen könnte, um Nanking zu nehmen und den Verkehr auf dem großen Kanal zu unterbrechen. Auf der ganzen Fahrt wurde der Capitain von Chinesischen Barken umschwärmt; einigemal feuerten Chinesische Soldaten vom Ufer hinter einer Art Schild hervor, den sie in die Erde pflanzten, wodurch ein Englischer Schiffs-Fähnrich tödtlich verwundet wurde. Die Barken gingen mit bis an die Mündung des Stromes, wo sie plötzlich auseinanderstoben, als die Engländer eine Bombe unter sie warfen. Uebrigens sah Bethune die Chinesen an den Küsten viele Schanzen aufwerfen. Auch die durch den „Alligator" auf der kleinen Insel Emoy zerstörten Forts sollen schnell wieder aufgebaut worden seyn. Bethune beabsichtigte eine zweite Rekognoszirung des Yantse-Kiang.

Ostindien.

Bombay, 1. Jan. Die hiesigen Zeitungen geben jetzt in Briefen aus Afghanistan nachträgliche Details über das letzte entscheidende Gefecht gegen Dost Mohammed, die Schlacht von Purrwan-Durrah, wie es genannt wird. Nach einem höchst beschwerlichen Marsch, in welchem besonders das Geschütz durch die vielen Schluchten, über den Fluß Gurbund und mehrere Kanäle nur mit größter Mühe fortzuschaffen war, stand Sir Robert Sale am 2. Nov. dem vertriebenen Chan gegenüber, der ihn an der Spitze eines Heeres von 4000 Mann Reiter und Fußvolk festen Fußes erwartete. Der Kampf scheint sehr heiß gewesen zu seyn, ja, die Englische Reiterei, welche zuerst angriff, wurde von der obendrein schlecht beritteten feindlichen Kavallerie in wirrer Flucht zurückgeworfen, wobei Capitain Fraser und Capitain Ponsonby, die ihre Flüchtlinge vergebens zum Stehen zu bringen suchten, schwer verwundet wurden; Ersterem hing die abgehauene rechte Hand nur noch an einem schmalen Hautlappen. Man machte bei dieser Gelegenheit, wie schon öfter, die Erfahrung, daß die Sipahi-Reiterei den Englischen Säbel nicht zu führen versteht, ja, eine Art Widerwillen gegen diese Waffe hat. Gegen die siegreich vordringenden Afghanen, unter denen man Dost Mohammed in weißem Turban neben einer himmelblauen Fahne erblickte, welcher die Seinigen bei Gott und dem Propheten beschwor, die Feringi Kaffers aus dem Lande zu jagen, stellte die Infanterie und mehr noch die Brittische Artillerie die Schlacht wieder her und entschied sie endlich zu Gunsten der Engländer, deren Verlust jedoch ziemlich beträchtlich war; nach amtlicher Angabe 49 Todte, worunter, außer dem politischen Agenten Dr. Lord, noch drei Offiziere, und viele Verwundete; dazu starker Verlust an Pferden.

Nussin Chan in Beludschistan hatte bereits einen Vertrag unterzeichnet, kraft dessen er sich gegen Zusage sicheren Geleits an die Engländer ergeben wollte; aber angeblich von seiner herrschsüchtigen Mutter aufgereizt, brach er den Vertrag und raffte noch einmal einen Haufen Beludschen zusammen. Nach der verlorenen Schlacht flüchtete er sich ins Gebirge.

Nicht Kurruk Sing's, sondern No Nehal Sing's Wittwe ist es, der es gelungen, sich gegen Schir Sing auf dem Throne zu behaupten, und zwar im Namen ihres noch ungebornen Kindes. Der Tod der beiden vorigen Herrscher soll das Werk Dian Sing's gewesen seyn, welcher Kurruk Sing vergiftet und das Herabstürzen des Balkens im Thorweg auf No Nehal Sing veranlaßt haben soll. Er hoffte, den schwachen Schir Sing als Puppe zu benutzen und als dessen Majordomus das Reich zu beherrschen.

Miscellen.

In Zenta (Ungarn) wird seit einem Jahre ein Riesenproceß über 17 fl. (sage siebenzehn Gulden) geführt, in welchem bereits 1600 Bogen von den Advokaten beider Parteien und den Gerichtspersonen geschrieben wurden. Man rieth den streitenden Parteien, eine eigene Papierfabrik zu errichten, um für die Fortsetzung des noch nicht entschiedenen Prozesses wohlfeileres Papier zu beziehen; da sie aber bereits über 5000 fl. (fünftausend Gulden) ausgegeben haben, so wollen sie sich, bei allem Prozeßeifer, dazu nicht entschließen, sondern hoffen, das Ende des Prozesses bald zu erleben und Recht zu erhalten. Dieser Prozeß ist ein neuer historischer Beleg für Gellert's anziehende Fabel: „Ja, ja, Prozesse müssen seyn!" u. s. w.

Wenn das so fortgeht, müssen sich auch nächstens Dienstboten und dergleichen Leute Bibliotheken anschaffen, denn es nimmt immer mehr überhand, für die vereinzeltsten und engsten Kreise besondere Bücher zu fabriziren. Jetzt ist z. B. ein sehr harmonisches (weil sich Verfasser und Verleger reimen) Buch von Heiters bei Deiters in Münster erschienen: „Die Kindermädchen, wie sie seyn sollen." Der Himmel gebe, daß der Verfasser dieses Buches bald als Stern erster Größe am Himmel der deutschen Literatur glänze und die Kindermädchenwelt erleuchte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Pantheon auserlesener Erzählungen des Auslandes. Mit einem Vorworte von Albert Knapp. 1tes bis 5tes Bändchen. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Sporschil, die Schweizer-Chronik. Von der Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mit Frankreich. Mit 25 Stahlstichen. 1s bis 9s Heft. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Hennell's Untersuchung über den Ursprung des Christenthums. Preis 2 R. 65 Cop. S.

Raumer, Frch. von, Italien. Beiträge zur Kenntniß dieses Landes. 2 Bd. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Herder, J. G. von, Der Cid. Nach spanischen Romanzen besungen, Prachtausgabe; illustrirt durch Randzeichnungen von Eugen Neureuther. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Wieland, Oberon. Ein Gedicht in 12 Gesängen. Neue Prachtausgabe mit sechs Stahlstichen, elegant gebunden. Preis 3 R. S.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Hering, Prof. Dr. C., Homöopatischer Hausarzt. Nach den besten Werken und eigenen Erfahrungen bearbeitet. Dritte Auflage. Mit Zusätzen der DD. Goullon, Groß und Stapf. Pr. 1 R. 35 Cop. S.

Zeugnisse evangelischer Wahrheit, eine Sammlung christlicher Predigten und Reden, ist Verbindung mit andern Predigern herausgegeben von Dr. Schmid und W. Hofacker. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Schriften von Friedrich von Gentz. Ein Denkmal von G. Schlesier, 4r u. 5r Theil enth. Briefwechsel zwischen Gentz und Johannes von Müller und Anderen. — Ungedruckte Denkschriften, Tagebücher und Briefe. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Französische Lustschlösser von Heinrich Laube. 3 Theile mit Kupfern 6 R. S.

Hammer, — Purgstall, Geschichte der goldenen Horde, das ist: der Mongolen in Rußland, mit 9 Beilagen und einer Stammtafel ꝛc. Preis 5 R. S.

Jardine, Sir William, Naturgeschichte der Katzenartigen Säugethiere: Löwen, Tiger, Leoparden, Jaguars, Luchse ꝛc. Deutsch von Dr. A. Diezmann. Mit dem Bildnisse Cuvier's und einer Würdigung seiner Verdienste und Schriften. Nebst 36 colorirten Abbildungen. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Jardine, Sir W., Naturgeschichte des Federwildpreis. Deutsch von Dr. Diezmann. Nebst 30 colorirten Abbildungen. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Gervinus, G. G., Neuere Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen. Erster Theil: Von Gottsched's Zeiten bis zu Göthe's Jugend. Preis 3 R. Cop. 25 S.

Architectonisches Album. Eine Sammlung von Bau-Entwürfen mit besonderer Berücksichtigung der Details und Constructionen. Redigirt vom Architekten-Verein zu Berlin durch Stüler, Knoblauch, Salzenberg, Strack, Runge u. Grahn. 5 Hefte in Folio. Pr. 13 R. 70 Cop. S.

Waaren-Course am 31. Jan. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82¾—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—7⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	185¾
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	65¾—71½
Malz ..... — —	—	74½—85¾
Hafer ..... — —	—	40—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10½—11	11¼
dito ¾ — — —	13—13½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. Febr. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅛	39½	
— Hamburg.	34 9/16	35	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¾	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte wird mit Beziehung auf die Bekanntmachung über die zu bewerkstelligende Subhastation der zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörige, auf Techelferschen Grund und Boden belegenen, zwei Plätze, nämlich des mit einer Windmühle bebaut gewesenen Mühlenplatzes und des unterhalb nach dem Embach zu belegenen Heuschlages nebst Garten, desmittelst bekannt gemacht, daß nach bereits abgehaltenem Subhastations-Termine annoch ein Peretorg am 18. Febr. c., Vormittags um 11 Uhr, allhier stattfinden wird. 2

Dorpat, am 7. Februar 1841.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Archivar W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt-Quartierhäusern erforderlichen Reparaturen zu übernehmen Willens seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparaturanschläge sind täglich Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da der öffentliche Ausbot zum Verkauf des hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36 belegenen, dem Bürger und Sattlermeister Wieghorst gehörigen Wohnhauses, in dem bereits anberaumten Termine frustrirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb abermals anberaumten Torgtermine am 20. Februar d. J., so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Raths-Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung vom 15. August 1841 ab, auf Ein Jahr zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu jedem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

An Aeltern und Vormünder aus gebildeten Ständen.

Die auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, aus Einem Kaiserlichen Ministerium der Volks-Aufklärung unterm 28sten December a. p. erfolgte Genehmigung meines, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directorate eingereichten Planes, zu Errichtung einer, mit einer Pension verbundenen Privat-Lehranstalt für wohlerzogene Söhne aus gebildeten Ständen, veranlasset mich, anzuzeigen, daß diese Anstalt, vorläufig, mit einer vorbereitenden Classe eröffnet worden; so wie, daß dieselbe nach dem entworfenen Plane in volle Thätigkeit tritt, sobald sich die Anzahl der Schüler und Pensionaire ihrer Vollzähligkeit nähert, was gewiß, bei der festgesetzten geringen Anzahl derselben, so wie bei den äußerst billigen Bedingungen, in kurzer Zeit der Fall sein wird. Der

Plan zu dieser Anstalt ist zu jeder Zeit einzusehen in der Wohnung des Unterzeichneten, wird auch auf Verlangen in der Nähe von Fellin zur Einsicht verabfolgt. Fellin, am 1. Febr. 1841. 2

Collegien-Assessor Friedrich von Radloff.
Professor.
Vorsteher dieser Privat-Anstalt.

Bekanntmachungen.

Am Freitage den 14. Februar wird die Singakademie zu der gewöhnlichen Stunde im Saale der Ressource wieder eröffnet werden. Diejenigen die in dieselbe einzutreten gesonnen sind, werden ersucht sich bei dem Unterzeichneten in den Stunden von 12—1 Uhr zu melden. v. Madai. 1

Durch meine anhaltende Augenkrankheit bin ich genöthigt, mich vom Geschäfte zurückzuziehen; ich habe dasselbe den Herren Friedrich und August Gebhardt übergeben, welche es unter der Firma:

Gebrüder Gebhardt

für eigene Rechnung fortsetzen werden. Indem ich allen denen welche im Laufe meines 23jährigen Wirkens mit mir in Geschäftsverbindung gestanden, hiermit öffentlich meinen innigsten Dank für das mir so vielfältig geschenkte Vertrauen abstatte, ersuche ich dieselben ihr freundliches Wohlwollen auch auf meine Nachfolger zu übertragen, und hege ich die volle Ueberzeugung, daß meine jungen Freunde alles aufbieten werden um das in sie zu setzende Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. J. W. Käding. 3

In Beziehung auf die vorstehende Anzeige des Herrn J. W. Käding empfehlen wir uns hiermit bestens und versichern, daß es unser eifrigstes Bestreben seyn soll, einen guten Ruf uns zu verdienen und denselben auch zu erhalten. 3

Gebrüder Gebhardt.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause des Herrn Lehrers Peterson ohnweit der Kreisschule in der Karlowaschen Straße. Eduard Bennert, 2

Russ.-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Auction.

Am nächstfolgenden 20sten Februar und an den folgenden Tagen werden in Arensburg nachbenannte aus dem verunglückten Lübecker Schiffe „Simon" Capt. J. H. D. Engelhardt, geborgenen Güter in öffentlicher Auction verkauft, nämlich: 350 bis 450 Orhoft und gegen 50 Kisten weiße und rothe französische Weine, 2 bis 3 Orhoft französischer Weinessig und 3 Ballen Korken. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt: in St. Petersburg, beim Dispacheur Herrn Nic. Heimbürger und in Arensburg bei Herrn C. F. Schmid. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau v. Hüne ist ein Quartier von 2 Zimmern mit Heizung, auch mit Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Eine Familienwohnung von sechs Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Kaufm. J. G. Lüetten. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine Gouvernante, welche im Fortepiano-Spiel Unterricht ertheilen kann, und willens ist aufs Land zu ziehen, wird gesucht. Das Nähere im Hause des Herrn Aeltermann Wegener. 2

Verloren.

Auf dem Wege vom Hause des Herrn Doctor Frohbeen bis zur Bude des Hrn. Rathsherrn Emmers, sind 10 Dukaten, in ein Papierchen gewickelt, verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe derselben eine angemessene Belohnung zugesichert vom Lehrer Bresinsky. 2

Es ist am 5ten dieses Monats auf dem Wege von der Bude des Herrn Schramm bis zum Hotel London ein schwarzer Schleier verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Abreisende.

Christoph Milanowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Februar. 3

Carl Karpewitsch wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 11. Februar. 3

Instrumentenmacher Friedrich Mattisohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 11. Febr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 14. Sonnabend, 15. Februar. 1841.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Syrien. — China. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Das Verhör des Darmès und der beiden Individuen, welche angeklagt sind, bei dem Attentat vom 15. Octbr. betheiligt gewesen zu seyn, hat nach vierzehntägiger Unterbrechung, am Freitag wieder begonnen, und Alles läßt vermuthen, daß der Pairshof sich jetzt unverzüglich mit dieser Sache beschäftigen werde. Um von Darmès die Aussagen zu entlocken, welche seit zwei Monaten zu so zahlreichen Nachsuchungen und Verhaftungen geführt haben, soll ihm das Versprechen gegeben seyn, daß er unter allen Umständen, wie auch das Urtheil ausfalle, das Leben behalten solle.

Die Zahl der in der Hauptstadt und deren Bannmeile gegenwärtig anwesenden Truppen beträgt 93,980 Mann. Davon befinden sich 35,400 Mann in der Stadt selbst, und 58,580 Mann sind höchstens einen Tagemarsch von der Hauptstadt entfernt.

Herr Delacroix hat den aus dem Nachlasse des berühmten Malers Baron Groß für 2040 Fr. erstandenen Hut, den Napoleon in der Schlacht bei Eilau getragen hat, dem Hotel der Invaliden zum Geschenk gemacht. Diese Reliquie wird in der Bibliothek des Hotels aufbewahrt werden.

Paris, 10. Febr. Dem Vernehmen nach wird das Ministerium am nächsten Donnerstag der Pairs-Kammer den Gesetzentwurf über die Befestigung der Hauptstadt vorlegen. Die in großer Anzahl anwesenden Pairs sind aufgefordert worden, sich nach Paris zu begeben.

Der Moniteur Algerien vom 19. Januar enthält Folgendes: „Die Division von Oran hat einen glänzenden Vortheil über die Truppen Abdel-Kader's erlangt. Ein am 12ten gegen die Gharabas unternommener Streifzug hat uns 1500 Ochsen, 300 Hammel, 30 Pferde, 20 Maulesel und 300 mit Korn beladene Kameele geliefert. — Am 14ten haben unsere Truppen den Kalifen von Mascara angegriffen. Das Gefecht war kurz, aber entscheidend; die Truppen des Kalifen haben die Flucht ergriffen und 300 Mann von den regulairen Arabischen Truppen zu Fuß sind auf dem Platze geblieben; 400 Flinten, so wie eine große Anzahl Yatagans und Pistolen sind erbeutet worden, und die siegreiche Division ist am 15ten nach Oran zurückgekehrt; sie hatte 7 Todte und 14 Verwundete."

In demselben Blatte liest man eine Widerlegung der Behauptung, daß die Afrikanische Armee vom 1. Novbr. 1839 bis zum 1. Decbr. 1840 an 17,000 Mann eingebüßt habe. Es wird aus amtlichen Mittheilungen dargethan, daß sich der ganze Verlust, die Garnisonen von Medeah und Milianah mit einbegriffen, nur auf 8528 Mann beläuft. Dieser immer noch sehr bedeutende Verlust erklärte sich durch das vorherrschende ungesunde Wetter des verflossenen Jahres, und es geht aus den Mittheilungen des Kommandanten von Oran hervor, daß die Sterblichkeit unter den Arabern eben so groß war. Auch darf man nicht außer Acht lassen, daß im Jahre 1840 der Effektiv-Bestand der Armee 65,000 Mann war.

Dasselbe Blatt enthält ein von Paris, 29. December 1840 datirtes Schreiben des Marschalls Soult, wodurch der General-Lieutenant, Graf Schramm, nach dem Abgang des Marschalls Valée und bis zur Ankunft des General Bugeaud zum Befehlshaber der dortigen Armee und zum Chef des Gouvernements ernannt wird; zu welchem Behufe der Marschall ihm vor seiner Abreise alle darauf bezüglichen Dokumente übergeben werde, die er seinerseits dem General Bugeaud auszuliefern haben werde.

Paris, 10. Febr. Das Gerücht von einer ministeriellen Veränderung greift immer mehr in der Presse um. Die Versuche, eine Versöhnung zwischen Marschall Soult und Hrn. Guizot herbeizuführen — heißt es — haben keine Folge gehabt. Auch Hr. Humann will sich nicht länger mit dem

Portefeuille des Finanzministeriums befassen; er habe in einer der letzten Sitzungen des Conseils erklärt, daß die von den Kammern verlangte Anleihe und die zu seiner Verfügung gestellten Tilgungsmittel nicht hinreichen in einem Augenblick, wo die Majorität des Cabinets die Kriegsrüstungen fortsetzen und das neue Organisationssystem der Armee und der Reserve ausführen wolle. Das Cabinet sey jetzt in drei Feldlager getheilt, da Herr Humann weder Marschall Soult, noch Hrn. Guizot angehöre.

Man sprach auch an der heutigen Börse viel von der bevorstehenden Auflösung des Ministeriums und behauptete sogar, die Ordonnanzen, mittelst welcher das neue Cabinet werde constituirt werden, könnten bis nächsten Montag erscheinen. Es hieß allgemein, Graf Molé werde Conseilspräsident werden.

In der heutigen Deputirtensitzung war die Discussion über das Douanengesetz an der Tagesordnung.

Der Courrier français will nach Privatbriefen aus London wissen, daß der Herzog von Bordeaux in dieser Stadt erwartet, und daß man ihn am Hofe der Königin Victoria mit der größten Auszeichnung empfangen werde.

Man spricht von der bevorstehenden Publication einer Brochure Chateaubriands über die Pariser Befestigungen.

Die Emancipation de Toulouse vom 6. Febr. meldet, daß Marschall Valée gestern 5 Uhr Abends in Perpignan eingetroffen ist.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 11. Februar. Die Sitzung wird um 1¼ Uhr eröffnet. Der Herzog von Orleans, der Marschall Soult und die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine sind anwesend. An der Tagesordnung ist eine Mittheilung der Regierung. Der Marschall Soult nimmt das Wort:

„Meine Herren! Da die Vertheidigung von Paris so eng mit dem allgemeinen Vertheidigungsplan des Königreichs zusammenhängt, so mußte dieselbe die Aufmerksamkeit der Staatsgewalten ganz besonders auf sich ziehen, und wir haben daher der Deputirten-Kammer einen Gesetz-Entwurf über die Befestigung der Hauptstadt vorgelegt. Nachdem wir von jener Kammer die Bewilligung der nöthigen Fonds erhalten haben, legen wir Ihnen diese so ganz nationale Maßregel zur Annahme vor.“

Der Minister gab nunmehr eine kurze Uebersicht von dem Gange der Debatten in der Deputirten-Kammer in Bezug auf den vorliegenden Gesetz-Entwurf und fuhr dann fort:

„Die Maßregel, welche wir Ihnen vorlegen, ist nur eine Fortsetzung und Bestätigung der großen Ideen in Bezug auf Staats-Gewalt und constitutionelle Ordnung, die seit zehn Jahren durch alle Ihre Beschlüsse und Handlungen begründet und entwickelt wurden. In Betreff der National-Würde giebt es Unternehmungen, die man lange vorher erörtern kann, ehe man sich dafür entscheidet, die aber nicht mehr zurückgenommen werden können, sobald sie einmal beschlossen und angekündigt worden sind. Je mehr Garantieen man für die Sicherheit des Landes darbietet, um so mehr sorgt man für die Aufrechthaltung des Friedens, denn der Friede gründet sich auf die Macht. Sachkundige Männer haben die Nothwendigkeit Paris zu befestigen anerkannt und sind nur hinsichtlich der Ausführungsmittel verschiedener Meinung gewesen. Ich will hier nicht noch einmal die so oft citirten Autoritäten Vauban und Napoleon heraufbeschwören und nicht die Lehren widerholen, die uns die Jahre 1792, 1814 und 1815 gegeben und die zu der Autorität der Namen noch die Autorität einer traurigen Erfahrung hinzugefügt haben. Wird Paris jemals denselben Gefahren ausgesetzt seyn? Dies zu glauben, erlaubt die Weisheit der Regierung und das wohl verstandene Interesse des Volks nicht; aber wenn man es auch nicht befürchtet, so darf man es doch voraussetzen. Und ist es nicht weiser gehandelt, eine regelmäßige Vertheidigung vorzubereiten und zu organisiren, als sich auf den undisziplinirten Enthusiasmus der Vaterlandsliebe zu verlassen?“

Der Conseils-Präsident verlas nunmehr den Gesetz-Entwurf und die Kammer beschloß, sich am Montag in ihren Büreaus zu versammeln, um denselben zu prüfen und die Kommission zu ernennen.

Paris, 12. Febr. Man war begierig, zu erfahren, welche Motive der Marschall Soult bei Einbringung des Fortifications-Gesetz-Entwurfs in die Pairs-Kammer angeben würde, da der Marschall sich dieselben vorbehielt, als er den Gesetz-Entwurf der Deputirten-Kammer vorlegte. Aber es scheint, daß er fest entschlossen ist, die Opposition ganz aufzugeben, denn er hat nicht ein Wort gesagt, wodurch seine persönliche Meinung sich kundgegeben hätte. Er hat seinen Bericht ganz dem Berichte des Hrn. Thiers nachgebildet, und man behauptet sogar, daß der Conseils-Präsident des ersten März seine Arbeit durchgesehen habe.

Das in Toulon angekommene Dampfboot „Castor“ bringt betrübende Nachrichten von den Verheerungen mit, welche die Stürme an der Afrikanischen Küste angerichtet haben. So schreibt man aus Philippeville vom 25sten v. M. „Das Meer ist in großer Aufregung; der Sturm wächst, die Wogen thürmen sich höher. Ein Offizier erhält den Befehl, das Kommando eines nach Stora bestimmten Detaschements zu übernehmen. Er langt an, und schon befinden sich mehrere Schiffe in der äußersten Gefahr, ohne daß Hülfe möglich ist. Die Gabarre „la Marine“ strandet eine Flintenschußweite von Stora entfernt, 12 Kauffahrer ringen zwischen Leben und Tod, bis die haushohen Wogen sie endlich verschlingen. Ein Schiff zerschellt an dem Ausladeplatz von Philippeville, auf welchen es von der aufgeregten Fluth geworfen wird. Die Gar-

nison und die Einwohner dieser Stadt haben bei dieser Gelegenheit Beweise der edelsten Aufopferung gegeben. Der Capitain Boivin stürzte sich in die brausenden Wellen, um einen versinkenden Schiffbrüchigen zu retten, und wäre fast ein Opfer seines Muthes geworden. Das Geschrei der Sterbenden mischte sich mit den Tosen des Orkans. Niemals wohl hat man in den verschiedenen Häfen von Algier so viel Unglück erlebt, und die Rhede von Stora gilt für eine der sichersten. Von der Mannschaft der Gabarre „Marine" sind nur wenige gerettet worden. Der Kommandant leitete die Rettung der Leute mit der größten Besonnenheit und verließ erst dann das Schiff, als er sich überzeugt hatte, daß Niemand zurückblieb. Das Ufer ist mit Schiffbrüchigen bedeckt, die vor Kälte zittern; zehn Stunden lang haben sie mit der aufgeregten See gekämpft. Der Geistliche des Ortes wich nicht vom Strande; er begab sich an die gefährlichsten Orte und munterte unausgesetzt zur Rettung auf. — Heute, am 26sten ist das Wetter ruhiger geworden, aber die Nacht war fürchterlich; von den 30 Schiffen, die sich im Hafen befanden, sind heute nur noch 6 übrig. Man beschäftigt sich jetzt damit, die Trümmer und Leichen zu bergen; die Fluth ist mit Verstümmelten und einzelnen Gliedmaßen bedeckt: die Zahl der Todten reicht, soviel man bereits weiß, nahe an 200."

Ein im Constitutionnel enthaltenes Privatschreiben aus Algier vom 3. Februar berichtet, daß der Kommandant von Cherchel, Bataillons-Chef Gouthrin, einen Streifzug gegen einen nur wenige Meilen von der Stadt gelegenen Stamm unternommen habe. Am 10. Januar stellte sich der Kommandant an die Spitze aller disponiblen Truppen, marschirte nach Osten, überschritt mehrere Male den Ued-el-Rumiat und ließ die Gebirge von Bas-el-Amusch zur Linken. Die Einwohner hatten die Flucht ergriffen, man bemächtigte sich der Heerden und steckte die Wohnungen in Brand. Bisher war Alles gut gegangen. Mit Beute beladen trat die Kolonne den Rückmarsch an, aber nicht auf dem frühern Wege, sondern durch die Bergschluchten, nach dem Meere zu. Hier hatten sich die Araber, die zum offnen Widerstande zu schwach waren, verborgen, und griffen sie, aus sicherm Hinterhalte, mit Flintenschüssen an. Bei dem lebhaften Gefechte welches jetzt begann, ward der Bataillonschef Gouthrin, durch zwei Kugeln, die ihm in den Kopf drangen, getödtet. Um die Leiche entspann sich ein heftiger Kampf, da aber die bereits weit vorgedrungene Avantgarde keine Hülfe schickte, mußten sich die Soldaten zu retten suchen. Die Expedition kehrte nach einigen Stunden niedergeschlagen nach Cherchel zurück. Alle Beute war bis auf einiges Schlachtvieh wieder verloren gegangen. Man zählt 11 Todte und 18 Verwundete. Nur zwei Leichen sind geborgen, doch hat sich der Capitain Bouteilson mit 180 Freiwilligen aufgemacht, um die übrigen Gefallenen zurückzubringen, was ihm auch gelungen ist; sie waren aber sämmtlich geplündert und enthauptet. Am 11ten ist der Bataillonschef Gouthrin beerdigt worden.

In der „Presse" liest man: „Man versicherte heute, daß es in London gelungen sey, den Verfertigern der dem Könige der Franzosen zugeschriebenen Briefe auf die Spur zu kommen. In diesem Falle könnte also unsere Regierung mit dem Englischen Ministerium nur zufrieden seyn."

Ein Schreiben aus Rom meldet, daß am 2. Februar, dem Feste der Reinigung, die Königin Christine und Dom Miguel dem Gottesdienst in der Peters-Kirche beigewohnt hätten. Die in Madrider Blättern enthaltene Nachricht von der Ankunft des Letzteren in Spanien, ergiebt sich demnach als falsch.

Die „Gazette de France" erklärt sich für ermächtigt, dem Gerüchte von einer beabsichtigten Reise des Herzogs von Bordeaux nach London zu widersprechen.

Paris, 12. Febr. Dem Univers zufolge, sind die Gegner des Fortifications-Gesetzes in der Pairs-Kammer sehr zahlreich. Der Präsident der Kammer befinde sich unter denselben, und Alles, was man von ihm habe erlangen können, sey das Versprechen, sich neutral verhalten zu wollen. „Der Herzog von Broglie", sagt das genannte Blatt, „wird hauptsächlich die Angriffe des Grafen Molé zurückweisen und der Herzog von Orleans bietet Alles auf, um seine edlen Kollegen zu bewegen, für das Gesetz zu entscheiden. Man sieht das sich eine neue und ernstliche Diskussion über das Fortifications-Gesetz vorbereitet."

In der Gazette de France liest man: „Es wird versichert, daß die Maires von Paris das Ministerium von dem schlechten Eindruck in Kenntniß gesetzt hätten, den das Fortifications-Gesetz auf die arbeitende Klasse der Hauptstadt gemacht habe. Hiernach fing die industrielle Bevölkerung bereits an, ernstliche Besorgnisse wegen der Zukunft zu hegen. Diese Besorgnisse gründen sich auf Folgendes: Die Befestigungen werden alles Material, welches die Umgegend von Paris zu erzeugen vermag, verbrauchen. Die Privatbauten werden daher wegen des hohen Preises der Steine und des Kalks eingestellt werden müssen, wenn die neue Lage, die man der Hauptstadt geben will, so wie die Werth-Verminderung des Eigenthums nicht die Erbauung neuer Häuser verhindern. Das Maurerhandwerk bahnt aber durch die Aufführung von Gebäuden den übrigen Handwerkern, den Tischlern, Zimmerleuten, Dachdeckern, Malern u. s. w. den Weg zur Beschäftigung; beschäftigt man die Mauerer aber nur mit der Bekleidung der Wälle, so haben nur sie allein Arbeit und alle übrigen Handwerker müssen zu Grunde gehen. Diese Betrachtungen haben auf das Volk einen solchen Eindruck gemacht, daß die Maires geglaubt haben, die Regierung davon in Kenntniß setzen zu müssen."

Man schreibt aus Tunis vom 15. Januar:

„Die Art, wie die zwischen dem Sultan und Mehmed Ali schwebende Frage erledigt worden ist, hat den Wünschen des Bey's von Tunis nicht entsprochen, denn die gegen Mehmed Ali ausgesprochene Absetzung kann eines Tages auch die Pascha's der Regentschaften treffen, die das Türkische Joch abgeschüttelt haben. Der Bey fürchtet überdies, den Hattischerif von Gülhane in seinem Lande publiziren und ausführen zu müssen, und dieses ist eben nicht erfreulich für einen Mann, der kein anderes Gesetz kennt, als seine Launen. Man sagt auch, er wolle eine Brigg nach Alexandrien senden, die ihn von Allem, was dort vorgeht, genau unterrichten, und zugleich ein Schreiben an Mehmed Ali überbringen soll."

(A. Z.) Straßburg, 1. Febr. Vor einiger Zeit hat ein junger elsässischer Dichter, Karl Candidus, unter dem Titel: „Ein Wort an meine Mitbürger hinsichtlich des deutschen Rheinliedes," zu dem bekannten Becker'schen Gedichte eine Art Gegenstück geliefert, das mit den Worten beginnt: „Wir wollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, ob etliche, wie Raben, sich heiser darnach schrei'n." *) Weder Gedicht noch Sache selbst ist von weiterer Bedeutung, verdient aber insofern wenigstens Erwähnung, als bisher die meisten deutschen Berichte über Frankreich eine gewisse einseitige Farbe trugen, die, wie sehr sie auch von edeln patriotischen Gefühlen zeugen mochte, einer richtigen Auffassung der Verhältnisse mitunter hinderlich war. Nachgerade scheint nun auch jenseits des Rheins die Stimme der Kriegspropheten schon etwas leiser zu tönen. Hatte sich hier durch die pomphaften Verkündigungen auf das Jahr 1840, durch die Weissagungen aus dem untrüglichen Kaffeesatze und anderes mehr, die kleine Kriegspartei recht traurig irre führen lassen, so ist ihr Vertrauen jetzt dergestalt geschwächt, daß viele nicht einmal mehr dem Jahre 1841 etwas Großes zutrauen. Eine neue Prophezeiung, die seither die Runde durch Kaffeehäuser und Bierkneipen gemacht und Anklang gefunden hat, verspricht erst für 1842 wieder Ungemeines. 1794 Robespierre's Sturz! Zu dieser Zahl addire man nun die einzelnen in ihr enthaltenen Ziffern (1794 + 1 + 7 + 9 + 4), so erhält man 1815: Napoleons Sturz! Mit dieser Zahl auf gleiche Weise verfahren (1815 + 1 + 8 + 1 + 5), gelangt man zu 1830: Karls X. Sturz! 1830 mit Hinzufügung seiner einzelnen Elemente (1830 + 1 + 8 + 3) gibt endlich das höchst verhängnißvolle Jahr 1842! Was alsdann eigentlich stürzen soll, darüber sind die klugen Leute noch einigermaßen in Zweifel; aber wenigstens in diesem Jahr stürzt vor der Hand noch nichts. Wir wollen dieß Omen in gutem Glauben annehmen; ja ganz abgesehen von Kaffeesatz und Zahlenmystik kann der ruhig und unbefangen um sich blickende Politiker zu gleichem Resultate gelangen. — Die Ansicht aller Besonnenen bei uns im Elsaß über die Kriegsfrage ist folgende: eine Revolution, wodurch die Kriegspartei an die Spitze käme, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus nicht zu besorgen; die Hauptmacht des Staats concentrirt sich in der Deputirtenkammer, und diese ist in ihrer Mehrheit friedliebend, aber nicht furchtsam; sie läßt sich durch eine künstliche Aufregung der Massen, durch das Geschrei der Journale, durch das Gebrüll der Marseillaise in Theatern und Schenken keineswegs einschüchtern und zum Kriege fortreißen; aber sie wird sich andererseits aus natürlicher Abneigung gegen den Krieg auch keine Gesetze von außen in alle dem vorschreiben lassen, was sie aus Gründen der Vorsicht im Innern anordnen zu müssen glaubt.

Ein deutscher Optikus, Namens Schlesinger, verkauft in Paris Brillen, „als Heilmittel gegen die verschiedenen Augenkrankheiten". Hierauf hat man ihn „wegen unbefugter Ausübung der Heilkunde" vor Gericht gestellt. Es wurden mehrere Zeugen vernommen, welche aussagten: sie wären mit Augenkrankheiten behaftet gewesen, ja es habe sie Blindheit bedroht, und durch die Schlesinger'schen Brillen, die sie nach und nach in verschiedenen Graden gebraucht, wären sie größtentheils von ihrem Uebel befreit worden. Herr Schlesinger selbst legte dann Zeugnisse von wissenschaftlichen Behörden vor und fügte hinzu, daß er niemals ein Arzneimittel verordnet oder angewendet habe; sein System beschränke sich durchaus nur auf den Gebrauch von gewissen Brillengläsern, wie sie ihm, je nach den verschiedenen Krankheiten, erforderlich schienen; er thue also nichts Anderes, als was auch die übrigen Optiker in Paris thäten, nur wahrscheinlich mit minder gutem Erfolge. Jedenfalls scheine ihm ein Doktor-Diplom nicht nothwendig zu dem Rechte, Brillen, die man verfertige, auch verkaufen zu dürfen. — Das scheint nun Alles sehr klar; der Staats-Anwalt bestand aber darauf, der vorliegende Fall sey unbefugte Ausübung der Heilkunde und der Optikus wurde zu 15 Francs Strafe verurtheilt. — In Paris wird es also nun wohl ein Vorrecht der Aerzte seyn, zu entscheiden: ob Jemand eine Brille tragen dürfe oder nicht.

England.

London, 9. Febr. Der König der Belgier ist gestern früh vom Kontinent in Schloß Claremont angekommen, und es scheint, daß die Taufe der Kronprinzessin, am Jahrestage der Vermählung ihrer Majestät, stattfinden wird, da alle Vorbereitungen dazu getroffen sind. Wenigstens sagen die öf-

*) Ein anderes circulirendes Elsäßer Rheinlied, von Gustav Soldan, geht von der (sehr paradoxen!) Ansicht aus, das ganze angeblich französische Geschrei nach der deutschen Rheingränze habe gar nie existirt, sondern sey eine reine Erfindung der deutschen Legitimisten, welche glauben,

„Weil an dem Frankenhahne
(Der schon so lang sich maust)
Nun gar mit scharfem Zahne
Der Leopard gezaust."

sey der rechte Augenblick gekommen, den alten Franzosenhaß der deutschen Unterthanen zu erneuern, um das verhaßte „liberale Frankreich" darnieder zu bekommen!

sentlichen Blätter heute nichts von einem Aufschub dieser Ceremonie. Zur Feier derselben soll Abends ein Bankett im Buckingham-Palast stattfinden und in der Stadthalle ein großer öffentlicher Ball gegeben werden. Zu ersterem sind die Mitglieder der Königlichen Familie, die fremden Gesandten, die Kabinets-Minister und die Elite des Adels eingeladen. Die Tauf-Ceremonie soll mit großer Pracht begangen werden, und es sind dazu verschiedene kostbare Kleinodien von Windsor geholt worden; so wird unter Anderem der berühmte Tigerkopf mit massiv goldener Zunge und krystallenen Zähnen, den der Graf Cornwallis dem Tippu Sahib abnahm, welchem er als Fußschemel gedient hatte, und ein kleiner goldener, mit Edelsteinen ausgelegter Pfau, ebenfalls eine Indische Beute, in dem Taufzimmer aufgestellt seyn. Die Königin der Belgier hat eine Anzahl prächtiger Roben aus den feinsten Brüsseler Spitzen für die Taufe der Kronprinzessin übersandt. Ob der Herzog von Sussex der feierlichen Handlung wird beiwohnen können, ist noch zweifelhaft, da er sich unpäßlich befindet.

Am Schluß der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde eine von Herrn Divett eingebrachte Bill zum erstenmale verlesen, durch welche den Juden die Zulassung zu Städtischen Aemtern gegen eine ihrer Religion angemessene Erklärung, anstatt des christlichen Eides, gestattet werden soll. Eine ähnliche Vergünstigung ist früher bereits den Quäkern und Mährischen Brüdern gewährt worden; die Juden aber konnten bisher wohl Sheriffs werden, wie z. B. David Salomons und Sir Moses Montefiore, aber nicht Aldermen und Gemeinderäthe. Es scheint indeß, daß die Bill bei der zweiten Lesung heftigen Widerstand von Seiten der Tories finden wird, denn schon jetzt erklärten sich Sir R. Inglis und Herr Gladstone sehr eifrig dagegen, weil sie meinten, daß diese Maßregel auch zur Zulassung der Juden ins Parlament führen würde, was ihnen aber durchaus unstatthaft erschien, weil die Juden als eine ganz andere Nation, nicht als Engländer (Hört! hört!) zu betrachten seyen, abgesehen davon, daß der christliche Charakter der Englischen Staats-Institutionen nicht durch die Einmischung anderer Religions-Elemente getrübt werden dürfe.

London, 11. Febr. Die Taufe der Kronprinzessin ist, wie schon vorgestern vermuthet wurde, nicht aufgeschoben worden, sondern hat, der ursprünglichen Bestimmung gemäß, gestern Abend um halb 7 Uhr mit großer Feierlichkeit im Buckingham-Palast stattgefunden. Einer der Ersten, die sich im Pallast einfanden, war der Herzog von Wellington der sich zu allgemeiner Freude wieder vollkommen wohl befindet. Der Thronsaal war für die feierliche Handlung eingerichtet und aufs kostbarste ausgeschmückt worden. Der Erzbischof von Canterbury verrichtete die Ceremonie, wobei ihm der Erzbischof von York, der Bischof von London, der Bischof von Norwich und der Dechant von Carlisle assistirte. Die Königin und Prinz Albrecht standen zur linken Seite des Erzbischofs von Canterbury, ihnen gegenüber der Herzog von Wellington als Stellvertreter des Herzogs von Sachsen-Koburg, der durch Unpäßlichkeit verhindert war, als Taufzeuge nach London zu kommen. Die anderen Pathen waren die verwittwete Königin, die Herzogin von Gloucester, die Herzogin von Kent, der König der Belgier und der Herzog von Sussex, welche sämmtlich der Ceremonie in Person beiwohnten. Auch der Herzog und der Prinz Georg von Cambridge und der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar waren zugegen, jedoch nicht als Pathen. Die Kronprinzessin empfing die Namen Victoria Adelaide Marie Louise. Nach Beendigung der Tauf-Ceremonie war ein glänzendes Diner in der Gallerie des Palastes, zu welchem die hohen Hofchargen und Staatsbeamten eingeladen waren, und Abends fand in dem großen Saal des Schlosses ein Konzert statt, welches von dem Privat-Orchester Ihrer Majestät ausgeführt wurde. In der Stadt war Abends Illumination, doch scheint dieselbe nicht sehr glänzend ausgefallen zu seyn, da die öffentlichen Blätter, die sonst ganze Spalten mit Beschreibung der einzelnen illuminirten Gebäude zu füllen pflegen, diesmal fast nur die Theater hervorheben.

Nach Berichten aus Aden sollen die Franzosen an der Abyssinischen Küste eine Insel, Namens Eyd, von 38 Englischen Meilen Länge und 10 M. Breite in Besitz genommen haben, und man glaubte, daß es ihre Absicht sey, dort eine Handels-Niederlassung zu gründen.

Die Morning Post behauptet, daß nach Briefen, die ihr aus Paris zugegangen, die Aussöhnung des Königs mit Herrn Thiers nicht mehr zweifelhaft sey; das genannte Blatt erklärt sich sogar für überzeugt, daß man sich des Soult-Guizotschen Ministeriums nur bedient habe, um das Befestigungs-Gesetz durchzubringen, und daß es vermuthlich die Diskussion des Gesetzes über die geheimen Fonds nicht überleben würde.

London, 12. Febr. Am Dienstag hatte Prinz Albrecht beim Schlittschuhlaufen in den Gärten des Buckingham-Palastes das Unglück, einzubrechen und bis über den Kopf ins Wasser zu sinken; er schwang sich jedoch mit aller Kraft sogleich wieder empor, und da er nur ein paar Fuß vom Ufer entfernt war, so konnte er die Hand der Königin fassen, die glücklicher Weise in der Nähe stand und ihm mit großer Geistesgegenwart zu Hülfe eilte. Ihre Maj. gab ihre linke Hand der Miß Murray und befahl derselben, fest zu stehen und sie zu halten, die rechte aber streckte sie ihrem Gemahl entgegen, der auf diese Weise wieder auf das Eis herauf gelangte. Eine Scene innigster Rührung und Danksagung folgte dieser Rettung; der Prinz eilte dann nach dem Palast und nahm ein warmes Bad, welches ihn vor schlimmen Folgen der heftiger. Erkältung schützte.

Der berühmte Wundarzt, Sir Astley Cooper, ist heute Nachmittag nach längerer Krankheit in seinem 73sten Altersjahre mit Tode abgegangen; er soll ein Vermögen von mehr als einer halben Mill. hinterlassen haben.

***

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 11. Februar. Lord Brougham überreichte Petitionen von Mitgliedern der allgemeinen Vernunft-Religions-Gesellschaft, den Owenisten, die sich darüber beklagen, daß ihre Lehren entstellt worden seyen, weshalb sie um eine Prüfung derselben bitten. Bei dieser Gelegenheit wiederholte Lord Brougham, er sey fest überzeugt, daß jeder Versuch, den Irrthum durch Verfolgung zu unterdrucken, unwirksam und gefährlich wäre, und daß man Lehren, die, sich selbst überlassen, eines natürlichen Todes sterben würden, durch Hemmung nur in Schwung bringe; dies gelte, sagte der Redner, von allen Lehren, von religiösen sowohl wie von politischen, und er glaube, die Minister seyen übelberathen, wenn sie den Irländern damit drohten, daß diejenigen, welche an der Erörterung der Repeal-Frage Theil nähmen, auf keine Begünstigung oder Anstellung mehr von Seiten der Regierung Anspruch haben sollten; das sey gewiß nicht der Weg, die Repeal-Agitation zu unterdrücken.

Das „Morning Chronicle" erzählt: Gestern Morgen (2. Febr.) fand hier in der Tower-Straße vor dem Hause des Herrn C. M. Stroud ein sehr belustigender Auftritt statt. Der Letztere hatte anzeigen lassen, daß er eine Haushälterin brauche, und daher eine Wittwe oder eine Wittwe mit Tochter suche, um den oberen Stock im Hause eines Handelsmannes zu besorgen und für ihn zu kochen. Als Lohn wurden 30 Pfd. St. jährlich nebst Feuerung Licht u. s. w. geboten und beigefügt, daß am gestrigen Tage, zwischen 11 und 3 Uhr, die weiteren Nachrichten eingezogen werden könnten. Bevor die Glocke eilf schlug, begannen die Wittwen heranzuziehen und bald war die Straße gesperrt durch zahllose Schönen, welche sich dem Hause zudrängten. In wenig Minuten war der Laden und das Zimmer des Herrn Stroud mit Frauen gefüllt, welche sich um die Wette drängten, Gehör zu finden, und ihre guten Eigenschaften für diesen Platz mit lauter Stimme anpriesen. Bald verbreitete sich das Gerücht, Hr. Stroud suche eine Ehegattin, und nun strömte das Volk von allen Seiten herbei, um die Damen zu sehen, welche einen Mann haben wollten. Die Wittwen, junge, von mittleren und von hohem Alter, schlanke und starke, brünette und blonde, die einen im Hauskleide, die anderen im Putze, viele auch ärmlich, doch anständig gekleidet, rückten unaufhörlich heran und wurden mit Halloh und Gelächter von dem Haufen begrüßt, der seinem Witzen freien Lauf ließ, so wie die Wittwen an- und abzogen. Endlich wurden Verwirrung und Lärmen so groß, daß man nach der Stadtpolizei schicken mußte, welche etwas bessere Ordnung herstellte und für die sich Meldenden Ein- und Austritt offen hielt.

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Die Kommission, welche vor einiger Zeit mit der Aufnahme des Inventariums in den Königlichen Schlössern beauftragt wurde, hat ihre Arbeiten beendigt und das Publikum verlangt nunmehr die Bekanntmachung des Berichts. Man erzählt sich wunderbare Dinge in Bezug auf das Ergebniß dieser Aufnahme.

Der Correspons al enthält in seinem heutigen Blatte Folgendes: „Wir erfahren so eben, daß Dom Miguel die Wachsamkeit der Französischen Behörden getäuscht hat und in der Umgegend von Bayonne erschienen ist. Er scheint nach Portugal gehen zu wollen. Unsere Regierung hat die offizielle Anzeige hiervon erhalten und sogleich einen außerordentlichen Courier abgesandt."

Bei der gestern stattgehabten Revue der Madrider Garnison hielt der Herzog von Vitoria folgende kurze Anrede an die Truppen: „Gefährten des Ruhmes, der Entbehrung und der Gefahren! Mein Herz schlägt vor Freude, mich in Eurer Mitte zu sehen und ich erinnere mich mit Vergnügen der Siege, die Ihr in mehr als hundert Schlachten errungen habt. Ich zeigte Euch in jenen Schlachten den Weg zum Siege und Ihr erkämpftet denselben mit der Schnelligkeit des Gedankens. Gefährten des Ruhmes und der Anstrengungen! Wenn das Vaterland sich des so lang ersehnten Friedens und der Freiheit erfreut, so dankt es dies Euren Armen und den von dem Volke gebrachten Opfern. Mögen alle Völker der Welt diesem Beispiele folgen und mögen sie von uns lernen, wie man die Freiheit erlangt und die Unabhängigkeit sichert; lasset uns in diesem Sinne dies große Unternehmen beendigen. Das Vaterland zählt dabei auf Eure Tapferkeit, Eure Disciplin und Eure Bürger-Tugenden. Das Blut, welches Ihr vergossen und das sich mit dem meinigen auf dem Schlachtfelde vermischte, hat den heiligen Baum der Freiheit getränkt. Kameraden! Ich rechne auf Euch, wie Ihr auf mich rechnen könnt, um das Glück unseres Vaterlandes zu gründen. Es lebe die Königin! die Constitution! meine tapfern Kameraden!" Diese kurze Anrede brachte unter den Truppen einen schwer zu beschreibenden Enthusiasmus hervor. Man meint hier, daß die häufigen Paraden und Revuen, welche seit einiger Zeit stattfinden, mit dem geheimen Wunsche des Herzogs, zum alleinigen Regenten ernannt zu werden, in Verbindung ständen.

Der Herzog von Vitoria hat von der Universität zu Valladolid das Diplom als Doktor beider Rechte erhalten.

Portugal.

Lissabon, 1. Febr. (Engl. Blätter.) Die Bill für die freie Schifffahrt auf dem Douro ist am 26sten im Senat, wie schon bekannt, unverändert angenommen worden, obgleich nur 23 Mitglieder zugegen waren. Nachdem sie die Königliche Genehmigung erhalten, wurde sogleich der Graf von Almoster mit der Nachricht davon nach Madrid abgesandt. Die Rüstungen zu Lande und zur See währen zwar noch immer fort; die Bürger scheinen im Allgemeinen wenig geneigt zu seyn, die Waffen

zu ergreifen, und namentlich ist dies in den Provinzen der Fall, wo sie sich nicht allein auf alle Weise der Rekrutirung widersetzen, sondern die Rekruten auch wieder befreien. Mehr als 200 junge Landleute sind nach Spanien geflohen.

Deutschland.

Düsseldorf, 2. Febr. (Hamb. Corr.) Ein Ereigniß, welches in diesem Augenblick in hiesiger Stadt und Umgegend großes Interesse erregt, mag hier um so mehr besprochen werden, weil die unrichtigen Versionen, die über dasselbe cursiren, den Namen eines längst verstorbenen Ehrenmannes beflecken. — Der in hiesiger Stadt (im J. 1744) geborene Graf Ferdinand v. Hompesch war bekanntlich der letzte Großmeister des Johanniterordens, und zwar als Buonaparte auf seinem Feldzuge nach Aegypten vor der Festung erschien. Durch Verrath des Commandanten Bosredon (keinesweges aber des Großmeisters selbst) nahm Buonaparte die Festung am 10. Juni 1798. Dem Großmeister Hompesch, der mit der größten Härte behandelt wurde, ward eine Capitulation aufgedrängt, die ihm einen Jahrgehalt von 400,000 Fr. zusicherte. Später protestirte Hompesch öffentlich und feierlich gegen die von ihm weder geschlossene noch gebilligte Capitulation, und legte bekanntlich seine Würde als Großmeister zu Gunsten Kaiser Pauls I. von Rußland nieder. Die große Dürftigkeit, in die Graf Hompesch gerieth, zwang ihn, nach Frankreich zu gehen, um die französische Regierung zur Zahlung des Jahrgehaltes zu bewegen, welches ihm durch die — für die französische Regierung jedenfalls bindende — Capitulation zugesichert worden war. Er hatte aber niemals einen Pfennig erhalten; von den zwei Millionen Fr., die man ihm schuldig war, hatte er mit Mühe nur 15,000 Fr. erhalten, als er im J. 1805 starb. — Ob die Erben des Herrn Hompesch es später unter Napoleon oder unter der Restauration versucht haben, jene gerechte Forderung ihres Erblassers geltend zu machen, wissen wir nicht. So viel aber ist gewiß, daß dieß in neuester Zeit, und wie von der Gerechtigkeit der jetzigen französischen Regierung zu erwarten war, mit Erfolg geschehen ist. Wenn Graf Hompesch bei seinem Tode im Jahre 1805 zwei Millionen Fr. zu fordern hatte, so würde die Forderung seiner Erben jetzt etwa fünf Millionen Fr. betragen. Die jetzige Reclamation der Erben soll jedoch entweder nur auf eine Million Fr. gegangen sein, oder jedenfalls doch nur soviel eingebracht haben. Von der Million Fr., die die französische Regierung gezahlt hat, sollen aber nicht weniger als 400,000 Fr. den verschiedenen Unterhändlern zu Gute gekommen sein, so daß der jetzige Graf Hompesch für die ganze Forderung nur 600,000 Fr. erhalten hat. Was über die Unterhandlungen bei dieser Angelegenheit im Publikum erzählt wird, ist theils offenbar ungegründet, theils gehört dasselbe nicht hierher.

Berlin, 6. Febr. Die heutigen „Berlinischen Nachrichten" enthalten mit der Unterschrift: „Civis", folgenden Artikel: Unter dem Titel „Zur Verständigung über die preußische Verfassungsfrage" ist in diesen Tagen in Jonas' Verlagsbuchhandlung eine Brochure erschienen, in welcher manche Zeitumstände und Verhältnisse berührt sind, von welchen in den neuesten Zeiten häufig die Rede gewesen ist. Es wird in Bezug auf die Denkschrift der preußischen Stände vom 7. Sept. v. J., worin die Bitte um die Versammlung der Landesrepräsentanten ausgesprochen wird, ein Rückblick auf die früher in dieser Angelegenheit gethanen Schritte geworfen, und dabei namentlich auf die Verordnung vom 22. Mai 1815 Rücksicht genommen, wonach aus den Provinzialständen die Landesrepräsentanten gewählt werden, „die Wirksamkeit der letzteren sich aber auf die Berathung über die Gegenstände der Gesetzgebung erstrecken solle, welche die persönlichen Rechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteuerung, betreffen." Die Wirksamkeit der Landesrepräsentanten würde demnach aus jener Berathung, nicht aber in einer entscheidenden Theilnahme an der Gesetzgebung, bestehen. „Hieraus", heißt es in der Brochure, ergibt sich zunächst, daß eine nach der Verordnung von 22. Mai 1815 organisirte Versammlung der Landesrepräsentanten der Souveränität des Königs nicht den geringsten Eintrag thun würde, und daß es daher durchaus irrig ist, wenn man in der Versagung dieser Form der Volksvertretung eine Differenz über Beschränkung eines wesentlichen Majestätsrechts, einen Conflikt der Krone mit materiellen Rechten der Nation erkennt." — Gegenwärtig gehören zu dem provinzialständischen Verbande 578 Mitglieder, von denen nur 29 (großentheils früher reichsunmittelbare Fürsten) durch Geburt und Grundbesitz zugleich zur Standesschaft berufen sind: alle übrigen gehen aus der Wahl ihrer Mitbürger hervor, und namentlich werden von den Domcapiteln in Brandenburg, Merseburg und Naumburg 3, von den Besitzern der Rittergüter 240, von den gewerbtreibenden Besitzern städtischer Grundstücke (mit Einschluß der angesessenen Magistratsmitglieder) 182, und von den bäuerlichen Grundbesitzern 124 Abgeordnete aus ihrer Mitte, immer auf sechs Jahre gewählt. Bei der genauen Uebersicht dieser Bestandtheile der provinzialständischen Repräsentation, und der Bezeichnung ihres Wirkungskreises wird auf der andern Seite in der Brochure gesagt: „daß die Regierung selbst bei Dem, was uns in der vorhandenen Institution gegeben sey, nicht zurückbleiben dürfte. „Es ist uns", heißt es, „und mit Recht, täglich Gelegenheit geboten, die Zustände des Auslandes nach allen Richtungen hin kennen zu lernen, aber die Beleuchtung vaterländischer Verhältnisse wird ängstlich überwacht, die Entschließungen der Staatsgewalt und ihrer Organe entbehren solcher Gestalt für die überwiegende Mehrzahl der wohlgesinnten und stimmfähigen Staatsbürger der inneren Begründung; und die Regierung entzieht durch diese Zurückhaltung politischer Lebensäußerungen sich selbst einen mächtigen Hebel des Vertrauens, der Nation ein wichtiges Bildungs-, ja Erziehungsmit-

tel, da mit Bewußtseyn nur geliebt werden kann, was man kennt, und nur bewußte Liebe sich im Sturme der Zeiten bewährt." Dieß sind Worte, die nicht genug beherziget werden können. Die genauere Kenntniß alles dessen, was innerhalb des Bereichs des Staates vorgeht wie diese durch die öffentlichen Blätter verbreitet wird, die Mittheilungen der Provinzialbehörden an jene, sowohl über die Vorgänge, welche das Vaterland im Ganzen interessiren, als auch über den Zustand der Provinzen, die Bekanntmachungen dieser Details, ohne Verschweigung dessen, was etwa hier und da mißfällig seyn könnte, Alles dieß wird die Provinzen mit der Hauptstadt zu einem Ganzen verbinden, bei dem die wechselseitige Mittheilung das Hauptbindungsmittel bildet. Was in der Hauptstadt vorgeht, erfährt man in den Provinzen durch die dort erscheinenden Blätter: umgekehrt ist man aber in der Hauptstadt oft so unvollkommen von dem unterrichtet, was in den Provinzen sich ereignet, daß die seltsamsten und abentheuerlichsten Gerüchte darüber Glauben gewinnen. Man mache es den Provinzialbehörden zur Pflicht, ihre Mittheilungen den öffentlichen Blättern regelmäßig zukommen zu lassen, und man wird bald den guten Erfolg dieser Maßregel an der Lebendigkeit der Theilnahme sehen, mit welcher dergleichen Berichte von dem Publikum der Hauptstadt werden aufgenommen werden.

Aus der Rheinpfalz, 5. Febr. (Würzb. Z.) Jene gutmüthigen, aber kurzsichtigen Leute, welche nicht begreifen können, weshalb Deutschland sich zur Vertheidigung rüstet, die Wehrpflichtigen einberuft, das Kriegsmaterial in brauchbaren Stand setzt, mögen einmal einen Blick auf das werfen, was gegenwärtig bei unseren Nachbaren im Westen vorgeht, und sie werden es begreiflich finden, daß man bei uns die Hände nicht in den Schooß legt. Guizot, derselbe Minister, welcher in der Abgeordnetenkammer von der Rednerbühne herab dem Frieden eine so warme Lobrede hielt, der ihn für Europa und die ganze Welt proclamirte, beruft fort und fort Soldaten ein, und bringt die französische Armee auf beinahe 600,000 Mann. Es wurden nemlich 80,000 Mann der Altersklasse von 1840 einberufen, so daß der Effectivbestand des Heeres sich auf 505,000 Mann stellt; und die Einberufung jener von 1841 wird Soult gleichfalls in den Kammern beantragen. Zum Frühjahre soll ganz Frankreich in ein einziges großes Heerlager verwandelt seyn; es werden vier neue Festungen gebaut, zwei und dreißig ältere ausgebessert und in völligen Vertheidigungszustand gesetzt; die Deputirten bewilligen ungeheure Summen, und die Minister haben Credite bis zum Belauf vom mehr als 720 Mill. Francs verlangt.

Die Parodieen auf das Bekkersche Rheinlied nehmen kein Ende. In den Coblenzer Hotels circuliren jetzt Weinkarten mit der Ueberschrift: „Sie sollen ihn gleich haben!"

Als kürzlich die Tochter eines Vorstehers des Mäßigkeitsvereins in Berlin den Sohn eines der ersten Branntweinbrenner heirathete, meinte Jemand: „Das sey eine gemischte Ehe."

Schweiz.

Bern, 11. Febr. (Schweiz. Bl.) Eine vom 8ten d. M. datirte, dem Vororte eingereichte Note des Oesterreichischen Gesandten, Grafen von Bombelles, protestirt feierlich im Namen Sr. Majestät des Kaisers in Allerhöchstihrer Eigenschaft als Nachkommen des Hauses Habsburg, welches die Abtei Muri gegründet und mehrere andere Klöster des Kantons Aargau dotirt hat, gegen jeden Akt, wodurch die aus dem Patrimonial-Vermögen Allerhöchstihrer Ahnen herstammenden Güter der durch die Stifter festgesetzten Bestimmung entzogen werden, und behalten sich alle Rechte vor, welche aus dieser Verwahrung hervorgehen. — Ueberdies machen Se. Kaiserl. Majestät die Behörden des Kantons Aargau für jeden Akt der Entheiligung und Zerstörung verantwortlich, welchem die Grabstätten Allerhöchstihrer Vorfahren und die in den Archiven verwahrten Stamm-Urkunden der Grafen von Habsburg ausgesetzt würden.

Italien.

Rom, 4. Febr. (Z. Z.) Es scheint nun entschieden, daß die Königin-Wittwe von Spanien nicht nach ihrer Geburtsstadt Neapel geht; man sagt sich hier, der König wolle nicht zugestehen, daß Muñoz dort erscheine. Sie soll daher bereits einen Kontrakt unterschrieben haben, um das Schloß Pargins am Genfer See auf mehrere Jahre, jährlich für 8000 Fr., zu miethen. Die Königin-Mutter wird in einigen Tagen von Neapel erwartet, um ihre Tochter nach so langer Zeit und so mancherlei Schicksalen wieder zu sehen. Erst nach dem Karneval wird die Königin ihre Reise nach der Schweiz antreten.

Ancona, 30. Jan. (A. Z.) Der milde Himmel Italiens hat sich in einen wahrhaft nordischen verwandelt, und alles Ungemach, das in diesem Lande, wo gegen Frost und Schnee keine Vorkehrungen getroffen sind, einem Reisenden zustoßen kann, haben die Passagiere der Diligence, welche am 21sten d. von Rom über Foligno und Macerata nach Ancona ging, erfahren. Von Foligno ab, das am Fuße der Apenninen liegt, bis Ponte della Trave, lag der Schnee an manchen Stellen bis zwölf Fuß tief, und stündlich wurden die Wege noch unwirthbarer, da der Sturmwind allen Schnee von den höher gelegenen Stellen der am Abhange des Berges hinziehenden Straße zuführte. Von den vielen Mühseligkeiten, die auf einer Reise durch diesen Theil der Apenninen zu bekämpfen sind, ist der Schnee das Trostloseste, was dem armen Reisenden zustoßen kann, da von Seiten der Regierung gar nichts dafür gethan wird, die Poststraße fahrbar zu erhalten, sondern dies einzig Sache des Messagerie-Unternehmers ist. Da sonach auf einen Vorschub von Seiten der Gemeinde-Vor-

steher gar nicht zu rechnen ist, so bleibt der Conducteur gänzlich der Willkür der Gebirgsbewohner überlassen. Zu der Reise von Rom nach Ancona, einer Strecke von 24 Posten (etwa 70 Stunden), brauchte die genannte Diligence volle neun Tage. Und doch ist dies die Straße, welche die direkte Verbindung, einerseits zwischen Rom und Triest, andererseits der Lombardei unterhält.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Jan. Das Journal de Smyrna schließt einen Artikel, worin es in anscheinend halboffizieller Weise die Beschlüsse der Pforte in Bezug auf die Erblichkeit des Paschaliks Aegypten mittheilt, mit den Worten: „Dergestalt kann nun diese langwierige und mißliche Angelegenheit als unwiderruflich beendigt angesehen werden."

„Was die endliche Räumung von Syrien betrifft", sagt das obengedachte Blatt in einem anderen Artikel, „so kann diese keineswegs als aus freien Stücken von Ibrahim Pascha bewerkstelligt angesehen werden, und wenn sie in diesem Augenblicke wirklich stattgefunden, was wir noch immer für ungewiß betrachten müssen, so ist sie eben nur dem Umstande zuzuschreiben, daß das Land nicht mehr haltbar ist für die armseligen Ueberreste der Aegyptischen Armee, an denen die verzweifelte Bevölkerung sich für achtjährigen Druck und Raub durchaus rächen möchte." — Ibrahim Pascha soll übrigens noch vor seinem Abzuge aus Damaskus 200 Naplusier, die als Gefangene in seine Hände gefallen waren, haben niederschießen lassen.

Die Türkische Zeitung enthält nachstehende Artikel: Der Britische Admiral Walker, Kommandant der Großherrlichen Flotte, ist für seine großen Verdienste im Kampfe mit Mehmed-Ali zum nautischen Ferik, der Miralai bei der Marine und Mitglied des nautischen Kollegiums, Hassan Bei, zum Mirlewa befördert worden. Dem Ingenieur an der nautischen Schule, Salih Bei, welcher auf Befehl des Sultans nach London gereist war und, dort geraume Zeit verweilend, die Wissenschaft des Dampfes (wapör ilmi) gründlich studirt hat, ist Marine-Oberst geworden. — Endlich thut der Redacteur nach vorgängigem fürchterlichen Wortschwalle, der dem einfachen Faktum als Einleitung dienen soll, seinen Lesern zu wissen, daß der Sultan am 5. Januar sich herabgelassen habe, im Gefolge der höchsten Würdenträger, die Offizin der Türkischen Zeitung mit einem Besuche zu beehren, bei welcher Gelegenheit Se. Hoheit die Operationen des Setzens, des Druckens, des Korrigirens in gnädigen Augenschein nahm, und, wie der Redacteur sich ausdrückt, „diesem niedrigsten Knechte (d. h. ihm) vergönnte, das Gesicht mit Stolz und Beseligung in seinem Fußstaube zu reiben."

Syrien.

Beirut, 1. Jan. (A. Z.) Auf der Fahrt von Konstantinopel hierher hielten wir im Hafen von Marmarizza an, wo wir Gelegenheit hatten, die vereinte Englisch-Oesterreichische Flotte vor Anker liegen zu sehen. Sie bestand aus dreizehn Englischen Linienschiffen, drei Oesterreichischen Fregatten, mehreren Korvetten und vier Dampfböten. Einige dieser Schiffe waren mit ihrer Ausbesserung beschäftigt, da der am 1. December fast überall im Mittelmeer wüthende Sturm die Flotte, die damals vor Beirut lag, zu vernichten gedroht hatte. Welchen unermeßlichen Einfluß hätte ein solches Unglück auf die Lösung der orientalischen Frage üben müssen! Die Verheerungen dieses Sturmes fand ich bei meiner Ankunft in Beirut noch sichtbar. Hier hatte die See eine seit Menschengedenken nicht bemerkte Höhe erreicht. Mauern, Häuser und Brücken, stark genug, 200 Kugeln des schwersten Kalibers zu widerstehen, waren plötzlich vom Winde niedergeworfen worden. Die Rhede und der Hafen von Beirut sind wenig geschützt; daher schon bei mittlerer See die Imbarcationen oft 6 bis 8 Tage nicht landen können. Wir sahen in Beirut auch die andern Verheerungen, die das Geschütz der alliirten Flotte angerichtet hatte. Alle Forts und Thürme der Stadt, so wie der größte Theil der am Meer gelegenen Häuser, sind zusammengeschossen. In der Stadt selbst hat jedoch das Feuer wenig Schaden angerichtet, denn die Häuser bestehen hier nicht, wie in andern Provinzen der Türkei, aus Bretterbuden, sondern sind aus Quadersteinen erbaut und mit soliden Gewölben versehen. Auch wäre die Stadt wohl im Stande gewesen, sich länger zu vertheidigen, wenn nicht Soliman Pascha durch die in seinem Rücken wider ihn aufgestandenen Bergvölker wäre von Ibrahim Pascha abgeschnitten, und sonach zum Rückzug genöthigt gewesen.

China.

Macao, 4. Nov. Ueber den abgesetzten Kommissar Lin und dessen Nachfolger Keschen äußert sich die Canton Preß folgendermaßen: „Die Ansichten der Eingebornen über Lin's Verwaltung scheinen getheilt zu sein, obgleich die Gerüchte von seiner Habsucht, welche seit einiger Zeit in Umlauf waren, von den Meisten widerlegt werden, es wird jedoch allgemein behauptet, daß er kein Geld für sich erpreßt hat; alle Geldstrafen und Confiskationen, die er anordnete, wurden ehrlich zum öffentlichen Besten verwendet. Nach dem, was wir von Eingeborenen hören, dürfte es einem öffentlichen Beamten schwer sein, so vielen Verlust für Tausende zu verursachen und dennoch so wenigen persönlichen Verleumdungen ausgesetzt zu sein; man scheint allgemein zu glauben, daß er nicht mehr that, als daß er gewissenhaft die von Peking erhaltenen Befehle befolgte, für deren Erfolg er nicht haften konnte. Der neue Kommissar Keschen soll einen großen Einfluß am Hofe haben, und nach seinen zahlreichen Denkschriften in der Pekinger Zeitung zu schließen, ist er ein sehr thätiger Beamter. Unter Anderem reichte er im Jahre 1839 ein langes Memoire, betitelt: „Denkschrift zur Empfehlung der Sperrung alles Verkehrs mit Ausländern" ein, worin er vor-

schlägt, für einige Zeit allen Verkehr mit dem Auslande aufzuheben und eine Festungskette an der Küste zu errichten, um die Bevölkerung von dem Opiumgenusse zu entwöhnen. Keschen ist der Meinung, daß die Ausländer gänzlich in der Gewalt der Chinesen seien, und daß, wenn sie einige Zeit lang von China abgesperrt und ihre Vorräthe von Rhabarber und Thee erschöpft wären, sie um die Erlaubniß bitten würden, den Handel wieder anknüpfen zu dürfen; dann würden sie die unterwürfigste Sprache reden und Gold und Silber zur Bezahlung des Thees und Rhabarbers haben, statt daß sie jetzt das Land mit Opium überschwemmten und das Sycee-Silber ausführen. Die Ausländer, sagt er, leben Tag für Tag von Rind- und Hammelfleisch, und täglich genießen sie nach dem Essen diese göttliche Arzenei, Thee und Rhabarber, um ihre Eingeweide in Bewegung zu setzen."

Ostindien.

Bombay, 1. Jan. Schir Sing, der gegenwärtige Beherrscher des Pendschab, wurde 1807 geboren und sogleich für unehelich erklärt. Als Rundschit Sing von einem jener Züge zurückkehrte, die seine Schatzkammern so sehr füllten und sein Gebiet erweiterten, beschenkte ihn seine Gemahlin, Mehtab Kunwar, mit Zwillingen, Schir Sing und Tara Sing; da er sie aber im Verdacht der Untreue hatte und sie eine Zeit lang bei ihrer Mutter, Suda Kunwar, gewesen war, so beliebte es dem Maharadscha nicht, die Kinder als die seinigen anzuerkennen, sondern sie für Söhne eines Webers und Zimmermann's zu halten; diese Meinung verließ ihn auch nicht an seinem Sterbetage. Schir Sing jedoch erwies sich als ein thätiger und tapferer Soldat und stieg so sehr in der Gunst des Maharadscha, daß dieser ihn zum Statthalter von Kaschmir machte. Diese Provinz hat er durch seine Ausschweifungen und schlechte Verwaltung ruinirt, und wenn er sich seitdem nicht gebessert hat, so prophezeit man seiner Regierung keine lange Dauer. Später fiel er in Ungnade, doch diente er nachher noch in Peschawer. Er hat nun zunächst gegen die Thron-Prätendentin, die Wittwe No Nehal Sing's, seines Neffen, sich zu behaupten.

Da Unterzeichneter verschiedentlich sich hat sagen lassen müssen, daß der Artikel über die Verdienste der Singakademie und des Musikvereins, mit Ankündigung der wahrscheinlichen Auflösung des letzteren, in Nr. 11 der diesjährigen dörptschen Zeitung aus seiner Feder geflossen seyn möchte, er jedoch nicht den mindesten Antheil daran hat, auch gar nicht weiß, wer der Verfasser ist, — am wenigsten aber seine Feder in Galle getunkt haben würde, um das Publikum zur Aufrechthaltung des Musikvereins aufzumuntern, — so findet er sich gemüßigt, allen Verdienst oder Tadel, welche dieser Artikel verdienen mag, gänzlich von sich abzulehnen. Das ausgesprochene Bedauern, daß der Orchesterverein sich auflösen müsse, theilt Unterzeichneter nichtsdestoweniger vollkommen mit dem Einsender, denn gerade dieses Institut — welches von Herrn Kieseritzky gestiftet, unter den sich folgenden Directionen der Herren Herdtman, Brenner, Pabst und nunmehr Poley schon viele Jahre besteht, und sich, wenn auch langsam, doch merklich, heranbildete, — ist viel wichtiger als die neugeschaffene Akademie, weil ohne dasselbe an Aufführung großer Instrumental- und Vocal-Musik gar nicht gedacht werden kann, — während Sänger und Sängerinnen, welche immer, zum Theil sehr geübt, vorhanden sind, sich von jeher auf das gefälligste bereit gezeigt haben, ihre Fähigkeiten, so oft erforderlich, irgend einem bedeutenden musikalischen Unternehmen zu widmen, und die Mühseligkeit der zahlreichsten Proben (wie, z. B. beim Alexandersfest vor vielen Jahren solche sich auf 70 beliefen) unverdrossen sich gefallen ließen. Und doch ist gerade die Singakademie, wie man vernimmt, am Leben geblieben, indeß die eigentliche Bedingung ihrer Anwendbarkeit, der Orchesterverein, zu Grabe gehen soll.!? Es sei übrigens hiebei der Wunsch erlaubt, daß die Verfasser dergleichen Aufsätze, wie der besprochene, sich nennen möchten. Das Publikum würde dann wissen, was es dabei zu denken hätte, und niemand veranlaßt werden, — wie jetzt Unterschriebener, einen solchen Artikel ganz oder theilweise zu desavouiren, dadurch aber vielleicht, trotz dem besten Willen, jemand zu kränken. La Trobe.

Angekommene Fremde.

Den 11. Febr. Herr Titulairrath August Heintze, log. beim Rathsherr Brock; Herr v. Rauin, Herr Buchhalter Henning.

Den 12. Febr. Herr Candidat Höpner, log. im Hotel Petersburg.

Den 13. Febr. Herr Graf von Mengden, Herr Pfandhalter Schwede, Herr Arendator Schultz, Frau Collegienräthin v. Oern, Herr Vice-Admiral v. Plater, log. im Hotel London.

Den 14. Febr. Verabsch. Obrist Glenischew Kutusoff, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 14. Febr. Herr Buchhalter Hennig, Herr Arendator Schultz, Herr Pfandhalter Schwede, Frau Collegienräthin v. Oern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Monumenta Livoniae antiquae. Sammlung von Chroniken, Berichten, Urkunden u. andern schriftlichen Denkmäler und Aufsätzen, welche zur Erläuterung der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurland's dienen. 3r Band enth.: Moritz Brandis, Ehstländ. Ritterschafts-Secretairen, Chronik oder älteste Livländische Geschichte, nebst den ältesten Ritter- oder Lehn-Rechten, mit Anmerkungen von Dr. C. J. A. Paucker. Preis 2 R. 20 Cop. S.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurland's, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen. Zweiten Bandes erstes Heft. Preis 75 Cop. S.

Paucker, Prof. Dr. **M. G.**, Praktisches Rechenbuch für inländische Verhältnisse oder arithmetischer Leitfaden für Schulen. Vierter Theil die Uebungsbeispiele zum ersten Theile enthaltend. Mitau 1841. Preis 40 Cop. S.

Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik von Otto von Mirbach, Russ.-Kaiserl. Kammerherr, Staatsrath und Ritter. Neue Folge. Erster und zweiter Band. Mitau 1841. Preis 4 R. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Nebbien, Jahrberichte über öffentliche Proben des thierisch-mineralisch-bewässerten Gründüngerbaues. Für Land- und Gartenwirthe. Preis 45 Cop. S.

Cicero's sämmtliche Briefe übersetzt und erläutert von C. M. Wieland. Neueste Taschen-Ausgabe. 6 Bde. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Puschkin's Novellen für das Deutsche bearbeitet von Tröbst und Sabinin. Erstes Bändchen. Preis 75 Cop. S.

Hoffmann v. Fallersleben, unpolitische Lieder. Preis 1 R. S.

Blanqui, Geschichte der politischen Oeconomie in Europa, von dem Alterthume an bis auf unsere Tage, nebst einer kritischen Bibliographie der Hauptwerke über die politische Oecomie. 2 Bde. Preis 3 R. S.

Block, Albrecht, Beiträge zur Landgüter-Schätzungskunde, behufs der Vereinfachung und Erleichterung des Verfahrens bei Ertrags- und Werths-Veranschlagungen von Dominial-Gütern, bäuerlichen Besitzungen und einzelnen ländlichen Grundstücken; eine Fortsetzung der Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen und Ansichten. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte wird mit Beziehung auf die Bekanntmachung über die zu bewerkstelligende Subhastation der zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörige, auf Techelferschen Grund und Boden belegenen, zwei Plätze, nämlich des mit einer Windmühle bebaut gewesenen Mühlenplatzes und des unterhalb nach dem Embach zu belegenen Heuschlages nebst Garten, desmittelst bekannt gemacht, daß nach bereits abgehaltenem Subhastations-Termine annoch ein Peretorg am 18. Febr. c., Vormittags um 11 Uhr, allhier stattfinden wird. 1

Dorpat, am 7. Februar 1841.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Archivar W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

An Aeltern und Vormünder aus gebildeten Ständen.

Die auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, aus Einem Kaiserlichen Ministerium der Volks-Aufklärung unterm 28sten December a. p. erfolgte Genehmigung meines, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directorate eingereichten Planes, zu Errichtung einer, mit einer Pension verbundenen Privat-Lehranstalt für wohlerzogene Söhne aus gebildeten Ständen, veranlasset mich, anzuzeigen, daß diese Anstalt, vorläufig, mit einer vorbereitenden Classe eröffnet worden; so wie, daß dieselbe nach dem entworfenen Plane in volle Thätigkeit tritt, sobald sich die Anzahl der Schüler und Pensionaire ihrer Vollzähligkeit nähert, was gewiß, bei der festgesetzten geringen Anzahl derselben, so wie bei den äußerst billigen Bedingungen, in kurzer Zeit der Fall sein wird. Der

Plan zu dieser Anstalt ist zu jeder Zeit einzusehen in der Wohnung des Unterzeichneten, wird auch auf Verlangen in der Nähe von Fellin zur Einsicht verabfolgt. Fellin, am 1. Febr. 1841. 1

Collegien-Assessor Friedrich von Radloff.
Professor.
Vorsteher dieser Privat-Anstalt.

Bekanntmachungen.

Die Vorträge über die Ackerbausysteme werden nicht Donnerstags, sondern Freitags um 6 Uhr gehalten. 3

Durch meine anhaltende Augenkrankheit bin ich genöthigt, mich vom Geschäfte zurückzuziehen; ich habe dasselbe den Herren Friedrich und August Gebhardt übergeben, welche es unter der Firma:

Gebrüder Gebhardt

für eigene Rechnung fortsetzen werden. Indem ich allen denen welche im Laufe meines 23jährigen Wirkens mit mir in Geschäftsverbindung gestanden, hiermit öffentlich meinen innigsten Dank für das mir so vielfältig geschenkte Vertrauen abstatte, ersuche ich dieselben ihr freundliches Wohlwollen auch auf meine Nachfolger zu übertragen, und hege ich die volle Ueberzeugung, daß meine jungen Freunde alles aufbieten werden um das in sie zu setzende Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. J. W. Käding. 2

In Beziehung auf die vorstehende Anzeige des Herrn J. W. Käding empfehlen wir uns hiermit bestens und versichern, daß es unser eifrigstes Bestreben seyn soll, einen guten Ruf uns zu verdienen und denselben auch zu erhalten. 2

Gebrüder Gebhardt.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause des Herrn Lehrers Peterson ohnweit der Kreisschule in der Karlowaschen Straße. Eduard Bennert, 1

Russ.-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Zur allgemeinen geneigten Kenntnißnahme hierdurch bringend, daß, nachdem ich seit einer Reihe von Jahren die Abgabe von Rekruten hieselbst besorgt habe, ich mich nunmehro der Besorgung auch aller anderen landschen Geschäfte gänzlich widme, bitte ich demnach ergebenst, mich mit bezüglichen Aufträgen beehren zu wollen, bei deren prompter Ausführung ich das mir gütigst geschenkte Vertrauen nach allen Kräften zu rechtfertigen mich bestreben werde. — Zugleich gebe ich mir die Ehre, noch die Anzeige hinzuzufügen, wie sich mehrere, ein neues Engagement suchende, mit guten Zeugnissen versehene, daher empfehlenswerthe Disponenten ꝛc. bereits bei mir gemeldet haben. Dorpat, den 31. Jan. 1841. 1

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir

Stroh-Hüte

für

Herren und Damen

zu billigen Preisen zu haben sind. Auch werden alte Hüte gewaschen und nach neuester Mode umgemacht bei C. Voß in Werro. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau v. Hüne ist ein Quartier von 2 Zimmern mit Heizung, auch mit Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine Gouvernante, welche im Fortepiano-Spiel Unterricht ertheilen kann, und willens ist aufs Land zu ziehen, wird gesucht. Das Nähere im Hause des Herrn Aeltermann Wegener, gegenüber der deutschen Kirche. 1

Verloren.

Auf dem Wege vom Hause des Herrn Doctor Frohbeen bis zur Bude des Hrn. Rathsherrn Emmers, sind 10 Dukaten, in ein Papierchen gewickelt, verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe derselben eine angemessene Belohnung zugesichert vom Lehrer Bresinsky. 1

Es ist am 5ten dieses Monats auf dem Wege von der Bude des Herrn Schramm bis zum Hotel London ein schwarzer Schleier verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Abreisende.

Ludwig Koppitz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Febr. 1841. 3

Christoph Milanowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Februar. 2

Carl Karpewitsch wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 11. Februar. 2

Instrumentenmacher Friedrich Mattisohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 11. Febr. 2

Schneidergesell Carl Kallion wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 14. Februar. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 15. Mittwoch, 19. Februar. 1841.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

(Eingesandt.) Dorpat. Madame Bishop wird auf ihrer Durchreise oder vielmehr auf ihrem Triumphzuge, denn Riga und Mitau wetteiferten mit Dorpat in ihrer Begeisterung für die gefeierte Künstlerin, allhier am nächsten Donnerstage, d. 20. d. M., ein jeden Falls letztes Concert geben. Noch einmal wird uns also der so allgemein gewünschte Genuß, in mehreren großen Gesangstücken ihre hohe Kunst, in einer irischen Ballade die innigste Klage süßer Schwermuth wie in dem gar lieblichen Liedchen „la Bayadère“ die natürlichste und um so reizendere Schalkhaftigkeit zu bewundern und alsdann will die holde Zauberin mit den „les adieux de la Bayadère“ von uns Abschied nehmen. Diesem als Echo aus allen Herzen ein Adieu sans adieu!

St. Petersburg, 11. Februar. Der Platzadjutant der Festung Dünamünde Lieutenant Baron von Sacken ist zum Stabscapitain befördert.

Zu Fähndrichs sind befördert, von den Finnländischen Linienbataillonen: Nr. 3 Elsner, Nr. 9 Fock und Nr. 12 von Witte. (Russ. Inv.)

Amtlichen Berichten (des Ober-Polizeimeisters) zufolge, zählte St. Petersburg zu Ende des Jahres 1840 eine Bevölkerung von 470,202 Seelen, wobei jedoch nur 132,590 Personen weiblichen Geschlechts sich befanden. Geboren wurden 5544 Knaben und 4475 Mädchen, zusammen 10,019 Kinder (also ungefähr so viel als in Berlin). Die Gesammtzahl der Verstorbenen wird nicht angegeben. — Die Hauptstadt zählt jetzt 147 Kirchen und Bethäuser; die fremden (evangelische und römisch-katholische) Confessionen besitzen 12 Pfarrkirchen und 9 Hauscapellen. Wohnhäuser giebt es 8661, worunter 3265 steinerne. Es giebt hier 70 Apotheken, 39 Bibliotheken, von welchen 27 der Regierung gehören, 88 Privatschulen und Pensionsanstalten und 77 Buch- und Steindruckereien. Ferner zählt man: 137 Modemagazine, 100 Gasthöfe, 37 Kaffeehäuser und Konditoreien, 56 Restaurationen, 74 Speisehäuser, 306 Weinstuben, 400 Trinkhäuser und Branntweinniederlagen. Der Hauptwachthäuser giebt es hier 50 und der Militär- und Polizeischilderhäuser 573.

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 11. Februar.

	Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer. In Silberrubeln.
In Banko-Assignationen.	200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	547	548	548
	250	2. — — —	130	130½	131
	500	Russisch-Amerikan. Comp.	202	203	203½
	300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	—	—	148
	500	Mineralwassercomp.	30	—	43¼
	200	St. Petersb. Gascomp.	39¾	40	41
	500	Baumw.-Spinnereicomp.	—	—	137¾
	175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	40	40	41½
	200	hiesigen Eisenbahncomp.	32¼	—	33
	500	Zarewoer Zitzdruckerei	—	—	113
	200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	60
	200	Lebensversicherungscomp.	63½	63¾	64½

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Der National brachte, bei Gelegenheit der Verhandlungen über den Mackau'schen Vertrag in der Pairskammer, in seiner Nummer vom 9ten einen Artikel über diese Frage, der insonders die Pairskammer mit sehr unzweideutigen Beleidigungen anging. Wir heben hier nur folgenden Passus aus: „Wir sind in die Pairskammer mit einiger Hoffnung eingetreten; wir sind aus ihr getreten, wie man aus einem Hospital Unheilbarer tritt. Nein das Leben wird niemals in dieses Gerippe eindringen: es gibt keine Energie, wo es keine Unabhängigkeit gibt. Dieser Schein einer Kammer den die Willkühr des Monarchen hervorgerufen hat, bewegt sich in einer Atmosphäre, wohin weder Licht, noch Wärme dringen. In diesem Saale herrscht ein Geruch hohen Alters, der Euch abkühlt und traurig macht. Man könnte es eine von Todten gespielte constitutionelle Comödie

heißen, eine Art mechanischer Pantomime, deren Ende man beschleunigt, weil man fürchtet, die mechanischen Federn können zerbrechen.“ In seiner Nummer vom 11ten brachte der National einen diesen ergänzenden Artikel, der folgenden Passus enthielt: „In Wahrheit, das ist zu unverschämt! 1830 gab es eine Pairie: die Staatsgewalt hat sie klüglicherweise ermordet; später hat sie eine große Grube gegraben, wo sie sie begraben hat, und heute klagt sie uns an, weil wir nach zehn Jahren dem Publikum sagen: das Kleid, welches ihr da sehet, ist kein lebendiger Körper . . . es ist die Pairie, die 1830 getödtet wurde. Meine Herren, machen Sie es gleich uns, beten Sie für sie; aber Sie haben sie getödtet: klagen Sie uns deshalb nicht an.“ In Folge dieser Invectiven hat Hr. Baron Seguier in der gestrigen Pairskammer auf gerichtliche Verfolgung abseiten der Pairskammer angetragen, und man hat beschlossen, dieselbe solle vor der Pairskammer selbst geschehen, ohne Intervention des Generalprocureurs, sondern vielmehr durch einfache Citation eines der Gerants des National vor die Schranken dieses Gerichtshofes. Der National theilt in seiner heutigen Nummer die bereits geschehene Citation vor die Pairskammer mit, beschwert sich aber über eine türkische Gerechtigkeit, weil die Pairskammer, ohne die Verlesung beider incriminirter Artikel zu verlangen, auf abgerissene Paragraphen derselben hin, die außer dem Zusammenhange stehen, die Citation verfügt habe. Hier muß nun bemerkt werden, daß der National in seiner eilften Nummer zwar einigen Persönlichkeiten der Pairskammer Concessionen macht, namentlich einigen Generalen aus der Kaiserzeit, aber nur um sie zu fragen, wie sie der Erniedrigung Frankreichs so ruhig zusehen können? Die Pairskammer, als Gesammtkörper, als ein Zweig der Staatsgewalt, wird ganz und gar verworfen und die Verlesung der ganzen Artikel würde allenfalls eine Form erfüllt, aber im Wesentlichen nichts geändert haben.

Wenn auch ein Waffenstillstand zwischen den Mitgliedern des Ministeriums eingetreten zu seyn scheint, so hält man doch dafür, daß eine Auflösung desselben vor dem Schluß der Kammersitzung unvermeidlich sey.

Paris, 13. Febr. Man behauptet, der Herzog von Orleans, der bis jetzt keinen Theil an den Discussionen in der Pairskammer genommen hat, es sey denn bei Gelegenheit technischer Fragen, wird zum Erstenmale in politischen Angelegenheiten bei Gelegenheit der Pariser Fortificationen das Wort nehmen. Man fügt hinzu, der Herzog von Broglie werde das Gesetz unterstützen, und eine Pairsernennung werde in wenigen Tagen stattfinden, um sich der Majorität zu vergewissern.

Das Journal de Havre enthält, daß bei der Abreise einiger Reisenden von London, die heute Morgen in Havre eingetroffen seyen, der englischen Flotte Befehl gegeben worden sey, sich bereit zu halten, auf die erste Weisung in See zu gehen. Diese Maßregel soll man dadurch begründen, daß England sich in der Nothwendigkeit sehe, rasch und energisch in die Ereignisse zu intervenieren, zu welchen möglicherweise die Verhaftung Leod's Veranlassung geben könne. (S. unten den Art. V. St.)

In der Deputirtenkammer dauerte die Discussion über das Douanengesetz fort.

Der Moniteur enthält den Bericht des Capitäns Gatier von der im Golf von Stora gescheiterten Corvette la Marne. Zweiundfunfzig von der Mannschaft sind dabei ums Leben gekommen. Ich wage zu hoffen, sagt Hr. Gatier, daß Sie einsehen werden, ein Jeder habe seine Pflicht gethan und ich habe alles Menschen Mögliche versucht, um zuerst das Schiff und demnächst die Mannschaft zu retten. Wir haben ein außerordentliches Unwetter auszustehen gehabt, wir haben mit Kraft gekämpft, aber der Kampf war zu ungleich. 24 an der Küste von Stora gescheiterte und drei vor Anker befindliche umgeschlagene Schiffe werden Sie das Unwetter erkennen lassen, das wir ausgestanden haben. Hr. Gatier berichtet demnächst von der Aufopferung der Truppen und Einwohner von Philippeville, ihnen beizustehen. Ein anderer Bericht über diesen Vorfall, abseiten des Marinecommandanten zu Stora an den Contreadmiral von Bougainville, Marinecommandanten zu Algier, ertheilt dem Capitän Gatier von la Marne großes Lob, er habe sich bei Gelegenheit dieses so unglücklichen Ereignisses als ein Mann von dem kältesten Blute und Muthe benommen; seine Befehle seyen mit der größten Schnelligkeit ausgeführt worden; der Berichterstatter habe keinen Klageruf von der Corvette aus wahrgenommen, kein Geschrei, die unglücklichen Acteurs in diesem entsetzlichen Drama haben eine seltene Energie entfaltet, Alles sey ehrenvoll und erhaben gewesen.

Paris, 14. Febr. Man glaubt, der König der Belgier werde noch einige Zeit nach der Taufe der königlichen Prinzessin in London verweilen. Es hat ein häufiger Courierwechsel zwischen Paris und Brüssel vor der Abreise des Königs Leopold nach England stattgefunden, was vermuthen läßt, der letztere werde von Neuem bei dem Cabinet von St. James Schritte thun, um eine Annäherung zwischen Frankreich und England zu veranlassen.

Der Moniteur parisien von gestern erklärte, daß abseiten der englischen Regierung keine Schritte geschehen seyen, um die Ratification des Handelsvertrags zwischen Frankreich und England zu erlangen. Der Univers, der diese Nachricht mitgetheilt hatte, erklärt heute, daß er sie in allen Details bestätigen könne.

Es ist gewiß, daß die Anleihe von 450 Mill. nicht vor nächsten Juli negociirt werden wird, in den die Genehmigung, diese Finanzmaßregel auszuführen, im Budget enthalten ist, das von der Pairskammer nicht vor Monat Juni votirt werden wird.

Eine große Anzahl von Amerikanern, die in Paris wohnen, haben dem Herrn Guizot geschrieben, um ihm ihre dankbare Bewunderung für sein Werk über Washington auszudrücken, und ihn zu

bitten, einem ausgezeichneten Amerikanischen Künstler zu erlauben, sein Portrait zu malen, welches nach den Vereinigten Staaten gesandt und in dem großen Bibliothekssaal des Kongresses aufgestellt werden soll. Herr Guizot hat sich über eine so ehrenvolle Aufforderung tief gerührt gezeigt.

Paris, 15. Febr. Die Pairs-Kammer wird sich heute in ihren Büreaus mit der Prüfung des Fortifications-Entwurfs beschäftigen, und demnächst die Kommission ernennen, welche über diesen Gegenstand Bericht erstatten soll. Die Wahl der Kommissarien wird ein sehr bezeichnender Akt seyn. Niemals war das Schicksal eines Gesetz-Entwurfs in der Pairs-Kammer zweifelhafter, als in diesem Falle. Die Konservativen, welche in der Deputirten-Kammer so lebhafte Opposition machten, haben einen bei weitem größeren Einfluß im Palaste Luxemburg, und der Kampf wird jedenfalls lebhaft und höchst interessant werden. Der Herzog von Orleans wird sich, wie es heißt, an die Spitze der Vertheidiger des Gesetz-Entwurfs stellen, und dadurch allerdings ein bedeutender Einfluß auf die dynastischen Gefühle der edlen Pairs geäußert werden. Bei der seltsamen Verwirrung der Ansichten über den Fortifications-Entwurf läßt sich auch nicht einmal eine Muthmaßung über den Erfolg feststellen, Alle politischen Antecedenzien eines Pairs geben keinen Maßstab für sein Votum über die Befestigung von Paris; denn bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Charakter dieser Maßregel genau zu definiren. Ist es eine erhaltende und monarchische Maßregel? Aber die Republikaner und der „National" vertheidigen dieselbe. Also denkt die Republik aus der Befestigung von Paris Nutzen zu ziehen? Aber der König und die Königliche Familie sind die energischsten Vertheidiger des Gesetz-Entwurfes. Also ist bei demselben wesentlich das Interesse der bestehenden Ordnung ins Auge zu fassen? Aber der Graf Molé und die Ultra-Konservativen bieten Alles auf, um den Entwurf zum Scheitern zu bringen. So hebt immer eine Ansicht die andere auf, selbst die Parteien zersplittern sich und die Individualitäten kämpfen nach vielleicht einseitigen aber festgewurzelten Begriffen für oder gegen diesen räthselhaften Entwurf. Wie auch die Entscheidung der Pairs ausfallen möge, so viel scheint gewiß, daß der Fortifications-Entwurf abermals ein Ministerium abgenutzt haben wird.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Arzew vom 2ten d., worin es unter Anderem heißt: „Abdel Kader hat seine Infanterie zum Theil wieder organisirt; die Thätigkeit dieses Emir ist wahrhaft überraschend; er kämpft mit einer stets erfolgreichen Hartnäckigkeit gegen alle die Verlegenheiten, welche seine Nebenbuhler ihm bereiten, und gegen die beständigen Verluste, welche wir ihm beibringen. Man behauptet jetzt, daß er einen dauerhaften Frieden mit Tedgini geschlossen habe und daß dieser Letztere ihm eine Compagnie der anerkannt besten Schützen der Regentschaft gestellt habe. Bis jetzt befindet sich nur die Infanterie unter den Waffen; sie besteht aus 5 Bataillonen, jedes von 900 bis 950 Mann, und hält in diesem Augenblick Tekedempt und Tremezen besetzt. Die Kavallerie, welche ganz aus Arabern besteht, ist noch unter den verschiedenen Stämmen vertheilt: aber sie wird beim ersten Signal unter den Waffen stehen. Die Nachricht von der Ankunft des General Bugeaud hat Abdel Kader veranlaßt, seinen ganzen Operationsplan zu verändern. Die Araber werden jedes bedeutende Gefecht vermeiden und ihr Hauptaugenmerk darauf richten, uns durch Ueberfälle so viel Schaden als nur irgend möglich zuzufügen."

Die Polizei ist in großer Bewegung, um einen Maskenzug zu verhindern, der in dieser Woche stattfinden soll, und an dem, wie es heißt, einige Tausend Studenten Theil nehmen wollen. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit Dinge und Personen karrikirt werden sollen, die das Einschreiten der Polizei unumgänglich werden würden.

Börse vom 15. Februar. Da die Londoner Course heute etwas höher kamen, so waren die Renten Anfangs der Börse sehr gesucht und steigend. Aber plötzlich verbreitete sich das Gerücht, daß eine große Empörung in Konstantinopel ausgebrochen sey, und einige Personen wollten sogar wissen, daß der Sultan ermordet worden wäre. Diese Nachricht drückte augenblicklich die Course ziemlich bedeutend herunter.

England.

London, 12. Febr. Seit dem 1. Februar ist in der Galerie des Brittischen Instituts in Pall Mall die jährliche Londoner Kunst-Ausstellung eröffnet. Sie umfaßt gegen 400 Gemälde unter denen aber diesmal wenig oder nichts Ausgezeichnetes zu seyn scheint. Ein Kunst-Bericht in der Morning-Chronicle sagt, es fehle den aus der Einbildungskraft geschöpften Bildern fast durchgehends Poesie und Wärme, und die historische Schule scheine in England leider nur noch in der Historie zu existiren.

In der Westmünster Abtei wurde dieser Tage eine Marmor-Statüe des berühmten Philantropen William Wilberforce, von S. Joseph, einem vielversprechenden Bildhauer, aufgestellt, Wilberforce sitzt in einer Art Schlafrock, — ein Auskunftsmittel für die antike Gewandung, die nicht gewählt werden sollte, — mit Pantoffeln an den Füßen, auf einem Armstuhle; die eine Hand hält die Bibel, die andere ruht auf der Brust.

Das Wasser, mit welchem die Kronprinzessin getauft worden, soll aus dem Jordan gewesen seyn; wer der Königin ein Geschenk damit gemacht hat, wird in den Blättern nicht gesagt.

London, 13. Februar. Die bisherigen Kosten für die Ausrüstung und den Unterhalt der Expedition gegen China werden auf 800,000 Pfd. veranschlagt.

In dem großen Saal der Exeter-Hall ist seit kurzem, auf Regierungskosten, eine Singschule für Schullehrer nach deutschem Muster eingerichtet, welche unter der Leitung Herrn Hullahs steht. Da die Engländer den Gesang so sehr lieben, daß bei keinem Fest und keinem Diner der hö-

tern oder niedern Volksclassen die eigens bestellten Sänger fehlen dürfen, und da sie dabei in der Regel sehr schlecht singen, so kann eine solche Anstalt, die sich allmählich in Singschulen für Handwerker u. s. w., wie man sie auch in Frankreich eingeführt hat, erweitern soll, nur wohlthätig wirken. Man hat in England die traurige Erfahrung gemacht, daß in dem Maaße wie die materiellen Interessen vorwiegend geworden, und das Fabrikwesen seine kaum vermeidbare Kehrseite: die Zucht der Proletarier — der „weißen Sklaven", wie sie O'Connell nennt — mehr und mehr entwickelt hat, gleichzeitig die edleren, poetischeren Volksbelustigungen alter Zeit, des „merry Old England", in Verfall gekommen sind, wovon die Folge war, daß Trunksucht und Rohheit um sich griffen. Diesem Uebel, meint nun das M. Chronicle, könne durch Verbreitung der Musik im Volke heilsam entgegengewirkt werden. Das Blatt citirt den Ausspruch Luthers: „Die Musik ist eine schöne herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie. Sie vertreibt den Teufel und macht die Leute fröhlich; man vergißt dabei alles Zorns, Unkeuschheit, Hoffart und anderer Laster."

Der Satiriſt scherzt, Lord Melbourne habe sein Haus in der South-Street aus der Brandassecuranz zurückgenommen, weil er, der täglich bei Hof speise, in seiner Küche nie ein Mittagessen kochen lasse, wodurch die Feuersgefahr größtentheils beseitigt sey.

Im Rockingham (Northamptonshire) wurde dieser Tage ein gewisser Robarts zur Deportation nach der Botany Bay verurtheilt, der sich aus reiner Eitelkeit noch mehr Verbrechen angedichtet hatte, als er wirklich begangen. Bei seinem letzten Verhör vor der Jury im Stadthaus, an dessen Schluß ihm sein Urtheil gesprochen wurde, warf er während man ihm sein Sündenregister vorhielt, alle Augenblicke einen coquett lächelnden, um Bewunderung buhlenden Blick zur Galerie empor, wo die Damen saßen, nicht anders als würde ihm eben ein Danksagungsvotum des Parlaments verkündigt. Auch schmeichelte es ihm sehr, in dem Kreuzexamen, das ihm mit den Zeugen vorzunehmen gestattet war, eine bombastische Beredsamkeit glänzen zu lassen. Im Gefängniß hatte er sich unaufhörlich erkundigt, ob die Zeitungen viel von ihm sprächen und sein Fall Aufsehen erregte.

Spanien.

Madrid, 5. Februar. Die Erledigung der Douro-Frage wird von der Hof-Zeitung auf folgende Weise gemeldet: „Die Regierung Ihrer Majestät hat gestern die erfreuliche Nachricht erhalten, daß der Portugiesische Senat am 26. Januar das Gesetz für die freie Dauro-Schifffahrt, gemäß dem Traktat vom 31. August 1835, angenommen und daß Ihre Allergetreueste Majestät, die Königin von Portugal, in Uebereinstimmung mit beiden Kammern, diese Maßregel sanctionirt, dieselbe demnach nunmehr Gesetzeskraft erhalten hat. Auf diese Weise ist jener wichtige Traktat, der für beide Länder eine reiche Quelle des Gewinns eröffnet, vollendet und wird unverzüglich zur Ausführung kommen. Derselbe wird von jetzt an zu einem neuen Bande werden zwischen den beiden Nationen und ihre Beziehungen und gemeinsamen Interessen immer inniger an einander knüpfen, während zugleich dies glückliche Ereigniß der Spanischen Regierung ein Mittel darbietet, Europa einen Beweis von der Aufrichtigkeit zu geben, mit der sie in dieser Angelegenheit zu Werke ging. Nachdem dieselbe auf so befriedigende Weise beendigt worden ist, kann hinfort nichts mehr die Freundschaft und die Allianz zwischen beiden Ländern stören."

Belgien.

In Belgien zählte man zu Ende 1840 nicht weniger als 1100 Dampfmaschinen in Thätigkeit. Davon kommt ein Drittel allein auf die Provinz Lüttich. Ein großer Theil dieser Maschinen ist von mehr als 100 Pferdekräften, mehrere von 150, 200, 250 und selbst 360. Diese Maschinen verbrauchen zusammen 1,803,600 metrische Centner Steinkohlen im Jahre. Dies ist ungefähr ein Viertel von allen Steinkohlen, welche in Belgien jährlich in den Handel kommen. Vor 1830 verbrauchten die damals vorhandenen Dampfschinen nur ein Sechstel der gesammten Steinkohlenbeförderung.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg. sagt über die jüngste Feier des Festes der Freiwilligen daselbst: „Alle Wände waren mit Scharlachdraperien, goldenen Franzen und Sternen geschmückt, überfüllt, und Baldachine davon gebildet. Ein kolossale Waffentrophäe, über der die Büste Friedrich Wilhelms III. in einem Lorbeerkranz aufgestellt war, erhob sich an der Rückwand; auf der Seitenwand rechts sah man agrarische, gewerbliche und Handelsembleme, zur Linken Attribute der Wissenschaften und Künste. Der Sinn dieser Anordnungen war, den Verewigten als Feldherrn, Gesetzgeber und Beschützer der Künste und Wissenschaften darzustellen. Alle bedeutenderen Regierungsacte und Gesetze waren mit der Jahreszahl und dem Datum des Erlasses auf Schildern, die zur Seite der Trophäen geordnet waren, zu lesen, und eine gedruckte Beschreibung gab nähere Auskunft darüber. Dieser kurze historische Ueberblick war voll lehrreicher Winke über die verschiedenen Richtungen. Aus dem Censuredict vom 4. Febr. 1804 war folgende Stelle ausgehoben: „Wollte man eine schickliche Art der Oeffentlichkeit verweigern, so würde kein Mittel bleiben, die Nachlässigkeit oder Treulosigkeit der Staatsdiener zu entdecken. Hingegen bleibt diese Oeffentlichkeit das sicherste Mittel für Regierung und Publikum gegen die Sorglosigkeit und unlautere Absicht der Behörden, und verdient daher in Schutz genommen zu werden." Aus der viel besprochenen Verordnung vom 22. Mai 1815 waren die Einleitung und der erste Paragraph: „Es soll eine Repräsentation des Volks gebildet werden," abgedruckt. Die vierte Seitenwand war der Gegenwart geweiht, und hier erblickte man die Büsten des Königs und der Königin. Außerdem sah man Blüchers, Gneisenau's, Scharnhorsts,

Yorks, Bülows, Kleists, Tauenziens, Steins, Schrötters, Stägemanns, Hardenbergs, Beymes', Altensteins, Kants, Fichte's, Hegels, Schleiermachers, Wolfs, Körners, Schadows, Schinkels, Rauchs Büsten ꝛc.

Berlin, 7. Febr. (A. Z.) Die Ereignisse und Bewegungen dieser Tage geben mehr Stoff zu Berichten für ein Feuilleton als für den politischen Rahmen und Kern eines Blattes. Indessen glaube ich, zieht sich in den bevorstehenden Landtagen, namentlich in dem polnischen, ernsterer Stoff zusammen. Man vernimmt aus Posen, daß bis jetzt in Mehrzahl die entschiedensten Polen, zum Theil geradezu Gegner der Regierung, zu Landtagsmitgliedern gewählt sind. — Das Strafgesetz für die absichtlichen oder fahrlässigen Schadenstifter auf Eisenbahnen ward gestern publicirt. Es ist furchtbar streng, aber es hat die größte Berechtigung es zu seyn. Der muthwillige Schadenstifter hat vom 1 bis 10 Jahren Zuchthaus zu erwarten; der fahrlässige gleichfalls langes Gefängniß und Strafarbeit. Dabei tritt noch die rigorose Bestimmung ein, daß ein fahrlässiger Beamter der Eisenbahn, durch welchen Schaden gestiftet wird, nie wieder bei einem solchen Unternehmen angestellt werden kann. — Unsere Armee, heißt es, soll gänzlich anders uniformirt werden, und künftig, statt der kurzschößigen Montirungen, Litefken d. h. kurze Oberröcke, erhalten.

Vom Oberrhein, 12. Febr. In der Oberdeutschen Zeitung liest man: „Nach einem Schreiben aus Wien, das in den jüngsten Tagen bei uns lebhaft besprochen worden, soll man in den Cabinetten der großen deutschen Mächte der Ansicht seyn, daß die ungewissen Verhältnisse zu Frankreich nicht länger bestehen könnten, und man deßhalb in Bälde darüber im Klaren seyn müsse, ob Friede seyn soll oder Krieg. Wir wissen nicht, in wie weit dieses Schreiben die Absichten der deutschen Cabinette kennt, aber das wissen wir, daß bei uns die herrschende Volksstimme sich entschiedener für einen Krieg ausspricht, der die Hoffnung eines dauernden Friedens in sich trägt, als für einen Frieden, der das Mark der Völker verzehrt. Es ist ein unerträglicher Gedanke, wegen eines unzuverlässigen, unruhigen Nachbars stets auf seiner Hut seyn zu müssen, und dadurch selbst seine schönsten Kräfte nutzlos zu vergeuden. Wir sind vollkommen überzeugt, daß, so abgeneigt der Bürger im Allgemeinen dem Kriege ist, unsere ganze Bevölkerung freudig sich jedem Opfer unterzieht, und alle Lasten eines Krieges gerne tragen würde, wenn dieser nur dem bewaffneten Frieden ein Ende machte. — Wir Deutsche haben uns nun lange genug mit einem sentimentalen Kosmopolitismus beholfen: halten wir einmal recht innig fest an der Sache der Nationalität, und wir werden gewinnen an Ehre vor uns selbst und an Achtung von Seiten des Auslandes."

München, 11. Febr. Der gestrige Ball im herzogl. Leuchtenbergischen Palaste zur Vermählungsfeier der Prinzessin Theodolinde strahlte von dem brillantesten Glanze, Reichthum und Schönheit, und gehört wohl zu den seltensten, die irgend eine Hauptstadt bietet. Sämmtliche Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften verherrlichten diese Soirée, welche ein Souper von 400 Gedecken eröffnete, wobei durchaus nur goldene und silberne Services prangten. Den Ball eröffnete Se. Maj. der König mit der Großfürstin Marie, woran sich die übrigen erlauchten Paare schlossen. Die Großfürstin, so wie die hohe Braut vergnügten sich ununterbrochen am Tanze, und ungebundene Fröhlichkeit, Lust ohne Zwang thronten allenthalben in Mitte der beseeligten Gäste. Aber wie möchte man den Juwelenglanz beschreiben, der im überreichsten Damenschmuck die mit Tageshelle durchleuchteten Salons paradiesisch durchfunkelte? Zu jedem Kopfputz dienten den Damen nur Verzierungen von Edelgesteinen, Ketten von Brillanten und Perlen und Prätiosen aller Art.

Stuttgart, 9. Febr. Graf Wilhelm von Würtemberg wird in nächster Woche mit seiner Neuvermählten am hiesigen Hofe erwartet; doch kehrt er sodann bald nach München zurück, um bis zur Abreise des Herzogs von Leuchtenberg daselbst zu verbleiben. Man glaubt, daß er für die Zukunft Stuttgart zum Wohnort auswählt. Für den Sommer hat er sich das romantische Felsenschloß Lichtenstein, bekannt aus W. Hauff's Roman, in einem der schönsten Thäler der schwäbischen Alb gelegen, im gothischen Style, unter Leitung des Hrn. Heideloff aus Nürnberg, neu herstellen lassen. Die Ausstattung seiner Braut besteht, wie man sicher hört, aus zwei Millionen Gulden.

Göttingen, 7. Febr. Ein vom 4. Februar datirter Anschlag am schwarzen Brette macht einen königl. Ausspruch bekannt, welcher besagt, daß Studirende, welche an einer verbotenen Verbindung Theil nehmen, selbst wenn dieselbe eine politische Tendenz nicht habe, „für den öffentlichen Dienst in aller Maße nicht geignet" betrachtet werden könnten. Das Universitätscuratorium hat den Prorector ermächtigt, diese königliche Willensmeinung öffentlich bekannt zu machen, und der Prorector thut dieß denn auch mit den üblichen Ermahnungen, und einer Belobung des guten Geistes, welcher auf hiesiger Universität herrsche. — Diese Bekanntmachung hat in unserer Universitätsstadt vielfache Sensation gemacht. Grundlos scheint jedoch die von Vielen ausgesprochene Befürchtung, daß die gedrohte Ausschließung nicht nur für die Zukunft statthaben, sondern auch auf die Vergangenheit Anwendung finden solle.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. (A. Z.) Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich, welcher sich bei den Kriegsereignissen an der syrischen Küste so rühmlich hervorthat, ist in diesen Tagen hierher zurückgekehrt und von sämmtlichen Mitgliedern der Kaiserfamilie aufs herzlichste und schmeichelhafteste bewillkommt worden. Der Winter dauert bei uns mit seltener Strenge fort; die Eismassen auf der Donau häufen sich auf eine beunruhigende Weise, und geben für den Fall eines schnell eintretenden Thauwetters großen Besorgnissen Raum. Ungeheure Schnee-

***

massen, wodurch die Communicationen gehemmt sind, tragen dazu bei, diese Besorgnisse zu steigern.

Von der Donau, 6. Febr. (N. C.) In neuerer Zeit hört man wieder die Namen einiger der eifrigsten Vertreter der carlistischen Ansprüche auf den spanischen Thron häufiger nennen, so wie davon reden, daß deren unausgesetzte Bemühungen, für Don Carlos Reisepässe in die österreichischen Staaten zu erwirken, endlich einen bessern Erfolg versprächen. Daß zwischen unserem Hof und den Tuilerien desfallsige Verhandlungen gepflogen worden seyen, wie behauptet worden ist, glaube ich dagegen bestimmt verneinen zu können.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Jan. (A. Z.) Noch ist von der Armee in Syrien nichts Sicheres eingetroffen. Zu Lande erhält man jetzt die Couriere aus dem Hauptquartier kaum in 16 Tagen, und zur See ist auf directem Wege gar nichts zu erwarten, weil eben in diesem kritischen Moment kein einziges Dampfboot an der syrischen Küste liegt. Mit den letzthin mitgetheilten Notizen hat es in der Hauptsache seine volle Richtigkeit. Nur weiß man jetzt hier, und vermuthlich auch bei Ihnen, daß der ägyptische Heerhaufen zu Mesrib im Hauran doch noch in zwei Colonnen auseinander ging, deren eine, etwa 3000 Mann, stark und von Suleiman (Selves) befehligt, sich mit dem Troß von Weibern, Kindern, Schwachen und Nutzlosen sammt dem größern Theile des Heergeräthes durch die Wüste nach Suez am rothen Meere durcharbeiten, die andere aber, aus allen noch streitbaren Soldaten zusammengesetzt, und von Ibrahim selbst angeführt, den Weg durch Palästina nehmen sollte. Der ersten Abtheilung wünschen wir, nach christlichem Brauch, alles Heil und fröhliches Wiedersehen des Nilstromes. Der Zug geht auf classischem Boden, durch das Land der Kinder Ammon, Moab, Midian, Amalec und Edom, wo der Herr weiland seine Macht offenbarte. Beinahe möchte man aus Menschlichkeit Ibrahim selbst in diese Bahn hinüberlenken, um so viele rüstige Körper als möglich in das ausgeleerte Aegypten zurückzubringen. Er hat sich ja mit den Beduinen befreundet, und wenn diese Kinder der Wüste zu Kambyses' Zeiten das große Invasionsheer der Perser vom Euphrat bis Pelusium beförderten, hätten sie um Geld und gute Worte doch auch diesem Häuflein Flintenträger durchgeholfen. Kambyses hat auch Wein getrunken, vielleicht mehr als Mehmed Ali's Sohn; jedoch wußte er bei Waffengeschäften, nach Herodot, selbst im Rausche den rechten Fleck zu treffen. Aber Sultan Muskow's Held will durchaus nicht glauben, daß ein Kriegsheer auch der Nahrung bedarf. Offiziere und Gemeine, meldet man aus Beyrut, leben nur von Gerstenbrod, und bei Ibrahim nimmt der Mensch so zu sagen dem Vieh das Futter weg. Ist der Befehlshaber von Akke wirklich, allem Widerstande zum Trotz, mit den Ueberbleibseln der Besatzung nach Ghasa durchgedrungen, wie sich französisch-ägyptische Berichte rühmen, so wäre es ein schlimmes Zeichen für offensive Tüchtigkeit der Insurgenten. Ich weiß nicht, welch geheimes Vorurtheil hier die Leute hindert, in Hrn. Jochmus einen Feldherrn und ebenbürtigen Nachfolger Napiers zu erkennen. Hoffentlich säumt unser Landsmann nicht lange, durch einen tüchtigen Schlag an der Jordansfurt seinen Ruf als Heerführer sicher zu stellen. Der Kampf selbst hat durch zweimonatliches Herumliegen nach Akke's Fall schon jenes zauberhafte Licht verloren, das ihm anfangs die Harmonie der Verbündeten, Tapferkeit der Soldaten, Raschheit und Größe des Erfolges geliehen hatte. Und das Riesenhafte, an dem sich die Welt so gern weidet, ist heute überall zu den gewöhnlichen Umrissen einer Alltagsbalgerei im türkischen Style herabgesunken.

Von der türkischen Grenze, 3. Febr. (A. Z.) Die neuesten Berichte aus Konstantinopel äußern neue Besorgnisse wegen der türkisch-ägyptischen Frage, die noch keineswegs ganz beseitigt ist. Die fortdauernden Rüstungen Mehmed Ali's und die furchtbaren Grausamkeiten seines Sohnes Ibrahim Pascha's vor seinem Auszug aus Damaskus haben seinen zahlreichen Gegnern in der türkischen Hauptstadt neuerdings die Waffen gegen ihn in die Hände gedrückt; Serail-Intriguen verwirren die öffentlichen Angelegenheiten, und Eifersucht und persönliche Leidenschaften aller Art spalten den Divan. Es dürften aus diesem Grunde Personalveränderungen in den höhern Administrationszweigen nöthig werden, und dadurch vielleicht die Anhänger des alten Systems wieder an die Spitze kommen. Traurig ist bei solchen Verhältnissen, daß auch unter den fremden Repräsentanten und selbst unter jenen der Alliirten die frühere Einigkeit gewichen zu seyn scheint, und der junge Sultan, statt eines einmüthigen Raths sich zu erfreuen, durch ganz entgegengesetzte Rathschläge nur noch mehr beirrt wird.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Verhaftung des Engländers Leod in Newyork.

(Fr. Ztg.) Dieser Vorfall drohet zu einem Ereigniß anzuschwellen, müßte man nicht vermuthen, daß die amerikanische Handelspolitik sich nachgiebig erweisen wird. Sie wird es nicht bis aufs Aeußerste kommen lassen, zu einem förmlichen Bruche zwischen den Cabinetten von St. James und Washington. Die Regierung der vereinigten Staaten wird nicht leicht in einen Krieg gerathen, wenn sie denselben mittelst Concessionen und Opfer vermeiden kann. Man hat sogar den Forderungen der amerikanischen Regierung nachgegeben, die doch nicht im Stande war, Gewalt gegen die Union anzuwenden. Vielleicht würde man selbst von den Reclamationen gegen Frankreich, wegen der den vereinigten Staaten durch die Continentalsperre verursachten Schäden, abgestanden haben, wenn Frankreich nicht hätte den Krieg vermeiden wollen, indem es die 25 Millionen, die man amerikanischer Seits verlangte, ohne weitläuftige Unterhandlungen bewilligte. Wie nun aber auch die Lage der Dinge seyn mag, in diesem Augenblick ist die Verhaftung Leods ein Gegenstand ernstlicher Interpellationen im englischen Parlamente,

und der Minister Staatssecretair des Auswärtigen hat in der Sitzung des Unterhauses vom 9. Febr. erklärt: die englische Regierung habe erst vor einigen Tagen in dieser Angelegenheit von dem englischen Gesandten zu Washington die letzten Mittheilungen erhalten, und erst in Folge dieser habe jene bündige und definitive Instructionen an Herrn Fox absenden können, von denen man nicht verlangen werde, daß sie im Parlamente mitgetheilt werden. Wenn nun bereits von dem Minister des Auswärtigen erklärt worden war, daß Herr Fox indessen die Freilassung des Herrn Leod verlangt habe, so muß angenommen werden, daß dieses Verlangen bis zu den neuesten Mittheilungen aus Washington von keinem Erfolg gewesen ist, (wozu sonst noch bündige und definitive Instructionen an den englischen Gesandten?) und der Morning-Herald behauptet in der That, daß Hr. Fox den Auftrag erhalten habe, seine Pässe zu verlangen, wenn Hr. Leod nicht unverzüglich in Freiheit und in den Stand gesetzt werde, sich ungehindert nach Canada zu begeben.

Wenn solches die neuesten Aufklärungen über diesen Vorfall sind, so wollen wir nun den geschichtlichen Zusammenhang derselben herstellen. Im Monat Dezember 1837 bemächtigte sich, während der Insurrection von Canada, ein Haufe Canadier und Amerikaner einer Insel im Niagara und hielt sich daselbst lange Zeit mittelst Hülfe und Munitionen, die demselben das amerikanische Schiff Caroline gewährte. Am 20. Dec. lag die Caroline am amerikanischen Ufer und innerhalb der Jurisdirection des Staates Newyork vor Anker; englische Truppen, an ihrer Spitze jener Mac Leod, bemächtigten sich derselben, steckten sie in Brand und verließen sie dann. Der Präsident der vereinigten Staaten theilte in Folge dessen Hrn. Fox, englischem Botschafter zu Washington, eine Entschädigungsforderung hinsichts des Staates Newyork mit. Man glaubte, diese Angelegenheit sey lange geordnet, als am 12. November verflossenen Jahres Hr. Mac Leod, der sich zufällig in Newyork befand, von den dortigen Behörden in gefängliche Haft gebracht wurde, um hier sein Urtheil zu erwarten. Hr. Fox hat unverzüglich bei der Regierung der vereinigten Staaten protestirt, aber der Minister des Auswärtigen, Hr. Forsyth, hat geantwortet, der Staat Newyork habe eine vollkommen unabhängige Jurisdiction, die Gewaltthätigkeit, der Hr. Mac Leod beschuldigt worden, sey innerhalb der Grenzen von Newyork und gegen die Gesetze dieses Staats begangen worden; somit seyen die Newyorker Gerichte competente Behörden hinsichts dieser Angelegenheit, und die Regierung der Union habe kein Recht, in dieselbe zu interveniren. Hr. Fox hat hierauf erwiedert, daß die Caroline ein Pirat sey und nur dem Namen nach unter der Jurisdiction von Newyork stehe; daß übrigens die Behörden von Newyork sich keine Achtung hätten verschaffen können, indem die Piraten mit Gewalt Artillerie und Munition, die dem Staate Newyork gehören, weggenommen hätten, und daß die englischen Behörden genöthigt gewesen wären, sich auf amerikanischem Territorium selbst Recht zu verschaffen. In jedem Falle, sagte der englische Gesandte, hat Hr. Mac Leod kraft der Befehle seiner Regierung gehandelt; er ist also persönlich ohne Verantwortung, und hat die Regierung der vereinigten Staaten Grund zu einer Klage, so muß sie dieselbe an die englische Regierung richten.

Der erwähnte Vorfall hat, außer im englischen Parlamente, auch im amerikanischen Congresse eine Discussion veranlaßt und Hr. Afford, Repräsentant von Georgien, hat erklärt, daß er in seiner Eigenschaft, als Mann des Südens, keine große Sympathie für den Norden empfinde, daß er aber wisse, der englische Löwe brülle bereits seit langer Zeit nach Beute an der nördlichen Grenze, und daß es schimpflich sey, wenn unter der Administration van Burens, der Adler der vereinigten Staaten sich vor dem englischen Löwen erniedrigt habe. Deßgleichen erklärte Hr. Davis, Repräsentant von Indiana, daß er anfange, des Wortes „freundschaftliche Beziehungen" überdrüssig zu werden, und daß er nicht wolle, das Land des Löwenherzens und Adlerauges solle sich vor England erniedrigen.

Wie gesagt, wir haben keinen Grund zu der Vermuthung, die kräftige Sprache, die man im amerikanischen Congresse bereits gewhnt ist, werde sich über die Pforten des Congresses hinaus zur That erheben, zumal da es bekannt ist daß die Interessen der einzelnen amerikanischen Freistaaten sehr gespalten sind. Die Union wird schwerlich die Verantwortlichkeit für die Jurisdiction des Staates Newyork übernehmen und durch eine Competenzfrage der dortigen Gerichte den Handel der vereinigten Staaten gefährden wollen.

Die Touristen und der Verfasser der Cartons.

(Allg. Ztg.) Als der Sänger von Ritter Harolds Pilgerfahrt und der Verfasser des Reisebuchs von Paris nach Jerusalem die ersten Erzeugnisse ihrer wandernden Muse herausgaben, dachten sie wohl nicht, daß in wenigen Jahren ein ganz neuer Litteraturzweig auf ihren Fußstapfen erblüht seyn würde — eine westöstliche Touristenlitteratur. Die Gattung zwar ist nicht von gestern oder ehegestern: auch vor Chateaubriand und Byron gab es sentimentale und ästhetische, noch mehr wissenschaftliche und gelehrte Reisen, aber sie waren weder so modisch noch in dieser Ausdehnung, noch immer dabei gesellschaftliche Genüsse und Schaulust so unmittelbar gepaart mit einem Zweck der Darstellung. Die Touristen gingen nach Frankreich, nach Italien, schon seltener nach England — es war die reiche, schon vornehme Jugend, die auf diesen Ausflügen ihre Erziehung für die große Welt vollendete, Künstler und Gelehrten, die ihre Skizzen- und Notizenbücher füllen, oder an der Bewunderung monumentaler Werke ihren Geschmack ausbilden wollten, Antiquitäten- und Curiositätensammler, lernbegierige

Beobachter fremder Sitten und Institutionen, Vergnüglinge, die gerne sahen, wie das Leben hinter den Bergen ist, und ein Sterne, ein Seume, ein Thümmel waren den Erzählern beliebte Vorbilder. Wie ist das anders geworden, wie erweitert nach allen Richtungen hat sich der Gesichtskreis! Griechenlands Wiedergeburt, die Eroberung Algiers, die Reformkämpfe des Orients gaben den Anstoß zu einer unermeßlichen Bewegung nach Osten, sie wurde erleichtert und fortgepflanzt durch die über alle Küsten der Mittelmeere bis in die großen Flußbecken hinaus verbreitete Dampfschifffahrt. Lamartine und Schubert haben Syrien und Palästina, Semilasso und ein Prinz von Würtemberg das französische Afrika und Aegypten, nebst Nubien und Sennaar in das allgemeine Reisegebiet hineingezogen; Marmont und Anatol von Demidoff haben das Nordland des schwarzen Meers, Washington Irving das maurische Spanien hinzugefügt. Ihnen sind andere nachgefolgt, sämmtlich bemüht die Originalzüge der Palimpsestschrift verschollener Länder und Völker lesbar herzustellen; manche waren glückliche Dolmetscher, manche ohne Vorschule, oder zu befangen in der Auffassung, aber alle wunderbare Vermehrer des circulirenden Conversationsmediums, so daß Europa Hoffnung hat mit den Stammregistern arabischer Vollblutspferde, oder den Vorzügen einer abyssinischen Schönheit, bald so vertraut zu werden, wie mit den Liebesgeschichten unserer gefeierten Tänzerinnen. Ohne die Prätension, Erkenntnißquellen tiefsinniger Forschungen aufzuschließen, haben die Touristen, indem sie bei der Flüchtigkeit ihrer Fahrten bloß den Reiz der Erscheinungen auf sich wirken lassen konnten, um die frei empfangenen Eindrücke wiederzugeben, die Popularisirung, freilich mitunter auch die Entzauberung des Orients mächtig gefördert, und je mehr bei ihnen vom Reiseleben die angenehme Seite sich herauskehrte, ja in dessen Mühen und Entbehrungen ein wohlthätiges Erfrischungsmittel gefunden wurde für jene Uebersättigung, welche die neue Krankheit des Europamüdeseyns hervorgebracht hat, desto unwiderstehlicher war ihr Beispiel. Sie, nicht die Bewahrer gelehrter Traditionen, deren Programme doch nur für die wenigen Auserwählten wären, haben die Liebhaberei, sich unter fremde Völker, Naturscenen, Denkmäler und Erinnerungen zu versetzen, zu einer wahren Leidenschaft gemacht. In ihrer Zahl waren bedeutende Persönlichkeiten genug, aus deren Anschauungen auch die höhere Wißbegierde Nahrung schöpfen konnte, und in den großen socialen Fragen der Gegenwart, die in diesem gesteigerten geistigen Weltverkehr eine Rolle spielen, sieht ein gesundes, aber gebildetes Auge oft schärfer als Brille und Vergrößerungsglas. Und was schadet's, daß man bei den Touristen nicht sowohl ihren Gewinn an überraschenden Resultaten in Anschlag bringt, als daß man sie um ihre Lustpartien beneidet?

Dieß war das Gefühl, als wir das neueste Werk eines der unermüdlichsten auf diesem Feld, des dem Publikum der Allg. Ztg. durch mancherlei interessante Mittheilungen bekannten Majors v. H—r *) durchblätterten. Giebt es eine prächtigere Reise als die Donau hinab, über das schwarze Meer nach Konstantinopel, nach Smyrna, nach Athen, Sparta, Delphi und durch ganz Griechenland, sodann nach Aegypten zu den Pyramiden, zu den Tempeln und Palästen von Luxor und Karnak, von Kurnu und Medinet-Abu, zu den labyrinthischen Mausoleen der thebaischen Todtenstadt, zu den Wasserfällen des Nils, und wiederum zur Abwechslung ein Ritt durch die Wüste zu Wundern anderer Art, an all die gefeierten Schauplätze christlicher Sage und Geschichte, sofort über den Hauran nach dem lieblichen Damascus, und über die beiden Ketten des Libanon mitten durch Drusen und Maroniten nach Beyrut, endlich heimwärts, aber auf langem Umweg, über Cypern, Rhodus, durch den Archipel, nach Malta, von dort an Algeriens Gestaden vorüber nach dem halbafrikanischen Felsennest Gibraltar, nach Malaga, nach Granada und in die Säulenhallen und Zaubergärten der Alhambra, weiter über die Sierra morena und Aranjuez nach Madrid, und weil die Straßen nach dem Norden durch den Bürgerkrieg noch gesperrt sind, zurück über Cordova, Sevilla, den Guadalquivir hinab nach Cadiz, nach Lissabon, zuletzt abermals über Gibraltar die Nordküste des Mittelmeeres entlang, berührend die stolzen Städte daselbst, Almeria, Cartagena, Valencia, Tarragona, Barcelona, nach der Provence und über Marseille, Avignon, dem reißenden Lauf der Rhone entgegen nach den Gränzen von Deutschland? Wie durch einen reichgeschmückten Bildersaal wandeln wir mit dem Touristen von Landschaft zu Landschaft, wir eilen mit ihm bald auf raschem Pferd oder Dromedar, bald getragen von Watts Feuerrossen vorbei an den mannichfaltigen Erscheinungen, die er mit leichter, künstlerischer Hand zierlich einzurahmen weiß; wir halten mit ihm auf den einladensten Punkten gemüthliche Rasttage, wir hören ihm lächelnd zu, wenn er, der feine Kenner weiblicher Liebenswürdigkeit, die Toilette und die plastischen Formen einer ägyptischen Aspasia schildert, wenn er das Richteramt über orientalische Frauenschönheit übernimmt und den Griechinnen von Smyrna den Preis zuerkennt, und nur noch im Zweifel ist, ob damit nicht den Huldinnen von Damascus ein Unrecht widerfährt; oder wenn ihn bei der Musterung im Abendland die unaffectirte, aber züchtige Lebendigkeit der andalusischen Damen, ihr unvergleichliches Fächerspiel, der anmuthige Umwurf der Mantilla, der niedliche Fuß, die ganze herrliche Gestalt, selbst der leise Anflug eines Schnurbärtchens entzückt. Nicht als ob ihn bei diesen ritterlichen Huldigungen die ernsteren Begegnungen der Zeit gleichgültig gelassen hätten, wiewohl der heitere Humor auch da sein unzertrennlicher Gefährte ist, so daß die Be-

*) Morgenland und Abendland. Bilder von der Donau, der Türkei, Griechenland, Aegypten, Palästina, Syrien, dem Mittelmeer, Spanien, Portugal und Südfrankreich. Vom Verfasser der Cartons. 3 Theile. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

redsamkeit der reizenden Gattin eines der in die berüchtigte Mordanklage verwickelten syrischen Israeliten, welche die Unschuld ihres Stammes plädirt, für ihn doppelte Beweiskraft hat, und schon auf den Fall der voraussichtlichen Freisprechung ein Ball ausgemacht wird.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Heizung mit Wasserdampf. Zu den vielen Erfindungen, die in den letzten Jahrzehenden gemacht wurden, ist eine neue gekommen, die dem häuslichen Leben aller Stände höhere Annehmlichkeit gewähren und es Armen erleichtern wird, also die meisten artistischen Erfindungen an Wichtigkeit weit übertrifft. Gestützt auf den Gedanken, daß heiße Wasserdämpfe mehr und anhaltendere Wärme verbreiten müssen als erhitzte, schnell durchströmende Luft, und daß es wohlfeiler sey, ein Paar Eimer Wasser zum Sieden zu bringen und dabei zu erhalten, als mehrere Oefen zu heizen, bereitete der Kupferschmidt Herr Kippferling zu Berlin, sich einen „sehr kleinen" Ofen, sagt der Bericht, dessen oberer Theil ein behelmter Kessel ist, und führte aus diesem durch die vier Zimmer seiner Wohnung Röhren, deren Ende wieder in den Kessel geht. Wird der Ofen geheizt und ist das Wasser zum Sieden gebracht, so ziehen die Dämpfe durch die Röhren und kehren wieder in den Kessel zurück, als Wasser. Als Resultat der Einrichtung meldet ein Bericht, der offenbar auf einer officiellen Untersuchung begründet ist: Mit einem, wie gesagt, „sehr kleinen Ofen" und einem Kostenaufwand von täglich 5 Silbergroschen (etwa 15 Kop. S.) werden „vier große Zimmer in einer Wärme erhalten, die auf gewöhnlichem Wege kaum erzielt werden kann." Außerdem wird bei dieser Heizungsart „die Möglichkeit der Feuersgefahr, des Kohlendampfes u. s. w. ganz vermieden," die, besonders bei der sonst schon üblichen Heizung durch Röhren, sehr zu besorgen ist. — Herr Kippferling hat von dem königl. Finanzministerium eine Prämie von 100 Rthlrn. und schon mehrere Bestellungen auf seinen Apparat, erhalten, der „für eine Wohnung von einigen Stuben" etwa 100 Thlr. kostet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Sägert, Anleitung zum Sprech- und Sprachunterrichte taubstummer Kinder, für Schullehrer. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Zachariä's Lehrbuch der Erdbeschreibung in natürlicher Verbindung mit Weltgeschichte, Naturgeschichte und Technologie. Dritte, stark vermehrte Auflage. Preis 75 Cop. S.

Kalisch, Deutsche Gedichte. Auswahl in 3 Abtheilungen. Preis 85 Cop. S.

Genius aus Klopstock's Werken. Preis 40 Cop. S.

Siedens, der Landmann als Baumeister. Preis 60 Cop. S.

Rust, Ueber Holzersparung im Allgemeinen und über zweckmäßige Anlegung der Stuben und Kochöfen. Mit 8 Abbildungen. Preis 35 Cop. S.

Scriver's Gleichniß-Andachten. Sprachlich verjüngt und als Schatzkästlein auf alle Tage des Jahrs geordnet. Preis 75 Cop. S.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Hehn, Fr., Unterricht in der feinen Kochkunst. Nach eigener vieljähriger Erfahrung verfaßt und mit 1040 Vorschriften belegt. Pr. 1 R. 20 Cop. S.

Abu Mohammed Abdallah ben Ahmed aus Malaga, genannt Ebn Baithar, Heil- und Nahrungsmittel. Aus dem Arabischen übersetzt Erster Band. Pr. 15 R. 75 Cop. S.

Sittenbuch der Englischen Gesellschaft. Aus den Papieren Gunter's von P. Q. O. Aufwärter bei Almack's. Pr. 2 R. 50 Cop. S.

Menzel, Wolfgang, Die Deutsche Literatur. Zweite vermehrte Auflage. 4 Theile. Preis 7 R. 50 Cop. S.

Biernatzky, J. C., Der braune Knabe oder die Gemeinden in der Zerstreuung. 2 Theile. Pr. 2 R. 75 Cop. S.

Schiller's Don Carlos nach dessen ursprünglichem Entwurfe, zusammengestellt mit den beiden späteren Bearbeitungen. Mit einer literarhistorisch-kritischen Einleitung. Pr. 75 Cop. S.

Genera plantarum florae germanicae iconibus et descriptionibus illustrata. Auctore Dr. C. F. L. Nees ab. Esenbeck. Fasc. I—XX. Preis 22 R. 50 Cop. S.

Die Werke Martin Luther's ausgewählt u. angeordnet von Gustav Pfizer. Mit Luther's Büste in Stahlstich und Lebensskizze, Prachtausgabe in Einem Bande. Preis 8 R. 45 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Am 16. Febr. Hauslehrer Pieren, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 17. Febr. Collegien-Assessor v. Müthel, Capitain v. Harpe, Kaufmann Henry David, log. im Hotel London; Frau v. Wilholms, log. im Hause der Staatsräthin Parrot.

Abgereiste.

Den 17. Febr. Candidat Höpner, Graf v. Mengden, Vice-Admiral v. Plater, verabsch. Obrist Glenischew Kutusoff, Dr. Menthin.

Waaren-Course am 7. Febr. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82¾—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅞	—
Waizen..... pr. Last	—	176½178½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste..... pr. Last	—	68½—71½
Malz ..... — —	—	85½—88½
Hafer ..... — —	—	40—41
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	10¼—11	12—12¼
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. Febr. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅛	—	
— Hamburg.	39⅛	34⅞	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	69⅞	—	
dito 2 do.	73⅞	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	99¾	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	—	
— —	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Georg Schrödel; den Apothekergehülfen Alex. Ennmann; die Studirenden der Medicin Alex. Kraack, Alex. Thesleff, Alex. Bäuerle, Alex. Lampe und Theodor Hentsch; die Studirenden der Theologie Carl Haudelin und Ludwig Heerwagen; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg v. Tiesenhausen und Woldemar Artzt; die Studirenden der Philosophie Alex. Brennecke, Carl Adam Fuchs, Constantin Schmidt und Edwin Stein, und den Studirenden der Diplomatie Georg v. Güldenstubbe — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 15. Februar 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den in diesem Jahre zu veranstaltenden Bau eines steinernen Wohnhauses auf dem Stadtpatrimonial-Gute Sotaga zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge, am 27. Februar d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge um 11 Uhr Vormittags in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Plan, so wie der Kosten-Anschlag sind in der Raths-Kanzellei täglich am Vormittag zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Volgteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. Februar c., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause ein fast neuer Büffet-Schrank, ein mahagoni Sopha, ein anatomisches Besteck und sechs neue Tafelstühle, öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze, versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 17. Februar 1841. 3

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Serrist am 12. März

c. a., bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genanntem Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß nach abgehaltenem Licitations-Termin kein Ueberbot mehr zugelassen werden wird. 3

Dorpat, am 15. Febr. 1841.

Baron v. Ungern-Sternberg, Assessor.
Reutz, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß, in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kammeralhofs vom 30. Dcbr. 1840, Nr. 2509, die Kopfsteuer für dieses 1841ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunft-Oklad:
jede Seele . 5 Rbl. 36 Kop. S.-M.

B. im simplen Bürger-Oklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 18 Kop. S.-M.
2) jede blos Steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 18 Kop. S.-M.

C. im Arbeiter-Oklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele 3 Rbl. 66 Kop. S.-M.
2) jede blos Steuerpflichtige Seele 3 Rbl. 66 Kop. S.-M.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J., in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12 Febr. 1824, sub Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Strafe von 22 Rbl. 50 Kop. S.-M. unterzogen werden muß. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da laut Conventsbeschlusses die Rüggensche Kirche in diesem Jahre von Außen beworfen, geglättet und geweißt werden soll, so fordere ich alle diejenigen, welche diese Arbeit übernehmen oder bestellen wollen, desmittelst auf, sich zu einem desfalls besonders abzuhaltenden Torge auf dem Gute Alt-Rüggen, am 18. März c., Vormittags, einzufinden. Alt-Rüggen, 14. Februar 1841. 3

Kirchen-Vorsteher Baron Bruiningk.

Wenn in diesem Frühjahr die Kirchen- und Communications-Wege des Rüggenschen Kirchspiels vermessen und graduirt, und in einer genauen und deutlichen Charte aufgenommen werden sollen, so lade ich diejenigen Herren Revisoren, welche solche Arbeit zu übernehmen geneigt seyn sollten, desmittelst ein, sich zum desfallsigen Torge auf dem Gute Alt-Rüggen, am 12. März c., Vormittags 11 Uhr, einfinden zu wollen. Alt-Rüggen, 14. Februar 1841. 3

Kirchen-Vorsteher Baron Bruiningk.

Die Vorträge über die Ackerbausysteme werden nicht Donnerstags, sondern Freitags um 6 Uhr gehalten. 2

Unterzeichneter schmeichelt sich, bei seinem Aufenthalte hier in Dorpat, in seinem Graviren in Stein, Stahl, Messing und anderen Metallen, wie auch mit den durchbrochenen Platten zu Visitenkarten, Adressen und zum einzeichnen der Wäsche, viel Beifall erhalten zu haben. Er hat hiermit die Ehre anzuzeigen, dass er gesonnen ist, balde von hier abzureisen und bittet daher die Herrschaften, welche ihn noch mit ihren Bestellungen beehren wollen, ihn recht balde zu benachrichtigen. Sein Bestreben wird sein, stets das Vertrauen des geehrten Publikums sich zu verdienen, sowohl durch gute Arbeit, wie auch durch billige Preise. 1

H. Arenstein, Graveur.
Wohnhaft in der Alexanderstrasse beim Hutmacher Finger, zwischen den Goldarbeitern Eschscholtz und Eckert.

Durch meine anhaltende Augenkrankheit bin ich genöthigt, mich vom Geschäfte zurückzuziehen; ich habe dasselbe den Herren Friedrich und August Gebhardt übergeben, welche es unter der Firma:

Gebrüder Gebhardt

für eigene Rechnung fortsetzen werden. Indem ich

allen denen welche im Laufe meines 23jährigen Wirkens mit mir in Geschäftsverbindung gestanden, hiermit öffentlich meinen innigsten Dank für das mir so vielfältig geschenkte Vertrauen abstatte, ersuche ich dieselben ihr freundliches Wohlwollen auch auf meine Nachfolger zu übertragen, und hege ich die volle Ueberzeugung, daß meine jungen Freunde alles aufbieten werden um das in sie zu setzende Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. J. W. Käding. 1

In Beziehung auf die vorstehende Anzeige des Herrn J. W. Käding empfehlen wir uns hiermit bestens und versichern, daß es unser eifrigstes Bestreben seyn soll, einen guten Ruf uns zu verdienen und denselben auch zu erhalten. 1

Gebrüder Gebhardt.

Immobil-Verkauf.

Ein steinernes Wohnhaus, ganz nahe beim großen Markte, im besten Zustande, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten reichlich versehen, auch mit einem hübschen Garten, ist zu sehr annehmlichen Bedingungen für den Käufer, aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft darüber giebt die Zeitungs-Expedition. 3*

In der Stadt Werro ist ein Wohnhaus nebst Herberge, Nebengebäuden, Obst- und Gemüse-Garten zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt daselbst der Postmeister Weidemann. 3

Zu verpachten.

120 Werst von Dorpat, in der Wolmarschen Gegend, sind 3 Holländereien, eine jede von 80 milchenden Kühen à 4 Rbl. S.-M. per Kuh, von St. Georgen an zu verpachten. Das Nähere erfährt man beim Ministerial Mester. 3

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir

Stroh-Hüte

für

Herren und Damen

zu billigen Preisen zu haben sind. Auch werden alte Hüte gewaschen und nach neuester Mode umgemacht bei C. Voß in Werro. 2

Kaufgesuch.

Gerste- und Hafersaat hat den Auftrag zu kaufen F. J. Welling. 3

Auf der Dürptschen Poststation wird Hafer gekauft. 3

Kapital-Gesuch.

Es wird ein Kapital von 7000 Rbl. S. auf die erste Ingrosation gesucht. Näheres beim Unterzeichneten. Bei demselben sind auch Quartiere zu vermiethen. Schmiedemeister Franck. 2*

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Disponent sucht eine Anstellung. Nachricht über ihn ertheilt F. J. Welling. 3

Zwei empfehlenswerthe Disponenten suchen eine Anstellung. Auskunft giebt 3

J. F. Beckmann, Landischer Commissionair.

Gestohlen.

Am Sonntag den 16. Februar ist am Abend etwa zwischen halb sieben und acht Uhr aus einem Erkerzimmer des Kierulffschen Hauses, in Abwesenheit der Einwohnerinnen, eine kleine goldene Repetir-Uhr an einer goldenen Kette entwendet worden, so wie ein kleines lackirtes Kästchen aus grauem Holze mit einer Blumenmalerei auf dem Deckel, von ausländischer Arbeit, worin sich mehrere Kleinigkeiten befanden, wie namentlich ein Beutel mit einigen ausländischen Silbermünzen, eine aus Holz geschnitzte Nadelbüchse (Friedrich d. Gr. vorstellend), eine vergoldete, mit Stahl verzierte Gürtelschnalle, mehrere Stücke chinesisch: Flockseide, und dergl. — Wer über diese Sachen eine sichere Nachweisung, entweder in der gedachten Wohnung oder bei der Kaiserl. Polizei-Verwaltung, giebt, wird einer angemessenen Belohnung versichert. 1

Abreisende.

Carl Leppitsch, Büchsenmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Febr. 3

Ludwig Koppitz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Febr. 2

Christoph Milanowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Februar. 1

Carl Karpewitsch wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 11. Februar. 1

Instrumentenmacher Friedrich Mattisohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 11. Febr. 1

Schneidergesell Carl Kallion wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 14. Februar. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 16. Sonnabend, 22. Februar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wolmar. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Febr. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist der St. Annenorden erster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden: Dem Chef der 1sten leichten Cavalleriediviſion, General-Lieutenant Baron Ofenberg 1; dem Commandanten der Neu-Georgiewschen Festung, Artillerie Generalmajor Baron Rönne 1; so wie dem Chef des 3ten Bezirks vom Gendarmencorps General-Lieutenant Grafen Nesselrode, derselbe Orden ohne Krone.

(Russ. Inv.)

Wolmar, 10. Febr. Ein Kommis des Hauses Rothschild, Namens G., fuhr mit einem Courier am 20. Januar d. J. durch Wolmar nach Petersburg. Etwa 5 Werst hinter unserer Stadt wird durch eine mächtige Erschütterung beim Fahren über eine Brücke der Boden des verdeckten Schlittens herausgeschlagen, und der todte Inhalt desselben, ohne daß der lebendige es merkte, auf die Landstraße geschleudert. Ein Bauer aus einem naheliegenden Wolmarshofschen Gesinde, mit Namen Jahn Weidorf, geht bald darauf über die Landstraße, sieht an der Brücke einen zertrümmerten Kasten, einen Pack großer Bücher und einen lose zusammengeschnürten, grobleinenen Beutel liegen. Außerdem bemerkte er noch 12 lange, schmale Ziegelsteine, die zerstreut auf dem Wege nahe der Brücke lagen. Sie waren aber wunderbarerweise fast alle in grobe Leinwand genäht und hatten ein Siegel, nur von einigen war die Leinwand mehr oder weniger abgestreift; und da ergab sich denn bei genauer Besichtigung, daß sie Metall waren, in der Gestalt großer Ziegel, nur nicht ganz so breit. Erfreut über seinen Fund, den er für Messing hielt, überlegte der Bauer, wie er ihn nach der Stadt schaffen und dort, der Vorschrift gemäß, dem Ordnungs-Gerichte abliefern sollte. An Forttragen war kein Gedanke, da er mit beiden Händen kaum eine der Stangen heben konnte. Er schafft also das Gefundene bei Seite, will nach Hause gehen und ein Pferd hölen; da stößt ein anderer Bauer, ein Schneider, zu ihm, der auch den Vorfall erfährt, ihm aber beim Fortschaffen, da er auch zu Fuß war, nicht helfen konnte. Endlich begegnet er einem lettischen Schmidt der mit seinem Weibe nach Wolmar fährt. Der willigt auf des Finders Bitte darein, das Gefundene in seinem Schlitten mit nach Wolmar zu führen, obwohl das Gewicht der Stangen weit über ein Schiffpfund betrug. Auf dem Wege erkannten der Schmidt und die beiden ersten Bauern, die neben dem Schlitten hergingen, aus dem Gewichte der Barren, daß sie Gold seyn mußten, und wurden darin noch mehr bestärkt, als sie die Goldmünzen, welche in dem offenen leinenen Beutel lagen, mit den Stangen verglichen. Kurz vor der Stadt erzählt der Bauer mehren Leuten vor dem Wolmarshofschen Kruge — aus früherer Zeit charakteristisch „Verderb“ genannt — sein Abenteuer und zeigt auch den Fund. Als er indessen 100 Schritte weiter gefahren war, kommt ein Reisender mit Postpferden ihm nachgeeilt. Dieser hatte sich am Kruge erkundigt, ob die Leute Etwas von den verlorenen Sachen wüßten, und war von ihnen auf den Bauer-Schlitten gewiesen worden, der vor ihren Augen eben in die Stadt einbiegen wollte. Als er in dem Bauer-Schlitten sein Eigenthum wieder erkannte, fiel er auf offener Landstraße auf die Knie, erhob die Hände gen Himmel und konnte vor Schluchzen kaum sprechen. Einige Wolmarsche Bürger, die in der Nähe waren, dienten als Dolmetscher zwischen ihm und den Bauern, und so erhielt der Eigenthümer alles was er verloren, auch seinen Beutel mit Dukaten wieder, den das Bauerweib im Schlitten in Verwahrung genommen hatte, und ohne auch nur ihn verhehlen zu wollen, gleich herausgab. In seiner Freude beschenkte der Commis des Hauses Rothschild den ehrlichen Finder mit drei ganzen Rubeln Silber, von denen dieser dem Schmidte für das Führen der Goldstangen 150 Kop. S., und sodann dem lettischen Schneider mehr als die Hälfte des Uebrigen abgeben mußte, also daß er für sich etwa einen halben

Rubel Silber erhielt. Der Werth des Gefundenen aber betrug — da jede der 12 Goldbarren über 2 Liespfund, vielleicht volle 50 Pfd. schwer war — gegen 175,000 bis 180,000 Rubel Silber-Münze, außer den etwa 120—130 Dukaten im Beutel. — Man bedauert, daß der Finder nicht dazu kam, seinen Fund vor Gericht dem Eigenthümer abzuliefern; die Behörde hätte dem ehrlichen Finder, der bei der Ablieferung an den Eigenthümer nichts, gar nichts forderte, eine andere Anerkennung seines ehrlichen Sinnes erwirkt. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Ein Journal sagt, daß die Opposition nicht aus dem Gesetze hinsichts der geheimen Fonds eine Cabinetsfrage machen, sondern den ministeriellen Kampf auf dem Terrain desjenigen hinsichts der Reserve der Armee beginnen solle. Hr. Thiers, heißt es, werde dem Ministerium hinsichts dieser Frage stark zu Leibe gehen. Man fügt hinzu, daß er bei dieser Gelegenheit von dem Herzog von Orleans, der sich den Ansichten und Intentionen des Marschalls Soults in Betreff dieses Gegenstandes bedeutend widersetze, werde unterstützt werden.

Heute Abend wird großer Ball im Schlosse seyn; über 4000 Einladungen haben stattgefunden.

Die Garnisonsveränderung von Paris, die in diesem Augenblick vorgenommen wird, veranlaßt eine Truppenanhäufung, die wenigstens 100,000 Mann beträgt. Ein Theil der ankommenden Regimenter ist für die Befestigungsarbeiten bestimmt.

Die Oppositionsjournale behaupten, daß man, sofort nach Beendigung der gegenwärtigen Deputirtensitzung, die Kammer auflösen werde. Die Departementspräfecten haben in diesem Sinne Instructionen erhalten; einige seyen sogar nach Paris berufen worden, um sich mit Duchatel wegen der hinsichts der Wahlen zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen.

Gestern Abend hat das Comité des Théâtre français definitiv beschlossen, daß das Engagement der Mademoiselle Mars nicht wieder erneuert werden solle. Man hat sich sodann mit den Forderungen der Mademoiselle Rachel beschäftigt. Dieselbe verlangt, wie es heißt, ein jährliches Gehalt von 60,000 Fr. auf 5 Jahre. Das Comité hat diese Bedingungen zurückgewiesen. Mademoiselle Rachel hat, wie es heißt, nur auf diese Entscheidung gewartet, um einen ihr von St. Petersburg zugesandten Kontrakt zu unterzeichnen. In demselben würde ihr für ein Jahr ein Gehalt von 250,000 Fr. bewilligt, nebst Equipage und einer Tafel von 6 Couverts. (?)

Die Untersuchung wegen der dem Könige fälschlich beigelegten Briefe wird fortwährend mit Eifer betrieben, ohne zu den erwünschten Resultaten zu führen. Die Hauptsache dabei ist, daß man gern triftige Beweise gegen Hrn. Genoude aufbringen möchte, welchen man für die Seele der ganzen unsauberen Geschichte hält. Darauf zweckt Alles ab was man bisher gethan hat.

Paris, 18. Febr. In der heutigen Deputirtensitzung wurde das Gesetz hinsichts der Douanen mit 234 Stimmen gegen 11 angenommen. Die Tagesordnung rief demnächst zur Verlesung des Berichtes über die geheimen Fonds; der Berichterstatter, Hr. Jouffroy, beklagte sich über die Unbeständigkeit der Majorität, erklärte sich gegen jede Wahlreform und behauptete, daß die gegenwärtigen Gesetze den Bedürfnissen der Lage genügen, aber sie müssen streng angewendet werden. Die Commission bewilligt einstimmig eine Million für die geheimen Fonds. Die Discussion wurde auf Samstag angesetzt.

Die HH. Graf Molé und Baron Mounier sind zum Präsidenten und Secretär der mit der Prüfung des Fortificationsgesetzes beauftragten Commission ernannt worden. Beide sind bekanntlich gegen die Fortificationen.

Ein Journal versichert, diejenigen Pairs, welche in den Departements, oder im Auslande befindlich, haben den Befehl erhalten, nach Paris zu kommen, um der Discussion der Pairskammer über das Fortificationsgesetz beizuwohnen. Somit erwartet man binnen Kurzem auch die Botschafter Frankreichs bei den Höfen von Wien und Berlin in Paris.

Man versichert, Lord Granville habe Herrn Guizot eine Depesche Palmerstons zugestellt in welcher der englische Minister sich darüber beklagt, daß das französische Cabinet, obschon den Wunsch einer Annäherung an den Tag legend, dennoch auf seiner Isolirung beharre und nicht einmal einen neuen Botschafter nach London sende.

Touloner Blätter enthalten folgende telegraphische Depesche: „Der Kriegsminister an den Seepräfecten zu Toulon: Senden Sie auf der Stelle an General Schramm, interimistischen Gouverneur von Algerien, folgende Depesche: General Bugeaud wird unverzüglich nach Algier gehen, man soll aus seiner Ernennung nicht schließen, daß die Occupation in enge Grenzen eingehegt werden wird; der im Frühling bevorstehende Feldzug wird das Gegentheil erweisen."

Paris, 19. Februar. Der Bericht des Hrn. Jouffroy über die geheimen Fonds erwähnt in Kürze des Princips dieser Maßregel: (diese Frage sey für Alle, die es redlich meinen, längst entschieden, gegen die schlechten Leidenschaften, gegen die Parteien, die sich im Dunkel regen, müsse die Regierung die Polizei anwenden;) und geht demnächst zu der Frage des Vertrauens über. Die Welt bedürfe Ruhe, Frankreich bedürfe Ruhe, es bedürfe Stabilität; wenn man Gegenwart und Zukunft gegen den Einfluß der Hefe der Gesellschaft schützen wolle, so müsse man eine Regierung dauerhaft machen. Wenn man außerhalb das nicht erreicht, was man sich vorgesetzt habe, so liege solches an dem Wechsel in der Politik der Regierung, in jener Instabilität, die bewirke, daß häufig von einem Cabinette begonnene Tractate von einem an-

deren zu Ende geführt werden. Der Berichterstatter legte diese Weise der Kammer zur Last, da aus ihr die Ministerien hervorgehen, zum großen Theil sey es ihre Schuld, wenn die Politik Frankreichs beweglich sey und wenn aus dieser Beweglichkeit dem Lande Ungemach im Innern und eine falsche Position außerhalb erwachse. Demnächst tadelte der Redner die vielen Fractionen der Kammer, die Spaltung sey bis dahin gekommen, daß jeder Einzelne habe befürchten müssen, auf seine Hand eine Regierung zu werden. Man müsse die früheren beiden Scheidungen: Majorität und Opposition wieder herstellen; es dürfe keine Nuancen, keine Fractionen mehr geben. Hr. Jouffroy überließ sich hierauf einer Prüfung der Ereignisse im Orient und erklärte die Commission stimme ganz und gar der auswärtigen bis auf den heutigen Tag von dem Cabinette befolgten Politik bei. Auch hinsichts der inneren Angelegenheiten erklärte der Berichterstatter, daß die Commission durchaus das deßfalls erlassene Programm billige. Die bestehenden Gesetze erklärte der Berichterstatter für genügend, aber sie müssen ganz und gar aufrecht erhalten werden. Derselbe sprach sich gegen die Wahlreform aus, die politischen Sitten der Franzosen seyen hinter ihren Gesetzen zurück; man sey kaum der politischen Institutionen mächtig, die man habe. Wenn die politischen Sitten einigen Fortschritt gemacht haben, so werde es noch Zeit seyn, eine Ausdehnung des Wahlrechts vorzunehmen. Die Presse betreffend, so beharre die Commission auf den Principien, die man 1830 sanctionirt habe; wenn sich die Presse häufig gefährlichen Mißbräuchen hingebe, so habe die Regierung dagegen Gesetze, die sie anwende. Im Uebrigen schwäche sich die Presse, wie jede Macht, durch ihre Ausschweifungen; dieselbe habe nie weniger Würde, Kraft und Einfluß, als wenn sie zu leidenschaftlich und gewaltsam auftrete.

England.

London, 15. Febr. In der heutigen Unterhaussitzung erklärte Hr. Labouchère, auf Interpellation des Hrn. Grote, bezüglich der Handlungsunterhandlungen zwischen England und Frankreich, daß er zugestehe, der Handel habe durch die Hinziehung der Verhandlungen zwischen England und Frankreich sehr gelitten; er habe deßhalb die französische Regierung zu einer Entscheidung gedrängt und hoffe, der Frage des ehrenwerthen Mitgliedes bald eine befriedigende Antwort ertheilen zu können.

Die Königin von England hat dem Sultan Abdul Medschid einen großen Diamanten von schönem Wasser gesandt, der die Form eines Halbmondes hat. Dieser Diamant wurde Ihrer Majestät von dem Englischen Konsul zu Rio Janeiro gesandt. Bei Uebersendung desselben an den Sultan hat die Königin weniger den inneren Werth als die seltene, den Umständen gerade so angemessene Form in Betracht gezogen.

Die Themse ist, was nur in sehr seltenen Jahren geschieht, in der oberen Gegend von London zugefroren, so daß sie von Fußgängern passirt werden kann. Von der London-Brücke abwärts geht sie in dem vereinigen Bette dergestalt mit Treibeis daß alle Schifffahrt gehemmt ist. Tausende von Menschen sind dadurch für den Augenblick erwerb- und brodlos geworden und mehrere Lebensbedürfnisse sehr im Preis gestiegen.

Briefe aus China, die dem Courier zugekommen sind, melden, die Differenz zwischen den Chinesen und Engländern werde in befriedigender Weise geschlichtet werden.

Die Morning Post läßt sich aus Paris schreiben, der englische Botschafter habe der französischen Regierung eine Note vorgelegt, die die drei folgenden Punkte verlange: 1) Unterzeichnung eines Handelsvertrags zwischen England und Frankreich: 2) Herabsetzung der französischen Armee auf den Fuß vor dem Julitractat: 3) Beitritt Frankreich's zu diesem Tractat.

Die „Times" bemerken, das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments erhalte sich ungeschwächt, weil der allgemeine Glaube herrsche, daß die Regierung bei der Frage über die Registrirung der Wähler in Irland, worüber sowohl Lord Stanley, als Lord Morpeth Bills eingebracht haben, unterliegen werde. — Nach der „Morning-Post" wird in den Reformklubbs bereits gewettet, daß die Parlaments-Auflösung binnen 14 Tagen erfolgen werde.

London, 17. Febr. Der ministerielle Globe sieht, nach sorgfältiger Prüfung der amerikanischen Journale, die Leod'sche Angelegenheit für keine gefahrdrohende an. Alle deßfallsigen Besorgnisse werden wie Rauch verschwinden, meint dieses Blatt.

Der Globe meldet, die Königin solle sich abermals in einer angenehmen Lage befinden, die die Hoffnungen und Sympathien ihrer loyalen Unterthanen erwecken werde.

Die Morning-Post erklärt die über die bevorstehende Auflösung des Parlaments von der torystischen Presse verbreiteten Gerüchte für grundlos.

Der Hampshire Telegraph eröffnet nach Briefen, die ihm aus China zugegangen, sehr gute Aussichten auf eine baldige und befriedigende Erledigung des Streites mit der Regierung jenes Landes. Er sagt nämlich: „Wir hören, das Kischin, der zu Konferenzen mit dem Admiral und dem Capitain Elliot ernannte Gesandte, für den dritten Mann im Reiche gilt, und daß, da der Kaiser schon sehr alt, der muthmaßliche Thronerbe aber sehr jung ist, Kischin vermuthlich nach dem Tode des Kaisers die Regentschaft führen wird; er ist ein junger, feiner Mann und den Engländern sehr freundlich gesinnt. Auch finden wir, daß der Kaiser in einem seiner Erlasse (Tschops) sagt, er wünsche den Krieg nicht, da derselbe der Wohlfahrt und Religion des Reiches widerstreite, sein Volk verstehe sich auf die Kriegskunst nicht, und er halte die Königin von England nach ihm für die größte Macht der Welt.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. Die Hof-Zeitung enthält ein vom 7ten datirtes Dekret, dem ein langer Bericht vom Minister des Innern vorhergeht, worin

allen Munizipalitäten des Königreichs anbefohlen wird, statistische Nachweisungen über alle Zweige des National-Reichthums einzureichen. Das Dekret schreibt sehr ausführlich die Maßregeln vor, welche die Behörden zu ergreifen haben, um sich der Genauigkeit der ihnen mitgetheilten Angaben zu versichern.

Im Castelano liest man: „Der Graf von Toreno wird die Hauptstadt verlassen; er verkauft seine Möbel, Pferde und Wagen. Die Abreise dieses Mannes, der selbst in den kritischsten Momenten der September-Bewegung in Madrid blieb und sich öffentlich zeigte, giebt zu vielfachen Bemerkungen Anlaß."

Holland.

Aus dem Haag, 20. Febr. Es haben in diesen Tagen hier, zuerst im Palais des Prinzen von Oranien zur Feier der silbernen Hochzeit seiner Königlichen Aeltern und alsdann im Palais Sr. Majestät des Königs zur Feier des Geburtstages des Prinzen von Oranien glänzende Masken-Ballfeste stattgefunden. Das Journal de la Haye sagt mit Bezug darauf, es liege bei der Ausstattung solcher Feste zum Theil auch die Absicht zum Grunde, den Gewerbsklassen der Residenz Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen. Die große Wohlthätigkeit des Prinzen und der Prinzessin von Oranien, die während dieses strengen Winters nicht aufgehört haben, den Armen Beistand zu verleihen, wird übrigens allgemein gerühmt.

Deutschland.

Berlin, 8. Febr. (A. Z.) Bekanntlich folgte auf den unbestimmten Enthusiasmus der Huldigungen eine Periode des Mißtrauens. Jetzt fängt man an, ruhiger zu überlegen, das zu Erwartende von dem Unmöglichen zu sondern, und mit Vertrauen der Zukunft entgegenzublicken. Und in der That ist, wenn man den Winken von Männern, die wohl unterrichtet seyn können, trauen darf, Großes und Schönes im Werke. Nur bedarf es freilich der Zeit hierbei; wahrhaft organische Gesetze und Einrichtungen können nicht in wenigen Wochen improvisirt werden.

Den homöopatischen Aerzten ist, wie man vernimmt, jetzt das Selbstdispensiren in den preußischen Staaten gestattet. Es ist dies ein Zugeständniß, das sowohl der Wissenschaft als dem Publikum gemacht worden. Die ärztliche Praxis ist, ihrer Natur nach, weniger an die Anerkennung des Staates als an die des Publikums gewiesen. Wo die letztere eingetreten, sollte daher der erstere auch immer gewähren lassen. Es gilt dies zum Theil auch in Bezug auf die Allopathen. So giebt es in Berlin einen Arzt, Dr. Strahl, der sich speciell und fast ausschließlich mit der Heilung von Unterleibskrankheiten beschäftigt. Seine Heilmethode fand unter den Aerzten vielen Widerspruch, aber nachdem sie einmal vom Publikum anerkannt worden, soll dem vielbeschäftigten Arzt jetzt auch, wie man vernimmt, eine amtliche Stellung im Medicinalcollegium der Provinz Brandenburg zu Theil werden.

Berlin, 14. Febr. (L. A. Z.) So still das Carneval sich anließ, so glänzend ist es urplötzlich geworden; ein Fest folgt dem andern. Diese Woche bringt uns außer einem großen Ball beim Prinzen von Preußen und einem beim Grafen Redern, wo auch der König und die Königin, wie man sagt, erscheinen werden, noch einen öffentlichen Maskenball im Jagorschen Saale, einen großen maskirten und unmaskirten Ball im Schauspielhause, und hätte uns, wäre nicht die Redoute am Freitag so traurig gestört worden, auch vielleicht noch eine Redoute gebracht. Doch an Eigenthümlichkeit und Interesse wurden alle diese Feste offenbar durch eine große Schlittenfahrt im Costume übertroffen, die gestern Abend bei Fackelschein in Potsdam stattfand und den Uebergang des großen Kurfürsten über das kurische Haff darstellte, welchen derselbe im Jahre 1679 am 19. Jan. veranstaltete, indem er seine ganze Infanterie auf Bauernschlitten hinüber transportiren ließ und so die Schweden bei Tilsit überraschte und schlug. Die Eigenthümlichkeit der Idee gab dem Feste eine treffliche Basis. Man sah dießmal nicht die gewöhnlichen glänzenden, lackirten Schlitten, sondern nur Bauernschlitten mit Stroh und Decken belegt, auf diesen aber die interessanten Costume und Figuren der Zeit. Ein Schlitten mit Haffischern, mit Netzen behangen, die die Führer des Zuges bildeten, eröffnete denselben. Auf den nachfolgenden sah man die Bauern in den Trachten ihrer verschiedenen Provinzen als Fuhrwerker; darauf gelagert Soldaten aller Regimenter; worunter Märker, Polen, Tataren, Mohren; Artilleristen, Kanonenröhre auf den Schlitten, Musketiere, Hatschiere ꝛc. Außerdem viele interessante historische Personen, den großen Kurfürsten selbst, den Feldmarschall Derfflinger, den Prinzen von Hessen-Homburg, viele Generale, Obersten, Stallmeister ꝛc. Die Schönheit, die Treue und der Reichthum der Trachten, der Glanz vieler Hunderte von Fackeln, die prächtigen, alterthümlich geschirrten Pferde, die schneebeleuchtete Landschaft, die imposante Architectur des Schlosses zu Potsdam und der umliegenden Gebäude, dies Alles auf dem hebenden Grunde des weißen Schneefeldes gewährte einen wahrhaft wunderschönen Anblick, ein Nachtgemälde, wie man sich nur eins glänzend und farbenreich vorstellen mag. Der ganze Hof war zum Zuschauen hinübergefahren, ebenso viele Hundert Einwohner Berlins, so daß die Eisenbahn besondere Fahrten deßhalb veranstalten mußte. — Das Fest der Freiwilligen am 3. Febr. hatte wegen der Ausschmückung des Saales, bei der alle unter des vorigen Königs Regierung erlassenen Gesetze von liberaler Tendenz besonders hervorgehoben waren, zu einer Correspondenz zwischen dem Minister Hrn. v. Rochow und dem Comite Anlaß gegeben; dem Vernehmen nach hätte sich der König durchaus billigend über die Art, wie das Fest gefeiert worden, ausgesprochen, und in der Hervorhebung der gedachten Regierungsacte des verewigten Königs, unter denen die Verordnung vom 22. Mai 1815, das Constitutionsversprechen, obenan stand,

nur eine ehrende Anerkennung der geistigen Förderung des Staats durch diesen Monarchen gesehen. Ueberhaupt versichert man, daß der König sich den freieren geistigen Entwickelungen der Staatsformen durchaus zuneige und daß die Eröffnung der Landtage am 28. Febr. die erfreulichste Kunde davon geben werde.

Berlin, 17. Febr. Diesen Morgen ist der ehemalige König von Holland, Graf von Nassau, hierselbst im Palais des Prinzen Albrecht in aller Stille mit der Gräfin d'Oultremont nach protestantischem und katholischem Ritus getraut worden.

Berlin, 18. Febr. Man lies't in der L. A. Z.: Es steht zu erwarten, daß die Regierung Mittel und Wege finden werde, die Kölner Angelegenheit so zu lösen, daß den Wünschen der Katholiken genug geschieht, Besorgnissen der Protestanten vorgebeugt und die Stellung des Staats zum römischen Stuhle nicht compromittirt wird. Allein jene Lösung kann und wird nie in der Weise geschehen, daß der Erzbischof vorläufig wieder nach Köln zurückkehrt und dann bald vom Papst als Cardinal nach Rom berufen wird. Der Papst kann den Erzbischof als Cardinal nach Rom berufen, aber der Weg Clemens August's wird nie über Köln gehen. Auffallend bleibt es aber, wie Zeitungscorrespondenten das Publikum mit derlei aus der Luft gegriffenen Combinationen unterhalten können. Ich kann aus der sichersten Quelle versichern, daß an der obigen Art einer Ausgleichung der Kölnischen Angelegenheiten auch nicht eine Sylbe wahr ist.

Aus Schlesien, 7. Febr. (S. M.) So geringe Wichtigkeit man in früherer Zeit unserem Landtage beizulegen pflegte, so sehr ist man gegenwärtig auf denselben gespannt. Die Wahlen sind bereits im ganzen Lande vollzogen und fast durchgehens auf die ehemaligen Abgeordneten gefallen, so daß eigentlich nur für die, welche seit dem letzten Landtage mit Tode abgegangen, neue gewählt worden sind. Gegenstände von besonderer Wichtigkeit werden zur Sprache kommen, und es dürften sich mitunter Ansichten geltend machen, die zu harten Streitigkeiten führen können. Zwei Hauptgegenstände werden unstreitig ganz besonders scharf aufgefaßt werden. Es sind diese: die gegenseitige Stellung der protestantischen und der katholischen Kirche und die des Adels und des Bürgerstandes. Es fehlt unter unseren Abgeordneten keineswegs an Talenten, welche diese Gegenstände tief auffassen und mit Geschick und Geist behandeln werden.

München, 18. Febr. Eine in neuester Zeit gemachte, von Sr. Majestät dem Könige privilegirte Erfindung, genannt: „Lithostereotypie", steht in ihrer Art eigenthümlich da, und dürfte für die Buchdruckerkunst in der Folge unberechenbare Vortheile bieten. Diese Erfindung besteht nämlich darin, daß mittelst einer eigens gefertigten Dinte eine Zeichnung auf Stein gebracht, dieselbe mit einem Schutzmittel umgeben, und durch Säuren hervorgehoben wird, die sodann meistens die Höhe von Typen und Buchdrucker-Vignetten noch übertrifft. Eine auf diese Weise zubereitete Platte kann in jeder Buchdrucker-Presse gedruckt werden, und liefert, im Vergleiche zu lithographirten Arbeiten, bei weitem reinere und klarere Abdrücke. Der Farbendruck, ebenfalls in der Lithographie durch die mehr reibende Bewegung der Presse und die dadurch sich veränderte Struktur des Papiers sehr schwer zu erreichen, wird durch jenes Verfahren auf die leichteste Weise bewirkt. Die Rösl'sche Hof-Buchdruckerei dahier, welche diese Erfindung ins Leben gerufen, richtete zugleich ihr Augenmerk auf die von Professor Jakobi in St. Petersburg gemachte, und bereits von mehreren Künstlern und Technikern berücksichtigte Entdeckung, der Galvanoplastik, und hat dieselbe ebenfalls für die Typographie anwendbar gemacht.*) Obgleich unleugbar schwieriger die Aufgabe war, Gegenstände zu liefern, welche durch ihre scharfen Tiefen und Höhen so schroff den bisherigen Versuchen Anderer, die meist nur Basreliefs erzeugten, gegenüberstehen, so überwand sie diese Hindernisse glücklich, wodurch sie nun in den Stand gesetzt ist, jeden typographischen Gegenstand mit Sicherheit zu liefern, und so des viel kostspieligern Holzschnittes nicht mehr zu bedürfen.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung giebt in zwei brieflichen Mittheilungen aus Konstantinopel vom 27. Januar einiges Nähere über die jetzige Stellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, die zwar vorläufig wieder gesichert seyn soll, jedoch neuen Gefährdungen täglich zu unterliegen scheint. In einer Nachschrift vom 1. Februar wird hinzugefügt, daß der Minister in Folge der Gemüthsbewegungen, deren er in den letzten Tagen ausgesetzt war, auch körperlich leidend sey und daß darum eine Konferenz mit den Gesandten habe aufgeschoben werden müssen. Wir geben jetzt jene Mittheilungen selbst. In der ersten heißt es, nachdem vorangeschickt worden, daß die dem Vice-Könige von Aegypten zugestandenen günstigen Bedingungen den Intriguen gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Stützpunkt gegeben hätten: „Leider ist der Angriff wohlgeleitet und auf den Koriphäen der Reform gerichtet. Reschid Pascha, der Feind der Monopole, der Urheber der freisinnigen Handelstraktate, die in den letzten Jahren mit den ersten Europäischen Mächten geschlossen wurden, der Verfolger des furchtbaren Bestechlichkeits-Systems, der Verschwendung und der Immoralität der Türkischen Beamten, der eifrige Förderer der Ideen von Gülhaneh, vielleicht der einzige Mann, der die Fähigkeit besitzt, die Türkei wieder zu erheben, mußte fallen, wenn die Partei des Rückschritts ihre Zwecke erreichen sollte. Der Angriff gelang und das Absetzungs-Dekret des Ministers ward unterfertigt. Dieser, glücklicher als Chosrew, erfuhr es noch zur rechten Zeit, das ist,

*) In Berlin sind auch bereits sehr gelungene Versuche gemacht worden, die Galvanoplastik bei der Stereotypie anzuwenden.

***

bevor ihm jenes Dekret zugestellt wurde. Er wandte sich an die fremden Gesandten, die nun alles in Bewegung setzen, um den aufgeklärten Mann auf seinem Posten zu erhalten. Ich habe keine Daten, um entscheiden zu können, ob die Bemühungen der Europäischen Repräsentanten einen Erfolg versprechen oder nicht. Dies eine kann ich Ihnen sagen, daß Reschid Pascha kein so unbedingtes Vertrauen darauf zu setzen scheint, indem er unter der Hand sich wenigstens eines auswärtigen diplomatischen Postens zu versichern scheint, im Falle das auswärtige Departement einen neuen Vorsteher erhalten sollte — ein eitles Streben, denn gelingt es nicht, ihm die Gnade des Sultans wieder zuzuwenden, so ist er ein unbedingt verlorner Mann.

Ein anderer Korrespondent erzählt die Sache folgendermaßen: „Reschid Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist in Ungnade gefallen. Man befürchtet dessen völligen Sturz. Sein Nachfolger soll bereits designirt seyn. Als solcher wird Nifaat Bey, ehemaliger Botschafter am Kaiserlichen Hoflager zu Wien, später Musteschaar im auswärtigen Departement, bezeichnet, ein Mann von geringen Fähigkeiten. Wer da weiß, wie selten hier die Männer des Fortschritts, wie noch seltener die Männer von Talent, wird die ganze Wichtigkeit begreifen, die man der Erhaltung des Ministers beilegt. Die mächtige Partei der Aechtgläubigen, die sich dem Reformsystem wirksam entgegensetzt, und dabei nach einem festen Plan verfährt, hat bisher gegen jeden Einzelnen ihrer Antagonisten früher oder später den Sieg davon getragen. Für den Augenblick zwar dürfte es gelingen, Reschid Pascha zu erhalten, doch der Boden, auf dem er steht, ist bereits unterminirt, die zerstörende Explosion unausweichlich, wenn sie auch vielleicht erst nach Monaten erfolgen sollte. Es gelang dem Pascha, sich von den Vorwürfen zu reinigen, die ihm wegen vorgeblich schlechter Leitung der Aegyptischen Angelegenheit gemacht worden, allein seine Feinde sind dadurch nicht besänftigt, noch stehen sie von der Verfolgung ihrer Plane ab. Mit der Idee der Erblichkeit Aegyptens in der Familie Mehmed Ali's hat man sich, seit sie ausgesprochen, fast versöhnt, ja gewissermaßen befreundet, seit man die Sache näher erwogen. Was man auch über den Vicekönig für eine Meinung hegen mag, so ist ihm Tüchtigkeit nicht abzusprechen, noch zu leugnen, daß er, in die gehörigen Schranken zurückgeführt, eher einen Stützpunkt für die Pforte gewähren als dem Sultan irgend eine Gefahr mehr bereiten werde. Diesmal verdankt Mehmed Ali seine Rettung einer Politik, die hier wie in Europa die höchste Anerkennung gefunden. Es ist dieselbe, die sich in der orientalischen Frage die Erhebung der Macht der Sultane, die Beförderung des Wohls des Türkischen Staats zum unverrückten Ziel gemacht, eine Politik, die rein von jedem selbstsüchtigen Zweck schon vor zwei Jahrzehnten, als die ganze Christenheit Chorus machte gegen die Osmanen und die Zerstückelung und Schwächung ihres Reichs mit Ungestüm verlangte, ruhig und leidenschaftslos auf das Unsinnige des Beginnens die Aufmerksamkeit aller Höfe lenkte."

Konstantinopel, 3. Febr. Eine außerordentliche Beilage zur Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji enthält folgenden Artikel:

„Wie wir bereits in dem 216ten Blatte unserer Zeitung gemeldet haben, hat Se. Excellenz Mehmed Ali Pascha Sr. Hoheit, unserem Höchsten Herrn, Unterwürfigkeit und Gehorsam geleistet, und auch von Allerhöchsten Orten durch Absendung des Mitgliedes der Reichs-Versammlung, Maslum Bei, die erfreuliche Verständigung erhalten, daß, in Gemäßheit der bisher erfahrenen Höchsten Huld und Gnade, Se. Hoheit ihm die Wiedereinsetzung in die Statthalterschaft Aegypten zu bewilligen geruhen, wenn er sich beeilt, seine Unterwürfigkeit auch mit der That zu bewähren. Maslum Bei ist auf einem eigens ausgerüsteten Dampfschiffe mit dem zur Uebernahme der Großherrlichen Flotte beauftragten Jawer Pascha nach Alexandrien abgegangen, Se. Excellenz Mehmed Ali Pascha aber von diesem Allerhöchsten Beschlusse durch den Groß-Wesir schriftlich verständiget worden. — Seinem Versprechen und seiner Anzeige gemäß, hat Mehmed Ali Pascha sogleich am Tage nach der Ankunft Maslum Bei's seine Unterwerfung durch Uebergabe der Großherrlichen Flotte an ihn und Jawer Pascha bethätigt und auch die nöthigen Weisungen erlassen, daß die geheiligten Distrikte den Commissairen der hohen Pforte übergeben werden, die Flotte aber in der anberaumten Frist aus dem Hafen von Alexandrien ohne Verzug auslaufe. Auch hat sich Ibrahim Pascha gänzlich aus Syrien zurückgezogen. Dies Alles ist bei der Rückkehr des obbenannten Commissairs zur Höchsten Kenntniß gelangt, und es erhellt ferner aus dem Antwortsschreiben des Statthalters von Aegypten an Se. Hoheit die Bestätigung seiner Unterwerfung. Diesem zufolge, ist die Epoche der Erfüllung der Zusage Sr. Hoheit eingetreten, und da die schnelle Unterwerfung und der bezeugte Gehorsam, sich den Befehlen Sr. Hoheit zu fügen, der Allerhöchsten Zufriedenheit werth befunden worden, haben Höchstdieselben (welchen der Allerhöchste langes Leben und die Fülle seines besten Segens spenden möge!) nach der Ihrem hohen Gemüthe eigenen Gnade und Güte, alles vorher Geschehene als nicht geschehen zu betrachten und dem genannten Statthalter so wie seinen Kindern, Anhängern und Dienern nicht nur vollkommene Verzeihung und Amnestie angedeihen zu lassen, sondern, um ihn noch überdies, so wie seine Kinder, mit besonderen Beweisen der Barmherzigkeit und Gnade zu überhäufen, denenselben die Statthalterschaft von Aegypten erblich zu verleihen geruht. Da nun aber diese besondere Erblichkeits-Begünstigung natürlich auf einigen Bedingungen beruhen muß, und, gleichwie die Statthalterwürde nur den Dienern der hohen Pforte verliehen wird, also auch die Bewohner Aegyptens unter die Zahl Ihrer Unterthanen gehören und sich nach der Allerhöchsten Willens-

meinung in jedem Stande und jeder Lage der Ruhe und Sicherheit zu erfreuen haben sollen, — geht der allerhöchste Beschluß dahin, daß in Gemäßheit des Erfordernisses der Kaiserl. Würde für diese Zahl der Unterthanen einige Regierungs-Grundsätze der Gerechtigkeit festgesetzt und angeordnet werden. Mit des allmächtigen Hülfe wird in einigen Tagen ein eigener Commissair als Ueberbringer eines Großherrlichen Fermans dieses Inhalts abgehen. Da hätte denn, Gott sey Lob und Preis, die Aegyptische Angelegenheit ihr vergnügliches Ende erreicht. Die Großherrliche Flotte ward zur Ueberstehung der Reinigungsfrist nach Marmorizza gebracht, und befindet sich allda, um, wenn diese Frist vorüber, mit erstem günstigen Winde hierher zu kommen. Schließen wir diesen Artikel, nach heiliger Unterthanenpflicht, mit heilbringenden Gebeten für Se. Hoheit! Diese Angelegenheit hat seit geraumer Zeit einige Unruhe in den Gemüthern rege gemacht, weshalb wir uns zu deren Beruhigung beeilen, diese angenehme Kunde zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Von der türkischen Grenze, 5. Februar. (A. Z.) In Briefen aus Konstantinopel ist davon die Rede, daß Mehemed Ali, außer den 10,000 in Mekka befindlichen Truppen, der Pforte auch einen Theil der von Ibrahim Pascha befehligten Truppen abtreten werde, sobald derselbe in Gaza angelangt sey. Die türkische Flotte in Alexandrien sollte zur Rückkehr nach Konstantinopel auf zwei Monate approvisionirt, und in Ermanglung der nöthigen Zahl türkischer Offiziere bis zum Eintreffen an ihren Bestimmungsort, theilweise unter das Commando von ägyptischen Offizieren gestellt werden. — Das schon besprochene Vorhaben des Generals Jochmus, die Armee Ibrahim's zu verfolgen und bei geeigneter Gelegenheit anzugreifen und wo möglich zu vernichten, wird dem englischen Botschafter, Lord Ponsonby, zugeschrieben, der in seinem bekannten Hasse gegen die ägyptische Herrschaft die Pforte zu diesem Befehle, trotz des Unterwerfungsaktes Mehemed Ali's, zu stimmen gewußt habe. Glücklicherweise erhielten Admiral Stopford und General Mitchel noch bei Zeiten Kunde hiervon, und beeilten sich, den General Jochmus von der Verfolgung der ägyptischen Truppen zurückzuhalten. Man kann sich vorstellen, welche Verlegenheit die Ausführung eines so feindseligen, durch nichts gerechtfertigten Planes, gegenüber den aufrichtigen Bemühungen der europäischen Mächte, den Frieden zu erhalten, erzeugt haben würde.

Von der türkischen Grenze, 7. Febr. (A. Z.) Nach Briefen aus Konstantinopel sprach man daselbst viel von einem neuen Entschlusse Mehemed Ali's: in seiner Statthalterschaft Militaircolonien, gleich jenen in Rußland, anzulegen. Er will seine Armee an mehreren Punkten Aegyptens dislociren, wo ihr Ländereien zur Cultivirung des Bodens angewiesen werden sollen — eine Maßregel, die mit Hinblick auf die Ergiebigkeit des Bodens von Aegypten in vielfacher Hinsicht für das Land und seine Regierung nur vortheilhaft seyn kann. — Hinsichtlich der Verhältnisse zu Griechenland soll sich das türkische Ministerium in den letzten Tagen wieder freundlicher bezeigt haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten Newyorker Nachrichten vom 17. Januar melden keinen Fortschritt in der Angelegenheit Mac Leod's. Die Nachricht von der Freilassung desselben gegen Caution hat sich nicht bestätigt; er ist noch in Gefangenschaft, seinen Proceß erwartend. In den Grenzjournalen herrscht eine große Aufregung; aber man ist bereits an die Uebertreibung der amerikanischen Presse gewöhnt. Glaubwürdige Correspondenzen versichern, die Bevölkerung sey ruhig und erwarte ohne Besorgniß den Ausgang dieser Angelegenheit. Die gesetzkundigen Leute von Newyork sollen sich gegen die Rechtmäßigkeit der Verhaftung Mac Leods aussprechen, weil die englische Regierung allein verantwortlich für das sey, was man Leod zur Last lege.

Die Touristen und der Verfasser der Cartons.

(Fortsetzung und Schluß.)

Da die Fahrten des Majors einen großen Theil der beiden letzten Jahre umfassen, so sind seine Wahrnehmungen und Urtheile nicht ohne vielfache Aufschlüsse zur Würdigung der neuesten Ereignisse, deren Schauplatz jene Länder waren, wie der Entwickelungen, die vielleicht noch bevorstehen. In der Türkei constatirte auch er den heillosen innern Zerfall: die mit einer Kleiderrevolution begonnene Reform, welche die altgläubigen Muselmänner in ihren und der Welt Augen zu Carricaturen macht; eine Aristokratie des Favoritismus aus der Hefe, die jede geistige Superiorität auf den Tod haßt; das Sultanat durch den constitutionellen Hattischerif seines Nimbus von providentieller Machtvollkommenheit vollends entkleidet und in einen unauflöslichen Widerspruch zwischen dem privilegirten Herrenvolk und den mit einem Phantom von Rechtsgleichheit geschmeichelten Rajahs verstrickt; das Heer ohne Waffen, ohne Geschütz, niedergedrückt durch das Bewußtsein seiner Erbärmlichkeit, die Officiere ohne Kenntnisse, ohne Ehre, nach ihren Rangstufen prügelnd und geprügelt, barfuß auf die Wache ziehend, das rothe wollene Feß wie eine Schlafmütze über Augen und Ohren; die Schlösser des Hellesponts mit riesiger Artillerie, aber ohne genügende Bedienung, mit uncasemattirten Batterien, in denen die Mannschaft gegen Haubitzen und Gewehrfeuer ungeschützt ist, und meist von rückwärts liegenden Anhöhen beherrscht, die gegen Landungstruppen befestigt sein sollten; das Beste aus Mahmuds Hinterlassenschaft, die palastartigen Casernen von Ramis Tschiflik und Daub Pascha, von Pera und Topchana, zu Beylerbey, Gülhane und Scutari, alle auf den erhabensten Punkten rings um die Hauptstadt, wo

sie die Stelle von Castellen vertreten können, jede mit hohen luftigen Sälen, Laubengängen vor den Fenstern und einem marmornen Badehaus, die Einrichtung höchst einfach, ohne Oefen, Tische und Stühle, Bastmatten auf dem Boden das Bett, der Tornister das Kopfkissen, der Mantel die Ueberdecke, kleine Wandverschläge für Effecten und Kochgeschirr. — Von dem absterbenden Osmanenreich (von welchem sich trotz der allöopathischen Kraftcur, in die es Europa nimmt, Glied um Glied abzulösen droht, bis es den Sultanen etwa ergeht wie ihren neurömischen Vorfahren, wenn nicht anders durch gewaltsame Zwischenfälle der Naturverlauf des Zusammenschrumpfens ihres Gebiets auf die Ringmauer von Konstantinopel unterbrochen wird) wandte er die Blicke dem aufstrebenden Griechenland zu. Sein Weg nach dem classischen Lande führte über Chios. Wie beklagenswerth erschien ihm das Loos der paradiesischen Insel, deren Pomeranzen- und Mastixwälder noch duften, deren schöne steinerne Landhäuser im grünen Dunkel der Platanen und Cypressen noch alle Hügel bedecken, aber ausgebrannt sind, und die wieder das Leibgedinge der Sultanin-Valide geworden ist; wie auffallend der Leichtsinn ihrer Bewohner, die im übermüthigen Freiheitsschwindel alle diese Güter in die Schanze schlugen, wofür sie erwürgt oder zerstreut wurden — und doch, wenn es nicht zuweilen diesen Leichtsinn oder diese Resignation gäbe, die auch an der mit Rosen umwundenen Kette rüttelt, wie viele der glänzendsten Blätter der Geschichte, die jetzt der Name eines Bozzaris, eines Miaulis schmückt, würden unausgefüllt bleiben!

In dem hellenischen Staat, wo er nicht allein Spuren überstandener Schreckniße sah, sondern auch den Erfolg, ließ er daher die Frage der Klugheit oder Zweckmäßigkeit des Unabhängigkeitskampfes auf sich beruhen: er fand bei den Griechen immer hin mehr Licht als Schatten, die Armee klein aber vollkommen brauchbar, die aus Palikaren und Klephten gebildete 1600 Mann starke Gendarmerie als Sicherheitspolizei vortrefflich; die Vollziehbarkeit des Conscriptionsgesetzes durch Führung ordentlicher Geburts- und Altersliſten gesichert; das auf Wahl und periodische Ergänzung gegründete Municipalsystem in voller Wirksamkeit — eine gute Pflanzschule für die kunftige Landesvertretung —; die öffentlichen Einkünfte in fortwährendem Steigen über alle Erwartung des Königs und seines Finanzministers; die Marine ungeachtet einer lästigen Besteuerung der Schiffsbauhölzer auf 4000 Fahrzeuge angewachsen; die Verwaltung noch sich schleppend mit dem Institut erpressungssüchtiger Staatspächter, aber das Princip der Veräußerung der übergroßen Domänen und der Verwandlung der Zehnten in fixe Grundrenten erkannt; die Vorwürfe gegen den griechischen Charakter nicht ungegründet, aber die oft gerügte Verschmitztheit, Falschheit, Undankbarkeit, Habgier doch mehr nur Eigenschaften der unter dem türkischen Regiment verdorbenen Fanarioten und Primaten, hingegen das Volk gutmüthig, mit äußerst zuvorkommenden Manieren, durchaus ohne den knechtischen Sinn des europäischen Bauers, Herren und Diener an *einem* Tisch; die Erziehung der Jugend in erfreulichem Gedeihen; überhaupt die Griechen voll Ehrbegierde und Talent, geborne Redner und Dichter, sarkastisch, drollig, Jegliches gern parodirend, unter den Männern viele, die einem Bildhauer als Modell dienen könnten, die Weiber minder schön als ihre kleinasiatischen Schwestern, aber anspruchloser, brave Hausfrauen, zärtliche Mütter, überhaupt Volk, Land und Regierung so, daß, wenn sie von den Schutzmächten nicht übereilt werden, allen billigen Anforderungen ein Genüge geschehen kann. In dem benachbarten Jonien mit seinen Hafendämmen, Straßen und Parkanlagen, reichem Anbau und frischem Wiesengrund und den hübschen weißen Häuschen überall ein nachahmungswürdiges Vorbild.

Am Nil war er Zeuge der Wirkungen des Monopols, der Eigenthumslosigkeit des Volks und des gräßlichen Pauperismus inmitten der Segnungen einer unerschöpflichen Natur; er betrachtet die mit dem Paradefirniß der Civilisation übertünchte Barbarei, die imposanten Galeeren mit ihren Pairhans'schen 30 Pfündern, die im Hafen verfaulen; die von europäischen Abenteurern mit einem Aufwand von Millionen errichteten Dämme und Fabrikgebäude, die, eben erstanden, wieder Ruinen sind; die fruchtbarsten Ländereien, welche die Entvölkerung brach gelegt hat; die Kalköfen, welche die schönsten Marmorwerke der alten Kunst aufnehmen; den Schutt der Städte und den Schmutz der Wohnungen, aus deren stinkender Atmosphäre ewig von neuem sich die Pest erzeugt; er beschaute diese Soldaten in ihrer verschossenen grünen Bekleidung, von deren Furchtbarkeit bezahlte Panegyriker der Welt so lange vorgeschwatzt haben — zum Theil Knaben, die kaum eine Muskete tragen können, zu Kairo ein ganzes Regiment Krüppel, die durch Selbstverstümmlung der lebenslänglichen Dienstplage zu entgehen wähnten; er ließ sich von dem alten Wucherer erzählen, der auch Häuservermiether und alleiniger Nilbarkenbesitzer ist, der Jeden willkürlich nach seinem Vermögen schätzt, dem einer für den andern solidarisch haften muß, der noch die Bäume besteuert, wenn sie schon umgehauen sind; er wurde dem ägyptischen Napoleon vorgestellt, dem Mann, der die Mameluken schlachten, seine Officiere, die das französische Exercitium nicht lernen wollten, vergiften und Tausende von Nubiern verbrennen ließ, auf dessen Befehl 30,000 Neger für die Armee gedrillt wurden, die bis auf wenige Hundert als Recruten wegstarben und von denen wohl keiner mehr übrig wäre, wenn nicht die verläugneten aber gleichwohl unausgesetzten Menschenjagden im Sudan Ergänzungsmannschaft lieferten. Und wie so das historische Bild des Intestaterben der Pharaonen, Ptolemäer und Chalifen, und so mancher Schlachtopfer, deren Verbrechen ihr Reichthum war, in düsterer Wahrheit vor ihm stand, da vergaß er die akademischen Lobreden auf den weisen Regenerator des Morgenlands, da stieg der Wunsch in ihm auf — und in wem sollte derselbe nicht auf-

steigen? — daß es dem christlichen Europa gefallen möge, das arg mißhandelte Volk diesem Dränger nicht zu überantworten, ohne einige Bürgschaft einer bessern Zukunft.

Am Jordan nahm unser Reisender als geographischen Wegweiser die Bibel zur Hand und bekräftigte durch die sinnliche Anschaulichkeit der apostolischen Ortsbeschreibungen seine Ueberzeugung, daß jeder Fleck Erde Geschichte ist, gegen deren Identität der schroffe Skepticismus nichts vermag; er hatte den frommen Wunsch: Jerusalem christliche Freistadt, Jaffa christlicher Freihafen, Verschmelzung der sich anfeindenden christlichen Confessionen, die Wiege des Christenthums eine gemeinsame Propaganda westöstlicher Bildung! Den Beherrscher des Landes, Ibrahim Pascha, bekam er nicht zu Gesicht, desto mehr von dessen Werken. Wo sein Terrorismus den Mund nicht verschlossen hielt, war Haß und Abscheu der unverholene Ausdruck der Volksgesinnung durch ganz Syrien. Ein roher Wütherich von höchst gemeinen Zügen und unförmlicher Dicke, der Völlerei ergeben und unnatürlichen Lastern, bloßer Haudegen, voll Eifersucht auf seine europäischen Officiere (namentlich den Renegaten Selves, ohne den er keinen Schlachtplan entwerfen konnte), unbarmherziger Geizhals und Aussauger der ihm unterworfenen Völker, der die Abgaben des armen Syriens von 40 Millionen Piaster, die es an die Pforte entrichtete, auf 180 getrieben hat, der die Leute durch unmäßige Frohnen, durch Wegnahme ihrer Pferde, Kamele, Maulthiere, Esel, durch die schonungsloseste Conscription zur Verzweiflung bringt, der Steuerrestanten, Männer und Weiber zusammenbinden und todt knuten läßt, dem es Spaß macht einen Menschen ohne Urtheil und Recht vor seinem Zelt aufhängen zu lassen, um sich an der Leiche im Pistolenschießen zu üben, der einmal vier seiner Weiber zusammengesackt in den Nil werfen ließ — so war das Porträt, das man von ihm entwarf und dessen Richtigkeit im Wesentlichen zu erproben der Major Gelegenheit hatte. Und auf diese beiden Herren, Vater und Sohn, hatten die Franzosen gerechnet bei ihrem Vorhaben aus dem mittelländischen Meere unmerklich einen gallischen Binnensee zu machen! In Malta, in Gibraltar wollte es aber unserm Reisenden vorkommen, als sey von Seiten Englands Vorkehrung getroffen, daß es damit noch gute Zeit hat. Wie war doch fast in jeder Beziehung das verwichene Jahr für die französische Politik unglücklich! Sie hatte unter Anderm auch einen Ableger von Centralisation und Juste-Milieu über die Pyrenäen zu verpflanzen, und dadurch Spanien gänzlich zu assimiliren gedacht. Der Knoten war fein geschlungen, dem Anfang der Entschürzung wohnte der Major zu Barcelona bei. Er sah die Königin Christina in dem Land, wo der chevalereske Sinn der Nation den weiblichen Charakter so hoch stellt, eine Frau, „welche die seltensten Vorzüge körperlicher und geistiger Bildung in ihrer Person vereinigt", öffentlichen Beleidigungen ausgesetzt; er sah den schmächtigen Espartero Arm in Arm mit dem kolossalen Antonio van Halen durch die zujauchzende Menge schreiten; er sah diese Soldaten vor dem Siegesherzog, den sie vergöttern, manövriren, und die Compagnien von Luchana über eine Stunde lang in vollem Lauf einen Angriff machen, dem er Mühe hatte zu Pferd zu folgen; er mußte bekennen, daß das keine maskirten Bauernbursche sind, wie es fast in ganz Europa der Fall ist, sondern eine Infanterie, die einen Choc gleich der Cavallerie hervorbringen kann; er fühlte Respect vor dieser Armee, und würde sie für die beste des Continents erklären, wenn sie eben so tüchtige Offiziere hätte, und nicht Obristen und Generäle von einem Alter wie bei uns die Lieutenants; besonders war ihm klar geworden, daß das spanische Volk bei allen leidenschaftlichen Aufregungen, deren diese südlichen Naturen fähig sind, einen Grundton von Ehrenhaftigkeit und Besonnenheit besitzt, der zu der Erwartung berechtigt, daß man daselbst eben so die Excesse des weiland revolutionären Frankreichs zu vermeiden wissen werde, als man das Gängelband des Frankreichs der Charte unerträglich fände. Als er den Hafen von Barcelona verließ, war der Sieg der Juntas entschieden: Perez de Castro, Clonard und die andern Exminister, welche die Ayuntamientos hatten nivelliren wollen, sagten ihrem Vaterland Lebewohl und segelten mit der Gesellschaft des Phenicien nach Port Vendre. Nach einigen Wochen war Hr. von H. wieder an den Ufern des Rheins; drüben hatte er ein tausendfältiges Echo gehört von der Rheingränze, die man erlangen müsse, und über die man alsdann die Civilisation tragen wolle, hüben klang ihm der Ruf entgegen: „Sie sollen ihn nicht haben", und er stimmte freudig ein.

Doch hoffen wir, der Rhein und die französische Civilisation werden einander noch nicht in die Haare kommen, und so haben wir vielleicht die Aussicht, den Vielgereisten bald auf einer transatlantischen Fahrt zu erblicken. Auch im amerikanischen Land, wenn es gleich nicht so stoffreich ist für „Wahrheit und Dichtung" des Touristenlebens, fehlt es nicht an Gelegenheit zur Bewunderung schöner „sittiger" Frauen und einer großartigen Natur!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Wilh. Waiblinger's gesammelte Werke, mit des Dichters Leben von H. von Canitz, Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand. 8 Bände, mit Weiblingers Bildniß. Preis 5 R. 20 Cop. S.

Walter Scott's Romane. Uebersetzt und herausgegeben von Carl Immer und Henry Clifford. Neue Gesammtausgabe. Preis eines jeden Bandes 1 R. S.

J. A. Musäus Volksmährchen der Deutschen. Mit einem Vorworte von Fr. Jacobs. Neue Auflage in 6 Bänden mit Kupfern. Pr. 2 R. S.

Göthe's Iphigenia und **Schiller's** Tell, zum Schul- und Privatgebrauch erläutert von Director Dr. W. E. Weber. Pr. 1 R. 70 Cop. S.

Averdieck, J., Briefe an einen Theologie Studirenden. Mit Bezugnahme auf Schleiermacher's Monologen. Preis 50 Cop. S.

Spönemann, A., Handbuch für jeden Gewehrbesitzer. Enthaltend Belehrungen über die Construction der verschiedenen Arten von Gewehren, nebst Anweisungen, den Werth und die Güte derselben genau zu beurtheilen, sie gehörig zu behandeln, richtig schießen und genau treffen zu lernen und vorkommende Fehler an Gewehren durch Reparaturen zu verbessern. Für jeden Freund des Schießens und der Jagd. Zweite Auflage mit Abbildungen. Preis 35 Cop. S.

Conversations-Taschenbuch für Reisende und Andere, um sich mit den auf Reisen, im Verkehr und im geselligen Umgange gebräuchlichen Ausdrücken bekannt zu machen. In sechs Sprachen: Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch. Siebente umgearbeitete und vermehrte Auflage. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Schilling, Polyphonomos oder die Kunst in 36 Lectionen sich eine vollständige Kenntniß der musikalischen Harmonie zu erwerben. Ein Lehrbuch zugleich zur Weckung und Förderung einer ächten musikalischen Bildung. Preis 3 R. S.

Schubert, Reise in das Morgenland in den Jahren 1836 und 1837. Neue Auflage. 1r Bd. Preis 2 R. 35 Cop. S.

Schindler, Biographie von Ludwig von Beethowen. Mit dem Portrait Beethowens und Facsimiles. Preis 2 R. 70 Cop. S.

Uechtritz, Blicke in das Düsseldorfer Kunst und Künstlerleben. Preis 1 R. S.

Doebereiner, der angehende Chemiker, oder Einleitung in die technische Chemie mit Angabe der interessantesten Experimente. Zum Gebrauch für Alle, welche sich mit der Chemie nach ihren Gesetzen und deren Anwendung im Leben beschäftigen oder bekannt machen wollen. Pr. 1 R. S.

Blumauers gesammelte Werke. Vollständigste Ausgabe in 3 Bänden. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Spitta, Psalter und Harfe. Eine Sammlung geistlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. Preis 70 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Am 19. Febr. Baronin Ungern-Sternberg, Hr. v. Krüdner, log. im Hotel St. Petersburg. Madame Bishop, Herr Bochsa, log. im Hotel London.
Am 21. Febr. Cand. phil. Carl Kröger, Lehrer Tornei, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Am 19. Febr. Titutairrath Heintze.
Am 21. Febr. Madame Bishop, Herr Bochsa.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Georg Schrödel; den Apothekergehülfen Alex. Ennmann; die Studirenden der Medicin Alex. Kraack, Alex. Thesleff, Alex. Bäuerle, Alex. Lampe und Theodor Hentsch; die Studirenden der Theologie Carl Haudelin und Ludwig Heerwagen; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg v. Tiesenhausen und Woldemar Artzt; die Studirenden der Philosophie Alex. Brennecke, Carl Adam Fuchs, Constantin Schmidt und Edwin Stein, und den Studirenden der Diplomatie Georg v. Güldenstubbe — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 15. Februar 1841.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den in diesem Jahre zu veranstaltenden Bau eines steinernen Wohn-

hauses auf dem Stadtpatrimonial-Gute Sotaga zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge, am 27. Februar d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge um 11 Uhr Vormittags in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Plan, so wie der Kosten-Anschlag sind in der Raths-Kanzellei täglich am Vormittag zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. Februar c., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause ein fast neuer Büffet-Schrank, ein mahagoni Sopha, ein anatomisches Besteck und sechs neue Tafelstühle, öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze, versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 17. Februar 1841. 2

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß, in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kammeralhofs vom 30. Debr. 1840, Nr. 2509, die Kopfsteuer für dieses 1841ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunft-Oklad:
jede Seele . 5 Rbl. 36 Kop. S.-M.

B. im simplen Bürger-Oklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 18 Kop. S.-M.
2) jede blos Steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 18 Kop. S.-M.

C. im Arbeiter-Oklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele 3 Rbl. 66 Kop. S.-M.
2) jede blos Steuerpflichtige Seele 3 Rbl. 66 Kop. S.-M.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J., in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12 Febr. 1824, sub Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Strafe von 22 Rbl. 50 Kop. S.-M. unterzogen werden muß. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Serrist am 12. März c. a., bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genanntem Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß nach abgehaltenem Licitations-Termin kein Ueberbot mehr zugelassen werden wird. 2

Dorpat, am 15. Febr. 1841.

Baron v. Ungern-Sternberg, Assessor.

Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Severin u. Kluge zu haben:

Dem Gedächtnisse

Friedrich Parrot's,

weiland Professor's der Physik an der Universität Dorpat.

In zwei bei seiner Bestattung gehaltenen und auf Verlangen dem Drucke übergebenen Reden

von

Dr. Carl Chr. Ulmann,

Professor der praktischen Theologie in Dorpat.

Geheftete Exemplare auf besserm Papiere mit Umschlag à 20 Kop. S., Exemplare auf gewöhnlichem Papiere à 15 Kop. S. Der Ertrag ist zum Beitrage für die Erziehung eines armen Kindes bestimmt. 3

Abendunterhaltung.

Mittwoch, den 26. Februar, in der akademischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung und deren Anfang um 7 Uhr. Die Herrmannsche Gesellschaft, die Dorpat verläßt, wird hier zum letzten Male die Tanzmusik machen. 2

Die Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Da laut Conventsbeschlusses die Rüggensche Kirche in diesem Jahre von Außen beworfen, geglättet und geweißt werden soll, so fordere ich alle diejenigen, welche diese Arbeit übernehmen oder bestellen wollen, desmittelst auf, sich zu einem desfalls besonders abzuhaltenden Torge auf dem Gute Alt-Rüggen, am 18. März c., Vormittags, einzufinden. Alt-Rüggen, 14. Februar 1841. 2

Kirchen-Vorsteher Baron Bruiningk.

Wenn in diesem Frühjahr die Kirchen- und Communications-Wege des Rüggenschen Kirchspiels vermessen und graduirt, und in einer genauen und deutlichen Charte aufgenommen werden sollen, so lade ich diejenigen Herren Revisoren, welche solche Arbeit zu übernehmen geneigt seyn sollten, desmittelst ein, sich zum desfallsigen Torge auf dem Gute Alt-Rüggen, am 12. März c., Vormittags 11 Uhr, einfinden zu wollen. Alt-Rüggen, 14. Februar 1841. 2

Kirchen-Vorsteher Baron Bruiningk.

Die Vorträge über die Ackerbausysteme werden nicht Donnerstags, sondern Freitags um 6 Uhr gehalten. 1

In der Stadt Werro ist ein Wohnhaus nebst Herberge, Nebengebäuden, Obst- und Gemüse-Garten zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt daselbst der Postmeister Weidemann. 2

Güter-Verkauf.

Kaufliebhaber zum Gute Gross-Congota, im Dörptschen Kreise und Kawelechtschen Kirchspiele, werden aufgefordert, sich am 18. März 1841, Vormittags, bei Unterzeichnetem, in seinem Hause in Dorpat einzufinden, um daselbst ihren Bot zu thun, wonächst das Fernere nach Mäassgabe des Bots fortzusetzen, vorbehalten wird. Die Auskunft über die Beschaffenheit des Gutes und die Verkaufsbedingungen kann auf dem Gute selbst und von dem Unterzeichneten bereits ertheilt werden. 3

F. W. Wegener.

Ganz in der Nähe von Dorpat ist ein Gut, mit 100 Löfen Roggen-Aussaat, unter sehr vortheilhaften und annehmlichen Bedingungen zur Arrende de zu vergeben durch 2

Colleg.-Secretaire C. Eschscholtz.

Zu verpachten.

120 Werst von Dorpat, in der Wolmarschen Gegend, sind 3 Holländereien, eine jede von 80 milchenden Kühen à 4 Rbl. S.-M. per Kuh, von St. Georgen an zu verpachten. Das Nähere erfährt man beim Ministerial Mester. 2

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir

Stroh-Hüte

für

Herren und Damen

zu billigen Preisen zu haben sind. Auch werden alte Hüte gewaschen und nach neuester Mode umgemacht bei C. Voß in Werro. 1

Kaufgesuch.

Gerste- und Hafersaat hat den Auftrag zu kaufen F. J. Welling. 2

Auf der Dörptschen Poststation wird Hafer gekauft. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Disponent sucht eine Anstellung. Nachricht über ihn ertheilt F. J. Welling. 2

Zwei empfehlenswerthe Disponenten suchen eine Anstellung. Auskunft giebt 2

J. F. Beckmann, Landischer Commissionair.

Abreisende.

George Herrmann, Stadt-Musikus aus Tilsit, verläßt mit einem Theile seiner Kapelle Dorpat. Den 21. Februar. 3

Goldarbeiter G. Büchse wird Dorpat auf einige Monat verlassen. Den 21. Februar. 3

Carl Leppitsch, Büchsenmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Febr. 2

Ludwig Koppitz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Febr. 1

Schneidergesell Carl Kallion wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 14. Februar. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 17. Mittwoch, 26. Februar. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Februar. Es ist beschlossen worden, unter Mitwirkung einiger Deutscher Gelehrten in Berlin eine Zeitschrift zu begründen, die das Ausland mit den Forschungen und Entdeckungen der Russen im Gebiete der Wissenschaften, so wie überhaupt mit allen unsern vaterländischen Denkwürdigkeiten bekannt zu machen — zum Zwecke haben wird.

Indem das Finanz-Ministerium die nöthigen Anordnungen um, von hieraus, die Redaction der besagten Zeitschrift mit zuverlässigen Materialien zu versorgen, willig übernimmt, benachrichtigt es hiemit alle diejenigen, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, um der gelehrten Welt ihre Untersuchungen, Entdeckungen und Bemerkungen, im Gebiete der Natur —, positiver und historischer Wissenschaften, so wie auch der vaterländischen Industrie und des Handels mitzutheilen —, daß sie ihre Arbeiten der Kanzellei des Finanz-Ministers einsenden können, welche ihrerseits für die weitere Beförderung solcher Aufsätze, deren Inhalt dem Zwecke des neuen Journals entsprechen wird, zu sorgen, sich anheischig macht. — Diese Arbeiten können sowohl in Russischer, als in ausländischen Sprachen geschrieben seyn; und sollten dieselben, nach vorläufiger Durchsicht in St. Petersburg, als für das obengenannte Journal nicht passend erachtet werden, so können sie auf Verlangen der Einsender, denselben zurückgestellt werden; was aber nach Berlin bereits abgefertigt worden, kann nicht wieder verlangt werden, wegen der Umständlichkeit der Rücksendungen. (St. Pet. Zeitg.)

Aus Riga wird im „Zuschauer" über Mad. Bishop gemeldet: „Auch das zweite Concert der Mad. Bishop im Theater war recht zahlreich besetzt und ihr zarter, lieblicher Vortrag, verbunden mit so viel Gediegenheit der Methode, entzückte die Kenner, befriedigte jedes weniger musikalisch geübte Ohr. Aber eben dieses Concert mußte jedem unpartheiisch Denkenden die Ueberzeugung gewähren, daß wir in unserer Hoffmann eine Sängerin besitzen, die auch mit den gefeiertesten Talenten rivalisiren darf; es ist ein wahrer Triumph für jeden Freund unseres Theaters, dreist jede fremde Künstlerin, deren Ruf halb Europa erfüllte, neben der heimischen zu hören, und sich sagen zu müssen: wir haben auch eine tüchtige Sängerin. Das muß jedoch erkannt werden; man muß das Gut schätzen, um das uns alle nähere und selbst entferntere Nachbarstädte beneiden. Mad. Hoffmann, um der durchreisenden Sängerin eine hübsche Einnahme zu verschaffen, hatte mit freundlicher Bereitwilligkeit rasch den italienischen Text zum Duett aus Norma und zur Parthie der Emilie im dritten Akt des Othello einstudirt, und sich beinahe zwei Tage mit Studiren, Proben und Aufführung abgemüht, um einige hundert Rubel der fremden Künstlerin zuzuwenden, die mit dem Gewinnst abreist, um nie wieder zu kommen. Eben im Angesichte der Fremden mußte die Anerkennung der Heimischen gezollt werden, und wurde es auch; das ist Billigkeit. Daß trotz der anmaßungsreichen Stimme Einzelner, doch die einsichtsreiche Stimme Sachverständiger nicht unterdrückt wird, bewies der Applaus, mit welchem das Hoffmannsche Ehepaar auch am folgenden Abend begrüßt wurde. Die Meinung der Verständigen bleibt doch immer der schönste Lohn unserer Mühen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Der Messager enthält folgende Erklärung: „Die Oppositions-Journale sprechen seit mehreren Tagen von angeblichen Noten, welche fremde Regierungen in Betreff der Rüstungen an die Französische Regierung gerichtet hätten, und von angeblichen Unterredungen, die Herr Guizot mit diesem oder jenem Botschafter gehabt haben solle. Jene Behauptungen sind durchaus falsch."

Der Courrier français sagt: „Die Entwaffnung beginnt. Der Marschall Soult hat der Budgets-Kommission eine Mittheilung gemacht, der zufolge das Budget für 1842 um 23 Millionen vermindert werden soll. Der Minister zeigt an, daß der Effektiv-Bestand, wie er ihn anfänglich vorgeschlagen hätte, um 60,000 Mann vermindert werden würde. Ueber die Beweggründe zu diesem Entschlusse läßt sich der Minister auf keine Explicationen ein; er beschränkt sich darauf, zu sagen, daß er sich geirrt habe."

Die neuesten Ereignisse im Kanton Aargau scheinen in hohem Grade die Mißbilligung unseres Cabinets erregt zu haben. Es ist kein Zweifel, daß sowohl Frankreich als die übrigen Mächte des Continents mittelst ihrer Repräsentanten mit großer Entschiedenheit gegen die neuesten Verfügungen der aargauischen Regierung hinsichtlich der Klöster auftreten werden. Wie England sich in Bezug auf diese Angelegenheit benehmen werde, ist unbekannt.

Cabrera befindet sich — nach der Gazette du Midi — noch immer zu Hières, und nicht auf einer der dieser Stadt gegenüber liegenden Inseln.

Die französischen Blätter sind mit einer Polemik über den Mackauschen Vertrag angefüllt, die von geringem Interesse ist.

Paris, 22. Febr. Wir haben gestern zwei Thatsachen angezeigt, die, obgleich anscheinend ohne Zusammenhang, doch schnell zu einer Combination Anlaß gegeben haben, welche die Gemüther in Paris sehr beunruhigt hat. Es waren dies von der einen Seite die Erklärung des Ministeriums, daß die fremden Regierungen keine drohenden Noten in Betreff der Rüstungen an das Französische Kabinet gerichtet hätten, und von der andern Seite die Nachricht, daß der Marschall Soult der Budgets-Kommission angezeigt habe, daß der Effektiv-Bestand der Armee aus Versehen um 60,000 Mann zu hoch angegeben worden sey, und daß mithin eine Ersparniß von 23 Mill. Fr. eintreten würde. Niemand ist geneigt, zu glauben, und man verlangt gewiß auch nicht, daß es geglaubt werde, daß ein Kriegs-Minister sich bei Vorlegung seines Budgets um 60,000 Mann und um 23 Millionen Fr. irren könnte; und man hat gewiß nicht ohne tiefer liegende Gründe diese leichtfertige Form gewählt, um der Kammer und dem Lande eine Verminderung in den Rüstungs-Maßregeln anzuzeigen. Die Hauptsache ist, und dies wird von dem Publikum sogleich herausgefühlt, daß es sich hier um einen ersten Schritt auf der Bahn der friedlichen Annäherungen handelt. Derselbe steht in Verbindung mit dem Jouffroyschen Berichte, worin gewünscht ward, daß die ausschließlich Französische Politik (Politik der Isolirung) der Europäischen Politik nachgesetzt werden möge. Es ist ein erster Sieg der Partei, welche die Meinung vertritt, daß der Frieden das wichtigste Bedürfniß der Völker sey, und daß zur Erhaltung desselben jeder Staat, und der große eher als der kleine, moralische Stärke und Vernunft genug haben müsse, um eine gewissermaßen persönliche Empfindlichkeit zu unterdrücken. Gelingt es dieser Partei, erfolgreich, fortzuschreiten auf dem Wege der weisen Mäßigung, so dürfte der übergetretene Strom der Europäischen Politik schnell und leicht in sein friedliches Bett zurückgeführt werden können, ohne daß Frankreich nöthig hätte, ihn durch kolossale Festungswerke zurückzudämmen. Ein freundliches Wort, ein friedliches Entgegenkommen würde unter den gegenwärtigen Umständen vielleicht von größerer Wirkung seyn, als 50 detachirte Forts. Es soll nicht behauptet werden, daß damit die Keime zu allen Konflikten in der Zukunft erstickt werden würden; aber wenn es auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens ankommt, so ist es die erste Pflicht der Gegenwart, für sich selbst zu sorgen. Die Noth der Zukunft wird auch ihre Rather und ihre Wahrer finden. Wenn nun wirklich das Französische Ministerium die Absicht haben sollte, den in der Leidenschaft heraufgeschraubten Effektivbestand der Armee zu vermindern, so muß ihr natürlich daran gelegen seyn, die Meinung des Publikums, daß es bei einem solchen Schritte den Drohungen, oder auch nur den dringenden Aufforderungen des Auslandes nachgäbe, zu berichtigen. Es erklärt deshalb in seinen amtlichen Blättern, daß die fremden Kabinette keine Noten in Betreff der Rüstungen an die Französische Regierung gerichtet hätten. Viele Französische Journale wollen dieser Erklärung durchaus keinen Glauben schenken, und berufen sich auf die Notorietät. Dem Auslande kann dies gleichgültig seyn. Ihm wird, bei dem großen Zwecke, der zu erreichen ist, wenig daran gelegen seyn, ob versöhnliche Entschließungen des Französischen Kabinets auf seine Anmahnungen, oder aus eigenem Antriebe erfolgt sind; und welche Mittheilungen auch stattgefunden haben mögen, so wird sicherlich das Französische Kabinet keinen Widerspruch zu erfahren haben, wenn es später erklären sollte, daß es aus völlig eigener Veranlassung dem Frieden der Welt ein großartiges Opfer gebracht habe. Nicht ganz so uneigennützig scheint indeß diejenige Partei in Frankreich zu denken, die ihr Heil und ihre politische Existenz, ja selbst ihre persönliche Verantwortlichkeit, an kriegerische Demonstrationen geknüpft hat. Man spricht schon von der Absicht des Hrn. Thiers und seiner Freunde, das Ministerium, wegen der plötzlichen Verminderung des Effektivbestandes und wegen der diplomatischen Noten, von der Rednerbühne herab zu interpelliren. Die Erörterung über die geheimen Fonds wird dazu die Veranlassung geben: und man kann von der Festigkeit und Freimüthigkeit des Hrn. Guizot mit Bestimmtheit erwarten, daß er dem Kampfe nicht ausweichen, sondern diese gute Gelegenheit benutzen wird, um die Majorität der Kammer offen um die Fahne der Vernunft, der Mäßigung und des Friedens zu schaaren!

Herr Moses Montefiore, der sich, vom Orient zurückgekehrt, seit einigen Tagen in Paris befindet, hatte vorgestern Abend eine Audienz bei'm Könige. Er ward von dem Englischen Botschafter, Lord

Granville vorgestellt, und überreichte dem Könige eine Uebersetzung des Fermans, welchen der Sultan den in seinen Reichen wohnenden Israeliten bewilligt hat.

Aus Limoges schreibt man vom 18ten d., daß Tages zuvor in Glandier die Siegel gelöst worden wären, die vor 13 Monaten auf die Möbeln des verstorbenen Laffarge gelegt wurden. Der größte Theil der vorgefundenenen Gegenstände soll sich in einem sehr schlechten Zustande gefunden haben, theils sind dieselben durch die Feuchtigkeit verdorben, theils durch die Ratten verzehrt. (Man erinnert sich, daß die Mutter des Laffarge vor Gericht behauptete, es gäbe keine Ratten in Glandier.) Der öffentliche Verkauf der Möbel der Madame Laffarge wird eine Menge von Kauflustigen herbeiziehen. Es sollen sich schon mehrere Engländer eingefunden haben, die das Fortepiano der Verurtheilten um jeden Preis an sich bringen wollen.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Ein Engländer, der so eben von London hier eintrifft, theilt uns ein interessantes Aktenstück mit. Es ist eine Tabelle, die in London zu einem sehr geringen Preise verkauft wird, und in welcher die Lasten und Kosten jeder Art verzeichnet sind, denen sich England durch die seit dem Jahre 1688 geführten Kriege unterzogen hat. Diese kleine Broschüre hat einen so außerordentlichen Erfolg gehabt, daß in wenigen Tagen drei Auflagen derselben vergriffen wurden. Nachstehendes ist eine wörtliche Uebersetzung derselben:

„Können wir mit den Mitteln, deren wir uns in frühern Kriegen bedient haben, jetzt Krieg führen? Man entnehme die Antwort dieser Frage aus nachstehender Uebersicht: — Nr. 1. Revolutionskrieg, begonnen im Jahre 1688 und beendigt im Jahre 1697 durch den Ryswiker Frieden. — In diesem Kriege hatten wir Frankreich zum Feinde und Holland, Oesterreich, Preußen, Savoyen und Spanien zu Verbündeten. Von diesem Kriege her datirt die Nationalschuld. Während der 9 Jahre, welche der Krieg dauerte, wurden durch Abgaben 400 Mill. Fr. und durch Anleihen 500 Mill. Fr. aufgebracht. Es wurden also im Ganzen 900 Mill. Fr. und jährlich 100 Mill. Fr. verausgabt. Die Armentare belief sich durchschnittlich jährlich auf 18 Mill. Fr. und der Durchschnittspreis des Quarters Weizen war 55 Fr. — Nr. 2. Spanischer Erbfolgekrieg, begonnen im Jahre 1702 und beendigt im Jahre 1713 durch den Utrechter Frieden. — In diesem Kriege hatten wir Frankreich und Spanien zu Feinden, und Holland, Oesterreich, Savoyen und Portugal zu Verbündeten. Die Hauptereignisse dieses Krieges waren die Schlachten bei Hochstädt, bei Ramillies, bei Malplaquet und bei Denain. England gewann dabei Gibraltar, Minorka, Neuschottland und Neuseeland. Während der 11 Jahre dieses Krieges wurden durch Steuern 750 Mill. Fr. und durch Anleihen 812 Millionen Fr. aufgebracht; es wurden daher im Ganzen 1562 Millionen und jährlich etwa 136 Millionen Fr. verausgabt. Die Armentare belief sich jährlich auf 18 Millionen Fr. und der Quarter Weizen kostete durchschnittlich 55 Fr. 60 C. — Nr. 3. Oesterreichischer Erbfolgekrieg, begonnen im Jahre 1739 und beendigt im Jahre 1748 durch den Aachener Frieden. — In diesem Kriege hatten wir Frankreich und Spanien zu Feinden und Oesterreich, Holland, Rußland, Sardinien und Ungarn zu Verbündeten. Während der 9 Jahre dieses Krieges wurden durch Steuern 625 Millionen Fr. und durch Anleihen 725 Millionen Fr. aufgebracht. Es wurden daher im Ganzen 1350 Millionen und jährlich 150 Millionen Fr. verausgabt. Die Armentare belief sich durchschnittlich auf 12½ Millionen Fr. jährlich und der Durchschnittspreis des Quarters Weizen war 40 Fr. 10 C. — 4. Siebenjähriger Krieg, begonnen im Jahre 1756 und beendigt im Jahre 1763. — Wir hatten in diesem Kriege zu Feinden Frankreich, Spanien, Oesterreich und Rußland und Preußen war unser Verbündeter. Frankreich verlor in demselben Kanada und England gewann Bengalen, Kanada, Tabago u. s. w. Während der Dauer dieses Krieges wurden durch Steuern 1300 Mill. Fr. und durch Anleihen 1500 Millionen Fr. aufgebracht. Die Gesammtausgabe belief sich daher auf 2800 Millionen Fr. und die jährliche Ausgabe auf 400 Mill. Fr. Die Armentare betrug jährlich 25 Mill. Fr. und der Durchschnittspreis des Quarters Weizen war 50 Fr. — Nr. 5. Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, begonnen im Jahre 1775 und beendigt im Jahre 1783 durch den Versailler Frieden. In diesem Kriege hatten wir Frankreich, die Vereinigten Staaten, Spanien und Holland zu Feinden und keine Verbündete. England verlor dabei die Vereinigten Staaten, Minorka, Tabago und die Florida's. Während der 8 Jahre dieses Krieges wurden durch Steuern 800 Mill. Fr. und durch Anleihen 2600 Mill. Fr. aufgebracht Die Gesammtausgabe belief sich daher auf 3400 Mill., und die jährliche Ausgabe auf 425 Mill. Fr. Die Armentare betrug jährlich 43 Mill. Fr., und der Durchschnittspreis des Quarters Weizen war 60 Fr. 60 Cent. — Nr. 6. Französischer Revolutionskrieg, begonnen im Jahre 1793 und beendet im Jahre 1802 durch den Frieden von Amiens. — Wir hatten in diesem Kriege Frankreich und von 1796 an auch Spanien zu Feinden, und Holland, Preußen, Oesterreich, Rußland und Portugal zu Verbündeten. Frankreich verlor in demselben seine Macht in Indien, und England gewann Malta, Trinity und Coromandel. Während der neun Jahre dieses Krieges wurden durch Steuern 6587 Mill. Fr. und durch Anleihen 5012 Mill. Fr. aufgebracht. Die Gesammtausgabe belief sich daher auf 11,597 Mill. und die jährliche Ausgabe auf 1287 Mill. Die Armentare belief sich im Durchschnitt jährlich auf 87½ Mill. Fr. und der Durchschnittspreis des Quarter Weizen war 98 Fr. 10 Cent. — Nr. 7. Krieg gegen Napoleon, begonnen im Jahre 1803 und beendigt im Jahre 1815 durch den Pariser

Frieden. — Während der zwölf Jahre dieses Krieges wurden durch Steuern 19,262 Millionen Fr. und durch Anleihen 9713 Mill. Fr. aufgebracht. Die Gesammtausgabe belief sich daher auf 25,975 Mill. Fr. und die jährliche Ausgabe auf 2412 Mill. Fr. Die Armentaxe betrug im Durchschnitt jährlich 137 Mill. und der Durchschnittspreis des Quarter Weizen war 115 Fr. 80 Ct. — Während der 153 Jahre also, die seit der Revolution von 1688 verflossen sind, hat England 65 Jahre lang im Kriegszustande gegen Frankreich gelebt, und dieser Kriegszustand hat ihm im Ganzen 72,535 Mill. Fr. gekostet. Der Preis des Quarter Weizen stieg in der Zeit von 40 Fr. auf 115 Fr. und die Armentaxe hob sich von 12½ Mill. Fr. auf 137 Mill. Fr. jährlich. Jeder Kommentar ist überflüssig. Die obige Tabelle spricht mit eiserner Zunge zu uns: Bis hierher und nicht weiter! Das Anleihe-System hat seine letzte Grenze erreicht. Das Volk hat über alle Beschreibung gelitten. Jeder Familienvater, dem das Glück seiner Kinder am Herzen liegt, muß diese Tabelle auf seinen Kamin stellen und sie täglich durchlesen, um so viel in seinen Kräften steht, dazu beizutragen, daß ein leichtsinniges Ministerium verhindert werde, durch einen achten Krieg der künftigen Generation einen furchtbaren Bankerott vorzubereiten."

England.

London, 19. Febr. Aus den gestrigen Unterhaus-Debatten über die von Herrn Snow Harris erfundenen Blitzableiter für Schiffe ergiebt sich, daß nach dessen Plan ein solcher Blitzableiter 350 Pfd. St. kosten sollte. Dies wurde nun zwar von Lord Elliot, der zu Gunsten dies Plans sprach, bei einem Linienschiffe, welches über 100,000 Pfd. kostet, für eine geringe Ausgabe erklärt; aber einer der Lords der Admiralität, Herr More O'Ferrall, bemerkte, die Regierung habe jetzt einen anderen Plan angenommen, nach welchem ein Blitzableiter nur 52 Pfd. kosten würde.

In Neu-Braunschweig hat der Gouverneur, Sir John Harvey, am 20. Januar zu Fredericton die gesetzgebende Versammlung eröffnet. Er sagte in seiner Rede: „Ich bedaure, daß ich Ihnen noch nicht die definitive Regulirung der Gränzfrage mittheilen kann. Auf jeder Seite haben Untersuchungen stattgefunden, welche die Erledigung dieser wichtigen Frage vorbereiten, und ich habe keinen Grund, zu befürchten, daß das Ergebniß anders als günstig für die Britischen Interessen und für die Fortdauer des guten Einverständnisses mit den benachbarten Staaten ausfallen kann, welches herzlich zu befördern das wahre Interesse, und wie ich überzeugt bin, auch der redliche Wunsch beider Theile ist."

Nach dem Globe wird jetzt in der City stark in fremdem Getraide spekulirt, und es sind während der letzten 14 Tage bedeutende Bestellungen auf Weizen nach dem Festlande abgegangen, weil man glaubt, daß der Vorrath von Englischem Getraide im Lande nicht zureichend ist, die Bevölkerung zu nähren, bevor der Ertrag der nächsten Aerndte zu Markte gebracht werden kann.

Der Morning-Advertiser berichtet ein Attentat auf das Leben O'Connells bei seiner Durchreise durch Dromore nach Belfast. 400 Individuen, der größte Theil derselben bewaffnet, hatten sich zu dem Ende versammelt, aber zu spät, denn O'Connell war bereits am Samstag zuvor durch Dromore gekommen. Demnächst vollzog man die dem Agitator zugedachte Execution an einer Puppe, die ihn vorstellen sollte, und die man mit Kugeln durchlöcherte. Ein Katholik, der über den Platz Round-Mill ging, wurde mit Schmähungen überhäuft; man rief: In die Hölle mit dem Papst! Er flüchtete sich und der Pöbel verfolgte ihn mit Steinwürfen. Fünf Individuen haben, in Folge dieses Attentats, Bürgschaft leisten müssen, sich vor den nächsten Assisen zu stellen.

Nach neueren Berichten aus Neu-Seeland, die bis zum 18. September reichen, hatten die Auswanderer, welche auf einer Französischen Fregatte dort angelangt waren, um eine unabhängige Niederlassung daselbst zu gründen, sich darein gefunden, den Engländern, die ihnen zuvorgekommen, sich unterzuordnen, und waren von diesen sehr freundlich aufgenommen worden. Die Neu-Seeländischen Zeitungen enthielten Aufforderungen an die protestantischen Weinbauer des südlichen Frankreichs, nach Australien auszuwandern, wo sie in dieser Kultur mit geringem Kapital auf reichen Gewinn Aussicht hätten.

Der vielbesprochene große Käse aus West-Pennard wurde gestern nach dem Buckingham-Palast gebracht, um der Königin überreicht zu werden. Prinz Albrecht empfing die Deputation und dankte ihr im Namen der Königin.

Spanien.

Paris, 16. Febr. (A. Z.) Der hier verweilende spanische Infant Don Francisco de Paula und dessen Gemahlin hören nicht auf, mit ihren Bitten das Schloß und das Cabinet zu bestürmen. Ihr Anliegen geht auf nichts Geringeres hinaus, als daß die französische Regierung ihnen dazu verhelfe, abermals eine politische Rolle in Spanien zu spielen, und die junge Königin Isabella unter ihre Obhut und Scheere zu bringen. Im Schlosse herrscht eine große Vorneigung für die Sache des Infanten, aus leichtbegreiflichen Gründen; allein der Baron Mounier hat zu Gunsten des schwachsinnigen Prinzen und seiner herrschsüchtigen cholerischen Gattin sein Heil vergeblich bei allen Regierungsparteien in England versucht, und natürlich ist dieß ein neuer Grund der großen Erkältung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gegen dieses Fürstenpaar, einer Erkältung, die sich auf alles Spanische ausdehnt. Hiezu kommt (und dieß ist wohl die Hauptsache), daß Espartero eine eben so große Abneigung gegen den besagten Infanten, dessen Gemahlin, wie gegen die Königin Christine hegt, so daß man die Namen aller dieser hohen Personen in seiner Gegenwart kaum aussprechen darf, ohne den

zur Aufwallung so leicht geneigten, von Leber- und Steinleiden stark heimgesuchten Mann in Feuer und Flammen zu setzen. Der General Espartero hat einen seiner Adjutanten eigens hieher geschickt, um dem Infanten zu erklären, daß er ihn durchaus nicht in Spanien sehen wolle; dieser Adjutant hält sich noch immer hier auf, wie man glaubt, zur Bewachung dieses Fürstenpaars. Auch Hr. Olozaga, der Vertraute Esparteros, arbeitet im Stillen gegen den Infanten und läßt ihn heimlich bewachen. Ueberhaupt scheint der Hauptplan des spanischen Dictators zu seyn, daß Niemand sich dem Throne der Königin ohne seine Erlaubniß nähere, wobei er sich die Frage der Vermählung derselben natürlich ganz allein vorbehält, und dieselbe am liebsten eines eingebornen Spaniers erledigen möchte. Nichts spricht so sehr für die Wahrheit dessen, was ich hier aus den zuverlässigsten Quellen zu melden im Stande bin, als die kalte Aufnahme, welche seiner Zeit der Prinz von Coburg von Seite des Generals Espartero in Barcelona erfahren hat. Da die hierauf bezüglichen Thatsachen, zumal in Deutschland, meines Wissens nicht bekannt geworden, und höchstens in geheimen Berichten sich dargelegt finden, so halte ich es um so mehr der Mühe werth, hier in nähere Details darüber einzugehen, als letztere der Zeitgeschichte angehören. Kaum war der Prinz in Barcelona gelandet, und dem General Espartero von Seiten des englischen Consuls, in dessen Hause der Prinz logirte, die officielle Nachricht davon zugekommen, als der General darüber in große Wuth gerieth, indem er das unerwartete Eintreffen des Prinzen als die Folge eines von der Königin-Regentin zu Gunsten der Vermählung ihrer Tochter angesponnenen und von langer Hand vorbereiteten Planes ansah. Unter solchen Umständen geschah es, daß der General sich bei dem Prinzen am folgenden Tage nach der Siesta zum Besuch ankündigen ließ: statt aber Nachmittags zu kommen, traf er in dem Hause des Consuls in voller Uniform und mit allen seinen großen Decorationen behangen, zu einer so frühen Stunde ein, daß der Prinz seine Toilette noch nicht beendigt hatte, und seine Umgebung sich bei dem Dictator damit entschuldigte, daß man seinen Besuch verabredetermaßen viel später erwartet habe. Die stolze Entgegnung war: „der Generalissimus hat die Geschäfte eines Königreichs zu besorgen; wenn der Prinz Seine Excellenz nicht gleich annehmen kann, so wird dieselbe in ihren Palast zurückkehren.“ Die Audienz fand dann statt, und der General fügte nachdrucksvoll hinzu, daß er die Ehre haben werde, den Prinzen der Königin-Regentin vorzustellen. In der That geschah dieß noch denselben Tag, aber so, daß Espartero nicht von der Seite der Königin wich. Die letztere nahm indeß doch einen Augenblick wahr, unter dem Vorwande der schönen Aussicht, den Prinzen auf den Balcon zu führen; und dort war es, wo sie ihm in der Schnelligkeit in französischer Sprache ungefähr die folgenden Worte zuflüsterte: „Sie sehen hier eine unglückliche Frau vor sich; der Mann dort ist mein Todfeind und bewacht mich jeden Augenblick: ich bin seine Gefangene und die unglücklichste Frau von der Welt; ich wünsche nichts als aus seinen Schlingen zu kommen. Sagen Sie dieses an allen Höfen.“ — Der Prinz nahm bald Abschied von der Königin; ihre Lage hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und bei seiner Rückkehr ins Hotel des englischen Consuls drückte er demselben seine Ungeduld aus, den spanischen Boden zu verlassen. Von allen Heirathsgedanken — wenn er überhaupt dergleichen hatte, woran zu zweifeln ist — konnte er vollkommen geheilt seyn, um so mehr, als er den Gegenstand seiner vermeintlichen Bewerbung von Angesicht zu Angesicht zu schauen Gelegenheit gehabt hatte.

Deutschland.

Halle, 13. Febr. Die deutschen Universitäten folgen ihrer Frequenz nach, so weit die amtlichen Bekanntmachungen reichen, also: Berlin 1678, München 1371, Leipzig 935, Tübingen 739, Göttingen 704, Halle 682, Breslau 631, Heidelberg 614, Bonn 594, Gießen 407, Königsberg 390, Würzburg 343, Erlangen 311, Feiburg 301, Marburg 285 immatriculirte Studirende. Eine Verminderung derselben ist eingetreten bei Heidelberg (um 42), Bonn (um 6) und Königsberg (um 2); gestiegen ist die Frequenz bei Berlin, das bekanntlich im Sommerhalbjahre viele Zuhörer verloren hatte, um 71, bei Tübingen um 15, bei Göttingen um 11, bei Halle um 6, bei Gießen um 3. Nach den Facultäten zählt Halle 420, Berlin 364, Leipzig 253 Theologen; Juristen sind in Berlin 514, München 392, Heidelberg 373, Leipzig 366, Göttingen 268; Mediciner in Berlin 408, Leipzig 211, Göttingen 195, Heidelberg und München 140, Halle 110, Breslau 125, Bonn 106. Von Greifswald liegen keine Verzeichnisse vor.

(A. Z.) Berlin, 19. Febr. Seit langer Zeit hat kein Ereigniß ein so allgemeines Stadtgespräch veranlaßt, als die Vermählung des ehemaligen Königs von Holland, welche, obgleich man sie als nahe bevorstehend vermuthen mußte, doch selbst die höchsten Kreise durch ihre ungeahnte Plötzlichkeit überraschte. Gleich nach ihrer Ankunft stattete die Gräfin d'Oultremont einen Besuch bei Ihrer k. H. der Prinzessin Albrecht ab. Die Gräfin ist weder jung (45 Jahre) noch findet man sie schön; doch allgemein wird ihr Geist und Liebenswürdigkeit in hohem Grade zugesprochen. Gestern stattete das neuvermählte Paar bei den verschiedenen höchsten Herrschaften hierselbst Besuche ab.

Der gegenwärtige Zustand unserer Finanzen stellt sich nach dem jüngst gemachten und alle drei Jahre stattfindenden Abschluß als äußerst günstig heraus. Derselbe übersteigt den Finanzetat im Jahr 1838 um zehn bis zwölf Millionen Thaler. Es dürfte solches wohl, da in dieser Hinsicht die Zahlen entscheiden, den besten Maaßstab für die Fortschritte bieten, welche die Industrie seit drei Jahren in Preußen gemacht, und zugleich den sprechendsten Beweis liefern, daß unser Handel, dessen Aufschwung von unserer Regierung nach allen Seiten hin gefördert wird, einem stets höhern Blüthestand entge-

***

genstrebt. Der Finanzzustand eines Staats kann in Friedenszeiten füglich als das Thermometer für den Nationalwohlstand betrachtet werden. Die Wohlthaten und Vortheile des Zollvereins, welche früher von Manchen bezweifelt wurden, treten immer unläugbarer hervor und gehen in gleichem Maaße wie in die Tasche so auch ins Bewußtseyn des Bürgers über. — Seit einigen Tagen wird in unserer Münze das erste neue Geld mit dem Brustbild unsers jetzigen Königs geprägt, welches in dieser Woche noch in Umlauf gesetzt werden wird. — Bei unserer Artillerie sind neue Versuche mit Kanonen, in welche mehrere Kugeln geladen werden, gemacht worden. Das Nähere bleibt jedoch für das Publicum wie für die Armee selbst ein Geheimniß, indem man nur zuverlässige und anerkannt verschwiegene Artilleristen zu diesen Versuchen auserlesen hat.

Schweden.

Stockholm, 2. Febr. (A. Z.) Hier nimmt die Spannung sichtlich zu, und die versteckten Angriffe gegen den König werden häufiger. Das Haupt-Interesse dreht sich gegenwärtig nicht mehr um die Verfassungsveränderung, denn diese ist in den wesentlichen Punkten entschieden, mag sie nun etwas früher oder später eintreten, sondern um die Deckung der Schulden der Minister-Kasse, die auf 775,000 Rthlr. angegeben sind, von andern aber viel höher berechnet werden. Indeß ist es hier keineswegs die Summe, um die es sich handelt, sondern der Rechtspunkt, den man mit Glück gegen die Regierung benutzt hat. Fast im ganzen vorigen Jahr hielt man damit auf beiden Seiten etwas zurück, und hätte die Regierung zeitig in der Verfassungsfrage nachgegeben, so ist kaum zu zweifeln, daß die Stände diese alte Sünde der Minister-Kasse, oder wie andere sagen der Theater-Kasse, mit dem Mantel der Liebe bedeckt hätten. Jetzt ist die Sache zu weit gegangen und zu öffentlich geworden; sie kann nicht mehr unter der Hand abgemacht, sondern muß öffentlich verhandelt und entschieden werden. Schon wird vorgeschlagen, die Stände sollten die auswärtigen Gläubiger dieser Kasse um der Ehre der Nation willen bezahlen, nicht aber die inländischen (wozu der König selbst mit 100,000 Rthlr. gehören soll,) da diese hätten wissen und bedenken sollen, daß die Regierung ohne Zustimmung der Stände keine Anlehen machen könne. Wo solche Dinge zur Sprache kommen, tritt die Geldfrage in den Hintergrund, um so mehr, da man den Einzelnheiten dieser Schuld immer mehr auf den Grund zu kommen sucht.

Bei Gothenburg haben kürzlich am hellen Vormittage, als ein Bauerknabe seinen Schlitten und seine Pferde kurze Zeit außer Acht gelassen, drei Wölfe die Pferde verzehrt; während sie noch dabei beschäftigt waren, kam der Knabe mit seinem Hunde zurück; auch diesen letzten ergriffen sie und sprangen mit ihm in den Wald zurück. Auch wurde bei Christianssand die Post von 5 Wölfen verfolgt, die nicht flohen, als nach ihnen geschossen wurde.

Oesterreich.

Görz, 16. Febr. (A. Z.) Nachrichten aus Venedig zufolge hatte der Herzog von Bordeaux alle höhern Chargen der Marine zu einem Abschiedsdiner auf den 18. d. eingeladen. Der Herzog gedachte auf einem Kriegskutter eine Excursion im Golf von Triest zu machen, die istrianischen Häfen zu besuchen, um auf dieser Tour die von ihm in der Nautik erworbenen Kenntnisse praktisch zu üben. Nach diesem Ausflug wird der junge Seemann um die Mitte März seine Rückreise hierher antreten.

Aus Ungarn, 16. Februar. In Pesth fand kürzlich eine Comitatsversammlung statt, wobei es sehr stürmisch herging: es handelte sich um die gemischten Ehen und das Verbot des Primas, solche Ehen ohne Revers, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion erzogen werden, einzusegnen. Es wurde der Antrag gestellt: den Primas in Anklagestand zu versetzen, und eine Remonstration dem Könige zu unterbreiten, damit baldigst ein neuer Landtag einberufen und durch diesen dem trostlosen Conflikt ein Ziel gesteckt werde.

Griechenland.

Triest, 11. Febr. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern soll, nach Briefen aus Athen, den ganzen Winter über daselbst zu verweilen gedenken. Hinsichtlich der Finanzen des jugendlichen Königreichs lauten die Berichte fortwährend günstig: über drei Millionen Drachmen sollen sich im Staatsschatze vorräthig befinden, und erst kürzlich war 1 Million Frcs. als Interessenzahlung für das Darlehen nach Frankreich abgesendet worden.

(A. Z.) Athen, 27. Jan. Griechenland bietet, von dem Standpunkt der Staatsökonomie betrachtet, einen sonderbaren Contrast. Es birgt in seinem Innern eine tiefe Quelle des Reichthums und der Macht, und doch ist der Repräsentant des Reichthums, das Geld, nirgend so selten und von so hohem Werth als hier. Ein von der Natur beglücktes Land, von einem verständigen und rührigen Volke bewohnt, bietet das Bild der Armuth und des Mangels, weil ihm das Mittel gebricht, seine reichen Adern zu öffnen und segenverbreitend über seine Bevölkerung ausströmen zu lassen. Wir müssen der Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie es zu wiederholten Malen versucht hat, diese Anomalie durch die Gründung einer Hypotheken- und Wechselbank zu heben. Aber sie fand sich jedesmal in ihren Bemühungen für die Gewinnung eines befriedigenden Resultates durch übermäßige Ansprüche gelähmt. Nichtsdestoweniger hat sie diesen Gegenstand mit all der Vorliebe wieder aufgenommen, die er bei seiner Wichtigkeit für die Interessen des Landes verdient. Man vernimmt, daß sie gesonnen ist, durch ein nachträgliches Gesetz den Theilnehmern der Bank eine Sicherheit zu verbürgen, die selbst den bedächtigsten Capitalisten zu befriedigen im Stande ist. Diese wichtige Concession, welche die Regierung den Theilnehmern der Bank auf ihre eigene Rechnung und Gefahr macht, zeugt zur Genüge von dem Vertrauen, welches sie in die Zustände des Landes setzt. Und in der That

ist es hier noch Niemand in den Sinn gekommen, den Bestand der griechischen Sache zu bezweifeln, oder den Griechen selbst die Absicht einer Aenderung der Dinge zu imputiren, während solche Ansichten in dem Auslande nicht zu den Ausnahmen gehören. Wollte sich aber das Publikum die Mühe nehmen, den Quellen dieser absurden Gerüchte nachzugehen, so würde es sich leicht überzeugen, daß sie entweder aus Motiven einer machiavellistischen Politik, oder des schmutzigsten Egoismus entspringen. Die griechische Nation, kaum erst in dem frischen Jugendalter, durch die glückliche Lage ihres Landes, durch Religion, Sprache und geschichtliche Traditionen zu einer großen Zukunft bestimmt, entbehrt wahrlich nicht lebensfähiger Elemente. Wer den praktischen Sinn, die verständige Haltung und die nach dem Reellen und Positiven anstrebende Richtung dieses Volks in der Nähe kennen gelernt hat, der kann nur erstaunen über die Leichtfertigkeit womit man die von dem Uebelwollen erzeugten Gerüchte über den unruhigen und veränderlichen Charakter der Griechen in Umlauf gesetzt hat. Die Griechen haben die Folgen der Unordnung und der Wirren noch zu lebhaft vor Augen, als daß sie ein Gelüste nach Erneuerung dieser Scenen verspüren sollten. Und sollte man, der Wahrheit zum Trotz, den friedliebenden und conservativen Charakter des griechischen Volks und seine Anhänglichkeit an die Monarchie verkennen, so wird selbst die Feinde desselben die Thatsache entwaffnen, daß die große Mehrzahl der Griechen Eigenthum erworben hat, das Niemand am wenigsten der besitzlustige Grieche, dem Wechselfällen der Unordnung preiszugeben sich bemüßigt glaubt. Wir sind darum der Gewißheit, daß die griechische Regierung, sobald eine Einladung zur Theilnahme an der projectirten Bank erfolgt, auch in dem Auslande bereitwillige Hände finden wird. Denn wer sollte es nicht vorziehen, einen Theil seiner Capitalien zu guten Zinsen in einem nach Ruhe sich sehnenden Land anzulegen, als in gewissen, so hoch gepriesenen Staaten, wo täglich die Furcht gewaltsamer Aenderungen, gleich dem Schwert des Damokles, über dem Haupt des Gläubigers schwebt?

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 2. Febr. Im Kongreß ist über die Festnehmung des Herr Mac Leod nicht weiter debattirt worden, aber das zu Buffalo an der Niagara-Gränze erscheinende Blatt Commercial bringt folgende Nachricht: „Am Mittwoch stellten die Herren Brotherson aus Queenstown und Buell aus Lockport die erforderliche Caution für Herrn Mac Leod, worauf dieser sogleich aus seiner Haft entlassen wurde. Kaum war er aber in Freiheit, so wurde er von einem zahlreichen Haufen bewaffneter Leute, angeblich 2—300 Mann überfallen und mit Gewalt ins Gefängniß zurückgebracht, wo er sich noch befindet.“ Man glaubt, daß diese Gewaltthätigkeit von den Eigenthümern des zerstörten Dampfboots „Caroline“ ausgegangen ist, die gegen Herrn Mac Leod Rache schnaubten.

Das Verfahren der Amerikanischen Central-Regierung in der Sache des Herrn Mac Leod wird übrigens von der hiesigen Oppositions-Presse so scharf gerügt, als es nur in Englischen Blättern geschehen kann; sie liefert diesen die schlagendsten Argumente gegen die Noten des Staats-Secretairs Forsyth. So bemerkt unter Anderem der New-Yorker Enquirer, die Regierung van Buren's habe der des General Harrison nur Verlegenheit bereiten und ihr eine schwer zu lösende Differenz mit England einbrocken wollen. Das Dampfboot „Caroline“, welches den aufrührerischen Vagabunden-Haufen, die sich während der Kanadischen Insurrection von beiden Seiten der Gränze her auf Navy-Island zusammengerottet, Munition, Proviant und Verstärkung zugeführt habe, sey unter der Flagge der Vereinigten Staaten, nicht unter der des Staates New-York, gefahren, und seine Pässe seyen von dem Einnehmer der Vereinigten Staaten zu Buffalo ausgefertigt gewesen; es sei auch nicht auf New-Yorker Gebiet, sondern auf einem unter der Jurisdiction der Vereinigten Staaten stehenden Wasser-Gebiet ergriffen und zerstört worden; folglich hätte die Amerikanische Unions-Regierung die Sache mit England abmachen müssen, nicht aber den Behörden des Staates New-York gestatten dürfen, den Bürgern dieses Staates, die sich für beeinträchtigt hielten, selbst Genugthuung zu verschaffen, während noch dazu die Unterhandlungen zwischen dem Kabinet zu Washington und der Englischen Regierung noch schwebten.

Die amerikanische Friedens-Gesellschaft in New-York hatte einen Preis auf die beste Beantwortung der Frage ausgesetzt, wie der Krieg in der Welt am besten zu vertilgen sey. Es sind darauf eine große Menge von Schriften eingegangen, von denen jetzt eine, deren Verfasser Herr W. Ladd ist, unter dem Titel: „Ueber einen Völker-Congreß zur Ausgleichung internationaler Streitigkeiten, ohne daß zu den Waffen gegriffen werde“ publizirt worden. Vorläufig haben die in dieser Schrift ertheilten Rathschläge das Resultat gehabt, den Krieg — nicht etwa zu bannen — sondern sogar in der Friedens-Gesellschaft hervorzurufen. Weil nämlich die Herren Preisrichter über den größeren Werth dieser oder jener Schrift sich nicht einigen konnten, ist die des Herrn Ladd an die Oeffentlichkeit getreten, und nun mag das Publikum vor allen anderen Kriegen den Krieg in der Friedens-Gesellschaft schlichten. Interessant ist in dieser Schrift die Mittheilung einer offiziellen Bill, die am 25. April 1838 in dem Repräsentantenhause des Staates Massachusetts durchgegangen ist. Diese Bill lautet folgendermaßen: „Beschlossen: Daß jeder Angriffskrieg mit dem wahren Geiste des Christenthums unverträglich ist. Beschlossen: Daß die große Wichtigkeit des Gegenstandes es allen civilisirten Staaten zur Pflicht macht, sich über einen ausführbaren Plan zu einigen, vermittelst dessen ein so edles Ziel, wie die Ausrottung des Krieges und die Erhaltung des Friedens unter den Völkern der Erde, zu erreichen sey. Beschlossen: Daß die Errichtung eines Völker-Kongresses zur Abfassung eines internationalen Ge-

setzbuches und zur Bestellung eines oberschiedsrichterlichen Tribunals zur Schlichtung von Völkerzwisten ein Gegenstand ist, der die Aufmerksamkeit und sorgfältige Erwägung aller aufgeklärten Regierungen verdient. Beschlossen: Daß Se. Excellenz der Gouverneur dieses Freistaates eine Abschrift dieser Beschlüsse mit dem sie begleitenden Berichte an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, so wie an die executive Regierung jedes einzelnen Staates, zusende und sie einlade, zu dem angegebenen Zwecke mitzuwirken." — Allem Anscheine nach, haben sich weder der Präsident noch die Regierungen der Schwester-Staaten von Massachusetts bisher veranlaßt gesehen, die Beschlüsse dieser menschenfreundlichen Bill sowohl in Nordamerika selbst, als in der übrigen Welt in Ausführung zu bringen. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

China.

Bei der Wichtigkeit, die China jetzt für Europa erlangt, ist eine Zusammenstellung der chinesischen Rangelassen bemerkenswerth, die sich in dem „Magazin für die Literatur des Auslandes" findet: Alle Beamten der chinesischen Regierung, die in der Rangliste figuriren, begreift man unter der allgemeinen Benennung Kuan. Ein Beamter vom Civilstande heißt Wenkuan (literärischer Beamter); einer vom Militärstande aber Wukuan (tapferer Beamter). Im Mandschuischen wird ein chinesischer Beamter Chafan und, wenn er eine höhere Würde bekleidet, Amban genannt. Seit dem dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zerfallen die chinesischen Beamten in neun Klassen und jede Klasse in zwei Abtheilungen. Die Würdenträger der ersten und höchsten Klasse tragen, wenn große Cour ist, einen kostbaren rothen Stein, sonst aber eine Koralle auf der Mütze. Die erste Abtheilung dieser Klasse bilden die Staatsminister, zur zweiten Abtheilung aber gehören die Präsidenten der höchsten Kollegien und die Ober-Censoren oder Ober-Inquisitoren, denen die Kontrolle über Staat und Kaiser zukommt. Die gewöhnliche Insignie der Würdenträger zweiter Klasse ist eine geblümte Koralle. Erste Abtheilung: die ersten Generalstatthalter oder, wie wir sie nennen, Vicekönige aller Provinzen, und die Vicepräsidenten der höchsten Kollegien. Zweite Abtheilung: die geheimen Staatsräthe, die zweiten Generalstatthalter und die Steuer-Direktoren jeder Provinz. Die dritte Klasse unterscheidet ein Mützenknopf aus blauem Steine. Erste Abtheilung: die übrigen Staatsräthe und ersten Besitzer der verschiedenen höchsten Kollegien und anderer kaiserlichen Institute; die ersten Gerichtspersonen großer Städte ꝛc. Zweite Abtheilung: Die Salzdirektoren ꝛc. Die vierte Klasse giebt ein lichtblauer Stein oder eine Glaskugel zu erkennen. Zu ihr gehören die Assessoren der höchsten Kollegen, die Bürgermeister der Städte ersten Ranges ꝛc. Fünfte Klasse, krystallene Kugel auf der Mütze. Würdenträger: Bürgermeister der Städte zweiten Ranges, kaiserl. Leibarzt, kaiserl. Astronomen ꝛc. Sechste Klasse, weiße Glaskugel. Beamte: Die Sekretäre der höheren Behörden, die Adjunkten der Burgermeister von Städten zweiten Ranges ꝛc. Siebente Klasse, geblümter goldener Mützenknopf. Beamte: Bürgermeister der Städte vom dritten Rang ꝛc. Achte Klasse, einfache Goldkugel. Beamte: Adjunkte der Bürgermeister in Städten dritten Ranges, zweite Sekretäre verschiedener Kollegien. Neunte Klasse, deßgleichen eine einfache Goldkugel. Beamte: Dorfschulzen, niedere Klassenbeamte, Kerkermeister u. dgl. Die mechanischen Gehülfen an öffentlichen Instituten werden zwar auch als Beamte betrachtet, erhalten aber keine Titel und bilden keine gezählte Klasse.

Miscellen.

Ein Zug aus dem Leben Benjamin Franklin's. Folgender Brief dieses biedern Menschenfreundes an einen Fremden, der sich in großer Geldnoth befand, wurde in englischen Zeitschriften mitgetheilt, und verdient wegen seiner Originalität allgemein bekannt zu werden. „22. April, 1784. Sie erhalten in Beischluß eine Note von 26 Louisd'or. Ich erlaube mir nicht, Ihnen diese Summe zu schenken, ich leihe sie Ihnen nur. Nach Ihrer Rückkehr in Ihr Vaterland wird es Ihnen gewiß nicht fehlen, so gute Geschäfte zu machen, um alle Ihre Schulden bezahlen zu können. Ist meine Voraussetzung richtig, und Sie finden dann irgend einen ehrlichen Mann, der in gleicher Verlegenheit wie jetzt die Ihre ist, so können Sie mich bezahlen, indem Sie ihm diese Summe vorschießen, mit der bestimmten Weisung, durch das nemliche Verfahren seine Schuld zu lösen, so bald er es vermag, und Gelegenheit dazu findet. Ich hoffe, daß das Geld auf solche Weise durch viele Hände gehen wird, eh' es an einen Spitzbuben kommt, der den Umlauf des kleinen Kapitals hemmen wird. Dieß ist meine Erfindung, mit wenig Kosten etwas Gutes thun. Ich bin nicht reich genug, um für gute Werke große Ausgaben machen zu können, daher muß ich mich eines Kunstgriffs bedienen, um möglichst Viel mit möglich Wenigem auszurichten."

In einer Theaterkritik las man neulich: „Schauspieler N. N. spielte zum Herausrufen." Am folgenden Tage las man aber in dem Druckfehlerverzeichniß: „S. 17 Z. 4 von oben lies statt Herausrufen Haarausraufen."

Hr. v. Holtei hat seine sämmtlichen Theaterperrücken dem Schauspieler Seydelmann zum Geschenke gemacht. Er schrieb hinzu: Das Einzige, was ich aus den Stürmen meines Schauspielerlebens gerettet, das Einzige, woran noch die Rezensenten ein gutes Haar gelassen haben, ich übersende es Ihnen ꝛc. ꝛc.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Aufforderung zur Subscription.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass

Bunge und Madai's

theoretisch-practische

Erörterungen

aus den in

Liv-, Esth- u. Curland

geltenden Rechten

jetzt in meinen Verlag übergegangen sind.

Diese Vierteljahrsschrift hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens so viel Liebe erworben und als so praktisch nützlich dargestellt, dass eine allgemeine Verbreitung derselben wünschenswerth erscheint. In derselben werden die wichtigsten Punkte der in Liv-, Ehst- und Curland geltenden Rechte, so wie auch des russischen Rechts, **practisch erörtert**, und dadurch eine Grundlage gebildet, auf welche bei Rechtssprüchen gefusst werden kann, wie dieses bereits der Fall gewesen ist. Nicht allein den practischen Juristen, sondern auch allen, welchen die Ausübung der Gesetze obliegt, als: den Herren Landräthen, Land-, Kreis- und Ordnungs-Richtern, Bürgermeistern, Rathsherren, Gerichts-Voigten etc., wird dieses Journal ein treuer Rathgeber in schwierigen Fällen sein und sich als gut und nützlich erweisen.

Von diesem Werke erscheinen jährlich vier Hefte, deren jedes 75 Kop. S. kostet, und die einen Band bilden. Für die regelmässige Erscheinung bürgen die geachteten Namen der Herren Herausgeber. Das zweite Heft des zweiten Bandes ist so eben erschienen und folgen die beiden anderen bis Johanni gewiss nach; auch sind noch Exemplare des ersten Bandes bei mir zu haben.

Franz Kluge,
Buchhändler.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Mittheilungen aus dem Leben eines Richters. 2 Bde. Preis 3 R. S.

Berghaus, Prof. Dr. H., Allgemeine Länder und Völkerkunde. Nebst einem Abriß der physikalischen Erdbeschreibung. Ein Lehr- und Hausbuch für alle Stände. Erster Band bis vierten Bandes erste Hälfte. Mit Stahlstichen. Preis 5 R. 90 Cop. S.

Arago, Dr. Fr., Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde. 4te Theil enth.: Lobrede auf Watt; über Meteorologie und Physik des Erdball's; vom Donner und Blitz. Aus dem Französischen übersetzt. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Yorick's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien; übersetzt von A. Lewald. Pr. 40 Cop. S.

Zoller, K. A., Das erste Schul- und Bildungsbuch, oder Anweisung zur methodischen Behandlung des Unterrichts der Kinder in den ersten Bildungsjahren; der Schule und dem Aeltern-hause gewidmet. 2 Theile. Mit Steindrucktafeln. Preis 2 R. 65 Cop. S.

Duttenhofer, Prof. Dr. F. M., Die krankhaften Erscheinungen des Seelenleben's. Für Aerzte, Psychologen, Naturforscher und gebildete Laien. Preis 90 Cop. S.

Alex. Puschkin's Novellen. Für das Deutsche bearbeitet von Dr. Tröbst und D. Sabinin. Erstes Bändchen. Preis 75 Cop. S.

Waaren-Course am 15. Febr. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	81½—82¾
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	180—185
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	71½—78½
Malz ..... — —	—	85¾
Hafer ..... — —	—	40—42
Kornbranntwein, ⅓ Brand pr. Faß	10—11	12—12⅝
dito ¼ — — —	13—13½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Febr. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194-194½	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38⅞	39¼	
— Hamburg .	34½	34¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99⅞	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
— —	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Georg Schrödel; den Apothekergehülfen Alex. Ennmann; die Studirenden der Medicin Alex. Kraack, Alex. Thesleff, Alex. Bäuerle, Alex. Lampe und Theodor Hentsch; die Studirenden der Theologie Carl Häudelin und Ludwig Heerwagen; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg v. Tiesenhausen und Woldemar Artzt; die Studirenden der Philosophie Alex. Brennecke, Carl Adam Fuchs, Constantin Schmidt und Edwin Stein, und den Studirenden der Diplomatie Georg v. Güldenstubbe — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 15. Februar 1841.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auf dem Dome die Brücke in der Nähe des Klinikums neu gebaut, und diese Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen geneigt und im Stande sind hiedurch ein, sich in den hiezu anberaumten Torg-Termine als am 6ten und 10ten März d. J. auf der Universitäts-Rentkammer Vormittags 11 Uhr einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst, der gesetzlich zu stellenden Saloggen wegen, auszuweisen. Der Anschlag, dessen Summe 1892 Rbl. 29. Kop. S.-M. beträgt, so wie der Plan sind täglich Vormittags auf der Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 25. Febr. 1841.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den in diesem Jahre zu veranstaltenden Bau eines steinernen Wohnhauses auf dem Stadtpatrimonial-Gute Sotaga zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge, am 27. Februar d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge um 11 Uhr Vormittags in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Plan, so wie der Kosten-Anschlag sind in der Raths-Kanzellei täglich am Vormittag zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß, in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kammeralhofs vom 30. Dcbr. 1840, Nr. 2509, die Kopfsteuer für dieses 1841ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunft-Oklad:
jede Seele . 5 Rbl. 36 Kop. S.-M.

B. im simplen Bürger-Oklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 18 Kop. S.-M.
2) jede blos Steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 18 Kop. S.-M.

C. im Arbeiter-Oklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . 3 Rbl. 66 Kop. S.-M.
2) jede blos Steuerpflichtige Seele . 3 Rbl. 66 Kop. S.-M.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J., in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12 Febr. 1824, sub Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Strafe

von 22 Rbl. 50 Kop. S.-M. unterzogen werden muß.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 4. März c., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause ein fast neuer Büffet-Schrank, ein mahagoni Sopha, ein anatomisches Besteck und sechs neue Tafelstühle, öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze, versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 17. Februar 1841. 1

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Serrist am 12. März c. a., bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genanntem Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß nach abgehaltenem Licitations-Termin kein Ueberbot mehr zugelassen werden wird. 1

Dorpat, am 15. Febr. 1841.

Baron v. Ungern-Sternberg, Assessor.
Reutz, Secr.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischer Cameralhofs wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneur hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Alt-Suislep von ultimo März 1841 ab wiederholte Torge und namentlich am 18ten und 22sten März d. J. werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Bedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pacht-Interessenten in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Cameralhofes inspicirt werden. Das Gut Alt-Suislep hat 1 Hoflage, 594 Seelen, 1 Mühle, 1 Krug, 2 Schenken, 1 Branntweinsbrennerei, 287 Desätinen Ackerland, 125 Desätinen Heuschlag, und macht jährlich 1670 Rubel S.-M. Revenüen. 1

Riga-Schloß, am 17. Februar 1841.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Bernhardt Erasmus.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Severin u. Kluge zu haben:

Dem Gedächtnisse

Friedrich Parrot's,

weiland Professor's der Physik an der Universität Dorpat.

In zwei bei seiner Bestattung gehaltenen und auf Verlangen dem Drucke übergebenen Reden

von

Dr. Carl Chr. Ulmann,

Professor der praktischen Theologie in Dorpat.

Geheftete Exemplare auf besserm Papiere mit Umschlag à 20 Kop. S., Exemplare auf gewöhnlichem Papiere à 15 Kop. S. Der Ertrag ist zum Beitrage für die Erziehung eines armen Kindes bestimmt. 2

Abendunterhaltung.

Mittwoch, den 26. Februar, in der akademischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung und deren Anfang um 7 Uhr. Die Herrmannsche Gesellschaft, die Dorpat verläßt, wird hier zum letzten Male die Tanzmusik machen. 1

Die Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Da laut Conventsbeschlusses die Nüggensche Kirche in diesem Jahre von Außen beworfen, geglättet und geweißt werden soll, so fordere ich alle diejenigen, welche diese Arbeit übernehmen oder bestellen wollen, desmittelst auf, sich zu einem desfalls besonders abzuhaltenden Torge auf dem Gute Alt-Nüggen, am 18. März c., Vormittags, einzufinden. Alt-Nüggen, 14. Februar 1841. 1

Kirchen-Vorsteher Baron Bruiningk.

Wenn in diesem Frühjahr die Kirchen- und Communications-Wege des Nüggenschen Kirchspiels

vermessen und graduirt, und in einer genauen und deutlichen Charte aufgenommen werden sollen, so lade ich diejenigen Herren Revisoren, welche solche Arbeit zu übernehmen geneigt seyn sollten, desmittelst ein, sich zum desfallsigen Torge auf dem Gute Alt-Nüggen, am 12. März c., Vormittags 11 Uhr, einfinden zu wollen. Alt-Nüggen, 14. Februar 1841. 1

Kirchen-Vorsteher Baron Bruiningk.

Immobil-Verkauf.

In der Stadt Werro ist ein Wohnhaus nebst Herberge, Nebengebäuden, Obst- und Gemüse-Garten zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt daselbst der Postmeister Weidemann. 1

Güter-Verkauf.

Kaufliebhaber zum Gute Gross-Congota, im Dörptschen Kreise und Kawelechtschen Kirchspiele, werden aufgefordert, sich am 18. März 1841, Vormittags, bei Unterzeichnetem, in seinem Hause in Dorpat einzufinden, um daselbst ihren Bot zu thun, wonächst das Fernere nach Maassgabe des Bots fortzusetzen, vorbehalten wird. Die Auskunft über die Beschaffenheit des Gutes und die Verkaufsbedingungen kann auf dem Gute selbst und von dem Unterzeichneten bereits ertheilt werden. 2

F. W. Wegener.

Ganz in der Nähe von Dorpat ist ein Gut, mit 100 Löfen Roggen-Aussaat, unter sehr vortheilhaften und annehmlichen Bedingungen zur Arrende de zu vergeben durch 1

Colleg.-Secretaire C. Eschscholtz.

Kapital-Gesuch.

Es wird ein Kapital von 7000 Rbl. S. auf die erste Ingrosation gesucht. Näheres beim Unterzeichneten. Bei demselben sind auch Quartiere zu vermiethen. Schmiedemeister Franck. 1*

Zu verpachten.

120 Werst von Dorpat, in der Wolmarschen Gegend, sind 3 Holländereien, eine jede von 80 milchenden Kühen à 4 Rbl. S.-M. per Kuh, von St. Georgen an zu verpachten. Das Nähere erfährt man beim Ministerial Mester. 1

Kaufgesuch.

Gerste- und Hafersaat hat den Auftrag zu kaufen F. J. Welling. 1

Auf der Dörptschen Poststation wird Hafer gekauft. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Disponent sucht eine Anstellung. Nachricht über ihn ertheilt F. J. Welling. 1

Zwei empfehlenswerthe Disponenten suchen eine Anstellung. Auskunft giebt 1

J. F. Beckmann, Landischer Commissionair.

Gestohlen.

Aus dem Hause des Herrn Landrath v. Richter sind am 20sten d. M. folgende Sachen gestohlen worden: 1) Eine silberne Taschenuhr, an welcher sich eine feine, gedrehte Schnur befand, 2) ein ganz neuer, grauschwarzer Ueberrock, bis an den Hals zuzuknöpfen und vorn mit Taschen versehen, 3) zwei Paar schwarze und ein Paar gelblich-graue, gestreifte Beinkleider, 4) eine schwarze und eine braune gelblich-grün gefleckte Weste, 5) zwei Paar neue Stiefel von der Arbeit des Hrn. Alkschnee, 6) eine mit grünem Saffian überzogene oben zusammmengefaltene Tabacksdose. — Wer dieser Sachen wegen im oben angegebenen Hause eine Anzeige macht, die zu deren Wiedererlangung führt, erhält daselbst eine gute Belohnung. 3

Als Ergänzung zu der Anzeige in Nr. 15 dieser Zeitung kann jetzt noch die genauere Bestimmung hinzugefügt werden, daß die am 16ten d. M. entwendete goldene Cylinder-Repetir-Uhr auf 4 Steinen ging, 18 Lin. im Durchmesser, ein goldenes Zifferblatt und die Nr. 668 hatte, daß die innere Kapsel gleichfalls von Gold war, und die Inschrift trug: Jean Louis Moré. Paris. — Die goldene Kette war vermittelst einer Schraube befestigt. 1

Abreisende.

Daß ich in 8 Tagen Dorpat verlasse zeige ich hiemit an. Den 25. Febr. A. Lebedow. 3

Carl Walther, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Febr. 3

George Herrmann, Stadt-Musikus aus Tilsit, verläßt mit einem Theile seiner Kapelle Dorpat. Den 21. Februar. 2

Goldarbeiter G. Büchse wird Dorpat auf einige Monat verlassen. Den 21. Februar. 2

Carl Leppitsch, Büchsenmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 18. Sonnabend, 1. März. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St, Petersburg, 22. Febr. Der Ober-Dirigirende von Trans-Kaukasien, General der Infanterie Golowin, und das Mitglied des Reichsrathes, Senateur, Geheimerath Baron Hahn haben dem dirigirenden Senate berichtet, daß das an den Ober-Dirigirenden Trans-Kaukasiens mit einem Ukas des dirigirenden Senats vom 3. Mai 1840 überschickte Organisations-Reglement, zur Verwaltung Trans-Kaukasiens nebst allen übrigen dazu gehörigen Beilagen welches am 10. April desselben Jahres Allerhöchst bestätigt worden ist, gemäß der ihnen Allerhöchst übertragenen Verpflichtung zum 1. Januar 1841 definitiv in allen Beziehungen in Wirksamkeit gesetzt worden ist, namentlich: das Grusinisch-Imeretische Gouvernement und die Kaspische Provinz haben ihre gehörige Benennung erhalten, die Gränzen der Kreise nebst deren Districten sind bestimmt, sowohl die Gouvernements-, als auch alle Theile der durch das Organisations-Reglement und die Etats bestimmten Kreis-Verwaltungen sind organisirt, eröffnet und haben den ihnen durch die Gesetze angewiesenen vollen Wirkungskreis begonnen; ferner sind alle übrige, bis zu jenem Reglement existirende Behörden und Gewalten, welche mit der Einführung des neuen Reglements eingehen sollten, z. B. die temporairen Provinzial-Verwaltungen von Gurien, Imereti, Achalzuch, Dsharo-Belokan Armenien und Talüschin, die Verwaltung für die Einkünfte und Krons-Güter in der gewesenen Provinz Armenien, als Commandantur-Verwaltungen, Stadt- und Bezirks-Gerichte, die Militair-Bezirks-Obrigkeiten Dagestan's und der Muselmännischen Provinzen aufgehoben. Die in denselben geführten Sachen sind sortirt und gehörigen Orts abgeliefert, die Kreis-Städte Signach und Duschet sind zu außeretatmäßigen Städten gemacht worden, alle übrige Städte und Flecken aber haben ihre gehörige Benennung nach dem Reglement erhalten. —

S. M. der Kaiser haben am 5. Jan. d. J. ein Organisations-Reglement über die Verwaltung der Reichs-Domainen in Trans-Kaukasien versuchsweise auf drei Jahre Allerhöchst zu bestätigen geruht. Nach diesem Reglement werden zur Verwaltung der Reichs-Domainen und Curatel der freien Landbewohner in Trans-Kaukasien zwei Reichs-Domainenhöfe, ein Grusinisch-Imeretischer, und ein Kaspischer errichtet. Die Eintheilung der denselben untergeordneten Reichs-Domainen und freien Landbewohner in besondere Bezirke (mit Ausnahme der Forstbezirke), so wie auch die Organisation der Districts und Dorfs-Verwaltungen (Волостное и Сельское Управленіе) nach dem Muster der in den Groß-Russischen Gouvernements bestehenden, wird aufgeschoben, bis sich dazu eine Möglichkeit darbietet. Die unmittelbare Beaufsichtigung der Ordnung auf den Reichs-Domainen und des Wohlstandes der Krons Bauern wird den Local-Chefs und Kreis-Curatoren übertragen.

St. Petersburg, 25. Febr. Das geistliche Mitglied des St. Petersb. Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Flittner, ist am 30. Jan. Allergnädigst zum geistlichen Vice-Präsidenten dieses Consistoriums und zum General-Superintendenten von dessen Bezirk ernannt worden. (St. Pet. Zeitg.)

Zu Rittern des St. Annenordens zweiter Classe mit der Krone sind ernannt: der Professor des römischen Rechts an der Kaiserlichen Rechts-Schule Staatsrath Schneider, der beim abgetheilten Orenburgischen Corps stehende, sich zur Cavallerie zählende Obrist Neumann und der sich zur Armee zählende Obristlieutenant Riemann.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Ingenieur-Corps der Militairansiedlungen zum Obristen, der Obristlieutenant Baron Rosen 7, vom Ordenschen Cuirassierregiment zum Obristlieutenant, der Major Werner, vom Orenburgischen Ulanenregiment zum Major, der Rittmeister von Pistohlkors, vom Leibgarde-Sappeur-Bataillon,

zum Stabscapitain der Lieutenant Rode, vom Cuirassierregiment S. D. des Prinzen Peter von Oldenburg, zum Cornet von Gerstenmeier.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Ueber den finanziellen Zustand Frankreichs äußert sich der Courrier français heute folgendermaßen: „Die Verlegenheiten unserer finanziellen Lage fangen an, sich fühlbar zu machen, und zu einigen Besorgnissen Anlaß zu geben. Die Reserve in baarem Gelde, welche der Schatz in den Kellern der Bank liegen hatte, vermindert sich mit jedem Monate. Sie bestand am 1. Februar nur noch aus 107 Millionen, und wird am 1. März noch um 7 bis 8 Millionen vermindert werden. Die Zahlung der halbjährigen Zinsen der 5proc. Schuld wird 40 Millionen wegnehmen. Die 60 Millionen, die alsdann noch übrig bleiben, sind kaum der nothwendige Kassenbestand einer Verwaltung, welche jährlich über 1300 Mill. ausgiebt. Man darf nicht glauben, daß die Anleihen der schwebenden Schuld das Defizit decken und in den Kassen des Staates das Geld ersetzen werden, welches nach allen Seiten hin fortströmt. Der Schatz hat bis jetzt nur die unbedeutende Summe von 39 Millionen in Bons à Zeit placiren können; und zu dem Ende hat er 3½ % für sechsmonatliche Verfallzeiten bezahlen müssen, und um das Geld ein ganzes Jahr behalten zu können, muß man 4% bewilligen. Vor zwei Jahren konnte der Schatz Geld im Ueberflusse zu 2 und 2½ % erhalten. Der Kredit des Staates war stets besser, als der der Privatleute; gegenwärtig ist es umgekehrt. Während der Schatz 4% zahlen muß, werden Wechsel auf Paris zu 2% diskontirt, und gegen Fonds ist zu 1% Geld zu erhalten. Alle Welt hat Kredit, nur der Staat nicht. Beweist dies nicht, welch ein unermeßliches Vertrauen das Ministerium einflößt.

Man versichert, Hr. Humann habe erklärt, daß keine Rucksicht ihn würde zwingen können, das Portefeuille der Finanzen zu behalten, wenn das Kabinet nicht sofort die Entwaffnung begönne. Man fügt hinzu, daß in Folge dieser Drohung und um keine Auflösung des Ministeriums herbeizuführen, der Marschall Soult der Budgets-Kommission die Verminderung des Effektiv-Bestandes für 1842 angezeigt habe.

Alle Briefe aus Avignon, aus Lyon und aus andern Städten des Südens lassen eine neue Ueberschwemmung fürchten.

Der Marschall Valée wird in wenigen Tagen in Paris eintreffen, um der Erörterung über den Fortifications-Entwurf in der Pairs-Kammer beizuwohnen.

Hr. Thiers will, wie es heißt, schon im Monat Mai Paris verlassen, und eine Reise nach Mailand antreten, woselbst er mit seiner Familie den Sommer zuzubringen gedenkt.

Paris, 25. Febr. Die Frage, ob der Marschall Soult wirklich mit der Entwaffnung zu beginnen gedenke, oder nicht, beschäftigt die hiesigen Blätter noch immer auf das Angelegentlichste. Der Courrier français behauptet, daß der Plan des Marschalls, den Effektiv-Bestand auf 370,000 Mann zu beschränken, und dagegen die Reserve auf 120,000 Mann zu erhöhen, offenbar dem Zustande des bewaffneten Friedens ein Ende mache. Derselbe könne nicht anders gedacht werden, als mit einer aktiven Armee von 4 bis 500,000 Mann und einer eben so großen Reserve. Das Ministerium möge sagen, was es wolle, wenn der Marschall Soult sein System durchsetze, so sey dies der Anfang der Entwaffnung.

Paris, 27. Febr. Graf Bresson, der Französische Gesandte am Berliner Hofe, ist in Paris eingetroffen, und ward gestern gemeinschaftlich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vom Könige empfangen.

Der artesische Brunnen, den die Stadt Paris bei dem Schlachthause von Grenelle bohren ließ, hat gestern endlich Wasser gegeben. Man war zu einer Tiefe von 360 Metres gelangt. Die Arbeit hat mehrere Jahre gedauert und der Stadt Paris über 160,000 Fr. gekostet.

Bis zum Zeitpunkte, wo die Pairs-Kammer das Befestigungs-Gesetz verhandeln wird, ist die hiesige Politik ziemlich schläfrig. Einige Personen, welche eine Zählung der Pairs vorgenommen, behaupten, trotz allen Bemühungen der Regierung werde die Majorität für die Befestigungen nicht einige zwanzig Stimmen übersteigen.

Der jetzige General-Gouverneur, von Algier, General Bugeaud, ist ein sehr energischer, thätiger Mann. Er hat, was in schwankenden Zeiten selten ist, den Muth, seine Meinung offen zu sagen und offen zu vertheidigen. Diese Geradheit der Gesinnung ist dem General Bugeaud nicht abzusprechen, mußte ihm aber natürlich viele Feinde schaffen, da er, trotz seiner etwas außergewöhnlichen Form, in seinen Argumenten, den Parteien gegenüber, oft den Nagel auf den Kopf traf. Da er sich auch im ökonomischen Fache besonders mit praktischen Gegenständen beschäftigt, so widmete er sich bei seinen Studien über den Algierischen Krieg speciell der Praxis der Kriegführung, ohne sich von dem Gewirre der Theoretiker und der Feldzugs-Fabrikanten irre machen zu lassen. Daher sahen wir auch den General in seinen früheren Expeditionen im Algierischen Gebiet glücklich als Anführer, unglücklich als Diplomat, d. h. unglücklich in seinem Traktat an der Tafna. Der General Bugeaud hat jetzt die Absicht, nicht etwa eine große Expedition gegen die Araber zu unternehmen, sondern von den verschiedenen okkupirten Punkten aus durch kleine mobile und oft erneuerte Kolonnen das Algierische Terrain zu durchkreuzen, unerwartet unter den Ara-

bern zu erscheinen, durch stete Razzia's die verschiedenen Tribus einzuschüchtern und zu ermüden und also Abdel Kader's Einfluß zu schwächen. Als der General Bugeaud zuerst sein System der Razzia's in Frankreich öffentlich vertheidigte, erhoben sich zahlreiche Stimmen gegen diese barbarische Art der Kriegführung. Die Worte der Civilisation der Menschlichkeit, der Mäßigung wurden nicht gespart, um ein „grausames System" anzugreifen, während dessen aber die Araber selbst stets in ihrer grausamen Art den Krieg zu führen, fortfuhren. Allmälig haben sich die Gegner der Razzia's vermindert, und alle jüngere Generale und Ober-Offiziere, welche sich in Algier Ruf erworben, stimmen darin überein, daß die periodischen Razzia's das einzige Mittel sind, den Arabern zu imponiren. General Bugeaud raisonnirt wie folgt: Die Araber sind fanatisch, aber außerdem auch geldgierig und gewinnsüchtig über die Maßen. Abdel Kader versprach ihnen, daß wir, die Franzosen, die Christen, gezwungen seyn würden, das Land zu verlassen, um nicht Hungers zu sterben. Jetzt sehen aber die Araber seit langer Zeit, daß wir nicht Hungers sterben, daß wir uns aus Spanien, Frankreich oder durch die Mauren und Juden verproviantiren, warum sollten die Araber nicht aus Interesse den Schluß ziehen, lieber selbst die Franzosen zu verproviantiren und Französisches Geld zu erhalten, gut ihre Lebensmittel, ihr Vieh, ihr Getraide anzubringen, als solches durch stete Razzias der Zerstörung auszusetzen! Um nun dieses Argument sichtbar und den Arabern ganz verständlich zu machen, will der General Bugeaud seine mobilen Kolonnen so kombiniren, daß sie die Araber zu jeder Zeit, namentlich zur Zeit der Aerndte, überfallen können. Da alsdann die Araber einsehen werden, daß sie nie vor Strafe sicher sind, so werden sie mit der Zeit müde werden, dem Emir Abdel Kader ihre Interessen zu opfern.

Außerdem beabsichtigt General Bugeaud, wenn es möglich sey, sich in Mascara festzusetzen, was zu einer Campagne Gelegenheit geben könnte. Ueber den Punkt befragt: ob er mit Abdel Kader unterhandeln werde, erwiderte er bestimmt: nein, denn es sey ihm weniger wie jedem Anderen erlaubt, mit dem Emir zu unterhandeln, der ihn schon einmal betrogen und so harten Angriffen in den Französischen Kammern und Journalen ausgesetzt. Um nun sein System gehörig zu vervollständigen und nicht unnütze Lager und ungesunde Orte besetzt zu halten, also die Armee zu schwächen und die Streitkräfte ohne Nutzen zu zersplittern, beabsichtigt der General Bugeaud, einige alte Punkte fahren zu lassen und einige neue zu besetzen. Er wünscht auch, die Armee auf 80,000 Mann zu steigern; dies wird aber wohl schwierig seyn, da ihm die Regierung schwerlich mehr zugestehen wird, als eine Vervollständigung der nöthigen 50,000 und vielleicht eine spätere Vermehrung von 8—10,000 Mann im Ganzen. Da die Regierung außerdem die Hoffnung ausgesprochen, nach der beendeten Kammer-Sitzung den Effectivbestand der ganzen Französischen Armee nur auf 350,000 Mann fixiren zu können, so wird es unmöglich seyn, in Algier 80,000 Mann zu lassen. Die vielen Genie-Offiziere, welche unter dem General Berthois jetzt nach Algier gesendet werden sollen, beabsichtigt man bei dem neuen Plane einer Befestigung der Stadt Algier und des Punktes bei Sidi Ferruch (wo 1830 Bourmont landete,) welche man in den Stand setzen will, einer Europäischen Belagerung Widerstand zu leisten, zu beschäftigen.

In seinen „Wespen" sagt Alphons Karr über das neue Fortificationsgesetz unter anderm: „Beinahe alle Pariser sind über die Annahme des Gesetzes entzückt. Früher haben sie die Bastille niedergerissen, in die man sie doch nur einen nach dem andern hätte einsperren können; nun aber wird — versteht sich auf ihre Kosten — um ganz Paris herum eine ungeheure Bastille gebaut, in der sie alle mit Weib und Kind, Haus und Hof eingesteckt sind — und sie sind glücklich. Jedenfalls ist das eine Verbesserung. In Erwartung der Dinge, die da kommen werden, sollte man die Verheerungen betrachten, welche das Geniewesen rings um Paris anrichten wird, und sich dann fragen, ob eine Invasionsarmee von Tataren und Kosaken einen eben so großen Gräuel der Verwüstung herbeiführen würde. Es wäre eine schöne ergreifende Scene, wenn die Pairskammer, welche doch noch die meisten Illustrationen Frankreichs in ihrer Mitte zählt, in überwiegender Mehrzahl, das Gesetz verwerfend, spräche: „Halt! ihr emporgekommenen Advocaten, ihr zur Ruhe gesetzten Strumpfwirker, ihr reichgewordenen Gewürzkrämer, ihr habt dies arme Land lange genug ausgebeutet, geplündert und beschimpft; wir die letzten Ueberreste des französischen Adels, wir, die Nachkommen der Helden, welche einst Frankreich Ruhm und Siege brachten, wir gebieten euch Einhalt zu thun." NB. Zwei oder drei Pairs werden sehr geistreiche Reden gegen das Gesetz halten, und hierauf die Kammer für das Gesetz stimmen."

England.

London, 23. Febr. Die Times sucht darzuthun, daß Sprache und Benehmen der Regierung der Vereinigten Staaten, der Englischen Regierung gegenüber, je nach dem Grade der Annäherung oder Entfernung zwischen England und Frankreich wechsele und mit dem Verhältniß dieser beiden Länder zu einander gleichen Schritt halte. So sey in der Zeit, wo man in Nord-Amerika noch Hrn. Thiers am Ruder gewußt und wo das Zerwürfniß Frankreichs mit England am stärksten geschienen, ein sehr hochfahrender Ton von der Amerikanischen Regierung in ihren Noten an die Englische angenommen worden, im Kongreß habe man eine über die Maßen kriegerische Sprache geführt und an der Gränze seyen wieder Gewaltthaten und Uebergriffe von Seiten der Amerikanischen Bürger vorgefallen. Seitdem aber die Nach-

richt von dem Französischen Ministerwechsel und von den Erfolgen der Englischen Seemacht in der Levante und in China nach Amerika gelangt, habe man dort sogleich wieder andere Saiten aufgezogen; und die letzten diplomatischen Mittheilungen, welche die Englische Regierung von Washington empfangen, seyen, wie verlaute, weit nachgiebiger und friedlicher gehalten. Um so mehr empfiehlt das genannte Blatt dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Erledigung der Amerikanischen Gränzstreitigkeit jetzt auf schnellste zu betreiben, damit nicht, wenn es einmal zwischen England und Frankreich zu einem ernstlichen Bruch kommen sollte, auch den Amerikanern sogleich ein Anlaß bereit liege, von neuem mit England anzubinden. Aus der Erledigung der Amerikanischen Differenz verspricht sich die „Times" dann umgekehrt auch eine freundlichere Stimmung Frankreichs gegen England; würde letzteres aber mit einem von beiden Staaten, mit Frankreich oder der Amerikanischen Union, in Feindseligkeiten verwickelt, so könne es darauf rechnen, daß es gleichzeitig auch den anderen zum Feind haben werde.

Einer Korrespondenz der Times aus Alexandrien vom 27. Januar zufolge, hatte Commodore Napier bereits vor seiner Abreise nach Kahira in mehreren Unterredungen mit Mehmed Ali die Basis zu einer Uebereinkunft wegen des Transports Britischer Waaren von und nach Ostindien durch Aegypten festgestellt.

Ein furchtbares Unglück hat sich am Sonnabend frühmorgens unweit Holyhead auf der See ereignet; das nach New-York bestimmte und mit Auswanderern gefüllte Schiff „Govirnor Fennee", welches am Freitag aus dem Hafen von Liverpool absegelte, stieß am folgenden Morgen mit dem Dampfschiff „Nottingham", welches auf der Fahrt von Dublin nach Liverpool begriffen war, so heftig zusammen, daß es in einer oder zwei Minuten nach dem Stoß untersank und sämmtliche darauf befindliche Auswanderer und Mannschaft, 122 Menschen, ein Raub der Wellen wurden; bloß der Capitain und der Steuermann, die sich gerade auf dem Verdeck des Auswanderer-Schiffs befanden, retteten sich dadurch, daß sie ins Wasser sprangen und ein ihnen von dem Dampfboot zugeworfenes Tau ergriffen; die übrige Mannschaft war nicht auf dem Verdeck, und die Passagiere schliefen noch alle. Die Auswanderer waren meist Irländische Pächter und Tagelöhner. Auch das Dampfschiff wurde stark beschädigt; es hatte eine Ladung Vieh am Bord und mußte über 200 Stück davon ins Meer werfen, um nicht zu sinken; es wurde von einem anderen Irländischen Dampfboote ins Schlepptau genommen und auf diese Weise noch glücklich nach Liverpool gebracht. Das Unglück entstand dadurch, daß die Nacht überaus finster und neblig war, so daß das Dampfboot die Lichter des anderen Schiffs nicht sehen konnte, obwohl der gerettete Capitain des Letzteren erklärt, daß er die des „Nottingham" gesehen habe.

Die langen Debatten über die Irländische Wähler-Registrirung sind in ihren Details für das Ausland von wenig Interesse, so wichtig auch die Entscheidung über die Sache für das Schicksal des Ministeriums werden kann. Das Prinzip, um welches es sich handelt, ist von ministerieller Seite offenbar Erweiterung, auf Seiten der Tories aber Beschränkung des Wahlrechts in Irland, wenn man sich auch von beiden Seiten bemüht, diese Zwecke zu verdecken und die Sache so darzustellen, als ob einem Jeden nur darum zu thun wäre, Betrug und Ungerechtigkeit bei der Nachweisung des Wahlrechts zu verhindern. Die Tories wollen, daß die Wählerlisten alle Jahr einer Revision und jedes Wahlrecht einer neuen Anfechtung unterliegen soll, die Minister wollen zwar die jährliche Revision, aber die Anfechtung nur in dem Fall gestatten, wenn in dem Besitztitel des Wählers unterdessen eine Veränderung vorgegangen ist; die ministerielle Bill setzt vierteljährliche Registrirung fest, Lord Stanley will nun jährliche, die Minister erklären es für billig, daß beiden Parteien, dem Wähler, dessen Recht angefochten ist, und demjenigen, der es angefochten hat, Appellation vor dem Ausspruch der Revisoren gestattet werde, die Tories wollen nur dem Letzteren die Appellation einräumen; die Stanleysche Bill will das Appellations-Tribunal aus den Ober-Richtern des Landes bilden, die ministeriellen aus drei vom Sprecher des Unterhauses zu ernennenden Irländischen Rechtsgelehrten. Der Hauptpunkt der Opposition von Seiten der Tories gegen die ministerielle Maßregel ist aber bekanntlich, daß diese eine neue Art der Qualifications-Bestimmung in sich schließt, während Lord Stanley den bisherigen Modus beibehalten wissen will. Dieser Punkt bildete denn auch das eigentliche Thema der gestrigen Rede Lord Stanley's, indem derselbe erklärte, daß er sich ohne die Aufnahme der Qualifications-Frage in die Bill gar nicht ihrer zweiten Lesung widersetzt, sondern sich seine anderen Einwendungen für den Ausschuß vorbehalten haben wurde. So aber glaubte er, die ganze Bill bekämpfen zu müssen, da er in dem Verfahren der Minister nur ein ähnliches Partei-Manöver wie früher bei der Appropriations-Klausel der Irländischen Kirchen-Bill erblicken wollte, die man nur benutzt habe, um das Peelsche Ministerium zu stürzen, so wie man jetzt die Einschiebung jener Wahlreform-Klausel benutzen wolle, um sich neue Popularität zu erwerben und sich dadurch am Ruder zu erhalten.

In New-York war beim Abgange der letzten Nachrichten das Gerücht verbreitet, England mache bereits außerordentliche Rüstungen wegen der Macleodschen Angelegenheit.

Das Dampfboot „Nottingham", welches das Unglück hatte, mit dem Auswanderer-Schiff „Govirnor Fenner" zusammenzustoßen und dieses in Grund zu bohren, liegt jetzt, stark beschädigt, im Hafen von Liverpool, wo es von Tausenden von Menschen besucht wird. Das untergegangene Schiff soll keine

Laternen gehabt haben, so daß es von dem Dampfboot in der finsteren Nacht erst gesehen wurde, als der Stoß nicht mehr zu vermeiden war. Es wurde zwar dem Dampfboot vom Bord des „Governor Fenner“ zugerufen, man möchte umlegen, weil das Steuer des Schiffs versage und nicht auf die Seite gebracht werden könne, aber es war zu spät, in demselben Augenblick stießen die beiden Fahrzeuge schon zusammen, und der Bug des „Governor Fenner“ wurde eingestoßen, worauf das Schiff sogleich untersank. Zwar wurde das Boot des Dampfschiffs augenblicklich zur Rettung der Menschen ausgesetzt, es schlug jedoch leider gleich voll Wasser. Das Angstgeschrei der unglücklichen Auswanderer, die noch alle in ihren Betten lagen, aber vermuthlich durch die Heftigkeit des Stoßes sämmtlich geweckt wurden, war herzzerreissend; es dauerte indeß nicht lange, so verschwand das Schiff unter den Wellen. Der Capitain Andrews, der sich nebst dem Steuermann gerettet hat, rief zwar, so wie der Stoß erfolgte, der unten befindlichen Mannschaft zu, ihr Möglichstes zu thun, um die Passagiere und sich selbst zu retten, aber daran war nicht mehr zu denken. Der Instinkt der Selbsterhaltung trieb die beiden, über Bord zu springen, und so gelang es ihnen, sich auf das Dampfboot zu retten. Der Steuermann, der sich erst einige Tage zuvor verheirathet hatte, wollte seine junge Frau noch von unten heraufholen, aber das Wasser drang ihm schon entgegen, und er mußte von seinem Unternehmen abstehen.

In den Vereinigten Staaten hat sich ein neuer Vorfall ereignet, der die Mißhelligkeiten zwischen der dortigen und der Englischen Regierung noch steigern muß. Es wurde nämlich vor einiger Zeit ein Sklavenschiff, „Tigris“, das unter Nord-Amerikanischer Flagge fuhr, von der Englischen Brigg „Water Witch“ an der Afrikanischen Küste weggenommen und der Schiffs-Fähndrich Jackson von letzterem Fahrzeug mit der Beute nach Massachussetts geschickt, um dieselbe dort als gute Prise zu verkaufen. Die Gerichtshöfe von Salem in Massachussetts erklärten aber die Wegnahme des „Tigris“ für ungesetzlich und es wurde eine auf 4000 Dollars lautende Schadenklage gegen Herrn Jackson eingeleitet. Der Britische Konsul zu Boston legte sich zwar ins Mittel und führte zu Gunsten des Schiffs-Fähnrichs an, daß derselbe nur im Auftrage seiner Oberen gehandelt habe. Das half jedoch nichts, die Amerikanischen Behörden erklärten, das sey eine Sache für sich, die zwischen der Central-Regierung und England abzumachen wäre, aber Herr Jackson müsse dessenungeachtet für den Schaden haften. Es leisteten darauf einige Kaufleute zu Boston für ihn Bürgschaft, und er wurde bis zur gerichtlichen Verhandlung der Sache freigelassen.

In der Unterhaus-Sitzung vom 25. Febr. wurden die langen Debatten über die Irländische Wähler-Registrirung beendigt und die Abstimmung gab eine Majorität von 5 Stimmen zu Gunsten der Minister.

London, 27. Febr. Wie weit schon die Besorgniß vor einem Kriege zwischen England und Frankreich verbreitet war, dies beweist eine Nachricht aus Barbadoes, wonach ein Französisches Schiff von 16 Kanonen, welches einige Beschädigungen erlitten hatte, die Spanische Flagge aufzog, um unter dieser einem etwanigen Angriff zu entgehen, als es bei jener Britischen Insel signalisirt wurde. Man hielt es deshalb für ein Sklavenschiff und schickte ein Dampfboot nach demselben ab; gegenseitige Erläuterungen beseitigten den von beiden Theilen gehegten Irrthum.

Dem Morning Herald wird aus Paris geschrieben, Alles, was man über die Entwaffnung gesagt habe, sei voreilig; die Armee werde auf dem gegenwärtigen Fuße bleiben, bis die detaschirten Forts beendigt seien; wie friedlich auch die Intentionen des Herrn Guizot sein möchten, so sei doch die öffentliche Meinung mächtiger, als er, und ein Ministerium, welches offen den Vorschlag machen wollte, zu entwaffnen, würde keine Stunde am Ruder bleiben können; Alles hänge inzwischen von den Berathungen der Pairs-Kammer über das Befestigungs-Projekt ab.

Spanien.

Madrid, 16. Febr. Gestern Abend hatten hier einige Unordnungen statt. Mehrere Studenten der Medicin, welche im Examen durchgefallen und darüber erbittert waren, zogen, in die Uniform der National-Garde gekleidet, zu der sie gehören, unter dem Rufe: „Nieder mit den Professoren“ durch die Straßen. Bald aber nahm die Schülerrache einen anderen Charakter an; die Studenten fügten jenem Rufe noch das Geschrei: „Es lebe die Freiheit“ hinzu. Schon fingen sich Gruppen zu bilden an, und die Ruhe schien gefährdet, als Husaren-Patrouillen dem Lärm ein rasches Ende machten; einige Chargen reichten hin, die Haufen zu zerstreuen; das Geschrei der Tumultuanten verstummte, und die Hauptstadt war den ganzen übrigen Abend wieder so ruhig, wie gewöhnlich.

Im Castellano liest man: „Wir kennen schon das Resultat der Wahlen in einigen Provinzen; und wenn wir von dem, was wir schon wissen, auf das Ganze schließen müssen, so nehmen wir keinen Anstand zu versichern, daß die Opposition gegen die Regierung in den Cortes furchtbar sein wird; daß man dort, selbst im erhabenen Heiligthum der Gesetze, wo sich ein Thron befindet, der nur durch die souveraine Majestät eingenommen werden kann, mehr als einmal die Worte der Anhänger der Republik wiederhallen hören wird. Ohne Zweifel wird der Kampf in dieser Versammlung nicht blutig sein, aber das republikanische Geschrei wird in den Straßen ertönen, und wenn die Regierung gern zurückkehren möchte, wenn sie begreifen wird, wer jene sind, die ihr gute Rathschläge gaben, und wer jene sind, die sie täuschten, wenn sie die Gefahr in der Nähe sehen und mit Festigkeit handeln

***

will, dann wird es zu spät sein, und vielleicht wird sie nicht mehr die Vertheidigungsmittel finden, worauf sie zu sehr gezählt hat. Ja, in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen wird diese, in den ministeriellen Blättern auf eine so ungeschickte Weise begonnene Polemik über die Nützlichkeit des constitutionellen Thrones und über die Unschicklichkeit der Errichtung der Republik beendigt werden. Und wehe dem armen Spanien, wenn die Demokraten die Ministeriellen durch die Waffen besiegen, wie sie dieselben durch die Feder besiegen. Die Fahne der Republik wird in Spanien wehen können, aber nicht für lange Zeit; diese Fahne ist der Vorläufer des schwarzen Banners, das dem stolzesten Despotismus zur Fahne dient."

Malaga, 7. Febr. Heute ereignete sich hier nachstehender Vorfall: „Eins der Französischen Dampfböte, zur Flotte des Mittelmeers gehörend, hatte eine bedeutende Summe in Piastern mit der Bestimmung nach Marseille am Bord. Der Intendant erhielt Kenntniß von dieser Thatsache und vereinigte sich mit dem General-Capitain zur Ergreifung der nöthigen Maßregeln, damit die über diesen Gegenstand existirenden Gesetze beobachtet würden. Allein der Französische Konsul widersetzte sich jeder Einmischung, und drohte selbst, einer vor dem Hafen liegenden Brigantine Befehl zum Feuern zu geben. Diese Drohungen brachten aber keine gute Wirkung hervor. Der Konsul gab daher nach, und ließ die Untersuchung geschehen; allein als die Spanischen Behörden auf dem Schiffe waren, gab der Konsul Befehl, die Geldsäcke nicht zu öffnen, und begab sich an Bord, wo er den Befehl ertheilte, die Anker zu lichten. Bald wären die Spanischen Behörden mit nach Marseille geführt worden. So behielt der Französische Konsul Recht.

Holland.

Man schreibt aus Java: Auf eine beunruhigende Weise kommen auf Sumatra's Westküste Erderschütterungen immer öfter vor und im Padangschen Hochlande sind sie jetzt so häufig, daß man sie dort zu der Tagesordnung rechnet. Die dortigen Ortschaften leiden, da die Wohnungen mit wenigen Ausnahmen Bambushütten sind, dadurch fast gar nicht; dagegen werden aber die immer wiederkehrenden Erdbeben den steinernen Forts sehr gefährlich, denn große Risse und Sprünge in deren starken Mauern sind die Folgen dieser Natur-Erscheinungen. Man befürchtet, daß die durch die Erdbeben so sehr beschädigten Forts bald einstürzen werden. — Während die Landstraßen im Innern durch die wachsamen Djajan-Sikars (Gendarmen) von Räubern und Dieben gesäubert sind, und der Reisende im Hochlande nicht zu befürchten hat, daß er angefallen oder beraubt werde, machen sich in verschiedenen Wäldern und Hainen die Affen, namentlich die Orang-Utangs, den Menschen furchtbar. Daß diese Bestien einzeln reisende Leute mit Steinen, Kokosnüssen, Baumästen u. dgl. warfen, wodurch die Reisenden oft verwundet wurden, darüber haben Reisende, welche aus dem Padangschen Hochlande kamen, schon oft geklagt; allein daß Affen ein Mädchen zu entführen suchten, wie dies in den letzten Tagen des vorigen Monats auf der Straße zwischen Bonjol und Fort Cochius der Fall war, hatte man früher hier noch niemals erlebt. Die vierzehnjährige Tochter des Infanterie-Capitains Schoch reiste am 28sten v. M. früh 5 Uhr von Cochius, wo ihr Vater Commandant der Besatzung ist, nach der vier Stunden davon entfernten Stadt Bonjol ab und bediente sich zur Reise-Gelegenheit der hier üblichen Tantu (eine Art Portchaise, welche zum Sitzen und zum Liegen eingerichtet und von leichtem Bambusrohr und Schilf gefertigt ist) und zweier Javascher Kulies (Träger), welches, beiläufig gesagt, sehr feige Memmen sind. Nachdem Fräulein Schoch mit dieser Reise-Gelegenheit die größte Hälfte ihrer Reise nach Bonjol zurückgelegt hatte und in einem Haine, durch welchen der Weg führt, angekommen war, zeigten sich mehrere Orang-Utangs, welche mit großen Holzstücken und Steinen von hohen Bäumen herab so heftig auf den Tantu warfen, daß er zerbrach und die darin Getragene am Kopfe verwundet wurde. Die Kulies, die nur mit kleinen Messern bewaffnet waren, suchten, um den Würfen der Affen zu entgehen, ihr Heil in der Flucht, als die Orang-Utangs mit Knütteln bewaffnet von den Bäumen herabsprangen. Indeß wurde die Anzahl der durch das Jammergeschrei des Mädchens herbeigelockten Affen immer größer, und das Mädchen wurde, obwohl sie sich mit einem Stück Bambusrohr gegen diese Bestien tapfer vertheidigte, gar bald von diesen entwaffnet und von fünf bis sechs männlichen Orang-Utangs erst ins Gebüsch und alsdann in ein Affennest auf einem Baume getragen. Nunmehr wurde der Entführten Kokosnuß von den Entführern angeboten, ihr auch das Blut von der Stirn geleckt und ihre Arme und Beine von den Affen gar herzlich gedrückt. Ueberhaupt widerfuhr ihr dort weiter kein Leid, als daß man sie, was dieselbe aber verhinderte, noch höher auf den Baum zu ziehen versuchte, bis die Affen unter sich selbst über ihre Beute in Streit geriethen. Unterdessen waren auf das Geschrei der Kulies mehrere Menschen herbeigeeilt, durch den Hülferuf des Mädchens wurde gar bald der Aufenthaltsort der Entführten entdeckt und dieselbe, nachdem sie über eine Stunde lang in der Affen-Gefangenschaft gewesen war, aus derselben befreit. In Folge dieser Entführung findet jetzt im hiesigen Hochlande fast täglich Affenjagd statt. Dies ist aber ein sehr grausames Geschäft; denn die verschiedenartigen Gesichts-Gebärden, wodurch die angeschossenen Affen ihre Schmerzen, Angst, Furcht und ihr „um Gnade flehen" auszudrücken suchen, während sie mit der einen Hand sich an Baumästen und mit der anderen ihre Jungen festhalten, erregt selbst oft bei denjenigen Jägern Mitleid, welche als Krieger schon manchen Schlachten beigewohnt haben.

Belgien.

In Brüssel sind vier Arbeiter aus den Kohlengruben eingetroffen, um die Rückkehr des Königs zu erwarten und diesen dann um Unterstützung gegen die Einführung des Arbeitsbuches (Livret) zu bitten. Nach ihrem Ausdruck ist diese polizeiliche Einrichtung eine „Verletzung der Freiheit der Arme."

Zwei Mitglieder des Vereins von vornehmen Betrügern, die im vorigen Jahre durch falsche Kreditbriefe von Banquiers in verschiedenen Ländern bedeutende Geldsummen erhielten, sind jetzt in Belgien verurtheilt worden; ein Kupferstecher, William Perry, der unter dem Namen Ireland reiste, zu 15jähriger, seine Begleiterin, Frau Lamont, zu 12jähriger Zwangs-Arbeit, Beide zu Pranger und zu 2000 Fr. Geldstrafe.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 21. Febr. Die Abreise des Grafen Bresson wird bekanntlich mit der Pariser Befestigung in Verbindung gebracht. Es wird Ihnen erinnerlich seyn, daß von einem Briefe desselben in französischen Zeitungen die Rede gewesen ist, worin der Graf die Wirkung der Maaßregel in Deutschland auf eine Weise geschildert hätte, welche die Annahme des Gesetzes zur doppelten Pflicht mache. Hätte er einen solchen Brief geschrieben (was indessen damals bestritten wurde), so hätte er seine Nachrichten von der Wirkung, welche die Befestigung von Paris hier machen soll, aus der trübsten Quelle geschöpft, denn sie classificirt sich folgendermaßen: Die vernünftigen Militärs verwundern sich darüber, die vernünftigen Leute überhaupt sind völlig gleichgültig dabei, die vernünftigen Franzosenfeinde freuen sich darüber, weil sie darin eine so herrliche Abzapfung des französischen Geldbeutels sehen, die Zeitungsleser endlich gähnen darüber, weil die endlosen Debatten der Sache sie täglich langweilen; Niemand aber hält die Sache so wichtig für Deutschland, daß man sich davor fürchten sollte. Andere Classen der Betrachter dürften bis zum Verschwinden geringfügig seyn.

München, 25. Febr. Ein gestern hier im Leuchtenbergischen Palaste angekommener russischer Feldjäger brachte die Nachricht, daß die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers am 18. April griechischen Styls (1. Mai unserer Rechnung) stattfinden wird. Die Abreise der Leuchtenbergischen Herrschaften schon nach der Mitte des März dürfte darum um so fester stehen, als die Wege als sehr schlimm geschildert werden, und II. kais. HH. gesonnen sind, in Weimar, Dresden und Berlin zu Besuchen einzusprechen.

Im Bayerschen Landgerichte Waldsassen sind, wie der Eilbote erzählt, 18 Kinder, in die Schule gehend, und neun Männer auf dem weiten Wege zum Landgericht erfroren.

Frankfurt, 26. Febr. Die Nachrichten der öffentlichen Blätter, so wie die Privatbriefe aus Paris und auch Mittheilungen aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle lassen nun wiederum weniger daran zweifeln, oder vielmehr eher hoffen, daß die Französische Regierung in der Ergreifung von solchen Maßregeln, welche ihre friedlichen Gesinnungen gegen das Ausland bekunden, beharrlich fortschreiten werde. Wir hoffen und wünschen, daß diese nun beruhigenderen Aussichten nicht alsbald wieder eine Täuschung erfahren möchten. In Deutschland wird unterdessen in den Anordnungen, welche die Kompletirung des Bundesheeres auf den Friedensfuß bezwecken, kein Einhalt geschehen und es dürften dieselben bis im Monat April auch im Wesentlichen vollendet seyn. Nirgends kann aber dadurch eine Besorgniß erzeugt werden, daß Deutschland sein Heer nach dem Friedensfuß vervollständigt! später hätte es doch geschehen müssen und die weise Vorsicht der Deutschen Fürsten gebietet, daß es jetzt geschehe. Die friedlicheren Aussichten üben bereits wieder einen sehr günstigen Einfluß auf die großen Geldmärkte; von allen auswärtigen Börsen treffen höhere Course ein.

Darmstadt, 25. Febr. Wie man hört, erfolgt die Abreise Sr. Hoheit des Prinzen Emil von Hessen nach Petersburg am 6ten künftigen Monats. Der Prinz wird daselbst als Repräsentant des Großherzogl. Hessischen Hauses der Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland beiwohnen. Es werden denselben vier Kavaliere begleiten.

Berlin, 28. Febr. Heute ist der siebente Provinzial-Landtag der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Nieder-Lausitz eröffnet worden.

Nachdem die Stände dem Gottesdienste in der Dom-Kirche beigewohnt hatten, begaben sich dieselben nach dem Landschaftshause, woselbst ihnen der von des Königs Majestät ernannte Landtags-Kommissarius, Wirkliche Geheime-Rath und Ober-Präsident von Bassewitz, das Allerhöchste Eröffnungs-Dekret vom 23sten d. M. und das dazu gehörige Allerhöchste Propositions-Dekret wegen eines zu bewilligenden Steuer-Erlasses von demselben Tage mittheilte und den Landtag für eröffnet erklärte.

Diese Allerhöchsten Dekrete lauten folgendermaßen:

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.

Entbieten Unseren getreuen Ständen, indem Wir dieselben seit Unserer Thronbesteigung zum erstenmale zum Landtage berufen, Unseren gnädigsten Gruß.

Mit vollem Vertrauen können Wir Uns versichert halten, daß, wie Wir Unseren getreuen Ständen ein landesväterliches Herz entgegen tragen, so dieselben Uns eben die getreue Gesinnung bewähren werden, welche Unser in Gott ruhender Herr Vater als Seinen höchsten Schatz bezeichnet hat.

Am Tage der Erbhuldigung in Unserer Residenz haben Wir Unseren getreuen Ständen eröffnet, mit welchen vor Gott gefaßten Vorsätzen Wir den Thron Unserer Väter bestiegen haben, Wir haben

ausgesprochen, daß diese mündlichen Zusicherungen schwerer wiegen als die, welche die frühere Gewohnheit in Urkunden faßte, und Wir erklären hierdurch daß sie an die Stelle der Assecurationen treten, welche von Unseren Vorfahren einzelnen Landestheilen, Ständen und Städten ertheilt worden sind. Sie mögen fest vertrauen, daß Wir die Ehre und die Rechte aller Stände und Klassen Unserer Unterthanen mit gleicher unausgesetzter Fürsorge beschirmen und das Wohl jeder derselben zu befördern mit gleicher Liebe Uns werden angelegen seyn lassen.

Die Förderung und Entwickelung der von Unseres unvergeßlichen Herrn Vaters Majestät unter Unserer Mitwirkung wiederhergestellten und überall auf geschichtlichem Fundament neu begründeten ständischen Institutionen liegt Uns besonders am Herzen. Unter Unseren getreuen Ständen werden wohl nur wenige seyn, die den unvergeßlichen Huldigungsakt vom 15. Oct. nicht mit vollzogen haben. Sie werden Uns verstehen, wenn Wir der Wahrheit gemäß versichern, daß der Ton, die Seele, mit welcher sie Uns zugerufen, Uns treue Helfer auf Unserer rauhen Bahn seyn zu wollen, daß der Accent, mit welchem sie das Gelöbniß der Erbhuldigung geleistet, nicht bloß unvertilgbar und ewig jung in Unserem Herzen leben wird, sondern daß diese Erinnerung Uns die Kraft giebt, mit wahrer Freudigkeit auch für die ständischen Verhältnisse eine lebendigere Zeit zu beginnen. Daß sie eine gute, segensreiche Zeit sey, hängt von dem vertrauensvollen Eingehen in Unsere Absichten, von dem innigen Mitwirken, von dem Verständniß ab, auf welches Wir bei Unseren getreuen Provinzial-Ständen zuversichtlich rechnen. Als einen Beweis des Königlichen Vertrauens, mit dem Wir Unsere getreuen Provinzial-Stände ehren, und des Werthes, welchen Wir auf ihren Beirath legen, mögen dieselben die nachfolgenden Propositionen, insonderheit die erste, welche auf die ständische Verfassung sich beziehet, und die mittelst besonderen Dekrets vom heutigen Tage an sie ergehende Eröffnung wegen eines zu bewilligenden Steuer-Erlasses betrachten.

Hierauf folgen die Propositionen über: Ständische Ausschüsse; Publication der Landtagsverhandlungen; Ständisches Wahlreglement; Holzdiebstahlsgesetz; Gesetz wegen der Jagdvergehen; Forst- und Jagd-Polizei; Strom- und Deich-Ordnung; Errichtung von Ober-Appellationsgerichten; Laudemial-Pflichtigkeit; Legimitations-Atteste beim Pferdehandel; Pensions-Reglement für die höheren Beamten des Lehrstandes; Ablösung der Erbpachts-Leistungen; Parzellirungen; Verjährungs-Fristen.

In dem Decret wegen eines zu bewilligenden Steuer-Erlasses heißt es nach vorläufiger Darstellung der Finanzverhältnisse: Wenn Wir bei dieser Lage Unserer Finanzen und nach sorgfältiger Erwägung der mit der Bevölkerung nothwendig steigenden Ausgaben der gewöhnlichen Verwaltung und der außerordentlichen Verwendungen, welche das Wohl Unserer Unterthanen noch für die Folge in Anspruch nehmen wird, Uns in den Stand gesetzt sehen, Unseren getreuen Ständen die Erwartung auszusprechen, daß Wir mit dem Anfange des Jahres 1843 einen Erlaß in den Steuern von 1,500,000 Rthlr. bis 1,600,000 Rthlr. werden eintreten lassen können, so gereicht es Uns zur besonderen Genugthuung, daß wir darin nur das Anerkenntniß der Dankbarkeit aussprechen, zu welchem Wir uns für die weise Sparsamkeit Unseres in Gott ruhenden Hrn. Vaters und seine landesväterliche Sorge für Unsere Lande und Unterthanen ihm verpflichtet fühlen.

Ueber die Art und Weise, in welcher dieser Steuererlaß am zweckmäßigsten zu benutzen seyn wird, wollen Wir ohne Vernehmung der Wünsche Unserer getreuen Stände nicht entscheiden. Wir lassen ihnen daher in der Anlage eine Denkschrift zugehen, welche eine nähere Entwickelung über den Ertrag und die Verhältnisse der verschiedenen Staats- und Geld-Leistungen und zugleich Andeutungen darüber enthält, bei welchen von ihnen zur Erfüllung Unserer Absicht, die Erleichterungen vorzugsweise den ärmeren Klassen der Steuerpflichtigen zu gewähren, eine Ermäßigung am angemessensten anzuordnen seyn wird.

Außer dem Provinzial-Landtäge von Brandenburg und der Nieder-Lausitz sind heute auch die Provinzial-Landtage von Pommern und Rügen, Schlesien und der Ober-Lausitz, Preußen, Posen, Sachsen und Westphalen eröffnet worden. Die Dauer der Landtage ist auf sechs Wochen bestimmt worden.

Italien.

Rom, 15. Febr. Die Königin Christine von Spanien ist Willens hier ein Grundstück in der Sabina für Hrn. Muñoz käuflich an sich zu bringen. Da aber mit diesem Eigenthum der Herzogstitel verbunden ist, so hat die Regierung, wenn sie diesen Kauf bewilligen soll, verlangt, daß die Königin die Beweise vorlege, daß Muñoz durch einen Priester mit ihr verbunden sey.

Von der italienischen Grenze, 16. Febr. Als officiell wird nun aus Rom gemeldet, der päpstliche Stuhl habe eingewilligt, daß die Erzdiöcese von Köln durch einen Suffragan-Bischof verwaltet werde, und Se. Heiligkeit der Papst selbst habe dem Erzbischof Droste den Rath ertheilt, die Cardinalswürde oder irgend eine andere kirchliche Stellung in Rom anzunehmen, die ihn auf eine ehrenvolle Weise von seinem Bischofssitz entfernt hielte. Außer diesem Beweis aufrichtiger Bereitwilligkeit soll Se. Heiligkeit dem Grafen Brühl noch andere freundliche Zusicherungen ertheilt haben, und man weiß bereits, daß die k. preußische Regierung damit in hohem Grade zufrieden ist. Es fragt sich sonach nur noch, ob Hr. v. Droste dem Wunsche der päpstlichen Curie sich so leicht fügen wird; doch scheint man große Schwierigkeiten von seiner Seite nicht mehr zu besorgen.

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. Aus Venedig wird geschrieben, daß der Herzog von Bordeaux, welcher seit

einigen Monaten, sich dem Studium der nautischen Wissenschaften widmend, in jener Stadt verweilt, einen Ausflug nach der Istrischen und Dalmatinischen Küste beabsichtigt. Die Regierung hat dem Prinzen ein kleines Kriegsschiff „Lynx" für diese auf einige Wochen berechnete Reise zur Verfügung gestellt. Der „Lynx" wird von einem Neffen des Vice-Admirals Marchese Paulucci befehligt. Der Herzog von Levis und Herr von Villaret begleiten den Herzog.

Wien, 24. Febr. Ueber den Abzug der Oesterreichischen Truppen aus Krakau bemerkt der Oesterreichische Beobachter: „Die in den Freistaaten Krakau gefährdete gesetzliche Ordnung hatte vor einiger Zeit den hohen Schutzmächten desselben, Oesterreich, Preußen und Rußland, die Pflicht auferlegt, der Sicherung der Ruhe daselbst durch das Einrücken einer Besatzung die nöthige Bürgschaft zu gewähren. Nachdem nunmehr die Ursachen, welche diese Maaßregel veranlaßten, beseitigt sind, und die Reorganisirung und Kompletirung der Krakauer Miliz, welche die Ordnung im Freistaate zu handhaben hat, vervollständigt ist, so hat, im Einverständnisse der hohen Schutzmächte mit dem Senate des Freistaats, am 20sten d. M. der in Krakau noch allein zurückgebliebene Theil jenes Hülfs-Corps, aus Kaiserl. Oesterreichischen Truppen bestehend, die Stadt geräumt."

Wien, 25. Febr. Die eben eingetroffene Türkische Post bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 10ten d. M. Die wichtigste derselben ist der Erlaß einer gedruckten Bekanntmachung, in welcher der Entschluß des Sultans, Mehmed Ali die Erblichkeit des Paschaliks von Aegypten zu verleihen, ausgesprochen und zugleich anerkannt wird, daß der Pascha seine Unterwerfung unter die Befehle Seiner Hoheit in allen Dingen bewährt habe. Der Investitur-Ferman war noch nicht erschienen. Er soll durch einen eigenen Commissair der Pforte nach Alexandrien gebracht werden.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Febr. (A. Z.) Vorgestern ist aus Alexandrien ein Schreiben Mehmed Ali's an den Groß-Wesier Rauf Pascha eingetroffen, worin dieser ersucht wird, die Danksagung des Vice-Königs für die gnädige Verleihung des Paschaliks von Aegypten für ihn und seine Nachkommen an den Stufen des Großherrlichen Thrones niederzulegen. Zugleich bittet Mehmed Ali um die Gnade einer baldigen Belehnung. Nach den Ansichten Lord Ponsonby's sollten, wenn die Investitur des Vice-Königs von der Pforte als dringend betrachtet werden sollte, zwei Punkte wenigstens nicht sogleich erledigt, sondern einer reifern Prüfung unterworfen werden. Sie betreffen die Finanzverwaltung und das Militairwesen. Daß die Pforte das Finanzwesen als ein Majestätsrecht für sich ausschließlich in Anspruch zu nehmen gesonnen war, leidet keinen Zweifel. Schon vor mehreren Wochen als man die Defterdare und Muhassils für die Provinz Syrien ernannte, wurden auch die Defterdare und Muhassils für Aegypten designirt. Es war in Antrag, von den durch Osmanische Beamten eingeschriebenen Steuern das Drittel Mehmed Ali zur Besorgung der Administration zu überlassen, die andern zwei Drittel sollten in den Großherrlichen Schatz fließen. Später wurde in den Verhandlungen häufig von einem von Mehmed Ali zu leistenden jährlichen Tribut gesprochen, was die Sachlage natürlich verrückte und die beabsichtigte eigene Finanz-Administration der Pforte in den Hintergrund schob. In Hinsicht des Militairwesens scheint die ursprüngliche Idee des Divans durch die von Mehmed Ali freiwillig an die Pforte erfolgte Abtretung der Aegyptischen Besatzung der heiligen Städte in ihrer moralischen Kraft geschwächt worden zu seyn. Dies die Gründe, warum der Großbritanische Botschafter für den Augenblick diese zwei Gegenstände vorläufig zu beseitigen und ihre Entscheidung zu vertagen strebt. Auch hier dürfte die Entgegnung der anderen Mächte, daß dies Alles zu bestimmen ausschließlich die Sache der Pforte sey, und daß die Thätigkeit der Europäischen Repräsentanten auf Ertheilung eines wohlgemeinten Raths sich zu beschränken habe, den Sieg davontragen, was ohne Zweifel nichts anderes bedeuten kann, als daß auch die genannten zwei Punkte unverzüglich erledigt werden sollen. Daraus kann man ferner leicht argumentiren, daß die Vorlage der zu treffenden Anordnungen und eine Berathung über dieselben in London als überflüssig sich herausstellen werde. Ueberhaupt geht das Streben der meisten dahin, die Sache zu pousfiren, und der Russische, Oesterreichische und Preußische General-Konsul (Graf Medem, Herr von Laurin und Herr von Wagner) treffen bereits Anstalten zu ihrer Rückkehr nach Alexandrien. — Die Kabalen, die gegen Reschid Pascha in der letzten Zeit in Bewegung gesetzt wurden, sind — wenigstens für diesmal — zu nichte gemacht worden.

Nachrichten aus Damaskus vom 18. Januar sprechen von Unruhen, die in dieser Stadt ausgebrochen waren. Einige Fanatiker hatten es gewagt, allen denen die keine Muselmänner sind, das Tragen des weißen Turbans und das Reiten durch gewaltsame Mittel zu verwehren; aber die weise und energische Dazwischenkunft des Gouverneurs hatte alles sogleich wieder in Ordnung gebracht. Die ärgsten Meuterer sind verhaftet und die strengsten Vorkehrungen getroffen worden, um nöthigenfalls die Versuche der Ruhestörer im Keime zu ersticken.

Konstantinopel, 15. Febr. (Oest. Beob.) Der Großherrliche Ferman, durch welchen Mehmed Ali von Sr. Hoheit dem Sultan in die Statthalterschaft von Aegypten wieder eingesetzt und seiner Familie zugleich die Erblichkeit in derselben verliehen wird, ist so eben erlassen, und der Davi Nasiri (Justiz-Minister) und Mitglied des Reichs-Conseils, Sadi Muhib Efendi, beauftragt worden, denselben nach Alexandrien zu überbringen. Dieser Würden-

träger ist gestern Nachmittags auf dem Türkischen Dampfboote „Peiki Schewket“ nach seiner Bestimmung abgegangen. Gleichzeitig hat die Pforte mittelst Cirkular-Note die hier akkreditirten Gesandtschaften in Kenntniß gesetzt, daß, da durch die unbedingte Unterwerfung Mehmed Ali's unter die Befehle des Sultans und die in Folge dessen von Sr. Hoheit demselben verliehene Erblichkeit von Aegypten, die Aegyptische Angelegenheit vollkommen beendigt worden, die Blokade der Aegyptischen Küste und Landungsplätze als aufgehoben und die Freiheit des Handelsverkehrs mit jenen Gegenden als wiederhergestellt zu betrachten sey.

Syrien.

Beirut, 20. Jan. (Journ. de Smyrne.) Die Ruhe stellt sich allmälig im Innern wieder her. Die Communicationen sind frei und von allen Seiten werden Lebensmittel herbeigebracht. Obgleich die neue Verwaltung nur erst kurze Zeit installirt ist, so gestalten sich doch die Zoll-Verhältnisse für die Kaufleute schon bedeutend besser. Man spricht von der unverzüglichen Einführung des neuen Tarifs; da jedoch diese Provinz unter den gegenwärtigen Umständen sehr dadurch leiden würde, so hofft man, daß der Sultan, in Betracht des Elends, in das die Provinz durch die Herrschaft Mehmed Ali's versetzt worden ist, die Einführung noch aufschieben werde.

Die Russischen Agenten haben den Befehl erhalten, allen Christen in Syrien, selbst den Maroniten, den wirksamsten Schutz angedeihen zu lassen. Die schismatischen Griechen von Hama und Homs haben sich gegen die Katholiken empört; doch ist die Ordnung bald wieder hergestellt worden. In Jerusalem hätte fast dasselbe stattgefunden.

Mit Bedauern bemerkt man hier, daß die Marseiller Blätter fortwährend Korrespondenzen aus Syrien aufnehmen, die von Anhängern der Aegyptischen Regierung geschrieben sind und Alles, was hier vorgeht, in falschem Lichte darstellen. Man kann dies nicht zu oft wiederholen, damit, wenn die Redacteure nicht die Augen öffnen wollen, wenigstens das Publikum nicht länger sich durch die Vertheidiger Mehmed Ali's täuschen lasse.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Triglotte ou dictionnaire de commerce en trois langues Français-Anglais-Allemand; contenant tous les termes propres, usités dans le commerce, les manufactures, la navigation et le droit par le Docteur I. G. Flügel. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Schultze, A. G. K., Compendium der officinellen Gewächse nach natürlichen Familien geordnet, Nebst einer gedrängten Uebersicht der botanischen Terminologie und Systemkunde. Für Pharmaceuten und Mediciner bearbeitet. Pr. 1 R. 70 C. S.

Tyll Eulenspiegel. Komödie von Friedrich Radewell. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Memorabilien von Karl Immmermann. Erster Theil. Pr. 2 R. S.

Sehnsuchtsklänge eines wandernden Hagestolzen von Dr. Bernstein. Pr. 1 R. 15 Cop. S.

Neuestes Gemälde von London. Ein Wegweiser durch die Englische Hauptstadt von A. Jäger. 2 Bände. Pr. 3 R. S.

Unterhaltungen einer Mutter mit ihren zwei Kindern über die Parabeln des neuen Testaments. Pr. 95 Cop. S.

Greverus, Prof. J. P. C., Reise in Italien. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Denkwürdigkeiten aus Walter Scott's Leben. Mit besonderer Beziehung auf seine Schriften. Nach Lockhart's memoirs of the life of Sir W. Scott und den besten Originalquellen bearbeitet von M. Brühl. 4 Bände mit Scott's Portrait. Pr. 3 R. 75 Cop. S.

Bettina's Briefwechsel mit der Günderode. 2 Thle. Pr. 5 R. 10 Cop. S.

Kaiserin und Sclavin. Ein historischer Roman aus dem dritten Jahrhundert der christlichen Kirche. 3 Bde. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Böttiger, Prof. Dr. K. W., Die Weltgeschichte in Biographieen. Sieben Lieferungen. Pr. 5 R. 95 Cop. S.

Anleitung zum Illuminiren. Pr. 60 Cop. S.

Gudrun aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt von Adelbert Keller. Mit einem Titelbilde. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Ausgewählte Erzählungen von Maria Edgeworth. Aus dem Engl. von A. Keller. 9 Bändchen. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Das beliebte, von der Madame Bishop mit so ausgezeichnetem Beifall gesungene Liedchen:

„La Bayadère“

ist für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte arrangirt bei mir für 30 Cop. S. M. zu haben.

Friedr. Severin.

Aufforderung zur Subscription.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass

Bunge und Hadat's

theoretisch-practische

Erörterungen

aus den in

Liv-, Esth- u. Curland

geltenden Rechten

jetzt in meinen Verlag übergegangen sind.

Dieses Werk hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens so viel Liebe erworben und als so praktisch nützlich dargestellt, dass eine allgemeine Verbreitung desselben wünschenswerth erscheint. In demselben werden die wichtigsten Punkte der in Liv-, Ehst- und Curland geltenden Rechte, so wie auch des russischen Rechts, **practisch erörtert,** und dadurch eine Grundlage gebildet, auf welche bei Rechtssprüchen gefusst werden kann, wie dieses bereits der Fall gewesen ist. Nicht allein den practischen Juristen, sondern auch allen, welchen die Ausübung der Gesetze obliegt, als: den Herren Landräthen, Land-, Kreis- und Ordnungs-Richtern, Bürgermeistern, Rathsherren, Gerichts-Voigten etc., wird dieses Buch ein treuer Rathgeber in schwierigen Fällen sein und sich als gut und nützlich erweisen.

Von diesem Werke erscheinen jährlich vier Hefte, deren jedes 75 Kop. S. kostet, und die einen Band bilden. Für die regelmässige Erscheinung bürgen die geachteten Namen der Herren Herausgeber. Das zweite Heft des zweiten Bandes ist so eben erschienen und folgen die beiden anderen bis Johanni gewiss nach; auch sind noch Exemplare des ersten Bandes bei mir zu haben.

Franz Kluge,
Buchhändler.

Angekommene Fremde.

Den 25. Febr. Herr Kaufmann Luther aus Reval, die Herren Arrendatoren Erdell und Müller aus Ropenhoff, Herr Assessor von Sievers vom Lande, log. im Hotel Petersburg. — Herr Kaufmann Jenny aus Reval und Herr Rittmeister von Engelhardt vom Lande, log. im Hotel London.

Den 28. Febr. Herr Declamator Kiesewetter aus St. Petersburg.

Abgereiste.

Den 27. Febr. Herr Kfm. Luther, Herr Erdell, Herr Müller, Herr Kfm. Jenny und Herr Rittmeister von Engelhardt.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auf dem Dome die Brücke in der Nähe des Klinikums neu gebaut, und diese Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen geneigt und im Stande sind hiedurch ein, sich in den hiezu anberaumten Torg-Termine als am 6ten und 10ten März d. J. auf der Universitäts-Rentkammer Vormittags 11 Uhr einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst, der gesetzlich zu stellenden Saloggen wegen, auszuweisen. Der Anschlag, dessen Summe 1892 Rbl. 29. Kop. S.-M. beträgt, so wie der Plan sind täglich Vormittags auf der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 25. Febr. 1841.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

In Beziehung auf die Bekanntmachung der Universitäts-Rentkammer vom 25. Febr. c. zeigt dieselbe hierdurch nachträglich an, daß sie an den zum Torg und Peretorg anberaumten Tagen — am 6ten und 10ten März — zugleich die Anfertigung und Reparatur von Mistbeetkasten für den botanischen Garten zum Ausbot stellen wird; und ist der Anschlag über diese Arbeit täglich Vormittags in der Universitäts-Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 28. Febr. 1841.

Rector Ulmann.

Secre. M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen welche die Anfertigung von vier, auf der St. Petersburger Poststraße zwischen dem Dorfe Tschorna und der Station Nennal erforderlichen steinernen Trummen zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zu dem desfalls auf den 11. März c. anberaumten Torge, und zum Pere-

torge am 14. März c., Vormittags um 11 Uhr, im Local dieser Behörde einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 27. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:
Ordnungsrichter von Brasch.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Meinen Freunden und Gönnern mache ich hiermit die, für mich so schmerzliche Anzeige, daß mein Pflegesohn C. A. Mervil, im Augenblicke da er als Offizier das Feld-Ingenieur-Corps zu verlassen erwartete; an einer schweren Brustkrankheit, im 25sten Jahre seines Daseyns, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt; und mich nun in meinem 86sten Lebensjahre und beinahe Gesichtlos, von irgend einem Familienbande isoliret; hoffnungslos trauernd und trostlos zurückgelassen hat.

Stab-Doctor Wilmer.

P. S.

Um öffentliche Mittheilung nachfolgender Zeilen, hat mich sein fühlendes Herz noch bei seinem Leben gebeten:

Meinen Lehrern und Ehrenstolpen,
Bring' ich ein Opfer dankvoll dar;
Nicht Spezereien aus Indiens-Golfen
Mein Herz allein, schmückt den Altar.

Cadett C. A. Mervil.

Abendunterhaltung.

Am Mittwoch, den 5. März, in der academischen Musse Abends um 7 Uhr eine litterarische Abendunterhaltung. Die Verwaltung. 2

Gut-Verkauf.

Kaufliebhaber zum Gute Gross-Congota, im Dörptschen Kreise und Kawelechtschen Kirchspiele, werden aufgefordert, sich am 18. März 1841, Vormittags, bei Unterzeichnetem, in seinem Hause in Dorpat einzufinden, um daselbst ihren Bot zu thun, wonächst das Fernere nach Maassgabe des Bots fortzusetzen, vorbehalten wird. Die Auskunft über die Beschaffenheit des Gutes und die Verkaufsbedingungen kann auf dem Gute selbst und von dem Unterzeichneten bereits ertheilt werden. 1

F. W. Wegener.

Auction.

Auf dem Gute Randen werden am 17. März c. Pferde, Equipagen, Möbeln und vielerlei Geräthschaften versteigert werden. 1

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung nebst Schafferei, warmer Küche und einen großen Keller ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Gestohlen.

Aus dem Hause des Herrn Landrath v. Richter sind am 20sten d. M. folgende Sachen gestohlen worden: 1) Eine silberne Taschenuhr, an welcher sich eine feine, gedrehte Schnur befand, 2) ein ganz neuer, grauschwarzer Ueberrock, bis an den Hals zuzuknöpfen und vorn mit Taschen versehen, 3) zwei Paar schwarze und ein Paar gelblich-graue, gestreifte Beinkleider, 4) eine schwarze und eine braune gelblichgrün gefleckte Weste, 5) zwei Paar neue Stiefel von der Arbeit des Hrn. Akschnee, 6) eine mit grünem Saffian überzogene oben zusammengefaltene Tabacksdose. — Wer dieser Sachen wegen im oben angegebenen Hause eine Anzeige macht, die zu deren Wiedererlangung führt, erhält daselbst eine gute Belohnung. 2

Abreisende.

C. P. Thomson, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Febr. 3

Daß ich in 8 Tagen Dorpat verlasse zeige ich hiemit an. Den 25. Febr. A. Lebedow. 2

Carl Walther, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Febr. 2

George Herrmann, Stadt-Musikus aus Tilsit, verläßt mit einem Theile seiner Kapelle Dorpat. Den 21. Februar. 1

Goldarbeiter G. Büchse wird Dorpat auf einige Monat verlassen. Den 21. Februar. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 19. Mittwoch, 5. März. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 21. Februar sind für Auszeichnung im Dienst befördert: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfurstin Helena Pawlowna, zum Obristen, der Obristlieutenant Strahlborn, vom Borissoglebschen Ulanenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister Baron Ungern-Sternberg, vom Orenburgschen Ulanenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister von Fessing, vom Ukrainischen Ulanenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister de Roberti 4, vom Nishegorodschen Dragonerregiment zum Stabscapitän der Lieutenant Kirchner, vom 1sten Lehr-Carabinierregiment zum Stabscapitän, der Lieutenant von Renteln, vom Witepskischen Jägerregiment zum Stabscapitän, der Lieutenant von Dellingshausen.

Der Feldingenieur Obristlieutenant Postels 1, ist für Auszeichnung im Dienst zum Obristen befördert worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind für Auszeichnung im Dienst ernannt: 2ter Classe, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication Obrist Laurenberg 2; 2ter Classe mit der Krone: der Commandeur des 2ten Finnländischen Linienbataillons Obristlieutenant Strohlmann, der Commandeur des 6ten Bataillons Major Grünberg; der Orlowsche Gouvernements-Förster, Major Bradke; 3ter Classe, das Mitglied des St. Petersburgischen Physikats, Arzt Iwan Hennig.

Am 24. Februar Abends starb zu St. Petersburg der Minister Staats-Secretär des Großfürstenthums Finnland, Mitglied des Reichraths, Wirklicher Geheimerath Graf Rehbinder.

(Russ. Inv.)

Allerhöchste Ukasen.

Erleichterung der Militairpflichtigkeit für die Klein-Russischen Kasaken der GG. Poltawa und Tschernigow. Vom 11. Jan. Nachdem Wir für gut befunden haben, den Klein-Russischen Kasacken der GG. Poltawa und Tschernigow eine neue Erleichterung bei der Aushebung von Leuten zum Militair-Dienst zu gewähren, so befehlen Wir: 1) Statt der jährlichen Aushebung zu fünf Mann von je tausend Seelen von den Klein-Russischen Kasaken, eine solche Aushebung ein Mal in zwei Jahren zu bewerkstelligen und von je tausend Seelen acht Mann zu nehmen. 2) Die Dienstzeit der Kasaken auf 20 Jahre festzusetzen, im Verlaufe welcher sie 15 Jahre im activen Dienste, und 5 Jahre auf unbestimmten Urlaub seyn müssen. Wenn sie die volle Zeit von 20 Jahren ausgedient haben, sollen sie in ihren früheren Stand, gemäß dem jetzt für die Klein-Russischen Kasaken bestehenden Reglement zurücktreten. 3) Die Aushebung von Kriegern aus den Kasaken soll nach einer besonderen, dem Minister der Reichs-Domainen vorgeschriebenen Ordnung eingerichtet werden. 4) Die erste Aushebung auf dieser Grundlage soll im Jan. 1843 bewerkstelligt werden und in Folge dessen die gewöhnliche Aushebung von den Kosaken im Jahre 1842 unterbleiben. 5) Alle übrige Vorschriften, die in Betreff der Militairpflichtigkeit der Klein-Russischen Kasaken erlassen sind, verbleiben in ihrer früheren Kraft.

Erleichterung der Militair-Pflichtigkeit für die Militair-Ansiedler der Cavallerie-Bezirke. Vom 11. Jan. Nachdem S. M. der Kaiser den Klein-Russischen Kasaken eine Erleichterung in der Erfüllung ihrer Militair-Pflichtigkeit gewährt, haben Höchstsie es für gerecht erachtet, eine gleiche Erleichterung auch auf die Militair-Ansiedler der Cavallerie auszudehnen, und befohlen: 1) Die Recruten-Aushebungen von den Ansiedlern der Cavallerie nicht jährlich, sondern alle zwei Jahre zu bewerkstelligen, und von ihnen acht Recruten von je tausend Seelen zu nehmen, gemäß den Vorschriften, welche für Recruten-Aushebungen

in den Bezirken der Militair-Ansiedlungen der Cavallerie jetzt bestehen. 2) Die erste von diesen Aushebungen von den Militair-Ansiedlern im Januar 1843 zu bewerkstelligen, im Jahre 1842 aber dieselben von jeder Aushebung auszunehmen. 3) Die allgemeine Dienstzeit für die Militair-Ansiedler auf 20 Jahre festzusetzen, mit der Bedingung, daß sie 15 Jahre in den Linien-Truppen, und die übrigen 5 Jahre auf unbestimmten Urlaub, mit Zuzählung zu den Reserve-Truppen, nach den allgemeinen Vorschriften, dienen müssen. 4) Nachdem die Militair-Ansiedler die festgesetzte Zeit ausgedient haben, sollen sie zu ihren Familien zurückkehren und in ihren früheren Stand treten.

5) Alle Kinder der Militairs niederen Grades von den Militair-Ansiedlern, welche sie im Dienste zeugen werden, sollen nicht zu Cantonnisten gemacht, sondern ihren in den Bezirken der Militair-Ansiedlung zurückgebliebenen Familien zugezählt werden.

Der Reichsrath hat im Dep. der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung, nach Durchsicht der Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung über die Ordnung der Annahme von Personen in den Civil-Dienst, welche niedere medicinische Grade besitzen, jedoch in ihrem Fache keinen Classen-Rang erworben haben, und ihrer Herkunft nach denjenigen Ständen angehören, aus welchen der Eintritt in diesen Dienst nicht gestattet ist — in einem am 2. Jan. Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt: daß die niederen Aerzte, desgleichen auch Zahnärzte, die in ihrem Fache keinen Classen-Rang erhalten haben, in den Civil-Dienst, nach dem buchstäblichen Sinne der bestehenden Verordnungen, nur dann aufzunehmen sind, wenn sie auch ohne dies, vermöge ihrer Herkunft, zu irgend einer der 3 Classen (разрядъ) der Canzelleidiener zugezählt werden können.

Vorrechte für die Zöglinge des Technologischen Instituts. Der Reichsrath hat im Dep. der Gesetze und in der allg. Versammlung nach Durchsicht der Vorstellung des Hrn. Finanz-Ministers über Ertheilung einiger Vorrechte an die Zöglinge des St. Petersb. Technologischen Instituts, die als Meister und Gesellen aus dieser Anstalt entlassen worden sind, in einem am 1. Jan. Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt: als Ergänzung der Artikel 152 und 153 im 11ten Bande des Codex der Gesetze über die Verordnungen der Fabrik-Industrie, folgendes zu verordnen: „Die Zöglinge des Technologischen Instituts, welche aus demselben, mit guten Zeugnissen über ihre Aufführung, als Meister und Gesellen entlassen werden, sind von körperlicher Strafe befreit, und außerdem, wenn sie auf einer Fabrik oder Manufactur angestellt, gehörige Zeugnisse von den Besitzern jener Anstalten über ihre praktischen Kenntnisse, gute Aufführung und eifrige Erfüllung ihrer Obliegenheiten beibringen — werden sie von der persönlichen Recrutenpflichtigkeit befreit, gegen Entrichtung von 150 Rbl. Silb. von jedem derselben an die Krone, wenn er an die Reihe kommt Recrut zu werden. Diese Verordnung hat der Reichsrath festgesetzt auch auf die bisher aus dem Technologischen Institut bereits entlassenen 13 Meister und 9 Gesellen auszudehnen.

Der Reichsrath hat im Dep. der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung, nach Durchsicht der auf Allerhöchsten Befehl aus dem Minister-Comité übergebenen Sache, die auf Vorstellung des Kriegs-Ministers in Betreff der Ertheilung an Wittwen von Aerzten, die das Ehrenzeichen für tadellosen Dienst gehabt haben, derjenigen Pensionen im Laufe eines Jahres, welche ihre Männer bezogen, — gefunden, daß nach dem eigentlichen Sinne des Punktes 94 der Beilage zum Artikel 2631 vom 1sten Bande des Codex der Gesetze das Recht der Wittwen auf Beziehung von Pensionen im Laufe eines Jahres, die ihren Männern ertheilt worden sind, nur zweien Bedingungen unterworfen ist: 1) daß der verstorbene Beamte, welcher eine Wittwe hinterlassen hat, das Ehren-Zeichen für tadellosen Dienst gehabt haben muß, und 2) daß er die Pension im Dienste erhalten hat. Außerdem setzt das Gesetz gar keine weiteren Beschränkungen darin fest, ob ihm diese Pension für ausgediente Jahre, oder aus irgend welchen besonderen Rücksichten ertheilt worden ist. Gleichermaßen giebt es keine Hinweisung auf einen ähnlichen Unterschied in denjenigen Artikeln der besondern Pensions-Reglements im Lehrfache des Militair- und Civil-Ressorts, durch welche das Recht der Wittwen auf Ertheilung der erwähnten Unterstützung bestimmt bekräftigt wird. Bei dieser Bestimmtheit der bestehenden Gesetze für vorliegenden Fall, in Vollziehung welcher bis zum Jahre 1839 keine Zweifel vorgekommen sind, hat der Reichsrath in einem am 2. Jan. Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt: zur gleichförmigen Vollziehung derselben für die Zukunft bei Ertheilung von Pensionen an Wittwen auf besagter Grundlage den bezüglichen Gewalten die Befugniß zu ertheilen diejenige Ordnung zu befolgen, welche bis zum Jahre 1839 beobachtet wurde, d. h. diese Pensionen nach dem Buchstaben des Gesetzes den Frauen aller verstorbenen Beamten zu ertheilen, welche das Ehrenzeichen für tadellosen Dienst gehabt und im Dienste Pensionen bezogen haben; und dem gemäß auch die besonderen Fälle zu entscheiden, aus welchen die vorliegende Frage entstanden ist.

(St. Pet. Zeitg.)

Nach dem Bericht über die am 14. Oct. 1840 gehaltene vierte General-Versammlung der Mitglieder der Marien-Casse für Wittwen und Waisen der Aerzte in Rußland (welchen die St. Petersburgische Zeitung jetzt nachträglich mittheilt) zählt der Verein gegenwärtig 66 Mitglieder und das Capital des Vereins beträgt im Ganzen 22,206 Rbl. 62 Cop. Silb.-Mze.

Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beträgt im laufenden 1sten

Semester d. J. 564; von welchen 233 aus Livland, 66 aus Ehstland, 108 aus Curland, 145 aus den übrigen Gouvernements des Reiches und 12 aus dem Auslande sind. Zur theologischen Fakultät gehören 74, zur juristischen 117, zur medicinischen 175 und zur philosophischen Fakultät 198.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Pr. St. Zeitg.) Paris, 28. Febr. Gestern Abend hat die Deputirten-Kammer mit einer Majorität von 90 Stimmen (234 gegen 145) das Gesetz über die geheimen Fonds angenommen. Es ist dies das dritte Votum von politischer Bedeutung, welches das Ministerium seit Eröffnung der Session erlangt hat. Es hat eine weit stärkere Majorität erhalten, als bisher sich herausstellte, und da der Kammer kein Gesetz mehr vorliegt, das zu einer Kabinets-Frage gemacht werden könnte, so ist es, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, mehr als wahrscheinlich, daß das Ministerium Soult-Guizot ruhig die Session beendigen wird. Das ist das praktische Resultat des Votums.

Wenn man jetzt die verwickelte Diskussion dieser drei Tage, von denen namentlich die beiden ersten so peinlich waren, sich wieder vergegenwärtigt, so erkennt man, daß die Lage unseres Parlaments, wenigstens in positiver Hinsicht, noch nicht völlig befriedigend ist.

Negativ haben jedoch diese Diskussion und das darauf folgende Votum treffliche Dinge bewiesen. Die wahre Gesinnung, welche jene 235 Stimmen vereinigt, das sicherste Zeichen ihrer Allianz, ist also für die Majorität die offenbare Nothwendigkeit, Hrn. Thiers und seine ungestüme Politik zurückzuweisen, es ist der sehr aufrichtige Wunsch, Europa die Wohlthat des Friedens zu erhalten. Man wird ferner bemerken, und alle Männer von Geist und Vernunft haben es hier mit Freuden bemerkt, daß die Linke während der ganzen Diskussion den Kampf zu vermeiden gesucht hat. Die Opposition des linken Centrums und der linken Seite hatte in solchem Grade das Gefühl ihres moralischen Mißkredits, in dem sie in Folge ihres unglücklichen Feldzuges unter der Anführung des Herrn Thiers, bei dem Lande steht, daß sie während jener drei Tage, obgleich ihre ausgezeichnetsten Redner die Tribüne hätten besteigen sollen, es nicht wagte, ihre Fahne wie sonst zu entfalten, noch ihr Programm darzulegen, oder alle die wunderbaren Resultate der äußeren und inneren Politik auszuposaunen, die sie zum größten Glücke für Frankreich und die ganze Welt so lange zu besitzen geglaubt hat und die bei jener unschuldigen Menge, die sich leider so gern an den Wagen der Politik spannt, für untrügliche Specificate galten. Nein, die linke hat es nicht gewagt, von sich selbst zu sprechen; Hr. Thiers hat nichts über die Revolution gesagt, deren Adoptiv-Kind er ist; Hr. Mauguin hat nicht die Propaganda und den heiligen Krieg zur Befreiung der unterdrückten Völker gepredigt; die Herren Arago und Garnier Pagés haben nicht ihre gewöhnlichen Klagelieder über das Loos der leidenden und verlassenen Klassen wiederholt, und Hr. Odilon Barrot hat nicht seine schon vergessene Vorlesung über constitutionelle Metaphysik und das Gleichgewicht der drei Gewalten, über die Nothwendigkeit für die Krone zu herrschen, ohne zu regieren, über die Garantieen der Freiheit u. s. w. gehalten. Nein, die Opposition hat nichts von dem Allem gesagt; hätte sie sich noch als eine politische Partei darstellen wollen, die noch fähig sey, zu regieren, nachdem sie vor kurzem und zwar wegen der plumpsten Fehler, die seit 1830 begangen worden, gestürzt war, so würde sie dadurch ihren Gegnern ein zu leichtes Spiel gegeben haben. Man hat sich wohl davor gehütet; Herr Thiers hat mit jenem leichten und nachlässigen Tone, den Sie kennen, eingestanden, daß er einige Fehler begangen habe, aber dieselben seyen schon so lange her, daß sie als wahre Jugendfehler zu betrachten seyen und überdies seyen die Angelegenheiten, in Bezug auf die jene Fehler begangen worden, so entschieden abgemacht und beendigt, daß es nach seiner Ansicht von gar keinem Nutzen sey, auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Der durch Vermittelung der vier Mächte zwischen dem Sultan und dem Pascha abgeschlossene Vertrag und der Sturz des Kabinets vom 1. März haben, nach Hrn. Thiers, eine so völlige Umgestaltung in der Europäischen Politik erzeugt, und Frankreich seine Stellung so gebieterisch vorgezeichnet, daß es nicht mehr nöthig sey, darüber zu diskutiren, was man zu thun habe, indem dies bereits durch die Ereignisse entschieden worden. Eben so verhält es sich dem Redner zufolge, mit der inneren Politik, und es folgte also daraus, daß es keine andere Frage mehr gab, als die, ob das Kabinet in der Kammer eine wirkliche und ihm aufrichtig ergebene Majorität habe. Dies ist der einzige Punkt, den die linke hat erörtern wollen, und um diese Majorität zu vereinigen, haben eben Hr. Thiers und Hr. Odilon Barrot alle Hebel ihrer Taktik auf den Bänken der Kammer und ihrer Beredsamkeit auf der Tribüne in Bewegung gesetzt.

Nachdem die Oppositions-Mitglieder bereits in den Büreaus, wo sie bekanntlich seit der Ernennung der Kommission nicht erschienen, den Kampf verweigert hatten, lehnten sie ihn auch in den öffentlichen Debatten ab, sie wußten im Voraus, daß sie, und zwar durch eine noch größere Majorität, als sich bei der Abstimmung ergeben hat, geschlagen werden würden, wenn sie mit ihrer Politik hervorzutreten gewagt hätten. Es ist dies ein höchst erfreuliches Resultat, zu dem sich alle Freunde des Europäischen Friedens Glück wünschen können.

Aber für uns Franzosen, namentlich für das Kabinet ist es nicht hinreichend, zu wissen, daß die Politik des Herrn Thiers für lange Zeit in moralischen Mißkredit verfallen ist, aus dem sie Mühe haben wird, sich zu erheben; man muß auch gewiß

seyn, in der Kammer eine feste Majorität zu finden, die einer bestimmten Richtung zu folgen versteht, die diesen oder jenen Männern einen sicheren Beistand zu leihen verspricht und mit ihnen auf eine gewisse Weise regieren will. Dies ist es, was ich die positive Seite der Frage nenne und ich muß zugeben, daß sie in dieser Beziehung noch nicht vollständig entschieden ist. Die so schwierige Stellung der Kammer und des Ministeriums während der dreitägigen Diskussion beweist dies leider nur zu deutlich. Der einstimmig von der Kommission angenommene Bericht des Herrn Jouffroy, welcher, wenn auch nicht, wie man sagt, das Evangelium, doch das politische Symbol der neuen Majorität hätte seyn sollen, hat vielmehr Gelegenheit gegeben, die inneren Spaltungen dieser Majorität kennen zu lernen. Sie besteht in der That aus drei bestimmt geschiedenen Elementen. Die erste Stelle nimmt die alte Partei der 221 ein, welche das Ministerium des Grafen Molé bis zuletzt unterstützten. Sie haben sich um die Herren von Lamartine und von Salvandy gruppirt. Diese Partei hat der Coalition noch nicht verziehen, daß sie von derselben oft so ohne alle Umstände behandelt worden ist und sie hat daher auch noch nicht darauf verzichtet, sich einst an denen zu rächen, die zu jener unglücklichen Zeit eine so glänzende Rolle spielten. Sie war es, welche die Majorität von 40 Stimmen lieferte, die das aus der Coalition hervorgegangene Ministerium vom 12. Mai stürzte und die für den Herzog von Nemours vorgeschlagene Dotation verwarf. Der Wunsch, sich zu rächen, mußte damals in dieser Partei sehr lebhaft seyn, um sie zu bestimmen, ein ihren früheren Handlungen so entgegengesetztes Votum abzugeben. Diese Partei hat übrigens in Masse keine Verpflichtungen für oder gegen die September-Gesetze, die nicht ihr Werk sind, übernommen, und wenn Thiers ihr von dem Bericht des Herrn Jouffroy, der die Aufrechthaltung jener Gesetze ankündigt, sprach, so hoffte er wohl einige Mitglieder in Folge alten Grolles von dem Ministerium zu trennen. Die zweite Fraction der gegenwärtigen Majorität ist die bedeutendste durch das Talent der Männer des rechten Centrums, aus denen sie besteht, und die Herrn Guizot in die Coalition folgten. Diese werden stets mit dem jetzigen Ministerium stimmen und sie scheinen auch den Bericht des Herrn Jouffroy eingegeben zu haben, leider sind sie nicht sehr zahlreich. Die dritte Fraction endlich, deren Führer die Herren Passy und Dufaure sind, besteht aus den Mitgliedern des ehemaligen tiers parti, die mit Herrn Thiers brachen, als man die durch den Sieg der Coalition gewonnene Beute theilen wollte. Unter dieser Partei giebt es nur zwei Männer von Talent: der Eine ist Herr Dufaure, der die September-Gesetze seit ihrer Diskussion bekämpft hat, und deren Revision er in dem, was er sein politisches Programm nennt, unaufhörlich verlangt. Jetzt, da er der Gewalt nahe steht, sieht er ein, wie heilsam diese Gesetze sind, und um nun konsequent zu erscheinen und nicht zugleich die Gewalt zu sehr zu schwächen, hat er seine Bemühungen für die Revision auf den ersten Artikel beschränkt, welcher gestattet, gewisse Preß-Vergehen vor den Pairshof zu bringen. Uebrigens wird diese Partei, die aus mittelmäßigen Köpfen besteht, welche mit demselben Eifer nach Popularität streben und voll unersättlicher Eitelkeit und beschränkten Geistes sind, am schwersten zu lenken seyn. Voll Ansprüche und doch schwach bis zur Furchtsamkeit hat diese Partei nicht gewagt, in das Kabinet vom 29. Oct. einzutreten, als sie sah, mit welcher Fluth von Schmähungen die Oppositions-Presse die Minister bei ihrem Eintritte ins Kabinet überschüttete. Jetzt, wo die Dinge ein freundlicheres Ansehen zu gewinnen scheinen, bereuen sie es bitter, die ihnen damals angebotenen Portefeuilles nicht angenommen zu haben. Daher ihr Kokettiren mit dem Kabinet, und da sie den nothwendigen Stützpunkt der Majorität bilden, so ist es wahrscheinlich, daß man ihnen in dem Zwiraum zwischen den Sessionen, vielleicht auf Kosten der Herren Humann und Cunin-Gridaine, so wie des Herrn Teste, welcher ohne Einfluß in der Kammer, sich nur durch die Freundschaft des Marschall Soult hält, eine oder zwei Stellen im Ministerium überläßt.

Dies ist der wahre Zustand unserer Lage. Sichere Majorität gegen jede kriegerische Politik; Schwierigkeit für diese Majorität, sich unter sich zu verständigen und sich dauernd in der Gewalt festzusetzen. Man muß indeß anerkennen, daß die Dinge die Tendenz haben, sich zu verbessern und namentlich außerhalb der Kammer. Die öffentliche Meinung hat eine zu starke Lehre über das Verdienst der Politik der Opposition erhalten und man bemerkt von allen Seiten eine merkwürdige Umwandlung der Gesinnung. Auch darf man nach der Session eine Auflösung der Kammern erwarten. Außer dem Vortheil, daß die Regierung durch die Auflösung eine gewisse Anzahl Stimmen gewönne, würden mit der aus der Coalition hervorgegangenen Kammer vielleicht auch die traurigen Erinnerungen an jene Epoche und die Verlegenheiten verschwinden, die sie unserer parlamentarischen Lage als Erbtheil hinterlassen hat.

Paris, 1. März. In der heutigen Deputirtensitzung war die Discussion des Expropriationsgesetzes an der Tagesordnung.

England.

London, 27. Febr. Im auswärtigen Amte wurde heute Mittag ein Kabinetsrath gehalten, dem sämmtliche Minister beiwohnten, und in welchem vermuthlich das mit Hinsicht auf die Irländische Wähler-Registrirungs-Bill weiter zu beobachtende Verfahren beschlossen worden ist. Von einer Absicht der Minister, wegen der geringen Majorität von 5 Stimmen ihre Entlassung einzureichen, verlautet nichts. Der ministerielle Globe erinnert daran, daß eines der wichtigsten Gesetze Englands, das Palladium der persönlichen Freiheit, die Habeas-

Corpus-Akte, im Jahre 1676 sogar nur mit einer Majorität von einer einzigen Stimme durchgegangen sey.

Sir Robert Peel hat bei den Debatten über die Irländische Registrirungs-Bill eine ziemlich untergeordnete Rolle gespielt, denn seine Rede war eigentlich nichts als ein reiner Wiederhall von der des Lord Stanley. Der letztere scheint auch immer mehr der Mann der Tories zu werden, auf den sie noch ihre meiste Hoffnung setzen. Sir R. Peel ist ihnen viel zu ruhig, er läßt es zu sehr an sich kommen. Sie wollen aber einen Kempen, der sich offensiv, nicht bloß defensiv verhält.

Der Morning Herald meint, das Votum hinsichts der Stanleyschen Bill müsse das Ministerium veranlassen, sich zurückzuziehen. Dagegen lauten die Bemerkungen des ministeriellen Morning Chronicle im ziemlich entgegengesetzten Sinne. Irland sey gerettet — heißt es hier — und die Pläne der Tories seien vernichtet, wenn man auch zugeben müsse, daß die 294 Mitglieder, die nach der Annahme der Emancipations- und Reformbill gegen die Morpetsche Bill gestimmt haben, einige Schatten auf den Glanz dieses Sieges werfen. Demnach will das Ministerium Melbourne, wie bisher, seine Stellung bei einer kleinen Majorität ferner behaupten.

Spanien.

Madrid, 21. Febr. Die Lösung der Douro-Frage hat eine größere Annäherung zwischen Spanien und Portugal hervorgebracht. Der Portugiesische Gesandte, Herr von Lima, ist von der Regentschaft und dem Herzoge von Vitoria sehr höflich empfangen und Letzterer, dem man noch kürzlich die Absicht zuschrieb, Portugal zu erobern, hat dem Portugiesischen Gesandten die Versicherung gegeben, daß er mehr als irgend ein Anderer die Befestigung der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wünschte. Diese glückliche Lösung der Douro-Zwistigkeit wird Spanien vielen materiellen Vortheil bringen.

Die neuesten aus den Provinzen eingetroffenen Berichte lauten im allgemeinen befriedigend, obwohl sich an einigen Orten wieder eine föderalistische Tendenz kundgegeben; die Massen jedoch legen keine Sympathie für derlei Doktrinen an den Tag.

Belgien.

Brüssel, 2. März. Die Deputation von Kohlen-Arbeitern aus dem Boringe, die hier auf die Rückkehr des Königs aus London wartete, um bei demselben im Namen ihrer Gefährten gegen die Verordnung hinsichtlich der Arbeitsbücher Beschwerde zu führen, hat vor einigen Tagen Audienz bei Sr. Majestät gehabt. Der König empfing sie und die Bittschrift, die sie überreichten, sehr leutselig und versprach ihnen darüber zu wachen, daß ihnen keinerlei Unrecht geschehe, und keinerlei Plackerei auferlegt werde. Gleichzeitig stellte ihnen der König jedoch vor, daß die Maßregel hinsichtlich der Arbeitsbücher lediglich zu ihrem Besten sey, und daß sie Unrecht thäten, sich ihr zu widersetzen. Die Regierung werde auch in diesem Punkte nicht nachgeben und das Gesetz unwiderruflich in volle Anwendung bringen lassen. — Man hofft nunmehr, daß diejenigen Kohlen-Arbeiter, die bereits seit einiger Zeit ganz feiern, wieder zu ihrer Arbeit zurückkehren werden.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Se. Majestät der König haben am gestrigen Tage eine aus dem Landtags-Marschall und 24 Mitgliedern aller drei Stände des gegenwärtig versammelten Brandenburgschen Provinzial-Landtages gebildete Deputation im Königlichen Schlosse hierselbst zu empfangen und von derselben den Dank der Provinz für die Allerhöchsten Dekrete vom 23. v. M. huldreichst entgegenzunehmen geruht.

Die Stände hatten diese zahlreiche Vertretung darum beschlossen, weil der Wunsch, zu der Deputation zu gehören, sehr allgemein und lebhaft sich äußerte; die einzelnen Mitglieder derselben wurden unter den drei Ständen, nach Verhältniß der Stimmfähigkeit durch das Loos bestimmt, wovon jedoch der Landtags-Marschall ausgenommen war, der als Führer der Deputation besonders erwählt worden ist.

Die Anrede, welche der Landtags-Marschall Sr. Majestät dem Könige hielt, lautete wie folgt:

„Ew. Königl. Majestät haben Ihren getreuen Ständen bei der ersten Zusammenberufung durch die Vorlegung wichtiger, einflußreicher Propositionen einen Beweis hohen Vertrauens zu geben geruht. Die gründlichen Berathungen über diese Allerhöchsten Erlasse sind nur erst vorbereitet, aber doch haben sie in uns allen schon das Gefühl erweckt, daß sie aus den Quellen echt Königlicher Kraft und Weisheit, landesväterlicher Huld und Vorsorge hervorgegangen sind. Es spricht aus ihnen der Geist der Hohenzollern, der unseres theuren Vaterlandes Größe, Macht und Wohlfahrt erschaffen hat und erhält. Wehe dem, der diese Größe, Macht und Wohlfahrt anzutasten wagen wollte, denn sie ruhen auf dem festen Grunde unbedingter Treue und unerschütterlichen Vertrauens des Volkes zu seinem Könige. Wäre so etwas jemals möglich, so würden wir nur fragen, wohin? wohin sollen wir folgen? und Gut und Blut, Leib und Leben, Sorge und Mühe, alles, was ein treues Volk darzubringen vermag, würden wir freudig einsetzen, wie es unsere Pflicht und Gewohnheit ist. Diese Gefühle und die der ehrfurchtvollsten innigsten Dankbarkeit sind es, welche uns hierher geführt haben. So denken alle Brandenburger und Nieder-Lausitzer. Möchten Ew. Königliche Majestät diese Worte, welche ich im Namen der ganzen Provinz auszusprechen berechtigt bin, als einen Erguß treuer Herzen huldreich und gnädig aufnehmen.“

***

Se. Majestät, Allerhöchstwelche die Deputation bei ihrem Empfange sehr huldvoll begrüßt und der Anrede des Landtags-Marschalls mit sichtlicher Theilnahme zugehört hatten, versicherten diese Worte ebenso, wie sie gesprochen worden, das heißt, als volle Wahrheit und aus vollem Herzen zu nehmen — verwiesen auch auf die Allerhöchsten Propositionen als Beweise des Vertrauens mit welchem Allerhöchstdieselben gesonnen seien, eine lebendigere Zeit mit den Ständen zu beginnen. Der Schluß der, von Sr. Majestät mit der bekannten Anmuth und würdevollen Kraft gesprochenen, Königlichen Antwort verkündete Ihre volle Zuversicht, daß das Werk mit solchen Ständen gelingen werde. Diese volle Zuversicht hegten Se. Majestät zu allen Ständeversammlungen ohne Ausnahme, aber ohne einer oder der andern zu nahe treten zu wollen, können Sie wohl sagen, daß die Brandenburger so recht an der Spitze stehen und in guter Gesinnung vorangehen. Mögen sich auch die Verhältnisse nach Außen bewölken, im Innern werde es nie an Sonnenschein fehlen! Nachdem Se. Majestät die Deputation ebenfalls sehr huldreich entlassen hatte, begab sich dieselbe nach dem Ständehause zurück, wo sich indessen auch die übrigen Stände versammelt hatten, denen der Landtags-Marschall unter allgemeiner Freude die huldvolle Aufnahme der Deputation, seine Rede und die allergnädigste Entgegnung des Königs mittheilte. Die anwesenden Stände waren von dem Gewichte und Geiste der Königlichen Worte auf das lebhafteste ergriffen und dankten ihrem Marschall für die kräftige Anrede, die er in ihrem Namen aus vollem Herzen gesprochen hatte.

München, 1. März. (K. Ztg.) Bei einem großen Konzert, das vorgestern vom Personal der Hofkapelle zum Besten der überschwemmten Dörfer an der Donau im Königl. Odeon veranstaltet wurde, wirkten viele Dilettanten, zum Theil aus den höheren Ständen, mit, wie z. B. der Graf von Wielhorsky, Hofmarschall und Ober-Stallmeister Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg und Frau von Haudley, schon unter ihrem früheren Namen, Delphine von Schauroth, als Meisterin berühmt. — Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit ist ein prachtvoller goldener Pokal, den unser König dem Sänger des Rheinliedes als Ehrengeschenk bestimmt hat, und der seit gestern auf unserem Kunstverein ausgestellt ist. Um den Rand des Pokals laufen die Worte: „Sie sollen ihn nicht haben den Deutschen freien Rhein.“ Auf der einen Seite des Bechers liest man: „Der Pfalzgraf bei Rhein dem Dichter des Liedes der Deutsche freie Rhein 1840.“ Auf der anderen erblickt man den Gott des Rheinstroms und zu seiner Linken einen Dom, zur Rechten eine Burg. Die Zeichnung zum Pokal machte auf Befehl des Königs L. Schwanthaler, die Ausführung ist von Mayerhofer.

Stuttgart, 1. März. Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist gestern Nachmittag zum Besuch bei der Königlichen Familie hier angekommen.

In Folge der oft wiederholten Klagen der Behörden und vieler Privaten in Rußland über die aus Frankfurt a. M. geschehende Zusendung nicht verlangter Lotterie-Loose jeder Art, deren Spiel ohne Ausnahme in Rußland gesetzlich verboten, — ist für die Zukunft Anstalt getroffen, daß alle Briefe solchen Inhalts, auch nach stattgehabter Annahme und Eröffnung, aus Rußland hierher zurückgesandt werden, zur Erhebung des Portos von den Absendern. Außerdem behält sich die russisch-kaiserliche Regierung vor, gegen die Individuen, welche diesen gesetzwidrigen Handel treiben, und gegen ihr Vermögen, falls sie in Rußland betroffen, wegen der durch sie versuchten Verleitung russischer Unterthanen zu verbotenem Spiele, nach den daselbst bestehenden Gesetzen zu verfahren. Solches wird hiermit von der russisch-kaiserlichen Gesandschaft allhier zur Kenntniß der Betheiligten gebracht. Frankfurt a. M., 27. Febr. 1841.

Schweiz.

Die Regierungen von Aargau und Solothurn haben dem Vorort ihre neuen Verfassungen übersendet, um dieselben in das eidgenössische Archiv niederzulegen, und dafür wo möglich schon bei der nächsten außerordentlichen Tagsatzung die bundesmäßige Gewährleistung zu erlangen.

Bern, 23. Febr. (A. Z.) Gestern fand hier die Eröffnung des großen Raths in seiner gewöhnlichen Winter-Sitzung statt. Der gegenwärtige Landammann Blösch, ein äußerst achtungswerther, gemäßigter und von allen Parteien geachteter Mann, warf in seiner Eröffnungs-Rede einen Blick auf die letzten Ereignisse in den Kantonen Solothurn und Aargau, in welchen durch das rasche und kluge Einschreiten der Behörden sowohl, als durch das kräftige Benehmen des Standes Bern ein glückliches Resultat erzielt, und ein blutiger Ausbruch verhindert worden sey. Es sey durchaus keine Nothwendigkeit zu einer eidgenössischen Dazwischenkunft vorhanden gewesen. Schließlich sprach er den Wunsch aus, daß besonders in der gegenwärtigen bedenklichen Lage, wo die Erhaltung des äußeren Friedens mehr und mehr zweifelhaft sey, und trotz den heiligsten Verträgen über die Neutralität der Schweiz doch die sicherste Garantie im eigenen Willen liege, die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu behaupten, die Gründe der Zwietracht nicht noch genährt werden, und Bern, als der größte und mächtigste Kanton, mit Mäßigung auftreten möchte, um dadurch das Zutrauen seiner Bundesbrüder zu gewinnen. Die Diskussion über den Bericht des Regierungs-Raths in Betreff der Ereignisse in Solothurn und Aargau hatte zum Ergebniß: allgemeine Billigung der Verhandlungen und des Verfahrens des Regierungs-Raths mit 107 gegen 16 Stimmen, welche nur eine beschränkte Billigung aussprechen wollten.

Der große Rath von St. Gallen hat sich über die wichtige Tagesfrage ausgesprochen: die allgemeine Säcularisation ist von ihm nicht zugegeben; es soll dieselbe nur Klöster treffen können, die sich durch erweisbare Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung vergangen haben; andere Klöster seyen wiederherzustellen, daherige Nachweisungen von Aargau zu würdigen, und bis auf Weiteres habe es die Vollziehungs-Maßregeln einzustellen. Gegen jede äußere Intervention verwahrt man sich; über Klagen wegen geschehener kantonaler und unterlassener eidgenössischer Intervention will man nicht eintreten, eben so wenig in Amnestie-Anträge oder andere innere Angelegenheiten Aargau's. Bei dem Einfluß, den das Talent und die Geschäftskenntniß des Landammanns Baumgartner, diesmaligen ersten Gesandten von St. Gallen, stets auch bei Andersgesinnten haben, dürfte diese Instruction um so mehr Wichtigkeit erhalten.

Italien.

Rom, 19. Febr. (A. Z.) Hr. v. Gneisenau, der als Courier die letzten Depeschen über die erzbischöfliche Angelegenheit nach Berlin überbrachte, wird täglich von dort mit den weiteren Verhaltungsbefehlen für den Grafen Brühl zurück erwartet. Das hiesige Blatt Notizie del Giorno stellt eine Vergleichung der Wärme und Kälte des diesjährigen Winters an. Während man im Norden eine Kälte von 10 bis 26 Grad hat, genießen wir hier 14 Grad Wärme. Gestern und heute zeigt der Thermometer gar 17 Grad. — Der römische Carneval bewährt auch dieses Jahr seinen alten Glanz und Ruf. Der gestrige Giovedi grasso, vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, war überaus lebhaft. Masken aller Arten setzten ihre ausgelassenen Scherze bis nach Mitternacht auf der Straße fort. Dabei waren alle Theater und ein großer Maskenball im Theater Argentina voll von Menschen. Wie soll man dieß in Einklang bringen mit den Klagen, die man von allen Seiten, und nicht mit Unrecht, über die herrschende Armuth in Rom hört? Der Grund liegt eben so nahe, als das diesjährige häufige Blumenwerfen statt der Confetti, worin das obengenannte Blatt einen Schritt zum Besseren beobachtet haben will. Diese Blumen bietet die warme Witterung in Hülle und Fülle dar, und was die Armuth betrifft, so findet der Römer, er sey noch so arm, immer einige Gegenstände in seiner Wohnung, die er noch zu Geld zu machen sucht, um sich den Carneval zu erheitern, so gut es gehen will.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Febr. (A. Z.) Endlich hat die große Konferenz über die Bestimmungen des für Mehmed Ali und seine Nachkommen zu erlassenden Fermans im auswärtigen Departement stattgefunden. Am 4ten um 10 Uhr Vormittags eröffnete Reschid Pascha die Sitzung mit einer passenden Anrede. Nebst den Gesandten der vier Europäischen Mächte und dem Reis-Effendi nahmen noch folgende Personen an der Berathung Theil: Riza Pascha, Oberhofmeister Sr. Hoheit und Kommandant der Großherrlichen Leibgarden, Ahmet Fethi Pascha des Sultans Schwager, Fürst Vogorides von Samos, der Großmufti, die Großwürdenträger und Minister des Reichs, zwei Kadiaskere und mehrere höhere Türkische Beamte. Der erste Dragoman der hiesigen Russischen Botschaft versah, statt des vor einigen Tagen mit Tode abgegangenen Herrn Franceschi, das Amt des Protokollführers und Dolmetschers. Der erste Punkt, welcher der Diskussion unterworfen ward, kam nach unbedeutenden Einwendungen, die von dem Großbritanischen Botschafter gemacht wurden, mit Stimmeneinhelligkeit zur Entscheidung. Es handelte sich um die Bestimmung der Eigenschaft, in welcher die Europäschen Gesandten dem abzuhaltenden Divan beizuwohnen hätten, und ob das, was von der Pforte hinsichtlich des Vice-Königs bestimmt werden sollte, unter activer Mitwirkung der hohen Mächte zu geschehen habe, mithin der Inhalt des Investitur-Fermans der Londoner Konferenz vorzulegen sey, oder ob die Repräsentanten der genannten Mächte bloß auf die Ertheilung ihres Rathes beschränkt bleiben sollten. Das letztere ward entschieden, weil die auswärtigen Mächte der Pforte in deren inneren Angelegenheiten einen völlig freien Spielraum lassen wollten. Hierauf ward zur Erörterung der einzelnen Gegenstände geschritten, die ich hier in kurzem rekapituliren will. Die dem Mehmed Ali ertheilte Verzeihung für die Prävaricationen, die er sich in den letzten Jahren zu Schulden kommen ließ, soll auch auf seine Kinder ausgedehnt werden. Alle mit fremden Mächten geschlossenen Traktate, alle Gesetze des Reichs, bereits erlassene oder noch zu erlassende, haben auf Aegypten dieselbe Anwendung zu finden, wie auf die übrigen Provinzen des Osmanischen Reichs. Das öffentliche Gebet im ganzen Bereiche des Aegyptischen Paschaliks soll so verrichtet werden, daß in den Moscheen nur der Name des Sultans als Beherrschers der Gläubigen und Nachfolger des Propheten genannt werde. Die Ausübung des Münzrechtes soll in seinem ganzen Umfang dem Sultan vorbehalten bleiben. Dabei ward bemerkt, daß wenn etwa die Bedürfnisse des Handels eine Modification hierin erheischen würden, es leicht wäre, von Fall zu Fall darüber zu entscheiden, ob Mehmed Ali auf widerrufliche Art zu gestatten sey, die Prägung von bestimmten Summen vorzunehmen. Sowohl das Militair als alle Civil-Beamten Aegyptens sollen dieselbe Uniformirung erhalten, die nach den Kaiserlichen Vorschriften eingeführt ist oder die in der Folge eingeführt werden sollte. Die Zahl der Truppen, die der Vice-König zu halten befugt sey, habe 25,000 Mann nicht zu übersteigen. Die Ernennungen der Offiziere bis zum Hauptmann exklusive wird dem Vice-König überlassen, die Ernennung der Hauptleute hingegen, so wie aller höheren Offi-

ziere soll der Pforte vorbehalten bleiben. Der Sold der Truppen soll nach den von der Pforte befolgten Grundsätzen ausgemessen und auf Rechnung der Pforte verabfolgt werden, im Falle die Pforte die Verwaltung der Aegyptischen Finanzen in eigene Regie nehmen sollte, von dem Pascha selbst hingegen, wenn die Pforte sich geneigt fühlen sollte, ihm die genannte Verwaltung der Steuern und Taxen zu überlassen. Nun kamen die Finanzen an die Reihe: die Verhandlungen darüber beschäftigten die Konferenz mehrere Stunden lang, ohne daß die der Pforte ertheilten Rathschläge sich zu völliger Uebereinstimmung geneigt hätten. Man ist daher gespannt, was die Pforte in dieser Hinsicht entscheiden wird. — Seit dieser Sitzung sind nun sechs Tage verflossen; der Ferman ist indessen noch nicht abgefaßt. Man behauptet zwar, im Laufe des heutigen Tages werde derselbe noch vollendet und nach Aegypten abgefertigt werden können. Wenn man aber die Wichtigkeit der erwarteten Urkunde bedenkt und erwägt, wie problematisch die Annahme derselben in Alexandrien seyn möchte, so dürfte man auf einen weiteren Verschub gefaßt seyn.

Ein anderer Korrespondent berichtet über obige Konferenz: „Es erhob sich in den meisten Punkten wenig Widerspruch. Zu einer Controverse führten 1) die Finanzen. Während die drei Kontinentalmächte sich dafür aussprachen, daß die Erhebung und die Verwendung der öffentlichen Einkünfte in Aegypten zu dem Ressort des erblichen Administrators von Aegypten gehören sollten, äußerte Lord Ponsonby starke Bedenken gegen diese Maßregel. Bekannt sey, meinte der Lord, die unersättliche Habsucht Mehmed Ali's. Wenn man ihm einen durch Ziffern bestimmten Tribut auflege, so würde er um so mehr von den unglücklichen Unterthanen zu erpressen suchen. In keinem Zweige der Verwaltung sey eine Reform in Aegypten dringender, als gerade in den Finanzen, so daß ihm, dem Lord, alles übrige fast als Nebensache erscheine. — Man konnte sich darüber nicht vereinigen. Unterrichtete Personen meinen, daß sich die Pforte für einen festen Tribut aussprechen werde. 2) Das Militairwesen. Die eine Meinung ging dahin, daß die Zahl der Truppen, die Mehmed Ali zu halten berechtigt seyn sollte, auf 20,000 Mann zu beschränken sey; andere meinten, diese numerische Bestimmung sey überflüssig; dem Zweck entsprechender sey es, nach der Seelenzahl der Einwohner den Quotienten zur Aushebung festzusetzen; in der Türkei geschehen die Rekrutirungen in dem Verhältniß von eins zu Hundert; man bestimme für Aegypten das Verhältniß von eins auf Zweihundert, was bei einer Bevölkerung von ungefähr 4 Millionen beiläufig dasselbe Resultat liefere. Reschid Pascha reassumirte die divergirenden Ansichten, und meinte, diese zwei Bestimmungen ließen sich leicht vereinigen, und beide so zur leitenden Richtschnur nehmen, daß die eine die andere wechselseitig beschränke. 3) Die Bestimmung der Personen, die das Nachfolgerecht in Aegypten genießen, und der Ordnung in welcher sie sich succediren sollen. Einestheils erklärten einige, daß diese Ordnung im Voraus bestimmt werden sollte; Lord Ponsonby nahm das Recht für den Sultan in Anspruch, unter den der Nachfolge fähigen Nachkommen des Pascha's einen beliebigen zu wählen und zu ernennen. Die Ottomanischen Beisitzer der Konferenz schienen alle mit großem Beifall diese Idee aufzunehmen. — Sobald der Ferman nun unterzeichnet seyn wird, soll ein eigener Commissair nach Alexandrien zur Investitur Mehmed Ali's abgehen. Der Oesterreichische General-Konsul, Herr von Laurin, wird wahrscheinlich mit diesem Commissair nach Alexandrien zurückkehren."

Die Insubordination der Türkischen Truppen in Syrien scheint den Sultan sehr entrüstet zu haben, da der junge Monarch es für gut fand, die bereits abgeschafft gewesene Bastonnade bei der Armee wieder einzuführen.

Konstantinopel, 15. Febr. (A. Z.) Statt des erwarteten Fermans sind gestern drei Fermane durch einen eigens abgesandten Pfortenbeamten nach Aegypten abgefertigt worden. Der erste enthält den Befehl zur Investitur Mehmed Ali's, so wie die Bedingungen und Verordnungen, an welche die Paschas von Aegypten in der Verwaltung des Landes gebunden seyn sollten; in dem zweiten wird Mehmed Ali aufgetragen, den noch rückständigen Tribut für Arabien, Candien und Syrien nach Konstantinopel abzusenden; durch den dritten werden die Provinzen Sennaar, Fazogli, Nubien, Aethiopien dem Gouverneur von Aegypten provisorisch unterstellt. — Der unter I. genannte Ferman ist auch der Französischen Botschaft kommunizirt worden.

Die Türkische Zeitung enthält eine Verordnung nach welcher diejenigen Capitaine Großherrlicher Schiffe, welche von jetzt ab, nach 3jähriger Frist, noch nicht lesen und schreiben gelernt haben, vom Avancement ausgeschlossen werden sollen.

Aegypten.

Kahira, 1. Febr. (A. Z.) Ich gebe Ihnen hiermit aus Originalquellen, d. h. aus dem Munde einiger aus Syrien hierher zurückgekehrten Freunde, einen kleinen Bericht über den tragischen Rückzug der Aegyptischen Armee aus Syrien. Ibrahim Pascha verließ mit der ganzen Armee, mit den bedeutendsten derselben angehörigen Familien (Europäische Angestellte, die christlichen Weiber der Schreiber ꝛc. sind zurückgeblieben, um später bequemer zu Meere zu reisen), so wie mit dem Administrations-Personale ꝛc. Damaskus vor ungefähr 37 Tagen. Man zog in fünf Tagemärschen gerade aus südlich nach Mezerib, wo man vier Tage lang berathschlagte, was nun weiter zu thun sey. Endlich wurde beschlossen, das ganze Gefolge in vier Kolonnen zu theilen, wovon die erste — enthaltend den Ober-Administrator der Armee, Hanna Bahri, den wegen vermutheter

Verrätherei unter Obhut gestellten Scherif Pascha, die Weiber und Kinder, nebst den Söhnen Ibrahim Pascha's und einigen Europäern — unter geringer Bedeckung, ostsüdlich durch die Arabische Wüste nach Akaba am Rothen Meer, und von dort über Suez nach Kahira gehen sollte. Den Tag darauf erhielt die gesammte Artillerie unter Soliman Pascha dieselbe Weisung. Die dritte Kolonne, hauptsächlich aus Reiterei bestehend, unter Achmed Pascha Menickli, sollte südwestlich über Karak nach Gaza ziehen, wo genannter General, wie ich aus dessen Briefen weiß, auch angekommen. In dessen Umgebung befindet sich Dr. Koch. Die vierte Kolonne, das Gros der Armee, folgte unter Ibrahim Pascha auf derselben Straße nach. Zu Mezerib zählte die Armee 40,000 Mann, darunter 800 Reiter mit 200 Kanonen. Da hier bis jetzt bloß die erste Kolonne, nach einem fürchterlichen Marsch durch die Wüste, angelangt ist, so beziehen sich meine Bemerkungen vorerst nur auf diese. Schauderhaft ist es zu sagen, daß diese Marschroute eine Menge Leichen von Weibern und Kindern bedeckt, die namentlich dem Durste erlagen, da man vier Tage lang ohne Wasser aushalten mußte. Der gräßlichen Plage erlagen vorzüglich die Frauen und die Pferde, die Männer und Hunde widerstanden weit besser. An diesem Unglück ist freilich wieder größtentheils die gränzenlose Unwissenheit und rohe Indifferenz der Türkischen Celebritäten Schuld. Als man von Damaskus aufbrach, erging der Tagesbefehl, für 15 Tage Lebensmittel mitzunehmen; als man Mezerib verließ, waren davon schon 9 Tage aufgezehrt, mit den übrigen für 6 Tage berechneten, mußte also die erste Kolonne ungefähr 25 Tage durch die Wüste reisen. Ist so etwas zu entschuldigen? Doch der Tod vieler Unschuldigen wiegt wenig in der Wagschale des Orientalischen Despotismus, der Aegyptischen Barbarei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(M. Chronicle.) Das Repräsentantenhaus des Staats Massachusetts (bekanntlich kein sklavenhaltender Staat) hat eine Bill zur Aufhebung des Gesetzes, welches die Ehen zwischen Weißen und Schwarzen verbietet, mit einer Majorität von 60 Stimmen verworfen! — Die amerikanische Presse zeigt fortwährend große Eifersucht über die Anwesenheit einer englischen Flotte an der Küste von China. Ein New-Yorker Blatt sagt: „England rafft ganz Asien ein.“

Miscellen.

Deutsche Blätter erwähnen einer Entdeckung des Professors Diefenbach, welche die allgemeine Aufmerksamkeit zu Berlin erregte. Er hat eine neue Heilmethode des Stammelns ausfindig gemacht, die in einem Einschnitte besteht, welchen man in die Zunge macht. Die Kur soll überall, wo sie der Professor angewendet, glücklich ausgefallen seyn. Nach der Theorie des Professors entsteht das Stammeln aus der Schwierigkeit, die Zunge an den Gaumen zu bringen und die Heilung könne daher nur in einer Beseitigung dieses Hindernisses bestehen. Ein englisches Journal, der Observer, bemerkt indessen vielleicht nicht unrichtig in Bezug auf die sonderbare Heilungsart: Wir können der Kur des Professors wenig Vertrauen schenken. Das Hinderniß geläufigen Sprechens liegt nicht in der Zunge, sondern in den Nerven der unteren Sprachorgane, einem Fehler, welchen keine Kur heilen kann, welchem aber, wie wir fest überzeugt sind, durch einsichtsvolle Behandlung und Unterricht abgeholfen werden kann.

In einem alten angelsächsischen Gesetze, welches noch immer in Kraft ist, findet sich folgende Bestimmung: „So oft ein Schaltjahr eintritt, behaupten die Frauen den Vorrang vor den Männern, im Punkte der Liebe, des Freiens und Heirathens, so daß, wenn die Dame vorschlägt und Erklärungen macht, es den Männern durchaus nicht erlaubt ist, nein zu sagen, sondern sie müssen die Liebesanträge mit aller Artigkeit aufnehmen.

Der Verfasser der Cartons spricht sich über die Portugiesen sehr hart aus und sagt: „Die Physiognomie der Männer hat nicht entfernt den Adel, die Ruhe, die Würde, was den vorherrschenden Charakter der Spanier bildet. Man begegnet überall unstätem, lauerndem Blicke, ja wenn ich mich so ausdrücken darf, etwas Spitzbübischem in den Gesichtern. Und nun die Frauen, welche himmelweite Kluft öffnet sich hier; wo sind die noblen Profile, die graziösen Gestalten, die seelenvollen Augen, und wo sind die Mantillas? Wenn diese beiden Völker von den Arabern abstammen, so ist das portugiesische entweder von gemeinerer Extraktion, oder sehr degenerirt. Schwarze buschige Augenbraunen, wolliges Negerhaar, fahle gelbbraune Gesichter, gemeine Figuren; so haben die Portugiesinnen nur die arabischen Augen behalten, allein auch ihnen fehlt der elektrische Götterfunken, das Zeichen des echten Edelsteins, und sie sind stechend ohne Feuer, brennend ohne Seele. Unter Tausenden von Frauen aller Stände habe ich nur eine hübsche gefunden, ein Verhältniß, daß man in Andalusien kühn umkehren kann.“

Wie die ersten Worte des Rheinliedes zu allen Witzen herhalten müssen, so hatte ein Commis in seinen neuen Hut die Worte hineingepappt: „Sie sollen ihn nicht haben!“ — Wie erstaunt war aber der Eigenthümer des neuen Hutes, als er bei seinem Weggehen aus dem Kaffeehause an der Stelle wo er seinen Hut hingelegt hatte, einen ganz alten Filz fand, in welchem ziemlich groß die Worte standen: Hat ihn schon!!

Aus Gräfenberg wird geschrieben: Man erzählte sich seit einiger Zeit, Prießnitz, der bekannte Besitzer der Wasserheilanstalten in Gräfenberg, wolle sich zur Ruhe setzen und die Anstalt seinen Kindern übergeben. Er selbst aber stellte dies bis jetzt in Abrede. Sicher aber ist es, daß wenn es sich bestätigen sollte, der Glanz derselben schwinden würde, denn seine Persönlichkeit ist bei dem Ganzen eben so zur Nothwendigkeit geworden, wie das kalte Wasser selbst. Von dem großen Vermögen, das mehr als eine Million betragen soll, die er sich bereits gesammelt habe, dürfte Einiges abzuziehen seyn, obgleich es sicher sehr bedeutend ist. Nicht erfreulich ist der Besuch der Grippe, welche dem Wasser Trotz zu bieten scheint. Für das Frühjahr melden sich übrigens in Gräfenberg die Gäste schon wieder in Unzahl an.

Die Tscherkesserinnen haben zwar nicht viel Gewalt im Lande, weil ihre Männer dem Abhärtungs-System ergeben sind: dennoch halten die Tscherkessen die Frauen für die „kostbarste und schätzenswertheste Waare.“ Sie lachen über die Unsitte der Europäer, die zu einer Frau eine Ausstattung begehren; jeder Tscherkesse bezahlt für seine Frau an Eltern oder Verwandte eine namhafte Summe, und mit ihr zugleich ein Vermögen zu erwarten, wäre, nach ihrem eigenen Ausdruck, „eben so, als wolle man geläutertes Gold noch vergolden, oder einem Veilchen noch mehr Wohlgeruch geben,“ denn das Weib sey an sich schon der größten Opfer werth. — Dies meldet ein Reisender, der in den Jahren 1838 und 1839 das Land der Tscherkessen durchzog.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Neumann, landwirthschaftliche Bauten, oder Anweisung für den Landwirth, wie er dauerhaft und zweckmäßig bauen, Landgüter anlegen, Gärten und Felder eintheilen soll; mit Rücksicht auf den jetzigen Standpunkt des landwirthschaftlichen Gewerbes. Mit 18 Tafeln Zeichnungen. Preis 2 Rbl. Silb.

Schutz, Rettung und Hülfe in Feuersgefahr. Ein nützliches Handbuch für den Lehrer beim Unterricht darüber und zugleich als nothwendiges Lehr- und Lesebuch für Bürger und Landbewohner. Pr. 50 Cop. S.

Volks-Bilder-Bibel in funfzig bildlichen Darstellungen von F. v. D'Livier. Nebst begleitendem Texte von G. H. v. Schubert. Pr. 3 R. 75 Cop. S.

Nebbien, praktisch-naturgemäße Bodenverbesserungskunde für Land- und Gartenbau. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Hüllmann, griechische Denkwürdigkeiten. Preis 90 Cop. S.

Smitt, Geschichte des polnischen Aufstandes und Krieges in den Jahren 1830 und 1831. Nach authentischen Quellen dargestellt. Mit Schlachtplänen 2 Bde. Pr. 6 R. S.

Fischer, christliche Betstunden, oder: biblisches Erbauungsbuch zum Gebrauch in kirchlichen und häuslichen Andachtsstunden. 1ste bis 3te Liefrg. Pr. 1 R. 65 Cop. S.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Originalbeiträge zur Deutschen Schaubühne von der Prinzessin von Sachsen. Pr. 2 R. 35 C. S.

Historische Volkslieder aus dem sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert nach den zu München vorhandenen fliegenden Blättern gesammelt und herausgegeben von P. M. Körner. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Kerndörffer, Prof., Carlo Bosco das Zauber-Kabinet oder das Ganze der Taschenspielerkunst, enthaltend Wundererregende Kunststücke. Preis 70 Cop. S.

Heinichen, Dr., Vom Wiedersehen und dem wahren christlichen Glauben, ferner vom Dasein und der Liebe Gottes, vom Jenseits und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 5te Auflage. Preis 35 Cop. S.

500 beste Hausarzneimittel gegen alle Krankheiten der Menschen und die Wunderkräfte des kalten Wassers, nebst Hufeland's Haus- und Reiseapotheke. Dritte verbesserte Auflage. Pr. 50 Cop. S.

Schiller's Leben in drei Büchern von Gustav Schwab. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Müller, Dr. F. H., Die Deutschen Stämme und ihre Fürsten oder historische Entwickelung der Territorial-Verhältnisse Deutschland's im Mittelalter. Erster Theil. Pr. 2 R. S.

Ruppricht, Dr., Ehrenrettung des Vincenz Priesnitz und seines Heilverfahrens, oder Beleuchtung der Ansichten des Dr. Ehrenberg über die Gräfenberger Wasserkuren. Preis 75 Cop. S.

Waaren-Course am 21. Febr. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	80—82¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
djto dito grobes ... — —	1⅘—1⅞	—
Waizen..... pr. Last	—	180—185
dito Mehl..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste..... pr. Last	—	71½—78½
Malz ..... — —	—	71½—85¾
Hafer ..... — —	—	41½—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10—11	12
dito ⅔ — — —	13—13⅓	12¼

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Febr. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193½-194	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38⅞	—	
— Hamburg.	34½	34⅞	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¾	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
— —	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatischen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Nachlaß des verstorbenen stud. med. Justin Bogdziewicz, bestehend aus Kleidungsstücken, Wäsche, medicinischen Büchern u. s. w. am 13ten d. Mts., Nachmittags von 3 Uhr ab im Gerichts-Locale, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden soll. 3

Dorpat, am 4ten März 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auf dem Dome die Brücke in der Nähe des Klinikums neu gebaut, und diese Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen geneigt und im Stande sind hiedurch ein, sich in den hiezu anberaumten Torg-Termine als am 6ten und 10ten März d. J. auf der Universitäts-Rentkammer Vormittags 11 Uhr einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst, der gesetzlich zu stellenden Saloggen wegen, auszuweisen. Der Anschlag, dessen Summe 1892 Rbl. 29. Kop. S.-M. beträgt, so wie der Plan sind täglich Vormittags auf der Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 25. Febr. 1841.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

In Beziehung auf die Bekanntmachung der Universitäts-Rentkammer vom 25. Febr. c. zeigt dieselbe hierdurch nachträglich an, daß sie an den zum Torg und Peretorg anberaumten Tagen — am 6ten und 10ten März — zugleich die Anfertigung und Reparatur von Mistbeetkasten für den botanischen Garten zum Ausbot stellen wird; und ist der Anschlag über diese Arbeit täglich Vormittags in der Universitäts-Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 28. Febr. 1841.

Rector Ulmann.

Secre. M. Asmuß.

Da der öffentliche Ausbot zur Abgabe des Geschäfts der Straßenbeleuchtung im anberaumt gewesenen Termine fruſtrirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten abermaligen Torgtermine am 17ten März d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Vieh-

und Pferdestalls, nebst Wagenremise, auf der unter dem Gute Saddokül belegenen Stadt-Forstei zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 17ten März d. J., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird nach Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1840 folgende hiesige Kaufmannsfamilien aus der Gilde getreten sind:

1) Johann Diedrich Horn, nebst Familie;
2) Carl August Kluge, nebst Familie;
3) Kusma Filatow Lisenkow;
4) Carl Gustav Schultz, nebst Familie.

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1841. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen welche die Anfertigung von vier, auf der St. Petersburger Poststraße zwischen dem Dorfe Tschorna und der Station Nennal erforderlichen steinernen Trummen zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zu dem desfalls auf den 11. März c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 14. März c., Vormittags um 11 Uhr, im Local dieser Behörde einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 27. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:

Ordnungsrichter von Brasch.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Abendunterhaltung.

Am Mittwoch, den 5. März, in der academischen Musse **keine** Abendunterhaltung. 1

Die Verwaltung.

Zu verkaufen.

Zitronen, grüne Zuckererbsen und moskowisches Mehl habe so eben erhalten. F. Sieckell. 3*

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff am Markte ist eine Wohnung von drei Zimmern mit Heizung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Eine kleine Familien-Wohnung nebst Schafferei, warmer Küche und einem großen Keller ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Gestohlen.

Aus dem Hause des Herrn Landrath v. Richter sind am 20sten d. M. folgende Sachen gestohlen worden: 1) Eine silberne Taschenuhr, an welcher sich eine feine, gedrehte Schnur befand, 2) ein ganz neuer, grauschwarzer Ueberrock, bis an den Hals zuzuknöpfen und vorn mit Taschen versehen, 3) zwei Paar schwarze und ein Paar gelblich-graue, gestreifte Beinkleider, 4) eine schwarze und eine braune gelblichgrün gefleckte Weste, 5) zwei Paar neue Stiefel von der Arbeit des Hrn. Alkschnee, 6) eine mit grünem Saffian überzogene oben zusammengefaltene Tabacksdose. — Wer dieser Sachen wegen im oben angegebenen Hause eine Anzeige macht, die zu deren Wiedererlangung führt, erhält daselbst eine gute Belohnung. 1

Abreisende.

C. P. Thomson, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Febr. 2

Daß ich in 8 Tagen Dorpat verlasse zeige ich hiemit an. Den 25. Febr. A. Lebedow. 1

Carl Walther, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Febr. 1.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 20. Sonnabend, 8. März. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. März. Zu Rittern des St. Annenordens sind für Auszeichnung im Dienst ernannt: 2ter Classe mit der Krone: der St. Petersburgische Polizeimeister Obrist Klugen; desselben Ordens 3ter Classe: der Commandeur der 5ten Lehr-Brigade der Militair-Cantonisten Obristlieutenant Küster, der Secretair des Moskauschen Manufactur-Conseils Hofrath von Wendrich.

(Russ. Inv.)

Bericht der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie vom 1. Januar 1840 bis zum 1. Januar 1841.

	Silber. R.	K.	Silber. R.	K.
An Versicherungs-Prämien gingen ein			714,132	96
An Procenten befinden sich in der Commerz-Bank für 1840 von 2,665,675 R. 42 K.			89,896	16
Eingegangen an Procenten bei der Wechselung von Bank-Billeten im J. 1840			8,615	90
			812,645	2
Von dieser Summe sind ausgenommen:				
a) An Ausgaben:				
An Gehalt für die Dienenden in der Verwaltung der Gesellschaft und für verschiedene Unkosten	12,077	70		
An Commission für die Bevollmächtigten in verschiedenen Städten und an die Directoren	47,940	22		
	60,017	92		
b) Für Feuerschäden	155,711	24		
c) Für das Reserve-Capital: Zu diesem Capital von 1,551,835 R. 86 K. sind die Procente für das Jahr hinzugeschlagen	62,073	43		
			277,802	59
Reiner Gewinn für das J. 1840:				
Zur Auszahlung der Dividenden für die Actionairs			380,000	
Für das Reserve-Capital zurückgelegt			154,842	43
			534,842	43

Serien-Liste von den Polnischen Obligationen 1ster Anleihe, welche bei der diesjährigen Ziehung am 1. März (17. Februar) 1841 gezogen worden:

Nr. 32 69 84 92 107 108 117 134 156 180 183 190 213 224 227 239 249 252 254 276 303 323 346 368 369 385 402 465 469 531 609 620 626 635 645 702 707 713 735 836 871 893 898 919 992 1002 1124 1130 1145 1152 1171 1178 1284 1303 1332 1347 1369 1373 1384 1400 1440 1444 1461 1473 1478 1530 1588 1615 1626 1654 1705 1731 1769 1779 1786 1819 1850 1859 1876 1881 1928 1955 1965 2027 2036 2049 2058 2064 2102 2156 2158 2248 2252 2279 2290 2367 2393 2394 2430 2442 2449 2453 2456 2468 2486 2506 2538 2546 2575 2624 2631 2643 2649 2665 2687 2783 2853 2940.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. März. Die Fortificationscommission der Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Majorität von vier Stimmen ge-

gen drei Baron Mounier zum Berichterstatter ernannt. Man weiß, daß Baron Mounier das einzige Mitglied der Commission ist, das sich durchaus gegen jede Fortification ausgesprochen hat. In gleicher Majorität hat die Commission entschieden, daß ein Amendement hinsichts des in der Deputirtenkammer votirten Gesetzentwurfs vorgeschlagen werde, das die fortlaufende Umwallung beseitige.

Die Fortificationsarbeiten sind am Pont de Flandres und Belleville so weit gediehen, daß wenn Paris von dem Feind bedrohet würde, man daselbst bereits Kanonen und Truppen würde aufstellen können, um die Hauptstadt von dieser Seite zu beschützen.

(F. J.) Das Fortificationsvotum in der Pairskammer erscheint zweifelhaft. Wenn man sich aber abseiten der Opposition bemühet, aus dieser Frage eine Cabinetsfrage zu machen, so müssen wir immer wieder darauf zurückkommen, daß das jetzige Ministerium diese Angelegenheit nicht hervorgerufen, sondern sie nur übernommen hat. Man befand sich in der Nothwendigkeit, den Rath der Kammern einzuholen. Das konnte man nicht in anderer Weise, als indem man ein Gesetz vorlegte. Wenn aber das jetzige Ministerium die Fortificationshinterlassenschaft des vorigen gleichsam cum beneficio legis ac inventarii angetreten hat, (welche Erklärung wenigstens unzweifelhaft in der persönlichen Ansicht des Conseilpräsidenten enthalten ist), so wird es nicht gehalten seyn, für die Schulden des Erblassers zu haften.

Briefe aus Alexandrien melden, man erwarte Hrn. Thiers daselbst binnen einigen Monaten, derselbe beabsichtige, ganz Aegypten zu bereisen. Dieses Gerücht verdient Bestätigung. Hr. Thiers wird eine zweite Reise nach Italien unternehmen, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß er sich nach dem Orient begibt.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hat der Kriegsminister das in der Deputirtenkammer angenommene Gesetz, bezüglich einer Einberufung von 80,000 Mann aus der Klasse von 1840, vorgelegt.

In der Deputirteknammer war die Discussion des Expropriationsgesetzes an der Tagesordnung.

Der Marschall Herzog von Belluno (Victor) ist gestern in einem Alter von 75 Jahren verstorben.

Der National meldet, daß er auf den 8. März vor den Pairshof citirt worden ist.

Durch den Tod des Herzogs von Belluno ist die Zahl der Marschälle aus der Napoleonischen Zeit auf 4 beschränkt, nämlich auf die Herzoge von Conegliano (Moncey), von Dalmatien (Soult), von Reggio (Oudinot) und von Ragusa (Marmont.)

Pairs-Kammer. Sitzung vom 5. März. Der Graf von Argout erstattete heute Bericht über die Berechtigung des Fürsten von der Moskwa auf die Pairswürde, und erklärte, daß gegen die Gültigkeit seiner Ansprüche nichts einzuwenden wäre. Demzufolge zeigte der Präsident an, daß der Fürst in der nächsten Sitzung aufgenommen werden würde.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 6. März. Nach Eröffnung der Sitzung sagte der Präsident: „Der Fürst von der Moskwa, dessen Berechtigung, seinen Sitz in dieser Kammer einzunehmen, gestern für gültig anerkannt worden ist, verlangt zugelassen zu werden. Ich bitte den Herrn Groß-Referendarius und die Herren Philipp von Segur und Petit, ihn einführen zu wollen.“ — Der Fürst von der Moskwa ward hierauf mit dem üblichen Ceremoniel eingeführt und leistete den Eid. Kaum hatte der neue Pair zwischen dem Grafen Philipp von Segur und dem General Rampon Platz genommen, als er sich erhob und das Wort verlangte. (Allgemeine Bewegung der Neugier.) Der Präsident erwiederte sogleich mit großer Lebhaftigkeit „Sie haben nicht das Wort. Der Artikel 38 des Reglements bestimmt ausdrücklich, daß jeder Pair, der die Aufmerksamkeit der Kammer auf irgend einen der Tagesordnung fremden Gegenstand lenken will, denselben schriftlich aufsetzen und auf das Büreau des Präsidenten niederlegen muß.“ — Der Fürst von der Moskwa: „Da es nicht meine Absicht ist, der Kammer einen Vorschlag zu machen so findet, wie mir scheint, das Reglement in diesem Falle keine Anwendung.“ Der Präsident: „Es ist mir unmöglich, Ihnen das Wort zu bewilligen.“ — Der Fürst von der Moskwa: „Ich weiche Ihrer discretionairen Gewalt.“ — Der Präsident: „Es handelt sich hier nicht um meine discretionaire Gewalt, sondern um die Befolgung des Reglements. Der Minister des Innern hat das Wort, um eine Mittheilung der Regierung zu machen.“ Herr Duchatel legte den von der Deputirten-Kammer angenommenen Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds vor, der den Büreaus überwiesen ward.

Marseille, 24. Febr. General Bugeaud, welcher zur Stunde in Algier angekommen seyn wird, hatte bei seiner hiesigen Durchreise Deputationen der Handelskammer und des Algierischen Comité (dessen Mitglieder Besitzungen in Afrika haben) empfangen. Mit seiner bekannten Offenheit hat er ihnen zuerst gestanden, daß er bis jetzt keineswegs ein Anhänger der Colonie gewesen sey, jedoch gebieten es die Ehre Frankreichs, so wie die ungeheuren Opfer an Menschen und Geld, daß Algier beibehalten werde. Um den erlittenen Verlust einigermaßen zu lindern und eine bessere Zukunft zu bereiten, sehe er nur ein Mittel: mit allem Eifer an einer klugen, weitumfassenden Colonisation zu arbeiten; denn was bis jetzt in dieser Hinsicht geschehen, verdiene wirklich nicht den Namen einer Colonisation. „Zehn Jahre lang begingen wir bloß Dummheiten (des bêtises), jetzt wollen wir kräftig bedacht seyn, die verlorene Zeit wieder einzubringen.“ Vor Allem müsse man mit Abd-el-Kader enden, diesem Todfeind der Colonie, und denselben auf immer unschädlich machen. Dahin sey sein eifrigstes

Bestreben gerichtet. Der im Frühjahr zu beginnende Feldzug werde es zeigen, daß man mit allem Ernste der Macht desselben ein Ende machen wolle. Dann aber werde er eifrig auf Colonisation bedacht seyn. Vor Allem werde die Regierung suchen, kräftige, arbeitslustige Auswanderer nach Afrika zu senden; ein reicher Schweizer habe ihm unlängst geschrieben und sich angeboten, mit 2500 seiner Landsleute, mit allen nöthigen Materialien und selbst Lebensmitteln für ein Jahr versehen, nach Algier auszuwandern, wenn man ihnen Sicherheit und Wohnungen verbürgen könne. Nach seinen Aeußerungen zu urtheilen, ist Bugeaud ein entschiedener Gegner des Marschalls Valée; besonders wird er seine größte Sorgfalt auf eine bessere Verpflegung und den Gesundheitszustand der Armee verwenden. Er will ferner eifrig bedacht seyn, mehrere Dörfer anzulegen, denen er im Falle eines Angriffs mit seinen fliegenden Colonnen schnell zu Hülfe eilen könne. Auch äußerte er, daß im verflossenen Jahre, als Alles auf Krieg hindeutete, das Cabinet vom 1. März entschlossen war, bei dem ersten Ausbruche desselben 40,000 Mann von Afrika abzuberufen, und wenn nöthig, auch noch den Rest (was einer gänzlichen Verlassung gleich käme). Jetzt sey aber in dieser Hinsicht alle Besorgniß verschwunden; der König selbst wolle in allem Ernste eine schnelle Colonisation, und Se. Majestät habe ihm bei seiner Abschiedsaudienz eifrig an's Herz gelegt, an die beabsichtigte Ringmauer um die Ebene Metidscha zu denken und dieselbe sobald als möglich zu beginnen. Die Aufhebung der Quarantaine gegen Algier wird für den Handel und die Reisenden sehr nützliche Folgen haben. In Bälde werden auch in jeder Woche zwei Dampfschiffe dahin absegeln, wovon das eine von Marseille aus. Im Allgemeinen ist man mit den von General Bugeaud ausgedrückten Gesinnungen zufrieden. Er hat bestimmt versichert, daß die Herzöge von Nemours und Aumale in den ersten Tagen des Monats März nach Algier kommen und dem zu eröffnenden Feldzuge beiwohnen werden. Die Legitimisten enthielten sich, wie ganz natürlich, jeder Begegnung mit dem ehrenwerthen General, indem sie denselben immer nur als den „Kerkermeister der erlauchten Mutter von Heinrich V." betrachten. Uebrigens verliert selbst hier, in diesem classischen Lande des Carlismus, die Legitimität immer mehr und mehr ihre Getreuen; im Volke wird gearbeitet und nicht mehr politisirt, und die Kaufleute bleiben zwar im Herzen ihren Gesinnungen getreu, wünschen aber vor allem Andern die Ruhe und den Frieden ihres Vaterlandes. Die eifrigen Legitimisten haben zu besorgen, daß sich die künftigen Wahlen in die Abgeordnetenkammer dahier ganz anders, wie früher, gestalten werden.

Seit einigen Tagen unterhält man sich in unseren Zirkeln von einem skandalösen Auftritt, welcher zwischen dem Obristen Gurowski, einem Polen, und dem Sohne des Hrn. Pavée de Vandermore, Pair von Frankreich, auf öffentlicher Straße stattgefunden hat. Oberst Gurowski ist der Bruder des polnischen Generals Adam Gurowski, welcher nach dem Falle von Warschau zu Rußland übertrat und der, als angeblicher Verfasser der Pentarchie besonders in Deutschland im vorigen Jahre viel von sich sprechen machte. Obrist Gurowski und Herr Pavée de Vandermore flatterten seit längerer Zeit als liebende Schmetterlinge um Mademoiselle Rachel herum. Diese Künstlerin ist nichts weniger als schön, aber die Mode hat sie zum Götzen erhoben, Grund genug, um in einer Stadt, wie Paris, die Anbeter schaarenweise zu ihren Füßen zu sehen. Mlle. Rachel, sonst kalt wie Marmor, soll sich jedoch kürzlich gegen Herrn Gurowski freundlicher als gegen Herrn Vandermore gezeigt haben. Letzterer schwur seinem Nebenbuhler Rache und übte diese vor wenigen Tagen in einer Soirée dadurch aus, daß er Herrn Gurowski absichtlich auf die Hühneraugen trat. Eine solche Beleidung forderte Blut, allein Herr Pavée lehnte die die Herausforderung mit dem Bemerken ab, daß er sich einer Theaterprinzessin wegen nicht schlagen werde. Hr. Gurowski geräth auf diese Antwort außer sich vor Wuth, lauert Hrn. Pavée auf der Straße auf und versetzt ihm mit einem dicken Stocke einen so gewaltigen Hieb auf den Kopf, daß dem Getroffenen das Blut aus einer breiten Wunde herabströmt. Der Verwundete ward sofort nach Hause gebracht, unterdessen aber wurde Hr. Gurowski unsichtbar. Wohin führt nicht die Liebe?!

England.

London, 3. März. Die Königin und Prinz Albrecht sind wegen ihres ausgezeichneten musikalischen Talents, zu Ehrenmitgliedern der Akademie der heiligen Cäcilie in Rom, eines schon im Jahre 1584 gestifteten Instituts, ernannt worden.

Der Morning-Herald meldet, die vier Mächte des Julivertrags verhandeln jetzt in London wegen eines neuen Vertrags, der die orientalische Frage definitiv ordnen und an welchem Frankreich Antheil nehmen werde. Die Basis dieses Vertrags soll die Garantie der Integrität der Türkei abseiten der genannten fünf Mächte und die Garantie der Erblichkeit Aegyptens für Mehemed Ali und seine männlichen Nachkommen seyn. Der Morning-Herald meint, der Vertrag werde nicht zu Stande kommen, da England und Rußland demselben nicht geneigt seyen.

Die Morning-Post läßt sich aus Paris schreiben, die Taufe des Grafen von Paris, die am 1. Mai stattfinden solle, werde mit einer allgemeinen Amnestie verbunden seyn, die den Prinzen Louis Napoleon und seine Mitgefangenen einschließen werde.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses ist, auf Antrag Lord John Russells, die Discussion der Morpethbill im Comite auf den 24. März vertagt worden. Die Tagesordnung: die zweite Verlesung der Stanleybill, ist aufgegeben worden.

Die Reiterstatue des Herzogs von Wellington

geht unter der Leitung des Hrn. Wyath ihrer Vollendung rasch entgegen. Man vermuthet, sie werde im Ganzen 50,000 Pfd. schwer werden. Sie wird eine Höhe von 32 Fuß über das Piedestal erhalten. Geht es an, so wird man die Statue ganz und gar aus den Kanonen gießen, die von dem Herzog erbeutet worden sind. Das Modell des Pferdes, das beinahe zur Hälfte fertig, ist sehr schön. Die Aehnlichkeit der Figur des Herzogs ist überraschend. Das Comité hat zwei Jahre zur Vollendung des Werkes bestimmt; von dieser Frist sind bereits 11 Monate verstrichen. Die Reiterstatue des Herzogs von Wellington wird die kolossalste derjenigen seyn, die man bisher gesehen hat.

Die Stanley- und die Morpethbill.

(F. J.) Diese beiden Gesetzvorschläge beschäftigen jetzt beinahe ausschließlich die englische Presse. Sogar die Carricatur hat sich hier ihrer bemächtigt, und der Künstler, der sich H. B. unterzeichnet — Buchstaben, die deßhalb sehr populär geworden sind in Altengland — hat diesen Streit in einem sehr launigen Einfalle charakterisirt. Er verfertigte eine Zeichnung, die ein Wettrennen vorstellt. Zwei Pferde sind im Begriff, zur Preisbewerbung auszulaufen. Das eine (Lord Stanley) ist ganz und gar Vollblut, voll Feuer und Ungeduld, und der es besteigen will, kann kaum in die Steigbügel gelangen; das andere (Lord Morpeth) hat freilich noch einige Racezeichen, aber es ist sichtbar in schlechter Gesellschaft und in gemeinen Arbeiten entartet; es legt keine Hast an den Tag, so wenig, wie Lord John Russell, der es besteigt. Zur Seite dieser beiden Renner bemerkt man den furchtbaren O'Connell, mit einer großen Peitsche ausgerüstet, die den armen Lord John in die mißlichste Lage versetzt.

Der Künstler will also in dieser Zeichnung zunächst ein Wettrennen nach Ministerportefeuilles andeuten. Ob er Recht hat? In England stehen sich Whigs und Tories wie zwei große Feldlager gegenüber, zwischen denen die Zukunft Altenglands liegt. Die persönlichen Intriguen der beiden Parteien sehen deßhalb jedenfalls ganz anders aus, als in Frankreich, sie haben eine große Anlehnung in den materiellen Interessen und der Vermittelung derselben mit den Bedürfnissen des Jahrhunderts und der Geschichte. Es findet auch in Altengland eine gesellschaftliche Krise statt, aber keine Krise der Leidenschaften, sondern eine Krise der Interessen.

Der Ursprung und die Fortsetzung des Parteistreits hinsichts der irischen Wähler ist in Kürze folgender: Das Wahlgesetz enthält unbestreitbare Mißbräuche, die übrigens auch nicht bestritten werden. Das Ministerium hatte häufig versprochen, eine Reform derselben zu veranlassen; da indeß die schwache Majorität des Ministeriums im Parlamente mit auf den irischen Wählern beruhete, so übereilte man sich nicht mit dieser Reform. Lord Stanley wandte sich mit seinen torystischen Absichten also dieser Achillesferse des Ministeriums zu, und die Bill, die er im verflossenen Jahre, Behufs der Reform der Einregistrirung der irischen Wähler, vorlegte, wurde im Princip von dem Unterhause gutgeheißen, und gelangte genau bis zu dem Punkte, auf welchem sich heute die des Ministeriums befindet. Lord Stanley nahm diese Bill nur aus dem Grunde zurück, weil die Sitzung bereits zu weit vorgeschritten war und das Ministerium sich der Bill seines Gegners nur dadurch entziehen konnte, daß es selbst einen Reformentwurf im Beginn der jetzigen Sitzung vorlegte. Aufrichtig gesagt, wird man unter diesem Reformentwurf kaum etwas anders suchen können, als eine ministerielle Krise. Es handelt sich um Tories und Whigs, und wenn die Stanley'sche Bill eine Angriffstaktik jener war, so ist die Morpethsche Bill eine Vertheidigungstaktik dieser.

Lord Morpeth schlägt nemlich vor, die Summe der Wahlberechtigung von 10 Pfd. Sterl. auf 5 Pfd. Sterl. für Irland herabzusetzen. Also will man die Zahl dem Eigenthum substituiren, die Quantität der Qualität. Das würde beinahe ein allgemeines Stimmrecht seyn, ein Schritt wenigstens zu einer gänzlichen Reform des Wahlsystems. Denn es läßt sich nicht voraussetzen, daß England und Schottland, die bereits gegen die Einregistrirung der irischen Wähler Reclamationen erhoben haben, die neue Weise, die jenen weit mehr giebt, billigen werden.

Das Angeführte ist ein speciell politischer Grund für England. Es lassen sich aber auch allgemeine Betrachtungen an die Morpeth'sche Bill knüpfen, und zunächst die Bemerkung, daß man in constitutionellen Staaten gesellschaftliche Mängel durch politische Concessionen zu beseitigen hofft. Irland ist in Gefahr, Hungers zu sterben, und, statt Brodes, hält man diesem Lande so etwas vor, das wie ein allgemeines Stimmrecht aussieht. Bettlern gibt man politische Rechte. Was wird geschehen? Man wird seine Stimme verkaufen und Brod dafür eintauschen.

Es muß nemlich bemerkt werden, daß Pächter, die in Irland das Dreifache der Morpeth'schen Wahlsumme entrichten, häufig schlimmer daran sind, als einfache Ackerbauer in England, daß sie nicht selten Jahr aus Jahr ein von Kartoffeln und Milch leben. Was soll man nun von denen halten, die den einfachen Pacht der Morpethschen Bill zahlen? Es liegt also am Tage, das gesellschaftliche Uebel selten im politischen Wege zu heilen sind, daß sie oft sogar durch solche Maßregeln noch verschlimmert werden. Was würde die nächste Folge einer Maßregel in Irland seyn, von welchem Lande O'Connell behauptet, daß sich unter acht Millionen Individuen vier Millionen Arme befinden? Offenbar die immer größere Zerstückelung der Ländereien, die die Eigenthümer verpachten. Der Pächter ist in Irland, wegen der religiösen Uneinigkeiten, die Alles beherrschen, in ewiger Feindschaft mit dem Landlord. Dieser hat also durch die Ausdehnung des Wahlrechts nur Nachtheile zu befürchten. Wird er also nicht gezwungen seyn, um dieser Opposition zu begegnen, Grund und Boden bis ins Unendliche hinab in Unterabtheilungen zu theilen, um den gesetzlichen

Wahlcensus zu erschweren? Wird dadurch das öffentliche Elend nicht vermehrt werden?

Uebrigens wird die Morpethsche Bill sicherlich amendirt werden. Die Opposition ist so gut davon überzeugt, wie das Ministerium selbst. Irland ist nur das Terrain eines Ministerialkampfes, und das Ministerium Melbourne wird sich, wie früher, mit einer schwachen Majorität halten, bis es ganz abstirbt, oder bis es sich wieder erholt. Diese allmählige Abnahme eines Ministeriums aber beweiset gerade die Leidenschaftlosigkeit des englischen Parlaments und der öffentlichen Meinung. Wenn das Ministerium Melbourne einmal abtreten muß, so kann man auch versichert seyn, daß die Zeit der Tories wieder eingetreten ist. Es hängt in England Alles von den großen parlamentarischen Parteien ab, die in natürlichen Interessen, nichts aber von den kleinen parlamentarischen Intriguen, die in den Leidenschaften wurzeln.

London, 5. März. Die neuesten Nachrichten aus New-York haben hier sowohl in der politischen wie in der Handelswelt nicht wenig Besorgnisse erregt. Durch die abermalige Zahlungs-Einstellung der Bank der Vereinigten Staaten, die erst am 15ten Januar ihre Baarzahlungen wieder begonnen hatte, ist der Kredit der Amerikanischen Union von neuem erschüttert, und auch hier dürften die Rückwirkungen davon gefühlt werden. Noch besorglicher aber wird der Stand der politischen Verhältnisse zwischen England und den Vereinigten Staaten durch die Nachrichten über die Art und Weise, wie die Sache des Herrn Mac Leod im Staate New-York behandelt wird, und über die Ohnmacht der dortigen Behörden, die sich durch zügellose Volks-Haufen, welche sich der Kanonen aus den Zeughäusern bemächtigen, in Schrecken jagen und Gesetze vorschreiben lassen. „Der Geist, von welchem der Amerikanische Pöbel bewegt wird", sagt der Courier, „und die Aussichten, welche Herr Mac Leod auf einen gerechten Urtheilsspruch hat, läßt sich aus den Vorfällen entnehmen, die sich vor seiner Versetzung in Anklagestand ereigneten. (S. Nord-Amerika.) Obgleich die Richter den Gefangenen gegen Bürgschaft freilassen wollten, setzten die unparteiischen Freunde des Lynch-Gesetzes es durch, daß er im Gefängniß zurückgehalten wurde, und die Richter mußten nachgeben. Aus Allem, was wir in den Amerikanischen Zeitungen finden, scheint hervorzugehen, daß wenigstens unter einem Theil der Amerikaner, vielleicht unter dem minder civilisirten und minder aufgeklärten, der Wunsch herrscht, die Sachen, entweder bei der Angelegenheit Hrn. Mac Leods oder bei der Gränzfrage, zu einem Bruch mit England treiben. Sollte ihr böswilliges Benehmen ihnen gelingen, so können wir nur sagen, daß sie eine tüchtige Züchtigung verdienen, und sie werden sie gewiß empfangen. Unsere Matrosen werden dafür sorgen, daß sie, wo nicht gefehdert, doch gehörig eingetheert werden." Bekanntlich besteht die furchtbare eigenmächtige Justiz, d. h. Gewaltthätigkeit, die der Amerikanische Pöbel hin und wieder gegen Individuen ausübt, wenn dieselben nicht die gerichtliche Strafe erhalten haben, die ihnen die Parteileidenschaft zuerkennt, daß diese Individuen entkleidet, mit Theer beschmiert, in Federn gewälzt und so an einem Baum oder Pfahl angebunden werden, wo sie dann in der Sonnenhitze oft die gräßlichsten Qualen leiden. Dies nennt man das Lynch-Gesetz nach den Namen des Erfinders dieser abscheulichen Tortur.

Der Examiner weist mit Verwunderung und Bedauern darauf hin, daß nach einem funfundzwanzigjährigen Frieden fast alle Europäischen Staaten sich wieder mehr als je mit der Organisation und Verstärkung ihrer Militair-Macht beschäftigten, und er warnt die Franzosen vor dem kriegerischen Geist, den sie überall in Europa wiedererweckt hätten.

Spanien.

Der Correo Nacional enthält folgenden amüsanten Artikel: „Unsere Spanische Damen finden, daß die Männer zur Regierung des Staates unfähig sind, und haben daher beschlossen, eine weibliche Central-Regierung zu errichten. Sie haben sich für eine Repräsentativ-Verfassung entschieden und die Damen der Hauptstadt haben ihren Schwestern in den Provinzen anempfohlen, Provinzial-Junta's zu bilden, welche mit der Central-Junta korrespondiren sollen. Diese weiblichen Cortes haben sich versammelt und Berathungen über mehrere delikate Gegenstände sind eröffnet worden. Die Ergebnisse ihrer gesetzgebenden Arbeiten sollen in periodischen Nummern veröffentlicht werden, und diese später ein Werk bilden, das den Titel führen wird: „Die constitutionelle Repräsentativ-Regierung des schönen Geschlechts in Spanien."

Holland.

Amsterdam, 26. Febr. Mitten in den unruhigen Zeiten bereiten wir uns auf die nächste Versteigerung der Handels-Matschappy vor, welche im Monat März beginnen wird. Es sind diesesmal 500,000 Ballen Kaffee zu diesem Behufe aufgestellt, von denen wahrscheinlich, wie in den letzten Versteigerungen, nichts übrig bleiben wird, und zwar um so weniger, da die kriegerischen Aussichten manchen Kapitalisten zu einer Speculation veranlassen werden. Die plötzlich wieder eingetretene kalte Witterung hat mehrere segelfertige Schiffe am Auslaufen verhindert. Die Dampfschiffe dagegen sind wieder in voller Thätigkeit. Vor Kurzem offerirte ein Engländer für die in der Kirche im Dorfe Loosduynen befindlichen kupfernen Taufbecken, worin nach einer alten Sage die 365 Kinder der Gräfin v. Henneberg getauft sein sollen, eine Summe von 5000 Gulden. Merwürdig genug ist, daß die holländische und lateinische Ueberschrift an diesen Becken die Wahrheit dieses Mährchens bekundet, zu welchem ein starker Glauben gehört.

***

Deutschland.

Hamburg, 27. Febr. (L. A. Z.) Die französische Regierung hat mit dem hiesigen Handlungshause Chapeaurouge einen Contract über Lieferung von 600,000 Pfd. Pöckelfleisch und 500,000 Pfd. Heu abgeschlossen. Indeß die Kriegsspropheten gewinnen nichts durch diesen Handel. Obige Gegenstände gehen, das Heu wie Twist in eiserne Reifen gepackt, durch besondere Maschinen gepreßt, direct von hier nach Algier.

Wiesbaden, 5. März. (F. O. P. Z.) Die in der Nacht vom 23. Februar auf den 1. März d. J. vorgenommene Sperrung des Rheinarms, welcher zwischen den, oberhalb Bieberich gelegenen Inseln, der Petersau, der Ingelheimer Au und dem Biebericher Wörth, durchfließt, erregt hier fortdauernd allgemeines Aufsehen, und wird, je ruhiger man solches überlegt, um so unbegreiflicher. Das Thatsächliche ist Folgendes: in der Rheinschifffahrts-Convention vom Jahre 1831 ist bekanntlich für Bieberich ein Freihafen bestimmt. Nachdem die zu dessen erster Einrichtung erforderliche Herstellung vollzogen worden war, haben seit einigen Jahren die Dampfschiffe und Frachtschiffe bei Bieberich angelegt, und ihren Kurs von da nach Mainz zwischen den genannten Inseln fortgesetzt. Zur Verstärkung des Fahrwassers zwischen der Petersau und dem Biebericher Wörth ist an dem oberen Ende der Letzteren auf Nassauischem Gebiete eine Fangbuhne angelegt, und deren Bau seit ungefähr drei Jahren fortgesetzt worden. Es kann hier auf das bestimmteste versichert werden, daß wegen dieses Bauwesens nie Verhandlungen zwischen der Großherzogl. Hessischen und der Herzogl. Nassauschen Regierung stattgefunden haben, noch viel weniger von der Ersteren bei der Letzteren eine Beschwerde darüber erhoben worden ist. Unerwartet erschienen in der Nacht vom 28. Febr. auf den 1. März Segelschiffe, deren Anzahl zwischen 90 bis 110 angegeben wird, rheinabwärts kommend, vor den genannten Inseln, und legten sich daselbst in doppelter Reihe vor Anker. Alle diese Schiffe waren mit Neckar-Sandsteinen beladen und mit Arbeitern, deren Zahl auf 300 angegeben wird, unter Bedeckung einer Abtheilung der Großherzogl. Hessischen Gendarmerie, bemannt. Diese begannen nun, unter der Leitung von Technikern, mit größter Eile das, ohne Zweifel lange im Stillen vorbereitete Werk, den Rheinarm, welcher zwischen der Petersau und dem Bieberich Wörth durchfließt, durch einen Steindamm abzusperren, und so den von Bieberich kommenden Schiffen die Durchfahrt abzuschneiden. Der anbrechende Tag zeigte dieses Werk seiner Vollendung nahe, und bis zum Mittag des 1. März stand der Steindamm fertig, 1½ bis 2 Fuß über den Wasserspiegel hervorragend. Wir begnügen uns hier, diese Thatsachen zur Offenkundigkeit zu bringen.

Schweiz.

Waadt. Das Schloß Prangins ist von Hrn. Martinez de la Rosa gemiethet worden, und die Königin Marie Christine von Spanien wird ohne Verzug in dasselbe einziehen. Das Gefolge Ihrer Maj. soll aus 20 Personen bestehen. An den nöthigen Vorbereitungen zum Empfang der hohen Gäste wird mit großer Thätigkeit gearbeitet, und das Gras, welches seit der Abreise von Joseph Bonaparte im Schloßhofe das Pflaster überwachsen hat, wird emsig ausgerissen. Die Säle und Gemächer dieses fürstlichen Landsitzes haben seit Joseph's Abreise keine andern Bewohner gesehen als Ratten und Fledermäuse.

Von der Schweizer Grenze, 25. Febr. (A. Z.) Das französische Cabinet hat seinem Gesandten in der Schweiz aufgetragen, sich darauf zu beschränken, die Reclamationen des öffentlichen Gesandten gegen die Aufhebung der Klöster im Aargau mündlich zu unterstützen, sich übrigens jedes officiellen und förmlichen Einschreitens in dieser Angelegenheit zu enthalten. Dagegen haben die Repräsentanten von Rußland, Preußen und Sardinien die Weisung von ihren Höfen erhalten, ganz im Einklang mit dem österreichischen Gesandten und dem päpstlichen Nuntius zu handeln.

Italien.

Neapel, 20. Febr. (A. Z.) Se. Maj. der König hat dieses Jahr an den Carnevalsbelustigungen im Corso keinen Theil genommen, sondern das Geld, welches er gewöhnlich auf Maskenzüge u. s. w. verwendete, für die Verunglückten in Gragnano bestimmt. Außerdem hat Se. Majestät noch für denselben wohlthätigen Zweck die Summe von 10,000 Piastern (24,000 fl.) aus seiner Privatcasse ausgesetzt. Die anhaltenden Regen haben durch Ablösung des Terrains von den Bergen, namentlich an abhängigen Gegenden, vielen Schaden angerichtet und theilweise hört man von Transplantirung ganzer Landstücke mit Bäumen und Hütten auf niederer gelegenes Grundeigenthum, wodurch zwischen den beiden Eigenthümern Streitigkeiten entstehen.

Von der italienischen Grenze, 22. Febr. (A. Z.) Nach Berichten aus Rom scheint es, daß die Königin Christine nicht bloß durch die Anwesenheit des Don Sebastian in Neapel abgehalten wird, sich an den Hof ihres königlichen Bruders zu begeben, sondern daß sie zum Theil auch den Einflüsterungen der Rathgeber ihrer Partei folgt, die ihr vorstellen, wie es sich für sie nicht gezieme, sich in einem Lande niederzulassen, dessen Souverän ihre Regierung nie anerkannt und sogar ihrem Todfeind Unterstützung geleistet habe; dabei sollen sie die Königin glauben zu machen suchen, daß die in Spanien sich entwickelnden Ereignisse sie bald an die Spitze der Regentschaft zurückrufen dürften. Die verwittwete Königin von Neapel wollte höchstens acht Tage bei ihrer Tochter in Rom verweilen. Der Infant Don Sebastian in Neapel lebt in angenehmen Verhältnissen am dortige Hofe; er

bewohnt nicht nur ganz kostenfrei ein schönes Palais, sondern erhält auch von seinem Oheim, dem König, eine ansehnliche Appanage. — In einem von guter Hand kommenden Berichte aus Bourges (Frankreich) wird behauptet: Ludwig Philipp habe den Don Carlos, der sich in einem Zustande gänzlicher Verarmung befinde, nachdem derselbe einige frühere Offerten zurückgewiesen, neuerdings angeboten, von ihm nicht als König der Franzosen, sondern als Chef des Hauses Orleans und Mitglied des Hauses Bourbon die nöthigen Unterstützungen aus seiner Privatcasse anzunehmen. Don Carlos habe trotz seines Elendes erwiedert: „er erkenne zwar mit gerührtem Herzen die Großmuth des Königs, allein seine Grundsätze erlauben ihm nicht, von einem Souverän Unterstützung anzunehmen, dessen Regierung ihn gegen alles Völkerrecht gefangen halte.“

Von der italienischen Grenze, 25. Febr. (A. Z.) Die Idee, daß der günstige Zeitpunkt vorhanden sey, in Palästina einen unabhängigen christlichen Staat zu gründen und dem Johanniterorden wieder den Schutz desselben zu übertragen, ist in Rom nach Berichten von dort mit Lebhaftigkeit aufgenommen worden und gewinnt täglich an Consistenz. Viele angesehene Männer in Rom (wie an andern Orten, namentlich in Paris und Genf — Eynard) verwenden sich dafür, um die Großmächte für die Realisirung jenes heiligen Zwecks zu gewinnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. März. (Alton. Merk.) Nach der vorjährigen Volkszählung hier in Kopenhagen betrug die Einwohnerzahl 120,819 fast noch einmal so viel, als vor einem Jahrhunderte. Im Jahre 1740 belief sie sich auf 64,716.

Der Winter ist noch immer anhaltend und ziemlich streng; die Macht der Sonne hat ihm jedoch seine Rauheit genommen, und man giebt sich um so lieber allen Winterfreunden hin, je kürzer es mit ihrer Dauer zu seyn scheint. Schlitten und Fußgänger sieht man täglich auf dem von Zelten geschmückten Sunde; auch mit Schweden ist die Communication übers Eis immer noch lebhaft und sogar von Bornholm, wo sie wohl schon lange aller direkten Verbindung mit der Welt entbehren, ist über Schweden ein Fußgänger angekommen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. (A. Z.) Wenn die ägyptischen Angelegenheiten hier noch immer ein Gegenstand heftiger und zahlreicher Conflicte, selbst unter den Diplomaten derjenigen Mächte sind, die das gleiche eingestandene Ziel verfolgen, so liegt die Schuld daran wesentlich an der wenigen Lust und Gefügigkeit, mit der Lord Ponsonby daran geht, die Aufträge seiner eigenen Regierung ins Werk zu setzen. Schon das Minimum“, die Zurücknahme des Entsetzungsactes, schien ihm für Mehemed Ali eine viel zu große Begünstigung; die ihm nunmehr zugestandene Erblichkeit ist in den Augen des englischen Ministers ein Gräuel, ein Schritt, dem er sich nur mit Widerstreben fügt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß täglich an den schon gemachten Concessionen gemäkelt wird, und Lord Ponsonby hat in diesem Falle an den bornirten und leidenschaftlichen Köpfen des Divans nur zu bereitwillige Gehülfen. Es gehört der gesunde Menschenverstand Reschid Paschas und die ganze Entschiedenheit der übrigen diplomatischen Repräsentanten dazu, um nicht jeden Tag neue Complicationen zu erleben, die am Ende freilich an dem einmal festgestellten, und namentlich von Oesterreich, mit Beistimmung aller seiner Alliirten, fest eingehaltenen Gange nichts zu ändern vermögen, durch die aber immer viel kostbare Zeit verloren geht, und nicht wenig böses Blut gemacht wird! Seit zehn Monaten athmen die von London nach Konstantinopel kommenden Instructionen immer den gleichen Geist der Versöhnlichkeit, den die anderen Cabinette in London geltend machen: in Konstantinopel aber wird diesen Instructionen eben nur die allerunabweislichste Folge gegeben. — Das Loos der syrischen Christen bildet einen Gegenstand besonderer Unterhandlungen mit der Pforte, und bietet zugleich das Auskunftsmittel, daß dem französischen Cabinet wieder die Bahn gemeinschaftlicher Maßnahmen erschließt. Es übersteigt allen Glauben, welche Unzahl der abenteuerlichsten und unförmlichsten Projecte von allen Seiten über diesen Gegenstand in den verschiedenen diplomatischen Kanzleien zusammengeflossen sind. Es gibt nichts, das man nicht aus dem heiligen Lande zu machen vorgeschlagen, nichts, das gutgemeinter, aber blinder Eifer daraus zu machen nicht für möglich hielt, sogar — ein Botanybay für Missethäter! Die Mächte gehen auch hier den natürlichsten Gang. Nicht sie werden die unmittelbaren Schutzherren der christlichen Bevölkerung im Orient machen, noch sich irgend ein Schiedsrichteramt anmaßen. Dieser Schutz wird unmittelbar von dort ausgehen, wo die Gewalt und das Recht dazu liegt, d. h. von der Pforte selbst. Alles was den Mächten dabei vorzusorgen obliegt, ist, daß dieser Schutz ein hinreichender sey. Zu diesem Ende soll Jerusalem aus der Verwaltung des Restes des Paschaliks ausgeschieden, und ein eigner hoher Pfortenbeamter einzig als Protector der christlichen Bewohner dort aufgestellt werden. Zu diesem haben die Custoden des heiligen Grabes und die sämmtlichen Vorsteher der verschiedenen christlichen Nationen im nöthigen Fall ihre Zuflucht zu nehmen, und können, wenn sie nicht thatkräftige Abhülfe ihrer Beschwerde erlangen, an den Divan selbst recurriren, unter dessen unmittelbaren Befehlen dieser Würdenträger zu stehen haben wird. — Die häufigen, chicanösen, nutzlosen und kostspieligen Verhandlungen mit den Localbehörden der Paschas werden dadurch entbehrlich gemacht, und der Zweck

vermuthlich viel nachdrücklicher erreicht werden, als auf jedem andern Wege.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Febr. (A. Z.) Als Commodore Napier von Kahira zurückkehrte, hatte er alsbald eine Konferenz mit Mehmed Ali. Es ward in Betreff der Schwierigkeit, die sich bei Ibrahim's Rückzug erhoben hatte, entschieden, daß Ibrahim diejenigen Syrer, die in ihr Vaterland zurückkehren wollten, entlassen, die übrigen aber mit sich nach Aegypten nehmen solle. In Alexandrien oder Kahira angekommen, soll den Syrern dann noch einmal der Austritt freigestellt werden. Am 3ten d. M. fand ein großes Diner in Mehmed Alis Palast statt, zu welchem Commodore Napier mit fünf seiner Offiziere beigezogen war. An demselben Tage kam das Englische Dampfboot „Stromboli" an, mit einem an Napier gesandten Brittischen Offizier, der von Gaza kam, wo er Ibrahim gesehen hatte. Mehmed schickte alsbald das Dampfboot „Hadschi Baba" mit 125,000 Thlrn. nach Gaza ab. Soliman Pascha befindet sich fortwährend in Akaba unweit Suez, Transporte für seine Artillerie erwartend. Den gefangenen Sherif Pascha, an dessen Unschuld Mehmed noch glauben soll, erwartet ein Kriegsgericht. Der alte Vice-König spricht fortwährend von großen Aenderungen, die er in der ganzen Verwaltung einführen wolle. Indessen herrschen noch überall die alten Vexationen, der alte Druck. Mehmed hatte 50,000 Centner Baumwolle zu 13 Thlr. gegen baar zum Verkauf ausgesetzt, das Geld ist aber so selten am Platz, daß bloß 24,000 Centner verkauft wurden. Trotz seiner Unterwerfung will der Pascha die in Konstantinopel geschlagene Münze nicht bei seinen Kassen annehmen, was den Verkehr sehr genirt.

Alexandrien, 6. Febr. (A. Z.) Mehmed Ali geht in den Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten gegen Commodore Napier und dessen Offiziere weiter, als sich füglich mit seiner Würde verträgt. Wenn er damit nicht ein eben so heilloses Spiel zu treiben gedenkt, wie mit seinen Worten, so wäre ihm zu rathen, wie auch schon geschehen, dieser Condescendenz ein Ziel zu setzen, denn er bewirkt damit am Ende doch nichts anderes, als das Gelächter der Engländer, die sich bei ihm, vom Commodore bis zum Aspiranten herab, nach Gutdünken zum Frühstück und Mittagessen einladen, seine Weine austrinken, sich stundenlang auf den Divans herumwälzen, und mit dem alten schwatzhaften Pascha halbe Tage lang verplaudern. Es macht sich dabei einer über den andern lustig, der Pascha über den Engländer, der Engländer über den Pascha. Mehemed Ali glaubt die englischen Offiziere mit dergleichen Höflichkeiten zu ködern, seine Absichten zu verstecken und Zeit zu gewinnen; die Offiziere lachen sich ins Fäustchen, daß der alte närrische Herr ihnen eine solche Wichtigkeit beimißt; sie verlieren ihre Zeit nicht, und finden, daß Alexandrien ein herrlicher Aufenthaltsort und der Pascha der würdigste Mann des ganzen osmanischen Reiches ist. Napier lebt mit ihm auf dem vertraulichsten Fuß; täglich zwei bis dreimal führen ihn die Equipagen des Pascha's ins Palais, wo es sich um die wichtigsten diplomatischen Fragen handelt. Uebrigens ist Napier keineswegs ein so schlechter Diplomat, wie der Kastenneid von ihm sagt; er behandelt alle Fragen kurz und schnell, und weiß in drei Stunden abzumachen, was die langen und langweiligen diplomatischen Schreibereien oft nicht in drei Jahren zu beenden wissen. So große Stücke er auch auf den Pascha hält (er sagt frei heraus, Mehemed Ali sey der einzige vernünftige Mann in der ganzen Türkei), so hat er ihm doch ganz unumwunden erklärt, daß, wenn er rückhaltige Gedanken gegen seine, durch Admiral Stopford ein wenig veränderte Convention habe, er ohne Weiteres Alexandrien in Grund schießen, und ihn selbst aus Aegypten verjagen würde. Eine solche Sprache macht jetzt Eindruck; Mehemed Ali verdoppelt seine Aufmerksamkeiten und betreibt den Eintritt seiner Truppen in Aegypten auf alle mögliche Weise. Ibrahim ist noch in Gasa; die Differenzen mit dem General Jochmus sind durch einen Befehl Zakaria Pascha's gehoben, der ersterem verbietet, dem Abmarsch der Aegyptier aus Syrien Hindernisse in den Weg zu legen. Ein Dampfboot mit dem Admiral Hassan-Bey an Bord ist nach Gasa abgegangen. Hassan-Bey hat den Auftrag, Ibrahim zu bewillkommnen, und ihn nach der ägyptischen Küste zu führen, wenn er nicht vorzieht, mit der Armee zu Lande nach Kairo zu gehen, was man sehr vermuthet. Soliman Pascha ist noch nicht in Kairo angekommen, dagegen Scherif-Pascha, der, der Verrätherei verdächtigt, auf der Citadelle in strenger Haft sitzt. Mehemed Ali will die Untersuchung selbst führen, Ibrahim wollte ihm schon in Damaskus den Kopf abschneiden lassen.

Vom 7. Febr. (A. Z.) Augenzeugen erzählen uns folgende Thatsache aus Damaskus: Drei Tage nach dem Abmarsch Ibrahim's aus Damaskus ging ein arnautischer Soldat zu der Bude eines Christen und schoß, ohne ein Wort zu sagen, eine Pistole auf ihn ab. Die Kugel hatte ihn mitten ins Herz getroffen, der Christ war auf der Stelle todt; man ergriff den Mörder, er ward befragt, man gab ihm eine Bastonnade, und dann sagte er aus, daß ihm drei Juden, worunter ein Farkhi, 3000 Piaster gegeben haben, diesen Christen umzubringen; er habe 4000 andere Piaster erhalten, um einen andern Christen, mit Namen Jussuf Panil, zu ermorden. Beide hatten sich während des bekannten Processes durch ihre Thätigkeit gegen die Juden ausgezeichnet; Jussuf Panil war derjenige, der im August vorigen Jahrs im französischen Consulat über die Intriguen der Juden deponirte, wie Ihnen dieß damals aus Damaskus auch geschrieben ward. Der Mörder ward ins Gefängniß

geworfen, die Instruirung des Processes soll aber erst dann erfolgen, sobald der wirkliche vom Divan in Konstantinopel ernannte Gouverneur angelangt sey. Wir sind neugierig, was das Ergebniß dieser Untersuchung seyn wird, und ob man überhaupt gegen die Juden zu verfahren wagt, nachdem ihnen Montefiore und Comp. den von Gerechtigkeit und Menschlichkeit zeugenden Ferman in Konstantinopel ausgewirkt haben, die Juden nicht mehr wegen Verbrechen zu verfolgen, sobald es sich dabei von ihrer Religion handelt. Wie dem auch sey, diese Geschichte wird neuen Lärm machen, sollte es auch nur zu dem Zwecke seyn, den großen jüdischen Geldsäckel von neuem in Bewegung zu setzen, dessen letzter großer Umzug vom Occident durch den Orient so merkwürdige und folgerechte Wirkungen hervorbrachte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 14. Februar. Am letzten Sonnabend hat nun die große Jury des Staats New-York, nachdem sie drei Tage lang Zeugen gegen Herrn Mac Leod vernommen hatte, diesen wirklich, als des Mordes schuldig, in Anklagestand versetzt. Der Angeklagte, der nach seiner Freilassung nicht von einem bewaffneten Volkshaufen, wie es anfangs hieß, sondern vielmehr von den Behörden, um ihn vor der Wuth des Pöbels zu schützen, wieder ins Gefängniß zurückgebracht wurde, muß nun bis zum vierten Montag im Monat März, an welchem die gewöhnlichen Assisen beginnen, in Haft bleiben, wenn der Gouverneur des Staats nicht etwa, auf den Rath und mit Genehmigung des Senats, eine besondere Kommission mit diesem Proceß beauftragt, an welcher dann ein Richter des Ober-Tribunals und ein Assisen-Richter Theil nehmen müßten. Ein Gerücht behauptet, Hr. Mac Leod könne sich zu dem ganzen Handel nur Glück wünschen, wenn er, wie es wahrscheinlich sey, mit heiler Haut davonkomme, denn er sey eigentlich aus Kanada nach dem Staate New-York entflohen, weil er sich dort als Sheriff habe bedeutende Unterschleife und Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, die nun vermuthlich, da er seinen Landsleuten jetzt als Märtyrer erscheine, im ersten Augenblick mit dem Mantel der Vergessenheit würden bedeckt werden, und er werde dann wohl eine baldige Gelegenheit benutzen, um nach Texas zu entschlüpfen. Die für Hrn. Mac Leod bereits geleistete Caution wird den Bürgen jetzt natürlich zurückgezahlt werden, da die Behörden dem Volke nachgeben und ihn in Haft behalten mußten, denn ein Haufen von 2—300 Bürgern hatte in Lockport schon Kanonen vor dem Gerichtshause aufgefahren und sogar ein paar Schüsse abgefeuert, um die Richter, welche für die Freilassung des Gefangenen gestimmt hatten, einzuschüchtern. So steht es hier mit der Rechtspflege.

Die Bank der Vereinigten Staaten ist nicht im Stande gewesen, ihre Baarzahlungen fortzusetzen, sie hat dieselben, aus Mangel an Geld, am 4ten d. M. wieder einstellen müssen. Vom 15. Januar bis dahin hatte sie über 6 Millionen Dollars ausgezahlt, aber die Forderungen hörten noch immer nicht auf und überstiegen bei weitem den Betrag, auf den man sich gefaßt gemacht hatte. Die übrigen Banken von Pennsylvanien machten zwar den Versuch, bei den Baarzahlungen zu beharren, aber es währte nicht lange, so mußten auch sie die Flagge streichen; mit Ausnahme einer einzigen, stellten sie am 7ten ebenfalls alle größeren Zahlungen ein und zahlen jetzt nur noch Noten zu 5 Dollars aus.

China.

Der East-Indian-Telegraph enthält Nachrichten aus China vom 17. Octbr., nach welchen die Chinesen nur Zeit zu gewinnen suchen. Der Kaiser werde sich freilich längst mit den Engländern verglichen haben, wenn er nicht drei Mill. Pfd. Sterl. für das vernichtete Opium zahlen solle. In Canton beschäftige sich eine Commission damit, die Basis eines Arrangements zu redigiren, und die englische Flotte werde sich nach Canton begeben, um die definitive Antwort der chinesischen Regierung entgegenzunehmen. Laute diese Antwort nicht günstig, so werde man den Krieg beginnen und zunächst Canton angreifen.

Miscellen.

Fürst Pückler erzählt von dem bekannten Schnellläufer Ernst Mensen folgende originelle Geschichte, deren Wahrheit freilich dahin gestellt bleiben muß: „Ernst Mensen, der nordische Schnellläufer, in Deutschland unter dem Namen Mensen-Ernst bekannt, traf in Göttingen mit dem Anatomen Langenbeck zusammen, der ihn mit Bitten bestürmte, sich den Leib aufschneiden zu lassen, um einige Untersuchungen über die unbegreifliche Beschaffenheit seiner Lunge und Milz anzustellen. Der Arzt versicherte den Schnellläufer, die Sache sey eine Kleinigkeit, und spätestens in einer Woche Alles wieder zugeheilt. Da aber Mensen sich beharrlich weigerte, sich bei lebendigem Leibe seciren zu lassen, gerieth der Anatom in einen heftigen Zorn darüber, daß der Norweger sich nicht zu einem so kleinen Opfer für die Wissenschaft verstehen wolle. Mensen ward angst und bange, und er lief eines Tages heimlich aus Göttingen weg — nach St. Petersburg.

Wie weit gehen die Rechte eines Zuschauers im Theater? Diese Frage wird nächstens in Paris gerichtlich entschieden werden müssen, da ein Schauspieler einen Zuschauer verklagt hat, weil er die durch sein Eintrittsbillet erlangte Freiheit des Zuschauens so weit überschritten habe, daß er den Kläger mit faulen Aepfeln warf.

Im „Börsenblatt“ steht folgende kuriose Geschichte zu Nutz und Frommen zu lesen: „Ein Buchhändler in Leipzig verlegte ein philosophisches Werk, und erst nachdem dasselbe ausgegeben und allgemein versandt war, wurde der Verleger durch einen befreundeten Gelehrten darauf aufmerksam gemacht, daß der Autor in der lateinisch geschriebenen Vorrede des Buches nicht nur das schlechte Papier und den Druck des Werkes, sondern hauptsächlich den großen Geiz seines Verlegers in den stärksten und beleidigendsten Ausdrücken hervorhebt und zu eigener Entschuldigung an den Pranger stellt.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Angekommene Fremde.

Den 1. März. Frau Landräthin v. Nolken und Herr Kreisrichter v. Nolken, aus Reval, log. bei der Frau Majorin v. Hühne.
Den 3. März. Kaufmann Heinrich Gußman, aus Reval, log. im Hotel London.
Den 5. März. Baron v. Rosen und Herr Kaufmann Kappo, aus Reval, log. im Hotel London; Herr Oberst Tolubjew, aus Pleskau, Herr v. Welzien und Herr Stillmark, vom Lande, log. im Hotel London.
Den 7. März. Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät Obrist und Ritter v. Krusenstern, Herr Kfm. Schaar und Frau Obristin v. Liven, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 6. März. Herr v. Lwow.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Wackernagel, Wilhelm, Deutsches Lesebuch. 2 Theile. Poesie und Prosa vom IV. bis zum XV. Jahrhundert, und Proben der Poesie seit dem Jahre 1500. Preis 6 R. S.

Nachträge zu Schiller's sämmtlichen Werken. Gesammelt und herausgegeben von Eduard Boas. 2 Bde. Mit einem Stahlstich. Preis 1 R. 70 Cop. S.

F. G. Klopstock's sämmtliche Werke ergänzt in 3 Bänden durch seinen Briefwechsel, lebensgeschichtliche und andere interessante Beiträge von Herrmann Schmidlin. Mit Klopstock's Denkmal und einem Facsimile seiner Handschrift. Pr. 3 R. S.

Fenimore Cooper's ausgewählte Romane. Aus dem Englischen übersetzt. Neue Ausgabe in 10 Bänden mit Cooper's Portrait. Preis 11 R. 25 Cop. S.

Biographie des Doctor F. W. von Hoven. Von ihm selbst geschrieben und wenige Tage vor seinem Tode noch beendigt. Mit einem Portrait und einem Anhang von 18 Briefen Friedr. Schiller's. Pr. 2 R. S.

Hoffmann, K. F. V., Die Erde und ihre Bewohner, ein Hand- und Lesebuch für alle Stände bearbeitet. Fünfte, durch angehängte Berichtigungen und Zusätze, bis Michaelis 1838 fortgeführte Ausgabe, mit 7 Stahlstichen, 7 gestochenen Erläuterungstafeln und 25 Holzschnitten. 3 Bände. Pr. 2 R. 65 Cop. S.

Sir Humphry Davy's Tröstende Betrachtungen auf Reisen, oder die letzten Tage eines Naturforschers. Nach der dritten Ausgabe verdeutscht von C. F. P. v. Martius. Zweite verbesserte Ausgabe mit dem Bildnisse des Verfassers. Pr. 1 R. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Werke zu haben:

Der Calligraph mit der Stahlfeder; oder Anweisung zum Gebrauch derselben und die Kunst mit ihr schön, geschmackvoll, kühn und schnell zu schreiben und ihr alle erdenklichen Vortheile abzugewinnen. Nach mehrjährigem sorgfältigem Studium von einem praktischen Calligraphen. Preis 10 Cop. S.

Cretzschmar, Beiträge zur Lehre vom Leben. Erster Theil: das materielle Leben. Preis 2 R. 40 Cop. S.

Grießelich, Democritus Medicus, Wahrheit und Dichtung aus dem Gebiete der Heilkunst. Preis 1 R. S.

Der unerschöpfliche und vollständigste **Kartenkünstler**. Eine deutliche Anleitung zu zweihundert höchst überraschenden, größtentheils ganz neuen und leicht ausführbaren Kartenkünsten. Von einem Jünger des großen Döbler. Pr. 70 C. S.

Allgaier's Anweisung zum Schachspiele. Nach eigenen Erfahrungen und Grundsätzen systematisch entwickelt, und durch zahlreiche tabellarisch-geordnete Musterspiele erläutert. Preis 2 R. S.

Fränkel, Dr. Ludwig, Aerztliche Bemerkungen über die Anwendung des kalten Wassers in chronischen Krankheiten. Preis 65 Cop. S.

Döring, Genius aus Klopstock's Werken. Als Register zu dessen Gesammtausgabe. Pr. 40 C. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatischen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Nachlaß des verstorbenen stud. med. Justin Bogdziewicz, bestehend aus Kleidungsstücken, Wäsche, medicinischen Büchern u. s. w. am 13ten d. Mts., Nachmittags von 3 Uhr ab im Gerichts-Locale, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden soll. 2

Dorpat, am 4ten März 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Beziehung auf die Bekanntmachung der Universitäts-Rentkammer vom 25. Febr. c. zeigt dieselbe hierdurch nachträglich an, daß sie an den zum Torg und Peretorg anberaumten Tagen — am 6ten und 10ten März — zugleich die Anfertigung und Reparatur von Mistbeetkasten für den botanischen Garten zum Ausbot stellen wird; und ist der Anschlag über diese Arbeit täglich Vormittags in der Universitäts-Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 28. Febr. 1841.

Rector Ulmann.

Secre. M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Brücken und der Umgebung des Rathhauses zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten abermaligen Torge, am 24sten März d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der vom verstorbenen hiesigen Bürger und Fischhändler Heinrich Reinhold zur Benutzung inne gehabte, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 132 a belegene Stadtplatz durch öffentlichen Ausbot an den Meistbietenden auf Grundzins vergeben werden soll, und werden demnach diejenigen, welche das Nutzungsrecht gedachten Platzes zu acquiriren Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da der öffentliche Ausbot zur Abgabe des Geschäfts der Straßenbeleuchtung im anberaumt gewesenen Termine frustrirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten abermaligen Torgtermine am 17ten März d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Vieh- und Pferdestalls, nebst Wagenremise, auf der unter dem Gute Saddokülll belegenen Stadt-Forstei zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 17ten März d. J., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird nach Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1840 folgende hiesige Kaufmannsfamilien aus der Gilde getreten sind:

1) Johann Diedrich Horn, nebst Familie;
2) Carl August Kluge, nebst Familie;
3) Kusma Filatow Lisenkow;
4) Carl Gustav Schultz, nebst Familie.

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1841. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen welche die Anfertigung von vier, auf der St. Petersburger Poststraße zwischen dem Dorfe Tschorna und der Station Nennal erforderlichen steinernen Trummen zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zu dem desfalls auf den 11. März c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 14. März c., Vormittags um 11 Uhr, im Local dieser Behörde einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 27. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:
Ordnungsrichter von Brasch.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes- und Kreisbeiträge, so wie die Beiträge zu den Kirchspielsgehalten, werden vom 10ten bis 24sten März von dem Herrn Landrath von Richter in seinem Hause, mit Ausnahme der Sonntage, jeden Vormittag von 11 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden. 3

Abendunterhaltung.

Am Mittwoch, d. 12. März, Abends um 7 Uhr, in der academischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung, in der auch die neuangekommene Sokollsche Gesellschaft, die in unseren Nachbarstädten sehr gefallen hat, zum ersten Male spielen wird. 3

Die Verwaltung.

Auction.

Auf dem Gute Randen werden am 17. März c. Pferde, Equipagen, Möbeln und vielerlei Geräthschaften versteigert werden. 2

Zu verkaufen.

Vortreffliche, 2 und 3jährige Spargelpflanzen, wie man sie nur selten erhält, sind im Hause des Hrn. Stab-Doctors Wilmer zu erfragen. 2

Zu vermiethen.

Im Arrendator Falckschen, unweit der St. Johannis-Kirche belegenen, Hause ist eine Familienwohnung vom 1sten Juni d. J. ab, zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei Unterzeichnetem

Adv. v. Trojanowski.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff am Markte ist eine Wohnung von drei Zimmern mit Heizung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Gestohlen:

Im Frahmschen Hause, am Fischmarkt, aus dem Erkerzimmer: 1) eine mit rothem Saffian überzogene Mahagoni-Schatoulle, enthaltend an 350 Rbl. Bco., zwei Medaillen: auf das Jubelfest der Helsingforsschen Universität und auf die Eroberung von Kerholm in Alt-Finnland; ein gesticktes seidenes Taschenbuch, eine Matrikel, eine silberne Lorgnette mit zerbrochenem Glase, eine goldene Kette, ein mit Perlen gesticktes Brillenfutteral; 2) ein grauer Mantel aus Kameelgarn, mit rothem, schwarzstreifig quadrirtem Flanell gefüttert, mit einem Sammetkragen; 3) ein schwarzer Frack und ein Paar dunkelgrüne Beinkleider aus Tuch; 4) eine schwarze seidene geblümte Weste. Dem Finder der Gesammtsumme obiger Sachen werden 50 Rub. B. als Belohnung zugesichert.

Abreisende.

C. P. Thomson, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Febr. 1

August Wiellerd, Schornsteinfeger-Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. März. 3

Johann Schröder, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. März. 3

W. Geßler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 21. Mittwoch, 12. März. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. März. Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: die Obristen: der Commandeur des 4ten Sapeur-Bataillons von Burmeister 2 und der Commandeur des 2ten Reserve-Sapeur-Bataillons von zur Mühlen; desselben Ordens ohne Krone: der Gehülfe des Staats-Secretairs des Reichsraths, Hofrath Laube.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe: der Generalconsul in Alexandrien, Collegienrath Graf Medem; 2ter Classe mit der Krone: der Obrist Kruse vom Forstcorps.

(Russ. Inv.)

Seine Kaiserliche Majestät haben geruht den Doctor Dieffenbach in Berlin, in Erwägung seiner ausgezeichneten Verdienste im Gebiete der gesammten Heilkunde und Chirurgie, auf Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, zum Ritter des St. Stanislausordens 2ter Classe Allergnädigst zu ernennen.

Die zwischen St. Petersburg und Lübeck fahrenden 3 Dampfschiffe haben im vorigen Jahre eine Einnahme von 167,987 Rbl. 5 Kop. S. gewährt. Ihre Ausgaben beliefen sich auf 95,869 Rbl. 96 Kop. S. Von dem 72,117 Rbl. 9 Kop. S. betragenden reinen Gewinn sind 20,117 Rbl. 9 Kop. zum Reserve-Kapital geschlagen und 52,000 Rbl. zur Dividenden-Zahlung (13 Rbl. S. für jede Actie) bestimmt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. März. Der Eintritt des Sohnes des Marschall Ney in die Kammer, welche seinen Vater zum Tode verurtheilt hatte, war von der öffentlichen Meinung nicht ganz gebilligt worden, und fand seine Entschuldigung nur in der Ueberzeugung, daß er Mitglied der Pairs-Kammer geworden sey, um die Rehabilitation seines Vaters desto energischer betreiben zu können. Man war deshalb im Publikum auch sehr gespannt, zu erfahren, was der Fürst von der Moskwa in der gestrigen Sitzung, als er das Wort verlangte, welches ihm von dem Präsidenten verweigert wurde, zu sagen beabsichtigte. Das Journal des Débats giebt heute die Worte, die der Fürst zu sprechen gedachte. Sie lauten folgermaßen: „Ich würde nicht werth seyn, in dieser Kammer zu sitzen, wenn die Ehre, ihr anzugehören, mich die geheiligten Pflichten der Kindesliebe vergessen und der Mission untreu werden ließe, welche mir durch die letzten Worte meines Vaters ertheilt worden ist. Ich erkläre daher in diesem für mich so feierlichen und so schmerzlichen Augenblicke, daß, auf so viel Hindernisse auch bis jetzt meine Versuche, die Revision des Prozesses meines Vaters zu erlangen gestoßen sind, ich doch die Hoffnung nicht aufgebe, eines Tages das ungerechte Urtheil, welches ihn betroffen hat, annullirt zu sehen. Die Beispiele von Revision politischer Prozesse sind in der Geschichte häufig; und welcher Prozeß bot jemals mehr Gründe zur Revision dar! Aber fern sey von mir der Gedanke, durch meine unaufhörlichen Reclamationen die hohe Gerichtsbarkeit ermüden zu wollen, der ich jetzt angehöre. Ich vertraue ihre Gerechtigkeit der Zukunft, und ich werde zu warten wissen. Der Augenblick der Genugthuung wird kommen; die beharrlichen Anstrengungen meines ganzen Lebens werden darauf gerichtet seyn, ihn zu beschleunigen." — Das obengenannte Blatt theilt außerdem noch ein Schreiben des Fürsten von der Moskwa an den General Excelmans, die Herren Dupin und Odilon Barrot mit, worin derselbe die genannten Herren um Rath fragt, ob sein Entschluß, in die Pairskammer einzutreten, ein passender und ganz tadelloser sey. — Die des General Excelman's lautet:

„Mein lieber Fürst! Ich habe mit Vergnügen den Brief gelesen, in welchem Sie mir sagen, daß Sie entschlossen sind, Ihren Platz in der Patrskam-

mer einzunehmen, nachdem Sie zehn Jahre lang vergebens auf die Annullirung des Urtheils gedrungen haben, welches Ihnen den Vater raubte. Was mich betrifft, so bin ich der Meinung, daß jene Annullirung nur eine bloße Formalität gewesen seyn würde, deren sein Andenken sehr wohl entbehren kann. Hat nicht übrigens die öffentliche Meinung, die gerechteste Richterin der öffentlichen Handlungen, ihn nicht seit langer Zeit durch alle nur möglichen Zeichen der Sympathie für Ihre Familie rehabilitirt? Jene Sympathie mußte für Sie ein mächtiger Beweggrund des Trostes seyn; denn man kann in der That keinen größeren empfinden, als wenn man sieht, daß unsere Mitbürger an einem Unglück, welches uns trifft, einen so lebhaften Antheil nahmen. Haben nicht der König und die Regierung, indem sie Ihnen die Pairswürde ertheilten, das gegen Ihren Vater gefällte Urtheil gewissermaßen umgestoßen? Hat man nicht noch kürzlich bei jenem feierlichsten aller Leichenbegängnisse den Namen Ihres Vaters inmitten aller jener glorreichen Namen glänzen sehen, auf die das Vaterland für ewige Zeiten stolz ist? Dies muß, wenn ich mich nicht irre, tröstender für Sie seyn, als jede gerichtliche Formalität, von wem sie auch ausgehen möge. Ihre Kindesliebe legt Ihnen indeß die Pflicht auf, die Revision des Prozesses zu verlangen; Sie haben sich derselben als ein würdiger Sohn entledigt. Ich glaube daher, daß Sie jetzt weise handeln, indem Sie in die Kammer eintreten, welche ohne Zweifel geschmeichelt seyn wird, Sie in ihrer Mitte zu sehen. Ich glaube aber, daß es beim Eintritt in dieselbe passend und edel seyn würde, jede Art von gehässiger Empfindung und von politischer Bitterkeit bei Seite zu setzen; dieselben müssen ein Ende haben. Sie werden sich, mein Fürst, wie es Ihr Wunsch ist, in der Kammer bemühen, Ihrem Lande so nützlich als möglich zu seyn. Ich habe die Ehre u. s. w. (gez.) Excelmans."

Man versichert heute, daß der Darmésche Prozeß zwischen dem 10ten und 13ten d. M. vor dem Pairshofe verhandelt werden wird.

Gestern Vormittag um 11 Uhr war großer Andrang von Neugierigen in den Tuilerien. Der König fand sich in Begleitung der Königin, des Hrn. Daguerre und einiger Adjutanten auf dem Balkon ein, um sich daguerrotypiren zu lassen. Der König hatte sich, das Gesicht der aufgehenden Sonne zugewendet und die Arme über die Brust gekreuzt, auf einen Lehnstuhl gesetzt. Er war im schwarzen Frack einer weißen Kravatte und im bloßen Kopf. Die Operation, zu der man sich einer neuen Art von Daguerrotyp in Form eines Binocle's bediente, dauerte 3½ Minute. Das Bild soll außerordentlich gelungen seyn.

Es wird dem jetzigen Kabinette schwierig seyn, der Auflösung aus dem Weg zu gehen. Man galvanisirt wohl hier und da durch künstliche Mittel todte Körper, aber man haucht ihnen kein dauerndes Leben ein.

Paris, 7. März. Herr Lacrosse hat in der gestrigen Deputirtensitzung an das Ministerium Interpellationen in Betreff einer Angelegenheit gerichtet, die zu Pointe à Pitre, auf Guadeloupe, vorgefallen ist. Es handelte sich um die Züchtigung eines Pflanzers, die derselbe an einem Sklaven vorgenommen. Er hatte denselben nemlich 22 Monate in einem Loche gefangen gehalten. Die Gerichte hatten den Pflanzer wegen dieser That freigesprochen; und seine Collegen hatten ihn demnächst im Triumphe durch die Straßen von Pointe à Pitre geführt. Der Zweck der Interpellationen des Hrn. Lacrosse ging dahin, die Regierung zu veranlassen, Maßregeln zu ergreifen, um die Eigenthümer von Sklaven zu verhindern, daß sie in Zukunft auf ihren Besitzungen Gefängnisse haben und Strafen vollziehen, die das Gesetz allein verhängen könne. Der Marineminister erklärte, daß die Regierung in dieser Hinsicht Maßregeln getroffen habe und daß diese Maßregeln vollzogen würden. Die Privatgefängnisse verschwänden von Tage zu Tage mehr auf der Insel und die Zeit sey nahe, wo es kein einziges mehr geben werde.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Hr. Human hat fortwährend Konferenzen mit den Herren von Argout und von Rothschild, in denen wegen der Bedingungen für die neue Anleihe unterhandelt wird. Da aber die politischen Angelegenheiten seit kurzem eine friedliche Wendung genommen haben, so zeigt sich der Finanz-Minister hinsichtlich jener Bedingungen weit schwieriger als früher; auch soll er schon erklärt haben, daß er nur die Hälfte von der anfänglich bestimmten Summe gebrauchen werde."

Paris, 8. März. Gerant und Redacteur von la France sind vor den Assisenhof, wegen Beleidigung gegen die Person des Königs gefordert worden.

In der heutigen Pairssitzung wurde die Affaire des National verhandelt. Hr. Marie, der mit der Vertheidigung dieses Journals beauftragt war, behauptete, der National habe nur die Einrichtung angegriffen, er habe den Beweis herzustellen gesucht, daß die Pairskammer nicht unabhängig seyn könne, wenn sie nicht erblich, oder wählbar sey, und wenn demnach der National irgend England beleidigt, diese Beleidigung weniger die Pairskammer, als die Juliregierung getroffen habe, die dieses Institut der Erblichkeit entkleidet habe. Nachdem Hr. Marie seine Vertheidigungsrede, die wenigstens eine Stunde dauerte, geschlossen hatte, zogen sich die Vertheidiger des National zurück, indem mehr als fünf Mitglieder verlangten, die Pairskammer solle sich zu einem geheimen Comité bilden.

Der Fortificationsbericht des Baron Mounier wird wahrscheinlich erst Anfangs nächster Woche in der Pairskammer verlesen werden.

Ein Privatschreiben aus London meldet, die englische Regierung habe mehrere Kriegsschiffe nach den vereinigten Staaten gesandt und in einer energischen Note die Freilassung Mac Leods binnen acht Tagen verlangt.

England.

London, 6. März. Gestern fand die Jahres-Versammlung des Vereins der Freunde nothleidender Ausländer statt. Das Kapital dieses Vereins besteht aus 7550 Pfd. Verausgabt wurden im vorigen Jahre 3100 Pfd. Unter den Beitragenden befanden sich die Königin mit 100 Pfd., Prinz Albrecht mit 25 Guineen, und der König von Dänemark mit 100 Pfd.

Der Globe bemerkt über die neue Zahlungseinstellung der Vereinigten Staaten-Bank; „Obgleich die erste Nachricht von diesem Ereigniß an der Börse Bestürzung erregte, so glaubt man doch bei reiferem Nachdenken, daß dasselbe wahrscheinlich das Haupthinderniß, welches sich der Erneuerung des Vertrauens in Amerika entgegenstellte, beseitigen und sogar den Actionairen der Bank vortheilhaft seyn wird, indem es die weitere Verschleuderung ihres Eigenthums in fruchtlosen Versuchen, mit verkrüppelten Mitteln die Geschäfte fortzuführen, verhindert. Die Bank muß jetzt so schnell als möglich liquidiren. Sie kann die hiesigen Handelsklassen nicht ansehnlich beeinträchtigen, weil die Actien und Schuldscheine der Bank hier meist im Besitze von Kapitalisten und anderen nicht handeltreibenden Personen sind, die freilich ungeheure Einbuße erleiden werden, während sie durch den hohen Zinsfuß zu gewinnen dachten. Der ursprüngliche Werth der Actien war 22½ Pfd. Sterl.; jetzt aber ist es zweifelhaft, ob sie für 5 Pfd. zu verwerthen sind; man rechnet, daß etwa 150,000 dieser Actien in Englischen Händen sind, und daß der Verlust etwa 2½ bis 3 Millionen Pfd. Sterl. betragen wird.

Aus dem Rechenschaftsberichte über die Einnahmen und Ausgaben Großbritaniens in den letzten vier Jahren geht hervor, daß die Einnahmen von den Ausgaben im Jahre 1837 um 655,760, im Jahre 1838 um 345,228, im Jahre 1839 um 1,512,792 und im Jahre 1840 um 1,593,970, im Ganzen um 4,107,750 Pf. St. überstiegen worden sind.

Die englischen Journale widersprechen jetzt wiederum dem Gerüchte von der Schwangerschaft der Königin.

Der Globe enthält Folgendes: Unser Pariser Correspondent meldet, Graf Bresson, französischer Botschafter zu Berlin, habe dem König erklärt, die deutschen Souveräne seyen von dem lebhaftesten Wunsche erfüllt, den Frieden zu erhalten. Alles scheint anzudeuten dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird.

Ein Englischer Mathematikus hat ausgerechnet, daß alle die geistigen Getränke, welche im verflossenen Jahre in England verbraucht wurden, einen Fluß von 100 Englischen Meilen in der Länge, ½ Meile in der Breite und 30 Fuß Tiefe bilden würden. Da gehört eine zahlreiche Mannschaft dazu, um diesen Strom als Mäßigkeitskordon zu bewachen.

Ein eben erschienener Tagsbefehl der hohen Generalität verordnet die Vertheilung von Bibeln und Gebetbüchern an sämmtliche Soldaten, welche lesen können und diese Schriften wünschen; der Name des Eigenthümers wird dann auf das Titelblatt geschrieben.

(M. Chronicle.) Wir blicken mit gar wenigem Interesse auf die Kammerdebatten, die Journaldiscussionen, die Bestrebungen der Parteien und die Umtriebe ihrer Führer, welche jetzt in Paris im Gang sind oder im Gange zu seyn sich den Schein geben. Drei Viertel von allem was man sagt und affectirt, ist bloße Komödie. Die Debatte der Befestigungsbill in der Deputirtenkammer war ein Possenspiel, denn sämmtliche Deputirte waren nur Puppen in der Hand des Königs, der mit ihnen nach Gefallen spielte. Dieselbe Farce wird sich in der Pairskammer abspielen; Graf Molé wird gegen, Hr. Guizot für das Gesetz sprechen, und der eine der beiden Redner wird es so wenig ernstlich und aufrichtig meinen wie der andere. Jedermann weiß im voraus, wie die Frage entschieden, und warum sie so entschieden werden wird. Es ist bloße Ziererei, wenn Publizisten glauben machen wollen, daß das Schicksal von Staatsmännern oder Parteien von dieser Debatte abhänge. Die gleiche Bemerkung gilt von der Discussion über die geheimen Fonds in der Deputirtenkammer. Man schwatzt von der Furchtbarkeit des Grafen Molé, von der Macht der HH. Passy und Dufaure, Hrn. Guizot zu stürzen, von Hrn. Thier's Verbindung mit diesem oder dem. Alles nur Bruchstücke aus einer und derselben Komödie! Die zwischen den leitenden Staatsmännern und Parteien, zwischen Molé, Guizot und Thiers bestehende Spaltung, dazu das Wehen des regelmäßigen Kriegs-Monsun, hat dem König der Franzosen die vollständigste Herrschaft über Menschen und Dinge in Frankreich wiederhergestellt. Er ist zehnmal so stark und unumschränkt als er vor der Parteiencoalition vor zwei Jahren war, und die bedeutendsten Männer, welche damals gegen ihn conspirirten, sind seitdem wieder zu bloßen Ziffern herabgesunken. Indessen haben wir aufgehört, diesen Stand der Dinge zu tadeln oder zu beklagen. Das politische Benehmen der HH. Thiers und Barrot während der letzten zehn Jahre qualificirte sie, unseres Erachtens, besser für das Narrenhaus und die Zwangsweste, als zur Leitung der Angelegenheiten einer großen Nation; so können wir unmöglich bedauern, daß nun diese Herren unter der Aufsicht eines weisen Wächters stehen. Ludwig Philipp regiert, und möge er lange regieren! denn ob er gleich rüstet und in letzter Zeit sich mit nichten weder sehr liebenswürdig noch sehr fügsam gezeigt hat, so ist er dennoch ein verständiger und redlicher Staatsmann (a politician of common sense and common fairness,) unfähig einer Handlung politischen Wahnsinns. In Guizot hat Ludwig Philipp einen gleichfalls verständigen Minister gefunden, welchem eine zureichende parlamentarische Partei zur Verfügung steht, ohne daß er, wie Thiers, der Sklave seiner Unterstützer wäre. Wir haben keine Furcht, daß Guizot in den Debatten über die

geheimen Fonds oder in irgend einer andern Debatte sich ein Bein stellen lasse.

In einem Schreiben des M. Herald aus Calais über den dortigen glänzenden Empfang des nach Brüssel ruckkehrenden Königs Leopold und seines Schwagers, des Herzogs von Orleans, der ihn daselbst begrüßte, findet sich über letztern folgende Aeußerung, welche französische Leser vielleicht mit einiger Skepsis aufgenommen haben: „Es ist kein Wunder, daß der Herzog von Orleans ein Liebling der Franzosen ist. Schlank, hübsch und schnellen Witzes, das sind Anziehungskräfte, welche, wie currente Münze, auf den ersten Blick anerkannt werden; seine größern Verdienste aber bestehen in einem strengen Rechtsgefühl, welches ihn in der Armee so populär gemacht hat, während seine Leutseligkeit und allgemeine Geschäftskunde, die er in der Unterhaltung mit Civilpersonen entwickelt, es wahrscheinlich machen, daß er das Scepter seines Vaters mit gleich fester Hand führen werde."

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Es ist beschlossen worden, daß Espartero im Namen der Königin die Thronrede verlesen soll. Gleich in der ersten Cortessitzung wird jeder Minister einen treuen und detaillirten Bericht über die Lage abstatten, in welcher sich sein Departement befunden hat, als er das Portefeuille übernahm. Der Herzog de la Vittoria verlangt für die augenblickliche Verpflegung der um die Hauptstadt concentrirten Truppen dringend 25,000 Piaster, welche herbeizuschaffen das Finanzministerium sich alle Mühe gibt.

Belgien.

Der bekannte Belgier Jobard hat in den Courrier belge nachstehende Bemerkungen einrücken lassen, die, wenn auch seine Hoffnungen und Voraussetzungen etwas gar zu weit gehen, doch in manchen Beziehungen sich bewähren können: „Die Eisenbahnen haben seit fünf Jahren unsere metallurgische Industrie in hohem Grade entwickelt, aber die Zeit naht, wo dieser Absatz zu Ende gehen wird. Man muß dem Strome von Gußeisen, der aus unsern Hochöfen hervorgeht, einen neuen Abfluß anweisen: man muß Häuser, Brücken und Schiffe daraus machen; man hat in England und Amerika begonnen, und wir dürfen nicht zurückbleiben, denn unser Gußeisen ist auf einen Preis gesunken, daß wir Häuser daraus bauen können, bequemer, solider, im Winter wärmer und im Sommer kühler, als die von Backsteinen. Solche Häuser sind rasch aufgebaut und rasch wieder abgebrochen, und nach einem andern Ort hinversetzt; man kann ein ganzes Haus in einer Gießerei bestellen, es wird gegossen und acht Tage später ist es aufgerichtet und bewohnbar. Hr. Rigaud hat einen sehr umfassenden Plan ausgearbeitet, ein Haus von drei Stockwerken mit 17 bewohnbaren Zimmern kostet nur 27,972 Fr. (!), wiegt 870,000 Kilogramme, und kann um 5 bis 600 Fr. von Brüssel nach Lüttich, nach Gent oder Antwerpen mit der Eisenbahn versendet werden; mit noch geringern Kosten auf dem Wasser. Um einen Begriff von der Heizung zu geben, brauchen wir nur zu bemerken, daß die Mauern hohl sind, und die Wärme von der Küche aus allenthalben hingeleitet werden kann; hier ist kein Rauch, kein Staub, man braucht keine Kohlen, kein Holz hin und her zu schleppen. Eben so einfach läßt sich die Beleuchtung nach der Methode von Robert herstellen, wobei der Oelreservoir im Keller ist. Nur Friede! Friede! und binnen 10 Jahren wird Brüssel 1000 eiserne Häuser besitzen."

Deutschland.

Berlin, 5. März. Das von Lehmann gut redigirte und vielgelesene Magazin der Literatur des Auslandes soll mit der Staatszeitung zusammenwachsen. Letztere wird nämlich ein Riesenblatt, denn sie erhält das Format von dem Morning Chronicle, dazu ein Feuilleton, und vieles andere Neue. (z. B. auch einen neuen Drucker.) Jene Vereinigung will aber manchen, die bisher das „Magazin" für sich halten, nicht recht behagen.

München, 7. Febr. Mit dem Bau der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und Hof soll dem Vernehmen nach schon im künftigen Monat in Nürnberg angefangen werden. Die Leitung der Arbeiten ist Hrn. Denis übertragen. Auch soll man sich mit Sicherheit der Hoffnung hingeben dürfen, daß die Ausführung einer Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg stattfinden werde, nur konnte, wie wie es scheint, über die Zeit des Beginnes der Arbeiten noch nichts bestimmt werden, da man einigermaßen besorgt ist, es würden sich nicht Arbeiter genug dazu finden lassen, da die Arbeiten am Ludwigs-Kanal und an der Nürnberg-Hofer Bahn, so wie die Festungsbauten in Ingolstadt bereits eine so große Zahl Arme in Anspruch nehmen. Jedenfalls werden diese frohen Aussichten die größte Freude im Land erregen, namentlich in Augsburg, das gleich Nürnberg am nächsten dabei betheiligt ist.

Dresden, 9. März. (Leipz. Z.) Gestern Abend um 11½ Uhr entschlummerte der gefeierte Sänger der Urania, Christoph August Tiedge, (geb. 13. Dez. 1752) in einem Alter von 88 Jahren 2 Monaten 3 Wochen. Er litt seit mehreren Tagen an katharrhalischen Zufällen, war aber dessenungeachtet noch ziemlich munter und hatte noch am 7ten Abends den geselligen Kreis seiner Freunde bei sich gesehen. Aber schon an diesem Tage stellte sich eine Art von Schlafsucht ein, die gestern mehr und mehr zunahm, bis der Engel von Jenseit den ehrwürdigen Dichtergreis mit leiser Hand der Erde und seinen Freunden entrückte.

Frankfurt a. M., 6. März. (Nürnb. K.) Wegen der von Seiten der Großherzogl. Hessischen Regierung im Rhein zur Sperrung des Biebericher Hafens errichteten Steinmauer hatte gestern der Großherzogl. Hessische dirigirende Staats-Minister, Freiherr du Thil, eine längere Audienz bei dem Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen, und man hofft, daß das unerfreuliche Ereigniß in seinen etwaigen Folgen auf diplomatischem Wege bald geschlichtet seyn werde.

Italien.

Rom, 27. Febr. (A. Z.) Daß man die Uebergriffe der spanischen Regierung gegen die Kirche hier nicht mit gleichgültigen Blicken betrachtete, ist bereits von mehreren Seiten bekannt geworden, und daß man es an Versuchen nicht hat fehlen lassen, diesem Uebel zu steuern, braucht wohl nicht erst versichert zu werden. Nachdem man aber in Spanien gegen alle gemachten gütlichen Vorstellungen taub geblieben, so war schon früher die Rede davon, den Bannstrahl auszusprechen. Wenn es unterblieb, so unterblieb es nur, weil das Kirchenoberhaupt noch immer hoffte, man werde seinen gerechten Vorstellungen endlich Gehör geben. Wir vernehmen, daß jetzt noch der heilige Vater kein Mittel unversucht vorübergehen lassen will, bevor er zu dem Aeußersten seine Zuflucht nehmen muß. In dem auf übermorgen anberaumten Consistorium soll in einer Allocution das ganze Sündenregister der spanischen Verwaltung der hohen Versammlung mitgetheilt werden, wobei die letzten Maßregeln gegen den Clerus, so wie die gewaltsame Vertreibung des würdigen Ramirez de Arellano nicht vergessen bleiben dürften. Dieses wichtige Actenstück soll bereits einer Cardinalscongregation vorgelegt seyn, welche ihren einstimmigen Consens dazu gab. Ob der Verwahrung des Papstes gegen die Aufhebung der Klöster in der Schweiz, wie sie der Nuntius dort bereits ausgesprochen, in diesem Consistorium gedacht wird, ist noch nicht entschieden. — Wie aus dem Süden, so laufen nun auch aus dem Norden die Berichte von Ueberschwemmungen ein. Der Po ist aus seinem Bette getreten, und hat die Niederungen von Ferrara unter Wasser gesetzt. Die heutige Post aus Deutschland ist wieder ausgeblieben.

Neapel, 24. Febr. (A. Z.) In der Nacht vom 20. auf den 21. zur sechsten Stunde nach Sonnenuntergang (¼ vor Mitternacht) wurde hier eine mehrere Secunden dauernde Erderschütterung in wellenförmiger Bewegung verspürt, was, wenn auch an sich von weniger Bedeutung, wegen möglicher Wiederholung viele Besorgniß erregte, um so mehr, als der Vesuv trotz seines innern Arbeitens zu keinem Ausbruch kommen will.

Rom, 1. März. (A. Z.) Die kirchlichen Verhältnisse mit Portugal sollen nun so gut als regulirt seyn. Was Don Miguel betrifft, so werden dessen Angelegenheiten ganz davon getrennt bleiben. Er, so wie sein Ambassadeur, Don Antonio de Almeida Portugal di Lavradio, haben eine lange Unterredung mit dem heiligen Vater gehabt, in Bezug auf seine künftige Stellung hier in Rom. Man hat hierbei wieder den Grundsatz geltend gemacht, daß die Einheit der Kirche nicht durch die Regierung eines Landes leiden dürfe.

Sowohl die Königin Wittwe von Neapel als Marie Christine haben ihre Abschieds-Audienzen bei Sr. Heiligkeit dem Papst abgestattet und werden Rom in einigen Tagen verlassen.

Schweden.

Man geht mit dem Gedanken um, durch das südliche Schweden einen Kanal zu graben und dadurch die Ostsee mit der Nordsee zu verbinden. Auf diese Weise würde der Weg in eben so viel Stunden zurückgelegt werden können, als man jetzt Tage braucht von dem einen jener Meere zum andern, und überdies könnte der Handelsstand jährlich 600,000 Silberthaler an Sundzoll ersparen!

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. (Journ. de Smyrne.) Der Großherrliche Ferman, wodurch dem Pascha von Aegypten die erbliche Verwaltung Aegyptens zugesichert wird, lautet folgendermaßen:

„Wesir! Ich habe die von Euch so eben gegebenen Beweise von Unterwerfung, so wie Eure Betheurungen der Treue und die Versicherungen der Ergebenheit gegen meine erhabene Person und die Interessen meiner hohen Pforte mit großer Genugthuung wahrgenommen. Eure große Erfahrung und Vertrautheit mit den Angelegenheiten des Landes, das so lange unter Eurer Verwaltung gestanden, lassen mich nicht zweifeln, daß Ihr durch Eifer und Klugheit in derselben Verwaltung Euch neue Ansprüche auf mein Wohlwollen und mein Vertrauen erwerben und daß Ihr zu gleicher Zeit, indem Ihr den Werth meines Wohlwollens anerkennt, jene Eigenschaften, die Euch auszeichnen, auf Eure Nachkommen zu übertragen bemüht seyn werdet. Aus dieser Rücksicht habe ich beschlossen, Euch in der Verwaltung Aegyptens, innerhalb der Gränzen, wie sie auf der durch meinen Groß-Wesir Euch übersandten Karte vorgezeichnet sind, zu bestätigen und Euch das Vorrecht der Erblichkeit dieser Verwaltung unter folgenden Bedingungen zu verleihen. Wenn die Verwaltung Aegyptens erledigt wird, soll sie demjenigen Eurer Söhne übertragen werden, den ich dazu erwähle und dieselbe Successionsweise findet auf diesen Letzteren und sofort Anwendung. Im Falle Eure männliche Linie ausstirbt, haben die männlichen Nachkommen der Frauen Eurer Familie keinerlei Ansprüche auf die Erbfolge. Derjenige von Euren Söhnen, der zu Eurem Nachfolger in Aegypten erwählt worden ist, muß nach Konstantinopel kommen, um daselbst die Belehnung zu empfangen. Das Vorrecht der Erblichkeit giebt den Gouverneuren von Aegypten keinen höheren Rang oder Titel als den übrigen Wesiren, noch einen Anspruch auf Vorrang, sie werden vielmehr ganz auf demselben Fuß behandelt, wie ihre Kollegen. Sowohl die Bestimmungen meines Hattischerifs von Gülhane, als die bereits bestehenden oder noch zu erlassenden Verwaltungs-Gesetze, so wie alle mit befreundeten Mächten abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Verträge, müssen in Aegypten gleichfalls ausgeführt werden. Alle dieser Provinz aufzuerlegenden Abgaben sollen in meinem Namen erhoben werden, und damit die Bewohner Aegyptens, die einen Theil der Unterthanen meiner hohen Pforte bilden, keinen Bedrückungen und unregelmäßigen Erpressungen ausgesetzt sind, so sollen der Zehnte

***

und andere Abgaben auf dieselbe Weise regulirt werden, wie in den übrigen Theilen meines Reiches. Ein Viertel der Einkünfte von den Zöllen, dem Zehnten und anderen Abgaben in Aegypten soll ohne Abzug in den Schatz meiner erhabenen Pforte gezahlt werden; die übrigen drei Viertel sollen zur Deckung der Kosten für die Erhebung, für die Civil- und Militär-Verwaltung, den Unterhalt des Gouverneurs und zur Bezahlung des jährlich nach den heiligen Städten Mekka und Medina zu sendenden Getreides verwendet werden. Der außerdem von dem Gouverneur von Aegypten zu zahlende Tribut und die Art der Zahlung soll fünf Jahre fortdauern vom Jahre 1257 (22. Februar 1841) an gerechnet. Beides mag später dem künftigen Zustande Aegyptens und den veränderten Umständen gemäß regulirt werden. Da meine hohe Pforte von dem jährlichen Betrage der Einkünfte und der Art der Erhebung der Abgaben in Kenntniß gesetzt werden muß und da zu diesem Zweck eine die Oberaufsicht in der Provinz führende Kommission nöthig ist, so soll dies später nach meinem Kaiserl. Willen geordnet werden. Die sehr wichtige Regulirung des Münzwesens soll durch meine hohe Pforte auf eine Weise angeordnet werden, daß keine Veränderung, weder in dem innern noch in dem kurrenten Werthe des Geldes mehr eintreten kann, und müssen daher die Gold- und Silber-Münzen, welche die hohe Pforte in meinem Namen auch ferner in Aegypten erlauben wird, im Werthe, in der Form und im Gepräge dem der Kaiserl. Münze in Konstantinopel gleich sein. In Friedenszeiten sind 18,000 Mann Soldaten hinreichend für die innere Sicherheit Aegyptens und diese Zahl darf nicht überschritten werden; da aber die Aegyptischen Truppen, eben so wohl wie die der anderen Theile des Reichs, für den Dienst der hohen Pforte bestimmt sind, so können sie in Kriegszeiten den Bedürfnissen gemäß vermehrt werden. Nach dem neuen, in meinem ganzen Reiche angenommenen Militär-System, werden die Soldaten, nachdem sie fünf Jahre gedient haben, durch andere ersetzt, und dieses System wird auch in Aegypten befolgt werden. Von den letzten Rekruten der jetzt dienenden Aegyptischen Truppen sind daher 20,000 Mann für den neuen Dienst auszuwählen, von denen 18,000 Mann in Aegypten bleiben und 2,000 Mann hierher gesandt werden, um ihre Zeit abzudienen. Um das in jedem Jahre ausscheidende Fünftel für die 20,000 Mann zu ersetzen, werden in Aegypten jährlich 4000 Mann durch das Loos ausgehoben und dabei die nöthige Menschlichkeit, Unpartheilichkeit und Sorgfalt beobachtet. 3600 von diesen Rekruten bleiben in Aegypten und 400 werden hierher gesandt. Die Soldaten, welche in Aegypten aber hier ihre Zeit abgedient haben, kehren in ihre Heimath zurück und dürfen nicht ein zweites Mal zu Soldaten genommen werden. Obgleich das Klima Aegyptens einen von dem des Osmanischen Heeres verschiedenen Stoff für die militairische Kleidung erfordern mag, so sollen doch die Uniform, die Unterscheidungs-Zeichen und die Farben der Aegyptischen Truppen nicht von denen der übrigen Truppen des Reichs verschieden seyn. Dasselbe gilt für den Anzug und die Unterscheidungs-Zeichen der Offiziere, Matrosen und Soldaten der Aegyptischen Marine und die Flaggen derselben müssen dieselben sein wie hier. Die See- und Land-Offiziere bis einschließlich zum Lieutenant werden von der Aegyptischen Regierung ernannt; die Ernennung der höheren Offiziere hängt von meinem Kaiserlichen Willen ab. In Zukunft soll dem Gouverneur von Aegypten nicht gestattet sein, ohne meine ausdrückliche Erlaubniß ein Kriegsschiff zu bauen. Da diese Verleihung der erblichen Verwaltung Aegyptens von den obigen Bedingungen abhängig ist, so zieht die Nichterfüllung einer derselben die augenblickliche Zurücknahme dieser Bewilligung nach sich. Dieser Hattischerif wird Euch daher mitgetheilt, damit Ihr und Eure Nachkommen die Kaiserl. Gnade, welche Ich Euch so eben gewährt habe, anerkennen und Eure Aufmerksamkeit auf die sorgfältige Erfüllung der darin enthaltenen Bedingungen richten, die Bewohner Aegyptens gegen alle Gewaltthätigkeiten schützen, für ihre Wohlfahrt und Sicherheit sorgen und bemüht seyn mögt, meine Befehle nicht zu verletzen und auf daß Ihr endlich der hohen Pforte über die wichtigen Angelegenheiten des Eurer Verwaltung anvertrauten Landes berichtet. Am 21. Silhidsche des Jahres 1256 (13. Februar 1841)."

Der Justiz-Minister Said Müil Efendi ist am Sonntag auf dem Regierungs-Dampfboote „Peiki Tschewket" nach Alexandrien abgereist, um Mehmed Ali den obenstehenden Großherrlichen Ferman zu überbringen. Der Minister überbringt ihm zugleich die mit dem Range eines Wesirs verbundenen Decorationen. Gestern theilte die Pforte den Ferman offiziell den Repräsentanten der vier Mächte mit.

Aegypten.

Alexandrien, 7. Febr. (K. A. Z.) Mehrere Zeitungen haben behauptet, die orientalische Frage sey durch die Rückgabe der Flotte und die Räumung Syriens gelöst. Das ist ein großer Irrthum, der sich nicht rechtfertigen läßt, wenn man die Türkei und deren Vasallen kennt; jene Thatsachen konnten höchstens die Feindseligkeiten auf einen Augenblick unterbrechen; sie sind eine Zeit des Stillstandes und der Ruhe für die Diplomatie. Keine der beiden kriegführenden Parteien will den Frieden; die Pforte nicht, weil sie, in Folge der Intriguen und der Siege Mehemed Ali's über ihre Armeen an den Rand des Verderbens gebracht, Alles aufbieten wird, um eine Macht zu vernichten, die, so lange sie besteht, für sie fortwährend ein Gegenstand der Besorgniß seyn wird. Der Vicekönig seinerseits weiß zu gut, welchen Einfluß er auf einen großen Theil des Divans und auf alle Provinzen Kleinasiens hat, als daß er nicht früher oder später seine Vortheile von neuem aufnehmen und die Schmach des letzten Feldzuges tilgen sollte. Würden, wenn der Status quo im Oriente wieder hergestellt wäre, die Rüstungen noch immer mit so großer Thätigkeit

in der Türkei und in Aegypten fortgesetzt werden? Ist dieß nicht ein Beweis, daß es keine der beiden Parteien ehrlich meint und dem Rathe folgt, den sie empfängt? Die Bedingungen, welche Abdul Medschid Mehemed Ali auferlegen wird, werden wahrscheinlich das Signal seyn, die Maske abzuwerfen. Man hat aus der englisch-österreichischen Expedition in Syrien allgemein die Folgerung gezogen, die Verbündeten hätten sich dieser Provinz theils durch die bloße Gewalt ihrer Waffen, theils in Folge des Abfalls der Armee Ibrahim Pascha's bemächtigt. Man hat in Europa großen Lärm gemacht von der Beschießung Beyruts und Saidas, so wie von der Einnahme St. Jean d'Acres; die Haltung der verschiedenen ägyptischen Armeecorps wurde für die Folge der Demoralisation oder des Verraths angesehen. Alle diese Meinungen sind irrig. Ohne den verbündeten Truppen das Verdienst des Feldzugs entziehen, ohne uns weitläufig über geschehene Dinge auslassen zu wollen, müssen wir doch jedem Theile das ihm gebührende Recht widerfahren lassen und gestehen, daß die Engländer nie das Innere betreten haben würden, wenn nicht Mehemed Ali den treulosen Eingebungen des französischen Consuls Gehör gegeben hätte. Die türkischen Landungstruppen waren an Ibrahim verkauft, sie warteten nur auf einen Flintenschuß aus den feindlichen Reihen, um abzufallen; die Gelegenheit dazu wurde ihnen nicht gegeben, sie sind deshalb aber nicht treuer. Wir waren an Ort und Stelle, sind den geringsten Schritten Mehemed Ali's gefolgt und müssen gestehen, daß er seinem Lande und seinem militairischen Rufe treu geblieben seyn würde, hätte er sich zu seinem Unglücke nicht mit Leib und Seele der französischen Regierung anvertraut. Ohne einen Widerspruch zu fürchten, behaupten wir, daß Hr. Walewski während der ganzen Dauer seiner Sendung nicht aufhörte, dem Vicekönige die Versicherung zu geben, daß er auf das bewaffnete Einschreiten Frankreichs rechnen könne, während Hr. Cochelet, das Musterbild der Furcht und der Kleinmüthigkeit, seinerseits Alles aufbot und allen seinen Einfluß aufwendete, um Mehemed Ali zu nöthigen, in der unerklärlichsten Unthätigkeit zu beharren. In Folge dieser Rathschläge, die der ägyptischen Sache weit mehr geschadet haben, als die englischen Bomben, sendete der Pascha seinem Sohne jene verderblichen Depeschen, in denen er ihm befahl, sich ohne einen Flintenschuß zurückzuziehen. „Warten Sie, ehe Sie handeln, noch einige Tage, sagte Hr. Cochelet, und Sie werden durch unsere Flotte alle Vortheile wiedererlangen.“ Die Verbündeten warteten nicht, und die französische Flotte kehrte schimpflicherweise in den Hafen von Toulon zurück. Was wird nun die Pforte mit ihrer Eroberung thun? Wird sie stark genug seyn, dieselbe zu behaupten? Wird dieses sonst so mächtige, gegenwärtig durch den Fanatismus und die Unwissenheit bis in seine Grundlage erschütterte und unterminirte Reich in sich die Mittel finden, sich in dem Hedschas, in Yemen und in Syrien zu halten? Zwölf Jahre lang kämpfen die besten Regimenter und die geschicktesten Generale Mehemed Ali's um die unruhigen Beduinenstämme und die Horden der Wechabiten zu unterwerfen, welche die heiligen Städte inne hatten und die Karavanen plünderten; 100,000 Mann fielen in diesen erbitterten Kämpfen, die erst dann aufhörten, als dem bis tief in die Wüsten hinein auf die unzugänglichsten Gipfel seiner Gebirge verfolgten Feinde nichts übrig blieb, als unterzugehen oder sich zu unterwerfen. Da cantonirte eine Occupationsarmee von zwölf Infanterie- und drei Cavallerieregimentern in dem Land und erhielt daselbst die Ordnung durch die Kraft, ja durch die Grausamkeit der Zwangsmittel. Mehemed Ali hat, da er in Folge des Londoner Vertrags genöthigt war, das Hedschas und Yemen zu räumen, seine Truppen nach Unterägypten zurückgezogen. In dem Maße wie seine Regimenter das Land räumten, fielen die Beduinen und Wechabiten wie hungrige Wölfe über die Städte und Dörfer her, wo Alles geplündert wurde. Ihre Raubzüge erstreckten sich bis Suez, wo sie die Karavanen dieser Stadt angriffen. Der Schrecken, den sie einflößen, ist so groß, daß alle Reisende, die nach der Küste des rothen Meeres unterwegs waren, nach Aegypten zurückkommen und die große Pilgerfahrt nach Mekka dieses Jahr nicht stattfinden wird. Welche Mittel wird der Sultan anwenden, um diesen Zustand zu ändern? Werden nicht seine Truppen, wenn er sie durch Syrien gehen läßt, in den 35 Tagen umkommen, die sie zum Marsche durch die Wüste brauchen, in welcher sich nicht die geringste Cisterne befindet? Ist nicht zu fürchten, daß seine feilen Milizen, wenn er als Lehnsherr dem Mehemed Ali befiehlt, sie durch seine Staaten ziehen zu lassen, sich dem Vicekönig verkaufen, wie es schon so viele Male geschehen ist? Werden sie, angenommen, sie kommen an Ort und Stelle an, in dem Lande zu ihrer Unterhaltung die Mittel finden, welche das so nahe gelegene Aegypten den Regimentern Mehemed Ali's gewährte? Wie werden die Türken, die unter dem gemäßigten Himmel Anatoliens und Rumeliens oder in dem rauhen Gebirge Karamaniens geboren sind, die glühende Sonnenhitze und das mörderische Klima des Hedschas ertragen? Die ägyptischen Truppen, die unter den Negern von Sennaar und Sudan rekrutirt waren, unterlagen den Fiebern und der Hitze. Es starb jedes Jahr ein Drittheil; wir sahen von einem Regimente, das vor 3 Jahren, 4000 Mann stark, nach Mekka marschirt war, nur 800 Mann nach Alexandrien zurückkommen; die andern Alle waren von den Krankheiten dahingerafft worden. Wird die Occupation Syriens leichter seyn? Nein. Es wird dort allerdings keine solche Sterblichkeit vorkommen, wie im Hedschas und in Yemen, aber man glaube nicht, daß die Gebirgsbewohner das Joch Abdul Medschid's lieber tragen werden als Mehemed Ali's. Syrien ist zu jeder Zeit ein Stein des Anstoßes für die Türkei gewesen. Hat man schon die unaufhörlichen Schrecken vergessen, die ihm seine unruhigen Paschas verursachten? Mehrere Bezirke befinden sich bereits im Aufstande. Die

durch Grundsätze und Religion getrennten Bewohner des Libanon haben sie nie unter ein Joch beugen können; ihr wildes Leben ließ sie stets nach einer Unabhängigkeit seufzen, die jedem Gebirgsbewohner angeboren ist. Ich bin demnach der Meinung, daß die Pforte durch die drei großen Provinzen, die man dem Reiche wieder hinzugefügt hat, geschwächt worden ist. Bei ihrer Ohnmacht, sich zu erhalten, wird sie dort ihr reinstes Blut vergießen und ihren letzten Thaler ausgeben.

China.

Die Allgemeine Zeitung enthält ausführliche Mittheilungen über den gegenwärtigen Kaiser von China (Tao Kuang) und sein Cabinet, aus denen wir Folgendes entnehmen: „Dem Sohne des Himmels, so lehrt die Staatsweisheit des Mittelreiches, der es versteht, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, gehört von Gott und Rechtswegen die Herrschaft hienieden auf Erden. Ihm zu gehorchen, ist Pflicht und Gewinn. Neben dem Himmelssohne giebt es keine rechtmäßigen Gebieter auf Erden; nur diejenigen, welche sich diesem Herrscher und seinen Geboten unbedingt unterwerfen sind für Menschen zu achten — sie allein sind das Salz der Erde. Alle andern, die außerhalb dieses beseligenden Culturgartens der Blume der Mitte wohnen, sie die da draußen in den vier Meeren hausen, sind sämmlich der Barbarei und den wie Schatten sie begleitenden zahlreichen Lastern verfallen. Handelt der Sohn gegen die erhabenen Gebote seines himmlischen Vaters, so verfolgt ihn die Strafe des Himmels, und bessert er sich nicht, so wird er ausgerottet und sein ganzes Geschlecht. Der Himmel beurkundet zuerst seine Unzufriedenheit durch wundervolle und gräßliche Naturerscheinungen; es entstehen Sonnen- und Mondfinsternisse, Dürren und Ueberschwemmungen. Wohl dem Himmelssohne, wenn er jetzt noch in sich geht, wenn ihn die Zerrüttung der Natur aus seiner Verderbtheit zum Guten wieder hinleitet. Ist dieß nicht der Fall, so verdoppeln sich die Mißgeschicke. Es erheben sich allenthalben im Lande Parteigänger, die der Bevölkerung das unveräußerliche Recht der Insurrection gegen den vom Himmel offenkundig verworfenen Gebieter predigen. Lastet das Joch in der That so hart auf dem Volke, so erhebt es sich in Masse. Der Herrscher wird vom Throne gestürzt und es erhebt sich ein neuer Herrscherstamm, welcher vermöge der dem Menschen inwohnenden Laster und Leidenschaften im Laufe der Jahrhunderte ebenfalls des himmlischen Auftrags vergißt und dann, wie seine Vorgänger im Weltreiche, eine Beute wird des Zornes des Herrn dort oben und der Rache des Volkes hienieden.

Der Herrscher wählt sich aus den Einsichtsvollsten und Trefflichsten der Nation seine Gehülfen zur Regierung des Reichs — er allein aber bestimmt, wie regiert werden solle, ohne von irgend Jemand, von einem Individuum oder einer moralischen Person hier auf Erden abzuhängen oder ihr Rechenschaft ablegen zu müssen. Ihr seyd meine Füße und Hände, meine Augen und Ohren, sagt im Annalenbuche ein Kaiser zu seinem Beamten, aber die Hände und Füße, die Augen und Ohren folgen natürlich bloß der Richtung, die das Haupt ihnen anweist. Das Beamtenwesen des Mittelreiches, welches im Laufe der Zeit vielfache Veränderungen erfahren hat, zerfällt jetzt in neun Ordnungen, von denen eine jede wiederum zwei Rangstufen enthält — also im Ganzen 18 Rangstufen oder Classen, nach welchen die zahlreichen öffentlichen Civil- und Militärdiener des chinesischen Reiches, in China selbst Kuan, in Europa gemeinhin mit dem indischen Worte Mantri, welches Rath oder Rathsherr bedeutet, Mandarine genannt, eingetheilt sind. Aber man bemerke, daß nicht alle Staatsbeamten in diesen 18 Rangclassen eingereiht sind. Es giebt deren eine große Anzahl außer dem Status, welche in der technischen Sprache der chinesischen Administration die noch nicht Eingetragenen heißen. Alle diese Beamten, ihre Frauen ersten Ranges, die Eltern und Großeltern, gleichviel mögen sie beim Leben oder gestorben seyn, führen, selbst wenn bloß im gewöhnlichen Leben von ihnen die Rede ist, eigene vom Staate ihnen verliehene Titulaturen. Die Aemter sind zwar die Grundlage, auf welcher die verschiedenen Rangstufen auferbaut wurden; aber das Amt selbst hängt keineswegs nothwendig mit dem Range des Beamten, der es verwaltet, zusammen. Ist der Kaiser mit einem seiner Diener zufrieden, so erhöht er ihn im Rang; im Gegentheile wird er erniedrigt, ohne daß es nothwendig wäre, deßhalb im Dienstesverhältnisse irgend eine Aenderung vorzunehmen.

Die zahlreichen Civil- und Militärbeamten der Kreise China's im engern Sinne und der Länder, die zum Reiche gehören, stehen unter den Ministerien, zu denen sie gehören, welche ihrerseits wieder aus dem kaiserlichen Cabinet Befehle erhalten. Das Cabinet, der innere oder geheime Rath (Nui-ko), so genannt, weil er innerhalb des kaiserlichen Palastes links vom Thronsaale, wo die Audienzen ertheilt werden, seinen Sitz hat, bildet unter dem Kaiser die oberste Verwaltungsbehörde des Reichs. Er besteht aus vier Geheimräthen ersten Ranges der ersten Ordnung, welche sämmtlich neben andern außerordentlichen Titeln, Kundige der großen Wissenschaft (Ta hio sse) genannt werden. Die zwei erstern sind Mandschu, die zwei letztern Chinesen. Diesen Geheimenräthen sind noch eine Anzahl Beisitzer beigegeben, welche aber gewöhnlich von der Hauptstadt abwesend sind, und höhere Verwaltungsstellen in den Provinzen bekleiden. Es giebt sechs Ministerien, Lu pu, seit den Zeiten der Dynastie Sui genannt, deren Präsidenten als Geheimeräthe in außerordentlichem Dienste zu betrachten sind. Sie führen ebenfalls den Titel Ta hio sse, Kundige der großen Wissenschaft d. h. der Staatsweisheit, und werden gemeinhin Schang schu oder Oberschreiber genannt. Es sind dieß das Ministerium des Innern (Li), der Finanzen (Hu), des Cultus (Li), des Krieges (Ping,)

der Gerechtigkeit (Hing) und der öffentlichen Arbeiten (Kong).

Seit vielen Jahrhunderten spielen die Umtriebe im Frauengemach eine große Rolle in der Geschichte des Mittelreiches, wie in allen andern orientalischen Reichen. Um sich sicherer zu behaupten, suchen alle Minister der östlichen Reiche eine Tochter oder nahe Verwandte in den fürstlichen Harem zu bringen, die Alles aufbietet, das Herz des Fürsten zu gewinnen und ihren Freund alle Vorgänge des Harems so schnell als möglich wissen zu lassen.

Tao kuang scheint bei seiner Thronbesteigung den besten Willen gehabt zu haben seine Völker glücklich zu machen, wenn sie nämlich auf die Weise, wie er es verstände, glücklich seyn wollten. Es stellten sich aber, gleich in den ersten Jahren seiner Regierung, die Natur und der Menschen Geist seinen Bestrebungen entgegen. Während der gelbe Fluß und andere Gewässer des Mittelreiches ihre Ufer überstiegen und die Tiefebenen und den gelben Fluß und den Jang tse kiang überschwemmten, mangelte es an Regen in den nördlichen Districten des Landes, was große Theurung und Hungersnoth zur Folge hatte. Ueberdieß wüthete die Cholera furchtbar in den südlichen Gegenden und auf den nordwestlichen Küstenstrichen. Diese Naturereignisse vermehrten die bereits vorhandene Mißstimmung, und es erhoben sich bald hie und dort in allen Ländern des großen Reiches Aufstände, die nur mit größten Anstrengung niedergeschlagen werden konnten. So die Mohammedaner der nordwestlichen Kreise Sse tschuen, st und Kan su, die Eingebornen auf Tai wan oder Formosa, und die Jao in der Gegend von Lien tscheou Fu (21°, 58′, 54″ n. Br., 7°, 29′, 40″ westl. V. von P.) des Kreises Kuang tong, im Jahre 1832.*) Es war unmöglich, die immer zum Aufruhr geneigten einheimischen Stämme der Miao tse in dem gebirgigen Kuei tscheou durch Waffengewalt zur Ruhe zurückzubringen; man mußte, sollte das flache Land nicht unaufhörlich ihren Raubzügen ausgesetzt seyn, den Frieden erkaufen. Die Anführer des Aufstandes, so berichtet uns Gützlaf, erhielten für ihre Unterwerfung eine halbe Million Tael und wurden überdieß mit hohen Stellen in dem kaiserlichen Heere begnadiget.

Tao kuang ist schwärzlichen Teints und schlanker Gestalt, und soll obgleich erst im achtundfünfzigsten Jahre, von schwacher Gesundheit und melancholischen Sinnes seyn. Nur höchst selten zeigt er sich seinen Völkern; den großen Jagden, wie allen andern Sitten seiner Ahnen entfremdet, verlebt er seine Tage in tiefer Zurückgezogenheit in den innern Gemächern des kaiserlichen Palastes, dem Lug und Trug der Beamten und des Hofgesindes preisgegeben. Von zahlreichen innern Feinden und von beiden Weltstaaten, England und Rußland, auf allen Seiten umgeben, geht die wankende Dynastie der Mandschu ihrem unvermeidlichen Untergang entgegen. Die Gottheit hat beschlossen, der orientalischen Weise des Lebens und Regierens wo immer sie sich finden mag im Morgen- und Abendland, ein Ende zu bereiten, und keine Macht auf Erden ist jetzt mehr im Stande, dem raschen nothwendigen Entwicklungsgange der Menschheit ein willkürliches Ziel zu setzen.

*) Tschu tsun sagt in seiner merkwürdigen Denkschrift in Betreff des Schleichhandels mit Opium, daß die chinesische Armee nichts ausrichten konnte, weil sie aus kraftlosen Opiumrauchern bestand.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 1. März 1841.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	82¾—85¾
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1⅘—1⅞	—
Waizen, ...	pr. Last	—	128½185½
dito Mehl	pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste	pr. Last	—	71½—78½
Malz	— —	—	71½—85¾
Hafer	— —	—	41½—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	10—11	12½
dito ⅔	— — —	13—13¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. März 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194-194½	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38¾	39 5/16	
— Hamburg.	34½—2/10	34 13/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	73½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99⅞	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
— —	—	—	

Literärische Anzeigen.

Bei **Carl Heymann** in Berlin erscheint und nimmt **Fr. Severin** in Dorpat Bestellungen an auf:

Populäre Astronomie

von

Dr. J. H. Mädler,

Kaiserlich-Russischem Hofrathe, ordentlichem Professor der Astronomie an der Universität Dorpat und Director der Sternwarte daselbst.

Das ganze Werk wird 36 bis 40 Bogen umfassen und außer 50 dem ersten Hefte beigegebenen Figuren von einem Atlas aus 10—12 Tafeln bestehend, begleitet sein. Der Druck schreitet rasch vor und bis zu Ostern 1841 ist das Ganze vollendet. Subscribenten erhalten das vollständige Werk nebst dem dazu gehörigen Atlas für 2 R. 25 Cop. Mit dem Erscheinen des letzten Heftes erlischt dieser enorm billige Subscriptionspreis und es wird dann das Werk nur für den doppelten Preis zu haben sein.

Bei **G. Eichler** in Berlin erscheint und nimmt der Unterzeichnete Bestellungen darauf an:

Luther's Werke,

vollständige Auswahl seiner

Hauptschriften

in vier Abtheilungen.

Mit historischen Einleitungen, Anmerkungen u. Registern herausgegeben von

Otto von Gerlach,

Licent. d. Theologie u. Prediger an St. Elisabeth zu Berlin.

20 Bändchen mit 20 Portraits.

Erste Abtheil.: **Reformatorische Schriften** in 8 Bdn.
Zweite Abtheil.: **Schriftauslegung** in 4 Bdn.
Dritte Abtheil.: **Predigten** in 4 Bdn.
Vierte Abtheil.: **Mannigfaltiges** (Tischreden, Briefe, Lieder u. s. w.) in 4 Bdn.

Subscriptionspreis für jeden Band nur 37½ Cop. S.

Fr. Severin.

Bei **Ed. Kummer** in Leipzig erscheint und nimmt **Fr. Severin** in Dorpat Subscriptionen darauf entgegen:

Aug. von Kotzebue's Theater.

Schillerformat in 30 Bänden, kl. 8vo.

Subscriptionspreis für alle 30 Bände nur 9 Rbl. S.

Bei **G. A. Reyher** in Mitau ist erschienen und bei **Fr. Severin** zu haben:

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien Deutschen Rhein!

Gedicht von **N. Becker.**

Musik für 4 Männerstimmen von F. Maczewsky.

Preis 18 Cop. S.

Bei **J. J. Weber** in Leipzig ist so eben erschienen und bei **Fr. Severin** zu haben:

Vorstudien

zur

Wissenschaft der Natur

oder Uebergang von Gott zur Schöpfung nach den Grundsätzen der universellen Philosophie,

herausgegeben von

B. F. Trentowski.

2 Bde. Pr. 3 Rbl. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher und Musikalien zu haben:

Paucker, praktisches Rechenbuch für inländische Verhältnisse oder arithmetischer Leitfaden für Schulen. **Vierter Theil,** die Uebungsbeispiele zum ersten Theile enthaltend. Preis 40 Cop. S.

Landwirthschaftliche Mittheilungen für das kurländische Gouvernement. Von dieser Zeitschrift erscheint am 1. u. 15. eines jeden Monats ein großer Medianbogen. Preis für den Jahrgang 1841 3 Rbl. S.

Mirbach, Otto von, (Russisch-Kaiserl. Kammerherr, Staatsrath und Ritter) Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik. **Neue Folge.** 2 Bde. Preis 4 R. S.

Schilling, Musikalisches Conversations-Handlexikon, enthaltend die vollständigste Erklärung aller musikalischen Realien, wie zugleich die Biographien aller um die Tonkunst irgend verdienter oder sich darin ausgezeichneter Personen, Componisten, Virtuosen, Sänger, Schriftsteller u. s. w. und zwar von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, wie aller Länder und Völker. 1tes und 2tes Heft. Preis 85 Cop. S.

Becker, Nic., der deutsche Rhein. Musik für vier Männerstimmen von Maczewsky. Preis 18 Cop. S.

Choix d'Airs et de Romances avec accompagnement de Piano-Forte. Prix pour un cahier 30 Cop. en argent.

Собраніе Россійскихъ Романсовъ и Пѣсенъ, съ акомпаниментомъ Фортепіано. Цѣна за Романсъ 30 Коп. серебр.

Angekommene Fremde.

Den 9. März. Herr Stabscapitain und Ritter Stepanow, aus Nowgorod, log. im Hotel Petersburg.

Den 10. März. Herr Graf Mengden, Herr v. Gawel, Herr v. Helmersen, vom Lande; Herr Kaufmann Mittelstädt, aus Reval, log im Hotel London.

Abgereiste.

Den 7. März. Herr Stillmark, Herr v. Weltzien, Herr Kaufmann Gußmann, Frau Obristin v. Liven und der Flügeladjutant Sr. Kaiserlichen Majestät Obrist von Krusenstern.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor der 2ten Abth. Rudolph Reimer; den Studirenden der Theologie Adolph Perschke; den Studirenden der Rechte Carl Boy; den Studirenden der Medicin Wilhelm August Geertz, und die wegen Wegbleibens von der Universität nach §. 12 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden ausgeschlossenen Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz und Otto Eustach Jelenski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. März 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatischen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Nachlaß des verstorbenen stud. med. Justin Bogdziewicz, bestehend aus Kleidungsstücken, Wäsche, medicinischen Büchern u. s. w. am 13ten d. Mts., Nachmittags von 3 Uhr ab im Gerichts-Locale, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden soll. 1

Dorpat, am 4ten März 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der vom verstorbenen hiesigen Bürger und Fischhändler Heinrich Reinhold zur Benutzung inne gehabte, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 132 a belegene Stadtplatz durch öffentlichen Ausbot an den Meistbietenden auf Grundzins vergeben werden soll, und werden demnach diejenigen, welche das Nutzungsrecht gedachten Platzes zu acquiriren Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Brücken und der Umgebung des Rathhauses zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten abermaligen Torge, am 24sten März d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da der öffentliche Ausbot zur Abgabe des Geschäfts der Straßenbeleuchtung im anberaumt gewesenen Termine fruſtrirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten abermaligen Torgtermine am 17ten März d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Februar 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Vieh-

und Pferdestalls, nebst Wagenremise, auf der unter dem Gute Saddokül belegenen Stadt-Forstei zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 17ten März d. J., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird nach Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1840 folgende hiesige Kaufmannsfamilien aus der Gilde getreten sind:

1) Johann Diedrich Horn, nebst Familie;
2) Carl August Kluge, nebst Familie;
3) Kusma Filatow Lisenkow;
4) Carl Gustav Schultz, nebst Familie.

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1841. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes- und Kreisbeiträge, so wie die Beiträge zu den Kirchspielsgehalten, werden vom 10ten bis 24sten März von dem Herrn Landrath von Richter in seinem Hause; mit Ausnahme der Sonntage, jeden Vormittag von 11 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden. 2

Abendunterhaltung.

Am Mittwoch, d. 12. März, Abends um 7 Uhr, in der academischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung, in der auch die neuangekommene Sokollsche Gesellschaft, die in unseren Nachbarstädten sehr gefallen hat, zum ersten Male spielen wird. 2

Die Verwaltung.

Auction.

Auf dem Gute Randen werden am 17. März c. Pferde, Equipagen, Möbeln und vielerlei Geräthschaften versteigert werden. 1

Immobil-Verkauf.

Ein steinernes Haus, in der besten Straße nicht weit vom Markt belegen mit 12 Zimmern und allen erforderlichen Bequemlichkeiten, in vollkommen gutem Stande, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann sogleich bezogen werden. Auch können ⅔ des Kaufschillings auf dem Hause stehen bleiben. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei dem Handelsgärtner C. H. Wagner in Riga schöne Kurländische rothe Kleesaat, so wie auch äußerst schönes Thymothygras zu 5 Rubel Silber per Pud zu haben ist. Bestellungen nimmt an G. Golicke in Dorpat. 3

Zitronen, grüne Zuckererbsen und moskowisches Mehl habe so eben erhalten. F. Sieckell. 2*

Vortreffliche, 2 und 3jährige Spargelpflanzen, wie man sie nur selten erhält, sind im Hause des Hrn. Stab-Doctors Wilmer zu erfragen. 1

Zu vermiethen.

Im Arrendator Falckschen, unweit der St. Johannis-Kirche belegenen, Hause ist eine Familienwohnung vom 1sten Juni d. J. ab, zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei Unterzeichnetem

Adv. v. Trojanowski.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff am Markte ist eine Wohnung von drei Zimmern mit Heizung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Abreisende.

August Wiellerd, Schornsteinfeger-Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. März. 2

Johann Schröder, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. März. 2

W. Geßler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. März. 2

Ernst Simson, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 22. Sonnabend, 15. März. 1841.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Wallachei. — Türkei. — Aegypten. — Syrien. — Algier. — China. — Die Republik Hayti. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. März. Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Gerant des National zu einem Monat Gefängniß und 10,000 Francs Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 10. März. Gestern ist ein großer Cabinetsconseil in den Tuilerien gehalten worden. Man behauptet, zwischen den Cabinetsmitgliedern sey eine neue Spaltung ausgebrochen. Hr. Humann habe seine Entlassung gefordert, wenn man nicht einwillige, die für das Kriegsministerium bewilligten Credite zu vermindern, und Marschall Soult habe sich diesem widersetzt, indem er erklärt, daß die Lage der Angelegenheiten nicht gestatte, in dem Augenblick die Ressourcen seines Departements zu vermindern. Man mag den Effectivbestand der Armee vermindern, habe er gesagt — aber ich muß, wenn ein kritischer Augenblick es erheischt, binnen kürzerer Zeit, als einen Monat, alle junge Leute unter die Fahnen rufen und das Material einer großen Armee completiren können, ohne durch die Unzulänglichkeit pecuniärer Mittel genirt zu seyn.

Die Journale von Marseille v. 7. enthalten Correspondenzen aus Alexandrien v. 24. Febr. Man liest hier: Saib Effendi, Justizminister, ist von Konstantinopel am 20. d. M. auf dem türkischen Packetboot Tahiri-Bahri eingetroffen. Er war Ueberbringer dreier Fermans. Einer betraf die Erblichkeit von Aegypten, der andere das Paschalik von Sennaar und der dritte den Handelsvertrag. Mehemed Ali verwirft die Bedingungen, die die Pforte ihm gemacht hat. Dieselbe Nachricht wird von den anderen Correspondenzen mitgetheilt.

In der heutigen Deputirtenkammer wurden von dem Ministerium zwei Gesetzentwürfe vorgelegt: Einer derselben verlangt einen Credit von 500,000 Francs für Militairpensionen, ein anderer verlangt eine Aushebung von 80,000 Mann aus der Classe von 1842.

In der gestrigen Deputirtenkammer wurde das Expropriationsgesetz mit 221 Stimmen gegen 37 angenommen.

Privatbriefe aus Alexandrien erklären die Beweggründe, die Mehemed Ali bestimmt haben sollen, den Hattischeriff des Sultans auszuschlagen und die Vernichtung zweier in demselben auferlegten Hauptbedingungen zu verlangen. Von einer Seite her schreibt man diesen Entschluß Ibrahim Pascha zu, der sich geweigert habe, sich dem Hattischeriff, der ihn von der Erblichkeit Aegyptens ausschlösse, zu unterwerfen, so lange er eine Armee habe, die seine Rechte vertheidigen könne. Er habe — fügt man hinzu — seinem Vater erklärt, daß wenn dieser die erniedrigenden Bedingungen annehme, er sich zum Vicekönig von Aegypten und unabhängig von der Pforte erklären werde. Von anderer Seite her dagegen wird behauptet, Mehemed Ali habe die Bedingungen ausgeschlagen, erklärend, daß er, ehe er sich denselben unterwerfe, vorziehen werde, in das Privatleben zurückzukehren, und mit seiner ganzen Familie Aegypten verlassen werde.

Hr. Guizot soll die Hoffnung ausgesprochen haben, Oesterreich und Preußen werden sich für Mehemed Ali verwenden, wenn die orientalische Frage sich von neuem verwickeln werde.

Paris, 11. März. Ueber die Weigerung Mehemed Ali's, sich dem Hattischerif des Sultans zu unterwerfen, äußert sich heute das Journal des Debats in folgender Weise: „Diese Nachricht überrascht uns nicht sehr. Mit den von der Pforte aufgestellten Bedingungen ist die dem Pascha angebotene Erblichkeit ein wahrer Hohn; und die Macht, welche ihm gelassen wurde, beruht auf einer Täuschung. Wir wissen nicht, welches die Rathschläge von trauriger Vorbedeutung gewesen sind, die in dem Divan den Sieg davon getragen haben, und von welcher Seite her man sich so beharrlich jeder dauerhaften Wiederherstellung der Ruhe widersetzt. Wir glauben noch immer, daß die Kabinette, deren Ehre bei einer billigeren Lösung der Frage betheiligt ist, die Besorgnisse nicht werden neu beleben und rechtfertigen wollen, welche durch Beschlüsse angeregt wurden, die jetzt vielleicht nicht mehr übereinstimmend ausgeführt werden könnten.“ — Der Constitutionnel sagt über denselben Gegenstand: „Die Briefe aus der Levante berichten über eine seltsame aber keineswegs unwahrscheinliche Thatsache.

Lord Ponsonby, der leidenschaftliche Feind Mehmed Ali's, soll es gewesen seyn, der die Pforte angereizt und ermuntert hat, dem Pascha unannehmbare Bedingungen vorzulegen. Andererseits wäre es der Commodore Napier, der den Mehmed Ali zum Widerstand aufmuntert. Diese beiden Agenten gehorchen auf der so verschiedenen Bahn, die sie verfolgen, ihrer Natur: Napier liebt und bewundert Mehmed Ali, Lord Ponsonby verabscheut ihn; aber die Englische Regierung benutzt, wie wir glauben, mit vollem Bewußtsein jene Neigung und jene Abneigung. Sie bemüht sich, jede Lösung unmöglich zu machen; und sey es nun, daß sie, wie Lord Ponsonby, der Herrschaft Mehmed Ali's um jeden Preis ein Ende zu machen, oder, daß sie ihn so sehr demüthigen will, um ihn zu zwingen, sich England in die Arme zu werfen, sie treibt die Dinge so weit, daß Alles, was die Diplomatie in der letzten Zeit mit Mühe und Noth arrangirt hat, wieder in Frage gestellt wird. Wie dem aber auch sey, die Nachricht von der Weigerung Mehmed Ali's ist sehr wichtig. Die Politik der Isolirung und die Beibehaltung aller unserer Rüstungen ist mehr als jemals eine Nothwendigkeit." — Die Presse ist der Meinung, daß die Nachricht von der Verwerfung des Hattischerifs durch Mehmed Ali nicht so ganz gewiß seyn dürfte. Es wäre möglich, daß derselbe gegen einige Klauseln protestire und die Vermittelung der vier Mächte in Anspruch nehme. Eine neue Verwickelung der orientalischen Angelegenheiten werde aber schwerlich daraus hervorgehen, da England jetzt ganz andere Sorgen habe, als die übertriebenen Ansprüche des Sultans zu unterstützen; und lieber als den Feldzug von dem vorigen Jahre wieder zu beginnen, würden die Mächte den Sultan zu einer vernünftigen Nachgiebigkeit zwingen.

Paris, 12. März. Ein Postscriptum eines Briefes aus Alexandrien vom 24. Febr., das in der Gazette du Midi mitgetheilt wird, enthält Folgendes: Der türkische Gesandte reist morgen nach Konstantinopel zurück, und Commodore Napier ist entschlossen, hier zu bleiben, bis Alles beendigt seyn wird. Derselbe hatte ein Commando in der chinesischen Expedition verlangt. Das englische Dampfboot hat ihm eine Weigerung seiner Regierung überbracht.

Der Herzog von Aumale ist heute Morgen 5 Uhr nach Afrika abgereist.

England.

London, 8. März. Die neuesten Nachrichten aus Newyork sind vom 16. Febr. Die MacLeodsche Angelegenheit ist vor den Congreß gebracht worden. Demgemäß ist ein Bericht von dem Comite der auswärtigen Angelegenheiten redigirt worden. Dieser Bericht, der zwei große Columnen der New-Yorker Journale einnimmt, lautet ganz und gar feindlich gegen England. Er ist mit einer Majorität von 103 Stimmen gegen 68 im Congresse angenommen worden. Lord Melbourne, der in Betreff dieser neuesten Nachrichten im heutigen Oberhause von Graf von Mountcassel befragt wurde, hat geantwortet: Ich kann der Frage des edlen Grafen keine andere Antwort ertheilen, als daß ich nicht weiß, daß die Regierung J. M. eine Depesche von unserem Gesandten zu Washington erhalten hat, aber ich fürchte daß, in Betracht der Form, in welcher dieser Bericht erschienen ist, und in Betracht der Weise, in welcher derselbe hieher gelangt ist, kein Zweifel über seine Authenticität obwalten kann.

London, 9. März. Das Jahresdiner der russischen, das heißt der Londoner Gesellschaft, welche vorzugsweise bei dem Handel mit Rußland betheiligt ist, gab dem dazu eingeladenen russischen Botschafter, Baron v. Brunnow, Veranlassung, die Absichten und die Politik seines Hofes, so wie der Verbündeten desselben, in der orientalischen Frage zu erläutern und zu rechtfertigen. Er sagte im Wesentlichen: Als ich im vorigen Jahre an diesem Tage zuerst zu Ihnen sprach, drückte ich die Ueberzeugung aus, daß eine innige Verbindung zwischen Rußland und Großbritannien eine der festesten Bürgschaften für die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens von Europa sey. Diese Ueberzeugung ist jetzt durch neuliche Ereignisse bekräftigt worden, durch Ereignisse, deren ich mit Vergnügen gedenke, nicht bloß weil sie dem Ruhme der brittischen Seemacht neuen Glanz verleihen, sondern weil sie zu einer friedlichen Erledigung der orientalischen Frage geführt haben, bei welcher die Interessen des allgemeinen Friedens so sehr betheiligt waren. Und wie ist dieß wichtige Ergebniß erreicht worden? Ist Rußland auf den Schauplatz des Handels vorgetreten? Hat es seine Armeen und seine Flotte über die Levante ausgegossen? Nein! Nicht ein einziger russischer Soldat hat sich von unserer Grenze bewegt, nicht ein einziges russisches Schiff ist aus unsern Häfen abgesegelt. Durch wechselseitige Einwilligung und Vereinbarung hat England die Ausführung auf dem Felde des Handelns übernommen, jedoch mit der vollkommenen Gewißheit, daß es, was auch vorfalle, auf den Beistand meines Herrn, des Kaisers, bauen könne; der dazu mit seiner ganzen Kraft, Festigkeit und Macht bereit stand — ein wahrhafter Freund, auf den man sich stets in der Stunde der Noth verlassen kann. So haben Rußland und England gemeinsam gehandelt, ohne die geringste Eifersucht, sondern vielmehr mit gegenseitigem Vertrauen auf ihre Ehre, ihre Aufrichtigkeit und Redlichkeit, welche Eigenschaften, wie ich glaube, die stärksten Bande zwischen mächtigen Staaten so gut, wie zwischen Privatpersonen sind. Auf diese Grundsätze ist die Freundschaft zwischen Rußland und England begründet; eine Freundschaft nicht von gestern, sondern von sehr altem Bestande; eine Freundschaft, welche nicht auf veränderlichen politischen Verhältnissen, sondern auf dauernden Interessen, auf Nationalgesinnungen und auf Erinnerungen beruht, die für beide Länder glorreich sind. Diese Freundschaft aufrecht zu halten und zu erhöhen, wird mein fortwährendes Bemühen seyn, so lange ich die Ehre haben werde, meines Kaisers Vertreter in diesem Lande zu seyn, das mit so vielem Rechte das große Brittanien genannt wird.

London, 10. März. Die englischen Journale beklagen sich zum Theil sehr über die Verzögerung der Lösung der chinesischen Frage. Auch die ägyptischen Nachrichten, die die Weigerung Mehemed Ali's, den Hattischeriff des Sultans anzunehmen, mittheilen, werden von der torystischen Presse ungünstig commentirt.

Die Times theilen in einer zweiten Ausgabe die neuesten Nachrichten aus New-York, vom 20. Febr., unter der Ueberschrift: Krieg mit den vereinigten Staaten, mit. Dieselben melden, daß der Senat mit einer bedeutenden Majorität die Vertreibung der Engländer aus dem streitigen Territorium entschieden habe. Dasselbe gehöre, kraft des Grenzvertrags von 1783, unzweifelhaft den Amerikanern. Fonds und Streitkräfte der Union müssen angewendet werden, diese Maßregel zu vollziehen. Für die Vertheidigung des Staates Maine ist von dem Senat dieses Freistaats eine Million Dollars votirt worden.

Der Spectator stellt, die Niger-Expedition, welche im Laufe des Monats März abgehen wird, als ein eitles Unternehmen dar, er nennt sie den „Niger job.“ Sir Fowell Buxton, der Vorsteher des „Vereins zur Colonisirung und Christianisirung des westlichen Afrika“, welcher der Urheber des vom Colonialministerium angenommenen Plans jener Expedition ist, habe — so behauptet der Spectator — übersehen, daß an den Mündungen des Niger jetzt nicht mehr, wie früher, die Hauptmärkte des Sklavenhandels seyen, sondern daß dieser sich an andere Küstenpunkte gezogen habe; dem guten philanthropischen Sir Fowell, welcher unter den Negerhorden am Niger ein commercielles Arkadien anzupflanzen hoffe, gehe es wie jenem reisenden Kümmeltürken (cockney), welcher sich eine weidende Kuh zum Merkzeichen seines Wegs nahm, und bei seiner Rückkehr sehr verwundert war, zu finden, daß sie ihren Platz verändert hatte. Ein zweiter Grund der Unausführbarkeit des Plans sey die furchtbare Ungesundheit jener sumpfigen, von giftigen Miasmen schwangern Küstengegend, besonders zur Regenzeit, welche man doch benutzen müsse, um auf dem Strom ins Innere zu dringen. In wie weit dieses möglich sey, bleibe aber auch dann sehr problematisch, namentlich mit Schiffen, welche, behufs der Anknüpfung von Handelsverbindungen mit den Eingebornen, schwere Waarenladungen führen werden. Das Journal erinnert daran, daß die „Ethiope“, das letzte Schiff, welches den Niger befuhr, ein Drittel ihrer Mannschaft durch Krankheit verlor; der Unterstaatssecretair der Colonien habe freilich im Parlament versichert, daß alle nur erdenkbaren Gesundheitsmaaßregeln getroffen seyen, aber diese würden die Miasmen schwerlich abhalten. Man sende jetzt die Lander und Clapperton gleich schockweise aus — 60 Offiziere, heißt es, werden dieser „verlorenen Hoffnung“ sich anschließen — aber die Herren vom Colonialamt möchten bedenken, welcher Verantwortung sie sich aussetzen, wenn die Expedition unverrichteter Dinge und mit gräßlich gelichteten Reihen zurückkehren werde. Sey aber schon eine Befahrung jenes Stroms den Europäern tödtlich, so sey an eine Niederlassung im Innern, zumal für Nord-Europäer, gar nicht zu denken. Der unternehmende Rheder, Hr. Jamieson, welcher früher einmal sein Dampfboot nach dem Niger fahren ließ, hat wirklich den Plan aufgegeben, dasselbe zur jetzigen Expedition stoßen zu lassen.

Deutschland.

Darmstadt, 11. März. Die Großherz. Hess. Zeitung bringt Folgendes: Die öffentlichen Blätter haben sich bisher lebhaft mit einem Wasserbau beschäftigt, welcher auf Anordnung der großherz. hess. Regierung am 1. d. M. an der Petersau zwischen Mainz und Biebrich begonnen worden ist. Wenn wir bis heute, trotz aller Gehässigkeiten und Verdrehungen, welche die meisten dieser Artikel sich schuldig machten, geschwiegen haben, so geschah es, weil wir den Erklärungen, welche die großherzogliche Regierung über diesen Gegenstand insbesondere der herzoglich nassauischen Regierung zu geben hatte, nicht vorgreifen durften. Da dieser Grund wegfällt, zögern wir nunmehr nicht länger, unseren Lesern aus sicherer Quelle einen kurzen Bericht über diese Angelegenheit zu erstatten. Vor Allem müssen wir aber die abgeschmackteste der sich kund gegebenen Meinungen zurückweisen, als habe die großherzogliche Regierung durch den unternommenen Bau eine Operation gegen den Freihafen zu Biebrich beabsichtigt. Wer weiß, daß die Uebereinkunft über die Rheinschifffahrt vom 31. März 1831 Biebrich als einen Freihafen aufführt, kann unmöglich glauben, daß die großherzogliche Regierung, welche jene Uebereinkunft mit abgeschlossen hat, je hätte daran denken können, ihrerseits ein zur völligen Sperrung des Biebricher Hafens bestimmtes Werk in Aussicht zu nehmen. Das Sachverhältniß ist vielmehr Folgendes: Die herz. nassauische Regierung hat in den letzten Jahren beträchtliche Arbeiten bei Biebrich ausführen lassen, um die Ein- und Abfahrt in den dortigen Hafen zwischen der großherz. Petersaue und dem herzogl. nassauischen sogenannten Biebricher Wörth hindurch für größere Schiffe möglich zu machen. Zu diesen Arbeiten gehörte die Anlage einer sogenannten Fangbuhne von dem Biebricher Wörth aus nach der Petersau herauf, welches Wasser aus seiner bisherigen Bahn zwischen benanntem Wörth, der Peters- und der großh. hessischen Ingelheimer-Au ab und in den Stromarm zwischen dem Wörth und dem nassauischen festen Ufer hinüberleiten sollte. Die großherz. hessische Regierung hat diesem Beginnen ruhig zugesehen, so lange es dem hessischen Stromgebiet das für die Schifffahrt nöthige Wasser beließ. Sie that dieses aus Achtung für die Hoheitsrechte S. D. des Herzogs von Nassau. Unterdessen erhoben sich von Seiten des Handels- und des Schifferstandes, und zwar nicht bloß des hessischen; mehrfache Klagen über Versandungen der gewöhnlichen, seit unvordenklichen Zeiten bestehenden Fahrbahnen, sowohl in dem Arm am linken Ufer, als auch in demjenigen zwischen der Petersau, der nassauischen Fangbuhne und dem Biebricher Wörth einer- und der Ingelheimer andererseits, sowie es unsern Lesern

allen bekannt ist, daß im vorigen Jahre sogar eine Adresse der Stände des Großherzogthums an des Großherzogs kön. Hoh. erfolgte, worin gebeten wurde, gegen die Ablenkung des Stroms durch die Arbeiten bei Biebrich die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Durch alles dieses veranlaßt, ließ die großherz. hess. Regierung eine genaue, wiederholte Prüfung des Standes der Sache von den bewährtesten Technikern vornehmen, woraus sich dann ergab, daß 1) in Folge der Anlage der nassauischen Fangbuhne sich wirklich in den oben angegebenen, der linken Rheinseite zunächst gelegenen, Stromarmen für die Schiff- und Floßfahrt nachtheilige Versandungen eingestellt hatten und daß deren rasche Zunahme mit Gewißheit zu befürchten stand; daß 2) in Folge der Anlage der nassauischen Fangbuhne die großherz. hess. Petersau an ihrer unteren Spitze bedeutenden Abbruch erlitten hatte und einem stets größeren Abbruch ausgesetzt war; daß endlich 3) die im Ganzen 150—200 Klafter lange, mehrerwähnte nassauische Fangbuhne 70—80 Klafter lang an der Seite der Petersau heraufsaufe und daß diese 70—80 Klafter erreichende Ausdehnung der nassauischen Buhne nach demjenigen, was darüber in den Archiven zu Mainz vorgefunden worden, nur als auf großherz. hess. Gebiete vorgenommen betrachtet werden könne.

Nach diesem Befund der Sache glaubte die großherzogl. hessische Regierung die sich herausgestellte Grenzfrage zwar einer demnächstigen besonderen Verhandlung mit der herzoglich nassauischen Regierung vorbehalten zu können, was aber den Abbruch an der Petersau und noch mehr die Versandungen in den beiden linken Stromarmen betraf in ihren eigenen und in den Interessen der Stadt Mainz, so wie in denen der allgemeinen Rheinschiffahrt, eben so berechtigt als verpflichtet zu seyn, sofort durch die geeigneteste Maßregel den sich ergebenen und weiter drohenden Uebeln abzuhelfen. Es zeigte sich, nach der vorgenommenen Untersuchung der hiesigen Techniker, daß dieses auf eine zweckgemäße wirksame Weise keineswegs an einem andern Punkte des diesseitigen Stromgebietes, als unmittelbar vor der nassauischen Fangbuhne, auf unbestrittenem großherzogl. hessischem Gebiete geschehen konnte, und es wurden daher alsbald die nöthigen Anordnungen getroffen, um daselbst eine Schutzbuhne zu errichten. Es ist also von einem bloßen Schutzwerke die Rede, dergleichen auf jedem deutschen Strome, der mehrere Gebiete bespült von jeher sehr viele aufgeführt wurden, obendrein von einem Werke, das nur die interimistische Bestimmung hatte, so lange zu bestehen, als die Ursache, welche es hervorrief, die nassauische Fangbuhne nemlich, — und es würde dasselbe nie Gegenstand einer Besprechung in Zeitungen geworden seyn, hätte es an einer anderen Stelle des Stromes ausgeführt werden können. Nur der Umstand, daß die erste Steinanschüttung keinen hinreichenden Raum zwischen der nassauischen Fangbuhne und dem neuen Werk übrig ließ, um eine Einfuhr der Dampfschiffe in diesen Stromarm zu gestatten, hat Aufsehen erregt. Ein arges Mißverständniß besteht aber darin, daß Viele glaubten, hessischer Seits gehe die Absicht dahin, jene Steinanschüttung in ihrer dermaligen Gestalt zu belassen. Dieß ist nicht der Fall, sondern die Wahrheit vielmehr die, daß man zwar zuvörderst die, zur Erbauung der erwähnten Schutzbuhne erforderlichen Steine anfuhr und ohne Ordnung auswarf, so daß diese Steinmasse, selbst bei dem gegenwärtigen hohen Wasserstande, noch aus dem Wasser hervorragt, dabei aber sofort die Absicht erklärte, schon am folgenden Tage mit dem eigentlichen Baue, d. h. dem Verlegen der Steine in die Breite, zu beginnen, und diese Arbeit mit dem Fallen des Rheins so lange fortzusetzen, bis die Schutzbuhne zu dem, ihr bestimmten und zwar noch niedrigeren, Maaße, als dem der nassauischen Fangbuhne, herabgebracht seyn würde. Man wird indessen an der Ausführung dieser Absicht durch Einsprache von einer dritten Seite her, verhindert. Kein Sachkenner wird die Richtigkeit des eben Gesagten bezweifeln, wenn er bedenkt, daß jene aufgehäufte Steinmasse, wie sie dermalen daliegt, im Falle eines Eisgangs, große Gefahr für die Umgegend bringen würde, eine Gefahr, die der großherzoglichen Regierung zum Vorwurf gemacht werden könnte; weswegen denn auch die hessischen Techniker das ganze Unternehmen bis zu der Jahreszeit verschoben hatten, wo kein Eisgang mehr zu besorgen ist und der Wasserstand gewöhnlich schnell zu fallen pflegt. Aber selbst die Nebensachen, die Art der Ausführung des Werks nemlich, ist in verschiedenen Blättern auf das gehässigste dargestellt und zum Gegenstand des Tadels gemacht worden. Die Schnelligkeit der Ausführung, das Beginnen derselben bei nächtlicher Weile (vollendet ward die Arbeit am Nachmittag) und die Hinsendung einiger Gensd'armen werden als eben so viele mißfällige Erscheinungen gerügt. Jene Schnelligkeit spricht indessen nur für die Sachkenntniß der ausführenden Beamten. Es galt, dem Laufe des Wassers ein Hinderniß in der Quere entgegen zu setzen. Dieß kann nur in der Weise bewirkt werden, daß man, gleichsam in einem Momente, eine solche Masse von Steinen aufhäuft, daß der Strom daran abprallt. Ein successives Bauen, in die Quere des Stroms ist ein lächerliches Beginnen, weil ein so mächtiger Fluß, wie der Rhein ist, während des Bauens, das Werk größtentheils zerstören und die Trümmer vor sich hinwälzen würde. Wenn also schon die erforderliche Eile es räthlich machte, das Werk in der Nacht zu beginnen, so beruht dieß noch auf einem anderen, sehr entscheidenden Grunde. Um eine Anzahl von 80 (nicht 170, wie ein Blatt angibt) schwer beladenen, also langsam vorschreitenden Schiffen, durch die Brücke von Mainz durchzulassen, mußte diese mehrere Stunden lang offen bleiben. Dieß ist etwas, das man sich bei dem starken dort stattfindenden Verkehr am Tage niemals hätte erlauben dürfen. Man ließ daher die geringere Zahl der Schiffe Abends spät, die größere mit dem

frühesten Morgen durchziehen. Endlich befanden sich bei der Ausführung des Werks einige wenige Beamten unter mehr als 200 Schiffern und Arbeitern, die ihrer Disciplinargewalt nicht unterworfen, ihnen sogar zum Theil ganz unbekannt waren, die sie aber doch bei der Arbeit zu dirigiren und in Ordnung zu erhalten hatten; daß sie hierzu eines polizeilichen Schutzes und einer Unterstützung bedurften, leuchtet wohl jedem ein. Man gab ihnen also zu diesem Zwecke einen Offizier und 6 Gensd'armen. Dafür wird der großherz. Regierung die Absicht angedichtet, daß jenes Unternehmen mit Militärgewalt habe durchgesetzt werden sollen. Die Regierung durfte, bei einem Baue, den sie auf ihrem eigenen Gebiete aufführte, kein Hinderniß durch äußere Gewalt befürchten, so wenig als sie es in der That gefunden hat. Aber hätte sie eine solche äußere Gewalt wirklich befürchtet, so würde dieß für sie nur ein Motiv abgegeben haben, jene Gensd'armen ganz wegzulassen, um sie nicht zu compromittiren, denn ihre Unterstützung würde ja, weil sie in der ganzen Gegend weit und breit keine hessische Truppen, wohl aber in dem nahen Biebrich und Wiesbaden Besatzungen finden, ganz unmöglich gewesen seyn. Dies ist wohl klar. Jene Beschuldigung wird aber zu einer wahrhaft frevelhaften, wenn man bedenkt, daß die Grundgesetze des Bundes, und Rücksichten, die eben so mächtig als Gesetze wirken, jede deutsche Regierung abhalten, Militärgewalt gegen eine andere anzuwenden. Diese Darlegung der Verhältnisse und Vorgänge wird wohl dazu dienen, die Ansichten über dieselben zu modificiren, welche verschiedene Zeitungsartikel dem Publikum zu geben gestrebt haben, und wir dürfen hoffen, daß diejenigen Blätter, von welchen der Gegenstand besprochen worden ist, auch unserer Darlegung einen Platz in ihren Spalten einräumen werden. Diejenigen aber, welche glauben, daß mit diesem Vorgange eine Kette von Feindseligkeiten und Reibungen zwischen beiden Regierungen begonnen habe, dürften sehr im Irrthume seyn. Die Streitfragen werden ruhig verhandelt werden. Zum Beweise hierfür und zugleich zur großen Ehre der herzogl. nassauischen Regierung wollen wir nur noch erwähnen, daß, als gleich nachdem jene Steinaufschüttung stattgefunden hatte, einige Schiffer sich dieselben zu Nutz machten, um Steine zu entwenden und sich zuzueignen, die nassauische Regierung, sobald sie Kenntniß davon erhielt, eine Untersuchung anordnete und diesen Spoliationen Einhalt that — mit andern Worten, daß sie das Ihr mißfällige Werk unter Ihren Schutz nahm. Diese Thatsache spricht über die Grundsätze, von welchen Regierungen ausgehen, lauter, als alles, was sich weiter sagen ließe.

Köln, 5. März. Das dieser Tage veröffentlichte, den westphälischen Provinzialständen vorgelegte königl. Propositionsdecret wegen eines zu bewilligenden Steuererlasses von 1,500,000 bis 1,600,000 Thalern, der, wenn uns die Vorsehung den Frieden bewahrt, schon mit dem J. 1843 eintreten soll, findet in unserer Provinz, wie gewiß überall, die entschiedenste Anerkennung, nicht bloß wegen der erfreulichen Thatsache, daß unser Staatshaushalt trotz mehr als 61 Mill. Thaler Extraausgaben, womit er seit 1830 in Folge der Zeitverhältnisse belastet werden mußte, eine so ansehnliche Erleichterung der Unterthanen gestattet, sondern noch mehr der offenen, ungeschminkten und treuherzigen Weise halber, worin der König sich, seinen Unterthanen gegenüber, über die allgemeine Finanzlage des Staates ausspricht, und um der wahrhaft landesväterlichen, rein wohlwollenden Gesinnungen willen, deren unentstellter Ausdruck dieses ganze Actenstück ist. Eben weil wir bisher unter der Regierung des vorigen Königs, an unumwundene und rückhaltlose öffentliche Erklärungen über innere Finanzangelegenheiten nicht gewöhnt, und dieselben auch jetzt noch in die Reihe der frommen Wünsche stellen zu müssen glaubten, hat uns dieß Decret so wohlthuend überrascht. Daß der König den beabsichtigten Steuernachlaß vorzugsweise zur Erleichterung der ärmern Classen eintreten zu lassen gedenkt, und über die Art und Weise, wie diese Erleichterung am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen sey, zuvor das Gutachten der Stände vernehmen will, kann den guten Eindruck der Maaßregel nur erhöhen.

Die Oberdeutsche Ztg. spricht sich in folgender Weise über die „Bedeutung des preußischen Ständewesens“ aus. „Die Staatszeitung Preußens hat der politischen Welt Documente vor Augen gelegt, welche dem preußischen Ständewesen eine neue Zukunft verkündigen. Entwickelung der ständischen Institutionen, Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen durch die Presse, Berufung der Stände alle zwei Jahre, Entwurf einer neuen Wahlordnung, Vorschlag zur Creirung eines ständischen Ausschusses, Beirath und Mitwirkung desselben in wichtigen Landesangelegenheiten, wenn die Stände selbst nicht versammelt sind — das sind gewichtige officielle Worte, dergleichen man seit zwanzig Jahren in Preußen nicht mehr zu vernehmen gewöhnt war. Die hochherzigen Worte, welche der König bei der Erbhuldigung sprach, waren eine Tronrede für eine ganze Regierungszeit; die Propositionen, welche jetzo an die Stände ergehen, sind die Erfüllung, welche dem königlichen Worte als Regierungsact nachfolgen. Es liegt in dieser Befreundung mit der Oeffentlichkeit ein Geist des Selbstvertrauens und des Kraftgefühls, welcher in allewege dem preußischen Namen stolzer ansteht, als die schüchterne Heimlichkeit, womit hinter den Kanzleitischen hervor eine Beamtenhierarchie die Staaten zu regieren liebt.

Berlin, 6. März. (S. M.) Das hiesige Handelshaus Schickler u. Comp. hat aus Rußland Auftrag erhalten, 40,000 Fässer Spiritus für russische Rechnung aufzukaufen. Dieser Auftrag hat bereits Einfluß auf die Spirituspreise gehabt, welche nicht unbedeutend aufgeschlagen haben.

***

Man will in diesem Auftrage eben kein günstiges Zeichen für den Frieden erblicken.

Wallachei.

Von der moldauischen Grenze, 22. Jan. (Agram. pol. Ztg.) Nachstehendes berichtet ein Correspondent des „siebenbürger Wochenblattes“ und wir theilen mit ihm den Wunsch, daß sich die (wohl nur bei der gemeinen Volksklasse gangbare) Vermuthung über den Beweggrund zu den zu erzählenden Unthaten als unstatthaft erweisen möchte. „Ein fürchterliches Ereigniß, das sich unlängst im Districte Piatra in der Moldau zugetragen, hat hier die größte Sensation erregt und die Gemüther mit Schrecken und Entsetzen erfüllt. — In den waldigen Umgebungen von Piatra, einer am Fuße der Karpathen gelegenen Stadt, wurden an verschiedenen Orten, hauptsächlich aber in der Nähe eines Dorfes, dessen Name mir aber nicht einfällt, mehrere Leichname gefunden, deren gräßliche Entstellungen auf die an ihnen verübten gräuelvollen Grausamkeiten hindeuteten. Denn die Meisten fand man umgekehrt mit den Füßen an Baumäste gehängt. Die Brust mit einem Beile aufgehauen, oder die Gurgel zerschnitten; von Andern fand man nur den Rumpf mit entsetzlich entstelltem Kopfe und ebenfalls aufgehauener Brust. Der Umstand, daß man unter den Ermordeten auch Knaben wahrnahm, und daß sich bei näherer Untersuchung der Leichname sogar Geld vorfand, scheint zur Genüge darzuthun, daß diesen Unmenschlichkeiten ein anderes Motiv, als Raubsucht zum Grunde gelegen habe. Es wurde zwar nach der Auffindung einiger solcher verstümmelten todten Körper der Ispravniczia in Piatra Anzeige davon gemacht, aber ihre Anstalten zur Entdeckung und Habhaftwerdung der Mörder blieben erfolglos, im Gegentheil fand man der Ermordeten immer immer Mehrere, so daß ihre Zahl sich schon auf 30 belief. Es bemächtigte sich, wie natürlich, Furcht und Entsetzen der Bewohner dieser Gegend, so daß kaum Jemand mehr Muth hatte, seine Wohnung zu verlassen. Indessen verbreitete sich das Gerücht von diesen Gräueln nach allen Seiten hin, und kam auch zu den Ohren Sr. Exc. des Ministers des Innern, der, entrüstet über das Schreckliche, sogleich einen Commissär nach Piatra zur Execution sandte, und dem Isvravnik befahl, jenem wöchentlich 1000 Piaster (etwa 31 k. k. Ducaten) bis zur Entdeckung der Mörder zu zahlen. Nun wurden energische Maßregeln getroffen, den Dorf-Vornik's (Richtern) wurden ähnliche Executionen gestellt, es geschahen bald mehrere Anzeigen und in Folge derselben mehrere Verhaftungen. Ein Bauer nemlich, der mit seinem Sohne um Holz in den Wald gefahren war, zeigte an, daß er neben einem Ermordeten einen gußeisernen Kessel gefunden, den er selbst in der Dorfschenke an einen Juden verpfändet habe. Auf diese Anzeige wurde dieser sammt seinen Hausgenossen verhaftet. Eben so meldete ein Schaafhirte, er sei zufällig und ungesehen der Zeuge einer solchen Ermordung gewesen, habe aber, aus Furcht vor einem gleichen Schicksale, die Flucht ergriffen. Nach seiner Aussage waren die Mörder 4 große Männer mit langen Bärten und geschwärzten Gesichtern, und Jeder nur mit einer Art bewaffnet. Durch Schläge soll einer der eingezogenen Juden zum Geständniß gebracht worden seyn, es befänden sich bei ihm im Keller 7 mit Menschenblut gefüllte Ochsenblasen, die man auch da gefunden haben soll. Der Hauptmörder, ein Lipovaner, der den Juden als Werkzeug gedient haben soll, ist, wie es heißt, auch verhaftet; ein russischer Jude, der am meisten Betheiligte, ist entwischt. Alle Verhaftete sind nach Jassy abgeführt worden, wo in der Untersuchung fortgefahren wird, noch ist aber nichts Gewisses bekannt geworden. Ueberhaupt schwebt über diesem furchtbar entsetzlichen Ereignisse (ein wahres Seitenstück zu der Judengeschichte in Damaskus bei der Ermordung des Pater Thomas und seines Dieners) ein tiefes Dunkel. Die Vermuthung jedoch, daß diese Mordthaten auf Veranlassung der Juden verübt worden seien, um Christenblut zu bekommen, indem nicht Ochsenblasen, sondern Fäßchen voll Menschenblut gefunden und nach Jassy als corpus delicti geführt worden seyen, dürfte doch wohl kaum etwas mehr, als eine Ausgeburt des fanatischen Judenhasses sein, um so mehr, da die eigentlichen Thäter selbst Christen sind. — Wir wünschen und hoffen es auch zur Ehre der Menschheit, daß diese Beschuldigung sich als unwahr erweisen wird. — Uebrigens muß ich noch erinnern, daß ich hier die Sache erzählte, wie sie mir erzählt wurde, und wenn gleich die Mordthaten wirklich Thatsachen sind, dürfte doch, in Bezug auf die Umstände, sich Manches bloß als Gerücht erweisen. Was der Erfolg der Untersuchungen zu Jassy seyn wird, werde ich, sobald ich etwas Gewisses erfahre, mitzutheilen nicht säumen.“

Türkei.

Konstantinopel, 17. Febr. (A. Z.) Der Abgesandte der Pforte, welcher mit der Belehnung Mehmed Ali's beauftragt worden ist, soll den Befehl erhalten haben, Alexandria nicht sogleich zu verlassen, falls Mehmed Ali gegen den Inhalt des Investitur-Fermans Bedenklichkeiten erheben sollte, sondern über die sich etwa ergebenden Schwierigkeiten anherzuberichten. Die Pforte scheint nicht ungeneigt, dem Pascha solche Bitten zu gewähren, die ohne dem Wesen der Anordnungen des Sultans Abbruch zu thun, Modificationen in den Nebenbestimmungen des Fermans bezwecken sollten. Hinsichtlich der freien Wahl, die der Sultan in der Bestimmung des jeweiligen Nachfolgers auf dem erledigten Posten des Paschaliks sich vorbehielt, und in welcher er sich bloß insofern bindet, daß er immer einen Nachkommen Mehmed Ali's zum Pascha ernennen will, wird die Pforte nur schwer nachgeben. Dies scheinen die fremden Repräsentanten einzusehen, weshalb sie sich bewogen fühlten, die Abreise der General-Konsuln nach Alexandrien zu

contremandiren. Denn sollte sich Mehmed Ali weigern, den Großherrlichen Ferman, so wie er ist, anzunehmen, so wäre die endliche Entscheidung der Aegyptischen Frage, die man bereits als geschlossen ansah, wieder hinausgerückt.

Die mit dem Oesterreichischen Dampfboote „Lodovico“ hier eingegangenen Nachrichten aus Syrien lauten sehr erfreulich und widerlegen alle von den Anhängern Mehmed Ali's ausgestreuten Gerüchte über den Zustand der Anarchie, worin der Abmarsch der Aegyptischen Armee das Land gestürzt habe. Die Briefe aus Beirut vom 11. Februar geben eine erfreuliche Schilderung von dem Zustande des Landes. Die Ruhe ist überall wiederhergestellt, und die Ordnung kehrt allmälig in die verschiedenen Verwaltungszweige zurück. Auch der Handel belebt sich wieder. Syrien ist jetzt vollständig von den Aegyptischen Truppen geräumt. Ibrahim Pascha ist in Gaza ernstlich erkrankt und wird von dem ersten Arzte der Englischen Flotte behandelt. Man fürchtet bei seiner bekannten Unmäßigkeit für sein Leben.

Aegypten.

Alexandrien, 17. Febr. (A. Z.) Die Dampfböte „Nil“ und „Hadschi Baba“ sind am 7ten und 9ten d. M. hier eingetroffen. Beide Schiffe kamen von Gasa und haben unterweges vor Damiette angehalten. Von 400 kranken Soldaten, die der „Nil“ an Bord nahm, sind 60, von 900 Kranken des „Hadschi Baba“ 50 während der Ueberfahrt gestorben. Beide Dampfböte nahmen frischen Kohlvorrath ein und steuerten wieder ab, um die übrigen Kranken in Gasa zu holen. Ibrahim Pascha wird sich auf dem „Hadschi Baba“ einschiffen und in Damiette landen, von wo er sich zu Lande nach Kahira begeben wird. Ibrahim's Gesundheits-Zustand soll sehr bedenklich seyn. Er leidet an einer Art Gelbsucht, und zugleich schwellen seine Glieder an, so daß einige ihn für wassersüchtig halten. Sein Bart ist ganz grau geworden, dabei ist er in einem Zustande beständiger Aufregung, der ihn seiner Umgebung so unerträglich macht, daß all seine Mameluken und Bedienten ihn verlassen haben. — Bei seinem Abmarsch von Syrien hoffte Ibrahim den direkten Weg einschlagen zu können und nahm daher nur für vierzehn Tage Lebensmittel mit. Die Insurgentenbanden, welche allenthalben lauerten, nöthigten ihn zu Umwegen, so daß der Marsch doppelt so viel Zeit betrug. Zwölf Tage lang war die Armee ohne Lebensmittel und gezwungen, sich von Esel- und Pferdefleisch zu nähren; drei Tage lang hatte sie keinen Tropfen Wasser. So furchtbare Entbehrungen hatten natürlich eine große Sterblichkeit zur Folge. Gleich nach Ibrahim's Ankunft in Gasa schickte er Kameele mit Lebensmitteln beladen auf die Straße zurück, um die Nachzügler vom Hungertodt zu retten. Die 10,000 Weiber, welche der Armee folgten, waren derselben keineswegs zur Last, sondern erwiesen vielmehr wesentliche Dienste; sehr viele junge Mütter reichten Soldaten, welche nahe daran waren zu verschmachten, die Brust und gaben ihnen dadurch die Kräfte zur Fortsetzung des Marsches. Unter den Generalen, die sich während dieses Rückzugs ausgezeichnet haben, verdient vor Allem Achmed Pascha Menicli genannt zu werden. Er durcheilte fast ganz Syrien, um überall die zerstreut stehenden Corps zusammenzuraffen; er vollbrachte dies in Adana, Orfa, Marasch, inmitten der insurgirten Gegenden, schleifte die von Ibrahim angelegten Festungswerke und vernagelte alle Kanonen, die nicht fortgeschafft werden konnten. Nachdem er all jene Truppen-Abtheilungen Ibrahim zugeführt hatte, übernahm er das Kommando des Vortrabs der abziehenden Armee. Unterweges desertirten von seiner Schaar 120 Mann, die in eine Stadt (der Name wird nicht genannt) sich flüchteten. Achmed drohte die Stadt zusammenzuschießen, wenn man die Flüchtlinge nicht ausliefere. Seine Energie wirkte; 84 Ueberläufer wurden ihm wieder zugeführt und auf seinen Befehl augenblicklich vor der Fronte der Armee erschossen. Diese Strenge that allen weitern Desertionen Einhalt. Achmed's Truppen waren von Syrischen Insurgenten unaufhörlich umschwärmt; der Leibarzt dieses Generals wurde verwundet und starb in der Nähe von Gasa. Ibrahim Pascha soll die Türkischen und Englischen Abgesandten, die nachdem sie große Gefahren von Seiten der Insurgenten bestanden, bei ihm sich eingefunden, sehr kalt empfangen haben. Er erklärte ihnen, daß er die zwischen seinem Vater und dem Commodore Napier abgeschlossene Convention nicht anerkenne und Syrien nur verlasse, weil er müde sey, länger in einem Lande zu bleiben, wo man beständig die Waffen in der Hand haben müsse.

Alexandrien, 24. Febr. (Times.) Am 20. d. lief das Türkische Dampfboot „Peyki Schewket“, kommandirt von Ford Bey, mit Redschib Efendi an Bord, der mit der Einhändigung dreier Fermane an Mehmed Ali beauftragt war, in den hiesigen Hafen ein. Dieser Bevollmächtigte ist Kapidschi Baschi, Kammerherr und Minister der hohen Pforte, und war früherhin Secretair des berühmten Halet Pascha. Das Dampfboot brachte auch verschiedene Effekten mit, welche den vier abwesenden General-Konsuln gehören, und Briefe mit der Anzeige, daß sie vermuthlich in vierzehn Tagen nach Alexandrien zurückkehren würden. Als die Ankunft des Bevollmächtigten bekannt geworden war, traf man im Palaste sogleich Anstalten zu seinem Empfange; es wurde ein Regiment an der Küste in Linie aufgestellt und eine große Salve abgefeuert. Zeki Efendi, Chef des Divans von Alexandrien, stand mit dem Generalstab der Marine am Landungsplatz. Sami Bey und mehrere andere im Palast angestellte Beys waren auf der großen Treppe versammelt, um die Empfangs-Ceremonien zu machen, und der Pascha selbst stand im Audienzsaal bereit, um den Ueberbringer der geehrten Fermane zu bewillkommnen. Pfeifen und Kaffee wurden gebracht und die Ge-

schenke des Sultans übergeben, worauf das Beamtenpersonal sich zurückzog, der rothe Vorhang fiel und Mehmed Ali, Reschib Said und Sami Bey allein blieben. Der Letztere verlas die Fermane, blieb jedoch nicht bei der ganzen Unterredung zugegen. Er ging ab und zu, und man merkte, daß die Verhandlungen sehr lebhaft waren. Bald verlautete der Inhalt der Fermane und der Unterredung. Der erste Ferman enthielt die Verzeihung des Sultans und die erbliche Wiedereinsetzung Mehmed Ali's in die Statthalterschaft Aegypten; ein zweiter erklärt den Hattischerif von Gülhane für das Gesetz Aegyptens, und ein dritter ernennt Mehmed Ali zum Pascha von Sennaar und verbietet die Sklavenjagden und das Verstümmeln zu Eunuchen. Der Pascha soll seinen von drei Jahren rückständigen Tribut, im Betrag von 170,000 Pfd., unter der Aufsicht eines Türkischen Finanz-Kommissars abzahlen, der künftighin ein bedeutendes Prozent, angeblich 25 pCt., von den Einkünften Aegyptens für die regelmäßige Entrichtung der Tribut-Zahlungen soll zurücklegen lassen. Auch der Handels-Traktat mit England und die Aufhebung der Monopole sollen unter gehöriger Aufsicht sogleich ausgeführt werden. Der Pascha widersetzte sich am heftigsten der Bestimmung über die Art der Erblichkeits-Verleihung, und auch die Einmischung in seine Armee und in seine Finanzen wollte er nicht einräumen. Die anderen Punkte wollte er zugestehen, aber er sprach die Ueberzeugung aus, daß England nicht dazu mitwirken werde, ihn zur Unterwerfung unter eine auf den Ruin seiner Familie abzielende Bedingung zu zwingen. Er hat sich an den Commodore Napier gewandt, der auch zu glauben scheint, daß man dem Pascha übel mitspiele. Redschib Said steht im Begriff, Alexandrien zu verlassen, nachdem er die Weigerung des Pascha's empfangen hat, und mit Ford Bey auf dem Türkischen Dampfboot, welches schon in Bereitschaft gesetzt ist, nach Konstantinopel zurückzukehren. Er hat nicht erklärt, daß die Unterhandlung zu Ende sey, und dies scheint ein günstiges Zeichen zu seyn. Der Commodore Napier bleibt noch hier, um zu einer freundschaftlichen Ausgleichung mitzuwirken.

Syrien.

Einem im Semaphore von Marseille enthaltenen Schreiben aus Damaskus vom 15. Jan. zufolge sind daselbst seit dem Abzuge der Aegypter die größten Excesse gegen den christlichen Theil der Bevölkerung verübt worden, und zwar sowohl vom muhammedanischen, als vom jüdischen Pöbel. Der Divan hatte beschlossen, daß die Christen keine weiße Turbane mehr sollten tragen dürfen, und wo sich nun ein Christ mit einem solchen blicken ließ, wurde er insultirt. Ein Schreiben, daß die verschiedenen christlichen Prälaten von Damaskus an die Europäischen Konsuln gerichtet, beschwert sich besonders über die Juden, die zum Theil von einem Gefühl der Rache über das früher ihnen bereitet gewesene Loos geleitet werden. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Regierung der Pforte, die durch den Hattischerif von Gülhane allen Glaubensbekenntnissen gleichen Schutz verheißen hat, diesem Unwesen sehr bald ein Ziel werde zu setzen wissen. Bereits hat der Englische Konsul es durchgesetzt, daß diejenigen, die einem Herrn Solima den Turban abgerissen und ihn mißhandelt hatten, dafür streng bestraft wurden. Die Ankunft Ali Paschas mit 6000 Mann Türkischer Truppen hat zwar die Ausbrüche des Fanatismus nur noch vermehrt; man erwartet jedoch bald höhere Einschreitungen sowohl von Zekeriah Pascha, als von Konstantinopel aus.

Algier.

Algier, 28. Febr. Am 22. um 1 Uhr Mittags ward ein Dampfschiff signalisirt. Man wußte bald, daß es der „Phaëton" war, der den General Bugeaud, neu ernannten General-Gouverneur der Kolonie, am Bord hatte. Alsbald bemerkte man eine große Bewegung in der Stadt; die Truppen traten unter's Gewehr und der größte Theil der Einwohnerschaft strömte dem Quai zu. Um 1 Uhr ging der „Phaëton" vor Anker, begrüßt von den Kanonen des Forts. Der Contre-Admiral von Bougainville, und der General Schramm, interimistischer General-Gouverneur, empfingen mit ihren Generalstäben den General Bugeaud am Lande. Derselbe begab sich durch ein doppeltes Spalier von Truppen und unter dem Andrang der Bevölkerung nach dem Regierungs-Palaste. Daselbst angelangt, empfing der General Bugeaud die Geistlichkeit von Algier, mit dem Bischof Dupuch an ihrer Spitze, die Gerichtshöfe und die verschiedenen Behörden und Verwaltungen. Im Laufe des Tages erschienen zwei Proclamationen des neuen Gouverneurs, die eine an die Einwohner, die andere an die Soldaten gerichtet. Die erste beginnt mit folgenden Worten:

„Einwohner von Algier. Auf der Rednerbühne, wie in der Ausübung des Militair-Kommando's in Afrika, hatte ich mich stets bemüht, von dem Gedanken an eine ausgedehnte Eroberung in Afrika abzulenken. Ich glaubte, daß zur Erreichung eines solchen Zweckes eine zahlreiche Armee und große Opfer nothwendig wären; daß während der Dauer eines so ausgedehnten Unternehmens die Politik Frankreichs dadurch gehemmt und sein innerer Wohlstand verzögert werden könnte. Meine Stimme war nicht mächtig genug, um einen Aufschwung zu verhindern, den vielleicht das Schicksal gewollt hat. Das Land hat einen anderen Weg eingeschlagen und ich muß ihn befolgen. Ich habe mich der schönen und großen Aufgabe unterzogen, dem Lande bei der Ausführung seines Werkes behülflich zu sein. Ich werde demselben fortan Alles widmen, was die Natur mir an Thätigkeit, an Hingebung und an Entschlossenheit verliehen hat. Die Araber müssen unterworfen werden; die Fahne Frankreichs darf allein auf diesem Afrikanischen Boden wehen. Aber

der Krieg, wenn auch jetzt unumgänglich nothwendig, ist nicht der Zweck. Ohne die Colonisation würde die Eroberung unfruchtbar seyn. Ich werde mir daher die Erstere eifrig angelegen sein lassen; denn ich setze meinen Ruhm weniger darein, in den Schlachten zu siegen, als etwas dauerhaft Nutzliches für Frankreich zu gründen."

In dem übrigen Theil der Proclamation entwickelt General Bugeaud seinen Colonisationsplan, der hauptsächlich darin besteht, die bisher befolgte Art der isolirten Pachthöfe gänzlich aufzugeben, und dagegen die Kolonisten möglichst zahlreich in Dörfern zu versammeln. Er erklärt, daß der Ackerbau der Hauptgegenstand seiner Sorgfalt seyn werde, da bei Gründung einer Kolonie vor allen Dingen darauf Bedacht genommen werden müsse, daß sie sich ohne Unterstützung von Außen her ernähren könne. — Zu den Soldaten der Afrikanischen Armee spricht der General Bugeaud in folgender Weise:

„Der König hat mich an Eure Spitze berufen. Um eine solche Ehre bewirbt man sich nicht, denn man wagt nicht, darauf Anspruch zu machen; wenn man sie aber wegen des Ruhmes, den Männer, wie Ihr, versprechen, mit Enthusiasmus annimmt, so mildert die Besorgniß, der ungeheueren Aufgabe nicht gewachsen zu sein, der Stolz, Euch zu kommandiren. Ihr habt die Araber oft besiegt; Ihr werdet sie ferner besiegen; aber es genügt nicht, sie in die Flucht zu treiben, wir müssen sie unterwerfen. Ich werde von Eurem Muthe, von Eurer Hingebung für König und Vaterland Alles verlangen, was zu Erreichung dieses Zweckes nothwendig ist; aber nichts darüber hinaus. Ich werde sorgfältig darauf bedacht seyn, Eure Kräfte und Eure Gesundheit zu schonen. Die Offiziere aller Grade und die Unteroffiziere werden mir, ich bin es fest überzeugt, darin beistehen."

China.

Die indische Post ist mit Nachrichten bis zum 1. Febr. in Marseille eingetroffen. Zur Beendigung des Streites mit China war noch nichts Entscheidendes geschehen; die Unterhandlungen dauerten fort, und der Commissär der chinesischen Regierung hatte eine Entschädigung von 5 Millionen Dollars angeboten. Die Gesundheit der Truppen zu Chusan hatte sich sehr gebessert, Admiral Elliot aber war bedeutend erkrankt, und Sir G. Bremer hatte deshalb einstweilen den Befehl übernommen. Der Admiral wollte nach Niederlegung des Commando's, auf dem Schiff Volage, das aus Manilla zurückerwartet wurde, nach Indien und vielleicht nach England zurückkehren. Zuvor hatte der Admiral der Expedition noch angezeigt, daß für die Dauer der obschwebenden Unterhandlungen zwischen ihm und dem kaiserlichen Commissär ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sey, und während desselben keine Partei die verabredeten Grenzen überschreiten dürfe, auch der innere Verkehr in keiner Weise gestört werden solle. An der Bogul wurde übrigens noch am 20. Nov. auf ein Boot, daß die Waffenstillstandsfahne führte, und Depeschen für den Obercommissär überbringen sollte, von den chinesischen Batterien so heftig gefeuert, daß es nur mit Mühe der Vernichtung entging. Die chinesischen Behörden erklärten den Vorfall für ein Versehen. Die Berichte aus Chusan gehen bis zum 24. Nov., aus Macao bis zum 1. Decbr.

Die Republik Hayti.

Aus dem Privatschreiben eines französischen Officiers an Bord der Nereide entnimmt das Journal des Débats folgende Skizze des gegenwärtigen Zustandes von Hayti: „Am 29. Dec. gingen wir von Fort-Royal nach Sanct-Domingo ab, wo wir fünf Millionen Franken, die, der Anzeige des Generalconsuls zufolge, dort für uns bereit lagen, an Bord nehmen sollten. Wir verweilten auf der Rhede dieser famösen Republik drei Tage. Alle Schilderungen von dem Elend dieses Volks können Ihnen keine hinreichende Vorstellung davon geben. Ich habe Alles in Augenschein genommen und fand überall nur den Anblick der Entartung und Verderbtheit. Menschen in Lumpen gehüllt bilden die Armee und machen den Militairstand zur wahren Maskerade; eine Cavallerie zu Fuß manövrirt nach dem Commando der Anführer im Trabe; im Galopp ꝛc. Offiziere und Soldaten gehen baarfuß; der eine trägt Sporen an dem nackten Bein mit Stricken befestigt, der andere ersetzt die Sporen durch ein Stückchen Eisen, das er in eine hölzerne Sohle einschlägt, welche er an den nackten Fuß anbindet. Unter den Flinten einer ganzen Compagnie, die ich sorgfältig untersuchte, fand sich nicht eine, die Feuer geben konnte. Offiziere in Lumpen gehüllt strecken dem Fremden bettelnd die Hand entgegen. Faulheit und Elend in ihrer ganzen Häßlichkeit und zwar das Elend des Negers, das scheußlichste was man sehen kann — dieß Schauspiel bietet gegenwärtig die einst blühende Stadt Port-au-Prince. Unkraut und Wucherpflanzen bedecken den Boden der Landschaft, die Wege, die ehemaligen Pflanzungen. Mit Ausnahme einiger Gärten, die hier und dort von Schwarzen bebaut werden, giebt es auf Hayti keine Cultur. Das einzige Product dieser Colonie ist noch der Kaffee, und selbst dieser mindert sich mit jedem Jahr so sehr, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo Hayti gar keinen Kaffee mehr produciren wird. Neue Bäume werden nicht mehr angepflanzt, und die ehemaligen Kaffeefelder werden nicht unterhalten. Die Eigenthümer sammeln ihre Ernten mitten unter Brombeerstauden und Unkraut selbst ein, denn sie finden keine Feldarbeiter, da Niemand dem andern dienen mag. . . ."

Miscellen.

Nach Knauer's hundertjährigem Kalender, dessen Witterungsvorherbestimmungen im gegenwärti-

gen Winter größtentheils eingetroffen sind, ist bis gegen den halben Juni d. J. noch Kälte oder Reif zu erwarten. Hilmar in Gotha will dagegen wissen, daß schon mit dem 20. März das schönste Frühjahr beginnt, und ein schöner Lenz, ein wunderschöner warmer Sommer, ein segenvoller Herbst zu erwarten ist. Wer wird wohl Recht haben?

„Der Proceß Lafarge, beleuchtet nach preußischem Staatsrechte durch Temme und Körner," ist erschienen. Das Endresultat dieser Beleuchtung soll seyn: Mad. Lafarge ist unschuldig; die Zeugen Mlle. Brun und Denis-Barbier sind die Thäter!

Jemand, dessen Haus ausgebessert wurde, sah eines Tages nach, wie weit die Arbeit gediehen sey und als er eine Anzahl Nägel umher liegen sah, sagte er zum Zimmermann: „Die werden gewiß verloren gehen!" — „Nein", erwiederte der Zimmermann, „Sie werden sie alle in der Rechnung finden."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei G. A. Reyher in Mitau erscheint und ist durch Fr. Severin zu beziehen:

Landwirthschaftliche Mittheilungen

für das Kurländische Gouvernement.

Preis eines Jahrgangs von 24 Nummern 3 R. S.

Bei J. Deubner in Riga ist erschienen und bei Fr. Severin zu haben:

Reminiscenzen

aus dem Badeleben am Ostseestrande zu Kaugern und Dubbeln, im Vereine mit einigen Freunden

herausgegeben von

Renatus Heinrich Classohn,
Prediger zu Grünhof.

1 Rbl. 20 Kop. S.

Im Verlage von Jos. Max u. Comp. in Breslau ist erschienen und durch Fr. Severin zu beziehen:

Tausend und eine Nacht

arabische Erzählungen.

Zum erstenmale aus einer tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt von

Max Habicht, Fr. H. von der Hagen und Karl Schall.

Fünfte verb. und verm. Auflage.

Mit den von Göthe hochbelobten Holzschnitten.

Wohlfeilste Ausgabe in 15 Bänden.

Preis 3 Rbl. 15 Kop. S.

Die apokryphischen Evangelien und Apostelgeschichten, ins Deutsche übersetzt und mit Einleitungen und Anmerkungen begleitet, von Prof. Dr. C. J. Borberg. Erste Hälfte.

1 Rbl. 90 Kop. S.

Die Propheten des alten Bundes, erklärt von Heinrich Ewald. In 2 Bänden.

Erster Band 2 Rbl. 25 Kop. S.

Unter der Presse befindet sich und erscheint bei Jos. Max und Comp. in Breslau:

Geschichte

der

griechischen Literatur

von

K. Ottfried Müller.

Nach dem hinterlassenen deutschen Original-Manuscript herausgegeben von

Dr. Eduard Müller.

Bestellungen hierauf erbittet sich Fr. Severin's Buchhandlung in Dorpat.

Bei Duncker und Humblot in Berlin erscheint zur Ostermesse 1841:

Mittheilungen

über

Göthe.

Aus mündlichen und schriftlichen, gedruckten und ungedruckten Quellen, von

Dr. J. W. Riemer,
Großherzogl. S. Hofrath und Oberbibliothekar.

2 Theile, circa 60 Bogen.

Bestellungen hierauf erbittet sich Fr. Severin's Buchhandlung.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Barter, die ewige Ruhe der Heiligen. Aus dem Englischen von O. von Gerlach. Dritte wohlfeile Ausgabe. Preis 65 Kop. S.

Versuch einer allgemein faßlichen, wahrhaft populär medicinischen Lehre von den Wirkungen und dem vernünftigen Gebrauche des **kalten Wassers** in Gesundheit u. Krankheit. Preis 50 Kop. S.

Tholuck, Predigten über Hauptstücke des christlichen Glaubens und Lebens. Neue Ausgabe. 2 Bände. Preis 3 Rbl. 50 Kop. S.

Günther, der homöopatische Hausfreund. Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln und vielfältigen eigenen Erfahrungen. Preis 1 Rbl. 35 Kop. S.

Dinters Unterredungen über die zwei ersten Hauptstücke des lutherischen Katechismus. Erster Band. Unterredungen über die Pflichten gegen Gott. Preis 40 Kop. S.

Gedichte von Georg Lotz. Dritte vermehrte Auflage. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Preis 1 Rbl. S.

Traum-Büchlein oder Deutung und Auslegung der Träume, nach den Beobachtungen hochgelehrter Männer des Alterthums. Preis 15 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden der Pharmacie Johann Ernst Bienert und der Diplomatie Wladislaw Kosciuszko ohne Wissen des Rektors die Universität Dorpat verlassen haben, auch auf die am 11. Febr. d. J. Nr. 89 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 14. April d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden würden. 3

Dorpat, am 14. März 1841.

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor der 2ten Abth. Rudolph Reimer; den Studirenden der Theologie Adolph Persehke; den Studirenden der Rechte Carl Boy; den Studirenden der Medicin Wilhelm August Geertz, und die wegen Wegbleibens von der Universität nach §. 12 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden ausgeschlossenen Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz und Otto Eustach Jelenski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. März 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der vom verstorbenen hiesigen Bürger und Fischhändler Heinrich Reinhold zur Benutzung inne gehabte, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 132 a belegene Stadtplatz durch öffentlichen Ausbot an den Meistbietenden auf Grundzins vergeben werden soll, und werden demnach diejenigen, welche das Nutzungsrecht gedachten Platzes zu acquiriren Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Brücken und der Umgebung des Rathhauses zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten abermaligen Torge,

am 24sten März d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich gegenwärtig auf einige Monate Dorpat zu verlassen und nach St. Petersburg zu reisen gedenke, fordere ich hiemit alle diejenigen auf, die etwa Forderungen an mich, meine Söhne oder meine Familie überhaupt, haben sollten, sich mit ihren Forderungen unfehlbar bis zum ersten Mai d. J. bei dem Herrn Secretaire Linde zu melden und dieselben specificirt anzugeben, bei der Erklärung, daß ich nach erfolgter Rückkehr aus St. Petersburg keine Forderungen anerkennen, oder acceptiren werde, wenn solche nicht zuvor bis zum angesetzten Termin bei dem Herrn Secretaire Linde gemeldet worden sind. Dabei finde ich mich aber noch hinzuzufügen veranlaßt, daß ich von heute ab keine neuen Schuldforderungen acceptiren werde, indem ich das Publikum hiedurch öffentlich warne, auf meinen Namen, oder auf den Namen meiner Söhne oder übrigen Familienglieder irgend etwas weiter auf Credit zu verabfolgen. 3

Dorpat, den 14. März 1841.

Ehrenbürger Johann Dyrssen.

Die Landes- und Kreisbeiträge, so wie die Beiträge zu den Kirchspielsgehalten, werden vom 10ten bis 24sten März von dem Herrn Landrath von Richter in seinem Hause, mit Ausnahme der Sonntage, jeden Vormittag von 11 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden. 2

Abendunterhaltung.

Mittwoch, den 19. März, Abends um 7 Uhr, in der akademischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung, in der auch die Sokoll'sche Gesellschaft, die sich eben so sehr durch ein gut eingeübtes präcises Zusammenspiel als durch ein fertiges und ausgebildetes Einzelspiel ihres Vorstandes auszeichnet und allhier wohlverdienten Beifall findet, sich hören lassen wird. Die Verwaltung. 3

Musikanzeige.

Angelangt mit einer Gesellschaft von acht Mann und mit ihr für die Osternzeit allhier verbleibend, bin ich mit derselben zu Musiken aller Art, Ständchen, Abendunterhaltungen, Concertbegleitung, Tanzmusik bereit und bitte ich ganz gehorsamst, desfallsige Bestellungen bei dem Schweizer der academischen Musse zu machen. Joseph Sokoll, 3

wohnhaft beim Fuhrmann Jäger.

Immobil-Verkauf.

Ein steinernes Haus, in der besten Straße nicht weit vom Markt belegen mit 12 Zimmern und allen erforderlichen Bequemlichkeiten, in vollkommen guten Stande, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann sogleich bezogen werden. Auch können $\frac{2}{3}$ des Kaufschillings auf dem Hause stehen bleiben. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind angekommen: Stiefel, Schuhe, Rauchtaback, billige Cigarren, englische Reitpeitschen und besonders schönes moskowisches Mehl. 3

Den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei dem Handels-Gärtner C. H. Wagner in Riga schöne Kurländische rothe Kleesaat, so wie auch äußerst schönes Thymothigras zu 5 Rubel Silber per Pud zu haben ist. Bestellungen nimmt an G. Golicke in Dorpat. 3

Zu vermiethen.

Im Arrendator Falckschen, unweit der St. Johannis-Kirche belegenen, Hause ist eine Familienwohnung vom 1sten Juni d. J. ab, zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei Unterzeichnetem

Adv. v. Trojanowski.

Abreisende.

Architekt B. Bernhard verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. März. 3

August Wiellerd, Schornsteinfeger-Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. März. 2

Johann Schröder, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. März. 2

W. Geßler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. März. 2

Ernst Simson, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 23. Mittwoch, 19. März. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. März. Dem General-Controlleur des Departements der Marine-Rechnungen, Wirklichen Staatsrath Christiani, ist für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Dienstleistungen der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Commandanten der Festung Dünamünde, dem sich zur Armee zählenden Obrist Manderstiern ist für Auszeichnung im Dienst der St. Stanislaus-Orden 2ter Classe verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: der sich zur Armee zählende Capitain Lange, vom Institut des Corps der Bergingenieure der Stabsarzt Hofrath Hasberg, der außerordentliche Akademiker Brosse, der Buchhalter der Reichsschuldentilgungs-Commission Collegien-Assessor Krug, der Commandeur der leichten Batterie Nr. 5 von der 11ten Artillerie-Brigade Stackelberg, von der Warschauschen Gendarmen-Division Lieutenant Kellner, vom Klästizschen Husarenregiment der Rittmeister Styr, der Chef des Lublinschen Gendarmen-Commandos Capitain Toll, der Ordinator des Warschauschen Militair-Hospitals, Hofrath Dr. Fischer. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben folgenden Personen Allergnädigst Ländereien in den Groß-Russischen GG. erb- und eigenthümlich zu verleihen geruht: dem Sections-Chef der Kanzellei des Minister-Comités, Collegienrath Brock 1700 Deß.; dem General-Major und Commandeur der 1sten Sappeur-Brigade Kappel, 2000 Deß.; den Obristen: dem für besondere Aufträge beim Chef der Ingenieure der activen Armee angestellten Gerstfeld, den Commandeurs: des Kliastzüschen Husaren-Reg. Fischbach, der leichten Batterie Nr. 1 der 1sten reitenden Artillerie-Brigade Rolzberg und der 3ten Feld-Artillerie-Brigade Samson, jedem 1500 Deß.; dem Bezirks-General des 6ten Bezirks des abgesonderten Corps der inneren Wache, Gen.-Major Merder, 2000 Deß.; dem Commandeur der Kaukassischen Grenadier-Artillerie-Brigade, Obristen Nolde 1, 1500 Deßiatinen.

Goldausbeute in Rußland im J. 1840. Russische Blätter geben uns eine detaillirte Uebersicht des im J. 1840 von Privatleuten in Ssibirien und in der Kirgisensteppe gewonnenen Goldes. Die ganze Ausbeute beträgt 215 Pd. 35 Pf. 77 Sol. und 48 Th.

Spielkarten in Rußland. Die Spielkarten in Rußland werden, dem Gesetze zufolge, zum Besten der Erziehungshäuser in beiden Hauptstädten verkauft; früher, bis zum J. 1819 wurde die Verfertigung und der Verkauf der Spielkarten verpachtet, was in der letzten Zeit dieser Pacht dem Erziehungshause eine Summe von 400,000 R. jährlich einbrachte. Im J. 1819 wurde die Kartenpacht aufgehoben; seit der Zeit werden die Spielkarten in der Alexandrowschen Manufactur verfertigt, und der Verkauf wird seitdem durch die Erziehungshäuser unmittelbar, und durch Commissionaire besorgt. Die angefertigte Anzahl Spielkarten war bis zum J. 1832 ziemlich gleichmäßig und betrug im Durchschnitt 116,644 Dutzend Spiele. Seit der Zeit stieg die Anzahl. Bis zum vorigen Jahre wurde das größte Quantum im J. 1836 verfertigt, nämlich 165,326 Dutzend; aber das vorigjährige Quantum übertraf alle frühere, denn es betrug 197,061 Dutzend. Trotz des Mißwachses in diesem Jahre, trotz der erhöhten Preise für die wichtigsten Lebensbedürfnisse, vermehrte sich gerade in diesem Jahre der Verbrauch der Karten. — Von 1820 bis 1841 sind in allem 3,082,346 Dutzend Spielkarten verfertigt und dazu 316,500 Rieß Papier verbraucht worden. — Am meisten werden die Karten von den beiden ersten Sorten gefordert. (St. Pet. Ztg.)

Postwesen im Reiche.

Im Jahre 1839 haben sich die Post-Revenüen auf 12,897,349 Rbl. 33 Kop. Assign. belaufen, wovon in demselben Jahre 6,715,184 Rbl. 54¼ Kop. verausgabt wurden; es betrug demnach der reine

Ertrag 6,182,164 Rbl. 78¾ Kop. Assign., was, im Vergleich mit dem Jahre 1830 dem letzten vor der im Jahr 1831 erfolgten Einführung des neuen Post-Reglements, eine Zunahme der Revenüen, zu Gunsten des Jahrs 1839, von 3,000,295 Rbl. 50¾ Kop. ergiebt. Die den Posten des Reichs während des Jahrs 1839 anvertrauten Kapitale bildeten die Summe von 834,235,090 Rbln. Durch's ganze Reich wurden gegen 8 Millionen Privatbriefe, einfache und Geldsendungen zusammengerechnet, durch die Posten expedirt. Der größte Theil der Briefe wog ein Loth. Das Mittelgewicht der Päckchen und Versendungen war zwischen 8 und 10 Pfund. Die Lebhaftigkeit der Korrespondenz betreffend, können die Gouvernements in folgender Art klassifizirt werden. Es versenden jährlich: das St. Petersburgische Gouvernement 1,300,000 Briefe und Sendungen, das Moskausche Gouvernement 700,000; Livland, Jaroßlaw, Nowgorod und Twer 200,000 bis 300,000; Cherson, Smolensk, Wilna, Poltawa, Orel, Jekatherinoßlaw, Tula und die Stadt Odessa 140,000 bis 200,000; Kiew, Saratow, die Slobodische Ukraine, Räsan, Kursk, Wladimir, Kaluga, Tambow, Tschernigow, Podolien, Nishegorod, Witebsk, Wolhynien, Taurien, Woronesh, Pskow und Minsk 100,000 bis 140,000. In den übrigen Gouvernements nähert sich die Zahl der versendeten Briefe meistens den Summen von 60 bis 80,000. Die Gouvernements Jenißeisk und Archangel haben nur 30,000; Bessarabien aber nicht mehr als 17,000. Hier sind indessen nur die Privatbriefe und Sendungen gemeint; die sogenannten Kronssendungen dagegen, für welche kein Post- und Gewichtsporto gezahlt wird, übersteigen die Privatkorrespondenz bei weitem an Zahl und noch mehr im Gewicht. — In manchen Städten verhält sich die Menge der Privatbriefe zu den Kronssendungen wie 1 zu 3; in andern wie 1 zu 4 und selbst wie 1 zu 5. (Hand.-Ztg.)

Zu Taganrog langten im vorigen Jahre 250 Schiffe und 1362 Küstenfahrzeuge an und 293 und 1323 liefen aus. Der Werth der Einfuhr belief sich auf 2,738,274 Rbl. S., der Ausfuhr auf 2,815,711 Rbl. S. Im Jahre 1839 liefen 331 Schiffe und 1390 Küstenfahrzeuge ein und 377 und 1368 aus. Der Werth der Einfuhr betrug damals 2,398,123 Rbl., der Ausfuhr 3,837,034 Rbl. S.

Petersburger Tivoli. Die Blumenaufstellung des Herrn Gröbke, Kunstgärtners aus Berlin, gewinnt täglich immer mehr den Beifall des Publikums. In der schönsten, lebhaftesten Gegend der Stadt belegen, im Engelhardschen Hause in 3 schönen Sälen, wandelt man unter lieblich duftenden Blumen und seltenen Gewächsen umher. Dabei ertönt Herrmanns treffliche Kapelle, und Stränski's einnehmende Stimme. — Täglich von 2 bis 4 Uhr und Abends von 8 bis 11 Uhr ist das Tivoli offen, und wird jetzt zahlreich besucht; man darf überzeugt seyn, stets eine auserlesene Gesellschaft zu finden.

Im Laufe des Februarmonats ist die St. Petersburger Eisenbahn von 23,508 Passagieren befahren worden und die Einnahme betrug 10,570 Rbl. 28 Kop. Silber.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. März. Die Weigerung des Pascha's von Aegypten, den Ferman der Pforte unbedingt anzunehmen, hat hier nur geringes Aufsehen gemacht. Weit mehr beschäftigt man sich mit den Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten, über deren wahrscheinlichen Ausgang die Meinungen, auch der Einsichtsvollsten, sehr getheilt sind. Die Meisten wünschen den Frieden; kommt es indeß zum Kriege, so dürfte Frankreich sich schwerlich enthalten können, thätiger in die Sache einzuschreiten. Man kann sagen, daß hierüber nur eine Meinung herrscht. Lord Granville verhehlt auch seine Besorgnisse in dieser Beziehung nicht; dagegen behauptet der Nord-Amerikanische Gesandte, General Caß, daß Alles auf friedlichem Wege werde ausgeglichen werden, und daß diese Angelegenheit der demokratischen Partei nur als eine Brücke zur Gewalt dienen solle.

Es herrscht hier die größte Ruhe, und bei dem schönen Frühlingswetter sieht man in den Straßen nichts als geputzte Spaziergänger.

Die Englisch-Amerikanischen Zwistigkeiten werden heute von der Presse beleuchtet, und spricht dieses Blatt die Zuversicht aus, daß es zu keinem Kriege kommen werde, da England wohl fühle, daß der Kampf zwischen ihm und den Vereinigten Staaten, einmal ausgebrochen, die Einmischung anderer Europäischen Mächte und namentlich Frankreichs nach sich ziehen würde. Die Frage wegen der Freiheit der Neutralen würde bei einem solchen Seekriege unfehlbar zur Sprache kommen, und Frankreich würde es nicht dulden können, daß England jetzt wieder das von Napoleon so beharrlich bestrittene Recht der Durchsuchung neutraler Schiffe in Anspruch nähme. Der Streit wegen des Grundsatzes „die Flagge deckt die Waare" würde lebhafter als je wieder angeregt werden, und dies wolle England um so mehr vermeiden, da bei dem Kriege nichts zu gewinnen und sein Ausgang ungewiß sey. Das genannte Blatt sagt am Schlusse seines Artikels: „Hr. Mac Leod wird in einem entfernten Winkel der Union gehängt werden, und die Englische Regierung wird doch deshalb keinen Krieg beginnen, weil sie nicht sicher ist, daß derselbe zu ihrem Vortheil ausschlägt. Wenn aber England abwartet, so vergißt es deshalb nicht. Wenn es sich heute nachgiebig zeigt, so wisse man ihm deshalb keinen Dank, denn morgen, übermorgen, in 10 Jahren wird es noch immer an seine Rache denken. Unter dieser oder jener Form, während eines Konfliktes oder im tiefen Frieden, werden die Vereinig-

ten Staaten die Beleidigung büßen, die sie ihm jetzt zufügen. Es ist das Eigenthümliche der Englischen Politik, daß sie so vortrefflich die Stunde ihrer Repressalien zu wählen weiß. Ihre Empfindlichkeit wird niemals über ihre Berechnungen den Sieg davon tragen. Das ist das Geheimniß ihrer stets wachsenden Größe. Dieses Beispiel, welches England giebt, ist allerdings nicht in allen Punkten nachzuahmen. Der Himmel verhüte, daß wir unserem Lande die Englische Politik als ein vollkommenes Muster empfehlen sollten! Aber Einiges möchten wir öfter davon doch in Frankreich angewendet sehen. Wir fehlen fast immer durch den blinden Eifer der Leidenschaften, die der Augenblick in uns anregt. Wir haben so wenig Geduld, als ob wir morgen sterben sollten. Wir wollen immer die Fragen durch den Enthusiasmus des Augenblicks zur Entscheidung bringen, anstatt die Lösung derselben mit jener bedächtigen Ruhe vorzubereiten, die die erste Bedingung dauerhafter Erfolge ist. Es ist dies ein glänzender und ritterlicher Fehler, aber doch ein Fehler.

Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist sehr stark die Rede davon, daß Hr. Guizot eine außerordentliche Gesandschaft nach China zu organisiren beabsichtigt. Von der Mitte des 17ten Jahrhunderts bis zum Anfange des gegenwärtigen, waren solche Ambassaden in Holland, Rußland, England und Portugal sehr gebräuchlich.

In vielen hiesigen Salons regt sich das Gespräch über Madame Lafarge mit erneuter Lebhaftigkeit wieder an, wozu die Broschüre der Berliner Kriminalisten Temme und Nörner, welche kürzlich in einer Französischen Uebersetzung erschienen ist, die Veranlassung gegeben hat. Es sind Fragen in diesem Werke berührt worden, die das Französische Publikum nie gleichgültig finden werden; und wenn auch seine Lieblings-Institution, die Jury, nie wird angetastet werden dürfen, so möchten doch die argen Mißbräuche, auf die in jener Schrift aufmerksam gemacht wird, den Wunsch nach Verbesserung des Code de l'instruction criminal bei den aufgeklärten Franzosen rege machen.

Man behauptet, es sey sehr zuverlässig, daß das von der Commission der Pairskammer entworfene Amendement, hinsichts des Fortificationsgesetzes, werde verworfen, und daß das Gesetz, so wie es von der Deputirtenkammer votirt worden ist, in der Pairskammer werde angenommen werden.

Paris, 15. März. Der politische Horizont wie der „Constitutionnel" sagt, ist vollkommen heiter und ungetrübt. Nach einem strengen Winter — die Pariser behaupten sogar, zwei Winter gehabt zu haben, weil zwei mal der Schnee einige Tage lang in den Straßen liegen blieb — erfreuen wir uns endlich der schönsten Frühlingstage, die es geben kann, und diese beschäftigen vor Allem die Einbildungskraft. Man fängt bereits an, vom Lande, von Bädern, Vergnügungs-Reisen zu sprechen, und kaum kann man von Zeit zu Zeit genug Deputirte und Pairs in den Kammern zusammen bringen, um die legislativen Arbeiten zu beendigen, welche die Session schließen sollen.

Galignani's Messenger, der sehr umsichtig in seinen Mittheilungen, und in der Regel gut unterrichtet ist, enthält heute Folgendes: „Am Freitag Abend verließ der Graf von Hartig, Attaché bei der Oesterreichischen Botschaft, Paris mit Depeschen des Grafen Appony an das Wiener Kabinet. Wir glauben versichern zu können, daß diese Depeschen sich auf Konferenzen beziehen, welche in den letzten Tagen zwischen dem Herrn Guizot und den Repräsentanten der vier Mächte in Betreff der Protestation Mehmed Alis gegen den Ferman des Sultans stattgefunden haben. Die Repräsentanten der Mächte haben Hrn. Guizot eröffnet, daß, was das von dem Sultan in Anspruch genommene Recht die Offiziere in der Aegyptischen Armee zu ernennen betreffe, sie dies als eine Sache der inneren Verwaltung betrachteten, in welche sie sich, dem Geiste des Traktats vom 15. Juli gemäß, nicht einmischen könnten. Hinsichtlich des Grundsatzes wegen des unbedingten Erblichkeits-Rechtes auf Aegypten hat der Oesterreichische Botschafter, nach Berathung mit seinen Kollegen dem Herrn Guizot erklärt, daß, da diese Bedingung die Grundlage der Konferenzen und des Traktates vom 15. Juli gebildet habe, die Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg unbedenklich allen ihren Einfluß bei der Pforte aufbieten würden, um für Mehmed Ali das Zugeständniß zu erlangen, welches Frankreich für ihn wünsche. Es wird hinzugefügt, daß das Versprechen des Grafen Appony in dieser Beziehung ein förmliches und bestimmtes gewesen, aber von der Bedingung begleitet worden sey, daß, wenn jenes Zugeständniß bewilligt würde, Frankreich auch seinen isolirten Zustand aufgeben, und zur Erledigung der andern Punkte der orientalischen Frage mitwirken solle. Es scheint, daß das Französische Kabinet seinerseits diese Verpflichtung eingegangen ist. Man ist ferner übereingekommen, daß das Französische Kabinet eine vor wenigen Tagen von Lord Palmerston erhaltene Note nicht eher erwiedern soll, bis die Antwort des Fürsten Metternich auf die Depeschen, welche der Graf Hartig überbringt, eingegangen seyn wird. In Wien also wird die orientalische Frage fortan erörtert und wahrscheinlich erledigt werden."

Die in Toulouse erscheinende Emancipation meldet, daß Herr Birc, der das Journal, welches eines Preßvergehens halber vor die Jury geladen worden war, zu vertheidigen übernommen hatte, plötzlich gezwungen sey, wegen einer höchst wichtigen Sache nach Limoges abzureisen. Die Emancipation vermuthet, daß diese Angelegenheit mit Madame Lafarge in Verbindung stehe, und publizirt zur Unterstützung dieser Meinung ein Schreiben von ihr an einen Freund ihres verstorbenen Vaters. Nachstehendes ist ein Auszug aus jenem Briefe:

„Ein Strahl des Lichts erscheint an meinem Horizonte. Denis hat wiederholentlich in Anwe-

senheit glaubwürdiger Personen gesagt, daß er niemals habe Arsenik in meine Hände kommen lassen, sondern mir statt des in Brives gekauften Giftes ein unschädliches weißes Pulver überliefert habe; jetzt, wo mit mir Alles vorbei sey, und wo das Urtheil nicht widerrufen werden könne, dürfe er frei sprechen. „„Wir hatten viel zu thun““, fügte er hinzu, „„zu verhindern, daß dies nicht während der Assisen bekannt wurde, denn wäre es bekannt geworden, so würde sie gerettet gewesen seyn.““ Dies ward in Gegenwart eines der Geschwornen der Minorität und mehreren anderen Personen an einer Table d'hôte gesagt. Es ist dies Alles sogleich dem Hrn. Paillet gemeldet worden, und durchdrungen von der Wichtigkeit einer solchen Entdeckung, welche seiner Meinung nach, die ganze Anklage über den Haufen wirft, hat er gegen Denis eine Denunciation wegen Meineid bei dem Gerichtshofe zu Tulle eingereicht. Die Königl. Prokuratoren von Tulle und Brives haben eine geheime Untersuchung eingeleitet: die oben angeführten Thatsachen sollen ihre Bestätigung erlangt haben, und man war im Begriff einen Verhafts-Befehl gegen Denis zu erlassen, als der Königl. Gerichtshof von Limoges die Sache aufnahm und sie nun so viel als möglich zu unterdrücken sucht. Ich für mein Theil will lieber Alles ertragen, als diesen Strahl von Hoffnung aufgeben. Wir werden uns an den Justiz-Minister wenden, und sollte er taub für unser Gesuch seyn, so wird die Presse uns ihren mächtigen Beistand gegen diese neue Ungerechtigkeit leihn.“

England.

London, 12. März. Die englischen Journale enthalten das Decret Lord Sydenhams, Generalgouverneurs von Canada, das die Vereinigung von Ober- und Untercanada ausspricht. Es erkennt der Colonialgesetzgebung in allen Fragen die definitive Entscheidung zu, mit Ausnahme derjenigen, die das englische Parlament sich reservirt habe, nemlich der legislativen Wiedervereinigung, der Einrichtung einer sicheren und festen Administration und der Aufrechthaltung der Beziehungen, die zwischen der Colonie und dem Mutterlande bestehen müssen. Die Bewohner von Untercanada (größtentheils Franzosen) werden ermahnt, den Aufreizungen nicht nachzugeben, die behaupten, die Vereinigung sey ihnen nachtheilig und auf ihre Kosten der englischen Bevölkerung von Ober-Canada ersprießlich. Ober-Canada betreffend, so habe dasselbe sich frei und vollständig durch seine constitutionellen Organe über die große Frage der Union selbst, und über die Principien, die die Basis derselben seyen, ausgesprochen. Diese Principien seyen von dem Parlamente angenommen worden.

Lord John Russell hat bekanntlich im Unterhause die Erlaubniß erhalten, drei Bills zur Abschaffung der Todesstrafe in gewissen Fällen einbringen zu dürfen. Hr. Kelly, der eine Bill zur gänzlichen Abschaffung der Todesstrafe vorgelegt hat, war der Meinung, daß Lord J. Russell nicht weit genug gegangen sey, und äußerte, es würde, wenn nur der große Schritt dieser Abschaffung erst geschehen wäre, wie mit der Abschaffung der Folter gehen, die man früher auch nicht entbehren zu können geglaubt, während Hr. Ewart darauf hinwies, daß in Toscana die Todesstrafe thatsächlich abgeschafft sey und daß dort in den letzten zehn Jahren keine Hinrichtung stattgefunden habe, ohne daß man die gefürchteten nachtheiligen Folgen der Abschaffung in jenem Lande hervortreten sehe.

Obgleich New-Yorker Blätter den angeblichen Einsturz des Niagara-Falls nach Berichten aus Buffalo mit allen möglichen Details melden und beschreiben, so sagt der Philadelphische Korrespondent der „Morning Chronicle“ doch, daß man die Erzählung allgemein für einen schlechten Spaß halte.

Am Montage ging das große Dampfschiff „British Queen“ wieder zum erstenmale nach New-York ab. Eine große Anzahl Zuschauer sah es abgehen und jubelte ihm nach, als es mit allen seinen Flaggen, Englische sowohl als Amerikanische, den Fluß hinabschwamm. Es nimmt ungefähr 70 Passagiere, eine werthvolle Ladung und 15,000 Briefe und Zeitungen mit. Auch hat die Regierung Depeschen mit diesem Dampfschiffe befördert.

London, 13. März. In der gestrigen Unterhaussitzung interpellirte Robert Peel wegen der orientalischen Frage. Wenn diese Interpellation nicht deutlich genug gestellt war, so resumirte Lord Palmerston dieselbe dahin, daß er dafür halte, jener habe fragen wollen, ob die vier Mächte die Clausel, welche dem Sultan das Recht vorbehalte, den Nachfolger Mehemed Ali's aus dessen Descendenz zu wählen, billigen? Lord Palmerston bemerkte nun hinsichts dieser Frage: „Der Interpellant wird wohl einsehen, daß es mir bis jetzt unmöglich ist, zu sagen, was die vier Mächte in dieser Hinsicht thun werden, oder nicht. Nachrichten aus Alexandrien im Privat-, nicht im officiellen Wege melden, daß der türkische Commissarius, der beauftragt war, den Ferman dem Pascha zuzustellen, am 23. oder 24. eine Vorstellung in Betreff dieses Gegenstandes zu Konstantinopel übergeben hat. Es ist mir unmöglich, zu sagen, was der Sultan beschließen wird, ob er aus eigener Autorität die Clauseln des Fermans ändern oder ob er, bevor er eine solche Aenderung vornimmt, seine Alliirten befragen wird? Die vier Mächte, als sie dem Sultan riethen, wollten, daß derselbe die erbliche Nachfolge bona fide den Descendenten Mehemed Ali's in so gerader Linie ertheilen möchte, als solches die Natur der Dinge und die Interessen beider Theile gestatten. Man hat freilich niemals dergestalt von den Rechten des Sultans abweichen wollen, um in Aegypten eine unabhängige und getrennte Souveränität zu schaffen, aber man hat gewollt, daß das Paschalik bona fide

Mehemed Ali und seinen Descendenten gesichert werde.“ Ein Mitglied der Opposition: „Hat der fragliche Ferman die Genehmigung der englischen Regierung erhalten?“ Lord Palmerston: „Ich habe bereits bemerkt, daß die Pforte auf ihre eigene Autorität hin ihren Ferman erlassen hat. Ich kann die Communicationen, welche zwischen der Pforte und den Repräsentanten der vier Mächte in Konstantinopel stattgefunden haben, nicht genau wurdigen. Lord Sandon: „Kann man aus diesen Worten schließen, daß der edle Viscount nicht weiß, ob der Hattischeriff dem englischen Botschafter, bevor er nach Alexandrien expedirt mitgetheilt worden ist?“ Lord Palmerston: „Die Gesandten der vier Mächte in Konstantinopel sind während aller Unterhandlungen fortwährend mit der Pforte in Verbindung gewesen. Fragt man mich, ob der Hattischeriff, in seiner Abfassung, dem englischen Botschafter mitgetheilt worden ist, bevor man ihn abgesendet hat, so kann ich nur antworten: Ich kann es nicht sagen.“ Ein Mitglied der Opposition befragte nunmehr Lord Palmerston, ob er keine Depeschen von Lord Ponsonby in Betreff dieses Gegenstandes erhalten habe? Der Minister verneinte solches.

Auf weitere Interpellationen erklärte Lord Palmerston ausdrücklich, der Rath der vier Mächte an die Pforte sey der gewesen, man möge die Erblichkeit des Paschaliks in gerader Linie bewilligen; jeder zur Succession berufene Descendent solle vom Sultan seine Investitur erhalten und das Paschalik solle nicht als unabhängige Souveränität übertragen werden. Lord Sandon fragte, ob man wisse, daß der englische Botschafter zu Konstantinopel wegen der mehrerwähnten Bestimmung des Hattischeriff Vorstellungen gemacht habe? Lord Palmerston erklärte, daß er solches nicht wisse. Im Uebrigen bemerkte derselbe, von den fortwährenden Interpellationen gedrängt, er wundere sich, daß man ihm über Thatsachen zusetze, in Betreff deren er nur seine persönliche Meinung mittheilen könne. Diese persönliche Meinung über den Hattischeriff sey, daß er den Zweck habe, dem Sultan das Recht der Souveränität zu reserviren, das ihm zukommen müsse, das Recht, die Regierung von Aegypten zu übertragen, nicht aber den Zweck, die bona fide Vollziehung des Vertrags zu vereiteln, oder die Nachfolger bei Seite zu setzen, die als die Descendenten Mehemed Ali's angesehen werden müssen.

Holland.

Amsterdam, 13. März. Es heißt, daß man in England jetzt doch die Nothwendigkeit fuhlt, sich den übrigen Mächten anzuschließen und Frankreich etwas nachzugeben, da jenes durch den Krieg den Handel verlöre, der dort allein die Nationalwohlfahrt begründet. Ohne Handel ist Englands Macht auch unbedeutender als die Frankreichs, wozu nützt es also das Großthun zu beginnen, wenn man es nicht durchführen kann. Unsere Häfen wimmeln jetzt von Schiffen, die trotz der kriegerischen Aussichten nach allen Weltgegenden ausgesandt werden sollen, und wer die vortrefflichen warmen Quellen auf Sumatra benutzen will, findet bald die beste Reisegelegenheit. Engländer dürfte es gewiß wie im vorigen Jahre viele geben, welche die Reise zu ihrem Vergnügen mitmachen werden, allein die Deutschen lieben solche Wasserparthien nicht. Auch möchte ihnen die Umgebung von Tigern, Chamäleonen, Elephanten und Schlangen nicht behaglich erscheinen, woran man sich dort gewöhnen muß. In Aachen, Ems, Wiesbaden, Baden-Baden, Teplitz, Warmbrunn giebt es wohl Geld-, aber keine Menschenfresser. Letztere, die Bhattas, sind aber die Ureinwohner auf Sumatra.

Belgien.

In Brüssel macht der Selbstmord des Herrn Opdenberg, eines der Directoren der Société Générale, großes Aufsehen. Dieser mehr als 70jährige Hagestolz, der mehrere Millionen reich und sehr geachtet war, nahm sich das Leben, weil er den Verlust zweier fast gleichzeitig verstorbener Freunde und Tischgenossen, die wenigstens 40 Jahre jünger waren, als er, nicht ertragen konnte. Dieser Mann, den man für sanfte Empfindungen wenig zugänglich hielt, soll eine sehr rührende Auseinandersetzung seines letzten Entschlusses hinterlassen haben.

Deutschland.

Der Telegraph für Deutschland schreibt: „So ist es denn entschieden, was wir bisher nicht glauben wollten und im Interesse vieler Menschen, die dadurch brodlos werden, befürchteten, die Setzmaschine ist erfunden. Es war vorauszusehen, daß die durch Gutenberg's Jubiläum angeregte Aufmerksamkeit auf die Druckoperation nicht eher ruhen würde, als bis dies Ziel einer beschleunigtern Satzmethode erreicht war. In unserem Jahrhundert, wo alles schnell gehen, fahren, fliegen will, durfte da der Gedanke zurückbleiben? Die Setzmaschine ist erfunden und in England, Frankreich, Preußen, Oestereich, Bayern, Rußland bereits brevetirt. Und merkwürdig genug, wieder muß der Engländer es seyn, der hier ausführt, was ein Deutscher gedacht hat! Die Setzmaschine des Herrn von Kliegel in Preßburg erreicht vollkommen, ihrer Idee nach, die Maschine der Herren Young u. Comp. in London, ja sie übertrifft sie noch, indem sie zugleich eine Ablegmaschine ist, d. h., sie nimmt den Satz, den sie setzte, auch wieder durch ihre Claviatur-Technik auseinander. Aber dem armen Manne fehlen die Mittel! Die Ungarn schossen in Aktien à 10 Gulden an 2000 Gulden zusammen. Die waren bald hin, und Kliegel sitzt nun in Preßburg noch immer und cirkelt und cirkelt an seinem Modell, während Young schon 60,000 Gulden in seine gleichzeitige Erfindung (aus eigenem Vermögen; er

***

ist Chef des großen Baumwollen- und Leinenspinnergeschäfts Young u. Comp. in London und Antwerpen) verwandte und bereits überall Patente auf seine Maschine eingelöst hat. In Berlin durch Brest, Gelpke und Kuckerling. Die Maschine wird ungefähr 300 Louisd'ors kosten. Sie leistet die Arbeit, die sonst zehn Setzer erfordert, durch einen einzigen, der eigends zu dieser Maschine angelernt seyn muß. Die jetzigen Setzer müssen an dieser Maschine nochmals von vorn anfangen. Die Form der Lettern muß einige Aenderungen erleiden, doch ist es nicht ganz unmöglich, mit der Young'schen Maschine auch die jetzt üblichen Lettern beizubehalten. Ein Uebelstand, der bis jetzt noch der Erfindung hinderlich seyn wird, ist der, daß sie nur auf den Satz mit einer und derselben Schrift eingerichtet ist. Sollen Zahlen oder andere Schriftsorten in den Text, so müssen die Stellen offen bleiben und hernach in den Formen nachgesetzt werden. Die Setzer wird man künftig nicht mehr Schriftsetzer, sondern Schriftweber nennen; denn die Theorie des Webstuhls ist es, die der Besitzer der großen Webereien in Aberdeen und Inverneß auf die Setzmaschine angewandt hat. Young beabsichtigt, in Leipzig noch in diesem Jahre auf eigene Kosten ein Exemplar seiner Maschine aufzustellen und dem dortigen deutschen Buchhandel durch die That zu zeigen, was sie leistet. Die Folgen dieser Erfindung für die Literatur sind unermeßlich. Die Bücher werden wohlfeiler werden, die Kauflust des Publikums wird reger werden. Ob aber darum viel mehr gedruckt werden wird, als früher, bezweifeln wir, da die Langsamkeit unserer bisherigen Satzmethode doch eben kein Hinderniß der Production war.

Italien.

Bologna, 4. März. (Franz. Bl.) Spanische Carlistendetaschements von 40 bis 50 Mann sind seit einigen Tagen hier angekommen; sie sind in einem Zustande gänzlicher Entblößung. Sie werden nach Forli gesandt, wo man das Depot der spanischen Flüchtlinge, die den päpstlichen Truppen einverleibt werden sollen, errichtet hat. Diese Spanier werden die Schweizer ersetzen, die ihre Dienstzeit beendiget haben, und die, in Erwartung eines baldigen Krieges, durch ihre respectiven Cantone zurückberufen worden sind.

Oesterreich.

Görz, 10. März. Der Herzog von Bordeaux ist bereits hierher zurückgekehrt. Sein Ausflug im Golf von Triest erhielt eine größere Ausdehnung, als anfänglich beabsichtigt wurde. Der Herzog besuchte auch die Dalmatinische Küste und ward überall mit großer Auszeichnung empfangen.

Türkei.

Nachstehendes ist die Uebersetzung eines Befehls, welchen der Seriasker der Osmanischen Armee in Syrien unterm 17. Schewwal 1256 (12. September v. J.) erlassen hat:

„Dem Weisesten unter den Weisen, dem sehr gelehrten, sehr vortrefflichen und sehr ehrwürdigen Richter der heiligen Stadt Jerusalem, dem erhabensten Molla; — dem sehr weisen, sehr ehrwürdigen und sehr achtungswerthen Verfasser der Fetwas, Mufti Efendi; dem sehr geehrten und sehr schätzenswerthen Kaimakam der Gläubigen, Nakib Efendi; dem sehr illüstren, sehr geachteten, sehr edelmüthigen, bei der hohen Pforte sehr geehrten Osman Aga (Mußelim); — den sehr illüstren, dem Präsidenten und den Mitgliedern des Conseils, den Doktoren des Gesetzes, den Prioren und allen Primaten und allen Bewohnern der heiligen Stadt im Allgemeinen. — Wisset, daß das höchste Verlangen der hohen Pforte die Ruhe und die Sicherheit der ihr von Gott anvertrauten Unterthanen ist. Die hohe Pforte wünscht, daß ihre christlichen Unterthanen, sowol Griechen, als von allen anderen Bekenntnissen, eine vollkommene Ruhe genießen und daß sie geschützt werden. — Wenn irgend einer der muselmännischen Raajas einen Christen beschimpft, so soll er ohne Gnade bestraft werden; meine erste Pflicht ist demzufolge, den hohen Befehl mit großer Aufmerksamkeit vollziehen zu lassen, die Raajas zu beschützen und für ihre Ruhe zu wachen, denn sie haben was wir haben, und sind demselben Loos unterworfen, wie wir." (Worte des Korans in Bezug auf die Christen.) Die Unterthanen der hohen Pforte sind unter sich gleich, und sie sollen vollkommene Ruhe und vollkommenen Schutz sowohl für ihre Ehre, als für ihre Güter, und für Alles, was ihnen gehört, genießen, und gegen jede Beleidigung gesichert seyn. — Es ist uns zu Ohren gekommen, daß einige der muselmännischen Raajas bei euch es gewagt haben, Christen zu mißhandeln, und daß in Folge dessen die Christen nicht ruhig sind, wie die hohe Pforte es wünscht; wir sind über diese Bosheit der muselmännischen Raajas sehr erstaunt gewesen und können nicht begreifen, auf welchen Grund sie gegen den Willen der hohen Pforte (möge der Allmächtige sie stärken und ihr stets den Sieg verschaffen), welche allen ihren Raajas Schutz und Ruhe versichert und gegen unseren eigenen Willen, so wie gegen die Gerechtigkeit und Menschlichkeit solchergestalt handeln konnten. — Ich erlasse demzufolge diesen Befehl, welcher öffentlich über den Häuptern sämmtlicher Einwohner verlesen werden soll, damit die Großen und Kleinen den Willen der hohen Pforte wissen und damit ein jeder seinen eigenen Geschäften nachgehe, und nichts gegen den Willen der hohen Pforte zu thun wage. Wenn fernerhin zu meiner Kenntniß gelangt, daß ein muselmännischer Raaja es gewagt hat, einen Christen zu mißhandeln, werde ich keine Entschuldigungen irgend einer Art annehmen. Ich fordere euch auf, gewissenhaft auf die Vollziehung dieses Befehls zu wachen, damit derjenige von den Raajas, der einen anderen mißhandelt, die gebührende Strafe erhalte. Ich schwöre bei Gott, daß ich euch, wenn ich höre, daß ein Muselmann einen Christen mißhandelt habe und von euch nicht bestraft worden seyn sollte, dies nie

vergessen werde; sorgt demnach dafür, daß sämmtliche Raajas in Ruhe bleiben, damit sie für die Erhaltung Sr. Hoheit des Sultans (Gott möge ihm stets den Sieg verleihen) beten und solchergestalt werdet ihr euch meiner Zufriedenheit zu erfreuen haben. — Ich fertige diesen Befehl ab und sobald ihr ihn leset, werdet ihr Sorge tragen, ihn genau vollziehen zu lassen."

China.

(A. Z.) Neue Operationsplane der Engländer gegen China. Wenn auch nicht die Regierung in der Heimath, so sind doch alle einsichtsvollen Engländer in Indien und in China der Ueberzeugung, daß die Kriegeszüge gegen das Mittelreich dann erst ein Ende haben werden, wenn am Jang tse kiang und am Hoang ho die Flaggen Großbritaniens wehen werden, wie am Ganges und am Indus. Es ist in dieser Beziehung gleichviel, ob die chinesische Regierung vor der Hand den Bedingungen Lord Palmerstons sich fügen wird oder nicht. Man trifft deßhalb jetzt schon allerlei Vorkehrungen, um sich nach allen Seiten hin für die bevorstehenden Kämpfe vorzubereiten. Man läßt das ganze östliche Küstenland und die benachbarten Meere in nautischer Beziehung genau untersuchen, und segelt bald hier, bald dort innerhalb der Mündung der Flüsse eine Strecke aufwärts, um die Breite und Tiefe des Fahrwassers zu untersuchen, und die besten Landungsplätze zu erkunden. Die Angaben der indischen Blätter hierüber sind aber gewöhnlich so unklar, daß nur derjenige, welchem die einheimischen Quellen zur Kunde des Mittelreiches zu Gebote stehen, im Stande ist, die zerstreuten Thatsachen zu einem vernünftigen, wissenschaftlichen Ganzen zu ordnen. Es ist dieß durchaus nothwendig, wenn man einerseits die Bestrebungen der Engländer in ihrem vollen Umfange ermessen will, und wenn andrerseits der Erd- und Völkerkunde alle die Erweiterungen zu Theil werden sollen, welche ihr aus einem Kriege Großbritaniens gegen China zu Theil werden können. Wir gedenken deßhalb künftig bei jeder chinesischen Post eine wissenschaftliche Nachlese anzustellen, wobei die eigentlichen Neuigkeiten nur dann zur Sprache kommen werden, wenn sie mit unserm besondern Zweck nothwendig in Verbindung stehen. Wir beginnen mit der Expedition des Capitain Bethune innerhalb des größten der chinesischen Ströme, welcher deßhalb ausschließlich den Namen Strom — das heißt Kiang — erhalten hat. Den Abstand in gerader Linie von der Mündung bis zu seiner Quelle, wo er den Namen Marui Ussu führt, rechnet man wenigstens auf vierhundert geographische Meilen. — Capitain Bethune segelte mit den Schiffen Conway und Algerine den Jang tse Kiang, d. h. den Strom, Sohn des Meeres geheißen, zehn geographische Meilen aufwärts bis unter den 126° 26′ östl. L. v. Gr. und 31° 42′ nördl. Br.; er hatte auf dieser ganzen Strecke guten Ankergrund und nie weniger als sechs Faden tiefes Fahrwasser. Das Rinnsal des Flusses, heißt es in dem Berichte des Capitains, ist bis hierher viel zu breit, als daß es verschlossen werden könnte; auch erstreckten sich die Wirkungen der Ebbe und Fluth bis zu der Stelle, wo man umkehrte. Von hier aus hatte man (gemäß Borrows Längenmessung im Jahre 1805) nur noch acht bis zwölf geographische Meilen hin zu dem Punkte, wo der große Kanal den Jang tse kiang durchschneidet. Capitain Bethune ist der Meinung, daß dieser herrliche Strom, gemeinhin auch Ta kiang, großer Strom genannt, mit Fahrzeugen von nicht großem Tonnengehalt noch viel weiter aufwärts bequem befahren werden könnte. Da wo die Schiffe umkehrten, war der Fluß noch sieben bis acht (engl.) Meilen breit; in der Mitte des Fahrwassers fand man mit der Sonde acht Faden Tiefe. Die Stadt Nan king (Südresidenz), jetzt wiederum bei ihrem alten Namen Kiang ning, Ruhe des Flusses genannt, liegt eine Stunde von dem südlichen Ufer des Jang tse kiang entfernt, und ungefähr zehn geographische Meilen von der Stelle, wo der große Canal einmündet; sie ist aber vermittelst einiger großen Canäle mit dem Strome in Verbindung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man mit Dampfbooten binnen zweimaliger Ebbe und Fluth eine bedeutende Streitmacht flußaufwärts bringen, und nahe bei der Stadt ausschiffen könnte. Nan king ist zwar von einer Ringmauer umgeben; es wäre aber selbst tapfern Leuten und einem zahlreichen Heere unmöglich, eine Mauer, welche einen so ausgedehnten Ort umgiebt, überall gehörig zu vertheidigen; die Stadt würde sicherlich gleich in der ersten Nacht durch Leitern bestiegen werden, oder durch einen Sturm gleich Ghisni in wenigen Stunden den Engländern in die Hände fallen. Zugleich müßte dann der Canal, die große Pulsader des Reichs, strenge bewacht, auf demselben aller Verkehr mit der Hauptstadt des Reichs unterbrochen, und so dem Volke der blumigen Mitte in den nördlichen Kreisen die Lebenskraft gelähmt werden. Diese Abschneidung der Verbindung würde aber so lange dauern, bis die hochmüthige Regierung des Landes sich entschlösse, durch die umfassendsten Zugeständnisse den Frieden zu erkaufen. Aus den Berichten, welche von verschiedenen Theilen des Mittelreichs in Tschusan eingelaufen sind, geht deutlich hervor, daß die chinesische Regierung, ihrer Schwäche sich wohl bewußt, die Unmöglichkeit einsieht, einer feindlichen Flotte die Einfahrt in den Jang tse kiang zu verwehren. Schon damals, als das Gerücht von der Annäherung einer feindlichen Flotte ihr zu Ohren kam, gerieth sie wegen Nan king in die größte Bestürzung; denn in dieser Stadt ist Eigenthum von unermeßlichem Werthe aufgehäuft, welches selbst einer so schwachen Heeresmacht, wie noch die englische in China ist, unter einem guten Anführer zur Beute werden könnte. So wie diese Dinge jetzt sich gestaltet haben, hat es keine Wahrscheinlichkeit, daß man die erhaltenen Nachrichten noch im Laufe dieses Krieges sich zu Nutzen machen und die Operationen darnach einrichten werde. Dadurch wird

aber der Werth dieser Erfahrungen nicht geschmälert; denn wenn der wirkliche Krieg beginnt, welcher, wie Alle, die sich auf chinesische Politik und Geschichte verstehen, behaupten, nicht ausbleiben kann; wenn sich wiederum eine Streitmacht in diesen Gegenden der Erde versammeln wird, um den Willen Großbritaniens zum Gesetze zu erheben, dann möchte man wohl die Art an die Wurzeln des Baumes legen, wo dieselben völlig bloß liegen und gar nicht im Stande sind, den Hieben den mindesten Widerstand entgegenzusetzen. Gegen alle Erwartung kam Capitain Bethune während seiner ganzen Fahrt auf dem Flusse nur an einer einzigen Stadt vorüber, die mit Mauern umgeben und von bedeutenderem Umfang war; sie lag auf dem südlichen Ufer. Man sah zwar Dörfer und Städtchen in großer Anzahl auf den beiden Seiten des Flusses, aber sie schienen alle sehr unbedeutend. Mit der Mannschaft der vielen Dschonken auf dem Flusse und den chinesischen Truppenabtheilungen am Gestade fanden, da man um frische Vorräthe einzunehmen öfters zu landen genöthigt war, mehrmals Scharmützel statt; aber bloß in einem derselben ward ein Midshipman des Conway durch eine Flintenkugel getroffen und tödlich verwundet. Die chinesischen Soldaten führten große Schilde oder Schirme, welche sie vor sich hin in dem Boden befestigten und dann hinter denselben, wie hinter einer Brustwehr, hervorfeuerten. Auf dem Wege zum Flusse segelten der Conway und der Algerine an der Stadt Tscha pu, d. h. kurzer Bach, vorüber, welche ungefähr sieben geographische Meilen südlich des Jang tse kiang gelegen ist. Der Algerine ward abgesandt, um den Hafen dieser Stadt in der Schnelligkeit zu untersuchen. Als nun diese kleine, schnellsegelnde Brigg dem Hafen sich näherte, feuerte ein Fort mehrere Schüsse gegen sie ab, worauf die Brigg ein Ankertau auswarf und nach kurzer Zeit die feindliche Batterie völlig zum Schweigen brachte, obgleich die chinesischen Artilleristen (dieß Zeugniß geben ihnen die Engländer) eine Zeit lang ihr Geschütz sehr brav bedienten. Besonders zeichnete sich ein Offizier aus, den man von dem Verdeck der Brigg, während des Feuers zwischen den Kanonen, wie es schien, mit kaltem Blute auf- und abspazieren sah, als ob ihm solches Kriegsgetümmel nichts Neues wäre. Tscha pu (30° 33′ nördl. Br., 120° 40′ östl. L. v. Gr.) ist ein sehr bedeutender Handelsplatz auf dem nördlichen Ufer des Flusses Tsien tang oder Tsche kiang, wovon der Kreis gleichen Namens seine Benennung erhielt, unfern seiner Mündung; der Tsing tang kiang, d. h. der Strom des Kupfersees, durchströmt, von Osten nach Nordwesten laufend, den ganzen Kreis, und wird, der vielfachen Krümmungen wegen, unfern der Mündung Tsche kiang, d. h. der gekrümmte Strom genannt, und nach ihm dann, wie gesagt, die ganze Landschaft; die Stadt Tscha pu, die einen vortrefflichen Hafen besitzt, erfreut sich über dieß des Privilegiums des Handels mit Japan; es segeln von hier jährlich die zehn Dschonken aus, welchen die Regierung dieser östlichen Inseln einen Zutritt innerhalb ihres Landes gestattet. Die Fahrt nach Japan wird gewöhnlich in 24 bis 36 Stunden zurückgelegt. Dieser berühmte Hafenort darf nicht mit dem alten Kan pu oder Gamfu bei Marco Polo verwechselt werden; Kan pu, was zu deutsch geschmackloser Bach heißt, liegt südwestlich von Tscha pu und ist jetzt verödet. Es ist zu erwarten, daß die Engländer, welche in den letzten Jahren schon einigemal vergebens versuchten, in Japan Zutritt zu erhalten, von hieraus in der nächsten Zukunft, unter irgend einem Vorwand, eine Expedition gegen dieses östliche Inselreich aussenden werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Grenzfrage von Maine. Wir erwähnten bereits jener Beschlüsse, die der Freistaat Maine, hinsichts des von den Engländern ihm bestrittenen Territoriums, gefaßt habe. Die Frage gesellt sich zu der Mac Leod'schen Differenz, und wenn die erwähnten Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung von Maine zuvor auch noch einem Comité, dem Grenzcomité, zur Begutachtung zugesandt sind, und wenn desgleichen die gesetzgebende Versammlung von Maine nur ein territoriales Votum hat, daß nicht mit dem des Congresses zu verwechseln ist, so liegt dennoch am Tage, daß eine allgemeine Collision unvermeidlich werden würde, wenn der Staat Maine die Initiative wirklich ergriffe, die er in jenen Beschlüssen ausgesprochen hat.

Die Grenzfrage von Maine selbst beruhet auf folgenden Thatsachen. Der Pariser Tractat, der 1783 dem Unabhängigkeitskriege eine Grenze setzte, zog eine Demarcationslinie, die durch den Tractat von 1794 aufs Neue bestimmt wurde, aber nicht in genügender Weise, was unmöglich war, da das Territorium, auf welchem sie gezogen wurde, damals noch gänzlich unbekannt war, und selbst heute noch unbekannt ist. Nach dem Tractat von Gent im Jahre 1814 ernannte man von beiden Seiten Commissarien, die sich nicht verständigen konnten, und im Jahre 1827 übertrug man dem König der Niederlande die Entscheidung dieser Angelegenheit. Dieser erklärte sich erst im Jahre 1831 und verwarf die Ansprüche beider Theile, indem er eine Grenzlinie auf neuen Basen vorschlug.

Dieselbe räumte England zwei Drittheile des streitigen Territoriums ein. Dieses nahm deßhalb die Bedingungen des Königs von Holland an, aber die vereinigten Staaten weigerten sich dessen, als Beweggrund angebend, der König von Holland habe nur über die Gültigkeit der Ansprüche des einen oder andern Theils zu entscheiden; er sey als Schiedsrichter gewählt worden, nicht als Vermittler.

Da solcherweise alle Versuche eines Vergleichs fehlschlugen, mußte man von Neuem zu einer Untersuchung der streitigen Grenzlinie schreiten. Commissarien wurden von beiden Theilen ernannt. Die amerikanischen Commissarien sprachen den vereinigten Staaten in der bestimmtesten und ausdrücklich-

sten Weise das ganze Eigenthum des streitigen Territoriums zu. Die englischen Commissarien behaupteten dasselbe hinsichts der Engländer.

Wer kann hier Recht oder Unrecht entscheiden! Das Territorium, welches man sich streitig macht, ist so wenig bekannt, daß die englischen Commissarien im verflossenen Jahre nur mittelst zweier intelligenter Indianer, die einige unförmliche oberflächliche Karten, zu Bestimmung ihrer Jagdreviere entworfen hatten, einige Kenntniß von dem Lande erlangen konnten.

Wenn in den vereinigten Staaten Grund und Boden nur einen sehr relativen Werth haben, so würde England gern den größten Theil des streitigen Territoriums hergeben, wollte man demselben einen einzigen Punkt zugestehen, dessen Besitz den Engländern unerläßlich ist. Während acht Monaten ist die Schifffahrt auf dem St. Lorenzfluß durch das Eis unterbrochen, und der einzige Landweg, der zur Communication der englischen Kolonien Neu-Schottland, Neu-Braunschweig und Canada dienen kann, ist gerade der Punkt, der England von dem Staate Maine streitig gemacht wird. Die Sicherheit der englischen Kolonien hängt von der Lösung dieser Frage ab, und der Staat Maine, den seine Grenzlage insbesonders feindselig gegen England macht, weiß solches zu gut, um hier nachgeben zu wollen.

Diese Differenz aber erhält durch die Verfassung der vereinigten Staaten auf den Fall, daß der Staat Maine nicht nachgeben will, nur Vorschub. Es muß nemlich bemerkt werden, daß, kraft dieser Verfassung, das Territorium jedes einzelnen Freistaats durch alle Staaten zusammen, garantirt wird. Jeder Staat ist souverän, seine Souveränität ist unverletzlich, und die Union hat kein Recht, irgend etwas von dem Territorium eines einzelnen Staats zu veräußern, wenn dieser nicht seine Zustimmung zu solcher Veräußerung gibt. Da nun aber der Congreß die Ansprüche des Staats Maine auf das ganze streitige Territorium anerkannt hat, so ist der Staat Maine in der That der Schiedsrichter über Krieg und Frieden in dieser Angelegenheit.

Miscellen.

Sklavenhandel. Der Sklavenhandel hat, seit er von mehreren Mächten, dem Seeraube gleich erklärt wurde, und seit namentlich England im atlantischen Oceane Kreuzer hält, welche zwischen der westafrikanischen Küste und Amerika hin und her segeln, um die Sklavenschiffe aufzubringen, nicht nur nicht abgenommen, sondern sich im Gegentheile vermehrt. Die Negerhändler sind jetzt vorsichtiger geworden; und wenn auch von vier Sklavenschiffen immer Eins genommen wird, so decken die Ladungen der drei anderen doch jenen Verlust reichlich genug, weil die Nachfrage in Brasilien, auf Cuba und Portorico stärker geworden ist. Eine Küstenstrecke von 4000 Stunden, denn in solcher Ausdehnung auf der Ost- und Westseite Afrika's wird Negerhandel — heimlich oder offen — getrieben, läßt sich nicht einmal mit Dampfbooten völlig bewachen. Die Fehden zwischen den einzelnen kleinen Negerreichen sind unaufhörlich, und seit lange schon werden alle Krieger, die in Gefangenschaft gerathen, verkauft. Auch verhandeln einzelne Negerfürsten wohl ihre eigenen Unterthanen, die sie Nachts aus den Hütten rauben lassen. Welche landesväterliche Fürsorge! Für den Kopf zahlt dann der weiße Mann in einigen Gegenden europäische Manufakturwaaren bis zum Belaufe von neun Dukaten, oder zwei Scheiben Salz, auch wohl drei Flinten; es sind auch Fälle vorgekommen, daß z. B. an der Gambia für ein einziges Pferd vierzig Sklaven gegeben wurden. Ein Knabe wurde mit 172 Muscheln (Kauries, von denen 400 etwa 36 Kreuzer gelten) bezahlt! Im Anfange dieses Jahres brachte das englische Kriegsschiff Ringdove auf der Höhe von Santa Cruz eine spanische Brigantine auf, die den Namen Jesus Maria führte! Dieser Jesus Maria hatte 248 Negerkinder zwischen 10 bis 16 Jahren, und 4 erwachsene Mädchen, im Ganzen also 252 Sklaven an Bord, die er an der Mündung des Flusses Scherbe eingenommen hatte, und nach Portorico bringen wollte. Die Pflanzer kaufen nämlich am liebsten unerwachsene Neger, weil diese anstelliger sind, als die bejahrten. Als die Ringdove den Jesus Maria wegnahm, befand sich derselbe 38 Tage in See; binnen dieser Zeit waren 28 Sklaven gestorben, vier andere gaben bald nachher den Geist auf, und 22 waren dem Tode nahe, als der Jesus Maria vor Cap Haiti ankam. Kein Wunder, denn die Neger waren nicht einmal auf Bretter gelegt worden, sondern auf die mit Reifen beschlagenen Wasserfässer, so daß sie sich meist bis zu den Knochen das Fleisch aufgelegen hatten. Der Raum von den Wasserfässern bis zum Deck betrug nirgends mehr als dreißig Zoll! Elf Weiße wurden vom Capitän der Ringdove nach Portorico geschickt, um dort abgeurtheilt zu werden; sie gaben sich für Passagiere aus. Schiff, Ladung und Capitän sind nach der Havanna gebracht worden. Der Steuermann sagte aus, daß zwischen den Negerhäuptlingen am Scherbro und Cap Gallinas eben Krieg herrsche, und daß beide Theile ihre Gefangenen als Sklaven an die Weißen verkauften. Der Preis stand aber eben hoch, denn im Durchschnitte kostete jeder Neger 8 Dollars, doch hatte der Steuermann, wie er selbst dem Quäker Candler erzählte, ein hübsches Mädchen für einen alten Mantel und eine leere Kiste erhandelt. — Mit den Menschenfleischhändlern geht man noch immer viel zu mild um; die beste Praxis wäre, Capitän und Mannschaft eines Sklavenschiffes ohne weitere Umstände an Masten und Segeln aufzuhängen, denn von der Justiz im spanischen Westindien ist nicht viel zu erwarten. Humanität kann auch zum Verbrechen ausarten, und Rücksicht gegen solche Ungeheuer ist wahrhaftige Sünde.

Französische Gerichts-Scene. Herr Synthère wird aufgerufen und es erscheint ein kleines, grün gekleidetes Männchen, das sich vor dem Disciplinarrathe tief verbeugt. — Präsident: Herr, Sie beziehen Ihre Wachen nicht oft. — Synthère: Ich muß gestehen, daß ich es noch niemals gethan habe. (Man lacht.) — Präsident: Sie sind schon mehrmals verurtheilt worden. — Synthère: Allerdings ich kann nicht appelliren und bin nur den Munizipalgardisten aus dem Wege gegangen, die mich in's Gefängniß abholen wollten. — Präsident: Wenn man Ihnen die ausgesprochenen Strafen erließe? — Synthère: So würde ich Ihnen sehr dankbar seyn. — Präsident: Würden Sie aber auch die Wachen beziehen? — Synthère: Niemals! (Heiterkeit.) — Präsident; Warum? — Synthère: Weil meine Mutter ein Gelübde gethan hat. — Präsident: Welches? — Synthère: Sie ging mit Ihrem gehorsamsten Diener schwanger; 's war im Jahre 1805; die arme Frau litt sehr dabei; man glaubte, sie würde die Entbindung nicht überleben. In ihrer Schmerzensstunde rief sie mit einemmale: „meine gute heilige Jungfrau rette mich, und wenn ich einen Sohn gebäre, will ich ihn der grünen Farbe, ist es ein Mädchen, der blauen weihen aus Liebe zu dir.“ Sie werden wissen, daß es in meinem Vaterlande häufig geschieht, daß die Aeltern das Gelübde ablegen, ihre Kinder das ganze Leben hindurch nur in eine einzige Farbe zu kleiden. Nach diesem Gelübde kam ich zur Welt und . . . es ist mir unmöglich gewesen, die Wache zu beziehen. — Präsident: Wie so? — Synthère: Ganz einfach: ich bin der grünen Farbe geweiht, darf nur diese tragen, kann also unmöglich die blaue und rothe Uniform anziehen, weil ich sonst dem Gelübde meiner armen Mutter zuwider handle. Lieber lasse ich mich in das Gefängniß stecken. — Die Entschuldigung, welche der Angeklagte in vollem Ernste und mit tiefer Rührung vorbrachte, deren Wahrheit auch von Zeugen bestätigt wurde, machte auf die Richter Eindruck. Synthère wurde freigesprochen und der Disciplinarrath verordnete, den Namen des Grünen aus der Nationalgarde zu streichen.

Sophie Albrecht hat ein „deutsches Kochbuch für die bürgerliche Küche“ bei Hilfenberg in Erfurt zu 27 Kreuzer erscheinen lassen. In der bissigen Vorrede zu diesem Machwerk, zieht die Verfasserin gegen die ganze Männerwelt zu Felde und wir wollen uns das Vergnügen nicht versagen, einige Stellen aus ihrem „Vorwort an Jungfrauen und junge Frauen“ auszuheben. Unser philosophirender Küchensokrates läßt sich also vernehmen: „Die Männer sind eigennützige Geschöpfe. Wir gefallen ihnen im Schmucke des Balles, dort werben sie um uns; wir werden Frauen. Nun gefällt ihnen der Flitter nicht mehr, sie fordern nun mit hochweisen Redensarten von der jungen Frau die Pflichten der Hausmutter mit vollem Ernste und vor allem will die Philosophie des Magens bei den Männern sich geltend machen, denn die Männer sind alle Topfgucker, wenn sie es auch nicht Wort haben wollen“ ꝛc.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 7. März 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	80—85¼
dito Mehl gebeutelt, pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½171¼
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	71½—74¼
Malz ..... — —	—	78½—85¼
Hafer ..... — —	—	41½—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10¼—11	12¼
dito ¾ — — —	13¼—13½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. März 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193½194	—	pr. 1 Rb S.-M.
—London 3 Mt.	38⅛	39¼	
— Hamburg.	34⅛	34 17/18	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	122	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	122	—	
Pol. Loose 1 Anl.	66⅔	—	
dito 2 do.	74⅔	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	—	
— —	—	—	

Angekommene Fremde.

Den 13. März. Die Herren Kauf-Commis Becker und Berner aus Riga, Herr Kaufm. Geweke aus Wolmar, Herr v. Freymann aus Werro und Herr v. Pistohlkors vom Lande, logiren im Hotel London.

Den 16. März. Herr dimittirte Kapitain v. Althern aus Pernau und Herr von Behagel vom Lande, logiren im Hotel Petersburg.

Abgereiste.

Den 15. März. Herr v. Freymann, Hr. v. Pistohlkors.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Hermann, Prof. Dr. K. F., Geschichte und System der Platonischen Philosophie. Erster Theil: die historisch-kritische Grundlegung enthaltend. Pr. 3 R. 35 Cop. S.

Weisflog, C., Phantasiestücke und Historien. 12 Bände. Preis 5 R. S.

Abendländische Tausend und eine Nacht oder die schönsten Sagen und Mährchen aller europäischen Völker. Zum ersten Male gesammelt und neu bearbeitet von J. P. Lyser. Mit 30 Bildern nach Originalzeichnungen des Herausgebers. 15 Bändchen. Pr. 7 R. 50 Cop. S.

Esaias Tegner's sämmtliche Gedichte. Aus dem Schwedischen von G. Monicke. 3 Theile. Pr. 3 R. 50 Cop. S.

Bekenntnisse aus Leben und Meinungen. Von W. Reinhard, ehemal. Staatsr. 2 Bde. Pr. 2 R. 35 Cop. S.

Ninne, Dr. J. K. Fr., Theoretisch-Deutsche Stillehre überhaupt philosophisch und sprachlich neu entwickelt. Pr. 85 Cop. S.

Der fahrende Münchhausen oder neue Reisebilder zu Wasser und zu Lande, durch die Luft, durch die Erde, durch Feuer und Schneegefilde, vom Süd- bis zum Nordpol, in den Mond und in die Hölle. Von Hyronimus Freiherrn von Münchhausen. Aus dem Französischen übersetzt von Victor Savello. In einem Bande. Mit prachtvollen Stahlstichen, nach Zeichnungen der berühmtesten Künstler Englands und Frankreichs. Pr. 1 R. S.

Ostander, H. J., Ueber den Handelsverkehr der Völker. 2 Bde. Preis 3 R. 35 Cop. S.

Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. Neue Folge. Zweiter Jahrgang 1841. Preis 2 R. 85 Cop. S.

Italien. Beiträge zur Kenntniß dieses Landes von Friedrich von Raumer. 2 Bde. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Den Freunden und Schülern des verewigten Herrn

Staatsrath, Professor

Dr. FR. PARROT

erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, dass ich auf kurze Zeit das

wohlgetroffene

PORTRAIT

des Verewigten,

gemalt und lithographirt

von

E. HAU,

zu dem ermässigten Preise von 60 Kop. S. verkaufen werde, um die Anschaffung zu erleichtern. Später tritt der Ladenpreis wieder ein.

Franz Kluge,
Buchhändler.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden der Pharmacie Johann Ernst Bienert und der Diplomatie Wladislaw Kosciuszko ohne Wissen des Rektors die Universität Dorpat verlassen haben, auch auf die am 11. Febr. d. J. Nr. 89 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 14. April d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden würden. 2

Dorpat, am 14. März 1841.

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor der 2ten Abth. Rudolph Reimer; den Studirenden der Theologie Adolph Persehke; den Studirenden der Rechte Carl Boy; den Studirenden der Medicin Wilhelm August Geertz, und die wegen Wegbleibens von der Universität nach §. 12 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden ausgeschlossenen Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz und Otto Eustach Jelenski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 11. März 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 21. März c., Mittags um 12 Uhr, vor dem Rathhause zwei Pferde von mittlerer Größe, ein mit Eisen beschlagener Schlitten und zwei Chamutten, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze, auctionis lege, versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich gegenwärtig auf einige Monate Dorpat zu verlassen und nach St. Petersburg zu reisen gedenke, fordere ich hiemit alle diejenigen auf, die etwa Forderungen an mich, meine Söhne oder meine Familie überhaupt, haben sollten, sich mit ihren Forderungen unfehlbar bis zum ersten Mai d. J. bei dem Herrn Secretaire Linde zu melden und dieselben specificirt anzugeben, bei der Erklärung, daß ich nach erfolgter Rückkehr aus St. Petersburg keine Forderungen anerkennen, oder acceptiren werde, wenn solche nicht zuvor bis zum angesetzten Termin bei dem Herrn Secretaire Linde gemeldet worden sind. Dabei finde ich mich aber noch hinzuzufügen veranlaßt, daß ich von heute ab keine neuen Schuldforderungen acceptiren werde, indem ich das Publikum hiedurch öffentlich warne, auf meinen Namen, oder auf den Namen meiner Söhne oder übrigen Familienglieder irgend etwas weiter auf Credit zu verabfolgen. 2

Dorpat, den 14. März 1841.

Ehrenbürger Johann Dyrssen.

Abendunterhaltung.

Mittwoch, den 19. März, Abends um 7 Uhr, in der akademischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung, in der auch die Sokoll'sche Gesellschaft, die sich eben so sehr durch ein gut eingeübtes präcises Zusammenspiel als durch ein fertiges und ausgebildetes Einzelspiel ihres Vorstandes auszeichnet und allhier wohlverdienten Beifall findet, sich hören lassen wird. Die Verwaltung. 1

Musikanzeige.

Angelangt mit einer Gesellschaft von acht Mann und mit ihr für die Osternzeit allhier verbleibend, bin ich mit derselben zu Musiken aller Art, Ständchen, Abendunterhaltungen, Concertbegleitung, Tanzmusik bereit und bitte ich ganz gehorsamst, desfallsige Bestellungen bei dem Schweizer der academischen Musse zu machen. Joseph Sokoll, 2

wohnhaft beim Gastwirth Jäger.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind angekommen: Stiefel, Schuhe, Rauchtaback, billige Cigarren, englische Reitpeitschen und besonders schönes moskowisches Mehl. 2

Den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei dem Handels-Gärtner C. H. Wagner in Riga schöne Kurländische rothe Kleesaat, so wie auch äußerst schönes Thymothigras zu 5 Rubel Silber per Pud zu haben ist. Bestellungen nimmt an G. Golicke in Dorpat. 1

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 3

D. Vogt.

Zu vermiethen.

In meinem Hause am großen Markt sind große und kleine Familienwohnungen nebst Nebenbequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

J. Borck, Bäckermeister.

Gefunden.

Vor einigen Wochen ist ein Schleier gefunden worden. Von wem? erfährt die Eigenthümerin in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Architekt B. Bernhard verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. März. 2

Ernst Simson, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 24. Sonnabend, 22. März. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Das vormalige Schwedische Pommern. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. März. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 7. März ist dem Ehstländischen Vicegouverneur Wirklichen Staatsrath von Löwenstern für 25jährigen eifrigen Dienst in seinem gegenwärtigen Amte der St. Annenorden 1ster Classe verliehen worden.

Der Adjutant des Chefs vom Stabe des abgetheilten Sibirischen Corps, Generalmajor Baron Howen, Stabscapitain von Maydell ist für Auszeichnung im Dienst zum Capitain befördert worden. (Russ. Inv.)

In diesen Tagen sind in St. Petersburg der Kammerherr Baron Paul Vietinghoff und die Geheimeräthin Katharine Müller gestorben.

Am Sonntage den 2. März fand in der hiesigen St. Petrikirche die feierliche Introduction des Allerhöchst zum Vicepräsidenten des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums und Generalsuperintendenten dessen Bezirks ernannten Consistorialrathes u. Ritters Dr. Flittner (Pastors des 1sten Cadettencorps) Statt. Die weiten Räume des Gotteshauses konnten bei Weitem nicht alle Theilnehmer an dieser erhebenden Feierlichkeit fassen. Die Mitglieder des Generalconsistoriums und des hiesigen Evangelischen Consistoriums — unter ersteren Se. Erlaucht der Herr Präsident genannter Oberbehörde, Senateur Graf von Tiesenhausen — sämmtliche Evangelische Prediger dieser Residenz, die Pröbste und Pastoren von Ingermannland und ein zahlreiches Publikum, waren Zeugen der feierlichen Handlung. Der Herr Pastor und Consistorialassessor Taubenheim eröffnete den Gottesdienst und hielt die Predigt. Unter dem Liede: „komm heiliger Geist ꝛc." führte der frühere Generalsuperintendent, jetziger Vicepräsident des Generalconsistorii, von Pauffler, den neuen Generalsuperintendenten zum Altare. Unmittelbar nach dem Gesange trat Se. Excellenz der Herr Präsident des St. Petersburgischen Consistorii vor den Altar, hing dem Generalsuperintendenten das Allerhöchst ihm verliehene goldene Amtskreuz um, und sprach die wohlbegründeten Erwartungen aus, zu welchen die Behörde und die Kirche des Petersburgischen Consistorial-Bezirks durch dessen Ernennung zu dem so wichtigen Amte sich berechtigt glauben. Nachdem der Consistorial-Secretair die, auf die Ernennung sich beziehenden Befehle, verlesen hatte, leistete der General-Superintendent den Amtseid und wurde nun von seinem Hochwürdigen Vorgänger, Vicepräsidenten von Pauffler, mit einer ergreifenden, die Bedeutung der Stellung eines Generalsuperintendenten auseinandersetzenden Ansprache begrüßt; nachdem derselbe dem General-Superintendenten den Segen ertheilt hatte, wandte sich der Propst des Westingermannländischen Bezirks, Oberconsistorialrath von Sundblad, im Namen der ganzen Geistlichkeit des Bezirks zu dem neuen Vorgesetzten, und sprach die frohen Gefühle der Geistlichkeit und der Gemeinden über die Wahl und die Allerhöchste Ernennung desselben an Stelle seines so verehrten Vorgängers aus. Sichtlich ergriffen von diesen liebeerusten Ansprachen, nahm nun der neue Generalsuperintendent selbst das Wort und entfaltete in freier und begeisterter, die ganze Versammlung mächtig ergreifender Rede, die Hauptbeziehungen seines hochwichtigen Amtes, als eines Oberhirten über einen aus 73 Gemeinden bestehenden Bezirk, der in einer vom hohen Norden bis zum tiefen Süden des Reichs, von den Küsten des Weißen Meeres bis zum Schwarzen Meere, sich ausdehnenden Linie, dessen ganze Kraft in Anspruch nehme. Die die tiefgefühlte Wichtigkeit seines Amtes beurkundenden Worte, werden lange noch in dem Gedächtnisse aller Derer nachhallen, die das ewige irdisch- und himmlisch-beglückende Evangelium von Christo in treuer Liebe fassen. Nach dieser so viel versprechenden Rede, wurde die feierliche Handlung und der Gottesdienst durch den Herrn Pastor Dr. Frommann, mit Ertheilung des Segens, geschlossen. (St. Pet. Ztg.)

Die Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck wird in diesem Jahre von letzterem Orte

durch den „Naßlednik“ am 3. (15.) Mai, von ersterem durch dasselbe Schiff am 10. (22.) Mai eröffnet. Jeden Sonnabend geht von St. Petersburg sowohl wie von Lübeck ein Dampfschiff ab. Die letzte Fahrt nach Kronstadt, oder im Fall das Eis es verhinderte, nach Reval macht die „Alexandra“ am 25. Octbr. (6. Novbr.), von ersterem oder letzterem Orte dasselbe Schiff den 1. (13.) Novbr. Die Person zahlt bekanntlich, ohne Beköstigung, in der ersten Kajüte 60, in der zweiten 45, in der dritten 30 Rbl. S. Der „Naßlednik“ hat nur 2 Kajüten.

Libau. Am 11. März langte hierselbst das erste Schiff an, wie gewöhnlich ein Dänisches, von Messina mit Früchten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. März. In der heutigen Deputirtensitzung wurde ein Kredit von 400,000 Frcs. zur Unterstützung der Wohlthätigkeitsanstalten mit 225 Stimmen gegen 6 bewilligt.

In der heutigen Pairskammer verlas Baron Mounier den Bericht über die Fortificationen. Die Commission erklärt sich ganz und gar für Außenwerke und verlangt die Beibehaltung des ersten Artikels des Gesetzentwurfs und die Aenderung des 2. Artikels, der nach der Ansicht des Marschalls Soult verbessert wird. — Bekanntlich hatte dieser die fortlaufende Ringmauer nur als eine Ergänzung angesehen. Das Amendement der Commission ist der Art, daß man 45 Millionen erspart, die man den Eisenbahnen wird zuwenden können.

Paris, 17. März. An der Börse glaubte man allgemein, daß der Fortificationsgesetzentwurf in der Pairskammer ohne ein Amendement werde angenommen werden. Der Bericht des Baron Mounier über diesen Entwurf, dessen wir bereits Erwähnung gethan, spricht sich für die Errichtung von Außenwerken, die durch eine Sicherheitsmauer (mur de sûreté) unterstützt werden sollen, aus. Dieselbe soll durchaus auf dem Grundriß der mit Schießscharten versehenen bastionirten Mauer errichtet werden, aber ohne alle accessorische Werke, die sich an den von der Deputirtenkammer votirten Gesetzentwurf knüpfen, seyn. Die Totalsumme der Kosten dieses Vertheidigungssystems wird auf 93 Millionen angeschlagen. Eine bedeutende Anzahl Pairs hat sich zur allgemeinen Discussion für und gegen den Gesetzentwurf einschreiben lassen.

Paris, 18. März. In der heutigen Deputirtensitzung legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, der einen Credit von 5 Millionen und einigen 100,000 Frcs. zur Erbauung von 6 Dampfböten, die zwischen Marseille und Alexandrien fahren sollen, bewilligt. An der Tagesordnung war die Discussion über die außerordentlichen Credite von 1840. Herr Lepelletier d'Aulney griff die von dem Ministerium vom 1. März, in Abwesenheit der Kammern befohlenen permanenten, Ausgaben, namentlich die Herstellung von 12 neuen Regimentern, lebhaft an. Herr Thiers behauptete, daß neben den Rechten der Kammern, es auch ein Recht der Regierung gebe, für dringende Ausgaben Sorge zu tragen, und daß Frankreich auf den möglichen Fall eines Krieges wenigstens 800,000 M. haben müsse. Herr Mauguin erklärte, das Cabinet vom 1. März habe sich einen Mißbrauch der Gewalt ohne Gleichen zu Schulden kommen lassen, es verdiene seiner Ansicht nach, in Anklagestand versetzt zu werden. Herr Thiers bemerkte mit Nachdruck: Machen Sie einen Vorschlag. Herr Mauguin meinte, die Militärmacht eines Landes müsse im Verhältniß seiner finanziellen Mittel seyn.

Der Finanzminister hat nach Toulon und Brest Befehle erlassen, man solle mehrere neue Schiffe ausrüsten, die in den Gewässern der vereinigten Staaten kreuzen sollen, um im Falle eines Krieges die Interessen Frankreichs zu schützen.

Aus St. Etienne schreibt man vom 14ten d.: „In der hiesigen Gewehrfabrik herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. Der Kriegs-Minister hat gegen Ende des vorigen Monats eine Bestellung von 50,000 Stück Gewehren gemacht, die binnen sieben Wochen abgeliefert werden müssen. Vor einigen Tagen wurden 1500 Perkussions-Gewehre für die Afrikanische Armee nach Toulon expedirt. Zu gleicher Zeit ging eine bedeutende Anzahl von Karabinern von Vincennes ab. Man wird sich einen Begriff von der ungeheuern Thätigkeit in unserer Fabrik machen können, wenn man erfährt, daß der wöchentlich an die Arbeiter ausgezahlte Lohn sich auf 50,000 Frcs. beläuft.

Herr Jules Janin hat von dem Sultan das Kreuz des Nischan-Iftichar-Ordens in Brillanten erhalten. Diese Auszeichnung ist jenem geistreichen Schriftsteller zu Theil geworden, weil er den Reschid Pascha, als derselbe Botschafter in Paris war, in der Französischen Sprache und Litteratur unterrichtet hat.

England.

London, 13. März. Als Nachfolger Admiral Elliot's, der wegen seiner Krankheit auf der Rückfahrt nach England begriffen ist, im Oberbefehle der chinesischen Expedition werden vorzugsweise der bekannte Lord Cochrane, jetzt Graf Dundonald, so wie Sir C. Adam und Sir W. Parker genannt; letzte beide sind Lords der Admiralität.

Der Sun meint, daß es unverzügliche Pflicht der Regierung sey, Lord Ponsonby aus Konstantinopel zurückzurufen, wenn er nur die Hälfte der Umtriebe und Aufhetzungen gegen Mehemed Ali, welche man ihm schuld gebe, wirklich begangen habe. Besser wäre es übrigens gewesen, wenn man ihn schon damals abberufen hätte, als Frankreich mit seinem streitsüchtigen Collegen, Admiral Roussin, ein Gleiches gethan habe. Der Sun spricht

Lord Palmerston von allem Antheile an der versuchten Demüthigung Mehemed Ali's frei.

In der gestrigen Oberhaussitzung zeigte Lord Mountcashel an, daß er nach Ostern die Ernennung einer Commission beantragen werde, welche über die Ursache der Duelle Untersuchungen anstellen, und über die besten Mittel berathen solle, diesem Unwesen ein Ende zu machen. — Im Unterhause entgegnete Lord Palmerston auf Befragen, daß Schritte geschehen seyen, um den Christen in Syrien dieselbe Sicherheit zu gewähren, welche sie unter Mehemed Ali's Herrschaft genossen hätten. Hierauf kam die orientalische Frage zur Sprache. Lord Palmerston erklärte, daß er vom türkischen Botschafter eine Abschrift des Fermans erhalten habe, wodurch das Paschalik von Aegypten den Nachkommen Mehemed Ali's unter den aufgeführten Bedingungen verliehen werde. In diesem Ferman behalte sich der Sultan das Recht vor, unter den Söhnen Mehemed Ali's einen Nachfolger auszuwählen, welches jedoch keineswegs die von den vier Mächten beabsichtigte Art der erblichen Nachfolge sey; inzwischen sey es noch unmöglich, zu sagen, zu welcher Entscheidung jene Mächte über diesen neuen Vorschlag kommen würden. Mehemed Ali habe eine Vorstellung gegen diesen Ferman nach Konstantinopel abgeschickt; ob nun die Pforte ihre Vorschläge abändern, und bei den vier Mächten Rath nachsuchen werde, lasse sich unmöglich vorhersagen. Er, der Minister, habe noch keine Mittheilung von dem brittischen Gesandten in Konstantinopel bezüglich dieses Actenstückes empfangen; er sey jedoch überzeugt, daß die Pforte keineswegs den Wunsch hege, den Vertrag bei Seite zu setzen, sondern daß sie vielmehr in vollkommener und aufrichtiger Redlichkeit handle.

Voll Interesse war die neuliche Verhandlung im Unterhaus in Betreff der Juden. Bekanntlich wurde bei der Abschaffung der Corporations- und Testakte, (zum Behuf der Katholikenemancipation,) vom Oberhaus eine Bestimmung durchgesetzt, daß der Eid, den jeder, der ein Amt übernimmt, zu leisten hat, nur von Bekennern der christlichen Konfessionen abgelegt werden kann. Nun wurde vor wenigen Jahren ein Jude, Herr Salomons, nachdem er die hohe Stelle eines Sheriff von London bekleidet hatte, zum Alderman der Hauptstadt gewählt, allein er hatte diese Würde nicht annehmen können, weil er den üblichen Eid nicht ablegen konnte. Dies gab denn die Veranlassung, daß jetzt eine Motion eingebracht wurde, diesen Eid so abzuändern, daß Juden in alle Staatsstellen eintreten könnten. Vom Eintritte ins Parlament ist noch nicht die Rede. Sir Robert Inglis bekämpfte den Vorschlag mit den tausendmal vorgebrachten Gründen: die Juden seyen eine Nation, keine Religionsgemeinde; sie betrachteten Christus als einen Betrüger (dieser Grund, der an sich nicht einmal wahr ist, würde gerade eben so, in Beziehung auf die päpstliche Autorität, gegen die Staatsrechte der Protestanten in katholischen Ländern sprechen!); endlich erlaubten die Weissagungen der Propheten nicht, daß man den Juden bürgerliche Rechte gäbe. Lord Russell unterstützte die Bill in einer klaren, schönen Rede: „Der ehrenwerthe Baronet (Inglis) habe die Frage auf den richtigen Standpunkt gebracht: religiöse Freiheit auf einer, Intoleranz auf der anderen Seite. Aus denselben Gründen habe man einst die Dissenters und Katholiken unterdrückt, und behauptet, ein Protestant habe stets mehr Anhänglichkeit an die Konstitution. Der Religionsunterschied dürfe aber nie bei bürgerlichen Rechten in Betracht kommen; zu jeder Stelle im Staate sey der berechtigt, welcher die Fähigkeit zur Führung des Amtes besitze, ein loyaler Unterthan des Herrschers sey, das Parlament in Achtung halte, den Gesetzen gehorche, und alle Pflichten gegen seine Mitbürger erfülle. Man sey so weit gegangen, daß man es Juden zum Vorwurf gemacht habe, daß sie Beiträge zur Erbauung von Kirchen gegeben; allein dies beweise grade, daß sie verständige und rechtschaffene Leute seyen; da sie es lieber sähen, wenn ihre Mitmenschen gute Christen seyen, als gar keine Religion hätten. Schon besäßen die Juden in Jamaika alle bürgerlichen Rechte; das Mutterland könne nichts Besseres thun, als dem gutem Beispiel der Kolonie zu folgen. Was aber die Prophezeiungen betreffe, so gehen diese das Parlament nichts an; die göttliche Macht bedürfe keiner parlamentarischen Hülfe, um die Wahrheit ihres Prophetenwortes zu erhalten. Wenn man endlich entgegne, daß dieß nur der erste Schritt sey, um den Juden auch Zutritt ins Parlament zu gewähren, so erkläre er (Russell), daß, wenn je solche Forderungen gestellt würden, er sie mit aller Macht unterstützen würde.“ — Die zweite Verlesung der Bill ist bekanntlich mit 137 gegen 24 Stimmen genehmigt worden.

Der Hampshire Telegrah enthält Folgendes: Wir erfahren, daß unsere Regierung, um allen Eventualitäten zu begegnen, die möglicherweise aus der Mac Leodschen Angelegenheit hervorgehen können (wenn die Republick ihn hinrichten ließ, würde nicht ein Engländer seyn der nicht Gerechtigkeit verlangen würde), befohlen hat, daß sechs Regimenter zur Verfügung der Regierung bereit seyen, um nach Nordamerika eingeschifft zu werden. In Privatcorrespondenzen, die aus den ersten Pariser Cirkeln herrühren, heißt es, Lord Granville habe am 27. des verflossenen Monats Hrn. Guizot officiell angezeigt, die englische Regierung erachte es für nothwendig, in die amerikanischen Gewässer 10 Linienschiffe und ein Dampfbootsgeschwader zu beordern.

Der Courier erklärt geradezu, man versichere von allen Seiten, der jüngste Ferman des Sultans sey das Werk Ponsonby's. Dieses Journal nennt den Haß des englischen Botschafters zu Konstantinopel gegen Mehemed Ali blind und fanatisch.

Der „Morning-Advertiser“ will wissen, daß in einer bei dem Herzog von Wellington gehaltenen Versammlung von 300 Conservativen beschlossen worden sey, den Ministern keinerlei Schwierigkeiten

zu bereiten, so lange die Differenzen mit den vereinigten Staaten dauerten.

Der „Morning-Chronicle“ (Organ Palmerstons) enthält Folgendes: Die „Times“ entwickeln weitläuftig, daß alle strengen Verfügungen des Hattischeriffs dem persönlichen Haß Lord Ponsonby's gegen den Pascha zugeschrieben werden müssen. Diese Behauptung ist durchaus falsch. Der Pascha verweigert seine Zustimmung zu der Bestimmung des Hattischeriffs, mittelst welcher sich der Sultan das Recht reservirt hat den Nachfolger des Pascha's zu ernennen, aus dem Grunde, weil er in dieser Bestimmung eine indirecte Ausschließung Ibrahims sieht. Wir können indeß versichern, daß der Pascha zu gleich mit dem Hattischeriff eine confidentielle Mittheilung erhalten hat, des Inhalts, daß aus leicht zu würdigenden Gründen der Sultan nichts weiter verlange, als daß er, oder sein Sohn sich nach Konstantinopel begebe um die Investitur zu erhalten. Somit ist also das Successionsrecht Ibrahims indirect gesichert. Wir glauben, daß der von dem Sultan bedungene Vorbehalt nur den einzigen Fall vor Augen hat, wo der Nachfolger des Paschas regierungsunfähig seyn möchte, oder noch Kind, und daß die Erklärungen, die man dem Pascha in dieser Hinsicht geben wird, denselben vollkommen zufrieden stellen werden. Uebrigens hat er den Hattischeriff angenommen. Die Bedenklichkeit drehet sich nur noch um gewisse Artikel, deren Abänderung er verlangt, und es ist wahrscheinlich, daß sie ihm gewährt werden wird. Die Times täuschen sich durchaus, wenn sie glauben der Hattischeriff könne neue Verwickelungen zwischen den europäischen Mächten herbeiführen. Sie mögen sich ein wenig gedulden, und sie werden ihren Irrthum erkennen.

Der Schornsteinfeger-Junge Jones, bekannt durch sein früheres Einschleichen in den Buckingham-Palast, ist gestern früh Morgens wieder in dem Putzzimmer der Königin gefunden worden, nachdem man ihn kurz zuvor erst aus dem Polizei-Gefängnisse entlassen hatte. Man fand ihn ein Mahl verzehrend, welches aus Leckerbissen bestand, die er sich im Schlosse zusammengelesen hatte. Von seinem Verhör war heute Mittag noch nichts bekannt.

Spanien.

Madrid, 11. März. Es heißt, Espartero bestehe darauf, die Königin solle bei der Eröffnung der Cortes zugegen seyn, obschon die Ehrendamen der Königin dagegen sind. Das Gerücht geht, die Regentschaft habe eine förmliche Abdicationsacte Mariens Christinen's erhalten. Wenn solches auch eben nur ein Gerücht ist, so ist doch gewiß, daß die Fragen der Vormundschaft und Regentschaft unter der Zahl derjenigen sind, die die Cortes gleich nach ihrem Zusammentritt entscheiden sollen.

Bei der wichtigen Stellung, welche Espartero gegenwärtig in Spanien einnimmt, ist folgende Schilderung eines Spaniers von ihm interessant, welche die Allg. Ztg. kürzlich mittheilte: „Ueber den Siegesherzog herrschen verschiedene Meinungen in Spanien. Einige halten ihn für hinterlistig, andere für beschränkt; einige machen ihn zum Werkzeug der Parteien, andere denken, er sey in ungemessenem Ehrgeiz verloren. Fast Niemand spricht ihm Talent oder Genie zu. Man muß ihm in der einen und andern Hinsicht Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihn zeichnen wie er ist, indem man seine Handlungen untersucht. Ein Mann, welcher alle politischen Ereignisse eines Landes zu seinem Vortheil zu wenden weiß, und sich selbst seinen Feinden nothwendig macht, von dem kann man nicht sagen, daß er ein gewöhnlicher Mensch ohne Geist sey; und so zeigt sich Espartero in der Geschichte der vier letzten Jahre seines Vaterlandes. Um eine vollständigere Kenntniß von ihm zu erhalten, wollen wir die Hauptereignisse seines Lebens von Anfang an erzählen.

Sohn eines Schreiners in Granàtula (Provinz la Mancha), wurde er von einem Onkel auf eine spanische Universität geschickt, und war noch Student als der Krieg ausbrach, welcher durch die Thaten bei Baylen, Zaragoza, San Marcial und Gerona so berühmt geworden ist. Wie die ganze spanische Jugend ergriff er die Waffen gegen Napoleon und wurde als Cadet in einem Regimente angestellt. Er setzte während des Feldzugs seine Studien fort und wollte sich als Ingenieur examiniren lassen, wurde aber zurückgewiesen und mußte von neuem in ein Linienregiment eintreten. Während des Befreiungskriegs wird keine besonders ausgezeichnete Kriegsthat von ihm erzählt. Nach seiner Beendigung entschloß sich die Regierung Morillo mit einem Heere nach Amerika zu schicken, um die abgefallenen Provinzen von neuem zu unterwerfen; auch Espartero nahm Theil an der Expedition und fing jetzt an, sich bekannt zu machen. Auf einer Insel angekommen, wollte Morillo dieselbe vermessen lassen, hatte aber keinen Ingenieur bei sich. Espartero erbot sich den Auftrag zu übernehmen, führte ihn aus und blieb von jetzt an dem General zur Seite der ihn liebte und beförderte. Später war er Adjutant Tacons. Alle Generale gaben ihm Beweise ihrer Achtung, er zeigte außerordentlichen Eifer und Muth und hatte nur Einen Fehler, Liebe zum Spiel, in dem er großes Glück hatte. Doch nachdem er große Summen gewonnen hatte, sah man ihn nicht mehr spielen. In Amerika nahm er Theil an den geheimen Clubs, jedoch ohne anders thätig einzugreifen, als wo es ihm convenirte. Bei seiner Zurückkunft nach Spanien wurde er zum Obristen eines Infanterieregiments ernannt, obgleich er in Amerika schon Brigadegeneral gewesen war; in diesem Range war er noch beim Tode Ferdinands VII. Jetzt bot er sich selbst an, mit seinem Regimente, das auf der Insel Mallorca stand, gegen die Carlisten zu marschiren. Sein Antrag wurde angenommen und er nach Navarra geschickt, wo er mehreremal von Zumalacarregui geschlagen wurde, besonders in dem unglücklichen Ue-

berfall bei Descarga in der Nähe von Vergara, der für die Armee der Königin eine der verderblichsten Niederlagen herbeiführte. Doch, wie Peter der Große von den schwedischen Generalen, kann er sagen, daß er, indem er besiegt ward, siegen lernte; denn von da an war sein Degen stets von Erfolgen begleitet. Jedermann sagt, daß seine Siege mehr dem Glück als dem Talente zu verdanken seyen, und fast Niemand will ihm militärische oder politische Kenntnisse zuschreiben. Aber man sollte ohne Leidenschaft sprechen und nur aus den Thaten Folgerungen ziehen. Die Erfahrung lehrte ihn, daß die Infanterie Zumalacarregui's eben so gut als die der Königin sey, und für einen Guerrillaskrieg noch den Vortheil hatte, daß sie im eigenen Lande war. Daher entschloß er sich die Carlisten nicht mehr in den Bergen anzugreifen, sondern sie in eine für die Reiterei vortheilhaftere Gegend zu locken, da er wußte, daß die seinige der der Carlisten überlegen sey. Seine Taktik bestand darin, das Gefecht mit der Infanterie anzufangen, und wenn es am hitzigsten war, es mit einem unvorhergesehenen, heftigen Angriff der Reiterei, an deren Spitze er wie der gemeine Mann focht, zu entscheiden. Da die Carlisten keine regelmäßige Reiterei hatten, konnten sie über die Reiterei Isabellens nie einen Vortheil erhalten.

Diese ersten Siege und noch mehr die Verbindungen, die er mit den geheimen Clubs unterhielt, machten, daß er nach der Revolution oder Meuterei von la Granja und der Entlassung Cordova's zum Obergeneral des Heeres in Navarra und den baskischen Provinzen ernannt wurde, und man kann wohl sagen, daß erst von dieser Zeit an der Krieg regelmäßig geführt ward, indem er ein dem bisherigen völlig entgegengesetztes System in Ausführung brachte. Die Generale, seine Vorgänger, verfolgten stets die Carlistischen Divisionen mitten im Lande, befestigten viele Dörfer und Schlösser mitten unter einer im Aufstande begriffenen Bevölkerung, was den Vertheidigern des Don Carlos viele Siege verschaffte, weil sie diese für des Landes Beschützer, die Truppen der Königin für Feinde halten, daher die Carlisten alle Nachweisungen und Kunden erhielten, um die Christinos zu überfallen und einzeln zu schlagen. Oft belagerten sie eine Festung nur in der Absicht, daß die Truppen der Königin zum Entsatz herbeieilen sollten und um so leichter in den Gebirgsschluchten ermordet werden könnten, ohne daß die Carlisten einen bedeutenden Verlust erlitten. So kamen Ueberdruß, Krankheit und Tod über die Christinos, während ihre Gegner durch die vielen Siege immer muthiger und geschickter wurden. Mit jedem Tag stieg hier die Begeisterung, während dort schon die Idee an einen Marsch, auf dem, wie sie wußten, sie nach und nach erschossen würden, ohne sich vertheidigen zu können, Schrecken einflößte. Espartero gab die Schlösser, Forts und Dörfer im Innern des Landes auf, verstärkte durch die an sich gezogenen Truppen die Garnisonen der an den Gränzen der aufgeregten Provinzen liegenden Festungen, bildete große Heerabtheilungen, welche die bedeutendsten Stellungen besetzt hielten, von denen man die bedrohten Punkte leicht unterstützen konnte, und stellte sich selbst mit dem größern Theil seines Heeres an den Ufern des Ebro, dem Mittelpunkt der Circumvallationslinie, auf, von wo er am leichtesten nach allen Seiten hin wirken konnte. Unterdessen organisirte er das Heer, übte die Neugeworbenen ein, und, um den Soldaten zu gewöhnen und seinen Enthusiasmus zu erhalten, unternahm er von Zeit zu Zeit Streifzüge, wo er mehrere Divisionen zusammenwirken ließ und stets ein zahlreiches Heer vereinigt hatte. Nach erfochtenem Siege kehrte er in seine alten Stellungen zurück. Mit diesem System erhielt er den Muth der Soldaten, setzte sie weniger und nur im Nothfall aus und nahm den Carlisten ihre Freudigkeit. Denn da diese sich ruhig wie im tiefen Frieden befanden, verloren sie ihre Spannkraft, beschäftigten sich nur mit den Intriguen ihres Hofes, und theilten sich in Parteien, die einen fortdauernden Krieg unter sich führten. Auch sie hatten ihre Moderados und Exaltados; später bildeten sich die sogenannten Transazionisten, welche mit der Zeit den Vertrag von Vergara schlossen.

Das alles zeigt wohl, daß Espartero nicht ohne Kriegskenntnisse war. Man sagt, die Carlisten seyen besiegt worden, weil sie unter sich uneinig waren; aber diese Uneinigkeit kam ja aus jenem System Espartero's. Sie würden sich ohne dasselbe geschlagen und Siege errungen haben, sie wären nie uneinig geworden und den Intriguen anheim gefallen; denn in der Gefahr herrscht nur Ein Gedanke: zu siegen, und selbst mit unsern Feinden vereinigen wir uns um eine gemeinsame Gefahr zu entfernen, wir lassen die Rache auf ruhigere Zeiten. Diese Darstellung geht aus der Beobachtung der Thatsachen hervor, und wenn ich auch Espartero weder für einen Cäsar noch Napoleon halte, so glaube ich doch auch nicht, daß er Alles dem Zufall verdankt, wie man es hat glauben machen wollen, sondern zum großen Theil seiner Kriegskunde.

Gehen wir jetzt zu seiner politischen Stellung über, die ein so bedeutendes Interesse für Europa hat. Auch hier wollen wir uns nur an die Thatsachen halten. Allgemein hält man Espartero für einen Mann ohne politischen Geist, für einen Mann, der entweder den Zufall oder die, welche ihm zur Seite stehen, walten läßt. Jedermann glaubt, daß sein Secretär Linage ihn nach Willkür lenkt; seht, ruft man aus, es ist ein Mann ohne Charakter, voll Eigenliebe, ein Werkzeug in den Händen seiner Partei, die mit ihm spielt. Wenn wir aber sein politisches Betragen in den letzten Jahren beobachten, so sehen wir, daß er außerordentlich ehrgeizig ist und keinen andern Gedanken hat, als immer höher zu steigen, wozu er kein Mittel verschmäht, wenn es nur zum Ziel führt, daß er die Menschen und die Parteien verachtet, die nicht seiner Idee hülfreich sind, und nur denen schmeichelt, die ihm

* * *

dienen können. Ehrgeiz und Eigenliebe sind seine Leidenschaften, und List und Verstellung haben ihm schon gute Dienste geleistet, da wenige Menschen sie in solchem Grade besitzen. Große Ideen scheint er nicht viel zu haben, auch nicht reich an Bildung zu seyn, doch besitzt er viel Scharfblick, mit dem er Menschen und Dinge rasch zu durchschauen vermag. Heftig und durchgreifend, weiß er die Schwierigkeiten zu überwinden und öffnet sich leicht einen Weg, der ihn zur Herrschaft führt, aber er weiß Niemand zu fesseln, weiß seine Herrschaft nicht dauernd zu machen. Er bekämpft und vernichtet die Hindernisse mit der größten Leichtigkeit, aber die Zeit muß uns erst lehren, ob er fähig ist, etwas Großes und Gutes aufzubauen. Sein größtes Talent war bisher, alle Parteien zu verlachen, sie seinem Geiste dienstbar zu machen und alle Ereignisse und Bewegungen seines Landes zu seinem Vortheil auszubeuten. Das beweist die ganze neue Geschichte Spaniens. Zum Obergeneral des Heeres von den Exaltados im Jahr 1836 ernannt, machte er gegen sie die Gegenrevolution von Aravaca 1837 und schlug sich zu den Moderados durch das Blutgericht in Miranda am Ebro und Pamplona, welches die Soldaten und Offiziere für ihren Aufruhr 1835 und den Mord der Generale Sarsfield und Ceballos Escalera bestrafte. Die Executionen geschahen im günstigsten Moment und mit einer Schnelligkeit, die bisher in Spanien nicht gekannt war. Alle Besonnenen nahmen Anstand, die Art, wie die Urtheilssprüche erfolgten, gutzuheißen, aber sie brachten das Heer zum Gehorsam und erwarben ihm den Beifall der Moderados. Schon früher hatte der Sieg bei Luchana und seine Verfolgung des Prätendenten ihn Madrid genähert und seinen Einfluß gestärkt und vermehrt. Aber bald mißbrauchte er diesen Einfluß, und da das Ministerium Ofalia und Mon nicht allen seinen Wünschen Gehör geben wollte und dieser seine Stelle niederlegte, rieth Espartero der Königin, andere Minister, die ihm mehr ergeben waren, zu ernennen. Er wollte eine Mischung von Exaltados und Moderados herbeiführen. Von da würde sein Einfluß allmächtig; er vertrieb Cordova und Narvaez aus Spanien, erhob Alair, der nichts Anderes, als sein gehorsamer Diener war und ihn in allen wichtigen Angelegenheiten um Rath fragte, zum Kriegsminister, creirte Generale und Minister; ohne seine Bewilligung konnte nicht einmal ein Obrist ernannt werden. Alle Parteien schmeichelten ihm und er wußte sie trefflich zu benützen. So sieht man ihn eine Vorstellung an die Königin richten zur Unterdrückung des ultraexaltirten Journals Guirigny, bald darauf erklärt er sich gegen die Wahlen für die Cortes, die zu Gunsten der Moderados geschehen waren. Als er endlich zur Würde eines Generalcapitäns, Grafen von Luchana, Herzogs de la Victoria und Morella, Großkreuzes aller spanischen Orden, Oberfeldherrn des Heeres, d. h. von 220,000 Mann, und Generalcommandanten der königlichen Garde gekommen war, blieb ihm nichts mehr zu wünschen übrig, als die Regentschaft, und da er nie ermüdete, bereitete er mit den Exaltados die Revolution vom September, im Glauben, Maria Christine werde in Spanien bleiben und er zum Mitregenten mit ihr gemacht werden, wobei er die Idee hatte, die Reyna Gobernadora so weit zu demüthigen, daß die Cortes ihr die Regentschaft nehmen und er als alleiniger Regent bleiben würde. Aber seit die Regentin Spanien verlassen und dem Ministerium die Regentschaft nach der Verordnung der Constitution von 1837 überlassen hat, ist er in der Lage, das durch Gewalt auszuführen, was er nur seinem Einfluß verdanken wollte. Er beschleunigt auf diese Art die Ereignisse.

In dieser Krisis sind wir jetzt, und in kurzem werden wir sehen, wohin sein Ehrgeiz und sein Eifer ihn treiben. Der Militärdespotismus ist ziemlich nahe; Espartero wünscht ihn und Niemand kann ihm entgegentreten. Die Absolutisten sagen, dieß sey der nächste Weg zum Absolutismus; von den Exaltirten fürchten ihn einige, andere verehren ihn; die Moderados endlich meinen allgemein, daß, zur Vermeidung der Anarchie, Espartero jetzt ein nothwendiges Uebel sey.

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura 13. März. Die Eröffnung der außerordentlichen Tagsatzung, welcher die ganze Schweiz mit so unbehaglicher Spannung entgegen sieht, wird nun übermorgen stattfinden, und es sind in diesem Augenblicke wohl alle Gesandten auf der unerquicklichen Reise nach dem Sitze des Vororts begriffen. Natürlich kennt man jetzt auch alle Instructionen, welche die schweizerischen Großen Räthe in Betreff der Aargauer Klöster ertheilt haben; dieselben sind der Mehrzahl nach keineswegs so ausgefallen, wie sie sich die Regierungspartei im Aargau wünschen mußte, und wie sie erwartet wurden. Mit Ausnahme von Thurgau, hat auch nicht ein Stand es gewagt, die Maßregel der Klösteraufhebung geradezu gut zu heißen, und Bern sogar, in welchem das Aargau doch seine festeste und stärkste Stütze sieht, will, ehe es sich entschieden über die Streitfrage ausspricht, die Beweggründe vernehmen, welche den letztgenannten Stand zu seiner Handlungsweise bestimmt haben. Es unterliegt demnach jetzt keinem Zweifel mehr, daß die von Aargau gethanen Schritte die Zustimmung der Tagsatzung nicht erhalten werden, falls es nicht für dieselben Gründe vorzubringen und geltend zu machen weiß, welche bis zu dieser Stunde der ganzen Eidgenossenschaft noch ein Geheimniß sind. Sollte aber auch die Vertheidigung Aargaus der Bundesbehörde nicht genügend erscheinen, und von ihr die stattgefundene Klösteraufhebung als eine bundeswidrige Handlung erklärt werden, so verlangt für diesen Fall die Mehrheit der Stände dennoch kein gewaltsames Einschreiten gegen den fehlenden Kanton,

sondern will auf friedlichem und versöhnlichem Wege zur Schlichtung des Streites gelangen. Zeigt sich der Aargau nachgiebig, so wird dieses Ergebniß allerdings leicht erzielt werden können; wie man aber allgemein versichert, und wie dieß auch aus dessen Tagsatzungsinstructionen erhellt, ist dieser Kanton fest entschlossen, in den von ihm getroffenen Maßregeln auch nicht die geringste Abänderung eintreten zu lassen. Was die Tagsatzung in einem solchen Falle absoluter Unnachgiebigkeit thun wird, ist schwer zu sagen. Manche Aargauer katholischen und protestantischen Bekenntnisses sind fest überzeugt, daß der obwaltende Streit nur durch eine politische Trennung des Kantons beendigt werden könne.

Von der Aar, 13. März. (Fr. Cour.) Wir stehen jetzt am Vorabend einer Tagsatzung, welche von der höchsten Wichtigkeit für den inneren und vielleicht auch für den äußeren Frieden der Eidgenossenschaft ist. Die Aufregung und Erbitterung, welche die bis zur rohesten Grausamkeit getriebenen Gewaltschritte der Aargauer Regierung und die Unterjochung des katholischen Landestheiles durch die Reformirten hervorgerufen haben, hat die Katholiken der ganzen Schweiz ergriffen und ist fortwährend im Steigen, da dieselben wohl einsehen, daß es sich hier um ihre höchsten religiösen und politischen Interessen handelt. Ein Religionskrieg wäre kaum zu vermeiden, wenn nicht die vorherrschend conservativen Kantone ohne Unterschied der Confession sich für das gute Recht der aargauischen Katholiken und gegen die schnöde Verletzung des Art. 12 des Bundesvertrags, wodurch die Klöster garantirt sind, erklären würden. Auch die conservativen protestantischen Stände scheinen aber in der That die zu lösenden Fragen nicht als confessionelle, sondern als reine Rechtsfragen und zugleich als eine Frage über den Frieden der Eidgenossenschaft behandeln zu wollen, während die radikalen Regierungen einiger katholischen Kantone Alles als radikale Partei erfassen und dem gemäß ihre Gesandtschaften instruirt haben. Die aargauer Regierung hält noch immer mit ihrem Bericht über ihre Handlungen an den Vorort zurück, was schon an und für sich einen Beweis abgeben kann, wie es mit ihren Rechtfertigungsgründen bestellt seyn mag. Was von einer Regierung zu halten sey, die, ohne die klarsten und bündigsten Beweise von Hochverrath in den Händen zu haben, den katholischen Landestheil mit 12,000 Bajonnetten überschwemmt, die Bewohner dadurch bis auf das Blut aussaugt, die wehrlosen Klöster überfällt, sie ohne irgend eine vorgängige Untersuchung durch bloßen Beschluß aufhebt und sich ihres Eigenthums bemeistert — darüber kann bei allen rechtlichen Leuten wohl nur Eine Stimme seyn. Hätte die aargauische Regierung aber auch nur einen einzigen bündigen Beweis in Händen gehabt, so würde sie ihn längst proclamirt und sich sicherlich nicht mit den immer wiederkehrenden, aber durch kein einziges Factum unterstützten Phrasen von Hochverrath begnügt haben; auch würde sie in solchem Falle längst ihren Bericht an den Vorort haben erstatten können; doch es ist nur zu klar, daß man erst, nachdem man die Gewaltschritte vollzogen und sich der Klöster bemächtigt hat, angefangen hat, auch nach Gründen dafür zu suchen. Es wird nun die Tagsatzung die Frage zu entscheiden haben, ob Aargau oder irgend ein Stand, alles Recht, alle Verpflichtungen und den beschworenen Bundesvertrag selbst mit Füßen treten darf, oder ob in der Eidgenossenschaft noch eine höhere Macht bestehe, die denselben zu seiner Pflicht zurückzuführen vermöge? Es ist sehr schwer vorauszusehen, welche Schlußnahme die Mehrheit der Stände fassen werde, indem die Instructionen, welche manche Stände ihren Tagsatzungsgesandten mitgeben, von Letzteren wegen Unbestimmtheit der Fassung immer noch nach ihrem eigenen Willen gedreht werden können. Gewiß ist, daß sich keine Mehrheit für Billigung der Klosteraufhebung finden wird; im Gegentheil dürfte wahrscheinlich die Majorität eine offene Mißbilligung aussprechen: denn in diesem Sinne haben bereits die Kantone Freiburg, Neuenburg, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Schaffhausen, Wallis, St. Gallen und Zürich instruirt. Aber man zweifelt wohl nicht ohne Grund, daß sich eine Mehrheit bilden werde, um auf dem Wege der Execution Aargau zur Wiedereinsetzung der Klöster zu zwingen, so daß selbst die ausgesprochene Mißbilligung den Klöstern von keinem praktischen Nutzen seyn würde. Ein solches Resultat wäre übrigens von der traurigsten Vorbedeutung, indem es klar an den Tag legen würde, daß in der Schweiz für das unterdrückte Recht kein Schutz mehr zu finden sey.

Deutschland.

Auszug eines Briefes aus Freiwalde vom 22. v. Mts. von einem daselbst befindlichen Warschauer: „Glaube nicht, daß wir, wenngleich nur Gesundheitskandidaten, uns nicht auch amüsiren sollten. Priesnitz hat uns zur Erinnerung an den Carneval am fetten Donnerstage (Donnerstag vor Fastnacht) den längst erwarteten Ball gegeben. Als ich die Einladung dazu erhielt, dachte ich: gewiß wird dies eine Scene aus „Robert“ werden, das heißt, der Tanz auf dem Kirchhofe. Ueber meine Erwartung hatten sich 300 Personen von schwer und weniger Leidenden auf diesem Balle versammelt. Das Vergnügen wurde, soviel jeder nur konnte, lustig und fröhlich begonnen. Wasser und Milch hatten wir in Ueberfluß, und besonders wurden die frischen Tyroler Kuchen gelobt. Die Anzüge der Damen und Herren zeichneten sich durch zierliches Verbinden des Gesichts, durch Auflegung eines schwarzen Mützchens auf dem Kopfe, durch geschicktes Tragen der Arme an einem Tuche, so wie durch das Gehen am Stocke aus. Eine Schönheit aus der Gegend des Memelflusses übertraf und begeisterte

alle Anwesenden durch ihre Reize, ob sie gleich an Krücken ging, so war sie, trotz ihrer Blässe, dennoch höchst interessant. Genug, wir haben uns bis 10 Uhr sehr gut amüsirt; jeder kehrte hierauf zum Douchen, Schwitzen, zum Wasser und zur Milch zurück, und so beschlossen wir den Carneval."

Seit einigen Tagen sind Nik. Beckers Gedichte bei Dumont in Köln erschienen, und dürften die Hoffnungen derjenigen, welche in dem Rheinliedsänger einen großen Dichter zu entdecken glaubten, ziemlich verschwinden machen. Es ist in der That eine auffallende Erscheinung, daß ein Dichter mit einem so milden, fast weiblich sanften Gemüthe, wie es sich durchgehends in diesen Gedichten abspiegelt, Deutschlands zeitweiliger Tyrtäus ist.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 7. März. Nach Berichten aus Rom befindet sich daselbst seit einiger Zeit der portugiesische außerordentliche bevollmächtigte Minister Chevalier Coreira, dessen Aufgabe ist, erstens den Don Miguel zur feierlichen Verzichtleistung auf seine Ansprüche auf die Krone von Portugal und den königlichen Titel zu bewegen, und zweitens, die kirchlichen Differenzen zwischen der portugiesischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle zu schlichten. In ersterer Beziehung scheint er vollständig zu reussiren, da Don Miguel geneigt ist, unter bestimmten, seine Titel, sein väterliches Erbtheil ꝛc. Bezug nehmenden Bedingungen zu resigniren, wozu ihn vorzüglich der Rath Oesterreichs und auch der des päpstlichen Stuhls selbst gestimmt hat, was als neuer Beweis der eben so weisen als versöhnlichen Politik des österreichischen Cabinets gelten kann. In letzterer Beziehung dürfte er seine Aufgabe zu lösen nicht im Stande seyn, indem die Curie darauf beharrt, daß die portugiesische Regierung, die von Don Miguel ernannten Bischöfe anerkenne, was diese für unannehmbar erklärt; jedoch hat sich Se. Heiligkeit entschlossen, einen päpstlichen Legaten nach Portugal zu senden, um auch diese Angelegenheiten einem versöhnlichen Ende zuzuführen.

Rom, 12. März. (A. Z.) Vorgestern ist Graf Gneisenau in Begleitung eines königl. Feldjägers mit Depeschen von Berlin hier angekommen. Wie verlautet, so ist man über die Person des zu wählenden Coadjutors noch nicht einig, und es sind jetzt außer dem bereits früher Genannten wieder zwei neue Candidaten zu dieser Stelle in Vorschlag gebracht worden. Auch scheint die Reise des Erzbischofs nach Rom noch aufgeschoben worden zu seyn; wie denn überhaupt manche Anzeigen darauf hindeuten, daß die Verhandlungen sich noch in die Länge ziehen dürften.

Griechenland.

Athen, 28. Febr. Am 24. dieses Monats ist Maurokordato, der bisher in London beglaubigte Repräsentant Griechenlands (bekannt als der eigentliche Chef der sogenannten englischen Partei), vom Könige zum Conseilspräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden; sein Schwager Trikupis geht an seine Stelle als Ministerresident nach London. Diese königliche Entschließung hat in Athen eine höchst freudige Sensation erregt, da Maurokordato viele Anhänger und Freunde hat, und selbst diejenigen, die nicht zu seinen Freunden gehören, freudige Resultate erwarten von einem so geistvollen Manne, der so lange im Auslande Erfahrungen sammelte.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Februar. (Allg. Zeitg.) Man wartet hier mit Spannung auf Nachrichten aus Alexandrien, und hegt vorzüglich deßhalb einige Besorgnisse, weil die hiesigen Repräsentanten der zwei deutschen Mächte eine gewisse Zurückhaltung beobachten, welche ihre Mißbilligung hinsichtlich des nach Aegypten expedirten Investitur-fermans deutlich zu erkennen geben. Dagegen ist zwischen Lord Ponsonby und Herrn v. Titoff ein weit innigeres Verhältniß bemerkbar als je seit der griechischen Insurrection zwischen einem russischen und englischen Gesandten stattgefunden hat. Die Absetzung des Seriaskers Hafiz Pascha — Anführer des türkischen Heeres bei Nisib — hat die eifrigere Fortsetzung einer schon seit zwei Monaten anhängigen Untersuchung, die gegen den Pascha wegen Hochverraths eingeleitet worden war, zur Folge gehabt. Hafiz Pascha hatte sich bald nach dem Besuche, den er von Sercey im vorigen Jahre erhalten hatte, in eine äußerst verdächtige Correspondenz mit einem Minister des Schahs von Persien eingelassen, und zugleich stellt sich nun heraus, daß er von den französischen und persischen Agenten bedeutende Geschenke angenommen habe. Man ist allgemein der Meinung, daß bei der damals so gereizten Stimmung Frankreichs eine mächtige Diversion in Mesopotamien beabsichtigt worden war, die nur durch die entschiedene Haltung der Mehrheit der europäischen Mächte und durch die von den Engländern in Hinterasien genommene Stellung vereitelt worden war. — Nachrichten aus Malta zufolge war der Admiral Stopford daselbst angekommen. Aus Syrien nichts von Bedeutung. Die unter Jochmus an den Grenzen Syriens vereinigten Streitkräfte belaufen sich auf ungefähr 25,000 Mann die gut genährt und kampflustig sind. Die Angelegenheiten Serbiens sind vor einigen Tagen im Divan besprochen worden. Die ewigen Unruhen, denen dieses Land preisgegeben ist, erregen hier Besorgnisse, und man spricht von einem neuen kaiserlichen Commissär, den der Sultan dahin zu senden beabsichtige.

Aegypten.

Die Gazette di Genova vom 10. März enthält folgende durch außerordentliche Gelegenheit

eingegangene Nachrichten aus Marseille vom 8ten gedachten Monats: „Das Englische Packetboot „Prometheus“, welches vorgestern aus Alexandrien eingelaufen ist, bringt folgende Nachrichten aus dieser Stadt bis zum 24. Febr. Mehmed Ali hat nach einer langen Konferenz mit dem Commodore Napier nach Konstantinopel geantwortet, daß er die Bedingungen des auf 900,000 Talleri festgesetzten Tributes, die Reduction der Armee und das Verbot Kriegsschiffe zu bauen, annehme, daß er aber die Bedingung, der Pforte die Wahl derjenigen seiner Nachkommen, die ihm im Paschalik folgen sollen, zu überlassen, nicht annehmen könne. — Er behält sich ferner das Recht, welches die Pforte ihm verweigert, vor, seine Ober-Offizière zu ernennen. Der Türkische Abgesandte kehrt morgen nach Konstantinopel zurück, und der Kommodore Napier ist entschlossen, so lange hier zu bleiben, bis alles beendigt ist. — Der Commodore Napier hatte ein Kommando bei der Chinesischen Expedition verlangt; das Dampfschiff hat ihm eine abschlägliche Antwort von seiner Regierung überbracht.

Nachrichten aus Livorno vom 10. März enthalten dieselben Anzeigen aus Marseille, fügen jedoch bei, daß Mehmed Ali sich keineswegs weigere, dem Ferman zu gehorchen, sondern daß er nur eine Frist verlangt habe, binnen welcher er Vorstellungen gegen einige ihm nicht ausführbar scheinende Bestimmungen des Großherrlichen Fermans zu machen sich vorbehalte, wobei er jedoch seine Treue und Unterwürfigkeit gegen die Pforte abermals kund gegeben habe.

Der Oest. Beob. enthält direkte Berichte aus Alexandrien von 24. Febr. die mit obigen aus Livorno mitgetheilten Nachrichten vollkommen dahin übereinstimmen, daß die nach Empfang des Investitur-Fermans von Seite Mehmed Alis erfolgte Erklärung, nicht, wie es anfangs geheißen hatte, in einer förmlichen Weigerung, sich gewissen Bestimmungen des gedachten Fermans zu unterziehen, besteht, sondern nur in der Form von motivirten Vorstellungen abgegeben worden ist, worüber die Entscheidung Sr. Hoheit des Sultans eingeholt werden soll. — Das Dampfboot „Peiki Schewket“ welches den Pforten-Commissair Sadi Muhib Efendi mit dem Großherrl. Ferman am 20sten nach Alexandrien gebracht hatte, sollte unverzüglich mit diesen Vorstellungen nach Konstantinopel abgehen, gedachter Commissair aber in der Zwischenzeit in Alexandrien verbleiben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 3. März. Es wird ziemlich bestimmt behauptet, daß die Herren Clay und Sergeant mit einer besonderen Mission nach England beauftragt werden sollen, um eine gütliche Vereinbarung zu bewirken; auch heißt es allgemein, daß die Inaugural-Botschaft, welche der neue Präsident morgen an den Kongreß zu richten hat, friedlich lauten werde, wenngleich man erwartet, daß er die Vermehrung der Befestigungswerke zur Vertheidigung des Landes empfehlen wird. Der Kongreß, der sich verfassungsmäßig morgen auflöst und, wie man allgemein glaubt, im Mai durch einen außerordentlicher Weise zusammenberufenen Kongreß ersetzt werden wird, hat sich bereits mit Geldbewilligungen zur Verbesserung der Vertheidigungs-Anstalten, beschäftigt; so wurden im Repräsentantenhause am 27. Februar zu den Geldbewilligungen für den Unterhalt der Marine mit einer Majorität von 10 Stimmen noch 500,000 Dollars extra bewilligt, von denen 400,000 Dollars auf Anschaffung von Dampfkriegsschiffen und 50,000 Dollars auf die Errichtung eines Forts bei Sallers Point, in der Nähe von Baltimore, verwendet werden sollen. Für die Kosten des Indianer-Krieges in Florida wurden 1,068,816 Dollars bewilligt. Uebrigens scheinen alle Parteien darin übereinzustimmen, daß die Vereinigten Staaten jetzt sowohl für einen Defensiv- wie für einem Offensivkrieg in keiner Weise gerüstet seyen, obgleich ihre Landmacht aus 12,530 Mann regulärer Truppen und 1,503,592 Mann Miliz besteht und ihre Flotte 68 Schiffe zählt, von denen 33 in aktivem Dienste sind.

Die Newyorker Journale sprechen sich größtentheils sehr deutlich über das Resultat der Mac Leod'schen Affaire aus, und zwar wie folgt: „Was uns am klarsten in der Mac Leod'schen Affaire erscheint, ist, daß Mac Leod sehr wahrscheinlich binnen wenigen Tagen gerichtet, verurtheilt und gehängt werden wird.“ Man muß übrigens bedenken, daß die amerikanische Presse den rohesten Ton hat, einen Ton, der ganz und gar mit jenen häufigen Manifestationen im Congresse correspondirt, daß sich ein paar Repräsentanten inmitten der Versammlung zuerst gegenseitig schimpfen und demnächst prügeln. Es wäre entsetzlich, wenn der Parteigeist, der offenbar über dieser Angelegenheit schwebt, sich nicht nur mit dem richterlichen Spruch, sondern selbst mit der Vollziehung desselben übereilte.

Das vormalige Schwedische Pommern.

Durch den am 14. Januar 1814 zu Kiel geschlossenen Frieden ward das jetzige Neu-Vorpommern als Entschädigung für Norwegen von Schweden an Dänemark abgetreten. Jedoch überließ wiederum der zu Wien 4. Juni 1815 zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossene Vertrag der Krone Schweden dieses vormals Schweden zuständige Herzogthum Pommern nebst dem Fürstenthum Rügen gegen das von Hannover an Preußen d. d. Wien 29. Mai 1815 abgetretene Herzogthum Sachsen-Lauenburg. Die Dänischer Seits von den Grafen C. u. J. Bernstorf, Preußischer Seits von dem Fürsten Hardenberg und dem Baron W. Humboldt geführten Unterhandlungen bestimmten außerdem für Dänemark

eine Entschädigungssumme von 2 Millionen Preuß. Thalern und eine additionnelle Entschädigungssumme von 600,000 Schwed. Bankthalern. Schweden schied auf die Weise von Deutschland, nachdem es bereits im J. 1803 die gleichfalls durch den Westphälischen Frieden im J. 1648 erworbene Herrschaft Wismar an Mecklenburg-Schwerin verkauft hatte. In dem verhängnißvollen Jahre 1807 rückte ein Französisches Armee-Corps unter dem Marschall Mortier dem Schwedischen General v. Essen in Pommern entgegen, der sich, nach abwechselndem Kriegsglücke, um der Uebermacht nicht zu unterliegen, genöthigt sah, einen Waffenstillstand zu schließen, den jedoch der König Gustav Adolph IV. sechs Wochen darauf kündigte, nachdem die Schlacht bei Friedland bereits geschlagen war, worauf die zurückgedrängten Schwedischen Truppen im September 1807 sich unter Anführung des Feldmarschalls Toll nach Schweden einschifften, da auch die kurz zuvor auf der Insel Rügen gelandeten Englischen Hülfstruppen diese nicht zu behaupten vermochten. Der Pariser Friede vom 6. Januar 1810 gab Pommern und Rügen der Krone Schweden zurück, wogegen diese sich anheischig machte, das Continental-System gegen England zu unterstützen.

Das heutige Neu-Vorpommern, vormalige Schwedisch-Pommern grenzt im N. an die Ostsee, im O. u. S. an den Regierungs-Bezirk Stettin, im W. an Mecklenburg-Schwerin. Sein 75 Q.-M. betragendes Areal hat einen meistens lehmigen, fruchtbaren Boden, welcher Weizen, Gerste und Erbsen in Menge hervorbringt, desgl. ziemlich vielen Taback und Flachs. Die Rindviehzucht ist gegen diejenige in den Elb- und Weser-Mündungen geringe, dagegen sind Schaf- und Schweinezucht erheblich, die Gänsezucht stark und die Fischerei ansehnlich. Auch sind Salzquellen vorhanden. Eine Hauptbeschäftigung der 150,000 Einwohner ist die Landwirthschaft, die von ihnen mit besonderer Vorliebe betrieben wird; die Manufactur-Industrie ist von keiner großen Bedeutung, dagegen der Seehandel nicht unerheblich, obgleich man behauptet, daß derselbe abgenommen habe, welches seinen Grund in den Nachwehen des unnatürlichen Napoleonischen Continental-Systems hat, wenngleich späterhin die beiden kriegführenden Hauptmächte, England und Frankreich sich zu den Licenzen bekannten, eine Modification der drückenden Zwangsmaßregeln, wodurch sie freilich mehr die öffentlichen Kassen und das See-Recht, als den Wohlstand der Völker bereicherten. — Außer der Einsetzung einer Provinzial-Regierung zu Stralsund und Einführung einer neuen Steuer-Verfassung, ließ die Preuß. Staats-Regierung es sich angelegen seyn, das Unterrichts-Wesen zu verbessern, und auch solche Verbesserungen in dem Justizwesen anzuordnen, als die vorgeschrittene Cultur nothwendig macht, und die Staatsverträge erlauben. Das Herzogthum Neu-Vorpommern wird in vier Kreise getheilt, den Franzburgischen, Grimmenschen, Greifswalder und Bergenschen (d. Insel Rügen); es enthält 14 Städte, 2 Marktflecken, 372 Dörfer, 2 Kolonieen und eine beträchtliche Anzahl Landgüter.

Der Provinz, welche auch der Stralsunder Regierungs-Bezirk genannt wird, steht ein General-Gouverneur vor, welcher wie die Regierung seinen Sitz zu Stralsund hat. Obergerichtliche Instanzen bilden das Hofgericht und Ober-Appellationsgericht, beide zu Greifswald. — Die Einwohner, welche bis auf ein Paar hundert Katholiken und Juden Lutheraner sind, stehen in geistlicher Beziehung unter einem General-Superintendenten und neun Propsteien; die Rügensche Synode theilt sich wieder in Präposituren. — Die beträchtlichsten Städte sind Stralsund und Greifswald. Stralsund auf der einen Seite an einer schmalen Meerenge, genannt der Göllen (das Binnenwasser), welche es von Rügen scheidet, auf der anderen von Landseen umgeben, so daß die Stadt blos durch Brücken mit dem festen Lande zusammen hängt, zählt 15,000 Ew., hat 6 Kirchen, darunter die sehenswerthe Marienkirche, ein Waisenhaus, ein Gymnasium, ein Seminar für Stadt- u. Landschulen, mehrere andere Bildungs- und Unterrichts-Anstalten. Die Zahl der jährlich ein- u. auslaufenden Schiffe beträgt 700; zwischen hier und Ystadt in Schweden wird eine Dampfschiffahrt unterhalten. Die Stadt, welche mehrere Fabriken hat, ist alterthümlich gebaut; ihre Wälle, vor denen Wallenstein abziehen mußte, sind späterhin abgetragen, aber neuerdings wieder hergestellt worden.

Wallensteinsfest. Den 31. Mai 1809 fiel hier der Major Schill, der sich mit seinem Corps einen Rückzug nach England bahnen wollte.

Greifswald, Kreisstadt am schiffbaren Ryck (Hilde) einem Arme des Greifswalder Meerbusens oder Bodden. Sie ist von Wällen umgeben, die zu Spaziergängen dienen, zählt 9000 Ew., hat breite, gerade Straßen, eine 1456 von dem Herzoge von Pommern-Wolgast Wratislaw IX. gestiftete Universität, ein Gymnasium, eine Sternwarte, ein theologisch-practisches Seminar, eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt, eine Irren-Heilanstalt, ein Landschullehrer-Seminar, ein Waisenhaus, ein Landes-Lazareth und außer mehreren Fabriken ein Salzwerk. Jährlich laufen aus und ein 300 Schiffe. Die Universität, deren Fortbestehen durch den Artikel 12 des Kieler Friedens garantirt worden, ist reich mit Grundbesitz dotirt, hat eine Bibliothek von 45,000 Bänden, und wird von 160 Studenten besucht, wozu jedoch noch 100 Studirende der vor einigen Jahren gegründeten land- und staatswirthschaftlichen Akademie des Universitäts-Gutes Eldena kommen, welche zugleich in Greifswald immatriculirt sind. Es finden sich hier Studirende jedes wissenschaftlichen Zweiges, jedoch studiren die sich der Diplomatie Widmenden Vorzugsweise in Berlin, wo sich auch eine eigene Commission des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten als Prüfungs-Behörde befindet.

(Schluß folgt).

Miscellen.

Ein Notabene für Geschichtsschreiber. Als Sir Walter Raleigh seine Weltgeschichte schrieb, hörte er einen Zank unter seinem Fenster. Bald nachher besuchte ihn ein Freund und erzählte den Zank auf eine Weise, die mit Dem, was der Geschichtschreiber selbst gehört, schlechterdings nicht übereinstimmte. Ein anderer Freund kam dazu, und was dieser über den Zank berichtete, war weder, was der Erste erzählte, noch was Sir Walter gehört hatte. Da wollte Letzterer sein Geschichtsheft ins Feuer werfen, „denn", sagte er, „wenn ein unbedeutender Vorfall der letzten Stunde von drei Ohrenzeugen verschieden erzählt wird, wie kann ich hoffen, einen der Wahrheit treuen Bericht von Dingen zu geben, die zum Theil vor drei Jahrtausenden geschehen sind." Diese geschichtliche Anekdote, auch wenn sie unwahr wäre, dürfte doch zum Beweise dienen, wie schwer es ist, aus ungetrübten Quellen zu schöpfen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Schmidt, der kleine Hausgärtner, oder kurze Anleitung, Blumen und Zierpflanzen sowohl in Hausgärtchen als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. Mit 10 erläuternden Abbildungen. Preis 70 Kop. Slb.

Moser, Torfbetrieb und Torfbenutzung. Aus eigenen Erfahrungen dargestellt. Mit Abbildungen. Preis 1 Rbl. S.

Fränkel, Anthologie französischer Prosaisten des 18ten und 19ten Jahrhunderts. Bearbeitet als Handbuch zum Uebersetzen ins Französische. Nebst einer Uebersicht der wichtigsten Regeln des französischen Syntax. 2 Bände. Preis 1 Rbl. 20 Kop. S.

Nebbien, praktisch-naturgemäße Bodenverbesserungskunde für Land- u. Gartenbau. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Der Bischof Dräseke und sein achtjähriges Wirken im Preußischen Staate. Preis 25 Kop. S.

Friedleben, populäre Experimental-Physik zum Selbstunterricht für denkende Freunde der Naturwissenschaft und gebildete Gewerbtreibende. Mit 12 Steintafeln. Preis 2 Rbl. S.

Praktische Mittheilungen über eine ganz bewährt befundene Methode Fleisch, Wurst, Speck ꝛc. binnen 24 Stunden ohne Rauch zu räuchern. Preis 50 Kop. S.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Schriften von Friedrich von Gentz. Ein Denkmal von H. Schlesier. 4ter und 5ter Band, enth. Briefwechsel zwischen Gentz und Johannes von Müller. Mit einem Anhang vermischter Briefe. Ungedruckte Denkschriften, Tagebücher und Briefe. Preis 4 Rbl. 50 Kop. S.

Salomon Geßner's sämmtliche Schriften. Neue Stereotyp-Ausgabe. 2 Bde. Mit dem Bildniß des Verfassers. Preis 1 Rbl. 35 Kop. S.

Schutt, Dichtungen von Anastasius Grün. Vierte durchgesehene Auflage. Preis 1 Rbl. S.

Volkslieder gesammelt von E. G. v. Herder. Mit einer Einleitung von Johannes Falk. Neue Ausgabe. 2 Theile. Mit Herder's Portrait. Preis 1 Rbl. 35 Kop. S.

Aesthetisches Lexikon. Ein alphabetisches Handbuch zur Theorie der Philosophie des Schönen und der schönen Künste. Nebst Erklärung der Kunstausdrücke aller ästhetischen Zweige, als: Poesie, Poetik, Rhetorik, Musik, Plastik, Graphik, Architektur, Malerei, Theater ꝛc. Von Ig. Jeitteles. 2 Bände. Preis 4 Rbl. 35 Kop. S.

F. G. Klopstock's sämmtliche Werke ergänzt in 3 Bänden durch seinen Briefwechsel, Lebensgeschichtliche und andere interessante Beiträge von Hermann Schmidlin. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Ueber den Umgang mit Menschen. Von Adolph Freiherrn Knigge. Eilfte Originalausgabe, durchgesehen und vermehrt von F. P. Wilmsen. Mit einem Titelkupfer nach Ramberg. 3 Theile. Gebunden 3 Rbl. S.

Adelbert von Chamisso's Werke. 4 Bände. Enth.: Reise um die Welt. Gedichte. Adelbert's Fabel. Peter Schlemihl. Mit Chamisso's Portrait. Preis 5 Rbl. 10 Kop. S.

Bei Fr. Severin ist zu haben:

La Bayadere

composée par N. C. BOCHSA

et

chantée par Madame BISHOP.

avec accompagnement de Pianoforte.

Preis 30 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden der Pharmacie Johann Ernst Bienert und der Diplomatie Wladislaw Kosciuszko ohne Wissen des Rektors die Universität Dorpat verlassen haben, auch auf die am 11. Febr. d. J. Nr. 89 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 14. April d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden würden. 1

Dorpat, am 14. März 1841.

Rector Ulmann.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Oberstlieutenant Heinrich Smolian durch seinen substituirten Gevollmächtigten Herrn Hofgerichts-Advocaten Rosenplänter auf das im Rigaschen Kreise und Burtneckschen Kirchspiele belegene Gut Ballod um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 11. März 1841,

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich gegenwärtig auf einige Monate Dorpat zu verlassen und nach St. Petersburg zu reisen gedenke, fordere ich hiemit alle diejenigen auf, die etwa Forderungen an mich, meine Söhne oder meine Familie überhaupt, haben sollten, sich mit ihren Forderungen unfehlbar bis zum ersten Mai d. J. bei dem Herrn Secretaire Linde zu melden und dieselben specificirt anzugeben, bei der Erklärung, daß ich nach erfolgter Rückkehr aus St. Petersburg keine Forderungen anerkennen, oder acceptiren werde, wenn solche nicht zuvor bis zum angesetzten Termin bei dem Herrn Secretaire Linde gemeldet worden sind. Dabei finde ich mich aber noch hinzuzufügen veranlaßt, daß ich von heute ab keine neuen Schuldforderungen acceptiren werde, indem ich das Publikum hiedurch öffentlich warne, auf meinen Namen, oder auf den Namen meiner Söhne oder übrigen Familienglieder irgend etwas weiter auf Credit zu verabfolgen. 1

Dorpat, den 14. März 1841.

Ehrenbürger Johann Dyrssen.

Musikanzeige.

Angelangt mit einer Gesellschaft von acht Mann und mit ihr für die Osternzeit allhier verbleibend, bin ich mit derselben zu Musiken aller Art, Ständchen, Abendunterhaltungen, Concertbegleitung, Tanzmusik bereit und bitte ich ganz gehorsamst, desfallsige Bestellungen bei dem Schweizer der academischen Musse zu machen. Joseph Sokoll, 1

wohnhaft beim Gastwirth Jäger.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind angekommen: Stiefel, Schuhe, Rauchtaback, billige Cigarren, englische Reitpeitschen und besonders schönes moskowisches Mehl. 1

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 2

D. Vogt.

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier und eine Petersburger Ressort Droschke zu haben. 3

Rathsherrin Frahm.

In meinem Hause am großen Markt sind große und kleine Familienwohnungen nebst Nebenbequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

J. Borck, Bäckermeister.

Gefunden.

Vor einigen Wochen ist ein Schleier gefunden worden. Von wem? erfährt die Eigenthümerin in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Architekt B. Bernhard verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schümannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 25. Mittwoch, 26. März. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Das vormalige Schwedische Pommern. (Schluß). — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. März sind befördert: vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch zu Lieutenants, die Cornets von Wistinghausen und Müller; vom Uhlanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg, zum Lieutenant der Cornet Baumgarten; vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch zum Rittmeister, der Stabrittmeister Lange; vom Husarenregiment des Königs von Würtemberg, zu Rittmeistern die Stabsrittmeister Hahn und Müller, zum Lieutenant der Cornet Cammerberg; vom Grenadierregiment des Königs von Preußen, zu Lieutenants, die Fähndrichs; von Dreyer, Taube 2 und 3, Rosenberg, vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl, zum Lieutenant, der Fähndrich Rautenfeldt, vom Carabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, zum Lieutenant der Fähndrich Baron Clot von Jürgensburg; vom Grenadierregiment des Prinzen Eugen von Würtemberg, zu Premierlieutenants von Witte 2 und von Stempel; zum Lieutenant der Fähndrich Sehrwald; vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment S. K. H. des Thronfolgers, zu Stabscapitains Rennhausen und Smollian, zu Lieutenants, die Fähndrichs Scherfer, von Wartman, Poll, Cammerer, Houwaldt; vom Carabinierregiment des Großherzogs von Mecklenburg, zum Capitain der Stabscapitain Anderson 1, zum Stabscapitain der Lieutenant Schütz; vom Sibirischen Grenadierregiment zum Lieutenant, der Fähndrich Kruse; vom Grenadierregiment des Feldmarschalls Grafen Rumänzow Sadunaisky zu Lieutenants, die Fähndrichs Bär 2 und Engelhardt; vom Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Suworow, zu Lieutenants Will, Maibaum 2, Serger 2 und Berner; vom Astrachanschen Carabinierregiment, zum Stabscapitain, der Lieutenant Fock, zum Lieutenant, der Fähndrich Franz.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind ernannt: vom St. Petersburgischen Uhlanenregiment, der Obristlieutenant von Faler, vom Ssumschen Husarenregiment, der Major von Rombach, vom Infanterieregiment des Prinzen von Preußen, die Capitains Klugen und Nelsen, von der 3ten Artilleriebrigade, der Stabscapitain Brakel. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. Der gestrige Courrier Belge meldet unter der Ueberschrift: Definitive Pacification von Europa, daß, nachdem am verflossenen Sonntag die Bevollmächtigten der vier Mächte zu London die bekannte Collectivnote an Chekib Effendi in Antwort der Mittheilung, die dieser Botschafter ihnen hinsichts des letzten Hattischeriffs des Sultans hat zukommen lassen, unterzeichnet haben, Baron Bourqueney Tags darauf, am 15., einen Tractat in vier Artikeln, im Namen Frankreichs, unterzeichnet hat, der auf das Princip der Dardanellensperre bezüglich ist, und dem auch der türkische Botschafter beigetreten ist. Nach diesem Act kann man die alten Beziehungen, welche zwischen Frankreich und den Mächten, die den Julivertrag geschlossen, bestanden, als wieder hergestellt ansehen.

In der Deputirtenkammer dauerte die Discussion über die außerordentlichen Kredite von 1840 fort. Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Arbeiten im Innern und besonders über die Eisenbahnen. Hr. Humann erklärte, es gebe in diesem Jahre nichts zu thun, vor Allem müsse man für die Bedürfnisse der Anleihe sorgen.

Die Arbeiten an den Befestigungen von Paris schreiten von Bagnolet über Belleville und die Höhen von Prés-Saint-Gervais nach der Brücke von Flandern thätig vorwärts. Mehrere Tausend Mann

sind auf dieser Linie beschäftigt, und der Graben ist beinahe vollendet. Auf den Höhen von Belleville und Charmont wurden die Arbeiter anfangs durch hervorspringende Quellen sehr behindert; jetzt aber machen sie rasche Fortschritte und man hat für die Wagen, die die überflüssige Erde fortfahren, Eisenschienen gelegt. Das Material zum Bau des Mauerwerks trifft in Masse ein, und man glaubt, daß die Maurer bald ihre Arbeit beginnen werden. Auf den Höhen von Belleville hat man für den Bau des Glacis mehrere Häuser demolirt. Eine Menge Leute sind am Bau der Militairstraße innerhalb der Wälle beschäftigt, welche längs der ganzen Befestigungslinie fortlaufen soll. Die Arbeiten an den Forts von Alfort und Mont Valerien sind so vorgeschritten, daß man bald an die Grundmauern Hand anlegen kann. Die bastionirte Ringmauer durchschneidet nach dem von der Deputirten-Kammer angenommenen Entwurf 72 Straßen.

Unter den Arbeitern, die bei den Fortificationen der Hauptstadt verwendet werden, bilden sich Coalitionen, um höhern Lohn u. s. w. zu erhalten. In den letzten zwei Tagen griffen sie in bedenklicher Weise um sich. Bereits haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Paris, 20. März. Die Nachricht des Courrier Belge von einer Unterzeichnung eines Schlußvertrags, dem auch Frankreich beigetreten sey, wird hier als der Bestätigung bedürftig angesehen, zumal da die neuesten Londoner Journale dieser Unterzeichnung durchaus keine Erwähnung thun.

Allein im Gehölze von Boulogne sind bereits 11 Millionen an die Pariser Fortificationen verwendet worden.

In der gestrigen Deputirtensitzung ist das Gesetz über die außerordentlichen und Supplementarcredite für 1840 mit 176 Stimmen gegen 58 angenommen worden.

Das Journal des Dèbats enthält heute einen Artikel, vermuthlich aus der Feder des Hrn. Michel Chevalier, über die Englisch-Amerikanischen Streitigkeiten, der mit folgenden Worten schließt: „So lange noch ein Funke von Weisheit die beiden Regierungen belebt, ist der Ausbruch des Krieges unmöglich, und die feste Haltung der Englischen Fonds beweist, daß man in London diese Meinung theilt. Man darf sich indeß nicht verhehlen, daß der Prozeß des Herrn Mac Leod mit einer Verurtheilung enden kann. Die Hinrichtung jenes Brittischen Beamten, wenn sie stattfände, würde unberechenbare Folgen haben. Im Fall der Freisprechung oder Begnadigung wäre es möglich, daß das Volk, dessen Leidenschaften man den Hrn. Mac Leod überlassen hat, sich durch eine Verblendung, welche die Amerikanische radikale Partei in der Geschichte brandmarken würde, selbst Recht verschaffte und in diesem Falle könnte England kein gelassener Zuschauer bleiben, dürfte es nicht, und würde es nicht wollen. Aber es steht zu hoffen, daß die neue Verwaltung, die drei Wochen vor dem Prozeß installirt seyn wird, und der der Gouverneur des Staates New-York ergeben ist, Vorkehrungen aller Art getroffen haben wird, um allen Gefahren vorzubeugen. Der General Harrison und seine umsichtigen Rathgeber wissen sehr wohl, daß unter allen Umständen ein Krieg, selbst ein ruhmvoller Krieg ein Unheil für die Vereinigten Staaten seyn wird. Sie müssen zu der Ueberzeugung gelangt seyn, daß die furchtbare Unordnung, in welche die radikale Partei die öffentlichen und Privat-Finanzen der Union gestürzt hat, den Vereinigten Staaten verbietet, an den Krieg zu denken. Sie wissen, daß der vorliegenge Fall nichts mit solchen Fällen gemein hat, wo die wohlverstandene Ehre einer Nation das Ergreifen der Waffen zu einem gebieterischen Gesetze macht. Man kann daher mit Zuversicht darauf rechnen, daß die neue Verwaltung Alles aufbieten wird, um die kriegerischen Zeichen, welche am Horizonte erschienen sind, in Symptome des Friedens zu verwandeln."

Im Constitutionnel liest man: „Es ist erzählt worden, daß die Spanische Regierung einer Englischen Compagnie auf den Philippinischen Inseln ein für die Opium-Kultur geeignetes Terrain abgetreten habe, und daß jene schöne spanische Kolonie wahrscheinlich bald unter Englischem Einfluß stehen werde. Wir können versichern, daß in der That von Englischen Kaufleuten Versuche gemacht worden sind, um von der Madrider Regierung die Erlaubniß zu erhalten, Niederlassungen auf den Philippinen zu gründen und Terrains anzukaufen, welche für die Opium-Kultur geeignet sind. Das Madrider Kabinet hat aber dieses Ansuchen förmlich zurückgewiesen. Die Philippinen sind noch immer, was sie stets waren, der schönste Juwel in der Krone Spaniens, und die Regierung hat, indem sie das Gesuch der Englischen Compagnie verwarf, vollkommen im Interesse der Nation gehandelt. Wir tadeln die Engländer nicht, daß sie jenen Versuch gemacht haben; ihre Thätigkeit gereicht unserer Indolenz zur Schande; so haben sie sich auch Neuseelands bemächtigt, obgleich es uns leicht gewesen wäre, jenes schöne Land unter die Herrschaft Frankreichs zu bringen."

Der Prinz Felix Lichnowsky ist nebst seinem Vater hier in Paris angelangt. Der berühmte Klavier-Spieler F. Liszt langte ebenfalls aus Brüssel hier an, wird jedoch, äußerst ermüdet von seinen vielen Reisen erst im Herbste seine Reise über Berlin nach St. Petersburg unternehmen, im Sommer aber mehrere Monate in den Bädern längs des Rheins zubringen. Er wird jetzt hier einige Konzerte geben.

Jules Janin hat (wie bereits erwähnt) den türkischen „Sonnenorden" in Brillanten erhalten, und eine königliche Ordonnanz gestattet ihm, denselben zu tragen. Das Charivari persiflirt den decorirten Feuilletonschreiber des Journal des Débats, und meint, man könne den erwähnten türkischen Orden für funfzehn Franken kaufen — das sey jetzt die Art, wie man in Konstantinopel Münze schlage.

Der Moniteur Algérien bringt eine Reihe merkwürdiger Ordonnanzen des neuen Generalgouverneurs von Algier. Bei Strafe von 3000 Franken ist jeder Handelsverkehr mit den feindlichen Araber- und Kabylenstämmen verboten. Die Unterwerfung einzelner Araber oder arabischer Familien soll künftighin nicht mehr angenommen werden, nur ganze Stämme sollen Aufnahme und Schutz bei der französischen Regierung finden, eben so die Häuptlinge, welche mit ihr in Unterhandlung wegen Unterwerfung der Stämme treten wollen. Die Araber, welche sich bereits unterworfen haben, so wie jene Stämme, welche später vielleicht übertreten werden, sollen Wohnplätze erhalten, wo sie das Feld bestellen und ihr Vieh weiden lassen dürfen. Jeder dieser Araber muß, wenn er am Tage ohne Waffe die Gränze seines Wohngebietes überschreitet, eine Medaille tragen, welche ihn als befreundeten Eingebornen kenntlich macht, und die ihm der Kaid seines Stammes, so lange seine Abwesenheit dauert, übergibt. Jeder Araber, welcher am Tage bewaffnet, wenn auch mit der Medaille versehen, außerhalb der Gränze seines Wohngebiets getroffen wird, soll zu ein- bis sechsjähriger Gefängnißstrafe, jeder, der zur Nachtzeit unbewaffnet ergriffen wird, zu fünf bis zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt werden. Auf ein Ueberschreiten der Gränze mit den Waffen zur Nachtzeit ist Todesstrafe gesetzt. Den bis jetzt unter französischen Schutz geflüchteten Arabern ist das Gebiet zwischen dem Posten Maison Carrée, der Arasch und dem Meer angewiesen. Sie dürfen ihre Producte nicht mehr nach der Stadt zum Verkauf bringen, sondern ein eigener Markt wird an der Gränze ihres Wohngebiets zwischen Maison Carrée und der Brücke der Arasch errichtet. Jeder Eingeborne, der als Maraudeur aufgegriffen wird, soll im Gefolge der Militärsträflinge zu den öffentlichen Arbeiten verwendet werden. Der Zweck dieser heilsam strengen Maaßregeln ist, endlich einmal einige Sicherheit in der Umgegend, wo man bisher Freund und Feind nicht unterscheiden konnte, herzustellen. Dies war nur möglich durch bestimmte Kennzeichen der befreundeten Araber und durch deren Verweisung innerhalb der Gränzen ihres Wohngebiets.

Ueber die Befestigung von Paris hat der „Eremit von Gauting“ (Frhr. v. Hallberg) kürzlich folgenden Aufsatz veröffentlicht: „Wir lesen noch immer in den Zeitungen über die Befestigung von Babylon und das Geschwätz in den Kammern ist zu der Radoterie der alten Weiber bei Kindtaufen und Theegesellschaften gesunken, und weder Lamartine mit seinen poetischen Rhapsodien, noch Andere liefern eine Staats- und Kriegsansicht über den lächerlichen Nutzen einer Befestigung von zwanzig Stunden, wozu zwanzig Jahre nöthig sind, um sie zu vollenden, um dann nutzlos ein Narrenmonument der Nation, wie die egyptischen Pyramiden, für die Ewigkeit zu bleiben. Friedrich der Große sagt in der Instruction an seine Generale, daß eine Linie von acht Stunden nicht zu vertheidigen ist: und was hat die chinesische Mauer, was haben die Schanzen der Pharaonen, die Vertheidigung von Jerusalem gegen Titus, und alle Bollwerke der alten und neuen Zeit geholfen, wenn die Vaterlandsliebe erstorben ist? Vaterlandsliebe, so heißt die einzige Festung die nicht zu erobern ist, denn anders schlägt sich der Mann, der will, und anders der muß. Die unüberwindliche Festung Luxemburg fiel ohne Kanonenschuß und wäre 1814 eskalarirt worden, wenn ein Soldat nicht aus Unverstand geschossen hätte, wodurch Allarm entstand; ein Perrückenmacher hatte den Plan entworfen und erhielt zur Belohnung Nichts. Wie fiel Magdeburg? Und wie werden unsere neumodischen Thürme fallen, die Montalembert von den Thürmen der alten Reichsstadt entlehnte und in ein System brachte, ohne Angriff und Vertheidigung zu bestimmen, welches wir selbst, indem wir sie bauen, nicht wissen. Der General Kratz wollte Ingolstadt den Schweden übergeben, weil er sich durch den General Altringer zurückgesetzt glaubte. Brüssel wurde in wenigen Stunden durch die Bürger zur Festung, und alle brabantischen Festungen waren ein augenblickliches Spiel des Volkswillens. Belgrad, wo die österreichische Kriegsmacht, durch mathematische Berechnungen sich immer brechen ließ, war ein Spiel des Augenblicks für die Horden von Czerny-Georg. Die preußischen Festungen fielen nach der Schlacht von Jena fast alle ohne Vertheidigung bis der Volkswille ohne Festung dem Bonaparte'schen Spiel ein Ende machte. Wie fiel Mainz und Mannheim? Aus Angst, als man ein französisches Bataillon sah und Valette als ewiges Monument der Schande. Die undurchdringliche Mauer ist die Brust der Bürger und ihr fester Wille. Genserich warf den Purpur der römischen Imperatoren unter die Füße seiner Pferde. Die Unzufriedenheit öffnete Alarich die Thore Roms, als der Kaiser keine Unterthanen und der feige Senat keine Bürger mehr hatte. Das Wort „„Befestigung von Paris““ ist eine ewige Schande für die Nation. Man braucht nur den Montmartre zu nehmen, Kanonen zum Verbrennen der Stadt gegen Paris zu richten und so sie zu zwingen, ihre Mauern niederzureißen, um bequem einzumarschiren, wie Friedrich Barbarossa es mit Mailand machte. Eine Nation, die sich hinter Mauern verkriechen will, hat aufgehört furchtbar zu seyn.“

England.

London, 13. März. Man liest in der Allg. Zeitg. Die Hoffnungen, die hier seit mehreren Tagen von gut unterrichteten Personen genährt wurden, daß die Conferenz zu ihrem Schlußact schreiten und die schon längst durch die Ereignisse beendigte orientalische Frage nun auch diplomatisch beschließen werde, sind seit gestern wieder verschwunden. Wir hören, daß das französische Cabinet die ihm von Lord Palmerston bei der neulichen Mittheilung des Protokolls gemachten weitern Eröffnungen mit

größter Bereitwilligkeit empfangen, sich bis auf unbedeutende Punkte damit einverstanden erklärt, und in Folge dessen seinen Geschäftsträger autorisirt hatte, an den fernern Verhandlungen der Conferenz Theil zu nehmen, und die projectirte Convention zwischen den fünf Mächten und der Türkei zu unterzeichnen. Schon war der Tag zur Unterzeichnung bestimmt, als widerwärtigerweise die Nachricht von dem Hattischeriff des Sultans und seinen punischen Bedingungen in Paris eintraf und in Bezug darauf die früher dem Baron de Bourqueney ertheilte Autorisation zurückgenommen wurde. Gleichzeitig soll auch der russische Gesandte, der bisher an allen Verhandlungen, ohne Widerspruch zu äußern, Theil genommen hatte, in Folge neuer Instructionen erklärt haben, daß er an einer von Frankreich mit zu unterzeichnenden Convention nicht Theil nehmen könne. Diese Erklärung hat in den hiesigen diplomatischen Cirkeln die größte Verwunderung erregt.

London, 17. März. Die politischen und Handelsnachrichten vom 1. März, die aus New-York mit dem Dampfboot Colombia eingetroffen sind, werden in der City als bei weitem günstiger, denn frühere Nachrichten angesehen. Wenigstens ist noch nichts in Betreff Mac Leod's geschehen. Hr. Fox hat neue und drohende Anforderungen an die amerikanische Regierung gestellt, indem er dieselbe auffordert, ihn gegen die Behörden von Lockport in Schutz zu nehmen. Man hat allen Grund zu der Vermuthung, daß die Reorganisation einer Armee von 40,000 Mann Miliz und regelmäßiger Truppen in Canada bestimmt ist, die Forderung der englischen Regierung, behufs der Freilassung Mac Leods, zu unterstützen; eben so wenig hofft man, England werde auf das streitige Territorium in Maine verzichten. Während die Lockporter alle Vorsichtsmaßregeln treffen, um die Entweichung des Gefangenen zu verhindern und der Scherif mit seinen Beigeordneten Tag und Nacht über das Gefängniß wacht, heißt es in Washington, daß die neue Administration, die am 4ten eintreten wird, beabsichtige, Bevollmächtigte nach England zu senden, um die Differenz dieses Staates mit den vereinigten Staaten freundschaftlich beizulegen. In der That hofft man Alles von der neuen Regierung für eine friedliche Beilegung der streitigen Thatsachen. Während der Congreß zwar noch in kriegerischer Sprache verharrt, tadelt die Presse bereits diesen Ton, da die Union nicht im Stande sey, einen Krieg gegen England auszuhalten. Der Steamer President, der die Instructionen Palmerstons an Hrn. Fox überbringt, begegnete der Colombia auf hoher See. Er wird, nach der Berechnung, New-York nicht vor dem 3. März erreichen.

Edward Jones hat als Ursache, weßhalb er sich zum dritten Male in die Gemächer der Königin eingeschlichen, angeführt, seine einzige Absicht sey gewesen, die Unterhaltungen des Hofes anzuhören und ein Buch darüber zu publiciren. Er ist zu dreimonatlicher Haft und Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Der Morning-Chronicle theilt Auszüge aus einer Rede mit, die General Harrison bei einem Besuche zu Pittsbourg gehalten hat, und in welcher derselbe verspricht, sich alle Mühe zu geben um friedliche Beziehungen mit aller Welt zu unterhalten, so lange solches mit der Ehre und den Rechten des Landes verträglich seyn werde.

London, 18. März. Contreadmiral Sir William Parker, einer der Lords der Admiralität, wird, an Elliots Stelle, den Befehl des ostindischen Geschwaders übernehmen. Elliot wird an Parkers Stelle, in den Admiralitätsrath eintreten.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses verlangte Herr Rice die Bildung einer Specialcommission, die mit einer Untersuchung aller Häfen an der südöstlichen Küste beauftragt werde. Wenn man auch hoffen dürfte, daß der Friede werde erhalten werden, so sey diese Erhaltung doch noch sehr precär; eine Defensiv-Politik sey das beste Mittel, den Frieden zu bewahren. Während England seine Häfen vernachlässige, beschäftige sich die französische Regierung damit, die ihrigen zu verbessern. Herr Planter unterstützte diese Motion. Der Lordkanzler billigte die Gefühle, welche die Aufmerksamkeit der beiden ehrenwerthen Mitglieder auf für den Handel und die Sicherheit des Landes so interessante Maßregeln gelenkt haben; die Verwirklichung der Motion werde jedoch Inconvenienzen haben, und die bedeutendste derselben werde die seyn, daß man Details über die besten Landungspunkte gebe. Die Nachrichten, welche man bereits in dieser Hinsicht eingesammelt, werden Kundigen vorgelegt werden. Diese Versicherung werde wahrscheinlich den Antragsteller zufrieden stellen.

London, 20. März. Auch die gestrigen Parlaments-Verhandlungen bieten nichts dar, was einer ausführlicheren Mittheilung bedürfte. Das Oberhaus war nur sehr kurze Zeit versammelt, und das Unterhaus beschäftigte sich den ganzen Abend wieder mit einer Debatte über das neue Armen-Gesetz, wobei von Seiten der Radikalen und Ultra-Tories, die demselben entgegen sind, nur die alten Klagen wiederholt wurden, wogegen Sir R. Peel und die gemäßigten Tories die Minister unterstützten. Nur das hatte Sir R. Peel gegen die Armen-Kommissarien einzuwenden, daß sie in ihren Berichten und Cirkularen als den Hauptzweck einer vom Staat ausgehenden Armenpflege angegeben hätten, es solle dadurch die Privat-Almosen-Spendung unnöthig gemacht werden. Dies, sagte er, sey dem Geist des Armen-Gesetzes und den Vorschriften der Religion durchaus zuwider, und es müßte im Gegentheil die Privat-Wohlthätigkeit des Reichen immer als die Hauptstütze des Armen gelten. Als Hauptgegner der Bill, die am gestrigen Abend in den Ausschuß gelangen sollte, trat Herr Wakley auf, der wieder gegen das System der aus-

schließlichen Unterstützung der Armen in Arbeitshäusern eiferte, und zugleich als Argument gegen das Gesetz anführte, daß weder der Arbeitslohn gestiegen, noch die Armensteuer abgenommen habe, obgleich beides als zu erwartende Resultate des neuen Gesetzes bezeichnet worden. „Die Armen", sagt er unter Anderem, „befinden sich in den Arbeitshäusern schlimmer, als im Gefängniß. Und ein solches Gesetz hat in einem reformirten Parlament durchgehen können. Reformirt freilich, aber nicht verbessert. Lieber möchte ich die verrotteten Burgflecken zurückwünschen. Sie würden nie ein solches Gesetz vorgeschlagen haben. Es thut mir nur leid, daß ich dazu beigetragen, ein solches Unterhaus zu Stande zu bringen." Lord John Russell erwiederte auf diese Aeußerung: „Ich erinnere mich, daß unter den Bestimmungen der Reform-Bill ganz besonders die Einführung von Mitgliedern für die mit der Hauptstadt verbundenen Flecken bekämpft wurde und wahrlich, es scheint mir fast, daß durch diese Klausel Repräsentanten in das Haus gebracht worden sind, die sich wenig zu einem Parlamentssitz eignen." Herr Wakley, der einen solchen Flecken (Finsbury) repräsentirt, entgegnete: „Und doch waren es die von dem edlen Lord angegriffenen Mitglieder vorzüglich, welche das Whig-Ministerium unterstützten." Uebrigens nahm Herr Wakley sein Amendement, welches den Ausschuß instruiren sollte, die vorliegende Bill in zwei verschiedene Maßregeln zu theilen, die eine über die Verlängerung, die andere über die Verbesserung des jetzigen Armen-Gesetzes, auf Vorstellung mehrerer Mitglieder wieder zurück, und ein anderes Amendement, von Herrn Parker gestellt, welches die Beseitigung der ganzen Bill bezweckte, wurde mit 217 gegen 51, also mit einer Majorität von 196 Stimmen verworfen.

Der Globe ist der Meinung, daß man die letzten aus New-York eingegangenen Nachrichten besonders deshalb als günstig betrachten könne, weil auf der Gränze von Maine, wo das Volk gegen England ganz besonders erbittert zu seyn scheine, bis jetzt keine feindliche Bewegung stattgefunden, während man hier beinahe mit Gewißheit glaubt, daß die van Burensche Partei vor dem am 4ten stattfindenden Regierungsantritt des neu erwählten Präsidenten in jener Gegend Unruhen zu erregen suchen würde. Auch in den Discussionen, die im Hause der Repräsentanten in Washington hinsichtlich der Vertheidigungs-Mittel stattgefunden haben, findet der „Globe" Stützen für seine Meinung, daß der Friede erhalten bleiben werde; man könne, sagt dieses Blatt, schwerlich annehmen, daß, bei getheilter Meinung im Volke in einer so wichtigen Frage, eine Regierung, die durch die Macht der öffentlichen Meinung zur Gewalt gelangt sey, das unsinnige Verfahren ihrer Vorgängerin befolgen, und, um ihren Widersachern zu schmeicheln, sich bei unzureichenden Hülfsmitteln und der aufgeklärten öffentlichen Meinung in ihrem eigenen und in anderen Ländern zum Trotze in einen Krieg einlassen werde, bei welchem das Recht nicht auf ihrer Seite seyn, sondern aus einer Verletzung des Völkerrechts hervorgehen würde. Uebrigens findet der „Globe", daß die Freigebung des Herrn Mac Leod aus dem Grunde eines alibi nicht die zwischen beiden Regierungen obschwebende Frage entscheiden würde, da Lord Palmerston die Zerstörung der „Caroline" im Namen seiner Regierung als eine Nationalhandlung angenommen habe und bereit sey, sie als eine solche zu vertheidigen. Jene Handlung sey durch den Gebrauch, der von der „Caroline" gemacht worden, gerechtfertigt, so wie durch das Gesetz der Selbsterhaltung und wenn auch über einige technische Punkte des Völkerrechts hinsichtlich dieser Frage Zweifel obwalten könnten, so habe doch nach der Meinung der bedeutendsten Juristen beider Länder die Amerikanische Regierung kein Recht, zu klagen, geschweige Krieg anzufangen. Mit Befriedigung blickt der „Globe" auf den patriotischen Geist, der in England herrsche. Er bemerkt, daß die Parteizwistigkeiten verstummten, so wie das allgemeine Interesse bedroht werde. Die Führer der beiden großen Parteien im Parlamente wetteiferten mit einander in Aeußerungen der Uebereinstimmung und des Zusammenwirkens, wo die Möglichkeit, mit einem fremden Staate in Kollision zu gerathen, aus dem Verfahren hervorgehen könne, welches jener sich gegen einen Unterthanen der Britischen Krone erlaubt habe, und die Britischen Parlamentsreden bildeten einen schneidenden Kontrast zu denen, welche in dieser Hinsicht im Amerikanischen Kongreß gehalten worden.

Spanien.

Madrid, 13. März. Die Deputirten sind bereits in großer Anzahl hier versammelt, da sie der Eröffnungs-Sitzung beizuwohnen wünschen. Man glaubt allgemein, daß die Regentschaft drei Personen wird übertragen werden. Die erste vorbereitende Versammlung ist ohne Resultat geblieben, in der zweiten die in den nächsten Tagen stattfinden soll, wird eine Kommission ernannt werden, um einen Bericht über die Regentschaftsfrage abzustatten. Ob die Cortes von der Königin in Person oder durch einen Königlichen Kommissarius eröffnet werden, ist noch ungewiß.

Die Regentschaft hat sich vorgestern versammelt, und nie sollen ihre Berathungen lebhafter gewesen seyn. Es handelte sich darum, ob ein einziger Regent oder eine Regentschaft von drei Mitgliedern seyn sollten. Die Herren Cortine, Minister des Innern, und Becerra, Justiz-Minister, legten Beide ihre Gründe, der Eine für einen einzigen, der Andere für drei Regenten, mit Kraft dar. Die Debatten sollen so lebhaft gewesen seyn, daß der Herzog von Vitoria mit seiner Autorität einschritt, und einer Diskussion ein Ende machte, welche für die Eintracht der Mitglieder der Regentschaft gefährlich werden konnte.

***

Deutschland.

Göttingen, 14. März. Unsere Universitätsbibliothek, die unter den ersten Bibliotheken nicht nur Deutschlands, sondern des ganzen civilisirten Europas eine Stelle einnimmt, wird fortdauernd vermehrt und behauptet sich in ihrer Bedeutsamkeit, obgleich die zahlreichen Geschenke von kostbaren Werken, die ihr vormals durch die Freigebigkeit der englischen Könige und noch zuletzt durch den König Wilhelm zu Theil wurden, seit der Trennung Hannovers von England aufgehört haben. — Der Nestor unter unsern Professoren, der berühmte Heeren, hat sich durch die Hinfälligkeit seiner Kräfte und zunehmende Altersschwäche genöthigt gesehen, nun auch der Redaction der Göttinger gelehrten Anzeigen, der er so lange mit dem thätigsten Eifer vorgestanden, zu entsagen, nachdem er seine Vorlesungen schon seit mehreren Jahren eingestellt hat und in Lectionskatalogen nur noch nominell figurirt. Der Oberbibliothekar Benecke besorgt gegenwärtig die Redaction, die solchergestalt aus den Händen eines Achtzigjährigen in die eines Siebenzigjährigen übergegangen ist. Die Direction des philosophischen Seminars, das früher unter Heynes Leitung und später unter der Ottfried Müllers blühete, hat der hiesige Gymnasialdirector Rancke, jüngerer Bruder des Berliner Historikers, ein geschickter Philolog, übernommen. Ottfried Müllers Verlust bleibt für unsere Universität unersetzbar. Man hat bezweifelt, einen Mann zu finden, der den beiden Hauptfächern, die er, wie einst Heyne, in seiner Professur vereinigte, auf gleiche Weise zu genügen geeignet erschien, und das Universitätskuratorium zu Hannover beabsichtigt daher, die Professuren der Philologie und der Archäologie von einander zu trennen und in die Hände verschiedener öffentlicher Lehrer zu legen. Die erste Stelle ist dem oben erwähnten Director des Gymnasiums zu Göttingen Dr. Rancke, übertragen worden; der Lehrstuhl der Archäologie aber ist noch nicht wieder besetzt.

Italien.

Rom, 6. März. (Fr. C.) Das chinesische Kaiserreich zählt jetzt ungefähr 300,000 Christen. Bei dem größeren Theil derselben wird die Seelsorge von den Lazaristen verwaltet, bei den übrigen von den Dominikanern und endlich von den Franziscanern zugleich mit Weltgeistlichen italienischer Nation. Die Anzahl der Priester überhaupt, sowohl der europäischen als chinesischen ist sehr gering und übersteigt mit Einschluß der Bischöfe nicht 300. Der Seminare sind sehr wenige und man zählt in jedem Vicariat deren eins oder zwei; ich sage, man zählt soviel, weil dieselben, obwohl sie den Namen führen, nicht eigentliche Seminare, sondern vielmehr nur Erziehungs- und Schulorte sind. Die Christen haben nicht die Freiheit, ihren Gottesdienst öffentlich auszuüben, doch verrichten sie privatim alles, was zu ihrer Religion gehört, ganz frei. Der Kirchen sind sehr wenige und auch diese minder geräumig als die Frömmigkeit und die Zahl der Christen es erheischt; auch kommen die Gläubigen in denselben nur heimlich zusammen. Einzig ist, daß zu Pecking selbst eine Kirche unversehrt geblieben ist, die von dem berühmten Kaiser Hang-Hi, der den Christen sehr wohl geneigt war, erbaut wurde; selbst die grausamen Verfolger der katholischen Religion haben dieselbe niemals zu verwüsten gewagt. Von dem Thurm dieser Kirche, oder vielmehr von dem Zeichen des Heils, dem Kreuze, das auf demselben aufgerichtet steht, ist nemlich schon seit langen Zeiten durch die Anhänger des Götzendienstes selbst über das ganze Reich die Sage verbreitet worden, daß das chinesische Reich nie werde zerstört werden, noch schweres und verderbliches Unheil zu erleiden haben werde, wenn nicht zuvor jenes heilbringende Zeichen von dem Thurme herabgestürzt sey.

Von der italienischen Grenze, 14. März. (A. Z.) Nach Berichten aus Rom hat die Königin Christine von Spanien mit genauer Noth noch eine Abschiedsaudienz beim Papst erhalten können, indem sie unterlassen hatte, während ihres Aufenthaltes in Rom die ihr abverlangte Aeußerung über die Acte der Regierung Spaniens, wodurch die Klöster dieses Landes aufgehoben und die geistlichen Güter eingezogen worden, zu ertheilen. Die Königin begibt sich von Rom vor der Hand nach Venedig. (Briefe aus Venedig melden die daselbst erfolgte Ankunft der Königin-Regentin Christine von Spanien.)

Neapel, 11. März. Ein offizieller Bericht im hiesigen Regierungsblatt enthält ein höchst trauriges Gemälde von den vielen Unglücksfällen, welche sich in den ersten Monaten dieses Jahrs in unserem Königreiche in Folge der schlechten und regnerischen Witterung ereigneten, und die unter diesem Himmelsstrich ans Unglaubliche grenzen. Die folgenden Thatsachen enthalten nur einen Theil der Ereignisse. In den Gebirgsgegenden des Districts Basilicata sind vier Individuen erfroren, worunter ein junges Mädchen von 18 Jahren, die durch Schnee verhindert ihre Wohnung nicht mehr erreichen konnten. Allenthalben hat das Austreten der kleinen Flüßchen und Waldbäche großes Unheil angerichtet. In der Gemeinde Avigliano, wo es einen Monat hindurch unaufhörlich regnete, wurden das Terrain und die Fundamente der Häuser so sehr erweicht, daß in einer Nacht 50 Wohnungen einstürzten, wobei viele Personen das Leben verloren. Gegen 30 bis 40 Gebirgsbewohner wurden von Schneelawinen begraben. Der Schnee fiel in einigen Gegenden in solchen Massen, daß die Decken vieler Häuser, die bekanntlich flach und ohne Dächer sind, einbrachen: unter anderm stürzte auch das Dach der Kirche S. Maria della Croco in Campobasso durch die Schwere des darauf liegenden Schnees ein. Auf den Feldern sah man denselben vier bis fünf Fuß hoch liegen, und an einzelnen Stellen wehte ihn der Wind zu

einer Höhe von 10 bis 20 Fuß zusammen, so daß viele Tage lang alle Communication unter den verschiedene Ortschaften unterbrochen war. In Buonalbergo stürzten in Folge des steten Regens 80 Häuser ein; eines in Monteforte, worunter drei Individuen umkamen; vier in S. Angelo, die eine Frau und drei Kinder tödteten; in Tavernola stürzten acht Dächer zusammen, was auch mehrere Individuen das Leben kostete. In dem Districte Capitanata hat sich die Landstraße zwischen dem 62sten und 63sten Meilenzeiger um sieben Fuß gesenkt; auch da so wie noch an vielen andern Orten haben Regen, Schnee und Sturm eine Masse ähnlicher Unglücksfälle angerichtet. Viele Thiere, Schafe, Rinder u. s. w., gingen verloren, so wie auch die Saatfelder und Bäume, namentlich die Oliven sehr bedeutenden Schaden erlitten haben. Nicht nur Bäume wurden entwurzelt oder umgerissen, sondern auch Mauern und Häuser unterlagen der Heftigkeit des Windes, unter Anderm das Dominicanerkloster in der Terra di Otranto, wo sich zu den übrigen Plagen auch noch Erdstöße gesellten, was manches Menschenleben kostete. In der Provinz Abruzzo Citeriore wurden 16 Individuen männlichen und weiblichen Geschlechts an verschiedenen Stellen todt unter dem Schnee herausgegraben. Die Bewohner Reggio's, welche Stadt kurz vorher von einem Erdbeben so schwer heimgesucht worden, hatten am 25. Jan. alle Schrecken eines fürchterlichen Orcans zu bestehen, der viele Gebäude, welche das Erdbeben verschont hatte, niederriß. Die Meereswogen erreichten eine nie gesehene Höhe, so daß man eine Zeit lang glaubte, das Meer werde aus seinem Bette treten und die ganze Stadt überschwemmen. In derselben Nacht erfroren daselbst mehrere alte Leute die von der Furcht ins Freie getrieben, die Nacht unter freiem Himmel zubrachten.

Oesterreich.

Wien, 19. März. Der heutige „Oesterreichische Beobachter" enthält Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 3ten und 5ten d. M. (s. Türkei), welche jedoch außer der Rückkehr der Türkischen Flotten nach der Meerenge der Dardanellen nichts Erhebliches melden. Bedeutsamer erscheint der offenbar aus offizieller Quelle geflossene Zusatz: „daß die Note der Bevollmächtigten zu London (vom 30sten Januar), als im Widerspruche mit den Stipulationen des Großherrlichen Fermans, hinsichtlich der Erbfolge im Paschalik von Aegypten stehend, Stoff zu vorauszusehenden Modificationen des erwähnten Fermans bietet." Man schließt, und wohl mit Recht, aus diesen Worten des Oesterreichischen Beobachters, daß die Art der Mehmed Ali ertheilten Erbfolge, nach welcher bei jedesmaliger Erledigung des Paschaliks dem Sultan die Wahl des Nachfolgers aus den Gliedern der Familie Mehmed's freisteht, sich nicht der Billigung der vier Großmächte zu erfreuen hat, welche hierin den Keim von Zerwürfnissen und Intriguen aller Art zu erkennen scheinen.

Die Königin Christine von Spanien, deren plötzliche Abreise von Rom vor einigen Tagen gemeldet wurde, begiebt sich vorläufig nach dem Schlosse Pranquis am Genfersee, welches sie käuflich erworben hat. Die romantischen Ufer dieses Sees dürften demnach bald der Sammelplatz von Spaniern jener gemäßigten Partei werden, welche das Heil der Welt in den Grundsätzen des Estatuto Real und die Wohlfahrt Spaniens in der Rückkehr der Regentin zu finden meinen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. (Oest. B.) Den neuesten Nachrichten aus den Dardanellen zufolge, ist der größte Theil der Türkischen Flotte am 1sten d. M. in jene Meerenge eingelaufen.

Der Kaiserl. Russische Garde-Oberst Baron Lieven, der bekanntlich im verflossenen Herbste hierher gesendet wurde, um für den Fall des Vorrückens Ibrahim Pascha's gegen die Hauptstadt, mit der hohen Pforte die nöthigen Vorkehrungen hinsichtlich der von Seite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zur Verfügung Sr. Hoheit zu stellenden Land- und Seemacht zu besprechen, hatte am 25. v. M. seine Abschieds-Audienz beim Sultan, wobei er von dem Kaiserl. Russischen Geschäftsträger, Herrn von Titoff und vom Hauptmann Stark, der ihm für diese Sendung beigegeben worden war, begleitet war. Dem Baron Lieven wurde bei diesem Anlasse von Sr. Hoheit das Nischan (Ehrenzeichen) eines Miriliwa (Brigade-Generals) und dem Hauptmann Stark das eines Binbaschi (Majors) verliehen. Genannter Obrist soll morgen nach Serbien wo er spezielle Aufträge zu erfüllen hat, abreisen, und von dort nach St. Petersburg zurückkehren.

Am Freitag, den 26. Februar, wurde der Sultan in der Moschee von einer Ueblichkeit befallen, die einer Erkältung zuzuschreiben seyn dürfte. Se. Hoheit ist jedoch schon beinahe ganz hergestellt.

Neuere (im Oest. Beob. enthaltene) Berichte aus Konstantinopel vom 5. März bestätigen die früher mitgetheilten Nachrichten aus Alexandrien vom 24. Febr. Das Türkische Dampfboot „Peiki Schewket" hat ein Schreiben Mehmed Ali's an den Groß-Wesir überbracht, welches die Pforte, als in ihrem eigenen Interesse liegend, in dem submissesten Tone auf Bestimmungen des großherrlichen Fermans, in Beziehung auf einige Modalitäten aufmerksam macht, und um nähere Erläuterung derselben bittet. — Das Schreiben Mehmed Ali's wird Veranlassung zu Divans-Berathungen und zur Rücksprache der Pforte mit den Repräsentanten der Mächte, welche den Traktat vom 15. Juli v. J. unterzeichnet haben, geben. — Die in London am 30. Januar von den Repräsentanten der Höfe von Oesterreich, Großbritanien, Preußen und Rußland an Schekib Efendi gerichtete Kollektiv-Note war durch das Dampfboot

„Cyclops“ in Konstantinopel angelangt. Indem diese Note im Widerspruch mit den Stipulationen des Großherrlichen Fermans, hinsichtlich der Erbfolge im Paschalik von Aegypten, steht, so bietet dieselbe ihrerseits Stoff zu vorauszugehenden Modificationen des erwähnten Fermans.

Konstantinopel, 6. März. (A. Z.) Heute ist die Antwort Mehmed Ali's auf die Zuschrift des Groß-Wesirs, womit dieser den Ferman vom 13. Februar begleitete, eingegangen. Mehmed Ali dankt für die Beweise der allerhöchsten Gnade, die ihm durch den Inhalt jener Großherrlichen Verordnung gegeben worden, und läßt dann als Supplicant eine Reihe von demüthigen Vorstellungen gegen die einzelnen Bestimmungen des erwähnten Aktenstücks folgen. Mithin ist vorerst jede Gefahr größerer Kollisionen beschwichtigt. Es entging dem alten Pascha nicht, daß durch ein entschiedenes Auftreten, durch eine unumwundene Verwerfung des Fermans der Bruch mit seinem Souverain unheilbar geworden wäre. — Die Vorstellungen, die der Pascha gegen den Ferman macht, beziehen sich auf die vom Sultan zu treffende Wahl des jedesmaligen Nachfolgers im Paschalik, dann auf das nach Konstantinopel abzusendende Viertel der Revenuen, endlich auf die Trennung der obern (südlichen) vier Provinzen von Aegypten, welche der Sultan nicht unter Aegypten subsumiren, und auf welche er daher die Erblichkeit nicht ausdehnen will. Diese drei Bestimmungen, meint Mehmed Ali, müßten über kurz oder lang den Ruin seiner Familie herbeiführen. Gegen die Einschränkungen der Aegyptischen Armee und der Flotte könne er (der Pascha) nichts einwenden, doch bittet er, die Wahl der Offiziere ihm zu überlassen. — Die Antwort Mehmed Ali's scheint sich nicht auf alle drei an ihn erlassenen Fermane zu beziehen, namentlich soll er von dem rückständigen Tribut für die Syrischen Paschaliks und für Kandien keine Erwähnung machen.

Die neueste Nummer der Türkischen Zeitung, Takwimi Wakaji vom 24. Silhiddsche (18ten Februar) enthält folgende Artikel:

„Fünf Offiziere der Großherrlichen Garde, die, um in den Kriegs-Wissenschaften sich auszubilden, eine Zeitlang in Wien verweilten, sind jetzt nach Konstantinopel zurückgekehrt. Da diese Herren in den verschiedenen Zweigen des militairischen Studiums gute Fortschritte gemacht haben, so hat Se. Hoheit, um ihren Eifer noch ferner zu beleben, Jeden von ihnen mit einer Beförderung begnadigt. Alle haben zugleich mit ihrer Bestallung die ihrem respectiven Range zukommenden Degen und übrigen Abzeichen erhalten.

Der Kommandant der Dardanellen, Ibrahim Pascha, hat dem Sultan ehrerbietig angezeigt, daß die heißersehnte Flotte mit allem Zubehör endlich von Alexandrien im Hellespont angekommen ist, und nur noch Quarantaine halten muß, nach deren Ablauf sie unfehlbar auch im Bosporus wieder erscheinen wird.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Philadelphia, 15. Febr. (Ursachen der Finanzkrisis.) Die neueste Fallite schreibt man nicht so sehr der Insolvenz unserer Banken zu, als der Insolvenz unserer Kaufleute, welche den Banken schulden. Ein Volk, das jährlich zwischen sechzig und achtzig Mill. Thlr. mehr ausgibt, als es einnimmt, muß natürlich bankerott werden, und die gegen dasselbe bestehende Handelsbilanz mit der Ausfuhr der edlen Metalle decken. Da bei uns alles baare Geld durch die Hände der Banken geht, so sind es natürlich diese, welche zuerst um Zahlung angehalten werden, welche dieselben nur so lange leisten können, als deren Schuldner ihren Verbindlichkeiten gegen die Banken nachkommen. Nun aber hat die vereinigte Staatenbank binnen 20 Tagen den Betrag von 6,083,000 Dollars (ungefähr 15 Millionen Gulden) in Gold und Silber bezahlt, also beinahe eine Million Gulden am Tage; ein Aehnliches thaten die übrigen Banken von Philadelphia, so daß sie zusammengenommen binnen jener kurzen Zeit um ungefähr 34 Millionen Gulden Papier einlösten. Ein solcher Umschwung konnte unmöglich Stich halten, denn nach diesem Maßstabe hätten die europäischen Gläubiger der vereinigten Staaten binnen vier Monaten das ganze Capital der Bank von England aufgezehrt, und das, was Amerika in diesem Augenblick an England schuldet, kommt dem dreifachen Betrag des Capitals der Bank von England gleich, und beläuft sich circa auf fünfhundert Millionen Gulden. Amerika hat freilich ungeheure Ressourcen; aber dieselben binnen zwanzig oder dreißig Tagen flüssig machen zu wollen, ist und bleibt eine kaufmännische Verwegenheit, selbst wenn man Dampfmaschinen dazu verwenden könnte. Nicht die Forderungen an die Bank, sondern daß man diese Forderungen auf einmal und in klingender Münze machte, veranlaßte diese neuerliche Unordnung in unserm Geldumlauf. Auch hatten die New-Yorker Banken und Geldmäkler, welche gern in New-York eine Nationalbank etablirt wissen möchten, dabei eine Hand im Spiele. New-York nemlich ist der nominale Schuldner Englands und Frankreichs, denn es führt die fremde Waare ein; Philadelphia aber verkauft sie an den Westen; die Philadelphier Kaufleute geben ihre Noten 4 Monate nach Dato in Zahlung und verkaufen nach Westen auf 8 bis 12 Monate Zeit. Der Unterschied der Zeit wird durch den Credit der Bank gedeckt. So ist Philadelphia beständig an New-York vierzig bis fünfzig Millionen Thaler schuldig, und diese warfen die New-Yorker nun auf einmal auf den Markt, um den Credit von Philadelphia zu zerstören. Hiedurch zwangen sie die Bank des Westens in klingender Münze zu anticipiren; da aber dieselbe bereits dem Staate von Pennsylvanien binnen den letzten zwei Jahren den Betrag von 12,078,000 D. circa dreißig Millionen Gulden, vorgeschossen, so war sie natürlich nicht stark genug, neuerdings die

ganze Schuld des Westens zu decken, und so befinden wir uns denn abermals in einem beispiellosen Zustande financieller Zerrüttung. Wir haben jetzt so zu sagen gar keine Währung; indeß ist sehr wahrscheinlich, daß die gesetzgebende Versammlung den Banken zu Hülfe kommen, und die Suspension der Baarzahlungen genehmigen wird.

Miscellen.

In dem durch seine vortrefflichen Schachspieler berühmten Dorfe Ströbeck, unfern Halberstadt, ist die alte Sitte: wenn eine Hochzeit stattfindet, so begeben sich sämmtliche Hochzeitsgäste auf die Rathsstube, woselbst ein Schachspiel nebst den Gerechtsamen und Documenten der Ströbeckschen Bauern befindlich ist, und der Bräutigam ist dem Herkommen gemäß genöthigt, um die Braut zu spielen. Die Gäste suchen den geschicktesten Spieler unter sich aus, und machen alle Partie gegen den Bräutigam. Sie dürfen indessen zum Spiele nichts sagen, außer wenn sie vermuthen, daß auf ihrer Seite ein mißlicher Zug geschehen könnte; dann warnen sie nur ganz unbestimmt ihren Spieler: „Nahber mit Rath!“ (Nachbar mit Bedacht.) Gewinnt der Bräutigam das Spiel, so ist die Braut ohne weitere Umstände sein, wo nicht, so muß er sie von den Hochzeitsgästen durch ein gewisses Aequivalent erst lösen. Wie manche Heirath würde rückgängig werden, käme der Bräutigam vor der Hochzeit zu der ruhigen Besinnung eines Schachspielers. Der Sage nach soll das Spiel unter dem Bischof Burkhard dem I. von Halberstadt (1040 bis 1045), der an den Feldzügen Kaiser Heinrichs III. gegen die Wenden Theil nahm, durch einen gefangenen Wendenfürsten, der in Ströbeck in einem Thurme festgehalten wurde, dorthin gekommen seyn. Der Thurm wird noch gezeigt, und um die Einsamkeit seiner Haft zu mildern, habe er seine Wächter das Schachspiel gelehrt.

Das vormalige Schwedische Pommern.

(Schluß.)

Den vierten Kreis des Herzogthums bildet die Insel Rügen. Erhaben und still erhebt sich das mit Eichen, Buchen und Tannen bedeckte Rügen aus dem Meere, nach allen Seiten bewaldete, mit Kornfeldern geschmückte Landspitzen in die grünen Fluthen aussendend. Die lieblichsten Ansichten, welche die Insel so verschwenderisch darbietet, sind folgende: Die Stubbenitz, ein 2 Meilen langer, $\frac{1}{2}$ Meile breiter Buchenwald auf dem äußersten Rande der Halbinsel Jasmund, die den nordöstlichen Theil der Hauptinsel Rügen bildend, mit dieser durch den Höhenzug Prora und einen Wall von Feuerstein-Granit- und Porphyrgeschiebe, den das Prorer Wiek bespült, zusammenhängt. Begrenzt wird sie von der Stubbenkammer, einem hohen sich in zackigen, seltsamen Gestalten aus den Meeresfluthen erhebenden Kreidegebirge, dessen mit Buchen bekränzter Gipfel, der Königsstuhl 563 F. hoch ist, wo Karl XII. im J. 1714 auf seiner Heimkehr aus der Türkei, übernachtete. Von dem Königsstuhl führt eine in den Felsen eingehauene Treppe von 600 Stufen zum Strande hinab. Südöstlich von dort befindet sich der von hohen Ufern, einem Wall und dichten Buchen umschlossene Borg- oder Schwarze See, welcher dem Hertha Dienste geweiht war, dessen Tacitus im 40sten Kapitel seiner merkwürdigen Schilderung von der Lage, den Sitten und Völkern Deutschland's mit folgenden Worten erwähnt:

„Die Reudigner, Arionen, Angeln, Varäner, Eudosen, Suardonen und Nuithonen werden durch Flüsse und Wälder geschützt. Bei keinem dieser Völker findet sich etwas Merkwürdiges, als daß sie gemeinschaftlich die Hertha, das ist die Mutter Erde verehren, und glauben, sie menge sich in die Angelegenheiten der Menschen und fahre unter die Völker. Auf einer Insel des Oceans ist ein weiter Hain, in demselben ein geweihter, mit einem Gewande bedeckter Wagen, den nur der Priester berühren darf. Dieser erkennt, wenn im Heiligthume zugegen die Göttin, und folgt ihr, von Kühen gezogen, in tiefer Verehrung nach. Dann sind fröhliche Tage und festlich die Orte, welche sie ihres Antrittes und Besuches würdiget; man geht nicht in den Kampf, man ergreift keine Waffen, alles Eisen ist verschlossen; dann nur kennt und liebt man Frieden und Ruhe, bis derselbe Priester die des Umgangs mit den Sterblichen gesättigte Göttin in den Tempel zurückführt. Alsbald wird der Wagen und das Gewand, und, wenn man es glauben will, die Gottheit selbst in einem verborgenen See abgewaschen. Sklaven, welche hiebei Handleistung thun, verschlingt sogleich derselbe See. Daher der geheime Schauer, die heilige Unwissenheit, was das sei, das nur Todgeweihte schauen.“

Noch heutiges Tages gilt auf Rügen das Sprüchwort: De Hertha gifft Gras un füllt Schünen un Fass.

Zu den ergiebigsten Districten der überaus fruchtbaren Insel Rügen gehört die Halbinsel Wittow, welche die nördlichste Ecke derselben bildet, wo das aus Kreide und Mergel bestehende Vorgebirge Arcona. Hier stand die Burg Arcona mit dem Tempel des den Obotriten heiligen Svantevit, welche im 12ten Jahrhundert von Waldemar dem Sieger zerstört ward. Dort wo sich jetzt ein Leuchtthurm mit einem von Lampen gebildeten 5 bis 6 Meilen sichtbaren Licht erhebt, genießt man eine herrliche Aussicht auf das weite Meer und die 7 Meilen entfernte Dänische Kreide-Insel Moen. Das Dorf Altenkirchen, wo Kosegarten Prediger war. — Den westlichsten Theil des Fürstenthums Rügen bildet das schmale, fast $2\frac{1}{2}$ Meil. lange Eiland Hiddensoe, welches von Sanddünen umschlossen, im Innern aber angebaut ist, und dessen Bewohner sich gleich denen von Wittow mit dem Heeringsfange beschäftigen. Die Bewohner der Südostspitze Rügen's, Mönchgut, einer Halbinsel, die dem vormaligen Kloster Eldena gehörte, sind bei ihren alten Wendischen Gebräuchen geblieben. Die Frau freit dort um den Mann. — Von den kleineren die Insel Rügen umgebenden Eilanden ist das Eiland Ruden bemerkenswerth,

vor der Mündung Peene, wo Gustav Adolph im J. 1630 landete. Putbus im südlichen Theile der Insel, Schloß und Residenz des bereits von Gustav Adolph IV. in den Fürstenstand erhobenen Grafen v. Putbus, mit einer Sammlung vaterländischer Alterthümer, einem Seebade und Park. Die edlen Herren und Grafen v. Putbus leiten ihre Abkunft von Stanislas I. Fürsten von Rügen und dessen Sohn Barante ab, der zur Abfindung das Schloß Putbus, die Halbinsel Jasmund und andere Parcelen erhielt. Der Graf Malte von Putbus, der im J. 1817 auch zum Preußischen Fürsten ernannt ward, mit den Vorzügen des Reichthums und der Geburt auch die Tugend eines thätigen Gemeinsinnes verbindend, gründete zu Putbus vor wenigen Jahren ein Pädagogium nach einem großartigen Muster.

In Pommern giebt es aus der Schwedischen Zeit noch Familien, die mit Liefländischen verwandt sind, z. B. Schulz v. Ascheraden (s. Carol. Gust. Schulz ab Ascherade res suo aevo gestas, d. Geschichte seiner Zeit. London 1789). — Der treuherzige biedere Pommersche Character tritt als solcher auf Rügen besonders hervor. Wenn jedoch Reisende bemerken, daß der Küstenbewohner weniger gefühlvoll für die Erhabenheit der sich an abwechselnder Schönheit überbietende Scenerie ist, so muß man dieses dem Umstande zuschreiben, daß dieser, außer daß er ja stets darin lebt, genöthigt ist, fortwährend auf den Fischfang und den dazu gehörigen Apparat bedacht zu sein.

Unter den Gelehrten-Namen, die der Insel Rügen angehören, sind Ernst Moritz Arndt und Barkow aufzuführen.

D.

Berichtigung.

Nr. 24 S. 293 Z. 9 v. u. statt Schweden l. Preußen.

Am Charfreitage gegen Abend soll zum Besten des Hülfevereins eine dem Tage angemessene geistliche Musik unter Leitung des Herrn Musiklehrers Brenner von einem ansehnlichen Chor hiesiger Gesangliebhaber aufgeführt werden. Wir werden da eine herrliche Composition des Psalmes „Aus tiefer Noth ruf' ich zu Dir" von Mendelsohn hören, so wie einen achtstimmigen Satz des „Mitten wir im Leben" von ebendemselben, eine sehr ansprechende Charfreitags-Cantate von Rink, welcher der Choral „O Traurigkeit, o Herzeleid" als Thema zum Grunde liegt, zwei Chöre aus Händel's Messias, zum Schlusse den Choral „O Haupt voll Blut und Wunden" von Graun gesetzt. Im Interesse ernster Kirchenmusik wie in dem einer würdigen Feier des heiligen Tages — nicht allein im Interesse des Hülfevereins — darf zur Theilnahme an dieser geistlichen Musik aufgefordert werden. Und warum sollte nicht auch die Theilnahme an dem wohlthätigen Zwecke eine Aufforderung mehr sein? —

Professor Dr. Ulmann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 14. März 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	80—85¼
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½171¼
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	71½—74¼
Malz ..... — —	—	85¾—78½
Hafer ..... — —	—	41½—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	12—12½	12¼
dito ¾ — — —	13¼—13¾	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. März 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbs. S.-M.
—London 3 Mt.	38½	39 1/12	
— Hamburg .	34 1/12	34⅝	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	123½	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	123½	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼—100	
dito Ehstl. .	—	—	
— —	—	—	

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Geschichte des Gil Blas von Santillana. Aus dem Französischen des Le Sage, von G. Fink. Mit Nachrichten über das Leben und die Schriften des Verfassers vom Uebersetzer. Prachtausgabe mit Holzschnitten. Preis 5 R. 25 K. S.

Der hinkende Teufel von Le Sage. Neue sorgfältige Uebertragung durch G. Fink. Illustrirt mit Holzstichen nach Tony Johannot. Preis 3 Rbl. S.

Leben und Briefe von Adelbert von Chamisso. Herausgegeben von Julius Eduard Hitzig. 2 Bde. Pr. 3 R. S.

Damen-Conversations-Lexikon. Herausgegeben im Verein mit Gelehrten und Schriftstellerinnen von C. Herloßsohn. 10 Bände mit Kupfern. Zweiter, durchgesehener Abdruck. Pr. 11 R. 70 Cop. S.

Die Sage vom Minneberg des Neckarthals. Ein Romanzenkranz von Fr. Ernst. Mit Umrissen, nebst einer Musikbeilage von L. Hetsch. Pr. 1 R. 40 Cop. S.

Gespräche mit Göthe in den letzten Jahren seines Lebens 1823—1832. Von Johann Peter Eckermann. 2 Theile. 2te, mit einem Register versehene Ausgabe. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Göthe aus näherem persönlichen Umgange dargestellt. Ein nachgelassenes Werk von Johannes Falk. 2te Auflage. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Die Franzosen der neuesten Zeit, gezeichnet und beschrieben von Arago, Balzac, Janin, Soulié und Andern. In einem Bande. Erste Abtheilung. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Musikalisches Conversations-Lexikon. Encyclopädie der gesammten Musik-Wissenschaft für Künstler, Kunstfreunde und Gebildete, unter Mitwirkung von J. Schmitt, Meyer, Zöllner u. m. A., redigirt von A. Gathy. Ausgabe in Einem Bande. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 8 Stahlstichen und Musikbeilagen. Pr. 2 R. 70 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Müller, J. G., Blicke in die Bibel, in freien Abhandlungen und Erklärungen einzelner Stellen, vorzüglich des alten Testaments. 2 Bde. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Goßner, Missions-Lieder von und für Zeugen betend zu singen und singend zu beten. Pr. 25 Cop. S.

Lessing, G. E., über das apostolische Glaubensbekenntniß gegen David Schulz. Pr. 60 Cop. S.

Weihe's Sammlung erbaulicher Briefe, vornehmlich Ermunterungen zum Glauben enthaltend. Neue Ausgabe. Preis 90 Cop. S.

Evangelische Hauspostille, auch für den kirchlichen Gebrauch enthaltend Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien und einige freigewählte Texte. Herausgegeben vom christlichen Verein im nördlichen Deutschland. Preis 2 R. 15 Cop. S.

Rüscheler, Unterhaltungen zur Beleuchtung des Unterschiedes zwischen Leib, Seele und Geist, sowie des Unterschiedes zwischen dem Göttlichen und menschlichen Rationalismus. 2 Bde. Pr. 1 R. 90 Cop. S.

Krummacher, Salomo und Sulamith, Predigten aus dem Lied der Lieder. Pr. 75 Cop. S.

Von der Versicherung und Gewißheit der Vergebung der Sünden, oder der Gnade und Kindschaft Gottes. Aus Bogatzky's Weide des Glaubens an Christo. Preis 25 Cop. S.

Scriver, Christlicher Seelenschatz in fünf und vierzig Predigten über die ganze evangelische Glaubens- und Sittenlehre. Bearbeitet vom Herausgeber des Thomas von Kempis. 1. u. 2 Lfg. Pr. 70 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach das livländische Hofgericht auf Ansuchen der Gebrüder Herrn Generalmajoren und Ritters Carl, Herrn Majoren Andreas und Assessors George von Reutzner verfügt hat, das dem verstorbenen Assessor Magnus Martin von Reutzner gehörig gewesene, im Rigaschen Kreise belegene Gut Adjamünde mit Sassenhoff und Memküll cum appertinentiis et inventario am 20., 21. und 22. Mai d. J. und falls darauf angetragen werden sollte, im Peretorge am 23. Mai d. J. unter nachfolgenden Bedingungen zum öffentlichen Meistbot zu stellen:

1) daß in russischer Silber-Münze und zwar besonders für das Gut, und wieder besonders für das Inventarium geboten werde;

2) daß der Meistbieter nächst Uebernahme der Pfandbriefsschuld den Rest des Meistbotsschillings binnen vier Wochen vom Tage des Zuschlags hieselbst

baar berichtige, falls er nicht mit den Erben des verstorbenen Eigenthümers Vereinbarung getroffen zu haben, in gleicher Frist anher erweisen würde, nicht weniger auch in gleicher Frist die Kronsabgaben vom Kauf erlege, und zwar beides zur Vermeidung abermaliger Meistbotsstellung für Gefahr und Rechnung des Meistbieters;

3) daß den Erben des verstorbenen Eigenthümers vorbehalten bleibe, innerhalb sechs Wochen vom Tage des Meistbots bei der Commination sich über Ertheilung des Zuschlags zu erklären, daß widrigenfalls der Consens für ertheilt angenommen werden solle, der Meistbieter aber bis dahin jedenfalls an seinem Bot gebunden bleibe;

4) daß die Uebergäbe erst nach Berichtigung der Kronsabgaben und Liquidation des Meistbotsschillings erfolgen könne,

als wird solches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit gesetzlich zulässige Kaufliebhaber sich an genannten Tagen allhier bei dem Hofgerichte zur gewöhnlichen Sessionszeit einfinden, und Bot auch Ueberbot verlautbaren mögen. 3

Signatum, im livl. Hofgericht auf dem Schlosse zu Riga, den 14. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen des livl. Hofgerichts:

Fr. von Bruiningk,
Präsident.
C. v. Tiesenhausen,
jus. subst.
In fidem copiae:
P. D. Reyher,
Notrs. & Archivarius.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter Credit-Societät der Herr dimittirte Oberstlieutenant Heinrich Smolian durch seinen substituirten Gevollmächtigten Herrn Hofgerichts-Advocaten Rosenplänter auf das im Rigaschen Kreise und Burtneckschen Kirchspiele belegene Gut Ballod um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 11. März 1841.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die Ziehung meiner Hochobrigkeitlich bewilligten Verloosung unter Aufsicht der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung im Saale der Bürgermusse am 7ten April, Nachmittags um 3 Uhr, stattfinden wird. A. Eschscholtz, 1
geb. Borck.

Zu verkaufen.

Im Schmidt Franckschen Hause, ist eine leichte Kalesche, und eine Droschke für einen billigen Preis zu haben; zu erfragen unten linker Hand. 2

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 1
D. Vogt.

Zu vermiethen.

Im Gartenhause des Herrn Landrath von Löwenstern in der Carlowaschen Straße ist eine angenehme Familienwohnung von fünf Zimmern mit einigen Möbeln zu vermiethen. Zu erfragen bei Stieglitz im Hause der Frau Kammerherrin von Vietinghoff am Markt. 3

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier und eine Petersburger Ressort Droschke zu haben. 2
Rathsherrin Frahm.

In meinem Hause am großen Markt sind große und kleine Familienwohnungen nebst Nebenbequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1
J. Borck, Bäckermeister.

Gefunden.

Vor einigen Wochen ist ein Schleier gefunden worden. Von wem? erfährt die Eigenthümerin in der Zeitungs-Expedition. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post. 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 26. Sonnabend, 29. März. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Astronomisches. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. März. Am 19. März hat der Kaiserliche Hof, in Folge des Ablebens Ihrer Durchlaucht der Zarin von Imereti, Maria Katsiewna, eine achttägige Trauer angelegt.
(J. d. St. P.)

Am 8. März ist im Gießhause der hiesigen Akademie der Künste der Guß der kolossalen Statue Peter des Großen, die zur Zierde eines der Plätze in Kronstadt bestimmt ist, vollendet worden. Diese Statue ist bekanntlich von dem Bildhauer Jacques gearbeitet. Zugleich mit derselben wurde das zweite kolossale Pferd mit dem Lenker, von der Arbeit des Professors Baron Klot, zur Zierde der jetzt im Neubau begriffenen Anitschkow-Brücke, bestimmt, gegossen. Dieser vollkommen gelungene Guß wurde von dem Professor Baron Klot, der zu diesem Behuf im vorigen Sommer ganz neue Oefen aufgebaut hat, ausgeführt. Zum Guß dieser beiden Arbeiten sind 1050 Pd. Kupfer geschmolzen worden; die gegossenen Figuren wiegen 800 Pd.

Im Laufe des Jahres 1840 sind auf den Uralschen Hüttenwerken, sowohl der Krone als Privaten gehörig, 299 ½ Pd. Gold und gegen 94 Pd. Platina gewonnen worden. Im Bezirk des Altai gegen 246 Pd. Gold und in dem von Nertschinsk gegen 6 Pd. Gold. Das Gesammtquantum des im J. 1840 gewonnenen Goldes beträgt folglich 551 Pd., ohne noch 35 Pd. Gold zu rechnen, welches aus der Scheidung des Altaischen und Nertschinskischen Silbers, gewonnen worden; hiemit beträgt das ganze Quantum Gold 586 Pd.; gegen 54 Pd. mehr als im J. 1839.

Regelmäßige Fahrt zwischen St. Petersburg und Havre durch die privilegirten Dampfschiffe „Tage" und „Amsterdam"

Die obengenannten Dampfschiffe, die jetzt im Mittelländischen Meere beschäftigt sind, werden zu gehöriger Zeit nach Havre zurückkehren, um die Fahrten nach St. Petersburg, sobald es die Jahreszeit erlaubt, zu beginnen. Der Tage wird gegen den 1. Mai in Kronstadt eintreffen, da seine Abfahrt von Havre auf den 19. April (1. Mai) festgesetzt ist. Der Amsterdam wird am 3. (15.) Mai nachfolgen und beide Dampfschiffe dann wechselsweise in Zwischenräumen von 15 Tagen die Fahrt machen, wodurch den Passagieren wie im vorigen Jahre die Mittel geboten werden, die Reise nach Frankreich zu bestimmten Zeiten auf eine bequeme und billige Weise zurückzulegen. Die Abfahrten finden den 3. (15.) und 19. (1.) oder 20. (1.), jedes Monats von Kronstadt, und vom Englischen Quai den Tag vorher, Statt.

Der Erfolg dieses Unternehmens ist zu sehr bekannt, als daß es nöthig wäre denselben hier in Erinnerung zu bringen. Wir können jedoch nicht umhin einer mit dem Tage vorgenommenen Verbesserung zu erwähnen. Die neuen äußeren Räder dieses Schiffes sind nämlich mit beweglichen Schaufeln versehen worden, wodurch es eine größere Geschwindigkeit, als irgend ein bisher bekanntes Dampfschiff erlangt hat.

Die Operationen des vergangenen Jahres haben, unter der Leitung des Hrn. Ph. Albrecht den Actionairen eine Dividende von 15% eingebracht. Außerdem sind 4% (64,638 Fr. 67 C.) als Reserve-Capital niedergelegt worden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. März. Die Abreise des Herzogs von Nemours, die auf künftige Woche festgesetzt war, ist verschoben worden. Die neuesten Berichte des General Bugeaud melden, daß die beabsichtigte Expedition nicht vor dem Monat Mai stattfinden könne. Dieser Aufschub ist sehr unangenehm, da das Wetter seit einem Monate außerordentlich günstig für einen

Feldzug in das Innere von Afrika war. Aber die Militair-Verwaltung war bei Ankunft des General Bugeaud so vernachlässigt, daß man die Vorbereitungen zu einer neuen Expedition noch nicht hat beendigen können.

Der Prinz von Joinville wird in einigen Tagen nach Brüssel abreisen. Nach kurzem Verweilen daselbst wird er sich an Bord der „belle Poule" begeben.

Aus Boulogne sur Meer wird geschrieben, daß dort bereits seit einigen Wochen Gerüchte von einer baldigen Landung des Herzogs von Bordeaux verbreitet seien. Gewiß verdient diese Angabe keiner ernstlichen Widerlegung. So viel ist indessen gewiß, daß in Folge der von dem Herzoge von Bordeaux unternommenen See-Exkursion die Französische Regierung eine große Anzahl Agenten an die Küste des Mittelländischen Meeres und selbst des Oceans abschickte, und den Präfekten der See-Departements Ueberwachungs-Ordres für den Fall eines Landungs-Versuches hat zugehen lassen.

Paris, 23. März. Die in der gestrigen Deputirtensitzung eröffnete Discussion über das literarische Eigenthum bietet wenig Bemerkenswerthes. Man bekämpfte das Princip der immerwährenden Dauer des literärischen Eigenthums, das in der That von der Commission, trotz der fünfzigjährigen Beschränkung, ausgesprochen sey. Der der Oeffentlichkeit überlieferte Gedanke gehöre der Welt an, er könne nicht als Eigenthum eines Menschen angesehen werden, weil derselbe nie der alleinige Schöpfer dieses Gedankens sey. Der, der einen Gedanken hervorgebracht, habe ihn nur dadurch hervorbringen können, daß er sich von den Ideen seiner Vorgänger genährt habe. Ein gutes Buch könne eine großmüthige Belohnung erhalten, aber es dürfte nicht als alleiniges, fortwährendes Eigenthum angesehen werden. Diese von Hrn. Lestiboudois geltend gemachte Ansicht wurde von den HH. Berville und Renouard unterstützt. Der letztere meinte, man müsse das Eigenthumsrecht nach dem Tode so viel wie möglich beschränken; man werde die Familien der Verleger widrigenfalls bereichern, den Ruhm aber werde man arm machen. Hr. Portalis betrachtete den Gesetzentwurf als ein Mittel, die Aufklärung auf die reichen Classen zu beschränken, sie von den armen Classen, die keine Mittel haben, dieselbe zu bezahlen, abzuhalten. Marquis de Lagrange sprach für das Princip des literarischen Eigenthums. Das vorliegende Gesetz sei eine neue Blume in dem Kranz der Wissenschaften, es beweise der Literatur die Dankbarkeit der Gesellschaft für die Familien der Literaten.

Paris, 23. März. Die Pairs-Kammer hat heute die Debatten über das Fortifications-Gesetz begonnen. Neue Argumente hat Niemand vorgebracht und wird Niemand vorbringen. Die Sache ist bereits in der Presse, in der Deputirten-Kammer und in allerlei Broschüren bis zum Ekel mit Wiederholungen aller Art heimgesucht worden. Die meisten Pairs werden ihre Reden verlesen. Einige Redner werden mehrere Stunden lang die Tribüne in Beschlag nehmen. Also werden sich diese Verhandlungen diese ganze Woche hindurch schleppen, und erst im Beginn der nächsten Woche ihre Beendigung finden. An dem End-Votum für die Befestigung zweifelt Niemand und die, welche es hier und da zu thun scheinen, haben wohl nie die Absicht, der Pairs-Kammer einiges Leben einzuhauchen. Im April würde sodann der Prozeß Darmès von dem Pairshofe rasch abgefertigt werden, da die Untersuchung vor der Kommission mit großer Umsicht und tiefer Verschwiegenheit geleitet worden ist, wie dies bei Kriminal-Sachen nicht genug der Fall sein kann. Auch sind bei dieser Untersuchung alle früheren unzeitigen und indiskreten Veröffentlichungen ganz unterblieben. Dies macht der Erfahrung und dem Takte der Pairs-Kommission Ehre und zeugt von ihrem praktischen Sinne. Oft, wie z. B. im Prozeß Lafarge in Tulle, wurde aus den Aktenstücken eine wahre Speculation der Journalisten und Advokaten. Dieser Unfug ist gegen alle Sitte und gegen alle Regeln einer geordneten Prozedur.

In der Deputirten-Kammer wird die Vorlegung des Budgets bereits gegen Mitte April erfolgen. Fast alle Deputirten zeigen eine bedeutende Sehnsucht, sobald als möglich der politischen Geschäfte entledigt und ihrem Besitzthume in der Provinz wiedergegeben zu sein. Die Angelegenheit der Beamten in der Deputirten-Kammer wird auch dieses Mal zu keinem Resultate führen. Eben so wenig kann das Ministerium sich bereits jetzt, wo die Kammer noch versammelt ist, erklären, ob es dieselbe auflösen wird oder nicht. Kabinets-Fragen werden während dieser Sitzung nicht mehr vorkommen.

Die politische Welt erwartet hier bestimmt eine gänzliche Beseitigung der orientalischen Frage, und sobald nur aus Konstantinopel die Nachrichten über gewisse von den Großmächten dem Divan gemachte Vorstellungen in London angelangt sind, wird auch das Französische Kabinet, durch den Marquis von Saint-Aulaire repräsentirt, unterzeichnen.

Paris, 25. März. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille vom 24. März: „Der Präfekt der Rhone-Mündungen an den Minister des Innern. Anarchisten aus der niedrigsten Klasse versuchten diese Nacht eine Bewegung; wir waren auf unserer Hut. Zwölf bis funfzehn Individuen, von welchen die meisten Waffen und Patronen bei sich hatten, sind verhaftet. Die Justiz untersucht. Alles ist vollkommen ruhig."

Paris, 26. März. Obgleich noch etwa 30 Redner eingeschrieben sind, die in der Pairs-Kammer über den Fortifications-Entwurf sprechen wollen, so glaubt man doch, daß die allgemeine Erör-

terung am Sonnabend geschlossen werden wird, da die Geduld der Kammer durch die beständige Wiederholung derselben Argumente auf eine zu harte Probe gestellt werden dürfte. An der Verwerfung des Amendements der Kommission und an der Annahme des Fortifications-Entwurfs zweifelt man nicht mehr. Das Ministerium soll auf eine Majorität von etwa 40 Stimmen mit Zuversicht rechnen. Namentlich soll die gestern von Herrn Guizot gehaltene Rede einige Gegner des Gesetz-Entwurfes bekehrt und zu dem Entschlusse gebracht haben, sich in dieser Sache von dem Grafen Molè zu trennen.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille vom 25. März: „Der Präfekt der Rhonemündungen an den Minister des Innern. Die gerichtliche Untersuchung dauert mit großer Thätigkeit fort. Die Anzahl der Verhaftungen beläuft sich auf 21. Dies tolle Unternehmen erregt hier nur Abscheu und Entrüstung. Alles ist vollkommen ruhig."

Er wird versichert, daß die Marseiller Angelegenheit an den Pairshof gewiesen werden soll.

Paris, 27. März. Ueber die Unruhen in Marseille sind noch keine nähere Details bekannt gemacht worden, obgleich die Regierung heute in Besitz derselben seyn muß.

Der Indicateur de la Corrèze vom 23. März meldet, daß in dem Prozesse der Madame Lafarge neuen Incidenz-Punkten entgegen zu sehen wäre. Er meldet, daß in Folge der dem Zeugen Denis entschlüpften Aeußerungen eine Klage bei dem Königl. Prokurator eingereicht worden sey, und daß die ersten Nachforschungen der Justiz ein solches Resultat ergeben hätten, daß wahrscheinlich eine gerichtliche Verfolgung gegen den oben genannten Zeugen stattfinden werde. Der Indicateur fügt hinzu, daß das jetzt in Glandier aufgenommene Inventarium die Entdeckung unglaublicher Thatsachen herbeigeführt habe, die nothwendig die Aufmerksamkeit der Justiz auf sich lenken müßten.

Seit Menschengedenken hat sich hier die schöne Jahreszeit nicht so früh eingestellt, als dieses Mal. Schon seit einem Monate hält die warme Witterung an, und alle Bäume sind grün belaubt. Gestern Nachmittag stieg der Thermometer auf 16° Reaumur.

England.

London, 20. März. Die „Times" meldet heute: „Unser Pariser Korrespondent benachrichtigt uns, daß am 13ten d. ein neues Protokoll von den Gesandten der vier Mächte, die den Traktat vom 15. Juli abschlossen, unterzeichnet worden sey. Es enthielt eine Antwort auf die der Konferenz durch Reschid Pascha gemachte Mittheilung von dem Hattischerif des Sultans, welcher Mehmed Ali die erbliche Regierung von Aegypten verleiht. Die Konferenz erklärt, daß die dem Pascha auferlegten Bedingungen zu demüthigend für Frankreich und für die vier Mächte selbst seyen, daß sie dieselbe daher nicht ratifiziren könne, und daß die Pforte ihren Hattischerif vom 13ten vorigen Monats zurücknehmen und abändern müsse. Dasselbe Schreiben fügt hinzu daß Großbritanien den Mächten angezeigt habe, es wolle die von seinen Truppen besetzten Punkte auf der Syrischen Küste so lange okkupirt halten, bis die orientalische Frage völlig erledigt sey."

Unter der Ueberschrift: „Ein Nachfolger für Admiral Elliot" enthält der „Morning-Herald" folgenden Scherz: Der auffallende und energische Geist, den der Bube Jones (welcher sich bekanntlich zweimal in den Palast einschlich) entwickelt hat, wird wahrscheinlich von den Ministern zum nationalen Besten benutzt werden. Gestern Abend flüsterte man ganz laut in den Clubbs, daß Jones, der jede Anstellung in Sierra-Leone oder Neu-Seeland abgelehnt hat, vermocht worden sey, eine geheime Sendung an den Kaiser von China zu übernehmen. Er wird, wie es heißt, der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens der Königin an das Haupt des himmlischen Reichs seyn, welches Schreiben, wie man hoffen darf, zur schnellen Beendigung des Krieges führen wird. Den Zutritt zu dem Kaiser wird er dadurch erlangen, daß er durch den kaiserlichen Kamin hinabsteigt. Sollte es ihm mißlingen, den Weg zu Seiner Majestät zu finden, so können wir daraus nur folgern, daß die chinesischen Paläste besser verwahrt sind, als der Buckinghampalast.

Die Zeitungen von Havannah melden, daß ein englisches Kriegsschiff zwei spanische Factoreien an der afrikanischen Küste angegriffen und zerstört hätte; 1500 Neger, welche diesen Factoreien gehörten, hätten den Angriff zur Flucht benutzt, und der Schaden werde auf 500,000 Piaster geschätzt. In Havannah habe diese Nachricht eine gewaltige Gährung verursacht. Als Vorwand sollen die Engländer angegeben haben, daß jene Factoreien Sclavencomptoire seyen.

Als bemerkenswerth bezeichnet die Times den Betrag der Zoll-Einnahmen von einem so unbedeutenden Artikel wie Taback. Großbritanien erhob im Jahre 1840 von denselben fast 2,859,000 Pfd. St., wozu England 1,973,000, Irland 613,000, Schottland 273,000 Pfd. St. beitrug.

London, 23. März. Die ministeriellen Blätter „Globe" und „Morning Chronicle" enthalten in den letzten Tagen gar nichts in Betreff der Verhandlungen über die orientalische Frage. Nur der Courier, ein Tory-Blatt, brachte gestern folgende Nachricht, deren Authentizität dahingestellt bleiben muß: „Mit aufrichtiger Freude sehen wir uns in den Stand gesetzt, zu erklären, daß die orientalische Verwickelung nun als gelöst betrachtet werden kann. Es ist eine Convention zwischen den fünf großen Mächten, mit Einschluß Frankreichs, unterzeichnet worden, um diese Frage auf der Grundlage gewisser, von Herrn Guizot im Namen Frankreichs zu

Gunsten Mehmed Ali's vorgeschlagenen und schließlich von den Repräsentanten der vier anderen Mächte genehmigten Modificationen des neulich von der Pforte erlassenen Hattischerifs zu erledigen. Ohne Zweifel wird der Sultan dieser Uebereinkunft beitreten.

Der „Dublin Pilot" enthält einen Artikel, dessen Verfasser nach den Toriblättern und der „Sunday Times" O'Connell ist, und worin erklärt wird, daß die Irländer falls England in einen auswärtigen Krieg, sey es nun mit Frankreich oder Amerika verwickelt werde, durchaus keine Ursache hätten, einen einzigen Mann für Englands Sache zu stellen, sondern vielmehr diese Gelegenheit ergreifen müßten um sich von der Britischen Tyrannei auf immer los zu machen und wieder ein unabhängiger Staat zu werden.

Zu Bristol wird jetzt von der Great-Western-Schiffs-Compagnie ein Dampfschiff für die Fahrt über den Atlantischen Ocean gebaut, welches 3600 Tonnen, 600 mehr als die größten bisherigen Dampfschiffe, fassen und Dampfmaschinen von 1000 Pferde Kraft erhalten soll; man hofft, dieses Fahrzeug, welches „Mammuth" benannt werden soll, werde den Weg nach New-York in zehn Tagen zurücklegen können.

Die Britische und Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft soll ihre großen Dampfschiffe „President" und „British Queen" an die Belgische Regierung verkauft haben, welche angeblich beabsichtigt, dieselben in regelmäßige Fahrt zwischen Antwerpen und New-York treten zu lassen. Der „President" ist jetzt auf der Rückreise von New-York und wird zum 27sten d. in Liverpool erwartet.

Ueber die Expedition zur Aufsuchung des magnetischen Südpols und zur Erforschung der antarktischen Gegenden, welche, aus den Schiffen „Erebus" und „Terror" bestehend, vor etwa anderthalb Jahren unter den Befehlen des Capitains J. C. Roß und des Commandeurs Crozier von hier abging und die zugleich eine Reihe magnetischer Beobachtungen auf verschiedenen Stationen ihrer Reise vornehmen sollte, berichtet die Morning Chronicle: „Diese Expedition hielt sich zuerst mehrere Tage in Madeira auf; von dort segelte sie nach St. Helena und dem Cap, wo Observatorien errichtet und Männer von wissenschaftlicher Bildung dabei zurückgelassen wurden. Kerguelen-Land war der nächste Punkt, den sie besuchte. Dort und in Sabrina-Land wurden weitere magnetische Beobachtungen angestellt und gegen Mitte Augusts v. J. gelangte man wohlbehalten in Vandiemensland an. Es wurde auch in Hobarttown ein Observatorium errichtet und am 26. Oktober die Reise fortgesetzt. So weit gehen die letzten Nachrichten von der Expedition. Capitain Roß, der Neffe von Sir John Roß, ist derselbe Marine-Offizier, der im Juni 1831 die Britische Flagge auf den magnetischen Nordpol pflanzte und auf seinen verschiedenen Reisen in den arktischen Meeren mit seinem Oheim und Sir Parry acht Winter und vierzehn Sommer in jenen traurigen Regionen zubrachte. Bei ihrer Ankunft in Hobarttown erfuhren die Reisenden, daß seit ihrem Abgange von England zwei andere Expeditionen, eine Französische und eine Amerikanische, ausgerüstet worden, um ihnen die Entdeckungen in jenen Meeren vorwegzunehmen; da aber jene Schiffe schlecht gebaut waren und ihre Befehlshaber vermuthlich auch niemals Eisberge gesehen hatten, so gaben sie das Unternehmen auf, welches unsere unerschrockenen Landsleute hoffentlich zum ersehnten Ziele führen werden."

London, 26. März. Die Ankunft des Paketschiffs „Patrick Henry" mit Nachrichten aus New-York bis zum 8ten d. M. hat die Besorgnisse wegen eines Krieges mit den Vereinigten Staaten sehr beschwichtigt, da der feindliche Ton in den Reden der Amerikanischen Staatsmänner aufgehört hatte und eine freundlichere Stimmung gegen England eingetreten war. Auch wird die Antritts-Rede, welche der neue Präsident, General Harrison, am 4ten d. in Washington gehalten hat, an der hiesigen Börse für entschieden friedlich angesehen. Man glaubt, daß Herr Mac Leod freigegeben werden wird, da Herr Fox, der Britische Gesandte, durch seine neuen Instructionen ermächtigt war, zu erklären, daß die Englische Regierung die Verantwortlichkeit für die Vernichtung des Dampfboots „Caroline" übernehme, und demnach die Freilassung jenes Gefangenen zu fordern, und, wenn dieselbe nicht bewilligt würde, seine Pässe zu verlangen. Im Kongreß war erklärt worden, daß zwischen Herrn Fox und Herrn Forsyth in der letzten Zeit keine in gereiztem Ton gehaltene Korrespondenz stattgefunden habe. Diese Nachrichten, so wie die Aussicht auf eine baldige Erledigung der orientalischen Frage haben sehr günstig auf den hiesigen Fondsmarkt gewirkt, und die Consols sind bis auf 89⅝ gestiegen. Im Börsen-Bericht des heutigen „Globe" wird sogar von der orientalischen Frage als von einer schon erledigten Sache gesprochen und als natürliche Folge davon die Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich angekündigt. In einem andern Artikel erklärt dieses Blatt indeß die Angabe der „Morning-Post", als ob schon eine neue Convention mit Einschluß Frankreichs unterzeichnet sey, noch für voreilig, fügt aber hinzu, daß dies gewiß sehr bald erwartet werden könne.

Spanien.

Madrid, 15. März. Die hier anwesenden Proceres und Procuradores haben bereits mehrere Versammlungen gehalten, um einen Entschluß wegen der Regentschaftsfrage zu fassen, allein ohne Erfolg. Wahrscheinlich ist, daß Espartero zum Präsidenten einer Regentschaft ernannt werden, die aus drei Mitgliedern bestehen wird, und daß er zugleich

Generalissimus bleiben wird. Die Eröffnung der Cortes wird, trotz allen widersprechenden Gerüchten, zuverlässig am 19. stattfinden.

Schweiz.

(Basl. Z.) Die Tagsatzung hat in ihrer letzten Sitzung einen Schritt vorwärts gethan; sie hat mit ehrenwerther Mehrheit die Aufstellung einer Commission beschlossen, um die streitige Frage umsichtig und gründlich zu prüfen; sie hat sich damit in derselben als kompetente Schiedsrichterin erklärt und die Hoffnungen und Wünsche derer zerstört, die das Zustandekommen einer compakten Mehrheit zu Gunsten des verletzten Bundes nicht für möglich hielten. Auch die Zusammensetzung der erwähnten Commission ist charakteristisch. Kein einziger anerkannter Radikaler findet sich in ihr. Das katholische Volk, das in letzter Zeit mißtrauisch geworden, darf vertrauensvoll auf diese Commission hinblicken; sie wird seine Rechte zu wahren und durch unparteiische Würdigung beiderseitiger Interessen hoffentlich auch dem Vaterlande größeren Jammer zu ersparen wissen.

Deutschland.

Koblenz, 22. März. (N. u. M. Z.) Heute Morgen 6½ Uhr und 4 Minuten mittler Zeit wurde hier eine etwa 1 Sekunde anhaltende und mit starkem Geräusch verbundene Erd-Erschütterung verspürt. Der Stoß schien von Nordosten nach Südwesten zu gehen, und war so heftig, daß die Möbel in den Zimmern erzitterten, die Fenster klirrten, an einem Hause ein Theil des Schornsteins einstürzte und in mehreren Läden Sachen herunterfielen. Es herrschte gänzliche Windstille, der Himmel war bedeckt, der Barometerstand zeigte keine auffallende Erscheinung, der Thermometer stand 8 Grad über 0. Nach Berichten von der Mosel und der Lahn wurde der Erdstoß auch an diesen Flüssen stark verspürt. Der Rudergänger des Dampfschiffs „Kronprinz", welches heute Nacht von Köln hier angekommen ist, will um Mitternacht in den vulkanischen Gebirgen bei Brohl eine feurige bläuliche Masse gesehen haben, die einen hellen Glanz verbreitend, bis zu einer gewissen Höhe emporgestiegen und dann an derselben Stelle sich wieder niedergelassen.

Frankfurt, a. M., 24. März. (Frankf. J.) Aus Camp im Herzogthum Nassau wird unterm 22. März Folgendes gemeldet: „Heute früh, halb sieben Uhr, erlebten wir hier bei gänzlicher Windstille und trübem Himmel drei Erdstöße. Sie folgten so schnell auf einander, daß sie leicht für einen Stoß gehalten werden konnten. Aus Anlaß derselben klirrten die Fenster, hängende Gegenstände bewegten sich, Tische und Stühle wichen ein wenig von ihren Stellen. Nach der Beobachtung Einiger hatten die Stöße ihre Richtung von Südwest nach Nordost. Die Seltenheit eines solchen Naturereignisses in hiesiger Gegend beschäftigt sehr die Propheten im Reiche des Aberglaubens. Sie weissagen daraus bald Krieg, bald ein vorzügliches Weinjahr. Letzteres möge eintreten, die Wunden mancher Winzer heilend."

Der Courrier de la Loire giebt im vollem Ernst seinen Lesern folgende Beschreibung eines Deutschen Fürstenthums: „Man glaube nicht, daß die Romantik schon gänzlich aus unserm Zeitalter verschwunden sey. Besonders ist sie noch in Deutschland zu Hause. So giebt es unter den kleineren Regenten Deutschlands einen Fürsten von Nordhausen, dessen Ländergebiet einen Theil des Harzes umschließt. Eine glückliche Entlegenheit, so wie die Neigung der Bewohner, erhält diesem Lande alle Einrichtungen des Mittelalters. Die Ritterschaft des Fürsten von Nordhausen bewohnt nur Burgen, und in den Städten gothische, befestigte Häuser. Sie hält Turniere, so glänzend, als das des Lord Eglinton. Die Streitigkeiten der Ritter werden, wenn sie nicht der Fürst schlichtet, durch Fehden entschieden. Minstrels durchpilgern das Land, und finden bereitwillige Aufnahme in der Wohnung des Fürsten. Leider führt diese reizende Romantik in ihrem Gefolge auch die Schattenseite des Mittelalters mit sich: Folter, Burgverließe, Vehme und Raubnester. Der Fürst von Nordhausen besucht übrigens die Leipziger Messen; doch scheint sein Erscheinen dort wenig Aufsehen zu machen, denn eines der in Leipzig erscheinenden Blätter bemerkt noch in diesem Jahre darüber: „Auch der Fürst von Nordhausen ist zur Ostermesse in Leipzig eingetroffen. Eine zahlreiche Schaar von Geharnischten, Rittern und Knappen, befinden sich in seinem Dienst." Mit diesen wenigen Worten that diese Zeitschrift ein Ereigniß ab, welches in Frankreich die Spalten aller Blätter Wochenlang in Anspruch nehmen würde." — Man erräth daß eine Leipziger Zeitschrift sich über den Buchhändler Fürst von Nordhausen lustig gemacht hat, der wieder mit einer Ladung schlechter Ritterromane zur Leipziger Messe gekommen war. Dieß war denn die kurze Notiz, aus welcher die Französische Zeitung schließt, daß dieser seltsame Fürst mit seinem mittelalterlichen Gefolge gar kein Aufsehen mehr mache; das Uebrige hat die Länder- und Völkerkunde des Redacteurs des Courrier de la Loire hinzugethan.

Italien.

Rom, 10. März. Ehe die Königin Wittwe von Spanien die Hauptstadt der christlichen Welt verließ, um sich nach dem nördlichen Italien zu begeben, erschien Ihre Majestät am Aschermittwoch in der Paulinen-Kapelle im Vatican, wohin sie den Papst bitten ließ. Se. Heiligkeit begab sich alsogleich dahin, und Königin Christine erklärte dem heil. Vater, daß sie, zerknirscht und Willens, der Unruhe ihres Gewissens ein Ziel zu setzen, komme,

sich ihm zu Füßen zu werfen, um so viele Irrthümer abzuschwören und Verzeihung für die Uebel zu erflehen, welche sie der spanischen Kirche zugefügt habe. Der heil. Vater konnte seine Thränen nicht zurückhalten; er ließ zwei Cardinäle und sechs Großwürdenträger des Vaticans kommen, um in ihrer Gegenwart das öffentliche Bekenntniß der Königin zu empfangen, und nachdem der Papst ihr Verzeihung gewährt, wollte Se. Heiligkeit, daß diese Erklärung niedergeschrieben und von Christinen selbst unterzeichnet werde — was auch geschehen ist, worauf das Protokoll im Archive niedergelegt wurde.

Schweden.

Stockholm, 16. März. Das Aftonblad meldet heute: „Se. Majestät der König ist die vergangenen Tage her unpäßlich gewesen und hat sich viel zu Bett halten müssen."

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. (A. Z.) Letzten Sonnabend (27. Febr.) lief (wie bereits erwähnt) der „Cyklops" in unserem Hafen ein, und brachte Depeschen von Schekib Efendi und zugleich eine neue Kollektiv-Note der Londoner Konferenz vom 30. Jan. d. J., worin die Pforte aufgefordert wird, die direkte Lineal-Erbfolge für Mehmed Ali's Familie in dem Paschalik Aegypten zu sanctioniren. Da Sie von dem, was in der Zwischenzeit hier in dieser Hinsicht vorgegangen, bereits unterrichtet sind, so werden sie den Eindruck, den die neue Note hervorgebracht, leicht ermessen können. Der Sultan berief die vertrautesten des Serails zu einem Conseil, dem Reschid Pascha nicht beigewohnt haben soll. Zu welchem Resultat dies außer der Ordnung abgehaltene und in seiner Form ungewöhnliche Conseil geführt habe, ist unbekannt. Einige Aeußerungen jedoch, die einige hoch in der Gunst des Sultans stehende Personen fallen ließen, berechtigen zu der Annahme, daß der Sultan sich auf jeden Fall wehren werde, den ihm von Reschid Pascha angerathenen und im Ferman aufgenommenen Vorbehalt der freien Wahl eines Nachfolgers unter den Mitgliedern der Familie Mehmed Ali's aufzugeben, daß jedoch Se. Hoheit gesonnen sey, einen Mittelweg einzuschlagen. Dieser würde nun in der Mehmed Ali gemachten Zusicherung bestehen, daß die nächste Wahl auf Ibrahim Pascha fallen solle. Man hofft im Serail, dadurch einer abermaligen Demüthigung entgehen zu können, welche bei Aufhebung der wichtigsten Anordnung des Großherrlichen Fermans zu auffallend wäre, nachdem die Autorität der Pforte durch die Zurücknahme so vieler Machtsprüche, vorzüglich durch die neuerliche Rehabilitirung des Pascha's schon so sehr erniedrigt worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 3. März. Es wird erzählt, daß der Britische Gesandte, Herr For, neulich zu Washington von einem Amerikaner aus dem niedrigen Volke thätlich beschimpft worden sey. Als nämlich Herr For die Stufen des Kapitols hinangestiegen, um sich in den Senat zu begeben, sey ein Mensch ihm mit den Worten in den Weg getreten: „Ah, Sie sind ja wohl einer von den Britischen, die wir aus dem Lande jagen werden; was haben Sie hier zu thun? Packen Sie sich fort." Dabei habe der Mann ihn am Kragen gefaßt und von der Treppe herunterziehen wollen; Herr For aber, stark und gewandt, habe ihm zugerufen, er solle loslassen, sonst werde er sehen, mit wem er zu thun hätte, und da dies nichts gefruchtet, habe er seinen Gegner gefaßt und zu Boden geworfen. Herr For sey darauf von der Menge, die sich um die Beiden versammelt, nach dem Staatssekretariat geführt worden; hier aber habe man sich alle Mühe gegeben, ihn zu beschwichtigen und die Sache beizulegen, um nicht ein gar zu übles Licht auf die Amerikanischen Sitten fallen zu lassen.

Astronomisches.

Wer dem Himmel einige Aufmerksamkeit zu schenken gewohnt ist, hat gewiß am vergangenen $\frac{14}{26}$. März mit Vergnügen die nahe Zusammenkunft der Venus mit dem Monde wahrgenommen. Es scheint mir nicht undienlich darauf aufmerksam zu machen (da leider unsre Kalender von diesen und ähnlichen Dingen Nichts enthalten), daß am bevorstehenden $\frac{11}{23}$. April in den Abendstunden gleichfalls eine Zusammenkunft beider schönen Gestirne in Dorpat wahrgenommen werden kann. Die einem sehr scharfen Auge schon vor Sonnenuntergang sichtbare und in einem auch nur ganz mäßigen Fernrohr sichelförmig erscheinende Venus steht links vom Monde, seiner hohlen Seite zugewendet, rückt nördlich über sie hinweg, so daß um 8¼ Uhr die beiden Sicheln am westlichen Himmel in gleicher Richtung über einander stehen. — Am 31. Aug. (12. Sept.) Vormittags 9 bis 10 Uhr wird der Mond die Venus bedecken, was am Morgen dieses Tages gleichfalls eine sehr nahe Zusammenkunft veranlaßt.

Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Block, Albrecht, Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen, Ansichten und Grundsätze. Ein Handbuch für Landwirthe und Kameralisten. 3 Bde. Preis 15 R. 25 Cop. S.

Handbuch für angehende Landwirthe, oder Zusammenstellung der Grundsätze, Ansichten und Angaben verschiedener Schriftsteller in Betreff der wichtigsten Gegenstände der Landwirthschaft. Pr. 2 R. S.

Heffter, Lehrbuch des gemeinen deutschen Criminalrechts mit Rücksicht auf die nicht exclusiven Landesrechte. Zweite Auflage. Pr. 2 R. 65 Cop. S.

Mühlenbruch, Entwurf des gemeinrechtlichen Civilprocesses mit beigefügten Anmerkungen, Quellen und Literatur-Belegen. Pr. 1 R. S.

Pfeil, kritisches Repertorium der Forstwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften. 5 Bde. Pr. 10 R. S.

Savigny, System des heutigen Römischen Rechts. 3 Bde. Preis 4 R. 15 Cop. S.

Sprengel, allgemeine landwirthschaftliche Monatsschrift; herausgegeben unter Mitwirkung des Hauptdirectoriums der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft. 1ster Band. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Weiske, Handbuch des Criminalprocesses mit vorzüglicher Rücksicht auf Sächsisches Recht. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Petersburger Kalender auf das Jahr 1841. Preis 1 Rbl. S.

Almanach de Gotha pour l'année 1841. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Kaiserin und Sklavin. Ein historischer Roman aus dem dritten Jahrhundert der christlichen Kirche. 3 Bände. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

C. F. Gellert's sämmtliche Schriften. Neue rechtmäßige Ausgabe in sechs Theilen, in Schillerformat, mit Gellerts Bildniß. Pr. 3 R. 20 Cop. S.

— — sämmtliche Fabeln und Erzählungen in 3 Büchern. Prachtausgabe mit Vignetten von G. Otterwald. Pr. 3 R. S.

Kühne, F. Gustav, Die Rebellen von Irland. Novelle in 3 Bänden. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Mittheilungen aus dem Leben eines Richters. 2 Bde. Pr. 3 R. S.

Schwänke des Hebelschen Rheinländischen Hausfreundes (1808—1831) mit allen spaßhaften Geschichten vom Zundelfrieder, rothen Dieter und Heiner. Zwei Theile, mit 120 Abbildungen. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Walter Scott's ausgewählte Romane, herausgegeben von Carl Immer und Henry Clifford. Neue Gesammtausgabe. Preis für den ganzen Band oder Roman 1 Rbl. S.

Der neue Cäsar. Ein Seitenstück zu „Elba und Vaterlos" von Ferdinand Stolle. 3 Bde. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Mythologische Gallerie. In 60 Kupferstichen von Franz Stöber. Nebst Erklärungen in Deutscher, Englischer und Französischer Sprache. Preis, gebunden, 9 R. 25 Cop. S.

Robert Burns Gedichte. Deutsch von W. Gerhard. Mit des Dichters Leben und erläuternden Bemerkungen. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Lord Byron's sämmtliche Werke. Zweite Abtheilung in 3 Bänden; enthält: Byron's Lebensgeschichte, Briefwechsel, Gespräche und Vermischtes nach Lytton, Bulwer, Thomas Moore, Medwin und Dallas von Ernst Ortlepp. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Schauspiele des Don Pedro **Calderon** de la Barca. Uebersetzt von J. D. Gries. Zweite durchgesehene Ausgabe in 7 Bänden mit dem Bildnisse Calderon's. Pr. 3 R. 95 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach das livländische Hofgericht auf Ansuchen der Gebrüder Herrn Generalmajoren und Ritters Carl, Herrn Majoren Andreas und Assessors George von Reusner verfügt hat, das dem verstorbenen Assessor Magnus Martin von Reusner gehörig gewesene, im Rigaschen Kreise belegene Gut Adjamünde mit Sassenhoff und Memküll cum appertinentiis et inventario am 20., 21. und 22. Mai d. J. und falls darauf angetragen werden sollte, im Peretorge am 23. Mai d. J. unter nachfolgenden Bedingungen zum öffentlichen Meistbot zu stellen:

1) daß in russischer Silber-Münze und zwar besonders für das Gut, und wieder besonders für das Inventarium geboten werde;

2) daß der Meistbieter nächst Uebernahme der Pfandbriefsschuld den Rest des Meistbotsschillings binnen vier Wochen vom Tage des Zuschlags hieselbst

baar berichtige, falls er nicht mit den Erben des verstorbenen Eigenthümers Vereinbarung getroffen zu haben, in gleicher Frist anher erweisen würde, nicht weniger auch in gleicher Frist die Kronsabgaben vom Kauf erlege, und zwar beides zur Vermeidung abermaliger Meistbotsstellung für Gefahr und Rechnung des Meistbieters;

3) daß den Erben des verstorbenen Eigenthümers vorbehalten bleibe, innerhalb sechs Wochen vom Tage des Meistbots bei der Commination sich über Ertheilung des Zuschlags zu erklären, daß widrigenfalls der Consens für ertheilt angenommen werden solle, der Meistbieter aber bis dahin jedenfalls an seinem Bot gebunden bleibe;

4) daß die Uebergabe erst nach Berichtigung der Kronsabgaben und Liquidation des Meistbotsschillings erfolgen könne,

als wird solches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit gesetzlich zulässige Kaufliebhaber sich an genannten Tagen allhier bei dem Hofgerichte zur gewöhnlichen Sessionszeit einfinden, und Bot auch Ueberbot verlautbaren mögen. 2

Signatum, im livl. Hofgericht auf dem Schlosse zu Riga, den 14. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen des livl. Hofgerichts:

Fr. von Bruiningk,
Präsident.

C. v. Tiesenhausen,
jus. subst.

In fidem copiae:

P. D. Reyher,
Notrs. & Archivarius.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Oberstlieutenant Heinrich Smolian durch seinen substituirten Gevollmächtigten Herrn Hofgerichts-Advocaten Rosenplänter auf das im Rigaschen Kreise und Burtneckschen Kirchspiele belegene Gut Ballod um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 11. März 1841.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ball-Anzeige.

Am Mittwoch, den 2. April d. J., wird in dem dazu gefälligst bewilligten Locale der akademischen Musse

zum Besten des Hülfsvereins

ein

BALL

Statt finden, zu welchem das ganze Publicum Zutritt hat, so fern es überhaupt zur Theilnahme an der akademischen Musse geeignet ist. Billets werden zu 75 Kop. S. M. für die Person am Balltage im Directionszimmer Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr ausgereicht.

Die Verwaltung des Hülfsvereins.

Bekanntmachungen.

Die von der Steinskyschen Buchhandlung bereits früher angekündigte Bücher-Auction, wird vom 3ten April d. J. ab, Nachmittags 3 Uhr, fortgesetzt werden, wie ich denn auch zugleich bekannt mache, daß sowohl meine Buchhandlung als Bücher- und Musikalien-Leihbibliothek, welche letztere durch die neuesten Erzeugnisse bedeutend vermehrt, fortbestehen wird. Wittwe Steinsky. 3

Zu verkaufen.

Ein vollständiges, gut conservirtes Reitzeug ist zu verkaufen. Das Wo? erfährt man in der Expedition der Zeitung. 3

Im Schmidt Franckschen Hause, ist eine leichte Kalesche, und eine Droschke für einen billigen Preis zu haben; zu erfragen unten linker Hand. 1

Zu vermiethen.

Im Gartenhause des Herrn Landrath von Löwenstern in der Carlowaschen Straße ist eine angenehme Familienwohnung von fünf Zimmern mit einigen Möbeln zu vermiethen. Zu erfragen bei Stieglitz im Hause der Frau Kammerherrin von Vietinghoff am Markt. 2

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier und eine Petersburger Ressort Droschke zu haben. 1

Rathsherrin Frahm.

Abreisende.

Elisabeth Ucke verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 28. März 1841. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 27. Mittwoch, 2. April. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. März. Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe: der Commandeur des Sselenginschen Infanterieregiments Obrist Roth 5; 3ter Classe: vom Newskischen Seeregiment, Obristlieutenant Baron Wrangel 3 u. Major von Maydell und vom Generalstab der Stabscapitain Weymarn.

St. Petersburg, 28. März. Befördert sind: vom Pawlowschen Cadettencorps, der älteste Adjutant S. K. H. des Chefs vom Pagencorps, sämmtlicher Land-Cadetten-Corps und des adeligen Regiments, Capitain Bilderling zum Obristlieutenant; zu Cornets die Junker: vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Glinka und vom Uhlanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg Rosenberg.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens sind ernannt: 2ter Classe: der Divisionsquartiermeister der 20sten Infanteriedivision Obristlieutenant Baron Rossillon, der Commandirende der Kaukasischen reitenden Artillerie-Batterie Nr. 12 Obristlieutenant von Stempel; 3ter Classe: vom Generalstab, der Stabscapitain von der Pahlen, vom Kljästizschen Husarenregiment, Rittmeister Witt, von den Feld-Ingenieuren die Lieutenants von Maydell und Spiegel.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt, für Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker, 3ter Classe mit der Schleife: vom Kaukasischen Sapeur-Bataillon Stabscapitain Voigt; 4ter Classe, mit der Aufschrift „für Tapferkeit“: die Lieutenants: vom Chevalier-Garderegiment Ihrer Kaiserlichen Majestät, Graf Lambert, vom Leibgarde Wolhynischen Regiment Firks, vom Garde-Generalstab Baumgarten, vom Nishegorodschen Dragonerregiment Graf Hauk und der beim abgetheilten Kaukasischen Corps stehende, sich zur Cavallerie zählende Baron Friederichs, vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky, von Rüdiger; die Fähndrichs: vom Leibgarde Ismailowschen Regiment Graf Kankrin, vom Grenadierregiment Kaiser Franz 1, von Burmeister. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben in Betracht, daß in den Militairdienst als Rekruten abgegebene Landstreicher, bei ihrem Eintritt unter die Truppen, die Sittlichkeit der Militairs niederen Grades verderben und die Zahl der Ausreißer unter denselben vermehren, Allerhöchst zu befehlen geruht; von solchen Landstreichern nur Diejenigen direct unter die Truppen aufzunehmen, welche bei vollkommener Tüchtigkeit zum Fronte-Dienste, dem äußeren Ansehen nach 20 und weniger Jahre alt sind; alle übrigen aber, welche dem Ansehen nach über 20 Jahre alt sind, zur Prüfung in die Arrestanten-Compagnien des Ingenieur-Ressorts zu schicken, und nur alsdann unter die Truppen überzuführen, wenn die Chefs dieser Compagnien attestiren, daß sie von zuverlässiger Aufführung und in den Reihen der Armee würdig zu dienen sind.

S. M. der Kaiser haben es für nöthig erachtet die Vorstellungen zu Belohnungen an Geschenken für den Staatsdienst aufzuheben, und Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) gar keine Geschenke für den Staatsdienst aus dem Cabinet S. M. des Kaisers zu bestimmen, sondern selbige sollen von den Ministerien und Oberverwaltungen direct von den Juweliren, erworben, und das Geld für solche Geschenke aus den Reserve-Summen des Ressorts, zu welchem der zu Belohnende gehört, ausgezahlt werden; 2) die Summen, welche zur Anfertigung verschiedener Sachen zu Geschenken an Asiaten, verwandt werden, sollen, da sie einen Staats-Zweck betreffen, aus dem Reichs-Schatze bestritten werden. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 31. März. Die ordentlichen Professoren an der hiesigen Universität, Collegienräthe Dr. Dr. Bröcker, Friedländer und Schmalz, so wie der Privatdocent Dr. Köhler, sind Allergnädigst zu Staatsräthen befördert worden.

Aus Riga wird gemeldet, daß daselbst am 24. d. Mts., der Herr Oberdirector der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, Landrath und Ritter

von Smitten verschieden sei. Der Verstorbene genoß allgemeine Liebe und Achtung, als Menschenfreund und Staatsmann, und sein Verlust wird von zahlreichen Freunden und Bekannten tief betrauert.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. In der gestrigen Pairskammer hielt Hr. Persil eine Rede für den Fortificationsentwurf. Da in derselben eine Stelle vorkam, die auf die Hoffnungen hinwies, welche die Legitimisten hinsichts der Verwerfung der Fortificationen hegen, so hat der Marquis de Dreux-Brézé dem Redner antworten zu müssen geglaubt. Hr. Persil sagte nemlich: „Weßhalb wollen wir Befestigungen? Weil man, wenn eine fortlaufende Ringmauer vorhanden ist, keinen Prätendenten in Paris einführen kann, weil wir die Erhaltung der Juliregierung wollen, weil wir, wenn sie angegriffen werden würde, sie mit unserer Brust so lange decken würden, als bis wir zum Tode getroffen wären, weil wir uns mit ihr unter den Ruinen der Hauptstadt begraben würden. Ich wünsche, daß man Paris befestige, weil Frankreich sich in solcher Lage befindet, daß es nicht einen Kampf mit einer einzigen Macht, sondern mit einer Coalition zu bestehen haben wird." Der Marquis de Dreux-Brézé verlangte das Wort wegen jener Behauptung hinsichts des Prätendenten, die er voreilig für eine persönliche Beschuldigung erklärte, da sie doch allenfalls nur eine Partei traf. Da nun der Reclamant keine persönliche Thatsache nachweisen konnte, vielmehr in Anspielungen und Verwirrungen gerieth, in die er sich nur um so mehr verwickelte, als er, erläuternd, erklärte, er spreche im Namen einer Partei, so entzog ihm der Präsident das Wort.

Der Sud de Marseille vom 25sten enthält die Details über das republikanische Attentat daselbst. Man hat beabsichtigt, den Hafen in Brand zu stecken, und während die Bevölkerung ihre Aufmerksamkeit auf diese Verwüstung würde gelenkt haben, gedachte man, die Bank zu überfallen und die bedeutendsten öffentlichen und Privatkassen der Stadt. Die Verschworenen rechneten auf den Beistand der geheimen Gesellschaften von Avignon, Nimes, Carpentras, Montpellier und Carcassonne. Besonders sollte Carcassonne ein Hauptcontingent zu diesem Kreuzzug der Terroristen stellen. Dieser Plan, von dem die Behörden zum Theil zuvor unterrichtet worden waren, sollte in der Nacht vom 23. auf den 24. März vor sich gehen, und die Verschworenen rechneten unter anderem auf die Unterstützung der Arbeiter des Canals von Marseille, die zu diesem Ende bearbeitet worden waren. Die Behörden trafen demnach ihre Maßregeln. Das Haus, welches zum Versammlungsort der Verschworenen ausersehen, war eine unter dem Namen le Polonais bekannte Schenke. Es wurde von verkleideten Polizeiagenten bewacht. Deßgleichen wurden die zu den Canalarbeiten führenden Wege mit Gensd'armen besetzt. Von 11 Uhr an versammelten sich die Verschworenen, indem sie sich in Abtheilungen von 5 bis 6 in die erwähnte Schenke begaben. Binnen Kurzem war diese mit einem Haufen von 250 bis 300 Individuen angefüllt. Die Polizei traf, mit Hülfe der bewaffneten Macht, Anstalten, alle Verschworenen mit einem Netzwurf zu fangen, als ein Gensd'arme sich zufällig einer Gruppe von fünf Individuen näherte, und von dieser mit Pistolenschüssen empfangen wurde. Er antwortete und nun wurde der Befehl ertheilt, angriffsweise zu verfahren. Die Schüsse hatten die Verschworenen in Bewegung gesetzt, und noch bevor die Linientruppen angekommen waren, bemächtigte sich ihrer ein panischer Schrecken und sie ergriffen die Flucht. Als die Polizei vor der Schenke ankam, war die Thür verschlossen. Man mußte sie einschlagen. Das Haus war leer. Bei der nunmehr angestellten Verfolgung nahm man 14 Verhaftungen vor. Alle Verhafteten waren mit Dolchen und Pistolen bewaffnet. Außerdem fand man bei allen Patronen und Kugeln. Außer diesen wurden noch drei andere, die einer größeren Anzahl angehörten, welche die Schenke l'Ascension zum Versammlungsort gewählt hatte, verhaftet. Gestern haben vier neue Verhaftungen stattgefunden. Alle Individuen gehören den untersten Klassen der Gesellschaft an.

Paris, 28. März. Graf von Bresson, französischer Botschafter in Berlin, hat sich in der gestrigen Sitzung der Pairskammer für die Fortificationen ausgesprochen. Wir entnehmen der Rede des Hrn. Bresson nach dem Moniteur Parisien Folgendes: Die Frage, welche uns beschäftigt, ist mit ernstlicher Aufmerksamkeit in Preußen und ohne Leidenschaft geprüft worden. Der ehrwürdige Monarch, den dieses Land neuerlich verloren, hat uns häufig Beweise von Wohlwollen für unser Land gegeben, der junge Fürst, der ihm auf den Thron gefolgt, ist nicht nur ein sehr aufgeklärter Geist, sondern auch ein weiser und ausgezeichneter Gesetzgeber. Dieser junge Fürst ist von den besten Gesinnungen für Frankreich beseelt. Ich habe geglaubt, die aufgeklärten Offiziere, die Preußen besitzt, über die große Angelegenheit, die uns beschäftigt, befragen zu müssen; ich habe die Gewißheit erlangt, daß die Superiorität unserer Genieoffiziere allgemein anerkannt ist und daß man ihrer Autorität in Europa Glauben schenkt. Paris kann und muß befestigt werden. Im Auslande erblickt man in Frankreich nur Paris. Und man darf es nicht verhehlen, wir sind allein, und wir werden es vielleicht noch lange Zeit seyn; unser Werk ist schwierig. Ich behaupte nicht, daß eine kriegsbeabsichtigende Coalition im Begriff ist, sich gegen uns zu bilden; aber ich glaube, daß Coalitionen anderer Art möglich, vielleicht nahe sind; und es darf nicht der Fall seyn, daß sich eine Coalition in leichtem Wege gegen uns bilde, um uns unseren gerechten Antheil am Einflusse auf die Angelegenheiten Europa's zu entziehen, oder es muß uns doch anheim gegeben seyn, ihr zu imponiren und sie durch auf Mäßigung gestützte Kraft aufzulösen. Diese Ansicht von den Gesinnungen Europa's ist nicht meine persönliche, sie wird von meinen ehrenwerthen Collegen, die bei den

deutschen Regierungen accreditirt sind, getheilt; ich beziehe mich, zum Beweis dessen, auf das Zeugniß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. In dieser Lage halte ich es, als Franzose, für meine Pflicht, für den Gesetzentwurf ohne eine Modification zu stimmen.

Das Journal des Debats sagt über die Rede des Grafen Bresson: „Man begreift, daß nur eine innige und tiefe Ueberzeugung, Frucht des Nachdenkens und der Erfahrung, Herr Bresson veranlassen konnte, das Stillschweigen zu brechen, welches sich die diplomatischen Agenten im Allgemeinen auferlegen. Die Wichtigkeit der Umstände überwog die Pflichten untergeordneter Art.“ — Die Presse bemerkt über diesen Gegenstand: „Herr Bresson hat gestern im Namen aller seiner in Deutschland befindlichen Kollegen gesprochen; er selbst verkündete dies mit einer gewissen Feierlichkeit. Sein Zweck war, uns dasjenige zu enthüllen, was man in Deutschland, und besonders in Preußen, über den Plan, Paris zu befestigen, denke. Es ist dies in den parlamentarischen Annalen etwas Unerhörtes. Man begreift, daß die Gesandten der Regierung über den Zustand der Gemüther in dem Lande, wo sie residiren, Bericht erstatten; aber daß sie diese Berichte auf der Rednerbühne erstatten, ist etwas Neues und Bedenkliches. Ihre Stellung auf einem solchen Gebiete ist in jeder Hinsicht eine falsche. Sie ist es besonders in der vorliegenden Frage. Wenn Sie, um die große Entwickelung von Streitkräften zu rechtfertigen, sich auf die feindselige Stimmung Europas berufen, so laufen sie durch diese öffentlichen Denunciationen Gefahr, ihre Beziehungen zu den Kabinetten, mit denen sie zu thun haben, in Zukunft immer schwieriger zu machen. Wenn sie dagegen jene Kabinette als befreundete, und als günstig für Frankreich gestimmt darstellen, so untergraben sie die Basis, auf der die Maßregel beruht.“

Mehrere hiesige Blätter behaupten, daß der Graf Bresson nicht auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren werde.

Paris, 29. März. Der König ließ vorgestern Herrn Auber zu sich rufen, und befahl ihm, für den ersten Mai, zur Feier der Taufe des Grafen von Paris, ein Konzert von 400 Musikern zu veranstalten, welches in der großen Gallerie des Louvre, wo die Gemälde der lebenden Künstler ausgestellt sind, stattfinden soll, und zu welchem 4000 Personen werden eingeladen werden.

Der Messager giebt heute Berichte aus Marseille über die daselbst stattgehabte Revolte. Dieselben stimmen im Wesentlichen mit dem überein, was gestern nach dem Sud gemeldet wurde. Als muthmaßliche Chefs des Komplottes werden zwei Personen, Namens Zuzini und Massena genannt.

Der Herzog von Nemours wird am 2. April nach Afrika abgehen.

Nachrichten aus Algier vom 19ten d. zufolge, war der Herzog von Aumale wohlbehalten daselbst angelangt und von der dortigen Bevölkerung mit lautem Jubel empfangen worden.

Die Polizei hat heute in den Büreaus des Journals „la Mode“ eine Durchsuchung gehalten und 3 Portraits des Herzogs von Bourdeaux in Beschlag genommen.

Man behauptet, der amerikanische und englische Gesandte haben Hrn. Guizot aufgefordert, beiden Regierungen die Vermittelung Frankreichs anzubieten, und durch dieselbe die in Folge der Verhaftung Mac Leods und der Maine'schen Grenzfrage entstandenen Differenzen zu beseitigen.

Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe Nachricht von dem Tode Ibrahim Paschas erhalten. Dieses Gerücht scheint indeß grundlos, da die Regierung keine Ursache haben würde, es geheim zu halten.

In der heutigen Deputirtensitzung war die Discussion des Gesetzes über das literarische Eigenthum an der Tagesordnung.

England.

London, 26. März. In der heutigen Sitzung des Oberhauses übergab der Bischof von London eine Bittschrift des Clerus und der Einwohner von Scheffield, welche verlangen, das Parlament solle Maßregeln ergreifen, um die Christen in Syrien zu schützen. S. Herrlichkeit erklärte, die Mitglieder der verschiedenen Kirchen in Syrien seyen genöthigt, sich für Mitglieder der römischen Kirche zu erklären, um des Schutzes der europäischen Consuln theilhaftig zu werden. Lord Melbourne bemerkte, dieses Verhältniß sey nicht der Aufmerksamkeit der Regierung entgangen, es werden Maßregeln ergriffen werden, um allen Christen und den Juden in Syrien denselben Schutz zu gewähren, den die französische Regierung den römischen Katholiken in diesem Theile des türkischen Reiches verleihe. Einer Frage Lord Strangford's, wie es mit den Verhandlungen zwischen Frankreich und England in Betreff ihrer Handelsbeziehungen, stehe? antwortete Lord Melbourne, daß die angeknüpften Verhandlungen durch ein Mißverständniß unterbrochen worden seyen, welches glücklicherweise nachgelassen habe. Man habe allen Grund zu hoffen, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen und zu einem Arrangement werden geführt werden, das den freien Austausch der Producte beider Länder, zu ihrem beiderseitigen Vortheil begünstigen werde.

London, 27. März. Das Dampfschiff „Präsident“ war gestern Abends um 6 Uhr noch nicht in Liverpool eingetroffen; an der Londoner Börse erklärt man sich das Ausbleiben desselben dadurch, daß der Kapitain befugt worden sey, auf etwaiges Verlangen des Britischen Gesandten in Washington, Herren Fox, seine Abfahrt um 48 Stunden zu verschieben, damit er die Depeschen desselben mitnehmen könne. Aus Bristol wird gemeldet, daß die Abfahrt des „Great Western“ vom 3. auf den 8. April verschoben sey, und daß das Schiff erst in Halifax anlaufen werde, ehe es nach New-York gehe, um dort Auskunft über den Stand der Verhältnisse zwischen England und den Vereinigten Staaten einzuziehen; auch soll der Kapitain in Halifax Kohlen genug einnehmen, um nach Halifax zurückkehren zu können, im Falle er noch vor dem

Sandy-Hook etwas erführe, was seine Fahrt nach New-York gefährlich erscheinen ließe.

Die Hamburger Börsen-Halle vom 31. März enthält Folgendes: „Unser Londoner Korrespondent meldet uns vom 27sten Abends, daß man nach Berichten aus Liverpool vom 27sten Morgens noch nichts von dem „Präsident“ wußte und der Meinung war, daß das Post-Dampfschiff „Britannia“, welches am 19ten von Halifax abgehen sollte, eher als der „Präsident“ in England eintreffen werde. N. S. Mit dem heute Morgen hier angekommenen Huller Dampfschiffe sind Briefe aus Liverpool, vermuthlich vom 27sten eingetroffen, denen zufolge der „Präsident“ im Aufsegeln war und, wie telegraphische Berichte melden sollen, die Nachricht mitbrachte, daß Mac Leod in Freiheit gesetzt sey.“

Der Globe meldet, Ibrahim Pascha schwebe in großer Gefahr. Seine Natur, durch Ausschweifungen jeder Art abgenützt, sey durch die Beschwerden und Entbehrungen des letzten Feldzugs noch mehr angegriffen worden; Symptome der Wassersucht haben sich gezeigt, und da er keine Speise zu sich nehme, so sey das Uebel unheilbar.

Dasselbe Journal bemerkt, Mehmed Ali sey wegen des letzten Fermans beruhigt worden und kein neues Hinderniß sey dem endlichen Arrangement der orientalischen Frage entgegengetreten.

Der Liverpool Courier meldet: Briefe aus Barbados theilen mit, daß ein Geschwader von zehn französischen Kriegsschiffen in Martinique angekommen sey. Der Morning Advertiser, der diese Nachrichten wiederholt, setzt hinzu, er halte sie für gänzlich grundlos.

Spanien.

Madrid, 22. März. Die Untersuchung der Vollmachten in der Kammer der Procuradores wird rasch fortgesetzt. Man hält dafür, die Kammer werde Ende des Monats constituirt seyn. Hr. Olozaga hat sich in einer neuerlichen Versammlung sehr beredt für einen Regenten ausgesprochen.

Valencia, 14. März. Heute früh bemerkte man hier unruhige Bewegungen. In der Mitte einer Gruppe von 350 bis 400 Mann zeigte sich ein Mensch in seinen Mantel gehüllt und einen Stuhl in der Hand. Er bestieg diesen mit der größten Kaltblütigkeit, entfaltete ein Stück Papier, heftete es an die Kirchenmauer und schrie mit lauter Stimme: „Reiße es ab, wer es wagt!“ Das Plakat enthielt im Wesentlichen Folgendes: „Zur Nachricht für alle Bewohner dieser Stadt und der Umgegend! Patrioten und Bürger! Es ist jedem Einwohner verboten, irgend einer Behörde, wer sie auch sei, baares oder Papiergeld als Contribution zu bezahlen. Kameraden, wir haben nichts zu fürchten, das Volk ist frei. Wir müssen sterben für die Freiheit. Zieht den Degen gegen Jeden, der es wagen sollte, sich unserem Weg entgegenzustellen; wir lassen uns nicht mehr von Nationaldieben beherrschen. Es lebe die Republik, Tod der Regentschaft und den Accolyten! Wer dieses Plakat abreißt, wird gemordet werden. Kameraden! Revolution! Ein Patriot.“ Als Kennzeichen hat das Plakat zwei Todtenköpfe. Am 15ten Abends war das Plakat noch unberührt und die Behörde hatte noch keine Maßregeln ergriffen. Die Aufregung mag daher entstanden sein, daß die Regentschaft mittelst eines Dekrets verordnet hatte, es sollte jeder Einwohner eine genaue Angabe seines Vermögens einreichen. Das Ayuntamiento hatte die Regentschaft gebeten, dieses Decret nicht in Vollzug zu setzen.

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, 26. März. Von wohl unterrichteten Personen aus Bern erfährt man, daß die in voriger Woche von der Tagsatzung niedergesetzte Commission unausgesetzt an der Lösung ihrer schwierigen Aufgabe arbeitet, und von derselben bereits die Aufhebung der aargauischen Klöster als eine Verletzung des 12. Artikels der schweizerischen Bundesverfassung erklärt worden ist. Eben so vernimmt man, daß die Gesandschaft des Aargaues vor einigen Tagen im Schooße der fraglichen Commission das Gesuch ausgedrückt habe, es möchten ihrem Stande von Seite der Bundesbehörde keine bestimmten Vorschriften ertheilt, sondern es ihm selbst überlassen werden, die von den gegenwärtigen Umständen gebotenen Schritte zu thun. Es soll bei diesem Anlaß auch versprochen worden seyn, mit der weiteren Ausführung der gegen die Klöster angeordneten Maßregeln inne zu halten und der nächsten ordentlichen Tagsatzung schon genügende Anträge in Betreff dieser Angelegenheit zu stellen. Ob die Bundesbehörde den gewünschten Weg einzuschlagen gesonnen ist, muß sich im Laufe der künftigen Woche zeigen, wo ihr das Commissionsgutachten zur Erörterung vorgelegt werden wird. Man hat indessen Hoffnung, daß der kitzliche Streit auf eine ziemlich friedliche Weise beigelegt werde, indem Aargau selbst einzusehen scheint, daß es zu weit gegangen sey. Die anderthalbhundert Seiten starke Vertheidigungsschrift des obengenannten Standes, welche eben jetzt erschienen, dürfte kaum den Zweck erreichen, den ihre Verfasser im Auge hatten; denn man sucht darin vergeblich nach den versprochenen triftigen und juridisch gültigen Beweisen für die Theilnahme der Klöster an der sogenannten Verschwörung und Empörung gegen den aargauischen Staat. Wenn die Mönche irgend ein Vorwurf trifft, so ist es allerdings der, daß sie nicht genug christlichen Sinn hatten, um diejenigen zu lieben, von welchen sie gehaßt wurden, um Anhänglichkeit an eine Ordnung der Dinge zu zeigen, welche die Existenz der Klöster bedrohte.

Italien.

Rom, 20. März. (A. Z.) Noch immer ist nichts Bestimmtes über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln bekannt geworden. Der Grund dieser Verzögerung ist zunächst, wie aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, daß kurz, ehe der Graf von Brühl die neulich erhaltenen Depeschen der preußischen Regierung empfing, von hier gerade mehrere Vorschläge nach Berlin geschickt worden waren, auf welche man nun die Antwort erwarten muß. Aus diesen Vorschlägen des Papstes wird

man dort deutlich ersehen, wie aufrichtig der Wunsch des heiligen Stuhles ist, die noch bestehenden Differenzen zu Ende zu bringen. Die Gesinnungen und die Gerechtigkeitsliebe des Königs von Preußen gegen seine katholischen Unterthanen werden übrigens von hiesiger Seite nach Verdienst geachtet, und da beide Theile von demselben Wunsche belebt sind, diese Angelegenheit auf eine oder die andere Art zu beseitigen, so ist es wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß dieß, wenn auch noch mit einer kleinen Unterbrechung, doch bald erfolgen werde. — In diesen Tagen waren mehrere Congregationen der Cardinäle versammelt, worin verschiedene wichtige Fragen der Administration zur Verhandlung kamen. Ein Vorschlag, sämmtliche Hospitäler der Stadt unter eine Aufsicht zu stellen, soll noch zur reiflicheren Ueberlegung vorliegen. Hierbei dürfen wir nicht unbemerkt lassen, daß die Ritter des Malteserordens, welche in letzter Zeit wieder einige Bedeutung erhalten haben, und vielleicht in der nächsten Zukunft eine wichtige Stellung einnehmen, hier ein Hospital von 500 Betten auf ihre Kosten errichten lassen, welches zur Aufnahme und Verpflegung von erkrankten päpstlichen Militärs bestimmt ist. — Die öffentlichen Blätter aus Neapel bringen noch immer Berichte aus verschiedenen Provinzen von dort vorgekommenen leichten Erderschutterungen, und wahrhaft Schauder erregende Erzählungen von Erdstürzen, welche die letzten starken Regengüsse herbeigeführt.

Neapel, 20. März. (A. Z.) Auf Kosten der Regierung und auf den ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät des Königs wird von hier nach Caserta, dem Neapolitanischen Versailles, eine Eisenbahn errichtet werden. Ein Englisches Handlungshaus hat die Ausführung übernommen. Der diesfallsige Kontrakt mit der Regierung ist bereits unterschrieben. Das Königl. Paar befindet sich dermalen in Caserta, woselbst Ihre Majestät ihre Niederkunft abwartet. Das neulich hier verspürte Erdbeben hat sich an dem gleichen und dem darauf folgenden Tag durchs ganze Land, sogar auf die Insel Ischia ausgedehnt, und scheint allenthalben viel heftiger als hier gewesen zu sein. In den Abruzzen so wie in Calabrien hat es an Gebäuden, namentlich an Kirchen, vielen Schaden angerichtet, wodurch viele Individuen das Leben verloren. Auf einen sehr regnerischen Winter folgte ein sommerähnlicher Frühling, und schon fängt man an sich über allzu große Wärme zu beklagen; der Thermometer steigt zuweilen Mittags im Schatten bis auf 20 Grad.

Aus Mailand berichten Pariser Journale, daß der Ober-General der Oesterreichischen Armee in Italien, Graf Radetzky, der seit längerer Zeit an einer schmerzhaften Augenkrankheit gelitten, sich erschossen habe. Die Aerzte hatten nämlich geglaubt, ihm nach längerm Zögern erklären zu müssen, daß sein Uebel der Augenkrebs sei. Er habe bei dieser Erklärung unerschütterliche Festigkeit gezeigt; kaum habe man ihn aber in seinem Zimmer allein gelassen, so habe man einen Pistolenschuß gehört, und seine herbeieilenden Leute hätten nur noch einen Leichnam gefunden.

Oesterreich.

Wien, 27. März. Nach einem warmen, erquickenden und belebenden Regen bekleideten sich unsere Fluren und die weiten Rasenplätze der Glacis mit frischem Grün, und auch im Prater, der jetzt mehr als in den übrigen Jahreszeiten um die Mittagsstunden das Stelldichein der eleganten Welt ist, kündigt sich der nahe Frühling mit einemmale mächtig an. In den Kunstgärten begannen die jährlichen Blumen-Ausstellungen unter großem Zudrange des Publikums. In diesem Augenblicke ist die reizende Villa des Fürsten Staats-Kanzlers, wo eine herrliche Camelien-Flur bewundert wird, den Blumenfreunden eröffnet.

In den diplomatischen Kreisen hat die Ankunft eines Couriers aus England, welcher den paraphirten Entwurf eines Uebereinkommens der Großmächte überbrachte, die Besorgnisse zerstreut, die in letzter Zeit durch unerwartete Zögerungen erregt worden waren, und Jedermann betrachtet nunmehr die orientalische Frage, vom Europäischen Gesichtspunkte aus, als definitiv geschlossen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. März. (A. Z.) Die Remonstrationen, welche Mehemed Ali gegen die letzten ihm gestellten Bedingungen macht, sind im Ganzen nicht unerwartet gekommen. Der alte Pascha jammert über die unverdiente Härte, mit der man ihn behandele, und spricht die Hoffnung aus, daß der Sultan in seiner Weisheit und Milde in den Bestimmungen des Fermans Modificationen eintreten lassen werde. Am Schlusse des Gesuchs folgen die gewöhnlichen Betheuerungen von Unterthänigkeit, Bereitwilligkeit und Treue. — Die Pforte hat an ihren Commissär Nassib Effendi in Alexandrien den Befehl ergehen lassen, nach Konstantinopel zurückkehren. Nassib Effendi lobt den Empfang, den ihm Mehemed Ali bereitet, meldet aber zugleich, daß der Pascha die Kundmachung der an ihn erlassenen Fermane nicht zugegeben habe, indem er besorge, daß eine Kundmachung ihm in den Augen der Moslims den Schein des Ungehorsams gegen die Befehle des Großherrn geben könnte, während er doch keinen Widerspruch gegen die allerhöchsten Anordnungen, sondern nur unterwürfige Vorstellungen beabsichtige. Nassib Effendi glaubte den Bitten Mehemed Ali's nachgeben und die erwähnte Kundmachung aufschieben zu müssen. Daß alles dieß die Pforte in eine etwas gereizte Stimmung versetzt hat, ist natürlich und der Zorn des Sultans scheint sich auf das Haupt Reschid Pascha's entladen zu wollen. Der Großherr überschickte dem Minister ein prachtvolles Rischan und ließ ihm eine Million Piaster zustellen. Der Minister übernahm mit zitternder Hand die scheinbaren Beweise der allerhöchsten Gunst und nun bereitet er sich zum Rücktritt. Die Gesandten der deutschen Mächte verwenden sich für seine Erhaltung, allein der russische Geschäftsträger verhält sich dabei ziemlich lau, während Lord

Ponsonby entschiedene Feindseligkeit gegen ihn blicken läßt. Wie dieß Räthsel zu lösen, weiß ich nicht, da Reschid immer die größte Bereitwilligkeit gezeigt hatte, in die englischen Ideen nach Möglichkeit einzugehen. Es werden dem Minister französische Gesinnungen zugeschrieben und es scheinen in dieser Hinsicht wirklich neue und unerwartete Entdeckungen gemacht worden zu seyn. Seit einigen Tagen sind türkische Wachen auf den Minarets der Moscheen am Marmorameer aufgestellt, um die erwartete Flotte zu erspähen, die sich aber noch nicht zeigen will. Mit wahrer Sehnsucht blicken die Türken nach Süden und freuen sich des nahen Wiedersehens ihrer geliebten Angehörigen. Aber über die Hälfte der auf jener Flotte befindlich gewesenen Mannschaft ist in Alexandrien zu Grunde gegangen: von den 23,000 Mann, aus welchen die Bemannung bestand, kehren kaum 10,000 zurück. — Aus Aegypten ist die Nachricht eingegangen, daß Ibrahim Pascha in Damiette angekommen war, ferner daß Napier Vorstellungen gegen den Ferman der Pforte an Lord Palmerston abgeschickt hatte.

Von der türkischen Grenze, 18. März. (A. Z.) In einem Schreiben aus Konstantinopel heißt es: „So verdient die ausgezeichnete Belohnung sein mag, welche Reschid Pascha erhielt, so giebt es doch Leute, welche behaupten, daß sie, als der erste Schritt zu seiner Entfernung von den Geschäften und gleichsam als eine Entschädigung hierfür zu betrachten sei. Schon wird Rifaat Bey als Reschids muthmaßlicher Nachfolger bezeichnet. Allein diese Sagen ermangeln bis jetzt jedes sichern Grundes, obwohl nicht in Abrede zu stellen ist, daß Reschid im Serail viele Gegner hat und besonders durch den großherrlichen Günstling, Riza Pascha, eine mächtige Opposition findet. — Hinsichtlich der nöthigen Aenderung in dem Belehnungsferman für Mehemed Ali hat die Pforte noch keinen definitiven Beschluß gefaßt, indessen finden die versöhnenden Rathschläge der Repräsentanten der zwei deutschen Großmächte in dieser Beziehung erwünschtes Gehör. — In Syrien soll es sehr unruhig aussehen, und es dürfte der Pforte schwer fallen, die Ruhe und Ordnung dort herzustellen. Die Druses besonders sollen dem neuen Gouverneur den Gehorsam verweigern und den alten Emir Beschir zurück verlangen. — Die Candioten scheinen den Vortheil eingesehen zu haben, das Mittel gütlicher Vorstellungen, statt jenes der Waffen, zu gebrauchen. Sie sollen sich in einer kräftigen Petition, worin sie die Rechte der Samioten auch für sich erflehen, an das Gouvernement gewandt haben. — Von Marmarizza waren zwei englische und ein österreichisches Kriegsschiff auf die voreilige Kunde von einem Aufstand auf Candien nach diesen Gewässern abgegangen."

Aegypten.

Nach Briefen aus Alexandrien vom 7. März verweilte Said-Efendi, der Ueberbringer des Erblichkeits-Fermans, noch in Alexandien. Commodore Napier war mit Mehmed Ali's Bitte um Abänderung dieses Fermans nach Konstantinopel abgereist. Mehmed Ali hat sich nach Kahira begeben, wo der erkrankte Ibrahim Pascha sich ebenfalls befindet und alle Generale berufen sind, um für den Fall eines Krieges die Mittel des Widerstandes zu berathen. Alle Rüstungen werden aufs eifrigste fortgesetzt. Der Marine-Minister, Hassan Bei, soll auf Ibrahim's Befehl enthauptet seyn. Kurz vor dem Abgange des Dampfschiffes verbreitete sich in Alexandrien das Gerücht, daß Ibrahim Pascha gestorben sey. Die Behörden widersprachen zwar, doch wußte man nicht, ob dies nicht geschehe, damit das Dampfschiff diese Nachricht noch nicht nach Europa bringe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Im Senate zu Washington fand eine wichtige Erörterung zwischen Hrn. Buchanan und Hrn. Clay statt, indem ersterer sich der Vorlegung irgend einer Correspondenz zwischen den Regierungen von Nordamerika und England über die Grenzstreitfrage widersetzte. Hr. Buchanan erklärte sich überzeugt, daß Großbritannien die größte Geneigtheit zeige, den Frieden zu bewahren, und daß er nicht an einer schnellen Beendigung des Streites zweifele, den eine Vorlegung jener Correspondenz nur verlängern könnte. Hr. Clay sagte, der wichtigste Streitpunkt zwischen beiden Ländern sey die nordöstliche Grenzfrage, und in Betreff ihrer Erledigung durch Schiedsrichter seyen nur verhältnißmäßig unbedeutende Schwierigkeiten zu beseitigen. Was die Verbrennung der Caroline angehe, so habe die Amerikanische Regierung noch keine genügende Antwort auf die Frage erhalten, ob die brittische Regierung diese Handlung im Voraus autorisirt, oder erst nachher sanctionirt habe. Was die Einsperrung des Herrn Mac Leod angehe, so habe, wie er glaube, der Minister des Auswärtigen dem Gouverneur von Newyork angedeutet, wie es wichtig sey, daß diesem Manne eine rechtliche Procedur bewilligt, und seine persönliche Sicherheit außer aller Frage gestellt werden müsse. Er habe stets gehofft, daß die Beweise vor Gericht die Jury von Hrn. Mac Leod's Unschuld überführen würden, und daß man ihn freisprechen werde. In Betreff der übrigen Differenzen, wie z. B. der Wegnahme von Schiffen an der afrikanischen Küste, werde England gewiß befriedigende Erläuterungen geben. Jedenfalls sey seine Ueberzeugung, daß die Verhältnisse mit England nicht der Art seyen, um die Absendung eines besonderen Gesandten nöthig zu machen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Der sinnreiche Junker

Don Quixote

von La Mancha.

Von Miguel Cervantes de Saavedra; aus dem Spanischen übersetzt.

Mit dem Leben von Cervantes nach Vicardot, mit einer Einleitung von Heinrich Heine.

Prachtausgabe mit Holzschnitten in 2 Bänden.

Pr. 9 Rbl. 95 Kop. S.

August Mahlmann's sämmtliche Schriften. Nebst Mahlmann's Biographie und Portrait. 8 Bände. Preis 3 R. S.

Gesammelte Gedichte von Friedrich Rückert. Fünfte Auflage. 6 Bde. Pr. 13 R. 50 Cop. S.

Die Weisheit des Brahmanen, ein Lehrgedicht in Bruchstücken. Von Friedrich Rückert. 2te Auflage. 6 Bände. Pr. 8 R. 85 Cop. S.

Mahomet's Türkische Himmelsbriefe von Leopold Schefer. Pr. 25 Cop. S.

Laienbrevier von Leopold Schefer. 3te Auflage. Pr. 2 Rbl. 50 Kop. S.

Cäcilie. Ein romantisches Gedicht in zwanzig Gesängen, von Ernst Schultz. 2 Theile. Pr. 3 Rbl. S.

Percy Bysshe Shelley's poetische Werke in Einem Bande. Aus dem Englischen übertragen von Julius Seybt. Erscheint in 4 Lieferungen à 75 Kop. S. und enthält zum ersten Male sämmtliche Werke des Dichters ins Deutsche übertragen.

Torquato Tasso's Leben

mit Proben aus den Gedichten

Rinaldo und Aminta

und dem Dialog

der Familien-Vater

von Carl Streckfuß.

Pr. 1 Rbl. 15 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat wird Subscription angenommen auf:

Lessings

sämmtliche Schriften

Taschen-Ausgabe in 18 bis 21 Bänden. Subscriptionspreis für den Band nur 40 Kop. S.

Hüffell, Dr. L.,

Stunden christlicher Andacht. 2 Bände.

Fouqué

(Friedrich Baron de la Motte.)

Ausgewählte Werke. Ausgabe letzter Hand. 12 Bändchen, deren jedes nur 40 Kp. S. kosten wird.

Waaren-Course am 21. März 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82¾—85¾
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½171½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	71½—77½
Malz ..... — —	—	85¾
Hafer ..... — —	—	42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	12¼
dito ⅔ — — —	14	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. März 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193¾-194	—	pr. 1 Rb. S.-M.
—London 3 Mt.	38¾	39 1/12	
— Hamburg .	34⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	106	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	106	—	
Pol. Loose 1 Anl.	67⅛	—	
dito 2 do.	65¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	—	
— —	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach das livländische Hofgericht auf Ansuchen der Gebrüder Herrn Generalmajoren und Ritters Carl, Herrn Majoren Andreas und Assessors George von Reusner verfügt hat, das dem verstorbenen Assessor Magnus Martin von Reusner gehörig gewesene, im Rigaschen Kreise belegene Gut Adjamünde mit Sassenhoff und Memkülleum appertinentiis et inventario am 20., 21. und 22. Mai d. J. und falls darauf angetragen werden sollte, im Peretorge am 23. Mai d. J. unter nachfolgenden Bedingungen zum öffentlichen Meistbot zu stellen:

1) daß in russischer Silber-Münze und zwar besonders für das Gut, und wieder besonders für das Inventarium geboten werde;

2) daß der Meistbieter nächst Uebernahme der Pfandbriefsschuld den Rest des Meistbotsschillings binnen vier Wochen vom Tage des Zuschlags hieselbst baar berichtige, falls er nicht mit den Erben des verstorbenen Eigenthümers Vereinbarung getroffen zu haben, in gleicher Frist anher erweisen würde, nicht weniger auch in gleicher Frist die Kronsabgaben vom Kauf erlege, und zwar beides zur Vermeidung abermaliger Meistbotsstellung für Gefahr und Rechnung des Meistbieters;

3) daß den Erben des verstorbenen Eigenthümers vorbehalten bleibe, innerhalb sechs Wochen vom Tage des Meistbots bei der Commination sich über Ertheilung des Zuschlags zu erklären, daß widrigenfalls der Consens für ertheilt angenommen werden solle, der Meistbieter aber bis dahin jedenfalls an seinem Bot gebunden bleibe;

4) daß die Uebergabe erst nach Berichtigung der Kronsabgaben und Liquidation des Meistbotsschillings erfolgen könne,

als wird solches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit gesetzlich zulässige Kaufliebhaber sich an genannten Tagen allhier bei dem Hofgerichte zur gewöhnlichen Sessionszeit einfinden, und Bot auch Ueberbot verlautbaren mögen. 1

Signatum, im livl. Hofgericht auf dem Schlosse zu Riga, den 14. Febr. 1841.

Im Namen und von wegen des livl. Hofgerichts:
Fr. von Bruiningk,
Präsident.
C. v. Tiesenhausen,
jus. subst.
In fidem copiae:
P. D. Reyher,
Notrs. & Archivarius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die von der Stieinskyschen Buchhandlung bereits früher angekündigte Bücher-Auction, wird vom 3ten April d. J. ab, Nachmittags 3 Uhr, fortgesetzt werden, wie ich denn auch zugleich bekannt mache, daß sowohl meine Buchhandlung als Bücher- und Musikalien-Leihbibliothek, welche letztere durch die neuesten Erzeugnisse bedeutend vermehrt, fortbestehen wird. Wittwe Stieinsky. 2

Zu verkaufen.

Talkhoffscher geschlämmter Kalk ist bei Unterzeichnetem zu 30 Cop. Silbermünze pr. Lof zu haben.
F. W. Wegener. 3

Ein vollständiges, gut conservirtes Reitzeug ist zu verkaufen. Das Wo? erfährt man in der Expedition der Zeitung. 2

Kaufgesuch.

Auf dem Gute Jama wird gegen gleich baare Bezahlung Gerste gekauft. 3

Zu vermiethen.

Im Gartenhause des Herrn Landrath von Löwenstern in der Carlowaschen Straße ist eine angenehme Familienwohnung von fünf Zimmern mit einigen Möbeln zu vermiethen. Zu erfragen bei Stieglitz im Hause der Frau Kammerherrin von Vietinghoff am Markt. 1

Verloren.

Am Ostern-Montage Nachmittags ist auf dem Wege vom Rohlandschen Hause bis zum Universitäts-Gebäude ein schwarz sammtner Strickbeutel mit einer Stahlperlenborde, worin sich ein fertiger und ein halber Strickstrumpf befand verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben im Rohlandschen Hause, eine Treppe hoch, abzugeben. 3

Vorigen Mittwoch, am 26. dieses, ist aus einem Stuhl der deutschen Kirche, während der Communion ein Gesangbuch verschwunden. Wer es in Gedanken mitgenommen hat, wird höflichst ersucht es bei dem Küster Herrn Böning gefälligst abgeben zu lassen. 3

Dorpat, den 31. März 1841.

Abreisende.

Mit dem innigsten Dank für die gute Aufnahme verlasse ich den 9ten d. Mts. Dorpat. 2

Wo man so gut war aufgenommen,
Da darf man doch wohl wiederkommen.

Dorpat, den 1. April 1841.
H. Arenstein, Graveur.

Julius Läsch wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3
Den 1. April 1841.

Elisabeth Ucke verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 2
Den 28. März 1841.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post, 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 28. Sonnabend, 5. April. 1841.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei — Aegypten — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Telegraphische Depesche. „Madrid 28. Bayonne 31. März. Der französische Geschäftsträger an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Cortes haben sich heute constituirt. Hr. Arguelles ist mit einer Majorität von 118 Stimmen gegen 6 zum Präsidenten gewählt worden.

Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Amendement der Commission mit 148 gegen 91 Stimmen verworfen. Sofort nach diesem Votum hat die Administration den Unternehmern der Bauten der Forts détachés, die noch nicht begonnen sind, den Befehl zustellen lassen, die Arbeiten nächsten Montag zu beginnen.

Paris, 1. April. Die definitive Abstimmung über die Fortificationen hat bereits in der heutigen Pairskammer stattgefunden. Das Gesetz ist mit 147 Stimmen gegen 85 angenommen worden.

Paris, 2. April. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über das literarische Eigenthum mit 154 Stimmen gegen 108 verworfen.

Der Sud de Marseille meldet, die Nachsuchungen der Polizei hinsichts des Complots vom 24. März führen täglich zu neuen Entdeckungen. Proclamationen, die die Bürger zu den Waffen rufen, sind entdeckt worden; deßgleichen hat man bei Haussuchungen Waffen gefunden.

General Bugeaud hat einen, Algier vom 19. datirten Tagesbefehl erlassen, des Inhalts, daß alle von den französischen Truppen in Algerien besetzten Punkte in Kriegeszustand erklärt seyen. Der Moniteur algerien commentirt diesen Befehl, der Unruhe erregte, dahin, daß er nur dazu dienen solle, den afrikanischen Kriegsdienst regelmäßiger und militairischer zu gestalten.

Paris, 3. April. Heute Abend 8 Uhr wird der Herzog von Nemours, in Begleitung seiner Adjutanten, nach Algerien abreisen.

In der heutigen Deputirtensitzung legte der Präsident des Conseils einen auf die Vermehrung der Cavallerie der Municipalgarde bezüglichen Gesetzentwurf vor.

Die Debats sind der Ansicht, die Deputirtenkammer habe durch die Verwerfung des Gesetzes über literarisches Eigenthum ihr Unvermögen an den Tag legen wollen, ein gutes Gesetz über die Rechte der Schriftsteller zu verfassen. Der Fehler des erwähnten Gesetzes und der darüber stattgefundenen Discussion sey der gewesen, daß man sich, statt eines Princips, um der Jurisprudenz zu Hülfe zu kommen, Details und besondere Fälle zur Aufgabe gemacht habe. (Wenn man ein Princip will, so ist solches kürzlich sehr einfach in der deutschen Presse angegeben worden. Dieses Princip ist: das literarische Eigenthum ist ein Eigenthum, wie jedes andere. Was soll man aber von der Aufklärung, der Civilisation, der Cultur der französischen Deputirten sagen? Man bringt zehn bis zwölf Tage damit zu, einen Gesetzentwurf, auf welchen das gebildete Europa sein Augenmerk gerichtet hat, zu verhandeln, zu verbessern, und in allen seinen Artikeln anzunehmen, um ihn hinterher zu verwerfen.)

Alexander Dumas, welcher kürzlich nach Paris zurückgekehrt ist, hat während eines achtmonatlichen Aufenthalts in Florenz acht Bände geschrieben und außerdem noch fünfzehn Lieferungen Text zur Galerie von Florenz; abgesehen davon, bringt er noch zwei große dramatische Werke und einen Roman in vier Bänden mit nach Paris.

Scribe, dieses Glückskind des französischen Dramas, hat es von allen Schriftstellern wohl am besten verstanden, aus Tinte Gold zu machen. Seit seinem ersten auf der Bühne erschienenen Stücke hält derselbe eine genaue Verzeichnung über die Aufführungen und den Ertrag seiner Fabrikate.

Dreißig Jahre sind es jetzt seit (1811) sein erstes Stück im Theater des Vaudeville gegeben wurde; das längst mit den meisten nachfolgenden vergessene Stück hieß „der Derwisch.“ Am 31. Dezember des Jahres 1840 zeigte der Autor des Verre d'eau einigen Freunden sein Rechnungsbuch, woraus sich ergab, daß Scribe bis zu jenem Datum von den französischen Theatern nicht weniger als 2,102,000, sage zwei Millionen, hundert und zwei tausend Francs eingestrichen hat!!

England.

London, 29. März. Der Observer bemerkt, im Gegensatz zu einer Pariser Correspondenz der Times, die einen ziemlich weitschweifigen Inhalt des neuen Vertrags hinsichts der orientalischen Frage mittheilt, daß dieser Vertrag nur einen Punkt enthalte: er verpflichte alle Mächte, Frankreich einbegriffen, die alten Gesetze und Gebräuche des ottomanischen Reichs zu respectiren, die Einfahrt in die Dardanellen und in den Bosporus keinem Kriegsschiff zu gestatten, wofern die Pforte sich nicht selbst im Kriege befinde.

Der Morning-Herald behauptet wiederholt, Frankreich habe seine Zustimmung zu dem neuen Vertrage hinsichts der orientalischen Frage gegeben, vorausgesetzt, daß die neue Differenz zwischen der Pforte und Mehemed Ali in freundschaftlicher Weise werde geordnet werden; aber es verschiebe seine Unterschrift bis zu dem Zeitpunkte, wo es officielle Mittheilungen erhalte, daß ein solches Arrangement stattgefunden habe.

Vorgestern Nachmittags war auf Lloyd's Caffeehause eine Kundmachung der Regierung angeschlagen, welche die Schiffseigenthümer einladet, wegen Transports von 4000 Mann Truppen nach Canada zu contrahiren, und ihre Bedingungen am 30. einzusenden. Die hierdurch erregte Sensation war jedoch nicht so stark, wie man erwartet haben mochte, weil schon seit einigen Tagen bekannt war, daß unsere Regierung kräftige Anstrengungen mache, um unsere Truppenmacht in Nordamerika zu verstärken. Die Maßregel wird in der City allgemein gebilligt, und die Consols behaupten sich fest auf ihren Preisen.

Im Ministerium des Auswärtigen wurde vorgestern Nachmittag ein zweistündiger Kabinetsrath gehalten, dem sämmtliche Minister beiwohnten.

Der Morning Chronicle meldet, daß der Vertrag, bezüglich der Einfahrt in die Dardanellen, angenommen, wenn auch noch nicht unterzeichnet sey. Die Frist zur Unterzeichnung und Genehmigung sey nur noch eine Form.

London, 31. März. Der Sun enthält Folgendes: Die wichtige Nachricht, die heute in einem Morgenjournal veröffentlicht worden ist, daß 16 französische Kriegsschiffe, unter denen 6 zweideckige Fregatten, sich zu Martinique befinden, hat bis jetzt keinen Einfluß auf die Fonds ausgeübt.

Man hat mit dem Dampfboot Britannia Nachrichten aus New-York vom 15., aus Boston vom 16. und aus Halifax vom 17. März erhalten. Mac Leod befindet sich fortwährend im Gefängnisse zu Lockport. Allgemein war das Gerücht verbreitet, Hr. Fox habe die Freilassung Mac Leods, oder seine Pässe verlangt. Uebrigens glaubte man allgemein, Mac Leods werde in Freiheit gesetzt werden. Der President hat bereits am 11. Newyork verlassen, ist also bereits 20 Tage in See, während die Britannia in 14½ Tagen übergekommen ist.

London, 2. April. Obgleich die Bill, wonach die Juden zu städtischen Aemtern zugelassen werden sollen, im Unterhause mit einer Majorität von mehr als drei gegen eins durchgegangen ist, so glaubt man doch kaum, daß das Oberhaus, in welchem die Bill gestern zum erstenmal verlesen wurde, diese Maßregel genehmigen werde, da in die Erklärung, welche von allen zu Munizipal-Aemtern gewählten Personen abgegeben werden muß, vom Oberhause ausdrücklich die Worte „auf den wahren christlichen Glauben“ aufgenommen wurden, wodurch die Juden von solchen Aemtern ausgeschlossen sind. Die Lords müßten daher, wenn sie die ihnen jetzt vorliegende Bill annehmen wollten, ihren früheren Beschluß revidiren und aufheben. Es wird bei dieser Gelegenheit von hiesigen Blättern bemerkt, daß die Zahl der Juden in England sich auf wenig mehr als 20,000 belaufe.

London, 3. April. Vorgestern ertheilte die Königin dem Türkischen Botschafter, Schekib Effendi, eine Audienz, und nahm aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegen.

Die Morning Post erklärt jetzt mit Bestimmtheit, daß der Contre-Admiral Sir William Parker das ihm angebotene Kommando über die Englische Seemacht in China angenommen habe und am 1. Mai über Suez dahin abgehen werde, wenn bis dahin nicht befriedigende Nachrichten aus China einträfen; in diesem Falle würde er sich auf dem Linienschiff „Cornwallis“ nach dem Cap begeben, um dann das Kommando der Ostindischen Flotten-Station zu übernehmen.

Der größte Theil der Inaugurations-Adresse des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Harrison, besteht in einer Erörterung der Amerikanischen Constitution, wobei der Präsident besonders die Gefahren auseinandersetzt, welche nach seiner Ansicht dem demokratischen Geist dieser Verfassung drohen, und die Mittel, den Gefahren vorzubeugen. Der Atlas, ein bekanntes Englisches Wochenblatt, faßt den wesentlichsten Inhalt dieser Erklärungen und Betrachtungen in folgender beurtheilenden Weise zusammen: „Der am höchsten gestellte Republikaner unter einer Nation von Republikanern sucht Belehrung bei den Republiken der alten Zeit. Aus den Einrichtungen, Veränderungen und letzten Schicksalen von Sparta, Athen und Rom zieht er den Schluß, daß keine wohleingerichtete Republik

jemals in eine Aristokratie übergegangen sey, und er macht seine Landsleute darauf aufmerksam, daß, wenn in der Republik ein Streben nach Auflösung sich zeige, dieses Streben nach der Monarchie hingehe. Wir möchten wohl, wenn wir kritisiren wollten, die Richtigkeit der historischen Schlüsse des Generals in Zweifel ziehen. Wir möchten fragen, ob es irgend ein Beispiel gebe, daß eine wohleingerichtete Republik jemals in eine Monarchie übergegangen sey, bevor sie sich in eine Aristokratie verwandelt hatte. Wenn wir die Geschichte lesen, ist Aristokratie und Oligarchie — denn wenn wir bei der von Aristoteles gegebenen Definition dieser Worte bleiben, so ist das letztere der einzig richtige Name für jede bekannte Regierung dieser Art — das Uebel gewesen, welches sich immer in den Republiken einfand und stets das Volk nöthigte, sich der Monarchie, als Retterin von unerträglicher Tyrannei, in die Arme zu werfen. Der neue Präsident ist ein starrer Republikaner; er verspricht, Alles aufzubieten, um dieser monarchischen Tendenz entgegen zu wirken; er verpflichtet sich, niemals und unter keinerlei Umständen nach Ablauf seines vierjährigen Amtes sich noch einmal erwählen zu lassen; er nennt die Gewalt, die gegenwärtig die Präsidenten besitzen, zu umfangreich und zu Mißbräuchen führend; er verspricht, sein Veto nur sparsam zu brauchen, und scheint zu zweifeln, ob er es überhaupt besitzen sollte; seiner Meinung nach, sollte der Secretair des Schatzes von der vollziehenden Gewalt unabhängig seyn, und er übernimmt die Verbindlichkeit, diesen Beamten nie zu entlassen, ohne seine Gründe dazu bei den Häusern des Kongresses vorzulegen. Der neue Präsident ist offenbar oder er stellt sich so, ein zu guter Republikaner, um mit Vorliebe das Amt zu betrachten, das er angenommen hat, und wenn wir dieses Aktenstück für den wirklichen Ausdruck seiner Gesinnungen annehmen dürfen, so wird Amerika unter seiner Regierung noch demokratischer und die Macht der späteren Präsidenten noch mehr beschränkt werden. Dies sind die hauptsächlichsten constitutionellen Punkte, welche, weitläuftig behandelt, den Haupt-Inhalt dieser mit so großer Spannung erwarteten Staatsschrift bilden. Der Europäische Leser wird gleichgültig über die Spalten hineilen und wenn er drei Viertheile der Rede überflogen ist, sich fragen, wo sich denn die Punkte von wirklichem Interesse finden. Die Fragen von dem Veto und der Wiederwählbarkeit sind an den Ufern des St. Lorenz ohne Zweifel von Interesse, wir aber fragen: Was sagt er von dem Streite mit England? über die Gränzfrage? über Mac Leod's Gefangenhaltung? über die Bank? über die Handels-Verlegenheiten der Amerikanischen Kaufleute? Darüber sagt er wenig, sehr wenig; ein paar allgemeine Bemerkungen über die Hülfsquellen des Landes, die hinreichend seyen, in merkantilischer Hinsicht Alles wieder in Ordnung zu bringen, das ist Alles, was er von den gegenwärtigen großen Handels-Verlegenheiten der geldborgenden Staaten sagt. Dies ist etwa so allgemein gehalten, wie es eine Europäische Thron-Rede unter ähnlichen Umständen seyn würde, nur bedeutend weitläufiger. Ueber das Circulationsmittel spricht sich der neue Präsident bestimmter aus, indessen läßt sich leicht und sicher ein so unsinniger Plan tadeln, alles Papiergeld abzuschaffen und nur Metallgeld einführen zu wollen. Der Name England kommt in der Botschaft gar nicht vor, und die Gränzfrage wird in derselben eben so wenig erwähnt, als wenn der Atlantische Ocean zwischen den Gränzen dem Gebiete beider Nationen läge."

Spanien.

(Pr. St. Ztg.) Sie werden in einigen Tagen die Nachricht von der Eröffnung der Spanischen Cortes erhalten, die über eine wichtige Frage zu entscheiden haben, welche nicht ohne Einfluß auf die Zukunft seyn wird; ich meine die Frage, ob die Regentschaft bis zur Volljährigkeit der jungen Königin dem Herzog von Vitoria allein übertragen, oder ob diese Art temporärer Diktatur unter mehrere Personen vertheilt werden soll. Diese Frage ist von Wichtigkeit; denn wenn dem General Espartero mehrere Mitregenten beigegeben werden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Ruhm dieses Feldherrn dadurch vermindert wird. Bei dem Zustande der Ohnmacht, in den alle öffentliche Gewalten in Spanien versunken sind, ist zu wünschen, daß der Abhang, der dieses Land der Anarchie entgegenführt, nicht zu jäh seyn möge. Es ist von Wichtigkeit, eine Auflösung zu verzögern, die jetzt fast unvermeidlich seyn würde und die vielleicht ganz vermieden werden könnte, wenn der langsame Gang der Ereignisse den Leidenschaften Zeit sich zu beruhigen, den Gemüthern Zeit zur Ueberlegung läßt.

Wie schmerzlich auch das Schauspiel seyn mag, welches Spanien den civilisirten Ländern darbietet, welches auch die Excesse seyn mögen, die seine Revolution befleckt und die Mittelmäßigkeit der Männer, die sich zu Werkzeugen derselben gemacht haben, man muß, um gerecht zu seyn, einen Rückblick thun und sich sagen, daß es sehr schwierig für Spanien war, aus dem Zustande geistiger Erstarrung und Betäubung und administrativer Veruntreuung des National-Vermögens, in die es seit Jahrhunderten versunken war, auf regelmäßige Weise sich zu erheben. Die Civilisation hat nicht überall in Europa denselben Charakter; bald ist sie monarchisch und väterlich, bald aristokratisch und kommerciell; bald militairisch und philosophisch; aber unter allen diesen verschiedenen Formen findet man gemeinsame Charaktere der Vorsicht, der Ordnung, der guten Verwaltung und namentlich der geistigen Bewegung. In Spanien war aber nichts zu einer Regeneration vorbereitet. Die Finanzen befinden sich seit Jahrhunderten in einer sprüchwörtlich gewordenen Unordnung; die Marine existirt nicht mehr seit dreißig Jahren, die Armee welche niemals in großen Kriegen kämpfte, hatte keinen einzigen ausgezeichneten Anführer; die Rechtspflege war ein organisirter Skandal und, was mich,

tiger als Alles ist, dem religiösen Geist, auf äußere Gebräuche beschränkt und durch zwar harmlose, aber unsittliche Mönche repräsentirt, war es gelungen, alle Prüfung, Erörterung, Alles, was dem Geiste Energie und Antrieb zu geben vermag, völlig zu verbannen. Spanien ist nebst Italien das einzige Land, wo man niemals für Ideen gekämpft, wo es niemals Religionskriege, noch philosophische Sekten gegeben hat. Gegen die Reformation im 16ten Jahrhundert, gegen die Philosophie im 18ten Jahrhundert, sorgsam durch die Inquisition geschützt, ist es seit der Vertreibung der Mauren das erstemal, daß Spanien sich für Ideen erhebt. Diese politischen Ideen sind allerdings etwas verwirrt, sehr schlecht verdaut, tragen sehr das Gepräge der Nachahmung des Auslandes; aber das entnervende Fieber ist besser für ein Volk, als eine vollständige Lähmung der Intelligenz. Das Werk, welches jetzt in Spanien ausgeführt wird, ist eine Zersetzung aller Gewalten und aller alten Ideen, und diese Aufregung scheint nicht dazu bestimmt zu seyn, stets unfruchtbar zu bleiben. So haben z. B. die politischen Unruhen, indem sie abwechselnd die Männer aller Parteien und viele Geistliche zwangen, ihr Vaterland zu verlassen, durch diese Berührung mit dem Auslande viel Intelligenz geweckt, der es in ihrer Heimath an Nahrung fehlte; viele große Grundbesitzer haben die Zeit ihres Exils dazu benutzt, sich mit den verbesserten Kultur-Methoden bekannt zu machen und dieselben bei ihrer Rückkehr eingeführt. Es ist Thatsache, daß namentlich in den Provinzen, die an das Meer stoßen und wo die Verbindungen leichter sind, ungeachtet des Bürgerkrieges der Reichthum zugenommen hat. Die Wein- und Oel-Bereitung, die Einführung neuer Kultur-Zweige, wie die des Seidenbaues und der Cochenillen-Zucht, bieten für die Zukunft Elemente der materiellen Regeneration dar. Der lebhafte Verkehr der Dampfböte längs der Küsten begünstigt diese Bewegung sehr. Die Theilung der Ländereien in Folge des Verkaufs der Nationalgüter ist auch eine ökonomisch wichtige Thatsache, und wenn die Ordnung nur in etwas wiederhergestellt ist, wenn die Polizei- und Justiz-Verwaltung ernstlich organisirt sein werden und wenn man endlich nur ein wenig mehr Sicherheit zu hoffen hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Englische und Französische Kapitalien nach Spanien wandern werden, wo der Reichthum des Bodens und der zahlreichen Bergwerke der Speculation ein unermeßliches Feld eröffnen.

In geistiger Hinsicht findet etwas Aehnliches statt. Man liest, man druckt, man diskutirt, der Gedanke erwacht, die Journale, welche in jenem Lande erscheinen, wo man vor einigen Jahren nichts als Breviere und Ankündigungen druckte, werden mit einem Talent redigirt, welches beweist, daß, wenn auch die Erziehung noch unvollkommen und neu, doch die Natur wenigstens reich ist. Wollte man endlich noch den Zustand der Anarchie, mit dem Spanien kämpft, mit einem Worte bezeichnen, so müßte man sagen: „Es ist das Chaos, aber das Chaos, welches der Schöpfung vorhergeht.“ Wie viel Zeit nöthig ist, damit die verwirrten Elemente sich sondern, und jedes die ihm gebührende Stelle einnehme, damit die Ordnung sich herstelle, kann Niemand sagen; denn in Spanien währt Alles lange. Uebrigens sind in Spanien sowohl der Mensch als der Boden zu reich begabt, als daß man an ihnen verzweifeln dürfte. Wenn daher auch von dieser Seite keine baldige Lösung zu erwarten ist, so muß man doch wenigstens hoffen, daß die Krisen dieser langen Krankheit seltener und intensiv werden mögen. Wenn also der Herzog von Vitoria, ungeachtet des früher von ihm begangenen Unrechts, als alleiniger Regent dem Spanischen Reiche einige Jahre relativer Ruhe verschaffen könnte, so müßte man sich für befriedigt halten. Man glaubt übrigens hier, ohne es jedoch verbürgen zu können, daß die Cortes in diesem Sinne entscheiden werden.

Madrid, 28. März. Im Falle die Cortes sich für einen Regenten erklären, nennt man Espartero als solchen; für den Fall, daß die Ansicht der Trinitarier siegt, werden Arguelles, Evariste San Miguel und Espartero als Regentschaftstriumvirat genannt.

Es geht das Gerücht seit einiger Zeit, Espartero wolle in das Privatleben zurücktreten. Linage, der Vertraute des Herzogs, hat in Bezug auf dasselbe, in den Eco del Commercio ein Schreiben einrücken lassen, das erklärt, es sey in der That seit geraumer Zeit der Wunsch des Herzogs gewesen, in das Privatleben zurückzutreten, er wolle jedoch vor Erledigung der Regentschaftsfrage sich in dieser Hinsicht nicht verpflichten, da es seyn könne, daß die Erledigung dieser Frage ihm nicht die Erfüllung seines Wunsches gestatte. Man will in den vagen und zweideutigen Ausdrücken Linages die Absicht des Herzogs erblicken, nur die alleinige Regentschaft anzunehmen.

Die Männer von Saragossa wissen Espartero's Verdienste zu würdigen. Das Geschenk, welches sie dem Siegesherzog zugedacht haben, ist nunmehr vollendet. Es ist ein Exemplar der Konstitution, dessen Deckel und Blätter von massivem Golde sind. Auf der einen Seite des Deckels sieht man das Wappen von Aragon und eine Victoria, welche die Namen der Hauptsiege Espartero's auf eine Tafel schreibt, auf der andern prangt das Wappen von Saragossa. Die Arbeit ist eben so gediegen wie die Masse, und wenn es dem Siegesherzog einst schlecht gehen sollte, so hat er in der That an dieser Konstitution einigen Rückhalt.

Holland.

Aus dem Haag, 30. März. Unnennbar sind die Anordnungen, welchen der König sich mit Kraft widmet, wie z. B. die Organisation des Heeres auf den Friedensfuß, die Justizsachen, die Belastungen, die Administration ꝛc. Er trachtet vor Allem dahin, in dieselben mehr Ein-

fachheit zu bringen, und die geringeren Classen von den schweren Lasten zu befreien. Hievon zeugt besonders der jüngst vorgeschlagene Gesetzentwurf über die Personalsteuer. — Das Tagblatt, der „Avondbode", das Organ unserer Ultramonarchischen, die mehr königlich gesinnt sind, als der König selbst, erscheint von morgen an nicht mehr. Man kann dieß als eine Niederlage des alten Systems betrachten. Man hält den politischen Horizont des Vaterlands wieder für mehr aufgeklärt, vor Allem auch durch die friedliebende Tendenz, die alle großen Mächte Europa's zu haben scheinen, und welcher alle Freunde des wesentlichen Fortschreitens und der Civilisation Beifall schenken.

Aus Java, 15. Nov. (K. A. Z.) Den neuesten Nachrichten aus dem von niederdeutschen Landleuten zu Port Natal gestifteten Freistaate zufolge befürchtet man dort, daß die Engländer ihre Herrschaft über die junge Republik auszudehnen beabsichtigen, weil die Republikaner Auswanderer des Caplandes sind. Die Staatsbürger dieses südafrikanischen Freistaates sind aber keineswegs geneigt, sich dem Ansinnen der Engländer zu fügen, vielmehr sind dieselben willens, jedem Angriffe von Seiten der Britten aufs kräftigste zu begegnen. Zu dem Ende werden dort gegenwärtig nicht nur alle waffenfähige Männer, sondern auch Frauen und Jungfrauen in den Waffen geübt. Die Engländer werden daher unsere Afrikanischen Landsleute nicht so leicht wie die Chinesen auf Tschusan überrumpeln und unterjochen können. Hier auf Java, wo die Britten mehr wie in andern niederländischen Besitzungen gehaßt werden, erregen die Nachrichten aus Port Natal allgemeines Aufsehen, und mehrere theils pensionirte, theils noch bei der hiesigen Armee, dienende, aus dem Caplande gebürtige Militärs beabsichtigen, sich nach Port Natal zu begeben, um den dortigen Republikanern ihre Dienste anzubieten. Diese Militärs, unter denen sich Oberst du Perron, Major v. Bihl, Rittmeister de Groot und Andere befinden, welche in den Feldzügen gegen die malaiischen Eingeborenen im niederländischen Indien mit Auszeichnung gefochten und sich Kenntnisse in europäischer und malaiischer Taktik erworben haben, werden den afrikanisch-niederdeutschen Republikanern bei vorkommenden Fällen die wesentlichsten Dienste leisten. Ein Krieg zwischen England und dem jungen afrikanisch-niederdeutschen Freistaate würde namentlich für das Erstere sehr nachtheilige Folgen haben, da man es zu Port Natal nicht, wie in Ostindien, mit uncultivirten und unter sich uneinigen Völkern, sondern mit einem, seiner germanischen Abkunft sich bewußten und durch den Uebermuth der Britten aus seinem Vaterlande vertriebenen freien Volke zu thun hat. Auch würde sich der Krieg zweifelsohne bis ins Caplande ausdehnen und dadurch die Lage der Engländer dort sehr bedenklich werden; denn abgesehen davon, daß die Republikaner von der dort noch sehr zahlreichen holländischen Bevölkerung unterstützt werden dürften, sind auch die Hottentotten im Caplande keineswegs mit der brittischen Herrschaft zufrieden, sondern sie werden die erste Gelegenheit benutzen, um sich von derselben zu befreien. Hier hegt man allgemein die Meinung, daß die niederländische Regierung, noch bevor es zwischen den Britten und Republikanern zum Kriege kommt, vermittelnd einschreiten werde, wodurch jedes Blutvergießen dort vermieden würde. Denn einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge soll unsere Regierung beabsichtigen, die molukkischen Inseln nebst den holländischen Besitzungen auf Celebes und Neuguinea gegen das Capland, mit Ausnahme eines dortigen Seehafens, welcher den Engländern verbleiben solle, zu vertauschen. Die Bewohner der molukkischen Inseln sind nemlich den Britten mehr als den Holländern geneigt, und diese Länder verlieren, da die Gewürzplantagen zu Palembang und Benkulen auf Sumatra sehr ergiebig sind und sich von Jahr zu Jahr noch vermehren, für Holland immer mehr an Bedeutung; dagegen werden diese Inseln und Celebes für die Britten immer wichtiger, denn sie liegen auf dem Wege zwischen dem jetzt englischen Tschusan und den brittischen Besitzungen in Südindien, und ihr Handel würde sich gar bald sehr heben, wenn die holländischen Gesetze dort aufgehoben würden. Von noch größerm Belang würde der Besitz dieser Inseln aber für die Engländer seyn, wenn der Krieg mit China noch mehrere Jahre dauern sollte, da man in 8—14 Tagen von Celebes nach Tschusan fährt und somit Truppen, Kriegsmaterial und Remontepferde, welche Celebes besser als jedes andere ostindische Land liefert, weit schneller von den molukkischen Inseln als von Singapur nach China geführt werden könnten. Unter solchen Verhältnissen sind die molukkischen Inseln und Celebes für die Britten jetzt gewiß viel wichtiger, als es das Capland mit seinen unzufriedenen Bewohnern für sie ist, weßhalb denn auch das erwähnte Gerücht hier immer mehr Glauben gewinnt. — Der Mangel an europäischen Aerzten und Apothekern wird hier immer fühlbarer, da dieselben mit wenigen Ausnahmen im Dienst unseres Gouvernements stehen und deshalb den von Java nach Sumatra geschickten Kriegsheeren folgen mußten. Allein auch auf Sumatra ist Mangel an Aerzten, und unser Gouvernement, das nicht genug Aerzte und Apotheker für den Sanitätsdienst bei der hiesigen Armee aus Europa herbeischaffen kann, hat sich veranlaßt gefunden, die Soldaten zum Medicin- und Chirurgiestudiren auffordern zu lassen. Zu dem Ende werden seit Kurzem Soldaten, ohne Ansehen ihres Alters, welche im Lateinischen einige Vorkenntnisse besitzen und zum Studiren geneigt sind, nach den hiesigen Hospitälern geschickt, wo sie von den Oberärzten Unterricht in den Wissenschaften der Medicin, Chirurgie und Pharmacie erhalten und einen monatlichen Gehalt von 60—80 Fl. bekommen. Nachdem diese Eleven 1—2 Jahre studirt haben, werden sie in Weltevreden examinirt und alsdann als Militairärzte oder Apotheker an-

gestellt. Es befremdet hier gar sehr, daß wir von dem mit Aerzten so sehr überfüllten Deutschland nicht hinlänglich mit solchen versehen werden, da doch die meisten hiesigen Aerzte geborne Deutsche sind und den bei der hirsigen Armee dienenden Chirurgen ein anständiger Gehalt für ihr ganzes Leben gesichert ist. Um nur hierüber Einiges zu erwähnen, bemerke ich, daß ein Kompagniechirurg (Chirurg 3. Klasse) einen monatlichen Gehalt von 130 Fl., ein Bataillonschirurg (Chirurg 2. Klasse) einen monatlichen Gehalt von 200 Fl. und ein Regimentschirurg (Chirurg 1. Klasse) einen monatlichen Gehalt von 350 fl. bezieht. Auch ist diesen Aerzten die hier sehr einträgliche Privatpraxis gestattet, und die Medicamente werden ihnen aus den Feldapotheken zu mäßigen Preisen verabfolgt. Ferner erhalten unsere Militärchirurgen freie Wohnung oder dafür ein Logisgeld von 35 bis 50 fl. monatlich. In Felde erhält ein jeder dieser Aerzte 6 Kulies (Träger) zum Transport seiner Bagage, ferner zwei Pferde, Fourage für dieselben und für sich noch täglich zwei Soldatenrationen und eine halbe Flasche Wein. Nach 20jähriger Dienstzeit, einen zweijährigen Urlaub nach Europa mit einbegriffen, erhalten diese Aerzte eine zwei Drittheile ihres Gehalts betragende Pension lebenslänglich. Uebrigens ist hierbei noch zu bemerken, daß das Examen, welches die sich für den Sanitätsdienst der hiesigen Armee engagirenden Militairchirurgen dort abzulegen haben, wohl oft ein sehr leichtes ist, denn häufig kommen Militairärzte von dem Mutterlande hier an, die kaum ein Recept schreiben, geschweige denn einen Kranken behandeln können.

Schweiz.

In der Zuschrift, welche die aargauischen Klöster an die Tagsatzung gerichtet haben, stellen sämmtliche Aebte und Priorinnen alle Angaben der Motivirung des aargauischen Decrets, welche das Bundeswidrige desselben rechtfertigen sollen, in Abrede.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Der Staatsrath ist mit dem neuen Criminalgesetzbuch beschäftigt, das im Laufe des Jahres beendigt und angenommen werden soll. Man verhandelt gegenwärtig die neuen Strafbestimmungen über das Duell. Dieselben sind weit milder, als bisher, wo das Duell als Mord betrachtet und darnach mit Strafe bedroht, die Strafe jedoch nie zur Vollziehung kam. Man war vielmehr gewiß, zum Tode verurtheilt und dann mit ein- oder zweijähriger Festungsstrafe, oft aber mit viel kürzerer Dauer derselben, begnadigt zu werden; überdieß machte das Gesetz selbst einen unpassenden Unterschied zwischen Adeligen und Bürgerlichen. Auch dieß konnte natürlich nicht gehalten werden, und somit wird das neue Gesetz um so wohlthätiger sein, da es keinerlei Ausnahme macht, die Sekundanten von aller Strafe befreit, wenn sie Versöhnung versuchten, die Duellanten aber, im Fall ein Leben verloren ging, bis zu zwanzigjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Man hört, daß sich der König lebhaft für dieses Gesetz interessirt, daß er selbst im Staatsrathe erscheinen und den Verhandlungen darüber beiwohnen wird, aber auch bereits erklärt hat, daß künftig die Urtheile der Gerichtsbehörden unnachsichtlich vollstreckt werden sollen.

Man erzählt sich hier Folgendes: „Der König fährt zwischen hier und Potsdam mit den gewöhnlichen Zügen der Eisenbahn. Mit preußischer Pünktlichkeit stellt er sich zu den Abgangsstunden ein, und sitzt gewöhnlich schon nach dem ersten Glockenschlage im Wagen, um jede Störung zu vermeiden. Neulich indeß verweilt der Monarch ungewöhnlich lange auf dem Vorplatze. Es wird einmal, zweimal geläutet, man wartet, endlich sieht man sich genöthigt, zum drittenmale die Glocke zu ziehen. Der König spricht noch immer mit seinen Begleitern. Die Beamten sind in großer Verlegenheit. Der Dienst fordert bei den vielen sich kreuzenden Zügen große Pünktlichkeit. Die höchste Person zu erinnern, daß es Zeit sei, einzusteigen, will sich Niemand unterstehen. Endlich kommt man, nach einigem Zaudern, auf ein Auskunftsmittel: man läutet zum viertenmal. Auch da, statt einzusteigen, geht der König einige Schritte zurück und winkt mit seinem Stock. Man sieht athemlos ein altes Mütterchen, einen Korb auf dem Rücken, anhumpeln, um mit dem Zuge noch mitzufahren. Der König ruft ihr mit gutmüthigem Zorne zu: „Aber, Mütterchen, was zögert Sie! Auf Sie werden sie nicht warten. Um mich haben sie's schon mal gethan, und zum viertenmal geläutet!“ Das königliche Impromptu rettete der Frau einen Platz im Zuge.

Aus Bayern, 31. März. Die Leipz. Allg. Z. berichtet: Aus guter Quelle kann ich Ihnen über Schelling's Uebertritt nach Berlin Folgendes berichten. Schelling wird allerdings nach Berlin gehen, nicht aber in den preußischen Staatsdienst übertreten. Es ist der besondere Wunsch des Königs von Preußen, daß Schelling nach Berlin komme, deshalb erhält der Philosoph von der bayerischen Regierung auf ein Jahr Urlaub. Die Wissenschaft wird durch Schelling's Anwesenheit in Berlin sicher gewinnen. Schelling wird sein langes Stillschweigen brechen müssen, er wird Aufklärungen geben müssen über sein jetziges System; er zeigt auch, daß er bereit dazu ist, eben durch die Reise nach Berlin, wohin ihn, wie ihm nicht unbekannt sein kann, große Erwartungen rufen.

München, 2. April. (A. Z.) Briefen aus Erlangen zufolge hat Prof. Friedrich Rückert daselbst vor Kurzem einen Ruf nach Berlin und zwar unter überaus vortheilhaften Bedingungen erhalten. Es ist nicht bekannt, ob der berühmte Dichter ihn annehmen wird.

Herr Dr. Beck aus England, gegenwärtig in Frankfurt, glaubt das gesammte deutsche Publikum auf eine von ihm gemachte Erfindung aufmerksam machen zu müssen, welche darin besteht, daß er mittelst einfacher Vorrichtungen, ohne besondere Mitwirkung von Wind, von Dampf- und Pferdekraft, im Stande ist, Fahrzeuge auf den reißendsten Strömen und Flüssen, sowohl stromabwärts wie stromaufwärts mit gleicher und beliebiger Schnelligkeit fortzubewegen, und zwar lediglich — durch die Stromkraft des Flusses selbst. Mittelst der von ihm erdachten Vorrichtungen dürfte leicht eine bis auf mehrere Tausende Pferdekräfte zu steigernde Kraft zu erzielen seyn. Hiermit böte sich sonach ein Mittel dar, um selbst die größten Lasten mit gleicher Schnelligkeit, sowohl stromabwärts, wie stromaufwärts zu befördern.

Oesterreich.

Nach Briefen aus Bourges glaubt man daselbst, daß die Gefangenschaft des Don Carlos und seiner Familie nicht mehr von langer Dauer sein, sondern ihm werde gestattet werden, sich nach Oesterreich zu begeben. Die Unterhandlungen zwischen den verschiedenen conservativen Höfen wegen der künftigen Sustentation dieses unglücklichen Kronprätendenten ziehen sich in die Länge, während man sich in Bourges mit allerlei Planen, Gerüchten und Mährchen die Zeit vertreibt. Zu den aller Wahrscheinlichkeit entbehrenden Sagen, welche in Bourges in Umlauf sind, gehört namentlich eine, wornach in Wien ein Congreß stattfinden werde, dessen Aufgabe sein soll, einen Prinzen (Sohn) des Don Carlos mit der Königin Isabelle zu verloben und diesen einstweilen an die Spitze der Regentschaft in Spanien zu stellen.

Griechenland.

Die A. Allgem. Zeit. berichtet aus Triest vom 23. März. Neueren Nachrichten aus Athen zufolge ist in der dort erscheinenden halboffiziellen Zeitung, le Courrier, ein Artikel erschienen, der großes Aufsehen erregt hat. Es wird darin erklärt, daß der König bei der Ernennung Maurokordato's zum Conseilpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht die Absicht gehabt habe, seine Macht oder nur einen Theil derselben in die Hände des Ministerpräsidenten zu legen, sondern daß Maurokordato Minister sein werde wie die bisherigen. Die sogenannte englische Partei stutzte über diese Erklärung; es wurden von ihr alsbald Einleitungen zu einer Subscription getroffen, wodurch Hrn. Maurokordato eine lebenslängliche Pension gesichert werden soll, falls er in Folge selbstständiger Ueberzeugung seine Stelle wieder niederlegen müßte. Der französische Ministerresident soll dagegen mit obiger Erklärung sehr zufrieden sein. — Nach unverbürgten Angaben sollen über 600 Kretenser Griechenland verlassen haben. Die Unzufriedenen auf Kreta sollen einen gewissen Teheriti zum Präsidenten eines provisorischen Gouvernements gewählt, sich wohl verschanzt und den Abgeordneten Mustapha Pascha's erklärt haben, daß sie seine Herrschaft nicht anerkennen.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 17. März (im Oesterreich. Beobachter) melden: „Der gestrige Tag war für die Bevölkerung dieser Hauptstadt ein wahrer Tag der Freude, da an demselben die lang erwartete türkische Flotte endlich in den Bosphor einlief. Sieben Linienschiffe, den Dreidecker „Mahmudie", auf welchem sich der Vice-Admiral Yawer Pascha (Walker) befand, an der Spitze, eilf Fregatten, eine Corvette und zwei Briggs fuhren nacheinander in den Bosphor ein, begrüßten das Serail mit 21 Kanonenschüssen, und gingen der jetzigen großherrlichen Residenz zu Beschiktasch gegenuber, in einer von Ortaköj bis Tophana reichenden Linie, vor Anker. Kaum hatten sämmtliche Kriegsschiffe ihren Ankerplatz eingenommen, so zogen sie auf ein von dem Admiralschiff gegebenes Signal alle ihre Flaggen auf, und gaben, nebst den Batterien des Bosphors, eine allgemeine Salve von 21 Kanonenschüssen. Es ist schwer zu beschreiben, welchen Eindruck die Ankunft der zwei volle Jahre von der Hauptstadt abwesenden ottomanischen Flotte auf alle Classen der Bevölkerung hervorbrachte. Männer, Frauen und Kinder aus allen Nationen, strömten auf die Anhöhen und Quais, um den Anblick dieses Schauspiels zu genießen, und Manche unter ihnen mögen sich jetzt erst von der Rückstellung der Flotte überzeugt haben, welche noch bis zur Stunde, ungeachtet der hierüber von der Regierung bekannt gemachten Nachrichten, von vielen Individuen, namentlich aus der niedern Volksclasse, bezweifelt wurde. Leider ist die Mannschaft der türkischen Kriegsschiffe in Folge der in Alexandrien ausgebrochenen Epidemien auf drei Fünftel ihres ursprünglichen Standes zusammen geschmolzen. Die zwei in letzterer Stadt ausgeschifften Regimenter, die bekanntlich von Mehemed Ali nach Syrien geschickt worden waren, sind noch nicht in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Das achte türkische Linienschiff, welches durch den Wind verschlagen, die Flotte nicht hatte einholen können, ist diesen Morgen ebenfalls hier angelangt.

Konstantinopel, 17. März. (A. Z.) Die strenge Ansicht Lord Ponsonby's über die Erwiederung Mehemed Ali's auf die Fermane der Pforte hat über die gemäßigten Ansichten, welche die andern Repräsentanten hinsichtlich des Tons und des Inhalts jener Erwiederung geltend zu machen suchten, den Sieg davon getragen. Wie Lord Ponsonby, so beurtheilt die Pforte das Benehmen des Paschas. Demzufolge ward aus dem Departement des Aeußern an die Gesandten der vier Vertrags-

mächte unterm 14. d. eine Note erlassen, worin die genannten Repräsentanten aufgefordert werden, der Pforte ihre Rathschläge in der ägyptischen Sache zu ertheilen, nachdem Mehemed Ali die Unterwerfung unter die Anordnungen der großherrlichen Fermane verweigert habe. Diese Note setzte, wie leicht zu errathen, die hiesige Diplomatie in Bestürzung, denn da die Vorstellungen des Paschas gegen die ihm auferlegten Bedingungen von der Pforte als eine Weigerung bezeichnet werden, so schließt man daraus, daß der Weg, den man im Serai nun einschlagen will, nicht mit den in der letzten Zeit so auffallend gemilderten Gesinnungen der meisten Großmächte gegen Mehemed Ali übereinstimmen werde. Inwiefern die Pforte und der Großbritannische Botschafter hierin Recht oder Unrecht haben mögen, will ich nicht entscheiden; aber von dem Gesichtspunkte der Erhaltung des allgemeinen Friedens aus darf man diese Hartnäckigkeit gewiß nicht billigen. Die Pforte theilte den fremden Gesandten auch die schriftliche Erwiederung Mehemed Ali's mit, und zugleich den von dem Pfortencommissär aus Alexandrien erstatteten Bericht über dessen Unterredung mit Mehemed Ali. Was aus diesem Berichte bekannt geworden, spricht freilich wenig zu Gunsten des Vicekönigs. Gleich als der Pfortencommissär am Eingange des Hafens von Alexandrien erschien, ward ihm aus der Stadt ein Bey entgegengesandt, der sich auf das türkische Dampfboot begab, angeblich um den großherrlichen Abgesandten zu bewillkommnen, eigentlich aber um ihn über seine Instructionen auszuforschen. Als der Bey erfuhr, daß die Fermane in Aegypten öffentlich kund gemacht werden sollen, bat er, daß Niemand sich aus dem Schiffe entfernen möge, ging wieder ans Land, und kehrte bald darauf zurück, um den türkischen Commissär zu fragen, ob die Kundmachung in Alexandrien oder Kahira stattfinden solle. Auf die Erwiederung, man beabsichtige dieselbe bloß in Alexandrien, wiederholte der ägyptische Bey dasselbe Manöver, d. h. er begab sich wieder in die Stadt, und kam nach einer Stunde noch einmal zurück, um dem Commissär anzukündigen, insofern er die öffentliche Bekanntmachung der Fermane nicht aufgeben könne, müsse Mehemed Ali ihm die Erlaubniß ans Land zu gehen verweigern. Nach langem Hin- und Herreden gab Hadschi Saib-Muhib, dem die friedlichsten Instructionen in Konstantinopel mitgegeben worden waren, in diesem Punkte nach, und verfügte sich in die Stadt, wo er mit vielem Prunk empfangen ward. In der Conferenz, die der Pascha darauf mit dem großherrlichen Commissär hatte, machte er Punkt für Punkt die Einwendungen, die ich Ihnen bereits mittheilte, und zu denen noch seine Einwürfe gegen die neue türkische Uniformirung zu erwähnen sind. Er begreife nicht, meinte der Aegyptier, wie man darauf einiges Gewicht legen könne, daß die Uniformirung in Kahira sich nach jener von Stambul richten solle. Es gebe ja noch andere Staaten, namentlich Rußland, wo große Verschiedenheiten in dieser Hinsicht herrschen, ohne daß dadurch die Einigkeit des Staats darunter leide. Er werde wohl jede Gelegenheit benutzen, um sich in Hinsicht des Schnitts und der Farbe der großherrlichen Uniformirung anzunähern, zu welchem Zweck er sich aus Konstantinopel die nöthigen Muster erbitten werde, eine durchgängige Reform aber könne er in diesem Punkte nicht zugeben, da seine unwissenden Unterthanen ihn verachten würden, wenn er sich zu einem solchen Schritt bewegen ließe; keine andere Maßregel würde ihm mehr als diese in den Augen der Aegyptier schaden. Hinsichtlich der Zahl der Truppen, die ihm vorgeschrieben werde, müsse er gestehen, daß sie zwar hinreichen würden, um im Innern seiner Provinzen die Ruhe aufrecht zu halten, allein der Sultan möge bedenken, daß im Falle eines auswärtigen Krieges Se. Hoheit der ägyptischen Armee wohl bedürfen könne, die aber dann zu einer auswärtigen Verwendung nicht disponibel wäre, da er (Mehemed Ali) keinen Mann im Innern würde entbehren können. Die Beschränkung der Dienstzeit auf fünf Jahre sey vollends eine unbegreifliche Idee, da der ägyptische Soldat in diesem kurzen Zeitraume kaum ordentlich marschiren lerne, und das Land durch eine sich jeden Augenblick erneuernde Rekrutirung zu viel Menschenhände verlieren müßte, die der Bebauung des Landes so nothwendig seyen. (Mehemed Ali spricht viel unsinniges Zeug, so oft er in Eifer geräth.) Die Ernennung der Officiere, wozu man ihm das Recht entreißen wolle, habe er bisher immer ausgeübt, man wolle ihn daher in Konstantinopel nur erniedrigen; dieß sey nicht edel. Die Wahl seiner Nachfolger in der Verwaltung, die der Großherr anspreche, sey deßhalb nicht möglich, weil seine Kinder, so musterhaft auch ihre Erziehung sey, doch nie einem andern als dem ältesten unter ihnen gehorchen würden. (Hier ließ sich Mehemed Ali, von seinen väterlichen Gefühlen hingerissen, in eine Apologie seiner Söhne ein, wobei er sich vorzüglich hinsichtlich Saids in Lobeserhebungen ergoß; dieser junge Mensch spreche arabisch, persisch, englisch, französisch, sey ein vortrefflicher Seemann, habe überhaupt die herrlichsten Anlagen, aber trotz dem würde keiner seiner ältern Brüder sich seine Herrschaft gefallen lassen.) Nein, nein, schloß der Pascha, die Succession muß direct nach dem Vorzuge des Alters von einem auf den andern meiner Nachkommen übergehen und die Ordnung ihrer Erbfolge soll von keiner Willkühr abhängen. In Hinsicht des Viertels der Einkunfte, das in die großherrliche Kasse fließen solle, behauptete der Vicekönig, er könne nicht einmal mit dem Ganzen der Revenüen die Administrationskosten bestreiten; wenn er auch früher, als ihm noch die Sorge für Syrien, Candien und Arabien obgelegen, größere Ausgaben gehabt, so habe er diese aus seinen eigenen Mitteln, aus seinen Privatrevenüen bestritten, was er fernerhin zu thun nicht gesonnen sey. So die Sprache des Mannes, der sich vor ein paar Wochen unbedingt

unterworfen, und an die Großmuth des Sultans appellirend im voraus alle Anordnungen, die von Konstantinopel kommen sollten, angenommen hatte. Wahr ist es freilich, daß seine schriftliche Erwiederung nur Unterwürfigkeit athmet und die darin enthaltenen Vorstellungen in dem demüthigsten Tone vorgebracht werden. — Am 11. hat der Sultan an das Ministerium eine Ordonnanz erlassen, welche die Ordensverleihungen, die der syrische Feldzug veranlaßt, enthält. Für die Chefs der Cabinette der Julimächte sind kostbare mit Brillanten eingefaßte Portraits des Sultans bestimmt; ebenso für den Erzherzog Friedrich von Oesterreich. Alle Classen des Nischans nach seinen verschiedenen Abstufungen werden den fremden Generalen, Admiralen und Officieren jeden Ranges zugetheilt, die an jenem Feldzuge Theil genommen haben.

Konstantinopel. (A. Z.) Die einzigen Bedingungen, die das Französische Kabinet gestellt hat, um an den gegenwärtigen Verhandlungen der Mächte wegen der zwei Meerengen Theil zu nehmen, sind folgende zwei: 1) daß der Familie Mehmed Ali's die Erbfolge in direkter Linie gewährt, 2) daß dem jedesmaligen Pascha die Ernennung der Offiziere bis einschließlich zum Ferik (Brigade-General) überlassen werde. Es wird weder die Bestimmung eines fixen jährlichen Tributs, den Aegypten zu leisten habe, verlangt, noch eine der Familie Mehmed Ali's zu ertheilende Garantie der Europäischen Mächte besprochen, sei es, daß man von der Idee ausgeht, eine solche Garantie verstehe sich von selbst, oder daß man letztere als unverträglich mit der Souverainetät des Sultans ansieht. Das ist aber gewiß, daß in Paris Niemand (mit Recht oder Unrecht) an der Gewährung dieser zwei Bedingungen zweifelt, und daß auf diese Voraussetzung hin die Verhandlungen über den Entwurf des Dardanellen-Traktats in London bereits begonnen haben. Die Instructionen, die Lord Palmerston an den Großbritanischen Botschafter in Konstantinopel expediren ließ, sollen mit der größten Bestimmtheit und Klarheit abgefaßt sein, so daß ein Absprung davon als unmöglich erscheint. Die Nachricht von der Weigerung des Vice-Königs sich dem Belehnungs-Ferman zu unterwerfen, hat daher keinen besonderen Eindruck in Paris gemacht. Sind obige zwei Bedingungen erfüllt, so wird Mehmed Ali rücksichtlich der übrigen Konzessionen, die er vom Sultan verlangt, ganz der Gnade desselben überlassen. — In Alexandrien geht das Gerücht, Mehmed Ali beabsichtige zu Gunsten Ibrahim Paschas zu abdiciren.

Aegypten.

Alexandrien, 27. Febr. (Journ. de Smyrna.) In Folge eines lebhaften Wortwechsels zwischen Clot Bei und Abbas Pascha über die Angelegenheiten des Tages erhielt der Erstere von Mehmed Ali den Befehl, Aegypten in vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Auf die Verwendung hoher Beamten wurde indeß dieser Befehl widerrufen und der Pascha sagte: „Ich verzeihe ihm, allein ich hoffe, er wird sich in Zukunft nicht mehr um die Angelegenheiten meiner Regierung bekümmern.“ Man glaubt, Clot Bei werde sich dies gesagt sein lassen.

Das Journal de Smyrne theilt nachstehendes Schreiben aus Alexandrien mit: „Ich bin Zeuge eines Vorfalls gewesen, der von vielen Europäischen Blättern leicht für übertrieben gehalten werden könnte. Ungeachtet der Publizirung des Hattischerifs von Gülhane und der Abschaffung der Monopole ist der Zustand der Fellahs so gränzenlos elend, daß sie in großer Zahl nach der Barbarei auswandern, um einen gastfreieren Boden aufzusuchen, wo sie wenigstens nicht vor Hunger sterben. Um diese Auswanderungen zu verhindern, befahl Mehmed Ali, jeden Flüchtling mit dem Tode zu bestrafen. Als ich mich vor einigen Tagen in dem Bahireh befand, sah ich zwei junge Leute hängen, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie die Provinz verlassen wollten, um anderswo ein weniger schwarzes und weniger bitteres Brod aufzusuchen. Der Gouverneur hatte ihre Frauen und Kinder ins Gefängniß werfen und mit der Bastonade bestrafen lassen, um den Aufenthalt der Männer zu erfahren. Es ist schwierig, sich eine Idee von dem Despotismus zu machen, der in den für Rechnung der Regierung angebauten Provinzen herrscht. Die Menschen werden dort eingepferchT wie die Thiere; sie sind mit ihrem Kopfe für die Zahl der ihnen anvertrauten Thiere, und der Medir (Gouverneur) ist seinerseits wieder für die Zahl der unter seiner Botmäßigkeit stehenden Menschen verantwortlich. Jeder Deserteur wird mit dem Tode bestraft, und jeder eines natürlichen Todes Gestorbene darf nicht eher beerdigt werden, als bis der Gouverneur sich mit eigenen Augen von dem Tode desselben überzeugt hat.“

Alexandrien, 6. März. (A. Z.) Mehemed Ali gerieth in wüthenden Zorn, als er hörte, daß der an ihn gerichtete Ferman in den Journalen Smyrna's abgedruckt und in den dortigen Moscheen verlesen worden sey. Er brach in heftige Schelt worte gegen den Divan aus und sagte, er wolle lieber Aegypten verlieren, als in die ihm auferlegten Bedingungen willigen. Gleichwohl ist seine Antwort an die Pforte, welche er am 27. Febr. dem türkischen Gesandten einhändigen ließ, in sehr gemäßigten, ja unterwürfigen Ausdrücken abgefaßt. Am 28. reiste der Pascha nach Kairo, um dort mit Ibrahim zusammenzutreffen. Man hatte geglaubt, der hiesige Aufenthalt des Commodore Napier werde sich verlängern, bis Antwort aus Konstantinopel eingetroffen sey; er ist aber auch auf dem Dampfboote Strombli plötzlich abgereist; einige glaubten nach Marmarizza, andere sagen nach Candia, wo eine Insurrection ausgebrochen seyn soll, über die uns nähere Nachrichten noch fehlen. Vor seiner Abreise hatte er, erzählt man, noch einen ziemlich lebhaften Streit mit Mehemed Ali, von dem er die

Freilassung der in seinem Heer verbliebenen syrischen Soldaten verlangte. Mehemed Ali antwortete ziemlich barsch, er könne diese Soldaten nicht von sich lassen in einem Augenblick, wo man ihm so harte Bedingungen vorschreibe. Die gefangenen Häuptlinge des Libanon, welche nach dem Sennaar geschickt worden, sind von dort zurück und werden in wenigen Tagen auf dem Dampfboot Hadschi-Baba in Begleitung von Napiers Stiefsohn, der hier zu ihrem Empfang zurückgeblieben ist, nach Syrien sich einschiffen. Sieben Leute ihres Gefolges sind gestorben an den Strapazen der Reise und die übrigen haben ein sehr leidendes Aussehen. Aus Kairo haben wir bereits Nachrichten von Mehemed Ali's Ankunft. Ibrahim, der vor ihm eingetroffen war, kam ihm mit den Großen dieser Stadt entgegen. Der Gesundheitszustand Ibrahims hat sich gebessert, obschon man ihm die Spuren der Gelbsucht noch ansieht. Bei dem Kriegsrath, den dieser Pascha mit seinen Generalen in Kairo gehalten, bemerkte man mit Verwunderung die Abwesenheit Soliman Paschas. Mehemed Ali's Ankunft wird wohl die Mißhelligkeiten ausgleichen. Zweifelsohne wird er Soliman eine Unterredung gewähren, und dieser wird ihm die Ursachen der Unfälle in Syrien aufdecken. Man bezahlt gegenwärtig in Kairo den Soldaten und Beamten fünf Monate ihres Soldrückstandes aus. Die Regimenter werden vollzählig gemacht und die Armee bleibt auf dem Kriegsfuß. Mehemed Ali's Reise nach Kairo hat einen rein militairischen Zweck, und man erwartet in Bälde die Bekanntmachung einiger Beschlüsse. Uebrigens wäre es von seiner Seite Thorheit, zu widerstehen, selbst wenn die Pforte allein ihn angreifen werde. Die ganze Bevölkerung ist gegen ihn gestimmt, und die Beduinen der Wüste, welche wissen, daß seine Macht erschüttert ist, beginnen ihre Raubzüge gegen Aegypten. Kürzlich wurde ein Dorf von ihnen geplündert, und wenn man nicht strenge gegen sie einschreitet, werden sie, fürchtet man, bis vor die Thore Alexandrien's kommen. Der Convoi, welcher die heiligen Teppiche von Mekka nach Konstantinopel bringen sollte, wurde von den Beduinen geplündert; die heiligen Teppiche fielen in ihre Hände. Die im Yemen sich aufhaltenden Europäer wurden durch die Bedrückungen des dortigen Scherifs gezwungen, dieses Land zu verlassen. — Vorgestern erhielten wir Nachrichten aus Syrien bis zum 28. Febr. Alle größeren Städte waren ruhig, nur in Damaskus, wo die verschiedenen Glaubensbekenner einander feindlich gegenüberstehen, drohte Anarchie. Die Gebirgsbewohner sind noch immer in Fehde und Aufstand begriffen. Die vom Pascha von Damaskus neu ernannten Scheiks sollten 10,000 Fr. jeder bezahlen, so daß die Bergbewohner, die sich von allen Abgaben befreit glaubten, deren nun mehr noch als früher entrichten müssen. In der Umgegend von Aleppo wurden viele Dörfer von den Gebirgsbewohnern geplündert. — Der bei der Einnahme von St. Jean d'Acre verwundete Obrist Schultz, welcher die Artillerie dieses Platzes befehligte, ist hier angekommen und wird nach Kairo abreisen, um sich dort vor Mehemed Ali, welcher ihm den Fall der syrischen Festung Schuld gibt, zu rechtfertigen. Seiner Aussage nach hätte die von den Engländern geschossene Bresche den Fall St. Jean d'Acre's noch keineswegs herbeigeführt. Aber nach der Explosion eines mit Stückpatronen gefüllten Magazins wurde ein Kriegsrath gehalten, welcher trotz der Einsprache des Obristen Schultz die Räumung des Platzes beschloß. Dieser Offizier ist noch immer sehr leidend; sein verwundeter Arm wird ihm wahrscheinlich noch abgenommen werden müssen.

China.

Der chinesische Gouverneur Lin ist bekanntlich wegen seiner verkehrten Maßregeln in der Opiumgeschichte von dem Sohne des Himmels sehr getadelt worden. In englischen Blättern liest man jetzt seine Rechtfertigungsschrift, die sehr viele komische Partieen hat. So sagt er an einer Stelle: „Ich flehe demüthig um den kaiserlichen Tadel, der zugleich meine Dankbarkeit und Furcht steigern wird, da meine Fähigkeit nur einem alten, abgetriebenen Pferde gleich ist. Ich habe wirklich keine Worte, um meinem Fürsten zu antworten; es bleibt mir nichts übrig, als aufzublicken und den heiligen Herrn anzuflehen, die Verbrechen seines Ministers mit den schwersten Strafen heimzusuchen, damit meine Unfähigkeit eine Warnung sey. Ich, ein kleiner Minister, schreibe dies, um meine aufrichtige Besorgniß auszusprechen." — Die Engländer nennt Lin „Rebellen" und sagt: „sie werden bald weder vorwärts noch rückwärts können und ihr eigensinniges Selbstvertrauen muß einigermaßen erschüttert werden. Sie sind von ihrer Jugend auf leerköpfig und eingebildet. Je mehr sie gedehmüthigt werden, um so lasterhafter und rücksichtsloser werden sie."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Die Krankheiten des Gehörorgans nach Deleau, Itard, Cartis, Saunders, Beck, Kramer und Andern in systematischer Ordnung dargestellt von Dr. H. Breßler. Preis 70 Cop. S.

Rösch, Dr. Carl, Der Mißbrauch geistiger Getränke in pathologischer, therapeutischer, medizinisch-polizeilicher und gerichtlicher Hinsicht untersucht. Preis 1 R. 50 Cop. S.

South's Knochenlehre zum Gebrauch für Studirende. Deutsch bearbeitet von Prof. Dr. Henle. Mit den Abbildungen sämmtlicher Knochen in Holzschnitten von Branston. Pr. 1 R. 50 C. S.

Der Wasserkatechismus oder Lehre von der heilsamen Wirkung des kalten Wassers und wie dasselbe in den mannichfachen Krankheitszuständen als das sicherste und wohlfeilste Heilmittel anzuwenden ist, von Dr. Beckstein. Zweite vermehrte Auflage. Preis 35 Cop. S.

Neu entdecktes untrügliches Mittel auf eine leichte und anmuthige Weise in seiner geistigen und sittlichen Bildung die entschiedensten Fortschritte zu machen und auch bei geringen Geistesanlagen eine Fülle neuer, eigenthümlicher, geistreicher Bemerkungen hervorzubringen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Pr. 75 Cop. S.

Breßler, Dr. H., Die Krankheiten des Kopfes und der Sinnesorgane. Nach den neuesten und bewährtesten Forschungen Deutscher, Französischer und Englischer Aerzte systematisch bearbeitet. 3 Bde. Preis 6 R. S.

Vertheidigung der Frauen oder Beweise, daß die Männer und nicht die Frauen an den vielen unglücklichen Ehen, über die immer geklagt wird, die meiste Schuld haben. Den Frauen gewidmet von C. M...r. Eine Skizze entworfen in Berlin 1837. — St. Petersburg 1839. Preis 40 Cop. S.

The complete works of William Shakspeare. Printed from the text of the most renowned editors, with nearly 270 engravings, accounts historical and explanatory of each play, a copious and elaborate glossary, the author's life and portrait. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Torquato Tasso's befreites Jerusalem, übersetzt von Carl Streckfuß. 2 Bände. 2te verbesserte Auflage. Preis 2 R. S.

Sämmtliche poetische Werke von Johann Heinrich Voß. Herausgegeben von Abraham Voß. Nebst einer Lebensbeschreibung und Charakteristik von Dr. Schmid. Einzig rechtmäßige Original-Ausgabe in einem Bande. Mit dem Bildnisse des Dichters und dessen Facsimile. Pr. 3 R. 50 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Mebold, der dreißigjährige Krieg, und die Helden desselben: Gustav Adolph und Wallenstein. Nach den besten Quellen für Leser aller Stände historisch-biographisch geschildert. 2 Bde mit 5 Stahlstichen. Pr. 2 Rbl. S.

Weber, kritisch-erklärendes Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinzufügung der gewöhnlichsten Fremdwörter und Angabe der richtigen Betonung und Aussprache. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Homers Werke, übersetzt von J. H. Voß. Prachtausgabe in einem Bande mit 25 Kupferstichen. Pr. 6 Rbl. S.

Le Sage, der hinkende Teufel. Prachtausgabe mit Illustrationen nach Johannot. 1s—8s Heft. Pr. 3 Rbl. S.

Retzsch, Phantasien und Wahrheiten in 6 Platten. Pr. 1 Rbl. 90 Kp. S.

Berghaus, Grundriß der Geographie in 5 Büchern; enthaltend: die mathematische und physikalische Geographie, die allgemeine Länder- und Völker-, so wie die Staatenkunde. 1ste und 2te Lieferung. Pr. 1 Rb. S. (Das ganze Werk erscheint in 6 bis 7 Lieferungen.)

Bleichrodt, der wohlfeilste und holzersparendste Kochheerd und Bratofen für kleine und große Haushaltungen geprüft, abgebildet und beschrieben. Pr. 50 Kp. S.

Vollbeding, neuer gemeinnütziger Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben. Nebst einem Anhange über die neueste Titulatur-Art der Behörden. Pr. 85 Kp. S.

Gramm, theoretisch-praktische Anweisung zur Aussprache des Französischen nebst einem darauf Bezug habenden Anhange französischer Redensarten. Pr. 40 Kp. S.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Abendunterhaltung.

Am Mittewoch, den 9. April, wird in der akademischen Musse eine litterarische Abendunterhaltung Statt finden und zu solcher der Eintritt um 7 Uhr geöffnet seyn. 2

Die Verwaltung.

Concert-Anzeige.

Montag, den 7. April, wird die Sokoll'sche Musikgesellschaft die Ehre haben im Saale der Ressource

zum

ABSCHIEDE

von

Dorpat

ein CONCERT zu geben

wozu sie ergebenst einladet.

Bekanntmachungen.

Die von der Sticinskyschen Buchhandlung bereits früher angekündigte Bücher-Auction, wird vom 3ten April d. J. ab, Nachmittags 3 Uhr, fortgesetzt werden, wie ich denn auch zugleich bekannt mache, daß sowohl meine Buchhandlung als Bücher- und Musikalien-Leihbibliothek, welche letztere durch die neuesten Erzeugnisse bedeutend vermehrt, fortbestehen wird. Wittwe Sticinsky. 1

Immobil-Verkauf.

Es wird ein neues und ein altes Haus unter guten Bedingungen aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten, oder auch zu vermiethen. Das Nähere beim Fuhrmann Jäger, auf dem Sandberge, in der Schmal-Straße, zu erfragen. 3

Ich bin willens mein Haus, welches gegenüber dem Morgenstern'schen Armenhause und neben dem Gärtner Rode an der revalschen Alee-Straße liegt, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist neu, hat bequeme Einrichtungen, einen schönen Garten, in welchem sich gegen 200 Kern- und Steinfruchtbäume befinden, auch hat es eine der schönsten Lagen. 3

Kaufmann A. Oberleitner.

Zu verkaufen.

Talkhoffscher geschlämmter Kalk ist bei Unterzeichnetem zu 30 Cop. Silbermünze pr. Lof zu haben.

F. W. Wegener. 2

Ein vollständiges, gut conservirtes Reitzeug ist zu verkaufen. Das Wo? erfährt man in der Expedition der Zeitung. 1

Kaufgesuch.

Auf dem Gute Jama wird gegen gleich baare Bezahlung Gerste gekauft. 2

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung, mit einer englischen Küche, ist zu vermiethen,

im Leidloffschen Hause,
der Postirung gegenüber 3

Personen, die gesucht werden.

Wer das Geschäft eines Disponenten übernehmen will und auch die Kenntnisse im Kartoffelbrand hat, meldet sich beim Lehrer Lunin. 3

Verloren.

Am Ostern-Montage Nachmittags ist auf dem Wege vom Rohlandschen Hause bis zum Universitäts-Gebäude ein schwarz sammtner Strickbeutel mit einer Stahlperlenborde, worin sich ein fertiger und ein halber Strickstrumpf befand verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben im Rohlandschen Hause, eine Treppe hoch, abzugeben. 2

Vorigen Mittwoch, am 26. dieses, ist aus einem Stuhl der deutschen Kirche, während der Communion ein Gesangbuch verschwunden. Wer es in Gedanken mitgenommen hat, wird höflichst ersucht es bei dem Küster Herrn Böning gefälligst abgeben zu lassen. 2

Dorpat, den 31. März 1841.

Abreisende.

Mit dem innigsten Dank für die gute Aufnahme verlasse ich den 9ten d. Mts. Dorpat. 1

Wo man so gut war aufgenommen,
Da darf man doch wohl wiederkommen.

Dorpat, den 1. April 1841.

H. Arenstein, Graveur.

Julius Lösch wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. April 1841. 2

Elisabeth Ucke verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 28. März 1841. 1

Binnen 8 Tagen wird Musikus Oberberg nebst Frau Dorpat verlassen. Den 4. April. 3

Friedrich Bramann, Schlösser, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 4. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich, am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 29. Mittwoch, 9. April. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 4. April.

Allerhöchster Ukas
an den Statthalter im Königreiche Polen.

Da Wir für zweckmäßig erachtet haben, zur Einführung eines mit dem Kaiserthum gleichmäßigen Münzsystems im Königreiche Polen zur Anwendung der Grundlagen Unseres Manifestes vom 1. Juli 1839 auf das Königreich Polen zu schreiten, befehlen Wir: Den Russischen Silber-Rubel zur Munz- und Zahl-Einheit festzusetzen. Auf dieser Grundlage: 1) Alle Krons-Rechnungen, Rechnungen der Stadt-Verwaltungen und Geschäfte von Privatpersonen in Rubeln zu führen, mit Ausnahme der früheren Anlehen des Königreichs und der Billete des landschäftlichen Credit-Vereins. 2) Alle alte große Münze nicht Russischen Gepräges, sowohl Gold- als auch Silber-Münze, mit Ausnahme des Geldes mit Russischen und Polnischen Inschriften, nach Maßgabe ihres Einlaufens in die Rentereien, zu Russischer von gehörigem Werthe umzuprägen. 3) Dasselbe auch in Bezug auf die Billon-Münze zu beobachten, mit der Beschränkung jedoch, daß die Einziehung derselben aus dem Umlaufe allmälig erfolge, um den im entgegengesetzten Falle durch den Mangel derselben etwa entstehenden Verlegenheiten vorzubeugen. 4) Gleichermaßen auch die Assignationen der Polnischen Bank in Assignationen auf Silber-Rubel auszustellen, mit Russischer und Polnischer Inschrift. 5) Indem Wir die Vollziehung dieses Ihnen und dem Administrations-Rathe übertragen, befehlen Wir: Projecte von Ukasen aufzusetzen, in welchen alle Details zur Vollführung der gegenwärtigen Umsetzung, als auch in Betreff der Termine zur Einführung der Rechnung und des Geldes in Rubeln für Krons- und Stadt-Verwaltungen, für die Kaufmannschaft, in Betreff der inneren und auswärtigen Anleihen des Königreichs und anderer Creditpapiere, in Betreff der Geschäfte zwischen Privatpersonen, ihren Schuldverbindlichkeiten, und endlich in Betreff aller übrigen Anordnungen, welche die Localverhältnisse erfordern, auseinandergesetzt werden müssen, und dieselben Uns zur Bestätigung vorzulegen. St. Petersburg 21. Jan. (2. Febr.) 1840.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet.

Nikolai.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Nowgorodschen Cadettencorps des Grafen Araktschejew, zum Capitain, der Stabscapitain Neumann 2, vom Tschugujewschen Ulanenregiment zum Cornet, der Junker Graf Orourk, von der Leibgarde reitenden Artillerie zum Fähndrich der Junker Bistrom, vom Leibgarde reitenden Grenadierregiment zu Capitains die Stabscapitains Wrangel, der Regiments-Adjutant von Stackelberg und Baron Rosen, vom Leibgardehusarenregiment, der Adjutant des Generals von der Infanterie Grafen Kankrin, Lieutenant von Minkwitz zum Stabrittmeister; vom Leibgardedragonerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Graf Creutz, vom Leibgarde Semenowschen Regiment, der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Gardecorps Stabscapitain Peucker 1 zum Capitain, vom Leibgarde Jägerregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Heidenreich, zu Lieutenants, die Fähndrichs Steven und Manderstiern, vom Leibgarde Moscauschen Regiment, zum Lieutenant der Fähndrich von Gersdorff, vom Leibgarde Finnländischen Regiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Müller, zu Lieutenants die Fähndrichs Seland und Rennenkampff, vom Generalstab zum Obristen der Divisions-Quartiermeister der 14ten Infanteriedivision Obristlieutenant von Ceumern, zum Obristlieutenant der Capitain Dehn, vom Garde-Generalstab, zum Capitain, der Divisions-Quartiermeister der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division, Stabscapitain Stark. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Pr. St. Ztg.) Paris, 3. April. Während die legitimistische Partei seit vielen Jahren durch eine Menge von Mißgriffen und politischen Fehlern in

Frankreich und Europa gegenüber ihren Einfluß gefährdet hatte, zeigt sich in der neuesten Zeit ein gewisses Hervortreten dieser Meinung, und zwar mit mehr Glück und National-Gefühl, als dies bisher der Fall war. Die Anstrengungen, welche man seit einiger Zeit in der hiesigen legitimistischen Partei sich offenbaren sieht, sind deshalb nicht ohne Bedeutung, sie erregen also nicht bloß die Aufmerksamkeit der Regierung, sondern auch die des Auslandes. Sei einiger Zeit fangen die Legitimisten an, ihre falsche Stellung zu fühlen; sie nehmen also mit jedem Tage mehr an dem Geschäfte Theil. Die radikale Partei ist durch ihre Uebertreibungen und leidenschaftlichen Symptome sehr in der öffentlichen Meinung gesunken, sie hat noch oft die Sympathieen der Massen, aber die aufgeklärte Nation, der besitzende Mittelstand, der friedliche Bürger können sich an diese permanente Exaltation und Kopie der Revolutions-Vergangenheit nun einmal nicht gewöhnen. Den denkenden Franzosen ist der stete Anachronismus brutaler Leidenschaften überdem widerwärtig, die Schüchternen in der Nation sind durch allerlei trübe Erinnerungen eingeschreckt. Diese Thorheiten und radikalen Irrthümer büßt jetzt die republikanische Partei durch eine sichtbare Verminderung ihres Einflusses. Die legitimistische Partei hingegen sucht jetzt in den Vordergrund zu treten und, ungeachtet der vielen Hindernisse, der großen Abneigung der Massen, die ihr noch immer entgegensteht, eine wahre politische Stellung einzunehmen. Wird sie dieses Ziel erreichen? Sind die Mittel, welche sie wählt, immer die richtigen? Sind die Chefs auch die wahrhaft Fähigsten? Entgeht diese Richtung der Legitimisten der jetzigen Regierung und wird sie nicht gerade jetzt den Bemühungen der Legitimisten, sich eine mehr national-Französische Stellung zu schaffen, eifrig entgegen arbeiten? Diese Fragen dringen mehr oder weniger in die Tiefen der jetzigen Französischen Zustände, sind also um so schwieriger in kurzen Sätzen abzufertigen. Für das Ausland bleibt es wesentlich dem Entwickelungs-Prozeß der Französischen Parteien aufmerksam zu folgen. Jetzt will die legitimistische Partei beweisen, daß sie ihren Triumph nur in einer selbstständigen Politik und ohne Hülfe des Auslandes suche und ferner suchen werde. Mittel stehen den Legitimisten viele zu Gebote, Gutsbesitz, Einkünfte, geachtete Namen, ehrenhafte Charaktere, geschichtliche Erinnerungen, staatsrechtliche Grundsätze.

Suche ich jetzt die Vertreter dieser Partei zu charakterisiren, so finden wir unter den Legitimisten außer dem Advokaten Berryer wenig Redner erster Klasse. Berryer ist Frankreichs erstes Rede-Talent; er ist der Geschäftsmann, der Anwalt der Partei, erhält von derselben eine regelmäßige Besoldung und ist eine überaus reiche, lebenslustige Natur. Seine Partei bedarf seiner, weil er ein Talent von außerordentlicher Art ist. Seine Gewandheit ist größer als seine Ueberzeugung, sein Charakter kann unmöglich so hoch steigen, wie seine geniale Beredsamkeit. Chateaubriand ist der größte Einsiedler dieser Partei, politischen Einfluß übt er jetzt wenig.

Mehrere noch junge Deputirte sind voll Eifer, aber ohne hervorstechendes Talent, der Herzog von Valmy, Herr von Larcy u. s. w. sind zu diesen zu rechnen. In der Pairs-Kammer ist seit längerer Zeit Herr Dreux Brézé ziemlich kühn hervorgetreten und theilt mit dem Vicomte von Dubouchage die Thorposten einer nicht immer glücklichen Opposition. Außer Berryer, fehlen auch der legitimistischen Partei die leuchtenden, charakteristischen Namen, um welche sich die Menge gruppiren könnte. Keine Partei zählt mehr persönlich rechtliche und ehrenfeste Gemüther, aber der politische Takt, die nöthige Gewandtheit, das politische Verdienst sind oft untergeordneter Art. Abbé von Genoude, der gewandte Besitzer der „Gazette de France", leitet sein Blatt mit Geist. Marquis von Larochejaquelin ist einer von den legitimistischen Namen, die als Charakter, Gediegenheit und Uneigennützigkeit den meisten Klang haben. Fast alle jungen Legitimisten haben den Staatsdienst verweigert und diese Nichtbeschäftigung schadet natürlich der Entwickelung ihrer geistigen und politischen Fähigkeiten.

Paris, 4. April. Das Gesetz über die Reserve und über die Rekrutirung, welches nächstens in der Deputirten-Kammer zur Erörterung kommen wird, hat zu mehreren Broschüren Anlaß gegeben, von denen einige aus der Feder hochstehender Beamten geflossen sind. Hr. Larreguy, Präfekt des Charente-Departements, hat ein Reserve-System vorgeschlagen, welches mit der Rekrutirung der aktiven Armee in Verbindung steht, indem es letzterer diejenigen Leute zuweist, die sich am meisten für den Kriegsdienst eignen, und daneben ein ausgedehntes Heer von arbeitenden Soldaten bildet, die gezwungen sind, in Friedenszeiten einen Theil des Jahres an den öffentlichen Bauten Theil zu nehmen, ohne ihre Departements zu verlassen: „Dieser Gedanke", sagt das Journal des Débats, „das so sehr mit den modernen Tendenzen im Einklange steht, verdient von allen denen reiflich erwogen zu werden, welche wünschen, Frankreich wieder an die Spitze der Civilisation gestellt zu sehen, denn es ist klar, daß fortan diejenigen Völker das Uebergewicht haben werden, welche, ohne die Sorge für ihre Unabhängigkeit zu vernachlässigen, sich am angelegentlichsten mit den edlen und einträglichen Unternehmungen des Friedens beschäftigen." — Eine andere ganz kürzlich erschienene Schrift des Herrn von Bondy, Präfekten des Yonne-Departements, legt Ideen dar, deren unverzügliche Verwirklichung nicht allein möglich, sondern auch leicht ist. Herrn von Bondy ist die außerordentliche Ungleichheit aufgefallen, mit welcher die Rekrutirung, die drückendste aller Auflagen, denn man hat sie mit Recht die Blutsteuer genannt, auf den verschiedenen Departements, und in den Departements auf den verschiedenen Bezirken lastet. Er hat diese Ungleichheit durch eine klare und überaus sorgfältige Statistik mit einer mathematischen Genauigkeit bewiesen. Es steht fest, daß in einigen Departements,

wie z. B. in denen der Dordogne, oder der Lozère ein dienstfähiger Mann nach der gegenwärtigen Gesetzgebung mindestens zwei Mal mehr Aussicht hat, vom Loose getroffen zu werden, als in den Departements der Ost-Pyrenäen, oder des Doubs; denn von 1000 jungen Leuten, welche in dem Departement der Ost-Pyrenäen von dem Revisions-Conseil untersucht werden, finden sich 616 Diensttaugliche. In dem Departement der Dordogne dagegen nur 300, in dem der Lozère nur 311 von 1000. So sehr übt die Arbeit in den Fabriken nachtheiligen Einfluß auf die öffentliche Gesundheit aus. In einigen Lokalitäten hat der diensttaugliche Mann gar keine Aussicht, dem Loose zu entgehen; ja noch mehr, es giebt Departements, die nicht immer ihr Kontingent stellen können, während Andere eine zwei bis dreimal so starke Aushebung würden bestreiten können. In diesem Punkte existirt also eine dauernde und belästigende Ungleichheit; und zu einer Zeit, wo die Gleichheit die herrschende Leidenschaft ist, ruft eine solche Lage die Einmischung des Gesetzgebers herbei. Schon zu verschiedenen Malen hat man sich bemüht, jenem Uebelstande abzuhelfen; aber diese Bemühungen haben immer nur unbedeutende Resultate geliefert. Hr. von Bondy liefert dafür, mit den offiziellen Zahlen in der Hand, den unwiderleglichen Beweis, aber er läßt es dabei nicht bewenden. Er gehört zu der Zahl jener vernünftigen Männer, die da glauben, daß es in unserer Zeit am besten sey, sich des Tadelns zu enthalten, wenn man kein besseres System, als das, welches man verwirft, an die Stelle zu setzen habe. Unter der Kaiserlichen Regierung beruhte die Vertheilung auf der allgemeinen Bevölkerung. Man verlangte von jedem Departement ein mit der Zahl seiner Einwohner in Verhältniß stehendes Kontingent. Uebrigens kam damals wenig auf die Art der Vertheilung an; jeder dienstfähige Mann war Konskribirter, denn die Reihe kam früher oder später an ihn. Die Restauration, die in Betreff der Zahl ihrer Soldaten nicht so vielverlangend war, behielt dennoch das Kaiserliche System bei. Nach der Juli-Revolution machten sich sogleich gerechtere Ideen geltend, und schon am 1. Dezember 1830 schlug der Marschall Soult, damaliger Kriegs-Minister, vor, die Rekrutirung nach der Durchschnittszahl der jungen Leute, welche auf den Registern der vorhergehenden 5 Jahre eingetragen worden wären, zu vertheilen. Dieser Gedanke ward durch das Gesetz vom 11. Dezember 1830 sanctionirt. Das Gesetz vom 5. Juli 1832, welches die Vertheilung nach dem obenerwähnten System beibehielt, überließ es den Präfekten, die Kontingente unter die Bezirke verhältnißmäßig zu vertheilen. Nun schien es, als ob man alles Ungerechte aus einem Verfahren verwischt hätte, welches sich auf die durchschnittlichen Resultate einer gewissen Anzahl von Jahren für das ganze Departement gründet. Aber Hr. von Bondy enthüllt durch seine vortreffliche Statistik eine andere Ursache der Ungleichheit, und diese besteht, wie gesagt, in der Verschiedenheit des in den Departements permanent herrschenden Gesundheits-Zustandes. Die dienstfähigen jungen Leute tragen allein zur Rekrutirung bei. Es wäre daher auch der Gerechtigkeit gemäß, daß sich auf ihre Anzahl allein die Kontingente für die Departements und für die Bezirke gründeten. Dieses System hat Herr von Bondy mit großem Fleiße und mit großer Umsicht entwickelt, und wir halten es für unmöglich, daß dasselbe keinen Eindruck auf die Kammer machen sollte."

Gestern hatte der Baron Mortier im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine lange Konferenz mit Hrn. Guizot. „Es handelte sich darum", sagt ein hiesiges Blatt, „das Benehmen festzustellen, welches unser Gesandter in Rom, in Bezug auf die Klosterfrage, beobachten soll. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hätte sich der Baron Mortier vergebens bemüht, von Hrn. Guizot zu erlangen, daß das Kabinet der Tuilerieen in dieser Sache neutral bliebe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hätte ihm bemerklich gemacht, daß, da alle anderen Europäischen Mächte sich übereinstimmend in diese Sache einmischten, Frankreich sich um so weniger von ihnen trennen könnte, da das Französische Kabinet die förmliche Verpflichtung eingegangen sey, in die Europäische Uebereinstimmung zurückzukehren, und daß demzufolge das besondere Interesse der Schweiz anderen und weit wichtigeren Europäischen Interessen untergeordnet bleiben müsse."

Ueber einen Artikel des Englischen „Globe", in welchem gesagt wird, daß der König der Franzosen den Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten seine Vermittelung angeboten habe, äußert sich der „Courrier français" in folgender Weise: „Wir können diese Nachricht nicht glauben, obgleich sie von einem Journal ausgeht, welches in Beziehungen mit dem Englischen Ministerium steht. Es ist nicht möglich, daß die Französische Regierung eine solche Unbesonnenheit begangen, und daß sie so schnell das Gedächtniß für die Lehren verloren hat, welche Englands Undankbarkeit ihr erst vor kurzem ertheilt hat. Man weiß, durch welche Handlungen der Perfidie Lord Palmerston das Ministerium vom 1. März für seine umsichtige und glückliche Einmischung in die Neapolitanische Angelegenheit belohnte. Jeder, der England Gutes erweist, setzt sich demselben Verfahren aus. Es giebt außerdem in der Gränzfrage, worüber sich England und die Vereinigten Staaten streiten, eine Gefahr, die Jeden entfernen muß, der versucht seyn sollte, als Vermittler zwischen den beiden Parteien aufzutreten. Es ist nämlich schon einmal ein schiedsrichterliches Urtheil vom Könige von Holland erlassen worden, dem sich die Amerikanische Regierung nicht gefügt hat. Das des Königs der Franzosen würde wahrscheinlich nicht besser aufgenommen werden, und die Partei, welche sich für verletzt hielt, würde gegen das Urtheil protestiren. Lassen wir daher England und die Vereinigten Staaten sich nach Gefallen schlagen oder vertragen. Uns muß nur daran liegen, unserer Neutralität Achtung zu verschaffen. Das Ministerium wird sich wahr-

scheinlich über die Behauptungen des „Globe“ näher erklären. Wenn Hr. Guizot den Wünschen Englands zuvor gekommen seyn, und es übernommen haben sollte, seinen Streit mit den Vereinigten Staaten zu schlichten, so würde er strenge Rechenschaft über ein solches Benehmen abzulegen haben, denn eine solche Haltung würde dem Repräsentanten Frankreichs, einer Regierung gegenüber, die uns beleidigt hat, nicht geziemen. Böses mit Gutem vergelten, ist eine sehr evangelische Vorschrift, die aber auf die Politik nicht angewendet werden kann, wenn man nicht von seinen Freunden verachtet und von seinen Feinden verspottet werden will“.

Es heißt, Hr. Hymann werde der Deputirten-Kammer in einigen Tagen einen Gesetz-Entwurf vorlegen, nach welchem die Wechsel, wenn sie als solche Kraft haben sollen, gestempelt werden müssen. Man hofft, dadurch eine Vermehrung des Stempel-Ertrags von wenigstens 6 Millionen zu erreichen.

Gestern Nachmittag wurden die Programme zu den Festlichkeiten und Ceremonien festgestellt, die in der nächsten Zeit stattfinden, nämlich 1) für die Legung des Grundsteins zu den Befestigungen von Paris, 2) für das Namensfest des Königs, 3) für die Taufe des Grafen von Paris. Die Herren Guizot, Duchatel, Rambuteau, Montalivet und Marschall Gerard waren in den Tuilerieen bei der Diskussion der Details dieser Programme anwesend, die binnen Kurzem veröffentlicht und in allen Straßen von Paris angeschlagen werden sollen.

Paris, 5. April. Ueber den in London angeblich entworfenen neuen Traktat haben die hiesigen Blätter seit einigen Tagen völliges Stillschweigen beobachtet, woraus man schließen will, daß sich den Ratificationen noch mancherlei Hindernisse entgegen stellen. Ein hiesiges Journal äußert sich heute über diesen Gegenstand in folgender Weise: „Alle Englischen Blätter haben eines nach dem anderen mit Bestimmtheit behauptet, daß das Französische Kabinet den kürzlich in London entworfenen Traktat, der die Schließung des Bosporus für alle Europäischen Kriegsschiffe zum Zweck habe, mit unterzeichnet hätte. Es mußte ihnen natürlich von großer Wichtigkeit sein, diese Frage für erledigt zu halten; denn indem Frankreich jene Convention unterzeichnete, kehrte es in den Europäischen Rath zurück und annullirte gewissermaßen die Protestationen, die es bei Gelegenheit des Traktats vom 15. Juli hatte laut werden lassen. Man kann in der That nicht daran zweifeln, daß Herr Guizot sehnlichst wünscht, seine Unterschrift zu ertheilen und so das Wohlwollen Englands wieder zu erkaufen. Indeß ist er genöthigt worden, den Bemerkungen der Majorität des Kabinets nachzugeben und seine Unterschrift so lange zu verweigern, bis die letzten Schwierigkeiten zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten beseitigt sind. Indeß soll die Unterschrift des Herrn Guizot nicht die einzige sein, die jenem Protokolle fehlt. Der Russische Botschafter in London hätte die Unterzeichnung desselben nicht auf eigene Verantwortlichkeit übernehmen wollen, und erklärt, daß er zuvörderst darüber an seinen Hof berichten müsse.

Gestern ist die Ausschmückung der Hieronymus-Kapelle, in welcher sich jetzt provisorisch der Sarg mit der Leiche Napoleon's befindet, beendigt worden. Die Hieronymus-Kapelle in eine der vier Kapellen, welche Mansard in der Invaliden-Kirche erbaut hat; sie liegt in der südwestlichen Ecke zwischen dem großen Eingange zum Dom und dem Grabmal Turenne's. Die Kapelle ist in einem einfachen aber grandiosen Styl verziert worden. Der Sarg des Kaisers steht auf einer kleinen Erhöhung und ist mit einer Sammtdecke voll reicher Stickerei verhüllt. Mitten auf dem Sarge liegt die Krone Karl's des Großen; neben derselben der Degen von Austerlitz und das Scepter; am Kopfende des Sarges bilden 40 eroberte Fahnen eine Art von Dach. — Am künftigen Mittwoch wird die Kapelle dem Publikum geöffnet werden.

Es ist die Rede davon, daß alle Direktoren der Pariser Theater sich vereinigen wollen, um ein Maximum der an die ersten Talente zu zahlenden Gehalte festzusetzen. Jeder Direktor soll sich schriftlich verpflichten, dieses Maximum nicht zu übersteigen.

England.

London, 3. April. Die Gegner der Korngesetze scheinen sich wenig Hoffnung zu machen, mit ihren Bestrebungen in der nächsten Zeit etwas auszurichten, denn obgleich Herr Villiers seinen alljährlichen Antrag gegen diese Gesetze nach Ostern im Unterhause wieder vorbringen will, so äußerte derselbe sich doch in einer Versammlung, welche dieser Tage in der hiesigen Kron- und Anker-Tavern von Seiten des Verein gegen die Korngesetze gehalten wurde, sehr kleinmüthig, und gab fast zu, daß die Chartisten Recht hätten, wenn sie erst eine neue Parlaments- und Verfassungs-Reform wollten, ehe sie bereit wären, die Agitation des Vereins zu unterstützen, weil von dem Parlament in seiner jetzigen Gestalt doch schwerlich die Aufhebung der Korngesetze jemals zu erlangen sein würde. Vermuthlich wird daher dieser Verein seine Kräfte zunächst der immer mehr um sich greifenden Agitation gegen eine allgemeine Herabsetzung der Britischen Einfuhr-Zölle anschließen.

Der Globe enthält eine Finanz-Uebersicht, wonach sich das reine Staats-Einkommen Englands im Jahre 1838 auf 47,333,459 Pfd. Sterl. belief. Die Zölle sind dabei mit 20,846,246, die Accise mit 13,632,171 Pfd. St. aufgeführt.

Eine aus Kalkutta hierher gebrachte Boa Constrictor, die sich im zoologischen Garten befindet, hat neulich in einem Tage ein Kaninchen, drei Meerschweinchen und zuletzt noch ihre eigene Gefährtin, eine eben so große Schlange, die krank war und sich nicht wehren konnte, verzehrt, wodurch ihr Körper einen Umfang von drei Fuß erhielt.

Der bekannte Marquis von Waterford hat neulich einem Räuber, der in ein Haus eingedrungen war und auf die Magd geschossen, dann aber die Flucht ergriffen hatte, persönlich nachgesetzt, ihn festgenommen und den Gerichten überliefert.

Herr East und Sir R. Inglis bereiten einen Antrag vor, wonach vom 1. Januar 1842 an jedes mit Hunden bespannte Fuhrwerk im ganzen Umfange des vereinigten Königreichs verboten werden soll.

Nach der Jamaica Royal Gazette vom 6. März ist es doch gegründet, daß bei Martinique ein Französisches Geschwader von 20 Segeln erschienen war; nur macht sich dieses Blatt, welches damals die veränderte Stimmung zwischen Frankreich und England noch nicht kannte, sondern beide Länder noch am Vorabende eines Krieges glaubte, leere Besorgnisse wegen dieser Flotte, die keine andere als die von Buenos-Ayres zurückkehrende gewesen zu sein scheint.

Briefe aus St. Petersburg, deren Datum die hiesigen Blätter nicht angeben, enthalten das Gerücht, es sey dort über Kiachta die Nachricht von einer freundschaftlichen Ausgleichung des Streits zwischen England und China eingegangen; es ist indeß sehr möglich, daß sich dieses Gerücht nur auf die zu Peking getroffene Einleitung zu Unterhandlungen bezieht, welche in Canton beginnen sollten, aber den letzten direkten Berichten zufolge, noch immer verzögert wurden.

Man ist noch immer ohne Nachrichten über das Dampfboot „Präsident"; das Paketboot „Virginia", welches New-York am 14. März, drei Tage nach der Abfahrt des „Präsident", verlassen hatte und zu Liverpool eingetroffen ist, hatte auf seiner Fahrt einen heftigen Sturm, der drei Tage dauerte, zu bestehen. Man besorgt, daß der „Präsident" einen Unfall erlitten habe.

Nach dem Leicester Mercury nimmt dort die Verfertigung von Handschuhen, die mit einem Häutchen von Gummi-Elasticum überzogen sind, rasch zu, und die Nachfrage nach Handschuhen aus Zwirn, Leinen-, Baumwollen-, Seiden- und Wollengarn, die sonst vielfach aus Deutschland und Frankreich eingeführt wurden, hat fast aufgehört.

Spanien.

Madrid, 29. März. Die Cortes werden, wie man glaubt, nicht vor acht Tagen über die Regentschaftsfrage votiren können. Der Senat ist bei weitem noch nicht komplett; es fehlen noch achtzehn Mitglieder zu der zur Vornahme einer Abstimmung über Gesetze erforderlichen Anzahl. Die Meinung für die Ernennung eines alleinigen Regenten gewinnt von Tag zu Tag mehr Anhänger.

In den letzten Tagen hatte ein außerordentlicher Ministerrath statt. Es wurde über die Päpstliche Allocution diskutirt. Der Justiz-Minister Becerra war der Meinung, man solle sofort alle Beziehung mit dem Papste abbrechen. Die übrigen Minister aber, namentlich der Herzog von Vitoria, waren einer entgegengesetzten Ansicht. Der Letztere war dafür, daß man einen Botschafter nach Rom sende, um eine gütliche Ausgleichung mit dem Päpstlichen Stuhle zu erwirken. Der Ministerrath trennte sich inzwischen, ohne einen definitiven Beschluß gefaßt zu haben.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 27. März. Es ist in politischer Beziehung hier sehr still. Man unterhält sich von den bevorstehenden Reisen des Königs, der ziemlich den größten Theil des Sommers in Schlesien (Erdmannsdorf), Marienbad, und den Rheinprovinzen zubringen wird. Während dessen werden hier und in Potsdam die großartigen Anlagen begonnen werden, welche diese beiden Residenzstädte in eine ganz neugeschaffene landschaftliche Umgebung bringen werden. Ungemein große, zusammenhängende Terrainankäufe dazu sind schon hier und in Potsdam gemacht worden, und kommen alle Plane und Entwürfe in Ausführung, so wird die Vollendung derselben in der That etwas Zauberhaftes haben. Die Eisenbahnen leihen auch hülfreiche Hand dabei, dadurch, daß sie uns entferntere Punkte so nahe ziehen und binnen einem Lustrum dürfte sich der Fluch und böse Ruf Berlins, in einer Sandwüste zu liegen, wohl gelöst haben, und dem schöneren Raum geben, daß es in einem Garten erbaut sey.

Der Hamburger Corresp. meldet aus Berlin vom 4. April: „Bei der Darstellung des Don Juan am 2. d. im königl. Opernhause trug sich Etwas zu, daß bei der überall gerühmten und gepriesenen Ruhe der Deutschen doch wohl auch dafür Zeugniß ablegen möchte, daß sie die Energie ihres Charakters bewahren. Der General-Musikdirektor Spontini, dessen öffentliche Beschuldigungen gegen die Regierung nicht allein im Auslande Aufsehen erregt, sondern in Preußen selbst zu einer gerichtlichen Untersuchung gegen ihn Veranlassung gegeben haben, hatte schon seit längerer Zeit den Unwillen des Publikums gegen sich rege gemacht, und namentlich dadurch, daß er dem Andenken des so allgemein geliebten Monarchen (der in seinem Leben Spontini so oft Beweise seiner königl. Milde und Nachsicht gegeben) zu nahe getreten war. Alle seine musikalischen Verdienste konnten dies bei dem Volke, das an dem Andenken des Monarchen wie an einem theuern Pfande hängt, nicht wieder gut machen, und man hatte, sobald jene Artikel aus Spontini's (oder vielmehr seiner sogenannten Freunde) Feder geflossen waren, ihm offiziell gerathen, sich nicht wieder als Dirigent vor dem Publikum zu zeigen. Allen diesen Warnungen zum Trotz erschien er am 1. d. im Don Juan (den Herr Spontini außer der Gluck'schen Armide allein der Ehre seiner Direction würdigt) auf seinem Platz als Dirigent. Kaum hatte indeß die Ouvertüre begonnen, als im ganzen Hause ein wüthendes Pochen, Zischen und Pfeifen, mit anreizendem Klatschen dazwischen, sich hören ließ. Vergebens suchte der Meister dem Sturm zu trotzen, vergebens strengte das Orchester alle seine Kräfte an, sich hörbar zu machen, man vernahm nur dann und wann das Rollen der Bässe oder den Wirbel der Pauken; alles Uebrige ging in dem gewaltigen Sturm des Mißfallens unter! Spontini's Zeichen zum Aufziehen des Vorhangs blieben glücklicherweise unbeachtet, und so sah er sich endlich genöthigt — das Feld zu räumen!

***

Kaum war er verschwunden und der Musikdirektor Möser an seine Stelle getreten, als der Sturm sich augenblicklich legte, eine Todtenstille eintrat und die Ouvertüre ruhig zu Ende gespielt wurde. Auch ließ sich während der Vorstellung, in welcher Dem. Carl die Donna Anna als Gastrolle sang, nicht das leiseste Zeichen des Mißfallens spüren, ein Beweis, daß die Genugthuung erfolgt war, die das Publikum sich ersehen hatte. Schwerlich wird Spontini die Direktion wieder übernehmen können, denn es möchte im Gegentheil vielleicht zu noch entscheidenderen Auftritten kommen; natürlich bildet der Vorfall das allgemeine Stadtgespräch.

Leipzig, 1. April. Der „Pilot“ enthält folgende Mittheilung: „Karl Streckfuß über die Emancipation der Juden.“ Während ein englischer Minister, Lord John Russell, laut und feierlich im Parlament erklärt, daß er jede Forderung der Juden, die eine vollständige Gleichstellung derselben mit ihren christlichen Brüdern in staatsbürgerlicher Hinsicht zum Zweck hätte, aus allen Kräften unterstützen würde, wodurch also den Juden in England auch die Aussicht auf eine baldige Zulassung zur Legislatur eröffnet ist, — hat ein preußischer Staatsbeamter, der eine Zeit lang sogar für einen Gegner weiterer Zugeständnisse auf der Bahn der hier begonnenen Judenemancipation galt, sich nicht minder freisinnig über diesen Gegenstand vernehmen lassen. Die Gelegenheit dazu gab demselben — wir meinen den wirklichen Oberregierungsrath Karl Streckfuß — eine Festlichkeit, welche zur Feier der Huldigung Friedrich Wilhelms IV. von der zu Berlin bestehenden jüdischen Gesellschaft der Freunde am 24. Octbr. v. J. veranstaltet und zu welcher, neben einigen anderen ausgezeichneten Männern, auch der Obengenannte eingeladen war. Dieser Verein wurde im Jahre 1792 von Söhnen, Schülern und Verehrern Moses Mendelsohns gegründet, um hülfsbedürftigen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde Berlins theils regelmäßige, theils temporäre Unterstützungen angedeihen zu lassen. Nach den damals herrschenden Gleichheitsprincipien beschloß man, daß die Mitglieder der Gesellschaft sich gegenseitig nicht anders als Freunde nennen sollten, daher der Name des Vereins, aus dessen Mitte sich später auch noch ein anderer, zu geselliger Unterhaltung, gebildet hat, welcher jedoch ganz abgesondert von dem ersteren besteht. Der verewigte König ertheilte bei seinem Regierungsantritt diesem wohlthätigen Unternehmen seine vollkommene Billigung, und die Wirksamkeit der Gesellschaft hat sich seitdem bedeutend erweitert: im verflossenen Jahre wurden von ihr 5000 Thlr. an Unterstützungen vertheilt. Von ihrem Vorstande wird jährlich ein Bericht über die Verwaltung ihrer Fonds erstattet und in Druck gegeben. Außerdem werden zuweilen auch Gedächtniß- und Festreden des Vorstehers publizirt. So geschah es denn auch mit der Rede, welche Hr. J. Lehmann, der gegenwärtige Vorsteher, in der literarischen Welt als Redacteur des „Magazins für die Literatur des Auslandes“ bekannt, bei der oben erwähnten Feier im verflossenen Octbr. hielt, und auf eine Uebersendung dieses Vortrages an den Geheimerath Streckfuß erfolgte von Letzterem unterm 13. Nov. nachstehende Antwort, welche von dem Empfänger nach eingeholter Erlaubniß in dem so eben im Druck erschienenen Jahresbericht mitgetheilt wurde: „Mein verehrter Herr! Eine lange und beschwerliche Arbeit hat mich seit der Huldigung so unausgesetzt beschäftiget, daß ich an nichts Anderes habe denken, nicht einmal die wöchentlichen Ministerialconferenzen habe besuchen können. Dies möge mich entschuldigen, wenn ich für die an mich gerichteten beiden freundlichen Schreiben und die denselben beigefügten geistvollen Reden erst heute Ihnen meinen besten Dank sage. Der Abend, welchen ich in der Gesellschaft der Freunde zugebracht, hat, wie ich mit voller Aufrichtigkeit sagen kann, einen sehr angenehmen Eindruck in mir zurückgelassen. Indessen kann ich auch versichern, daß es nicht erst dieses Abends bedurft hat, um mich zu überzeugen, daß es unter den mosaischen Glaubensgenossen höchst gebildete, edle und wohlgesinnte Männer gebe, die in moralischer und intellectueller Hinsicht mit den besten unter den Christen ganz auf gleicher Höhe stehen. In dieser Hinsicht habe ich daher meinerseits kein Vorurtheil abzulegen gehabt, wie Sie, wenn Sie meine so gut angefochtene Schrift über die Verhältnisse der Juden zu den christlichen Staaten nochmals mit Aufmerksamkeit durchlesen wollen, wohl erkennen werden. Wohl aber habe ich über die Mittel, die minder gebildeten, in ihrem Separatismus verharrenden und von der übrigen Gesellschaft sich trennenden Juden in diese Gesellschaft auch wider ihren Willen einzuführen, in früherer Zeit manche Ansichten gehabt, welche die Zeit und weitere Erfahrung berichtigt hat. Da ich meine Ehre darin suche, nicht zu denjenigen zu gehören, welche zu lernen und zu vergessen gleich unfähig sind, und einen abgelegten Irrthum als solchen zu erkennen, und dies zu bekennen zu jeder Zeit bereit bin, so gestehe ich auch ohne alles Bedenken, daß ich gegenwärtig, wenn ich auf die Gesetzgebung einen Einfluß hätte, die Emancipation der Juden so vollständig, als sie, ohne tief eingewurzelte Vorurtheile der Masse zu sehr zu verletzen, irgend möglich ist, für diejenige Maßregel halten würde, welche alle zeitherige Uebelstände am leichtesten, sichersten und ohne alle nachtheiligen Folgen für den Staat beseitigen würde. Was aber auch in dieser Beziehung beschlossen werden möchte, so mögen Sie glauben, daß ich Männern gegenüber, wie die Gesellschaft der Freunde sie in sich vereinigt, an die Verschiedenheit der Abkunft und der Confession so wenig früher gedacht habe, als jetzt denke oder künftig denken werde, daß vielmehr der wahre innere Werth allein den Maßstab meiner Hochachtung abgegeben hat und ferner abgeben wird. Streckfuß“.

Italien.

Ein Schreiben aus Wien vom 29. März, das sich auf neuere Berichte aus Mailand beruft, widerlegt das von Französischen Blättern ausgegangene Gerücht von einem gewaltsamen Tode des

Feldmarschalls v. Radetzky. Derselbe befinde sich keinesweges in einem hoffnungslosen Zustande, sondern man dürfe sich eine, wenn auch nur langsame Heilung seiner Krankheit versprechen.

Schweden.

Gothenburg, 23. März. (K. A. Z.) Die ungeheuern Schneemassen, mit welchen selbst die südlichern Theile Schwedens in diesem Winter bedeckt waren, beginnen jetzt zu schwinden und auch bei uns regt sich der Frühling; doch unser Hafen ist noch voll Eis und die Schifffahrt stockt; auch wird es noch einige Zeit dauern, bis die Kanal- und Seeverbindung mit Stockholm hergestellt ist. Die mächtigen Arbeiten am Götakanal, am Trollhätta-Wasserfalle, liegen auch noch danieder. Bald werden sie jedoch wieder mit derjenigen Thätigkeit beginnen, die in Allem sichtbar ist, was unser König verordnet. Es wird bekanntlich neben dem jetzt bei Trollhätta befindlichen Kanal ein bei weitem breiterer durch die Granitfelsen gesprengt, wodurch bewirkt werden wird, daß Seeschiffe nicht nur von hier nach dem Wenersee, sondern von da nach dem Wetternsee und so bis zur Ostsee, den Sund und dessen Zoll vermeidend, fahren können. An diesen Riesenarbeiten übt jetzt der schwedische Krieger seine Kräfte. — Nachrichten aus Stockholm widerlegen jedes Gerücht, welches man über eine Unpäßlichkeit des Königs verbreitet hat. Derselbe befindet sich völlig wohl und macht täglich längere Promenaden zu Pferde. — Wir hier wünschen nichts mehr, als daß die Ständeversammlung bald ein Ende nehmen möge, wozu jetzt alle Hoffnung vorhanden ist. Davon, daß sie bedeutenden Nutzen gestiftet hätte, verlautet bis jetzt wenig.

Griechenland.

Das Griechische Konsulat in Venedig hat unterm 25. März folgende Mittheilung an den dasigen Handelsstand gerichtet: „In Folge eines Königl. Edikts vom 25. Januar (6. Februar) 1841 sind die betreffenden Minister Sr. Majestät des Königs von Griechenland aufgefordert worden, einen Gesetzentwurf in Betreff der Errichtung einer National-Bank vorzubereiten und denselben dem Staatsrathe vorzulegen. Die Grundzüge davon sind folgende: Das Kapital der Bank wird vorläufig auf 6 Millionen Drachmen festgesetzt. Dieses Kapital wird in Actien getheilt werden, wovon die Regierung sofort den Betrag einer Million auf ihre Rechnung nimmt. Die Leitung dieses Institutes wird einem Rathe, welcher von den Actionairen gewählt werden soll, anvertraut werden. Bei dieser Ernennung wird die Regierung nur in der Eigenschaft als Actionair erscheinen, und auf keinen Fall wird die Zahl ihrer Stimmen den vierten Theil der Summe aller Stimmen überschreiten können. Diese Bank wird an und für sich eine eigene Anstalt bilden. Ihre Thätigkeit wird darin bestehen, baares Geld gegen Pfand auf längere oder kürzere Frist, wie man es wünschen wird, darzuleihen; doch darf das jährliche Interesse davon nicht 10 pCt. übersteigen. Aus dem Geist eines solchen Königl. Edikts geht hervor, daß die Griechische Regierung den Wunsch hegt, diese Anstalt vor jeder Art Unfällen sicher zu stellen, und daß sie daher die Sicherheit der Actionaire und den Besitz der Actien garantiren wird, bis das Kataster, das die Grundlage des Eigenthums bilden soll, in Griechenland eingeführt worden ist. Die Kapitalisten finden daher in der Errichtung dieser Bank eine schickliche Gelegenheit, um ihre Gelder gut anzulegen, und indem sie auf diese Art die Industrie und den Ackerbau Griechenlands begünstigen, werden sie die Wiedergeburt eines Landes, welches zur Wiedergeburt von ganz Europa so viel beitrug, fördern. Der Finanzzustand in Griechenland ist sehr blühend, die Leidenschaften haben zu toben aufgehört, die Parteien haben sich versöhnt, und um den Reichthum des Landes zu entwickeln, ist nur nöthig, die National-Industrie und den Ackerbau zu begünstigen. Besitzt Griechenland, welches so viel während seiner langen Kriege gelitten hat, Kapitalien, um die Schätze seines fruchtbaren Bodens zu vermehren, so wird es zu gleicher Zeit den intellektuellen Vorschritt seiner Bewohner unterstützen. Dieses schöne Land, welches von der See umspült ist, wird ja endlich zu jener Wohlfahrt, wozu es das gegen die Ahnen der heutigen Griechen dankbare Europa erheben will, steigen."

Türkei.

Konstantinopel, 17. März. (A. Z.) In einer officiellen Note vom 14. März kündigt die Pforte den Gesandten der Julimächte an, daß der Pascha von Aegypten durch eine Weigerung die Annahme des Investiturfermans abgelehnt habe. Streng genommen, hat die Pforte nicht Unrecht, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Benehmen Mehemed Ali's von allen Großmächten als eine förmliche Weigerung angesehen werden müsse. Ob man aber in Europa die Folgerung, daß der Pascha, durch diesen Schritt die von ihm früher ausgesprochene Unterwerfung unter die Autorität der Pforte aufgehoben habe, mithin die Bedingung der an ihn gemachten Concessionen nicht mehr existire, gelten lassen werde, ist eine andere Frage. Die Pforte macht freilich diese Folgerung nicht ausdrücklich, sondern zeigt einfach das Factum der Weigerung an und fragt, welchen Rath die Julimächte bei dieser neuen Conjunctur der Pforte zu ertheilen willens seyen. Allein von einem gemeinschaftlichen Auftreten der Repräsentanten kann die Rede nicht seyn, denn für diesen Fall ist wohl keiner derselben mit Instructionen versehen; sie können daher nur einzeln nach ihren individuellen Ueberzeugungen handeln. Es kommt noch dazu, daß gestern plötzlich in den unterrichtetsten Kreisen, sogar im Divan, das Gerücht sich verbreitete, die Conferenz in London habe sich aufgelöst, indem die ägyptische Frage daselbst für beendigt angesehen worden sey. Bestätigt sich dieß Gerücht, so würde die Pforte dem Pascha gegenüber sich selbst überlassen bleiben, wo es dann bloß darauf ankäme, ob man sich hier stark genug fühle, den Investiturferman aufrecht zu erhalten und seine Anordnungen durchzusetzen. Wirklich haben die Feinde Mehemed Ali's begierig diese Sage ergriffen, und unumwunden erklären sie, das Aufhören fremder Einwirkung sey

für die Pforte wünschenswerth, da diese unbeirrt von den tausend sich durchkreuzenden Interessen Europa's ihre Zwecke nun frei verfolgen, ihre souveränen Rechte ungestört geltend machen könne. Ich brauche wohl kaum anzugeben, wer sich wieder an der Spitze dieser Partei befinde; daß die Pforte in einigen Stücken nachgeben müsse, geben diese selbst zu und bezeichnen in dieser Hinsicht die Erbfolgeordnung und die Größe des Tributs, nicht aber, was Hr. v. Pontois in seiner Note an die Pforte besonders hervorhob, die Ernennung der Offiziere der ägyptischen Truppen, eben so wenig die übrigen von Mehemed Ali gerügten Bestimmungen des großherrlichen Fermans. Diejenigen, welche mitten unter den Eiferern für und gegen den Pascha ein unparteiisches Urtheil sich erhalten, stimmen doch darin überein, daß sie sämmtlich Besorgniß hegen, Mehemed Ali werde durch seine Kriegsmacht und vorzüglich durch die unermeßlichen Reichthümer, die er gesammelt, schon in nächster Zukunft seine für den Augenblick nur vertagten Plane wieder aufnehmen und den Krieg in Asien abermals beginnen. Es handelt sich daher darum, jene Elasticität der Verhältnisse in Aegypten, welche dem Vicekönig die Wiedergewinnung seiner vorigen Stellung erleichtern, zu beschränken, und doch zugleich die Fermane so zu modificiren, daß Mehemed Ali im Fall einer neuen Weigerung vollständig ins Unrecht gestellt werde. Es kommt alles auf das Maß dieser Modificationen an. Es scheint, daß die Idee, die Intervention der Mächte in den ägyptischen Angelegenheiten habe bereits aufgehört oder sey dem Aufhören nahe, auch im Palais Eingang gefunden hat, da gestern aus dem Serai eigenhändige großherrliche Schreiben an die Königin von England, den König von Preußen und die Kaiser von Oesterreich und Rußland expedirt wurden, worin der Sultan für die Theilnahme und die Hülfe dankt, die ihm von Seite dieser Mächte gegen Aegypten zu Theil geworden sind. Trotz dem ist man darauf gefaßt, daß man einige Bedingungen Frankreich zu Gefallen werde annehmen müssen, worauf dann die ägyptische Frage eine rein türkische werden würde.

Von der türkischen Grenze, 24. März. (A. Z.) In Berichten aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Pforte die von Muhib Efendi eingesandten Vorstellungen Mehemed Ali's den Repräsentanten der vier verbündeten Mächte mitgetheilt und sich ihren Rath erbeten habe. In der darüber gehaltenen Conferenz wurde man nicht einig, und will die Entscheidung der Londoner Conferenz überlassen; zu welchem Resultate man sich gewiß Glück wünschen darf, da die diesseits geeigneten Instructionen derselben ohne Zweifel schon auf dem Wege sind. — Aus Anlaß der Ankunft der Flotte in Konstantinopel war am 16. Abends diese Hauptstadt festlich beleuchtet. — Hinsichtlich des so vielfach besprochenen Rücktritts Reschid Pascha's ist noch nichts entschieden; er soll in letzter Zeit dreimal seine Entlassung angeboten haben, die aber vom Sultan, der im gegenwärtigen Augenblick seiner nicht entbehren kann, nicht angenommen wurde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Newyorker Blatt meldet aus Washington vom 8. März, daß sich eben die Sage verbreite, Hr. M'Leod solle freigegeben werden. Zwischen Hrn. Clay und einem andern Senator, Hrn. King, wäre es in Folge parlamentarischer Beleidigungen zu einem Duell gekommen, wenn der Huissier des Senats nicht eingeschritten wäre und veranlaßt hätte, daß beide Parteien für ihr friedliches Verhalten Caution stellen mußten. Als das diplomatische Corps dem Präsidenten Harrison seine Glückwunschaufwartung machte, führte Herr Fox im Namen desselben das Wort und sagte unter Anderm: „Mit Vergnügen, Sire, haben wir von Ihren eigenen Lippen in Ihrer Antrittrede die Erklärung des aufrichtigsten Verlangens vernommen, die Beziehungen nationaler Freundschaft und des Friedens zwischen den vereinigten Staaten und den fremden Mächten zu fördern, und wir schätzen uns glücklich, in Ihrem persönlichen Charakter und in Ihren Eigenschaften die stärkste Versicherung zu finden, daß die Bestrebungen Ihrer Regierung der Erreichung eines so weisen und edlen Zieles aufrichtig zugewendet seyn werden." Der Präsident sprach in seiner Antwort die feste Ueberzeugung aus, daß auf lange Zeit hin kein schlimmes Ereigniß die so höchst innigen Verhältnisse unterbrechen werde, welche gegenwärtig mit den Mächten beständen, deren Vertreter er hier vor sich sehe. Sämmtliche Gesandten nebst ihren Secretären wurden hierauf dem Präsidenten einzeln vorgestellt.

Aus Mexico erfährt man über Newyork, daß der oft besprochene Einfall in Texas jetzt für immer aufgegeben sey, und gar nicht mehr davon gesprochen werden solle. Die örtlichen Zwiste und Kämpfe zwischen den Föderalisten und den Anhängern der gegenwärtigen mexikanischen Regierung haben vor der Hand aufgehört, und der Handel zwischen der Hauptstadt Mexico und den Küstenstädten Vera-Cruz, Tampico, Matamoras ꝛc. ist theilweise wieder aufgeblüht. Aus Texas lauten die Berichte über den Handel, den Stand der Aernte und den innern Staatshaushalt äußerst befriedigend; überdieß garantirt der Privatvertrag zwischen Texas und England den Frieden mit Mexico innerhalb 30 Tagen, vom Eintreffen der bereits erfolgten Ratification jenes Vertrags gerechnet; Texas willigt durch letzteren ein, als seinen Antheil an der mexikanischen Schuld 1 Million Pfd. St. binnen 50 Jahren an England zu bezahlen. Die Indianer waren in der letzten Zeit sehr ruhig, und der neue Plan, eine Kette von Grenzposten aufzustellen, wird in Zukunft ihre Einfälle ziemlich verhuten.

Im Jahre 1840 kamen 115,206 Personen in den Vereinigten Staaten seewärts an. Die durchschnittliche Einwandererzahl wird jährlich zu 120,000 angenommen.

China.

(A. Z.) Es wurde den Machthabern in Europa gleich bei dem Beginn der chinesischen Wirren mehrmals gesagt, daß die Zustände des Mittelreichs nicht an dem Maaßstab der andern Völker Asiens ge-

messen werden dürften. Man hatte aber keinen Glauben gefunden. Der Himmelssohn zu Peking, meinten die Diplomaten des Westens, würde, gleichwie der König von Aud und die Fürsten von Sind, vor einem englischen Heerhaufen erzittern, um Frieden bitten und, was die Hauptsache ist, die Bedingnisse desselben getreulich halten. Daß der ganze Hof der Himmelsstadt bei dem Erscheinen der englischen Flotte in Pe ho erzitterte, daran zweifeln wir nicht, eben so wenig daran, daß wenn die Engländer gen Peking vorgerückt wären, die kraftlose Regierung alsdann jenseits der großen Mauer sich zurückgezogen hätte. Aber so weit möchte man es nicht gerne kommen lassen; man will bloß handeln, um durch den Handel das Land auszusaugen; die Sorge, das Drittel Asiens, welches unter chinesischer Hoheit zu einem Reich vereinigt wurde, zusammen zu halten, würde man mit Freuden einem Andern überlassen, gleichviel sey es ein Mandschu oder ein einheimischer Chinese. Diese schlaue Politik der westlichen Völker läßt sich aber mit der altererbten Staatsweisheit des Mittelreichs durchaus nicht vereinigen. Dem Fremden, der nach China kommt, bleibt bloß die Wahl zwischen unbedingter Herrschaft oder unbedingtem Gehorsam. Zu Schattenfürsten, wie heutigen Tags die Nachfolger des großen Babur sind, werden sich die Himmelssöhne niemals herabwürdigen lassen. „Seitdem die Welt steht", sprach der ächte Sohn des Jao und Schun zu dem letzten Sprossen der südlichen Dynastie Song, „ward Niemand vom Tode verschont; darum lebe Jeder so in der Gegenwart, daß er fortlebe in der Zukunft — ein Musterbild der fernsten Nachwelt. Erhabener Herr, entehret nicht Eure großen Ahnen im Grabe; ein Himmelssohn wird zu sterben wissen, niemals wird er aber der Sklave eines fremden Volkes werden." Kaum hatte der treue Diener diese Worte gesprochen, so umarmte er seinen Fürsten, weinte laut auf und stürzte sich mit ihm in das Meer — ein Beispiel, das alle höhern und niedern Dienern des Ti ping nachahmten. Um der Herrschaft der Mongolen zu entgehen, haben Tausende an diesem furchtbaren Tage zu Jai schan (3. April 1279 u. Z.) ihren Tod in den Wellen gesucht und gefunden. Die benachbarten Küsten von Fo kien waren mehrere Tage lang mit Leichen besäet.

Trug und List werden bei allen Völkern und in allen Zeiten zu den Kriegskünsten gerechnet; nirgendwo auf Erden scheinen sie aber eine solche regelmäßige Ausbildung erhalten zu haben, als bei den Chinesen. Es sind ihnen einige Abschnitte gewidmet in ihren bändereichen militairischen Werken. Admiral Elliot scheint dieß nicht gewußt zu haben; er ward am Pe ho von dem chinesischen Diplomaten förmlich betrogen; man gab ihm schöne blinkende Worte; der ehrliche Sachse glaubte an ihren Inhalt, während der ächte Sohn der Blume der Mitte über die Dummheit des Barbaren lächelte, der Meere durchschiffte, um sich am Ende mit Wind abspeisen zu lassen. Wenn dem nicht so wäre, wenn man über die wesentlichsten Bedürfnisse des künftigen Friedens in schriftlichen Präliminarien übereingekommen wäre, warum wurden sie bis jetzt nicht bekannt gemacht? Aber etwas muß doch geschehen seyn, denn der Admiral hat ja erklärt, daß innerhalb gewisser Gränzen ein Waffenstillstand mit dem chinesischen Reich abgeschlossen sey. Man lasse sich nicht täuschen. Als man ihn um Erläuterung dieses sonderbaren Actenstücks befragte, hat Elliot, wie wir durch einen Brief aus Macao vom 27. Nov. v. J. ersehen, später hinzugefügt: der Waffenstillstand sey keineswegs mit der Regierung zu Peking abgeschlossen worden, sondern mit dem Präsidenten des Kreises bei Tschusan, und erstreckte sich auch nicht weiter — eine Antwort, die so räthselhaft ist wie das ganze Betragen der Elliots in China. Tsche kiang hat keinen Präsidenten (Tsong tu), sondern bloß einen Kreisdirector (Fu juen), welcher dem Präsidenten von Fo kien untergeordnet ist; dann liegt Tschusan nicht bei Tsche kiang, sondern bildet einen Theil dieses herrlichen lieblichen Landes. Ting hai, der Hauptort der Tschusangruppe, gehört zum Bezirk Ning po (29° 35′ nördl. Br. 121° 17′ östl. Länge v. Gr.); ein Waffenstillstand in Betreff Tschusans müßte also von Rechtswegen mit dem Stadt- und Bezirksdirector von Ning po abgeschlossen worden seyn. Nahe, oder richtiger nicht sehr fern von Tschusan liegen aber gen Süden und Norden die zwei Kreise Fo kien und Kiang su, welche wörtlich festbegründetes Glück und des Stromes Lieblichkeit bedeuten. Mit welchem Kreispräsidenten hat nun der Admiral seinen Waffenstillstand abgeschlossen? Die englischen Kaufleute in China, welche während dieser Kriegszustände schon so bedeutende Verluste erlitten, waren natürlich mit diesem kurzen Bescheid des Admirals nicht zufrieden; sie wollten wissen, was man wohl in der nächsten Zukunft zu erwarten hätte, um sich mit ihren Handelsunternehmungen hiernach zu richten. Der Admiral erklärte ihnen nun unumwunden: er wisse durchaus nicht, was die chinesische Regierung beschlossen habe oder beschließen werde; er wolle warten, um zu sehen, welche Maaßregeln man von der feindlichen Seite ergreifen werde; davon allein würden seine Operationen abhängen. Einige Tage nach dieser höchst auffallenden Erklärung an den englischen Handelsstand in China, am 29. Nov. 1840, hat der Admiral seine Stelle niedergelegt.

Wie sehr die Engländer durch ihre halben Maaßregeln sich geschadet haben, und wie nothwendig ihnen nun unter solchen Umständen, wenn sie nicht ernstlich drein schlagen wollen, die Wiederherstellung einer freundlichen Verbindung mit den Chinesen ist, ersieht man aus dem Umstand, daß sie von keiner Seite des großen chinesischen Küstenlandes frische Lebensmittel erhalten konnten. Man mußte, um deren zu erlangen, bis an die Gränze des festen Landes von Korea hinaussegeln, und auch hier konnte man erst, wie die Sage geht, nach einem Gefecht auf einer zu diesem chinesischen Lehnsstaat gehörigen Insel, 33 Ochsen einschiffen. Es ward bei dieser Gelegenheit, zum erstenmal wiederum seit dem Jahre 1653, wo Holländer hier Schiffbruch litten, diese der Südspitze Korea's gegenüber gelegene Insel,

ungefähr 50 chinesische Seemeilen oder 12¼ geographische Quadratmeilen von dem festen Lande entfernt, von Europäern betreten. Diese Insel wird von der einheimischen koreanischen Bevölkerung Sehesure, von den Japanern Tsiu ra oder Tsin mura, von den Chinesen Nan hai tao, d. h. Insel des Südmeeres, oder auch, nach dem Hauptort derselben, Tsi tscheou genannt. Die Holländer nannten sie im siebzehnten Jahrhundert, wir wissen nicht warum, Quelpärt, und diesen Namen führt sie heutigen Tags noch auf unsern Karten. Quelpärt, welches frühe zu Japan gehörte, liegt ungefähr im 33° 11′ nördl. Br. und 126° 24′ 40″ östl. Länge v. Gr. und mag einen Flächenraum von neun bis zehn geographische Meilen haben. Hier erhielt nun Capitain Barlow, von dem königlichen Schiff Nimrod, ob im Frieden oder mit Gewalt wissen wir nicht mit Sicherheit anzugeben, eine Ochsenheerde, welche er zur großen Freude der nach frischem Fleisch sehnsüchtigen Garnison von Tschusan Anfangs November vorigen Jahres im Hafen von Ting hai landete. Capitain Barlow wird uns wohl seine Beobachtungen, die ohne Zweifel Vieles zur Aufklärung dieser noch so unbekannten Gegenden der Erde enthalten, später in einer wissenschaftlichen Zeitschrift mittheilen. Daß aber die Engländer in China schon seit längerer Zeit ihre Aufmerksamkeit auf Korea, und namentlich auf Quelpärt gerichtet haben, erhellt aus mehreren Stellen des Berichts über eine vor einigen Jahren längs der Nordostküste des chinesischen Reichs unternommene Reise. „Quelpärt, heißt es daselbst unter Anderm, ist vortrefflich angebaut und herrlich gelegen für den Handel mit Korea, Japan, dem nördlichen China und dem Heimathland der Mandschu.“ Gützlaff meint sogar, diese Insel, von welcher er sonderbarerweise sagt, er wisse nicht, in wie weit die Regierung von Korea eine Herrschaft über sie ausübe, wäre ganz vorzüglich geeignet zu einer Mission, um von hier aus das Christenthum in den benachbarten Ländern zu verbreiten. Es scheint demnach, daß die Engländer nicht bloß in Mittelasien, gen Chiwa und Bochara hin, die Nachbarn Rußlands werden wollen, sondern auch im östlichen Asien auf der Seite von Jesso und dem alten Tunguſenlande.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Rast, das russische Dämpfbad in seiner Heilkraft, oder welchen Krankheitszuständen ist es heilsam und in welchen schädlich? Für Aerzte und Nichtärzte! Preis 60 Cop. S.

Marschall Hall's Darstellung der Verrichtungen des Nervensystems, insbesondere des eigentlichen Rückenmarksystems. Preis 1 R. S.

Frank, klinische Taschen-Encyclopädie enthaltend die Symptome, Diagnose und Therapie mit Receptformeln für sämmtliche innere Krankheiten alphabetisch geordnet, nebst einem Anhange als Recepttaschenbuch sämmtlicher Arzneimittel, für Aerzte und Studirende. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Velpeau, nouveaux éléments de Medecine operatoire, accompagnés d'un Atlas de 22 planches in 4° gravées. Cinquième Edition. Prix 4 R. 25 Cop. en argent.

Dieffenbach, Vorträge in der Chirurgischen Klinik der Königlichen Charité zu Berlin. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Encyclopädie der **gesammten Thierheilkunde** für Physicatsärzte, Thierärzte, Landwirthe, Beamte und Leser aller Stände. Zugleich als Volks- und Hülfsbuch zum schnellen Nachschlagen und steter Belehrung, wie man Gesundheit und Leben der Hausthiere möglichst lange erhalten und bewahren, Krankheiten derselben vorbeugen, sie mildern und gründlich beseitigen kann. Preis für 5 Hefte 1 R. 90 Cop. S.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Populäres physikalisches Lexikon oder Handwörterbuch der gesammten Naturlehre für die Gebildeten aus allen Ständen, von Dr. G. O. Marbach. 5 Bde. Preis 14 R. 10 Cop. S.

Richard Baxter's ausgewählte geistliche Schriften. In Gemeinschaft mit einigen Freunden übersetzt und herausgegeben vom Prediger O. von Gerlach. 4 Bände. Preis 2 Rbl. S.

Das Vaterunser. In eilf Predigten von Dr. Claus Harms in Kiel. Mit dem Portrait des Dr. Harms. Pr. 1 R. 20 Cop. S.

Vom Wiedersehen und dem wahren christlichen Glauben, ferner vom Dasein und der Liebe Gottes, vom Jenseits und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Herausgegeben von Dr. Heinichen. Fünfte vermehrte Auflage. Pr. 35 Cop. S.

Der Miß Grace Kennedy sämmtliche Werke. Aus dem Englischen in 6 Bden. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Der evangelische Papismus. In Briefen an Herrn Dr. Ernst Sartorius, von F. L. W. Wagner. Preis 1 R. S.

Sebastian Grafen Trautmannsdorf praktischer Nivellir-Unterricht und dessen Anwendung auf das Anlegen der Wiesen-Bewässerungsgräben und die Führung der Wasserleitungen in hölzernen und eisernen Röhren, wie auch mancherlei andere Gegenstände landwirthschaftlicher Kultur. 2te Auflage. Mit sechs lithogr. Tafeln. Pr. 1 R. 25 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat macht nach Anleitung älterer Verordnungen Folgendes hiedurch wiederholt bekannt:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen, und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als Entwenden von Holz, Grasmähen, Rasenstechen und dergl., so arretirt er ihn sogleich und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 60 Cop. S.-M. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädiget Jemand Bäume oder Gesträuche, Pallisaden oder Zäune, Brücken, Bänke, so wird er gepfändet oder bezahlt auf der Stelle 30 Cop. S.-M. Strafe und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf- und abklettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Pkt. b. mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, so sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thier angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtiget zu sein, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 1 Rbl. 40 Cop. S.-M. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch, und zum Univ.-Clinicum führt, gestattet. 3

Im Namen des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Ullmann.

Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Livländische

Jahrbücher

der

Landwirthschaft.

Neue Reihenfolge.
4r Bd. 1s Heft.

Mit einer graphischen Darstellung der Witterung,
beobachtet und gezeichnet von Prof. Dr. Mädler.

Subscript.-Preis für den ganzen Band von 4 Heften
1 Rbl. 50 Cop. Silb.
Vierteljährlich erscheint ein Heft.

Abendunterhaltung.

Am Mittewoch, den 9. April, wird in der akademischen Musse eine litterarische Abendunterhaltung Statt finden und zu solcher der Eintritt um 7 Uhr geöffnet seyn. 1

Die Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Da ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Maurer Jahnenzschen Hause unweit der hölzernen Brücke wohne, so zeige ich es hiermit an. Auch sind bei mir eine Droschke und eine Kalesche zu haben. J. C. Wieghorst, 3

Sattlermeister.

Die billigste und reelste Bedienung verspreche ich Einem hohen Adel und resp. Publikum, die mich in meinem Fache mit Aufträgen von Lampen wie auch sonstigen Blech-, Messing- und Metall-Arbeiten aller Art beehren wollen. Meine Wohnung ist im Bokownewschen Hause am großen Markt. 3

E. G. Muller,
Klempnermeister.

Immobil-Verkauf.

Da ich die Absicht habe Dorpat vielleicht auf immer zu verlassen, so biethe ich mein von guten Ziegeln neu und fertig erbautes Haus von 20 Zimmern, mit den nöthigen Wirthschaftslokalen versehen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf aus.

Schmiedemeister Frank. 3

Es wird ein neues und ein altes Haus unter guten Bedingungen aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten, oder auch zu vermiethen. Das Nähere beim Fuhrmann Jäger, auf dem Sandberge, in der Schmal-Straße, zu erfragen. 2

Ich bin willens mein Haus, welches gegenüber dem Morgenstern'schen Armenhause und neben dem Gärtner Rode an der revalschen Alee-Straße liegt, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist neu, hat bequeme Einrichtungen, einen schönen Garten, in welchem sich gegen 200 Kern- und Steinfruchtbäume befinden, auch hat es eine der schönsten Lagen. 2

Kaufmann A. Oberleitner.

Zu verkaufen.

Eine viersitzige, wenig gebrauchte, leichte Kalesche steht billig zum Verkauf in dem gewesenen Kupferschmidt Baderschen gegenwärtig Arrendator Masingschen Hause unweit der Postirung. 3

Eine leichte zweisitzige Reisekalesche ist für einen billigen Preis zu haben. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Talkhoffscher geschlämmter Kalk ist bei Unterzeichnetem zu 30 Cop. Silbermünze pr. Lof zu haben.

F. W. Wegener. 1

Kaufgesuch.

Auf dem Gute Jama wird gegen gleich baare Bezahlung Gerste gekauft. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind Wohnungen zu vermiethen. A. Fiandt. 3

Das ehemalige Beckmannsche, jetzt mir gehörige Haus und Garten, an der Jamaschen Straße, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

P. M. Thun.

Eine kleine Familienwohnung, mit seiner englischen Küche, ist zu vermiethen,

im Leidloffschen Hause,
der Postirung gegenüber 2

Personen, die gesucht werden.

Wer das Geschäft eines Disponenten übernehmen will und auch die Kenntnisse im Kartoffelbrand hat, meldet sich beim Lehrer Lunin. 2

Verloren.

Am Ostern-Montage Nachmittags ist auf dem Wege vom Rohlandschen Hause bis zum Universitäts-Gebäude ein schwarz sammtner Strickbeutel mit einer Stahlperlenborde, worin sich ein fertiger und ein halber Strickstrumpf befand verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben im Rohlandschen Hause, eine Treppe hoch, abzugeben. 1

Vorigen Mittwoch, am 26. dieses, ist aus einem Stuhl der deutschen Kirche, während der Communion ein Gesangbuch verschwunden. Wer es in Gedanken mitgenommen hat, wird höflichst ersucht es bei dem Küster-Herrn Böning gefälligst abgeben zu lassen. 1

Dorpat, den 31. März 1841.

Abreisende.

Tuchmacher Gottlieb Hoffmann, nebst Familie, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. April. 3

Julius Lösch wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. April 1841. 1

Binnen 8 Tagen wird Musikus Oberberg nebst Frau Dorpat verlassen. Den 4. April. 2

Friedrich Bramann, Schlösser, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 4. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 30. Sonnabend, 12. April. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. Aegypten. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. April. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserliche Hoheiten der Cäsarewitsch Großfürst und Thronfolger, die Großfürsten Constantin Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch, die Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Maria Michailowna, Ihre Königliche Hoheiten die Erbgroßherzöge von Hessen-Darmstadt und Sachsen-Weimar, Seine Hoheit der Prinz Alexander von Hessen und Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg, wohnten in der Osternacht dem Hochamte in der großen Capelle des Winterpalais bei. Zwischen dem Hochamte und der Messe empfingen S. M. der Kaiser die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, der Senatoren, der Generale, der Offiziere der Garde, Armee und Flotte, des Hofes, und der bei Hofe präsentirten angesehenen Personen. — Um halb 6 Uhr Nachmittags, nach der Vesper empfingen J. M. die Kaiserin die Glückwünsche der Damen in der Kirche. — Am Ostern-Dienstage wohnten JJ. KK. MM. und JJ. KK. HH. der Messe in der großen Capelle des Palais bei, und empfingen hierauf die Glückwünsche des heiligen Synods. Nach der Messe war diplomatischer Cirkel. (J. de St. P.)

S. M. der Kaiser haben auf Unterlegung des Ministers der Reichs-Domainen, um Ausdehnung der durch die Fortsetzung des Artik. 147 im 3ten Bande des Codex der Gesetze bestimmten Ausnahme für Aemter von Gelehrten, Technikern und Lehrern auch auf diejenigen Personen, welche sich der speciellen Erlernung der Landwirthschaft gewidmet haben, am 17. Febr. Allerhöchst zu befehlen geruht: „Junge Leute, die im Auslande sich specielle Kenntnisse in der Landwirthschaft erworben haben und darüber belobende Attestate besitzen, im Ministerium der Reichs-Domainen anzunehmen, um in denjenigen Aemtern angestellt zu werden, in welchen sie in Rücksicht auf die Verbesserung der Landwirthschaft am meisten nützlich sein können, ohne sie der Verpflichtung zu unterwerfen, vorher in den Gouvernements-Behörden zu dienen.

Am 4. April um 10 Uhr Abends wurde die Newa vom Eise befreit. Am folgenden Tage, Sonnabend den 5. April um 10 Uhr Morgens fuhr der Commandant der St. Petersb. Festung mit den üblichen Feierlichkeiten über die Newa.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 5. April. Der Eisgang unserer Düna scheint in diesem Jahre, wider Erwarten, glücklich vorüber zu gehen. Das Wasser des Stromes hat, in der Nähe der Stadt, das Bollwerk nirgends überschritten und das jetzt noch wenig treibende Eis geht ruhig seinen Gang fort. Heute ist die Communication mit dem jenseitigen Ufer durch Böte wieder hergestellt. Uebrigens steht noch zu erwarten, daß das Wasser wohl steigen und dann das sogenannte Polnische Eis bringen wird.

Am 3. d. Mts. ließ sich im hiesigen Theater in den Zwischenacten Herr Stud. Bernard aus Dorpat auf dem Pianoforte hören und trug ein Capriccio mit Begleitung des Orchesters von Mendelssohn Bartholdy, Galopp von Liszt und Bacchanale mit Begleitung des Orchesters von Taubert vor. Er erntete Beifall, der namentlich nach dem schwierigen Bacchanale ihm sehr verdient gespendet wurde.

(Zuschauer.)

Mitau, 4. April. Zufolge Allerhöchsten Befehls vom 28sten Februar d. J. ist der Herr Gouvernements-Schuldirektor Dr. Tschaschnikow, für eifrige und tadellose Verwaltung seines Amtes, Allergnädigst zum Kollegienrath befördert worden.

(Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. April. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: I. „Alexandrien, 25. März. (Marseille, 4. April.)

Der Französische Konsul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Berichte aus Bombay melden, daß nach einigen Feindseligkeiten ein Präliminar-Arrangement zu Macao am 20. Januar zwischen dem Capitain Elliot und den Chinesischen Bevollmächtigten abgeschlossen wurde, und daß die Handels-Verbindungen wieder hergestellt sind."

II. „Malta, 30. März. Der Französische Konsul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Angelegenheiten mit China nahen sich ihrer Erledigung. Ein Arrangement hat stattgehabt, durch welches der Kaiser 1) an England die Insel Hong-Kong abtritt, 2) eine Entschädigung von 6 Millionen Dollars, in 6 Jahren zahlbar, bewilligt, 3) die offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen auf dem Fuße einer vollständigen Gleichheit wieder herstellt. Das Circular des Capitain Elliot, welches diese Resultate verkündet, ist vom 20. Januar; es wurde durch den „Oriental" hierher gebracht."

Die Zurückberufung des Grafen Pontois scheint beschlossen zu seyn; sie wird aber nicht vor der definitiven Unterzeichnung des Vertrages, über welchen man in London übereingekommen ist, erfolgen. Die heute in Paris eingetroffenen Berichte aus Konstantinopel vom 17. März scheinen übrigens erwarten zu lassen, daß der Sultan sich dazu verstehe, Mehmed Ali einige Zugeständnisse zu machen.

Der Moniteur publizirt heute das Gesetz über die Fortificationen von Paris. Dasselbe ist von zwei Ministern, den Herren Soult und Martin du Nord, gegengezeichnet.

Das Gerücht erhält sich und wird selbst mit größerer Bestimmtheit wiederholt, daß der Belauf des von dem Ministerium bei den Kammern beantragten Anlehens auf eine Milliarde vermehrt werden solle. Heute heißt es, der Finanz-Minister Hr. Humann sey in der gestrigen Sitzung der Budgets-Kommission erschienen, um derselben seine Intention mitzutheilen, auf eine solche Vergrößerung des Anlehens, welche zur Deckung der Ausgaben für die Fortificationen und öffentlichen Bauten ganz unerläßlich sey, anzutragen. Es hätte diese Mittheilung eine große Bewegung unter den Kommissions-Mitgliedern veranlaßt. Es wird versichert, Herr Humann werde den auf sein neues Anlehen-Projekt bezüglichen Gesetz-Entwurf in wenigen Tagen vor die Kammer bringen; dieser Entwurf werde förmlich für Ermächtigung zur Kontrahirung eines Anlehens von einer Milliarde lauten.

Eine Schrift, „die Bibel der Freiheit" betitelt, hat in Paris und Versailles zu gerichtlichen Verfolgungen des General-Prokurators Veranlassung gegeben. Die Herren Alphonse Louis Constant und Theodor François Eugène Bagallois sind wegen Publizirung dieser Schrift und wegen der darin enthaltenen Angriffe auf das Eigenthum und Beleidigungen gegen die religiöse und öffentliche Moral, dem Assisenhofe der Seine übergeben worden.

Heute ward das Grabmal Napoleon's dem Publikum wieder geöffnet, und wird der Zutritt zu demselben nun täglich von 10 bis 4 Uhr gestattet seyn.

Der Toulonais meldet, dort gehe das Gerücht von einer bedeutenden Niederlage, die die Araber bei Oran erlitten. General Lamoricière habe sie aus einem Hinterhalte überfallen, und 800 Mann seyen auf dem Platze geblieben. Diese Schlappe sey übrigens die Folge einer Kriegslist Seitens der Araber, die den General Lamoricière gleichfalls aus einem Hinterhalt hätten zum Gefangenen machen wollen. Der General, von dieser Absicht durch seine Spione unterrichtet, sey darauf eingegangen, und habe so einen Hinterhalt mit einem andern geschlagen.

Das Commerce enthält folgendes: „Einige Journale haben gemeldet, daß die Regierung bei Gelegenheit der Taufe des Grafen von Paris eine politische Amnestie publiziren werde; ein Englisches Journal fügt sogar hinzu, daß der Prinz Louis Napoleon und seine Gefährten in dieselbe mit einbegriffen seyn würden. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß das Ministerium in der That beabsichtigt, einige politische Gefangene, die ausdrücklich darum nachgesucht haben und alle wegen Dienstvergehen verurtheilte National-Gardisten zu amnestiren; aber es ist keineswegs von einer allgemeinen Amnestie und noch weniger von der Freilassung des Prinzen Louis Napoleon die Rede."

Paris, 9. April. Am künftigen Montag werden in der Deputirten-Kammer die Debatten über die Supplementar-Kredite für 1841 beginnen. Diese Gelegenheit wird die Opposition sicher nicht unbenutzt vorübergehen lassen, um die Regierung über den Stand der auswärtigen Angelelegenheiten zu interpelliren. Eine Stelle in dem Berichte, den Hr. Bignon im Namen der mit Prüfung jener Kredite beauftragten Kommission, die im Widerspruche mit dem steht, was man über neuerliche Unterhandlungen in London hört, wird muthmaßlich die Veranlassung zu den Interpellationen geben. Diese Stelle lautet folgendermaßen:

„Die Ereignisse, welche das Jahr 1840 bezeichnet haben, werden in der politischen Geschichte der Welt als eine große Lehre für die Völker dastehen. Frankreich besonders wird daraus lernen, welchen Werth Allianzen haben, wenn man sich nicht um denselben Achtung zu verschaffen, auf permanente Streitkräfte stützen kann. Das grausam getäuschte Frankreich verhehlt sich nicht, daß es in seiner Isolirung fortan nur auf sich selbst rechnen darf."

Die Kommission verlangt, daß man die begonnenen Rüstungen zu Ende bringe, daß man die Marine vermehre und daß man sich in den Stand setze, in Zukunft alle zweifelhaften Allianzen entbehren zu können. — Mit Rücksicht darauf, daß der Berichterstatter, Hr. Bignon, ein Mitglied der ministeriellen Majorität ist, bemerkt heute das Siècle: „Man hätte glauben sollen, daß die Re-

gierung wenigstens mit ihrer eigenen Partei übereinstimmend dächte. Aber nein; in demselben Augenblicke, wo Hr. Bignon das Ministerium an das Gefühl der National-Würde erinnert, beweist die Rückkehr in den Europäischen Rath, daß Hr. Guizot jene Sprache nicht einmal mehr versteht, und daß er, nachdem er als Botschafter den Gedanken verrieth, dessen Vollstrecker er seyn sollte, sich heute dem ausdrücklich kundgegebenen Wunsche der Kammer ungetreu zeigte. So bestätigen sich also von Punkt zu Punkt die spöttischen Prophezeiungen des Lord Palmerston. Das Englische Kabinet, nachdem es gesehen hat, daß alle seine Drohungen die beabsichtigte Wirkung hervorbrachten, und nachdem es sich überzeugt hat, daß unsere Regierung nur um so fester an dem „Frieden um jeden Preis" hängt, je empfindlicher man sie beleidigt, benutzt seine Vortheile auf eine grausame Weise, und erspart seinen Schützlinge, dem Hrn. Guizot, keine Art von Demüthigung. Dieser hat die letzten Ueberreste seines politischen Einflusses an dem Tage in alle Winde zerstreut, wo er sich einer jener Rollen unterzog, die von allen Parteien gebrandmarkt wird; er hat, um sich auf dem Posten zu erhalten, nach dem sein Ehrgeiz sich so lange sehnte, kein anderes Mittel, als das Patronat des Hofes und des Auslandes. Allen seinen Umgebungen durch Talent weit überlegen, aber als politischer Charakter tiefer gesunken, als der unbedeutendste seiner Kollegen, hat er das Recht verloren, einen Willen zu haben, und bei den Unterhandlungen irgend eine Meinung zu behaupten. Bei dem geringsten Widerstande, den er zu leisten versuchte, würde der König ihn bei Seite schieben. Sein Sturz, in welchem Augenblicke und aus welchen Gründen er auch stattfinden möchte, würde allgemein als eine gerechte Buße betrachtet werden. Die einzige Sorge des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist daher jetzt, sich gegen die Folgen seines Benehmens sicher zu stellen. Er weiß, daß er sich in der öffentlichen Meinung, so nachsichtig und vergeßlich dieselbe auch ist, nicht wieder rehabilitiren wird. Er weiß, daß er für die National-Interessen nichts thun kann, denn seine von allen Seiten abhängige Stellung erlaubt es ihm nicht; er weiß, daß sich nach seinen fortlaufenden Verräthereien Niemand für seine Aufrechthaltung interessirt, selbst nicht die ministerielle Majorität, selbst nicht seine Kollegen. Er weiß endlich, oder wenigstens sieht er es voraus, daß er das letzte von seinem politischen Glücke einsetzt; ihn hält daher kein Skrupel irgend einer Art zurück; er will mit Europa ein Arrangement ohne Ehre abschließen, damit er sagen könne, er habe Frankreich den Frieden gegeben. Er giebt sich zum Werkzeuge her, und er wird bald erfahren, was man mit Werkzeugen beginnt, die ihren Zweck erfüllt haben."

In Galignani's Messenger liest man: „Wir vernehmen, daß der Graf Bresson zum Nachfolger des Grafen Pontois in Konstantinopel ernannt worden ist und diese Stellung angenommen hat. Dagegen vermuthet man, daß der Graf Pontois als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Berlin gehen werde."

England.

London, 9. April. Gestern erhielt man hier über Paris die erste Nachricht von der Uebereinkunft, welche den Feindseligkeiten zwischen England und China ein Ende gemacht, und heute hat man durch Mittheilungen aus Malta, die sich auf die dort angekommenen Ostindischen Blätter stützen, die Bestätigung dieser Nachricht und einiges Nähere über die Vorfälle erhalten, welche zu dem abgeschlossenen Vergleich geführt haben. So erwies sich dann das Gerücht, welches der „Globe" schon am Dienstage nach Briefen aus St. Petersburg gebracht hatte, als gegründet, und an der hiesigen Börse stiegen die Fonds in Folge dessen sogleich um ¼ pCt. Nur die Thee-Speculanten sind mißvergnügt, da der Thee bereits um 3 Pence das Pfund oder fast 20 pCt. im Preise gefallen ist und sie daher bedeutenden Verlust erleiden. Man verspricht sich von der Herstellung des Verkehrs mit China die größten Vortheile für den Englischen Handel, namentlich eine unverzügliche Belebung der Ausfuhr von Manufacturwaaren. Die ministeriellen Blätter triumphiren natürlich über die in China erlangten Resultate, die sie den fortwährenden Klagen der Tory-Presse über die schlechte Führung der Expedition entgegenhalten. Als höchst wichtig für den künftigen Handelsverkehr mit China wird besonders das Zugeständniß der Chinesen hervorgehoben, daß hinfort dieser Verkehr durch diplomatische, ihren beiderseitigen Regierungen verantwortliche und offiziell als ihre Repräsentanten anerkannte Agenten beaufsichtigt werden soll, ein Erfolg, der den Schaden hinlänglich aufwiege, welcher durch die vorübergehende Unterbrechung des Handels mit China und durch die Kosten der Expedition verursacht worden. Auch daß Hong Kong als Handelsmarkt zwischen den beiden Ländern, an die Stelle von Canton treten soll, wird als eine große Erleichterung und Kostenersparniß für den Britischen Handel betrachtet, da unter allen Häfen von China gerade Canton für den Verkehr mit den Chinesen am ungünstigsten gelegen habe, weil die Haupt-Ausfuhr-Artikel, nämlich Thee und Seide, aus den nördlichen Provinzen herkommen, und ihr Transport nach Canton, ebenso wie umgekehrt die Beförderung der Englischen Wollenwaaren von dort nach dem Norden sehr kostspielig ist. Man sieht daher einer neuen, glänzenden Aera in der Geschichte von China entgegen. Der Handelsverkehr mit der durch Gewerbsfleiß und Unternehmungsgeist sich auszeichnenden Bevölkerung dieses Landes wird nun, wie man hofft, mit Vertrauen und Redlichkeit betrieben werden, ungefesselt durch die ihm bisher entgegenstehenden Hindernisse und ungetrübt durch erbitternde Erinnerungen, wie ein langer Verheerungskrieg sie zurückgelassen haben würde. Wenn nun schon unter den früheren nachtheiligen Umstän-

den der Handel mit China von so großer Wichtigkeit für England war, so verspricht man sich jetzt natürlich unermeßliche Vortheile von demselben, wenn er unter günstigeren Verhältnissen, geschützt und aufgemuntert durch offizielle, von beiden Regierungen anerkannte Regulirung geführt werden kann. Es ist heute gerade ein Jahr her, daß Sir James Graham im Unterhause ein Tadels-Votum gegen die Minister beantragte, weil dieselben England in Feindseligkeiten mit China verwickelt hätten. Dieser Antrag wurde damals verworfen, und die ministeriellen Blätter weisen nun darauf hin, wie glänzend sich diese Entscheidung des Unterhauses gerechtfertigt habe. Ueberhaupt benutzen sie diese Gelegenheit, um den Tories nochmals alle glücklichen Erfolge der auswärtigen Politik ihrer Gegner vorzuzählen; Portugal, Spanien, Belgien und der Orient werden der Reihe nach durchgemustert, und es wird auseinander gesetzt, daß überall das jetzige Ministerium diejenige Politik beobachtet und glücklich durchgeführt habe, welche mit den Interessen Englands am meisten übereinstimme. Die Toryblätter suchen ihrerseits zum Theil das in China erreichte Resultat zu verkleinern oder als noch sehr unsicher hinzustellen. Die Insel Hong Kong erscheint dem „Morning Herald“ nicht als die angemessenste Handels-Station für England, und er würde der weit größern Insel Cantao den Vorzug gegeben haben. Die „Times“ indeß giebt zu, daß Hong Kong große Vortheile darbiete, weil es bequemer für den Handel liege als Macao und eine dortige Niederlassung im Stande sein werde, sich unabhängiger von den Chinesen zu erhalten, als die Portugiesen in Macao. Der „Globe“ hält auch die Größe der Insel Hong Kong für vollkommen hinreichend zu den Zwecken, denen sie dienen soll, und macht besonders auf den guten Ankerplatz aufmerksam, den sie darbietet. Hong Kong ist nämlich eine im Canton-Fluß gelegene Insel, etwa 10 Englische Meilen lang und 5 Meilen breit. Als militairische Station soll sie indeß, selbst nach dem Eingeständnisse ministerieller Blätter, nicht sehr günstig liegen. Die „Times“ hat gegen die Art der Regulirung des Streits mit China übrigens besonders den Einwand zu machen, daß von dem Opiumhandel dabei gar keine Rede sei, der doch der eigentliche Grund des Krieges gewesen. Darauf erwiederte die ministerielle Presse aber, daß man keineswegs um dieses Handels willen, sondern wegen der schmachvollen Behandlung, die Britischen Unterthanen von den Chinesen zugefügt worden, Feindseligkeiten begonnen habe, und daß der Opiumhandel nicht mit dem Schwert regulirt werden könne; die Englische Regierung habe stets jede Begünstigung der unerlaubten Betreibung desselben zurückgewiesen, und es müsse den friedlichen Unterhandlungen vorbehalten bleiben, ob eine Legalisirung dieses Handels von der Chinesischen Regierung zu erlangen sei; gewiß aber werde diese Regierung einsehen, daß es in ihrem eigenen Interesse eine Nothwendigkeit für sie geworden, den Opiumhandel durch gesetzliche Vorschriften zu regu-

liren, um dem von ihren eigenen Unterthanen betriebenen Schmuggel-Verkehr ein Ziel zu setzen, daß dieselbe eine Garantie von England gegen die Fortsetzung dieses Schleichhandels verlangen sollte, wie die „Times“ meint, erklärt der „Globe“ für eben so unwahrscheinlich als unzulässig, da von keiner Regierung nach dem Völkerrecht gefordert werden könne, sie solle ihre Unterthanen davon zurückhalten, mit einem anderen Lande Schleichhandel zu treiben.

Eine Anzahl Kaufleute zu Liverpool haben einen Verein zum Schiffbau auf der Insel Man gebildet, wo das Holz aus den Ostseeländern zu 5 Sh. und die Bretter zu 8 Sh. für die Last eingeführt werden können, während in England 2½ und 4 Pfd. Sterling für die Last erhoben werden. Die Schiffbauer zu Liverpool und Sunderland haben deshalb das Parlament bittschriftlich um Gleichstellung der Holz-Zölle in England und auf der Insel Man ersucht.

Nach dem Observer ist eine Versammlung Britischer Kaufleute vorgeschlagen worden, welche die Angemessenheit erwägen soll, dem Pascha von Aegypten irgend eine öffentliche Anerkennung für die Erleichterungen und den Schutz zu zollen, welche er ihren Handels-Verbindungen, ihren Personen und ihrem Eigenthum auf der Straße durch sein Gebiet nach Indien so unausgesetzt und dienstfertig gewährt hat.

Die Englische Regierung hat beschlossen, auf der Insel Malta ein Erziehungs- und Bildungs-Institut für losgekaufte Negerknaben zu errichten. Man will diese armen Kinder auf verschiedenen Afrikanischen Märkten aufkaufen, und später als christlich erzogene, wohlunterrichtete Jünglinge und Männer in ihre Heimath zurückschicken.

Spanien.

Madrid, 1. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Herzog von Vitoria die eigenhändig von der Königin Christine geschriebene Abdankungs-Urkunde vor. Auf die Frage eines Deputirten, ob die ehemalige Regentin noch die ihr früher ausgesetzten Summen erhalte, erwiederte der Finanz-Minister, daß sie keinerlei Einkünfte aus Spanien beziehe.

Die Regentschaftsfrage beschäftigt fortwährend Jedermann; es hat eine Vereinigung der Senatoren und Deputirten stattgefunden, welche eine Kommission ernannt haben, um über die Art und Weise, wie diese wichtige Fage diskutirt werden soll, Vorschläge zu machen. Diese besteht aus den Deputirten Olozaga, Lopez und Caballero und den Senatoren Seoane und Campuzano; zwei unter ihnen, Olozaga und Seoane, sind für die Regentschaft eines Einzigen und wollen, daß die desfallsige Abstimmung eine öffentliche sey. Ihre Kollegen haben in dieser Beziehung sich mit ihnen vereinigt, obschon die öffentliche Abstimmung für die Regentschaft mehrerer nicht wohl vortheilhaft ist. Am meisten sind

die Freunde eines einzigen Regenten darüber erbittert, daß die dieser Regierungsform und dem Herzog von Vitoria feindlich gesinnte Partei in der Aufmunterung der fremden Mächte eine Unterstützung findet. Dessenungeachtet macht die Partei einer mehrfachen Regentschaft täglich Fortschritte und man weiß nicht, was am Tage der Abstimmung geschehen dürfte. Die Ankunft des Herrn Gonzales aus London ist eine Verstärkung der Freunde eines Regenten. Der „Castellano" bemerkt in Bezug auf diese Angelegenheit, daß der Herzog von Vitoria an der Spitze einer Regentschaft von drei Personen eben so nützlich und mächtig seyn werde, als wenn er alleiniger Regent sey.

Nach längerer Zeit läßt sich einmal das Journal des Débats wieder über die Spanischen Angelegenheiten und zwar in folgender Weise vernehmen: „Die Spanischen Cortes sind jetzt konstituirt. Sie werden unmöglich die wichtige Frage wegen der Regentschaft, die das ganze Land in Spannung erhält, entscheiden. Man weiß, daß eine Partei, die sich die Unitarier nennt, die alleinige Regentschaft des General Espartero will, während ihre Gegner, die man die Trinitarier nennt, eine aus drei Personen bestehende Regentschaft verlangen. Die Wahl der letztern Partei ist auf die Herren Arguelles und Gomez Becerra gefallen, welche dem General Espartero als Kollegen beigegeben werden sollen. Die bei Bildung der Bureaus stattgehabten Abstimmungen sind zu Gunsten der Trinitarier ausgefallen, und Alles läßt vermuthen, daß, falls nicht ein Staatsstreich gewagt wird, der sich auf die 50,000 Mann stützt, die in der Umgegend von Madrid kantoniren, Espartero, durch die progressive Meinung überholt, seinen Glückstern bleichen sehen wird. Schon hat sein Secretair, Herr Linage, in den Journalen ein Schreiben publizirt, worin er von der festen Absicht des General Espartero spricht, die Entscheidung der Cortes zu ehren, wie sie auch ausfallen möge. Man ersieht übrigens aus den etwas geschraubten Ausdrücken jenes Briefes, daß der Herzog von Vitoria es sich vorbehält, die Regentschaft nicht anzunehmen, falls man ihm Kollegen zugesellt, und sich lieber in das Privatleben zurückziehen. Wir wissen nicht, was von diesen Uneigennützigkeits-Betheurungen zu halten ist. Ist Espartero wirklich der Gewalt müde, und erliegt seine natürliche Indolenz unter dem Gewichte der Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet? Dies könnte wohl seyn. Aber andererseits ist es schwer zu glauben, daß Espartero sich der Illusion hingeben sollte, zu glauben, daß man ihn ruhig in eine Dunkelheit zurückkehren lassen werde, die für ihn fortan unmöglich ist. Er ist auf einen zu schlüpfrigen Abhang gestellt, als daß er hoffen könnte, in einer solchen Stellung zu verharren; er muß noch weiter hinaufsteigen, oder er stürzt hinab. Ein bescheidener Alcalde seines Dorfes zu werden, wie er es oft in den Anfällen idyllischer Laune gewünscht hat, das ist nicht mehr möglich, stände er außerhalb der Regierung, so würde sein Name, sein Einfluß auf den Soldaten, sein mehr oder minder verfehltes Mißvergnügen, eine beständig über den Häuptern der Regenten schwebende Drohung seyn. Wenn Espartero nicht zum einzigen Regenten ernannt wird, so muß man auf eine Katastrophe gefaßt seyn, entweder auf einen militairischen Handstreich, der die Entscheidung der Cortes abändert, oder auf eines jener feigen Auskunftsmittel, durch welche die Parteien sich der Männer zu entledigen wissen, die den Fortschritt hindern. Die Lösung wird übrigens nicht lange auf sich warten lassen; die Frage ist ihrer Entscheidung nahe, die Gemüther sind in der lebhaftesten Spannung und die Sprache der Presse verräth die allgemeine Erwartung.

Holland.

Haag, 4. April. Die Armee ist einer völligen Umwandlung unterworfen worden, so daß jetzt, was Gemeine und Unteroffiziere betrifft, nur rüstige Menschen in Reihe und Glied stehen. Der neue Kriegsminister hat hierin blos der Dienstliebe und dem Gerechtigkeitssinne Gehör gegeben. Auch dem Finanzminister ist es mit der Einbringung der Personalsteuer gelungen, die Sache zu vereinfachen. Nur müssen jetzt die Junggesellen eine Steuer entrichten; auch mit dieser Neuerung ist man zufrieden. Der König wird nun bald eine Rundreise in den Provinzen unternehmen; Maestricht und selbst Luxemburg werden auch besucht, welche letztere Stadt von dem abgedankten König früher nie besucht worden.

Deutschland.

Berlin, 4. April. (A. Z.) Der Generalmusikdirector, der vom souveränen Theatervolk vorgestern erbarmungslos verurtheilt wurde, ist im Begriff, Berlin zu verlassen. Dem gekränkten Manne, so viel und so oft er sich auch gegen deutsche Sitte und Kunst vergangen haben mag, muß doch eingeräumt werden, daß die Art und Weise, wie er in diesem Augenblick behandelt wurde, wo er im Begriff war, die Aufführung eines deutschen Meisterwerks, des Don Juan von Mozart, zu leiten, noch unverantwortlicher scheint, als alles, was er, vielleicht mehr aus Taetlosigkeit als mit Absicht sich hatte zu Schulden kommen lassen. Er wurde förmlich vom Orchester herunter getrommelt. Man sieht, wir haben hier auch wie die Nordamerikaner, unsere Mac Leod-Scenen und unser Volkstribunal, jedoch glücklicherweise nur — im Theater.

Berlin, 4. April. (A. Z.) Dem Dichter Karl Streckfuß hat der König in diesen Tagen auf sehr schmeichelhafte Weise seine Aufmerksamkeit bewiesen. Bei einer Künstlersoirée, die im königl. Schlosse versammelt war, überreichte ihm der König seine Dose mit der Bitte, sie als ein Gegengeschenk für literarische Gaben zu betrachten, die er vor einiger Zeit von ihm empfangen. Die Dose zeigt des Königs Bildniß in Gold, wie es auf den Huldigungsdenkmünzen dargestellt ist, und ist von Sr. Maj.

***

selbst erst gebraucht worden, um ihr einen um so größern Werth zu verleihen. — Dr. Theodor Mundt ist mit seiner Frau, die bekanntlich (unter dem Namen L. Mühlberg) ebenfalls Schriftstellerin ist, von hier fortgezogen und will sich in den Rheingegenden niederlassen. — Unser Justizminister, Herr Mühler, hat sich wieder einmal der Sache der deutschen Sprache angenommen, und zwar that es wirklich Noth. Ungeachtet der königl. Verordnung vom 27. Okt. 1810, durch die bei allen Behörden der Curialstyl abgeschafft wurde, hatte sich nemlich bei vielen Gerichtsbeamten wieder die Sucht, recht gewundene Ausdrücke und lateinische so wie französische Floskeln zu gebrauchen, eingeschlichen. Der Justizminister hat daher neuerdings seine Untergebenen angewiesen, „alle ihre Verhandlungen, Verfügungen und Entscheidungen, welche zur Mittheilung an andere Personen, als die Beamten des Gerichts, bestimmt sind, in einer rein deutschen, allgemein verständlichen Schreibart, mit Vermeidung aller in die deutsche Sprache noch nicht übergegangenen fremden Worte und Kunstausdrücke, und besonders aller lateinischen Formeln, abzufassen."

Das am 1. April in der Weidmannschen Buchhandlung zu Leipzig ausgegebene halbjährliche Bücherverzeichniß, „Meß-Katalog Ostern 1841," zählt wiederum 4513 fertige und 424 künftig erscheinende Werke. Unter den ersteren, welche überhaupt bei 527 Verlegern erschienen sind, befinden sich 195 Romane, 41 dramatische Werke, 95 geographische Karten und Pläne, und 444 Werke in Französischer, Englischer, Italienischer, Holländischer, Schwedischer, Dänischer, Böhmischer, Ungarischer und Polnischer Sprache. Leipzig lieferte aus 74 Handlungen 650 Werke.

Dänemark.

Aalborg, (Jütland) 6. April. Sonnabend Nachmittag, ungefähr um 3¼ Uhr, hatten wir überall hier in Jütland ein merkwürdiges Erdbeben, so daß selbst Personen, die in heißen Zonen, wie Ostindien und Afrika, gelebt haben, wo dergleichen häufig vorfällt, nie eine solche Erschütterung gefühlt haben. Die Häuser bebten, viele Gegenstände in denselben wurden hinuntergeworfen, mehrere Häuser besonders in Thisted und Løgstör, erhielten Risse, Schornsteine fielen herunter ꝛc. Das Barometer stand ganz wie gewöhnlich, nur war die Luft etwas rauh, und Nachts darauf die Witterung stürmisch. Wahrscheinlich wird diese Erscheinung in Verbindung mit irgend einer entfernteren Naturbegebenheit stehen.

Oesterreich.

Wien, 7. April. Mehrere öffentliche Blätter enthielten die Nachricht, der Ober-Befehlshaber der Oesterreichischen Armee in Italien, Graf Radetzky, habe sich, aus Verzweiflung über seine unheilbare Krankheit, durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Es ist wohl kaum nöthig, diese Nachricht als völlig erfunden und aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Mit großer Befriedigung meldet man bei dieser Gelegenheit, daß die furchtbare Augenkrankheit, an welcher General Radetzky litt, und die nach dem Ausspruche der Aerzte keine Heilung erwarten ließ, plötzlich, durch eine homöopathische Behandlung, eine günstige Wendung nahm, und man nunmehr mit Grund der Hoffnung einer völligen Genesung dieser Zierde der Oesterreichischen Armee Raum geben kann.

General-Major Fürst Karl von Lichtenstein begiebt sich in außerordentlicher Mission nach St. Petersburg, um den Kaiserlichen Aeltern des Thronfolgers die Glückwünsche unseres Allerhöchsten Hofes zur bevorstehenden Vermählung Ihres erstgeborenen Sohnes zu überbringen.

Der bekannte Dichter, Vorleser und Schauspieler, Karl von Holtei ist in der letzten Zeit hier zu großer Gunst gelangt; in der vornehmen Welt zumal sind seine Vorlesungen sehr beliebt, in den Salons des Fürsten Metternich, der Prinzessin Wasa und anderen eleganten Kreisen las Holtei mit großem Beifalle Stücke von Shakespeare und Calderon, welche hier nicht zur Aufführung kommen. Auch einige öffentliche Vorlesungen im Leopoldstädter Theater erfreuten sich eines zahlreichen und auserlesenen Auditoriums.

Prag, 7. April. (L. A. Z.) Mit Vergnügen theilen wir die Nachricht mit, daß uns von Seiten unserer Behörden angezeigt wurde, der Kaiser sey geneigt, die Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Dresden zu genehmigen, und es stehe jetzt bei uns die genaue Richtung zu ermitteln, die nöthigen Fonds nachzuweisen, um Genehmigung der Sächsischen Regierung anzuhalten und dann weitere Schlußfassung zu veranlassen. Somit würde dann von unserer Regierung kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt, sondern die Konzession ertheilt werden.

Aus Bucharest wird geschrieben, daß der Hospodar, der dem Russischen General von Kisseleff das Wallachische Indigenat zu ertheilen Willens ist, ihm vorläufig ein Geschenk von liegenden Gründen gemacht, da die Ertheilung des Incolats ohne die Erfüllung der Vorbedingung des Grundbesitzes in der Wallachei bedeutenden Schwierigkeiten begegnet seyn würde.

Griechenland.

Das Griechische Blatt Athena giebt über die noch immer nicht vollständig aufgeklärten Vorgänge auf Kreta (Kandien) folgende Mittheilung: „Die christlichen Bewohner der Insel haben fast in allen Gegenden die Waffen ergriffen, sich in größter Ordnung in Heerhaufen vereinigt, und feste Stellungen eingenommen. In ihrer Proclamation, die zu lang ist, um sie hier in extenso mitzutheilen, erklären sie, daß sie die Waffen ergriffen, nicht um Blut zu vergießen, sondern nur um in einer gesicherten Stellung über ihr unveräußerliches Recht, eine gute und gesetzliche Regierung zu haben, un-

terhandeln zu können, und dabei gegen einen gewaltsamen Handstreich ihres verhaßten Gouverneurs Mustapha Pascha gesichert zu seyn. Nach einem zehnjährigen Kampfe, in welchem mehr als 70,000 Seelen der christlichen Bevölkerung untergegangen, hätten die drei hohen Schutzmächte sie, statt sie an dem neuen Hellenischen Staate Theil nehmen zu lassen, auf eine unbegreifliche Weise dem Pascha von Aegypten gleichsam zum Geschenk gemacht: eine Politik, welche die Mächte selbst bald zu bereuen Veranlassung gehabt. Und doch entziehe man sie jetzt dieser Verbindung nur wieder, um sie unter die eben so schlechte, wenn nicht noch schlechtere Herrschaft des Sultans zurückzustellen. Gegen diese unverdiente Behandlung protestiren sie aufs nachdrücklichste, unter Berufung auf ihre unverjährbaren Rechte an den Boden ihrer Väter und ihre frühere Protestation vom 23. November 1830; und sie fordern wiederholt in den beruhigendsten Ausdrücken auch ihre Osmanischen Landsleute, die eingebornen Türkischen Kreter, auf, sich mit ihnen in dem Verlangen nach einer gesetzlichen Regierung zu vereinigen, da auch sie an dem Beispiel des freien Hellas gesehen, wie glücklich auch verschiedene Religionsparteien unter einer guten und gerechten Verwaltung leben können. (Dies ist beiläufig die einzige Stelle der Proclamation, welche einen Wunsch nach Vereinigung mit Griechenland auszusprechen scheint.) Als das Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke bezeichnen sie einzig und allein den Weg der Petition an die drei christlichen Schutzmächte, und der Unterhandlung mit diesen; erklären aber aufs bestimmteste, daß sie vor Erreichung ihres Zieles die Waffen nicht niederlegen, sondern sie vielmehr im Nothfall gegen Jedermann, der sie angreife, gebrauchen würden. — Nach den jüngsten Nachrichten (die bis zum 4. (16.) März reichen) hatte eine Deputation von vier Kretern an Bord einer Englischen Fregatte eine Zusammenkunft mit den Konsuln der Mächte. Man fragte sie, ob sie eine Vereinigung mit Hellas bezwecken? Die Antwort war nein! Ob sie die Schutzherrschaft Englands wünschen? ebenfalls nein! Ob sie ein eigenes Fürstenthum (Türkisches Hospodarat) bilden wollen, wie jenes auf Samos? Antwort: „Lieber wollen wir Alle sterben!“ Endlich geben sie den Konsuln ihr Verlangen zu erkennen, daß ihre Insel einen autonomen Staat (Republik?) bilden solle. Man kam überein, daß sie ihre Petitionen an die drei Mächte einreichen sollten, und die Deputation, deren der verrätherische Pascha sich zu bemächtigen wünschte, wurde unter Englischem Schutz wieder in ihr Lager zurückgeleitet. — Dies ist bis jetzt der Stand der Sachen, aus dem wenig Anderes mit Klarheit hervorgeht, als daß die Kreter noch mit der offenen Sprache über ihre wahren Absichten und Zwecke nicht herauszurücken wagen, daß aber jedenfalls England auf die Entscheidung den größten Einfluß haben wird, weil schon jetzt mehrere Kriegsschiffe dieser Macht vor Soda liegen, und ihre gewaltige Flotte in der Nähe ist. Inzwischen hat die Pforte bereits 2000 Mann nach Kreta geschickt, und es muß sich bald zeigen, ob es zum Blutvergießen kommen wird, oder ob alles friedlich abgeht. Noch müssen wir hinzufügen, daß der Kommandant der Englischen Fregatte im Beiseyn der Konsuln die Kreter sehr entschieden und selbst im Namen seiner Königin von ihrem Unternehmen abgemahnt; und daß, dem Vernehmen nach, auch Sir E. Lyons, der sich bisher in dieser Sache ganz positiv zu verhalten schien, seit einigen Tagen an unsere Regierung eine Beschwerde eingereicht hat, als hätte dieselbe jenem Vorhaben irgendwie Vorschub geleistet. Dieser Vorwurf ist freilich sehr unbillig; denn welche Voraussicht kann verhindern, daß eine Barke, die einen Paß nach Aegina oder nach Nauplia nimmt, später ihre Fahrt nach Kreta richtet?

Türkei.

Konstantinopel, 24. März. (A. Z.) Folgendes sind die Hauptmomente der energischen Vorstellungen, welche Oesterreich und Rußland — durchdrungen von Mitleid mit dem traurigen Zustande der christlichen Gemeinden in Syrien und Palästina — zum Besten dieser Religions-Genossen vereint an die Pforte gerichtet haben, wodurch die Aufrechthaltung der denselben früher gewährten Privilegien, so wie die Wiederherstellung der zerstörten Ordnung beabsichtigt wird. Insbesondere wird der Pforte dringend anempfohlen, einen von ihr direkt abhängigen Gouverneur für Palästina und die vorzüglichsten Städte des heiligen Landes (dessen Sitz in Jerusalem seyn, und wozu der Hafen von Jaffa zur Unterhaltung der Communication mit dem Mittelländischen Meere gehören solle) zu ernennen; ferner für Abstellung der Mißbräuche und Bedrückungen, denen die Christen ausgesetzt sind, Sorge zu tragen, gleichen Schutz und gleiche Unparteilichkeit in Ausübung der Rechtspflege allen Bewohnern, besonders auch gastfreundliche Aufnahme und Unterstützung den Pilgern, welche das heilige Land besuchen, zu Theil werden zu lassen. Dagegen sollen die Uneinigkeiten zwischen dem Klerus des Griechischen, Römisch-katholischen und Armenischen Kultus aufhören; dem Patriarchen von Jerusalem, der gewöhnlich in Konstantinopel residirt, soll die Möglichkeit erleichtert werden, seinen Kirchensprengel öfters besuchen zu können, was bekanntlich bis jetzt mit vielen Vexationen und Unkosten verbunden war; für Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten soll eine Kommission bestellt werden, bestehend aus dem Gouverneur, dem Patriarchen von Jerusalem oder seinem General-Vikar, den Vorstehern der Lateinischen und Armenischen Konvente und einem Prälaten als Commissair; endlich soll gesorgt werden für die Erleichterung der Wiederherstellung der zerstörten oder beschädigten Kirchen und Klöster, so wie für strenge Disziplin des Türkischen Militairs, welches die heilige Grabstätte zu bewachen hat u. s. w.

Durch außerordentliche Gelegenheit in Wien ein-

gelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. März melden, (dem Oest. Beob. zufolge) daß der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von Sr. Hoheit dem Sultan dieser Stelle enthoben und durch Rifaat Bei (ehemaligen Botschafter der hohen Pforte am Wiener Hofe), welcher zum Pascha und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, ersetzt worden ist. Der Handels-Minister, Fethi Ahmed Pascha, ist gleichfalls dieser Stelle enthoben und durch den bisherigen Kapudan Pascha, Said Pascha, (Schwager des Sultans), ersetzt, an des letzteren Stelle aber Tahir Pascha zum Groß-Admiral ernannt worden.

Berichte aus Konstantinopel vom 24. März. (im Oester. Beob.) melden: „Am 21. d. M. begab sich der Sultan an Bord des Admiralsschiffs „Mahmudie", um selbiges in Augenschein zu nehmen. Sämmtliche Kriegsschiffe zogen alsogleich ihre Flaggen und Wimpel auf, und begrußten den Monarchen mit einer allgemeinen Salve von 21 Kanonenschüssen, welche wiederholt wurde, als Se. Hoheit das Schiff verließ, um in das Serail von Beschicktasch zurückzukehren. Es war dieß das erste Mal, daß Sultan Abdul-Medschid seit seinem Regierungsantritte die Flotte besuchte; auch ließen Se. Hoheit bei diesem Anlasse jedem Soldaten und Matrosen derselben 20 Piaster als Gratification verabreichen. Seit jenem Tage werden die türkischen Kriegsschiffe allmählig durch Dampfboote ins Arsenal bugsirt, wo sich bereits sieben derselben befanden.

Konstantinopel, 26. März. (A. Z.) Die letzte Post aus Konstantinopel bringt wenig Erfreuliches über das Benehmen der fremden Repräsentanten. Während die Gesandten der deutschen Mächte mit unendlicher Mühe die Differenzen der Pforte und Mehemed Ali's zu einer schließlichen Ausgleichung zu bringen suchen, soll Lord Ponsonby den Pascha in voller Revolte gegen die Pforte begriffen erklären. Da dieß aller Klugheit und den geänderten Verhältnissen widerstreitet, so ist kaum zu zweifeln, daß die Stellung des Lords endlich unhaltbar geworden, so daß er binnen Kurzem seine Entfernung von Konstantinopel verlangen oder ohne sein Zuthun erhalten dürfte.

Von der türkischen Grenze, 28. März. (A. Z.) Den letzten Berichten aus Konstantinopel zufolge fährt Ponsonby noch immer fort, die Pforte gegen Mehemed Ali aufzustacheln, er widersetzt sich allen Concessionen, welche die Pforte auf Verwendung der beiden deutschen Großmächte ihrem gedemüthigten Vasallen zu machen bereit wäre. Er erklärt die letzten Vorstellungen Mehemed Ali's als neue Beweise seiner Widersetzlichkeit und feindseligen, hinterlistigen Absichten, und dringt auf nachsichtslose Effectuirung des Fermans vom 13. Febr. Reschid-Pascha erklärte, daß die Pforte, so lange England nicht mit den übrigen Mächten einverstanden sey, sich vorerst nicht zu einer Aenderung zu Gunsten Mehemed Ali's entschließen könne *).

Aegypten.

Alexandrien, 25. März. (Globe.) Der Pascha ist von Kahira wieder hierher gekommen, um die Entscheidung des Divans abzuwarten; er hat jedoch erklärt, daß er in nichts, als in die Zahlung eines bestimmten jährlichen Tributs willigen und eine Einmischung in die Details seiner Verwaltung nicht dulden werde. Gleichsam um dem Hattischerif vom 22. Januar Trotz zu bieten, hat er befohlen, die Armee auf 70,000 Mann zu vermehren; er läßt die Konskribirten in Fesseln nach Kahira schleppen, hat die Verschiffung von Getraide von Suez nach den heiligen Städten, welches dieselben als jährlichen Tribut aus Aegypten beziehen, suspendirt und den Französischen Ingenieur-Obersten Galise, der Alexandrien befestigt hat und gegenwärtig die Befestigungs-Arbeiten bei Kahira leitet, zum Range eines Bei's mit einem Gehalte von 15 Beuteln jährlich ernannt. Drei Regimenter sind von Kahira nach Alexandrien beordert worden und die Matrosen dürfen die Stadt nicht verlassen. Man schätzt die Armee des Pascha's gegenwärtig auf 55,000 Mann.

An den Gränzen Aegypten's sieht es sehr unruhig aus. Es heißt, Melik Nimir habe den Aegyptischen Gouverneur von Kartum geschlagen. Die beiden großen Beduinen-Stämme im Westen des Nils sind unter sich im Kampfe begriffen und haben die friedlichen Bewohner geplündert, welche sich mit dem Einsammeln des Natrons im Süden von Alexandrien beschäftigen. Mit den Beduinen der Wüste an den Gränzen hat dagegen der Pascha eine Allianz abgeschlossen, sie vom Tribut befreit und will sie zur Befestigung von Gaza verwenden.

Der Doktor Grassi ist nach Alexandrien zurückgekehrt und hat 800 Mann zurückgelassen, um die Dörfer, worin sich die Pest gezeigt, zu purifiziren oder anzuzünden. Außer der Pest haben in diesem Jahre auch die Pocken im Lande gewüthet. In den von der Pest heimgesuchten Dörfern wurden die Bewohner durch Soldaten gezwungen, ihre Kleider und Hausgeräthe zu waschen. Die meisten an der Pest erkrankten sind gestorben. Hier, in Alexandrien, ist gegenwärtig die Krankheit fast ganz auf die Matrosen und Soldaten beschränkt, in deren Baracken die größte Uneinigkeit herrscht. Es sterben von denselben etwa 10—13 täglich; 88 befinden sich im Hospital, aber die Meisten sterben, ehe man sie dorthin schaffen kann.

Obgleich die Kaufleute von Liverpool dem Pascha eine Glückwunsch-Adresse übersandt haben, so

*) Man darf nicht außer Art lassen, daß bei Abgang der Nachrichten von Konstantinopel die letzten Londoner Conferenzbeschlüsse, so wie die neuen unterm 16. März von London an Lord Ponsonby abgefertigten Instructionen noch nicht in der türkischen Hauptstadt eingetroffen seyn konnten. Dieß war vor dem 3. oder 4. April nicht möglich.

trifft er doch noch keine Anstalten, um den Handels- und Schifffahrts-Traktat von Balti Liman gemäß, den Handel mit Aegypten freizugeben. Diese Angelegenheit, so wie die Zurückhaltung der Syrier, die noch immer in großer Anzahl sich unter der Aegyptischen Armee befinden, hat zu der Kälte zwischen dem Pascha und dem Kommodore Napier, die vor der Abreise des Letzteren eintrat, Anlaß gegeben. Die Maroniten-Emirs und Drusen-Scheicks sind in Beirut angekommen.

Am 22. März hatte Herr Cochelet eine Abschieds-Audienz bei dem Pascha, dem zu gleicher Zeit der Baron Taubenheim, Stallmeister des Königs von Würtemberg, vorgestellt wurde, welcher in Syrien zwei schöne Pferde für seinen Souverain angekauft hat, mit denen er sich auf dem „Orient" nach Europa einschiffen wird. Am folgenden Tage, so wie am 24sten, hatte Herr Cochelet noch eine lange vertrauliche Audienz bei dem Pascha, wobei nur Boghos Bei und Artim Bei, erster Dollmetscher, zugegen waren. Man sagte im Palast, daß „Mehmed Ali's letzte Worte an Ludwig Philipp von Wichtigkeit seyn mußten." Vor einigen Tagen besichtigte der Pascha drei Stunden lang die Festungswerke, welche der Oberst Galise hier angelegt hat.

Die A. A. Ztg. bringt Briefe aus Alexandrien vom 16. März. Mehemed Ali war am Tage zuvor von Cairo zurückgekommen. Es verbreitete sich das Gerücht einer beabsichtigten Abdication zu Gunsten Ibrahims. Es wird theilweise nur als ein Manöver betrachtet, den Forderungen der Pforte entgegenzuwirken, zu welchem Zweck auch die Armee wieder vermehrt ward. Der neue französische Generalconsul, Graf Rohan Chabot, war angekommen. Die Sage ging, es würden demnächst wieder englische Kriegsschiffe auf der Rhede erscheinen.

China.

Macao, 27. Jan. (Engl. Bl.) Da der Kaiserliche Kommissair mit den Unterhandlungen, welche zu Canton eröffnet werden sollten, so lange zögerte und man sein Benehmen für treulos hielt, so wurden Vorbereitungen getroffen, um am 9. Januar die Außenposten der Bocca-Forts anzugreifen. Es wurden ungefähr 700 Sepoys, 200 Europäische Soldaten und 400 Seeleute unter den Befehlen des Major Pratt in den Dampfböten „Entreprise", „Nemesis" und „Madagascar" eingeschifft und in der Nähe des Forts Tschumpi gelandet. Gleichzeitig eröffneten die Kriegsschiffe „Calliope", „Larne" und „Hyacinth" eine Kanonade auf die untere Batterie des Forts, während die Dampfböte „Nemesis" und „Queen" in den das Fort beherrschenden obern Thurm Bomben warfen. Der letztere wurde bald von den Britischen Truppen genommen, die ein furchtbares Gewehrfeuer auf alle die unteren Werke richteten und die Chinesen schnell von ihren Geschützen trieben. In zwei Stunden war das Fort in Besitz der Engländer, mit einem Verlust von nur 3 Todten und 23 Verwundeten; der Verlust der Chinesen dagegen wird auf 5—700 Mann geschätzt. Viele kamen dadurch ums Leben, daß sie aus den Schießscharten 20 Fuß tief herabsprangen, um zu entfliehen, wobei aber die Meisten auf den unten befindlichen Felsen sich zerschmetterten. Die Englischen Schiffe und deren Mannschaft kamen ganz unversehrt davon, obgleich das Fort mit 35 Kanonen besetzt war. Zu gleicher Zeit wurde von einem andern Geschwader, welches etwa drei Englische Meilen weiter südlich unter dem Kommando des Capitain Herbert vom „Samarang", unterstützt durch die Schiffe „Druid", „Modeste" und „Columbine", operirte, das Fort Tykokto angegriffen. Ein heftiges auf dieses Fort gerichtetes Feuer ward anfangs lebhaft erwiedert, aber die Chinesischen Geschütze wurden auch hier bald zum Schweigen gebracht, und ein Trupp See-Soldaten landete, um sich des Forts zu bemächtigen. Die Chinesen leisteten tüchtigen Widerstand, wurden jedoch in kurzer Zeit überwältigt und das Fort genommen. Der erste Lieutenant des „Samarang" erhielt eine Wunde bei der Erstürmung. Hierauf griffen die Dampfböte die in der Aesons-Bucht liegende Dschunken-Flotte an, doch wegen der Seichtheit des Wassers konnte nur die „Nemesis", die 12 bewaffnete Böte ins Schlepptau genommen hatte, sich den Dschunken nähern. Ihre erste Rakete steckte das Pulver-Magazin der einen Dschunke in Brand; 18 andere Dschunken wurden von ihrer eigenen Mannschaft in die Luft gesprengt, und die übrigen flohen in die inneren Gewässer. Am folgenden Morgen begann das Kriegsschiff „Blenheim" Bomben in die Batterieen von Wantong zu werfen und rüstete sich so eben zu einem Angriff auf das Haupt-Fort Anunghoy, als der Chinesische Ober-Befehlshaber dem Capitain Elliot eine Mittheilung machte, worauf dieser von ferneren Feindseligkeiten abstand. Am 20. Jan. richtete derselbe, als Britischer Bevollmächtigter, ein Cirkular an die Englischen Unterthanen in China, worin er ihnen anzeigte, daß folgende (in den unter Paris mitgetheilten telegraphischen Depeschen schon dem Wesentlichen nach enthalten) vorläufige Uebereinkunft zwischen ihm und dem Kaiserl. Kommissar abgeschlossen worden sey: 1) die Abtretung der Insel und des Hafens Hong Kong an die Britische Krone. Alle gebührende Abgaben und Zölle von dem dort zu führenden Handel sollen dem Chinesischen Reiche entrichtet werden, als wenn dieser Handel zu Whampoa geführt würde. 2) Eine Entschädigung von 6 Millionen Dollars an die Britische Regierung, wovon 1 Million sogleich und das Uebrige in gleichen jährlichen Raten bis zu Ende des Jahres 1846 abgezahlt werden sollen. 3) Direkter offizieller Verkehr zwischen den beiden Ländern auf gleichem Fuß. 4) Eröffnung des Handels im Hafen von Canton binnen zehn Tagen nach dem Chinesischen Neujahr, und Fortdauer desselben zu Whampoa, bis die nöthigen Einrichtungen in der neuen Niederlassung getroffen seyn werden. Ueber das Einzelne soll noch weiter unterhandelt werden. Das 18te Königl. Irländische Regiment hat den Befehl erhalten, die Garnison der Insel Hong Kong

zu bilden, und zwei Kriegsschiffe von 18 Kanonen sind zum Schutze des Hafens dort zurückgelassen worden. Der Capitain Elliot hat die Englischen Kaufleute offiziell benachrichtigt, daß er es der Britischen Regierung dringend anempfehlen wolle, für das den Chinesen ausgelieferte Opium den Betheiligten eine Entschädigung zu zahlen, und daß der General-Gouverneur von Indien diese Vorstellung zu unterstützen geneigt sey.

Macao, 27. Januar. Der von Capitain Elliot mit dem Chinesischen Kommissar Kischin abgeschlossene Präliminar-Traktat wird auch von der Canton Preß sehr unzureichend befunden, ganz abgesehen von den Verzögerungen, welche die Chinesische Regierung der Ratification desselben, die im günstigsten Fall doch erst in zwanzig Tagen von Peking in Canton anlangen könnte, noch in den Weg legen möchte. Das genannte Blatt erklärt dabei ausdrücklich, es lasse sich nicht von leichtsinniger Tadelssucht, sondern nur von der Ueberzeugung leiten, daß die Britischen Interessen unhaltbaren Rücksichten geopfert worden seyen. Die „Preß" erinnert nur daran, wie große von den Chinesen gegen Privatpersonen sowohl, wie gegen den Bevollmächtigten der Britischen Regierung selbst, geübte Gewaltthätigkeiten die Absendung des Geschwaders bewirkt hätten, und wie sehr man daher berechtigt gewesen sey, eine gehörige, vollkommen genügende Entschädigung und Genugthung zu verlangen.

Aus welchen Gesichtspunkt die Chinesischen Behörden die Ausgleichung des Streites betrachten oder wenigstens betrachtet wissen wollen, und wie ihnen dabei die Zurückgabe der von den Engländern eingenommenen Orte als Beleg dient, kann man aus folgendem Reskript entnehmen, das der Kaiserliche Kommissar Kischin an den Keunmingfu, einen oberen Beamten zu Macao, gerichtet hat: „Kischin, ein großer Staatsminister und Kaiserlicher Ober-Commissair vom zweiten Range des erblichen Adels und aktiver Gouverneur der beiden Kwangprovinzen, schreibt diese Depesche zu vollkommener Benachrichtigung des Tang-schu oder Keunmingfu von Macao. Die Englischen Barbaren sind jetzt den Befehlen gehorsam, und laut offiziellen Depeschen haben sie Tinghae und Schaki wieder herausgegeben, in dem sie mich ernstlich anrufen, daß ich für sie berichte und um die Kaiserliche Gunst flehe. Jetzt sind alle Angelegenheiten gut geordnet. Der frühere Befehl zur Sperrung ihres Handels und Verweigerung der Lebensmittel ist jetzt unnütz; zu dem Zwecke sende ich diese Befehle an den besagten Tang-schu, damit er demgemäß ohne Widerstand gehorche. Eine spezielle Depesche."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Kirchen- und welthistorische Zeugnisse für die frevelhafte Verunstaltung des Christenthums durch die römische Hierarchie. Eine zeitgemäße Zusammenstellung zur Erläuterung der Röhrschen Reformationspredigt. 1838. Preis 75 Cop. S.

Sonntagsschule und Ideenmagazin für Gewerbslehrlinge und Gehülfen aller Klassen und Industriezweige zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse nach den Anforderungen unserer Zeit. Von F. B. Lorenz. 9 Hefte. Pr. 75 Cop. S.

Mittelhochdeutsches Wörterbuch zum Handgebrauch. Von Adolf Ziemann. Nebst grammatischer Einleitung. Pr. 4 R. 35 Cop. S.

Großmutter und Enkel. Ein lustiges Büchlein für Kleinkinderschulen und Ammenstuben. Liederchen von Adam Lenz. Pr. 20 Cop. S.

Vollständigstes Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Handwörterbuch. Nach den neuesten Bestimmungen und Forschungen herausgegeben von Lector Dr. J. A. E. Schmidt. 2 Bände. Pr. 3 R. S.

Erklärendes Wörterbuch der in der Gerichtssprache vorkommenden Kunstausdrücke, nebst andern in dem gewöhnlichen Leben häufig gebräuchlichen Fremdwörtern. Pr. 50 Cop. S.

Reiff, Dr. **Jac. Fried.**, Der Anfang der Philosophie, mit einer Grundlegung der Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften. Pr. 1 R. 65 Cop. S.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst und ihre Folgen. Eine Vorbereitungsschrift zur 4ten Säkularfeier vom Pastor C. L. Schwabe. Pr. 20 Cop. S.

Handatlas der Anatomie des Menschen, nebst einem tabellarischen Handbuche der Anatomie von Prof. Dr. C. E. Bock. Erscheint in 5 Lieferungen mit 20 fein und schön colorirten Tafeln anatomischer Abbildungen à 1 R. 12½ Cop. S. Nach Erscheinen der 5ten Lieferung tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind jetzt wieder folgende beliebte Tänze zu haben:

Labitzky, Aurora-Walzer. Preis 75 Cop. S.
Lanner, die Werber. Walzer. Pr. 75 Cop. S.
Lanner, die Kosenden. Walzer. Pr. 75 Cop. S.
Labitzky, die Fassionablen. Walzer. Pr. 90 Cop. S.
Romanus, Quadrille française. Pr. 60 Cop. S.
Französische Quadrille über Motive der Oper „le lac des Fées par Auber". Pr. 60 Cop. S.
Galopp favori du Ballet: „le lac des Fées." Pr. 30 Cop. S.
Wissotzky, Contredanses françaises. Preis 60 Cop. S.

Auch sind bei **Franz Kluge** in Dorpat folgende Bücher zu haben:

Tholuck, Zwei Predigten, gehalten in Stuttgart und Kissingen. Preis 25 Cop. S. (Der Ertrag ist einem milden Zweck bestimmt.)
Schefer, L., Mahomets türkische Himmelsbriefe. Preis 25 Cop. S.
Marle, J. de; Meine Beweggründe zum Uebertritt aus der römisch-katholischen in die frei evangelisch-christliche Kirche. Preis 40 Cop. S.
Klopstocks Messias. Pracht-Ausgabe elegant gebunden. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von Neuem in Erinnerung zu bringen:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleich wie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. — Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Cop. S.-Mze. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. — Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten verschieben über die Beete springen, oder Taback rauchen. 3

Dorpat, den 10. April 1841.

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Livländische

Jahrbücher

der

Landwirthschaft.

Neue Reihenfolge.
4r Bd. 1s Heft.

Mit einer graphischen Darstellung der Witterung,
beobachtet und gezeichnet von Prof. Dr. **Mädler.**

Subscript.-Preis für den ganzen Band von 4 Heften **1 Rbl. 50 Cop. Silb.**
Preis für die durch die Post bezogenen Exemplare **2 Rbl. S.**
Vierteljährlich erscheint ein Heft.

Abendunterhaltung.

Am Mittewoch, den 16. April, wird in der akademischen Musse eine litterarische Abendunterhaltung Statt finden und der Eintritt dazu um 7 Uhr geöffnet seyn. Die Verwaltung. 3

Bekanntmachungen.

Durch Verhältnisse genöthigt werde ich in dieser Woche Dorpat verlassen und danke hierdurch Einem hohen Adel und geehrtem Publikum für das mir geschenkte Vertrauen, womit ich seit 8 Jahren vielfältig beehrt worden bin. — Schon seit einiger Zeit habe ich Madame C. Block nur allein in der Kunst der Seiden-Wäscherei, als: Tücher, Shawls, Blonden, Krepp, so wie auch Strohüte und andere feine und unechte Sachen zu waschen und zu behandeln, ferner noch wollene Zeuge zu bleichen, unterrichtet, und bin überzeugt daß ich sie aufs gewissenhafteste darin empfehlen kann. Daher bitte ich das mir geschenkte Vertrauen, ihr auch zu gewähren und versichert zu seyn, daß alle ihr übergebene Arbeiten nicht allein prompt, sondern auch zur Zufriedenheit eines Jeden ausgeführt werden sollen. Dorpat, den 11. April 1841. Catharine Wieberg. 2*

Auf obige Anzeige habe ich die Ehre mich Einem hohen Adel und geehrten Publikum aufs ergebenste zu empfehlen, mit der Versicherung, daß mein ernstes Bestreben immer dahin gerichtet sein wird, jede mir übertragene Arbeit zur Zufriedenheit eines Jeden und aufs billigste auszuführen. — Meine Wohnung ist in der Markt-Straße, im Podrätschick Nikiforowschen Hause diesseits der Gensdarmen-Caserne, gegenüber dem Kunst-Gärtner Neubauer. 2*

Dorpat, den 11. April 1841.

Caroline Block.

Da ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Maurer Jahnenzschen Hause unweit der hölzernen Brücke wohne, so zeige ich es hiermit an. Auch sind bei mir eine Droschke und eine Kalesche zu haben. J. C. Wieghorst, 2
Sattlermeister.

Kaufgesuch.

Elendshorn kauft jederzeit
Instrumentenmacher F. Wünsch,
im Haßeschen Hause ohnweit der Universität. 3

Zu verkaufen.

Frische Apfelsinen und Citronen sind in meiner Handlung zu haben. 3
J. R. Schramm.

Ein neues Reitzeug ist billig zu verkaufen bei
Frantzen. 3

Frische Apfelsinen und Citronen sind zu haben, bei 3*
Gebrüder Gebhardt.

Eine viersitzige, wenig gebrauchte, leichte Kalesche steht billig zum Verkauf in dem gewesenen Kupferschmidt Baderschen gegenwärtig Arrendator Masingschen Hause unweit der Postirung. 2

Eine leichte zweisitzige Reisekalesche ist für einen billigen Preis zu haben. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Zu vermiethen.

Im v. Liphartschen Hause am Markt sind zwei Familienwohnungen, sowohl in der par-terre wie auch in der bell-etage, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

In meinem Hause sind Wohnungen zu vermiethen. A. Fiandt. 2

Das ehemalige Beckmannsche, jetzt mir gehörige Haus und Garten, an der Jamaschen Straße, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2
P. M. Thun.

Eine kleine Familienwohnung, mit einer englischen Küche, ist zu vermiethen,
im Leidloffschen Hause,
der Postirung gegenüber 1

Personen, die gesucht werden.

Wer das Geschäft eines Disponenten übernehmen will und auch die Kenntnisse im Kartoffelbrand hat, meldet sich beim Lehrer Lunin. 1

Gefunden.

Auf dem Dom ist ein Schleier gefunden worden, — das Nähere zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Nach St. Petersburg reist 3
E. Carlblom.

Dorpat, den 11. April 1841.

Tuchmacher Gottlieb Hoffmann, nebst Familie, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. April. 2

Binnen 8 Tagen wird Musikus Oberberg nebst Frau Dorpat verlassen. Den 4. April. 1

Friedrich Bramann, Schlösser, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 4. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 51. Mittwoch, 16. April. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien. — Deutschland. — Türkei. — Aegypten. — Persien. — China. — Moriz Wagners Reisen in der Regentschaft Algier. Bugeaud und Ab-El-Kader. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. April. Der Capitain von Schwebs vom Leibgarde Ssemenowschen Regiment, ist für Auszeichnung im Dienst zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Die Senatszeitung Nr. 27 enthält einen Ukas vom 24. März, durch welchen der dirigirende Senat folgenden an denselben gerichteten Kaiserlichen Befehl vom 8. März veröffentlicht: „In Folge eines vom Reichsrath beprüften Vorschlags des Finanzministers, die Preiserhöhung der Pässe für das Ausland betreffend, befehlen Wir folgendes: Das unter dem 10. Juli 1840 in Beziehung auf besagte Pässe erschienene Reglement behält seine ganze Kraft, nur wird die auf diese Pässe für sechs Monate errichtete Abgabe erhöht, und namentlich sollen, statt 10 Rubel, vom nächsten 1. Mai an fünfundzwanzig Rubel Silber für jedes in diesen Pässen erwähnte Individuum erhoben werden, die Dienstleute nicht ausgenommen. Der dirigirende Senat wird die zur Ausführung dieses Befehls geeigneten Maßregeln ergreifen. (J. de St. P.)

In Rußland zählt man jetzt, nach einer Angabe im 2ten Heft des Journals für Landwirthschaft und Schafzucht, 164 Runkelrüben-Zuckerfabriken, und zwar in folgenden Gouvernements: Moskau 2, Kaluga 12, Tula 29, Räsan 11, Twer 1, Jaroßlaw 1, Orel 12, Tambow 7, Nishegorod 5, Simbirsk 4, Saratow 4, Pensa 8, Kursk 11, Woronesh 13, Jekatherinoslaw 1, Cherson 1, Bessarabien 1, Witebsk 2, Minsk 4, Grodno 1, Tschernigow 8, Kiew 8, Podolien 3, Charkow 15.

Riga. Am 6. April ging das erste Schiff, Kapitain John Duncan, nach Arbroath, mit Hanf, Flachs und Tors beladen, aus unserm Hafen in See; ihm folgten noch 17, hier im Winterlager verbliebene Schiffe. Auch sind am 7. bereits mehrere Flösser mit Brennholz den Dünastrom herabgekommen.

Am 10. April sind die ersten Strusen in Riga angekommen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. April. Gestern Nachmittag nahm der König die Befestigungs-Arbeiten im Park von Neuilly und im Boulogner Gehölz in Augenschein. In der Suite des Königs befanden sich der Marschall Soult, der General Daude de la Brunerie, seine Adjutanten und seine Ordonnanz-Offiziere. Der Oberstlieutenant von Cassières, der mit der Leitung der Arbeiten zwischen dem Kanal von St. Denys und der niederen Seine beauftragt ist, erwartete Se. Maj. in Neuilly. Der König fand auf der ganzen Länge, die er beschtigte, die Arbeiten unterbrochen. An dieser Unterbrechung ist ein Konflikt Schuld, der sich zwischen der Verwaltung des Brücken- und Chausseebaues und dem Kriegsministerium erhoben hat, dessen Beilegung aber in diesen Tagen zu erwarten ist. Se. Majestät hat in möglichster Schnelle die Wiederaufnahme der Arbeiten befohlen; die im Boulogner Gehölz werden zuerst vollendet werden. Man versichert auch, es sey beschlossen worden, daß an allen Punkten der Ringmauer zu gleicher Zeit gearbeitet werden solle. In der That müssen die Arbeiten mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben werden, wenn man die für dieses Jahr votirten 42 Millionen noch verausgaben will.

Alle Truppen, welche bei den Befestigungs-Arbeiten beschäftigt werden sollen, werden bis zum 1. Mai in und um Paris eingetroffen seyn. Das 4te Linien-Regiment, welches seit einem Monat im Fort von Vincennes liegt, ist für das Lager bei Romainville bestimmt. Es wird gleich nach Ankunft der Bataillone, die man täglich von St. Omer erwartet, dahin abgehen. In den Lagern von Romainville, von Ruel, von Ivry, von Montreuil und von St. Denys herrscht die größte Thätigkeit, und dieselben werden bald vollständig eingerichtet seyn. Seit einiger Zeit werden die Arbeiten an dem Fort des Mont Valerien nur von Militair-Ingenieuren fortgesetzt; aber in wenigen Tagen sollen 2000 Civil-Arbeiter an diesem Werke, welches 10,000 Metres

im Umfange haben wird, beschäftigt werden. An dem Fort von Alfort, welches hinter der Veterinair-Schule liegt, arbeiten beständig 600 Civil-Arbeiter und 50 Soldaten des Ingenieur-Corps. Die 5 Bastionen, die dieses Fort haben wird, sind bereits beinahe acht Metres über die Erde heraus gearbeitet, und der breite Graben, der sie umgiebt, hat schon die vorgeschriebene Tiefe. Da dieser Theil des Terrassements seiner Beendigung nahe ist, so fängt man auf einigen Punkten mit der Eskarpe der Gräben und mit den äußeren Glacis an, die durch einen zweiten begränzt seyn werden. Die Kasematten, welche man in jeder der Courtinen, die sich den Flanken der Bastionen anschließen, errichten wird, sind gleichfalls begonnen. In 14 Tagen wird man mit der Bekleidung der Bastionen und Courtinen beginnen.

Aus Bona schreibt man vom 16ten v. M. „Heute ist bei der Behörde der Befehl eingegangen, die nöthigen Maßregeln zu treffen, um alle auf der Straße nach Konstantine belegenen Lager aufzuheben. Man behält nur das Lager von Ghelma bei, das eine starke Garnison haben wird. Die kleineren Lager werden am 18ten d. geräumt. — Nichts hat die von einem durch den General Lamoricière in der Provinz Oran erfochtenen Vortheil verbreitete Nachricht bestätigt. Briefe aus dieser Stadt vom 25sten März berichten nur Folgendes: „Der Oberst Tempourre vom 15ten leichten Regiment, Ober-Kommandant von Mostaganem, ist am 16. mit einer Kolonne von 100 Mann aus dieser Stadt nach dem Cheliff aufgebrochen. Man zog gegen den Stamm der Maggiers, um eine Razzie zu machen, allein 7 Meil. von Mostaganem angekommen, sah die Kolonne sich plötzlich von einer bedeutenden Anzahl Arbeiter, worunter 600 Mann regulaire Kavallerie, umringt, und man mußte sich einen Weg bahnen, um nach Mostaganem zurückzukehren. Man schlug sich während 5 Stunden; unsere Truppen waren nicht unschlüssig und haben beständig den Feind zurückgeworfen. Ein Tagesbefehl des Obersten giebt den Verlust des 15ten Regimentes auf 2 Getödtete und 16 Verwundete an. Die nach Mostaganem gekommenen Araber versichern, daß der Feind mehr als 100 Mann verloren habe. Zwei feindliche Fähnriche und der Aga der Maggiers sind getödtet, der Chef der regulirten Kavallerie ist gefangen worden. — Jetzt verbreitet sich das Gerücht, der Kalifa Hadgi Mustapha habe seine Streitkräfte zwischen dem Sig und dem Habra zusammengezogen.

Der Herzog Nemours hat sich am 8. d. auf dem Dampfschiffe „le Grondeur" von Toulon aus nach Algier eingeschifft. Das Dampfschiff „Papin" begleitet den „Grondeur".

Ein Student, Namens Dorey, der leidenschaftlich in eine junge Spanierin, Namens Soledat, verliebt war, ohne seine Neigung erwiedert zu sehen, drang gestern früh in das Zimmer der jungen Dame, und als dieselbe nach Hülfe rief, schoß er ein Pistol auf sie ab, und jagte sich gleich darauf eine Kugel durch den Kopf. Die schnell herbeigerufenen Aerzte und Polizei-Beamten fanden zwei Leichen. Der Mörder war 20 Jahr alt, das junge Mädchen kaum 16.

In einem Schreiben aus Paris vom 4. April heißt es: „Gestern hatten wir hier eine Merkwürdigkeit in der Kunst, einen reisenden Türkischen Virtuosen, welcher in einem Concert Türkische Musikstücke auf Türkischen Instrumenten vortrug. Als er zuletzt eine Art ungeheurer Bratsche spielte und dazu sang, kannte die Heiterkeit des Publikums keine Grenzen mehr und einige Damen wurden vor Lachen ohnmächtig. Der Türke sang übrigens sehr leise; von dem Schreien unserer Opernsänger und Sängerinnen haben diese Barbaren noch keine Idee."

Die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und die Administratioren des naturhistorischen Museums sind, wie es heißt, mit dem Minister des Innern dahin übereingekommen, mitten in dem botanischen Garten einen artesischen Brunnen von sehr großem Umfang und bis zu der ungeheuren Tiefe von 1000 Meters bohren zu lassen, um die verschiedenen Erdschichten, auf denen Paris ruht, genau kennen zu lernen, und auch, um sich zu vergewissern, ob die Quantität des herausströmenden Wassers mit der Größe des Loches im Verhältnisse steht. Diese wichtige Arbeit wird Herrn Mulot dem Jüngern anvertraut werden. — Das Wasser des Artesischen Brunnens in Grenelle ist in abwechselnden Zwischenräumen bald klarer und bald wieder unreiner, welche Erscheinung die Männer von Fach lebhaft beschäftigt. Es scheint jetzt gewiß, daß das Wasser dieses Brunnens beinahe 33 Metres über die Erdoberfläche steigen wird.

Paris, 12. April. In der heutigen Deputirtenkammer war die Discussion der außerordentlichen Credite von 1841 an der Tagesordnung. Hr. v. Valmy bemühete sich darzuthun, daß die Mächte keine Rücksicht auf die Note vom 8. Oct. genommen hätten, nichtsdestoweniger sey das Cabinet Willens, in die europäische Allianz einzutreten; ohne Würde dürfe so etwas nicht geschehen. Hr. Guizot erklärte, daß Unterhandlungen gepflogen worden und daß dieselben auf dem Punkte seyen, zu einem für Frankreich ehrenvollen Resultat zu gelangen. Dann erst werde sich das Ministerium erklären können, bis jetzt könne es auf keinerlei Interpellationen antworten, indem dadurch nur der Erfolg der Verhandlungen compromittirt werden könne. Hr. Berryer meinte, man könne diese Discussion bis zur Discussion des Kriegesbudgets verschieben, da er nicht einsehe, weßhalb man solche Lasten auferlege, wie die seyen, die aus den gegenwärtigen Crediten hervorgehen. Hr. Guizot bemerkte hierauf, der Erfolg der Unterhandlungen hänge davon ab, daß man dem Auslande gegenüber Festigkeit zeige.

Ueber den Plan der theilweisen Colonisation von Algier durch Schweizer theilt der Courrier français jetzt Folgendes mit: „Der Baron von Stockmar hat sich gegen das jetzige Ministerium erboten, in dem Felde von Bona eine Kolonie zu begründen, die Anfangs aus 4000 Schweizer, Elsasser und Savoyer Ausgewanderten, sämmtlich geübte, mit einem Betriebs-Kapital versehene Ackerbauer

bestehen würde. Die Kolonie dürfte sich nach Ablauf von 20 Jahren auf mehr als 100,000 Einwohner erheben. Er verlangte keine Unterstützung, sondern bloß ein Darlehen von 3 Millionen, in Zahlungen von 500,000 Fr. jährlich, das für den Bau des bewohnbaren Theiles der Maierhöfe bestimmt, und in 20 Jahren rückzahlbar ist. Diese Vorschläge sind noch der Prüfung unterworfen, oder vielmehr das Büreau der Afrikanischen Angelegenheiten hat sie unter dem Gewicht seiner unheilbaren oder unfruchtbaren Trägheit erstickt. Herr von Stockmar erwartet noch eine Antwort und die Jahreszeit der Arbeiten ist da, ohne daß man einen Entschluß gefaßt hat. Es bieten sich Kolonisten für Afrika dar, und die Regierung weist sie zurück. Dies ist, in Wahrheit, der Zustand der Frage. Das Ministerium will lieber jährlich 60 Millionen ausgeben und 68,000 Soldaten in Afrika halten, als die Kolonisirung vorbereiten."

Die Revue de Paris glaubt, daß die persönliche Vorliebe, die der Marschall Soult für England hegt, viel dazu beitrage, eine Annäherung zwischen den beiden Ländern zu Stande zu bringen. „Wir begreifen", sagt das genannte Blatt, „daß man für England, wenn man seine Institutionen und seine Staatsmänner in der Nähe gesehen hat, eine Bewunderung empfinden kann. Das Räderwerk seiner Organisation, die Energie seines politischen Lebens können auf den Geist einen Eindruck machen, dessen man sich nur mit Mühe erwehren wird. Wenn sich nun zu diesen allgemeinen Ursachen noch besondere verführende Beweggründe hinzugesellen, wenn die auserwählteste Gesellschaft jenes Landes uns mit Huldigungen umringt hat, die durch einen Europäischen Ruhm gerechtfertigt werden, so wird allerdings die Begeisterung für ein solches Land nur noch vermehrt werden. Aber dem Staatsmanne geziemt es, solche Empfindungen zu bekämpfen und sich nicht von Erinnerungen verführen zu lassen, die um so gefährlicher sind, je ehrenvoller sie waren. Wenn man die politischen Tugenden der Engländer hochachtet, so muß man sich um so mehr bemühen, sie nachzuahmen. Glaubt man wohl, daß wenn sich England in unserer Lage befände, wenn es nach zehnjähriger Allianz schmählich verlassen und aufgeopfert worden wäre, es nicht lange Zeit denen feindlich gegenüber stehen würde, über die es sich zu beklagen hätte? Ahmen wir diese Britische Sprödigkeit etwas nach! Wir würden zu sehr im Nachtheil seyn, wenn wir auf eine egoistische Politik durch dienstfertige Zugeständnisse antworteten, welche uns nicht einmal einen Nutzen verheißen."

England.

London, 10. April. Der Hof wird bis zum 20. d. M. in Schloß Windsor verweilen, wohin sich auch die verwittwete Königin und die Herzogin von Kent begeben haben. Die Minister Lord Melbourne und Lord Normanby, der Herzog von Wellington und Sir R. Peel sind für einige Zeit auf ihre Landsitze abgereist.

Einem am 9. Februar gefaßten Beschlusse gemäß, ist jetzt ein umfassender Bericht über den in dem Indianischen Wallfahrts-Tempel des Dschaggernaut stattfindenden Götzendienst vorbereitet, um dem Oberhause vorgelegt zu werden. Er enthält namentlich den Befehl des General-Gouverneurs von Indien wegen Abschaffung der Pilgertaxe in der Präsidentschaft Bengalen. Diesem Dokumente zufolge, sind bei jenem großen Tempel nicht weniger als 641 Priester und Diener angestellt, denen zum Theil die sonderbarsten Verrichtungen obliegen; darunter sind z. B. 20 Garderobe-Aufseher für den Götzen, 40 Diener, die ihn anzukleiden und zu parfümiren haben, drei, die ihm das Gesicht bemalen, 300 Köche für den Gott und seinen Hofstaat, ein Priester, genannt Talcho Mahapatur, der am großen Tempelthore, während der Gott schläft, Wache hält und das Thor versiegelt, und dergleichen mehr. „Keine üble Maschinerie einer herrschenden Kirche", bemerkt der Globe, der einen Auszug aus dem Berichte mittheilt.

Das Dampfschiff „India", welches am 5. Oct. aus Plymouth und am 15. Dezember vom Cap abfuhr, traf nach einer Fahrt von 124 Tagen, von denen es aber 7 zu St. Vincent, 15 am Cap und 2 bei Ceylon zubrachte, in Madras ein. Die eigentliche Fahrt dauerte also 100 Tage, von denen an 54 Dampf und an 46 Segel benutzt wurden. Im Ganzen scheint der Versuch nicht gelungen zu seyn, denn ein Segelschiff, welches am 20. October aus Plymouth abging, traf schon am 27. Januar in Madras ein und brauchte also nur 99 Tage, weil es unterweges nicht so oft und so lange anzuhalten nöthig hatte, wie das Dampfboot, um Kohlen einzunehmen.

In den letzten drei Wochen sind bei fortdauernden heftigen Stürmen mehrere Schiffe an den Küsten von England verunglückt und auch einige Menschen dabei ums Leben gekommen. Der Schaden an verlornem Gut wird auf 100,000 Pfd. St. geschätzt. Wenn das Dampfschiff „Präsident" nicht etwa unterweges umgekehrt und nach New-York zurückgefahren ist, so befürchtet man, daß dieses große Fahrzeug mit all' seinen Passagieren ebenfalls ein Raub der Wellen geworden, da nun schon zwei Paketböte, die nach demselben von Amerika abgingen, in England eingetroffen sind, und über jenes Schiff noch alle Kunde fehlt.

Der Dubliner konservative Verein hat eine Adresse an die Königin eingesandt, worin derselbe versichert, daß solchen Machinationen gegenüber, wie die des Herrn O'Connell, Ihre Majestät im Fall eines Krieges mit vollem Vertrauen auf die Treue ihrer protestanischen Unterthanen in Irland bauen könne.

Die vornehme Welt der Stadt Dublin ist, der Morning Post zufolge, auf ein eigenthumliches Mittel verfallen, sich den wohlfeilen Genuß einer Irländisch-Italienischen Oper zu verschaffen. Im Hause der Lady Clarke hat man nämlich eine Bühne aufgeschlagen, auf welcher große Puppen in Bewegung gesetzt werden, die den Sängern und Sän-

gerinnen der Italienischen Oper in London, Rubini, Lablache, Tamburini, Grisi und Albertazzi täuschend ähnlich sehen sollen. Hinter der Scene aber singen Dilettanten und Dilettantinnen den Italienischen Operntext.

Dem von einigen Journalen erwähnten Gerücht daß die kleine Kronprinzessin an dem im Hause Hannover öfter vorkommenden Uebel: Schwäche des Augenlichts, leide, wird im M. Herald mit dem Bemerken widersprochen: „die Prinzessin hat ein sehr schönes hellblaues Augenpaar, und macht auch trefflichen Gebrauch davon."

London, 10. April. Prinz Albrecht hat jedem Capitain der drei für die Neger-Expedition bestimmten Schiffe ein trefflich gearbeitetes goldenes Taschen-Chronometer als Geschenk übersandt. Auf der Inschrift ist als Zweck der Expedition die Abschaffung des Sklavenhandels angegeben.

Der Edingburg Courant knüpft an die Angabe, daß die Nord-Amerikanische Seemacht im August 1839 nur 11 Linienschiffe, 17 Fregatten, 20 Korvetten, 2 Briggs, 8 Schooner und 2 Krieg3-Dampfschiffe betrug, nachstehende Bemerkungen: „Mit einer so schwachen Streitmacht könnten die Amerikaner offenbar den Briten zur See keinen Widerstand leisten, zumal da ihre ausgedehnten Küsten und mehrere ihrer großen Städte ohne angemessene Vertheidigung sind. Sie liegen dem Angriffe eines unternehmenden Feindes offen, eben so wie ihr ausgebreiteter Handel, der in wenig Wochen durch unsere Kriegs-Dampfschiffe, die sich längs der ganzen Küste reihen und Alles auf ihrem Wege festnehmen würden, vom Ocean wie weggefegt wäre. Der Gebrauch der Dampfschiffe giebt dem Seekriege eine furchtbare Wirksamkeit. Kein Segelschiff kann ihnen entkommen, und die Amerikaner müssen also bei einem Kriege mit England die Zerstörung ihres auswärtigen Handels klar vor Augen sehen."

Der Sun, bekanntlich ein halb ministerielles, halb radikales Blatt, bemerkt über den Stand der Dinge in China: „Wir würden uns wahrhaft wundern, wenn die Uebereinkunft Elliot's von den Minister Ihrer Majestät gutgeheißen würde; es wäre aber möglich, daß die Dollars, welche in dem Vertrage figuriren, so viele Pfd. St. wären, und daß wir also, statt 6 Millionen Dollars, 6 Millionen Pfd. St. erhielten. Diese Summe, nebst der Insel von Whampoa und einem System der Gleichstellung könnte man wohl als Entschädigung gelten lassen. Die Insel Hong Kong aber wird als militairische Station wenig nützen. Diese Insel gehört zu einer Gruppe, welche an der Mündung des Cantonflusses liegt. Sie ist aus Granit gebildet, und das Erdreich erhebt sich im Mittelpunkte zu einer gewissen Höhe. Die Einwohner bauen Kartoffeln und viele andere Vegetabilien. Der beste Ankergrund ist zwischen der Insel Lamma und Hong Kong, weil man dort 10 bis 12 Klafter Wasser hat. Auch findet man in der Bucht von Tytam für kleine Schiffe guten Ankergrund; der Eingang dieser Bucht ist aber wegen der Klippen schwierig. Während der nördlichen Passatwinde durchfahren die von Makao kommenden Schiffe den Kanal Lantao, die Schifffahrt ist jedoch dort sehr schwierig und mit den größten Gefahren verknüpft. Zur Zeit des Aequinoctiums sind die Schiffe furchtbaren Windstößen ausgesetzt. Die Insel Hong-Kong ist als Stellung schlecht gewählt; sie ist von kleinen Inseln umgeben, in deren Mitte unsere Kriegsschiffe gar nicht manövriren können. Die Chinesen dagegen werden mit Dschunken die Eingänge blokiren und die Verbindungen nach Außen abschneiden können. Die Chinesen haben auf der Küste, welche der Bucht von Hong-Kong gegenüber liegt, zwei Forts, und der kleine Hafen von Kau-tu wird von den Chinesischen Dschunken stark besucht."

Spanien.

Madrid, 4. April. Es fängt sich eine Partei zu bilden an, welche die Ernennung des Infanten Don Francisco de Paula zum alleinigen Regenten bewirken möchte. Sie soll bereits einigen Anhang im Senat und der Deputirten-Kammer haben.

Madrid, 5. April. Heute ist von der mit der Prüfung der Abdicationsacte Mariens Christinens beauftragten Commission Bericht erstattet worden. Man sprach sich für die Legalität dieser Acte aus, die morgen discutirt werden wird. Die Meinung ist, der Bericht werde mit einer bedeutenden Majorität gut, geheißen werden. In der Regentschaftsfrage gewinnen die Unitarier täglich mehr Terrain. Die Zahl der Trinitarier soll sich auf ungefähr 70 belaufen.

Italien.

Rom, 3. April. (A. Z.) Mit gespannter Erwartung sieht man hier der Antwort aus Berlin — auf die Vorschläge des Erzbischofs von Köln — entgegen. Der heilige Vater hat bei dieser Gelegenheit gezeigt, wie aufrichtig sein Wunsch ist, das gute Vernehmen mit der preußischen Regierung wieder so herzustellen, wie es früher war. Wie sehr man die hochherzigen Gesinnungen, welche der jetzige König an den Tag legt, achtet, beweist man am besten dadurch, daß man seinem Bevollmächtigten, dem Grafen von Brühl, bei allen Unterhandlungen so viel als möglich entgegen kommt. — Unter den vielen Fremden, die zu den Osterfeiertagen hier eingetroffen sind, befindet sich auch Lord Brougham. — Die Tabak- und Salzregie, welche mit dem Jahre 1843 abläuft, soll wieder an den Meistbietenden in Pacht übergeben werden, sie wird der Regierung zum wenigsten ein Mehr von 500,000 fl. jährlich einbringen. Einige reiche Kapitalisten in Genua bilden die neuen Concurrenten der bisherigen Gesellschaft, welche dieses vortheilhafte Geschäft zwölf Jahre, inne gehabt.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 5. April. Der Frühling beginnt sich in den Thiergarten niederzusenken und Rasen und Gebüsche mit lichtem Grün zu bekleiden. Viele elegante Wagen, Reiter und Fußgänger durchwandeln in den Mittagsstunden die schönen breiten

Buchengänge und dazwischen sieht man die Mitglieder unseres königl. Hauses, gefolgt von der in neue pracht- und geschmackvolle Livréen gekleideten Dienerschaft. Auch der Graf von Nassau verfehlt fast keinen Tag mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt in den Lustwald zu machen und erscheint dabei trotz seines Alters und kahlen Hauptes in der oft noch an den vergangenen Winter mahnenden Luft, mit dem Hute in der Hand. — Wo und wie der König den Sommer verbringen wird, ist noch unbekannt; jedoch glaubt man, daß er erst nach Marienbad, dann nach Schlesien oder an den Rhein und vielleicht im August nach Sanssouci gehen wird. In dem dasigen Schlosse wird schon stark gebaut und werden die beiden niedrigen Seitenflügel dem Hauptgebäude gleich gemacht. Auch im neuen Palais hat man viele Reparaturen vor, das ehemalige Haus des geh. Kämmerers Thym, welches der König für die Fürstin Liegnitz gekauft hat, wird erweitert und der Park von Sanssouci soll doppelt und dreifach so ansehnlich werden, indem man auch das nächste Dorf in die Anlagen zu ziehen gedenkt. Wie verlautet, wird der König den Dichter Ludwig Tieck im August bei sich in Sanssouci empfangen und Se. Maj. soll den Wunsch geäußert haben, alsdann nach dessen Anordnungen auf dem Theater des neuen Palais griechische Trauerspiele durch die königlichen Schauspieler aufführen zu lassen; mit welchem Erfolge, muß wohl freilich dahin gestellt bleiben. — Unser Monarch hat einen neuen erfreulichen Beweis gegeben, wie sehr er auch minder wichtige historische Erinnerungen in Ehren hält, und das Gebäude des famosen Potsdamer Tabakcollegiums, das nach und nach in einen sehr verfallenen Zustand gerathen war, wieder herstellen lassen.

München, 11. April. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, begleitet von ihrem Gemahl, begab sich in voriger Nacht in die Griechische Kirche, wo, dem Griechischen Ritus zufolge, um 12 Uhr der Gottesdienst gehalten wurde. Nach Vollendung desselben hatte im Herzoglichen Palast die Aufwartung der Russischen Gesandtschaft, so wie der hier anwesenden und vorgestellten Russen und um 2 Uhr herkömmlicher Weise ein Mahl statt.

Am 25. März wurde zu Neustadt an der Waldnaab (Oberpfalz) das Geburtsfest des großen Tondichters Gluck, der daselbst im Jahre 1700 das Licht der Welt erblickte, durch eine größere Musik-Production gefeiert.

Jean Paul's Standbild, 10 Fuß hoch und von Schwanthaler modellirt, wurde in den letzten Tagen in der hiesigen Königlichen Erzgießerei gegossen. Es ist bekanntlich — ein Geschenk Sr. Maj. des Königs — für Bayreuth bestimmt, wo es am 15. November, dem Sterbetag des Dichters, enthüllt werden soll.

Weimar, 12. April. Eine Verhaftung hat hier außerordentliches Aufsehen erregt, da seit vielen Jahren aus politischen Gründen keine in hiesiger Stadt vorgenommen worden ist. Im fröhlichen Familienkreise, neben seiner Braut sitzend, wurde vorgestern Abend gegen 10 Uhr ein junger ansehnlicher Bürger von den Gerichtsdienern plötzlich abgeholt. Seit beinahe 2 Jahren ist er aus Paris zurückgekehrt, wo er längere Zeit zugebracht hat; dort soll er, sagt man, einem geheimen Bunde von in Paris sich aufhaltenden Deutschen angehört haben, die wahrscheinlich unter dem Einfluß einer Propaganda sich gegen die Deutschen Fürsten verschworen und einen Umsturz der Dinge im Vaterlande haben herbeiführen wollen. Vor Kurzem habe die Französische Regierung diese Gesellschaft entdeckt, und Mittheilungen an die betreffenden Staaten gemacht. In Paris selbst ist noch ein junger Weimaraner verhaftet worden und ein anderer in Gera, der hierher abgeliefert worden ist. Mehrere hiesige Familienväter, deren Söhne in Paris leben, sind in großer Angst, daß auch diese mit in jene Verschwörung verwickelt seyn könnten. Es ist in der That bedauerlich, solche Hirngespinnste wieder auftauchen zu sehen.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 24. März. In Mesopotamien ist ein Aufstand ausgebrochen. Eilboten sind hier mit der Kunde eingetroffen, in Diarbekir, um die Quellen des Tigris, im Gebirge und auf der Ebene sey alles in Aufruhr, das Milizenregiment (Redif) entwaffnet, Civil- und Militärbehörden erschlagen und bei den rebellischen Völkerschaften werde die Auflösung der Osmanischen Monarchie verkündet. Die Sache ist ernsthaft und die Bestürzung am Kaiserl. Hofe und bei allen Freunden der milden Regierung Abdul-Medschids allgemein; selbst die treuesten Diener des Sultans wollten unter dem Eindruck des ersten Schrekens am Heil des Staates verzweifeln. Zu gleicher Zeit wird Mehmed Ali wieder zurückhaltend, und nimmt höflichst, sein gegebenes Wort zurück. Auch in Syrien begehrt man mit Ungestüm Wechsel der Dinge, nicht blos der Personen; das Land von Dan bis Bir Sheba mit Jerusalem und dem See Genesareth requirirt christliche Frömmigkeit als Separat-Besitz; Arabien hält sich ohnehin für ledig und Kurdistän ist aufgestanden, Mossul, Bagdad, Urfa, Wan und Bitlis werden und müssen folgen, während Sinschar und Basra schon außer dem Bereich der Türkischen Macht sind. Der Vorhang geht zum zweiten Male auf: Turkmanen, Chaldäer mit „scharfem Gesicht und Rossen schnell wie der Sturmwind," Moslimen, Lateinische Christen, Nestorianer, Schüler des Mani, ferner Feueranbeter, Sabäer und Verehrer des Teufels (Jesidis) neben den Ruinen von Babel, Seleucia, Ktesiphon, Semiramis und Ruschirwans Palästen erscheinen auf der Bühne. Eine neue Welt rückt aus dem Dunkel hervor, und die Umstände werden nicht säumen, zur rechten Zeit auch für einen Salmanassar und Holofernes zu sorgen. An irgend einem mächtigen Fürsprecher und an warmer Freundschaft wird es auch nicht lange fehlen, weil die Tigris- und Euphratländer berühmter und als

***

Culturwiege weit älter, als Aegypten sind. Selbst Reste des Thurmes von Babel — Quelle und Ursprung aller Grammatik und Schulgelahrtheit — stehen noch aufrecht, und nach der Lehre einiger Theologen grünte selbst das Paradies mit dem Baum des Lebens und der Erkenntniß unter jenem glücklichen Himmelsstrich. Ein Fünkchen Ehrgeiz im Herzen des Statthalters von Bagdad, und die ungeheure Landschaft ist für die Pforte noch schneller verloren, als der große Leichenacker in Afrika.

Aegypten.

Alexandrien, 25. März. (A. Z.) Das jüngst berührte Gerücht, die Abdication Mehemed Ali's zu Gunsten Ibrahim Pascha's betreffend, hat sich bis jetzt noch nicht näher bestätigt. Indessen mag dem alten Pascha wohl ein ähnlicher Gedanke für die Zukunft im Kopfe schweben. Wesentliche Abtretungen von bedeutenden Regierungszweigen an Ibrahim Pascha lassen jetzt schon darauf mit einiger Bestimmtheit schließen. In Cairo herrscht große Thätigkeit, um die aus Syrien zurückgekehrte Armee wiederum auf kräftigen Fuß zu stellen; damit aber will man wahrscheinlich vor der Hand nichts Anderes erzielen, als was gerade an der Tagesordnung ist — einen bewaffneten Frieden.

Persien.

Konstantinopel, 24. März. Neue über Trapezunt hier eingelangte Berichte aus Teheran vom 14. Febr. bringen die wichtige Meldung: daß die zwischen Persien und England bestandenen Differenzen gänzlich beigelegt sind, indem der Schah von Persien seine Bereitwilligkeit erklärte, die im letzten Kriege von seinen Truppen eingenommene Festung Gurian herauszugeben. Demzufolge sollte die großbritannische Botschaft unverweilt nach Teheran zurückkehren.

China.

Macao, 27. Jan. (A. Z.) Die Einnahme der beiden Eingangs-Forts der Bocca-Tigris durch die Indo-Britischen Truppen (die Britten meist Schotten vom Cameron-Regiment) war eine sehr blutige Affaire für die armen Chinesen. Die Chinesen, das ist in den Englischen Berichten anerkannt, hielten sich, besonders im zweiten Fort, über Erwarten tapfer, mag es nun seyn, daß sie in Verzweiflung fochten, weil sie keinen Pardon vom Feinde hofften, oder die von ihrer Regierung auf feige Flucht gesetzte Strafe fürchteten, oder aber daß sie, ihren Muth mit Opium — der teterrima causa dieses Krieges — befeuert hatten, denn bei der Erstürmung des Forts Tschuenpi soll man, statt anderer Beute, die nicht vorhanden war, 160 Ballen des verbotenen „fremden Rauches" vorgefunden haben. Ein Theil der chinesischen Besatzungen bestand aus Tartaren; ihre großen athletisch gebauten Leiber stachen unter den Leichen der Gefallenen eigenthümlich gegen die kleinen Chinesen aus der Provinz Kwang-tong ab. Im Fort Tykoktau hielt sich die Besatzung über eine Stunde, aber ihre Tapferkeit war der von so furchtbaren Kriegsmitteln unterstützten Europäischen nicht gewachsen, denn sie sahen sich fast ganz auf ihre Handwaffen, Degen, Speere und Luntenflinten, beschränkt, da ihre obenein schlecht bedienten Kanonen, einige Altspanische ausgenommen, wie in Tschusan, von der elendsten Beschaffenheit waren. Die Befestigungsart an den Forts zeigte, daß die Chinesen keinen Vauban besitzen; doch konnte man bemerken, daß sie seit dem Kriege mit den Engländern einige Fortschritte in der Fortificationskunst gemacht, denn die angelegten neueren Werke waren besser als die älteren. Auch haben sie ein gutes Material, in welches die Kugeln bloß Löcher schlagen, ohne Einsturz nachzureißen. Gleichwohl war das Feuer von den Englischen Schiffen so furchtbar, daß die seitdem der Chinesischen Regierung zurückgegebenen Forts, namentlich Tschuenpi, nur noch Schutthaufen sind. Der Menschenverlust der Chinesen, mit welchem verglichen jener der Engländer fast fabelhaft klein war, ist zwar nicht genau ermittelt, muß aber bei der Einnahme der beiden Schlösser und der Verbrennung von 19 Kriegs-Dschunken mindestens 1200 Mann betragen haben. Bei der Erstürmung von Tschuenpi blieb ein Mandarin dritter Klasse, er wurde, bereits schwer verwundet, von seinen Leuten weggetragen, als ein Marine-Corporal, dem er sich nicht ergeben wollte, ihm das Bajonett durch den Leib rannte. Die Chinesen scheinen von der Europäischen Art, Pardon zu verlangen und zu gewähren, keinen Begriff zu haben, viele derselben, nämlich die sich ins Wasser geflüchtet, feuerten, wenn sie sich zu ergeben aufgefordert wurden, noch einmal ihre Flinten ab, dann machten sie Zeichen der Unterwerfung. Die Sipahis schossen sie ohne Erbarmen nieder. Ein Mandarin, der beide Arme verloren hatte, wehrte sich gegen einen Offizier der „Modeste" noch lange mit den Zähnen. Einen gräßlichen Anblick beim Einscharren der Gebliebenen boten die vielen halbversengten Leichen dar; die kattunene und überdies mit Baumwolle gefütterte, unbeholfene, einem Weiberrock ähnliche Kleidung der Chinesischen Soldaten fing nämlich theils durch ihr eigenes ungeschicktes Schießen mit den Luntenflinten, theils indem sie verwundet auf die Lunten niedersanken, Feuer, wodurch selbst Leichtblessirte elend verbrannten. Das Gewässer vom Fort-Tschuenpi bis in die Ansons-Bay, wo das See-Gefecht stattgefunden, welches das einzige Dampfboot „Nemesis" mit 12 Böten gegen die Chinesische Flotille bestand, trieb mehrere Tage Schiffstrümmer und Leichen. Ueber eine Grube am Landungsplatze bei dem Fort Tschuenpi, in welche die Engländer einige hundert Todte zusammenwarfen, pflanzte ein leichtsinniger Englischer Matrose ein Brett mit dem Epitaphium: „Das ist der Weg zum Ruhme." In den folgenden Tagen

kamen viele Chinesen von Canton her auf die rauchenden Trümmerstätten, suchten weinend und wehklagend nach Brüdern und Verwandten, ja, gruben viele schon modernde Leichen aus und nahmen sie mit sich, um ihnen ein ehrenvolleres Begräbniß zu bereiten. Den zahlreichen Chinesischen Verwundeten widmeten die Englischen Wundärzte eine sorgfältige Pflege.

Eine Proclamation des Kaiserl. Commissairs Kischin in Canton, vom 11. Januar, d. h. von demselben Tage, an welchem Capitain Elliot seinen Landsleuten in einem Circular versicherte, daß die Unterhandlungen einen günstigen Fortgang nähmen, lautet in ihrem Eingang wie folgt:

„Die Forderungen der Englischen Barbaren sind übermäßig und ausschweifend; ihre Augen sind größer als ihre Bäuche. Am 15ten Tage dieses Mondes (7. Januar) griffen sie ohne eine Antwort abgewartet zu haben, plötzlich Schakeo und Takeo an (andere Namen der mehrerwähnten Bocca-Forts). Unsere Truppen leisteten Widerstand, und der Sieg blieb unentschieden. Eben jetzt ringen sie wieder mit einander. Es muß aber vor Allem dafür gesorgt werden, daß die Engländer nicht westwärts (nach Macao) gehen und Unruhen stiften. Dagegen muß vorgesehen werden. Früher, weil die Barbaren ihre Beschwerden auseinandersetzten und um Gnade flehten, empfing ich den Kaiserlichen Befehl, diese ihre Beschwerden zu untersuchen. Da diese allgemeine Untersuchung aber noch nicht vollendet ist, wie können jene Barbaren es wagen, sich auf solche unordentliche, wahnsinnige und ungehorsame Weise zu benehmen? Wie dürfen sie ihre Truppen zum Ungehorsam auffordern? Jetzt ist es unmöglich, ihnen den Handel mit uns wie vormals zu erlauben, da ihre ruchlose Empörung im Zunehmen ist."

Das Canton Register theilt auch einen ausführlichen Bericht von Elepu, dem Gouverneur der Provinz Tschekiang, mit, welcher, wie es scheint, in Kaiserlichem Auftrag inkognito die Insel Tschusan besuchen mußte, um das Verhältniß der Engländer zu den Eingebornen zu beobachten. Es erhellt aus diesem Aktenstück, daß die Chinesischen Behörden die Wichtigkeit jener Insel für Krieg und Handel wohl zu würdigen wissen. Der Berichterstatter sagt der Englischen Besatzung nach, sie habe mehrere Dörfer in der Nähe der Hauptstadt Tinghan geplündert und dadurch das Vertrauen der Einwohner, die ihnen anfänglich entgegengekommen, ganz verscherzt. Die Barbaren, schließt er, dürften auf keinen Fall im Besitz dieser Insel gelassen werden.

Nach dem Canton Register hat das Englische Dampfboot „Enterprise" einige Chinesische Ueberfahrtsböte aufgebracht, in deren einem sich der Französische katholische Missionar befand, welcher im vorigen Jahre gefangen genommen wurde und nun wieder nach Macao zurückgekehrt ist.

Moriz Wagners Reisen in der Regentschaft Algier.

Bugeaud und Abd-El-Kader.

(A. Z.) Die Ereignisse seit 1830 sind in dem Umriß der Geschichte Algiers, der den zweiten Theil des Reisewerks bildet, umfassend behandelt. Eine der merkwürdigsten Episoden dieser afrikanischen Kriegsbegebenheiten ist der Zug Bugeauds an die Tafna und die Zusammenkunft dieses Generals mit Abd-El-Kader, von welcher der im Dienst Neapels stehende Schweizerhauptmann v. Muralt *) seinem Freund, dem Verfasser, brieflich eine lebendige Schilderung entwirft. Hr. v. Muralt machte den blutlosen Feldzug im Gefolge Bugeauds als Freiwilliger mit, und befand sich an der Seite des Generals, als dieser den Emir in seinem Lager aufsuchte. Wir entnehmen seinen interessanten Mittheilungen, welche den jetzigen Gouverneur von Algier und seinen Gegner, den Araberfürsten, treffend charakterisiren, den wesentlichsten Inhalt. **) In Europa erfuhr man zur Zeit, als der Friede an der Tafna geschlossen wurde, nicht die wahren Ursachen dieses Vertrags. Es waren weder eigennützige Motive, welche den General Bugeaud dazu vermochten, wie einige Oppositionsblätter ihm Schuld geben wollten, noch wirkliches Vertrauen von seiner Seite in die guten Folgen des Traktats. Er gehorchte der Nothwendigkeit, denn die Lebensmittel waren ihm während der Unterhandlungen ausgegangen, und er sah sich seiner Transportmittel plötzlich beraubt, da die meisten Lastthiere in Folge der schlechtgemachten Tragsättel, die ihren Rücken verwundeten, nach wenigen Märschen todt niedergefallen oder unbrauchbar geworden waren. Abd-El-Kader und seine Häuptlinge legten während der Verhandlungen auf jene Clausel des Vertrags, die ihnen die Lieferung von Waffen und Munition aus Frankreich zusicherte, ganz unverholen das größte Gewicht. Dieser Umstand allein mußte hinreichen, dem französischen General über die Absichten und Plane des Emirs die Augen zu öffnen. Ein Gegner, der beim Friedenschluß Waffen und Pulver fordert, zeigt gewiß nicht, daß es ihm mit seinen friedlichen Gesinnungen Ernst ist; sein Verlangen beweist vielmehr, daß er schon an die Zeit eines neuen Bruchs denkt. Bugeaud ist ein viel zu gescheiter Mann, als daß er die Folgen des Vertrags nicht geahnt haben sollte. Aber er wußte, daß er sich zu weit schon eingelassen hatte, daß die günstige Zeit zu kriegerischen Operationen über den Unterhandlungen vorübergegangen war, daß seine Soldaten bald nichts mehr zu essen haben

*) Derselbe aus Bern gebürtige Offizier begleitete später mit dem Verfasser den Feldzug nach Constantine. Er zeichnete sich dort rühmlich aus und erhielt das Kreuz der Ehrenlegion.

**) Eine kurze Skizze der Zusammenkunft Bugeauds und Abd-El-Kaders erschien damals in dem offiziellen Blatt Frankreichs, aber die interessantesten Umstände und die bezeichnendsten Aeußerungen Abd-El-Kaders waren darin übergangen.

würden. Er glaubte mit Recht, sich zu compromittiren, wenn er mit seiner Armee nach Oran zurückkäme, ohne weder gekämpft, noch Friede gemacht, ohne durch den pomphaft angekündigten Feldzug das mindeste Resultat erreicht zu haben.

Am 1. Jun. (1837) sollte der Friedensvertrag unterzeichnet werden. Bugeaud hatte auf diesen Tag eine persönliche Zusammenkunft mit Abdel-Kader verabredet und war sehr früh vom Lager an der Tafna nach dem von Emir bezeichneten Ort aufgebrochen. Der General hatte sechs Bataillone Infanterie, seine Cavallerie und Artillerie mitgenommen. Er wünschte seinen Gegner mit allen militärischen Ehren zu empfangen, die Musik ertönen und die Kanonen donnern zu lassen. Daher ließ er auch, als er auf dem verabredeten Platz angekommen war, seine Truppen eine recht imposante Stellung einnehmen, um durch Entfaltung alles möglichen kriegerischen Pompes auf den arabischen Fürsten Eindruck zu machen. Aber er täuschte sich mit diesen Berechnungen, denn der Emir erschien nicht; von ihm und seinem Heer war, weit und breit keine Spur zu sehen. Nach langem Warten erschien ein arabischer Häuptling, wie es hieß, ein Minister Abd-El-Kaders, der dem General ein Schreiben seines „Sultans" brachte. Bugeaud war über den Inhalt unzufrieden, zog ein finsteres Gesicht und rief, zu seinem Dolmetscher Ramscha sich wendend: „Sagen Sie dem Minister, daß ich seiner Winkelzüge müde bin, daß ich nur die Hälfte meines Heeres bei mir habe und daß ich seinen Gebieter auffordere, uns eine Schlacht zu liefern." Ramscha und der Häuptling sprengten fort, dem Emir diese drohende Antwort zu überbringen. Inzwischen vergingen die Stunden, die Sonne neigte sich schon und noch immer keine Spur von Abd-El-Kader. Auch der Dragoman blieb aus. Bugeaud suchte vergebens seinen Aerger zu verbergen; die Offiziere murrten, und einer sagte sogar halblaut: „Abd-el-Kader ne se présentera jamais; notre Général reçoit un bon soufflet." Beißende Bemerkungen fielen in Menge. Der General um sie nicht zu hören, und den Vorwürfen, die er auf allen Gesichtern las, auszuweichen, warf sich der Länge nach aufs Gras hin und suchte zu schlafen. Es kamen wieder arabische Boten mit lakonischen Worten. Der eine sagte, der „Sultan" sey krank gewesen und spät vom Lager aufgebrochen; ein anderer versicherte, er sey nicht mehr fern; ein dritter, er sey ganz nahe, aber aufgehalten worden. Bugeaud empfing sie grob, ließ sie die Fronte seiner Bataillone und die Kanonen übersehen und schickte sie wieder fort.

Es war fünf Uhr Abends. Bugeaud, der seine Truppen noch an demselben Tage ins Lager zurückzuführen wünschte, entschloß sich endlich, den Emir selbst aufzusuchen. Er ritt, begleitet von einigen Offizieren (worunter die beiden Schweizer Muralt und Stürler), fünf Chasseurs und einigen Spahis, im Galopp davon. Im Ganzen bestand sein Gefolge aus etwa zwanzig Personen. Nach ziemlich langem Ritt über einen rauhen Weg kam ihnen Buhamedi, Häuptling der Kabylen an der Tafna entgegen und wurde ihr Führer. Einige Personen vom Gefolge fingen an über den Anblick der Arabischen Reiterhaufen, die sie von allen Seiten umkreisten, ängstlich zu werden, und riefen: „Général, nous nous exposons trop, arrêtons." Bugeaud antwortete kurz: „Messieurs, il n'est plus temps." Buhamedi, der das Mißtrauen des Gefolges gewahr wurde, sagte: „Seyd ruhig, Christen, fürchtet nichts." „Ich kenne keine Furcht, erwiederte General Bugeaud, ich bin an euern Anblick gewöhnt. Aber ich finde es unhöflich von deinem Gebieter, daß er uns so lange warten, so weit herkommen läßt." — Er ist dort, sagte der Kabyle, ihr werdet ihn gleich sehen. Der Weg machte hier eine Biegung, und nun erblickten die Franzosen den Emir plötzlich vor sich. Abd-El-Kader saß auf einem dunkelschwarzen Roß, an seiner Seite seine Negermusik, um ihn seine vornehmsten Häuptlinge auf prachtvollen Pferden, und im nahen Hintergrund seine Armee, Reiterei und Fußvolk, malerisch gelagert auf den Abhängen des Gebirges. Wir führen hier die Schilderung des Augenzeugen von dieser interessanten Scene wörtlich an: „Als Bugeaud den Emir erblickte, ritt er ihm einige Schritte entgegen und lud ihn mit freundlicher Gebärde ein, das gleiche zu thun. Abd-El-Kader achtete aber nicht auf ihn, sondern ließ sein wunderschönes Wüstenroß die Fantasia machen, und zeigte dabei eine ungemeine Reitergewandheit. Bald machte der feurige Rappe Sätze von 4 bis 5 Fuß, bald marschirte er auf den Hinterfüßen, wobei er laut schnaubte, während seine lange Mähne den Boden berührte. Die 150 oder 200 Häuptlinge hinter ihm, sämmtlich äußerst imposante Gestalten mit schönen schwarzen oder silbergrauen Bärten, ließen gleichfalls ihre Rosse bäumen und schnauben. Als der Emir dem General durchaus nicht entgegenkommen wollte, sprengte letzterer im Galopp auf ihn zu und bot ihm die Hand. Der Araberfürst empfing sie äußerst stolz und auf eine für unsern General wahrhaft beleidigende Weise. Wir sahen einander an, uns war nicht wohl zu Muth, und namentlich wurden die Intendanten bleich, wir fürchteten eine Verrätherei. Inzwischen stieg Bugeaud vom Pferde, Abd-El-Kader that das gleiche und legte sich alsbald der Länge nach aufs Gras hin, ohne den General zu sich einzuladen. Uns würdigte der Emir gar keines Blicks; er schien uns insgesammt wie Hunde zu verachten. Bugeaud setzte sich nun auch sans façon an seine Seite, neben ihn der Dragoman Ramscha. Bei Abd-El-Kader saß Milud-Ben-Arasch, sein Aga und sein Vertrauter. Die 150 Häuptlinge, größtentheils Marabuts und Scheikhs, blieben auf ihren Pferden und bildeten einen großen Halbmond um die Gruppe. Zwei von ihnen ritten dicht vor uns hin und stellten sich zwischen uns und ihren Gebieter, offenbar in der Absicht, dem „Sultan" beizuspringen, wenn wir etwa unser eigenes Leben einsetzen wollten, den gefährlichen Feind zu tödten."

„Abd-El-Kader ist von kleiner Figur und zart gebaut. Seine Stirn ist sehr ausgebildet, sein Mund ziemlich groß, sein Auge sanft, er gleicht ziemlich dem Bilde, daß die Tradition von Jesus Christus giebt. Der Ausdruck seiner Züge verräth Andacht und Frömmigkeit, die vielleicht ein bißchen affectirt ist. An jenem Tage trug er das einfachste Gewand, einen braunen aus Kamelshaaren gewebten Bernuß. Wir wußten nicht, wen wir unter den merkwürdigen Gruppen vor unsern Augen am meisten betrachten sollten, den Emir, seine Häuptlinge, die in ihren langen wallenden Gewändern so majestätisch sich ausnahmen, oder die arabische Armee, welche, 8000 Reiter und eben so viel Fußgänger stark, geisterhaft alle Bergrücken umher bedeckte. Es herrschte tiefe Stille und die Unterredung begann."

Von den gewechselten Worten, welche der officielle Bericht des Generals Bugeaud damals verschwieg, sind namentlich folgende bemerkenswerth. Auf des Emirs Aeußerung, daß er, wenn man ihm Tlemsan nicht übergebe, keinen Frieden, sondern nur einen Waffenstillstand schließen wolle, sagte Bugeaud: „Allerdings ist es vielleicht nur ein Waffenstillstand; aber du allein gewinnst dabei. Fürchtest du nicht meine Artillerie? und wenn ich deine Ernten zerstöre und verbrenne?"... „Die Sonne ist meine Artillerie, die deine Heere vernichten wird, erwiederte Abd-El-Kader. Verbrenne immerhin einen Theil unserer Ernten; wir werden anderswo Getreide finden. Unser Land ist groß und du wirst uns mit deinen Colonnen nicht folgen; die Hitze und die Seuchen werden sie aufreiben. Ueberall, wo du erscheinen wirst, ziehen wir uns zurück, und dann werden dir bald die Lebensmittel ausgehen. Wir Nomaden finden überall genug zu unserer Nahrung. Nie werden wir in deine Hände fallen."

„Nach einer dreiviertelstündigen Unterredung stand Bugeaud auf, während der Emir, sich nicht im geringsten um ihn kümmernd ausgestreckt liegen blieb. Der General sah ihn ganz verdutzt mit gekreuzten Armen an, packte ihn dann plötzlich bei der Hand und hob ihn in die Höhe. Der Emir lächelte dankbar für diese Höflichkeit und ließ sich auf die Füße stellen. Das Französische Publikum glaubte, als es diesen Vorgang in den Journalen las, der General habe sich äußerst kühn benommen. Aber auf die Araber hatte dieses Aufheben ihres Fürsten gerade den entgegengesetzten Eindruck gemacht. Sie glaubten hierin eine Demüthigung des französischen Generals zu sehen, einen Bedientendienst von der Art, wie der des Kaisers Friedrich Barbarossa, als er dem Papst den Steigbügel hielt. Es war sechs Uhr Abends, als die Unterredung zu Ende war. Die Sonne war von Wolken umhüllt. Abd-El-Kader schwang sich, ohne sich nach uns umzusehen, aufs Pferd und sprengte im Galopp die Anhöhe hinauf, seine hundert und fünfzig Häuptlinge ihm nach. Jetzt brach auf einmal das gespensterhafte Heer, das bisher der Unterredung regungslos zugeschaut hatte, in ein wildes langdauerndes Hurrah aus, das, vom Fuße des Berges beginnend, wie eine Meerwoge hinaufrollte. Gleich darauf krachte ein dumpfer Donnerschlag von den Wolken oben, der, vom Bergecho wiederholt, das Großartige dieser Scene nicht wenig erhöhte.

„Bugeaud kam auf uns zu mit den Worten: „Quel homme fier! Mais je l'ai forcé de se lever." Er mochte aber wohl bei sich fühlen, daß die Araber sein Benehmen durchaus nicht für ein Heldenstück gehalten."

„Uns war bei dem Wegreiten gar seltsam zu Muth. Wir waren von dem, was wir gesehen, wie betäubt, und glaubten zu träumen. Auch der General Bugeaud ritt in stillem Nachdenken fort. Im Lager angekommen, umringten uns Hunderte von neugierigen Offizieren, die uns beneideten, und denen wir erzählen mußten. Mit finsterm Gesicht saß der alte Mustapha-Ben-Ismael auf dem Rasen, das schöne ehrwürdige Haupt tief zur Brust gesenkt. Er glich einem sterbenden Propheten. Als er hörte, daß nun Alles im Reinen sey, und daß man sich nicht gegen Abd-El-Kader schlagen werde, sagte er mit bitterm Ton: „Mir bleibt jetzt nichts weiter übrig, als nach Mekka zu ziehen und für mein den Franzosen geschenktes Vertrauen in der Kaaba Buße zu thun." . . .

Einige bedeutende kriegerische Ereignisse, wie die Einnahme Belida's, die Züge gegen die Isser und Beni-Salah, die Erstürmung Constantine's, schildert der Verfasser als Augenzeuge. Durch die ganze geschichtliche Darstellung zieht sich ein streng unparteiischer Geist, und während der Verfasser der Tapferkeit der französischen Heere, den Zügen von Menschlichkeit und Edelmuth, welche französische Krieger inmitten der Kampfesscenen gezeigt, den großartigen Werken, welche die Franzosen bei Algier, Oran und in andern Gegenden durch Errichtung prächtiger Fahrstraßen, durch Canalbauten zur Austrocknung der Sümpfe geschaffen, die verdiente Anerkennung zollt, verschweigt er dagegen eben so wenig die begangenen Fehler und Mißgriffe, wie die Grausamkeiten des Herzogs v. Rovigo, die Zerstörung von Gräbern und Ruinen. Er stellt im Allgemeinen die Begebenheiten mit der Ruhe eines unbefangenen Beobachters dar, dem Leser es überlassend, das Urtheil darüber selbst zu sprechen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Bock, Prof. Dr. E. C., Handbuch der Anatomie des Menschen mit Berücksichtigung der Physiologie und chirurgischen Anatomie. 2 Bände. Zweite bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. Pr. 4 Rbl. S.

Bresler, Dr. H., Die Krankheiten des Unterleibes. Nach den neuesten und bewährtesten Mittheilungen Deutscher, Französischer und Englischer Aerzte, systematisch bearbeitet. Ersten Bandes 1ste und 2te Lieferung. Preis 1 R. 40 Cop. S.

Esquirol, E., Die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Medizin und Staatsarzneikunde vollständig dargestellt. Uebersetzt von Dr. W. Bernhard. 2 Bände. Preis 4 R. 95 Cop. S.

Encyclopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis mit Einschluß der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Im Verein mit mehreren praktischen Aerzten und Wundärzten herausgegeben von Prof. Dr. G. F. Most. Zweite stark vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände. Pr. 11 R. 25 Cop. S.

Die chirurgische Praxis oder practisches Handbuch der clinischen Chirurgie, nach den neuesten Mittheilungen ausgezeichneter Wundärzte aller Länder, systematisch bearbeitet. Erster Band. Pr. 4 R. S.

Der ärztliche Rathgeber bei Brunnenkuren, kalten und warmen Bädern. Von einem praktischen Arzte. Pr. 65 Cop. S.

Rathgeber für alle diejenigen, welche an Hämorrhoiden in ihren verschiedenen Gestalten in geringerem oder höherem Grade leiden. Dritte verbesserte Auflage. Preis 50 Cop. S.

Die Krankheiten des Sehorgans nach v. Ammon, Beer, Benedikt, Fischer, Jungken, Samson, Sichel, Mackenzie und Andern in systematischer Ordnung dargestellt von Dr. H. Breßler. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat wird Subscription angenommen auf eine **neue schöne Ausgabe** von

Byrons

sämmtlichen Werken,

Deutsch von Adolf Böttiger.

Diese zweite Auflage erscheint in 6 Lieferungen mit 12 Prachtstahlstichen, und werden die sämmtlichen Werke nur 4 R. 50 Cop. S. kosten.

Bei Franz Kluge in Dorpat wird ferner Subscription angenommen auf:

Schönheiten

aus **Byrons Werken** von

Adolf Böttger.

Mit Byron's Bildniß in Stahlstich. Preis nur 75 Cop. Silb.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Gustav Iversen; die Apothekergehülfen Jacob Joh. Friedr. Gieseke, Ernst Bienert, Moritz Werner, Carl Kühling und Wilhelm Stegemann; die Studirenden der Medicin Wladimir Koch, Theodor Göbel, Georg King und Constantin Friedrichs; die Studirenden der Philosophie August Hirschberg, Alexander Samus und Iwan Smirnov, und den Studirenden der Cameralwissenschaften Feodor von Dörper und den verstorbenen Studirenden der Philosophie Joh. Aug. Heinr. Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Philosophie Döllen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 15. April 1841.

Rector Ulmann.

L. Stäcker, l. Notr.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Diplomatie Wladislaw Kosciuszko,

aus dem Grodnoschen Gouvernement, aus der Zahl der Studirenden, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen ist. 3

Dorpat, am 15. April 1841.

Rector Ulmann.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat macht nach Anleitung älterer Verordnungen Folgendes hiedurch wiederholt bekannt:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen, und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als Entwenden von Holz, Grasmähen, Rasenstechen und dergl., so arretirt er ihn sogleich und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 60 Cop. S.-M. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädiget Jemand Bäume oder Gesträuche, Palliſaden oder Zäune, Brücken, Bänke, so wird er gepfändet oder bezahlt auf der Stelle 30 Cop. S.-M. Strafe und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf- und abklettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Pkt. b. mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, so sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thier angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtiget zu sein, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 1 Rbl. 40 Cop. S.-M. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch, und zum Univ.-Clinicum führt, gestattet. 2

Im Namen des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Foreſtier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Am 3. März entriß mir der Tod, nach mehrwöchentlicher Krankheit, meinen theuren geliebten Gatten, Gotthardt Baron von Budberg, in einem Alter von 76 Jahren, und lößte zugleich eine 52jährige glückliche Ehe.

Tiefgebeugt und trauernd stehe ich nun allein da, und nur der Gedanke eines baldigen Wiedersehens mit dem treuen Lebensgefährten giebt meinem gerechten Schmerz Linderung.

Waimel-Neuhoff, den 29. März 1841.

Henriette v. Budberg,
geb. v. Frieß.

Abendunterhaltung.

Am Mittewoch, den 16. April, wird in der akademiſchen Muſſe eine litterariſche Abendunterhaltung Statt finden und der Eintritt dazu um 7 Uhr geöffnet seyn. Die Verwaltung. 1

Bekanntmachungen.

Vom 1. Mai an werden im Kuſte Kruge 17½ Werst von Dorpat auf dem Gute Alt-Kuſthof 10 Postpferde, zur schnellern Beförderung der Reisenden auf der Pleskauſchen Straße, gehalten werden. 3

Jaan Ambras.

Da ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Maurer Jahnenzſchen Hauſe unweit der hölzernen Brücke wohne, so zeige ich es hiermit an. Auch sind bei mir eine Droſchke und eine Kaleſche zu haben. J. C. Wieghorſt, 1

Sattlermeiſter.

Die billigste und reelste Bedienung verspreche ich Einem hohen Adel und resp. Publikum, die mich in meinem Fache mit Aufträgen von Lampen wie auch sonstigen Blech-, Messing- und Metall-Arbeiten aller Art beehren wollen. Meine Wohnung ist im Bokownewschen Hause am großen Markt. 2

E. G. Muller,
Klempnermeister.

Immobil-Verkauf.

Ein im 3ten Stadttheil an der St. Petersburgischen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, in sehr gutem Stande mit allen Bequemlichkeiten ist Abreise halber aus freier Hand zu verkaufen; nähere Auskunft giebt S. Dobrow, 3
wohnhaft im ehemaligen Lipsbergschen Hause, — oder bei dessen Abwesenheit Friseur D. Voigt am Markt.

Da ich die Absicht habe Dorpat vielleicht auf immer zu verlassen, so biethe ich mein von guten Ziegeln neu und fertig erbautes Haus von 20 Zimmern, mit den nöthigen Wirthschaftslokalen versehen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf aus.

Schmiedemeister Frank. 2

Es wird ein neues und ein altes Haus unter guten Bedingungen aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten, oder auch zu vermiethen. Das Nähere beim Fuhrmann Jäger, auf dem Sandberge, in der Schmal-Straße, zu erfragen. 1

Ich bin willens mein Haus, welches gegenüber dem Morgenstern'schen Armenhause und neben dem Gärtner Rode an der revalschen Alee-Straße liegt, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist neu, hat bequeme Einrichtungen, einen schönen Garten, in welchem sich gegen 200 Kern- und Steinfruchtbäume befinden, auch hat es eine der schönsten Lagen. 1

Kaufmann A. Oberleitner.

Kaufgesuch.

Elendshorn kauft jederzeit
Instrumentenmacher F. Wünsch,
im Haßeschen Hause ohnweit der Universität. 2

Zu verkaufen.

Frische Apfelsinen und Citronen sind in meiner Handlung zu haben. 2

J. R. Schramm.

Ein neues Reitzeug ist billig zu verkaufen bei Frantzen. 2

Eine viersitzige, wenig gebrauchte, leichte Kalesche steht billig zum Verkauf in dem gewesenen Kupferschmidt Baderschen gegenwärtig Arrendator Masingschen Hause unweit der Postirung. 1

Eine leichte zweisitzige Reisekalesche ist für einen billigen Preis zu haben. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Zu vermiethen.

Im v. Liphartschen Hause am Markt sind zwei Familienwohnungen, sowohl in der par-terre wie auch in der bell-etage, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Eine anständige Familien-Wohnung in einer angenehmen Gegend nahe bei Oberphalen ist auf die Sommerzeit oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Commissionär Beckmann in Dorpat. 3

In meinem Hause sind Wohnungen zu vermiethen. A. Fiandt. 1

Das ehemalige Beckmannsche, jetzt mir gehörige Haus und Garten, an der Jamaschen Straße, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

P. M. Thun.

Gefunden.

Auf dem Dom ist ein Schleier gefunden worden, — das Nähere zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Nach St. Petersburg reist 2

E. Carlblom.

Dorpat, den 11. April 1841.

Erdmann, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. März 1841. 3

In 8 Tagen reist ins Ausland
Adèle Griesel, Ausländerin. 3

Dorpat, den 15. März 1841.

Lippitsch, Büchsenmacher, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 15. März 1841. 3

Thomas Kangro, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 15. März. 3

Tuchmacher Gottlieb Hoffmann, nebst Familie, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 32. Sonnabend, 19. April. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchst bestätigtes Ceremonial zur Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit der orthodoxen Großfürstin Maria Alexandrowna.

Am 16. April um 8 Uhr Morgens verkünden fünf Kanonenschüsse von der St. Petersburgischen Festung der Stadt, daß an diesem Tage die Vermählungfeier Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit der orthodoxen Großfürstin Maria Alexandrowna Statt finden werde.

Nach den ergangenen Anzeigen versammeln sich um 12 Uhr Mittags im Winterpalais: die Mitglieder des heil. Synods und die übrige hohe Geistlichkeit, die Mitglieder des Reichsrathes, die Hofchargen und übrigen angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Botschafter und Gesandten, die Generalität, die Stab- und Ober-Offiziere der Garde, die Stab-Officiere der übrigen Regimenter, so wie die Russische und ausländische Kaufmannschaft der ersten beiden Gilden, beiderlei Geschlechts. Die Damen erscheinen im Russischen Kleide, die Herren in Parade-Uniformen.

Die Mitglieder des Reichsrathes versammeln sich im Alexander-Saale und werden mit den ausländischen Gesandten vor der Ankunft der Kaiserlichen Familie in die Kirche geführt, um der Vermählung-Feier beizuwohnen.

Wenn die Staats-Damen gerufen werden, um die hohe verlobte Braut zu kleiden, und darauf wieder die innern Gemächer verlassen, meldet der Oberceremonienmeister dies dem hohen verlobten Bräutigam und geleitet Ihn in die innern Gemächer.

Die hohe verlobte Braut trägt an diesem Tage eine Krone auf dem Haupte und über dem Kleide einen himbeerroth sammetnen mit Hermelin gefutterten Mantel und einer langen Schleppe, welche von 4 Kammerherren, und die Spitze von dem stellvertretenden Hofmarschall des Hofes Seiner Kaiserlichen Hoheit getragen wird.

Wenn Ihre Kaiserliche Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin geruhen sich aus den innern Gemächern in die Hofkirche zu begeben, so fallen von der St. Petersburgischen Festung 21 Schüsse. Der Zug beginnt in folgender Ordnung:

1) Die Hof- und Kammer-Fouriere S. M. des Kaisers und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten. — 2) Die Ceremonienmeister und der Ober-Ceremonienmeister. — 3) Die Kammerjunker, Kammerherren und Hofcavaliere, paarweise, die jüngern voran. — 4) Die ersten Hofchargen, paarweise, die jüngern voran. — 5) Der Hofmarschall mit seinem Stabe. — 6) Der Oberkammerherr und der Ober-Hofmarschall mit dem Stabe. — 7) Ihre Kaiserliche Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofes und der dejourirenden General- und Flügel-Adjutanten. — 8) S. K. H. der Thronfolger Cäsarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch mit der hohen verlobten Braut der Großfürstin Maria Alexandrowna. — 9) II. KK. HH. die Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch. — 10) I. K. H. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna mit S. Königl. H. dem Prinzen von Preußen. — 11) II. KK. HH. der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Olga Nikolajewna. — 12) II. KK. HH. die Großfürstinnen Alexandra Nikolajewna und Maria Michailowna. — 13) II. KK. HH. die Großfürstinnen Elisabeth und Katharina Michailowna. — 14) II. Königl. HH. die Erbgroßherzöge von Hessen und Sachsen-Weimar. — 15) II. HH. die Prinzen Emil und Alexander von

Hessen. — 16) S. D. der Prinz Peter von Oldenburg nebst dessen Gemahlin. — 17) Ihnen folgen paarweise, die älteren voran, die Staatsdamen, Kammer-Fräulein und Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät und II. KK. HH., die Dame des Hessenschen Hofes und die übrigen angesehenen Personen beiderlei Geschlechts.

Bei dem Eintrit in die Kirche werden Ihre Kaiserliche Majestäten von den Mitgliedern des Synods und der übrigen hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen.

Zu Anfange des Gottesdienstes, wenn die Hymne: „Господи силою Твоею возвеселится Царь“ angestimmt wird, führen S. M. der Kaiser die hohen Verlobten auf den ihnen bestimmten Platz und zugleich nähern sich diejenigen Personen, welche, während der Ceremonie die Kronen über den Häuptern der hohen zu Vermählenden zu halten haben.

Dann beginnt, nach dem Ritus der orientalischen Kirche die Trauung, während welcher, nach dem Evangelium, in den Ektenien „der rechtgläubige „Herr und Thronfolger, Cäsarewitsch, „Großfürst Alexander Nikolajewitsch und „Dessen Gemahlin, die orthodoxe Frau und „Cäsarewna, Großfürstin Maria Alexandrowna“ proclamirt werden.

Nach vollzogener Trauung statten die hohen Neuvermählten Ihren Kaiserlichen Majestäten Ihren Dank ab, und stellen sich auf ihren Platz. Dann beginnt der Metropolit, nebst den Mitgliedern des heil. Synods, das Dankgebet, und bei dem Anstimmen der Hymne: Herr Gott dich loben wir, erfolgt von der St. Petersburgischen Festung eine Salve von 101 Schüssen. — Nach beendigtem Gottesdienste bringen die Mitglieder des heil. Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit Ihren Kaiserlichen Majestäten ihre Glückwünsche dar. Aus der Kirche geruhen Ihre Kaiserliche Majestäten nebst der ganzen Kaiserlichen Familie sich in der frühern Ordnung in die innern Zimmer zurück zu begeben.

An diesem Tage ist im großen Avant-Saale Mittags-Tafel für die Personen der ersten drei Classen beiderlei Geschlechts. Wenn alles bereit ist, und die eingeladenen Personen ihre Plätze eingenommen haben, wird dies Ihren Kaiserlichen Majestäten gemeldet, welche sich hierauf, unter Vortritt der Hofchargen in den Speisesaal begeben. Bei der Tafel befinden sich hinter den Sesseln Ihrer Kaiserlichen Majestäten die ersten Hofchargen; aufwarten werden: der Kaiserlichen Familie, dem Prinzen von Preußen und den Großherzögen — Kammerherren, den übrigen ausländischen Prinzen, dem Prinzen Peter von Oldenburg und dessen Gemahlin — Kammer-Junker. Während der Tafel findet Vocal- und Instrumental-Musik Statt. Bei den Gesundheiten ertönen Trompeten-Fanfaren und Pauken-Wirbel und Salven von der St. Petersburgischen Festung:

1) Auf das Wohl Ihrer Kaiserlichen Majestäten — 51 Schüsse;

2) der hohen Neuvermählten — 31 Schüsse;

3) Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen — 31 Schüsse;

4) des ganzen Kaiserhauses — 31 Schüsse;

5) der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen — 31 Schüsse.

Die Pokale überreichen: Ihren Majestäten — der Oberschenk; den hohen Neuvermählten; dem Thronfolger. — Dessen stellvertretender Stallmeister, und der Cäsarewna und Großfürstin der stellvertretende Hofmarschall des Hofes Seiner Kaiserlichen Hoheit; den Großfürsten Kammerherren; der Frau Großfürstin Helena Pawlowna und den Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna die bei II. KK. HH. befindlichen Cavaliere; den Großfürstinnen: Maria, Elisabeth und Katharina Michailowna, dem Prinzen von Preußen und den Erbgroßherzögen — Kammerherren; den übrigen ausländischen Prinzen — Kammerjunker; dem Prinzen Peter von Oldenburg und Dessen Gemahlin — der Dirigirende Ihres Hofes.

Nach beendigter Tafel kehren Ihre Kaiserliche Majestäten mit der gesammten Allerhöchsten Familie in eben der Ordnung in die innern Zimmer zurück.

Abends ist im Georgen-Saale Ball, zu welchem sich alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Minister und alle hoffähige Personen einfinden.

Vor Beendigung des Balles begeben sich II. KK. HH. der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Frau Großfürstin Helena Pawlowna zum Empfang der Neuvermählten in Deren Zimmer, wohin hierauf Ihre Kaiserliche Majestäten unter Vortritt der Hofchargen und in Begleitung der Staatsdamen, die hohen Neuvermählten zu begleiten geruhen.

Bei dem Eintritt in die Zimmer werden Ihre Kaiserliche Majestäten und die hohen Neuvermählten von II. KK. HH. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Frau Großfürstin Helena Pawlowna empfangen und folgen in die innern Zimmer, wo sich eine der Staats-Damen zum Entkleiden befinden wird; die übrigen Staats-Damen aber, so wie die Kammer-Fräulein und Fräulein nebst allen Hofchargen bleiben im großer Saale Seiner Kaiserlichen Hoheit zurück und entfernen sich.

An diesem Tage werden in allen Kirchen Dankgebete gehalten werden, und sowohl an diesem, wie an den beiden folgenden Glockengeläute und Abends eine Erleuchtung Statt finden.

Am folgenden Tage, den 17ten, Allerhöchstes Lever zum Hochamt in der kleinen Kirche des Winterpalais.

18ten, Glückwünsche bei den hohen Neuvermählten.

19ten, Abends Vorstellung im großen Theater.

20sten, Mittagstafel im Georgen-Saale für die Generalität, die Stab-Officiere der Garde, Armee und Flotte, für alle Ober-Officiere der Garde-Regimenter, von jedem Range den ältesten und für die ganze Compagnie der Garde-Grenadiere.

21sten, Allerhöchstes Lever zum Hochamt.

23sten, Ball im weißen Saale und Souper im großen Avant-Saale.

25sten, Ball im St. Petersburgischen adeligen Verein.

27sten, Ball bei den hohen Neuvermählten in den Zimmern Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, und Souper im Alexander-Saale.

30sten, Maskerade im Winter-Palais.

Verleihung von Ländereien: durch Allerhöchsten Ukas vom 24. Februar haben S. M. der Kaiser folgenden Personen, für ihre gegen die Gebirgvölker bewiesene Tapferkeit, Ländereien in den Groß-Russischen GG. erb- und eigenthümlich zu verleihen geruht: dem Commandeur des Kurschen Jäger-Regiments Obristen Freitag 1 und dem in der Armee stehenden Obristen Baron Wrangell, jedem 1500 Deßiatinen.

Am 10. April starb in hiesiger Residenz der Präsident der Russischen Akademie, Admiral Alexander Ssemenowitsch Schischkow. — In diesen Tagen starben in St. Petersburg: der Vice-Admiral Hamilton, der verabschiedete G.-M. K. K. Gebhardt.

Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und London. Während der diesjährigen Navigation, wird das Englische Dampfschiff „Jupiter", von 500 Tonnen und 220 Pferdekraft, geführt vom Capitain Waters, die Communication zwischen St. Petersburg und London unterhalten, und auf jeder Fahrt bei Kopenhagen anlegen. Es wird abgehen:

Von Kronstadt:	Von London:
am $\frac{12}{24}$. jedes Monats	am 8. n. St. jedes Monats.

Die erste Abfahrt wird seyn:

am $\frac{1}{24}$. Mai.	am 8. Mai nach St.

Die Passagiere gehen, am Tage vor der bestimmten jedesmaligen Afahrt, nach Kronstadt, (vom Englischen Quai). (St. Pet. Ztg.)

Riga. Unsere Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wird in diesem Jahre am 1. Juni eröffnet und in der Mitte des Augustmonats geschlossen. Die warmen Wasser, die verschiedenen Brunnen von Carlsbad und Ems, können nur in der Anstalt selbst benutzt werden. Die kalten Mineralwasser sind vom Ende April an in der Anstalt selbst so wie an den schon bekannten Orten zu haben.

In Libau sind bis zum 8. April 23 Schiffe ein- und 18 ausgelaufen.

In Riga sind bis zum 12. April 15 Struseu angekommen. Am 10. wurde mit Legung der Düna-Floßbrücke der Anfang gemacht. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. In der heutigen Deputirtensitzung war die Fortsetzung der Discussion der außerordentlichen Credite von 1841 an der Tagesordnung. Beim Beginn der Sitzung waren kaum 30 Mitglieder gegenwärtig. Hr. Billault und Hr. Thiers griffen die Politik des Hrn. Guizot heftig an. Der Letztere bemerkte, das Cabinet habe dem Hattischeriff seine Zustimmung gegeben; es habe zugegeben, daß man aus dem Pascha von Aegypten einen einfachen Beamten mache und sogar versprochen, England, nöthigenfalls, gegen Rußland zu unterstützen, wenn dieses Konstantinopel bedrohen werde. Hr. Guizot erwiderte, er werde heute nicht mehr sagen, als gestern; indeß müsse man bedenken, daß Frankreich nicht anders in die europäische Allianz eintreten werde, als indem es das Geschehene berücksichtige.

Es liegt am Tage, daß die politische Debatte in ihren Details sich nur um Wiederholungen drehet, und in Angriffen auf die bis jetzt eingehaltene Politik des Cabinets und Vertheidigungen des letzteren besteht. Trotz der bestimmten Weigerung des Hrn. Guizot, er könne keine bestimmte Erklärung über die orientalische Frage abgeben, ersieht man doch, daß die Unterhandlungen, die die Frage beseitigen sollen, ihrem Ende nahe sind. Hr. Guizot sagte nemlich: Es ist in der That eine Verhandlung angeknüpft worden, die fortgesetzt wird. Sie hat den hauptsächlichen Zweck, der Lage, in die der Tractat vom 15. Juli Europa, Frankreich gegenüber, versetzt hat, ein Ziel zu setzen und die Isolirung aufzuheben, in welche dieser Tractat Frankreich geworfen hat. Wenn die Unterhandlung, welche wir verfolgen, zu einem gedeihlichen Ende gelangt, so wird sie zwei Resultate haben: das eine wird Frankreich eine passendere Stellung in den orientalischen Angelegenheiten gewähren, das andere wird den allgemeinen Frieden in Europa befestigen, ohne die Unabhängigkeit der Politik Frankreichs anzugreifen. Die Regierung des Königs verfolgt diese Verhandlung mit Beharrlichkeit; aber je mehr Wichtigkeit sie daran knüpft, desto mehr ist es ihre Pflicht, nichts zu sagen, das dieselbe gefährden könne.

Marseille, 9. April. Die Untersuchung wegen des Attentats vom 24. März hat wichtige Resultate ergeben. Mehrere der Verhafteten haben vollständige Geständnisse über den Zweck des Complotts und die Ausführungsmittel der Verschworenen gemacht. Man kennt die Verzweigungen des Complotts zu Marseille. Diese Affaire wird vor dem königl. Gerichtshofe von Aix verhandelt werden.

Paris, 14. März. In der Deputirtenkammer war die Discussion der Credite von 1841 an der Tagesordnung. Man verhandelte die auf Algerien bezüglichen Credite. Es sprachen mehrere Redner gegen die Colonisation von Algier.

Heute ist ein außerordentlicher Courier mit

Madrider Briefen vom 10. eingetroffen. Die Discussion war an diesem Tage in der Kammer der Procuradores über die Regentschaftsfrage eröffnet worden. Man schien allgemein dafür zu halten, Espartero werde mit einer bedeutenden Majorität zum alleinigen Regenten ernannt werden. Beide Kammern werden abgesondert stimmen, ein Beschluß, der von Espartero veranlaßt worden ist. Man sagte auch, daß, im Falle die Cortes sich für einen einzigen Regenten erklären würden, die Bank sich geneigt zeigen würde, eine Anleihe für die spanische Regierung zu contrahiren.

Der Prinz von Joinville ist um Mitternacht nach St. Omer abgereist.

Die Pairskammer hat gestern mit 108 Stimmen gegen 8 den ergänzenden Credit von einer Million für die geheimen Ausgaben von 1841 angenommen.

Paris, 14. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden mehrere Artikel des Gesetzentwurfs über die supplementarischen Credite von 1841 angenommen. Der Minister des Auswärtigen legte im Namen des Grafen Duchatel mehrere Gesetzentwürfe vor: 1) hinsichts eines supplementarischen Credits von 1,400,000 Frs. zur Unterstützung der fremden Flüchtlinge; 2) hinsichts der Prorogation der auf die fremden Flüchtlinge bezüglichen Polizeigesetze; 3) hinsichts eines supplementarischen Credits in Sachen der Translation der sterblichen Ueberreste Napoleons; 4) hinsichts eines Credits von 200,000 Frs. für die Feier der Julifeste dieses Jahrs. In der heutigen Deputirtensitzung wurden gleichfalls mehrere Artikel des Gesetzes hinsichts der Supplementarcredite angenommen.

In der gestrigen Deputirtensitzung sprach Hr. Thiers zunächst von der Politik, die Frankreich in der orientalischen Frage hatte einhalten müssen, und unterzog dann die Bestimmmungen des Hattischeriffs einer genauen Prüfung. Jene Politik habe drei Verfahrungsweisen zugelassen: 1) man habe den Krieg erklären können; 2) man habe das in der Note vom 8. Okt. ausgesprochene Princip einhalten können; 3) man habe isolirt bleiben müssen. Er beklagte, daß das Cabinet vom 29. Okt. die Isolirung aufgegeben habe und bemühete sich, darzuthun, daß die am meisten Frankreich convenirende Clausel in dem neuen Tractat: die Unabhängigkeit der Dardanellen, die sein werde, welche Frankreich am weitesten von Aegypten entfernen werde. Die Engländer haben sich drei Ziele gesteckt: das ottomanische Reich in seiner Integrität zu erhalten, es gegen die ehrgeizigen Pläne Rußlands zu schützen und endlich den Pascha von Aegypten zu vernichten. Das erste Ziel haben sie, Dank der Schwäche Frankreichs, erreicht; er habe gehofft, Frankreich werde durch seine isolirte Stellung sie verhindern, auch das zweite zu erreichen, aber seine Hoffnung sei getäuscht worden. Das sei zu viel bewilligt an England in so kurzer Zeit. Herr Guizot erwiederte, daß er sich über die Verhandlungen, die stattfinden, in keiner Weise erklären könne, so sehr ihn auch Herr Thiers dazu reize, aber er müsse doch bemerken, daß Hr. Thiers sich mehrere Unrichtigkeiten habe zu Schulden kommen lassen, die er seiner Zeit beweisen werde. Eine Modification des Tractats vom 15. Juli sei nicht zu erlangen gewesen, und was den casus belli betreffe, von dem Hr. Thiers spreche, so habe man keinen Grund zu einem solchen vorgefunden; man werde übrigens nie vor einem Kriege zurückschrecken, den die Nationalehre erheische.

Paris, 15. April. Herr Thiers soll eine Reise nach Madrid noch in diesem Jahr beabsichtigen.

In der Deputirtenkammer dauerte die Discussion über die außerordentlichen Credite von 1841 fort. Herr Piscatory hielt eine heftige Rede gegen die afrikanische Kolonie: Ein Erdbeben möge dieses verfluchte Land verschlingen. Der Minister des Auswärtigen bemerkte, daß diese Discussion sehr ungelegen am Vorabend eines Feldzuges in Algerien sey; die Ehre Frankreichs erheische es, in Afrika nicht zu weichen. Die Rede Guizot's wurde mit außerordentlichem Beifall begrüßt. Die Kammer ging demnächst zur Discussion der Credite des Marineministeriums über. Die einzelnen Capitel wurden nach der Reihe ohne Discussion angenommen.

Der Budgetsbericht wird Ende nächster Woche vorgelegt werden. Die Deputirten, die von der 5½ monatlichen Session sehr ermüdet sind, haben den Entschluß gefaßt, kein wichtiges Gesetz vor und nach dem Budget zu erörtern. Eine große Anzahl Deputirter soll bereits Anstalten getroffen haben, Paris in den ersten vierzehn Tagen des Mai zu verlassen. Man berechnet, daß mehr als zehn bis zwölf wichtige Gesetzvorschläge auf die nächste Sitzung werden verschoben werden.

Die gestrige Discussion in der Deputirtenkammer hat keinen bemerkenswerthen Incidentpunct geboten. Sie hat sich hauptsächlich um die außerordentlichen und Supplementarcredite hinsichts Algeriens gedrehet. Hr. Desjobert hat seine alljährliche Rede gegen die Colonisation Afrika's gehalten; er ist dabei vom Hrn. Sade unterstützt worden. Der königliche Commissarius, Hr. Laurence, hat beiden Rednern in einer ausgedehnten Auseinandersetzung geantwortet, welcher die Kammer mit Aufmerksamkeit zugehört hat. Es ist zu bemerken, daß gestern, wie ehegestern der größte Theil der von der Commission beantragten Reductionen verworfen worden ist. Wenn nun auch der Colonisation Algeriens in der Deputirtenkammer keine Hindernisse entgegengetreten, so handle es sich doch zunächst um einen Colonisationsplan. Dieser ist nach zehn Jahren noch nicht aufgefunden worden und Hr. Desjobert hat ganz Recht, wenn er das System der Streifzüge, auf welchen man brennt und plündert, nicht als einen Colonisatiosplan gelten lassen will.

Die Abreise des Königs in die südlichen Departements soll auf den 10. Mai angesetzt seyn. Er wird erst Anfangs Juni nach Paris zurückkehren und demnächst einige Tage in der Normandie zubringen. Dieser Reiseplan soll lange discutirt und endlich im Ministerconseil beschlossen worden seyn. Nach einer

anderen Version soll die Reise des Königs erst Ende Juni stattfinden, weil die Auflösung der Kammer (von der man fortwährend spricht) nicht vor Juli, oder August stattfinden werde, und die Gegenwart des Königs in den südlichen Departements günstig auf die Wahlen einwirken soll.

Paris, 16. April. Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 195 Stimmen gegen 57 den Gesetzentwurf über die außerordentlichen und Supplementarcredite an. Die Discussion hat sich einzig und allein auf das Algier betreffende Capitel erstreckt. Herr Piscatori hat die unserer Besitzung in Afrika gegebene Ausdehnung lebhaft angegriffen. Allein diese Angriffe haben einen ganz entgegengesetzten Erfolg veranlaßt.

Paris, 17. April. Am künftigen Montag werden nun definitiv auf allen Punkten der Ringmauer, so wie an allen Forts, die Arbeiten beginnen. Gestern und heute sind von den verschiedenen Unternehmern über 10,000 Arbeiter angenommen worden. Es ist ihnen übrigens befohlen worden, die Arbeiten so viel als nur irgend möglich zu beschleunigen, und Militair-Handwerker zu verlangen, falls sich vom Civil nicht eine hinlängliche Menge melden sollte.

Der Charivari theilt unter der Rubrik: „Paris im Jahre 1845; Tagebuch eines Belagerten", folgende tragikomische Fiktion mit: „Am 1. März. Die Regierung hat heute erfahren, daß die verbündeten Heere von Troyes her gegen Paris im Anzuge sind. Allenthalben herrscht Bestürzung. Wir werden nun endlich sehen, zu was jene, von den Anhängern des Herrn Thiers vor fünf Jahren so dringend verlangten Befestigungen nützten. Den 2. März. Da die französische Armee sich auf einen allzu ungleichen Kampf nicht einlassen konnte, hat sie sich an die Loire zurückgezogen. Sie wartet unterdessen den Augenblick ab, einen letzten Kampf unter den Mauern von Paris zu wagen, wohin unsere eigenen Feldzugspläne die 1,500,000 Soldaten der Coalition gelockt haben. Am 3. März. Heute hat man alles Schlachtvieh, das den Parisern während der Belagerung zur Nahrung dienen soll, zwischen der doppelten Ringmauer untergebracht. Die armen Thiere kommen so weit her, daß die meisten vor Ermattung absterben. Am 4. März. Die Stadt ist heute unter die Militairverwaltung gestellt worden. Um 10 Uhr hat man die 48 Thore der Ringmauer schließen lassen; keine Verbindung mit dem Lande mehr. Am 5. März. Die Boulevard's, die Chaussee d'Antin, die Vorstadt St. Honoré und alle Straßen zwischen dem Louvre und der Straße St. Denis sind bis zum ersten Stockwerk der Häuser mit Mist belegt, um die Gewalt der Bomben zu brechen; es können keine Wagen mehr durch die Straßen fahren. Der Handel hat gänzlich aufgehört; die Börse ist geschlossen; 300 Fallissemente sind im Laufe des Tages ausgebrochen. Am 6. März. Schwarze Fahnen sind soeben auf den Spitälern und auf den öffentlichen Gebäuden aufgepflanzt worden. Man umgiebt die Kirche Notre-Dame mit Brettern und Matrazen, um sie gegen die Kugel zu schützen. Am 7. Die Vorstadt St. Marceau regt sich; sie behauptet, man suche nur die reichen Stadttheile vor Hunger und Zerstörung zu verwahren. Das Brod ist um 50 Cent. gestiegen; an Gemüse fehlt es bereits. Am 8. Wachsamkeit! Das Gerücht geht, der Feind sey in Meaux. Das Leihhaus giebt nichts mehr auf Pfänder. Vierundzwanzig Selbstmorde im Laufe des Tages! — Am 9. Die Militairbehörde hat heute die Preßfreiheit suspendirt, unter dem Vorwand, daß die Journale die Bevölkerung zu entzweien suchten. Alle Redakteurs, welche protestirten, sind im Gefängnisse. Am 10. Das verbündete Heer steht im Angesicht der Stadt. Bei dem unter den Festungsmauern zusammengesperrten Vieh ist eine Seuche ausgebrochen. Die Erdäpfel kosten 50 Sous das Pfund. Am 11. Die Theater sind geschlossen. Man betet in den Kirchen. Das Haus des Hrn. Thiers ist diese Nacht eingeäschert worden. Zum Glück war der berühmte Journalist nicht zu Hause. Am 12. Der Feind hat die erste Tranchée eröffnet; ein kräftiger Ausfall brachte ihn zum Weichen; aber in der Nacht nahm er seine Stellung wieder ein. Am 13. Funfzig Kanonen um die Tuilerien. Man beginnt bereits Hunde zu essen. Ein Bäcker ist von Leuten, die ihn des Getreidewuchers beschuldigten, in seinen eigenen Backofen geworfen worden. Am 14. Der Feind hat die zweite Tranchée eröffnet; morgen wird er den Mont Valérien angreifen, welchen Marschall Soult vertheidigt. Am 15. Die Vorstadt St. Antoine steht in Flammen; Empörer haben Holzmagazine angezündet. Eine Katze wird um 24 Fr. verkauft. Am 16. Man behauptet, die französische Armee sey verrathen. Es giebt weder Fleisch, noch Brod, noch Gemüse mehr in Paris. Nationalgarde und Linientruppen sind wegen des Vorranges entzweit; viele Nationalgardisten verweigern den Dienst. Ueberall regnet es Kugeln; man hört nur Jammer und Wehklagen. Paris ist in zwei große Parteien getheilt; die erste will sich ergeben, die andere Paris verbrennen, um sich für die Täuschung von Moskau zu rächen. Brod! Brod! tönt es in allen Straßen. Am 17. Eine Bombe ist auf das Bibliothekgebäude gefallen; es brennt. Das Pantheon ist eingestürzt. Am 18. Der Mont Valérien ist eingenommen; die französische Armee zieht heran; möchte sie noch bei Zeiten eintreffen! Am 19. Der Louvre ist nur noch ein Aschenhaufen. Man behauptet, eine Mutter habe .... die Feder sträubt sich dagegen. Wo verbergen sich denn Diejenigen, welche die Befestigung wollten? — Am 20. Wenn die französische Armee 6 Stunden früher gekommen wäre, würden die Feinde, trotz ihrer ungeheuren Uebermacht, am Fuße der Befestigungen aufgerieben worden seyn, die, wie man sagt, sehr schlecht bedient waren. Aber der Feind hatte schon mehrere Forts besetzt, deren Batterieen er gegen Paris richtete. Am 21. Nicht 20,000 Nationalgardisten haben gestern ihren Dienst versehen. Am 22. Wenn Paris sich nicht vor 12 Uhr ergiebt, wird es dem Kriegsgesetz, d. h. dreistündiger Plünderung, ver-

***

fallen. Am 23. Die zwölf Maires von Paris haben gestern dem Oberbefehlshaber der verbündeten Heere die Schlüssel der Stadt demüthig überreicht. Aber im Augenblick, wo dieser Schimpf vor sich ging, hat die französische Armee, gegen welche die vom Feind eroberten Forts schossen, einen plötzlichen, furchtbaren, verzweifelten Angriff unternommen, und das Schicksal Frankreich's hat sich im Nu geändert. Der Feind ist geflohen, mit Zurücklassung von 40,000 Todten, 1800 Kanonen und einem ungeheuren Kriegsmaterial. Die französische Armee hat Paris gerettet, trotz der Befestigungen, die nur gegen sie Nutzen geleistet hatten. Morgen wird man die Schleifung dieser unseligen Steinhaufen beginnen. Es wird ein Zeichen des Sieges, ein schöner Tag seyn!"

Ein Spaßvogel hat Folgendes berechnet. Wenn man aus dem französischen Moniteur alle Reden herausschneidet, welche in der Pairs- und in der Deputirtenkammer über die Befestigung von Paris gehalten worden sind, und eine an die andere legt, so nehmen sie einen Raum von 70,000 Metres, also mehr als 200,000 Fuß Länge ein. Also zweimal so viel, als die Ausdehnung des projektirten Ringwalls beträgt. Thiers' Reden allein sind so lang wie die Front von zwei und zwanzig Bastionen, und die des Grafen Argout wie acht detaschirte Forts. Eine andere sinnreiche Berechnung ist folgende: Nimmt man statt des Papiers, auf welches jene endlosen und langweiligen Reden gedruckt wurden, die zum Satze verwendeten Lettern, so kann man aus den Typen aller Gattungen, als: Groß- und Klein-Cicero, Bourgeois, Petit und Nonpareil, einen Wall errichten von 60 Fuß Höhe, 15 Fuß Breite ꝛc. Da die Redner oft ihre Hitze durch Wassertrinken mäßigen mußten, so tranken die Ehrenwerthen so viele Glas Wasser, daß es zusammengenommen sieben Mal mehr macht, als was der artesische Brunnen im Schlachthause zu Grenelle täglich zu Tage fördert. Das Charivari führt dann die Vergleiche dieser Art noch weiter fort.

Man schreibt aus Paris vom 14. April: Am Montag wurden bei St. Denis von zwei ehemaligen Buchhändlern, S — Vater und Sohn, welche erklären, die Richtung der Luftballone leiten zu können, mehrere Versuche gemacht, und es scheint fast, als ob die Herren die Aufgabe gelöst hätten. Hr. S., der Sohn, stieg mit dem von ihm und seinem Vater verfertigten Ballon etwa 800 Fuß hoch und setzte nun seinen Mechanismus in Thätigkeit, mit welchem er sogleich gegen Osten vordrang, während der Wind ziemlich stark aus jener Gegend wehte. Später kam er auf den Ausgangspunkt zurück und bewegte sich von dort allmählig nach allen Richtungen, stieg auf und ab, ohne von dem Auswerfen des Ballastes, wenigstens so viel man sehen konnte, Gebrauch zu machen, und verließ erst nach 3stündigem Aufenthalt die Luftregionen, um auf derselben Stelle, wo er aufgestiegen war, wieder zu landen. Er wurde von den zahlreichen Zuschauern mit dem lebhaftesten Beifall empfangen.

England.

London, 10. April. Der Globe enthält Folgendes: Wir erfahren von unserm ostindischen Correspondenten, daß das Reglement der Friedenspräliminarien mit den Chinesen nicht die Erwartung derjenigen befriedigt hat, die den Bruch zwischen den beiden Ländern veranlaßt hätten, nemlich derjenigen, die hauptsächlich bei dem unerlaubten Handel mit China betheiligt sind. Man bildete sich ein, daß die Rüstungen einzig in der Absicht unternommen worden wären, um eine Entschädigung wegen confiscirten Opiums zu erhalten. Die Interessenten bedauern nun, daß unser Bevollmächtigter von den Chinesen nicht bedeutendere Summen erhalten hat, aber das Publikum sieht die Sache aus einem ganz anderen Gesichtspunkte an. Es findet, daß die Expedition die Nationalehre gerächt und die Mittel gesichert hat, in Zukunft unseren Handel gegen Vexationen und Verletzung zu schützen.

Das Dampfboot „Oriental" überbringt Nachrichten aus Alexandrien bis zum 26. März. Der Vicekönig soll, in Folge der harten Bedingungen, die ihm von der Pforte auferlegt worden sind, Zeichen von Geistesabwesenheit gegeben haben. (M. Post.)

London, 17. April. Der Hof wird schon im Laufe des heutigen Tages vom Schloß Windsor hier zurückerwartet; doch beabsichtigt die Königin, sich während der Wettrennen zu Ascot auf einige Tage wieder nach Windsor zu begeben. Der Posten eines Wildmeisters des großen Parks zu Windsor, welchen Prinz Albrecht kürzlich erhalten hat, ist mit einem sehr bedeutenden Einkommen und Patronat verknüpft.

Der Morning Advertiser enthält Folgendes: „Wir können unseren Lesern mit wenigen Worten eine wichtige Nachricht mittheilen. Herr Guizot steht an der Spitze der Verwaltung, wo ihm Ludwig Philipp mit aller ihm möglichen Kraft erhält; aber die Gewalt und der Einfluß der Kriegspartei ist so bedeutend, daß er sein Terrain nur um den Preis behaupten kann, wenn er sich unter gewissen Bedingungen dem Grafen Molé geneigt macht und mit Herrn Thiers unterhandelt, um den Beistand dieses Staatsmannes und seiner Partei zu erhalten. Wendet Lord Palmerston daher nicht seine gewöhnliche Geschicklichkeit an, so ist der Krieg, sobald die Rüstungen Frankreichs beendet seyn werden, unvermeidlich." Der ministerielle Globe aber findet diese Nachricht ganz aus der Luft gegriffen oder höchstens darauf gestützt, daß Herr Guizot in der Deputirten-Kammer sich geweigert habe, jetzt schon nähere Aufschlüsse über den Stand der Unterhandlungen zu geben, was aber ganz natürlich sey, da die Unterhandlungen noch schwebten, obwohl man an einer baldigen befriedigenden Beendigung derselben nicht zweifeln dürfe.

Die Einführung der Perkussions-Gewehre in der Englischen Armee kostet der Regierung in diesem Jahre 130,000 Pfd. St.

Aus St. Helena wird die Aufbringung eines Portugiesischen Sklavenschiffes berichtet. Von 350 Sklaven waren 130 bei der Verfolgung über Bord geworfen worden, und von dem Reste starben viele an den Blattern.

Der Observer erzählt: Unter den vielen Geschenken, welche dem Schach von Persien von dem russischen Kaiser zugesendet wurden, und welche im Orient das gewöhnliche Zeichen eines Friedensschlusses sind, ist eine Bettstelle von außerordentlicher Pracht. Sie ist ganz von Krystall und wird beschritten auf Stufen von demselben Stoffe; das Krystall ist durchaus gearbeitet in der Form breiter Diamanten und mit einem soliden Rahme versehen. Auf beiden Seiten sind Röhren angebracht, um wohlriechendes Wasser zu verspritzen, das durch sein Murmeln in den Schlaf einwiegt. Die Bettstelle ist gekrönt mit einem breiten Leuchter, welcher in dem Maaße Licht ausstrahlt, daß er dem Ganzen das glänzende Ansehen von Millionen Diamanten gibt, die auf einmal ihr Lichtmeer von sich strahlen. Die Bettstelle, die einzige der Art, deren Composition je erdacht oder ausgeführt worden, wurde verfertigt in der kaiserlichen Fabrik zu St. Petersburg.

Spanien.

Madrid, 6. April. Unabhängig von Unitariern und Trinitariern hat sich jetzt eine dritte Partei gebildet, die um keinen Preis den Herzog de la Vittoria als Mitglied der Regentschaft will. — Der interimistische Finanzminister hat sich geweigert, die letzte Repartition der Ausgaben vom März gutzuheißen. Die Beamten haben nichts bekommen, weil die Armee fast alle Einnahme gebraucht hat.

Holland.

Aus dem Haag. Zur allgemeinen Freude bemerkt man, daß unser König den Katholiken, so wie der Toleranz im Allgemeinen, die seit langer Zeit gewünschten Konzessionen macht. Einige ängstliche Personen haben freilich diese Konzessionen als unglückliche Vorbedeutungen betrachtet; allein dieß sind chimärische Besorgnisse und ungeachtet der Erzählungen und der Reden der Feinde der öffentlichen Ruhe weht das Panier der Toleranz über Holland. Natürlich haben Uebelwollende in der Nation Besorgnisse zu erregen gesucht, allein der König, welcher sich überall gezeigt und in diesem Augenblick eine Reise durch einige Provinzen macht, wird überall mit den unzweideutigsten Beweisen der Liebe und des Enthusiasmus empfangen. Der gute Sinn wird das Volk leiten und der Himmel dem Könige beistehen. Seine Aufgabe ist schon schwierig genug, ohne daß die Parteien sie noch erst durch Unordnungen zu erschweren brauchen. Bis jetzt zeigt sich Alles in den Farben glänzender Hoffnung und verspricht uns eine Zukunft voll Glück und Wohlergehen.

Schweiz.

Thurgau. Arenenberg, der Landsitz der verstorbenen Königin Hortensia, das Erbe ihres Sohnes Ludwig Napoleon, ist zum Verkauf ausgeboten worden, ein Umstand, der auf die zerrütteten Vermögensumstände dieses abenteuerlichen Prinzen hindeutet.

Wallis. Im Zehnten Raron sah man vor wenigen Wochen am Abhang des Gebirges ein freundliches Bauernhaus, von einer zahlreichen Familie bewohnt, rings umgeben von grünen Matten und fruchtbaren Feldern. Jetzt hat in Folge eines heftigen Sturmes ein Bergrutsch all' die kleine idyllische Herrlichkeit überdeckt und hundert Jahre wächst kein Gras mehr, wo so lange die Heerdenglocken tönten. Sieben Rinder und viele Schafe liegen unter dem Schutt in ihrem Stall begraben. Das Haus selbst ist von der Steinlavine nicht berührt, aber von der bloßen Lufterschütterung in allen Fugen gebrochen worden und steht da mitten in der Wüste wie ein verwitterter Denkstein.

Deutschland.

Halle, 9. April. (L. A. Z.) Es war am Charfreitage des Jahres 1541, wo Dr. Justus Jonas in der Kirche unserer lieben Frauen hierselbst die erste evangelische Predigt hielt; einige Tage später theilte er das Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus. Obgleich schon 1524 das Evangelium in der Stiftskirche gepredigt war, so hatten doch unsere Vorfahren mit Recht in den Jahren 1641 und 1741 die Säcularfeier der Einführung der lutherischen Lehre festlich begangen und nur durch falsche Ueberlieferungen verleitet bereits den grünen Donnerstag zum Feste gewählt. In diesem Jahre ist die Feier verschoben. Die Rücksicht auf die Universität und die Schulen, deren Ferien gerade jetzt fallen, hat Veranlassung gegeben, das Fest erst am 31. Oct. und 1. Nov. zu feiern. Eine Commission ist zu würdiger Anordnung des Ganzen zusammen getreten, auch literarische Festgaben werden nicht fehlen, da ein hochgeachteter Geistlicher, Professor Frank, mit einer Geschichte der Reformation schon seit längerer Zeit sich beschäftigt hat.

Berlin, 10. April. Ein völlig wahres Begebniß steht gewiß als einzig in seiner Art da. Ein Offizier der hiesigen Garnison wird durch einen Civilisten beleidigt, Letzterer weicht der augenblicklichen Genugthuung aus und entfernt sich während der darüber entstandenen Discussionen, worin er nur das Uebel häuft, nach Königsberg in Preußen, von dort aus nimmt er zuletzt die Herausforderung an, bestimmt jedoch das Rendezvous in St. Petersburg, wohin ihn unterdeß seine Verhältnisse führen. Der Beleidigte, in Begleitung eines Secundanten, eilt seinem Feinde ungesäumt dahin nach, und erst nach langem Suchen erfährt man seine abermalige Abreise nach Moskau. Ohne Rast wird die Jagd fortgesetzt, doch auch in Moskau kommt man zu spät an, da der Beleidiger sich wegen Uebernahme ei-

ner Lehrerstelle zu einem angesehenen Gutsbesitzer vierhundert Werste weiter begeben hat. Auch dieses entmuthigt die bewundernswürdige Ausdauer nicht, und die Spur wird weiter und weiter verfolgt, bis es endlich gelingt, des Flüchtlings habhaft zu werden, der plötzlich auf seinem Zimmer auf entschlossene Weise überrascht, nicht wenig erstaunt und erschreckt ist, fünfhundert Meilen vom Orte der Beleidigung die Folgen büßen zu sollen. Um einem Pistolen-Duelle auf Tod und Leben zu entgehen, zog er es jedoch vor, eine sehr genügende schriftliche Erklärung auszustellen, mit der nunmehr der Offizier und sein Begleiter, nach einer Reise von ungefähr tausend Meilen, glücklich wieder hier angelangt sind. (Hamb. Corr.)

Posen, 7. April. (A. Z.) Unser Erzbischof, der längere Zeit gekränkelt hatte, ist jetzt, gänzlich wieder hergestellt. Mit allgemeinem Bedauern hat man hier die Kunde aufgenommen, daß die Aussichten zu einer möglichst baldigen Beilegung der kirchlichen Differenzen sich wieder getrübt haben. Uebrigens begreift man hier noch nicht recht, wie mit der Beseitigung der Kölner Angelegenheit der kirchliche Friede überhaupt als hergestellt betrachtet werden soll. Ob Hr. v. Droste resignirt oder nicht, damit ist der Streit über die gemischten Ehen nicht abgethan.

In Dresden hat sich ein Kaufmann vor einigen Tagen erschossen. Auf seinem Schreibpult fand man nur die Zeilen: „Ich konnte mich in das neue Geld nicht finden!“ Bekanntlich hat der neue Münzfuß große Confusionen in der sächsischen Handelswelt hervorgebracht.

Italien.

Rom, 5. April. (A. Z.) Das Palmenfest wurde gestern im St. Petersdom mit allen gebräuchlichen Ceremonien festlich gefeiert. Se. Heil. der Papst theilte an viele Personen von Distinction die geschmackvoll geflochtenen Palmen eigenhändig aus. Unter den in der Kirche Anwesenden bemerkte man, außer den hier sich aufhaltenden fürstlichen Personen, die am Tage zuvor hierher zurückgekehrte Herzogin von Cambridge mit ihren beiden Töchtern und den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, den das Gerücht als mit der Prinzessin Auguste Karoline von Cambridge verlobt bezeichnet. — Wie wir uns Ostern nähern, wird der Zudrang von Fremden immer größer, und es ist bereits schwer, sie alle gehörig unterzubringen. Die Dampfboote thun hier das Beste; täglich laufen sie, oft überfüllt, sowohl von Süden als aus dem Norden in Civita vecchia ein. Von Malta, wo ein Theil der englischen Flotte liegt, ist eine große Zahl von Offizieren hier angemeldet, die morgen oder übermorgen hier eintreffen.

Von der italienischen Grenze, 6. April. (A. Z.) Se. Maj. der König von Neapel verwendet sich dermalen gleichzeitig bei den Höfen von Wien, Petersburg und Berlin, um dieselben zu einer gemeinschaftlichen Intervention zu Gunsten des zu Bourges gefangen gehaltenen Don Carlos zu bewegen. Die zu machenden Schritte sollen vor allem seine Freilassung und seine Appanagirung zum Zweck haben.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Gestern vollzogen Ihre k. k. Majestäten, nach empfangenem heil. Abendmahle, in dem Zeremoniensaale an zwölf hochbejahrten armen Männern und Frauen die fromme Sitte der Fußwaschung. Unter den Greisen befand sich einer von 107, unter den Greisinnen eine von 103 Jahren. Se. Maj. der Kaiser unterhielt sich mit dem ehrwürdigen Alten, dessen Haare noch nicht gebleicht sind, aufs leutseligste, und legte dabei in rührender Weise seine menschenfreundliche und fromme Gesinnung an den Tag. Morgen Abend findet die feierliche Auferstehungsprocession statt, wobei der ganze Hof in Galla erscheinen muß.

Ueber die Fabrication des sogenannten Filztuches giebt eine Notiz in der A. Z. folgende Aufschlüsse: „Viel Aufsehen erregte im vorigen Jahre die Erfindung eines Amerikaners, Wollentücher zu fabriziren, ohne daß dabei der Spinn- und Webeproceß in Anwendung kommt. Nach Mustern des neuen Fabrikats, welche in der letzten Zeit aus England nach Deutschland kamen, ist nicht zu zweifeln, daß dasselbe mit der Zeit einen großen Theil der ordinairen Tücher liefern wird. Es dürfte von allgemeinem Interesse seyn, das Wesentliche des Verfahrens kennen zu lernen. Die Schafwolle wird nach vorläufiger Reinigung im Wolf machinirt, worauf man sie entweder auf einer Kratzmaschine oder mittelst einer sogenannten Windmaschine in eine Watte von gehöriger Dicke verwandelt. Diese Watte kommt dann auf die Filzungsmaschine, worin eine Anzahl von Walzen in zwei Reihen übereinander angebracht ist; der Filz läuft auf einem Fuhrtuch allmälig zwischen den Walzen durch und die durch die wechselweise Bewegung der obern Walzen erzeugte Reibung versetzt ihn mit Beihülfe von Wasserdampf, also von Feuchtigkeit und Wärme, in einen festen und dichten Zustand. Der aus der Filzungsmaschine hervorgegangene Filz kommt zur weitern Bearbeitung auf die Walkmaschine, welche die Verfilzung der Wolle vervollständigt und sie in Tuch verwandelt. Diese Maschine besteht aus einem Trog, worin sich etwa sechzig Paare gußeiserner Walzen in siedender Seifenauflösung drehen. Der Bewegungs-Mechanismus ist so eingerichtet, daß die beiden Walzenreihen eine abwechselnde Bewegung vorwärts und rückwärts erhalten und das Filztuch dennoch allmählich durch die Maschine hindurch passiren kann. Zur Erzeugung des festesten Filzes oder Tuches muß man den Stoff in allen Richtungen walken oder walzen; durch die genannte Maschine entsteht aber bloß ein Walzen nach der Länge, und um ihn auch nach der Quere zu bearbeiten, bringt man ihn in eine zweite Walkmaschine. Letztere Maschine ist auf eine ähnliche

Weise eingerichtet, wie die vorhergehende, aber noch mit anderen von unten wirkenden Walzen versehen, welche mit den oberen einen Winkel von beiläufig 45° bilden und sich auch mit einer 4 bis 5mal größeren Geschwindigkeit als das Fuhrtuch des Filzes bewegen. Das Tuch muß zu seiner Vollendung diese Maschine mehrmals passiren. Eine Beschreibung und Abbildung aller dieser Maschinen enthält das Aprilheft von Dingler's polytechnischem Journal."

Schweden.

In Schweden ist neuerdings in Veranlassung einer Schurkerei, worin mehrere Personen betheiligt sind, ein exemplarisches Strafurtheil gefällt; der Kaufmann P. G. Erichson in Halmstad ist nemlich, wegen falscher Assecuranz und Anbohrung seines von Laaholm nach Stockholm bestimmten Schiffes zum Verlust sener Ehre, zu einem zweistündigen Ausstehen im Halseisen an einem Pfahl auf dem Markt zu Halmstad und zu 40 Peitschenschlägen, wie auch zu zehnjähriger öffentlicher Arbeit auf der Festung Christianusstad condemnirt worden, und hat außerdem an Kosten den Assecuradeuren 1000 Rthlr. Bco. zu zahlen. Der Schiffer C. M. Petterson ist gleichfalls zum Verlust seiner Ehre und zehnjähriger Festungsarbeit verurtheilt worden. Auch die Mannschaft und die falschen Zeugen haben nach diesem Erkenntniß ihre Ehre verbrochen und sollen Mulcten bezahlen, und endlich sind der Zollinspector Brinkmann und der Zollwachtmeister Malmros wegen Ausfertigung falscher Atteste zum Verlust ihrer Aemter condemnirt.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 6. April. (Schles. Ztg.) Es war am 29. März früh Morgens, als Reschid Pascha durch seine Entlassung überrascht wurde. Er empfing sie ruhig, jedoch keineswegs unbesorgt um sein künftiges Schicksal; vorerst will er sich auf ein kleines Gütchen in der Nähe von Konstantinopel zurückziehen; allein es ist eine große Frage, ob ihn seine vielen Feinde da in Ruhe lassen werden; man befürchtet vielmehr, diese werden nicht ruhen, bis er in eine entfernte Provinz verwiesen seyn werde. Indessen soll auch der neue Minister Rifaat Pascha für die Dauer seiner Stellung schon am ersten Tage sich auf eine besorgliche Weise geäußert haben. Daß Ponsonby die Haupt-Triebfeder der Minister-Veränderung ist, unterliegt keinem Zweifel, und die Meinung, daß dadurch ein Arrangement mit Mehmed Ali weiter als je hinausgeschoben sey, findet immer mehr Anhänger. — Nachrichten aus Teheran sagen: Hussein Khan, bekannt durch seine vor zwei Jahren unternommene Mission nach Europa, sey bei dem Schah in Ungnade gefallen und sogar einer entehrenden Strafe unterzogen worden.

Konstantinopel, 29. März. (A. Z.) Reschid Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist (wie bereits erwähnt) abgesetzt. Heute früh erschien in seinem Hotel ein Commissair der Hohen Pforte und nahm demselben auf Befehl des Sultans das ihm vor wenigen Tagen verliehene Nischan wieder ab. Zugleich kündigte der Abgesandte dem Reis-Efendi, der noch in voriger Woche seine Stellung im Divan neu befestigt wähnte, die Entlassung aus dem Ministerium an. An seine Stelle war der sanftmüthige Rifaat Bey, vor einigen Jahren Ottomanischer Botschafter in Wien, ernannt und seine Ernennung gleich am heutigen Tage publizirt. Aus dieser Wahl schließen die Männer der Serai's auf die friedlichen und versöhnlichen Gesinnungen des Großherrn, daher auf eine baldige Beilegung der noch streitigen Punkte der letzten Fermane. Ob sie darin Recht haben, müssen wir bald sehen. Zum Groß-Admiral und Gebieter der Inseln dagegen ward Tahir Pascha ernannt, der in der Marine seine Laufbahn gemacht, in der Schlacht von Navarin Kapudan-Beg, später Kapudan-Pascha war, ohne Zweifel der fähigste und entschlossenste Seemann des Orients, dem die Engländer selbst bei mancher Gelegenheit das Zeugniß einer außerordentlichen Tüchtigkeit gegeben, der einzige Mann, der im Stande wäre, die Türkische Marine wieder zu heben. Wegen seiner Grausamkeit wurde er von Sultan Mahmud von der Flotte entfernt und aus derselben Ursache soll er später das Paschalick von Aydin verloren haben. In der letzten Zeit soll Tahir menschlichere Gesinnungen an den Tag gelegt haben. Bestätigt sich dies, so konnte Abd-ul-Medschid keine bessere Wahl als diese treffen. Aus der Ernennung Tahir Pascha's zum Groß-Admiral glauben Viele schließen zu dürfen, daß der Großherr nicht so sehr zur Nachgiebigkeit gestimmt sey, als man glauben machen möchte; vielmehr, meinen sie, dürfte der Flotte ein ausgezeichneter Führer gegeben worden seyn, um diese mit desto größerem Erfolg gegen Aegypten zu verwenden.

Die Allg. Zeitg. sagt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 29. März, daß wenn die Pforte sich gegen Mehemed Ali nicht so nachgiebig zeigen solle, wie von Seite einiger Mächte erwarten wird, die hiesige Repräsentation des Julius sich ebenso auflösen wird, wie es mit der Conferenz in England bereits der Fall gewesen seyn soll.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Preis-Herabsetzung:

Um folgende interessante Erscheinungen der inländischen Literatur einer größern Verbreitung fähig zu machen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen, selbige im Preise fast um die Hälfte herabzusetzen, und verkauft jetzt:

R. v. Helmersen's Geschichte des Adelsrechts zu 1 R. 50 Cop. Silb.!

R. v. Helmersen's Abhandlungen aus der Geschichte des livländischen Adelsrechts zu 1 R. Silb.!

Franz Kluge,
Buchhändler.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende russische Bücher zu haben:

Сочиненія Александра Пушкина. 8 частей. Цѣна 10 Рублей серебр.

Басни Ивана Крылова. Новое изданіе съ Картинками. Цѣна 1 Руб. 60 Коп. серебр.

Лѣтняя прогулка по Финляндіи и Швеціи въ 1838 году Ѳаддея Булгарина. 2 част. Цѣна 3 Рубл. сереб.

Сокращенная Русская Грамматика Александра Востокова. Цѣна 30 Коп. серебр.

Басни и сказки Измайлова. Изданіе Шестое. Цѣна 1 Руб. 75 Коп. серебр.

Басни и сказки Хемницера, съ приложеніемъ его Біографіи, написанной Полевымъ. Цѣна 1 Р. 75 Коп. серебр.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Das himmlische Vergnügen in GOtt oder vollständiges Gebetbuch auf alle Zeiten, in allen Ständen, und bei allen Angelegenheiten zu gebrauchen. Dem noch beigefügt worden viele Gebete, ingleichen 150 Sterbensgedanken; nebst der Leidensgeschichte Jesu. Wie auch Morgen- und Abendandachten in Versen, sammt Morgen- und Abendliedern Herrn Benjamin Schmolkens. Neue Auflage. Pr. 85 Cop. S.

Versuch einer practischen Auslegung des Briefes Pauli an die Epheser von Theophili Passavant. V. D. M. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Compendium der christlichen Dogmengeschichte. Von Prof. Dr. Ludw. Fr. O. Baumgarten-Crusius. Pr. 2 R. 50 C. S.

Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in das neue Testament mit Belegen aus den Quellenschriften und Citaten aus der ältern und neuen Literatur von Dr. C. G. Neudecker. Pr. 3 R. 75 Cop. S.

Joannis Calvini in librum geneseos commentarius. Ad editionem Amsteloda mentem accuratissime exscribi curavit. E. Hengstenberg. Tomi II. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Zuruf an Unbekehrte von Richard Baxter oder Anleitung zum innern Leben der Christen. Aus dem Englischen von Prediger E. W. J. Hunze. 3 Bde. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Gebetbuch von Pfarrer M. S. C. Kapff in Kornthal. Dritte Ausgabe. 2 Theile mit einem Stahlstich. Pr. 1 R. 15 Cop. S.

Der Eid nach seinem Principe, Begriffe und Gebrauche. Theologisch-juristische Studien von Dr. K. F. Göschel. Pr. 2 R. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Gustav Iversen; die Apothekergehülfen Jacob Joh. Friedr. Gieseke, Ernst Bienert, Moritz Werner, Carl Kühling und Wilhelm Stegemann; die Studirenden der Medicin Wladimir Koch, Theodor Göbel, Georg King und Constantin Friedrichs; die Studirenden der Philosophie August Hirschberg, Alexander Samus und Iwan Smirnoy, und den Studirenden der Cameralwissenschaften Feodor von Dörper und den verstorbenen Studirenden der Philosophie Joh. Aug. Heinr. Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Philosophie Döllen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 15. April 1841.

Rector Ulmann.
L. Stäcker, I. Notr.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Diplomatie Wladislaw Kosciuszko, aus dem Grodnoschen Gouvernement, aus der Zahl der Studirenden, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen ist. 2

Dorpat, am 15. April 1841.

Rector Ulmann.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-; Zimmermanns-, Glaser-, Tischler-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle Diejenigen welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch aufgefordert werden, sich zu dem hierzu anberaumten Torgtermin am 28. April c., so wie zu dem am 1. Mai c. abzuhaltenden Peretorg auf der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst, der gesetzlich nothwendigen Salogen wegen, auszuweisen. Zugleich wird der Bau der Dombrücke, welcher mit dem Anfang des nächsten Frühlings beginnen soll, an denselben Tagen abermals zum Ausbot gestellt. Die Anschläge über alle diese Arbeiten sind jeden Vormittag auf der Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 18. April 1841.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von Neuem in Erinnerung zu bringen:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleich wie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. — Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Cop. S.-Mze. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. — Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen, oder Taback rauchen. 2

Dorpat, den 10. April 1841.

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

Zu der Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin **Alexandra Feodorowna**, welche am 21. April d. J. Vormittags um 11 Uhr, im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Univ. zu Dorpat.

Dorpat, den 19. April 1841.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Livländische

Jahrbücher

der

Landwirthschaft.

Neue Reihenfolge.

4r Bd. 1s Heft.

Mit einer graphischen Darstellung der Witterung,

beobachtet und gezeichnet von Prof. Dr. Mädler.

Subscript.-Preis für den ganzen Band von 4 Heften **1 Rbl. 50 Cop. Silb.**

Preis für die durch die Post bezogenen Exemplare **2 Rbl. S.**

Vierteljährlich erscheint ein Heft.

Bekanntmachungen.

Durch Verhältnisse genöthigt werde ich in dieser Woche Dorpat verlassen und danke hierdurch Einem hohen Adel und geehrtem Publikum für das mir geschenkte Vertrauen, womit ich seit 8 Jahren vielfältig beehrt worden bin. — Schon seit einiger Zeit habe ich Madame C. Block nur allein in der Kunst der Seiden-Wäscherei, als: Tücher, Shawls, Blon-

den, Krepp, so wie auch Strohhüte und andere feine und unechte Sachen zu waschen und zu behandeln, ferner noch wollene Zeuge zu bleichen, unterrichtet, und bin überzeugt daß ich sie aufs gewissenhafteste darin empfehlen kann. Daher bitte ich das mir geschenkte Vertrauen, ihr auch zu gewähren und versichert zu seyn, daß alle ihr übergebene Arbeiten nicht allein prompt, sondern auch zur Zufriedenheit eines Jeden ausgeführt werden sollen. Dorpat, den 11. April 1841. Catharine Wieberg. 1*

Auf obige Anzeige habe ich die Ehre mich Einem hohen Adel und geehrten Publikum aufs ergebenste zu empfehlen, mit der Versicherung, daß mein ernstes Bestreben immer dahin gerichtet sein wird, jede mir übertragene Arbeit zur Zufriedenheit eines Jeden und aufs billigste auszuführen. — Meine Wohnung ist in der Markt-Straße, im Podrätschick Nikiferowschen Hause diesseits der Gensdarmen-Caserne, gegenüber dem Kunst-Gärtner Neubauer. 1*

Dorpat, den 11. April 1841.

Caroline Block.

Die billigste und reelste Bedienung verspreche ich Einem hohen Adel und resp. Publikum, die mich in meinem Fache mit Aufträgen von Lampen wie auch sonstigen Blech-, Messing- und Metall-Arbeiten aller Art beehren wollen. Meine Wohnung ist im Bokownewschen Hause am großen Markt. 1

E. G. Muller,
Klempnermeister.

Immobil-Verkauf.

Ein auf dem Sandberge gelegenes neues hölzernes Haus mit Nebengebäuden ist zu verkaufen. Das Nähere darüber zu erfragen beim Herrn Consulenten Schöler. 3

Ein im 3ten Stadttheil an der St. Petersburgischen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, in sehr gutem Stande mit allen Bequemlichkeiten ist Abreise halber aus freier Hand zu verkaufen; nähere Auskunft giebt S. Dobrow, 2
wohnhaft im ehemaligen Lipsbergschen Hause, — oder bei dessen Abwesenheit Friseur D. Voigt am Markt.

Kaufgesuch.

Elendshorn kauft jederzeit
Instrumentenmacher F. Wünsch,
im Haßeschen Hause ohnweit der Universität. 1

Zu verkaufen.

Wo ein Papagai sammt Käfig zu verkaufen ist, erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Ein Flügel von 5½ Octaven ist billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Frau Doctorin Fowelin, im Hause der Frau v. Villebois bei der rigischen Ragatke. 3

Frische Apfelsinen und Citronen sind in meiner Handlung zu haben. 1

J. R. Schramm.

Frische Apfelsinen und Citronen sind zu haben, bei 2*

Gebrüder Gebhardt.

Ein neues Reitzeug ist billig zu verkaufen bei Frantzen. 1

Zu vermiethen.

Im v. Liphartschen Hause am Markt sind zwei Familienwohnungen, in der bell-etage, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Eine anständige Familien-Wohnung in einer angenehmen Gegend nahe bei Oberphalen ist auf die Sommerzeit oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Commissionär Beckmann in Dorpat. 2

Gefunden.

Auf dem Dom ist ein Schleier gefunden worden, — das Nähere zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Nach St.-Petersburg reist 1

E. Carlblom.

Dorpat, den 11. April 1841.

Moritz John verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Den 18. April 1841.

Erdmann, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. April 1841. 2

In 8 Tagen reist ins Ausland
Adèle Griesel, Ausländerin. 2

Dorpat, den 15. April 1841.

Lippitsch, Büchsenmacher, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 15. April 1841. 2

Thomas Kangro, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 15. April. 2

Charlotte Sahlfeldt wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. April 1841. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 33. Mittwoch, 23. April. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. April. S. M. der Kaiser haben von den beiden vom Charkowschen Adel erwählten Candidaten den Kammerherrn, Staatsrath Fürsten Golizyn als Charkowschen Gouv.-Adelsmarschall Allerhöchst zu bestätigen und den Adjuncten der Akademie der Wissenschaften Dorn zum Staatsrath zu befördern geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben am 22. Febr. ein Reglement über die Annahme von jungen Edelleuten als Unterfähnriche und Junker in die Garde, Allerhöchst zu bestätigen geruht. Wir theilen unsern Lesern die wichtigsten Bestimmungen dieses Reglements im Auszuge mit: Zur Completirung der Garde mit Officieren, außer der Schule der Garde-Unterfähnriche und Junker, wird gestattet, in jede Compagnie und in jede Eskadron der Garderegimenter zwei junge Edelleute als Unterfähnriche und Junker anzunehmen, welche jedoch nicht unter 17 und nicht über 20 Jahre alt seyn dürfen. Sie reichen zu dem Zwecke an die Kommandeurs derjenigen Regimenter, in welchen sie zu dienen wünschen, Bittschriften in der festgesetzten Form um Anstellung ein. Diesen Bittschriften werden beigelegt: a) gesetzmäßige Dokumente über ihre adelige Herkunft, b) ein Taufschein über ihre Geburt, c) ein ärztliches Zeugniß über gesunde Körperkonstitution, d) Attestate über ihre wissenschaftliche Bildung, und e) ein Revers ihrer Aeltern oder Verwandten über das nöthige Vermögen, um in der Garde subsistiren zu können. Solche Bittschriften werden einmal jährlich, spätestens bis zum 1. Juli, an die Regiments-Kommandeurs eingereicht. Alle von den Regiments-Kommandeurs angenommene Bittschriften der Art, nebst den beigelegten Dokumenten, werden spätestens bis zum 1. August dem Kommandeur des abgesonderten Gardekorps unterlegt. Zugleich stellen die Regiments-Kommandeurs die um Aufnahme in den Dienst bittenden jungen Edelleute selbst den Chefs zur Besichtigung vor. Nachdem der Korpsstab die Bittschriften und die Entscheidung des Kommandeurs des Gardekorps erhalten hat, bestimmt derselbe die zur Annahme dieser jungen Leute erforderliche wissenschaftliche Prüfung in der Schule der Gardeunterfähnriche und Junker. Diese Prüfung wird nach einem diesem Reglement beigelegten ausführlichen Programme angestellt. Von diesem Examen werden auch diejenigen jungen Edelleute nicht ausgenommen, welche auf den Universitäten oder andern höheren Lehranstalten einen wissenschaftlichen Kursus beendigt haben. Diejenigen, welche das Examen gut bestehen, werden mit Genehmigung des Korps-Kommandeurs in den Regimentern in den vakanten Stellen von Unterfähnrichen und Junkern angestellt. Die Anciennetät dieser Fähnriche und Junker wird durch die Zahl der Bälle bestimmt, die sie in den Wissenschaften bei dem Annahme-Examen erhalten haben. Nachdem auf solche Weise alle etatmäßige Vacanzen von Unterfähnrichen und Junkern besetzt sind, können die übrigen von solchen Edelleuten, auch als überkomplete in denjenigen Regimentern, in welche sie einzutreten wünschen, bis zur Eröffnung von Vacanzen angestellt werden. Diejenigen Edelleute, welche das Examen unbefriedigend bestanden, d. h. nicht die bestimmte Zahl von Bällen erhalten haben, werden abgewiesen und ihnen alle Documente zurückgestellt. Diese Edelleute können bei der folgenden Annahme, wenn sie unterdessen noch nicht über das festgesetzte Alter von 20 Jahren hinaus sind, von neuem um Aufnahme in den Dienst in die Garde bitten, worauf sie wiederum einem Examen unterworfen werden. Diejenigen, welche zweimal das Examen nicht bestanden haben, werden zum dritten Male nicht mehr zur Prüfung zugelassen. (St.Pet.Ztg.)

Riga, 17. April. Gestern, als am 16. d. M., lief das erste Schiff, der Englische Schoner „Hermes," Kapitän William Gray, von Liebau kommend, mit Ballast beladen und an die Herren Cumming, Fenton & Comp. addressirt, in unsern Haven ein; ihm folgten gestern und heute noch 21. Die Zahl der bis heute angekommenen Strusen ist 218. (Zuschauer.)

Dorpat, 21. April. Die zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna in dem großen Universitäts-Hörsaale zu haltende Rede ward am heutigen Tage von dem Prof. ordin. Herrn Staatsrath Bröcker gesprochen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Die bevorstehende Erörterung des Douanen-Gesetzes in der Pairs-Kammer giebt dem Journal des Debats Veranlassung, auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche Frankreich schon durch ein minder restriktives Zoll-System erlangt habe. „Von 1829 bis 1839“, sagt das genannte Blatt, „hat sich der allgemeine Handel, also der Total-Betrag des Austausches jeder Art, sowohl durch Einfuhr, als durch Ausfuhr, von 1220 Millionen auf 1950 Millionen erhoben; es ist dies eine Vermehrung von über 60 pCt. Für den speziellen Handel, den nur die Ausfuhr der National-Produkte und die Einfuhr der für die Französische Consumtion bestimmten Gegenstände umfaßt, ergab sich eine Vermehrung von 987 Millionen auf 1327 Millionen, also von 50 pCt. Dabei ist zu bemerken, daß auch unsere Schifffahrt an Bedeutung gewonnen hat. Im Jahre 1820 belief sich der See-Verkehr mit dem Auslande, Einfuhr und Ausfuhr zusammen, auf 647,000 Tonnen unter Französischer Flagge, gegen eine Million Tonnen unter fremder Flagge. Die fremden Schiffe betrieben also ⅔ unseres Geschäfts. Im Jahre 1839 zählte die Französische Flagge 1,200 Tonnen, und die ausländische Flagge 1,586,000 Tonnen. Das Verhältniß zwischen den beiden Tonnenzahlen stellte sich also auf 76 zu 100, während es früher nur 65 zu 100 ergab. Die Zunahme in der Einfuhr roher Stoffe verdient ebenfalls angeführt zu werden. Die Masse jener aus dem Auslande gezogenen Stoffe, welche die National-Industrie verwendet, belief sich im Jahre 1829 auf 308 Millionen, und betrug im Jahre 1839, 451 Millionen. Trotz der Konkurrenz, die man überall gegen unsere Seidenwaaren organisirt, hat sich die Ausfuhr derselben doch von 111 Millionen auf 141 Millionen gehoben; die Ausfuhr unserer wollenen und baumwollenen Stoffe hat sich verdoppelt: der Betrag für wollene Stoffe ist von 30,400,000 Fr. auf 60,600,000 Fr., und der für baumwollene Stoffe von 47 Millionen auf 86 Millionen gestiegen. Wie weit sind indeß diese Zahlen noch von den in England erlangten Resultaten entfernt! England hat im Jahre 1839 an baumwollenen Stoffen und gewebter Baumwolle für 620 Millionen Fr. exportirt. Der Vergleich unseres auswärtigen Handels mit dem Englands ist auch noch aus dem fiskalischen Gesichtspunkte betrachtet, interessant. Die Zölle haben im Jahre 1839 in England 580 Millionen und in Frankreich 104 Millionen eingebracht. In beiden Ländern bilden die Consumtions-Taxen den bedeutendsten Theil jener Einnahme. Das Geheimniß jenes ungeheuren Unterschiedes zwischen der Englischen und Französischen Einnahme ist, daß die Englische Nation reicher ist als wir und daher im Stande ist, ungleich mehr ausländische Waaren zu konsumiren. Eines der sichersten Mittel also, um den auswärtigen Handel zu beleben, besteht unseres Erachtens darin, die Einträglichkeit der Arbeiten im Inlande zu erhöhen, den natürlichen Austausch zwischen den verschiedenen Theilen des Gebiets zu erleichtern, wodurch sie alle bereichert werden würden. Die Vervollkommnung oder die Ausdehnung der National-Industrie ist also die Bedingung der Ausdehnung unseres auswärtigen Handels. Alles vereinigt sich also, um es unserer Regierung zur besonderen Pflicht zu machen, im Inlande die drei Hauptmittel des industriellen Fortschrittes: Vervollkommnete Verbindungswege, speciellen Unterricht und Kredit-Institutionen mit unermüdlicher Energie in Anwendung zu bringen. Es sind seit 10 Jahren vielfache Anstrengungen gemacht worden, um das Land mit jenen drei Werkzeugen der materiellen Macht auszurüsten. Es kann dies aber nicht das Werk einer so kurzen Zeit seyn, und wir sind noch weit vom Ziele entfernt; es scheint sogar, daß die beispiellosen Fehler des letzten Ministeriums uns auf unbestimmte Zeit auf unserem Wege hemmen werden. Von jenen drei Hebeln muß derjenige, der mit der geringsten Ausgabe in Bewegung zu setzen ist, und der bisher am meisten vernachlässigt wurde, der gewerbliche Unterricht, die Verwaltung wegen der Dauer der finanziellen Schwierigkeiten am meisten beschäftigen. Der eben ausgeführte Gegenstand regt auch noch einen anderen Gedanken an, der geeignet ist, auf die politischen Verhältnisse Frankreichs zu den anderen Mächten zu influiren und unsere gegenwärtige Lage auf eine glückliche und vortheilhafte Weise zu ändern. Da unsere Tarife so wenig von denen des Deutschen Zoll-Vereins und Belgiens abweichen, warum sollte man nicht versuchen, eine große Handels-Union zu organisiren, welche die 34 Millionen Franzosen, die dem Zollverbande angehörigen 27 Millionen Deutsche und die 4 Millionen industrieller Belgier durch ein gemeinsames Band umschlösse? Eine solche enge Verbindung von 65 Millionen Menschen würde für unseren Handel und für unseren Ackerbau eine Bürgschaft des Gedeihens seyn; und sie würde außerdem Frankreich natürliche Verbündete zuwenden, auf die es gewiß eben so sehr zählen könnte, wie auf den hochherzigen Verbündeten des 1. März; es würde ein solcher Verband ein sicheres Pfand für den Frieden der Welt seyn!“

Man schreibt aus Algier vom 6. April: „In Folge der am 31sten v. M. von hier abgegangenen Expedition sind die Umgegenden von Algier von Truppen entblößt. Heute früh ward eine Heerde von 1200 Stück Ochsen, die bei Sidi-Kalef weideten, von einem Corps von 300 Beduinen umzingelt. Ein Bataillon des 26sten Regiments eilte herbei, und konnte sich erst nach einem sehr lebhaften Gefecht der Beute wieder bemächtigen. Der Feind hat viele Leute verloren, wir haben 11 Todte und 7 Verwundete. Auf Privatwegen sind hier Nachrichten von der Expedition eingegangen. Die Armee passirte am 4ten d. M. den Engpaß von Teniati. Sie wird mehreremale den Weg von Blidah nach Medeah und Miliana, die den Operationen zur Grundlage dienen werden, zurücklegen. Die großen Operationen beginnen in den ersten Tagen des Mai.

Man liest im Journal des Débats: „Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß die Expeditions-Division, welche ausgezogen war, Medeah mit frischen Vorräthen zu versehen, am 10. wieder in Algier eingetroffen ist. Die Armee war ohne Schwertstreich nach Medeah gelangt. Auf dem Rückmarsch hatte sie ein ernstes Gefecht mit den Arabern. Am nämlichen Tage, 10. April, landete der Herzog von Nemours zu Algier, fast in demselben Augenblicke, wo sein Bruder, der Herzog von Aumale, an der Spitze des Bataillons vom 27ten Regiment, welches er während der Expedition befehligt hatte, dort eintraf."

Mehr als 50,000 Pariser besuchten gestern die Fortifications-Linien. Die Arbeiten an den Befestigungen werden in dieser Woche mit ansehnlich vermehrter Kraft betrieben werden. In den Lagern von La Villette, Romainville, Rosny, Charenton und Ivry bemerkten wir die größte Thätigkeit; die Bataillone von St. Omer werden dort einquartirt.

Der Moniteur parisien erklärt die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von einer Erkrankung des Kanzlers und Präsidenten der Pairs-Kammer, so wie die weiteren Behauptungen, welche man daran zu knüpfen für gut befunden, für eine böswillige Erdichtung. Hr. Pasquier erfreute sich niemals einer besseren Gesundheit.

Der Herzog von Orleans gab, während seiner letzten Anwesenheit zu St. Omer einen großen Ball in dem dortigen Theater-Gebäude. Unter den 2000 Gästen, die dazu eingeladen waren, befand sich auch eine große Anzahl von Beamten, Adeligen und Offizieren aus Dover. Der Herzog drückte diesen Britischen Gästen auf die liebenswürdigste Weise seinen Dank dafür aus, daß sie die Fahrt über den Kanal nicht gescheut, um seinem Balle beizuwohnen. Fast ununterbrochen unterhielt sich der Herzog mit den Britischen Offizieren und seine Adjutanten wetteiferten in freundlichem, entgegenkommenden Wesen gegen die Englischen Militairs, die durch die Pracht ihrer Uniformen allgemeines Aufsehen erregten.

Vor einigen Tagen verfügte sich der Herzog von Orleans zu Herrn Victor Hugo und ersuchte diesen berühmten Poeten, eine Cantate aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris zu dichten. Herr Victor Hugo ging, wie man sich leicht denken kann, gleich auf dies Ersuchen ein.

Nach dem Moniteur parisien sollen bei Gelegenheit der Taufe des Grafen von Paris eine große Menge Orden vertheilt werden. Für die National-Garde ist bereits die Auswahl getroffen; auf jede Legion kommen vier Ordens-Verleihungen.

Paris, 18. April. „Ueberall hört man jetzt von der Auflösung der Kammern reden; die Widerlegungen dieser Nachricht in ministeriellen Blättern haben die allgemeine Meinung, daß die Auflösung der Kammern bevorstehe, nicht geändert; die Deputirten selbst sind sämmtlich überzeugt, daß sie sich dem Ende ihrer legislativen Befugniß nähern. Es heißt indeß, das Kabinet sey in Bezug auf diesen Punkt noch nicht völlig einig; mehrere Minister sollen sich der Auflösungs-Maßregel widersetzen; dem Einflusse dieser Minister schreibt man es zu, daß der „Moniteur parisien" die Gerüchte über die bevorstehende Auflösung fortwährend für ungegründet erklärt. Man glaubt demnach, daß die Auflösung der Kammer mit einer Umgestaltung des Ministeriums Hand in Hand gehen werde; es soll die Rede davon seyn, einen oder zwei Konservative, Freunde des Herrn Molé, in das Kabinet zu bringen. Man will eine auffallende Kälte zwischen den Herren Soult und Teste einerseits und zwischen den Herren Guizot und Humann andererseits bemerken. Obschon der Marschall Soult in Betreff der Fortifications-Frage nachgegeben, hat er doch nicht auf den Plan verzichtet, den Herren Passy und Dufaure zum Eintritt in das Kabinet zu verhelfen. Demnach stünde nach dem Schlusse der Session die eine oder die andere dieser Modificationen zu erwarten. Entweder wird der Marschall Soult das Uebergewicht behalten und die Herren Guizot und Humann werden sich zurückziehen, — oder die Allianz der Herren Guizot und Molé kommt zu Stande und bringt Herrn von Lamartine in das Conseil; dann werden die Herren Soult und Teste abtreten und die Auflösung findet statt."

Der Präsident Debelleyme wird sich als Abgeordneter des Tribunals am künftigen Montag mit den Experten und den Agenten der Verwaltung nach den Gemeinden von Batignolles, von Clichy und von Aubervilliers begeben, um die Abschätzung des Terrains zu beginnen, welches für die Befestigung von Paris gebraucht wird. Diese Arbeit wird im Laufe dieses Monats nach und nach in allen anderen Gemeinden vorgenommen werden.

England.

London, 17. April. Während der letzten 3 oder 4 Wochen ist eine beträchtliche Masse Goldes in England eingetroffen, so daß der Baarvorrath in den Koffern der Bank jetzt 700,000 Pfd. St. mehr betragen hat, als der letzte Bericht angab. Seit zwei Jahren hat die Bank nicht so viel Baarschaft gehabt. Auch unter den Kapitalisten der City findet sich jetzt baares Geld in Fülle, weshalb es gegen gute Sicherheit in Menge und zu billigen Zinsen zu haben ist.

Nach der Times ergiebt sich aus den Berichten, welche man über den Angriff auf die Forts an der Chinesischen Küste und auf die Dschunken erhalten hat, daß unter den angewendeten Zerstörungsmitteln die kongreveschen Raketen am wirksamsten waren. „Diese gewaltigen Hülfstruppen unserer Artillerie", sagt das genannte Blatt, „wurden aus den Magazinen der Ostindischen Compagnie geliefert, die deren stets in Menge vorräthig hat, und sie haben ihre große Ueberlegenheit über die Zerstörungsmittel bewiesen, welche der mächtige Kaiser, der Vetter von Sonne und Mond, uns entgegenstellen konnte. Es ist zwar Thatsache, daß die Chinesen die eigentlichen Erfinder der Raketen für die Feuerwerke wie für den Krieg gewesen sind, aber ihre Raketen besitzen lange nicht die Kraft, welche wir den unsrigen zu geben wußten, und taugen höchstens dazu, die Reihen der Kavallerie in einige Verwirrung zu bringen. Die Raketen da-

gegen, welche wir dem verstorbenen William Congreve verdanken, können eine Entfernung von 9000 Fuß erreichen und besitzen eine solche Gewalt, daß sie, auf 3600 Fuß Entfernung, Mauern und Erdwälle von 20 Fuß Dicke niederwerfen können. Die Fortschritte, welche diese modernen Vernichtungswerkzeuge von Tag zu Tag und insbesondere im Arsenal von Woolwich machen, sind wahrhaft außerordentlich. Auch werden ihre Wirkungen den Chinesen auf lange Zeit im Gedächtniß bleiben."

Eine Anzahl achtbarer Einwohner von Liverpool hat beschlossen, dem Commodore Charles Napier ein großes Diner zu geben, und dieser, der sich noch in Quarantaine befindet, hat die Einladung dazu angenommen.

In Liverpool wurde am 12ten eine öffentliche Versammlung gegen die Korngesetze gehalten, welche sich durch die Einmüthigkeit aller Anwesenden und durch das Ausbleiben jeder Art von Ruhestörungen auszeichnete. Es wurden Petitionen an beide Parlamentshäuser um Abschaffung der Korngesetze unterzeichnet.

Die Regierung hat jetzt eine Belohnung von 100 Pfd. St. für die Ermittelung des oder der Individuen ausgesetzt, welche den Silber-Diebstahl im Schlosse zu Windsor verübt haben, da die letzten Verhaftungen und Verhöre zu keinem Ergebnisse geführt haben, und man die Festgenommenen wieder hat freilassen müssen.

Am grünen Donnerstag fand in der Whitehall-Kapelle die Vertheilung des an diesem Tage üblichen Königlichen Geschenkes an 22 greise Männer und eben so viele Frauen statt. Alle waren über 70 Jahre alt. Das Geschenk für jedes Individuum betrug an Geld und Kleidungsstücken gegen 3½ Pfd. St. Am Montag und Dienstag war das sogenannte kleinere Königliche Almosen von je 5 Sh. an 900 Arme und von je 13 Sh. an 168 Greise vertheilt worden.

London, 12. April. Am Ostersonntag gab der russische Gesandte, Hr. v. Brunnow, in Ashburnham-House sämmtlichen in London anwesenden vornehmen und angesehenen Russen ein glänzendes Festmahl. — Der französische Consul in Dover mußte die dortigen Notabilitäten zu dem Ball einladen, welchen der Herzog von Orleans am 14. April in St. Omer zu geben gedachte. Gegen 20 Herren und Damen sollen in Folge dieser Einladung über den Canal geschifft seyn.

Der John Bull will wissen, wegen der schweren Erkrankung Lord Granville's denke die Regierung an eine anderweitige Besetzung des Botschafterpostens in Paris. O'Connell, fügt das Toryblatt bei, sey geneigt, den Marquis v. Normanby als Gesandten nach Paris zu senden, um dann seinen Schützling, den Grafen v. Clarendon, zum Staatssecretär der Innern zu machen.

„Liverpool, 11. April Abends. Keine Nachricht vom President, obgleich der telegraphische Verkehr mit Holyhead bis zum Sonnenuntergang offen war! Der Ankunft des New-Yorker Paketboots Roscius wird jetzt mit Spannung entgegengesehen, da er einige Kunde von jenem Dampfboot mitbringen kann. Indessen obgleich der President jetzt 30 Tage in See ist, hegen wir doch keine Besorgniß; seine Maschinen mögen in dem Sturm, von dem er ein paar Tage nach seiner Abfahrt von New-York befallen ward, so beschädigt worden seyn, daß seine Schaufelräder ihm nichts nützten. In diesem Falle mußte er, auf seine Segel beschränkt, seewärts gehen, und kann daher ebenso wahrscheinlich nach Neufundland, wie nach Bermuda gekommen seyn."

Die Percussionirung der Gewehre der englischen Infanterie geht rasch von statten. Diese Maaßregel kostet der Staatscasse in diesem Jahr 130,000 Pf. St.

Portugal.

Lissabon, 28. März. Die Aushebung für die Armee, welche auf 13,000 Mann berechnet war, hat nur 4751 Rekruten ergeben, so nachlässig wurde dieses Geschäft von den Wahl-Behörden ausgeführt, die damit beauftragt waren und ganz nach ihrem Belieben handelten. Ihre politische Farbe gab den Ausschlag; waren sie Septembristen, so suchten sie die Rekrutirung zu hintertreiben; gehörten sie den Ordeiros oder Chartisten an, so bewerkstelligten sie dieselbe mit mehr oder weniger Gefahr, so weit der zerrüttete Zustand der Civil-Verwaltung es ihnen erlaubte, und wären nicht bei dieser Aushebung die alten Formen wieder an die Stelle der neuen gesetzt worden, so würde man zu gar nichts gekommen seyn.

Da in der Einrichtung der in den Jahren 1838 und 1839 gegründeten Compagnieen für die öffentliche Sicherheit, die in den verschiedenen Verwaltungs-Bezirken die Polizei ausüben sollten, weder Zusammenhang noch Einheit war, so konnte nichts daraus werden, und diese Compagnieen haben sich vielmehr in Guerillas verwandelt, wie die letzten Unruhen deutlich genug darthaten. Wer weiß, ob ihre Errichtung nicht gleich darauf berechnet war, in jedem Bezirk noch etwas mehr Streitkräfte zur Verfügung der geheimen Gesellschaften zu stellen. Ihre Auflösung ist zur Nothwendigkeit geworden.

Die Erfahrung hat auch bewiesen, daß die Institution der Nationalgarde mit ihren von ihr selbst durch Stimmenmehrheit gewählten Offizieren nur eine entschiedene Stütze der Anarchie ist und zu sonst weiter nichts taugt. Alle diese modernen Einrichtungen nach Französischem Zuschnitt können in Portugal nicht Wurzel fassen. Ohne Bajonette läßt sich Portugal nicht regieren, und diese Bajonette müssen eine rein militairische Organisation haben. Das jetzige Ministerium hat das Richtige getroffen: man muß auf das Alte wieder zurückkommen, auf die Armee und die Miliz. Zu einem regelmäßigen Dienst sind wenigstens 18,000 Mann nöthig, die effektiv unter den Waffen seyn müssen; Graf Bomfim hat daher 24,000 gefordert, damit stets 6000 auf Urlaub seyn können. Außerdem hat er im ganzen 24 Bataillone Miliz mit der alten militairischen Organisation verlangt. Dies ist der für Portugal nothwendige Militair-Etat, ohne welchen die Ordnung nicht aufrecht erhalten werden kann. Aber dagegen sind eben die Bemühungen der geheimen

Gesellschaften der Anarchisten von allen Farben gerichtet, und diese Allianz verstärkt die Opposition in der Deputirten-Kammer gegen die Beibehaltung der Miliz. Obgleich das Ministerium sie dadurch zu beschwichtigen suchte, daß es der Miliz den Namen provisorischer Bataillone gab und zugleich einen neuen Plan für die Organisirung der Nationalgarde, dieses Schooßkindes der Anarchisten, versprach, so sah es doch ein, daß es sich bei dieser Frage in der Minorität befinden würde, und um eine augenblickliche Auflösung der Cortes zu vermeiden, prorogirte es dieselben am 22. d. M. bis zum 25. Mai. Unterdessen wird man Rath zu schaffen suchen.

Jedermann wird zugeben, daß man bei den Ausgaben auf die Einnahme Rücksicht nehmen muß, und daß dies der einzige Weg ist, die Finanzen zu ordnen. Portugal würde ohne dies einem Abgrunde entgegengehen. Die Sache läßt sich auch ausführen, nur werden freilich sehr viel Privat-Interessen dabei zu kurz kommen, und das ist der Apfel der Zwietracht. Indeß das Ministerium will sein Möglichstes versuchen, deshalb hat es jene große Finanz-Kommission zusammengestellt, die aus allen denen, ohne Rücksicht auf ihre Farbe, besteht, welche für Finanzmänner gelten und die dem Banner Donna Maria's gefolgt sind. Wenn diese Kommission nichts ausrichtet, wenn die alte Majorität nicht auf friedlichem Wege wieder an ihre Plätze zurückzubringen ist, so wird das Ministerium bis an die Zähne bewaffnet dastehen, und mit Recht, denn 3 Millionen Menschen haben Anspruch auf Schutz gegen eine systematische Anarchie.

Holland.

Haag, 16. April. Die zweite Kammer der Generalstaaten beginnt, wie früher bestimmt war, am 20. d. wieder ihre Arbeiten. — Der König wird, dem Vernehmen nach, bald seine Rundreise durch das Königreich und das Großherzogthum Luxemburg antreten. In den vorzüglichsten Städten, welche Höchstderselbe besuchen wird, werden große Empfangsvorbereitungen gemacht, Ehrenwachen, größtentheils zu Pferde, errichtet ꝛc. — Seit einiger Zeit haben sowohl englische Tagblätter als directe Berichte Meldung gethan von Bewegungen und Gährungen unter den eigentlich rein holländisch gebliebenen Bezirken des Cap's der guten Hoffnung. Viele dieser holländischen Bauern mit ihren Familien sind ausgewandert und haben sich in dem Lande Natal und weiter nordwärts bis in die Gegend der Bai von la Goa niedergelassen, um eben so, wie ihre Landsleute, die bereits seit 15 Jahren oder länger in diese Landstrecken gezogen waren, von den Engländern unabhängig zu seyn. Alle, die mit ihren Familien weggezogen, thaten dieß nur in der Absicht, Unabhängigkeit zu erwerben, und sind dieser auch getreu geblieben. Sie bilden eine Art von selbstständiger Republik, deren Bewohner sich bereits gegen eine dorthin gesandte englische Kriegsmacht gemessen haben. Darauf ist denn auch die Erklärung vom 11. Novbr. 1839 erfolgt. Die englische Regierung weiß daraus, daß in der Folge die Republikaner von Port-Natal, bei einem feindlichen Angriff, keinen Pardon geben werden, so wie sie keinen erwarten. England weiß, daß diese Republikaner, wenn eine große Kriegsmacht gegen sie gesandt würde, und alle weitere Vertheidigung unmöglich machte, sich nicht unterwerfen und zinsbar, sondern noch weiter ziehen werden, um ihren vormaligen Gebietern zu entgehen.

Ein Fabrikant in Leyden war kurz vor der Thronbesteigung des Königs in Verlegenheit gerathen, und hatte von dem damaligen Prinzen von Oranien nicht bloß baare Unterstützung, sondern auch die Unterschrift einiger Wechsel erhalten. Dieß benutzte der Fabrikant zur Nachahmung der Handschrift des Prinzen, und verschaffte sich so verschiedene Geldsummen, unter andern 100,000 fl. von einem einzigen Kapitalisten in Amsterdam. Vor Kurzem wurde der Fälscher verhaftet, und jetzt versucht er sich dadurch zu retten, daß er Geheimnisse des Königs zu offenbaren droht, von denen er, nach seiner Behauptung, Kenntniß hat. Der König soll entschlossen seyn, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.

Deutschland.

Rastadt, 14. April. Der österreichische General Graf Latour ist zum Chef der Commission ernannt, welche den hiesigen Festungsbau zu leiten hat. Seine Ankunft wird täglich erwartet. Ihn begleitet der Major von Eberle und einige andere österr. Offiziere vom Geniecorps. Der Major von Eberle war früher schon eines der tüchtigsten Mitglieder der Commission, welche mit Aufnahme und Entwerfung der Festungsplane beauftragt war. Von badischer Seite sind der Obrist und Chef des Generalstabs v. Fischer und der Zeughausdirector Köbel, zwei ebenso wissenschaftlich als technisch gebildete Offiziere, zu Mitgliedern jener Commission bestimmt. Außerdem sollen mehrere jüngere badische Offiziere und auch aus andern Bundesstaaten beigegeben werden, um bei der Ausführung dieses Baues ihre praktische Schule zu machen.

Leipzig, 4. April. Leipzigs Zukunft ist vor allen deutschen Städten durch die hier zusammenlaufenden Eisenbahnen gesichert; es ist der Herzpunkt Deutschlands geworden, und sieht einer unberechenbaren Vergrößerung entgegen. Vorerst treffen hier zwei Bahnen zusammen, die in der Meinung des Publikums nicht gleiche Schätzung genießen; namentlich giebt es viele, welche der Leipzig-Dresdener Bahn Vorzüge vor der Magdeburger einräumen; wir wollen hier nicht alle Urtheile untersuchen und abwägen; selbst scheinbare oder wirkliche Mängel der einen oder andern Bahn bedingen ihre Zukunft nicht. Der Vorwurf, als ob die Magdeburger Bahn an Solidität der Bauart hinter der Leipzig-Dresdener zurückstehe, muß vorerst abgewiesen werden, da die dießjährigen Ueberschwemmungen nicht nur Eisenbahndämme, sondern feste Brücken u. dgl. an verschiedenen Orten zertrümmerten. Bei aller Meinungsverschiedenheit aber bleibt die Differenz der Actiencurse doch immer auffällig. Die Magdeburger Actien stehen seit dem October vorigen Jahres ge-

wöhnlich über 10 bis 15 Proc. höher als die Leipzig-Dresdener; der Grund dieser Cursverschiedenheit beruht aber auf dem sichern Glauben, daß die Magdeburger Bahn eine lebhaftere Frequenz erlangen werde, und dadurch mehr Sicherheit als die Leipzig-Dresdener Bahn gebe. Freilich kommt noch hinzu, daß die Baukosten der Magdeburger Bahn weit unter der Summe stehen, welche die Ausführung der Leipzig-Dresdener Bahn gekostet hat. In 6 bis 8 Jahren wird man von hier aus Deutschland nach allen Himmelsgegenden per Dampf durcheilen, oder, zeigt sich die Anwendung der elektro-magnetischen Kraft vortheilhaft und sicher, auf Eisenbahnen durchfliegen; die Folgen sind dann unberechenbar; die politische Gestaltung Deutschlands wird an Conformität gewinnen, die Industrie einen nie geahnten Aufschwung nehmen. Dieser jungen, schönen, reichen Zeit wollen wir aus vollem Herzen ein freudiges „Willkommen!“ entgegenrufen.

Berlin, 14. April. Erst hat der lange Winter, jetzt das hohe Wasser unsern Eisenbahn-Bauten unvorhergesehene Hindernisse in den Weg gelegt. Doch wird die Berlin-Anhalter Bahn mit dem Ende des Mai bis Jüterbog eröffnet werden, und die Hoffnung, daß die ganze Eröffnung bis Dresden im August geschehe, ist noch nicht völlig verschwunden. — Aus Hamburg meldet man, daß das Vertrauen dort auf die Rentabilität der directen Berlin-Hamburger Bahn außerordentlich groß sey, und man keinen Augenblick daran zweifle, daß die volle durch den Voranschlag festgestellte Summe von 7 Millionen Thlrn. allein durch Hamburg aufgebracht werden würde, falls man sich von Berlin aus nur gering betheiligen möchte.

Berlin, 14. April. Selten hat ein politisches Ereigniß hier einen solchen allgemeinen Anklang gefunden, als die Debatte des preußischen Landtags über die Preßfreiheit, zumal sie so unvermuthet und in einem Augenblick hier eintraf, wo das Interesse für die landständischen Verhandlungen schon sehr abgenommen hatte. Schon gestern Abend war die Staatszeitung ein umlagertes Blatt in den Journallocalen, und man las den Artikel laut, unter lebhaften Beifallsbezeugungen und Acclamationen vor, damit die Zahl der gleichzeitigen Theilnehmer möglichst groß sey. Er wirkte deßhalb auch so entscheidend, weil er in der größten Mäßigung gehalten ist, die Wahrheit unsrer Preßzustände nicht im mindesten übertreibt, und die Gründe gegen dieselben in schlagender Kürze zusammenstellt, so daß sie auch der ganz gewöhnlichen Fassungskraft zugänglich sind.

Dresden, 13. April. Gestern Abend fand endlich die lang erwartete feierliche Eröffnung unsres neuen Schauspielhauses mit Goethe's Tasso und einem Prolog von Theodor Hell statt. Ludwig Tieck hatte zuerst den Auftrag erhalten, den Prolog zu dichten, war aber durch das jüngst in seiner Familie erlebte Unglück genöthigt worden, ihn abzulehnen. Der Prolog führt den Baumeister, die Liebe, den Glauben, die Tapferkeit, den Scherz (ein kleines von einem Hirtenmädchen geführtes Kind), die Romanze und den Dichter redend auf, und stellt diese Personen in Bezug auf den vom Professor Hübner nach der Idee des Vorspieles zu Tiecks Octavin gemalten Hauptvorhang. Nach dem Prolog wurde dem König und dem königlichen Hause ein donnerndes Lebehoch gebracht und sofort Karl Maria's v. Weber Jubelouverture aufgeführt. Die ganze Feier ging ohne die mindeste Störung auf das erfreulichste von statten, und Capelle wie Schauspieler boten dazu alle ihre Virtuosität auf. Nichtsdestoweniger blieb der Anblick des neuen Hauses bei weitem die schönste Feier der Eröffnung. Es ist im gewähltesten Rococostyl eben so prächtig als geschmackvoll ausgeschmückt, und da bei allem dem keine Spur von Ueberladung sichtbar ist, so macht es durchweg einen eben so behaglichen und wohlthuenden als großartig schönen Eindruck, der den Tausenden festlich geschmückter Zuschauer, die es gestern erfüllten, gewiß immer unvergeßlich bleiben wird. Die nächsten Vorstellungen werden nur die ersten Meisterwerke des Schauspiels und der Oper seyn.

Dessau, 14. April. Bekanntlich wurde im vergangenen Jahre zu Göritz in der Nähe von Coswig (einem 3 Stunden von hier entfernten Städtchen) an einer Stelle, wo Gustav Adolph einst die Worte gesprochen hatte: „Jetzt stehen wir hier als Feinde; es wird eine Zeit kommen, wo wir hier als Freunde stehen werden!“ ein eisernes Denkmal gesetzt, welches, auf deshalbige Anzeige des Pfarrers Kühnas zu Göritz, welcher den erwähnten, mit einem Stein bezeichnet gewesenen, Platz zuerst ausfindig gemacht, der jetzige König von Schweden zu diesem Zwecke hergesendet hatte. Bei der dabei stattgehabten Feierlichkeit hatten sich insbesondere die Coswiger Schützen sehr verdient gemacht und in Anerkennung der lobenswerthen Theilnahme derselben an der Sache evangelischen Glaubens beschloß der jetzige König von Schweden, denselben als Andenken eine Fahne überreichen zu lassen. Diese Fahne ist vor einigen Tagen aus Schweden angelangt, und der gestrige Tag war zur Uebergabe derselben an die Corporation der Schützen ausgewählt. Die Fahne ist von den schwedischen Nationalfarben, blau und gelb, und enthält in der Mitte eine große und drei kleine Königskronen mit der Umschrift: „Schützengesellschaft in Coswig“, in den vier Ecken aber die verschlungenen Namensanfangsbuchstaben des jetzt regierenden Königs Carls XIV. Johann. Im Schützenhause angelangt, wurde die Fahne aufgestellt und dann 150 Medaillen vertheilt, welche der hochherzige König für die Coswiger Schützen übersendet hatte. Die Medaillen haben auf der einen Seite das Brustbild Gustav Adolphs mit der Umschrift: Gustavo II. Adolpho S. G. V. R. Die VI. nov. MDCCCXXXII., auf dem Revers aber 2 Figuren, den Glauben und die Erkenntniß vorstellend, mit der Umschrift: Pepigit nobis haec foedera victor.

Karlsruhe, 13. April. Der löbliche und wohlthätige Plan, die Formation des achten deutschen Armeecorps zu vereinfachen, und Uebereinstimmung in dieselbe zu bringen, wird bei uns dem-

nächst nicht unbedeutende Veränderungen in der Organisation unsers Contingents zur Folge haben. Seit der Bundesfestungsbau von Rastadt definitiv entschieden ist, kommen von verschiedenen Städten Deputationen hierher, um bei der durch jenen Bau als nothwendig erscheinenden Verlegung der dortigen Regierungsstellen und Anstalten bedacht zu werden. Wir glauben übrigens, daß die Regierung in dieser Sache ihren bestimmten Gang schon festgestellt hat, und daß vorerst keine wesentlichen Veränderungen in Rastadt eintreten werden, wohl aber später nothwendig erfolgen müssen. Sind wir recht unterrichtet, so soll die Mittelrhein-Kreisregierung nach Durlach, das Hofgericht dagegen nach Bruchsal verlegt werden, eine Stadt, welche in Betracht ihrer frühern Verhältnisse namentlich als Residenz vor andern dürfte berücksichtigt werden. Dagegen soll das Lyceum zu Rastadt, bekanntlich die wichtigste und bedeutendste katholische Gelehrtenschule unsers Landes, hieher verlegt werden, da man schon längst wegen Ueberfüllung unsers hiesigen Lyceums das Bedürfniß fühlt, eine derartige Schwesteranstalt hier zu besitzen. Der Umstand, daß das Lyceum zu Rastadt eine altbadische Stiftung ist, kann keine Schwierigkeit machen, da ein Theil unsrer Residenz auf altbadischem Grund und Boden steht.

Oesterreich.

Wien, 12. April. Man spricht viel von Vermählungen unserer Prinzen und Prinzessinnen mit auswärtigen regierenden Häusern. So, daß die schon lange beabsichtigte Verbindung des Kronprinzen von Sardinien mit der ältesten Tochter des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs von Italien, nahe am Abschlusse stehe. In Bezug auf die Sendung des brasilischen Abgeordneten de Lisboa, welcher eine Doppelheirath mit unserem Kaiserl. Hause zum Grunde liegen soll, ist von der Verbindung des jungen Kaisers Dom Petro II. ebenfalls mit einer Tochter des Erzherzogs Rainer, oder aber mit der Tochter des Prinzen von Salerno, deren Mutter ebenfalls eine österreichische Erzherzogin ist, die Rede. Donna Januaria, Prinzessin von Brasilien, soll dagegen mit einem modenesischen Prinzen sich vermählen. — Gestern begann wieder der feierliche Kirchengang bei Hofe. Der päpstliche Nuncius hielt in voller Galla seine Auffahrt, und verrichtete unter zahlreicher Assistenz der Geistlichkeit das Hochamt. Bei dieser Gelegenheit erschien die, bis jetzt aus 15 Gliedern bestehende, adlige italienische Leibgarde, mit ihren prachtvollen Uniformen, zuerst im Dienste. Das erste Zimmer bei den Kirchengängen ist der deutschen, das zweite der ungarischen, das dritte der italienischen eingeräumt, welchen Platz sie jedoch, falls eine polnische Garde errichtet würde, derselben ablassen müßte. Vorläufig kommen die Garden zu Wagen in die Hofburg, und werden erst bei dem großen Paradedienste am Frohnleichnamstage zu Pferde erscheinen, gleich der ungarischen Garde.

Italien.

Rom, 9. April. Man giebt sich fortwährend der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, den Erzbischof von Köln zu den Concessionen zu bewegen, auf denen das preußische Cabinet bestehen zu müssen glaubt. Die Abreise des Unterstaatssecretairs, Monsign. Capaccini, nach Deutschland, ist eingetretener Hindernisse wegen auf einige Tage verschoben worden. — Monsign. Laurent ist jetzt definitiv von der ihm zugedachten Stelle entbunden und der Weihbischof zu Osnabrück, Lüpke mit dem apostolischen Vicariat des Nordens vom heiligen Stuhl beauftragt worden. Preußen und Oesterreich haben bereits die geeigneten Schritte sowohl beim dänischen Cabinet, als bei den übrigen norddeutschen Staaten in Bezug auf die Annahme des gedachten Prälaten gethan, und man hält sich schon im voraus versichert, daß die gegen Monsign. Laurent erhobenen Bedenklichkeiten auf den Neuerwählten keine Anwendung finden werden. — Der verstorbene kais. russische Staatsrath Fuhrmann hatte in Auftrag seines Cabinets die Abberufung des Bischofs von Padlachien Gutkorowski nach Rom beantragt, wozu man sich aber hier durchaus nicht geneigt gezeigt hat.

Von der italienischen Gränze, 7. April. Die Königin Christine hat Mailand am 3. d. Mts. verlassen, sie will noch etwa acht Tage am Comer-See und Lago maggiore zubringen und dann über Turin nach Lyon abgehen, um sich dort niederzulassen, die Ereignisse in Spanien mehr in der Nähe zu beobachten und leichter Nachrichten von ihren Töchtern sowohl als auch von ihrer Mutter zu erhalten. — Aus Athen schreibt man, daß Ihre Maj. die Königin von Griechenland beschlossen habe, in diesem Sommer Ems zu besuchen, um dieses Bad zu gebrauchen. Schon am 2. Juni wollte Ihre Maj. zu diesem Ende die Reise nach Deutschland antreten.

Türkei.

Von der Syrischen Gränze, 14. März. (A. Z.) Da sie doch manches von dem, was sich früher zutrug, nicht wissen, so wird es Ihnen wohl wünschenswerth seyn, wenn ich das nachhole. Sie wissen, daß sich der Verräther Jussuf-Bey nach dem Abzug der Aegyptier mit 200 elenden zerlumpten Nosseiris nach Aleppo begab, und dort als Gouverneur fungirte. Seit der Ankunft Achmet Zakaria Pascha's ward er aber seiner Stelle entsetzt und lebt seitdem als einfacher Privatmann. Der frühere Gouverneur Abdallah Bablussi ward an seiner Statt wieder zum Mutzallem ernannt. Eine Truppe von 1600 Arnauten, die von Natolien nach Aleppo kam, war der Schrecken des Christen-Quartiers. Sie wurden in Dscheideida (so heißt dort das größte Quartier der Christen) einlogirt; erst verlangten sie außer der gewöhnlichen Kost Branntwein, dann mußte man ihnen Musik herbeischaffen, und als sie im wildesten Rausche waren, mußten ihnen die Christen ihre eigenen Weiber herbeiführen. Dieselbe Truppe rückte nachher nach Tripolis; vor den Thoren daselbst angekommen, verlangten sie von dem Gouverneur, ihnen die besten Häuser der Stadt einzuräumen, aber Sorge zu tragen, daß alle Männer aus denselben entfernt würden, und

bloß die Harems darin zu lassen. Der Gouverneur machte diesen sauberen Vorschlag den Einwohnern bekannt, die statt aller Antwort zu den Waffen griffen, die Thore schlossen und von den Wällen herab die Arnauten aufforderten, ihre Weiber zu holen. Mit vieler Mühe gelang es den Notabeln der Stadt, einen Vergleich zwischen den Einwohnern und dem Soldaten-Gesindel zu machen. Warum Izzet Pascha zurückberufen ward, wissen Sie: er war im Einverständniß mit Ibrahim, dem er die Osmanischen Truppen zuführen wollte, um dann mit ihm über die Bergbewohner des Libanon herzufallen. Ein Brief, den der neue Fürst des Libanon auffing, verrieth das Geheimniß, sonst hätten sich die Syrischen Angelegenheiten auf eine merkwürdige Weise anders gestaltet. Aber noch ist nicht Alles hier für den Ehrgeiz Ibrahim's verloren. Bis jetzt haben die Osmanischen Behörden nichts für die Organisation der Administration Syriens gethan. Die Regierungs-Kassen sind völlig leer, und Requisitionen von Seiten der Behörden werden ohne gleichzeitige baare Zahlung nicht im mindesten befolgt, wie man denn überhaupt sich sehr wenig hier um die Türkischen Autoritäten bekümmert. Zu dem herrscht eine Theurung im Lande, die ohne Zufuhren aus Aegypten längst in Hungersnoth übergegangen wäre. Ein Regiment Kavallerie, befehligt von Schaker-Bey, kam kurzlich von Hamah an die Küste und verwüstete hier, in der Absicht sich Gerste für die Pferde zu verschaffen, mehrere Dörfer, weswegen die Einwohner der Gebirge von Latakieh bis Tripolis jetzt aufs äußerste gegen die Türken aufgebracht sind. Die scheinbare Ruhe, die noch in mehreren Theilen Syriens herrscht, wird, wie Alle, die das Land kennen, voraussagen, nur von sehr kurzer Dauer seyn, und dann ist es mit der Türkischen Herrschaft in Syrien auf alle Zeiten vorbei.

Von der Türkischen Gränze, 10. April. (Wiener Korresp. in Deutschen Blättern.) Weiteren Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, hieß es daselbst, Reschid Pascha, dessen Entfernung von den Geschäften von der großen Mehrheit der Nation und auch der Mehrzahl der Diplomaten in der Türkischen Hauptstadt lebhaft bedauert wird, und dessen Lob nun von Mund zu Mund geht, soll den Großherrlichen Gesandtschafts-Posten in London erhalten. Namentlich wird es Reschid Pascha zu Lob und Ehren gerechnet, daß er arm von seinen hohen Posten abgetreten ist. Er war es aber auch Vorzugsweise, welcher der Bestechlichkeit der Staatsdiener Schranken setzte, welchem Unwesen er mit aller Kraft und Anstrengung entgegenarbeitete. Seine vielen anderen Verdienste und Vorzüge aufzuzählen, würde zu weit führen, während er andererseits nicht frei ist von dem Vorwurf, denen, die er einmal in Schutz genommen, blindes Vertrauen geschenkt und deren Beförderung vielleicht nicht mit gehöriger Rücksicht betrieben zu haben. — Der Sultan gedenkt den Muhib Efendi vor der Hand nicht aus Aegypten zurückzurufen; er soll noch einmal versuchen, Mehmed Ali zu gänzlicher Ergebung in den Willen der Pforte zu stimmen und Alexandrien erst dann verlassen, wenn jede Hoffnung, zu diesem Ziele zu gelangen, verschwunden ist. Man hofft in Konstantinopel noch immer, daß die von der Pforte vorgeschlagenen Modalitäten zu dem Ferman vom 13. Febr. die Billigung der Londoner Konferenz erlangen werden; indessen sieht man deren Antwort doch namentlich insofern mit größter Spannung entgegen, als einzelne dieser Modalitäten mit den Stipulationen des Hattischerifs von Gülhane im Widerspruch stehen sollen, worauf die Konferenz in London von der Pforte besonders aufmerksam gemacht worden. — Inzwischen sind die Rüstungen in Konstantinopel mit neuem Eifer aufgenommen worden, um die drohende Stellung, welche Mehmed Ali neuerdings angenommen hat, zu paralysiren.

Wie auf Kandien, waren auch auf der Insel Samos partielle Meutereien, von einigen Unruhestiftern angezettelt, ausgebrochen, die jedoch bei Abgang der letzten Nachrichten vom 22. März beinahe gänzlich gedämpft waren.

Aegypten.

Alexandrien, 27. März. Ibrahim Pascha will fürs erste noch nicht von Kahira hierher kommen, um seinen Wohnsitz hier zu nehmen, obgleich der Palast für ihn in Bereitschaft gesetzt ist. Er beschäftigt sich viel mit Reorganisirung der Armee, die weit größere Ergänzungen nöthig macht, als man anfangs geglaubt hatte. Von den 14 Regimentern, die aus Syrien zurückgekehrt sind, und deren vollständiger Bestand, ein jedes zu 3200 Mann gerechnet, 44,800 Mann betrug, die aber, durch Gefechte, Desertirung und Hungersnoth geschwächt, nur 20,000 Mann stark in Aegypten einrückten, bestehen jetzt, nach genauer Musterung, nur aus 17,847 Mann dienstfähiger Truppen. Diese sollen in 13 Infanterie-, 9 Kavallerie- und 2 Artillerie-Regimenter, daß heißt Skelette von Regimentern, organisirt werden. Das stehende Heer soll, wenn es vollständig seyn wird, sich auf 60,000 Mann belaufen. Außerdem soll, wie es scheint, das sehr zahlreiche Artillerie-Corps, welches für den Dienst der Küsten-Forts besteht, abgesondert davon erhalten, organisirt und nach Französischem Muster eingeübt werden. Die Matrosen sollen die Garnison von Alexandrien bilden. Endlich sollen auch die jetzt permanent gemachten 6 Nationalgarde-Regimenter wo möglich auf den vollen Bestand von je 3200 Mann gebracht werden und Mameluken zu Offizieren erhalten.

Achmed Fethi Pascha, der Verräther, hat dem Ibrahim sein Kompliment gemacht und ist von ihm mit großer Auszeichnung empfangen worden: bekanntlich ist er von Mehmed Ali zum Befehlshaber der Marine und zum Chef der Militair- und Finanz-Verwaltung von Aegypten ernannt.

Ueber die Entscheidung des Divans hinsichtlich Mehmed Ali's weiß man hier noch nichts, der Pascha hofft aber, daß die meisten Punkte zu seinen Gunsten würden entschieden werden. Des Pascha's Freunde scheinen der Meinung zu seyn, daß die Geld-Klausel, das heißt, die Entrichtung von 2[illegible]

pCt. von dem Brutto-Ertrage der Einkünfte Aegyptens, die ernstlichsten Schwierigkeiten verursachen und am Ende gar zu neuen Feindseligkeiten führen dürfte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 30. März. Die Erbitterung, welche seither gegen Hrn. Mac Leod herrschte, legt sich rasch, selbst in den Gränz-Bezirken, und die bestunterrichteten Personen sind der Meinung, daß er auf einen unparteiischen Urtheilsspruch von Seiten des Geschwornen-Gerichtes von Lockport rechnen könne. Hr. Mac Leod wird in seinem Gefängnisse mit der größten Rücksicht behandelt; man verweigert ihm nichts; er kann mit seinen Freunden ungehindert verkehren. Der Gouverneur hat ihm von Seiten des General-Prokurators des Staates New-York eröffnet, es stehe ihm frei, die Grafschaft zu bezeichnen, wo er seinen Prozeß verhandelt zu sehen wünsche; auch läßt man ihm alle nur möglichen Mittel frei, durch die er den Beweis seiner Unschuld liefern könnte. Wenn ihm daher überhaupt daran läge, baldmöglichst freizukommen, so würde er von diesen Anerbietungen gewiß Gebrauch machen; aber man glaubt, daß er recht gern noch eine Zeit lang in seiner Haft bleiben wolle, weil er auf desto bedeutendere Entschädigung hoffe, je länger er gefangen sitze. Hierin möchte er sich aber wohl täuschen, wenigstens insofern er diese Entschädigung von der Amerikanischen Regierung erwartet. Man ist jetzt fast allgemein überzeugt, daß Mac Leod gar nicht zu dem Trupp gehörte, der das Dampfboot „Caroline" angriff, und daß er sich nur durch eitle Prahlerei in seine jetzige Lage gebracht hat. Hr. Crittenden, der General-Prokurator der Vereinigten Staaten, ist auf seiner Reise von Washington nach Lockport nur bis Albany gekommen; dort hörte er, daß der Prozeß Mac Leod's aufgeschoben sey.

Der Präsident Harrison hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die vorige Regierung hat eine ansehnliche Schuld hinterlassen, und General Harrison wird nicht leicht die Mittel finden, sie zu liquidiren; am ärgerlichsten ist es, daß die Unordnung in den Finanzen so groß ist, daß man nicht einmal den Belauf der Schulden kennt. Doch kann wohl versichert werden, daß die liquidirte Schuld nicht unter 20 Millionen Dollars betragen wird. Es ist ergötzlich, daß Hr. Woodbury und Hr. Webster bis zum letzten Augenblick erklärten, der Nationalschatz habe gar keine Schulden.

Angekommene Fremde.

Den 21. April. Herr Obrist de Witte, log. im Hotel London; Hr. Gouvernements-Architekt Adamsohn, log. beim Kaufmann Reinhold.

Den 22. April. Herr v. der Bellen, log. im Hotel London; Herr Heinrich Buch, Vorsteher einer Erziehungsanstalt, log. im Petersburger Hotel.

Abgereiste.

Den 22. April. Herr Obrist de Witte, Herr v. der Bellen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Subscriptions-Anzeige.

Bei Franz Kluge in Dorpat wird Subscription angenommen auf:

H. von Bienenstamm's

historisch-geographisch-statistische Beschreibung des Gouvernements Kurland.

Durchgesehen von dem Privatlehrer

E. A. Pfingsten,

nebst einer Karte dieser Provinz und den colorirten Plänen der Städte Mitau, Libau und Windau.

Der Verfasser hat diesen Theil seines frühern Werkes mit besonderer Vorliebe ganz umgearbeitet, erweitert und berichtigt, und dazu sorgfältig die ihm bereitwillig von vielen Seiten durch Recensionen und Mittheilungen vieler Freunde zugekommenen Winke benutzt.

Um das Werk auch dem Aeußern nach würdig auszustatten, sind keine Kosten darauf zu verwenden gescheut und ist dennoch der Subscriptionspreis nur auf 1 Rbl. 80 Cop. Silb. festgestellt. Der spätere Ladenpreis wird bedeutend höher sein.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Predigtbuch zur Beförderung der häuslichen Andacht. In Verbindung mit einigen evangelischen Geistlichen herausgegeben von Pfarrer C. P. H. Brandt. 4te Aufl. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Entwürfe und Stoffe zu Unterredungen über Luther's kleinen Katechismus; ein Hülfsbuch für Lehrer im evangelischen Christenthum, herausgegeben vom Seminardirector Dr. W. Harnisch. 2te verbesserte Auflage. 3 Bde. Pr. 3 R. 85 Cop. S.

Albertini's dreißig Predigten für Mitglieder und Freunde der Brüdergemeine. 3te Auflage. Pr. 70 Cop. S.

Die Idee der christlichen Kirche. Zur wissenschaftlichen Beantwortung der Lebensfrage unserer Zeit; ein theologischer Versuch von Pastor A. Petersen. Erster analytisch-kritischer Theil. Preis 1 R. S.

Epistelpredigten für das christliche Volk. Ein vollständiger Jahrgang, besonders zum Vorlesen in Landkirchen, eingerichtet vom Pfarrer Rudolf Stier. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Commentar über die Psalmen, nebst beigefügter Uebersetzung von Dr. W. M. L. de Wette. 4te verbesserte Auflage. Pr. 3 R. 70 Cop. S.

Der Mensch in seinem Verhältnisse zu Gott, diesseit und jenseits des Grabes, im Lichte des Evangelii oder die ewige Gerechtigkeit ist ewig die Liebe. Zur Verständigung und Erbauung von Pastor F. A. Borchers. Preis 90 Cop. S.

Liber psalmorum secundum optimas masoreticas recensiones, adjecta celeberrima F. S. Castalionis latina versione in usum scholarum editus a Dr. W. H. R. Biesenthal. Pr. 1 R. S.

Die kirchliche Archäologie, dargestellt von F. H. Rheinwald. Mit 2 lithographirten Tafeln. Pr. 3 R. 50 Cop. S.

System der christlichen Lehre von Dr. Carl Immanuel Nitsch. 4te verbesserte Auflage. Pr. 2 R. S.

Collectio confessionum in ecclesiis reformatis publicatarum. Edidit Dr. H. A. Siemeyer. Pr. 3 R. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., füget das Kaiserliche Dorpatische Universitätsgericht zu wissen: Demnach die Vormünder der unmündigen Kinder des mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Herrn Staatsraths und Ritters Professors Dr. Friedrich Parrot darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte alle diejenigen, welche gegen das erwähnte am 24. Febr. d. J. bei dieser Behörde verlesene Testament irgend Einwendungen oder sonst an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechts-Grunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, also bis zum 19. April 1843 und zwar sub poena praeclusi mit ihren Einwendungen und resp. Forderungen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden, alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 3

Dorpat, am 19. April 1841.

Prorector Dr. Friedrich Georg v. Bunge.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Ferdinand Luther; den Apothekergehülfen Ludwig Hammerschmidt; die Studirenden der Medicin Eduard Falck und Julius Bergstern, und den Studirenden der Theologie Adelbert Willigerod — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 22. April 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Gustav Iversen; die Apothekergehülfen Jacob Joh. Friedr. Gieseke, Ernst Bienert, Moritz Werner, Carl Kühling und Wilhelm Stegemann; die Studirenden der Medicin Wladimir Koch, Theodor Göbel, Georg King und Constantin Friedrichs; die Studirenden der Philosophie August Hirschberg, Alexander Samus und Iwan Smirnoy, und den Studirenden der Cameralwissenschaften Feodor von Dörper und den verstorbenen Studirenden der Philosophie Joh. Aug. Heinr. Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Philosophie Döllen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 15. April 1841.

Rector Ulmann.

L. Stäcker, I. Notr.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Diplomatie Wladislaw Kosciuszko, aus dem Grodnoschen Gouvernement, aus der Zahl der Studirenden, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen ist. 1

Dorpat, am 15. April 1841.

Rector Ulmann.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Glaser-, Tischler-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle Diejenigen welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch aufgefordert werden, sich zu dem hierzu anberaumten Torgtermin am 28. April c., so wie zu dem am 1. Mai c. abzuhaltenden Peretorg auf der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst, der gesetzlich nothwendigen Saloggen wegen, auszuweisen. Zugleich wird der Bau der Dombrücke, welcher mit dem Anfang des nächsten Frühlings beginnen soll, an denselben Tagen abermals zum Ausbot gestellt. Die Anschläge über alle diese Arbeiten sind jeden Vormittag auf der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 18. April 1841.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat macht nach Anleitung älterer Verordnungen Folgendes hiedurch wiederholt bekannt:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen, und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als Entwenden von Holz, Grasmähen, Rasenstechen und dergl., so arretirt er ihn sogleich und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 60 Cop. S.-M. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädiget Jemand Bäume oder Gesträuche, Pallisaden oder Zäune, Brücken, Bänke, so wird er gepfändet oder bezahlt auf der Stelle 30 Cop. S.-M. Strafe und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf- und abklettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Pkt. b. mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, so sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thier angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtiget zu sein, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 1 Rbl. 40 Cop. S.-M. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch, und zum Univ.-Clinicum führt, gestattet. 1

Im Namen des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

Ein löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, als Stühle, Schränke, Spiegeln, Bettstellen und andere Holzgeräthe, desgleichen auch ein anatomisches Besteck öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer an mich, an meine Frau und an meine unmündige Nichte Anna Catharina Schröder aus Riga Ansprüche zu machen hat, beliebe sich dieserhalb an Eine Kaiserliche Polizeiverwaltung spätestens bis zum 1. Mai dieses Jahres zu melden. 3

Dorpat, 22. April 1841.

J. W. Käding.

Die Mitglieder der Singakademie werden zu einer Abendunterhaltung am Freitag den 25sten d. M. um 7 Uhr eingeladen.

Die Direction. 1

Vom 1. Mai an werden im Kuste Kruge 17½ Werst von Dorpat auf dem Gute Alt-Kusthof 10 Postpferde, zur schnellern Beförderung der Reisenden auf der Pleskauschen Straße, gehalten werden. 2

Jaan Ambras.

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der Steinstraße ist ein Haus, nebst einem großen Garten auf Erbgrund liegend mit allen Bequemlichkeiten, aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein auf dem Sandberge gelegenes neues hölzernes Haus mit Nebengebäuden ist zu verkaufen. Das Nähere darüber zu erfragen beim Herrn Consulenten Schöler. 2

Ein im 3ten Stadttheil an der St. Petersburgischen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, in sehr gutem Stande mit allen Bequemlichkeiten ist Abreise halber aus freier Hand zu verkaufen; nähere Auskunft giebt S. Dobrow, 1
wohnhaft im ehemaligen Lipsbergschen Hause, — oder bei dessen Abwesenheit Friseur D. Voigt am Markt.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind zu sehr gute Stiefel und Schuh, und eine Sorte besonders schöne trockene Seife für einen billigen herabgesetzten Preis. 3

Im Hause des Herrn Post-Commissairs Drewing, ist eine große Familien-Droschke zu verkaufen. 3

Gutkeimende Land- und grobe Gerste, so wie auch Hopfen und graue Erbsen werden auf dem Gute Alt-Anzen verkauft. Darauf Reflectirende belieben sich an die Anzensche Gutsverwaltung zu wenden. 3

Wo ein Papagai sammt Käfig zu verkaufen ist, erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Ein Flügel von 5½ Octaven ist billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Frau Doctorin Fowelin, im Hause der Frau v. Villebois bei der rigischen Ragatke. 2

Zu vermiethen.

Eine anständige Familien-Wohnung in einer angenehmen Gegend nahe bei Oberpalen ist auf die Sommerzeit oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Commissionär Beckmann in Dorpat. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht ein junger Mann von 16 Jahren mit guten Schulkenntnissen die Landwirthschaft zu erlernen. Das Nähere bei Herrn G. Stein in Werro. 3

Eine junge Dame münscht auf dem Lande oder auch in der Stadt, die Aufsicht über Kinder zu haben, wie auch in den ersten Anfangsgründen Unterricht zu ertheilen. Das Nähere in meiner Bude. 3

Carl F. Berg.

Abreisende.

Moritz John verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 18. April 1841. 2

In 8 Tagen verläßt Dorpat G. J. Lilliperdt, Conditor. Den 22. April. 3

Erdmann, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. April 1841. 1

In 8 Tagen reist ins Ausland
Adèle Griesel, Ausländerin.
Dorpat, den 15. April 1841. 1

Lippitsch, Büchsenmacher, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 15. April 1841. 1

Thomas Kangro, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 15. April. 1

Charlotte Sahlfeldt wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. April 1841. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 34. Sonnabend, 26. April. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. Schweden. — Türkei. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen.
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun hiemit allen Unsern getreuen Unterthanen kund.

Die Vermählung Unseres geliebtesten Sohnes und Thronfolgers, des Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Tochter des Großherzogs von Hessen-Darmstadt ist am 16. d. M. in der Cathedrale Unseres Winterpalais in Unserer Gegenwart und im Beisein geistlicher und weltlicher Personen vollzogen worden. Indem Wir dieses Uns erwünschte Ereigniß bekannt machen und befehlen Unserer geliebtesten Schwiegertochter, der Gemahlin Unseres Thronfolgers den Titel Cäsarewna und Großfürstin beizulegen, zweifeln Wir nicht, daß Unsere getreuen Unterthanen auch jetzt ihre Gebete mit den Unsrigen zu dem Allmächtigen und Allbarmherzigen Gott vereinigen werden, auf daß Er die Unserm Herzen theuren Neuvermählten mit Seiner Väterlichen Gnade bewahren, und Ihren Bund so wie Ihre gegenseitige Liebe durch sorgenloses Glück im Laufe vieler Jahre segnen möge, zu Unserem Troste sowohl, wie zum Troste Unserer geliebtesten Gemahlin der Kaiserin Alexandra Feodorowna und Unsers gesammten Kaiserhauses, so wie zum Wohle Unseres lieben, getreuen Rußlands, welches bei seiner innigen Ergebenheit nie aufhören wird, mit Uns alle Unsere Hoffnungen und Freuden zu theilen. Gegeben zu St. Petersburg, am 16. Tage des April, im Jahre nach Christi Geburt tausend achthundert ein und vierzig, und Unserer Regierung im sechzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Durch Unser heutiges Manifest ist die glücklich vollzogene Vermählung Unseres geliebtesten Sohnes und Thronfolgers des Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Tochter des Großherzogs von Hessen-Darmstadt zur allgemeinen Kunde gebracht worden, und Wir haben daher befohlen, diese Unsere geliebteste Schwiegertochter Cäsarewna und Frau Großfürstin zu nennen. Zugleich hiemit haben Wir für zweckmäßig erkannt, als Zusatz zu dem Artikel 101 der Reichs-Grundgesetze zu bestimmen, daß von nun an die Gemahlinnen der Cäsarewitsche und Nachfolger des Thrones aller Reußen nebst den Titeln Kaiserliche Hoheit und Frau Großfürstin auch stets den Titel Cäsarewna führen sollen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen zur Bekanntmachung und Vollziehung dieses Unseres Willens die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Tagesbefehl des Kriegs-Ministers.

St. Petersburg, 16. April. An dem für Rußland freudenvollen Tage der Vermählung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch haben Seine Majestät der Kaiser geruht, wiederum Seine beständige Fürsorge für verdienstvolle Militairs, durch Versorgung derselben bei ihrer Ansiedlung in den Kronsdörfern, zu beweisen.

Diesen neuen Beweis der unaussprechlichen Güte unseres Allergnädigsten Kaisers gegen die Armee, beeile ich mich im Ressort der Landtruppen bekannt zu machen, indem ich den am heutigen Tage an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas, nebst dem besonderen Reglement über die Versorgung des Militairs niederen Grades, die sich in den Kron-Dörfern niederlassen, hiebei in der Copie übersende.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen.

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Unserem wirklichen Geheimerathe, Minister der Volksaufklärung, Uwarow.

Ihre rastlose Wirksamkeit im Laufe einer achtjährigen Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung hat stets Unsere Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Indem wir mit besonderem Vergnügen ersehen, daß mit der Vereinigung des Lehrfaches im Königreiche Polen zu Ihren Obliegenheiten, ein fester Grund zur Organisation desselben in jenem Lande gelegt ist, und daß Unsere Absichten zur Beförderung der Volksaufklärung thätig in Vollziehung gebracht werden, finden Wir es gerecht, Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heil. Apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Classe zu ernennen, dessen beifolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und den Statuten gemäß zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 16. April 1841.

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe S. M. des Kaisers vom 16. April sind Allergnädigst verliehen worden:

Den General-Adjutanten Grafen Benckendorff, und dem St. Petersb. Militair-General-Gouverneur Grafen Essen — die brillantenen Insignien des St. Andreas-Ordens.

Sr. Hoheit dem Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt und den General-Adjutanten: dem Minister der Reichs-Domainen, Grafen Kißelew und dem Grafen Lewaschew — der St. Andreas-Orden.

Dem Geheimerath, Senateur, Lobanow-Rostowskij, und dem außerordentl. Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe S. M. des Königs von Dänemark, Geheimerath Baron Nikolai — der St. Alexander-Newskij-Orden.

Dem Minister-Residenten in Hamburg, Lübeck und Bremen und am Oldenburgischen Hofe, Geheimerath Struve — der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone.

Se. Majestät der Kaiser haben den Prinzen Peter von Oldenburg zum General der Infanterie, den Dirigirenden des Justizministeriums Wirkl. Staatsrath Panin zum Geheimerath, nebst Bestätigung als Justiz-Minister, mit Beibehaltung des Titels eines Staats-Secretärs, den Kriegsminister Grafen Tschernyschew zum Fürsten und den Collegen des Minister-Staatssecretärs des Großfürstenthums Finnland Wirkl. Staatsrath Grafen Armfeldt zum stellvertretenden Minister-Staatssecretär dieses Großfürstenthums Allergnädigst zu ernennen geruht.

St. Petersburg, 17. April. Der 16. April 1841 ist denkwürdig für Rußland durch das glückliche Ereigniß in der Zarischen Familie — die Vermählung des Thronfolgers. Gott verlieh dem Herrn und Kaiser Nikolai Pawlowitsch und Seiner geliebten Gemahlin, der Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna die unbeschreibliche Freude Ihrem zum Manne herangereiften Sohne den Segen zum häuslichen Glück in eben dem Tempel, an eben der Stelle zu ertheilen, wo Ihnen vor vierundzwanzig Jahren gleicher Segen von Oben herab zu Theil ward. Rußlands Volk, den Zar und die Zarin beglückwünschend, feiert mit Ihnen diesen Freudentag, und betet mit treuem Herzen, daß die durch die Vermählung des Zarischen Erben erweckten lichten Hoffnungen, vollkommen in Erfüllung gehen mögen, daß das Glück des Vaters übergehe auf das Haupt des Sohnes, und mit Demselben für immer feste Wurzeln schlagend, wiederstrahle im Glücke des Volkes.

Am Vorabende des feierlichen Tages wurde im Innern des Pallastes eine vorbereitende Ceremonie vollzogen: die zur Wohnung der Neuvermählten eingerichteten Zimmer waren erleuchtet. Dieser herkömmliche Gebrauch fand mit großer Einfachheit Statt, in Gegenwart S. M. des Kaisers, des Thronfolgers, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, des Prinzen von Preußen, des Erbprinzen von Sachsen Weimar und einiger wenigen anderen Personen. Allein eben in dieser Einfachheit hat diese Ceremonie eine hohe, beseeligende Bedeutung. Alles was die Betenden umringte war prachtvoll, glänzend, frisch und neu; zum ersten Male waren die Thüren in diesem Theile des so schnell und wundervoll aus seinen Brandruinen erstandenen Pallastes geöffnet. Allein der dem Gebete geweihte Platz war Allen bekannt; dies war ein heiliger Ort: hier lebte, hier beendigte in hohem Alter Unsere unvergeßliche große Kaiserin Maria Feodorowna ihre wohlthätigen Tage. Gewiß stieg in dem Herzen jedes der Betenden der Gedanke auf, daß Sie unsichtbar zugegen war bei dieser Ceremonie der Einweihung, wodurch die neue Maria, jung und blühend, begrüßt von der Liebe und den Hoffnungen des Russischen Volkes, eingeführt ward auf die Erdenbahn der früheren, welche alle Hoffnungen des Russischen Volkes so getreu erfüllte, und in dem Gedächtnisse desselben ewig leben wird.

Der Morgen des 16. April begann heiter und wolkenlos, wie das frische Leben, die reine Seele der jungen Verlobten, den Hoffnungen gleich, welche vereint mit Ihnen am großen Horizonte Rußlands aufgingen. Und der durch solchen Morgen verkündete Tag blieb schön bis zu seinem Ende. Der Allerhöchste verleihe Seinen Segen, auf daß dieser erste schöne Tag, das untrügerische Wahrzeichen aller ihm folgenden seyn möge. Um acht Uhr Morgens verkündeten Kanonenschüsse der Stadt, daß an diesem Tage die Vermählung Statt finden werde: bald füllte sich der Pallast; in den prachtvollen Sälen desselben, von den innern Ge-

mächern des Zars bis zum Eingange in die Kirche, versammelten sich Würdenträger, Militairs, hoher Adel und angesehene Kaufmannschaft; und der ganze große Raum, welcher den Palast von zwei Seiten umgiebt, wurde gleichsam überschwemmt vom Volke, welches vereint mit der glänzenden Gesellschaft im Innern des Pallastes, gleichsam eine Versammlung von Gästen bildete, die zum Familienfeste des Russischen Monarchen geladen worden waren. Gegen ein Uhr verkündete der Kanonendonner, als Wiederhall der feierlichen Hymne: Herr Gott dich loben wir, daß die Vermählung des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit der Frau Großfürstin Maria Alexandrowna vollzogen worden; und bald darauf erschien der Herr und Kaiser mit den Neuvermählten vor dem Volke: ein allgemeiner donnernder Freudenruf begrüßte Sie; und noch kräftiger erneute sich dieser Ruf, als der Kaiser Sohn und Tochter vor dem Volke umarmte, als wolle Er demselben das ganze Innere Seines Herzens eröffnen und mit demselben Sein Familienglück theilen. Diesen ganzen Tag hindurch feierte die Hauptstadt sammt dem Monarchen; das Volk betete als die Kanonenschüsse bei den Gesundheiten ertönten, und bis zur späten Nacht waren alle Straßen mit jubelnden Schaaren gefüllt. Einen insbesondere prachtvollen Anblick gewährte der Pallastplatz: im Hintergrunde desselben wogte das Volk, aus diesen beseelten Wellen erhob sich gleich einem geheimnißvollen Zeugen Gegenwart, die ungeheure Alexander-Säule, das Denkmal vergangenen Ruhmes; der Palast strahlte im Feuerglanze; die umstehenden prachtvoll erleuchteten Gebäude bildeten gleichsam die lichte Mauer eines allgemeinen Wohngebäudes, über welchem sich der wolkenlos blaue Himmel wölbte, von dem herab des Mondes Hälfte in ungetrübter Klarheit ihr Licht herabstrahlte.

St. Petersburg, 20. April. Drei Abende hinter einander schwamm die Residenz in einem Feuermeer, mit Transparents, Guirlanden und Namenszügen. Drei Abende hintereinander wogte eine jubelnde Menschenmenge auf den Straßen, deren mittleren Raum unzählige Equipagen füllten. — Der Mittelpunkt der Erleuchtung bildete das Gebäude des Generalstabes in dessen Mitte ein feuriger Porticus sich erhob, und durch drei Flammenbogen mit dem Gardestabe vereinigt war. Von dem Pallastplatze aus übersah man den prachtvoll erleuchteten großen Boulevard, wo vor dem großen Portal der Admiralität ein hohes Thor mit Kia-King Lampen sich erhob und zu beiden Seiten an den Ecken des Boulevards hohe reich erleuchtete Gerüste prangten; ferner die hellerleuchteten Gebäude des Kriegsministeriums, des Senats und des Synods. Jenseit des Stromes strahlte die Börse mit den hell glänzenden Leuchtthurmen mit Römischem Lichte, die Gebäude der Akademie der Wissenschaften, der Universität, des ersten Cadettencorps, der Akademie der Künste, des Seecorps und des Bergcorps. Auf der andern Seite gewahrte man von dem Pallastplatze aus ein zweites Feuermeer längs der Newskischen Perspective, wo sich insbesondere die Namenszüge der hohen Neuvermählten vor dem Englischen Magazin, aus Krystall zusammengesetzt und mit Gas erleuchtet, wunderschön ausnahmen; ferner die Erleuchtung vor der Holländischen und der Petrikirche, vor der Stadt-Duma und vor vielen Privathäusern. — In der großen Marßkaja nahm sich vor dem Hause des General-Gouverneurs der durch Gas erleuchtete Namenszug herrlich aus. Prachtvoll war die Illumination vor dem Postgebäude, wo man einen hellerleuchteten Porticus gewahrte, der zu einem glänzenden Tempel führte. Ferner erwähnen wir noch der Erleuchtung vor dem Ingenieur-Schloß, den Casernen des L.-G. Pawlowskischen und des Finnländischen Regiments u. s. w. An mehreren Orten ertönte Musik.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. April. Der Könug und die Königin der Belgier sind in Paris eingetroffen. König Leopold hatte diesen Morgen eine lange Konferenz mit Sr. Majestät. Es heißt, der König der Belgier werde unmittelbar nach den Mai-Festlichkeiten Paris wieder verlassen, seine Gemahlin aber noch einige Zeit hier verweilen.

Der kleine Graf von Paris wird bei seiner Taufe einen Hermelinmantel von sehr hohem Werthe tragen. Dieser Mantel wird jetzt in einem der ersten Magazine der Rue Richelieu angefertigt. — Die beiden Medaillen, welche von den Herrn Borel und Petit aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris gravirt worden, sind bereits geschlagen und im Münz-Museum niedergelegt. Beide stellen auf der einen Seite die Tauf-Ceremonie dar, Frankreich hält das Kind über die Taufe, die Religion weiht es zum Christen und der heilige Geist, in der Gestalt einer Taube, schwebt zum Himmel auf. Auf der Kehrseite der Medaille des Herrn Borel befinden sich die Bildnisse des Herzogs und der Herzogin von Orleans, auf der Kehrseite der anderen Medaille das Bildniß des Königs Ludwig Philipp. Beide Medaillen tragen das Datum des 2. Mai 1841.

Der Prozeß der France in Betreff der dem Könige zugeschriebenen Briefe ward heute vor den hiesigen Assisen verhandelt. Der General-Advokat, Herr Partarieux-Lafosse unterstützte die Anklage. Herr Berryer vertheidigte das inkriminirte Blatt. Die Jury erklärte nach einer nur zwanzig Minuten langen Berathung die Angeklagten, nämlich den verantwortlichen Herausgeber und den Drucker jenes Journals für nicht schuldig. Kaum war dieses Urtheil ausgesprochen, als sich in dem Auditorium lautes Händeklatschen und der Ruf: Es lebe Berryer! vernehmen ließ.

Ehegestern ist der offizielle Bericht über die erste Expedition des Generals Bugeaud von Algier nach Medeah hier eingegangen. Derselbe ist vom 13ten d. M. datirt und lautet folgendermaßen: „Am 30. März ging eine Kolonne von Algier ab, welche

ein großes Convoi eskortirte, das am 3. April nach Medeah hineingebracht wurde. Zugleich unternahm der General Duvivier eine Recognoscirung in die Gebirge von Beni-Salah, um wo möglich einen kürzeren und militairischeren Weg zu entdecken, als den durch den Engpaß von Muzajah. Er ward beständig von den Cabylen attakirt, und leistete ihnen kräftig Wiederstand. Beim Ausgange aus dem Gebirge ward seine Arrière-Garde plötzlich von Barkani, dem vormaligen Bei von Medeah, angegriffen. Der General Duvivier verlor anfänglich einige Leute; aber der Oberst Bedeau, der die Arrière-Garde kommandirte, konnte bald wieder die Offensive ergreifen, und warf zuletzt den Feind, der seinerseits bedeutende Verluste erlitt. Jener lange und mühsame Marsch kostete der Kolonne des Generals Duvivier 11 Todte und 54 Verwundete. Nachdem die Haupt-Kolonne ihr Convoi nach Medeah gebracht hatte, wurde sie auf dem Rückmarsche bei dem Olivenwalde von einer ziemlich zahlreichen Kavallerie angegriffen. Ein Bataillon des 23sten, des 48sten, und ein Bataillon vom 24sten Regiment, von dem Herzog von Aumale kommandirt, legten den Tornister ab, griffen die Arabischen Reiter im Sturmschritt an und warfen sie mit Verlust zurück. Am 4ten ward die von dem General Changarnier kommandirte Arrière-Garde von der Kavallerie und von der regulairen Infanterie Abdel Kader's angegriffen. Dieser Kampf, den die Arrière-Garde tapfer bestand, wäre uns beinahe theuer zu stehen gekommen, denn der General Changarnier erhielt eine Wunde, die man anfangs für tödtlich hielt; da aber die Kugel herausgezogen werden konnte, so stellte sich der General bald wieder an die Spitze seiner Truppen, die er nicht verlassen wollte. Auf dem linken Flügel hätte das Treffen durch den Angriff zweier regulairer Bataillone noch ernstlicher werden können, wenn nicht der Capitain Dengy mit einem Bataillon des 23sten Regiments und einer von dem Oberst von Smidt geführten Sappeur-Abtheilung auf einem Umwege die Truppen Abdel-Kaders von hinten und in der Flanke angegriffen hätten. Die beiden regulairen Bataillone wurden über den Haufen geworfen, wobei sie eine nicht unbedeutende Anzahl von Leuten verloren; 11 Araber fielen in unsere Hände. Der Feind zog sich hierauf auf allen Punkten zurück, und wagte die Kolonne nicht weiter zu beunruhigen, welche, da sie noch ein anderes Convoi von Muzajah holen mußte, die Verfolgung nicht weiter fortsetzen konnte. Das zweite Convoi traf eben so glücklich wie das erste in Medeah ein. Durch diese kurze Expedition ist Medeah mit beinahe 400,000 Rationen versehen worden, und die 3 Gefechte, welche der Feind geliefert hat, um unseren Zweck zu vereiteln, haben ihn neuerdings gelehrt, daß er durchaus nicht im Stande ist, sich unseren Plänen zu widersetzen, und daß er nicht ungestraft unsere Marsch-Kolonne angreifen darf."

Nach dem Moniteur Algerien sind die Differenzen Frankreichs mit Marokko zur Zufriedenstellung der Französischen Regierung erledigt worden. Der Marokkanische Gouverneur von Mogador, welcher durch sein Verfahren zu den Differenzen Anlaß gegeben, ist abgesetzt und der Marokkanische Soldat, welcher den Französischen Konsul beleidigt hatte, exemplarisch bestraft worden. Als der neue Französische Konsul zu Mogador installirt wurde, salutirten die Marokkaner die Französische Flagge mit 21 Kanonenschüssen.

Der König ist in der Nacht des 21sten von Fontainebleau wieder in den Tuilerieen eingetroffen. Der König und die Königin der Belgier werden am künftigen Freitag in Paris erwartet; der Prinz von Joinville wird ebenfalls gegen Ende der Woche von Cherbourg wieder hier eintreffen. Das Programm der stattfindenden Feierlichkeiten lautet folgendermaßen: Am 1. Mai offizieller Empfang in den Tuilerieen; am 2ten Taufe des Grafen von Paris in der Kathedrale von Notre-Dame, Ueberreichung des Sr. Königl. Hoheit bestimmten Schwertes durch das Munizipal-Conseil, großes Diner beim Könige, Abends Illuminationen und Feuerwerke auf dem Quai d'Orsay. Am 4ten empfangen Ihre Majestäten die Damen. Am 6ten großes Konzert in der Gallerie des Louvre.

Man liest im Journal des Débats: „Eine zweite telegraphische Depesche, datirt aus Toulon vom 19. April meldet die Ankunft des Paketboots mit Depeschen des General-Leutenants Bugeaud und bestätigt die Nachrichten, welche wir bereits vorgestern mitgetheilt. Die Expeditions-Division von Meah hatte auf ihrem Rückmarsche drei Gefechte zu bestehen. In einem derselben wurde der General Changarnier von einer Kugel in die rechte Schulter getroffen; da jedoch die Kugel aus der Wunde gezogen wurde, konnte der General fortfahren, seine Brigade zu kommandiren. Die Berichte des General-Gouverneurs werden bis zum Donnerstag in Paris erwarte."

An der Escarpe und Contre-Escarpe der drei Bastionen und Courtinen des verschanzten Lagers beim Pont de Flandres haben sehr bedeutende Erdstürze stattgefunden, welche in diesem Augenblicke die Anwendung eines Ausfüllungs- und Unterstutzungs-Systems nothwendig machen, wodurch die Kosten ungemein vermehrt werden dürften. Die Contrescarpe sollte bekanntlich nicht mehr revetirt werden, aber da jene Erdstürze fast auf allen Punkten stattfinden, so spricht man jetzt davon, daß auch sämmtliche Contrescarpen revetirt werden sollen, wodurch die Ausgabe für das Mauerwerk beinahe um das Doppelte vermehrt werden würde.

In diesem Augenblicke sind zahlreiche Arbeiter damit beschäftigt, die Kirche von St. Mery mit beispielloser Pracht zu dekoriren. Eine päpstliche Bulle vom 24. Mai 1791 sprach eine Pariser Wittwe seelig, die am 1. Februar 1566 in der Gemeinde von St. Mery das Licht der Welt erblickt hatte, und am 18. April 1618 zu Pontaise im Geruche der Heiligkeit gestorben war. Es war diese Dame die Gründerin des Carmeliter-Ordens. Die Revolution von 1790 verhinderte indeß die Beatifikation zu St. Mery. Eine Ordonnanz des Erzbischofs von Paris, Herrn Affre, vom 16. April verordnet nun, daß die Feierlichkeit der Seeligsprechung an diesem 25sten,

26sten und 27sten April mit vollkommenen Indulgenzen in der Kirche von St. Mery stattfinden solle. Deshalb findet die Ausschmückung der Kirche statt.

England.

London, 23. April. In ihrem heutigen Blatte spricht sich die ministerielle Morning Chronicle noch etwas bestimmter als neulich über die Ministerial-Veränderungen in Konstantinopel aus. „Wir haben", sagt dieses Blatt, „jetzt einige nähere Nachrichten über den Sturz Redschid Pascha's erhalten. Der Kammerherr Riza Pascha, unterstützt von der Sultanin Mutter führte ihn herbei. Der zum Nachfolger Redschid's auserwählte Minister war Rifaat Bey, derselbe, welcher zuerst mit den Traktats-Bedingungen an Mehmed Ali abgesandt wurde, und der sich kaum vierundzwanzig Stunden in Alexandrien befand, als Mehmed ihn gewonnen und zu einer Verständigung über den Gegenvorschlag gebracht hatte, welchen Mehmed machen wollte und für dessen Annahme zu Konstantinopel Rifaat sich verbürgte. Rifaat hat sich nun Schutz und Beistand in den Armen des Oesterreichischen Internuntius gesucht, der ihm seine Unterstützung gewährt. Insoweit es sich um den Frieden mit Aegypten handelt, haben wir nichts hiergegen einzuwenden. Als die Konferenz einmals beschlossen hatte, daß Mehmed, nach dem Ausdruck des Hrn. Thiers, so gut als wirklicher und vollkommener Souverain von Aegypten bleiben solle, von dem Augenblick an wurde Redschid's Sturz unvermeidlich. Da seine Grundsätze nicht durchdrangen, so mußte er seine Entlassung nehmen und Anderen die Verantwortlichkeit für die Wiederherstellung der Macht Mehmed's überlassen. Aus anderen Gründen jedoch, aus denen der Ersprießlichkeit fernerer Türkischer Reformen und Türkischer Handelsfreiheit nach den Vorschriften des Handels-Traktats, sehen wir mit großem Bedauern die alte erz-Türkische Schule wieder an's Ruder gebracht. Tahir soll allerdings ein guter Seemann seyn, und Chosrew, wenn er wieder zurückberufen würde, ist zum wenigsten ein unabhängiger und energischer Charakter. Diese Männer hätten einen Krieg mit Kraft führen können. Sonderbar aber ist es, sie, nachdem die Gefahr vorüber und der Friede gesichert ist, zur Macht gelangen zu sehen. Ein bloßer Diplomat, Redschid, leitete mit großer Geschicklichkeit die militairischen Maßregeln, und nun sollen wir die barbarische Schule der Tahir's und Akiff's zur Leiterin der Werke des Friedens erhalten? Wenn die Türkei die für ihre Unabhängigkeit erforderliche Weisheit, Organisation und Macht erlangen soll, so kann dies nicht dadurch erreicht werden, daß man, was den einen Tag gethan worden, den anderen wieder ungeschehen macht."

Im Standard wird über den Türkischen Ministerwechsel folgendermaßen geurtheilt: „Wir finden mit Vergnügen, daß die Intriguen Lord Ponsonby's in Konstantinopel durch eine solche Veränderung in dem Türkischen Ministerium beseitigt sind, welche alle seine künftigen Versuche vollkommen vergeblich machen wird. Man versichert, daß durch den Russischen und Oesterreichischen Einfluß diese höchst wünschenswerthe Umwandlung in dem Türkischen Kabinet bewirkt worden ist. Es scheint höchst merkwürdig, daß Lord Palmerston nach den zahlreichen Beweisen, welche er von Lord Ponsonby's Entschluß erhalten, die Wirren so weit als möglich in die Länge zu ziehen und wo möglich einen Krieg herbeizuführen, an welchem alle großen Mächte Europas würden Theil nehmen müssen, bloß um seinen Privatleidenschaften zu fröhnen, diesen Botschafter nicht schon längst abberufen hat. Jetzt ist Lord Ponsonby's Abberufung unvermeidlich geworden, wenn man nicht seine bevorstehende Urlaubs-Reise als Anfang seines völligen Abtretens ansehen will. Man spricht von einer Abdankung Mehmed Ali's zu Gunsten seines Sohnes; wenn er aber sehen wird, daß die Sachen jetzt wahrscheinlich etwas besser gehen werden, als in der letzteren Zeit, so dürfte er sich wohl veranlaßt finden, die Macht noch länger selbst zu behalten. Männer von seinem Charakter pflegen selten freiwillig der Liebe zur Macht zu entsagen." Was die angebliche Abberufung Lord Ponsonby's betrifft, so enthält die Morning Post, die sich dabei die Miene giebt, sehr gut unterrichtet zu seyn, in Bezug hierauf Folgendes: „Die bevorstehende Abreise Lord Ponsonby's von Konstantinopel ist von fremden Blätter und auswärtigen Korrespondenten der Londoner Presse angezeigt worden, aber in so zweideutigen und widersprechenden Ausdrücken, daß die Thatsächlichkeit und die wahre politische Erklärung dieser Maßregel in der tiefsten Dunkelheit blieb. Lord Ponsonby ist nicht in dem strengen unbedingten Sinne des Worts abberufen, daß schon eine wirkliche Erledigung des Botschafterpostens und die Nothwendigkeit, jetzt und plötzlich ihm einen Nachfolger zu geben, eingetreten wäre. Auch ist es nicht wahr, daß der edle Lord einen Urlaub auf Abwesenheit für einige Zeit erhalten hat, wenn man unter „einiger Zeit" irgend eine bestimmte oder beschränkte Zeit versteht oder durch „Urlaub-Erhalten" ausdrücken will, daß dieser Urlaub von Sr. Herrlichkeit nachgesucht sey. Was wirklich geschehen ist, daß Lord Ponsonby eine höfliche Andeutung erhalten hat, die von seiner Seite unerbeten und unerwartet war, daß es ihm freistände, sich diplomatischen Arbeiten zu ermüßigen und, wenn es ihm gefiele, sich vom Sitze seiner Mission zurückzuziehen."

Ueber Frankreichs Betheiligung bei dem neuen Traktat in Betreff der Dardanellen-Schifffahrt enthält die Morning Chronicle folgende Bemerkungen, die noch nicht auf ein ganz freundliches Verhältniß zwischen dem Englischen und dem Französischen Kabinet schließen lassen: „Herr Guizot giebt vor, daß er durch Unterzeichnung eines geringfügigen Vertrages, oder der Klausel eines Vertrages, Europa ein gewaltiges Geschenk bewillige, und Hr. Thiers nennt in seiner leeren Uebertreibung diesen Vertrag die Erniedrigung Frankreichs und dessen Beitritt zu den jüngsten Anordnungen im Orient. Der Vertrag beobachtet aber ein sehr behutsames Schweigen hinsichtlich Aegyptens und Syriens und

***

schließt bloß in sich, daß Frankreich für jetzt nicht mit den Waffen zur Störung jener Anordnung einschreiten wird. Allerdings aber steckt Frankreich durch den Vertrag seinen Finger noch einmal in die orientalischen Angelegenheiten. Es verpflichtet sich mit Rußland, England an der Sendung irgend einer Seemacht durch die Dardanellen zu verhindern, und es verpflichtet sich mit England, Rußland von der Sendung irgend einer Seemacht durch den Bosporus abzuhalten. Herr Guizot hat hier also den Beginn eines Vertrages oder Bündnisses mit Rußland gegen England, oder mit England gegen Rußland, — eine Stellung, welche einem selbstsüchtigen Französischen Staatsmanne ausnehmed behagen muß. Wir hoffen, daß der Vertrag unterzeichnet werden wird, erstens, weil England niemals einen Angriff beabsichtigen kann, indem seine Politik im Mittelmeere bloß die der Erhaltung und Vertheidigung ist, und weil man zweitens darin übereinzustimmen scheint, daß die Verwerfung auch nur einer einzigen Klausel durch Frankreich nothwendig als Anzeichen seiner mindestens nur partiellen Versöhnung mit Europa betrachtet werden müßte. Herr Guizot macht aber in der That weder ein Geschenk, noch ein Zugeständniß, indem er den fraglichen Vertrag unterzeichnet, und wir sehen keinen Grund, weshalb wir ihn auf Rechnung dieses Vertrages loben sollten, oder warum Herr Thiers ihn deshalb tadeln sollte."

Ueber den neulich erwähnten Plan, den ein Gegner der Korn-Gesetze vorgeschlagen hat, nämlich Getraide oder Mehl im Auslande für eigene Rechnung eines Vereins von Subskribenten aufzukaufen, es in England einzuführen und wenn der gewöhnliche Zoll dafür bei der Vertheilung desselben unter die Eigenthümer verlangt würde, was unfehlbar zu erwarten sey, die ganze Ladung vor den Augen des Publikums zu vernichten, bemerkt die Morning Chronicle: „Ohne eine Meinung über diesen Plan auszusprechen, machen wir nur auf die Thatsache aufmerksam, daß ein solcher Plan wirklich anempfohlen worden ist. Das Verfahren würde übrigens vollkommen gesetzlich seyn, denn kein Gesetz verbietet hungernden Handwerkern, kleine Summen zum Ankauf von Nahrungsmitteln aus der Fremde zusammenzuschießen. Ein so befrachtetes Schiff könnte in unseren Häfen gesetzlich Anker werfen. Gegen eine Petition von tausend hungernden Familien um Erlaubniß, das mit dem kleinen Erwerb ihres Schweißes gekaufte Brod landen und essen zu dürfen, würde nicht das Mindeste einzuwenden seyn. Hingegen würde die Weigerung, die Ladung ohne Zoll landen zu lassen, von Seiten der Mauthbehörden oder ihrer Gebieter ebenfalls gesetzmäßig und, aller Muthmaßung zufolge, unvermeidlich seyn. Möchten die Wasser der Themse weiß werden von Getraide oder Mehl, oder möchte die versammelte Volksmenge beim Anblick der Zerstörung dessen, womit sie ihren Hunger stillen könnte, in laute Verwünschungen ausbrechen, das Recht der Eigenthümer, die Fracht über Bord zu werfen, wäre unbestreitbar; schritten dann die hungernden und entrüsteten Tausende zu Gewaltthätigkeiten, so dürfte auch die Aufruhrakte verlesen, das Militair aufgeboten, die Unruhen mit Blutvergießen unterdrückt werden, das Alles wäre ganz in der Ordnung, vollkommen gesetzlich. Indessen ist der ganze Plan wohl eines kleinen Nachdenkens werth. Daß das Volk darauf verfällt, ist nicht befremdend. Analoges ist schon früher versucht worden. Im Hafen von Boston, als er noch zum Britischen Reich gehörte, wurden am 18. Dezember 1773 Hunderte von Theekisten über Bord geworfen. Hrn. O'Connell's erste Parlamentserwählung für die Grafschaft Clare war nichts Anderes als die Einschiffung eines verbotenen Artikels ins Unterhaus. Der Parlamentseid war eine Art Zoll, aufgelegt vom protestantischen Monopol, welcher die konsignirte Waare ihre Adresse zu erreichen verhinderte. Beide Experimente haben sich einen Platz in der Geschichte gewonnen. Man spottete ihrer mit hochmüthiger Geringschätzung, aber sie thaten ihre Wirkung. So dürfte auch das angerathene neue Experiment seine Wirkung kaum verfehlen, denn es würde, verständlicher als alle logischen und statistischen Auseinandersetzungen, zu allen, auch den am langsamsten begreifenden Intelligenzen sprechen. Es wäre eine demonstratio ad oculos; denn was sind unsere Brod-Monopolisten, jene Aufrechthalter der Korngesetze, anders als jahraus, jahrein die Zerstörer unermeßlicher Quantitäten von Lebensmitteln, welche die arbeitenden Klassen verdienen oder zu verdienen bereit sind, wenn man es ihnen nur gestattet? Ein Strohhalm zeigt, woher der Wind weht. Mag die Maßregel, welche jene Flugschrift anempfiehlt, ausführbar seyn oder nicht, die Thatsache, daß sie anempfohlen worden, bleibt ein Symptom, daß die Agitation gegen die Korngesetze einen bedrohlicheren Charakter angenommen hat. Die zahlreichen Verzweigungen des großen Vereins gewinnen täglich an Haltung und Stärke und schlagen allmälig auch Wurzel in vielen Land-Bezirken. Jetzt ist der Augenblick gekommen, eine gemeinschaftliche Anstrengung außerhalb und innerhalb des Parlaments zu machen, und dem Volke wohlfeiles Brod zu verschaffen."

Commodore Napier ist bei seiner Landung in Liverpool am Sonntag Abend feierlich empfangen worden. Am Abend nahm er an einem großen Essen zu 700 Couverts im prachtvoll geschmückten dortigen Amphitheater Theil..

Die Deutsche Opern-Gesellschaft in Drurylane befestigt sich immer mehr in der Gunst des Londoner Publikums und spielt, namentlich seit der Sänger Standigl aus Wien hier angekommen ist, jedesmal vor einem vollen Hause. Sie giebt in dieser Saison auch Französische Opern, wie z. B. die „Stumme von Portici" in denen sie aber weniger Beifall zu finden scheint.

Spanien.

Madrid, 13. April. Die Opposition hat dem Ministerium nicht das Verdienst lassen wollen, in der Regentschafts-Frage die Initiative zu ergreifen. Die Mitglieder des Kabinets hatten zwar vor eini-

ger Zeit schon beschlossen, diese wichtige Frage demnächst den Kammern vorzulegen; allein der Opposition zögerten sie zu lange damit. In der Deputirten-Kammer machten heute einige Deputirte den Antrag, daß die Regierung aufgefordert werden solle, den Cortes sofort die Regentschafts-Frage zur Entscheidung vorzulegen. Die Kammer beschloß mit einer Majorität von 80 Stimmen gegen 44, daß dem Antrage Folge gegeben werden solle. Es blieben bei dieser Gelegenheit Hr. Olozaga und dessen politische Freunde in Minorität. Einige wollen daraus folgern, daß die Unitarier auch bei dem Votum über die Kandidaturen für die Regentschaft in Minorität seyn würden.

Es findet nicht allgemeine Billigung, daß die Regierung dem Klerus und namentlich dem Kapitel von Toledo gegenüber einen feindseligen und fast drohenden Ton annimmt. Die Einwirkung des Klerus könnte für die Regierung nachtheilig werden, wenn sich die bisherige Erbitterung in den politischen Beziehungen forterhalten sollte.

Madrid, 14. April. Man glaubt allgemein, daß sich der Senat fast einstimmig für die Ernennung eines alleinigen Regenten und für die Wahl des Herzogs von Vitoria zu diesen Functionen entscheiden werde. Bereits sind 69 Senatoren zu Gunsten dieser Combination zu votiren entschlossen, während kaum 20 bis 25 für die Zusammensetzung der Regentschaft aus drei Mitgliedern stimmen dürften. Die gemäßigten Senatoren, 19 an der Zahl, hatten anfangs vor, der Königin Marie Christine ihre Stimmen zu geben. Allein in einer Konferenz, welche sie gestern hatten, beschlossen sie, ihre Stimmen dem Herzoge zuzuwenden. Die Deputirten-Kammer hat jetzt ihre Aufmerksamkeit auf finanzielle Fragen und auf Rechnungs-Regulirungen zwischen der Spanischen Regierung und dem Hause Ardoin gewendet.

Deutschland.

Berlin, 28. April. Gestern geruhten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg (Graf von Teck), bei persönlichem Besuch des Universitäts-Gebäudes, in dem Sitzungs-Saal des Senats die Matrikel als akademischer Bürger entgegenzunehmen und Ihren Namen in das Album der Universität einzuzeichnen.

Köln, 12. April. Die Köln. Zeitg. theilt in Bezug auf die bei den Provinzial-Landtagen stattgefundenen Verhandlungen über den Gesetz-Entwurf, die Erbtheilung bei landwirthschaftlichen Grundstücken betreffend, einige Erfahrungen zur Unterstützung dieses Gesetz-Entwurfes mit. „Erfahrungen solcher Art", heißt es in der gedachten Zeitung, „bieten (um nicht von entfernten Ländern, z. B. Irland, zu reden) die Rheingegenden und Frankreich in so reichlichem Maße dar, daß dem Vaterlandsfreunde nichts mehr am Herzen liegen kann, als daß man da, wo es noch Zeit ist, sich durch solche Beispiele warnen lassen möge. In den fruchtbarsten Gegenden der Rhein-Provinz ist der Bauer ärmer als auf der Lüneburger Haide. Aber wen kann dies wundern, der weiß, daß z. B. in der Umgegend von Bonn es kaum noch bäuerliche Besitzungen giebt, welche fünfzehn Morgen und darüber im Umfange haben! Wahrscheinlich wird hier die Zeit nicht fern seyn, wo das Land nicht mehr mit dem Pfluge, sondern nur noch mit der Schaufel bearbeitet werden wird (wie es in einigen Gegenden von Würtemberg schon jetzt der Fall seyn soll.*) — Wie sehr dabei namentlich die Viehzucht, welche ja auch eine Bedingung des gedeihenden Ackerbaues ist, in Verfall gerathen muß, kann man aus einem Berichte des Vorstehers des Wiesenbaues beim Hunsrücker Lokal-Verein vom 5. Octbr. v. J. abnehmen, in welchem es heißt: „In Trarbach zerfallen 7129 Magdeburger Morgen Wiesen in mehr als 38,000 Parcellen. Wie wenig ist bei dieser Zerstückelung die Ausführung des Siegner Halbbaues oder der kunstgerechten Kanalisirung ohne besondere Wiesenkultur-Gesetze möglich?" — Weiter wird von demselben noch angeführt, daß in den Kreisen Cochem, Simmern und Zell 57,183 Morgen Wiesen in 305,000 Parcellen zerstückelt sind.**)

Wie es in Frankreich, dem Musterlande für die das Landeigenthum (wie man es nennt) „entfesselnde" Gesetzgebung, stehe, darüber lassen dortige öffentliche Blätter und Kammer-Verhandlungen keinen Zweifel Raum. — Es ist ausgesprochen, daß der Boden von Frankreich in Folge der unbeschränkten Theilbarkeit „sich gleichsam in Staub auflöse." Es wird beklagt, daß bei der Zerstückelung des Landbesitzes, freilich in Verbindung mit der Auflösung aller organischen Verbindung zwischen den verschiedenen Grund-Besitzern, alle großartigen Anstalten der früheren Zeiten, welche die Beförderung des Ackerbaues bezweckten, wie Bewässerungs-Kanäle und dergl., in Verfall gerathen und sich jetzt durch Privat-Besitzer gar nicht mehr zu Stande bringen lassen. Es ist auch zur Sprache gebracht, daß die Grundsteuer von manchen Ländereien, ihrer Kleinheit wegen, fast nicht mehr erhoben werden könne, ja, daß auch die Wiederzusammenlegung kleinerer Grundstücke zu größeren häufig durch die zu großen Kosten verhindert werde, welche oft weit mehr betragen, als der Werth der Grundstücke selbst! Und wenn der drückende Viehzoll den traurigen Zustand der Viehzucht in Frankreich nicht zu heben vermag, worin ist der Grund anders zu suchen, als eben in jener Zerstückelung! Schon Arthur Young

*) Mohl, Polizei-Wissenschaft. Tübingen 1833. Thl. II. S. 26 ff., wo er die Folgen der unbedingten Theilbarkeit auseinandersetzt und (S. 28) hinzufügt: „Diese Folgen sind keineswegs ins Schwarze gemalt; Jeder, welcher ein Land genau kennt, in welchem dieses System schon so lange eingeführt ist, daß es sich vollständig entwickeln konnte (wozu aber mehr als eine Generation nach Gestaltung der freien Theilbarkeit gehört), wird ihre Richtigkeit zu geben. Man nehme z. B. viele Gegenden des Rheinthals, vom Großherzogthum Hessen, namentlich aber von Würtemberg, in welchem Lande jetzt das System seit 60—80 Jahren herrscht. Es ist ein Krebsschaden, der mit den schrecklichsten Verheerungen droht, wenn nicht durch eine heroische Kur geholfen wird."

**) S. das Blatt des landwirthsch. Vereins der Rhein-Provinz. Jahrg. 1841, Nr. 5.

und nach ihm Malthus beklagten die zu weit gegangene Theilung des Land-Eigenthums in Frankreich und den daraus hervorgegangenen Armuths-Zustand, und Letzterer zeigte, wie ein solcher Zustand endlich zum ausgedehntesten Militair-Despotismus führen müsse, weil in einem Lande, wo aller Grundreichthum der Privaten aufhört und nur der flüchtige Geldreichthum übrig bleibt, zuletzt Niemand mehr Vermögenskraft behält, außer der Regierung mit ihrem Militair und ihren sonstigen Beamten."

Leipzig, 26. April. (L. A. Z.) Nach dem Prospekt der Sächsisch-Baierischen Eisenbahn haben die Staats-Regierungen des Königreichs Sachsen und des Herzogthums Sachsen-Altenburg mit dem Königreich Baiern, zufolge diplomatischer Verhandlungen, die Anlage einer Eisenbahn beschlossen, welche von Leipzig über Altenburg, Crimmitzschau, Plauen nach der Baierischen Gränze bis Hof, und andererseits von Nürnberg über Bamberg nach der Sächsischen Gränze bei Hof geführt werden soll. Beiderseitige Bahnen werden Sectionsweise und gleichzeitig der Gränze zugeführt. Eine Zweigbahn nach Zwickau bringt die Kohlenwerke in den Bereich der Hauptbahn und setzt diese mit dem erzgebirgischen Kreise in direkte Verbindung. Das Anlage-Kapital beträgt 6 Millionen Thaler im 14-Thalerfuß in Actien zu 100 Rthlr., worin jedoch nur drei Viertheile dem Publikum überlassen werden und ein Viertheil von der Königl. Sächsischen und Herzogl. Sachsen-Altenburgischen Staats-Regierung übernommen ist. Während der auf 6 Jahre bestimmten Bauzeit verzinsen beide Staaten die theilweisen Einzahlungen mit 4 pCt. Nach Vollendung der Bahn stehen sie mit dem hieraus erwachsenden Vorschuß-Betrage und dem übernommenen Viertheil, also beiläufig mit einem Drittheil des Anlage-Kapitals, den im freien Verkehr verbleibenden Actien nach, bis diese 4 pCt. jährlich erhalten haben. Es bedarf sonach nur einer Einnahme von $2\frac{2}{3}$ pCt. Kapital, um 4 pCt. zu decken. Gegen Anhaltung von 5 Rthlr. pro Actie werden den 3. Mai dieses Jahres hier und in Altenburg Interimsscheine ausgegeben. Durch Unterlassung fernerer Einzahlungen giebt man erlangte Rechte auf.

Mit dem 1. April ist in Leipzig unter der Firma: „General-Institut für Schriftsteller und Verleger", eine Anstalt ins Leben getreten, welche die Vermittelung zwischen Schriftsteller und Verleger wegen anständiger Unterbringung der Manuscripte und Abschluß der Verlagsverträge bezweckt. Die Anstalt giebt ein „Generalblatt für Schriftsteller und Verleger" heraus, das den Deutschen Schriftstellern als Organ dienen, und ihre literarischen Arbeiten den Verlagsbuchhändlern bekannt machen soll. Das Generalblatt druckt die von den Autoren eingehenden Titel mit Angabe der Stärke und des Honorarwerthes der Werke ab.

Eichstätt, 22. April. Wenn nicht Alles täuscht, so steht uns die hohe Freude bevor, alle Glieder der herzoglich Leuchtenbergischen Familie einige Tage in unserer Mitte zu sehen. Se. kaiserl. Hoh. der Hr. Herzog ist am Sonntag zwar allein hier angekommen, wird aber später nochmals mit seiner hohen Gemahlin und Mutter, dann mit den Verwandten in Stuttgart und Hechingen, aus München hierher kommen, um die letzten Tage seines Aufenthalts in Bayern auf dem hiesigen Schlosse zuzubringen. So viel man erfährt, findet die Abreise nach Rußland am 8. Mai statt. — Eine weitere Angelegenheit, die uns in diesem Augenblick viel beschäftigt, ist eine eisenbahnliche. Man erzählt sich nemlich ganz ernsthaft, die Verbindung zwischen München und Nurnberg werde durch eine Bahn von dort über Ingolstadt und unser Eichstätt, also auf directer Linie, nicht aber durch Ausfüllung der Strecke zwischen Augsburg und Nürnberg, hergestellt werden. Mit welcher Freude uns die Bestätigung dieses Gerüchtes erfüllen würde, läßt sich leichter denken, als beschreiben; aber leider bedarf es eben der Bestätigung doch gar zu sehr, als daß man ihm Glauben schenken dürfte.

Magdeburg, 16. April. Die Anregung zur Stiftung deutscher Industrievereine, nach dem Muster der jährlichen Versammlungen deutscher Naturforscher, deutscher Landwirthe ꝛc., haben schneller zu einem practischen Resultate geführt, als man in einer minder zunehmenden Zeit hätte erwarten dürfen. In diesem Augenblicke sind in unsern Mauern Repräsentanten der deutschen Zuckerfabrikation aus sämmtlichen Vereinslanden versammelt, um sich gemeinschaftlich über die Interessen dieser Industrie zu berathen, und die Einleitungen zu einem größern und dauernden Vereine zu treffen. Die preußische Monarchie, das Königreich und die Herzogthumer Sachsen, die Königreiche Bayern und Würtemberg, die Großherzogthümer Baden und Hessen, der Norden wie der Süden des deutschen Zollvereins haben ihre Contingente an ausgezeichneten Industriemännern zu dieser Versammlung geliefert. Das ehrwürdige Magdeburg, mit den Erinnerungen einer ruhmvollen Vergangenheit, mit zunehmenden Ansprüchen an eine reiche Zukunft, durch die Vortheile seines Handelsstandes zu einem Mittelpuncte großartigen Verkehrs berufen, wird dereinst als die erste Wiege eines Vereins genannt werden, dessen weitere Entwickelung den ganzen Gemeingeist der alten deutschen Hansa zu neuem verspricht. — In dem prachtvollen Local des Börsenhauses, welches mit freundlichster Gesinnung die Behörden zu diesem Zweck eingeräumt hatten, wurde gestern eine vorbereitende Versammlung gehalten, auf welche nunmehr die eigentlichen Verhandlungen folgen werden. — Die Begeisterung unter den Theilnehmern ist allgemein. Man sieht diese Versammlung als den Grundstein zu einem großen deutschen Industrieverein an, und spricht von Einladungen zum Beitritt, welche an sämmtliche übrige Industriezweige ergehen sollen, um die ganze deutsche Industrie zu einem großartigen Zusammenwirken im Selbstgefühl ihrer Kraft und nationalen Bedeutung zu vereinigen. Für die nächste Jahresversammlung soll eine Stadt in Süddeutschland ausersehen werden. Wir Alle haben die freudige

Ueberzeugung, daß in dem kleinen Anfange, welcher hier ins Leben tritt, die Keime einer bedeutsamen Zukunft liegen, und daß diese vielversprechende Vereinbarung eine neue Eroberung des deutschen Patriotismus, der deutschen Nationalwohlfahrt, und der deutschen Nationalgröße seyn wird.

Warburg (in Westphalen), 18. April. Dr. Felix Papencordt, aus Paderborn, der erste kürzlich zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät in Bonn ernannt worden, auch als Verfasser der von der Pariser Akademie gekrönten Preisschrift: „Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika" bekannt, starb gestern Abend hier im Kreise seiner Familie. Er war von Berlin auf der Reise zu seinem Bestimmungsorte hier zum Besuche eingetroffen, und wir melden mit Betrübniß, daß dieser kernhafte Westphale und fleißige Arbeiter früh heimgegangen, bevor er noch sein Licht in der schönen neuen Sphäre leuchten lassen konnte.

Schweden.

Stockholm, 6 April. Die Reichsstände haben heute ein königliches Schreiben empfangen, wodurch ihr Verlangen, daß der König einen Tag zur Abschließung des Reichstags bestimmen möge, beantwortet wird. Die Reichsstände hatten gemeldet, daß sie in der Mitte Mai mit ihren Geschäften fertig zu werden hofften. Der König aber, welcher sah, daß nicht mit Gewißheit bestimmt werden könne, daß die Reichsstände bis zu jener Zeit die verschiedenen Fragen, besonders die hinsichtlich der Repräsentation, würden entschieden haben, gibt zu erkennen, daß er erst später, nach angemessener Prüfung, den Tag der Auflösung der Reichsstände festsetzen wolle. Es ist demnach zu vermuthen, daß der Reichstag mindestens bis weit in den Junius hinein dauern wird. Unterdessen verfolgen die Stände ihre Arbeiten mit besonderm Fleiße. Das außerordentliche Budget ist schon zum größten Theil abgethan, unter andern sind zur Erbauung von neuem nach dem Cellensystem eingerichteten Gefängnissen 1,300,000 Rthlr. bewilligt, wovon 250,000 Rthlr. zu einem sogenannten pennsylvanischen Gefängnisse. — Am verwichenen Sonnabend empfingen die Reichsstände eine königliche Proposition, wodurch eine Bewilligung verlangt wird zur Besoldung einer einzurichtenden Commission, Lag Beredning genannt, welche die Bestimmung haben soll, nicht nur die schon ausgearbeiteten Entwürfe zu einer neuen Civil- und Criminalgesetzgebung genauer zu prüfen und für die Berathung der Stände beim nächsten Reichstage vorzubereiten, sondern auch alle künftighin zu erlassenden königlichen Verordnungen vor der Berichterstattung im königlichen Staatsrath zu entwerfen. Diese Commission wird aus dem Justizminister, einem Mitgliede des Staatsraths, dem Justizkanzler, dem ständischen Justizbevollmächtigten und zwei Mitgliedern des höchsten Gerichts, nebst fünf andern von dem König zu ernennenden Rechtsgelehrten bestehen und spätestens bis zum 15 Sept. constituirt seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 7. April. (A. Z.) Die lang erwarteten Mittheilungen aus London sind am 5ten eingetroffen, unter ihnen das Einleitungs-Protokoll zur Lösung der Frage der Türkischen Meerengen. Dieselben Couriere brachten Herrn von Stürmer und Ponsonby neue Instructionen, welche den letzteren auf das Krankenlager geworfen haben sollen, so daß die vorgeschriebenen gemeinsamen Vorstellungen der Gesandten an die Pforte (zu Gunsten Mehmed Ali's) noch nicht stattfinden konnten. Indessen erwartete man von der Pforte versöhnliche Beschlüsse, um so mehr als seit der letzten Ministerveränderung im Divan und Sirai Alles günstiger für den Pascha von Aegypten gestimmt war. Auf der anderen Seite hat Reschid's Entlassung die meisten im Dienst der Pforte befindlichen Franken so erschreckt, daß sie an ihren Rücktritt denken. Javer Pascha (Walker) hat bereits seine Entlassung eingereicht.

Die aufrührerische Bewegung in Mesopotamien (Kurdistan) gilt allgemein nur als erstes Symptom, welcher Theil des Reichs für die nächste Krankheit ausersehen ist. Weder Fränkisch noch Türkisch geschriebene Blätter dürfen über dieses von Niemand vorhergesehene, höchst lästige Ereigniß Meldung thun. Nur weiß man, daß Zekeriah Pascha mit einer Abtheilung des in Syrien stehenden Heeres zur Stellung des Aufruhrs in Eilmärschen fortgezogen ist. Zekeriah Pascha, heißt es im ottomanischen Moniteur, ist wieder in seine vorige Statthalterschaft Diarbekr zurückversetzt. Man will die Sache ganz im Stillen abthun, um stark und resolut zu scheinen.

Von der Türkischen Gränze, 15. April. (Wiener Korrs. Deutscher Bl.) Berichten aus Konstantinopel zufolge, hat der neue Kapudan, Tahir Pascha, der bekanntlich in dieser Würde von dem Sultan Mahmud wegen seiner zu großen Strenge und Härte abgesetzt worden, schon wieder ein auffallendes Beispiel von dieser Eigenschaft geliefert, indem er dem Ober-Bäckermeister des Arsenals, einem Raja, die Bastonade geben ließ. Zwei Franzosen, im Dienste der Pforte als Mitglieder des Comité für die öffentliche Wohlfahrt, Scipio Marin und Royer, sollen deshalb ihre Entlassung eingereicht haben. Reschid Pascha befand sich in den ersten Tagen nach seiner Entlassung sehr unwohl, was von Vielen für die Regierung übel gedeutet wurde, obgleich nichts natürlicher ist, als daß die erfahrene Kränkung ein Unwohlseyn herbeiführen konnte; indessen hat er doch später dem Groß-Wesir und seinem Nachfolger Rifaat Pascha einen Besuch abstatten können, wobei er von Beiden mit Auszeichnung empfangen wurde. Die Meinung, daß er bald eine auswärtige Mission erhalten werde, befestigt sich täglich mehr. Indessen sind seine Feinde nicht unthätig, ihm entgegenzuarbeiten; hauptsächlich wird der ihm vielseitig gemachte Vorwurf, er sey ein Feind des Islams, dessen Grundfeste er durch seine Reformen erschüttert habe, nicht ganz ohne Erfolg zu diesem Zwecke benutzt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Der Brief des Apostels Paulus an die Römer. Erklärt von Prof. Dr. Herrmann Olshausen. 2te verm. Aufl. Preis 2 R. S.

Die heilige Passion. In acht während der Fastenzeit gehaltenen Predigten, die herausgegeben werden von Dr. Harms in Kiel. Pr. 50 Cop. S.

Theorie des christlichen Cultus von Friedr. Ehrenfeuchter. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Die ewige Ruhe der Heiligen, dargestellt von Richard Baxter. Aus dem englischen vom Pastor O. v. Gerlach. Dritte wohlfeile Auflage. Pr. 65 Cop. S.

Sammlung auserlesener Lieder von der erlösenden Liebe. Herausgegeben von Johannes Goßner. Dritte Auflage. Pr. 65 Cop. S.

Gottholdt zufällige Andachten von Chr. Scriver, neubearbeitet herausgegeben vom Prediger L. Hasse. Preis 45 Cop. S.

Hüffell, Dr. L., Ueber das Wesen und den Beruf des evangelisch-christlichen Geistlichen. Ein Handbuch der praktischen Theologie in ihrem ganzen Umfange. 2 Theile. Dritte vermehrte Auflage. Pr. 3 R. 35 Cop. S.

Tiede, J. F., Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden auf jeden Tag des Jahrs. Nebst einer tabellarischen Geschichte des Reiches Gottes. Eilfte Auflage von H. W. Bödecker. 2 Theile. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Sturm, C. P., Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden auf jeden Tag des Jahrs. Zwölfte Auflage von H. W. Bödeker. 2 Theile. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Harms, Dr. Claus, Der Prediger, wie ihn die Pastoraltheologie sein und thun lehrt, hinsichtlich der Predigt, der Kinderlehre und der Vorbereitung der Confirmanden. Zweite Auflage. 3 Bde. Pr. 3 R. 75 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die Mutter in ihrem Hause, oder Grundsätze mütterlicher Erziehung. Nach dem Englischen des John Albatt. Pr. 60 Cop. S.

Schwänke des Hebelschen Rheinländischen Hausfreundes mit allen spaßhaften Geschichten vom Zundelfrieder, rothen Dieter und Heiner. 2 Bde. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Französisch-Russisch-Deutsche Gespräche, in grammatikalischer Ordnung herausgegeben von A. von Oldecop. Pr. 86 Cop. S.

Choulant, Dr., über den animalischen Magnetismus. Pr. 40 Cop. S.

Berichtigung (in der Subscriptions-Anzeige von Franz Kluge): In Nr. 33, S. 393, Sp. 1, Zeile 2 v. u. lies statt 1 Rbl. 80 Cop. Silb. 1 Rbl. **30** Cop. Silb.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Ferdinand Luther; den Apothekergehülfen Ludwig Hammerschmidt; die Studirenden der Medicin Eduard Falck und Julius Bergstern, und den Studirenden der Theologie Adelbert Willigerod — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 22. April 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Glaser-, Tischler-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle Diejenigen welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch aufgefordert werden, sich zu dem hierzu anberaumten Torgtermin am 28. April c., so wie zu dem am 1. Mai c. abzuhaltenden Peretorg auf der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst, der gesetzlich nothwendigen Salogen wegen, auszuweisen. Zugleich wird der Bau der Dombrücke, welcher mit dem Anfang des nächsten Frühlings beginnen soll, an denselben Tagen abermals zum Ausbot gestellt. Die Anschläge über alle diese

Arbeiten sind jeden Vormittag auf der Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 18. April 1841.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Ein löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, als Stühle, Schränke, Spiegeln, Bettstellen und andere Holzgeräthe, desgleichen auch ein anatomisches Besteck öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, betreffend die an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums für dieses Jahr genehmigten Reparaturen in gesetzlicher Art zu verdorgen, werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche

1) die verschiedenen Reparaturen an den besagten Gebäuden laut Kostenanschlag groß 93 Rbl. Silb.-Mze.,
2) die Reparatur des Eisendaches am Classen-Gebäude, laut Kostenanschlag groß 198 Rbl. 94 Cop. Silb.-Mze. und
3) die veränderte Einrichtung des Saales des Gymnasiums, laut Kostenanschlag groß 185 Rbl. 27 Cop. Silb.-Mze.

gesetzlich zu übernehmen berechtigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem Torge am 2. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr und zu dem alsdann festzustellenden Peretorge, bei dieser Polizei-Behörde einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die erwähnten Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei allhier durchgesehn werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 24. April 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom dörptschen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden und Grenzzäunen des Elementarlehrer-Seminariums hieselbst nothwendigen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 150 Rbl. 37 1/2 Cop. Silb.-Mze gesetzlich zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 3. Mai. c., Vormittags 10 Uhr und zu dem sodann anzuberaumenden Peretorge bei dieser Polizei-Behörde sich einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei allhier, durchgesehn werden. 3

Dorpat, den 24. April 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule — laut Kostenanschlag groß 30 Rbl. 49 Cop. S.-Mze. — gesetzlich zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem Torge am 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr und zu dem sodann anzuberaumenden Peretorge bei dieser Behörde einzufinden und ihren Minderbot in gesetzlicher Art zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzellei allhier inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 24. April 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Hr. dimittirte Landgerichts-Sekretär Reinhold v. Helmersen um Erhöhung des auf dem im Pernauschen Kreise und St. Johannisschen Kichspiele belegenen Gute Lehowa bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, am 18ten April 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das in meiner pädogogischen Privatanstalt in Werro alljährlich in der Woche vor Pfingsten übliche öffentliche Schuleramen kann in diesem Jahre nicht in der bisher beobachteten Form gehalten werden, weil der dazu nöthige Saal, wegen einer nicht aufschiebbaren Baureperatur, nicht im gehörigen Zustande ist. Indem

ich hiervon resp. Alle, welche es interessiren möchte, in Kenntniß zu setzen mich beeile, bitte ich, die Classen während des regelmäßigen Unterrichts besuchen und einem auf Freitag den 17. Mai, Nachmittags, angesetzten Rede-Aktus — wobei Klavierspiel und Gesang — geneigte Theilnahme schenken zu wollen. 3

H. Krümmer.

Bereits früher erfuhr ich, daß hier und da geäußert werde, ich beabsichtige meine Schul- und Pensionsanstalt für Knaben aufzugeben. Da eine solche grundlose Behauptung mich zu allen, mit denen ich rücksichtlich meiner Anstalt in näherer oder entfernterer Berührung stehe und noch zu treten wünsche, in eine falsche Stellung zu setzen droht, so lag es mir schon bisher nahe, ihr öffentlich zu widersprechen, ich vermied dieses aber, um der Sache nicht einen unverdienten Schein von Wichtigkeit zu geben und begnügte mich nur, bei jeder Gelegenheit es mündlich zu thun. Vor wenigen Tagen hielt ich mich jedoch verpflichtet, auf einen ehrenden Antrag nicht einzugehn, der mir die erfreuliche Aussicht eröffnete, die Zahl meiner Schüler mit einem Male bedeutend zu vermehren, aus Gründen, die ich jedem, der sich dafür interessiren möchte, mitzutheilen bereit bin. Wem diese Gründe, die mich dabei leiteten, nicht bekannt sind, könnte — selbst wenn er früher jenen grundlosen Gerüchten keinen Werth beizulegen geneigt war, — durch meinen Entschluß veranlaßt werden, sie für wahrscheinlicher zu halten. Deshalb glaube ich, den Eltern der mir anvertrauten Jugend, so wie mir selbst es schuldig zu sein, mit der Erklärung nicht länger zurückzuhalten, daß ich eine Auflösung meiner Anstalt keineswegs beabsichtige, sondern bereit bin, Knaben, die man meiner Schule, oder zugleich auch meiner häuslichen Erziehung anvertrauen will, jederzeit aufzunehmen. Dorpat, den 24sten April. 3

Gustav Muyschel.

Wer an mich, an meine Frau und an meine unmündige Nichte Anna Catharina Schröder aus Riga Ansprüche zu machen hat, beliebe sich dieserhalb an Eine Kaiserliche Polizeiverwaltung spätestens bis zum 1. Mai dieses Jahres zu melden. 2

Dorpat, 22. April 1841.

J. W. Käding.

Vom 1. Mai an werden im Kuste Kruge 17½ Werst von Dorpat auf dem Gute Alt-Kusthof 10 Postpferde, zur schnellern Beförderung der Reisenden auf der Pleskauschen Straße, gehalten werden. 1

Jaan Ambras.

Immobil-Verkauf.

Ein auf dem Sandberge gelegenes neues hölzernes Haus mit Nebengebäuden ist zu verkaufen. Das Nähere darüber zu erfragen beim Herrn Consulenten Schöler. 1

Zu verkaufen.

Ein paar Fahrpferde, Hengste, von brauner Farbe ganz ohne Abzeichnung, sind im Hause der Frau Kammerherrin Baronin von Vietinghoff zu verkaufen. Das Nähere erfährt man dort bei dem Kutscher im Hause. 3

Frische Apfelsinen und Citronen sind zu haben, bei 1*

Gebrüder Gebhardt.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind zu sehr gute Stiefel und Schuh, und eine Sorte besonders schöne trockene Seife für einen billigen herabgesetzten Preis. 2

Im Hause des Herrn Post-Commissairs Drewing, ist eine große Familien-Droschke zu verkaufen. 2

Gutkeimende Land- und grobe Gerste, so wie auch Hopfen und graue Erbsen werden auf dem Gute Alt-Anzen verkauft. Darauf Reflectirende belieben sich an die Anzensche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Wo ein Papagai sammt Käfig zu verkaufen ist, erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Ein Flügel von 5½ Octaven ist billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Frau Doctorin Fowelin, im Hause der Frau v. Villebois bei der rigischen Ragatke. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht ein junger Mann von 16 Jahren mit guten Schulkenntnissen die Landwirthschaft zu erlernen. Das Nähere bei Herrn G. Stein in Werro. 2

Eine junge Dame wünscht auf dem Lande oder auch in der Stadt, die Aufsicht über Kinder zu haben, wie auch in den ersten Anfangsgründen Unterricht zu ertheilen. Das Nähere in meiner Bude. 2

Carl F. Berg.

Abreisende.

Moritz John verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 18. April 1841. 1

In 8 Tagen verläßt Dorpat G. J. Lilliperdt, Conditor. Den 22. April. 2

Charlotte Sahlfeldt wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. April 1841. 1

Carl Ruttmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. April 1841. 3

Schönbeck, Conditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. April 1841. 3

Friedrich August Wätzel, Seifensieder, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 25. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅐ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Mittwoch, 30. April. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Türkei. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. Montag, den 21. April, am Namensfeste J. M. der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna fand in der großen Capelle des Winterpalais in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Cäsarewitsch Großfürsten und Thronfolgers und der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, so wie der übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie, und der gegenwärtig hier anwesenden ausländischen Prinzen ein feierliches Hochamt Statt, welchem die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, die Generale und Officiere der Garde, Armee und Flotte, die Hofbeamten und viele angesehene Personen beiderlei Geschlechts beiwohnten. Nach Beendigung der Ceremonie statteten die Mitglieder des heil. Synods JJ. KK. MM. ihre Glückwünsche ab. — Hierauf war in den Zimmern J. M. der Kaiserin Handkuß für die Damen, die Mitglieder des Reichsrathes, die Hofchargen, für den Militair-Etat S. M. des Kaisers und für die Offiziere vom Chevalier-Garderegiment J. M. der Kaiserin. Abends war die Stadt erleuchtet.

Laut Allerhöchstem Tagesbefehl an die Flotte vom 16. April sind Allergnädigst befördert worden: zu Admiralen die Vice-Admirale: Ogilvy, Mitglied des Admiralitäts-Conseils, Matschakow, Präsident des General-Auditoriats der Flotte, und v. Krusenstern, Director des See-Cadetten-Corps, alle drei mit Verbleibung in ihren gegenwärtigen Aemtern.

Am 1. Januar 1841 betrug die Anzahl der Apanage-Bauern m. u. w. Geschl. 1,573,853. Entlassen wurden in den J. 1838 u. 39 aus der landwirthschaftlichen Schule der Apanagen 120 Zöglinge; angefertigt wurden in der vom Apanagen-Departement verwalteten Peterhofschen Papierfabrik 75279 Rieß Papier.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. Man ist noch sehr ungewiß über die Intentionen des Finanz-Ministers in Betreff des projektirten großen Anlehens. Viele Finanziers sind der Meinung, daß die 450 Millionen, von denen anfänglich die Rede gewesen sey, nicht hinreichen würden, und daß das Anlehn sich auf eine Milliarde belaufen werde. Inzwischen fällt das Stillschweigen des Herrn Humann auf, welcher seine Intentionen noch nicht offen dargelegt hat, obschon der Schluß der Session naht. Heute wollen Einige wissen, der Finanz-Minister habe sich in Folge zahlreicher Konferenzen mit den Haupt-Banquiers von Paris davon überzeugt, daß die Realisirung des Total-Betrags des Anlehens nur unter sehr ungünstigen Bedingungen würde statthaben können; er sey demnach entschlossen, für jetzt nur ein Anlehen von 150 Millionen zu beantragen, der Kammer aber dabei zu erklären,

daß dieses erste Anlehen während einer gewissen Reihe von Jahren erneuert werden müsse, bis die Einnahmen mit den Ausgaben gleich ständen. Auf solche Weise würde Herr Humann es vermeiden, den Gesammtbetrag der nöthigen Summen anzugeben; er würde zugleich die Kapitalisten etwas beruhigen, indem er die Hoffnung erweckte, daß durch sorgsamere Oekonomie die Einkünfte allmählig ins Gleichgewicht mit den Ausgaben gebracht würden.

Man schreibt aus Toulon vom 22sten d.: „Nach Briefen aus Algier wird die Kolonne, die in diesen Tagen unter dem Kommando Bugeauds nach Miliana aufbrechen sollte, von da nach Mostaganem gehen. In diesem letztern Platze soll ein Lager errichtet werden mit Vorräthen für 4 bis 5000 Mann. Mehrere Kolonisten, die mit Herrn Berbrugger, Bibliothekar von Algier, zu Abdel-Kader geschickt worden, um mit diesem wegen einer Auswechslung von Gefangenen zu unterhandeln, waren am 12ten d. von dieser Mission wieder in Algier zurück. Sie sind mit Abdel Kader übereingekommen, daß 500 gefangene Franzosen gegen 500 gefangene Araber ausgewechselt werden sollen, und die Auswechselung am 20. April an den Ufern des Cheliff, wo auch die diesfälligen Unterhandlungen stattgefunden haben, geschehen solle.

Die Deputirten-Kammer hat zu Anfang ihrer heutigen Sitzung den Gesetz-Entwurf wegen Einberufung der 80,000 Mann für 1841 ohne alle Debatte mit 225 gegen 6 Stimmen angenommen.

Paris, 24. April. Sitzung der Assisen. Prozeß des Journals „la France“. Seit dem Jahre 1830 hat kein Preßprozeß ein ähnliches Aufsehen gemacht. Schon um 9 Uhr Morgens waren alle Zugänge zum Assisenhofe mit Schaaren von Neugierigen besetzt, und gleich nach Oeffnung der Thüren war der Sitzungssaal bis auf den letzten Platz angefüllt. Die Journalisten, die später kamen, erhielten nur mit Mühe und auf besonderen Befehl des Präsidenten noch den nöthigen Raum zum Stenographiren. Unter den legitimistischen Notabilitäten, die der Sitzung beiwohnten, bemerkte man den Grafen Kergorlay, den Herzog von Fitz-James, den Marquis von Laroche Jacquelin, den Herzog von Lorge u. s. w. Um 11 Uhr ward die Sitzung eröffnet. Der General-Advokat Pastorien-Lafosse nahm den Sitz des öffentlichen Ministeriums ein. Die Herren Berryer und August Johannet saßen auf der Bank der Vertheidiger. — Der Präsident ermahnte das Publikum zur größten Ruhe, und erklärte, daß jedes Zeichen des Mißfallens oder des Beifalls die Räumung des Saales zur Folge haben würde. — Der Angeklagte erwiederte auf die an ihn gerichteten Fragen, daß er Ernst von Montour heiße und verantwortlicher Herausgeber des Journals „la France“ sey. — Die Anklage-Akte, welche hierauf verlesen wurde, enthielt den am 24. Januar d. J. von der „France“ publizirten und in diesem Prozesse inkriminirten Artikel. Derselbe lautet folgendermaßen:

Die persönliche Politik Ludwigs Philipp's, durch ihn selbst erläutert.

„Ludwig Philipp hat ein politisches System auf dessen Realisirung er, unbekümmert um alle Ministerial-Veränderungen, hinarbeitet. Er hat bei Ausübung seines constitutionellen Rechtes beständig gesucht, ein Kabinet zu bilden, welches seine parlamentarische und gesetzliche Verantwortlichkeit für die Ausführung seines intimen und persönlichen Gedankens einsetzte. Hat er ein solches in dem Ministerium vom 29. Octbr. gefunden? Ist nicht Herr Thiers selbst in jenes System eingegangen, als er die Befestigung von Paris durch Ordonnanzen begann und sie vor der Kammer vertheidigte. Es sind dies ernste und wichtige Fragen, und die Dokumente, welche wir Frankreich vorlegen, werden vieler Ungewißheit in dieser Beziehung ein Ende machen. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß die Politik des persönlichen und nicht verantwortlichen Systems zum Zwecke hätte, Europa Bürgschaften zu geben, und den Krieg zu vermeiden, und daß jene Bürgschaften in einem Plane zur Unterdrückung der Revolution im Innern bestänben. Es liegt uns eine Korrespondenz vor Augen, welche bestimmt war, auf die Europäischen Höfe zu wirken. Die Enthüllung derselben ist wahrscheinlich den antidiplomatischen Indiscretionen zu verdanken, von denen die Minister der Juli-Regierung auf der Rednerbühne schon so viele Beispiele gegeben haben. Wir theilen einige Bruchstücke daraus mit, welche in den ersten Jahren nach der Juli-Revolution geschrieben wurden, und die zeigen, daß schon zu jener Zeit Verpflichtungen in Bezug auf folgende Punkte eingegangen waren: Die Traktate von 1815 für unverletzlich zu erklären; Paris zu befestigen, als ein Mittel, die Hauptstadt im Zaume zu halten; Algier aufzugeben, um England zufrieden zu stellen und die Allianz mit jenem Lande zu sichern; Polen auf keine Weise zu unterstützen. Die nachfolgenden Auszüge werden Vielen nichts Neues lehren; aber sie werden dazu dienen, manchen Irrthum zu berichtigen, und die ersten Jahre nach der Juli-Revolution, deren Geschichte noch zu beschreiben ist, im ihrem wahren Lichte zu zeigen.“

Auszüge aus Briefen Ludwig Philipp's.

..... Da ist sie denn, die famöse Epistel! Sie, der Sie die Nothwendigkeit kennen, welche dieselbe eingegeben hat, Sie allein werden sich nicht über den wahren Sinn, den sie für uns haben muß, täuschen, und obgleich ich sie eigenhändig für Sie abschreibe, so werde ich mich doch hüten, Ihnen zu sagen, daß Sie sie buchstäblich befolgen sollen. Im allgemeinen ist es mein aufrichtiger und fester Entschluß, alle die Verträge unverletzt aufrecht zu erhalten, welche seit 15 Jahren zwischen den Europäischen Mächten und Frankreich abgeschlossen wor-

den sind. Was die Besetzung von Algier betrifft, so habe ich noch besondere und wichtigere Gründe, um diejenigen Verpflichtungen getreu zu erfüllen, welche meine Familie gegen Großbritanien eingegangen ist. Jene Gründe sind der lebhafte Wunsch, den ich empfinde, Sr. Großbritanischen Majestät angenehm zu seyn, und meine innige Ueberzeugung, daß ein festes Bündniß zwischen den beiden Ländern nicht allein für die gegenseitigen Interessen, sondern auch für die Freiheit und die Civilisation Europa's nothwendig ist. Sie können daher, Hr. Botschafter, Ihrer Regierung versichern, daß die meinige pünktlich alle diejenigen Verpflichtungen einhalten wird, welche Se. Majestät Karl X. in Bezug auf Algier übernommen hat. Aber ich bitte Sie, die Aufmerksamkeit des Britischen Kabinets auf den gegenwärtigen Zustand der Gemüther in Frankreich zu lenken, demselben bemerklich zu machen, daß die augenblickliche Räumung Algiers das Zeichen zu den heftigsten Recriminationen gegen meine Regierung geben würde, daß sie verderbliche Resultate herbeiführen könnte, und daß es für den Frieden Europa's von Wichtigkeit ist, eine neue Regierung die an ihrer Befestigung arbeitet, nicht zu depopularisiren. Se. Britische Majestät muß daher, beruhigt über unsere Absichten und von unserem festen Willen, das Versprechen der Restauration zu erfüllen, überzeugt, uns die Wahl der Zeit und der Mittel überlassen.

.... Es sind in politischen Krisen schreckliche Folgen zu befürchten, wenn ein weiser und voraussehender Wille sich in unvermeidlicher Berührung befindet, mit der Halsstarrigkeit eines Eifers, der schlimmer ist als böser Wille. Wenn man, statt den bürgerlichen Artilleristen rücksichtslos ein Ende zu machen, meinen Rath befolgt, ihnen geschmeichelt, schön mit ihnen gethan, und ihnen zu verstehen gegeben hätte, daß, wenn man an Errichtung von Forts dächte, dies nur geschähe, um ihnen die Bewachung derselben anzuvertrauen; wenn man sie überredet hätte, daß im Falle einer Invasion Paris nur solchen Vertheidigern sein Heil verdanken könnte; wenn man endlich statt einer brüsken Auflösung jene Bürger bei der Eitelkeit gefaßt hätte, so würden Arago und die Seinigen mit dem Beweise gescheitert seyn, daß die Forts, weit davon entfernt, zu einer Vertheidigung gegen das Ausland bestimmt zu seyn, ein Mittel werden sollten, um die sehr unruhige Bevölkerung von Paris und seine liebenswürdigen Vorstädte im Zaum zu halten. Man mußte Zeit gewinnen, und statt die Gemüther zu erbittern, den aufgeschreckten Civismus einschläfern, um ihn auf den heilsamen Augenblick vorzubereiten, wo man jedem Widerspänstigen durch eine Ordonnanz antworten konnte. Uebrigens wird mich nichts dahin bringen, auf einen Plan zu verzichten, der so weise erdacht ist, und an dessen Ausführung ich bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge gewissermaßen die Dauer meiner Dynastie knüpfe. Man möge fest überzeugt seyn, daß ich allein mich der revolutionairen Hyder entgegenstellen, sie lenken und besiegen konnte. Man wisse uns etwas mehr Dank dafür. Man rechnet uns unsere unerhörten Anstrengungen nicht an, man weiß nicht, mit welchem Volke wir es zu thun haben, und daß seit 40 Jahren Paris wie Frankreich betrachtet werden muß. Man versichere daher, daß ich weder auf jenen Plan, noch auf den, die Presse, unsere gefährlichste Feindin, zu zügeln, verzichte. Man hat einen großen Theil der Schriftsteller gewonnen; die andern werden folgen, und nach den boshaften und täglichen Aufreizungen wird Ruhe eintreten. Man denke an das, was der Juli 1830 über Europa hätte bringen können. Man überlege, was unser einziger und fester Wille aus jener furchtbaren Volksgährung gemacht hat. Man nehme daraus ab, was wir noch thun werden, und besonders möge keine der Mächte vergessen, daß wir allein Frankreich und Europa retten konnten, und daß wir es gethan haben. Wien, St. Petersburg und Berlin mögen sich dessen stets erinnern.

Der General-Advokat begann hierauf sein Requisitorium.

Hr. Berryer hob in seiner Vertheidigung besonders hervor, daß ganz ähnliche Briefe Ludwig Philipp's schon im Jahre 1839 in London gedruckt und dem dortigen Botschafter vorgelegt worden wären, ohne daß dieser für gut gefunden hätte, eine gerichtliche Verfolgung einzuleiten.

Nachdem der General-Advokat noch kurz replizirt, und Hr. Berryer hierauf geantwortet hatte, resumirte der Präsident die Debatte, und die Jury zog sich in ihr Berathungszimmer zurück. Nach kurzer Frist gab sie, wie schon erwähnt, ihr Urtheil dahin ab, daß der Angeklagte nicht schuldig sey. Die Versammlung trennte sich in der lebhaftesten Aufregung.

England.

London, 24. April. Dieser Tage gedenkt der Kanzler der Schatzkammer das Budget vorzulegen, wenn nicht noch ein Aufschub stattfindet, weil man über die Mittel und Wege noch nicht recht einig seyn soll. Man glaubt, daß eine neue Anleihe beantragt werden wird. An Geld ist Ueberfluß, und sie würde daher, wie man meint, in wenigen Tagen zu Stande kommen. Auch hofft die Regierung, den Ausfall in der Post-Einnahme theilweise durch die größere Anzahl der Geldversendungen zu decken.

Das Comité des hier bestehenden Vereins gegen die Sklaverei hat eine Adresse an den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet, worin derselbe aufgefordert wird, nach Kräften zur Unterdrückung des Sklavenhandels und der Sklaverei hinzuwirken.

Dem Vernehmen nach, gedenkt die Mexikanische Regierung eine Personal-Steuer aufzulegen, um ihre Ausgaben und die Forderungen der auswärtigen Gläubiger auf eine angemessene Weise zu decken.

Die hiesigen Blätter enthalten eine Korrespondenz zwischen dem Parlamentsmitgliede fur Dudley, Herrn Thomas Hawkes, und dem Portugiesischen Gesandten, Baron von Moncorvo. Letzterer wird wegen einer mit seinem Zuthun veröffentlichten Flugschrift, die Forderungen Britischer Soldaten an Portugal betreffend, in welcher sehr verletzende Behauptungen über Britische Offiziere vorkommen, zur Rede gestellt, erwiedert aber kurz und trocken, er habe als Mitglied der gemischten Kommission bloß mit Lord Palmerston zu thun. Herr Hawkes antwortet darauf sehr umständlich und schneidend, der Gesandte habe allerdings Recht, dann aber hätte er sich nicht zu anonymen Flugschriften hergeben sollen, in welchen die Ehre von Leuten angegriffen werde, denen die Königin von Portugal ihre Krone verdanke. Indem er als Bürger eines freien Landes den Werth liberaler Institutionen anerkennt, zu deren Einführung in Portugal jene so übel behandelten Männer so wesentlich mitgewirkt, bedauert er, daß diese Institutionen keiner anderen Obhut anvertraut wären, als der der Portugiesischen Regierung des Tages, die durch Se. Excellenz in jeder Hinsicht so excellent repräsentirt werde.

Im Jahre 1839—40 zählten die drei Königreiche England, Schottland und Irland an Wählern: England in den Grafschaften 452,651, in den Städten und Flecken 319,189; Wales in den Grafschaften 38,833, in den Städten 10,939; zusammen England und Wales 819,612 Wähler. Schottland in den Grafschaften 47,002, in den Städten 35,697; zusammen 82,699. In Großbritanien waren demnach 902,311 Wähler. Irland zählte in derselben Zeit 154,687, also etwas mehr als den 6ten Theil der Wähler in England, Wales und Schottland.

Unter den Chartisten ist eine bedeutende Spaltung ausgebrochen, die schon so weit geht, daß die eine Fraction derselben die andere ganz verleugnet. O'Connor und Bronterre O'Brien sind die Fuhrer desjenigen Theils, der zwar nicht offen eingestehen will, daß physische Gewalt ihm als Mittel dienen soll, seine auf eine vollständige gesellschaftliche Umwälzung gerichteten Zwecke zu erreichen, der aber deutlich genug in seinem Organe, dem „Northern Star", verräth, daß er, wenn sich die Gelegenheit dazu böte, auf dem Wege des ärgsten Terrorismus alle bestehenden Rechte und Eigenthums-Verhältnisse über den Haufen werfen möchte. Diese Partei neigt sich in ihren sozialen Prinzipien immer mehr zum Owenismus hin. Der „Northern Star" wird hauptsächlich von den beiden ebengenannten Individuen redigirt, die vom Gefängniß aus ihre Artikel für dieses Blatt schreiben. Ihnen gegenüber steht eine gemäßigtere Fraction von Chartisten, unter der Leitung von Lovatt, Collins und Vincent. Auch diese wollen zwar die Grundsätze ihrer sogenannten Volks-Charte, allgemeines Wahlrecht, jährliche Erneuerung der Parlamente, geheime Abstimmung bei den Wahlen und Abschaffung aller Vermögens-Qualification als Erforderniß für die Wählbarkeit, nicht aufgeben, aber sie verabscheuen gewaltsame Mittel, und Vincent namentlich läßt es sich jetzt besonders angelegen seyn, seinen Anhängern unter der niederen Volksklasse einzuprägen, daß Arbeitsamkeit und Bildung ihnen vor Allem erforderlich sey, wenn sie größere politische Rechte erlangen wollten; sein Haupt-Bestreben ist daher auch auf Förderung des Unterrichts und auf Verbreitung von Kenntnissen unter den arbeitenden Klassen gerichtet.

Die meisten Blätter besprechen die vom Commodore Napier zu Liverpool gehaltene Rede und beloben die Mäßigung, welche er bei der Ausfuhrung seiner Befehle als General und Admiral in der Levante beobachtet habe, und wodurch ein ferneres Blutvergießen, ja vielleicht ein Krieg mit Frankreich verhindert worden sey. Auch die Stadt Manchester hat den Commodore mit Pomp bewirthet. Gestern ist derselbe, von Manchester kommend, hier eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 16. April. Vier Wochen sind seit Eröffnung der Cortes verstrichen, und die Lösung der großen Frage, welche über die nächste Zukunft dieses Landes entscheiden soll, die Ernennung der neuen Regentschaft, ist, wenigstens der Form nach, noch in ungewisser Ferne. Die dermalige provisorische Regentschaft erklärt sich selbst, den Cortes gegenüber, für einen im Todeskampfe begriffenen Kranken, und kann doch nicht die Mittel auffinden, um die Kammern zu veranlassen, einem neuen regierenden Körper das Leben einzuhauchen. Die Urheber der Constitution von 1839 hatten bei deren Abfassung offenbar nicht die Möglichkeit vorausgesehen, daß die Zügel der Regentschaft den Händen der Königin Christine, noch ehe deren Tochter zur Mündigkeit gelangen würde, entfallen könnten. Sonst würden sie die Art und Weise, wie die neue Regentschaft zu ernennen sey, in einer bestimmteren und vollständigeren Form festgesetzt haben, als dieses in der erwähnten Constitution und in dem dieselbe ergänzenden Gesetze geschehen ist. Das Schwankende dieser Bestimmungen hat zur Folge gehabt, daß beide Kammern, anstatt sich über die Prozedur der Ernennung im Einverständniß zu setzen, seit gestern vielmehr in offenem Widerspruch gegen einander gerathen sind.

Deutschland.

Magdeburg, 17 April. Ich bin im Stande Ihnen die erfreuliche und bestimmte Nachricht mitzutheilen, daß Braunschweig nun wirklich dem deutschen Zollverbande beigetreten ist, und alle andern dem entgegenstehenden Gerüchte völlig irrig sind. Die Erklärung dazu ist förmlich erfolgt, in Uebereinstimmung mit den durch den Verein selbst aufgestellten Grundsätzen, nach welchen der Beitritt noch nicht zu ihm gehörigem deutschen

Staaten erfolgen kann. Die nähern gegenseitigen Feststellungen sind noch weitern Unterhandlungen überwiesen, der Anschluß des Landes aber mit dem 1. Jan. 1842 ist ausgesprochen und steht fest. Gestern haben wir den wackern Hrn. v. Amsberg, Braunschweig's Bevollmächtigten, behufs des Anschlusses, bereits auf der Rückkehr aus Berlin in unsern Mauern gesehen. Derselbe hat hier auch sogleich mit dem ihn auszeichnenden Eifer Unterhandlungen zur Anlage der Eisenbahn von Braunschweig nach Magdeburg eingeleitet, und diese Bahn wird nun ohne Zweifel schleunigst gebaut werden, wodurch alsbald nach dem Anschlusse Braunschweig in nächste Verbindung mit Magdeburg, Leipzig, Berlin, Dresden, Stettin u. s. w. tritt, was auch auf dessen Meßgeschäfte die belebenste Wirkung ausüben muß. Besagte Bahn wird unmittelbar in die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn einmünden, und beide Gesellschaften werden hier nur Ein Gebäude und Einen Bahnhof besitzen. Ueber die Wahl der Linie ist man noch nicht ganz einig, es sind deren zwei in Vorschlag und von beiden hat man jetzt die Vorarbeiten nach Berlin und Braunschweig gesandt. Die eine Linie, die längere ist mehr zu Gunsten von Halberstadt, berührt eine größere Menge preußischer Ortschaften, und man wird schon deßhalb preußischer Seits entschieden darauf bestehen, weil Halberstadt ohne dieselbe einen Theil seines Speditionshandels einbüßen, mit derselben aber bald der Centralpunkt eines lebhaften Handels der gewerbreichen Bezirke in und um den Harz werden dürfte, an den sich dann auch allmählich noch manche kleinere Zweigbahnen anlehnen möchten. Diese Linie soll nämlich von Magdeburg über Groß-Ascherslеben, wo dann eine Zweigbahn von dem zwei Meilen entfernten Halberstadt einmünden würde, und weiter nach Braunschweig gehen. Meines Erachtens ist diese Linie die vorzüglichere, den kleinen Umweg ersetzt der weit größere Verkehr, so daß man auf der längern Linie am Ende schneller und billiger wird reisen können, was doch die Hauptsache ist, als auf der kürzern. Auf der Magdeburg-Leipziger Bahn wird die zweite Schienenreihe bald unumgänglich nothwendig werden, auch wohl noch in diesem Sommer in Angriff genommen werden. — Gewiß, der gesammte deutsche Handelsverein wird Braunschweigs Beitritt für die wichtigste Acquisition halten und die obige Nachricht mit einhelliger Freude begrüßen. Hannover kann auf die Dauer nicht widerstehen, auch es muß beitreten, und dann wird unser Zollverein, sich an die Nordsee anlehnend, eine neue glücklichere Gestalt gewinnen und ein mächtigeres Handelsleben in ihm zu pulsiren beginnen.

Oesterreich.

Wien, 19. April. Seit wenigen Tagen ist das neue Gesetzbuch für die k. k. Staaten beendigt, und es werden von künftigem Mittwoch an die regelmäßigen Discussionen darüber im Justizministerium stattfinden.

Italien.

Neapel, 17. April. (A. Z.) Die famose Schwefel-Frage scheint leider Anlaß zu neuen Mißhelligkeiten zwischen der hiesigen und der Englischen, namentlich aber auch der Französischen Regierung geben zu wollen; ja es soll mit Frankreich bereits eine große Spannung deshalb bestehen. Herr Temple, der Englische Gesandte am hiesigen Hofe, überreichte unlängst dem hiesigen Kabinet eine diesen Gegenstand betreffende Note, allein anstatt die Antwort ihm zuzustellen, wurde eine Estafette an den Neapolitanischen Gesandten in London zugefertigt, um in dieser Angelegenheit direkt mit Lord Palmerston zu unterhandeln. Letzerer, bekanntlich ein Bruder des Herrn Temple, soll dies sehr übel aufgenommen haben.

Graf Gurieff, bisheriger Russischer Gesandter hier, wurde von diesem Posten abgerufen, und hat bereits unsere Stadt mit seiner ganzen Familie verlassen.

Am 30. März wurden in mehreren Theilen Calabriens und Pugliens neue Erdstöße verspürt, ohne jedoch den geringsten Schaden anzurichten; der Vesuv ist in der größten Thätigkeit und läßt einen baldigen Ausbruch erwarten. An die früher mitgetheilten durch Regen und Schnee herbeigeführten Verwüstungen reihen sich neue gleich traurige Ereignisse an. In der Gemeinde Basilicata wurden unter anderm im Monat März an 200 Morgen Landes und mit ihnen ungefähr 350,000 Weinstöcke, viele Tausend Fruchtbäume und eine Masse Saatfelder, sowie auch sechs Häuser förmlich weggeschwemmt. In Lanciano stürzten am 12. März mehrere Wohnungen in Folge der starken Regengüsse ein und begruben ganze Familien unter ihren Trümmern.

Türkei.

Ein Schreiben aus **Malta** vom 6. April im Marseiller **Sémaphore** giebt über den Hergang der Ereignisse auf Samos folgende Einzelheiten. Bekanntlich erhielt diese Insel, für welche die drei Schutzmächte von Griechenland im Jahr 1832 bei der Pforte sich verwandten, ziemlich ausgedehnte Vorrechte. Ihre Verwaltung bestand fast ganz aus Beamten, welche vom Volke gewählt wurden, und hätte der an die Spitze dieser Verwaltung gestellte Mann, der den Titel eines Fürsten von Samos führte, seine Aufgabe verstanden, so wäre das Schicksal von Samos ein sehr mildes gewesen. Vogorides aber, ein Günstling Mahmuds und Schützling von England, sonst ein ziemlich obscurer Mann, der von der Pforte früher als Dragoman verwendet worden, war kaum zu dieser Würde erhoben, als er nur dem einzigen Ziel nachzustreben schien, den Samioten alle ihre Privilegien wieder zu nehmen. Er blieb in Konstantinopel und ließ sich auf Samos durch einen Gouverneur vertreten. Alle Klagen der Insulaner, welche durch besondere Abgeordnete nach Konstantinopel abgingen, wußte der verschmitzte Vogorides erfolglos zu machen. Durch

***

Geld, Drohungen und Versprechungen bewog er die Abgesandten zur Rückkehr, ohne daß sie ihre Mission erfüllt hatten, und seinen Intriguen gelang es, zu verhindern, daß die Wahrheit den Weg zu den Ohren des Sultans fand. Indessen blieb in allen Gemüthern ein Keim der Erbitterung, der endlich bei einem unbedeutenden Anlaß zum Ausbruch kam. Einer der Richter von Samos, Hr. Stramatiades, hatte vier Fässer Oel eingeschifft, nachdem er zuvor bei der Zollbehörde Anzeige gemacht. Ein Beamter der Douane, Namens Zudea, der wegen eines verlornen Processes den Richter haßte, schickte ihm Tags darauf, ehe Hr. Stramatiades Zeit hatte, sich anzukleiden, den Befehl, augenblicklich den Ausfuhrzoll zu bezahlen bei Strafe der Confiscation seines Oels. Ueber diese Zumuthung entrüstet, eilte der Richter zum Gouverneur und wollte gegen den Zollbeamten Klage führen. Unterwegs begegnete Hr. Stramatiades dem Zollbeamten Zadea. Zwischen beiden erhob sich ein Streit, das Volk rottete sich zusammen, nahm Partei für den Richter, schlug den Zollbeamten, zog dann mit Geschrei vor die Wohnung des Gouverneurs und forderte die Verbannung Zadea's. Der Gouverneur antwortete, er wolle letztern vorläufig einsperren lassen, und nachdem er seine Rechnung abgelegt, ihn von der Insel entfernen. Diese Erklärung befriedigte das Volk, aber der Gouverneur, weitere Unruhen fürchtend, zog sich mit einer Bande Landstreicher, die er aus dem Gefängnisse entlassen, nach einem entlegenen Punkt der Insel zurück. Vergebens suchten ihn die Bewohner von Vathi, von Paläocastro und Stephanopolis von diesem Entschluß abzubringen; vergeblich waren auch die Vorstellungen der europäischen Consuln und des Bischofs. Als alle Schritte fruchtlos waren, schickten die genannten Städte Abgeordnete nach Konstantinopel, um Vogorides von dem Stand der Dinge in Kenntniß zu setzen, und wenn er ihre Reclamationen nicht hören würde, sich direct an den Sultan zu wenden. Vogorides wußte es aber dahin zu bringen, daß jene Abgeordneten Konstantinopel unverrichteter Sache verlassen mußten. Inzwischen war es auf Samos zwischen der Bande des Gouverneurs und den Bewohnern von Stephanopolis zum Kampf gekommen; letztere blieben Sieger und machten den Gouverneur zum Gefangenen. Als Vogorides nun sah, daß sich auf Samos eine furchtbare Opposition wieder ihn gebildet habe, stellte er der türkischen Regierung die Insel als in offener Empörung begriffen dar, und bewog die Pforte, zwei Kriegsschiffe hinzusenden, um seine Autorität dort wieder herzustellen. Diese beiden Schiffe segelten am 6. März von Konstantinopel ab. Seitdem hat man aus Samos keine weitern Berichte erhalten."

Griechenland.

Athen, 12. April. Die Sachen auf Kreta stellen sich jetzt günstig für die Griechen; die ganze Insel hat sich wie Ein Mann erhoben, und die auf die Städte beschränkten Türken haben noch nichts gegen sie zu unternehmen gewagt. Der Aufstand hat — und es ist wichtig, dieß hervorzuheben, weil auch die Aufstände in Thessalien und Epirus, die nicht mehr lange säumen dürften, auszubrechen, ihm darin gleichen werden — der Aufstand hat einen ganz andern Charakter, als jener vom Jahr 1821. Damals war es ein Vernichtungs- und Vertilgungskrieg, ein Kampf der Religionen und der Volksstämme, des Islams gegen das Kreuz, der Griechischen Bevölkerung gegen die Race der Osmanlis. Heute nicht mehr so; heute ist nicht mehr der kirchliche und nationale Gegensatz, sondern das politische Interesse die Seele und das Element des bevorstehenden Kampfes; es ist ein Ringen um die Herrschaft zwischen dem Prinzip der Gesittung, der Gesetzlichkeit und des Fortschrittes, wie es die christliche Bevölkerung des Morgenlandes in sich trägt, und so glücklich zu entwickeln begonnen, und zwischen dem Prinzip der Willkür und Gewalt, auf dem das Türkische Staatsgebäude ruhte, und das auch jetzt noch, trotz dem Moniteur Ottoman, trotz dem Hattischerif von Gülhaneh, trotz den modernen gestickten Surtouts der Türkischen Diplomatie und den Champagner-Flaschen auf den Tafeln ihrer Großen, den letzten schwachen Grundpfeiler des Baues abgiebt. Inzwischen bedrängt die hiesige Diplomatie, wie es scheint, unsere Regierung mit Noten, und will sie für jeden Abgang von Succurs an Mannschaft oder an Kriegsbedürfnissen aus unsern Häfen nach Kreta verantwortlich machen. Die gestrige Nummer der Athena beleuchtet dieses diplomatische Drängen, indem sie sagt: „Unser Ministerium thut wahrlich was es kann; aber wenn es seine ganze Armee zur Bewachung der wenigstens tausend Meilen ausgedehnten Küste verwenden sollte, so kann es nicht hindern, daß sich kleine Barken ungesehen fortstehlen. Und dann: nach welchem Rechte will das Ministerium oder die fremde Diplomatie dem Kreter oder überhaupt dem Griechen verwehren, daß er seinem Bruder zu helfen gehe, nachdem in dem ersten Griechischen Aufstande so viele Engländer und Franzosen und Deutsche offenkundig den Hellenen zu Hülfe geeilt?

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Insoweit die Amerikaner Zeit genug gehabt, von ihrem brittischen Ursprung in einen unterschiedenen Nationalcharakter abzuarten (to degenerate), dürfte, fürchten wir, dieser Charakter zumeist in hohler Anmaßung, Wind und Prahlerei bestehen. Sie beschritten ihre republikanische Laufbahn mit gewaltiger Eitelkeit auf den glücklichen Ausgang ihres Unabhängigkeitskampfes, und speculirten dann sehr profitabel in Baumwolle nach den europäischen Märkten; diese baumwollene Großthat ihres republicanischen Römergeistes hat sie nun mit einem Gefühl von ihrer Wichtigkeit aufgeblasen, als wären ihre politischen und commerciellen Hülfsmittel allbereits zu einer Reife gediehen, welche, unter den Auspicien demokratischer Untrüglichkeit, jede Unglückschance rein undenkbar mache. Gleich jenem persischen Gesandten, welcher, als er von Sir Gore Ouseley von den erstaunlichen Erträgnissen des

englischen Postwesens (nämlich vor den Tagen des Hrn. Spring-Rice) hörte, die örtlichen Vorbedingungen eines solchen Einkommens so ganz vergaß, daß er beschloß, seinem Vaterland, wiewohl es weder eine ausgedehnte Correspondenz führt noch irgend taugliche Poststraßen hat, augenblicklich einen ähnlichen fiscalischen Vortheil zu verschaffen — scheinen die gleich sanguinischen Amerikaner Sprungweise zu der Schlußfolgerung gelangt zu seyn, daß, weil gehörig geleitete, gesetzlichen Beschränkungen unterworfene, von soliden Capitalisten gegründete Banken sich in andern älteren Staaten als ungemein heilsam für die öffentliche Wohlfahrt bewährt haben, zur Erlangung gleicher Vortheile nun nichts weiter nöthig sey, als ein Collegium dürftiger Directoren einzusetzen, sich einen leicht zu erhaltenden Freibrief zu verschaffen, ein Comptoir mit einem gehörigen Complement von Rechentischen und Schreibern zu eröffnen und nun die Papierscheine über das ganze leichtgläubige Land auszustreuen. Diese privilegirten Geldmistbeete haben die Amerikaner nicht nur in allen Bezirken ihres Landes vervielfältigt, ohne deren Lebensfähigkeit zu prüfen oder das Bedürfniß der Umgegend zu Rathe zu ziehen, sondern sie haben auch fast allgemein die Vorsichtsmaaßregeln verabsäumt, die allein diesen Banken Erfolg in den Provinzen und den erforderlichen Credit in den entfernteren Verzweigungen der Handelsunternehmen sichern konnten. Die Folge war, daß die fraglichen Speculationen alle das Unglück erzeugten und zu leiden hatten, das von Scheincapitalien und Handelsschwindeleien unzertrennlich ist. Einige Jahre hindurch verschaffte sowohl die Art, wie sie, wenn auch oft um wucherische Zinsen, ihre Nachbarschaft bedienten, als auch die Privathabgier ihrer Directoren, die sich auf allerlei in ihren Freibriefen verbotene Geschäftchen warfen, diesen Banken eine täuschende Prosperität. An den Tag der Abrechnung wurde nie gedacht; ward aber dieser durch einen panischen Schrecken des Mißtrauens plötzlich herbeigeführt, dann war der vorgebliche Capitalstock dieser Banken, in neun Fällen unter zehn, nirgends zu finden, kaum einen Dollar hatten sie zur Honorirung ihres werthlosen Papiers aufzuzeigen, und ihr ruchloses Verfahren verbreitete Bestürzung und Ruin durch die ganze Union. Einige skandalöse Aufschlüsse über dieses Unwesen wurden neuerlich der amerikanischen Legislatur vorgelegt. Diesen Berichten zufolge, welche das Treiben jener Schaumblasen-Banken im ganzen Umfange der Republik bis ins Einzelne schildern, war das allgemein befolgte System von der Art, daß es nicht geringe Schmach auf das ganze Getriebe jener Volksherrschaft fallen läßt, welche sich, in diesem besondern Falle wenigstens, ebenso willkürlich als unheilvoll erwiesen hat. Da der „Volkswille", wenn ihn ein zureichender Impuls muthmaßlichen eigenen Vortheils in Bewegung bringt, in den Vereinigten Staaten unwiderstehlich ist, so wurde bisher den Gesuchen um Bankprivilegien, unterstützt von den Provincialbehörden, die sich systematisch mit einander verbanden — nicht um die Wünsche ihrer Constituenten zu erwägen oder, nöthigenfalls, durch ihr Ansehen zu überwiegen, sondern um sie unbedingt in Vollzug zu setzen — fast immer willfahrt, als verstünde sich das von selbst. Fast nirgend hat man vorsichtig untersucht und Bürgschaften gefordert, sondern sich sorgloser Weise mit bloßen Wortversicherungen begnügt. Die heillose Ernte von einer solchen Aussaat war von der Art, wie jeder halbwegs umsichtige Rechner sie klärlich voraussehen konnte. Folgende fast unglaubliche Thatsachen, wie sie in den amerikanischen Congreßberichten constatirt sind, mögen als Belege dienen; es sind lehrreiche Specimina. Der Bericht über den Staat Michigan beginnt mit einer Schilderung des Zustandes der „Farmers-Bank" in der Grafschaft Genessee. Dieselbe hatte nie ein Buch geführt, das ganze bona fide-Vermögen der Bank betrug zu keiner Zeit mehr als 1560 Dollars! In Voraussicht des Besuchs der Untersuchungs-Commissarien hatte man zu betrüglichen Mitteln gegriffen, um über die Lage des Instituts zu täuschen, z. B. Certificate und baares Geld von andern Banken entlehnt. Kurz, der Zustand der Bank war ein von Grund aus fauler. In sechs andern Banken entdeckte man ein System der widerlichsten Betrügerei. In der Jackson County Bank z. B. fand man 11 Geldkasten, bei denen der Kniff des Carthagers Hannibal angewendet war: d. h. die Kasten waren mit Blei, Nägeln, zerstoßenem Glas und dergl. angefüllt, und darüber lag eine Schicht von Dollars, in allem 5099. Die Bank hatte drei Tage zuvor ihren Speciesvorrath zu 20,000 D. angegeben. In der Wechselbank von Shiawassee fand man weder Silber noch Gold, sondern nur einiges Kupfergeld und einen falschen 500 Dollars-Wechsel auf New-York! Gleich schlimm stand es mit den Banken von Mississippi, Illinois, Ohio und Indiana. Verletzungen ihrer Charters, gemeines Schwindeln, gesetzwidrige Speculationen und allgemeine Insolvenz, das wird fast ohne Ausnahme jener ganzen Rotte privilegirter Taschendiebe zur Last gelegt. Was das Uebel ärger macht, ist, daß fast sämmtliche örtliche Behörden in jedem Staat, als bei diesen Transactionen tief betheiligt, dieselben durch Connivenz aller Art mit ihrem amtlichen Ansehen unterstützten, und nicht nur die Hauptgauner in Schutz nahmen und ihr Treiben bemäntelten, sondern auch locale Gesetze eigens zu dem Zwecke gaben, ihnen die Fortsetzung ihres Betrugs möglich zu machen. Einer durchgängigen Schurkerei, wie diese, welche die Vereinigten Staaten mit absolutem Verderben bedrohte, ist in letzter Zeit allerdings theilweise Einhalt geschehen, einfach darum weil das Unheilvolle derselben von der Centralregierung ohne Gefahr nicht mehr übersehen werden konnte. Die volle Darlegung dieses Zustandes der Dinge wird, nicht bloß für Amerika, sondern für alle Welt von Nutzen seyn. Die amerikanischen Demokraten müssen ohne Zweifel ihren prahlerischen Ton in Bezug auf ihren Nationalreichthum etwas herabstimmen lernen,

und die zahllosen Ausländer, welche durch die amerikanischen Bankerotte zu Schaden gekommen sind, werden in ihren Geldgeschäften mit den transatlantischen Republicanern etwas vorsichtiger werden.

Süd-Amerika.

Der Tod des Dictators Francia in Paraguay ist als ein wichtiges Ereigniß für die Binnenländer der südamerikanischen Erdhälfte zu betrachten. Die Willkurherrschaft dieses in der Schule der Jesuiten großgezogenen Geistes dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach mit seinem Hinscheiden eine Milderung erleiden, und es möglich machen, daß jener dem Völkerbunde entfremdete Staat den Nachbarländern wieder zugänglicher würde. Für die südlich von Paraguay liegenden Gebiete wäre zwar ein solches Ereigniß von weniger Bedeutung, allein für die brasilische Provinz Mato Grosso erschiene es von der höchsten Wichtigkeit, weil durch die Verschließung von Paraguay die Schifffahrt auf dem Strome gleiches Namens gehemmt wurde, dessen Quellen in der bezeichneten Provinz zu suchen sind. Dadurch war ihr die Möglichkeit einer Wasserverbindung mit dem Ostrande Brasiliens, mit Rio de Janeiro und Bahia genommen, ohne welche ein Aufschwung jener westlichen Landstrecken gar nicht möglich ist. Seit längerer Zeit bestehen zwar Verbindungen zu Lande zwischen Mato Grosso und den beiden genannten Städten, allein die Schwierigkeit der Reise und der Waarenbeförderung auf Maulthieren ist so groß, daß man vier Monate gebraucht, um von Rio nach Cuyaba zu gelangen. Dadurch werden die Erzeugnisse von Mato Grosso wie auch umgekehrt die europäischen Fabricate so vertheuert, daß beiderseits an keinen Verkehr zu denken ist, und daß die Bewohner von Rio in näherer Verbindung mit China und Neuholland als mit den innersten Provinzen ihres eigenen Reiches stehen. Sollte aber durch die veränderten Umstände der Paraguay frei gegeben werden, welcher durch den Platastrom vom atlantischen Meere auf einer Strecke von etwa 1200 Stunden ohne Hindernisse schiffbar ist, so könnte eine Dampfschifffahrt zwischen Rio und Mato Grosso entstehen, vermittels welcher die Reise in dreißig Tagen zu machen wäre. Findet diese neue Verbindung statt, so wird abermals eine brasilische Provinz, deren Umfang Frankreich und Deutschland an Größe übertrifft, zum Leben erwachen. Bei der geringen Kenntniß, die man von den Binnenländern Brasiliens hat, ist es noch nicht möglich, die Bedeutung eines solchen Ereignisses ganz zu erfassen, allein so viel ist gewiß, daß Mato Grosso an Naturschätzen überschwänglich gesegnet ist. Mit Arzneikräutern ist es buchstäblich überladen, und hebt man darunter bloß die Brechwurzel (Ipecacuanha) hervor, so ist es bekannt, daß diese schätzbare Pflanze dort in solcher Menge wächst, daß ein fleißiger Arbeiter für 1000 Reis (1 fl. 33 kr.) täglich an 200 Pfund einliefern kann. Durch die Beschiffung des Amazonas und Solimoes, des Plata, Parana, Paraguay und Cuyaba mit Dampfbooten wird eine neue Welt für Europa sich erschließen, und die Zeit wird kommen, wo Schiffe auf der Themse und der Elbe nach Manaos, Cuyaba und Villa Maria in Ladung liegen.

Dampfschifffahrts-Anzeige.

Die beiden, der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo gehörigen Dampfschiffe, namentlich: „Storfursten", von 80 Pferdekraft, geführt von dem Capitain H. J. Strömborg, und „Furst Menschikoff", von 90 Pferdekraft, geführt von dem Capitain J. P. Halleen, werden in der bevorstehenden Navigationszeit dieses Jahres zwischen Kronstadt, Reval, Helsingfors, Abo und Stockholm Hin- und Rückreisen bewerkstelligen, und zwar in der Weise, daß die resp. Reisenden von jeder Station zu der nächstgelegenen ein Mal in der Woche befördert werden; wie denn diese Fahrten zugleich in Uebereinstimmung mit denjenigen Reisetouren stehen, welche von den Schwedischen Dampfschiffen „Gauthiod" und „Svithiod" anzustellen sind, von denen je eins jeden Donnerstag von Stockholm und Lübeck abgeht.

Mit Ausnahme der Fahrten, welche das Dampfschiff „Furst Menschikoff" an der Mittewoch, den 11. Juni von Stockholm, und am Freitage, den 20. Juni von Kronstadt, so wie der „Storfursten" Mittewoch, den 18. Juni von Stockholm, und Freitag, den 27. Juni von Kronstadt zu machen haben, sind zur Abfahrt von beiden Endpunkten der Donnerstag für Kronstadt, und der Freitag für Stockholm bestimmt, so daß die Reisen zwischen St. Petersburg und Stockholm in 5 Tagen zurückgelegt werden.

Die Dampfschifffahrt dieses Jahres wird aber nicht eher beginnen, als bis der Direction die zuverlässige Nachricht ertheilt sein wird, daß das Fahrwasser, welches die Dampfschiffe zu passiren haben, vom Eise befreit ist, worüber auf jeder Station besondere Anzeigen gemacht werden sollen; und sind die Reisetouren der Dampfschiffe für dieses Jahr mit dem 3. October geschlossen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilen: in St. Petersburg der Staatsrath und Ritter, Herr Carl von Schlüter, in Reval aber der dortige Handels-Agent für das Großfürstenthum Finnland, Herr G. F. von Böningh.

Abo, den 21. März 1841.

Die Direction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Das neue Testament nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung, mit Einleitungen und Erklärenden Anmerkungen. Herausgegeben durch Otto von Gerlach, Licentiaten der Theologie und Pastor zu Berlin. 2te stark vermehrte und verbesserte Auflage. 3 Bde. Preis 2 R. 65 Cop. S.

Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopatischen Heilmittel, oder sämmtliche zur Zeit geprüften homöopathische Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen, nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet und mit einem Repertorium des Inhalts versehen von G. H. G. Jahr. 2te verbesserte Auflage. Pr. 4 R. S.

Dr. Herrmann Olshausen biblischer Commentar über sämmtliche Schriften des neuen Testaments, zunächst für Prediger und Studirende. 3te Auflage. 3 Bde. Preis 10 R. 50 Cop. S.

Universal terminologisch-medicinisches Lexikon in der Lateinischen, Deutschen und Russischen Sprache mit Einschluß aller zur Physik, Pharmacie, medicinische Chemie, Naturgeschichte, Botanik, wie auch der Veterinärkunde gehörenden Benennungen und Ausdrücke und etymologischer Erklärung aller in der Medicin vorkommenden Wörter Griechischen Ursprungs von Dr. L. Grünberg, Inspector der Charkower Medicinal-Behörde. Vollständig in 2 Bänden. Pr. 6 R. S.

Bei Fr. Severin ist ferner zu haben:

La Bajadére composée par M. Bochsa et chantée par Madame Bishop avec accompagnement du Pianoforte. Preis 30 Cop. S.

Denkmal der Freundschaft und Liebe, eine Auswahl vorzüglicher Stammbuchaufsätze in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. Pr. 30 Cop. S.

Portrait von Joh. Hoffmann, Director des Rigischen Stadt-Theaters. Preis 75 Cop. S.

Portrait von Kath. Hoffmann, ersten Sängerin am Rigischen Stadt-Theater. Pr. 75 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat wird auf folgende höchst interessante Schriften Subscription angenommen:

Kohl,
die deutsch-russischen Ostseeprovinzen
oder
Natur und Völkerleben in Liv-, Ehst- und Kurland.
Mit 1 Charte der Ostseeprovinzen, 2 Kupferstich-Titelblättern und 6 artistischen Beilagen. 2 Bde.

Schmid, Chr.,
(Verfasser der **Ostereier.**)
Gesammelte Schriften.
Original-Ausgabe von letzter Hand. 15 Bändchen mit Stahlstichen.

Jung's, genannt Stilling,
sämmtliche Werke.
Neue vollständige Ausgabe mit Stilling's Lebensgeschichte.

Waaren-Course am 18. April 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	85¾
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½ 171½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	71½—77⅐
Malz ..... — —	—	85¾
Hafer ..... — —	—	42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	12¾
dito ¾ — — —	15	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. April 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194-194½	—	pr. 1 Rbl. S.M.
— London 3 Mt.	38 13/16	—	
— Hamburg .	34⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	124	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	102	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	67⅛	—	
dito 2 do.	75¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	100¾	
Pfandb. Livl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	100	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Ferdinand Luther; den Apothekergehülfen Ludwig Hammerschmidt; die Studirenden der Medicin Eduard Falck und Julius Bergstern, und den Studirenden der Theologie Adelbert Willigerod — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 22. April 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., füget das Kaiserliche Dorpatische Universitätsgericht zu wissen: Demnach die Vormünder der unmündigen Kinder des mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Herrn Staatsraths und Ritters Professors Dr. Friedrich Parrot darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte alle diejenigen, welche gegen das erwähnte am 24. Febr. d. J. bei dieser Behörde verlesene Testament irgend Einwendungen oder sonst an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechts-Grunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, also bis zum 19. April 1843 und zwar sub poena praeclusi mit ihren Einwendungen und resp. Forderungen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden, alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 2

Dorpat, am 19. April 1841.

Prorector Dr. Friedrich Georg v. Bunge.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 2ter Gilde Peter Nicolajew Kopylow, belehre anhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Rathsherrn Kaufmann 3ter Gilde Johann Wilhelm Käding, am 17. März d. J. abgeschlossenen und am 20. März c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 1sten Stadttheil sub Nr. 24 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 6000 Rbl. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. Juni 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Gemäßheit des Rescripts Einer Livländischen Gouvernements-Bau-Commission vom 16. April d. J. sub Nr. 225 wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß von der bei der Verwaltung der öffentlichen Bauten entworfenen Anleitung zur Anfertigung von Kosten-Anschlägen und Bedingungen für Bauten mehrere Exemplare an die Livländische Gouvernements-Bau-Commission gelangt und daselbst à 1 Rbl. Silb.-Mze. zum Kauf zu haben sind, und werden demnach diejenigen, welche gedachtes Werk zu acquiriren Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, bei Einzahlung der Pränumeration die Anzahl der gewünschten Exemplare in der Kanzlei dieses Raths aufzugeben, wonächst wegen Herssendung derselben erforderliche Vorstellung diesseits ergehen wird. 3

Dorpat-Rathhaus, den 29. April 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, als Stühle, Schränke, Spiegeln, Bettstellen und andere Holzgeräthe, desgleichen auch ein anatomisches Besteck öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom dörptschen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden und Grenzzäunen des Elementarlehrer-Seminariums hieselbst nothwendigen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 150 Rbl. 37 $\frac{1}{2}$ Cop. Silb.-Mze gesetzlich zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 3. Mai. c., Vormittags 10 Uhr und zu dem sodann anzuberaumenden Peretorge bei dieser Polizei-Behörde sich einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei allhier, durchgesehn werden. 2

Dorpat, den 24. April 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule — laut Kostenanschlag groß 30 Rbl. 49 Cop. S.-Mze. — gesetzlich zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem Torge am 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr und zu dem sodann anzuberaumenden Peretorge bei dieser Behörde einzufinden und ihren Minderbot in gesetzlicher Art zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzellei allhier inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 24. April 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, betreffend die an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums für dieses Jahr genehmigten Reparaturen in gesetzlicher Art zu vertorgen, werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche

1) die verschiedenen Reparaturen an den besagten Gebäuden laut Kostenanschlag groß 93 Rbl. Silb.-Mze.,
2) die Reparatur des Eisendaches am Classen-Gebäude, laut Kostenanschlag groß 198 Rbl. 94 Cop. Silb.-Mze. und
3) die veränderte Einrichtung des Saales des Gymnasiums, laut Kostenanschlag groß 185 Rbl. 27 Cop. Silb.-Mze.

gesetzlich zu übernehmen berechtigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem Torge am 2. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr und zu dem alsdann festzustellenden Peretorge, bei dieser Polizei-Behörde einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die erwähnten Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei allhier durchgesehn werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 24. April 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Hr. dimittirte Landgerichts-Sekretär Reinhold v. Helmersen um Erhöhung des auf dem im Pernauschen Kreise und St. Johannisschen Kirchspiele belegenen Gute Lehowa bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, am 18ten April 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da der Herr Staatsrath Dr. Morgenstern die Güte gehabt, seinen am Dom belegenen Garten für diesen Sommer der academischen Musse zum Gebrauch zu überlassen, so wird hiemit eröffnet, daß vom 4ten Mai d. J. an, jener Garten unter den frühern Bedingungen dem Publikum offen stehen wird. 3

Dorpat, den 29. April 1841.

Die Verwaltung.

Das in meiner pädagogischen Privatanstalt in Werro alljährlich in der Woche vor Pfingsten übliche öffentliche Schulexamen kann in diesem Jahre nicht in der bisher beobachteten Form gehalten werden, weil der dazu nöthige Saal, wegen einer nicht aufschiebbaren Baureperatur, nicht im gehörigen Zustande ist. Indem ich hiervon resp. Alle, welche es interessiren möchte, in Kenntniß zu setzen mich beeile, bitte ich, die Classen während des regelmäßigen Unterrichts besuchen und einem auf Freitag den 17. Mai, Nachmittags, angesetzten Rede-Aktus — wobei Klavierspiel und Gesang — geneigte Theilnahme schenken zu wollen. 2

H. Krümmer.

Bereits früher erfuhr ich, daß hier und da geäußert werde, ich beabsichtige meine Schul- und Pensionsanstalt für Knaben aufzugeben. Da eine solche grundlose Behauptung mich zu allen, mit denen ich rücksichtlich meiner Anstalt in näherer oder entfernterer Berührung stehe und noch zu treten wünsche, in eine falsche Stellung zu setzen droht, so lag es mir schon bisher nahe, ihr öffentlich zu widersprechen, ich vermied dieses aber, um der Sache nicht einen unverdienten Schein von Wichtigkeit zu geben und begnügte mich nur, bei jeder Gelegenheit es mündlich zu thun. Vor wenigen Tagen hielt ich mich jedoch verpflichtet, auf einen ehrenden Antrag nicht einzugehn, der mir die erfreuliche Aussicht eröffnete, die Zahl meiner Schüler mit einem Male bedeutend zu vermehren, aus Gründen, die ich jedem, der sich dafür interessiren möchte, mitzutheilen bereit bin. Wem diese Gründe, die mich dabei leiteten, nicht bekannt sind, könnte — selbst wenn er früher jenen grundlosen Gerüchten keinen Werth beizulegen geneigt war, — durch meinen Entschluß veranlaßt werden, sie für wahrscheinlicher zu halten. Deshalb glaube ich, den Eltern der mir anvertrauten Jugend, so wie mir selbst es schuldig zu sein, mit der Erklärung nicht länger zurückzuhalten, daß ich eine Auflösung meiner Anstalt keineswegs beabsichtige, sondern bereit bin, Knaben, die man meiner Schule, oder zugleich auch meiner häuslichen Erziehung anvertrauen will, jederzeit aufzunehmen. Dorpat, den 24sten April. 2

Gustav Muyschel.

Wer an mich, an meine Frau und an meine unmündige Nichte Anna Catharina Schröder aus Riga Ansprüche zu machen hat, beliebe sich dieserhalb an Eine Kaiserliche Polizeiverwaltung spätestens bis zum 1. Mai dieses Jahres zu melden. 1

Dorpat, 22. April 1841.

J. W. Käding.

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der Steinstraße ist ein Haus, nebst einem großen Garten auf Erbgrund liegend mit allen Bequemlichkeiten, aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Bei C. Rotermann in Reval ist reine, grobe Ausländische Saat-Gerste zu 80 Rbl. Silber-Münze die Revalsche Last zu haben. 3

Ein paar Fahrpferde, Hengste, von brauner Farbe ganz ohne Abzeichnung, sind im Hause der Frau Kammerherrin Baronin von Vietinghoff zu verkaufen. Das Nähere erfährt man dort bei dem Kutscher im Hause. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind zu sehr gute Stiefel und Schuh, und eine Sorte besonders schöne trockene Seife für einen billigen herabgesetzten Preis. 1

Im Hause des Herrn Post-Commissairs Drewing, ist eine große Familien-Droschke zu verkaufen. 1

Gutkeimende Land- und grobe Gerste, so wie auch Hopfen und graue Erbsen werden auf dem Gute Alt-Anzen verkauft. Darauf Reflectirende belieben sich an die Anzensche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind mehrere Wohnungen zu vermiethen, für Familien und für unverheirathete Personen, und im August d. J. zu beziehen. 3

B. Dittler.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht ein junger Mann von 16 Jahren mit guten Schulkenntnissen die Landwirthschaft zu erlernen. Das Nähere bei Herrn G.-Stein in Werro. 1

Eine junge Dame wünscht auf dem Lande oder auch in der Stadt, die Aufsicht über Kinder zu haben, wie auch in den ersten Anfangsgründen Unterricht zu ertheilen. Das Nähere in meiner Bude. 1

Carl F. Berg.

Abreisende.

Gustav v. Vietinghoff, nebst Familie, wird in 14 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. April. 3

Carl Ruttmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. April 1841. 2

Heinr. Joh. Ferdinand Harras, Fleischergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. April. 3

In 8 Tagen verläßt Dorpat G. J. Lilliendal, Conditor. Den 22. April. 1

Schönbeck, Conditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. April 1841. 2

Friedrich August Wätzel, Seifensieder, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 25. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅖ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 56. Sonnabend, 5. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen.

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Dem Drange Unseres Herzens folgend, haben Wir den Entschluß gefaßt, den für Uns und alle Unsere getreuen Unterthanen freudevollen Tag der Vermählung Unseres vielgeliebten Sohnes und Thronfolgers, des Cäsarewitsch, Großfürsten Alexander Nikolajewitsch durch Gnadenbezeigungen und Erlasse zu bezeichnen.

Gleich bei Unserer Thronbesteigung machten Wir Unseren festen Willen bekannt, das Uns von Gott zum allgemeinen Wohl gegebene Recht zu gebrauchen, um zu begnadigen und Schonung auszuüben, ohne die Kraft der Gesetze dadurch zu schwächen. Indem Wir jetzt viele nicht so schwere Verbrecher begnadigen und die Strafe der übrigen mildern, hoffen Wir, daß die ihnen erzeigte Barmherzigkeit in ihnen das Gefühl der Reue erregen werde, und daß sie durch ihre Aufführung in Zukunft Unsere Nachsicht gegen ihre früheren Verirrungen rechtfertigen werden. Die zugleich hiemit geschenkten Erlasse in der Zahlung verschiedener Forderungen sind Vorzugsweise denjenigen zugewandt, welche durch Armuth oder temporaire Noth zahlungsunfähig geworden sind, und Wir zweifeln nicht, daß diese Erlasse die Uebrigen veranlassen werden, ihre Bestrebungen zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu verdoppeln. (S. die näheren Bestimmungen St. Pet. Ztg. Nr. 91 c.) Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet.

St. Petersburg, den 16. April d. J.

Allerhöchster Ukas an den Militair-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Grodno, Bialystock und Minsk.

Nach Durchlesung Ihres Berichtes, daß der Adel der Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk einstimmig den Beschluß gefaßt hat, von nun an für immer aus seinen eigenen Einkünften eine besondere Summe zum Unterhalt der Zöglinge des in Brest-Litowsk zu errichtenden Cadetten-Corps beizutragen, ist es Uns angenehm in dieser Darbringung die Bereitwilligkeit des Adels zu erkennen, Unsere Absichten zu befördern.

Bezeigen Sie dem Adel der genannten Gouvernements und der Provinz durch die hierbeifolgenden Rescripte, Unser Wohlwollen, für dessen lobenswerthe That, wobei Wir Ihnen übertragen, diese Rescripte dem Adel durch die Chefs der Gouvernements einhändigen zu lassen und zu erklären, daß Wir mit Vergnügen in die Bitte des Adels willigen, daß das genannte Corps, zur Erinnerung an die bevorstehende Vermählung Unseres geliebtesten Sohnes, S. K. H. des Thronfolgers und Cäsarewitsch, das Alexander Cadetten-Corps zu Brest heißen soll.

Das Orininal ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 22. März 1841.

St. Petersburg, 24. April. Sonnabend d. 19. April beehrten II. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst den hohen Neuvermählten und der gesammten Allerhöchsten Familie das große Theater mit Ihrem Besuch, wo eine glänzende Versammlung Ihrer harrte. In den vordern Logenreihen sah man glänzend geschmückte Damen; die Herren waren sämmtlich in großen Uniformen mit dem Bande über der Schulter. Gleich nach acht Uhr erschien die Kaiserliche Familie. In die große Kaiserliche Loge traten J. M. die Kaiserin mit der hohen neuvermählten Großfürstin und Cäsarewna, Ihnen folgten S. M. der Kaiser mit dem Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch. Alle Anwesende erhoben sich von ihren Plätzen, freudiges Händegeklatsch und jubelnde Hurrahrufe erfüllten das Theater. Das Orchester spielte die Nationalhymne, während welcher Aller Blicke auf die Allerhöchsten Personen gerichtet waren. In

der Mitte der Loge nahmen die hohen Neuvermählten Platz, links von Ihnen S. M. der Kaiser, rechts J. M. die Kaiserin. Ferner befanden sich zu beiden Seiten: die Frau Großfürstin Helena Pawlowna, die Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna, der Prinz von Preußen, der Großfürst Michael Pawlowitsch, die Erbprinzen von Hessen-Darmstadt und Weimar, die Großfürstinnen Maria, Elisabeth und Katharina Michailowna, der Prinz Peter von Oldenburg nebst Gemahlin und der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt.

Nach dem Schlusse der Vorstellung beglückten die Allerhöchsten Personen das Publikum mit huldvollem Gruße, und verließen das Theater unter den lauten Aeußerungen des allgemeinen Entzückens.

Helsingfors, 24. April (6. Mai) 1841. Am 17. (29.) April, dem Geburtstage S. K. H. des Cäsarewitsch und Großfürsten Thronfolgers, versammelten sich die Vorsitzer und Mitglieder des Kaiserlichen Senates, die Generalität, die Civil- und Militair-Autoritäten und das sämmtliche Beamtenpersonal bei dem Adjoint des General-Gouverneurs von Finnland, General-Lieutenant Thessleff zur Abstattung ihrer unterthänigen Glückwünsche. Die Veranlassung dazu gaben sowohl der gegenwärtige als der vorhergegangene Tag, an welchem das hohe Beilager S. K. H. mit J. K. H. der Großfürstin Maria Alexandrowna, gebornen Prinzessin von Hessen-Darmstadt in der Kaiserstadt vollzogen worden war. Nach der Parade wurde der Gottesdienst nebst dem Dankgebete vollzogen. Abends gab der Herr General einen Ball, zu welchem eine zahlreiche Menge aus allen Ständen und Classen eingeladen waren. Die Hauptwand des Tanzsaales zierte der verschlungene Namenszug des durchlauchtigsten jungen Paares, dessen Bildnisse aus einem Bosquet von Palmen und blühenden Myrthenbäumen sich erhoben. Die von dem Wirthe ausgebrachten unterthänigen Toasts auf das Wohl JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, der hohen Neuvermählten und des gesammten Kaiserhauses wurden unter lebhaftem Freudenrufe und dem Schalle der Trompeten, getrunken. Ein Chor gewählter Stimmen sang hiebei einige passende Gelegenheitsverse nach der Melodie des Russischen Volksliedes, worin die Anwesenden mit einstimmten.

Am selbigen Nachmittag beging die Finnische Societät der Wissenschaften zugleich mit ihrem Jahresfeste die Geburtsfeier S. K. H. des hohen Canzlers der Universität und Beschützers der Wissenschaften und der Musen. Der Wortführer Collegienrath, Professor Pipping eröffnete die Zusammenkunft mit einer angemessenen Festrede. Der Secretär der Societät, Professor Schultén stattete den Jahresbericht ab, der Professor Nervander entwickelte eine Uebersicht der wichtigen Resultate der in den neuesten Zeiten angestellten Versuche zur technischen Anwendung des galvanischen Stromes, und begleitete seinen Vortrag mit interessanten Experimenten. Der Collegienrath Pipping verlas eine historische Darstellung der Finnischen Kalender-Literatur mit Einschluß einer Lebensskizze des ersten Gründers derselben: Siegfrid Aaron Frosius. Der Schluß machte ein naturhistorischer Aufsatz des Professors J. M. v. Tengström über monströse Schöpfungen des Formtriebes unter den Fischen.

Die schönste Witterung begünstigte dieses allgemeine Fest, die Straßen wimmelten von fröhlichen Menschenschaaren, die sich an der Musik, die auf der öffentlichen Promenade spielte, ergötzte. Die ganze Stadt war erleuchtet. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 3. Mai. Sabine Heinefetter, die berühmte Sängerin, ist in hiesiger Stadt eingetroffen. Nachdem sie längere Zeit in St. Petersburg, und besonders noch zuletzt bei den dortigen Festlichkeiten reiches Lob für ihren Gesang eingeerntet hat, will sie auf ihrer Durchreise nach Deutschland auch uns hier in einem Concert Proben ihrer herrlichen Stimme und Kunst darbieten. Dasselbe wird am Sonntag, den 4. Mai, im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität statt finden, und verspricht dem kunstliebenden Publikum den großen Genuß, eine Künstlerin zu hören, die mit der Sonntag und Malibran gleichzeitig in der Italienischen Oper zu Paris wetteiferte und nachmals eine Hauptzierde des Theaters della Scala zu Mailand war.

Die Kaiserliche ökonomische Gellschaft zu Kasan. Diese am 26. Jan. 1840 eröffnete Gesellschaft hat jetzt ihren ersten Rechenschaftsbericht bekannt gemacht, aus welchem wir nachfolgendes entlehnen. Die Gesellschaft hat die Mittel erwogen, um in Kasan eine Lehr-Ferme und bei derselben eine Ackerbau-Schule anzulegen. Zu dieser Einrichtung sind, mit Genehmigung des Hrn. Ministers der Reichsdomainen, in der Nähe von Kasan, bei dem Pfarrdorfe Archangelskoje und dem Dorfe Gorki, 700 Deßiatinen Landes bestimmt. Ferner hat die Gesellschaft einen Maschinisten zur Anfertigung von Maschinen in Dienst genommen, und bei diesem Depot sollen in einer besondern Abtheilung die besten Saamen von Korn- und Gras-Arten zu haben seyn. Auch soll ein Museum Modellen und von Industrie-Erzeugnissen des Gouvernements angelegt werden. Die Gesellschaft hat alle Gouvernements-Adelsmarschälle der benachbarten Gouvernements aufgefordert, Mitglieder der Gesellschaft zu werden, und beschäftigt sich mit Einsammlung der zuverlässigsten, genauesten und umständlichsten Nachrichten über alle Landgüter im G. Kasan, um so eine agronomische und industrielle Statistik dieses G. zusammenzustellen. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 112 Mitglieder, 7 Ehrenmitglieder und 4 Commissionaire der Gesellschaft.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Der Messager enthält heute Folgendes: „Es bedurfte keines Beweises, um die Unächtheit der dem Könige zugeschriebenen Briefe darzuthun. Aber es ist eine neue Thatsache aufgefunden worden, welche selbst den ungläubigsten Ge-

müthern auf das unbestreitbarste zeigt, wie jene Briefe fabrizirt worden sind. In dem Werke des Herrn Sarrans d. J.: Ludwig Philipp und die Contra-Revolution von 1830, Theil I. S. 88, zweiter Absatz, findet man, unter der Form einer angeblichen mündlichen Antwort des Königs an den Englischen Botschafter, Lord Stuart, Wort für Wort den Inhalt eines der drei von der „France" publizirten Briefe. Die Contemporaine hat sich darauf beschränkt, diese Stelle abzuschreiben, indem sie sich ihres Talentes, Handschriften nachzuahmen, bediente, um einen angeblichen Brief des Königs daraus zu machen." Der Messager stellt hierauf die Stelle aus dem Werke des Herrn Sarrans dem Briefe der „France" gegenüber, und sie lauten in der That so übereinstimmend, daß in dem ganzen etwa 50 Zeilen langen Briefe nur ein einziges Wort von der angezogenen Buchstelle abweicht. „Wir brauchen nicht zu sagen," fügt der „Messager" hinzu, „daß die von Herrn Serrans angeführte Unterredung eben so unwahr ist, als der Brief der „Contemporaine." Das Publikum wird die Sittlichkeit einer Faction würdigen können, die vor dem Gebrauche solcher Mittel nicht zurückbebt."

Das Journal des Debats, welches ebenfalls den Text des Werkes des Herrn Sarrans dem Text des Briefes der „France" gegenüberstellt, bemerkt, daß ein Deputirter der äußersten Linken zuerst diese Entdeckung gemacht und sie seinen Kollegen mitgetheilt habe; sie hätte große Sensation in der Kammer gemacht, und würde gewiß nicht verfehlen, denselben Eindruck auf das Publikum hervorzubringen.

Die Gazette de France fand sich heut vor dem Assisenhof der Seine nicht ein, um sich gegen die Anklage wegen ungetreuer Berichterstattung über den neulichen Prozeß der „France" zu vertheidigen. Sie ward in contumaciam zu 5000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Der Constitutionnel enthält nachstehendes, mit der Unterschrift: Ein Englischer Rechtsgelehrter versehenes Schreiben:

„Der Wunsch, mich selbst von der Art des Verfahrens und von der Französischen Jurisprudenz in Diffamations-Sachen zu überzeugen, führte mich am vergangenen Sonnabend in die Assisen-Sitzung. Ich gestehe, daß die Beweisführung und die oratorischen Mittel des Herrn General-Advokaten mir gegen einen so gewandten Gegner, wie Herr Berryer, zu schwach schienen. Dies ist mir um so mehr aufgefallen, da, wenn der General-Advokat einige Kenntniß von unseren Gesetzen gehabt hätte, er gewisse irrige Behauptungen, die dem Herrn Berryer entschlüpft sind, hätte widerlegen können. Dieser gelehrte Jurist sagte: „„In England werden die Fälscher gehängt.““ Herr Berryer weiß ohne Zweifel nicht, daß dieser Theil unserer Kriminal-Gesetzgebung seit vier Jahren verändert worden ist, und daß man in England Niemand mehr wegen Fälschung hängt. Uebrigens würden auch die Dokumente, von denen in dem Prozeß die Rede ist, von einem Englischen Gerichtshofe nicht als Grundlage einer Fälschungs-Anklage zugelassen werden. Bei uns wird die Fälschung und also auch der Fälscher dadurch konstituirt, daß die förmliche Absicht zu betrügen, einen materiellen Schaden zu verursachen, vorhanden ist, wie z. B. bei falschen Wechseln, falschen Vollmachten und falschen Testamenten; die Briefe welche in dem Prozesse „France" figurirt haben, würden in London unter denselben Umständen nicht die geringste Sensation hervorgebracht haben. Dergleichen Publicationen werden durch unsere Gesetze in die Kategorie der Schmähschriften gereiht. Hier ein Beispiel davon. Vor ungefähr 30 Jahren gab sich die Frau eines Malers, Namens Serres, für die Tochter des Herzogs von Cumberland, Bruder Georg's III., aus. Sie behauptete, daß ihre Mutter mit dem Herzoge von Cumberland vermählt gewesen sey, und wollte dies durch Briefe des Königs Georg, der Herzoge von York und von Kent beweisen, welche, wie sie sagte, in ihrem Besitze wären. Der merkwürdigste jener Briefe war derjenige des Königs Georg. Er erklärte in demselben, daß es seine Absicht sey, der Tochter seines Bruders eine Summe von 500,000 Pfd. St. zu hinterlassen, und daß sie alsdann den Titel einer Prinzessin Olivia von Cumberland annehmen könne. Mehrere jener Briefe wurden in London in den Journalen publizirt, und hatten nicht einmal den Erfolg des Skandals. Jene Frau wurde nicht einmal gerichtlich verfolgt, obgleich das öffentliche Ministerium die Briefe für beleidigende Schmähschriften erklärte. Man gelangte später zu der Ueberzeugung, daß es die Absicht jener angeblichen Prinzessin gewesen war, ihr Stillschweigen von der Königlichen Familie erkaufen zu lassen. Verachtung war die einzige Antwort, welche sie erhielt. Die Handschrift des Königs und der Königlichen Prinzen war übrigens täuschend nachgeahmt worden. Wenn Fälle dieser Art in England vorkommen, so kann der Kläger den Libellisten als Verläumder belangen. Wenn der letztere keine hinlänglichen Beweise für seine Behauptungen vorbringen kann, so wird er zu Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt. Die Instruction des Prozesses ist sehr einfach. Die Klage wird vor vier Richter gebracht, und der Kläger beschwört, daß die in der Schmähschrift angeführten Thatsachen falsch sind. Nach einer aufmerksamen Prüfung der vorgelegten Aktenstücke erlauben ihm jene Richter, seine Klage vor die „Kings bench" oder vor die „Common pleas" zu bringen. Das Englische Gesetz läßt keine Facsimile's oder Lithographieen als authentische Dokumente zu. Man sieht, daß diejenige Person, welche eine Klage wegen Verläumdung anbringen will, vor allen Dingen einen Eid leisten muß. Herr Berryer wird daraus die Unmöglichkeit erkennen, in der sich der König befände, den Verfasser der Briefe, welche man ihm zuschreibt, in England gerichtlich zu verfolgen, selbst wenn er gesonnen wäre, seiner Würde so viel zu vergeben. Der König selbst müßte sich nach London begeben, um die Klage anzubringen; er könnte sich weder von seinem Botschafter, noch von sonst einem Bevollmächtigten vertreten lassen."

Es heißt, Herr Edmund Blanc, ein intimer Freund des Herrn Montalivet, sey in einer Mission, welche mit der bekannten Brief-Affaire zusammenhänge, nach London abgereist. Einige Journale scheinen anzudeuten, daß ein Prozeß wegen Fälschung gegen die in London ansässige, unter dem Namen „la Contemporaine“ schriftstellernde Dame, welche im Besitze der Originale jener Briefe zu seyn behauptet, anhängig gemacht werden solle.

Paris, 17. April. Das Journal des Débats äußert sich heute seinerseits über den Prozeß der „France“ in folgender Weise: „Die legitimistische Partei triumphirt und sie hat wohl recht. Bei dem Zustande der politischen Erniedrigung, worin sich jene Partei befindet, ist das Verdikt der Jury, welches eines ihrer Journale freigesprochen hat, ein Glücksfall, den sie das Recht hat, auszubeuten. Besiegt im Juli 1830, besiegt seit 10 Jahren, überall wo sie gegen den Wunsch des Landes anzukämpfen versucht hat, kann sie nur noch auf Siege vor dem Zuchtpolizei-Gericht und vor den Assisen Anspruch machen; und wir haben selbst bei einer so ernsten Gelegenheit nicht den Muth, ihr jenen Ruhm, den einzigen, der ihr übrig bleibt, zu beneiden. Lassen wir daher die legitimistische Partei die Freude eines unerwarteten Erfolges genießen; sie hat denselben theuer genug erkauft. Niemals ist die politische Verblendung und der politische Fanatismus so weit getrieben worden. Wie konnte jene Partei, welche sich, und zuweilen nicht mit Unrecht, auf ihre edlen und ritterlichen Gesinnungen etwas einbildete, nicht fühlen, daß sie einem ungezügelten Bedürfnisse nach Rache ihren guten Ruf vollständig aufopferte? Wie konnte sie aus einer so unreinen Quelle die Waffen annehmen, deren sie zum Angriffe bedurfte und mit denen zu vernichten sie sich schmeichelte? Wie konnte sie einen Pakt mit der Contemporaine schließen und das Werk eines Fälschers zu ihrem eigenen machen. Wie haben vernünftige Männer auch nur einen Augenblick an die Aechtheit von Aktenstücken glauben können, deren Ungeschicklichkeit keinen Zweifel über ihre Falschheit übrig ließ? Wie konnten sie leichtgläubig genug seyn, in eine so schändliche Falle einzugehen? Und doch hat das Uebermaß des guten Glaubens die legitimistische Partei dahin gebracht! Auch hat sie sich im Namen ihrer guten Intentionen vertheidigen lassen und im Namen ihres guten Glaubens ist sie freigesprochen worden. Die Jury hat sich nicht um die Authentizität der inkriminirten Briefe gekümmert; sie hat sich nicht für berechtigt gehalten, diese Frage zu entscheiden. Sie hat eben so wenig an die Königliche Unverletzlichkeit gedacht, die bei dieser Debatte in Frage stand, sie hat sich nicht als ein politisches Tribunal betrachtet. Sie hat den Fall nur so angesehen, als ob man auf guten Glauben falsche Papiere in London aufgesucht hat, um sie im Interesse der Geschichte und aus Liebe zur Wahrheit in Paris zu publiziren. Aber wir haben nichtsdestoweniger das Recht zu sagen, daß jenes Verdikt einen unermeßlichen Schaden angestiftet hat, indem es, wenn auch nur auf einen Augenblick, die Leidenschaften, die Rachgefühle und die strafbaren Umtriebe einer Partei unter den Schutz der Justiz gestellt hat. Die Jury, welche das Verdikt vom 24. April erließ, hat nicht gegen die Justiz gefehlt; die Achtung vor der abgeurtheilten Sache verbietet uns, dies zu sagen. Aber, wir wiederholen es, sie hat nur einen Privatmann zu richten geglaubt. Sie hat nicht eingesehen, daß sie eine politisch Frage, die den ganzen Staat interessirte, zu entscheiden hatte. Sie hat nur den Angeklagten vor sich gesehen, welcher betheuerte, auf guten Glauben gehandelt zu haben. Auf das Königthum, welches bei diesem Prozesse betheiligt war, auf die Königliche Unverletzlichkeit hat die Jury keine Rücksicht genommen. Es ist dies ein großer Fehler, denn es ist gewissermaßen eine Verweigerung der Gerechtigkeit, welche der ganzen Gesellschaft in der Person des constitutionellen Königs zu Theil geworden ist. Aber dieser Fehler trifft die Geschworenen nicht. Der Himmel verhüte, daß wir ihre Intentionen oder ihren Charakter angreifen sollten; es ist vielmehr ein Fehler der Institution selbst. Die Institution der Jury, wir haben es schon bei anderen nicht minder feierlichen und nicht minder ernsten Gelegenheiten gesagt, ist noch nicht auf der Höhe der Mission, die ihr in der politischen Gesellschaft auferlegt worden ist. Die politische Seite ihrer Mission entgeht ihr oder schüchtert sie ein, wenn sie dieselbe endeckt. So hat die Jury der gerechten Erwartung der Gesellschaft bei Gelegenheit des Straßburger Prozesses ebenfalls nicht entsprochen, und so hat sie auch jetzt den politischen Punkt der Debatte ganz außer Acht gelassen. Wir würden gegen unsere Pflicht zu fehlen glauben, wenn wir nicht die ernsteste Aufmerksamkeit des Landes auf die Gefahren lenkten, mit denen ein solcher Zustand der Dinge uns bedroht.“

England.

London, 30. April. Unterhaus. Sitzung vom 30. April. Nachdem Lord J. Russell, wie schon erwähnt, die Anzeige gemacht hatte, daß er um Pfingsten darauf antragen werde, daß das Haus sich in einen Ausschuß verwandeln möge, um die Korngesetze zu revidiren, worüber auf der liberalen Seite des Hauses lauter Jubel, auf der Oppositions-Seite dagegen heftiges Murren ausbrach, legte der Kanzler der Schatzkammer dem Hause die Finanz-Veranschlagungen für das laufende Jahr vor und kündigte zugleich die Absicht des Ministeriums an, eine Ermäßigung der Bauholz- und Zucker-Zölle vorzuschlagen. Auch diese Ankündigung wurde von der liberalen Partei mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es entspann sich sodann eine vorläufige Diskussion darüber, in welcher zuerst Herr Goulburn, der in früheren Tory-Ministerien den Posten eines Kanzlers der Schatzkammer bekleidete, das Wort nahm und sich etwa folgendermaßen äußerte:

„Der sehr ehrenwerthe Kanzler der Schatzkammer (Hr. Baring) hat uns zwar von gewissen vor-

geschlagenen Zoll-Veränderungen einen bedeutenden Zuwachs in der Einnahme versprochen, aber er hat ganz unterlassen, uns zu erklären, wie so aus jenen Veränderungen dieser Zuwachs entspringen soll. Eben so hat er als wahrscheinlichen Ertrag der Zölle und anderer Einnahmequellen für das laufende Jahr eine weit beträchtlichere Summe vorausgesetzt, als diese Quellen im vorigen Jahre eingebracht haben, ebenfalls ohne die Gründe für die Voraussetzung dieser Zunahme anzugeben. Die Einnahme hat sich vermehrt, seit die jetzigen Minister am Ruder sind; aber in noch weit größerem Maße haben sich die Ausgaben vermehrt, so daß jetzt schon das Defizit auf 5 Millionen angewachsen ist, wozu noch ein auf 2 Millionen veranschlagtes Defizit für das laufende Jahr kommt. Während die Minister die Ausgaben um 1 Million jährlich erhöhten, haben sie von der öffentlichen Einnahme eine Million jährlich aufgegeben. In Irland hat die Post-Revenüe so bedeutend abgenommen, daß die Post dort, statt einen Gewinn zu bringen, jährlich 27,000 Pfd. St. von dieser Seite des Kanals bezieht, um ihre eigenen Ausgaben zu decken. Was das Nähere der Regierungs-Vorschläge betrifft, so behalte ich mir vor, mich später darüber auszusprechen."

Herr Hume: „Ich freue mich, zu hören, daß Maßregeln im Werke sind, welche dem Volke doch einige Abschlags-Zahlungen auf seine Hoffnungen verheißen; aber ich bedaure, daß kein Wort über eine Verminderung der Ausgaben gesagt worden ist. Doch, wenn ich auch ein Recht habe, mich hierüber zu beschweren, so hat doch der sehr ehrenwerthe Herr (Goulburn) dieses Recht keineswegs, da er nebst seinen Freunden stets zu den verderblichen Regierungs-Vergeudungen aufgemuntert hat. Ich wünschte auf die Uebertragung und Vererbung von Grundbesitz eine Taxe gelegt zu sehen, da dieses Eigenthum, meiner Ansicht nach, auf gleichen Fuß mit dem Personal-Vermögen gestellt werden sollte. Das Geschrei gegen das Armengesetz würde nicht so heftig seyn, wie es ist, wenn man damals als man dieses Gesetz gab, zugleich die jetzt vorgeschlagenen Maßregeln angenommen hätte, um der Arbeit des gemeinen Mannes die Weltmärkte zu öffnen."

Herr W. Gladstone richtete mehrere Fragen an den Kanzler der Schatzkammer in Betreff seiner Veranschlagung über die Zucker-Production der Britischen Besitzungen in Ostindien, Westindien und Mauritius, so wie über die Consumtion im vereinigten Königreich und in Betreff der Zeit, wann derselbe seine auf den Zucker-Zoll bezügliche Maßregel einbringen wollte. Die Erwiederung des Hrn. Baring, daß es einiger Zeit bedürfe, um alle diese Fragen zu beantworten, erregte ironisches Gelächter auf den Bänken der Tories, womit man andeuten zu wollen schien, daß das Ministerium sich über jene Punkte vorher hätte genau unterrichten müssen, ehe es seinen Plan vorgeschlagen. Nachdem sodann Herr Ward, der bekannte Verfasser der Dissenters, seine Zufriedenheit mit den allgemeinen, von dem Ministerium dargelegten Grundsätzen zu erkennen gegeben hatte, erhob sich Lord F. Egerton und sagte:

„Ich bin sehr erstaunt darüber, nicht daß in die Korngesetze ein Eingriff von Seiten eines Ministeriums geschehen soll, dessen Chef erst kürzlich einen solchen Schritt für Wahnsinn erklärte, denn ich lebe zu lange schon im Parlament, als daß dergleichen Dinge mich überraschen sollten, — sondern darüber, daß eine so wichtige Angelegenheit fünf tödtliche Wochen lang verschoben werden soll, statt daß sie gleich nächsten Montag um 5 Uhr hätte zur Sprache kommen müssen. Ich kann mir wohl die Ursachen dieses Aufschubs denken, aber sie sind zu schmachvoll für das Ministerium, als daß ich aussprechen könnte, was ich besorge."

Lord J. Russel: „Ich kann nicht wissen, was in der Phantasie des edlen Lords vorgeht, aber ich kann so viel sagen, daß dem Hause andere Geschäfte, namentlich das Armengesetz vorliegen, und daß es sehr unangemessen seyn würde, diese halb erledigt zu lassen, um sich zu neuen Gegenständen zu wenden."

Oberst Sibthorp: „Ich betrachte dieses Budget als das Ergebniß einer Konferenz, welche die Minister nach ihrer gestrigen Niederlage gehalten, um Mittel ausfindig zu machen, wie sie sich auf ihren Plätzen behaupten könnten. Mir persönlich ist es gleichgültig, welche Minister am Ruder sind, aber das weiß ich, daß eine Veränderung uns nichts Schlimmeres bringen kann."

Lord Sandon: „Der beabsichtigte Aufschub des ministeriellen Antrages in Betreff der Korngesetze ist höchst tadelnswerth. Es ist unerhört, die wichtigsten Interessen so lange in Ungewißheit darüber zu lassen, was die zu hoffen oder zu furchten haben."

Lord J. Russel: „Die Umrisse einer Maßregel anzugeben, ehe man Gelegenheit hat, die Gründe dafür auseinanderzusetzen, ist meistentheils mit Unannehmlichkeiten verbunden, indeß trage ich kein Bedenken, jetzt schon im Allgemeinen zu sagen, daß ein mäßiger fester Zoll die Grundlage ist, von der ich auszugehen beabsichtige, und ich will den Antrag als eine Regierungs-Maßregel vorschlagen, über welche das Kabinet einig ist. (Bekanntlich waren bisher die Korngesetze von dem Melbourneschen Ministerium als eine sogenannte offene Frage behandelt worden, hinsichtlich deren es einem jeden Kabinets-Mitgliede freigestellt blieb, darüber nach seinen individuellen Gutdünken zu stimmen; es war also bis jetzt noch keine Kabinetsfrage aus diesem Gegenstande gemacht worden. Nach der Erklärung Lord J. Russell's aber wird nunmehr das Ministerium selbst die Initiative in der Sache ergreifen und die solidarische Verpflichtung für die Förderung des dem Parlamente zu machenden Vorschlages übernehmen.) Was den Handel betrifft, so ist es die Ansicht der Minister, nicht nur daß liberale Prinzipien in der Theorie die richtigen sind, sondern daß die jetzige Krisis besonders auch ihre praktische Anwendung erheischt."

Sir R. Peel: „Es ist durchaus eine Pflicht des edlen Lords, uns einen baldigen Tag für die von ihm angekündigte Diskussion zu bezeichnen. Nie-

***

mand kann wissen, was unter einem mäßigen Zoll gemeint ist, und das Land über diese bedenkliche Sache fünf Wochen lang in ängstlicher Spannung zu lassen, ist leichtfertig und unverantwortlich. Wäre diese Absicht schon bei Eröffnung der Session angezeigt worden, so hätte das Ministerium nicht solcher Tadel getroffen; nun werden aber die Korngesetze von demselben in Verbindung mit der Einnahme und mit dem, was der Kanzler der Schatz-Kammer ein Budget nennt, aufs Tapet gebracht, und man wirft die Data über beide Gegenstände in der verderblichsten Verwirrung zusammen, ja mit der gewissen Aussicht auf die verderblichste Aufregung während der ganzen dazwischenliegenden Zeit. Ich hoffe, daß, wenn der edle Lord nicht freiwillig einen früheren Zeitpunkt als den bezeichneten ansetzen will, das Haus, in Betracht des Benehmens des Ministeriums nach seinen letzten Niederlagen, dasselbe zwingen wird, früher damit hervorzutreten."

Nachdem die Debatte noch eine Zeit lang fortgedauert und Lord J. Russell, so wie Lord Howick, der auch zu Gunsten der ministeriellen Vorschläge sprach, auf die Einwendungen der Opposition entgegnet hatten, daß eine besondere neue Agitation in Betreff der Korngesetze gar nicht zu erwarten sey, da dieser Gegenstand schon seit Jahren das ganze Land beschäftigt habe, erklärte Lord J. Russell schließlich, er sey bereit, insoweit nachzugeben, daß er im Laufe der nächsten Woche dem Hause die Beschaffenheit seines Planes auseinandersetzen wolle, obwohl Sir R. Peel selbst vor einigen Jahren vor Weihnachten eine Motion in Betreff der Korngesetze angekündigt und dieselbe doch erst mehrere Wochen darauf, bei der Wiederversammlung des Parlaments zur Sprache gebracht habe, es also an einem Präcedenz-Beispiel für das jetzt von dem Ministerium eingeschlagene Verfahren nicht fehle. Der Kanzler der Schatzkammer seinerseits zeigte an, daß er seine Vorschläge nächsten Freitag zur Berathung bringen wolle. Es wurde dann beschlossen, daß über die von demselben dem Ausschuß des ganzen Hauses vorgelegten Resolutionen am Montag der Bericht des Ausschlusses eingebracht werden solle.

London, 1. Mai. Die gestrige Sitzung des Unterhauses ist unstreitig die wichtigste während des bisherigen Verlaufes der Session, wenn man auch nur die Anzeige Lord J. Russell's in Betracht ziehen will, daß das Ministerium die Initiative bei Ermäßigung der bestehenden Getraide-Gesetze zu ergreifen gedenke. Ohne Zweifel hat die schwankende Stellung, in welcher sich die Minister befinden, und welche durch die jüngsten Abstimmungen im Unterhause noch unsicherer gemacht worden ist, keinen geringen Einfluß wenigstens auf die Wahl des Momentes ausgeübt, in welchem sich das Ministerium an die Spitze der Bewegung stellt, wenngleich aus den früheren Erklärungen desselben zur Genüge hervorgeht, daß die Sache selbst, in gehörig modifizirter Weise vorgebracht, unter allen Umständen sich seiner Unterstützung würde haben versichert halten können. Radikalen Verfassungsveränderungen abhold und daher immer weiter von dem Theile des Volkes und dessen Repräsentanten abgezogen, welche nur in solchen durchgreifenden Umgestaltungen das Heil des Landes sehen wollen, scheinen die Minister noch einen letzten Versuch zur Stabilisirung ihres politischen Systems und zur Behauptung ihrer Macht dadurch unternehmen zu wollen, daß sie sich eine neue oder wenigstens eine verstärkte Stütze, einen Ersatz für die abgefallenen Bundesgenossen, unter den kommerziellen und industriellen Interessen des Landes suchen, welche eben so entschieden, wie die politischen Radikalen, den monopolschützenden Tories gegenüberstehen, und eben so bestimmt wie jene auf radikale Umgestaltungen dringen, wenngleich auf weniger bedenklichem Terrain. So möchte sich der Entschluß der Minister erklären, mit umfassenden Zoll-Reductionen und Handels-Erleichterungen in einem Augenblicke aufzutreten, wo ihnen, wenn nicht mächtiger Beistand sich für sie findet, keine andere Wahl zu bleiben scheint als, vielleicht nach einem unter den jetzigen Umständen jedenfalls sehr prekären Versuch, durch eine Auflösung des Parlaments sich neu zu kräftigen, das Ruder ihren Gegnern zu überlassen.

Nach Berichten aus Portobello vom 15. Februar war der Fürst der Mosquitos gestorben und hatte der Königin von Großbritanien die volle Souverainetät über sein Gebiet in der Provinz Honduras testamentarisch vermacht. Durch diese Souverainetäts-Uebertragung, welche den Eingeborenen sehr willkommen seyn soll, käme England in den Besitz einer 425 Stunden langen Küstenstrecke an dem Karaibischen Meere und dem Golf von Honduras.

Deutschland.

Bonn, 29. April. Unsere Universität hat seit gestern den Hintritt eines berühmten und verdienstvollen Mannes zu betrauern. Ihr Senior, der Ober-Konsistorial-Rath und Konsistorial-Director, Professor Dr. Johann Christian Wilhelm Augusti hat am 28sten d. zu Koblenz, wo er sich eben der Kandidaten-Prüfung wegen aufhielt, nach einem Krankenlager von wenigen Stunden im 71sten Lebensjahre seine Laufbahn vollendet. Jena in seiner neueren Glanz-Periode, Breslau und Bonn seit ihrer Herstellung, sämmtliche Gebiete der Theologie, vorzüglich das historische, sind anerkennende Zeugen seiner unermüdlichen schriftstellerischen und Lehrthätigkeit gewesen. Nicht leicht ist ein Jahr des jetzigen Säkulums verflossen, welches nicht einen neuen Beitrag seiner Hand zur Literatur an's Licht gebracht hätte. In höheren akademischen und kirchlichen Aemtern, vornämlich während der Prüfungs-Jahre des Staates, die er zu Breslau verlebte, zeichnete sich der Verewigte durch patriotische Entschiedenheit und unbedingte Ergebenheit aus. Von Seiten des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. genoß er einer besonderen Huld und vielfacher Beweise des Zutrauens. Alle Anstalten, denen er gehörte, verlieren in ihm einen erfahrenen und besonnenen Rathgeber, einen treuen und liebevollen Mitarbeiter. Natürliche Heiterkeit und christliche

Geduld halfen ihm die körperlichen Leiden der letzten Jahre leicht bestehen. Schon sind seine irdischen Ueberreste von Koblenz hier angelangt und werden morgen neben der vorangegangenen Tochter ihre Ruhestätte finden.

Berlin, 30. April. Professor Stahl hat zum nächsten Semester mehrere Vorlesungen angekündigt, bis jetzt aber noch keine zu Stande gebracht. Ob Schelling lesen, oder hier bloß privatisiren wird, weiß man noch nicht. (Dem Vernehmen nach wird er München bloß auf Urlaub verlassen, während seines wahrscheinlich längern Aufenthalts in Berlin aber dort Vorlesungen halten.) Dem hieher berufenen Rückert ist ein, auf den hiesigen Universitätsfonds übernommener Jahrgehalt von 3000 Thalern zugesichert. — An einem besondern Lehrstuhl für preußisches Recht fehlt es uns noch immer. Von Bornemanns System des preußischen Civilrechts erscheint nächstens eine neue Auflage. — Man spricht von einer neuen Ferien-Ordnung für die preußischen Universitäten. Anfang und Ende der Vorlesungen für beide Semester sollen darin wesentlich anders bestimmt werden.

Italien.

Rom, 17. April. Aus dem von V. de Luca vor wenigen Monaten über die physische und moralische Geographie des Königreichs beider Sicilien publizirten Werk entnimmt man, daß die Bevölkerung der Provinzen diesseits des Faro, welche im Jahre 1775 nur 4,300,000 betrug, jetzt 6 Mill. übersteigt. Jede Provinz hat ein Collegium (den deutschen Gymnasien entsprechend), und in Neapel, Salerno, Aquila, Bari und Cantaro bestehen Lyceen. Außerdem hat Neapel eine Universität und vier Collegen, von denen eins durch die Jesuiten, das andere durch die Barnabiten, das dritte durch die Scolopier und das vierte durch die Chinesenväter verwaltet und geleitet wird. Hierzu kommen noch 29 Schulanstalten für Knaben und 24 für Mädchen. Das oberste wissenschaftliche Institut des Königreichs ist die königl. Societa Borbonica, welche in drei Academien zerfällt, nämlich die Herculanensische, die der Wissenschaften und die der schönen Künste. In Neapel reihen sich daran noch folgende Institute: das königl. Institut zur Aufmunterung der Künste, die Accademia Pontaniana, die medicinisch-chirurgische Academie, die der Marine, das königl. Militärcollegium, das Collegium für Musik, das Veterinaircollegium, die Schule für Brücken- und Straßenbau und zwei königl. Institute zur Erziehung von Mädchen. Der öffentlichen Bibliotheken sind drei, die des Museo Borbonico, die von S. Angelo a Nilo und die der Universität. Daneben bestehen auch drei astronomische Observatorien, so wie der Universität ein mineralogisches Museum, ein botanischer Garten und Cabinette der Chemie, Physik und Zoologie beigegeben sind. Rücksichtlich der Administration des Königreichs hat jede Provinz einen Intendanten und jeder Distrikt einen Unter-Intendanten. In Neapel residirt der große Rechnungshof, welcher das höchste Administrativtribunal bildet. Außerdem hat der König seine Minister, den Staatsrath und die Consulta. Jede Gemeinde hat einen Friedensrichter für Streitigkeiten, die eine Summe von weniger als 6 Ducati betreffen; jeder Bezirk hat einen königl. Richter in seinem Hauptorte; jede Provinz hat ebenfalls in ihrem Hauptort ein Civiltribunal und einen großen Criminalhof. In Neapel besteht ein Obergerichtshof oder Cassationstribunal, eben so wie in Palermo. Neapel und Foggia besitzen überdieß ein Handelstribunal.

Schweden.

Stockholm, 28. April. Die Unterhandlungen wegen des Sundzolles dauern fort, und folgende Punkte sollen schon abgemacht seyn: 1) Die Abgaben provisorisch herunterzusetzen auf a) Twist von 36 auf 20 Stüver pr. 100 Pfd., b) Cacao von 24 auf 6 Stüver pr. 100 Pfd., c) Kaffee von 24 auf 8 Stüver pr. 100 Pfd., d) Blau- und Campecheholz von 30 auf 15 Stüver pr. 1000 Pfd., e) Fustic- und Stockfischholz, von 30 auf 15 Stüver pr. 800 Pfd., f) Brasilienholz von 30 auf 15 Stüver pr. 1000 Pfd.; die Artikel Baumwolle und Pfeffer werden auch heruntergesetzt, aber der Belauf ist noch nicht bekannt. 2) Diese Herabsetzung würde von Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt an berechnet, und was während dieser Zeit von Schiffen mehr bezahlt seyn sollte, restituirt. 3) Die definitive Revision des Zolltarifs wird von Kommissarien aller betheiligten Mächte in Helsingör vorgenommen. 4) Diese Kommissarien erhalten den Auftrag, den Werth der Waaren zu bestimmen, die Beschaffenheit der Schiffs-Dokumente, die Expeditionsgebühren und alle übrigen Regulationen, so wie die Zeit des Bestandes des Traktats festzusetzen. 5) Als allgemeine Basis des neuen Tarifs ist 1 pCt. vom Werthe der Waaren bestimmt.

Aegypten.

Alexandrien, 7. April. Die Armee ist jetzt neu organisirt worden und wird demgemäß aus 20 Infanterie-Regimentern zu 4 Bataillons von 800 M., 15 Kavallerie-Regimentern zu 8 Eskadrons von 100 M., 2 Regimentern leichter Artillerie zu 2000 M., also aus 64,000 M. Infanterie, 12,000 M. Kavallerie, 4000 M. Artillerie bestehen, wozu noch 20,000 Matrosen ꝛc. kommen, so daß die ganze Summe 100,000 Mann beträgt. Darin sind aber weder die unregelmäßigen Truppen, als Beduinen, Albanesen ꝛc., noch die beweglichen Kolonnen, die man jetzt in aller Eile errichtet, mit einbegriffen. Rechnet man dazu, daß Mehmed Ali jetzt sein Heer nicht mehr so weit zu vertheilen braucht, wie früher, sondern es vielmehr ganz vereinigt hat, so ergiebt sich, daß demselben noch immer eine gleiche Kriegsmacht zu Gebote steht, wenn auch die Zahl seiner Truppen geringer ist als früher. Außerdem ist die Armee dadurch von den Blinden, Verstümmelten ꝛc. befreit worden, die ihr früher mehr zur Last als nützlich waren. Eine so kräftige Haltung muß nothwendig der Pforte imponiren, wenn diese wirklich noch Invasions-Ideen hegen sollte. Freilich läßt sich nicht behaupten, daß sämmtliche Truppen unter allen Umständen treu bleiben würden.

Ibrahim Pascha hat zwar diejenigen Offiziere die sich bei der harten Probe in Syrien nicht vollkommen bewährten, sämmtlich beseitigt, allein ein Heer, das weder Ehre noch Vaterland kennt, nur durch Furcht und Türkenhaß bewegt wird, kann nie viel Vertrauen einflößen. Sollte die Nationalgarde sich empören, so wurden wahrscheinlich die Soldaten ihr Beispiel nachahmen. Aber Ibrahim Pascha hält beide Theile durch seine unerhörte Grausamkeit im Zaume. So hat er jetzt angeordnet, daß jeder Vorgesetzte über jeden Untergebenen Todesstrafe verhängen und ihn ohne Untersuchung niederschießen könne, sobald er zögere, seine Schuldigkeit zu thun. Nach den neuesten Anordnungen Mehmed Ali's erhält Ibrahim Pascha den Ober-Befehl in Alexandrien, während der Vice-König sich nach Kahira zurückzieht; dies wird sicher schlimme Folgen haben, denn Ibrahim Pascha's Haß gegen die Europäer, und namentlich gegen die Diplomaten, ist so groß, daß nur die beständigen Ermahnungen seines Vaters ihn bisher von Gewaltthätigkeiten abhalten konnten. Soliman Pascha bleibt als Chef des Generalstabes bei Ibrahim Pascha. Von Alexandrien bis Kahira sollen Staffelweise Truppen aufgestellt, Rosette und Damiette mit 4 Infanterie-Regimentern, Alexandrien mit 9 Infanterie-Regimentern, einem Lanzier-Regiment und den beiden Artillerie-Regimentern besetzt werden. Ein Theil dieser Truppen ist bereits an dem Ort seiner Bestimmung eingetroffen, die übrigen sind unterwegs. Zwölf Kavallerie-Regimenter werden bei Mansurah kontonniren, um augenblicklich in Syrien einrücken zu können. Alle Marine-Soldaten sind mit Erbauung von Festungs-Werken beschäftigt; an den wichtigsten Küstenpunkten werden neue Batterieen errichtet. Lebensmittel treffen von allen Seiten in größter Menge ein, kurz, hier finden Rüstungen statt, als ob der Feind vor den Thoren wäre.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 6. April. So eben hat man hier die traurige Nachricht erhalten, daß der erst vor kurzem inaugurirte Präsident der Vereinigten Staaten, General Harrison, am Sonntag früh, den 4ten d., mit Tode abgegangen ist. Schon seit einiger Zeit lag derselbe krank darnieder; er litt an einem Gallenfieber, welches er sich durch übermäßige Anstrengungen zugezogen haben soll, da er von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends fast ununterbrochen zu arbeiten pflegte. Erst wenige Stunden vor seinem Tode befürchtete man wirkliche Gefahr. Gleich nach seinem Ableben, welches zu Washington erfolgte, erschien daselbst folgende Kabinets-Bekanntmachung: „Da die allweise Vorsehung plötzlich den weiland Präsidenten der Vereinigten Staaten, William Henry Harryson, aus diesem Leben abgerufen hat, so haben wir es, indem der Kongreß nicht versammelt und der Vice-Präsident von dem Regierungssitze abwesend ist, für unsere Pflicht gehalten, dem Lande durch gegenwärtige, von uns unterzeichnete Erklärung diesen betrübenden Verlust anzuzeigen. Er starb im Präsidentenhause in dieser Stadt am 4. April 1841, frühmorgens um halb 1 Uhr. Das Volk der Vereinigten Staaten, niedergeschlagen gleich uns durch ein so unerwartetes und trauriges Ereigniß, wird Trost daraus schöpfen, wenn es erfährt, daß der Tod desselben ruhig und gefaßt war, wie sein Leben patriotisch, nützlich und ausgezeichnet gewesen, und daß die letzten Worte, welche von seinen Lippen kamen, den heißen Wunsch enthielten, es möge die Verfassung von ewiger Dauer seyn und ihre echten Grundsätze stets aufrecht erhalten werden. Im Tode wie im Leben lag das Wohl seines Vaterlandes ihm vor Allem am Herzen. — Daniel Webster, Staats-Secretair; Thomas Ewing, Schatz-Secretair; John Bell, Kriegs-Secretair; J. J. Crittenden, General-Prokurator; Francis Granger, General-Postmeister."

Der Tod des General Harrison macht keine neue Präsidenten-Wahl nöthig, da, der Verfassung zufolge, in einem solchen Falle das erledigte Amt von dem Vice-Präsidenten eingenommen wird, dessen Wahl jedesmal gleichzeitig mit der des Präsidenten stattfindet und ganz in derselben Weise vor sich geht, indem die Staaten selbst Wähler erwählen, die dann sowohl die Präsidenten- wie die Vice-Präsidenten-Wahl vornehmen. Nur wenn Beide, der Präsident und der Vice-Präsident, sterben, ist eine neue außerordentliche Wahl erforderlich. Der jetzige Vice-Präsident, John Tyler, wird also bis zum 4. März 1845 als Präsident fungiren. Es ist sogleich von Herrn Webster eine Depesche an denselben abgefertigt worden, um ihn nach Washington zu berufen. Herr Tyler ist aus dem Staate Virginien. Was seine politischen Prinzipien anbetrifft, so sind die Meinungen darüber verschieden; Einige behaupten, er werde ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers treten und die von demselben beabsichtigten Maßregeln ausführen; Andere wollen wissen, daß seine Ansichten denen des General Harrison und der Majorität der Whig-Partei direkt entgegenständen, und daß er namentlich gegen eine National-Bank, gegen die Vertheilung der noch nicht verkauften öffentlichen Ländereien und namentlich gegen das Tarif-System sey, letzteres schon deshalb, weil er ein Virginier ist, und Virginien, wie alle südliche Staaten der Union, durch die von den nördlichen Fabrik-Staaten verlangten Schutz-Zölle, seine Interessen als Konsument und Ackerbau-Staat, beeinträchtigt findet.

New-York, 11. April. Am 6ten d. M. wurde der neue Präsident, Herr Tyler, der in aller Eil nach Washington zurückgekehrt war, in Eid genommen und installirt. Unterm 9ten d. erließ er eine Proclamation an das Volk der Vereinigten Staaten, die indeß über seine politischen Grundsätze wenig Licht verbreitet. Die Amerikanischen Blätter ziehen, je nach ihrer Parteifarbe, verschiedene Schlüsse daraus. Der hiesige Morning Herald versichert, so weit es die allgemeinen Interessen betreffe, könne man sich auf Herrn Tyler mit voller Zuversicht verlassen, der ein Mann von großem Talent und vie-

ler Erfahrung als Staatsmann sey. Er werde die Regierung in Uebereinstimmung mit den wahren Interessen des Volks und der Aufrechthaltung der Institutionen verwalten, ohne sich an die Wünsche und Entwürfe irgend einer Faction zu kehren. „Herr Tyler", sagt dieses Blatt ferner, „gehört der rationellen und praktischen Gattung Virginischer Staatsmänner an. Ohne dem Ultraradikalismus zu huldigen, wodurch Herr Jefferson sich auszeichnete, und zugleich die lockere Auslegung vermeidend, die Herr Monroe der Verfassung gab, stimmt Herr Tyler im Allgemeinen mit den Ansichten und Grundsätzen des Herrn Madison überein. Die Einwohner seines Geburtsstaats haben ihm immer große Achtung gezollt, und in dem Rathe der Nation hat er eine bedeutende Stellung eingenommen. Nachdem er Gouverneur von Virginien gewesen, ward er im Jahre 1828 in den Senat der Vereinigten Staaten gewählt. Er war damals ein Anhänger Jackson's und unterstützte im Allgemeinen die Maßregeln der Regierung bis zur Entfernung der Depositen. Er widersetzte sich im Jahre 1832 der Ernennung des Bank-Privilegiums und stimmte mit der Mehrzahl der Freunde des General Jackson dagegen. Während der Session von 1834 ward er zum Vorsitzer der Kommission ernannt, welche die Angelegenheiten der Banken untersuchen sollte; seine Kollegen waren die Herren Mangum, Webster und Ewing. Die Untersuchung war mühsam und der Bericht, den Herr Tyler erstattete, tüchtig ausgearbeitet. Im Jahre 1835 ward Herr Tyler zum Präsidenten des Senats gewählt.

Was den Prozeß Mac Leod's anbetrifft, so ist den Anwalten des Angeklagten der Versuch gelungen, die Sache von den Assisen vor den obersten Gerichtshof zu bringen. Zu diesem Zweck richteten sie zuerst an den Assisen-Richter eine Vorstellung, worin sie diese Jurisdictions-Uebertragung darauf begründeten, daß sich verwickelte Rechtsfragen in dem Prozeß erheben würden, und daß der Präsident der Assisen sich leicht durch die Richter der Grafschaft in seinem Urtheil könnte beherrschen lassen. Der Assisen-Richter weigerte sich aber, das verlangte Mandat auszufertigen, weil kein genügender Verdachtsgrund gegen die Grafschafts-Richter vorhanden sey, und weil es in den Statuten nicht an Mitteln fehle, etwanige Irrungen der Assisen in dem Verfahren zu verbessern. Hierauf verlangten die Anwalte des Herrn Mac Leod's, den Beweis führen zu dürfen, daß es der unter den Einwohnern der Grafschaft Niagara herrschenden Aufregung wegen unmöglich seyn würde, dort ein unparteiisches Urtheil zu erlangen. Diese Beweisführung wurde ihnen gestattet, sie brachten eine Menge Zeugen und eidliche Bekräftigungen bei, und das Mandat wurde endlich bewilligt. Diese Entscheidung giebt Herrn Mac Leod die Aussicht, von dem obersten Gerichtshofe andere Richter zu erlangen, als die der Grafschaft Niagara, in welcher er gegenwärtig zu Lockport gefangen sitzt. Uebrigens haben Mac Leod's Anwalte, die Herrn Gardner und Bradley, bei dem Gerichtshofe auch um Ernennung zweier Kommissionen angehalten, wovon die eine den Staats-Secretair Daniel Webster, den Englischen Gesandten zu Washington, die andere den Offizier Mac Nab und andere Individuen in Ober-Kanada verhören soll und diese Verhöre sind bereits angeordnet. Mac Leod soll im Stande seyn, seine Unschuld zu beweisen und gerichtlich darzuthun, daß er bei der Wegnahme und Vernichtung des Dampfboots „Caroline" nicht zugegen gewesen. Einige Amerikanische Blätter melden auch schon, daß der General-Prokuratar, Herr Crittenden, nachdem er sich von der Sache näher unterrichtet, seinen Freunden im Vertrauen die Ueberzeugung mitgetheilt habe, Mac Leod könne nicht verurtheilt werden, da kein sicheres Zeugniß gegen ihm vorliege.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Das Leben der Christen in den ersten drei Jahrhunderten der Kirche. Kirchengeschichtliche Predigten von Conard. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Braunschweig, Ueber die Alt-Americanischen Denkmäler. Mit einem Vorwort von Carl Ritter. Pr. 95 Cop. S.

Die Christliche Moral. Als Antwort auf die Frage: Was müssen wir thun, um in das Reich Gottes einzugehen. Von Dr. J. A. Stapf. Pr. 1 R. 15 Cop. S.

Lehrbuch der Naturwissenschaften für höhere Bürgerschulen, Gymnasien, so wie zur Selbstbelehrung. Bearbeitet von Dr. J. Bescherer. Pr. 1 R. 75 Cop. S.

Tholuck, Kommentar zum Briefe an die Hebräer. Pr. 2 R. 50 Cop. S.

Reichenbach, Naturgeschichte des Thierreichs für Gymnasien, Real-, Handels- und Gewerbeschulen. und zum Selbstunterrichte. Pr. 70 Cop. S.

Staudenmaier, Encyclopädie der theologischen Wissenschaften als System der gesammten Theologie. Mit Angabe der theologischen Literatur. Pr. 3 R. 35 Cop. S.

Deutsche Gedichte für Schulen von E. W. Kalisch. 3 Bde. Pr. 90 Cop. S.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

P. Rayer's theoretisch-praktische Darstellung der Hautkrankheiten. Nach der zweiten verbesserten Ausgabe übersetzt von Dr. H. Stannius. 2 Bde. Pr. 5 R. S.

Reine Arzneimittellehre von Samuel Hahnemann. 6 Bände. 3te vermehrte Auflage. Pr. 12 R. 50 Cop. S.

Handbuch der allgemeinen Therapie von Friedrich Rasse. Erste Hälfte. Pr. 1 R. S.

Von den Krankheiten der Menschen. Specieller Theil oder specielle Pathologie und Therapie von Dr. Carl Georg Neumann. 4 Bde. 2te verbesserte Auflage. Pr. 15 R. 75 C. S.

Lehrbuch der vergleichenden Anatomie von Prof. Dr. Rudolph Wagner. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Stockes, Dr. W., Abhandlung über die Diagnose und Behandlung der Brustkrankheiten, Krankheiten der Lunge und Luftröhre. Aus dem Englischen von G. von dem Busch. Pr. 3 R. 70 C. S.

Themis oder Rechtsstudium und Rechtspflege. Ein Handbuch für angehende praktische Rechtsgelehrte mit besonderer Berücksichtigung Vaterländischer Gesetze und des Gerichtsgebrauchs in Livland verfaßt vom Syndicus Dr. L. Cambecq. Pr. 2 R. S.

Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung von Dr. Samuel Hahnemann. 5 Bde. 2te viel vermehrte und verbesserte Auflage. Pr. 13 R. S.

Von der Staatslehre und von der Vorbereitung zum Dienste in der Staats-Verwaltung. Aufsätze gerichtet an angehende Kameralisten, zunächst an seine Herren Zuhörer von Prof. Dr. K. H. Hagen. Pr. 2 R. 35 Cop. S.

Encyclopädie
der
Deutschen Nationalliteratur
oder
biographisch-kritisches
Lexikon
der Deutschen
Dichter und Prosaisten
seit den frühesten Zeiten;
nebst
ihren Biographieen und Proben aus ihren Werken.
Bearbeitet und herausgegeben
von
Prof. Dr. **O. L. B. Wolff.**
5 Bände A — N.
Preis, gebunden, 14 Rbl. 50 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 28. April. Se. Excellenz der Herr General-Major und Ritter Tomilowsky.

Den 2. Mai. Herr Inspector Krümmer, Demoiselle Sabine Heinefetter und Frau Gräfin von Sievers, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 2. Mai. Se. Excellenz der Herr General-Major und Ritter Tomilowsky.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Hr. dimittirte Landgerichts-Sekretär Reinhold v. Helmersen um Erhöhung des auf dem im Pernauschen Kreise und St. Johannisschen Kichspiele belegenen Gute Lehowa bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, am 18ten April 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr. 1

In Gemäßheit des Rescripts Einer Livländischen Gouvernements-Bau-Commission vom 16. April d. J. sub Nr. 225 wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß von der bei der Verwaltung der öffentlichen Bauten entworfenen Anleitung zur Anfertigung von Kosten-Anschlägen und Bedingungen für Bauten mehrere Exemplare an die Livländische Gouvernements-Bau-Commission gelangt und daselbst á 1 Rbl. Silb.-Mze. zum Kauf zu haben sind, und werden demnach diejenigen, welche gedachtes Werk zu acquiriren Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, bei Einzahlung der Pränumeration die Anzahl der gewünschten Exemplare in der Kanzlei dieses Raths aufzugeben, wonächst wegen Herssendung derselben erforderliche Vorstellung diesseits ergehen wird. 2

Dorpat-Rathhaus, den 29. April 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit der Anzeige, daß ich in Folge einer Anstellung in St. Petersburg meine bisherige Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt aufgegeben habe, richte ich zugleich den aufrichtigsten und wärmsten Dank an alle Diejenigen, welche mich in dieser Beziehung mit ihrem Vertrauen beehrt haben. Eine Reihe von 28 Jahren brachte mich natürlicherweise auch mit einem großen Theile der hiesigen Einwohner in mancherlei andere Verhältnisse. Auch diesen meinen herzlichsten Dank. Allen aber ein freundliches Lebewohl! 1

Dorpat, den 2. Mai 1841. B. Dittler.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in den ersten Tagen des Juni auf 4 bis 6 Wochen von Dorpat verreise, und somit erst gegen Ende Juli in meine Wohnung, Carlowaschen Straße im Hause des Lehrer Peterson, zu finden bin. 3

Eduard Bennert,
Russ.-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Da der Herr Staatsrath Dr. Morgenstern die Güte gehabt, seinen am Dom belegenen Garten für diesen Sommer der academischen Musse zum Gebrauch zu überlassen, so wird hiemit eröffnet, daß vom 4ten Mai d. J. an, jener Garten unter den frühern Bedingungen dem Publikum offen stehen wird. 2

Dorpat, den 29. April 1841.

Die Verwaltung.

Das in meiner pädagogischen Privatanstalt in Werro alljährlich in der Woche vor Pfingsten übliche öffentliche Schulexamen kann in diesem Jahre nicht in der bisher beobachteten Form gehalten werden, weil der dazu nöthige Saal, wegen einer nicht aufschiebbaren Baureperatur, nicht im gehörigen Zustande ist. Indem ich hiervon resp. Alle, welche es interessiren möchte, in Kenntniß zu setzen mich beeile, bitte ich, die Classen während des regelmäßigen Unterrichts besuchen und einem auf Freitag den 17. Mai, Nachmittags, angesetzten Rede-Aktus — wobei Klavierspiel und Gesang — geneigte Theilnahme schenken zu wollen. 1

H. Krümmer.

Bereits früher erfuhr ich, daß hier und da geäußert werde, ich beabsichtige meine Schul- und Pensionsanstalt für Knaben aufzugeben. Da eine solche grundlose Behauptung mich zu allen, mit denen ich rücksichtlich meiner Anstalt in näherer oder entfernterer Berührung stehe und noch zu treten wünsche, in eine falsche Stellung zu setzen droht, so lag es mir schon bisher nahe, ihr öffentlich zu widersprechen, ich vermied dieses aber, um der Sache nicht einen unverdienten Schein von Wichtigkeit zu geben und begnügte mich nur, bei jeder Gelegenheit es mündlich zu thun. Vor wenigen Tagen hielt ich mich jedoch verpflichtet, auf einen ehrenden Antrag nicht einzugehn, der mir die erfreuliche Aussicht eröffnete, die Zahl meiner Schüler mit einem Male bedeutend zu vermehren, aus Gründen, die ich jedem, der sich dafür interessiren möchte, mitzutheilen bereit bin. Wem diese Gründe, die mich dabei leiteten, nicht bekannt sind, könnte — selbst wenn er früher jenen grundlosen Gerüchten keinen Werth beizulegen geneigt war, — durch meinen Entschluß veranlaßt werden, sie für wahrscheinlicher zu halten. Deshalb glaube ich, den Eltern der mir anvertrauten Jugend, so wie mir selbst es schuldig zu sein, mit der Erklärung nicht länger zurückzuhalten, daß ich eine Auflösung meiner Anstalt keineswegs beabsichtige, sondern bereit bin, Knaben, die man meiner Schule, oder zugleich auch meiner häuslichen Erziehung anvertrauen will, jederzeit aufzunehmen. Dorpat, den 24sten April. 1

Gustav Muyschel.

Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß werden im Hause des Weißgerbermeisters Quint bei der Wittwe Pagenkopff, schmackhaft zubereitete Speisen auf Bestellung verabfolgt. 3

Zu verkaufen.

Wo ein gutes Reitpferd nebst Reitzeug zu verkaufen ist, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Bei C. Rotermann in Reval ist reine, grobe Ausländische Saat-Gerste zu 80 Rbl. Silber-Münze die Revalsche Last zu haben. 2

Ein paar Fahrpferde, Hengste, von brauner Farbe ganz ohne Abzeichnung, sind im Hause der Frau Kammerherrin Baronin von Vietinghoff zu verkaufen. Das Nähere erfährt man dort bei dem Kutscher im Hause. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind mehrere Wohnungen zu vermiethen, für Familien und für unverheirathete Personen, und im August d. J. zu beziehen. 2

B. Dittler.

Abreisende.

Gustav v. Vietinghoff, nebst Familie, wird in 14 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. April. 2

Carl Ruttmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. April 1841. 1

Heinr. Joh. Ferdinand Harras, Fleischergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. April. 2

Schönbeck, Conditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. April 1841. 1

Friedrich August Wätzel, Seifensieder, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 25. April. 1

Ewa Matfejewa Pohl, nebst Kinder, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Mai. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Mai 1841.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	$2\frac{3}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{3}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{3}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	27	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	27	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{6}{7}$	„	$6\frac{1}{2}$
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	5	„	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertiertel	—	—	6	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertiertel	—	—	4	„	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$3\frac{1}{7}$	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{4}{7}$	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof vom 10. Febr. c. an (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	$34\frac{2}{7}$	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer Rathsherr C. v. Cossart.

Secretair R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 37. Mittwoch, 7. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Helsingfors. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien. — Niederlande. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. April. Allerhöchste Tagesbefehle. Ernannt werden: der Chef des Stabes vom abgesonderten Ssibirischen Corps, G.-M. Baron Howen, soll zur Verfügung des Kriegs-Ministers für das Fach des Generalstabes stehen; der Commandirende des Borißoglebskischen Ulanen-Regiments, G.-M. Behrens 1, wird zum Commandeur des Ssibirischen Linien-Kosakenheeres, und der Obrist von Friedrichs 1, vom Husaren-Regiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, zum Commandeur des Borißoglebskischen Ulanen-Regiments ernannt.

Zu Geheimeräthe sind folgende wirkl. Staatsräthe Allergnädigst befördert worden: am 14. April der Director der Canzellei des Ministers der Reichs-Domainen, von der 4ten Classe Tukmatschew und der Director des dritten Dep. der Reichsdomainen, wirkl. St.-R. von Bradke, am 16. April der stellvertretende Dirigirende der Reichs-Commerz-Bank Orens, und der Director des Post-Departements Kriwoschapkin.

Prämien für verbesserten Anbau des Flachses. S. M. der Kaiser hat nachstehenden, auf Antrag des Hrn. Finanzministers erfolgten Beschluß des Ministercomité bestätigt, und am 18. März d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: Um die Landleute zu einem zweckmäßigern Anbau und zur bessern Zubereitung des Flachses aufzumuntern, wird der Finanzminister autorisirt, tausend R. S. als Prämie unter diejenigen Bauern zu vertheilen, welche, in den verschiedenen GG., den Flachs nach der verbesserten Vlämischen Methode ziehen werden; und zwar sollen, gegen Vorzeigung gesetzlicher Bescheinigungen: die vier ersten Flachsbauer jeder hundert R., die vier nächstfolgenden jeder funfzig R. und zehn andere zu vierzig R. jeder erhalten. — In Gemäßheit dieses Allerhöchsten Befehls, macht das Dep. der Manufakturen und des innern Handels, im Auftrag des Herrn Finanzministers, folgende von Seiner Erlaucht bestätigte Regeln, über die Auszahlung der obenbestimmten Prämien, bekannt: 1) Alle Bauern und Landbewohner, welche sich mit dem Ackerbau beschäftigen, können Prämien bekommen, jedoch niemand mehr als eine. 2) Wer auf eine Prämie Anspruch macht, muß durch seine Obrigkeit oder durch den Gutsbesitzer wenigstens zehn Pfund völlig gereinigten Flachses an das Dep. der Manufakturen und des innern Handels schicken, mit der gehörigen Bescheinigung, daß jener Flachs wirklich auf seinem Felde gewachsen und von ihm nach der verbesserten Methode bearbeitet worden ist; zugleich muß er angeben, wie viel solchen Flachses er gezogen hat. 3) Dieser Flachs muß alle Eigenschaften der bei der Brake unter dem Namen „Kron" bekannten Sorte haben und überdies von Schäwen gänzlich gereinigt sein; der Flachs muß in der ganzen Ausdehnung der Faser (Harl) überall gleichmäßig bearbeitet, und nicht nur die der Sorte Kron eigenthümliche Stärke und Weichheit besitzen, sondern auch ganz besonders fein sein, so daß ein und derselbe Raum eine große Anzahl Fasern umfasse, was den Reichthum, die Ueppigkeit oder Fülle des Flachses ausmacht, eine Eigenschaft, wodurch diese neue Sorte sich vor allen andern auszeichnet. 4) Das Departement der Manufakturen und des innern Handels wird, nachdem es den eingesandten Flachs nach oben angegebenen Kennzeichen geprüft, sein Urtheil darüber dem Herrn Finanzminister zur Bestätigung vorlegen, und falls der Flachs für gut befunden wird, um Erlaubniß bitten, die entsprechende Prämie auszahlen zu dürfen.

Auf Veranlassung der Aussetzung von Prämien für eine zweckmäßigere Methode des Anbaues und der Zubereitung des Flachses, wird für nöthig erachtet, bekannt zu machen, daß ein solcher Anbau schon vor mehreren Jahren durch einen Belgier, Namens van Steenkiste, auf dem, dem wirkl. St.-R. Baron v. Meyendorff gehörigen Gute Klein-Roop in Livland, eingeführt worden, und von da auf 41 andere Güter desselben G. übergegangen ist. — Später war Steenkiste auf dem Gute des Coll.-Ass.

Karnowitsch, Pätnizkaja-Gora, im G. Jaroßlaw, und unterrichtete daselbst, in den Jahren 1837, 1838 u. 1839, gegen achtzig aus verschiedenen GG. ihm zugeschickte Leute. Steenkiste nimmt auch jetzt in Klein-Roop Leute an, denen er sich, gegen ein Jahrshonorar von 50 R. S. für jeden Schuler, wofür er ihnen Unterricht und Unterhalt, Kleidung ausgenommen, giebt, anheischig macht, im Laufe eines Jahres die verbesserte Behandlung des Flachses zu lehren. In Klein-Roop wird der Flachs auf einer eigenen Maschine mit eisernen Zylindern gebrochen und auf der Brabantschen Schwingmaschine geschwungen. Diese Maschinen ersparen viel Arbeit, und liefern den Flachs in größerer Menge und von besserer Qualität. Van Steenkiste übernimmt die Lieferung solcher Brechmaschinen für 80 R. S.

(St.Pet.Ztg.)

Helsingfors, 26. April. Die Kaiserliche Alexander-Universität feierte den frohen Tag der glücklich vollzogenen Vermählung ihres hohen Kanzlers, S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit J. K. H. der Großfürstin Maria Alexandrowna, gebornen Prinzessin von Hessen-Darmstadt, durch einen solennen Redeact. Eine zahlreiche Versammlung füllte den großen Saal der Universität. Nachdem das Lehrer-Personal der letztern, eingeführt von dem Stellvertretenden Vice-Kanzler Gen.-Lieutenant Thessleff seine Plätze eingenommen hatte, wurde von dem stark besetzten Orchester und Sängerchor ein feierliches Te Deum angestimmt. Hierauf hielt der Herr Professor Lagus die Lateinische Festrede, in welcher derselbe die Bedeutung des Tages und die freudigen und innigen Segenswünsche der Universität für die hohen Neuvermählten, zugleich mit den Verdiensten schilderte, welche das Kaiserl. Herrscherhaus sich durch Beförderung der Wissenschaften und allgemeinen Bildung erworben. Der Act schloß mit der Volkshymne. Abends ertönte auf den öffentlichen Plätzen Musik.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der Moniteur veröffentlicht einen Theil der an den König gestern aus Anlaß seines Namensfestes gerichteten Reden; die Gratulations-Rede des Grafen von Appony, im Namen des diplomatischen Corps, lautet folgendermaßen: „Sire, Sie kennen die Gesinnungen des diplomatischen Corps für Ihre Königliche Person; wir ergreifen mit Eifer die Gelegenheit, welche der Jahrestag des Namensfestes Euer Majestät uns bietet, um die erneute Huldigung derselben darzubringen. Beharrlich in unsern Wünschen für Alles, was mit dem Glücke Ew. Majestät zusammenhängt, schätzen wir uns glücklich, daß es uns vergönnt ist, Ihnen dieselben bei einer feierlichen und Ihrem väterlichen Herzen so theuren Gelegenheit auszudrücken. Die Taufe des Grafen von Paris wird für Sie und für Ihre erlauchte Familie ein Anlaß hoher Freude und Hoffnungen und für uns ein Pfand der Fortdauer der Wohlthaten seyn, welche die Vorsehung Ihnen und Ihrer Familie bis auf diesen Tag verliehen hat. Dies, Sire, sind bei dieser Gelegenheit unsere Wünsche und Erwartungen, und wir ersuchen Ew. Majestät, dieselben mit unseren ehrfurchtsvollsten Beglückwünschungen zu genehmigen."

Der König erwiederte: „Das diplomatische Corps kennt den Werth, den Ich auf die Gesinnungen lege, welche Sie Mir in seinem Namen ausgedrückt haben. Es gereicht Mir zur Freude, dieselben in dem Augenblicke zu vernehmen, wo, wie Sie sagen, die Feier der Taufe Meines Enkels für Meine Familie und für Mich ein neues Pfand der göttlichen Obhut ist, von der Wir bereits so viele Beweise empfangen haben. Indem Ich Ihnen für die Wünsche danke, welche Sie Mir darbringen, ersuche Ich Sie, den Ausdruck derer entgegen zu nehmen, die Ich für das Gluck der Souveraine hege, welche Sie bei Mir repräsentiren."

In einem hiesigen Blatte liest man. „Diesen Morgen besuchten wir die Kirche Notre-Dame. Die Vorbereitungen aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris sind nicht von besonderer Pracht. Inmitten des Kreuzes der Kirche steht das Taufbecken, auf beiden Seiten befinden sich zwei große Tribünen. Die Pfeiler des Schiffes sind mit karmoisinrothem, mit goldenen Franzen besetzten Sammet behängt; an den Kapitalen der Säulen prangen Trophäen und dreifarbige Fahnen. Die Lehne der Galerieen des Umkreises ist roth ausgeschlagen. In den Nischen des Schiffes sind Medaillons von Heiligen angebracht. Eine Art Pavillon von bronzener Farbe, ohne Decorationen, ist am Eingange des Portals aufgestellt. Ueber der Gallerie der Könige, an der großen Facade, befindet sich eine Reihe von 50 dreifarbigen Fahnen. Auf der Spitze der Tribüne wehen 2 Tricolore-Oriflammen, und von der großen Gallerie hängen drei gewaltige Tricolore-Banderoles herab. Um 8½ Uhr besetzte die Munizipalgarde die Quai's, über welche der Zug gehen sollte; auf verschiedenen Punkten waren Bataillons von der Linie aufgestellt. Um 10½ Uhr setzte sich der Cortége in Bewegung und erreichte um 11 Uhr die Kirche Notre-Dame. Ueber 100,000 Menschen waren auf den Quai's des Louvre, der Megisserie und dem Pont Notre-Dame zusammengedrängt, die in dem Programme bezeichnet waren. Als aber der Cortége an der Carrousselbrücke anlangte, ließ ihn der Polizei-Präfekt plötzlich die Richtung ändern und es bewegte sich nun der Zug nach der Kirche Notre-Dame über die Carousselbrücke, den Quai Malaquai, den Quai Canti, den Pont-Neuf, den Quai des Orfévres, und den Quai du Marché-Neuf. — Eine in Strasburg angekommene telegraphische Depesche von Paris, 2. Mai enthält Folgendes: „Die Taufe Sr. Königlichen Hoheit des Grafen von Paris ist in der Notre-Dame-Kirche feierlich begangen worden. Der König, die Königin, die Belgischen Majestäten, sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie, die beiden Kammern und sämmtliche Staatsbehörden wohnten der Feierlichkeit bei, die sehr glänzend ausfiel. Alles ist in

der größten Ordnung vorübergegangen. Der König ist so eben in die Tuilerien zurückgekehrt; überall wurde Se. Majestät mit dem lebhaftesten Zurufe begrüßt.

Paris, 3. Mai. Artillerie-Salven verkündeten früh um 11 Uhr die Ankunft des Königlichen Cortége an der Kirche Notre-Dame. In dem ersten Wagen befanden sich Ihre Majestäten der König und die Königin, der Herzog und die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris, die übrigen Glieder der Königlichen Familie und der Hof folgten in 13 Wagen; Abtheilungen der National-Garde zu Pferde und der Munizipal-Garde, Küraſſiere und Chaſſeurs eskortirten den Zug. Der Erzbischof von Paris, umgeben von seinen Archidiakonen, seinem Kapitel und sämmtlichen Pfarrern von Paris empfing den König am Portale mit einer kurzen Anrede, die derselbe erwiederte. Der König hatte zu seiner Rechten den König der Belgier, den Herzog von Orleans, den Prinzen von Joinville, den Herzog von Montpensier und den Herzog Alexander von Würtemberg; zu seiner Linken die Königin, die Königin der Belgier, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours, die Prinzessin Clementine, Madame Adelaide und die Großherzogin von Mecklenburg, Rechts ab vom Könige, im Kreuz der Kirche, waren die Minister, die Pairs-Kammer, der Staatsrath und das diplomatische Corps; links die Marschälle von Frankreich und die Admirale, die Deputirten-Kammer, der Präfekt des Seine-Departements an der Spitze des Munizipal-Rathes und der Polizei-Präfekt. Auf der rechten Seite des Schiffs befanden sich der Cassationshof, der Königliche Gerichtshof, das Tribunal erster Instanz, das Handels-Tribunal und die Handels-Kammer, die Friedens-Richter, die Advokaten bei den Königl. Gerichtshöfen, das Konsistorium, Marschall Gerard, als Kommandant der National-Garde des Seine-Departements, mit den Obersten und einer Deputation der Offiziere der National-Garde von Paris und der Bannmeile; auf der linken Seite des Schiffs der Rechnungshof, das Königl. Conseil des öffentlichen Unterrichts, das Institut von Frankreich, die Generale Darinle und Pajol mit einer Deputation von Offizieren der Garnison von Paris und der 1sten Militair-Division. — Den Hauptaltar, dem gegenuber der König mit seiner nächsten Umgebung Platz nahm, umgaben links die drei Kardinäle, Prinz von Croï, Erzbischof von Rouen, Herr de la Tour d'Auvergne, Bischof von Arras, Herr von Bonald, Erzbischof von Lyon und die Suffragan-Bischöfe des Sitzes von Paris und der Bischof von Evreux; hinter den Bischöfen befanden sich die Kanonici des Kapitels von St. Denis. Auf der rechten Seite des Pfarrers reihten sich sämmtliche Pfarrer von Paris, die Ehren- und Titular-Kanonici von Paris. Außer den Suffragan-Bischöfen wohnten eine große Anzahl von Bischöfen der Ceremonie bei; unter ihnen bemerkte man den Patriarchen von Antiochus in einem levantischen Kostüme von großem Glanze, und bei der Königin den Bischof von Marokko, Beichtvater der Königin. In den reservirten, prächtig dekorirten Tribunen waren die Infanten von Spanien, die Damen des diplomatischen Corps, die Gemahlinnen der Minister und der hohen Beamten. Die oberen Tribunen waren mit eingeladenen Personen angefüllt. Das Orchester war aus 250 Musikern zusammengesetzt und von Herrn Habeneck geleitet. Der Erzbischof von Paris verrichtete die Taufhandlung. Der König und die Königin waren die Pathen. Unmittelbar nach der Taufe des Grafen und während der Celebrirung der Messe durch den Erzbischof von Paris unter Assistenz seiner Archidiakone und zweier Kanonici führte das Orchester ein Kredo, ein Sanktus, ein Benediktus und ein Domine salvum fac regem, die für diese Feier von Herrn Elwart komponirt worden waren, aus. Nach der Messe stimmte der Erzbischof das Tedeum an. Der Taufakt wurde von dem Könige und der Königlichen Familie unterzeichnet. Der Erzbischof, die Kardinäle, die Suffragan-Bischöfe und der ganze Klerus geleiteten sodann den König und die Königliche Familie in Prözession bis an das Portal zurück. Nach der Entfernung unterzeichneten die Minister, der Kanzler von Frankreich, der Präsident der Deputirten-Kammer, die Vice-Präsidenten der beiden Kammern, die Marschälle u. s. w. gleichfalls die Taufakte. Um 1 Uhr trafen der König und die Königliche Familie wieder in den Tuilerien ein. Eine Artillerie-Salve verkündete die Rückkehr Ihrer Majestäten. Der König und die Königliche Familie wurden von den unabsehbaren Volksmassen mit lautem Jubel begrüßt.

Der Erzbischof von Paris richtete am Eingange des Portals der Notre-Dame-Kirche seine Rede an den König die derselbe erwiederte.

Nach Beendigung der Tauf-Feierlichkeit begab sich die Munizipalität der Stadt Paris in die Tuilerieen, um dem Königl. Kinde im Namen der Stadt einen Degen zu überreichen. Der König empfing sie im Thronsaale, umgeben von der Königin und der ganzen Königl. Familie. Der Präfekt des Seine-Departements, Graf von Rambuteau, hielt folgende Anrede:

„Sire, gestern brachten wir dem Könige die Huldigungen der Stadt dar, heute kommen wir, dem erlauchten Familien-Vater unsere Glückwünsche und die Gefühle der Freude einer treuen und ergebenen Bevölkerung darzubringen. Die Feierlichkeit, der wir vor wenigen Augenblicken beiwohnten, hat in unseren Herzen einen tiefen Eindruck hinterlassen. Welches große Schauspiel in der Kathedrale! Dieser König, dieses Haupt der Dynastie, die ihr Land von so vielen Uebeln errettet und die ihm so viel Gutes gethan hat, diese schöne Familie, wo alle Tugenden gelehrt und durch das Beispiel fortgepflanzt werden; dieser Prinz, auf dessen Stirn der Muth neben einer frühzeitigen Weisheit strahlt; diese junge Mutter, deren Blick edel, durchdringend und anmuthig, die Bestimmung offenbart, für welches die Vorsehung sie berufen; dieses Königliche Kind, das sein Haupt unter der himmlischen Gnade neigt; Sire, alles dieses war heilig, rührend und schön! Da ist das Kind, das der König unserer Kinder

seyn wird! Diese Stadt, von der der König gewollt hat, daß es ihren Namen trage, wünscht, daß es eine Erinnerung des durch seine Geburt und durch die Wahl dieses Namens veranlaßten Glückes aufbewahre. Sie bietet ihm diesen Degen an, Sire; es ist die Stadt, welche ihn dem Kinde zum Dienste des Landes giebt. Wenn er in dem Alter seyn wird, sich damit zu gürten, so wird es ihm nicht an Beispielen fehlen zum Gebrauch den es davon machen muß. Es kann auf eine unermeßliche Reihe von Vorfahren zurückblicken; aber es wird seine Vorbilder nicht weit zu suchen haben. Es wird ihm leicht seyn, gerecht und stark zu seyn. Glückliches Kind, dessen Laufbahn durch so viel Weisheit geebnet worden ist, und das in seiner Nähe mächtige und edle Lehren finden wird. Sire, geruhen Sie, dem Grafen von Paris zu gestatten, den Degen der Stadt Paris anzunehmen, und möge dieses Angedenken stets ein Pfand der Eintracht zwischen Fürst und Stadt seyn."

Der König antwortete:

„Ich bin tief bewegt von den Empfindungen, die Sie mir in so rührenden Worten Namens der Stadt Paris ausdrücken; diese große Stadt, Meine Geburtsstadt, weiß, wie sehr angenehm es Mir ist, ihr bei jeder Gelegenheit die Liebe zu beweisen, die Ich für sie hege, und wie sehr glücklich Ich bin, die ihrer guten Einwohner zu erlangen, oder vielmehr zu bewahren. Ich sehe mit einer großen Genugthuung Meine Familie sich mit der Pariser Bevölkerung identificiren, Ich empfange für meinen Enkel den Degen, den ihm die Munizipalität, Namens der Stadt Paris, übergiebt. Gebe der Himmel, daß er nicht berufen sey, davon Gebrauch zu machen; aber sollte er ihn jemals aus der Scheide ziehen, so möge es nur unter guten Zeichen geschehen und um die Ehre Frankreichs und die nationale Unabhängigkeit zu vertheidigen. Aber Ich habe Ursache zu hoffen, und daran arbeite Ich, daß die Regierung meines Enkels nicht durch Krieg gestört werde und daß er einen süßern Ruhm erringen wird, nämlich den, die Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs zu sichern!" Der König stellte hierauf seinen Enkel der Munizipalität vor, indem er sprach: „Gieb dem Präfekten die Hand, zum Zeichen, daß du sie der ganzen Stadt Paris giebst." Der Ruf: „es lebe der König! ertönte mit Nachdruck von den Mitgliedern der Munizipalität.

Der Herzog von Orleans hat dem Erzbischofe von Paris 10,000 Fr. zustellen lassen, die unter bedürftige Aeltern vertheilt werden sollen, die ihre Kinder gestern, heute und morgen in den verschiedenen Sprengeln von Paris taufen lassen.

Man hat bemerkt, sagt der Constitutionnel, daß kein einziger legitimistischer Deputirter bei der Taufe des Grafen von Paris zugegen gewesen sey.

Straßburg, 2. Mai. Der 1. Mai wird unter den Einwohnern unserer Stadt glückliche Erinnerungen zurücklassen. Noch nie ging ein Tag auf zweckmäßigere und angenehmere Weise vorüber. Schon um 5 Uhr des Morgens wurde das Fest durch das Geläute der Glocken und den Donner der Kanonen verkündet. Bald bemerkte man eine ungewöhnliche Regsamkeit in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen. Eine zahlreiche Menge strömte von allen Seiten herzu, um den Festlichkeiten des Tages beizuwohnen. Dieselben nahmen ihren Anfang mit dem Pferderennen, das auf dem Polygone statt hatte und unter den Zuschauern eine lebhafte Theilnahme erregte. Während dieses interessante Schauspiel auf dem Polygone stattfand, war die Volksmenge zum Theil schon nach der Straße von Königshofen geströmt, um der ersten Abfahrt auf der Eisenbahn beizuwohnen; allein der auf halb 7 Uhr angesagte erste Wagenzug war genau zur bestimmten Stunde abgefahren, und die meisten Schaulustigen, welche zu spät gekommen waren, mußten die Ankunft des Wagenzuges von Kolmar und die zweite Abfahrt von 10 Uhr abwarten. Als die Wagen ankamen und die Lokomotive den durchdringenden Ton ihrer Pfeife ertönen ließ, ein Ton der dem Hörer durch Mark und Bein dringt und in der ganzen Natur seines Gleichen nicht findet, und den man durchaus gehört haben muß, um sich davon einen Begriff zu machen, erhob sich mit einem Male ein allgemeiner Schrei des Jubels und der Freude, des Staunens und der Zufriedenheit; in dieser lärmenden und naiven Aeußerung lag wohl der herzlichste Empfang unserer Brüder des Oberrheins. Bald ertönte die Stunde des zweiten Wagenzugs und die Abfahrt einer Menge unserer Mitbürger nach Kolmar, wurde durch denselben Jubel begrüßt. Nach unserer Rückkehr waren die religiösen Feierlichkeiten in der neuen Kirche bereits beendigt und diejenigen des Münsters sehr vorangerückt, jedoch kamen wir noch bei Zeiten genug, um die Wirkung dieser imposanten Feierlichkeit zu genießen und unsere Stimmen mit jenen tausend bürgerlichen Stimmen zu vereinigen, welche für den König beteten und den Segen des Himmels auf das Haupt seines Enkels herabflehten. Allein schon rief das Wirbeln der Trommeln und der frohe Schall der Militärmusik auf den Paradeplatz, wo die Truppen der Garnison in guter Ordnung und in der schönsten Haltung versammelt waren, um von dem Hrn. Generallieutenant, Befehlshaber der Division, gemustert zu werden. Diese militärischen Aufzüge hatten von jeher für die Menge einen unwiderstehlichen Reiz, besonders in Frankreich, wo der kriegerische Geist stets vorherrschen wird, und bei dem bloßen Schmettern der Trompeten alle Herzen sich entflammen. Auch waren die Zugänge zu dem Platz nicht geräumig genug, um die Menge zu fassen, welche sich da zusammendrängte. Die wundervolle Haltung unserer Soldaten, die Präcision ihrer Schwenkungen, die musterhafte Schönheit, die Mannichfaltigkeit der Uniformen, der Glanz der in den Sonnenstrahlen schimmernden Waffen unter einem heiteren Himmel, Alles trug zur Verherrlichung dieser Truppenschau bei. Wir haben ungern dieses reizende Schauspiel verlassen, um auf die große Rheinbrücke uns zu begeben, wo ein Schau-

spiel anderer Art von einem mächtigen Interesse für unser Land auf uns wartete. Hier war eine kleine Flotille von Dampfschiffen vereinigt, bereit um zum ersten Male den Ilkanal zu befahren; hier sollte die Taufhandlung des Grafen von Paris, eines der schönsten Dampfschiffe der Kölner Gesellschaft, und nachher die Einweihung des Kanals stattfinden. Die administrativen und militärischen Behörden, die Mitglieder der Civil- und Handelsgerichte, die HH. Ingenieurs des Brücken- und Straßenwesens, des Rheins, der Bergwerke, u. s. w., kurz alle Beamten, die bei dieser schönen Ceremonie betheiligt waren, sowie die eingeladenen Personen stellten sich zeitig ein und nahmen auf den verschiedenen Dampfschiffen, welche die Gesellschaft zugerüstet hatte, Platz; auch ward ihnen daselbst der schmeichelhafteste und ausgezeichnetste Empfang. Beim Beginn der Feier und bis zur Landung am Fischerstaden hatten die Festordner unaufhörlich auf den Schiffen allerlei Erfrischungen, Backwerk, Näschereien, Glace und feine Weine mit eben so viel Verschwendung als Höflichkeit angeboten.

England.

London, 1. Mai. Herr Maurokordato, bisher Griechischer Gesandter am hiesigen Hofe, hat vorgestern der Königin sein Abberufungsschreiben und der Türkische Botschafter, Schekill Efendi, hat Ihrer Majestät ein Schreiben seines Souverains überreicht.

London, 3. Mai. Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Der Herzog von Buckingham überreichte 120 Petitionen, meist aus Buckinghamshire, gegen jedwede Veränderung der Korngesetze und sprach großes Bedauern über die Ankündigung aus, welche in dieser Hinsicht von Seiten der Minister im Unterhause gemacht worden. Wie es scheine, habe der edle Viscount (Melbourne) mit seinen Kollegen zu Gunsten eines Planes gemeinschaftliche Sache gemacht, der Alles gefährden würde, was Werthvolles im Lande vorhanden sey. Es sey indeß zu hoffen, daß beide Parlamentshäuser durch ihre Voten über diese Angelegenheit die Besorgnisse der Agrikulturisten beruhigen würden. Lord Melbourne erwiederte, er habe seine ganze frühere Opposition gegen die Korngesetze nur auf Rücksichten der Zeitgemäßheit begründet; nun glaube er aber, daß jetzt die Zeit gekommen sey, wo die finanziellen Verhältnisse des Landes gebieterisch eine Veränderung in jenen Gesetzen erheischten. Graf Ripon sprach sich mit großer Leidenschaftlichkeit gegen das Verfahren aus, welches die Minister einzuschlagen geneigt schienen. Um des edlen Viscounts selbst willen", sagte er unter Anderem, „wäre zu wünschen, daß er bessere Gründe, als die eben von ihm genannten, angeführt hätte. Soll dies eine Maßregel des Schutzes oder der Besteuerung seyn? Wenn Besteuerung der Zweck dabei ist, so würde es eine der grausamsten Maßregeln seyn, die jemals einer widerstrebenden Legislatur aufgezwungen worden." Lord Melbourne sagte, er sey nicht darauf vorbereitet, diese Frage zu beantworten. Graf Winchilsea erklärte, er werde sich der Maßregel, bei der es offenbar auf Besteuerung abgesehen sey, aus allen Kräften widersetzen, und er hoffe, das Volk werde sich einmüthig gegen eine solche Taxe erheben, um so mehr, als das Ministerium nur deshalb zu dem Geschrei nach wohlfeilem Brod aufhetze, weil es eine Parlaments-Auflösung beabsichtige und sich bei den allgemeinen Wahlen mehr Stimmen dadurch gewinnen wolle.

London, 4. Mai. Die Königin und Prinz Albrecht haben sich am Sonnabend mit ihren Gästen, dem Fürsten und der Fürstin von Leiningen, nach Schloß Windsor begeben, wo der Hof wieder eine Zeit lang residiren wird.

Die ministeriellen Blätter enthalten den Text einer Handels- und Schifffahrts-Convention zwischen Großbritanien und den Staaten des Preußisch-Deutschen Zollverbandes, welche vom 2. März datirt ist und da sie die Unterschriften Lord Palmerston's und Herrn Labouchere's, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels, trägt, Englischer Seits bereits vollzogen zu seyn scheint. Nach dem Inhalte derselben sollen — in Betracht dessen, daß Britische Schiffe mit ihren Ladungen, aus welchen Ländern sie auch herkommen mögen, in den Häfen des genannten Zollverbandes zugelassen werden; in Betracht, daß durch den 2ten Artikel dieser Convention der Handel und die Schifffahrt Großbritaniens hinsichtlich der Einfuhr von Zucker und Reis in den Häfen desselben Zollverbandes mit dem Handel und der Schifffahrt der begünstigsten Nation auf gleichen Fuß gestellt wird; in Betracht der Erleichterung, welche die Anwendung der Dampfkraft bei der Binnen-Schifffahrt dem Transport von Produkten und Waaren aller Art die Flüsse auf- und abwärts gewährt, und in Betracht der Erweiterung, welche auf diese Weise dem Handel und der Schifffahrt zwischen Großbritanien und seinen Kolonieen einerseits und den Staaten des Zollverbandes andererseits gegeben werden könne, da einige dieser Staaten sich, als ihrer natürlichen Handels-Kanäle, nicht innerhalb ihres Gebiets liegender Häfen bedienen, — von dem Tage der Auswechselung der Ratificationen dieses Vertrages an gerechnet die den Staaten des besagten Zollverbandes gehörenden Schiffe mit ihren Ladungen, insofern diese aus Artikeln bestehen, deren Einfuhr aus den Häfen des Zollverbands in Großbritanien und dessen Kolonieen gestattet ist, auch dann, wenn sie aus den Mündungen der Maas, der Ems, der Weser und der Elbe oder aus der Mündung irgend eines zwischen der Elbe und der Maas gelegenen als Communications-Mittel zwischen der See und irgend einem Theil des Zollverband-Gebietes dienenden, schiffbaren Flusses herkommen, ganz eben so in den Häfen Großbritaniens und seiner Kolonieen zugelassen werden, und unter denselben Bedingungen dort Waaren einführen dürfen, als wenn sie aus einem der den Staaten des Zollverbandes gehörenden Häfen herkämen, und ebenso sollen alle solche Schiffe, wenn sie sich von Großbritanien und seinen Kolanieen nach einem der Häfen zwischen den Mündungen der Maas und der Elbe begeben, eben so

***

behandelt werden, als ob sie nach einem Preußischen Ostsee-Hafen zurückkehrten, jedoch mit der Bedingung, daß diese Privilegien sich für die Schiffe des Zollverbandes nur auf diejenigen unter jenen Häfen erstrecken soll, in denen Britische Schiffe mit ihren Ladungen bei ihrer Ankunft und ihrem Abgang auf gleichen Fuß mit den Schiffen des Zollverbandes gestellt bleiben. Sollten sich noch andere Deutsche Staaten diesem Zollverband anschließen, so sollen dieselben Stipulationen auch für sie gelten. Diese Convention soll bis zum 1. Jan. 1842 und dann weiter auf sechs Jahre in Kraft bleiben, wenn nicht sechs Monate vorher eine der kontrahirenden Parteien dieselbe der anderen zum 1. Jan. 1842 kündigt; eben so wieder vom 1. Jan. 1848 an auf sechs Jahre und dann weiter fort mit einjähriger Kündigung. Die Auswechselung der Ratificationen sollte, nach dem 5ten Artikel der Convention, binnen zwei Monaten stattfinden.

Am 27sten fand hier eine Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Fonds zur Dotirung neuer Bischofs-Sitze in den Kolonieen statt. Der Erzbischof von Canterbury hatte dazu eingeladen und führte den Vorsitz. Die Versammlung war eine der glänzendsten, die man seit Jahren sah, indem gegen 2000 Personen, worunter viele Damen, aus den höheren Klassen der Gesellschaft sich eingefunden hatten. Drei Erzbischöfe, drei Bischöfe und über hundert Geistliche der bischöflichen Kirche waren anwesend. Nach mehreren Reden des Vorsitzenden und anderer Prälaten wurden die verschiedenen Beschlüsse zur Förderung der Zwecke der Versammlung vorgeschlagen und einstimmig angenommen. Die Liste der Unterzeichnungen, welche sich auf beinahe 28,000 Pfd. Sterl. belaufen, wurden hierauf verlesen. Obenan standen die verwittwete Königin mit 2000, der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London jeder mit 1000, der Bischof von Winchester mit 3000, die Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Kenntnisse mit 10,000, und die Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in fremden Welttheilen mit 5000 Pfd. St.

Die Nachricht, daß die Französische Regierung eine Fregatte und eine Korvette nach China senden wolle, um direkten Verkehr mit dem Hofe von Peking auf demselben Fuße wie Großbritanien zu verlangen, veranlaßt den Sun zu folgender Bemerkung: „Es läßt sich hiernach mit ziemlicher Zuversicht voraussagen, daß die Wegnahme des Opiums durch den Kommissar Lin in kurzem eine moralische Umwälzung in China zur Folge haben wird. Wenn Frankreich auf direkten Verkehr mit dem Hofe von Peking besteht, so werden die Vereinigten Staaten dasselbe thun und alle Staaten, welche mit dem himmlischen Reiche Handel treiben, diesem Beispiele folgen. Ein direkter Verkehr kann nun aber nicht stattfinden ohne die Anwesenheit von Gesandten, und da der Haushalt eines Gesandten im Kleinen die Sitten und Gebräuche des Landes darstellt, welches er vertritt, so müßte die Anwesenheit eines oder mehrerer fremder Gesandten auf ein so nachahmungssüchtiges Volk, wie die Chinesen einen unermeßlichen Einfluß ausüben."

Eines der gewaltigsten Gebäude, das die Industrie aufgeführt hat, ist die Flachs-Spinnerei der Herren Marschall und Kompagnie in Leeds, welche im Jahre 1838 begonnen und, mit Ausnahme der inneren Einrichtung, im Juli vorigen Jahres vollendet wurde. Das Gebäude bedeckt über zwei Acres Land und besteht aus einem einzigen Raum, 132 Yards (zu 3 Fuß) lang und 72 Yards innerhalb der Mauern breit. Es ist in 66 Vierecke von je 144 Yards getheilt und durch eben so viele Kuppeln erleuchtet. Die Höhe des Baues ist 13½ Fuß bis zu dem Anfang des Gewölbes, und noch 7½ Fuß beträgt die Höhe der Gewölbe. Funfzig massive Eisensäulen stützen das letztere, welches aus Backsteinen aufgeführt und außen mit Erde und Gras gedeckt ist, um das darüber gegossene Pech gegen den Einfluß der Atmosphäre zu schützen; die Fronte des Gebäudes ist aus Stein in Aegyptischem Styl aufgeführt; an dem übrigen Theil des Baues sind nicht weniger als 3 Mill. Backsteine verwendet. Die Dampfkraft befindet sich in einem Keller unterhalb und besteht aus zwei Maschinen von je 100 Pferdekraft. Bis jetzt ist die Maschinerie noch nicht ganz aufgestellt. Das Ganze ist aber auf 40,000 Spindeln berechnet, mit den nöthigen Vorbereitungs-Anstalten, um diese stets im Gang zu erhalten. Einen Begriff von der Größe des Baues kann man erhalten, wenn man erwägt, daß, 7 Personen auf den Quadrat-Yard gerechnet, 67,000 darin Platz haben. Man berechnet die Kosten für das Ganze, wenn es mit allem Nöthigen versehen seyn wird, auf 2 bis 300,000 Pfd. St.

Spanien.

Madrid, 26. April. Der Bericht der gemischten Kommission über die Regentschaftsfrage besteht aus funfzehn Artikeln. Morgen wird die Diskussion desselben in der Deputirten-Kammer beginnen. Einige Personen fürchten, der Senat werde nicht alle Theile des Berichts billigen, was zu neuen Verwickelungen führen dürfte. Die Unitarier gewinnen täglich mehr Terrain, dagegen sind die Trinitarier unter sich uneinig und selbst entmuthigt, seitdem sie Gewißheit erlangt haben, daß die Herren Arguelles und Gil de la Cuadra unter keinen Umständen an der Regentschaft Theil nehmen wollen, der Herzog von Vitoria mag ein Mitglied derselben seyn oder nicht. Die Exaltirten setzten daher die Herren Caballero, Lopez, Osca und Andere auf die Liste, allein diese Kandidaten mißfallen dem vernünftigen Theil der Trinitarier, die lieber einen einzigen Regenten wählen wollen.

Italien.

(A. Z.) Rom, 23. April. Heute kann ich Ihnen die vor einigen Tagen als ungewiß mitgetheilte Nachricht in Betreff der Schritte, welche die spanische Regierung hier gethan, aus sicherster Quelle als wahr bezeichnen. Hinzuzufügen habe ich noch, daß eine der spanischen Nation befreundete Macht durch ihren Repräsentanten im Namen Espartero's hier Eröffnungen machen ließ, welche als Vorläuferin einer, wenn auch nicht gleich, doch später eintretenden Aussöhnung zu betrachten sind. Man scheint

im Ganzen damit zufrieden zu seyn; um aber eine wahrhafte Versöhnung mit der Kirche herbeizuführen, hat Spanien manches Unrecht wieder gut zu machen und vor allem für jene Geistlichen, welchen man das Eigenthum genommen, zu sorgen. — Die kirchlichen Unterhandlungen mit Ungarn, welche von dem Bischof von Csanad, Mons. v. Lonovics, hier betrieben werden, gehen ihrem baldigen Abschluß entgegen, und sollen wie ich von glaubwürdigen Personen vernehme, ganz zur Zufriedenheit der Kirche ausfallen.— Diese Kirche, eines der ältesten Monumente des Christenthums, ist den französischen Dominicanern zur Aufnahme ihrer Ordensbrüder übergeben. Bisher diente sie zu demselben Zweck den irischen Dominicanern, welchen jetzt ein anderes Local angewiesen ist. — Die Herzogin von Cambridge hat uns gestern mit ihren Töchtern verlassen, nachdem sie am Tage zuvor noch einen Abschiedsbesuch beim Papst abstattete. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz war den Tag zuvor bereits nach Florenz abgereist. — In unsern Gesellschaften wird ein Festmahl besprochen, welches der junge Fürst Doria der Herzogin von Cambridge wenige Tage vor ihrer Abreise in seinem Palast veranstaltete, und wobei derselbe einen Reichthum und eine Pracht entwickelte, welche alle Anwesenden in Erstaunen setzten, und die man im Ausland gewöhnlich in Italien gar nicht vorhanden glaubt. — Vorgestern, am Jahrestag der Erbauung Roms (vor 2590 Jahren), feierte die römische archäologische Akademie dieses Fest durch ein großes Mittagsessen, heute wird das archäologische Institut auf dem Capitol aus dieser Veranlassung eine außerordentliche Versammlung halten.

Niederlande.

Amsterdam, 4. Mai. Das Handelsblad berechnet, daß wenn die vom Könige bereits angeordneten Einschränkungen beim Heere alle ausgeführt seyn werden, dem Lande dadurch eine jährliche Ausgabe von mehr als 2½ Millionen Gulden erspart werden würde.

Man erwartet in Vließingen den Prinzen Heinrich, der sich dort auf der Fregatte „de Ryn“ einschiffen wird, um einen Kreuzzug durch die Nordsee zu unternehmen.

Der König ist auf seiner Reise durch Nord-Brabant gestern Mittag in Eindhoven angekommen.

Amsterdam, 26. April. Die heutige Nummer des Handelsblads bringt endlich einen kurzen Artikel über die Aufkündigung des Handelstractats zwischen Deutschland (dem deutschen Zollverein) und Holland. Das genannte Blatt spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Hoffnungen Hollands auf eine noch lebhaftere, auf liberalen Grundsätzen ruhende, Handelsverbindung mit Deutschland getäuscht worden seyen, glaubt aber doch, daß diese Handelsverbindung keine wesentliche Aenderung erleiden werde, besonders da der Schifffahrtsvertrag von 1837 fortbestehe. Auf die deutschen Runkelrübenzuckerfabrikanten ist das Handelsblad schlecht zu sprechen, es glaubt, daß deren „Luftschlösser“ doch noch einstürzen würden, namentlich wenn es wahr sey, daß der deutsche Zollverein mit Nordamerika in nähere Handelsverbindung treten wolle.

Belgien.

Antwerpen, 14. April. Unser Verhältniß zu Holland wird von Tag zu Tag constanter, unsere Verbindung mit Deutschland mehr und mehr eine innige. Der Nationalwille wird unsere Regierung in den Stand setzen, die großen Opfer zu bringen, zu denen sie verurtheilt ist, und deren sie sich nicht durch Processe auf längere oder kürzere Zeit erwehren kann, ohne eben dadurch die begehrte allseitige Aussöhnung mit Altniederland zu verzögern. Der deutsche Handelsverein wird des Handelsvertrags mit Holland ledig, und auf einmal erwacht in allen Gegenden Deutschlands eine früher nie gekannte Rührigkeit, die Handelsinteressen der Nation zu wahren, den Gesammtverkehr zu mehren, wo er schwach ist, zu wecken, wo er ganz fehlt, und vor allem gegen Uebergriffe und Beschränkung zu sichern. Das kann nicht ohne Rückwirkung auf Belgien bleiben, ja es fehlt bereits nicht mehr an sichern Zeichen, daß wir durch unsere Bahnen, an die sich die deutschen anschließen werden, dem Handelsverein den überseeischen Handel öffnen können, welchen sich die ihm angehörigen Staaten dermalen noch größtentheils gesperrt sehen. Unsere politische Neutralität, die Festigkeit des Thrones König Leopolds, welche sich eben erst in einer schweren Krise bewährt hat, der immer überwiegendere Einfluß der Besonneneren im Lande auf die Wahrung und Förderung der Ordnung, deren Zahl sich um so gewisser nur mehren kann, als sie aus den Reihen der Orangisten immer neuen Zuwachs erhält, endlich die hohe Stufe unserer Industrie, Alles heißt uns hoffen, einmal in nähere Verhältnisse zu Deutschland gebracht, und wenn diese sich bald für beide Theile aufs vortheilhafteste gestalten, werde Belgien erst recht dazu kommen, seiner Selbstständigkeit sich zu freuen, und zugleich von Wichtigkeit für Europa zu werden. Mit neuer Energie wird daher auch der Gedanke wieder aufgefaßt, und seine baldmöglichste Realisirung betrieben, durch Herstellung einer regelmäßigen, großartigen Dampfschifffahrtsverbindung mit Amerika neue Schritte zu thun, uns die Zukunft, nach welcher wir streben, zu sichern. Unsere Kräfte reichen aus, uns in diesem Bezuge durch keine Continentalmacht überflügeln zu lassen.

Deutschland.

Trier, 25. April. Die Auswanderungen nach Amerika nehmen wieder zu. Die meisten der Auswanderer gehören den südlichen Kreisen des hiesigen Regierungs-Bezirks an, und bezeichnen als Grund der Auswanderung die Hoffnung, ihre und der ihrigen Existenz dort sicherer zu begründen, als dies bei der in den südlichen Kreisen des Regierungs-Bezirks vorhandenen dichten Bevölkerung und der großen Theilung des Grund-Eigenthumes möglich ist.

Berlin, 30. April (L. A. Z.) Heute Nachmittag hat Jacob Grimm seine Vorlesung über Alterthümer des deutschen Rechts eröffnet. Einige Zeit schon vor der angesetzten Stunde waren alle Plätze des geräumigen Auditoriums so wie die Gänge

desselben mit Zuhörern besetzt, so daß ein Umzug nach dem größten Hörsaale der Universität unumgänglich nothwendig war. In diesem Raume, der wohl 600 Personen umfassen mochte, wurde J. Grimm gleich bei seinem Eintritte enthusiastisch mit einem donnernden, lange anhaltenden Vivat empfangen. Sichtlich gerührt, dankte der verehrte Mann mit wenigen Worten, in welchen er aussprach, daß diese ihn tief ergreifende Theilnahme wohl weniger ihm als den über ihn ergangenen Schicksalen gelte, diese hätten ihn aber nie gebeugt, sondern vielmehr erhoben, zumal sie ihn ja auch hierher geführt hätten. Hierauf ging er in einer allgemeinen Einleitung zu einem Programme dieser, sowie überhaupt seiner Vorlesungen über, indem er den Standpunkt angab, von welchem er seine Betrachtungen anstelle. Unter andern bekannte er, daß er die historische und philosophische Rechtsschule gleich werthschätze und aus beiden gern Belehrung annehme, ferner verbreitete er sich kurz über den Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung, verglich das Römische mit dem deutschen Rechte und gab dann zur bessern Erläuterung des Einflusses, der auf seine Ansichten geübt worden, einen kurzen Abriß seines Lebens, wobei er bemerkte, daß er die Rechte zu einer Zeit studirt, wo „ein eintöniges Grau" der Schmach und Erniedrigung über das Vaterland gebreitet war, eine Zeit, die er nicht wieder erleben möchte und die von den Zuhörern, da diese sie nicht erlebt, auch nicht begriffen werden könne; auch gegenwärtig zögen noch mitunter „Wetterwolken" an dem Vaterländischen Horizont auf, die aber hinter sich die reine, heitere Luft, die sie mit sich bringen, hindurchblicken lassen. Mit Angabe des Planes und der Methode schloß diese erste Vorlesung, während welcher J. Grimm überhaupt sichtbar befangen und bewegt blieb, so daß er zuweilen auf einige Minuten seinen Vortrag unterbrechen mußte.

Wiesbaden, 3. Mai. Gestern ist der Kursaal eröffnet worden. Wiesbaden, Mainz, Frankfurt und Darmstadt lieferten zu der großen musikalischen Reunion in der Gartenanlage des Kursaals eine zahlreiche, und man kann mit Recht sagen, seine schönste und eleganteste Welt. Den Nachmittagsunterhaltungen bei einer virtuosen Harmoniemusik folgte die prachtvolle Erleuchtung des Kursaales mit seinen Prunksälen und das herumschwirrende bunte Nachtfalterleben Einheimischer und Fremder in der blättergrünen blumenduftenden Umgebung des Kursaales bei den schmelzenden Akkorden der Nachtigallen aus den dunklen Gebüschen der Kurhausgartenanlagen. — Nach den Bestellungen, die bei unsern Gast- und Badewirthen eingetroffen sind, zu urtheilen, wird die dießjährige Saison wahrhaft brillant werden. — Die Zahl der hier anwesenden Kurgäste und Fremden beträgt bereits 833. — Auch unsere Bühne, welche sich der besonderen Gunst unseres Herzogs erfreut, wird das Ihrige zum Glanze der Saison beitragen.

Berlin, 28. April. Wenn der Mai ein Kuß ist, den der Himmel giebt der Erde, so erscheint der April uns gegenwärtig nicht minder als ein solcher; es gestaltet sich in ihm ein früher Wonnemonat, und wir dürfen später von seinem Schlusse sagen: Das waren mir selige Tage! Aber wir sehen auch fast die ganze Bevölkerung der Hauptstadt aus Palästen und Hütten herausströmen und die frische Lenzluft unter dem Auge der mütterlichen Sonne dem azurblauen Weltdache einathmen. Einen neuen Reiz zum Lustwandeln gewähren unseren Mitbürgern die colossalen Hyacinthenfelder in der Fruchtstraße; seit acht Tagen haben die Besitzer ihre kunstvoll geordnete Blumenwelt als Naturausstellung eröffnet; die Massen wogen unaufhörlich dahin, es ist aber auch der Mühe werth, den Anblick dieser, in Tempel, Wappen, Ehrenpforten und Schachbretter geordneten, reizenden Flor zu genießen, von welcher die hier anwesenden Holländer versichern, daß sie in Harlem einen solchen Reichthum und diese schönsinnige Gestaltung niemals gesehen haben. Unser verehrter König, bekanntlich ein großer Freund des Schönen, hat bereits zweimal die Gärten besucht und ist mit gewohnter Humanität unter der Menge herumgewandelt, die ehrerbietigen Grüße freundlich erwiedernd. — Die Anwesenheit hoher Gäste bewegt fortwährend den Hof und man erwartet in diesen Tagen noch den Kurprinzen von Hessen-Kassel, einen nahen Verwandten des Königshauses, zum Besuch. — Die Propositionen der, vor vier Tagen aufgelösten Commission zur Verbesserung und Umgestaltung des Gefängnißwesens und der Strafanstalten sind nunmehr den Behörden eingereicht. Die Praxis legt indessen hier der Theorie so gewichtige Hindernisse in den Weg, daß noch manche Modification der wohlgemeinten Vorschläge eintreten muß. — Endlich hat Spontini sich anscheinend gefügt und ist zurückgetreten; seine Freunde, die, um einen Vorwand zu haben, den Tonsetzer über den Beamten und den Menschen stellten, suchten ihn zu dem Wagestück eines nochmaligen Auftretens zu verleiten; doch Hr. Spontini wollte sicher gehen und strebte es dahin zu bringen, daß am nächsten Bußtage das Händel'sche Oratorium „Samson" in der Garnisonkirche für den Spontinifond aufgeführt werde, wobei er dirigiren wollte; da hätte ihn nun freilich das Gesetz der Schicklichkeit und die Pietät gegen jede neue Manifestation des fortdauernden öffentlichen Mißfallens geschützt; aber der Plan ist gescheitert, das Oratorium wird im Opernhause gegeben und der Capellmeister Henning führt die Direction. Im Publikum heißt es, Herr Spontini werde eine Reise — wahrscheinlich für immer — unternehmen.

Oesterreich.

Wien, 28. April. Bei der Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin nach Modena begleitete die gesammte kaiserl. Familie sie bis zum Wagen. Es war eine rührende Abschiedsscene. Man denkt mit Besorgniß daran, daß das ersehnte Wiedersehen der geliebten Schwester, deren Krankheit noch immer bedenklich ist, einen nachtheiligen Eindruck auf die zarte Gesundheit der Kaiserin machen könnte. — Vergangene Woche begaben sich die Erzherzoge Karl, Ludwig, Stephan, Franz Karl, und die hier anwesende Erz-

herzogin Hermine mit dem Prinzen von Nassau auf das neue Dampfschiff „Stephan“, das sie mit Interesse in Augenschein nahmen. Heute hat dasselbe seine erste Fahrt nach Pesth angetreten. Die Dampfschifffahrt auf der Donau ist bereits in lebhafter Thätigkeit. — Die industriellen Papiere, namentlich die Eisenbahnactien, sind fortwährend im Sinken begriffen, und es läßt sich nicht wohl ein Ende dieser Klemme erwarten, wenn nicht die Beschränkung des Credits bei der Nationalbank wieder aufgehoben wird. Bekanntlich hat der neue Finanzminister, Hr. v. Kübek, den Credit der größern Bankiers bei diesem Institute beschränken zu müssen geglaubt, und da diese ihrerseits nun dasselbe bei den kleinern Kaufleuten thun mußten, so findet sich der Verkehr gedrückt, und es ist ein Geldmangel eingetreten, welcher eine bedeutende Hemmung der Speculationen ist. — Seit drei Tagen sieht man mit Ungeduld dem Eintreffen der neuesten türkischen Post entgegen.

Mailand, 24. April. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs am 20. würde hier und in allen Städten der Lombardei, wie gewöhnlich, aufs Festlichste begangen. Zu Venedig wohnte der mit seiner erlauchten Familie eben dort verweilende Erzherzog Vicekönig Rainer, kaiserl. Hoh., dem Festgottesdienste in St. Marco bei. Hier hatten wir die Freude, den allgemein hochgeachteten Chef der Armee, den Feldmarschalllieutenant Radezky, bei den Feierlichkeiten erscheinen zu sehen, was wohl am besten die lügenhaften Gerüchte widerlegt, welche durch französische Blätter auf seine Rechnung verbreitet worden sind. Sein Gesundheitszustand gewährt täglich mehr die erfreuliche Hoffnung, daß das Uebel, an dem er leidet, wenn auch langsam, doch sicher gänzlich geheilt werden wird. Der Wunsch, diesen ausgezeichneten Feldherrn noch lange dem Vaterlande und der Armee, deren Zierde er ist, erhalten zu sehen, dürfte sonach seine Erfüllung finden. — Wir haben hier Briefe aus Genua, welche die glückliche Ankunft des Königs und des Kronprinzen von Sardinien nach einer kurzen Ueberfahrt auf der Insel Sardinien, melden. Das Volk empfing die erlauchten Gäste mit dem größten Jubel. Hier bemerkt man sichtlich den Einfluß der wieder gestärkten Friedensaussichten, das Vertrauen ist im Handel und Verkehr wiedergekehrt, und man sieht einer zunehmenden Lebhaftigkeit desselben auch im Seidenwaarengeschäft zuversichtlich entgegen. Die eingetretene schöne Jahreszeit wird besonders für die Arbeiten an unserer großen Eisenbahn nach Venedig willkommen erscheinen, und es läßt sich von dem Eifer der Direction die günstige Benutzung derselben hoffen. Unsere Gasthäuser sind jetzt stets mit zahlreichen Fremden überfüllt, die viel zur Vermehrung der Lebhaftigkeit hier beitragen.

Türkei.

Belgrad, 22. April. (A. Z.) Die Nachrichten aus den an Serbien angränzenden Provinzen der Türkei lauten immer drohender für die Pforte. Nicht als ob die Erfolge der Insurgenten bedeutend gewesen wären — denn außer der Einnahme des unbedeutenden Forts von Akpalanka, die überdies noch zweifelhaft ist, und außer der entschlossenen Bewegung in Lescovarz hat man bis jetzt nichts von besonderer Wichtigkeit erfahren — es ist aber der Geist, der unter den Christen aller Türkischen Nord-Provinzen herrscht, der Besorgnisse erregt. Schon seit mehreren Monaten hat sich hier das Gerücht von dem Bestehen einer organisirten geheimen Gesellschaft in der nördlichen Türkei verbreitet, und manche Symptome hatten deren Bestehen bewährt — eine geheime Verbindung der Christen, die sich über Alt-Serbien, Bulgarien, Nord-Rumelien, Bosnien und Nord-Albanien erstrecken, fest organisirt seyn und keinen andern Zweck haben soll als das Türkische Joch abzuschütteln. Die Protestationen der Insurgenten für ihre loyalen Gesinnungen gegen den Sultan die Versicherungen, die sie an den Fürsten von Serbien in dieser Hinsicht haben ergehen lassen und mittelst einer Deputation an Abdul Medschid gerichtet haben, werden sich wohl in der Folge schwerlich bewähren. Man glaubte noch vor Kurzem, daß Französische Agenten die Hand im Spiele hatten, und behauptete, daß diese noch nach älteren, von Hrn. Thiers erhaltenen Instructionen handelten, da ja das neue Ministerium in Frankreich die frühere feindselige Richtung gegen die Pforte geändert habe. Doch hat man hier gegenwärtig diesen Gedanken aufgegeben. Viele glauben vielmehr, der abgesetzte Fürst Milosch von Serbien suche in den Donauländern seine verlorene Rolle wieder zu finden, und ein neues christliches Reich, das Serbien in sich aufnehmen würde, im Norden der Türkei zu gründen. Es ist schwer, schon gegenwärtig darüber abzusprechen, gewiß ist nur, daß jede Stadt, fast jedes Dorf der genannten Länder in der letzten Zeit von fremden Emissarien besucht ward, daß die Christen überall eine Verbindung unter sich eingegangen haben, daß sie mehrere Provinzial-Chefs haben, denen Distrikts-Chefs untergeordnet sind, welche wieder Orts-Chefs unter sich haben. Lescowacz ist bis jetzt der Mittelpunkt der Bewegung. Mladen, aus der Zeit des schwarzen Georgs noch bekannt, ist nur ein Werkzeig der Partei; ein Griechischer Geistlicher ist ihm beigegeben, von dem er seine Ordres erhält. Man spricht von mehr als 50,000 Gewehren, die den Häuptern der Insurrection zu Gebote stehen sollen und deren Vertheilung unter das Landvolk bereits begonnen habe. Auch glaubt man, daß zwar nicht der Fürst Michael von Serbien, wohl aber eine große Anzahl seiner Unterthanen im geheimen Verständniß mit den Insurgenten stehe. Die Serbische Regierung hat alle ihre disponiblen Streitkräfte nach der Bulgarischen Gränze beordert, um die Ereignisse zu beobachten und ihr Benehmen darnach einzurichten. Der früher daselbst bestandene Kordon ist bereits bis aufs sechsfache verstärkt.

Ein Brief aus Damaskus beklagt sich im Constitutionnell darüber, daß die Christen dort noch

immer die Abgaben zahlen müssen, welche die Aegyptische Regierung ihnen auferlegt, obgleich diese in Folge des Hattischerifs von Gulhane hätten abgeschafft werden sollen. Nach demselben Briefe giebt es in Damaskus, Griechische Katholiken 5795 mit 20 Kirchen, 6 Klöstern, 31 Mönchen und 7 Weltpriestern; katholische Syrier 1043 mit 8 Kirchen und 7 Weltgeistlichen; Syrier und Griechen der lateinischen Kirche 1076 mit 5 Kirchen, 2 Kapellen, 10 Klöstern und 57 Mönchen; also im Ganzen 7914 Katholiken mit 31 Kirchen, 2 Kapellen, 16 Klöstern, 88 Mönchen und 34 Weltgeistlichen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Im Verlage von Fr. Severin in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer

Russischer Dolmetscher

für

Deutsche.

Enthaltend die Grundregeln der russischen Grammatik und eine kurze Anleitung, die nothwendigsten russischen Wörter und Redensarten in kürzester Zeit verstehen und sprechen zu lernen.

Achte durchgehends verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis 75 Cop. Silber.

Dies Buch enthält in gedrängter Kürze Alles, was über die Grundregeln der Russischen Sprache gesagt werden kann. Zugleich giebt es dem Lernenden Gelegenheit, sich einen Vorrath der am häufigsten vorkommenden Wörter und Redensarten zu erwerben, und sich so neben dem Unterrichte, nicht allein zum Schreiben, sondern auch zum Sprechen derselben vorzubereiten, indem stets neben den Russischen Wörtern ein mit deutschen Buchstaben gedrucktes und mit Accenten versehenes Wort die Aussprache derselben angiebt.

So eben ist erschienen das erste und zweite Heft von:

Populäre

Astronomie

von

Dr. J. H. Mädler,

Hofrath ordentl. Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte in Dorpat.

Das ganze Werk wird 36—40 Bogen umfassen und außer den, dem ersten Hefte beigegebenen 50 Figuren, von einem Atlas, aus 10—12 Tafeln bestehend, begleitet sein. — Auf kurze Zeit kann ich das Werk noch zum

Subscriptionspreis von 2 R. 25 Cop.

ablassen; später ist das Werk nur zu haben zum

Ladenpreis von 4 R. 50 Cop.

Fr. Severin.

Ferner sind bei Fr. Severin zu haben:

Volksbilderbibel in funfzig bildlichen Darstellungen von Friedrich von O'Pivier. Nebst einem begleitenden Text von G. H. von Schubert. Pr. 3 R. 75 Cop. S.

Erläuterungstafeln zur Physiologie und Entwickelungsgeschichte, mit vorzüglicher Rücksicht auf seine Lehrbücher der Physiologie und vergleichenden Anatomie, herausgegeben von Rudolph Wagner. Pr. 8 R. 45 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind unter anderen neuen Bücher auch folgende zu haben:

Predigten

über

die heiligen zehn Gebote

nach Luthers kleinem Katechismus.

Von

A. F. Huhn,

Prediger und Diaconus zu St Olai in Reval.

Preis 1 Rbl. S.

Luthers Werke. Vollständige Auswahl seiner Hauptschriften. Mit historischen Einleitungen, Anmerkungen und Registern von Otto von Gerlach. Das Ganze wird aus 20 Bändchen zu 35 Cop. S. bestehen; die beiden ersten Bände sind bereits zu haben.

Peter der Große und seine Zeit. Nach den besten Quellen dargestellt von Reiche. Vollständig in 6 bis 8 Lieferungen, jede mit 2 Stahlstichen. Preis einer Lieferung 40 Cop. S.

Nieritz, das vierte Gebot oder die ungleichen Brüder. Preis 40 Cop. S.

Die Dachnoth oder wie decke ich mein Dach, wohlfeil, zweckmäßig und dicht. Ein Hilfsbuch für Bauherren, Oeconomen und Gewerkmeister, so wie für jeden Hausbesitzer. Mit Beurtheilung, Beschreibung und Kostenangabe von zwanzig verschiedenen Deckungsarten. Pr. 40 C. S.

Angekommene Fremde.

Den 6. Mai. Geheimerath und Ritter v. Schukowsky, aus St. Petersburg; Kreisrichter Baron v. Wrangel, Staatsrath v. Schwerin, Kreisdeputirter v. Wulf, log. im Hotel London; Gräfin Dundten, log. im Hotel Petersburg.

Waaren-Course am 25. April 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	85¾
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½171½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅕	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	85¾
Hafer ..... — —	50	42¾
Kornbranntwein, ⅕ Brand pr. Faß	—	—
dito ⅘ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. April 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194½	—	pr. 1 Rbl. S.M.
—London 3 Mt.	38 13/16	—	
— Hamburg .	34 11/16—⅜	34 5/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	75¾	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼—101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	100¼	
dito Stiegl. .		—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., füget das Kaiserliche Dorpatische Universitätsgericht zu wissen: Demnach die Vormünder der unmündigen Kinder des mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Herrn Staatsraths und Ritters Professors Dr. Friedrich Parrot darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte alle diejenigen, welche gegen das erwähnte am 24. Febr. d. J. bei dieser Behörde verlesene Testament irgend Einwendungen oder sonst an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechts-Grunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, also bis zum 19. April 1843 und zwar sub poena praeclusi mit ihren Einwendungen und resp. Forderungen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden, alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 1

Dorpat, am 19. April 1841.

Prorector Dr. Friedrich Georg v. Bunge.

C. v. Witte, Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Hr. Oberst und Ritter Otto Orgies, genannt von Rutenberg, um Erweiterung des bereits auf dem im Wendenschen Kreise und Kirchspiele belegenen Gute Secklershoff mit Kallenhoff in Pfandbriefen ruhenden Kredits, nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 29. April 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Donnerstag, den 8ten d. M., wird in dem Garten der academischen Musse von 4 Uhr Nachmittags an die Hannicker'sche Capelle spielen. 1

Dorpat, den 5. Mai 1841.

Die Verwaltung.

Ein Paar Knaben werden in Pension und Unterricht gesucht, wo sie auch in neueren Sprachen Uebung erhalten. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieser Zeitung. 3

Um Mißverständnisse zu vermeiden mache ich hiermit bekannt, daß auf der Hälfte des Weges zwischen Dorpat und Werro in dem Karrilatzschen Kruge Postpferde zu jeder Zeit zu haben sind. 3

Klinge.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in den ersten Tagen des Juni auf 4 bis 6 Wochen von Dorpat verreise, und somit erst gegen Ende Juli in meine Wohnung, in der Carlowaschen Straße im Hause des Lehrer Peterson, zu finden bin. 2

Eduard Bennert,
Russ.-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt in der Bude bei Herrn Kaufmann Lüetten am Fischmarkte belegen, eine Niederlage von frischen Weitzen-Mehl, Gersten-Grütze, Roggen- und Weitzen-Klei zu nachstehende Preise angelegt habe, als: 1ste Sorte Weitzen-Mehl 86 Cop. S., 2te Sorte 64 Cp. S. das Liespfd., ein Stobf Gersten-Grütze $5\frac{1}{4}$ Cop. S., Weitzen- und Roggen-Klei 70 Cop. S. das Loof; so wie auch gebeuteltes Roggenmehl. Diese Sorten sind zu jeder Zeit in obiger Bude vorräthig käuflich zu haben. Kühn, Müller zu Newold.

Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß werden im Hause des Weißgerbermeisters Quint bei der Wittwe Pagenkopff, schmackhaft zubereitete Speisen auf Bestellung verabfolgt. 2

Musik-Anzeige.

Die so eben aus Carlsbad allhier angelangte Hannikersche Musiker-Gesellschaft bestehend aus acht Mann, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu Musiken aller Art, ist auch erbötig, in benachbarten Städten und Badeörtern zu spielen. Desfallsige Bestellungen macht man in ihrer Wohnung beim Gastwirth Jaeger oder auch beim Schweizer der academischen Musse.

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der Steinstraße ist ein Haus, nebst einem großen Garten auf Erbgrund liegend mit allen Bequemlichkeiten, aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu verkaufen.

Eine gebrauchte, aber noch sehr gute Reitdroschke steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Thimotheigras-Saamen, weißer Kleesaamen, und nackter Hafer, sind zu haben, bei 3

Gebrüder Gebhardt.

Wo ein gutes Reitpferd nebst Reitzeug zu verkaufen ist, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Bei C. Rotermann in Reval ist reine, grobe Ausländische Saat-Gerste zu 80 Rbl. Silber-Münze die Revalsche Last zu haben. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von drei geräumigen Zimmern nebst Küche mit englischem Heerde und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten, dem Universitätsgebäude gegenüber, ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Portier des Universitätsgebäudes, Berger. 3

Im Hause des Herrn Secretär Schultz ohnweit dem Markt sind, außer der Belletage, zwei Wohnungen unten zu vermiethen. 3

In meinem Hause sind mehrere Wohnungen zu vermiethen, für Familien und für unverheirathete Personen, und im August d. J. zu beziehen. 1

B. Dittler.

Personen, die gesucht werden.

Ein Lehrling wird in einer Handlung verlangt; das Nähere erfährt man beim Kaufmann Joh. Gerh. Lüetten in der Bude am Fischmarkt. 3

Abreisende.

Gustav v. Vietinghoff, nebst Familie, wird in 14 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. April. 1

Heinr. Joh. Ferdinand Harras, Fleischergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. April. 1

Ewa Matfejewa Pohl, nebst Kinder, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Mai. 2

A. F. Tönnisson, Kürschner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1841. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 38. Sonnabend, 10. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — La Plata-Staaten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Mai. Dem wirklichen Staatsrath Hoffmann ist für Auszeichnung im Dienste der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

St. Petersburg, 5. Mai. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 16. April, sind dem Generaladjutanten, General-Lieutenant Adlerberg, dem Generaladjutanten, Orenburgschen Kriegsgouverneur und Commandeur des abgetheilten Orenburgischen Corps General-Lieutenant Perowsky und dem stellvertretenden Generalquartiermeister vom General-Stab, General-Lieutenant Schubert die Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens in Brillanten verliehen worden.

Für Auszeichnung im Dienste sind befördert, die General-Lieutenants: der in der Cavallerie stehende Graf O'Rourke 1, — zum General der Cavallerie, der Inspektor der Gewehr-Fabriken Staden — zum General der Artillerie, mit Verbleibung in seinem jetzigen Amte; der General-Adjutant Baron Geismar — zum General der Cavallerie, mit Verbleibung als General-Adjutant, der Commandeur des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps, General-Adjutant Knorring 1 — zum General der Cavallerie, der Commandeur des 6ten Infanterie-Corps, General-Adjutant Neidhardt 1 — zum General der Infanterie, beide mit Verbleibung in ihren jetzigen Aemtern und als General-Adjutanten; der Inspector der Pulver-Mühlen und Mitglied des Comités für das Artillerieweſen, Schulmann 1 — zum General der Artillerie, mit Verbleibung in seinen jetzigen Aemtern; der Dejour-General des Generalstabes Sr. Kaiserlichen Majestät und Director des Dep. der Militair-Ansiedlungen des Kriegs-Ministeriums, General-Adjutant Graf Kleinmichel — zum General der Infanterie, mit Verbleibung als General-Adjutant und in seinen jetzigen Aemtern.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind ernannt: vom Topographen Corps Obristlieutenant Melan, vom Generalstab Capitain Baron Uexküll Güldenbandt, der Assessor des rigischen Kreisgerichts Hofrath von Berg, der Mitauische Oberhauptmann von Kleist, der Tukumsche Oberhauptmann von Stempel. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 16. April haben S. M. der Kaiser den Reichs-Secretair, Geheimerath Baron Korff zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Ordens Allergnädigst zu ernennen geruht.

S. M. der Kaiser haben auf die Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers im Comité der HH. Minister, und gemäß deren Beschlusse am 11. März Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß der Banquier Baron Stieglitz, nach dem von ihm eingereichten Projekt eine Actiengesellschaft zur Anfertigung von ungewebtem Tuche bilde, und daß dieser Gesellschaft das ihm am 16. Nov. 1840 ertheilte Privilegium zur Einführung in Rußland der in England erfundenen Maschinen zu dieser Fabrication zugesprochen werde.

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 15. April sind Allergnädigst verliehen worden: dem obersten Chef der Hüttenwerke des Ural-Gebirges Gen.-Lieut. Glinka — der Kaiserlich-Königliche Weiße Adler-Orden; dem Gen.-Maj. Duhamel, bevollmächtigten Minister am Teheranschen Hofe — den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe.

Der Commandant der Festung Anapa, Obrist von Brinck, wird zum Gen.-Maj., mit Verbleibung in seinem jetzigen Amte, befördert.

Die in Nr. 36 d. Ztg. aus Mangel an Raum weggelassenen näheren Bestimmungen des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 16. April d. J. werden auf mehrseitigen Wunsch hier nachträglich mitgetheilt: I. Alle diejenigen, welche bis auf den heutigen Tag in Untersuchung und vor Gericht in Sachen stehen, die nicht Kirchenraub, Mord, Raubmord, Raub, Wucher, Entwendung von Kronseigenthum durch Personen, denen die Bewahrung desselben anvertraut ist, Falschmünzerei und Nachmachung von Staatspapieren betreffen, von Gericht und Untersuchung zu befreien, und dieses auch auf solche auszudehnen, deren Schuld, mit Ausnahme der obenbezeichneten Verbrechen, bis auf den heutigen

Tag, wegen Nichtruchbarkeit dieser Schuld, durch eine Untersuchung nicht entdeckt worden ist. Hiedurch werden jedoch diejenigen Sachen nicht abgethan, mit welchen Privat-Forderungen verknüpft sind. Obgleich diejenigen, welche einer ungerechten Aneignung fremden Eigenthums oder Zufügung von Verlusten an irgend Jemand schuldig sind, keiner Criminalstrafe für das von ihnen begangene Verbrechen unterworfen werden, so bleiben sie jedoch nicht von der Verpflichtung befreit, den Kläger auf gesetzlicher Grundlage zu befriedigen. II. Verbrecher, die zu öffentlicher Züchtigung und zu Verweisung auf Strafarbeit verurtheilt sind, oder welche diesen Strafen für Verbrechen, die oben von der Begnadigung ausgenommen und bis zum Tage der Vermählung Unseres vielgeliebten Sohnes begangen worden sind, unterworfen werden sollen, bleiben von öffentlicher Züchtigung befreit und werden auf Strafarbeit verwiesen. III. Verbrecher, die zu körperlicher Strafe und Verweisung nach Ssibirien zur Ansiedlung verurtheilt worden, oder diesen Strafen für Verbrechen, die von der Begnadigung ausgenommen und bis zu jenem Tage begangen worden sind, unterworfen werden sollen, bleiben von körperlicher Strafe befreit und werden nach Ssibirien auf Ansiedlung verwiesen. IV. Die von Gericht und Untersuchung im ersten Artikel festgesetzte Befreiung, soll auch auf alle im Civil-Dienst, und in Unseren Land- und Marine-Truppen Dienenden ausgedehnt werden, wobei jedoch außer den obenbezeichneten Verbrechen, Ungehorsam und Frechheit gegen Chefs und Obrigkeit eine Ausnahme machen. V. Militairs jeglicher Benennung, Bauern und übrige Personen, die sich bis auf den heutigen Tag ins Ausland oder von ihren Wohnsitzen und Commandos willkürlich entfernt haben, lassen Wir Allergnädigste Verzeihung angedeihen, wenn die innerhalb des Reichs sich Aufhaltenden in einem halben Jahre, und die ins Ausland Gezogenen in einem Jahre zu ihren Wohnsitzen, die Militairpersonen aber zu ihren Commandos zurückkehren, oder sich in den Gouvernements bei den Bataillon-Commandeurs der inneren Wache melden. Diese Verzeihung wird nicht auf diejenigen ausgedehnt, welche um dem Gericht oder der Strafe für stattgefundenen Aufruhr und Verschwörungen zur Gefährdung der inneren Ruhe des Staats zu entgehen, ins Ausland geflohen sind; die über solche Personen erlassenen Verordnungen bleiben unverletzlich in ihrer Kraft. VI. Alle Krons-Kassendefecte, Schaden und Verluste, welche in ihrem anfänglichen Bestande oder in ihren Kosten, nach bereits geschehener theilweisen Beitreibung oder Vertheilung auf verschiedene Personen, nicht von jeder Person sechs hundert R. S. übersteigen und durch Sachen entstanden sind, die vor Erlassung dieses Manifestes begonnen haben, sollen gestrichen und nicht beigetrieben werden, mit Ausnahme der Getränkepacht-, Lieferungs- und Abgaben-Rückstände. Von den diese Summe übersteigenden Defecten und Verlusten soll, unter Beobachtung derselben Ausnahmen, von jeder der Beitreibung unterworfenen Person, die Summe von sechs hundert Rubel Silber gestrichen und nur das Uebrige beigetrieben werden. Wenn für solche Betreibungen irgend Jemand sich in gefänglicher Haft befindet und nicht zugleich auch für Nichtbezahlung von Schulden an Privatpersonen verhaftet ist, so soll er ungesäumt auf freien Fuß gesetzt werden. VII. Bei Einbuße, Verlusten, Entwendungen von Krons-Geldern oder Krons-Eigenthum, wobei der berechnete Schaden von den Schuldigen, deren Bürgen oder anderen darin verwickelten Personen zweifach eingetrieben werden soll, darf nur die Capital-Summe eingetrieben werden. Die Zinsen, wo solche in diesen Fällen auferlegt und die bis auf den heutigen Tag nicht in die Kronskasse eingezahlt sind, sollen nicht beigetrieben werden, wenn auch die Summe über sechs hundert R. S. betragen sollte. Wenn aber der zu erlassende Theil der doppelten Beitreibung und die Zinsen zusammen nicht sechs hundert R. S. betragen, so soll die daran fehlende Summe von der Capital-Summe abgezogen werden. Die Wirksamkeit dieses Artikels bezieht sich jedoch nicht auf die eigentlichen Entwender des Krons-Eigenthums, wenn die Bewahrung desselben ihnen anvertraut war. VIII. Allen denjenigen, welche wegen ihrer Zahlungsunfähigkeit zur Abtragung irgend welcher Strafgelder, darunter auch in Zollsachen, wenn diese Strafgelder auch die Summe von 600 R. S. übersteigen, als Kronsschuldner zu Festungsarbeiten abgegeben sind, oder in Haft gehalten werden, soll verziehen und dieselben auf freien Fuß gesetzt werden, ohne jedoch diese Verzeihung auszudehnen: 1) auf noch unbeendigte Sachen, wenn diese nicht unter Wirksamkeit des Artikels IX. gehören; 2) auf Schulden an die Kommerz-Bank und deren Comptoirs, und 3) auf Entwender von Krons-Eigenthum, denen dieses zur Bewahrung anvertraut war. IX. Alle bis auf den heutigen Tag nicht bezahlte und wiedererstattete Gelddefecte im Dienste, Beitreibungen und Verluste in Cameral- oder Criminalsachen für Vergehen, die vor 10 Jahren bis auf den heutigen Tag gerechnet, begangen worden, sollen erlassen und nicht beigetrieben werden. Wenn Jemand für solche Sachen in Haft gehalten wird, so soll er ungesäumt auf freien Fuß gesetzt werden. Davon werden diejenigen Sachen ausgenommen und der gewöhnlichen Wirksamkeit der Gesetze übergeben, über welche bis auf den heutigen Tag keine Rechenschaftsberichte über die Verwendung von Krons-Summen eingereicht worden sind. X. Alle Krons-Beitreibungen im Dienste, die auf Erben von Personen fallen, welche vor Erlassung dieses Manifestes gestorben sind, sollen erlassen werden. XI. In Folge der im J. 1840 Statt gefundenen Mißernte, wodurch am meisten gelitten haben die GG. Kaluga, Tula, Räsan' und Tambow, so wie auch der Juchnowsche, Gshatskische, Ssytschewskische, Jel'nasche und Wias'masche Kreis des G. Ssmolensk; der Bolchowsche, Mzenskische, Maloarchangel'skische und Liwnysche Kreis des G. Orel; der Ssерpuchowsche, Kolomnasche und Podol'skische Kreis des G. Moßkwa; und der Kurskische, Obojansche, Fatesh'sche, Schtschigrysche und Timsche Kreis des G. Kursk,

sollen in den vier GG. und siebzehn Kreisen allen steuerpflichtigen Klassen die Hälfte der Kopfsteuer für das J. 1841, und den Krons-Bauern außerdem auch die Hälfte der Zinspachtsteuer (оброкъ) für dasselbe Jahr erlassen werden, so daß das von einigen über die Halbjahrssteuer gezahlte Geld ihnen als Zahlung der Rückstände der früheren Jahre oder der laufenden Abgaben angerechnet werden soll. XII. Alle doppelt oder unnöthigerweise in die Revision Eingeschriebenen, sollen aus den Steuer-Listen gestrichen, die wegen doppelter Einschreibung auf ihnen haftenden Rückstände erlassen, und zur Einreichung von desfallsigen Bittschriften der 1. Juli 1842 als letzter Termin angesetzt werden; von den Rückständen bis zum J. 1840 für Seelen, die bei der Revision ausgelassen und deshalb der Entrichtung von zweifachen Abgaben unterworfen worden sind, soll aber auf Rechnung dieser Personen die einfache, nicht aber die zweifache Steuersumme zur Beitreibung gelassen werden; gleichermaßen soll fortan bei Entdeckung von ausgelassenen Seelen bei der Revision die von ihnen schuldigen Abgaben bis zum J. 1840 nur in der einfachen Steuersumme, aber vom J. 1840 an auf allgemeiner Grundlage zweifach beigetrieben werden. XIII. Die für Rekrutirungen im Rückstande befindlichen, der Krone zukommenden Rekruten-Gelder von kleinen Grundbesitzern und Gemeinden, die nicht zur Ablieferung von Rekruten in Natura gekommen sind, sollen erlassen und aus den Steuerlisten gestrichen werden. XIV. Rückstände, die bis zum Jahre 1841, auf Uebersiedlern haften, die sich auf Krons-Ländereien ohne Beobachtung der dazu verordneten Vorschriften niedergelassen haben und in ihren jetzigen Wohnorten gelassen worden sind, sollen erlassen werden. XV. Bauern, die vor dem dazu erlassenen Verbote Güter arrendirt haben, zu welchen sie gehören, und die von ihnen zu entrichtende Arrende-Zahlung nicht vollkommen entrichtet haben, sollen von der Beitreibung dieser Rückstände befreit werden. XVI. Strafgelder, die bis zum J. 1841 Krons-Bauern sowohl persönlich, als auch Gemeinden und Dörfern auferlegt worden sind, für Benutzung von Kronsländereien und zinstragenden Gegenständen, die ihnen nicht in der festgesetzten Ordnung angewiesen worden, sollen erlassen und nicht beigetrieben werden. XVII. Strafgelder, die sich in Salz-Verwaltungen nach Ertheilung des Angeldes und nach definitiver Abrechnung auf den dem Bürger- und Bauernstande angehörigen Holzlieferanten, Fuhrleuten und Schiffsleuten bis zum J. 1840 angehäuft haben, sollen erlassen werden, mit Ausnahme des Angeldes, welches für das J. 1840 und die folgenden Jahre gegeben worden ist, jedoch ohne die Erlassung auf Contracte auszudehnen, die unter Beitreibung von Unterpfand (залогъ) abgeschlossen sind. XVIII. Von Strafgeldern, die bis zum J. 1840 auferlegt und zur Vollziehung vorgeschrieben worden, für den Gebrauch von gewöhnlichen Papier statt des Stempel-Papiers, und die bis jetzt wegen Nichtzahlung derselben nicht in die Krons-Kasse eingekommen sind, sollen von jeder Person bis auf zehn R. S. erlassen werden, dieses soll jedoch nicht auf Strafgelder ausgedehnt werden, die nach diesem Termin auferlegt worden sind oder fortan zur Vollziehung anbefohlen werden, wenn es auch in Sachen seyn sollte, die sich auf die Zeit bis zum Jahre 1840 beziehen. XIX. Rückstände, die bis zum J. 1841 in den im Ressort der Wege-Communicationen verordneten Steuern zur Unterhaltung der Flußschifffahrts-Gerichte nebst deren Abtheilungen und Maklern gezahlt werden, sollen erlassen und aus den Rückstände-Listen gestrichen werden. XX. Alle bis auf den heutigen Tag, für Ueberschickung von Paketen in Gesuchsachen bis zur Erlassung des Ukas vom 12. December 1834 auf die Post, nicht beigetriebenen Steuern, sollen erlassen und aus den Rechnungen gestrichen werden. XXI. Alle Rückstände für Rangerhöhung bis zum J. 1840 sollen erlassen werden, desgleichen auch alle Strafgelder, die auferlegt worden sind für Ertheilung von Geldgratificationen aus etatmäßigen Oekonomiesummen oder aus Confiscations-Summen ohne Entscheidung der höheren Obrigkeit. XXII. Alle Rückstände in der Rückzahlung von Vorschüssen, die an Uebersiedler aus Persien und der Türkei nach Rußland während des Krieges mit diesen Mächten oder Abschließung der Friedensverträge mit selbigen gegeben worden sind, sollen erlassen und aus den Rechnungen gestrichen werden. XXIII. Die ganze bis jetzt im Rückstande befindliche Geldsumme für Vorschüsse, zur Unterstützung der Bauern in den GG. Moßkwa und Smolensk nach der feindlichen Invasion im J. 1812, soll erlassen und aus den Rechnungen gestrichen werden. XXIV. Rückstände aus Krons- und Fabrik-Summen, die bei verschiedenen Gelegenheiten bis zum J. 1840 in Hüttenwerken den Meisterleuten, beständigen Arbeitern und zugeschriebenen Bauern, und in Salinen den Krons-Salzsiedern und Fuhrleuten als Vorschüsse ertheilt und bis hiezu von ihnen nicht zurückerstattet worden, sollen erlassen werden, mit Ausnahme des Angeldes und anderer ausgezahlten Summen, die für das J. 1840 und die folgenden Jahre ertheilt worden. XXV. Bei Wechseln, die von der Commerz-Bank und deren Comptoirs bis zum J. 1840 protestirt worden sind, für welche das Capital bezahlt oder beigetrieben worden ist, soll das als Schuld übrigbleibende Recambio und die Anderthalbprocentgelder erlassen und nur die Disconto-Procente bis zur Zeit der Bezahlung des Capitals beigetrieben werden. Alle bis jetzt noch nicht bezahlte Schulden der ehemaligen Disconto-Comptoirs aber, sowohl in Bezug auf Disconto von Wechseln, als auch auf Unterpfand von Waaren, sollen erlassen und die darüber geführten Acten geschlossen werden. XXVI. Die Pön, welche sich bis zum J. 1841 auf herrschaftliche Bauern für Nichtentrichtung von Abgaben zum Termin aufgehäuft hat, soll erlassen und aus den Rechnungen gestrichen werden. XXVII. Die Pön, die sich bis zum J. 1841 für nichtterminmäßige Zahlung der von Krons-Bauern für zinstragende Gegenstände gebührenden Summen aufgehäuft hat, soll erlassen und aus den Rechnungen gestrichen werden. XXVIII. Die Pön, welche

sich bis zum J. 1841 auf temporaire Besitzer von bewohnten Krons-Gütern, welche in Folge von Privilegien und Allergnädigster Verleihung die Benutzung derselben hatten, für nicht terminmäßige Entrichtung der Quartal- und Arrende-Gelder angehäuft hat, soll erlassen und aus den Rechnungen gestrichen werden. XXIX. Die Pön, die auf Procent-Rückstände für die ersten ehemaligen Jesuiten-Güter für die Zeit angerechnet ist, während welcher selbige unter der Aufsicht der adeligen Vormundschaften standen, soll erlassen und aus den Rechnungen gestrichen werden; ebenso soll auch die für solche Rückstände angerechnete Pön, welche sich durch die gewesenen Besitzer der ersten ehemaligen Jesuiten-Güter oder durch die Jüdischen Kahals, welche Güter der Art zur Verwaltung gehabt, angehäuft haben, nicht beigetrieben werden. Gleichermaßen soll die Pön erlassen werden, die für Rückstände in der Procent-Steuer bei den ersten Jesuiten-Capitalien für die Zeit angerechnet ist, während welcher die herrschaftlichen Güter, die bei Darlehen dieser Capitalen zum Unterpfande gegeben worden, unter der Aufsicht der adeligen Vormundschaften gestanden haben. XXX. Bei der Uebertretung der zur Bewahrung von Krons-Waldungen und zur geregelten Forstwirthschaft in denselben erlassenen Vorschriften, werden folgende Strafgelder erlassen: 1) Für willkührliches Fällen, Niederbrennen, Beweiden durch Vieh, Ausroden zu Aeckern und dergleichen Arten von Ausrottung von Krons-Waldungen, die bis zum J. 1840 durch Krons- und andere Bauern, oder durch Geistliche und Kirchendiener geschehen. 2) Für Holzfällen durch unbekannte Leute bis zu dem im vorhergehenden Punkte angegebenen Termin, wenn die Geldbuße Krons- und anderen Bauern als Strafe für ihre Nichtbewachung auferlegt worden. 3) Von der Forstwache, den Forstwächtern und Brandwächtern, alles was ihnen auferlegt ist oder von ihnen für ungesetzliches Holzfällen und jegliche andere Vernichtung von Waldungen, die bis zum J. 1840 begangen worden, beigetrieben werden sollte. 4) Für den von Krons-Bauern bis zum obenbezeichneten Termin gemachten Verkauf oder Austausch des ihnen für ihren eigenen Gebrauch angewiesenen Holzes. 5) Die Steuer, die als Rückstand angerechnet ist und sich bis zum J. 1840 auf Krons-Bauern für den Bau von Fahrzeugen aus Kronsholz angehäuft hat. 6) Strafgelder die bis zum obenbezeichneten Termin für die an Forst-Barrieren von Abfertigern von Fahrzeugen und Holzhändlern für die ohne Billete oder mit ungesetzlichen Billeten durchgeflößten Fahrzeuge, Holz und Holzwaaren genommenen Reverse als Rückstand angerechnet werden. Alle Sachen, die in Betreff dieser Rückstände bis auf den heutigen Tag anhängig gemacht worden, sollen beseitigt bleiben. XXXI. Die Betreibung von Accidenzien und verschiedenen Strafgeldern (außer der Pön und den erhöheten Zahlungen für heimliche Einführung von Waaren) die bis zum J. 1841 auf Personen verschiedenen Standes für Nichtbeobachtung der Vorschriften haften, welche durch die Zollgesetze bei der Clarirung von Einfuhrwaaren nach Connaissements, Declarationen und Angaben verordnet sind, sollen erlassen werden, unter Beobachtung der in dem am 30. Nov. 1826 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas angegebenen Vorschriften. XXXII. Verschiedene Strafgelder und Pönen für Nichterfüllung der von Seiten der Fahrzeuge-Händler (судопромышленники) und anderer Personen, bei der Schifffahrt verordneten Vorschriften, die bis zum J. 1841 auferlegt worden oder beigetrieben seyn sollten, in der That jedoch noch nicht beigetrieben sind, sollen erlassen und aus den Rechnungen gestrichen werden. XXXIII. Auferlegte, oder noch aufzuerlegende Geldstrafen für verheimlichte, bis an den heutigen Tag geschehene Versendung von Flüssigkeiten und brennbaren Stoffen durch die Post, sollen erlassen und nicht beigetrieben werden. XXXIV. Jegliche Geldstrafe und Pönen, für Unpünktlichkeit oder Versäumniß im Dienst, bis zum heutigen Tage, welche auferlegt aber nicht beigetrieben worden, oder noch auferlegt werden sollen, bleiben erlassen und sind nicht beizutreiben. XXXV. Wenn Jemand von den jetzt in Untersuchung und vor Gericht Stehenden und kraft dieses Manifestes davon Befreiten, in Ueberzeugung seiner Unschuld wünschen sollte, sich vor Gericht zu rechtfertigen, so kann er im Verlaufe zweier Jahre, vom heutigen Tage an gerechnet um Beendigung der über ihn verfügten gerichtlichen Untersuchung auf Grundlage der Gesetze bitten. Wenn aber Jemand für Handlungen, die vor Erlassung dieses Manifestes begangen sind, in der Folge unter die Wirksamkeit desselben gestellt wird, aber davon keinen Gebrauch zu machen wünscht, so ist einem solchen im Laufe eines Monates, vom Tage der Anzeige des über ihn erfolgten Beschlusses an gerechnet, nicht verwehrt, um Durchsicht seiner Sache, je nach der Natur derselben, in den Gerichts- oder Verwaltungs-Behörden in Gemäßheit der Gesetze zu bitten.

Gegeben in St. Petersburg am sechszehnten April, im Jahre 1841 seit Christi Geburt, Unserer Regierung im sechszehnten.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der Prinz von Joinville wird sich Mitte Mai auf der „Belle-Poule“ nach dem Texel, dann nach Schottland und endlich nach Neufoundland begeben. Nach einigem Aufenthalt daselbst wird er nach Lissabon zurückkehren und dort weitere Befehle abwarten.

Der Proceß gegen die Gesellschaft „die Rache des Volks“ wird jetzt bald vorkommen. Sie besteht seit 1839 und ihre Hauptstifter sind die beiden italienischen Flüchtlinge Tozzoli und Rati. Ein gewisser Raymond gehört ebenfalls zu den Chefs. Der Zweck des Clubbs ist der Krieg der Armen gegen die Reichen, Raub und Mord. Im vorigen Jahre begab sich Raymond von Marseille nach

Montpellier) wo der Kaufmann Durand den Drohbrief erhielt, daß, wenn er nicht schnell 50,000 Fr. hergebe, es ihm das Leben kosten würde. Dieß führte zur Entdeckung der ganzen Gesellschaft. Raymond hätte den Brief geschrieben und ein Corse, Brussi, ihm überbracht. Die Instruction hat auch zur Entdeckung einer andern Gesellschaft: „Die Freunde des Volks“, geführt, welche aus Arbeitern, Studenten und Flüchtlingen besteht. Wer in diese Gesellschaft aufgenommen werden wollte, wurde Nachts in einen Keller geführt, wo sich die andern Mitglieder verlarvt befanden. Dort mußte man auf zwei Dolche sich zu allen Opfern bereit erklären und erhielt dann einen neuen Namen, wie Robespierre, Marat ꝛc. Drei und zwanzig Personen sind deshalb in Anklagestand versetzt.

Wie es heißt, ist unter den vor einigen Tagen Begnadigten auch der bekannte La Ronciere einbegriffen, der nunmehr von der ihm zuerkannten 10jährigen Zuchthausstrafe die Hälfte abgesessen hat.

Der Diamantenproceß der Frau Lafarge ist zwar den 29. April vorgekommen, allein wegen Unpäßlichkeit der Angeklagten auf den 3. Mai vertagt worden.

Paris, 4. Mai. Die Deputirtenkammer verfährt sehr rasch mit dem Budget, sie hat gestern beinahe das ganze Budget der Justiz votirt. In der heutigen Sitzung fuhr man mit der Discussion fort. Alle Capitel wurden angenommen. Demnächst wurde das Budget der Justiz und des Cultus angenommen. Die Kammer ging zur Discussion des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen über.

Im „Constitutionnel“ liest man: Der Empfang im Schlosse war höchst glänzend und einer der schönsten seit 1830; die Gegenwart der Cardinäle und mehrerer Mitglieder des hohen Clerus brachte einen lebhaften Eindruck hervor. Die Herzogin ging mit einer entzückenden Anmuth durch die Salons; man bemerkte, mit welcher geistreichen Leichtigkeit sie jetzt das Französische spricht; sie versprach ganz laut, das eben getaufte Kind in den constitutionellen Grundsätzen und in den Ideen des socialen und politischen Fortschreitens zu erziehen; sie stellte es unter den Schutz aller Franzosen; ein Oberoffizier von der Legion des Weichbildes rief aus: „Madame! die Nationalgarde hat es adoptirt.“ Der König selbst wollte, daß das Gartenconcert mit der Marseillaise beginne; er war es, der das Signal gab, die Nationalarie, welche das Publikum von Neuem verlangte, zu wiederholen.

Vom 6. Mai. Ein Privatschreiben aus Algier vom 28. April meldet, daß das Expeditionscorps sich am 22. April in Bewegung gesetzt hatte.

Marseille, 3. Mai. Der Sud sagt: es heißt, der Hattischeriff, der den Forderungen Mehmed Alis Genüge leistet, ist fertig und wird unverzüglich expedirt werden. Die Erblichkeit in directer Linie ist zugestanden, deßgleichen das Recht, in der Land- und Seearmee in allen Graden den eines Paschas mit eingeschlossen, Ernennungen vorzunehmen.

Paris, 5. Mai. An der Börse hieß es, es sey diesen Morgen eine telegraphische Depesche aus Madrid eingetroffen, welche melde, die Kammer der Procuradores habe sich mit bedeutender Majorität für einen Regenten ausgesprochen. Es bleibt also nur übrig, die Person dieses Regenten zu bezeichnen.

Marseille, 2. Mai. Ueber Aegypten sind neuere Nachrichten aus China eingetroffen. Die Engländer hätten am 1. Febr. von der Insel Hong-Kong Besitz genommen. Eine von den chinesischen und englischen Behörden unterzeichnete Proclamation zeigt den Einwohnern von Hong-Kong an, daß sie nunmehr unter der brittischen Herrschaft ständen.

Paris, 8. Mai. In der heutigen Deputirtensitzung wurden dem Minister des Innern ein Credit von 1 Million 400,000 Frcs. als Ergänzung der Summe von 2 Million 150,000 Frcs. des Budgets von 1841, zur Hülfe für die in Folge politischer Ereignisse fremden Flüchtigen, die sich nach Frankreich begeben, mit 215 gegen 15 Stimmen angenommen. Deßgleichen wurde ein Specialcredit von 466,861 Frcs. 35 C. zur Subvention der Stadt Paris, behufs der Vermehrung des Effectivbestandes der Cavallerie der Municipalgarde, votirt.

Montag wird der Pairshof den Bericht über das Darmessche Attentat vernehmen. Es heißt, die Pairs werden zugleich über zwei als Mitschuldige oder Anstifter des Verbrechens bezeichnete Individuen zu entscheiden haben.

Ein legitimistisches Journal behauptet, es wäre die Absicht des Hofes gewesen, die größte Pracht bei der Taufe des Grafen von Paris zu entfalten; allein noch am Tage vorher seyen die bereits getroffenen Anstalten wieder abgeändert worden; es hätte nämlich der König am Sonnabend (1. Mai) ein anonymes Schreiben erhalten, welches ihn benachrichtigt, daß ihm den folgenden Tag eine große Gefahr drohe; gleiche Warnungen, von der nämlichen Hand geschrieben, wären ihm auch in den Tagen Fieschi's, Alibaud's und Darmés zugekommen. Nachdem der Ministerrath von jenem Schreiben Kenntniß erhalten, wäre die Ordonnanz über die Anordnungen der Festlichkeiten ganz unverändert worden.

England.

London, 4. Mai. Vorgestern gab der französische Geschäftsträger, Baron Bourqueney, zu Ehren des Namenstages seines Königs ein großes Diner, dem das diplomatische Corps, die meisten Minister, der Herzog von Wellington, Sir R. Peel ꝛc. beiwohnten. Baron Bourqueney brachte seinen zweiten Toast den mit Frankreich in Bündniß und Freundschaft befindlichen Souveränen, worauf Fürst Esterhazy angemessen entgegnete.

Der „Globe“ bemerkt, daß die Furcht vor einer allgemeinen Wahl und der nothwendig daraus entstehenden politischen Aufregung eine entschiedene Flauheit auf den Fondsmarkt bewirkt habe. — Die „Brittania will zuverlässig wissen, daß eine Auflösung des Parlaments beschlossen sey, falls die Vorschläge des Lords J. Russell hinsichtlich der Korngesetze, wie fast gewiß sey, verworfen würden.

***

— Das „Morning-Chronicle“ urtheilt, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Minister keine parlamentarische Niederlage erleiden könnten, welche nicht einem Siege gleichkäme.

Das vorgestern Abend zu Liverpool angekommene Dampfschiff, welches Newyork am 17. und Halifax am 22. April verließ, bringt die Nachricht mit, daß in letzterer Stadt ein Schiff, welches die Bermudainseln am 8. April verließ eingetroffen war, ohne die mindeste Kunde von dem unglücklichen Dampfschiffe „Präsident“ mitzubringen, von dem man überhaupt in Westindien nichts wußte, und für dessen Rettung daher fast jede Hoffnung verschwunden scheint.

Im Unterhause erklärte Lord Stanley auf Befragen, daß er mit seiner Registrirungsbill nicht, wie er angekündigt habe, am 4. fortzuschreiten, sondern dieselbe um vierzehn Tage auszusetzen gedenke, daß er jedoch den Tag für die weitere Berathung derselben zeitig anzeigen werde. Lord J. Russell entgegnete auf eine Frage des Lords Sandon, daß er am Freitag den Betrag des fixen Einfuhrzolls angeben werde, welchen er für das Korn vorzuschlagen beabsichtige.

Der Standard erklärt die Gerüchte, die in den letzten Tagen über den nicht befriedigenden Gesundheitszustand des Prinzen Albert im Umlauf gewesen, für ganz und gar ohne Grund, und fügt hinzu, vollkommen gut unterrichtete Personen versichern, die Gesundheit des Prinzen sey nie besser gewesen.

Zu Ende der gestrigen Sitzung hat das Unterhaus mit 123 Stimmen gegen 61 entschieden, die Todesstrafe wegen Entführung solle nicht abgeschafft werden. Auch die Abschaffung der Todesstrafe wegen Mordversuchs wurde mit 83 Stimmen gegen 75 verworfen. Herr Kelly, der die betreffende Bill, wegen Abschaffung der Todesstrafe überhaupt, vorgelegt hatte, erklärte, da er sehe, daß die Regierung ganz und gar gegen seine Maßregel sey, so werde er nicht mehr darauf bestehen, sie durchzusetzen. Lord John Russell kündigte an, die Regierung werde in der kürzesten Frist die Bills vorlegen, die er zu dem Ende vorbereitet habe.

London, 6. Mai. Es heißt, es sey eine vorläufige Vereinbarung zu einem neuen Handelsvertrag zwischen Lord Palmerston und dem brasilianischen Gesandten, in welchen einige günstige Stipulationen hinsichts des Sklavenhandels enthalten, abgeschlossen worden. Die deßfallsige Depesche soll gestern nach Rio Janeiro abgegangen seyn.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell, er werde morgen Abend, nachdem sich das Unterhaus zu einem Comite gebildet habe, auf folgenden Beschluß antragen: Das Unterhaus ist der Meinung, daß man die Einkünfte durch vernünftige Veränderungen in den Abgaben vervollständigen kann, ohne die Staatslasten im Wesentlichen zu vermehren, und das Unterhaus betrachtet dieses System als das beste, um die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und die öffentliche Wohlfahrt zu sichern. — In derselben Sitzung zeigte Lord John Russell an, er werde am 17. Mai seine Bill zur Verbesserung der Armengesetze vorlegen. Auf Befragen Robert Peels, ob man dem Hause Eröffnungen über die chinesischen Angelegenheiten machen könne? erklärte Lord John Russell, er könne nicht sagen, ob heute Nachrichten eingetroffen seyen, die bisherigen gestatten keine vollständigeren Nachweisungen; auf weitere Interpellation seitens Robert Peels erklärte Lord John Russell, das zwischen Capitän Elliot und dem chinesischen Bevollmächtigten abgeschlossene Arrangement sey von der Regierung gänzlich gemißbilligt worden, man habe aber so lange keinen Beschluß fassen können, als man nicht specielle Details über den Inhalt des Vertrags erhalten habe. Auf weitere Interpellation desselben erklärte Lord John Russell, es sey ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, aber er wisse nicht, ob die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen werden, ferner erklärte Lord John Russell, Capitän Elliot sey abberufen worden und Henry Pottinger sey zum Bevollmächtigten in China ernannt worden. Hr. Hume wollte wissen, ob zwischen der Pforte und dem Pascha ein Endarrangement abgeschlossen worden sey? Lord John Russell erklärte, er könne über das, was neuerlich geschehen, keine Nachweisung geben.

Der ministerielle Globe erklärt, daß eine Veränderung der Korn-Gesetze von den Ministern keineswegs bloß als eine Einnahme-Quelle beabsichtigt werde, sondern daß man durch einen festen Getraide-Zoll dem inländischen Ackerbau-Interesse Alles den besten Schutz zu gewähren und den arbeitenden Klassen zu jeder Zeit wohlfeilen Lebensunterhalt zu sichern hoffe.

Das Dampfschiff „Präsident“, welches nun fast allgemein verloren gegeben wird, war das größte, welches bisher gebaut worden. Die Länge seines Verdecks betrug 273 Englische Fuß, die Breite 72½, die Tiefe 41 Fuß; es hatte eine Maschine von 540 Pferdekraft und hielt 2368 Tonnen; seine Mannschaft bestand aus 80 Personen; mit Einschluß der Passagiere haben sich also auf seiner letzten Fahrt 109 Menschen an Bord desselben befunden. Der „Präsident hatte, gleich den neuen Amerikanischen Paketböten, ein doppeltes Verdeck, welches den Passagieren selbst bei schlechtem Wetter die Annehmlichkeit der Promenade gewährt. Die innere Einrichtung des Schiffs war geschmackvoll und behaglich, obgleich nicht so elegant und kostbar wie die der „Britisch Queen“. Den geräumigen Salon schmückten mehrere Spiegel und Gemälde, er war mit einem schönen Teppich bedeckt, und es standen vier Mahagonitische darin, an welchen 130 Personen Platz hatten. Die Wände des Korridors, welche von dem Salon nach dem mit einem Pianoforte und einer Bibliothek versehenen Damen-Kabinet führten, waren mit Tapeten bekleidet, welche Scenen aus dem Leben des Columbus darstellte. Für einen Platz in der Haupt- und in der Vorder-Kajüte zahlte man 51 Guineen. Uebrigens pflegte der „Präsident“ nie eine sehr schnelle Fahrt zu machen, weshalb er auch den Beinamen slow coach,

die langsame Kutsche erhielt. Jetzt ist ein Dampfschiff, „der Mammuth“, im Bau begriffen, welches noch viel größer als der „Präsident“ werden soll, indem es 3200 Tonnen halten und eine Maschine von 1000 Pferdekraft erhalten wird. Zur Beruhigung für die auf Dampfschiffen reisenden Personen bemerkt der Observer: „Wenn der „Präsident“ auch wirklich sollte verloren gegangen seyn, so darf das Publikum deshalb noch kein Mißtrauen gegen die Dampfschifffahrt fassen; jedenfalls ist dieselbe nicht gefahrvoller als die Segelschifffahrt. Wie viel der größten, schönsten und von den geschicktesten Seeleuten geführten Englischen Kriegsschiffe sind nicht schon untergegangen. Im Jahr 1807 z. B. versanken auf der Höhe der Insel Madagaskar das Linienschiff „Blenheim“ von 80 Kanonen, das der tapfere Sir J. Trowbridge befehligte, und die Fregatte „Java“, jenes 700, diese mit 300 Mann an Bord, keine Seele wurde gerettet und von beiden Schiffen bis zum heutigen Tage kein Splitter mehr gefunden! Im Jahre 1811 gingen auf der kurzen Fahrt aus der Ostsee nach England der „St. Georg“ von 98 Kanonen, und die „Defence“ von 74 Kanonen zu Grunde; von den an Bord befindlichen 1500 Mann wurden nur 18 gerettet. Ueberhaupt fanden in dem Jahr 1811 5000 Britische Seeleute ihr Grab in den Wellen.“

Ein englisches Blatt macht auf die eigenthümliche Erscheinung aufmerksam, daß in Monatsfrist erstens das amerikanische Segelpaketboot Präsident auf der Londoner Linie auf der See verloren gegangen sey; daß zweitens höchst wahrscheinlich auch das transatlantische Dampfschiff Präsident verloren, und daß drittens zum ersten Male der Präsident der Union während seiner Amtszeit gestorben sey!

Spanien.

Madrid, 27. April. Die Kammer der Proceres hat den Bericht der gemischten Commission gut geheißen. Uebermorgen werden sich beide Kammern nunmehr wahrscheinlich mit der Feststellung der Zahl der Regentschaftsmitglieder beschäftigen. Der Geburtstag der Königin Marie Christine ist mit einem Enthusiasmus begangen worden, von dem man sich keine Vorstellung machen kann. In der Kammer der Proceres erschienen Bischöfe, Generäle, Magistratspersonen, um diesen Tag zu ehren, in ihrer Gallakleidung. Die Fonds steigen. Das Vertrauen nimmt in dem Maße zu, in welchem man sich der Lösung der Regentschaftsfrage nähert.

Deutschland.

München, 4. Mai. In der griechischen Kirche wurde gestern, zu Ehren des Namenstages der Kaiserin Alexandra, ein solenner Gottesdienst gehalten, dem der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg nebst Begleitung, dann die russische Gesandtschaft u. s. w. beiwohnten. — Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern ließ in Anerkennung der Aufmerksamkeiten, welche ihm Mehmed Ali auf seiner Reise nach dem Orient erwiesen, demselben ein Andenken fertigen, welches durch Pracht, Eleganz und Simplicität der Composition ausgezeichnet ist. Es stellt eine Salonzierde vor, ganz im ägyptischen Geschmacke nach einer Angabe und Zeichnung des herzoglichen Cabinetsmalers Herrn v. Mayer ausgeführt. Auf einem candelaberartigen Stamme der auf Löwenfüßen ruht, ist ein großer Rahmen aufgesetzt, welcher auf der einen Seite das Bildniß des Herzogs trägt, wie Se. Hoheit mit seinen Reisegefährten, zu Pferde, die Ruinen von Karnak in Oberägypten besucht. Auf der andern Seite trägt der Rahmen einen glänzenden Spiegel, unter welchem eine Uhr mit vergoldetem Zifferblatte angebracht ist, zugleich mit verdecktem Spielwerke von acht Musikstücken. Ueber dem Ganzen breitet sich das herzogliche Wappen mit dem Herzogsmantel und der Krone aus. Die Formtheile und Arabesken sind mit vieler Kunst in Holz gebildet, im Uebrigen ist dieses Prachtgeschenk, reich verziert und übergoldet, neun Fuß hoch. —

Dresden, 24. April. Der Frühling ist nunmehr unter Donner und Blitz bei uns eingezogen und wird sich hoffentlich in seiner jungfräulichen Würde gegen alle Attaquen eines hagestolzen Nachwinters tapfer und mit Glück zu behaupten wissen. Alles beginnt zu blühen, und ein altes Wort, daß ein Stückchen von Armidas Zaubergärten bei Dresden niedergefallen, bewährt seine Wahrheit durch die große magnetische Kraft, mit der unsere Residenz die Fremden in Masse herbeizieht. Man kann jetzt täglich auf 200 Einpassirende im Durchschnitt rechnen. Die Eisenbahn macht gute Geschäfte, 7000—8000 Thlr. wöchentlich, und läßt sich die Einnahme derselben in den ersten vier Monaten dieses Jahres (vom 1. Jan. bis Ende April) mindestens auf 90,000 Thlr. veranschlagen, bei der großen Kälte und dem vielen Schnee ansehnlich genug, da die Repartition doch einen wöchentlichen Ertrag von mehr als 5000 Thlr. erweist. Die glänzendsten Einnahmen lassen sich für die nächsten sechs Monate erwarten, vorzüglich vom 1. Sept., wo die Berliner-Bahn eröffnet wird.

Weimar, 1. Mai. (A. Z.) Der förmliche Vertrag wegen der großen Ost-West-Eisenbahn zwischen Halle und Frankfurt über Weimar und Gotha ist in allen seinen Theilen von den betreffenden Regierungen endlich vor einigen Tagen in Berlin unterzeichnet worden, und werden die Arbeiten schon in den nächsten Wochen beginnen. Diese Nachricht ist officiell hier eingetroffen.

Berlin, 3. Mai. Dem Professor Rückert, welcher den Ruf nach Berlin angenommen, wo er eine Besoldung von mehr als 3000 Thlr., und zugleich die Freiheit haben wird, alljährlich auf mehrere Monate nach seinem Koburger Gütchen zu reisen, wird hier erst gegen den Winter erwartet. An Dr. Felix Mendelsohn-Bartholdy in Leipzig ist, wie wir vernehmen, ebenfalls die Einladung ergangen, seinen Aufenthalt in Berlin zu nehmen, wo ihm der König einen musikalischen Wirkungskreis zu überweisen gedenkt. — Meyerbeer wird nächstens mit seiner Familie hier erwartet, und man hofft nunmehr endlich auch eine Aufführung seiner Hugenotten zu sehen.

Mainz, 5. Mai. Diese Woche wurden im hiesigen Local-Gewerbsverein Versuche mit der von Benkler und Ruhl in Wiesbaden erfundenen Lampe angestellt; die Erfinder waren zugegen, die Versammlung war zahlreich. Das Resultat befriedigte im hohen Grade. Die Flamme, welche diese Lampe giebt, ähnelt, wie der berühmte Chemiker Liebig sich schon ausgedrückt hat, derjenigen Flamme, welche durch das Verbrennen des Phosphors in Sauerstoffgas erzeugt wird; die Helligkeit ist merkwürdig, ohne daß der Bedarf an Oel größer wäre. Ja, was das Auffallendste ist, je schechter das Oel ist, um so schöner und heller wird die Flamme, und man kann sogar Thran gebrauchen; die Beleuchtung eines Salons kostet fast nicht mehr als die Beleuchtung der einfachsten Laterne, der Aermste wie der Reichste kann sich solche Lampen mit Leichtigkeit anschaffen. Das Geheimniß dieser Beleuchtung ist nun so ziemlich bekannt, und da die Erfinder fast in den meisten Staaten Brevets erhalten haben, so darf man es auch veröffentlichen. Es besteht in einer Vorrichtung, wodurch die Flamme nur von erwärmter Luft berührt wird, ein Vortheil, den keine bisherige Lampenconstruction beachtete, während es doch nöthig ist, um den gehörigen Grad der Hitze und Helligkeit der Flamme hervorzubringen.

Posen, 26. April. Die Allgemeine Zeitung schreibt: Bemerkenswerth ist es, daß nach einer statistischen Bekanntmachung in der hiesigen Zeitung die Zahl der im abgelaufenen Jahre 1840 von der evangelischen zur katholischen Religion in unserer Provinz Uebergetretenen sich auf 98 beläuft, wogegen nur 16 Individuen von der katholischen zur evangelischen Kirche übergegangen sind. Während in der ersten Zeit des Kirchenstreites die Uebertritte zur evangelischen Confession in großer Majorität waren, nahm das Verhältniß allmählich ab, und schon im Jahre 1839 zählten die Katholiken 76, die Evangelischen nur 30 Uebergetretene.

Darmstadt, 7. Mai. (Hess. Z.) Heute Abend traf der kaiserlich-russische General Baron Meyendorf, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, hier ein und überbrachte, in Auftrag Sr. kaiserlichen Majestät, Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge die erfreuliche Nachricht von der am 28. April vollzogenen Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Cäsarewitsch Alexander Großfürsten Thronfolgers mit Ihro kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Prinzessin von Hessen und bei Rhein. Im Augenblicke, um 9 Uhr Abends, verkünden 101 Kanonenschüsse der Residenz und dem Lande dieß glückliche Ereigniß in unserer allverehrten Fürstenfamilie, welches alle treue Hessen mit der innigsten Theilnahme vernehmen werden.

Darmstadt, 8 Mai. (Großherz. Hess. Z.) Heute fand zur Feier der am 28. April zu St. Petersburg vollzogenen Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Cäsarewitsch Alexander Großfürsten Thronfolgers mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Prinzessin von Hessen und bei Rhein, große Gallatafel im großherzoglichen Residenzschlosse statt, welcher der kaiserl.-russische Gesandte am großherzoglichen Hofe Graf Medem, so wie der kaiserl.-russische General Baron Meyendorff, — der, wie gestern gemeldet, in Auftrag Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge die Nachricht dieses freudige Ereignisses überbracht hatte, — das diplomatische Corps, die hohen Hof-, Civil- und Militärchargen, beizuwohnen die Ehre hatten. Sr. königl. Hoheit der Großherzog geruhten einen Toast auf das Wohl JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland auszubringen, welchen eine Salve von 51 Kanonenschüssen begleitete, dann einen Toast auf das Wohl der hohen Neuvermählten, dem eine Salve von 31 Kanonenschüssen folgte. Sr. königl. Hoheit der Großherzog haben dem kaiserl.-russischen Gesandten am Großherzogl. Hofe, Grafen von Medem, das Großkreuz des Ludwigsordens zu verleihen geruht.

Italien.

Turin, 27. April. (A. Z.) So viel hier bekannt geworden, sind die Bemühungen der Agenten des Don Carlos, diesem unglücklichen Prinzen für die Zukunft die Subsistenz zu sichern, vollkommen gelungen. Alle conservativen Höfe werden verhältnißmäßig zu der nöthigen Summe beitragen. Die ganze Summe der dem Don Carlos zugesicherten jährlichen Unterstützungsgelder wird jetzt auf 200,000 Fr. angegeben.

Rom, 29. April. (A. Z.) Graf v. Brühl, welcher heute die Ehre hatte, in einer Privataudienz von Sr. Heil. empfangen zu werden, wird unverzüglich nach Berlin zurückreisen. Wir können ferner aus ganz sicherer Quelle berichten, daß die völlige Beilegung der Kölner Angelegenheit zur vollständigen Zufriedenheit beider Parteien in sehr kurzer Zeit stattfinden wird.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 28. April. (A. Z.) Wenn die ersten Berichte über den Aufstand in Bulgarien ꝛc. insofern ernste Besorgnisse nicht begründeten, als er nicht gegen die Autorität der Pforte, sondern nur gegen einige Beamte derselben gerichtet war, so fängt man nun doch an einigermaßen unruhig zu werden, da der religiöse Charakter des Aufstandes immer klarer hervortritt. Ueber den unmittelbaren Anlaß zum Ausbruch erzählt man noch immer allerlei schauderhafte Sagen, deren Wahrheit die Zeit bewähren muß; so sollen in Kaminitza die Türken über die während der heiligen Charwoche in der Kirche versammelt gewesene christliche Bevölkerung hergefallen seyn, sich der Weiber und Mädchen bemächtigt und viehische Lüste an denselben befriedigt haben. Hierdurch wurde die Erbitterung auf den höchsten Grad gesteigert, man griff zu den Waffen, zur Selbstwehr und Rache, welches Beispiel mit Blitzesschnelle weit

verbreitete Nachahmung fand. Man erzählt sich, daß die Insurgenten unter andern an den französischen Consul in Belgrad eine Deputation gesandt haben, um sich die Unterstützung Frankreichs zu erbitten, sie sollen jedoch kein Gehör gefunden haben. Sie sollen so viel als möglich Disciplin beobachten, und Reisende, welche in Alexinezze anlangten, versichern, daß wehrlosen Einheimischen und Fremden von ihnen kein Leid angethan werde. — Nach Berichten aus Syrien herrscht in dieser Provinz größte Anarchie, die Insurrection gewinnt immer mehr Boden, die Türken sind auf die festen Plätze beschränkt und wagen sich nicht aus denselben heraus. — Auch auf Kreta hält sich der Aufstand und weckt den kriegerischen Geist unter der ganzen christlichen Bevölkerung des türkischen Reichs. In einem Brief aus Salonichi heißt es, man sehe auch in Thessalien aufrührerischen Bewegungen entgegen.

Die Allg. Ztg. meldet aus Triest vom 3. Mai. Wir erhalten heute mit dem Dampfboote Mahmudie Berichte aus Konstantinopel vom 20. April. Im dortigen Hafen wurde ein türkisches Geschwader zu einer Expedition gegen Candia ausgerüstet. — Unsere directen Berichte von dieser Insel reichen bis zum 15. April. Die Unruhen im Innern nehmen einen immer drohenderen Charakter an, und dürften nicht so leicht und so bald ihrem Ende zugeführt werden können.

Augsburg, 9. Mai. Die Allg. Zeitg. sagt: So eben erhalten wir zwei Konstantinopler Posten vom 14. und 19. April. Der Sultan hat dem Pascha von Aegypten die Erbfolge in gerader Linie, Milderung des Tributs und das Ernennungsrecht sämmtlicher Offiziere bis zum Obersten, also seine Hauptforderungen zugestanden.

Aegypten.

Die A. Allg. Ztg. berichtet: Wir erhalten heute Briefe aus Alexandrien vom 16. und 21. April, in Kurzem folgenden Inhalts: Am 9. kam das englische Dampfbot Gorgon im Hafen an, dessen Commandant Mehemed Ali ein Schreiben des Admirals Stopford brachte, welches große Freude im Palast verbreitete; es ward darin der Belehnungsferman der Pforte offen mißbilligt und dem alten Pascha die Modifizirung desselben mittelst des Einflusses der Mächte zugesagt. Am folgenden Tage kam, die Freude zu erhöhen, die Nachricht von dem Ministerwechsel in Konstantinopel. Indessen verhehlte man sich in Alexandrien nicht, daß dadurch die Lage der Pforte nur verschlimmert worden. — Die Wiederherstellung der Armee war vollendet. Sie bestand nunmehr aus 82,500 Mann — nemlich 9 Regimentern Cavallerie (8100), 5 Regimentern Artillerie (15,000) und 18 Regimentern Infanterie (59,400), wozu ungefähr 25,000 Mann irregulärer Cavallerie gerechnet werden mochten. In Cairo zählte man nur noch 3 bis 4 Pestfälle des Tags, in Alexandrien 10 bis 12. — Am 8. starb in Alexandrien in einem Hospital der aus Griechenland verbannte Bruder des Grafen Capodistrias, einst des Präsidenten jenes Landes. Die Griechen sahen ihn mit Gleichgültigkeit in seinem Elend dahin sterben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 16. April. Der Präsident Tyler hat wegen des Ablebens seines Vorgängers zum 14. Mai einen allgemeinen Fast- und Bettag ausgeschrieben. Die vom vorigen Präsidenten erwählten Kabinetsmitglieder scheinen ihre Stellen behalten zu sollen. Einige Amerikanische Blätter behaupten, der Präsident dürfe sein Amt nur interimistisch versehen und müsse sich einer neuen Wahl oder vielmehr der Bestätigung von Seiten des Kongresses unterziehen; diese Ansicht findet aber wenig Anhänger. Die Handlungsweise des neuen Präsidenten und seine Ansichten, so weit man darüber im Klaren ist, scheinen im Allgemeinen beifällige Aufnahme zu finden, wie dies namentlich aus Beschlüssen hervorgeht, welche in einer gestern hier gehaltenen Versammlung von Leuten aller Parteien angenommen wurden, und die sich mit den in der Adresse des Präsidenten dargelegten Prinzipien einverstanden erklären.

In Bezug auf die Angelegenheit Mac Leod's wird behauptet, daß die Britische Regierung noch nicht seine Auslieferung verlangt habe.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, General Jackson, soll in so bedrängten Umständen seyn, daß er sich außer Stand gesehen, einen Wechsel von 100 Dollars zu bezahlen.

In Texas waren, nach den letzten Nachrichten von dort, wieder Gerüchte im Umlauf, daß die Mexikaner neuerdings diesen Staat mit einer Invasion von 8000 Mann unter General Arista bedrohten.

La Plata-Staaten.

Montevideo, 12. Feb. Die Feindseligkeiten zwischen Rosas und der Republik Uruguay haben zur See begonnen; einige bewaffnete Fahrzeuge von Uruguay machten vorgestern auf die Schiffe des kleinen Geschwaders von Buenos-Ayres lebhafte Jagd und zwangen dieselben zur Flucht in den Hafen von la Baca. Rosas hat den Parana und Uruguay in Blokadestand erklärt und ein großes Schwedisches Schiff angekauft, um es auf den Kriegsfuß zu bewaffnen. Aber auch die Republik Uruguay trifft große Vertheidigungs-Anstalten. Die hiesigen Blätter sind voll von Erzählungen der durch Oribe zu Cortova verübten Greul; er hat auf dem öffentlichen Platze dieser Stadt 40 Personen aus den besten Familien unter dem Vorwande, daß sie zur Partei der Unitarier gehörten, erschießen lassen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Lehmann, vollständiges Taschenbuch der theoretischen Chemie zur schnellen Uebersicht und leichten Repetition. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Hoffmann, die Lehre von den Steuern als Anleitung zu gründlichen Urtheilen über das Steuerwesen. Pr. 2 R. 85 Cop. S.

Leben und Wirken Dr. Martin Luthers im Lichte unserer Zeit. Ein Denkbuch für die ganze Christenheit von E. T. Jäckel. Mit vielen Bildern aus Luthers Leben und seiner Zeit. 1s bis 7s Heft. Pr. 1 R. 40 Cop. S.

Phoebus, Handbuch der Arzneiverordnungslehre. 2 Bde. Pr. 5 R. S.

Grahams Lehrbuch der Chemie. Bearbeitet von Dr. T. J. Otto. Pr. 3 R. 95 Cop. S.

Mitscherlich, Lehrbuch der Arzneimittellehre. Pr. 3 R. 45 Cop. S.

Welche Lebensweise hat der Hämorrhoidalkranke zu führen, wenn er dem Uebel nicht unterliegen will? Treuer Rath eines von dieser Krankheit genesenen Mannes an seine leidenden Mitmenschen. Preis 15 Cop. S.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Wappen-Almanach der Souverainen Regenten Europa's. Pr. 3 R. 95 Cop. S.

Vollständiges Lehrbuch der gesammten Baukunst von Ludwig Friedrich Wolfram. 6 Bände gebunden 14 R. 45 Cop. S.

Encyclopädie der menschlichen Anatomie, herausgegeben von Dr. Th. Richter. Mit 145 Kupfertafeln. Pr. 11 R. 75 Cop. S.

Geographisch-statistisches Comptoir- und Zeitungs-Lexicon oder Beschreibung aller bekannten Länder, Meere, Flüsse, Reiche, Städte, Fabrikanlagen, Bäder ꝛc., mit genauer Angabe der Lage, Größe, Anzahl der Bewohner, Industrie, Handelsmerkwürdigkeiten ꝛc. In alphabetischer Ordnung. Nach den neuesten Quellen bearbeitet von Dr. R. Ritter. 2te wohlfeile Ausgabe. Pr. 1 R. 45 Cop. S.

Resultate aus den Beobachtungen des Magnetischen Vereins im Jahre 1839, herausgegeben von Carl Friedrich Gaus und Wilhelm Weber. Mit 4 Steindrucktafeln. Pr. 2 R. 10 Cop. S.

Jacob Barozzi von Vignola's bürgerliche Baukunst nach den Grundregeln der fünf Säulenordnungen. 4 Bde. Vierte verbesserte Auflage. Mit 173 Kupfertafeln. Pr. 2 R. 75 Cop. S.

Zu der Feier,

welche von Seiten der Universität

zum Gedächtniss der Vermählung

Seiner Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, Cäsarewitsch Großfürsten

ALEXANDER NIKOLAJEWITSCH

mit

Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Cäsarewna, Großfürstin

MARIA ALEXANDROWNA,

am Montage d. 12. Mai, Vormittags 11 Uhr im

Auditorium maximum

veranstaltet werden wird,

laden hiedurch ergebenst ein

Dorpat, d. 10. Mai 1841.

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Wilhelm Higginbotham; die Apothekergehülfen Carl Söldner, Carl Müehr und Carl Wilhelm Lutzau; die Studirenden der Medicin Conrad v. Struve, Alexander Walther und Julius Gerchen; die Studirenden der Rechte Hermann v. Böhlendorff, Robert v. Husen und Nicolai Politour; die Studirenden der Philosophie Gustav Bläse und Gustav Ludwigs, und den Studirenden der Theologie Johann Georg Berg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 9. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. Stäcker, I. Notr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 2ter Gilde Peter Nicolajew Kopylow, belehre anhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Rathsherrn Kaufmann 3ter Gilde Johann Wilhelm Käding, am 17. März d. J. abgeschlossenen und am 20. März c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 1sten Stadttheil sub Nr. 24 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 6000 Rbl. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. Juni 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Gemäßheit des Rescripts Einer Livländischen Gouvernements-Bau-Commission vom 16. April d. J. sub Nr. 225 wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß von der bei der Verwaltung der öffentlichen Bauten entworfenen Anleitung zur Anfertigung von Kosten-Anschlägen und Bedingungen für Bauten mehrere Exemplare an die Livländische Gouvernements-Bau-Commission gelangt und daselbst á 1 Rbl. Silb.-Mze. zum Kauf zu haben sind, und werden demnach diejenigen, welche gedachtes Werk zu acquiriren Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, bei Einzahlung der Pränumeration die Anzahl der gewünschten Exemplare in der Kanzlei dieses Raths aufzugeben, wonächst wegen Hersendung derselben erforderliche Vorstellung diesseits ergehen wird. 1

Dorpat-Rathhaus, den 29. April 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Hr. Oberst und Ritter Otto Orgies, genannt von Rutenberg, um Erweiterung des bereits auf dem im Wendenschen Kreise und Kirchspiele belegenen Güte Secklershoff mit Kallenhoff in Pfandbriefen ruhenden Kredits, nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 29. April 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Montag, den 12ten d. M., wird in dem Garten der academischen Musse von 5 Uhr Nachmittags an Musik sein. 1

Dorpat, den 9. Mai 1841.

Die Verwaltung.

Ein Paar Knaben werden in Pension und Unterricht gesucht, wo sie auch in neueren Sprachen Uebung erhalten. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieser Zeitung. 2

Um Mißverständnisse zu vermeiden mache ich hiermit bekannt, daß auf der Hälfte des Weges zwischen Dorpat und Werro in dem Karrilatzschen Kruge Postpferde zu jeder Zeit zu haben sind. 2

Klinge.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in den ersten Tagen des Juni auf 4 bis 6 Wochen von Dorpat verreise, und somit erst gegen Ende Juli in meiner Wohnung, in der Carlowaschen Straße im Hause des Lehrer Peterson, zu finden bin. 1

Eduard Bennert,
Russ.-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt in der Bude bei Herrn Kaufmann Lüetten am Fischmarkte belegen, eine Niederlage von frischen Weitzen-Mehl, Gersten-Grütze, Roggen- und Weitzen-Klei zu nachstehende Preise angelegt habe, als: 1ste Sorte Weitzen-Mehl 86 Cop. S., 2te Sorte 64 Cp. S. das Liespfd., ein Stoof Gersten-Grütze 5¼ Cop. S., Weitzen- und Roggen-Klei 70 Cop. S. das Loof; so wie auch gebeuteltes Roggenmehl. Diese Sorten sind zu jeder Zeit in obiger Bude vorräthig käuflich zu haben. Kühn, Müller zu Newold.

Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß werden im Hause des Weißgerbermeisters Quint bei der Wittwe Pagenkopff, schmackhaft zubereitete Speisen auf Bestellung verabfolgt. 1

Musik-Anzeige.

Die so eben aus Carlsbad allhier angelangte Hannikersche Musiker-Gesellschaft bestehend aus acht Mann, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu Musiken aller Art, ist auch erbötig, in benachbarten Städten und Badeörtern zu spielen. Desfallsige Bestellungen macht man in ihrer Wohnung beim Gastwirth Jaeger oder auch beim Schweizer der academischen Musse.

Zu verkaufen.

Eine gebrauchte, aber noch sehr gute Reitdroschke steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Thimotheigras-Saamen, weißer Kleesaamen, und nackter Hafer, sind zu haben, bei 2

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Im Hause des Buchhalters Christiani auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Eine Wohnung von drei geräumigen Zimmern nebst Küche mit englischem Heerde und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten, dem Universitätsgebäude gegenüber, ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Portier des Universitätsgebäudes, Berger. 2

Im Hause des Herrn Secretär Schultz ohnweit dem Markt sind, außer der Belletage, zwei Wohnungen unten zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein Lehrling wird in einer Handlung verlangt; das Nähere erfährt man beim Kaufmann Joh. Gerh. Lüetten in der Bude am Fischmarkt. 2

Abreisende.

H. Schilinsky wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Mai 1841. 3

Ewa Matfejewa Pohl, nebst Kinder, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Mai. 1

A. F. Tönnisson, Kürschner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1841. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 59. Mittwoch, 14. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 13. Mai. In diesen Tagen wurde auch hier die Feier zum Gedächtniß der Vermählung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers, Cäsarewitsch Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Cäsarewna Großfürstin Maria Alexandrowna festlich begangen.

Sonntag den 11. d. Mts. wurde in den hiesigen Stadtkirchen ein feierliches Dankgebet für die hohen Vermählten und das ganze Kaiserhaus gehalten. Mittags war in dem Garten der Ressource-Gesellschaft ein frohes Festmahl veranstaltet, bei welchem zahlreiche Toasts auf das Wohl der hohen Vermählten und des ganzen Kaiser-Hauses unter fortwährendem Kanonen-Donner ausgebracht wurden. Abends war die Stadt festlich erleuchtet und auf dem Dome und dem Marktplatz brannte bengalisches Feuer. Die Bewohner der Stadtarmenhäuser wurden an diesem Tage festlich bewirthet und erhielten außerdem ein Geldgeschenk, auch wurde an hiesige Armen eine von der Kaufmannschaft zusammengeschossene Summe vertheilt.

Montag den 12. feierte die Universität dieses frohe Ereigniß durch einen solennen Redeact in dem großen Hörsaal. Der Festredner Prof. Dr. Preller sprach im Namen der Universität deren Segenswünsche für die hohen Vermählten und das ganze Kaiserliche Haus aus und knüpfte sodann an die Betrachtung über die Bedeutung des Tages eine interessante Charackteristick des großen deutschen National-Dichters Uhland, des Lieblingsdichters der Großfürstin Cäsarewna, indem er das Leben und Wirken desselben, als Dichter, Gelehrter, Geschichtsforscher und seine politische Stellung und Wirksamkeit schilderte.

St. Petersburg, 8. Mai. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 12. April. Gleich bei Empfang der Nachricht, daß von der Chinesischen Regierung die Einführung des Opiums in China verboten worden, ist, Unserem Willen gemäß, zur Erhaltung der seit langen Jahren bestehenden Eintracht zwischen Rußland und China so wie zum Besten unserer nachbarlichen Verhältnisse und der Handelsvortheile, den ressortirenden Behörden vorgeschrieben worden, streng darüber zu wachen, daß kein Opium nach China eingeführt werde; da aber dieses Verbot bisher nicht bekannt gemacht worden, und Wir wünschen, daß es im ganzen Reiche zu jedermanns Nachachtung bekannt werde, so befehlen Wir dem dirigirenden Senat zur Erhaltung dieses Unseres Befehls die nöthige Verfügung zu treffen.

Der St. Petersburgische Postdirector macht bekannt, daß, dem Allerhöchsten Willen S. M. des Kaisers gemäß, Postreisewagen von St. Petersburg aus auf zwei neuen Straßen, und zwar: 1) über Riga und Mitau bis zur Preußischen Gränze, und 2) über Dünaburg bis zum Königreiche Polen und zurück eingerichtet worden sind. Die Kutschen haben zwei innere Abtheilungen, jede für zwei Passagiere, die Britschken haben zwei äußere Plätze; auf dem Rigischen Wege bis zur Preußischen Gränze sind außerdem noch kleine verdeckte Kaleschen oder Cabriolets, ebenfalls für zwei Passagiere, eingerichtet, mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten, so daß sogar die äußern Plätze in den Britschken durch Rahmen mit Scheiben verdeckt werden. — Die Preise der Plätze sind folgende: a) bis zur Preußischen Gränze: in der Britschke mit der schweren Post 17 Rbl. S.; in der Kutsche mit der leichten Post 30 R. S.; im Cabriolet oder in der Kalesche mit der Extrapost 35 R. S. für jeden Platz. b) Bis zum Königreiche Polen: mit der leichten Post in der Britschke 20 R. S.; in der Kutsche 30 R. S. für jeden Platz. — Damit die Passagiere, bei ihrer Ankunft an der Gränze, ungehindert ihre Reise fortsetzen können, so ist die Verfügung getroffen, daß sie, wenn sie es wünschen, in den Post-Equipagen bis zur ersten Station in Preußen, Lauzargen, fahren können, ohne dafür etwas zu zahlen; desgleichen können auch die in Kowno Angekommenen bis zur

ersten Station im Königreiche Polen, Waiwara, fahren. Es versteht sich von selbst, daß bei dem Passiren der Gränze, die Besichtigung des Gepäckes und die Revision der Pässe oder Scheine auf den Gränz-Zollämtern, nach den bestehenden Verordnungen vorgenommen wird. — Diejenigen welche nur bis Dorpat, Riga, Mitau, Dünaburg, Wilkomir und anderen an den genannten Straßen liegenden Städten zu reisen wünschen, können nur dann Plätze in den Post-Equipagen erhalten, wenn sich bis um 9 Uhr Morgens am Tage des Abganges Niemand bis zur Gränze gemeldet hat, und bezahlen nach einer besondern Taxe, im Verhältniß zu der Entfernung; eben so können auch aus den an beiden Straßen belegenen Städten und Orten, Personen die es wünschen, mit den Postequipagen reisen, wenn in selbigen unbesetzte Plätze sind, und haben sich in solchen Fällen in den Städten an die HH. Postmeister, auf den Stationen an die, die Equipagen begleitenden Aufseher zu wenden, wobei sie ihre Scheine oder Pässe vorzeigen, und nach der bestätigten und gedruckten Taxe die Zahlung entrichten. — Am 14. Mai gehen die ersten Postreisewagen bis zum Königreiche Polen ab, und bald darauf auch die auf der andern Straße, worüber der Tag der ersten Abfahrt angezeigt werden wird.

Folgende Beamte sind am 16. April Allergnädigst befördert worden: die Staatsräthe: der Mohilewsche Civil-Gouverneur Engelhardt, der Präsident der Bau-Commission des Ministeriums des Innern, Gomsin, und der Kaiserlich-Russische Resident in Krakau, Baron Ungern-Sternberg — zu wirkl. Staatsräthen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. In der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts zu Tulle am 4. März suchte der königliche Procurator in einer langen Rede die Competenz des Gerichts, die Laffarge wegen des Diamantendiebstahls abzuurtheilen, darzuthun, worauf Hr. Lachaud, Vertheidiger der Angeklagten, seine Gründe eben so ausführlich zu entkräften suchte. Hr. Coralli, Anwalt der Familie Leotaud, hielt eine Rede zu Gunsten der Anklage und erklärte der Gefangenen, am Schlusse, daß er sie aufs Aeußerste bringen und beweisen werde, daß sie, neben dem Namen einer Vergifterin, auch den einer Diebin verdiene. Die Gefangene erhob sich in großer Aufregung, erklärte diese Behauptung für unwahr und sank dann wie in convulsivischer Bewegung und mit sehr veränderten Zügen auf ihren Stuhl zurück. Herr Coralli sagte alsdann: „Ich nenne Sie Diebin und Verleumderin: ich habe das Recht, dieß zu thun, und werde davon Gebrauch machen.“ Die Gefangene schien eine Zeit lang ganz zerknirscht und murmelte wiederholt: „Nein, nein! Es ist nicht wahr! Es ist schmählich!“ Ihr Anwalt suchte sie zu beruhigen, und die ganze Versammlung war sehr bewegt. Der Präsident erklärte das Verfahren für geschlossen, als Hr. Lachaud um ein letztes Wort bat und hierauf laut ausrief, daß nicht Madame Laffarge, sondern Frau von Leotaud die Diebin und Verleumderin sey; sie sey es, welche ihren Gemahl erst betrogen und dann beraubt habe. Die Richter zogen sich hierauf eine Viertelstunde lang zurück, und fällten dann die Entscheidung, daß das Gericht competent sey, indem sie zugleich anordneten, daß der Proceß am ersten Donnerstage des Monats August erneuert werden solle. Der Präsident bestätigte den Ausspruch und die Sitzung wurde aufgehoben. Mad. Laffarge wurde unter Aufsicht von 2 Gensd'armen und in Begleitung ihres Arztes zu Wagen in ihr Gefängniß zurückgebracht. Es heißt, daß sie gegen die Competenzerklärung des Gerichtshofes Cassation einlegen werde.

Vom 8. Mai. Die Königin Marie Christine reist im größten Incognito. In Macon hat sie nur den Präfecten der Saone und Loire und den Pfarrer St. Vincent, Hrn. Leveillé, empfangen.

In der heutigen Deputirtenkammer erklärte der Minister des Innern, bei Gelegenheit der Discussion hinsichts der Subvention der politischen Flüchtlinge, auf den Anruf eines Mitgliedes an die Großmuth der Regierung, daß man die Entschließung, vom 1. Juni 1841 an alle Subvention einzustellen, nicht zur Ausführung bringen möge: solche Opfer müßten ein Ende haben; man könne doch wohl für die Fremden nicht das thun, was man für die Einheimischen nicht thun würde; man könne ihnen nicht fortwährend Pensionen auswerfen.

Paris, 9. Mai. Der König hatte die Absicht, gleich nach den Tauf-Feierlichkeiten die Tuilerieen zu verlassen, und die Sommer-Residenz in Neuilly zu beziehen. Da aber die Königin Marie Christine von Spanien heute in Paris erwartet wird, so werden der König und die Königliche Familie erst am 10ten d. M. ihren Wohnsitz in Neuilly aufschlagen. Die Königin Marie Christine wird während ihres Aufenthalts in Paris, der nur einige Wochen dauern wird, das Elysée Bourbon bewohnen. Der König und die Königin der Belgier werden, ebenfalls wegen der Ankunft der Königin Marie Christine, ihren Aufenthalt in Paris um einige Tage verlängern.

Gestern fand eine Art von Emeute auf dem Fleischmarkte statt, zu der das abermalige Steigen der Fleischpreise Anlaß gab. Man wünscht allgemein, daß der Handels-Minister sein Versprechen, einen Gesetz-Entwurf wegen Zulassung fremden Schlachtviehes vorzulegen, bald erfüllen möge.

Paris, 10. Mai. In der heutigen Deputirtensitzung war die Fortsetzung der Discussion des Budgets von 1842 an der Tagesordnung. In der vorgestrigen Sitzung war das Marinebudget angenommen worden; in der heutigen discutirte man über das Budget des Innern.

Hr. Thiers ist gestern von dem Herzog von Orleans empfangen worden und hat mit demselben eine beinahe 1¼ stündige Conferenz gehabt.

Graf Toreno wird Ende Mai in Paris erwartet.

Das Ministerium scheint über die Art und Weise der Emittirung der neuen Anleihe noch nicht über-

einzustimmen. Hr. Duchatel soll vorgeschlagen haben, dieselbe in 3½ procentiger Rente zu negociiren, und zwar in zwei Raten: die eine von 200 Millionen, die zweite von 250 Millionen; Hr. Humann — heißt es — widersetze sich dieser Combination, indem er nicht einwilligen wolle, einen neuen Fonds zu creiren und eben so wenig zu erklären, daß die Regierung sich verpflichten wolle, nicht vor 10 Jahren eine Convention der 5procentigen Rente vorzunehmen.

Marie Christine wäre zu Macon beinahe das Opfer eines Brandes geworden. Das Feuer hatte die Vorhänge ihres Bettes ergriffen, aber die eilige Hülfe der Personen ihres Gefolges, die noch nicht schlafen gegangen waren, verhinderte die traurigen Folgen dieser Zufälligkeit.

Aus Bona schreibt man unter dem 25. April: „Alles ist ruhig. Die Revolution einiger Stämme ist unterdrückt worden, und wir erwarten mit Ruhe und Hoffnung die Resultate der Expedition."

Eine heute in Paris angekommene telegraphische Depesche meldet, daß die Expedition nach Milianah am 30., ohne einen Schuß gethan zu haben, in Medeah angekommen war. Sie ist von dort nach Milianah marschirt, von schönem Wetter begünstigt. Alles läßt einen glücklichen Ausgang der begonnenen Expedition vermuthen.

In Bezug auf die neuen Vorschläge des Englischen Ministeriums bemerkt heute das Journal des Debats: „Die Englische Aristokratie macht im Allgemeinen nur Reformen, wenn sie aufs Aeußerste getrieben ist; aber wir halten es für unmöglich, daß sie die Veränderung der Getraide-Gesetze noch länger verschieben könne; nicht als ob wir die Rebellion des Magens, die Bacon als die schlimmste von allen bezeichnet, für nahe bevorstehend hielten, sondern weil Großbritanien sich gegenwärtig in einer Handels-Krisis befindet, aus der es nur mittelst einer Revolution in seinen Tarifen herauskommen kann. Die finanzielle Krisis ist nur von untergeordneter Wichtigkeit. Wenn das Budget ein Defizit von etwa 50 Millionen Fr. ausweist, so ist das für ein solches Land nicht von Bedeutung; aber die kommerzielle Lage hat eine ganz andere Wichtigkeit. Man hat mit Recht gesagt, daß England als ein exceptioneller Staat in der Welt dastehe. Man wird in der Geschichte kein zweites Land mit einer so zahlreichen Bevölkerung finden, welches keinen Grundbesitz hat, und bei der Bebauung seines Bodens nicht betheiligt ist, sondern ausschließlich von der Ausfuhr seiner Fabrikate und von der ausländischen Consumtion abhängt. In allen anderen Ländern der Welt spielt der auswärtige Handel nur eine untergeordnete Rolle; aber in England arbeitet der dritte Theil der Bevölkerung mit ausländischem Material oder fabrizirt Artikel, die für ausländische Märkte bestimmt sind. Der Reichthum Englands, und sogar die Existenz eines großen Theils seiner Bevölkerung, beruhen auf seiner Ueberlegenheit der Fabrikation. Alles, was ihm eine Konkurrenz erregen kann, ist ihm eine Quelle des Verderbens. Nun bereitet sich aber England dieser Konkurrenz selbst durch seine Prohibitiv-Gesetze. Die Reciprozität ist der Anfang, die Mitte und das Ende jedes Handels-Verkehrs. Das Getraide bildet das hauptsächlichste Austauschmittel, welches der Kontinent England anzubieten hat; wenn aber England seine Märkte den Produkten des Auslandes verschließt, so verschließt es auch dadurch seinen Fabrikaten die ausländischen Märkte. Indem England durch diese Hemmung des natürlichen Austausches den gegenseitigen Beziehungen Gewalt äuthut, bringt es auch die Oekonomie und den Verkehr der anderen Nationen in Unordnung. Wenn es Mangel an Getraide hat, wenn der Preis desselben so sehr gestiegen ist, daß die Einfuhr gestattet wird, dann kauft Großbritanien in einigen Monaten 8 bis 10 Millionen Hectolitres, speichert dieselben auf, und schließt dann seinen Markt wieder für mehrere Jahre. Diese plötzlichen Erscheinungen Englands auf den Märkten, wo es nicht erwartet wird, führen ein Steigen der Preise herbei, welche einigen Spekulanten zu Gute kommen, aber für die Bevölkerung im Allgemeinen nachtheilig sind. Auf diese Weise macht England aus einem Lokalübel ein allgemeines Uebel, und bringt in den Verkehr der anderen Nationen dieselbe Unregelmäßigkeit und dieselbe Verwirrung, denen seine eigene Bevölkerung durch das beständige Schwanken der Getraidepreise ausgesetzt ist. Das ist aber noch nicht Alles. In einem regelmäßigen Zustande der Dinge pflegt eine Vermehrung der Einfuhren von einer Vermehrung der Ausfuhren begleitet zu seyn. Man könnte daher glauben, daß, wenn England dem fremden Getraide seine Märkte öffnet, die ausländischen Märkte dagegen seine Fabrikate als Austausch empfangen würden; aber hier macht der Grundsatz der Reciprozität seine Rechte geltend. Das Gleichgewicht des Handels stellt sich nur dann her, wenn die Transactionen regelmäßig sind. England kann nicht darauf rechnen, daß, sobald es der Produkte des Kontinents bedarf, auch gleichzeitig der Kontinent der Englischen Produkte bedürfen müsse. Die anderen Nationen wollen nicht von den Aerndten in England abhängen, und diese nicht zum Maaßstab ihrer politischen Oekonomie nehmen. Es geschieht daher oft, daß England genöthigt ist, das fremde Getraide mit baarem Gelde zu bezahlen; daher die plötzlichen Krisen in seinem Münz-Systeme, daher auch eine Quelle des Unterganges für seine Fabriken, welche, statt die Ausfuhr ihrer Produkte vermehrt zu sehen, durch die Ausfuhr des baaren Geldes eine Verminderung in den Bestellungen erfahren. Gegen diese ernsten Gefahren will die Englische Regierung jetzt Mittel ergreifen; sie ist um so mehr dazu genöthigt, da die fremden Nationen drohen, den Verboten Verbote entgegenzustellen. Das Englische Ministerium versucht in diesem Augenblicke die kühnste Handels-Reform, die seit der berühmten Verwaltung des Hrn. Huskisson versucht worden ist. England muß nachgeben, wie schwer es auch seinem Stolze werden mag; und wenn auch die Reform der Getraide-

Gesetze keine Frage der Menschlichkeit wäre, so würde sie immer eine Eroberung seyn, die die Handels-Freiheit der merkantilischen Tyrannei zwingt."

England.

London, 5. Mai. Im Unterhause wurden gestern eine Menge Bittschriften für und gegen die Aufhebung der Korngesetze übergeben. Sir R. Inglis zeigte an, daß er am 18. die Aufmerksamkeit des Hauses für die Frage einer Ausdehnung der anglikanischen Kirche ansprechen zu können hoffe. Dr. Lushington übergab eine Vorstellung der Bankiers, Pflanzer ꝛc. von Antigua, worin sie erklären, daß die Einführung ausländischen Zuckers in England allen ihren Interessen verderblich seyn würde, und deßhalb nachsuchen, daß dieselbe innerhalb des Bereiches der englischen Gesetze verboten werden möge.

Vom 6. Mai. Der Globe sagt: Heute Morgen wird das westindische Paketboot mit Berichten aus Barbados bis zum 20., aus Demerara bis zum 22., und aus Jamaica bis zum 31. März angekündigt. Das Schiff bringt nicht die mindeste Kunde von dem vermißten Dampfschiffe „Präsident", welches wir jetzt als unfehlbar verloren betrachten müssen.

Der russische Gesandte, Baron Brunow, gab gestern ein, eigentlich zu Ehren des Herzogs von Cambridge und der Herzogin von Gloucester bestimmtes Diner, welchem beide jedoch wegen Unpäßlichkeit nicht beiwohnen konnten. Der Herzog von Wellington und mehrere andere Torypairs waren unter den Gästen.

Das Dampfschiff „President", dessen Untergang nicht mehr bezweifelt wird, hat 80,000 Pfd. Sterl. gekostet; es hatte 450 Pferdekraft und 2100 Tonnen Gehalt. Der Befehlshaber, Lieutenant Roberts, von der königlichen Marine war ein verheiratheter Mann, dessen Frau und 5 Kinder in London wohnen; er zeichnete sich früher als Befehlshaber einer Kriegsbrigg aus, indem er dem Sklavenhandel in einem Theile von Westafrika ein Ende machte.

Vom 7. Mai. Admiral Thomas ist an des Admirals Roß Stelle zum Oberbefehlshaber im stillen Meere ernannt worden. Die Nachricht, welche den Commodore Napier für diesen Posten bestimmte, war also irrig.

Eine bei der Admiralität eingetroffene telegraphische Depesche meldet die gestern Nachmittag zu Portsmouth erfolgte Ankunft des Admirals Elliot, früheren Oberbefehlshabers der chinesischen Expedition, aus China.

Der „Globe" zeigt an, daß Oberst Sir Henry Pottinger abgereist sey, um auf dem Wege über Suez als Gesandter nach China zu gehen, und daß er die nöthigen Vollmachten, zur Erledigung aller Differenzen bei sich führe.

In der gestrigen Oberhaussitzung fand zwischen den Lords Fitzwilliam und Ashburton eine lebhafte Discussion über die Kornsgesetzfrage statt, und letzterer sprach die Ansicht aus, daß der gute Verstand des Unterhauses den tadelnswerthen Plan der Regierung, Geld ohne Besteuerung zu erheben, auf immer von dem Tische der Lords fern halten werde.

London, 7. Mai. Die heutige Sitzung des Unterhauses war im Beginn ausschließlich Petitionen für und gegen Modificationen der Zuckerabgaben gewidmet. Lord John Russel erhob sich und sagte: Ich erkläre im Augenblick, wo das Unterhaus sich zu einem Comite bildet, daß ich vorschlage, das Getreide mit einer Abgabe von 8. Shill. per Quart, den Reis mit einer Abgabe von 4 Shill. 6 Heller, und den Hafer mit einer Abgabe von 3 Shill. 4 Heller zu belegen. Lord John Russell suchte von Lord Darlington angegriffen, in einer langen Auseinandersetzung darzuthun, daß mäßige Abgaben stets den Zweck gehabt haben, den Handel zu verbessern. Hierauf bemerkte Lord Sandon: Moralischen Betrachtungen werde ich durch materielle Thatsachen antworten. Es erhellt aus den offiziellen Listen, daß die Quantität des eingebrachten Zuckers beinahe zum Verbrauch genügt. Man kann zweifelsohne zugeben, daß in finanzieller Hinsicht der Schutzzoll zu hoch ist, aber die vorgeschlagene Aenderung ist zu unbedeutend, um von Resultaten begleitet zu werden, auf die man zu rechnen scheint, und ich begreife nicht, wie man um leichtsinniger Weise die Abgaben zu vermindern, die Ruhe Indiens auf's Spiel setzen kann. Lord Sandon schloß mit folgendem Vorschlag: In Betracht der von dem Parlamente und dem Lande gemachten Anstrengung und Opfer zur Abschaffung des Sclavenhandels und der Sclaverei, in der lebhaften Hoffnung, daß diese Anstrengungen und dieses Beispiel die Milderung und endliche Tilgung dieser Uebel in anderen Ländern herbeiführen möchten, ist das Haus nicht geneigt, (besonders in Erwägung des gegenwärtigen Zuckervorraths in den englischen Besitzungen) die von der Regierung J. M. hinsichts der Herabsetzung des fremden Zuckers vorgeschlagenen Maßregeln anzunehmen. Hr. Hogg unterstützte diesen Beschluß. Man glaubte allgemein, die Discussion werde nicht in dieser Sitzung geschlossen werden.

London, 8. Mai. Der Standard sagt: „Man glaubt allgemein, das Votum über die Motion Lord Sandons werde erst Dienstag Abend, oder Mittwoch Morgen stattfinden. Das Gerücht geht, die Minister werden ihre Entlassung nehmen, wenn sie eine Niederlage erleiden"; fügt jedoch hinzu, er glaube nicht daran, weil es möglich sey, daß die Minister selbst dieses Gerücht verbreitet, was schon oft geschehen sey, wenn man sie ins Gedränge gebracht, hinterher aber nie ausgeführt worden sey.

London, 11. Mai. Als letztes Mittel, wenn die Zoll-Reductionen nicht durchgehen oder nichts helfen sollten, und wenn auch eine Wiedereinführung einiger in den letzten Jahren abgeschaffter Steuern sich als unpraktisch oder unzulänglich erwiese, stellt die Morning Chronicle, den Tories zugleich gewissermaßen damit drohend, eine Vermögenssteuer in Aussicht.

Aus einer Uebersicht, welche in diesen Tagen von dem Kanzler der Schatz-Kammer im Parlamente beantragt wurde, geht unter Anderem hervor, daß die Quantität des in Großbritanien und Irland eingeführten Zuckers im Jahre 1840 sich

1) an Zucker aus den Britischen Kolonieen auf 2,202,833 Centner belief, 2) von Mauritius auf 545,009 Ctr., 3) aus Ostindien auf 482,836 Ctr., 4) aus fremden Ländern auf 805,167 Ctr., zusammen auf 4,035,845 Ctr., daß in jenem Jahre die Quantität des für die wirkliche Consumtion in dem vereinigten Königreiche verbliebenen Zuckers 3,594,834 Ctr. betrug, und daß in demselben Jahre die Summe der Einkünfte, die aus den Zöllen vom Zucker einging, sich auf 4,449,070 Pfd. St. belief.

Der ministerielle Globe bemerkt zu den neuesten Nachrichten aus China: Wenn die Unterhandlungen mit China, auch nicht mit der Schnelligkeit vorrücken, wie diejenigen, welche bei deren Ergebnissen am meisten betheiligt sind, es natürlich wünschen, so sehen wir doch auch Nichts, was die Ansicht rechtfertigte, als ob dieselben auf irgend ein ernstliches Hinderniß gestoßen seyen, und noch viel weniger, daß wieder zu feindlichen Unternehmungen gegen die Chinesen gegriffen werden müsse, um sie dahin zu bringen, die Bedingungen des vorläufigen Vertrages, nach welchem die Insel Hong-Kong an die Brittische Krone abgetreten worden ist, und die übrigen Bestimmungen, welche als die Grundlage der endlichen Erledigung der Streitigkeiten zwischen beiden Regierungen anerkannt worden sind, zu erfüllen."

Spanien.

Köln, 14. Mai. (Abends 7 Uhr.) Der Commerce vom 11ten enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11ten:

Madrid, 8. Mai. Der Gesandte Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In der Versammlung der Cortes wurde heut zur Regenten-Wahl geschritten. Bei der ersten Abstimmung ist mit 153 gegen 136, also mit einer Majorität von 17 Stimmen, beschlossen worden, daß nur ein Regent seyn soll. Bei der zweiten Abstimmung erhielten:

Espartero 179 und
Arguelles 103 Stimmen.

Nach dem Resultate der Abstimmung ist also Espartero zum Regenten proklamirt worden.

Deutschland.

München, 8. Mai. Der Herzog und die Herzogin-Großfürstin von Leuchtenberg nebst Prinzessin Tochter, welche fast dreiviertel Jahre bei uns verweilten, sind diesen Morgen mit den erlauchten Familiengliedern und großer Suite nach Eichstätt abgereist, um dort vier Tage zu bleiben. Am 13ten werden Ihre Kaiserlichen Hoheiten von dort ihre Reise nach St. Petersburg antreten.

Berlin, 9. Mai. Dem Erfinder des Oelbilderdrucks, Historienmaler J. Liepmann, ist unter dem 7ten d. M. die Anzeige zugegangen, daß Sr. Majestät der König geruht haben, auf den Grund eines Gutachtens des General-Direktors der Königlichen Museen, Herrn Geheimen Rath von Olfers und auf den gemeinschaftlichen Antrag der Ministerien der Finanzen und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, ihm eine Pension von fünfhundert Thalern jährlich zu bewilligen, unter der Bedingung, daß er sein Geheimniß des Oelbilderdruckes, nebst einer Darlegung aller bei seinen Versuchen gemachten Erfahrungen, dem Staate zur freien Benutzung überlasse, und seinen Rath, wenn solcher ferner erforderlich scheinen sollte, bereitwillig ertheile.

Italien.

Rom, 1. Mai. (A. Z.) Es soll nun eine Telegraphenlinie von der Lombardei bis Neapel angelegt werden.

In diesen Tagen beginnt der öffentliche Verkauf des Mobiliars des verstorbenen Cardinals Fesch. Man sieht dabei außer einem außerordentlichen Reichthum an Gold- und Silbersachen auch sämmtliches Leinenzeug Napoleon's, welches er auf Elba gebrauchte und das sein Wappen trägt. Mit dem Verkauf der Gemäldesammlung des Verstorbenen, 17,000 Nummern, soll später begonnen werden.

Während hier zu Lande alle Ausgrabungen stocken und die anderweitigen Interessen des Publikums selbst die Antikenhändler vom Fach von diesem Zweige der Industrie abgelenkt haben, scheint die Erde gleichsam die ihr anvertrauten Schätze nicht länger bergen zu wollen. Vor wenigen Tagen ist eine Grabeskammer bei Camposcala (der Neklopole des alten Vulci) unter der Last des Ackerviehes durchgebrochen, und man hat eine Grotte gleichsam unwillkürlich entdeckt, deren Schätze von Augenzeugen sehr hoch angeschlagen werden. Außer drei goldenen Halsbändern sollen sich daselbst Vasen von ausgezeichneter Schönheit, Erhaltung und Größe befinden.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Der neueste Beschluß der Pforte zu endlicher Beilegung der Aegyptischen Angelegenheiten ist, Berichten aus Konstantinopel zufolge, ausschließlich das Werk der Repräsentanten von Oesterreich, Preußen und Rußland; der Englische Botschafter, Lord Ponsonby, hat sich, trotz der angeblich so bestimmten Instructionen seiner Regierung, ganz passiv dabei verhalten, obgleich er von dem Oesterreichischen Internuntius, Baron Stürmer eigens eingeladen worden war, sich den übrigen Repräsentanten zu diesem Zwecke anzuschließen. In Folge der so günstig gestalteten Lage der Aegyptischen Angelegenheit sind die Konsuln der vier Mächte im Begriff, von Konstantinopel nach Alexandrien zurückzukehren.

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. (A. Z.) Zwei große Divansversammlungen sind seit dem 5. d., dem Tage der hier angelangten Protokolle der Londoner Conferenz, abgehalten worden, worin die von den Repräsentanten der Julimächte im Namen ihrer Gouvernements der Pforte ertheilten Rathschläge erörtert wurden. Der Divan sprach sich einstimmig zu Gunsten der von den Julimächten gemachten Vorschläge aus und beschloß: 1) daß in Aegypten die directe Erbfolge in der Familie des gegenwärtigen Paschas, Mehemed Ali, sanctionirt, 2) daß dem jedesmaligen Pa-

***

scha von Aegypten das Recht zur Wahl der Officiere der Landarmee und der Marine bis zum Brigadegeneral eingeräumt werden soll. Die Angelegenheit des Tributs ist zwar zur Sprache gekommen, jedoch nicht erledigt worden, indem dieselbe als ein Gegenstand näherer Verständigung mit Mehemed Ali betrachtet wird. Die Repräsentanten der Julimächte erhielten inzwischen bis zum heutigen Tage noch keine offizielle Kunde von diesen Beschlüssen und man glaubte, daß die Pforte vor dem 17. oder 18. keine Mittheilung darüber an dieselben erlassen werde.

Semlin, 30. April. (A. Z.) Endlich ist es den Paschas von Nissa und Leskovatz gelungen, die Poststraße nach Konstantinopel von den Rebellen zu reinigen und die Communication mit der Hauptstadt wieder herzustellen. Ein an den Fürsten Michael von Mustapha gerichtetes Schreiben versichert, daß der Aufstand längs der Straße unterdrückt und Alles in zwei an Serbien angrenzenden Paschaliks zur Ordnung zurückgekehrt sey. In Vrana, Pirot, dann in Nordalbanien herrscht zwar die Gährung fort; man glaubt jedoch, daß die Sache der Insurgenten, wegen gänzlichen Mangels an Geldmitteln, eine verlorene sei.

Konstantinopel, 21. April. (A. Z.) Vorgestern ist von dem osmanischen Ministerium des Auswärtigen an die Gesandten der Julimächte eine Note erlassen worden, worin denselben die von der Pforte geschehene Annahme der ihr hinsichtlich Aegyptens von diesen Mächten gemachte Vorschläge notificirt wird. Sie bestehen, wie bereits öfter erwähnt, in der Erblichkeit der Würde eines Pascha's von Aegypten in der Familie Mehemed Ali's und der Ueberlassung des Ernennungsrechts der Offiziere der ägyptischen Armee bis zum Bimbaschi (Obristen) incl. an den jedesmaligen Pascha. Die Erbfolgeordnung ist so bestimmt worden, daß immer der Aelteste aus den männlichen Nachkommen Mehemed Ali's zur Succession berufen werden soll. Ueber das von der Pforte angesprochene Viertel der jährlichen Einkünfte Aegyptens hat der Sultan noch nichts entschieden, indem man noch einige Berichte des großherrlichen Commissärs in Alexandrien über die dort bestehenden Finanzverhältnisse abwarten will, bevor man in dieser Angelegenheit einen Entschluß faßt. Es scheint übrigens, daß man Mehemed Ali gegenüber mit der officiellen Kundmachung dieser Concessionen zögern wird, da sich im Schooße des osmanischen Ministeriums über das jetzt gegen Aegypten beobachtete System ein wichtiges Bedenken erhoben hat, was nemlich von Seite der Julimächte für den Fall eigentlich vorgekehrt werden würde, falls Mehemed Ali trotz der neuen ihm gemachten Concessionen sich zu unterwerfen weigern sollte, nicht durch Worte, denn dieß werde der Pascha gewiß nicht thun, sondern durch die That, indem er unbekümmert um die Anordnungen seines Oberherrn sich als unabhängiger Herrscher im Lande benehmen würde. Die besprochenen zwei Concessionen seien nie in dem Sinne zu nehmen, als wären sie direct dem Pascha gemacht, sie seien vielmehr lediglich ein Opfer, das den Wünschen der hohen Alliirten des Padischah gebracht worden. Dieß veranlaßte nun eine zweite Zuschrift von demselben Datum an die fremden Repräsentanten, worin die Pforte an die Mächte die Frage richtet, was diese zu thun gesonnen seien, wenn Mehemed Ali sich den übrigen Bestimmungen des Investiturfermans nicht fügen sollte, und ob die Mächte, wenn sie überhaupt gesonnen seien, der Pforte ihre Unterstützung noch ferner zu gewähren, in der Bestimmung der von ihnen in der Folge etwa zu ergreifenden Maßregeln einen Unterschied zwischen solchen Bedingungen, die bereits im Julivertrag enthalten sind, und solchen, deren der genannte Vertrag nicht erwähnt, zu machen beabsichtigen. Auch mit Hrn. von Pontois setzte sich der Minister des Auswärtigen ins Einvernehmen, um zu erfahren, welchen Weg Frankreich einzuhalten gedenke, nachdem die Pforte dem Pascha von Aegypten die verlangte Erblichkeit verliehen, und die Wahl der Offiziere ihm überlassen habe. Es scheint, daß Hr. v. Pontois nicht hinreichend instruirt war, um darüber eine entschiedene Antwort zu ertheilen.

Aegypten.

(A. Z.) Alexandria, 16. April. Es gibt diesen Augenblick durchaus nichts Neues, was der Mühe werth wäre zu berichten; man spricht von Pest, die aber nach dem Bulletin seit dem Sturz Reschid Pascha's ebenfalls bedeutend gefallen ist, während die Actien Mehemed Ali's steigen. Diese Aenderung des Ministeriums in Konstantinopel macht hier große Freude; man glaubt, daß der gefährlichste Feind, den Mehemed Ali jemals gehabt, Lord Ponsonby, plötzlich zu einer solchen Reaction vermocht sey, daß er sich jetzt auf das wärmste der Interessen des Pascha's annimmt. Wir können hier nicht beurtheilen, ob dem wirklich so sey. Das Raisonnement mit den Prämissen desselben ist aber folgendes: Reschid Pascha, obgleich durchaus kein natürlicher Feind Mehemed Ali's, war dermaßen mit allgemeinen Ideen des französischen revolutionären und hauptsächlich St. Simonistischen Philanthropismus geschwängert, daß er im Uebermaaß desselben die eigenthümliche Lage und Geschichte der Türkei vergaß, und glaubte, diese sey zu restauriren, wenn er die Dogmen seiner französischen Lehrer als allgemein gültige Gesetze den in Anarchie lebenden und sich durch diese nur erhaltenden türkischen Unterthanen aufdringe. Lord Ponsonby durchschaute seinen Mann bald, und da es ihm des in die Ferne blickenden englischen Interesses wegen darum zu thun war, das türkische Reich zu möglichster Schwäche zu bringen, und deßhalb das letzte Bollwerk desselben, Mehemed Ali, zu vernichten, so suchte er sich Reschid zu nähern, nicht weil dieser der größte Kopf war, sondern weil er in Konstantinopel als der Mann galt, der die ausgezeichnetste Bildung und die größten politischen Capacitäten besitze, und deshalb bald in die bedeutendsten Aemter vorrückte. Sein Versuch gelang ihm vollkommen, sein Einfluß bei Reschid überwog den aller andern Gesandten, und das geschickte Auskramen allerhand allgemeiner länderbeglückender Principien machte einen solchen

Eindruck auf den, wie man sagt, gutmüthigen Reschid, daß letzterer, von den feingesponnenen Geweben Ponsonby's umfangen, zuletzt nichts Anderes kannte als dessen Willen. Die erste Frucht dieser Verbindung war der im Jahr 1838 geschlossene Handelstractat, durch den Lord Ponsonby zwei Fliegen mit einer Klatsche schlagen wollte, nämlich die Ueberschwemmung des Orients mit englischen Fabricaten, wodurch die Industrie des Orients vernichtet und sein Handel in die Hände Englands fallen mußte, und die Entkräftung Mehemed Ali's durch die Aufhebung der Monopole. Das letztere gelang ihm nun nicht, deßhalb zettelte er den Krieg von 1839 an, von dem er sich nicht träumen ließ, daß er für die Türken einen so kläglichen Ausgang nehmen würde.

Zum Glück kam ihm die französische Politik zu Hülfe, und der schlaue Mehemed Ali ließ sich von dem noch schlauern Ludwig Philipp in der großen politischen Fuchsfalle fangen, und befahl, sich mit Mäßigung brüstend, seinem Sohn, in Marasch und Orfa stehen zu bleiben. Man hat ganz kürzlich behauptet, Ibrahim sey stehen geblieben, weil er sich überhaupt zu schwach fühlte, vorwärts zu gehen, dieß kann aber nur ein beschränkter oder ein ganz blinder, alle Kriegsoperationen und den damaligen Stand der Verhältnisse ignorirender Feind Mehemed Ali's sagen. So gut wie die ägyptische Armee von Haleb nach Nisib hungernd und durstend, bei einer Hitze von 36 Grad R., ohne Zelte noch Bagage marschirte, eben so gut konnte sie nach dem geringen Verlust von 2000 Mann in das ihr offen stehende, vertheidigungslose Anatolien nach dem Siege einrücken, wo die Bevölkerung, wie dieß authentisch nachgewiesen werden kann, Ibrahim mit offnen Armen erwartete. Es ist aber jetzt Mode geworden, daß weil Mehemed Ali, durch einen falschen Calcul irre geführt, sich zu falschen Schritten verleiten ließ, welche seine Macht brachen und ihn vielleicht gänzlich vernichten werden, jetzt ein zahlloses Heer sentimentaler Türkenfreunde auftritt, die ihm umschwärmen und, weil die englischen Kanonen ihm doch noch das Leben ließen, mit ihren Stacheln umbringen wollen. Zudem ist es höchst ergötzlich zu sehen, wie sie alle après coup erzählen was sie lange vorausgesehen haben wollen.

Als Reschid nach dem Tode Mahmuds wieder ins Ministerium trat, war es abermals Lord Ponsonby, der den größten Einfluß auf ihn ausübte, und durch ihn den Divan, selbst wieder dessen Willen zu dem Entschluß bestimmte, das kleine Corps von 5000 Mann nach Syrien gegen Ibrahim zu schicken. Als dort die Ereignisse eine über alle Erwartung steigende Bedeutung gewannen, da ward der Einfluß Lord Ponsonby's prädominirend, die Eifersucht erwachte, und mit ihr alle Feinde Englands, die fürs erste ihre Schläge gegen Reschid richteten, und ihn trotz der Proclamation Lord Ponsonby's doch endlich zum Fall brachten. Man will dieß hier russischem Einfluß zuschreiben, und um den zu contrebalanciren soll, wie man sagt, Lord Ponsonby zu Gunsten Mehemed Ali's gänzlich umgesattelt haben. Ob seine Willfährigkeit gegen letzteren, so weit geht, ihn in allen Punkten zufrieden zu stellen, wird von denen bezweifelt, die ins Geheimniß eingeweiht seyn wollen. Der eigentliche Punkt ist keineswegs die Erblichkeit, sey es in directer oder indirecter Linie, denn trotz der Parade, die Mehemed Ali mit seiner Kindesliebe und der Sorge für die Zukunft seiner Descendenz macht, glauben wir, daß sie ihm ganz gleichgültig ist, denn er weiß sehr gut, daß sich sein Nachfolger nur durch Entschlossenheit und Talente, aber nicht durch Fermane und Protokolle halten kann. Man müßte seinen Charakter gänzlich verkennen, wollte man an all das glauben, was er jetzt in so sentimentaler Weise klagt. Was ihn in dem Ferman des Sultans am härtesten erfaßt, ist die Beschränkung seiner Macht durch die Beschränkung der Stellenernennungen. Hier ist er in seinem eigentlichen Wesen angegriffen; wird diese Bedingung durchgesetzt, dann ist es mit seinem Einfluß und seiner Macht sogleich vorbei, alle seine scheinbaren Freunde werden ihn mit großer Freude verlassen, die einen um das, was sie mit ihm gewonnen, in Sicherheit zu bringen, die andern, die Werdenden, weil mit ihm nichts mehr zu gewinnen ist. Und unter diesen zwei Classen werden ihm die ersten den größten Haß zeigen, denn ihnen hängt das Schwert des Damocles beständig über dem Kopf, sie sind von Sorge und Unruhe zernagt, jede Stunde erwarten sie, daß der Blitz auf sie herabfährt und sie, wie die meisten ihrer Vorgänger, man kann beinahe sagen alle, in das Nichts, aus dem sie auftauchten, zurückschmettert. Schon in Syrien wäre die Defection unter ihnen eingerissen, aber Mehemed Ali, der darauf beständig gefaßt ist, bewachte in Aegypten ihre Weiber, ihre Kinder, ihr Vermögen; jetzt sind sie aber hier und gleich bereit, ihm zu dienen oder ihn zu verlassen, je nachdem das Glück sich ausspricht. Auf den Beschluß des Divans über diesen Gegenstand kommt daher alles an; wird man ihn so fassen, daß Mehemed Ali darin nur einen mezzo termine oder einen neuen status quo sieht, wo der, der Zeit gewinnt, alles gewinnt, so wird er sich fürs erste fügen, sich vor der Hand alle andern Bedingungen gefallen lassen, um durch Anfachung neuer Wirren und Verwickelungen keine zu erfüllen. Ist der Beschluß dagegen bestimmt und fest, läßt er keine Deutungen noch Ausflüchte zu, dann muß man statt eines Gesandten mit einem Ferman, Hattischerif oder Protokoll eine Armee oder Flotte mit einer gehörigen Anzahl Kanonen herschicken.

Man mag sagen, was man will, man mag sich auch noch so sehr mit den besten Friedenshoffnungen einwiegen und glauben, die orientalischen Differenzen seyen nun vorbei und auf lange Zeit dauernd abgemacht, es ist falsch, man täuscht sich, die Dinge sind noch ganz so wie früher, höchstens werden sie einen andern Namen bekommen. Zudem ist es unmöglich zu glauben, daß ganz Europa bloß des Sultans und des alten Mehemed Ali's wegen in Bewegung gerathen sey, und daß sich diese lege,

sobald sich beide zur Ruhe verfügen. Liegt ihr keine großartigere Idee zu Grunde, hätte man gar keine Absicht, directer auf den Orient zu wirken, auf dessen schöne Länder Europa um nichts weniger Rechte und Ansprüche hat als die Türken, die seit einigen Jahrhunderten sie statt zu regieren gleich Räuberhorden und Mordbrennerbanden von einem Ende zum andern durchzogen und verwüsteten, dann müßten alle diejenigen die Zeit beklagen, die sie mit der Beschäftigung einer so höchst sterilen Frage unnütz vergeudeten. Aber schwerlich wird dem so seyn; es liegt in der Natur der Dinge, daß ein solch allgemeiner Drang doch endlich, und zwar hoffentlich bald, zur That werde, und möge dann vor allem Deutschland mit seinen unermeßlichen materiellen und hauptsächlich intellectuellen Kräften nicht zurückbleiben und dem Strom der Bewegung nicht bloß mit dem geistigen Auge folgen, sondern dabei thätig mitwirken, und zwar zu *seinem eigenen* Vortheil. Das einzige wirkliche Hinderniß liegt in dem Mangel eines festen, energischen Willens; ist der erst unabänderlich gefaßt, dann findet sich das Uebrige schnell und gewissermaßen von selbst.

Die Projectmacherei über das heilige Land dagegen ist ganz dazu geeignet, den eigentlichen Stand der Sache zu verrücken, die Ideen zu verwirren und überall Mißtrauen auszusäen. Die Christen des Orients sind nicht werth, daß man sich um sie als solche bekümmere; von dem wahren Christenthum wissen sie eben so wenig als die Fetischanbeter, und wer es ihnen predigen wollte, der würde nicht einen Zuhörer finden. Sie wünschen die Europäer herbei, weil sie sich einbilden, daß sie ihnen die Taschen voll Geld stecken, sie über die Muselmänner setzen und ihnen erlauben werden, diese so wie die Juden und andere Secten zu verfolgen. In Syrien wünschen die katholischen Christen einen österreichischen Prinzen, aber auch nur, weil sie glauben, dann ungestraft über die Schismatiker herfallen zu können; letztere verlangen einen russischen Prinzen, um unter dessen Aegide die Katholiken zu hetzen. Die Muselmänner dagegen fürchten eine europäische Herrschaft, weil sie glauben, daß man ihnen alsdann ihre Religion nehmen, ihre Gewohnheiten verletzen, ihrer Sitte Hohn sprechen und sie unter die Christen des Landes stellen werde, die sie unbeschreiblich verachten. Würden sie sich vom Gegentheil überzeugen, dann könnte eine aufgeklärte tolerante europäische Regierung gerade in ihnen die beste Stütze gegen die Anmaßungen der christlichen Secten finden, die, so wie sie sehen, daß sich ihre ausschweifenden Wünsche nicht realisiren, die ersten seyn werden, Unordnungen und Aufstände zu erregen, worin sie von den Gift ausstreuenden fremden Emissären nicht wenig unterstützt würden. Nicht nur sind die Muselmänner in jeder Hinsicht die besten, und auf die sich allein zu verlassen ist, wie das ein jeder Vorurtheilsfreie, der sich längere Zeit als die Touristen gewöhnlich thun, im Orient aufhielt, sagen wird; sie sind auch die bei weitem zahlreichsten es ist daher ganz widersinnig und ein ungeheurer politischer Fehler, durch unzeitige und unbedachte Projecte die Mehrzahl dort vor den Kopf zu stoßen und durch Befestigung in ihren Vorurtheilen zu einem beklagenswerthen Haß und Widerstand aufzureizen. Und warum die Wünsche, wenn es sich einmal davon handelt und an der Zeit ist, sie zu äußern, in die engen Gränzen des kleinen und steinigen Canaan einschließen, das ein Jeder, der es besuchte, doch nur mit getäuschten Illusionen verließ, während das ganze große und herrliche Morgenland mit seiner Geschichte, seinen Erinnerungen, seiner Fruchtbarkeit, seiner Schönheit und seiner immer hellscheinenden Sonne aller menschlichen Thätigkeit ein so unermeßliches, ungeheures Feld darbietet, das ganz brach da liegt und ein würdigeres und nützlicheres Geschlecht zu seiner Aufnahme gleichsam zu erwarten scheint?

Angekommene Fremde.

Den 12. Mai. Hr. Coll.-Assess. v. Müthel, Hr. Coll.-Secr. v. Nidermüller, log. im Hotel London. — Hr. Baron Budberg nebst Gemahlin, Hr. v. Behagell, Hr. v. Brewern nebst Familie, Hr. v. Zurmühlen nebst Familie, Hr. v. Meinersen, log. im Hotel St. Petersburg. — Der Herr Polizeimeister von Riga, Hr. Obrist und Ritter Jasykoff und Hr. Regierungs-Secretair v. Schwebs nebst Frau Gemahlin, log. beim Hrn. Grafen Orourk.

Abgereiste.

Hr. Secretär Schubersky aus Walk, Hr. v. Arnold aus Ehstland.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Mai 1841.

	St. Ptbg.	Rign.	pr. 1 Rbl. S. M.
Auf Amsterdam	194-193½	196½—¾,	
—London 3 Mt.	38¼	39 3/16	
— Hamburg.	34¼	35	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	124	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	124	—	
Pol. Loose 1 Anl.	68	—	
dito 2 do.	76	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¾	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .		99½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Die horizontalen Wasserräder und besonders die Turbinen oder Kreiselräder, ihre Geschichte, Construction und Theorie. Nach den neuesten und eigenen Erfahrungen zunächst für Praktiker bearbeitet von M. Rühlmann. Mit 6 lithogr. Tafeln. Pr. 1 R. 25 Cop. S.

Pantheon. Bildnisse 24 berühmter Dichter alter und neuer Zeit. Pr. 4 R. S.

Pfennig-Encyclopädie
oder
neues elegantestes
Conversationslexicon
für
Gebildete aus allen Ständen.
Herausgegeben
im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten
von
Prof. Dr. **O. L. N. Wolff.**
Vollständig in 4 Bänden mit 80 der schönsten Stahlstiche 15 R. 45 Cop.

Vollständiges Wörterbuch der classischen Gräcität von Dr. Val. Chr. Fr. Rost. Ersten Bandes erste Abtheilung. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Beiträge zur Anatomie und Physiologie der Gewächse von Prof. Dr. Hugo Mohl. Erster Band: Ueber den Bau und die Formen der Pollenkörner. Mit 6 lithographirten Tafeln. Pr. 3 R. 50 Cop. S.

Atlas des gestirnten Himmels. Für Freunde und Lehrer der Astronomie herausgegeben von J. J. von Littrow. Pr. 2 R. S.

Kurzgefaßtes stamm- und sinnverwandschaftliches Gesammt-Wörterbuch der Deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern. Ein Hausschatz der Muttersprache für alle Stände des Deutschen-Volkes von Prof. J. H. Kaltschmidt. Pr. 7 R. 50 C. S.

Die Säulenordnung nach Vitruv, mit einigen Säulenordnungen von den vorzüglichsten alten Monumenten zusammengestellt, nebst einem Anhange der Tempelgattungen. Mit einer Anweisung, wie solche nach richtigen Verhältnissen können gezeichnet werden. Von Prof. J. E. Hummel. Pr. 3 R. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb vom 2. bis 4. Juni d. J. in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde von Personen steuerpflichtigen Standes. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abganges zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des

vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3*

Dorpat, den 13. Mai 1841.

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Wilhelm Higginbotham; die Apothekergehülfen Carl Söldner, Carl Mühr und Carl Wilhelm Lutzau; die Studirenden der Medicin Conrad v. Struve, Alexander Walther und Julius Gerchen; die Studirenden der Rechte Hermann v. Böhlendorff, Robert v. Husen und Nicolai Politour; die Studirenden der Philosophie Gustav Bläse und Gustav Ludwigs, und den Studirenden der Theologie Johann Georg Berg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 9. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. Stäcker, I. Notr.

In Erfüllung des Rescripts Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 28. April d. J. sub Nr. 5567 enthaltend die Eröffnung, daß zufolge Circulaireschreibens aus dem Ministerio des Innern vom 8ten April c. Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, in Rücksicht auf die wissenschaftlichen Verdienste und den gelehrten Ruf des Astronomen Copernicus eine Subscription von freiwilligen Beiträgen zur Errichtung eines Monuments für denselben während der Dauer eines Jahres im ganzen russischen Reiche zu veranstalten, — werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch aufgefordert, freiwillige Beiträge zu erwähntem Zwecke zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages ihrer Beiträge in einer bis zum 30. April 1842 in der Rathskanzellei ausliegenden Subscriptionsliste Behufs der Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderliche Pflasterung noch ungepflasterter Straßen nach Quadratfaden zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Gardelieutenant Adolph Pilar von Pilchau auf das im Pernauschen Kreise und Audernschen Kirchspiele belegene Gut Audern um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 7. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landrichter Gottlieb Johann Baron von Wolff als gerichtlich constituirter Curator und Vermögens-Verwalter des Herrn Christop Baron von Campenhausen, mit Zustimmung der mündigen Kinder seines Herrn Curanden, mit Einwilligung der Herren Vormünder der unmündigen Kinder und mit Genehmigung Eines Kaiserl. Wendenschen Landwaisengerichts auf die Güter

Wesselhof mit Paulenhof im Wendenschen Kreise und Kirchspiele,

Lenzenhof im Wendenschen Kreise und Kirchspiele,

Dubinsky mit dem diesem Gute einverleibten Gütchen Catrinenberg in demselben Kreise und Kirchspiele, und

Orellen mit Kudum im Rigaschen Kreise und Roopschen Kirchspiele

um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht hat, so

wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 5. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Oberst Constantin von Müller durch den Herrn Landrichter Samson von Himmelstiern auf das im Dörptschen Kreise und Raugeschen Kirchspiele belegene Gut Salishof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 5. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 2ter Gilde Peter Nicolajew Kopylow, belehre anhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Rathsherrn Kaufmann 3ter Gilde Johann Wilhelm Käding, am 17. März d. J. abgeschlossenen und am 20. März c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 1sten Stadttheil sub Nr. 24 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 6000 Rbl. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. Juni 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Hr. Oberst und Ritter Otto Orgies, genannt von Rutenberg, um Erweiterung des bereits auf dem im Wendenschen Kreise und Kirchspiele belegenen Gute Secklershoff mit Kallenhoff in Pfandbriefen ruhenden Kredits, nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 29. April 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur Beendigung eines schon begonnenen Baues, eines Neubaues und mehrerer Reparaturen wegen an der Kirche, im Pastorate und Küsterhause von Theal, wird am 27sten Mai d. J. Nachmittags, ein Torg abgehalten und dem Mindestfordernden gegen hinreichende Caution, der Zuschlag ertheilt werden. Tags zuvor sind auf dem Pastorate Theal die Bauanschläge zu inspiciren. 3

Von der Ropkoyschen Gutsverwaltung wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß es verboten ist, innerhalb der Gutsgrenzen und namentlich in der Nähe des Hofes, zu schießen, und daß diejenigen welche daselbst mit einer Flinte betroffen werden, gewärtig seyn mögen, dieselbe zu verlieren. 3

Ein Paar Knaben werden in Pension und Unterricht gesucht, wo sie auch in neueren Sprachen Uebung erhalten. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieser Zeitung. 1

Um Mißverständnisse zu vermeiden mache ich hiermit bekannt, daß auf der Hälfte des Weges zwischen Dorpat und Werro in dem Karrilatzschen Kruge Postpferde zu jeder Zeit zu haben sind. 1

Klinge.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt in der Bude bei Herrn Kaufmann Lüetten am Fischmarkte belegen, eine Niederlage von frischen Weitzen-Mehl, Gersten-Grütze, Roggen- und Weitzen-Klei zu nachstehende Preise angelegt habe, als: 1ste Sorte Weitzen-Mehl 86 Cop. S., 2te Sorte 64 Cp. S. das Liespfd., ein Stoof Gersten-Grütze $5\frac{1}{4}$ Cop. S., Weitzen- und Roggen-Klei 70 Cop. S. das Loof; so wie auch gebeuteltes Roggenmehl. Diese Sorten sind zu jeder Zeit in obiger Bude vorräthig käuflich zu haben. Kühn, Müller zu Newold.

Auction.

Die jährlich abzuhaltende Auction von Merinoschaafen auf der Stammschäferei zu Orrenhoff wird in diesem Jahre den 2ten Juni Statt finden. 3

Orrenhoff, den 1. Mai 1841.

A. v. Brewern,
als Wirthschaft-Director.

Zu verkaufen.

Wir geben uns die Ehre hiermit anzuzeigen, dass wir ein vollständiges Weinlager eingerichtet haben, und **Wein von allen Gattungen** in grossen und kleinen Quantitäten zu den billigsten Preisen verkaufen. Wir werden eifrigst bemüht sein, unsere verehrten Käufer möglichst zufrieden zu stellen. Gebrüder Gebhardt. 3*

Eine gebrauchte, aber noch sehr gute Reitdroschke steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Thimotheigras-Saamen, weißer Kleesaamen, und nackter Hafer, sind zu haben, bei 1

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Eine geräumige Familienwohnung, nebst einem Gärtchen und allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der Nähe der deutschen Kirche gelegen, ist vom 1sten Juni ab zu vermiethen. Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Hause des Buchhalters Christiani auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Eine Wohnung von drei geräumigen Zimmern nebst Küche mit englischem Heerde und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten, dem Universitätsgebäude gegenüber, ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Portier des Universitätsgebäudes, Berger. 1

Im Hause des Herrn Secretär Schultz ohnweit dem Markt sind, außer der Belletage, zwei Wohnungen unten zu vermiethen. 1

Kapital-Gesuch.

Gegen genügende Sicherheit wünscht Jemand zum 1. Juli d. J. ein Kapital von 500 Rbl. S.-M. aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Secretär Vorthmann. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein Lehrling wird in einer Handlung verlangt; das Nähere erfährt man beim Kaufmann Joh. Gerh. Lüetten in der Bude am Fischmarkt. 1

Verloren.

Der ehrliche Finder eines am 10. Mai Mittags beim Lindeschen Hause am Markt aus der Equipage gefallenen Krückenstocks von Bambusrohr, der Griff einen Hundskopf vorstellend von Knochen, wird sehr gebeten, selbigen dem Secretären A. Schultz abzuliefern. 3

Am 2. Mai ist ein schwarzseidener Regenschirm vor dem Hause des Hrn. Baron Nolken hinter dem Rathhause, verloren worden; — der ehrliche Finder wird gebeten denselben in der Zeitungsexpedition gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Abreisende.

F. R. Strauch, Schornsteinfegergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Mai 1841. 3

H. Schilinsky wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Mai 1841. 2

A. F. Tönnisson, Kürschner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1841. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 40. Sonnabend, 17. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Algier. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Mai. In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai haben S. M. der Kaiser geruht aus Zarßkoje-Sselo auf der Straße nach Moßkwa abzureisen.

Am 9. Mai um 10 Uhr Morgens haben JJ. KK. HH. der Thronfolger Cäsarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch und die Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna geruht aus Zarßkoje-Sselo nach Moßkwa abzureisen.

Laut Rescript vom 16. April haben S. M. der Kaiser dem Admiral Greigh eine mit dem Portrait Seiner Kaiserlichen Majestät gezierte, und mit Brillanten besetzte Tabatiere Allergnädigst zu verleihen geruht.

Nachdem der Herr Post-Director von St. Petersburg bereits durch die öffentlichen Blätter die Anzeige hat ergehen lassen, daß die erste Fahrt der Postreisewagen von St. Petersburg nach dem Königreiche Polen am 14. Mai beginnen wird, fügt derselbe dieser ersten Anzeige jetzt noch die zweite hinzu, daß mit dem 26. Mai d. J. die Fahrt der Postreisewagen auch auf dem andern Wege, von St. Petersburg über Riga und Mitau zur Preußischen Gränze und zurück beginnt. Die Postequipagen bestehen aus Kutschen mit 2 Abtheilungen, jede für 2 Passagiere, aus Kabriolets oder Kaleschen für 2 Passagiere und Britschken ebenfalls für zwei Passagiere. — Die Preise der Plätze bis zur Preußischen Gränze, bis Tauroggen und bis zur ersten Station in Preußen, Lauzargen, sind, wie dies bereits früher angegeben worden, folgende: 1) in der Britschka mit der schweren Post zu 17 R. S.; 2) in der Kutsche, mit der leichten Post zu 30 R. S., 3) im Kabriolet oder der Kalesche mit der Extrapost zu 35 R. S. für jeden Platz.

Allerhöchster Befehl an den dirigirenden Senat. Auf allerunterthänigste Unterlegung der Frage, ob die Römisch-Katholische geistliche Verwaltung von den durch den h. Synod geschiedenen Personen Römisch-Katholischer Confession, die mit Personen orthodoxer Confession verehelicht gewesen sind, Bittschriften um Scheidung nach dem Römisch-Katholischen Gesetze zu ihrer Durchsicht annehmen kann, haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: daß kraft des Artikels 2143, Bd. X. des Coder der Gesetze, den Römisch-Katholischen geistlichen Behörden die Erlaubniß nicht gegeben werden kann, von Personen Römisch-Katholischer Confession, die von einem orthodoxen Gerichte geschieden worden sind, auch Bittschriften um Scheidung nach dem Römisch-Katholischen Gesetze anzunehmen.

Privilegium. Der Gouvernements-Secretär Philipp Ponteau hat am 24. März d. J. ein zehnjähriges Privilegium für einen von ihm erfundenen Ofen um Torf in Cokes zu verwandeln.

(St. Pet. Zeitg.)

St. Petersburg, 12. Mai. Dem Commandeur des 5ten Armeecorps General-Lieutenant von Lüders ist Allergnädigst der K. K. weiße Adler-Orden verliehen worden.

Dem Commandirenden des abgetheilten Corps der innern Wache General-Lieutenant Reibnitz ist Allergnädigst der St. Alexander-Newsky-Orden verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Der Pairshof hat heute 3½ Uhr die geheime Berathung über das Attentat vom 15. Octbr. geschlossen. Er hat erklärt, daß kein Grund zu gerichtlicher Verfolgung folgender Individuen vorhanden sey, nemlich der Belleguise, Borel, Bouge, Gueret, Martin, Périés, Racarie und Robert; indeß hat der Pairshof dem Generalprocureur erklärt, daß er sich deßfallsiges vorbehalte. Dagegen hat der Pairshof die in Anklagestandsetzung von Darmes, Duclos und Considere

beschlossen. Die Eröffnung der Debatten wird demnächst von dem Kanzler Pasquier, dem Präsidenten des Pairshofes, näher bestimmt werden. Die Verzögerung des Berichtes des Hrn. Girod de l'Ain in dieser Angelegenheit erklärt sich aus den zahlreichen Verhaftungen, die während des Laufs der Untersuchung stattgefunden haben. Considère war bei der Verschwörung von Notre Dame, er wurde amnestirt; Borel hat an mehreren Ouvrierscoglitionen Theil genommen und war unter den Individuen, die nach der Ermordung eines Stadtsergeanten verhaftet wurden.

In der heutigen Deputirtensitzung wurde das Budget des Innern angenommen, und man ging zum Budget des Krieges über.

In der „Quotidienne" liest man mehrere Schreiben des Fürsten von Polignak vom Jahre 1830, wodurch dieses Blatt zu beweisen sucht, daß die Regierung Carls X. nicht daran gedacht habe, Algier aufzugeben. In dem ersten Rundschreiben an alle Höfe sagt der Fürst: „Sollte die jetzt in Algier bestehende Regierung durch die französischen Waffen gestürzt werden, so wird der König, dessen Absichten in dieser Frage ganz uneigennützig sind, sich mit seinen Verbündeten wegen der neuen Ordnung der Dinge berathen, welche zum Wohl der Christen an die Stelle der alten treten soll." Am 12. Mai dankt der König seinen Verbündeten für die von ihnen erhaltene Aufmunterung und fügt hinzu, er werde sich mit ihnen über die neue Ordnung verständigen, weßhalb sie schon jetzt ihren Gesandten Instructionen nach Paris schicken möchten. Am 18. Mai verlangte das englische Cabinet eine nähere Erklärung und zwar eine schriftliche, wobei es bemerkte, daß die Besetzung Algiers das Gleichgewicht im Mittelmeere stören werde, welches England erhalten müsse. Die französische Regierung antwortete: England habe ganz Indien erobert, ohne daß Europa sich eingemischt habe, es könne also auch nichts gegen den gerechten Krieg Frankreichs mit Algier einzuwenden haben. — Die Quotidienne bemerkt weiter: Wir werden hiebei nicht stehen bleiben, sondern alle Aktenstücke bekannt machen. Die Restauration soll nicht länger verleumdet werden und man wird sehen, wie jene Könige, welche man die Diener des Auslandes schilt, Frankreichs Ehre zu vertheidigen wußten.

Von den eilf Angeklagten in der Darmesschen Sache sind nur drei: nemlich Darmes, Borel und Considère in Anklagestand versetzt worden. Borel ist ein Mechaniker, Considère war Kassenbursche bei Lafitte und Compagnie. Aus der Untersuchung geht hervor, daß Darmes den Gedanken seines Verbrechens lange Zeit vorher gefaßt hatte. Viele Zeugen haben die deßfallsigen Antecedentien des Angeklagten bestätigt; nicht weniger erhellet solches aus den Reden des Angeklagten bei verschiedenen Gelegenheiten, so wie aus den Flugschriften und Manuscripten, die man in seiner Behausung vorfand und die seine Verbindung mit der Gesellschaft der Communisten darthun, der Borel angehört. Dieser ist ein Schweizer und flüchtete sich bekanntlich dorthin. Was die von der in Anklagestand-Setzung Freigesprochenen betrifft, so sind in der That die Anschuldigungen, die auf denselben haften, so unbedeutend, daß man im Voraus überzeugt war, der Pairshof werde erkennen, es könne keiner gerichtlichen Verfolgung der Betreffenden Folge gegeben werden.

Paris, 12. Mai. Die Prinzessin Charlotte de Rohan-Rochefort, Gemahlin des unglücklichen Herzogs von Enghien, dessen Namen sie übrigens nie führte, weil diese Vermählung nicht die Einwilligung des Herzogs von Bourbon erhielt, ist, in Folge einer langen und schmerzhaften Krankheit, mit Tode abgegangen.

Toulon, 7. Mai. Der Moniteur algerien vom 5. Mai beschränkt sich auf Mittheilungen über die Feier des Namenstages des Königs, und schweigt über die Expedition des Generals Bugeaud und über die beklagenswerthen Thatsachen, deren Schauplatz die Umgebungen Algiers gewesen sind. Am 1. Mai hat eine Compagnie der Fremdenlegion, 60 Mann stark, durch einen arabischen Hinterhalt 46 Mann, deßgleichen den commandirenden Capitän Müller verloren. Die Meierei des Baron Vialard ist von 400 arabischen Reitern ganz und gar zerstört worden. Diese Ereignisse haben in den Umgebungen allgemeine Bestürzung verbreitet. Während der Nacht vom 22. haben sich Ordonnanzen ohne Unterbrechung gefolgt; Kanoniere sind an beide Stadtthore gesandt, und an alle Posten sind Patronen vertheilt worden. Der Telegraph arbeitet unaufhörlich und in Zwischenräumen hören wir den Kanonendonner. Wir sind jeden Augenblick gefaßt, von Ben-Salem angegriffen zu werden. Von der Expedition haben wir keine Nachrichten, aber Jedermann ist auf seiner Huth.

Paris, 13. Mai. Am 24. Mai werden, nach der Ordonnanz des Pairshofes die Debatten bezüglich des Attentats vom 15. Octbr. vor dem Pairshofe eröffnet werden. Der Beschluß, welcher Darmes, Duclos und Considere an den Pairshof verweiset ist von 146 Pairs unterzeichnet. Belleguise, Bouge, Gueret, Martin, Périès, Racarie und Robert werden dem Polizeigerichte wegen des Delicts der Association, oder der Aufbewahrung von Kriegswaffen übergeben werden. Nur ein Einziger von eilf, Borel, ist in Freiheit gesetzt worden.

Die heutige Baisse der Rente erklärt man aus dem Gerüchte, das englische Ministerium habe seine Entlassung genommen. Diese Nachricht — heißt es — sey der Regierung im telegraphischen Wege zugekommen und von den Ministern mehreren Deputirten mitgetheilt worden. (Ist nicht wahrscheinlich.)

An der Tagesordnung in der Deputirtenkammer war die Fortsetzung der Diskussion des Kriegsbudgets.

Man glaubt, die Deputirtenkammer werde ihre Arbeiten Ende nächster Woche beendet haben.

In der gestrigen Deputirtensitzung hat Marschall Soult erklärt, er billige die Organisation

neuer Regimenter nicht und werde sich beeilen, die 18 neuen Regimenter, sobald der Zustand Europa's hinlängliche Stabilität an den Tag legen werde, zu beurlauben.

Ein Journal behauptet, eine der Töchter des Infanten Don Francisco de Paula sey von einem Polen entführt worden. Das Signalement der Flüchtigen sey nach allen Richtungen hin im telegraphischen Wege befördert worden.

Paris, 14. Mai. In der heutigen Deputirtensitzung war die Discussion des Kriegsbudgets an der Tagesordnung. Man verhandelte das Algier betreffende Capitel. Herr Desjobert und Dugabé sprachen nacheinander, der eine gegen Algerien überhaupt, erklärend, daß das System Bugeauds nicht besser sey, als das des Marschalls Valée, weil er dieselben Fehler begangen, wie jener; der andere gegen das bis auf den heutigen Tag befolgte System des Gouverneurs. Der Marschall Soult erklärte, es handele sich um die Ehre und den Ruf Bugeauds, in Algier den Triumph der französischen Herrschaft zu erreichen. Den an den Thoren Algiers stattgefundenen Unfall schrieb der Marschall der Unvorsichtigkeit des zur Verfolgung der Araber ausgesandten Offiziers zu. Herr Pascalis bemerkte Einiges über die Beibehaltung Algeriens. Hr. Piscatory erklärte die Colonisation für eine Unmöglichkeit, für einen orientalischen Traum. Hr. de Carné erinnerte die Kammer an die Opfer Englands in Ostindien, Rußlands in Georgien und Circassien. Diesem Redner zufolge werde es für die Kammer eine ewige Schande seyn, Algier aufzugeben; zudem werde das Land solches nicht zugeben.

Das Journal du Havre berichtet ein schreckliches Ereigniß, das sich mit einem amerikanischen Schiffe William Brown zugetragen. Dieses Schiff stieß nemlich auf einen Eisblock, und erhielt dadurch einen so bedeutenden Leck, daß man Schaluppe und Boot zur Rettung der Passagiere benutzen mußte. Der Capitän, sieben von der Mannschaft und eine Passagierin schifften sich in Folge dessen in das Boot ein. Drei und dreißig andere und acht Matrosen benützten die von dem Steuermann befehligte Schaluppe. Die Dreißig auf dem William Brown Zurückgebliebenen gingen mit diesem Schiffe zu Grunde. Von dem Boote weiß man bis dahin noch nichts. Was aber die Mannschaft der Schaluppe betrifft, so wurde sie von dem amerikanischen Schiff Crescent, das von Newyork kam, so weit sie noch am Leben war, gerettet. Diese Rettung wurde nemlich nur 17 Individuen zu Theil, denen der Crescent auf hoher See begegnete. Man hatte die Anderen über Bord geworfen, weil die bedeutende Anzahl Passagiere keinen hinlänglichen Raum in der Schaluppe fand. Der Crescent, Capitän Ball, ist nunmehr in Havre eingetroffen, und das neueste Journal du Havre vom 13. meldet, daß man unter der Zahl der Geretteten nur zwei Männer findet, die Uebrigen sind Weiber und Kinder, von denen eines achtzehn Monate alt. Die 16 über Bord geworfenen Passagiere sollen dagegen, mit Ausnahme zweier Weiber, die das Schicksal ihrer Männer theilen wollten, insgesammt Männer gewesen seyn. Es scheint Absicht gewesen zu seyn, diese vorzugsweise zu opfern, und die beiden geretteten Männer werden wahrscheinlich nur der Dunkelheit der Nacht diese Rettung verdankt haben. Die acht Matrosen der Schaluppe, denen man diese Gräuelthat zur Last legt, sind einstweilen in Havre, auf Requisition des amerikanischen Consuln, verhaftet worden. Indeß scheint die traurige Katastrophe nicht das Resultat eines verbrecherischen Complots, sondern nur eine jener unheilvollen Episoden zu seyn, die häufig die Seedramen auszeichnen, und deren Grund man zunächst in der rauhen Nothwendigkeit suchen muß.

Galignanis Messenger enthält Folgendes: „Ein Oesterreichischer Kabinets-Courier, der den Weg von Wien in 6 Tagen zurückgelegt hatte, langte am Mittwoch hier an, und überbrachte die Bestätigung der von der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" und im „Oesterreichischen Beobachter" publizirten Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. April. Gestern früh begab sich Graf Appony zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und theilte ihm den Inhalt seiner Depeschen mit. Nach dieser Unterredung begab sich Hr. Guizot in die Tuilerieen, wo der König einem Minister-Conseil präsidirte. Man versichert uns, daß der Gegenstand der Erörterung eine Erklärung war, in der Frankreich seine Zufriedenheit mit den Mehmed Ali gemachten Zugeständnissen aussprechen, und sich bereit zeigen will, das Protokoll zu unterzeichnen, welches Herr von Bourqueney in London bedingungsweise paraphirt hatte."

Die Gazette de France erneuert das Gerücht, daß eine Unterhandlung im Gange sey, um Jerusalem unter die Befehle eines besonderen Pascha's zu stellen, der direkt von der Pforte und nicht von dem Gouverneur von Syrien abhinge. Der Zweck dieser Maßregel, welche, wie die „Gazette sagt, von dem Fürsten Metternich angeregt worden sey, wäre, die Lage der dort wohnenden Christen zu verbessern, indem die Europäischen Mächte bei der Ernennung jenes Pascha's, ihren Einfluß geltend machen wollten. Der Fürst Metternich, fügt die „Gazette" hinzu, thut Alles, was in seinen Kräften steht, um diese Idee zu verwirklichen.

Paris, 15. Mai. Es sind seit einigen Tagen traurige Nachrichten aus Algier in Paris eingetroffen, und man wundert sich, daß die Regierung den deßfallsigen offiziellen Bericht noch nicht bekannt gemacht hat. Man behauptete gestern, die Regierung habe insonders gestern Morgen sehr ungünstige Nachrichten erhalten.

Das Memorial Bordelais meldet, Espartero werde am 10. den Eid als Regent geleistet haben. Die Cortes werden ihm den Titel Hoheit bewilligen. Die Königin Isabelle II. ist am 10. October 1830 geboren und erreicht demnach nach Artikel 56 der Constitution am 10. October 1844

die Majorität. Der Regent ist 49 Jahr alt, er behält den Oberbefehl über die Armee. Nach Art. 60 der Constitution müssen die Cortes für die Vormundschaft der Königin Sorge tragen; aber eine Cumulation der Regentschaft und Vormundschaft ist nicht zulässig, wenn der Regent nicht der Vater oder die Mutter des Monarchen ist.

England.

London, 11. Mai. Der Standard ist nunmehr der Ansicht, die Minister werden ihre Entlassung nicht nehmen, sondern das Parlament auflösen. Es heißt, man werde Alles anwenden, Lord Grey, Graf Spencer und Lord Howick zu bewegen, in das Cabinet einzutreten, aber man glaubt nicht, daß die Verhandlungen von Erfolg seyn werden.

Es circuliren mehrere Listen einer neuen ministeriellen Combination. Auf der einen wird Lord J. Russel neben Lord Spencer als Premierminister genannt. Eine andere bezeichnet Lord John Russell als Premierminister, Lord Spencer als Lord der Admiralität, Hrn. Macaulay als Minister des Innern, Graf Clarendon als Minister des Auswärtigen, Lord Howick als Minister der Colonien. Auf einer dritten Liste wird der Herzog von Richmond als erster Minister und Lord Stanley als Sprecher im Hause der Gemeinen genannt. Auf einer vierten Liste findet man Robert Peel als Premierminister angegeben, den Herzog von Wellington als Präsident des Conseils, Graf Aberdeen als Minister des Auswärtigen. Die Lords Melbourne und Palmerston sind auf keiner dieser Liste verzeichnet.

Der Morning Chronicle sagt, Correspondenzen aus den bedeutendsten Fabrikstädten drücken sich in den günstigsten Worten über die Finanzvorschläge des Ministeriums im Unterhause aus.

Die Britische und ausländische Bibel-Gesellschaft hielt am 5ten d. ihre Jahres-Versammlung in Exeter-Hall unter dem Vorsitze des Lord Berley. Aus dem vorgelesenen Jahresberichte ergiebt sich, daß im vorigen Jahre mehr Bibeln als in irgend einem früheren Jahre seit Stiftung der Gesellschaft, nämlich 900,912, ausgegeben und im Ganzen seit Errichtung des Vereins 22. Mill. Bibeln verbreitet worden sind, wovon 9 Millionen auf das Festland von Europa und Amerika kommen. Die Einnahmen des letzten Jahres betrugen 101,322 Pfd. St., oder etwa 10,000 Pfd. weniger, als im Jahre 1839, was aber davon herrührt, daß in diesem Jahre ein einziges Legat 13,000 Pfd. St. eintrug. Die Gesellschaft hat der Niger-Expedition 365 Exemplare der heiligen Schrift zur Vertheilung an die Afrikanischen Häuptlinge mitgegeben.

Während der Pariser „Constitutionnel" in der jetzigen Regulirung der orientalischen Angelegenheit einen Triumph der Englischen Interessen erblickt, ist der hiesige radikale Examiner dagegen der Meinung, daß die ganzen Anstrengungen Englands in dieser Sache rein vergeudet seyen, da man am Ende die Sachen in Aegypten doch auf den Standpunkt habe kommen lassen, auf welchen Frankreich sie zu bringen bezweckt habe.

Ueber den Proceß des Pariser Journals „la France" verhielten sich die größeren Londoner Blätter bis jetzt ganz schweigsam. Das kleine Toryblatt Age bemerkt: „Die angeblichen Briefe Ludwig Philipps sind, wie der erste Blick zeigt, eine Fälschung. Ihr ganzer Inhalt besteht aus einigen Plattheiten über Politik, abgedroschenem Gerede von Polen, possenhaften Raisonements über Englands Uebergewicht, langweiligem Phrasenkehricht über den Einfluß der Presse u. dgl. Und nun sollen alle diese Albernheiten von einem der klügsten und vorsichtigsten Männer Europa's, von Ludwig Philipp, an den geriebensten Mann der ganzen Welt, den Fürsten v. Talleyrand, geschrieben worden seyn, dem es erstaunlich ähnlich sah, Briefe von Ludwig Philipp sorglos auf seinem Schreibtisch herumliegen zu lassen, damit sie der erste beste hausirende Chiffonnier finden und einsacken konnte! Das glaube wer da Lust hat. Die Briefe sind von einem Weibe gefälscht, das sich die „Zeitgenossin" nennt, von dem französischen Staatsanwalt aber „une prostituée émérite" genannt wurde — Worte, für die wir keine elegante englische Uebersetzung wissen. Die Dame wohnt hier in London auf der Tunbridge Place, New Road, und lebt, nachdem das frühere Metier natürlich ganz unpraktikabel geworden, vom Verkauf von Autographen. Den alten Charles Baldwin vom Standard berückte sie einmal so geschickt, daß er sie in sein Haus in Camberwell zu seinen Töchtern und andern achtbaren Frauen einlud, indem er wichtige Papiere von ihr zu erhalten hoffte; bald aber wußte man, wen man vor sich hatte, und wies der alten Französin die Thüre. Ihre Selbstbiographie ist gerade so gut und so schlecht wie die der berüchtigten Harriett Wilson. Sie hat zu ihrer Zeit wohl mit fünfzig Männern zusammen gelebt, worunter Moreau der bedeutendste war; wiewohl sie sich in ihren Memoiren einmal auch berühmt, Napoleon habe sie „un peu" geliebt. Da dieses Weib nun die einzige Zeugin für die Aechtheit der Briefe ist, so fragt es sich, wie die französische Jury so sprechen konnte, wie sie gethan. Der Grund liegt nicht fern; die Abstimmung war eine rein, oder vielmehr unrein, politische. Niemand war absurd genug zu behaupten, die Briefe seyen von Ludwig Philipp geschrieben, die Vertheidigung stützte sich aber auf den Satz, daß, da diese Briefe ursprünglich von der Contemporaine in London herausgegeben worden, Ludwig Philipps Gesandter in Manchester-Square aber dieselbe gerichtlich zu verfolgen nicht für geeignet erachtet, die Aechtheit der Briefe angenommen werden müsse. Man muß gestehen, die Franzosen sind treffliche Kenner des englischen Rechts und der englischen Presse! Berryer und einige Pariser Zeitungen gingen gar so weit, zu behaupten, wenn der französische Gesandte die St. Elme in London gerichtlich verfolgt und die in Anklage gegen sie erwiesen hätte, so würde sie nach englischem Gesetz dafür gehängt

worden seyn! Und all das geht in der Nation vor, die sich für das Centrum der civilisirten Welt ausgiebt! Wohl mag die Contemporaine auf Tunbridge-Place ihre Landsleute auslachen."

Am 1. Mai feierte der Herzog v. Wellington seinen 72sten Geburtstag. „Der ruhmvolle Feldherr", sagt die Age, „erfreut sich für sein Alter einer trefflichen Gesundheit." — Der Examiner rühmt den bekannten, in Druck herausgegebenen Kriegsdepeschen des Herzogs v. Wellington nach, in seinen Ordren, Tagsbefehlen u. dgl. komme durchaus das Wort „Wenn" nicht vor, sondern immer heiße es: das muß geschehen. Zum Beleg dieses Satzes führt der Examiner sonderbarer Weise die Formel an: „General N. wird den Platz N. nehmen. Wenn seine Truppen nicht zureichen wird man ihm Verstärkung zusenden."

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Die Spannung des Publikums hatte heute den höchsten Grad erreicht. Schon in aller Frühe waren sämmtliche Zugänge zum Pallast des Senats, wo die vereinigte Sitzung der beiden Kammern für die Regentschaftswahl stattfand, von einer dichten Volksmasse angefüllt. Die öffentlichen Tribünen waren vollgepfropft; das diplomatische Corps hatte sich vollständig eingefunden. Die Senatoren und die Deputirten waren in ihren Staatskleidern. 196 Deputirte und 94 Senatoren waren erschienen; die Zahl der Votirenden war also 290, die absolute Majorität 146. Bei dem ersten Votum erklärten sich 153 Mitglieder für die alleinige Regentschaft, 136 für die dreigliedrige, und nur eine einzige Stimme für die fünfgliedrige. Bei dem zweiten Votum, welches die Wahl der Person entschied, der die Regentschaft übertragen sein soll, erhielt Espartero 179 Stimmen, Augustin Arguelles 103, die Königin Mutter Marie Christine 5, Graf Almodovar 1, der Brigadier Toma Garria Vicente, einer der Helden vom 2. Mai 1808, eine Stimme, und ein Stimmzettel war weiß gelassen. General Espartero, Herzog von Vitoria, wurde in Kraft dieses Votums als alleiniger Regent ausgerufen. Herr Arguelles, welcher das Präsidium führte, verkündete dies Resultat und erklärte sofort die Sitzung für aufgehoben. Alles ging in vollkommener Ordnung vorüber. Die Musik-Corps der Garnison wollen dem Herzog von Vitoria heute Abend eine Serenade bringen. Die Eidesleistung des Regenten wird übermorgen statthaben. Eines der ersten Geschäfte der Administration wird die Rekonstituirung des Kabinets seyn. Es heißt, Herr Gonzales werde Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Cortina oder Herr Infante Minister des Innern, Herr Luzurriaga Justizminister, Herr Chacon oder Herr Ferraz Kriegsminister werden. Für die Finanzen nennt man Cantero, Ximenez oder Pita Pizarro. Herr Frias würde das Portefeuille des Marine-Ministeriums behalten. Ferner wird versichert, wenn ein solches, ausschließlich aus den Reihen der Unitarier gewähltes Ministerium nicht die Majorität in der Deputirtenkammer haben würde, so werde eine Auflösung der Kammern erfolgen.

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. Die Aachener Zeitung bringt folgende Nachschrift. Die Infantin von Spanien und ihr Entführer sind in Namur verhaftet worden. Ein polnischer Graf Gurowski hat sich mit der Prinzessin Isabella Ferdinanda heimlich von Paris entfernt. Der Wagen war in Namur gebrochen und sie mußten dort 24 Stunden anhalten, wodurch die Verhaftung möglich wurde. Graf Gurowski hatte einen falschen Paß. Von Brüssel ist Nachricht eingegangen, daß die Gefangenen nach Paris gebracht werden sollen, wo der Graf vermuthlich wegen seines falschen Passes vor Gericht gestellt werden wird. Die Prinzessin ist im Jahre 1821 geboren. Sie soll nicht hübsch sein.

Brüssel, 14. Mai. Zu den gestern gegebenen Datails über die Verhaftung der Infantin von Spanien wird noch hinzugefügt, daß man denselben im Hotel Harscamp zu Namur, wo sie abgestiegen waren, zwei aneinanderstoßende Zimmer gegeben hatte. Sie ließen sich aber sofort zwei ganz getrennte Stuben geben. Als man den Graf Gurowski ersuchte, den in seinem Paß aufgeführten Namen zu schreiben, kannte er nicht einmal dessen Orthographie.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Es giebt Zeiten, in welchen die Witterung dem Norddeutschen viele Seufzer auspreßt, in denen er den Süddeutschen um sein Loos beneidet, aber in einem solchen Zeitpunkte leben wir in diesem Augenblicke nicht; im Gegentheil, wir schwelgen im Genuß einer erquickenden Frühlingsluft, einer befruchtenden Sonne; alles grünt und gedeiht, wie in dem Lande, wo die Zitronen blühen, im dunklen Laub die Goldorangen glühen, und die Bevölkerung Berlins in allen Schichten der Gesellschaft eilt in dichten Schaaren hinaus in das üppige Grün, den Reichthum auszubeuten. Unsere königlichen Herrschaften haben deßhalb auch seit drei Tagen ihren Wohnsitz im Schlosse von Potsdam genommen, von wo man sich nach wenigen Schritten im Grünen befindet, wo die reizende Villa Charlottenhof, der Lieblingsaufenthalt unsres verehrten Herrn, und Sanssouci, das Tempe Friedrichs II., zur Ruhe nach mühevollen Arbeitsstunden einladet; außerdem ergeht der Monarch, eben so sehr ein Freund der Kunst als der Natur, sich gern in jenen Räumen, wo der Bau am Schlosse von Sanssouci aufsteigt und manche neue Anpflanzung ihn erfreut, wo im Bereich der Gärten ein neues Wohnhaus für die Fürstin v. Liegnitz erbaut wird, wie die hohe Frau es wünscht. Ueberhaupt aber

***

sind die Verhältnisse in unserem Königshause so freundlich so traulich, daß manche Bürgerfamilie sie sich zum Muster nehmen könnte. Sowohl bei und in Potsdam als hier stehen wesentliche Verschönerungen durch Bauten und Pflanzungen bevor. Eine Wasserleitung aus dem Havelflusse über den Ruinenberg nach Sanssouci wird im Laufe dieses Sommers im Bau beginnen, vor dem Lustschlosse Friedrichs des Großen entsteht eine Fontaine durch diesen Aquaduct und ein Ehrentempel für den Helden des siebenjährigen Krieges verschönert die Nähe des Ruhesitzes des verewigten Philosophen; ein weites Terrain bei Charlottenburg ist von dem Könige angekauft, um den dortigen Schloßgarten mit dem Walde des Jagdschlosses Grünewald durch Anpflanzungen zu verbinden. Hundert andere Reformen dieser Gattung, die sämmtlich den Schönheitssinn des Königs, seine Vorliebe für die Kunst und den Fortschrit bekunden, könnte ich nennen, wenn solche Notizen ein allgemeines Interesse für die Ferne darböten. — Bei der friedlichen Aussicht in allen Richtungen nach Außen und den erfreulichen Zuständen im Innern, könnte alle Welt ungetrübten Blickes umher schauen, wenn nicht hie und da der Zufall diesem oder jenem Stande Unannehmlichkeiten bereitete. So hat die dießjährige Leipziger Messe in unserem Handelsstande viele Unzufriedene gemacht; vorzugsweise beschweren sich unsere Manufacturisten in Baumwolle, Wolle und Seide bitter über das Ergebniß dieser Messe. Es stand ein furchtbarer Ueberfluß an Waaren dem Mangel an Abnehmern gegenüber. Keine Käufer aus Rußland, Polen und dem Orient waren erschienen. Und wenn man nun den Aufschwung der Fabrication erwägt, wenn man sieht, wie in der hiesigen Cattundruckerei von Goldschmidt täglich 400 bis 800 Stücke gedruckt werden, wie die Seidenfabrik von A. Meyer jährlich 40,000 Stücke liefert, und die Consumenten hingegen sich immer mehr auf das Nothwendige beschränken, so darf man sich nicht über den mißlichen Erfolg einer Messe wundern. Dagegen gedeihen unsere Eisenbahnen sichtlich, und ihre Anzahl mehrt sich fast täglich, die Anhaltsche, die Stettiner schreiten vor, die Hamburger und die Frankfurter a.d.O. sind mit den Vorarbeiten beschäftigt, die Potsdamer macht brillante Geschäfte, zu einer Magdeburger über Braunschweig und Minden nach dem Rhein, einer Magdeburg-Hamburger über Wittenberg (mit Anschluß an die Berlin-Hamburger), zu einer Breslauer; zu einer Halleschen nach dem Rhein und Main durch Thüringen (durch die wir auch mit Frankfurt a. M. in Berührung kommen) sind Einleitung getroffen, und Breslau will eine Straße nach der sächsischen Grenze (auf Dresden) bauen. —

Berlin, 10. Mai. (Oberd. Z.) Mit gespannter Erwartung richten sich jetzt die Blicke unseres Handelsstandes auf die Vorgänge im englischen Parlamente, wo die für die Interessen unserer öffentlichen Provinzen so wichtige Frage der Getraidezölle von neuem zum Gegenstande eines Kampfes wird, der, wie es scheint, dießmal auf Leben und Tod gefochten werden soll. Die Minister haben aus der Kornbillfrage eine Kabinetsfrage gemacht; ihre Organe predigen eine Schilderhebung in Masse, und rufen dem Volke zu, daß keine Majorität des Parlaments stark genug sey, seinem Willen zu widerstehen, wenn die Löwenstimme einstimmig erschalle. Es unterliegt fast keinem Zweifel, daß diese allgemeine Agitation alle Parteien und Leidenschaften aufrütteln wird, und daß England vielleicht auf der Schwelle zu einer Umänderung steht, womit ein neuer Abschnitt seiner Geschichte beginnen würde. Welchen Ausgang aber auch dieser Kampf nehmen möge: die Richtung geht nicht allein nach innen, sondern auch gegen aufblühende Industrie anderer Länder, und ganz besonders Deutschlands. Englands Manufacturisten erkennen ihren gefährlichen Feind in der beharrlichen und erfindsamen deutschen Thätigkeit, welche gleich in der ersten Jugend, und noch von so mancherlei Hindernissen beengt, einen Anlauf genommen hat, der ihnen Unheil verkündet. Daher die Klage über Schmälerung des Marktes und Unmöglichkeit der Concurrenz; daher der besorgliche Blick auf Westindien und Brasilien, wenn deutsche Schiffe diese Meere durchfurchen sollen, und wenn wir, ohne Rücksicht auf Colonien, die wir nicht besitzen, den Bewohnern dieser ungeheuern und von der Natur gesegneten Länder in Handelsverträgen Vortheile zu bieten bereit sind, wie es Staaten mit Colonien *nicht* vermögen. England sieht eine Zeit herankommen und erkennt zu spät den Fehler, durch sein bedrückendes Handelssystem Kräfte geweckt zu haben, die es jetzt durch einige Nachgiebigkeit gerne wieder in ihr Nichts zurückdrängen möchte. Denn die Herabsetzung der Getraidezölle, der Zölle von Zucker und Holz, richtet sich vornehmlich darauf, der deutschen Industrie entgegen zu treten. Bowring, Mac Gregor und alle Diejenigen, welche schon so lange her im Namen der Manufacturisten diese Zollermäßigung den Ministern und dem Volke an's Herz legten, bilden sich fest ein, daß die Deutschen dann zum „Ackerbau" zurückkehren und es der englischen Industrie anheimstellen würden, die Märkte der Welt nach wie vor mit ihren Manufacturwaaren zu füllen. Man berücksichtigt aber nicht, daß hauptsächlich unsere östl. Küstenprovinzen sich mit Getraide und Holzhandel beschäftigen, und daß der größere Theil desselben ein Speditionshandel mit dem hinterliegenden kornreichen Polen war, dessen Quellen in Folge des russischen Prohibitivsystems jetzt immer mehr versiegen, — daß die Bevölkerung Deutschlands sich seit dem Frieden um 8 Million Menschen vermehrt hat, — daß Deutschland alle Mittel und Schätze besitzt, um Handel und Industrie selber zu treiben, — und endlich, daß seine Vereinigung Märkte geschaffen und industrielle Kräfte großgezogen hat, welche nicht mehr durch eine Herabsetzung der Getraidezölle zu vernichten stehen. Niemals wird der Arbeiter in England so billig leben können, als der deutsche, und da England seine Colonien schützen muß, so wird auch in Bezug auf Handelsverträge

nach außen der deutsche Zollverein einen Vortheil voraus haben. Und so brauchen wir uns mit keiner Sorge zu tragen wegen der Einwirkung eines festen Getraidezolls, der nur dazu dienen muß, um so eifriger allen unseren Vortheilen nachzuspüren, um die Concurrenz zu bestehen und den Aufschwung deutscher Industrie zu fördern. Es geht England, wie dem Manne, der den Vogel aus dem Käfig entschlüpfen ließ und nun vergebens ihm reichliches Futter vorhält, um ihn wieder einsperren zu können. Wir haben einen Antheil an der europäischen Industrie errungen; die Größe und Macht unseres Vaterlandes, unser innerer Reichthum, unsere Städte und Ströme, unsere Weltstellung und unser Fleiß berechtigen uns dazu, und dieser einmal erweckte Trieb kann nicht wieder verloren gehn. Es ist ein Fortschritt, der sich aus Zeit und Geschichte entwickelt hat; er beschäftigt Millionen Menschen und einen wichtigen Theil des Nationalvermögens. England aber begreift nicht, daß die Zeit seiner Alleinherrschaft vorüber ist; es bemüht sich, diese zu erhalten, und wird erst im Kampfe darum sich von der schließlichen Unmöglichkeit überzeugen.

Stuttgart, 14. Mai. Gestern wurden hier die ersten reifen Kirschen zu Markte gebracht; auch finden sich bereits reife Erdbeeren.

Leipzig, 16. Mai. (L. A. Z.) Vom Ministerium des Innern ist dem hiesigen Mechanikus Emil Stöhrer auf fünf Jahre ein Privilegium auf elektromagnetische Umtriebs-Maschinen sowie auf die dazu gehörigen galvanischen Batterien ertheilt, so daß Niemand dergleichen Maschinen innerhalb Sachsen zu fertigen oder sich deren zu bedienen berechtigt ist, ohne das Recht dazu von dem Privilegien-Inhaber erlangt zu haben, das Privilegium jedoch gegen Diejenigen ohne Kraft bleibt, welche die Erfindung erweislich bereits vor deren Privilegirung gekannt, aber geheim gehalten hatten. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Construction der Umtriebs-Maschinen und der dazu gehörigen Batterien dergestalt neu und eigenthümlich sey, daß sie innerhalb des Gebietes der Zoll-Vereins-Staaten in diesem Maße weder schon ausgeführt, noch gangbar oder auf irgend eine Weise bereits bekannt, oder in öffentlichen Blättern des In- oder Auslandes, sie mögen in der Deutschen oder in einer fremden Sprache geschrieben seyn, so durch Beschreibung und Zeichnung dargestellt ist, daß danach deren Ausführung durch Sachverständige erfolgen kann, so wie auch das Privilegium ganz oder für den betreffenden der beiden gedachten Haupttheile alsdann als erloschen zu betrachten ist, wenn die Erfindung nicht binnen Jahresfrist in Sachsen im Großen aufgestellt und in Gang gebracht seyn, oder nach dem Bekanntwerden der von dem Mechanikus J. P. Wagner in Frankfurt a. M. bis jetzt angewendeten Constructionsart von elektomagnetischen Umtriebs-Maschinen und den dazu erforderlichen Batterieen sich ergeben sollte, daß die vorliegende privilegirte Construction im Wesentlichen nicht von der Wagnerschen verschieden sey. Wie wir hören, wird bereits an einem durch die Kraft der erwähnten Maschinen zu bewegenden Wagen für die hiesige Eisenbahn-Compagnie gearbeitet, und so dürften wir schon binnen kurzem diese äußerst interessante und in ihren möglichen Folgen unberechenbar wichtige Erfindung im Großen und praktisch angewendet sehen.

Darmstadt, 14. Mai. Se. königl. Hoh. der Großherzog haben heute dem kais. russ. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzogl. Hofe, Grafen Medem, eine Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen die amtlichen Mittheilungen seines allerhöchsten Hofes bezüglich der Vermählung Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit Ihro kais. Hoh. der Großfürstin Maria Alexandrowna entgegenzunehmen geruht. — Auch geruhten Se. königl. Hoheit dem kais. russischen General Baron Meyendorff heute die Abschiedsaudienz zu ertheilen. Se. königl. Hoheit haben demselben das Großkreuz des Ludewigsordens zu verleihen geruht.

Berlin, 12. Mai. (Köln. Z.) Mit Staunen erfahren wir aus einigen französischen Blättern, daß die Festungswerke von Berlin (die für uns unsichtbar sind) demolirt werden sollen. Das Falsum rührt wohl daher, daß es vor Kurzem in deutschen Blättern hieß, die Mauern von Berlin und Potsdam würden auf Befehl Sr. Maj. des Königs sinken; irgend ein französischer Journalist hat falsch übersetzt, seine Collegen folgten auf Treue und Glauben dem Irrlichte, um so lieber, als sie gern gegen die Pariser Fortificationen Opposition machen wollten, und da sie von je her mit der Geographie über den Fuß gespannt sind, so fällt ihnen auch nichts dabei auf. Hat doch einmal selbst das „Journal des Debats“ unser gutes Halberstadt nach Ungarn versetzt. So macht ein Federstrich Berlin zur Festung. Bon! Die geschriebenen Festungswerke wollen wir uns gefallen lassen, so lange sie uns nicht in der Wirklichkeit mit ihrer Reizbarkeit und ihren Factionen versehen können. Uebrigens befestigen wir in einem höhern Sinne eben jetzt nicht nur Berlin, sondern Preußen und Deutschland durch den Zollverband, dessen Werth und Geltung allmählich von Frankreich und England vollständig anerkannt wird; ja es läßt sich mit Grund behaupten, daß dieser Verein sogar schon jetzt Einfluß auf die Gesetzgebung Englands übt, indem das brittische Cabinet Reformen in dem Zoll- und Handelssysteme zum Theil beabsichtigt, um einem deutschen Zollverbande abschließen zu können, auf Grundlagen, welche der Berliner Congreß — der so eben seine Arbeiten beschlossen — proponirt hat. Personen, die in der Regel sehr wohl unterrichtet sind, versichern, daß die Versammlung in der letzteren Zeit und vor dem Schlusse der Sitzungen (8. d.) noch, sich sehr viel mit diesem Gegenstande beschäftigt hat. Bald werden wir darüber mehr erfahren.

Weimar, 17. Mai. Gestern Abend sind Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg hier eingetroffen und im Großherzoglichen Residenz-Schlosse abgestiegen. Der Aufent-

halt dieser hohen Herrschaften dürfte bis zum 21sten d. M. dauern.

Dem Vernehmen nach, werden der Großherzog und die Frau Großherzogin diesen Sommer einen Besuch in Petersburg bei dem verwandten Kaiserl. Hof machen und am 8. Juni von hier abreisen.

Griechenland.

Athen, 27. April. (A. Z.) Wie in Triest, so ist auch bei uns eine schlimme Krisis im Handelsstand eingetreten. Zehn Fallimente von Kaufleuten und Negozianten sind bereits ausgebrochen und man befürchtet noch mehrere. Mitten in diesem merkantilischen Sturm erschien aber das Königl. Dekret vom 11ten d., was die Genehmigung einer National-Bank und deren Statuten auf die Dauer von 25 Jahren brachte, und welches mit neuer Hoffnung diejenigen belebte, die über dem großen Geldmangel und dem Stillstand der Geschäfte verzweifeln wollten. Da die Regierung mit einem Fünftheil des Kapitals sogleich einsteht, so ist die Gewißheit vorhanden, daß die National-Bank in höchstens zwei Monaten zu wirken beginnen wird.

Die Königin, die am 2. Juni Athen verlassen wird, geht über den Isthmus, um nicht das Kap Matapan umschiffen zu müssen. Sie schifft sich im Golf von Lepanto auf dem Königl. Dampfschiffe Otto ein, auf welchem sie in drei bis vier Tagen die Ueberfahrt nach Ancona vollbringen wird. Dort hält Ihre Majenät Quarantaine und begiebt sich dann unmittelbar nach München und von da nach Bad Ems. — Bei Gelegenheit der Osterfeiertage hat Se. Majestät der König die Summe von 3500 Drachmen an die Armen der Hauptstadt vertheilen lassen.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 4. Mai. (A. Z.) Briefe aus Alexinezze machen eine furchtbare Schilderung von den Gräueln, welche von der türkischen Miliz an den christlichen Ortschaften Bulgariens verübt werden. Die Reste von 700 Familien sind in der serbischen Quarantaine von Alexinezze als Flüchtlinge angekommen und werden nun von dem Pascha von Nissa reclamirt, allein Fürst Michael verweigert die Auslieferung, so lange nicht dießfällige Aufträge aus Konstantinopel selbst eingelangt seyen. In Serbien zeigt sich überhaupt immer mehr Sympathie für die Insurgenten und in den benachbarten türkischen Provinzen tritt eine ähnliche Stimmung unter der nicht türkischen Bevölkerung nur noch sichtbarer hervor.

Algier.

Algier, 4. Mai. Die Folgen der Räumung der verschiedenen Lager in der Metidscha sind nur zu bald eingetroffen. Während der General Bugeaud mit allen verfügbaren Truppen nach Miliana gezogen ist, haben die Araber die ganze Ebene besetzt, in den von den Franzosen verlassenen Lagern von Kara Mustapha und Fonduck befindet sich die ganze Reiterei von Beni Salem, verstärkt durch eine große Anzahl arabischer Reiter Abdel Kaders. Aber selbst in der größten Aufregung, denn Spione überbrachten die Nachricht, daß die Araber die Absicht hatten, die Stadt anzugreifen, und da nur 150 Militairsträflinge, die man bewaffnet hat, und einige hundert Zuaven, die ihren Abschied erhalten haben, von regulären Truppen dort sich befinden, so würde im Falle eines Angriffs die Miliz kaum hinreichen, den Feind auf der Stadtmauer zu bekämpfen, und besonders die viermal stärkere Bevölkerung der Eingeborenen im Zaume zu halten. Der Philippstag wurde daher, unter Erwarten der ernstesten Ereignisse, ganz lau gefeiert, dem Hochamte, welches in der Kirche gehalten wurde, wohnte nicht einmal der Stellvertreter des Gouverneurs, General Duvivier, bei; man wartete eine Stunde auf ihn, endlich ließ er sagen, er könne nicht kommen, welcher Umstand die Besorgnisse der europäischen Bevölkerung noch mehr erhöhte. Man erfuhr später, daß die Ursache dieses Nichterscheinens das Eintreffen verschiedener Ordonnanzen und Botschafter aus den nahen Orten Dely Ibrahim, Maison Carree und Ferme Modele war, worauf alsbald Befehle ergingen und die wenigen in Algier liegenden Truppen ausgeschickt wurden. Vor Dely Ibrahim steht ein Blockhaus, bei welchem sich einige zwanzig arabische Reiter herumtrieben, die darin liegenden Soldaten verhöhnend. Der Capitän Müller, welcher dort mit 110 Mann der Fremdenlegion commandirte, zog mit 43 derselben aus, um den Feinden den Rückzug abzuschneiden. Sie griffen mit Ungestüm den Feind an, der zu fliehen schien, verfolgten ihn und fielen so in die Schlinge, welche die Araber ihnen bereitet hatten. Plötzlich sahen sie sich von 600 Reitern umzingelt und wurden bis auf den letzten Mann niedergemacht. Nicht einer von diesen 43 Tapfern entkam. Zu gleicher Zeit, da dieses traurige Ereigniß bei Dely Ibrahim vorfiel, wurde der Meierhof des Baron Vialar, welcher selbst unter Marschall Valee, als die ganze Metidscha verheert wurde, verschont blieb, gänzlich zerstört und in Asche gelegt. Die Ferme Modele, wo ein paar hundert Militairsträflinge stehen, konnte jeden Augenblick von den Arabern angegriffen werden. Am 2. Mai hörte man in der Nähe der Maison Carree Nothschüsse, welche schleunige Hülfe verlangten. Die Ausgeschickte Miliz trieb die Feinde in die Flucht. Alle Kolonisten haben den Befehl erhalten, alsbald ihre Besitzungen zu verlassen und sich in die Stadt zurückzuziehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Berichtigung.

In der Taxa der Lebensmittel für den Mai Monat, welche in Nr. 36 d. Ztg. vom 3. d. M. mitgetheilt wurde, sind, durch ein Versehen beim Abdrucken, die Preise des Kalbfleisches vom Februar-Monate mit aufgenommen worden, während in der obrigkeitlichen Taxa das Kalbfleisch für den Monat Mai keiner Taxa unterliegt.

Angekommene Fremde.

Den 15. Mai. Hr. Major v. Biedermann, log. beim Rath Biedermann. — Hr. Dr. der Med. v. Oettingen, log. bei der Frau v. Oettingen.

Abgereiste.

Den 13. Mai. Hr. Coll.-Assess. v. Müthel, Hr. Secr. v. Nidermüller, Hr. v. Behagell, Hr. v. Brewern, Hr. v. Zurmühlen, Hr. v. Meiners.
Den 15. Mai. Hr. Obrist und Ritter v. Jasikoff.
Den 16. Mai. Hr. v. Budberg.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Martin Luther im Tode. Nach dem Originalgemälde (Brustbild in Lebensgröße) seines Freundes Lukas Kranach: In Stahl gestochen von Eduard Schuler, (Randzeichnung von F. Fellner). Mit begleitendem Texte vom Generalsuperintendenten Dr. Ernst Sartorius. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Ueber den Staatskredit. Von einem Russischen Staatsmanne. Pr. 1 R. 15 S.

Dr. Thomas Graham's Lehrbuch der Chemie. Bearbeitet von Prof. Dr. Fr. Jul. Otto. Mit 180 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Pr. 3 R. 95 Cop. S.

Deutscher Volkskalender 1841. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschnitten von demselben. Pr. 50 Cop. S.

Anatomisches Taschenbuch, enthaltend die Anatomie des Menschen systematisch im ausführlichen und übersichtlichen Auszuge zur schnellern und leichtern Repetition bearbeitet von Prof. Dr. C. E. Bock. Zweite vermehrte Auflage. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Miß Grace Kennedy's sämmtliche Werke. Aus dem Englischen Dr. H. Clemen und Dr. W. Pirscher. 3 Bde., elegant gebunden, 2 Rbl. 50 Cop. S.

Sprengel, Prof. Dr. Carl, die Lehre von den Urbarmachungen und Grundverbesserungen oder Beschreibung und Erklärung aller Urbarmachungen und Grundverbesserungen, welche die Sümpfe, Brüche, Moore, Teiche, Halden, Wüstungen, Wälder, Moosschollen, felsigen Gründe, Ackerwiesen und Weiden betreffen. Mit 6 Kupfertafeln. Pr. 3 R. S.

Druckeriana. Schnurpfeiffereien aus dem Gebiete der Wahrheit und Phantasie, gesammelt in den Druckerschen Soireen und herausgegeben von Eulalia Rindfleisch. Erste Lieferung, mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Kapellmeisters. Fünfundzwanzigste Auflage. Preis 25 Cop. S.

Originalflaschen. Lieder des Weins von Deutschen Dichtern. Gesammelt und herausgegeben von Louis Drucker, vergnügtem Weinhändler in Berlin. Mit dem Portrait des Herausgebers und einer Beigabe über sein Leben, sein Wesen, sein Wirken und seine Verdienste um die Menschheit. Preis 50 Cop. S.

Poetische Briefe moderner Pariser Kätzchen. Fünf Dutzend. Eine zierliche Correspondenz geheimster seltenster Art. Preis 60 Cop. S.

Des Freih. v. Münchhausen wunderbare Reisen und Abentheuer zu Wasser und zu Lande, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Neue Originalausgabe mit 16 Federzeichnungen von Hosemann. Pr. 50 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende neue, höchst interessante Bücher zu haben:

Bulwers sämmtliche Romane. Aus dem Englischen von Bärmann, Pfizer u. a. Neue Ausgabe mit Bulwers Bildniß in Stahlstich, in Format und Druck wie die Taschen-Ausgabe von Schiller. 1tes bis 2tes Bändchen nur 2 R. S.

Blanc's Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. Vierte Auflage. 2 Bde. Preis 4 R. 35 Cop. S.

Krummacher's Täubchen. Dritte Auflage mit fünf Bildern von W. von Kügelgen. Preis 40 Cop. S.

Leipziger Bildermann mit vielen schönen Holzschnitten, für das Jahr 1841. Pr. 40 Cop. S.

Die Schweizer-Chronik. Von der Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mit Frankreich, von J. Sporschill. Mit 25 Stahlstichen nach Originalzeichnungen. Pr. 6 R. 35 C. S.

Die Kunstsprache der Medicin und Chirurgie. Ein arzneiwissenschaftliches Handwörterbuch für angehende Mediciner und Chirurgen, von Blancaart, deutsch nach der Kuhnschen Ausgabe bearbeitet. Pr. 90 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Ferdinand Krannhals, Emil Normann und Georg Geist; die Studirenden der Rechte Gustav Cleemann und Robert Weisse; die Studirenden der Philosophie Alexei Sinowjew und Julius Körber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 16. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen des Neubaues der Dombrücke, welcher im Frühling 1842 beginnen soll, abermals einen Torg abhalten wird, und zwar am 26sten und am 29sten dieses Monats, Vormittags um 11 Uhr. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch ein, sich an den angezeigten Tagen auf der Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber, der gesetzlich nothwendigen Saloggen wegen, sich daselbst auszuweisen. Der Anschlag und die Zeichnung sind jeden Vormittag auf der Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 15. Mai 1841.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Wilhelm Higginbotham; die Apothekergehülfen Carl Söldner, Carl Müehr und Carl Wilhelm Lutzau; die Studirenden der Medicin Conrad v. Struve, Alexander Walther und Julius Gerchen; die Studirenden der Rechte Hermann v. Böhlendorff, Robert v. Husen und Nicolai Politour; die Studirenden der Philosophie Gustav Bläse und Gustav Ludwigs, und den Studirenden der Theologie Johann Georg Berg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. Stäcker, l. Notr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Accisewächter David Freiberg gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 195 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Tage am 11. August d. J., so wie dem als dann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderliche Pflasterung noch ungepflasterter Straßen nach Quadratfaden zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Erfüllung des Reskripts Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 28. April

d. J. sub Nr. 5567 enthaltend die Eröffnung, daß zufolge Circulaireschreibens aus dem Ministerio des Innern vom 8ten April c. Sc. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, in Rücksicht auf die wissenschaftlichen Verdienste und den gelehrten Ruf des Astronomen Copernicus eine Subscription von freiwilligen Beiträgen zur Errichtung eines Monuments für denselben während der Dauer eines Jahres im ganzen russischen Reiche zu veranstalten, — werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch aufgefordert, freiwillige Beiträge zu erwähntem Zwecke zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages ihrer Beiträge in einer bis zum 30. April 1842 in der Rathskanzellei ausliegenden Subscriptionsliste Behufs der Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Gardelieutenant Adolph Pilar von Pilchau auf das im Pernauschen Kreise und Audernschen Kirchspiele belegene Gut Audern um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 7. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Oberst Constantin von Müller durch den Herrn Landrichter Samson von Himmelstiern auf das im Dörptschen Kreise und Raugeschen Kirchspiele belegene Gut Salishof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 5. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landrichter Gottlieb Johann Baron von Wolff als gerichtlich constituirter Curator und Vermögens-Verwalter des Herrn Christop Baron von Campenhausen, mit Zustimmung der mündigen Kinder seines Herrn Curanden, mit Einwilligung der Herren Vormünder der unmündigen Kinder und mit Genehmigung Eines Kaiserl. Wendenschen Landwaisengerichts auf die Güter

Wesselhof mit Paulenhof im Wendenschen Kreise und Kirchspiele,

Lenzenhof im Wendenschen Kreise und Kirchspiele,

Dubinsky mit dem diesem Gute einverleibten Gütchen Catrinenberg in demselben Kreise und Kirchspiele, und

Orellen mit Kudum im Rigaschen Kreise und Roopschen Kirchspiele

um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 5. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die weibliche Erziehungsanstalt des früher Fräuleins W. von Franza, jetzigen Frau von Knoblock, wird, im Mai Monate dieses Jahres, nach dem Gute Echmes, im St. Martenschen Kirchspiele, 20 Werst von Hapsal, verlegt werden. Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Weltgeschichte,

Russische Geschichte, Geographie, Arithmetik, Naturgeschichte und Physik. Deutsche, Russische und Französische Sprache, mit den nöthigen Sprachübungen. Schönschreiben, Zeichnen, Musik und Handarbeiten. Die jährliche Pension für jede Schülerin beträgt 170 Rbl. Silb. mit Musik; ohne Musik 144 Rbl. Silb. Um alle Rechnungen zu vermeiden, wird, als einmaliges Eintrittsgeld, für Schreib- und Zeichen-Material, Schulbücher u. s. w., für die erstern 5 Rbl. Silb., für die letztern 10 Rbl. Silb. entrichtet. Die halbjährige Pension wird pränumerando gezahlt. 2

Hapsal, den 25. April 1841.

Die Administration der Livländischen Ritterschaftlichen Stammschäfereien auf Schloß Trikaten macht hiemit bekannt, daß daselbst am 10. Juni d. J., Vormittags, in der alljährlich abzuhaltenden Auction eine Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte so wie eine Parthie Mutterschaafe und Hammel zum Verkauf gestellt werden sollen. 3

Schloß Trikaten, den 12. Mai 1841.

Ph. v. Schultz.

Da ich durch besondere Verhältnisse in den Stand gesetzt bin, meine bisherige Schule zu erweitern, und von Johanni dieses Jahres an ein Pensions-, Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen zu eröffnen, so mache ich einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publicum hiervon die ergebenste Anzeige. Den respectiven Eltern, die etwa ihre Töchter mir anvertrauen möchten, gebe ich die Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, in jeder Hinsicht ihre vollkommene Zufriedenheit, sowohl im Unterricht, als auch in der Erziehung, mir zu erwerben. Ueber die Bedingungen bin ich jeden Augenblick bereit nähere Auskunft zu geben. 3

Mathilde Schatz,
Vorsteherin einer Lehr- und Erziehungsanstalt in Walk.

Zur Beendigung eines schon begonnenen Baues, eines Neubaues und mehrerer Reparaturen wegen an der Kirche, im Pastorate und Küsterhause von Theal, wird am 27sten Mai d. J. Nachmittags, ein Torg abgehalten und dem Mindestfordernden gegen hinreichende Caution, der Zuschlag ertheilt werden. Tags zuvor sind auf dem Pastorate Theal die Bauanschläge zu inspiciren. 2

Von der Ropkoyschen Gutsverwaltung wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß es verboten ist, innerhalb der Gutsgrenzen und namentlich in der Nähe des Hofes, zu schießen, und daß diejenigen welche daselbst mit einer Flinte betroffen werden, gewärtig seyn mögen, dieselbe zu verlieren. 2

Auction.

Die jährlich abzuhaltende Auction von Merinoschaafen auf der Stammschäferei zu Orrenhoff wird in diesem Jahre den 2ten Juni Statt finden. 2

Orrenhoff, den 1. Mai 1841.

A. v. Brewern,
als Wirthschaft-Director.

Zu verkaufen.

Frische Blutegel sind für einen billigen Preis zu haben bei D. Vogt. 3

Zu vermiethen.

Eine geräumige Familienwohnung, nebst einem Gärtchen und allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der Nähe der deutschen Kirche gelegen, ist vom 1sten Juni ab zu vermiethen. Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition. 2

Im Hause des Buchhalters Christiani auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Kapital-Gesuch.

Gegen genügende Sicherheit wünscht Jemand zum 1. Juli d. J. ein Kapital von 500 Rbl. S.-M. aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Secretär Vorthmann. 2

Verloren.

Der ehrliche Finder eines am 10. Mai Mittags beim Lindeschen Hause am Markt aus der Equipage gefallenen Krückenstocks von Bambusrohr, der Griff einen Hundskopf vorstellend von Knochen, wird sehr gebeten, selbigen dem Secretären A. Schultz abzuliefern. 2

Abreisende.

Pastor Couder, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3
Den 16. Mai 1841.

J. A. Kluge, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Mai 1841. 3

Eduard Sülk, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Mai 1841. 3

F. R. Strauch, Schornsteinfegergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Mai 1841. 2

H. Schillinsky wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Mai 1841. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 41. Mittwoch, 21. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — China. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Mai. S. M. der Kaiser geruhten in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai aus Zarßkoje-Sselo abzureisen. Nachdem Seine Majestät am 7. Mai Morgens in Nowgorod Thee getrunken, begaben Sie sich in das Nowgorodsche gräflich Araktschejewsche Cadettencorps, fanden dasselbe in jeglicher Hinsicht in vorzüglicher Ordnung, und geruhten den Chefs dieses Corps dafür ihre vollkommene Zufriedenheit zu bezeigen. Nachdem Seine Majestät mit den Cadetten gespeist, setzten Sie Ihre Reise auf der Moßkowischen Chaussee bis hinter die Station Emmaus, und dann auf der Kaliasinschen Straße bis zur Stadt Uglitsch fort, wo Sie am 9. Mai um 1 Uhr nach Mitternacht, wohlbehalten ankamen. An demselben Tage um 9 Uhr Morgens geruhten Seine Majestät den Adel und die Kaufmannschaft von Uglitsch zu empfangen, wohnten hierauf dem Gottesdienste in der Uglitschschen Kathedrale bei, besichtigten den alten Palast des Zarewitsch Dimitrij, besuchten die kleine, zu seinem Andenken erbaute Kirche, und reisten um 10 Uhr Morgens nach Rybinsk ab, wo Sie um 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten anlangten. — Zur Mittagstafel Seiner Majestät hatte, ausser den zur Suite Seiner Majestät gehörenden Personen, auch der durch seinen ausgezeichneten Dienst bekannte Rybinskische Polizeimeister, Obrist Dejew, die Ehre hinzugezogen zu werden. Um 7 Uhr Abends geruhten Seine Majestät die neue im Bau begriffene Kathedrale von Rybinsk, die Quais an der Wolga und Tscheremcha, die Börse, die am Wolga-Ufer befindliche Anfahrt, und in der Mologaschen Straße, die neuerbaute Pfarrkirche zur Kreuzeserhöhung in Augenschein zu nehmen. Mit allen diesen Einrichtungen geruhten Seine Majestät zufrieden zu seyn. Abends war die Stadt erleuchtet.

Auf der ganzen Kaliasinschen Straße, längs dem Wolga-Ufer, begrüßten zahlreiche Volksschaaren, die vor Begierde brannten ihren Monarchen zu sehen, Seine Majestät mit einem donnernden Hurrah!

Laut Allerhöchsten Ukases sind Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 1ter Klasse mit der Kaiserl. Krone: der Oberaufseher des Moskauschen Erziehungshauses, Collegienrath Stryk, und der Obrist vom Corps der Ingenieure der Wasserkommunikation, Christianowitsch; desselben Ordens 2. Klasse ohne Krone: der geistliche Vicepräsident des General-Consistoriums, Pauffler, der Kurländische Gouvernements-Adelsmarschall Baron von Hahn und der Ehstländische Gouvernements-Adelsmarschall von Pattkull; desselben Ordens 3. Klasse: das St. Petersburgische Stadthaupt Wassily Shukow und die Mitglieder des Kommerz-Rathes, ausländische Gäste John Willson und Georg Brückner, und des Stanislaus-Ordens 3. Klasse: die Mitglieder des St. Petersburgischen Börsen-Comité's: Thal, der Hof-Mäckler Schröder und das Mitglied des Manufaktur-Conseils, Baron Alexander Stieglitz.

Am 6. Mai fand die öffentliche Prüfung der Zöglinge des Instituts vom Corps der Wassercommunicationen, in Gegenwart einer glänzenden und zahlreichen Versammlung Statt. Nach beendigter Prüfung hielt der Gehülfe des Directors des Instituts, G.-M. Sfewastjanow eine kurze Rede, in welcher er der jungen Officiere erwähnte, die vor einigen Jahren in die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's geschickt worden, und nun als Professoren zurückgekehrt sind. Selbige haben die Nordamerikanischen Staaten ungefähr ein Jahr bereist, alle auf die innere Communication Bezug habende Gegenstände untersucht, insbesondere die Brücken; Fluß-Dampfschiffe und Eisenbahnen; ferner alle hydrotechnischen Arbeiten, die Fabriken wo Locomotive verfertigt werden, hydraulische und Gas-Anstalten und Eisenhütten; so wie auch alle große Flüsse, auf denen Dampfschiffahrt eingerichtet ist. Nach der Rückkehr aus Amerika haben sie über 3 Monate

in Großbritanien zugebracht und sich dort mit Allem bekannt gemacht, was das Baufach Wichtiges darbietet, und einen reichen Vorrath an Modellen jeglicher Art mitgebracht. — In diesem Jahre sind 33 Unterlieutenants, die den vollständigen Cursus beendigt haben, aus dem Institut entlassen worden, um in den wirklichen Dienst zu treten, 46 Fähnriche sind zu Unterlieutenants und 78 Portepee-Fähnriche zu Fähnrichen befördert worden. Im nächsten Lehrjahre werden 88 Fähnriche und 59 Unter-Lieutenants, in allem 147 Officiere, die Officiers-Classen besuchen.

Bis zum 12. Mai incl. sind im Hafen von Kronstadt 238 Schiffe angekommen und 20 abgesegelt.

Bis zum 8. Mai incl. sind im Hafen von Riga 364 Schiffe angekommen und 101 abgesegelt.

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 13. Mai.

Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
		In Silberrubeln.		
In Bank-Assignationen.				
200	1. Russ. Feuerassec.-Comp. . . .	—	510	510
250	2. — — —	140	141½	141½
500	Russisch-Amerikan. Comp. . . .	219	221½	221½
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschiffahrtscomp.	146	146	—
500	Mineralwassercomp.	30	—	43¼
200	St. Petersb. Gascomp. . . .	40	40	41
500	Baumw.-Spinnereicomp. . . .	—	152	153
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp. .	48½	48¼	49
200	hiesigen Eisenbahncomp. . . .	33	33¼	33¼
500	Zarewoer Zitzdruckerei	101½	—	103
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	—
200	Lebensversicherungscomp. . . .	61½	61¼	62¼

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Es heißt, die Regierung habe endlich im telegraphischen Wege das Resultat der Diskussion der Zuckerfrage im englischen Unterhause erhalten. Das Ministerium habe eine Majorität von einigen 20 Stimmen gegen sich gehabt; aber man habe sich entschlossen, sich nicht zurückzuziehen, sondern das Parlament aufzulösen.

Die Consuln von England und den vereinigten Staaten haben folgendes Schreiben an das Journal du Havre gerichtet, das die beklagenswerthen Thatsachen, die sich in Folge des Schiffbruches des William Brown ereignet haben, in ihrer nackten Wahrheit darstellt: „Havre, 13. Mai 1841. Mein Herr, da man viel von dem unglücklichen Ereigniß des William Brown gesprochen hat und da eine vollständige Auseinandersetzung noch nicht den Augen des Publikums vorgelegt werden kann, so haben wir uns entschlossen, die Hauptthatsachen zu constatiren. Bei der Ankunft der Stadt Lyon (dieses Schiff hatte von dem Crescent die geretteten Matrosen übernommen) mit sieben Individuen von der Mannschaft hielt man es für angemessen, dieselben im amerikanischen Consulat zu vernehmen, und nach der Ankunft des Crescent haben wir ebenfalls den Steuermann und Einige der Passagiere vernommen. Aus dieser Untersuchung erhellt zur Evidenz, daß die Schaluppe schwer beladen und des Steuerruders beraubt, hätte sinken müssen, wenn sich ein Wind erhoben hätte. Ein solcher Wind erhob sich in der That. Bei Einbruch der Nacht ging das Wasser hoch und das Fahrzeug, das einen Leck hatte, machte die traurige Alternative nothwendig, daß Alle verunglücken, oder ein Theil dadurch zu retten versucht würde, daß man den andern opferte. Sechszehn Passagiere, unter denen vierzehn Männer und zwei Weiber, die sich der Mannschaft zunächst befanden, wurden also ins Meer geworfen. Der Hauptleck wurde verstopft und die Männer konnten nunmehr das Wasser ausschöpfen und rudern, was früher nicht geschehen konnte. Das schreckliche Opfer wurde gegen 10 Uhr Abends unternommen, um 6 Uhr Morgens gewahrte man den Crescent. Die Weiber hatte man an den Hinter- und Vordertheil des Schiffes gestellt, damit sie das Manöver der Schaluppe nicht hinderten, und das erklärt, weshalb sie in großer Anzahl gerettet wurden. Alle waren mehr, oder weniger von Kälte erstarrt, und beinahe alle Passagiere, die ins Meer geworfen wurden, haben wenig, oder keinen Widerstand geleistet. Die Meisten lagen wie todt auf dem Boden des Fahrzeugs. In diesem ganzen Vorfall haben wir keine Thatsache entdecken können, die irgend Jemand einen Tadel zuziehen könnte. A. G. Beasly, Consul der vereinigten Staaten, G. G. Cordon, brittischer Consul."

Nachstehendes ist ein Verzeichniß der politischen Prozesse, welche vor der Pairs-Kammer verhandelt worden sind; 1815 Prozeß des Marschalls Ney; — 1819 Militair-Verschwörung des 9. Aug.; 1820 Prozeß Louvel; — 1826 Prozeß Ouvrard; — 1830 Prozeß der Minister; — 1831 April-Prozeß; — 1835 Prozeß Fieschi; — 1836 Prozeß Allibaud; — 1837 Prozeß Mounier; — 1838 Prozeß Laity; — 1839 Prozeß Barbès und Prozeß Blanqui; — 1840 Prozeß des Prinzen Ludwig Napoleon; — 1841 Prozeß Darmès.

Eine jetzt erneuerte vortreffliche Polizei-Ordnung ist die, daß von jetzt an bis zur Beendigung der Hundstage kein Hund ohne Maulkorb auf der Straße sich zeigen darf, widrigenfalls er aufgegriffen und getödtet wird. Dieser Verordnung sind einige allgemeine Vorschriften, angehängt, wie man sich in den ersten Augenblicken nach dem Biß eines tollen Hundes zu verhalten hat. (Ob die Maßregel, in dieser Zeit die auf der Straße laufenden Hunde mit einem Maulkorbe zu versehen, nicht nachahmungswerth wäre?)

Die Aktenstücke des Prozesses in Bezug auf den der Madame Laffarge zur Last gelegten Diamanten-

Diebstahl sind bei dem Justiz-Minister angelangt und gehen durch ihn dem Cassationshofe zu. Ueber das Cassations-Gesuch der Angeklagten wird wahrscheinlich im Laufe des künftigen Monats entschieden werden.

Hr. von Comps, der drei Jahre lang der Geheime Secretair Mirabeau's und wohl der einzige noch lebende seiner Freunde war, ist vorgestern, 75 Jahre alt, mit Tode abgegangen.

Paris, 17. Mai. In mehreren Journalen ist von neuem davon die Rede, die Kammer werde aufgelöst werden. Allein augenblicklich ist kein Grund zu einer solchen Vermuthung vorhanden. Sie wird im Siècle, Courier und Temps ausgesprochen, bekanntlich Journale, die Hrn. Thiers unterstützen.

Das Ausgabebudget ist ganz und gar votirt, in der heutigen Sitzung discutirte man nur noch einige Additionalartikel.

Es sind Nachrichten aus Algier vom 5ten d., also nur noch einen Tag später als die letzten, hier eingetroffen. Man war noch ohne Nachricht von der Expedition; aber die Araberstämme in der Ebene und in der Umgegend von Algier waren zahlreicher als an den vorhergehenden Tagen. Ermuthigt durch den schwachen Widerstand, den ihnen die Französische Behörde entgegenstellen kann, setzen sie ihre Plünderungen fort, und haben fast alle Pachthöfe in der Umgegend verwüstet.

Die Zustände in England beschäftigen in diesem Augenblick fast ausschließlich die hiesigen Politiker, und namentlich verfolgt das Journal des Débats mit großem Eifer und mit großer Lebhaftigkeit die einzelnen Phasen der ministeriellen Krisis in England. Es wiederholt heute die schon früher ausgesprochene Behauptung, daß eine Regierung gegen die heiligsten ihrer Pflichten fehle, wenn sie unter irgend einem Vorwande die Leidenschaften einer Klasse der Gesellschaft gegen die andere aufrege. „Wir gehören zu denen", sagt das genannte Blatt, „die da glauben, daß die Getraide-Gesetze in England einer Reform bedürfen. In unseren Zeiten kann unter den freien Völkern kein Privilegium mehr aufrecht erhalten werden, welches in diesem Maaße das Volk im Allgemeinen beeinträchtigt, und seiner Ernährung Abbruch thut. Aber es ist nichts desto weniger wahr, daß ein Ministerium, welches, wie das Englische Kabinet, aus einem egoistischen Interesse der persönlichen Erhaltung eine aufreizende Frage unter die Parteien wirft, seine Mission verkennt; und wenn Lord Melbourne und seine Kollegen kein besseres Mittel hatten, um die Debatte über die Getraide-Gesetze einzuleiten, so folgt daraus, daß es ihnen nicht zusteht, die Frage zu lösen, daß ihre Stunde geschlagen hatte, und daß sie anderen Platz machen mußten. Wenn Minister dahin gelangt sind, daß sie das Wort Verbesserung nicht aussprechen können, ohne den öffentlichen Frieden zu stören, so ist nichts Gutes mehr von ihnen zu erwarten, und es bleibt ihnen nichts anderes mehr übrig, als sofort ihre Entlassung einzureichen." — Diese und ähnliche Bemerkungen des Journal des Débats gegen das Whig-Ministerium veranlassen andere hiesige Blätter zu der Bemerkung, daß Hr. Guizot zuverlässig an der nahe bevorstehenden Bildung eines Tory-Kabinets glaube, und sich deshalb schon jetzt der neu aufgehenden Sonne zukehre.

Unlängst gab ein Gutsbesitzer bei Paris seinem neuen Dorfe den Namen: Neu-Algier. Gefragt, weshalb er diesen Namen wählte, erwiederte er: weil diese Anlage mir mehr kosten als einbringen dürfte. — Der Wald von Bondy birgt nicht einen Räuber mehr, sagt der geistvolle A. Karr in seinen „Wespen"; sogar im Schwarzwald hausen nur noch ehrliche Köhler und Kirschwasser-Fabrikanten. Die gefahrvollste Passage aber, welche heutigen Tages in der Welt vorhanden, ist die aus den Tuilerieen in die Deputirtenkammer.

England.

London, 12. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde, nachdem Hr. Irving gegen den ministeriellen Plan gesprochen hatte, die Debatte über Lord Sandon's Motion auf Hrn. Brotherton's Antrag vertagt. In der Rede des Kriegsministers, Herrn Macaulay, legte derselbe das merkwürdige Bekenntniß ab, daß das Cabinet sich verrechnet habe, und außer Stande seyn werde, die Maßregeln auszuführen, wovon die Herabsetzung der Zuckerzölle einen Theil bilde.

Der „Globe" sagt: Unter den heute vom Festlande eingetroffenen Nachrichten erregt die Wahl Espartero's zum alleinigen Regenten von Spanien durch eine große Majorität in den Cortes das meiste Aufsehen. Dieß Ereigniß, obwohl seit einigen Tagen erwartet, übte doch einen merklichen Einfluß auf den Fondsmarkt, wo der Werth der spanischen Papiere unverzüglich um ½ Proc. stieg. Wir hören jedoch nicht, daß viele Käufe gemacht wurden. Man giebt allgemein zu, daß Espartero zur Führung der Staatsgeschäfte während der Minderjährigkeit Isabella's der geeignetste Mann sey, da er sowohl das Vertrauen der Armee, als auch wegen seines oft bewiesenen aufrichtigen Liberalismus jenes aller Classen von Bürgern besitzt. Seine Ernennung zum alleinigen Regenten beseitigt zugleich die Gefahr der Intriguen oder des Schwankens, welche aus einem Triumphirat hätten entstehen können.

Der Morning Herald berichtet aus Mexiko; Am 26. März wurde ein Ball zu Ehren Bustamentes gegeben; unter den Eingeladenen befanden sich die Botschafter Frankreichs und Englands. Rechts neben der Flagge der Republik gewahrte man die französische, links die englische. Da die Britten in dieser Anordnung eine Beleidigung erblickten, so beeilte sich Hr. Packenham mit einem Messer die englische Flagge abzuschneiden und verließ den Saal, dieselbe mit sich nehmend. Alle anwesenden Engländer folgten ihm.

London, 14. Mai. Das Votum über die Sandon'sche Motion wird zweifelsohne heute Abend stattfinden. Dieselbe wird wenigstens nach den stattgefundenen Berechnungen eine Majorität von 40 Stimmen erhalten. Nichtsdestoweniger ist es gewiß, daß die Minister sich nicht zurückziehen werden; man erwartet nemlich, daß das Cabinet die Erneuerung der Zuckerabgabe verlangen und demnächst binnen 10 bis 14 Tagen das Unterhaus auflösen wird. (Standard.)

Man hat Nachrichten aus den vereinigten Staaten vom 18. April. Hr. Mac Leod befand sich noch immer im Gefängnisse. In Hinsicht seiner war noch nichts entschieden.

Die Sunday Morning News melden aus Jamaika, daß daselbst vier englische Dampffregatten vor Anker gegangen seyen. Man wisse die Bestimmung dieser Flotte nicht, halte aber dafür, sie könne wohl bestimmt seyn, den Spaniern die Insel Cuba zu nehmen (!?).

London, 15. Mai. Lord Palmerston und Sir John Hobhouse sollen nach der Versicherung von Toryblättern nächstens zu Pairs erhoben werden.

Ueber die Wahl Espartero's zum Regenten bemerkt der Globe: „Man giebt allgemein zu, daß Espartero zur Führung der Staatsgeschäfte während der Minderjährigkeit Isabella's der geeignetste Mann sey, da er sowohl das Vertrauen der Armee, als auch wegen seines oft bewiesenen aufrichtigen Liberalismus das Vertrauen aller Klassen von Bürgern besitzt. Seine Ernennung zum alleinigen Regenten beseitigt zugleich die Gefahr der Intriguen oder des Schwankens, welche aus einem Triumvirat hätte entstehen können."

Manchester, 11. Mai. Ein Schiff, das diesen Morgen aus Westindien gekommen ist, bringt die Nachricht, daß das amerikanische Dampfschiff, der President, ohne Compaß, Maschine und Seil treibend gefunden und auf eine der westindischen Inseln gebracht worden. Man sieht mit Ungeduld näheren Berichten entgegen.

London, 15. Mai. Das Unterhaus hat die Discussion der Zuckerfrage bis auf den Montag vertagt.

Der Sun sagt, man glaube nicht mehr an die Entlassung der Minister, da in allen Theilen des Königsreichs Meetings stattfinden, um die Abschaffung des Monopols zu verlangen, und man allgemein erwarte, daß das Volk die Oberhand erhalten und die Tories kampfunfähig werden gemacht werden.

Die Nachrichten aus Mexiko lauten bis zum 20. März. Der Congreß beschäftigt sich thätig damit, der Regierung die unerläßlichen Mittel zur Eroberung von Texas zu verschaffen.

Der Admiral Sir Charles Napier wird sich, im Falle einer Auflösung des Unterhauses, auf die Wahllisten setzen lassen. Sein Glaubensbekenntniß ist: Abstimmung durch geheimes Scrutinium. Abkürzung der Dauer des Parlaments. Abschaffung der Getraidebill. Liberale Handelspolitik. Allgemeines Erziehungssystem des Königreichs. (Globe.)

Die Tories haben gestern zu Exeterhall einen Meeting der Gesellschaft zur Abschaffung der Sclaverei berufen, um eine große Manifestation zu Gunsten der Monopole zu veranlassen. Das Gegentheil hat sich ereignet. Das Volk hat den Reden Lords John Russell und seiner Collegen Beifall zugeklatscht. Die Niederlage der Toris ist vollkommen gewesen. O'Connell ist mit großem Beifall begrüßt worden, als er auf die Handelsfreiheit, auf die Aufhebung der Monopole, und namentlich auf das des Getraides anspielte.

Man hat in England eine neue Erfindung gemacht, um das Ertrinken zu verhüten. Sie besteht in nichts als einem Hute, der den gewöhnlichen Hüten gleicht. Man bedient sich seiner wie eines Rettungsbootes und kann ihn soweit ausdehnen, um zwei oder drei Personen damit zu retten. Er ist sehr leicht und nicht theuer. Die Erfolge dieser Erfindung sollen außerordentlich seyn, und die Versuche, die man damit unter der Leitung des Herrn Williams anstellt, ziehen jedesmal eine große Menge Zuschauer herbei. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Hut in der Handelsmarine sowohl als in der Kriegsmarine eingeführt werden wird.

Ein Bewohner von London hat berechnet, daß in der nach der London-Brücke führenden König-Wilhelms-Straße von 8 Uhr Morgens bis Abends 8 Uhr stündlich im Durchschnitt 917 Wagen und 4455 Fußgänger hin und her passiren. Und diese Straße ist noch nicht so lebhaft wie Cheapside, Fleetstreet u. a.

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Alle Minister haben sich heute zu dem Herzog de la Vittoria begeben, um ihn zu beglückwünschen. Es heißt, in dieser Conferenz sei von der Reorganisation des Cabinets die Rede gewesen. Der Herzog de la Vittoria scheint den Offizieren der Garnison und den bürgerlichen Behörden die Antwort ertheilt zu haben, daß er während der Minorität der Königin Isabelle den Thron, die Constitution und die nationale Unabhängigkeit energisch vertheidigen werde. Der Herzog de la Vittoria wird morgen in der Kammer der Procuradores die Constitution beschwören. 21 Kanonenschüsse werden das Publikum in Kenntniß setzen, daß diese Feierlichkeit stattgefunden hat. Nach der Eidesleistung wird sich der Regent ins Palais begeben, um sich der Königin vorzustellen. Die Truppen und die Nationalgarde werden auf seinem Wege Spalier bilden, und später vor J. M. und dem Regenten des Königreichs vorüberdefiliren. Der Regent wird sich demnächst in sein Hotel zurückbegeben.

Madrid, 10. Mai. Der Herzog de la Vittoria hat, bevor er sich in die Kammer der Procuradores zur Eidesleistung begeben, mehrere Straßen

der Hauptstadt durchritten, die einen festlichen Anblick gewährten. Alle Balcons, alle Fenster, denen der Zug vorbei kam, waren mit Damen in glänzender Toilette geschmückt und mit Neugierigen, die ihr Augenmerk auf die Züge des Regenten richteten. Acht Grenadiere der reitenden königlichen Garde eröffneten den Zug. Hinter diesen ritt der Herzog de la Vittoria auf einem prächtigen Pferde, ein Geschenk der Königin Marie Christine. Der Herzog antwortete den Acclamationen der Menge mit Leutseligkeit. Er grüßte das Publikum mit Anmuth. Dem Regenten folgten dreißig Generäle in Galla und ein glänzender Generalstab. Die gewöhnliche Escorte schloß den Zug. Nachdem der Herzog in der Kammer der Procuradores den Eid geleistet hatte, begab er sich in das Palais der Königin, und wohnte auf dem Balkon des königlichen Palais dem Vorbeidefiliren der Truppen, zwischen der Königin und ihrer Schwester Platz nehmend, bei. Nach dem Defiliren begab sich der Herzog in sein Hotel und um 4½ Uhr war Alles vorbei und ruhig. Am Abend fand eine allgemeine Illumination statt. Das Ministerium ist interimistisch durch ein in der Gaceta enthaltenes Decret des Regenten bestätigt worden.

Belgien.

Brüssel, 16. Mai. (Independant.) Wir erfahren, daß der Graf Gurowski und die Infantin Isabella den Autoritäten von Namur erklärt haben, daß sie sich vor einem Priester verheirathet hätten, bevor sie Paris verließen. Der Graf ist übrigens noch ganz jung. Graf Gurowski war bei der polnischen Revolution Adjutant des Generals Langermann. Er ist derselbe, welcher der Demoiselle Rachel den Hof machte, aber einen Korb von ihr erhielt.

Deutschland.

Halle, 14. Mai. Ein schon vor mehreren Wochen in deutschen Zeitungen verbreitetes Gerücht hat sich jetzt bestätigt; in diesen Tagen ist dem Dr. Arnold Ruge durch Cabinetsordre angedeutet worden, daß er hinfort entweder die Hallescheu Jahrbücher unter preußischer Censur müsse erscheinen lassen, oder ein Verbot der Zeitschrift in den diesseitigen Landen zu befürchten habe. Es hat sich zwar jener Gelehrte eine Bedenkzeit von vier Wochen erbeten, da er aber seine hiesigen Besitzungen bereits verkaufte und zu Johanni nach Dresden zu ziehen beabsichtigt, so würde er ohnehin aus dem preußischen Staatsverbande treten und wie sein Mitredacteur, Dr. Echtermeyer, der bereits seit Ostern in Dresden wohnt, den sächsischen Behörden untergeordnet seyn und vielleicht nur den Namen „Hallesche" Jahrbücher aufzugeben sich veranlaßt fühlen. — Großes Aufsehen macht ein Verbot von Niemeyer's Religionsbuch für höhere Klassen der Gelehrtenschulen, das bereits in 17 Auflagen einer weiten Verbreitung sich erfreute, zumal sich jenes Verbot, wie es scheint, auf alle Provinzen des preußischen Staats bezieht.

Düsseldorf, 16. Mai. Die von dem engl Ministerium vorgeschlagene Herabsetzung des Zolles auf ausländischen Zucker hat mit der Politik von England einen größern Zusammenhang, als man bei dem ersten Anblick glaubt. Durch die Emancipation der Sclaven auf den westindischen Inseln ist die freie Arbeit und mithin der Zucker so vertheuert, daß der westindische mit dem Zucker aus den amerikanischen Sclavenstaaten nicht den Markt halten kann. Deßhalb betreibt auch England die Emancipation der Sclaven so eifrig. England beabsichtigt aber nun den Zuckerbau so zu befördern, daß dieser den fremden Zucker verdrängen kann. Sobald die vorgeschlagene Herabsetzung des Zolles angenommen wird, so kann der ostindische Zucker concurriren. Um es ganz zu können, muß freilich der Zoll auf Rum herabgesetzt werden. Wenn auf dem englischen Markt der Zucker aus den amerikanischen Sclavenstaaten nicht mehr concurriren kann, so verlieren diese das Interesse, sich der Emancipation zu widersetzen, und alsdann treten die Colonien mit diesen wieder in Concurrenz. Deßfalls wird auch der Colonialhandel frei gegeben. England beabsichtigt, eben so wie den Zucker, auch seinen Bedarf in Baumwolle in Ostindien zu erzeugen, und von daher zu beziehen. Daher tritt für England die Nothwendigkeit ein, den Weg nach Indien zu erleichtern. Auch mag vielleicht der Wunsch, einen Concurrenten auf dem Baumwollenmarkt zu beseitigen, Antheil an der gegen Mehemed Ali befolgten Politik haben.

Vom Rhein, 16. Mai. Der Reichthum des Segens der Natur, wie er jetzt schon in unserer reizenden Gegend Aller Herzen erfreut und zum Danke gegen den allgütigen Schöpfer entflammt, läßt sich nicht schildern. Als Beweis, wie sehr das gesammte Pflanzenleben hier vorgerückt, möge die Anzeige dienen, daß man in unseren Bergen schon am Ende voriger Woche vollreife Waldbeeren pflückte.

Berlin, 16. Mai. Die Fürsorge unseres hohen Regenten für die Industrie und den Handel ermüdet nicht. Nach Aufhebung der Sitzungen des hiesigen Zollvereinscongresses ist im Laufe dieser Woche auf königlichen Befehl wieder eine Commission von hochstehenden Staatsbeamten und Handelsherren niedergesetzt, deren Präsident Hr. v. Bonin, Oberpräsident von Pommern, ist; sie wird das Handels- und Zollinteresse Preußens in seiner Stellung zu dem Verbande und den fremden Staaten berathen, damit die höchste Behörde den freiesten Ueberblick dieser Verhältnisse, zur Aufstellung eines festen Princips für die Zukunft, gewinne. — Auf morgen ist der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Gemahlin von unserem Hofe zu Potsdam erwartet, doch werden die Herrschaften nur zwei Tage lang bei uns

***

verweilen und ihre Reise nach St. Petersburg sodann fortsetzen. Auch der Ankunft der großh. Weimarschen Herrschaften sieht man zu Potsdam für die nächsten Tage entgegen, aber auch sie begeben sich nach kurzem Verweilen auf die Weiterreise nach der nordischen Kaiserstadt.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 6. Mai. Verschiedene deutsche Blätter haben sich in der jüngsten Zeit aus Rom schreiben lassen, daß nach vor und unmittelbar nach der Bekanntwerdung der Allocution des h. Vaters in Betreff der spanischen Kirchenzustände aus Madrid Depeschen eingelaufen seyen, wonach man geneigt wäre, einzulenken und die Kirche zu versöhnen. Dem ist nicht so. Es bleibt nur eine Hoffnung, die, daß es einem Einzelnen gelingen werde, sey es Espartero, sey es wer sonst immer, sich über alle Parteien zu stellen, um dem unglücklichen Lande Frieden im Innern zu schaffen. So lange dieß nicht geschehen wird, kann man auch nicht erwarten, daß es der Regierung gelingen werde, die spanische Geistlichkeit vor weiterem Zwang zu schützen, und überhaupt die kirchlichen Interessen des Volkes wahrzunehmen. Es fehlt nicht an Personen, die die Zeit erschienen glauben, in welcher ein Einzelner, weil das Volk überhaupt des Haders müde ist, der Zügel der Regierung sich zu bemächtigen vermöge, und diese Alle halten Espartero für den vom Geschick auserkornen Mann ꝛc. Aber am Meisten widersprechen Dem die Spanier selbst. Sogar diejenigen exilirten Anhänger des Gefangenen von Bourges, welche an der Sache ihrer Partei am Meisten zu verzweifeln angefangen hatten, erheben das Haupt wieder vertrauensvoller, in der Voraussetzung, die gegenwärtige Krise werde und müsse zur vollständigsten Anarchie führen, und durch diese endlich zum vielleicht unblutigen Sieg des Karlismus. Gewiß ist, daß der Verkehr zwischen den Karlisten in Frankreich und Italien nie so lebhaft war, als in der neuesten Zeit. — Was man über einen nahen Abschluß der Verhandlungen zwischen dem h. Stuhl und der Regierung Donna Maria's geschlossen hat, beruht ebenfalls nur auf guten Wünschen und bloßen Gerüchten. Von Rom aus zeigt man sich bereit, den von Lissabon ausgegangenen Wünschen zu entsprechen, besteht aber natürlich nach wie vor auf Bedingungen, welche die dortige Regierung ohne Zuziehung der Cortes nicht zu erfüllen vermag. Dasselbe gilt streng genommen von dem Verhältniß Dom Miguel's zum h. Stuhl, dem er anerkannter König ist, und zur Regierung Donna Maria's, die ihm die angeblich angebotene und angenommene Appanage nicht anbieten kann, ohne die Cortes gehört zu haben.

Rom, 10. Mai. (A. Z.) Heute gegen Mittag fuhr der Vicomte de Carreira in großem Pomp nach dem Vatican, wo er in einer feierlichen Audienz dem Papst seine Kreditive als Minister der Königin von Portugal beim heiligen Stuhl überreichte. In der Portugiesischen Nationalkirche soll zur Feier der Anerkennung der bestehenden Regierung in Portugal von dem Kirchenoberhaupt ein Tedeum gesungen werden. Man glaubt, im nächsten Konsistorium, zu dem Fest von St. Peter und Paul, wird nun auch die Ernennung eines Päpstlichen Nuncius für Lissabon erfolgen. Wir hören bei dieser Gelegenheit, daß Dom Miguel neue Schwierigkeiten macht, die ihm zugestandene Apanage anzunehmen, indem er ein für allemal eine Million Scudi verlangt, was man aber aus mehreren Ursachen in Lissabon schwerlich zugestehen wird.

Oesterreich.

Aus Ungarn vom 5. Mai. Kein Land in Europa durfte Eisenbahnen nöthiger haben, als Ungarn, und dennoch geht es damit hier so langsam, und es verdunkeln sich die aufleuchtenden Hoffnungen immer wieder. (Dieses widerspricht anderen, auch in der neuesten Zeit wieder gemeldeten Nachrichten.) So sind neuerdings mehrere, für die von Wien nach Raab führende Bahn bestimmte, Utensilien wieder abgeführt und, wie verlautet, zu anderen Zwecken verwendet worden. Man weiß sich die Sache kaum zu erklären, besonders da der reichste Mann im Kaiserstaate, Baron v. Sina, an der Spitze des Unternehmens steht. Mittlerweile laborirt das Land an seinem Uebel, d. h. es erstickt fast in der Fülle seiner Producte, die sich in diesem Jahre wieder über die Maaßen häufen werden, da eine der reichsten Ernten in Aussicht steht. Aus welchen Theilen des Landes man auch Nachrichten darüber hat, alle lauten höchst günstig. Einzig in den Karpathen hat der Winter, aber auch nur in einzelnen Strichen, geschadet. Unter diesen Umständen gehen die Getraidepreise herab, besonders im Banat. — Auch aus Siebenbürgen vernimmt man, daß sich dort einer reichen Ernte zu versehen sey.

Schweden.

Stockholm, 14. Mai. Der verstärkte Constitutions-Ausschuß hat heute mit 44 gegen 35 Stimmen beschlossen, daß der Vorschlag einer veränderten Repräsentation bis zum nächsten Reichstage ruhen und erst alsdann zur Entscheidung gebracht werden soll. Eben so sind auch mehrere andere wichtige Vorschläge, die dem Reichstage vorlagen, bis zur nächsten Session hinausgeschoben worden, unter anderen der, daß ein Reichstag nicht länger als sechs Monate dauern soll.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 7. Mai. (A. Z.) Ueber den Aufstand in Bulgarien haben wir fortwährend nur unbestimmte Angaben, die einzig darin übereinstimmen, daß derselbe einen sehr ernsten Charak-

ter angenommen habe und daß er bloß durch die roheste Brutalität der Moslims provocirt worden. Die schon berührten Gräuelscenen von Leßkovcza und Kaminitza werden von verschiedenen Seiten bestätigt, und leider sind andere christliche Orte der Schauplatz nicht minder sträflichen Frevels gewesen. Es soll indessen den Insurgenten an Geld, vorzüglich aber an Waffen, Pulver und Blei fehlen, die meisten sollen blos mit Sensen bewaffnet sein.

Die Allg. Zeitung berichtet: Wir erhalten Briefe aus Alexandrien vom 26. April. Die Lage war fortwährend dieselbe; noch kannte man die letzte Entscheidung des Sultans nicht. Die Pest richtete größere Verheerungen als früher an, besonders in der Armee; in Kairo zählt man täglich 100 bis 110, in Alexandrien 18 bis 20 Todesfälle. Selbst im Harem des Paschas hatte sie sich gezeigt. Zu Alexandrien ward mit den Befestigungsarbeiten fortgefahren. Der Handel in der alten Stagnation.

China.

Der neueste (Bombay) Overland Courier vom 1. April enthält die Berichte zweier Engländer, die in chinesische Gefangenschaft geriethen, eines Hrn. Anstruther, Artilleriecapitains auf Tschusan, wo er auf einem Ausflug ins Innere gefangen genommen wurde, und des öfters erwähnten Hrn. Staunton, eines Civilisten, der zu Macao hinterlistiger Weise weggefangen wurde, wie es scheint, nur um Jemand zu haben, den man nach Belieben ausfragen könne. Anfangs wurden beide ziemlich hart, nach und nach aber, als die Chinesen mehr und mehr inne wurden, daß sie Leute von Erziehung vor sich hätten, sehr mild behandelt, Anstruther noch milder als Hr. Staunton, denn jener trug Handschellen und Halseisen nur vier Wochen, dieser eben so viele Monate. Das Interessanteste waren aber die Verhöre, die namentlich mit Hrn. Staunton angestellt wurden, und die sowohl die Wißbegierde als die Unwissenheit über europäische Verhältnisse und über die Lage der Dinge in Asien beurkundeten. So schlecht sie indeß in manchen Theilen der Geographie bewandert waren, so schienen sie doch über das chinesische Reich selbst und dessen Verhältnisse ziemlich genau unterrichtet. Die Fragen, wie lange man Zeit brauche, um von England in die chinesische Tatarei zu gelangen, in welchem geographischen Verhältniß Rußland und England zu einander stünden, welche Länder zwischen Indien und Rußland lägen, alles dieß nahm die Aufmerksamkeit der fragenden chinesischen Beamten sehr in Anspruch, und man konnte leicht bemerken, daß sie hinsichtlich ihrer westlichen Gränze keineswegs außer Sorgen waren. Noch drolliger waren die Ausforschungen über Tibet: sie nannten das Land nicht, fragten aber über alle möglichen Länder in der Nähe. Ueber die südliche chinesische Grenze und die Gefahren, die derselben von Indien her drohen, fiel kein Wort, und Hr. Staunton zog daraus den Schluß, daß hierüber ihre Besorgnisse am lebhaftesten seyen. Vergleicht man das Benehmen der chinesischen Beamten selbst gegen diese Gefangenen mit dem sonstigen studirt hochfahrenden Benehmen gegen die „rothborstigen Barbaren," so kann man nicht umhin die Bemerkung zu machen, daß allmählich in den Chinesen allerhand Ideen und Ansichten aufsteigen müssen über die Ueberlegenheit der Europäer, um so gewisser aber auch die Ueberzeugung, daß man alles anwenden müsse, die gefährlichen Fremdlinge fern zu halten. Der unfehlbare Wiederausbruch der Feindseligkeiten muß zeigen, in wie weit sie dieß im Stande sind, und welche Kräfte sie gegen die Engländer entwickeln können.

Ostindien.

Calcutta, 20. März. (A. Z.) Der Generalgouverneur ist sehr mißvergnügt mit der Unterhandlung in Canton, und hat das Dampfboot Enterprize dahin abgehen lassen mit dem Befehle an Elliot, die Basis des Vertrags, über die er mit Keschin übereingekommen war, zurückzunehmen. Man kennt hier die Bedingungen nicht, auf denen Lord Auckland besteht, aber man weiß, daß Elliot Befehl hat, weder Truppen noch Kriegsschiffe wegzuschicken, bis der Vertrag auf die neue Basis hin beiderseits ratificirt sey, was nicht ohne neue militairische Operationen geschehen zu können scheint. Der Handel hatte angefangen auf die erste Kunde der vorläufigen Convention hin, Baumwolle nach China zu laden, und man sieht täglich Gangesboote mit Baumwolle von Mirzapur ankommen, um auf Seeschiffe verladen zu werden, aber die letzten Nachrichten haben alles unterbrochen. Ja man befürchtet sogar, daß dem Ausfuhrhandel eine noch weit größere Störung bevorstehe, denn man versichert seit einigen Tagen, daß der Generalgouverneur aus London die bestimmte Nachricht erhalten habe, die Zölle auf fremden Zucker sollten herabgesetzt werden, weil die Unzulänglichkeit der Zufuhr aus West- und Ostindien die Preise bis ins Unerträgliche gesteigert und den Ertrag des Zuckerzolls allzusehr herabgebracht habe. Wenn diese Nachricht wahr ist, so liegt in ihr ein großes Unglück für Indien, das eben erst angefangen hatte, von der so spät erzwungenen Gleichstellung des Zuckerzolls mit dem westindischen Nutzen zu ziehen, und das noch nicht Zeit gehabt hat, seine Pflanzungen so auszudehnen und seine Maschinerie so zu verbessern, daß sie dem plötzlichen Bedürfnisse in England entsprechen können. Hätte die Compagnie ihre Pflicht gethan, so hätte sie die neue Charte vor zehn Jahren nicht angenommen, so lange man Indien nicht durch Gleichstellung seiner Zollverhältnisse, hätte Recht widerfahren lassen; sie hat nach ihrer Art die Sache hingezogen und um sieben Jahre zu spät Gerechtigkeit erzwungen. Wäre Indien seit zehn Jahren im Besitz des zunehmenden Absatzes von Zucker nach England, so wäre es jetzt im Stande jede verlangte Quantität zu liefern und

zu Preisen, welche dem Ministerium keinen Vorwand ließen, Sklavenzucker zuzulassen. Wird aber jetzt die Concurrenz des brasilischen und cubaischen Zuckers zugelassen, so wirft es Indien auf zehn Jahre zurück, weil das Zurückgehen der Preise die fernere Verwendung von Capitalien auf Zuckerproduction aufhalten wird. Seit zwei Jahren sind darin große Fortschritte gemacht, und beträchtliche, nicht nur indische, sondern englische Capitalien dazu verwendet worden; fast alle Europäer, die unter den Regulationen von 1837 Land angekauft, haben in der letzten Zeit Zuckerpflanzungen und Zuckermühlen errichtet. Indien wird zwar wahrscheinlich auch dieses neue Hinderniß überwinden, und trotz großer Nachtheile wird die Fruchtbarkeit des Landes und die Wohlfeilheit der Arbeit seine Concurrenz gegen alle Zuckerländer in der Welt geltend machen, aber langsam und mit Schwierigkeit. England wird die Leichtigkeit, mit der es aus Unwissenheit dessen Interessen von jeher aufgeopfert hat, noch bereuen: hätte es für das Land gethan, was Holland für Java gethan hat, so hätte es seine und Indiens Reichthümer längst verdoppelt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und von **Fr. Severin** in Dorpat zu beziehen:

Die Dachnoth oder wie decke ich mein Dach wohlfeil, zweckmäßig und dicht. Mit Beurtheilung, Beschreibung und Kostenangabe von 20 verschiedenen Deckungsarten. Pr. 40 Cop. S.

Dieffenbach, J. F., Die Heilung des Stotterns durch eine neue chirurgische Operation. Ein Sendschreiben an das Institut in Frankreich. Preis 95 Cop. S.

Kuers, Dr. F. A., Die 3 wichtigsten Krankheiten der Schafe: die Traberkrankheit, Drehkrankheit und Lämmerlähme und deren sichere Vorbeugung. Pr. 60 Cop. S.

Krauß, G., Neue Einmeischungsweise für Getreide, welche 16 Prozent mehr Branntwein giebt. Aus Kartoffeln fuselfreien Branntwein, sowie aus 100 Preußischen Pfund-Kartoffeln 530 — 588 Prozent Alkohol nach Tralles zu erhalten. Pr. 3 R. S.

Krauß, G., Erklärung zu der Prämienschrift. Neue Einmeischungsweise, wodurch aus Getreide sowohl als aus Kartoffeln die höchste Branntweinausbeute entsteht. Nebst Bemerkungen zur gründlichen Belehrung 550 — 600 Prozent Alkohol aus einem Scheffel Kartoffeln excl. Malz zu erzielen. Pr. 35 Cop. S.

Vesin, Prof. C. F., Analytisches Verfahren zum Uebersetzen jeder Sprache, ohne die mindesten Vorkenntnisse derselben zu besitzen. Pr. 45 Cop. S.

Schönheiten aus Byron's Werken von Adolf Böttiger mit Byrons Portrait. Pr. 75 C. S.

J. S. Recht, Verbesserter practischer Weinbau in Gärten und vorzüglich auf Weinbergen. Mit einer Anweisung den Wein ohne Presse zu keltern. Sechste Auflage. Pr. 95 Cop. S.

Faust. Eine Tragödie von Göthe. Beide Theile in Einem Bande. Neue Miniaturausgabe mit 1 Kupfer elegant gebunden 2 R. 85 Cop. S.

Teutsche Kriegslieder gesammelt von Adolf Böttger. Pr. 75 Cop. S.

Subscriptions-Einladung

auf einen vollständigen großen

Hand-Atlas

der neuen Erdbeschreibung

über alle Theile der Erde.

56 Blätter.

Herausgegeben von Dr. **K. Sohr.**

Das Blatt zu 10 Cop. S. M.

Diejenigen geehrten Subscribenten, welche spätestens bis August 1841 Bestellungen darauf machen, erhalten die letzten 3 Lieferungen oder 12 Blätter **gratis** geliefert, und außerdem noch als Extrazugabe eine ganz große, sehr schöne Post- und Reisekarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern in 6 Blättern zum Aneinanderpassen.

Ein Atlas von dem Format und dem Umfange wie dieser hier angekündigte, kostete bisher 18 bis 20 Rbl. S.; dieser wird aber trotz seiner guten Ausführung, saubern Illumination und feinstem starken Velin-Kupferdruckpapier nur 7 Rbl. 40 Cop. S. kosten.

Bestellungen nimmt an

Franz Kluge,
Buchhändler in Dorpat.

Waaren-Course am 10. Mai 1841.
In Silber Münze.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	80—85
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1⅘—1¾	—
Waizen.....	pr. Last	—	150—157
dito Mehl.....	pr. Loof	4⅓—3⅘	—
Gerste.....	pr. Last	—	80
Malz	— —	—	85—86
Hafer	— —	50	42¾
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fafs	10—11	12¾
dito ¾	— — —	14	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Mai 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	196	pr. 1 Rbl. S. M.
—London 3 Mt.	39½	39	
— Hamburg.	34⅝	34¹⁷⁄₁₅	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	123	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	102½	101½	
6% Bco. Inscript.	123	—	
Pol. Loose 1 Anl.	67½	67½	
dito 2 do.	75¾	75¼	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Liyl..	—	100⅝	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100¼	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..		99½	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb vom 2. bis 4. Juni d. J. in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde von Personen steuerpflichtigen Standes. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abganges zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2*

Dorpat, den 13. Mai 1841.

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Ferdinand Krannhals, Emil Normann und Georg Geist; die Studirenden der Rechte Gustav Cleemann und Robert Weisse; die Studirenden der Philosophie Alexei Sinowjew und Julius Körber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 16. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen des Neubaues der Dombrücke, welcher im Frühling 1842 beginnen soll., abermals einen Torg abhalten wird, und zwar am 26sten und am 29sten dieses Monats, Vormittags um 11 Uhr. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch ein, sich an den angezeigten Tagen auf der Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber, der gesetzlich nothwendigen Saloggen wegen, sich daselbst auszuweisen. Der Anschlag und die Zeichnung sind jeden Vormittag auf der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 15. Mai 1841.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Acciseswächter David Freiberg gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 195 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Tage am 11. August d. J., so wie dem als dann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderliche Pflasterung noch ungepflasterter Straßen nach Quadratfaden zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Erfüllung des Rescripts Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 28. April d. J. sub Nr. 5567 enthaltend die Eröffnung, daß zufolge Circulaireschreibens aus dem Ministerio des Innern vom 8ten April c. Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, in Rücksicht auf die wissenschaftlichen Verdienste und den gelehrten Ruf des Astronomen Copernicus eine Subscription von freiwilligen Beiträgen zur Errichtung eines Monuments für denselben während der Dauer eines Jahres im ganzen russischen Reiche zu veranstalten, — werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch aufgefordert, freiwillige Beiträge zu erwähntem Zwecke zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages ihrer Beiträge in einer bis zum 30. April 1842 in der Rathskanzellei ausliegenden Subscriptionsliste Behufs der Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Oberst Constantin von Müller durch den Herrn Landrichter Samson von Himmelstiern auf das im Dörptschen Kreise und Raugeschen Kirchspiele belegene Gut Salishof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen

welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 5. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Gardelieutenant Adolph Pilar von Pilchau auf das im Pernauschen Kreise und Audernschen Kirchspiele belegene Gut Audern um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 7. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landrichter Gottlieb Johann Baron von Wolff als gerichtlich constituirter Curator und Vermögens-Verwalter des Herrn Christop Baron von Campenhausen, mit Zustimmung der mündigen Kinder seines Herrn Curanden, mit Einwilligung der Herren Vormünder der unmündigen Kinder und mit Genehmigung Eines Kaiserl. Wendenschen Landwaisengerichts auf die Güter

Wesselhof mit Paulenhof im Wendenschen Kreise und Kirchspiele,
Lenzenhof im Wendenschen Kreise und Kirchspiele,
Dubinsky mit dem diesem Gute einverleibten Gütchen Catrinenberg in demselben Kreise und Kirchspiele, und
Orellen mit Kudum im Rigaschen Kreise und Roopschen Kirchspiele

um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 5. Mai 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die weibliche Erziehungsanstalt des früher Fräuleins W. von Franza, jetzigen Frau von Knoblock, wird, im Mai Monate dieses Jahres, nach dem Gute Echmes, im St. Martenschen Kirchspiele, 20 Werst von Hapsal, verlegt werden. Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Weltgeschichte, Russische Geschichte, Geographie, Arithmetik, Naturgeschichte und Physik. Deutsche, Russische und Französische Sprache, mit den nöthigen Sprachübungen. Schönschreiben, Zeichnen, Musik und Handarbeiten. Die jährliche Pension für jede Schülerin beträgt 170 Rbl. Silb. mit Musik; ohne Musik 144 Rbl. Silb. Um alle Rechnungen zu vermeiden, wird, als einmaliges Eintrittsgeld, für Schreib- und Zeichen-Material, Schulbücher u. s. w., für die erstern 5 Rbl. Silb., für die letztern 10 Rbl. Silb. entrichtet. Die halbjährige Pension wird pränumerando gezahlt. 1

Hapsal, den 25. April 1841.

Da ich durch besondere Verhältnisse in den Stand gesetzt bin, meine bisherige Schule zu erweitern, und von Johanni dieses Jahres an ein Pensions-, Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen zu eröffnen, so mache ich einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publicum hiervon die ergebenste Anzeige. Den respectiven Eltern, die etwa ihre Töchter mir anvertrauen möchten, gebe ich die Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, in jeder Hinsicht ihre vollkommene Zufriedenheit, sowohl im Unterricht, als auch in der Erziehung, mir zu erwerben. Ueber die Bedingungen bin ich jeden Augenblick bereit nähere Auskunft zu geben. 2

Mathilde Schatz,
Vorsteherin einer Lehr- und Erziehungsanstalt in Walk.

Zur Beendigung eines schon begonnenen Baues, eines Neubaues und mehrerer Reparaturen wegen an der Kirche, im Pastorate und Küsterhause von Theal, wird am 27sten Mai d. J. Nachmittags, ein Torg abgehalten und dem Mindestfordernden gegen hinreichende Caution, der Zuschlag ertheilt werden. Tags zuvor sind auf dem Pastorate Theal die Bauanschläge zu inspiciren. 1

Von der Ropkoyschen Gutsverwaltung wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß es verboten ist, innerhalb der Gutsgrenzen und namentlich in der

Nähe des Hofes, zu schießen, und daß diejenigen welche daselbst mit einer Flinte betroffen werden, gewärtig seyn mögen, dieselbe zu verlieren. 1

Einem Hohen Adel und Hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre, hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß die am hiesigen Ort bisher, unter der Firma **Brackmann & Bohm,** bestandene Handlung aufgehört hat, und seit dem 10. Mai für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird. Indem ich hiermit zugleich eine reelle und billige Bedienung verspreche, bitte ich um die Fortdauer des der Handlung bisher geschenkten Vertrauens. 3

Dorpat, den 20. Mai 1841.

J. C. Brackmann.

Mittwoch, den 21sten d. M., von 5 Uhr Nachmittags an Musik in dem Garten der academischen Musse. Hr. Weichmann aus Hannover, der hier mit einer Gesellschaft kleiner wohlgeübter Hornbläser angekommen ist, wird daselbst spielen.

Dorpat, den 20. Mai 1841.

Die Verwaltung.

Eine gute Moskowische Droschke steht im Paboschen Hause an der steinernen Brücke zu einem sehr billigen Preise zum Verkauf. 3

Wir geben uns die Ehre hiermit anzuzeigen, dass wir ein vollständiges Weinlager eingerichtet haben, und **Wein von allen Gattungen** in grossen und kleinen Quantitäten zu den billigsten Preisen verkaufen. Wir werden eifrigst bemüht sein, unsere verehrten Käufer möglichst zufrieden zu stellen. Gebrüder Gebhardt. 2*

Wegen eingetretener Unpäßlichkeit einiger Personen, kann meine festgesetzte Reise noch nicht stattfinden, und ich habe daher beschlossen, unwiederruflich bis Sonntag den 25sten Mai, täglich Vorstellungen zu geben, wozu ich Ein resp. Publikum um fernern Zuspruch bitte.

Dorpat, den 20. Mai 1841.

D. Gautier,
Director der Gesellschaft.

Auction.

Die Administration der Livländischen Ritterschaftlichen Stammschäfereien auf Schloß Trikaten macht hiemit bekannt, daß daselbst am 10. Juni d. J., Vormittags, in der alljährlich abzuhaltenden Auction eine Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte so wie eine Parthie Mutterschaafe und Hammel zum Verkauf gestellt werden sollen. 2

Schloß Trikaten, den 12. Mai 1841.

Ph. v. Schultz.

Die jährlich abzuhaltende Auction von Merinoschaafen auf der Stammschäferei zu Orrenhoff wird in diesem Jahre den 2ten Juni Statt finden. 1

Orrenhoff, den 1. Mai 1841.

A. v. Brewern,
als Wirthschaft-Director.

Zu verkaufen.

Frische Blutegel sind für einen billigen Preis zu haben bei D. Vogt. 2

Zu vermiethen.

Eine geräumige Familienwohnung, nebst einem Gärtchen und allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der Nähe der deutschen Kirche gelegen, ist vom 1sten Juni ab zu vermiethen. Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition. 1

Kapital-Gesuch.

Gegen genügende Sicherheit wünscht Jemand zum 1. Juli d. J. ein Kapital von 500 Rbl. S.-M. aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Secretär Vorthmann. 1

Abreisende.

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. 3

Den 19. Mai 1841.

Pharmaceut C. F. Fischer.

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. 3

Den 19. Mai 1841.

Pharmaceut F. Berg.

Pastor Couder, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Den 16. Mai 1841.

J. A. Kluge, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Mai 1841. 2

Eduard Sülk, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Mai 1841. 2

F. R. Strauch, Schornsteinfegergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Mai 1841. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 42. Sonnabend, 24. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Am 10. Mai um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser den Adel und die Bürgerschaft von Rybinsk, so wie die des Handels wegen sich dort aufhaltenden Ausländer zu empfangen. Darauf begaben sich Seine Majestät in die Kathedrale, von wo Sie nach dem Gottesdienste auf der Straße nach Jaroßlaw weiter reisten und daselbst um 4 Uhr Nachmittags ankamen. Um 7 Uhr Abends geruhten Seine Majestät den Quai an der Wolga, das vom Adel für die adelige Pension bei dem Gymnasium erbaute Haus, den Kaufhof, die für das dritte Lehr-Carabiner-Regiment neu erbauten Kasernen, das Gebäude des Regiments-Lazareth's und alle übrige Besitzlichkeiten des Regiments, das Lazareth desselben, welches sich seither in einem gemietheten Hause befunden und die Gebäude der Gouvernements-Behörden in Augenschein zu nehmen. Am 11ten um 9 Uhr Morgens geruhten Seine Majestät in der Regiments-Kirche bei den Kasernen des dritten Lehr-Carabiner-Regiments die Messe zu hören, besichtigten darauf dieses Regiment sowohl, wie das Bataillon der innern Wache, und die Partie der Orenburgschen Rekruten, welche in Jaroßlaw Rasttag hielten. Von dort begaben sich Seine Majestät in die Kathedrale, und empfingen nach der Rückkehr die Geistlichkeit, die Beamten, den Adel und die Kaufmannschaft sowohl aus Jaroßlaw, als auch die aus andern Städten angekommene. Hierauf besuchten Seine Majestät das Demidowsche Lyceum, das Gymnasium, die Abtheilung der Schreiber, welche für den Civil-Dienst vorbereitet werden, das Waisenhaus, das Krankenhaus, in welchem sich kranke Militairs niedern Ranges befinden und die besonders eingerichtete Anstalt des Collegiums der allgemeinen Fürsorge außerhalb der Stadt. Nach Tische besichtigten Seine Majestät das Sprützen-Commando und geruhten um 7 Uhr Abends Ihre Reise nach Moskwa fortzusetzen. Im Sergiewskij Poßad wurden Seine Majestät von dem Stellvertreter des Abts des Dreifaltigkeits-Klosters des heil. Ssergij mit der Geistlichkeit empfangen. Seine Majestät wohnten dem Gottesdienste im Kloster bei, küßten die Reliquien des heil. Ssergij, setzten Ihre Reise fort und kamen am 12. Mai um 3 Uhr Nachmittags in vollkommenem Wohlseyn in Moskwa an.

Nowgorod, 11. Mai. Am 9ten um 7 Uhr Abends wurde unsere Stadt durch die Ankunft JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch und der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna erfreut. JJ. KK. HH. langten in vollkommenem Wohlseyn unter den Freudenrufen der versammelten Menge an und fuhren sogleich zur Sophien-Cathedrale, wo Sie von dem hochwürdigen Theodot, Bischof von Staraja-Rußa und Vikar von Nowgorod mit dem lebendmachenden Kreuze und dem Weihwasser, von der gesammten angesehenen Geistlichkeit, den Militair- und Civil-Beamten, dem Nowgorodschen Adel und der angesehenen Kaufmannschaft empfangen wurden, wobei der hochwürdige Bischof die hohen Neuvermählten mit kurzen aber beredten Worten begrüßte. Nach vollendetem Gebet in der Kathedrale und nach der Verehrung der Reliquien, geruhten JJ. KK. HH. sich in den hiesigen Palast zu begeben wo die Bürger von Nowgorod das Glück hatten JJ. HH. Salz und Brod zu überreichen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Im öffentlichen Garten und bei dem Palast ertönte Militair-Musik, und auf dem Platze vor dem Palaste wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Zur Abendtafel JJ. KK. HH. hatten das Glück eingeladen zu werden: der Commandeur des Grenadier-Corps, General der Infanterie Rabokow nebst Fräulein Tochter, die Divisions-Chefs und General-Lieutenants; Stegmann, Strandmann und Obrutschew, der Chef der Bezirke der Ackersoldaten General-

Lieutenant von Fricken, der Militair-Gouverneur von Nowgorod General-Major Surow nebst Gemahlin und der Gouv.-Adelsmarschall, wirkl. St.-R. Belawin. — Am folgenden Tage, d. 10. Mai geruhte S. K. H. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch der Wachtparade des Grenadier-Regiments S. M. des Königs von Preußen beizuwohnen, worauf JJ. KK. HH. im Palaste die Nowgorodsche hohe Geistlichkeit, die Militair- und Civil-Beamten, den hiesigen Adel und die Damen zu empfangen geruhten. Um halb zwölf Uhr Vormittags reisten JJ. KK. HH., begleitet von den herzlichsten Gebeten für Deren Wohl und Glück, in vollkommenem Wohlseyn auf dem Wege nach Moßkwa ab. Das hohe Paar geruhte dem Nowgorodschen Militair-Gouverneur 5000 R. zur Vertheilung unter die ärmsten Einwohner in Nowgorod zurückzulassen.

Moßkwa, 13. Mai. Die Einwohner von Moßkwa, beglückt durch die Ankunft S. M. des Kaisers, füllten schon seit frühem Morgen unsern alten Kreml, wo sie stets gewöhnt sind das Erscheinen des Vaters von Rußland, ihres erhabenen Wohlthäters vor Seinem Volke zu erwarten. Diesmal eilten Alle mit einem besonderen Gefühl treuer Unterthanliebe und Ergebenheit in den Kreml, um ihre reine Freude auszudrücken und durch herzliche Bewillkommnung den Vater und Monarchen zu beglückwünschen. Sie wußten, daß der Kaiser während seiner Familienfeier ihrer gedenken werde, da er in den ersten Augenblicken nach der vollzogenen Vermählung Seines Erstgebornen und Thronfolgers dessen Erzieher abgeschickt hatte um den getreuen Bewohner von Moßkwa die große für Rußland glückliche Begebenheit zu melden und nun sie mit Seiner Gegenwart beglückte, um ihnen Sein Wohlwollen zu bezeigen und mit ihnen Seine Freude zu theilen. In dem heiligen Gefühl der Liebe zu seinem Monarchen näherte sich Ihm das Volk, und das Schauspiel dieser Liebe, so einfach und ungeheuchelt an den Tag gelegt, ist stets rührend und erhebend.

Dies konnte jeder sehen, der an diesem Morgen auf dem Zarischen Marktplatze vor dem Palaste war, auf welchem die Kaiserliche Flagge, das Symbol der Anwesenheit des Monarchen, wehte. Weder die Geschäfte des Tages, noch Lebenssorgen, konnten die Moßkowiter von der Wohnung des Monarchen zurückhalten und Tausende drängten sich zwischen den Kathedralen und dem Pallaste, um den Kaiser zu sehen. Um 11 Uhr begann das Geläute der Glocken auf dem Iwan Welikij, und in der freudigen Ungeduld ihren Monarchen zu sehen, schienen die Volkshaufen sich zu verdoppeln. Als der Kaiser auf die Freitreppe trat und begleitet von einem glänzenden Gefolge sich in den Dom zur Himmelfahrt Mariä begab, bezeugte das Volk durch laute Freudenrufe sein Glück, als wolle es Ihm seine ganze Freude, alle treue Gefühle seiner Seele wiedergeben.

Bei dem Eintritt in die Kathedrale wurde S. M. der Kaiser von dem Metropoliten von Moßkwa und der angesehenen Geistlichkeit mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen; nun begann das kurze Dankgebet, worauf der Monarch Seine Andacht vor den Heiligenbildern und Reliquien der heiligen Märtyrer verrichtete. Nachdem S. M. den Dom verlassen, besichtigten Sie die Granowitaja Palata, die Erkerzimmer, den erneuten Palast, und begaben sich zur Mittagstafel in den Petrowskischen Palast, zum Empfange der hohen Neuvermählten.

Laut Eigenhändigem namentlichen Allerhöchsten Ukas an den Reichsrath vom 16. April sind S. K. H. der Thronfolger Cäsarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden.

Am 15. verlas in der öffentlichen Versammlung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Gegenwart des Hrn. Ministers des öffentlichen Unterrichts und Präsidenten der Akademie, des Herrn Vice-Präsidenten, und vieler angesehenen Personen der Herr beständige Secretair der Akademie, wirkl. St.-S. P. H. Fuß den Bericht über die zehnte Zuerkennung der Demidowschen Prämien. — Von den zum Concurs eingegangenen Schriften für das J. 1840 erhielt die volle Prämie von 5000 R. Ass. das Werk der HH. Postels und Ruptecht: Описаніе морскихъ растеній (Beschreibung der See-Gewächse); die zweite Prämie von 2500 R. folgende Werke: Anatomia chirurgica von Herrn Pirogow; Энциклопедія законовѣдѣнія (Encyklopädie der Rechtskunde) von Herrn Newolin; Beschreibung der Canäle Rußlands (Manuscript) von Herrn Stukenberg; Физіологія (Physiologie) des Herrn Filomafitskij; Описаніе Армянской области (Beschreibung der Provinz Armenien) im Manuscript, von Hrn. Chopin; Türkisch-Tatarische Grammatik von Hrn. Kasembek. Außerdem wurden für den Druck der Werke der HH. Stuckenberg und Chopin: ersterem 3000, letzterem 1500 R. Ass. bestimmt. Die Prämien werden ihnen ausgezahlt, sobald die Werke im Druck erschienen sind. — Lobend wurden erwähnt: Исторія Россіи въ разсказахъ для дѣтей (Geschichte Rußlands in Erzählungen für Kinder), von Madame Ischimow; Записки объ островахъ Уналашкинскаго отдѣла (Nachrichten über die Inseln des Bezirks von Unalaschka) von Hrn. Wenjaminow; Руководство къ познанію древней Исторіи (Anleitung zur Kunde der alten Geschichte) von Herrn Smaragdow; О мѣрѣ наказаній (Ueber das Maaß der Strafen) von Herrn Barschew; Чтенія о Русскомъ языкѣ (Vorlesungen über die Russische Sprache) von Hrn. Gretsch; Дни Богослуженія Православной церкви (Die Tage des Gottesverehrung in der orthodoxen Kirche) von Hrn. Debolskij; Wallachisch-Moldauische Grammatik von Hrn. Ginkulow; Xenophontis Anabasis von Hrn. Sederholm; Зоотомія (Zootomie) von Hrn. Kikin.

Große Medaillen für die Kritik der Werke er-

hielten: Hr. Smitt; der unbekannte Recensent eines Werkes; Hr. Contre-Admiral v. Wrangell; Hr. Prof. Lorentz. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. In wohl unterrichteten Kreisen werden die vor einigen Tagen über Wien aus Konstantinopel hier eingegangenen Nachrichten dahin ergänzt, daß der Divan nicht selbst die vielfach gewünschten Investitur-Fermans unmittelbar ertheilen und sie auch nicht direct an den Vice-König schicken wollte, sondern sich nur im Allgemeinen bereit erklärt habe, diese Konzessionen machen zu wollen. Er habe daher die Londoner Konferenz ersucht, selbst und im Namen der vier Mächte diese bisher als eine rein innere Frage betrachtete Angelegenheit zu reguliren. Dieses Verfahren des Divans findet darin seine Erklärung, daß der Vice-König unmöglich wagen würde, einem Londoner Konferenz-Beschlusse gegenüber neue Forderungen zu machen. Derselbe hat aber natürlich zur Folge, daß die Theilnahme Frankreichs an ferneren Europäischen Beschlüssen sich abermals verzögert, da die bereits als aufgelöst betrachtete Quadrupel-Konferenz zur Vollziehung des Wunsches des Divans noch einmal hat zusammentreten müssen. Gleichwohl kann man die Sache eigentlich als beendigt ansehen, da ihr nur noch eine Formalität zu völligem Abschluß fehlt, und das Englische Kabinet, bei seiner jetzigen kritischen Lage im Innern, dem gespannten Zustande ein Ende zu machen wünscht, in welchen die Isolirung Frankreichs und sein bewaffneter Friede ganz Europa versetzt hat.

Der Moniteur parisien meldet, daß Herr Piscatory, Mitglied der Deputirten-Kammer, vorgestern Abend, in Begleitung des Herrn Alphonse Foy, nach Toulon abgereist sey, wo er sich, beauftragt mit einer Sendung an die Griechische Regierung, auf der Fregatte „Didon" einschiffen werde.

Herr Piscatory ist derselbe Deputirte, der in seinem Hasse gegen Algier so weit ging, daß er in der Kammer ausrief, er wünsche, daß ein Erdbeben Frankreich jener unseligen Kolonie berauben möge. Die Opposition wird nicht ermangeln, in dem plötzlich eingetretenen vertrauten Verhältnisse zwischen Herrn Piscatory und dem Ministerium wieder einen Beweis für die geheime Abneigung des Letzteren für die Afrikanische Kolonie zu finden.

Paris, 18. Mai. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Toulon 17. Mai (empfangen 7½ Uhr Abends). Der Seepräfect an den Marineminister. Das Expeditionscorps ist am 9. nach Algier zurückgekehrt; der Gouverneur und der Herzog von Nemours sind daselbst am 10. eingetroffen, nachdem sie Medeah und Milianah verproviantirt hatten. Am 3. hatte der Feind auf den Bergen oberhalb Milianahs 5 bis 6000 Kabylen und seine reguläre Infanterie zusammengezogen, die nöthigenfalls von 15000 in der Ebene des Schelif zusammengedrängten Reitern unterstützt werden sollte. Nach der Demonstration des verstellten Rückzugs wurde auf der ganzen Linie zum Angriff getrommelt, und die Araber flohen in gänzlicher Auflösung, mehrere 100 Todte auf dem Schlachtfelde lassend. Der Herzog von Nemours, der den linken Flügel befehligte, wurde am lebhaftesten angegriffen, und bei einer Umkehr zum Angriff, ritt er muthig an der Spitze des 24. Linienregiments, dessen Oberstlieutenant der Herzog von Aumale ist, gegen den Feind. Am 5., als man über den Schelif zurückkam, fand eine Affaire zwischen unsern Gensd'armen, den maurischen und der regelmäßigen Cavallerie des Emirs statt. In derselben wurden 175 arabische Reiter kampfunfähig gemacht, mehrere Anführer getödtet, 60 Weiber oder Kinder, unter denen einige vornehmen Standes, gefangen genommen; außerdem zählte man 17 andere Gefangene und 15 bis 1800 erbeutete Ochsen und Hammel. Am 8. wurde ein Streifzug zu den Surmala mit dem größten Erfolg unternommen. Während der Dauer der Expedition haben wir 10 bis 12 Todte gehabt und 50 Verwundete; der Verlust des Feindes wird auf mehr, als 500 Todte geschätzt. Coleah ist am 1. Mai nachdrücklich angegriffen worden. Ungeachtet der Schwäche der Garnison ist der Feind auf allen Punkten mit Verlust zurückgeschlagen worden. Der Gouverneur und der Herzog von Nemours sollten sich am 14. nach Mostaganem einschiffen."

Die vorstehende Depesche thut übrigens weiter nichts dar, als daß man Medeah und Milianah verproviantirt hat und nach Algier zurückgekehrt ist. Ueber die Affaire am Blockhaus, in welcher eine bedeutende Anzahl Franzosen durch einen Hinterhalt verunglückt seyn soll, meldet sie nichts. Der Krieg in Afrika kann nur noch ein Scharmützel- und Tirailleurkrieg seyn. Sobald man Truppenmassen versammelt, kann man nicht mehr alle Theile der Eroberung mit leichter Mühe decken, und die Araber werden nicht ermangeln, das Gros der Armee zu vermeiden, um die ohne Vertheidigung gelassenen Plätze anzugreifen.

Der Toulonnais vom 14. Mai meldet, daß bei der Abfahrt der Gabarre Menagère von Algier, die auf der Touloner Rhede eingetroffen, in Algier das Gerücht verbreitet gewesen sey, daß die Araber ihre Verwüstungen in der Metidscha und den Umgebungen von Algier fortsetzen.

Es heißt, die Schiffe Jemmapes und Friedland werden das Geschwader des mittelländischen Meeres verstärken; in diesem Falle würde dasselbe 18 Schiffe in zwei jede von einem Contreadmiral befehligten Abtheilungen zählen.

Paris, 20. Mai. Telegraphische Depeschen. 1) „Der Geschäftsträger von Frankreich an den Minister des Auswärtigen. London 19. Mai, 4 Uhr Morgens. Die Motion Lords Sandon ist mit 317 gegen 281 Stimmen angenommen worden. Die

Majorität der Opposition beträgt 36." 2) „Der Generalgouverneur der französischen Besitzungen im Norden Afrikas an den Präsidenten des Conseils und Kriegsminister. Algier, 13. Mai. Das Expeditionscorps ist am 9. nach Blidah zurückgekehrt. Es hat einen großen Proviantconvoi zu Medeah und Milianah hinterlassen. Mehrere Gefechte haben stattgefunden. Am 3. ist es unterhalb Milianah von 9000 Infanteristen und 10,000 Reitern angegriffen worden; diese kleine Armee hat eine vollständige Niederlage erlitten und 400 Todte auf dem Platze gelassen. Am 4. ist die ganze feindliche Cavallerie bis jenseits der Brücke des Schelif getrieben worden, die die Franzosen passirt haben. Am 5. hat unsere Cavallerie, zu Beny-Zug-Zug, auf dem linken Ufer, 4000 von Abd-el-Kader selbst befehligte Reiter geschlagen. 4 Escadrons seiner regulären Cavallerie haben einen bedeutenden Verlust erlitten. Sie haben 184 Mann und 19 Gefangene auf dem Platze gelassen. Dieser Sieg hat uns den Stamm der Beny-Zug-Zug überliefert, der seine Zelte, sein Mobiliar, einen Theil seiner Heerden und 82 Weiber verloren hat, die nach Algier geführt und daselbst gut behandelt worden sind. Wir haben 140 Verwundete und 18 Todte gehabt."

Paris, 21. Mai. Es hieß heute, Guizot werde der Deputirten- und Marschall Soult der Pairskammer in diesen Tagen die Anzeige des definitiven Arrangements der orientalischen Frage machen.

Man schreibt aus Algier, vom 14. Mai: „Die Gefechte, welche der Verproviantirung von Miliana gefolgt sind, scheinen einen großen Eindruck auf die Araber gemacht zu haben. Ihre Verluste sind in den Bulletins des Generals Bugeaud nicht übertrieben worden, und die Schnelligkeit, mit der unsere Angriffe ausgeführt wurden, haben nicht wenig dazu beigetragen, den Verlust von unserer Seite zu mindern. Aber in der ganzen Armee herrscht nur eine Stimme gegen den üblen Willen der Kolonisten, die für den Dienst der Transporte requirirt worden waren. Es bedurfte der ganzen Festigkeit des Militairchefs, um die Ordnung unter ihnen aufrecht zu erhalten, und um das Convoy vor den Folgen ihrer übelwollenden Sorglosigkeit zu bewahren. Der General Duvivier und der General Changarnier sind während des ersten Marsches auf Medeah großen Gefahren ausgesetzt gewesen. Es wurde längere Zeit von den Kabylen in geringerer Entfernung auf sie geschossen, wobei sie eine bewunderswürdige Kaltblütigkeit an den Tag legten, und die regulairen Truppen, welche sie von allen Seiten umzingelten, kräftig zurücktrieben. Abdel-Kader leitete die Bewegung seiner Truppen in eigener Person, und wurde von dem Dolmetscher des General Bugeaud deutlich erkannt. Der General-Gouverneur ist jetzt nach Mostaganem abgereist, um seine Operationen nach dem Osten zu fortzusetzen, während eine Kolonne sich nach Boghat und Taga begeben wird, um daselbst die Niederlassungen des Emir zu zerstören. Wir müssen mithin auf große Ereignisse gefaßt seyn."

Paris, 22. Mai. Die Kammer-Sitzung wird ohne eine ministerielle Modification die nächste Woche geschlossen werden können. Ob in der Zwischenzeit bis zur neuen Sitzung im Winter ein Ausscheiden dieses oder jenes Ministers stattfinden wird, hängt von Umständen ab, die jetzt nicht vorauszusehen sind. Für den Augenblick aber sind alle Gerüchte darüber, daß Guizot jetzt die Präsidentschaft des Ministeriums auch dem Titel nach zu erhalten wünsche, gänzlich ungegründet. Im Ganzen haben die kleinlichen Persönlichkeiten, welche sich an eine etwaige Modification des Kabinets knüpfen, für das Ausland wenig Interesse. Faßt man dagegen das Allgemeine ins Auge, so ist jedenfalls merkwürdig, daß der bewaffnete Friedenszustand aufrecht erhalten wird und die Entwaffnung vertagt ist, weil die jetzige Kammer auch über diesen Punkt dem Ministerium schwankend gegenübersteht. Sicher hätte die Regierung gern Reductionen eintreten lassen; allein war dies bei der Stellung der Coterieen in der Kammer möglich? Ich bezweifle es. Der Frieden bleibt nichtsdestoweniger für längere Zeit gesichert, nur ist es ein kostspieliger, beobachtender Friede.

Der orientalischen Frage ist man überdrüssig und selbst die jetzt vorauszusehende Entscheidung beschäftigt die Gemüther keineswegs. Espartero wird mehr oder minder längere Frist gegönnt, obgleich die Exaltados binnen Kurzem und sobald er Farbe und Widerstand gezeigt, gegen ihn operiren werden. Die Ex-Regentin wartet von ihrem Pariser Observatorium aus die Ereignisse ab und hält den Grundsatz fest, sich in der Politik nicht zu übereilen.

Größeres Interesse erregen in der hiesigen politischen Welt die Englischen Zustände. Die zweischneidige Waffe der Agitation wird Whigs und Tories viel Mühen bereiten. Man glaubt hier, Sir Robert Peel werde, um die Aufregung zu vermeiden, welche eine Debatte über die Korngesetze in der öffentlichen Meinung hervorbringen würde, ungesäumt ein Amendement vorschlagen, worin erklärt würde, „das jetzige Kabinet besitze das Zutrauen der Nation nicht." Ob dieser Vorschlag durchgehen wird, muß die nächste Zukunft lehren. So viel ist gewiß, eben so groß wird die anti-ministerielle Majorität nicht seyn, wie in der letzten Motion. Bemerken muß man noch, daß bei der letzten Abstimmung über das Lord Sandonsche Amendement 18 ministerielle Parlaments-Mitglieder abwesend waren. Diese würden sich aber gewiß einfinden, um gegen das projektirte Amendement des Sir Robert Peel zu stimmen. Wird aber trotz dem eine Auflösung des Englischen Parlaments nöthig und sollten die neuen, in England so kostspieligen Wahlen unter dem Eindrucke einer Parlaments-Debatte über die Korngesetze und so zu sagen unter dem Fahnenwehen der Agitation vor sich gehen, so wird dadurch die Stellung der Torys immer schwieriger und selbst ihr Sieg eine wahre Herkules-Arbeit.

In unseren Salons zirkulirt die Nachricht, daß die Heirath der Infantin Isabella Ferdinande mit dem Grafen Gurowsky nun wirklich bewilligt worden ist. Das junge Paar würde im Auslande, vielleicht in Deutschland leben.

Ein schreckliches Unglück hat sich in Rheims zugetragen: Ein Kellergewölbe ist eingestürzt und hat — fünf und zwanzigtausend Flaschen Champagner zertrümmert!

England.

London, 18. Mai. Lord Melbourne beantragte heute im Oberhause eine Vertagung bis zum nächsten Montag. Man gab seinem Antrage Folge. Diese ungewöhnliche Maßregel läßt vermuthen, daß das Ministerium eine Abdankung, oder Parlamentsauflösung beabsichtigt.

London, 19. April. Die englischen Blätter enthalten ein ziemliches Gemenge widersprechender Gerüchte. Werden die Minister abtreten, oder nicht? ist die Frage. Lord John Russell hat im gestrigen Unterhause erklärt, daß, wenn die Motion Sandon's angenommmen werde, er die Getraidefrage einer Discussion unterwerfen werde; scheitere er damit, so werde er eine Berufung an die Wähler unternehmen. Diese Erklärung könnte allerdings auf die Absicht des Ministeriums schließen lassen, auch im Falle der Verwerfung der Sandon'schen Motion, das Unterhaus aufzulösen, wenn sich die Chancen neuer Wahlen nur einigermaßen günstig stellen für das Ministerium. Die torystischen Blätter besonders der Standard, besorglich, daß die Minister nicht abtreten, halten dafür, man werde noch einige Tage die Zügel halten und während dessen eine Agitation versuchen; reussire man damit, so werde man das Unterhaus auflösen. Auch behauptet der Standard, die Minister seyen bereits entschlossen gewesen, ihre Entlassung einzugeben, als ein Schreiben des Großbettlers (O'Connell's) an Lord Melbourne diesen an sein Versprechen erinnert habe, nicht abzutreten, ohne eine Parlamentsauflösung vorgenommen zu haben; widrigenfalls werde er Entdeckungen machen, die dem Publikum nützlicher, als den Ministern angenehm seyn werden. Wenn — bemerkt der Standard — es heiße, Robert Peel werde, im Falle die Minister sich nicht zurückziehen, die Motion stellen, daß denselben das Vertrauen mangele, so könne man nicht dafür halten, daß diese Motion eine größere Wirkung auf das Ministerium veranlassen werde, als die Niederlage, die dasselbe in der Sandon'schen Motion erlitten habe. Der Courrier beharrt dabei, das Ministerium werde das Parlament auflösen. Die whigistischen Blätter verhalten sich ruhig.

London, 21. Mai. (B. H.) Es ist jetzt so gut wie entschieden, daß nur noch die allernothwendigsten Geschäfte in Ordnung gebracht und gleich nach der Debatte über die Korngesetze, wobei die Niederlage der Minister unausbleiblich ist, das Parlament aufgelöst wird. Ob die Tories nun Maßregeln ergreifen werden, um das Ministerium noch vor der Debatte über das Getraidegesetz zum Abtreten oder zur unverzüglichen Auflösung des Parlaments zu zwingen, muß dahin gestellt bleiben.

Am 19. Mai ging die vielbesprochene Niger-Expedition, das Dampfschiff „Albert" unter dem Capitain Trotter, und der „Wilberforce" unter Capitain Allen, von Plymouth nach ihrer Bestimmung unter Segel.

Eine Auflösung des Parlaments kostet, wie man berechnet hat der Regierung immer über vier Millionen Pfd. St. Dieser Summe muß eine zum wenigsten gleich starke hinzugefügt werden, welche die Kandidaten der Opposition zu verausgaben genöthigt sind, um ihre Bewerbungen bei den Wahl-Operationen zu unterstützen. Eine Auflösung setzt demnach immer die Summe von 8 Mill. Pfd. St. in Circulation.

In Blackburn hat man neuerlich dem Volke die Zweckmäßigkeit einer Veränderung in den Zucker-Gesetzen durch folgendes Bild demonstrirt. Ein Brod raffinirten Zuckers und ein mit rohem braunen Zucker angefülltes Glas waren auf einer Tafel abgebildet und Inschriften hinzugefügt, welche besagten, daß der weiße feine Zucker nach seiner Raffinirung in England von den Schwarzen in Westindien zu 4½ Pce. das Pfd. verzehrt würde, während die Armen in England sich mit gemeinem ververfälschten braunen Zucker zu 9 Pce. das Pfd. begnügen müßten.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Man versichert Herrn Gonzalez sey von dem Regenten die Zusammensetzung des Cabinets anvertraut worden. Zuverlässig bezeichnet man nur die HH. Cortina und Remisa als Mitglieder der Verwaltung. Der letztere wird zum Finanzministerium berufen werden. Die Trinitarier sollen eine systematische und nachdrückliche Opposition beabsichtigen. Im Falle das Ministerium nicht mit einer feindlichen Kammer vorwärts kommen kann, spricht man von einer Vertagung derselben.

Nach der Eidesleistung sprach Espartero mit bewegter, aber fester Stimme Folgendes: „MM. HH. Proceres und Procuradores, das Leben jedes Bürgers gehört dem Vaterlande, die Nation will, daß ich fortfahre, ihr das meinige zu weihen; ich werde es thun, um eine heilige Pflicht zu erfüllen; ich werde die Constitution und die Gesetze vertheidigen, die Unabhängigkeit und den Thron unserer jungen verwaiseten Königin. Auf dem Schlachtfelde hat man mich, als den ersten der Soldaten, die Freiheit vertheidigen sehen; da ich heute als die erste Behörde des Königreichs eingesetzt worden bin, so werde ich der erste seyn, der den Gesetzen gehorcht und ihnen Achtung verschafft. Zu diesem

***

Ende rechne ich auf die Mitwirkung der Repräsentanten der Nation und auf eine starke, unabhängige und ihrer würdige Regierung. Ich werde mich bemühen, das Glück des Vaterlandes zu machen und dasselbe zu dem Rang zu erheben, auf welchen es Anspruch macht." Der Herzog de la Vittoria schloß diese kurze Anrede mit der Erklärung, daß er, sich auf ein verantwortliches Ministerium stützend, alle Bedingungen der parlamentarischen Regierung verwirklichen werde.

Madrid, 12. Mai. Kaum ist der Regent ernannt, so bietet sich ihm eine Gelegenheit dar, seinen Schwur, die Unabhängigkeit Spaniens behaupten zu wollen, auf das glänzenste zu erfüllen. Folgender Vorgang dürfte in den Annalen des Völkerrechts wenige seines Gleichen finden.

Ein in Gibraltar ausgerüsteter, unter Englischer Flagge segelnder, und mit dem verruchtesten Gesindel bemannter Schmuggler, „el Delphin", der unzählige Gefechte mit den Spanischen Küsten-Wachtschiffen bestanden hatte, und bereits mehreremale aufgebracht worden war, wurde vor kurzem von einem Spanischen Wachtschiff an der Küste verfolgt, warf seine Kanonen über Bord, und lief, unter dem Vorwande von Havarie, um sich zu retten, in den Hafen von Cartagena ein. Da man das mit Taback und Baumwollenzeug beladene Schiff sogleich für einen Schmuggler erkannte, so wollten die Spanischen Behörden ihm den Prozeß machen; der Englische Konsul aber protestirte dagegen, und widersetzte sich der Durchsuchung des Schiffes und der Prüfung der Papiere. Darauf verlangte er die Freilassung des Schiffes, und als die Spanischen Behörden erwiederten, sie hätten den Vorfall an ihre Regierung berichtet und müßten die Entscheidung des Tribunals abwarten, ließ der Konsul zwei Englische Kriegsschiffe von Gibraltar kommen und erklärte am 5ten, daß er den „Delphin" mit Gewalt aus dem Hafen holen lassen werde und zwar auf seine eigene Verantwortlichkeit. In der That ruderten denselben Nachmittag die mit bewaffneten Truppen besetzten Schaluppen der Englischen Kriegsschiffe auf den „Delphin" zu, ohne den Anruf des ihn bewachenden Spanischen Schiffes zu beantworten, kappten sie die Ankertaue des Schmugglers, führten ihn fort und legten ihn zwischen die beiden Englischen Kriegsschiffe. Am folgenden Morgen war eines derselben mit dem Schmuggler in See gegangen; das andere folgte 24 Stunden später. Dieses Ereigniß fand in einem Kriegshafen ersten Ranges, im Angesicht, der Spanischen Flagge, im Beiseyn der ganzen verblüfften Bevölkerung, und trotz der Anwesenheit eines Militair-Befehlshabers statt, der keinen Begriff von der ihm obliegenden Pflicht gehabt haben muß.

Gestern Abend kam ein Courier mit der Nachricht von diesem Vorfalle hier an, und man muß den hiesigen Parteien die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diesmal ohne Ausnahme in den Ton der höchsten Entrüstung gegen einen Gewaltstreich einstimmen, der, wenn nicht eine vollständige Genugthuung erfolgt, vor ganz Europa darthun würde, daß Spanien aus der Reihe der politischen Mächte verschwunden ist. Ein Blatt, welches sonst den jetzigen Regenten eifriger als irgend ein anderes unterstützt, der Castellano, sagt diesen Abend: „Jetzt werden wir sehen, was die Regierung thun wird um die Demüthigung zu rächen, die sie in Cartagena von ihren Freunden, den Engländern, erlitten hat; jetzt werden wir sehen, wozu das beständige Geschrei von National-Unabhängigkeit nützt.... Allein, was werden wir sehen? Nichts. Wir werden einen neuen Beweis von dem traurigen Zustand erhalten, in welchem sich Spanien befindet; wir werden eine Demüthigung mehr erleiden .... wenn es sich von Portugal oder Rom handelte, dann wäre es etwas anders."

Indessen ist Grund zu vermuthen, daß der Englische Konsul in Kartagena, Herr Fitzgerald, nach dem Einlaufen des Schmugglers „Delphin", die hiesige Gesandschaft befragte, was er zu thun habe, ohne die verlangten Instructionen abzuwarten, die Krigsschiffe kommen ließ, und die ferneren Schritte eigenmächtig vornahm. Und unter diesen Umständen hat Spanien keinen Gesandten in London und kein Ministerium in Madrid!

Madrid, 14. Mai. Espartero scheint die alten Schulden Spaniens durch einen Vergleich liquidiren zu wollen dadurch, daß er den neuen Darleihern in Zukunft Garantien sichert, aber er wird nicht durch die constitutionelle Majorität des Landes unterstützt, die wohl neue Anleihen machen, aber die alten stets im Rückstande lassen und günstigere Zeiten zu dieser Liquidation erwarten möchte. Kurz es gibt Bankiers genug, die geneigt sind, der Regierung Fonds vorzuschießen; aber die Gesellschaften, die sich zu dem Ende anbieten, verlangen Garantien für die Zukunft und für die Vergangenheit. Unter diesen Gesellschaften zeichnet sich eine durch die Wichtigkeit der Zahl, welche sie dem Staate leiht, wie durch den Credit der Namen aus, die diese Compagnie bilden; aber sie verlangt als Garantie für ein Darlehn von 600 Mill. Realen die Monopole des Tabaks, des Salzes, die Abgaben von den englischen Baumwollenwaaren, die Güter des Clerus u. s. w.; dabei soll noch ein Theil des Darlehens, behufs der Zahlung der rückständigen Zinsen der früheren Anleihen, in ihren Händen bleiben. Die Regierung wird wahrscheinlich allen diesen Forderungen später nachgeben, für jetzt weigert sie sich, den Impost des Salzes abzugeben, den sie vielmehr für spätere Verlegenheiten aufbewahren will.

Holland.

Amsterdam, 19. Mai. Die Ankunft Lord Ponsonby's in London ist bereits in künftiger Woche zu erwarten, und mit ihm hoffen die Freunde des Friedens einen Störer desselben im Orient beseitigt, da sein Nachfolger nicht wie er selbst eine persön-

liche Abneigung gegen Mehmed Ali hegt. In der That soll man in Syrien sehnlichst wünschen, daß des Letztern Herrschaft dort wieder zurückkehre, denn die seither gestatteten Gräuel der ohnmächtigen neuen türkischen Regierung alldort nehmen so überhand, daß selbst die ärgsten Feinde Mehemeds diesem das Recht widerfahren lassen, daß er mit Ibrahim allein fähig war, dieses Reich zu beherrschen. Einige Diplomaten sollen daher der Meinung seyn, daß die Schritte welche geschehen sind, unter jetzigen Verhältnissen vielleicht nie geschehen seyn würden. Dadurch erklärt sich auch die Umstimmung sämmtlicher Repräsentanten der Großmächte in Konstantinopel mit Ausnahme des nun in Gnaden zu entlassenden Lord Ponsonby.

Belgien.

Brüssel, 18. Mai. Graf Gurowski ist in Freiheit gesetzt worden, auf die Nachricht, wie man sagt, daß der Infant Don Franzisco de Paula in die Heirath mit seiner Tochter eingewilligt hat. Man erwartet daher die baldige Rückkehr der Prinzessin nach Brüssel.

Brüssel, 20. Mai. (Emanc.) Die Nachricht, daß Don Francesco de Paula in die Verbindung seiner Tochter mit dem Hrn. Gurowski eingewilligt habe, bestätigt sich vollkommen. Wir vernehmen, daß die junge Prinzessin heute nach Brüssel zurückgekommen ist. (Nach französischen Journalen ist sie in Paris in ein Kloster geschickt worden.)

Der König von Holland wird am 2. Juni zu Luxemburg erwartet. Belgische Blätter wollen wissen, der König von Preußen werde zu gleicher Zeit daselbst eintreffen und beide Monarchen würden dort über das Loos des Großherzogthums conferiren.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. (A. Z.) In diesen Tagen kamen hier wieder auf der Spree mehrere Schiffe mit Auswanderern an, etwa 2—300 Seelen, die sich aus Schlesien, der Neumark und dem Großherzogthum Posen über Hamburg nach Neusüdwales begeben. Es waren, wie man vernimmt, wieder sogenannte „Altlutheraner;“ da jedoch dem abgesonderten Gottesdienste derselben in unserm Lande keinerlei Hinderniß mehr entgegengesetzt wird — wie denn auch hier in Berlin eine ziemlich ansehnliche Gemeinde von Altlutheranern nicht weit von der Garnisonskirche einen geräumigen Betsaal eröffnet hat, in welchem an Sonn- und Festtagen, so wie mehreremal in der Woche Abends Gottesdienst stattfindet — so begreift man nicht, was diese zahlreiche Auswanderung neuerdings veranlaßte. Die von den frühern Emigranten eingegangenen Berichte sind keineswegs so erfreulicher und einladender Art, daß sie so gottesfürchtige achtbare Leute bewegen sollten, das Land, in welchem sie sich redlich nähren, zu verlassen, um dafür eine ungewisse Zukunft in einem fernen Welttheil einzutauschen!

Berlin, 17. Mai. (Pr. St. Z.) Nachdem der siebente Provinziallandtag der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz seine Geschäfte beendigt hatte, ist derselbe gestern von dem königlichen Commissarius, Wirklichen Geheimen Rath und Oberpräsidenten Hrn. von Bassewitz Excellenz, geschlossen worden.

Berlin, 17. Mai. (L. A. Z.) In einigen Tagen, zum 24. Mai, steht uns ein interessantes künstlerisches Ereigniß, die Feier des 50jährigen Jubiläums der Singakademie, bevor. Fasch, der Lehrer und Wohlthäter Zelter's, gewiß einer der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit und von ungemein liebenswürdigen, bescheidenem und biederm Charakter war der Stifter des Instituts. Es begann schon in den achtziger Jahren, indem einzelne Schüler und Schülerinnen des Meisters im Gesange sich an wechselnden Orten versammelten. Am 24. Mai. 1791 aber fand die erste Versammlung in einem festen, von einer Schülerin Fasch's dem Vereine eingeräumten Locale statt, und von da ab wurden die Vereine regelmäßig und blieben ununterbrochen, so daß Fasch selbst von diesem Tage ab das Bestehen des Instituts datirte, das jetzt zwischen 6 — 700 Mitglieder zählt, Träger der kirchlichen Musik ist und alle wahrhaft Gebildete in dieser Kunst theils als thätige Mitglieder, theils als Zuhörer versammelt, und dem sich zahlreiche Vereine erst weit später in Deutschland nachgebildet haben. Der Dienst, der somit durch Fasch's einfache, aus rein frommem Kunstsinne hervorgegangene Stiftung, die auch von den Theilnehmern mit einem wahrhaft heiligen Eifer gepflegt wurde, der edlern Kunst überhaupt geleistet worden, ist unberechenbar. So mag man denn gern manches Steife, Pedantische und vielleicht auch im Urtheil Absprechende, was allerdings dem Vereine noch abhängt, übersehen. Die Feier selbst wird einer großen Gesangaufführung a capella, einem Werke von Fasch und einem von Zelter, bestehen, dem nachher ein geselliges Fest im englischen Hause folgen soll. Spontini's Urtheil soll gesprochen und dem Könige vorgelegt seyn, der den Verurtheilten habe wissen lassen, er werde seiner Dienste entbunden werden, aber seinen Gehalt als Pension fortbeziehen.

Berlin, 17. Mai. (S. M.) Mit Nächstem wird ein sehr interessanter Rechtsfall im Staatsrath zur Berathung gelangen, an welchem der König selbst so großen Antheil nimmt, daß er bestimmt hat, persönlich dabei gegenwärtig zu seyn. Die Sache betrifft die Stadt Elbing, welche im J. 1703 der Krone Polen ihre Guter und Einkünfte verpfändete und niemals beweisen konnte, daß sie die Pfandsumme wirklich zurückgezahlt habe, obwohl sie dieß stets behauptet hat. Im J. 1773 übernahm Preußen die Stadt und ihre Einkünfte. Fortgesetzte Reclamationen hatten indessen die Folge, daß ein Vergleich geschlossen wurde, durch welchen Elbing eine mäßige Abfindungssumme erhielt. Jetzt aber

haben sich die Documente aufgefunden, daß die Pfandsumme wirklich zurück erstattet ward. Im Besitze dieser wichtigen Papiere erklärt nun die Stadt den geschlossenen Vertrag für nichtig und verlangt nicht allein ihre Güter zurück, sondern auch die vom Staate seit 1773 gezogenen Einkünfte im Betrage von vier Millionen Thalern. Da nun das Staatsministerium sich nicht darüber einigen kann, ob rechtskräftig der Vergleich anzugreifen ist, und die Stadt im Wege des Processes ihr Recht erstreiten könne, so hat Se. Maj. den Staatsrath mit der Entscheidung beauftragt. Es kommt nun darauf an, ob man ganz oder theilweise das Recht anerkennt, oder dieß als erloschen und den Weg der Gnade als den allein übrig bleibenden erkennt. Die Stimmen darüber scheinen sehr getheilt zu seyn, jedenfalls aber wäre es der armen Stadt wohl zu wünschen, wenn, was in Zeiten der Verwirrung und Gewalt rechtlos verloren ging, ihr wenigstens theilweise durch einen edlen Regenten in einem fortgeschrittenen Jahrhundert wieder erstattet würde, um sie zum neuen Wohlstande zu erheben.

Leipzig, 21. Mai. Gestern Abend um 8 Uhr trafen der Herzog von Leuchtenberg und die Großfürstin Marie, seine Gemahlin, auf der Rückreise nach Petersburg aus Weimar hier ein und stiegen im Hotel de Baviere ab. Dieselben fuhren heute Vormittag um 11 Uhr auf der Eisenbahn mit einer Extrafahrt nach Dresden und kehren morgen von dort zurück, um hier zu übernachten und dann die Reise nach Berlin fortzusetzen.

Leipzig, 22. Mai. Gestern publicirte man hier eine Einladung zu einer Lustfahrt mittelst der Eisenbahn bis Magdeburg und von da auf Dampfschiffen bis Hamburg. Die Einladung zu dieser Vergnügungsreise bestimmt das Passagiergeld für die ganze Fahrt hin und zurück für die Person auf 10 Thlr. Die Reise wird am 30. Mai als am ersten Pfingstfeiertage des Morgens um 2 Uhr angetreten, und unmittelbar nach Ankunft des Dampfwagenzugs in Magdeburg fahren die zwei zu diesem Zweck bestimmten und besonders ausgeschmückten Dampfboote ab, so daß die Reise in Einem Tage, ohne Aufenthalt unterwegs, vollendet wird. In Hamburg wird man sich drei volle Tage aufhalten und am 3. Juni früh um 2 Uhr die Rückreise antreten; die Schiffe werden am folgenden Tage gegen Mittag wieder in Magdeburg eintreffen, von wo dann abermals ein Extradampfwagenzug die Reisenden Abends hierher zurückbringt. Nur 300 Personen können an dieser Fahrt Theil nehmen, und obgleich auch Damen mit von der Parthie seyn können, so wird doch wegen der vielleicht mangelnden Bequemlichkeit deren Zahl auf 80 beschränkt. Für eine gute Restauration auf den Dampfschiffen ist, wie sich von selbst versteht, bestens besorgt, und so sind alle Bedingungen vorhanden, wohlfeil, schnell und in guter Gesellschaft eine nichts weniger als ermüdende Reise zu machen. Bald werden wir nun vielleicht Einladungen zu einer Lustfahrt von hier nach England, ja nach Amerika erfolgen sehen.

Dresden, 24. Mai. Wir erwarten in der nächsten Zeit zwei höchst interessante Erscheinungen. Die erstere ist ein Dampfschiff, welches zur Zeit in Prag und Dresden gebaut wird. Bedenkt man, daß unsere Dampfschiffe, trotzdem, daß sie im Verhältniß zur Kraft der Maschinen möglichst leicht gebaut sind, bei dem günstigsten Wasserstand nicht weiter, als bis Tetzschen, einem unweit der Gränze an der Elbe gelegenen Böhmischen Städtchen vordringen können, so muß uns dies auf die Bauart des Prager Dampfschiffes, welches nicht bloß die höhere Elbe, sondern auch die Moldau passiren soll, höchst neugierig machen. — Die andere, weit wichtigere Erscheinung aber, die im industriellen Leben eine neue Aera bezeichnen dürfte, ist die durch einen elektro-galvanischen Apparat in Bewegung gesetzte Lokomotive, welche dem Vernehmen nach in Kurzem auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn in Anwendung gebracht werden soll. Eine solche Anwendung dieser Naturkräfte eröffnet die Aussicht auf eine unendliche Reihe bisher vielleicht noch nie geahneter Erscheinungen. Der Hauptvortheil, der aus der Anwendung des neuen Apparates auf Eisenbahnen erwachsen wird, wird in Beschleunigung der Bewegung und in Verminderung der Gefahr, so wie des Aufwandes für Füllung und Nahrung der Lokomotiven bestehen.

Italien.

Rom, 15. Mai. Das Diario di Roma giebt Nachricht von 12 christlichen Märtyrern, die im Laufe des Jahres 1810 in Cochinchina und Tonkin, wegen ihres Eifers zur Ausbreitung der christlichen Religion, einen gewaltsamen Tod erlitten haben. Mehrere von diesen Märtyrern waren geborene Chinesen und werden davon folgende, Paul Choan, Peter Kjen, Johan Baptist Traeh, Lucas Loan, Peter Tu und Anton Quin besonders namhaft gemacht. Auch ein Französischer Missionair, Namens de la Motte, befand sich unter den Hingerichteten.

Türkei.

Konstantinopel, 27. April. Im Journal de Smyrne liest man: „Die Nachricht von der Theilnahme Frankreichs an den letzten Berathungen der Londoner Konferenz und von seiner Zustimmung zu dem neuen Vertrage, der die Orientalischen Angelegenheiten auf definitive Weise ordnen soll, ist von der Regierung des Großherrn mit der lebhaftesten Zufriedenheit vernommen worden und hat zugleich einen sehr günstigen Eindruck auf die Stimmung des Volks gemacht. Es ist dies sehr begreiflich, denn die Isolirung Frankreichs war ein Motiv beständiger Unruhen und der Beschluß, den es gefaßt, verscheucht endlich alle Besorgnisse, die noch seit dem 15. Juli v. J. verbreitet waren.

Belgrad, 13. Mai. Im nordwestlichen Theile Bulgariens, dem Schauplatz der letzten Gräuelthaten, der wilden Albanesen, hat sich die fürchterlichste Hungersnoth eingestellt, die Okke (2 Pfd.) Brod aus ungesiebtem Mehl ist bereits auf den Preis von 9 Piastern gestiegen. Es ist leicht zu denken, daß bei der Ungewißheit über den wirklichen Stand der Dinge in den mittleren Provinzen Rumeliens die abenteuerlichsten Gerüchte hier im Umlauf sind, deren Erwähnung ich unterlasse, weil sie jeder Beglaubigung entbehren.

Konstantinopel, 1. Mai. (A. Z.) Der Ausbruch der Unruhen in Bulgarien hat bereits mehrere Sitzungen des Ministeriums zur Folge gehabt. Es ist, so weit man aus dem Benehmen der Türkischen Machthaber urtheilen kann, beschlossen worden, die Revolte mit Gewalt zu unterdrücken. Die Berichte Mustapha Pascha's von Nissa, noch mehr aber die Mittheilungen Hussein Pascha's von Widdin sollen mit grellen Farben das Benehmen der Insurgenten schildern und die Gefahr für die Autorität der Pforte übertreiben. In den Mittheilungen, welche die Pforte über den Stand der Dinge in Bulgarien an die Europäischen Repräsentanten gemacht, wird die Sache als unbedeutend dargestellt, während aus den Maßnahmen der Regierung die Wichtigkeit hervorleuchtet, die man den Bulgarischen Ereignissen beilegt. So ist mit Hintansetzung des ruhigeren und sanftmüthigeren Pascha's von Nissa die Sorge zur Dämpfung der Unruhen zuoberst dem entschlossenen und grausamen Hussein Pascha übertragen, der hier durch die Ströme von Janitscharenblut, die er unter Mahmud vergossen, in der Erinnerung der Türken fortlebt. Weh den armen Christen, wenn dieser siegt und es ihm darum zu thun sein sollte, schnell die Bewegung niederzuschlagen! Nicht minder allarmirend sind die Meldungen aus Seres und Salonichi, welche die Gährung, die daselbst unter den Griechen herrscht, nur als drohend, im Norden von Macedonien hingegen als bereits in helle Flammen ausgebrochen schildern.

Aus Kandien erwartet man von Tag zu Tag die Kunde von dem bewaffneten Zusammenstoß der Kretensischen Christen und der Moslims. Auch dort wie in Bulgarien wird nun die Pforte, freilich nach Erschöpfung aller gütlichen Mittel, die in Bulgarien nicht versucht werden sollen, zu Gewalts-Maßregeln die Zuflucht nehmen. Eine verhältnißmäßig furchtbare Expedition, man spricht von 8000 Mann, wird bereitet, und die Schiffe, die diese Macht aufnehmen sollen, stehen im Kanal schon bereit. Es charakterisirt den Geist der gegenwärtigen Verwaltung, daß man auch gegen Kandien einen der entschlossensten und mitleidlosesten Türken an die Spitze der Unternehmung stellt. Der Kapudan Pascha selbst, Tahir Pascha, soll die Expedition kommandiren. Leider haben wir Scenen der Grausamkeit sowohl in Bulgarien als auf Kandien zu gewärtigen, hier schon deshalb, weil die ohnehin gereizten Gemüther der Moslims durch den an einem ihrer Glaubensgenossen von zwei Christen in Kanea verübten Meuchelmord zur Rache entflammt werden. Möge die Gegenwart der Europäischen Konsuln beitragen, der Wuth der blut- und beutegierigen Albanesen einen Zaum anzulegen!

Als einen wichtigen Fortschritt in der Beilegung des Aegyptischen Streits muß ich Ihnen die dritte Konzession anführen, welche die Pforte Mehmed Ali nachträglich zu machen für gut findet. Es ward nämlich festgesetzt, daß der Tribut Aegyptens an die Pforte in der fixen Summe von 100,000 Beuteln jährlich zu bestehen habe. Außerdem scheint der Sultan geneigt, die rückständigen Leistungen, die Mehmed Ali an den Großherrlichen Schatz noch schuldet, nachzusehen, und die jetzige Stimmung im Serai dahin zu gehen, auch in der Folge bei Eintreibung des Tributs mit Rücksicht auf die Wandelbarkeit der Aegyptischen Einkünfte, Mißwachs und Unglücksfälle immer die möglichste Schonung eintreten zu lassen. — Aus Aegypten wird gemeldet, daß Mehmed Ali seine Rüstungen noch nicht eingestellt hat, woraus man Stoff zu neuen Besorgnissen schöpft. Man wird deshalb mit der Ausfertigung des Fermans für die drei in der neueren Zeit ihm gemachten Konzessionen so lange zögern, bis man die Sicherheit erlangt hat, daß Mehmed Ali sich allen übrigen Bestimmungen des Investitur-Fermans unterwerfen will.

Die Abgesandten der Bulgarischen Christen haben eine Audienz bei dem Großwessier gehabt; sie erhielten die tröstendsten Versicherungen, daß man ihre Beschwerden erörten, und ihnen so viel möglich abhelfen wolle.

Die neueste Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 8. Rebi I. (ersten Mai) meldet, daß der junge Sultan, damit seine Gesundheit und Constitution durch den, überall frisches Leben spendenden Frühling gestärkt und erquickt werde, am 2ten des laufenden Monats (also am 25sten April) eine Wohnung in Saad-Abad bezogen habe. Dieselbe Zeitung enthält außerdem noch folgenden bemerkenswerthen Artikel:

„Ein Corps Garde-Milizen aus den Sandschaken Kjuthahie und Karahyssar-Sahib, die vor einiger Zeit nach Syrien beordert, und zu diesem Zwecke auf Schiffen von Konstantinopel abgegangen waren, ließ sich, als es den Hellespont zurückgelegt, und die Rhede von Baba-Kale erreicht hatte, eine schändliche Handlung zu Schulden kommen. Die Großherrlichen Satzungen frevelhaft übertretend und ihren Ober-Offizieren ungehorsam, stieg eine große Anzahl dieser Leute mit allen ihren Waffen ans Land, und lief nach ihrer Heimat zurück; die Uebrigen konnten nicht aussteigen (warum?), und blieben daher auf den Schiffen. Sämmtliche Ausreißer wurden eingefangen und nach Konstantinopel gebracht, wo ihr höchst strafwürdiges Beginnen durch die Geständnisse, die sie vor dem Kriegsgericht ab-

legten, Bestätigung erhielt. Die Verbrecher sind nach dem Grade ihrer Strafbarkeit in fünf Klassen getheilt worden: die erste Klasse, bestehend aus einem Lieutenant und vier Gemeinen, welche mit der Schußwaffe Widerstand geleistet, soll, als Aequivalent der Todesstrafe, lebenslänglich an die Ruderbank, die zweite Klasse, 42 Mann, erhält 10 Jahre Galeeren, — die dritte Klasse, 59 Mann, soll fünf Jahre lang in den Kasernen die niedrigste Arbeit thun — die vierte Klasse, 478 Mann, werden, weil sie nur davon gelaufen, Jeder mit 150 Stockprügeln begnadigt; von der fünften Klasse endlich, die aus 136 Tschauschen (Feldwebeln), 135 Onbaschi's (Korpolen) und 1224 Gemeinen besteht, und welche zwar die Absicht zu desertiren gehabt, aber keine Gelegenheit zu ihrer Ausführung gefunden, sollen die Unteroffiziere zu Gemeinen degradirt werden, die ganze Mannschaft aber in die Bataillone der besoldeten Truppen eintreten. Zwanzig Offiziere des aufgelösten Corps werden mit Beibehaltung ihres Ranges den besoldeten Truppen aggregirt, die Uebrigen erhalten den Abschied. Von den Offizieren und Soldaten, die jenem Exzesse nach besten Kräften zu steuern versucht, und dabei verwundet wurden, sollen diejenigen, die in ihre Heimat zurückzukehren wünschen, dazu Erlaubniß erhalten; sind sie aber gesonnen, wieder ins Heer zu treten, so bleibt den Offizieren ihr Rang und die Gemeinen werden zu Korporalen befördert."

Endlich ist noch einiger Todesurtheile gedacht, die an gemeinen Mördern vollstreckt worden sind, jedoch mit dem ausdrücklichen Zusatze, daß die Erben (Nachkommen) des Gemordeten die Hinrichtung gewünscht hätten; waraus man schließen darf, daß der Mord im Türkischen Reiche jetzt nur unter der erwähnten Bedingung mit Todesstrafe belegt wird.

China.

Nach authentischen Berichten ergiebt sich, daß die berühmte chinesische Mauer 213 Jahre vor Christi Geburt errichtet ward, als eine Schutzmauer gegen die Mongolen. Sie ist 714 deutsche Meilen lang, 14 Fuß dick und 26 Fuß hoch, so daß mit derselben Quantität des Materials, aus welchem sie aufgeführt worden, eine Mauer von 1 Fuß Dicke und 28 Fuß Höhe um die ganze Welt geführt werden könnte.

Angekommene Fremde.

Am 22. Mai. Kreisgerichts-Secretair v. der Borg, log. im Zeehschen Hause; Herr Fr. Radziber nebst Familie, log. im Hotel St. Petersburg; Oberst und Ritter von Jasikoff, log. im Hause der Wittwe Bresinsky.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende interessante Bücher zu haben:

Goldsmith, der Landprediger von Wakefield. Deutsch von Susemihl. Mit mehr als 60 schönen Illustrationen von L. Richter. Preis 2 R. S.

Handbuch der Conversation in französischer und deutscher Sprache. Enthaltend eine reichhaltige Phraseologie, Gespräche, Gallicismen, Germanismen ꝛc. von Fränkel. 2 Bde., gebunden, Preis 95 Cop. S.

Platons Gastmahl. Griechisch und Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. Pr. 75 Cop. S.

Schmalz, Anleitung zum bonitiren und klassificiren des Bodens. Ein nützliches Handbuch für Landwirthe und Beamte. Preis 50 Cop. S.

Grundriß der Geschichte Rußlands von Nikolai Usträlow. Mit Genehmigung des Verfassers nach der zweiten verbesserten Ausgabe übersetzt von H. v. Brackel. Preis 1 R. 20 Cop. S.

Todesfeier des weiland Oberlehrers und Hofraths, Dr. Alexander Theodor Sverdsjö in Riga, am 18. April 1841. Pr. 15 Cop. Silb. (Der Ertrag ist einem guten Zwecke bestimmt.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Ferdinand Krannhals, Emil Normann und Georg Geist; die Studirenden der Rechte Gustav Cleemann und Robert Weisse; die

Studirenden der Philosophie Alexei Sinowjew und Julius Körber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 16. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen des Neubaues der Dombrücke, welcher im Frühling 1842 beginnen soll, abermals einen Torg abhalten wird, und zwar am 26sten und am 29sten dieses Monats, Vormittags um 11 Uhr. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch ein, sich an den angezeigten Tagen auf der Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber, der gesetzlich nothwendigen Saloggen wegen, sich daselbst auszuweisen. Der Anschlag und die Zeichnung sind jeden Vormittag auf der Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 15. Mai 1841.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Accisewächter David Freiberg gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 195 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Tage am 11. August d. J., so wie dem als dann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen Kredit-Kasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Kredit-Kassen-Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Orrisaar, Pühhat und Takfer um Darlehne aus dieser Kasse bei derselben gegen Verpfändung der genannten Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse, dem § 15 und § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 5. Mai 1841.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da sich seit einigen Wochen das Gerücht verbreitet hat, als ob ich meine Privatlehr- und Pensions-Anstalt für die weibliche Jugend, welche erst vor 2 Jahren ihren Anfang nahm und sich eines ganz guten Fortganges erfreut, wieder aufzugeben im Begriff sei, so fühle ich mich veranlaßt, allen denjenigen, die mich bisher mit ihrem Vertrauen beehrten und es fernerhin noch zu thun Willens sein möchten, auf das Bestimmteste zu erklären, daß jenes Gerücht in jeder Beziehung grundlos ist. 3

Cand. C. Bresinsky.

Wer von mir Diesterweg's Wegweiser geliehen, wird um sofortige Zurückgabe ersucht. 3

Prof. Dr. Ulmann.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich Montag, den 26. d. M., von 6 Uhr Nachmittags an in dem Garten der academischen Musse mit meiner Gesellschaft kleiner Hornbläser spielen werde. Das Entrée-Geld wird 20 Cop. S. sein, für Kinder die Hälfte. Einem zahlreichen Besuch hoffnungsvoll entgegensehend empfehle ich mich dem geehrten Publikum. 1

Dorpat, den 23. Mai 1841.

G. Weichmann,
aus Hannover.

Da ich durch besondere Verhältnisse in den Stand gesetzt bin, meine bisherige Schule zu erweitern, und von Johanni dieses Jahres an ein Pen-

sions-, Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen zu eröffnen, so mache ich einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publicum hiervon die ergebenste Anzeige. Den respectiven Eltern, die etwa ihre Töchter mir anvertrauen möchten, gebe ich die Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, in jeder Hinsicht ihre vollkommene Zufriedenheit, sowohl im Unterricht, als auch in der Erziehung, mir zu erwerben. Ueber die Bedingungen bin ich jeden Augenblick bereit nähere Auskunft zu geben. 1

Mathilde Schatz,
Vorsteherin einer Lehr- und Erziehungsanstalt in Walk.

Ein in jeder Beziehung empfehlenswerther Mann, der zu Johanni d. J. wegen des Unterrichts für seinen Sohn nach Dorpat ziehen wird, wünscht zwei Knaben, die eine hiesige Anstalt besuchen, für eine mäßige Vergütung in Pension zu nehmen. Das Nähere darüber — jedoch vor dem 15. Juni d. J. — beim Lehrer Bresinski. 3

Dorpat, den 23. Mai 1841.

Einem Hohen Adel und Hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre, hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß die am hiesigen Ort bisher, unter der Firma **Brackmann & Bohm**, bestandene Handlung aufgehört hat, und seit dem 10. Mai für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird. Indem ich hiermit zugleich eine reelle und billige Bedienung verspreche, bitte ich um die Fortdauer des der Handlung bisher geschenkten Vertrauens. 2

Dorpat, den 20. Mai 1841.

J. C. Brackmann.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiemit an, dass ich morgen, Sonntag den 25. Mai, unwiederruflich die letzte Vorstellung geben werde, zu welcher ich ergebenst einlade, und meine Abreise mit der ganzen Gesellschaft auf Montag den 26. d. M. festgesetzt habe.

D. Gautier,
Director der Gesellschaft.

Auction.

Die Administration der Livländischen Ritterschaftlichen Stammschäfereien auf Schloß Trikaten macht hiemit bekannt, daß daselbst am 10. Juni d. J., Vormittags, in der alljährlich abzuhaltenden Auction eine Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte so wie eine Parthie Mutterschaafe und Hammel zum Verkauf gestellt werden sollen. 1

Schloß Trikaten, den 12. Mai 1841.

Ph. v. Schultz.

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens mein Haus nebst Garten zu verkaufen. Hierauf Reflectirende können mich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags sprechen. Rath Biedermann. 3

Zu verkaufen.

Eine gute Moskowische Droschke steht im Paboschen Hause an der steinernen Brücke zu einem sehr billigen Preise zum Verkauf. 2

Frische Blutegel sind für einen billigen Preis zu haben bei D. Vogt. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Wagenremise, Stall ꝛc. vermiethet E. Bäuerle 3
in der Alexanderstraße.

Personen, die gesucht werden.

Solche, welche gesonnen sind, Hauslehrerstellen in den Ostseeprovinzen oder im Innern Rußlands anzunehmen, werden gebeten, sich deshalb bei Unterzeichnetem zu melden. Prof. Dr. Ulmann. 3

Gefunden:

Ein verloreaer Ring im Hause des Staatsrath Morgenstern. 3

Abreisende.

Adam v. Sumowsky, Kandidat der Diplomatie, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Mai. 3

Taraß Iwanow Jefimow wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Mai. 3

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. 2
Den 19. Mai 1841.
Pharmaceut C. F. Fischer.

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. 2
Den 19. Mai 1841.
Pharmaceut F. Berg.

Pastor Couder, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1
Den 16. Mai 1841.

J. A. Kluge, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Mai 1841. 1

Eduard Sülk, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Mai 1841. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 43. Mittwoch, 28. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: Moßkwa. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China.

Inländische Nachrichten.

Moßkwa. Der 14. Mai wird den Bewohnern von Moßkwa unvergeßlich bleiben: dies war der Tag des feierlichen Einzuges S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch und J. K. H. der Frau Großfürstin und Cäsarewna.

Schon lange erwarteten die Bewohner der Hauptstadt diese große Feier, sie erwarteten selbige mit dem ungeduldigen, frommen Gefühl der Liebe zur Zarischen Familie, und an dem zum Einzuge der Hohen Neuvermählten bestimmten Tage eilte Jeder einen Platz in der Twerschen Straße zu erhalten, durch welche der feierliche Zug JJ. KK. HH. gehen sollte. Schon um acht Uhr Morgens wogten alle umliegende Straßen von Wagen und Fußgängern, und in der Twerßkaja waren alle Fenster und Balkone mit mannigfachen Geweben geschmückt und füllten sich bald mit Zuschauern. Wer nur einen Platz an einem Fenster oder auf den an vielen Stellen errichteten Gerüsten erhalten konnte, war schon da, in Erwartung der feierlichen Stunde; unterdessen schaarten sich die Volkshaufen auf den Trottoirs, auf den Kreuzwegen, und überall wo es nur möglich war einen Platz zu gewinnen. Die Stille und Ordnung, so wie die Heiterkeit auf allen von freudiger Hoffnung belebten Gesichtern, waren rührend. Die von der Behörde bekannt gemachten Verfügungen brauchten nicht erst wiederholt zu werden; Jeder erfüllte sie aus eigenem Antriebe, um sich gleichsam als würdigen Theilnehmer des Festes zu bewähren. Um 10 Uhr Morgens begannen die Truppen sich aufzustellen, und keinen Wagen sah man mehr auf der ganzen Twerschen Straße von der Barriere an bis zum Woßkreßenßkischen Thor, und weiterhin über den rothen Marktplatz bis zum Spaßkischen Thore. Die stets so geräuschvolle Twerßkaja wurde plötzlich still, und nur das Freuden-Gemurmel des Volkes und der abgemessene Schritt der Truppen unterbrachen diese feierliche Stille, welche mit dem andächtigen Gefühl der zahllosen Zuschauer so sehr übereinstimmte. Um 11 Uhr waren die zur Parade bestimmten Truppen folgendermaßen aufgestellt: Das Bataillon des Moßkowischen Cadetten-Corps stand zwischen den Katedralen zur Himmelfahrt Mariä und des Erzengels Michael auf den Uebergängen; das zweite Lehr-Carabiner-Regiment von dem Thore zwischen dem Iwan Welikij und dem Dom des Erzengels Michael bis zum Spaßkischen Thore, mit der Fronte zum Pallaste; das Moßkowische Infanterie-Regiment auf dem Rothen Markte, vom Spaßkischen Thore bis zum Woßkreßenßkischen, an der Seite des Kaufhofes; demselben gegenüber, mit der Fronte zum Denkmale Minins und Posharßkij's, acht Escadrone des Dragoner-Regiments S. K. H. des Thronfolgers und Cäsarewitsch und das Husaren-Regiment des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar; auf dem Platze bei dem Woßkreßenßkischen Thore, mit dem Rücken zum Kreml-Garten, die sechste reitende Artillerie-Brigade, dann vom Woßkreßenßkischen Thore längs der ganzen Twerßkaja bis zur Barriere standen auf der rechten Seite folgende Truppen in nachstehender Ordnung: das Butyrskische Infanterie-Regiment, das Borodinosche Jäger-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, drei Bataillone des Tarutinoschen Jäger-Regiments, die schwere Batterie Nr. 3, das vierte Bataillon des Tarutinoschen Jäger-Regiments, das Räsansche und das Riashßkische Infanterie-Regiment, das Belewsche Jäger-Regiment und zwei Bataillone des Tulaschen Jäger-Regiments. Jenseit der Twerschen Barriere befanden sich zwei Schwadronen des Dragoner-Regiments S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, welche zur Escorte des feierlichen Zuges bestimmt waren.

Gleich nach 11 Uhr geruhten S. M. der Kaiser in Begleitung eines zahlreichen Gefolges, vom Nikolai-Pallaste zur Triumphpforte an der Twerschen Barriere zu reiten und wurden überall von den militairischen Ehren der Truppen empfangen

und von des Volkes lauten Freuden-Rufen begrüßt. Bei der Twerschen Barriere vereinigten sich mit Seiner Kaiserlichen Majestät Ihre Königliche Hoheiten die Erb-Großherzöge von Hessen und Sachsen-Weimar und Ihre Hoheiten die Prinzen Emil und Alexander von Hessen. Zu gleicher Zeit näherten sich der Hauptstadt Seine Kaiserliche Hoheit der Thronfolger und Cäsarewitsch und Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin und Cäsarewna, welche den Abend vorher im Petrowßkischen Palaste angelangt, und dort bereits von Ihrem Erhabenen Vater empfangen worden waren. Hier, bei dem Eintritt in die alte Hauptstadt ihrer Ahnen, empfing S. M. der Kaiser abermals II. KK. HH. und begleitete Sie auf Ihrem feierlichen Zuge durch Moßkwa. S. M. der Kaiser und der Thronfolger Cäsarewitsch ritten zu beiden Seiten des Wagens J. K. H. der Frau Großfürstin und Cäsarewna. Als das Volk diesen feierlichen Zug gewahrte, als es Diejenige erblickte, Welcher es bereits mit der vollen Kraft der treuen Liebe zur Kaiserlichen Familie zugethan ist, da füllten Freudenrufe die Luft, und ertönten ununterbrochen auf dem ganzen Wege bis zum Woßkreßenßkischen Thore: dort hielt der ganze Zug still und die Frau Cäsarewna geruhte vor dem wunderthätigen Bilde der Iwerischen Mutter Gottes Ihre Andacht zu verrichten; darauf ging der Zug in der früheren Ordnung weiter bis zum Dome der Himmelfahrt Mariä, wo der Metropolit von Moßkwa mit drei Bischöfen und der angesehenen Geistlichkeit S. M. den Kaiser und die hohen Neuvermählten mit dem lebendmachenden Kreuze und dem Weihwasser empfing und folgende Rede hielt:

Gottesfürchtigster Herrscher!

„Schon erbebte Rußlands Herz vor Freude bei der Nachricht über die Freude Deines Vaterherzens, und zweier zur Freude Rußlands vereinigten Herzen. Dein Erstgeborner, der durch seine Persönlichkeit die hohen Hoffnungen des Vaterlandes erfüllt hat, erfüllt es jetzt mit angenehmen Hoffnungen, da er sich durch heilige Bande mit der würdigen Miterbin der Segnungen vereinigt hat, deren Fülle von Oben herab auf Deine Erhabene Familie niedergeströmt ist."

„Jetzt aber hast Du in Deiner Liebe, die auch zu Deinen Unterthanen väterlich ist, geruht die treuergebene Freude Deiner alten Hauptstadt zu belohnen und noch zu erhöhen, indem Du derselben das Glück gewährest Dein Antlitz so wie wie das Antlitz der Urheber Deiner und unserer Freude zu schauen."

„Die heilige Kirche jauchzt mit der ihr eigenthümlichen geistigen Freude, da sie Dich, gottesfürchtigster Monarch, mitten unter dem Jubel Deines Hauses eingedenk sieht des Heiligthumes dieses alten Gotteshauses, wie Du einziehest in diese geweihten Hallen der Zaren um Deine und Deiner Kinder Freude im Dankgebete dem höchsten Urheber derselben, dem Allmächtigen, zu weihen."

„Der König der Könige erfülle Deine frommen Wünsche und lasse ausströmen seinen reichsten Segen bis ins fernste Glied auf Alexander und Marta, gleich wie ER diesen Segen ergoß über Nikolai und Alexandra."

S. M. der Kaiser geruhten Selbst die Frau Cäsarewna in den alten Tempel Seiner ersten Hauptstadt einzuführen, und Sie dann in den Dom zum Erzengel Michael und in die Granowitaja Palata zu begleiten, wo Seine Kaiserliche Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten von der Hofgeistlichkeit empfangen wurden.

Schön und erhebend war der Augenblick, als Rußlands großer Zar, in Gegenwart der in der Hauptstadt anwesenden, angesehnten Personen, aller Adelsmarschälle des Gouvernements Moßkwa, und der angesehenen Moßkowischen Kaufmannschaft zu dem Allerhöchsten für seine Kinder betete und Ihnen deren Glück und mit Ihnen das Glück des gesammten Rußlands anheimstellte!

Die Feier Moßkwa's an diesem denkwürdigen Tage war rührend und majestätisch. Als der feierliche Zug vorüber gegangen war, strömte die ganze zahllose Volksmasse welche den Raum vom Petrowskischen Pallaste bis zum Kreml füllte, im Gefolge seines Zars zum Heiligthume der Kathedralen. Ueber eine halbe Stunde war die Twerische Straße so mit Menschen gefüllt, daß auch kein Schrittbreit Raum blieb, den nicht dieser Strom des treuen, guten Russischen Volks gefüllt hätte, das sich an dem Glücke seines Herrschers nicht genug freuen konnte und Gott segnete, daß ER den getreuen Unterthanen das Glück verliehen habe die Gemahlin des Thronfolgers und Cäsarewitsch zu sehen. In allen Familien, in allen Häusern war dieses glückliche und für Moßkwa längst gewünschte Ereigniß das einzige Gespräch, der einzige Gedanke. Das Entzücken der Einwohner ist unbeschreiblich. Dies konnte Jeder hören und sehen, denn ganz Moßkwa war gegenwärtig. Während des feierlichen Zuges vereinigten sich die Töne der Militair-Musik, das Geläute der Glocken von allen Kirchen und der Donner der Kanonen mit den Segenswünschen des Volkes und die Thränen der Rührung waren der beste Beweis, wie sich Moßkwa über das Glück des Kaiserhauses freut.

Am 14. Mai Abends geruhten S. M. der Kaiser mit den hohen Neuvermählten die Vorstellung im großen Theater zu besuchen. Hier äußerten sich die Gefühle der treuen Unterthanen wieder durch ein einmüthiges Entzücken: als die Kaiserliche Familie in Ihre Loge trat, standen alle Anwesende im Theater auf und begrüßten die Erlauchten Besuchenden durch ein donnerndes Hurrah! In diesem Augenblicke gewährte der Saal des Theaters einen schönen und, man kann sagen, einzigen Anblick: in den ersten Logenreihen befanden sich die angesehensten Damen, sämmtlich in weißen Kleidern, mit Blumen geschmückt, und in den ersten Reihen der Lehnstühle die vornehmsten Militair- und Civil-Beamten in glänzenden Uniformen; die übrigen

Logen und Plätze waren gedrängt voll mit Besuchenden, deren freudige Blicke auf Diejenigen gerichtet waren, in Denen Alle Rußlands Ruhm, Glück und Hoffnung sahen. Das lebhafteste Entzücken war in diesen donnernden Freudenrufen, begleitet von den Tönen des Orchesters, welches die Nationalhymne spielte. Solche Augenblicke sind für das ganze Leben unvergeßlich.

Am 15. geruhte S. M. der Kaiser bei der Wachtparade des 2ten Lehr-Carabiner-Regiments gegenwärtig zu seyn und besichtigten um 1 Uhr das Arsenal, dann um 2 Uhr das Moßkowische Cadetten-Corps und dessen minderjährige Abtheilung. In beiden Anstalten äußerten S. M. der Kaiser Höchstihre Zufriedenheit. Um acht Uhr Abends geruhten JJ. KK. HH. der Thronfolger und Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin und Cäsarewna, die Vorstellung im kleinen Theater zu besuchen.

Die Einwohner aller Stände bieten alles auf um die Gefühle ihrer reinen Freude für die huldvolle Aufmerksamkeit des Monarchen auf alle nur mögliche Weise an den Tag zu legen. Außer der Darbringung der Moßkowischen Bürgerschaft, welche bei dem Empfang der freudigen Nachricht von der Vermählung JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cäsarewitsch mit der Frau Großfürstin und Cäsarewna beschloß den ärmsten Bürgern deren Schuld von 30,000 R. S. zu erlassen, hat die Moßkowische Kaufmannschaft bestimmt, die Zahl der 25 Waisenkinder in der eigens deshalb errichteten Erziehungsanstalt, noch um 25 zu vermehren, so daß deren Annahme, nach Beendigung des ersten Cursus stets am 16. April, dem Vermählungstage JJ. KK. HH. Statt finden soll; die Mitglieder und Agenten des Comités über die um Allmosen Bittenden haben beschlossen, die vier Mittagstische, welche am 1. Mai aufhören sollten, noch auf einen Monat für 400 Personen fortzusetzen, und außerdem hat der Ehrenbürger Stachow seine Bereitwilligkeit erklärt auf seine Kosten, an dem fünften von ihm gestifteten Armentische täglich 100 Portionen an Nothdürftige und überdies 50 Portionen an verabschiedete Krieger zu vertheilen, welche entweder keine Stellen, oder noch kein Unterkommen in wohlthätigen Anstalten haben finden können. Außerdem bringen viele Privatpersonen bedeutende Darbringungen zur Erziehung von Waisenkindern und zur Unterstützung Armer dar.

Am 16. um 1 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der Kaiser mit S. K. H. dem Thronfolger und Cäsarewitsch das Moßkowische Erziehungshaus zu besuchen, und es in allen seinen einzelnen Theilen genau zu besichtigen, wobei auch die neue Wasserleitung dieser großen Anstalt in Augenschein genommen wurde. Für die gefundene Ordnung geruhten S. M. der Kaiser Ihren Dank zu bezeigen. Hierauf besichtigten S. M. der Kaiser die im Bau begriffene Kirche Christi des Erlösers, mit dem Architekten Thon, und geruhten über die Fortschritte der Arbeit Ihre Zufriedenheit zu äußern. — Abends um 9 Uhr beehrten S. M. der Kaiser und JJ. KK. HH. der Großfürst Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin und Cäsarewna mit Ihrer Gegenwart den vom Adel in den Sälen des adeligen Vereins veranstalteten Ball. Die prachtvolle Erleuchtung, der geschmackvolle und reiche Putz der Damen und Cavaliere, das zahlreiche Publikum, vor allem aber die aufrichtige Freude aller Anwesenden, machten diesen Ball zu einem der feierlichsten und glänzendsten.

Invaliden-Anstalt auf der Insel Oesel. Nachdem der Oeselsche Adel den Beschluß gefaßt, in der Stadt Arensburg eine Anstalt zur Versorgung von Invaliden zu errichten, hat derselbe durch die Haupt-Localobrigkeit dem Ministerium des Innern das Project eines Reglements für diese Anstalt eingereicht. Auf desfallsige Vorstellung des Dirigirenden des Ministeriums des Innern an das Minister-Comité und in Folge des Beschlusses dieses Comités vom 25. Febr., haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: das vom Oeselschen Adel verfaßte Project des Reglements über eine zu errichtende Invaliden-Anstalt so zu bestätigen, wie dasselbe im Ministerium des Innern verbessert worden ist, und jenem Adel freizustellen, zur Eröffnung dieser Anstalt nach der im Projecte angegebenen Grundlage zu schreiten.

Nach diesem Reglement wird in Arensburg auf Kosten des Oeselschen Adels eine Invaliden-Anstalt zur Versorgung der in den Militair-Dienst genommenen Bauern von den adeligen Gütern der Insel Oesel errichtet, welche, nachdem sie die festgesetzte Zeit ausgedient haben, oder Wunden und Verstümmelung halber entlassen worden sind, in die Heimath zurückkehren, und dort, wie es häufig der Fall ist, weder Verwandte noch Unterhaltsmittel finden. Die Zahl der zu versorgenden Invaliden wird fürs erste auf 25 Personen beschränkt, kann aber später, wenn das Local es gestattet, vermehrt werden.

Die St. Petersburger Senatszeitung Nr. 39 publicirt unterm 16. d. M. den am 2. April c. Allerhöchst bestätigten, mit dem 1. Januar 1841 in Kraft tretenden Etat einiger Postbehörden. Demzufolge ist für das Rigasche Gouvernements-Postkomptoir eine jährliche Zulage von 8196 Rbl. 89 Kop. S. M. bewilligt und folgendermaßen bestimmt: Der Gouvernements-Postmeister erhält eine Gehaltszulage von 371 Rbl. 12 Kop. S., dessen Gehilfe eine von 364 Rbl. 8 Kop. S., der Kontrolleur eine von 164 Rbl. 8 Kop. S., der Schriftführer eine von 278 Rbl. 41 Kop. S., jeder der beiden Expeditoren eine Zulage von 221 Rbl. 32 Kop. S., jeder der vier älteren Sortirer eine Zulage von 110 Rbl. 60½ Kop. S. und jeder der vier jüngeren eine von 89 Rbl. 24 Kop. S. Außerdem werden neu angestellt: ein Expeditor mit 450 Rbl. S. Gehalt, drei Expeditionsgehilfen, ein Controlleursgehilfe und ein Schriftführersgehilfe jeder von ihnen 350 mit Rbl. S. Gehalt. Auch die Postillone und Wächter erhalten

bedeutende Zulagen und zur Unterhaltung des Hauses wie zu Kanzelleiausgaben sind 1000 Rbl. S. bestimmt. — Dem Kreis-Postamt 1. Klasse in Pernau ist eine jährliche Zulage im Ganzen mit 678 Rbl. 9½ Kop. S., und in Dorpat im Ganzen mit 656 Rbl. 64½ Kop.; den Postämtern 3. Klasse in der Bolderaa, Walk und Arensburg, jedem zu 576 Rbl. 80½ Kop. S., in Wolmar 446 Rbl. 80½ Kop. S. und den Postämtern 4. Klasse in Fellin, Wenden und Werro, jedem eine Zulage von jährlich 432 Rbl. 78 Kop. S. M. bestimmt worden. Mithin beträgt die Zulage für die Postämter im Gouvernement Livland im Ganzen jährlich: 13,007 Rbl. 19 Kop. S. M.

Riga. Zur Nachfeier der Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch mit der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna Kaiserlicher Hoheit sind von der Stadt Riga, nachdem bereits bei Gelegenheit der Vermählungsfeier Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg und der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna 2000 Rbl. S. M. aus den Mitteln der städtischen Handlungscasse und 1500 Rbl. S. M. von Seiten des Rigischen Börsencomité zur Errichtung von Russischen Elementarschulen dargebracht worden waren, abermals bedeutende Schritte für das Gemeinwohl geschehen. Zur Unterhaltung der zu errichtenden Russischen Elementarschulen sollen jährlich 500 Rbl. S. aus den Stadtmitteln abgelassen werden. Ferner wird auf den Vorschlag des hiesigen Frauenvereins von Seiten der städtischen Gemeinde ein Haus für den Werth von 5000 Rbl. S. M. zur Errichtung einer Kleinkinder-Bewahranstalt angeschafft werden. Ob die zur Unterhaltung einer solchen Anstalt jährlich abzulassenden 500 R. S. aus denselben Quellen fließen und zu demselben Zwecke verwandt werden sollen, darüber ist zur Zeit noch keine Entscheidung herbeigeführt, so lange nicht ausgemacht worden, ob die von Seiten der Gemeinde schon früher projectirte Kleinkinder-Bewahranstalt mit der unter der Aegide des hiesigen Frauenvereins zu errichtenden verschmolzen wird. Die Localfeierlichkeiten selbst haben der Stadt Riga circa 5000 R. S. gekostet, so daß ihre Darbringungen bei dieser Gelegenheit keinen geringen Betrag ausmachen und gerechtsamste Anerkennung finden müssen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Eine Deputation von Pariser Bürgern hat sich heute in der Deputirtenkammer eingefunden und daselbst eine mit 5000 Unterschriften versehene Petition hinterlegt, des Inhalts, die Kammer möge Interpellationen an das Ministerium wegen der von la France mitgetheilten Ludwig Philipp untergeschobenen Briefe richten.

Der Assisenhof der Seine hat die Gazette de France wegen untreuer Mittheilung gerichtlicher Debatten in 5000 Francs Strafe verurtheilt. Die Gazette de France meldet diesen Abend, sie werde unverzüglich Cassation gegen dieses Urtheil einlegen.

Paris, 23. Mai. Der König von Schweden will in seinem Geburtsorte Pau das Haus käuflich erstehen, wo er geboren ist, und damit der Stadt Pau ein Geschenk machen, unter der Bedingung, daß sie es unterhalte und alten nichtvermögenden Militairs daselbst ein Unterkommen gewähre. Die gegenwärtigen Eigenthümer des Hauses verlangen übrigens die enorme Kaufsumme von 80 000 Francs.

Ein Journal meldet, daß die Eltern der von dem Grafen Gurowski entführten jungen spanischen Infantin in die Vermählung derselben mit dem Entführer unter der Bedingung eingewilligt haben, daß die Vermählten weder in Frankreich, noch in Spanien ihren Wohnsitz nehmen.

Der Handelstraktat mit Holland ist gestern in der Deputirtenkammer mit 199 Stimmen gegen 63 angenommen worden.

Die Pairskammer hat gestern mit 82 gegen 43 Stimmen die außerordentlichen und Supplementarcredite für 1840 bewilligt.

Der berühmte Marinemaler, Herr Gudin, hat sich in Havre nach St. Petersburg eingeschifft, wohin er sich auf besondere Einladung des Kaisers begiebt. Erst nach seiner Rückkehr wird er das große Gemälde beginnen, welches die Abfahrt der „belle Poule“ von St. Helena darstellen soll.

Das Wasser des Arteſischen Brunnens im Schlachthause von Grenelle hat noch immer denselben Wärmegrad; aber auch die Farbe bleibt leider unverändert. Es ist schmutzig und unklar, und man verliert immer mehr und mehr die Hoffnung, daß es sich klären und reinigen werde.

Paris, 24. Mai. Es ist bekanntlich von 5000 Parisern eine Petition in der Deputirtenkammer hinterlegt worden, die Deputirten mögen Interpellationen wegen der von La France mitgetheilten dem König untergeschobenen Briefe an das Ministerium richten. In Folge dessen forderten die Debats das Ministerium auf, es möge deßfallsige Erklärungen von der Tribune der Deputirtenkammer aus geben. Wie sich leicht denken läßt, fallen nunmehr alle sogenannten, „unabhängigen“ Blätter über diese Aufforderung her, indem sie vorschützen, man werde dem Ministerium keinen Glauben schenken. Es liegt am Tage und ist genugsam erwiesen, daß die erwähnten Briefe falsch sind, weil man aber in ihnen die Politik Ludwig Philipps zu erblicken wähnte, so hat die Jury die sogenannte moralische Ueberzeugung vorwalten lassen und La France von der Beleidigung gegen den König freigesprochen. Auf diese Freisprechung hin, die offenbar aus der Luft gegriffen ist und die nur beweist, wie wenig

das formelle Recht und die Gesetze durch eine Jury geschützt werden, lärmt nun die „unabhängige“ Presse täglich in den Tag hinein. Wenn die Jury keine Beleidigung in der Publication dieser Briefe fand, so findet die Opposition bereits in dem Ausspruch der Jury die Behauptung, die Briefe seyen in der That nicht falsch, und Ludwig Philipp soll beweisen, daß er Land und Volk nicht habe verrathen wollen; der Satz quisque praesumitur bonus, donec probetur contrarium gilt von dem König von Frankreich nicht; von ihm heißt es, er werde so lange für schlecht gehalten, bis das Gegentheil erwiesen werde. Das sind die Extravaganzen der Presse: man weiß recht gut, daß der König von Frankreich seine königliche Ehre nicht wohl Gewürzkrämern der Londoner City überlassen kann; aber weil man solches weiß, erklärt man, das Land könne sich nicht eher hinsichts der Treue seines Königs beruhigen, als bis eine Londoner Jury darüber erkannt habe. Wird eine Londoner Jury zuverlässiger, als eine französische seyn? Ist denn die Veröffentlicherin der Briefe nicht eine persona turpis? Gilt denn ihre Anklage, unter offenkundigem Beweis des Gegentheils, mehr, als die bis jetzt öffentlich dargelegte Vertheidigung des Königs! Wir denken, qui s'excuse, s'accuse; nichtsdestoweniger meldet die stenographische Correspondenz, es sey gestern ein Ministerconseil, unter Vorsitz des Königs, gehalten worden, in welchem man über diesen Punkt berathen habe. Wenn die Regierung eines großen Landes Monate lang mit Discussionen über die gemeinsten Intriguen zubringen muß, die ihr in den Weg gelegt werden, so dürfen wir wohl fragen, wo die Wohlfahrt des Landes herkommen soll?

Heute begannen vor dem Pairshof die Debatten in Sachen Darmès', Considére's und Duclos'. Die Berichte sind oberflächlich und beschränken sich auf die Schilderung der Persönlichkeiten der Angeklagten. Darmès ist klein und hat einen wilden Blick, Duclos soll sehr indifferent aussehen, Considéres — heißt es — habe eine rauhe Gesichtsbildung. Darmès gestand die That ein, läugnete aber, der Gesellschaft der Communisten anzugehören und machte im Uebrigen keine neue Entdeckung. Duclos leugnete dasselbe und behauptete, Darmès nur sehr indirect zu kennen.

(Pr. St. Ztg.) Ein reicher Schatz von Materialien zur Kenntniß des Charakters, der Ideen und der Bedürfnisse dieses Landes und Volkes liegt in den vielen Petitionen, welche von Zeit zu Zeit der Deputirten-Kammer eingereicht werden. Eine große Zahl derselben, von ganz originellem und interessantem Inhalt, kommt gar nicht zur Sprache theils aus allerlei delikaten Rücksichten, theils wegen der großen Menge der offiziellen Arbeiten, womit die Kammer überhäuft ist, theils aber auch, weil die Petitionen überhaupt mehr und mehr vernachlässigt werden. Die vermögenderen Bittsteller lassen alsdann von Zeit zu Zeit ihre Angelegenheiten durch den Druck zur Oeffentlichkeit bringen, die aber immer sehr beschränkt bleibt, weil sich die Journale selten damit befassen, und in gewissen Ständen in Frankreich kaum etwas Anderes als die Journale gelesen werden.

Eine dieser gedruckten Petitionen, welche uns vorliegt, scheint weniger wegen der Wichtigkeit ihres Inhalts die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, als sie vielmehr die Neugierde erweckt, denn sie rührt von einem Manne her, der vielfach hat von sich sprechen machen. Sie ist an die Minister, Staatsräthe, Pairs und Deputirte von Herrn Gruau de la Barre gerichtet, Geschäftsträger des angeblichen Herzogs von der Normandie, eines Sohnes Ludwig XVI., auch Uhrmacher Neumann genannt. Er verlangt die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich für sich und seine erlauchte Schwester, die Herzogin von Angoulème, um seine Privat-Angelegenheiten zu ordnen, und bietet dagegen, ohne weitere Entschädigung zu verlangen, der Regierung die Mittheilung eines furchtbaren Zerstörungsmittels an, das er seit langen Jahren erfunden habe, und das derjenigen Macht, die es besäße, eine Ueberlegenheit im Kriege über die übrigen geben soll, ähnlich derjenigen, welche ein ausschließlicher Besitz des Schießpulvers gewähren würde. Merkwürdig genug stützt sich der Entdecker auf wirkliche Versuche, die im Arsenal von Woolwich vor einer vom Englischen Kriegs-Ministerium niedergesetzten Kommission von hohen Artillerie- und Ingenieur-Offizieren, die alle namentlich aufgeführt sind, gemacht wurden. Auch werden die Artikel, die über den Erfolg jener Versuche in den Monaten März und April vom „Morning Advertiser“ und dem „British Queen and Statesmen“, deren Redaktoren zugegen waren, publizirt wurden, wörtlich angeführt.

Nach der Petition des Herrn Gruau de la Barre und den Artikeln der genannten Englischen Journale hat die Kommission angeordnet, Versuche im Großen anzustellen. Die Entdeckung besteht in einer zündbaren Masse, die ein „feu“ genannt wird, das man in eine Kanonen-Kugel einschließt. Richtet man nun diese auf ein Schiff oder ein Gebäude, so wird jene Kugel diese gänzlich zertrümmern, da die Explosion in dem Augenblick geschieht, wo die Kugel den Gegenstand berührt. Die Versuche in Woolwich wurden mit einer hölzernen Kugel angestellt, und die Wirkung soll entsetzlich gewesen seyn. Keine Festung kann dem Bombardement von einem einzigen Mörser mit dieser Ladung widerstehen, weil die so bereitete Kugel in den Felsen eindringt und ihn zersprengt. Jede Kanone kann zum Schießen mit diesen Kugeln dienen, doch hat der Entdecker dieses sogenannten „feu“ eine besondere erfunden, deren größtes Kaliber so leicht wie die gewöhnliche Flinte ist, so daß ein einzelner Mann sie handhaben kann. Es wird erzählt, daß diese Entdeckung schon Napoleon hätte angeboten werden können, als dieser eine Landung in England beabsichtigte, daß aber der Erfinder, als Bourbon, dies verschmäht habe. Auch wird ein Brief angeführt, in welchem unter dem 6. Januar dieses Jahres die Mittheilung der Entdeckung dem Könige selbst angeboten worden,

***

und da auf diesen Brief keine Antwort erfolgte, so soll diese Petition der letzte Versuch seyn, sie Frankreich zu erhalten. Sollte auch dieser fehlschlagen, so will der angebliche Herzog von der Normandie, nach Anstellung der Versuche im Großen, seine Erfindung der Englischen Regierung überlassen. Die Petition ist vom 11. Mai datirt.

Herr Thiers soll eine Reise nach Deutschland beabsichtigen, um, Behufs der Ausarbeitung seiner Geschichte des Kaiserreichs, die Schlachtfelder aus den Napoleonischen Kriegen selbst in Augenschein zu nehmen. Ueberhaupt wird man diesen Sommer vielen Französischen Deputirten in den Deutschen Ländern begegnen; auch Herr Mauguin soll eine neue politische Studienreise durch die Preußischen und Oesterreichischen Staaten vorhaben.

England.

London, 21. Mai. Die torystische Morning-Post zweifelt nicht, daß die Minister auch in der Getraidefrage erliegen werden; sie werden jedoch — meint dieses Blatt — an der Spitze der Geschäfte bleiben, um das Land in große Aufregung und Verwirrung zu versetzen.

Ihre Majestät ist heute in ihr 22. Jahr eingetreten. Bei dieser Gelegenheit fanden die gewöhnlichen Festlichkeiten Statt: Glockengeläute, Kanonensalven vom Tower und im Park. Viele öffentliche Gebäude, Magazine u. s. w. waren mit Fahnen und Flaggen geschmückt. Alle Schiffe in der Themse flaggten. Um 10 Uhr Morgens fand die Revue der Garderegimenter zu Fuß statt. Der Prinz Albert, der Herzog von Cambridge, der Herzog von Wellington, General Hill und viele andere Offiziere wohnten derselben bei.

Es heißt, der chinesische Commissarius Keshen, sey ein Irländer und aus dem Marktflecken Roscrea, in der Grafschaft Tipperary, gebürtig. Die irländ. Zeitungen meldeten bereits vor einiger Zeit, auch der andere chinesische Commissarius O'Lin sey ein Irländer. (Diese Mittheilung macht der Globe. Wir fragen nur, wie es möglich, daß, bei dem Vorurtheile der Chinesen gegen das Ausland und bei dem strengen Isolirungssystem dieses Reichs zwei Ausländer in die erste Mandarinenclasse gerathen sollen?)

In Dublin hat unter dem Vorsitz des Grafen von Charlemont eine große Versammlung stattgefunden, worin eine Adresse an die Königin angenommen wurde, um sie zu bitten, die Tories nicht ins Ministerium zu berufen.

London, 22. Mai. In seinem heutigen Abendblatt sagt der Sun: „Wir haben gehört, daß vor Auflösung des Parlaments eine Prorogirung desselben bis ungefähr zum 15. Juni zu erwarten ist; vielleicht erfolgt sie eher, vielleicht ein paar Tage später, aber jedenfalls ist das Ereigniß nahe vor der Thür, und die Antimonopolisten haben keine Zeit zu verlieren. Der Sturm schwillt an. Die Toris haben, dem Vernehmen nach, beschlossen, sich der Bill wegen Erneuerung der Zuckerzölle zu widersetzen. Sie wollen die Subsidien nicht bewilligen, wenn man ihnen, den tugendhaften, hochherzigen Patrioten, nicht erlaubt, die Angelegenheiten des Landes zu leiten. Nur zu. Wir können uns nichts Besseres wünschen. Sie werden dann das Volk nur desto mehr anstacheln, sich zur Unterstützung des Ministeriums zu erheben.“ Die Morning Chronicle glaubt auch, daß selbst der Chartismus binnen kurzem bald in der Agitation gegen die Monopole untergehen werde. „Die Spaltungen unter dem Volke“, sagt dieses Blatt, „verschwinden täglich immer mehr. Zu Sheffield fand am Montag Abend eine Versammlung unter freiem Himmel statt, um gegen das Korn-Monopol zu petitioniren, und unter 10,000 anwesenden Personen erhoben, trotz der Bemühungen eines Chartistenführers, nur 30 oder 40 ihre Hände gegen die Petition. Unter je hundert Arbeitern waren immer neunundneunzig für den Zweck der Versammlung. Die Chartisten werden also auch wohl durch Erfahrung endlich klug werden. Wenn der Hunger die Leute überfällt, so verlieren theoretische Fragen ihre Anziehungskraft. Zu Wolverhampton wurden am Donnerstage einstimmig Petitionen an die Königin und das Unterhaus in einer auf dem Marktplatze gehaltenen Versammlung, der etwa 4000 Personen beiwohnten, angenommen. Der Haß gegen die Monopole absorbirte den Chartismus und alle andere ismen. Zu Croydon wurde in dem geräumigen Stadthause am Mittwoch Abend eine Versammlung gehalten, an welcher viele Pächter aus Surrey Theil nahmen. Man ist allgemein überzeugt, daß keine Klasse so sehr von den Korngesetzen zu leiden habe, als die Ackerbau-Arbeiter. Die Beschlüsse wurden alle einstimmig angenommen. Dies sind gesunde Symptome. Wir fürchten nicht, daß die Engländer sich nicht regen sollten, wenn die Zeit zum Handeln gekommen seyn wird.“

Die Morning Chronicle sucht in einem Artikel über die Englischen Finanzen darzuthun, daß ohne die zahlreichen Steuer-Erleichterungen, womit das Whig-Ministerium seit 1830 dem Lande eine Wohlthat erwiesen, die Einnahmen Großbritaniens sich jetzt auf 54,500,000 Pfd. St. belaufen würden, während sie unter dem Tory-Ministerium im Jahre 1830 nur die Höhe von 51 Millionen erreichten.

Ein Schiff, das von Philadelphia angekommen, meldet, daß es fünf Tage hindurch zwischen Eisschollen habe fahren müssen; später hat es bedeutende Stürme ausgestanden, die mehrere Schiffe genöthigt haben, ostwärts zu fahren. Das ist ein neuer Beweis von dem Zustande, in welchem sich der atlantische Ocean während der Ueberfahrt des „President“ befunden hat, da die Eismassen so weit südlich vorgedrungen, daß sie einem von Philadelphia kommenden Schiffe hinderlich wurden.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. Es scheint zuverlässig, daß Hr. Gonzales nicht mit der Bildung eines neuen

Cabinets hat zu Stande kommen können und die deßfallsigen Vollmachten in die Hände des Herzogs de la Vittoria zurückgegeben hat. In Folge dessen hat Hr. Olozaga Auftrag zur Constituirung des Cabinets erhalten.

Madrid, 17. Mai. Auch Hr. Olozaga ist mit der Mission gescheitert, ein Ministerium zu Stande zu bringen; nun hat Graf von Almodovar, Präsident der Proceres, einen deßfallsigen Auftrag erhalten. Espartero soll es den politischen Notabilitäten ganz und gar freilassen, das Cabinet nach ihrem Willen zusammenzusetzen, er schlägt keinen Candidaten vor, ihm sind alle angenehm, vorausgesetzt, daß sie geeignet sind, das Glück des Landes zu fördern. Der Ministercouseil hat dem Regenten den Titel Hoheit bewilligt.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Von allen Seiten erzählt man, daß Veränderungen in vielen Verwaltungszweigen bevorständen, namentlich soll unser Censurwesen durch Abfassung einer möglichst speciellen Instruction der Censoren, eine andere Einrichtung erhalten. Auch wird gesagt, daß die allgemeine Einführung des mündlichen Verfahrens in Processachen bei Verkündigung des neuen Landrechts debattirt worden sey; überhaupt soll die Commission die Ansicht haben, das Justizwesen möglichst zu vereinfachen, da der seitherige Gang zu zeitraubend und für die Parteien zu kostspielig erachtet wird. Namentlich soll das Verfahren in Concurssachen bedeutende Modificationen erleiden, da bekannt ist, daß bei diesem die Gerichtskosten sehr oft den größten Theil der Massen verzehrten, wenn nemlich viele Gläubiger vorhanden waren. Der Umstand, daß die Bestellung eines Anwaltes in der Ferne so viele Vorschüsse, Processkosten und Porto verursacht, mag allerdings die Veranlassung gewesen sein, daß viele Gläubiger, die kleine Posten zu fordern hatten, sich trotz der gerichtlichen Aufforderung sehr oft gar nicht meldeten.

Berlin, 23. Mai. Die Kirchenfrage hat in den letzten Tagen den höhern Behörden wieder Beschäftigung gegeben. Graf Brühl, der sich bereits eine geraume Zeit als außerordentlicher Abgesandter unseres Hofes in Rom befand, ist vor neun Tagen unvermuthet hier eingetroffen; man hält diese seine Reise für wichtig; daß er wieder nach Rom gehen wird, scheint gewiß; man hält dafür, daß er gekommen sey, mündlichen Bericht über die Sachlage zu erstatten und neue Instructionen einzuholen. Gewiß ist, daß der Papst mit dem königlichen Hofe über die Hauptsache ganz einverstanden ist, daß jedoch das Verhalten des Hrn. Erzbischofs von Köln noch immer Hindernisse in die Bahn vollkommener Einigung wirft. Seit der Ankunft des Grafen Brühl hierselbst, ist auch Hr. v. Buch, Geschäftsträger am römischen Hof, von seinem Urlaub in Mecklenburg hier eingetroffen und beide sind von den HH. Ministern v. Werther und Eichhorn empfangen worden; auch Hr. Dr. Bunsen, der hier als beurlaubt lebt, und früher Gesandter am päpstlichen Hofe war, ist seit Kurzem mehrere Male zu den genannten HH. Ministern gerufen; darauf hatten die Letzteren den Vortrag bei dem Könige zu Potsdam, dem auch Graf Brühl zuvor persönlich Bericht erstattet hatte. Uebrigens versichert der Graf die Angelegenheit stehe so gut, daß sie dem günstigsten Ende nahe sey. Dieß steht zu hoffen, doch erhebt sich noch manche Stimme des Zweifels dagegen. — Vorzugsweise sind in den höheren Schichten der Gesellschaft Aller Blicke nach England gerichtet. Der Kampf, welcher dort begonnen hat, ist von dem höchsten Interesse für uns, seit wir mit den Britten durch einen neuen Handelsvertrag verbunden sind. Können unsere östlichen Provinzen ihr Getraide und Holz wieder freier, wie vormals nach England senden, so wird ihr gesunkener Wohlstand sich wieder heben. Allerdings finden wir auch Bedächtige bei uns, die da fürchten, daß der brittische Egoismus unseren Markt mit Waaren aller Art überschwemmen, unsere eigene Industrie in ihrem Aufschwunge hemmen und ertödten und uns auf den Ackerbau zurückweisen werde, aber wir glauben dagegen, daß wir dazu bereits zu weit vorgeschritten und bei der vermehrten Communication, dem gesteigerten Verkehr mit anderen Völkern nicht minder im Vortheile sind, als jene, denen wir uns nähern. Außerdem gleicht der neue Vertrag unter England und dem Zollverein ganz dem zwischen Großbritanien und Oesterreich. Die Behörden des Kaiserreichs sind aber bekanntlich ein Muster der Umsicht und Aufmerksamkeit. Ihre Intelligenz hat sich gewiß nicht von den handelsschlauen Britten täuschen lassen, und so kann auch wohl dieser Tractat nicht von nachtheiligen Folgen für die deutsche Handelswelt seyn. Uebermorgen unternimmt der König eine fünftägige Reise nach einigen Städten der Altmark; vorzugsweise wird derselbe Taugermünde besuchen, wo vor Zeiten die Markgrafen von Brandenburg residirten, und eine Masse von Alterthümern und Kunstwerken vorhanden sind. Diese Gegend ist noch von keinem König von Preußen besucht, der König, mit seiner Vorliebe für Kunst und Alterthum, wird dort angenehme Stunden verleben und die treuen Altmärker hoch erfreuen. Ihre Abgeordneten haben bei Gelegenheit der Huldigung von dem Monarchen das Versprechen für diesen Besuch empfangen und der König ist ein Mann von Wort.

Oesterreich.

Salzburg, 20. Mai. Das schon oft vernommene Gerücht, Don Carlos werde von der französischen Regierung endlich seine Pässe erhalten und demnächst von Bourges abreisen, um in unserer Mitte sein Exil zuzubringen, wiederholt sich in diesem Augenblick. Dießmal wird es durch Privat-

mittheilungen aus Wien von so glaubwürdiger Hand bekräftigt, daß an der baldigen Bestätigung desselben kaum mehr gezweifelt werden darf. — Die Nachricht erregt natürlich in unserer Stadt ein nicht geringes Aufsehen.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 17. Mai. (Schl. Z.) Der Aufstand in Bulgarien ist vorerst als unterdrückt zu betrachten, obwohl die große Unzufriedenheit der christlichen Bevölkerung in der Europäischen Türkei noch keineswegs beschwichtigt ist. Man erzählt sich, es sei eine Insurrection förmlich organisirt gewesen, die um Mitte Juni in Bulgarien, Albanien, Rumelien und Bosnien zugleich hätte ausbrechen sollen, allein die Ereignisse bei Nissa beschleunigten den Ausbruch in dieser Gegend auf eine der allgemeinen Insurrection nachtheilige, und das Ganze auf spätere Zeit vertagende Weise, indem der Hattischerif von Gulhane, dessen Ausführung gegen die religiösen und Privat-Interessen der Türken verstoße, ein ewiger Zankapfel bleiben werde. — Weitere Angaben besagen, der Rumeli Waleffi und der Pascha von Belgrad haben den Auftrag erhalten, sich als Großherrliche Commissaire nach Nissa zu begeben und eine sorgfältige Untersuchung der dortigen Ereignisse anzustellen. — Ueber die angeblichen Unruhen in Macedonien hört man nichts Näheres; vielleicht liegt der diesfälligen Angabe bloß der Umstand zu Grunde, daß die letzte Post aus Seres, Salonichi und Bitoglia bis heute ausgeblieben ist; allein da der Courier aus Konstantinopel, welcher das Post-Paket aus den ebengenannten Städten in Sofia in Empfang zu nehmen pflegt, das letztemal einen anderen Weg, nämlich den zu Wasser genommen hat, so hat man wohl Unrecht, eine entferntere Ursache für das Ausbleiben jener Post aufzusuchen. Reisende behaupten indessen fortwährend, daß bei Melenico Unordnungen vorgefallen seien. — In einem Schreiben aus Konstantinopel heißt es, daß sich daselbst die Unruhe wegen des letzten Ministerwechsels gänzlich gelegt habe. Rifaat Pascha stehe mit Reschid Pascha, dessen Mustescharer früher war, auf einem ganz freundschaftlichen Fuße, er zeige sich keineswegs als Feind der Reformen, sondern den Europäischen Sitten und Institutionen ergeben, übrigens in religiöser Hinsicht ganz als Türke, daher er auch das Vertrauen seiner Landsleute in höherem Grade besitze, als sein Vorgänger.

Am Schlusse eines längeren Artikels über die gegenwärtige Lage von Kreta, welchen die Allg. Zeitung mittheilt, sagt der Verfasser (Fürst Pückler Muskau): „Wahrscheinlich ist es, daß Kreta nie unter ägyptische Herrschaft wieder gerathen wird (was ich von Syrien keineswegs behaupten möchte), weil es den Engländern aus verschiedenen Gründen nicht mehr conveniren kann. Eine wahre Freude empfinde ich jedoch zu sehen, wie diese schlauen Insulaner, die früher kein gutes Haar an dem verruchten Mehemed Ali ließen, jetzt, nachdem sie ihn als unbestrittenes Eigenthum in die Tasche gesteckt, mit einemmal seine eifrigsten Lobredner geworden sind. Sie haben wörtlich in die Schüssel gespieen, um alle Andern davon zu degoutiren, und verspeisen sie jetzt selbst mit großem Behagen. Ihr aber, meine theuern, tiefsinnigen, liebenswürdig pedantischen, und trotz eurer Bescheidenheit euch so gern für unfehlbar haltenden Landsleute, müßt doch wohl nachgerade gewahr werden, wie leicht es ist, euch durch listig aufgestellte Theorien mit eurer öffentlichen Meinung und allen euern Cabinetten am Gängelbande zu führen, was euch schon der selige Pitt mit Adam Smiths Offenbarung in der Hand so ergötzlich lange Jahre hindurch bewiesen hat. Auch Lord Palmerston seyd ihr bereits ein erkleckliches Schulgeld schuldig geworden, und ich wünschte nur, ihr trüget es ihm in derselben Münze ab, wie einst eure Schuld an den großen Napoleon, den euch, beim Lichte besehen, auch Niemand mehr als England auf den Hals gehetzt hatte. Und ganz neuerlich sucht euch ja der englische Finanzminister schon wieder zu locken, indem er zu eurem Nutzen seinem Vaterlande nun endlich liberalere Zollgesetze in geringem Maaße wirklich anzunehmen vorschlägt, doch nur, damit ihr später England noch viel liberalere gewähren möget. Es besteht aber leider ein großer Unterschied zwischen euch und der glücklichen Insel, der auf beiden Seiten nicht mehr dieselbe Handlungsweise zuläßt, denn — die Engländer sind satt, und wir sind noch hungrig. Während sie aßen und viel aßen, gestatteten sie uns nur das Maul in derselben Richtung zu bewegen. Die Zeit ist aber gekommen, wo wir selbst etwas consistenterer Nahrung bedürfen, und aus dem Leben in der Luft auf die feste Erde herabzusteigen wünschen. Wo möglich wollen wir uns also nicht länger hinter den Tisch führen lassen, weder durch Legitimität noch durch Liberalität, weder durch englischen Edelmuth noch durch englische Subsidien."

Algier.

Algier, 11. Mai. Der Gouverneur und die Prinzen sind am 10. Mai, von einem kleinen Gefolge begleitet, in Algier angekommen; alle übrigen mit denselben ausmarschirten Truppen blieben, in zwei Divisionen getheilt, in Medeah und Miliana zurück. Nachdem das Expeditionscorps Medeah vollständig verproviantirt hatte, zog es gegen Miliana, wo es am 30. April, ohne von den Arabern beunruhigt worden zu seyn, anlangte. Dann aber erwartete Abdel Kader mit aller seiner Macht den Ausmarsch desselben. Er hatte in der Nähe von Miliana, nebst 10,000 regulären und irregulären Reitern und vier Bataillonen regulärer Infanterie, 2400 Mann stark, alle Kabylenstämme von 30 Meilen in der Umgegend, sogar bis Tekedempt, zusammenberufen, so daß seine Gesammtmacht 25,000 Mann betrug. Die Zahl der Kabylen belief sich allein auf 12,000 Mann. Am 3. Mai

zogen die Franzosen aus Miliana und führten Anfangs, nach arabischer Kampfesweise, einen verstellten Rückzug aus, plötzlich aber wendeten sie sich um, und ein glänzender Angriff der französischen Reiterei verbreitete Schrecken und Verwirrung unter den Arabern, welche nirgends mehr Stand hielten und nur auf Flucht bedacht waren. Obwohl sie ihre Todten und Verwundeten mitzunehmen sich bemühten, blieben doch 300 Leichname auf dem Schlachtfelde zurück, nebst einer großen Menge Waffen, Munition und Pferden. Die Franzosen verfolgten die fliehenden Araber mehrere Meilen weit. Am 5. Mai erschien die Armee vor den Duars (Zeltdörfern) des Stammes Benezugzug, wo sich Milu Ben Arasch mit 3,000 Reitern befand, welche in die Flucht gejagt wurden. Die Duars wurden gänzlich zerstört, nachdem man eine große Beute an Zelten, Pferden und Hornvieh gemacht hatte. Auch führte das Expeditionscorps 80 Frauen als Gefangene mit sich fort. Bei einem andern Stamme, den Sumata, wurden 1200 Ochsen und noch mehr Schafe weggenommen und 100 Gefangene gemacht. Der Marsch der Expedition dauerte 19 Tage. Man war noch nie soweit in das Innere des Landes gedrungen. Die französische Flagge wehte diesesmal auf der Brücke über den Schelif, welches sich schon auf den Boden der Provinz Oran befindet. Der General Bugeaud und die Prinzen werden sich in einigen Tagen nach Oran einschiffen und dann sogleich den eigentlichen Feldzug eröffnen. In Oran ist Alles bereit. Man glaubt, daß der Feldzug über vier bis fünf Monate dauern werde. — Der Araberanführer El-Barkani griff am 2. Mai mit 6000 Reitern die Stadt Koleah an, wurde aber von der schwachen Besatzung, an die sich übrigens alle Einwohner anschlossen, mit Ungestüm zurückgetrieben, und da zu gleicher Zeit die Truppen des nahen Lagers ihm in den Rücken fielen, erlitt er einen empfindlichen Verlust an Todten und Verwundeten, und ließ mehrere hundert Pferde in den Händen der Sieger. Die arabischen Einwohner von Koleah fochten mit der größten Wuth gegen ihre Landsleute und hielten sich tapfer. — In der Nähe von Algier ist alles wieder ruhig, und es fällt hier gewiß nicht mit Unrecht auf, daß gerade in dem Augenblicke, während man jedesmal in Paris in der Abgeordnetenkammer das Budget über die afrikanischen Angelegenheiten verhandelt, immer die beunruhigendsten und übertriebensten Gerüchte und Nachrichten aus Algier ausgebreitet werden. Daß die Stadt Algier selbst niemals etwas zu fürchten hat, das wird Jedem, der mit den dortigen Ereignissen bekannt ist und daher weiß, daß es in den zehn Jahren den Arabern bis jetzt nicht gelang, sich nur des kleinsten Blockhauses zu bemächtigen, gewiß einleuchten.

Der „Moniteur Algerien“ vom 12. Mai enthält einen Tagsbefehl des Generals Duvivier, vom 6. Mai, welcher von dem am 1. Mai durch 2000 Araber, die 200 regulirte Cavalleristen unter der Leitung des Bey von Milianah an ihrer Spitze hatten, gegen Coleah gemachten Angriffe Bericht erstattet. Die Garnison unter dem Commando des Bataillonschefs Poerio warf den Feind mit Kraft zurück und schlug ihn in die Flucht. Der Feind hatte 45 bis 50 Getödtete und viele Verwundete. Wir hatten nur 5 Verwundete ohne einen einzigen Todten.

Ein Tagsbefehl des Generalgouverneurs vom 10. Mai meldet, daß vom 11. ab der Marechalde-camp de Bar das Commando des Gebiets der Provinz Algier übernehmen wird, welches bis auf weitern Befehl dem General Duvivier übertragen worden war.

Algier, 11. Mai. Die französischen Gefangenen, 250 an der Zahl, sind in der Nähe von Blidah angekommen, um gegen eben so viele Araber ausgewechselt werden. Abd-el-Kader hat dieselben mit neuen Kleidern versehen und überhaupt während ihrer Gefangenschaft ganz menschlich behandelt. Der verdienstvolle Bischof von Algier hat die Stadt verlassen um dieser Auswechselung beizuwohnen. Man glaubt, daß die 80 Frauen, welche in dem gestern gemeldeten Treffen weggenommen wurden, zurückgegeben werden. — An 26. April haben die Truppen der Division Oran einen Marsch ausgeführt, um die aus Frankreich angekommenen jungen Soldaten auf die Beschwerden des kommenden Feldzugs ein wenig einzuüben. Die Kolonne drang bis über Thessaila vor. Die feindlichen Araber zogen sich überall bei ihrem Erscheinen zurück, nur der Vortrab wechselte einige Flintenschüsse mit denselben. Am 1. Mai traf dieselbe wieder in Oran ein. Die großen Vorbereitungen, welche man in dieser Provinz für die bevorstehenden Kriegsoperationen gemacht hat, erhellen schon aus der großen Anzahl Schiffe, welche blos im Monate April in Oran aus Frankreich und Algier angelangt sind, es waren 135 Kauffahrtei- und 15 königliche Schiffe. — Die beiden Divisionen, von welchen es hieß, daß sie noch bei Medeah und Miliana stehen, haben den Gouverneur bis Blidah begleitet, von da aber sollten sie sich nach den genannten Plätzen begeben, um sich später mit dem Armeecorps von Oran vereinigen zu können. Noch ist zu berichten, daß bei dem Eintreffen der Expeditionscolonne die Besatzung von Miliana in einem bedauernswürdigen Zustand sich befand. Seit 14 Tagen hatte dieselbe weder Fleisch noch Wein, Zucker und Kaffee und ernährte sich nur von Zwieback und Wasser. Dem ungeachtet zog dieselbe (sie besteht aus dem zweiten leichten afrikanischen Bataillone) mit den anderen Truppen aus und zeichnete sich vor allen Anderen durch Tapferkeit und Entschlossenheit rühmlichst aus. Bekanntlich sind diese leichten Bataillone aus freigelassenen Sträflingen und allem Gesindel von den Besatzungen in Frankreich, die man nach Algier schickt, zusammengesetzt. Man nennt sie Zephire, und sie gelten für die tapfersten Soldaten. General Bugeaud rühmt in seinem Bericht auch die Reiterei, deren Pferde als Lastthiere verwendet wurden, die aber dennoch

zu Fuß tapfer kämpfte. — General Duvivier, einer der Tapfern der afrikanischen Armee, und General Tarlé, Chef des Generalstabs, kehren nach Frankreich zurück.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyork, 26. April. Der Polyanthus enthält die Mittheilung von dem Untergang des Dampfschiffes „President". Capitän Schultz vom Dreimaster „Thomas Cope", habe, auf seiner Fahrt von Bremen nach Newyork, am 16. April, unter Schiffstrümmern einer den Namen des „Präsident" führenden Schaluppe, einen tressenbesetzten Hut und einen an einen Schiffsbalken befestigten Menschen gefunden. Capitän Schultz habe seine Schaluppe ausgesetzt und die Leiche aus dem Wasser gezogen. Der Courier der vereinigten Staaten fügt zu dieser Nachricht hinzu, sie verdiene Bestätigung. (In der That ist es unwahrscheinlich, daß man eine wohlerhaltene Schaluppe neben einem untergegangenen Schiffe findet, und einen Menschen, der sich durch sie hätte retten können, todt an einem Balken.)

China.

Berlin. Von unserem Landsmanne, dem Missionair Herrn Karl Gützlaff, sind kürzlich wieder in dem Berliner Missions-Institute unter Leitung des Herrn Predigers Rückert, in welchem Herr Gützlaff bekanntlich gebildet wurde, neue briefliche Nachrichten eingegangen. Diese haben sich jedoch, da sie mit einer Sendung von Büchern abgingen, die für die Königl. Bibliothek in Berlin bestimmt sind, etwas verspätet und datiren daher noch aus Macao, wo Herr Gützlaff eben im Begriffe war, sich der Englischen Expedition nach Tschusan anzuschließen. Vor seiner Abreise von Macao war es ihm noch gelungen, mehrere Chinesen zum Christenthum überzuführen, unter Anderen einen Arzt, einen Steuermann, einen Lootsen und einen Priester. In Bezug auf Letztere schreibt er: „So verachtet ist diese Klasse von Menschen in China, daß selbst die christlichen Chinesen sich nicht mit ihm niedersetzen wollten." — Mehrere gelehrte Chinesen unterstützten Herrn Gützlaff in seinem Bekehrungswerke. Zwei derselben sind bereits im Innern des Landes, zwei andere in Macao als Lehrer beschäftigt und mehrere Neubekehrte bestehen jetzt ihre Probezeit. Auch sechs Japanesen haben sich den evangelischen Missionairen angeschlossen und schicken sich an, ihren Landsleuten das Wort des Herrn zu verkünden, selbst mit Gefahr und Aufopferung ihres Lebens. An zwei seiner Nichten hat Herr Gützlaff, wie er schreibt, ebenfalls sehr tüchtige Gehülfinnen erhalten; sie widmen sich namentlich dem Unterrichte des weiblichen Geschlechts. Der Druck von Chinesischen Büchern zur Erklärung des Christenthums ist unter Gützlaff's Leitung fortgesetzt worden. Auch ist es ihm gelungen, wieder einige sehr werthvolle Sachen für die Königliche Bibliothek in Berlin zu erwerben.

Angekommene Fremde.

Den 25. Mai. Frau Majorin v. Lüders, aus St. Petersburg, Hr. Probst Schneider, log. im St. Petersburger Hotel; Frau Etatsräthin v. Hesse, aus St. Petersburg, log. beim Etatsrath Jäsche.
Den 26. Mai. Lehrer Camprecht, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 24. Mai. Herr Fr. Radziburg nebst Familie.
Den 25. Mai. Herr Obrist und Ritter v. Jastkoff.
Den 26. Mai. Frau Majorin v. Lüders.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 17. Mai 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	80—85
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen ..... pr. Last	—	150—157
dito Mehl ..... pr. Loof	4⅓—3⅘	—
Gerste ..... pr. Last	—	80
Malz ..... — —	—	85—86
Hafer ..... — —	50	42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	11½	12¾
dito ⅔ — — —	14¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 20. Mai 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbl. SM.
— London 3 Mt.	38⅛	39 3/17	
— Hamburg.	34⅛	34 7/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	102¼	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	67½	—	
dito 2 do.	75½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100—100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .		99¼—99¼	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 1ster Abth. Dionysius Bilczynski; die Apothekergehülfen Julius Becker und Andreas Starck; die Studirenden der Philosophie August Schultze, Reinhold Luckin, Burchard Lanting, Carl Domeiko und Wilhelm Baumann; die Studirenden der Rechte Woldemar Bienemann und Rudolph Szonn; den Studirenden der Theologie Joh. Georg Wilh. Berg aus Curland; den Studirenden der Medicin Ludwig Stoppelberg; den Studirenden der Diplomatie Eduard Zeligowski und den Studirenden der Cameralwissenschaften Carl Ceraski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 24. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb vom 2. bis 4. Juni d. J. in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde von Personen steuerpflichtigen Standes. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abganges zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1*

Dorpat, den 13. Mai 1841.

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen Kredit-Kasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Kredit-Kassen-Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Orrisaar, Pühhat und Takker um Darlehne aus dieser Kasse bei derselben gegen Verpfändung der genannten Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach

Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse, dem § 15 und § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. 2

Reval, den 5. Mai 1841.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da sich seit einigen Wochen das Gerücht verbreitet hat, als ob ich meine Privatlehr- und Pensions-Anstalt für die weibliche Jugend, welche erst vor 2 Jahren ihren Anfang nahm und sich eines ganz guten Fortganges erfreut, wieder aufzugeben im Begriff sei, so fühle ich mich veranlaßt, allen denjenigen, die mich bisher mit ihrem Vertrauen beehrten und es fernerhin noch zu thun Willens sein möchten, auf das Bestimmteste zu erklären, daß jenes Gerücht in jeder Beziehung grundlos ist. 2

Cand. C. Bresinsky.

Wer von mir Diesterweg's Wegweiser geliehen, wird um sofortige Zurückgabe ersucht. 2

Prof. Dr. Ulmann.

Ein in jeder Beziehung empfehlenswerther Mann, der zu Johanni d. J. wegen des Unterrichts für seinen Sohn nach Dorpat ziehen wird, wünscht zwei Knaben, die eine hiesige Anstalt besuchen, für eine mäßige Vergütung in Pension zu nehmen. Das Nähere darüber — jedoch vor dem 15. Juni d. J. — beim Lehrer Bresinski. 2

Dorpat, den 23. Mai 1841.

Einem Hohen Adel und Hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre, hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß die am hiesigen Ort bisher, unter der Firma **Brackmann & Bohm**, bestandene Handlung aufgehört hat, und seit dem 10. Mai für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird. Indem ich hiermit zugleich eine reelle und billige Bedienung verspreche, bitte ich um die Fortdauer des der Handlung bisher geschenkten Vertrauens. 1

Dorpat, den 20. Mai 1841.

J. C. Brackmann.

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens mein Haus nebst Garten zu verkaufen. Hierauf Reflectirende können mich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags sprechen. Rath Biedermann. 2

Zu verkaufen.

Wir geben uns die Ehre hiermit anzuzeigen, dass wir ein vollständiges Weinlager eingerichtet haben, und **Wein von allen Gattungen** in grossen und kleinen Quantitäten zu den billigsten Preisen verkaufen. Wir werden eifrigst bemüht sein, unsere verehrten Käufer möglichst zufrieden zu stellen. Gebrüder Gebhardt. 1*

Eine gute Moskowische Droschke steht im Paboschen Hause an der steinernen Brücke zu einem sehr billigen Preise zum Verkauf. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Wagenremise, Stall ꝛc. vermiethet E. Bäuerle 2

in der Alexanderstraße.

Personen, die gesucht werden.

Solche, welche gesonnen sind, Hauslehrerstellen in den Ostseeprovinzen oder im Innern Rußlands anzunehmen, werden gebeten, sich deshalb bei Unterzeichnetem zu melden. Prof. Dr. Ulmann. 2

Gefunden:

Ein verlorener Ring, im Hause des Staatsrath Morgenstern. 2

Im Frühjahr ist auf der Straße unweit Alt-Kusthof ein Siegelring gefunden worden. Der Eigenthümer hat ihn, nach Angabe der Merkmale, beim Hrn. Dr. Carlblom in Fellin zu erfragen. 3

Abreisende.

Adam v. Sumowsky, Kandidat der Diplomatie, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Mai. 2

Taraß Iwanow Jefimow wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Mai. 2

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat.
Den 19. Mai 1841.

Pharmaceut C. F. Fischer. 1

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat.
Den 19. Mai 1841.

Pharmaceut F. Berg. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 44. Sonnabend, 31. Mai. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Algier.

Inländische Nachrichten.

Moßkwa. Am 17. Mai, Morgens um 9 Uhr geruhten S. M. der Kaiser dem Exercitium der Cavallerie-Regimenter und der reitenden Artillerie auf dem Chodynskischen Felde beizuwohnen. — Um 2 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der Kaiser und JJ. KK. HH. der Thronfolger und Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin und Cäsarewna, die St. Katharinen-Schule, die Alexander-Schule und das Alexandra-Waisen-Institut zu besuchen. S. M. der Kaiser und JJ. KK. HH. bezeigten Ihre Zufriedenheit in diesen Anstalten und kehrten nach 4 Uhr in den Alexandra-Palast zurück. Am 18. Mai, um 3 Uhr Nachmittags, geruhten S. M. der Kaiser die Handwerker-Abtheilung des Moßkowischen Erziehungshauses zu besichtigen und äußerten ihre Zufriedenheit über selbige. Abends begünstigte das schönste warme Wetter die Illumination, welche plötzlich ganz Moßkwa mit einer Schnelligkeit und Pracht erleuchtete, wie man dies hier lange nicht gesehen hat. Zu gleicher Zeit füllten sich die Hauptstraßen und Plätze mit Equipagen und Spaziergängern, aber die hell schimmernden Gärten des Kreml waren am meisten von Fußgängern gefüllt. Mit besonderer Pracht, und größtentheils mit bunten Lampen, waren die Twerische Straße, die Gerichtsbehörden, das Woßkreßenßkische Thor, die Kreml-Gärten, die Neglinnaja und einige große Gebäude in andern Stadttheilen erleuchtet. Das Haus des General-Gouverneurs und der Platz vor demselben mit den umliegenden großen Häusern, zeichnete sich durch ungewöhnliche Pracht und Geschmack in der Erleuchtung aus. Die Equipagen fuhren längs der ganzen Twerskaja, und dann bei den Kreml-Gärten vorbei durch die angränzenden Straßen längs den Boulevards, welche ebenfalls herrlich erleuchtet waren. Niemand erinnert sich einer so zahlreichen Menge von Equipagen, welche in ununterbrochener Reihe sogar durch die Wsdwischenka, über den Rothen Platz und die Schmiedebrücke längs der Dmitrowka und andern Straßen fuhren. Um 10 Uhr erschienen mitten unter den Fahrenden und Gehenden die Equipagen S. M. des Kaisers und Seines Gefolges. In der ersten Equipage befanden sich S. M. der Kaiser und JJ. HH. der Thronfolger Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin und Cäsarewna. Das jubelnde Volk empfing und begleitete Sie überall mit lauten Aeußerungen der Freude und des Glückes. Die Erscheinung der Kaiserlichen Familie mitten unter dem Volke gab der Promenade, welche bis nach Mitternacht dauerte, neues Leben. Die Erleuchtung war so prachtvoll und glänzend, daß die Mond-Nacht ihren Glanz verlor vor den Feuern, welche die Freude und Ergebenheit der treuen Unterthanen gegen ihre Erhabenen Wohlthäter auf den Straßen angezündet hatte.

Allerhöchstes Manifest.
Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,
König von Polen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Fortwährend für die pünktliche Vollziehung der die öffentliche Ruhe bewahrenden Gesetze Sorge tragend, haben Wir stets die Wirksamkeit derselben in Bezug auf die in Verbrechen gefallenen Personen, denen besondere Rücksichten ein Recht auf Unsere Barmherzigkeit gaben, gemildert. Da Wir jetzt wünschen den für Uns und Unser ganzes Kaiserliche Haus freudigen Tag der Vermählung Unseres erstgebornen Sohnes, des Großfürsten, Cäsarewitsch Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch, durch Begnadigung aller durch die Criminal-Gerichte des Königreichs verurtheilten Personen überhaupt, jedoch nur mit denjenigen Beschränkungen zu bezeichnen, welche die Sicherung der öffentlichen Ordnung durchaus erfordert, und

dem Drange Unseres Herzens folgend, haben Wir folgendes verordnet: 1) Für alle zur Todesstrafe Verurtheilte überhaupt und ohne Ausnahme soll diese Strafe in lebenslängliche strenge Haft verwandelt werden. 2) Alle zu Corrections-Strafen, namentlich: zur Einsperrung in die Zuchthäuser, zur Einschließung in die Gefängnisse, zu Geldstrafen oder zu körperlicher Züchtigung Verurtheilte sollen gänzlich begnadigt und von solchen Strafen befreit werden. 3) Von der in dem vorhergehenden Artikel ertheilten Begnadigung werden ausgeschlossen: a) die zur Einsperrung ins Zuchthaus aller Classen überhaupt Verurtheilten: für Falschmünzerei, auf Grundlage des Straf-Codex des Königreichs Art. 250 und der folgenden bis zum 255sten einschließlich; für Diebstahl, — auf Grundlage der Art. 400 und 401 des Criminal-Codex, in den im Art. 166 desselben Codex und lit. b, g und h angegebenen Fällen; für betrügerische Handlungen und Verfälschungen, — auf Grundlage des Criminal-Codex Art. 418 und der folgenden bis 421 einschließlich, und des Art. 3 vom 1. (13.) Juni 1825 über Brandstiftung; für fälschliche Angabe über Beziehung schwerer Verbrechen, — auf Grundlage des Art. 432; für wissentliche Hehlung, Erwerbung und Verkauf von geraubten Sachen, — auf Grundlage des Art. 417 im Criminal-Codex. b) Die zur Einsperrung ins Zuchthaus 3ter Classe: Verurtheilten für Theilnahme an Gewaltthätigkeiten, — auf Grundlage des Art. 268; für Theilnahme an Anschlägen zum Todschlag, — auf Grundlage des Art. 118; für Brandstiftung, — auf Grundlage des Art. 386 im Criminal-Codex und des Art. 6 im Gesetze vom 1. (13.) Juni 1825. c) Die zur Einschließung ins Gefängniß oder zu Geldstrafe Verurtheilten: für Ueberredung von Militair zum Ausreißen oder von Recruten zum Verbergen, oder für Mitwirkung zu solchen Vergehen, so wie für Verhehlung von Deserteurs, — auf Grundlage der Art. 299 und 300 des Criminal-Codex. d) Die zur Einschließung ins Gefängniß 3ter Classe Verurtheilten: für gewaltthätige Handlungen, — auf Grundlage der Art. 269, 270, 271 und 275 des Criminal-Codex. 4) Von der im 2ten Art. dieses Manifestes geschenkten Begnadigung werden gleichfalls die zu verschiedenen Strafen für Diebstahl, Betrügerei und Theilnahme an solchen Verurtheilten ausgeschlossen, die für die Verbrechen ähnlicher Art nicht zum ersten Mal in Strafe verfallen sind. 5) Endlich werden von der Begnadigung Beamte und Diener niederen Ranges ausgeschlossen, die zu verschiedenen Correctionsstrafen für Verbrechen gegen ihre Dienstpflichten und Mißbräuche im Amte, auf Grundlage der Art. 297, 298, 301, 311 und 314 des Criminal-Codex verurtheilt worden. 6) Die Vorsichtmaßregeln, welche bei Corrections-Strafen angewandt worden, namentlich: Verbot sich an irgend einem Orte aufzuhalten, polizeiliche Aufsicht nach überstandener Strafe und Verweisung von Ausländern, die Verbrechen begangen haben, über die Gränze, werden in aller ihrer Kraft in Bezug auf die begnadigten Personen beobachtet. 7) Die für Vergehen gegen Polizei-Gesetze Verurtheilten sollen gänzlich begnadigt und von der Strafe befreit werden. 8) Die zu verschiedenen Strafen durch Urtheile die noch nicht in gesetzliche Kraft getreten sind, Verurtheilten, wenn sie sich später erfolglos an höhere Gerichts-Instanzen gewandt haben, können die jetzt geschenkte Begnadigung auch nach definitiver Durchsicht ihrer Sache benutzen. 9) Die hiemit geschenkte Begnadigung erstreckt sich auch auf die Strafen, welche durch richterliche Urtheile vor der Unterschrift dieses von Uns unterzeichneten Manifestes verhängt worden.

Indem Wir diese Begnadigung verordnen, hoffen Wir, daß Wir bei denjenigen, denen jene Begnadigungen zu Theil werden, eine innige Reue über die von ihnen begangenen Verbrechen und ein festes Bestreben zur Besserung zu Wege bringen, in den Herzen aller Unserer Unterthanen des Königreichs Polen aber die Gefühle der Treue und Ergebenheit gegen Unseren Thron, die das alleinige Unterpfand der gegenwärtigen und zukünftigen Wohlfahrt dieses Landes ausmachen, befestigen werden.

Gegeben in St. Petersburg, am 16. (28.) April, im Jahre nach Christi Geburt ein tausend acht hundert ein und vierzig, Unserer Regierung im sechzehnten.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst Eigenhändig also unterzeichnet.

Nikolai.

Allerhöchster Ukas an den Herrn Finanz-Minister.

Indem Wir die an Uns gerichtete Bitte der Bewohner von Smolensk erwägen, welche in den Jahren 1831 und 1832 aus dem Reichsschatze einen Vorschuß zum Aufbau ihrer Häuser erhielten, die durch den feindlichen Einfall im J. 1812 zerstört worden waren, so befehlen Wir Allergnädigst, um den Bewohner von Smolensk den Freudentag der Vermählung Unseres geliebten Sohnes des Thronfolgers Cäsarewitsch und Großfürsten durch Unsere Gnade zu bezeichnen, ihnen den noch schuldig gebliebenen Vorschuß von 140,397 R. 59 K. S. mit den Zinsen für die Verabsäumung des Zahlungstermins für immer zu erlassen.

Das Original ist von S. K. M. Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 16. April 1841.

Um der Polnischen Bank mehr Mittel zur Beförderung des Ackerbaues, zur Aufmunterung der Industrie und Belebung des Handels zu geben, haben S. M. der Kaiser am 16. (28.) April Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) das Grund-Capital der Polnischen Bank, welches jetzt 6,300,000 R. Silber beträgt, bis auf 8 Millionen zu vergrößern. 2) Zu diesem Zwecke der Polnischen Bank von der Finanz-Commission für die entsprechende Summe

Capitalien und anderes der Krone gehörige Eigenthum mit den Rechten von Privat-Besitzern zu übergeben.

St. Petersburg, 24. Mai. Am 19. Mai, um 10 Uhr Morgens, geruhten S. M. der Kaiser über alle in Moßkwa und dessen Umgegenden befindliche Truppen eine Revue auf dem Chodynskischen Felde zu halten. Am Abend desselben Tages beehrten S. M. der Kaiser und JJ. KK. HH. der Thronfolger und Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin und Cäsarewna den vom Fürsten Sfergij Michailowitsch Golizyn gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart. — Am 20. Mai, um 9 Uhr Morgens, geruhten S. M. der Kaiser mit allen in und um Moßkwa stehenden Truppen ein Exercitium auf dem Chodynskischen Felde anzustellen. Um 6 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der Kaiser dem Pferderennen beizuwohnen. Die Hoffnung, den geliebten Monarchen zu sehen, hatte alle Bewohner von Moßkwa dorthin gelockt; sie bedeckten die umliegende Fläche und belebten durch ihre Mannigfaltigkeit dieses Schauspiel. — An demselben Tage, um 11 Uhr Abends, geruhten S. M. der Kaiser aus dem Petrowskischen Pallaste nach Zarßkoje-Sselo abzureisen, wo Höchstdieselben am 22. Mai, um 11 Uhr Morgens, in vollkommenem Wohlseyn angelangt sind. (St. Pet. Ztg.)

Dem Director des pädagogischen Haupt-Instituts, wirklichen Staatsrath Middendorf ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst der St. Annenorden 1ster Classe verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Nummern derjenigen Serien der Polnischen Partial-Obligationen, welche am 1. Juni n. St. 1841 zu Warschau gezogen worden, und demnach zu der am 1. Juli d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen.

24. 26. 36. 57. 85. 89. 121. 158. 171. 215. 224. 272. 349. 391. 450. 574. 578. 648. 727. 748. 778. 790. 825 831. 838. 850. 857. 864. 874. 906. 989. 996. 1075. 1099. 1119. 1166. 1220. 1258. 1267. 1282. 1303. 1308. 1318. 1331. 1476. 1531. 1640. 1709. 1755. 1866. 1910. 1947. 1984. 2015. 2206. 2226. 2262. 2279. 2318. 2554. 2560. 2574. 2586. 2610. 2636. 2685. 2688. 2753. 2899. 2914.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Gestern hat der Prozeß des Darmès, eines obscuren Mörders, der am 15. Oktober vorigen Jahres auf den Wagen schoß, worin sich der König mit der Königin und seiner Schwester befand, vor dem Pairshofe begonnen. Es war dies der fünfte Mordversuch gegen den König seit seiner Thronbesteigung. Die Beharrlichkeit, womit Leute aus dem niedrigen Stande in Bewegung gesetzt und zum Morde aufgereizt werden, ist unstreitig eine wahre Pest, aber für den, der die Geschichte kennt, und sich eine richtige Idee von unserem politischen Zustande macht, haben dergleichen Attentate nichts Ueberraschendes. Alle Souveraine, die mitten in einer Revolution auf den Thron gelangten, haben alle ihre Kräfte aufgeboten, um ihr ein Ende zu machen; alle diejenigen, welche den Geist der Ausgleichung zwischen zwei extremen und erbitterten Parteien geltend zu machen suchten, haben nur unter Gefahren, denen Ludwig Philipp selbst ausgesetzt ist, ihre Regierung befestigt und ihre Dynastie gegründet. Augustus, welcher der von Cäsar vollführten Volks-Revolution ein Ende machte, war sein ganzes Leben hindurch mit den Dolchen der Mörder im Kampfe. Man braucht indeß nicht so weit in der Geschichte zurückzugehen. Denn wenn Heinrich IV., nachdem er zwölf Mal dem Morde entgangen, zuletzt durch das Messer Ravaillac's fiel, so geschah dies, weil er dem Religionskriege ein Ziel gesetzt hatte und, als Apostat in den Augen der Protestanten wie der Katholiken verdächtigt, der Zielpunkt aller Fanatiker war.

Eine ähnliche Lage führt in unseren Tagen dieselbe Plage und dieselbe Wuth herbei. Die Rolle, welche Ludwig Philipp übernommen, die Aufgabe, welche er sich gestellt hat, werden von der Geschichte gewürdigt werden. Schon jetzt können diejenigen, welche nachzudenken gewohnt sind, der definitiven Wohlthat seiner Regierung, ungeachtet der Schwierigkeiten der Gegenwart, nur Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der Revolutions-Geist, in Frankreich durch Mirabeau entfesselt, gegen Europa geschleudert durch Napoleon, wieder belebt durch die blinde Feindseligkeit der Restauration, wurde von Ludwig Philipp, so weit er durch Thatsachen Gutes gewirkt, angenommen, in seinen Gewaltthätigkeiten im Innern aber im Zaume gehalten und in seinen kriegerischen Projekten nach Außen unterdrückt. Ludwig Philipp hat den Geist der Freiheit, der politischen bürgerlichen Gleichheit, der Diskussion und der Oeffentlichkeit, welches der unvergängliche Theil unserer Institutionen ist, aufrichtig anerkannt, und zu gleicher Zeit Frankreich vor den utopischen Plänen der wüthenden Parteien und ganz Europa vor der Geißel des Krieges bewahrt. Dies werden ihm die Parteien niemals verzeihen, aber er erwirbt sich gleichzeitig die Dankbarkeit der civilisirten Welt.

Aus Mostaganem wird unter dem 17. d. gemeldet, General Bugeaud und der Herzog von Nemours seyen daselbst am 15. eingetroffen. In demselben Augenblick habe die Division Lamoricière's ihre Zelte unter den Mauern von Mostaganem aufgeschlagen. Die bei Mostaganem versammelten Truppen bestehen aus ungefähr 1800 Mann Cavallerie und 9000 M. Infanterie. Am 18. wollte man nach Tagdempt (Tekedempt) marschiren, der Hauptstadt Abdel Kaders, die sieben Tagemärsche von Mostaganem zurückkehren, um sich daselbst zu verproviantiren und von Neuem ins Feld rücken. Nach die-

ser Expedition und der Einnahme von Tagdempt wird — so glaubt man — der Herzog von Nemours nach Frankreich zurückkehren.

(A. Z.) Die Engländer hier schneiden sehr besorgliche Gesichter. „Es geht schlecht, es geht schlecht", das sind die änglichen Zischlaute, die sie einander zuflüstern, wenn sie sich bei Galignani begegnen. Es hat in der That den Anschein, als wackle der ganze großbritannische Staat und sei dem Umsturz nahe, aber es hat nur den Anschein. Dieser Staat gleicht dem Glockenthurm von Pisa: seine schiefe Stellung ängstigt uns, wenn wir hinaufblicken, und der Reisende eilt mit rascheren Schritten über den Domhof, fürchtend der große Thurm möchte ihm unversehens auf den Kopf fallen. Als ich zur Zeit Cannings in London war und den wilden Meetings des Radicalismus beiwohnte, glaubte ich der ganze Staatsbau stürze jetzt zusammen. Meine Freunde, welche England während der Aufregung der Reformbill besuchten, wurden dort von demselben Angstgefühl ergriffen. Andere, die dem Schauspiel der O'Connell'schen Umtriebe und des katholischen Emancipationslärms beiwohnten, empfanden ähnliche Beängstigung. Jetzt sind es die Kornsetze, welche einen so bedrohlichen Staatsuntergangssturm veranlassen — aber furchte dich nicht, Sohn Albions:

„Kracht's auch, bricht's doch nicht,
Bricht's auch, bricht's nicht mit dir!"

Hier zu Paris herrscht in diesem Augenblicke große Stille. Man wird es nachgerade müde, beständig von den falschen Briefen des Königs zu sprechen, und eine erfrischende Diversion gewährte uns die Entführung der spanischen Infantin durch Ignaz Gurowski, einen Bruder jenes famosen Adam Gurowski, dessen Sie sich vielleicht noch erinnern. Vorigen Sommer war Freund Ignaz in Mademoiselle Rachel verliebt, da ihm aber der Vater derselben, der von sehr guter jüdischer Familie ist, seine Tochter verweigerte, so machte er sich an die Prinzessin Isabella Fernanda von Spanien. Alle Hofdamen beider Castilien, ja des ganzen Universums, werden die Hände vor Entsetzen über dem Kopf zusammen schlagen: jetzt begreifen sie endlich, daß die alte Welt des traditionellen Respectes ein Ende hat! — Wer dieses längst begriffen hat, ist Ludwig Philipp, und deßhalb begründete er seine Macht nicht auf die idealen Gefühle der Ehrfurcht, sondern auf reelle Bedürfnisse und nackte Nothwendigkeit. Die Franzosen können ihn nicht entbehren und an seine Erhaltung ist die ihrige geknüpft. Derselbe Spießbürger, der es nicht der Mühe werth hält, die Ehre des Königs gegen Verleumdungen zu vertheidigen, ja, der selber bei Braten und Wein auf den König losschmäht, er würde dennoch, beim ersten Trommelruf, mit Säbel und Flinte herbeieilen, um Ludwig Philipp zu schützen, ihn den Bürgen seiner eigenen politischen Wohlfahrt und seiner gefährdeten Eigenthumsinteressen.

Paris, 27. Mai. In der heutigen Deputirtenkammer erklärte Hr. Guizot alle Gerüchte, die hinsichts einer angeblichen Verpflichtung der französischen Regierung, daß dieselbe Algerien verlassen wolle, in Umlauf gewesen seyen, für falsch und verläumderisch; nie habe die französische Regierung eine solche Verpflichtung übernommen. Hr. v. Valmy erwiderte Einiges; im Uebrigen hatte dieser Incidentpunkt keine weitere Folge.

Paris, 28. Mai. Die gestrige Erklärung des Hrn. Guizots hinsichts der Briefe der La France ist in der Deputirtenkammer mit einstimmigem Bravoruf aufgenommen worden. Der Minister des Auswärtigen stellte nemlich diese Briefe als ganz und gar apokryph hin. Statt, daß Hr. Berryer nun, wie man vermuthet, das Wort genommen hätte, erklärte der Herzog von Valmy auf der Tribune, daß auch die Restauration nie an eine Aufgebung Algiers gedacht hätte; auf Erklärung Guizots, in Betreff der falschen Briefe, ging der Herzog nicht ein.

In der heutigen Deputirtenkammer bemerkte man, daß Hr. Guizot der Vorlesung des Protokolls aufmerksam zuhörte. Nach Beendigung derselben bemerkte der Minister des Auswärtigen, es sey im Protokolle nicht erwähnt, daß Niemand nach dem Herzog von Valmy, in Betreff der von ihm (dem Minister des Auswärtigen) gegebenen Erklärung über die Briefe der La France, das Wort verlangt habe. Der Präsident erklärte, das Protokoll werde rectificirt werden.

Die Quotidienne berichtet, daß Deutz, welcher seiner Zeit den Versteck der Herzogin von Berry verrathen hatte, seinem Leben ein Ende gemacht hat; er stürzte sich in die Seine. „Vor einiger Zeit", so meldet das genannte Blatt, „verlor dieser Mensch ansehnliche Summen in Börsen-Speculationen. Verrath hatte ihn bereichert, das Spiel stürzte ihn ins Verderben. Deutz entzog sich durch Selbstmord dem bittern Elend, dem er preisgegeben war.

Man schätzt die Zahl der Arbeiter, welche in diesem Augenblicke an den verschiedenen von Privaten in Paris unternommenen Bauten, in Paris beschäftigt sind, auf 100,000. Dazu kommen noch über 60,000 Arbeiter, welche bei den Fortificationen der Hauptstadt verwendet werden.

Mit dem Darmès'schen Prozesse beschäftigt sich weder die Presse noch das Publikum. Die Attentate gegen das Leben des Königs erregen nur noch Verachtung und die totale Gleichgültigkeit, welche das Publikum den Königsmördern bezeugt, ist gewiß eins der besten Mittel, um jenen fluchwürdigen Attentaten, die nur zu oft von der Eitelkeit, und dem Wunsche als Helden zu figuriren, eingegeben werden, ein Ende zu machen. Die ganze heutige Sitzung des Pairshofes ward noch mit den Repliken des General-Advokaten und der Vertheidiger ausgefüllt, und in dieser Nacht oder im Laufe der morgenden Sitzung wird das Urtheil gefällt werden. Der Vertheidiger des Darmès hat darauf angetragen, seinen Klienten als einen Wahnsinnigen zu behandeln und ihn in's Irrenhaus zu sperren; der Pairshof wird es indessen schwerlich bei einer solchen Strafe bewenden lassen.

Der Commerce vom 30. Mai enthält die Nachricht, daß Darmes am 29sten durch den Pairshof zum Tode verurtheilt worden ist. Considère und Duclos sind freigesprochen.

England.

London, 24. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat Robert Peel angekündigt, er werde dem Hause vorschlagen, zu erklären, das Ministerium habe nicht das Vertrauen des Hauses.

Der Morning-Herald behauptet, daß die Minister Melbourne und John Russell, als sie gestern Nachmittags nach dem Palaste fuhren, vom Volke auf dem ganzen Wege ausgezischt und ausgepfiffen worden seyen; mit Lord Palmerston habe es die Menge etwas glimpflicher gemacht. Mit wahrem Enthusiasmus dagegen wurden, nach der Behauptung des Toryblattes, Sir R. Peel und der Herzog von Wellington empfangen.

Die „Leeds Times" enthalten eine klägliche Schilderung des großen Elends und der gänzlichen Dürftigkeit, welche unter der arbeitenden Bevölkerung in den Fabrikdistricten herrsche, wo beinahe gänzliche Stockung der Geschäfte eingetreten sey. In Leeds, Manchester, Huddersfield sind die Arbeiter so arm, daß sie kaum die kümmerlichste Nahrung erschwingen können.

London, 25. Mai. Lord Melbourne wurde gestern bei seinem Ausgang aus dem Oberhause mit freudigen Acclamationen begrüßt. Dem Herzog von Wellington wurde dieselbe Begrüßung zu Theil.

Die London Gazette enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Auswärtigen, des Inhalts, der englische Botschafter zu Konstantinopel habe unter dem 24. April die Meldung gethan, daß die hohe Pforte mittelst einer officiellen Note vom 19. ihn in Kenntniß gesetzt habe, es werde vom 15. Mai an eine Blokade aller Küsten der Insel Candia mit Ausnahme der Häfen Canea, Retimo, Suda und Candi, beginnen und in hergebrachter Weise und nach den bekannten Principien stattfinden.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Duncombe den Antrag, eine Adresse möge von der Krone die Freilassung aller wegen politischer Vergehungen Verhafteten verlangen. 58 Stimmen waren für und 58 Stimmen gegen die Motion. Der Sprecher entschied sich gegen dieselbe. Sie wurde verworfen.

Bei einem Abschiedsfeste, welches zu Malta dem Admiral Stopford gegeben wurde, sagte dieser: „Es ist vielleicht unnöthig, etwas von den rednerischen Floskeln zu erwähnen, die Jemand (Napier) an einem anderen Orte gemacht hat, um alles Verdienst seiner Kameraden für sich in Anspruch zu nehmen. Ich weiß nur, daß ich in allen Fällen stets hundert Männer, so gut wie er, gefunden hätte, um meine Pläne auszuführen, und daß, wenn ein Unglück entstanden wäre, ich allein die Schuld hätte übernehmen müssen."

Ein Schreiben, welches der Globe mittheilt, sucht nachzuweisen, daß die jetzige Englische Korn-Gesetzgebung ein Hauptgrund sey, welcher im Amerikanischen Kongresse den Sklaven-Staaten ein Uebergewicht gebe und den Anti-Sklaverei-Vereinen, deren sich seit 1650 in den Vereinigten Staaten befänden, bisher eine umfassende und durchgreifende Wirksamkeit unmöglich gemacht hätten.

London, 27. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat Robert Peel seine Motion, daß den Ministern das Vertrauen des Hauses fehle, dargelegt. Der Redner erklärte, daß ihm mancherlei Mittel zu Gebote gestanden hätten, in indirecter Weise darzuthun, daß den Ministern das Vertrauen fehle, allein er habe es vorgezogen, das Haus aufzufordern, sich direct über diese Frage auszusprechen. Der Beschluß den er vorgeschlagen, bestehe aus zwei Principien: 1) Die Minister J. M. besitzen nicht genug Vertrauen, um die Maßregeln durchzusetzen, welche sie für die allgemeine Wohlfahrt als wesentlich ansehen: 2) ihre Beibehaltung in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ist unter solchen Verhältnissen nicht mit dem Princip der Constitution vereinbar. Demnächst ging der Redner zu einer Schilderung der Stellung des Ministeriums, allen wichtigen Fragen gegenüber, über: er stellte dar, wie dasselbe keine bedeutende Maßregel habe durchsetzen und keine bedeutende Demonstration seiner politischen Gegner habe verhindern können. Was den Geist der Constitution betreffe, so werde man ihm eine deßfallsige Auseinandersetzung erlassen, er wolle nicht von jenen Theorien reden, die sich an eine Combination der monarchischen aristokratischen und demokratischen Principien knüpfen; er rede von dem seit der Thronbesteigung des Hauses Hannover in Kraft stehenden System der parlamentarischen Regierung, und solches sey: der Mittelpunkt der Schwere des Staats beruhe auf dem Unterhause. Unter Constitution aber verstehe er das System der Regierung, welches das Gleichgewicht zwischen Aristokratie und Demokratie erhalten habe, das System, welches die Einflüsse dieser anscheinend entgegengesetzten Elemente in Uebereinstimmung gebracht habe. Der Redner berief sich zum Beweise dessen auf analoge Fälle der englischen Geschichte und auf die Ansichten der ersten englischen Schriftsteller. Das Ministerium habe sich stets zurückgezogen, wenn ihm das Vertrauen gemangelt habe. Alle Ministerien, die ein solcher Fall betroffen, werden von dem Redner nahmhaft gemacht.

(B. H.) Die Tories haben sich nicht veranlaßt gefunden, dem Wunsche einiger entschiedeneren Organe ihrer Partei gemäß, den Versuch zu machen, der jetzigen Krisis durch eine Steuerverweigerung zu ihren Gunsten ein Ende zu machen, vielmehr haben sie zu dem alten, schon vor etwa einem Jahre ohne Erfolg angewendeten Mittel ihre Zuflucht genommen, das Unterhaus zu der Erklärung zu vermögen, daß die Minister nicht mehr im Besitze des

***

Vertrauens desselben seien. Man kann nicht behaupten, daß diese Demonstration der Tories im Unterhause in den Blättern ihrer Partei einen entsprechenden Widerhall gefunden hat, denn obgleich der Parteigeist sich in hinreichend lebhaften Aeußerungen der Freude über den Entschluß ihres Führers in ihnen ausspricht, so ist der Ton doch ziemlich gemäßigt gehalten, und es mischt sich wenigstens nicht der Ausdruck des Uebermuthes hinein, wie ihn wohl die Ueberzeugung von dem gewissen Erfolge des neuen Manövers und seiner Konsequenzen eingegeben haben würde. Vielleicht also halten die Tories selbst den Erfolg für nicht so gewiß, wie sie ihn ausgeben.

Die ministeriellen Blätter geben übrigens ganz deutlich zu erkennen, daß, ungeachtet des Antrages Sir Robert Peel's und selbst im Fall der Annahme desselben, der Entschluß der Minister, das Parlament aufzulösen, feststehe, also durch den Antrag nichts gewonnen werde. Peel's Antrag ist jedenfalls ein Mißgriff. Die Liberalen bekommen dadurch eine neue Gelegenheit, eine lange Debatte anzuspinnen, die bis über Pfingsten hinausgehen wird. Dies kann den Tories aber kaum erwünscht sein, denn jede Diskussion dient in diesem Augenblicke nur dazu, die öffentliche Meinung mehr und mehr aufzureizen. Ob bei der Abstimmung die Majorität für die Regierung sei, oder gegen sie, ist auch von keiner besonderen Wichtigkeit, denn der Entschluß ist einmal gefaßt, das Parlament nächstens aufzulösen, und eine neue Niederlage wird hierin keine Aenderung machen. Uebrigens werden die Minister wahrscheinlich bei der Abstimmung eine Majorität, wenn auch nur eine kleine, für sich haben. Alles hängt aber von den bevorstehenden Wahlen ab, und hinsichtlich dieser haben die Minister die besten Aussichten; das wollen die Tories noch freilich nicht zugeben, aber es wird sich doch als gegründet erweisen.

Ueber die vorgestern von Sir R. Peel gemachte Anzeige von einer direkten Motion gegen die Minister bemerkt der ministerielle Globe: „Unmöglich würde es sein, den Lärm zu beschreiben, der bei dieser Gelegenheit von den Tory-Bänken und den Mitgliedern der Opposition in der Galerie ausging; er glich dem einstimmigen Geheul, das ein Haufen hungriger Wölfe erheben würde, wenn die lang erwartete Beute ihnen endlich zu Gesicht kommt. Er hielt einige Minuten lang an und wurde durch den Ruf: Hört! hört! von der anderen Seite des Hauses erwiedert; mitten unter dem Lärm und Geschrei aber, Alles übertönend, ließ sich Herrn O'Connell's Stimme vernehmen. Als sie erschallte, gab sie das Zeichen zu einer Wiederholung des Tory-Geheules.“ Die Morning Chronicle weist nach, daß sich die Lage der Minister seit der Eröffnung der Session erst in dem Augenblicke verändert habe, das heißt, im Sinne der Tories, daß das Haus ihnen sein Vertrauen entzogen hätte, als Lord John Russell bei Gelegenheit des Budgets den von den Tories begünstigten Monopolen den Krieg erklärte; wenn also die Minister wirklich das Vertrauen des Hauses verloren hätten, so sei dies erst in dem Augenblicke geschehen, als sie sich neue Ansprüche auf das Vertrauen des Landes erworben.

Die Times meldet aus angeblich sehr guter Quelle, daß das bisher nur paraphirte Definitiv-Protokoll über die Orientalischen Angelegenheiten jetzt von allen Bevollmächtigten der fünf großen Mächte unterzeichnet und Frankreich also nur aus seiner Isolirung wieder herausgetreten sei.

Spanien.

Madrid, 22. Mai. Nach vierzehntägigen Geburtswehen ist endlich das neue Ministerium Gonzalez als vollständige Mißgeburt zur Welt gekommen. Jedermann glaubte, der Herzog de la Victoria, seit lange darauf rechnend, alleiniger Regent zu werden, hätte auch im Voraus sich für die Personen entschieden, die ihm als Minister die Last seiner Würde tragen helfen sollten. Jedermann irrte sich, denn nun sehen wir, daß der Regent das Ministerium für eine gleichgültige Sache hielt, in Betreff deren er keinen eignen Willen, ja kaum einen eignen Gedanken zu fassen für nöthig befand. Vierzehn Tage hindurch blieb er der Nation die Antwort auf die Frage schuldig: durch wen willst Du uns regieren? und nun ist sie so ausgefallen, als ob die Frage lautete: durch wen willst Du uns in neue Verwirrung und Anarchie stürzen? Gutmüthig genug hatte der Regent dem unverdrossenen Herrn Gonzalez Vollmacht ertheilt, sich selbst an die Personen zu wenden, die in der Regentschaftfrage gegen ihn gestimmt hatten; mit bitterm Hohn wiesen sie seine Vorschläge zurück, mit dem Bemerken, sie, die Trinitarier, seyen durch einen bodenlosen Abgrund von den Unitariern getrennt. Endlich gestern hatte Herr Gonzalez die Leute zusammengefunden, die Muth genug haben, unter seinem Vorsitz die verschiedenen Ministerien zu übernehmen.

Demnach ist Herr Gonzalez, früherhin Advokat, 1823 nach Süd-Amerika ausgewandert, Minister-Präsident, mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. Justiz-Minister: Don José Alonzo, bis zur September-Revolution Advokat, dann Fiskal bei dem höchsten Gerichtshofe. Kriegs-Minister: der General Don Evaristo San-Miguel, bekannt durch seine Noten von 1823. Finanz-Minister: Don Pedro Surra y Rull, der durch seine abenteuerlichen Finanz-Projecte sogar Mendizabal überflügelt hat. Marine- und Handels-Minister: der General Lamba, war unter Calatrava General-Capitain der Philippinischen Inseln, wurde aber, kaum dort angekommen, wieder abberufen. Minister des Innern: der General Don Facundo Infante, bekannt unter dem Namen espada virjen, da er niemals den Degen gegen den Feind gezogen, sondern immer, und noch zuletzt in Barcelona, Civilämter bekleidet hat. Unter Calatrava stand er 1837 eine Zeit lang an der

Spitze des Kriegs-Ministeriums. Früher war er nach Süd-Amerika ausgewandert, trat in die Dienste der Republik Bolivia, schwang sich zum Minister empor, und erklärte als solcher seinem Vaterlande Spanien den Krieg.

Die Entführung der Tochter des Infanten Don Francisco hat auf die hiesigen Anhänger desselben ungefähr denselben Eindruck gemacht, wie die Abenteuer der Herzogin von Berry in der Vendée auf die Französischen Legitimisten.

Die neuen Minister stellten sich heute beiden Kammern vor, und Herr Gonzalez verhieß, allen Uebeln, unter denen dieses unglückliche Land seufzt, unfehlbar abzuhelfen, und die jetzigen Cortes beizubehalten.

Madrid, 22. Mai. Die neuen Minister erschienen heute sowohl im Senat, wie in der Deputirten-Kammer. Herr Gonzales, in seiner Eigenschaft als Conseils-Präsident, legte in weitläuftiger Rede das Programm und den Gang des Ministeriums dar. Das Ministerium Gonzales beabsichtigt, diesen Erklärungen zufolge, das Land unter Mitwirkung der gegenwärtigen Cortes zu verwalten; es nimmt die Lage an, wie es dieselbe bei seiner Bildung vorgefunden, und verspricht, die vollendeten Thatsachen zu respektiren. Seine Bemühungen werden darauf gerichtet seyn, den Thron Isabella's II. zu befestigen und den nationalen Institutionen die größte Stabilität zu geben. Es wird bedacht seyn, mit den alliirten Mächten freundschaftliche Beziehungen, aufrecht zu erhalten, und sorgfältig darüber wachen, daß die nationale Unabhängigkeit gesichert bleibe. Die Beziehungen zu den Amerikanischen Staaten sollen aufrecht erhalten werden. Das Ministerium wird das Gedeihen der Kolonien zu steigern bemüht seyn. Einer der ersten Gesetz-Entwürfe, die den Cortes vorgelegt werden sollen, wird die Fürsorge für den Unterhalt des Klerus zum Gegenstand haben. Diesem Entwurfe wird die Vorlage eines reglementarischen Gesetz-Entwurfs für die im Jahr 1840 von den Cortes votirte Contribution folgen. Die gerichtliche Gewalt soll eine mit den Bedürfnissen der Zeit mehr harmonirende Organisation und auch das Ministerium des Innern diejenigen Modificationen erhalten, welche im Interesse eines beschleunigteren Geschäftsganges nothwendig erscheinen. Die Regierung wird durch alle nur möglichen Mittel die Interessen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels zu fördern suchen. Das Erziehungswesen wird Gegenstand einer ganz besonderen Sorgfalt seyn. Alle nur irgend zulässigen Ersparnisse sollen verwirklicht, die öffentlichen Ausgaben in jeder möglichen Weise verringert, der Effektivbestand der Armee vermindert, der Verkauf der Nationalgüter ermuthigt, das Finanz-Ministerium in einer dem Centralisations-System entsprechenden Weise neu organisirt werden. Wenn Geschäfte von der Regierung abgeschlossen werden, soll dies mit aller nur wünschenswerthen Oeffentlichkeit geschehen. Und endlich soll, wenn möglich, die Marine verstärkt werden. Die Darlegung dieses Programmes wurde in beiden Kammern mit größter Aufmerksamkeit angehört; die Deputirten-Kammer, welche dem Kabinet weniger günstig ist, als der Senat, nahm sie jedoch mit einiger Kälte auf. Der „Castellano" und sämmtliche gemäßigte Journale billigen das Programm der neuen Verwaltung.

Deutschland.

Bremen, 26. Mai. Die Dorf-Zeitung vom 22sten d. sagt: „Ein Bremer Schiff ist von den Engländern weggenommen worden, weil es Sklavenketten nach Afrika bringen wollte. Ein Schiff der freien ehrenwerthen Stadt Bremen, und Sklavenketten! Der Eigenthümer müßte mir jede Kette 24 Stunden lang anprobiren." — Darauf erwiedert die Bremer Zeitung: „Wir versichern der Dorf-Zeitung, daß am Bord des betreffenden Schiffs gar keine Sklavenketten sich gefunden haben, und wenn wir hinzufügen, daß der Eigenthümer des Schiffs ein sehr geachteter hiesiger Bürger, von der Befrachtung desselben in Havana nach Cabenda überhaupt nichts gewußt hat, so vertrauen wir, die Dorf-Zeitung werde ihre in so bestimmtem Tone gegebene Nachricht und ihr strafrichterliches Gelüste bereuen. — Uebrigens schwebt noch die Untersuchung sowohl über die Frage, ob der Englische Kreuzer genügende Gründe gehabt, das Schiff nach der Weser aufzubringen, als über die davon wesentlich verschiedene, ob das Schiff wirklich zur Beförderung des Sklavenhandels von seinem Befrachter in Havana bestimmt gewesen. Schon jetzt unterliegt der gute Glaube des Capitains nach allgemeinem Urtheil gar keinem Zweifel."

Italien.

Rom, 21. Mai. (A. Z.) Die neuesten Verfolgungen der Geistlichen in Spanien, so wie die freche Erwiederung auf die Päpstliche Allocution, haben hier das größte Erstaunen erregt. Man fürchtet, wenn das so fortgeht, daß der Papst zuletzt den Bannstrahl gegen Spanien ausspreche. Der vertriebene Bischof von Pamplona, Monsignore Saverio Andriani, wird über Frankreich hierher kommen.

Griechenland.

Athen, 12. Mai. Ungeachtet die Regierung Alles thut um die Kretenser zu hindern, sich nach ihrem Geburtslande zu begeben und an der Insurrection Theil zu nehmen, so gelingt es doch vielen, zu entkommen. Nicht nur geborne Kretenser, sondern auch andere Griechen eilen nach jener Insel, um ihren Glaubensbrüdern zum großen Werk zu helfen. Dieselbe Gährung findet in Thessalien statt und auch dorthin entkommen stets mehr Griechische Unterthanen. Selbst einige Gränzsoldaten und

Gendarmen sind desertirt, um, wie man vermuthet, sich den Insurgenten anzuschließen. In Macedonien herrscht dieselbe Stimmung, und man will wissen, daß alle diese Aufstände von Samos, Kreta, Thessalien und Macedonien durch einen und denselben Klub geleitet werden. Sammlungen von Geldbeiträgen finden (allerdings im Geheimen) statt, und wir dürften bald wichtigen Ereignissen entgegensehen.

Türkei.

Konstantinopel. (Franz. Bl.) Nachstehendes ist das Memorandum der Pforte vom 19. April an die Botschafter der vier verbündeten Höfe:

„Es hat dem Sultan gefallen, in Rücksicht auf den wohlwollenden Rath, der ihm auch diesmal von Seiten der verbündeten Höfe geworden ist, Mehmed Ali Pascha eine neue Gunst zu bewilligen, indem er geruhte, ihm nach seiner letzten Bitte die nachstehenden Zugeständnisse zu machen, unter der Bedingung, daß dieser Pascha genau alle Uebereinkommen und Verträge befolge, welche zwischen der hohen Pforte und den befreundeten Mächten bereits abgeschlossen sind oder später abgeschlossen werden könnten. Die Erblichkeit der Regierung von Aegypten soll auf die Söhne und männlichen Nachkommen des Pascha's in der Art übergehen, daß immer der Aelteste unter ihnen berufen wird, das Amt eines Gouverneurs zu übernehmen, mit dem er jedesmal von der hohen Pforte belehnt werden muß, wenn das genannte Amt erledigt worden ist. Die Vorwegnahme des vierten Theiles der Einkünfte von Aegypten wird aufgegeben, und der Tribut, den der Gouverneur desselben zu zahlen hat, soll später sowohl in Bezug auf den Betrag als auf die Erhebungsweise nach dem wirklichen Zustande der Einnahmen dieser Provinz festgesetzt und geregelt werden. Was die Ernennung zu den verschiedenen Graden in der Armee Aegyptens betrifft, so wird Mehmed Ali ermächtigt, sie selbst bis zu dem Obersten-Range zu ertheilen; nur bei der Verleihung der anderen höheren Grade soll er vorher an die hohe Pforte berichten. Was das System der inneren Verwaltung betrifft, welches dasselbe in Aegypten seyn soll, wie in den anderen Ländern des Osmanischen Reiches, so scheint Mehmed-Ali-Pascha in seinem obenerwähnten Gesuche nicht geneigt zu seyn, dasselbe freiwillig anzunehmen; da dieser Punkt aber bereits in der Separat-Akte festgesetzt worden ist, welche dem Allianz-Vertrage folgte, und um keinem Grunde zu einer Beschwerde von Seiten der verbündeten Mächte gegen die hohe Pforte Raum zu geben, im Fall Mehmed Ali in der Folge zu Handlungen schreiten sollte, die irgend einem wesentlichen Punkte nach dem erwähnten Vertrag entgegen wären, so haben es die Minister der hohen Pforte bei dieser Lage der Dinge für wichtig gehalten, vor allem Erläuterungen und bestimmte Erklärungen in dieser Hinsicht zu verlangen, und um Ew. Excellenz zu ersuchen, dieselben schriftlich abgeben zu wollen, wird das gegenwärtige Memorandum an sie gerichtet."

Konstantinopel, 12. Mai. (A. Z.) Die Pforte hat den definitiven Ferman in Betreff Mehmed Ali's noch nicht erlassen, weil die faktische Unterwerfung des Letzteren bisher nicht so vollständig erfolgt ist, als es verlangt wird. Mehmed Ali hat eine Anleihe von 6 Millionen Tallari kontrahirt und zugleich außerordentlich große Baumwollen-Verkäufe gemacht. Die gegen die Bulgarischen Christen verübten Grausamkeiten sind von der Pforte gerügt worden, doch ward Hussein Pascha gleichwohl mit unbeschränkten Vollmachten bekleidet."

Eine äußerst wichtige Reaction gegen eine kaum ins Leben getretene Reform ist nun mit Erfolg gekrönt worden. Sie wissen, daß es vorzüglich Reschid Pascha in den letzten Jahren gelungen war, eine vollständige Ausscheidung der Finanz-Geschäfte aus dem Ressort der Paschas der Provinzen geltend zu machen und fast im ganzen Reiche durchzuführen. Streng ward dieses System noch unlängst bei Besetzung der Paschaliks von Syrien und bei einigen stattgehabten neueren Ernennungen bis zu den letzten Tagen befolgt. Ueberall waren die Defterdare und Muhassis, unabhängig von den Gouverneuren ernannt. Nun benutzten Hussein Pascha von Widdin, Mustapha Pascha von Nissa, die Revolte der Bulgaren, um die neue Einrichtung als die einzige Schuld an den Unruhen der Christen darzustellen und beide wußten es zu veranstalten, daß die meisten Paschas der Europäischen Türkei in ähnlichem Geist nach Konstantinopel berichteten. Mit Hast ergriffen nun die Mitglieder des Divans die willkommene Gelegenheit, für sich und für die andern Paschas des Reichs die Finanz-Verwaltung zu revindiciren, was ihnen vollständig gelungen ist. In ihrem Vortrage an den Sultan rühmen diese unersättlichen Vampyre das alte Finanz-System, dem eigentlich nichts fehle, als eine strengere Responsabilität der Gouverneure. Dies fand man nun höheren Orts gegründet und den eben neu ernannten Paschas von Aidin, Angora, Koniah, Siwas und Brussa ist die Finanz-Verwaltung ungeschmälert anvertraut worden.

Von der türkischen Grenze, 15. Mai. (A. Z.) Berichten aus Belgrad zufolge, ist es im Werke den Sitz der serbischen Regierung wieder nach Belgrad zu verlegen, wo der Fürst Michael täglich erwartet wird, obgleich die Einwohner von Kragujevatz einige Vorstellungen dagegen eingereicht haben. — Briefe aus Nissa klagen über Mangel an Lebensmitteln, und stellen eine Hungersnoth in drohendste Aussicht. Die Poststraße nach Konstantinopel ist zwar frei, doch getraut sich Niemand auf dieselbe ohne starke Escorte wenigstens für die Strecke von Nissa nach Alerinezze. Uebrigens sollen sich die Unruhen nun wirklich nach Rumelien ausgedehnt haben; unfern von Bitoglia, heißt es, seyen zwischen Türken und Christen furchtbare Metzeleien

vorgefallen, wobei erstere viele Leute verloren hätten. — Nach in Konstantinopel eingegangenen Berichten aus Candien soll die Zahl der dortigen Insurgenten auf 16,000 angewachsen seyn, und man fürchtet, daß die Concessionen der Pforte zu spät kommen möchten. Ebenso scheinen die Gebirgsbewohner in Syrien, die zur Wiedereroberung dieses Landes so vieles beigetragen haben, dem türkischen Regiment immer abgeneigter zu werden, sie hatten auf Belohnung gerechnet, und diese lassen auf sich warten. Allein wie könnte die Pforte es allen recht machen? Ihre Finanznoth steigt von Tag zu Tag, und doch ist noch nicht von der Entschädigung der alliirten Mächte für die Kriegskosten die Rede gewesen.

Von der türkischen Grenze, 19. Mai. (A. Z.) Es ist kein Zweifel mehr, daß der Aufstand der christlichen Bevölkerung in Bulgarien gedämpft ist, nachdem im District von Nissa 120, und im District von Lekowcza 105 Dörfer den Flammen preisgegeben worden sind. Die Türken, welche unerhörte Grausamkeiten verübten, sind überall Sieger gewesen; gegen 1400 christliche Familien, beiläufig 9500 Köpfe, haben sich nach den letzten Berichten auf serbisches Gebiet geflüchtet, wo sie auf freiem Felde, allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt, campiren und unter Quarantäne gehalten werden. Noch bei weitem schreckbarer ist das Schicksal derer, die sich in die Gebirge geflüchtet haben, indem ihnen nur die Wahl bleiben wird, zu verhungern oder sich den Türken auf Discretion zu überliefern, welches Vertrauen bis jetzt immer durch die schrecklichsten Martern belohnt wurde. Die nach Serbien Geflüchteten haben meistens ihre Habe mit sich gebracht; sie besteht zusammen in etwa 900 Pferden, 900 Ochsen, gegen 40,000 Schafen, 500 Schweinen ꝛc. — Nach Berichten aus Bucharest haben die zwei vereinigten Divans, welchen die gerichtliche Procedur über die im October v. J. entdeckte Verschwörung übertragen worden war, ihr Urtheil gefällt: die Schuldigen wurden in Kategorien eingetheilt und die der ersten Angehörigen zu zehnjähriger Zwangsarbeit in den Salinen, die der zweiten zu achtjähriger Einsperrung, die der dritten Kategorie Zugetheilten (das sind solche, welche die Großjährigkeit noch nicht erreicht haben) zu dreijähriger Einsperrung verurtheilt. Das Urtheil ist nun dem Fürsten zur Bestätigung vorgelegt. Ein weiterer Paragraph handelt von den zwei in die Verschwörung verwickelten Ausländern: Vailart, einem Franzosen, und Murgo, einem Siebenbürger. Die Anwendung eines Strafverfahrens gegen diese dürfte aber Schwierigkeiten unterliegen.

Aegypten.

(A. Z.) Alexandria, 6. Mai. Seit mehr denn 14 Tagen hat man täglich die Ankunft der vier Generalconsuln aus Konstantinopel erwartet, aber obgleich man mehreremal davon so überzeugt war, daß der Hr. Anastasi selbst seine große Prachtcarrosse anspannen und seinen Staatsbratspieß in Bewegung setzen ließ, um sie würdig zu empfangen, sind die Heißersehnten noch bis auf die heutige Stunde ausgeblieben, und Gott mag wissen, wann die Guten kommen. Mehemed Ali erzählt einem Jeden, der es hören will daß nun Alles abgemacht, und ihm in Konstantinopel alles, was er nur wünsche, bewilligt sey. Darüber ist nun große Freude im Palast, und bei allen denen, welche die ägyptischen Baumwollballen wie eben so viele Alpe drückten; um aber die Fellahs auch mit dieser unverhofften Nachricht freudig zu überraschen, ist von neuem eine große Conscription ausgeschrieben und umfassende Treiben werden auf Bauern, herrenlose Bediente und Eseltreiber durch das ganze Aegyptenland angestellt. Es ist demnach gewiß, daß die im Februar auf 56,000 Mann fixirte Armee um ein sehr Bedeutendes vermehrt werde, was mit dem Inhalt des Investitur-Fermans des Sultans in keinem geringen Widerspurch steht. Mehemed Ali befindet sich sehr wohl in seiner quasi Quarantäne und auch Ibrahim Pascha fühlt kein anderes Leiden als das der Ungeduld plötzlich unthätig zu seyn. Dagegen haben beide ihr scharfes Augenmerk auf Syrien gerichtet, wo Alles drüber und drunter geht, und der Sultan weniger zu sagen hat denn jemals. Es fehlen uns zwar bestimmte positive Nachrichten, aber so viel wissen wir, daß die verschiedenen Volksstämme daselbst alle Abgabenentrichtungen auf das entschiedenste abgelehnt haben. Ein Arnautencorps, das den Maronitenweibern zu dringend die Cur machte, ist aus dem Libanon hinausgejagt worden, und die türkischen Detaschements, die in den Gebirgen von Naplus stehen, sollen sich ebenfalls Quartiere an der Meeresküste bestellt haben, wohin sie sehr bald abmarschiren möchten. Hiezu kommen die Unruhen in Candien, wo der Divan so gescheut war, den alten Freund Mehemed Ali's, Mustapha Pascha, als Gouverneur nebst dem dortigen ägyptischen Infanterieregiment zu lassen. So lange er unter Mehemed Ali stand, war es in Candien seit 1833 sehr ruhig, es ist daher auffallend, wie er bei denselben Mitteln, die Ruhe zu handhaben, den Aufstand ausbrechen lassen konnte. Daß er ernstlich die Absicht gehabt habe, sich daselbst unabhängig zu machen, wird von denen sehr bezweifelt, die ihn genau kennen, und kürzlich von dort hier angekommen sind. Seine in Aegypten liegenden Besitzungen sind unangetastet, und werden immer noch in seinem Namen verwaltet; überdieß gehört er zu den ältesten und erprobtesten Freunden Mehemed Ali's. Sie sehen, daß trotz aller Conferenzbeschlüsse und Protokolle die Dinge im Orient keineswegs beendet sind, wir stehen nur im Anfang der großen Bewegung, und der Kanonenlärm vom vorigen Jahr in Syrien ist eine Fanfare der Ouvertüre, worauf das eigentliche Stück bald beginnen muß. Von den Umtrieben in Syrien

kann man sich kaum einen Begriff machen, eine Menge Emissäre bearbeiten die dortigen christlichen Völkerschaften auf alle nur mögliche Weise, aber in den entgegengesetztesten Richtungen, so daß bis jetzt noch kein vorwiegender Einfluß fühlbar geworden ist. Erst bei dem wirklichen Ausbruch der Insurrection, die kaum ausbleiben kann, wird es sich zeigen, in welchem Sinne sich die Hauptstämme auszusprechen gedenken. Im Libanon steht kein Mann von großem Einfluß an der Spitze, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß man den alten Emir Beschir wieder loslassen wird, der allein im Stande ist, eine große compacte Masse um sich zu sammeln. Dieser Mann hat aber zu allen Zeiten immer vorgezogen, lieber für seine Rechnung als für die Anderer zu arbeiten, und auch während der Occupation Syriens durch Ibrahim wartete er eigentlich nur die Zeit ab, um diese dann zu benutzen. Der Aufstand vom Junius vorigen Jahrs war eigentlich sein Werk, und sein Zweck dabei alle noch mächtigen Häuptlinge des Gebirges zu compromittiren und ihnen den Untergang zu bereiten, worauf er dann, ganz allein an der Spitze aller Maroniten und Druſen, der ägyptischen Macht ein sehr bedeutendes Gegengewicht halten konnte. Sein Zweck ward vollkommen erreicht, aber die spätern unerwarteten Ereignisse verhinderten die Ausführung seiner weitern Absichten. Uebrigens war Ibrahim davon unterrichtet, und ging mit dem Gedanken um, ihn unschädlich zu machen, darüber ging aber Zeit verloren, und ihn trafen endlich die Ereignisse am härtesten selbst. Es ist nothwendig dieß anzuführen zum Verständniß manches dessen, was geschah und was vielleicht noch geschehen kann, sobald dieser Mann in den Libanon wieder zurückkehrt, wie man das hier glaubt. — Die Marine soll in einigen Tagen in Quarantäne gesetzt werden; mehrere Europäer sind, wie die Aerzte sagen, kürzlich an der Pest gestorben.

Alexandrien, 6. Mai. (L. A. Z.) Aus Kahira erfahren wir, daß die Beduinen Syriens die Städte an den Gränzen zu plündern drohten und die Regierung über El-Harisch sieben Regimenter Kavallerie abgehen lassen wollte. Die Pest dauerte in Kahira noch immer fort, doch mit minderer Heftigkeit als hier und in den Dörfern Unter-Aegyptens. Die päpstlichen Barken, die sich in Rosette befinden und mit der Einschiffung der Alabastersäulen beschäftigt sind, welche der Vice-König dem Pabste zum Geschenke machte, sind ebenfalls von der Pest heimgesucht worden. Der Arzt der Expedition und ein Beamter waren ihre ersten Opfer; der Arzt starb nach 24stündiger Krankheit. Hier in Alexandrien macht die Krankheit noch immer Fortschritte, und es kommen täglich 25—30 Pestfälle vor. Gestern wurden jedoch nur 10—12 angegeben.

Nachschrift. In diesem Augenblicke kommt von Canea die Französische Kriegsbrigg Baugainville an. Die Nachrichten vom 2. Mai, die sie mitbringt, sind betrübend für die Insel Candien. Die Revolution erhält sich dort noch immer, weil die Regierung nichts thut in Erwartung von Truppen-Verstärkung. Unterdeß organisiren sich die Griechen immer mehr; sie haben sogar eine wirkliche Regierung eingesetzt, indem sie eine Verwaltungs-Behörde ernannten, deren Mitglieder sie aus dem Volke gewählt, das fast ganz ohne Kenntnisse ist. Man erwartet den Kapudan Pascha mit 10,000 Mann Truppen. Die Griechen schwören, sich lieber vernichten zu lassen als die Waffen niederzulegen, ohne den Zweck erreicht zu haben, den sie im Auge hatten. Wenn die Thaten den Worten entsprechen, wird Kandia der Schauplatz tragischer Ereignisse werden.

Algier.

General Bugeaud hat vor seiner Einschiffung nach Mostaganem folgenden Generalbefehl gegeben:

„Im Hauptquartier Algier, 12. Mai 1841. Die Armee wird benachrichtigt, daß der Hr. General Baraguay-d'Hilliers in meiner Abwesenheit das Commando aller in den Provinzen Algier und Titery stationirten Truppen übernimmt. Während der Dauer der spätern Expedition werden die Truppen fortfahren, jene Geduld bei den Strapazen, jene Kraft in den Kämpfen, jene stäte Selbstverläugnung zu zeigen, die ihnen schon meine ganze Achtung und meine ganze Ergebenheit erworben haben. Durch die Beharrlichkeit in diesen kriegerischen Tugenden wird die Unterwerfung eines Landes erworben werden, welches Frankreich für die Anstrengungen seiner Soldaten dankbar bleiben muß. Ich werde mich an die Spitze der Division von Oran stellen. Obgleich 40 bis 50 Meilen entfernt, werden wir parallelweise und in Uebereinstimmung agiren. Geleitet von einem nemlichen Gefühle der Liebe für das Vaterland und den König werden die beiden Colonnen wetteifern, um auf eine brüderliche Weise nach dem Siege ihren Ruhm zusammenzuschießen, welche Theilung auch das Kriegsglück gemacht haben wird. Der Generallieutenant, Generalgouverneur Bugeaud."

Ein Schreiben aus Oran vom 8. Mai im „Toulonnais" meldet, daß 700 Mann von Abd-el-Kader's regulairer Infanterie mit ihren Waffen übergegangen seyen, und sich dem Französischen General unterworfen hätten; sie seyen übrigens in sehr leidendem Zustande gewesen.

Algier, 18. Mai. General Bugeaud hat eine etwas zu rauhe Außenseite, dadurch schadet er sich sehr, wenn auch Jedermann gern anerkennt, daß der Kern gut ist. Zwei Generale haben ihn schon verlassen und ein dritter ist auf dem Punkt, ihrem Beispiel zu folgen. Die Veranlassung ist diese: Nach dem Treffen von 3. Mai, das nicht ganz so glänzend ausfiel, als der Ober-General es erwartet hatte, versammelte er die Generale, richtete einige tadelnde Worte an sie, und erinnerte sie zu-

letzt an das Maulthier des großen Friedrichs. Ja, da der Witz nicht gleich verstanden wurde, so beeilte er sich hinzuzusetzen, das Maulthier des großen Friedrichs habe den Krieg dreißig Jahre mitgemacht und doch nichts davon gelernt. Changarnier protestirte sogleich in seinem wie im Namen des Herzogs von Nemours nachdrücklich gegen diese Artigkeiten, und die Anderen, welche schwiegen, waren nicht weniger aufgebracht. Gleichwohl ist es eine andere Ursache, warum General Duvivier uns verläßt. Man hat ihm, dem Ober-Befehlshaber der Provinz Titteri, die Kränkung angethan, daß man den Truppen, die auf jener Seite operiren, einen anderen General-Major zum Chef gegeben hat. Allerdings war Bugeaud diesmal nicht schuld, denn er vollzog nur einen Befehl, der ihm von Paris kam. Man hatte Baragnay d'Hilliers hierher geschickt, um einen General-Lieutenant aus ihm zu machen, also mußte man ihm auch ein Kommando geben, und dies konnte eben nicht wohl geschehen, ohne Benachtheiligung eines Anderen. General Tarlé endlich geht, weil die reglementswidrigen Gewohnheiten Bugeaud's aus diesem Generalstabs-Chef einen wahren Supernumerarius gemacht hatten. Er sah, daß man ihn nicht verwendete, daher dachte er, seine Gegenwart müsse nicht nothwendig seyn. Indessen nehmen die Vorbereitungen zu der großen Expedition unausgesetzt ihren Fortgang. Die Dampfböte „Grondeur", „Sphinx", „Phare", „Etna" sind in voller Thätigkeit. Bugeaud und der Herzog von Nemours, die Herren Beaumont, Corcelles und Tocqueville sind bereits nach Mostaganem abgereist. Von dort wird man den Weg nach Maskara einschlagen, später nach Tekedemt. Die drei Deputirten werden die Expedition begleiten. General de Lamoricère wird von Oran aus gegen Tlemsen, Baragnay d'Hilliers auf der Basis von Medeah und Miliana am oberen Schelif gegen Thaza, Borbar zu operiren. Ihm ist auch über die Truppen in der Provinz Algier auf die Dauer der Abwesenheit des Gouverneurs der Ober-Befehl anvertraut. Das Sahel hat man nun doch nicht mehr gänzlich von Truppen entblößt, aber man ist nicht ohne Besorgniß, daß Abd-el-Kader die Expeditions-Kolonnen ziehen lassen könnte, um sich mittlerweile der Küste zu nähern und mit den zahlreichen Truppenmassen, die er vereinigt hat, Alles zu verwüsten.

Angekommene Fremde.

Den 28. Mai. Hr. wirklicher Staatsrath Parrot nebst Familie, aus St. Petersburg, log. im Hause der Frau Staatsräthin Parrot. — Hr. Major v. Stackelberg, aus Radziwil, log. im Geistschen Hause. — Frau Collegien-Secretairin Clemenz, aus Windau, und Frau Titulairräthin Gilbert, aus Goldingen, log. im Bauchschen Hause. — Hr. Capitain Althau, aus Ehstland, Fräulein Krenizin, aus Nowoschew, Hr. v. Zurmühlen, vom Lande, log. im Hotel St. Petersburg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 1ster Abth. Dionysius Bilczynski; die Apothekergehülfen Julius Becker und Andreas Starck; die Studirenden der Philosophie August Schultze, Reinhold Luckin, Burchard Lanting, Carl Domeiko und Wilh. Baumann; die Studirenden der Rechte Woldemar Bienemann u. Rudolph Szonn; die Studirenden der Theologie Carl Haudelin u. Joh. Georg Wilh. Berg aus Curland; den Studirenden der Medicin Ludwig Stoppelberg; den Studirenden der Diplomatie Eduard Zeligowski und den Studirenden der Cameralwissenschaften Carl Ceraski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 24. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen Kredit-Kasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Kredit-Kassen-Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Orrisaar, Pühhat und Takfer um Dar-

lehne aus dieser Kasse bei derselben gegen Verpfändung der genannten Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse, dem § 15 und § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. 1

Reval, den 5. Mai 1841.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da sich seit einigen Wochen das Gerücht verbreitet hat, als ob ich meine Privatlehr- und Pensions-Anstalt für die weibliche Jugend, welche erst vor 2 Jahren ihren Anfang nahm und sich eines ganz guten Fortganges erfreut, wieder aufzugeben im Begriff sei, so fühle ich mich veranlaßt, allen denjenigen, die mich bisher mit ihrem Vertrauen beehrten und es fernerhin noch zu thun Willens sein möchten, auf das Bestimmteste zu erklären, daß jenes Gerücht in jeder Beziehung grundlos ist. 1

Cand. C. Bresinsky.

Wer von mir Diesterweg's Wegweiser geliehen, wird um sofortige Zurückgabe ersucht. 1

Prof. Dr. Ulmann.

Ein in jeder Beziehung empfehlenswerther Mann, der zu Johanni d. J. wegen des Unterrichts für seinen Sohn nach Dorpat ziehen wird, wünscht zwei Knaben, die eine hiesige Anstalt besuchen, für eine mäßige Vergütung in Pension zu nehmen. Das Nähere darüber — jedoch vor dem 15. Juni d. J. — beim Lehrer Bresinski. 1

Dorpat, den 23. Mai 1841.

Die Rathshoffsche Milchbude ist aus dem Hause des Herrn Landmarschalls von Liphart, am Markte belegen, ins Haus des Herrn Buchbinder Töpfer neben der Thunschen Handlung verlegt. 3

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens mein Haus nebst Garten zu verkaufen. Hierauf Reflectirende können mich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags sprechen. Rath Biedermann. 1

Zu vermiethen.

Mein Garten-Salon nebst dem wilden Parke, sind zu vermiethen. Stab-Doctor Wilmer. 3

In meinem Hause ohnweit der steinernen Brücke ist die unterste Etage, bestehend aus 5 Zimmern und einer englischen Küche, zu vermiethen und vom 1sten Juli zu beziehen. J. Jäger. 3

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Wagenremise, Stall ꝛc. vermiethet E. Bäuerle 1

in der Alexanderstraße.

Personen, die gesucht werden.

Solche, welche gesonnen sind, Hauslehrerstellen in den Ostseeprovinzen oder im Innern Rußlands anzunehmen, werden gebeten, sich deshalb bei Unterzeichnetem zu melden. Prof. Dr. Ulmann. 1

Gefunden:

Ein verloreaer Ring im Hause des Staatsrath Morgenstern. 1

Am Pfingstfestsonnabend ist ein Kästchen auf dem Dörpt-Rappinschen Wege gefunden, welcher von dem rechten Eigenthümer in Empfang zu nehmen ist beim Coll.-Secr. Eschscholtz. 1

Im Frühjahr ist auf der Straße unweit Alt-Kawelecht ein Siegelring gefunden worden. Der Eigenthümer hat ihn, nach Angabe der Merkmale, beim Hrn. Dr. Carlblom in Fellin zu erfragen. 2

Abreisende.

Staatsräthin v. Kayser nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Mai 1841. 3

G. M. E. Lindemann, Arzt, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Mai. 3

Adam v. Sumowsky, Kandidat der Diplomatie, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Mai. 1

Taraß Iwanow Jefimow wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 45. Dienstag, 5. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

In Folge der veränderten Einrichtung des Postenlaufes, nach welcher die Posten aus St. Petersburg und Riga früher als bisher hier eintreffen, wird die Dörptsche Zeitung nunmehr am Dienstag und Freitag Nachmittag ausgegeben werden. — Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen, welche zur Insertion in die Zeitung bestimmt sind, können demnach nur bis Montag und Donnerstag Mittag in der Expedition dieses Blattes angenommen werden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Mai. Vom Ingenieurcorps der Wegecommunication sind befördert: zu Lieutenants, nach Beendigung ihres Lehrcursus: Lampe 1, Brandt, Rummel 3, Mikwitz 2, Moritz, Welzien, Graf Plater-Sieberg, Bulmering 2, Grave 3, Lampe 2, Poll, Schulmann, Bergmann 3; zu Fähnrichen: Otto, König, von Schilder, Schwarz, Rummel, Grave, Winberg.

Befördert sind durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 20. Mai: vom Smolenskischen Ulanenregiment zu Lieutenants, die Cornets Walter und Bergmann, vom Elisabethgradschen Husarenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister von Voigt; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baron Budberg; vom Ladogaschen Jägerregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Wolter, zu Lieutenants von Bienenstam und Otto; vom Galitzischen Jägerregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Wildemann, zu Lieutenants von Rothkirch und Wilken; vom Murowschen Jägerregiment, zum Lieutenant, der Fähnrich Alphons 3 und Lampe; vom Simbirskischen Jägerregiment, zum Stapscapitain der Lieutenant Baron Ungern-Sternberg. (Russ. Inv.)

Der Russischen Handelszeitung zu Folge, belief sich der Gesammtbetrag unserer Europäischen Einfuhr in den J. J. 1793—75 auf 27,886,000 R. S. und in den J. J. 1837—39 auf 61,756,000 R. S. In den zehn Jahren von 1788 bis 1798, war die bedeutendste Zolleinnahme im J. 1790, nämlich 6,958,201 R. S.; dagegen in den zehn letzten Jahren, von 1831 bis 1811, dieselbe (im J. 1840) 26,572,000 R. S.-M. betrug.

Zur Erinnerung an die erfreuliche Vermählung S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, hat das Conseil des Charkowschen Instituts adeliger Fräuleins beschlossen, in dem Institute 10 Töchter armer Adeligen und Beamten des Gouvernements Charkow, aus den allgemeinen ökonomischen Resten des Instituts erziehen zu wollen, und ferner haben der Adel und die Kaufmannschaft Charkows beschlossen, diese freudige Begebenheit durch ein Werk der Wohlthätigkeit zu bezeichnen, damit auch für die spätesten Zeiten der Vermählungstag der Allerhöchsten Personen gesegnet bleibe. Demzufolge haben Personen jeglichen Standes beschlossen, jährlich einen Theil ihres Einkommens zum Besten der Armen herzugeben, und so auf festen Grundlagen eine wohlthätige Gesellschaft, anfangs in der Stadt Charkow, und bei zunehmenden Mitteln auch in den Kreisstädten des ganzen Gouvernements zu errichten.

Dorpat. Der Herr Hofbauconducteur Christian Conrad Stremme zu Hannover ist, der Wahl des Universitäts-Conseils gemäß, als außerordentlicher Professor der Civilbaukunst an der hiesigen Universität, Allerhöchst bestätigt worden.

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 23. Mai.

	Primitiver Werth		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
			In Silberrubeln.		
In Banco-Assignationen.	200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	508½	510	510½
	250	2. — — —	138	138¼	138½
	500	Russisch-Amerikan. Comp.	219	—	221½
	300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	150½	150½	152½
	500	Mineralwassercomp.	30	—	43¾
	200	St. Petersb. Gascomp.	42	42	43
	500	Baumw.-Spinnereicomp.	150	151½	152
	175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	48	48½	48½
	200	hiesigen Eisenbahncomp.	33¾	34	34½
	500	Zarewoer Zitzdruckerei	101½	—	103
	200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	—
	200	Lebensversicherungscomp.	61¼	61½	62

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Man liest im Moniteur parisien: „Ein Journal berichtet diesen Morgen, die Französische Regierung habe das auf die orientalischen Angelegenheiten bezügliche Londoner Protokoll erhalten. Nach Erkundigungen, die wir aus guter Quelle eingezogen haben, können wir versichern, daß diese Nachricht ungenau ist.“ — Es wird jenem Gerüchte auch von der Presse widersprochen. Wie dies Journal berichtet, ist die Unterzeichnung des Londoner Protokolls wieder vertagt worden. — Privat-Briefe aus London versichern, daß sich neue Schwierigkeiten unter den Bevollmächtigten in Betreff der Maßregeln, welche England ergreifen wolle, um die Ruhe in Syrien wiederherzustellen, erhoben haben, so daß die Unterzeichnung des Londoner Protokolls noch auf unbestimmte Zeit vertagt sein könnte.

Das gegen Darmès und seine Mitangeklagten gefällte Urtheil (welches bereits auf telegraphischem Wege bekannt geworden ist) ward gestern Abend nach fünfstündiger Berathung erlassen. Darmès ist zur Strafe der Vatermörder verurtheilt. Er wird im Hemde, barfuß, und mit einem schwarzen Schleier bedeckt, nach dem Richtplatze geführt werden; dort bleibt er auf dem Schafotte ausgestellt, während ein Hussier dem Volke das Urtheil vorliest, und dann wird er sogleich vom Leben zum Tode gebracht. — Duclos, obgleich freigesprochen, bleibt doch noch in Haft, da sich aus der Instruction ergeben hat, daß er geheimen Gesellschaften angehört, und man verbotene Waffen und Kriegsmunition bei ihm gefunden hat. Er wird dieserhalb vor das gewöhnliche Gericht gestellt werden. — Considère ist gleich nach Publizirung des Urtheils freigelassen worden. — Auf Darmès hat das gegen ihn gefällte Urtheil anscheinend durchaus keinen Eindruck gemacht, und er weigert sich, wie man sagt, ein Begnadigungs-Gesuch einzureichen. Es heißt indeß, daß sein Vertheidiger, Herr Pinède, eine Audienz beim Könige nachgesucht habe, um eine Strafmilderung für seinen Klienten zu erbitten.

General Alava, Spanischer Botschafter in London, ist in Paris eingetroffen. Er soll von der Spanischen Regierung beauftragt sein, die finanziellen Unterhandlungen, welche vor einiger Zeit abgebrochen worden, wieder anzuknüpfen, um bei mehreren der angesehensten Bankhäuser ein Anlehen zu negociren. Alle Versuche, welche die Spanischen Unterhändler in London gemacht, um ein Anlehen zu machen, sind erfolglos geblieben.

Es heißt, der Herzog und die Herzogin von Orleans würden in einigen Tagen eine Reise nach Deutschland antreten und erst Ende des Monats Juli nach Paris zurückkehren.

Die Session der Kammer der Deputirten ist im Wesentlichen als geschlossen zu betrachten. Die meisten Deputirten haben bereits Paris verlassen, diejenigen etwa ausgenommen, welche noch allerlei Anliegen ihrer Kommittenten bei den Ministern durchzusetzen haben. Deshalb kann man das politische Resultat schon übersehen und wohl finden, daß es für das jetzige Ministerium im Ganzen vortheilhafter ausgefallen ist, als man bei dem Zusammentritt der Kammern hätte vermuthen dürfen. Herr Guizot, der wahre Chef des gegenwärtigen Ministeriums, war damals von zwei Drittheilen der Anhänger des 15. April gewissermaßen nur als eine Nothwendigkeit tolerirt; man kann ihm noch nicht den Antheil vergessen, den er an der Coalition genommen, er galt allgemein als ein Pedant und die Kammer empfing ihn mit sichtlicher Kälte. Selbst die Doctrinairs hätten ihn verlassen und waren zu Herrn Thiers übergegangen. Alles das hat sich jetzt geändert. Viele der eifrigsten Anhänger des Herrn von Molé erscheinen gegenwärtig nur noch selten bei ihm und wünschen bloß Herrn von Lamartine in das jetzige Kabinet zu bringen. Von den Doctrinairs hat der geistreichste, Herr von Rémusat, der Minister des Innern im Kabinet vom 1. März, sich von dem letzten Bankett der Partei Thiers-Barrot zurückgezogen; Herr Piscatory ist durch die Annahme einer Mission nach Griechenland offiziell zu Herrn Guizot zurückgetreten; und nur die Herren Jaubert, Duvergier de Hauranne und einige weniger Bedeutende sind Herrn Thiers treu geblieben, meistens Männer, welche durch die Heftigkeit ihres Charakters ihren Chef öfters sehr geschadet haben!

Paris, 31. Mai. Hr. Pinède, der Advokat des Darmès, hatte vergebens um eine Audienz bei dem Könige nachgesucht, um von der Gnade Sr. Majestät eine Strafumwandlung zu Gunsten des Angeklagten zu erhalten. Es wurde ihm eine Audienz bei Sr. Majestät verweigert, mit dem Bemerken, der König habe dem Rathe der Majorität des Minister-Rathes nachgegeben, und es sey der Beschluß gefaßt worden, daß die Gerechtigkeit ihren

Lauf haben solle. Darmès vernahm gestern Abend, daß er nichts mehr zu hoffen habe. Eine Stunde nach dem Besuch, den er von seinem Advokaten erhalten, erschien bei ihm der Greffier des Gefängnisses und verkündigte ihm, daß seine Hinrichtung auf den folgenden Morgen festgesetzt sey. Darmès verlangte nach einem Priester. Der ehrwürdige Abbè Grivel säumte nicht, sich zu ihm zu begeben; er blieb einen Theil der Nacht bei dem Verurtheilten, um ihn zum Tode vorzubereiten. Um 3 Uhr diesen Morgen wurde das Schaffot an der Barrière St. Jacques aufgeschlagen. Da Niemand erwartet hatte, daß die Hinrichtung des Darmès so rasch stattfinden werde, so waren nur wenige Zuschauer versammelt, als um 7 Uhr der Verurtheilte auf dem Hinrichtungsplatze anlangte. Darmès zeigte bis zum letzten Augenblicke viele Festigkeit. Er war in den Schleier der Vatermörder gehüllt. Mehrere zahlreiche Abtheilungen der Departemental-Gendarmerie und eine große Anzahl Stadtsergeanten umgaben das Schaffot.

Der Guettuer von St. Quentin meldet, daß die Stadt Ham am vergangenen Freitag durch die unerwartetete Ankunft einer Schwadron Dragoner, einer Brigade Gendarmerie und einer Batterie, welche in schnellen Märschen von Amiens herbeigeeilt wären, in große Bestürzung versetzt worden seyen. Einige Personen schrieben diese plötzliche Verstärkung der Garnison einem Plane zu, der sich auf die Befreiung des Prinzen Ludwig Napoleon bezöge und von der Polizei entdeckt worden sey. Andere behaupteten, daß der Gefangene in Freiheit gesetzt werden solle, und daß diese Truppen bestimmt wären, ihn nach der Gränze zu eskortiren. Noch Andere endlich wollten wissen, daß man die Behörden durch erdichtete Anzeigen zum Besten gehabt hätte.

England.

London, 29. Mai. Die Königin und Prinz Albrecht sind gestern Abend von Woolwich wieder in London eingetroffen. Die Minister Lord Melbourne und Lord J. Russell haben jetzt fast täglich Audienzen bei Ihrer Majestät, denen dann gewöhnlich eine Kabinets-Berathung zu folgen pflegt. Die Morning Chronicle erklärt die Angabe der „Morning Post, daß die Lords Melbourne und J. Russell, als sie neulich nach Hofe fuhren, eine Stunde lang vom Volke ausgepfiffen und ausgezischt worden seyen, für eine grobe Lüge, da im Gegentheil anhaltender Beifallsruf die beiden Minister auf der ganzen Fahrt begrüßt habe.

Die angeblich von 1,300,000 Chartisten unterzeichnete Petition zu Gunsten ihrer gefangen sitzenden oder deportirten politischen Genossen, welche Herr Duncombe neulich dem Unterhause vorlegte, war so schwer, daß sie auf einem starken Gestell von 8 Arbeitern ins Parlament getragen werden mußte.

Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) hat sich mit seinem Sohne und Schwiegersohne am Dienstage von hier nach Genua eingeschifft.

(A. Z.) Die Gährung im Lande gewinnt immer mehr an Ausdehnung und Tiefe, und die Bewegung nimmt allmählich den demokratischen Schwung, welcher, wie wir zur Zeit der Reformbill gesehen, nicht nur alle vereinzelten Theorien und politischen Strebungen, sondern alle einzelnen Interessen mit fortreißt. In Manchester bei einer von dem Kaufmannstand berufenen Versammlung (die Aufforderung dazu soll von mehr als 1700 Firmen unterschrieben gewesen seyn) gebrauchte man freilich die Vorsicht, die Masse der Chartisten auszuschließen, aber nach dem entschlossenen Tone der Gegenwärtigen zu urtheilen, sollte man glauben, daß selbst in einer Versammlung im Freien diese Fanatiker überstimmt worden wären, wie an vielen andern Orten geschehen ist und täglich geschieht, wo sie nicht dazu gebracht werden, sich an die Masse ihrer Mitbürger anzuschließen. Die Bürger von Westminster hielten gestern eine Versammlung auf öffentlichem Markt, wobei General Evans, Leader, O'Connell und andere sprachen; die wenigen, welche als Chartisten die Versammlung von ihrem Zwecke ablenken wollten, mußten vor dem allgemeinen Unwillen der Menge verstummen. Es ist nun zur Sitte geworden, die Tory-Chartisten zu schmähen, und ihnen ins Gesicht zu sagen, daß sie, wie ein gewisser Nightingale, welchen die Agenten der Anti-corn-law-league dessen überwiesen haben wollen, von den Monopolisten gedungen seyen, die Bestrebungen ihrer Mitbürger für die Abstellung wohlbegründeter Beschwerden zu vereiteln. Dieß erinnert unser Volk an die Zeiten eines Castlereagh, wo gedungene Späher sich unter die Unzufriedenen zu mischen, und durch Aufstellung der übertriebensten Ansichten zu halsbrechenden Unternehmungen zu verleiten pflegten; und in kurzem dürfte es wohl geschehen, daß jeder, der als Chartist oder verzweifelter Gegner des neuen Armenwesens auftritt, mit Prügeln nach Hause geschickt würde. Bei den Versammlungen werden dem Volke dann vornehmlich die Untersuchung und der Bericht der Einfuhrcommission auseinander gesetzt und gezeigt, wie nicht nur das Brod, sondern jeder andere Bedarf des gemeinen Mannes, Fleisch, Gemüse, Kaffee, Zucker ꝛc. vertheuert würden, um einzelne Classen, und vorzüglich die Grundherren zu bereichern. Hiemit kommt denn auch zur Sprache, warum dieses geschehen könne? Da heißt es denn, weil die Reichen und Vornehmen die Gesetze machen, und das Volk nicht vertreten ist! Dieses führt natürlich auf die Nothwendigkeit einer weitern Parlamentsreform, und es ist klar, wenn der Kampf längere Dauer haben sollte, daß solcher bald mehr umfassen wird, als worüber es sich jetzt handelt. Es lassen sich bereits sonderbare Stimmen vernehmen. So erwiedert auf den Ausspruch des Lord Ashburton, daß die Grundherren immer gesetzlichen Schutz für die Erzeugnisse des Bodens genossen seit der Normannischen Eroberung, einer bei der Versammlung

zu Manchester: dann müsse man zurückkehren zur Zeit vor der Eroberung, ehe die sächsischen Vorfahren ihrer Ländereien beraubt worden von normanischem Gesindel! Ich will hiemit nicht sagen, als glaubte ich an die Möglichkeit eines ernstlichen Versuchs, wie man in Irland die Celten gegen die Sachsen reizt, hier die Sachsen gegen die Normanen zu hetzen; gebe es aber doch als ein bedeutsames Symbol des sich erhebenden Kampfes.

London, 1. Juni. Der Standard hebt aus der von Lord Morpeth in der Unterhaus-Sitzung vom Freitag gehaltenen Rede als das einzig Bemerkenswerthe hervor, daß derselbe gesagt, die Minister würden, wenn sie in dem neuem Parlament die Majorität nicht hätten, jedenfalls ihre Entlassung nehmen.

Die Indische Post über Marseille, die aus Bombay bis zum 1. Mai reicht, hat wichtige Nachrichten aus China überbracht. Die Feindseligkeiten hatten wieder begonnen, und am 25. Februar waren die Forts der Bocca Tigris von den Britischen Truppen erstürmt worden, die darauf nach Canton marschirten, und die dortige Faktorei in Besitz nahmen. Dessenungeachtet soll der Kaiser von China den Entschluß ausgesprochen haben, nicht nachgeben zu wollen. Der Kommissar Kischin war auch wieder in Ungnade gefallen und in Ketten von Canton nach Peking abgeführt worden. Am 22. April traf Sir George Bremer, der interimistische Befehlshaber der Britischen Expedition, von China in Kalkutta ein, um mit dem General-Gouverneur über die ferneren Maßregeln Rücksprache zu nehmen, und es wurden sogleich Truppen-Verstärkungen von Kalkutta nach China beordert.

Ein vom „Journal du Havre“ zuerst ausgesprengtes Gerücht, daß das Dampfschiff „Präsident“ zu Holyhead angekommen sey, hat sich als ein ganz leeres Gerücht erwiesen, und der Entschluß der „Morning Post“, daß sie aus Rücksicht für die Personen, welche Verwandte oder Freunde am Bord des „Präsident“ haben, sich in Zukunft enthalten werde, ähnliche Gerüchte mitzutheilen, verdiente wohl von allen Blättern nachgeahmt zu werden. In New-York hatte man übrigens beim Abgang der letzten Nachrichten, am 7. Mai, noch nicht alle Hoffnung auf die Erhaltung des „Präsident“ verloren; man tröstete sich noch damit, daß er vielleicht bloß durch Eismassen auf seiner Fahrt gehemmt worden sey. Ueber die Stärke dieser Eismassen wird in dem Bericht eines Passagiers des „Gladiator“, der zu New-York eingetroffen war, Folgendes gemeldet: „Im April begegneten wir unter $49\frac{1}{2}$° L. und $44\frac{1}{2}$° B. gewaltigen Eismassen. Man sah um diese Zeit vom Verdeck unseres Fahrzeuges aus nicht weniger als 22 Eisberge, und vom Mast aus sogar 55. Mehrere dieser Berge hatten wenigstens 2 Englische Meilen im Umfange; einer hatte eine Höhe von 400 Fuß, und in weiter Ferne schienen noch viel höhere zu treiben.“ Aus Lissabon erfährt man, daß auf Verwenden des Capitain Sartorios, Vice-Admiral der Portugiesischen Marine, nachdem dieser mit dem Capitain des Schiffes „Conde de Palma“ gesprochen, welches unterm 23. April ein großes Dampfschiff in der Gegend der Azoren gesehen hatte, von dem Portugiesischen Marine-Minister, Grafen Bomfim, zwei kleine Kriegsschiffe mit Lebensmitteln, denen sich das einzige im Tajo befindliche Britische Kriegsschiff, die Brigg „Espoir“, angeschlossen hatte, zur Aufsuchung des Dampfschiffs ausgeschickt worden sind.

Das Linienschiff „Cornwallis“ von 72 Kanonen ist zu Plymouth bereits ziemlich vollständig bemannt, um als Flaggenschiff des Contre-Admirals Parker nach Ostindien zu segeln, während der Admiral selbst auf dem kürzeren Wege über Aegypten nach Bombay reisen wird. Es soll jetzt gewiß seyn, daß Vice-Admiral Adam den Oberbefehl im Mittelmeer erhalten und daß die „Queen“ von 110 Kanonen unverzüglich ausgerüstet werden wird, um ihn dahin zu bringen.

Nach dem Courrier ist in der City jetzt ein solcher Stillstand im Handel, wie er seit vielen Jahren hier nicht stattgefunden. Weder in Fabrikaten, noch in Produkten, noch in Fonds ist man geneigt, Geschäfte zu machen.

Die Morning Chronicle beschreibt ein grausames Verfahren, das mit dem Sklavenhandel in Verbindung steht und auf Cuba bisweilen in Anwendung gebracht wird: „Der Besitzer einer Plantage wünscht in Folge der hohen Preise die Menge des Zuckers, den er gewöhnlich erhält, zu steigern. Er schreibt deshalb an seinen Verwalter und fragt ihn, ob er statt der 1500 nicht 2000 Kisten Zucker liefern könnte. Der Verwalter entgegnet, die Neger sehen wohl aus, das Gewünschte könnte wohl geschehen, aber man würde 25 Arbeiter dadurch verlieren. Der Besitzer berechnet nun den Geldwerth des Mehrbetrags des Zuckers, so wie den der 25 Sklaven, und wenn er findet, daß jener größer ist als der der Sklaven, so befiehlt er, sie zu forciren, d. h. zu beschwerlicherer Arbeit anzuhalten. Die Neigung, so durch übermäßige Arbeit mit kaltem Blute mehrere Menschenleben zu opfern, wird durch den Sklavenhandel begünstigt, der die Plantagenbesitzer in den Stand setzt, ihre ermordeten Sklaven zu mäßigem Preise durch andere zu ersetzen.“

Dlle. Rachel, welche dieser Tage nach Beendigung ihrer sehr beifällig aufgenommenen Gastrollen London verlassen wollte, hat auf Ansuchen des Vice-Präsidenten des hiesigen Polen-Vereins eingewilligt, ihre Abreise bis nach dem 5. Juni zu verschieben, um an diesem Tage eine theatralische Vorstellung zum Besten der nothleidenden Polen zu geben. Da sich nun bei näherer Nachfrage gefunden hat, daß alle dazu geeigneten Lokale bereits versagt sind, so haben der Herzog und die Herzogin von Sutherland die großen Säle von Stafford-House zu dem menschenfreundlichen Zwecke angeboten.

Der Herzog der Normandie, welcher seine Ansprüche auf Frankreich's Thron vor den französischen Gerichten nicht durchsetzen konnte, lebt bekanntlich hier von den Unterstützungen der Legitimisten, deren Viele ihn für den ächten Ludwig XVII. halten, und beschäftigt sich unter Anderm mit Kunstfeuerwerken. Letzten Samstag stellte er vor einer zahlreichen Gesellschaft in Camberwell-Greve mit verschiedenen neu erfundenen Brand und Zündstoffen Versuche an. Demnächst wird derselbe in Woolwood eine neue Art Racketen probiren, deren Wirkung so schrecklich seyn soll, daß, wenn diese Racketen einmal bekannt sind, jede Nation sich hüten wird, um Kleinigkeiten Krieg anzufangen, blos aus Furcht vor dem Zerstörungsmittel des Herzogs der Normandie.

Zunahme der industriellen Bevölkerung in England.

Im Jahre 1774, wo Arkwright und Preston die Erfindung vervollkommneten, welche 1733 und 1738 durch John Wyatt und Paul Lewis in der Baumwollen-Spinnerei durch Maschinen gemacht waren, betrug die Bevölkerung in Manchester nicht über 41,000 Bewohner; 1831 nach einer erneuerten Volkszählung fanden sich 270,961.

Eine ähnlich rasche Progression findet sich in mehreren anderen Städten, so z. B.

Liverpool	hatte	34,050	im Jahre	1770,	jetzt 165,175
Glasgow	„	28,300	„ „	1763,	„ 202,426
Paisley	„	17,700	„ „	1782,	„ 57,466
Preston	„	6,000	„ „	1780,	„ 27,091
Bolton	„	5,339	„ „	1773,	„ 43,396
Blackburn	„	5,000	„ „	1770,	„ 27,090
Wigan	„	10,989	„ „	1801,	„ 20,774
Ashton	„	5,097	„ „	1775,	„ 33,597
Oldham(Kirchs.)		13,916	„ „	1789,	„ 50,513

Wahr ists, daß in derselben Zeit alle Baumwollen-Manufakturen in Großbritanien, welche 1760 nicht über vierzig Tausend Personen beschäftigt hatten, sich dergestalt vervielfältigt haben, daß sie mehr als eine Million fünfhundert Tausend Menschen mit Arbeit versehen, deren jeder dreihundertmal mehr als sein Vorfahr von 1760 produzirt!

Das ist die Folge der Industrie, das ist die kolossale Armee, der die Maschinen Brod geben! — Welche Gesellschaft von Menschenfreunden würde das wohl im Stande seyn? — — So ruft der Schreiber einer Notiz aus, die wir bis hierher der France industrielle entlehnt haben; wir können uns nicht enthalten, einen Beitrag dazu zu liefern, der uns nahe liegt. Im Jahre 1806 nämlich zählte Berlin nicht mehr als 130,000 Bewohner, und man kannte die Baumwolle- und Wolle-Industrie mit Maschinen wohl nur größtentheils dem Namen nach. Jetzt besitzt Berlin nach der neuesten Volkszählung 354,000 Bewohner die Mehrzahl Fabrikanten, eine bedeutende Zahl von Baumwolle-, Kattun- und Wollen-Manufakturen, welche viele Tausend Arbeiter beschäftigen, und was früher mit der Hand geschaffen wurde, das machen jetzt die Maschinen, und dennoch wächst die Zahl der Menschen mit jedem Jahre. Das hält indessen unsere Philanthropen nicht ab, großes Geschrei gegen alles Maschinenwesen, ja gegen alle Industrie zu erheben: man demoralisire nur die Menschheit, man schaffe nur Bettler und Gesindel, das müsse mit Schrecken ein Ende nehmen, das seyen die traurigen Folgen der Gewerbefreiheit u. s. w. Ein Glück ist es, daß die Weltgeschichte sich dadurch nicht aufhalten läßt, und wenn die Segnungen eines langjährigen Friedens dauernd bleiben, so werden wir, oder doch unsere Nachkommen, noch ganz andere Dinge in der Civilisation erleben.

(Polytechnisches Archiv.)

Holland.

Der Handels-Vertrag zwischen Frankreich und und den Niederlanden enthält von Seiten Frankreichs folgende Einräumungen für Holland: 1) Herabsetzung des Tonnengeldes; 2) Aufhebung der Schifffahrts-Nachsteuer; 3) Verminderung des Zolls von harten Käsen; 4) Verminderung des Zolls von Bleiweiß; 5) Zulassung gewisser, im Artikel 22 des Gesetzes vom 28. April 1816 bestimmten (Kolonial-) Waaren zum inneren Verbrauche des Landes in den Mauthen von Straßburg und Sierk (an der Mosel) gegen dieselben Abgaben, welche für die aus Europäischen Entrepots kommenden Waaren festgesetzt sind. Holland dagegen bewilligt Frankreich folgende Vortheile: 1) Unterdrückung aller Einfuhr-Verbote, welche gegen einige Französische Waaren, wie Branntwein, Weinessig, Wollgespinnste ꝛc. bestanden; 2) Gleichstellung des Französischen weißen Porzellans mit einfacher Fayence; 3) Verminderung des Einfuhrzolls von Französischen Seifen aller Art um ein Viertheil; 4) Herabsetzung des Zolls von Französischen Papiertapeten, Messerschmied-, Kleinkram-, Strumpfwirker-Waaren, Spitzen und Tüll um zwei Fünftheile; 5) Verminderung des Zolls von Französischen Seidenwaaren aller Art um die Hälfte; 6) Aufhebung aller Mauth-Abgaben bei der Einfuhr Französischer Weine und Branntweine in die Holländischen Staaten und Abschaffung der Nachsteuer von Französischen moussirenden Weinen bei der Einfuhr in die Orientalischen Kolonieen Hollands.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Gestern ist der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Gemahlin in Potsdam eingetroffen. Se. Maj. der König empfing die hohen Gäste daselbst. Dies war die Ursache, weshalb JJ. MM. nicht der Feier des 50jährigen Jubiläums in der Singakademie beiwohnten, ein Institut, dem Höchstdieselben sonst die größte Theilnahme schenken. Dieses Fest ist in einfacher, aber ergreifender Weise vor sich gegangen. Einen wahrhaft imposanten Anblick gewährte der amphitheatralisch aufgestellte Chor von fast 600 Sängern und Sängerinnen. Er zerfällt in die ältere und sogenannte jüngere Akademie, d. h. der vorbereitenden Classe, aus der man in die

***

eigentliche Gesellschaft eintritt. Diese beiden Klassen waren gesondert gehalten, und so sah man zuvörderst eine weiße Schaar von Jungfrauen, dann eine schwarze von Männern, und hierauf, in der Höhe, wiederum weiß gekleidete Jungfrauen und zum Beschluß abermals den schwarzen Gränzring der Männer. Schon der Vorplatz in die Eingangshalle des Gebäudes war mit Laub, der Saal selbst mit Blumen bekränzt, und Karl Faschs Büste darin aufgestellt. Dies war die ganz einfache äußere Decoration. Als aber dieser zahlreiche Chor, der vielleicht in Europa seines Gleichen nicht hat, der aus lauter Gebildeten und wenigstens zum größern Theil auch aus Gesangsgebildeten besteht, bei dem mithin ganz jener rohe Eindruck wegfällt, den andere zahlreiche Chöre machen — als dieser Chor den Choral von Fasch:

„Voll reger Dankbarkeit
Mit freudigem Gemüthe
Erheb ich Dich, mein Gott,
Und preise Deine Güte!“

anstimmte, da war die Wirkung eine in der That wunderbare, erhebende. Nicht daß nicht ähnliche, ja bedeutendere musikalische Leistungen schon öfter vorgekommen wären — doch der Gedanke trug die Versammlung, daß aus frommem, heiligem Sinn für die Kunst, aus warmer Verehrung ihrer höchsten Gaben, in fünfzigjähriger Andauer dieser Gesinnung, trotz harter Kämpfe im Innern der Gesellschaft, und mit einer sehr rauhen Zeit, doch ein so blühender, reicher, starker Verein hervorgegangen ist, der eine feste Wehr bildet gegen die Verflachung und den Verfall des Großen in der Kunst. Unter ähnlichem Eindruck wurden noch mehrere Gesangstücke a capella von Fasch und zum Schluß ein Tedeum von Zelter ausgeführt. Nach dieser rein künstlerischen Feier folgte noch eine gesellige, ein Festmahl im englischen Hause, woran jedoch wegen des Raumes nur 250 Personen Theil nehmen konnten. Dieß trug den anmuthigsten Charakter, den ein Fest nur haben kann; es waren so viele Frauen als Männer, und Alles sang. Die heitersten und schönsten Lieder, Toaste auf die Gründer und Führer der Gesellschaft, auf den König, auf die Kunst, auf die Frauen, belebten das Mahl, das die Versammlung bis nach Mitternacht fesselte. Wirklich ein reizender Anblick, so viele, auch meist jugendliche Frauen und Mädchen, in so warmen Eifer für einen schönen Zweck, der die edelste Freude und Erhebung des Lebens bereitet, erglüht zu sehen. Doch auch Wichtiges, Ernstes, knüpft sich daran; denn der Zustand der Kunst ist ein Maaßstab der Sittlichkeit eines gebildeten Volkes, und beide verfallen mit einander. Deßhalb wollen wir fromme Wünsche hegen, daß in der Sing-Akademie auch noch ferner das Würdige, Ernste, den Menschen Adelnde in der Kunst, und somit auch die geheiligte Sitte, besonders im Reich der Frauen, bewahrt, geehrt und gefördert werde.

Berlin, 30. Mai. Wann werden doch die kirchlichen Zwiste enden? Wohin wir auch sehen, finden wir Verbündete, Freunde, mindestens keine Feinde, wenn auch der Friede im Westen nur ein bewaffneter ist; nur mit Rom befinden wir uns seit beinahe vollen vier Jahren in einem unbewaffneten Kriege. Am friedlichsten hatte sich die Angelegenheit vor etwa fünf Wochen gestellt; der diesseitige katholische Abgesandte Graf Brühl hatte mit Erfolg gewirkt; man hatte sich wegen der Bischofswahl in Trier verglichen, über die Beziehungen des Hermesianismus geeinigt und die versöhnlich gestimmte Curie rieth dem Erzbischof Droste zur Resignation, der Staatssecretair, Cardinal Capaccini sollte bei Gelegenheit seiner Reise nach Holland über Münster gehen und dem Erzbischofe neue Propositionen machen, von denen man ein günstiges Ergebniß hoffte. Hoffnungsreiche Aussicht, selbst die Augsb. Allg. Ztg. verkündigte den nahen Abschluß der Friedenspräliminarien. Da rafft der Tod den Generalvikar Dr. Hüsgen zu Köln hinweg, und man wählt einstweilen einen Capitelsvikar, aber ohne Einstimmung des Erzbischofs, dem der Hof kein Votum gestatten konnte und will, wie die Antecedenzien liegen. In Rom aber fordert man die Einwirkung des nicht entsetzten, sondern nur weltlich suspendirten Erzbischofs nach den Dogmen. Der Fall wirkt wie ein Blitz aus heiterer Luft und zerstoben sind die Präliminarien, entwichen die Annäherungspunkte. Graf Brühl findet, daß für ihn in Rom bei dieser Krisis nichts zu thun sey, er geht nach Berlin, Bericht zu erstatten und im Heimathlande eine neue Phase der Angelegenheit abzuwarten, die jetzt wieder rein kölnisch geworden ist; die Bischofswahl in Breslau ist auch noch nicht im Reinen und es fragt sich, ob nicht auch das dortige Capitel sich noch nach Rom wendet. — Die Waffen ruhen jetzt bei uns, d. h. die kriegerischen Uebungen sind seit der großen Parade unserer Garnison in voriger Woche (24.) vorüber. Der König ist gestern Abend von seiner Reise nach der Altmark, die ein Festzug war, über Magdeburg hier wieder eingetroffen; unsere Hofgäste, der Herzog von Leuchtenberg und seine Gemahlin, scheinen sich, bei täglichen Festen und bei dem Beschauen unserer Kunstsammlungen, hier zu gefallen. Wahrscheinlich werden sie am nächsten Feiertage ihre Reise nach St. Petersburg über Stettin fortsetzen. Eine große Zahl russischer Offiziere und Beamten sind ihnen bis hierher entgegengesandt, sie zur See zu begleiten; die Kaiserin wird sie in der nordischen Kaiserstadt empfangen, während ihr Gemahl, der Kaiser, ihr Sohn, der Thronfolger, und dessen Gemahlin sich in Moskau befinden. — Morgen werden Ihre Majestäten der König und die Königin in dem nahen Städtchen Köpenick seyn, um die Einweihung einer restaurirten evangelischen Kirche zu verherrlichen; am 9. geht der König nach Neu-Strelitz, wo am folgenden Tage die Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Karoline von Mecklenburg-Strelitz erfolgt; am 15. Juni findet die Eröffnung der anhaltischen (9 Eisenbahn auf der ersten Strecke nach Jüterbock (9 Meilen weit) statt, was unter fröhlichen Festlichkeiten geschehen wird, nachdem am 7., dem Todestage

des hochseligen Königs, ein solennes Trauerfest gefeiert worden ist. Am 18. Juni, (dem Jahrestage der Schlacht bei Waterloo oder Belle-Alliance,) wird der Grundstein zu einem Monumente für den Feldmarschall Grafen Gneisenau auf einem Gute desselben (Sommereschenburg) bei Magdeburg gelegt, und der König begiebt sich dahin, um der ernsten Feier beizuwohnen. Das preußische Heer bereitet dem Helden, der im Jahre 1815 in Belgien der tiefsinnende Lenker des Waffenstreits und der Dämon Napoleons war, ein würdiges Gedächtnißfest, indem es die Kosten des Denkmals trägt. — Prume befand sich hier in Gefahr, nach einer Erkältung zu erblinden, aber er ist genesen und übt sich weiter in der Erzeugung seiner Zaubertöne. — Der neue englisch-deutsche Handelsvertrag gibt reichhaltigen Stoff für die gesellige Discussion; während er der linken Seite als ein Uebel für unser Vaterland erscheint, erhebt die rechte ihn zu einem Glücksfalle. Vielleicht ist hier das juste milion an seinem Platze. Gehen wir den Britten mit strenger Reciprocität zu Leibe, wie Oesterreich es thut, so kann die neue commercielle Verbindung für Deutschland nur von Nutzen seyn. In omnibus wie Oesterreich!

Breslau. Die Schlesische Ztg. berichtet über die am Landtage abgewiesenen Petitionen: „Ungeachtet der allgemein bekannten Vorgänge in neuerer Zeit, und ungeachtet der, durch das allerhöchste Propositionsdecret vom 23. Febr. d. J. auch dem gegenwärtigen Landtage bekundeten Fürsorge Sr. k. Maj. für die Pflege und Ausbildung eines ächten vaterländischen Ständewesens war von den gesetzlichen Organen einer Stadtcommune den Provinzialständen angesonnen worden: die Einführung einer reichsständischen Verfassung nach den Grundsätzen der Verordnungen vom 22. Mai 1815 und 17. Jan. 1820 allerhöchsten Ortes zu beantragen. Diese Petition ward mit 77 gegen 8 Stimmen als nicht angemessen und nicht zeitgemäß, zurückgewiesen.“ Diese Stadtcommune war Breslau. In Bezug darauf hat der Oberpräsident von Schlesien folgendes Schreiben an den Magistrat erlassen: „In Folge speciellen Erlasses Sr. Exc. des königl. wirkl. geh. Staatsministers des Innern und der Polizei, Hrn. v. Rochow, vom 18. d. M., befinde ich mich in der betrübenden Nothwendigkeit, Ew. Hochwohlgeboren und Wohlgeboren wegen der in diesem Herbste bevorstehenden erfreulichen Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in der hiesigen Haupt- und Residenzstadt schon jetzt die Eröffnung zu machen: „daß Se. Maj. der König sich entschieden erklärt haben, weder eine feierliche Einholung noch irgend ein Fest von der hiesigen Stadt annehmen zu wollen, und daß Allerhöchstdieselben mich beauftragen zu lassen geruht haben, diese Entschließung den städtischen Behörden schon zur Zeit zu insinuiren, damit Se. Maj. der Nothwendigkeit überhoben werden, eine derartige Bitte oder Einladung der Stadt officiell ablehnen zu lassen.“ Des Königs Maj. sehen sich — nach den dem Hrn. Minister v. Rochow Exc. hierüber zu Theil gewordenen allerhöchsten Eröffnungen — zu solcher Entschließung bestimmt: durch den bekannten Antrag, womit die städtischen Behörden der hiesigen Haupt- und Residenzstadt ihre Landtagsabgeordneten beauftragt haben, dessen Se. Majestät, nach den im Landtagsabschiede d. d. Königsberg vom 9. Sep. und in der allerhöchsten Ordre vom 4. Oct. v. J. ertheilten allerhöchsten Erklärungen, gerade von der Stadt Breslau um so weniger gewärtig gewesen, als der in allen andern Theilen der Provinz herrschende gesundere Sinn und das schöne Vertrauen zum Landesherrn, dem Se. Maj. der König stets vertraut haben, sich auf dem Landtag und insbesondere in der Plenarsitzung vom 21. v. M. bei der Abstimmung über die Petition wegen der Reichsstände, auf so sehr erfreuliche Weise bethätigt hat. Da dieses schmerzliche Zeichen der allerhöchsten Ungnade von der hiesigen Stadt gewiß auf das tiefste empfunden werden wird, so zweifele ich keinen Augenblick, daß dieselbe zur Abwendung des tiefsten Wehes Allerhöchster Ungnade sich beeilen wird, Sr. Maj. dem König die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Loyalität der Gesinnung, die treueste Anhänglichkeit und das unbegrenzteste Vertrauen zu Allerhöchstdero väterlichem Walten in dem Herzen der hiesigen Einwohnerschaft unverändert fortlebt und sich unter allen Verhältnissen unerschütterlich und unvergänglich bewähren wird. Behufs genauester Würdigung der Sachlage nehme ich keinen Anstand, Ew. Hochwohlgeboren und Wohlgeboren eine getreue Abschrift des Eingangs gedachten hohen Ministerialerlasses anbei mitzutheilen. Breslau, 21. Mai 1841. Der königl. wirkliche Geheimerath und Oberpräsident der Provinz Schlesien. (gez.) v. Merckel.“

Darmstadt, 30. Mai. (Köln. Ztg.) Kürzlich hier angelangten directen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge werden Se. Hoh. der Erbgroßherzog, von Moskau die Rückreise nach Deutschland antreten, und zwar über Warschau, woselbst Höchstdieselben am 9. Juni einzutreffen beabsichtigen sollen. Von einer baldigen Rückkehr des Prinzen Emil soll vor der Hand noch gar keine Rede seyn, ja, dieselben brieflichen Nachrichten versichern sogar, daß Se. Hoh. bis gegen den Herbst in Rußland verweilen würden, um dem großen Manöver der kaiserlichen Truppen beizuwohnen. In der Zwischenzeit, glaubt man, werden Se. Hoh. von Moskau mit Sr. Maj. dem Kaiser und dem Großfürsten-Thronfolger eine Reise nach dem Süden Rußlands antreten. Daß jedoch dieselbe, wenn sie stattfinden sollte, sich bis in den Kaukasus, in die Gegend des Kriegsschauplatzes erstrecken werde, dafür scheinen bis jetzt nur bloße Vermuthungen zu sprechen. — Se. Maj. der Kaiser Nicolaus haben sicherem Vernehmen nach unserem Erbgroßherzog bereits sehr werthvolle Zeichen Ihrer Huld zu verehren geruht. Auch die vor einigen Tagen von St. Petersburg hierher zurückgekehrte bisherige Hofdame Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Thronfolgerin

Fräulein Graucy von Senarclens, hat eine sie sehr ehrende Gnadenbezeugung erhalten. Außer einem Schmucke von bedeutendem Werthe, welchen der Kaiser ihr verehrte, ward sie zugleich noch durch die allerhöchste Huld mit einem lebenslänglichen Jahrgehalt von 1000 Ducaten begnadigt.

Die Elberfelder Zeitung sagt in einem Schreiben vom Rhein: „Es ist unbegreiflich, daß man noch immer so viele Rücksichten auf das Ausland nimmt; England, Frankreich, und Holland gebrauchen die strengsten Maßregeln gegen die Erzeugnisse unserer Industrie, theils durch förmliche Verbote, theils durch übertrieben hohe Schutzzölle. An Handelsverträge mit ihnen ist nicht zu denken; man wende also Repressalien an. Schwerlich werden die genannten drei Länder ihre Handelsprincipien aufgeben; wir müssen uns schützen, und uns nicht täuschen lassen, wie es früher Holland versucht hat, England jetzt versucht. Will England jetzt seine Kornbill verbessern, so dürfen wir deßhalb ,trotz Bowring, Macregor, Labauchere keine Erleichterung gewähren, sondern müssen die englischen Fabricate noch höher besteuern, wenn es in unserm Nutzen liegt. Diese Nationen müssen gezwungen werden, durch unsere Repressalien den ausländischen Markt so sehr als möglich zu verlieren, dann läßt sich vielleicht etwas von ihnen erwarten, das uns nicht schade. Politische Rucksichten müssen dabei wegfallen; auch wird keiner dieser drei Staaten deßhalb dem diplomatischem Verkehr mißgeneigter werden. Von allen Seiten erschallen solche Stimmen, man muß sie beachten, denn der Handels- und Gewerbstand ist groß und einflußreich, Tausende von Leuten im Inlande werden dadurch ernährt, und wenn man uns auch Englands Bedrängnisse wegen seiner Fabrikteigerung schildert, so erwiedern wir, wenn erst bei uns eine solche Höhe erreicht sey, würden wir schon wissen, wie etwaiger Noth abgeholfen werden könne. Aber auch das wird immer dringender, daß unsere Seehäfen dem Zollvereine beitreten, Hamburg, Bremen mussen unsere Häfen (Freihäfen) seyn, mit deutscher Vereinsflagge. Dänemark will seine westindischen Colonien verkaufen: kann der deutsche Zollverein kein Geld dafür finden? Wo wir können, müssen wir den Ausländern entgegentreten, und das müssen wir begreifen, daß Deutschland viel vermag, und daß Palmerston sich sehr getäuscht hat, als er auf der Tribune gesagt, der erste Continentalkrieg zerstöre den Zollverein!“

Hannover, 2. Juni. Se. Majestät der König haben am heutigen Tage die allgemeine Stände-Versammlung des Königreichs mit folgender Thron-Rede eröffnet:

„Durchlauchtigster, Durchlauchtiger, Hochgeborener, Würdige, liebe Getreue!

Ich bin erfreut gewesen, nunmehr die Stände Meines Königreiches berufen zu können. Nur Umstände, die außer Meiner Macht gelegen, konnten den Aufschub veranlassen. Für Manchen unter Ihnen mag die verspätete Berufung Unbequemlichkeit mit sich führen. Aber Ihre zahlreiche Theilnahme an dieser Versammlung in vorgerückter Jahreszeit muß allgemein mit Befriedigung wahrgenommen werden. Denn sie ist ein Beweis der im Lande vorherrschenden patriotischen Gesinnung, an die Ich nie den Glauben verloren habe. Ein Glaube der Mich stets ermuthigt hat unter vielen und großen Schwierigkeiten, die Ich überwinden mußte, um den theuersten Wunsch Meines Herzens, die Ordnung der Landes-Verfassung zu erreichen. Ich werde Ihnen kein längeres Beisammenseyn ansinnen, als das Wohl des Landes erfordert zu Erledigung unaufschieblicher Geschäfte. Die Ereignisse, durch die beinahe ein Jahr hindurch die politische Aussicht auf bedenkliche Weise getrübt gewesen, haben Ihnen nicht fremd bleiben können. Ich war genöthigt, die Schritte anzuordnen, die Mir die Erfüllung meiner Bundespflicht auferlegte. Mit Vergnügen darf Ich indeß hinzufügen, daß es dazu keiner Vermehrung der Belastung Meiner getreuen Unterthanen bedurft hat. Die Ausgaben konnten nicht vermieden werden. Mit Mir werden Sie Alle den Frieden, diese höchste Segnung der Völker, vom Himmel erflehen. Aber um den Frieden zu sichern, ist es nöthig, zu kräftiger Vertheidigung völlig gerüstet zu seyn. Sie kennen sämmtlich Unsere unverletzlichen Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund für diesen Zweck, und Ich baue in deren Erfüllung um so zuversichtlicher auf Ihren treuen Beistand, auf Ihre ernste Mitwirkung, als Sie es wissen müssen, daß Niemandem das wahre Wohl Aller mehr und aufrichtiger am Herzen liegt als Mir. Gott beschütze dieses glückliche Land! Denn also darf Ich es vor vielen anderen mit freudigem Dankgefühle gegen die Vorsehung nennen. — Ich hoffe und vertraue in Allem, was die öffentlichen Verhältnisse Deutschlands angeht, bei Ihnen die nämlichen Ansichten und Grundsätze anzutreffen, von denen Ich stets geleitet und durchdrungen bin. Diese sind, daß Deutschland als ein Ganzes immer kräftig und mächtig seyn werde, daß es seine Rechte zu vertheidigen vermöge, daß es keine Gefahr zu fürchten habe, so lange Wir vereint und einig bleiben. Daß dies stets der Fall sey, ist Mein heißester Wunsch. — Ich erkläre die Allgemeine Stände-Versammlung für eröffnet.“

Köln, 1. Juni. (K. Z.) Das drei und zwanzigste Niederrheinische Musikfest ist an den beiden Pfingsttagen in Köln mit dem erfreulichsten Erfolge begangen worden. Die immer mehr wachsende und verbreitete Liebe für solche großartige Musikfeier hat dem rüstig wirkenden Vereine diesmal einen Antheil verschafft, der ein glänzendes Resultat zeigte. An siebenhundert Personen (Chor 513, Orchester 182) betheiligten sich künstlerisch mitwirkend; eine Blüthe frischer und kräftiger Stimmen, ein Verein großentheils tüchtiger und bewährter Instrumentalkünstler, und dies Alles konzentrirt unter Konradin Kreutzer's kundiger und energischer Leitung, welche sich durch

den höchst lobenswerthen Succeß als eine musterhafte, echt künstlerische, bewährte und von neuer Seite zum Ruhme des hochgeachteten Deutschen Tondichters beitrug.

Italien.

Rom, 21. Mai. (A. Z.) Nächstens verläßt uns der Hofrath Jarcke; seine Mission, welche ihn den ganzen Winter über hier gehalten hat, ist nun völlig beendigt. Gestern hat derselbe beim Papst eine Abschieds-Audienz gehabt. Dem Vernehmen nach, geht derselbe zunächst nach München. — Ein paar arme Juden, die es sich haben beikommen lassen, in einer Straße zu gehen, die Leuten ihres Glaubens zu passiren nicht erlaubt ist, sind auf drei Monate ins Gefängniß gesteckt worden. Zu solchen verbotenen Passagen gehören diejenigen, in welchen das heil. Sacrament zum 40stündigen Gebet ausgestellt ist, und namentlich auch der Ort, wo die Neophyten ihren Aufenthalt haben.

Von der italienischen Grenze, 27. Mai. Der Fränk. Courier bringt folgenden Bericht: Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß der heilige Vater den neuesten Act, wozu das Kölner Domcapitel sich herbeigelassen, reprobirt und der Wahl des Domcapitulars Müller zu einem Capitelverweser keine Genehmigung ertheilt hat. Dagegen hat der Papst das einzige Mitglied jenes Domcapitels, welches sich schon von den früheren Schritten seiner Collegen feierlich losgesagt und auch bei der neuesten Wahl eines Capitelverwesers sich nicht betheiligt, vielmehr dawider sich ausdrücklich verwahrt hat, Hrn. Ivon, zum apostolischen Administrator der Kölner Erzdiöcese ernannt. Das Capitel erhält wegen seiner uncanonischen Wahl und seines Benehmens eine nachdrückliche Zurechtweisung, welche als der letzte Act der Langmuth und Schonung gegen dasselbe zu betrachten sein dürfte. In der That dankt das Capitel es nur der, auch die Gefallenen mit liebevoller Milde umfassenden, Langmuth des Oberhauptes der Kirche, daß geistliche Censuren, wovon bereits die Rede gewesen, noch nicht über dasselbe verhängt worden sind. Daß die vielverheißene Beilegung der preußischen Wirren jetzt wieder in die Ferne hinausgerückt ist, dürfte sich schon aus diesen Verhältnissen ergeben.

Türkei.

Von der Türkischen Grenze, 20. Mai. (A. Z.) Während die Konstantinopeler Post vom 12. d. ziemlich beruhigende Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt brachte, hinsichtlich der von der Pforte zur Beschwichtigung der Bulgarischen Unruhen eingeleiteten Schritte, erhält man aus den betreffenden Gegenden fortwährend klägliche Mittheilungen über die Verheerungen der türkischen Miliz. Die albanesischen Soldaten, welche der Insurrection die ersten Niederlagen beigebracht, dachten nach gewohnter Weise auf nichts als Raub und zogen, nachdem sie ihrer Habsucht, Rache und sonstigen Leidenschaften genügend gefröhnt, mit ihrem Raube an Menschen und Gut, ohne daß ihre Befehlshaber es hindern konnten, nach Hause, wo ihr Beispiel zur Nachahmung aufforderte, und neue Räuber nach den verheerten Gegenden rief. Dieß ist die Ursache, daß das Rauben, Morden und Brennen noch immer kein Ende erreicht hat, und furchtbare Anarchie auch den besten Willen nicht zur Ausführung kommen läßt, ohne Entwickelung kräftiger Maßregeln. Tausende von Menschenleben sind zu Grunde gegangen, und eben so viele, darunter viele Jungfrauen und Knaben, wurden geraubt. Ueber die Zahl der verbrannten Ortschaften lauten die Angaben verschieden, was sich leicht durch den verschiedenen Begriff der Bezeichnung „Dorf", wofür auch einzelne Höfe genommen worden seyn mögen, erklärt, doch stimmen die meisten Angaben darin überein, daß die Zahl der durch Feuer zerstörten Dörfer nahe an die 200 grenzt. Leider haben auch in den an die insurgirten Districte angränzenden Städten und Dörfern arge Excesse stattgefunden, deren Opfer die christliche Bevölkerung war; man erzählt eine Masse von Beispielen mit namentlicher Aufführung der Betheiligten, so wie der Ortschaften und Obrigkeiten, welche letztere auf die angestellten Klagen meist mit Spott und Hohn antworteten, und den Kläger schutzlos seinem übermüthigen Beleidiger entgegenstellten. — Die Pforte scheint sehr schwankend gewesen zu seyn in der Wahl des Würdenträgers, dessen Aufgabe die Beruhigung der aufgeregten Christen in Bulgarien werden sollte; der Statthalter von Widdin, der von Belgrad, und der Rumely-Walleſſi, waren nach der Reihe hiezu im Vorschlag; auf einmal aber fiel die Wahl auf den neuen Statthalter von Adrianopel, Jacob Pascha, der durch Beilegung der letzten Unruhen zu Kirkkilissa (Vierzig Kirchen) erst vor Kurzem seine besonderen Fähigkeiten dargethan hatte. An die serbische Regierung soll die Pforte gleichfalls einen Erlaß gerichtet haben, worin sie derselben ihren Dank zu erkennen giebt für den Schutz, den sie den vielen Flüchtlingen habe angedeihen lassen, und ihr für die beobachtete Haltung Lob spendet. Auch in diesem Actenstück soll die türkische Regierung ihren Abscheu an den Tag legen über die von den albanesischen Truppen begangenen Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten, und versichern, daß alles Mögliche geschehen werde, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen; man sagt sogar, daß bereits einige Fonds zur Verfügung der serbischen Regierung gestellt worden seyn, um dadurch der größten Noth unter den Flüchtlingen zu steuern; indessen wird die serbische Regierung aufgefordert, dieselben nunmehr zur Rückkehr aufzumuntern, und ihnen neben weitern Beruhigungen eine unbedingte Amnestie zuzusichern. Die Theurung an der Grenze Serbiens ist noch immer sehr groß.

Aegypten.

Alexandria, 7. Mai. Mehemed Ali befindet sich noch immer in der nämlichen Lage in Erwartung der definitiven Antwort aus Konstantinopel, die heute oder morgen eintreffen soll. Auf den Grund dessen, was die Generalconsuln schreiben, die uns das nächste Dampfboot zurückbringen wird, bietet der Sultan dem Pascha die Belehnung mit der Statthalterschaft von Mekka, und zwar, wie es heißt, auf Verwendung der brittischen Regierung. Englische Reisende hätten gleich Ursache gehabt den Abzug der ägyptischen Truppen aus Arabien zu bedauern, und auf Mehemed Ali hingewiesen, als denjenigen, der allein der Mann wäre, den dort ausgebrochenen Unordnungen zu steuern. Indeß sind alle Angehörigen des viceköniglichen Hofs überzeugt, daß Mehemed Ali ein Geschenk ausschlagen wird, das ihm bis jetzt nur Geld und Leute gekostet hat. Selbst in Oberägypten reist man nicht mehr mit der frühern Sicherheit. Zwei französische Reisende wurden von einem arabischen Häuptling mißhandelt. Der Gouverneur, an welchen sie sich mit einer Klage wandten, ließ sie in Freiheit setzen, eine weitere Genugthuung konnte ihnen auch das französische Consulat, das sich ihrer annahm, nicht auswirken. Ein Franzose, der sich in ein englisches Ackerbau-Unternehmen eingelassen, bekam von den Arabern eine Tracht Prügel, seine Beschwerde wurde derjenigen der beiden andern angefügt, blieb aber in gleicher Lage. Wäre das Engländern begegnet, so hätte die Genugthuung nicht gezögert. Das englische Dampfschiff Phönix, das den 26. April eingetroffen und seitdem wieder nach Beyrut abgegangen ist, hat Neuigkeiten aus Syrien mitgebracht, welche durch das Paketboot Friendship bestätigt wurden. Das ganze Gebirg war in Aufstand, ein turkisches Corps hatte sich in Marsch gesetzt um es zu unterwerfen, war aber zurückgeschlagen worden bis nach Beyrut. Man spricht von 400 Mann, die todt auf dem Platz geblieben seyn sollten. Der Emir Beschir war ebenfalls nach Beyrut zurückgekommen, um Verstärkungen zu holen. Die Gebirgsbewohner wollen sich keinem Tribut unterwerfen, von keinem Hattischerif des Sultans etwas wissen. Der Obercommandant der englischen Truppen in Syrien ist an den Folgen seiner Verwundung gestorben. Die Pest richtet große Verheerungen unter ihnen an. Der Gouverneur von Beyrut wollte einen Zoll von 10 Proc. auf die Geldausfuhr legen, was den ganzen Handelsstand in Bestürzung versetzt hat, man glaubte aber nicht, daß es dabei bleiben würde. In dem Land sah es überhaupt so aus, daß man voraus sagen konnte, es würde lange anstehen, bis das Volk zur Ruhe gebracht wäre und die hohe Pforte würde Mühe haben sich Anerkennung zu verschaffen. Auch aus Candia hat man durch die Kriegsbrigg Buquainville Nachrichten erhalten. Die Insel war in völliger Auflehnung begriffen, beständig wurden griechische Zuzügler und Kriegsvorräthe für die Insurgenten ausgeschifft. Alles schickte sich zu hartnäckigem Widerstand an. Eine Proclamation des Gouverneurs war ohne Wirkung und insgemein glaubte man, daß auch die aus Konstantinopel erwarteten Verstärkungen nicht viel ausrichten würden, da auch Mehemed Ali früher den Aufstand mehr mit Geld unterwarf als durch Waffengewalt. Dieses System hätte man auch von Konstantinopel aus anwenden mögen, allein die Hand, die zur Empörung treibt, zahlt besser, wie es scheint, als der Sultan. Hier ist die Pest noch arg und darum das gesellschaftliche Leben ziemlich still, da sie jede größere Vereinigung hindert. Auch das Geld ist noch immer rar. Die Regierung sucht ihre Bedürfnisse durch fortwährende Baumwolle- und Kornverkäufe zu decken.

Miscellen.

Das Oesterreichische Centralblatt für die gesammte Landwirthschaft theilt ein Mittel mit, wodurch in Ungarn und Böhmen, wo bekanntlich stark geraucht wird, der gewöhnliche Taback, welcher bisher 8 bis 9 Gulden, das Centner kostete, bis auf 5½ Gulden gefallen ist, wobei der Taback noch an Güte gewonnen hat. Dabei ist das Mittel unschuldig und zweckmäßig. Dieses Mittel besteht nämlich in Beimischung des getrockneten Blattes der Runkelrübe. — Das Blatt dieses nützlichen Gewächses ließe sich auch vielleicht bei den Cigarren der geringern Sorte anwenden, um denselben die herbe Bitterkeit zu benehmen. — Prof. Dobereiner, ein starker Raucher, hat ein anderes Mittel aufgefunden. Er stopft die Hälfte seines Pfeifenkopfes mit gut ausgebrannten Birkenkohlen, die nicht zu fein zerstoßen seyn dürfen, und daraus erfolgen zwei Vortheile: 1) zieht die Kohle, ohne dem Taback zu schaden, das Tabacksöl an sich; dieses Oel wird von den Kohlen verzehrt, so daß also der Boden der Pfeife stets rein bleibt, und keine unangenehme Bitterkeit hat; auch ist der Tabacksrauch viel leichter und angenehmer; 2) brennt der Taback viel langsamer, und daher geht weniger davon auf.

(Hagestolzensteuer.) Dem Repräsentantenhause in Katalonien wurde eine Petition überreicht, mit der Bitte, daß den Junggesellen von über 30 Jahren eine Steuer aufgelegt werden möge. Die Eingabe wurde der Kommission für „inländische Manufakturen“ überwiesen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 24. Mai 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	84—85
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes.... — —	1⅔—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	150—157
dito Mehl..... pr. Loof	4⅓—3⅘	—
Gerste..... pr. Last	—	80
Malz ..... — —	—	85—86
Hafer ..... — —	50—48	40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	12¾
dito ¾ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Mai 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. SM.
Auf Amsterdam	193½	196	
—London 3 Mt.	38⅝	39 3/12	
— Hamburg.	34⅝	34 11/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅛	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100—100¼	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	99½	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 1ster Abth. Dionysius Bilezynski; die Apothekergehülfen Julius Becker und Andreas Starck; die Studirenden der Philosophie August Schultze, Reinhold Luckin, Burchard Lanting, Carl Domeiko und Wilh. Baumann; die Studirenden der Rechte Woldemar Bienemann u. Rudolph Szonn; die Studirenden der Theologie Carl Handelin u. Joh. Georg Wilh. Berg aus Curland; den Studirenden der Medicin Ludwig Stoppelberg; den Studirenden der Diplomatie Eduard Zeligowski und den Studirenden der Cameralwissenschaften Carl Ceraski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 24. Mai 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Herr Pastor Justus Johannes Mickwitz zu Tarwast mit Hinterlassung einer beerbten Wittwe verstorben, letztere, die verwittwete Frau Pastorin Emilie Mickwitz, geb. von Glehn, bei diesem Kaiserlichen Landgericht um Erlassung eines Proclams ad convocandos creditores et debitores defuncti angesucht, auch solchem petito med. resol. vom heutigen Tage deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams, alle und jede, so an den Nachlaß defuncti des verstorbenen Herrn Pastors Justus Johannes Mickwitz rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen haben sollten, in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, mithin spätestens bis zum 7ten Juli 1842 mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capito vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt und gegen die sich nicht meldenden debitores via executionis verfahren werden wird, als wonach sich Jedermann zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Signatum Fellin, den 26. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspiels-Gerichte Pernauschen Kreises wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Ansuchen der verwittweten Madame Frick, ihre beiden im Pernauschen-Fellinschen Kreise und Oberpahlschen Hackelwerke, unweit des dasigen Flusses gelegenen, besonders zur Benutzung einer Gerberei bequemen, hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien und bedeutenden Gartenplätzen, so wie auch einige Möbeln und andere Effecten am 16ten September c. a., Vormittags, in einem dieser Häuser zu Oberpahlen öffentlich dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, als weshalb etwanige Kaufliebhaber zu diesem Tage hiermit eingeladen werden. 3

Pajus, den 30. Mai 1341.

Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspiels-Gerichts Pernauschen Kreises:

Eduard v. Wahl, Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Aktien der früheren alten Musse, sind vom 1. Juni bis zum 1. August d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassеführenden Direktor der Ressource Hrn. F. W. Wegener. 3

Dorpat, den 29. Mai 1841.

Die Direction der Ressource.

Bei mir steht eine viersitzige Kalesche die unentgeltlich zur Reise nach Reval benutzt werden kann, um sie dort dem Eigenthümer abzuliefern. 3

F. W. Wegener.

Indem ich binnen 8 Tagen Dorpat zu verlassen gesonnen bin, fühle ich mich verpflichtet, allen meinen geehrten Gönnern für das mir bisher geschenkte Zutrauen und Wohlwollen, meinen verbindlichsten Dank abzustatten, und zugleich alle diejenigen, welche rechtliche Anforderungen an mich haben sollten, aufzufordern, sich zur Liquidation bei mir gütigst zu melden. Dorpat, den 3. Juni 1841. 3

J. G. Knuter, Schneidermeister, wohnhaft im Schlenkrichschen Hause am Promenaden-Platze, eine Treppe hoch.

Hiermit gebe ich mir die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft des Hrn. Schneidermeisters Knuter übernommen habe, und indem ich mich dem Zutrauen und Wohlwollen auch aller seiner bisherigen Gönner bestens empfehle, versichere ich Alle, die mich mit gütigen Aufträgen beehren wollen, einer prompten und reellen Bedienung. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Schlenkrich dem Kaufhofe gegenüber, eine Treppe hoch. Dorpat, den 3. Juni 1841. 3

J. Kauping, Schneidermeister.

Die Rathshoffsche Milchbude ist aus dem Hause des Herrn Landmarschalls von Liphart, am Markte belegen, ins Haus des Herrn Buchbinder Töpfer neben der Thunschen Handlung verlegt. 2

Immobil-Verkauf.

Das im 3ten Stadttheile in der Holm-Straße sub Nr. 6 auf Erbgrund belegene dem Herrn Assessor G. v. Liphart gehörige Wohnhaus sammt Nebengebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufliebhaber haben sich deshalb an den Hrn. Ordnungsrichter v. Brasch zu wenden. 3

Zu verkaufen.

Eine leichte verdeckte Droschke ist für einen billigen Preis in der Carlowaschen Straße im Hause des Majoren v. Schulmann zu haben. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause gegenüber dem Hause des Hrn. Dr. Vogelsang ist die Mittel Etage zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden. A. Oberleitner. 3

Mein Garten-Salon nebst dem wilden Parke, sind zu vermiethen. Stab-Doctor Wilmer. 2

In meinem Hause ohnweit der steinernen Brücke ist die unterste Etage, bestehend aus 5 Zimmern und einer englischen Küche, zu vermiethen und am 1sten Juli zu beziehen. J. Jäger. 2

Gefunden:

Im Frühjahr ist auf der Straße unweit Alt-Kawelecht ein Siegelring gefunden worden. Der Eigenthümer hat ihn, nach Angabe der Merkmale, beim Hrn. Dr. Carlblom in Fellin zu erfragen. 1

Abreisende.

Joseph Borzecki aus Grodno wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Juni. 3

Staatsräthin v. Kayser nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Mai 1841. 2

G. M. E. Lindemann, Arzt, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 46. Freitag, 6. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moßkwa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Mai. JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und der Herr Herzog von Leuchtenberg sind mit Ihrer Erlauchten Tochter in vollkommenem Wohlseyn von Ihrer Reise nach Deutschland zurückgekehrt.

Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt sind aus Moßkwa in hiesiger Residenz angekommen.

Moßkwa. Am 21. Mai, dem Feste des Dragonerregiments S. K. H. des Thronfolgers und Cäsarewitsch war dieses Regiment zu Pferde auf dem Theaterplatze aufgestellt. S. K. H. der Chef des Regiments, erschienen in Begleitung S. K. H. des Erbgroßherzogs von Sachsen Weimar und JJ. HH. der Prinzen Emil und Alexander von Hessen, ritten die Fronte des Regiments entlang und beglückwünschten dasselbe zu dem Feste. Darauf stieg das Regiment zur Kirchparade von den Pferden. Nach beendigtem Gebet folgten S. K. H. der Thronfolger und Cäsarewitsch dem Protohierei, der die Fronte des Regiments mit Weihwasser besprengte, worauf das Regiment zu Fuße im Ceremonialmarsch vorüberzog und auf Befehl Sr. K. H. dem Prinzen Emil von Hessen die Honneurs abgab. Nun stieg das Regiment zu Pferde; S. K. H. geruhten sich an dessen Spitze zu stellen und es an dem Prinzen Emil von Hessen vorüber zu führen, dem die militairischen Ehren erwiesen wurden. S. K. H. der Großfürst dankten jedem Theile des Regiments beim Vorüberziehen, geruhten darauf dem Commandeur des Regiments, General-Major Levenz, Ihre Zufriedenheit zu bezeigen, und luden alle Stab- und Ober-Offiziere des Regiments zur Tafel, während welcher S. K. H. den Toast auf das Wohl des Regiments auszubringen geruhten. Die Unteroffiziere und Gemeinen erhielten jeder ein Pfund Fleisch, ein Schälchen Branntwein und 25 Kop. S.

Abends um 9 Uhr beehrten JJ. KK. HH. der Thronfolger und Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin und Cäsarewna nebst JJ. KK HH. den Prinzen von Sachsen-Weimar und Hessen den vom Moßkowischen Gouvernements Adels-Marschall, Geheimerath Nebolßin gegebenen Ball, mit Ihrer Gegenwart. Bei der Einfahrt in den geräumigen Hof war ein Triumphbogen errichtet, auf dessen einer Seite der Geburtstag, und auf der andern der Vermählungstag S. K. H. des Thronfolgers und Cäsarewitsch verzeichnet war. Ueber dem Bogen befand sich Rußlands Doppel-Aar und vor demselben 2 Obelisken; das ganze war gleichsam mit Feuer übergossen. Von dem Bogen bis zur Freitreppe des Hauses, standen zu beiden Seiten Säulen mit transparenten Vasen auf den Spizen, die ebenfalls mit Lampen besetzt waren, so daß das Ganze eine flammende Gallerie bildete, an deren Ende ein Schild mit den Namenszügen der hohen Neuvermählten sich befand. Als JJ. KK. HH. sich dem Bogen näherten, wurden sie von einem Musikchor begrüßt; ein zweites Musikchor stand der Freitreppe gegenüber, auf welcher die hohen Gäste von dem Hausherrn empfangen wurden. Auf der mit Blumen reich verzierten und prachtvoll erleuchteten Treppe harrten die Töchter des Hausherrn mit ihrer Tante, der Fürstin Lwow, welche die Stelle der Hausfrau vertrat. JJ. KK. HH. geruhten den Ball mit einer Polonaise zu eröffnen, und zwar S. K. H. der Cäsarewitsch mit der Fürstin Lwow und J. K. H. die Frau Großfürstin und Cäsarewna mit dem Herrn des Hauses. Die glänzende Gesellschaft, die prachtvolle Bewirthung, die kostbar geschmückten Zimmer, alles entsprach seiner Bestimmung; in dem trefflich erleuchteten weißen Tanzsaale waren die Möbel mit dunkelrothem Sammet beschlagen; die andern Zimmer waren nicht minder prachtvoll, namentlich dasjenige, welches zur Paradetreppe führte. Das ganze Zimmer war bis zur durchbrochenen Decke mit Weinranken umschlungen, deren volle Reben herabhingen. Zwei Chöre Regimentsmusik verschmolzen mit den Tönen der Sänger. J. K. H. die Frau Großfürstin und Cäsarewna hörten

mit besonderem Vergnügen den Russischen Liedern zu, welche von Zigeunern im Garten angestimmt wurden, und näherten sich mehrere Male einem der Fenster, welches in den Garten ging, wo sich Tausende von Spaziergängern befanden. Um 12½ Uhr begann die Abendtafel, in einer eigens erbauten Gallerie, welche gegen 500 Personen fassen konnte. Die Wände der Gallerie waren mit weißem Glaset bezogen, und durch mehr als 50 reiche bronzene Candelaber erhellt, so daß das Ganze wie ein Guß aus Silber erschien; der Fußboden war mit dunkelgrünem Sammet belegt, die ganze Decke bestand aus künstlich vereinigten Rosenbouquets, welche durch goldene und silberne Schnüre mit einander verbunden waren. — Nach dem Abendessen geruhte J. K. H. die Frau Cäsarewna noch eine Quadrille zu tanzen, worauf sich JJ. KK. HH. um 1 Uhr nach Mitternacht entfernten, nachdem sie vorher in huldvollen Ausdrücken Ihren Dank bezeigt hatten.

Ergebenheit der Russen zu ihrem Landesherrn. Der Kasak Nasimow aus der Transbaikalischen Gegend hatte seinem Regiment 28 Jahre treu gedient, nahm im J. 1836 den Abschied und hatte für den Rest seines Lebens nur noch den einzigen Wunsch, den Kaiser zu sehen. Die ungeheure Entfernung hielt ihn nicht ab. Nach jahrelanger Thätigkeit war es ihm gelungen 300 R. zu sammeln, einen Theil davon ließ er den Seinigen nahm nun von seiner Frau und seinen 5 Kindern Abschied, und machte sich im März 1840 auf den Weg. — Nach einer Wanderung von beinahe 14 Monaten kam unser Kasak nach St. Petersburg, und suchte Gelegenheit, um bei S. K. H. dem Hetman Zutritt zu erhalten. Dieses gelang ihm. S. S. K. H. der Cäsarewitsch und dessen Gemahlin nahmen den Wanderer huldvoll auf, thaten an ihn mehrere Fragen, worauf endlich Nasimow den Wunsch äußerte S. M. den Kaiser zu sehen. — Der Cäsarewitsch befahl ihm am andern Tage in demselben Zimmer wieder zu erscheinen. Nasimow konnte vor Freude die Nacht hindurch kein Auge schließen. Als er am andern Morgen den Monarchen gewahrte, konnte er anfangs vor Freude kein Wort hervorbringen, und erst nach einigen Minuten antwortete er auf die Frage des Kaisers; wie er hergereist sey? Folgendes: Nicht gereist, sondern gewandert bin ich, 7000 Werst weit und habe in der Heimath Frau und Kinder zurückgelassen, um des Glückes theilhaftig zu werden, Ew. Majestät und Ihre Erhabene Familie zu sehen. „Ich danke Dir", sagte der Monarch, erkundigte sich dann nach dem Leben und Treiben der Kasaken und übertrug hierauf dem General-Adjutanten Fürsten Lobanow-Rostowskij den Weitergewanderten zu der Kaiserin, zu den Großfürsten und Großfürstinnen zu führen. Ueberall fand der Greis den huldvollsten Empfang und J. M. die Kaiserin beschied ihn am folgenden Tage zu sich: Nasimow erschien. S. M. der Kaiser schenkte ihm eine goldene Uhr, J. M. die Kaiserin eine goldene emaillirte Tabatiere, JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch ein in himmelblauen Sammet gebundenes Evangelium, mit einem silbervergoldeten Beschlage, und emaillirten Darstellungen der Evangelisten. Nasimow erhielt dieses Evangelium, um es in der Pfarrkirche seiner Heimath niederzulegen; ferner noch eine Agende und einen Psalter, beide reich eingebunden; JJ. KK. HH. der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Frau Großfürstin Helena Pawlowna gaben ihm ein Bild der Mutter Gottes in silbervergoldeter Einfassung. Außerdem wurde Nasimow von der ganzen Kaiserlichen Familie mit Geld beschenkt. S. Durchlaucht der Hr. Minister des Kaiserlichen Hofes, Fürst Wolkonskij, der Secretair J. K. M., wirkl. St.-R. Chambeau, und die bei JJ. KK. HH. befindlichen General-Majore Filoßofow und Krüdener ertheilten dem Wanderer die gehörigen Documente über alles Vorgefallene. Als Nasimow zum letzten Male vor JJ. KK. MM. erschien, fragte ihn S. M. der Kaiser wann er in die Heimath zurückzukehren gedenke. Von hier erwiederte Nasimow, will ich nun nach Kiew pilgern, um dort bei den Gräbern der heil. Märtyrer meine Andacht zu verrichten und für meinen Kaiser und dessen Erhabene Familie zu beten; dann gedenke ich über Woronesh in die Heimath zurückzukehren. JJ. KK. MM. überhäuften den Wanderer mit Huld, dankten ihm für seinen Besuch, und wünschten ihm glückliche Heimkehr zu den Seinigen.

Bei Erlassung des Gnaden-Manifestes vom 16. April haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: daß alle diejenigen Ukasen, durch welche verschiedene Artikel der Gnaden-Manifeste vom 1. Januar und 22. Aug. 1826, deren Inhalt vollkommen oder mit einigen Veränderungen im Ausdruck, die den Sinn jener Artikel nicht ändern, in das neue Manifest aufgenommen ist, erläutert worden sind, auch jetzt ihre Kraft beibehalten sollen, und daß in zweifelhaften Fällen die dem Senat untergeordneten Behörden und alle Obere Verwaltungen verpflichtet sind, bei demselben mit Vorstellungen einzukommen und dessen Entscheidung abzuwarten; sollte aber der Senat keine directe Entscheidung in Erwägung der Artikel des Manifestes mit den erläuternden Ukasen finden, so hat derselbe darüber in der festgesetzten Ordnung S. M. dem Kaiser zu unterlegen. Außerdem haben S. M. der Kaiser, zur Abwendung jeglicher Mißverständnisse Allerhöchst zu befehlen geruht, daß wenn bei Beitreibung der der Krone zukommenden Gelder irgend eine Summe vor dem Eintreffen des Manifestes an den Ort ganz oder zum Theil wirklich beigetrieben oder bezahlt ist, so können diese Gelder, obgleich sie noch nicht in die Krons-Cässe gekommen sind, der Zurückgabe nicht unterliegen.

(St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienst sind nachstehenden Personen Ländereien in den Großrussischen Gouvernements zu erb- und eigenthümlichen Besitz verliehen

worden: dem Vicedirector des Departements der Militair-Ansiedlungen, Ingenieur-Generalmajor Röhrberg, dem Commandeur der 1sten Lehr-Brigade der Militair-Cantonisten, Generalmajor Lehmann, dem Präsidenten der K. Medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg wirkl. Staatsrath Schlegel, dem beim Departement der Militairansiedlungen befindlichen Stabsarzt Staatsrath Müller; den drei erstgenannten Personen jedem 2000 und letzterem 1500 Deßätinen; dem in der II. Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Seiner Majestät angestellten wirklichen Staatsrath Zimmermann, 2000 Deßätinen; dem Flott-Capitain 1sten Ranges Flügeladjutanten Grafen Heyden, dem Obristen Müller 3, Arnoldi 2 und dem, Collegienrath Peuker, jedem 1500 Deßätinen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 25. Mai sind befördert; vom Wolhynischen Ulanenregiment, zum Stabrittmeister der Lieutenant von Schwarz; vom Husarenregiment des Königs der Niederlande, zum Rittmeister, der Stabrittmeister von Wulf; vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Herzog von Wellington, zu Lieutenants, die Fähnriche Stryk 1 u. 2 und Heusel; vom Witepskischen Jägerregiment zum Stabscapitain, der Lieutenant und Adjutant Weber; vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, zu Lieutenants die Fähnriche, Fischer 3 und von Wachten. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchstem Ukas vom 5. Mai, wird dem Finanzminister, General der Infanterie Grafen Cancrin, zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit, eine Reise ins Ausland gestattet und wird die Verwaltung der Geschäfte des Finanzministeriums, seinem Collegen, dem Senateur Geheimerath Wrontschenko übertragen. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Hr. Thiers reist am 3. Juni nach Lille ab. Von dort wird er sich nach den Bädern von Ems oder Carlsbad begeben, wo er vielleicht Gelegenheit haben wird, mit dem Fürsten von Metternich zusammenzutreffen; dieß würde das zweite Mal seyn, daß er diesen berühmten Diploten sehen würde. — Graf von Pahlen, Botschafter Rußlands zu Paris, begiebt sich ebenfalls in die Bäder von Deutschland; er verläßt übermorgen Paris. Der Graf Kisseleff wird par interim seine Functionen versehen. Die Botschafter Oesterreichs und Englands werden den ganzen Sommer in Paris bleiben. Der Graf d'Appony wird dieses Jahr seine schönen Matinées dansantes, welche im vorigen Jahre die Pariser Fashion ergötzten, nicht geben. Dagegen wird Frau von Rothschild und ihr Sohn sich dieses Jahr durch die glänzenden Feste auszeichnen, welche sie in ihren schönen Villas in den Umgebungen von Paris geben.

„Galignani's Messenger" meldet als zuverlässig, daß der König in seiner allbekannten Milde die wider Darmès erkannte Todesstrafe umzuwandeln geneigt gewesen sey; er habe jedoch den dringenden Vorstellungen der Minister nachgeben müssen, welche die Anwendung der Todesstrafe als Warnung für andere, bei denen man ähnliche Absichten, wie bei Darmès, voraussetzen dürfe, mit Entschiedenheit verlangt hätten.

Die „France litteraire" sagt: Hr. Thiers hat so eben dem Abbè Lamennais und Hrn. Alphonse Esquira einen Besuch in Ste. Pelagie gemacht. Obgleich diese beiden Schriftsteller unter seiner Verwaltung vor Gericht gestellt wurden, will Hr. Thiers sich doch als Liberalen und als Feind der Verfolgungen gegen die Presse zeigen. Hr. Thiers hätschelt die demokratische Partei weil er jetzt ihres Beistandes bedarf, und behält sich vor, sie zu unterdrücken, sobald er ihrer entbehren kann.

Zwei bei den Befestigungswerken beschäftigte Erdarbeiter sind zu la Villette verhaftet worden, weil sie ihre Kameraden zu einer Coalition verführen wollten eine Vermehrung des Lohns um ein Fünftel zu erzwingen, und setzten der Gensd'armerie lebhaften Widerstand entgegen.

Die Gazette des Tribunaux bringt einige neue Details über die Hinrichtung des Darmès. Der Verurtheilte, welchem am Sonntag um 11 Uhr Nachts verkündet wurde, daß seine Hinrichtung am nächsten Morgen in aller Frühe statthaben werde, trug seinen Wächtern auf, ihn zu wecken, sobald der Geistliche, der ihn auf seinem letzten Gange begleiten solle, käme. Darmès schlief indeß nur einige Stunden; er wachte vdn selbst auf. Um 5 Uhr erschien bei ihm der Abbé Mansiau, Vikar von St. Roch, Beichtvater der Wittwe Darmès, seiner Mutter, die sehr fromm ist und diese Kirche täglich besucht. Darmès unterhielt sich mit dem Abbè, beichtete und hörte mit großer Aufmerksamkeit auf die Ermahnungen des Priesters, bis man ihn holte, um die unter dem Namen der Toilette bekannten Zurichtungen vorzunehmen. In diesem Augenblick wurde Darmès von einer fieberhaften Aufregung erfaßt. Nach Beendigung dieser Vorkehrungen umarmte er seine Wächter zum Abschied und ging mit festem Schritt über die Gallerie, die Treppen hinab und durch den Vorplatz an den Wagen, der ihn erwartete; hier aber verließen ihn seine Kräfte; er bedurfte der Unterstützung des Nachrichters, um in den Wagen zu steigen. Um 7 Uhr und 5 Minuten langte der Wagen, in dem sich der Verurtheilte, sein Beichtiger und der Nachrichter befanden, am Schaffot an, welches von einer dreifachen Reihe von Soldaten umgeben war. Darmès, die Füße ganz nackt, in blauen Beinkleidern, über dem Hemde eine Art von leichtem Mantel tragend und den Kopf mit einem langen schwarzen Schleier verhüllt, stieg aus dem Wagen und schritt auf das Schaffot zu, an dessen unterster Stufe er niederkniete, um ein kurzes Gebet zu verrichten. Nachdem er dem neben

ihm befindlichen Geistlichen, welcher ihn zur Reue ermahnte, die ihm allein Vergebung seines Verbrechens verschaffen könne, den Abschiedskuß gegeben, erhob er sich, die Stufen hinaufzusteigen; er wankte und mußte sich auf einen der Gehülfen des Nachrichters stützen, um die Stufen hinanzusteigen. Während der erste Huissier der Pairs-Kammer nach Gesetzesvorschrift dem Darmès oben auf dem Schaffot sein Urtheil verlas, verhielt sich der Verurtheilte zwar still, nur ein starkes konvulsivisches Zittern zeigte, was in ihm vorging. Darmès, als sich nun der Nachrichter ihm nahte, um ihn zu ergreifen, rief mit erstickter Stimme: „Es lebe Frankreich, Tod seinen Feinden!“ (Nach einer andern Version: „Ich sterbe für die Freiheit, Tod den Feinden Frankreichs!“) Als der Schleier, der sein Gesicht verhüllte, abgenommen wurde, kontrastirte sein todtenbleiches Antlitz seltsam mit der Festigkeit, die er erheuchelte; er benutzte diesen Augenblick, um den Zuschauern einige Worte zuzurufen, die man aber wegen der konvulsivischen Schnelle, mit der er sprach, wegen seines provencalischen Accents und des bedeckten Klanges seiner Stimme nicht vernehmen konnte; man hörte nur, daß er von Christenthum, Befreiung sprach, und dann noch seine letzten Worte: „Möchten, wenn jemals eine Invasion stattfindet, sich 100,000 Mann, wie ich bin, finden!“ Einen Augenblick nachher war das Urtheil vollstreckt. Die Leiche des Hingerichteten wurde sofort auf den Kirchhof gebracht und daselbst beerdigt. Der Körper des Darmès war von dessen Mutter reklamirt worden.

Von heute an tritt das über die politischen Flüchtlinge erlassene Gesetz in Kraft; die Kammer hat noch eine letzte außerordentliche Subsidie von 1,400,000 Fr. bewilligt, und von nun an hören die gewöhnlichen und regelmäßigen Unterstützungen auf. Der Constitutionnel bemerkt hierüber: „Die fremden Flüchtlinge können keinen Anspruch darauf machen, von einer Regierung regelmäßige Geldunterstützungen zu erhalten, welche sie in den Stand setzten, sich ihre Existenz ohne Arbeit zu sichern. Frankreich beschützt die politischen Flüchtlinge; sie unterstützt sie sogar mit Geld, aber nur um sie in die Lage zu setzen, sich Existenzmittel zu verschaffen, da die Dauer der Unterstützungen nur temporair seyn kann. Die Französische Nation hat sich immer großmüthig gezeigt; denn seit 1830 hat sie den fremden Flüchtlingen beinahe 36 Millionen Fr. bewilligt. Gegen Ende des vorigen Jahres traten etwa 30,000 Spanische Flüchtlinge auf unser Gebiet über, denen man jede Art von Unterstützung zu Theil werden ließ. Auch belief sich der Kredit für die Ausländer im vorigen Jahre auf 5,600,000 Fr. Dies ist weit mehr, als wir unseren durch Ueberschwemmung heimgesuchten Landsleuten geben konnten. Nachdem die Spanischen Flüchtlinge zum Theil in die Fremden-Legion eingetreten sind, zum Theil von der Amnestie der Spanischen Regierung Gebrauch gemacht haben, blieben von ihnen nach 7816 in Frankreich, die uns monatlich 203,650 Fr. kosten. Es befinden sich unter ihnen 646 Frauen und 932 Kinder; die anderen sind Generale, Offiziere von allen Graden, Bischöfe, Geistliche, Beamte u. s. w. Alle gehören den wohlhabenden Klassen der Gesellschaft an, und sind nicht aller Hülfsmittel entblößt. Sie können übrigens in ihr Vaterland zurückkehren, wenn sie den Eid der Treue und der Unterwerfung ablegen wollen. Uebrigens wird das Aufhören der regelmäßigen Unterstützungen die Spanischen Flüchtlinge nicht des eventuellen Beistandes berauben, dessen sie in ihrer besonderen Lage momentan benöthigt seyn sollten. Eine Summe von 400,000 Fr. ist zu diesem Zwecke ausgesetzt, und mildert die Strenge des neuen Systems, ohne welches die Ausgaben für die fremden Flüchtlinge sich im Jahre 1841 auf mehr als 8 Millionen belaufen haben würden.“

Paris, 2. Juni. Die Session von 1841 ist de facto geschlossen, die Deputirten haben Paris verlassen und die Pairs-Kammer ist wie gewöhnlich gezwungen, die Finanz-Gesetze so wie sie von der Deputirten-Kammer angenommen worden sind, zu votiren, ohne die geringste Veränderung mit denselben vornehmen zu können. Aber in diesem Jahre sind ihr nicht bloß in Bezug auf das Budget die Hände gebunden, sondern auch noch andere Gesetze erwarten ihre unbedingte Sanction; so die Gesetze über die außerordentlichen Kredite für 1841, über die außerordentlichen öffentlichen Arbeiten, über die Rekrutirung, über die Reserve-Armee u. s. w. Die beiden letzten Gesetze finden ernstlichen Widerspruch, allein die Pairie kann nichts daran ändern, da die Deputirten-Kammer sich de facto aufgelöst hat und das Ministerium ihr die Dringlichkeit und Wichtigkeit des Votums entgegensetzt. Man begreift, daß bei dieser Verfahrungsweise die Gesetze der Prüfung eigentlich nur einer einzigen der gesetzgebenden Gewalten unterliegen. Dies schadet ebensowohl der Vervollkommnung der Gesetze, als der Unabhängigkeit der Pairie, welche sich die von der Constitution ihr übertragene Gewalt unter den Händen entziehen läßt. Seit zwölf Jahren befolgt man dasselbe Verfahren: Das Budget wird erst am Ende der Session diskutirt und sobald dies Geschäft abgethan ist, reisen die Deputirten in aller Eile ab; dann bleibt der Pairs-Kammer nur die Alternative, entweder das Budget zu verwerfen, indem sie es in dem einen oder den anderen seiner Theile modifizirt, oder es ohne Diskussion absolut anzunehmen. Man weiß, daß sie stets das Letztere thut, indem sie sich lebhaft über einen Gebrauch beklagt, der sie einer ihrer bedeutendsten Prärogativen beraubt.

Die Session von 1841 war vornehmlich eine Geld-Session und zu keiner Zeit hat man in einer einzigen Parlaments-Sitzung so außerordentliche Summen votirt. Sämmtliche bewilligte Kredite betragen nicht weniger als 1814 Millionen Fr.; sie wurden durch 36 verschiedene Abstimmungen und zwar zu folgenden Ausgaben bewilligt:

Ergänzungs-Kredite für die Jahre 1838 und 1839	5,715,765 Fr.
Zuschuß- und außerordentliche Kredite für 1840	198,754,825 "
Zuschuß- und außerordentliche Kredite für 1841	229,579,714 "
Budget für 1842 und Zuschuß- und außerordentliche Kredite für dieselbe Finanz-Epoche	1,380,160,076 "
	1,814,210,380 Fr.

Unter den Krediten für 1842 figurirt das von der Deputirten-Kammer votirte Jahres-Budget mit der Summe 1276 Millionen Fr. Die lebhaftesten und anhaltendsten Diskussionen riefen die für 1840 und 1841 verlangten Kredite (im Betrage von 198 und 229 Millionen) hervor, worunter die Ausgaben für die jüngsten Rüstungen mitbegriffen sind. Bei beiden Gelegenheiten kam die orientalische Frage zur Sprache und die Vorwürfe, welche sich das gestürzte Kabinet und das jetzige Ministerium gegenseitig machten, wurden zuweilen bis zur ungemessensten Heftigkeit getrieben. Im Allgemeinen haben in dieser langen Debatte über die orientalischen Angelegenheiten, die mit der Erörterung der Adresse begann und erst mit der Session selbst endigte, die Kämpfenden ihre sehr deutlich bezeichneten persönlichen Interessen durchblicken lassen. Man hat sich von beiden Seiten große Mühe gegeben, gegenseitige Fehler aufzudecken, um Anklage-Punkte daraus zu bilden und was man gethan, sich zum Verbrechen anzurechnen; aber nach Beendigung aller dieser parlamentarischen Streitigkeiten ist das Problem doch nicht gelöst. Das System des 1sten März, welches nicht die Billigung des Landes hatte und die Empfindlichkeit Europa's erregte, besteht fort; es ist noch immer der bewaffnete Friede, allerdings in etwas weniger starken Verhältnissen, als unter dem Kabinet des Herrn Thiers. Die Sprache ist eine andere, aber die Thatsachen sind dieselben, und jene langen und lebhaften parlamentarischen Evolutionen haben den Stand der Dinge definitiv nicht merklich geändert. Der Konflikt in den Formen ist weniger gewaltsam, ohne daß deshalb die Elemente der Uneinigkeit verschwunden oder auch nur modifizirt worden wären.

Man hat auf der Tribüne freilich erklärt, daß die Politik des Hrn. Thiers geändert worden sey, und daß man ein dem seinigen entgegengesetztes System angenommen habe, nämlich das des allgemeinen Friedens. Aber nachdem dies Glaubensbekenntniß einmal abgelegt worden, war es logisch nothwendig, die Entwaffnung zu beginnen, die von Hrn. Thiers verschwendeten Finanzen wieder zu ordnen, und endlich Handlungen und Worte in Uebereinstimmung zu bringen. Aber was haben wir statt dessen gesehen? Welches sind die Bürgschaften des Friedens, die wir geben? Die Befestigung der Gränze in ungewöhnlichem Maaßstabe, die Vermehrung der Armee durch Bildung neuer Cadres und die Verstärkung der Militair-Marine in einem Verhältnisse, das an einen bevorstehenden Seekrieg glauben machen könnte. Dies sind die politischen Resultate der Session und jener langen Verhandlungen, bei welchen die Interessen Frankreichs und Europa's so wenig in Betracht gezogen worden sind. Und diese Politik wird durch die Votirung von mehr als 1800 Millionen unterstützt, wobei sich doch auch noch die Summen befinden, die dem 1. März jene heftigen Angriffe, jene Vorwürfe der Verschwendung und der skandalösen Verwaltung zugezogen haben. Es war in der That kaum der Mühe werth, die Zeit der Session mit einer solchen Polemik zu verschwenden, um zuletzt zu einem solchen Resultate zu gelangen. Mehr als dreißig Sitzungen sind direkt oder indirekt der orientalischen Frage gewidmet gewesen, und diese Frage erscheint gleichwohl jetzt nicht besser bestellt, als vor sechs oder acht Monaten zur Zeit der Ernennung des gegenwärtigen Ministeriums. Leider ist dies häufig das Schicksal eines Parlaments, wo die Partei-Leidenschaften und die persönlichen Ansprüche die wichtigsten Interessen beherrschen.

Der gefährlichste Gegner des Herrn Thiers, welcher ihn während des ganzen Verlaufs der Session geplagt hat und ihm besonders jetzt mit jedem Tage immer mehr zusetzt, ist der Finanz-Minister. Herr Humann zeigt alle Tage dem Lande das Schuldbuch hin, in welchem eingeschrieben steht, wie viel es für Herrn Thiers zu bezahlen hat. Genanntes Buch mit den unerbittlichen Zahlen in der Hand erhebt sich Herr Humann, eine hagere Gestalt, von seiner Bank und mit erschreckendem Ernst im Gesicht und auf das trockendste liest er die Defizits ab, begleitet von seinen Vorschlägen, wie sie zu decken seyen, und dabei theilt er rechts und links Seitenhiebe auf die Verwaltung des Ministeriums des 1. März aus. Herr Humann ist demnach ein trefflicher Bearbeiter der nächsten Wahlen und ein schätzbares Mitglied des konservativen Kabinets; denn es gehört ein mehr als gewöhnlicher, ein stoischer Muth dazu, im Gefühle seiner Pflicht einen großen Theil des Hasses auf sich zu laden, der, eine Folge solcher Maßregeln, auf ihn zurückfallen muß. Indem er aber so der Popularität freiwillig entsagt, kann er kaum darauf rechnen, daß ein später neu zu bildendes Kabinet sich ihm wird beigesellen wollen.

Paris, 3. Juni. Heute hat Victor Hugo in der Akademie seine Aufnahmsrede gehalten. Eine glänzende Versammlung wohnte dieser Feierlichkeit bei; unter andern bemerkte man den Herzog und die Herzogin von Orleans und den Herzog von Nemours.

Lyon, 30. Mai. (A. Z.) Die Absendung eines Kriegsschiffes nach Candia, wo bereits die Brigg Bougainville sich befindet, hat die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt noch reger gemacht. Wünsche für glücklichen Erfolg der Candioten, für neue Losreißung eines größtentheils christlichen Stammes aus den Händen der Moslemin dürfen in unserer Stadt nicht in Erstaunen setzen, hier wo für Verbreitung des Christenthums so viel gethan wird.

* * *

Die Wohlunterrichteten glauben, daß die orientalische Frage noch lange der gänzlichen Lösung harren dürfte. Die Briefe aus Aegypten berechtigen zu diesem Glauben.

Paris, 4. Juni. Der officielle Messager erklärt alle über die in London stattfindenden Verhandlungen hinsichts der orientalischen Frage umlaufenden Gerüchte, die theils der englischen Presse entlehnt seyen, für grundlos.

Es laufen wieder Gerüchte von republikanischen Umtrieben um, die binnen Kurzem ausbrechen werden. Diese Gerüchte erhalten durch ein Pariser Schreiben im englischen Globe einiges Gewicht, in welchem es heißt, man habe republikanischer Seits den Zöglingen der polytechnischen Schule Proclamationen zugesendet, eine Demonstration, die aber durch die guten Gesinnungen Desjenigen, an den man die Proclamationen gesandt habe, gescheitert seyen. Mit dem Allen stimmen denn auch die zahlreichen Patrouillen überein, die täglich die Straßen durchziehen.

Die ausgewechselten Franzosen in Afrika erklären sich im allgemeinen mit der Art, wie sie behandelt wurden, wenn sie in die Nähe des Lagers von Abdel-Kader kamen, zufrieden. Ein Marechal de Logis der Gendarmen, der ebenfalls ein Gefangener Abdel-Kader's war, hatte, wie Französische Blätter erzählen, eine lange Unterhaltung mit ihm, in welcher ihn derselbe um Rath fragte, durch welche Mittel er den Frieden erhalten könne. Er äußerte, daß er sehr betrübt über den Krieg sey, und schloß mit den Worten: „Meine Truppen werden die Franzosen nicht bekämpfen; sie werden zurückweichen. Afrika ist groß genug, um mir Hülfsmittel zu bieten; ich werde ihre Armee ermüden, und sie wird mich nicht erreichen. Ich werde ihre Kräfte erschöpfen. Gott soll zwischen ihnen und mir entscheiden, und die Gerechtigkeit meiner Sache, welche meine Völker anerkennen, wird endlich den Sieg davontragen.

Der Kron-Prätendent Napoleon Ludwig Bonaparte begnügt sich nicht mit seinen politischen Ansprüchen, sondern strebt auch nach Schriftstellerruhm. So eben ist von ihm erschienen: „1688 fragment historique.“ Bei dieser Veranlassung kann es nicht entgehen, daß Frankreich jetzt viele gefangene Literaten besitzt. Lamennais schreibt von St. Pelagie, Ludwig Napoleon von Ham aus, und noch viele andere radikale und nicht radikale Staatsgefangene fahren im Gefängniß fort, für die Ideen zu wirken, welche sie der Freiheit beraubt.

Die Antritts-Rede Victor Hugo's täuschte die Erwartung derjenigen, welche glaubten, daß er darin eine Apologie der von ihm vertretenen poetischen Richtung geben würde. Derselbe hatte indessen den richtigen Takt, weder von sich noch von seinen Präcedenzien, noch von seinen Theorieen zu sprechen. Er sprach natürlich auch von seinem Vorgänger in der Akademie, Herrn Lemercier, aber er sprach noch mehr von andern Gegenständen; von Napoleon, vom Kaiserreiche, von der Französischen Revolution, von der Zukunft der modernen Gesellschaft, von der politischen Stellung Frankreichs. Er begann mit einer Feier des Mannes, zu dem Kaiser Alexander gesagt hatte: „Sie sind der Prädestinirte des Himmels.“ Kleber: „Sie sind groß, wie die Welt.“ Desair auf dem Schlachtfelde von Marengo: „Ich bin der Soldat und Sie sind der General.“ Valhubert, als er seinen Geist auf dem Schlachtfelde von Austerlitz aushauchte: „Ich verscheide, aber Sie werden herrschen.“ In glänzenden Umrissen schilderte er das Heranwachsen der Macht des größten Eroberers, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß der Geist doch stärker sey, als jede äußere Macht.

Paris, 5. Juni. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer war die Discussion über den Gesetzentwurf, bezüglich der Rekrutirung der Armee, an der Tagesordnung. Ein Amendement des Grafen v. Ambugeac, zum Art. 4 dieses Gesetzes, das die Vertheilung der zu stellenden Rekruten auf die einzelnen Departements in dem Bulletin der Gesetze mitzutheilen und den Kammern vorzulegen befiehlt, wurde angenommen. So gleichgültig nun auch dieses Amendement an und für sich ist, so wird doch durch dasselbe, da die Deputirtenkammer nicht mehr vollzählig ist, offenbar das ganze Gesetz vertagt, was so ziemlich in diesem Augenblick einer Verwerfung gleich gilt. Da nun das Ministerium das Dringliche der Annahme des vorliegenden Gesetzes ausdrücklich anbefohlen und dasselbe als unerläßlich für den Erfolg seiner Politik dargestellt hat, so kann dieses Votum vielleicht eine Cabinetskrisis veranlassen. Man behauptet bereits als positiv, Marschall Soult habe seine Entlassung eingegeben, und versichert sogar, er habe über den betreffenden Gegenstand an Hrn. Pasquier geschrieben, der indeß diesen Brief der Pairskammer nicht vorgelesen habe.

Der Almanac des honnetes gens ist mit Beschlag belegt worden, weil er die von der „Gazette de France“ und von der „France“ mitgetheilten und von ihnen dem Könige zugeschriebenen Briefe aufgenommen hat.

Die Königin Marie Christine bewohnt noch immer das Palais Royal. Dem Vernehmen nach arbeitet sie sehr fleißig an ihren Memoiren, die sehr wichtige Aufschlüsse enthalten sollen. Zuweilen besucht sie Neuilly in 3 bis 4 Tagen nicht. Der Herzog von Orleans stattet ihr keinen Besuch ab.

Victor Hugo und Alexander von Humboldt wurden gestern vom Könige empfangen.

Herr von Maurokordato, Griechischer Gesandter am Englischen Hofe, bestieg in diesen Tagen in Marseille das Dampfboot „Mentor“, welches ihn nach Griechenland führen soll, wo er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wird.

Herr Thiers wird zwei Monate in Lille verweilen, und dort an seiner Geschichte des Kaiserreiches arbeiten; erst dann wird er mit seiner Familie in das Bad Ems reisen und später allein mehrere Theile Deutschlands besuchen.

In hiesigen Blättern befindet sich ein Bericht des Bischofs von Algier über die Auswechselnng der Französischen Kriegs-Gefangenen, welche zwischen dem Bischof und dem Kalifa-Sedi-Mohammed-Ben-Aked stattgefunden hat. Beide trafen in der Nähe von Buffarik zusammen. Der Bischof reichte dem Kalifa die Hand zum Gruße und sagte: „Diese verbundenen Hände sind das Bild unserer Seelen bei der heiligen und ernsten Handlung, über die wir uns zu besprechen haben. Ich kann Dir weder Tapeten noch Teppiche anbieten, wenn Du Dich nicht auf den setzen willst den Gott mit Blumen geschmückt hat, oder wenn Du es nicht vorziehst, in das Zelt zu steigen, welches meine Pferde gezogen haben.“ Der Kalifa nahm den Vorschlag an und stieg in den Wagen des Bischofs, indem sie ihre Unterhaltung fortsetzten. Der Bischof sprach Worte des Friedens und der christlichen Liebe zum Kalifa und den sie umringenden Arabern. Der Kalifa wies auf die herrliche aber unbebaute Gegend hin, und sagte: „Warum ist denn aber Krieg zwischen uns? Er ist grausam auf der Erde, aber für den Himmel ist er gut und süß.“ Der Bischof nahm sein Kreuz, legte es auf den Handgriff des Yatagans des Arabers und antwortete: Friede auf Erden, Friede im Himmel; wenn du wüßtest!“ Hierauf fand die Auswechselung der Gefangenen statt. Zum Abschiede drückte der Kalifa dem Bischof herzlich die Hand. Die Gefangenen sind bereits in Algier eingetroffen.

Das Dampfschiff „Sphinx“ lief am 28sten v. M. auf der Rhede von Toulon ein. Es hatte unter Anderen den Marechal de Camp Duvivier am Bord. Aus Mostaganem brachte es die Nachricht mit, daß der General Bugeaud und der Herzog von Nemours am 16. Mai auf diesem Punkte der Küste angelangt waren, nachdem die Division von Oran schon früher eingetroffen. Die Kolonne hatte den Zug von Oran nach Mostaganem ohne einen Flintenschuß gemacht. Am 18ten brach die Expeditions-Armee bei dem schönsten Wetter wieder auf. An demselben Tage überschritt die Kolonne der Provinz Algier unter Befehl des General Barragay-d'Hilliers den Höhenzug von Teniah und schlug die Richtung nach Medeah ein. An die feindlichen Araber-Stämme sind Proclamationen gerichtet worden, um sie zur Unterwerfung aufzufordern. Im Falle sie zu den Franzosen übergehen wollten, wird ihnen ein verhältnißmäßiger Sold versprochen. Zugleich wird darin erklärt, daß der Krieg nur gegen Abdel-Kader und seine Anhänger geführt werde, und daß man nicht mit ihm unterhandeln wolle, wenn er sich nicht unbedingt unterwerfe.

Der lateinische Lustspieldichter Plautus hat über die Befestigung von Paris das Treffenste gesagt, was sich darüber sagen läßt. Das Paris seiner Zeit war zwar Athen; aber die Leser mögen urtheilen, ob seine Meinung nicht schlagend auf Paris paßt? Ein Sachse theilt in Heller's Rosen diese Stelle mit; sie steht in Plautus „Perser“, Akt 4, Scene 4. Wir heben hier aus dem Gespräche zwischen Sagaristo, der Jungfrau, Toxilus und Dordalus nur folgende Hauptstelle aus. Sagaristo fragt die Jungfrau: „Und welche Beobachtungen hast Du denn angestellt? Scheint Dir die Stadt nicht gehörig befestigt zu seyn?“ — Die Jungfrau antwortete: „„Ich halte sie für stark genug, wenn ihre Bewohner brave, ehrliche Leute sind; wenn sie Treulosigkeit, Diebstähle und Geiz, ferner Neid und Ehrgeiz und Schmähsucht und Meineid daraus verbannen.““ — Toxilus: „Alles sehr gut gesagt.“ — Die Jungfrau: „Endlich Faulheit, Ungerechtigkeit und Verbrechen aller Art; — doch dies ist eben die Schwierigkeit! Wenn alle diese schimpflichen Laster nicht aus der Stadt vertrieben werden, so würde selbst eine hundertfache Mauer zu ihrer Erhaltung nicht hinreichen!“

England.

London, 29. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung kündigte Hr. Schobesfield an, daß er am 3. Juni folgenden Beschluß beantragen werde: „Die äußerste Noth der gewerbtreibenden Klassen durch niedrigen Lohn und Mangel an Arbeit macht es dem Parlament zur gebieterischen Pflicht, nicht auseinander zu gehen, bevor es einige Mittel zur Erleichterung des Elends ausgesonnen hat, welches gegenwärtig in den Fabrikbezirken herrscht.“ Die Debatte über Sir R. Peels Motion gegen die Minister wurde hierauf fortgesetzt, und fullte fast die ganze Sitzung aus. Hr. Milnes sprach gegen die Minister, und erklärte einen Wechsel der Verwaltung für nothwendig, obgleich er damit nicht behaupten wolle, daß Sir R. Peel eine genügend kräftige Regierung werde bilden können. Er behauptete, daß die jetzigen Vorschläge der Minister bloße Vorwände und Täuschungen seyen, und daß dieselben nimmer anders, als durch Agitation durchgesetzt werden könnten. Hr. Sanford äußerte, bei ihm komme nicht so sehr in Betracht, ob er in das jetzige Cabinet, sondern ob er in Sir R. Peel Vertrauen setzen könne: dies sei bei dessen Wankelmuth nicht der Fall, und darum stimme er gegen die Motion. Nachdem noch einige unbedeutende Redner für oder gegen dieselbe gesprochen hatten, nahm Hr. Gratton zu Gunsten des Cabinets das Wort, und warf der Opposition besonders vor, daß sie den Irländern, seinen Landsleuten, abgeneigt sei, und nie ausgesprochen habe, ob sie, falls ihr die Gewalt zufalle, Irlands Forderungen berücksichtigen, und ob sie z. B. die Union widerrufen werde. (Gelächter der Tories.) Nach weiteren geringfügigen Für- und Widerreden mehrerer Mitglieder tadelte Lord Sandon ausführlich die Politik und das ganze Verfahren des Ministeriums, besonders in der letzten Zeit, und versicherte, demselben schon seiner Inconsequenz, seiner Selbstwidersprüche und seiner Haltlosigkeit wegen in keiner Art Vertrauen schenken zu können. In einer langen Rede vertheidigte alsdann Lord Morpeth das politische, commercielle und finanzielle System des Whigcabinets, suchte alle gegen dasselbe vorgebrachten An-

klagen zu entkräften, und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß alle Mitglieder, welche seither für die Regierung und ihre Politik gestimmt hätten, die Peel'sche Motion entschieden verneinen würden. Seine Rede wurde nicht minder ausführlich von Sir J. Graham beantwortet, welcher die Gesammtpolitik des Cabinets tadelnd durchging und schließlich erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung das Land nie mit einer schwächeren, sorgloseren und gefährlicheren Verwaltung heimgesucht worden sei; das einzige Gute sey nur, daß auch das Schlimmste ein Ende nehme, und daß die Minister sich jetzt in eine Lage gebracht hätten, aus welcher jedes Loswinden unmöglich sey, und daß somit das Land die erfreuliche Gewißheit habe, einer so kläglichen Regierung, wie diese, endlich los zu werden. Donnernder Beifall der Tories begleitete den Schluß dieser Rede. Vertagung.

London, 1. Juni. In der City findet, in Folge der Nachricht von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in China eine lebhafte Aufregung statt, besonders unter den Theehändlern in einem Augenblick, wo man, zum öffentlichen Verkauf von ungefähr 10,000 Kisten Thees, zu schreiten, im Begriff war.

Commodore Napier hat an Admiral Stopford ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Betrübniß ausspricht, daß der Admiral in einer zu Malta gehaltenen Rede erklärt habe, daß er (Napier) sich allein die Ehre des syrischen Feldzugs beigelegt habe. Würde Admiral Stopford ihm die Ehre eines Schreibens erzeigt haben, so würde er denselben benachrichtigt haben, daß er zu jeder Zeit und aller Orten den Offizieren unter seinen Befehlen Gerechtigkeit habe widerfahren lassen.

Vorgestern wurde hier eine Versammlung des Britischen und auswärtigen Mäßigkeits-Vereins unter dem Vorsitze des Grafen von Stanhope gehalten. Ein Redner empfahl den Engländern das Beispiel Irlands, wo sich über 5 Millionen Einwohner dem Vereine angeschlossen haben; der moralische und soziale Zustand Irlands habe sich außerordentlich gebessert, und ein Trunkener gehöre jetzt daselbst zu den größten Seltenheiten.

London, 4. Juni. Außer dem „Präsident„ vermißt man jetzt auch das Post-Dampfschiff „Britannia", welches schon seit mehreren Tagen in Liverpool erwartet wird und nicht geringe Besorgnisse erregt. Indeß hält man es für möglich, daß es in Halifax zurückgehalten worden ist, um das Resultat des Mac Leodschen Prozesses zu überbringen, der bekanntlich am 15. Mai vor dem obersten Gerichtshofe in New-York zur Entscheidung kommen sollte.

Die Königin hat gestern ihren zweiten Hofball in Buckingham-Palast gegeben, der sehr glänzend war. Außer den Mitgliedern der Königlichen Familie und dem diplomatischen Corps waren 15 Herzoge, 11 Herzoginnen, 17 Marquis, 14 Marquisen, 61 Grafen, 50 Gräfinnen, 37 Viscounts, 23 Viscountessen, 91 Lords und 209 Ladies gegenwärtig, einer zahllosen Menge anderer Herren und Damen nicht zu gedenken. Ihre Majestät eröffnete den Ball durch eine Quadrille mit dem Prinzen Georg von Cambridge.

Der Klavierspieler Liszt hat das Unglück gehabt, vorgestern Nacht mit dem Wagen umgeworfen zu werden und sich die eine Hand zu verstauchen.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses schritt man zur Abstimmung über die Motion Sir R. Peels und es ergaben sich für den Antrag 312 gegen denselben 311 Stimmen und das Ministerium erlag durch die Majorität einer einzigen Stimme. Das Ministerium scheint nun sogleich nach der nächsten Montags-Sitzung, wo noch die nothwendigsten Subsidien gefordert werden sollen, das Parlament auflösen zu wollen, wenigstens hat Lord J. Russell durch nichts angedeutet, daß es seine Absicht wäre, an einem späteren Tage erst noch die Korngesetze zur Sprache zu bringen.

Die Herzogin von Richmond ist durch den Schmerz über den Verlust ihres Sohnes, der sich auf dem „Präsident" befand, wahnsinnig geworden. Tag und Nacht steht sie am Fenster und starrt, ihres Sohnes Rückkehr erwartend, in die Ferne.

Holland.

Aus dem Haag, 3. Juni. Gegen Ende dieses Monats erwartet man hier den Großfürsten Konstantin von Rußland, der mit einem Theile der Russischen Flotte einen Seezug unternehmen will.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai (Köln. Ztg.) Aus allen Richtungen, von London, Paris und Konstantinopel gehen uns die günstigsten Nachrichten zu. Dort müht sich die Conferenz, das gesammte Europa mit dem goldenen Zeitalter eines dauernden Ruhestandes zu erfreuen, und den Christen in Syrien, wie überhaupt im Orient, mehr Sicherheit ihrer Lage auszuwirken; es ist nun entschieden, daß der frühere dießseitige Gesandte in Rom, Dr. Bunsen, nicht bloß in Familienangelegenheiten sich nach London begiebt, sondern daß er auch eine Mission zu Gunsten jener Christen übernimmt, woran gemeinsam die Bevollmächtigten der europäischen Großmächte Theil nehmen, und von welcher sich um so mehr ein glücklichrs Resultat erwarten läßt, als der Sultan, dankbar für die mächtige Protection und seine Erhaltung, die weisen Rathschläge seiner Verbündeten zu befolgen suchen wird, so weit seine Kräfte reichen, in welchem Falle auch die Protectoren ihn möglichst unterstützen wollen. Das Cabinet Guizot sucht den Uebergang von dem bewaffneten Frieden zu dem factischen möglich zu machen, ohne bei der martialischen Partei anzustoßen. Ludwig Philipp hält viel auf Wien und Berlin, wie unsere Gesandtschaft berichtet, und Paris entnimmt aus der Literatur Deutschlands, daß auch außerhalb der großen Nation noch ein Geist und einige Intelligenz die Pulse zum höheren Daseyn anrege. Das Barbarenthum der Deutschen verschwindet allgemach, und man wird sich am Ende mit den östlichen Nach-

barn befreunden, die sich während der Kaiserzeit nach ihren Besuchern gebildet haben sollen. Nun, was verlangen wir mehr? Und da auch England sich durch den neuen Vertrag uns nähert, so wird bald die Freundschaft das Vaterland auf allen Seiten umgeben. Dann nur Einigkeit im Innern des Bundes, kein Steindamm mehr bei Biberich, und wir sind geborgen.

Stettin, 3. Juni. Gestern Abend um 7 Uhr traf Ihre Kaiserl. Hoheit die Herzogin Alexandra, Tochter Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg, von Berlin mit Begleitung hier ein. Heute Abend um 9 Uhr trafen die hohen Aeltern gleichfalls von Berlin hier ein und stiegen im Hôtel de Prusse ab, woselbst sie übernachten werden. Ihre Kaiserl. Hoheiten begeben sich morgen früh mit unserem Dampfschiffe „Kronprinzessin“ nach Swinemünde, von wo aus die dort in Bereitschaft gehaltenen Kaiserl. Russischen Dampfschiffe die hohen Reisenden nach Petersburg führen werden.

Berlin, 4. Juni. (P. St. Z.) Gestern hatte sich die hiesige Kunstwelt zu einem solennen Mittagsmahl im Jagorschen Saale versammelt, um den gefeierten Thorwaldsen, der seit acht Tagen unter uns verweilt, in ihrem Kreise zu begrüßen und ihn willkommen zu heißen. Sinnvolle Toaste, Gedichte und Gesang belebten die Tafel, vor allem aber war es die jugendliche Heiterkeit und unbefangene Liebenswürdigkeit des ruhmgekrönten Künstlergreises, welche dem Fest den Charakter eines wahren Künstlerfestes verlieh.

Berlin, 11. Juni. Se. Majestät der König haben geruht, des Herzogs von Leuchtenberg Kaiserl. Hoheit den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Italien.

Rom, 27. Mai. (A. Z.) Man sagt, Dom Miguel zeige sich endlich geneigt, den wohlwollenden Rathschlägen der österreichischen und der päpstlichen Regierung nachzukommen, und die Bedingungen, welche ihm von dem Cabinet in Lissabon gestellt werden, anzunehmen. Thut er dieß, so wird ihm eine sorgenfreie Zukunft gesichert, und er wird aus seiner wirklich bedrängten Lage herausgerissen.

Es ist hier eine neuntägige Andacht angeordnet, um die Barmherzigkeit des Himmels anzuflehen, daß er den gräßlichen Sinn des Beherrschers von Cochinchina wende, der, wie die hiesige Zeitung neuerlich meldete, eilf Missionäre, die das Evangelium predigten, unter unglaublichen Qualen den Märtyrertod sterben ließ.

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Eine eben aus Konstantinopel eingetroffener Englischer Courier, welcher jene Hauptstadt am 23sten v. M. verlassen hatte, bringt die wichtige Nachricht, daß der Sultan endlich den Ferman erlassen hat, welcher die bereits vor mehreren Wochen gegen die Repräsentanten ausgesprochenen Konzessionen zu Gunsten Mehmed Ali's enthält. Lord Ponsonby selbst hat sich diesmal den Bemühungen der übrigen Gesandten angeschlossen.

Türkei.

Koniah (in Klein-Asien), 8. Mai. Vor einigen Tagen wurden in einem 18 Stunden von hier gelegenen Orte drei Regierungs-Beamte, die die üblichen Steuern erheben sollten, von den Steuerpflichtigen ermordet. Der Gouverneur flüchtete sich hierher. Es ist traurig, zu bemerken, wie wenig die Stimmung der Bevölkerung Klein-Asiens dem Sultan günstig ist, und wie wenig die von der Pforte eingesetzten Autoritäten sich Gehorsam zu verschaffen vermögen. Hier in Koniah stehen sechs Escadrons Spahis, auf die der Pascha nach seinen eigenen Aussagen nicht rechnen darf, da sie bei der kleinsten Gelegeheit sich zu Gunsten des Volks erklären, wie sie vor kurzem bewiesen, als der hiesigen Pascha sie zur Execution nach obenerwähntem Schauplatz der Gräuel senden wollte. Ein Glück für die Türkei, daß die Bevölkerung dieses Gebietstheiles nicht bedeutend ist. Der finstere Geist der Unzufriedenheit blickt an allen Orten in Klein-Asien hervor. Die Paschas von Adana und Koniah sind die beklagenswerthesten Personen. Nach den strengen Befehlen der Pforte sollen sie sehr schonend gegen diese Provinzen verfahren, und doch verlangt die Regierung Steuern oder weist solche zur Bestreitung der Gehalte der Regierungs-Beamten und sonstiger Ausgaben an. Die Paschas werden um Zahlung der Rückstände gedrängt, und doch kommt dazu kein Para von Konstantinopel. Hier befinden sich drei Europäer: ein Regiments-Arzt, ein Apotheker und der Arzt der Quarantaine. Alle drei aber sind um vier Monate in Gehaltsrückstand, weil keine Steuern eingehen. Zekeria Achmed-Pascha, der ehemalige Seriasker von Syrien, der mit dem Oberst-Lieutenant de l'Or zu gleicher Zeit von Beirut abging, trennte sich von demselben in Tripolis, indem der Pascha mit 3000 Albanesern von Beirut und Tripolis seinen Weg über Homs, Hamah, Aleppo nach Diarbekr nahm, wo die Unruhen wirklich ernstlich sind, und seiner dortigen Ankunft, wie hier berichtet, von allen guten Unterthanen der Pforte mit Sehnsucht entgegengesehen wird.

China.

Der Beherrscher des himmlischen Reichs hat den ihm von dem Commissarius Keshen vorgelegten Tractat nicht ratificirt; das kaiserliche Cabinet hat beschlossen, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Vier kaiserliche Edicte sind demgemäß gegen die Engländer erlassen worden. In ihnen wird gesagt, daß, da die Fremden einen aufrührischen Geist an den Tag gelegt hätten, nichts übrig bleibe, als sie aus dem Lande zu jagen. Der Kaiser behauptet, die Engländer hätten sich gegen den Himmel und die Vernunft aufgelehnt, was in der That nicht ganz unlogisch ist,

da das Opium der Moral, wie der Vernunft nachtheilig ist, und man sich keine Vorstellung machen mag, mit welchem Rechte die Engländer es einem fremden Staate aufdringen können. Weiter heißt es in diesen Edicten, die Engländer seien Hunden und Schafen ähnlich; und Götter und Menschen seien über ihr Benehmen ungehalten. Keshen wird vor ein Criminalgericht gestellt werden, obschon er provisorisch noch das Commando behält. Der Admiral Kwan wird seinen Kopf verlieren. Truppen haben Befehl erhalten, sich in Eilmärschen nach Kanton zu begeben. Deßfallsige Befehle sind an die in den Provinzen Hoonan, Spechuen und Kwei-Chow stationirten Truppen erlassen worden. Ueber die Köpfe und Gefangenen der Engländer hat man bereits verfügt; sie sollen in Käfigen nach Peking gesandt werden. Die Gefangenen sollen nach aller Strenge der Gesetze gerichtet werden. In Folge dieser feindseligen Interventionen des himmlischen Reichs hat Capitän Elliot sich einstweilen der Forts der Bocca (der Mündung) des Tigris bemächtigt; und wir haben bereits den Einzug der Engländer in Kanton, dessen von der Bombay Gazette vom 21. April, die obige Nachrichten mittheilt, noch keine Erwähnung geschieht, gemeldet. Wir ergänzen das Deßfallsige aus einem offiziellen Bericht vom 15. März 1841 und aus den mit dem Madagascar, der China am 30. März verlassen hat, nach Calcutta überkommenen Nachrichten. Die Englischen Truppen waren im Besitz aller Factoreien von Canton. Zwei Offiziere der englischen Kriegsschiffe waren in den Händen der Chinesen. Elliot hatte ihre Freilassung verlangt, ohne jedoch bis dahin eine Entscheidung erhalten zu haben. Das Kanton-Register vom 23. März enthält eine Proclamation, die Demjenigen, der Elliot, Morrison oder Bremer überliefert, 50,000 Dollars Belohnung verspricht; der, welcher ihre Köpfe einsendet, so daß man von der Identität derselben überzeugt wird, soll 30,000 Dollars erhalten. Für den Kopf eines jeden englischen Offiziers sind 5000 Dollars bewilligt; für jeden lebenden Engländer 500 Dollars; 300 für jeden Todten. Für den Kopf eines Sipoys (so heißt man in den ostindischen Besitzungen das aus Eingebornen gebildete Militär) verspricht man 100 Dollars.

Der oben erwähnte offizielle Bericht meldet, daß die Kriegsschiffe Modeste, Starling, Madagascar, Blonde, Conway, Horald, Alligator, Hyacinthe, Nemrod, Pylade, Cruize das in der Durchfahrt von Macao, in der Nähe von Kanton, gelegene Fort eingenommen haben. Der Feind hat bei der Vertheidigung dieses Forts große Tapferkeit an den Tag gelegt. Die Nemesis mit ihren Schaluppen, die Seeleute des Saamarang und ein Fahrzeug der Atalante haben sich demnächst nach Kanton begeben — und auf ihrer Fahrt mehrere kleine Befestigungen und Batterien genommen. Man hat 105 Kanonen vernagelt, 9 Jonken in die Luft gesprengt. Um die Batterien von Wangkong zum Schweigen zu bringen, bedurfte es zum mindesten einer Stunde. Der Verlust der Engländer betrug nicht über 4 bis 5 Verwundete. Admiral Kwan ist in den Batterien von Anunghey getödtet worden. Mit ihm fiel eine große Anzahl Mandarinen erster Classe. Eine Depesche des Oberbefehlshabers, Sir John Bremer, die aus dem englischen Comptoir vom 18. März datirt ist, sagt, daß die Engländer alle Forts vor Kanton und die ganze feindliche Flotte zerstört haben, und daß die Kanonen des englischen Geschwaders alle Zugänge zur Stadt an der Seite des westlichen und nördlichen Armes des Kantonflusses beherrschen. Dieselbe Depesche meldet, daß man in den Forts von Kanton 123 Kanonen vorgefunden habe. Die Nemesis hatte im Kampfe eine Fahne mit der Inschrift aufgezogen: Die Engländer erklären dem Volke keinen Krieg; sie erklären ihn der Regierung. Krieg den Schlössern! Friede den Hütten!

Der unglückliche Keshen hatte, trotz dem, daß ihm bereits angekündigt worden war, er werde vor Gericht gestellt werden, Alles angewendet, um seine Truppen zu ermuthigen. In seinen Proclamationen an die Einwohner, in denen er baldigen Sieg verhieß, heißt es: „In allen Provinzen werden sich Truppen, wie Wolken, zusammenziehen. Der Generalissimus Lishan und seine Collegen Lungsvan und Jangsvang werden herbeieilen, um die Engländer fortzujagen. Beunruhiget euch nicht und gehorchet.“ Die Hoffnungen Keshens erfüllten sich nicht, und eine der wichtigsten Handelsstädte Asiens, vielleicht die wichtigste, ist in den Händen der Engländer.

Angekommene Fremde.

Den 4. Juni. Peter Flemming, Gutsbesitzer, Candidat der Philosophie der Moskauschen Universität, aus St. Petersburg, log. im Hotel London; dimittirter Rittmeister von Essen, aus Reval, log. im Hotel London; Hr. v. Arzymowitsch, aus dem Mohilewschen Gouv. verabsch. Stabs-Capitain, log. beim Schmidt Leidloff; Hr. Architect des 2ten Bezirks des Ingenieur-Corps von der 14ten Classe Bianka, log. bei Menthin; von demselben Corps Fähnrich Menthin, log. ebendaselbst; Frau Garde-Lieutenantin Maria Anitschkow, aus Porhow, log. beim Cantor Stockmar.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspiels-Gerichte Pernauschen Kreises wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Ansuchen der verwittweten Madame Frick, ihre beiden im Pernauschen-Fellinschen Kreise und Oberpahlschen Hackelwerke, unweit des dasigen Flusses gelegenen, besonders zur Benutzung einer Gerberei bequemen, hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien und bedeutenden Gartenplätzen, so wie auch einige Möbeln und andere Effecten am 16ten September c. a., Vormittags, in einem dieser Häuser zu Oberpahlen öffentlich dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, als weshalb etwanige Kaufliebhaber zu diesem Tage hiermit eingeladen werden. 2

Pajus, den 30. Mai 1841.

Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspiels-Gerichts Pernauschen Kreises:

Eduard v. Wahl, Kirchspielsrichter.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Herr Pastor Justus Johannes Mickwitz zu Tarwast mit Hinterlassung einer beerbten Wittwe verstorben, letztere, die verwittwete Frau Pastorin Emilie Mickwitz, geb. von Glehn, bei diesem Kaiserlichen Landgericht um Erlassung eines Proclams ad convocandos creditores et debitores defuncti angesucht, auch solchem petito med. resol. vom heutigen Tage deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams, alle und jede, so an den Nachlaß defuncti des verstorbenen Herrn Pastors Justus Johannes Mickwitz rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen haben sollten, in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, mithin spätestens bis zum 7ten Juli 1842 mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt und gegen die sich nicht meldenden debitores via executionis verfahren werden wird, als wonach sich Jedermann zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Signatum Fellin, den 26. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Aktien der früheren alten Musse, sind vom 1. Juni bis zum 1. August d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassеführenden Direktor der Ressource Hrn. F. W. Wegener. 2

Dorpat, den 29. Mai 1841.

Die Direction der Ressource.

Bei mir steht eine viersitzige Kalesche die unentgeltlich zur Reise nach Reval benutzt werden kann, um sie dort dem Eigenthümer abzuliefern. 2

F. W. Wegener.

Da ein jeder Mensch, wenn er sechs Tage gearbeitet, am siebenten ruhen will, so mache ich meinen geehrten Geschäfts-Freunden hiermit bekannt, daß ich von nun an, am Sonntage meine Bude geschlossen halte, und einen jeden freundlichst ersuche, die Bestellungen am Sonnabend aufzugeben, die ich mit der größten Pünktlichkeit ausführen werde. 3

F. R. Schramm.

Indem ich binnen 8 Tagen Dorpat zu verlassen gesonnen bin, fühle ich mich verpflichtet, allen meinen geehrten Gönnern für das mir bisher geschenkte Zutrauen und Wohlwollen, meinen verbindlichsten Dank abzustatten, und zugleich alle diejenigen, welche rechtliche Anforderungen an mich haben sollten, aufzufordern, sich zur Liquidation bei mir gütigst zu melden. Dorpat, den 3. Juni 1841. 2

J. G. Knuter, Schneidermeister, wohnhaft im Schlenkrichschen Hause am Promenaden-Platze, eine Treppe hoch.

Durch Umstände finde ich mich dringend veranlaßt, Alle und Jede zu ersuchen, Niemanden auf meinen Namen zu creditiren. Stanislaus Majewsky. 3

Hiermit gebe ich mir die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft des Hrn. Schneidermeisters Knuter übernommen habe, und indem ich mich dem Zutrauen und Wohlwollen auch aller seiner bisherigen Gönner bestens empfehle, versichere ich Alle, die mich mit gütigen Aufträgen beehren wollen, einer prompten und reellen Bedienung. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Schlenkrich dem Kaufhofe gegenüber, eine Treppe hoch. Dorpat, den 3. Juni 1841. 2

F. Kauping, Schneidermeister.

Die Rathshoffsche Milchbude ist aus dem Hause des Herrn Landmarschalls von Liphart, am Markte belegen, ins Haus des Herrn Buchbinder Töpfer neben der Thunschen Handlung verlegt. 1

Immobil-Verkauf.

Das im 3ten Stadttheile in der Holm-Straße sub Nr. 6 auf Erbgrund belegene dem Herrn Assessor G. v. Liphart gehörige Wohnhaus sammt Nebengebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufliebhaber haben sich deshalb an den Hrn. Ordnungsrichter v. Brasch zu wenden. 2

Zu verkaufen.

Lebendige Aale sind so eben angekommen und beim Fischhändler Monsohn auf dem Fischmarkt zu haben. 1

Eine leichte verdeckte Droschke ist für einen billigen Preis in der Carlowaschen Straße im Hause des Majoren v. Schulmann zu haben. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause gegenüber dem Hause des Hrn. Dr. Vogelsang ist die Mittel Etage zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden. A. Oberleitner. 3

Mein Garten-Salon nebst dem wilden Parke, sind zu vermiethen. Stab-Doctor Wilmer. 2

In meinem Hause ohnweit der steinernen Brücke ist die unterste Etage, bestehend aus 5 Zimmern und einer englischen Küche, zu vermiethen und am 1sten Juli zu beziehen. J. Jäger. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein Hauslehrer nach Rußland, im Pleskauschen Gouvernement, verlangt. Hierauf Reflektirende mögen sich beim Kantor der Deutschen Kirche, Herrn Stockmar, melden. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Koch, welcher mehrere Jahre in Mitau conditionirt hat, wünscht eine Stelle zu haben. Das Nähere erfährt man beim Speisewirthen Dukowsky. 3

Verloren.

Auf dem Wege von der Wohnung des Tischler Sülk, an der academischen Musse vorbei, bis zum von Wahlschen Hause, ist am 27sten Mai eine Brille verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, sie in der Wohnung des Professor Walter abzugeben. 3

Abreisende.

Joseph Borzecki aus Grodno wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Juni. 2

Staatsräthin v. Kayser nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Mai 1841. 1

G. M. E. Lindemann, Arzt, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Mai. 1

Peter Gabriel Marschand, Chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Juni 1841. 3

Carl Tüfferd wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. Juni 1841. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 47. Dienstag, 10. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moßkwa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juni. JJ. KK. HH. der Cäsarewitsch und Thronfolger und die Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna sind Donnerstag den 29. Mai, von Ihrer Reise nach Moßkwa in erwünschtem Wohlsein in Peterhof angekommen.

Moßkwa. Am 23. Mai um 8 Uhr Morgens geruhten JJ. KK. HH. der Thronfolger und Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin und Cäsarewna zum Dreifaltigkeitskloster des heil. Ssergius abzureisen, wo Höchstdieselben um 12 Uhr ankamen, von dem Geläute aller Glocken des Klosters und des Städtchens begrüßt und von den Freudenrufen des Volkes empfangen. Am heil. Thore empfing die hohen Reisenden der Abt des Klosters, Metropolit von Moßkwa, nebst 6 Archimandriten und allen Mönchen des Klosters, wobei der Metropolit folgende Anrede an S. K. H. den Thronfolger und Cäsarewitsch hielt:

Rechtgläubiger Herr!

„In kurzer Zeit betrittst Du zum zweiten Male diesen Zarischen Weg: Zarisch nenne ich ihn, weil bereits seit einigen Jahrhunderten die Herrscher Rußlands und Deren Familien, von Zeit zu Zeit, aus der Hauptstadt hieher gekommen sind zu dem demüthigen Bewohner der Einöde. Dies ist die Kraft des Glaubens. Sie macht auch den, welcher der Welt entsagt hat, zum Streiter für das Vaterland, um so mehr noch den, welcher in der Welt verbleibt, und nicht nur im Leben, sondern auch nach dem Tode; das Erhabene nähert sich dem Demüthigen, und bleibt in lebhafter Verbindung mit dem, welcher seine irdische Laufbahn vollbracht hat. — Mit diesem Gedanken empfangen wir Dich, rechtgläubiger Herr, und wagen kaum zu erwähnen, daß wir uns Deiner Ankunft freuen, denn dies ist Deiner Aufmerksamkeit unwürdig; jedoch bezeugen wir, daß Deine Ankunft in diesem Kloster dem ganzen orthodoxen Rußland Freude gewährt, denn sie thut kund, daß Du gleich Deinen Zarischen Aeltern und Vorfahren auf dem Wege der Frömmigkeit wandelst, und auf eben diesen Fußstapfen Deine von Dir erwählte Lebensgefährtin führst, und für die neuen Hoffnungen des Lebens neue Segnungen von Oben herab erflehest. Der Dreifaltig gepriesene Gott, der so vielfach die Zarischen Gebete segnete, welche JhM hier unter Verwendung Seines Märtyrers dargebracht wurden, möge Euch, im Purpur geborene Betende, mit neuen Gaben Seiner unendlichen Güte empfangen, und in dem hohen Glück Eures Lebens Euren erhabenen Aeltern steten Trost und dem Vaterlande ein Unterpfand unerschütterter Wohlfahrt verleihen.“

Nachdem JJ. KK. HH. das heilige Kreuz geküßt und die Besprengung mit Weihwasser empfangen hatten, schritten Sie unter Kirchengesang und Glockengeläut in die Cathedrale des Dreifaltigkeitklosters, wo Sie den Lobgesang zur heiligen Dreieinigkeit und zum heil. Ssergius anhörten. Hierauf verrichteten Sie Ihre Andacht vor den Heiligenbildern dieses Tempels und vor den Reliquien des heil. Ssergius, vor dem Bilde der Erscheinung der Mutter Gottes im Tempel, wo sich die Celle des heil. Ssergius befand, und vor den Reliquien des heil. Nikon, im Tempel gleiches Namens. Bei den Reliquien des heil. Ssergius wurden JJ. KK. HH., als Segnung jenes frommen Mannes, Heiligenbilder überreicht. Darauf wurden JJ. KK. HH. in die für Sie eingerichteten Zimmer begleitet, wo Sie ausruhten, dann abermals in Begleitung der ausländischen Prinzen sich in die Dreifaltigkeits-Cathedrale und von dort in die Gewand-Kammer begaben, wo sie sich mit Besichtigung der Alterthümer und Merkwürdigkeiten beschäftigten. Auch besuchten die hohen Reisenden alle übrige Kirchen des Klosters, die geistliche Akademie und deren Bibliothek, worauf JJ. KK. HH. der Einladung des Abtes zu folgen geruhten und in den Gemächern desselben eine Mahlzeit nach der Klosterregel einnahmen. Vor der Abreise aus der Lawra besuchten JJ. KK. HH. nochmals die Dreifaltigkeitskirche und verrichteten Ihre Andacht vor den Reliquien des heil. Ssergius. Nachdem der Abt und alle Mönche den hohen und er-

schnten Gästen das Geleit gegeben, ward in der Kirche ein Gebet für das Wohl und die glückliche Reise JJ. KK. HH. gehalten und mit einem Gebet um die Erhaltung S. M. des Kaisers und des gesammten Kaiserhauses beschlossen. — Am Abend desselben Tages kamen JJ. KK. HH. wohlbehalten in Moskwa wieder an. — Am 25. Mai geruhten JJ. KK. HH. um 11½ Uhr Vormittags nach dem Pfarrdorfe Borodino abzureisen. Die auf allen Straßen, welche die hohen Reisenden passiren mußten, zahlreich versammelten Bewohner Moskwa's, begleiteten Sie mit ihren Segenswünschen.

(St. Pet. Ztg.)

Der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Lieutenant vom Leibgarde Ismailowschen Regiment von Baranow 2, ist für Auszeichnung im Dienst zum Stabscapitain befördert.

Dem Revalschen Hafen-Capitain, Generalmajor von Plater 2 ist Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe verliehen worden.

Der Commandeur des Wolhynischen Ulanenregiments, Generalmajor von Wrangel 2 ist zum Commandeur der 2ten Brigade der 6ten leichten Cavalleriedivision ernannt. (Russ. Inv.)

Verleihung von Ländereien. S. M. der Kaiser haben folgenden Personen Allergnädigst Ländereien in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich zu verleihen geruht: am 17. März, dem Commandirenden der Reserve-Batterien der 2ten und 3ten Artill.-Div., und Dirigirenden der Lehr-Artill.-Brig., Gen.-Lieut. Wachsmuth 1 — 3000 Deß., dem Obristen vom Jelißawetgradschen Husaren-Reg. Kupffer 1 — 1500 Deß.; am 24. März, dem Gen.-Maj. vom Generalstabe Vietinghoff — 2000 Deß.; am 14. April, den wirkl. St.-Räthen, Post-Inspectoren: des 3ten Bezirks Baron Schlippenbach und des 5ten Bezirks Imberg — jedem 2000 Deß.; dem Wilnaschen Gouv.-Postmeister St.-R. Trefurt — 1500 Deß.; dem Mitgliede der allgemeinen Sitzung des Dep. des Reichsschatzes, wirkl. St.-R. Engel, dem Flügel-Adjutanten Garde Obristen Grafen Lamsdorff, den in der Artillerie stehenden Obristen: dem Commandeur der Befestigung Kronslot, Albedyll, und dem Gehülfen des Commandeurs der Schostaschen Pulver-Mühle Berg — jedem 1500 Deß.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Die Pairskammer sollte gestern die Discussion des Recrutirungsgesetzes fortsetzen. Allein, bei Eröffnung der Sitzung, hat der Kanzler folgenden Brief des Ministers des Innern verlesen:

„M. H. Kanzler, der Marschall, Präsident des Conseils, ist sehr leidend; er wird heute nicht in die Pairskammer gehen können. Ich glaube, Sie, behufs des Reglements ihrer Tagesordnung, davon benachrichtigen zu müssen. Der Hr. Marschall ist heute von einer Magenreizung befallen worden, die so heftig war, daß sein Arzt ihn dreimal während der Nacht besucht hat. Es ist ihm verboten worden, irgend Jemanden zu sprechen und zu sehen; ich selbst habe ihn zu Stunde nicht sprechen können. Ich hoffe indeß, daß dieses nur ein vorübergehendes Uebelbefinden seyn und keine ernste Folgen haben wird. Der Minister des Innern, Graf Duchatel."

In Folge dieses Schreibens wurde, nachdem mehrere Mitglieder über diesen Gegenstand gesprochen hatten, die Discussion auf Mittwoch verschoben.

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: In Folge des Unwohlseyns des Marschalls Conseilspräsidenten und der Annahme des Amendements des Generals von Ambrugeac, die die definitive Annahme des betreffenden Gesetzes von den beiden Kammern bis zur nächsten Sitzung zu vertagen scheint, hat sich das Gerücht verbreitet, der Conseilpräsident habe seine Entlassung gegeben. Dieses Gerücht ist ohne allen Grund. Der Hr. Marschall wird gewiß dem Cabinet nicht, an dessen Spitze ihn das Vrtrauen des Königs berufen hat, seine hohe Erfahrung entziehen.

Trotz vorstehender Erklärung laufen dennoch mancherlei Gerüchte von einer Cabinetskrisis um, und man will das Uebelbefinden des Marschalls auf seine Mißstimmung über die Annahme des von Ambrugeac'schen Amendements zurückführen, zumal da der Herzog von Orleans diesem Votum beigetreten ist.

La Presse behauptet, die Gerüchte, die hinsichts des Austritts des Marschalls Soult umgelaufen haben, seyen nicht ohne Grund gewesen, aber gestern Abend sey es den Freunden des Herzogs gelungen, ihn von seinem Entschluß zurückzubringen.

Hr. Thiers hat vor seiner Abreise nach Lille eine lange Unterredung mit der Königin Christine im Palais royal gehabt.

Die Regierung veröffentlicht folgende telegraphische Depesche: Toulon, 5. Juni. Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Die Kolonne des General Bugeaud war am 22sten einen Tagemarsch von Tekedempt, wo sie am 23sten einrücken sollte. Zwei leichte Treffen hatten auf dem Marsche stattgehabt; die Araber hatten sich bald zerstreut. Seit dem Abmarsche der Armee haben die Stämme in der Umgegend des Chelif, da sie von den Kalifen Abdel-Kader's nicht mehr unterdrückt werden, Ochsenheerdenweise nach Mostaganem geschickt, und an einem einzigen Tage nahe an 300 Pferde. Der Gesundheitszustand der Armee und des Prinzen war vortrefflich. Man hatte keine positiven Nachrichten von den Operationen des Generals Barraguay-d'Hilliers; es war das unbestimmte Gerücht verbreitet, daß er einige Vortheile erlangt habe. Man erfreut sich einer vollkommenen Ruhe in Algier und in der Ebene.

Die Nachricht, daß die Motion Sir Robert Peel's mit einer Majorität von einer Stimme durchgegangen, ist gestern durch eine telegraphische Depesche des Französischen Botschafters in London hier eingegangen. Heute war sogar schon das Gerücht verbreitet, es sey eine neue telegraphische Depesche eingelaufen, welche melde, daß die Auflösung des

Parlamentes beschlossen worden, und die Anzeige davon bereits gestern Abend in der Hofzeitung erschienen sey.

Paris, 7. Juni. Der Moniteur Parisien enthält Folgendes: „Das Uebelbefinden des Marschalls Conseilspräsidenten hat fortgefahren, einige Besorgnisse einzuflößen; indeß ist Besserung eingetreten. S. k. H. der Herzog von Orleans hat heute den Marschall mit seinem Besuche beehrt; die Unterredung hat sehr lange gedauert."

Die stenographische Correspondenz enthält in einer Nachschrift Folgendes über den Gesundheitszustand des Marschalls Soult: „Das Bulletin über des Marschalls Soult Befinden meldet, daß der alte Marschall eine sehr aufgeregte Nacht zugebracht, sich aber am Morgen etwas besser befunden habe. Der Herzog und die Herzogin von Decazes, der Graf von Appony, mehrere Minister und eine Menge hoher Personen haben sich am Morgen in das Hotel des Marschalls, zur Erkundigung nach seinem Befinden, begeben. Seine Krankheit soll sehr ernstlich seyn."

Graf Molé hat gestern eine Audienz bei dem König gehabt und ist beinahe den ganzen Abend mit Hrn. Guizot im Ministerium des Auswärtigen in Conferenz gewesen. An einen Eintritt des Grafen in das Cabinet ist nicht wohl zu denken, Hr. Guizot wird sich vielmehr desselben dadurch, daß er ihm einen hohen Posten anbietet, zu entledigen suchen.

Der Gazette des Tribunaux wird aus Boulogne sur-Mer vom 4ten d. M. geschrieben, daß man am 2ten ein mit dem Londoner Paketboot angekommenes Individuum verhaftet habe, unter dessen Gepäck die Douane-Beamten eine Art Höllenmaschine und eine Pistole nebst dazu gehörigen Kugeln und Pulver gefunden; die Maschine besteht aus einer 8 bis 9 Centimetres langen und 6 Centimetres breiten Eisenplatte, die auf der einen Seite eine Holzdecke hat, und auf deren anderer Seite 15 Läufe angebracht sind, die durch 3 sehr leicht bewegliche Hähne zugleich abgefeuert werden; der, welcher die Maschine gebrauchen will, hängt sie mit einem Tragbande, das um den Hals geht, an, so daß sie auf der Brust ruht; die Läufe sind sehr kurz und können unter einem weiten Gewande verborgen werden; sie sind so angebracht, daß sie ein Kreisfeuer bilden. Die Pistole hat sechs Läufe; diese liegen zu je zwei übereinander, und zwar so, daß die Kugeln sich kreuzen können. Der Mann, bei dem man diese Waffen gefunden, nennt sich Israel Levy Lillykrap; er behauptet, als Waffenschmied zu Bridgewater ansässig zu seyn, er sey der Erfinder der Maschine und der Pistole, er hätte dieselben im vorigen Februar verfertigt; er wolle sich nun nach Paris begeben um der Französischen Regierung diese Instrumente zum Kauf anzubieten. Israel Levy Lillykrap scheint 25 bis 26 Jahre alt zu seyn; er hat das Aussehen und das Benehmen eines Arbeiters; im Augenblick seiner Verhaftung fand man nur eine Summe von zwei Sh. bei ihm. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Paris, 7. Juni. Was gestern mit einiger Zuversicht zu hoffen war, ist eingetreten. Der Marschall Soult bleibt, nachdem ihm der Herzog von Orleans selbst einen Besuch abstattete, und ihm dadurch die ehrenvolle Genugthuung ward, die seine verletzte Empfindlichkeit verlangte. Man erfährt heute, daß der Marschall schon Sonnabend Abend, als er noch nicht erkrankt war, Herrn Guizot zu sich berufen, um ihn in Kenntniß zu setzen, daß er wegen der ihm widerfahrenen Kränkung aus dem Ministerium treten wolle. Der Minister beschloß hierauf, in Uebereinstimmung mit allen seinen Kollegen, in dieser Beziehung die Sache des Marschalls beim Könige zu führen und erwirkte in Neuilly den gestrigen Schritt des Herzogs von Orleans. Dieser Umstand ist deshalb zu erwähnen, weil er beweist, wie alle bisherigen Insinuationen der Oppositions-Blätter, Herr Guizot wolle den Marschall Soult und seine Freunde aus dem Kabinet verdrängen, ganz grundlos sind.

Natürlich ist diese Wendung der Dinge für die Ruhe des Landes höchst erfreulich. Denn der Marschall Soult ist nicht allein als Kriegs-Minister in Verwaltungssachen sehr tüchtig und übt in der Armee mit festem Willen die Disziplin, sondern er ist auch für jedes Kabinet gerade bei den jetzigen Verlegenheiten eine wahre Stütze. Ohne Politiker im höheren Sinne des Worts seyn zu wollen, macht er freilich, im Bewußtseyn seines großen Europäischen Rufes und der Bedeutung, welche ihm die Umstände verliehen haben, keine geringen Ansprüche, welche seine Kollegen bisweilen in Verlegenheit bringen können; auch ist er kein Redner, und die Kammer kann kaum die Ungeduld verbergen, die sie ergreift, wenn er auf die Tribüne steigt; seine Gegner aus der Partei des Herrn Thiers wissen das wohl zu benutzen, und namentlich pflegt Herr Billault, Staats-Secretair des Handels im Kabinet des 1. März, dem Marschall jedesmal bei den parlamentarischen Debatten gegenüberzutreten und mit dem geübten Worte des Advokaten den zögernden Phrasen des alten Helden die Spitze zu bieten. Allein was den Marschall Soult so überaus wichtig für jede ministerielle Combination macht, ist, daß er, in Folge der Verwirrungen, Spaltungen und Lagen, in welche der Coalitions-Kampf alle parlamentarisch bedeutenden Männer gebracht hat, fast der einzige Mann ist, der in dieser Weise Präsident jedes Kabinets werden kann, das mit der jetzigen Kammer leben und mehr als ein einflußreiches Mitglied derselben in sich aufnehmen will. Weder Herr Molé noch Herr Guizot, noch Herr von Lamartine, noch selbst die Herren Dufaure und Passy würden irgend einem unter ihnen die Präsidentschaft des Conseils einräumen; dem Marschall Soult aber unterwerfen sich alle; einmal, weil er nie zu einer politischen Partei gehörte, und dann, weil seit der Londoner Ovation sein Ruf außer aller Konkurrenz ist.

England.

London, 4. Juni. Heute Morgens wurde eine außerordentliche Hofzeitung ausgegeben, welche in einem, vom Bord des „Wellesley" auf der Höhe

von Wantong unterm 27. März datirten Berichte des Commodore Bremer an Lord Auckland, und in einem früheren, vom 18. März aus der britischen Factorei zu Canton datirten Berichte des Capitäns Herbert an Commodore Bremer, die bereits im Wesentlichen bekannten Mittheilungen über die neuesten Erfolge der britischen Waffen gegen Canton enthält. Der „Globe“ glaubt, daß der moralische Eindruck, welchen diese Erfolge auf die chinesische Regierung nothwendig machen müßten, durch die Unzufriedenheit ihrer eigenen Unterthanen noch verstärkt werden dürfte, welche so weit gehen soll, daß nach einem Privatschreiben, allein in der Umgegend von Canton 200,000 Chinesen seyn sollen, welche aus Mangel an Arbeit dem Verhungern ausgesetzt, eben so geneigt sind, die Stadt zu plündern, als es die britischen Matrosen nur immer seyn können.

London, 5. Juni. Ueber den Entschluß, den die Minister nach der erlittenen Niederlage fassen werden, ist noch nichts bekannt, man hält jedoch dafür, daß man dabei beharren wird, zunächst weder abzutreten, noch das Parlament aufzulösen, sondern die Getraidefrage in die Discussion zu bringen.

Die Times melden, Lord John Russell befinde sich ernstlich unwohl. Dasselbe Blatt meint, das Parlament werde am 12. oder 16. aufgelöst werden.

Der Courier sagt: Im Augenblicke, wo wir schreiben, berathen die Minister darüber, welchen Gang sie in Folge der Annahme der Peel'schen Motion einschlagen wollen.

Der Standard sagt, es gehe das Gerücht, daß das Parlament Freitag werde aufgelöst werden. Man sagt, Lord Melbourne widersetze sich der Auflösung.

Die Whigs haben, nach dem Standard, unerhörte Anstrengungen unternommen, um sich die Majorität hinsichts des Peel'schen Votums zu sichern. Lord Hally sey todtschwach in das Parlament getragen worden, um sein Votum abzugeben.

Wenn man die Worte Lord John Russells, nach dem gestrigen Votum, in Betracht zieht, so ist allerdings anzunehmen, daß zunächst die Getraidebill discutirt werden wird. Se. Herrlichkeit sagte: „Ich schlage der Kammer vor, sich bis nächsten Montag zu vertagen. Wir werden alsdann die Theile des Budgets vorlegen, deren Votum nicht ohne einen ernsten Nachtheil für das allgemeine Interesse verweigert werden kann. Ich werde dann auch den Gang anzeigen, den wir einhalten werden.“ Die Motion Lord John Russells wurde angenommen.

Der Sun will von mehreren Seiten erfahren haben, daß die Chartisten jetzt fast überall mit dem übrigen Volke gemeinsame Sache machten und die Aufhebung der Korngesetze forderten. Sie wollten nächstens zu Manchester eine große Versammlung unter freiem Himmel halten. Uebrigens meint das genannte Blatt, daß die Chartisten jedenfalls nur für gänzliche Aufhebung der Korngesetze seyen und zur Einführung eines festen Einfuhr-Zolls, wenigstens für jetzt, ihre Mitwirkung versagen würden.

Die Bemerkungen der Tory-Presse über den Stand der Dinge in China veranlassen den Globe zu folgender Entgegnung: „Die Tories scheinen sehr erfreut über die Treulosigkeit der Chinesen. Die „Times“ jubelt darüber, daß der Krieg, statt beendigt zu seyn, von neuem beginne. Auch uns thut es nicht leid, daß der Vertrag annullirt worden ist; aber unsere Zufriedenheit rührt aus anderen Ursachen her, als die der „Times“. Die „Times“ freut sich, daß es dem Admiral Elliot, weil er ein Elliot ist, nicht gelungen, den chinesischen Streit durch Unterhandlungen beizulegen. Wir aber freuen uns, daß die Treulosigkeit der Chinesischen Regierung sich so bald gezeigt und so schnell ihre Züchtigung gefunden hat. Mit der Hochherzigkeit und Nachsicht einer großen Nation zögerten wir, die von uns aufgestellten, auf Vernunft und Gerechtigkeit begründeten Forderungen aufs Aeußerste zu treiben. Wir zögerten an der verhältnißmäßig wehrlosen Bevölkerung, die Schmach und Unbill zu rächen, welche uns von ihren Regierern widerfahren war. Und dies, weil ein rachsüchtiges Verfahren sich für eine große, aufgeklärte Nation nicht ziemt, und weil es in dem vorliegenden Fall wünschenswerth war, das Volk zu gewinnen, damit unser Handels-Verkehr, im Begriff, wieder aufgenommen zu werden, nicht durch die Erinnerung an das Unheil verbittert werde, welches unausbleiblich gewesen wäre, wenn wir unsere Macht mit der zerstörenden Kraft in Ausübung gebracht hätten, mit der wir sie gegen die Chinesen anwenden konnten. Daß ein weit furchtbareres Blutbad unter ihnen angerichtet und durch unsere Kriegswerkzeuge und die Geschicklichkeit und Tapferkeit unserer See- und Land-Truppen weit mehr Eigenthum vernichtet werden konnte, geben wir zu; und es ist auch möglich, daß die Chinesische Regierung sich dadurch von so frühzeitiger Enthüllung ihres Verraths hätte abschrecken lassen. Aber wir haben keinen Grund, zu glauben, daß sie sich würde haben bestimmen lassen, ihre Verbindlichkeiten lange Zeit zu halten, oder daß sie sich durch einen ihr vermittelst Furcht abgedrungenen Vertrag unverletzlich gebunden geglaubt haben würde. Jetzt befinden wir uns dagegen in einer viel edleren Stellung, als wenn wir den Krieg gleich anfangs mit Verheerung und Tod an den Chinesischen Küsten entlang hätten verbreiten lassen. Wir haben Nachsicht bewiesen, jetzt müssen wir Gewalt anwenden. Was Vernunft und Vorstellungen umsonst versucht haben, muß und wird durch die ultima ratio erlangt werden. Die uns zur Anwendung derselben gezwungen haben, müssen nun auch nicht bloß die Folgen tragen, sondern die Kosten der Gewalthülfe bis aufs Aeußerste bezahlen. Im Angesicht der Welt können wir jetzt die uns auferlegte Nothwendigkeit geltend machen. Das erstemal mußten wir auf die kundgegebene Neigung zu redlichen Unterhandlungen vertrauen; unsere Schuld aber wäre es, wenn wir zum zweitenmal hintergangen würden.“

In der City ist das Haupt-Augenmerk der Kaufleute auf den Theehandel gerichtet, der durch

die Nachrichten aus China wieder in einen Zustand fieberischer Aufregung versetzt worden ist. Es wurden jedoch nicht so viele Geschäfte gemacht, als man erwartet hatte; denn die Theehändler haben den Verlust noch nicht eingebracht, den sie durch die früheren schlimmen Nachrichten aus China zu erleiden gezwungen wurden. Die Inhaber wollen übrigens zu dem jetzigen Preise nicht losschlagen, da sie ein Steigen erwarten, weil der jetzige Vorrath für den Verbrauch eines Jahres nicht hinreicht.

Spanien.

Madrid, 31. Mai. Bekanntlich ist die junge Königin Isabella mit einem körperlichen Uebel behaftet, dessen Heilung bisher den angestrengtesten Bemühungen der Aerzte nicht hat gelingen wollen. Die Haut Ihrer Majestät ist nämlich mit einer Art von Flechten bedeckt, welche sich wie Fischschuppen ablösen und ihrem Gesichte ein wenig anziehendes Aussehen geben. Die Spanischen Aerzte nennen dieses Uebel Ichthiosis, während Französische gar die Symptome der lèpre darin erkennen wollen. Im vorigen Sommer wurde die verhängnißvolle Reise nach Barcelona unternommen, weil die Leibärzte der Königin glaubten, daß die Anwendung von Mineralbädern, die sich in der dortigen Gegend vorfinden, eine heilsame Wirkung hervorbringen würden. Leider aber hat sich das Uebel durchaus nicht vermindert, und demnach hat der Regent, besorgt um das persöhnliche Wohlseyn der Königin, die Leibärzte befragen lassen, ob es rathsam sey, in diesem Sommer die Badekur in Barcelona abermals zu versuchen. Für den Fall einer bejahenden Antwort würde der Regent, der entschlossen ist, sich von der Person der Königin, als einem ihm anvertrauten Unterpfande, nicht zu trennen, dieselbe dorthin begleitet haben. Vor einigen Tagen hielten nun die Leibärzte, mit Zuziehung mehrerer anderer ausgezeichneter Aerzte, eine Berathschlagung, nahmen eine Okular-Inspection vor und erklärten einstimmig, daß die Badekur nur dann Erfolg hoffen lasse, wenn sie Jahr aus Jahr ein unausgesetzt stattfände. Da nun aber ein beständiger Aufenthalt in Barcelona nicht wohl thunlich sey, auch die jüngere Schwester der Königin im vorigen Sommer sehr von den Fatiguen der Reise gelitten habe und eine Trennung beider Schwestern ohnehin Niemand anrathen möge, so schlugen die Aerzte die Bereitung von künstlichen gallertartigen Bädern vor, welche die Königin hier in Madrid zu nehmen habe. Auch stellten sie die entfernte Aussicht, daß das Uebel sich mit dem Eintreten Ihrer Majestät in das gereiftere Alter mildern werde.

Unterdessen sind von einer ziemlich unerwarteten Seite her Ansprüche auf die Vormundschaft über die Königin und deren Schwester erhoben worden. Ferdinand VII. übertrug jene nämlich in seinem Testamente der ihn überlebenden Königin Christine und verfügte, daß, auf den Fall des Ablebens oder der Verhinderung derselben, der von ihm eingesetzte Regentschafts-Rath die Vormundschaft führen solle. Von den Personen, aus denen dieser bestand, sind seitdem der Kardinal Marco y Catalán, der Marquis von Santa Cruz, der Herzog von Medina Celi und die beiden Räthe von Castilien, Puig und Caro mit Tode abgegangen. Im Namen der Ueberlebenden aber hat der Herzog von Baylen (Castaños) an die Cortes eine Schrift übergeben, um die Vormundschaft in Anspruch zu nehmen, falls sie für erledigt erklärt werden sollte. Hiergegen erheben sich jedoch die Machthaber des Tages fast einstimmig, indem die Personen, welche auf diese Weise zur Vormundschaft gelangen würden, nicht für aufrichtige Anhänger des herrschenden Systems gehalten werden können, und man überdies in der Ertheilung jenes Amtes an den Deputirten Arguelles ein Mittel zur Ausföhnung zwischen Trinitariern und Unitariern zu erblicken glaubt.

Der Infant Don Francisco de Paula hat nunmehr unter dem 21sten d. von Paris aus ein Schreiben „an den Regenten der Spanischen Nation“ gerichtet, worin er zwar sorgfältig vermeidet, ihn direkt anzureden, ihm aber, der Spanischen Nation und sich selbst Glück dazu wünscht, daß die Regentschafts-Frage auf eine so erfreuliche Weise gelöst sey. Wenn aber der Infant in diesem Schreiben behauptet, der jetzige Regent hätte „Spaniens Ehre und Unabhängigkeit, Constitution und Thron, Freiheit und Gesetze von drohendem Schiffbruche gerettet“, so klingt dieses in dem Munde des Infanten etwas zu bescheiden. Denn Jedermann, und zumal Espartero, weiß hier, daß noch im vorigen Jahre jener Prinz selbst gegen die damalige Regentin und gegen den bestehenden Thron Spaniens, und zwar vom Auslande her, alle nur denkbaren Mittel in Bewegung setzte.

Im Uebrigen hatten manche Personen geglaubt, daß Espartero nach seiner Ernennung zum Regenten sich mit einer Art von Hofstaat umgeben und auf einem glänzenden Fuße zu leben anfangen werde. Diese Voraussetzung hat sich nicht bestätigt. Rathschläge in diesem Sinne hat der Regent zurückgewiesen und dadurch aufs neue bewährt, daß es ihm an einer tiefen Kenntniß des Spanischen National-Charakters nicht fehlt. Ein Grundzug desselben besteht in der Eifersucht, mit welcher das Volk auf die allgemeine Gleichheit, so weit wie wenigstens diese sich in der äußern Erscheinung darthun kann, hält. Alle seyen gleich elend oder gleich erhaben, das ist der Wahlspruch der Spanier. Wer es den Andern an Glanz zuvor thun will, wird sich nur ins Verderben stürzen. Aus diesem Mangel an allem äußeren Gepränge, ja in der Regel selbst an dem Schicklichen, schließen Fremde häufig auf allgemein hier herrschende Armuth. Nichts ist irriger. Der Reiche verbirgt hier, wie im Orient, seine Schätze, um nicht den Neid seiner Mitbürger auf sich zu ziehen. So hat denn der Regent erklärt, er sey vor wie nach General Espartero und wolle als General leben. Er bewohnt noch das am Eingange des Prado und der Straße Alcala belegene Haus, welches zugleich der Sitz der General-Inspection der Provinzial-Milizen, und als solches die Wohnung des Generals Linage ist, und kaum

***

ist dieses auf eine nothdürftige Weise eingerichtet. Im untern Theile desselben befindet sich eine Wache von 46 Mann Garde-Infanterie und eben so vieler Kavallerie. Früherhin hatte Espartero acht Feld-Adjutanten, die unmittelbar den Dienst bei ihm versahen; jetzt ist ihre Zahl auf sechs beschränkt worden, und einer von ihnen, ein in England erzogener Sohn des in den Nordprovinzen gefallenen Generals Gurrea, dient ihm als Privat-Secretair. Die übrigen, jetzt Adjutanten des Regenten genannt, können mit Kammerherren verglichen werden. Ihrer je zwei haben den täglichen Dienst im Vorzimmer des Regenten, und an sie wenden sich die Personen, welche bei letzterem Gehör zu haben wünschen. Der Regent empfängt, wenn er nicht beschäftigt ist, Jedermann; selbst wenn er sich rasirt oder im Garten lustwandelt, ist er zugänglich, und alle Abende versammelt sich bei seiner Gemahlin eine Tertulia ganz auf Spanische Weise. Für Entgegennahme von Petitionen ist der Donnerstag bestimmt. Die Minister-Sitzungen finden Abends neun Uhr, und nicht mehr im Königlichen Palaste, sondern in der Wohnung des Regenten statt. Espartero raucht ohne Unterbrechung Cigarren und verläßt sein Haus fast nie. Auf seinem Schreibtische liegen beständig Biographieen Napoleon's.

Die Truppen, die um die Hauptstadt zusammengezogen waren, um über die freie Lösung der Regentschafts-Frage zu wachen, haben nunmehr eine andere Bestimmung erhalten. Seit dem 1. Octbr. v. J. bis Ende März sind 83,061 Mann aus der Armee getreten und seitdem noch 11,000 Mann verabschiedet worden, so daß die Stärke der Armee sich im Ganzen noch auf 140,000 Mann Infanterie und 11,000 Mann Kavallerie beläuft.

Holland.

Die Leipz. Allg. Zeitg. schreibt aus Menado (auf der Nordost-Küste von Celebes) vom 6. December: „Mehr als in anderen Theilen des nördlichen Indiens sind in neueker Zeit hier die Bemühungen der reformirten Missionare mit Erfolg gesegnet worden. Vor Allen ist Herr Schwartz, aus dem Kurfürstenthum Hessen gebürtig, mit den Bekehrungsgeschäften glücklich gewesen, da von demselben, seit den letztverflossenen zwei Jahren, wenigstens 10,000 heidnische Menadoresen bekehrt und durch die Taufe in den Christenbund aufgenommen worden sind. Neben Hrn. Schwartz hat Padiema, die Tochter des christlichen Amboinesischen Radscha (Fürst), Tohata, zur Bekehrung vieler Menadoresen beigetragen. Dieselbe hatte sich nämlich 1833 mit dem heidnischen Menadoresischen Radscha Basuwan verlobt, ihren Bräutigam noch vor der Trauung in der christlichen Religion unterrichtet und denselben veranlaßt, sich taufen zu lassen. Seitdem nun der Radscha Basuwan im Januar 1839 in der hiesigen reformirten Kirche getauft und im Juli 1839 mit Padiema zu Amboina getraut worden ist, hat Letztere im Verein mit ihrem Beichtvater, dem erwähnten Missionar Schwartz, das Bekehrungsgeschäft auf die Blutsverwandten Basuwan's und deren Unterthanen ausgedehnt. Zu dem Ende sind im gegenwärtigen Jahre die heidnischen Radscha's Romapa, Tambanto und Lamentor nebst einem großen Theile ihrer Unterthanen in der christlichen Religion unterrichtet und hier durch Hrn. Schwartz getauft worden. Noch fortwährend kommen heidnische Eingeborene aus entfernten Orten und aus dem hiesigen Hochlande hier an, die von Hrn. Schwartz getauft seyn wollen. Es steht deshalb zu erwarten, daß alle heidnische Menadoresen bekehrt werden und die hiesige Niederländische Besitzung gar bald nur von Christen bewohnt seyn wird."

Deutschland.

München, 7. Juni. (A. Z.) Es sind seit dem Jahre 1818 unzählige Memoiren erschienen, und doch haben wir immer noch kein Werk über die Erlebnisse und Thaten Herzogs Eugen von Leuchtenberg. Erwägt man die Rolle, welche Eugen Beauharnais seit dem Aegyptischen Feldzuge gespielt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß in der Geschichte unserer Zeit vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zum Jahre 1814 ein sehr wichtiges Material mangelt, so lange diese Memoiren fehlen, die durch einige, theils unbedeutende theils vielfach falsche, ja lügenhafte Werke keineswegs ersetzt sind. Die Lücke soll endlich ausgefüllt werden, indem Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg die zahlreichen Papiere seines Vaters, Herrn Derode, ehemaligem Professor an der Militair-Schule von St. Cyr, übergab, um sie zu einem übersichtlichen, auf echte Dokumente gestützten Werke zu verarbeiten.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 1. Juni. Aus ganz Italien gehen die besten Berichte über die Ernteaussichten ein. Alles im Ueberfluß, auch reiche Ergebnisse der Seidenzucht. Hoffentlich soll, wenn die Ernte selbst erst kömmt, auch der unmittelbare Einfluß nicht ausbleiben, welchen diese ersehnte Zeit alljährlich auf die öffentliche Sicherheit zu üben pflegt. Die Straßenräuberei wird dermalen im Kirchenstaat, und je südlicher, desto mehr, nach allen Nachrichten höchst schwunghaft betrieben. Mit der Ernte kommt auch für das arbeitsscheue Gesindel auf einige Zeit Nahrung und Beschäftigung. — Daß Espartero zum alleinigen Regenten erwählt worden ist, war eine Hiobspost für alle spanischen Exilirten, denen, wenn der glückliche Siegesherzog sich zu halten, und den Parteien ferner zu imponiren weiß, nichts mehr übrig bleibt, als die Hoffnung auf eine möglichst umfassende Amnestie. Auch auf den Hof Dom Miguels hat die große Neuigkeit aus Madrid ihre Wirkung nicht verfehlt, und man vernimmt aus guter Quelle, daß er an Widerstand gegen das Unabweisbare nicht mehr denke. So wäre denn nicht nur die Hoffnung gegeben, daß der h. Stuhl der unangenehmen Lage überhoben würde, den König Miguel von Portugal und die Königin Marie von Portugal gleichzeitig durch Gesandte bei sich vertreten sehen, und den Ersteren obendrein mit sustentiren zu müssen, sondern auch die langersehnte Zeit scheint endlich gekommen zu seyn, wo eine Pacification der pyrenäischen Halbinsel nicht mehr

zu den Unglaublichkeiten gehört. — Man spricht viel von der Nothwendigkeit, den Christen auf Candia beizustehen. Indessen ist nicht zu verkennen, überdieß auch aus confessionellen Rücksichten leicht zu erklären, daß die Theilnahme für die christlichen Bewohner Syriens allgemeiner und größer ist. Vielleicht kommt es auch aus zwei andern Ursachen, daß man dem Zustand auf Candia noch nicht volle Aufmerksamkeit schenkt, einmal weil überhaupt der Griecheneifer bedeutend nachgelassen hat, und dann, weil die Candioten neuerdings für ihre Zwecke noch nichts gethan oder gelitten haben. Im Allgemeinen ist man meistens der Ansicht, daß es den Türken kaum gelingen wird, die alten Verhältnisse wieder herzustellen.

Türkei.

Die A. Allg. Ztg. berichtet aus Triest vom 2. Juni. Das Dampfboot „Arciduca Giovanni," von Syra kommend, lief heute mit vielen Passagieren in unsern Hafen ein. — Die Angelegenheiten in Candia scheinen immer ernstlicherer Natur werden zu wollen, und wirken überaus hemmend auf den Handelsverkehr Griechenlands und der Inseln ein. In allen Briefen spricht sich mit der größten Theilnahme an dem Schicksal der Kretenser zugleich die Besorgniß aus, daß ihr Aufstand nachtheilige Folgen für die in den übrigen türkischen Provinzen wohnenden Griechen nach sich ziehen werde, da die Moslemin nun unverholen ihren Haß gegen dieselben bei jeder Gelegenheit an den Tag legen. Als böses Zeichen wird auch die plötzliche Absetzung des griechischen Patriarchen in Konstantinopel angesehen, welche am Abend des 19. (die Briefe von dort reichen bis zum 20.) erfolgt ist.

Französische Blätter theilen ein Schreiben aus Athen vom 20. Mai mit, welches Nachstehendes über Kandien enthält: „Nach den Journalen, die wir aus Frankreich erhalten, scheint man dort zu glauben, daß die Insurrection auf Kandien durch Englische Agenten genährt werde. Dies ist ein Irrthum; England hat kein Interesse bei diesem Aufstande. Um die Kretenser zum Aufstande zu bewegen, bedurfte es keiner fremden Aufreizung. Um sich davon zu überzeugen, reicht es hin, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen. Zur Zeit der Organisirung Griechenlands verfuhr die Europäische Politik auf eine eben so grausame, als unvorsichtige Weise gegen Kandien. Nachdem diese unglückliche Insel alle Unfälle und allen Ruhm unseres langen Kampfes getheilt hatte, kam sie in dem Augenblick, als sie die Früchte ihres Muthes und ihrer Ausdauer zu ärnten glaubte, aus dem Regen in die Traufe; sie wurde Mehemed Ali überlassen. Die Diplomatie suchte diese Ungerechtigkeit dadurch zu entschuldigen, daß die Griechen noch nicht völlig Herren des Landes seyen, da die Festungen sich noch in den Händen der Türken befänden. Man sagte ferner, daß der Pascha von Aegypten eine neutrale Macht sey, welche das Nachgefühl der Osmanischen Pforte gegen rebellische Unterthanen schwächen werde. Es ist eine eigenthümliche Neutralität, welche seit fünf Jahren darin bestanden hat, jede Rache des geringsten Muselmannes zu befriedigen! Es ist übrigens ungegründet, daß die Türken noch Herren aller Festungen waren. So befand sich unter anderen die wichtigste derselben, Grambusa, in den Händen der Griechen, die sie den Admiralen der drei Mächte überlieferten. Man darf auch nicht vergessen, daß die Griechische Revolution unter den Kandioten begonnen hat; aber sie wurden von Capodistrias aufgegeben und erhielten von den drei Europäischen Regierungen die Weisung, sich in ihr Loos zu fügen. Man kann nun denken, welches Unglück von diesem Augenblicke an über Kandien hereinbrach, denn in demselben Augenblicke als der Admiral Rigny auf der Rednerbühne erklärte, daß nur die mit dem Pascha getroffene Anordnung den Frieden auf der Insel herstellen könne, fielen funfzig Köpfe unter dem Beil der neu eingesetzten Regierung. Während der folgenden Jahre waren die Kretenser den grausamsten Verfolgungen und Erpressungen ausgesetzt. Mustapha Pascha that noch ein Mehreres, als die Befehle Mehemed Ali's, und es gelang seinem eisernen Joche, eine Art von Ruhe herzustellen. Aber sie war nur scheinbar; der Haß schlummerte in den Herzen, und als der Streit zwischen dem Pascha von Aegypten und dem Sultan begann, da sahen die Kretenser ein, daß der Augenblick ihrer Befreiung nicht fern sey. Ihr gefährlichster Feind kam ihnen zu Hülfe. Mustapha Pascha hatte in der That, ehe er den Traktat vom 15. Juli kannte, die Pforte verhindern wollen, Kandien jemals wieder zu erobern. Er hatte den Beistand mehrerer nach Griechenland geflüchteten Officiere erhalten und Waffen unter die Kandioten vertheilt. Später bereute er zwar dieses Verfahren und wollte ihnen die Vertheidigungsmittel, welche er ihnen anvertraut hatte, wieder nehmen. Aber es war nicht mehr Zeit dazu; die Griechische Bevölkerung fühlte ihre Stärke und schwor, nicht mehr unter das Joch ihrer Unterdrücker zurückzukehren. Ein allgemeiner Ruf zu Gunsten der Unabhängigkeit erschallte durch die ganze Insel. Es bildete sich eine provisorische Regierung und von verschiedenen Punkten reisten Griechen ab um sich den Kandioten anzuschließen und ihre Sache zu vertheidigen. Die Türken wurden bald gezwungen, sich in die Festungen einzuschließen und wagten nicht, den ihnen angebotenen Kampf anzunehmen. Die bewaffneten Kretenser sind etwa 8000 Mann stark. Viele andere Bewohner würden ihre Reihen verstärkt haben, wenn es ihnen nicht an Waffen gefehlt hätte. Alle sind entschlossen zu kämpfen und keineswegs durch die Land- und See-Macht, welche die Türkei gegen sie sendet, eingeschüchtert. Wird es aber Europa zum Kampfe kommen lassen? wird es denselben Fehler wieder begehen, den es schon einmal begangen hat? Wird es vergessen, daß die Kandioten Christen sind und daß es sie nicht ohne Feigheit der Grausamkeit der Türken überlassen kann? Die Vorgänge in Bulgarien werden den Europäischen Kabinetten den Maßstab geben für das, was von den Fortschritten der Civilisation in der Türkei zu erwarten ist."

Dieselben Blätter enthalten nachstehende von der provisorischen Regierung auf Kreta erlassene Proclamationen:

„Die vollziehende Behörde an die Bewohner von Kreta!"

„Nachdem die Repräsentanten der Insurgirten Kretensischen Provinzen die von dem Volke unterzeichneten Berichte an die drei großen Mächte England, Frankreich, und Rußland gesandt haben, fühlen sie die Nothwendigkeit, eine Lokal-Regierung zu errichten, die auf energische Weise über die Interessen des Volkes wache und die zukünftige Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnungen garantire; sie haben sich daher am 24. April versammelt und einstimmig beschlossen, eine aus fünf Mitgliedern bestehende vollziehende Behörde zu bilden. Man schritt sofort zur Abstimmung und es wurden erwählt: A. Chacrotis, zum Präsidenten; Bakis, zum Vice-Präsidenten; C. Russos, Burdum, G. Chondorakis, N. Bristakis, D. Chrysophopulus, zu Mitgliedern und T. Chärotis zum Kanzler. Die Repräsentanten der vollziehenden Behörde bilden ein Conseil. Indem sie ihre Einsetzung anzeigt, empfiehlt sie den Bewohnern von Kreta ganz besonders Einigkeit und Ordnung. Gegeben zu Apocoronas, den 25. April 1841." (Folgen die Unterschriften.)

„Die vollziehende Behörde an die Osmanischen Bewohner von Kreta!"

„Mitbürger! Vor zwei Monaten richteten wir unsere Bitten an die drei Mächte Oesterreich, Preußen und Rußland, um durch sie im Namen der Humanität zu verlangen, daß man uns die dem Menschen gebührenden Rechte bewillige. Mitbürger! Von Anfang an haben wir, theils mit Worten, theils schriftlich, unsere aufrichtigen Gesinnungen ausgesprochen, die durch unsere Handlungen bestätigt worden sind. Wir haben indeß mit Schmerz wahrgenommen, daß eine hinterlistige Politik Euch von Euren eigenen Interessen fern zu halten sucht. Eine regierende und zugleich berathende und vollziehende Behörde ist gebildet worden, um die gemeinsamen Interessen unseres Landes wahrzunehmen und darüber zu wachen, daß die Ruhe, die Ordnung und das Eigenthum der Einwohner nicht verletzt werden. Die Regierung fordert Euch daher auf, ohne Furcht Euren Geschäften nachzugehen. Handelt redlich, zeiget keine feindseligen Gesinnungen und seyd versichert, daß unsere Forderungen nur den Zweck haben, die Interessen Aller zu begünstigen. Zu Eurer Beruhigung zeigen wir Euch an, daß wir in unseren Adressen an die drei großen Mächte erklärt haben: Die Kretenser wollen die Türkischen Bewohner nicht verjagen, noch den Eingeborenen des Landes Schaden zufügen, sie wünschen vielmehr, daß dieselben auch ferner dort wohnen und ihres Eigenthums, so wie aller den Christen bewilligten Rechte ohne Ausnahme genießen mögen. Dies, Mitbürger, sind unsere Gesinnungen. Lasset euch nicht täuschen durch die, welche ein Interesse dabei haben, Euch und uns von dem Boden zu vertreiben, auf dem wir geboren wurden. Gegeben zu Apocoronas, den 27. April 1841." (Folgen die Unterschriften.):

Man schreibt aus Kanea vom 18. Mai: „Tahir Pascha befindet sich seit dem 15. Mai auf der Rhede von Suda. Er kommt mit 9000 Mann Landungs-Truppen, die bestimmt sind, die Insurgenten mit Gewalt zu unterwerfen, wenn sie nicht der Aufforderung gehorchen, die man zum letztenmale an sie richten wird. Die Insel ist seit den 15. Mai durch ein den Botschaftern der fremden Mächte mitgetheiltes Cirkular-Schreiben der Pforte in Blokade-Zustand erklärt worden, und nur die Häfen Kanea, Suda, Retimo und Kandia sind dem Handel geöffnet geblieben."

Aegypten.

Alexandrien, 20. Mai. (A. Z.) Das vorgestern von England und Malta hier angelangte Dampfboot Oriental brachte uns die Nachricht, daß Lord Ponsonby von seiner Regierung Urlaub erhalten habe, um seine Privatgeschäfte in England betreiben zu können. Obgleich manche darin eine maskirte Abberufung ersehen wollen, so ist doch ziemlich gewiß anzunehmen, daß dies nicht der Fall ist, und daß der Urlaub wenig oder gar keinen Einfluß auf die weitere Entwickelung der orientalischen Frage haben werde. So viel uns bekannt, ist Lord Ponsonby's Stellvertreter ein Mann, der, ganz in seine Politik eingeweiht, auf dem nemlichen Pfade weiter schreiten wird. — In Cairo wurden aus der sogenannten Nationalgarde die besten Leute ausgesucht, und sollen nun den Linientruppen einverleibt werden, eine Maßregel, welche nur die größte Mißstimmung unter den Einwohnern verursachen kann. Zwei Regimenter Infanterie waren von Cairo hierher beordert, und überhaupt ziehen sich Truppen nach Unterägypten herunter. Zaggazig bei Damiette wird befestigt. Wenn diese Anzeichen auf nichts Gutes deuten und den Entschluß des Pascha's durchblicken lassen, seine Prätensionen mit Gewalt der Waffen zu behaupten, so sind wir nichtsdestoweniger überzeugt, Mehemed Ali wird, er muß nachgeben, wenn man ihm Ernst zeigt, d. h. die broadside englischer Dreidecker. Hinausziehen wird er aber dieß, so lange er kann, einerseits die schönsten Worte der Unterwerfung, Ergebenheit, Aufopferung für seinen Oberherrn nicht sparend, andererseits rüstend und drohend. Wir stützen unsere Meinung auf die früheren Beweise von Standhaftigkeit, die Mehemed Ali gegeben, der nach Communication des Julitractats auch nicht Handbreit nachgeben wollte — auf den üblen Geist der Armee und die schlechten Elemente, aus denen sie besteht, was Mehemed Ali genügend bekannt seyn muß — und endlich darauf, daß im Fall eines Krieges viel von innern Unruhen zu fürchten seyn dürfte, denn die Unzufriedenheit des Volkes ist groß, und tägliche Vexationen tragen dazu bei, sie nicht erkalten zu lassen. Mehemed Ali wird es wohl überlegen, bevor er alles aufs Spiel setzt. Er ist ein Mann von hohen Geistesfähigkeiten, und die beinahe unübersteiglichen Schwierigkeiten des Widerstandes gegen eine Macht, die im Innern des

Landes selbst starke Anhaltspunkte finden würde, müssen ihm klar einleuchten. Man lasse sich daher nicht irre machen, und glaube nicht an leere hochtrabende Worte: lieber untergehen zu wollen, als einen Fußbreit nachzugeben; lieber sich unter den Trümmern seiner Herrschaft begraben zu wollen, als das mühevoll Errungene sich und seiner Nachkommenschaft wieder entziehen zu lassen. Wir kennen das. — Unsre Nachrichten aus Syrien gehen bis zum 10ten aus Beyrut und sind traurigen Inhalts. Die ganze Provinz war in Gährung und Aufruhr, und die türkischen Gouverneurs in der größten Verlegenheit; sie erwarteten Verhaltungsbefehle von Konstantinopel, und man glaubte, daß die Pforte sich nachgiebig zeigen werde; sollte sie aber zu Gewaltmaßregeln greifen lassen, so könnte es schlimm gehen. Druſen und Maroniten sind verbunden und einstimmig in ihren Begehren, während die Pforte, so wie wir deren Kräfte kennen, zu schwach ist, mit Nachdruck etwas gegen sie zu unternehmen. Die Christen in den Städten sind durch diesen Zustand der Dinge sehr eingeschüchtert, hauptsächlich in Damaskus, wo der neue türkische Gouverneur (Hadschi Nizel Pascha) die Einwohner in ihrem Fanatismus bestärkt, und auch mit den europäischen dort residirenden Consuln Zwistigkeiten gehabt hat, wie es heißt nichtswürdiger Gegenstände halber. Zum Ueberfluß herrschte die Pest an verschiedenen Orten Syriens. Es geht das Gerücht, daß bei El Arisch ein Regiment ägyptischer Infanterie zu den Türken übergegangen sey; was aber sehr der Bestätigung bedarf. Hier ist die Pest im fortwährenden Abnehmen.

Alexandrien, 20. Mai. Wir erfahren aus Konstantinopel, daß die vier Generalconsuln nicht kommen und nicht eher die Wappen der vier coalisirten Mächte in Aegypten wieder aufrichten werden, als bis die orientalische Frage gänzlich gelöst sey. Als Vorfrage wird die Auflösung der ägyptischen Armee, d. h. des Ueberschusses der Mehemed Ali bewilligten 20,000 Mann betrachtet werden, so wenigstens schreibt man aus Konstantinopel. Zu dieser Nachricht gesellt sich eine andere aus Kairo: der plötzliche Aufbruch einer ägyptischen Division nach Salahieh, der letzten Wüstenstation, und von dort nach el Arisch, so wie die Ankunft von 400 türkischen Soldaten, die von Gasa desertirt sind. Ist dieß eine Offensiv- oder Devensivmaßregel? Man weiß nicht genau, jedenfalls ist es keine friedliche Demonstration. Der Großscherif von Mekka, erbittert über die beständigen Anforderungen und Ausschweifungen der im Hedschas zurück gelassenen Arnauten, hat plötzlich die Beduinen bewaffnet, und die türkische Soldateska zum Lande hinaus getrieben. Hiermit ist der letzte Schein der Autorität des Sultans in Arabien erloschen; es bedarf demnach ganz besonderer Ereigniſse, damit die Araber den jungen Sultan Dhulkarnein nennen. Wir bemerken, daß der Großscherif ein Freund Mehemed Ali's ist, obgleich er ihn drei Jahre in Aegypten unter dem Vorwande, sich mit ihm über die Angelegenheiten des Hedschas zu berathen, zurückgehalten hatte. Er schickte ihn vor zwei Jahren nach Mekka zurück, und was letzterer bis jetzt dort that, geschah alles im Einverständniß mit Mehemed Ali.

Angekommene Fremde.

Den 9. Juni. Hr. Dr. Rohland nebst Frau, aus Riga, log. beim Rathsherr Rohland. — Hr. Apotheker Pabo, aus St. Petersburg, Frau Generalin Rassichhina nebst Frau Tochter Scholkownikowa, aus Pleskau, und Madame Stürmer, aus Pernau, log. im Hotel London. — Mademoiselle Keller, aus St. Petersburg, log. beim Schneider Zirckel.

Abgereiste.

Den 9. Juni. Hr. Peter Flemming Gutsbesitzer, Candidat der Philosophie der Moskauschen Universität, Hr. dimittirter Rittmeister von Essen, Hr. v. Arzymowitsch, aus dem Mohilewschen Gouv. verabsch. Stabs-Capitain.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 31. Mai 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82—85
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	128—130
dito Mehl..... pr. Loof	4⅓—3⅘	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	85
Hafer ..... — —	48—50	40—42
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	11½—12	12¾
dito ¾ — — —	14½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. Juni 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	196	pr. 1 Rbl. SM.
— London 3 Mt.	38 9/16	39 1/12	
— Hamburg.	34 11/32	34 15/16	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101½	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	68	—	
dito 2 do.	72 6/7	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅛	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100—100¼	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	99½	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt I. Abtheil. Alexander Wittkowsky; den Herrn Arzt II. Abtheil. Valerian Reidemeister; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Eduard Lutzau; den Herrn graduirten Studenten der Diplomatie Ignatius Jaskowiez; die Herren Provisor I. Abth. Samuel Schneiders, Eduard Heise, Carl Königstädter und Ferdinand Dombrowiez; die Herren Provisor II. Abth. Rudolph Feyerabend und Ludwig Barth; den Studirenden der Theologie Friedrich Hasselblatt; die Studirenden der Medicin Witold Rose, Julius Schmähmann, Moritz Siegel und Heinreich Tonndorff; den Studirenden der Rechte Leonhard Napiersky; den Studirenden der Diplomatie Valerian Wenzlawowiez, und den Studirenden der Oeconomie Leopold Otto — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 9. Juni 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Jacob Dobrow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 4. September d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen Ertheilung des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspiels-Gerichte Pernauschen Kreises wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Ansuchen der verwittweten Madame Frick, ihre beiden im Pernauschen-Fellinschen Kreise und Oberpahlschen Hackelwerke, unweit des dasigen Flusses gelegenen, besonders zur Benutzung einer Gerberei bequemen, hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien und bedeutenden Gartenplätzen, so wie auch einige Möbeln und andere Effecten am 16ten September c. a., Vormittags, in einem dieser Häuser zu Oberpahlen öffentlich dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, als weshalb etwanige Kaufliebhaber zu diesem Tage hiermit eingeladen werden. 1

Pajus, den 30. Mai 1841.

Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspiels-Gerichts Pernauschen Kreises:

Eduard v. Wahl, Kirchspielsrichter.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige diesjährige Johanni Jahrmarkt wegen eintretender Feiertage am 26. Juni d. J. hierselbst abgehalten werden wird. 3

Fellin-Rathhaus, am 6. Juni 1841.

Rathsherr G. A. Boström.

C. F. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 28. Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. Zugleich zeige ich an, daß alle diejenigen, welche während meiner Abwesenheit, bis zum 24. Juli, Auskunft über dieselbe zu erhalten wünschen, solche jeder Zeit in meinem Hause erhalten können. 3

C. Struve.

Die Zinsen für die Aktien der früheren alten Musse, sind vom 1. Juni bis zum 1. August d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassesührenden Direktor der Ressource Hrn. F. W. Wegener. 1

Dorpat, den 29. Mai 1841.

Die Direction der Ressource.

Bei mir steht eine viersitzige Kalesche die unentgeltlich zur Reise nach Reval benutzt werden kann, um sie dort dem Eigenthümer abzuliefern. 1

F. W. Wegener.

Da ein jeder Mensch, wenn er sechs Tage gearbeitet, am siebenten ruhen will, so mache ich

meinen geehrten Geschäfts-Freunden hiermit bekannt, daß ich von nun an, am Sonntage meine Bude geschlossen halte, und einen jeden freundlichst ersuche, die Bestellungen am Sonnabend aufzugeben, die ich mit der größten Pünktlichkeit ausführen werde. 2

J. R. Schramm.

Indem ich binnen 8 Tagen Dorpat zu verlassen gesonnen bin, fühle ich mich verpflichtet, allen meinen geehrten Gönnern für das mir bisher geschenkte Zutrauen und Wohlwollen, meinen verbindlichsten Dank abzustatten, und zugleich alle diejenigen, welche rechtliche Anforderungen an mich haben sollten, aufzufordern, sich zur Liquidation bei mir gütigst zu melden. Dorpat, den 3. Juni 1841. 1

J. G. Knuter, Schneidermeister, wohnhaft im Schlenkrichschen Hause am Promenaden-Platze, eine Treppe hoch.

Hiermit gebe ich mir die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft des Hrn. Schneidermeisters Knuter übernommen habe, und indem ich mich dem Zutrauen und Wohlwollen auch aller seiner bisherigen Gönner bestens empfehle, versichere ich Alle, die mich mit gütigen Aufträgen beehren wollen, einer prompten und reellen Bedienung. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Schlenkrich dem Kaufhofe gegenüber, eine Treppe hoch. Dorpat, den 3. Juni 1841. 1

J. Kauping, Schneidermeister.

Durch Umstände finde ich mich dringend veranlaßt, Alle und Jede zu ersuchen, Niemanden auf meinen Namen zu creditiren. Stanislaus Majewsky. 2

Immobil-Verkauf.

Das im 3ten Stadttheile in der Holm-Straße sub Nr. 6 auf Erbgrund belegene dem Herrn Assessor G. v. Liphart gehörige Wohnhaus sammt Nebengebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufliebhaber haben sich deshalb an den Hrn. Ordnungsrichter v. Brasch zu wenden. 1

Zu verkaufen.

Da ich in diesem Sommer eine große Quantität Gypssteine, zum Verkauf für billigsten Preis, in Commission erhalte; so ersuche ich ganz ergebenst die resp. Herren Gutsbesitzer, welche Gyps bedürfen und sich mit diesem Artikel etwa noch nicht versorgt haben sollten, ihre desfallsigen Bestellungen bei mir baldgefälligst machen zu wollen. 2

Colleg.-Secretair C. Eschschotz.

Auch steht bei mir eine Quantität schöner Felderbsen, die sich besonders weich kochen lassen, zu billigem Preise, zum Verkauf. Eschscholtz. 2

Um aufzuräumen werden Strohhüthe für Damen zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft bei

F. W. Wegener. 3

Eine leichte verdeckte Droschke ist für einen billigen Preis in der Carlowaschen Straße im Hause des Majoren v. Schulmann zu haben. 1

Zu vermiethen.

Im 1sten Stadttheile ist eine Familienwohnung nebst allen dazu nöthigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und im September zu beziehen. Zu erfragen beim Kanzellisten Obram. 3

In meinem Hause gegenüber dem Hause des Hrn. Dr. Vogelsang ist die Mittel Etage zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden. A. Oberleitner. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Koch, welcher mehrere Jahre in Mitau conditionirt hat, wünscht eine Stelle zu haben. Das Nähere erfährt man beim Speisewirthen Dukowsky. 2

Verloren.

Auf dem Wege von der Wohnung des Tischler Sülk, an der academischen Musse vorbei, bis zum von Wahlschen Hause, ist am 27sten Mai eine Brille verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten sie in der Wohnung des Professor Walter abzugeben. 2

Abreisende.

Daß wir Dorpat binnen 8 Tagen verlassen, zeigen wir hiermit gesetzlich an. Dorpat, den 9 Juni.

Joseph und Paul v. Bulgarin.

A. J. Juselius verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Juni.

Joseph Borzecki aus Grodno wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Juni. 1

Peter Gabriel Marschand, Chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Juni 1841. 2

Carl Tüfferd wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. Juni 1841. 2

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juni 1841.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	3	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	3	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	3	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	25	26/7	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	25	26/7	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	2	„	7
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . .	1	—	5	„	17½
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—	„	—
Gutes fettes Schaafsfleisch	—	—	—	„	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5 1/7	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5 1/7	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs . . .	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof. . .	—	—	3 1/7	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4 4/7	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof vom 10. Febr. c. an (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34 2/7	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 9. Juni 1841.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer Rathsherr C. v. Cossart.

Secretair R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 48. Freitag, 13. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Wolmar. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juni. Dem Vice-Präsidenten des Moscauschen Hofcomptoirs, Hofmarschall, Wirklichen Staatsrath Baron Bode ist Allergnädigst der St. Annenorden erster Classe mit der Krone verliehen worden.

St. Petersburg, 8. Juni. Dem Vicedirector des Inspectordepartements des Seeministeriums Contreadmiral Lermantow und dem Großherzoglich Hessen-Darmstädtischen Gesandten beim Deutschen Bunde wirklichen Geheimenrath Baron Gruben ist der St. Annenorden erster Classe verliehen worden.

Befördert sind: von den Finnländischen Linienbataillons: Nr. 6 zum Stabscapitain der Lieutenant von Carm, Nr. 11, zum Lieutenant, der Fähndrich von Weißenstein, Nr. 5 zum Lieutenant der Fähndrich von Krämer, Nr. 9 zum Lieutenant, der Fähndrich von Rechhausen, Nr. 11, zu Lieutenants, die Fähndrichs Charpentier und Fraser. (Russ. Inv.)

Riga, 30. Mai. Der diesjährige Wollmarkt giebt durch die Quantität der angeführten und verkauften Wolle sehr gute Hoffnungen auf einen vortheilhaften Absatz der Erzeugnisse unserer Schäfereien. Ueberhaupt sind hier Wollen verschiedener Sorten

angeführt	9773 Pud.
davon verkauft an inländ. Fabriken	6200
an ausländische Comptoire zur Versendung nach Berlin und Königsberg	2900
überhaupt verkauft	9100
übrig geblieben	673 Pud.

In dieser Quantität waren 476 Pud Polnische und Litthauische Wolle, welche die Eigenthümer wieder abführten, 197 Pud aber hier ließen, und wahrscheinlich noch verkaufen werden.

Erfreulich ist's, einen so guten Absatz auf unserm kaum entstandenen Wollmarkt wahrzunehmen, und besonders erfreulich der Umstand, daß fast ein Drittheil des ganzen Vorraths von ausländischen Comptoiren zur Versendung abgenommen ist. Die von ihnen dies Mal gekaufte Wolle besteht aus mittlern und geringern Gattungen; doch billigten die Comptoire die Qualität und Bearbeitung der hier befindlichen höhern Sorten vollkommen, mit der Versicherung, daß sie künftig bei Veränderung einiger jetzt bestehender politischer Verhältnisse beabsichtigten, auch ansehnliche Ankäufe der letztern zu machen. (Inland.)

Wolmar. Dem Wolmarshofschen Bauer Jahn Weider, ist für das Auffinden der dem Rothschildschen Hause zugehörigen, auf der Landstraße in der Nähe von Wolmar verlorenen Goldbarren, gegenwärtig durch das Ordnungsgericht die vom Baron Rothschild dem Finder zugedachte Belohnung von 175 Rbl. Silber übergeben worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Der Moniteur parisien enthält folgenden Artikel: „Mehrere Journale sprechen diesen Morgen von einer angeblichen ministeriellen Krisis, welche durch die Dimission des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, herbeigeführt worden wäre. Wir wiederholen, daß der Umstand, welcher allen diesen Behauptungen zum Vorwande dient, keinerlei Grund hat; der Marschall hat nicht seine Dimission gegeben. Alle auf jene falsche Voraussetzung gebauten Kommentare fallen demnach in sich selbst zusammen."

Ein Blatt meldet, der Marschall Soult wolle, nach der Verordnung seines Arztes, 10 Tage auf dem Lande zubringen, und sich während dieser Zeit mit durchaus nichts beschäftigen.

Als Beweis der wunderbaren Erfindungsgabe mancher Blätter mag angeführt werden, daß ein Journal allen Ernstes meldet, zwischen Rußland und England wäre ein Traktat über die Theilung des Orientes abgeschlossen worden. Den Vorwand dazu hätten die insurrectionellen Bewegungen gegeben, welche sich jetzt überall im Türkischen Reiche offenbaren. — Der Courrier français, der

beenfalls dieses grundlose Gerücht mittheilt, fügt hinzu: Ein Attaché im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sey nach Petersburg abgereist, um dem Französischen Gesandten Depeschen zu überbringen, welche sich auf die Verzögerung der Unterhandlungen über die Orientalischen Angelegenheiten bezögen.

Die Memoiren, mit deren Abfassung die Königin Christine gegenwärtig beschäftigt ist, werden nach dem „Temps“. unter dem Titel „Eilf Regierungs-Jahre“ erscheinen.

Der General Duvivier ist in Paris angekommen; er soll erklärt haben, daß er nicht nach Afrika zurückkehren werde, so lange der General Bugeaud Gouverneur bleibe.

Paris, 9. Juni. Das Rekrutirungs-Gesetz ist zurückgenommen. Der Großsiegelbewahrer verlas in der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer folgende darauf bezügliche Königl. Ordonnanz:

„Artikel 1. Der am 15. April von Unserem Kriegs-Minister und Conseils-Präsidenten der Pairs-Kammer eingereichte Gesetz-Entwurf, welcher sich auf die Rekrutirung der Armee bezieht, wird zurückgenommen. Artikel 2. Unser Kriegs-Minister wird mit dem Vollzuge der gegenwärtigen Ordonnanz beauftragt.“ Die Ordonnanz ist vom heutigen Tage und aus dem Schlosse von Neuilly datirt.

Gestern fand ein Minister-Conseil im Kriegs-Ministerium statt. Seit 4 oder 5 Monaten ist dies das erstemal, daß alle Minister bei dem Marschall Soult zusammenkommen, denn gewöhnlich fanden sich nur 3 oder 4 seiner Kollegen ein, wenn er ein Conseil im Kriegs-Ministerium zusammenberief, und man glaubt, daß dies einer der Hauptgründe seiner Unzufriedenheit war. Auch heißt es, Herr Guizot habe dem Marschall Soult mehrere Konzessionen machen müssen, ehe derselbe sich entschlossen, an der Spitze des Kabinets zu bleiben. Die Versammlung der Minister im Kriegs-Ministerium scheint übrigens bloß pro forma stattgefunden und nur den Zweck gehabt zu haben, das gute Einverständniß der Minister darzuthun, denn sie begaben sich von da aus sämmtlich nach Neuilly, wo ein neues Conseil unter dem Vorsitze des Königs gehalten, und der Beschluß zu der ebenerwähnten Ordonnanz gefaßt wurde. Auch soll der Conseils-Präsident auf seinen Vorsatz, einige Wochen auf dem Lande zuzubringen, verzichtet haben. Heute soll derselbe wieder sehr leidend gewesen seyn, und Niemand vor sich gelassen haben.

Die aus der Gefangenschaft Abdel-Kader's zurückgekehrten Franzosen befanden sich großentheils zu Tazza, einer seit kurzem von Abdel-Kader gegründeten Stadt, in welcher sich Tuchfabriken, Waffenfabriken u. s. w. befinden. Der Emir hat mehrere Franzosen um sich, unter Anderen einen jungen Mann, der Ingenieur zu Algier war. Derselbe hat den Islam angenommen und steht bei Abdel-Kader als sein vorzüglichster Rathgeber in hoher Gunst.

Paris, 11. Juni. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 10. Juni: „Mostaganem, 4. Juni. Der General-Gouverneur der Französischen Besitzungen in Nord Afrika an den Kriegs-Minister. Nach einem achttägigen mühsamen Marsche und mehreren kleinen Flanken- und Nachtrab-Gefechten, die alle für unsere Waffen glücklich ausfielen, besetzte am 25. Mai die Kolonne in Folge eines für die Zuaven ehrenvollen Kampfes Tekedempt, welches sie von den Einwohnern und sämmtlichen Sachen von Werth geräumt fand; sie sprengten das Fort in die Luft; die Stadt, welche wichtig zu werden anfing, wurde von uns eingeäschert und zerstört. Von Tekedempt bis Mascara, wo wir am 30. Mai anlangten, waren wir unabläßig von der Armee des Emirs umgeben; diese hielt sich aber in einer großen Entfernung und vermied ein Treffen. Bei Fortassa und vor Mascara trieben wir sie in die Flucht. Am 1. Juni verließen wir Mascara; wir ließen dort drei Bataillone mit Vorräthen für funfzig Tage zurück. In dem Defilé von Akbet-Kredda wurde unser Nachtrab von 5 bis 6000 Arabern heftig angegriffen; die drei Bataillone, welche denselben unter den Befehlen des Generals Levasseur bildeten, und die in der Nähe zu unterstützen wegen der Beschaffenheit des Terrains unmöglich war, benahmen sich mit großer Entschlossenheit; sie brachten dem Feind einen Verlust von drei bis vierhundert Mann bei und hatten zehn Todte und vierundfunfzig Verwundete. Nach diesem glücklichen Feldzuge langte die Kolonne am 3ten in Mostaganem wieder an; sie hatte 20 Todte, 82 Verwundete und 116 Kranke. Ich habe der Ausdauer und Entschlossenheit der Armee großes Lob zu ertheilen; die Kavallerie trug während eines vierzehntägigen Marsches Säcke, die sie ablegte, wenn es zum Kampf ging. Der Herzog von Nemours befindet sich wohl. Wir organisiren unser Convoi und hoffen am 7ten oder 8ten abzumarschiren, um jenseits Mascara zu agiren und vielleicht Saida zu nehmen, welches ein etwas besser gebautes Fort, als Tekedempt ist.“

Tekedempt, welches die Französischen Truppen nach den heutigen Berichten eingenommen haben, ist eine altrömische Stadt, welche in dem Jahre 975 unserer Zeitrechnung von den Fatumiten zerstört wurde, deren Nachkomme Abdel-Kader zu seyn behauptet. Hierauf unter dem Einfluß eines mächtigen Marabut wieder hergestellt, wurde es neuerdings während der Herrschaft der Türken wieder zerstört. Abdel-Kader hatte bei dem Aufbau der Stadt den doppelten Zweck, sich einen Zufluchtsort gegen unsere Ueberfälle zu sichern, und die Phantasie der Araber dadurch zu entflammen, daß er die Hauptstadt des Landes wieder herstellte, wo ihre Vorfahren herrschten. Im September 1836 wurden die Arbeiten begonnen; die Arbeiter wurden schlecht bezahlt, und der Emir versah selbst eine zeitlang den Posten eines Aufsehers, um die Arbeiter durch seine Gegenwart anzufeuern. Der Boden war ringsumher ohne eine Spur von Vegetation und mit Steinen bedeckt; man sah einige Mauerreste, die die Gränze einer Festung bezeichneten, und Spuren von neun alten Mauerthürmen. Abdel-Kader hat selbst alle Baupläne von Tekedempt angegeben.

Seine Bauten bestehen aus einem großen Fort, einer befestigten Kaserne von 50 Meters Länge und 20 Meters Breite, die mit einigen schlechten Kanonen besetzt ist; einem Blockhause, welches die Araber das kleine Fort nennen, einer zweiten kleineren Kaserne, die zur Werkstatt für die Arbeiter dient, und einer Redoute, die mit Mauern und einem Graben umgeben ist. Die Stadt, welche in der Nähe dieser Festungswerke erbaut ist, besteht aus ungefähr 300 Hütten, welche mit Stroh gedeckt sind; nur 8 oder 10 Häuser haben steinerne Dächer und Terrassen. Die Bevölkerung, welche einige hundert Familien zählt, besteht aus früheren Einwohnern von Mostaganem, Medeah und Miliana, Tremezen und Mazuma. Obgleich die Stadt ziemlich hoch liegt, wird sie doch von den sie umgebenden Hügeln beherrscht. In dem vorüberfließenden Bache sind Mühlen angelegt. Die mit großen Kosten errichtete Waffenfabrik hat kaum einige unvollkommene Gewehre geliefert. Das große Fort dient zum Depot und Arsenal; es befinden sich in demselben große Vorräthe von Kupfer, Schieß-Material und alle Maschinen, welche Mulud-Ben-Arrach in Frankreich für die Summe von 80,000 Fr. gekauft hat. Auch die Münze befindet sich dort. Abdel-Kader hat darin, zum Beweise seiner Souverainetät Geldstücke prägen lassen, auf deren einer Seite man liest: „Dies ist Gottes Werk, ich habe ihn zu meinem Stellvertreter ernannt!“ Auf der anderen Seite liest man: „Geprägt zu Tekedempt durch den Sultan Hadschi-Abdel-Kader.“

In Algier ging am 1. Juni das Gerücht, der Emir habe an den General Bugeaud geschrieben, um ihm einen neuen Traktat anzutragen, und der Gouverneur sey auch darauf eingegangen. Ueber einige Französische Gefangene, welche sich noch in Tremezen befinden, ist es zum Streit gekommen. Der Bischof hat geschworen, ihre Freiheit zu erlangen, aber der General Bar, welcher in Algier kommandirt, will die Araber nicht herausgeben, die in seiner Macht sind.

Gestern wurden dem See-Präfekten von Toulon Depeschen zugeschickt, mit dem Befehl, die Einschiffung eines Bataillons Afrikanischer Tirailleure, deren Anwesenheit in Algier nothwendig zu seyn scheint, zu beschleunigen.

In einigen Tagen wird Herr Mulot die Röhre in den Artesischen Brunnen des Schlachthauses von Grenelle einsetzen. Dieselbe ist von ungeheurer Größe, ganz von verzinntem Kupfer. Sie ist 547 Meters lang, also fünfmal so hoch als der Thurm des Invalidenhauses. Erst wenn die Röhre in den Brunnen hinabgesenkt ist, wird es möglich seyn, genau zu bestimmen, bis zu welcher Höhe der Wasserstrahl sich über den Boden erheben kann. Herr Mulot glaubt, diese Erhebung auf ungefähr 30 Meters veranschlagen zu können. Das Wasser strömt noch immer sehr reichlich; es hat eine Wärme von 30 Grad, aber es ist noch schwarz und sandhaltig. Seitdem der Brunnen sprudelt, ist schon mehr Wasser herausgeflossen, als Paris in einem Jahre verbraucht.

England.

London, 7. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell, das Cabinet sey im Voraus darüber einverstanden gewesen, daß, wenn die Peel'sche Motion die Majorität erhalten werde, man die Motion in Betreff der Getraidebill zurücknehmen müsse, da es nicht constitutionnell sey, einem Parlamente, das unverholen seinen Mangel an Vertrauen gegen die Minister an den Tag gelegt habe, eine so wichtige Maßregel vorzulegen: er nehme demgemäß die betreffende Motion zurück, und spreche einen Credit von sechs Monaten an, vom 1. April an. Wenn das Unterhaus diesen Credit verweigert, so wird die Auflösung unmöglich, da das Ministerium nicht die nöthigen Mittel haben wird, um den dringendsten Bedürfnissen die Spitze zu bieten. Die Tories werden daher Alles anwenden, daß der verlangte Credit verworfen werde. Diese Weise, das Ministerium aus dem Felde zu schlagen, würde allerdings die empfindlichste Niederlage seyn, die seit 20 Jahren ein Ministerium erlitten hat.

Der Globe läßt sich aus Paris schreiben, Hr. Guizot sey mit Lord Palmerston in Betreff dessen, daß man nöthigenfalls Mehemed Ali zur Annahme des Hattischeriffs zwingen müsse, ganz einverstanden, Hr. Guizot habe bereits durch einen nach Alexandrien gesandten Agenten den Pascha in Kenntniß setzen lassen, daß, wenn er nicht den Hattischerif des Sultans annehme, er die Franzosen werde als Feinde anzusehen haben.

London, 8. Juni. Da durch den Beschluß der Parlaments-Auflösung die Krisis in der Verwaltung fürs erste beseitigt ist, so hat auch die Königin gestern London verlassen und sich mit ihrem Gemahl nach Windsor begeben, nachdem vorher Lord Melbourne noch eine Audienz bei Ihrer Majestät gehabt hatte.

Der ministerielle Globe enthält in einem seiner letzten Blätter noch folgende Bemerkungen über die Lage der Dinge in China: „Von allen Kriegen, welche wir in Asien geführt haben, scheint der mit China der schwierigste werden zu wollen. Die bekannt gewordenen Ereignisse können nicht umhin, eine Umgestaltung des ganzen Kaiserreichs zu Wege zu bringen. Hätte der Kaiser dem Traktate seine Zustimmung gegeben, der jedenfalls für ihn vortheilhafter war, als für uns, so würden seine Unterthanen die Rechte seiner Dynastie als unverletzt angesehen haben. Aber die Feindseligkeiten, zu denen man uns jetzt zwingt, werden uns nöthigen, unsere Operationen auszudehnen. Wir müssen uns entschließen, entweder China und den Handel mit demselben ganz aufzugeben, oder den Kaiser von China, die Pistole auf der Brust, zur Nachgiebigkeit zwingen.“

Noch immer ist das Dampfschiff „Britannia“ von Boston und Halifax nicht angekommen, welches schon in der vorigen Woche ängstlich erwartet wurde. Die Besorgnisse sind natürlich diesmal um so stärker, da man nun schon an dem „President“ ein so trauriges Beispiel vor sich hat, und die Ver-

sicherungs-Prämien haben daher auch auf die „Britannia“ schon die Höhe von 20 pCt. erreicht. In New-York zweifelte man, beim Abgang der letzten Nachrichten von dort, nicht mehr am Untergang des „Präsident“ denn ein dort angekommenes Schiff hatte in der Gegend der Azoren vom 28. März ein großes Wrack treiben sehen, welches man nach der ungefähren Beschreibung für den „President“ hielt; es sollte darüber vor dem Britischen Konsulat in New-York eine nähere Ausforschung eingeleitet werden.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab Lord J. Russell die am 5. Morgens angekündigte und so sehnlichst erwartete Erklärung. „Ich habe sagte er im Wesentlichen — bereits am Freitage, ehe das Haus sich trennte, angezeigt, welches Verfahren die Regierung bezüglich des Budgetscomite's und der noch übrigen Subsidienanschläge beabsichtige, und habe zugleich versprochen, meine Absichten bezüglich der von mir angekündigten Motion wegen der Korngesetze kund zu machen. Als Sir R. Peel seine Nichtvertrauensmotion ankündigte, erklärte ich meinen Collegen, daß ich, falls dieselbe eine Majorität erhalte, von der mir Seitens des Cabinets ertheilten Vollmacht keinen Gebrauch zu machen, und die Motion wegen der Korngesetze nicht zur Berathung des Hauses zu bringen gedenke. Ich erklärte ihnen, daß, falls das Haus erklärte, daß die jetzigen Minister sein Vertrauen nicht besäßen, und somit nicht im Amte bleiben sollten, es weder mit der Achtung vor dem Hause, noch mit meiner Pflicht vereinbar seyn würde, eine so wichtige Maßregel, wie jene bezüglich der Korngesetze, dem jetzigen Unterhause vorzulegen. Dieselbe Ansicht sprach ich im Cabinete nach erfolgter Abstimmung über die Peel'sche Motion aus. Alle meine Collegen stimmten mir bei, und deßhalb bin ich nicht Willens, für jetzt mit der Korngesetzfrage irgend weiter vorzuschreiten. Indem ich dieß jedoch erkläre, sey mir vergönnt, in die allgemeine Frage hier nicht näher einzugehen, sondern nur zu bemerken, daß alle gegen die Abänderung der Korngesetze von der Opposition vorgebrachten Gründe mich nicht von Einbringung meiner Motion abgeschreckt haben würden. Ich glaube nicht, daß jene Gründe, welche die Regierung bewogen, die Berathung der Armengesetzbill zu vertagen, auf die Korngesetzfrage irgend anwendbar sind. Man hat als Grund gegen die weitere Berathung der Korngesetzfrage angeführt, daß dadurch die bereits bezüglich derselben herrschende Aufregung nur zunehmen würde. Mir scheint jedoch nicht, daß die Erörterung der Frage im Unterhause eine solche Wirkung gehabt hätte. Die Gründe, wodurch ich meine Motion unterstützen wollte, sind bloß auf die allgemeine Politik der Korngesetze gegründet, und ich hätte, wie ich glaube, genügend beweisen können, daß die Frage nicht bloß die ernste Erwägung des Hauses verdiene, sondern daß auch die gegen eine Abänderung der Korngesetze vorgebrachten Argumente unhaltbar seyen. Ich denke, daß alle die übertriebenen Behauptungen über die Folgen einer Veränderung der Kornzölle, wie z. B. daß die Ackerbauinteressen dadurch auf einmal zu Grunde gerichtet werden müßten, daß die Wohlfahrt des Landes plötzlich aufhören werde, weit leichter und wahrscheinlicher durch parlamentarische Erörterung, als sonst wie, berichtigt werden könnten. (Der Minister führte nun einige Punkte an, deren Beweis er zur Unterstützung seiner Motion versucht und hoffentlich ohne Gefahr gründlicher Widerlegung versucht haben würde, und fuhr dann fort): Ich komme auf eine Anschuldigung gegen die Regierung, deren ich noch nie berührte und welche dahin lautet, daß wir die Kornfrage bloß, um unter dem Volke Aufregung zu bewirken, (hört! hört!) keineswegs aber, um die Frage wirklich in Erwägung zu ziehen, vorzubringen beschlossen hätten. Wäre mir vergönnt worden, die Frage zur Erörterung zu bringen, so hätte ich, wie ich meine, zeigen können, daß weder die Absicht noch die Wirkung (Unterbrechung) unserer Vorschläge von der Art seyn könne, übertriebene Hoffnungen oder falsche Eindrücke zu erregen. Es war ein Ihrer Aufmerksamkeit würdiger Vorschlag, und er wurde dem Hause vorgelegt, um in einigen der wichtigsten, die Lage des Volkes am nächsten berührenden Gesetzen eine wohlthätige Veränderung zu bewirken. Was die sonstigen Gründe gegen die Umwandlung der Korngesetze betrifft, so hätte ich wohl ebenfalls ihre Unhaltbarkeit darthun können. Man bedenke, daß der ganze Grundsatz, auf den wir uns bei Vorlegung des Budgets stützten, der war, daß das Prohibitivsystem nicht länger fortdauern, und daß der Ausfall in der Einnahme durch eine Abänderung der Prohibitivabgaben gedeckt werden solle. Mein Freund der Schatzkanzler, würde es freilich bei seinen Vorschlägen leichter gehabt haben, wenn er die Korngesetze ganz bei Seite und wie bisher, als offene Frage gelassen hätte, ohne sie mit den Vorschlägen hinsichtlich der Zucker- und Bauholzzölle in Verbindung zu bringen. Ich glaube aber nicht, daß wir rechtlich gegen die Ackerbauinteressen verfahren hätten, wenn wir den allgemeinen Grundsatz, daß das Prohibitivsystem beseitigt, der ganze Tarif verändert und überhaupt Abänderungen zur Vermehrung des Einkommens getroffen werden sollten hingestellt und zur Erörterung gebracht hätten, ohne zugleich die Korngesetzfrage vor das Parlament zu bringen. Darum rieth ich, unsere Grundsätze gleich vollständig auszusprechen und eine Abänderung der Korngesetze vorzuschlagen, nicht bloß einer Vermehrung des Einkommens halber — denn das war die minder wichtigste Rücksicht — sondern wegen der mannigfachen andern, dabei so tief betheiligten Interessen. (Der Minister vertheidigte sich hierauf gegen eine Anschuldigung Peel's, als ob das Ministerium, je nachdem seine Vorschläge Anklang fänden oder nicht, zwei verschiedene Budgets in Bereitschaft gehabt habe, nennt dieselbe zu absurd, um ernstlich gemeint zu seyn, und fuhr dann fort:) Das Verfahren, welches die Regierung bis jetzt zu befolgen gedenkt, habe ich schon kurz angedeutet. Wir schlagen vor, die Civilcontingente des Budgets und einige der Voranschläge bezüglich des Dienstes in Ca-

nada und China anzunehmen. Was die übrigen Voranschläge des Budgets betrifft, so wollen wir eben so verfahren, wie es im Jahre 1830 bei Georgs IV. Tode geschah, und den Vorschlag thun, daß auf Rechnung der verschiedenen Voranschläge die betreffende Summe für 6 Monate vom letzten April an gerechnet, genommen werde, was hinreichend ist, den unverzüglichen Bedürfnissen des Budgets zu entsprechen, und Nachtheilen für Einzelne und für öffentliche Beamte vorzubeugen. Ich glaube nicht, daß das Haus gegen dieses Verfahren der Regierung Einwendungen zu machen haben wird. Mag immerhin die Frage der Parlamentsauflösung nicht zur Erörterung in diesem Hause sich eignen, und eine Sache der k. Prärogative seyn, so muß doch nicht bloß das Haus, sondern das ganze Land jetzt anerkennen, daß nach einer Abstimmung, wie die letzte, wo bei 623 Stimmenden nur eine Majorität von einer Stimme zu erzielen war, es eine vergebliche Hoffnung seyn würde, während der Dauer des jetzigen, so ganz gleich getheilten Hauses jemals eine stete Majorität für die Regierung zu gewinnen, mag diese nun in unsern oder in unserer Gegner Händen seyn. Da dem nun so ist, so glaube ich, dieser Zweifel und diese Schwierigkeit könne bloß dadurch gelöst werden, daß das Land selbst zur Entscheidung über Fragen berufen werde, welche seine Interessen so gewichtig berühren. (Beifall.) Sollte diese Entscheidung zu Gunsten der Opposition ausfallen, so werde ich es von Seiten der jetzigen Minister nicht rathsam erachten, irgend einen Kampf behufs ihres Verbleibens in ihren jetzigen Aemtern fortzusetzen. Sollte aber die Entscheidung für uns ausfallen, dann kann mit jenen Maßregeln fortgeschritten werden, welche meine Collegen und ich als so wesentlich für des Landes Wohlfahrt betrachten. (Beifall.) Dieß allein war es, was ich dem Hause hinsichtlich des Seitens der Regierung beabsichtigten Verfahrens zu eröffnen hatte, und ich glaube, dies offen und redlich gethan zu haben." Der Minister trug schließlich darauf an, daß das Haus als Subsidiencomite sitze. — Als die deßfallsige Anfrage gestellt wurde, erhob Sir Robert Peel einige Einwendungen, welche Lord John Russell durch befriedigende Erklärungen beseitigte. Das Haupt der Tories erklärte darauf, daß er alle Einwürfe gegen den Zeitraum von sechs Monaten, für dessen Dauer der Schatzkanzler ein Subsidienvotum nachsuche, hiermit zurücknehme. (Beifall.) Das Haus saß hierauf als Subsidiencomite, und nahm mehrere Voranschläge des Schatzkanzlers, worunter 400,000 Pfd. Sterl. für die chinesische Expedition, ohne weitere Erörterung an. Schließlich beschäftigte sich das Haus noch mit Berathung mehrerer Bills von untergeordnetem Interesse.

London, 9. Juni. Man glaubt ziemlich allgemein, daß die Proclamation wegen Auflösung des Parlaments in der Hof-Zeitung vom 15ten d. M. erscheinen werde.

Dem Observer zufolge, soll die Königin ihre zweite Entbindung im September oder Oktober erwarten.

Im Fall die Tories nach der Zusammenkunft des neuen Parlaments ans Ruder gelangen sollten, bezeichnen ihre Blätter den Grafen von Aberdeen als ihren Premier-Minister.

Die Times jubelt über die Abstimmung vom Freitag, da dieselbe den Ministern ihren Plan vereitle, durch die Diskussion der Korngesetze die Agitation im Lande zu ihren Gunsten zu befördern. Sie könnten jetzt nicht das Volk mit Pamphlets, in denen von oben vom Regierungssitze herab, die Korngesetze angegriffen würden, aufregen. Die Agitation nimmt indeß im ganzen Lande auf eine Weise zu, welche die ernstliche Besorgniß der Konservativen zu erregen scheint, wie dies schon aus ihren Vorwürfen gegen die Minister wegen Anregung dieser Agitation hervorgeht.

Der Morning Herald will wissen, daß die Assecuradeure, die auf den „Präsident" versicherten Summen am 10ten d. M. auszuzahlen beschlossen hätten, so daß alle Hoffnung auf die Erhaltung des Schiffs aufgegeben zu seyn scheine.

London, 10. Juni. Man glaubt allgemein, daß die Königin am nächsten Dienstag das Parlament in Person prorogiren und daß dann sogleich die Auflösung desselben erfolgen werde.

In der Verhandlung über die Peelsche Motion erklärte Lord Stanley unter Anderem, daß er nach einem siebenjährigen höchst vertrauten und hingebenden Umgange mit Sir R. Peel, nach dem aufrichtigsten Zusammenwirken mit ihm bei allen politischen Fragen, nach dem unbeschränktesten gegenseitigen Meinungs-Austausche bereit sey, seinen Antheil an jeder Verantwortlichkeit zu übernehmen, die seinem sehr ehrenwerthen Freunde zufallen könnte.

Das Hof-Journal meldet, daß die verwittwete Königin die Französische Schauspielerin, Dem. Rachel, welche am Sonnabend zum erstenmale nach der Wiederherstellung von ihrer Unpäßlichkeit als Camilla in Corneille's „Horatiern" wieder auftrat, dieser Tage zu sich eingeladen, eine halbe Stunde mit ihr in geläufigem Französisch über die Französische Literatur gesprochen und beim Abschiede ihr einen Shawl von 300 Guinen an Werth um die Schultern gehängt habe.

Nach einer angestellten Zählung giebt es jetzt 107,000 weibliche Dienstboten in London, von denen 12—18,000 beständig ohne Dienst sind oder fortwährend wechseln.

Wie der Morning Herald aus bester Quelle wissen will, wäre die Auflösung des Parlaments erst zum 24. Juni festgesetzt. Vorher werden die Minister aber nach den Niederlagen in den inneren Fragen auch noch ihre auswärtige Politik gegen einen Angriff der Opposition zu vertheidigen haben. Sir Francis Burdett hat nämlich angezeigt, er werde am Montag die Aufmerksamkeit des Hauses auf den gegenwärtigen Stand der auswärtigen Verhältnisse und die allgemeine Stellung der Minister zu lenken suchen.

***

Der Standard erklärt, daß, wenn auch das Oberhaus auf eine Motion ähnlich der von dem Unterhause angenommenen, in Betreff der Minister verzichte, man doch dahin übereingekommen sey, es solle jener Ausspruch des Unterhauses durch die unumwundene und förmliche, von einem oder mehreren konservativen Chefs des Oberhauses abzugebende Erklärung bestätigt werden, daß das Oberhaus das, was im Unterhause geschehen sey, vollkommen billige.

London, 12. Juni. Die Königin und Prinz Albrecht sind gestern von Windsor hierher zurückgekehrt, nachdem sie den Pferderennen bei Ascott beigewohnt hatten. Es heißt jetzt wieder, daß ihre Majestät das Parlament nicht in Person prorogiren werde. Ueber den Tag der Prorogation und Auflösung ist man noch immer in Ungewißheit. Einige nennen den 15ten, Andere den 25sten d. M. als den dazu bestimmten Tag. Wichtige Geschäfte sind nicht mehr im Rückstande, und die Sitzungen werden daher von Tag zu Tag leerer.

Spanien.

Madrid, 1. Juni. In der heutigen Sitzung der Procuradores interpellirte Hr. Sagasti wegen eines angeblichen Attentats der französischen Regierung. Am 25. Mai sey eine große Anzahl Franzosen, mit den Waffen in der Hand, in das Gebiet der navarresischen Bevölkerung eingefallen, um die Einwohner in ihren Rechten zu kränken. Der Redner gab eine Uebersicht über die verschiedenen Conventionen zwischen der spanischen und französischen Regierung hinsichts der Benutzung der Grenzweiden, und berichtete über die Collisionen, die während des Monats Mai zwischen den Einwohnern des Bastan und den Franzosen über diesen Gegenstand stattgefunden haben, bis auf den erwähnten, von 2000 Franzosen und 200 bewaffneten Soldaten, die von einem Unterpräfecten ermächtigt gewesen seyen, unternommenen Einfall. Die fremde Macht sey den ganzen Tag hindurch auf dem spanischen Territorium geblieben und die spanischen Militärbehörden haben sich nicht gerührt, sie haben in der ruhigsten Haltung dieser Invasion zugesehen. Wenn die Bewohner des Bastan sich ruhig verhalten hätten, so sey solches nur deßhalb geschehen, weil sie von der Behörde dazu angehalten worden seyen, die ihrerseits die geeigneten Verfügungen der Regierung erwartet habe. Er verkenne die Verfügungen der Regierung nicht, er lade dieselbe sogar ein, mit Energie zu verfahren, damit die nationale Unabhängigkeit keinen Angriff erleide. Der Minister des Auswärtigen entgegnete, die Regierung sey ganz und gar entschieden, die Rechte der spanischen Nation zu wahren; nichtsdestoweniger seyen ihr erst am Morgen officielle Communicationen über diesen Gegenstand gemacht worden, und schon habe sie in dieser Angelegenheit einen Entschluß gefaßt. Die Thatsache, von der man spreche, sey übrigens eine durchaus locale. Die französische Regierung habe nichts damit zu thun. In Folge dessen werde das Ministerium nicht zugeben, daß ein Deputirter sich Anschuldigungen erlaube, die die französische Regierung beleidigen können, obschon die spanische Regierung Willens sey, die nationale Unabhängigkeit in ihrem ganzen Glanze zu erhalten und den bestehenden Verträgen Achtung zu verschaffen.

Bekanntlich ist zu Carthagena ein englisches Schmuggelschiff, das von spanischen Behörden dorthin aufgebracht worden war, auf Ermächtigung des dortigen englischen Consuls, von zwei englischen Kriegsschiffen mit Gewalt aus dem Hafen von Carthagena entführt worden. Da Hr. Sagasti auch dieses Vorfalls erwähnte, so erwiederte der Minister des Auswärtigen, die Regierung habe deßhalb schon einige Genugthuung erhalten, es erwarte die vollständigste; die Kammer könne überzeugt seyn, daß die Regierung nichts versäumen werde, die nationale Unabhängigkeit in Achtung zu erhalten.

Madrid, 4. Juni. Es heißt, das Ministerium habe, um die scandalösen Beschuldigungen und stürmischen Debatten, die bei Gelegenheit der Vormundschaftsfrage in der Kammer losbrechen können, zu vermeiden, an die Königin Christine geschrieben, um dieselbe zu bitten, sie möge der Vormundschaft entsagen.

Deutschland.

Weimar, 10. Juni. Unser Großherzog und unsere Großherzogin haben heute ihre nordische Reise angetreten; Herzog Bernhard begleitet sie bis nach Potsdam, wo sie am Königl. Preußischen Hof noch einige Tage verweilen werden. In Stettin liegt ein Dampfboot für sie zur Ueberfahrt nach St. Petersburg bereit. Gegen Ende August gedenkt unsere Großherzogl. Familie wieder nach Deutschland zurückzukehren; der Großherzog aber wird nach Karlsbad gehen, eine Kur zu brauchen.

Göttingen, 6. Juni. Nach der jetzt vollendeten amtlichen Zählung beträgt die Zahl der hier gegenwärtig Studirenden 703, nämlich 492 Landeskinder und 211 Ausländer. Gegen das Winter-Semester hat sich die Zahl der Landeskinder um 19 vermehrt, die der Ausländer um 20 verringert, die Gesammtzahl um 1 vermindert.

Neu-Strelitz, 12. Juni. Vorgestern am 10ten fand hier die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Dänemark mit Ihrer Hoheit der Herzogin Karoline zu Mecklenburg, zweiten Tochter des Großherzogs, statt. In den Tagen zuvor waren die dazu eingeladenen hohen Fürstlichen Personen, nämlich Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Allerhöchstdessen Gemahlin und Prinzessin Tochter, so wie des Herzogs Gustav Hoheit, ferner Ihre Durchlaucht die Prinzessin Marie von Anhalt-Dessau und die Prinzen Friedrich und Georg von Hessen-Kassel, Brüder der Großherzogin, hier eingetroffen. Auf das freudigste überrascht wurde aber das Großherzogliche Haus, als am Abend den 9ten Se. Königl. Hoheit der

Prinz von Preußen und bald darauf auch Sr. Majestät der König unerwartet eintrafen.

Um 6 Uhr Nachmittags den 10ten begaben sämmtliche Allerhöchste und Höchste Personen mit ihren Gefolgen sich im feierlichen Zuge vom Schlosse aus in die Stadtkirche, über den Marktplatz, der durch eine von der Stadt erbaute geschmackvolle Ehrenpforte, in welcher junge Mädchen Blumen streuten, geziert war. Die Kirche selbst war festlich geschmückt und bot mit fast 2000 darin versammelten Menschen einen schönen Anblick dar. Auf einer Estrade im Schiff der Kirche nahmen die Anwesenden sechzehn Fürstlichen Personen auf Armsesseln Platz, das Gefolge, der Hof und die Fremden standen zu beiden Seiten bis hin zum Altar. Nachdem 2 Verse eines Kirchenliedes gesungen und eine der Feier angemessene Trau-Rede gehalten war, näherte sich das hohe Brautpaar dem Altare, der Bräutigam geführt von seiner Majestät dem Könige von Preußen und vom Großherzoge, die Braut von den beiden Großherzoginnen. Es erfolgte der eigentliche Trau-Akt und die Einsegnung unter dem Geläute der Glocken, worauf das Halleluja von Händel aufgeführt und damit die kirchliche Feier beendigt wurde. Der Zug ging dann zurück nach dem Schlosse, wo die Gratulations-Cour, von mehr als 300 dazu und zum Souper eingeladenen Personen, angenommen wurde.

Gestern am 11ten war Mittags große Cour und Tafel; Abends wurde die Oper Belisar aufgeführt. Leider konnten Sr. Majestät der König und Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen den Wünschen und Bitten, länger zu verweilen, nicht nachgeben, sondern reisten an diesem Tage nach Berlin zurück. Auch in den nächsten Tagen dauern die Festlichkeiten noch fort; morgen wird unter Andern ein Carousel, und übermorgen nebst Abschieds-Cour eine unmaskirte Redoute stattfinden, wozu mehr als 800 Personen eingeladen worden sind.

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. (Oest. B.) Nachrichten aus Kaschau in Ungarn zufolge, hat in der Nacht vom 28sten auf den 29sten v. M. eine heftige Feuersbrunst fürchterliche Verheerungen in dieser Königl. Freistadt angerichtet und dadurch einen großen Theil der Bewohner in namenloses Elend versetzt. In mehreren Gassen soll das entfesselte Element gewüthet und über 100 Gebäude (worunter auch die bischöfliche Residenz, die Wohnung des Stadtpfarrers ꝛc.) eingeäschert haben.

Griechenland.

Athen, 27. Mai. (A. Z.) Die hiesigen Freunde Kreta's sind sehr gespannt auf Nachrichten aus der Insel, und man hofft heute Näheres über die Ereignisse nach Tahir Pascha's Ankunft zu erfahren, aber bis zur Stunde, wo ich dieses schreibe, waren keine Briefe eingelaufen. Man weiß nur, daß Tahir Pascha dort angelangt war, und daß täglich ein Treffen erwartet wurde. Mit Einschluß der Verstärkungen, welche die großherrliche Flotte hinübergeführt hat, mag die ganze Anzahl der bewaffneten Türken auf der Insel jetzt sich auf 10,000 belaufen: eingeborne kretische Türken, Aegyptier, Albanesen und Truppen aus Konstantinopel. Allein sie haben so viele Städte und Festungen zu bewachen, daß sie höchstens 6000 Mann werden ins Feld stellen können; und unter diesen kommen nur etwa 800 Albanesen und ein Theil der Eingebornen als tapfere Krieger wirklich in Betracht. Dagegen hat sich der Aufstand der Christen vollkommen befestigt, und ihr Entschluß, zu siegen, ist unerschütterlich, obgleich sie noch immer den größten Mangel an Munition und Waffen leiden. Nur etwa ein Viertheil der Männer, aber alte versuchte Kämpfer aus dem letzten Kriege, sind vollständig bewaffnet; die begeisterte Jugend rüstet sich mit Lanzen und Keulen. Nothwendig muß schon ein Treffen stattgefunden haben; und die bestunterrichteten der hiesigen Kreter zweifeln nicht an dem Siege. Aber selbst wenn der erste Schlag für die Insurgenten unglücklich ausgefallen wäre, wird die Sache nicht erliegen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. (A. Z.) Gestern ward große Konferenz im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgehalten. Die Veranlassung dazu gab der an Mehemed Ali zu erlassende Ferman. Rifaat Bey legte den Entwurf desselben den Repräsentanten der Juli-Mächte vor, welche sich sämmtlich sowohl in Beziehung auf den Inhalt als auf die Form desselben für einverstanden erklärten. Ersterer erstreckt sich auf die bekannten zwei Konzessionen, die in letzter Zeit dem Pascha gemacht worden. Hinsichtlich der Erbfolge hat die frühere Ansicht der Pforte eine wesentliche Modification erhalten, vermöge deren an die Stelle des früher beliebten Majorats (oder eigentlich zu reden: Primogenitur) ein Seniorat eintritt. (S. nachfolgende Mittheilung.) Dies geschah, wie behauptet wird, auf Anrathen der Europäischen Mächte. — In der zweiten Frage, nämlich jener über den Zeitpunkt der Ausfertigung und der Expedition des Fermans nach Alexandrien waren die Meinungen getheilt. Während die Mehrzahl der Europäischen Gesandten gegen jeden Aufschub sich aussprach, war Lord Ponsonby der Meinung, man müsse zuvor die vollständige faktische Unterwerfung Mehmed Ali's abwarten. Auf die Bemerkung jedoch, daß die Konzessionen ohnehin nur unter dieser Bedingung Gültigkeit haben, und diese Bedingung in den Inhalt des Fermans ausdrücklich aufgenommen werden soll, ergab sich der Lord und willigte ein, daß der Wunsch seiner Kollegen in Erfüllung gehe.

Konstantinopel, 26. Mai. (A. Z.) Die Vorbereitung der zwei Fermane für Mehmed Ali ist zwar beendigt, und die Pforte schien nicht ungeneigt, zur Erledigung der Angelegenheit zu schreiten. Plötzlich erklärt sie indessen, noch die nächste Post aus England abwarten zu wollen, da die in dieser Woche

von Schekib Efendi eingegangenen Depeschen nächstens wichtige Mittheilungen aus London erwarten lassen. Lord Ponsonby scheint durch diese Erklärung sehr befriedigt. Die anderen Gesandten haben wenigstens nichts dagegen einzuwenden gehabt. Wie ich schon öfters zu bemerken Gelegenheit nahm, wird der in Betreff des Tributs zu erlassende Ferman nicht für definitiv angesehen; die Pforte will bescheidene Gegenvorstellungen des Pascha's nicht unbedingt von sich weisen. Der Betrag der jährlichen Leistung ward endlich auf 80,000 Beutel festgesetzt, was der Summe von vier Millionen Piastern (400,000 Fl. nach dem 20 Fl. Fuß) gleichkommt. Herr von Pontois glaubte, gegen diese Summe im Voraus Vorstellungen machen zu müssen; entschiedene Partei für die Pforte nahmen jedoch die anderen vier Europäischen Repräsentanten, und bewiesen Herrn von Pontois aus den Schriften Französischer Publizisten und Geographen, daß die Summe von 80,000 Beuteln in Vergleich mit den Aegyptischen Einkünften als sehr unbedeutend erscheine. Aus Aegypten erfährt man, daß Mehmed Ali in seinen Rüstungen unermüdet fortschreitet, und daß in der letzten Zeit eine innere Unruhe und ungegründeter Argwohn sich seiner bemeistert habe, in Folge dessen er bedeutende Militair-Chefs theils abgesetzt, theils gefänglich eingezogen habe. Unter den Letzteren befindet sich sogar sein eigener Kriegs-Minister, den man in den Verdacht zu bringen wußte, daß er gewisse Dislocationen der Aegyptischen Kavallerie bloß deshalb in Vorschlag gebracht habe, um sie desto leichter den Türken überliefern zu können. Die Erbfolge in Aegypten hat nach den Anordnungen der Pforte die wichtige Modification erhalten, daß nach dem Tode des jedesmaligen Pascha's ohne Rücksicht auf die Linie oder auf die Nähe des Verwandtschafts-Grades mit Mehmed Ali oder dem letzten Besitzer die Verwaltung auf das älteste Mitglied der Familie übergehe. Diese Erbfolge-Ordnung findet im Allgemeinen bei den Türken Beifall, jedoch besorgen Viele, daß der dadurch bewirkte häufige Wechsel der regierenden Pascha's dem Lande zum Nachtheil gereichen könne.

Das Dampfboot aus Beyrut bringt Nachrichten von dort bis zum 14ten d. Die Pest hatte nach kurzem Abnehmen wieder um sich gegriffen, und suchte ihre Opfer vorzüglich unter dem Militair. Die Oesterreichischen Aerzte waren wieder abgezogen, ohne daß man sie während ihrer Anwesenheit verwendet hätte. Aus Damaskus sind viele Beschwerden gegen den dort eingesetzten Pascha eingegangen, dem man Habsucht und Falschheit gegen die Pforte vorwirft. Die meisten Klagen werden jedoch über die Muhassils und ihre Erpressungen geführt und die Berichte der Paschas und der Militair-Kommandanten lauten eben so ungünstig über diese wahrhaft Türkischen Steuer-Einnehmer. Wenn den Vexationen derselben nicht bald ein Ende gemacht wird, so ist eine allgemeine Revolte in Syrien binnen kurzem zu gewärtigen.

Nachrichten aus dem Archipel zufolge, war der Kapudan Tähir Pascha mit seiner Escadre bereits vor Kandien angekommen und beabsichtigte, den Kretensischen Christen nur eine kurze Frist zur Unterwerfung zu gewähren, nach deren fruchtlosem Verlauf aber sofort zum Angriff den Befehl zu erlassen. Sehr beunruhigt wird die Pforte durch die Stimmung der Griechen des Europäischen Kontinents. Nach den Berichten, die sie von Athen erhält, scheinen sehr hochgestellte Griechen, in einer übertriebenen Vorstellung von der Zerrüttung des Osmanischen Reichs, alle ihre Kräfte auf die Verwirklichung des Lieblings-Projekts der Wiederherstellung des Byzantinischen Kaiserthums zu richten. Bald soll sich eine Französische Escadre im Piräus versammeln und der Tendenz der Gemüther eine bestimmtere Richtung geben.

Konstantinopel, 26. Mai. (A. Z.) Die Pforte wiederholte in den letzten Tagen die bereits erwähnte Frage an die Repräsentanten der Juli-Mächte, was diese für den Fall für Maßregeln zu ergreifen gedächten, wenn Mehmed Ali trotz der Wohlthaten, mit denen ihn die Pforte zu überhäufen im Begriff sei, die Großmuth des Sultans und der Mächte mißkennen und in der widersetzlichen Bahn verharren sollte, die er noch immer einzuhalten scheint. Die Antwort der Repräsentanten fiel nicht sehr befriedigend aus, da sie erklärten, über diese Frage noch mit keinen hinreichenden Instructionen versehen zu sein. Die Sache scheint indessen in sich selbst klar und es ist wohl kaum zu zweifeln, daß bei fortdauernder Widersetzlichkeit des alten Pascha's sich die Anwendung von Coërcitivmaßregeln von Seiten der Juli-Mächte als unausweislich darstelle.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Mai. (A. Z.) Unter den gegenwärtigen Umständen mag es nicht uninteressant seyn, die wahre Anzahl (ich sage nicht die Stärke) der ägyptischen Truppen zu kennen, und folgende Angabe aus guter Quelle giebt ziemlich klaren und genauen Aufschluß darüber:

12	Regiment.	Infant. à 4 Bataill.	39,300 Mann
2	—	der Garde	6,000 —
2	—	Veteranen	6,000 —
9	—	Cavallerie	7,700 —
3	—	Artillerie	7,200 —
			66,200 Mann

Infant. und Cavall. der verschiedenen irregul. Waffengattungen: Beduinen, Arnauten ꝛc.	12,600 Mann
Türkische Artilleristen	2,200 —
10 Regimenter Nationalgarde . . .	32,000 —
	113,800 Mann

Auch kann der Pascha noch über circa 10,000 Matrosen und Marinesoldaten verfügen. Scheiden wir nun von dieser Summe die Arnauten, Beduinen und anderes Gesindel aus, welche nur zum leichten Dienst, und erst dann gut sind, wenn der Feind schon besiegt ist und es aus Plündern kömmt, eben so die Nationalgardisten, die wohl nur davonlaufen können, die sich überdieß mit dem größten Unwillen

in den Dienst fügen, so überbleiben dem Pascha noch etwa 70 bis 75,000 Mann regulärer Truppen. Es ist zu vermuthen, daß diese im heimathlichen Lande, besser genährt und verpflegt und nicht mit Feinden im Rücken fechtend, etwas kräftigern Widerstand leisten würden, als sie es in Syrien gethan haben; doch sind noch manche Elemente in denselben, die Mehemed Ali feindselig entgegen wirken würden. — Wir hören, daß Tohir Pascha mit einer Flotte und Truppen von Konstantinopel nach dem empörten Candien abgesegelt war. Mag ihm auch die Ausschiffung gelingen, so wird er doch nie die tapfern Candioten wieder unterwerfen; im schlimmsten Falle ziehen sich diese in die Berge zurück und führen von dort aus den Krieg fort. Wird nun Candien eine griechische Provinz werden oder seine Unabhängigkeit erlangen? (vielleicht unter dem Protectorat Englands?) Wir glauben eher an letzteres. — Es mangeln uns frische Nachrichten von daher, eben so wie von Syrien; die letzten von dieser Gegend melden uns den Tod Obrist Brigman's, Befehlshabers der wenigen dort nach liegenden englischen Truppen. Die Bergbewohner widerstanden der türkischen Regierung offen und wollten zunächst die hohen Zölle (nach dem neuen Mauthtarif) abgeschafft wissen. — Mehemed Ali bewohnt fortwährend einen Palast außerhalb der Stadt und kommt nicht in diese, der herrschenden Pest wegen. Ibrahim Pascha ist noch immer in Cairo, mit innerer Administration, Truppenaushebungen ꝛc. beschäftigt. Von Cairo sind einige Truppen nach der syrischen Gränze aufgebrochen, um die Stämme im Zaum zu halten, welche diese überschritten und Unordnungen verursacht hatten; man will darin alarmirende Anzeigen erblicken, aber ohne Grund. — Die Communication Englands mit Indien wird mehr Schnelligkeit erhalten durch den Gang eines eisernen Dampfboots auf dem Nil „The Lotus," welches vor Kurzem aus England anlangte.

China.

Folgendes ist eines der Rache athmenden Edicte des Kaisers, welches er erließ, als ihm der erste Angriff der Engländer auf die Forts von Canton bekannt wurde. Dasselbe, vom 8. des ersten Monats (30. Jan.), enthält die Absetzung Keschens, die Bestellung des neuen Oberbefehls und was ferner geschehen soll. Es wird von dem großen Kriegsrath übermacht und lautet also: „Heute hat Keschen berichtet, daß die fremden Engländer sich der Batterien bemeistert haben, und daß es schwer sey, die Provinz zu vertheidigen und zu behaupten. Es ist ferner von ihm ein Nachtrag gekommen, in welchem er mit angestrengtem Ernst bittet, daß ihnen Gunst erwiesen werde. Der Anblick dieses Berichts hat mich zumal mit Entrüstung und Gram erfüllt. Besagter Großminister, in Betrag der Wichtigkeit der Stadt Canton und ihrer Reismagazine, und auch weil die Einwohner außerordentlich zahlreich sind, gerieth in Besorgniß, es möchten Unruhen ausbrechen, er bewilligte täuschender Weise die Forderungen der Fremden, und so sind sie bis jetzt noch nicht umringt worden und vernichtet. Ich habe bereits meinen kaiserlichen Willen kund gethan, indem ich Yischan bekleide mit der Gewalt eines Feldherrn zur Unterwerfung der Rebellen, sodann Lungwan und Yangfang, daß sie seine Beistände seyen als Großminister. Sie haben sich unverzüglich nach Canton zu begeben und die Ausrottungsmaßnahmen zu berathen. Ich habe sodann angeordnet, daß weitere 2000 Mann aus jeder der Provinzen Hupi, Setschuen und Kweichof nach Canton eilen und daselbst die Ankunft der Oberbeamten abwarten. Es wird keine Schwierigkeit haben unsere Heeresmacht in Schlachtordnung zu stellen, so sputet euch mit euren Rathschlägen, und Entwürfen, schreitet zum Angriff und zur Vernichtung. General Ho soll in der Provinzialstadt Quartier machen. General Ko soll die chinesische Truppen anführen; ihre besondere Pflicht ist, festzuhalten und zu widerstehen — vertheidigungsweise zu verfahren. Mein Gebot ergeht an Yischan, auszuwählen, zu drillen und zu unterrichten die stärksten und tapfersten Soldaten, auch Acht zu haben, daß Vorräthe angeschafft werden für die Truppen, Musketen, Kanonen, Pulver und andere nöthige Dinge. Mögen nach Yischans und seiner Gehülfen Ankunft Alle herzlich zusammenwirken, einmüthig gerichtet auf das erwünschte Ziel, mit vereinter Kraft bestrebt vorzudringen und zu vernichten und die Küstenplätze wieder zu gewinnen, mögen sie verdeutlichen die Rache des Himmels, bewähren ihre Treue und verrichten verdienstliche Thaten. Da darf keine Spur von Furcht seyn, welche Ursache werden könnte, daß uns die Gelegenheit entschlüpfte. Das sind meine Befehle, fort damit in fliegender Hast, 600 Li weit des Tags, auf daß Jedermann sie kenne. Zur Nachachtung." — Der Kaiser hat also die „Ausrottung der Feinde" seinem Bruder Yischan übertragen. Aus den Berichten des Commodore Sir John Gordon Bremer geht hervor, daß bei den Operationen im Februar und März deren Ergebniß die Besetzung aller Forts an dem Flusse und seinen Kanälen zwischen Macao und Canton und die Aufsteckung der brittischen Flagge auf der brittischen Faktorei in Canton war, die tatarischen Truppen sich wacker gegen die Engländer schlugen, aber nicht das Geringste gegen die überlegene Kriegskunst dieser vermochten. Es war dieß das erste Mal in der chinesischen Geschichte, daß Schiffe durch Kanäle, auf welchen nie zuvor ein fremdes Schiff schwamm, bis unter die Mauern von Canton gelangten. Unter den von den Engländern in die Luft gesprengten Schiffen, war auch der frühere Ostindienfahrer Cambridge, den die Chinesen unlängst gekauft und nun zur Vertheidigung angewendet hatten. Im Uebrigen wurden hinter Canton von den Chinesen bereits weitere Forts errichtet, auch neue Schiffe oberhalb Canton ausgerüstet. An das Volk erging das Verbot, die Engländer mit Lebensmitteln zu versehen, und Thee, Seide und andere werthvolle Artikel wurden aus der Stadt weggebracht.

München, 3. Juni. (Nachrichten aus China vom Hrn. Gützlaff.) Prof. Neumann erhielt dieser Tage ein Schreiben des Hrn. Gützlaff aus Macao, vom 20 Mai 1840. Der Brief kam zugleich mit einer Bücherſendung und dies iſt wahrſcheinlich der Grund des verſpäteten Eintreffens. Hr. Gützlaff war damals auf dem Punkt ſich auf das engliſche Admiralſchiff zu begeben, um als Dolmetſch und erſter chineſiſcher Secretär den Zug gegen Tſchuſan mitzumachen. „Es ſind neuerlich," ſchreibt unſer Landsmann, „verſchiedene Verſchwörungen in Peking entdeckt worden und die nächſten Verwandten des Tao kuang haben ſich des Hochverraths ſchuldig gemacht; in den Provinzen herrſchen Unruhen und die armen Katholiken trifft harte Verfolgung; die Staatscaſſe iſt dem Bankerott nahe und in Fokiens Geſtadelandſchaften hat ſich das Volk gegen den Generalgouverneur empört; die Seeräuber beherrſchen die Meere und das Schmuggelgeſchäft ſteht in der höchſten Blüthe. Lin, welcher ſo viel Lärm gemacht hat, iſt jetzt Tſong tu (Generalgouverneur) von Kuang tong und Kuang ſi; das Feuer, welches dieſer Mann anſchürte, wird noch Jahrzehnte fortbrennen. Ungeachtet der ernſten Vorſtellungen unſeres Botſchafters beſteht der chineſiſche Hof und vorzüglich Lin auf Krieg, weßhalb das engliſche Geſchwader jetzt im Anrücken begriffen iſt. Der Kaiſer hat befohlen jeden Zutritt zum Reiche abzuſperren und die engliſchen Schiffe zu verbrennen. Alle Engländer, worunter auch ich als ein Mitglied der engliſchen Behörde, wurden in die Acht des Reichs erklärt und zweimal mußten wir dieſen Ort verlaſſen. Die Vorſchläge, um mit vereinter Kraft das verruchte Opiumweſen abzuſtellen, ſind von der Hand gewieſen worden; die Chineſen wollen alles allein thun, und es noch zugleich mit uns aufnehmen; es werden die wüthendſten Edicte erlaſſen und das Unheil vergrößert ſich mit jedem Tage. So ſind wir nun zur wichtigſten Epoche in der Geſchichte des Mittelreichs gekommen: die Chineſen müſſen entweder alle ihre Anſprüche auf Oberherrſchaft aufgeben, oder der engliſchen Flotte Meiſter werden. Es wird dieß vielleicht eines der größten Ereigniſſe unſeres Jahrhunderts ſeyn. — Verſchiedene gelehrte Chineſen ſind gerade jetzt für das Evangelium gewonnen worden, unter dieſen ein Dichter von ziemlichen Anlagen, dann ein ſehr unterrichteter Buchhändler in Kiang ſi, welcher das ganze Reich in Geſchäften durchreiſt hat und alle möglichen Werke der Literatur kennt. Er iſt einer der gebildetſten Chineſen, mit denen ich jemals in Berührung kam. Jeder wahre Chriſt wird ſich freuen, dieſe Leute mit langen Zöpfen und kleinen Augen den Brief an die Römer auslegen zu hören. Drei Neophyten ſchreiben jetzt einen Kommentar über das neue Teſtament, ohne fremde Beihülfe. Mit den Japaneſen bin ich noch immer beſchäftigt; ſie ſind ſolche eifrige Chriſten geworden, daß ſie das Leben daran ſetzen wollen, um ihren Landsleuten das Evangelium zu verkünden." Daß Gützlaff, wie man neulich in der Preußiſchen Staatszeitung las, einen chineſiſchen Geiſtlichen bekehrt habe, und dieſe Leute im Lande ſelbſt ſo verachtet wären, daß die andern chineſiſchen Neophyten ſich nicht einmal zu ihnen ſetzen wollen, davon ſteht nichts in dieſem Briefe. Wir glauben auch mit Beſtimmtheit annehmen zu können, daß dieſe Angabe auf einem Irrthum beruht. Ein ſo wackerer kenntnißreicher Mann, wie Gützlaff, wird ſich wohl ſchwerlich eine ſolche Abenteuerlichkeit zu Schulden kommen laſſen. Die Geiſtlichkeit aller Religionen ſteht, im Ganzen genommen, in Achtung bei ihren Glaubensgenoſſen, und wie könnte dieß auch nur anders ſeyn? Wenn aber der Anhänger der alten Religion ſeiner Himmelsſöhne die Bettelmönche des Laotſe und Buddha haßt und verachtet, ſo ſind dies nicht die Geiſtlichen ſeines Glaubens, ſo wenig wie die Lamas und Brahmanen die Prieſter ſind der Sikh oder Parſen.

(Revolutionäre Ideen in China.) Bekanntlich heißt der Kaiſer von China Se. himmliſche Majeſtät, er verlangt und empfängt von ſeinen Unterthanen göttliche Ehrenerweiſungen, aber trotzdem denkt man eigentlich ganz anders von ihm; ſo verglich ein alter chineſiſcher Schriftſteller den Kaiſer mit einem Fiſche und das Volk mit Waſſer; das Waſſer kann ohne den Fiſch ſeyn, der Fiſch aber nicht ohne das Waſſer. So ſagte ein anderer ebenfalls: der Sohn des Himmels wurde um der Welt willen erſchaffen, nicht die Welt um ſeinetwillen. Ein alter Kaiſer äußerte ſelbſt, der Fürſt ſey ein glänzendes Schiff, das auf dem Waſſer ſchwimme, aber das Waſſer, welches daſſelbe trage, könne es auch verſchlingen.

Angekommene Fremde.

Den 9. Juni. Hr. Graf Dunten, log. im Hotel Petersburg. — Frau v. Hartmann nebſt Familie, log. beim Hrn. Kammerir Weirich. — Hr. Candidat Rohland nebſt Familie, log. beim Hrn. Rathsherr Rohland.

Den 11. Juni. Frau Gen.-Majorin Gräfin Tolſtoi, aus St. Petersburg, log. im Hotel London. — Beamter von der 9. Claſſe Hr. Alekſei Antonow. und Hr. Gouvernem.-Secr. Laſhow, aus Pleskau, log. beim Hrn. Lieutenant Worobjewsky. — Frau Doctorin Geisler, log. beim Hrn. Apotheker Scharte. — Frau Wirkl. Staatsräthin Praskowja Ramchina und Frau Lieutenantin Nadeſchda Schelgunowa, aus Opotſchkow, log. beim Hrn. Lieutenant Worobjewsky.

Abgereiſte.

Madame Stürmer, aus Pernau.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Eſth- und Kurland geſtattet den Druck
C. W. Helwig, Cenſor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1. Abtheil. Alexander Wittkowsky; den Herrn Arzt 2. Abtheil. Valerian Reidemeister; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Eduard Lutzau; den Herrn graduirten Studenten der Diplomatie Ignatius Jaskowicz; die Herren Provisoren 1. Abth. Samuel Schneiders, Eduard Heise, Carl Königstädter und Ferdinand Dombrowicz; die Herren Provisoren 2. Abth. Rudolph Feyerabend und Ludwig Barth; den Studirenden der Theologie Friedrich Hasselblatt; die Studirenden der Medicin Witold Rose, Julius Schmähmann, Moritz Siegel und Heinreich Tonndorff; den Studirenden der Rechte Leonhard Napiersky; den Studirenden der Diplomatie Valerian Wenzlawowicz, und den Studirenden der Oeconomie Leopold Otto — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 9. Juni 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Lieferung von 300 Pud Leinöl und 100 Pud Hanföl zum Behuf der Straßenerleuchtung im laufenden Jahre, zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dazu anberaumten Torge am 26sten d. M. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Herr Pastor Justus Johannes Mickwitz zu Tarwast mit Hinterlassung einer beerbten Wittwe verstorben, letztere, die verwittwete Frau Pastorin Emilie Mickwitz, geb. von Glehn, bei diesem Kaiserlichen Landgericht um Erlassung eines Proclams ad convocandos creditores et debitores defuncti angesucht, auch solchem petito med. resol. vom heutigen Tage deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams, alle und jede, so an den Nachlaß defuncti des verstorbenen Herrn Pastors Justus Johannes Mickwitz rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen haben sollten, in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, mithin spätestens bis zum 7ten Juli 1842 mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt und gegen die sich nicht meldenden debitores via executionis verfahren werden wird, als wonach sich Jedermann zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Signatum Fellin, den 26. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß die, zur Concursmasse der verwittweten Ehefrau des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Bernhard Pfeiffer, geb. Antonie Eylandt gehörigen, in hiesiger Stadt belegenen, Grundstücke, bestehend 1) in einem Wohnhause nebst Bude sub Nr. 110 und 2) in einem Speicher sub Nr. 116 cum appertin. am 5ten, 9ten und 12ten Septbrr d. J., Vormittags von 11—12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause öffentlich verkauft werden sollen und Kaufliebhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots sich in selbigen Terminen hierselbst einzufinden haben. 3

Fellin-Rathhaus, am 6. Juni 1841.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:

Rathsherr G. Ad. Boström.

C. F. Grewingk, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige diesjährige Johanni Jahrmarkt wegen eintretender Feiertage am 26. Juni d. J. hierselbst abgehalten werden wird. 2

Fellin-Rathhaus, am 6. Juni 1841.

Rathsherr G. A. Boström.

C. F. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Die zweite, von dem Verfasser aufs neue durchgesehene Auflage von

Blagoweschtschensky's Russischem A-B-C- und Lesebuch für die Deutsche Jugend der Ostsee-Provinzen

erscheint unfehlbar zum 1sten Juli c. im Verlage von

J. C. Schünmann's Wittwe.

Bekanntmachungen.

Am 28. Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. Zugleich zeige ich an, daß alle diejenigen, welche während meiner Abwesenheit, bis zum 24. Juli, Auskunft über dieselbe zu erhalten wünschen, solche jeder Zeit in meinem Hause erhalten können. C. Struve. 2

Da ein jeder Mensch, wenn er sechs Tage gearbeitet, am siebenten ruhen will, so mache ich meinen geehrten Geschäfts-Freunden hiermit bekannt, daß ich von nun an, am Sonntage meine Bude geschlossen halte, und einen jeden freundlichst ersuche, die Bestellungen am Sonnabend aufzugeben, die ich mit der größten Pünktlichkeit ausführen werde. 1

J. R. Schramm.

Durch Umstände finde ich mich dringend veranlaßt, Alle und Jede zu ersuchen, Niemanden auf meinen Namen zu creditiren. Stanislaus Majewsky. 1

Löwenhoffsche 1 und 1½ zollige Bretter sind angekommen, und können sogleich bei dem bekannten Anlage-Platz in Empfang genommen werden. Näheres in der Handlung der Gebrüder Gebhardt. 2

Zu verkaufen.

Da ich in diesem Sommer eine große Quantität Gypssteine, zum Verkauf für billigsten Preis, in Commission erhalte; so ersuche ich ganz ergebenst die resp. Herren Gutsbesitzer, welche Gyps bedürfen und sich mit diesem Artikel etwa noch nicht versorgt haben sollten, ihre desfallsigen Bestellungen bei mir baldgefälligst machen zu wollen. 1

Colleg.-Secretair C. Eschschotz.

Auch steht bei mir eine Quantität schöner Felderbsen, die sich besonders weich kochen lassen, zu billigem Preise, zum Verkauf. Eschscholtz. 1

Um aufzuräumen werden Strohhüthe für Damen zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft bei

F. W. Wegener. 2

Zu vermiethen.

Im 1sten Stadttheile ist eine Familienwohnung nebst allen dazu nöthigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und im September zu beziehen. Zu erfragen beim Kanzellisten Obram. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Koch, welcher mehrere Jahre in Mitau conditionirt hat, wünscht eine Stelle zu haben. Das Nähere erfährt man beim Speisewirthen Dukowsky. 1

Verloren.

Auf dem Wege von der Wohnung des Tischler Sülk, an der academischen Musse vorbei, bis zum von Wahlschen Hause, ist am 27sten Mai eine Brille verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten sie in der Wohnung des Professor Walter abzugeben. 1

Abreisende.

Daß wir Dorpat binnen 8 Tagen verlassen, zeigen wir hiermit gesetzlich an. Dorpat, den 9 Juni.

Joseph und Paul v. Bulgarin. 2

A. J. Juselius verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Den 9. Juni.

Peter Gabriel Marschand, Chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1

5. Juni 1841.

Carl Tüfferd wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Den 5. Juni 1841.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 49. Dienstag, 17. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juni. Folgende Beamten sind am 8. Mai Allergnädigst befördert worden: der Director des Larinschen Gymnasiums, ordentl. Professor an der St. Petersburgischen Universität und dem Pädagogischen Hauptinstitute, Collegienrath Fischer, zum Staatsrath; zu Collegienräthen, die Hofräthe: der ordentliche Professor an der St. Petersburgischen Universität Freitag, der Inspector der Studenten an der St. Petersburgischen Universität Fitzthum von Eckstedt, der Beamte für besondere Aufträge beim Minister des Innern Helfreich.

Ertheilte Privilegien am 28. April. Dem Mechanikus Alexander Hennig ein 10jähriges Privilegium für eine neue Schrauben-Presse zum Auspressen von Saft aus Runkelrüben und Früchten, und von Oel aus Saamen. Dem Ausländer Benkler ein 6jähriges Privilegium zur Einführung einer von ihm erfundenen Gas-Lampe in Rußland. Dem Lampenmeister Johann Stefanson ein 5jähriges Privilegium für eine von ihm erfundene pneumatische Lampe.

Versteigerung der Getränke-Pacht und anderer Steuern für die Jahre 1843 bis 1847. In Folge eines Allerhöchsten Befehles vom 2. April d. J., in Betreff der Einrichtung der Getränke-Pachten und anderer Steuern für die kommenden vier Jahre von 1843 bis 1847, hat der dirigirende Senat befohlen: 1. Den 1. März des künftigen Jahres 1842 als Termin für diejenigen festzusetzen, welche bei der Versteigerung der Getränke-Pachten vom J. 1843 bis 1847 dieselben zu übernehmen wünschen, und in Folge dessen in die St. Petersb. und Moßkowischen öffentlichen Zeitungen und die zu denselben durch die Senats-Typographien herausgegebenen Beilagen als besondere Artikel Bekanntmachungen folgenden Inhalts einrücken zu lassen: „Von dem dirigirenden Senat wird bekannt gemacht: 1) Daß in Folge eines Allerhöchsten Befehls die Getränke-Steuern für die Jahre 1843 bis 1847 in den 28 Groß-Russischen GG. und in der Provinz Kaukasien, in den Sibirischen und Neu-Russischen GG. und in der Stadt Odessa, in der Provinz Bessarabien, in den Städten der zwei Klein-Russischen und der sieben westlichen GG., in den Krondörfern der GG. Poltawa, Tschernigow, Kiew, Charkow, in dem Lande des Tschernomorschen Heeres, in den Bezirken der Militair-Ansiedlungen und des Asowschen Kasakenheeres, in der Festung Anapa und den in der Nähe derselben liegenden Stanizen Blagoweschtschenskaja, Witiasewa und Nikolajewskaja, in den Befestigungen Dshemitei'skoje und Alexejewskoje und im Fort Rajewskij, in den Colonisten-Dörfern der GG. Cherßon und Taurien, und endlich die Accise-Steuer (акцизный сборъ) in den Neu-Russischen GG. und der Prov. Bessarabien, und andere wichtige Pacht- und zinstragende Gegenstände, wenn solches für nützlich erachtet wird, an Privatpersonen durch Versteigerung, die im dirigirenden Senate geschieht, in Pacht gegeben werden sollen; dazu müssen diejenigen, welche jene Pachtungen zu übernehmen wünschen, sich am 1. März 1842 mit sicheren Unterpfänden (залогъ) im dirigirenden Senat einfinden, wo ihnen über die Veränderungen Anzeige gemacht werden soll, die man in den jetzt in Wirksamkeit befindlichen Pachtbedingungen vorzunehmen beabsichtigt, damit sie ihre Bemerkungen über diese Abänderungen binnen Monatfrist, von dem Tage der Anzeige an gerechnet, vorlegen können, indem nach Ablauf dieses Termins selbige nicht mehr angenommen werden. Auch müssen diese Bemerkungen, über jeden § besonders, geschrieben sein, ohne dieselben so wie auch verschiedene Gegenstände in einen Artikel zusammen zu werfen, und überdies ohne die Fundamental-Abänderungen zu berühren, 2) daß über die Art der Unterpfänder die zur Sicherung der künftigen Pachtungen zugelassen werden, und über die Annahme derselben unmittelbar darauf besondere Vorschriften vom dirigi-

renden Senat erlassen werden. II. Außer einer solchen Bekanntmachung in den Zeitungen, soll den Gouvernements- und Provinzial-Regierungen und Heeres-Canzelleien anbefohlen werden, die obenbezeichnete Bekanntmachung des dirigirenden Senats vermittelst der Stadt- und Land-Polizeien den Einwohnern des jeder derselben untergeordneten Gouvernements oder Provinz mitzutheilen.

(St. Pet. Ztg.)

Dem Chef der Artillerie-Garnisonen des Grusinischen Bezirks, Generalmajor Dieterichs 2, ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Lieutenant Pfeifer vom 1sten Reserve-Sappeur-Bataillon, ist für Auszeichnung zum Stabs-Capitain befördert. (Russ. Inv.)

In Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes vom 7. Mai 1817, hielt das Conseil der Reichs-Creditanstalten am 28sten d. M. seine jährliche Sitzung zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten für das J. 1840, welche der Herr Finanzminister, Graf von Cancrin, mit folgender Rede eröffnete:

Meine Herren!

„Indem ich Ihnen die Rechnungen der Creditanstalten vom J. 1840, zur Einsicht vorlege, halte ich für nothwendig, Ihre Aufmerksamkeit auf einige das Creditwesen betreffende Ereignisse jenes Jahres zu richten. Im April 1840 wurde zur Vermehrung leichter Geldzirkulationsmittel, die Herausgabe von noch vier Serien von Reichsschatzbilleten, jede zu drei Millionen Silberrubel, angeordnet. Diese Maaßregel wurde in der Folge auch für die Geldumwurfe des Reichsschatzes nöthig, da sie, in Folge der in mehreren Gouvernements Statt gefundenen Mißernte, verminderten Einnahmen und neuen Ausgaben, nicht unbedeutend erschwert wurden. Diese Mißernte war zugleich Ursache, daß in den Bankanstalten Zuschüsse zu den Darleihen, besonders an mehr benöthigte Gutsbesitzer, bewilligt und die Termine für die frühern Darleihen verlangert werden mußten. Aus dem nämlichen Grunde der Mißernte, vermehrte sich die Zurücknahme von Summen aus den Creditanstalten, sowohl von Seiten der Privaten als besonders von Seiten des Staats. Jedoch wurden in der Folge wieder so viele Capitalien eingetragen, daß die Cassen der Creditanstalten nun überflüssig mit Geld versehen sind. In Betracht dieses Umstandes, so wie der Folgen der Mißernte, hat die Regierung im gegenwärtigen Jahre, zur Erhaltung und Verbesserung des Landeigenthums, es für möglich und nutzlich erachtet, die Normen der Darleihen aus den Reichs-Kreditanstalten, auf Hypothek von Landbesitz, dessen Werth im Lauf der Zeit ohnedies gestiegen ist, zu erhöhen, und sind daher die Gouvernements, statt wie bisher in zwei, nunmehr in drei Klassen getheilt worden. Um dem Reichsschatze, die im Laufe vieler Jahre für verschiedene Bedürfnisse verwendeten Reservesummen zu ersetzen, wurde zu Ende des verflossenen Jahres, bei dem Amsterdamer Bankierhause Hope und Kompagnie, in Folge des Allerhöchsten Ukas vom 5 Sept. 1840, ein vierprocentiges Anleihen vom 25. Mill. Silberrubel eröffnet und zu dessen Tilgung ein stehender Jahresfond bestimmt, welcher, jedoch ohne Hinzufügung der frei gewordenen Rente, zur Auszahlung der durchs Loos gezogenen Billette dieses Anleihens, nach ihrem Nominalwerthe verwendet werden soll. Die Vortheile dieses Anleihens sind dem Publikum bereits bekannt, ich habe sie daher hier nicht näher auseinanderzusetzen, um so mehr, da die Details dieses Anleihens zu den Operationen des J. 1841 gehören. In Erwägung des Nutzens, den die größtmögliche Lebhaftigkeit des Geldverkehrs gewährt, ist auf meine Vorstellung an den Reichsrath, mit Allerhöchster am 10 Febr. erfolgter Genehmigung, festgesetzt worden, bei der Depositenkasse, außer gemünztem Silber, auch die Eintragung von Gold- und Silberbarren, gegen Verabfolgung des dafür gebührenden Betrags in Depositenbilleten, ohne irgend einen Abzug für Münzkosten zuzulassen, wobei der Werth des Metalls beim Munzhofe ausgemittelt, und solches mit dessen Stempel versehen wird. Es bleibt mir nun noch übrig, Ihnen, meine Herren, das Wesentliche aus den vorliegenden Rechnungen vorzutragen."

Nach der nun mitgetheilten Specialübersicht betrugen sämmtliche Termin- und Renten-Schulden am 1. Januar 1841:

In Silber: . . 218,979,164 R. 23 13/14 Cop.

Die durch die Commission eingelösten Renten-Schulden betrugen:

6%	In Gold	8,700 —
	In Silber . . .	2,975,495 —
	In Assign. . . .	61,651,980 —
5%	In Silber . . .	19,204,780 —

Die in Umlauf stehende Masse von Assignationen blieb im Jahr 1840, so wie in den früheren Jahren dieselbe und beträgt am 1. Januar 1841 595,776,310 Rubel. (St. Pet. Hand. Ztg.)

Als Döbler vor Kurzem im Salon eines der vornehmsten Aristokraten in Petersburg eine Vorstellung gab, wurde ihm folgende sinnige Aufmerksamkeit. Aus dem Hute, der ihm so eben als Blumen-Füllhorn gedient hatte und den er zufällig wieder ergriff, blitzten ihm — auch ein Döbler kann überrascht werden! — plötzlich zahlreiche Diamanten entgegen. Der berühmte Herenmeister sieht nach und findet ein Sträußchen von Brillanten, mit der Devise: „Dem Blumenspender! Noch ein Sträußchen: Zur Erinnerung an St. Petersburg."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Das Journal des Débats theilt über den gegenwärtigen Stand der Befestigungs-Arbeiten von Paris Folgendes mit: „Schon 8 Monate sind die Befestigungs-Arbeiten von Paris angeordnet, und schon seit drei

Monaten hat die Kammer 140 Millionen für diese Arbeiten bewilligt. Aber die ersten 6 Monate sind zu den Vorarbeiten gebraucht worden, zur Erbauung der Baracken für die Truppen, zu den Expropriationen, zu einigen Arbeiten auf der Linie, welche den Angriffen am meisten ausgesetzt ist, nämlich zwischen der oberen Seine und dem Kanal St. Denys, und in der Position von St. Denys, wo sie an die niedere Seine stößt. Erst im Monat April, nachdem das Genie-Corps den ursprünglichen Plan geändert, sind die Arbeiten kräftiger in Angriff genommen worden. Dieses Corps will beweisen, daß seine ersten Anschläge richtig waren, und die von den Kammern bewilligten Summen nicht überschreiten. Das Personal desselben ist definitiv organisirt, und in mehrere Abtheilungen gebracht, welche Chéferies (Haupt-Mannschaften) heißen. An der Spitze einer jeden steht ein höherer Offizier, oder ein Kapitain erster Klasse, der unter seinen Befehlen eine der Wichtigkeit der Arbeit entsprechende Anzahl von Offizieren hat. Die Offiziere haben zu ihrer Verfügung eine Abtheilung Sappeurs, welche als Werkmeister fungiren, oder selbst einen Theil der Arbeiten übernehmen. Die Ringmauer des rechten Ufers zerfällt in sieben Chéferieen, von denen die beiden ersten noch nicht in Angriff genommen sind. Die 5 anderen sind die Chéferie von Belleville, die von Chapelle, die von Batignolles und die des Bois de Boulogne. Zu letzteren gehören auch die Arbeiten vom Kanal St. Denys bis zur niederen Seine. Auf allen diesen Punkten sind die Erdarbeiten schon weit vorgeschritten. Die Arbeiten, welche zur Verbindung der Fronten bestimmt sind, welche die Höhenlinie umschließen, die sich von Chaumont sus zur Ebene von la Vilette hinzieht, in einer Ausdehnung von 3000 Metres, sind wirklich riesenhaft. Die Bekleidung der Bastionen ist schon bei Belleville, bei la Vilette, auf dem Pont de Flandres, in Bois de Boulogne und in der Redoute im Königlichen Park von Neuilly begonnen worden. Auf mehreren Punkten hat die Escarpe-Mauer schon eine Höhe von mehr als 3 Metres. Wir haben die Arbeiten der dritten Chéferie vor Belleville besichtigt, und wir fanden, daß die Escarpe, das Glacis und die Erdarbeiten gleichmäßig fortschreiten. Auf allen Seiten erhoben sich Wohnungen für die Arbeiter, man erbaut eiligst Ställe; denn um die Maschinen zu transportiren, hat man auf einem Punkte mehr als 400 Pferde versammelt, welche kaum den Maurern genügen werden. Den bastionirten Fronten gegenüber sind in verschiedenen Zwischenräumen Maschinen mit drei großen Rädern aufgestellt, um den Mörtel zu bereiten. Zwei Pferde genügen, um diese Maschine in Bewegung zu setzen, welche ausgezeichneten Mörtel liefert. Die Materialien sind uns ausgezeichnet vorgekommen. Uebrigens sind bei der Ankunft jedes Transports Genie-Offiziere zugegen. Steine kommen aus Petit-Bourg, sie sind hart und trocken, der Kalk hydraulisch und kommt aus Tournay in Belgien. Die Bekleidungsmauer liegt auf einem guten Grunde; sie ist nach dem Vauban'schen Systeme gemacht und hat unten 3 Metres Dicke. Der innere Theil der Mauer ist aus Bruchsteinen, der äußere Theil aus Bausteinen, die Vorsprünge der Bastionen sind aus behauenen Steinen aufgeführt. Diese Mauer lehnt sich an starke Pfeiler, die Contre-Forts heißen, welche die Stärke der Mauer vermehren, und sie mit der Erdmasse des Walles verbinden. Abzugslöcher, welche durch die Mauer geschlagen sind, leiten das Wasser in die Gräben. Auf dem linken Ufer ist nur eine Chéferie organisirt, die von Mont-rouge. Seit 20 Tagen werden mit großer Thätigkeit die Arbeiten auf 3 Fronten betrieben. In 1½ Monaten wird hier der Grund gelegt werden können. Die äußeren Forts bilden jedes eine Chéferie. Die Arbeiten an diesen sind öffentlich ausgeboten worden. Die Forts von Charenton und St. Denys so wie das des Mont Valerien, haben schon die Bekleidung ihrer Bastionen begonnen, welche an mehreren Punkten bereits eine Höhe von mehr als 3 Metres haben. Auch hat man angefangen, vor den Bastionen des Fort von Charenton die hervorspringenden Winkel auszugraben. Eine Eisenbahn, die um den Graben herumläuft, fuhrt den Maurern die Steine und den Mörtel zu. Die Terrain-Acquisitionen sind bis jetzt noch auf kein Hinderniß gestoßen und übersteigen noch nicht die ungefähren Anschläge. Das Beispiel des Königs, welcher sich beeilt hat, Theile seiner Besitzungen zu Boulogne, Neuilly u. s. w., die in die Fortificationslinie hinein fallen, zur Disposition des Genie-Corps zu stellen, haben bei vielen Eigenthümern Nachahmung gefunden, die ihre Besitzungen abgetreten haben, ohne auf den im Gesetz vom 30. März 1831 vorgeschriebenen Formalitäten zu bestehen.

„Die zu den Arbeiten in der Umgegend von Paris versammelten Truppen zählen 30 Bataillone, von denen 22 in den 8 Baracken von Bercy, Fontenay, Rosny, Romainville Vilette, St. Ouen, Rueil und Ivry untergebracht sind. Die meisten Baracken sind unter dem Kabinet vom 1. März gebaut worden, und sie haben wie es scheint, dem beabsichtigten Zwecke, nämlich den Truppen gesunde, bequeme und wohlfeile Wohnungen zu verschaffen, nicht ganz entsprochen. Jedes Lager enthält 24 bis 36 Baracken. Dieselben sind aus sehr dunnen und sehr feuchten Fichtenbrettern erbaut. Man hat sie mit Erdharz bedeckt. Von der Hitze, welche dieses schmolz, sind auch die Bretter geborsten; durch diese Oeffnungen strömte das Erdharz in das Innere der Baraken und beschädigte die Bekleidungs-Gegenstände der Offiziere und Soldaten. Später wurden Gräben um die Baracken gezogen, und Mac-adamisirte Wege zur Verbindung derselben angelegt. Für diese Baracken, welche anfangs nur 2 bis 3 Millionen kosten sollten, sind schon mehr als 4 Millionen ausgegeben. Bis jetzt haben die Truppen nur einen sehr untergeordneten Antheil an den Arbeiten genommen; da nun aber die Baracken sich im besseren Zustande befinden und der Unterricht

der jungen Soldaten schon größere Fortschritte gemacht hat, so geht es rascher damit. Nach dem Reglement des Kriegs-Ministers, welches dieser dem General Schneider, Obercommandanten der Truppen in den Baracken, übergeben hat, soll jedes Regiment zu den Arbeiten vier Fünftheile seines Effektiv-Bestandes stellen; das letzte Fünftheil aber zum Wachtdienst u. s. w. verwendet werden. Die Dauer der Arbeit beträgt 9 bis 10 Stunden täglich, der Soldat kann leicht 60 Cent. und die geübteren Arbeiter unter denselben bis zu 80 Cent. verdienen.

„Vorzugsweise sind die Arbeiten jetzt durch Civil-Arbeiter ausgeführt worden. Diese Arbeiter waren Anfangs Pariser, aber jetzt sind diese nur noch in kleiner Zahl vorhanden, die Masse der Arbeiter besteht in diesem Augenblicke aus Leuten die aus der Provinz und aus dem Auslande herbeigeströmt sind. Die Maurer sind größtentheils Limousiner. Die Erdarbeiter und Tagelöhner kommen aus Belgien und aus den nördlichen und östlichen Departements; sie kommen in förmlich organisirten Gesellschaften an, welche „bricoles“ heißen und frei gewählten Führern gehorchen, die mit den Entrepreneurs unterhandeln, und die Werkstätten einrichten. Wir haben sogar in einem Atelier bei Montrouge eine Frau von 68 Jahren bemerkt, die leinene Hosen und eine leinene Weste trug, und trotz dem jüngsten Arbeiter den Karren zog. Die Arbeiten werden gewöhnlich in Akkord gegeben. Manche Taglöhner arbeiten von 3 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, aber die meisten arbeiten von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Zwei Stunden werden für die Mahlzeit bewilligt. Die Maurer machen täglich 6 Kubik-Metres und verdienen 3 Fr.; ein guter Erdarbeiter verdient 2 Fr. bis 2 Fr. 50 Cent. Trotz des gewaltigen Impulses, den die Arbeiten erhalten haben, glaubt man doch, daß es schwer seyn wird, die 42 Millionen zu verausgaben, welche für dieses Jahr angewiesen sind, mit Inbegriff der 7 Millionen, welche von dem ursprünglichen Kredit übrig bleiben, der durch die Königliche Ordonnanz vom 7. September bewilligt worden ist, und in der Voraussetzung, daß 15 Millionen zu den Terrain Ankäufen verwendet werden. Der Grund ist kein anderer, als daß die Arbeiten erst drei Monate nach dem 1. Januar d. J. begonnen worden sind, und daß sie vorzüglich in Erdarbeiten bestehen, welche nicht so kostspielig sind, wie Mauerwerk. Vorausgesetzt, daß in diesem Jahre nur 30 Millionen verausgabt würden, so blieben noch 12 Millionen für das nächste Jahr, welche zu den 20 Millionen gerechnet, die für dieses bewilligt sind, 32 Millionen ausmachen würden. Indeß ist zu fürchten, daß diese Summe nicht genügen werde, denn die Mauerarbeiten werden zu gleicher Zeit auf mindestens zwei Drittheilen der Ringmauer und in allen äußeren Forts betrieben werden müssen.“

Aus Mostaganem schreibt man: „Abdel-Kader hat seine sämmtlichen Streitkräfte an der Macta zusammengezogen. Er folgt den Bewegungen der Französischen Armee im Westen. Zwei seiner Kalifen, Ben-Hamedy und Ben-Thamy, an der Spitze von 500 Reitern, 2000 Mann regulairer Infanterie und einer großen Anzahl Kabylen, haben ihre Vereinigung bewerkstelligt. Ein dritter Kalifa, Sidiem-Bareck ist bei dem Emir an der Macta. Die Expeditions-Kolonne ist, nachdem sie die Ebenen des Sig und des Habra durchzogen, am 15ten im Angesichte von Mostaganem eingetroffen. Ihr Marsch wurde fast gar nicht gestört, außer am Meder, wo sich einige feindliche Schwadronen zeigten, die aber durch eine Artillerie-Salve zersprengt wurden.

Der Marschall Soult ist zwar von seinem Unwohlseyn völlig wiederhergestellt, er soll aber erklärt haben, er werde sich erst nach dem offiziellen Schluß der Session wieder mit den Angelegenheiten seines Departements beschäftigen.

Man denkt jetzt ernstlich an die Ausführung des großen Planes, die schmale Landstrecke von Panama, welche Nord- und Südamerika vereinigt, zu durchstechen und so durch einen Kanal das Atlantische Meer mit dem stillen Ocean zu verbinden. Es hat sich gezeigt, daß dies keine erheblichen Schwierigkeiten hat; die Kosten sind auf 16 Mill. Fr. berechnet. Mit Dampfschiffen glaubt man die ganze Entfernung in 10 Stunden zurücklegen zu können. Das Französische Handelshaus Salomon auf Guadeloupe übernimmt die Ausführung auf seine Kosten, erhebt 60 Jahre lang ein Weggeld auf dem Kanal und erhält ein Privilegium der Dampfschifffahrt auf 45 Jahr. Die Regierung hat schon ihre Zustimmung ertheilt.

Die „Revue de Paris“ enthält als Erwiederung auf das Beckersche Rheinlied, nachstehende Bravade Alfreds de Müsset, als Document der politischen Poesie des heutigen Frankreichs. Vernünftig denkende deutsche Leser werden dergleichen Ausbrüche des alten französischen Uebermuths für das nehmen, was sie sind, für Prahlereien einzelner junger Leute von geringer Bedeutung.

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.
Il a tenu dans notre verre;
Un couplet qu'on s'en va chantant
Efface-t-il la trace altière
Du pied de nos chevaux, marqué dans votre sang?

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.
Son sein porte une plaie ouverte
Du jour où Condé triomphant
A déchiré sa robe verte.
Où le père a passé, passera l'enfant.

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.
Que faisaient vos vertus germaines
Quand notre César tout-puissant
De son ombre couvrait vos plaines?
Où tomba-t-il alors, ce dernier ossement?

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.
Si vous oubliez votre histoire,
Vos jeunes filles sûrement
Ont mieux gardé notre mémoire.
Elles nous ont versé votre petit vin blanc.

S'il est à vous, votre Rhin allemand,
Lavez-y donc votre livrée
Mais parlez-en moins fièrement.
Combien, au jour de la curée,
Etiez-vous de corbeaux contre l'aigle expirant?

Qu'il coule en paix, votre Rhin allemand,
Que vos cathédrales gothiques
S'y reflètent modestement.
Mais craignez que vos airs bachiques
Ne réveillent les morts de leur repos sanglant.

England.

London, 12. Juni. Der Commodore Sir Gordon Bremer ist, wie der Standard meldet, zum Mitbevollmächtigten neben dem Capitain Elliot für die Unterhandlungen mit China ernannt worden. Er fand diese Ernennung vor, als er am 24. April zu Kalkutta anlangte.

Der Sun meldet aus Liverpool vom 11. Juni: „Es haben heute ernstliche Streitigkeiten zwischen Werft-Arbeitern und Irländischen Ackersleuten, die in der Nähe der Werfte wohnen, stattgefunden. Die Polizei ist unter Waffen. Man hat ernstliche Befürchtungen für diese Nacht. Mehrere hundert Werft-Arbeiter durchstreifen in diesem Augenblick die Stadt."

Die Morning Chronicle erklärt, die Verpflichtung, welche die Französische Regierung gegen die fremden Mächte hinsichts Algeriens übernommen habe, laute ausdrücklich dahin, daß sie keine Eroberung beabsichtige. Wenn indeß die Verhältnisse sie bestimmt hätten, ihr Versprechen als nicht geschehen zu betrachten, so werde sicher Niemand versucht werden, Frankreich um den Besitz Algeriens zu beneiden.

Ein hiesiges Blatt will wissen, daß der Britische Gesandte in Washington, Hr. Fox, ein Sechziger, sich mit der sechzehnjährigen Schwägerin des dortigen Russischen Gesandten verheirathen werde.

Nahe bei Gloucester haben sich dieser Tage zwei Boxer, Brown und Jnkin, durch 75 Gänge, die sie mit einander machten, so furchtbar zugerichtet, daß der Erstere besinnungslos zu Boden stürzte und nach wenig Stunden im Spitale starb, während auch der Letztere gefährlich daniederliegt.

Der bekannte Thierbändiger van Amburgh, der sich mit seiner größtentheils trefflich abgerichteten Menagerie gegenwärtig in Windsor befindet, wäre vor einigen Tagen beinahe das Opfer des Löwen geworden, als er mit diesem und dem Tiger in einem und demselben Käfig die gewohnten Zähmungs-Kunststücke ausführte. Beide Thiere hatten kurz vor der Vorstellung eine tüchtige Balgerei mit einander gehabt, nachher schien jedoch alle Erbitterung zwischen ihnen verschwunden. Während van Amburgh nun neben dem Löwen und mit dem Kopfe dicht an dessen Rachen lag, versetzte ihm plötzlich des Raubthiers gewaltiger Fangzahn eine Wunde an der Stirn, gerade über dem Auge, so daß alsbald das Blut in Menge über das Gesicht hinabströmte. Der Thierbändiger verließ eiligst den Käfig, und die Vorstellung hörte auf. Zum Glück war die Wunde nicht gefährlich, und er ist jetzt völlig hergestellt, so daß er seine gefährlichen Kunstproben schon einigemal wieder vorgeführt hat.

Die Marquise von Lansdowne hat, um dem unmäßigen Genuß des Branntweins zu steuern, in der bevölkerten Ortschaft Studley und in der Stadt Calne mehrere Kaffeehäuser errichten lassen.

Spanien.

Paris, 13. Juni. Die Regierung veröffentlicht folgende telegraphische Depesche, datirt aus Perpignan vom 11. Juni: „Der Präfekt der östlichen Pyrenäen an den Minister des Innern. Zu Barcelona brachen am 1sten in Folge einer Ankündigung des Zollamtes, welches eine öffentliche Versteigerung konfiszirter Gegenstände anzeigte, Unruhen aus. Drei- bis viertausend Weber-Arbeiter begaben sich gruppenweise nach dem Platze, wo der Verkauf stattfinden sollte, um sich der Waaren zu bemächtigen und dieselben zu verbrennen. Der Xefe Politico und das Ayuntamiento sollen nach vergeblichen Ueberredungs-Versuchen die Waaren gekauft und sie den Webern überliefert haben, die sie vor dem Stadthause, das zu diesem Ende erleuchtet worden war, verbrannten."

Holland.

Amsterdam, 11. Juni. (K. A. Z.) Fast alle unsere Journale enthalten seit einigen Tagen sehr weitläuftige Angaben über einen Prozeß, der vor vierzehn Tagen vor dem Gerichtshofe zu Amsterdam verhandelt wurde und seines Gegenstandes wegen die Neugierde des Publikums sehr reizte. Es war wirklich komisch, vor Gericht verhandeln zu sehen, ob der Mantel, den die Königin bei Gelegenheit der Huldigung trug, von echtem Hermelin war oder nicht. Ein Pelzhändler der Stadt hatte diesen Mantel geliefert und ein anderer, der auf die seinem Kollegen zugewendete Gunst neidisch war, ließ in den Journalen anzeigen, jener Lieferant lasse sehr mit Unrecht öffentlich den angeblichen Hermelin rühmen, den er der Königin verkauft, da das, was er für Hermelin ausgegeben, weiter nichts als Wiesel wäre. Darum wurde er wegen Verleumdung verklagt und vor das Gericht citirt, um Ehrenerklärung zu geben. Der Vertheidiger suchte durch Sachverständige zu beweisen, daß der Mantel der Königin wirklich nicht von Hermelin sey, das Gericht sah aber ein, daß, um diese Untersuchung anstellen zu lassen, der Mantel der Königin vor Gericht gebracht werden müsse und daß dieselbe dies sehr wohl verweigern könnte. Auf der anderen Seite sah aber auch das Gericht in den Anzeigen des neidischen Pelzhändlers keineswegs etwas Verleumderisches und der, welcher den Mantel lieferte, konnte also die Ehrenerklärung nicht erlangen, auf die er angetragen hatte.

* * *

Belgien.

Brüssel, 13. Juni. Die Lüttticher Handelskammer hat sich in Folge einer vom Minister des Innern an sie gerichteten Anfrage, gegen die Errichtung einer allgemeinen Handels Gesellschaft, nach Art der Niederländischen, ausgesprochen, indem sie die Besorgniß hegt, daß in Belgien, das keine Kolonien besitzt, eine solche Gesellschaft nur der Privat-Industrie und Speculation Eintrag thun würde.

Ein Papierfabrikant in Gent, Namens Dierckx, verfertigt jetzt aus dem Abfall des Spargels, den er in allen Speisehäusern u. s. w. sammeln läßt, ein sehr festes und brauchbares Papier, das nicht die Hälfte des aus Lumpen gefertigten Papiers kostet.

Deutschland.

Dresden, 6. Juni. (A. Z.) Es bestätigt sich leider, daß die „Hallischen Jahrbücher" am 1. Juli d. J. eingehen werden oder vielmehr eingehen müssen. Konnte man auch die Tendenz dieser Zeitschrift und ihrer zwar geistreichen, aber einseitigen und von Heftigkeit übersprudelnden Redaction nicht überall gutheißen, so muß man doch das plötzliche Aufhören der „Jahrbücher" im Interesse deutscher wissenschaftlicher Redefreiheit auf das schmerzlichste bedauern.

München, 14. Juni. Uebermorgen Abends wird die Königin von Griechenland hier erwartet. Ihre Majestät wird, wie es heißt, ungefähr 14 Tage hier verweilen, und sich sodann nach Ems verfügen.

Berlin, 11. Juni. (K. A. Z.) Lange war man zweifelhaft, ob der König für die Beibehaltung der Todesstrafe oder ob er für deren Abschaffung seyn würde; noch hatte er kein Todesurtheil bestätigt, sondern die ihm vorgelegten ruhig liegen lassen. Endlich hat er reiflich erwogen, daß der Zeitpunkt hier, so wie in andern Staaten, noch nicht gekommen, die Todesstrafe abzuschaffen. Er hat auf einmal acht Todesurtheile in verschiedenen Provinzen bestätigt, und es werden bald überall Hinrichtungen stattfinden; nur die Provinz Pommern hat kein todeswürdiges Verbrechen aufzuweisen gehabt. Die Bestätigungen der im preußischen Staate vollzogenen Todesurtheile erfolgten bisher in derselben Form, wie die Bestallungen der Beamten und der Landtagsabschiede, nemlich mit den Eingangsworten: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc." Es verlautet, daß der König jetzt eine ganz andere Form befohlen und daß die Eingangsworte heißen werden: „Im Namen des Gesetzes ꝛc." Bei Gelegenheit der in den Rheinprovinzen zu vollstreckenden Todesstrafen soll es sehr zweifelhaft gewesen seyn, ob nicht die Guillotine beizubehalten. Allein die Minister sollen sich sämmtlich dagegen ausgesprochen haben, obwohl der König diese weit zweckmäßigere Todesart vorgezogen habe.

Berlin, 13. Juni. Unser verehrter König kehrte bereits vorgestern von der Reise zu der am 10. d. gefeierten Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Karoline von Mecklenburg zu Neustrelitz zurück (bei der Derselbe mit dem Prinzen von Preußen als Zeuge zugegen war), um an dem Begräbnißtage seines verewigten Vaters (11.) hier seyn und sich den jetzt dringenden Geschäften wieder weihen zu können. — Der Anschluß Braunschweigs an den Zollverein ist seit Kurzem weit vorgerückt und man wird bald Näheres darüber vernehmen. — Ueber den englisch-deutschen Schifffahrtsvertrag wird es bei uns täglich stiller, nur in der Augsb. Allg. Z. noch brauset es hohl. Wir nehmen dankbar das Gute an, wenn wir das Allerbeste nicht haben können.

Der verehrte König erhält sich auch unter der Bürde der Geschäfte den gewohnten liebenswürdigen Humor, wie nachstehender Vorfall darthut: In dem Kirchengebete wird, wie es gebräuchlich, nach der königl. Familie und den hohen Behörden, auch die Armee dem Schutze des Himmels empfohlen; unglücklicherweise aber vergißt sich an einem Sonntage zu Potsdam ein Feldprediger dermaßen, daß er bei der Fürbitte die Armee ausläßt. Hierauf sodann aufmerksam gemacht, ist er sehr erschrocken, und sendet an Se. Maj. ein demüthiges schriftliches Gesuch um gnädigste Verzeihung ab. Bald darauf erhält der Bittsteller ein Cabinetsschreiben ungefähr des Inhalts: „Fehler des Gedächtnisses wiegen leicht und sind sehr verzeihlich. Beruhigen Sie sich also! Auch hoffe ich, daß darum der Himmel meine ausgelassene Armee nicht vergessen wird." — So hätte Friedrich II. vielleicht auch geantwortet.

Dresden, 13. Juni. (K. A. Z.) Der greise Künstler Thorwaldsen hält sich seit einigen Tagen hier auf. Eine besondere Huldigung wurde demselben gestern im Theater dargebracht. Am Schlusse der komischen Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing, welche den Gast nicht ohne Interesse zu lassen schien, indem er nicht allein seinen Beifall über das treffliche Spiel unsers Näder in Mienen aussprach, sondern auch dem Hrn. Mitterwurzer wegen des Zarenliedes zu Theil werdenden schallenden Beifall eigenhändig beitrat, sprach Fräulein Berg einen Epilog, mit der Aufforderung, den Sohn des Nordens auf seinen Schritten mit einem Lebehoch zu begleiten. In dieses Hoch stimmte das gefüllte Haus einhellig ein, und wohl sah man, daß Keiner von der würdevollen Erscheinung des Bildhauers der Könige und des Königs der Bildhauer sich nicht angesprochen fühlte. In dem mit dem ähnlichsten Portrait des Greises aus jüngerer Zeit geschmückten Foyer versammelten sich die Künstler nach dem Schlusse des Theaters um ihren Meister zu einer glänzenden Soirée.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juni. Es freut uns, meldet die Berlingske Tidende, unsere Leser benachrichtigen zu können, daß die wichtigen Unterhandlungen in Betreff des Sundzolls nun been-

digt sind. Die Grundlage der Uebereinkunft ist, daß der Zoll in Zukunft zu 1 pCt. berechnet werden wird.

Vom 8ten bis zum 9ten hat ein furchtbarer Sturm in der Ostsee gewüthet, wodurch mehrere Schiffe untergegangen sind.

Oesterreich.

Pesth, 6. Juni. (A. Z.) Später eingegangenen Nachrichten aus Kaschau zufolge, war der dortige Brand zwar nicht so bedeutend, als die Gerüchte Anfangs verbreiteten, aber immerhin ward der schönste Theil der Stadt in Asche gelegt. Die Zahl der abgebrannten Häuser wird von 100 bis 120 angegeben, worunter sich der bischöfliche Palast befindet.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 3. Juni. (A. Z.) Die letzte Post aus Konstantinopel bringt die Nachricht, Hr. v. Pontois habe der Pforte und den Repräsentanten der vier Mächte die Versicherung ertheilt, daß nach dem Inhalt der ihm aus Aegypten zugekommenen Depeschen kein Zweifel mehr übrig bleibe, Mehemed Ali werde dem ihm von der Pforte nunmehr angebotenen Arrangement durchaus keine Schwierigkeiten und keinen Widerstand mehr entgegensetzen. Lord Ponsonby ist übrigens, durch vieljährige Erfahrungen belehrt, gar nicht geneigt, auf die Versprechungen Mehemed Ali's auch nur das geringste Gewicht zu legen. Deßhalb scheint der Lord mit dem Entschluß der Pforte, die Kundmachung der neuen Fermane bis zur Ankunft neuer Mittheilungen aus London zu verschieben, vollkommen einverstanden zu seyn. Ein Brief von sehr unterrichteter Hand spricht sogar von der Unmöglichkeit der erwähnten Kundmachung, so lange nicht auf die Note, die durch den am 26. v. M. von Konstantinopel nach London abgegangenen englischen Courier abgesandt wurde, eine Erwiederung der Conferenz erfolgt sey. Diese kann nun schwerlich vor den ersten Tagen des Juli in Konstantinopel eintreffen. Der genannte englische Courier bringt die beiden Fermane in Abschrift nach England. — Die Unruhen in Bulgarien sind noch nicht völlig gedämpft; noch treiben sich zahlreiche Haufen von Christen, theilweise mit Feuerwaffen versehen, im Lande herum. So lange diese nicht zerstreut oder sonst beruhigt worden, ist ein neues Aufflackern der Revolte noch immer möglich.

Konstantinopel, 25. Mai. (A. Z.) Die in allen Theilen der Türkei ausbrechenden Revolten machten die Pforte erst recht mit dem wahren Zustand der Armee und ihrer Unzulänglichkeit, das so weit ausgedehnte Reich zu beschützen, bekannt. Man mußte die wichtigsten Plätze von Truppen entblößen, um die Soldaten nach andern Orten zu schicken, wo die Aufstände sie nöthig machten. Man sah bei dieser Gelegenheit, daß zwar auf dem geduldigen Papier viele Regimenter zierlich mit rother und schwarzer Dinte in den Bureaux des Seraskierats eingeschrieben standen, aber daß dieselben kaum die Hälfte der normalmäßigen Mannschaft besaßen, und daß von dieser Hälfte kaum zwei Drittel im Stande waren auszumarschiren. Concentrirte Armeecorps befinden sich jetzt auf keinem Punkt der Türkei mehr, Syrien ausgenommen. (Unter Sultan Mahmud stand immer ein fertiges concentrirtes Armeecorps in Kurdistan, ein zweites in Konia, ein drittes in Albanien.) Die syrische Armee mag sich auf 20,000 Mann belaufen. Sie wurde aus den besten und completesten Regimentern der Armee (mit Ausnahme der großherrlichen Garde) zusammengezogen. Die nach Kreta geschickten Linientruppen übersteigen nicht die Zahl von 5000. Die ganze Garnison Konstantinopels mit den Garden und der Artillerie besteht aus 25,000 Mann. In den Schlössern der Dardanellen mögen sich 5 bis 6000 Mann befinden, welche also zusammen nicht mehr als 55,000 Mann ausmachen. Außer diesen Hauptabtheilungen liegen nur in den Hauptstädten und Festungen Rumeliens und Kleinasiens, wie Varna, Prevesa, Janina, Adrianopel, Erzerum, Konia, Angora ꝛc. einzelne und unvollständige Regimenter und Bataillone, welche man zusammen höchstens auf 50,000 Mann anschlagen darf, so daß die ganze reguläre Armee bei 100,000 Mann beträgt, eine für die jetzigen Verhältnisse sehr geringe Macht, welche kaum hinreicht, die wichtigsten militairischen Positionen und Festungen nothdurftig zu besetzen, geschweige denn im Fall eines Kriegs oder einer Revolte ein schlagfertiges Armeecorps auf die Beine zu stellen. Diese geringe Zahl vermindert sich noch täglich. Die Sterblichkeit der Armee ist groß, besonders dieses Jahr. Seit dem Januar herrscht der Typhus in Konstantinopel. Die Garnison wurde besonders hart von ihm mitgenommen. In den vier Militairhospitälern, welche zusammen bei 2000 Kranke fassen, starben monatlich 350 bis 400 Soldaten. Ferner muß jedes Regiment alle sechs Monate immer einige hundert Mann, die nach kurzer Dienstzeit Invaliden wurden, als untauglich zum Dienst zurückschicken. Auch vermindern sich die Reihen durch Desertion, welche jedoch jetzt nicht mehr so häufig als früher ist.

Die Frage, auf welche Weise die unvollständigen Regimenter zu ergänzen und neue zu schaffen seyen, wird jetzt wieder im Kriegsministerium verhandelt. Ihre Lösung ist schwer. Soll man abermals die nöthige Anzahl von Recruten ausheben? Dieß würde bei der ohnehin schon so zusammengeschmolzenen muselmännischen Bevölkerung das Land entvölkern und der Agricultur den Todesstreich versetzen. Oder soll man einen Theil der Armee durch Rajahs ergänzen, wie früher schon Reschid Pascha vorgeschlagen hat? Die orthodoxen Muselmänner verwerfen dieses mit Verachtung, indem eine Stelle des Korans sagt: die Ungläubigen nicht zu

Vertheidigern zu nehmen, es sey denn in der höchsten Noth. Auf der andern Seite wäre es sehr gefährlich denselben, namentlich den Griechen, die Waffen in der Hand zu geben. Man müßte dann für die neugeschaffene Armee ein zweites muselmännisches Heer aufstellen, um jene zu bewachen. Selbst angenommen, daß man einige fünftausend Mann ausheben könnte, wo bei der jetzigen bedrängten Finanzlage das Geld hernehmen sie zu bewaffnen, zu kleiden zu nähren, zu bezahlen?

Um sich aus der augenblicklichen Verlegenheit zu ziehen, hat man einige Redifregimenter (Landwehr), welche für den Aegyptischen Krieg unter die Waffen gerufen wurden und jetzt nach Beendigung desselben in ihre Heimath zurückkehren sollten, in Linienregimenter verwandelt, eines derselben sogar in ein Garderegiment. In Bulgarien hat man freiwillige raubgierige Arnauten zu einem irregulären Corps zusammengerottet und diese Bluthunde auf die empörte Landschaft losgelassen, wo sie alles zerstörten und niedermetzelten. Nach Kleinasien aber, wo die Mohassils (Civilgouverneurs) und Paschas ohne alle militairische Macht sind und sich beklagen, deßwegen nicht die Steuern erheben und die öffentliche Sicherheit aufrecht halten zu können (auf der Straße nach Konia sollen viele Räubereien vorfallen), werden drei Cavallerieregimenter von der Garnison Konstantinopels gesendet werden. Dort werden sie in einzelne Detaschements von 50 bis 100 Mann getheilt und in die verschiedenen Städte und Dörfer verlegt werden, um die Hauptstraße von Volo bis Konia zu besetzen. Zugleich sind sie zum Schutz der Gouverneurs bestimmt. In kurzer Zeit werden die Regimenter in Kleinasien, auf vielfache Punkte zerstreut, wo sie ohne alle Aufsicht und Pflege sind, sich durch Krankheit und Desertion bedeutend vermindern, alle Disciplin und militairische Haltung verlieren, Waffen und Uniform und Pferde so ruiniren, daß sie nach ihrer Rückkehr wieder ganz neu organisirt werden müssen. Die Turkei wird wohl gleich Griechenland genöthigt seyn allmählig zur Bildung freiwilliger regulärer Truppen ihre Zuflucht zu nehmen, was aber unter den jetzigen Verhältnissen ihre verwickelte Lage noch bedeutend verschlimmern wird.

Trotz alles dessen aber läßt sich nicht läugnen, daß die turkische reguläre Armee, wenn auch schwach an Zahl, doch in neuester Zeit in ihrer Ausbildung vorgeschritten ist. Die Linieninfanterie, namentlich aber die Gardeinfanterie, ist gut exercirt und disciplinirt. Am weitesten vorgeschritten ist die Gardeartillerie, welche durch preußische Instructoren gebildet worden. Da nach dem Sturz Reschid Pascha's von Toychana, dem die Deutschen ein Gräuel waren, das preußische Artilleriesystem auf Verlangen aller Obristen und Generale dieser Waffengattung in der ganzen Artillerie eingeführt worden und dieselben preußischen Artilleristen nun auch begonnen haben die übrigen Regimenter zu instruiren, so wird wohl bald die ganze Artillerie in gutem Zustand seyn. Was aber die türkische Cavallerie anbelangt, so ist sie, während sie in ältern Zeiten die Elite bildete, jetzt das schlechteste Corps von allen. Die Mannschaft reitet und manövrirt schlecht und ist höchst unrein; Pferde, Waffen und Sattelzeug befinden sich im schlechtesten Zustand. Das Geniecorps fehlt fast gänzlich, wenn man einige junge Officiere ausnimmt, die den Namen Ingenieure haben und die Decoration dieser Waffengattung tragen, ohne aber die nöthigen Kenntnisse zu besitzen.

Aegypten.

(A. Z.) Alexandria, 20. Mai. Es kommen aus dem heiligen Lande, das den Muselmännern ebenfalls heilig ist, seltsame Meldungen: denn was dort die Christen wünschen, befürchten die Muselmänner, und da letztere dort die zahlreichsten und streitbarsten sind, so darf man sich nicht wundern, wenn man hört, daß es daselbst plötzlich zu blutigen Auftritten gekommen sey. Warum macht man aber so viele Projecte, und spricht so viel davon und handelt so wenig? Da kosten denn solche fromme Wünsche gewöhnlich viel Blut, ohne daß man deßhalb weiter gekommen wäre. Man ist hier zu Lande gar nicht so dumm, als viele Leute glauben möchten: man weiß recht gut, und sagt es auch gerade heraus, daß es auf den Islam abgesehen sey, daß die Türkei sammt ihrer Integrität von den Europäern gerade so gerettet worden, wie man einen Ertrunkenen aus dem Wasser ziehe, bloß um ihn recht feierlich zu beerdigen. Dustere Ahnungen haben sich aller bemächtigt, und man verhehlt sich nicht, daß die Zeit der großen Krisis gekommen ist, und die Entscheidungsstunde bald schlagen muß. Während Mehemed Ali und Ibrahim sich rüsten, und den Kampf, wie es wenigstens scheint, annehmen wollen, greifen die zaghaften Gelehrten und Doctoren in ihrer Herzensbangigkeit zu den alten mohammedanischen sibyllinischen Büchern, um in ihnen ihre Zukunft herauszulesen. An der Spitze derselben steht das von den Muselmännern so hochgeschätzte Prophezeihungsbuch Ali's, vierten Kalifen nach Mohammed, betitelt Dschiffer u Dschame, von dem vorgegeben wird, das es alles enthalte, was bis zum Ende der Welt geschehen wird, wo alsdann der 12te Imam, genannt Mahadi, erscheint, um mit Christus vereint den Dämon zu bekämpfen und beide Religionen, die christliche wie die mohammedanische, in Eine zu verschmelzen. Als im August v. J. die Entscheidung der europäischen Mächte in Damaskus bekannt ward, und in Folge dessen Napier seine Proclamation verbreitete, ward sogleich dieses Buch, das nur aus Strichen und Punkten besteht, die einem gewissen Calcul unterworfen werden, aufgeschlagen, und nach dreitägigem Kopfzerbrechen ward Folgendes herausgelesen: Abu-Khalil (Ibrahim) wird Syrien nur 9 Jahre besitzen, dann wird er von den Franken angegriffen, und er wird geradezu auf Stambul rücken, wo er im Monat Redscheb eintrifft. Er bleibt aber nur 7 Tage dort, denn alsdann kommen

die Russen, vertreiben ihn von Konstantinopel und verfolgen ihn bis Aleppo. Hier giebt er allen Muselmännern in Syrien den Befehl alle Christen niederzumetzeln, aber auf einmal zersprengt sich seine Armee und er selbst verschwindet plötzlich, so daß man nichts mehr von ihm hört. Mehemed Ali dagegen wird nach Mekka gehen und dort ruhig sterben, während das ganze Morgenland von den Franken überschwemmt werden wird. Mit dem Jahr 1260 jedoch (wir leben jetzt im Jahr 1257, es ist also nur noch kurze Zeit bis dahin) erscheint der 12te Imam Mahabi, er vernichtet die Herrschaft des Islam und alle Menschen nehmen alsdann Eine Religion an. — Wenn dergleichen Prophezeiungen aus diesem Buche nicht eintreffen, wie das gewöhnlich vorkommt, so raubt das dem Buche nicht seinen Werth, sondern man hält sich an den, der sie herausgelesen, denn, sagen die Muselmänner, es ist von Gott inspirirt, man muß nur verstehen darin zu lesen. Sind die Begebenheiten schon geschehen, dann findet man immer mit Leichtigkeit, wo der Fehler der Lesart eigentlich gesteckt hat. In Kairo hat man seit einiger Zeit ein anderes altes Buch ausfindig gemacht, und in ihm gelesen, daß Sultan Abdul-Medschid zu der höchsten Macht aufsteigen würde, zu der jemals ein Sultan gekommen. Nicht nur wird er über den ganzen Orient herrschen, sondern einer seiner Wessire mit Namen Abdallah wird ihm auch den Occident, vor allem Rußland, Deutschland und Frankreich unterwerfen, worauf der siegreiche und mächtige Sultan gleich Alexander dem Großen den Beinamen Dhulkarnein, der Doppelgehörnte annimmt, denn er wird über die beiden Hörner der Welt, über das Land vom Aufgang und vom Niedergang seine Befehle ergehen lassen. Nach englischen Berichten soll in der That schon in Arabien Jemand unter dem Namen Mahadi oder Mehedi aufgestanden seyn und viel Zulauf haben; obgleich wir bis jetzt hier noch nichts davon hörten, ist es wohl möglich, denn schon mehreremal haben sich Schwärmer unter diesen Namen gezeigt, und wußten sich viel Anhang zu verschaffen. Auch der erste Kalif der Fatimiden, Mohammed Obeid-Allah, nahm den Namen an und sagte, er erfülle eine Weissagung des Propheten, wonach 300 Jahre nach dessen Tod die Welt in große Bewegung gerathen und die Sonne im Westen aufgehen würde. Er sagte, er sey diese Sonne, da er aus Westen, von Kairuan, dem alten Cyrene, kam und Aegypten eroberte. In Betreff der Pest kann man nicht läugnen, daß sie wirklich hier ist; sie tritt sporadisch auf, und überfällt bald hier bald dort ein Individuum. Im Durchschnitt zeigt das Bulletin nicht mehr als 15 bei einer Population von 80,000 Einwohnern nebst Marine täglich an; zudem liegen vor den Thoren Alexandriens drei Infanterieregimenter in Quarantäne. In Cairo ist die Anzahl der täglichen Pestfälle auch nicht höher als 20, woraus man hier 120 machte. In Bezug auf ihre Wirkung vergrößert sich die gewöhnliche allgemeine Sterblichkeit nicht, dagegen ist Niemand vor ihr sicher, der nicht eine strenge Quarantäne macht. Mehrere Europäer sind, kaum von ihr befallen, auch sogleich daran gestorben, manche auf eine sehr auffallende Art. So schrieb Dr. Buchini noch eine halbe Stunde vor seinem Tode sich selbst ein Recept, ging dann im Zimmer auf und ab spazieren, unterhielt sich ganz ruhig mit seinen Freunden; als er sich aber auf den Divan setzte, und den Kopf in die Hand stützte, verschied er plötzlich ohne einen Laut, selbst ohne daß einer der Anwesenden etwas davon merkte. Erst als er auf wiederholte Fragen nicht antwortete, ward man aufmerksam, näherte sich ihm und fand ihn todt.

China.

Die Frankfurter Zeitung giebt folgende Darstellung der gegenwärtigen Lage der Engländer in China: „Wenn die Siege der Engländer in China eben nicht glorreich sind, und sie dieselben zunächst dem Umstande verdanken, daß, wenn auch die Chinesen das Pulver erfunden haben, sie es doch nicht zu gebrauchen wissen, so sind sie auch nicht einmal in dem Grade ersprießlich, daß man behaupten könnte, die Lage der Engländer sey durch die Einnahme der Factoreien von Canton verbessert worden. Sie sind nicht stark genug, um die Stadt zu besetzen, höchstens mächtig genug, sie zu zerstören. Aber das Schlimmste ist offenbar das, daß die Chinesen, oder vielmehr der Beherrscher des himmlischen Reichs mit jedem Siege der Engländer halsstarriger wird, daß es mit jedem Siege den Engländer schwerer gemacht wird, Verbindungen mit den Behörden und der Bevölkerung anzuknüpfen, die sich nach allen Seiten geflüchtet haben. Was soll man thun? Man hat nicht wegen Cantons gekämpft; man hat wegen der Herstellung der Handelsverbindungen mit China, wegen der Opiumeinfuhr gekämpft, und die Chinesen wissen nichts von jenen Gründen und Rücksichten, die die Civilisation bestimmen, sie sind selbst allen den Grundsätzen fremd, die man unter dem Namen Völkerrecht begreift. Was soll man thun? Nach einem Siege hofft man günstige Bedingungen von Seiten der Besiegten zu erlangen; aber wenn man das Geschehene berücksichtigt, wird man erkennen, daß die Chinesen nur ein Gesetz erkennen, und das ist der Wille des Kaisers. Der Kaiser aber und der Mandarinenrath gehen von der Ansicht aus, daß der Eingriff der Engländer ein Act der Barbarei sey, mit dem man nicht unterhandeln könne. Alle Rücksichten für das Wohl der Unterthanen werden dieser Ansicht und dem Despotismus des himmlischen Reichs weichen. Und China ist gerade groß genug, daß der Kaiser, auch wenn die Engländer noch mehrere Siege erlangen würden, genug Raum mit diesen Ansichten in seinem Reiche finden wird. Kurz, die Chinesen werden mit der Zähigkeit ihrer in der seit Jahrtausenden stattfindenden Isolirung China's befestigten Ansichten den Engländern viel zu schaffen machen.

Ob Keshen die Unterhandlungen mit Elliot bona fide gepflogen hat? ob diese Unterhandlun-

gen nur eine Kriegslist waren, oder eine Herstellung des Friedens veranlassen sollten? kann einstweilen auf sich beruhen. Jedenfalls aber ist Elliot, trotz der vielen Verluste der Chinesen, durch diese Unterhandlungen, die er bereits als ein Resultat proclamirt hat, sehr im Nachtheile. Die zweite Einnahme der Forts, die er den Chinesen bereits wieder überliefert hatte, hat ihm nicht viel Menschen gekostet. Die Engländer zählen nur einige Verwundete; aber man hat Zeit verloren und dafür nur Terain gewonnen, mit dem man nichts anzufangen weiß, denn Canton zerstören, hieße die englischen Handelsinteressen zerstören.

Als Elliot seine Präliminarien mit Keshen, in dem festen Glauben, dieselben werden von dem Kaiser genehmigt werden, veröffentlichte, nahete die Zeit der Theeausfuhr heran; man hatte also die Hoffnung, daß zunächst diesem wichtigen Handelszweige kein Einhalt geschehen würde. Diese Hoffnung ist nun geschwunden; man hat vielmehr die Aussicht zu einer zweiten Expedition erhalten, da die erste nicht stark genug ist, um den Eigensinn des Beherrschers des himmlischen Reichs in Peking zu erreichen. Auf die Realisirung dieser Hoffnung stützte sich aber der ganze Plan des Feldzugs. Man unternahm ihn erst nach dem Frühling von 1840, nach der Saison der Geschäfte. Man gedachte, ihn vor dem Frühling 1841 mit einem vortheilhaften Frieden zu enden, d. h. vor jener Zeit, wo Thee und Seidenstoffe, die den größten Theil der Rückladungen von Ostindien nach Europa ausmachen, versandt werden. Diese Zeit ist — wie gesagt — da, und die Angelegenheiten scheinen so wenig einem Ende nahe, daß man sich fragen kann, wie weit man im nächsten Frühjahre sein wird? die ostindischen Blätter sprechen sich daher durchaus nicht so freundlich über jene sterilen Siege aus, die die Kanonen des Forts William zu Calkuta den ostindischen Besitzungen verkündeten, man giebt sogar zu verstehen, daß die ostindische Regierung — der Mauthabgaben des chinesisch-ostindischen Handels beraubt und hinlänglich verschuldet — sich in offenbarem Deficit befinde, daß es unmöglich sey, einen regelmäßigen und vortheilhaften Handel zwischen England und seinen asiatischen Besitzungen herzustellen (was jedenfalls übertrieben ist), und daß endlich die Nichteinfuhr des Thees dem Schatze des Mutterlandes eine seiner bedeutendsten Einkunftsquellen entziehe.

Angekommene Fremde.

Den 14. Juni. Fräulein Krevenzin, aus Nowoschew, log. bei Frau v. Ulrich; Collegienassessor Dr. Alex. Bialo, aus Moskau, log. im Hotel Petersburg; Provisorswittwe Auerbach, geb. Baronesse Wolfen, aus Moscau, log. ebendaselbst.; verabsch. Beamte von der 12ten Classe Hannibus, logirt beim Kaufm. Schamajew.

Den 16. Juni. General-Major Graf Tolstoi, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 15. Juni. Beamte von der 14ten Classe Bianko, Fähnrich Menthin.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 6. Juni 1841.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	76	82—85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1⅔—1¾	—
Waizen	pr. Last	—	128—130
dito Mehl	pr. Loof	4⅓—3⅘	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	85
Hafer	— —	46	40—42
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	11¼—12	12¾
dito ¾	— — —	14½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Juni 1841.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. SM.
Auf Amsterdam	192½—¾	—	
—London 3 Mt.	38 1/9	39	
— Hamburg.	34⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101⅛	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	68	—	
dito 2 do.	72¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100⅝	
dito Stiegl.	—	—	
dito Curl.	—	100—100¼	
dito Ehstl.	—	—	
dito Stiegl.	—	99½	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1. Abtheil. Alexander Wittkowsky; den Herrn Arzt 2. Abtheil. Valerian Reidemeister; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Eduard Lutzau; den Herrn graduirten Studenten der Diplomatie Ignatius Jaskowicz; die Herren Provisoren 1. Abth. Samuel Schneiders, Eduard Heise, Carl Königstädter und Ferdinand Dombrowicz; die Herren Provisoren 2. Abth. Rudolph Feyerabend und Ludwig Barth; den Studirenden der Theologie Friedrich Hasselblatt; die Studirenden der Medicin Witold Rose, Julius Schmählmann, Moritz Siegel und Heinreich Tonndorff; den Studirenden der Rechte Leonhard Napiersky; den Studirenden der Diplomatie Valerian Wenzlawowicz, und den Studirenden der Oeconomie Leopold Otto — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. Juni 1841.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Lieferung von 300 Pud Leinöl und 100 Pud Hanföl zum Behuf der Straßenerleuchtung im laufenden Jahre, zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dazu anberaumten Torge am 26sten d. M. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Jacob Dobrow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kauflieb-haber aufgefordert, sich zu dem auf den 4. September d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen Ertheilung des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß die, zur Concursmasse der verwittweten Ehefrau des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Bernhard Pfeiffer, geb. Antonie Eylandt gehörigen, in hiesiger Stadt belegenen, Grundstücke, bestehend 1) in einem Wohnhause nebst Bude sub Nr. 110 und 2) in einem Speicher sub Nr. 116 cum appertin. am 5ten, 9ten und 12ten Septbrr d. J., Vormittags von 11—12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause öffentlich verkauft werden sollen und Kauflieblhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots sich in selbigen Terminen hierselbst einzufinden haben. 2

Fellin-Rathhaus, am 6. Juni 1841.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:

Rathsherr G. Ad. Boström.

C. J. Grewingk, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige diesjährige Johanni Jahrmarkt wegen eintretender Feiertage am 26. Juni d. J. hierselbst abgehalten werden wird. 1

Fellin-Rathhaus, am 6. Juni 1841.

Rathsherr G. A. Boström.

C. J. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich, zu einer Reise in das Ausland veranlaßt, binnen 14 Tagen von hier abzureisen gedenke, so mache ich solches hierdurch bekannt und ersuche Diejenigen, welche mit der Redaction der Dörptschen Zeitung in Geschäftsverbindung stehen, in Angelegenheiten der Redaction, an den Lector der englischen Sprache bei der hiesigen Universität, Herrn Dr. Dede, wohnhaft im Hause der Frau Hofräthin Köchy, neben dem Hause des Herrn Landmarschalls von Liphardt, sich zu wenden, welcher die Zeitungsredaction, während meiner Abwesenheit, gütigst übernommen hat. 3

Dorpat, den 16. Juni 1841.

Fr. von Forestier,
Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Ich bewohne jetzt das neu erbaute Haus des Meschtschanins Fedor Michailowisch an der Pepler-Straße, unweit der ehstnischen Kirche, gegenüber dem Rathsherr Emmersschen Garten. 3

Advocat A. Schumann.

In Beziehung auf meine Bekanntmachungen in den Nr. 47 und 48 dieser Zeitung, habe ich nunmehr anzuzeigen, daß ich die gedachten Commissionen wegen eingetretener Umstände, nicht ausführen kann.

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Am 28. Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. Zugleich zeige ich an, daß alle diejenigen, welche während meiner Abwesenheit, bis zum 24. Juli, Auskunft über dieselbe zu erhalten wünschen, solche jeder Zeit in meinem Hause erhalten können. C. Struve. 1

Löwenhoffsche 1 und 1½ zollige Bretter sind angekommen, und können sogleich bei dem bekannten Anlage-Platz in Empfang genommen werden. Näheres in der Handlung der Gebrüder Gebhardt. 1

Zu verarrendiren.

Das im Marienburgschen Kirchspiele belegene Gut Kalnemoise, circa 20 Haken groß, ist zur Arrende zu haben. Nähere Auskunft erhält man beim Herrn C. G. Engell in Riga, und auf dem Gute selbst. 2

Zu verkaufen.

Um aufzuräumen werden Strohhüthe für Damen zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft bei

F. W. Wegener. 1

Zu vermiethen.

Im 1sten Stadttheile ist eine Familienwohnung nebst allen dazu nöthigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und im September zu beziehen. Zu erfragen beim Kanzelisten Obram. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein examinirter Hauslehrer, der nicht nur in den Schulwissenschaften, sondern auch in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache unterrichtet, wünscht eine baldige Anstellung. Näheres erfährt man beim Hrn. Kaufmann Jäcksch, im Giese-schen Hause. 3

Abreisende.

Daß wir Dorpat binnen 8 Tagen verlassen, zeigen wir hiermit gesetzlich an. Dorpat, den 9 Juni.

Joseph und Paul v. Bulgarin. 1

A. J. Juselius verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Den 9. Juni.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 50. Freitag, 20. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Juni. Ihre Kaiserlich-Königliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Pawlowna, regierende Großherzogin von Sachsen-Weimar und Seine Königl. Hoheit der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar, Ihr erhabener Gemahl, sind aus Stettin zu See wohlbehalten in Peterhof angekommen.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt worden: der Chef des 5ten Bezirks des Gensdarmencorps Generalmajor Schnell, der im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellte wirkliche Staatsrath Schultz und der Staatsrath Blankenhagen, der Commandeur der 3ten Brigade der 2ten Flottedivision, Contreadmiral Walk 1, der Obrist vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen Krohl, der Präsident des Pensaschen Cameralhofes, wirkl. Staatsrath Arnoldi. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Das Dampfboot „le Grégeois" hat einige Nachrichten über die Expedition nach Tekedempt mitgebracht. Sie melden ungefähr Folgendes: „Die Expeditions-Kolonne, welche am 18ten von Mostaganem aufbrach, durchzog ein von Ebenen und Bergen begränztes herrliches Land und traf auf einer furchtbar schlechten Straße, die den Marsch sehr verzögerte, am 24sten in Tekedempt ein. Es wurde nicht eine einzige Razzia gemacht; die Bevölkerungen flohen bei unserer Ankunft, und die Kavallerie, welche ihre Pferde mit Lebensmitteln beladen hatte, war nicht im Stande, sie zu verfolgen. Die Proclamationen des General Bugeaud haben nicht den geringsten Eindruck hervorgebracht; er mußte alles unterwegs niederbrennen, weil er keine Unterwerfung fand. Nach den Befehlen des Emir sollte der Gouverneur von Tekedempt die Stadt räumen; er ließ bei-Annäherung der Französischen Truppen Feuer in dieselbe werfen; die Kolonne zerstörte das Fort, und was das Feuer noch nicht verwüstet hatte. Abdel-Kader, der seine Truppen im Gehölze von Makta konzentrirt hatte spielte eine ganz passive Rolle; er blieb, ob er gleich beinahe 20,000 Mann hatte, weit vom Schlachtfelde entfernt. Auch der Marsch nach Mascara wurde nur durch die natürlichen Hindernisse mühsam, denn der Emir hielt sich stets entfernt genug. In Mascara wurden 2000 Mann gelassen, die sogleich Anstalten zur Vertheidigung des Ortes, so wie zur Errichtung von Kasernen, Hospitälern und Magazinen trafen; sie sind auf 2 Monate mit Lebensmitteln versehen, und es scheint, daß der General-Gouverneur die dauernde Besetzung dieses Platzes definitiv beschlossen hat; in diesem Falle würde Mostaganem das Entrepot von Mascara, wie Philippeville das von Konstantine, werden. Auf dem Rückwege von Mascara nach Mostaganem vertiefte sich die Kolonne in die Gebirge, die den Sigg von Habrah trennen. Abdel-Kader hatte alle Vorkehrungen getroffen, um sie auf diesem Punkte anzugreifen, und der General Bugeaud beging den Fehler, der sich in Algier so oft wiederholt, daß er die Arrière-Garde zu sehr schwächte. Wenn eine Kolonne zurückmarschirt, ist stets die Arrière-Garde dem Angriff ausgesetzt; General Bugeaud hatte dem General Levasseur indeß nur 1500 Mann gelassen, die, von der Haupt-Kolonne getrennt, sich 3 Stunden lang gegen 8000 Mann vertheidigen mußten, von denen sie umzingelt waren; es bedurfte der ganzen Tapferkeit unserer Truppen, der Geschicklichkeit des Generals und des Beistandes der Artillerie, um einem Feinde zu widerstehen, dessen Zahl und Stellung der unsrigen so überlegen war. Es sollen bei diesem Gefechte 100 der unsrigen kampfunfähig geworden seyn. Zwei Capitaine sind unter

den Gefallenen. Das Gros der Truppen, welches am Gefechte nicht Theil nehmen konnte, zeichnete sich durch seine Geduld und Ausdauer aus. Am 3ten Nachmittag kehrte die Kolonne erst nach Mostaganem zurück. Am 4ten ging der Herzog von Nemours nach Algier ab; vielleicht erhalten wir auf diesem Wege genauere Berichte. Der General Bugeaud beschloß, am 10ten sich nach Mascara und Saida zu begeben."

Der Toulonnais meint, der Zweck der Bugeaud'schen Expedition sey nicht erreicht worden. Die Araber — heißt es — hätten Mascara wieder nehmen wollen und den Franzosen einen ziemlich bedeutenden Verlust beigebracht, den man auf 8 Todte und 120 Verwundete schätze. Zu Mascara ist eine Garnison gelassen worden, die man bald wird verproviantiren müssen. Die Kabylen hatten aus dieser Stadt alle bewegliche Habe mit sich genommen. Die Hospitäler sollen überfullt sein. Das sei das Haupt-Resultat. Der Herzog von Nemours, der bereits in Algier eingetroffen ist, erwartet dort seinen Bruder, den Herzog von Aumale, um mit demselben nach Frankreich zurückzukehren.

Als der General Bugeaud in Ued-Menesa eintraf, erhielt er die Antwort auf eine Proclamation, welche er einem freigelassenen Gefangenen übergeben hatte. Diese Antwort lautet: „Die Unterwerfung der Araber wird durch ein Pferd ohne Schwanz dargestellt, dieses Pferd ist in unseren Bergen unbekannt, wir werden es Dir schicken, wenn unsere Stuten es geworfen haben."

Früher schon ist gemeldet worden, daß die Regierung mit Herrn von Stockmar wegen eines Colonisations-Versuches in größerem Maßstabe in der Umgegend von Bona unterhandle. Der Constitutionnel versichert jetzt, daß diese Sache dem Abschlusse nahe sey, und daß der Traktat wegen Ansiedelung von mehreren Tausend Schweizern in Afrika nächstens die Königliche Sanction erhalten werde. Zur Ausführung des Planes soll eine Anleihe von 400,000 Fr. jährlich auf sechs Jahre zugestanden werden. Dieses Geld soll zur Ausführung ländlicher Bauten verwendet und in Zeit von 25 Jahren zurückgezahlt werden. Wenn die Kolonisten bei ihrer Ankunft gesunde und bequeme Wohnungen finden, werden sie vor den nachtheiligen Einflussen des Klima's gesichert seyn, und unmittelbar an die Bearbeitung des Bodens gehen können. Zuerst sollen nur Schweizer zu dieser Auswanderung zugelassen werden, später aber auch Deutsche und Elsasser.

Ein Schreiben aus Algier im Toulonnais enthält laute Klagen über General Bugeaud. Er sey im höchsten Grade vergeßlich, so daß er stets vergesse, was er kurz vorher befohlen, Anfragen unbeantwortet lasse u. s. f. Dazu kommt seine Barschheit gegen die höheren Offiziere. Einem verdienten Maréchal de Camp ertheilte er vor den Truppen einen Verweis wegen der Ausführung eines Manövre's das er, Bugeaud, selbst angeordnet hatte. Ein Militärintendant hatte zum Transport der Lebensmittel an schwierigen Stellen, wo keine Wagen durchkommen, Säcke angeboten. Der General erwiederte, er wisse, daß Wagen überall durchkommen. Er täuschte sich; es kostete an manchen Stellen die größte Mühe, die Lebensmittel weiter zu bringen. Bugeaud ertheilte dem Intendanten einen Verweis; er schrieb an denselben: „Sie haben mir die Säcke, die ich verlangt hatte, verweigert." Sein ganzes Treiben geht in der Irre herum. Er wollte Blidah besuchen, gelangte aber ganz anders wohin. In Deli Ibrahim unterbrach er plötzlich eine militärische Musterung, stieg vom Pferde, zog sein Gartenmesser hervor und beschnitt die Maulbeerbäume. Der Herzog von Nemours ließ durch einen seiner Adjutanten den Obergeneral um seine Befehle fragen. Der Offizier kam ohne Antwort zurück. Der Prinz, hiedurch pikirt, begab sich selbst in das Zelt Bugeauds, der ihm mit seinem bekannten Sich gehenlassen zurief: „Setzen Sie sich, mein Lieber, gleich gehöre ich Ihnen." Der Herzog entfernte sich sogleich.

Seitdem das abgeschmackte Mährchen von einer Theilung der Türkei in Schwung ist, hat jedes Pariser Oppositionsjournal schon sein Theilungsproject fix und fertig. Folgendes ist das neueste im Siècle: England erhält Aegypten, Syrien, Tripolis und Tunis; Rußland Konstantinopel, Anatolien, Rumelien, die Moldau und Wallachei; Oesterreich Serbien und Bosnien und einige andere Districte an der Donau: Preußen würde mit Sachsen und einem Theil Westphalens (!) entschädigt, auch zu seinen Gunsten das Großherzogthum Warschau wieder hergestellt: Frankreich endlich erhielte gar nichts, weil es sich schon durch die Eroberung von Algier seinen Antheil zugeeignet habe!

Paris, 16. Juni. Das Journal des Débats spricht sich folgendermaßen über die Resultate der letzten Expedition in Afrika aus: „Aus den von der Expedition eingegangenen Nachrichten ersieht man, daß die Operationen der Afrikanischen Armee nie so weit ausgedehnt waren, wie in diesem Jahre, und daß sie als Resultat die Zerstörung der drei Festungen Abdel-Kaders und die definitive Besetzung Mascara's zur Folge gehabt haben. Allerdings wird unsere Armee nicht sehr zufrieden damit seyn, daß der Feind ihr keine Gelegenheit zu einem ernsten Gefechte gegeben hat. Darin giebt sich die Taktik Abdel-Kaders zu erkennen, daß er sich unseren Streichen entzieht und seine regelmäßigen Truppen zu bewahren sucht, denn nur durch sie erhält er seine Macht. Ohne diese würde er nur die Kontingente der Stämme haben, von denen die meisten ihn verlassen würden, wenn es nicht mehr in ihrem Interesse läge, den Krieg fortzusetzen. Er würde nur der Anführer eines Haufens seyn, wie er es im Anfange war, wo nicht alle Stämme seine Macht anerkannten. Seitdem hat er sich durch seine regelmäßigen Truppen zum Sultan erhoben; er unterdrückt die Kabylische und Arabische Bevölkerung und wendet jedes Schreckensmittel des orientalischen Despotismus an. Der Umsturz

dieser Macht ist nicht Sache eines Feldzuges. Obgleich Abdel-Kader die Festungen, die er mühsam hatte erbauen lassen, uns leer überlassen hat, so hat doch deren Zerstörung seiner Macht eine empfindliche Wunde geschlagen. Er glaubte dieselben außer dem Bereiche unserer Waffen. Als er sah, daß unsere Truppen sich ihrer bemächtigen wollten, that er, als ob er sie nicht vertheidigen wollte, als wenn ihm am Besitze derselben nur wenig gelegen wäre. Im Grunde aber wollte er die Ehre seiner Waffen nicht aufs Spiel setzen, und die regelmäßigen Soldaten, welche ihm die Herrschaft über die Stämme sichern, nicht dem Untergange preisgeben. Die Mühe, welche sich Abdel-Kader gegeben hatte, um in der Ferne Festungen, Werkstätten und Städte zu gründen, beweiset, wie nöthig die Städte den Arabern sind, obschon sie unter Zelten leben, besonders aber wie nöthig sie dem sind, der sie beherrschen will.

Paris, 18. Juni. Die Pairs-Kammer votirte in ihrer gestrigen Sitzung bereits einen großen Theil der Artikel des Ausgaben Budgets. Der Baron Mounier berührte die Algierische Frage; er griff heftig die Mißbräuche an, die bei der Kriegsführung in Afrika vorkommen, und hauptsächlich das von den Französischen Generalen angenommene System der Razzias; er sprach indeß zugleich seine Anerkennung darüber aus, daß seit einiger Zeit die von der Regierung getroffenen Maßregeln eine Einstellung jener Mißbräuche zum Ziel gehabt. Der Conseils-Präsident, Marschall Soult, erwiederte: er könne Hrn. Mounier nur dafür danken, daß er anerkannt, wie seit einiger Zeit die in Algerien verfügten Maßregeln zum Zwecke gehabt hätten, den Krieg zu regularisiren und gewisse, das menschliche Gefühl empörende Mißbräuche zu unterdrücken; er habe diese schreienden Mißbräuche, sobald sie zu seiner Kenntniß gekommen seyen, gemißbilligt und die strengsten Befehle gegeben, daß sie nicht wieder vorkämen; er habe allen Grund, zu glauben, daß diese Befehle pünktlich würden vollzogen werden; ein Beweis der in der Kriegsführung in Afrika eingetretenen Milderung sey die Auswechselung der Gefangenen, welche durch die Vermittelung des ehrenwerthen Prälaten, welcher an der Spitze des Klerus in Afrika stehe, stattgefunden; man habe auch den wichtigen Umstand in Erfahrung gebracht, daß Abdel-Kader befohlen habe, daß ihm fortan kein Kopf mehr gebracht werde; derselbe habe verkünden lassen, daß er nichts mehr für einen Kopf bezahlen, sondern im Gegentheil Jeden, der ihm noch einen Kopf bringen würde, strafen und für jeden Gefangenen, den man ihm lebend und unversehrt überbrächte, eine Prämie bezahlen werde; dies beweise, daß in Afrika die Civilisation, wenn sie dort auch noch nicht sehr vorgerückt sey, doch bereits ihren Einfluß zu äußern beginne; was das System anbelange, welches in den Französischen Besitzungen in Afrika definitiv befolgt werden müßte; so werde die Kammer begreifen, daß er sich über diesen Punkt jetzt nicht aussprechen könne; die Armeen seyen im Operiren begriffen und schon wichtige Resultate erlangt worden; er wolle nicht leugnen, daß es bedauerlich gewesen, daß die Städte zerstört worden, wo Abdel-Kader seine Etablissements errichtet hatte; allein das sey eine Nothwendigkeit des Krieges gewesen; es sey zu hoffen, daß das Ende der Operationen noch befriedigendere Resultate ergeben werde; was die Begränzung des Gebiets betreffe, welches man werde behalten müssen, so gebe es Hauptpunkte, in deren Besitz man werde bleiben müssen und können, ohne die Ausgaben oder die Regimenterzahl zu vermehren; doch habe er Grund zu glauben, daß es bald möglich seyn werde, Regimenter aus Afrika zurückzurufen, anstatt deren Zahl zu vermehren. (Beifall.)

Pairs-Kammer. Sitzung vom 18. Juni. Die Pairskammer genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Majorität von 95 Stimmen gegen 18 den Gesetz-Entwurf über das Ausgaben-Budget für 1842. Im Verlaufe der diesem Votum vorausgehenden Diskussion drückte der Marquis von Barthémy den Wunsch aus: daß die Minister des Krieges und der Marine es sich möchten angelegen seyn lassen, so bald wie möglich alle diejenigen Ersparnisse einzuführen, welche die Lage der Finanzen gebieterisch verlange und die gegenwärtige politische Lage gestatte; das Ministerium möge vor der Kammer die Verbindlichkeit übernehmen, so bald wie möglich die Ausgaben, welche übermäßig seyen, zu verringern.

Der Conseil-Präsident, Marschall Soult: „Das ehrenwerthe Mitglied, das so eben gesprochen, hat eine Erklärung darüber verlangt, was ich thun werde, um die Ausgaben des Departements, welches ich zu leiten die Ehre habe, zu vermindern. Es ist mir unmöglich, jetzt genauere Erklärungen zu geben, als die, welche ich bei der Bildung des Ministeriums vom 29. Octbr. darzulegen die Ehre hatte. Ich werde der Kammer bloß bemerken, daß ich seit dieser Zeit unablässig auf Reductionen bedacht war; es geht auch aus den der Kammer vorgelegten Forderungen außerordentlicher und supplementarischer Kredite hervor, daß es mir gelungen ist, die Ausgaben, welche vor meinem Eintritt ins Ministerium für nothwendig erachtet worden waren, um 90 Millionen zu verringern. Als ich mich mit der Kommission der Kammer zu besprechen die Ehre hatte, verbarg ich nicht, daß noch ansehnlichere Reductionen im Jahre 1842 bewerkstelligt werden sollten, um im Jahre 1843 ein bei weitem weniger beschwertes Budget vorzulegen; doch unterließ ich nicht, hinzuzufügen, daß diese Verringerungen von der politischen Lage Frankreichs abhängig seyn würden. Die Kammer weiß, daß es politische Rücksichten waren, welche die Regierung bewogen, den Effektiv-Bestand der Land- und Seestreit-Kräfte, der für 1841 bestimmt worden war, für 1842 beizubehalten. Jedermann weiß aber auch, daß ich die Absicht habe, im Jahre 1842 die Armee um 60,000 Mann zu vermindern. Ich ersuche demnach

die Kammer, sich mit diesen Erklärungen begnügen zu wollen, und sich überzeugt zu halten, daß ich alle meine Bemühungen darauf richten werde, das Gleichgewicht zwischen unseren Ausgaben und Einnahmen, wiederherzustellen, d. h. daß ich auf Einführung der strengsten Sparsamkeit hinwirken werde, welche jedoch nicht hindern darf, daß wir uns in dem Zustande erhalten, welcher durch die politischen Umstände erfordert werden wird.

Auch Hr. von Laplague-Barris trug auf Ersparnisse an. „Der Hr. Minister", sagte er, „hat versprochen, den Effektiv-Bestand der Armee um 60,000 Mann zu vermindern. Wenn aber der Friede fortdauert, muß eine noch stärkere Verminderung eintreten. Dies ist die Ansicht der Kommission. Es ist nicht möglich, im Frieden eine Armee von 400,000 Mann zu erhalten; denn in diesem Falle müßte man auf alle Verbesserungen im Gebiete des Handels und der Industrie verzichten. Die Kommission sieht also, die Verminderung der Armee um 60,000 Mann nur als den Vorläufer weit bedeutenderer Ersparnisse an."

Im weiteren Verlaufe der Erörterungen lenkte Hr. Tirlet die Aufmerksamkeit des See-Ministers auf den Zustand der Dampfschifffahrt, die, seiner Ansicht nach, bei den Engländern weiter vorgeschritten sey als in Frankreich. Der See-Minister entgegnete, die Dampf-Marine des Staates sey in Frankreich bedeutender als in England; allerdings besitze der Englische Handelsstand mehr Dampfschiffe als der Französische, aber dessen Handelsbeziehungen seyen auch weit ausgedehnter.

Das „Journal de Rouen" will die von andern Seiten indeß noch nicht bestätigte Mittheilung aus London erhalten haben, daß die Londoner Konferenz ihre Arbeiten beendigt habe und sämmtliche Schwierigkeiten, welche die Lösung der orientalischen Frage verzögert, endlich ausgeglichen seyen; der betreffende Final-Vertrag sey vor acht Tagen von den Repräsentanten der verschiedenen dabei betheiligten Mächte unterzeichnet worden, und unmittelbar nach Ertheilung der Unterschriften habe Schekib Effendi einen Courier mit dem abgeschlossenen Vertrage nach der Türkei abgeschickt.

Man furchtet, daß die Truppen, welche an den Befestigungs-Werken von Paris arbeiten, während des Winters nicht werden in den Baraken bleiben können. Schon ist die Anzahl der Kranken sehr bedeutend und mit Eintritt der strengen Jahreszeit kann dieselbe natürlich nur wachsen.

Der Graf Gurowsky, dessen Namen vor einigen Wochen bei Gelegenheit der Entführung der Prinzessin Isabelle von Spanien so oft genannt worden, ist vorige Woche zu Dover angekommen und hat daselbst ein Hotel gemiethet.

Es ist schon früher gemeldet worden, daß nach der Entscheidung des Korrektionsgerichts von Tulle Madame Lafarge auch nach ihrer Verurtheilung wegen der Vergiftung ihres Mannes noch wegen des ihr Schuld gegebenen Diamantendiebstahls sollte gerichtlich verfolgt werden können. Ein von ihr dagegen eingelegtes Cassationsgesuch kam gestern vor dem Cassationshof zur Entscheidung. Madame Lafarge hatte für sich angeführt, daß gegen sie als gegen eine bürgerlich Todte keine weitere Verfolgung ausgeübt werden dürfte. Der General-Advokat trug darauf an, jede Verfolgung einzustellen und das Urtheil des Gerichtshofs von Tulle zu kassiren. Der Cassationshof verwarf indeß das Cassationsgesuch der Madame Lafarge; das Urtheil wird dadurch motivirt, daß die Familie Lèotaud auf eine Art gerichtlicher Rechtfertigung Anspruch habe.

Toulon, 15. Juni. Das Dampfboot „Acheron", welches am 27. Mai von hier mit Depeschen für den Französischen Konsul nach Kanea (Insel Kandien) abgeschickt worden war, ist seit gestern in unseren Hafen zurückgekehrt. Es hatte Kandien am 5. Juni verlassen. Die 9000 Türken, welche der Admiral Tahir Pascha ans Land gesetzt, hatten ihre Operationen gegen die Insurgenten begonnen. Auf der einige Meilen von Suda entfernten Ebene hatte ein sehr heftiger Kampf stattgehabt. Die Türken behaupten, sie hätten gesiegt, das ganze Ufergebiet und das ebene Land seyen frei, die Insurgenten wären von ihnen in die Gebirge zurückgetrieben worden. So viel ist gewiß, daß die Insurgenten in Folge der Blokade nichts mehr von Griechenland her beziehen konnten und an Waffen und Munitionen Mangel litten; sie hatten nur sehr wenige Flinten. Andererseits heißt es, die Türken würden schwerlich je in die Gebirge eindringen können.

(A. Z.) Alfred de Musset singt, sich an die Deutschen richtend, vom Rhein:

„Lavez-y votre livrée!"

Der Corsaire droht gar, uns ohne Umstände den Kopf abzuhauen, wenn wir ihm nicht erlauben sich das Stuckchen Rheinland, das ihm eben ansteht, beizulegen.

Souffre ce glaive, qui s'apprête
A prendre un pan de ton manteau,
Sinon, suranné Jouvenceau,
De ta toge il monte à ta tête.
Quand nous voudrons
Nous l'aurons.

Ein Schreiben aus Paris in der Badischen Zeitung, die sich früher manchmal über die Frauzosenfresserei aufgehalten hatte, bemerkt dazu: „Wer sich vom ersten Eindruck hinreißen läßt, kann freilich glauben, daß so kecke, herausfordernde Lieder ein Beweis mehr seyen, wie sich die Idee der Rheinprovinzeneroberung in Frankreich eingewurzelt, wie fest das Volk entschlossen, ihr das Letzte zu opfern. Wer aber ruhig diese windigen Phrasen ansieht, der begreift bald genug, daß diese Windbeutelei sicher nicht ausdauern kann, der fühlt, daß sie nur ein letzter Nachhall der verschallenden Lieder eines Berauschten sind. Lamartine hat diesen letzten Sturm heraufbeschworen, denn sein Lied

zeigte einer Menge klar, daß die früheren Kriegsideen und Napoleonischen Ansichten tief genug gesunken, um dem Staatsmanne, der zugleich Poet ist, zu erlauben, sie offen anzugreifen, ohne zu fürchten, deßwegen seine politische Zukunft aufs Spiel zu setzen. In der neuesten Zeit war sehr oft von einer französisch-deutschen Allianz die Rede; die Débats, die Presse, die Revue des deux Mondes, die Phalange sprechen sich für diese Ansicht aus, Lanjuinais vertheidigte sie auf der Tribune. Das gab den Eroberungsideen in der gebildeten Volksklasse Frankreichs den Gnadenstoß, nachdem das Benehmen Deutschlands in der letzten Krisis sie bereits an der Wurzel angegriffen hatte. Das Lamartine'sche Lied hat diese Wahrheit aller Welt klar gemacht, und daher der Zorn der Anhänger Napoleonischer und sonstiger Eroberungsideen. Viel Verstand darf man diesen begeisterten Sängern nicht zutrauen, aber wahrlich, wenn sie nach solchen Liedern noch hoffen, ernstlich daran denken, nach Deutschland auf Kriegs- und Liebesabenteuer auszuziehen, dann verdienten sie ruhig ins Narrenhaus gesperrt zu werden. Ein Volk erobern wollen, dem man erst Fußtritte gegeben, heißt das Volk selbst für nichts, oder sich für einen Titanensohn halten, beides ist heute Deutschland und Frankreich gegenüber eine Tollhausidee. Also sind wahrlich die tapfern Sänger nicht zu fürchten. Sie werden die Hände davon lassen, und singen nur so tapfer, weil sie zum voraus sicher sind, daß es mit dem Kampfe keine Gefahr hat. Genug, diese Lieder selbst scheinen ein klarerer Beweis als alles was bis jetzt vorgekommen, daß ihre Sänger das sie ärgernde Gefühl haben, der Rhein sey nun für alle Ewigkeit für Frankreich verloren. Nur eines ist zu fürchten, und zwar, daß man diese blassen Prahlereien in Deutschland für mehr nehme, als sie sind, daß Einzelne gar in diesen Ton einstimmen könnten. Das wäre ein Unglück, nicht weil es positiv schaden würde, sondern weil es des deutschen Volkes nicht würdig. Kommt und holt euch den Rhein, wenn ihr ihn garzu nöthig habt!"

(A. Z.) Es wäre endlich einmal Zeit, daß zu beiden Seiten des Rheins die vielen Rodomontaden und Gasconnaden aufhörten, die Declamationen über den deutschen und den französischen Rhein. National-deutsche Verse haben uns philanthropisch-kosmopolitische Verse eines allgemeinen Humanitätssystems zugezogen, wo das rothe Blut der Franzosen aufgefordert wird, mit dem blauen Blut der Deutschen Brüderschaft zu schließen, welches blaue Blut denn ganz bestimmt einer besondern Menschengattung angehören muß; oder sollte es nicht etwa auch Italiener mit gelbem, Spanier mit grünem, Türken mit schwarzem und Russen oder Eisbären mit weißem Blute geben, so daß sich in dem Blute der verschiedenen Nationen das Farbenprisma des Sonnenspectrums abspiegelte? Wie es nun mit dem verschiedenartig gefärbten Blut der Nationen stehen mag (wobei wir zugleich erfahren, daß alle Nationalität Barbarei sey, und vom Satan stamme, weil Gott keine Nationen geschaffen habe, sondern nur Menschen), so ist nichtsdestoweniger bei Gelegenheit dieser allgemeinen kosmopolitischen Geistesflüge das Nationalfieber ausgebrochen, und dem teutonischen Phrasengeklingel hat man mit einem donnernden Echo gallicanischer Beleidigungen geantwortet. Wozu diese ewigen Provocationen um das Vergangene? Die Zukunft Europa's ist nicht da. Seine Zukunft liegt nicht am Rhein, sie wird nicht entschieden durch Blutvergießen an diesem schönen Strom; seine Zukunft liegt in der allgemeinen Erweiterung seiner Welttendenzen; in der Verknüpfung des Orients mit dem Occident; in der Errichtung griechischer, syrischer, armenischer Staatenbünde auf den Trümmern des einstürzenden türkisch-persischen Reichs; in der Sicherstellung europäischer Handelsverbindung und Colonisationen im Orient; in der Anknüpfung des orientalischen Christenthums an das abendländische, und in der Wiederbelebung des einen durch das andere. Dorthin stehen unsre Aussichten, nicht in den patriotischen Ausbrüchen überspannter Leidenschaftlichkeit gallischer oder germanischer Poeten, eben so wenig als in den vagen und charakterlosen, alles positiven Christenthums entbehrenden Geistesgeburten mancher großen Geister der neueren Tage. Leute von bedeutenden Talenten sollten nachgerade eine mündigere Sprache reden, als die so wohlfeilen Kaufs erhaltene durch leere Allgemeinheiten oder Ausgeburten eines eiteln Hochmuths. Bonaparte schläft im Grabe, und wird ewig in demselben schlafen; Bonaparte war kein Civilisator, er war nichts von dem, wozu die poetische Rhetorik ihn stempeln möchte. Er war ein riesenhafter Cäsar, ein despotischer Soldat erster Größe; alles was er außerdem seyn wollte, war er schlecht — schlechter Jurist, schlechter Theolog, schlechter Richter in Dingen der Poesie und Kunst. Auch Friedrich der Große war ein schlechter Richter in Geschmackssachen, und Napoleon war noch dazu bei weitem ungebildeter in Geistessachen als der König von Preußen. Er war im Guten wie im Schlimmen mehr, als die Poeten und die Phantasten in ihm sehen; und seine Schwäche, oder vielmehr sein Spiel bestand nur darin, auch das scheinen zu wollen, was er nicht war, noch seyn konnte. Bonaparte wahrhaft verstehen, ist eben schwieriger, und dazu gehört eine ganz andere Penetration des Geistes, ein ganz anderer historischer Scharfsinn, als über ihn Phrasen zu stellen, wie die Steine auf einem Brettspiel.

England.

London, 15. Juni. Das Dampfschiff „Caledonia" hat Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Juni, von Boston bis zum 3. und von Halifax bis zum 4. Juni gebracht. An hundert Passagiere sind damit eingetroffen. M'Leod war noch im Gefängniß und zwar mit weniger Aussicht als früher, loszukommen. Sein Proceß ist bei dem obersten Gericht zum Vortrag gediehen, die Entscheidung aber erfolgt erst nach drei Monaten.

Zwei Motionen, die heute im Unterhause von den Hrn. Scholefield und Hindley angebracht wurden, bezogen sich auf die Noth im Lande und die Aufhebung der Korngesetze. Es war dieß ein schwacher Versuch, die großen Fragen des Tages noch in dem seiner Auflösung ganz nahen Parlamente anzuregen. Da aber nicht vierzig Mitglieder anwesend waren, so mußte die Sache auf sich beruhen.

London, 16. Juni. Prinz Albrecht wohnte gestern in Oxford dem Stiftungsfest der dortigen Universität bei, das mit vielem Gepränge gefeiert wurde; Se. Königliche Hoheit empfing Adressen von der Universität und der Munizipal-Behörde der Stadt.

Als eine neue Art von Kompliment für den Herzog von Wellington theilt der Standard mit, daß ein Bierbrauer neuerlich am Jahresfeste dieses Gewerks, dessen Ehrenpräsident der Herzog von Wellington ist, unter Anderem eine Fahne aufgestellt hatte, an welcher hundert Flaschen Bier hingen, und auf der man die Inschrift las: „Dem Helden von 100“ — es war undeutlich ob „battles“ oder „bottles“ (Schlachten oder Flaschen).

London, 18. Juni. O'Connell ist am 11ten Abends zu Dublin eingetroffen, um die Anstalten zu den bevorstehenden Wahlkämpfen zu leiten, von denen er sich den günstigsten Erfolg für die Whigs verspricht.

Mit dem Rheder Herrn Green soll ein Kontrakt wegen Beförderung von 1000 Mann Truppen, welche die Regierung direct nach China schicken will, abgeschlossen seyn, und es sind angeblich drei Schiffe für 15,000 Pfd. St. dazu in Dienst genommen.

Die hiesigen Zeitungen melden in ihrem Polizei-Berichte von einem angeblichen neuen Attentate gegen das Leben des bekannten Nauendorff, der sich Herzog der Normandie nennt und für den Sohn Ludwig's XVI. ausgiebt. Nach der Erzählung der Blätter wurde derselbe vor etwa einem Monat benachrichtigt, daß sein Leben in Gefahr sey; er begnügte sich indeß zu erwiedern, er werde die Polizei davon in Kenntniß setzen. Seit einiger Zeit hatte er seinen Aufenthalt auf einem Landgute bei London; hier hatte er sein Laboratorium errichtet, in welchem er sich mit der Verfertigung von Kriegswaffen und mit einer Erfindung beschäftigte. Zum Behufe eines Versuchs dieser Erfindung, eines neuen furchtbaren Wurfgeschosses, hatte ihm ein aus Ober-Offizieren zusammengesetztes Comité, vor dem er Proben mit demselben ablegte, zwölf Bomben, von 32 Pfund eine jede, und später auf sein Ersuchen noch eine Bombe von 82 Pfund zugeschickt. Nauendorff, mit den nöthigen Vorbereitungen beschäftigt, verfügte sich zu diesem Zwecke mehrere Male nach London. Bei seiner letzten Abwesenheit schlichen sich mehrere von seinen politischen Feinden, besoldete Agenten, welche seine Diener gewonnen hatten, in sein Haus; sie drangen bis in sein Laboratorium ein, wo er immer allein arbeitete; doch gelang ihnen ihr Vorhaben nur unvollkommen. Als Nauendorff zurückkam, gewahrte er zwar in seinem Laboratorium nichts, was seinen Verdacht rege machen konnte; doch fand er im Hause einen dem seinigen ähnlichen Schlüssel; er wiederholte deshalb die strengsten Befehle, Niemanden, unter welchem Vorwande es auch sey, in das Haus zu lassen; einen ihm deshalb verdächtigen Diener entließ er. Als er am folgenden Tage in seinem Laboratorium arbeitete, erfolgte plötzlich in einer Ecke des Gemachs eine Explosion; in weniger als drei Sekunden war das ganze Zimmer in Flammen. Neben dem Fenster stand ein kleines Faß, angefüllt mit zündbaren Stoffen, die er zur Composition seiner Erfindung gebrauchte; er stürzte sich mitten durch die Flammen, um dieses Fäßchen zum Fenster hinauszuwerfen. In diesem Augenblicke aber wurde es von den Flammen erreicht und platzte, gerade als er es hinauswarf. Er wurde durch die Explosion im Gesicht und an den Händen schwer verletzt. Es gelang ihm indeß, sich durch die Thür zu retten. Da aber erinnerte er sich, daß in einer Ecke des Gemachs die Maschine stand, welche zu Woolwich probirt werden sollte, die seine einzige Hoffnung war, und für die er seine letzten Mittel aufgeopfert hatte. Er drang zu wiederholten Malen mit Wasservorräthen in das brennende Gemach und setzte sich einem fast gewissen Tode aus; doch gelang es ihm endlich, ohne andere Hülfe, des Feuers Meister zu werden und seine Maschine zu retten; er selbst aber soll, da seine Kleider von dem Feuer ergriffen wurden, am ganzen Körper furchtbar verbrannt seyn. Die Polizei hat, wie berichtet, eine Untersuchung über die Sache eingeleitet.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 16. Juni. Herr Wakley fragte an, ob es wahr sey, daß Viscount Ingestrie nebst mehreren anderen Offizieren von der See- und Landmacht dem Experimente mit einer neuen Zerstörungsmaschine beigewohnt habe, welches vor einigen Monaten von dem Erfinder, Herrn Warner, vorgenommen worden sei und über deren außerordentliche Wirkung die Zeitungen, insbesondere die „Times“, damals berichtet. Lord Ingestrie bejahte die Frage und äußerte sein Bedauern darüber, daß die Sache auf diesem Wege zur Oeffentlichkeit gelange, da, seiner Ansicht und eigenen Erfahrung nach, dieselbe eine so große Bedeutung habe, daß Alles angewandt werden müsse, um die Erfindung dem Lande zu sichern, und man daher hätte vermeiden müssen, in die Verhandlungen zwischen dem Ministerium und dem Erfinder durch diese Veröffentlichung einzugreifen. Lord Ingestrie berief sich nun auf die Zeugnisse verschiedener hoher Offiziere, welche sich von der wunderbaren Kraft der Maschine überzeugt hätten, insbesondere auf das des General Sir George Murray, welcher in einer eigens zu dem Zwecke nachgesuchten Konferenz den Premier-Minister von der Nothwendigkeit zu überzeugen versucht habe, die Erfindung anzukaufen. Was den Erfinder dieser neuen Kraft betreffe, so habe derselbe sein ganzes Vermögen daran gesetzt und sei seit zehn Jahren bemüht gewesen, die Regierung für seine Zwecke zu gewin-

nen; obgleich in sehr bedrängter Lage, habe er doch bisher alle noch so lockenden Anträge fremder Regierungen zurückgewiesen, um seine Erfindung seinem Vaterlande vorzubehalten. Er (Lord Ingestrie) habe dem Erfinder eine Zusammenkunft mit Lord Melbourne verschafft und Letzterem selbst das Dringliche der Sache vorgestellt, ihm auch angezeigt, daß er, wenn nicht bald etwas geschehe, einen bestimmten Antrag der Sache wegen im Unterhause stellen müsse. Es handle sich nur darum, von Amts wegen einen Versuch mit der Maschine anstellen und darüber berichten zu lassen, und es sei grausam, daß man darüber noch nicht habe zur Entscheidung kommen wollen. Sir Francis Burdett, der selbst bei dem Experimente zugegen gewesen war, legte Zeugniß ab für die großartigen Wirkungen desselben; Herr Brotherton aber meinte, man solle Leute, die solche entsetzliche Maschinen erfänden, nicht durch Belohnung noch ermuntern, indeß wolle er die Maschine loben, wenn sie wirklich, wie man behaupte, dem Kriege überhaupt ein Ende mache. Damit schloß die Unterredung über diese Sache; ministeriellerseits wurde keine Erklärung gegeben, und daher konnte es zu keinem Resultate kommen.

London, 18. Juni. Prinz Albrecht ist von der Universität Oxford zum Doktor des Civilrechts kreirt worden.

Der Brighton Gazette zufolge, sollen die Minister beschlossen haben, ihre Entlassung zu nehmen, wenn Lord J. Russel seine Erwählung zum Parlaments-Mitgliede für die Stadt London nicht durchsetze.

London, 19. Juni. Der Morning-Herald sagt: „Man vermuthet allgemein, daß der große Rückstand in den öffentlichen Geschäften, welchen die schnelle Auflösung des Parlaments veranlassen wird, die Nothwendigkeit herbei führen werde, das neue Parlament sobald als möglich zu versammeln. Nach der letzten Parlamentsauflösung am 18. Juni 1837 wurden fast 4 Monate Zeit für die Wahlen gelassen; dies Mal aber wird man gewiß Alles aufbieten, um einen frühzeitigen Zusammentritt der Legislatur zu sichern. Die Sprecherwahl wird ohne Zweifel die erste große Parteifrage der Session seyn. Man hat berechnet, daß seit 1509 die Durchschnittsdauer der nominell siebenjährigen Parlamente nur 3 Jahre betrug."

Das Linienschiff „the Queen" wird sich mit dem Vice-Admiral Sir Charles Adam, welchem das Ober-Kommando über die Britische Levante-Station übertragen worden, in das Mittelländische Meer begeben. Dem Vernehmen nach, will die Königin bei dem Riesenschiffe „Trafalgar" von 130 Kanonen, welches auf dem Werft zu Woolwich gebaut worden, und am 20. Juni vom Stapel gelassen werden soll, zur Ehre Nelson's persönlich die Taufpathenstelle vertreten.

Nach Berichten aus Plymouth, sollen die Linienschiffe „Cornwallis" und „Belle-Isle", jedes von 72 Kanonen, nach China bestimmt seyn. Auch nach dem Mittelmeere gehen wieder Verstärkungen ab.

Die Deutsche Oper steigt immer mehr in der Gunst des hiesigen Publikums, und bei jeder Vorstellung ist das Opernhaus gefüllt; besonders interessirt sich die feinere Welt für die klassische Deutsche Musik, die auf diese Weise durch den Director der Oper, Herrn Schumann, der den größten Eifer auf dies schwierige Unternehmen in Englands Hauptstadt verwendet, hier zu gerechter Würdigung gelangt ist. Die bis jetzt in Scene gesetzten Opern, der Freischütz, Jessonda, Templer und Jüdin, Fidelio, Oberon, Faust und andere, sind mit einer Präzision und so vortrefflichem Ensemble aufgeführt worden, wie man sie in Deutschland selbst nur selten hört. Die Oper „Euryante" von C. M. von Weber, die kürzlich bei überfülltem Hause gegeben wurde, ließ nichts zu wünschen übrig. Das Zusammenwirken so ausgezeichneter Stimmen und Talente, wie die der Sängerinnen Stöckl-Heinefetter und Schumann, des Tenoristen Tichatschek aus Dresden und des Bassisten Standigl aus Wien, und die vorzüglichen Leistungen der Chöre und des Orchesters, die unter der umsichtigen Direction des Kapellmeisters Ganz, eines Bruders der Königl. Konzertmeister L. und M. Ganz zu Berlin, aufs tüchtigste eingeübt sind, erregte einen außerordentlichen Enthusiasmus bei dem versammelten Auditorium. Mit freudiger Erwartung sieht man noch der größten dramatischen Sängerin Deutschlands, Mad. Schröder-Devrient, entgegen, die, wie verlautet, nächstens hier eintreffen wird, um in der Deutschen Oper mitzuwirken.

Dem Globe wird aus Paris geschrieben: „Die Königin Christine hofft noch immer von einem Augenblick zum anderen wieder zu einer politischen Rolle in Europa berufen zu werden. In diesen letzten Tagen hatte ihre Majestät häufige Konferenzen mit angesehenen Spaniern; sie hat gegen die von Espartero für die Erziehung der Königin Isabella getroffenen Anordnungen protestirt."

Spanien.

Madrid, 11. Juni. Gestern sind Depeschen von Paris eingetroffen. Der Minister-Rath versammelte sich gleich nach Ankunft des Couriers und blieb lange in Berathung. Man will wissen, die Depeschen enthielten die Antwort der Königin Marie Christine auf das an sie gestellte Verlangen, sie möge auf die Vormundschaft über ihre Kinder verzichten. Glaubt man umlaufenden Gerüchten, so hätte Marie Christine den Vorschlag zwar nicht einfach abgelehnt, ihr Nachgeben aber an Bedingungen geknüpft, die der Regierung nicht eben zusagen. Unter diesen Umständen dürfte wohl die Frage von der Vormundschaft vor die Cortes kommen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Unser König, dem der Gebrauch des Marienbader Brunnens vor zwei und

vor drei Jahren so heilsam gewesen, hat im vorigen Sommer, wo der Drang der Geschäfte der eben übernommenen Regierung so groß war, dem Wunsch der Aerzte nicht nachgeben, und will auch in diesem Jahr, obwohl der Beschluß schon halb und halb gefaßt war, die stärkenden Quellen nicht aufsuchen. So sehr es nun bedauert werden muß, daß sich Sr. Maj. dazu nicht die nöthige Muße gönnen zu dürfen glaubt, so beruhigend und erfreulich ist es doch andrerseits, daß eine dringende Veranlassung, das Bad zu besuchen, nicht vorhanden ist. — Die Errichtung einer neuen großen Brunnen- und Heilanstalt steht uns nächstens bevor, indem ein hiesiger Arzt, der Schwiegersohn und Erbe des kürzlich verstorbenen berühmten Erfinders der künstlichen Mineralbrunnen, Doctors Struve, ein sehr ausgedehntes Grundstück im schönsten Theil unseres Thiergartens (man sagt für 100,000 Thaler) angekauft hat, um daselbst mit einer Trinkanstalt von künstlichen Brunnen zugleich eine große hydropathische Heilanstalt zu verbinden. Letzteres besonders würde, wenn es wirklich zu Stande käme, ein sehr vortheilhaftes Unternehmen sey, da alle Versuche der Art, die hier bisher nach der Prießnitz'schen Methode gemacht worden, zwar Anklang fanden, aber zu kleinlich angelegt waren, um das zu gewähren, was man von ihnen erwartete.

Durch Creditbriefe seiner Bankiers angekündigt ist hier, auf einer Reise durch Deutschland, Hr. Thiers. Man ist begierig den Mann persönlich kennen zu lernen, der — bald wird es ein Jahr seyn — nicht bloß alle Pressen, sondern auch alle Zeughäuser Europa's in Bewegung zu setzen wußte.

Aus den Papieren des vormal. Kanzlers Beyme soll sich herausgestellt haben, daß der verst. König Friedrich Wilhelm III. Schiller eingeladen habe, in Potsdam mit 3000 Thlrn. Gehalt und freier Hofequipage zu wohnen; Schiller's Krankheit und baldiger Tod seyen die Ursachen gewesen, den Plan zu vereiteln. Die Ausführung würde dem deutschen Lande und seinen Fürsten manchen herben Tadel erspart haben, der, in Betreff dieses großen Dichters, ihnen für alle Zeiten nachläuft, wie die Sache, als Beispiel, eine Aufforderung für kommende Geschlechter gewesen wäre, denn: „Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf."

Die Oberdeutsche Zeitung meldet, daß Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg, dem Hrn. Wagner in Frankfurt, um das Verdienst seiner Erfindung: den Elektromagnetismus als bewegende Kraft der Maschinen anzuwenden, in jeder Beziehung der deutschen Nation gesichert zu sehen, die erforderlichen Localitäten und eine Summe von 7000 fl. zu Herstellung seiner ersten Maschine zur Verfügung gestellt habe, damit Hr. Wagner die bezeichneten Resultate seiner Erfindung im großen Maßstabe nachzuweisen im Stande ist.

München, 18. Juni. (A. Z.) Ihre Majestät die Königin von Griechenland besuchte gestern Abend das beleuchtete, in allen Räumen überfüllte Hoftheater, wo zur Feier des Tages Rossini's „Tell" aufgeführt wurde. Als die hohe Frau, von Ihren Majestäten dem König und der Königin begleitet, in die große Hofloge trat, wurde sie vom Publikum mit einem anhaltenden Lebehoch begrüßt. Die Persönlichkeit der jungen Monarchin brachte den günstigsten Eindruck hervor. Sie erschien mit Diamanten und Perlen geschmückt in dem reichen Griechischen Kostüm, das den Reiz ihrer Erscheinung noch erhöht. Nach dem ersten Akt erschienen beide Königinnen in der Loge Ihrer Majestät der Königin Wittwe, wo sich auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Sophie befand. In der Königl. Loge gegenüber zog eine junge Griechin in ihrer kleidsamen Landestracht, den rothen Feß auf dem dunkeln Lockenhaupt, die Aufmerksamkeit auf sich. Es war die Hofdame Fräulein Bozzaris, des heldenmüthigen Marco Bozzaris überraschend schöne Tochter. Ihre Majestäten blieben bis zu Ende der Darstellung, die zu den gelungenen gehörte.

München, 19. Juni. (A. Z.) In unserer Erzgießerei fand gestern in Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes eine eben so sinnige als interessante Feier statt. Das vor drei Wochen in Erz gegossene Standbild Mozarts ward nämlich an diesem Tage aus seinem Schacht hervorgehoben und über demselben auf einem Gerüste aufgestellt. Den übrigen Raum des Hauses, mit Festons geziert, umschloß in mäßiger Höhe eine Gallerie, für einen zahlreichen Sänger-Corps bestimmt. Um 10 Uhr Abends erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, Prinz Luitpold, die Königin von Griechenland, die Erzherzogin Sophie ꝛc., und nahmen in der Mitte vor dem Standbild Platz. Hierauf hielt der Königl. Musik-Intendant Freiherr von Poißl einen Vortrag, in welchem er über das Wirken des großen Tondichters treffende und erhebende Worte sprach. Dieser Rede folgten, von einem etwa 200stimmigen Sänger-Corps vorgetragen, drei Chöre aus verschiedenen Werken des unsterblichen Meisters, nämlich „O Isis ꝛc." (Zauberflöte), die Serenade aus „Cosi fan tütte", und zum Schluß der Chor aus „Titus" (dem höchsten der Götter ꝛc.), welche durch ihre Kraft und vollendeten Vortrag eine erschütternde Wirkung hervorbrachten. Zwischen jedem dieser Gesänge, denen ein dem Feste analoger Text unterlegt war, ward das Bild durch bengalisches Feuer verschiedenartig beleuchtet. Die feierliche Stille in den überfüllten Räumen löste sich jetzt in ein donnerndes Lebehoch auf, und so schloß dieser Akt der Pietät mit dem Ausdruck der lebendigsten Begeisterung. Ihre Majestäten begaben sich hierauf noch in das Gemach, wo die sieben kolossalen Standbilder Bayerischer Herzoge (für den Thronsaal des neuen Festbaues bestimmt) aufgestellt sind, um selbe gleichfalls durch Fackelschein beleuchtet zu sehen, und kehrten dann in die Königl. Residenz zurück.

Hannover, 10. Juni. (Hamb. K.) Sir Robert Peel hat eine Motion wegen Mangels an

Vertrauen wider die Englischen Minister in das Unterhaus gebracht. Nachdem man in Deutschland gelesen, daß sie durchgegangen ist, ist auch in unserer zweiten Kammer ein Mißtrauens-Antrag wider „die Räthe der Krone“ vom Hauptmann Böse gemacht und durchgegangen. Gegen die Englischen Minister wird auch das Oberhaus sein, und doch wollen sie sich nicht zurückziehen. Obwohl der Böse'sche Antrag in unserer ersten Kammer Anerkennung findet? Wir zweifeln stark daran. Man ist dort ruhig und mäßig, hegt keinen blinden Groll, weiß die Gränzen der ständischen Einwirkung, und die erste Kammer wird schwerlich auch nur einen Augenblick das Recht des Königs vergessen, die Minister nach seiner Weisheit zu wählen. Es ist aber wohl zu beobachten, der Mißtrauens-Antrag wird nur durch den Beitritt der ersten Kammer ständischer Beschluß. Stimmt sie nicht bei, so hat das Votum der zweiten Kammer keine Realität.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Die O. P. A. Z. enthält nachstehenden Auszug aus dem Protokoll der 10ten Sitzung der hohen Deutschen Bundes-Versammlung vom 22. April 1841: „Beschluß. Der Deutsche Bund — in der Absicht, das Geheimniß des Frankfurter Bürgers Joh. Philipp Wagner, in Betreff der Benutzung des Elektromagnetismus als Triebkraft zu erwerben, und dasselbe durch Veröffentlichung gemeinnütz zu machen — sichert dem besagten Joh. Philipp Wagner für die ausschließliche Abtretung dieses Geheimnisses eine aus der Bundesmatrikularkasse zu zahlenden Summe von Einmalhunderttausend Gulden für den Fall zu, wenn a) Wagner zuvörderst eine elektromagnetische Maschine in großem Maßstabe, wie selbe namentlich auch für Lokomotive erforderlich sein würde, auf seine Kosten erbauet, b) nach einer von der Bundes-Versammlung zu veranstaltenden sachverständigen Prüfung es ihr bewährt werden sollte, daß das Geheimniß den davon gehegten Erwartungen entspricht, und c) Joh. Phil. Wagner sich zum Voraus und unbedingt dem Ausspruche unterwirft, den die Bundes-Versammlung sich deshalb vorbehält. Die Bundes-Versammlung erwartet hiernach von der freien Stadt Frankfurt binnen vier Wochen die Erklärung des Joh. Phil. Wagner, daß er in diese Bedingungen eingehe, und es wird sodann zur Wahl derjenigen Regierungen geschritten werden, welche, auf die Anzeige über die zu Stande gebrachte Maschine im Großen, die sachverständigen Commissaire zu deren Untersuchung zu benennen haben werden.

Italien.

Neapel, 8. Juni. Die Entschädigungssumme, welche die hiesige Regierung der Französischen Compagnie Taix Aynard und Comp. wegen Auflösung des Schwefel-Kontraktes vergütet hat, beträgt nicht eine Million Franken, sondern eine Million Ducati, also 4½ Millionen Franken. Außerdem hat sich die hiesige Regierung verpflichtet, alle (nicht unbedeutenden) Schwefel-Depots der Compagnie auf den auswärtigen Plätzen zu den hohen Kostenpreisen zu übernehmen, worauf ihr ein sehr beträchtlicher Verlust bevorsteht.

Rom, 10. Juni. (A. Z.) Aus Aegypten haben wir Nachrichten, daß der Vice-König außer den Alabastersäulen zum Bau der St. Pauls-Kirche, noch manche interessante Alterthümer für das vom Papst neuerrichtete Aegyptische Museum senden wird, ferner für das natur-historische Kabinet der Sapienza eine Sammlung Vögel und anderer Thiere. Von der Mannschaft der Schiffe, die vermuthlich in diesem Augenblick ihre Quarantaine in Malta bestehen, waren mehrere Personen von der Pest befallen worden, jedoch nur ein Offizier und der sie begleitende Arzt gestorben. Letzterer hatte im Eifer seiner Kunst und der Wissenschaft das Pest-Hospital besucht, kurz darauf erlag er dieser Krankheit.

Schweden.

Stockholm, 14. Juni. Einst der schwierigsten Probleme ist endlich gelößt worden, welches von allen in den letzteren Zeiten gemachten Entdeckungen wohl zu denen gerechnet werden kann, wodurch die Welt am meisten in Erstaunen gesetzt werden muß: nämlich das Problem, auf dem Wasser in aufrechter Stellung, völlig gekleidet, mit Stiefel und Sporen, wie man zu sagen pflegt, herumzuspatzieren, und dieses anscheinend mit eben so großer Leichtigkeit, als wenn man auf ebenem Boden ginge.

Tausende von Zuschauern haben heute gesehen, wie ein Mann in aufrechter Stellung, in eleganter Sommer-Kleidung, im Munde eine Cigarre, in der Hand einen langen Stab gleich einem Ruder, und an jedem Fuße ein kleines schmales Boot von 6 bis 7 Ellen (Schwedisch) Länge und ungefähr 4 Zoll Breite auf dem Mälar-See, da wo er in den vom Meeres-Wasser gebildeten Hafen von Stockholm mit heftigem Strome fällt, spazieren gegangen ist. Die kleinen Böte, worauf die Füße des Verwegenen ruhten, gleichen den in den nördlichen Polar-Kreisen von deren Bewohnern gebrauchten hölzernen Schnee-Schlittschuhen (skidor auf Schwedisch), um über die mit Schnee und Eis belegten Moräste und Berge gehen zu können. Das Reisen der Lappländer auf diesen Schnee-Schlittschuhen mit einem langen Stabe in der Hand, welcher gleichsam als Steuerruder dient, ist natürlich allgemein bekannt hier und wird von der Jugend in der von Stockholm, so wie von den im Norden stehenden Truppen-Abtheilungen häufig geübt. Diese Art, auf trüglichem Elemente fortschreiten zu können, hat wahrscheinlich auf die Idee geführt, auch auf offenem Wasser ein Aehnliches zu versuchen und dem Verwegenen ist dies kühne Unternehmen völlig gelungen. Der Erfinder

dieser Art Wasser-Promenaden ist der schon lange hier durch mancherlei sinnreiche Inventionen bekannte Lieutenant Höokenberg. Ihm gebührt jedoch nur die Ehre der Erfindung. Die Ausführung derselben gehört dem bei der hiesigen Schwimm-Anstalt fungirenden Lehrer Gjörke, welcher jedoch gleich bei dem ersten Versuche einen Mitbewerber in einem Offizier Namens Benzelstjerner erhielt. Der Anblick dieser auf dem Wasser Einherschreitenden, sobald man in etwas weiter Entfernung steht und die Wasser-Schlittschuhe nicht sehen kann, hat wirklich etwas im höchsten Grade Ueberraschendes. Der Erfinder hat bei der hiesigen Regierung um ein Patent auf seine Erfindung nachgesucht.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Mai. (Der Correspondent der Allg. Zeitung, welcher derselben früher die erste Mittheilung uber den Aufstand in Mesopotamien gemacht hatte, schreibt jetzt über denselben Gegenstand): „Im Paschalik Diarbekir besteht eine von der Central-Regierung unabhängige Verwaltung, und nicht etwa die Populace hat sich erhoben, auch die höheren Klassen und namentlich die Ulema (die Gesetzesleute) haben sich dem Aufruhr angeschlossen. Der Oberst des aus einander gejagten Milizen-Regiments ist mit sieben Mann entronnen und in Konstantinopel eingetroffen, wo er sich unlängst vor einem Kriegsgericht verantworten mußte. Auf den Vorwurf, daß er, weil sieben Mann gehorsam blieben, bei mehr Energie und Geschicklichkeit wohl den ganzen Haufen hätte in Pflicht erhalten und den Aufstand unterdrücken können, entschuldigte er sich mit der Bemerkung, daß er aus Mangel an Geld schon seit längerer Zeit den Soldaten die Löhnung schuldig geblieben sey, und deßwegen hätten sie beim ersten Anfall der Meuterer, ohne auf sein Geschrei zu hören, bis auf benannte Sieben die Waffen weggeworfen. Er selbst lebe seit drei Monaten ohne Sold und leide Mangel an den nothwendigsten Dingen. Zekeria Pascha, der gegen die Rebellen ziehen sollte, ist in seiner Eile noch immer nicht zum Stadtthor hinausgekommen. Er begehrte 10,000 Mann, und man konnte ihm nichts geben, weil der Zustand des Libanon und die frischen Manöuvres des Friedensfürsten am Nil keine Minderung der Streitkräfte in Syrien erlauben. Mit welchem Eifer das hinter Diarbekir belegene Kurdengebirge unter diesen Umständen Auflagen entrichte und Rekruten stelle, mag jeder selbst berechnen. Nur verlange man von den barbarischen Türkenköpfen nicht gleich in der ersten Woche Kolossales. Das Steinchen fängt erst zu rollen an, und Mesopotamien ist ein Binnenland, wohin Europäische Neugierde und Ungeduld weniger leicht als nach Egypten dringt. Inzwischen hat sich auch das an Diarbekir stoßende Paschalik Orfa von der Pforte losgesagt, und der Aufruhr steht an der Syrischen Gränze. Und damit man sich über den Charakter dieser Bewegung nicht täusche, wurden in den insurgirten Distrikten die Christen in Masse niedergemetzelt.

Den im Oest. Beobachter enthaltenen neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 2. Juni zufolge ist das seit einiger Zeit im dortigen Hafen stationirte Kaiserlich-Russische Kriegs-Dampfboot „Siladsch“ mit den Chodschakian des Divans, Kemal Efendi, der beauftragt ist, den neuen, nach den Beschlüssen der Londoner Konferenz und den Rathschlägen der Repräsentanten der Mächte, welche den Traktat vom 15. Juli v. J. unterzeichnet haben, modifizirten Ferman des Großherrn an den Statthalter von Aegypten zu überbringen, am 1. d. M. nach Alexandrien abgegangen, wonach das lange Zerwürfniß zwischen Mehemed Ali und der hohen Pforte als beendigt zu betrachten ist.

Der Moniteur parisien enthält Nachrichten aus Creta, über Monembasia und Ancona, bis zum 23. Mai. Tahir Pascha ist am 16. mit seinem Geschwader eingetroffen und sofort zur Landung von beinahe 5000 Mann und einem starken Artilleriepark geschritten. Bereits Tags darauf erließen Mustapha und Tahir Pascha, Namens des Großherrn, Befehle an die christlichen Behörden, daß man die Waffen niederlegen solle. Eine Proclamation machte den Christen die Concessionen des Sultans kund. Die europäischen Consuln forderten die Cretenser zur Unterwerfung auf, indem sie erklärten, daß dieselben von den christlichen Mächten keine Hulfe zu erwarten hätten. Das Directorium von Agokorona erklärte sofort, seiner Meinung nach müßten die Vorschläge des Sultans geradezu verworfen werden, aber es wolle in dieser Angelegenheit nicht handeln, ohne den Rath des gesetzgebenden Körpers, der legalen Repräsentation der christlichen Bevölkerung von Creta vernommen zu haben. Die christliche Bevölkerung ist entsetzlich aufgeregt gegen die Muselmänner. Ein Befehl des Directoriums v. 20. befiehlt die Bewaffnung der ganzen cretensischen Bevölkerung. Viele Palikaren, eine treffliche Mannschaft, sind aus Griechenland angekommen; deßgleichen mehrere Detaschements regulärer Truppen. Auch hat sich ein 146 Mann starkes Corps deutscher Kreuzfahrer gebildet, das seine Reihe bald vergrößert zu sehn hofft. Die Türken haben den Vortheil der Artillerie, aber sie wird ihnen in den Bergen von geringem Nutzen seyn.

Dasselbe Blatt meldet, laut directen Nachrichten aus Syrien, daß die Emire der Druſen und Maroniten den türkischen Behörden erklärt haben, sie erkennen weder Hatrischeriff, noch Mauthgesetz an, noch überhaupt irgend einen Act, zu welchem sie nicht ihre Zustimmung gegeben haben. Sie haben augenblicklich ein Observationscorps in Jericho und dessen Umgebungen, so wie einen Vorposten zu Ascalon. Diese Truppen sollen die Beduinen in Respect erhalten, die die gegenwärtige Anarchie benutzen, um das Land zu verwüsten.

Konstantinopel, 2. Juni. (A. Z.) Gestern ist endlich mit dem Russischen Dampfboot „Silatsch“ das Ultimatum der Pforte an Mehmed Ali nach Alexandrien abgegangen. Daß der Hattischerif vom 13. Februar durch das genannte Ultimatum bedeutende Modificationen erhalten, ist bereits bekannt. Ich habe daher zur Vervollständigung der bereits gemachten Angaben nur Folgendes hinzuzufügen. Der Heimfall Aegyptens an die Pforte oder vielmehr das Wiederaufleben der freien Wahl des Sultans hinsichtlich der Besetzung des dortigen Paschapostens findet mit dem Aussterben der männlichen Nachfolger Mehmed Ali's statt. Weiber und durch Weiber verwandte Nachkommen bleiben von der Nachfolge ausgeschlossen. Hinsichtlich der Armee bleibt, wie schon berichtet, dem jedesmaligen Pascha die Wahl der Land- und See-Offiziere bis zum Obersten verliehen; es wird ferner seiner Einsicht und seinem Billigkeitsgefühl überlassen, die im Hattischerif auf fünf Jahre bemessene Capitulationszeit für die Aegyptischen Soldaten auf eine längere Dauer auszudehnen. Dem Pascha von Aegypten soll kein höherer Rang, kein auszeichnenderer Titel zukommen, als andern Wesiren. Auch bleibt, wie früher der Hattischerif bestimmte und im neuen Ferman nochmals wiederholt wird, Aegypten in einem strengen Unterwürfigkeitsbande mit der Pforte, so daß alle für die übrigen Provinzen geltenden Gesetze und Normen auch in dieser ihre Anwendung finden sollen. Die Behauptung irgend einer stattfindenden Ausnahme von den allgemeinen Gesetzen müsse aus dem Hattischerif und aus den gegenwärtigen Fermanen bewiesen werden. Auch die Bestimmung der für Aegypten bestehenden Verbindlichkeit, jedem mit auswärtigen Mächten geschlossenen Traktat Folge zu geben, ist wieder in dem Ferman aufgenommen. Endlich soll Aegypten allen für das Osmanische Reich bereits erlassenen oder noch zu erlassenden Verordnungen in Finanzsachen wie jede andere Provinz unterworfen seyn, jedoch mit der Beschränkung, daß die Verwendung der Einkünfte nach Berichtigung des jährlichen Tributs an die Pforte dem Pascha überlassen bleiben soll, so daß nur die Bemessung des Budgets, die Vertheilung und Erhebung der Steuern und Abgaben den Osmanischen Gesetzen unterworfen bleiben dürfte. Der zweite nach Alexandrien abgeschickte Ferman bestimmt den von Aegypten an die Pforte zu entrichtenden jährlichen Tribut, der, wie erwähnt, auf 80,000 Beutel festgesetzt worden ist. Hinsichtlich dieser Summe scheinen an Muhib Efendi, den noch immer in Alexandrien befindlichen Großherrlichen Kommissar, eigene Instructionen ergangen zu seyn, in Folge deren weitere Unterhandlungen mit Mehmed Ali über diesen Punkt als zulässig erscheinen. Man glaubt allgemein, daß ein Nachlaß von 20 bis 30,000 Beuteln zu erwarten stehe.

Es verbreitet sich in diesem Augenblick das Gerücht von einer bedeutenden Schlappe, welche die Kandioten den Türkischen Truppen auf Kreta beigebracht haben sollen. Auch aus Bulgarien, Macedonien sind, wie es heißt, beunruhigende Berichte an die Pforte eingegangen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Jacob Dobrow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 4. September d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen Ertheilung des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Lieferung von 300 Pud Leinöl und 100 Pud Hanföl zum Behuf der Straßenerleuchtung im laufenden Jahre, zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufge-

fordert, sich zu dem dazu anberaumten Torge am 26sten d. M. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß die, zur Concursmasse der verwittweten Ehefrau des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Bernhard Pfeiffer, geb. Antonie Eylandt gehörigen, in hiesiger Stadt belegenen, Grundstücke, bestehend 1) in einem Wohnhause nebst Bude sub Nr. 110 und 2) in einem Speicher sub Nr. 116 cum appertin. am 5ten, 9ten und 12ten Septbrr d. J., Vormittags von 11—12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause öffentlich verkauft werden sollen und Kaufliebhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots sich in selbigen Terminen hierselbst einzufinden haben. 1

Fellin-Rathhaus, am 6. Juni 1841.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:

Rathsherr G. Ad. Boström.
C. F. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich, zu einer Reise in das Ausland veranlaßt, binnen 14 Tagen von hier abzureisen gedenke, so mache ich solches hierdurch bekannt und ersuche Diejenigen, welche mit der Redaction der Dörptschen Zeitung in Geschäftsverbindung stehen, in Angelegenheiten der Redaction, an den Lector der englischen Sprache bei der hiesigen Universität, Herrn Dr. Dede, wohnhaft im Hause der Frau Hofräthin Köchy, neben dem Hause des Herrn Landmarschalls von Liphardt, sich zu wenden, welcher die Zeitungsredaction, während meiner Abwesenheit, gütigst übernommen hat. 2

Dorpat, den 16. Juni 1841.

Fr. von Forestier,
Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Wer mich während der Sommerferien in Angelegenheiten meiner Privatlehranstalt zu sprechen wünscht, beliebe sich an Herrn Privatlehrer Kölpin, wohnhaft im Hause der Frau Propstin Schubbe, zu wenden, welcher die nöthige Auskunft geben wird. 3

Dorpat, den 16. Juni 1841.

Hofr. Girgensohn.

Ich bewohne jetzt das neu erbaute Haus des Meschtschanins Fedor Michailowitsch an der Pepler-Straße, unweit der ehstnischen Kirche, gegenüber dem Rathsherr Emmersschen Garten. 2

Advocat A. Schumann.

In Beziehung auf meine Bekanntmachungen in den Nr. 47 und 48 dieser Zeitung, habe ich nunmehr anzuzeigen, daß ich die gedachten Commissionen in Betreff des Verkaufs von Gypssteinen und Feld-Erbsen, wegen eingetretener Umstände, nicht ausführen darf. Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Zu verarrendiren.

Das im Marienburgschen Kirchspiele belegene Gut Kalnemoise, circa 20 Haken groß, ist zur Arrende zu haben. Nähere Auskunft erhält man beim Herrn C. G. Engell in Riga, und auf dem Gute selbst. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Pastorate Tarwast sind circa 30 Stück Hornvieh, erwachsene Schweine beide von guter und Schafe von deutscher Race, so wie auch ein ansehnlicher Bienenstand käuflich zu haben. Man wendet sich dieserhalb an die Pastorats-Verwaltung. 3

Eine kleine zur Reise brauchbare Kaleschr steht zu verkaufen

beim Schmiedemeister Lieber. 3

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern, wozu nöthigen Falls auch Stallung und Wagenplatz gegeben werden kann, ist zu vermiethen und das Nähere in H. Laakmanns Buchdruckerei zu erfragen. 3.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein examinirter Hauslehrer, der nicht nur in den Schulwissenschaften, sondern auch in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache unterrichtet, wünscht eine baldige Anstellung. Näheres erfährt man beim Hrn. Kaufmann Jäckisch, im Giesenschen Hause. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 51. Dienstag, 24. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: Peterhof. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief
an den Beherrscher von Abchasien, Unseren Generalmajor Fürsten Scherwaschidse 1.

In gerechter Beachtung Ihres fortwährenden Eifers zum Besten des Dienstes, den Sie Uns abermals durch Ihre Mitwirkung zur Ueberredung der an der Küste wohnenden Dshigeten und eines Theils des Ubychschen Stammes zur freiwilligen Erklärung ihrer Unterwürfigkeit gegen die Regierung bewiesen haben, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe.

Indem Wir Ihnen hiebei die Ordens-Insignien übersenden, verbleiben Wir Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 3. Juni 1841.

Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 6. Juni. Der stellvertretende Director des Artillerie-Dep. des Kriegs-Ministeriums, Gen.-Maj. von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät Graf Kuschelew, wird zum Mitglied des Comités für das Artilleriewesen, mit Verbleibung in seinem jetzigen Amte und in der Suite Sr. Majestät, ernannt.

Warschau, 20. Juni. Der Kaiserlich Russische Finanzminister, General der Infanterie, Graf Cancrin, ist gestern mit seiner Familie von St. Petersburg hier angekommen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Der Bericht der Kommission der Pairs-Kammer über die außerordentlichen Arbeiten erkennt mit dem Finanz-Minister an, daß die Hülfsquellen des Staates auf 6 Jahre entfremdet sind, aber er ist nicht, wie dieser, der Ansicht, daß Frankreich während dieser Zeit auf alle neuen Unternehmungen, am allerwenigsten aber auf den Bau der Eisenbahnen, verzichten müßte. Es heißt darin über diesen Punkt: „Wir können unter keiner Bedingung in diese Vertagung der nützlichsten Arbeiten willigen. Ohne von Belgien, England und den Vereinigten Staaten zu sprechen, welche nach allen Richtungen von Eisenbahnen durchschnitten werden, so rückt auch Berlin an unsere Gränze. Süd-Deutschland folgt, so weit es kann, dem Beispiele seiner Nachbarn. Oesterreich bemüht sich, uns den Handel vom Mittelländischen Meer nach der Nordsee abzunehmen; selbst Rußland versucht, Polen enger an seine alten Provinzen zu ketten. Die Zeit drängt, hier liegt eine Lebensfrage vor. Jede Zögerung schadet uns, setzt uns der Gefahr aus, immer tiefer zu sinken; die Eisenbahnen sind unumgänglich nothwendig für Frankreich, nothwendiger, als für jede andere Europäische Macht, wenn es bleiben will, was es ist, das Band der verschiedenen Völker unter einander, das Transitland für Menschen und für Waaren, welche aus Deutschland, England und aus dem ganzen Norden nach dem Orient gehen. Wir müssen also handeln. Leider haben wir schon über zu viel Verzögerung zu klagen, denn da die Arbeiten für Straßen, Häfen, Flüsse, Kanäle alle unsere Hülfsmittel aufzehren, so muß die Regierung die anderen Kräfte der Gesellschaft in Anspruch nehmen, und sie in Bewegung setzen. Aber sie darf sich nicht zur Unbeweglichkeit entschließen, wie sie es verkündet und nicht laut diese Lage bekennen."

Der Pariser Handelsstand hat eine von 300 seiner Mitglieder unterzeichnete Bittschrift gegen den Holländischen Handels-Traktat bei der Pairs-Kammer eingereicht. Es wird darin behauptet, daß die Beziehungen des Pariser Handels zu den östlichen Departements durch den Handels-Traktat leiden würden und daß derselbe überhaupt den Interessen der Seehäfen und der Französischen Industrie nachtheilig sey.

Der Widerstand gegen die von dem Finanz-Minister angeordnete Volkszählung greift immer

weiter um sich. In Toulouse ist der Munizipal-Rath deshalb zusammengetreten, und der Maire der Stadt hat eine Erklärung abgegeben, daß die Arbeit über die Person- Mobiliar-Steuer, so wie über die Thür- und Fenster-Steuer, welche jetzt unternommen werde, nicht dem Gesetze gemäß sey. Auch in Paris hat der Munizipal-Rath sich zu einer Reclamation veranlaßt gefunden.

Der Constitutionnel, welcher während der Restauration im Kampfe gegen den Jesuitismus und Ultra-Montanismus in den vordersten Reihen focht, beklagt sich jetzt über Vermehrung der Klöster in Frankreich. Er führt an, daß schon zur Zeit der Juli-Revolution die Zahl der Klöster, welche zu Gütern der todten Hand gemacht worden, die der im Jahre 1789 vorhandenen überstiegen habe. Die Regierung beschloß damals, keine neue zu gründen, und selbst jede Gelegenheit zur Auflösung der vorhandenen zu ergreifen. Im zweiten Semester 1830 wurden zwei Congregationen aufgelöst: ebenso im Jahre 1831, 1832 und 1833, unter den Ministerien Broglie, Merilhou, Barthe, Montalivet und Girod de l'Ain. Im Jahre 1834, unter den Ministerien Persil's, wurden gegegen wieder 4 Klöster gegründet, im Jahre 1835 wieder 7, im Jahre 1836 sogar 35. Um indeß nicht die öffentliche Meinung zu reizen, wurde der Text der betreffenden Ordonnanzen nicht, wie unter der Restauration, in das Bulletin der Gesetze aufgenommen. Das Ministerium vom 15. April schritt auf dieser Bahn weiter, und 1837, 1838 und 1839 betrug die Durchschnitts-Summe der neuen Klöster für jedes Jahr 35. Nach dem Sturze desselben sank die Zahl der neuen Siftungen auf 28 herab. Herr Vivien autorisirte während seiner achtmonatlichen Verwaltung nur ein derartiges Institut und lößte eine religiöse Congregation auf. Unter dem jetzigen Ministerium hat indeß die Errichtung neuer Klöster mehr als je zugenommen; denn es sind unter demselben in einem Zeitraum von 6 Monaten schon mehr als 30 entstanden.

Der Moniteur parisien enthält folgende Mittheilungen: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, man habe in Paris die Antwort Mehmed Ali's auf den neuen Ferman, der ihm von Konstantinopel zugeschickt worden, erhalten. Dies Gerücht ist voreilig. Wenn man die Daten berücksichtigt, wird man einsehen, daß es materiell unmöglich ist, daß die Antwort des Pascha's bereits in Frankreich bekannt seyn könnte. Das aber ist wahr, daß man sie in einigen Tagen erwartet, und daß man Grund hat zu glauben, sie werde günstig lauten."

Aus Toulon wird ein auffallendes Beispiel der Intoleranz eines dortigen Geistlichen berichtet. In einem Hospital war ein hundertjähriger Greis plötzlich mit Tode abgegangen. Als die Beerdigung stattfinden sollte, erklärte der Almosenier, daß er die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen nicht begleiten könnte, weil derselbe ohne den Beistand der Religion gestorben sey. Vergeblich waren alle Bemühungen der Hospital-Verwaltung, den Almosenier von diesem Entschlusse abzubringen. vergeblich ihre Verwendung beim Bischofe von Frejus. Da die Verwaltung noch andere Schritte beabsichtigte, so hatte sie Befehl gegeben, den Leichnam nicht wegzuschaffen. Wie groß war aber ihre Verwunderung, als sie am folgenden Morgen erfuhr, daß schon um 4½ Uhr Morgens der Leichnam ohne ihren Befehl, oder vielmehr trotz ihres Befehls weggeschafft worden war. Auf weitere Erkundigungen erfuhr sie, daß der Leichnam ohne Leichentuch in eine Erdgrube geworfen worden sey. Die Hospital-Verwaltung hielt in Folge dessen eine Zusammenkunft, in welcher sie den Beschluß faßte, die kompetente Behörde um Abberufung des Almoseniers anzugehen.

Die Nachricht von der Ankunft des Herzogs von Nemours zu Neuilly war voreilig. Er wird erst in einigen Tagen dort erwartet.

Die Königin Christine beabsichtigt, wie es heißt, ein glänzendes Hotel im Faubourg St. Germain zu kaufen. man glaubt, daß sie Paris zu ihrem bleibenden Aufenthaltsorte wählen werde.

Die Französischen Renten waren heute während der ganzen Dauer der Börse angeboten. Es war jedoch keine politische Nachricht in Umlauf, welche auf die Course hätte einwirken können. Die Baisse ist um so auffallellder, als eine höhere Notirung der Consols aus London eingetroffen war. Man unterhielt sich fortwährend viel von dem Anlehen. Es scheint aber nicht, daß die Spekulanten irgend genaue Kenntniß von dem Zeitpunkte, wann es emittirt werden würde, oder von den Negotiations-Bedingungen haben. Die Spanische aktive Rente erlitt einen merklichen Rückgang in Folge des Gerüchtes, daß die Einfuhr der Baumwollwaaren in Spanien verboten worden sey, was eine Verringerung von mehr als 40 Millionen in den Einnahmen Spaniens nach sich ziehen würde.

Paris, 20. Juni. Der Zustand der Finanzen des Landes ist von der Art, daß das Ministerium verpflichtet zu seyn glaubt, kein Mittel zu vernachlässigen, um die Einnahme des Schatzes zu vergrößern und allen nur möglichen Vortheil aus den stehenden Auflagen zu ziehen. Zu diesem Zwecke hat der Finanz-Minister an alle Agenten des Fiskus ein Cirkularschreiben erlassen, worin er ihnen eine besondere Wachsamkeit bei Eintreibung der Abgaben empfiehlt und sie zugleich beauftragt, die Operation der Volkszählung, womit die Munizipal-Beamten in diesem Augenblicke beschäftigt sind, genau zu kontrolliren.

Dies Cirkular-Schreiben des Herrn Humann hat von Anfang an in der periodischen Presse zu den verschiedenartigsten Bemerkungen Anlaß gegeben, die im Allgemeinen die Tendenz hatten, die Munizipal-Conseils zum Widerstande und zur Zurückweisung der Kontrolle, die man ihnen bei der Volkszählung auferlegen wollte, aufzureizen. Es bedurfte indeß bei den Munizipal-Conseils nicht einmal einer solchen Aufreizung. Denn eine ziemlich große Anzahl wichtiger Städte hat die Initiative ergriffen, um sich den Forderungen des Finanz-Ministers zu widersetzen.

Um diesen Konflikt, der nicht ohne Wichtigkeit ist, richtig zu verstehen, müssen wir etwas in das Detail unseres Systems der direkten Steuern eingehen.

In Frankreich giebt es vier Arten von direkten Steuern, nämlich: Grundsteuer, Thür- und Fenster-Steuer, Personal- und Mobiliar-Steuer und endlich Gewerbe-Steuer. Die drei ersten sind Repartions-Steuern, die letztere Quotitäts-Steuer (impôt de quotité). Zur Erläuterung dieser Ausdrücke diene Folgendes: Für jene, die Repartions-Steuer, wird der Betrag im Voraus festgesetzt und nach Verhältniß unter die Steuerpflichtigen vertheilt, so daß die Thüren und Fenster, die Bevölkerung, das Mobiliar sich immerhin vermehren können, ohne daß dadurch der Gesammt-Betrag der Steuer sich vergrößert, vielmehr vermindert sich dann der auf jede Sache oder auf jede Person fallende Antheil. Eine Ausnahme bilden jedoch die neuen Gebäude, die man in dem Verhältniß, als sie benutzt werden, mit der Grundsteuer belegt. Die Quotitäts-Steuer dagegen vermehrt sich mit den besteuerbaren Dingen und jeder neue Gewerbtreibende z. B. zahlt eine feste Abgabe, welche zu der Masse dieser Steuer hinzukommt und die Totalsumme vergrößert, die nicht im Voraus gesetzlich festgestellt wird.

Für die drei ersten Steuern kann eine Volkszählung keine andere Folge haben, als eine Veränderung in der Vertheilung und wenn die Besteuerung für die Einen dadurch erhöht wird, so muß sie nothwendig für die Anderen erniedrigt werden. Der Betrag der Gewerbe-Steuer dagegen kann nur in sofern durch die Volkszählung vermehrt werden, als man dadurch Gewerbe- und Handeltreibende entdeckt, die bisher noch nicht in die Steuer-Liste eingetragen worden waren und folglich auch keine Gewerbe-Steuer zahlten.

Die Volkszählung wird indeß noch eine andere Wirkung haben. Die Städte Frankreichs sind nach ihrer Bevölkerung in verschiedene Klassen getheilt, und jenachdem sie der einen oder der anderen Klasse angehören, zahlen sie mehr oder weniger hohe Trank- und Gewerbe-Steuer. Um nun einer Erhöhung dieser Steuern zu entgehen, suchen die Städte in den offiziellen Listen ihre Bevölkerung immer geringer anzugeben, damit sie so viel wie möglich in eine geringere Klasse gestellt werden, als die, in welche sie eigentlich gehören. Eine Stadt von 30,000 Seelen wird z. B. nur 29,000, eine Stadt von 50,000 Seelen nur 48,000 oder 49,000 Seelen angeben. Diese Verminderung findet auch in Bezug auf die Rekrutirung statt, denn je geringer die Bevölkerung einer Stadt ist, um so geringer ist auch die Zahl der Rekruten, die sie zu stellen hat.

Das Gesetz bestimmt, daß die Volkzählung alle fünf Jahre stattfinden soll, und der Minister des Innern läßt diese Operation durch die Maires der Gemeinden ausführen, weil diese Beamten die besten Materialien besitzen, und die Wahrheit zu erreichen. Die letzte Volkszählung fand im Jahre 1836 statt; die jetzige fällt daher in den gesetzlichen Zeitpunkt und ist nicht, wie die meisten öffentlichen Blätter behaupten, zu irgend einem bestimmten Zwecke angeordnet worden.

Toulon, 17. Juni. Man schreibt aus Algier vom 7. Juni: „Die Kolonne des Generals Baraguay d'Hilliers wird demnächst wieder ins Feld rücken. Noch diesen Abend geht ein Corps ab, um den Paß von Teniah zu besetzen. Morgen wird der Herzog von Aumale mit drei Bataillonen und einem Convoi nach Medeah abgehen; zu Muzaia wird sich ihm eines der Bataillone des Generals Changarnier anschließen. Von Medeah wird die Kolonne des Herzogs von Aumale sich nach Miliana wenden" — Die Flotte des Admirals Hugon wird von ihrer Uebungsfahrt gegen den 10ten des nächsten Monats wieder in unserem Hafen zurückerwartet.

England.

London, 19. Juni. Die Prorogirung des Parlaments ist nun definitiv auf nächsten Dienstag angesetzt und wird durch die Königin in Person geschehen. An demselben Abend soll dann die Hof-Zeitung die Proclamation wegen der Auflösung bringen, und gleichzeitig werden auch schon die neuen Wahl-Ausschreiben abgefertigt werden. Der Ober-Kammerherr hat heute schon die Aufforderung erlassen, daß die Pairinnen, welche am 22sten bei der durch Ihre Majestät vorzunehmenden Parlaments-Prorogation zugegen sein wollen, sich bis Montag Abend melden möchten, damit ihnen Plätze reservirt werden können.

Die große Mehrzahl der Mitglieder des Parlaments hat die Stadt schon verlassen, um sich für die bevorstehenden neuen Ernennungen bei ihren Wählern zu bewerben. Die Parlaments-Session kann daher, der That nach, bereits als geschlossen angesehen werden.

Die Bewerbung um die Stimmen der Wähler in der City zu Gunsten Lord J. Russell's und der anderen drei liberalen Kandidaten hat, dem Globe zufolge, einen sehr guten Fortgang, und dieses Blatt hofft, daß sie sämmtlich, trotz der Rodomontaden der „Times", würden gewählt werden. Die vier konservativen Kandidaten für die City sind die Herren Lyall, Mastermann, Alderman Pirie und Wolverley Attwood. Das Comité, welches die Wahl der liberalen Kandidaten betreibt, hat eine Adresse an die Wähler von London gerichtet, worin die Frage, zu deren Lösung die Wahlkörperschaft jetzt berufen sei, in folgender Weise dargestellt wird: „Jeder überlegungsfähige Mensch", heißt es in der Adresse, „kann sich nicht verhehlen, daß unsere Finanzen und unser Handel in diesem Augenblick sich in einer Krisis befinden, deren möglichst schnelle Beendigung höchst wichtig ist. Unser Handel kann nicht glücklich vorwärts gehen, wenn er nicht Gegenstand der äußersten Sorgsamkeit ist. Durch die Gunst des Friedens wetteifern die fremden Nationen mit uns auf allen Märkten der Erde und gebrauchen Repressalien gegen uns. Unser Geld-System ist durch die plötzlichen und gewaltsamen Katastrophen gefährdet worden, welche unser Handel erlitten hat, und die dem verkehrten System künstlicher Einschreitung und besonderen Schutzes zuzuschreiben sind. Inzwischen leiden Fabriken und Arbeiter; der Lohn sinkt, und die Preise der Lebensmittel steigen. Wie kommt es, daß wir

bei den Elementen der moralischen und materiellen Wohlfahrt, die wir besitzen, solcher Noth preisgegeben sind? Es kommt daher, weil das Verlangen, die Interessen des Monopols zu begünstigen, der Entwickelung unseres Handels fortwährend Hemmnisse und nachtheilige Beschränkungen entgegengestellt hat." Gestern Abend versammelten sich die liberalen Wähler der City in der London-Tavern, um den Bericht des Comité's zu vernehmen. Diesem Bericht zufolge, sind jetzt 2262 Stimmen für die liberalen Kandidaten und 1349 für die Torystischen.

Der radikale Spectator verharrt auch jetzt noch in seinem feindseligen Tone gegen das Whig-Ministerium, indem er, mit Berufung auf eine Aeußerung Lord Brougham's, behauptet, dasselbe habe durch seine Halbheit, da es nicht die vom Volke gewünschte gänzliche Abschaffung der Korngesetze, sondern nur einen ermäßigten festen Zoll vorgeschlagen, dieser Frage mehr geschadet als genützt. Zugleich nennt das genannte Blatt es eine Appellation an das Vorurtheil, daß Lord J. Russell in den Debatten über die Peelsche Motion auf die Triumphe hingewiesen habe, welche die Britischen Waffen in letzter Zeit in verschiedenen Theilen der Welt errungen hätten. „Lord John" sagt das Blatt, „stützte seine Vertheidigung der auswärtigen Politik des Kabinets bloß auf die Siege. Diese Berufung an ein gewöhnliches Vorurtheil zu Gunsten des sogenannten National-Ruhms, zu Gunsten der Eitelkeit auf gutes Fechten, gleichviel ob für eine gute oder schlechte Sache, für die wahren Interessen der Nation oder gegen sie, ist eines Staatsmannes unwürdig, der sich erklärtermaßen die Förderung der Prinzipien einer vernünftigen Verwaltung zum Ziel gesetzt hat. Es steht in unversöhnlichem Widerspruche mit jenem weiseren Geiste, der den Versuch eingab, unsere friedlichen Verbindungen mit anderen Nationen durch Befreiung des Handels von einigen seiner unheilvollsten Fesseln zu erweitern. Der Grundsatz eines redlichen und friedfertigen Verfahrens gegen alle Nationen ist unvereinbar mit dem Buccanierkrieg in China und mit dem verkehrten Einmengungs-System, das man in Afghanistan und Syrien befolgt hat. Eine unweise und ungerechte Politik wird auch nicht gebessert durch temporäre Erfolge, die mit kostspieligen Rüstungen, den Haupt-Ursachen der Zerrüttung unserer Finanzen, erkauft worden sind. Eine Regierung, die nach einem Systeme handelt, in welchem sich Trug und Wahrheit verschmelzen, muß darauf gefaßt sein, das Schicksal des aus Erz und Thon gebildeten Götzen im Traumgesichte Daniel's zu theilen."

O'Connell hat von Dublin unterm 16. Juni einen Aufruf an die Wähler der Grafschaft Carlow gerichtet, um deren Stimmen er sich darin für einen seiner Söhne, Daniel O'Connell und für einen anderen liberalen Kandidaten, Herrn Yates, bewirbt. Er wirft ihnen vor, daß sie in das jetzige Parlament einen Tory, den Oberst Bruen, gewählt und dadurch dem Ministerium eine Niederlage bereitet hätten. „Wie beweise ich das?" sagt er; „ei, der Beweis ist leicht genug. Die Minister, die Freunde der Königin, die Freunde Irlands, die Freunde der liberalen Protestanten, die Freunde der Katholiken unterlagen im Parlament durch die Majorität einer einzigen Stimme. Dieser Eine war Bruen." Dies wiederholt er dann immer wieder in anderer Form und schließt mit der Aufforderung, daß sie jene Schmach durch die Wahl liberaler und für die Auflösung der Union stimmender Kandidaten wieder von sich abwaschen sollten.

Der bekannte eifrige Tory, Graf Roden, hat, wie der Globe anführt, seit 41 Jahren für die von ihm bekleidete Sinekure eines Auditeurs des Irländischen Schatzes jährlich 2700 Pfd. St., im Ganzen also 110,700 Pfd. St. aus der Tasche des Volks bezogen, ohne dafür das Mindeste zu thun. „Da darf man sich denn freilich nicht wundern", fügt das genannte Blatt hinzu, „daß die Konservativen sich solche schöne Posten konserviren wollen."

Die Berichte vom Liverpooler Markte lauten wieder recht befriedigend. Die Nachfrage der Fabrikanten war bedeutend stärker, und 5000 Ballen Baumwolle wurden ohne künstliches Treiben der Spekulanten zu festeren Preisen verkauft. Man hofft, daß dies der Beginn erneuter Thätigkeit ist, und gewahrt auch in anderen Geschäftszweigen Besserung.

In der Stadt Quebek hat sich in den letzten Tagen des Monats Mai ein ungeheurer Felsen am Fuße des Forts auf Cape Diamond losgerissen und 8 Häuser zerschmettert, wobei über 30 Menschen ihr Leben verloren.

Es sind aus Frankreich in England Aufträge für den Ankauf von 1500 für die Kavallerie tauglichen Pferden, zum Preis von 30 bis 40 Pfd. St., eingegangen.

Die Ausfuhr von Silber aus dem hiesigen Hafen war in der am 10. Juni abgelaufenen Woche sehr bedeutend, indem sie nach Rotterdam 155,000, nach Hong-Kong 44,431 und nach Hamburg 21,500 Unzen betrug.

London, 19. Juni. Der Spectator bezeichnet Lord Brougham's Rückkehr nach England als ein in diesem Augenblicke höchst wichtiges Ereigniß. „Die schreckliche Plattheit der Parlaments-Verhandlungen während dieser Session hatte uns", sagt das genannte Blatt, „sehr oft den Wunsch der Schottischen Ballade entlockt: „Ach, daß doch Heinrich wieder käme!" Unser Gebet ist erhört. Der Müßiggänger hat seine Zeit wahrgenommen. Kaum hat der weiße Schaum auf den Wogen des Volks den nahenden Sturm angedeutet, so erscheint der Sturmvogel wieder, um sich im Winde zu schaukeln. Seit einigen Wochen wuchs das Interesse der Verhandlungen im Oberhause täglich. Die Getreidefrage drängte sich dort ein und rüttelte unsanft an der Gleichmüthigkeit Ihrer Herrlichkeiten. Die Hartnäckigkeit der Grafen Fitzwilliam und Radnor verwandelte die würdevolle und etwas stolze Versammlung fast in eine lebendige Schule des gegenseitigen

Unterrichts. Obwohl sie gegen die Erörterung über untergeordnete Theile der Korngesetze protestirten, vermochten die edeln Lords der Versuchung zum Disputiren doch eben so wenig zu widerstehen, wie die fahrenden Schüler der Aufforderung des Gil Blas. Sehr hübsch erörterten sie die Kontroversen über das Verhältniß zwischen Preis und Arbeitslohn und über die Billigkeit der Steuern auf Lebensmittel. Unter Anleitung des Grafen Fitzwilliam, eines hoffnungsvollen Schülers der höheren Klasse, übten sie sich für gründlichere Prüfung, sammelten Thatsachen und Beweismittel und kräftigten ihre Einsicht durch Anstrengung. Verständige Zuhörer sahen mit Freuden, daß so viele kluge Köpfe sich so nützlich beschäftigten. Daß plötzlich Lord Brougham's helle, emphatische Stimme dazwischen erschallte, machte eine überraschende Wirkung. Es lebt jetzt kein Staatsmann, der Lord Brougham an Einsicht gleichstände. Er hat zu seiner Zeit der Sache einer vernünftigen Regierung Dienste geleistet, deren kein Anderer fähig war. Oft setzte er seinen hohen Ruf mit einer Verwegenheit aufs Spiel, die ein minder kräftiger Geist ohne völligen und unersetzlichen Untergang nie hätte begehen dürfen. Jetzt steht er da in der Reife seiner Kraft, durch Zeit und Erfahrung gestärkt. Er steht da, frei von allen Partei-Verbindungen. Im Vertrauen auf seinen eigenen Genius und ausdauernden Sinn lehrte er eine Versammlung, die natürlich nicht mit ihm gleichfühlen kann, ehrfurchtsvoll und besorgt auf ihn hören. Selbst der aufgeregteste Theil der Demokratie betrachtet ihn mit Wohlwollen. Er vermag die große Sache, die jetzt anhängig ist, mit mehr Kenntniß, größerer Belehrung und stärkerem Nachdrucke zu vertheidigen als irgend ein lebender Redner. Er vermag sie den Lords annehmlicher zu machen als irgendwer, ihm werden die Chartisten größere Aufmerksamkeit schenken als irgend einem Anderen. Wird er der Wortführer der Grundsätze, unbekümmert, wer sich anschließe oder nicht, so kann er sich zum Vertreter für die Rechte der Industrie und zum Centralpunkte für die Vereinigung der verschiedensten Richtungen machen. Er kann für Handelsfreiheit jetzt mehr thun, als er einst gegen die Geheimeraths-Befehle gethan und so seinem Lande einen Dienst leisten, der seine früheren Dienste eben so weit übertrifft, wie Lord Brougham's gereifte Kraft Henry Brougham's wunderliche Energie."

Bei Gelegenheit des mit einer Majorität von einer Stimme angenommenen Antrages Sir R. Peel's gegen die Minister wird von hiesigen Blättern bemerkt, daß schon früher in zwei sehr wichtigen Fällen die Entscheidung nur durch eine gleiche Majorität erfolgt sey, nämlich im Jahre 1831, wo Lord J. Russell's Reformbill, und im Jahre 1701, wo die Erbfolge des Hauses Hannover mit einer Majorität von nur einer einzigen Stimme durchgesetzt worden.

Im Jahre 1810 wurden 146 Bills vom Parlament angenommen, wovon aber erst 91 von der Königin sanktionirt sind.

Die hiesigen Blätter vom 17. Juni sind angefüllt mit Adressen vom Parlamentscandidaten. Bevor noch der große Rath der Nation aufgelöst ist, drängten sich schon die Bewerber um Sitze in der neuen Legislatur. Daß die Candidaten das Lob ihrer Partei posaunen, daß ein Jeder glauben machen will, nur reiner Patriotismus rege ihn an, sich zu melden, daß die Whigs gegen Radicalismus, die Tories gegen Servilismus protestiren, versteht sich von selbst. Diese Grundzüge jeder Wahlbewegung bleiben sich so gleich, daß es zwecklos wäre, dabei zu verweilen. Angemessener scheint, den Lesern die Modalitäten einer Parlamentswahl ins Gedächtniß zurückzurufen. Der Befehl zur Aufhebung muß unter dem großen Siegel ausgefertigt werden, das einen Umfang hat wie ein Teller und vierzehn Pfund St. Silberwerth. Im April 1784, als Pitt seinen Meisterstreich führte und sich für zwanzig Jahre zum ersten Mann im Reiche (nach dem Könige) erhob, war das große Siegel abhanden gekommen; der Auflösungsbefehl konnte aber doch in der herkömmlichen Form erlassen werden, denn man bewahrt im Tower bei den königlichen Insignien für Nothfälle ein Duplicat des großen Siegels. Gleich nach erfolgter Auflösung macht der Ober-Sherif, die höchste bürgerliche Obrigkeit in jeder Grafschaft, bekannt, an welchem Tage die Wahlen anfangen. Aber schon vor dieser amtlichen Anzeige geht (wie eben jetzt) im ganzen Lande vor sich, was Canvass heißt und durch Stimmenwerbung sehr unzulänglich übersetzt wird, indem das Wort zugleich alle Mittel (erlaubte und verbotene, gesetzliche und mißbräuchliche) umfaßt, durch welche die Werber ihre Operationen zu fördern suchen. Vor der Reformbill (vom Jahr 1832) saßen im Unterhaus 513 Abgeordnete aus England und Wallis; darunter waren nicht weniger als 339 von 172 Wahlflecken, meist abhängig von der Landaristocratie; das Wahlrecht der Nation — ohnehin etwas sehr Vages — erlitt damit einen sichtlichen Abbruch; ein reicher Gutsbesitzer mochte einen Sitz im Parlament vergeben, wie eine Pfarre auf seinem Dorf. Das Haus der Gemeinen wurde vor der Reformbill im Großen und Ganzen durch zwei Mittel bevölkert: durch Einfluß und Bestechung. Hundert Jahre lang wurde geklagt über das System der verfaulten Flecken, gegattet mit dem System der Corruption, und gerade in den hundert Jahren kam England auf die höchste Stufe äußerer Macht und inneren Wohlstandes; — ein glänzender Beweis, daß die politische Rechenkunst ganz andere Factoren kennt, als die bürgerliche. Durch die Reformbill ward die Zahl der Abgeordneten aus England und Wallis vom 513 auf 500 herabgesetzt. (Schottland und Irland schicken 158 Abgeordnete ins Unterhaus, so daß die Zahl aller Glieder 658; der Canvaß ist aber vornämlich in England interessant; in Irland weiß man immer schon ziemlich genau voraus, an welchen Orten die katholische Partei ihre Leute durchsetzen wird, und in Schottland geben die Wahlen, der Mehrzahl nach, seltner Anlaß zu lebhaften Kämpfen.) Die 500 sind so ein-

getheilt, daß 53 Grafschaften 130 Parlamentsglieder ernennen, und die übrigen 340 von 203 Städten, Flecken, Hafenplätzen und Universitäten gewählt werden. Von den vor 1832 berechtigten Wahlorten wurden 56 (als rotten boroughs) um ihre Privilegien verkürzt; 30 andere Flecken, die weniger verfallen, büßten die Hälfte ihrer Vorrechte ein; sie schicken jeder einen Abgeordneten, statt der frühern zwei. Die Reformbill hat auch 43 neue Wahlorte geschaffen. In den 53 Grafschaften sind an 400,000 Wähler (Freisassen oder Hausbesitzer) eingeschrieben; in den 203 Städten und Flecken zählte man deren ohnlängst 286,000. Die Zahl der Wähler wechselt jedes Jahr und wird durch genau geführte Register ermittelt. Die Gesammtsumme aller Wähler in England und Wallis ist auf 660,000 anzuschlagen; da diese 500 Abgeordnete schicken, so kommen im Durchschnitt 1320 Wähler auf ein Parlamentsglied. Ins Parlament gewählt zu werden ist eine Ehre, aber eine kostspielige Ehre. Die gesetzlichen Unkosten für jeden Candidaten, der gewählt wird, belaufen sich auf 114 Pfd. St.; die ungesetzlichen aber für jeden Candidaten, er mag gewählt werden oder nicht, sind zehnfach größer, und lassen sich natürlich auf keine numerische Angabe bringen, da sie an jedem Wahlort verschieden sind und in einzelnen Fällen (wie meist bei der Westminster-Wahl) 6000 Pfd. St. und mehr für einen Candidaten betragen.

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Seit vorgestern beschäftigt sich der Kongreß mit einem Gegenstande von der höchsten Wichtigkeit, der nicht nur die positiven Interessen Spaniens, sondern auch die des Auslandes berührt. Es handelt sich nämlich um die Einführung eines neuen Tarifs für die Ein- und Ausfuhr, so wie einer ganz neuen Einrichtung des Zollwesens überhaupt. Der gegenwärtig in Spanien geltende Tarif ist vom 19. October 1825 und wurde mit Anfang 1826 in Kraft gesetzt. Gleich nach seiner Einführung ernannte aber die Regierung eine Junta, welche das ganze Zollwesen revidiren und Vorschläge zur Verbesserung desselben machen sollte. Erst am 24. September 1834 legte diese Junta der Regierung das Resultat ihrer Arbeiten in einem gedruckten Berichte vor. Vermittelst eines Dekrets vom 9. Januar 1835 wurde eine neue berathende Junta für Zoll- und Handelswesen niedergesetzt, und diese legte am 15. December 1836 den Entwurf eines neuen vollständigen Zoll-Systems vor. Die Regierung bat darauf die Constituirenden Cortes um die Ermächtigung, dieses Systems sogleich in Ausführung zu bringen; allein dieser Antrag kam nicht zur Diskussion, obgleich eine Kommission der Cortes ihn gebilligt hatte.

Unterdessen hatte der bestehende Tarif durch eine sehr große Anzahl abändernder und ergänzender Bestimmungen eine fast ganz neue Gestalt erhalten, und die Nothwendigkeit, dem Zollwesen endlich eine feste, den Bedürfnissen der Nation entsprechende Grundlage zu geben, trat immermehr hervor. Die Regierung ernannte deshalb am 4. Jan. 1839 eine neue, aus 44 Personen bestehende berathende Junta, welche am 6. März 1840 ihre Arbeiten vorlegte. Die Minister beschlossen, von den Cortes die Ermächtigung zu verlangen, diesen neuen Tarif vom 1. September vorigen Jahres an versuchsweise einführen zu dürfen, ließen deshalb den von der Junta vorgelegten Entwurf abdrucken, um ihn unter die Deputirten zu vertheilen. Der damals neu eintretende Finanz-Minister billigte nicht ganz die Ansichten seines Vorgängers, und ernannte am 17. April 1840 eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission, um über die Arbeiten der berathenden Junta einen Prüfenden Bericht abzustatten, ehe noch die Regierung die erwähnte Ermächtigung von den Cortes verlangen würde. Am 7. Juni 1840 legte die Kommission ihren Bericht vor, der auch im Druck erschienen ist, und am 29. Juni wurde die berathende Junta aufgelöst.

Gestern gab auch die Kommission des Kongresses ihr Gutachten über die Vormundschaft der Königin ab. Sie geht von dem Satz aus, man dürfte auf Civil- und Privatrecht keine Rücksicht nehmen, und müsse unbegründete Ansprüche verwerfen, die von Personen, welche sich auf das recht der Blutsverwandtschaft berufen, und von Körperschaften, die mit der Einführung des Constitutionellen Systems verschwunden, erhoben werden. Deshalb befinde man sich in dem Falle des Art. 60 der Constitution und die Cortes hätten für die Ausfüllung der erledigten Vormundschaft zu sorgen, da die Königin Mutter nicht von der Fremde aus dieses Amt fortführen könne. Herr Olozaga stimmte zwar diesem Gutachten bei, trug aber in einem Separat-Votum darauf an, den Senat vermittelst einer Botschaft einzuladen, sich mit dem Kongreß über die Art und Weise der Ernennung des Vormundes zu verständigen.

Holland.

Aus dem Haag, 20. Juni. Am 15ten d. hat hier die Auswechselung der Ratificationen eines Handels-Vertrages zwischen dem Königreich der Niederlande und der Republik Texas stattgefunden. General James Hamilton fungirte dabei als Bevollmächtigter der Letzteren. Das Handelsblad sagt, dieser Traktat sey von derselben erleuchteten Politik beseelt, die den Abschluß der früheren Verträge mit dem Deutschen Zollverband und Frankreich herbeigeführt.

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. Morgen werden der König und die Königin, so wie der Herzoge von Brabant und ein zahlreiches Gefolge nach Ostende abgehen, um sich von da nach London einzuschiffen.

Während des Monats Mai sind auf den Belgischen Eisenbahnen 62,000 Personen mehr als im Mai 1840 befördert worden. Man schreibt dies dem herabgesetzten Tarif zu. Die Einnahmen im Monat April 1841, wo noch der alte Tarif galt, betrugen 461,000 Fr.; im Mai stiegen sie unter dem neuen Tarif auf 507,000 Fr.

Brüssel, 21. Juni. Der Ausgang der Wah-

len hat in der Stellung der verschiedenen Parteien zu einander und dieser zu dem Ministerium nicht einige unbedeutende Veränderungen hervorgebracht, welche die Aufgabe des letzteren immerhin etwas schwieriger machen. Der Minister des Innern, Hr. Nothomb, hatte bei seinem Antritte in dem Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen erklärt, daß das neue Kabinet bei den bevorstehenden Wahlen keine Veränderung für nöthig erachte, da es mit der Kammer in ihrer zeitweiligen Zusammensetzung regieren zu können glaube. Es war damit zugleich angedeutet, daß das Ministerium bei den Wahlen sich neutral verhalten würde, falls es sich nicht durch eine ungerechte Provocation von der liberalen Seite zu einem entschiedenen Auftreten genöthigt sehe. Daß nun die liberalen Blätter gleich von Anfang an das Kabinet sehr heftig angegriffen haben, ist bekannt, wir haben auch sogleich bemerkt, daß alle Gemäßigteren, welche bei den Wahlen den Ausschlag geben, eine ruhig beobachtende Stellung genommen hatten. Sei es nun aber das feindliche Auftreten jener Blätter, oder seyen es andere Rücksichten, Thatsache ist es, daß mehrere Mitglieder des Kabinets auf eine entschiedene Weise den Regierungseinfluß in den verschiedenen Provinzen zu Gunsten der katholischen Partei angewandt haben. Diese letztere hatte nun die, für sie günstigen Umstände benutzen zu müssen geglaubt, um in den Localitäten, wo sie Herr zu seyn meinte, auch die sehr gemäßigten liberalen Deputirten auszuschließen und selbst solche, die man mit mehr Recht zu der katholischen als der liberalen Seite gezählt hatte; man wollte, scheint es, jetzt unbedingte Partei-Männer haben, auf die man bei jeder Gelegenheit zählen könnte. Das Land hat nun freilich anders entschieden. Alle liberale Deputirte Deputirten, ohne eine einzige Ausnahme, die vermittelnden sowohl wie die durchaus entschiedenen, sind wiedererwählt worden, und zwar, was wohl zu beachten ist, durch die alleinige Stärke der liberalen Meinung. Jetzt beschweren sich nun diese Deputirten über die unduldsame Weise, mit welcher man gegen sie verfahren ist, so wie über den Antheil, den mehrere Mitglieder des Kabinets bei den Wahlen gegen sie genommen haben. Die Folge davon ist, daß sich auch diese vermittelnden Deputirten durch die letzten Vorgänge gezwungen sehen, sich auf eine entschiedenere Weise der liberalen Meinung anzuschließen und diejenigen als Gegner anzusehen, von denen sie selbst als solchi behandelt worden sind. Es treten daher freilich dieselben Deputirten, aber mit einer anderen Richtung, in die Kammer wieder ein.

Demohngeachtet kann das Ministerium wohl sicher seyn, keine systematische Opposition zu finden, vielmehr darauf rechnen, zweckmäßige Gesetzanträge von einer bedeutenden Majorität unterstützt zu sehen. Eine systematische Opposition ist zum erstenmale unter dem vorigen Kabinette von der katholischen Seite versucht worden; allein die Wahlen haben gezeigt, wie eine solche im Lande nicht hinreichenden Anklang findet. Wollte nun jetzt die liberale Partei eine ähnliche Stellung einnehmen, so würde sie sich einem gleichen Schicksale aussetzen. Freilich wird eine Folge der Vorfälle der letzten drei Monate seyn, daß die Diskussionen in der Deputirten-Kammer, im Anfange wenigstens, unter größerer Aufregung geführt werden, und das Kabinet einen etwas schweren Stand haben wird, da es nicht stark an gewandten Rednern ist, und die Last der Diskussion fast ausschließlich auf den Minister des Innern ruhen wird. Die Redner-Talente befinden sich zum größten Theil auf der liberalen Seite; allein obgleich solche Talente ihren Einfluß in jeder gesellschaftlichen Berathung ausüben, so ist dies doch in der hiesiger Deputirten-Kammer weniger der Fall. Es herrscht hier im Allgemeinen ein praktischer nüchterner Sinn, der sich durch Redefertigkeit wenig bestechen läßt. Möge daher das Ministerium nur nützliche Gesetz-Vorschläge machen und es wird der Beistimmung der großen Majorität nicht ermangeln. Es ist auch hohe Zeit, daß ein Ministerium durch ein entschiedenes Auftreten die verschiedenen wichtigen Gesetz-Entwürfe, die seit drei Jahren schon in den Kartons schlummern, wirklich zur Berathung bringe, und es ist das jetzige Kabinet vielleicht durch seine Stellung zu den Parteien mehr dazu geeignet, diese Gesetze durchzubringen, als es das frühere war. Denn die katholische Partei, die sich mit der Zusammensetzung des Kabinets gleich Anfangs zufrieden zeigte, darf jetzt um so weniger an eine ernstliche Opposition gegen diese Gesetz-Entwürfe denken, als ihr die letzten Wahlen die liberale Richtung des Landes unverkennbar angezeigt haben. Sie ist daher gezwungen, einige Konzessionen zu machen, damit das Ministerium auch die gemäßigte liberale Meinung befriedigen kann. Wenn daher das Kabinet nur einig in sich selbst bleibt und durch seine Gesetzanträge einen festen aber versöhnlichen Willen kundgiebt, so wird es von keiner ernstlichen Gefahr bedroht seyn.

Deutschland.

Leipzig, 23. Juni. Den Bitten seiner Freunde nachgebend, nahm Thorwaldsen gestern die Einladung zu einem rasch beschlossenen Festmahl an, zu dem sich um 1 Uhr gegen 80 Männer und Frauen im Gartensaale des Hotel de Saxe vereinigten. Der hochgefeierte Gast wurde bei seinem Eintreten in den Saal mit Musik empfangen; Toaste Musik und Gesang erheiterten das Mahl, und als die Tafel aufgehoben, nahm Mendelssohn-Bartholdy an einem Fortepiano Platz und entzückte durch sein Spiel alle Zuhörer, wobei uns die Erinnerung um so schmerzlicher war, daß wir diesen allverehrten Künstler nun bald, wenn auch hoffentlich nicht auf immer, scheiden sehen. Einige von einer kunstgeübten Dilettantin mit gewohnter Vollendung vorgetragene Lieder beschlossen diesen allen Anwesenden gewiß unvergeßlichen Tag, und nachdem der Ehrengast sich auf das herzlichste ausgesprochen, reiste er noch denselben Abend nach Weimar ab.

Der Fürst von Fürstenberg hat dem Mechaniker Wagner die erforderlichen Lokalitäten und eine Summe von 7000 Fl. zur Verfügung gestellt, damit dieser die von ihm erfundene elektromagnetische

Maschine im Großen herstellen könne, an welche Bedingung die von der Bundesversammlungs bewilligte Nationalbelohnung von 100,000 Fl. geknüpft ist.

Frankfurt, 22. Juni. Dem Comité für Errichtung eines Monumentes für Göthe wurden in seiner gestrigen Sitzung zwei Skizzen Schwanthalers, welcher seit wenigen Tagen hier anwesend ist, aber der gestrigen Sitzung nicht beigewohnt, vorgelegt. Man entschied sich für die Skizze, welche den großen Dichter in würdiger Haltung stehend, mit einem Ueberwurf, dem Griffel und der Rolle in der Hand, darstellt. Die Basreliefs zeigen die Bekränzung Göthe's von den Musen und die bekanntesten Personen seiner Meisterwerke. Schwanthaler wird nun rustig mit der Arbeit beginnen und wir dürfen aus seiner Hand ein neues Meisterwerk erwarten.

Aus Schlesien, 10. Juni. Wie seit mehrern Jahren sind gegenwärtig seit einem Monat die Getreidepreise in fortwährendem Schwanken, wodurch der Getreidehandel eines der unsichersten Geschäfte wird. Man kann behaupten, daß jeder Regen und jeder sonnige Tag einen Eindruck auf den Preis der Kornarten macht, deren Bedarf am stärksten ist; und auf die, welche ein Gegenstand der Ausfuhr sind, wie namentlich der Weizen, wirkt jede günstige oder ungünstige Nachricht bedeutender, als man glauben sollte. Als noch vor acht Tagen die Trockenheit und Hitze überhand nahm, gingen die Preise rasch in die Höhe; nun ergiebiger Regen gefallen, sind sie auch schon wieder herunter. Diese Erscheinung läßt sich nur daraus erklären, daß in unserer Zeit fast alle Völker, wie man sagt, aus der Hand in den Mund leben, und daß ein Magaziniren des Getreides fast gar nicht mehr stattfindet. Für die Zukunft aber ersprießen daraus keine sonderlichen Hoffnungen, denn man kann sich wohl mit vollem Recht die Frage vorlegen: wie es denn werden sollte, wenn einmal Mißwachs und zwar in weiter Ausdehnung stattfände? Wir trösten uns freilich damit, daß wir glauben, auf der hohen Stufe unseres Landbaues sey er gar nicht mehr denkbar und möglich. Gebe der Himmel, daß wir nie aus diesem süßen Wahne geweckt werden! Nach einer Hitze von 25° Réaumur hat sich die Temperatur bis auf 8° herabgestimmt, eine Erscheinung, die mit solcher Schnelligkeit selten vorzukommen pflegt, denn es lagen zwischen diesen beiden Extremen nur funf Tage. Ob sie nachtheilig auf die Gesundheit des Menschen wirken werde, läßt sich noch bestimmen. Für die Feldfrüchte war der durchdringende Regen, welcher am 6 und 7 fiel, sehr heilsam, und man hofft auch insbesondere jetzt noch für den Flachs, den man schon halb verloren gab. Am besten zeigt sich bis jetzt der Weizen, und es folgen deshalb unsere Landwirthe mit großer Spannung dem Kampfe in England, der wegen der Korngesetze gefuhrt wird. Sie werden zur Weizeneinfuhr in jenes Land wieder ein bedeutendes Quantum liefern können. Für Raps bewilligt man, auf baldige Lieferung nach der Ernte, vier Thaler und auch wohl noch etwas darüber fur den Scheffel, ein Preis, den er seit langen Jahren nicht gehabt hat. Die Producenten schmeicheln sich sogar mit der Hoffnung, daß er später bis auf funf Thaler gehen werde. Man hatte in den Aeckern, wo die Wintersaat ausgegangen war, an vielen Orten Sommerreps angebaut; es ist aber nichts daraus geworden, weil ihn bei der Trockenheit und Hitze die Erdflöhe meistentheils zu Grunde gerichtet haben.

Oesterreich.

Teplitz, 14. Juni. (A. Z.) Die Vermuthung, daß mit dem großen Sturme, den wir am 8ten d. hatten, ein Erdbeben in Verbindung gestanden haben möge, scheint sich bereits an Ort und Stelle bestätigt zu haben, indem zwei Tage später der noch nicht vorgekommene Fall eintrat, daß die Quelle des hiesigen Neu- oder Schwefelbades auf eine kurze Zeit ausblieb. Es ist nun zwar möglich, daß ein ganz zufälliges Hinderniß den Lauf des Wasser hemmte, eben so gut kann es aber seyn, daß dieses Ausbleiben mit Erderschütterungen in südlicheren Gegenden zusammenhing. Die Zeitungen werden es bald ausweisen, und man weiß wenigstens aus Erfahrung, daß z. B. noch jede Unregelmäßigkeit im Ausflusse der Karlsbader Mineralquellen mit wichtigen Natur-Erscheinungen in Italien zusammentraf. — Es ist unlängst eine sächsische Kommission Sachverständiger in unserer Gegend gewesen, um das Terrain der projektirten Eisenbahn zwischen Prag und Dresden nochmals zu untersuchen, und vielleicht eine weniger kostspielige Richtung derselben als die vorläufig angenommene zu ermitteln. — Der Russische General der Infanterie, Graf Toll, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juni. Ueber den Sundzoll meldet die heutige Berlingsche Ztg. Folgendes: Da die königl. schwedische Regierung im Jahr 1839 Reclamationen hinsichtlich des Zollbetrags gemacht hatte, der bisher im Sunde von den in dem Christianopelschen Tractat von 1645 nicht specificirten Waaren erhoben, und diese Reclamationen im verwichenen Sommer von der königl. großbritannischen Regierung unterstützt worden waren, so fanden Se. Majestät es nöthig, nachdem Unterhandlungen von dänischer, englischer und schwedischer Seite in London eingeleitet worden waren, den Tarif der obenangeführten Waaren durch von der dänischen und englischen Regierung ernannte Commissäre untersuchen zu lassen, wonach ein, mit Rücksicht auf die im Laufe des Jahres veränderten Waarenpreise, bestimmter Tarif von diesen Bevollmächtigten ausgearbeitet wurde, der den Allerhöchsten Beifall Sr. Maj. gefunden hat; und es ist befohlen worden, daß dieser, in Uebereinstimmung mit der geschehenen Uebereinkunft, vom 15. d. M. an gerechnet, in Kraft trete, mit der beigefügten Bestimmung, daß dieselbe furs erste während 10 Jahren unverändert gultig sei, sowie auch fernerhin, in sofern nach Verlauf der 10 Jahre von einer der beiden Seiten keine Aufsagung stattfindet. (Folgt der Tarif.) Aus diesem Tarif ersieht man, welche bedeutende Veränderungen in den verschiedenen Zollansätzen stattgefun-

den haben, und es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß die directe Schifffahrt auf der Ostsee von den transatlantischen Ländern mit Ladungen von Colonialwaaren, vornehmlich Zucker und Caffee bedeutend zunehmen werde. Dieses aber wird nicht blos der Fall mit Colonialwaaren sein. Mit Manufacturwaaren, vornämlich mit Twist, wird dasselbe der Fall sein. Die Kaufleute werden nun sicher den natürlichsten Weg von den ursprünglichen Einschiffungsplätzen directe nach den Hauptbestimmungsplätzen wählen, und nicht die indirecten Wege, sei es nun über die Elbe oder irgend eine Eisenbahn, die mehrere Umladungen und die Dazwischenkunft mehrerer Spediteure erfordern. Man kann versichert sein, daß die Kaufleute suchen werden, diesen Inconvenienzen zu entgehen, selbst dann, wenn der Transport durch den Sund mit etwas höheren Ausgaben verbunden sein wird, welcher Fall inzwischen kaum eintreten dürfte. Man muß bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, in Anschlag zu bringen, daß sowohl Seefrachten, als Seeassecuranzen durch zwei verschiedene Seereisen, anstatt einer unausgesetzten, vertheuert werden. Auf den kopenhagenschen Handel wird die getroffene Veränderung einen wesentlich verbesserten Einfluß haben, und wir hoffen, daß die Herabsetzung der Zollsätze auf verschiedene Colonialwaaren, vornehmlich auf Caffee, unsere Kaufleute veranlassen wird, sich mehr auf directe Expeditionen einzulassen und die transatlantischen sich ebenfalls dadurch ermuntert finden werden, ihre Consignationen an die hiesigen Kaufleute zu vergrößern. In dem Tarif ist unter Anderen der Zoll auf Cacao und Caffee von 24 Stüber auf 6, auf rohen Zucker von 9 St. auf 5, per 100 Pfd., von Reis auf 6 St. per 400 Pfd., und auf Baumwollenwaaren, mit einigen Ausnahmen, auf 1 pCt. vom Werthe herabgesetzt worden.

Schweden.

Stockholm, 17. Juni. Mit folgender Rede hat der König am 16. Juni die Ständeversammlung geschlossen.

„Meine Herren.

„Bei Eröffnung der Ständeversammlung am 25. Januar 1840 theilte Ich Ihnen mit, daß wir Mittel finden würden, die Abgaben, und insbesondere die, welche so lange auf dem Ackerbau gelastet haben, zu verringern. Meine Erwartung ist nicht vergebens gewesen, und die Verminderung übersteigt die von mir angekündigte Summe. Unsere disponiblen Ersparnisse, so wie die stets zunehmende Production und Thätigkeit des Handels, werden uns die Möglichkeit verleihen, bei dem nächsten Reichstage, eben diesem System zu folgen und eine neue Verminderung der Abgaben zu bewerkstelligen. Seitdem Sie versammelt waren, sind drei Handelstractate auf gänzlicher Reciprocität mit der Republik Venezuela und den freien Städten Lübeck und Bremen geschlossen worden. Nach erfolgter Auswechselung der Ratificationen werden selbige öffentlich bekannt gemacht werden. Andere Negociationen im Interesse der Handelsverbindungen beider vereinter Königreiche werden fortgesetzt und Ich habe das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß die wichtigste derselben, über den Sundzoll, bald auf befriedigende Weise abgeschlossen werden wird.

„Die erste Pflicht einer Regierung ist darüber zu wachen, daß die Grundlagen des National-Bestandes dauerhaft begründet seien. Die Gesetze, welche am längsten die Erfahrung für sich haben, werden dennoch Veränderungen unterworfen, welche nothwendig erscheinen; um so mehr also diejenigen Gesetze welche in Folge von Erschütterungen entstanden; wenn aber nach diesen nicht die Herrschaft der Vernunft und der Ordnung folgt, so befindet sich der Staat in Gefahr.

„Ich sehe für die nordische Halbinsel nur eine glückliche Zukunft, wenn der Friede erhalten werden kann; allein gleichgültig gegen das Wechselgeschick eines Krieges zu sein, und sich nicht zu demselben vorbereiten, das hieße die Nationalität untergraben und langsam die Gruft seines eigenen Landes graben. Die Nationen sind, was sie sein wollen, wenn auch nicht mächtig, so doch geachtet, durch Rechtlichkeit und würdevolle Ruhe. Es giebt Augenblicke wo eine Nation zu allen Opfern bereit sein muß, so groß sie auch sein mögen, sobald die Ehre dies dem Monarchen und der Regierung gebietet. Wenn das Oberhaupt des Staates, durch seine ausgedehnte Macht, sich persönlich zu verpflichten hat, so darf es um so weniger zögern dies zu thun, so bald das Interesse und die Achtung seines Vaterlandes ihm dies zum Gesetz machen.

„Im J. 1809 war das Königreich, nachdem es das Drittheil seines Gebietes eingebußt, im Kriege mit allen Bundesgenossen eines mächtigen Staates. Zerrüttet durch Spaltungen, ohne äußern Schutz, wurde es bald einem Handels-System unterworfen, wodurch es der Feind Englands wurde. In dieser Lage verwaltete König Karl XIII. nicht nur seine damaligen Hülfsquellen, seine erloschenen Hoffnungen, sondern seine Zukunft.

„Als unsere Armee nach Deutschland ging, glaubten Manche, sie werde dasselbe Schicksal haben, wie die welche vier Jahre vorher unterging. Sie kehrte siegreich heim, ohne daß das Vaterland über deren Erfolge zu seufzen hatte. Der Reichstag, welcher im J. 1829 von den Planen in Kenntniß gesetzt wurde, welche man von außen gegen die Verträge von 1809 gefaßt hatte, erkannte die Dienste, welche die Regierung der Nation erwiesen, indem erstere die letztere vor den Catastrophen bewahrte, welche so viele andere Staaten getroffen haben.

„Wenn einzelne Menschen sowohl, wie ganze Nationen es vermeiden müssen, sich Kleinlichkeiten hinzugeben, so müssen doch diese sowohl wie jene alle diejenigen Maßregeln ergreifen, welche sogar den erklärtesten Feind von dem festen Entschlusse einer Regierung überzeugen können, welche sich in ihrer National-Ehre verletzt glaubt. Dies war die Stellung Eurer Regierung seit dem Jahre 1811. Dieser Stellung verdankt Schweden die Achtung, deren es genoß, und die ungeheuren Vortheile, welche daraus für das Land hervorgingen. Es bedurfte des besondern Schutzes der Gottheit, um die Regie-

rung bis zu dem Punkte zu leiten, welcher so positive Resultate gewährte. Vergleichen Sie meine Herren, Ihre jetzigen Reichthümer mit der Uebersicht welche den Reichsständen vor der Revolution von 1809 vorgelegt wurde; dann können Sie den sichtbaren Schutz des Allmächtigen erwägen.

„Seit 25 Jahren habe ich den Ehrgeiz genährt, dem obersten Gerichtshofe des Königreiches die Unabhängigkeit und die Garantieen zu verleihen, welche alle übrige Tribunäle Schwedens und alle andere Länder Europens besitzen. Eine Botschaft im J. 1823 drückte hierüber meine Wünsche aus und motivirte meine Bitten. Ich habe die verneinende Antwort des Reichstages respectirt, ohne jedoch die Principien der gesellschaftlichen Ordnung zu theilen, auf welche sie gegründet war. Die Erörterungen, mit denen Sie sich während dieses Reichstages über das Wesentliche unserer politischen Institutionen beschäftigt haben, ließen mich glauben, daß der Gedanke einer so wünschenswerthen Veränderung Ihnen nicht entgehen werde.

„Um Ihre Sitzungen, hauptsächlich nach einer schon so langen Dauer nicht noch auszudehnen, beabsichtige ich, meine Gedanken in dieser Hinsicht dem Gesetz-Comité mitzutheilen, und behalte es mir vor, hierüber den Reichstag in seiner nächsten Sitzung zu unterhalten, wenn dies der Wille Gottes ist; wo nicht, so werde ich, in einer bessern Welt den Allmächtigen anflehen, die Nation zu erleuchten, auf daß derselben die Liebe zur Gerechtigkeit, die Kraft sie zu wollen und der Muth sie zu geben, stets eigen bleiben möge.

„Sie sind Zeugen der religiösen Feier gewesen, durch welche mein Enkel die Bande, welche die Christen mit dem Schöpfer vereinen, fester geknüpft hat. Sie haben den Eid vernommen, welchen er den Grundgesetzen und mir geleistet hat. Möge dieser Augenblick seinem Herzen und dem Ihrigen eingeprägt bleiben, und Jeden daran erinnern, daß die Gottheit die Fürsten und Völker segnet, welche stets die Religion und die Wahrheit zu Führern haben.

„Gemäß dem § 109 der Verfassung kündige Ich Ihnen an, meine Herren, daß Ihre Sitzungen geschlossen sind, und indem ich Ihnen die Versicherung meines vollen Königlichen Wohlwollens gebe, bete ich zu Gott, über die vereinten Königreiche die Segnungen des Himmels ausströmen zu lassen."

Nach den Rechnungen der Tabellen-Commission betrug am Schlusse des Jahres 1839 die Einwohnerzahl Schwedens 3 Mill. 115,169 Seelen.

Türkei.

Französische Blätter theilen ein Schreiben aus Syra vom 6. Juni mit, welches Nachstehendes aus Kandien meldet: „Den glaubwürdigsten, uns neuerdings zugegangenen Nachrichten von der Insel Kandien zufolge, haben die Griechischen Insurgenten bereits eine in drei Corps getheilte Armee von 16,000 Mann unter den Waffen. Das erste aus mehr als 4000 Mann bestehende Corps hatte eine konzentrirte Stellung bei Stiliari inne; das zweite Corps von 6000 Mann ist zur Vertheidigung einer unbezwinglichen Stellung bei Castro, so wie der benachbarten Distrikte aufgestellt; ein drittes Corps von 6000 Mann ist im Innern der Insel zerstreut, wo es die wichtigsten Punkte besetzt hält. Man sieht täglich bewaffnete Griechen aus allen Theilen der Europäischen Türkei hier eintreffen; Deserteure der Armee des Königs Otto, Offiziere und Soldaten, begeben sich mit Waffen und Gepäck nach Kandien, obgleich die Regierung die strengsten Maßregeln getroffen hat, um dieser Auswanderung Einhalt zu thun. Die Kandiotische Regierung hat in Smyrna allein 1500 Fässer Pulver und ganz neuerdings 8000 Flinten gekauft, die ihr vor einigen Tagen in sehr gutem Zustande überliefert worden sind. Die gegenwärtig in den Häfen von Kanea und Kastro versamelten Türkischen Streitkräfte bestehen aus 12,000 Mann und ihre Flotte schätzt man aus fünf bis sechs Linienschiffe nebst Transport- und anderen kleinen Schiffen. Eine Englische Fregatte und eine Französische Fregatte und Korvette liegen auf der Rhede vor Anker. Vor drei Tagen kauften 40 Hydrioten im hiesigen Hafen zwei Schiffe, die sie als Brander ausrüsten wollen; sie sind unverzüglich nach Kandien abgereist, um bei erster Gelegenheit die Türkische Flotte in Brand zustecken.

Wir erfahren aus Konstantinopel, daß Hr. Titoff, Russischer Geschäftsträger bei der Ottomanischen Pforte, dem Divan eine sehr energische Note überreicht hat, die sich auf die furchtbaren Niedermetzelungen, deren die Türken sich in 70 Bulgarischen Dörfern schuldig gemacht haben, so wie auf die bedeutende Zahl christlicher Bulgaren bezieht, die ihrer Heimath entrissen und als Sklaven verkauft worden sind. Im Namen seines Souverains, des Beschützers der Christen im Orient, protestirt er mit Nachdruck gegen das barbarische Recht, welches sich die Turkischen Befehlshaber in Bulgarien angemaßt haben. In Folge dieser Note sind die Pascha's von Bulgarien nach Konstantinopel berufen worden, um Rechenschaft über ihr Benehmen abzulegen. Die Türkischen Behörden in Bulgarien und den benachbarten Provinzen haben den Befehl erhalten, alle von den Türken bis zum heutigen Tage zu Sklaven gemachte Bulgaren auf Kosten der Pforte loszukaufen, in ihre Dörfer zurückzubringen und ihnen die nöthigen Mittel zu geben, damit sie ihre durch die Türken geplünderten oder niedergebrannten Häuser wiederherstellen und ihre Beschäftigungen als Ackerbauer wieder beginnen können. Gleichzeitig hat die Pforte dem Fürsten von Serbien auf offizielle Weise ihren Dank dafür zu erkennen gegeben, daß er die flüchtigen Bulgarischen Christen aufgenommen und ihnen ein Asyl gegen die Grausamkeiten der Türken gewähret hat.

Man theilt uns so eben die durch ein Englisches Dampfboot von Kandien, nach dem Pyräus gebrachte offizielle Nachricht mit, daß die Türken, nachdem sie die Festungen Kanea und Kastro verlassen, um zu versuchen, ob sie sich im Innern der Insel halten könnten, zurückgeworfen und gezwun-

gen worden sind, sich in jene beiden festen Orte einzuschließen, wo sie eng blokirt werden. Das Signal zu Feindseligkeiten ist von den Türken in Bulgarien und auf der Insel Kandien gegeben worden und wird in allen Provinzen der Europäischen Türkei, deren Bewohner der Mehrzahl nach Christen sind, Wiederhall finden. Schon ist die Insurrection in Macedonien und Thessalien organisirt. Wir haben mehrere mit dem Siegel der dort eingesetzten neuen Behörden versehenen Aktenstücke gesehen, und mit Freuden das Griechische Kreuz erblickt mit der Umschrift: „Makedonon politeia", „Thessalon politeia". Man glaubt, daß auch Romanien, ganz in der Nähe von Konstantinopel, in kurzem sich unabhängig erklären und seinen alten Namen „Thracien" wieder annehmen werde: Vor langer Zeit hat man gesagt, daß die Türken in Europa gelagert seyen; der Augenblick naht heran, wo sie gezwungen seyn werden, ihre Lager zu verlassen."

Brasilien.

Rio Janeiro, 14. April. Schneller und plötzlicher, als es irgend Jemand erwarten konnte, hat da Ministerium der Andrada's sein Ende genommen, und damit schließt wohl überhaupt das politische Leben dieser Familie, die seit 20 Jahren in Brasilien eine bedeutende Rolle gespielt hat. Mit ihnen zugleich nahm sofort auch Limpo de Abreu seinen Abschied, und nach einigem Zögern folgten schweren Herzens die beiden Cavalcanti; nur Aureliano, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten blieb, und erreichte so das Ziel, welches er unstreitig im Auge hatte, als er am 23. Juli v. J. den Andradas, seinen Todfeinden, sich als Kollege anschloß.

Es war zunächst eine Palast-Intrigue, der das „Ministerium der Majorennität" unterlag. Die Andradas hatten zwar den Kaiser möglichst mit ihren Kreaturen umgeben, und wußten Leute, die ihnen hätten entgegenwirken können, mit großer Strenge vom ihm fern zu halten; aber das Hof-Personal hatten sie nicht verändern können, und in der Verblendung ihres Stolzes gaben sie sich auch nicht die geringste Mühe, ihre Feinde zu schonen. Ja, als der Ober-Hofmarschall (Mordomo mor), Marquis S. Joao da Palma, auf seine Güter ging und der Kaiser schon seinem Vormunde, dem Marquis von Itanhaem, die interimistische Verwaltung dieser Stelle versprochen hatte, erklärte Antonio Carlos Andrada, daß nach alten Portugiesischen Gesetzen ihm, als Minister des Innern, die Interims-Verwaltung gehöre, unbekümmert um den Eindruck, den dies auf den Kaiser selbst und auf den ganzen Hof machen mußte. Aureliano aber, dem der Kaiser und seine Schwestern von jeher das größte Vertrauen bewiesen, wußte, wie es scheint, den Ausbruch dieses Mißvergnügens klug zurück zu halten, bis der rechte Augenblick gekommen war. Ein scheinbar zufällig in einer Abend-Gesellschaft des Kaisers gesprochenes Wort gab das Signal, und als der Kaiser, von der Menge von Anklagen, die sich plötzlich von allen Seiten erhoben, überrascht und betroffen, Aureliano in sein Kabinet berief, nahm dieser den Zeitpunkt wahr, die Lage des Landes zu schildern. Seines Erfolges sicher, erhob er sich in dem nächsten Minister-Conseil mit einer Entschiedenheit, die man bis dahin nie an ihm wahrgenommen. Der Gegenstand der Diskussion war die Provinz Rio grande; Aureliano erklärte, falls der Kaiser die Vorschläge der Andradas billige, müsse er um seine Entlassung bitten, und da diese mit demselben Dilemma ihm entgegen traten, so mußte sich der Kaiser entscheiden, und er entschied für Aureliano.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 13. Juni 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82—85
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen ..... pr. Last	—	128—130
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	85
Hafer ..... — —	46	40—42
Kornbranntwein, ⅕ Brand pr. Faß	11—11¾	12¾
dito ⅘ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Juni 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193-193½	—	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	38⅛—⅛	39	
— Hamburg .	34⅛—⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	124	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	102½	101⅛	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100⅛	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100—100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	99½	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 1ster Abtheilung Adolph Gottlieb Wissel; den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Leo Lissenko; die Studirenden der Philosophie Alexander Schmalzen, Julius Bader und Eduard Schönrock; die Studirenden der Cameralwissenschaften Franz Julius Stein und Heinrich Wange; den Studirenden der Medicin Carl Friedrich Howenn und den Studirenden der Rechte Conrad v. Brasch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. Juni 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen denjenigen, die in Geschäftsverbindungen mit dem früheren Besitzer der Güter Kworasky und Schwarzhoff, jetzigem Herrn Collegienrath und Ritter Friedrich von Stakelberg stehen, sehe ich mich veranlaßt, hiedurch bekannt zu machen, daß die mir vom Herrn von Stakelberg zur Betreibung seiner Geschäfte am 9ten April 1834 ertheilte Vollmacht — beiderseitigen Wünschen gemäß — aufgehoben und außer Kraft gesetzt ist, und ich in keiner Hinsicht mehr Bevollmächtigter des Herrn von Stakelberg bin.

Eduard von Rickhoff. 3

Von Seiten der Ilmazahlschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß es niemandem gestattet sei, auf Ilmazahlschem Grund und Boden zu schießen, oder auf die Jagd zu gehen; bei Nichtachtung dieser Bekanntmachung hat jeder die daraus entstehenden unangenehmen Folgen sich selbst beizumessen. 3

Da ich, zu einer Reise in das Ausland veranlaßt, binnen 14 Tagen von hier abzureisen gedenke, so mache ich solches hierdurch bekannt und ersuche Diejenigen, welche mit der Redaction der Dörptschen Zeitung in Geschäftsverbindung stehen, in Angelegenheiten der Redaction, an den Lector der englischen Sprache bei der hiesigen Universität, Herrn Dr. Dede, wohnhaft im Hause der Frau Hofräthin Köchy, neben dem Hause des Herrn Landmarschalls von Liphardt, sich zu wenden, welcher die Zeitungsredaction, während meiner Abwesenheit, gütigst übernommen hat. 1

Dorpat, den 16. Juni 1841.

Fr. von Forestier,

Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Wer mich während der Sommerferien in Angelegenheiten meiner Privatlehranstalt zu sprechen wünscht, beliebe sich an Herrn Privatlehrer Kölpin, wohnhaft im Hause der Frau Propstin Schubbe, zu wenden, welcher die nöthige Auskunft geben wird. 2

Dorpat, den 16. Juni 1841.

Hofr. Girgensohn.

Ich bewohne jetzt das neu erbaute Haus des Meschtschanins Fedor Michailowitsch an der Pepler-Straße, unweit der ehstnischen Kirche, gegenüber dem Rathsherr Emmersschen Garten. 1

Advocat A. Schumann.

Badehaus für Damen.

Am 26. d. M. werde ich mein neuerbautes sauber eingerichtetes Badehaus für Damen eröffnen. Das Billet für den ganzen Sommer bitte ich gegen fünf Rubel Siber-Münze bei mir zu lösen und die Stunde anzugeben. Amalie Hinrichsen. 3

Zu verkaufen.

Auf dem Pastorate Tarwast sind circa 30 Stück Hornvieh, erwachsene Schweine beide von guter und Schafe von deutscher Race, so wie auch ein ansehnlicher Bienenstand käuflich zu haben. Man wendet sich dieserhalb an die Pastorats-Verwaltung. 2

Eine kleine zur Reise brauchbare Kalesche steht zu verkaufen

beim Schmiedemeister Lieber. 2

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern, wozu nöthigen Falls auch Stallung und Wagenplatz gegeben werden kann, ist zu vermiethen und das Nähere in H. Laakmanns Buchdruckerei zu erfragen. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein examinirter Hauslehrer, der nicht nur in den Schulwissenschaften, sondern auch in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache unterrichtet, wünscht eine baldige Anstellung. Näheres erfährt man beim Hrn. Kaufmann Jäckschi im Giesenschen Hause. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 52. Freitag, 27. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: Peterhof. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — La Plata Staaten.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchste Gnadenbriefe

1) Unserem General der Infanterie, Ober-Dirigirenden Trans-Kaukasiens und Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps, Golowin.

Aus den von Ihnen und dem Mitgliede des Reichsrathes, Senateur, Geheimerath Baron Hahn eingesandten Berichten, haben Wir zu Unserer vollkommenen Zufriedenheit ersehen, daß die neue Organisation der Verwaltung Trans-Kaukasiens dort mit vollkommenem Erfolge und zu dem von Uns bestimmten Termine eingeführt worden ist. Indem Wir eine so befriedigende Ausführung dieser wichtigen und umfassenden Sache Ihrer unermüdlichen Thätigkeit und dem Eifer zum Besten des Dienstes beimessen, und Ihre Leistungen zu belohnen wünschen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir 1ster Classe, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden, selbige anzulegen und der Verordnung gemäß zu tragen befehlen.

Uebrigens verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade stets wohlgewogen.

2) Unserem Geheimerath, Mitgliede des Reichsrathes, Senateur, Baron Hahn.

Ihre Erfahrungen in Dienstsachen, und Ihre unermüdliche Thätigkeit und Eifer zum Besten des Dienstes, bewogen Uns, Ihnen gemeinschaftlich mit dem Ober-Dirigirenden von Trans-Kaukasien, General der Infanterie Golowin, die Einführung der neuen Organisation der Verwaltung jenes Landes zu übertragen. Dieser Auftrag ist jetzt von Ihnen mit ausgezeichnetem Erfolge zu Unserer vollen und vollkommenen Zufriedenheit ausgeführt worden. Indem Wir wünschen, Ihre Leistungen in dieser Angelegenheit zu belohnen, ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens des heiligen rechtgläubigen Großfürsten Alexander-Newskij, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden, selbige anzulegen und der Verordnung gemäß zu tragen befehlen.

Uebrigens verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade stets wohlgewogen.

Die Originale sind von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 4. Juni 1841.

Allerhöchste Ernennungen im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung Februar 1841. Die Mitglieder der Codifications-Commission: Staats-Referendare Saborowski und Romuald Hube — werden zu Professoren der Juristischen Curse, welche für die Zöglinge des Königreichs Polen bei der Universität zu St. Petersburg für die beiden Catheder der Gesetze des Königreichs eröffnet worden, ernannt, mit Verbleibung in ihren gegenwärtigen Aemtern.

Dem zum Ministerium der Volksaufklärung sich rechnenden Coll.-Rath Wladimir Dawydow ist Allergnädigst erlaubt worden, den ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar verliehenen Orden des Weißen Falken, für ein Seiner Hoheit überreichtes Exemplar der Memoiren einer Reise durch Griechenland und die Jonischen Inseln, anzunehmen und zu tragen.

Ernennungen des Hrn. Ministers der Volksaufklärung. Februar 1841. Der Adjunkt der Universität Charkow, Doctor Ssokolow zum außerordentl. Prof. für angewandte Mathematik; der Arzt erster Abth. Swiridow zum Adjunkten an genannter Universität. Der Gehülfe des Prosectors an der Medico-Chirurgischen Universität zu Moßkwa, Dr. med. Syrew (Зыревъ) — zum Prosector. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Paris wird, wie man in hiesigen Kreisen erzählt, bald wieder der Schau-

platz von Festlichkeiten, in Folge der Vermählung eines Mitgliedes der Königl. Familie werden. Es ist aber nicht die Rede von der Vermählung des Prinzen von Joinville mit einer Prinzessin der Niederlande, sondern von der Verbindung der Prinzessin Clementine mit dem Bruder des Prinzen Albert, des Gemals der Königin von England. Der König und die Königin der Belgier werden bei der Vermählung anwesend sein. Ihre Majestäten werden in etwa einem Monate in Paris erwartet. In den Tuilerieen werden bereits Vorbereitungen zu ihrem Empfang getroffen.

Es verbreitet sich das Gerücht, der Finanz-Minister habe die fiskalischen Maßregeln, welche mit der Volkszählung in Verbindung gebracht wurden, in Folge des allgemeinen Widerstandes, auf den dieselben gestoßen, aufgegeben.

In ungefähr 20 Städten ist die Volkszählung schon beendet; im Allgemeinen hat sich die Bevölkerung seit der letzten Zählung, die vor fünf Jahren stattfand, von einem Achtel bis zu einem Viertel vermehrt.

Heute hielt die Deputirten-Kammer ihre Schluß-Sitzung. Nachdem der Präsident der Kammer den Tod des Herrn Garnier Pagès angezeigt, und die Deputation, welche dem Begräbniß desselben beiwohnen soll, durch das Loos gezogen worden war, verlas der Minister des Innern die Königliche Proclamation, welche die Session von 1841 für geschlossen erklärt, worauf die Deputirten auf den Ruf: „Es lebe der König!“ auseinander gingen. In der Pairs-Kammer, in welcher der Conseils-Präsident, der Justiz-Minister, die Minister des öffentlichen Unterrichts und des Handels anwesend waren, verlas der Conseils-Präsident die Königliche Proclamation.

Der General Schneider hat, wie die „France“ mittheilt, als Director der Befestigungsarbeiten um Paris einen außerordentlichen Jahrgehalt von 80,000 Francs.

Der Tod von Garnier-Pagès ist eines jener Ereignisse, die von Zeit zu Zeit den Horizont des oft umwölkten Julithrones erheitern. Denn Garnier-Pagès war derjenige Mann der radikalen Partei, auf welchen ganz Frankreich sah, und der bei irgend einer Umwälzung leicht eine bedeutende Rolle hätte spielen können. In ihm verlor seine Partei ihren Diplomaten, ihren Minister, der ihre Sache noch mit großer Feinheit, Mäßigung und allgemeiner Geschäftskenntniß führte. Er genoß wie Berryer in der Kammer das Privilegium, daß man ihn, wenn er sprach, mit Aufmerksamkeit anhörte, und hatte vor jenem legitimistischen Redner noch das voraus, daß er seines Charakters wegen sich die Achtung aller seiner Kollegen erfreute. Man schätzte an ihm seine Aufrichtigkeit, seine Uneigennützigkeit und den Glauben an seine Sache. Die gesammte Opposition aber hat in ihm für die nächsten Wahlen ihre Hauptstütze verloren. In dieser Beziehung war seine Macht größer als die aller Wahl-Comité's zusammen. Denn er war Präsident jener Gesellschaft „Aide-toi et le ciel l'aidera“ gewesen, welche sich bis in die kleinsten Orte über ganz Frankreich verzweigt hatte. Mit den meisten Mitgliedern derselben hatte er beständig noch eine Korrespondenz unterhalten, selbst als sich die Gesellschaft bereits aufgelöst hatte. Eine große Anzahl unter den Wählern empfing von ihm den Impuls, und konnte er auch nur Wenige seiner Partei in die Kammer bringen, so hingen doch viele Wahlen der Linken und des linken Centrums dadurch von ihm ab, daß er sie durch die Wähler unterstützte, mit denen er in allen Wahlkollegien in Verbindung stand. Vom National und seiner Partei hatte er sich in den letzten Jahren fast gänzlich losgesagt; er erschien nie mehr in ihren Klubs und auf ihren Banquets. Als Redner in der Kammer erinnerte er an den alten Lafayette, der durch seine ironische und zugleich humane Weise der Kammer oft ein gutmüthiges Lächeln ablockte.

Paris, 25. Juni. Das Journal des Débats äußert sich folgendermaßen über den Holländischen Handels-Traktat: „Ohne dieser internationalen Abkunft eine Bedeutung ersten Ranges, vom Handels-Gesichtspunkte aus, zuzugestehen, müssen wir uns doch Glück wünschen, zu der Art, wie er in beiden Kammern aufgenommen worden ist. Zu den unbestreitbaren materiellen Vortheilen, welche der Traktat uns gewährt, kommt noch ein anderer, welcher in unseren Augen einen größeren Werth hat. Die Französische Regierung hat nämlich durch diese Abkunft entschlossen, aber mit weiser Mäßigung, das Prohibitiv-System aufgegeben, welches uns nach der Landseite von unseren Nachbarn zu trennen und überall um uns her Scheidewände aufzuführen suchte. Der Holländische Tractat enthält für uns die Grundlage eines neuen Handelsrechts; er beschleunigt den Augenblick, wo die Europäischen Interessen durch eine innige Solidarität werden vereinigt werden können, und Niemand wird wohl bestreiten, daß dies jetzt die Tendenz des Handels-Systems in Europa ist. Sehen wir doch nur, was der Handels-Traktat mit Holland ist. Von Seiten dieser Macht werden vielen unserer Industriezweige wichtige Konzessionen gemacht; von unserer Seite wird die Landgränze den Holländischen tropischen Produkten eröffnet, aber unter solchen Bedingungen, daß die unsrigen, d. h. diejenigen, die wir aus den Kolonieen oder direkt aus den Productionsländern beziehen, vorzugsweise Absatz auf unseren Märkten finden. Dann wird als Unterpfand und Austauschmittel die Freiheit des Rheins proklamirt; die Befreiung der herrlichsten Wasserstraße ausgesprochen, die die Vorsehung unseren nördlichen Gegenden bestimmt hat. Hier ist der Vortheil für Alle, Holländer und Franzosen werden dabei gewinnen. So wird man in Zukunft alle Traktate verstehen müssen; nicht als eine Art geheimen Krieges, wo die eine der Parteien auf die Beute der anderen rechnet, um sich zu bereichern, sondern wo die Production und die Consumtion beider offen und frei gewinnen können durch eine möglichst weit gehende Unter-

drückung der Beschränkungen, der Verbote, der Steuern, der Nachsteuern und anderer Hindernisse, welche in einigen Fällen nothwendig sein mögen, aber in anderen den Verkehr der Völker mit einander hemmen."

Herr Murat, Bruder des Exkönigs von Neapel, starb vor einigen Tagen zu La Bastide im Departement des Lot. Er zeichnete sich dadurch aus, daß er frei von allem Ehrgeize war. Als sein Bruder Joachim im Glanze seiner Königskrone strahlte, begnügte er sich mit der bescheidenen Stelle eines Dorfmaire's, die er bis zu seinem Tode mit Eifer und Redlichkeit bekleidete.

Börse vom 24. Juni. Die Erklärungen des Finanz-Ministers in der Pairs-Kammer haben den Spekulanten das Vertrauen gegeben, daß das anfangs auf 450 Millionen veranschagte Anleihen nicht sobald und nicht in solchem Betrage werde ausgegeben werden. Die Französischen Renten waren demnach an der heutigen Börse sehr gesucht, obgleich nicht in dem Maße, wie man es erwartet hatte.

Außer dem „Journal des Dèbats", welches in einer Reihe von Briefen aus London die letzten Vorgänge in England beleuchtet, wenden auch die meisten andern Blätter denselben ihre Aufmerksamkeit zu. Der Courrier francais stimmt der Ansicht Hume's bei, daß das Englische Volk sich gegenwärtig in einer ähnlichen Lage befinde, wie die, in welcher sich das Französische Volk im Jahre 1789 befunden habe, wo der Adel frei von allen Abgaben gewesen sey, und wo die Arbeit des Bürgers und des Handwerkers allein alle Staatsausgaben hätte tragen müssen. Seit 1816, fügt das genannte Blatt hinzu, wären alle Abgaben, welche in Großbritanien auf dem Landbesitze gelastet, allmählig von der Steuerliste verschwunden; die Grundeigenthümer bezahlten kaum ihren Antheil an den direkten Steuern, und das sey verhältnißmäßig nur ein sehr kleiner Theil. Die Steuer dagegen, welche ihnen der übrige Theil des Volkes in Form der Schutzzölle zahle, sey ungeheuer. Als eine Eigenthümlichkeit der Englischen Verhältnisse hebt dieses Blatt noch hervor, daß, wo man sonst die Aristokratie angegriffen habe, man auf ihre Zerstörung ausgegangen sey. Nicht so in England, wo die öffentliche Meinung sich schwerlich an eine andere Regierungsform, als an die der Aristokratie gewöhnen würde. Freilich gehe man in der Hitze des Gefechts oft über das anfängliche Ziel hinaus. Der Constitutionel will aus den Vorgängen in England eine wichtige Lehre für die Franzosen schöpfen. Diese, sagt er, hätten die ganze Aristokratie zerstört, und daran hätten sie wohl gethan. Aber nun fänden sich in Frankreich Staatsmänner, welche darüber betrübt wären, und den unsinnigen Traum hegten, sie wieder herzustellen. Diese möchten nur bedenken, welcher Kampf sich jetzt in England eröffne, wo die Königin und das Volk auf der einen, die Aristokratie auf der anderen Seite stehe. In einem solchen Zustande der Dinge lägen die Keime der schrecklichsten Revolution.

Paris, 25. Juni. Auch ist die von Herrn Guizot in der letzten Sitzung der Pairs-Kammer gegebene Erklärung von dem bevorstehenden Wechsel der Französischen Agenten mit der Republik La Plata zu bemerken. Man spricht nämlich schon seit längerer Zeit davon, daß das jetzige Kabinet solche Veränderungen in den meisten entfernten Punkten vornehmen werde und auch Männer von Fach dorthin senden will, um an Ort und Stelle die eingesandten Berichte prüfen zu lassen. Denn nach sorgfältiger Prüfung aller dieser Berichte, wie sie seit zehn Jahren eingegangen, soll es sich gezeigt haben, daß die Regierung durch die zu parteiische Darstellung von Seiten ihrer eigenen Agenten in manche unnütze Händel verwickelt worden sey. So bezeichnet man auch die Sendung des Herrn Pisatory nach Griechenland und behauptet, daß sie, außer diesem, keinen andern Zweck habe.

Die Brief-Angelegenheit ist in der vergangenen Woche wieder zur Sprache gekommen, und zwar auf eine Weise, welche den Uhrheber dieser Umtriebe noch verächtlicher macht. Man bezeichnete dabei den Redacteur eines in London erscheinenden Französischen Journals, des „Courrier de l'Europe", Herrn Bohain, als einem Helfershelfer in der Geschichte, der Herrn Laroche-Jaquelin bei Frau von St. Edme eingeführt habe. Dieser Herr Bohain fordert seit einiger Zeit die Contemporaine zu wiederholten Malen auf, sie möchte auf seinem Büreau erscheinen und ihm die Originale jener Briefe vorzeigen, mit welchen sie, nach der Angabe des Herrn Berryer, sich in London vor dem Gehenktwerden schützen zu müssen geglaubt habe. Da die Contemporaine nichts dagegen vorbringt, so setzen sich diese Leute durch ihr gegenseitiges Benehmen in dieser Sache von selbst der Verachtung der öffentlichen Meinung aus.

Gestern starb Herr Berryer, der Vater des großen Redners, und, wie sein Sohn, ein eifriger Verfechter der Sache der alten Monarchie. Die legitimistische Partei wird seine Leichenfeier ohne Zweifel mit großem Glanze begehen, aber die Huldigung der Menge, die doch heutiges Tages von so großer Bedeutung ist, wird dabei fehlen.

Herr Alfred de Müsset hat als Antwort auf sein Schmähgedicht eine Menge von Herausforderungen, sowohl von hier lebenden Deutschen, als aus Deutschland erhalten, sich aber dahin erklärt, daß er keine derselben annehmen werde.

Marseille, 23. Juni. Der zwischen Marseille und Neapel fahrende „Pollux", eines der schönsten Dampfböte des Mittelländischen Meeres, ist mit seiner ganzen Ladung in dem Kanal der Insel Elba zwischen Longono und Piombino untergegangen. Es hatte dieses unglückliche Ereigniß am 17ten um 11 Uhr Abends statt. Auf dem „Pollux" befanden sich eine etwa funfzig Köpfe starke Bemannung und 46 Passagiere. Glücklicher Weise wurden alle auf dem Schiffe befindlichen Individuen gerettet, mit Ausnahme eines alten Neapoli-

tanischen Capitains, der in den Fluthen umkam. Es wurde diese Katastrophe durch einen Zusammenstoß des „Pollux“ mit einem anderen Dampfboote, dem „Montegibello“ veranlaßt. Der „Pollux“ versank in weniger als 10 Minuten; nichts konnte gerettet werden, nicht einmal die Schiffspapiere und das Brief-Felleisen. Der Werth der untergegangenen Waaren und Effekten ist noch nicht ermittelt. Eine Dame, die sich unter den Passagieren befand, verlor allein Juwelen im Werth von 60,000 Fr.

England.

London, 23. Juni. Oberhaus. Königliche Schluß-Sitzung vom 22. Juni. Heute, als an dem für die Parlaments-Prorogirung festgesetzten Tage, hatte sich schon frühzeitig eine große Menschenmasse in den Parks, und von den Horse-Guards an, Whitehall entlang, die Parlaments-Straße hinab bis zum Eingange des Oberhauses versammelt. Die Aufregung, welche am Vorabend der neuen Wahlen unter dem Volke herrscht, zog eine größere Menge als sonst zu dieser Feierlichkeit herbei, die durch das schönste Wetter begünstigt wurde. Um halb 2 Uhr verließ der Königliche Zug den Buckingham-Palast mit dem üblichen Gepränge. Die Königin war vom Prinzen Albrecht und den verschiedenen Beamten ihres Hofstaats begleitet. Ihre Majestät und der Prinz wurden unterweges vom Volke laut begrüßt und bei ihrer Ankunft im Oberhause ward eine Königliche Salve von 21 Kanonenschüssen abgefeuert. Bei ihrem Eintritt wurde die Königin vom Lord-Kanzler, von Lord Melbourne und den anderen hohen Staatsbeamten empfangen. Nach Anlegung der Robe begab sich Ihre Majestät in den Sitzungssaal des Oberhauses, der einen sehr glänzenden Anblick darbot, da die Zuschauer hauptsächlich aus reich geschmückten Damen bestanden. Die Königin ließ Ihre Herrlichkeiten sich niedersetzen, und der Ceremonienmeister wurde abgeschickt, um die Mitglieder des Unterhauses an die Barre zu laden. Als die Gemeinen, den Sprecher an ihrer Spitze, erschienen waren, hielt dieser eine Anrede an Ihre Majestät, in welcher die Ereignisse der Session resumirt waren, und mit der Bitte schloß, daß Ihre Majestät der Subsidien-Bill ihre Zustimmung geben möge. Die Königin genehmigte diese und noch einige andere Bills und verlas dann vom Throne mit lauter, fester Stimme folgende Schluß-Rede:

„Mylords und Herren!

Nach reiflicher Erwägung des gegenwärtigen Zustandes der öffentlichen Angelegenheiten bin Ich zu dem Entschlusse gekommen, das Parlament zu prorogiren, um es sodann unverzüglich aufzulösen.

Die hohe (paramount) Wichtigkeit des Handels und der Industrie des Landes und Mein eifriger Wunsch, die Erfordernisse des öffentlichen Dienstes auf die für das Gemeinwesen am wenigsten drückende Art herbeigeschafft zu sehen, hat Mich bewogen, zu dem Mir von der Verfassung verliehenen Mittel zu greifen, um die Ansichten Meines Volkes in Bezug auf Gegenstände, welche sein Wohlergehen so innig berühren, in Erfahrung zu bringen.

Ich hege die Hoffnung, daß ein neues Parlament, welches Ich ohne Verzug einberufen lassen werde, die Kraft haben wird, die Förderung der öffentlichen Geschäfte zu erleichtern und Spaltungen zu beseitigen, die einer stätigen Politik und nützlichen Gesetzgebung verderblich in den Weg treten.“

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die für Civil- und Militair-Einrichtung nöthigen Geld-Summen votirt haben.“

„Mylords und Herren!

Indem Ich Meine Prärogative zur Ausübung bringe, kann Ich keinen anderen Zweck haben, als den, die Rechte Meiner Unterthanen sicher zu stellen und ihre Interessen zu fördern, und Ich erwarte von der Mitwirkung Meines Parlamentes und von dem loyalen Eifer Meines Volkes, daß sie Mich bei der Ergreifung von Maßregeln unterstützen werden, welche nöthig sind, damit dieses Land den hohen Rang unter den Nationen der Welt behaupte, den die göttliche Vorsehung in ihrer Huld ihm angewiesen.“

Vorgestern fand wieder eine Versammlung der liberalen Wähler in der City statt, in welcher die Resolution des Commodore Sir Charles Napier, bei der bevorstehenden Wahl die vier Kandidaten Wood, Crawford, Pattison und Lord John Russell zu unterstützen, einstimmig angenommen wurde. Wohlfeiles Brod, wohlfeiler Zucker und wohlfeiles Bauholz waren die Angelpunkte der Rede des Commodore. Auch Lord Edward Russell, ein Bruder des Ministers, war gegenwärtig. Letzterer hat sich der Form wegen in den Lumber Troop, eine Art Schützengilde der City, aufnehmen lassen. Auch die konservativen Wähler der City haben am Sonnabend eine Versammlung gehalten, bei welcher aber nur drei konservative Kandidaten, nämlich Lyall, Masterman und Attwood, gegenwärtig waren; der Aldermann Pirie war Krankheit halber abwesend. Attwood zog in einer langen Rede, worin er auch die Armengesetze berührte, gegen die Minister zu Felde, und am Ende wurden die obigen vier Kanditaten durch Acclamation als zur Wahl geeignet erklärt.

Lord Palmerston berührte in der Rede, welche er am Sonnabend in der Stadt Tiverton vor seinen Wählern hielt, denen er sich wieder als Kandidat vorstellte, die auswärtige Politik nicht im mindesten, sondern sprach nur über die vorgeschlagenen Handels-Reformen. Die Aenderung der Korngesetze vertheidigte er vorzüglich aus dem Gesichtspunkte, daß sonst die Englischen Fabriken der Konkurrenz des Auslandes unterliegen würden, und er forderte die Grundbesitzer auf, sich jetzt gutwillig zu fügen, damit sie nicht späterhin Schlimmeres über sich ergehen lassen müßten. Er behauptete,

die Pächter theilten keineswegs die Vorliebe für die jetzigen Korngesetze, wie er sich aus eigener Erfahrung überzeugt habe. Anlangend die Zucker-Zölle, so fragte er, wer mehr Berücksichtigung verdiene, die fleißige Bevölkerung Englands oder die Westindischen Pflanzer, die bereits 20 Millionen Pfd. St. aus England bezogen hätten. Schließlich empfahl er den Wählern, sich ihres Rechtes ehrlich und nach Gewissen zu bedienen. Als sein Gegner tritt Herr Roß auf, der nicht ohne Hoffnung auf Erfolg ist. In Liverpool, wo Lord Palmerston ebenfalls vorgeschlagen ist, scheint Lord Sandon alle Kräfte gegen denselben aufzubieten.

Die Frage des freien Handels und die Ursachen, welche zu der jetzigen politischen und kommerziellen Krisis geführt haben, werden in einer anonymen Schrift erörtert, welche unter dem Titel: „Handels- und Finanzlage des Landes, erwogen in Bezug auf die gegenwärtige Krisis“ kürzlich hier erschienen ist. Die Argumente dieser Schrift lauten etwa folgendermaßen: „Der erklärte Werth der im Jahre 1839 ausgeführten Britischen Erzeugnisse und Fabrikate betrug 53,233,580 Pfd. St. Die Erzeugnisse der Baumwollen-Fabriken allein werden jährlich auf einen Werth von 34 Mill. Pfd. St. geschätzt; sie beschäftigen 1½ Millionen Menschen, deren Gesammtlohn sich jährlich auf 20 Mill. Pfd. St. beläuft. Die Wollen-Fabrikate berechnet man jährlich auf einen Werth von 27, die Leinen-Fabrikate auf 8 Millionen Pfd.; von ersteren wird ein Viertel, von letzteren ein Drittel ausgeführt. Nach der Volks-Zählung von 1831 sind nur 28 pCt. oder zwei Siebentel der Bevölkerung von Großbritanien beim Ackerbau betheiligt oder beschäftigt, 42 pCt. oder drei Siebentel dagegen beim Handel und Manufakturen; dieses Mißverhältniß ist seitdem noch weit größer geworden. Eine vernünftige Erwägung unserer Handelspolitik darf also nicht vergessen, daß England vorzugsweise ein fabrizirendes Land ist, dessen eigentliche Existenz auf seinem Zutritt zu fremden Märkten beruht. Die unvermeidlichen Folgen des Verlustes irgend eines bedeutenden Zweiges unserer Ausfuhr würden demnach seyn: 1) Ruin der Kapitalisten und Verhungern der Arbeiter, welche sich mit diesem besonderen Handelszweige beschäftigen; 2) eine allgemeine Verschlimmerung in allen anderen Zweigen der Fabrik-Industrie, in Folge der Mitbewerbung der außer Beschäftigung gerathenen Kapitalien und Arbeiter; 3) ein großer Ausfall im Staats-Einkommen, weil die verminderte Ausfuhr auch geringere Einfuhr nach sich zieht, und weil die arbeitende Klasse außer Stand gesetzt wird, Thee, Zucker, Kaffee und andere besteuerte Artikel zu verbrauchen; 4) eine bedeutende Auswanderung von Kapital und tüchtigen Arbeitern in andere Länder, wo die Gesetzgebung sich nicht einmischt, um den Handel zu erschüttern und den Preis der Lebensmittel zu steigern; 5) Ruin für die National-Gläubiger, weil das Volk außer Stande seyn wird, die ungeheure Last der direkten Steuern zu erschwingen, welche zur Deckung des wachsenden Einnahme-Defizits nöthig ist; endlich 6) Ruin des Grund-Eigenthumers und des Pächters durch den Druck der direkten Steuern und der zur Unterstützung der brodlosen Bevölkerung nöthigen Armen-Abgaben, so wie durch den verminderten Werth des Bodens und der Ackerbau-Erzeugnisse in Folge des Verfalls der Fabriken. Diese Folgen liegen so offen da, daß gewiß kein tüchtiger Staatsmann, er sey Whig oder Tory, offen und geradezu irgend eine Maßregel oder Politik zu vertheidigen wagen wird, welche auf Gefährdung unseres Ausfuhrhandels berechnet wäre. Die Frage ist somit, ob unsere jetzige Beschränkungs-Politik diesen Ausfuhrhandel nicht gefährdet, oder, mit anderen Worten, ob wir im Stande sind, andere Nationen irgend fernerhin zum Kaufe unserer Fabrikate zu zwingen, während wir ihre Erzeugnisse zu kaufen uns weigern.“

Eine zahllose Menschenmenge war vorgestern nach Woolwich geströmt, um das riesige Linienschiff „Trafalgar“ von 120 Kanonen vom Stapel laufen zu sehen. Auf dem Werfthofe waren Sitze für 3000 Personen angebracht. Um 2 Uhr erschien die Königin mit dem Prinzen Albrecht und erkundigte sich genau nach dem Gang der Arbeiten; der Volksjubel war überaus groß. Das Schiff wurde mit einer Flasche Wein getauft, welche die Gräfin Nelson den Hafen-Behörden geschenkt hatte; es war eine Reliquie aus der Kajüte des Seehelden am Tage der Schlacht von Trafalgar. Auf dem Verdeck befanden sich lauter Veteranen von Trafalgar, unter dem Befehl des Lieutenants Rivers, der in jener Schlacht ein Bein verlor. Das Schiff rollte majestätisch in die Wogen hin, und trotz der Masse von Böten und Dampfschiffen, die dasselbe umschwammen, hatte man nicht den geringsten Unfall zu beklagen.

Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist hier sehr beifällig aufgenommen worden, besonders von denen, welche Fonds in Amerikanischen Staaten-Papieren angelegt haben; diese hoffen nämlich, daß die von dem Präsidenten anempfohlene Vertheilung des Ertrags der Staatsländereien unter die einzelnen Staaten ihren Geldverlegenheiten abhelfen werde. Doch haben diejenigen sich getäuscht gesehen, welche glaubten, daß die Central-Regierung der Vereinigten Staaten die Verantwortlichkeit für die Zinsenzahlung aller Schulden einzelner Staaten übernehmen würde, da der Präsident dies aufs entschiedendste ablehnt. Man wundert sich zwar, daß der Präsident die Gränzfrage gar nicht berührt hat, indeß will man darin nur eine diplomatische Vorsicht finden, weil die Unterhandlungen darüber vor kurzem erst in ein neues Stadium eingerückt sind. Auch darin, daß der Sache des Herrn Mac Leod nur ganz kurz und ohne ein Urtheil darüber auszusprechen, erwähnt ist, will man eher ein gutes, als ein schlimmes Zeichen erblicken. „Die Aufwallung der Wuth“, sagt der ministerielle Globe, in dieser

Hinsicht scheint sich selbst bei denen, die sich am leidenschaftlichsten geberdeten, in ein ruhigeres und besonneneres Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit der vollziehenden Gewalt verwandelt zu haben. Die Bundes-Regierung hat sich in der letzten Zeit geneigt erwiesen, die schwebende Frage ohne alle Tendenz zur Herausforderung und mit dem Wunsch nach einer friedlichen Ausgleichung zu behandeln, und die Englische Regierung hat dieser Neigung durch gleiche Versicherungen friedlicher Absichten entsprochen, zugleich aber unsere National-Rechte fest und unerschütterlich geltend gemacht. Wir können mit Zuversicht eine baldige zufriedenstellende Erledigung einer Frage erwarten, die ohne die Vorsicht beider Regierungen leicht zu einem verheerenden Kriege zwischen zwei großen, bei der Erhaltung des Friedens gleich stark interessirten Nationen führen könnte. Die lange Haft des Herrn Mac Leod ist zu beklagen, insofern sie diesen Herrn persönlich in bedeutende Unannehmlichkeit versetzt, aber jeder Gedanke an schrecklichere Folgen für ihn ist längst verschwunden. Wo sich die Geneigtheit findet, wie der oberste Beamte der Vereinigten Staaten sie kund giebt, mit dem ernsten Wunsch, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern aufrecht zu erhalten, an die Unterhandlung zu gehen, da wird es beiden Regierungen nicht schwer werden, die Grundsätze und Regeln des Völkerrechts in gleichem Lichte zu betrachten und dieselben auf den obschwebenden Streit genau anwendbar zu finden, und wenn dieser Streit nur erst von der äußerlichen Zuthat befreit ist, womit Leidenschaft und Vorurtheil ihn zu belasten suchten, so ist er in der That einer der einfachsten, der zwischen Nationen vorkommen kann. Mit den wahrhaft weisen und moralischen wie in nationaler Beziehung gleich richtigen Ansichten des Amerikanischen Präsidenten, daß der Krieg eine höchst unkluge Art sey, Streitigkeiten zwischen Nationen zu entscheiden, wird gewiß jeder Wohlunterrichtete und Einsichtsvolle übereinstimmen."

Spanien.

Paris, 18. Juni. Die Lage des spanischen Ministeriums wird täglich kritischer. Die Mehrzahl der Trinitarier zeigt sich immer feindseliger, die Moderados sind ihm ohnedieß nicht hold, und selbst seine bisherigen Freunde sind entweder indifferent oder mißgestimmt. Diese Mißgunst gegen die Minister wirkt auch auf die öffentliche Stimmung gegen den Regenten nachtheilig zurück; besonders aber erhebt alle Welt die Stimme gegen den Finanzminister, weil er nicht mit einem Zauberschlage der Leere des Schatzes abhelfen kann. Die Classen der Staatspensionisten und der Quiescenten, dann der Wittwen und Waisen, welche vom Staat ihre ganze Subsistenz haben, sind seit mehreren Monaten ohne alle Zahlung geblieben; nicht besser geht es den Beamten im activen Dienst, von denen viele deßhalb ganze Tage lang sich gar nicht in ihren Bureaux sehen lassen, weil sie anderwärts Beschäftigung zu suchen gezwungen sind. Der Regent hatte angeordnet, daß die sämmtlichen Beamten, gleich ihm selbst, der Frohnleichnamsprocession beiwohnen sollten. Allein es ist eine notorische Thatsache, daß viele es deßhalb nicht konnten, weil ihre Amtskleidung im Leihhause sich befand, und zur Auslösung ihnen die Mittel fehlten. Diesem drückenden Zustande abzuhelfen, hatte der Finanzminister bis zum 11 noch kein Mittel gefunden. Die Geldmänner verweigern ihm ihre Unterstützung; an der Börse sucht man seinen Operationen entgegen zu wirken, und die Fonds herabzudrücken. Der Finanzminister hat bei dem von ihm angekündigten Reformplan des ganzen Finanzsystems die gesammte mächtige Clique der Monopolisten, Speculanten und Agioteurs gegen sich, welche die ihnen günstige Fortdauer des jetzigen Zustandes der Verwirrung und des Chaos in den Staatsfinanzen so lange als möglich sich zu sichern streben. Hr. Mendizabal erklärt offen, daß man im Budget der Interessen der Staatsschuld gar nicht Erwähnung thun solle. In Folge der unter Gamboa's Verwaltung verfügten Capitalisation derselben wurden im Ganzen für etwa 80 Millionen dazu angewendet, während die Summe der verfallenen Zinsen 1300 Millionen betrug. Die englischen und französischen Staatsgläubiger hatten sich rundweg geweigert, auf die Maßregel einzugehen. Aber die Käufer der 80 Mill. in Coupons, die ihnen effectiv nur etwas über 12 Millionen kosteten, wollen sich nun eine Rente von jährlichen 2 Millionen sichern, welche 20 Proc. des darauf verwandten Capitals gleichkommt, und um dieses ihres Gewinnes willen kümmern sie sich wenig darum, ob die Interessen der zahllosen Staatsgläubiger und mit diesen die Ehre der Regierung und der Nation geopfert wird. Eine andere Partei von Agioteurs, die auf den Ruin von Tausenden von Unglücklichen ihr kolossales Vermögen begründeten, haben für mehrere Hunderte von Millionen Nationalgüter zu einer Zeit gekauft, wo das Papier, mit welchem sie dieselben bezahlten, nicht 15 bis 20 Proc. des Nominalwerthes überschritt: wenn es nun gelänge, durch Herstellung der Ordnung in den Finanzen den Staatscredit wieder zu heben, was ein Steigen des Papiers wenigstens um das Doppelte des frühern Werthes zur Folge haben würde, so würde natürlich der ganze Calcul des gehofften Gewinnes bedeutend erschüttert werden. Um diese Gefahr nun zu verhüten, manövriren sie auf jede Weise, und leider bis jetzt nicht ohne Erfolg.

Dem Finanzminister ist es gelungen, nach langen Unterhandlungen, von Hrn. Safont 7 bis 8 Millionen Realen zu erhalten. Man glaubt, daß von dieser Summe 5 Millionen für die englischen Legionäre angewiesen werden dürften, deren Forderungen in den letzten Zeiten sehr dringend geworden. Der Ueberrest soll zu einer Monatszahlung für die Beamten verwendet werden, so daß das Ganze dann gleich wieder aufgebraucht wäre.

Portugal.

Lissabon, 14. Juni. Das neue Kabinet, an dessen Spitze Herr d'Aguiar als Conseils-Präsident und als Minister des Innern steht, zählt vier ganz neue und zwei schon dem vorigen Ministerium angehörige Mitglieder. Die wichtigste Veränderung ist die, daß Baron Tojal sich von dem Finanz-Departement zurückgezogen, und daß Herr Avila dasselbe erhalten hat. Es scheint, daß mehrere ministerielle Deputirte sich entschieden gegen den Baron Tojal erklärt hatten, und daß dieser darauf sogleich sein Amt niederlegte, mit dem Bemerken, er wolle einem Arrangement nicht hinderlich seyn, welches seinen Kollegen die Majorität sichern könne. Dies ist zu bedauern, weil derselbe in der letzten Zeit mit der Bank in gutem Vernehmen stand, und das Vertrauen der Kapitalisten und des ganzen Handelsstandes besaß. Hr. Avila hat wenig Erfahrung, doch gilt er für einen sehr fleißigen und achtbaren Mann. Eine andere Veränderung ist die, daß der Graf Villareal das Kriegs-Ministerium erhielt, welches, wie man glaubte, dem Baron Leiria zugedacht war. Graf Villareal hatte zuletzt das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, und obgleich er ein entschiedener Chartist ist, so hat die Oppositionspartei doch weniger gegen ihn einzuwenden, als gegen den Baron Leiria, der an der Spitze des Versuchs stand, welcher im Jahre 1837 gemacht würde, die Charte wiederherzustellen. Das Ministerium ist ferner durch die Ernennung des Herrn Pestana, Vice-Präsidenten der Deputirten-Kammer, zum Marine-, und Kolonial-Minister vervollständigt worden. Die Herren Pestana und Avila widersetzten sich Beide dem Bomfimschen Kabinet bei der Frage über die Miliz-Bataillone; Hr. Pestana war Professor der Mathematik zu Coimbra und steht selbst bei der Oppositions-Partei in Achtung. Am 11. erschien Herr d'Aguiar in der Deputirten-Kammer, wo er nach üblicher Weise die Grundsätze darlegte, nach welchen die Minister handeln würden. Es sey, sagte er, ihre Absicht, den anstößigen Entwurf wegen der Miliz sogleich zurückzunehmen, in den öffentlichen Ausgaben die äußersten Einschränkungen zu bewirken und im Allgemeinen die Willensmeinung der parlamentarischen Majorität als ihre Richtschnur zu betrachten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Magelhaes, erklärte, er sey zwar früher für den Miliz-Plan gewesen, da sich aber so große Abneigung im Lande dagegen gezeigt, so habe er seine Ansicht geändert. Der Justizminister, Herr Casto Cabral, fugte bei, daß er zwar seines Theils dem Wunsche seiner Kollegen, den Miliz-Entwurf zurückzuziehen, nachgegeben habe, daß er aber überzeugt sey, die Nation werde in kurzem aus eigenem Antriebe die Wiederherstellung der Miliz verlangen. Der Finanzminister, Herr d'Avila, erklärte, daß er den von seinem Vorgänger vorgeschlagenen Plan, die Dividenden an die ausländischen Gläubiger vermittelst des Kontrakts mit der Firma Sampajo und Guimaraes zu bezahlen, welcher der Kammer bereits zur Bestätigung vorliege, sich aneignen und befolgen werde.

Die Frohnleichnahmsprocession am 10ten d. ging ruhig vorüber, obgleich man zuvor das Gerücht von bevorstehenden Ruhestörungen verbreitet hatte. Sie war sehr glänzend; die Königin und ihr Gemahl wohnten dem Gottesdienst bei, der vorher in der Kathedrale stattfand, und der König nahm auch an der Prozession Theil, begleitet von den Herzogen von Palmella und Terceira und dem neuen Premierminister Aguiar. Die Königin, umgeben von den Ministern Magalhaes und Cabral, ihrem Kammerherrn, Marquis von Santa Iria, und ihren Hofdamen, sah dem Zuge vom Balkon aus zu; man fand sie sehr wohl und munter aussehend. Kurz darauf begab sich der Hof wieder nach Cintra.

In der amtlichen Zeitung ist ein Dekret erschienen, welches die Art des Verkaufs der Nationalgüter feststellt. Der in baarem Gelde zu entrichtende Betrag beläuft sich im ersten Falle auf ein Drittel, in den zwei folgenden auf ein Sechstel, und in den beiden letzten auf nur ein Zehntel der ganzen Kaufsumme; der Rest kann in Papieren entrichtet werden. Wenn die feilgebotenen Güter wirklich so werthvoll sind, wie angegeben wird, so dürften auch manche auswärtige Staatsgläubiger ihre immer werthloser werdenden Bons zum Ankaufe derselben verwenden, da man mit Grund glaubt, daß, wenn auch die nächste Dividende wirklich den auswärtigen Gläubigern bezahlt wird, dies nur durch Mittel geschehen kann, welche nicht oft ergriffen werden können. Die Erhebung der Staatseinkünfte im Voraus nämlich läßt sich nicht oft wiederholen, und wenn nicht die beständige Einnahme mit der Ausgabe auf gleiche Höhe gebracht werden kann, so muß in nicht ferner Zeit ein förmlicher und unheilbarer Staatsbankerott in Portugal erfolgen.

Deutschland.

Hannover, 29. Juni. Gestern Abend hat sich leider das Befinden der Königin dermaßen verschlimmert, daß Ihre Majestät in der heutigen Nacht verschieden sind, nachdem Allerhöchstdieselben noch gestern mit Sr. Majestät dem Könige das heilige Abendmahl empfangen. Ihre Majestät waren am 2. März 1778 geboren und haben mithin ein Alter von 63 Jahren erreicht.

München, 26. Juni. Ihre Majestät die Königin von Griechenland wird, dem Vernehmen nach, am 2. Juni unsere Hauptstadt verlassen, um sich nach dem Bade Ems zu begeben, von wo aus Ihre Majestät nach gebrauchter Kur 6 Wochen in Ihrer Vaterstadt Oldenburg zubringen wird. Zum Oktoberfest trifft Dieselbe wieder in München ein, und kehrt von hier aus nach Athen zurück.

Hamburg, 23. Juni. Das Frankfurter Journal berichtet: „Die vielbesprochene Angelegenheit wegen des heimlichen Sklavenhandels und des betreffenden Sklavenschiffes unter Hamburger Flagge ist nun von unserem Handelsgerichte dahin entschieden, daß das Schiff „Louise“ öffentlich versteigert und der hiesige Kaufmann zu einer schweren Geldbuße verurtheilt ist.“

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juni. Die Feier des Einzugs des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin ist nun, von dem herrlichen Wetter begünstigt, erfolgt. Das außerordentlich zahlreich versammelte Volk, welches alle Punkte des Hafens und der daranstoßenden Gebäude bedeckte, äußerte die lebhafteste Theilnahme, und auch der Schloßplatz nebst den angränzenden Straßen und Häusern war mit Zuschauern angefüllt. Die Feierlichkeit ging ganz nach dem Ceremoniel vor sich, mit der alleinigen Abänderung, daß die versammelten Bürger-Repräsentanten, mit dem Ober-Präsidenten Kierulff an der Spitze, das hohe Paar zuerst am Landungsplatze begrüßten. Während der Fahrt durch den Hafen waren die festlich flaggenden Schiffe mit Zuschauern dicht besetzt, deren Jubel ihre lebhafte Theilnahme an dem Feste des Tages bezeugte. Des Volkes Jubel im Verein mit dem Donner der Kanonen, die vollen Klänge der Kirchenglocken und der Musik bildeten ein feierliches Ganzes von ergreifender Wirkung. Das Herz der Hauptstadt empfing des Reiches junge Tochter mit lebendigen Schlägen — es war nicht eine Außengränze, wo die Kronprinzessin zuerst den Dänischen Boden betrat; schon ihr erster Schritt führte sie auf einen erhöhten Platz, wohin sie in die Mitte eines treuen Volkes berufen ist. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, in Admirals-Uniform, zeigte sich während des ganzen Zuges auf dem hervorragendsten Punkte des Dampfschiffes. Schon bei der Zollbude und der langen Linie ward der Zug von einer jubelnden Menge empfangen. Die zahlreichen Handels- und Kriegsschiffe im Hafen waren sämmtlich mit Zuschauern angefüllt. Aber am imposantesten war der Moment, als das Dampfschiff von dem festlich geschmückten Larsensplatz, wo das erste Musik-Corps den Zug empfangen hatte, sich längs der langen Reihe von Schiffen bei Knippels Broe fortbewegte und die jubelnden Seeleute auf den Masten und in den Mastkörben, Gammelholm und den vollgepfropften Tribunen gegenüber, die selbst auf dem platten Dache der Kapelle der Holmskirche angebracht waren, vorbeifuhr, und darauf unter dem kräftig erschallenden Gruße von Holmens Batterie in den Kanal beim Landungsplatze fortglitt. Die freundlichen Grüße der Kronprinzessin an die frohe und jubelnde Menge in den Masten und auf dem Decke der Schiffe und überall am Strande, rief auf dem Wasser und auf dem Lande lebhafte Ausbrüche der Freude aus den dichten Haufen des treuen Volkes hervor. — Nachdem Ihre Königliche Hoheiten auf die im Ceremoniel vorgeschriebene Weise im Schlosse angelangt waren, zeigten Sie Sich auf dem offenen Altan und wurden dort abermals mit einem allgemeinen und herzlichen Jubel empfangen, der durch freundliche und huldreiche Grüße erwiedert wurde. Dies die Hauptzüge der Feier des gestrigen Tages, die durch keine Unordnung und durch keinen Unfall gestört ward.

Gestern Nachmittag hatte eine Deputation von der Universität Audienz bei Ihren Majestäten, um Allerhöchstdenselben in Veranlassung der Vermählung Glück zu wünschen. Die Deputation bestand aus dem Rektor der Universität und den Dekanen der vier Fakultäten, den Professoren, Konferenzrath Oersted, Hohlenberg, Scheel, Etatsrath Bang und Sibbern.

Am Sonntage den 27sten wird die Akademie zu Sorõe die Vermählung des Kronprinzen durch Reden und Gesänge feiern, worauf ein Ball folgen wird.

Heute Morgen um 7 Uhr kam eine russische Fregatte und eine Corvette, unter Kommando des Contre-Admirals Lütke, auf hiesige Rhede an. Am Bord der Fregatte befand sich der junge Großfürst Constantin. Der Chef der Batterie „Drei Kronen“, Capitain Näser, begab sich sogleich an Bord, um den Großfürsten zu begrüßen; später ist auch der Russische Gesandte an Bord gewesen. Unser Landsmann, Dr. und Ritter Haurovitz, begleitet den Großfürsten als Leibarzt.

Türkei.

Montenegro. Briefen aus Cattaro zufolge herrscht unter den Montenegrinern eine ungewöhnliche Bewegung. Gegen tausend Familien dieser tapferen Gebirgsbewohner sollen Vorbereitungen zu einer bevorstehenden Auswanderung treffen. Man will wissen, daß Rußland den Auswanderern in Kaukasien einen Landstrich zur Bewohnung anweisen wolle. Es scheint, daß Rußland den Tscherkessen durch Montenegriner den Krieg zu machen beschlossen habe, was allerdings vielleicht das beste Mittel wäre, das man ergreifen kann, um in Kaukasien mit Erfolg zu kämpfen. Inzwischen ist wohl die Zahl von tausend Familien, die kaum eben so viel Streiter liefern können, zu beschränkt, um sich viel davon zu versprechen. Für Montenegro dürfte diese Auswanderung zu einer Wohlthat werden, da ohnehin zu den häufigen Reibungen mit den Türkischen Behörden und zu den Einfällen in die nächstgelegenen Türkischen Paschaliks nur die Uebervölkerung des kleinen unfruchtbaren Montenegrinischen Gebiets Veranlassung giebt.

Englische Blätter theilen jetzt den von der Pforte an Mehemed Ali erlassenen Ferman vom 1. Juni d. J. vollständig mit; derselbe lautet folgendermaßen:

„Eure neuerdings stattgehabte Unterwerfung, die Versicherungen der Treue und Ergebenheit, die Ihr ausgesprochen und die aufrichtigen und redlichen Absichten, die Ihr sowohl gegen mich als gegen meine Regierung an den Tag gelegt, sind zu meiner souverainen Kenntniß gelangt, und eine Quelle der Freude für mich geworden. Aus diesen Gründen und wegen des Eifers und der Geschicklichkeit, die Euch charakterisiren, so wie wegen der Kenntniß und Erfahrung, die Ihr während der langen Zeit, daß Ihr Aegypten verwaltet, von den Angelegenheiten dieses Landes erlangt habt, habe ich hinreichenden Anlaß zu glauben, daß Ihr der Gunst und des Vertrauens, die ich Euch bewillige, vollkommen würdig seyd. Da ich nicht zweifle, daß Ihr mein Wohlwollen gehörig würdigen und aus Dankbarkeit so handeln werdet, daß jene lobenswerthen Eigenschaften auch auf die Nachkommen übergehen, so übertrage ich Euch hiermit die Verwaltung Aegyptens innerhalb seiner alten Gränzen, wie es auf der Karte, die Euch mein Groß-Wesir übersendet, verzeichnet ist, zugleich mit den anderweitigen Privilegien unter folgenden Bedingungen:

„So oft die Stelle eines Gouverneurs erledigt wird, geht die Verwaltung Aegyptens vom ältesten Sohn auf den ältesten Sohn in direkter Linie Eurer Söhne und deren Nachkommen über. Die Ernennung derselben geht stets von der hohen Pforte aus. Wenn es sich irgend einmal ereignen sollte, daß die männliche Linie erlischt, so muß meine Regierung nothwendig ein anderes Individuum für die Verwaltung ernennen. In diesem Falle haben die männlichen Kinder der Töchter des Gouverneurs von Aegypten kein Recht oder gesetzlichen Anspruch auf die Nachfolge. Obgleich die Pascha's von Aegypten das Privilegium der erblichen Verwaltung besitzen, so stehen sie doch in Bezug auf Rang und Stand mit den anderen Westren auf gleichem Fuße und werden von der Hohen Pforte, von der sie dieselben Titel erhalten, wie die Gouverneure der übrigen Provinzen, auch so betrachtet werden."

„Das (auf das zweite Gesetz gegründete) System der Sicherheit der Personen und des Eigenthums, der Beschützung der persönlichen Ehre und des persönlichen Charakters, Prinzipien, die durch die reformirenden Verordnungen (Tanfimati Chayrije) meines in Gülhane bekannt gemachten Hattischerifs geheiligt worden sind; ferner die bestehenden Verträge, so wie die, welche zwischen der Hohen Pforte und den befreundeten Mächten noch abgeschlossen werden, sollen auch in Aegypten in jeder Beziehung ausgeführt werden, und alle Anordnungen, die von der Hohen Pforte getroffen worden sind und noch getroffen werden, müssen gleichfalls in Aegypten zur Ausführung gebracht werden, natürlich mit denjenigen Veränderungen, welche Lokal-Umstände, Gerechtigkeit und Billigkeit erfordern."

„Alle Abgaben und Einkünfte werden in Aegypten in meinem Kaiserlichen Namen erhoben. Da jedoch auch die Aegypter Unterthanen der Hohen Pforte sind, so sollen, um sie vor weiteren Bedrückungen zu schützen, die Zehnten, Zölle und andere Abgaben nach dem von meiner Regierung befolgten billigen System erhoben werden. Und so bald der Zahlungs-Termin herannaht, soll Sorge getragen werden, daß die Abgaben, Zölle, Zehnten, nebst den anderen Einnahmen und Einkünften der Provinz Aegypten, deren Betrag in einem besonderen Ferman angegeben worden ist, richtig gezahlt werden."

„Da es gebräuchlich ist, jährlich Getraide und Hülsenfrüchte aus Aegypten nach den beiden heiligen Städten zu senden, so soll die Sendung derselben Quantität, so wie der anderen bisher dorthin gesandten Gegenstände auch ferner beibehalten werden."

„Da meine Regierung beschlossen hat, das Geld, welches die Seele des socialen Verkehrs ist, auf eine solche Weise zu verbessern, daß in Zukunft ein unveränderlicher Münzfuß, sowohl in Bezug auf den Gehalt als in Bezug auf den Nominal-Werth jeder Münze bestehen soll, so gestatte ich hiermit, daß in Aegypten Geld geschlagen werden darf, doch müssen die Gold- und Silber-Münzen, die Euch zu prägen erlaubt ist, meinen Namenszug tragen, und überhaupt den in der Kaiserlichen Münze zu Konstantinopel geprägten in Benennung, Form und Werth vollkommen ähnlich sein."

„Der bestehenden Vorschrift gemäß dienen die Soldaten in anderen Theilen meines Reiches fünf Jahre, worauf sie durch neue Aushebungen ersetzt werden. Es ist nöthig, daß dasselbe auch in Aegypten geschieht, doch muß hinsichtlich der Dauer der Dienstzeit auf die Gewohnheiten der Einwohner Aegyptens Rücksicht genommen und mit der größten Billigkeit gegen sie verfahren werden. 400 Aegyptische Soldaten müssen jährlich nach Konstantinopel gesandt werden. Zwischen den Decorationen und Fahnen der Aegyptischen und der anderen Truppen meines Reiches findet kein Unterschied statt. Auch die Offiziere der Aegyptischen Marine erhalten dieselben Rang-Abzeichen und die Schiffe dieselben Flaggen, wie diejenigen der Kaiserl. Marine."

„Der Pascha von Aegypten ernennt die Offiziere seiner Armee und Marine bis zum Obersten, aber in Bezug auf die Ernennung der höheren Offiziere, wie der Mirlivas (Brigade-Generale), Feriks (General-Lieutenants) ist es durchaus nothwendig, daß Ihr meine Genehmigung und meine Befehle in dieser Beziehung einholt."

„Die Paschas von Aegypten dürfen fernerhin kein Kriegsschiff bauen, ohne die Erlaubniß der Hohen Pforte eingeholt und von ihr eine deutliche und bestimmte Ermächtigung erhalten zu haben."

„Da jede der vorstehenden Bedingungen genau mit dem Privilegium der Erblichkeit verknupft ist, so hört dieses Privilegium augenblicklich auf, sobald eine jener Bedingungen nicht erfüllt wird."

„Dies ist mein souverainer Wille in Bezug auf alle erwähnten Punkte, und da sowohl Ihr als Eure Söhne und deren Nachkommen nicht unter-

lassen werdet, die ausgezeichnete Gunst, welche Euch zu Theil geworden, anzuerkennen, so werdet Ihr Euch bestreben, die darin enthaltenen Bestimmungen gewissenhaft auszuführen, Alles, was einer Widersetzlichkeit ähnlich sieht, sorgfältig zu vermeiden, und Euch gleichfalls bemühen, die Wohlfahrt und Ruhe der Bewohner Aegyptens zu fördern, sie vor allen Ungerechtigkeiten und Bedrückungen zu schützen und endlich werdet Ihr über alle wichtigen Angelegenheiten, die jenes Land betreffen, berichten und Euch Instructionen erbitten. In dieser Absicht ist der gegenwärtige, mit meinem Kaiserl. Namenszuge versehene Ferman geschrieben und abgesendet worden."

Konstantinopel, 9. Juni. Das Pforten-Ministerium hat sich dieser Tage in einer mehrstündigen Sitzung mit der neuen Verfassung, welche die Mächte für Syrien wünschen sollen, beschäftigt. Es sind in dieser Sitzung keine bestimmten Beschlüsse abgefaßt worden, doch scheinen bei der Pforte hinsichtlich dieses Gegenstandes folgende Ideen sich Geltung verschafft zu haben: Trennung der Militair-, Civil- und Finanz-Gewalt in der ganzen Provinz; Ermäßigung der Steuern und Auflagen; Bestätigung aller früher bestandenen Privilegien hinsichtlich der Freiheit des Gottesdienstes für alle christlichen Konfessionen; Erhebung Jerusalems zu einer freien Stadt unter Türkischer Oberhoheit; Errichtung eines Patriarchats daselbst, dessen Vorsteher bei seiner Wahl zwar der Bestätigung der Pforte bedürfte, aber dem Sultan allein ohne alle intermediäre Gewalt unterstehen würde. Dagegen gab die Konstituirung des Libanon zu einer hitzigen Kontroverse Gelegenheit. In dieser Hinsicht scheinen die der Pforte gemachten Vorschläge dahin zu gehen, daß der Familie der Beschirs eine beschränkte Erblichkeit durch ein ausdrückliches Gesetz verliehen und auch daselbst die unmittelbare Abhängigkeit von der hohen Pforte eingeführt werde, daß für den Libanon ein eigener Agent in Konstantinopel aufgestellt werde, der jedoch ein Muselmann seyn könne, und dessen Wahl der Pforte zukommen solle. Dies veranlaßte wie gesagt, eine sehr lebhafte Diskussion, wo vorzüglich das Benehmen der Französischen Agenten und Missionairs in Syrien zur Sprache kam. Diese erhielten, meinten mehrere Mitglieder des Divans, die ganze Bevölkerung der Gebirge in der leider bestehenden Aufregung; sie wüßten durch eine unbegreifliche Profusion von Geldmitteln den Einfluß Frankreichs in Syrien von Tag zu Tag zu vermehren. Obgleich nun dieses Manöver in der überflüssigen Voraussetzung geführt werde, daß die Macht Englands in jener Provinz zu drohend sey und paralisirt werden müsse, obgleich daher das Uebelwollen Frankreichs hierin eigentlich gegen England gerichtet scheine, so könne nichtsdestoweniger ein solches Verfahren für die Pforte von verhängnißreichen Folgen werden, wenn diese durch Verleihung von Freiheiten an die Bewohner des Libanons, die einer Unabhängigkeits-Erklärung gleichkäme, sich der Regierung des Landes fast gänzlich entäußerte. Sonderbarerweise hatte Herr von Pontois den Tag zuvor in einer an Nisaat Pascha, den Reis-Efendi, gerichteten Zuschrift ein besonderes Recht angesprochen, an den über Syrien zu treffenden Bestimmungen einen vorzüglichen Antheil zu nehmen, da der mehrhundertjährige Schutz, den Frankreich den dortigen Christen gewähre, bei wiederholten Gelegenheiten einen ganz legitimen, anerkannten, internationalen Charakter angenommen habe. Dieses Recht einer vorzugsweisen Protection der Syrischen Christen nehme daher Frankreich in Anspruch und werde es geltend zu machen wissen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 2. Juni. Die letzte Volkszählung in den Vereinigten Staaten hat, nach der Botschaft des Präsidenten, ein Resultat von mehr als 17 Millionen Einwohnern ergeben, und die Bevölkerung verspricht, fortwährend zu steigen. Der Präsident warnt übrigens vor jeder ferneren Ausdehnung des ohnehin schon so unermeßlichen Gebietes der Union und empfiehlt die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen der Central-Regierung und den einzelnen Staaten. Besonderes Gewicht legt er auf die Herstellung der Fortificationen und auf eine bedeutende Vermehrung der Marine. In Beziehung auf den Sclavenhandel bemerkt er, er scheine sich zu vermehren, und es wird eine spezielle Botschaft zu diesem Behufe angezeigt.

Der New-York-Herald giebt den Betrag des Eigenthums, welches von 1830 bis 1840 durch das unsinnige Treiben in Speculationen verschleudert worden, auf 428 Millionen Dollars an, wovon noch ein Werth von etwa 58 Millionen vorhanden ist. Für die ungeheure übrige Summe sind die Staaten und Corporationen größtentheils dem Auslande verschuldet. Die Masse des Volks will und kann die Schulden der Staaten nicht bezahlen; daher ertönt jetzt der Schrei um Vertheilung öffentlicher Ländereien oder Uebernahme der Schulden durch die Bundes-Regierung. Der hiesige Geldmarkt hat sich indeß etwas gebessert, und es wurden zu besseren Coursen bedeutende Geschäfte in den Staats-Papieren gemacht, die jetzt wieder für Anlegung von Kapitalien begehrt werden.

La Plata-Staaten.

Es ist bereits von öffentlichen Blättern gemeldet worden, daß vermittelst einer Höllenmaschiene, die aus Frankreich gebracht worden seyn, ein Angriff auf das Leben des Präsidenten Rosas gemacht worden ist. Sie bestand aus einem Kästchen, worin sich 16 kleine Kanonenröhre befanden, die sämmtlich mit Kugeln geladen waren. Man hatte es ihm mit dem Bemerken zugesandt, daß Edelsteine darin wären. Seine Tochter hatte die Neugier, dieses zu öffnen,

und es erfolgte eine leichte Explosion, aber ohne sie zu verwunden. Man bemerkte, daß der Faden, welcher den Kanonen das Feier mittheilen sollte, durch irgend einen Zufall sich von den Zündlöchern abgelöst hatte, sonst wäre die junge Dame gewiß das Opfer dieses abscheulichen Attentates geworden. Die Maschine war von hier nach Buenos-Ayres unter der Adresse des Admiral Dupotet abgegangen, und dieser beeilte sich, sie dem General durch seinen Secretair, Herrn Brasser, zu stellen zu lassen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters 1841 dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deßhalb spätestens am 17. Juli, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzelei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 16. u. 17. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 21. Juli in gedachter Kanzelei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt): 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der 6 Classe, nicht 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vor-

schriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 1ster Abtheilung Adolph Gottlieb Wissel; den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Leo Lissenko; die Studirenden der Philosophie Alexander Schmalzen, Julius Bader und Eduard Schönrock; die Studirenden der Cameralwissenschaften Franz Julius Stein und Heinrich Wange; den Studirenden der Medicin Carl Friedrich Howenn und den Studirenden der Rechte Conrad v. Brasch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 23. Juni 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen denjenigen, die in Geschäftsverbindungen mit dem früheren Besitzer der Güter Karásky und Schwarzhoff, jetzigem Herrn Collegienrath und Ritter Friedrich von Stakelberg stehen, sehe ich mich veranlaßt, hiedurch bekannt zu machen, daß die mir vom Herrn von Stakelberg zur Betreibung seiner Geschäfte am 9ten April 1834 ertheilte Vollmacht — beiderseitigen Wünschen gemäß — aufgehoben und außer Kraft gesetzt ist, und ich in keiner Hinsicht mehr Bevollmächtigter des Herrn von Stakelberg bin.

Eduard von Rickhoff. 2

Den 24sten Juli wird der Unterricht in meiner weiblichen Erziehungsanstalt wiederum fortgesetzt werden. Diejenigen meiner Schülerinnen, welche für den Gesang einiger Kenntnisse der italiänischen Sprache bedürfen, werden vom nächsten Semester an, ohne besondere Vergütung, in derselben Unterricht erhalten. Auch bin ich durch Gouvernanten und Hinzunahme meines aus 9 geräumigen Zimmern bestehenden Gartenhauses in den Stand gesetzt, mehr Pensionairinnen aufzunehmen. Das jährliche Honorar für Pension, Schule und Unterricht in den Anfangsgründen der Musik beträgt 150 R. S.-M. 3

Dorpat den 26sten Juni 1841.

Cand. E. Bresinsky.

Von Seiten der Ilmazahlschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß es niemandem gestattet sei, auf Ilmazahlschem Grund und Boden zu schießen, oder auf die Jagd zu gehen; bei Nichtachtung dieser Bekanntmachung hat jeder die daraus entstehenden unangenehmen Folgen sich selbst beizumessen. 2

Wer mich während der Sommerferien in Angelegenheiten meiner Privatlehranstalt zu sprechen wünscht, beliebe sich an Herrn Privatlehrer Kölpin, wohnhaft im Hause der Frau Propstin Schubbe, zu wenden, welcher die nöthige Auskunft geben wird.

Dorpat, den 16. Juni 1841. 1

Hofr. Girgensohn.

Badehaus für Damen.

Am 26. d. M. werde ich mein neuerbautes sauber eingerichtetes Badehaus für Damen eröffnen. Das Billet für den ganzen Sommer bitte ich gegen fünf Rubel Siber-Münze bei mir zu lösen und die Stunde anzugeben. Amalie Hinrichsen. 2

Zu verkaufen.

Auf dem Pastorate Tarwast sind circa 30 Stück Hornvieh, erwachsene Schweine beide von guter und Schafe von deutscher Race, so wie auch ein ansehnlicher Bienenstand käuflich zu haben. Man wendet sich dieserhalb an die Pastorats-Verwaltung. 1

Eine kleine zur Reise brauchbare Kalesche steht zu verkaufen

beim Schmiedemeister Lieber. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern, wozu nöthigen Falls auch Stallung und Wagenplatz gegeben werden kann, ist zu vermiethen und das Nähere in H. Laakmanns Buchdruckerei zu erfragen. 1

Abreisende.

A. Knops nebst Sohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 26. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Dienstag, 4. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juni. Se. M. der Kaiser haben den Termin für gütliche Regulirung und Vermessung gemeinschaftlicher und in Parcelen zerstückelten Landgüter, nach Ablauf der durch den Ukas v. J. 1839 bestimmten Zeit, noch auf fünf Jahre auf Grundlage der nämlichen im erwähnten Ukas und im Reglement vom 8. Jan. 1836 enthaltenen Vorschriften, Allerhöchst zu verlängern geruht.

Befördert sind zu Secondlieutenants die Fähnriche: von der 3ten Gardegrenadier-Artillerie-Brigade Peucker, von der 1sten Grenadier-Artilleriebrigade v. Villebois, von der 2ten Feldartilleriebrigade v. Rümmel, von der 3ten Bauer 2 u. 3 und v. Preis, von der 4ten Scheinvogel, von der 5ten Vogt, von der 6ten Freymann 2, von der 8ten Hollmann, von der 10ten Kleigels 2 und von der 17ten Schultz 2; zu Premierlieutenants die Secondlieutenants von der 18ten Feldartilleriebrigade Kajander und Meisner 2, von der 19ten Römer.

Der St. Wladimir-Orden ist Allergnädigst verliehen worden, 3ter Classe: dem Contre-Admiral Balk 1, dem Chef des 5ten Bezirks des Gensdarmen-Corps Generalmajor Schnell, und den Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wirkl. Staatsrath Schultz und Staatsrath v. Blankenhagen, derselbe Orden 4ter Classe dem Mitgliede der Käis. med. chirurg. Akademie zu St. Pbg., Staatsrath Eichwals, und der Obristlieutenants Fölkner 1 und Sokolowsky 1 vom Corps der Berg-Ingenieure, und Stael v. Holstein vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication; — der St. Annen-Orden 2ter Classe den Residenten in Krakau: dem Oesterreichischen Liemann, dem Preußischen Hartmann und dem Rath bei der preußischen Gesandtschaft in in Wien Bokelberg; — der St. Stanislaus-Orden 2ter Classe mit der Kaiserkrone dem Kronstädtschen Kreis-Postmeister, Collegienassessor Scheffner, ohne Krone dem Obristlieutenant von der St. Petersburgschen Gensdarmen-Division Fromme; derselbe Orden 3ter Classe: vom Gensdarmen-Corps dem Capitain Rathkirch und dem Staabscapitain Reichardt, vom Leibgarde Preobrashenskischen Regiment dem Secondlieutenant Gerstenzweig; vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication den Capitainen Dittmar 1, Haller, Haustein, Schmidt und Poll, den Lieutenants Saunders und Gerschau, und dem ältesten Gehülfen des Buchhalters in der Canzellei des Kriegsministeriums Titulairrath Styr. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Der Hof trifft Vorbereitungen, um im Lauf dieser Woche nach dem Schlosse von Eu abzureisen. Der König und die Königin der Belgier werden dort für einige Tage erwartet.

Die Königin Christine, heißt es, werde bevor sie das Palais royal verlasse, um ihre neue Wohnung im Faubourg St. Germain zu beziehen, noch eine Reise nach Belgien unternehmen, um dem Könige und der Königin der Belgier einen Besuch abzustatten.

Herr Guizot hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Marschall Soult im Kriegs-Ministerium. Wie es heißt, handelt es sich wieder von der Ernennung des Marquis von Dalmatien zum Botschafter in Wien, Herr Guizot hätte aber nur einwilligen wollen, dem Marquis den Botschafter-Posten am Römischen Hofe zu übertragen.

Der Marschall Soult ist heute nach Changy, im Departement du Loiret, zu seinem Sohne, dem Marquis von Dalmatien, abgereist, bei welchem er etwa zwei Wochen verweilen wird. Nach seiner Ruckkehr wird der Marschall für den Rest der schönen Jahreszeit seinen Aufenthalt auf dem Schlosse von Meudon nehmen, das ihm der König zur Verfügung gestellt hat.

In seiner neuesten Schrif, betitelt: „Le passé et l'avenir du peuple", entwirft der Abbé Lamennais die Grundzüge einer Geschichte des Volkes von den Ursprunge der Gesellschaft an, und unterwirft die Systeme der Fourrieristen, der Ocolnisten, der St. Simonisten, der Communisten u. s. w. einer kritischen Untersuchung. Tendenz der Schrift ist, die moralischen Wahrheiten und die Hauptinstitutionen, auf denen die Gesellschaft beruht, Ehe, Familie, Eigenthum, gegen die Angriffe derselben in Schutz zu nehmen.

Ein Herr Villatongue hat einen Nacht- und Tag-Telegraphen erfunden. Die Mittheilungen in der Nacht sollen hier nicht durch die Anwendung beweglicher Lampen bewirkt werden. Dieser Telegraph bedient sich der Signale des gewöhnlichen Telegraphen, aber er operirt mit weißangestrichenen Armen auf einem schwarzen Grunde, und Nachts bedarf es blos eines Lichtreflexes, wenn er zu Mittheilungen gebraucht werden soll. Dann treten feurige Linien auf dem schwarzen Grunde hervor. Ein anderer Vortheil, den er gewährt, ist der, daß er keines sehr hohen Standpunktes bedarf.

Die Presse enthält folgenden Artikel: „Wir hatten vor einiger Zeit gemeldet, die Pforte habe ihre Forderungen auf 10 Millionen Piaster, also 2,500,000 Fr., heruntergesetzt. Folgende Nachrichten sind uns über diesen Punkt zugegangen: Die Summe von 10 Millionen ist allerdings die, zu deren Annahme Oesterreich die Pforte zu bewegen suchte. Aber Lord Ponsonby fand dieselbe zu niedrig und drang mit 80,000 Beuteln durch. — Der Grund, den er in der Note an Rifort Bei geltend machte, ist dieser: die Pforte kann von Mehmed Ali keinen geringeren Tribut fordern, als der war, den sie bei seiner ersten Investitur in Aegypten festsetzte und der 7,500,000 Fr. betrug. Sie kann es um so weniger, als Mehmed Ali sich freiwillig erboten hat, diese Summe zu verdoppeln, wenn man ihm den Besitz Syriens überließe. Diese Gründe haben den Divan bestimmt, den Tribut auf 80,000 Beutel oder 40 Mill. Piaster oder 10 Mill. Frs. zu erhöhen. Es ist zu fürchten, daß Mehmed Ali die Summe nicht annehmen wird. Zur Zeit der ersten Investitur des Pascha's mit Aegypten galt der Piaster 2 Frs.; jetzt nur 20 und einige Centimen, und nach der Berechnung Englands sollte Mehmed Ali den Piaster nach dem alten Werthe bezahlen, was der Pascha mit Recht verweigern könnte. Weil diese Weigerung nun eine gewisse Begründung haben würde, hat sich die Pforte auf Anrathen des Oesterreichischen Internuntius entschlossen, dem Pascha zwei Fermane zuzuschicken. Der erste verordnet bloß, daß der Tribut eine bestimmte Summe und nicht der vierte Theil der Brutto-Einnahme seyn soll. Der andere erklärt, daß der Tribut 80,000 Beutel betragen soll. Der Zweck, den der Baron Stürmer dabei im Auge hatte, war, die Frage zu theilen und aus dem Tribut eine untergeordnete Frage zu machen, welche zwischen dem Sultan und dem Pascha direkt regulirt werden könne. Aus diesem Grunde ist der erste Ferman vom Sultan und von den Mächten, welche dem Londoner Traktat beigetreten sind, unterzeichnet, während der zweite nur von dem Großherren unterzeichnet ist. Muhib Efendi soll, nebst den beiden Fermans, Instructionen erhalten, welche ihn ermächtigen, sich mit Mehmed Ali über den definitiven Betrag des Tributs zu verständigen und bis auf 30,000 Beutel oder 3,500,000 Fr. herunter zu gehen. Die Weigerung des Pascha's von Aegypten, sich den Bedingungen des zweiten Fermans zu unterwerfen, wird also nur neue direkte Unterhandlungen zwischen ihm und der Pforte herbeiführen, aber die Aegyptische Frage keineswegs von neuem verwickeln."

Der General-Inspector der Kavallerie, in Afrika, der Maréchal de Comy de Bourjolly, war vor einiger Zeit in Disponibilitäts-Zustand versetzt worden, weil er, wie er sich in einem Schreiben an den Kriegs-Minister ausdrückt bedeutende Thatsachen und ungeheure Mißbräuche als General-Inspector der Infanterie in Afrika, aufgedeckt habe, worauf der Kriegs-Minister ihm erwiederte, daß seine kritischen Bemerkungen auf zwar materiell wahren Thatsachen beruhten, daß er dieselben aber mit zu großer Strenge beleuchte. In Folge dieses Schreibens, das allerdings nicht in sehr respectvollen Ausdrücken abgefaßt ist, hat Herr von Bourjolly den Befehl erhalten, sich nach der Citadella von Lille zu begeben, und dort während eines Monats in Arrest zu bleiben.

Aus Algier wird gemeldet, daß nach der Rückkehr der Expeditions-Kolonne, welche auf den 25sten d. M. angesetzt ist, der Abbé Suchet sich zum Bei von Miliana, Behufs einer zweiten Auswechslung der Gefangenen begeben werde.

Gestern hatte eine Versammlung von fünf der angesehensten Banquiers der Hauptstadt bei Herrn d'Argout in der Bank von Frankreich statt. Man berieth sich wieder wegen der Negozirung des Anlehens.

Toulon, 23. Juni. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Division des Contre-Admirals de la Susse unverzüglich unter Segel gehen werde. Man betreibt mit aller Thätigkeit die Ausbesserungen der Schiffe, welche sie bilden. Dem Admiral ist der Befehl ertheilt, so bald, wie möglich, sich nach dem Orient zu begeben. Seine Division besteht aus den Linienschiffen „Inflexible" (90 Kanonen) und „Santi-Petri" (84), und aus der Fregatte „Andromède" (60); sie findet in der Levante die Fregatten „Minerve", „Gloire" und „Calypso" vor. — Eine andere Division, unter dem Kommando des Schiffs-Capitains Leray, hat den Befehl erhalten, sich nach Tunis zu begeben; sie besteht aus den Linienschiffen „Montebello" (120 Kanonen), „Neptune" (84) und „Trident" (74). Noch vor Ende gegenwärtigen Monats werden diese beiden Divisionen in See stechen.

Die Eisenbahn von Paris nach St. Germain

führt fortwährend ungeheure Massen von Bruchsteinen bis zur Höhe der fortlaufenden Ringmauer hinauf. Man sieht Züge von 20 bis 25 Waggons die Steine bis zu dem Rande des Viadukts bringen, von wo sie auf Wagen weiter geschafft werden.

Auf den meisten Theatern ist es eine althergebrachte Sitte, bei etwa vorkommenden Mahlzeiten die Schauspieler mit pappenen Schaugerichten abzuspeisen. In der neuesten Zeit hat sich freilich auch hierin ein Fortschritt geltend gemacht, und auf vielen Theatern wollen die Schauspieler wenigstens in dieser Beziehung nichts mehr vom Scheine wissen, sondern dringen auf das Reelle. Daß diese Ausgabe, wenn es dem Schauspieler nicht an gesundem Appetit und gutem Willen fehlt, eine sehr bedeutende werden kann, zeigt ein kürzlich hier vorgekommener Prozeß. In einer auf dem Vaudeville-Theater aufgeführten Posse „Une nuit au Serail" hatte der Schauspieler Lepeintre der Jüngere die Rolle eines Englischen Lords zu spielen. Als solcher hat er für 500 Fr. Chocolade konsumirt. Da der Director die Rechnung des Limonadiers nicht bezahlen wollte, so verklagte dieser ihn, und das Gericht hat den Director zur Zahlung verurtheilt.

Paris, 28. Juni. Der Temps behauptet, das Comité der Befestigungswerke, dessen Präsident der Vikomte Dode de la Brunerie ist, habe den ursprünglichen Entwurf der fortlaufenden Ringmauer bedeutenden Monificationen unterworfen, durch welche große Ersparnisse möglich werden würden. Mit Ausnahme des verschanzten Lagers des Pont de Flandres und der Königlichen Redoute im Park von Neuilly würde der Graben nicht die anfänglich bestimmte Breite und Tiefe erhalten. So habe in der Ebene du Tambeau der Grund der Bekleidungsmauer nur 3 Metres Tiefe, anstatt 6. Auch die Bekleidungsmauer werde nicht 3½ Metres dick und habe nicht Strebepfeiler von 2 Metres Dicke an der Basis, wie es anfänglich bestimmt worden. Im Bois de Boulogne und in der Ebene du Tambeau sollen diese neuen Modifikationen schon zur Ausführung kommen. Im Bois de Boulogne soll die Bekleidungsmauer der Bastionen und Courtinen gar keine Strebepfeiler haben; dagegen sollen die detachirten Forts äußerst solide aufgeführt werden. Dort soll keine Bekleidungsmauer eine geringere Dicke als 3½ Metres an der Basis haben, und auch die Contreforts 2 Metres dick seyn.

Der National behauptet, im Besitze von Nachrichten über weitverzweigte Umtriebe der Karlistischen Flüchtlinge in Frankreich zu seyn, die zum Zwecke hätten, eine neue contrerevolutionaire Bewegung in Spanien hervorzurufen, und wobei sie von den Französischen Legitimisten unterstützt würden. Das Resultat dieser Erkundigungen würde folgendes seyn. Es befinden sich gegenwärtig noch 16,000 Spanische Flüchtlinge, welche die Amnestie nicht angenommen haben, in Frankreich. Dazu kommen 5154 Offiziere, im ganzen also über 21,000 Mann. Der in Bourges residirende Hof sucht diese Armee möglichst zu konzentriren, um sich derselben, wenn der Fall eintreten sollte, zu bedienen, und den Bürgerkrieg in Spanien wieder anzufachen. Weder über Perpignan noch Oleron kehren noch Flüchtlinge nach Spanien zurück. Eine Abtheilung, welche auf dem letztern Wege nach Spanien zurückkehrte, wurde unterweges von Emissairen angehalten, und zur Umkehr überredet. Verschiedene Kommissionen verschaffen den höheren Offizieren Unterstützungen. Die bedeutendsten Miglieder dieser Kommissionen sind die Französischen Legitimisten, Herr von Calvimont, Herr von Bouquières und Herr von Villele. Der der Plan der Contre-Revolution soll der seyn, auf drei Punkten zu gleicher Zeit in Spanien einzudringen und sich von den Baskischen Provinzen aus nach Katalonien und Aragonien zu verbreiten. Die Offiziere, welche zu der Expedition nach Katalonien und Aragonien bestimmt sind, sollen sich in den Städten Alby, Montauban und Muret, im Departement der oberen Garonne, versammeln. Der August ist der zur Ausführung dieses Planes bestimmte Termin. Man macht darauf Aufmerksam, daß zu dieser Zeit Cabrera vor den Assisen von Perpignan erscheinen werde, als Zeuge in dem Prozesse gegen Picola, der von ihm des Geldunterschleifs beschuldigt worden ist, und man glaubt, daß er leicht diese Gelegenheit zur Flucht benutzen könne. Das will man aber mit Bestimmtheit behaupten, daß er von Don Carlos zum Befehlshaber in Cantalonien, Aragonien und Valencia bestimmt sey. Während dessen soll nun in Bourges eine Verschwörung angezettelt seyn, um den Infanten Karl Louis, ältesten Sohn des Don Carlos, nach Spanien zu entführen, und dort an die Spitze des Aufstandes zu stellen. In den letzten Tagen hat die Polizei einen Spanischen Kapuziner und einen Pfarrer festgenommen, welche von der Karlistischen Junta in Catalonien abgesendet seyn sollen, um von Don Carlos die Erlaubniß zum Beginn der Feindseligkeiten zu erhalten. Dieselben sollen festgenommen worden seyn, als sie mit der Antwort des Don Carlos nach Spanien zurückkehren wollten. Ein Advokat, der mit einer ähnlichen Mission beauftragt war, soll nicht glücklicher gewesen seyn. Die Priester, von denen Bayonne wimmelt, sollen ebenfalls in großer Bewegung seyn. Einer derselben, Legorburo, wurde festgenommen, als er von einer geheimnißvollen Reise nach Bourges und Bordeaux zurückkehrte. Ein gewisser (Sorva) und 6 Karlistische Offiziere hatten dasselbe Schicksal. Eben so die beiden Generale Arrayo und Arguelles, welche in einem Landhause in der Nähe der Stadt verborgen waren. Auch soll kürzlich das Zollamt an der Gränze bedeutende Sendungen von Salpeter und 600 Kilogramme Schwefel in Beschlag genommen haben. Es wird behauptet, man verdanke der Königin Christine den größten Theil dieser Endeckungen. Der in Bourgos residirende Hof soll ihr nämlich Eröffnungen, wegen einer Verbindung zwischen dem Spanischen Prätendenten und der jungen Königin gemacht haben, und zu diesem Zwecke ihre Vermittelung in Anspruch genommen worden seyn.

Die Königin Christine, heißt es aber, wäre nicht darauf eingegangen, und hätte die Französische Regierung von allem in Kenntniß gesetzt.

Der National de l'Ouest meldet, daß die Legitimisten in Nantes bemüht wären, diese Stadt zum Mittelpunkt einer mönchischen Propaganda zu machen. Sie sollen auf Herrn Lacordaire, General der Jacobiner, sonst Dominikaner oder predigende Bruder genannt, die Augen geworfen haben. Von diesem Mittelpunkte aus würde man auf die westlichen Departements zu wirken suchen. Schon soll eine schöne Besitzung erworben seyn, welche zum Hauptquartier dieser Congregation bestimmt ist.

Diesen Morgen traf ein Oestreichischer Courier, der von Wien kam, mit Depeschen des Staatskanzlers Fürsten von Metternich im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein.

Es heißt, Herr Villemain werde einen Urlaub auf mehrere Monate nehmen und eine Reise nach Deutschland machen.

Heute fand das Leichenbegängniß Herrn Berryers, Vater des berühmten Redners, statt, dem alle Notabilitäten der legitimistischen Partei beiwohnten; unter denen man auch Herrn von Chateaubriand bemerkte.

Dem Vernehmen nach werden alle innern Gebäude des Schlosses von Vincennes, mit Ausnahme des Schloßthurmes und der Kapelle, geschleift werden. Dagegen soll ein Werk aufgeführt werden, welches Stallung für 2000 Pferde erhalten wird.

Der Munizipalrath von Paris hat kürzlich 132,000 Fr. votirt, welche zur Vollendung des Denkmals für Molière nothwendig sind. 211,000 Fr. waren durch Benefiz-Vorstellungen, Subscriptionen, Kredit-Bewilligungen des Staates und der Stadt Paris schon früher zusammengebracht worden, wovon indeß 164,000 Fr. für den Ankauf des Hauses, auf dessen Stelle das Denkmal errichtet werden soll, hatten verausgabt werden müssen.

Straßburg, 21. Juni. Ein großer Theil der Presse Frankreichs, worunter selbst viele radicale Blätter, nimmt aus der wohlbegründeten Opposition, welche der zwischen England und dem deutschen Zollverein abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag in den deutschen Blättern gefunden, Veranlassung, die Einmüthigkeit Deutschlands in diesem wie in vielen andern Punkten anzuerkennen und zugleich darauf hinzuweisen, daß es besser sey, statt über eine imaginäre Gebietsfrage zu streiten, für eine Modification der Zollverhältnisse kräftig zu arbeiten. Es haben sich auch bereits zu diesem Behufe die größeren Handelshäuser Straßburgs, Kolmars und Mühlhausens von neuem an das Ministerium des Handels gewendet, und ich kann Ihnen mit Gewißheit versichern, daß für die schon seit längerer Zeit angeknüpften Verhandlungen mit einer deutschen Regierung abermals Schritte geschehen sind, die auf irgend ein Uebereinkommen der Art mit Sicherheit schließen lassen. — In einigen Wochen wird eine allgemeine Revue und Inspection der hiesigen Truppen stattfinden. Unmittelbar darauf soll eine bedeutende Beurlaubung bewilligt werden, da dasselbe bereits in den benachbarten deutschen Ländern geschah. — Trotz der schlechten Witterung während der jüngsten Woche war der Durchzug von Reisenden nach dem nahen Baden höchst bedeutend, seit vorgestern vollends übersteigt die Zahl der Passanten, welche, aus dem Innern Frankreichs kommend, nach jener Heilquelle ziehen, jedes frühere Verhältniß; von geringerer Frequenz ist indessen der dießjährige Besuch des in der hiesigen Nähe liegenden Curorts Niederbronn. — Es wird demnächst eine belletristisch-politische Monatschrift, nach Art und Tendenz der Karr'schen „guêpes" dahier erscheinen, die den Titel: „les épingles" erhalten soll, und als deren Redacteur man den durch seine Aufsätze über Deutschland bekannten Hrn. Fr. X. Müller bezeichnet.

England.

London, 26. Juni. Nach einer Angabe der heutigen Times werden bei den bevorstehenden Wahlen 230 Parlamentssitze jetziger Mitglieder von neuen Kandidaten angefochten werden, und zwar 157 Stellen, die jetzt von Whigs, und 73, die jetzt von Konservativen eingenommen sind, so daß also die Letzteren ihren Gegnern 81 Sitze mehr streitig machen würden, als diese den Konservativen. Von jenen 157 angefochtenen Whigistischen Parlamentssitzen kommen 121 auf England, 15 auf Schottland und 21 auf Irland; von den konservativen 73 aber 57 auf England, 6 auf Schottland und 10 auf Irland. In 25 Fällen unter den 157 wird der Sieg der Konservativen schon für gesichert angesehen, da ihre Gegner, die bisherigen Inhaber der 25 Sitze, sich ohne Wahlkampf von selbst zurückgezogen haben. Dagegen hat bis jetzt nur ein einziger Konservativer unter den 75 seinen Parlamentssitz freiwillig aufgegeben.

Der radikale Spectator, der auch in der jetzigen Krisis seine zweideutige Stellung dem Ministerium gegenüber beibehält, die ihm oft den Vorwurf zugezogen hat, daß er ein verkapptes Tory-Blatt sey, spricht die Ueberzeugung aus, daß die Whigs durch ihre Korngesetz-Agitation höchstens in einigen Städten, wie Liverpool und Nottingham, die jetzigen Torystischen Repräsentanten verdrängen, dagegen, während sie in den Grafschaften gar nichts gewinnen dürften, leicht auch einige Wahlflecken, vielleicht sogar einen oder zwei Sitze für die London City, welche vier Mitglieder ins Parlament schickt, verlieren und hiernach in der Minorität bleiben würden. Dies sey, meint das genannte Blatt, im Interesse des wahren Liberalismus auch nur wünschenswerth, denn sonst würden die Whig-Minister, welche ihre vielbesprochenen Maßregeln nur als einen Nothanker ausgeworfen, sich mit eitlen Konversationen im Amte hinzufristen und die Kornfrage irgendwie zu eskamotiren suchen. Säßen sie hingegen auf den Oppositions-Bänken, so würden sie, wenn auch nur aus Partei-Interesse die Sache eifriger anfassen. Der radikale Examiner dagegen, der zwar das Ministerium auch öfters getadelt, zeigt sich jetzt als ein eifriger Beistand der

selben, indem er das Volk auf alle mögliche Weise von der Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Handels-Reformen zu überzeugen sucht. Unter Anderem enthält er auch einen Aufruf an die käuflichen und bestechlichen Wähler, denen er darthut, daß sie, selbst von ihrem Standpunkte aus, wenn sie bloß ihren Eigennutz vor Augen hätten, im höchsten Grade thöricht handeln würden, wollten sie sich bei den bevorstehenden Wahlen von den Tories gegen die Minister bestechen lassen. Das genannte Blatt argumentirt dabei auf folgende Art:

„Wir wollen annehmen, ihr habt ein jährliches Einkommen von 100 Pfd. St. und eine kleine Familie zu ernähren. Eure Ersparung in Folge der Herabsetzung der Brod-Taxe, des Zucker- und Bauholz-Zolles kann nicht weniger als als 8 Pfd. St. betragen; habt ihr noch 20 Jahre zu kaufen, so würde dies 160 Pfd. ausmachen. Und dafür, daß ihr diese Summe nicht ersparen wollt, bietet man euch unverschämterweise 10 Pfd. St. Man giebt euch 10 Pfd. St.; um euch 160 Pfd. St. zu stehlen! Ihr solltet dem Bestecher 10 Pfd. St., ja zehnmal 10 Pfd. St. bieten, damit er euch die vorgeschlagene Erleichterung verschaffe. Es würde sich wohl der Mühe lohnen, den, der euch bestechen will, zu bestechen, damit er die Abgaben verringern helfe. Es ist geradezu Blödsinn von euch, eine Abgabe von Hunderten von Pfunden für eine jämmerliche Bestechungs-Summe von 10 Pfd. St. zu übernehmen. Wir sind bereit, zu beweisen, daß die Bestechung umgekehrt werden sollte, und daß es mehr in eurem Interesse liegt, eure Kandidaten zu bestechen, damit sie die Maßregeln zur Abgaben-Erleichterung unterstützen, als eine armselige Summe anzunehmen, um die euch von der Regierung gebotene, weit größere Wohlthat unmöglich zu machen. Der Monopolist, der eure Stimme kauft, kauft damit zugleich die Macht, sich zehnfach und mehr aus eurer Tasche bezahlt zu machen. Ihr beginnt gleich mit dem nächsten Bissen, den ihr in euren Mund steckt, ihn zu bezahlen. Wie ihr bei einer Saugpumpe erst ein wenig Wasser hineingießen müßt, damit die Maschinerie so arbeite, um Tonnen voll heraufzubringen, so steckt euch der Monopolist einige wenige Pfund in die Tasche, um sie mit hundert Prozent Zinsen wieder herauszupumpen. Der Mund, mit dem ihr für ihn stimmt, zahlt in jedem Bissen, den er genießt, Zoll für ihn. So werdet ihr übervortheilt und verliert ansehnlich bei der Bestechung. Gäbe euch der Monopolist auch 100 Pfd., er würde euch nicht so viel geben, als er euch nimmt. Ein Mann der großes Ansehen in der Finanz-Statistik genießt, der Verfasser der Schrift: „Die Menge, durch das Lebensmittel-Monopol den Wenigen aufgeopfert", berechnet die Steigerung der Preise durch das ganz mit Unrecht sogenannte Schutzsystem auf nachstehende Weise: Getraide aller Art 21,860,928 Pfd. St.: Fleisch 10,593,333 Pfd. St.; Butter und Käse 4,246,666 Pfd. St.; Holz 7,600,000 Pfd. St.; Talg 500,000 Pfd. St., im Ganzen 40,690,927 Pfd. St., also an sieben Achtel der Summe, welche durch Steuern in dem Jahr 1840 einkam. Derselbe Mann schätzt in einer anderen Schrift über die Interessen, die auf Staatskosten begünstigt werden, den ganzen Belauf, direkt und indirekt, auf eine Abgabe von jährlich 100 Mill. Pfd. St. Nun berechnet, was bei dieser ungeheuren Belastung auf euch kommt, und welche Entschädigung dafür eine Bestechungssumme seyn kann, die euch die Monopolisten bieten. Sie bestechen euch mit Zehnen und belasten euch mit Hunderten. Die Bestechung erfolgt nur zu gewissen Zeiten, die Belastung aber in Folge dieser Bestechung dauert jährlich fort."

Die Irländischen Blätter aller Parteien sind über das Ministerium aufs heftigste aufgebracht, weil es, wie sie behaupten, den bisherigen Lordkanzler und Chef der Justizverwaltung von Irland, Lord Plunkert, einen Irländer, durch förmliche beleidigende Aufforderungen zum Rücktritte genöthigt habe, seinen mit Ehre seit 11 Jahren bekleideten Posten niederzulegen, um einem Schotten und Günstlinge des Kabinets, dem zum Lord erhobenen und zu seinem Nachfolger ernannten bisherigen General-Prokurator von England, Sir John Campbell, Platz zu machen. Dies sey eine schmähliche Beschimpfung für die Irländischen Justizbeamten, wie für das ganze Irländische Volk, die man weder dulden dürfe, noch werde. Bereits bezögen zwei Irländer als fruhere Kanzler 4000 Pfd. St. jährlich aus der Irländer Taschen; jetzt wolle man ihnen die dritte derartige Pension aufzwingen. Ein Schreiben meldet zugleich, daß sämmtliche Advokaten sich schriftlich verpflichten wollen, den Kanzlei-Gerichtshof nicht zu betreten, wenn Lord Campbell darin den Vorsitz führe.

Ein katholischer Geistlicher zu Birmingham, Mac Donnell, hat von seinem Bischofe den Befehl erhalten, seine Stelle unverzüglich niederzulegen und die dortige Gegend zu verlassen. Schon vor einigen Monaten hatte ihm, weil er die Chartisten in ihren gewaltthätigen Umtrieben bestärkte und aufmunterte, der Bischof die Räumung der Stadt befohlen, auf eine Vorstellung der Gemeinde jedoch sein Verbleiben gestattet. Da er sich aber neuerdings mit den Chartisten verbündete, so wiederholte der Bischof den Befehl und dürfte, trotz aller Vorstellungen, dabei beharren.

Dasselbe Blatt meldet in seiner Pariser Korrespondenz, daß die dortigen Gesandten von Rußland und Oesterreich mehrere Konferenzen in Betreff der Empörung auf Kandien gehabt hätten, und daß sie mit dem Englischen Kabinet über diese Angelegenheit vollkommen einverstanden seyen.

Der Globe will wissen, daß der Französische Finanz-Minister seine Anleihe von 450 auf 225 Millionen Fr. herabsetzen wolle, und das genannte Blatt bringt diese Reduction in Verbindung mit der Oesterreichischen Anleihe, welche einen Theil der in Paris aufgehäften flüssigen Kapitalien verschlingen werde; jedenfalls meint der „Globe", daß 1842 oder 1843 neue Französische Anleihen unerläßlich seyn würden.

***

Sir F. Head rügt es in den öffentlichen Blättern als eine Nachlässigkeit des Ministeriums, daß es Herrn Mac Leod Monate lang in den Gefängnissen der Vereinigten Staaten lasse, nachdem die Britische Regierung selbst alle Verantwortlichkeit für ihn übernommen habe. Außerdem behauptet Sir F. Head, daß der Kolonial-Minister, Lord J. Russell, noch andere Vertheidiger der Britischen Interessen in Kanada von den Bürgern der Vereinigten Staaten beeinträchtigen lasse, ohnen ihnen den gebührenden Schutz zu gewähren.

Die gesteigerte Wirksamkeit des Englischen Eisenbahnsystems und die Ausdehnung seines Einflusses auf die Staatseinkünfte geht aus folgenden Daten hervor, die einem Regierungsbericht vom 1. Juni entlehnt sind. Im Jahr 1838 betrug der Gesammtbelauf der Abgaben von Eisenbahnwagen und von Landkutschen, die von Pferden gezogen werden, 494,138 Pfd. St., nämlich 39,570 von Eisenbahnwagen und 454,568 von Landkutschen; im Jahr 1839 dagegen 497,193 Pfd. St., nämlich 72,716 von Eisenbahnwagen und 224,477 von Landkutschen; im Jahr 1840 nur 438,021, nämlich 112,427 von Eisenbahnwagen und 325,594 von Landkutschen. In dem letztgenannten Jahre haben die Eisenbahnen die Abgaben von Diligencen, die von Pferden gezogen werden, um 93,883 Pfd. St. vermindert und diesen Ausfall nur mit 29,711 Pf. St. gedeckt. Dasselbe findet bei den Abgaben von Postpferden statt, die von 237,452 auf 212,635 Pfd. St. gefallen sind.

Das Glasgow Chronicle zufolge, lauten die umlaufenden Berichte über die Häringsfischerei täglich günstiger; die Qualität der gefangenen Fische wird mit jedem frischen Zuge besser, und der Preis wird bald so niedrig seyn, daß auch der Aermste sich mit Häringen gütlich thun kann.

Hiesige Blätter theilen als Gerücht mit, daß in Chili die auf einen Werth von 180 Millionen Dollars geschätzten Juwelen des Sonnentempels, welche die Eingeborenen zur Zeit der Eroberung Peru's vor den Spaniern versteckt hatten, kurzlich in der Nähe des Cerro de Pasco entdeckt worden seyen.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Ich habe Ihnen neulich gemeldet, daß, den Angaben der Französischen Behörden zufolge, kein einziger ihrer Unterthanen die streitige Spanische Gränze überschritten habe, obgleich dieses hier mit so großem Geräusche in dem Kongresse der Deputirten behauptet wurde. Aus einem Artikel der amtlichen „Gacette de Madrid" von heute geht nunmehr hervor, daß auch die Spanische Regierung sich zu überzeugen anfängt, jene angebliche Verletzung der National-Unabhängigkeit beruhe auf einem Irrthum. Es heißt darin nämlich: „Wir beschränken uns darauf, mit vollkommener Sachkenntniß darzulegen, daß es sehr zweifelhaft ist, daß die angebliche Verletzung des Gebietes stattgefunden habe; denn, wenn gleich behauptet wird, daß eine beträchtliche Anzahl bewaffneter Franzosen am 25. Mai unser Gebiet betreten habe, so beruht dies auf der Angabe Eines Zeugen, während der General-Lieutenant Graf von Harispe und und der Präfekt der Ober-Pyrenäen versichern, daß jene auch nicht einen einzigen Schritt über die für Spanien durch den Traktat von 1785 festgesetzten Gränzen hinausgethan haben. Dessenungeachtet hat die Regierung nicht unterlassen, dem Chefe politico von Pampelona aufzutragen, sich an Ort und Stelle zu verfugen, und eine weitläuftige Untersuchung über den Vorgang anzustellen, damit sie in Betracht desselben den anhängigen Reclamationen die gehörige Richtung geben könne." Wenn nun, wie verlautete, der Spanische Minister-Präsident gleich nach der Cortes-Sitzung, in der jene Angelegenheit zur Sprache kam, eine in mehr als drohenden Ton abgefaßte Note an das Französische Kabinet richtete, so könnte am Ende letzteres in den Fall kommen, von jenem entweder die Zurücknahme der Note, oder irgend eine andere Genugthuung zu verlangen, und der neue Spanische Minister-Präsident dadurch die Ueberzeugung gewinnen, daß es fur einen Staatsmann angemessener sey, erst nach ruhiger Prüfung der Thatsachen zu handeln, als dem vorlauten Geschrei hochfahrender Partei-Menschen nachzugeben.

Man scheint nicht nur hier, sondern selbst im Auslande geglaubt zu haben, daß durch die Ernennung Espartero's zum alleinigen Regenten ein geordneter Zustand für Spanien herbeigefuhrt werden wurde. Man glaubte in der Uebertragung der Königlichen Gewalt an eine Person von seinem Rufe ein Unterpfand für die Wiederherstellung der Ordnung und vorzüglich für die Einfuhrung einer kräftigen Verwaltung zu erblicken. Schon jetzt zeigt die Erfahrung, daß man sich getäuscht hat. Mit welchen Augen die Sachverständigen die Lage des Landes betrachten, davon mag der Umstand zeugen, daß seit der Ernennung Espartero's zum Regenten die Staatspapiere hier nicht weniger als um 10 pCt. gefallen sind, und daß der Finanzminister vergeblich die einträglichsten Hulfsquellen des Landes als Unterpfand ausbietet, um 200,000 Piaster aufzutreiben.

Das neue Ministerium vermag sich nur durch unbedingtes Anschließen an die September-Revolution und durch Fügung in den Willen des souverainen Volks zu halten.

Sie kennen die Vorfälle von Saragossa und Barcelona. Die Lage der letzteren Stadt ist äußerst bedenklich, seitdem die Fabrik-Arbeiter in Associationen organisirt und in solchen von der Regierung anerkannt sind. Sie geben dort das Gesetz und schreiben den Fabrik-Herren den Preis vor, den sie ihnen für ihre Arbeit zu bezahlen haben. Wie gut sie organisirt sind, hat der Umstand dargethan, daß mehrere Tausende von ihnen sich von etwa zehn Chefs unbedingt leiten lassen, wie dies am Sten bei dem Verbrennen der Englischen Waaren stattfand. Die Erklärung des Ministers Gonzalez, den nächsten Cortes die Tarife für fremde Baumwollen-Waaren vorlegen zu wollen, wird in Catalonien

als eine Ankündigung, daß die Einfuhr derselben gestattet werden solle, aufgenommen werden und vermuthlich Widerstand und grobe Excesse herbeiführen. Nun haben die Einwohner von Coruña verlangt, die Regierung solle die Wälle dieses wichtigen Seehafens abtragen lassen. Der dortige Ingenieurbefehlshaber widersetzt sich; die Einwohner beklagen sich bei der Regierung; diese setzt den Ingenieur ab, und befiehlt die Wälle zu schleifen.

Der alte Arguelles soll von einflußreichen Personen die bestimmte Zusicherung erhalten haben, er werde zum Vormund der Königin Isabella und deren Schwester ernannt werden. Die Revolutionairen bestehen darauf, und der Wille Espartero's ist beseitigt worden. Was wird Europa dazu sagen, wenn die Königin unter die Vormundschaft eines Mannes gestellt wird, der sein ganzes Leben hindurch erst gegen ihren Vater, dann gegen ihre Mutter eindlich gesinnt war.

Man bedenke, daß nicht nur das ganze Vermögen der Königin, sondern, was viel wichtiger ist, ihre Erziehung, die Sorge für ihre Gesundheit, ja die Feststellung ihres endlichen Schicksals vermittelst einer Vermählung, den Händen dieses Mannes anvertraut werden soll. Seine erste Maßregel wird seyn, jede direkte oder indirekte Verbindung zwischen Mutter und Tochter abzuschneiden, die alte Marquisin von Santacruz, unter deren Händen die Königin Isabella aufgewachsen ist, von ihr zu entfernen und durch die Wittwe des Generals Mina zu ersetzen und die junge Königin zu einem für die Zwecke der Parteien brauchbaren Spielwerke zu bilden.

Und wer soll den Vormund ernennen? — Eine Versammlung von Leuten, in der es gegen 30 anerkannte Republikaner giebt, die sich sämmtlich aber (mit Ausnahme der Baskischen Deputirten) für die entschiedensten Feinde der Königin Mutter erklärt haben.

Und auf welches Recht stützen sie sich, um die Königin Christine der Vormundschaft zu entsetzen und zu einer neuen Ernennung zu schreiten? Von Recht ist, wie die Kommission des Kongresses selbst sagt, gar nicht die Rede. „Höhere Gründe kommen in Betracht; constitutionelle Politik und weil es uns so als passend erscheint. Aus diesen Gründen erklären wir die Vormundschaft für erledigt!“ Durch Erklärungen machen die jetzigen Cortes Alles möglich. Der Deputirte Collantes hat darauf angetragen, alle Spanier für adlig (nobles) und alle die, welche ihre Bemühungen für die „Freiheit“ an den Galgen geführt haben, für wohlverdient um das Vaterland zu erklären, und der Kongreß hat Beides in Betracht gezogen.

Dem Regenten ist seine bisherige Wohnung zu eng geworden. Er hat beschlossen, sie mit dem ihm benachbarten großen und hoch belegenen Palaste Buena Vista, in welchem gegenwärtig der Artilleriepark aufgestellt ist, zu vertauschen. Dieser Palast gleicht in seiner jetzigen Gestalt einer Citadelle und wurde ursprünglich von einer Herzogin von Alba erbaut, die hier jedoch starb, ehe sie ihn bewohnen konnte. Darauf erkaufte ihn die Stadt Madrid, die ihn dem Friedensfürsten zum Geschenk machte, der ihn jedoch nie bezog. Er wird binnen einem Monate bis sechs Wochen bewohnbar seyn. Der Regent beschäftigt sich jetzt häufig mit Gartenarbeiten. Indem er neulich den Zweig eines Baumes abschneiden wollte, verletzte er sich die linke Hand nicht unbedeutend.

Aufs neue ist eine Menge Soldaten verabschiedet worden, so daß manche Compagnieen nur noch 18 bis 20 Mann zählen und bei der Kavallerie 7 Pferde auf einen Mann kommen. Ein Deputirter hat darauf angetragen, die Citadelle von Barcelona zu schleifen, und die Regierung hat, wie gesagt, Befehle gegeben, die Wälle von Coruña abzutragen. So friedfertig ist man geworden.

Der Kongreß fühlt sich in dem Ort seiner bisherigen Versammlungen zu beengt; die Wände desselben sind von den kraftvollen Reden der Deputirten so erschüttert worden, daß sie dem Einsturze drohen, und obwohl die Volksvertreter zu wiederholten Malen erklärt haben, sich eher unter dem Schutt ihres Palastes begraben, als von ihm weichen zu wollen, haben sie doch vorgezogen, ihre Sitzungen — risum teneatis — nach dem großen Theater del Oriente zu verlegen, wo sie nächste Woche ihre Vorstellungen mit der Diskussion über die Vormundschaft eröffnen werden.

Deutschland.

Ulm, 18. Juni. Nachdem vor acht Tagen der k. bayerische Ingenieur-Obristlieutenant v. Schleitheim, im Auftrage seiner Regierung, unsere Stadt mit ihren Umgebungen in Augenschein genommen, um der Bundesmilitärcommission, namentlich in Betreff der auf dem bayrischen Ufer liegenden und seit 20 Jahren, als dem Zeitpunkte des früheren Befestigungsplanes, nicht unbedeutend vergrößerten Vorstadt Neu-Ulm, Bericht zu erstatten, ist nun auch der von Sr. Maj. dem König von Würtemberg zum Bau der Festung angestellte k. preuß. Major v. Prittwitz von Posen, wo er den Bau der Festungswerke leitete, hier eingetroffen. Der neue Plan dürfte nun demnächst von der Bundesmilitärcommission in Frankfurt berathen werden, nach dessen Annahme sodann Hr. v. Prittwitz seinen bleibenden Aufenthalt hier nehmen wird. Vom k. würt. Generalstab ist Obristlieutenant v. Berger hier eingetroffen.

Berlin, 21. Juni. Gutzkows Patkul ist zweimal hinter einander mit großem Erfolg gegeben worden; der Dichter ward stürmisch hervorgerufen. Die Macht des unmittelbaren Eindrucks war bedeutend und überwand die kritischen Häkeleien, die sich jetzt schon etwas voreilig breit machen. Gutzkow hat die gräßliche Geschichte dadurch zu einer tragischen gemacht, daß er den Helden als einen Demokraten am Hofe schildert, der bei der Schlechtigkeit damaliger Politik durch diese selbst seine reinen Zwecke für Livland erreichen will, und dadurch schon, daß er in russischer Uniform seine Posa-Ideen vorträgt, den Keim des Zwiespalts enthüllt, der seinen

Untergang motivirt. Die leichtsinnige Zerstreuungssucht des Kurfürsten, die allein einen solchen Bruch des Völkerrechts möglich machte, erscheint besonders in der Liebe zu Pankuls Braut; hierdurch wird der entscheidende Moment herbeigeführt und eine Effectscene für das Theater gewonnen. Der Charakter des Kurfürsten ist gut gezeichnet und seine Wendung zum Bessern wohlthuend. Einzelne herrliche Stellen entschädigen für andere, die nicht gehörig hervortreten. Wir müssen mit Dank die baldige unverstümmelte Aufführung dieses Werks anerkennen, das ein schönes Zeugniß freien Sinnes, ernsten Strebens und reichen Talentes ist. Bei der neuen weitverbreiteten Regsamkeit für dramatische Poesie bedarf es eigentlich keiner Preisaussetzung, sobald das Gute, was die Dichter schon selbst bieten, sich rasch erfolgender würdiger Darstellung zu erfreuen hat.

Berlin, 21. Juni. Die große Concession, die Dänemark durch Herabsetzung des Sundzolles auf Ein Procent gemacht, kommt hier eben so überraschend schnell, als sie dankbar aufgenommen wird. Man erwartet davon die günstigsten Resultate, besonders für Stettin, Danzig und Königsberg, die vielleicht nun mehr als bisher an dem Handel mit Colonialwaaren werden Theil nehmen und mit Hamburg concurriren können, welches letztere bisher fast alles, was in den deutschen Ostseegebieten an Kaffee, Zucker und selbst an englischen Manufacturwaaren consumirt wird, zu spendiren hatte, und daher auch wohl seinerseits die jetzige bedeutende Herabsetzung des Sundzolles keineswegs so freudig aufnehmen wird, wie unsere gedachten Ostseehäfen. Besonders aber dürfte Stettin, das in kurzer Zeit auch durch eine Eisenbahn mit Berlin, Leipzig und Magdeburg in Verbindung gesetzt seyn wird, die Wohlthat der dänischen Maaßregel bald wahrnehmen; auch hören wir, daß seit Bekanntwerdung der letztern die Berliner - Stettiner Eisenbahnactien mehr als bisher begehrt und höher bezahlt worden sind. — Eine sehr interessante literarische Erscheinung bilden seit einigen Tagen die vom Hofrath Dr. Dorow herausgegebenen „Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur", von denen als „neue Folge" jetzt wieder ein Band herausgegeben worden. Dieser enthält neben vielen andern bisher ungedruckten Actenstücken (unter Anderm vom Minister von Altenstein, Kanzler v. Autenrieth, Freiherrn von Stein, F. A. v. Stägemann, Jean Paul, E. T. A. Hoffmann, Börne, Feßler ꝛc.) auch eine ganze Reihe von Briefen des verstorbenen Professors Gans, was als das erste literarische Denkmal zu betrachten ist, das ihm nach seinem vor mehr als zwei Jahren erfolgten Tode gesetzt wird. Interessant sind in diesen (an Varnhagen v. Ense gerichteten) Briefen besonders viele Urtheile über Frankreich und Deutschland, die in dieser Weise und aus dieser Feder vielleicht Manchen überraschen werden.

Türkei.

Französische Blätter theilen eine Art von Manifest der insurgirten Kreter mit, worin unter Anderem folgende Stellen vorkommen: „Betrachten wir so flüchtig wie möglich den Zustand der Insel Kreta unter der Osmanischen und Aegyptischen Herrschaft. Wirf man zuerst einen Blick auf die Bewegung der Bevölkerung dieser Insel, so bietet sich das betrübende Schauspiel ihrer schnellen Abnahme dar. Ohne bei dem Alterthum zu verweilen, wo die Insel 1,200,000 Einwohner ernährte, ist es bekannt, daß sie unter der Herrschaft der Venetianer noch 900,000 Einwohner zählte. Bei der Eroberung durch die Türken im Jahre 1669 wurde diese Zahl auf 600,000 reducirt. Zu Anfang der Griechischen Revolution, im Jahre 1821, zählte sie kaum noch 300,000 und heutigen Tages ist die Bevölkerung auf 150,000 Seelen gesunken, worunter etwa 35,000 Türken. Die Vergleichung dieser Zahlenangaben spricht deutlicher, als alle Raisonnements. — Die unglückliche Lage der Kreter verschlimmert sich von Tage zu Tage, und als sie erfuhren, daß ein neuer Vertrag sie von Neuem unbedingt der Herrschaft der Pforte überliefern werde, da blieb ihnen nur ihr Vertrauen auf Gott und auf die Sorgfalt der großen Mächte Europa's. Diese Nachricht verbreitete Schrecken unter der christlichen Bevölkerung der Insel und raubte den Ausgewanderten alle Hoffnung, jemals in ihr Vaterland zurückkehren zu können. Verlassen von dem civilisirten Europa, im Begriff, wieder die Opfer der Osmanischen Regierung und der Türkischen Bewohner der Insel zu werden, haben die Kreter die Waffen ergriffen, um die heiligste Sache zu vertheidigen. Es ist nicht der Geist der Rache, welcher sie beseelt, denn das Eigenthum ihrer ehemaligen Unterdrücker ist bisher geachtet worden, obgleich eben dieses Eigenthum ihnen durch Gewalt geraubt worden. Sie haben noch mehr gethan, sie haben dieselben, als Kreter, aufgefordert, an ihren Rechten Theil zu nehmen und zur Befreiung ihres Vaterlandes gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. Endlich haben sie an die großen Mächte eine Darlegung der Motive ihres Verfahrens gerichtet und um ihren Beistand und ihr Mitleid nachgesucht. Welchen Beschluß werden die verbundeten Mächte in Bezug auf die Kreter fassen? Es ist schwer, dies vorherzusagen. Man wird diese wenigstens niemals mit den Syriern vergleichen können, und niemals verkappte Christen an der Seite der Türken für den Islam gegen das Kreuz kämpfen sehen. Es hat bis jetzt keine Kollision stattgehabt; aber es wird bald Blut fließen, und die Kreter haben geschworen, ihre Freiheit wieder zu gewinnen oder sich unter den Trümmern ihres Vaterlandes zu begraben. Wir wollen hoffen, daß die Vorsehung sie in ihrem edlen Entschlusse nicht verlasse und daß die Weisheit der Kabinette den wahren Zustand des Osmanischen Reichs reiflich erwägen und durch Maßregeln, die mit dem aufgeklärten Geiste unseres Jahrhunderts im Einklange stehen, die unberechenbaren Uebel, welche den Orient bedrohen, abwenden wird. Die Kreter ihrerseits werden die Waffen nicht eher niederlegen, als bis sie, unter der Garantie der großen Mächte, das Glück ihres Vaterlandes gegründet haben. Spes in virtute, salus ex victoria!"

Am 4. Juni haben die ausgewanderten Kandier den Konsuln Frankreichs, Englands und Rußlands für die zu ihren Gunsten bei Tahir Pascha gethanen Schritte, so wie für das Anerbieten, sie auf Kriegs-Schiffen nach Griechenland überführen zu wollen, ihren Dank ausgesprochen und zugleich den Konsuln angezeigt, daß in einer Versammlung aller Anführer beschlossen worden sei, eher zu sterben als ihr Vaterland, Kreta, zu verlassen und es der Autorität des Osmanischen Reiches zu unterwerfen. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Oberst eines Arabischen Regiments sich geweigert habe, seine Soldaten gegen die Insurgenten zu führen, die sich in die Berge von Sphakia zurückgezogen und gegen einen Ueberfall verschanzt haben. Man fügt hinzu, daß die Türkischen Dampfböte von Suda mit Geld nach Prevesa abgegangen sind, um ein Corps Albanesen anzuwerben, die für den Gebirgs-Krieg geeigneter sind.

Französische Blätter theilen ebenfalls ein Schreiben aus Syra vom 10. Juni mit, welches Nachstehendes über ein Gefecht zwischen den Turken und Kretensern enthält: „Wir schätzen uns glücklich, Ihnen melden zu können, daß die Kretenser, bei dem letzten Ausfall, den die Türken machten, um ein verschanztes Corps der Kretensischen Armee anzugreifen, abermals den Sieg davongetragen haben. Die Griechen erwarteten die Türken festen Fußes, bis sie sich auf Flintenschußweite dem Lager genähert hätten; dann empfingen sie dieselben mit einem wohlgerichteten Feuer, welches eine große Anzahl Feinde tödtete, Verwirrung in ihre Reihen brachte und sie bewog, eilig die Flucht zu ergreifen, um sich in die nächste Festung zu retten. Hierauf verließen die Kretenser ihre Verschanzungen, verfolgten die Türken mit dem Schwerte und tödteten mehrere hundert, während sie selbst nur fünf Todte und einige Verwundete hatten. Unter den Todten fand man den Neffen von Mustapha Pascha und mehrere Bey's. Obgleich die Griechen in diesem Kampfe nur einen geringen Verlust erlitten, beschloß doch der auf Befehl der provisorischen Regierung versammelte Kriegsrath, daß die Armeecorps, welche zur Beobachtung der in der Nähe der Küsten gelegenen Festungen aufgestellt worden, sich in das Innere der Insel zurückziehen sollten."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 2. Juni. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des auf die inneren Angelegenheiten der Union bezüglichen Theils der Botschaft des Präsidenten:

„Der letzte Census", sagt Herr Tyler, „zeigt eine regelmäßig fortschreitende Zunahme unserer Bevölkerung. Bei dem Ausbruche des Revolutions-Krieges zählten wir kaum 3 Millionen Seelen; jetzt übersteigen sie bereits 17 Millionen, und sie werden sich fort vermehren in einem Verhältnisse, nach welchem sich die Einwohnerzahl in etwa 23 Jahren verdoppelt. Die alten Staaten besitzen ein Gebiet, das an sich hinreicht, eine Bevölkerung von noch mehreren Millionen zu ernähren, und selbst die volkreichsten der neuen Staaten kann man doch erst für nur zum Theil besetzt ansehen, während auf den neuen Ländern diesseits der Felsengebirge, nicht zu gedenken der unermeßlichen Strecke, welche sich von dem Fuße dieses Gebirges bis zur Mündung des Columbia-Flusses hinzieht, gegen 700 Millionen Acres, die theils geräumt, theils noch nicht geräumt sind, noch verkauft werden können."

„Wir laden die Bewohner anderer Länder ein, zu uns zu kommen und sich niederzulassen unter uns als Mitglieder unserer schnell wachsenden Familie. Für die Segnungen, die wir ihnen bieten, fordern wir sie auf, unser Vaterland für das ihrige anzusehen und sich mit uns zu vereinigen in der großen Aufgabe, unsere Staats-Einrichtungen zu erhalten und dadurch unsere Freiheiten dauernd zu machen. Es giebt keinen Grund zu auswärtigen Eroberungen. Wir wünschen bloß unsere fast übergroßen Wildnisse zu erhalten und in die Tiefen derselben das Licht der Civilisation zu tragen. Während wir jeder Zeit bereit sein werden, die National-Ehre zu rächen, wird unser ernster Wunsch dahin gehen, einen ununterbrochenen Frieden zu erhalten."

„Indem ich die vorstehenden Ansichten mittheile, kann ich nicht umhin, die Meinung auszusprechen, daß es in der ganzen Ausdehnung unserer Herrschaft über unsere anerkannten Besitzungen nichts giebt, was die Besorgnisse des Vaterlandsfreundes wegen der Sicherheit unserer Staatseinrichtungen erregen könnte. Das Bundessystem, das jedem Staate die Sorge für seine inneren Angelegenheiten überläßt und der Bundes-Regierung die von allgemeiner Wichtigkeit überweist, läßt mit Sicherheit die größte Ausdehnung zu; aber ich halte es dabei auch für geeignet, hinzuzusetzen, daß es stets eine gebieterische Nothwendigkeit sein wird, alle Beamten dieser Regierung auf den Kreis ihrer Befugnisse zu beschränken und dadurch ein richtiges Gleichgewicht zwischen den Gewalten zu erhalten, welche dieser Regierung gegeben und den Staaten wie dem Volke vorbehalten worden sind."

„Aus dem Berichte des Schatz-Secretairs werden Sie ersehen, daß die vorhandenen und zuwachsenden Geldmittel nicht hinreichen, die Bedürfnisse der Regierung für das laufende Jahr zu decken. Die durch ausstehende Tratten nicht gedeckte Bilanz in dem Schatze am 4. März, ausschließlich der anvertrauten Gelder, wird auf 160,000 Dollars veranschlagt. Dabei ist inbegriffen die Summe von 215,000 Dollars, welche der Münze und deren Nebenanstalten anvertraut ist, um Metall zum Münzen anzuschaffen, und die ohne Störung nicht zurückgezogen werden könnte. Es bleiben demnach 615,000 Dollars übrig. Nach zwei verschiedenen Kongreßakten war der Secretair des Schatzes ermächtigt, an und nach dem 4. März Schatzscheine im Betrage von 5,413,000 Dollars ausgeben, so daß sich ein verfügbarer Fonds von 6,053,000 ergiebt."

„Aber dieser Fonds mußte mit umlaufenden Schatzscheinen belastet werden, die in diesem Jahr einzuziehen sind, so wie mit Zinsen derselben, was zusammen eine Summe von 5,280,000 Doll. beträgt.

Der Schatz hat ferner eine große Summe von Forderungen zu bezahlen, die ganz oder theilweise in früheren Jahren angewachsen, die verwendbaren Mittel des Schatzes erschöpfen werden, so daß die Einnahmen, die bereits so beschränkt sind, mit Schulden belastet bleiben und überdies die laufenden Ausgaben der Regierung decken sollen. Der Gesammt-Betrag der Verbindlichkeiten belief sich am letzten 4. März auf 32,429,616 Doll. 50 C., wovon im laufenden Jahre 24,210,000 Doll. erforderlich sind, außer einer Summe von 2,511,132 Doll. 98 C. für das Kriegs-Departement. Die spezielle Angabe darüber ist aus dem Berichte des Kriegs-Secretairs zu ersehen."

„Die muthmaßlichen Mittel des Schatzes reichen zu diesen Bedürfnissen bei weitem nicht hin. Die Einnahmen von den Zöllen betrugen in den letzten drei Vierteln des vorigen und in dem ersten Viertel des laufenden Jahres 12,100,000 Doll.; die Einnahme für Ländereien in derselben Zeit 2,742,450 Doll., so das sich aus diesen beiden Quellen eine monatliche Durchschnitts-Einnahme von 1,236,870 Doll. ergiebt. Eine allmälige Ausdehnung des Handels in Folge der Rückkehr des Vertrauens, nebst einer Herabsetzung der Steuer-Erhebungskosten und Pünktlichkeit von Seiten der Einnehmer kann die monatlichen Einnahmen von den Zöllen erhöhen. Man schlägt sie für das noch übrige Jahr, vom 4. März an, auf 12 Millionen Doll. an, die Einnahmen von den Staatsländereien in derselben Zeit auf 2,500,000 Doll. und Einkunfte von verschiedenen Quellen auf 170,000 Doll., so daß sich im Ganzen eine verwendbare Summe von 14,670,000 Doll. ergiebt und wahrscheinlich ein Defizit von 11,406,132 Doll. übrig bleibt. Für die Deckung desselben muß vorläufig gesorgt werden, bis der Betrag durch den Einnahme-Ueberschuß gedeckt wird, den man in nicht ferner Zeit erwartet."

„In den nächsten drei Monaten werden die Schatzscheine von 1840 nebst Zinsen fällig, zusammen gegen 2,850,000 Dollars. Dazu kommen in derselben Zeit Rückstände wegen der sechsten Volkszählung im Betrage von 294,000 Dollars; die Ausgaben für den laufenden Dienst sind auf 8,100,000 Dollars angeschlagen, so daß der Schatz vor dem nächsten 1. September gegen 11,340,000 Dollars zu zahlen hat."

„Die Kassen-Vorräthe bestehen in etwa 694,000 Dollars in Geldern, die am 28sten v. M. verwendbar waren, und in noch nicht ausgegebenen, durch die Kongreß-Akte von 1841 genehmigten Schatzscheinen von 1,955,000 Dollars. Dazu kommen die veranschlagten Einnahmen aus allen Quellen 3,800,000 Doll., so daß sich im Ganzen die Summe von 6,450,000 Doll. herausstellt und am nächsten 1. September ein wahrscheinliches Defizit von 4,845,000 Doll. sich zeigt."

„Um die Bedürfnisse der Regierung zu bestreiten, werden die verständigen Wähler in ihrem eigenen besten Interesse ohne Zögern alle nöthigen Lasten übernehmen. Aber es ist doch nöthig, dieselben so aufzulegen, daß die gerechten Erwartungen des Landes, die aus früheren bestehenden Gesetzen hervorgehen, nicht getäuscht werden. Die Akte vom 2. März 1833, gewöhnlich die Kompromiß-Akte genannt, sollte nur in der dringendsten Noth geändert werden, und diese ist, wie wir glauben, jetzt noch nicht eingetreten. Nur ein Jahr ist noch übrig, um die Reihe der Reductionen zu vervollständigen, welche dieses Gesetz vorschreibt, zu welcher Zeit Bestimmungen desselben Gesetzes, den Manufaktur-Interessen der Union wirksam zu Hülfe kommend, sicherlich die wohlthätigsten Resultate hervorbringen werden."

„Unter einem Systeme von Unterscheidungs-Zöllen, die aufgelegt werden, um Einnahmen zu erhalten, in Verbindung mit den Bestimmungen der bestehenden Gesetze, darf man hoffen, unsere Politik werde in der Zukunft bestimmt und dauernd seyn, um jene fortwährenden Schwankungen zu vermeiden, welche gerade die Zwecke verfehlen, nach denen sie streben. Wir werden so am besten eine Stellung behaupten, die uns in den Stand setzt, die Anträge anderer Länder zur Beförderung unseres Handels und Verkehrs bereitwilliger zu genehmigen, und zu gleicher Zeit uns die Mitteln giebt, mit größerer Wirkung gegen ungerechte Anordnungen Repressalien zu gebrauchen."

Sonnenfinsterniß am $\frac{6}{18}$. Juli 1841.

Der nächste Sonntag wird für Dorpat und ganz Europa (mit Ausnahme der südlichen Theile) eine kleine Sonnenfinsterniß herbeiführen, die dritte dieses Jahrs, allein die erste für uns. Die beiden früheren im Januar und Februar trafen fast nur die äußersten Polargegenden der Erde und waren sehr klein, namentlich die erste. Auch die gegenwärtige erscheint nirgends total, da das Centrum des Mondschatiens der Erde vorbeistreicht. Der Punkt derselben, welcher diesem Centro am nächsten liegt und folglich die größte Verfinsterung hat, liegt an der untern Tunguska unter 64° nördl. Breite etwa im Meridian von Irkutsk. Dort werden $\frac{5}{6}$ der Sonne (8 Zoll) verfinstert; bei uns in Dorpat nur 4 Zoll ihres nördlichen Theiles. Der Anfang ist nach mittlerer Dorpater Zeit um 4 Uhr 0 Minute Nachmittags, das Ende um 5 Uhr 24 Minuten; eine merkliche Schwächung des Tageslichts kann nicht eintreten, und wohl eben so wenig ein Finsterniß-wind oder eine fühlbare Abkühlung, wie es bei der Finsterniß des nächsten Jahres am 26. Juni (8. Juli) zu erwarten ist; denn diese erreicht in Dorpat eine Größe von 10 Zoll ($\frac{5}{6}$ der Sonnenscheibe), und wird für eine mitten durch Rußland streichende Zone (Kiew, Kursk, Tambow, Pensa, Simbirsk) total erscheinen. Möge ein heiterer Himmel beide begünstigen!

Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 20. Juni 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	84—86
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	—
dito Mehl..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	46	34
Kornbranntweiu, ⅕ Brand pr. Fass	11—11¼	12½—12¾
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Juni 1841.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	195	—
—London3Mt.	38⅞—⅞	39 3/16
— Hamburg.	34¾—⅞	—
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	101¾
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl..	—	100¾
dito Stiegl..	—	—
dito Curl..	—	100¼
dito Ehstl..	—	—
dito Stiegl..	—	—

pr. 1 Rbl. SM.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters 1841 dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deßhalb spätestens am 17. Juli, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzelei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 16. u. 17. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 21. Juli in gedachter Kanzelei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt): 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu

jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der 6 Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 1ster Abtheilung Adolph Gottlieb Wissel; den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Leo Lissenko; die Studirenden der Philosophie Alexander Schmalzen, Julius Bader und Eduard Schönrock; die Studirenden der Cameralwissenschaften Franz Julius Stein und Heinrich Wange; den Studirenden der Medicin Carl Friedrich Howenn und den Studirenden der Rechte Conrad v. Brasch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. Juni 1841.

Rector Ulmann.

L. v. Stäcker, I. Not.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 9. Juli Vormittags um 11 Uhr daselbst ein im guten Stande befindlicher Schrank öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der alljährlich hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch diesen Sommer am 21, 22 und 23. Juli alten Styls Statt finden, und haben diejenigen Hrn. Schäferey-Besitzer die ihre Wollen im Markt-Locale zu stapeln beabsichtigen, hierüber zeitig mit Angabe der Quantität dem Hrn. Commissionair v. Ewerts (große Sandstraße im eigenen Hause Nr. 160) die erforderliche Anzeige zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairs und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferey, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Riga, den 18. Juni 1841. 3

Die zur Einführung des Wollmarkts ernannte, und bestätigte Ritterschaftliche Comité.

Den 24sten Juli wird der Unterricht in meiner weiblichen Erziehungsanstalt wiederum fortgesetzt werden. Diejenigen meiner Schülerinnen, welche für den Gesang einiger Kenntnisse der italiänischen Sprache bedürfen, werden vom nächsten Semester an, ohne besondere Vergütung, in derselben Unterricht erhalten. Auch bin ich durch Gouvernanten und Hinzunahme meines aus 9 geräumigen Zimmern bestehenden Gartenhauses in den Stand gesetzt, mehr Pensionairinnen aufzunehmen. Das jährliche Honorar für Pension, Schule und Unterricht in den Anfangsgründen der Musik beträgt 150 R. S.-M. 2

Dorpat den 26sten Juni 1841.

Cand. C. Bresinsky.

Ein mit gutem Verzeichnisse versehener Viehpächter wünscht eine Pachtung zu übernehmen, und bittet Diejenigen, welche solches in Besitz haben, sich beim Drechslermeister Zopf, im Hasseschen Hause, unweit der Universität zu erkundigen. 3

Schweizer Dürst.

Badehaus für Damen.

Am 26. d. M. werde ich mein neuerbautes sauber eingerichtetes Badehaus für Damen eröffnen. Das Billet für den ganzen Sommer bitte ich gegen fünf Rubel Silber-Münze bei mir zu lösen und die Stunde anzugeben. Amalie Hinrichsen. 1

Abreisende.

A. Knops nebst Sohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 26. Juni. 2

Alexander Friedrich Pock, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Juni 1841. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 54. Freitag, 4. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweden. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Juni. Anstellungen und Entlassungen von Beamten. Allergnädigst ernannt worden sind: am 30. Mai, der Chef des Odessaschen Zoll-Bezirks, wirkl. St.-R., Kammerherr Latschinow — zum Chef des Radziwilowschen Zoll-Bezirks, und der Chef dieses Zoll-Bezirks, wirkl. St.-R. Schele zum Chef des Odessaschen Zoll-Bezirks; der beim Finanz-Ministerium für besondere Aufträge angestellte Hofrath von der Weide — zum Dirigirenden der Bessarabischen Salz-Verwaltung, an Stelle des Berghauptmanns von der 6ten Classe Deichmann, welcher auf seine Bitte Allergnädigst gänzlich des Dienstes entlassen wird; der Director der Reichs-Schuldentilgungs-Commission, St.-R. Kad'jan — zum Präsidenten des Saratowschen Cameralhofes, an Stelle des wirkl. St.-R. Popow, welcher auf seinen Wunsch dieses Amtes Allergnädigst entlassen und dem Finanz-Ministerium zugezählt wird; der Gen.-Lieut. vom Corps der Ingenieure der Wege-Communicationen Gottmann, außer den jetzt von ihm bekleideten Aemtern, — zum Mitglied der allgemeinen Sitzung des Dep. der Militair-Ansiedelungen. (St. Pet. Ztg.)

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat, in Gemäßheit der Würdigung der philosophischen Facultät der Dorpater Universität, den außeretatmäßigen Privatdocenten derselben, Candidaten Ludwig Mercklin und den Candidaten Andrei Schidlowskij in der Würde eines Magisters bestätigt.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß bei den Kronsschulen zu Goldingen in Grundlage der Gesetze ein Arzt ohne Gehalt, jedoch mit dem Genusse der Rechte angestellt werden könne, welche gen im Staatsdienste stehenden Medicinalbeamten verliehen sind und hat Se. Excellenz der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks den Arzt Sponholz für dieses Amt bestätigt.

Se. Excellenz der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks hat den wissenschaftlichen Lehrer an der Libauschen Kreisschule, Collegien-Assessor Tanner auf noch 5 Jahre im Amte, so wie den Oberpastor Berkholz, mit Beibehaltung seines Predigtamtes als Oberlehrer der Religion, Griechischen und Hebräischen Sprache am Gymnasium zu Riga bestätigt, und den ehemaligen Zögling des Elementarlehrerseminariums zu Dorpat Pihleman, nachdem derselbe im pädagogischen Hauptinstitute zu St. Petersburg seine weitere Ausbildung erhalten, zum Lehrer der Russischen Sprache an der Revalschen Kreisschule bestimmt.

Die Stadt Mitau hat zur Bezeichnung des freudigen Ereignisses der Vermählung S. K. H. des Thronfolgers und Cäsarewitsch, 250 R. S. jährlich zu einer Russischen Elementarschule für die Kinder der armen Classe der Einwohner — nach Sr. Kaiserlichen Hoheit, „die Alexanderschule" genannt, bestimmt, und hat die Mitausche Kaufmannschaft außerdem ein Capital aus ihren eigenen Mitteln dargebracht, um theils die Ausgaben für die erste Einrichtung der Schule zu decken, theils aus den Procenten die Unterhaltsmittel der Schule zu vermehren, — als wozu S. M. der Kaiser Allerhöchst die Genehmigung zu ertheilen geruht haben.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: „Marseille, 28. Juni. Der Gesandtschafts-Secretär und Consulats-Verwalter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Alexandrien, 11. Juni. „Mehmed Ali hat den neuen Hattischerif gestern in feierlicher Weise bekannt machen lassen. Die Frage, wegen des Tributes, ist durch einen besondern Ferman geordnet, und man hofft hier, daß er noch einige Modificationen erleiden werde."

„Marseille, 28. Juni. Der französische

Consul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Malta, 24. Juni. Der „Great-Liverpool“ ist gestern Abend mit dem Felleisen von Indien aus Alexandrien angekommen, das am 23. Mai aus Bombay abgegangen ist. Aus China wird nichts Neues gemeldet. Der Commodore Sir Georg Bremer war am 8. Mai noch in Calcutta. — Am 13. Juni fand in Kreta wieder ein Gefecht zwischen den Griechen und Türken statt, das aber nicht von Erfolg war. Der Admiral Stopford ist am 19. von Malta nach England abgegangen.“

Herr Persius, Königlich-Preußischer Hof-Bau-Inspektor, ist wie die hiesigen Blätter melden, mit einer künstlerischen Mission hier eingetroffen. Derselben zufolge soll Herr Persius den Auftrag haben, die unter Ludwig Philipp vollendeten oder restaurirten Bauwerke zu besichtigen.

Ein Capitain der Nationalgarde, der sich gegen die Fortification der Hauptstadt ausgesprochen und darum suspendirt worden war, ist jetzt von seiner Compagnie zu einer Stelle höhern Ranges gewählt worden. Man versichert, der Minister des Innern werde die Annullirung dieses Wahlacts fordern.

Man schreibt aus Bayonne vom 26. Juni: Auf Ersuchen der Spanischen Regierung hat der Bischof von Pampelona, welcher sich nach seine Verbannung aus Spanien in Bayonne niedergelassen hatte, von dem Französischen Ministerium die Weisung erhalten, in einer Stadt im Innern seinen Aufenthalt zu nehmen.

Die französischen Renten eröffneten heute an der Börse in einer sehr günstigen Stimmung, in Folge der auf telegraphischem Wege eingetroffenen Nachricht daß Mehmed Ali den Ferman des Sultans hat veröffentlichen lassen. Die steigende Bewegung war indeß sehr beschränkt.

Paris, 30. Juni. Man sieht aus der Haltung des „Journal des débats,“ daß unser Kabinet den Kampf der Whigs und Tories in England mit großem Interesse verfolgt. Es wünscht, und mit ihm die ganze gouvernementale Partei, aufrichtig den Sieg der Tories, und das ist wohl zu begreifen. Obgleich man nämlich bei den Tories die gemäßigte Partei unter Robert Peel, welche im Allgemeinen liberale Prinzipien nicht von sich weist, von den Stock-Tories, wie Robert Inglis und Lord Lyndhurst, wohl zu unterscheiden hat, so kann man doch nicht sagen, daß unsere Conservativen, welche nicht vorläufig nicht weiter, als die Juli-Charte mit den später durch die Erfahrung gebotenen Restrictionen gehen, dieser aber erhalten wollen, mit der Partei Robert Peels etwas gemein hätten. Denn die Sympathie, welche in diesem Moment für die Tories herrscht, kommt aus den ähnlichen Tendenzen her, welche beide Parteien verfolgen. Die Tories müssen in Bezug auf die äußere Politik, ihrer innern Existenz wegen, corservativ sein, und deshalb ein inniges Verhältniß mit einer Politik scheuen, welche sie auf ein Feld von Eroberungen und Ausdehnungen treiben und in Verwickelungen stürzen könnte, die der Zukunft Englands gefährlich werden dürften. Man glaubt daher, daß die Tories gewiß die Bahn verlassen werden, auf der Lord Palmerston sich, durch die ihm nur zu leicht zugestandenen Erfolge verlockt, hat gehen lassen.

Es ist demnach erklärlich, warum sich das Französische Kabinet der Tory-Verwaltung zuneigt; aber man darf daraus keineswegs den Schluß ziehen, daß sich deshalb die alten innigen Verhältnisse zwischen Frankreich und England wieder herstellen ließen. Denn Frankreich wird die Lehre nie vergessen, die ihm von seiten Englands am 15. Juli 1840 gegeben wurde. Auch wissen die Tories gar wohl, daß, wenn auch der Herzog von Wellington sich immer als einen großen Verehrer des Königs gezeigt hat, das Französische Ministerium nicht würde umhin können, sich für die, bei fast allen Parteien täglich offener ausgesprochene Richtung einer Continental-Allianz zu erklären. Daher deuten Manche das Verfahren Lord Palmerstons in der orientalischen Sache dahin, daß er die Verwicklungen im Orient dauern lasse, um die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich so lange als möglich zu erhalten, damit Frankreich von dieser Seite stets beschäftigt werde. Von den Tories weiß man auch, daß sie alle Conflikte nach außen so weit wie möglich hinausschieben, um die innern Bewegungen in England zu beruhigen, ähnlich den Conservativen in Frankreich, die ihre Hauptaufmerksamkeit auf das materielle wie intellektuelle Wohl des Landes richten, um sich der revolutionairen Tendenzen im Innern zu bemeistern.

Die Nachricht, daß der Vicekönig von Aegypten den Hattischerif des Sultans verkündigen lassen, ist hier beinahe unbemerkt vorübergegangen. Man fühlt sehr wohl, daß die Erfüllung jener Formalität mit der wirklichen Unterwerfung Mehmed Ali's nichts zu thun hat, und daß diesem, auch abgesehen von der noch nicht erledigten Tributfrage, noch Mittel genug bleiben, um die orientalische Krisis zu verlängern, insoweit dieselbe durch die Türkisch-Egyptischen Differenzen bedingt wird. Es ist in der That augenscheinlich, daß der Vicekönig von der nächsten Zukunft eine Verbesserung seiner politischen Lage erwarten kann, und es ist nach seinem oft bewährten Character wohl nicht anzunehmen, daß er auf die Vortheile eines solchen Wechsels bei Feststellung seines definitiven Verhältnisses zu der Pforte verzichten wolle. Die diplomatischen Combinationen, welche für den Augenblick jeden offnen Widerstand Mehmed Ali's gehen den letzten Ferman des Sultans zu einem gewagten Unternehmen machen würden, können sich vielleicht bald zu seinen Gunsten ändern, und dann wird die mühselige Aufgabe des Vermittelns, des Ausgleichens von neuem anzufangen seyn. Der Sturz des Whig-Ministeriums kann auf den ganzen Bau der heutigen Politik nicht ohne Einfluß bleiben, und den orientalischen Angelegenheiten überhaupt eine andere entscheidende Wendung geben.

Die Afrikanischen Nachrichten melden den bisherigen guten Fortgang der Verwüstungszüge, welche von mehreren Abtheilungen der Algierischen Armee unternommen worden sind. Die Französischen Ge-

nerale haben weit und breit die Aernten verbrannt, einige Dörfer zerstört, Heerden weggeführt u. s. w. Wie wohl einem Ehrenmanne zu Muthe sein mag, wenn er in dieser Weise Krieg führt! Indessen es ist leider nicht zu bezweifeln, daß inmitten solcher Barbareien das moralische Gefühl bald bis zu einem unglaublichen Grade abgestumpft wird, daß selbst Männer von Bildung, Herz und Charakter durch die Uebung solcher im Namen der militairischen Pflicht begangenen Ausschweifungen den Maßstab für das Menschliche völlig verlieren. Der sittliche Zustand der Sklaven-Besitzer in den Kolonien, und Verwilderung der im Vertilgungskriege mit den Eingebornen lebenden Ansiedler in fremden Welttheilen sind schanderhafte Belege dafür, daß der hochgebildete Europäer, wenn er sich aus Grundsatz dem Gesetze der öffentlichen Moral entzieht, zum Thiere hinabsinken kann. Die barbarischen Kriegs-Gewohnheiten, welche die Franzosen in Afrika annehmen, können ein wahres Europäisches Unglück werden. Glaubt man, daß jene Armee von sechzig oder siebenzigtausend Mann, wenn dieselbe plötzlich auf ein Europäisches Kriegs-Theater berufen würde, sich plötzlich zu den Vorschriften des Völkerrechts und der Menschlichkeit bekehren würde, welche man sie Jahre lang systematisch mit Füßen zu treten gelehrt hat?

Die Eroberung Algeriens kann uns mittelbar zu den Zeiten zurückführen, wo der große König Ludwig XIV. und sein menschenfreundlicher Feldherr Türenne ein den Vandalen entlehntes Kriegssystem versuchsweise auf den deutschen Grenzen anwendeten. Sonderbar ist es, daß während die Französischen Fahnen an dem Rande der großen Wüste wehen, die Araber an den Thoren von Algier vierzehn Grasmäher aufgreifen und wegschleppen können. Diese Thatsache liefert im Kleinen ein getreues Bild der Verkehrtheit der Kolonisirung von Algerien überhaupt.

Eine Berechnung des baaren Geldes in Frankreich schätzt den Werth desselben, freilich nur mit einer Sicherheit, wie sie bei dergleichen Berechnungen möglich ist

auf 600,000,000 im J. 1661 unter Colbert,
" 800,000,000 " " 1708 unter Nicolas Desmaret,
" 1,600,000,000 " " 1754 unter Seychelles,
" 2,000,000,000 " " 1780,
" 2,200,000,000 " " 1797 unter Ramel,
" 2,300,000,000 zur Kaiserzeit unter Mollière,
" 2,713,000,000 im J. 1828,
" 3,583,000,000 " " 1832,
" 4,000,000,000 in der Gegenwart.

Der Kabriolets-Vermiether Valentin Duclos, welcher von dem Pairshofe von der Anklage wegen Theilnahme an dem Darmés'schen Attentate aus Mangel zureichenden Beweises freigesprochen, aber wegen Besitzes und Verfertigung von Patronen und Kriegspulver und wegen Theilnahme an dem Geheimbund der Communisten an die ordentlichen Gerichte überwiesen worden war, ist gestern von dem Zucht-Polizei-Gerichte zu zweijähriger Gefängniß-Strafe und zu einer Geldbuße von 300 Fr. verurtheilt worden; auch soll er nach Ablauf seiner Strafzeit zwei Jahre unter Aufsicht der hohen Polizei gestellt werden.

Bei seiner Rückkehr aus der Normandie wird der König den Grundstein zu den Forts des Mont-Valérien, von St. Denis, von Noisy-le-Sec, von Rosny und von Ivry legen. Mit den Erdarbeiten an diesen Forts sind täglich über 12,000 Mann beschäftigt.

Es heißt, der Herzog von Orleans werde sich nach Boulogne begeben, um der Einweihung der Statue des Kaisers beizuwohnen, die am 15. Juli auf der Säule der großen Armee aufgestellt werden soll.

Herr Humann war in diesen letzten Tagen etwas unwohl. Gestern war er jedoch wieder so weit hergestellt, daß er mehrere Kapitalisten empfangen konnte. Er blieb mit denselben mehrere Stunden in Konferenz. — Es fehlt noch immer an positiven Angaben über den Zeitpunkt der Emission des Anlehens. Wie es scheint, hat das Ministerium noch keinen Beschluß in diesem Betreff gefaßt.

Der Graf Toreno, der bekanntlich zu den eifrigsten Anhängern der Königin Christine gehört, wird in einigen Tagen in Paris erwartet.

Die „Societé Racinienne", von der schon früher einmal die Rede war, hat am 24. Juni in la Ferté-Milon unter dem Vorsitz des Herzogs von Poix ihre Jahres-Sitzung gehalten. Es wurden Reden gehalten und Verse vorgelesen und zum Schlusse ein Ball veranstaltet. Eine Epistel von Ourry, die dem Romantismus etwas zu stark zu Leibe ging, erregte Mißfallen, worüber sich der unverbesserlich klassische „Constitutionnel" nicht wenig empört zeigt. Auch Herr von Chateaubriand soll der Gesellschaft seinen Beitritt versprochen haben.

Von dem bekannten Deutschen Maler, Bouterweck, der sich in Paris aufhält, waren auf der Ausstellung zwei Gemälde erschienen: „Die Begegnung Isaak's und Rebekka's" und „eine Fischer-Familie aus Procida". Obgleich dieselben in den hintersten Winkel der langen Gallerie verwiesen worden waren und kein Journal sie erwähnte, so entgingen sie doch nicht der Aufmerksamkeit des Königs, der dem Künstler eine der drei goldenen Medaillen, die in diesem Jahre zur Vertheilung gekommen sind, hat überreichen lassen.

Unter dem Kanal de l'Ourcq wird gegenwärtig eine höchst interessante Arbeit ausgeführt. An diesem Theil der Ringmauer sprudeln nämlich aus dem Graben Quellen hervor, die man nicht abzuleiten wußte, da sie in ihrem natürlichen Abflusse durch den Kanal de l'Ourcq und die große Chaussee gehemmt werden. Herr Mulot, der den artesischen Brunnen gegraben, hat nun, um dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen, eine horizontale Ausgrabung unter dem Kanal vorgenommen.

Paris, 3. Juli. Die Regierung ist in diesem Augenblick sehr gespannt auf Nachrichten aus der Stadt Toulouse. Hr. Floret, der Präfekt von der obern Garonne, ist nämlich so eben abberufen und durch den Herrn Milot ersetzt worden, welcher schon auf seiner Reise

dahin begriffen ist. Nun erwartet man als ganz bestimmt, daß er bei seiner Ankunft mit Charivaris, Tumulten und anderen geräuschvollen Aeußerungen, durch welche der südliche Charakter seinen Unwillen auszudrücken pflegt, werde empfangen werden. Bleibt es dabei stehen und geht man bei jenem bedrohenden Empfange nicht über alles Maaß hinaus, so sieht die Regierung weiter keinen Unannehmlichkeiten entgegen, einen Lärm etwa ausgenommen, den die Presse des Herrn Thiers wahrscheinlich erheben wird, denn Herr Floret war einer seiner begünstigtsten Beamten gewesen. Es ist aber möglich, daß es bei der großen Lebhaftigkeit und der Stimmung der Einwohner von Toulouse zu ernsten Auftritten kommen könnte, die dann die Regierung zwingen würden, mit Energie einzuschreiten. Auch ist sie, sagt man, darauf wohl gefaßt, und würde eine so sich darbietende Gelegenheit gar nicht ungern benutzen, alle Verhältnisse in Toulouse umzugestalten.

Denn seit dem Jahre 1830 ist diese Stadt von allen südlichen Städten diejenige, welche sich gegen das jetzige System und die gegenwärtige Dynastie überhaupt immer am widerspenstigsten bewiesen hat, vielleicht weil der Charakter des Südfranzosen hier am entschiedensten hervortritt, der kein Mittelding kennt, sondern entweder Republikaner oder Legitimist ist; nun aber ist Toulouse der Wohnort des Herrn von Villèle, der Hauptsitz der Legitimisten. Es ist daher leicht zu begreifen, warum sich gerade diese Stadt am lebhaftesten in dem Widerstande ausgesprochen hat, welchen viele französische Städte den neuen Maßregeln entgegenstellen, welche Herr Humann zur neuen Abschätzung der steuerbaren Einwohner angeordnet hat. Der Maire und der Munizipalrath sind mit großer Lebhaftigkeit dagegen aufgetreten und Herr Floret, der Präfekt, hat den Fehler begangen, eigenmächtig den Beamten des Fiskus zu befehlen, ihre Operationen einzustellen, zu denen der Finanzminister den Auftrag gegeben hatte. Als deshalb Herr Humann die Abberufung dieses Präfekten verlangte, so mußten seine Kollegen, wiewohl ungern, ihm hierin willfahren, da man in der Administration keine Anarchie dulden konnte.

Toulon, 27. Juni. Das Linienschiff „Triton" ist in diesen Tagen von Algier hier eingetroffen. Bis zum 19., an welchem Tage es Algier verlassen, hatte sich nichts Neues zugetragen. Unter den Arabern verbreitete sich mehr und mehr große Entmuthigung. Bereits zeigt sich, wie man vernimmt, Abd-el-Kader geneigt, die Bedingungen, welche man ihm würde stellen wollen, anzunehmen. Allein wenn wir gut unterrichtet sind, so ist der General-Gouverneur durchaus nicht gesonnen, mit dem Emir zu unterhandeln; man wird nur die Unterwerfung der Häuptlinge der verschiedenen Stämme annehmen. Abd-el-Kader hat von seinem Ansehen bei seinen Glaubens-Genossen viel eingebüßt; er beabsichtigt, wie es heißt, die Stämme, die bis jetzt noch gegen die Franzosen fochten, zu verlassen und sich in das Innere der Wüste zurückzuziehen.

Die unter dem Kommando des Linienschiffs-Capitains Leray stehende Division, bestehend aus den Linienschiffen „Neptune" und „Montebello" und der Fregatte „Andromedo" ist heute von hier nach der afrikanischen Küste unter Segel gegangen. Es ist diese Division nach Tunis bestimmt. Diese Division de la Susse wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen unsern Hafen verlassen.

England.

London, 29. Juni. Die Königin hielt gestern eine Geheimeraths-Versammlung, in welcher Herr For Maule, der neue Vicepräsident der Handelskammer, bisheriger Unter-Staatssecretair im Ministerium des Innern als Mitglied des Geheimen Raths vereidigt und zugleich zum Präsidenten des Geheimenraths-Ausschusses für die Handels- und Kolonial-Angelegenheiten ernannt wurde.

Lord Cambpell ist am Sonnabend nach Dublin abgereist, um seine richterlichen Functionen als Lord-Kanzler von Irland anzutreten.

Die Wahl in der City begann gestern, und die vorläufige Abstimmung durch Hände-Aufheben fiel nach der Erklärung des präsidirenden Sherifs zu Gunsten aller vier ministeriellen Kandidaten, Lord John Russell, Sir M. Wood, der Herren Pattison und Crawford, aus; die Gegner derselben, die Herren Lyall, Mastermann, Attwood und Pirie verlangen darauf die schriftliche Abstimmung im Einzelnen, die heute um 9 Uhr Morgens begann und um 4 Uhr beendet war. Das Resultat derselben wird von den Abendblättern in einer zweiten Auflage mitgetheilt, ist aber, je nach ihrer Parteifarbe sehr verschieden. Gewiß scheint nur die Erwählung des Whigs Sir M. Wood und des Tory Herrn Lyall, denen Whigs und Tories übereinstimmend die größte Majorität zuerkennen; wahrscheinlich wird von den beiden Kandidaten, denen demnächst die größte Stimmenmehrheit zugefallen, der Eine ein Whig, der Andere ein Tory seyn. Die ministeriellen Blätter erklären die Erwählung Lord John Russell's als gewiß, während ihn die Tories unter die vier Kandidaten klassifiziren, welche die wenigsten Stimmen erhalten haben. Das Resultat der Wahl soll offiziell erst morgen um 2 Uhr Mittags bekannt gemacht werden. Es hat übrigens die größte Ordnung bei dieser Wahl geherrscht. Die erste vollkommen beendigte und offiziell bekannte Wahl, die von Southwark, ist gestern zu Gunsten der ministeriellen Kandidaten, Aldermann Humphery und Herrn Wood, ausgefallen, da sich kein Tory-Kandidat gemeldet hatte. Ueber das wahrscheinliche Resultat der Wahlen in den Provinzen läßt sich natürlich noch kein bestimmtes Urtheil fällen. Nach einer Liste, die der ministerielle Globe mittheilt, fallen indeß an anderen Plätzen die Wahlen nicht so günstig für die Reformer aus. Von 34 gewählten Mitgliedern, welche diese Liste angiebt, sind nämlich nur 11 Antimonopolisten und 23 Monopolisten, und es zeigt sich immer klarer, daß die Stärke der Tories im eigentlichen England zu suchen ist, während Irland und Schottland eine Majorität von liberalen Parlamentsmitgliedern stellen werden. Von den Grafschaften werden fast

kaufer. Tories gewählt; denn als Pächter stehen die Wähler in einer abhängigen Stellung zu den Grundbesitzern. In den größeren Städten prädominirt die Mittelklasse, und der Fabrik-Arbeiter ist hier so abhängig vom Fabrikanten, wie der Pächter vom Grundbesitzer. Die Wähler in den kleineren Flecken folgen den verschiedensten Beweggründen, und oft entscheidet hier die Bestechung. Am gewöhnlichsten ist es, daß ein Mann in einem solchen Flecken viele Häuser an sich kauft, so daß viele Wähler seine Miethsleute werden; auf diese Art giebt es dann sogenannte Taschen-Flecken, wie Sir Robert Peel einen solchen an Tamworth besitzt. Die Kandidaten für Tamworth sind außer dem Sir Robert Peel, der Capitain A'Court und der Capitain Townshead.

Die Times zieht gegen den neuen Ferman des Sultans scharf zu Felde und behauptet, daß die Ponsonby-Palmerstonsche Politik gerade dasjenige herbeifuhren werde, was der Juli-Vertrag habe verhindern sollen, nämlich eine Russische Intervention, da die Pforte selbst nicht im Stande und keine andere Macht geneigt sey, Mehmed Ali zur Annahme von Bedingungen zu zwingen, welche über den Juli-Vertrag hinaus gingen. „Indem der Hattischerif," sagt dieses Blatt unter Anderem, „dem Pascha von Aegypten die erbliche Nachfolge in männlicher Linie bewilligt, hängt er zugleich diesem Gunstzeichen allerlei Stipulationen an, die eben so beläftigend in ihrem Geiste sind, als sie es in der Ausführung seyn würden. Der Hauptgrund aber, warum uns dieser Ferman denselben Tadel zu verdienen scheint, wie der Hattischerif vom Monat Februar, ist der, daß die Annahme desselben von Seiten Mehmed Ali's nicht im geringsten wahrscheinlicher ist." Der Globe erörtert das Irrige dieser Angaben, die offenbar nur aus Aegyptischen Quellen geflossen seyn könnten, und fuhrt das Wort zu Gunsten der Pforte, welche die Unruhen in Bulgarien bereits unterdruckt habe, und die Bewegungen auf Kandien trotz aller Intriguen Französischer, Griechischer und Aegyptischer Agenten bald unterdrücken werde. Durchaus ungegründet sey es, daß der Sultan Syrien nicht behaupten könne, und was die Reduction des Aegyptischen Heeres auf 18,000 Mann betreffe, so finde man jetzt schon keine 18,000 Mann in Aegypten, die den Namen Soldaten verdienten.

Die Wahl in der Londoner Altstadt ist vorüber. Dieser Bezirk hat bekanntlich 4 Vertreter. Diese waren im letzten Parlament alle Liberale; und jetzt sind zwei von den alten Vertretern verworfen, und zwei Tories an deren Stelle gewählt worden. Von den 16 bis 18,000 Wählern scheinen nicht viel mehr als 12,000 ihre Stimmen gegeben zu haben; aber der Kampf war so sehr Mann gegen Mann, daß zwischen Russell, dem Höchsten in der Liste, und Pirie, dem Niedrigsten, nur 377, und zwischen Lyall, dem Niedrigsten von den Gewählten, und Pattison, dem Höchsten von den Verworfenen, nur 23 Stimmen stehen. Die Sache ist, daß jede Partei eine Anzahl Stimmen gekauft hatte (für manche soll 50, für einige sogar 100 Pfund und mehr gegeben worden seyn), und diese brachten die beiderseitigen Ausschüsse von Stund zu Stunde herbei, je nachdem sie deren bedurften und ihnen zu Gebote standen. Am Schlusse kam es dann auf die Geldmittel oder die Geschicklichkeit der Agenten an, welche jede besaß. Indessen ist nicht zu bezweifeln, daß für die Tories das Erkaufen von Stimmen unter den ärmeren Zunftgenossen, welche sich am gewöhnlichsten zu diesem schmählichen Handel verstehen, dadurch um vieles erleichtert ward, daß diese dieselben als ihre Freunde nod Beschützer und die Whigs als die Gegner ihrer Privilegien betrachten. Denn ohne den Schutz der Tories hätten bei der Corporations-Reform, die, welche das Wahlrecht bloß als Zunftgenossen und nicht als Hauswirthe besitzen, dasselbe eingebüßt. Dann ist es auch dieselbe Klasse Leute, welche, da sie furchten müssen, früher oder später einmal Paupers zu werden, die heftigsten Gegner der neuen Armen-Einrichtung sind; auch sind sie sehr eifersüchtig auf jeden Eingriff in ihr Zunftwesen, deren die Whigs doch manchen versucht haben. Aber wie dem auch sey, die Tories haben einen wichtigen Sieg davon getragen, und suchen denselben noch zu vergrößern, indem nach ihren Angaben (die ich diesen Augenblick erhalte) Lord Russell ebenfalls verworfen, und von ihrer Partei drei gewählt worden. Es könnte freilich auch ein Rechnungs-Fehler von ihrer Seite seyn, oder die Whigs hätten einen solchen gemacht, oder sich dasjenige zu Schulden kommen lassen, was sie ihren Gegnern zur Last legen. Die offizielle Bekanntmachung der Zahlen findet erst morgen um zwei Uhr statt, und inzwischen haben beide Theile Gelegenheit, ihre Angaben durch die heutige Post im Lande zu verbreiten, und bei den vielen Wahlen, welche morgen und übermorgen in den Städten stattfinden werden, irgend einen Vortheil davon zu ziehen.

Mehrere Wahlen, wo keine Konkurrenz vorhanden war, sind schon gestern abgethan worden, und bei einer Aufzählung der bereits hier bekannten zeigt es sich, daß von diesen 23 Tories und nur 11 Whigs sind, freilich ein Beweis, daß die Gährung, welche wegen der Getraide-Gesetze erregt worden, nicht sehr weit um sich gegriffen hat. Denn selbst in so bedeutenden Städten, wie Warwick und Norwich, wagte es kein zweiter Whig dem vorigen Vertreter von der Tory-Partei, welcher in jeder dieser Städte die Vertretung mit einem Whig theilte, streitig zu machen. Freilich herrscht in Warwick der Einfluß des Grafen dieses Namens, der einen großen Theil der Stadt besitzt, vor, und in Norwich giebt es viele bestechliche Zunftgenossen von der obenbeschriebenen Art und noch mehr wüthende Chartisten bei der Aufregung für die Parlaments-Reform, jedoch wurden alle diese persönlichen Interessen und eigenthumlichen Verhältnisse mit fortgerissen. Unter den Gewählten befindet sich der Minister des Schatzes für Portsmouth, und Lord Palmerston für Tiverton. Die bedeutenden Tories unter denselben sind Sir James Graham, Lord Ma-

* * *

bon und Sir E. Sugden. Unsere Zeitungen liefern eine Menge Reden, welche von Kandidaten bei Gelegenheit der Ernennung gehalten worden, aber bei dieser Gelegenheit ist der Lärm fast immer so groß, daß man sein eigenes Wort nicht hören kann, und jeder Bericht muß daher höchst unvollkommen seyn. So ging es gestern in der City und heute in Westminster, und ich wundre mich nur, wie die Berichterstatter so viel zusammenbringen konnten als man in den heutigen Zeitungen davon liest. Diese Ceremonie, welche für jedermann beschwerlich ist und durchaus nichts nutzt, oft aber (wie gestern in Nottingham geschehen, wo Chartisten die Gegner selbst mit blanken Waffen angefallen und berittene Landleute mit Knitteln unter dem Volke gewuthet und zwei getödtet und mehrere verwundet haben sollen) zu Mord und Todtschlag führt, könnte eben so gut unterbleiben. Die Masse welche die Wähler vorstellt, wird aufgefordert durch Aufhebung der Hände ihren Willen zu erkennen zu geben. Sind der Candidaten nur so viele als Repräsentanten zu erwählen sind, so ist die ganze Handlung überflüssig; sind deren mehr, so fordern diejenigen, welche für verworfen erklärt worden, daß die Wähler einzeln ihre Stimmen geben (technisch Poll genannt) und die Entscheidung kömmt nur erst durch diese.

London, 2. Juli. Als Lord John Russell nach Beendigung der City-Wahl noch einmal die Tribüne betrat, wurde er von der einen Partei mit Geheul, von der anderen mit Beifallsruf empfangen. Er dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und sagte, er sey als Repräsentant einer großen, einsichtsvollen und unabhängigen Wählerschaft ins Parlament berufen, und gerade seine geringe Majorität lege ihm die Pflicht ob, nichts zu versäumen. Es müßten die Korngesetze auf jeden Fall abgeändert werden, und was das neue Armengesetz beträfe, so gebe es darüber eigentlich gar keine Differenz zwischen ihm und Sir Robert Peel. Er habe beim Verlaufe der Wahl manche Unbill erfahren; man habe ihm seine Meinung und Ansichten vorgeworfen, die er im Jahre 1822 über das Korngesetz geäußert. Geändert habe er seine Ansichten seitdem allerdings, aber erst seitdem er die Reden des Lord Ashburton und Sir James Graham gelesen, und nun möchten seine Gegner ihm vorwerfen, daß er seine Ansicht nicht aus Ueberzeugung geändert! „Ich betrachte mich nun," schloß der Minister, „als ein Mitglied der City und als verpflichtet, ihren verschiedensten Interessen meine Aufmerksamkeit zu schenken, denn diese Interessen sind aufs innigste mit den Interessen der Gesammtheit verbunden, und weil ich die Ehre habe als Ihr Repräsentant im Parlament zu erscheinen, so werde ich ihnen die größte und ausdauerndste Aufmerksamkeit widmen."

Man hat kürzlich zu Birmingham die erste katholische Kathedrale eingeweiht, welche seit der Revolution von 1688 in England erbaut worden, da bisher den Katholiken nur Kapellen gestattet waren. Zu der Ceremonie, welche drei Tage dauerte, hatten sich 14 Bischöfe aus Schottland, Irland und den Englischen Kolonieen eingefunden. Herr Walsh, apostolischer Vikar, fungirte als weihender Prälat. Die Reliquien des heiligen Chad, dem die neue Kathedrale geweiht ist, wurden in einer sehr schön gearbeiteten Kiste in Prozession um die Kirche getragen.

Die Lage der Bank von England verbessert sich fortwährend, insbesondere was ihren baaren Reserve-Fonds in gemünztem Gelde und in Barren betrifft. Nach dem Abschlusse vom 22. Juni belief sich derselbe während der letzten zwölf Wochen im Durchschnitt auf 5,098,000 Pfd. St., d. h. auf 177,000 Pfd. mehr, als in den am 25. Mai abgelaufenen zwölf Wochen. Ueberhaupt hatte seit 2 Jahren der Baarvorrath nie die Höhe von 5 Millionen erreicht. Die Fortschritte der Banknoten-Circulation sind weit langsamer; denn der mittlere Durchschnitt ihrer Circulation ist in dem vorbemerkten Zeitraum nur um etwa 17,000 Pfd. gestiegen und betrug nur 16,632,000 Pfd., während dieselbe sich früher in durchaus regelmäßigen Zeiten auf 18 bis 20 Millionen belief. Man erblickt darin einen schlagenden Beweis von dem Stillstande der Geschäfte und ein Anzeichen der äußersten Vorsicht, welche die Bank noch immer bei den Erleichterungen die sie dem Großhandel gewährt, anwenden zu müssen glaubt. Auch behält sie fortwährend ihren Diskonto zu 5 pCt. bei, obgleich die Bank von Frankreich unveränderlich zu 4 pCt. diskontirt.

Nach Privatbriefen aus Mailand, die man in London erhalten hat, ist die Catalani am 20sten v. M. im 61sten Jahre ihres Alters auf ihrem Landsitze an den Ufern des Comer-Sees gestorben. Nach anderen Angaben wäre diese berühmte Sängerin erst in einem Alter von 57 Jahren gewesen.

Aus Kanada wird gemeldet, daß die erste Session der vereinigten Kanadischen Kolonial-Legislatur am 15. Juni zu Kingston eröffnet worden ist. Der Gouverneur, Lord Sydenham, der am 28. Mai in Kingston eintraf, war von seiner Krankheit fast gänzlich wieder hergestellt.

Aus Vera-Cruz ist das Packetschiff „Pidgeon" in Falmouth angekommen, welches am 3. Mai von dort abgesegelt war. Es bringt 1,115,000 Dollars an baarem Gelde, darunter 9,898 Dollars zur Bezahlung der fälligen Mexikanischen Dividenden. Aus Brasilien hat das Packetschiff „Magnet" 30,000 Pfd. St. an baarem Gelde überbracht.

Die letzten Nachrichten aus New-York haben hier in Betreff des Kredits der Staaten einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Die Remessen für die Dividenden von Amerikanischen Staaten-Obligationen hätten mit dieser Post eingehen müssen, doch sind einige Staaten damit in Rückstand geblieben.

Als die Ursache, weshalb die ostindische Post uns diesmal keine Nachrichten aus China mitgebracht habe, bezeichnet man den Umstand, daß die Päketböte der Passatwinde wegen, diesmal früher wie gewöhnlich aus Bombay abgingen.

Die Nachrichten aus Lissabon werden in der City als sehr ungünstig betrachtet. „Die Verlegenheiten des Portugiesischen Schatzes", sagt der Sun, „drängen offenbar zu einer nahen Krisis hin, und Viele erwarteten, in kurzem von einer Einstellung aller Zahlungen auf die Portugiesische Nationalschuld zu hören, da die dortige Regierung schwerlich wiederholt ihre Einkünfte verpfänden oder 20 pCt. zahlen kann, wie sie es bei der jetzt muhsam erlangten Anleihe genöthigt ist."

Nach einem auf Befehl des Unterhauses gedruckten Bericht über die Einnahmen und Ausgaben von Jamaika in den Jahren 1838 und 1839 betrug im Jahr 1838 die Einnahme 162,283 Pf. St., die Ausgabe aber 155,152 Pfd. St.; im Jahr 1839 die Einnahme 166,576 Pfd. St., die Ausgabe dagegen nur 109,423 Pfd. St. Die Zahl der Sklaven belief sich nach der Zählung von 1832 auf 311,692.

Das Deutsche Roggen-Brod, gegen welches ein Tory, in der „Quarterly Review" neulich sehr heftig loszog, wird, wie der Sun bemerkt, fortwährend als ein Luxus-Artikel in England eingeführt. „Kaum ein Schiff kommt von Hamburg an," sagt das letztgenannte Blatt, ohne einige Laibe dieses von den Tories sogenannten schwarzen klebrigen Stoffs für reiche Deutsche und Andere, die sich auf dem Kontinent an dieses Brod gewöhnt haben, mitzubringen."

Die heutige Hofzeitung meldet die Ernennung des Commodore Sir George Bremer zum Commandeur des Bath-Ordens und mehrerer unter seinem Befehle dienenden See-Capitains zu Rittern dieses Ordens.

Als ein Beispiel, wie man sich um die Stimmen der Wähler bewirbt, erzählt der Globe, daß dieser Tage 6 bis 8 vornehm gekleidete Herren von der Tory-Partei im Laden eines Spezerei-Händlers in Fleetstreet erschienen seyen und ihn ersucht hätten, daß er den Tory-Kandidaten seine Stimme geben möge. Als der Spezerei-Händler aber geantwortet, daß er, wie fruher, für die liberalen Kandidaten stimmen werde, habe einer der Herren ihm bemerkt, daß er, bisher ein guter Kunde seines Ladens, künftig nichts mehr von ihm beziehen werde, und daß der Krämer ihm seine Rechnung, die etwa 25 Pfd. St. betragen möge, unverzüglich zuschicken solle. Sobald ein liberaler Schenkwirth in der Nähe dies erfahren habe, sey er zu dem Spezerei-Händler gekommen, habe sogleich fur 16 Pfd. St. Waare bestellt, und ihm bemerkt, daß er jährlich für mindestens 100 Pfd. St. bei ihm kaufen, somit den Verlust des Tory-Kandidaten völlig ersetzen werde.

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Gestern ward im Senate das Gutachten der Kommission in Betreff der Vormundschaft über die Königin und deren Schwester verlesen. Die Majorität der Kommission, bestehend aus den Herren Torres Solanot (Unter-Staats-Secretair im Justiz-Ministerium), Martinez de Velasco (designirtem Bischof von Jean), und Codorniu (Arzt des Regenten), trägt darauf an, die Vormundschaft für erledigt zu erklären, und zu der Wahl eines neuen Vormundes zu schreiten. Die Minorität, bestehend aus dem Grafen Pinofiel (Justiz-Minister als Ferdinand III. auf dem Krankenbette seine Gemahlin an die Spitze der Regierung rief), und Alvarez Pestana, ist der Ansicht, daß man, ohne die Constitution mit Fußen zu treten, der Königin Mutter die Vormundschaft nicht entziehen könne, und also erklären müsse, der Gegenstand sey nicht zur Diskussion zu stellen. Das Gutachten der Minorität wird zuerst, und zwar am 30sten, debattirt werden. In der That scheint man zu befürchten, daß eine Anzahl Senatoren sich nicht einstellen werden, um dadurch die Abstimmung unmöglich zu machen. Um der Ausfuhrung dieser Absicht vorzubeugen, trug gestern der Senator Lafaña darauf an, daß bis zur erfolgten Abstimmung über die Vormundschafts-Frage kein Senator Urlaub erhalten solle.

Die Hülfs-Legion von Oporto, die im Laufe des Krieges von 15,000 auf 3000 Mann zusammengescholzen war, erhielt vor kurzem von der Regierung den Befehl, sich aufzulösen. Da aber die Soldaten sehr beträchtliche Ruckstände an Sold zu fordern haben, und man sie mit einer zweimonatlichen Löhnung abfinden wollte, so weigerten sie sich, die Waffen abzugeben, bis man sie zufriedengestellt haben würde. Darauf ist der in Valencia kommandirende General Hoyos mit seiner ganzen Armee gegen sie — sie stehen in der Provinz Castellon — ausgerückt, und vielleicht wird man sich ihrer auf blutige Weise entledigen.

Madrid, 22. Juni. Der Regent von Spanien hat auf das Glückwünschungs-Schreiben, welches der Infant Don Francisco de Paula an ihn gerichtet hatte, folgende Antwort ertheilt:

„Durchlauchtigster Herr! Die Gluckwünsche, welche Ew. Durchlaucht geruht haben, von Paris aus am 21sten d. M. an mich zu richten, erfüllen mein Herz mit der lebhaftesten Dankbarkeit fur die Güte Ew. Durchlaucht. Ich verdanke Alles dem Edelmuth der Spanier; mehr noch ihren Tugenden und ihrer Tapferkeit, als meinen Anstrengungen verdankt das Vaterland das Gluck, das es genießt: das Ende des unseligen Bürgerkrieges zu sehen, der es verzehrte. Mit dem Frieden wird, Durchlauchtigster Herr, ich hoffe es wenigstens, die öffentliche Verwaltung regelmäßig geordnet werden; denn die Einheit, die Eintracht und die Harmonie der Staaten werden aus den Hülfsmitteln, den Talenten und der Macht, welche man mit dem Frieden erlangt, hergeleitet. Reich und in Frieden wird die Spanische Nation ihren politischen Einfluß erlangen; sie verdient mächtig zu sein, wie sie es schon war, wie sie es wieder sein wird. Ich baue diese schmeichelhafte und tröstende Hoffnung auf ein edles Volk und eine kriegerische Armee, die frei sein wollen, die wollen, daß man ihre Rechte achte, die ihre Königin lieben, ihre Prinzen verehren; die Gesetze beobachten und den konstituirten Autoritäten gehorchen. Dies ist der Zweck, auf den ich hoffe, und so lange ich die erste Magistratur des Königreichs,

welche der Wille der Cortes mir zu übertragen geruht hat, behalte, werde ich, um ihn zu erreichen, alle Anstrengungen anwenden. Indeß wollen Ew. Durchlaucht, nach der Ehre, die mir der erlauchte Oheim meiner Königin erzeigt hat, gütigst erlauben, die aufrichtigsten Danksagungen für die mir gewährte Auszeichnung zu bringen; Sie werden mir erlauben, zu erklären, wie sehr ich die hohen Meinungen des edelmuthigen Patrioten und des erlauchten Fürsten schätze, an dessen Wohl, so wie an jenem seiner erlauchten Familie, alle Spanier und ich selbst einen so lebhaften Antheil nehmen.

Der Herzog von Victoria."

Die „Hofzeitung" publicirt ein Dekret, welchem zufolge die unverzinsliche, seit dem 1. März 1836 liquidirte Schuld in jeder Rücksicht der vor dieser Periode liquidirten Schuld derselben Klasse gleichgestellt werden soll.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juni. Heute Morgen wurde dem hiesigen Handelsstande bekannt gemacht, daß im Comtoir der Wittwe Borski hieselbst von heute an Zeichnungen auf 8 Millionen Silber-Rubel, als Rest der durch Ukas vom 9. Juli 1840 eröffneten Russischen Anleihe von 25 Millionen, angenommen werden, und zwar zu 87½ pCt. oder 875 Gulden Holländ. für 500 Silber-Rubel, in 4 Terminen einzuzahlen, nämlich ¼ am 15. Juli 1841, verzinslich vom 1. Mai 1841 ab; ¼ am 16. August 1311, verzinslich vom 1. Juni 1841 ab; ¼ am 15. September 1841, verzinslich vom 1. Juli 1811 ab, und ¼ am 15. October 1841, verzinslich vom 1. August 1841 ab. Die drei letzten Termine können auch, alle oder zum Theil, früher eingezahlt werden mit so viel früherem Zinsgenuß.

Schweden.

Stockholm, 18. Juni. Der stürmische Ausgang des Reichstags, in welchem auf einmal der langgesammelte Brennstoff sich Luft machte, und einige unruhige Auftritte, welche seitdem in dieser Stadt (vor dem Hause des Grafen Horn) sich ereigneten, werfen auf die Stellung der Parteien ein zu großes Licht und werden auch noch auf dem nächsten Reichstage zu sehr nachwirken, als daß ich sie nicht etwas umständlicher schildern sollte. Vor Allem muß ich bemerken, daß die Sache eng mit der unseligen Frage der Kabinets-Kasse zusammenhängt, deren Defizit zum Theil aus dem Handels- und Seefahrts-Fonds gedeckt werden sollte. Adel und Priesterstand verlangte, daß die Einkünfte des Seefahrts- und Handels-Fonds zur Verfügung des Königs, wie bisher gestellt, Bürger und Bauerstand aber, daß sie an das Reichsgeld-Comptoir, d. h. an die unter Kontrolle der Stände stehende Kasse abgegeben werden sollten. Die Geldfrage verschwand indeß bald vor der Rechtsfrage. Adel und Priesterstand weigerten sich, einige vom Burger- und Bauerstand nur unter Bedingungen gemachte Bewilligungen zur Berathung zu bringen, so daß sie auch nachher nicht mehr an den verstärkten Ausschuß zur schließlichen Entscheidung, weil hier zwei Stände gegen zwei standen, gebracht werden konnten. Am 1. Juni sollte es zur Abstimmung im verstärkten Staats-Ausschuß über einige Gegenstände kommen, welche der Bauernstand seinerseits verworfen hatte. Nun weigerten sich die meisten Ausschuß-Mitglieder vom Bauernstand an der Abstimmung Theil zu nehmen, und übten so das Wiedervergeltungsrecht gegen den Adel und Priesterstand aus. Indeß wurde diese Weigerung von der Masse des Standes nicht gutgeheißen, und er ernannte alle seine Mitglieder zu Supplementar-Mitgliedern des Ausschusses, so daß es an der nöthigen Stimmenzahl nicht fehlen konnte. Auch Petre im Bürgerstand hatte die Weigerung mißbilligt, wahrscheinlich aber nur, damit nicht der Schein des Unrechts auf die Opposition falle. Seine am 2. Juni deshalb niedergelegte Reservation giebt dies deutlich genug zu verstehen, und eine Rede Hans Jaussons, worin er die Stellung des Reichstags an seinem Ende rekapitulirt, läßt hieruber keinen Zweifel; es heißt darin mit Bezugnahme auf die Vorfälle im Ausschuß: „dies ist der gesetzliche Weg, den wir stets betreten haben und den wir nie verlassen werden. Laßt uns die Vorsehung bitten, daß sie uns und dem Schwedischen Volk Geduld verleihe, nie davon abzuweichen, und Seelenstärke, uns nie davon abbringen zu lassen." Was dies heißen soll, erklärt ein spöttischer Ausdruck des Aftonblads vom 15. Juni, die Stände hätten Schach mit einander gespielt. Es handelte sich offenbar darum, welche Partei die andere ins Unrecht setze. Dabei leistete nun das, zum mildesten ausgesprochen, unbesonnene Benehmen des Grafen Horn der Oppositionspartei entschiedenen Vorschub. Mit Bezugnahme auf die oben angeführte Weigerung der Ausschuß-Mitglieder, im verstärkten Staats-Ausschuß zu stimmen, und die Mißbilligung dieser Weigerung von Seite, des gesammten Bauernstandes machte nun gleich am 4. Juni, also nur zwei Tage später, Hans Jansson folgenden Antrag, den ich der Wichtigkeit der Folgen wegen umständlicher mittheile:

„Da der Bauernstand letzten Mittwoch den 2ten d. durch gefaßten Beschluß seiner Mitglieder im Staats-Ausschuß indirekt erklärt hat, daß sie an den Abstimmungen uber Gegenstände Theil nehmen müßten, in welchen der Stand die vom Staats-Ausschuß aufgestellten Votirungs-Propositionen verwarf, und man ihn also in keiner Weise beschuldigen kann, daß er die Grundgesetze sich nicht zur Richtschnur nehme, so trage ich nur darauf an, daß der Stand dem verstärkten Staats-Ausschuß auftrage, gleichfalls uber diejenigen Fragen abstimmen zu lassen, in welchen der Adel nebst dem Priesterstande die Votirungs-Propositionen des Ausschusses verwarf. Man wird dann sehen, ob diese beiden Stände, eben so wie der Bauernstand, die Vorschriften des Grundgesetzes respektiren, oder ob sie mit Beiseitsetzung desselben sich für befugt ansehen, in den erwähnten Fragen eigenmächtig und grundgesetzwidrig zu verfahren."

Man sieht, welche Alternative die Opposition ihren Gegnern stellt; der Antrag wurde im Bauernstand alsbald angenommen. Der Bürgerstand that dasselbe, und nun mußte es also zu einer Entschei-

dung kommen, ob der Handels- und Seefahrts-Fonds zur Verfügung der Regierung stehe oder nicht. Welche Bestrebungen und Gegenstrebungen bei dieser Gelegenheit, wie bei so vielen andern, in dem während dieses ganzen Reichstags hin und her schwankenden Bürgerstande stattfanden, darüber verlautete freilich nichts, daß aber beide Parteien längere Zeit ihrer Sache nicht sicher waren, geht aus dem Umstand hervor, daß dieser Beschluß des Bürgerstandes erst am 14ten gefaßt wurde. Bereits drei Tage zuvor hatte sich der Staats-Ausschuß in demselben Sinne ausgesprochen, daß die Fragen über den Handels- und Seefahrts-Fonds im Staats-Ausschuß entschieden werden müßten, und schon damals hatte Graf Horn die Sache gar nicht zur Abstimmung bringen wollen, sondern den Stab oder das Zeichen der Präsidentschaft an Freiherrn Sprengtporten übergeben. Der Ausschuß, der dennoch beschloß die Sache zur Abstimmung zu treiben, brachte dieselbe an die Stände; und erhielt deßhalb vom Adel und Priesterstand eine Zurechtweisung, indem er nach der Weigerung des Vorsitzers dazu nicht berechtigt sey. Als der Anschlag an allen gewöhnlichen Tafeln dennoch erfolgte, ließ der Landmarschall Freiherr Palmstjerna eigenmächtig auf dem Ritterhaus den Anschlag abnehmen und verfügte sich zu dem Ritterhaus-Wachtmeister, dem er befahl, die Schlüssel zu der Anschlagtafel zu nehmen und ohne Erlaubniß des Landmarschalls Niemand einzuhändigen. Schon dieß war ganz gegen das Herkommen, noch ärger aber war, daß der Anschlag an der Tafel im Ständehaus nach einer Stunde bereits angegriffen war, und zwar vermuthlich von Graf Horns Hand selbst. Dasselbe sollte im Bauernklub geschehen, wo aber die anwesenden Mitglieder dem Wachtmeister, der die Abnahme vollziehen sollte, alsbald die Thüre wiesen. Die Zusammenkunft des Staats-Ausschusses fand nun dennoch statt, war aber, wie unter diesen Umständen zu erwarten, nicht vollzählig. Im Bürgerstand und noch mehr im Bauernstand wurden nun die heftigsten Bemerkungen über das Benehmen des Grafen Horn gemacht, und mehrere trugen darauf an, daß man die Sache bei dem Justitiar anbringen müsse. Zu einem weitern Verfahren kam es, da am folgenden Tage der Reichstag aufgelöst wurde und noch einige dringende Geschäfte abzumachen waren, nicht, indem der Constitutions-Ausschuß, an den man die Sache verweisen mußte, sich nicht mehr damit befassen konnte. Welches Aufsehen aber Graf Horn's Benehmen gemacht, zeigen die Aufläufe, welche an mehreren Abenden vor seinem Hause stattgefunden, und man ist nicht ganz ohne Besorgniß für die Zukunft, namentlich wenn die Regierung es für nöthig erachten sollte, Truppen-Corps aus den Provinzen herbeizuziehen, wo sich denn die Scenen vom Jahre 1838 erneuern könnten. — Der Schluß des Reichstages war sehr feierlich, doch konnte sich der Sprecher des Bauernstandes nicht enthalten, in seiner Rede auf die Zerwürfnisse zwischen den Ständen hinzuweisen.

Deutschland.

Hamburg, 4. Juli. Die aus dem „Frankfurter Journal" in mehrere deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß das hiesige Handelsgericht in der Sache des, des Sklavenhandels beschuldigten Hamburger Schiffes „Louise" ein Urtheil abgegeben habe, demgemäß das Schiff versteigert und der Rheder desselben mit einer bedeutenden Geldstrafe belegt sey, ist durchaus unbegründet. Das Handelsgericht hat bis jetzt in dieser Angelegenheit noch kein Erkenntniß erlassen.

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Das neue Staats-Anlehen im Betrag von 38 Millionen Gulden C. M. in fünfprocentigen Metallique-Obligationen ist nun mit den vier ersten hiesigen Bankiers zu dem Preise von 101 abgeschlossen worden. Dieser Preis gestaltete sich jedoch durch die den Contrahenten zugestandenen Interessen-Beneficien für diese um einige Procente wohlfeiler. Den schon bekannten weitern Bedingungen ist nur noch beizufügen, daß die Einzahlung des Betrags der neuen Anleihe von Seiten der Contrahenten in 22 Monatsfristen zu geschehen hat.

Grätz, 20. Juni. (A. Z.) In diesen Tagen ist, gleich nach der Rückkehr des Gouverneurs der Steiermark, Grafen von Wickenburg, der hierüber die nöthigen Anfragen in Wien gestellt, von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann der Beschluß gefaßt worden, die Versammlung der deutschen Naturforscher für das nächste Jahr nach Grätz einzuladen.

Preußen.

Von der Preußischen Grenze, 27. Juni. Am 25. März 1813 vereinigten sich bekanntlich in Kalisch der Kaiser Alexander und unser hochseliger König zum Bündniß einer Freundschaft, die an Treue und Wahrhaftigkeit die Geschichte aller Zeiten überbietet, und deren Erfolge die Völker Europa's noch heute segnen müssen. Am 31. August 1835 vereinigte wiederum der erhabene Nachfolger Alexanders, Kaiser Nicolaus, mit bis dahin ungekanntem militärischem Glanze seine Krieger mit den verbrüderten Preußen an demselben Orte, an welchem 22 Jahre früher der welthistorische Bund geschlossen ward.

Aus diesen zwei geschichtlichen Momenten nahm Se. Maj. der Kaiser Veranlassung, zum ewigen Gedächtniß dessen, was an diesem Orte geschah, ein Denkmal zu errichten, das, aus Eisen geformt, auf dem Schloßplatze und auf der Stelle errichtet ist, welche unser unvergeßlicher König von dem Balkon seiner Wohnung im Jahre 1835 so oft und so gern überschaut haben soll. Das Monument ist hoch und schlank und der Größe des Raums, in dem es steht angemessen. Der hohe Sockel trägt an den vier oberen Ecken die goldenen Kaiserlichen Doppel-Adler, die mit goldenen Lorbeer-Gewinden sich umschlingen. Aus ihnen heraus erhebt sich die schlanke pyramidalförmige Spitze, alle sie umgebende Gebäude weit überragend. Der Sockel enthält in seinen vier Feldern mit goldener russischer Schrift die der Geschichte Rußlands und Preußens angehörenden Worte, nämlich:

1stes Feld: „den 25. März 1813 schloß mit Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, in

Kalisch der Kaiser von Rußland Alexander I. den Bund zu Europa's Befreiung."

2tes Feld: „Am 31. August 1835 vereinigten sich wieder russische und preußische Krieger bei Kalisch nach zwanzigjährigem Frieden, begründet durch ihre Siege, in Gegenwart Nicolaus I., Kaiser von Rußland und Friedrich Wilhelm III., König von Preußen."

3tes Feld: „Dem treuen Freund und Bundesgenossen der russischen Kaiser Alexander I. und Nicolaus I., Friedrich Wilhelm III., Könige von Preußen."

4tes Feld: „Allmächtiger, segne den Bund und die Freundschaft Rußlands mit Preußen, zum Frieden und Wohl beider Völker; dem gemeinsamen Feinde zum Schrecken."

Dies Denkmal nun hat am 25sten d. M. durch Se. Durchlaucht den Statthalter des Königreichs Polen, Fürst von Warschau, die Weihe erhalten. Auf seinen Befehl waren die Offiziere der benachbarten Preußischen Garnison Ostrowo, der Landrath des Adelnauer Kreises und die Mitglieder des Haupt-Amts Skalmerzyce als Theilnehmer eingeladen, um das befreundete Preußen, dem ja das Denkmal gleichzeitig errichtet war, bei der Einweihungs-Feier vertreten zu sehen.

Die Feier der Weihe selbst war eine militärische. Die Waffen hatten das Denkmal gegründet, die vereinigten Armeen hatten ihm die Vollendung gegeben, dem Militär gebührte also auch die Weihe, obwohl das gesammte Civil-Dienst-Personal der Woiwodschaft in seiner Amtskleidung an dem öffentlichen Feste Theil nahm. Die Militär-Parade war gebildet durch die vier Bataillone des Jäger-Regiments Wielkoludzki unter Kommando des Generals Mansuroff und durch eine Fuß-Batterie von acht Geschützen unter Kommando des Obristen Samson, aufgestellt auf drei Seiten des großen Schloß-Platzes und umwogt von zahllosen Zuschauern, die festlich geschmückt, überdies noch jedes Fenster, jede Dachöffnung und selbst die höchsten Punkte des an dem Platze stehenden Thurms der Pfarrkirche eingenommen hatten. Nachdem der Fürst-Statthalter mit seinem Stabe und den eingeladenen Gästen um 11 Uhr den Platz verlassen hatte, und von den aufgestellten Truppen mit einem Hurrahruf empfangen worden war, fand die Enthüllung des Denkmals unter Ablesung des darauf Bezug habenden Kaiserlichen Ukases und unter den militärischen Honneurs statt. Ihr folgte augenblicklich das erhabendste Schauspiel. Während nämlich die Militär-Musik die russische Hymne spielte, erdröhnte der Platz vom tausendfältigen Geschoß des musterhaft geordneten Bataillons-Feuers, accompagnirt von dem mächtigen Donner der in der Truppen-Linie aufgestellten Artillerie.

Die preußischen Gäste wurden sodann auf Verordnung des Fürsten neben das Denkmal geführt, und auf die rechte Seite desselben mit der Fronte gegen den Palast aufgestellt, während die Bataillons-Kolonnen sich in Zügen formirten und im Paradeschritt sich dem Denkmal näherten. Etwa dreißig Schritte von diesem entfernt setzte der Fürst sich an die Spitze der Truppen und führte diese um das Denkmal, dasselbe salutirend und die anwesenden Preußen als Vertreter ihres Landes ehrend.

Mittags gab der Fürst-Statthalter seinen Gästen ein glänzendes Festmahl, bei welchem die Toaste auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, so wie der Kaiserin von Rußland und der Königin von Preußen unter dem Donner des Geschützes ausgebracht wurden.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 27. Juni. In einem Schreiben aus Konstantinopel heißt es, es sey daselbst der alte Chosrew, so wie auch sein Freund, der bekannte Hafis Pascha von Erzerum, gesehen worden, und beide haben schon wiederholt außerordentlichen Divans-Sitzungen beigewohnt und Konferenzen mit den Ministern gehabt, wobei vorzugsweise die Reorganisirung der Armee der Gegenstand der Berathungen gewesen sey. Der Verwendung des Russischen Repräsentanten soll es gelungen seyn, das Exil des ehemaligen Groß-Wesirs aufhören zu machen, und man nimmt sonach mit Grund an, daß, wenn Chosrew wieder zur Theilnahme an den Staatsgeschäften berufen werden sollte, dies als ein untrügliches Zeichen des steigenden Einflusses Rußlands zu betrachten wäre. Frankreichs Kredit bei der Pforte sinkt immer mehr, wozu auch die Ereignisse auf Kandien das Ihrige beitragen. Die Pforte glaubt nämlich und wird darin bestärkt, daß die Franzosen den dortigen Aufstand angefacht hätten, für welche Ansicht die Gegner Frankreichs die Sendung des Herrn Piscatory (der schon im Griechischen Freiheitskampfe eine die Pforte so entrüstende Rolle spielte) und die Anwesenheit der Friegsbrigg „la Fleche", die bedeutende Geldmittel zu geeigneter Verfügung an Bord haben soll, mit Geschick benutzen.

China.

Macao, 13. März. Am 3ten d. M. erhielt Capitain Elliot den Besuch des Kwang-Tschau-fu, der ersten Magistrats-Person von Canton, und es erfolgte eine Suspendirung der am 23. Februar eröffneten Feindseligkeiten, deren Erfolg, die Wegnahme der Forts an der Bocca Tigris, bekannt ist, welche indeß am 6ten wieder zurückgenommen wurde. Capitain Elliot verlangt jetzt, wie wir hören, 12 Millionen Dollars nebst der Insel Hong-Kong und Wang-Tong; aber es ist klar, daß die Mandarinen in dieser Provinz nicht befugt sind, solchen Forderungen Gehör zu geben. Bei der Unmöglichkeit allen Widerstandes haben die wohlhabenden Bewohner von Canton sich nebst ihrer Habe entfernt. Am 6ten erließ Capitain Elliot eine persönlich lautende Proclamation, deren Zweck es war, die Wiederfreigebung des fremden Handels herbeizuführen. Da aber die Kaiserlichen Edikte sich so entschieden gegen allen Verkehr mit den Engländern aussprechen, so wird die Furcht der Chinesischen Kaufleute allen derartigen Bestrebungen bedeutende Hindernisse in den Weg legen. Lootsen-Tschops sind ausgegeben worden, aber nur an Amerikanische Schiffe, und Capitain Elliot hat daher angezeigt, daß, wenn

nicht alle fremden Schiffe ohne Ausnahme gleiche Gunst genössen, er den Handel von Canton unter strenges Embargo legen werde. Es freut uns, berichten zu können, daß sämmtliche Englische Gefangenen freigegeben worden sind, nach den Zeitungsberichten machen drei See-Offfziere eine Ausnahme, für welche Capitain Elliot vergebens 500 Dollars als Lösegeld geboten hat; es ist dies eine Folge der Rückgabe der Insel Tschusan. Die meisten Kriegs- und Transportschiffe, welche sich in den nördlichen Gewässern befanden, sind bereits hier wieder eingetroffen; indeß läßt die Lage der Dinge erwarten daß eine neue Expedition nach dem Norden wird stattfinden müssen, ja daß sie unvermeidlich ist, wenn der Hof von Peking sich auch durch die letzten Ereignisse in dieser Provinz nicht zum Nachgeben bewegen läßt. — Mittlerweile sind die Handels-Ansichten sehr wenig versprechender Art, da, abgesehen von dem großen Vorrath von Einfuhrartikeln, der jetzt schon hier aufgespeichert ist, Capitain Elliots Cirkular vom 20. Januar, welches die Beendigung der Feindseligkeiten anzeigte, die Wirkung haben wird, denselben noch bedeutend zu vermehren.

Angekommene Fremde.

Den 1. Juli. Herr Lehrer Jacobsen, aus Walk, log. im Hotel London.

Den 2. Juli. Herr R. v. Radloff, aus Fellin, Herr Alexander v. Krüdener, vom Lande, Herr v. Barck nebst Familie, vom Lande, logiren im Hotel St. Petersburg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als:

1) das dem Schumachermeister Kelch gehörige, hierselbst im 1sten Stattheile sub Nr. 127 belegene Wohnhaus, und
2) das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 27 belegene baufällige Haus der Wittwe Catharina Elisabeth Drewing,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 15ten September d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten, was wegen der Zuschlagsertheilung ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 9. Juli Vormittags um 11 Uhr daselbst ein im guten Stande befindlicher Schrank öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1841.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der alljährlich hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch diesen Sommer am 21, 22 und 23. Juli alten Styls Statt finden, und haben diejenigen Hrn. Schäferey-Besitzer die ihre Wollen im Markt-Locale zu stapeln beabsichtigen, hierüber zeitig mit Angabe der Quantität dem Hrn. Commissionair v. Ewerts (große Sandstraße im eigenen Hause Nr. 160) die erforderliche Anzeige zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairs und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferey, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Riga, den 18. Juni 1841. 2

Die zur Einführung des Wollmarkts ernannte, und bestätigte Ritterschaftliche Comité.

Ein mit gutem Verzeichnisse versehener Viehpächter wünscht eine Pachtung zu übernehmen, und bittet Diejenigen, welche solches in Besitz haben, sich beim Drechslermeister Zopf, im Hasseschen Hause unweit der Universität zu erkundigen. 2

Schweizer Dürst.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich gehorsamst an, daß ich Unterricht in der Damenschneiderei, nach einer der besten Methoden, deren man bis jetzt hat, zu ertheilen wünsche. Das Honorar beträgt für die Woche, 2 Stunden täglich, 2 Rbl. S.-M.

Auch ertheile ich Unterricht in kunstreichen Arbeiten für 50 Cop. S.-M. für die Woche, in 2 Stunden täglich; für einzelne Stunden 10 Cop. S.-M. Hierauf reflectirende Damen bitte ich, sich binnen 2 Tagen bei mir zu melden. Mein Logis ist im Hotel London, Zimmer Nr. 16. 1

Julie Schwedersky, geb. Lahrssen.

Ich mache hiemit bekannt, daß meine Tochter Unterricht giebt, auf dem Fortepiano wie auch im Singen. C. Fricke. 3

Abreisende.

A Knops nebst Sohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 26. Juni. 1

Alexander Friedrich Pock, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Juni 1841. 2

Johann Janke, Büchsenmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli. 3

Ludwig Lödel, nebst Familie, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Juli. 3

Carl Robert Kordt, Stellmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1841.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	3	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	3	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	3	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	25	2 6/7	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	25	2 6/7	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	2	„	7
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5	„	17 1/2
Gutes Rindfleisch vom Grasvieh	1	—	4	„	14
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5 1/7	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	5 5/7	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	24
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	3 5/7	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4 4/7	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof vom 10. Febr. c. an (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34 2/7	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 3. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer Rathsherr C. v. Cossart.

Secretair R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Dienstag, 8. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Ostindien. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juli. Der Senateur, wirkl. Geh.-Rath Bolgarskij ist am 16. April, seiner Bitte gemäß, des Amtes eines Präsidenten des Medicinal-Conseils mit Beibehaltung des Gehalts Allergnädigst entlassen, und der Senateur, Geh.-Rath Peschtschurow zum Präsidenten dieses Conseils ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben auf Unterlegung des Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten Allerhöchst genehmigt, daß der Dr. med. Hofrath Stürmer als Ober-Arzt der Wege-Communicationen angestellt werde.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: zum wirklichen Staatsrath der Dirigirende der Canzellei des Conseils der Kaiserl. menschenliebenden Gesellschaft Schwerin, zu Collegienräthen, der Gehülfe des Chefs des Caspischen Bezirks Tornau und der Rath bei der Grusinisch-Imeretischen Gouvernements-Regierung v. Smitten, zu Hofräthen die Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Alexander Griew und Joh. Beck, zu Collegienassessoren die jüngeren Gesandtschafts-Sekretaire Otto Moritz v. Vegesack in Berlin und Otto Ewers in Kopenhagen. — Vom Orenburgschen Ulanen-Regiment zum Staabs-Rittmeister der Lieutenant Ulrichen, zu Cornets die Junker v. Pistolkors 1 u. 2, vom Sibirischen Ulanen-Regiment zum Staabsrittmeister Lieutenant v. Stakelberg, vom Husarenregiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg zum Rittmeister der Staabsrittmeister Rettel, zum Staabsrittmeister der Lieutenant v. Pistohlkors, zum Lieutenant der Cornet Pauli, vom Husarenregiment des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar zu Lieutenants die Cornets Helferding und Eberhard, vom Wladimirschen Infanterie-Regiment zum Premier-Lieutenant der Second-Lieutenant Liebenau, vom Butürskischen Infanterie-Regiment zum Second-Lieutenant der Fähnrich Hübner, vom Tarutinskischen Jägerregiment zum Premier-Lieutenant der Second-Lieutenant Baron Bode 2, vom Tulaschen Jägerregiment zum Capitain der Staabs-Capitain v. Treyden.

Der St. Stanislaus-Orden 2ter Classe ist Allergnädigst verliehen worden dem Obristlieutenant vom Corps der Förster Bulmerincq und den Beamten in der eigenen Canzellei Sr. Kaiserl. Majestät Hofrath Müller und Collegien-Assessor, Baron Rahden.

Um dem Handelsstande der Stadt Archangel ausgedehntere Mittel zur Erwerbung von Kenntnissen im Gebiete des Handels zu verschaffen, soll bei dem dortigen Gymnasium, Allerhöchster Bestätigung zufolge, ein Real-Cursus eingeführt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Es tauchen schon wieder Gerüchte von Uneinigkeiten auf, die im Kabinet zum Ausbruch gekommen sein sollen, und zwar diesmal auf Veranlassung der Anleihe. Herr Humann, heißt es, wolle keine Anleihe zu 5 pCt. negeziiren, während vier seiner Kollegen, die vom Könige unterstützt würden, für eine solche stimmten. Die meisten Schwierigkeiten, auf welche Herr Humann bei seinen Unterhandlungen mit den Banquiers gestoßen ist, scheinen übrigens daher entstanden zu sein, daß derselbe nur 3 pCt. oder 3½ pCtge Papiere ausgeben will. Die meisten Banquiers sind Gegner der Renten-Konversion und suchen dem Finanz-Minister die Verpflichtung aufzuerlegen, die Rente nicht zurückzuzahlen und nicht zu konvertiren. Unter dieser Bedingung soll Herr von Rothschild der Regierung äußerst vortheilhafte Anerbietungen gemacht haben. Eben so fest wie die Banquiers auf ihren Vortheil bestehen, eben so fest beharrt auch Herr Humann bei seiner Ueberzeugung, und er soll entschlossen sein, lieber sein Portefeuille fahren zu lassen, als auf die Renten-Konversion zu verzichten.

Frankreich besitzt 27 Königliche Gerichtshöfe, 361 Civil-Tribunale, 218 Handelsgerichte und 2846 Friedensgerichte. Die Königlichen Gerichtshöfe bestehen aus 791 Richtern, worunter 41 Beisitzer (Auditeurs). Ferner giebt es 2822 Richter erster Instanz, worunter 1190 Suppleans. Außerdem zählt man noch 3457 Anwalte, wovon 407 bei den Königlichen Gerichtshöfen und 3050 bei den Tribunalen. Advokaten giebt es 11,887, wovon 606 am Cassationshofe, 3892 bei den Königlichen Gerichtshöfen und 7985 bei den Gerichtshöfen erster Instanz. Die 10,004 Notare theilen sich in drei Klassen; die erste aus 414, die zweite aus 1431 und die dritte aus 8159 bestehend. Gerichtsvollzieher giebt es 8011 und 414 Abschätzungs-Commissaire (Commissaires priseurs).

Die Französische Armee zählt jetzt, die 12 neuen Regimenter eingerechnet, 100 Infanterie-Regimenter mit 300 Bataillons, und 63 Kavallerie-Regimenter mit 315 Escadrons.

Die Presse schreibt die Vielen unerwartete Nachgiebigkeit Mehemed-Ali's und die Absendung einer Summe von 1,250,000 Fr. nach Konstantinopel den Vorstellungen des Grafen von Rohan-Chabot zu, der am Tage vor der feierlichen Audienz, in welcher Muhib-Effendi dem Vice-König die beiden Fermans des Sultans übergab, eine lange Konferenz mit diesem hatte. Derselbe soll vorzüglich den Grund geltend gemacht haben, daß, wenn er sich unmittelbar unterwerfe, Frankreich in Uebereinstimmung mit Preußen und Oesterreich sich für eine Herabsetzung des Tributs verwenden würde. Das genannte Blatt meint, die Pforte, welche so lange kein Geld vom Vice-König gesehen, werde durch die Uebersendung der 1,250,000 Franken so gerührt werden, daß sie dem Vice-König einen Erlaß von 25 – 30,000 Beuteln bewilligen werde. Dasselbe berichtet ferner, Personen, welche, ihrer Stellung nach, vom Gange der politischen Angelegenheiten sehr gut unterrichtet seien, wären der Ansicht, die Unterzeichnung des Londoner Protokolls sei jetzt eine Formalität, die nicht mehr lange ausbleiben könne, und in der diplomatischen Welt halte man die Aegyptische Frage für gänzlich gelöst und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und den großen Mächten für so gut wie wieder hergestellt.

Das Französische Paketboot „Eurotas", das in Malta eingetroffen war, hat dorthin Nachrichten aus Athen mitgebracht, die bis zum 20. Juni reichen. Es scheint daraus hervorzugehen, daß Maurocordato seine Entlassung eingereicht hat, und daß dieselbe angenommen worden ist. Die Ereignisse auf Kandien sind noch immer nicht hinlänglich aufgeklärt. Ein Brief von dort, der vom 18. Juni datirt ist, enthält darüber Folgendes: „Bekanntlich hatten 6000 Türken und Araber eine Position bei Stilos eingenommen, einem Dorfe, westlich vom Gebirgsabhange der drei Meilen von Kanea entfernt ist, nach der Provinz Apokorana zu, wo das Gros der Insurgenten versammelt ist, um das Resultat der Bemühungen der Konsuln und der Kommandanten der Französischen und Englischen Stationen abzuwarten. Da die Griechen zur Antwort gaben, daß sie die National-Sache bis zum Tode vertheidigen wollten, so gab Tahir Pascha Befehl, am 4. Juni das Lager der Kandioten anzugreifen. Der Kampf war hitzig, und die Griechen, denen es an Artillerie fehlte, mußten sich zurückziehen. Am 13ten indeß revanchirten sie sich, indem sie die Türken angriffen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden; beide Theile verloren viele Todte und Verwundete, keiner aber trug einen entscheidenden Vortheil davon."

Ein aus dem Lager von Duera vom 26. Juni datirtes Schreiben meldet, daß man daselbst der Ankunft der Expeditions-Kolonne am nächsten Tage entgegen sah: die beiden mächtigsten Stämme der Ebene, die Sumatas und die Muzasas, botem dem General Barguay d'Hilliers ihre Unterwerfung an; da aber die Friedensliebe der Araber zur Aerndtezeit immer etwas verdächtig ist und keine lange Dauer verspricht, so forderte der General als Unterpfand der Treue einige angesehene Geißeln von den Stämmen, worauf diese sich indeß nicht einlassen wollten. Der Eindruck, den das Land auf die neuangekommenen Offiziere machte, die schon vor einigen Jahren in Afrika gewesen waren, soll nicht zum Vortheil der Gegenwart ausgefallen sein. Es wird darüber geklagt, daß die Europäische Bevölkerung sich in den Städten ansammle und sich besonders auf nicht immer tadellose Speculationen lege.

Der Präfekt des Niederrheins hat die Verhandlung des Straßburger Stadt-Rathes über die von der Regierung angeordnete Zählung der Stadt-Bewohner, welche dieser für ungesetzlich erklärte, aufgehoben und annullirt. Damit ist nun der Anfang gemacht worden, denn viele Städte Frankreichs befinden sich in demselben Falle.

Die Arbeiten an der Eisenbahn von Paris nach Orleans schreiten mit großer Raschheit vorwärts, und 24 Lokomotiven sind schon vor mehreren Monaten bei Stephenson in Newcastle bestellt worden. Die Ergebnisse der bereits dem Publikum geöffneten Zweigbahn von Paris nach Corbeil sind günstig ausgefallen; in 253 Fahrtagen, vom 20. September v. J. bis zum 31. Mai, wurden 305,394 Passagiere darauf befördert und 764,360 Fr. eingenommen. Dies giebt eine Durchschnittszahl von 2000 Personen täglich oder 730,000 per Jahr, mit einer Einahme von etwa 1,100,000 Fr. Berechnet man die Kosten dieses Theils der Bahn von Paris nach Orleans auf 10 Mill. Fr. und die laufenden Ausgaben auf 45 pCt., so stellt sich ein reiner Ueberschuß von 600,000 Fr. oder etwa 6 pCt. Dividende heraus.

Herr Eynard richtet, in dem Journal des Débats, an die Mitglieder des ehemalien Griechen-Commité's in Paris ein Schreiben, worin er, einer an ihn ergangenen Aufforderung der „Commission der Kretenser in Griechenland" entsprechend, dieselben auffordert, wiederum philantropische (d. h. in diesem Falle philhellenische) Comités zu

bilden und Anstrengungen zu machen zur Rettung der Christen im Orient. Gleiche Aufforderungen sind an die ehemaligen Commité's in Frankreich, Deutschland und der Schweiz erlassen worden.

Paris, 5. Juli. Vorgestern hatte sich an der Börse die Nachricht verbreitet, daß eine von den vier Mächten unterzeichnete Kollektiv-Note eingegangen sey, die Frankreich förmlich zur Unterzeichnung des Dardanellen-Vertrages einlüde, und daß diese Unterzeichnung noch diese Woche erfolgen würde. Mit Recht erklärte zwar gestern das Journal le Temps diese Nachricht für ungegründet, doch ist sie nicht ganz erfunden. Wir erfahren nämlich aus glaubwürdigen Quellen, daß wirklich seit einiger Zeit von der Abfassung einer solchen Note die Rede ist, ja daß man sie binnen kurzer Zeit erwartet. Ist dies aber der Fall, so würden dann auch in dieser Hinsicht alle Wünsche des Französischen Kabinets erfüllt worden seyn. Denn da eine solche wiederholte förmliche, an Frankreich gerichtete Einladung im Stande seyn kann, in einem sehr wichtigen Punkte die Parteien zu entwaffnen, so sehen diejenigen derselben mit Freuden entgegen, welche erwarten, daß sich das Kabinet dann, zum Wohle des Landes, mit der Verwaltung desselben ausschließlich beschäftigen könne.

Auch die gestern vom Courrier français mitgetheilte Nachricht, daß der Sultan dem Vice-König die Verwaltung von Arabien angeboten habe, scheint gegründet zu seyn. Dann aber würden die Folgen derselben ebenfalls versöhnender Art seyn, denn so wohl die Anhänger des Vice-Königs, als auch diejenigen, welche auf die Ausbreitung Englands eifersüchtig sind, wären zufrieden gestellt.

Dagegen machen die bekannt gewordenen Antworten des Französischen und des Englischen Konsuls an die Candioten großes Aufsehen. Diese Antworten stehen allerdings in Widerspruch mit dem, was wir über die Intentionen der resp. Regierungen den 23sten vorigen Monats gemeldet haben, denn der Französische Konsul bedroht die Kandioten, während der Englische ihnen günstig ist. Aber hochstehende Engländer, welche sehr gut unterrichtet sind, versichern, daß jene Antwort, welche ihr Consul den Kandioten gegeben, von der Englischen Regierung gewiß sehr gemißbilligt werden würde, ja daß sie nicht unmöglicher Weise die Zurückberufung des Konsuls zur Folge haben könne. Von der anderen Seite behauptete gestern der Courrier français, es würden an den Französischen Konsulu entgegengesetzte Instructionen abgehen, indem dieses Blatt natürlich, aus Opposition gegen das gegenwärtige Kabinet, nicht annehmen will, er habe ganz ohne Instruction und gegen den Sinn des Ministeriums gehandelt. Die oben erwähnten Englischen Politiker erklären selbst dieses Benehmen des Französischen Konsuls aus seinen innigen, noch unter Mehmed Ali's Herrschaft auf Kandien herrührenden persönlichen Verhältnissen zu Mustapha-Pascha, welcher seit der Rückkehr der Insel unter die Herrschaft des Sultans daselbst Gouverneur geblieben ist. Der Französische Konsul habe ihm zur schnellen Beendigung der Unruhen durch ein solches Droh-Manifest behülflich sein und ihm einen persönlichen Freundschaftsdienst leisten wollen; daß er von seiner Regierung desavouirt werden wird, daran zweifelt wohl Niemand.

Der größte Theil der Pariser Presse zeichnet sich, bei mehr oder weniger glänzendem dialektischen Talente, durch unheilbare Unfruchtbarkeit und gründliche Gesinnungslosigkeit aus. Sie versteht zu kritisiren, aber nicht zu schaffen; sie zerstört mit vielem Geschick, aber sie legt keine Hand an, um zu bauen. Die Verneinung ist ihr Lebenselement, und sie würde lieber die Sterne vom Himmel hinwegleugnen, als sich zum Jasagen bequemen. Kein Glaube, keine Ueberzeugung, kein Zweck in all diesem lärmenden Treiben, welches keine fremde Stimme aufkommen läßt, höchstens hier und da eine zufällige Idee, die sich rasch und spurlos in der nüchternen Atmosphäre verflüchtigt. Der Legitimismus macht sich zum systematischen Revolutionär, das juste milieu zersplittert seinen Einfluß in armseligen persönlichen Händeln, die Demokratie fällt von einer schimpflichen Inkonsequenz in die andere und diskreditirt ihre eigenen Grundsätze durch deren jämmerliche Vertretung.

Unter den wenigen Blättern, welche diese geräuschvolle, aber hohle Existenz nicht theilen, welche einer Idee huldigen, einen Zweck haben, den sie gewissenhaft verfolgen, verdient das Fourierristische Journal la Phalange einen der ersten Plätze. Es ist nicht nöthig, daß in der Schule Fourriers angehöre, und noch weniger, daß man alle ausschweifenden Ansichten ihres Meisters zu der seinigen gemacht habe, um die Phalange als ein Organ anzuerkennen, welches der Französischen Presse wahrhaft Ehre macht, in welchem sich redlicher Wille und feste Ueberzeugung mit furchtbaren Gedanken, mit ruhigem gründlichen Urtheile und mit einem seltenen Talente der Darstellung vereinigt finden. Die Phalange steht allem politischen Parteitreiben durchaus fern, und obgleich sie überhaupt von der bestehenden Ordnung der Dinge, als der historischen Grundlage aller vernunftmäßigen gesellschaftlichen Entwickelung, ausgeht, so bewährt sie doch ihre strenge Unparteilichkeit nicht selten auch gegen die Regierung. Sie ist das einzige aller hiesigen Blätter, das in der Deutsch-Französischen Gränzfrage verständige Worte gesprochen und sich nicht gescheut hat, dem National-Vorurtheile, welches das linke Rheinufer verlangt, den offenen Krieg zu erklären.

Es ist bemerkenswerth, daß sich der Anhang des Fourrier'schen Systems vorzüglich in der demokratischen Partei rekrutirt, und daß er namentlich viele gute Köpfe unter den jüngeren Republikanern an sich zieht. Daher die feindselige Stimmung, die er sich von jener Seite mehr als von irgend einer andern zugezogen, und die sich zumal im National durch ein hartnäckiges tückisches Schweigen über alle geistigen Erscheinungen auf dem fraglichen Gebiete äußert. Eine solche Taktik ist den Fourrier'schen

Ansichten in der That gefährlicher, als die heftigsten Angriffe, denn diese würden zwar das Unhaltbare an ihnen zerstören, dagegen aber den Sieg ihrer großen gesellschaftlichen und hauptsächlich ihrer ökonomischen Wahrheiten in der öffentlichen Meinung wesentlich beschleunigen helfen.

Die Wünsche des Publikums gehen einmüthig auf eine Europäische Intervention in die Syrischen Wirren und in die Kandiotische Sache. Besonders lebhaft verlangt man den Schutz Frankreichs für die Katholiken des Libanon, von denen man, mit Recht oder mit Unrecht, behauptet, daß sie seit den Zeiten der Kreuzzüge in den Franzosen die Stütze ihres Glaubens und ihrer nationalen Rechte sehen. Daß die Bewohner des Libanon zum Theil halb rechtgläubige Katholiken sind (einzelne kleine Ketzereien, wie die Priesterehe, übersieht man schon), ist indessen in den Augen der Eiferer doch ihr gültigster Titel auf Französische Unterstützung in ihrem Streben nach Unabhängigkeit von der Pforte. Ihre Orthodoxie wird besonders von dem ultramontanen „Univers“ hervorgehoben und in das vortheilhafteste Licht gestellt. Auf diesen Zweck ist unter Anderem die folgende Anekdote berechnet, welche das genannte Blatt in seiner heutigen Nummer erzählt: „Einige Monate vor dem letzten Aufstande kamen mehrere Reisende in ein Dorf auf dem Libanon, wo sie zu ihrem größten Erstaunen alle Thüren verschlossen fanden. Sie verlangten vergebens Einlaß. Endlich erschien ein Mann an einem Fenster. Wir sind Franzosen und Katholiken, sagten ihm die Reisenden, warum weist ihr uns zurück? Ist das wahr, entgegnete der Bergbewohner? Ja. Aber warum habt ihr einen Ketzer bei euch? Einer der Reisenden war ein Engländer.“ Wer hätte doch gedacht, daß die Leute im Libanon so gute Physiognomen sind, daß sie aus einer Truppe von Reisenden den Ketzer und den Briten sogleich herauserkennen.

England.

London, 3. Juli. Nachdem Sir Robert Peel in seiner Wahl-Rede über den Zucker-Zoll gesprochen, äußert er sich in der zweiten Hälfte des spezielleren Theiles derselben auch über die Korngesetze, und zwar in folgender Weise:

„Ich komme jetzt auf den wichtigeren Artikel, auf das Getraide. Indem ich Ihnen für die geduldige Aufmerksamkeit und das freundliche Gehör, welches Sie mir bereits geschenkt haben, danke, muß ich Sie noch um weitere Nachsicht bitten. (Beifall.) Es ist ganz unmöglich, Fragen von so außerordentlicher Wichtigkeit und Größe ohne ein geduldiges und aufmerksames Auditorium zu erörtern. (Hört, hört!) Ich komme nun, wie gesagt, auf die bedeutendste von allen Fragen, auf die Einfuhr von fremdem Getraide in England. Meine Herren, ich muß hier die Ansicht wiederholen, die ich schon früher und auch im Unterhause ausgesprochen, daß ich der Ersetzung der gegenwärtigen auf- und absteigenden Zoll-Skala durch einen festen Zoll von 8 Shilling auf den Quarter fremden Weizens meine Zustimmung nicht geben kann. (Beifall.) Ich ziehe das Prinzip der fluktirenden Skala einem auf jenen Belauf festgesetzten Zoll vor. Und wenn ich die Lasten betrachte, denen der Grundbesitz in England unterworfen ist, so halte ich einen festen Zoll von 8 Shilling auf den Quarter Getraide aus Polen, Preußen und Rußland, wo solche Lasten nicht bestehen, für keinen hinreichenden Schutz. (Großer Beifall.) Meine Herren, es ist allerdings in der Theorie sehr verführerisch, das Getraide, dessen man bedarf, auf dem wohlfeilsten Markte kaufen zu können. (Hört, hört!) Aber, meine Herren, wenn Sie diese Theorie auf die Praxis anwenden, so müssen Sie, wie die natürliche Billigkeit es erheischt, die auf dem Grundbesitz in anderen Ländern lastenden Abgaben, mit denen vergleichen, welche in England darauf lasten. (Beifall.) In England ist der Grundbesitz sehr schwer besteuert, Sie können dies nicht leugnen (an Einige in der Menge gewandt, die den Redner unterbrachen); betrachten Sie den Belauf der Armensteuer, die vom Grundbesitz erhoben wird, und vergleichen Sie ihn mit dem, welchen die Produktiv-Mittel der Fabrik-Industrie zu entrichten haben. (Beifall.) Wer zahlt die Chaussee-Abgaben? Wer die Kirchensteuer? Wer die Armensteuer? Wer den Zehnten? Ich sage, vielleicht nicht ganz allein, aber doch hauptsächlich der Inhaber von Grund und Boden. Und, meine Herren, wenn das in anderen Ländern produzirte Getraide solchen Lasten nicht unterworfen ist, so wäre es doch wahrscheinlich ungerecht gegen den Grundbesitz in England, der diese Lasten alle zu tragen hat, wenn man jenes Getraide zu einem niedrigen Zoll hereinlassen wollte. (Hört, hört!) Das Ministerium schlägt einen festen Zoll von 8 Sh. für den Quarter vor; geht dieser Vorschlag durch, so sehe ich die unausbleiblichen Folgen davon voraus. Sie werden mit fremdem Getraide überschwemmt werden, wenn sie dessen nicht bedürfen, wenn Ihre eigenen Aerndten einträglich und reich ausfallen; aber sobald eine Zeit des Mangels eintritt, wird es Ihnen unmöglich sein, den Zoll von 8 Sh. auf den Quarter fremden Waizens zu erheben. Auf welche Weise, meine Herren, ich frage Sie, wollen Sie gegen diesen Fall eine Vorkehrung treffen? (Hört, hört!) Wenn der Waizen 70 bis 80 Sh. den Quarter steht, werden Sie da wohl den festen Zoll von 8 Sh. auf den Quarter erheben können. (Hört, hört!) Durch wen aber soll derselbe dann aufgehoben werden, und wann? Und wenn er einmal aufgehoben ist, wer soll ihn dann wieder auflegen? (Hört, hört!) Herr Ingle, meine Herren hat uns gesagt, er habe jedes über die Korngesetze erschienene Werk mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit durchgelesen. (Großes Gelächter.) Meine Herren, ich habe dasselbe zu thun versucht, und ich habe mich hierbei nicht darauf beschränkt, die zu Gunsten der Korngesetze sprechenden Broschüren und Reden zu lesen, sondern ich habe mein Augenmerk auch auf diejenigen gerichtet, die für die vorgeschlagene Veränderung in denselben und für die Substituirung eines festen Zolles

sprechen. (Gelächter.) Doch ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf das zurückzulenken, was Herr Ingle gesagt. Die Bewirthschaftung seiner Güter bringt ihm, wie er Ihnen erzählt, eine jährliche Rente von 1200 Pfd., und er produzirt jährlich, wie er sagt, 3000 Bushel Getraide. Er ist ein geschickter praktischer Agrikulturist, das weiß ich selbst, und das wissen auch viele von Ihnen; aber sein Anspruch darauf, eine Autorität zu seyn, schreibt sich nicht davon her, sondern er will auch ein Gelehrter in der Agrikultur seyn, denn hat er Ihnen nicht gesagt, daß er alle über die Korngesetze erschienene Pamphlets und Reden gelesen habe? (Großes Gelächter.) Nun, meine Herren, was hat Ihnen denn Herr Ingle gesagt? Dieser Herr, der mit der Erfahrung eines praktischen Agrikulturisten die Gelehrsamkeit eines in der Korngesetz-Broschüren-Wissenschaft tief bewanderten Mannes verbindet (Gelächter), er sagt Ihnen, meine Herren, daß, wenn Sie einen festen Zoll von 8 Sh. für den Quarter anstatt der fluktuirenden Skala hätten, der Preis des Laibes Brod auch nicht um einen Heller fallen würde."

Herr Ingle: „Ich sagte, um 1 Shilling auf den Bushel."

Sir R. Peel: „Nehmen Sie eine Reihe von Jahren, um den Durchschnitt zu ziehen, machen Sie dieses Experiment, das, um das Geringste zu sagen, so zweifelhaft in seinem Resultat ist, und Sie werden am Ende, wie er, der große Advokat dieses festen Zolles, Ihnen sagt, nur eine Reduction von 1 Sh. auf den Bushel Getraide erlangt haben. Was wird denn aus dem Geschrei nach wohlfeilem Brod? Beifall.) Wie sollen die armen Fabrikanten von Runcaton, von deren Noth ich heute gehört habe, auf vermehrte Beschäftigung und auf eine Reduction im Preise der Lebensmittel hoffen, wenn die in den Korngesetzen vorgeschlagene Veränderung keine andere Folge hat, als die von Herrn Ingle erwartete? Meine Herren, hier ist eine Broschüre zu Gunsten der Veränderung in den bestehenden Korngesetzen. Sie ist von einem der kenntnißreichsten und talentvollsten Vertheidiger des Planes eines festen Zolles geschrieben. Es rührt aus der Feder des Herrn Mac Culloch her, des Verfassers des Handels-Lexikons und anderer Werke dieser Art. Er berichtete den vorliegenden Fall leidenschaftlos und geschickt, er setzt ihn genau und besonnen auseinander. Ich muß Ihnen zuvor sagen, daß er ein entschiedener Vertheidiger des festen Zolles ist. (Hier erhob sich einer in in der Menge und rief: „Wir wollen ein großes Laib Brod!" worauf der Redner sich an diesen wandte und fortfuhr.) Das ist es eben, worauf ich hinkommen will. (Gelächter.) Gerade mit Bezug auf dieses Geschrei will ich eine Stelle aus der Broschüre vorlesen. Ich danke Ihnen für die Unterbrechungen, indeß (Gelächter) ich will es Ihnen jetzt vorlesen. (Anhaltendes Gelächter.) Hr. Mac Culloch, meine Herren, ein gewandter und talentvoller Mann, wie ich Ihnen sagte, der große Fürsprecher für eine Veränderung in den Korngesetzen, der Mann, dessen alleiniger Zweck ist, eine Veränderung oder eine gänzliche Abschaffung derselben zu erlangen, macht, als ein einsichtiger und ehrlicher Mann, folgende Einräumungen in Bezug auf den Grundbesitz: „„Der Preis des Waizens"", stand in England in den zehn Jahren, die mit 1820 endigen, im Durchschnitt nicht unter 83 Sch. 6 Pce. für den Quarter. Seitdem ist, wie wir so eben gesehen haben, der Durchschnittspreis auf 56 Sch. 11½ Pce. für den Quarter gesunken, und doch hat, ungeachtet dieses ungeheuren Sinkens, seit 1820 eine außerordentliche Verbesserung im Ackerbau stattgefunden, in solchem Grade, daß wir jetzt nicht nur ohne eine Vermehrung, sondern bei einer bedeutenden Abnahme der Einfuhr, auch eine um mindestens 7 Millionen gestiegene Bevölkerung zu versorgen im Stande sind. Betrachtet man nun die große Wichtigkeit des Ackerbaues, bedenkt man, daß fast die Hälfte der Bevölkerung des Reichs hinsichtlich ihrer Beschäftigung und ihrer Subsistenzmittel von demselben abhängig ist, so wird ein weiser Staatsmann sich wohl besinnen, ehe er einer, wenn auch im Prinzip noch so vernünftigen und für die kaufmännischen und fabrizirenden Klassen noch so portheilhaften Maaßregel, welche die Wohlfahrt des Ackerbaues gefährden oder die raschen Fortschritte seiner Verbesserung hemmen könnte, seine Zustimmung giebt."" Meine Herren, ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich dieser Ansicht vollkommen beistimme; und ich glaube gewiß, daß ein weiser Staatsmann sich besinnen wird, ehe er an der Sache rührt. (Hört!) Betrachten Sie das im Grundbesitz und Ackerbau dieses Landes angelegte Kapital, betrachten Sie die dabei betheiligten Interessen, betrachten Sie die hinsichtlich der Umwandlung des Zehnten getroffene Anordnung, betrachten Sie die Abnahme der Getraide-Einfuhr in den letzten 10 Jahren, erwägen Sie die diesem Lande eigenthümlichen Lasten des Grundbesitzes, ziehen Sie dies Alles zusammen in Erwägung, so werden Sie mit Herrn Mac Culloch darin übereinstimmen, „daß ein weiser Staatsmann sich wohl besinnen wird, ehe er einer solchen Maßregel seine Zustimmung giebt." Meine Herren, man sagt, die Fabrikanten und der Handel Englands befänden sich in solchem Nothzustande, daß es unerläßlich sey, ihnen durch eine Revision und Veränderung der jetzigen Korngesetze Erleichterung zu verschaffen. Niemand kann sich inniger als ich für die Fabrik-Aussichten dieses Landes interessiren. Wie könnte ich, meine Herren, mich des Ursprungs meines eigenen Wohlstandes erinnern, wie könnte ich uneingedenk seyn, daß ich Alles, was ich besitze, Alles, was ich bin, der Fabrik-Industrie verdanke, wie könnte ich dies, ohne zugleich das lebhafteste Interesse für Alles, was den Handel und die Manufacturen des Landes betrifft, zu empfinden. (Beifall.) Nein, meine Herren, ich würde höchst undankbar seyn, wollte ich dies vergessen. Wie könnte ich, der ich Alles dem Gewerbfleiße der arbeitenden Klassen

***

verdanke, nicht auf die Annahme jeder Maßregel eifrig bedacht seyn, die ihnen die nothwendigen Bedürfnisse und, wo möglich, die Behaglichkeiten des Lebens zu verschaffen geeignet wäre. (Beifall.) Meine Herren, ich hege dieses Gefühl im vollsten Maße; aber ich bin auch eben so fest überzeugt, daß ihre jetzige Noth nicht von den Korngesetzen herrührt, und noch mehr, daß wir höchst unweise handeln würden, wenn wir, um vorübergehender Verlegenheiten willen, eine Veränderung in der Anlegung des Kapitals im Landbau vornehmen, oder die jetzigen Anordnungen irgend nur stören wollten. (Beifall.) Ehe wir eine solche Veränderung vornehmen, sollten wir fest davon überzeugt seyn, daß die Noth, über welche wir uns beklagen, und die uns alle drückt, in der That von der Wirkung der Korngesetze herrührt. (Beifall.) Ich gebe zu, meine Herren, daß unser Fabrikwesen sich in gedrücktem Zustande befindet, ich gebe es zu und bedaure es, aber ich verzweifle deshalb nicht. Ich habe früher schon Noth im Fabrikwesen und Handel erlebt, ich glaube daher, daß auch die Ursachen der jetzigen Noth nur vorübergehend sind, und ich hoffe, ich werde binnen kurzem den Tag sehen, wo sich unsre Fabriken wieder heben? wo wir wieder den Platz einnehmen werden, den wir stets eingenommen, den Platz als Produzenten für die Märkte der Welt. (großer Beifall.) Lassen Sie uns nun die wichtige Frage betrachten, inwiefern die Noth im Fabrikwesen und Handel des Landes mit Recht den Korngesetzen zuzuschreiben ist. Im Laufe des vorigen Jahres, meine Herren, wurde im Unterhause über den Mangel an Aufmerksamkeit geklagt, welche die Regierung den Handels- und Fabrik-Interessen widme, und ein Minister der Krone, der damals die Regierung gegen den ihr gemachten Vorwurf vertheidigte, gab folgenden Bericht über den Handel Großbritanniens. Bedenken Sie wohl, es war der vorjährige Zustand desselben. Am 2^. Juli 1840 sagte Lord Palmerston, wenn die Minister dem Britischen Handel keine Aufmerksamkeit gewidmet hätten, so wären sie wenigstens so glücklich gewesen, ihn in beständigem Fortschritt zu sehen; er habe einen Bericht über die Ausfuhr aus dem Vereinigten Königreich in der Hand, und er wolle mit 1830 beginnen; von da an sey der gesammte offizielle Werth der Ausfuhr folgender gewesen:

Im Jahre		Im Jahre	
1830	38,000 000 Pfd.	1835	47,000,000 Pfd.
1831	37,000,000 „	1836	45,000,000 „
1832	38,000,000 „	1837	48,000,000 „
1833	39,000,000 „	1838	50,000,000 „
1834	41,000,000 „	1839	53,000,000 „

Und doch fand dies Alles unter dem Einfluß der Korngesetze statt (Beifall), und Lord Palmerston wies mit Recht darauf hin, daß die Ausfuhr zwischen 1830 und 1839 von dem Werth von 38 Millionen Pfund auf den Werth von 58 Millionen, also sehr bedeutend, gestiegen sey. Man könnte sagen, wir führten aus, ohne dabei zu gewinnen, indem wir unsere Waaren verschleuderten, aber doch zu einem niedrigeren Preise als sonst verkauften. Wenn es sich aber zeigt, daß in derselben Zeit auch die Einfuhr in demselben Maße zugenommen hat, so geht daraus offenbar hervor, daß der ganze Handelsverkehr des Landes, während er sich fortwährend erweiterte, auch vortheilhaft war. Lord Palmerston gab nun auch den offiziellen Werth der Einfuhr des Vereinigten Königreichs für jene 10 Jahre an und dieser stellte sich folgendermaßen:

Im Jahre		Im Jahre	
1830	46,000,000 Pfd.	1835	48,000,000 Pfd.
1831	49,000,000 „	1836	57,000,001 „
1832	44,000,000 „	1837	54,000,000 „
1833	45,000,000 „	1838	61,000,000 „
1834	49,000,000 „	1839	62,000,000 „

Hier finden wir also auch eine Zunahme der Einfuhr zwischen 1830 und 1839 von 46 Millionen auf 62 Millionen Pfd., ein klarer Beweis, daß, ungeachtet der örtlichen und vorübergehenden Stockungen, welche unser Handel erfahren hat, derselbe im Ganzen fortwährend gestiegen ist, und zwar innerhalb der beiden Enden dieses Zeitraums um nicht weniger als von 2 auf 3. Dies, meine Herren, ist die Ansicht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über die Zunahme unseres Handels-Verkehrs von 1830 bis 1839, während welcher ganzen Zeit, wie Sie wissen, die Korngesetze in Kraft waren. Dies läßt also doch nicht sehr daran zweifeln, ob man den Korngesetzen mit Recht und Billigkeit die jetzige Noth im Fabrikwesen und Handel Schuld geben kann." (Hört, hört!)

Der Redner brachte dann noch weitere Belege über den Zustand des Englischen Handels bei, und ging zuletzt auf die temporären Verhältnisse ein, welche demselben in der letzten Zeit einigen Abbruch gethan, worüber eine nähere Mittheilung noch folgen soll.

Die Times berechnet, daß die Tories auch in Schottland sechs Parlgmentssitze gewinnen würden, worunter vier ohne alle Opposition.

Die Morning Chronicle meldet: „Ein Spanisches Kustenwachtschiff soll sich eine anscheinend schwere Gewaltthat gegen ein von Gibraltar kommendes Schiff erlaubt haben. Nach der beschworenen Aussage der Mannschaft ging dieses Schiff am 2. Juni mit regelmäßigen Papieren von Gibraltar nach Bayonne ab. Am folgenden Tage befand es sich dem Cap. St. Mary Algarve gegenüber, etwa 40 Seemeilen von der Küste, wurde hier durch das Spanische Wachtschiff „Terrible" zweimal mit Kugeln beschossen und mußte beilegen. Das Wachtschiff bemächtigte sich dann des Fahrzeugs und führte es nach Cadir, wo die Mannschaft ins Gefängniß gebracht wurde, nachdem man ihr mehrmals Gelegenheit zur Flucht geboten hatte, um dann die Prise allein zu behalten. Ihre Aussagen sind von unserm Konsul in Cadir nach Gibraltar gesendet worden, und man erwartet, daß das Linienschiff „Thunderer" auf der Fahrt von Malta nach England in Cadir einsprechen und die Sache näher in Augenschein nehmen wird."

Da bei der jetzt stattfindenden Volkszählung in England auch das Alter nach gewissen Klassen aufgezeichnet wird, so haben sich mehrere Herren und Frauen aus Bath, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte von Personen, die in gewissen Jahren sind, für die Zeit der Zählung nach dem Kontinente geflüchtet. In der Nacht, für welche angegeben werden mußte, wer in jedem Hause geschlafen hatte, ließ sich ein ältlicher Hr. die ganze Nacht über in einem Miethwagen spazieren fahren, und entging dadurch glücklich der Zählung und dem Geständnisse seines Alters.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Heute hat die Deputirten-Kammer beschlossen, daß Grund dafür vorhanden sei, daß durch die beiden Kammern in gemeinschaftlicher Sitzung die Vormundschaftsfrage entschieden werde.

Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Es scheint kaum zu bezweifeln, daß das Ministerium, welches von entschiedenerer Charistischer Farbe ist, als das vorige, bei allen Fragen, eine bedeutende Majorität in der Kammer für sich haben wird. Indeß glaubt man nicht, daß diese Session lange dauern werde. Die Hauptsache, welche die Kammer zu entscheiden hatte, war die Finanz-Angelegenheit, und diese Entscheidung hat am 15ten stattgefunden. Die Discussion über den Gesetzentwurf wegen Aufnahme oder vielmehr Ratifizirung der Aufnahme einer temporären Anleihe von 660 Contos (150,000 Pfd.), auf Abschlag der Staats-Einkünfte, zur Bezahlung der am 1. Juli fälligen Dividende der auswärtigen Schuld, fiel nämlich in der Deputirten-Kammer zu Gunsten dieses Gesetzenwurfes aus; er wurde mit einer Majorität von 41 Stimmen angenommen, ging darauf am 18ten auch im Senate durch, erhielt sofort die Königliche Genehmigung und wurde am 21sten in der Regierungszeitung publizirt. Diese Anleihe ist aber zu so nachtheiligen Bedingungen abgeschlossen, daß die Darleiher 25 bis 30 pCt. davon haben werden.

Der Marschal Saldanha ist von seiner außerordentlichen Mission nach Madrid wieder in Lissabon eingetroffen, und wird vermuthlich das Militair-Kommando in Porto erhalten.

Am 17ten Abends besorgte man hier den Ausbruch einer revolutionairen Bewegung der Truppen, von denen ein Theil damit umgehen soll, die Charte wieder herzustellen; es ist aber bis jetzt noch Alles ruhig geblieben.

Die bekannte Schriftstellerin, Gräfin Ida Hahn-Hahn, kam vor vierzehn Tagen von Cadix hier an, nachdem sie von Perpignan aus die Küstenstädte Spaniens besucht hatte. Hier nahm sie das Sehenswertheste in Augenschein, bestieg auch die Berge von Cintra, und kehrte am 13ten d. mit dem Dampfschiff über Gibraltar wieder nach Perpignan zurück.

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. Juli. Der Bericht über das Studienwesen in Holland während des Jahres 1839 ist so eben erschienen. Demzufolge belief sich in jenem Jahre die Zahl sämmtlicher Studirenden auf den Niederländischen Universitäten auf 1397, und zwar kommen davon auf Leyden 631, Utrecht 484 und Gröningen 279. Es studirten Theologie 323, Jurisprudenz 502, Medizin 366, Naturwissenschaft 65 und Philosophie 141.

Helder, 7. Juli. Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfurst Constantin, ist heute Nachmittags 5 Uhr mit dem Geschwader des Contre-Admirals Lütke, nach einer Ueberfahrt von acht Tagen von Kopenhagen, im erwünschten Wohlsein hier eingetroffen.

Amsterdam, 5. Juli. Der Stadtrath Borret und der General-Inspector von Mesritz haben sich neuerdings vom Haag nach Brüssel begeben, um daselbst, unter Leitung des Niederländischen Gesandten in Belgien, die finanziellen Unterhandlungen, die zwischen beiden Ländern noch obschwebend sind, zu Ende zu führen.

Deutschland.

Hannover, 7. Juli. An dem heutigen Tage fand die Feier der Beisetzung Ihrer Majestät der Hochseligen Königin unter der innigsten Theilnahme der ganzen Bevölkerung statt. Das Andenken an Ihre Majestät wird fortleben in den Herzen ihrer getreuen Hannoveraner.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen und Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels, Söhne Ihrer Hochseligen Majestät, so wie Se. Durchlaucht der Prinz Bernhard zu Solms, Königlicher General-Major und Präsident des Staats-Rathes, sind am gestrigen Abend noch hier eingetroffen, und haben dem Leichenbegängnisse Ihrer Majestät beigewohnt.

Berlin, 6. Juli. Se. Majestät der König haben den Privatdocenten Dr. Donniges zum außerordentlichen Professor der Staatswissenschaften an der hiesigen Universität zu ernennen, und dem Professor Twesten das Prädikat eines Ober-Consistorialraths beizulegen geruht.

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. Bei einer drückenden Hitze, wie sie sonst nur südlicheren Breiten eigen ist, bot Wien doch niemals so sehr das Bild der größten Beweglichkeit dar. Die Veranlassung hierzu giebt die seit einer Woche eröffnete Raaber Eisenbahn, welche bis Wienerisch-Neustadt befahren wird, wobei denn Mödling, jener alt-historische Flecken am Eingange des romantischen Brühlthales und der Heilort Baden, die anziehenden Zielpunkte jener unermeßlichen Strömung sind. Wir sagen ohne Uebertreibung unermeßlich, denn es genüge zu wissen, daß am Tage der Eröffnung zehn tausend, am gestrigen Feiertage fünfzehn tausend Personen auf der Bahn befördert wurden. Der letzte Train brachte gestern allein eilfhundert Personen nach dem Wiener Bahnhof zurück, und legte die vier Meilen

von Baden in 35 Minuten zurück. Die ganze Anstalt wird von Sachkennern so wie vom Publikum gerühmt; und wenn gleich mehrere Verbesserungen zu wünschen wären, wie z. B. das Vermeiden der Anwendung eines nachschiebenden Lokomotives, eine schleunigere Vertheilung der Billette im Abfahren am Bahnhofe u. s. f., so ist doch für Sicherheit und Ordnung bestens gesorgt, so wie denn auch die bis zum raffinirten Luxus gesteigerte Eleganz der Bahnhöfe und Waggons von Jedermann, außer den Actionairen, gepriesen wird. — Wir behalten uns hierüber ausführlicheren Bericht vor.

In der Politik herrscht die glücklichste Geschäftsruhe; doch giebt der endliche und wie zu hoffen ist, definitive Abschluß der orientalischen Frage zu einigem Courierwechsel mit London und Konstantinopel Anlaß. Der heutige Oesterreichische Beobachter bringt aus Konstantinopel unter anderm minder Erheblichen die offizielle Nachricht von der Ernennung eines Gouverneurs von Jerusalem, welche Stadt sammt dem dazu gehörenden Bezirke unter die unmittelbare Herrschaft der Pforte gestellt wird. Diese lange vorbereitete Maßregel dürfte besser als die chimarischen Träume einer Loslösung Jerusalems von Türkischer Landeshoheit oder gar einer Errichtung eines christlichen Staates, wie sie von manchen Seiten, mehr wohlmeinend als praktisch vorgeschlagen worden, geeignet seyn, den christlichen Gemeinden im gelobten Lande und den Pilgern in Zukunft einen kräftigen und dauernden Schutz zu sichern.

Der Russische Botschafter, Herr von Tatischeff ist hier eingetroffen, um sein Abberufungs-Schreiben abzugeben. Der Abgang dieses ausgezeichneten Staatsmannes wird in der Gesellschaft so wie in den Geschäftskreisen allgemein bedauert. Graf Woyna, diesseitiger Gesandter in Stockholm, hat den Befehl erhalten, sich unverzüglich in temporairer Mission nach Petersburg zu begeben. Baron Meisenbug bleibt mittlerweile Geschäftsträger am Russischen Hofe. Graf Rechberg geht in diesen Tagen als Geschäftsträger nach Stockholm ab. — Die Anknüpfung unserer diplomatischen Verhältnisse mit Lissabon wird unverzüglich stattfinden. Baron Mareschal ist definitiv für den Geschandtschafts-Posten in Portugal ernannt. — Der aus Petersburg eingetroffene Oesterreichische Legations-Secretär, Graf Ingelheim ist für den Geschäftsträger-Posten in Darmstadt bestimmt.

Ihre Majestät die Kaiserin wird im Laufe des morgenden Tages von Ihrer Italienischen Reise zurückkehrend, in Schönbrunn erwartet.

Wien, 3. Juli. Der Russische Finanz-Minister Graf Kankrin ist vor einigen Tagen in Begleitung des Russischen Staatsrathes Chemiotte hier durchgereist. Herr von Tatischeff veranstaltete ihm ein Diner, welchem auch der Fürst und die Fürstin von Metternich beiwohnten. Graf Kankrin setzte die Reise nach Gastein ohne Aufenthalt fort. — Die Abreise des Fürsten Staats-Kanzlers wird im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Ein kürzlich von dem Magistrate erlassenes Zirkular verordnet, daß alle Hunde in Zukunft auf öffentlicher Straße mit Maul-Körben oder Nasen-Riemen versehen werden müssen. Die in letzter Zeit sehr häufigen Fälle von Hundswuth gaben zu dieser, in Paris seit vielen Jahren bestehenden, und in volkreichen Städten sehr zu empfehlenden Maßregel Anlaß.

Teplitz, 6. Juli. Einer in der medicinischen Central-Zeitung enthaltenen Mittheilung zufolge, haben Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, so wie die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, der hiesigen Stadt, in welcher Höchstihr verewigter Vater, wie es in der betreffenden Zuschrift heißt, „so viele Jahre Erholung und Genesung suchte, und von deren Bewohnern er so zahlreiche Beweise der Anhänglichkeit und Liebe erhielt", die Summe von 5000 Rthlr. Preuß. Cour. mit dem Bedeuten übersandt, dieselbe zu einem wohlthätigen Zwecke zu verwenden. Die Wahl der Stadt ist auf ein Hospital für einheimische Kranke gefallen.

Schweden.

Stockholm, 29. Juni. Nach den am Reichstage gefaßten Beschlüssen sind nunmehr die Staats-Ausgaben für 1842 und jedes folgende Jahr, bis ein neues Budget bewilligt wird, wie folgt, in Rthlr. Banco bestimmt: Civilliste 719,700. Justiz-Departement 689,570. Departement des Auswärtigen 225,650. Land-Etat 4,106,510 (die Natural-Verpflegung und Bekleidung auf dem Lande nicht einbegriffen). See-Etat 1,331,430. Civil-Departement 845,700. Finanz-Departement 1,380,770. Geistliches Departement 988,880. Pensions-Wesen u. s. w. 454,670. In allem 10,742,880 Rthlr. Banco. — An außerordentlichen Ausgaben sind außerdem bewilligt, als: Für das Gefängnißwesen 1,300,000. Land-Vertheidigungswesen, insonderheit Festungsbau, 894,000 See-Vertheidigung 341,000. Wegewesen 727,000. Bauwesen 112,000. Schulwesen 407,500. Kanal- und Hafenwesen 1,050,000. Andere nützliche Verbesserungen 252,000, und weiter 167,000. In allem 5,253,000, die auf das Reichsschuld-Comtoir, insonderheit die Bestände desselben, so von dem Ueberschusse der letzten Finanzjahre herrühren, angewiesen sind, so wie 2,311,000 Rthlr. auf die Bank, nähmlich den Theil des Kapital-Ueberschusses, welcher den Grundfonds überschreitet.

Sonntag ging das Dampfschiff „Westmanland" nach Bockholmssund ab und nahm Passagiere, deren sich an 250 eingefunden, mit, zur Beobachtung von Experimenten mit den vom Lieutenant Höökenberg erfundenen Wasserschuhen. Außer dem früheren Versuch, nicht allein auf diesen s. g. Schuhen zu gehen, resp. zu laufen, sondern auch darauf in einem Stuhl, mit einem Tische vor sich, zu sitzen, sich und die übrigen Läufer mit Champagner zu bedienen, und den Zuschauern zuzutrinken, wurden von den, so auf dem Wasser herumfahrenden Herren verschiedene Feuerwerkstücke abgebrannt, auch von geübten Schwimmern Evolutionen ausgeführt, um die Anwendbarkeit der neuen Erfindung als Ret-

tungsmittel, falls Jemand ins Wasser fiele, zu zeigen. Heute ist eine Vorstellung in der Brunnenbucht des Thiergartens, wo eingeübte Soldaten, auf Wasserschuhen stehend, Gewehre laden und abfeuern werden, um die Anwendbarkeit auch in militairischer Hinsicht beim Uebersetzen über Flüsse u. s. w. zu zeigen.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 29. Juni. (A. Z.) Durch die so plötzliche Beilegung der türkisch-ägyptischen Differenzen, welche das Paketboot aus Alexandria vom 17ten gebracht hat, wird, wie Sie sich denken können, das Publikum auf ein reiches Feld von Vermuthungen versetzt. Ich theile Ihnen von den verschiedenen Deutungen dieses unerwarteten Ereignisses diejenige mit, die man in Aegypten selbst am wahrscheinlichsten fand. Der Abgesandte soll nämlich dem Vice-König außer dem offiziellen Ferman eine Privat-Botschaft von Seiten des Großwessiers überbracht haben, des Inhalts: der Vice-König möchte, um die christlichen Mächte zufrieden zu stellen, den Hattischerif der Form wegen annehmen, man sey bereit, sich über alle seine Reclamationen mit ihm zu verständigen. Denn es sey nöthig, daß beide Staaten aufhörten, einander zu bekämpfen, das Interesse des Islam gebiete vielmehr, ihre Kräfte zu vereinigen, um dem Hereinbrechen der Giaurs gemeinschaftlich widerstehen zu können. Die ganze Publikation des Hattischerif sieht auch wirklich einer Mystifikation gleich, wie ein Ei dem andern. Mehmed Ali hat nicht einmal eine Arabische Uebersetzung davon machen lassen, noch weniger konnten die Konsuln eine Abschrift bekommen, ja es wurde den Scheichs untersagt, das Dokument in den Moscheen vorzulesen. Und obgleich darin von augenblicklicher Vollziehung seiner Stipulationen die Rede ist, so war doch am siebenten Tage nach der Eröffnung noch alles unverändert. Die Marine-Arbeiten, die Rekrutirungen dauerten unter den Augen und, wie es schien, mit dem Beifall des großherrlichen Stellvertreters fort. Der Handelsstand erwartete um so sehnsüchtiger die Ankunft der Europäischen Konsuln, weil dann doch Manches sich aufklären müßte. Wären der Großherr und sein Vasall früher so vernünftig gewesen, sich etwas selbst zu beschränken, sie hätten sich viel Unglück und Verdruß erspart. Jetzt haben sie einander nur gegenseitig zu Grunde gerichtet und die Reue kommt fast zu spät. Schon hat man den Vice-König aufgefordert, die Ruhe in Arabien herzustellen, von wo die letzte Karawane kürzlich im traurigsten Zustande nach Aegypten zurückgekommen ist, und vielleicht wird seine Hülfe bald auch für Syrien in Anspruch genommen. Ein Theil des Heeres bivouakirt wenigstens noch immer bei El-Arisch, Mansura und Damahur.

Smyrna, 14. Juni. In dem hiesigen Journal liest man: „Die Französische Presse fährt fort, sey es aus Unwissenheit oder aus bösem Willen, die abgeschmacktesten Gerüchte über den Orient aufzunehmen, sie zu verbreiten, und die irrigsten Urtheile über die meisten der hiesigen Ereignisse zu fällen. So haben alle Französischen Blätter ohne Ausnahme einen langen Artikel des „Courrier Belge“ wiederholt, wonach die Türkei ganz in der Gewalt ihrer christlichen Bewohner sey, die sich überall empört hätten; es gebe keine Stadt, keinen Flecken, kein Dorf im osmanischen Reich, wo sich nicht die Bewohner im Namen Christi bewaffnet und ohne Schwertschlag die Muselmänner vertrieben hätten. Die Seeräuber, welche sich in der letzten Zeit wieder an der Küste gezeigt haben, sind verwandelt, in fromme Christen, die einige Schiffe besitzen, womit sie auf die unter Osmanischer Flagge fahrenden Schiffe Jagd machen. Die Räuber am Berge Athos und in Thessalien sind großherzige Bürger, die nur den Ihrigen einen Zehnten auferlegt haben, um die nothwendig gewordene Bewaffnung ausführen zu können. Velentza endlich der berüchtigte Räuberhauptmann, wird zu einem kommandirenden General der christlich-orthodoxen Befreiungs-Armee in Thessalien gemacht. Jene Blätter theilen ganz ernsthaft eine Proklamation mit, die der General Velentza an seine Bande gerichtet hat und die mit folgendem sonderbaren Aufruf endigt: „Helenen! Christen! Brüder! Zu den Waffen! Zu den Waffen! Nach Konstantinopel, jetzt oder nie! Unser Feldgeschrei ist Christus und die heilige Sophia!“ — Für uns, für die Bewohner dieser Länder, für Alle endlich, welche wissen, daß Velentza nur ein elender Räuberhauptmann ist, der genöthigt gewesen, sein Vaterland Griechenland heimlich zu verlassen, um sich der verdienten Strafe zu entziehen, sind dergleichen Irrthümer nur lächerliche Späße. In Europa dagegen ist dies ganz anders, dort können sie, wie es schon häufig geschehen ist, die Meinung Vieler irre führen, die nicht gegen die Machinationen der Böswilligen, gegen die eigensüchtigen Manöver eines ehrgeizigen Charlatanismus auf ihrer Hut sind.“

Nachdem das „Journal de Smyrne“ vom 14. Juni bereits gemeldet hat, daß die Sache der Insurgenten auf Kandia schlecht stehe, und daß sie in kurzem genöthigt seyn würden, sich zu unterwerfen, bringt es in seinem Blatte vom 19ten folgende Nachrichten: „Wir erhalten auf indirektem Wege die Bestätigung unserer früheren Nachrichten über die Insurrection auf Kandia, und es wäre hiernach gar nicht auffallend, wenn der ganze Aufstand in diesem Augenblicke durch die Unterwerfung der Rebellen schon beendigt wäre, denn sie scheinen durchaus geneigt zu seyn, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, und werden nur noch durch ihre Eigenliebe und durch die Aufregungen einer Hand voll ausländischer Intriguanten von diesem Schritte zurückgehalten. Diese letzteren bieten Alles auf, um eine Ausgleichung zu verhindern, die indeß unvermeidlich ist. Die insurgirten Kretenser erkennen gegenwärtig ihre Schwäche und ihre Fehler, und der Aufstand wird nur noch durch die zuletzt aus Griechenland gekommenen Griechen genährt. Allein die Entmuthigung hat sich auch bereits dieser Letzteren bemächtigt und

sie werden wahrscheinlich die erste sich darbietende Gelegenheit benutzen, um Kandien und die von ihnen verführten Kandioten zu verlassen."

Ostindien.

In Sind und Afghanistang hat sich seit der letzten Post nichts besonders Bemerkenswerthes zugetragen. Es heißt, die Perser hätten Ghorian geräumt und ein Einfall derselben in Afghanistang sey nicht mehr zu besorgen. Generalmajor Brooks und Oberst Valiant sind aus dem Sind abgerufen. Generalmajor Sir John Fitzgerald ist zum Commando der Bombay-Truppen in jenem Land ernannt. — Im Pendschab herrscht nach wie vor Zerrüttung und Anarchie. Doch ist die Anzahl der von den Meuterern ermordeten Europäischen Officiere in der Sikh-Armee übertrieben worden. Capitän Ford z. B. starb in Peschawer, eines natürlichen Todes an Krankheit. Hingegen ist die Nachricht von dem tragischen Tode des Obersten Foulke nur allzu gegründet: er wurde von den meuterischen Soldaten lebendig geröstet! Die ganze Sikh-Armee ist desorganisirt. Die Truppen in Kaschmir folgten dem, von ihren Cameraden in Lahore gegebenen Beispiel, forderten erhöhten Sold, und als sie diesen nicht empfingen, hieben sie ihren General, Mehan Sing, in Stücke und plünderten sein Eigenthum. Schir Sing war abermals mit knapper Noth einer Lebensgefahr entgangen; auf einer Jagdpartie zersprang das Gewehr in seiner Hand. — Die kleinen Festungen Chirgong und Kairwarr in Bundelkund wurden eingenommen; der Thakur des erstern flüchtete sich, aber der Befehlshaber des letztern fiel den Siegern in die Hände.

China.

Macao, 30. März. Einem Gerüchte zufolge, hätten sich die Britischen Kriegsschiffe eine halbe Stunde unterhalb zurückgezogen; auch wäre die Britische Flagge am 26. März von der Faktorei zu Canton wieder heruntergenommen und die Besatzung zurückgezogen worden.

Das Kaiserliche Kriminal-Kollegium zu Peking hat in Bezug auf die Handlungsweise des abgesetzten Kommissairs Kischin folgendes Kaiserliche Edikt bekannt gemacht: „Kischin, General-Gouverneur der beiden Kwang, hat mit den Gesetzen sein Spiel getrieben und die rebellischen Barbaren ins Land gebracht. Sein Benehmen umfaßt daher die schweren Verbrechen, seinen Fürsten und sein Vaterland verrathen zu haben. Sobald die Vertilger, nämlich die abgesandten Großmandarinen, in Canton eintreffen, sollen sie ihm unverzüglich die Siegel abnehmen und alle seine Verwandten ins Verhör nehmen. Solche von ihnen, die männlichen Geschlechts sind, sollen sogleich nach der Hauptstadt zu strenger Untersuchung geschickt werden, und, wenn sie ihr Urtheil erhalten, dem Kriminal-Kollegium zur Strafe übergeben werden. Bei solchen, die Schätze und Eigenthum der rebellischen Barbaren in Empfang genommen und sie heimlich ihren Familien geschickt haben, soll der Fu-Yuen versiegeln und Bericht erstatten. Die abgesandten Großmandarinen dürfen sich keine Nachsicht zu Schulden kommen lassen, im Widerspruch mit den Gesetzen und mit schnöder Undankbarkeit gegen meine Kaiserliche Gunst. Solche Offiziere, die im Stande sind zu siegen, sollen ausgezeichnet werden. Alle dürfen sich auf meine Kaiserliche Gesinnung verlassen. Achtet dieß!"

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 27. Juni 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	75	84—86
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{2}{3}$—$1\frac{3}{4}$	—
Waizen ..... pr. Last	—	121—128
dito Mehl ..... pr. Loof	$3\frac{2}{3}$—$4\frac{1}{3}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	43	$28\frac{1}{2}$
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fass	—	$12\frac{3}{4}$
dito $\frac{2}{3}$ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Juni 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	194	$196\frac{1}{2}$	
— London 3 Mt.	$38\frac{7}{8}$—$\frac{1}{7}\frac{3}{8}$	$39\frac{1}{4}$	
— Hamburg .	$34\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	$101\frac{1}{4}$	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	68	—	
dito 2 do.	$72\frac{3}{4}$	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{1}{4}$	
dito Stiegl. .	—	$99\frac{1}{2}$	
dito Curl. .	—	$100\frac{1}{4}$	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	$99\frac{1}{2}$	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters 1841 dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deßhalb spätestens am 17. Juli, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzelei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 16. u. 17. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 21. Juli in gedachter Kanzelei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt): 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der 6. Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Rector Ulmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als:

1) das dem Schumachermeister Kelch gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 127 belegene Wohnhaus, und
2) das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 27 belegene baufällige Haus der Wittwe Catharina Elisabeth Drewing,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 15ten September d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten, was wegen der Zuschlagsertheilung ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der alljährlich hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch diesen Sommer am 21., 22. und 23. Juli alten Styls Statt finden, und haben diejenigen Hrn. Schäferey-Besitzer die ihre Wollen im Markt-Locale zu stapeln beabsichtigen, hierüber zeitig mit Angabe der Quantität dem Hrn. Commissionair v. Ewerts (große Sandstraße im eigenen Hause Nr. 160) die erforderliche Anzeige zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairs und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferey, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Riga, den 18. Juni 1841. 1

Die zur Einführung des Wollmarkts ernannte, und bestätigte Ritterschaftliche Comité.

Wer von den resp. Gutsbesitzern geneigt seyn sollte, eine Heerde feinwolliger Merinosschaafe, bestehend aus 350 Mutterschaafen und 140 Hammeln (meist jungen Thieren) zur Fütterung auf halben Wollertrag auf mehrere Jahre zu übernehmen, wobei der Empfänger Gelegenheit hat, sich ohne Auslagen eine gute Heerde aus der Nachzucht anzuziehen, beliebe sich bis zum 25sten d. M. schriftlich oder mündlich bei mir zu melden. Uellenorm, den 5. Juli 1841.

E. v. Reinthal, 1 3

Den 24sten Juli wird der Unterricht in meiner weiblichen Erziehungsanstalt wiederum fortgesetzt werden. Diejenigen meiner Schülerinnen, welche für den Gesang einiger Kenntnisse der italiänischen Sprache bedürfen, werden vom nächsten Semester an, ohne besondere Vergütung, in derselben Unterricht erhalten. Auch bin ich durch Gouvernanten und Hinzunahme meines aus 9 geräumigen Zimmern bestehenden Gartenhauses in den Stand gesetzt, mehr Pensionairinnen aufzunehmen. Das jährliche Honorar für Pension, Schule und Unterricht in den Anfangsgründen der Musik beträgt 150 R. S.-M. 1

Dorpat den 26sten Juni 1841.

Cand. C. Bresinsky.

Ein mit gutem Verzeichnisse versehener Viehpächter wünscht eine Pachtung zu übernehmen, und bittet Diejenigen, welche solches in Besitz haben, sich beim Drechslermeister Zopf, im Hasseschen Hause unweit der Universität zu erkundigen. 1

Schweizer Dürst.

Ich mache hiemit bekannt, daß meine Tochter Unterricht giebt, auf dem Fortepiano wie auch im Singen. C. Fricke. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Koch, der in seinem Fache sehr tüchtig ist, wünscht eine Stelle. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Eduard Pauli, Maler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 3

Johann Müller, Hutmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 3

Georg August Gerilewicz, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juli. 3

Friedrich Jacobson, Schuhmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 3

Johann Janke, Büchsenmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli. 2

Ludwig Lödel, nebst Familie, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Juli. 2

Carl Robert Kordt, Stellmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli. 2

Alexander Friedrich Pock, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Juni 1841. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 56. Freitag, 11. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juli. Laut Allerhöchstem Tagesbefehl vom 25. Juni ist Seine Hoheit der Prinz Emil von Hessen zum Chef des Kasanischen Dragoner-Regiments ernannt worden, welches hinführo Dragonerregiment Seiner Hoheit des Prinzen Emil von Hessen heißen soll.

Der Commandeur der 5ten Artillerie-Brigade, General-Maj. Pleschtschejew, ist zum Commandeur der 1sten Brigade der 20sten Inf.-Division ernannt, an Stelle des Gen.-Maj. Pullo 1, welcher der Armee zugezählt wird. Der Gen.-Maj. vom Generalstabe Mendt, wird zum Ober-Quartiermeister des 5ten Inf.-Corps, an Stelle des Obristen Kowalewskij 2, ernannt.

Die Hand. Ztg. zeigt in ihrer 51sten Nummer an, daß im G. Reimerschen Verlage zu Berlin, unter dem Titel: „Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland", eine Zeitschrift erscheinen soll, welche, mit zuverlässigen Materialien versorgt, zum Zweck hat, das Ausland mit den Forschungen und Entdeckungen der Russen im Gebiete der Wissenschaften, so wie überhaupt mit allen russischen Denkwürdigkeiten bekannt zu machen. Diese Zeitschrift wird von A. Erman, einem durch seine Reise um die Welt, in den Jahren 1828, 1829 und 1830, wohlbekannten Gelehrten, in vierteljährlichen Lieferungen von 10 bis 12 Bogen herausgegeben werden, und die mitgetheilten und bearbeiteten Nachrichten und Mittheilungen in 4 Abschnitten, unter den Ueberschriften: 1) Physikalisch-mathematische Wissenschaften; 2) historische Wissenschaften; 3) Industrie und Handel; 4) Allgemein Literarisches, enthalten. — Der Subscriptionspreis des Jahrgangs beträgt 5⅓ Thaler, für welchen Preis die Zeitschrift durch alle Buchhandlungen Deutschlands und Rußlands zu beziehen ist.

Neue in Umlauf gesetzte Depositen-Billets von 100 Rubel.

Das Papier ist weiß und führt in Wasserschrift die Worte: „Депозитный билетъ 100 Рубл. 1841." (Depositenbillet von 100 Rubel. 1841.) Diese Worte (auf 3 Zeilen) sind auf allen vier Seiten mit einer aus Halbkreisen und Kleeblättchen bestehenden Verzierung umgeben.

Die Vorderseite des Billets führt mit schwarzen Lettern die Inschrift: „Die Reichskommerzbank zahlt dem Vorzeiger, ohne Verzug, hundert Rubel Silber." Die Buchstaben des die oberste Zeile einnehmenden Wortes „Государственный" sind mit verschobenen Vierecken verziert; die der zweiten Zeile „Коммерческій банкъ" sind von kleinerer Schrift und mit Zickzacken bezeichnet; die drei folgenden Zeilen haben Kursivschrift; die sechste Zeile führt in senkrechter Schrift die Worte: „Тов Упр. Ком. Банкомъ" (Kollege des Dirigirenden der Kommerzbank) vor dessen Unterschrift; die siebente und achte Zeile enthalten die Unterschriften eines Directors und des Kassirers. Die ganze Inschrift befindet sich innerhalb einer guillochirten viereckigen Einfassung, bestehend aus Kreisen, Ovalen und gravirten Arabesken, letztere kaffeebraun, die Kreise und Ovale blau, roth, violett und grün, in einander fließend. Die Kreise führen: oben in der Mitte den Reichsadler, an den beiden Ecken das Wort „Сто" (Hundert); unten in der Mitte die Zahl 100 und an den beiden Ecken die Jahreszahl (1841). Adler, Werthzeichen und Jahrszahl sind schwarz.

Die Kehrseite zeigt eine vierkantige guillochirte violette Einfassung, bestehend aus Arabesken und darüber fortlaufenden feinen Strichen; das Ganze wird von einem fein guillochirten Rahmen umgeben. Innerhalb der Einfassung ist mit verschiedener feiner schwarzer Schrift, in 5 Paragraphen, ein Auszug aus dem Reglement über die Einträge in der Depositenkasse abgedruckt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die Gazette de France veröffentlicht eine Art Proclamation, die von einem Comité ausgegangen ist, das sich selbst „Comité des heiligen Landes und Syriens“ benennt. Das Comité hat es sich zur Aufgabe gemacht: durch angemessene Maßnahmen und beharrliche Vorstellungen, so wie durch Unterstützungen und Waffen, eine Verbesserung der Lage der Christen in Palästina und Syrien herbeizuführen und den freien Besitz der kirchlichen Gebäude, die ihnen gehören, eine vollständige Garantie ihrer Existenz, überhaupt jede Freiheit, die mit der Lage des Orients verträglich ist, zu erwirken. Das Comité ruft die Christen und insbesondere die Franzosen auf, ihm bei diesem Werke beizustehen. Die Proclamation ist unterzeichnet von dem Marquis von Pastoret, als Präsidenten, dem Marquis von Dreux-Brézé, dem Vicomte Walsh, von Herrn von Genoude und andern Notabilitäten der legitimistischen Partei.

In Algier war das Gerücht verbreitet, Abdel-Kader habe sich in das Gebiet von Ain-Madi mit seinen Truppen geworfen. Aufgefordert von Tidschini, dasselbe zu räumen, habe er dies verweigert, worauf es zwischen Beiden zu einem Gefechte gekommen wäre, in welchem der Emir 800—1000 Mann verloren haben sollte und eiligst mit seiner Reiterei hätte flüchten müssen, ohne jedoch seine Infanterie retten zu können, die größtentheils in die Gefangenschaft des Siegers gerathen wäre.

Gestern fand die Aufnahme des Geschichtsschreibers der „Fronde“, Grafen von Saint-Aulaire, in die Académie française statt, der alle Pariser Notabilitäten, besonders die der diplomatischen Welt, beiwohnten. Herr von Saint-Aulaire hielt eine Lobrede auf Herrn von Pastoret, welche sich durch leichte Eleganz und den Ton wahrer Bescheidenheit auszeichnete. Am Schlusse seiner Rede sprach Hr. v. Saint Aulaire von der Freude, welche er über die Nachricht seiner Ernennung als Mitglied der Akademie, die er in Wien erhalten, empfunden habe. Zugleich gab er seinen Entschluß zu erkennen, sich ganz in die Arme der Musen zu werfen: „Es schien mir“, sagte er, „als ob Sie mein Glück für den Rest meines Lebens gesichert hätten; die Akademie erschien mir wie ein Regenbogen während eines Gewitters; ich schmückte sie mit allen Reizen der Thätigkeit und der Ruhe, des Ruhmes und der sanften Neigungen.“ Herr Roger, der mit der Gegenrede beauftragt war, griff diese Aeußerungen auf und entgegnete darauf: „Obschon Sie Diplomat sind, so hält die Akademie Sie doch für aufrichtig. Aber der Mensch ist schwach, und die Diplomatie thut nicht immer, was sie sagt, oder was sie will. Sollten Sie zu lange auf Erfüllung Ihres Wortes warten lassen, so wird die Akademie, mit Ihrer Rede in der Hand, Sie daran erinnern.“

Der Herzog von Aumale wird, nach Berichten aus Algier vom 30. Juni, an den weiteren Operationen in Algerien nicht Theil nehmen. Er litt sehr an einer Fieber-Krankheit, von der er auf der letzten Expedition befallen worden war. Sobald er wieder hergestellt ist, begiebt er sich nach Paris zurück.

Es heißt, Herr von Saint Aulaire werde nicht, wie man sagte, einen Nachfolger auf dem Botschafter-Posten in Wien erhalten, sondern in den nächsten Tagen auf seinen Posten wieder zurückkehren.

Herr von Barante, Botschafter Frankreichs in St. Petersburg, arbeitet in diesem Augenblicke an einer Geschichte des Parlaments von Paris. Er wird gegen den 15. August in der Französischen Hauptstadt erwartet.

Dem Abbé von Genoude, Herausgeber der „Gazette de France“, ist von dem Erzbischof von Paris die Erlaubniß, zu predigen, entzogen worden.

Im Justiz-Palaste ist das Gerücht verbreitet, Madame Lafarge habe sich vergiftet.

Paris, 10. Juli. Die meisten Blätter haben Hrn. von Rothschild längst schon nach Deutschland abreisen lassen, während er die Rue Laffitte noch nicht verlassen hat. Wie es scheint, sind die Nachrichten speziell auf Hrn. Humann berechnet. Gewiß ist, daß vorgestern Abend der Graf Molé sich im Foyer der großen Oper lange mit dem großen Banquier unterhielt. Hr. Humann soll bei Gelegenheit des Treibens gewisser Leute auf der Börse gesagt haben: Ils ont beau jouer, ils ne me joueront pas. Man vermuthet, daß die Anleihe so gemacht werden wird, daß durch Vermittelung der bedeutendsten General-Empfänger kleine Kapitalisten ohne Intervention der großen Häuser, deren Provision dem Staate so viel kostet, als Theilnehmer eintreten können.

Dem Finanz-Minister Herrn Humann soll ein Plan für Erhebung einer Rauchfang-Steuer vorgelegt worden seyn. Herr Humann hat auch, so heißt es, das Princip einer solchen neuen Taxe gutgeheißen, und beabsichtigt in der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, nach welchem für jeden Rauchfang eine gewisse Steuer entrichtet werden müßte.

Die Aufklärungen, welche der „National“ kürzlich über die Umtriebe der Spanischen Karlisten brachte, und welchen zufolge dieselben eine neue Contre-Revolution in Spanien herbeizuführen streben, scheinen der Französischen Polizei eine gewisse Anregung gegeben zu haben. Sie hat auf allen Punkten, wo sich Spanische Karlisten in größerer Zahl aufhalten ihre Beaufsichtigung verdoppelt, und diejenigen dieser Flüchtlinge, deren Aufenthalt in den an Spanien gränzenden Departements seither geduldet worden war, haben jetzt die Weisung erhalten, in einem sehr kurzen Termine sich in das Innere zu begeben.

In Toulouse ist es auf Veranlassung der Ernennung des Herrn Mehul zum Präfekten zu unruhigen Auftritten gekommen. Einige Volkshaufen

wollten demselben ein Charivari bringen, wurden aber durch das energische Einschreiten der Polizei und der Gendarmerie an der Ausführung ihres Planes gehindert. So blieb es beim Zerschlagen einiger Laternen und bei der Verhaftung einiger Ruhestörer.

Der „Courrier français" beschwert sich, daß der Plan des Herrn von Stockmar zur Anlegung einer Schweizer-Kolonie in Afrika so lange Verzögerungen erleide, und berührt dabei zugleich die Hauptgründe, welche, seiner Ansicht nach, das Aufblühen der Französischen Niederlassungen in Afrika hindern. „Frankreich" sagt derselbe, „ist vielleicht das einzige Land in der Welt, wo die Regierung unaufhörlich berathet und nie handelt. Gewisse kurzsichtige Politiker möchten die Colonisation bis zum Ende des Krieges verlegen; sie behaupten, eine ländliche Niederlassung könne nur unter dem Schutze des Friedens und bei gänzlicher Sicherheit gedeihen. Wenn sich aber die Regierung dieser Ansicht anschlösse, so würde sie Algier verlieren. In einem jungen Staate muß die Colonisation gleichen Schritt mit der Eroberung halten. Jeder Soldat kann nicht Kolonist seyn, aber jeder Kolonist muß Soldat seyn. Wir werden Afrika urbar machen und civilisiren, wenn wir uns zu der muthvollen Ausdauer verstehen, die den Erben Pitts Nord-Amerika gegeben hat. Der Krieg in Afrika wird lange dauern. Die Erfolge dieses Feldzuges deuten das Ziel an, aber sie erreichen es nicht. In Afrika ist nicht ein Mensch, sondern ein ganzer Stamm zu besiegen. Die Besiegten müssen die Ueberzeugung von der moralischen Kraft der Sieger und von der Festigkeit der von ihnen gegründeten Niederlassung erlangen. Was haben wir aber gethan, um die Araber von unserem festen Willen und unserer Macht zu überzeugen. Nach dem Eingeständniß Aller, die in der letzten Zeit die Regentschaft besucht haben, wird sie auf die widersinnigste Weise behandelt. Der Gouverneur, er heiße Valée oder Bugeaud, verzehrt seine Zeit und Kraft in Kämpfen gegen die Büreaux des Kriegs-Ministeriums, welche ihm sogar die Ernennung eines Commis wegnehmen oder ihm das Programm eines öffentlichen Festes vorschreiben. Dieser Krieg, der im Schoße der Verwaltung wüthet, mußte auch die mächtigsten Fähigkeiten lähmen. Wenn man Algier wie das Departement der Seine-et-Oise oder der Côte d'or verwalten will, so wird man Millionen ohne Nutzen oder Ehre vergeuden. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Colonisation nicht im Fortschritte begriffen; sie bleibt nicht einmal auf demselben Punkte, sondern sie macht Rückschritte. Man weiß, was aus den herrlichen Orangepflanzungen bei Blidah und den Anlagen in der Mitidscha geworden ist. Die einzelne Colonisation ist gescheitert, sie mußte es. Man muß in einem größerem Maßstabe, unter Mitwirkung der Regierung und mit den Hülfsmitteln der Association, kolonisiren, um Resultate zu erlangen." — Uebereinstimmend hiermit sagt ein Schreiben aus Algier: „Während der General-Gouverneur Afrika durchzieht, herrscht die schamloseste Sorglosigkeit in der Verwaltung und droht die guten Wirkungen zu vernichten, die man vom Feldzuge erwarten kann. Von Paris aus kommen die Tausend wunderlicher, oft sich widersprechender Befehle, die dem Gouverneur nur ein Registrirungsrecht lassen. Die Direction der Algierschen Angelegenheit im Kriegsministerium ernennt zu allen Stellen, unter welchen Bedingungen? Gott weiß es; welche Menschen? Jeder weiß es? Und diese Menschen gehen wie der Schatten vorüber; selten bleiben sie länger als ein Jahr. Man beklagte sich vor einiger Zeit, daß die Soldaten an Allem Mangel litten; man beruhigt sich: die Direction schickt dem Bischof von Algier ein herrliches Bild für seine Kirche, das dieser Prälat, da es an Platz fehlt, auf den Boden stellen lassen muß. Ein anderes Mal kömmt der Befehl zur Installation des Königlichen Gerichtshofes am 20sten irgend eines Monats, aber es findet sich, daß der 20ste ein Sonntag ist, woran man nicht gedacht hatte, und es müssen erst neue Befehle eingeholt werden, denn die Paschas, die Afrika beherrschen, wohnen in der Straße Saint Dominique zu Paris. Der Gouverneur von Algerien ist nur ein bescheidener Vasall dieser stolzen Herrscher. Alles wird im Kriegs-Ministerium abgemacht, und der Marschall Valée hat öfter auf eine für ihn ehrenwerthe Weise den Gehorsam verweigert. Wir wollen sehen, was der neue Gouverneur thun wird. Er hat schon Miene gemacht, einige der großen Flibustier der Kolonie zu züchtigen. Wir wagen aber nicht zu hoffen, daß er über die Büreaux des Kriegs-Ministeriums triumphiren wird."

Die heutigen Journale werden Ihnen bestätigen, wie genau eintrifft, daß man sich der Unruhen in Toulouse, die nun in der That ausgebrochen sind, zu versehen hatte. Bereits hat die bewaffnete Macht, selbst Kavallerie und Geschütz, zur Dämpfung derselben einschreiten müssen. Es bestätigt sich auch, daß Hr. Mahul solche Instructionen mitgebracht hat, wie wir sie in unserem Schreiben erwähnten. Die Sache wird auch, wie man uns damals bereits versichert, gewiß keine andere Folgen haben, als daß die Regierung die Gelegenheit benutzen will, die Toulouser Stadt-Behörden förmlich zu reorganisiren.

England.

Von den bis heute bekannten Grafschafts-Wahlen in England, so wie von den Wahlen in Irland und Schottland, sind zusammen 106 für die Tories und nur 53 für die Whigs ausgefallen; so daß bis jetzt die Gesammtzahl der von dieser letzteren Partei für das Parlament gewählten Mitglieder 227, die der Tories dagegen sich auf 271 beläuft. Das Ergebniß von 150 Wahlen steht noch zu erwarten. In den Englischen Grafschaften sind erst 12 Liberale gegen 76 Tories gewählt. In Schottland dagegen stellt sich das Verhältniß der Tory- zu den Whig-

Wahlen nur wie 1 zu 4 und in Irland wie 1 zu 2, wodurch der Aufschwung, den die Hoffnungen und Prophezeiungen der Tories genommen, doch ein wenig gedämpft wird. In Dublin, wo die Tories die größten Anstrengungen gemacht haben, und wo sie eine sehr bedeutende Stütze in der dortigen, kaum erst reformirten Munizipal-Corporation besitzen, scheint der Sieg sich auf ihre Seite neigen zu wollen. Ihre Kandidaten sind dort die Herren West und Grogan, denen O'Connell und Hutton gegenüberstehen. Beim Abgang des letzten Berichts hatten die beiden Ersteren respektive 54 und 59 Stimmen weniger als ihre Gegner, doch hoffte man am nächsten Tage die Wagschaale für die liberale Partei steigen zu sehen. Es herrschte die größte Aufregung unter der auf dem Wahlplatze und in den benachbarten Straßen versammelten Volksmenge, die durch O'Connell's heftige Reden gesteigert wurde. Bewaffnete Banden durchzogen die Stadt, die Polizei ist insultirt worden, und man hat daher eine Abtheilung des 10ten Husaren-Regiments herbeirufen müssen, welches sich in einer der nach dem Wahlplatz führender Straßen aufstellte. Der Atlas nennt das bisherige Ergebniß der Wahlen eine Niederlage des Volks „die Gewalt des Toryismus", sagt er, „ist zu stark, alle Posten sind besetzt, die Reformer sind geschlagen, das Monopol athmet auf. Die Leute hätten gern liberale Maßregeln, sie schreien auch danach; wenn sie aber die Wahl haben zwischen allgemeinen Reformen und einem persönlichen Köder, dann greifen sie größtentheils nach letzterem, und jedes feile Gewissen sagt sich dann, sein einzelnes Votum werde doch keine Folge haben. Solche Leute haben die Wahlen entschieden. Man hat nun keine Aussicht mehr, eine Majorität ins Parlament zu schicken, welche die Zöllner aus der Korn-Kammer vertreiben und es dahin bringen könnte, daß das Volk Brod zu essen hätte. Sir Robert Peel wird eine Majorität haben, mit welcher er jedoch die Regierung nicht über eine Session hinaus bringen kann. Er wird unter seinem gierigen Haufen verschiedene gute Stellen vertheilen, dann auf die Oppositionsbank sich zurückziehen und die Gelegenheit zu einer neuen Expedition erwarten. Die Whigs konnten mit einer Majorität von zwanzig gar wohl regieren, weil sie das Vertrauen der Königin und die Meinung der Nation für sich hatten. Die Tories bedürfen aber einer Majorität von dreimal so viel, da sie beim Volke verhaßt und bei der Königin übel gelitten sind." Aus solchen und ähnlichen Betrachtungen schöpfen die ministeriellen Blätter fortwährend ihren Trost, und die Morning Chronicle sucht darzuthun, wie wichtig es sey, daß die Tories, selbst wenn sie eine Majorität im neuen Parlamente erhalten sollten, doch ihre oft wiederholte Behauptung, daß eine völlige Reaction in der öffentlichen Meinung zu ihren Gunsten eingetreten, zu beweisen nicht vermocht hätten, was sich vorzüglich daraus ergebe, daß in den wahlberechtigten Städten und Flecken, von denen, im Gegensatze zu den Grafschaften, doch die öffentliche Meinung eigentlich repräsentirt werde, die Majorität nach wie vor der liberalen Partei geblieben sey. Der Standard, ein Haupt-Organ der gemäßigten Tories, sucht die Behauptung der vorhandenen Reaction zwar dadurch zu retten, daß er auf die Verluste hinweist, welche die Liberalen, wenngleich sie die Majorität in den Städten und Flecken behalten, doch gerade hier erlitten, und macht bemerklich, daß bei einer Partei, welche gegen Volks-Urtheile anzukämpfen habe, schon nicht zurückgedrängt zu werden, ein Fortschritt sey; dagegen muß er aber eingestehen, daß der Ausfall der Wahlen in Schottland und Irland die Aussichten für die Tories sehr vermindere, so daß sie kaum eine größere Majorität als 20 bis 30 Stimmen im nächsten Parlament zählen würden, daß aber eine Majorität von 60 bis 70 Stimmen nöthig sey, wenn die von den Tories vertretenen Interessen, insbesondere das Agrikultur-Interesse, sich für völlig gesichert halten solle, und daß demnach die Whig-Minister, wenn nicht etwa noch alle übrigen Grafschaftwahlen ohne Ausnahme für die Tories ausfielen, den Sieg davongetragen hätten, so weit die Resultate in Betracht kämen, da sie, wenn auch vielleicht momentan zum Abtreten gezwungen, doch bald mit Hülfe des Hofes wieder zu ihren Aemtern gelangen und dann, mit erneuter Kraft und vermehrten Hülfsmitteln versehen, das Parlament nochmals auflösen würden. Daß indeß Sir Robert Peel auch mit einer unbedeutenden Majorität jedenfalls den Versuch machen wird, sich zu behaupten, scheint aus einem andern Artikel des „Standard" hervorzugehen, durch welchen dieses Blatt der „Morning Chronicle" antwortet, welche die vorerwähnten Eingeständnisse des Tory-Blattes möglichst auszubeuten versucht hatte.

Unter den vielen Affichen, welche bei der Wahl in der City auf ungeheuren rothen oder blauen Zetteln, mit Riesenbuchstaben bedruckt, theils angeschlagen, theils an Stangen herumgetragen wurden, soll, der „Morning Chronicle" zufolge, nachstehende die Tories besonders empört haben: „Die alten guten Toryzeiten. Gemetzel in Manchester im 1819, wobei Männer, Weiber und Kinder, als sie um ihre Rechte petitionirten, in Stücke gehauen wurden — Tory-Menschlichkeit! Ein parlamentarisches Dankesvotum an die Yeomanry für diese Heldenthat — Tory Beifall! Der armen Königin Karoline das Herz gebrochen — Tory-Galanterie! Hinrichtungen in Newgate zu Dutzenden — Tory-Schauspiele! Schlachtopfer in die Falle gelockt zu politischen Vergehen und dann ihnen die Köpfe abgeschlagen — Tory-Politik! Matrosenpressen, Väter von ihren Familien gerissen — Tory-Zärtlichkeit! Peitschen in Armee und Flotte — Tory-Ergötzen! Die National-Schuld — Tory-Sparsamkeit! Aufrechterhaltung der Sklaverei — Tory-Wohlwollen! Niedertretung der Armen — Tory-Stolz! Theures Brod und Zucker — Tory-Profit! Und unsere huldvolle Königin mit ihren Kreaturen zu umgeben — Tory-Entschluß!

Mit dem Packetschiff „Seagull" ist die Westindische Post, welche Nachrichten aus Jamaika bis zum 2. Juni bringt, eingetroffen. Die Nachrichten sind ohne Belang; das Schiff hat an baarem

Gelde 80,000 Dollars mitgebracht. Aus Trinidad wird unterm 21. Mai gemeldet, daß dort neulich 181 Emigranten, beiderlei Geschlechts, aus Sierra Leone angekommen waren. Es sind, wie es heißt, starke, gesunde, wohlgekleidete Leute, die fast alle Englisch sprechen. Der Gouverneur geht ihnen mit seinem guten Rathe zur Hand. Sie wollen aber lieber in der Stadt als auf dem Lande arbeiten. Auch auf Jamaika und Demerara erwartet man Auswanderer aus Sierra Leone.

Nach Berichten aus Rio-Janeiro vom 18. Mai, welche das Paketschiff „Star" überbringt, hatte das Haus Samuel und Sohn mit der Brasilianischen Regierung eine Anleihe von ungefähr 324,000 Pfd. in 6procentigen Obligationen zu 72 pCt. abgeschlossen, und ein Theil der Obligationen war bereits zu 74 und 75 pCt. verkauft worden. Das Budget von 184⅔ zeigte ein Defizit von 5,724,843 Milrees, und man beabsichtigt, den Zoll-Tarif zu revidiren.

Aus Buenos-Ayres reichen die Nachrichten bis zum 24. April. Tucuman, der letzte Schlupfwinkel der Revolutionairs, sollte vom General Aldao von der einen und vom General Ibarra von der anderen Seite angegriffen und dadurch der Krieg im Innern beendigt werden.

Oberst Hodges, der zum Britischen General-Konsul in Hamburg ernannte bisherige General-Konsul in Alexandrien, ist am vorigen Montage in Liverpool angekommen. In Gibraltar hatte derselbe die Anzeige erhalten, daß ein Geschwader von sechs Linienschiffen zum unverweilten Absegeln nach Alexandrien Befehl erhalten habe. Das Dampfschiff „Great Liverpool", an dessen Bord er in England eingetroffen ist, ist unterweges der „Pinzeß Charlotte", mit dem Admiral Sir S. Stopford, begegnet.

Mit der Wiedererwählung des Lord Morpeth, Secretairs für Irland, und des Lord Hovick, Sohnes des Grafen Grey, der sich auch vor seinen Konstituenten ganz zu Gunsten der ministeriellen Handels-Reformen, besonders des festen Getraidezolles ausgesprochen hat, steht es noch sehr mißlich. Dagegen ist Lord Stanley für Nord-Lancastershire ohne Opposition wiedergewählt worden. Bekanntlich gehörte dieser Staatsmann zum Greyschen Ministerium, und er suchte nun in seiner Wahlrede zu zeigen, daß er, trotz seines jetzigen Verfahrens, sich immer konsequent bewiesen habe, und seit neunzehn Jahren seiner öffentlichen Laufbahn seinem Gewissen und seiner Pflicht gefolgt sey. Mit großer Schärfe sprach er über die Unfähigkeit und Uebereilung des Ministeriums, welches er als in den letzten Zügen liegend ansah, weshalb er nach dem Grundsatze de mortuis nil nisi bene lieber gar nichts weiter von ihm sagen wolle, da er doch nichts Gutes von ihm sagen könne. Der Redner ging hierauf auf die drei großen Maßregeln ein, welche zunächst die Auflösung des Parlaments herbeigeführt haben, wobei er sich gegen den Verdacht egoistischer Tendenzen als Grundbesitzer verwahrte; denn ernstlich sey sein Grundbesitz ganz in der Nähe der Manufaktur-Districte belegen, und zweitens wären die Interessen des Grundbesitzers und des Fabrikanten einander gar nicht entgegengesetzt, sondern nur durch eine unverständige Regierung gegen einander gehetzt worden. Das Geschrei nach freiem Handel erschien ihm ganz illusorisch, da es sich ja nur um geringen Vortheil für die Konsumenten, aber um großen Nachtheil für die Producenten handle.

Schließlich tadelte Lord Stanley die Minister, weil sie so rein practische Fragen durch einen Aufruf an die Leidenschaften der Menge entstellt und den Zeitpunkt finanzieller Verlegenheit gewählt hätten, um Schritte zu thun, die sich nicht zurückthun ließen.

In Warwick haben die Wahlen ernste Exzesse herbeigeführt, wozu insbesondere der Umstand den Anlaß gab, daß der gewählte Whig-Kandidat, Herr Dovor, gleich nach beendigter Abstimmung, angeblich für eine ansehnliche Geldsumme, auf seinen Posten Verzicht leistete. Die hierüber höchst aufgebrachten Chartisten versammelten sich Abends auf dem Marktplatze, wo mehrere Redner den Haufen noch mehr aufreizten, der nun vor das Withshaus zog, in welchem sich Dovor befand. Mit einer Pistole und einem Säbel bewaffnet, wehrte er sich verzweifelt und verwundete mehrere seiner Gegner; zuletzt jedoch unterlag er, wurde furchtbar mißhandelt und an der Erde hin bis zur Brücke geschleppt, wo ihn aber mehrere Bekannte befreiten. Die Polizei eilte ebenfalls herbei, nahm ihn, trotz des auf sie fallenden Steinregens, in Schutz und brachte ihn nach einem Hotel, wo man seine Wunden verband. Als die unteren Klassen erfuhren, daß Dovor mehrere Menschen verwundet habe, strömten sie in Massen heran, und die Ruhe konnte nur durch Verlesung der Aufruhr-Akte und Herbeirufung der bewaffneten Macht hergestellt werden. Einige Personen wurden verhaftet, und die Justiz hat ihre Untersuchungen begonnen. Dovor ward im Stadtgefängnisse bewacht, da fortwährend große Gährung herrscht.

Man trifft schon jetzt Anstalten zu der Reise des Prinzen Albrecht nach Deutschland, auf welcher Se. Königliche Hoheit von einem großen Gefolge begleitet sein wird.

Dem Dubliner-Journal zufolge, liegen in Irland noch 5,710,000 Acre Land wüst, worunter 2,830,000 Acre Moorland sind. Mit dem nöthigen Kapital wäre ein großer Theil dieses Feldes urbar zu machen und Tausenden von nothleidenden Familien zu helfen.

Auf den Inseln Sheppey und Grain sollen jetzt die Befestigungen zur Deckung der Schiffswerfte von Sheerneß ausgebaut werden. Das Werft Miltown soll ebenfalls durch starke Batterieen gedeckt werden.

Das ganze Quantum des vom 1. Januar 1840 bis zum 30. April 1841 eingeführten Waizenmehls beläuft sich auf 2,613,266 Quarter, wovon die Abgabe 1,009,025 Pfd. St. betrug.

Von den Englischen Grönlandsfahrern sind sehr

günstige Nachrichten eingegangen. Neun Schiffe haben bis zum 4. Mai über 16,000 Robben gefangen.

Briefe aus Florenz vom 25. Juni widerlegen das Gerücht von dem Tode der Catalani.

Der Schornsteinfeger-Bursche Jones, bekannt wegen seiner häufigen ungebührlichen Besuche im Buckingham-Palast, war, nach Ablauf seiner Strafzeit, der Haft entlassen worden, ließ sich jedoch bald darauf abermals in der Nähe des Palastes sehen. Die Polizei hat ihn daher wieder festnehmen und an Bord des „Diamant", eines nach Australien segeln Schiffes, bringen lassen.

Alle Minister, welche bei den Wahlen als Kandidaten auftraten, sind bereits wieder gewählt; doch soll nach der „Times", auch schon eine Petition an das Unterhaus im Umlauf seyn, worin die Wahl Lord John Russell's in der City von London als mangelhaft und unrechtmäßig angefochten wird. Ein Tory-Blatt will wissen, daß Sir J. Hobhouse, der Präsident der Ostindischen Kontrolle, der zu Nottingham gewählt worden, nicht weniger als 25,000 Pfd. St. zur Durchsetzung seiner Wahl aufgeboten und die Stimmen vieler Wähler für je 30 Pfd. St. erkauft habe.

Dem „Courrier" zufolge, hat Prinz Albrecht allen Personen seines Hofhalts jede Mitwirkung bei den Wahlen zu Gunsten irgend einer Partei untersagt, worüber sich jenes Tory-Blatt sehr belobend ausspricht, indem es Seiner Königlichen Hoheit deshalb große Popularität verheißt.

Nachträglich erfährt man, daß der in der City gewählte Whig, Alderman Wood, am 30. Juni nach Beendigung der Abstimmung beim Vorübergehen an dem Hause, wo das Tory-Comité seine Sitzungen hält, von einer im Solde der Tories stehenden Bande gröblich insultirt wurde, und daß diese Leute schon zu körperlichen Mißhandlungen schritten, als Herr Shillibeer, ein Omnibus-Eigenthümer, und ein anderer Freund herbeieilten, mehrere seiner Gegner durch Faustschläge zu Boden streckten und ihn glücklich in ein Kabriolet brachten. Die treuen Helfer wurden darauf von der über Wood's Entkommen wüthenden Bande selbst arg mißhandelt und ihnen die Kleider vom Leibe gerissen.

In Harwich sollen, dem „Globe" zufolge, die Bestechungen von Seiten der Tories so weit getrieben worden seyn, daß man 300 Pfund für eine einzige Stimme gezahlt hätte.

Man nimmt an, daß in Folge der Unruhen bei den Wahlen schon an 80 Personen verhaftet worden sind.

Zu Ashton haben während der ganzen Dauer der Wahl blutige Streitigkeiten stattgefunden; die Spitäler sind mit Verwundeten angefüllt, und ein Polizei-Agent ist an den empfangenen Wunden gestorben.

Der gestern bekannt gemachte Bericht über die Staatseinnahmen ergiebt für das mit dem 5. Juli abgelaufene Quartal einen Mindererertrag von 3661 Pfund und für das an demselben Tage abgelaufene Jahr einen Mindererertrag von 524,640 Pfund im Vergleich zu den entsprechenden Zeiträumen bis zum 5. Juli 1840. Im letzten Quartal ist in den Zöllen ein Ausfall von 289,348 Pfund und in der Stempeltaxe von 48,830 Pfund, während die Accise um 88,360 Pfund, die direkten Steuern um 382,888 Pfund und das Post-Departement um 19,000 Pfund mehr eingebracht haben, als in dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres. Auf das ganze Jahr zeigt sich ein Ausfall von 524,640 Pfd. Es haben nämlich gegen das vorhergehende Jahr die Accise zwar um 431,020, die Stempel-Abgabe um 31,664 und die direkten Steuern um 649,471 zugenommen, dagegen aber die Zölle um 856,991 und die Post-Einnahme um 545,000 Pfd. sich vermindert. Der Gesammtbetrag der Einkünfte für das letzte Finanzjahr bis zum 5. Juli beläuft sich auf 14,672,225 Pfd. Der Ausfall in der Post-Einnahme des ganzen Jahres erklärt sich dadurch, daß die Reduction des Briefporto's erst mit dem dritten Quartal des vorhergehenden Finanz-Jahres begann. Der Globe leitet aus diesem Zustande der Dinge die Nothwendigkeit einer vollständigen Revision der Finanzen ab und warnt das Land gegen die es bedrohenden Unfälle. Auf alle öffentliche Fonds, sowohl Englische als fremde, hat die Bekanntmachung dieser Resultate einen nachtheiligen Einfluß gehabt.

Am vorigen Dienstage sind etwa 800 Mann auf drei Schiffen von Deal direct nach Hongkong zur Verstärkung der in China befindlichen Britischen Truppen abgegangen. Eine große Anzahl von Beförderungen ist unter den in China beschäftigten Britischen See-Offizieren vorgenommen worden.

Briefe aus Aleppo melden, daß die Expedition auf dem Euphrat mit Erfolg gekrönt worden war. Zwei Dampfböte hatten Beles wohlbehalten erreicht.

Der Anticornlaw league ist es gelungen, den Mann, welcher bisher die Seele ihres Bundes war, Cobden von Manchester, in's Unterhaus zu bringen. Viele, welche außerhalb des Parlaments große Rolle gespielt, haben sich oft in demselben als Nullen erwiesen. Tritt dieser unstreitig starke Kopf aber hier mit derselben Kraft auf, die er bisher bewiesen, so wird sich bald um denselben, Villiers, Hume (denn obgleich zu Leeds verworfen, kommt dieser doch gewiß hinein) Ewart, und einige andere her eine Partei für ächte Handelsfreiheit bilden, der die Whigs sich, wenn sie anders noch etwas gelten wollen, werden, gern oder ungern, anschließen müssen. Aber ist er's nicht, ist's ein anderer: die Kugel ist geworfen, und rollt fort, ohne daß eine menschliche Gewalt sie anzuhalten vermöchte. Das wissen die Tories auch recht gut, und es ist wohl mehr diese geheime Furcht, welche sie bei ihrem Siege so verdrießlich macht, als was sie von den Intriguen ihrer Parteigegner zu besorgen vorgeben.

Spanien.

Madrid, 3. Juli. Seit drei Tagen gewähren uns die Sitzungen des Senates ein unerwartetes, erhebendes Schauspiel. Die Heiligkeit des Rechtes, die den Gefühlen eines mütterlichen Herzens, die dem Unglücke, ja selbst die einer Königin schuldige Achtung, finden in ihnen ihre beredten, muthigen Schutzredner, und was noch unerwarteter ist, diese hier längst nicht mehr gehörten, früherhin nur mit Hohn und Mißfallen aufgenommenen Ergießungen loyalgesinnter Gemüther fanden lauten Anklang bei der ihnen lauschenden Menge. Möge die Majorität der Cortes, indem sie der Königin Mutter die Vormundschaft über ihre Töchter entreißen eine Dornenkrone auf Christinens Haupt setzen; die Dornen werden sich abstumpfen an dem Kranze, welchen die ehrwürdigsten Männer des Senates, die Schutzredner der heiligsten Rechte, hineinflechten. Wer den Sitzungen des Senates in den letzten Tagen beigewohnt hat, wird sich nur mit Mühe Rechenschaft darüber abzulegen wissen, welchem der Senatoren, die zu Gunsten der Königin Christine das Wort nahmen, der Preis zu ertheilen sey. Sie alle erfüllten die erhabene Pflicht, die heiligsten Güter der Menschheit zu vertheidigen, auf eine Weise, die nichts zu wünschen übrig läßt; den größten und auf die Feinde des Rechts den empfindlichsten Eindruck machte jedoch der vorgestern von dem Senateur Carvasco gehaltene Vortrag, indem er den Heuchlern die Larve mit kühner Hand entriß.

Portugal.

Lissabon, 28. Juni. Die Königin und ihr Gemahl haben einige Tage auf dem Landsitz des Herzogs von Terceira bei Alhandra zugebracht, sind aber wieder nach Cinta zurückgekehrt, wohin sich auch der Englische Gesandte, Lord Howard de Walden, mit seiner Familie begeben hat. Am 25. und 26sten wohnten Ihre Majestäten einem Stiergefecht bei.

In Algarbien dauern die Konflikte zwischen den Königlichen Truppen und den Guerillas noch immer fort.

Die von der besonderen Finanz-Kommission beantragte Kapitalisirung der National-Schuld ist von den Ministern nicht genehmigt worden, vielmehr beabsichtigen dieselben die Einführung neuer Steuern und Ersparnisse in den Staats-Ausgaben. Unter diesen neuen Steuern steht oben an eine Abgabe von 10 pCt. von den Zinsen der inneren Schuld und den Beamtengehalten und von 10 pCt. von Wittwen- und Waisen-Pensionen.

Der neue Zoll-Tarif mit seinen, einem Verbote fast gleichkommenden Schutzzöllen soll am 21. Aug. in Kraft treten.

Am 22. Juni hat die Deputirten-Kammer mit einer Majorität von 42 Stimmen (66 gegen 24) den Antrag der Minister genehmigt, der sie ermächtigt, auf die ihnen gutdünkende Weise die für den laufenden Dienst nöthigen Summen gegen Verpfändung der Staatseinnahmen, welche zum September d. J. fällig werden, zu erheben.

Niederlande.

Aus dem Haag, 9. Juli. Dem Großfürsten Konstantin von Rußland, der gestern vom Helder aus einen Besuch in der hiesigen Hauptstadt machte, waren Se. Majestät der König entgegengefahren. In Begleitung des Großfürsten befanden sich der Contre-Admiral Lütke und der Russische Gesandte beim hiesigen Hofe, Baron von Maltitz.

Deutschland.

München, 10 Juli. In Bezug auf die Schwäbische Baumwollen-Manufaktur in Bayern sagt das Protokoll des Land-Raths von Schwaben und Neuburg: „Dieser Industriezweig erblüht nicht nur in diesem Augenblick in den wichtigeren Städten des Regierungs-Bezirkes durch die großartigsten Fabrik-Anlagen, auch auf dem platten Lande erfreut er sich einer Ausdehnung, von welcher vor der Periode des segensvollen und nie genug zu preisenden Zoll-Vereins man keine Ahnung hatte. Ungeachtet der sehr geringen Kunstfertigkeit unserer Landweber ist der Absatz ihrer Waaren doch so schwunghaft, daß Alles sich dem Webstuhle zuwendet, und es giebt Dörfer, wo die Zahl der Gesellen und der zu der Weberei verwendeten weiblichen Gehülfen Hunderte übersteigt. Schon mangelt es an Händen für den Feldbau, und selbst Landleute, welche bis zwanzig Tagwerke Grund besitzen, arbeiten nebenbei auf eigenen Webstühlen. Unter diesen Verhältnissen ist es von höchster Wichtigkeit, daß der den Baumwollen-Waaren bisher angediehene Schutz nicht verkümmert und das Vereins-Gebiet vor Ueberschwemmung mit außervereinischen Fabrikaten bewahrt werde, weil sonst unsere Landweber der früheren Arbeitlosigkeit und dem Elende preisgegeben würden.

Stralsund, 8. Juli. Vorgestern starb hier im 61sten Lebensjahre Dr. Gottlieb Mohnike, dessen Name zunächst durch seine Uebersetzung der Frithiofs-Saga einen guten Klang in Deutschland gewonnen hat. Unsere Stadt verliert in ihm ihren ersten geistlichen und würdigen Superintendenten, unsre Provinz ihren gründlichsten Geschichtsforscher und unser Vaterland einen seiner thätigsten Beamten und namhaftesten Gelehrten. Noch kurz vor seinem Erkranken erfreute sich der Verewigte eines längern Besuchs seines Freundes, des Bischofs Tegnèr, der glücklich geheilt über Stralsund nach Schweden zurückkehrte.

Darmstadt, 12. Juli. Ludwig Tieck, der hochgefeierte Dichter und Kritiker, dem deutsche Kunst und Poesie so viel verdanken, ist am 10ten d. über Karlsruhe und Heidelberg hier angekommen und im Hause des ihm längst befreundeten Geheimenraths Hallwachs abgestiegen. Der romantische Genius Tieck's, das edle, lebensfrische Gemüth dieses herrlichen Dichters zählt der Freunde Viele in unserer

Stadt, denen seine Werke manch edlen Genuß schufen. Darum erregte seine Anwesenheit auch die herzlichste Theilnahme. Gestern Abend namentlich sammelte sich ein größerer Kreis seiner Verehrer um ihn, denen er die Freude der Vorlesung eines Shakspeare'schen Stückes machte. Der treffliche Vortrag des greisen Dichters, der Ausdruck, die Kraft und das Leben, mit denen er den Geist des unsterblichen Dichters erfaßte und seinen Zuhörern wieder gab, die Einfachheit, das schöne Ebenmaß, die vollendete Harmonie, die in dem Ganzen herrschten, erregten allgemeine Bewunderung, und machten den größten Eindruck auf Alle, die so glücklich waren, ihn zu hören. Verstärkt wurde dieser Eindruck, als jetzt das Werk eines andern großen, Tieck verwandten Geistes erschallte — die trefflich vorgetragene Ouverture von Webers Oberon! Tieck's Verehrer hatten eine Nachtmusik vor dem Hause veranstaltet. Der Gefeierte erschien auf dem Balkon und ein Lebehoch erschallte: „dem edlen Tieck, dem echt Deutschen Dichter!" — das immer von neuem sich wiederholend, wie man wohl hörte, aus innerster Seele die Liebe und Verehrung des in edleren Sphären wirkenden, wahrhaft nationalen Dichters aussprach, und seinen Ruhm weitschallend durch die stillen Räume der Nacht aus begeisterter Brust verkündete! Gerührt erwiederte Tieck Worte des Dankes für so viele Liebe und Theilnahme, und fügte bei, daß er diesen schönen Abend in Darmstadt nie vergessen werde! — Tieck wird uns heute noch verlassen und sich zunächst nach Potsdam und Berlin begeben, wo, ein erhebendes Schauspiel für die Nation, ein großer König Deutschlands große Männer um sich sammelt. Stolz dürfen wir aber darauf seyn, daß nicht blos das Vaterland seine ausgezeichnetsten Männer also ehrt, sondern daß auch das Ausland ihre Verdienste anerkennt. Tieck erhielt, während seines Aufenthaltes in Baden, von Sr. Majestät Ludwig Philipp, dem Könige der Franzosen, das Kreuz der Ehren-Legion, mit einem höchst verbindlichen Schreiben Guizot's — eine erfreuliche Erscheinung in so manchen betrübenden Wirren dieser Zeit!

Augsburg, 24. Juni. Die Allgemeine Zeitung sagt mit Bezug auf die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Augsburg: „Der König war in die Stadt gekommen, ihre ersten Gewerbs-Institute zu schauen, deren reger Fortschritt zusammentrifft mit der freudigen Aussicht, in wenigen Jahren durch des Monarchen Willen die beflügelten Bahnen errichtet zu sehen, die dem Handel Ober-Deutschlands die Wiederkehr alter Zeiten versprechen, indem sie von den Gränzen Italiens bis zu den Gestaden der Nord- und Ostsee die rascheste Verbindung bringen. Geht eine Stadt zurück, das Gras zwischen ihrem Pflaster wächst und ihre Straßen sich veröden, so dient die Erinnerung früheren Ruhmes oft zu linderndem Troste, oft zu eitler Koketterie; dringt aber neues Leben durch ihre Adern, so liegt in jenen historischen Erinnerungen eine Lockung, ein Sporn, der die Träume zu Wirklichkeiten umwandelt, weil wir sehen, wie viel einst möglich war, was die nur auf ihren eigenen engen Raum blickende Gegenwart als Chimäre verschreit. Irren wir nicht, so sahen wir gestern unter den Fahnen und Wimpeln, die in den Lüften flatterten, über den halbverwitterten Fresken des Weberhauses auch das frühere Kriegsbanner dieses Gewerbes, das von der großen Ungarschlacht des Lechfeldes manches Alterthum bewahrt. Und das Geschlecht der Fugger, dessen Flaggen auf allen Meeren wehten, und das jenseits des Oceans ein ungeheures Kolonial-Gebiet sein nannte, ward gegründet von einem solchen Weber, der aus einem nahen Dorfe mit wenigen Gulden in die Stadt gezogen war, in welcher einer seiner Enkel Karl dem Fünften mit den Kaiserlichen Schuldbriefen vom Algierer-Zuge das Kaminfeuer anfachte."

Stuttgart, 10. Juli. Gestern Abend wurde Thorwaldsen zu Ehren von der Kunstschuldirection, dem Schillerverein, so wie die Stadt Stuttgartt ein Fest veranstaltet. Zum Lokal desselben war die Silberburg gewählt, derselbe Punkt, so oft schon Schillers Verehrer aus allen Ständen, aus der Stadt und und dem ganzen Vaterlande zur Feier seines Andenkens vereinigt hat. Dies Mal galt die Feier dem hochbegabten Meister, dessen schöpferischer Hand das Vaterland das Denkmal seines Lieblings und seines gerechten Stolzes verdankt. Längst vor der Ankunft des sehnlichst erwarteten Gastes hatte eine zahlreiche Versammlung zu seinem Empfange sich vereinigt. Er wurde beim Eintritte mit einem Festgesang des Frauen- und Männer-Liederkranzes begrüßt. Nach kurzem Verweilen im Garten folgte das Festmahl im Saale der Silberburg. Zu diesem hatten sich über hundert Personen aus den verschiedensten Ständen, namentlich viele unserer vaterländischen Künstler, vereinigt, welche sich in bunter Mischung um den gefeierten Gast reihten. Der erste aus vollem Herzen ausgebrachte Toast bei dem Mahle galt dem König, dessen segensreicher Regierung das Vaterland neben so manchen andern Schöpfungen ja auch die Kunstschule, so wie das seiner Vollendung entgegengehende Kunstgebäude verdankt. Der zweite Trinkspruch galt Thorwaldsen, der unserer Stadt eine ihrer schönsten Zierden geschaffen, der auch unsere im Werden begriffene Kunstsammlung schon voraus mit großmüthiger Hand so reich begabt hat. Die Ungeduld der Versammlung ließ den Redner, der diesen Toast ausbrachte, kaum zum Schluß kommen und ihr donnerndes dreimaliges Hoch aus voller Brust bekräftigte seine Worte. Bei diesem Toaste auf Thorwaldsen wurde in der Tiefe des Saales, dem Sitze des Künstlers gegenüber, ein schönes Transparentgemälde, das Werk Dietrich's, sichtbar: Prometheus darstellend, wie er das himmlische Feuer zur Erde hinabbringt. Eine Deputation des Stadtraths und des Bürgerausschusses, an deren

Spitze der Stadtschultheiß, trat jetzt zu dem gefeierten Künstler heran und übergab ihm das Diplom, das ihn zum Bürger der Stadt erklärt. Wohl fühle (so äußerte der Stadtschultheiß) die Stadt, daß diese Gabe sie selbst mehr noch ehre, als den, dem sie verliehen werde, aber auch der hochgefeierte Künstler werde nicht verschmähen, Hand in Hand mit dem Bürger zu gehen, wie der Bürger Hand in Hand mit dem Künstler zu gehen sich zur Ehre rechne. Wie vor zwei Jahren Thorwaldsen der Stadt ihres Schillers Denkmal zum bleibenden Andenken für alle Geschlechter gegeben habe, so gebe ihr jetzt Schiller Thorwaldsen zum Mitbürger. Darum ein dreifach Hoch den Manen Schillers, wie dem Schöpfer seines Denkmals, Thorwaldsen! Der volle Jubelruf, wie der vielen in der Versammlung befindlichen Bürger der Stadt, so der gesammten übrigen Versammlung, bekräftigte die Worte des Vorstandes der Stadt. Thorwaldsen selbst brachte jetzt die Gesundheit des neben ihm den wohlverdienten Ehrensitz einnehmenden, hochbejahrten Malers Eberhard Wachter, des würdigen Repräsentanten der vaterländischen Kunst, aus. Nun folgten noch mehrere andere Toaste, dazwischen die Verlesung eines trefflichen Festtoastes unseres Gustav Pfizer, so wie Festgesänge, bis, jedoch erst gegen Mitternacht, die Zeit dem schönen Feste ein Ziel setzte. Unter nochmaligem Hoch der Versammlung verließ der edle Gast den Saal, aber nur, um unten im Garten und an dessen Eingang von den tausendstimmigen Jubel des noch immer seiner Ankunft harrenden Volkes begrüßt zu werden. Unter diesem fortwährenden Jubel geleitete ein Fackelzug der jüngeren Kunstgenossen ihren Altmeister zu seiner Wohnung zurück, wo zweifach auflodernde Flammen, vor der Wohnung Thorwaldsens und dem Denkmale Schillers, dem Ganzen einen höchst würdigen Schluß gaben. Heute früh bereis verließ Thorwaldsen unsere Stadt, um über München seine Rückreise nach Italien fortzusetzen. Möge er dahin ein freundliches Andenken an Würtemberg und Stuttgart mitnehmen, wie auch seine nur zu kurze Anwesenheit unter uns auf lange eine freundenvolle Erinnerung bleiben wird!

Mainz, 1. Juli. Das neue, von dem Engländer Warner erfundene Zerstörungsmittel erregt fortwährend große Aufmerksamkeit. Wir finden über dieser Gegenstand in dem Courrier belge einen Artikel, aus dem wir hier Einzelnes ausheben. Das neue griechische Feuer wirkt fünf bis sechs (englische) Meilen im Umkreis; demnach so weit wie eine mit griechischem Feuer gefüllte congrev'sche Rakete reicht, die man aus einer Kanone schießt. Die furchtbarste Erfindung Warners ist aber ein mit diesem griechischen Feuer und mit Wasser gefüllter Kessel, der nöthigenfalls bis zu 25 Atmosphären erhitzt werden kann. Da der Dampf auf die im Schmelzen begriffenen fettigen und harzigen Substanzen einen ungeheuern Druck ausübt, so braucht man nur den Hahnen einer Röhre zu öffnen, um einen Feuerstrahl wenigstens einige hundert Schritte weit zu schleudern und Segel wie Takelwerk eines jeden Schiffes durch unauslöschliches Feuer in einem Augenblick in Brand zu stecken. Wenn ein Unterhausmitglied behauptet, daß eine Flotte von hundert Linienschiffen nicht eine Stunde lang einem solchen Feuerregen Stand halten könne, so liegt darin nicht die mindeste Uebertreibung. Nun fragt sich freilich, wie soll man diesen hundert Linienschiffen, die wenigstens tausend Feuerschlünde am Bord haben, nahe kommen? Darauf läßt sich einfach entgegnen: mit Dampfschiffen und zwar vorzugsweise solchen mit archimedischer Schraube, die den gewöhnlichen Rädern, welche gerade die schwächste Seite der Dampfboote, wie sie jetzt sind, bilden, hierbei in jedem Betracht vorzuziehen sind. Eben so gut wie man Panzer verfertigen kann, welche eine Flintenkugel abhalten, eben so ist es auch möglich Fahrzeuge zu bauen, welche gleich Steinmauern für schweres Geschütz undurchdringlich sind. Die Amerikaner haben z. B. schon Versuche in dieser Hinsicht mit Eisen-, Blei- und Holzbeschlägen angestellt, die sich recht gut bewährt haben. Da das Feuerschiff weder Kanonen, noch Lasten oder Mannschaft zu tragen hat, überhaupt nur zu einem einzigen Zweck dienen soll, so kann die ganze Schiffsverkleidung und das Geripp ganz und gar so gebaut und eingerichtet werden, daß die Kugeln nicht hindurch schlagen können. Nehmen wir nun einmal an, eine Flotte sei von einer Windstille befallen, und es nahe sich ihr solch ein Höllenschiff! Was würde die Folge seyn? Es wird alles in Flammen setzen; es kann, da es nur geringen Tiefgang hat, Küstenplätze in Brand stecken, und überhaupt die furchtbarste Zerstörung anrichten. Ist es aber, wenn alle Völker erst das Geheimniß kennen, noch möglich Krieg zu führen? Die Erfindung selbst und ihre ungeheure Wirkung ist außer Zweifel gestellt, Ingenieure, Mechaniker und Chemiker haben es bezeugt. Eine große nordische Macht soll dem Erfinder achthalb Millionen (?) Franken angeboten haben, wenn er sie ihr mittheilen wolle; doch ist bekanntlich dieser Antrag von Warner abgelehnt worden.

Wir müssen bemerken, daß die neueste Naval and Military Gazette, deren Redactoren Männer vom Fach sind, die practische Wirksamkeit der neuen Erfindung sehr bezweifeln, und wenn sie gleich nicht in Abrede stellen, daß Herr Warner vielleicht Mittel gefunden habe, die Schwierigkeit der Anwendung feuersprühender Stoffe (fulminating substances) zu überwinden, so machen sie es doch durch Aufzählung mehrerer Thatsachen sehr einleuchtend, daß derselbe bei der Anpreisung sehr charlatanmäßig verfahren sey, und rechtfertigen das Benehmen der Minister, welche unterrichtete Artilleristen hinschickten, und auf ihren keineswegs günstigen Bericht über die Wirksamkeit der Erfindung den Ankauf derselben um eine bedeutende Summe verweigerten.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Mit den verhallenden Klängen der Italiänischen Oper verstummte das Geräusch der Saison, wo sich dieses noch, in den letzten Wochen spärlich genug, in den Straßen, Theatern und Salons kund gegeben hatte. Die vornehme Welt ist nach allen Richtungen entflohen, kaum daß man noch hie und da einer jener stehenden Salon-Gestalten begegnet; eben so selten sind die ihrer Eleganz wegen weltberühmten Wiener Equipagen geworden, wo man noch eine oder die andere gewahrt, rollt sie sicher dem nahen Hietzing zu, welches jetzt der Sammelpunkt der zurückgebliebenen hohen Gesellschaft ist, oder entführt die Eigenthümer nach nahen und fernen Landsitzen. Der Prater, so fröhlich belebt in den Frühlingsmonaten, steht leer und verödet; kaum daß ein einzelner Fußgeher, träumend oder lesend, etwa ein Studiosus oder pensionirter Beamter, in den endlosen Baumgängen erblickt wird. Noch zu Anfang des Jahrhunderts war der Prater das ganze Jahr hindurch der ausschließliche Vergnügungsort der Bewohner Wiens. Im Winter durch die damals beliebten Schlittenfahrten belebt, in den übrigen Jahreszeiten für die Fußgeher, Reiter und Fahrenden ein immer gesuchter Tummelplatz. Die Wiener „Backhühner" erlangten in den zahlreichen Garküchen des „Wurstelpraters" ihre klassische Berühmtheit, während der „Nobelprater" sich der ungetrübten Gunst der vornehmen Welt zu erfreuen hatte. In den drei letzten Jahrzehnten haben sich die Sitten bedeutend geändert. Es genügt nicht mehr, ein paar Stunden der Abendkühle in den nahen Auen zu genießen. In den oberen und mittleren Ständen wurde ein der Stadt möglichst nahe gerücktes Landleben zum Bedürfniß. Die im Süden und Westen Wiens an den malerischen Bergabhängen gelegenen benachbarten Ortschaften wuchsen in fabelhafter Schnelligkeit und nehmen gegenwärtig zwischen Mai und Oktober fast alle nur einigermaßen wohlhabenden Familien auf. Bis zum Kleinhändler und niederen Beamten sucht Jeder ein Häuschen und ein Gärtchen, oder doch einen Antheil an beidem für die Seinigen zu erschwingen, wo denn auch der Familienvater, aus der Stadt zurückkehrend, den mühevollen Tag, des Grünen genießend, in abendlicher Kühle zu Grabe trägt. In hygienischer Beziehung kann diese Sitte nur vortheilhaft einwirken. In der That, besteigt man Abends eine der nahen Berghöhen, so gewahrt man über der ungeheuren Hauptstadt eine dichte Nebelschicht, aus welcher nur die Thürme und Kuppeln emporragen, oder die von den Abendstrahlen glitzernden Fensterreihen der Basteien durchblitzen. In den nahen und hochgelegenen Dörfern Hietzing, St. Veit, Döbling, Grietzing u. s. w. herrscht aber eine herrliche erquickende Luft, während das Auge sich einer üppigen Vegetation und malerischen Landschaft zu erfreuen hat.

Wer mittlerweile in der Stadt durch Beruf oder sonstige Verhältnisse zurückgehalten wird, klagt über Hitze und Langeweile, und sucht Abends im Volksgarten, wo Strauß zweimal die Woche spielt, und in Dehne's Eisbude Kühlung. Zudem hat er den Vortheil, bei der Seltenheit der eleganten Fiaker, des beliebten Fuhrwerks unserer jungen Herren, auf dem spiegelglatten Pflaster seines Lebens sicher einher zu gehen. Denn außer den schwerfälligen Omnibussen, welche den Verkehr mit dem Lande unterhalten, stößt er nur auf Karren und Leiterwagen. Die Mehrzahl der Diplomaten ist indeß noch anwesend, erwartet aber nur die bevorstehende Abreise des Staats-Kanzlers als Losung zum Aufbruche. Für sie, so wie für die noch in Wien befindlichen Personen der Gesellschaft, ist der Salon des Fürsten am Rennweg eine unschätzbare Ressource. Jeden Abend versammelt sich dort ein durch Stellung, Geist und sonstige Bedeutsamkeit ausgezeichneter Kreis, überragt und dominirt durch die Persönlichkeit des Fürsten, der meist in später Nachtstunde, die Geschäfte verlassend, immer doch ungetrübte Heiterkeit und eine alle Interessen des Lebens umfassende Geistesfrische aus dem Kabinet in den Salon hinüberträgt.

Türkei.

Ueber die Ereignisse auf Kandien lauten die Nachrichten noch immer sehr widersprechend. Aus Triest wird unterm 4. Juli gemeldet: „Die Angelegenheiten in Kandien nehmen einen für die Insurgenten sehr unglücklichen Gang. Nach einem Bericht des Capitains Jacuzzi haben am 18. und 29. Juni wieder blutige Gefechte zwischen den Türken und Kretern stattgefunden, in welchen letztere eine bedeutende Niederlage erfuhren und bis in die Gebirge verfolgt wurden. Bei der Rückkehr nach Kandien brannten die Türken drei Ortschaften nieder, deren Bewohner sie über die Klinge springen ließen. Eine am 26. Juni in Syra von Suda eingetroffene Französische Corvette brachte die Nachricht, daß die Türkische Besatzung daselbst wieder um 300 Mann regulärer Truppen verstärkt worden, und 4000 Albanesen sich bereits in Konstantinopel eingeschifft haben, um ihren Weg ebenfalls nach Suda zu nehmen. — Dagegen heißt es in einem Schreiben aus Athen vom 27. Juni (in der A. Z.). Aus Kreta sind vor einigen Tagen wieder Nachrichten eingetroffen, welche fortwährend für die Sache der Griechen günstig lauten. Auf mehreren Punkten der Insel hatten Scharmützel und kleine Gefechte stattgefunden, in welchen der Vortheil auf Seite der Christen blieb; zu einem Haupttreffen war es noch nicht gekommen, weil die Türken nicht vorzurücken wagen, ehe sie Verstärkung erhalten. Unterdessen aber verstärken sich die Griechen auch durch Zufuhr an Mannschaft, Waffen und Munition; denn trotz der großen Wachsamkeit der Behörden gelingt es fortwährend kleinen Fahrzeugen aus den Hellenischen und Jonischen Häfen, nament-

lich von Cerigo und Cerigotto sich fortzustehlen und den bedrängten Brüdern zu Hülfe zu eilen."

Ein Griechisches Journal (die Athena vom 9. Juni) berichtet die Unterdrückung des Aufstandes im Berg Athos durch Verrath. Omer Vrione und Jussuf Pascha hätten nämlich gesehen, daß sie mit Gewalt nicht Meister würden, und deswegen einen monatlichen Waffenstillstand bewilligt, damit die Insurgenten ihre Beschwerden zur Kenntniß des Sultans bringen könnten. In einer Zusammenkunft bei Stuoros hatten beide Theile einander gegenseitige Sicherheit eidlich angelobt. Als aber die Griechen, welche auf dieses Versprechen hin die Waffen niederlegten, nach geschlossener Unterhandsich entfernen wollten, seyen plötzlich 500 Albanesen aus einem Versteck hervorgebrochen und hätten sie mit Ketten beladen. Umsonst sey die Erinnerung gewesen an ihren Eid auf den Koran. Sie hätten nur erwiedert: Ungläubigen Hunden und Räubern, welche Karawanen plünderten, brauche man nicht Wort zu halten, im Gegentheil ein solcher Eidbruch sey Gott wohlgefällig. Die Gefangenen, unter ihnen Hylas Hilarion, der Löwe des Gebirgs genannt, Anastasios Vakaris, Theodor Zethos und drei Europäer seyen nach Konstantinopel geschickt worden.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Juni (A. Z.) Saib Muhib Effendi soll dieser Tage auf dem Dampfboot „Nilus" nach Konstantinopel zurückkehren, und zugleich 5 Millionen Piaster als Abschlag des Tributs überbringen. Man behauptet gleichfalls, der Pascha habe sich bis zur Offerte von 2 Millionen Thalern jährlichen Tributs herbeigelassen, wenn man ihm hinsichtlich der innern Administration freie Hand lassen würde, sonst wolle er nur eine Million bezahlen. Ehevorgestern sind von Konstantinopel ungefähr 400 Mann Aegyptier, die in Syrien desertirten oder gefangen wurden, zurückgekehrt. Es wurde sogleich eine Musterung mit ihnen vorgenommen, und sie dürften früher oder später, obgleich der Sultan befiehlt, sie in ihre Heimath zu entlassen, wieder unter die Soldaten gesteckt werden. Es sollen noch mehrere nachfolgen.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 4. Mai. Die Krönung ist auf den Monat Juni verschoben worden; es scheint, daß man erst Neueres von Rio-grande wissen will, wo die Sachen verzweifelt schlecht stehen. Der Marschall Joao Paulo ist mit dem Gros der Armee in die sogenannte Campanha — den ebnen Theil der Provinz — eingedrungen, wo er von allen Seiten von den Rebellen umstellt ist; zur Deckung der östlichen Hauptstädte hat er unbedeutende Abtheilungen zurückgelassen, die keinem ernstlichen Angriffe widerstehen können; er selbst hat so sorgfältig alle Communicationen mit der Hauptstadt abgebrochen, daß die Officiere, die, wie ich Ihnen neulich schrieb, ihm von hieraus nachgeschickt wurden, ihn nicht finden konnten, sondern nach Porto-Allgro zurückkehren mußten. Indeß ist der neue Präsident, Saturnino, mit dem Grafen Rio-Pardo angekommen; möglich, daß es dem letzteren, einen gebornen Rio-Grandenser, gelingt, das Heer zu erreichen, und es zurückzuführen; sonst ist das unausbleibliche Ergebniß jenes Zuges, der sich nur durch die gränzenloseste Verblendung oder die nichtswürdigste Verrätherei erklären läßt, die Vernichtung der Armee und der Verlust der Provinz. Um so mehr ist aber Verrätherei zu befürchten, als in dem andern Falle eine Kühnheit vorauszusetzen wäre, deren Niemand jenen General fähig hält, ihn, der im Garnisondienste die Generals Epauletten verdient hat, und den die Andradas' gerade um seiner unkriegerischen Disposition willen, als Pfand ihrer aufrichtigen Friedensliebe in jene Provinz schickten.

Aus Valparaiso wird vom 11. März berichtet, daß die Kommandanten mehrerer Distrikte von Ober-Peru wieder die Waffen für Saukta Cruz gegen Gamarra erhoben haben, und daß von Potosi, Lapaz und Arica Truppen gegen Lima ausgezogen sind, die ewige Geschichte der Republiken Spanischer Zunge.

Der Krieg zwischen Buenos-Ayres und Montevideo dauert fort; zu irgend einer Entscheidung ist es noch nicht gekommen, und so lange ist es fast unmöglich, eine wahre Ansicht von dem Stande der Dinge zu erhalten, da die beiderseitigen Nachrichten einander stets kontradiktorisch entgegengesetzt sind. Nur das scheint entschieden, daß die Flottille von Montevideo den Argentinern empfindlichen Schaden zufügt. Wichtig aber ist die Nachricht, die gestern von La Plata eingegangen ist, daß der Gouverneur von Corrientes eine Gesandtschaft von der jetzigen Regierung von Paraguay erhalten hat, was ein sicherer Beweis des Todes von Dr. Francia wäre. Zwar kannte man den Zweck der Gesandtschaft nicht, aber jedenfalls ist durch diesen Schritt die strenge Absonderung jenes Landes aufgehoben, was für die westlichen Provinzen Brasiliens sehr heilsam werden muß.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als:

1) das dem Schumachermeister Kelch gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 127 belegene Wohnhaus, und
2) das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 27 belegene baufällige Haus der Wittwe Catharina Elisabeth Drewing,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 15ten September d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten, was wegen derZuschlagsertheilung ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Schule wird am 24. Juli wieder seinen Anfang nehmen. Ich werde bereits einige Tage früher nach Dorpat zurückkehren und dann für Jeden, dem darum zu thun sein sollte, in Angelegenheiten meiner Schule und Pensionsanstalt täglich in meiner Wohnung zu sprechen sein. 3

Gustav Muyschel.

Wer von den resp. Gutsbesitzern geneigt seyn sollte, eine Heerde feinwolliger Merinosschaafe, bestehend aus 350 Mutterschaafen und 140 Hammeln (meist jungen Thieren) zur Fütterung auf halben Wollertrag auf mehrere Jahre zu übernehmen, wobei der Empfänger Gelegenheit hat, sich ohne Auslagen eine gute Heerde aus der Nachzucht anzuziehen, beliebe sich bis zum 25sten d. M. schriftlich oder mündlich bei mir zu melden. Uellenorm, den 5. Juli 1841.

E. v. Reinthal. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich gehorsamst an, daß ich hier Hühneraugen behandle, und bitte mit gütigem Zutrauen mich zu beehren. Meine Behandlung wird nach Belieben honorirt. Mein Logis ist im Hotel London. 1

Julie Schwedersky, geb. Lahrssen.

Ich mache hiemit bekannt, daß meine Tochter Unterricht giebt, auf dem Fortepiano wie auch im Singen. C. Fricke. 1

Immobil-Verkauf.

Ein im 3ten Stadttheile gut gelegenes, neuerbautes und geräumiges Wohnhaus, mit allen erforderlichen Nebengebäuden und einem großen Garten, steht unter guten Bedingungen aus freier Hand zum Verkauf. Desgleichen ein Bauplatz, mit bereits angeführten Materialien. Nähere Auskunft ertheilt

Colleg.-Secretaire C. Eschscholtz. 3*

Zu verkaufen.

50 Stück Branntweins-Fastagen, jedes 2 Faß haltend, von Eichenholz und mit Eisen beschlagen, werden billig verkauft. Näheres darüber ertheilen

Gebrüder Gebhardt. 3*

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Koch, der in seinem Fache sehr tüchtig ist, wünscht eine Stelle. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Eduard Pauli, Sculpteur und Maler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 2

Johann Müller, Hutmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 2

Georg August Gerilewicz, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juli. 2

Friedrich Jacobson, Schuhmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 2

Johann Janke, Büchsenmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli. 1

Ludwig Lödel, nebst Familie, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Juli. 1

Carl Robert Kordt, Stellmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 57. Dienstag, 15. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Juli. S. M. der Kaiser haben am 28. April Allerhöchst zu befehlen geruht: „Die Provinz Kaukasien aus der Zahl derjenigen Gouvernements auszuschließen, in welchen fortan Ländereien vergeben werden sollen."

Befördert sind: der Gehülfe des Generalgouverneurs von Finnland, Generallieutenant Thesleff zum General der Infanterie, der Moskausche Polizeimeister Müller 1 zum wirklichen Staatsrath mit Zurechnung zum Ministerium der innern Angelegenheiten. — Vom Cuirassier-Regiment Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna zum Staabsrittmeister der Lieutenant Dankelmann, zum Cornet der Standart-Junker Baron Wrede, vom Pskowschen Cuirassierregiment zum Lieutenant der Cornet Hinz, vom Belgorodschen Uhlanen-Regiment zum Lieutenant der Cornet Sokolowsky, vom Tschugujewschen Uhlanen-Regiment zum Cornet der Standart-Junker v. Sivers mit Ueberführung zum Pskowschen Cuirassier-Regiment, vom Borißoglebschen Uhlanen-Regiment zum Staabsrittmeister der Lieutenant Bulgarin, vom Serpuchowschen Uhlanen-Regiment zum Rittmeister der Staabsrittmeister Baron v. Klebeck, zum Staabsrittmeister der Lieutenant v. Radin.

Der St. Stanislaus-Orden 1ter Classe ist Allergnädigst verliehen worden dem Mitgliede der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Ptbg. Staatsrath Lenz, 3ter Classe dem Major Neumeier und dem Staabscapitain v. Lüders, beide vom Staabe des 5ten Infanterie-Corps; der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserkrone dem Medico-chirurgen, Staatsrath Findeisen und dem Oberinspector des Moskauschen Erziehungshauses Collegienrath v. Stryk, 3ter Classe dem Beamten in der Canzellei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, Collegienassessoren Keller und Meisner, 4ter Classe dem Lieutenant von der 15ten Flott-Equipage v. Schulmann 2 und dem Midshipman von der 43sten Flott-Equipage Peterson. (Russ. Inv.)

Wilna. Am 17. Juni fand im Wilnaschen adeligen Institut die erste Entlassung der Zöglinge der VII Classe Statt, welche ihre Bildung in der 1sten Classe dieser im J. 1834 gestifteten Anstalt begonnen hatten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Eine Depesche des Herrn von Bourqueney, Französischen Geschäftsträgers in London, traf gestern bei Herrn Duchatel ein, der während der kurzen Abwesenheit Herrn Guizot's die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen zu haben scheint. Dem Vernehmen nach, überbringt sie dem Französischen Ministerium die Nachricht, daß die Toryistische Verwaltung, aller Wahrscheinlichkeit nach, in wenigen Tagen organisirt seyn werde. Das Whig-Ministerium, heißt es, warte, um von den Geschäften abzutreten, nur auf den Augenblick, der eine wirkliche Majorität zu Gunsten seiner Gegner ergeben werde. Schon soll Sir Robert Peel mit seinen politischen Freunden über die Bildung eines neuen Kabinets in Unterhandlungen getreten seyn. Mehrere der bedeutendsten Partei-Führer sollen indeß von dieser Combination ausgeschlossen bleiben; so Lord Wellington und Lord Lyndhurst, die wegen ihres vorgerückten Alters nicht in die neue Verwaltung eintreten wollen. Sir William Follet, heißt es, werde zum Lord-Kanzler, Sir J. Graham zum Gouverneur von Indien, Lord Aberdeen zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Wharncliffe zum Lord-Lieutenant von Irland ernannt werden und Lord Granville in Paris durch Lord Stuart de Rothsay (?) ersetzt werden. Einige Verwunderung erregt es hier, daß das Französische Ministerium von dieser Aenderung, welche nichts weniger als die Freunde Frankreichs ans Ruder bringen würde, so günstige Erwartungen zu hegen scheint.

Die Regierung veröffentlicht folgende telegraphi-

sche Depesche: Der General-Gouverneur der Französischen Besitzungen in Nord-Afrika an den Kriegsminister. — Mostaganem, 3. Juli. Die Division von Oran, welche am 7. Juni von Mostaganem nach Maskara aufbrach, ist am 27. Juni hierher zurückgekommen, und zwar, wenn man ihre Märsche und Anstrengungen berücksichtigt, in befriedigendem Gesundheits-Zustand; die Zahl der in Maskara zurückgelassenen oder nach Mostaganem transportirten Kranken übersteigt nicht vierhundert. Die Division ist nicht nach Saida gezogen, weil man vernommen hatte, daß dieses Fort geräumt und zum Theil zerstört wäre. Für nützlicher wurde gehalten, den volkreichen Stamm der Haschem zu verfolgen, aus welchem Abdel-Kader entsprossen ist, und der ihm die Macht gegeben hat. Dieser Stamm hatte bisher nichts von dem Krieg zu leiden gehabt; auch war er es, der sich am eifrigsten bemühte, Friedensbrüche herbeizuführen. Während mehrerer Tage gedrängt, flüchteten die Haschem nach dem Rande der Wüste; ihre Reiter, etwa 3000 an der Zahl, wollten den Rückzug decken, was ihnen nicht ohne Verlust gelungen ist. Die Armee brachte sodann in der Ebene von Eghnes die Aerndte ein, um Maskara mit Korn und Stroh zu versehen. Zu gleicher Zeit wurde an den Niederlassungen zu Maskara gearbeitet. Man sammelte Mahlsteine in der Umgegend; bald werden wir Mühlen in hinlänglicher Anzahl haben, um Mehl für eine Heer-Abtheilung von 8000 Mann zu liefern. Unsere Angelegenheiten stehen gut; aber keiner von den Stämmen unterwirft sich. Die Division ist gestern wieder mit einem großen Wagenzug nach Maskara aufgebrochen. Sie wird 14 Tage Korn schneiden, um diesen Ort zu verproviantiren.

Das Journal des Dèbats kommt noch einmal auf die christlichen Insurrectionen in der Türkei und auf das vom Ministerium dabei zu beobachtende Verfahren zurück. Es spricht sich darin mit seiner gewöhnlichen Besonnenheit und Umsicht aus. Auch ist nicht zu verkennen, daß es gegen die Oppositions-Blätter Recht hat, wenn es ihnen den Vorwurf macht, sie wüßten nicht, was sie wollten, da dieselben, namentlich der „Courrier français", die Regierung zur Unterstützung der christlichen Insurrectionen aufforderten, ohne doch die sich daraus ergebende Verantwortlichkeit übernehmen oder es zum offenen Bruch mit der Pforte bringen zu wollen. „Was will die Opposition?" fragt es. „Will sie, daß Frankreich die Initiative einer Zerstückelung der Türkei übernehme? Daß wir unseren Stolz darein setzen, den letzten Streich gegen das Osmanische Reich zu führen und schon morgen eine Theilungsfrage hervorzurufen? Nein; wenigstens sagt man es nicht. Will man, daß das Ministerium die absolute Theorie proklamire: daß, auf welchem Punkte des Erdballs die Fahne der Empörung aufgepflanzt wird, Frankreich intervenitren müsse, um vermeintliche Nationalitäten ins Daseyn zu rufen und Charten zu vertheilen? Oder will man, nach einem andern Gesichtspunkte, daß die Regierung die Insurgenten ihrem Schicksale überlasse? Eben so wenig. Was will also die Revolution? Sie will, daß die Regierung jetzt in dem Streite neutral bleibe. Allem Anschein nach ist das auch unsere Meinung. Indeß findet auch ein Unterschied statt; die Neutralität der Opposition würde unredlich, lächerlich und unausführbar seyn. Sie würde z. B. darin bestehen, die lebhaftesten Sympathieen für die Insurgenten an den Tag zu legen, ihnen Waffen, Munition, Anführer zu geben, während man ernstlich, besonders aber geheim sich bei der Türkischen Regierung um die ausgedehntesten Zugeständnisse für die Insurgenten verwenden wollte, etwa wie man von einem bewährten Freunde eine Gefälligkeit fordert. Welch arger Machiavellismus! Neutral bleiben heißt im Wörterbuch der Opposition für Jeden Partei nehmen, in Kandien Grieche seyn und Türke in Konstantinopel. Man sieht, daß dies ein sicheres Mittel ist, überall sichere Freude zu bewahren." Weiterhin weist das genannte Blatt auf das Beispiel der Vereinigten Staaten hin, um zu der Nutzanwendung zu gelangen, daß die Nationalitäten eben so wenig wie die Constitutionen improvisirt werden können, und daß die Völker wie die Individuen alle Güter nur nach dem Maße der Anstrengungen schätzen, die sie ihnen gekostet haben. „Im Jahre 1775", sagt es, „beim ersten Zusammentreffen auf dem Schlachtfelde, waren die Amerikaner Insurgenten. Fünf Jahre später hatten sie durch ihre Energie das Bürgerrecht unter den Nationen erlangt. Die Stunde der Interventions-Politik hatte geschlagen." Der Schluß des Artikels bildet die Behauptung, daß nur eine legale Politik gegen die Türkei, Frankreich das Recht geben könne, die religiösen und liberalen Sympathieen zu offenbaren, die es für die Griechische Bevölkerung empfinde.

Gestern wurden mehrere telegraphische Depeschen nach Toulouse abgesendet. Heute hieß es, das Ministerium habe Herrn Mahul anempfolen, die Volkszählung fortzusetzen. Zahlreiche Truppen-Abtheilungen waren zugleich nach dieser Stadt beordert.

Es heißt, das neue Anlehen werde um die Mitte des September emittirt werden und sich nur auf 250 Millionen belaufen. Es würde, den neuesten Gerüchten nach, durch Vermittlung des Herrn von Rothschild negozirt werden, da die General-Einnehmer sich mit der Realisirung desselben nicht hätten befassen können.

Der Messager erwähnt die Unruhen von Toulouse in folgender Weise: „Am Abend des 6ten fanden Ruhestörungen in Toulouse statt, welche sich am Abend des 7ten erneuten; sie wurden unterdrückt. Die Haltung der Behörde hat die Ruhestörer entmuthigt; am 8ten Abends beschränkten sich die unruhigen Bewegungen auf einige bedeutungslose Aeußerungen. Am 9ten wurde die Ruhe weiter nicht gestört, und nach den telegraphischen Nachrichten, die heute Morgen eingegangen sind, ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt. Die Operation der Zählung der Baulichkeiten und der Thüren und

Fenster, die vom vorigen Präfekten Herrn Floret eingestellt worden war, wurde im Laufe des 5ten wieder aufgenommen, am Tage nach der Ankunft des neuen Präfekten, und ist ohne Widerstand fortgesetzt worden."

Man schreibt aus Bayonne vom 7. Juli: „Eine große Anzahl Karlistischer Priester und Flüchtlinge hat den Befehl erhalten, das Arrondissement von Bayonne zu verlassen und sich von der Gränze zu entfernen. Herr Auceriani, Bischof von Pampelona, und Herr von Arellano, Päpstlicher Vice-Nuntius in Madrid, die seit einigen Monaten zu Bayonne sich aufhielten, haben ebenfalls Pässe nach dem Innern des Königreichs erhalten. Diese Maßregeln hatten in Folge neuer Instructionen statt, die der Minister des Innern dem Präfekten des Departements hatte zukommen lassen."

Die Bemühungen des Marschall Soult, seinem Sohne die Gesandtschaft in Wien zu verschaffen, sind, einem hiesigen Blatte zufolge, an der peremtorischen Weigerung des Fürsten Metternich, den neuen Gesandten unter dem Titel des Marquis von Dalmatien anzuerkennen, gescheitert. Der Graf Appony soll Herrn Guizot die Antwort überbracht haben, daß das Wiener Kabinet ein für allemal erklärt habe, daß es keinen Titel anerkennen könne, der der frühern Eroberung einer Oesterreichischen Provinz entnommen sey, und daß es zu Gunsten des Marquis von Dalmatien keine Ausnahme machen könne. Es heißt, der Herzog von Montebello werde nach Wien gehen und dem Marquis von Dalmatien die Wahl zwischen Rom und Neapel gelassen werden.

Graf Flahaut ist dem Vernehmen nach zum Botschafter Frankreichs in Madrid ernannt worden.

Herr Thiers scheint auf die Reise, die er nach verschiedenen Städten Deutschlands, unter Anderem nach Berlin, hatte machen wollen, wieder verzichtet zu haben. Denn nach einer kurzen Exkursion nach Holland ist er bereits in Lille wieder eingetroffen.

In einem hiesigen Blatte wird ein ehrenwerther Zug von Herrn von Ballanche berichtet. Derselbe lebt in einer äußerlich sehr bescheidenen Stellung, und zwar von einer Pension von 1200 Fr., die ihm vom Ministerium des Innern ausgesetzt ist. Da er zur Wahl in der Akademie von Herrn von Chateaubriand und Ch. Nodier vorgeschlagen wurde, so hielt der berühmte Verfasser der „Palingénésie sociale" dieselbe für gesichert. Demzufolge schrieb er an den Minister, da ihm im Falle seiner Erwählung ein Gehalt von 1500 Fr. zu Theil werden wurde, so bitte er den Minister, nach seiner Ernennung zum Mitgliede der Akademie über die Pension, die er bisher bezogen, anderweitig zu verfügen.

Nachdem das „Journal du Peuple" mehrmals indirekt angedeutet, daß es die Rheinwuth der übrigen demokratischen Blätter nicht theile, daß es dieselbe vielmehr, zumal in ihren für Deutschland beleidigenden Kundgebungen, mißbillige, legt es endlich heute, auf mehrfaches Drängen von verschiedenen Seiten, ein förmliches Glaubens-Bekenntniß über den fraglichen Punkt ab: „Wir könnten", sagt es, „unsere Meinung dadurch ausdrücken, daß wir sagten, wir verwerfen durchaus die Napoleonischen Traditionen, und diese Erklärung würde ohne Zweifel die Fragen über unsere Ansichten aufklären. Aber wir wollen hinzufügen, daß wir nichts Antidemokratischeres kennen, als den Durst nach Eroberung, als die Manie, unter die Herrschaft Frankreichs Völker beugen zu wollen, welche unabhängig zu bleiben gesonnen sind. Nichts ist, gesellschaftlich betrachtet, unmoralischer, als der Anspruch, fremden Nationen Einrichtungen aufzudringen, die ihnen nicht zusagen, und Regierungen, welche ihnen verhaßt sind. Wir verdammen daher in dieser Hinsicht aus allen Kräften die Kaiserlichen Ideen."

So weit lautet die Erklärung des Journal du Peuple ganz befriedigend, und man darf sagen, daß dieses Blatt einen ehrenvollen Beweis von publizistischem Muthe giebt, indem es so offen mit den kriegerischen Erinnerungen der Kaiserzeit bricht, welche dem öffentlichen Vorurtheile für den glänzendsten Theil des Nationalruhms gelten. Aber unglücklicherweise kann sich das „Journal du Peuple" nicht enthalten, seiner Verwahrung eine Beschränkung beizufügen, die deren Werth, für den besondern Fall wenigstens, um den es sich hier handelt, so ziemlich wieder aufhebt. Es erkennt, in Bezug auf Deutschland, den innigen nothwendigen Zusammenhang nicht an, der zwischen den Begriffen von Nation und Staat statt findet; es will nicht begreifen, daß auch wir ein Volksganzes bilden, dessen Existenz unter keinem Vorwande zerrissen werden soll und darf, und daß also auf gewisse Möglichkeiten gar keine Rücksicht zu nehmen ist, die schon von anderen Französischen Blättern als Bedingung oder Rechtfertigung der Trennung eines Theils der Deutschen Provinzen vom Hauptlande aufgestellt worden sind. Die letzten Jahrhunderte haben ununterbrochen daran gearbeitet, die gleichartigen Volks-Elemente zu großen Nationalitäten zu verbinden, und es ist die unverkennbare Aufgabe unserer Zeit, jenes Werk durch eine dauerhafte, politische Konstituirung der verschiedenen Völker-Familien Europas zu vollenden. Alles, was der naturgemäßen Erfüllung dieses geschichtlichen Entwicklungs-Zweckes gewaltsam hemmend in den Weg tritt, ist ein Eingriff in den Organismus des Menschheits-Lebens. Möglich, daß die Nationalitäten eine nur unvollkommene Bildungs-Form sind; aber kein Zweifel, daß sie den nothwendigen Durchgangspunkt zu höherer Entfaltung ausmachen. Wenn man aber, und man kann nicht anders, die Nationalitäten für nothwendig anerkennt, so muß man auch ihre Voraussetzung und ihre Folgerungen gelten lassen.

Lyon, 2. Juli. Zum eilften Mal bescheint die Juliussonne die Krone Ludwig Philipps, schwächer zwar, doch vielleicht eben darum, weil Thron und Krone sich selber allgemach ihren Glanz verleihen. Schein ist freilich nicht Seyn, und in der That darf man nicht läugnen, daß jeder Ministerwechsel und

leider auch jedes öffentliche Erscheinen des Königs die Frage über die Solidität des Thrones aufs neue aufwirft. Unter allen Dingen, welche die Unzufriedenheit in den Massen, ja selbst der Besitzenden mehren, ist keine so stachelig als Humanns Strenge in Eintreibung der Thür- und Fenstersteuern. Auch in unserm Stadtrath ist die Frage zur Sprache gekommen, und nur des von Paris zurückkehrenden Maire's Versicherung, daß man es so schlimm nicht meine, hat zur Tagesordnung geführt. Die Tagesordnung nach solcher Erklärung gleicht aber einer Protestation, wie sie nahe gelegene Städte bereits feierlichst eingelegt haben. Wenn gleich bei uns alles höchst friedlich ist, die Arbeit in den Fabriken nicht mangelt, die Verlüste der Ueberschwemmung auch größtentheils vergessen sind, so ist doch die politische Apathie der Mittelclassen das schlimmste Zeichen der Zeit, da man durch diesen Indifferenzpunkt vom Enthusiasmus zur Opposition gegen die Regierung hinabsteigt. Eine gut geleitete und deßhalb nicht beschwichtigte Emeute könnte allein den Mittelstand wieder aufrütteln. Die Juliusfeste werden uns dergleichen wohl erleben lassen. — Sanzet ist seit einigen Tagen in unserer Stadt; Fulchiron soll es gleichfalls sein. So wartet die Kammer nicht einmal den legalen Schluß ab, wie Studenten, die vor den Ferien aus den Vorlesungen laufen. — Was Ihr Metzer Correspondent über den hiesigen Gelehrtencongreß sagt, ist bis heute ganz wahr. Nur möchten wir die Worte, daß die Provinzen die Zurücksetzung verdienen, weil sie dieselbe erdulden, mit der Ansicht vergleichen, welche man von den neuern Griechen während ihrer Freiheitskriege hatte: „Das Volk ist so schlecht (und doch nur durch langen Despotismus), daß es nicht verdient, frei zu sein.“ Vor Abschaffung der Leibeigenschaft sagte mir ein Pächter in Mecklenburg: „Unsre Taglöhner sind nichts Anderes als Hundepack, so muß man sie demgemäß behandeln.“ Wer hätte einen preußischen Feldwebel im Jahre 1805 überzeugen können, daß man Soldaten ohne Fuchteln regieren könne? „Bei euch macht Helden nur der bunte Rock, ein wenig Löhnung, aber sehr viel Stock“ sagt ein noch gefeierter Dichter. Nichts spräche mehr für Decentralisation Frankreichs, als wenn aus dem Congresse nichts werden könnte.

England.

London, 10. Juli Abends. Nicht heute, sondern erst morgen werden der König und die Königin der Belgier abreisen; sie begeben sich nach Belgien zurück, und Prinz Albrecht wird, dem Vernehmen nach, nicht in Begleitung seiner erlauchten Verwandten, sondern erst später seine Reise nach dem Kontinent antreten und ungefähr einen Monat abwesend bleiben.

Die Wahl zu Dublin wird mit äußerster Heftigkeit unter großem Tumult fortgesetzt; nach dem letzten Berichte hatte O'Connell 2710 Stimmen und sein Gegner, der Tory-Kandidat West, 2805; Die Abstimmung war aber noch nicht geschlossen.

Lord Morpeth, der Secretair für Irland, dessen Wahl in Yorkshire noch nicht entschieden ist, rechtfertigte in der Rede, die er zu Wakefield vor seinen Konstituenten hielt, die von den Ministern vorgeschlagenen Handels-Reformen unter Anderem durch folgende Betrachtungen:

„Unsere Gegner (namentlich Sir R. Peel) haben die gestörten Verhältnisse zu verschiedenen fremden Ländern hervorgehoben und daraus den gedrückten Zustand unserer Industrie zu erklären gesucht. Nun, wenn aber die gestörten Verhältnisse dieser Länder zu uns und zu einander nicht aufhören, wenn sie fortdauern, wenn sie gar zunehmen sollten? Man wünscht keine Feindseligkeiten mit Amerika. Ich stimme von Herzen in diesen patriotischen Wunsch ein, ich möchte aber neue und stärkere Garantien für die Eintracht der Nationen auffinden. Es genügen oft eingebildete und triviale Ursachen, um einen Krieg herbeizuführen. Man gebe uns wirkliche und dauernde Gründe für die Bewahrung des Friedens. Ich fürchte, der Friede wird niemals durch die Argumente von Philosophen oder durch das Raisonnement von Staatsökonomen, oder durch die Lobpreisungen der Dichter, oder selbst, so wie die Welt einmal ist, durch die Vorschriften der Geistlichen auf eine lange Zeit gesichert werden. Wir können es nicht bewirken, daß sich der Löwe friedlich neben dem Löwen niederlegt, wohl aber einen einträglichen Handel zwischen den Wollenwaaren von Leeds und dem Zucker der Tropenländer herbeiführen. Wir können die Menschen nicht bewegen, ihre Schwerter in Pflugscharen zu verwandeln, wohl aber den Stahl von Sheffield gegen die Aerndten Polens und das Mehl Amerika's austauschen. Ich glaube, die wirksamste Weise, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, den zu ermuthigen wir beschuldigt werden, wird die sein, daß wir dem Sklavenbesitzer beweisen, Sklavenarbeit sei theurer als die Arbeit freier Leute. Am besten, glaube ich, wird die Geißel des Krieges aus der Welt verbannt, wenn jedes Land die Waaren des anderen wünscht und das eine durch das Wohl des anderen gewinnt. Der Handel, den man bisweilen so wegwerfend verächtlich behandelt, ist an sich selbst nicht Civilisation, ist nicht an sich selbst Christenthum, hat aber, wie ich glaube, in hohem Maße die Bestimmung, beider Ausbreitung zu fördern.“

„Was schlagen wir nun vor? Wir haben kein Geheimniß aus dem Zustande unserer Finanzen und aus unseren Vorschlägen zur Abhülfe desselben gemacht. Das Defizit in den Staats-Einnahmen ist größer, als daß es durch Reduction in den Staats-Ausgaben gedeckt werden könnte. Da nun auch die Noth, welche in verschiedenen Theilen des Landes herrscht, und der gedrückte Zustand des Absatzes für unsere Arbeit und Industrie offen vorliegt und zugegeben wird, so wünschen wir den Ausfall zu decken, ohne die Noth zu vergrößern. Wir glaubten, wir könnten es nicht thun durch Erhöhung der Abgaben, weil wir einsahen, daß eine kleine Erhöhung den Zweck wiederum verfehlen möchte, wie sie

im vorigen Jahre den damals bestehenden Ausfall nicht zu decken vermochte, und weil wir der Meinung waren, daß eine ansehnliche Erhöhung der Abgaben nicht ins Werk zu setzen sei, ohne vielleicht in bedeutendem Grade die bestehende Noth zu steigern, die schon belastete und sich mühende Industrie des Landes zu beschränken und die Kapitale noch weiter von unseren Küsten zu vertreiben. Es erschien uns als unzweifelhaft, daß der hohe Preis, in welchem Artikel, die bei ihrem Einbringen in das Land, Zoll entrichten und sehr allgemein gebraucht werden, auf dem Markte stehen, einer gewissen Anzahl aus der ganzen Masse der Konsumenten den Gebrauch derselben versperre. Wir wünschen demnach, die Zölle, welche von diesen Artikeln erhoben werden, herunterzusetzen und fest zu machen, in der Hoffnung, eine größere Menge davon in den Bereich aller Klassen und Interessen zu bringen und zugleich ein großes und sicheres Einkommen zu erlangen, wenn die Artikel wohlfeiler und reichlicher verbraucht werden, als von denselben Artikeln zu erheben ist, wenn sie zwar einen höheren Zoll zahlen, in der Quantität aber und in dem Verbrauche beschränkt sind. Ich glaube nicht, daß man in den Berechnungen, auf welche wir unsere Erwartung, dieses Resultat zu erreichen, begründet haben, Fehler gefunden hat. Im Gegentheil, wenn wir sagen, daß eine kleine Vermehrung in dem allgemeinen Verbrauche das gegenwärtige Defizit decken würde, so kehren sich unsere Gegner um und sagen: Welchen kleinen Vortheil bietet ihr dem Volk! Ich glaube aber, das Nachlassen in den Beschränkungen, die wir in Bezug auf den Zucker, das Bauholz, das Getraide und einige andere Artikel vorgeschlagen haben, auf welche wir dasselbe Prinzip auszudehnen wünschen, würde nicht bloß in kurzer Zeit das Defizit gedeckt, sondern höchst wahrscheinlich uns auch in nicht gar ferner Zeit in den Stand gesetzt haben, andere für das Volk drückende und die Industrie beeinträchtigende Lasten aufzuheben."

Schließlich sprach der Redner die feste Ueberzeugung aus, daß, wenn das Ministerium auch in dem jetzigen Wahlkampf unterliege, doch die von ihm ausgegebene Parole bald immer allgemeiner als Feldgeschrei ertönen und endlich zu sicherem Siege führen werde.

Commodore Napier hat in einem Schreiben an Mehmed Ali und Boghos Bey energische Vorstellungen gegen die Beschränkung der Handelsfreiheit in Aegypten und gegen die Zurückbehaltung der Syrischen Konskribirten gemacht. Er wirft beiden vor, sie hätten ihm ihr Wort gebrochen, und er erklärt, daß wenn man die gegebenen Versprechungen nicht erfüllen, der Pascha an ihm einen eben so entschiedenen persönlichen Feind haben werde, als er bisher sein Freund gewesen. Der Commodore deutet sogar an, daß er leicht noch einmal in Alexandrien erscheinen könnte, falls sein jetzt noch auf der Rückkehr nach Syrien befindlicher Sohn nicht im Stande wäre, die Befreiung aller Syrier aus ihrer Gefangenschaft zu melden. Dann setzt er dem Pascha auseinander, wie thöricht dessen Versuch sey, seine Monopole den Traktaten und dem Entschluß der verbündeten Mächte zum Trotz aufrecht erhalten zu wollen; er stellt ihm vor, daß Leinsaamen kein unentbehrliches Lebens-Bedürfniß sey, und daß der Pascha keinen vernünftigen Grund habe, die Ausfuhr desselben aus Rücksicht auf den Bedarf des nächsten Jahres zu verbieten; genug, er sagt ihm, es müsse dem Aegyptischen Volke, wie es demselben vom Sultan garantirt worden, gestattet seyn, für sich selbst zu kaufen und zu verkaufen. Der Pascha soll auf dies Schreiben schon geantwortet haben, doch ist der Inhalt seiner Antwort noch nicht bekannt.

Die Deutsche Oper hat am Mittwoch ihre Vorstellungen in London für diese Saison geschlossen; man hatte am letzten Abende, um ein recht volles Haus zu machen, noch ein Potpourri aus vier verschiedenen Opern zusammengestellt, aus jeder einen Akt, aus Robert dem Teufel, Fidelio, der Zauberflöte und dem Nachtlager in Granada. Die Gesellschaft wird nun noch in einigen anderen Englischen Städten Vorstellungen geben.

Die Kommissarien des Koniglichen Schatzes haben den Kommissarien für die Verminderung der Nationalschuld angezeigt, daß während des am 5. April abgelaufenen Rechnungs-Jahres die wirklichen Ausgaben des Vereinigten Königreichs die Einnahmen um 1,851,997 Pfd. St. überstiegen haben, und daß daher, nach einem Dekrete Georgs IV. vom 7. Juli, bis zum 10. Oktober keine Summe für den Tilgungsfond verwendet werden könne.

Der Morning-Herald behauptet, daß alle Nationen, Frankreich einbegriffen, die Tories gern ans Ruder kommen sähen, weil ihre Politik mehr Vertrauen einflöße.

Wenn gleich die Times es für durchaus unglaublich hält, daß Sir R. Peel, falls er als muthmaßlicher Premier-Minister keine starke Majorität im Unterhause fände, im Laufe dieses Jahres noch zu einer zweiten Parlaments-Auflösung schreiten sollte, fordern doch die liberalen Blätter alle Stimmberechtigten ihrer Partei dringend auf, die gehörigen Vorbereitungen zu einer solchen zweiten Wahl zu treffen, namentlich sich zu rechter Zeit in die Wähler-Listen eintragen zu lassen und ihr Wahlrecht geltend zu machen. Unter Anderem sagt der Morning Advertiser: „Welches Ergebniß auch die noch unentschiedenen Wahlen liefern mögen, so ist jetzt augenfällig, daß in dem nächsten Unterhause die Parteien sich beinahe an Stärke gleich sein werden, und daß es daher jeder Verwaltung unmöglich sein wird, die Geschäfte des Landes eine irgend geraume Zeit lang mit Erfolg und Nachdruck zu führen. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß nach kurzer Zeit an die Wahlkörperschaften des Britischen Reichs abermals der Aufruf zur Entscheidung über das Benehmen ihrer Vertreter ergehen wird; ja, es erscheint fast gewiß, daß wir in nicht geraumer Frist eine abermalige allgemeine Wahl haben werden. Die Wahlkörperschaften mögen sich daher nur un-

***

verzüglich vorbereiten, ihre Vertretung den falschen und treulosen Händen zu entreißen, welchen sie jetzt in nur zu vielen Fällen dieselbe anvertraut haben. Möge jeder Wahlberechtigte keine Zeit verlieren, für seine rechtzeitige Eintragung in die Wahlregister zu sorgen; Ansprüche auf Stimmgebung in den Grafschaften müssen vor dem 20. Juli erfolgen, und in den Städten müssen vor diesem Tage alle Armen-Steuern und gewöhnlichen Abgaben bezahlt werden. Registrirt, Reformer, registrirt; es ist keine Zeit zu verlieren. Wenn Eure Namen nicht am 20sten auf den Registern stehen und Eure Steuern nicht bis dahin bezahlt sind, so werdet Ihr für die nächsten 12 Monate nicht besser als Sklaven sein und Euren Ansichten keinen legislativen Ausdruck geben können. Registrirt also, wenn Ihr Eure politischen Rechte, Euer tägliches Brod lieb habt!"

Ein anderes liberales Blatt sucht das bisher den Ministern ungünstige Ergebniß der Wahlen auf folgende Weise zu erklären: „Wir müssen unsere Leser daran erinnern, daß den Wählern durch die Parlaments-Auflösung zwei ganz getrennte Fragen vorgelegt worden: zuerst die über die Popularität der Minister, dann aber über die Prinzipien ihrer Maßregeln, die zugleich mit den Hülfsquellen des Staates auch die Wohlfahrt des Volkes vermehren sollen. Dieser letzteren Frage haben sich die Antworten der Städte fast durchaus günstig erwiesen. Weder in London noch in Liverpool ist die schwarze Flagge des Monopols siegreich gewesen. Um an das Ruder zu gelangen, sind die Tories von jetzt an gezwungen, dieselben Maßregeln vorzuschlagen, gegen die sie das Volk früher aufgewiegelt. Die erste Frage jedoch, wir müssen es mit Bedauern eingestehen, ist verneint worden. Um gerecht zu sein, dürfen wir es nicht leugnen, daß die Popularität der Minister sehr abgenommen hat. Etwas davon kommt wohl auf Rechnung des Amtsbesitzes. Jede Regierung ist, so zu sagen, ihrer Natur nach, ein Eingriff in die natürlichen Rechte und Freiheiten des Menschen, und die Macht-Inhaber sind natürlich in steter Kollision mit Körperschaften wie mit Individuen."

Die Stelle in der von Sir R. Peel zu Tamworth gehaltenen Rede, wo er sagt, die Französische Revolution von 1830 habe dem Impuls zu allen, das Wohl Englands gefährdenden Neuerungen gegeben, hat sehr heftige Entgegnungen von Seiten der ministeriellen und liberalen Blätter hervorgerufen. So sagt der Sun: „Sir Robert Peel behauptet, durch die neuere Französische Revolution wäre die Lust nach Neuerungen in England erzeugt worden, da doch im Gegentheil der Umsturz fehlerhafter Institutionen durch göttlichen Willen und durch göttliche Weisheit herbeigeführt wird. Sir Robert Peel behauptet ferner, daß der Sieg der physischen Gewalt über die constitutionelle Macht es ihm zur Pflicht gemacht hätte, dem Neuerungs-Schwindel entgegenzutreten, während doch bekanntlich nur unconstitutionellen Eingriffen nothgedrungen durch Gewalt begegnet worden ist. Welchen Eindruck muß eine solche Indiscretion Sir Robert's bei unseren Nachbaren hervorbringen, an deren Freundschaft uns doch liegen muß. Uebrigens war es in Frankreich nicht die physische Gewalt, sondern eine moralische, welche sich mit Glück der Macht der Regierung entgegenstellte, ein Beispiel, das, wir hoffen es, auch bei uns Nachahmung finden wird, sobald Sir Robert und seine konservativen Freunde sich es einfallen lassen, den Mustern, die er lobt und bewundert, zu folgen und gleich Polignac sich der Abschaffung elender, zur Aussaugung des Volkes ersonnener Gesetze zu widersetzen."

In Irland haben die Tories alle ihre Kräfte aufgeboten, um bei den Wahlen dort mehr Stimmen als sonst zu erlangen, indessen scheint es ihnen durch alle diese Anstrengungen bis jetzt nicht gelungen zu seyn, ein ihnen günstiges Resultat zu erreichen. Ein Irländisches Blatt, der Cork Southern Reporter, spricht sich über die in Irland vorherrschenden Gesinnungen folgendermaßen aus: „Wir haben England schon einmal die Freiheit verschafft und erhalten; wir wollen es abermals thun. Ohne Irland und seine Vertreter hätte die Reformbill nicht durchgehen können. Ohne Irland und die Irländischen Parlaments-Mitglieder wäre die Reformbill längst widerrufen worden. Wir werden uns daher um eine Englische Majorität gegen uns nicht kümmern; wir werden eine Irländische Majorität für die Freiheit erhalten. Wir sind eine Nation von hochstrebendem Herzen und kühnem Geiste; wir wollen, wie immer, England in seinem Kampfe für Gerechtigkeit und Freiheit unterstützen. Fällt es aber, so sind wir, so müssen wir bereit seyn, alle Mittel zu ergreifen, die freien Männern zu Gebote stehen, um ihre Unabhängigkeit und Religion, die heilige Heimath und ihre Ehre zu schützen."

Die Nachrichten aus Aden lauten nach der „Malta Times" sehr befriedigend. Die Bevölkerung nimmt rasch zu und beträgt mit der Besatzung bereits 12,000 Seelen. Man legt die Befestigungswerke an, baut Straßen und dergleichen. In fünf Jahren wird die Stadt die größte und reichste in Arabien seyn. Die Araber verhalten sich jetzt ruhig und bringen Lebensmittel zu Markte. Nach der Aussage eines Französischen Reisenden sollen die Engländer auch einen Seehafen in Abyssinien, in der Nähe von Zela wo die Franzosen einen Konsulat-Agenten halten, gekauft haben. Diese Angabe wird indessen sehr bezweifelt. Unter dem Hafen ist wahrscheinlich eine Insel gemeint, welche die Engländer kauften, als die Franzosen eine kleine Insel gegenüber in Besitz nahmen.

Spanien.

Der Kongreß hat gestern angefangen, die von der Regierung vorgelegten, und von einer Kommission geprüften Budgets für die zweite Hälfte dieses Jahres zu diskutiren. Die Regierung verlangt für diese sechs Monate im Ganzen 687,919,129

Realen (34,395,956 Piaster), nämlich für das Königliche Haus 23,750,000 Realen, für beide Kammern 292,055 Realen, Amortisationskasse 161,189,490 Realen, Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 5,734,855 Realen, Justiz-Ministerium 9,308,925 Realen, Finanz-Ministerium 150,066,731 Realen, Ministerium des Innern 49,798,899 Realen, Kriegs-Ministerium 256,506,440 Realen, Marine-Ministerium 28,271,734 Realen. Die Kommission des Kongresses trägt darauf an, diese geforderte Summe auf die von 587,015,119 Realen (29,350,759 Piaster) zu beschränken. Die Regierung verlangte unter Andern 926,000 Realen für Gesandtschaften bei den Höfen, welche die Königin von Spanien noch nicht anerkannt haben. Diese ganze Summe ist von der Kommission gestrichen worden.

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Seit acht Tagen sind im ganzen Lande die Provinzial-Stände versammelt, welche jährlich in der ersten Juli-Woche gesetzlich zusammentreten. Die Jahres-Berichte die ihnen von ihren stehenden Ausschüssen vorgelegt worden sind, beweisen auch diesmal die Fortschritte, die das Land in materieller Hinsicht macht. Die Communications-Mittel werden besonders mit Vorliebe gepflegt. Die Provinz Brabant allein hat dazu eine im vorigen Jahre beschlossene Anleihe von mehr als drei Millionen Fr. ausgesetzt. Es handelt sich hier nicht um Eisenbahnen oder um große Landstraßen, deren Anlegung und Unterhaltung der Sorge der Regierung überlassen bleibt, sondern um die kleineren Städte und Ortschaften unter sich und diese mit den Großstädten zu verbinden. In einem Lande wie Belgien, wo so viele bedeutende Städte sich nahe liegen und noch näher durch die Eisenbahnen mit einander verbunden sind, ist es nun wichtiger, daß auch die kleinen durch Seitenstraßen in das allgemeine Communications-Netz aufgenommen werden. Indem Belgien diese Richtung verfolgt, bleibt es seiner Vergangenheit treu, welche im ganzen Lande, besonders durch seine schönen Kanäle, bleibende Denkmale an die Betriebsamkamkeit des Volkes hinterlassen hat.

Eine für Handel und Industrie sehr wichtige Frage ist in der Provinzial-Versammlung von Ost-Flandern (Gent) zur Sprache gekommen. Es betrifft dieselbe eine Zoll-Vereinigung mit Frankreich. Ich habe schon in einem früheren Berichte die Wichtigkeit der Leinewand-Industrie für die beiden Flandern erwähnt, welche für diesen Artikel immer einen bedeutenden Absatz nach Frankreich gehabt haben, in der letzteren Zeit aber von zwei Seiten zugleich, durch die Maschinen Leinewand-Fabrication und durch die Erhöhung des Einfuhr-Zolles in Frankreich, hart bedrängt worden sind. Die beiden Flandern sind die volkreichsten Provinzen, für welche außerdem diese Industrie der Haupt-Nahrungszweig ist. Die Regierung hat diesen Gegenstand auch nie aus den Augen verloren. Sie hat auf ihre Kosten einige neuere, auf den gewöhnlichen Webstuhl sich beziehende Erfindungen unter die Weber verbreiten lassen, sie hat Gesellschaften hervorgerufen, welche aufmunternde Preise austheilen, sie hat zudem, was, wie hier Jedermann weiß, den größten Schwierigkeiten unterworfen gewesen ist, von der Französischen Regierung erlangt, daß nur ein sehr mäßig erhöhter neuer Zoll-Tarif von den Französischen Kammern angenommen worden ist. Die hiesige Deputirten-Kammer hat ihrerseits im vorigen Jahre eine besondere Untersuchungs-Kommission für diese Industrie niedersetzen zu müssen geglaubt, um die wahre Lage der Sache und wo möglich Mittel der Abhülfe ausfindig zu machen.

Deutschland.

Breslau, 14. Juli. Es hat sich in der Provinz Schlesien, inmitten der vielen und zum Theil noch trefflichen Waldungen dieser Provinz, aus Veranlassung des Königl. Ober-Forstmeisters von Pannewitz in Oppeln, ein Forst-Verein gebildet, welcher die höhere Genehmigung erhalten hat. Vom 11. bis 13. Juli versammelte sich dieser Verein in Zobten, am Fuße des schönen bewaldeten Berges gleichen Namens, zum erstenmale, und obgleich er die Staats-Genehmigung erst im Juni d. J. erlangt hatte, zählte er doch bei seinem ersten Entstehen schon über 60 wirkliche Mitglieder. Zum Präses ward einstimmig der Ober-Forstmeister von Pannewitz gewählt, worauf die Sitzungen und Arbeiten in der Stube zwei Tage dauerten, und ein Tag einer wissenschaftlichen Exkursion in die Waldungen des Zobtenberges gewidmet ward. Die Früchte dieses so jungen Unternehmens sind schnell und befriedigend gereift; Gegenstände von allgemeiner und nationaler Wichtigkeit sind sorglich erörtert worden; einige erwünschte Einrichtungen sind sofort ins Leben gerufen, und durch Anschauung nützlicher neuer Kulturgeräthe ist der praktischen Wirthschaft mehrfacher Nutzen erwachsen. — Verwalter von Königlichen und Privat-Waldungen und Besitzer von Privat-Forsten haben sich dem Verein angeschlossen, und bei dem guten regen Willen, welcher sich bei dieser neuen Schöpfung zeigt, so wie bei der Intelligenz, welche ihr vielfach beiwohnt, sind gewiß nur die erfreulichsten Resultate davon für die Provinz und die Wissenschaft zu erwarten. Als Anerkenntniß dessen hat der hochherzige Besitzer Warmbrunns den Schlesischen Forstverein eingeladen, sich im künftigen Jahre am Fuße der Sudeten bei ihm zu versammeln, welches mit Dank angenommen ist.

Berlin, 4. Juli. Der Auftrag, welchem der Geheimerath Bunsen bei seiner Reise nach England von hier aus erhalten hat, steht, wie hier allgemein bekannt geworden, zu dem Schicksal der Christen im Orient in naher Beziehung. Ich erinnere mich, damals, als die orientalische Frage in der Blüthe ihrer Verwickelung stand, Artikel in der Allgem.

Zeitung gelesen zu haben, welche die Emancipation der Christen des heiligen Landes in mehr oder minder ausgedehnter Weise zum Gegenstande hatten: auch hier sind in nicht wenig Gemüthern ähnliche Regungen entstanden. Die Idee, mitten unter den Trümmern zerfallender Reiche einen unabhängigen christlichen Friedensstaat zu gründen, auf der Stätte selbst, welche durch die Erlösungsgeschichte der Menschheit auf ewig geweiht ist, hat für das edlere Gefühl große Anziehungskraft. Allein, was auch Einzelne gewünscht haben mögen, die Regierung konnte einem solchen Gedanken die Hand nicht bieten. Die Staatsverträge, welche die Integrität des türkischen Reichs auf der Grundlage des europäischen Friedens beschützen, bestanden und bestehen in voller nicht zu entkräftender Wirkung; daß aber der Verlust des heiligen Landes oder Syriens für das türkische Reich eine Quelle frischer Lebenskraft seyn würde, war eine These, die Hr. Thiers so eben im Rath der Völker nicht mit Beifall vertheidigt hatte. Dessenungeachtet blieb es unverkennbar, daß der Moment gekommen sey, für die christlichen Confessionen in jenen Gegenden, für ihre religiösen, politischen und administrativen Rechtszustände etwas zu thun; die Lage der türkischen Herrschaft selbst machte es nothwendig. Ursprünglich hatte hier eine Minderzahl tapferer Eroberer über viele Millionen Christen geherrscht und in der Kraft dieser Unterjochung für Rechtszustand und Verwaltung der Beherrschten wenig Sorge getragen. Allein das Regiment des Säbels ist jetzt vorüber; der nackte Siegerarm, der einst den Damascener über zwei Erdtheile schwang, ist lahm, und das furchtbare, sonst so geordnete Heerwesen, vor dem das Abendland zu zittern pflegte, muß jetzt die Künste und Ordnungen des Abendlandes zu borgen gehen. Die ursprüngliche Minderzahl der herrschenden Türken ist durch bürgerlichen Verfall, durch Unfähigkeit zu fleißigem Erwerb in dem europäischen Theil bis auf ein Zehntel der christlichen Bevölkerung herabgesunken. Kann man glauben, daß unter solchen Umständen die Herrschaft der Minderzahl, ohne Consolidation durch politisches Recht, sich lange behaupten werde? Wenigstens im gewöhnlichen Gange der menschlichen Begebenheiten liegt dies nicht.

Wenn nun unter solchen Umständen Europa irgend einem Theil des weiten Reichs seine Theilnahme zuwenden will, so liegt das heilige Land dem Gefühl der Völker und ihrer Fürsten unverkennbar am nächsten. Hier sucht der Glaube seine irdische Heimath: man frage die Christenpilger von Gottfried Bouillon bis zu diesem Tage, ob sie ihr Herz im Busen brennen gefühlt auf Zion oder Golgatha? Sollten die Völker Europa's da kalt vorübergehen können, wo ihre Heldenfürsten das Kreuzesbanner trugen, wo Richar kämpfte, Ludwig duldete und Barbarossa fiel? Wenn jetzt die Thore des Ostens aufgethan sind, um des Abendlandes Gesittung und Glauben frei und friedlich einziehen zu lassen, so ist das heilige Land die nächste Pforte. Gerade weil es am Ende des Reiches und am fernsten von möglicher Deutung auf Eigennutz und politische Habsucht gelegen, scheint es für einen segensreichen Einfluß des Abendlandes die geeignetste Brücke zu bieten.

Gedanken ähnlicher Art, welche um die Zeit des Julusvertrags überall so rege waren, haben schon damals ohne Zweifel in dem religiösen Gefühl unseres Königs um so lebhaftern Anklang gefunden, als diese Richtung mit dem Fortbestehen des osmanischen Reichs im völligen Einklang steht. Nachdem die Aufregung über die orientalische Frage gegenwärtig verschwunden, hat Hr. Bunsen, wie man vernimmt, den Auftrag erhalten, das englische Cabinet im Allgemeinen zu gemeinschaftlicher Vertretung der abendländisch-evangelischen Angelegenheiten in der Türkei und Palästina einzuladen. Die andern christlichen Confessionen sind dort bereits durch das herkömmliche Recht, theils auch durch das Schutzrecht Rußlands über die griechischen, Frankreichs über die lateinischen Christen, sicher gestellt. Noch heutzutage herrscht in der Türkei ein Verhältniß vor, wie man es sich ungefähr in den Jahrhunderten nach der Völkerwanderung über einen großen Theil von Europa zu denken hat, wie es meist allenthalben seyn wird, wo nicht die Armeen, sondern die Völker erobern und ihrerseits erobert werden. Die verschiedenen Volksstämme, verschieden durch Herkunft und Glauben, wohnen vermischt durch ein ander; jeder aber hat sein eignes Recht zum Ganzen, seinen Schutz, seine Duldung oder seine Knechtschaft. Wer nicht einer der bestehenden politischen oder kirchlichen Gemeinheiten angehört, wird nicht geschützt, wird leicht als rechtloser Fremdling behandelt. Der evangelische Christ, der im türkischen Reich lebt, kann das Recht des Griechen, des Armeniers, des Albanesen nicht in Anspruch nehmen; ein Zustand, welcher Sicherheit des Besitzes, der Person oder Uebung seiner Religion verbürgte, bleib ihm versagt. Die Herstellung eines solchen rechtlichen Zustandes ist aber Grundbedingung alles Weitern.

Es giebt nun mehrere Gesichtspunkte, aus welchen, von England abgesehen, eine Verbindung Deutschlands mit dem Orient wünschenswerth und keineswegs unwahrscheinlich erscheint. Zunächst hat so eben der Handelsvertrag des deutschen Zollvereins mit der Pforte den gegenseitigen Verkehr gesichert und dessen mögliche Ausdehnung gefördert. Der Kraft deutschen Gewerbfleißes ist hier eine Aufgabe gestellt, dem deutschen Handelsgeist eine Bahn gewiesen. Warum sollten nicht deutsche Manufacten den Weg nach Osten finden und ihren Werth gegen die Rohstoffe austauschen können, welche der Landbau in jenen gesegneten Ländern in Ueberfülle hervorzubringen vermag? Schon Urquhart erwähnt des außerordentlichen Gewinns, den eine nach richtiger Methode betriebene Seidenzucht in der Türkei gewähren könnte, und Hr. v. Moltke hat noch kürzlich die ungeheuren Hülfsmittel, jener verödeten Gegenden, mit lebhaften Farben geschildert. Sollte dem Fleiße des deutschen Ansiedlers hier mißlingen, was in den Urwäldern des

Ohio ihm so oft gelungen ist? Ist durch die Verwendung europäischer Mächte erst der bürgerliche und kirchliche Rechtszustand festgestellt, so werden viele von den Tausenden, die jetzt Nahrungslosigkeit, Uebervölkerung, oder ein unbestimmter Drang alljährlich über den Ocean treibt, hier in Osten, an der Wiege ihres Glaubens und näher dem Vaterlande, Wohlstand und Zufriedenheit wiederfinden. Sie würden den Boden wieder bauen, der einst auf kleiner Stecke die unermeßlichen Schaaren des jüdischen Volks ernährte, dessen Zahl und Reichthum uns heute als Fabeln erscheinen wollen. Hier würde dann der deutsche Reisende, welcher die Trümmer der frühesten Weltperioden, der Antike wie des Mittelalters, aufsucht, die Sprache seiner Heimath hören, hier im Centrum dreier Welttheile, von wo, bis zu deren fernsten Küsten, das Licht der Offenbarung sich ergoß, wo seitdem die Endpunkte fast aller welthistorischen Begebenheiten sich wieder berührt haben. Ist jenes Centrum auch verdüstert worden, so kehrt doch das Licht des Christenglaubens, welches in europäischer Cultur und Sitte so glänzend strahlt, jetzt unverkennbar dahin zurück und erleuchtet noch einmal die Stätte seines Ursprungs. Den Theil dieser Aufgabe anzubahnen, welcher etwa von der Vorsehung dem deutschen Vaterlande vorbehalten ist, scheinen Preußens Schritte in England bestimmt zu seyn — eine Aufgabe die in der Reinheit ihrer Absicht nur die innerste Bürgschaft ihres Erfolgs finden kann.

München, 29. Jun. Unsere Bibliothek wird gegenwärtig von dem jungen Grafen Vincenz Piccolomini, bekannt durch frühere Reisen in Mexico, zu einem sehr interessanten Zweck besucht, nämlich um Documente zur Geschichte des in der Geschichte des dreißigjährigen Kriegs so berühmten Octavio Piccolomini zu sammeln. Derselbe hat bereits die Archive zu Siena, Florenz und Rom zu diesem Zweck durchforscht, und namentlich in den erstern gegen 30 eigenhändige Briefe Octavio's an seinen Bruder Ascanio, damaligen Erzbischof-Cardinal zu Siena, aufgefunden, in denen er die Schlachten, welchen er beiwohnte, umständlich beschreibt, so namentlich auch die Lützner und Nördlinger Schlacht. Diese Briefe gehen vom Jahr 1631, wo er bei der Belagerung Mantua's anwesend war, bis zur Schlacht bei Prag im Jahr 1618, und da somit Octavio Piccolomini in dem ganzen Verlauf der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Kriegs unausgesetzt thätig war und einen bedeutenden Antheil an den wichtigern Kriegsbegebenheiten, namentlich auch in den Niederlanden nahm, so müssen diese Documente ein sehr bedeutendes Licht auf den Gang des Krieges werfen. Wie es gewöhnlich geht, so hat eine Forschung zur andern geführt, und eine zahlreiche Sammlung von Briefen hochstehender Männer jener Zeit ist von ihm ans Licht gezogen worden, so vom Kaiser Ferdinand, vom Papst Urban VIII., von dem König von Spanien, von den Großherzogen von Savoyen und Toscana, von den Cardinälen Richelieu und Barberini, von Pappenheim, Questenberg, Rumpf, Tieffenbach, Gallas u. a. Namentlich aber scheint die spanisch-französische und spanisch-italische Politik jener Zeit einen bedeutenden Aufschluß dadurch zu erhalten. Ein Hauptzweck des Verfassers ist, Octavio Piccolomini von dem Flecken des Verraths zu reinigen, welchen die Darstellung Schillers, namentlich in seinem Wallenstein, auf denselben geworfen. Bereits geht aus den gesammelten Documenten auch hervor, daß der Max Piccolomini ein reines Geschöpf der Dichtung ist. Octavio starb kinderlos, und die im Laufe des Kriegs gefallenen Piccolomini sind ein Bruder Octavio's, Namens Aeneas, der zu Bechin in Böhmen fiel, und zwei Neffen Silvio und Evandro, wovon der erste in der berühmten Nördlinger Schlacht, der zweite bei St. Omer im Jahr 1638 umkam. Graf Vincenz Piccolomini beabsichtigt, sobald seine Forschungen hier beendigt sind nach Wien zu gehen, wo sich im Kriegsarchiv noch eine Menge der wichtigsten Documente vorfinden sollen.

Vom Rhein. Nachdem die französische Kriegsfluth mit der Ebbe leidlich zurückgetreten und fürerst in die Gräben der Bastillen abgeflossen ist, taucht auch bei uns der leicht befruchtete Boden der innern Interessen wieder hervor; und während von den beiderseitigen wilden Heeren nur noch der lustige Nachtrab von Sängern und trunkenen Nachzüglern an der Gränze handgemeng ist, sieht sich der ruhig heimgekehrte Burgersmann nach den noch hängen gebliebenen Processen über seine materiellen und geistigen Interessen um. Die materiellen Fragen stehen offenbar voran: denn erstens haben sie in größerem Maaßstab auf deutschem Boden den Reiz der Neuheit. Die verschiedenartigsten Systeme, Theorie gegen Praxis, Theorie gegen Theorie treten mit einer gegenseitigen Unbekanntschaft und Herabsetzung einander gegenüber, und tummeln sich auf so weiten Feldern der Wünsche und Möglichkeiten, daß nothwendig ein großer Raum in den Tagesblättern, und ein noch größerer Theil der Aufmerksamkeit eines Publicums gefesselt wird, welches für seine gute Haltung gegen Frankreich in diesem Frühjahr den verdienten Lohn zu empfangen wünscht; sey es, daß man seine Verdienste, wie Fallstaff sagt, krönen oder steigen oder leuchten lasse, wenn nur irgend etwas mit ihnen geschieht. Außer dem Reiz der Neuheit haben also die materiellen Interessen die überwiegende Majorität der Stimmen überhaupt für sich; nicht allein die der Unterthanen, sondern auch die der Regierungen. Zu Gunsten eines materiellen Interesses ist der Bund (durch die Erwerbung und Belohnung der Wagner'schen Erfindung) selbst über die gewöhnlichen Gränzen des Bundeszwecks hinausgegangen, und hat darin einen positiven erschaffenden Charakter angenommen. Daß deutsches Zusammenhalten und Wirken durch materielle Interessen vielfach befördert werde, davon bedarf es nach dem Zollverein, den Handelsverträgen und Eisenbahnen kaum neuer Beweise. Aber dieselben gewähren noch einen Vortheil: sie sind po-

litisch neutral, das heißt, sie pflegen in den politischen Wirren nicht Partei zu ergreifen. Zwar wäre zu bedenken, daß auch materielle Interessen, wenn ihnen der erste Rang angewiesen wird und nichts mehr versagt werden kann, von dem Argument ihrer Unwiderstehlichkeit unter veränderten Umständen einen lebhafteren Gebrauch machen könnten. Allein dieß liegt noch im weiten Felde; einstweilen haben sie die Kraft bewiesen, sich von dem Kriegsschrecken am ersten zu erholen und sich so kräftig- und vielseitig vertreten zu lassen, daß ihnen der eingenommene erste Platz verbleiben muß. Dagegen verglichen sind freilich in den Streitfragen über geistige Interessen alle Argumente so alt und vergriffen, alle politischen Meinungen, Stellungen und persönlichen Lagen so sehr durch die Macht der Verhältnisse vorgezeichnet, und das sach- und fachkundige Eingehen in die Proceßacten erfordert eine so angestrengte Aufmerksamkeit, daß eigentlich verhältnißmäßig sehr wenige Köpfe und Federn an den geistigen Kämpfen Deutschlands Theil nehmen. Wer liest noch Abhandlungen über die Grundfragen der hannover'schen, der kölnischen Frage? Auch die wenigst Unterrichteten wissen schon alles. Die Schweiz, Belgien und Holland hat man in das politische Interesse mit den Haaren ihrer blutsverwandten Bildung herbeiziehen wollen, allein da die Leute widerborstig sind, läßt man sie wieder laufen. Einige Liebhaber außerhalb Baden hat die dortige Urlaubssache als Paradoxon auf constitutionellem Gebiete interessirt. Die letzte Frage endlich, welche eine Zeitlang alle übrigen deutschen Interessen zu überflügeln drohte, war die der preußischen Stände, allein doch auch nur so lange Viele noch von unklaren Erwartungen befangen waren. Höchst achtungswerthe und wohlunterrichtete Stimmen werden immer mehr darüber einig, daß man in der That nicht vorsichtig genug in der Berührung dieser Frage seyn könne, daß man erst, wenn ein gewisses weitverbreitetes und tiefwurzelndes Vorurtheil beseitigt seyn wird, die gemäßigte Stärke des preußischen Gouvernements in ihrem wahren Lichte anerkennen werde. Jenes Vorurtheil besteht nämlich darin, daß so viele glauben oder geglaubt haben, die Zustände der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III. seyen durchaus nur ein Abdruck und Ausfluß des persönlichen Charakters, Geistes und Gemüthes dieses milden Herrschers gewesen. Allein so sehr die moderne Geschichte beweist, wie tief die Persönlichkeit des Regenten selbst in constitutionellen Ländern durch alle Gliedmaßen der Staatsorganismen hindurchwirkt und alle Fäden der Staatsmechanismen nach dem Tact seines Pulsschlags sich bewegen lassen kann, so sehr jene allgemeinen Zustände und Verhältnisse während der 25jährigen Friedensregierung auch wirklich der Natur des Verewigten entsprochen haben, so waren sie doch nicht allein sein Werk, sondern in weit höherem Grade das Resultat einer tief begründeten Nothwendigkeit, welche vermöge ihrer historischen Macht, die Persönlichkeit des Monarchen, wenigstens in Friedenszeiten, in der vorgezeichneten Bahn einer Vermittlung der Extreme fortzuschreiten bewegt. Dies war es auch, was Se. jetztregierende Majestät vom Anfang seiner Thronbesteigung an so häufig angedeutet hat, und was nicht bloß Ausdruck der Pietät, sondern auch der Ueberzeugung war. Wenn sich jetzt schon bei den Freunden des Fortschritts eine gewisse Entmüthigung zeigt, so sollte man doch billig bedenken, daß eigentlich an den König nichts Geringeres als ein Wunder gesonnen wird, nämlich die Verwirklichung der entgegengesetztesten Dinge. Während Einige den Fortschritt nicht anders als auf dem Wege des Repräsentativsystems und allgemeiner Reichsstände für möglich halten, sind Andere der Meinung, es sey zunächst nur das historische Princip der altdeutschen Landstände in der Provinz zu entwickeln, ohne die gefährlichen fremdländischen Consequenzen in ihrem ganzen Zusammenhang aufzunehmen. Die Letzteren bedenken nicht, daß einige Vorbedingungen der Entwickelung der moderneren Erfahrung des Repräsentativ-Systems entlehnt werden mußten, um den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen, während die Ersteren zu vergessen scheinen, daß der preußische Beamtenstand in seiner freien selbstständigen Entwicklung dem Wesen des preußischen Staates so eigenthümlich ist, als daß es möglich wäre, eine Absetzbarkeit, wie sie das Repräsentativsystem und die Verantwortlichkeit der Minister verlangen, gegen seinen Willen durchzuführen. Dieser Punkt hat denn auch im Beamtenstand selbst eine getheilte Ansicht bewirkt, indem eine Anzahl der Jüngern und Rubigeren eine Annäherung an constitutionelle Formen gewünscht hätte, als Gegengift gegen aristokratische und pietistische Tendenzen, die älteren aber, besonders in den älteren Provinzen, die absoluteste Unterordnung in der reinen Monarchie der Unordnung vorziehen, welche sie von der Oeffentlichkeit und ständischen Controle fürchten. Gerade diese entgegengesetzten Tendenzen sind es aber nun, welche der Staatsgewalt oder dem monarchischen Princip in Preußen eine außerordentliche Macht verleihen, wenigstens gestatten.

Italien.

Tessin, 7. Juli. Advocat Nessi, Anführer der Verzasker, wird heute Morgens um 10 Uhr zu Locarno auf öffentlichem Platze erschossen worden seyn. Die Gemahlin des jungen Advocaten Nessi warf sich mit einem jungen Töchterlein auf offenem Platze zu den Füßen des Obersten Lavini, ihn mit verzweiflungsvollen Thränen und Bitten um Begnadigung ihres Mannes nachsuchend. Lavini weinte mit ihr, erklärte aber, sich für diese Begnadigung nicht verwenden zu können, indem er sonst selbst des Todes seyn würde. Die Wohnungen der Rädelsführer wurden geplündert und verbrannt. Die Gefängnisse sind vollgepropft. Der Enthusiasmus der Milizen und Schützen ist bis zum höchsten Grade gestiegen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel von guter Hand meldet, daß die Krankheit (eine Art Epilepsie) des Sultans Abdul Medschid immer mehr überhand nehme und er trotz dem den dringenden Vorstellungen und Bitten seiner Mutter, sich mehr zu schonen und den Harem weniger zu besuchen, kein Gehör schenke, überhaupt nicht zu bewegen sey, sich etwas zu versagen. Der Oberhofmeister Riza Pascha, sein Günstling, wird als der eigentliche Re-Regent bezeichnet, da der junge Sultan in seinem leidenden Zustande sich wenig um Regierungsgeschäfte kümmert. — Ohne mich in Raisonnements auf den Grund dieser aus durchaus verlässiger Quelle geschöpften Notizen einzulassen, glaube ich zum Schlusse derselben doch eine allgemeine Bemerkung nicht unerwähnt lassen zu sollen, welche die Ansicht so vieler einsichtsvoller Männer ausspricht, und die alle jene, welche aus dem Orient kommen oder die dortigen Verhältnisse kennen gelernt haben, ohne Ausnahme theilen. Alle diese sind nemlich der festen Zuversicht, daß das türkische Reich seiner Auflösung rasch entgegen geht, und daß die europäischen Mächte seinen Untergang zwar zu verzögern, aber keineswegs zu verhindern im Stande seyn werden. Es ist nur zu bedauern, daß dadurch die Ruhe Europa's augenscheinliche Gefahr läuft.

Konstantinopel, 22. Juni. Die Depeschen, die das russische Dampfboot „Siladsch" von Alexandria für die turkische Regierung gestern überbrachte, kündigen die Unterwerfung Mehemed Ali's unter die Verfügungen des neuen Investiturfermans an, das heißt, um klar zu sprechen, der alte Mehmed nimmt die ihm verliehene Erblichkeit so wie die Befugniß an, die Officiere der Armee selbst zu ernennen, denn dieß ist der Inhalt des neuen Investiturfermans. Diese Annahme nennt man nun seine Unterwerfung. Muhib Efendi berichtet aber auch, Mehmed Ali werde unverzüglich seine Danksagungen für die neuen Beweise, die er von der Huld seines erhabenen Souveräns erhalte, an die Stufen des Throns Sr. Maj. bringen, und zu gleicher Zeit die Bitte vortragen, daß der ihm auferlegte Tribut ermäßigt werde. Dem Tributferman daher, bei dem es allein einen Sinn haben würde, von einer Unterwerfung zu sprechen, setzt der alte Pascha demüthige Vorstellungen entgegen, oder mit andern Worten, er unterwirft sich demselben nicht, denn die Weigerungen Mehmed Ali's haben bisher beharrlich den Charakter von Bitten und Vorstellungen an sich getragen. Indessen hat die Pforte keinen Grund, sich darüber zu beklagen, da sie selbst dem Pascha zu verstehen gab, daß sie hinsichtlich des Tributs freundschaftliche Unterhandlungen mit ihm nicht verschmähen werde. Nach Muhib und Kemal Effendi's Berichten scheint nun Mehmed Ali die 40 Millionen Piaster, die ihm die Pforte auferlegte, auf den alten Betrag, den der Pascha zahlte, herabsetzen, d. i. auf 6 Millionen, mithin der Pforte nicht weniger als 34 Millionen abhandeln zu wollen. Nach sehr genauen Berechnungen, die das hiesige Ministerium des Auswärtigen unter Reschid Pascha vorgenommen hatte, ist außer allen Zweifel gestellt, daß die Einnahmen von Aegypten auf nicht weniger als 600 Millionen Piaster (60 Millionen Gulden) jährlich sich erheben, und daß die Ausgaben, mit Einrechnung der 40 Millionen, welche die Pforte als jährlichen Tribut schon damals, als Reschid noch Reis-Effendi war, für Aegypten festzusetzen beabsichtigte, kaum 500 Millionen übersteigen, wornach sich noch ein Ueberschuß von 100 Millionen ergäbe, der rein in die Schatulle der ägyptischen Familie fließen würde. Die Pforte ist jedoch nachgiebig gestimmt, und nach den Verstärkungen, die Mehmed Ali täglich im osmanischen Ministerium erhält, zu urtheilen, dürfte die ursprünglich festgesetzte Summe von 40 Millionen leicht wenigstens auf die Hälfte herabgesetzt werden. — Als ein wichtiges Ereigniß bemerke ich Ihnen noch die neuen Mißverständnisse mit der griechischen Regierung. Die Pforte glaubt wichtige Motive zu Klagen und Beschwerden gegen das Gouvernement zu Athen erhalten zu haben. Eine in erbitterter Sprache abgefaßte Note Rifaat Pascha's an den hiesigen griechischen Repräsentanten enthält eine Reihe von Facten, die Griechenland zur Last gelegt werden, und die ohne Billigung oder wenigstens ohne auffallende Connivenz nimmer hätten stattfinden können. Der Inhalt der Note stimmt fast wörtlich mit meinem vor vierzehn Tagen über diesen Gegenstand an Sie gerichteten Bericht überein. Es wird nebstdem darin die Politik des griechischen Gouvernements als eine der Pforte feindselige bezeichnet. Vielleicht werden die Erläuterungen des griechischen Gesandten beruhigend wirken, und die Verhältnisse mit Griechenland jenen freundschaftlichen Charakter wieder gewinnen, der sie in der letzten Zeit so sehr auszeichnete.

Angekommene Fremde.

Den 10. Juli. Major Tamalei, aus Witebsk, log. im Hotel London; Herr von Lillienfeldt, vom Gute Neu-Oberpahlen, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 12. Juli. Lieutenant Firsow, aus St. Petersburg, log. im Hotel London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 4. Juni 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	75—76	81½—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	121-128½
Gerste ..... pr. Last	—	64
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	43	28—31
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	11¼—11½	—
dito ¾ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. Juni 1841.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	194¼—½	—
—London 3 Mt.	38 9/16—5/6	—
— Hamburg .	34⅛—4/16	34⅞
Stants-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	101¼
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	68	—
dito 2 do.	72¾	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	100¼
dito Stiegl. .	—	—
dito Curl. .	—	100¼
dito Ehstl. .	—	—
dito Stiegl. .	—	99½

pr. 1 Rbl. S.M.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich meine Cigarren-Fabrik in das der Wittwe Töhl gehörige, gegenüber dem Goldarbeiter Nowack belegene Haus verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. C. F. Toepffer. 3

In Beziehung auf meine Bekanntmachung in Nr. 56 der Zeitung, zeige ich hiermit an, daß ich die Behandlung der Hühneraugen nicht übernehmen und abreisen werde. Julie Schwedersky, geb. Lahrssen. 1

Der Unterricht in meiner Schule wird am 24. Juli wieder seinen Anfang nehmen. Ich werde bereits einige Tage früher nach Dorpat zurückkehren und dann für Jeden, dem darum zu thun sein sollte, in Angelegenheiten meiner Schule und Pensionsanstalt täglich in meiner Wohnung zu sprechen sein. 2
Gustav Muyschel.

Wer von den resp. Gutsbesitzern geneigt seyn sollte, eine Heerde feinwolliger Merinosschaafe, bestehend aus 350 Mutterschaafen und 140 Hammeln (meist jungen Thieren) zur Fütterung auf halben Wollertrag auf mehrere Jahre zu übernehmen, wobei der Empfänger Gelegenheit hat, sich ohne Auslagen eine gute Heerde aus der Nachzucht anzuziehen, beliebe sich bis zum 25sten d. M. schriftlich oder mündlich bei mir zu melden. Uellenorm, den 5. Juli 1841.
E. v. Reinthal. 1

Von dem beliebten dicken Syrop habe so eben erhalten. F. Sieckell. 3
Im Hause der Staatsräthin Stierhelm.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Koch, der in seinem Fache sehr tüchtig ist, wünscht eine Stelle. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Ed. Heise, Provisor 1sier Abth. verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 14. Juli. 3

Eduard Pauli, Sculpteur und Maler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 1

Johann Müller, Hutmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 1

Georg August Gerilewicz, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juli. 1

Friedrich Jacobson, Schuhmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 58. Freitag, 18. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien. — Niederlande. — Belgien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — La Plata Staaten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juli.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,

ꝛc., ꝛc., ꝛc.,

Zur Erleichterung der Umsätze der Reichs-Kreditanstalten, und zur Vermehrung der leichtbeweglichen Werthzeichen, haben Wir für nützlich erachtet, eine neue Art derselben zu kreiren, mit vollkommner Sicherheit ihres Werthes, und befehlen demzufolge, nach Einholung des Gutachtens des Reichsrathes, folgendes: I. Sechs Wochen, nach der Bekanntmachung dieses Unsers Manifestes, sind die Depositencassen der Erziehungshäuser und die Reichs-Leihbank ermächtigt, die Anleihen auf Hypothek unbeweglicher Güter, in Kreditbilleten von 50 Rubel Silber auszuzahlen. Diese werden nach einer besondern Form angefertigt. Die Muster derselben wird das Finanzministerium dem dirigirenden Senat vorlegen und an alle Ministerien, Oberverwaltungen und Kameralhöfe versenden. Auch sollen sie an alle Handelsbörsen angeschlagen werden. II. Solcher Kreditbillete werden zum Belang von 30 Mill. R. S. ausgegeben werden. Von dieser ganzen Masse erhält die Depositencasse zu Moßkwa für 15 Mill. R. S., die zu St. Petersburg für 8 Mill. und die Leihbank fur 7 Mill. III. Die Kreditbillete werden mit dem ganzen Vermögen der Reichs-Kreditanstalten garantirt und überdies durch einen zu jeder Zeit möglichen Austausch gegen klingende Münze, auf Grundlage des 5ten Artikels dieses Manifestes, sichergestellt. IV. Die Kreditbillete erhalten, durch das ganze Reich mit der Silbermünze gleichen Curs. V. Der Umtausch der Kreditbillete gegen klingende Münze oder Assignationen, geschieht je nach dem Wunsche der Vorzeiger, in beiden Depositencassen und in der Leihbank, ohne Beschränkung der Summe und ohne Rücksicht darauf, wo das Billet ausgegeben worden. Zur Sicherung des unbehinderten Austausches, haben die Depositencassen und die Leihbank, bei jeder Verausgabung von Billeten, in welchem Quantum es auch sey, wenigstens den sechsten Theil der emanirten Billete, in klingender Münze in eine zu diesem Zweck besonders einzurichtende Casse, abzulegen. VI. Zu mehrerer Erleichterung des Umtausches dieser Billete, wird allen Kreisrentereien zur Pflicht gemacht, einem jeden Vorzeiger bis zum Belang von 100 R. S. in eine Hand auszuwechseln. VII. Der Wechselfonds und die ganze Masse der Billete, sowohl der schon in Cirkulation gesetzten als auch der noch nicht emanirten, stehen unter der Controlle des Conseils der Reichs-Kreditanstalten. Außer der von den Depositencassen und der Leihbank selbst jeden Monat zu veranstaltenden Revisionen, wird noch eine besondere, zweimal im Jahr zu haltende, verordnet, und zwar: in der Depositencasse zu St. Petersburg und in der Leihbank, — unmittelbar vom Conseil der Kreditanstalten, in der Depositencasse zu Moßkwa aber — von drei, vom Justizminister zu bestimmenden Senatoren, in Gemeinschaft mit dem Gouvernement-Adelsmarschall und dem Stadthaupt. Die von ihnen revidirten Rechnungen, werden, zugleich mit ihrem Beschluß, ebenfalls dem erwähnten Conseil mitgetheilt. VIII. Der Umtausch alter Kreditbillete gegen neue, geschieht nach Analogie der für die andern repräsentirenden Werthzeichen bestehenden Regeln. IX. Die Versendung der Kreditbillete durch die Post, geschieht nach derselben Grundlage, wie die der Assignationen und der Depositenbillete, d. h. gegen Zahlung einer Versicherung nach der Summe und des Gewichtsportos für die Packete. X. Die Aus- und Einfuhr der Kreditbillete ist, nach den für die Billete der Depositencasse bestehenden Zollregeln, verboten. XI. Die Verfälschung der Kreditbillete, unterwirft den Schuldigen den, im Gesetze für die Verfälschung anderer Reichspapiere, angedrohten Strafen. Die speciellen Regeln für die auf diese Operationen sich beziehende innere Wirk-

samkeit der Pupillenräthe und der Leihbank, wie auch für deren Berechnungen unter sich, rücksichtlich des Wechselfonds, werden Wir unmittelbar hiernach den betreffenden Behörden ertheilen.'

Gegeben zu Peterhof am 1. Juli im Jahr nach der Geburt Christi 1841, Unserer Regierung aber im 16ten.

Das Original ist Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Auszug

aus den am 2. Juli 1841 Allerhöchst bestätigten Regeln für die Wirksamkeit der Pupillenräthe und Leihbank, betreffend die Emanation und den Umtausch der Kreditbillete und die gegenseitige Berechnung.

1) Die durch das Allerhöchste Manifest vom 1. Juli dieses Jahres für die Depositencassen zu St. Petersburg und Moßkwa und für die Leihbank bestimmte Menge von Kreditbilleten, bildet bei jeder der genannten Anstalten ein besonderes Capital, worüber besondere Rechnung geführt werden muß. 2) Diese Anstalten sind verbunden, bei Ausreichung von Darlehen, den Darleihnehmern anzuzeigen, daß sie selbige empfangen können, jedoch einen Theil der Summe in Kreditbilleten. 3) Vier Procent, mit Ausnahme der (nach Art. 5. des Manifestes vom 1. Juli) für den Fonds abgelegten Summe, werden ebenfalls zum Capital geschlagen und zu nichts anderm verwendet, sondern dienen zur Vergrößerung desselben; das Zuschlags- oder 5te Procent bleibt zur Verfügung der Kreditanstalten. In der Folge sollen, wenn es nöthig wird, die erwähnten Procente zur allmähligen Verminderung der Zahl der Billete verwenden werden. 4) Wenn in die Depositencasse oder Leihbank für mehr, als der abgelegte Fonds baares Geld hat, Billete zum Austausch gebracht werden, so ist in einem solchen Falle das fehlende Geld von den übrigen sich baar vorfindenden Summen der Anstalt zu nehmen. 5) Die Kreditbillete, welche als Zahlung für Darleihen, durch Umwechselung oder als Deposition in die Depositencassen und in die Leihbank wieder zurückkehren, werden aufs Neue zu Darleihen nach obiger Grundlage verwendet. Diese Billete können auch bei Restituirung der Depositen gebraucht werden, jedoch nicht anders, als auf den Wunsch der Gläubiger. 6) Die Rechnungen der Depositencassen und der Leihbank, die auf Grundlage des Art. 7 des Allerhöchsten Manifestes, zweimal im Jahr einer Revision des Conseils der Reichs-Kreditanstalt unterworfen werden, müssen die Anzeigen enthalten: wie groß die Masse ihrer Kreditbillete war; wie viel davon als Darleihen ausgegeben worden; wie viel ausgetauscht worden; wie viel für Depositа ausgezahlt worden; wie viel demnach baar vorhanden und wie groß der Reservefonds ist.

Unterzeichnet: Gehülfe des Finanzministers,
F. Wrontschenko.
(Hand. Ztg.)

Befördert sind: zum Geheimenrath der Director des Oekonomie-Departements des Ministeriums der innern Angelegenheiten wirkliche Staatsrath Lex, zu Staatsräthen der Ober-Inspector des Moskauschen Erziehungshauses Collegienrath Stryk und der bei Sr. D. dem Prinzen Peter von Oldenburg angestellte Doctor, Collegienrath Kleinenberg. — Vom Wosnesenskischen Uhlanen-Regiment zum Rittmeister der Staabrittmeister Lenz, zum Staabrittmeister die Lieutenants v. Klot und Wismann 2; vom Husaren-Reg. S. K. H. des Thronfolgers und Cäsarewitsch zu Lieutenants die Cornets Bernard, Schilling und Poll; Vom Husaren-Reg. des Erzherzogs Ferdinand zum Lieutenant der Cornet v. Budberg; vom Bugschen Uhlanen-Regiment zum Rittmeister der Staabrittmeister v. Helfreich, vom Odessaschen Uhlanen-Reg. zum Rittmeister die Staabrittmeister Marnitz und Böhtling, zum Staabrittmeister der Lieutenant v. Wrangel, zu Lieutenants die Cornets v. Behr und v. Bock, zum Cornet der Junker Meyer; vom Acktirschen Husaren-Regiment zum Rittmeister der Staabrittmeister Knoblock, vom Alexandrinschen Husaren-Reg. zum Staabrittmeister die Lieutenants Kachelmacher und Langelschild, zum Lieutenant der Cornet v. d. Osten-Sacken; vom Ordenschen Cuirassierregiment zum Lieutenant der Cornet v. Ritter, vom Cuirassier-Reg. S. D. des Prinzen Peter von Oldenburg zum Lieutenant der Cornet Graf Schulenburg, vom Cuirassier-Reg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna zum Staabrittmeister der Lieutenant Baron Knigge, zum Lieutenant der Cornet v. Vietinghoff.

Der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserkrone ist Allergnädigst verliehen dem Commandeur der St. Petersburgschen Gensdarmen-Division Obrist Zimmermann, dem Oberarzt des Marine-Hospitals zu Kronstadt und Medicinal-Inspector des Kronstadtschen Hafens Staatsrath Kyber, dem ordentl. Prof. an der med. chirurgischen Akademie zu St. Petersburg Collegienrath Seidlitz, dem bei dem Artillerie-Departement stehenden Obristlieutenant Pichelstein, dem Russ. Consul in Memel, Staatsrath Pachert; 3ter Classe den Capitain-Lieutenants von der 5ten Flott-Equipage Nordmann 2 und v. Mendel. (Russ. Inv.)

Am 23. Juni fand in der Aula der Universität eine für Alle diejenigen rührende Feier Statt, denen die Fortschritte intellectueller Bildung in unserm Vaterlande theuer sind. Diese Feier war der Concurs der vier St. Petersburgischen Gymnasien. Dieser Concurs hat den Zweck, die Schüler aller dieser Anstalten einander zu nähern, die ausgezeichnetsten derselben in Gegenwart aller übrigen zu belohnen, in diesen jungen Leuten den edelsten Wetteifer zu erregen, und sich zugleich, durch die Erfahrung einiger Jahre, von dem Gange des Unterrichts in jedem Gymnasium zu überzeugen. Um zwölf Uhr versammelten sich die Mitglieder der Universität, die Directoren und Inspectoren der Gym-

nasien unter dem Vorsitz Sr. Erlaucht des Herrn Curators des St. Petersburgischen Lehrbezirks, und in Gegenwart einer großen Menge von Freunden der Aufklärung in der genannten Aula.

Nach eröffneter Sitzung bestieg der Inspector der Kronschulen des St. Petersburgischen Gouvernements das Katheder, und verlas einen kurzen Bericht über den Bestand der Gymnasien, aus dem wir Nachstehendes entlehnen.

„Die vier Gymnasien zu St. Petersburg sind auf der Bahn der Vervollkommnung immer weiter vorgeschritten und das Vertrauen zu demselben steigt bei dem Publikum fortwährend, so daß man jetzt in diesen Anstalten sogar Söhne von Ausländern findet, die doch der Natur der Dinge gemäß, gegen die Erziehung mißtrauisch seyn müssen, welche Russische Kinder in Russischen Anstalten erhalten.

„Die St. Petersburgischen Gymnasien unterscheiden sich von einander durch ihre innere Einrichtung und ihren Bestand. Das erste Gymnasium ist nur für Söhne adeliger Herkunft, und hat keine externen Schüler. Die Einrichtung und das Local sind von der Art, daß die Zahl der Zöglinge in demselben beschränkt ist, dagegen haben aber auch die Vorgesetzten stets alle ihre Schüler vor Augen; dieser Umstand ist wichtig, denn man hat nicht nöthig, die jungen Leute vor den Grundsätzen zu bewahren, oder vor den üblen Angewohnheiten zu hüten, welche sich Zöglinge aus verschiedenen Ständen und von verschiedener Erziehung unwillkührlich einander mittheilen. Zudem erhalten die in dieses Gymnasium tretenden Zöglinge eine bessere vorbereitende Bildung, als diejenigen, welche in die übrigen drei Gymnasien treten, daher sind in demselben nicht sieben sondern nur sechs Classen, obgleich alle Gegenstände eben so ausführlich vorgetragen werden, wie in andern ähnlichen Anstalten. Im vorigen Jahre wurden in den Gebäuden des ersten Gymnasiums verschiedene Bauten zur bequemern Unterbringung der Zöglinge unternommen, und es wird seine eigene Kirche haben. Die Zahl der Zöglinge beträgt 128, von denen 16 in diesem Jahre ihren Cursus vollendet haben.

„Das zweite, dritte und vierte Gymnasium nehmen Schüler aus allen Classen der Gesellschaft, und von ungleicher vorbereitender Bildung auf, und haben nicht nur Zöglinge, die in der Anstalt selbst wohnen, sondern auch solche, die nur die Gymnasial-Classen besuchen. Es versteht sich von selbst, daß unter solchen Bedingungen die ganze Aufmerksamkeit der Vorgesetzten in Anspruch genommen wird, um die Zöglinge dieser Anstalten in den bestimmten Gränzen der Ordnung, Pünktlichkeit, der Fortschritte und der Sittlichkeit zu erhalten. — Das zweite Gymnasium ist in der letzten Zeit in jeglicher Beziehung umgebildet, und nach den Worten des allerunterthänigsten Berichts des Herrn Ministers der Volksaufklärung „durch die Bemühungen des Directors, Hrn. Postels, ganz umgeschaffen worden.“ Es zählt jetzt 299 Schuler, von denen 5 ihren Cursus vollendet haben.

„Das dritte Gymnasium unterscheidet sich von den übrigen hauptsächlich dadurch, daß in demselben sechzig Zöglinge auf Kosten der Krone erzogen werden, die nach beendigtem Cursus, sechs Jahre als Lehrer dienen müssen. Die ausgezeichnetsten derselben treten — unter eben dieser Bedingung — in die Universität, und vollenden dort ihre Ausbildung. Daher hat der Unterricht im dritten Gymnasium eine mehr gelehrte Richtung. Die höchst geringe Zahlung, welche für den Unterhalt eines Zöglings in dieser Anstalt erhoben wird (gegen 500 R. Ass.) ist Ursache, daß die Zahl derer, welche Pensionaire zu werden wünschen, immer sehr groß ist; die Anstalt könnte jedoch aus eigenen Mitteln nicht bestehen, daher erhält sie jährlich aus der Reichsschatzkammer 17,000 R. Ass. Die Zahl der Schüler beträgt gegenwärtig 357, doch ist der Raum für selbige leider sehr beengt.

Das vierte, oder Larinsche Gymnasium, so genannt zu Ehren des Wohlthäters, welcher zum Besten der Lehranstalten ein bedeutendes Capital darbrachte, besteht seit dem J. 1836, daher hat die erste Auslassung der Zöglinge, die ihren vollen Cursus in dieser Anstalt beendet, erst in diesem Jahre stattfinden können. Die Errichtung des Larinschen Gymnasiums auf Waßilij-Ostrow, war die Folge des örtlichen Bedürfnisses, daher weicht auch die Einrichtung dieser Anstalt von andern ähnlichen Schulen ab. Sie besteht aus zwei Abtheilungen: der klassischen und der realen oder technischen. In der ersten werden diejenigen erzogen, welche sich dem Staatsdienste widmen, in der zweiten diejenigen erzogen, welche sich dem Staatsdienste, in der zweiten diejenigen, welche von ihren Aeltern für Handel und Industrie bestimmt werden. — Die Gesammtzahl der Schüler im vierten Gymnasium beträgt jetzt 222.

In allen vier Gymnasien befinden sich gegenwärtig 1006 Zöglinge, von diesen sind 549 Pensionaire, 53 Halbpensionaire und 404 externe Schüler. Von den Pensionairen werden 87 auf Kosten S. M. des Kaisers und der Mitglieder der Kaiserlichen Familie, 116 aus den Summen des Reichsschatzes und anderer Ressorts, 46 für wohlthätige Capitale, 6 aus ökonomischen Summen, und 294 auf Kosten ihrer erzogen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die gestern Abend durch den Messager gegebene telegraphische Depesche von der Unterzeichnung des Londoner Schluß-Protokolls, hat hier eine ungemein freudige Stimmung hervorgebracht. Diese Depesche ist zwar sehr kurz gefaßt, sagt aber deutlich, daß es sich von zwei Akten handelt: nämlich von einem Schluß-Protokolle der Konferenz, wodurch diese nun aufgelöst ist, und von der neuen Convention, welche den Schluß der Dardanellen betrifft. Ersteres ist von vier,

letztere von den fünf Mächten unterzeichnet. Hiermit sind alle Wünsche derjenigen in Erfüllung gegangen, welchen es am Herzen lag, daß Frankreich wieder in den Europäischen Großrath eintrete, weil nach ihrer Meinung dies eine Garantie für die Ruhe und die friedliche Fortentwickelung des internationalen Verkehrs der Großmächte seyn wird.

Die Convention in Bezug auf die Dardanellen besteht aus einem allgemeinen Eingang, in welchem die Mächte erwähnen, wie die Pforte sich an sie gewendet habe, um von ihnen die gemeinschaftliche Garantie des Rechts des Dardanellen-Schlusses und also die Integrität des Ottomanischen Reiches zu erhalten, und wie die Mächte, um einen Beweis ihrer Uneigennützigkeit und ihrer Fürsorge für das Wohl des Türkischen Reichs zu geben, sich unter einander verpflichten, dieses Dardanellen-Schluß-Recht zu respektiren, worauf in drei oder vier Artikeln die Formulirung dieser Verpflichtung erfolgt.

Dieser Vertrag beschäftigt sich mit nichts Anderem, und enthält für keine der fünf Mächte irgend eine Verpflichtung, auf eine Aufforderung des Sultans für die besondere Garantie der Integrität seines Reiches oder überhaupt zu irgend einer Intervention einzugehen.

Durch diesen Vertrag wird das Türkische Reich von jener besondern Vasallenschaft befreit, die ihm namentlich der Vertrag von Unkiar-Skelessi auflegt. Es tritt unter den gemeinsamen Gesammtschutz aller Europäischen Mächte zurück, den selbst diejenige Macht anerkennt, welcher der erwähnte Spezial-Vertrag ein ausschließliches Recht dazu ertheilte.

Man erkennt, nach diesem endlich errungenen Resultat, hier die Bemühungen der Kabinette, die am meisten zur Herbeiführung desselben beigetragen haben, mit großer Bereitwilligkeit an, und man nennt den Preußischen Gesandten in London, Herrn von Bülow, vornehmlich unter den Männern, deren aufrichtige und loyale Bemühungen am meisten dazu beigetragen haben, Frankreichs Zutritt zu diesem Akte ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich so zahlreich entgegen stellten, so bald möglich zu machen.

Paris, 16. Juli. Hr. Guizot hat sich beeilt, die am vorigen Dienstag unterzeichnete Londoner Convention zu ratifiziren. Das Protokoll traf vorgestern Abend in Paris ein und wurde heute mit der Ratification des Französischen Kabinets nach London zurückgeschickt.

Die von dem Vice-Admiral Baron Hugon befehligte Flotte ist am 14ten im Hafen von Toulon vor Anker gegangen.

Nach dem „Commerce“ ist der Befehl nach Toulon abgeschickt worden, eine kleine Flotte, aus einer Fregatte und zwei anderen Schiffen bestehend, auszurüsten; sie soll sich nach Texas begeben, um die Forderungen des Französischen Geschäftsträgers daselbst, des Hrn. von Saligny, der mit der Regierung dieser Republik in Mißhelligkeiten gerathen ist, zu unterstützen.

Toulouser Blätter bringen jetzt ausführlichere Nachrichten über die Unruhen am 12ten und 13ten d. M. Am 12ten zeigte sich zuerst ein Haufe, der durch Arbeiter aus der Stadt und Umgebung verstärkt wurde, um 1 Uhr Nachmittags auf dem Boulingrin. Derselbe war theilweise mit Stöcken bewaffnet und wendete sich zuerst nach der Veterinair-Schule, um die Zöglinge aufzufordern, sich mit ihm zu verbinden; diese waren aber von ihren Vorstehern konsignirt worden. Der Haufe kehrte hierauf zurück, und nachdem er vor der Wohnung Herrn Plougoulm's Hohngeschrei ausgestoßen, strömte er in Masse nach dem Hotel der Präfektur. Um 5 Uhr war er auf dem Platze Saint-Etienne. In diesem Augenblick mochte die Menge, die beständig anwuchs, 1000 bis 1200 Personen zählen: sie fing nun an, das Pflaster aufzureißen, Barrikaden zu errichten, und sie drang gegen die Präfektur vor. In diesem Augenblick begaben sich Hr. Arzac, provisorischer Maire, und eine große Anzahl von Offizieren der National-Garde zu Herrn Mahul, um ihn um die Zusammenberufung der National-Garde zu ersuchen, welche auch zugestanden wurde. Ehe die National-Garde zusammenberufen werden konnte, fand ein Zusammentreffen statt zwischen einem Posten der Präfektur und einem Theil der Volksmenge. Ein junger Mensch wurde durch einen Flintenschuß von den Tirailleurs von Vincennes getödtet, gegen die große Erbitterung verbreitet war. Bei der Aufregung, die unter der Menge herrschte, war das Schlimmste zu fürchten. In weniger als einer Stunde waren 15 — 20 Barrikaden errichtet worden, und die Dächer waren mit Einwohnern besetzt, die mit einem Haufen Ziegeln umgeben waren und die entschlossen schienen, sich energisch zu vertheidigen. Die Soldaten waren ebenfalls in einige Häuser gedrungen, um sich mit den geladenen Gewehren hinter den Fenstern aufzustellen. Ein Kampf schien unvermeidlich, als fünf bis sechs National-Gardisten hinzukamen, und augenblicklich änderte sich die Stimmung. Auf die Anzeige, daß die Posten von der Bürger-Miliz besetzt werden sollten, legte sich die Aufregung, und die erste Barrikade wurde verlassen. Allmälig trafen die National-Gardisten auf dem Platze des Capitole und vor der Präfektur ein. Ueberall wurden sie mit lauten Vivats empfangen. Endlich besetzte die National-Garde die bedeutendsten Posten der Stadt, mit Ausnahme der Wohnung Herrn Plougoulm's. Um 10 Uhr Abends erschien ein starker Haufe unter dem Gesange der Marseillaise vor der Wohnung Herrn Plougoulm's, und forderte die Freiheit der an den vorigen Tagen verhafteten jungen Leute. Der Vorsteher des Gerichts wollte dies Gesuch nicht bewilligen, und die bewaffnete Macht, die seine Wohnung vertheidigte, zerstreute die Menge durch gesetzliche Aufforderungen und Kavallerie-Angriffe. Da die Menge durchaus die Befreiung der Gefangenen wollte, so zog sie nach den Gefängnissen; sie wollte die Thore einschlagen, und

ein Kampf mit den Tirailleurs von Vincennes schien unvermeidlich, als die National-Garde hier anlangte; zugleich kündigte Herr Arzac, Maire der Stadt der Menge an, daß die Gefangenen am folgenden Tage um 12 Uhr befreit werden sollten. Obgleich das Geschrei: „Nieder mit Mahul! Nieder mit Plougoulm! Nieder mit Humann! Nieder mit den Ministern des Auslandes!“ bis lange in die Nacht hinein dauerte, so kann man doch sagen, daß die Unruhen jetzt beendet waren. Am 13ten Morgens ließ die National-Garde, die alle Ehrenposten besetzt hatte, Herrn Mahul anzeigen, daß sie nicht für die Ruhe stehen könne, wenn er nicht das Hotel der Präfektur verließe. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die Telegraphen zerbrochen worden waren, da erschien folgende Proclamation; „Jeder Grund zu Unruhen muß verschwinden. Der Präfekt verläßt augenblicklich Toulouse. Der General-Lieutenant Saint-Michel; der General-Prokurator Plougoulm.“ Sobald diese Proclamation und die Installation Herrn Frizac's, Aeltesten der Präfektur-Räthe bekannt wurde, brach die Menge in begeisterte Vivats aus, und ein ungeheures Freudenfeuer wurde auf dem Platze Saint-Etienne angezündet; die Gefangenen wurden unter dem Jubel des Volkes befreit.

Der Messager hat die späteren bei der Regierung eingelaufenen Nachrichten in zwei Zeilen zusammengedrängt: „Nach den heute (16.) eingegangenen Nachrichten ist die Ruhe nicht ferner gestört worden“. — Etwas ausführlicher ist der Moniteur Parisien: „Die heute angekommenen Depeschen“, sagt derselbe, „melden, daß seit der Abreise Herrn Mahuls die Ruhe nicht mehr gestört worden ist, aber man bemerkt noch unter dem Volke einige Symptome der Aufregung. Die aus Montauban, Perpignan und Carcassonne eingegangenen Depeschen melden, daß die Ruhe fortwährend auf diesen verschiedenen Punkten herrscht.“

Der Messager enthält folgende Mittheilung: „Herr Maurice Duval, Pair von Frankreich und Staatsrath, ist als außerordentlicher Kommissarius der Regierung nach Toulouse gesendet worden. Er wird einstweilen die Verrichtungen des Präfekten übernehmen. Die Dienste, welche Hr. Duval der Monarchie von 1830 geleistet hat, die Energie seines Charakters, seine erprobte Tüchtigkeit, seine aufrichtige Anhänglichkeit an die Juli-Dynastie und die Juli-Institutionen, verbürgen zum voraus den Erfolg einer Mission, welche keinem Beamten anvertraut werden konnte, der geeigneter gewesen wäre, sie in allen Beziehungen würdig auszufüllen. Herr Duval wird mit der Mäßigung, die eine Pflicht des Staatsmannes ist, die Festigkeit des Beamten verbinden, welche unter allen Umständen der gesetzlichen Ordnung und der Autorität der Regierung Achtung zu verschaffen weiß.“

Herr Romignières ist gestern nach Toulouse abgereist; er hat, wie es scheint, den Auftrag, die Instruction über die unruhigen Auftritte in dieser Stadt zu leiten.

Der General Bugeaud hat in Mostaganem am 7. Juli einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchem es heißt: „Ich muß auch den Eifer loben, den Ihr bei den Aerndte-Arbeiten an den Tag gelegt habt. Man sah wohl an Eurer Bereitwilligkeit, daß Ihr so gut wie Euer General eingesehen hattet, daß diese Beschäftigung Eurer würdig war; denn sie war der Krieg selbst. Die beständige Besetzung von Mascara hängt von den Arbeiten ab, die Ihr unternommen habt und die Ihr noch unternehmen müßt. Die Einführung von 4 — 5000 metrischen Centnern Getraide und von 6000 metrischen Centnern Stroh trägt mehr zur Unterwerfung des Landes bei, als wenn Ihr zehn Gefechte gewönnet und dann wieder nach der Küste zurückkehrtet.“

Einer der angesehensten Kaids der Umgegend von Konstantine, Sidi Amelani, unterhielt sträfliche Verbindungen mit Abdel-Kader, um einen Aufstand in der Provinz vorzubereiten. Der General Négrier vereitelte das Projekt durch einen andern Häuptling, der sich der Korrespondenz bemächtigte und sie ihm überlieferte. Der General ließ alle Kaids zusammenberufen, und nachdem er sich eine Zeitlang mit ihnen unterhalten, begann er sie der Reihe nach zu fragen, mit dem jüngsten anfangend: „Was würdest Du mit einem Manne machen, der den Franzosen Treue auf den Koran geschworen und der seinen Eid gebrochen.“ Sie antworteten einer nach dem andern, daß er den Tod verdiene. „Wohlan“, sagte der General zu dem Schuldigen, der sich dieser Meinung angeschlossen hatte, „Du hast Dir selbst Dies Loos bestimmt. Hier sind die von Deiner Hand geschriebenen Beweise.“ Amelani wurde ins Gefängniß geführt und wird wohl bald hingerichtet werden. Dies Verfahren findet allgemeine Billigung, selbst bei den Arabern.

Die frohe Stimmung, welche der Abschluß in London hier hervorgebracht hatte, wurde durch die unerwarteten von Toulouse angekommenen Nachrichten äußerst getrübt. Herr Mahul scheint den Erwartungen, die man von seiner Geschicklichkeit hegte, nicht entsprochen zu haben.

Der Nachfolger des Herrn Mahul ist Herr Maurice Duval, der von den Legitimisten so gehaßte Präfekt der Vendée, ein Mann von großer Entschlossenheit, derselbe, durch welchen die Verhaftung der Herzogin von Berry zu Stande kam.

Die Presse beschäftigt sich verhältnißmäßig noch wenig mit dem unterzeichneten Vertrage, vielleicht, weil ihr noch alle genaueren Angaben darüber fehlen. Doch sieht man in diplomatischen Kreisen denselben als eine Garantie für die Sicherheit in den internationalen Verhältnissen an und fügt zum Beweise auch den Umstand hinzu, daß Herr von Bülow und der Fürst Esterhazy, glaubwürdigen Nachrichten von London zufolge, sogleich nach Unterzeichnung die längst beabsichtigte Urlaubsreise nach dem Kontinent angetreten haben.

Auch sollen Unterhandlungen im Gange seyn zur Intervention in die neuen Verwickelungen, die durch die christliche Insurrection im Osmanischen

Reiche entstanden sind. Der Zweck dieser Intervention ist, die insurgirten Völkerschaften in ihre Unterthanenpflicht zur Pforte zurückzuführen, ihnen aber die nöthigen Garantieen zur Erlangung von Menschen- und Bürgerrechten zu verschaffen. Die Nachrichten aus Albanien, der Bulgarei und der nördlichen Türkei überhaupt lauten zu gleicher Zeit beruhigender.

Was die Gesandtschafts-Veränderungen anbelangt, so ist nur in Bezug auf die Sendung des Herrn von St Aulaire nach London etwas Definitives entschieden. Auch versichert man, gegen die Angabe mancher Journale, daß eine Anfrage wegen des Marquis von Dalmatien in Wien durchaus nicht geschehen, eine Erklärung des Wiener Kabinets hierüber nicht erfolgt und überhaupt von der Wiener Kandidatur des Marquis von Dalmatien offiziell nie die Rede gewesen sey. Die Gesandtschaft in Madrid ist allerdings Herrn von Flahaut zugedacht.

England.

London, 17. Juli. Aus allen Theilen Irlands werden Wahl-Tumulte gemeldet. In Clare gab der Einzug des Toryistischen Kandidaten, Herrn Vandeleur, Veranlassung zu den heftigsten Auftritten. Mehrere seiner Begleiter wurden von den Pferden gerissen und die herrenlosen Pferde mitten unter die Menge losgelassen; Herr Vandeleur selbst wurde durch einen Steinwurf im Gesichte beschädigt. Bei der Wahl der Grafschaft Carlow, wo O'Connell, obgleich bereits in Meath gewählt, als Kandidat auftrat und ebenfalls gewählt wurde, sammelte sich ein solcher Haufen Volkes, daß die Behörden die Aufruhr-Akte verlesen mußten und Kavallerie und Artillerie in Bereitschaft hielten. Auch in Clonmel, wo die Wahl für die Grafschaft Tipperary gehalten wird, mußte das Militair am 12ten zum Schutze der bedrohten Toryistischen Kandidaten einschreiten, welchen Letzteren es indeß auch am folgenden Tage noch nicht gelungen war, ihren Einzug in die Stadt zu halten.

Die Reaction, welche zu Gunsten der Tory-Partei im Lande stattgefunden hat, wird nun von den ministeriellen Blättern in keiner Weise mehr in Abrede gestellt, indeß tröstet sich der Globe noch immer damit, daß dieselbe ihren Grund in der Ansicht einer großen Anzahl von Liberalen habe, welche der Meinung seyen, daß Sir Robert Peel, eben um sich am Ruder zu halten, umfassendere materielle Reformen, als das nicht selten schwankende, seiner selbst nicht mächtige Melbournesche Ministerium vorschlagen werde. Darin aber, meint das genannte Blatt, würden diese Liberalen sich getäuscht finden, denn Sir Robert Peel werde thun müssen, was die Ultra's unter seinen Anhängern wollten, die bekanntlich allen Reformen abgeneigt seyen. Dem widerspricht indeß der Standard, der, eben so wie Sir Robert Peel selbst in seiner Rede zu Tamworth, seiner Partei den Namen der konservativen und gemäßigten vindicirt und alle streng Toryistischen Merkmale von ihr abzustreifen sucht. „Man behauptet", sagt dieses Blatt unter Anderm, „Sir Robert Peel müsse nach Tory-Grundsätzen regieren, wenn er nicht die Unterstützung seiner Partei einbüßen wolle. Das ist Thorheit. Will man damit sagen, Sir Robert Peel müsse nach den Grundsätzen regieren, welche vor der Annahme der Reformbill obwalteten — und wir kennen keine andere Tory-Grundsätze — so wird die Absurdität der Behauptung dadurch von selbst klar. Er könnte, selbst wenn er es wollte, nach diesen Grundsätzen gar nicht regieren, und abgesehen von der Unmöglichkeit, hat er bereits den Beweis vorliegen, daß, wenn er die Regierungs-Prinzipien wieder aufnehmen wollte, welche in dem Ministerium von 1829 und 1830 vorherrschten, er die Unterstützung der zahlreicheren und bessern Klasse seiner Anhänger verlieren würde. Sir Robert Peel's Verwaltung im Jahre 1835 giebt den Beweis, daß er niemals die alten Tory-Grundsätze wieder aufnehmen wird. Will man indeß blos behaupten, daß Sir Robert Peel nach konservativen Grundsätzen regieren muß, um sich in dem Machtbesitze zu erhalten, so haben wir dagegen nichts einzuwenden. Er muß nach konservativen Prinzipien regieren; aber was sind konservative Prinzipien? Sind sie nicht defensive Prinzipien? Die Konservativen werden reformiren, wo Reform nothwendig ist, ohne alles eigene Interesse bei der Veränderung; die Whig-Radikale dagegen wollen keine Veränderung zugeben, von der sie selbst nicht gehörigen Nutzen ziehen können."

Die Morning Chronicle kann jetzt nicht mehr umhin, einzuräumen, daß die Grund-Eigenthümer Englands die Majorität gegen jede Aenderung der gegenwärtigen Korngesetze in Händen haben. Die Reformbill, meint sie, zeige sich daher als ganz machtlos, und nur von einer mit der Zeit vielleicht erwachenden besseren Einsicht, welche den Gutsbesitzern zeigen dürfte, daß der freie Handel und die Wohlfahrt der anderen Volksklassen in letzter Instanz auch das höchste Interesse der Agrikulturisten sey, stehe eine Besserung der Lage der arbeitenden Klassen zu erwarten. „Man kann jetzt", sagt dieses Blatt unter Anderem, „die Stärke der Tories und Liberalen in dem neuen Parlamente ziemlich genau berechnen. Die Opposition wird furchtbar seyn; aber Sir R. Peel wird gewiß eine viel größere Majorität haben, als worauf wir bei der Auflösung rechneten. Von Seiten der Liberalen fand bei der letzten Wähler-Registrirung ohne Zweifel viele Nachlässigkeit statt, und bei besseren Anordnungen hätten wir in den Städten gewonnen, statt verloren; aber keine Sorgfalt bei der Registrirung hätte in den Englischen Grafschaften ein wesentlich von den jetzigen Wahlen verschiedenes Resultat ergeben können. Eine Parlaments-Auflösung über irgend eine Frage, wobei die Grund-Eigenthümer in England ihre Lebens-Interessen für betheiligt halten, giebt der Grundbesitz-Repräsentation eine neue Kraft. Viele der eifrigsten Whigs sind auch die entschlossensten Vertheidiger des Korn-Monopols. Lord Western z. B. glaubt ohne Zweifel nach bestem Gewissen, daß bei einem festen Zolle von 8 Sh. für den Quarter Weizen die Gutsbe-

sitzer in England keine Pacht erhalten und alle Pächter ins Arbeitshaus würden getrieben werden. Insoweit also die Grundbesitz-Repräsentation betheiligt ist, kann man sagen, daß es nur Eine Partei giebt. Von 159 Mitgliedern aus den Grafschaften sind nur 22 keine Tories; wir zweifeln aber nicht, daß auch selbst diese 22 von den Tories wären verdrängt worden, wenn ein Kampf stattgefunden hätte. In England repräsentiren die Gutsbesitzer selbst die Grafschaften; denn die Pächter sind nur die Werkzeuge, durch welche die Gutsbesitzer ihren Willen durchführen, und in den kleineren Flecken der Agrikultur-Distrikte haben die Gutsbesitzer und Pfarrer, welche in der That identisch sind, auch nothwendiger Weise vielen Einfluß."

Ueber die Unterzeichnung des Schluß-Protokolls in der orientalischen Frage bemerkt die Morning-Post: „Der direkte und ausdrückliche Zweck dieser Convention ist, die alte Herrschaft der Pforte über den Bosphorus und die Dardanellen zu sichern und zu garantiren, und die Möglichkeit zu verhüten, daß irgend eine Gefahr oder ein Zweifel in Betreff dieses alten Rechtes des Großherrn aus den neueren Verhandlungen der Europäischen Diplomatie hergeleitet werde. Aber nicht die ausdrücklichen Stipulationen dieser Convention, sofern sie darauf berechnet sind, Uebel abzuwenden, die einer fernen Möglichkeit angehören, geben ihr die Hauptwichtigkeit. Für Europa ist sie in dem gegenwärtigen Augenblicke zunächst wegen der daraus entspringenden Folgen von Interesse, oder, um deutlicher zu reden, wegen der neuen und verbesserten Verhältnisse unter den Großmächten, die nothwendig daraus hervorgehen müssen. Es ergiebt sich aus dieser Convention, daß Frankreich nicht länger von der Europäischen Völkerfamilie getrennt, daß seine Isolirung zu Ende ist, freilich ohne formelle Beendigung, wie sie denn auch keinen formellen Anfang gehabt. Aus dieser Convention geht ferner hervor, daß nichts, was in Beziehung auf die Angelegenheiten der Levante geschehen, zu einem gegenwärtigen Streitpunkte oder zum Anlaß künftiger Differenzen gemacht werden kann. Endlich ergiebt sich daraus, daß, im Falle künftig Berathungen unter den Großmächten hinsichtlich dieser Angelegenheiten erfordert würden, der jetzige status quo als Ausgangspunkt angesehen werden müßte, und daß Frankreich alsdann das Recht erlangt und die Pflicht übernommen haben würde, an allen solchen Berathungen als Europäische Großmacht den gebührenden Antheil zu nehmen." Auch der Courier freut sich über diesen Ausgang der orientalischen Angelegenheit, schreibt aber das Verdienst Hrn. Guizot zu, während das Benehmen Lord Palmerstons von diesem Blatte aufs schärfste getadelt wird.

Nach den letzten Berichten aus Kanada zeigt sich unter den Mitgliedern der neuen unirten Kolonial-Legislatur, welche in der bisherigen Provinz Nieder-Kanada gewählt sind, und meistens der Französischen Partei angehören, bedeutenden Oppositionsgeist, der bei den radikalen Mitgliedern aus Ober-Kanada Unterstützung zu finden scheint. Zu der Adresse der Legislatur an den Gouverneur ist indeß als Amendement nur die Einschaltung der Worte angenommen worden, „daß die Unions-Akte in Zukunft vielleicht einige Modificationen erheischen dürfte". Es war dies eine Art von Vergleich mit der Opposition, die ein feindseligeres Amendement vorgeschlagen hatte. Jenes Amendement ging mit einer Majorität von funfzehn Stimmen durch. Dagegen war ein Amendement, welches Bedauern darüber ausdrücken sollte, daß Nieder-Kanada bei der Wiedervereinigung der beiden Provinzen gar nicht zu Rathe gezogen worden sey, mit 50 gegen 25 Stimmen verworfen. Eben so ward ein anderes Amendement, „daß unter der jetzigen Verfassung kein dauerhafter Friede in der Provinz zu begründen seyn würde", beseitigt, und zwar mit 54 gegen 21 Stimmen. — In demjenigen Theil der Kolonie, welcher früher Ober-Kanada hieß, hat der General-Major Clitherow das Kommando über die Truppen erhalten, und Capitain Broocke Taylor ist an die Stelle des nach England zurückkehrenden Sir Charles O'Donnel zum Militair-Secretair des General-Gouverneurs Lord Sydenham ernannt worden. In dem an den Niagara-Fällen stehenden 34sten Brittischen Regiment waren häufige Desertirungen nach den Vereinigten Staaten vorgekommen. Als ein Beweis, daß die Regierung in Kanada sehr mild gegen Staatsvergehen verfahre, wird angeführt, daß Wolfred Nelson, einer der Haupt-Anstifter der Kanadischen Unruhen, mit Vorwissen der Behörde in Montreal angekommen ist.

Die Stockungen in der Handelswelt haben hier wieder aufgehört, und selbst die bedeutendste darunter, nämlich die von Whitmore, Wells und Compagnie, wird, wie es scheint, am Ende nicht so schlimm ausfallen, als man anfänglich befürchtete.

Das Parlament soll schon um die Mitte des August seine Sitzungen wieder beginnen, jedoch werden, wie man allgemein glaubt, die jetzigen Minister früher resigniren, da es kaum denkbar ist, daß Lord Melbourne die Verantwortlichkeit für die Thronrede auf sich nehmen werde, wenn er doch 8 oder 10 Tage später sich zurückziehen müßte. Unsere Liberalen suchen gute Miene zum bösen Spiel zu machen, aber ihre Herrschaft ist auf mehrere Jahre verloren. Sir R. Peel hat beide Häuser für sich, und wenn es ihm gelingt, die Königin zu besänftigen, die ihm seine frühere Herbheit hinsichtlich der Kammerdamen noch nicht vergeben hat, so kann er einer dauerhaften Verwaltung entgegensehen. Die Liberalen rechnen auf einen Zwiespalt unter den Tories selbst, wenn diese einmal ihre Aemter angetreten. Diese Hoffnung ist aber wohl vergeblich; es wird freilig an häußlichen Zwisten nicht fehlen, aber gegen den äußeren Feind werden sie fest zusammenhalten, sobald eine Möglichkeit da ist, daß die Whigs wieder an's Ruder kommen könnten. Die Tories werden im neuen Unterhause eine feste Majorität von beinahe 60 Stimmen haben, mehr als die Zuversichtlichsten ih-

rer Partei gehofft, und bei einem solchen Uebergewicht können sie leicht einige Abtrünnige entbehren. Für die Dauer des jetzigen Parlaments, also auf 6 bis 7 Jahre, haben die Tories das Spiel in ihren Händen und können es nur durch eigene Ungeschicklichkeit verlieren.

Der Spectator erinnert daran, daß nachstehende, im August 1837 von ihm ausgegangene Prophezeihung jetzt wahr geworden sey: „Das liberale Unterhaus ist beinahe zum Tory geworden; die nächste allgemeine Wahl wird die Umwandlung vollständig machen und eine offenbare Tory-Majorität ins Unterhaus senden.“

Als ein neues Beispiel von den Gräueln des Sklavenhandels veröffentlichen hiesige Blätter einen Auszug aus dem offiziellen Schiffstagebuche des Englischen Kreuzers „Fawn“, in welchem es heißt: „Auf See, in 22° 30′ Br. 40° W. L. Lieut. Comm. J. Foote, am Bord des Königlichen Schooners „Fawn“. Am 19. Febr. 1841 sahen wir an der Brasilianischen Küste bei Cacupas eine große Brigg, welche dem Land zusteuerte; wir änderten unseren Lauf, um sie abzuschneiden. Sie schien nicht im geringsten zu ahnen, daß unser Schiff ein Kreuzer sey. Wir ließen sie bis in den Bereich unseres Zweiunddreißigpfünders kommen und gaben ihr einen Schuß über das Verdeck hinweg, dem sofort ein zweiter folgte; hierauf legte die Brigg ihr Steuer um, suchte zu entkommen und schien in große Verwirrung zu gerathen. Wir fuhren fort, ihr mehrere Schüsse zuzusenden, nicht in der Absicht, sie zu treffen, indem wir sicher vermutheten, daß Sklaven am Bord wären. Da die Brigg aber Vorsprung gewann, so beschloß Lieutenant Foote, ihr einen Schuß in den Schiffsraum zu geben, so leid ihm dies der Sklaven wegen auch that. Wir waren aber genöthigt, zwei Schusse zu thun; erst als der dritte abgefeuert werden sollte, legte die Brigg bei. Binnen 20 Minuten waren wir am Bord. Die Sklaven befanden sich im Schiffsraume, der mit Luken bedeckt war. Als wir sie öffneten, bot sich uns ein gräulicher Anblick dar, der selbst das Herz eines Portugiesischen Sklavenhändlers hätte erweichen können. Die lebenden, die sterbenden und die todten Neger lagen in einer verworrenen Masse alle durch einander. Viele unter ihnen waren in dem abschreckendsten Zustande vom Kopfe bis zu den Füßen mit Blattern überzogen; Andere litten an entzündeten Augen; Mehrere waren blind geworden; wieder Andere glichen lebenden Skeletten und waren unfähig, sich auf den Beinen zu erhalten, Mutter mit Säuglingen an der Brust hatten keinen Tropfen Nahrung mehr für diese, und es ist überhaupt zu verwundern, wie sie dieselben bis dahin lebend erhielten. Sämmtliche Neger, die ohne Bekleidung waren, hatten sich auf der langen Reise auf den harten Planken durchgelegen. Die Luft in dem Schiffsraume war wie verpestet, und es ist fast unglaublich, wie menschliche Wesen darin auszuhalten vermochten. Wir segelten mit der Prise nach Rio Janeiro. Auf der Fahrt starben an den Blattern und Entkräftung 13 und im Hafen noch 12 von den Negern. Eine andere Anzahl starb auf dem Hospital-Schiffe „Creocent“. Nachdem der Schiffsraum der Brigg gereinigt und geräuchert war, sendete der Britische Gesandte in Rio Janeiro sie unter Leitung des Steuermannes vom „Fawn“ nach der nächsten Kolonie (Berbice) zur gerichtlichen Entscheidung. Wir segelten also am 19. März mit der Brigg und 180 Negern am Bord dahin ab, mit Medizin und allem Erforderlichen wohl versehen. Aller Sorge und Pflege ungeachtet, starben auf der Fahrt dennoch 20 von den Negern. Die Brigg war mit 510 Negern von Bahia-Fort, auf der Küste Benguela, abgesegelt, und 13 Tage später, als sie genommen wurde, hatte sie deren nur noch 375. Der Rest, aus 160 Individuen bestehend, ist in dem jammervollsten Zustande in Neu-Amsterdam auf Berbice gelandet. Vier derselben sind noch seitdem gestorben, 29 ins Hospital gebracht, und 127 sind der Sorge des General-Agenten, Herrn G. G. Loowenfeld, übergeben, bis zur Entscheidung des Admiralitäts-Gerichts in Georgetown. Der übrige Theil dieser Neger, etwa 200 an der Zahl, befindet sich noch in Rio Janeiro und soll auch nach Neu-Amsterdam gebracht werden.

Der bisherige Britische General-Konsul in Syrien, Obrist Hodges, der von Konstantinopel hier angekommen ist, wird nur kurze Zeit in London verweilen, und sich dann auf seinen neuen Posten nach Hamburg, als Britischer Konsul daselbst, begeben.

Die Edinburger Blätter enthalten ausführliche Berichte über ein dem gefeierten Romandichter Dickens (Boz) in der Schottischen Hauptstadt gegebenes Festmahl. Professor Wilson führte den Vorsitz, und in der Lobrede, welche derselbe der schriftstellerischen Thätigkeit des Gefeierten hielt, hob er besonders die sittliche und patriotische Tendenz seiner Novellen hervor und bemerkte, das menschliche Herz sey eins und dasselbe, es möge nun in den Schlössern der Könige und des Adels, wohin andere Dichter gern den Schauplatz ihrer Erzählungen verlegten, oder in den Hütten der Armuth und Niedrigkeit schlagen, aus denen Dickens mit Vorliebe seine naturgetreuen Schilderungen zu nehmen pflege. Der Schriftsteller dankte in sehr bescheidenen Worten.

Aus New-York hat man Nachrichten bis zum 30. Juni erhalten, welche melden, daß die Diskussion über die Mac Leodsche Sache im Repräsentanten-Hause von neuem aufgenommen worden ist, aber ohne bis jetzt zu einem bestimmten Resultate zu führen.

In der vereinigten Legislatur von Kanada ist, nach Berichten aus Kingston vom 24sten v. M., das gegen die Union gestellte Amendement zur Adresse mit 54 gegen 21 Stimmen verworfen und die Adresse dann angenommen worden. Kingston und Point Henry sollen stark befestigt werden und die Arbeiten an diesen Fortificationen bald beginnen. Lord Sydenham scheint die Kolonie mit dem besten Erfolg zu verwalten, und man hofft, daß der Friede daselbst für die Dauer gesichert sein wird.

Spanien.

Madrid, 8. Juli. Ich habe heute noch Einiges aus der gestrigen Sitzung des Kongresses nachzutragen. Der Minister-Präsident erklärte, daß der Königin Christine in ihrem Heirathe-Kontrakte ein Wittwen-Gehalt von 80,000 Neapolitanischen Dukaten, falls sie in Spanien verbliebe, und von 180,000, falls sie im Auslande leben wolle, ausgesetzt worden sei. Einige Deputirte waren der Ansicht, daß diese Summe nicht von der Nation zu entrichten sey, sondern auf das Budget des Königlichen Hauses fallen müsse. Diese Frage ließ man jedoch unentschieden. Herr Pacheco, der muthige Fürsprecher der Königin Christine, richtete darauf an das Ministerium die Frage, ob in Betracht der veränderten Lage der Dinge die Hoffnung vorhanden sey, daß diejenigen Mächte Europa's, welche bei dem Ausbruche des Bürgerkrieges die Königin Isabella nicht anerkannt hätten, nunmehr dazu bereit wären, und ob die Regierung mit Würde und Anstand Schritte gethan hätte, um Spanien wieder in die Reihe der Europäischen Mächte einzuführen, wie so sehr zu wünschen sei. Der Minister-Präsident erwiederte darauf Folgendes: „die Regierung fühlt, wie wichtig es ist, daß Spanien von allen Mächten Europas anerkannt werde. Allein sie kann nicht darum betteln. Dies ist alles, was ich darüber sagen kann.“ Herr Olozaga (Spanischer Gesandter am Französischen Hofe) fugte hinzu: „Ich glaube, es würde gut für uns sein, wenn wir von allen Mächten anerkannt würden, allein ich glaube nicht, daß es der unabhängigen Spanischen Nation wohl anstehe, Schritte zu thun, um anerkannt zu werden. Es wird der Tag kommen, an dem man uns mit dieser Anerkennung entgegen kommen wird, und es giebt eine Macht, die es gar sehr bereuen dürfte, uns nicht früher anerkannt zu haben.“

Grade gestern theilen auch alle hiesigen Blätter einen Artikel aus dem Frankfurter Journal (ich weiß nicht, ob aus dem Französischen oder aus dem Deutschen) mit, in welchem versichert wird, die Nordischen Mächte würden Spanien nächstens anerkennen, um zu verhindern, daß Espartero den Thron Isabellens umstürze, und dadurch das monarchische Prinzip zu retten. Indem ich dahin gestellt sein lasse, in wiefern das Frankfurter Blatt gut unterrichtet sei, drängt sich, hier wenigstens, doch die Vermuthung auf, daß, wenn jene Mächte wirklich durch die Anerkennung der Königin Isabella die Aufrechthaltung des monarchischen Prinzips in Spanien sichern zu können glauben sollten, sie mit jener nicht so lange gezögert haben würden, bis dieses in der That hier zu einem leeren Klange geworden ist. Denn von der Monarchie ist nichts übrig geblieben, als ein unmündiges Kind, über welches das souveraine Volk einen Regenten gestellt hat, und das es vermittelst eines Vormundes seinen weiteren Zwecken gemäß zu bearbeiten gesonnen ist.

Madrid, 9. Juli. Im Senat hielt der Minister-Präsident um die Ermächtigung an, die Inseln Fernando Po und Annobon im Meerbusen von Guinea für 60,000 Pf. Sterl. an die Englische Regierung zu verkaufen. Von diesem Kaufpreise wird Spanien nichts erhalten, indem er für die Englische Hülfslegion zurückbehalten werden wird. England hat diese Inseln längst zu besitzen gewünscht. Es beabsichtigt nämlich, dort eine Station für seine den Sklavenhandel beaufsichtigenden Schiffe anzulegen.

Auf morgen Mittag sind beide Kammern einberufen, um darüber abzustimmen, ob die Vormundschaft über die Königin und deren Schwester erledigt sei, und im Fall der Bejahung den neuen Vormund zu ernennen.

Den 10. Juli. Diesen Mittag versammelten sich beide Kammern zu gemeinschaftlicher Sitzung in dem Palaste des Senats. Bei der Abzählung ergab sich, daß 239 Mitglieder zugegen waren. Zuerst wurde durch 235 Stimmen gegen 4 entschieden, daß die Abstimmung über die Frage, ob die Vormundschaft für erledigt zu erklären sey, oder nicht, öffentlich und namentlich geschehen solle. Durch 203 Stimmen gegen 36 wurde darauf die Vormundschaft für erledigt erklärt. Endlich schritt man zu der Wahl des neuen Vormundes vermittelst beschriebener Zettel. Von 239 Stimmen erhielt Don Agustin Arguelles 180. 31 Zetteln waren unbeschrieben geblieben. 17 Stimmen fielen auf Herrn Quintana, eine auf die Königin Marie Christine, die übrigen auf verschiedene andere Personen von keiner Bedeutung. Herr Arguelles wurde demnach als neuer Vormund ausgerufen. Die Sitzung ging mit der größten Ruhe vor sich.

Der Kongreß diskutirt jetzt die einzelnen Artikel des Budgets, und beschäftigte sich gestern mit der dem Regenten ausgesetzten jährlichen Dotation von 100,000 Piastern. Ein Antrag des Herrn Collantes, diese Summe auf 12,000 Piaster zu beschränken, wurde von 123 Stimmen gegen 4 verworfen. Größere Unterstützung fand der Antrag des Deputirten Garcia Uzal, dem Regenten eine Dotation von 25,000 Piastern auszusetzen. Allein der Minister-Präsident stellte vor, daß der Regent eine große Nation zu vertreten habe, und überall Spuren seiner Freigebigkeit zurücklassen müsse. Auch nahm er Bezug darauf, daß der hiesige Englische Gesandte einen Gehalt von 40,000 Piastern beziehe (er hat nur 30,000), was denn die Erwiederung veranlaßte, England sei reich, Spanien arm. Indessen wurde der Antrag Uzal's durch 96 Stimmen gegen 18 verworfen, und endlich die von der Regierung verlangte Dotation von 100,000 Piastern bewilligt. Der Regent scheint den Plan, seine bisherige Wohnung mit dem Palaste des Friedensfürsten zu vertauschen, wieder aufgegeben zu haben. Auf der einen Seite scheut er die großen Unkosten, welche die Bewohnbarmachung desselben erheischen würde, und die man auf 50,000 Piaster schätzt, und auf der anderen hält er es für unpassend, die jetzt darin befindlichen Magazine, Archive und Kunstsammlungen daraus zu entfernen. Da jedoch eine seinem Range entspre-

chende Wohnung für ihn erforderlich ist, so soll er gesonnen sein, den großen und schönen am Prado belegenen Palast des Herzogs von Villahermosa zu miethen.

Das Ayuntamiento von Havana hat eine Denkschrift gegen die Abschaffung des Sklavenhandels an die Spanische Regierung gerichtet, worin es mit der Trennung vom Mutterlande droht, falls irgend eine Neuerung in dieser Beziehung versucht werde, und zugleich bemerkt, daß die Lage der Sklaven auf Kuba weit besser sei, als gewöhnlich angenommen werde.

Italien.

Neapel, 30. Juni. (A. Z.) Vorige Woche kamen die in Sizilien ansässigen Englischen Kaufleute auf Veranlassung ihres Gesandten hierher, um die von der hiesigen Regierung herausgepreßten Vergütungen für „nicht gemachte Geschäfte“ während der ganzen Dauer des Schwefel-Kontrakts in Empfang zu nehmen.

In der letzten Zeit war unser Land, namentlich die Provinz der Abbruzzen, von häufigen, zum Theil ziemlich heftigen Erderschütterungen heimgesucht; einige derselben dauerten 16 bis 22 Sekunden und richteten vielen Schaden an; in der Gemeinde Taranto stürzten zwei Häuser ein, allein glücklicherweise hatten die Einwohner Zeit, sich zu flüchten.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Juli. Der Großfürst Constantin von Rußland, begleitet vom Kaiserlich Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron v. Maltitz, und vom Contre-Admiral Lütke, ist heute hier eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Der König wird erst Donnerstag in Ostende erwartet. Dieser neue Aufschub ist durch die Unpäßlichkeit des Herzogs von Brabant veranlaßt.

Vorgestern fand ein großes Wettfliegen zwischen den Tauben aller Liebhaber in und um Antwerpen statt. 219 Tauben wurden des Morgens zu Orleans in Frankreich abgesandt, und es waren die drei ersten derselben, der ungünstigen Witterung ungeachtet, schon in einer Stunde 45 Minuten zurück. 41 Preise wurden ertheilt.

Antwerpen, 11. Juli. Eine Belgische Goelette wird binnen wenigen Tagen nach Alexandrien, in Aegypten, abgehen. Sie hat 12 Kanonen à la Paixhans, die zu Lüttich gegossen wurden, und 2000 Bomben geladen.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Se. Durchl. der Staats-Kanzler Fürst von Metternich ist von einem Unwohlsein befallen worden, welches sich, wie man vorläufig hört, als ein leichtes Wechselfieber zu erkennen giebt. Dieses bedauerliche Ereigniß ist Veranlassung geworden, daß, obgleich ein Theil der Fürstlichen Familie bereits nach Böhmen vorausgereist ist, doch Se. Durchlaucht selbst den Antritt seiner Reise abermals verschieben mußte, und es nun unbestimmt ist, wann dieselbe wird angetreten werden können.

Der Staats-Minister und Wirkliche Geheim-Rath, Freiherr von Baldacci (früher Präsident des General-Rechnungs-Direktoriums), ist dieser Tage hier in hohem Alter gestorben.

Der Fall des Hauses Geymüller und Comp. ist noch der fast ausschließliche Gegenstand des Stadtgesprächs. Obgleich über den Stand der Passiven genaue Nachweisungen noch fehlen, so weiß man doch schon, daß selbige die Aktiva weit übersteigen, und deshalb große Verluste unvermeidlich sind. Die Direction der Nationalbank hat beschlossen, für die von ihr eskomptirten Geymüllerschen Wechsel, circa 2 Millionen Gulden betragend, nicht sogleich die Giranten in Anspruch zu nehmen, sondern dieselben bis zur Verfallzeit liegen zu lassen, um Letzterm Zeit zu gönnen sich hierzu in Bereitschaft zu setzen. Dieser Beschluß verdient in jeder Beziehung lobende Anerkennung, indem dadurch weitere Verlegenheiten, und vielleicht noch ernsteren Folgen am geeignetsten vorgebeugt wird. Ueberdieß wurde von der Bank beschlossen, auch auf industrielle Papiere, das ist auf inländische Einsenbahn-Actien, nach einem bestimmten Verhältniß bis zum Betrage von 5 Millionen Gulden Vorschüsse zu leisten. (Bisher gab die Bank bloß auf Staatspapiere Vorschüsse.) Durch die somit in Umlauf kommende bedeutende Geldsumme dürfte dem Geldmangel, einem schon älteren Leiden des hiesigen Platzes, wirksam begegnet werden. Dies ist zunächst auch die Ursache, warum sich die Eisenbahn-Actien von der durch die Fallimente erlittenen Baisse an gestriger Börse, wieder etwas erholten. Der Ruin des Hauses Geymüller soll sich hauptsächlich von den politischen Ereignissen des Jahres 1830 her datiren, und seit der Zeit kein eigentlicher Fonds mehr vorhanden gewesen, sondern das großartige Geschäft fast nur auf Kredit betrieben worden sein. Bekanntlich hat Geymüller noch an dem letzten, von der Regierung geschlossenen Anleben seinen gewohnten vierten Antheil genommen, zu dessen Uebernahme sich die drei übrigen Kontrahenten, Rothschild, Sina und Arnstein bereits erboten haben.

Gestern haben wieder einige hiesige Handlungshäuser 3ten und 4ten Ranges, darunter namentlich die sonst angesehene Firma J. W. Thomanns sel. Wittwe und Comp., ihre Zahlungen eingestellt, und mehreren Anderen durfte dieses Loos noch bevorstehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Juli. Oberst Vicomte Clary, Brudersohn Ihrer Majestät der Königin, der sich drei bis vier Wochen hier aufgehalten und bei der Königlichen Familie die freundlichste Aufnahme fand, ist mit dem Dampfboote „Gauthiod“ nach Frankreich zurückgekehrt.

Christiania, 28. Juni. Die Feuersbrunst, welche den reichsten und bevölkertsten Theil Drontheims in Asche legte, zeigt sich bei dem Drucke der Zeiten, da die Gewerbe sich nicht heben wollen, als ein wahres National-Unglück. Fast unerschwinglich ist die von den Norwegischen Städten, kraft der Brand-Assekuranz-Verordnung, geforderte Beisteuer zum Wiederaufbau jener Stadt, und als unbillig erscheint es, daß Christiania, welches wegen seiner gemauerten oder aus Fachwerk bestehenden Gebäude, ingleichen seiner vortrefflichen Feuer- und Rettungs-Anstalten möglichst gesichert ist, und ein Jahrzehend, 1830 bis 1840, allein in reiner Ausbeute die übrigen Städte und Land-Distrikte mit 120,000 Spthlrn. unterstützt hat, jetzt in unverhältnißmäßige, den Wohlstand vieler Haus-Besitzer untergrabende Unkosten gesetzt werde. Die Brand-Assekuranz-Verordnung leidet, wie dies gewöhnlich mit allen alten Verordnungen der Fall ist, an wesentlichen Mängeln, zu deren Abstellung jetzt endlich von der Regierung eine Kommission niedergesetzt worden ist. Ungeachtet dieses Nothstandes sind die milden Beiträge, die für die Verunglückten nach Drontheim aus den übrigen Städten eingesendet worden, nichts weniger als unbedeutend gewesen.

Es muß als eine merkwürdige Konzession des Königs erscheinen, daß dieser bei der Ernennung zu bischöflichen Würden hinfort sämmtlichen dienstthuenden Kirchenpröpsten des Landes das Recht eingeräumt hat, drei Wählbare vorzuschlagen. Die Kongsberger Silbergruben lieferten im sechsten Bergmonat 1698 Mark 4 Loth gediegenes Silber.

Mit der Anlage eines magnetischen Observatoriums zu Hammerfest hat es sich Norwegischerseits verzögert, und zwar ganz ohne Schuld unserer Regierung, denn gerade als dieser zur Erfüllung ihres der Englischen Regierung desfalls geleisteten Versprechens schreiten wollte, ward ihr kund gethan, daß bereits von Seiten Frankreichs zu Alten Einrichtungen zur Anstellung korrespondirenden magnetischer Beobachtungen getroffen worden seyen, welche indessen auf mancherlei von Frankreich selbst herrührende Hindernisse gestoßen sind. Auch in diesem Punkte wird Norwegen seinen Verpflichtungen treulich nachkommen, sobald es Noth thut.

Türkei.

Belgrad, 5. Juli. (A. Z.) Die Maßregel der Entwaffnung der Türken hat dieser Tage auch hier stattgefunden. Der Pascha fand sich dazu veranlaßt durch einen Todtschlag, den ein Türke im öffentlichen Kaffehause an zwei Serbischen Christen beging. Ein Streit über Religion und Politik gab zu dieser unglücklichen That Anlaß. Der Pascha scheint übrigens durch Instructionen aus Konstantinopel zur Entwaffnung der Turkischen Bevölkerung Auftrag erhalten, und begierig auf eine Gelegenheit gewartet zu haben, diesen Befehl in Vollzug zu bringen. Das Verbot gegen das Tragen der Waffen ist nun kundgemacht und wird ohne Zweifel streng aufrecht erhalten werden. Von sehr unterrichteter Hand erfahre ich, daß unsere Festung binnen kurzem eine verstärkte Garnison erhalten soll. Zu gleicher Zeit bemerkt man eine ungewöhnliche Thätigkeit an den Befestigungs-Arbeiten: man hat in dieser Woche an drei Seiten Reparaturen und zugleich die Ausführung neuer Fortificationen begonnen. — Es befinden sich gegenwärtig in Serbien zwei Russen, welche geschichtliche Daten zur Verfassung einer Geschichte dieser Länder sammeln. Sie waren unlängst auch in Montenegro. Es scheint, daß ihre Nähe von Seiten der Türkischen Behörden mit einigem Mißtrauen angesehen und ihr Benehmen ängstlich beobachtet werde. Ueber die Unruhen von Koluba und ihre Motive ist noch wenig bekannt geworden; die Untersuchung hat zwar begonnen, scheint aber noch keine Resultate geliefert zu haben. Der Oheim des Fürsten befindet sich noch in strengem Gewahrsam. — Milosch wird vorerst schwerlich nach Wien gehen. Er scheint noch immer an unsere Gränzen gekettet zu seyn und Hoffnungen zu hegen, an deren Verwirklichung man auch in Serbien allgemein glaubt.

Aegypten.

Alexandrien, 27. Juni. Gestern traf unerwartet Ibrahim Pascha aus Kahiro hier ein. Vor der Stadt fand er die National-Garde mit Exerziren beschäftigt und ärgerte sich so sehr über deren schlechte Haltung, daß er sie augenblicklich aufzulösen befahl, ohne Mehmed Ali vorher zu befragen. Alle Europäer sollen aus dem Dienste des Paschas entlassen werden. — Heute gingen Said- und Kemal-Efendi mit Sami-Bey, dem vertrauten Secretair Mehmed Ali's, in einem geheimen Auftrag nach Konstantinopel ab. — Die Konsuln haben sich sämmtlich genöthigt gesehen, das Hedschas zu verlassen. — Admiral Sir W. Parker und Oberst Pottinger sind auf der Reise nach China hier eingetroffen. — Der in öffentlichen Blättern öfter genannte Herr von Schlimmbach ist nach Europa abgereist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 1. Juli. Der Antrag des Hrn. Floyd, daß der Präsident wegen seiner Einmischung in die Macleodsche Angelegenheit, da derselbe bekanntlich den General Scott an die Kanadische Gränze und den General-Prokurator der Vereinigten Staaten, Herrn Critten, nach dem Ort der Gerichts-Verhandlungen abgeschickt hatte, zur Rede gestellt werden solle, wird im Repräsentanten-Hause von neuem erörtert werden, da das Amendement, daß die beantragte Resolution auf die Tafel des Hauses niedergelegt werde, am 25sten v. M. mit 108 gegen 51 Stimmen durchfiel. Die Resolution lautet: „Beschlossen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten aufgefordert werden soll, dieses Haus zu benachrichtigen, ob ein Offizier der Armee oder der General-Prokurator der Vereinigten Staaten seit dem 4. März die Anweisung erhalten, den Staat

New-York zu irgend einem mit der Verhaftung oder dem Verhör Alexander Mac Leod's in Verbindung stehenden Zweck zu besuchen, und ob der Britischen Regierung durch Maßregeln oder durch eine Korrespondenz von Seiten der Exekutive zu verstehen gegeben worden, daß Herr Mac Leod freigelassen oder ausgeliefert werden solle, und, wenn dies der Fall gewesen, diesem Hause von den Instructionen, die einem solchen Beamten ertheilt worden, und von dem Bericht desselben Abschriften zukommen zu lassen."

Herr Sergeant, Mitglied des Kongresses für Philadelphia, soll von dem Präsidenten zu einer außerordentlichen Mission nach England ausersehen worden sein; die Mission aber abgelehnt haben.

General Macomb, der Oberbefehlshaber der Armee der Vereinigten Staaten, der sich besonders im Jahre 1813 in dem Gefecht bei Plattsburgh gegen die Engländer ausgezeichnet hat, ist gestorben, und am 28. Juni in Washington beerdigt worden; man vermuthet, daß General Scott an seine Stelle treten werde.

Die sterbliche Hülle des vorigen Präsidenten, General Harrison, ist unter der Leitung von Ausschüssen beider Kongreß-Häuser von dem Friedhofe des Kongresses unter militairischer Eskorte nach dem Landsitz des Verstorbenen, North-Bend im Staate Ohio, abgefuhrt worden.

Dem Kongreß liegen jetzt außer der Mac Leod'schen Angelegenheit noch vier andere Hauptmaßregeln vor, nämlich: die National-Bank-Bill, die Anleihe-Bill über 12 Millionen Dollars, die Ländervertheilungs-Bill und der neue Zolltarif.

In New-York haben wieder verschiedene Fallissements stattgefunden, worunter das von John Delafield, eines bekannten Finanziers, das bedeutendste ist.

La Plata-Staaten.

Montevideo, 27. April. Die Verhandlungen zwischen Buenos-Ayres und Frankreich über die von Ersterem zu zahlende Entschädigungs-Summe sind jetzt beendet, und Admiral Dupotet bereitet sich zur Rückkehr nach Frankreich vor. Die ganze Entschädigungs-Summe beträgt nur 163,000 Dollars, und es werden davon 25,000 Dollars gleich, der Rest in monatlichen Terminen von 4000 Dollars bezahlt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich meine Cigarren-Fabrik in das der Wittwe Töhl gehörige, gegenüber dem Goldarbeiter Nowack belegene Haus verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. C. F. Toepffer. 2

Der Unterricht in meiner Schule wird am 24. Juli wieder seinen Anfang nehmen. Ich werde bereits einige Tage früher nach Dorpat zurückkehren und dann für Jeden, dem darum zu thun sein sollte, in Angelegenheiten meiner Schule und Pensionsanstalt täglich in meiner Wohnung zu sprechen sein. 1

Gustav Muyschel.

Von dem beliebten dicken Syrop habe so eben erhalten. F. Sieckell. 2

Im Hause der Staatsräthin Stierhelm.

Immobil-Verkauf.

Ein im 3ten Stadttheile gut gelegenes, neuerbautes und geräumiges Wohnhaus, mit allen erforderlichen Nebengebäuden und einem großen Garten, steht unter guten Bedingungen aus freier Hand zum Verkauf. Desgleichen ein Bauplatz, mit bereits angeführten Materialien. Nähere Auskunft ertheilt

Colleg.-Secretaire C. Eschscholtz. 2*

Zu verkaufen.

50 Stück Branntweins-Fastagen, jedes 2 Faß haltend, von Eichenholz und mit Eisen beschlagen, werden billig verkauft. Näheres darüber ertheilen

Gebrüder Gebhardt. 2*

Abreisende.

Ed. Heise, Provisor 1ster Abth., verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 14. Juli. 2

Jeremias Lauerson, Schöffergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. Juli. 3

Carl Ruhberg, Uhrmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 59. Dienstag, 22. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Aegypten. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juli. S. M. der Kaiser haben auf Allerhöchstihrer jetzigen Reise für gut zu finden geruht, daß für alle Deichsel-Equipagen überhaupt, in welchen Reisende mit Postpässen (подорожная) mit Extrapost reisen, die Strängen (постромки) von den Post-Stationen hergegeben werden sollen, nach der in dem Cirkulair-Schreiben des Ministeriums des Innern an die Chefs der Gouvernements und Provinzen vom 31. März d. J. unter Nr. 2180 ertheilten Vorschrift. In Folge dessen haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) daß überall auf den Wegen, wo bereits eine Chaussée angelegt ist, die mit Postpässen mit Extrapost Reisenden an ihren Deichsel-Equipagen durchaus nicht eigene Strängen haben sollen, wie darüber schon durch Ukasen des dirigirenden Senats vom 5. März 1837 Vorschriften ertheilt worden sind. 2) Daß darüber auf allen Post-Stationen Bekanntmachungen angeschlagen werden sollen. 3) Daß, als Definitivtermin, nach welchem kein in einer Deichsel-Equipage Reisender eigene Strängen haben darf, der 1. September d. J. angesetzt werden soll.

Nachdem der Reichsrath im Dep. der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung das vom Justiz-Minister eingereichte Memoire über die Schwierigkeiten, welche der gütlichen Regulirung und Vermessung von Landgütern und über Verlängerung des dazu angesetzten Termins durchgesehen, hat derselbe unabhängig von den Maßregeln, welche in dem Allerhöchsten namentlichen Ukas an den dirigirenden Senat vom 27. Mai d. J. angegeben sind, festgesetzt, dem Justiz-Minister die Befugniß zu ertheilen, Anordnungen zu treffen, daß durch den dirigirenden Senat allen Gouvernements-Chefs eingeschärft werde, daß die Gouvernements- und Kreis-Landmesser nicht ohne äußerste Nothwendigkeit von ihren eigentlichen Beschäftigungen abgezogen und daß fremde Aufträge ihnen nur in solchen Fällen übergeben werden sollen, wenn es weder möglich ist eine Sache aufzuschieben, noch zur Vollziehung derselben andere Beamten zu brauchen.

Ordensverleihungen. Allergnädigst ernannt worden sind, am 13. Juni, der Docent am Institut des Corps der Bergingenieure, Titulairrath Seidel, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe; und am 7ten, der Stabs-Capt. vom 6ten Sappeur-Bataillon Kriwzow, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Classe mit der Schleife, für seine exemplarische Tapferkeit in den Gefechten gegen die Gebirgvölker am 17. Juli und 27. Sept. 1840.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 4. Juni. „Nachdem Wir für nothwendig erachtet, einige Veränderungen in der Einrichtung der Stempel-Gebühren zu machen, haben Wir die zu diesem Zwecke vom Finanz-Minister entworfenen, im Reichsrathe durchgesehenen, und hiebei dem dirigirenden Senate übersandten ergänzenden Vorschriften bestätigt und befehlen, zur Vollziehung derselben vom 1. Jan. 1842 an die gehörigen Anordnungen zu treffen.

Ergänzende Vorschriften über die Stempel-Gebühren. I. Alle Bittschriften überhaupt an mittlere und höhere Instanzen, oder an Personen von den selbigen entsprechenden Rangordnungen (außer Appellations-Klagen, von welchen unten die Rede seyn wird), sollen auf Stempel-Papier geschrieben werden, welches um einen Grad höher ist, als das jetzt dazu vorgeschriebene, d. h. a) an Behörden und Personen, die im 5ten Bande des Steuer-Ustaws in der 2ten und 3ten Abtheilung in den Artikeln 23 bis 32 angegeben sind, statt Stempel-Papier von 30 Kop. Silb. den Bogen, auf Papier von höherer Sorte zu 60 K. S. den Bogen; b) an Behörden und Personen, die in der dritten Abth. derselben Art. 23 bis 32 angegeben sind, statt Stempel-Papier von 60 K. S. den Bogen, auf Papier von der 4ten Sorte zu 90 K. S. den Bogen.

Anmerkung 1. Wenn zu einer Bittschrift an die bezeichneten mittleren und höheren Instanzen mehr als ein Bogen nöthig ist, so wird gestattet, die übrigen von denjenigen Sorten zu gebrauchen, welche dnrch oben angeführte Gesetze jetzt für jene Instanzen verordnet sind. Außerdem bleiben de Vorschriften über die Sorten von Stempel-Papier, welches bei Vorstellungen, Bittschriften zur weiteren Geschäfts-Führung, zu Copieen und anderen Beilagen eingereicht werden muß, so wie auch alle übrige bestehende Gesetze über den Gebrauch von Stempel-Papier im Verfolg der Verhandlungen und die davon festgesetzten Ausnahmen, auch von jetzt an in Kraft.

Anmerkung 2. Die im Art. 68 im 5ten Bande des Steuer-Ustaws erwähnten Bittschriften in Betreff der Uebersiedlung von Kron-Bauern, die Mangel an Land haben, in landreichern Gouvernements, müssen nach wie vor an Behörden und Personen der mittleren Instanzen auf Stempel-Papier von 30 K. S. den Bogen, an höhere Instanzen aber auf Stempel-Papier von 60 K. S. den Bogen, geschrieben werden.

II. Nachstehende Documente, die im Art. 37 des V Bandes des Steuer-Ustaws auf Papier zu 15 K. S. den Bogen geschrieben zu werden bestimmt sind, sollen auf Stempel-Papier von höherem Werth geschrieben werden, namentlich:

1ster Punkt dieses Artikels. Geburt- und Taufscheine, und dem ähnliche Documente (außer von Bürgern und Bauern, denen dergleichen in der bisher bestandenen Weise ertheilt werden) — auf Papier von 90 K. S. den Bogen.

Der 8te Punkt. Aufenthaltsscheine an Ausländer — auf Papier von 2 R. S. den Bogen.

Der 9te Punkt. Scheine (виды) und Certificate (удостовѣренія) zur Ertheilung von Handelsscheinen an Kaufleute:

1ster Gilde — auf Stempel-Papier von 90 K. S. den Bogen.

2ter Gilde — auf Stempel-Papier von 60 K. S. den Bogen.

3ter Gilde — auf Stempel-Papier von 30 K. S. den Bogen.

Der 20ste und 22ste Punkt. Copieen von Contracten zur Eröffnung von Gasthäusern und temporairen Speise-Localen in außeretatmäßigen Städten, Landstädten und Kron-Dörfern, und zu Scheinen für eben solche Anstalten in Apanagen- und herrschaftlichen Dörfern — auf Stempel-Papier von 60 K. S. den Bogen.

Es sollen neue Sorten von Stempel-Papier zu 2, 3, 5, 6 und 10 R. S. eingeführt werden, auf welche geschrieben werden sollen: a) Appellations-Bittschriften, mit Abschaffung der Steuern für selbige in nachstehenden Artikeln:

An die Departements des dirigirenden Senats auf einen Bogen von 10 R. S. (statt der bisherigen Gebühr von 25 R. Ass., oder 7 R. 50 K. S., Band X. der Civil-Gesetze Art. 2709 Fortsetzung, des V. Bandes des Steuer-Ustaw's Art. 406 Forts.)

An die Civil-Gerichtshöfe und die ihnen gleichstehenden Behörden auf einem Bogen von 6 R. S. (Statt der bisherigen Gebühr von 15 R. Ass., oder 4 R. 50 K. S., Bd. X. der Civil-Gesetze Art. 2769 Forts. Bd. V. des Steuer-Ustaws Art. 406 Forts.)

Gegen die Entscheidungen der Meß-Canzelei und deren Comptoirs, auf einem Bogen von 5 R. S. (statt der bisherigen Gebühr von 12 R. Ass., oder 3 R. 60 K. S., Bd. X. der Meßgesetze Art. 718.)

Gegen Landmesser auf einem Bogen von 2 R. S. (statt der bisherigen Gebühr von 6 R. Ass. od. 1 R. 80 K. S., Bd. X. der Meßgesetze Art. 718.)

Gegen das Kalmüken-Uluß-gericht auf einem Bogen von 3 R. (statt der bisherigen Gebühr von 10 R. Ass., oder 3 R. S. (2ter Band der Organisations-Gesetze Forts. Beilage zum Art. 3656.)

Anmerkung 1. Wenn zu einer Appellations-Klage mehr als ein Bogen nöthig ist, so wird gestattet, die übrigen Bogen von denjenigen Sorten Stempel-Papier zu gebrauchen, welche zur Geschäftsführung in den obengenannten Behörden verordnet sind. (B. V. des Steuer Ustaw's Art. 23 Abth. II. und III.; Bd. II. der Organisations-Gesetze, Beilage zum Art. 3656. Art. 109.)

Anmerkung 2. In Hinsicht der Appellations-Bittschriften von Leuten, die um Freilassung von der Leibeigenschaft ansuchen, und von Personen, die von der Entrichtung der Appellations-Steuern Armuth halber befreit sind, bleibt die für diese Fälle im Bd. V. des Steuer-Ustaws, Art. 412, und in der Ergänzung zum Art. 2765 in Bd. X. der Civil-Gesetze festgesetzte Ordnung in Kraft.

6) Vollmachten (доверенныя письма) jeglicher Art, auch Credit-Briefe nicht ausgenommen, von Kaufleuten an ihre Commis ertheilt, sollen statt auf Papier von 90 K. S., auf Papier von 2 R. S. den Bogen geschrieben werden (Bd. V. des Steuer-Ustaws Art. 40 Punkt 19).

Anmerkung. Der Art. 71 in Bd. V. des Steuer-Ustaws, welcher Vollmachten von Militairs niederen Grades und deren Wittwen, um Krankheit halber deren Gehalt in Empfang zu nehmen, auf gewöhnlichem Papier zu schreiben gestattet, bleibt in Kraft.

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Eine telegraphische Depesche aus Toulouse vom 17ten, die wegen des Zustandes der Atmosphäre erst gestern Abend hier eingetroffen ist, meldet, daß die Ruhe in jener Stadt nicht weiter gestört worden ist.

Die gestern stattgehabten Berathungen des Minister-Conseils, in Betreff der Toulouser Ereignisse, sollen sehr lebhaft gewesen sein. Man will wissen, es habe sich um nichts Geringeres gehandelt, als den Herrn Arzac, den provisorischen Maire von Toulouse, und mehrere Munizipal-Räthe vor Gericht zu stellen.

Dem Moniteur parisien zufolge, ist der General-Lieutenant Rulhières zum Commandeur der 10ten Militair-Division an die Stelle des General-Lieutenant St. Michel ernannt worden. — Es heißt, der General St. Michel sei abgesetzt worden, weil er auf die Volkshaufen zu schießen sich geweigert, den provisorischen Munizipal-Rath gegen den Präfekten unterstützt und den Bericht über die dortigen Vorgänge mit unterzeichnet habe.

Die Regierung hat heute durch telegrapische Depesche die Nachricht von der Ankunft des Herrn Moritz Duval in Toulouse erhalten.

Toulouse, 16. Juli. Seit der Abreise der Herren Mahul und Plougoulm herrscht hier tiefe Ruhe. Nichtsdestoweniger erfährt man von allen Seiten, daß sich Truppen nach Toulouse hin in Bewegung setzen. — Herr Arzac hat gestern an die National-Gardisten, welche noch unbewaffnet waren, Flinten vertheilen lassen. — Die provisorische Munizipal-Verwaltung hat Sorge dafür getragen, daß ein großer Theil der während des Aufruhrs zertrummerten Straßen-Laternen, deren Zahl sich auf 550 beläuft, wiederhergestellt worden ist. — Der General-Lieutenant St. Michel ist seit Dienstag bettlägerig, in Folge einer Verletzung, die er am 12ten durch einen Steinwurf erhielt.

Paris, 18. Juli. Die Ereignisse in Toulouse bestätigen die längst von guten Beobachtern ausgesprochene Ansicht, daß der Finanz-Zustand Frankreichs lebhafte Besorgnisse für die Ruhe und vielleicht selbst für die Verfassung des Landes veranlaßt. Für Ideen und Grundsätze erhitzt sich die heutige Französische Generation, in Masse genommen, gewiß nicht leicht wieder, so lange man nur ihren wohlerworbenen moralischen Besitzstand nicht zu augenscheinlich gefährdet. Anders ist es mit den Interessen der materiellen Wohlfahrt, die man nicht allein unbeeinträchtigt erhalten, sondern auch wirksam gefördert wissen will. Mit der wachsenden Einsicht der großen Menge steigert sich das Bewußtsein ihrer Lage, und wird das Verlangen nach deren Verbesserung ungeduldiger. Nun ist es freilich der Staatsgewalt nicht gegeben, die Wünsche oder auch nur die rechtmäßigen Bedürfnisse der großen Mehrheit des Volks zu befriedigen, aber gleichwohl wird die politische Ordnung der Dinge von der Meinung für den mangelhaften ökonomischen Zustand der Gesellschaft alle Tage ungestümer zur Rechenschaft gezogen. Daß ihr übrigens in der That ein nicht unbeträchtlicher Theil der Verantwortlichkeit dafür gebührt, kann Niemand leugnen, der die Französische Staats-Wirthschaft einigermaßen kennt.

Die öffentlichen Lasten drücken am schwersten auf diejenigen, welche die wenigste Kraft besitzen, sie zu tragen, und die überdies den vergleichsweise geringsten Nutzen von dem Staatsschutze haben. Unter solchen Umständen ist es denn sehr begreiflich, daß die neue Milliarde, welche die Verwaltung des Ministeriums Thiers auf die Schultern des Landes gebürdet hat, die Steuerpflichtigen hier und da zu einem ungeduldigen Schutteln des Nackens bringt. Dies ist der Sinn des Widerstandes, welchen die an sich nicht allein verfassungsmäßigen und nothwendigen, sondern auch wohlgemeinten und wohlthätigen Maßregeln des Finanz-Ministeriums in manchen Theilen des Landes finden.

Herr Humann will die von Herrn Thiers gemachten Schulden bezahlen, und so kann es denn kaum anders sein, als daß man in ihm den wahren Erpresser sieht und über die unschuldigsten und schonendsten Mittel zur Erfüllung der nun einmal nothwendig gewordenen Aufgabe die Verdammung ausspricht. Eine solche Auffassung von Seiten des großen Haufens ist, wie gesagt, natürlich; daß aber die Oppositions-Presse jenem Irrthume des Volks ihre Autorität leiht, daß legitimistische, demokratische und constitutionelle Blätter mit einander wetteifern, um die öffentliche Meinung immer mehr gegen die Verfugungen des Finanz-Ministers aufzuhetzen, das ist ein trauriges Zeichen der tiefen Demoralisation, in welche das Parteiwesen den Pariser Journalismus gebracht hat. Diese hochfahrende Presse schämt sich nicht, die gröbsten Vorurtheile der Menge auszubeuten, sobald dieselben ihren Parteizwecken günstig sind, sie steigt freiwillig zu dem politischen Unverstande herab, um mit ihm über die einfachsten und weisesten Maßregeln der Regierung zu deraisonniren, ja sie sagt sich sogar ohne Scheu von ihren eigenen Grundsätzen los, so oft deren Anwendung mit dem Systeme der Regierung zusammenfällt. Das einzige Prinzip, dem sie unter allen Verhältnissen treu bleibt, ist das der ewigen Verneinung; ihre Unabhängigkeit, ihre Vaterlandsliebe, ihre Ehre, ihr Wissen, kurz alles das, worauf sie stolz ist oder pocht, ist in der unverbrüchlichen Beobachtung des Gesetzes der Verneinung begriffen. Kommt es aber einmal vor, daß man von diesem Prinzip abweicht, so geschieht es, um sich eben so blindlings in das entgegengesetzte zu werfen, um eben so unabänderlich, eben so unverständig zu bejahen, als man vorher verneint hat.

Die Bevölkerung von Toulouse scheint durch die endliche Zusammenberufung der National-Garde und durch die Entfernung des Präfekten völlig beruhigt und befriedigt zu sein. Da das Verfahren des Herrn Mahul seine Absetzung zur Folge gehabt, und somit der Hauptstein des Anstoßes bereits definitiv beseitigt ist, so steht zu hoffen, daß die Regierung keine große Schwierigkeit haben werde, das, was sie ihrer Würde und dem Respekte vor dem Gesetze schuldig ist, mit der Schonung zu vereinigen, welche am geeignetsten sein dürfte, die wiederhergestellte Ruhe in Toulouse zu befestigen. Der dorthin geschickte Regierungs-Bevollmächtigte ist, seinem Charakter und seinen Fähigkeiten nach, ganz geeignet, der ihm anvertrauten Sendung zu genügen, wenn nicht etwa zu strenge Instructionen auf der einen oder ungünstiges Vorurtheil auf der andern Seite deren friedliche Erfüllung erschweren sollten.

Nach den neuen Nachrichten, die von Toulouse wieder eingegangen sind, scheinen die Führer dieser Bewegungen jetzt selbst über den leichten Erfolg ihrer Umtriebe zu erschrecken. Sie fühlen sich in großer Besorgniß vor den Volkshaufen, die angeblich zur Hülfe aus den Umgebungen herbeiströmten und auf deren begehrlichen Physiognomieen deutlich zu lesen ist, was sie eigentlich wollen. Privatbriefe aus Toulouse schildern die Entrustung des Militairs über die Rolle, die man es bei den Unruhen hat spielen lassen, mit den lebhaftesten Farben. Die dort vorhandenen Truppen betrugen gegen 4000 Mann, und

die Bevölkerung hätte, wie man versichert, demselben gewiß keinen großen Widerstand entgegensetzt. Man führt als Beweis dieser Behauptung noch an, daß ein Offizier, welcher von einem nach ihm geworfenen Steine verwundet wurde, augenblicklich aus den Reihen trat, in die Masse ohne Weiteres eindrang, den Angreifer mit eigenen Händen festhielt und ihn ungehindert ins Gefängniß abführen ließ. Unter diesen Umständen erwartet man aufs bestimmteste, daß, nach der Ankunft des Herrn Maurice Duval, und wenn man noch höchstens ein oder zwei Peloton-Salven, wahrscheinlich nur in die Luft, gerichtet, das Gesetz in Toulouse wieder vollkommen Herr sein wird.

Folgendes ist der Text der in London abgeschlossenen Convention vom 13. Juli: „Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, der König der Franzosen, die Königin der vereinigten Reiche Großbritannien und Irland, der König von Preußen und der Kaiser aller Reußen, überzeugt, daß ihre Einigung und Eintracht Europa das sicherste Unterpfand für Wahrung des allgemeinen Friedens, dieses immerwährenden Gegenstands ihrer Sorge, darbieten, und indem die besagten Majestäten diese Eintracht dadurch bezeugen wollen, daß sie Sr. Hoh. dem Sultan einen offenkundigen Beweis der Hochachtung geben, welche sie für die Unverletzlichkeit seiner Souveränetätsrechte fühlen, so wie von ihrem aufrichtigen Wunsche, die Ruhe seines Reichs befestigt zu sehen: — Ihre besagten Majestäten haben sich entschieden, der Einladung Sr. Hoh. des Sultans Folge zu leisten, auf daß sie gemeinsam durch einen förmlichen Act ihren einmüthigen Beschluß constatiren, sich der alten Regel des osmanischen Reichs conform zu halten, wornach die Durchfahrt der Meerengen des Bosporus und der Dardanellen den fremden Kriegsschiffen, so lange die Pforte sich in Frieden befindet, immer verschlossen bleiben muß. Nachdem Ihre besagten Majestäten einer- und Se. Hoh. der Sultan andrerseits einen Vertrag über diesen Gegenstand unter sich abzuschließen beschlossen, haben sie zu diesem Ende als ihre Bevollmächtigten ernannt: Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den Fürsten Esterhazy ꝛc. und den Baron v. Neumann ꝛc. Se. Maj. der König der Franzosen den Baron v. Bourqueney ꝛc. Ihre Maj. die Königin von Großbritannien und Irland den Viscount Palmerston ꝛc. Se. Maj. der König von Preußen den Baron von Bülow ꝛc; Se. Maj. der Kaiser aller Reußen den Baron v. Brunnow ꝛc.; Se. Maj. der allererhabenste, großmächtigste und herrlichste (très majestueux, très, magnifique) Sultan Abd-ul-Medschid, Kaiser der Osmanen, den Schekib-Efendi ꝛc. Nach gegenseitigem Austausch und Richtigbefindung ihrer Vollmachten haben dieselben folgende Artikel festgesetzt und unterzeichnet: Art. I. Se. Hoh. der Sultan seinerseits erklärt, daß er fest entschlossen ist, für die Zukunft den als alte Regel seines Reichs unwandelbar feststehenden Grundsatz aufrecht zu halten, kraft dessen den Kriegsfahrzeugen der fremden Mächte alle Zeit verboten war, in die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulaufen, und daß, so lange die Pforte sich im Frieden befindet, Se. Hoh. kein fremdes Kriegsschiff in besagte Meerengen zulassen wird. Und Ihre Maj. der Kaiser von Oesterreich, der König der Franzosen, die Königin von Großbritannien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland ihrerseits verbinden sich, diese Entschließung des Sultans zu achten und sich dem oben ausgesprochenen Grundsatze conform zu halten. Art. II. Es versteht sich dabei, daß, während die Unverletzlichkeit der alten Regel des osmanischen Reichs durch den vorhergehenden Artikel constatirt wird, der Sultan sich wie früher vorbehält, Durchfahrtsfermans an leichte Fahrzeuge unter Kriegsflagge zu ertheilen, welche, wie es üblich ist, im Dienste der Gesandtschaften befreundeter Mächte verwendet werden. Art. III. Se. Hoh. der Sultan reservirt sich, gegenwärtigen Vertrag zur Kenntniß aller Mächte zu bringen, zu denen die hohe Pforte in freundschaftlichen Verhältnissen steht, und sie zum Beitritt einzuladen. Art. IV. Gegenwärtiger Vertrag wird in London ratificirt und die Ratificationen ausgetauscht werden nach Ablauf von zwei Monaten, oder, wenn es geschehen kann, noch früher. Zur Beglaubigung dessen haben die resp. Bevollmächtigten unterzeichnet und ihre Wappensiegel beigesetzt. Geschehen in London am 13. Juli im Jahre des Heils 1841. (Folgen die Unterschriften.)

England.

London, 17. Juli. Auf dem Landsitze des Herzogs von Bedford, den die Königin nächstens mit einem Besuch beehren will, dürfte Ihre Majestät vermuthlich mit dem Herzog von Wellington zusammentreffen, der um dieselbe Zeit dorthin eingeladen ist. Man will darin bereits eine Andeutung erblicken, daß die Königin sich den Tories zu nähern geneigt sey. Nur gegen Sir R. Peel persönlich soll Ihre Majestät eine schwer zu überwindende Abneigung hegen, weil dieser es war, der bei seiner früheren Berufung zur Organisation eines Kabinets, vor allen anderen seiner Kollegen beharrlich darauf bestand, daß die Whigistischen Hofdamen entlassen werden müßten, wenn die Konservativen die Zügel der Regierung führen sollten. Es wird daher die Vermuthung geäußert, daß nicht Sir R. Peel, sondern Graf Aberdeen, an die Spitze eines neuen konservativen Ministeriums gestellt werden möchte, um Ihre Majestät der Nothwendigkeit einer beständigen Communication mit dem ersteren dieser Staatsmänner zu überheben.

Die Aufforderung der liberalen Blätter an die Wähler des Königreichs, daß sie zur gehörigen Zeit ihre Einregistrirung betreiben möchten, weil vielleicht bald eine nochmalige allgemeine Wahl zu gewärtigen sey, veranlaßt die Dublin Mail, ein Toryblatt, zu folgenden Bemerkungen: „Den wahnsinnigen Zustand, auf welchen sich die ge-

schlagene ministerielle Partei zurückgeführt sieht, kann am besten aus dem unvernünftigen Androhen einer abermaligen Auflösung des Parlaments beurtheilt werden. Eine neue Auflösung! Sie mögen uns nur noch einmal die Gelegenheit geben, und wir werden Sir R. Peel statt mit einer Mehrheit von 70, mit 150 bis 200 Stimmen Majorität ins Unterhaus senden. Dem Himmel sey Dank, die Ereignisse der letzten 4 Tage haben uns unsere Kraft kennen gelehrt!"

Als ein Beispiel, welche Mittel O'Connell bei den Wahlen aufgeboten hat, um auf das reizbare Irländische Volk einzuwirken, wird folgendes Benehmen desselben in einer großen Versammlung zu Borris, wo er für einen seiner Söhne Stimmen warb, angeführt: „Es standen etwa 20,000 Personen unmittelbar um den Wagen O'Connell's, aus welchem er sie auf einem Felde bei der Stadt angeredet hatte. Er sagte ihnen, er sey in Kilkenny gewesen und habe das Glück gehabt, die heldenmüthigen tugendreichen Frauen von Carlow zu sehen, welche an Vaterlandsliebe der Mistreß Prunty von Longford gleichkämen, von der sie alle gehört hätten. Er habe gewußt, sagte er, als er dort gewesen, daß die Frauen von Carlow denen von Longford oder irgend einem Theil in der Welt nicht nachständen, und er habe sich nicht geirrt. Er habe zwei Frauen von Bruce's Freisassen gesehen, die, als ihre Männer erklärten, sie würden lieber für ihren Herrn stimmen, als sich ihr Pachtgut nehmen lassen, darauf entgegneten, sie würden nach einer solchen Abstimmung ihre Kinder mit sich nehmen, durch die Welt betteln, nie ihre Männer wiedersehen und ihre Kinder nie ihre Väter kennen lehren, die eine Schande für sie seyn würden. Die Männer hätten es nun nicht über das Herz bringen können, Alles zu verlieren, was ihnen unter dem Himmel theuer sey, und hätten gesagt: „„Wir werden für Gott und unser Vaterland stimmen, und sollten wir mit Euch betteln gehen.““ Während O'Connell dies sprach, sah man zwei Frauen sich durch die Menge drängen, von denen die eine ein hübsches Mädchen von 8 bis neun Jahren auf ihren Armen trug, während der anderen zwei kleine Knaben folgten, alle in Thränen schwimmend, besonders das kleine Mädchen, das laut schluchzte. Die Frauen riefen: „„Unsere Männer sind uns entrissen worden!““ und die Kinder schrieen: „„Wir haben unsere Väter verloren!““ Das Kind wurde in den Wagen gehoben, in welchem sich O'Connell befand, der es sehr zärtlich küßte und ausrief: „„O, ihr grausamen Unmenschen, die ihr die theuersten Bande des menschlichen Herzens zerreißen konntet! Das ist mehr, als ich zu ertragen vermag!““ und er brach in Thränen aus. Unter der Menschenmenge blieb kaum ein Auge thränenleer. Es war eine rührende Scene. Nachdem sich O'Connell wieder gesammelt hatte, fragte er die Frauen, welche Murphy und Fanny hießen, ob sie wüßten, wo sich ihre Männer befänden, und sie antworteten, sie glaubten, daß sie im Gefängnisse wären. Er ordnete darauf an, daß Herr French, der Agent seines Sohnes, und Herr Ashton Yates mit dem Priester der Gemeinde fortgehen und um die Freigebung dieser Männer bitten sollten, oder wenigstens um die Erlaubniß, daß ihre Frauen sie besuchen dürften. Herr French klopfte demnach an das Thor des Gefängnisses, bat um Einlaß für die Frauen und Kinder, und verlangte die Väter und Männer derselben zu sehen. Die Frauen und die Kinder, nebst mehreren anderen Frauen, welche durch die Scene zu Thränen gerührt wurden, weinten und schrieen jämmerlich; von innen wurde ihnen aber gesagt, es dürfe Niemand eingelassen werden, da die Personen draußen sämmtlich Fremde wären. Die massiv starken Schloßthore wurden verschlossen gehalten, und man erklärte, es befänden sich Bewaffnete darinnen, die auf das Volk schießen würden, wenn es einen Versuch mache, die Gefangenen zu befreien."

Durch die Unterstützung, welche O'Connell den Mäßigkeits-Vereinen schenkt, hat er sich die Opposition der Weinhändler zugezogen. In einer seiner Wahlreden zu Dublin erwähnte er dies und sagte: „Es thut mir leid, wenn ich sie beeinträchtigte, als ich ein Theetrinker wurde, aber leid thut es mir nicht, ein Theetrinker zu seyn. Sind Theetrinker hier? (Lauter Beifall und „Ja!") Ich wundere mich nicht, daß die Weinhändler Kunden verlieren. Und nun, meine Freunde, beschwöre ich euch, auf mich zu hören. Die meisten von euch wissen, daß ich vor etwa acht Jahren in dieser Stadt eine Brauerei in vortrefflichem Zustande und mit allen Geräthen fand. Da Niemand darauf bot, so kaufte ich sie für meinen jüngsten Sohn. Ich steckte Kapital hinein, sie ist fast acht Jahre im Gange gewesen, und was ist die Folge von dem Theetrinken? Mein Sohn ließ sich in eine Speculation ein, durch welche er ein großes Vermögen zu erwerben hoffte, und das Theetrinken nöthigte ihn, dieselbe aufzugeben. Ihr seht also, daß ich mit den Weinhändlern leide. Der eigene Bruder des Pater Mathew besaß eine Brauerei, die er wegen des Theetrinkens ebenfalls aufgeben mußte. Der Schwager des Pater Mathew besaß eine Brauerei, und das Theetrinken nöthigte ihn, sie aufzugeben. So haben also die Weinhändler nicht allein durch das Theetrinken gelitten. Aber wenn ich auch alle Wahlen verlöre, die jemals gewonnen und verloren würden, ich würde das Theetrinken doch nicht aufgeben. Ich bin sehr stolz darauf; es ist eine Tugend, die ich vom Volke gelernt habe. Ich habe lange das Volk unterstützt und bin in der politischen Moral sein Lehrer gewesen, aber hierin habe ich von dem Volke gelernt, hierin hat es mir ein Beispiel gegeben, dem ich mit Stolz folge. Ich wollte nicht sehen, daß das Volk besser sey als ich, und, um dem Volke gleich zu werden, wurde ich ein Theetrinker.

Der zweite Theil der diplomatischen Korrespondenz über die orientalischen Angelegenheiten, der dem Parlamente noch vorgelegt werden soll, ist so eben veröffentlicht worden. Er umfaßt die

* *
*

Korrespondenz der Minister und Repräsentanten der Großmächte vom 15. Juli 1840, wo der bekannte Vertrag in London unterzeichnet wurde, bis zum 2. November v. J., d. h. bis zum dritten Tage nach dem Sturz des Thiersschen Ministeriums. „Diese Actenstücke", sagt der Sun, konstatiren einige Thatsachen, die unseren ministeriellen Journalen ziemlich verdrießlich, den Torystischen Verläumdern der Whig-Verwaltung aber Galle und Wermuth seyn dürften. Um mit den Ministeriellen anzufangen, so beweisen die in dieser Sammlung enthaltenen Briefe Lord Ponsonby's nur allzu deutlich die leidenschaftliche Gereiztheit, den persönlichen Haß und die Feindschaft dieses Diplomaten gegen Mehmed Ali, welche die „Morning Chronicle" so oft in Abrede gestellt. Sehr ängerlich für die Tories aber muß die in diesen Korrrspondenzen enthaltene Widerlegung alses dessen seyn, was sie so oft von den furchtbaren Kriegsrüstungen Frankreichs und der verhältnißmäßigen Schwäche der Britischen Seemacht gesagt haben.

Der Hampshire Telegraph meint, es sey ganz offenbar, daß die Franzosen im oberen Theile des Mittelmeeres etwas im Schilde führten; indeß sie würden beobachtet, und die Britische Flotte sey konzentrirt, um für alle Nothfälle in Bereitschaft zu seyn.

London, 20. Juli. Die Parlaments-Wahlen sind nun, bis auf eine einzige, die für die Irländische Grafschaft Werford, beendigt; das Resultat stellt sich folgendermaßen:

	Reformer	Tories
Englische Städte.....	176	166
Englische Grafschaften .	22	137
Schottland.....	31	22
Irland.....	59	34
Zusammen	288	368

Addirt man diese beiden Zahlen, so erhält man 656; es würden also, da das Unterhaus 658 Mitglieder zählt, scheinbar noch zwei Wahlen rückständig sein; dies ist jedoch nicht der Fall, sondern O'Connell ist für zwei verschiedene Grafschaften, für Cork und Meath, gewählt worden, er konnte aber unter der obigen Zahl der Mitglieder doch nur als eines gerechnet werden; späterhin, sobald er sich entschieden hat, welche der beiden Grafschaften er repräsentiren will, wird dann natürlich in einer derselben noch eine neue Wahl vorgenommen werden müssen, die aber ohne Zweifel wiederum auf einen Liberalen, nicht auf einen Tory, fallen wird, und da nun auch in Werford den Liberalen der Sieg ziemlich gesichert erscheint, so kann die Stärke der Reform-Partei im nächsten Parlament schon jetzt auf 290 und die der Tories auf 368 Mitglieder angenommen werden, also eine konservative Majorität von 78 Stimmen bei vollem Hause. Die Tories haben im Ganzen den Whigs bei diesen Wahlen 78 Sitze abgewonnen, worunter 23 für Englische, 5 für Schottische und 5 für Irländische Grafschaften, die übrigen 45 in Städten und Flecken; die Whigs den Tories nur 38, worunter einer für eine Wälische Grafschaft, 3 für Schottische und einer für eine Irländische, die übrigen 33 für Städte und Flecken. Nach den letzten Parlamentswahlen war das Ergebniß Folgendes:

Englische Städte	185	156
Englische Grafschaften .	44	115
Schottland	34	19
Irland	70	35
Zusammen	333	325

Nach dem Wortlaute des Königlichen Auflösungs-Dekrets müßte sich das neue Parlament schon in der Mitte August's versammeln; indeß ist bekanntlich der erste Einberufungs-Termin gewöhnlich bloß formell, und es pflegt demselben immer noch eine Vertagung zu folgen. Toryblätter suchen es nun glaublich zu machen, daß die jetzigen Minister erst noch ein paar Prorogationen ergehen lassen würden, um so lange als möglich am Staatsruder festzuhalten und unterdessen noch allerlei Manöver vorzunehmen, und den Konservativen die Regierung des Landes und ihre Stellung im Parlamente zu erschweren, so daß am Ende die Eröffnung des letzteren nicht vor November oder December erfolgen dürfte. Sir R. Peel soll übrigens erklärt haben, daß er die Sprecherwahl nicht zum ersten Probirstein der gegenseitigen Stärke beider Parteien machen, sondern diesen Posten dem auch von den Konservativen sehr geachteten bisherigen Sprecher, Herrn Shaw Lefebvre, ohne Opposition lassen wolle. Auf die Frage, was die Minister thun würden, antwortet der Standard: „Lord Morpeth's Andeutung, als sey sein Plan, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, sieht aus, als habe das Ministerium nicht die Absicht, dem neuen Parlament entgegenzutreten. Im Allgemeinen glaubt man aber, die Minister würden vor dem neuen Parlament erscheinen, und Lord Morpeth soll, wie wir hören, für einen der O'Connell zur Verfügung stehenden Parlamentssitze, für die Grafschaft Limerick, ernannt werden. Man glaubt allgemein, die Minister würden sich vor dem 19ten des nächsten Monats nicht zurückziehen und, wenn sie keinen Vorwand finden können, Lord John Russell's Versprechen zu umgehen und den Zusammtritt der beiden Häuser bis zum November zu verschieben, im Parlament mit einer Peccavi-Rede erscheinen und versuchen, die schmachvolle Zeit ihrer Verwaltung dadurch zu verlängern, daß sie der von Lord Morpeth zugestandenen Tory-Reaction nachgeben, die gleichwohl von allen ministeriellen Journalen so standhaft geläugnet wird."

Es kann wohl nur als ein ziemlich ungeschickt erfundenes Gerücht angesehen werden, wenn man auch die Behauptung hört, die Königin wolle absichtlich einen Tory von der alten Schule mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragen, um die Unfähigkeit dieser Partei zur Verwaltung des Landes an den Tag zu bringen, und Sir Robert Peel habe für diesen Fall schon im voraus erklärt, er würde einem solchen Ministerium sich widersetzen. Die Sache widerlegt sich am einfachsten dadurch,

daß die Bildung eines Tory-Ministeriums ohne Theilnahme der gemäßigten konservativen Staatsmänner gar nicht zu Stande kommen würde, daß es ein Tory gar nicht unternehmen könnte, ein Kabinet zu organisiren, ohne Sir Robert Peel, Lord Stanley, Sir James Graham und ähnliche Männer in dasselbe aufzunehmen oder sich wenigstens ihrer Mitwirkung und Unterstützung im Parlamente vorher zu versichern. Es ist auch schwerlich zu glauben, daß die Ultra-Tories so unbesonnen sein werden, sich nicht der Leitung Sir R. Peel's und seiner näheren Freunde zu unterwerfen, da sie wohl einsehen müssen, daß sie durch Spaltung ihrer Partei den Whigs und Radikalen nur neuen Vorschub leisten würden. Wenn daher auch Differenzen genug sich im Schoße der Tory-Partei gezeigt haben und gewiß auch ferner fort bestehen werden, so darf man doch erwarten, daß die Ultra's wenigstens so klug sein werden, diese Meinungs-Verschiedenheit nicht gerade jetzt in offene Spaltungen ausbrechen zu lassen. Die Zerwürfnisse, welche bisher bei verschiedenen Fragen und Veranlassungen unter den Tories obgewaltet, werden jetzt natürlich von den liberalen Blättern mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, indeß ist daraus noch nicht zu schließen, daß die Uneinigkeit so weit gehen würde, daß ein Peelsches Ministerium über keine feste Majorität werde gebieten können.

Außer jenen Artikeln, welche die „Times" selbst gegen Sir R. Peel aufgenommen, wird von den liberalen Blättern noch auf eine Charakteristik dieses Staatsmannes aufmerksam gemacht, die in einem Organ hochkirchlicher Oxforder Theologen, dem British Critic, enthalten ist, und die insofern, als sie einen Reflex auf die Ansichten und Prinzipien dieser Ultra-Tories zurückwirft, allerdings ihre Bedeutung hat. Es heißt darin:

„Sir R. Peel ist ein Mann, dessen Leben, dessen Athem und Gesundheit, dessen Reichthum und ganzes Wesen nur auf dem Siege seiner Partei beruht; er ist der am wenigsten abstrakte, am wenigsten theorethische, am wenigsten doctrinaire von allen Staatsmännern seiner Zeit; ein Mann, dessen Puls mit den Abstimmungen des Unterhauses schlägt und der die reactiven Zahlen bei jedem Parteikampf in dem letzten Viertel- oder vielleicht halben Jahrhundert auswendig weiß; ein Mann, der, so liebenswürdig und achtbar er auch ist, seine Rolle auf dem großen Schauplatze mit nicht umfassenderen Ansichten, mit keinem größeren und heiligeren Grundsatze spielt, als der gewöhnlichste Parteigänger in dem lokalsten Zanke über die ephemersten Interessen. Nein, Seelengröße hat mit geographischer Ausdehnung und historischer Dauer nichts zu schaffen. Ein Mann kann groß seyn bei einem Streite über Pflasterung und Beleuchtung, oder in einem Ausschuß über die Stadtwachen; er kann groß seyn in den Augen seiner Diener und in seinen eigenen; aber Sir R. Peel ist klein in den Angelegenheiten von Nationen, er handelt nach Tages-Interessen, einer Jahrhunderte alten Constitution gegenüber, und, wir sagen es mit Schmerz, aber aus Ueberzeugung, er glaubt nicht an die ewigdauernde katholische Kirche. (Natürlich ist hier unter der katholischen Kirche die Anglikanische verstanden.) Er will von nichts wissen, was jenseits des Unterhauses liegt. Die Beschlüsse desselben, die in der Hitze und Eile, unter der Herrschaft des Souverains oder des Volkes, in Tagen der Bestechung oder Gewaltthätigkeit gefaßt werden, die zufälligen Majoritäten von zehn, zwei oder einer Stimme sind seine unverletzlichen Kanone für die Gesetzgebung, über welche hinaus er sich kein Prinzip träumen läßt. Das Unterhaus, das, wie jetzt die Kirche von England mit einer in der Geschichte der offentlichen Meinung beispiellosen Einmüthigkeit erklärt, Sir R. Peel selbst geweiht hat und das, was er natürlich für schlimmer hält, seiner Meinung nach, durch Andere seitdem unermeßlich herabgewürdigt worden, jenes entweihte und erniedrigte Unterhaus ist sein einziges wirkliches Wesen. Jedes andere Ding, jeder andere Gedanke ist bei ihm nur Form und Schatten. Mit dem Unterhause stimmt er vollkommen überein, mit ihm ist er Ein Leib und Eine Seele, Ein Sinn und Eine Art. Vergebens könnten wir seine Reden durchsuchen nach herrlichen Theorieen, umfassenden Deductionen, allgemeinen Ansichten, großen Maximen, feierlichen Sanctionen, tiefen Beweisen und unerschütterlichen Grundsätzen; findet man sie hier oder da, so werden sie so beigebracht, daß sie die Ausnahmen sind, welche auf die Regel hindeuten. Seine Laufbahn ist vom Anfang an bis zu Ende ein fortwährendes Wechseln und Haschen nach Auskunftsmitteln. Weder er selbst noch irgend ein Anderer vermag es zu sagen, was er zunächst thun wird; auch können wir nicht sagen, was er schon Ueberlegtes und Beständiges gethan hätte. Wir sind des festen Glaubens, daß kein halbkluges Werkzeug einer lokalen Partei, kein wuchernder Advokat, kein Corporations-Faktotum die Staats-Oekonomie durch seine Verwaltung, oder in der Stunde wo das Glück sich wendet und die Gegenpartei Rechenschaft fordert, seine Sache, durch die Art, wie er davon spricht, mehr entwürdigen könnte, als der Führer der Konservativen die edle Wissenschaft der Politik entwürdigt. Stets heißt es „ich und meine Partei", „die Mitglieder, welche mir die Ehre erzeigten, mich zu unterstützen"; „als Ihre Majestät mich berief, den Vorsitz in ihrem Rathe zu führen"; „ich hielt es für das Beste, aufzulösen"; „die erste Session meines Parlamentes"; „das waren die Meinungen, zu denen ich mich bekannte"; „der langdauernde und heftige Kampf, den ich bestanden habe"; „ich fühlte damals"; „ich beschloß also, das Amt niederzulegen"; die Ansichten, welche bei dieser Gelegenheit mich bestimmten"; „die Schwierigkeiten meiner Lage"; „der Ursprung meiner Familie"; „die Scenen meiner Jugend", und so durch jede mögliche Variation des Egoismus hindurch. Man streiche die erste Person aus Sir R. Peel's Reden, ja aus seiner ganzen Laufbahn, und sie gleichen einem aufgedrehten Tau, einem aufgemachten Netz, einem Schiff, aus dem die Nägel und

Bolzen gezogen sind. Wir halten inne, nicht weil wir nichts weiter zu sagen hätten, denn wir halten Sir R. Peel's Egoismus für einen ergiebigeren Gegenstand, als sich Jemand zum Schreiben nur wünschen kann, da er jedes Wort und jede Handlung desselben durchdringt, sondern weil es gehässig ist, so von einem Manne zu sprechen, dem wir dennoch das Beste wünschen müssen. Wir halten ihn für einen freundlichen, liebenswürdigen und in gewissem Grade auch uneigennützigen, edelsinnigen Mann. Seine Freunde, die natürlich vielfache Gelegenheit haben, dies zu erfahren, behaupten es, und, was mehr ist, sein öffentliches Verhalten in manchem Jahre der Mühe und des Verdrusses verräth kaum ein Theilchen von Böswilligkeit, Eifersucht oder Rache. Aber wo findet sich ein wenig Großherzigkeit und Märtyrerthum, wo die Anerkenntniß, daß das Ganze größer ist als ein Theil. Man nehme Sir R. Peel sein eingewurzeltes Ich und zerstreue die dreihundert und etliche Herren, „die ihm die Ehre erzeigen, ihn zu unterstützen", in die vier Winde: dann kann er vielleicht nicht blos ein guter, sondern auch ein großer Mann werden. Wie die Sachen aber stehen, ist er gerade die letzte Person in der ganzen Welt, die einer Gesellschaft von Arbeitern rathen kann, selbstsüchtige, soziale und Partei-Fragen aufzugeben, und sich ganz den Freuden der Wissenschaft zu widmen."

Aus Lissabon hat man Nachrichten vom 12. d. M. und den Bericht der Finanz-Kommission erhalten; aus diesem Dokument schöpft man hier die Hoffnung, daß in Portugal heilsame Reformen würden angenommen werden, durch welche dieses Land sich in den Stand gesetzt sehen dürfte, seinen fremden Gläubigern gerecht zu werden. — Aus Porto wird gemeldet, daß die in der Provinz Castello stationirten Chasseurs, welche zu den Corps gehörten, deren Auflösung beschlossen war, ihre Waffen nicht gutwillig ausliefern wollten und von den Militair-Behörden mit Gewalt dazu gezwungen werden mußten; als Grund ihrer Widersetzlichkeit führten sie an, daß ihnen ihr rückständiger Sold noch nicht ausgezahlt sey; das Corps war 3000 Mann stark und der einzige Ueberrest der Portugiesischen Legion, die, aus 15,000 Mann bestehend, Spanien zu Hülfe geschickt wurde und deren Soldrückstände noch nicht liquidirt sind.

Der Herzog von Norburgh, von dem es früher hieß, er sey zu den Tories übergegangen, soll nach der Versicherung des heutigen „Globe" nicht den Tory-Kandidaten bei der Wahl in Roxburgshire unterstützt, sondern der größte Theil seiner Pächter soll für den Whig, Herrn Elliot, gestimmt haben.

Ein Courier, den der König der Belgier neulich mit Depeschen nach Brüssel abschickte, verließ Schloß Windsor Sonntag Morgens um 7 Uhr, fuhr auf dem Dampfboote von Ramsgate nach Ostende, und von dort auf der Eisenbahn nach Brüssel, verweilte daselbst vier Stunden, um auf Antwort zu warten, kehrte auf demselben Wege zurück und traf am Dienstag Mittag zwischen 1 und 2 Uhr wieder in Windsor ein. Er hatte daher den Weg nach Brüssel und zurück, den Aufenthalt in Brüssel mit eingerechnet, in 80 Stunden zurückgelegt.

Herr Joseph Hume ist noch nicht nach dem Kontinent gereist, sondern hat sich über Liverpool nach Irland begeben und ist in Dublin bereits eingetroffen.

Dem Sun zufolge, strebe der Herzog von Buckingham danach, in einem Tory-Ministerium erster Lord der Admiralität, und Herr d'Israeli, Vice-Präsident der Handels-Kammer zu werden.

Die National-Gemälde-Gallerie ist in den letzten Tagen um mehrere Kunstwerke ersten Ranges bereichert worden. Unter diesen befinden sich zwei Francia's, welche die Regierung um 3500 Pfd. St. angekauft hat; ferner eine heilige Katharina von Raphael, welche 5500, und eine Madonna mit dem Christuskinde und Johannes von Perugino, welche 800 Pfd. St. gekostet haben.

Nach einer neuerlichen Entscheidung des Gerichtshofes der Queens-Bench ist es Geistlichen aller Art gestattet, unter freiem Himmel, wo sie wollen, zu predigen, vorausgesetzt, daß sie einen öffentlichen Weg dadurch nicht versperren.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Wie man hört, soll sich die hohe Bundesversammlung derzeit, unter Zuziehung der Militaircommission des deutschen Bundes, mit Entwerfung eines allgemeinen Landwehrsystems für den ganzen Umfang des Bundesgebiets beschäftigen. Im größeren, freilich nicht immer aufs beste unterrichteten, Publikum will man wissen, es werde jenem System das preußische Landwehrwesen, in seinen Hauptzügen wenigstens, zu Grunde gelegt werden.

Würzburg, 17. Juli. Gemäß dem neulich ausgegebenen amtlichen Personalverzeichniß der hiesigen Julius-Maximilians-Universität beträgt die Zahl der Studirenden für das laufende Sommersemester 458, welche sich seitdem auf 463 vermehrt haben. Davon studiren 83 Theologie, 60 Jurisprudenz, 35 Cameralia, 139 Philosophie und Philologie und 146 Medicin, unter welchen letztern sich 82 Ausländer befinden. Im vorigen Sommer betrug die Gesammtzahl der Studirenden 422; es ist sonach die Frequenz der Universität im laufenden Studienjahr um 41 gewachsen.

Karlsruhe, 19. Juli. Zweite Kammer. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit Verlesung eines Schreibens des Herrn Emil Groos, worin derselbe die Kammer davon in Kenntniß setzt, daß es ihm gelungen sei, die elektro-magnetische Kraft als neues, von allen bisherigen wesentlich verschiedenes Prinzip der Bewegung bei Maschinen zu benutzen. Durch die Mitwirkung der Herren Maschinen-Fabrikanten Keßler und Martinsen sei er in Stand gesetzt worden, eine nach diesem Prinzip konstruirte Maschine in Modell anfertigen zu lassen, und er habe die Befriedigung, durch die Leistung dieses, obwohl noch

sehr unvollkommenen Apparates die Anwendbarkeit des Prinzips im Großen in Aussicht gestellt zu sehen. Er lade daher die Mitglieder der Kammer ein, das Modell in der Maschinenfabrik der Herren Keßler und Martinsen einzusehen, um sich durch Augenschein von der Erheblichkeit der bisher gewonnenen Resultate zu überzeugen. Der Abgeordnete Sander wünscht, daß die Regierung von dieser Erfindung Notiz nehme und dem Erfinder zu weiteren Versuchen einen Beitrag aus Staatsmitteln verwillige.

Italien.

Neapel, 8. Juli. (A. Z.) Nachdem man in Folge der musterhaften Anordnungen unseres Polizei-Ministers, Marchese del Caretto, seit einer langen Reihe von Jahren nichts mehr von Räubereien auf den Landstraßen unseres Königreichs gehört hatte, ereignete sich am vorigen Sonntag Morgens 9 Uhr eine Station vor Capua (eine namentlich von Militair sehr bevölkerte Stadt und Festung), ein ganz sonderbarer Fall. Es wurde nämlich ein Venturin-Wagen von Parete, der sieben Reisende enthielt, worunter zwei Frauen, in der Nähe einer Brücke in einer ganz offenen Ebene, von drei bewaffneten Individuen, welche die Uniform von Guardie urbane (Feldwachen) trugen, angefallen und rein ausgeplündert, wozu sich die Spitzbuben Dreiviertelstunden Zeit ließen. Nachdem sie den Passagieren herunterzusteigen und sich auf den Bauch zu legen befohlen hatten, packten sie die Koffer mit aller Ruhe ab, öffneten sie und nahmen daraus, was ihnen nächst dem Gelde am besten zusagte. Nach Beendigung dieser Visitation, während welcher einer der Gauner mit angelegter Flinte Ruhe gebot, wurde jeder einzelne der Reisenden der Reihe nach mit vieler Genauigkeit am Leibe untersucht, und ihm, was er an Geld, Uhren, Ketten und Ringen an sich hatte, abgenommen. Während dieser Scene passirten mehrere mit Landleuten besetzte Karetten, die durch ausgestellte Wachen in einiger Entfernung entweder am Vorwärtsgehen verhindert wurden, oder auch genöthigt waren, nebenan Halt zu machen, und so die ganze Komödie mit ansahen. Wie es jedoch scheint, machte der Kutscher mit diesen Spitzbuben gemeinschaftliche Sache, um so mehr als er wußte, daß einer der Reisenden ziemlich viel Gold in seinem Koffer hatte, was er ihm wohl aus Vorsicht unvorsichtigerweise anvertraut hatte; es dürfte somit ein Leichtes seyn, den Thätern, die von der Regierung zur Ordnunghaltung aufgestellt waren, auf die Spur zu kommen.

Rom, 3. Juli. Der Malteserorden hat nun auch im Herzogthum Modena das Recht erlangt, Comthureien zu errichten. Zwei hat der Herzog auf seine Kosten begründet und übergeben. Sämmtliche Commenden werden unter das vereinte Priorat der Lombardei und Venedigs zu stehen kommen. Auch im Königreich Sardinien werden die Unterhandlungen zur Begründung von Besitzungen eifrig fortgesetzt und Alles läßt erwarten, daß der König von Sardinien diesem Unternehmen seinen Schutz angedeihen lassen werde. Man ist noch immer der Ansicht, der Orden werde später eine Stellung einnehmen, die mit den Zwecken seiner Stiftung im Einklang stehen würde. Es sollen mehrere hohe Personen sich für die Ausführung dieses Planes interessiren und auch geneigten Anklang bei verschiedenen Höfen gefunden haben.

Aegypten.

Alexandria, 2. Juni. (A. Z.) Der Sohn des Commodore Napier ist seit einigen Tagen von Gibraltar, wo er in Garnison steht, mit einem expressen Dampfschiff hier angekommen, um den Pascha zur Herausgabe der noch in seiner Armee dienenden Syrer aufzufordern. Lord Palmerston, der in England mehr zu thun hat, als an die orientalischen Dinge zu denken, hat sich noch einmal vom alten Commodore seine nützliche diplomatische Verwendung erbeten und ihn beauftragt, diese Auswechselung auf sich zu nehmen, wozu sich letzterer um so geneigter fand, als er beständig mit Mehemed Ali in Correspondenz steht und auch dessen letzten Abgesandten mit den besten Hoffnungen entließ. Er verspricht dem Pascha den Schutz des englischen Volks so wie die ganze Kraft seiner Beredsamkeit, sobald er selbst erst seinen Sitz im Parlament eingenommen haben wird. Mehemed Ali ist hierüber sehr erfreut, seine Blicke sind nach England gerichtet, denn von dort allein kann ihm Gutes kommen oder Böses. Die Anglomanie macht hier reißende Fortschritte. Alles wird englisch, die ganze Umgebung des Pascha lernt englisch und man sieht alte graubärtige Dragomans sich den Kopf an englischen Vocabeln zerbrechen und Zunge und Gaumen an der englischen Aussprache verrenken. Früher studirte der Pascha sein Heil in den französischen Zeitungen, jetzt sind sie als unbrauchbar auf die Seite geworfen, und haben den englischen den Platz eingeräumt. Zehn Uebersetzer sind Tag und Nacht beschäftigt alles zu übertragen, was man in England über den Pascha spricht und schreibt, und Correspondenzen sind angeknüpft mit den wichtigsten Volksrednern, namentlich mit solchen, welche die stärksten Lungen haben. Auch die diplomatischen Correspondenzauszüge, die Lord Palmerston dem Parlament vorgelegt hat, werden in möglichster Eile ins Türkische übersetzt; Napiers Rede in Liverpool ist in dem arabischen Moniteur von Kairo erschienen und in vielen Exemplaren in die Dörfer vertheilt worden, wo die Schechs el belled die Weisung erhielten, sie den Fellahs mehrere Male vorzulesen und ihnen einzuprägen, daß auch die Engländer die Wohlthaten zu schätzen wissen, die der Pascha über sein Volk ausschütte. Aber die Fellahs wollen das noch nicht recht begreifen und schütteln die Köpfe über die Erblichkeitserklärung. Der türkische Geschäftsträger befindet sich immer noch hier: er wartet bis jetzt noch vergebens auf die 500,000 fl. C., die er den Auftrag hat, nach Konstantinopel zu überbrin-

gen. Er ist im höchsten Grade verdrießlich über diese Verzögerung und die beständigen Ausflüchte des Pascha; er sagte vorgestern, daß er Lust hätte, ohne dieses Geld abzureisen, was alsdann ein nochmaliges letztes Ultimatum wäre. Die Generalconsuln sind noch nicht gekommen. Vor einigen Tagen kam Hadschi Ali Pascha, früher Gouverneur von Damaskus, hier durch, um sich nach Mekka zu begeben, wo er die Zügel ergreifen soll, man glaubt aber er werde nicht allzu lange dort seyn. Die aus dem östlichen Theil zurückgezogenen Infanterieregimenter arbeiten im Delta an Canälen, während die Cavallerie nach Oberägypten geschickt ist.

Alexandrien, 26. Juni. (A. Z.) Heute Morgen reiste Saib Muhil Effendi, der mehrerwähnte Abgesandte der Pforte, auf dem Aegyptischen Dampfboote „Nil“ nach Konstantinopel ab. Noch verlautet nichts über die Fixirung des Tributs; es ist sehr wahrscheinlich, daß Mehemed Ali und Saib Muhil Efendi, sich deshalb verständigt haben, letzterer aber noch die Bestätigung der Pforte erhalten muß. Saib Muhil Efendi überbringt zugleich sechs Millionen Piaster in Wechseln auf Rechnung des vom Vice-König zu bezahlenden Tributs; dieser scheint sich hauptsächlich zu dieser Bezahlung entschlossen zu haben, in der Ueberzeugung, daß diese Bereitwilligkeit die Pforte hinsichtlich der Verminderung des Tributs besser stimmen würde, um so mehr, als man nichts Gutes über den Stand ihrer Schatz-Kammer berichtet, für welche somit ein solcher Zuschuß ziemlich erwünscht seyn dürfte. Said Bey, Sohn Mehemed Ali's und Sami Bey werden dieser Tage auf dem Dampfboot „Hadschi Baba“ nach Konstantinopel gehen, und dem Sultan außer der Huldigung Mehmed Ali's fünf Pferde edelster Arabischer Zucht überbringen; letzterer scheint mit der gänzlichen Beendigung der Tribut-Angelegenheit beauftragt zu seyn.

Ibrahim Pascha's Reise hierher scheint keinen andern Zweck zu haben, als den Gebrauch der Seebäder zur Herstellung seiner sehr geschwächten Gesundheit; doch dürfte sie auch Veranlassung werden zu manchen Aenderungen in den Administrationen, und Mancher wird sich bereits auf seinem Posten wankend fühlen.

Die Zahl der von Konstantinopel zurückgekehrten Aegyptischen Gefangenen beläuft sich auf etwa 1000 Mann; beinahe durchgehends erscheinen sie in der so unpassenden Konstantinopler Uniform höchst abgemagert, und man sieht ihnen an, was sie durchzumachen gehabt. Es ist nur zu befurchten, daß auch sie wieder eingereiht werden.

Die Engländer sollen dem Iman von Sana ein Bündniß vorgeschlagen haben, um Yemen zu bekriegen, da sich der Scherif von Mocca fortwährend feindlich zeigt. Sie wurden dem Iman, der über 50,000 Streiter verfügen kann, Waffen und Munition liefern.

Die Korvette „Cornaline“ bringt Nachrichten von Kreta bis zum 18ten, wonach die Kandioten sich tapfer hielten. Mehrere Gefechte hatten stattgehabt: über das Resultat lauteten die Angaben verschieden, aber jedenfalls war es von wenig Bedeutung.

— Mit der obenerwähnten Französischen Korvette „Cornaline“ hat man hier in dem Briefe eines Offiziers derselben, Mittheilungen aus Kandien erhalten, die (der Leipz. Allg. Ztg. zufolge) Nachstehendes melden: „Tahir Pascha ist mit ungefähr 5000 Mann zu Suda angekommen; 2000 andere waren einige Tage darauf angelangt. Diese Truppen marschirten gegen die Insurgenten, welche sich in das Gebirge zurückgezogen und in einer fast uneinnehmbaren Stellung verschanzt haben. Daraus folgten einige Scharmützel, die ohne Resultat geblieben sind. Die Griechen bleiben in ihren improvisirten Forts, und die Türken wagen es nicht, sie dort anzugreifen. Es ist dies ein Krieg, der ewig dauern wird, wenn sich die Europäischen Mächte nicht einmischen. Die Blokade der Küsten wird durch eine Türkische Fregatte, einige kleine Schiffe und ein Dampfboot unterhalten, aber diese Blokade ist nur ein Schein, denn sie verhindert die Griechischen Boote nicht, jeden Tag Waffen und Pulver zu landen, die unentbehrlichen Elemente, welche den Insurgenten fehlen. Die Türken besitzen nicht Thätigkeit genug, um diese Angelegenheit zu Ende zu bringen, obgleich nicht alle Griechen Achilles sind. Die Griechen sind bei einem Ausfalle zurückgetrieben worden, den sie gemacht haben, um das Fort Sekimos an der Spitze der Insel zu überrumpeln; die Frau eines Insurgenten, die von ihrem Manne Schläge erhalten hatte, zeigte es aus Rache den Türken an, die auf ihrer Hut waren und die Insurgenten schlugen. Kanea und Kandia sind ruhig; alle Tage wandern Einwohner aus, und wenden sich entweder nach dem Innern oder nach dem Archipel. Kandia hat 6000 Türkische National-Garden bewaffnet, welche einen Ausfall gegen das zweite Corps der Insurgenten versuchten, das einige Stunden von der Stadt lagert. Dieses Gefecht blieb ohne Folgen; jeder Theil zog sich ruhig nach seiner Seite zurück. Mustapha Pascha, der Kommandant der Türkischen Truppen, welche den Insurgenten bei Suda entgegenstehen, hat sich ziemlich menschlich gegen einige Griechische Dörfer benommen, die sich unterworfen haben; dieses Benehmen scheint aber keine Nachahmung von Seiten des Obersten eines Arabischen Regiments gefunden zu haben, das einige Angriffe von Insurgenten-Haufen auf Küstenpunkte zurückzuweisen hatte. Er zerstörte die Dörfer auf seinem Zuge, was sehr ungeschickt ist, denn dann wird man in Europa bald rufen: neue Opfer von Psara! In Syra haben wir im Vorbeifahen gehört, daß die Hydrioten Brander ausrüsteten, um das kleine Geschwader Tahir Pascha's zu verbrennen. Die Türken, die sich für unfähig halten, jemals einen Krieg im Gebirge zu beendigen, haben in Konstantinopel eine Verstärkung von Albanesern verlangt. Bei unserer Abfahrt von Suda lag die Fregatte „Minerva“ auf dieser Rhede vor Anker.“

Ostindien.

Bombay, 22 Mai. Man hört wenig Neues aus Afghanistan. Ich habe einen Brief von einem Officier in der Armee von Schah Schudscha aus Kandahar vor mir liegen; in der Stadt und Umgegend ist alles ruhig, aber die Ghilzis sind noch immer in Waffen und die beiden Regimenter des Schahs, die in Kandahar liegen, haben Befehl sich zum Marsch nach Kelati Ghilzi zu bereiten, wo man das Centrum der unruhigen Districte besetzen will. Major Rawlinson soll Befehl haben, an Todds Stelle als Resident nach Herat zu gehen; Todd ist verdientermaßen zu seinem Regiment zurückgeschickt, da er Herat in dem Augenblick verließ, wo die Zurückgabe von Ghurian den englischen Einfluß in Herad wieder herrschend machen mußte. Rawlinson war früher Obrist eines persischen Regiments und muß in Europa durch seine antiquarischen Entdeckungen wohl bekannt seyn. Er ist gegenwärtig Resident in Kandahar, wo er wegen seiner Kenntniß der mohammedanischen Sitten beliebt und geachtet ist. Die englischen Armeen in Firuzpur und Dschelalabad warten nur auf den Befehl des Residenten Clarke in Lahore, um auf der einen Seite Peschawer, auf der andern Amritsin zu besetzen, aber Lord Auckland scheint die Niederkunft der Wittwe von Na Rital Singh zu erwarten, um sich über die Thronfolge zu entscheiden. Inzwischen verfällt das Reich der Sikhs mit größerer Schnelligkeit als Rundschit Singh es gebildet hatte. Die französischen Officiere sind ermordet oder flüchtig geworden; die meisten Sirdars haben sich in ihre Schlösser zurückgezogen, die sie sich noch zu Rundschits Zeit in Voraussicht der kommenden Dinge gebaut hatten; der Gouverneur von Kaschmir ist niedergehauen worden und Schir Singh ist in Lahore eingeschlossen, wo er den Lauf der Dinge in der Mitte von Tänzerinnen und in beständiger Betrunkenheit abwartet.

Die Nachrichten von Aden lauten besser. Die Communicationen mit Abyssinien sind jetzt so häufig, daß es nicht mehr an frischem Gemüse fehlt, was früher die Ursache der Kränklichkeit unter den Sipahis war; auch ist die Garnison nicht mehr so unerträglich mit Dienst überladen, seit die Araber daran zu verzweifeln scheinen, die Festung durch Ueberfall zu nehmen. Sie greifen bisweilen noch Nachts die Schildwachen an. Der Iman von Sana, welcher mit dem Scherif Hussein von Mocha schlecht steht, hat an das hiesige Gouvernement geschrieben, daß er nächstens hoffe die Straße nach Aden offen zu halten, und daß er den Kaffeehandel dahin leiten wolle. Die Folge wird zeigen, ob er im Stande ist, diesen Plan auszuführen, der viel, für einen so schwachen Fursten zu seyn scheint, denn die Stämme der Küste sind viel kriegerischer als die im Innern von Yemen, und es ist zweifelhaft, ob der Stand seiner Finanzen ihm erlauben wird, so viele Söldner in Hadramaut in Dienst zu nehmen als zur Unterjochung der Küsten-Araber gehört.

Angekommene Fremde.

Den 17. Juli. Georg Adelman, aus Fulda, Zoll-Director v. Tallberg, aus St. Petersburg, log. im Hotel London.

Den 20. Juli. Ingenieur-General-Major Nielsen, aus St. Petersburg, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 19. Juli. Zoll-Director v. Tallberg, Major Tamalei.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Cenfor.

Waaren-Course am 11. Juli 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	74	81½—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅝—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	—
dito Mehl..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste..... pr. Last	—	64
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	44—45	28—34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	10	—
dito ¾ — — —	11¼—11½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Juli 1841.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194	—	pr. 1 Rbl S-M.
—London 3 Mt.	38⅛	—	
— Hamburg.	34 17/36—¾	34 13/36	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	65⅘	72⅘	
dito 2 do.	73⅕	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	99	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den ausländischen Herrn Dr. jur. Alexander v. Brasch; die Studirenden der Medicin Heinrich Schilling und Peter Brotzler; die Studirenden der Cameralwissenschaften Julius Starck und Eugen v. Bietinghoff, und die Studirenden der Philosophie Ernst v. Raison und August Möller — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 21. Juli 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Auf Befehl seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, rc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen. Demnach der hiesige Bürger und Speisewirth Thomas Chorey ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen 6 Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 16. Januar 1842 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da der wegen Uebernahme der Lieferung von Oel zum Behuf der Straßenerleuchtung abgehaltene Torg kein genügendes Resultat gegeben, so werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche solche Lieferung zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten nochmaligen Torge am 24sten d. M. Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, den 21. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich meine Cigarren-Fabrik in das der Wittwe Töhl gehörige, gegenüber dem Goldarbeiter Nowack belegene Haus verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. C. F. Toepffer. 1

Von dem beliebten dicken Syrop habe so eben erhalten. F. Sieckell. 1

Im Hause der Staatsräthin Stierhelm.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen, und für sehr billige Preise zu haben: mehrere Sorten Zitze, Schwedische Leine, Segeltuche, Bürenzeugen, coleurten Callinco, Parchen, Baumwolle, extra gute Nähseide, besonders guten Thee, Kinderspielzeug, Guitarren, Guitarrenseiten, lederne und baumwollene Handschuh, Stiefel und Schuh für Herren, Damen und Kinder, Mützen und Hüthe, lederne Kissen, Reise-Säcke, Schumadans, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Rauchtabacke, eine ganz besonders schöne Sorte Seife und viele andere Waaren. 3

Abreisende.

Bobinski, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Juli. 3

Ed. Heise, Provisor 1ster Abth., verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 14. Juli. 1

R. Pauly, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Juli. 3

Peter Ludwig Jaakfohn, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Juli. 3

Jeremias Lauerson, Schlossergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. Juli. 2

Carl Ruhberg, Uhrmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 60. Freitag, 25. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Niederlande. — Deutschland. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juli.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir durch Unser Manifest vom 1. August 1834 jährliche theilweise Recrutenaushebungen im Reiche verordnet haben, befehlen Wir: 1) die in diesem Jahre nach der Reihenfolge vorkommende dritte Aushebung in den GG. der östlichen Hälfte des Kaiserthums, gemäß dem unter den Landtruppen und in der Flotte Statt findenden Bedarf, nämlich von je tausend Seelen zu fünf Recruten, auf Grundlage eines besondern, zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlassenen anordnenden Ukas zu bewerkstelligen. 2) Zur Gleichmachung der Zahl von Recruten, welche jährlich eintreten müssen, soll das bisher zur westlichen Hälfte des Reichs gehörige G. Orel zur östlichen Hälfte gezählt und in die Aushebung dieses Jahres mit eingeschlossen werden, und 3) was die GG. Kaluga, Tula, Riasan und Tambow betrifft, welche durch Unser Manifest vom 6. Juli 1840 wegen des in demselben Statt gefundenen Mißwachses, von der Recrutenstellung in jenem Jahre ausgenommen wurden, so soll von diesen zur östlichen Hälfte des Reichs gehörigen GG., obgleich man aus denselben, außer den von ihnen für die bevorstehende Aushebung zu stellenden fünf Mann von je tausend Seelen, auch noch die zur Aushebung vom Jahre 1840 gehörigen Recruten nehmen müßte, namentlich aus dem G. Kaluga zu fünf Mann, aus den GG. Tula, Riasan und Tambow aber zu sechs Mann von je tausend Seelen, so sollen doch, in Erwägung der Lage dieser GG., welche im vergangenen Jahre eine besondere Berücksichtigung erforderte, zur Zahl der Recruten, welche sie für jenes Jahr zu stellen verpflichtet wären, jetzt aus ersterem G. zu zwei, und aus letzteren zu drei Recruten von je tausend Seelen ausgehoben werden, was im Ganzen für das G. Kaluga sieben, und von den GG. Tula, Riasan und Tambow acht Mann von je tausend Seelen ausmacht.

Gegeben in Peterhof am 12. Juli im Jahre 1841 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im sechszehnten.

Allerhöchster Ukas

an den dirigirenden Senat.

I. Durch Unsern Ukas vom 18. Oct. 1831 verordneten Wir: daß bei jeder allgemeinen Recrutenaushebung im Reiche, die Einhöfner (однодворцы) und Bürger (граждане) der westlichen GG. zur persönlichen Militairpflichtigkeit hinzugezogen werden sollten. Nachdem Wir durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest bestimmt haben, die der Reihe nach dritte theilweise Recrutenaushebung in den GG. der östlichen Hälfte des Reichs zu bewerkstelligen, befehlen Wir: zu zehn Mann von je tausend Seelen auch von Einhöfnern und Bürgern der GG. Witepsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bialystok, gemäß dem Reglement über die Vertheilung ihrer Militairpflichtigkeit und dem — besonderen zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas zu bewerkstelligen.

II. Nachdem Wir durch Unser am heutigen Tage erlassenes Manifest bestimmt haben, die der Reihe nach dritte theilweise Recrutenaushebung in den GG. der östlichen Hälfte des Reichs zu bewerkstelligen, befehlen Wir: 1) Diese Aushebung vom 1. Nov. d. J. an zu beginnen und dieselbe unfehlbar zum 1. Jan. 1842 zu beendigen. 2) Das Geld zur Uniformirung der Recruten von den Ablieferern derselben nach den Preisen zu nehmen, wie hoch diese Uniformirung im Commissariats-Ressort zu stehen kommt, namentlich: zu 10 R. 20 K. S.; und 3) die Recrutenaushebung unter den Kron-Bauern der GG. Jaroßlaw, Kostroma, Wladimir, Nishegorod, Pensa und Astrachan nach den besonderen, von Uns

dem Minister der Reichs-Domainen vorgeschriebenen Regeln zu bewerkstelligen.

Die Anordnungen für das Militairfach haben Wir dem Kriegs-Minister überlassen, die erfolgreiche Bewerkstelligung und Beendigung dieser Aushebung zum festgesetzten Termin aber übertragen Wir der Sorge des dirigirenden Senats.

Die Originale sind von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

In Folge des Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comités sind anerkannt worden: Alexander Thal als Hannöverscher General-Consul in St. Petersburg, James Thal als Hannöverscher Consul in Moßkwa, Karl Schnobel als Großbritann. Vice-Consul in Libau und Wilhelm Christian Wessel als Oldenburgischer Vice-Consul in Windau.

Zu erblichen Ehrenbürgern sind ernannt worden: der Libausche Bürger Kaufmann 2ter Gilde, Königl. Preußische und Königl. Dänische Consul Heinrich Sörensen, dessen Frau Juliana Friederike Luise und dessen Kinder: Heinrich Jens, Hermann Alexander, Heinrich Julius, William Rudolph, Hermann Oskar, Katharine Amalie und Marie Eduardine.

Der Minister der Reichs-Domainen, bedacht auf Mittel zur geregelteren Entwickelung verschiedener Zweige der Landwirthschaft im südlichen Rußland, hat dem Reichsrathe eine Vorstellung über Reorganisation der jetzt bestehenden Insurrectionen der Seidenzucht in eine Inspection der Landwirthschaft in den südlichen Gouvernements, zugleich mit den Projecten des Reglements und Etats dieser Inspection eingereicht. Auf das darauf in der allgemeinen Versammlung des Reichsrathes erfolgte Gutachten, haben S. M. der Kaiser am 2. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Die jetzt in den südlichen Gouvernements bestehenden Inspectionen der Seidenzucht in eine Inspection der Landwirthschaft und Industrie der südlichen Gouvernements zu reorganisiren. 2) Der Inspection der Landwirthschaft der südlichen Gouvernements, unter der obersten Leitung des Ministeriums des Reichs-Domainen die Entwickelung und Aufmunterung aller Zweige der verbesserten Landwirthschaft und Industrie in den GG. Cherßon, Jekaterinoslaw, Taurien, und in den Provinzen Bessarabien und Kaukasien zu übertragen. 3) Zu dem Zwecke der Inspection der Landwirthschaft in den südlichen GG., in technischer Beziehung alle in den bezeichneten GG. befindliche und zum Ressort der Reichs-Domainen gehörige Lehr- und Muster-Anstalten für Landwirthschaft, Gartenbau, Weinbau und Seidenzucht, so wie auch die Muster-Anstalten für Gartenzucht im G. Poltawa unterzuordnen. 4) Zur Verbreitung der Seidenzucht insbesondere in den bezeichneten GG. und Provinzen sollen in Berücksichtigung der örtlichen günstigen Lage, erstens eine Schule für Seidenzüchter, und zweitens, Muster-Maulbeerpflanzungen zur Verbreitung von Kenntnissen über geregelte Seidenzucht und um denjenigen, welche es wünschen, sich zu einem mäßigen Preise Maulbeer-Setzlinge zu verschaffen, angelegt werden. Außerdem soll, um den dortigen Einwohnern Gelegenheit zum Absatz der bereiteten Seide zu geben, ein besonderes Umsatz-Capital von 5000 R. S. errichtet, und dazu 3000 R. von den Procenten des Capitals für Landwirthschaft des südlichen Rußlands, und 2000 R. von dem Oekonomie-Capitale des Ministeriums der Reichs-Domainen genommen werden. 5) Wenn außer den bezeichneten GG. und Provinzen sich ein Streben zur Seidenzucht auch an anderen dem Ressort der Inspection nahe gelegenen Orten zeigen sollte, so ist die Inspection verpflichtet die Entwickelung dieser Industie mit den ihr ertheilten Mitteln zu befördern. 6) Zur Anleitung soll die Inspection von dem Ministerium der Reichs-Domainen mit einer genauen Instruction versehen werden, in welcher einerseits die Obliegenheiten der Inspection, andererseits die Mittel zur Verbreitung der verbesserten Wirthschaft angegeben werden sollen. 7) Das obenangegebene Reglement für die Inspection der Landwirthschaft soll dem Minister der Reichs-Domainen in der festgesetzten Ordnung in Wirksamkeit zu setzen anheim gestellt, und darauf in demselben die nöthigen Erläuterungen und Anwendungen gemacht, zu Ergänzungen und Abänderungen aber die Allerhöchste Entscheidung durch das Minister-Comité eingeholt, und nach Verbesserung desselben, gemäß den gemachten Erfahrungen dem Reichsrath zur definitiven Durchsicht und Bestätigung im Jahre 1843 vorgelegt werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die Königin Marie Christine hat nunmehr auf offizielle Weise gegen die Ernennung des Herrn Arguelles zum Vormunde ihrer Tochter, der Königin Isabella, protestirt. Diese Protestation ist von einem Briefe an Espartero begleitet. Wir theilen nachstehend die beiden Aktenstücke mit:

An die Nation:

Ich, die Königin Marie Christine von Bourbon, In Betracht, daß ich durch den Art. 10. des Testaments meines erhabenen Gemahls, des Königs Ferdinand VII., berufen bin, die Vormundschaft und Kuratel über meine erhabenen minderjährigen Töchter auszuüben; daß diese Ernennung, insoweit sie meine Tochter, die Königin Isabella, betrifft, gültig und rechtmäßig, kraft des Art. 60. der Constitution, und daß die bürgerlichen Gesetze jene Ernennung in Bezug auf meine andere Tochter, die Infantin Marie Louise Fernande, nicht minder gültig und rechtmäßig machen; daß, selbst wenn ich nicht durch den Willen meines Gemahls Vormünderin der erhabenen Waisen geworden wäre, ich es durch den Vortheil und den Willen des Gesetzes als Mutter und Wittwe gewesen sein würde; — daß

weder die Gesetze des Königreichs, noch die Constitution der Regierung gestatten, sich in die Vormundschaft der Könige oder der Infanten von Spanien zu mischen; — daß die Rechte der Cortes, dem schon erwähnten Artikel der Constitution gemäß, nur so weit gehen, dem minderjährigen Könige einen Vormund zu ernennen, wenn das Testament keinen bezeichnet hat, und wenn der Vater oder die Mutter nicht im Wittwenstande bleiben, ohne daß dieses Recht jemals in einem andern Fall oder auf eine andere Art von Vormundschaft angewendet werden könne; — ferner berücksichtigend, daß die Regierung der Vormundschaft, welche ich ausübte, Hindernisse in den Weg gelegt hat, indem sie Agenten ernannte, um sich in die Verwaltung der Königl. Domaine einzumischen, gegen welche Maßregel ich schon am 20. Januar in einem Briefe an den Herzog de la Vittoria, Don Baldomero Espartero, förmlich protestirt habe; — daß die Cortes, im Widerspruch mit dem Art. 60 der Constitution und des gemeinen Rechts, die Vormundschaft über meine erhabenen Töchter für erledigt erklärt und einen andern Vormund ernannt haben; — daß endlich meine einstweilige Abwesenheit die Rechte nicht umstößt, welche die bürgerlichen und politischen Gesetze mir zuerkannt haben.

So erkläre ich, daß die Entscheidung der Cortes eine auf Gewalt gegründete Usurpirung meiner Rechte ist, in die ich nicht willigen kann und darf; — daß die Rechte, Privilegien und Vortheile, die mir als Königin-Mutter und als testamentarische und rechtmäßige Vormunderin meiner vielgeliebten Töchter zustehen, nicht verfallen können; daß ich auf jene Rechte, Privilegien und Vortheile nicht verzichte, daß sie bestehen und in ihrer ganzen Stärke und Gültigkeit bestehen werden, obgleich ich de facto durch Gewalt an der Ausübung derselben verhindert worden bin.

Da ich aus diesen Gründen verpflichtet bin, einen so argen Akt der Gewalt durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel öffentlich zurückzuweisen, so habe ich beschlossen, hierdurch feierlich, vor der Nation und dem Angesichte der Welt gegen die Dekrete vom 2. Dezember v. J., welche die Ausübung der Vormundschaft von meiner Seite gehemmt haben, gegen den Beschluß des Cortes, welcher jene Vormundschaft für erledigt erklärt, und gegen alle Wirkung und Folgen jener Beschlüsse zu protestiren.

Ich erkläre außerdem alle die Gründe, welche angeführt wurden, um mir die Vormundschaft über meine erhabenen Töchter zu rauben und mein mutterliches Herz zu zerreißen, für nichtig und falsch.

Ein einziger Trost bleibt mir: daß nämlich, während meine Hände das Ruder des Staats leiteten, viele Spanier den Tag der Gnade, Alle den Tag der unparteiischen Gerechtigkeit, keiner den Tag der Rache für sich leuchten sah. Ich war es, die in San-Ildefonso die Wohlthat der Amnestie bewilligte; Madrid war Zeuge meiner beharrlichen Anstrengungen zur Wiederherstellung des Friedens; Valencia endlich sah mich zuletzt die Gesetze vertheidigen, welche von den Männern schmählich mit Füßen getreten wurden, die am meisten verpflichtet waren, sie zu vertheidigen. — Ihr wißt es, Spanier, der größte Ruhm Gottes, die Vertheidigung und Aufrechthaltung des Thrones Isabella's II., und das Glück Spaniens waren stets und werden immer die alleinigen Gegenstände meiner Sorgfalt und meiner Gedanken sein. — Paris, den 19. Juli 1841.

(gez.) Marie Christine."

Schreiben der Königin Marie Christine an den Herzog de la Vittoria bei Uebersendung der vorstehenden Protestation.

Eine traurige und schmerzliche Erfahrung hat mir bewiesen, daß die Beleidigung, welche in Valencia dem Königlichen Ansehen und der Regierung, in deren rechtmäßigem und gesetzlichem Besitz ich war, einen so verderblichen Stoß versetzte, nur das Vorspiel neuer Gewaltthätigkeiten und neuer Verfolgungen gegen mich war. — Nicht zufrieden damit, mir die Regentschaft entrissen zu haben, auf die ich, um nicht meine Eide zu verletzen, genöthigt war zu verzichten; nicht zufrieden damit, mir die grausame Nothwendigkeit auferlegt zu haben, Spanien auf eine Zeit lang zu verlassen, haben die Urheber jenes Attentats, alle durch die Religion und durch die Menschlichkeit geheiligten Grundsätze vergessend, und sich lügenhafter, meine Ehre und meinen Ruf antastender Vorwände bedienend, seit jenem Augenblick offen daran gearbeitet, mir den süßesten Trost zu rauben, dessen sich eine Mutter, die, wie ich, von Sorgfalt und Liebe für ihre Kinder beseelt ist, erfreuen kann. Die Worte fehlen mir, um die Größe des Schmerzes auszudrücken, den ich empfand, als ich erfuhr, daß es endlich gelungen sey, mich einer Vormundschaft zu berauben, deren Ausübung mir, und mir allein, durch eben so zahlreiche als gerechte und geheiligte Ansprüche gesichert war.

Die Cortes, indem sie diese Angelegenheit auf diese Weise entschieden, Sie und die Minister, indem Sie dieselbe ihrer Berathung vorlegten, haben sich ein Recht angemaßt, welches Ihnen nicht zusteht. Sie haben alle Regeln der Gerechtigkeit mißkannt, und mich, die, um zu einer weisen Versöhnung zu gelangen, vergebens alle mit meiner Würde und mit meinen Mutterpflichten verträglichen Opfer darbrachte, auf eine unwürdige Weise zu Ihrem Schlachtopfer gemacht.

Deshalb kann ich mich der so ernsten Pflicht, die Gott und die Natur mir unter diesen Umständen auferlegen, nicht länger entziehen. Der Stimme meines Gewissens gehorchend und durch äußerste Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung getrieben, habe ich den Entschluß gefaßt, eine feierliche Protestation gegen Alles, was durch die Cortes, im Widerspruche mit meinen legitimen Rechten als Königin-Mutter und als einzige testamentarische Vormunderin meiner erhabenen Töchter, beschlossen werden ist, zu erlassen. Ich füge diese eigenhändig geschriebene Protestation diesem Briefe bei, damit

Sie dieselbe sofort in der „Madrider Hof-Zeitung“ publiziren lassen mögen. (gez.) M. Christine.“

Das „Journal des Débats“ begleitet die obigen Aktenstücke mit folgenden Bemerkungen: „Diese beiden Dokumente athmen ein tiefes Gefühl der Rechte, welche der verbannten Königin durch die Constitution, durch die Gesetze der Spanischen Monarchie und durch das Testament des verstorbenen Königs Ferdinand, zustehen, — geheiligte Rechte, die von der aus der September-Emeute hervorgegangenen Regierung auf eine unwürdige Weise mit Füßen getreten worden sind. Eben so wird man nicht ohne Rührung jene so edlen Klagen einer Mutter lesen, welche ihre unversöhnlichste Feinde zwischen sich und ihre Kinder treten sieht: — grausames Raffinement des Hasses, traurige Belohnung für zehn Jahre der Gnade, der Sorge und der Hingebung! Als Marie Christine kam, um den Thron Ferdinands zu theilen, glänzte ein Strahl der Hoffnung über das betrübte Spanien; bald öffneten sich auf ihre Stimme die Gefängnisse, die Amnestie rief die Verbannten in den Schooß ihres Vaterlandes zurück, die Universitäten nahmen ihre unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Ganz Spanien hoffte auf bessere Tage, und der Name Marie Christine ward das Losungswort der neuen politischen Generationen. Ohne den Beistand der Königin würde es der liberalen Partei niemals gelungen seyn, über den seit Jahrhunderten in Spanien eingewurzelten Absolutismus zu siegen. Und doch büßt sie jetzt auf eine so grausame Weise als Königin wie als Mutter den Schutz, durch den sie die mühsamen Anfänge der Spanischen Freiheit gefördert hat! Aber die Zukunft wird Marie Christine an der Undankbarkeit der Parteien rächen, und die energische Frau, die zärtliche Mutter, die nachsichtige Königin wird in der Geschichte inmitten der eitlen Ehrgeizigen und der treulosen Intriganten, die ihr Vertrauen zu täuschen wußten, einen besondern Platz einnehmen.“

Die Königin Marie Christine hat seit einigen Tagen ihr neues Hotel in der Rue de Courcelles bezogen. Sie hat jetzt ihr Haus auf einen wahrhaft Königlichen Fuß eingerichtet. Das Personal ihrer Küche besteht allein aus 40 Personen. — Die Königin arbeitet fleißig an ihren Memoiren, die binnen kurzem erscheinen sollen; der Graf Toreno ist ihr bei dieser Arbeit behülflich.

Paris, 22. Juli. Die Schwierigkeiten des neuen Anleihe-Projekts bleiben nicht bloß für Hrn. Humann dieselben, sondern sie mehren sich noch dadurch, daß die Unmöglichkeit täglich sichtbarer wird, von den kleinen Kapitalisten oder General-Einnehmern eine wesentliche, solide Hülfe zu erlangen. Dieser Umstand ist um so eigenthümlicher, als sich die Einnahmen der ersten Monate des Jahres 1841 bereits in einigen Zweigen mit Ueberschüssen hervorstellen. Herr Comte, der General-Direktor der Französischen Posten, soll sogar dem Finanz-Minister die Ansicht ausgesprochen haben, daß die Einnahmen seiner Verwaltung sich für 1841 bis zu 50 Millionen steigern würden. Dies beträge also eine Vermehrung von circa 3 Millionen im Vergleich zum vorigen Jahre. Nichtsdestoweniger werden die großen Kapitalisten, die solidesten Banquiers von Paris, schwerlich ihr Geld zu den Bedingungen hergeben, welche Hr. Humann wünscht. Daß dies endlich Herrn Humann zu einem Rücktritt vom Ministerium bewegen könnte, wird wenigstens in einigen Zirkeln für möglich gehalten. Alsdann würde Herr Humann, wenn er sich in seinem Anleihe-Projekte paralysirt sähe, sein Ministerium Herrn Passy überlassen. Obgleich dies nicht gleich jetzt geschehen würde, wie hier und da verlautet, wäre ein solcher Rücktritt doch um so wichtiger, da man am hiesigen Platze den mächtigen Einfluß und die Präponderanz der Geld-Aristokratie kennt. — Eigenthümlich ist ferner zur Kenntniß der hiesigen Zustände, daß seit einem Jahre gegen 100 Millionen aus dem hiesigen großen Buche der Staatsschuld (le grand livre) von Fremden, die ihre Gelder dort angelegt hatten, zurückgezogen wurden. Das gute Unterbringen der Kapitalien wird bei dem steigenden Mißtrauen, bei oft übertriebenen Besorgnissen, bei dem geringen Erfolge der hiesigen Eisenbahn-Gesellschaften und besonders bei dem Schwindelgeiste der hiesigen Speculation immer schwieriger. Unter diesen Umständen leiden alle Klassen, und besonders stockt in diesem Augenblick der Kleinhandel von Paris.

Die Nachrichten aus Afrika bringen fortwährend sehr unerbauliche Dinge über die dortigen Verhältnisse zur Kunde des Publikums. Blidah ist von den Arabern blockirt, von den meisten Lagerplätzen darf man sich keine hundert Schritte ohne Eskorte entfernen, fast alle Tage verschwinden einzelne Soldaten, Schildwachen von ihren Posten u. s. w., die Metitscha endlich ist während der ersten acht Tage dieses Monats beständig in Flammen gewesen. Bei einem den Franzosen in die Hände gefallenen Courier Abdel-Kader's hat man zwei Dokumente von dem höchsten Interesse gefunden; eine Depesche an Milud Ben Arasch, der vor drei Jahren als Gesandter des Emirs in Paris war, und eine an die Araber gerichtete Proclamation. Beide Schriften sind des hohen Begriffs durchaus würdig, den jeder halbwegs aufmerksame und gegen sich selbst aufrichtige Beobachter längst von dem Geiste und dem Herrscherberufe Abdel-Kader's hat. In seiner Proclamation an die Araber spricht er mit Stolz, mit Zuversicht, mit orientalischem Pomp. Er lobt den in dem diesjährigen Feldzuge bewährten Muth seiner Getreuen, ermahnt sie zur Ausdauer und macht sie glauben, daß die Franzosen ihn bereits durch den Bischof von Algier um den Frieden haben anflehen lassen. Die Kunst, mit welcher der Emir die von den Franzosen begangenen Fehler benutzt, um den Seinigen Haß und Verachtung gegen sie einzuflößen, das Talent, mit dem er jedes Mißlingen ihrer Pläne, jeden theilweisen Verlust derselben zur Ermuthigung seines Volkes ausbeutet, die Beredsamkeit, mit der er das Nationalgefühl und den Unabhängigkeitssinn der Araber anruft, das Alles nimmt wahrhafte Bewunderung in Anspruch.

In einem ganz anderen Tone ist die Depesche an Milud Ben Arasch geschrieben. Hier spricht der Staatsmann, und zwar in einer Weise, welche der feinste Europäische Politiker nicht desavouiren würde. Der Emir gesteht sich die Gefahr, mit der ihn die Uebermacht der Franzosen bedroht, in ihrem ganzen Umfange. Die Besetzung von Mascara durch eine zahlreiche Garnison scheint ihm ein großes Unglück, in dessen Folge er genöthigt werden könne, sich in die Wüste zu werfen oder nach Marocco zu flüchten. „Unsere erste Sorge", sagt er, „ich kann es nicht genug wiederholen, muß nicht seyn, die Stämme zum Kampfe zu führen, sondern sie von dem Feinde zu entfernen. Ohne ihren Beistand ist die Herrschaft der Franzosen ohnmächtig, denn sie kann sich ohnehin nur durch kostspielige Zufuhren über das Meer halten, das die Engländer in wenigen Tagen sperren werden. Wenn indessen diese wilden Hunde allmälig lernen zu jagen, so verstehen sie doch zum Glück nicht, die Heerde zu hüten. Sie haben die Kinder des Propheten immer gebissen, und der arbeitsame Fellah ihres eigenen Volks ist eben so wenig verschont geblieben. — Wende alle Deine Sorgfalt an, um jede Annäherung zu verhüten. Zu diesem Zwecke habe ich den Aufruf besiegelt, den ich Dir schicke. Laß ihn Deine und unserer Getreuen Stimme verkünden. Die Franzosen müssen auf sich selbst beschränkt werden, und sie werden umkommen."

Briefe, welche den 10ten aus Lille von Herrn Thiers an einen seiner hiesigen Freunde und Anhänger hier angelangt sind, enthalten die bestimmte Versicherung, daß derselbe seine Reise nach Deutschland im August antreten werde, da er nicht von Holland aus, gewisse Theile von Deutschland besichtigen konnte, wie sein jetziger Reiseplan beabsichtigt.

Zwischen der Königin Christine von Spanien und ihrer Schwester der Herzogin von Berry hat seit kurzem eine Aussöhnung stattgefunden. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß der Graf von Mesnard, der die Herzogin von Berry in der Vendée begleitete, jetzt bei Besichtigung von einigen Pariser Kuriositäten in der Nähe der Königin Christine bemerkt wird. Die Herzogin von Berry richtete, um Herrn von Mesnard hierzu aufzufordern, ein eigenhändiges Schreiben an denselben.

England.

London, 21. Juli. Die letzten Artikel des „Journal des Débats" über die orientalischen Angelegenheiten, namentlich über den neuen Traktat vom 13. Juli, veranlassen die Morning Chronicle zu folgenden Bemerkungen:

„Die Unterzeichnung des die Einfahrt von Kriegsschiffen in die Dardanellen und den Bosporus regelnden Vertrages durch Frankreich ist von den Französischen Liberalen im Allgemeinen mit dumpfem Mißbehagen und von dem Organ des Herrn Thiers insbesondere mit bitterem Tadel aufgenommen worden. Das „Journal des Débats" antwortet im Namen Guizot's auf diese Angriffe; es stützt seine Vertheidigung hauptsächlich auf drei Punkte, welche die Grundlage der Unterhandlungen des Hrn. Guizot bildeten. Der Französische Minister war nicht der Meinung, daß Frankreich sich veranlaßt finde, einen Krieg hervorzurufen; eben so wenig glaubte er, daß Frankreich Jahre lang auf einen Krieg gefaßt bleiben oder auf eine gute Gelegenheit zu einem Kriege warten könne, da eine solche Stellung des Landes zu Ausgaben nöthigen, den Handel fesseln und zu Grunde richten, die anderen Europäischen Mächte aber zugleich in Besorgniß, in Waffen, auf der Hut und im Bunde gegen Frankreich's Drohungen erhalten würde."

„Herr Guizot betrachtete die Thiersche Politik als gleich verderblich, möchte nun Frieden oder Krieg seyn sollen. Denn wenn Frankreich jemals eine Gelegenheit zu Angriff und Eroberung haben und sich ihrer bedienen soll, so könnte dies auf keine andere Weise seyn, als indem es vorgäbe, ganz in in einer friedlichen Politik aufzugehen. Herr Guizot war daher auf Unterhandlungen bedacht, die ihn irgendwie oder unter irgend einem Vorwande in den Stand setzen könnten, sich dem Europäischen Verständniß anzuschließen und den Deutschen Mächten wenigstens ihre eifersüchtigen Besorgnisse zu benehmen. Der Französische Gesandte hatte diese Aufgabe zu erfüllen, ohne den Französischen Stolz zu verwunden; und um diesen Stolz zu beschwichtigen, stellte er die drei Bedingungen auf, welche das „Journal des Débats" als unerläßlich bezeichnet. Diese waren: niemals den Juli-Traktat von 1840 zu unterzeichnen; von Frankreich keine Bedingungen zu verlangen, wie die der Entwaffnung; und drittens, daß die vier Mächte Frankreich entgegenkommen sollten, nicht Frankreich ihnen. Es freut uns sehr, daß die vier Mächte in diesen Beziehungen keine Umstände machten, indem Frankreichs Unterzeichnung und Beitritt jederzeit zu schätzenswerth war, als daß er übereilter und unbesonnener Weise hätte aufgeopfert werden sollen. Was den Juli-Traktat von 1840 betrifft, so hätte, wie uns scheint, Herr Guizot oder wenigstens Herr Thiers ihn wohl unterzeichnen können. Doch das ist vorbei. Der Pascha von Aegypten bedroht Klein-Asien nicht mehr, er bedroht nicht mehr das Herz des Türkischen Reichs, und der Sultan braucht seine Augen nicht mehr ewig nach Sewastopol zu richten, wenn er in seiner eigenen Hauptstadt sicher seyn will. Das „Journal des Débats" sagt uns zwar, Mehmed sey in Aegypten fast ganz derselbe, der er immer gewesen, und habe noch das Erbrecht auf die Provinz dazu erhalten. In dieser Hinsicht können wir aber bemerken, daß sein Erbrecht bedingt ist, und daß er die Bedingungen, unter welchen es ihm bewilligt wurde, hübsch wird beobachten müssen. Doch dem sey, wie ihm wolle, so viel läßt sich nicht leugnen, daß der große und hauptsächliche Zweck des Juli-Traktats erreicht ist. Die Einleitung zu dem neuen Vertrage zeigt dies an, und da der alte Vertrag durch seine Vollziehung erloschen ist, so fallen alle auf ihn bezügliche Beden-

***

ken Frankreichs hinweg. Herr Guizot hat allerdings nicht Entwaffnung als die Folge des neuen Vertrages stipulirt; wer sieht aber nicht, daß sie die nothwendige Folge desselben ist?“

O'Connell hat von Cork aus zum 20sten eine Volks-Versammlung einberufen, in welcher über Maßregeln zur Ausdehnung und Erleichterung der Wähler-Registrirung berathen werden soll. Die Times enthält ein Verzeichniß der Wähler, die bei der gegenwärtigen neuen Regiestrirung bis jetzt in die Listen eingetragen worden sind. Danach wurden an den Orten, welche Konservative gewählt haben, 529,899, an denjenigen aber, welche Whigs gewählt nur 273,178 Wähler einregistrirt; die Majorität der konservativen Wähler beliefe sich also auf 256,721.

Die Brodpreise sind hier auch schon im Steigen, und der Durchschnittspreis von Waizen ist fur England in der vorigen Woche auf 64 Sh. 11 Pce. gestiegen, und da das Steigen fortwährt, so ist in einigen Wochen eine bedeutende Reduction im Einfuhrzoll zu erwarten; jetzt beträgt er 23 Sh. 8 Pce. für den Quarter. Am heutigen Markt war nur wenig Waizen vorhanden, und die Preise gingen von 1 bis 2 Sh. in die Höhe. Die Preise von fremdem unverzolltem sind am Mittwoch 2 Sh. und heute abermals 2 Sh. höher gegangen, doch fand eine kleine Reaction am Ende des Marks statt, und der Handel war weniger lebhaft.

Die allein noch unbekannte Wahl von Werford in Iland war beim Abgang der letzten Nachrichten von dort noch nicht entschieden; die Liberalen scheinen indeß das Uebergewicht zu behalten.

Der „Oxford“ hat Nachrichten aus New-York vom 1sten d. M. überbracht, die nur um einige Stunden neuer sind, als die zuletzt eingetroffenen. Sie enthalten den Bericht, daß das Schiff „Auguste“, von Kuba kommend, unter 33° 30′ N. B. und 75° 20′ L. das Wrack eines Dampfschiffes gesehen habe, welches Einige für den „Präsident“ halten wollen. — Im Senat zu Washington hatten hitzige Debatten über die Frage wegen Errichtung einer Nationalbank stattgefunden, doch erwartete man, daß die desfallsige Bill mit einigen Amendements am Ende wohl durchgehen würde. Man sah einer Botschaft des Präsidenten in Betreff eines Bankerottgesetzes entgegen.

Die Vermählung Lord John Russell's mit der zweiten Tochter des Grafen Minto ist am 20sten auf dem Schloß des Letzteren in Roxburghire vollzogen worden.

Admiral Sir Robert Stopford, der am Bord der „Prinzeß Charlotte“ in Portsmouth angekommen war, hat am 20sten seine Flagge gestrichen.

London, 23. Juli. Die Erklärung Lord John Russell's, daß vor Eröffnung des Parlaments keine Ministerial-Veränderung stattfinden solle, hat natürlich unter den Tories sehr großen Unwillen hervorgerufen, und die Organe dieser Partei suchen des Weiteren zu deduziren, daß die Minister schon bei der früheren Gelegenheit, welche sie das ihnen mangelnde Vertrauen des Landes und des Volkes habe erkennen lassen, hätten abtreten müssen, geschweige denn jetzt, wo sie selbst ihr Abtreten von der Erklärung des neuen Parlamentes abhängig machen und zu gleicher Zeit eingestehen, daß sie vollkommen überzeugt sind, diese Erklärung werde entschieden gegen sie ausfallen. Dessenungeachtet hat die Adresse Lord John Russell's wenigstens so viel gewirkt, daß sie die vagen Konjekturen über die Zusammensetzung des neuen Tory-Ministeriums, die bereits mehreren Tory- und liberalen Blättern vollständige Listen der neuen Verwaltung geliefert haben, vorläufig in's Stocken gebracht hat, so daß es nicht nöthig ist, diesen Irrwischen zu folgen.

Sir Robert Peel wird jetzt von den verschiedenen Kandidaten so heimgesucht, daß er sich entschlossen hat, sich nach Paris zu begeben, um den Zudringlichkeiten seiner Freunde zu entgehen. Es heißt, er werde Montag oder Dienstag schon abreisen.

Ueber den angeblichen Zweck der letzten Reise des Königs der Belgier nach England, die Belgischen Gränz-Festungen betreffend, sagt der Courrier, bekanntlich jetzt ein Organ der konservativen Partei:

„Die Uebereinkunft, welche den König Leopold auf den Thron von Belgien setzte, enthielt Bestimmungen zwischen den Vertrags-Mächten, von denen er und der König der Franzosen natürlich zwei der hauptsächlichsten sind, welche besagten, daß die Festungswerke der Belgischen Gränzstädte geschleift werden sollten. Die Gründe für diese Maßnahmen waren offenbar vernünftig, da jene Festungen in den Händen der Belgischen Regierung als eine Schranke wider mögliche Angriffe von Seiten Frankreichs ohne allen Nutzen und daher im Sinne jeder indirekten Bürgschaft für den allgemeinen Frieden und die Sicherheit, welche ihre frühere Erhaltung unter einem verschiedenen Stand der Dinge erheischte, schlimmer als nutzlos waren. Als Belgien und Holland Einen Staat bildeten, war die Unterhaltung und hinlängliche Besetzung der ausgedehnten und wichtigen Werke der befestigten Plätze Belgiens eine Aufgabe, welche die Bevölkerung und die Hülfsquellen des vereinigten Königreichs nicht überschritt, daher sie auch ein Element seiner Stärke ebensowohl, als der Wirksamkeit für die von dem Wiener Kongreß im Interesse des Europäischen Gemeinwohls vorgeschlagenen friedlichen Zwecke, waren. Die Trennung Belgiens von Holland änderte die Ordnung der Dinge; denn allein war ersteres Land, mit einer Bevölkerung von wenig mehr als vier Millionen und mit mehr als verhältnißmäßig verminderten Hülfsquellen, der gehörigen Unterhaltung und dem Militairdienst so ausgedehnter Festungen, die in Kriegszeiten Armeen zu Besatzungen erfordern, offenbar nicht gewachsen. Sonach ward die vertragsmäßig festgesetzte Demolirung derselben allerseits als eine angenehme Erleichterung für das junge Königreich betrachtet während sie gleichzeitig darauf berechnet war, alle Besorgniß zu entfernen, als könnten diese starken Plätze eine Lock-

speise für Frankreichs Ehrgeiz und eine Aufforderung seyn, sie durch einen Ueberfall zu besetzen und sie so in ein mächtiges Werkzeug für fernere Angriffs- und Vergrößerungs-Pläne beim Eintritt irgend einer wirklichen oder eingebildeten Kollision mit anderen Kontinental-Mächten zu verwandeln. Von der Regierung Frankreichs, wie sie jetzt zusammengesetzt ist, hat man vielleicht keine ungerechte Politik dieser Art zu befürchten, allein es ist Großbritaniens und aller anderen Länder Pflicht, gegen alle künftig etwa möglichen Ereignisse, z. B. die Wiedererscheinung eines Französischen Ministers wie Herr Thiers, oder anderer revolutionärer Charaktere auf der Hut zu seyn. König Leopold kam, wie man sagt, mehr auf den Wunsch Ludwig Philipp's, als aus eigenem freien Willen hierher, um dahin zu wirken, daß man nicht auf der vertragsmäßig stipulirten Schleifung der Fortifications seiner festen Plätze bestehe, womit man, wie es scheint, noch nicht einmal angefangen hat."

Unter den verschiedenen Privatvorschlägen in Betreff Palästina's befindet sich auch der des Englischen Oberstlieutenants Sir J. Carmichael Smyth, den sein Rückweg aus Indien nach England durch jenes Land geführt hat. In einem offenen Sendschreiben fordert er die Christen aller Konfessionen auf, ihre Regierungen zu ersuchen, sie möchten bei der Pforte dahin wirken, daß Palästina unter dem Schutz der christlichen Fürsten Asiens und Europa's zu einem unabhängigen Staat erhoben und dessen Regierung einem eingebornen Fürsten Syriens übertragen werden, jedoch so, daß keine christliche Macht ein ausschließliches Protektorat auszuüben habe.

Nach Berichten aus Malta vom 5. Juli waren die Englischen Schiffe „Vanguard", „Kalkutta" und „Cambridge" am 4ten von da nach der Levante unter Segel gegangen. Das Linienschiff „Ganges" war nach den Balearischen Inseln abgefertigt worden, um die Bewegungen der Französischen Flotte in jenen Gewässern zu beobachten.

Die der Reform-Partei angehörenden Wähler von Marylebone haben gestern ein großes Bankett gehalten, um den Sieg zu feiern, den sie durch Erwählung Sir Benjamin Hall's und Sir Charles Napier's zu ihren Repräsentanten im Parlamente über die Tories davongetragen haben. Commodore Napier hielt bei dieser Gelegenheit wieder eine Rede, in welcher er den Ministern das Lob spendete, daß sie, trotz mancher Schwächen, doch im Stande gewesen seyen, ihr Versprechen zu halten, nämlich dem Lande Reformen zu geben, Ersparnisse einzuführen und den Frieden zu erhalten. Er äußerte sich zugleich über die Schwierigkeiten, welche Sir Robert Peel besonders in finanzieller Hinsicht und in Betreff Irlands zu besiegen haben werde.

Nach dem Börsen-Berichte des „Standard" verlieren zwei Londoner Häuser, das eine 25,000 Pfd., das andere 30,000 Pfd., bei dem Fallissement von Geymüller.

Nach amtlichen Berichten hat im vereinigten Königreiche der Zucker-Verbrauch, der sich in dem am 5. Juli 1840 abgelaufenen Finanzjahre auf 187 Millionen Tonnen belief, in dem letzten Finanzjahre nur 155 Millionen Tonnen betragen.

Die Königin der Belgier ist noch nicht abgereist; mit dem Befinden des Herzogs von Brabant bessert es sich.

Die Mitgift der ältesten Tochter Sir Robert Peel's, die vor kurzem an den Viscount Villiers verheirathet worden ist, beträgt, wie es heißt, 150,000 Pfd. St.

Der heutige Tag ist zur Feier der Vermählung Lord John Russell's mit Lady Fanny Elliot, Tochter des Grafen Minto, bestimmt.

Am 12. Juli feierte die Wittwe des berühmten Fox ihren 96sten Geburtstag; die alte Dame erfreut sich noch einer sehr guten Gesundheit und heiterer Laune.

Mlle. Rachel ist nach Boulogne abgereist und wird sich nach Bordeaux begeben. Für ihre zahlreichen hiesigen Verehrer hat sie ihr Bildniß zurückgelassen, welches sofort in Kupfer gestochen werden soll.

Am Sonntag hat ein Orkan (derselbe, der auf dem Kontinent wüthete) im Kanal an vielen Schiffen bedeutenden Schaden angerichtet.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Ehe noch die geringste Genugthuung wegen der in Cartagena begangenen Gewaltthat erfolgt ist, haben Engländer abermals das Spanische Gebiet verletzt und diesmal auch Spanisches Blut vergossen. In der Nacht vom 7ten verfolgte ein Spanisches Küstenwachtschiff zwei von Gibraltar ausgelaufene Fahrzeuge welche Contrebande an die Spanische Küste werfen wollten. Diese Fahrzeuge zogen sich zurück, und auf ein von ihnen gegebenes Zeichen schickte ein in der Bai von Gibraltar liegendes Englisches Kriegsschiff, „the Thunderer", eine mit 50 Marine-Soldaten besetzte Barke zur Verfolgung des Spanischen Wachtschiffes ab. Dieses flüchtete sich an die Spanische Küste von Algeciras, allein die Englische Barke setzte 20 bis 30 Mann ans Land, die auf den von Seiten der Spanischen Zoll-Soldaten erfolgenden Anruf auf diese Feuer gaben, sie auseinandersprengten und den befehligenden Offizier durch einen Schuß schwer verwundeten. Damit nicht zufrieden, nahmen sie bei ihrer Wiedereinschiffung ein an der Küste liegendes Spanisches Wachtschiff mit sich.

Der Spanische Befehlshaber der Linie von Gibraltar hat diesen Vorfall hierher berichtet, und gestern kam es darüber im Kongresse zu Erörterungen. Der Deputirte Muñoz Bueno beschwerte sich, daß das Ministerium unthätig zusehe, wie die Spanische Nation von einer fremden, sich befreundet nennenden Nation beleidigt, beschimpft, und der Verachtung Europa's preisgegeben werde. Der Minister-Präsident gab zu, der Vorfall sey leider begründet, und als ein Attentat zu betrachten. In-

dessen kenne die Regierung ihre Pflicht. „Aber", fügte er hinzu, „konnte die Regierung gleich auf der Stelle Genugthuung verlangen? wozu nützt das Völkerrecht? wozu die diplomatischen Verbindungen? reicht der gute Wille aus, um wirklich Genugthuung zu erhalten?" Durch diese naiven Bemerkungen sah sich der Kongreß keineswegs zufrieden gestellt. Hr. Uzal der trotzige Gegner des Regenten, sagte: „Als es sich um die Regentschaft handelte, behauptete man hier, die höchste Gewalt müßte centralisirt werden, damit die Einheit ihr Kraft gäbe, und dann würde die Spanische Nation geachtet werden, und Europa vor ihr erzittern. Wohlan! man entschied sich für jene Einheit, und Europa lacht uns an der Pyrenäen-Gränze aus, speit uns in Cartagena ins Gesicht, und giebt uns in Algeciras Ohrfeigen. Ich fordere den Minister-Präsidenten auf, uns die letzten Noten der Französischen Regierung vorzulegen, sie sollen seltsamen Inhalts seyn. Die National-Unabhängigkeit war das Feldgeschrei bei der September-Revolution, und das Ministerium erlaubt nicht nur die Verletzung desselben, sondern steht sogar im Begriff, einen Theil des Spanischen Gebietes, zwei höchst wichtige Inseln, zu veräußern, und zwar um lumpige 60,000 Pfd. St." Der Minister-Präsident wiederholte seine gewöhnlichen Redensarten, die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen und dergl., und erklärte, der Verkauf jener beiden Inseln sey von dem vorigen Ministerium unterhandelt und abgeschlossen worden. Hr. Collantes, ein Apotheker, rief darauf mit großem Nachdruck aus: „Arm sind wir, aber wir haben Ehrgefühl und Kraft. Ich würde in dem vorliegenden Falle die Engländer ergriffen und ins Wasser geworfen, dem Gesandten aber den Kopf abgeschnitten haben." Als der Minister-Präsident dazu spöttisch lachte, fügte Herr Collantes hinzu: „Sie thun übel, zu lachen, denn es handelt sich um unsere Ehre. Wenn wir nicht jetzt handeln, so werden Engländer und Franzosen unser Land theilen. In Portugal behandelt man uns Spanier bereits wie Lastthiere." Der Kriegs-Minister San Miguel erklärte darauf, die Regierung werde Alles aufbieten, um zu verhindern, daß man Ausländern hier die Köpfe abschnitte.

Allerdings aber ziehen die wiederholten Verletzungen des Völkerrechts, welche von Englischen Beamten an der Spanischen Küste begangen werden, und die immer tiefer einwurzelnde Ueberzeugung, daß die bedenklichen Umtriebe der Fabrik-Arbeiter Cataloniens so wie die Verschwörungen der Neger in der Havanna nicht ohne Englischen Einfluß sind, dem hiesigen Vertreter Großbritaniens manche Verdrießlichkeiten zu. Die öffentliche Meinung hat hier überhaupt seit einem Jahre einen so unglaublichen Umschwung genommen, daß dasselbe Blatt, welches die Mitwirkung Englands bei dem September-Aufstande nicht genug preisen konnte, und mit den lächerlichsten Herausforderungen gegen Frankreich angefüllt war, das „Eco del Comercio", gestern der Regierung anräth, ein ausgesuchtes Armee-Corps gegen Gibraltar aufzustellen, und geradezu hinzufügt: „England muß wissen, das Spanien in einem Kampfe mit ihm nicht allein dastehen wird, um Unverstand und See-Räuberei zu bekämpfen." Die republikanischen Blätter sagen, sie würden lieber Don Carlos und die Inquisition proklamiren, als sich länger von Engländern mißhandeln zu lassen u. s. w.

Uebrigens zeigt der Kongreß seine Meisterschaft in der Gesetzgebung. Das Gesetz wegen der Dotation des Klerus wird kaum der Diskussion unterworfen, und die 25 Artikel, welche die Modification der Fueros von Navarra verfügen, wurden vorgestern in kaum zehn Minuten durch bloßes Kopfnicken votirt. Aus dem Budget wird ein Posten nach dem anderen gestrichen. Vergebens betheuern die Minister, daß sie unter solchen Beschränkungen nicht regieren können; sie selbst müssen vom Gegentheil überzeugt seyn, denn sie behalten ihre Portefeuilles. Gestern entschied der Kongreß mit 95 Stimmen gegen 27, daß der Königin Christine die (ihr aus ihren Ehepakten zustehende) Summe von 150,588 Piastern jährlich auszuzahlen sey. Ob diese Summe dem Königlichen Hause zur Last fallen solle, ließ man unentschieden. Bei dieser Gelegenheit fragte der General Don Pedro Mendez Vigo an, ob die Königin Christine sich wieder verheirathet habe, und der Minister-Präsident erwiederte darauf: „Die Regierung kann nur sagen, daß, sie weder ein öffentliches, noch Privat-Dokument besitzt, welches das Gegentheil von dem darthäte, daß jene Dame die Wittwe des Königs Ferdinand's VII. sey, sie solche so lange als Wittwe betrachten muß, bis genügende Beweise des Gegentheils beigebracht werden."

Die Regierung hat eiligst einiges Geld nach den Balearischen Inseln geschickt, um die dortigen Truppen, die vernachlässigt waren und durch ihre drohende Haltung Besorgnisse einflößten, zu beruhigen.

Heute haben die Minister abermals im Kongresse bei der Diskussion der Budgets eine Reihe von Niederlagen erlitten. Auch spricht man davon, daß ein Ministerwechsel im Werke sey. Dem Finanz-Minister ist es noch immer nicht möglich gewesen, von den hiesigen Kapitalisten einen Vorschuß zu erlangen.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Juli. Die anhaltende sehr nasse Witterung hat am hiesigen Getraidemarkt diese Woche eine bedeutende Preis-Verbesserung für Weizen und Roggen, bei ansehnlichem Umsatz zur Spekulation und zum Verbrauch, herbeigeführt. Man zahlte gestern unter Schloß liegend: für 130pfünd. weißbunten Polnischen Weizen 350 Fl., 130pfünd. bunten 345 Fl., 128pfünd. dito 330 . 338 Fl., 126 . 127pfünd. dito 320 . 333 Fl., 130pfünd. Rheinischen 300 Fl., im Konsum: für 129pfünd. alten weißbunten Polnischen 375 Fl., 128pfünd. bunten 350 Fl., 365 . 370 Fl., 126 . 128pfund. bunten

128 . 129pfünd. Rheinischen 310 . 315 Fl.; für 120pfünd. Preußischen Roggen 198 . 200 Fl., 119pfünd. dito 196 . 197 Fl., 118fünd. 192 . 194 Fl., 117pfünd. Riga 193 . 195 Fl., 117pfünd. Archangel 188 Fl., 74 . 79pfünd. Futterhafer 88 . 91 Fl.

Aus dem Haag, 20. Juli. Der König hat verfügt, daß für die Provinzen Gröningen, Drenthe und Overysel ein Kanal angelegt werden soll, der für dieselben eine neue Quelle des Wohlstandes werden wird.

Die acht großen Dampfmaschinen, vermittelst deren das Haarlemer Meer trocken gelegt werden soll, sind ausschließlich in inländischen Maschinen-Fabriken bestellt worden.

Unsere Regierung hat die amtliche Anzeige erhalten, daß das gegenwärtige Portugiesische Gouvernement vom Oesterreichischen Hofe anerkannt worden sey.

Deutschland.

Kassel, 22. Juli. In der Mitte dieses Monats trafen hier der Großherzoglich Hessische Geheimrath Eckhardt von Darmstadt und der Senator Dr. Souchay von Frankfurt a. M. ein, mit Vollmachten ihrer Regierungen versehen, um im Einverständnisse mit der Kurhessischen Regierung die Hauptbedingungen zur Errichtung einer Eisenbahn zwischen Kassel und Frankfurt a. M. festzustellen. Nach einigen Konferenzen mit dem vom Kurprinzen-Regenten zu seinem Bevollmächtigten in dieser Angelegenheit ernannten Ober-Finanz-Kammer-Direktor Meisterlin ist am 17. Juli eine vorläufige Uebereinkunft abgeschlossen und von den drei Kommissarien vorbehaltlich der Ratification ihrer Regierungen unterzeichnet worden.

München, 20. Juli. Diesen Morgen ward Thorwaldsen eine Ueberraschung, von der er sich hoch geehrt und geschmeichelt fühlen mußte. Er erhielt nämlich von Sr. Majestät dem Könige ein überaus huldvolles Schreiben, worin der Monarch bedauert, in diesem Augenblick nicht in München zu seyn, um den Künstler persönlich seiner Werthschätzung zu versichern, und ihm anzeigt, daß er ihn zum Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael ernannt habe (Thorwaldsen ist seit 1829 Commandeur des Verdienstordens der baierschen Krone), dessen Insignien ihm behändigen zu lassen der Minister des Aeußern den Auftrag hat. Hofrath Thiersch hat von Sr. Majestät dem König Otto von Griechenland in Anerkennung seiner Verdienste um Griechenland und seiner fortdauernden Theilnahme an der Griechischen Sache das Commandeurkreuz des Königl. Griechischen Erlöserordens erhalten, das Sr. Königliche Hoheit der Kronprinz bei seiner Rückkehr aus Athen ihm persönlich zu überreichen die Gnade hatte.

Schweden.

Stockholm, 16. Juli. Der König hat den Kammerherrn, Kommerzienrath und Ritter Rosenblad und den diesseitigen General-Konsul in Kopenhagen, Ritter Ewerlöf zu Kommissarien ernannt, um einer Konferenz mit Dänischen Bevollmächtigten beizuwohnen, die in Helsingör zur Ausgleichung der noch in Bezug auf den Sundzoll stattfindenden Differenzen anberaumt ist.

Griechenland.

Athen, 11. Juli. Heute veröffentlicht der Courrier Grec die offizielle Ernennung des Ministeriums. Es sind ernannt Maurokordato zum Conseil-Präsidenten und Minister des Innern, Christides zum Minister des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten (bis zu seiner Ankunft aus Konstantiopel leitet Maurokordato das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten), Valetta zum Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, Metaxas zum Minister des Krieges, Melas zum Minister der Justiz (bis zu seiner Ankunft aus Nauplia leitet der bisherige Justiz-Minister Paikos dieses Ministerium), Kriezis zum Minister der Marine, und Tissamenos zum Direktor des Finanz-Ministeriums. Die bisherigen Minister Theocharis und Paikos sind zu Staatsräthen im ordentlichen Dienst ernannt.

General von Schmaltz verläßt uns mit dem heute abgehenden Lloyd'schen Dampfschiff; er erhielt bei seiner Abschieds-Audienz von Sr. Majestät dem Könige das Großkreuz des Erlöser-Ordens und ist wenigstens so weit wieder hergestellt, daß er an der Krucke gehen kann; ein Mineralbad Deutschlands wird ihm hoffentlich seine volle Genesung verschaffen. General von Schmaltz hat sich durch sein aufrichtiges, parteiloses Wirken hier die vollkommenste Anerkennung erworben.

Von dem, am Eingang des Hafens von Poros, auf einer Insel gelegenen Fort Heidegg wurden vergangene Woche während der Nachtzeit die dort aufbewahrten 2000 Gewehre und 1000 Okka Pulver entwendet. Es kam nämlich ein griechisches Fahrzeug, bemächtigte sich der Wächter, lud die Waffen ein und entließ die Leute auf einer Barke erst wieder, nachdem es, eine geraume Strecke von Poros entfernt, sicher vor Verfolgung war. Daß die Gewehre den Weg nach Kreta nahmen, ist keinem Zweifel unterworfen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juli. (A. Z.) Der alte Pascha hat Rimessen im Betrage von 8 Millionen Piaster hierhergesandt, welche folgende Bestimmung haben: 5 Millionen auf Abschlag des Tributs, anderthalb Millionen als Geschenk für den Sultan, ½ Million für die Sultanin-Mutter, ½ Million für die Beamten des Schlosses und ½ Million für die Beamten der Pforte. Sämmtliche Ankömmlinge von Aegypten (zusammen 60 Personen) sind in Quarantaine gestellt und haben unter Zelten eine Art von Lager am Eingange des Asiatischen Thales von Hunkiar-Skelessi (Bujukdere gegenüber) bezogen. Der Sultan sieht die Anhersendung Said Bey's mit sehr gnädigem Auge und Niemand zweifelt, daß in

der Sache des Tributs sich Se. Hoheit sehr nachgiebig gegen Aegypten erweisen werde. Diesen Gegenstand berührt Mehmed Ali in seinem Schreiben an Rauf Pascha nur in sehr unbestimmten Ausdrücken, doch glaubt man allgemein, daß es ihm gelingen werde, den auf 40 Millionen festgesetzten Tribut bis auf 20 oder 25 Millionen ermäßigt zu sehen.

Von den Bewohnern des Libanons ist in den letzten Tagen eine Vorstellung in ruhiger, aber kräftiger Sprache an die Pforte gelangt, worin sie um Ermäßigung der Steuern, Zölle und des vor kurzem verfaßten Tarifs bitten. Das Ministerium wird mit nächstem die Sache in Erwägung ziehen und die Erleichterungen, die in dieser Hinsicht bereits dekretirt, aber im Libanon noch nicht bekannt waren, ohne Zweifel noch bedeutend vermehren.

Die wichtigste Veränderung in der Stellung der Mächte gegen die Pforte ist der zusehends von Tag zu Tag steigende Einfluß Frankreichs. Nie hat der Graf Pontois sich einer solchen Zuvorkommenheit von Seiten der Pforte, eines so guten Einvernehmens mit Lord Ponsonby und den Repräsentanten der anderen Mächte zu erfreuen gehabt, als es eben jetzt der Fall ist. Gewiß werden die fünf Mächte, vereinigt zum Wohl der Levantinischen Christen, jedes billige Ansinnen an den Sultan verwirklichen, vielleicht einen blühenden Zustand dieser Länder nach und nach zur Entwickelung bringen und mit aller Anstrengung die Erreichung dieses rühmlichen Zieles anstreben, da die innigste Ueberzeugung der genannten Mächte dahingeht, daß die lebenskräftigen Elemente unter den Osmanlis bei weitem die Möglichkeiten einer bevorstehenden Auflösung ihres die Ruhe Europas bedingenden Reichs überwiegen. Selbst Pontois spricht dies laut und unverholen aus, ohne sich durch das neuerhobene Geschrei der Feinde der Osmanen im geringsten beirren zu lassen.

In einem besonderen Schreiben erkundigt sich Boghos Bey bei der Pforte, welche Bewandtniß es mit dem von dem Capitain Napier, der am 21sten v. M. auf dem Kriegs-Dampfboote „Medea“ im Hafen von Alexandrien eingelaufen sey, gestellten Begehren habe, daß alle Syrer, die in die Aegyptischen Truppen eingereiht worden seyen, in ihr Vaterland zurückgeschickt werden sollen. Der Wessir (Mehmed) wünsche dazu einen direkten Auftrag von der Pforte und zugleich die Bestimmung, ob die, welche freiwillig in die Aegyptische Armee getreten seyen und in Aegyptischen Diensten zu bleiben den Wunsch äußern sollten, auch zu entlassen und heimzuschicken wären. Dies würde die Aegyptische Armee, die ohnehin nur zum Dienste des Padischahs erhalten werde, bedeutend schwächen, weshalb eine billige Berücksichtigung der Umstände in einem sehr demuthigen Tone angesprochen wird.

Die letzten Nachrichten aus Syrien lauten günstig, das Land war beruhigt und man sah einer besseren Zukunft mit Vertrauen entgegen. Die Befestigung von Acre wird mit großer Anstrengung und bedeutendem Aufwande fortgesetzt. Lord Ponsonby betreibt die Sache der Herstellung der Festungen an den Syrischen Küsten mit großer Energie. Die Engländer möchten Syr (Tyrus), Saïda (Sidon), Beyrut (Beritus), ganz besonders aber Jaffa in guten Vertheidigungsstand gesetzt wissen.

Aus Kandien sind neue Nachrichten eingegangen. Die Insurgenten daselbst halten nirgends Stich und die ganze Sache scheint mit nächstem zu Ende gehen zu müssen. Besorgnisse tauchen daher bei der Pforte auf, daß Tahir Pascha oder die Türkischen Milizen nach Ueberwältigung der Kreter sich Grausamkeiten überlassen und das Türkische Gouvernement neuerdings kompromittiren möchten, daher erging heute ein erneuerter Befehl an den Kapudan Pascha, gegen die Besiegten mit Milde zu verfahren, Ausschweifungen der Arnauten durch geeignete Anordnungen vorzubeugen und jedem möglichen Unwesen kräftig zu steuern.

Zum Vortheil der Juden im heiligen Lande ward in dieser Woche ein eigener Ferman an Tayar Pascha erlassen, worin dieser aufgefordert wird, sie mit gleicher Unparteilichkeit wie andere Religionsgenossen zu behandeln. Sie sehen daher, daß es der Pforte ernst ist, den Zustand der Rajahs zu verbessern, und daß die Christen des Orients in einer nicht fernen Zukunft zum Genusse von Rechten gelangen müssen, die von denen der Moslims nicht wesentlich sich unterscheiden dürften.

Ostindien.

Batavia, 9. März. Nach den neuesten Nachrichten von der Nordwestküste Sumatra's scheinen die Eingebornen dort keineswegs mit ihren neuen Europäischen Herren zufrieden zu seyn; denn es vergeht selten eine Woche, in welcher die Niederländisch-Indischen Krieger nicht Gefechte mit den Atschinesen und Arabern dort zu bestehen hätten. Erst in der Nacht vom 2. zum 3. Januar d. J. wurde eine meist aus Afrikanischen Negern bestehenden Thorwache in Toapus von einem etwa 50 Mann starken mit Schwertern und Lanzen bewaffneten Corps Atschinesen und Arabern überfallen und mit Ausnahme des Wacht-Kommandanten — eines Europäischen Leutenants, der die Flucht ergriffen hatte — niedergemetzelt.

Indeß ist es aber sehr wahrscheinlich, daß die in den neuerworbenen Holländischen Besitzungen auf Nord-Sumatra gegenwärtig so häufig vorkommenden Feindseligkeiten zwischen den Eingebornen und den Niederländisch-Indischen Truppen, von fanatischen Arabischen Priestern und dem Radja von Delli — einem souverainen Malayischen Fürsten auf der Ostküste Sumatra's — angezettelt worden. Denn die ersten glauben, daß durch die Herrschaft des Batavischen Gouvernements der Islam auf Nord-Sumatra bedroht sey und der letztere gedenkt die Holländer der Maßen in ihrem eigenen Gebiete zu beschäftigen, daß dieselben dadurch verhindert werden, ihre Herrschaft noch weiter über Sumatra auszudehnen. Höchst wahrscheinlich wird aber durch ein solches Verfahren des Radja's von Delli

nur um so eher die Holländische Herrschaft auf Sumatra und namentlich über Delli ausgedehnt werden. Es sollen aber auch die Engländer an der Unzufriedenheit der Atschinesen Schuld seyn; denn dieselben glauben sich dadurch benachtheiligt, daß sich die Holländische Herrschaft gegenwärtig über den größten Theil Nord-Sumatra's erstreckt. Uebrigens wird aber von Seiten unseres Gouvernements allhier die größte Verschwiegenheit über alle Vorfälle in den neuerworbenen Ländern beobachtet, und alle Nachrichten, die wir hier von dorther erhalten, sind gewöhnlich 8 — 10 Wochen alt, welches für eine Entfernung von 220 — 250 geogr. Meilen doch immer noch ein langer Zeitraum ist.

Die Gold- und Silbergeldnoth wird auf Java und Sumatra von Tag zu Tag größer, so daß man in verschiedenen Gegenden dieser Insel 1 Fl. 80 Cent. Kupfer für den Silber-Gulden und 6 Fl. in Silber für 5 Fl. in Gold geben muß. Wegen des gegenwärtig hier so großen Mangels an Gold- und Silbergeld haben einige hiesige Großhändler fallirt und noch mehrere sind ihrem Sturze nahe, da sie wohl schwerlich den eingegangenen Verpflichtungen werden nachkommen können. Es haben dieselben nämlich vor einigen Monaten in den Auctionen der Gouvernements-Monopol-Produkte bedeutende Einkäufe gemacht, wobei jedem Käufer, — welcher alsdann zwei zahlungsfähige Bürgen zu stellen hat — stets ein drei- bis sechsmonatlicher Kredit bewilligt wird. Nach dieser Kredit-Frist ist aber baare Zahlung in Silbergeld zu leisten, und in Ermangelung sofortiger Zahlung muß das Kapital alsdann täglich mit 1 pCt. verzinst werden. Daß unter solchen Umständen so Mancher den früher eingegangenen Verpflichtungen nicht wird nachkommen können, ist um so erklärlicher, wenn man erwägt, daß in den Kassen unseres Gouvernements noch immer, so viel nur immer möglich, das Silber- und Goldgeld inne behalten und nicht nur den Beamten und dem Militaire der Sold, sondern auch den Erbauern des Kaffees und des Zuckerrohrs, der Gewürze und des Pfeffers etc. der für diese Gouvernements-Monopol-Produkte ausgesetzte Kaufschilling nur in Kupfergeld ausgezahlt wird. Durch das viele gegenwärtig auf Java zirkulirende Kupfergeld sind aber auf dieser Insel alltäglich wenigstens 1000 Kulies (Handarbeiter), mehr als früher, mit dem Tragen und Zählen dieses Geldes beschäftigt, und unserem Gouvernement entstehen nicht unbedeutende Spesen, um die großen Massen Kupferdeute von den Seestädten nach den Residien (Kreis- und Rent-Aemtern) im Innern transportiren zu lassen.

Noch immer machen sich die Tiger, im Innern, und die Kaimans (Alligators) an den Küsten Javas den Menschen furchtbar; denn im vorigen Monate sind von den Tiegern allein in den Preanger Regentschaften 3 Menschen, 8 Pferde und 13 Karbauen (Javasche Buffel) von diesen Bestien zerrissen worden. Zur Vertilgung der Kaimans sind die Bewohner der Seeplätze seitens des Gouvernements aufgefordert und denselben ein bewährtes Vertilgungs-Mittel dieser Thiere vor kurzem bekannt gemacht worden.

Einem seit einigen Tagen hier verbreitetem Gerüchte zufolge, haben sich die Eingeborenen im Padangschen Hochlande (auf der Westküste Sumatra's) gegen das hiesige Gouvernement empört und bereits mehrere Beamte und Soldaten dort ermordet.

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 15. Juli.

Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
		In Silberrubeln.		
In Bank-Assignationen.				
200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	518	520	521½
250	2. — — —	147	147½	149½
500	Russisch-Amerikan. Comp.	—	—	220
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	150	—	151½
500	Mineralwassercomp.	30	—	43¼
200	St. Petersb. Gascomp.	48	48½	49
500	Baumw.-Spinnereicomp.	150	—	151½
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	44	45	46
200	hiesigen Eisenbahncomp.	35	36	37
500	Narowaer Tuchmanufactur	—	—	—
500	Jarewoer Zitzdruckerei	101½	—	103
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	—
200	Lebensversicherungscomp.	61½	61¾	62

Angekommene Fremde.

Den 23. Juli. General-Superintendent v. Flittner, aus St. Petersburg, log. im Hause der Frau Baronin v. Vietinghoff. — Collegien-Assessor u. Ritter v. Staecker, aus Arensburg, log. beim Oberlehrer Cedergren.

Abgereiste.

Den 22. Juli. Lieutenant Firsow.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den ausländischen Herrn Dr. jur. Alexander v. Brasch; die Studirenden der Medicin Heinrich Schilling und Peter Brotzler; die Studirenden der

Cameralwissenschaften Julius Starck und Eugen v. Wietinghoff, und die Studirenden der Philosophie Ernst v. Raison und August Möller — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 21. Juli 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 89 auf Erbgrund belegene, dem Raseur Johann Ludwig Triebel pfandweise zugehörige Wohnhaus nebst dem dazu gehörigen Garten, wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 13ten October d. J., so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit den resp. Eltern meiner Schülerinnen ergebenst an, daß ich vom 1sten August d. J. an, im Hause des Schneidermeisters Herrn Maykoff wohnen, und meine Schule wie bisher durch Mitwirkung mehrer Lehrer und Lehrerinnen fortsetzen werde. Doctorin Reymann. 3

Immobil-Verkauf.

Ein im 3ten Stadttheile gut gelegenes, neuerbautes und geräumiges Wohnhaus, mit allen erforderlichen Nebengebäuden und einem großen Garten, steht unter guten Bedingungen aus freier Hand zum Verkauf. Desgleichen ein Bauplatz, mit bereits angeführten Materialien. Nähere Auskunft ertheilt

Colleg.-Secretaire C. Eschscholtz. 1*

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen, und für sehr billige Preise zu haben: mehrere Sorten Zitze, Schwedische Leine, Segeltuche, Bürenzeugen, colcurten Collinco, Parchen, Baumwolle, extra gute Nähseide, besonders guten Thee, Kinderspielzeug, Guitarren, Guitarrenseiten, lederne und baumwollene Handschuh, Stiefel und Schuh für Herren, Damen und Kinder, Mützen und Hüthe, lederne Kissen, Reise-Säcke, Schumadans, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Rauchtabacke, eine ganz besonders schöne Sorte Seife und viele andere Waaren. 2

50 Stück Branntweins-Fastagen, jedes 2 Faß haltend, von Eichenholz und mit Eisen beschlagen, werden billig verkauft. Näheres darüber ertheilen

Gebrüder Gebhardt. 1*

Zu vermiethen.

Im Arrendator Falkschen Hause, unweit der deutschen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere hierüber bei Unterzeichnetem. Adv. Trojanowski. 3

Abreisende.

Bobinski, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Juli. 2

R. Pauly, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Juli. 2

Peter Ludwig Jaakson, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Juli. 2

Jeremias Lauerson, Schlossergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. Juli. 1

Carl Ruhberg, Uhrmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 61. Dienstag, 29. Juli. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Dänemark. — Griechenland. — Afrika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juli. Der Reichsrath hat im Dep. der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung, nach Durchsicht der Vorstellung des Finanz-Ministers über Festsetzung der Zeit zur Beförderung zu Rangclassen derjenigen Ausländer und Personen steuerpflichtigen Standes, die in den Dienst im Berg-, Salz- und Münzwesen angestellt werden, in einem am 27. Mai Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt: zur Ergänzung der bezüglichen Artikel des Coder der Gesetze folgende Vorschriften zu verordnen: 1) Die auf Grundlage der bestehenden Gesetze in den Staatsdienst im Berg-, Salz- und Münzwesen angenommenen Personen steuerpflichtigen Standes und Ausländer, werden zum ersten Offiziersrang, d. h. zur 14ten Classe befördert, nachdem sie in den bezeichneten Ressorts 12 Jahre gedient haben, Ausländer aber noch unter der Bedingung, daß sie vorher den Unterthaneneid leisten. Obgleich es gestattet wird im Falle besonderer Verdienste und Auszeichnung auch vor dem bezeichneten 12jährigen Termin Vorstellung um Verleihung des bezeichneten Ranges an die erwähnten Personen zu machen, so soll dieses jedoch durchaus nicht früher geschehen, als wenn sie wenigstens 10 Jahre gedient haben. 2) Die weitere Beförderung dieser Personen wird, wenn sie in Classen stehende Posten bekleiden, den allgemeinen Vorschriften über den Civildienst unterworfen, und zu dem Ende werden sie, wenn sie durch ihre Bildung in Russischen Lehranstalten kein höheres Recht haben, der 3ten Rangordnung (разряда) der Civil-Beamten zugezählt. 3) Diejenigen, welche keine in Classen stehende Posten bekleiden, werden nicht über den ersten Oberoffiziers-Rang hinaus befördert. 4) In besonderen Fällen, wenn es nach den durch Erfahrung erkannten oder in der gelehrten Welt bekannten höheren Kenntnissen eines im Berg-, Münz- oder Salinen-Ressort anzustellenden Beamten angemessen erscheinen solle, demselben einen dem Grade seiner Kenntnisse oder der früheren Stellung in der Gesellschaft entsprechenden Rang zu geben, oder wenn ein Ausländer, für durchaus nützlich und für den Dienst in diesem Fache unumgänglich erkannt wird, und man einen solchen nicht unter anderen Bedingungen zum Eintritt in denselben willig machen kann, wird dem Ober-Dirigirenden des Corps der Berg-Ingenieure die Befugniß ertheilt, darüber mit gehörigen Vorstellungen beim Minister-Comité einzukommen.

Am 30. Juni sind Allergnädigst ernannt worden: der Ober-Inspector der Seidenzucht, St.-R. Steven, auf Grundlage des am 2. Juni Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Reichsrathes, zum Inspector der Landwirthschaft in den südlichen Gouvernements, und zu Dirigirenden folgender am 1. September d. J. zu eröffnenden Domainenhöfe: des Kurländischen St.-R. Baron Offenberg, des Livländischen — der verabschiedete Obrist Lilienfeldt und der Esthländischen Bezirks-Verwaltung, der verabschiedete Stabs-Capt. Stackelberg.

Riga, 17. Juli. In Folge Allerhöchster Bestimmung sind zum Ausbau des hiesigen Schlosses für dieses Jahr vorläufig 70,000 R. S.-M. von dem Reichsschatz-Departement auf den Livländischen Kameralhof zur Auszahlung angewiesen worden.

Pernau, 2. Juli. Durch den am gestrigen Tage Statt gehabten orkanmäßigen Sturm aus Südsüdwest und Südwest wurde das aus Helsingfors auf hier bestimmte Russisch-Finnländische Jachtschiff „Gubben", Capt. G. Lindquist, ungefähr 2 Werst von der Stadt auf den Strand gesetzt. Es brachte eine Truppe von 31 Schauspielern, die durch geleistete Hilfe sämmtlich an's Land gebracht worden sind. Wie stark der Sturm und wie hoch das Wasser gewesen, ist daraus zu ersehen, daß das im Hafen liegende, nach Nadendahl mit Ballast bestimmte Russisch-Finnländische Sloopschiff „Colidia", Capt. E. Wallen, mit seinen beiden Ankern treibend, aufs Trockene, jedoch unbeschädigt, geworfen worden ist. Die Anstalten zum Herabbringen des Schiffes werden getroffen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der Messager meldet: „Der General Rulhières musterte vorgestern die 8000 Mann starke Garnison von Toulouse. Die Haltung und das Benehmen der Truppen waren musterhaft. Alle während der Unruhen von der National-Garde besetzten Posten sind den Linien-Truppen wieder übergeben worden. Zu Toulouse und in den benachbarten Departements ist Alles ruhig. Die gerichtliche Instruction wird fortgesetzt. Der neue General-Prokurator, Hr. Niciais Gaillard, wurde am 25sten d. in Toulouse erwartet."

Seit etwa 10 Tagen hat nun auch die Registrirung in Paris begonnen. Der Finanz-Minister hat für die Hauptstadt einen andern Zählungsmodus als für die Departements angeordnet. Die Steuer-Beamten beschränken sich darauf, ihre Fragen an die Portiers zu richten. Die Operation geht nichtsdestoweniger nur sehr langsam vorwärts. Das Journal du Peuple und einige andere Blätter versichern, der Munizipal-Rath der Stadt Paris habe in seiner vorgestrigen Sitzung den Präfekten aufgefordert, durch alle ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel, das von dem Finanz-Minister angeordnete Zählungs-System zu modifiziren. Die städtische Behörde hätte, sagt man, jenes System unerträglich und anti-munizipalistisch genannt.

Das Programm für die Juli-Feierlichkeiten ist heute erschienen. Am 27sten werden Unterstützungen an die Armen vertheilt; am 28 wird ein Trauer-Gottesdienst für die im Jahre 1830 Gefallenen gehalten; am 29sten finden die üblichen Volks-Belustigungen statt.

Herr Decazes, Sohn, hat die Nachricht überbracht, daß Herr von Barante St. Petersburg am 1. August verlassen werde, um einen zwei- oder dreimonatlichen Urlaub in Frankreich zu verleben.

Die Korvette „la Triomphance" ist am 15. Juni, mit Herrn Gourbeyre, dem neuen Gouverneur, am Bord in Guadeloupe eingetroffen.

Die Oppositions-Journale haben seit längerer Zeit der Entwickelung der Afrikanischen Angelegenheiten stillschweigend zugesehen. Heute nimmt das Siecle dieselben wieder auf und läßt sich darüber in folgendee Weise vernehmen: „Man hat seit einiger Zeit Berichte, Proclamationen, Tages-Befehle aus Mostaganem, Maskara und Algier lesen können, die theils von dem General-Gouverneur, theils von seinem Generalstabs-Chef, theils von anderen Generalen unterzeichnet waren. Was erfahren wir aus jenen offiziellen Aktenstücken? Daß man, wie früher, kostspielige Expeditionen gemacht, daß man Abdel-Kader verfolgt hat ohne ihn erreichen zu können, daß man einige Douars zerstört, einige Razzia's ausgeführt und die Mauern geräumter Städte oder Festungen demolirt hat. Aber welche Resultate haben nun eigentlich jene Expeditionen geliefert, welche unsere Soldaten decimiren, ohne daß sie nur einen Tag den Feind zu Gesichte bekommen? Repressalien gegen das Eigenthum der Araber; Bülletins, welche pomphafter geschrieben sind, als die von Austerlitz und Wagram; Grade und Decorationen für Offiziere, die nicht immer zu denen gehören, welche am längsten an den mühsamen Arbeiten in Afrika Theil genommen haben; aber im Wesentlichen kein solider Vortheil, und, wie der General-Gouverneur in einer seiner Depeschen höchst naiv sagt: keine Unterwerfung der Stämme. — Das sind also die Früchte des Krieges, den wir mit so großen Kosten in der vormaligen Regentschaft von Algier führen! Was ist denn aber zum mindesten der Zweck dieses Krieges? Die Schwächung einer Macht, die wir größtentheils durch unsere Verträge und durch die Ausdehnung der Besetzung hervorgerufen haben. Und welches ist der Zweck der Besetzung selbst, — einer, wie alle Welt einräumt, lästigen und ungewissen Besetzung, so lange sie sich nicht auf eine Armee stützt, welche oft ihre Zelte und ihre Läger wechselt, und die Frankreich am Tage eines Kontinental-Kriegs vielleicht nicht würde entbehren können? — Hier ist der Punkt, wo man die Voraussicht unserer Regierung, den Zusammenhang und die Logik ihrer Handlungen bewundern muß! Man fragt, welches der Zweck der Besetzung sey? Es giebt keinen; oder wenn es zufällig einen gäbe, so kennt ihn Niemand, und die Regierung, wie es scheint, weniger als irgend Jemand. Man spreche nicht von Colonisation, denn darauf wird nicht gehört; es ist das ein Utopien, ein Traum, eine Lüge, Kolonisiren! Und warum denn? Das Wort selbst ist in Afrika verbannt. Deshalb hat man auch jetzt schon den zehnten Gouverneur, ohne von dem Civil-Intendanten zu sprechen. In Algier bedarf man nur Transitorisches; das Land kennen, sich daselbst akklimatisirt haben, um den Preis einer schwierigen Erfahrung diejenigen Eigenschaften erlangt haben, welche auf einen nützlichern und fruchtbringenderen Weg führen könnten, das heißt, sich einen Anspruch auf sofortige Zurückberufung erwerben. Ist das Beispiel des Marschalls Valée nicht schlagend genug? Ein anderes welches in diesem Augenblick einige Verwunderung erregt, und über welches man keine Aufklärung erlangen kann, ist der üble Wille, der die Anstalten des Baron Stockmar lähmt, dessen Plan zu einem Colonisations-Versuche, von dem Kriegs-Minister früher gebilligt, sich jetzt, man weiß nicht durch welches Hinderniß, gehemmt sieht. — Wir dürfen dem Lande nicht verhehlen, daß die aufgeklärtesten, fähigsten und kompetentesten Männer uns, nachdem sie in Algier gewesen sind, einstimmig erklärt haben, daß, wenn die Verwaltung noch ein oder zwei Jahre bei dem, was sie ihr System nennt, beharrte, man auf den vollständigen Untergang der Kolonie gefaßt sein müßte."

Einem Befehle des Kriegs-Ministers zufolge, sind alle Semester-Beurlaubungen zurückgenommen worden.

Der bekannte geistvolle Publizist, Herr Henri Fonfrède, der im „Memorial bordelais" die

streng monarchischen, aber nicht immer die ministeriellen Grundsätze vertheidigte, und dessen Artikel in Paris stets mit Interesse gelesen wurden, ist vor einigen Tagen in Bordeaux mit Tode abgegangen.

Die Thiersche Presse ist in dem Augenblick üblen Humors; denn sie hatte bisher immer noch gehofft, daß der Abfall des Herrn Mathieu de la Redorte durch seine Annahme der Pairs-Würde nicht statthaben werde. Von diesem Ereigniß und auch dem Abfall des Herrn Piscatory will man auf eine förmliche Auflösung der Partei Thiers schließen, was sehr viel Sensation macht. Denn es ist hier allgemein bekannt, daß zwischen beiden Männern ein intimes Verhältniß stattfand, weit intimer noch, als das, welches zwischen Herrn Thiers und Herrn Dufaure bestand, und daß Ersterer seinen langen Feldzug gegen den Hof hauptsächlich mit den Subsidien des Herrn Mathieu de la Redorte bestritten hatte. Es ist daher komisch, wie heute das Journal „le Siècle", ein Blatt des Herrn Thiers, diesen Schlag, der seinen Chef getroffen, aufnimmt, indem es die Verdienste des Herrn Mathieu de la Redorte um den Staat hervorhebt und dem Chef des gegenwärtigen Kabinets das Lob ertheilt, daß er verstünde, die Mitwirkung aller Talente, die sich dem Staate anbieten, ohne Rücksicht auf die Vergangenheit, für sich zu gewinnen.

Die Ankunft des Textes der Dardanellen-Convention hat, wie voraus zu sehen war, der Oppositions-Presse Gelegenheit gegeben, sich tadelnd darüber auszusprechen und den Akt als ganz unbedeutend darzustellen. Dies ist um so begreiflicher, als man auffallender Weise nicht für gut gefunden hat, zugleich den Text des Londoner Schluß-Protokolles der Aegyptischen Frage mitzutheilen. Aber selbst Blätter, die sich das Ansehen tieferer Verständniß der auswärtigen Politik geben, wie sie zuweilen die von Frankreich behauptete Stellung in dieser Angelegenheit verkennen. So behauptet das Journal „le Temps", das Organ des Herrn Passy, der in diesem Augenblick auf das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten speculiren soll, es sey unrecht, daß in der fraglichen Convention das Cabinet nicht wenigstens die Räumung von St. Jean d'Acre durch die Engländer stipulirt habe. Doch setzt man diesem entgegen, daß das eine Intervention in den speciellen durch den Vertrag vom 15. Juli behandelten Gegenstand gewesen wäre, und man hätte alsdann dem Kabinet vorwerfen können, daß es durch diese Intervention in Bezug auf Beirut und St. Jean d'Acre alles Uebrige gutgeheißen hätte, was in Folge des Vertrages vom 15. Juli gegen den Pascha beschlossen und ausgeführt worden war, und daß es mithin sich von der in Bezug auf diese Gegenstände von der Kammer ihm auferlegten Isolirungs-Politik entfernt hätte.

Gleichzeitig führen die Oppositions-Blätter verschiedener Nuancen einen Streit über die Frage, ob der Finanz-Minister die beschlossene Anleihe noch verschieben, um bessere Bedingungen von den Kapitalisten später zu erlangen, oder ob er sogleich abschließen solle. Die Kapitalisten thun nämlich alles Mögliche, um die 3 pro Ct. Rente, wenn nicht noch mehr herabzudrücken, doch ihr Steigen im Verhältniß zum Standpunkt der 5 pro Ct. zu hindern. Sie verkaufen daher unaufhörlich die in ihrem Besitze befindlichen Papiere, die Herr Humann nicht in 5 pro Ct. sondern in 3 pro Ct. anlegen will. Dieser ist bekanntlich der entschiedenste Anhänger der Renten-Konversion, wegen deren Verweigerung er früher einmal aus dem Ministerium getreten ist. Jetzt ist seine Absicht zu warten; denn er rechnet darauf, daß die Kapitalisten nicht lange mit dem Verkaufen fortfahren können, also früher oder später wieder kaufen müssen, zumal da er durch geschickte Combinationen den Schatz in den Stand gesetzt habe, die Bedürfnisse des Staates auf lange hin zu bestreiten. Nun rathen die verschiedenen Journale, je nach ihren eigenen Interessen, zu einem schleunigen Abschluß der Anleihe oder zu einem Zögern. Die Journale des Herrn Thiers wollen einen schleunigen Abschluß, weil das Product der Anleihe zur Aufnahme jener öffentlichen Arbeiten bestimmt ist, die in Folge des Defizits aufgeschoben sind, welches durch die Politik des Kabinets vom 1. März entstanden sein soll. So lange man also die Ausführung derselben aufschiebt, wird natürlich der Tadel, den das Land in dieser Beziehung gegen jene Politik erhebt, dauern. Das Journal „le Temps" dagegen fordert Herrn Humann zum Zögern auf; denn Herr Passy hat die Absicht, wenn er erst Minister des Aeußern sein wird, Herrn Humann ebenfalls zum Finanz-Minister zu wählen, und dann erst die Anleihe zu machen. Im Grunde soll Herr Passy der Urheber der jetzt ausgeführten Steuer-Revision sein.

Auch ist der Französische Handelsstand in einiger Bewegung wegen einer ihm von Nord-Amerika her drohenden Gefahr. Denn um den dortigen Finanz-Angelegenheiten aufzuhelfen, soll bekanntlich der Tarif auf Französische Produkte vermehrt werden. Es bliebe nun Frankreich keine andere Repressalie übrig, als seinerseits eine Modification der Reziprozität, die in den Schiffs-Verträgen zwischen beiden Ländern festgesetzt worden ist. Durch diese haben die Amerikaner fast ausschließlich den Ausführungs- und Einführungs-Transport zwischen Frankreich und Amerika erlangt. Nach Herrn von Tocqueville, der in seinem Buche diesen Gegenstand sehr anschaulich behandelt hat, ist dies geschehen in Folge ihrer Ueberlegenheit in der schnellen und wohlfeilen Schifffahrt. Nun verlangt namentlich der Handelsstand von Havre, daß die Regierung mit dieser Repressalie drohe. Doch es scheint, das ihr dies im Augenblick einige Verlegenheit bereite. Denn die Französische Politik kann nur sehr ungern zu Maßregeln greifen, die das befreundete Verhältniß mit den Vereinigten Staaten bedrohen könnten, da sie, bei etwa in der Folge sich entwickelnden Complicationen zur See, die Amerikanische Marine als natürliche Alliirte betrachten muß.

Die Vorbereitungen zur Feier der Julitage sind beendet. Außer einer eigenthümlichen neuen

Erleuchtung eines Theils der großen neuen Chaussee in den Elisäischen Feldern ist nichts Neues in dem offiziellen Programm zu bemerken. Bereits heute Morgen ist der Hof aus Neuilly in den Tuilerien angekommen. Alle Vorbereitungen zur Sicherheit der Stadt während der Julitage sind so getroffen, daß nicht die mindeste Unordnung vorkommen kann. Wegen der Eindrücke, die hier und da in den Massen die Unruhen in Toulouse hinterlassen, sind die Vorsichts-Maßregeln dieses Jahr noch geschärfter, wie früher und ein großer Theil der Truppen wird in jeder Kaserne in Bereitschaft gehalten.

Die Auflösung der National-Garde von Toulouse ist durch Herrn Maurice Duval noch nicht vollzogen, die heute Vormittag von ihm angelangten telegraphischen Depeschen sollen den Grund angeben, warum er diese nöthige Maßregel noch verzögert, bis auch jeder Keim von Unruhe in den naheliegenden Departements vertilgt ist.

Die neuerdings eingetretenen Ereignisse haben eine große Musterung verschiedener Truppengattungen, wie man sie hier zum 29. Juli beabsichtigte, verhindert. Der Hof wird dagegen das unter des Herzogs von Nemours Kommando abzuhaltende Lager von Compiegne besuchen. Große Einladungen dahin werden wohl erfolgen. Am 6. August wird in der hiesigen St. Rochus Kirche der ehemalige Pfarrer dieses jetzigen Hof-Sprengels, Abbé Olivier, in Folge einer Päpstlichen Ernennung zum Bisthume von Evreux, von dem Erzbischofe von Paris, feierlich geweiht werden. Die Königin der Franzosen und die Prinzessinnen, auch die Königin Christine von Spanien werden dieser Feierlichkeit beiwohnen.

England.

London, 24. Juli. Die Hof-Zeitung meldet die Ernennung der Herren T. Elliot, Villiers und Shaw Lefebvre zu Kommissarien für den Verkauf und Anbau der wüst liegenden Ländereien in den Britischen Kolonieen und für die Uebersiedelung von Auswanderern dorthin und zu Kommissarien für die Kolonisirung von Süd-Australien.

Der Globe ist natürlich mit Lord J. Russell's Adresse an die Wähler der City sehr wohl zufrieden und behauptet, daß sie die Stellung, worin die beiden großen Parteien im Staate, wie früher, so auch jetzt in ihrem Gegensatze sich befänden, ganz klar bezeichnet habe. Am Schlusse sagt das genannte Blatt: „Lord J. Russell giebt das Verfahren an, welches er beim Zusammentritt des neuen Parlaments befolgen wird, und dies veranlaßt uns, mit gebührender Verachtung des abgeschmackten Vorwurfs zu gedenken, als ob das jetzige Ministerium, weil es jene Epoche noch im Amte abwarten will, sich verfassungswidrig benehme. Was kann es denn constitutionnell von den Absichten des Parlaments wissen: Und was kann das Parlament begründeter Weise von den Absichten der Minister wissen, bevor es die ganze Sache, worüber es entscheiden soll, gehört und erörtert hat? Tritt es zusammen, um nach geschehener Erwägung oder ohne dieselbe zu entscheiden? Wahrscheinlich das Letztere; aber dies darf es wenigstens nicht offen bekennen. Jedenfalls sind die Minister daher berechtigt und verpflichtet, seine Entscheidung abzuwarten, ehe sie die Gewalt verlassen."

Bei einem Diner, welches am vorigen Freitage dem neu gewählten Parlaments-Mitgliede für Bury, Herrn Walker, gegeben wurde, bemerkte Hr. G. W. Wood: „Sobald Lord John Russell den Artikel Getraide erwähnte, war das Schicksal des Ministeriums entschieden. Jener aufgeklärte Staatsmann, Graf Spencer, der wegen seiner Betheiligung bei dem Landbau-Interesse eine gute Autorität in solchen Fragen ist, sagte in einem Gespräche mit dem er mich kürzlich beehrte: jedes Ministerium, wie stark es auch seyn möge, begehe einen Selbstmord, wenn es die Korngesetze antaste." Dies veranlaßt den Globe zu folgenden Bemerkungen: „Lord J. Russell hat also, wenn man es so ansehen will, die Rolle des Curtius gespielt, indem er sich selbst in den Abgrund stürzte, da doch ein Minister geopfert werden mußte. Und wenn Lord Spencer's Meinung, wie sich jetzt kaum bezweifeln läßt, begründet war, so konnte es nur um so besser seyn, je früher ein Minister den Ball mit einem Selbstmorde eröffnete, weil es durchaus keinem Zweifel unterliegt, daß die Korn-Gesetze angetastet werden müssen. Es ist auch nicht das erstemal, daß unsere Partei auf diese Weise einen Selbstmord begangen hat. Es ist nicht das erstemal, daß sie Mauern baute, um mit dem Kopfe dagegen zu rennen. Die Mauern sind indeß auf diese oder jene Weise stehen geblieben und haben sich so fest bewiesen, daß sich ihre Gegner die Köpfe daran einstießen, nachdem die Erbauer sich blaue Flecke daran geholt hatten. Jede der großen Maßregeln, durch welche unsere Partei aus dem Amte gekommen ist, hat dieselbe auch wieder ins Amt gebracht. Jede große Maßregel welche wirklich nöthig ist, giebt in diesem Lande unfehlbar ihren Urhebern die Macht wieder. Unser Vertrauen auf den endlichen Sieg der liberalen Grundsätze der Verwaltung ist deswegen eben so stark als unser Vertrauen auf die Richtigkeit und Wahrheit dieser Grundsätze."

Ueber die Veranstaltungen, welche in Frankreich gemacht werden, um Sympathie für die Kandiotischen Insurgenten zu erwecken, und ihnen Unterstützungen zukommen zu lassen, äußert die Morning Chronicle: „Die Französischen Karlisten haben ein neues politisches Steckenpferd ausfindig gemacht und die Liberalen beschwatzt, es mit ihnen zu besteigen. Dieses Steckenpferd ist die Griechische Emancipation, die Sache der Christen in Kreta und Syrien. Ein Ausschuß soll gebildet werden, in welchem Liberale, wie Lafitte, Arago u. s. w., neben Genoude und den überspanntesten Legitimisten zu sitzen kommen. Chateaubriand soll Präsident seyn. Wir brauchen kaum zu sagen, daß die erste Folge einer solchen Verbindung seyn wird, der

Französischen Regierung die Unterstützung zu verleiden, welche sie außerdem den Kandiotischen Griechen vielleicht angedeihen ließe. Aber es handelt sich bei jenem Unternehmen gar nicht um die Griechen. Der Zweck der Karlisten ist bloß, der Regierung damit Opposition zu machen. Die von dem Comité bekannt gemachten Dokumente, die von Kretischen Anführern geschrieben seyn sollen, sind augenfällig in Paris fabrizirt. Wir fürchten diese Intriguen werden mehr zur Beleuchtung der Karlistischen Mitglieder des Comité's, als zur Befreiung der Kandioten beitragen.

Der Sun will wissen, Lord Palmerston und Lord Ponsonby hätten eine reich mit Brillanten verzierte Ordens-Decoration, die der Sultan für sie bestimmt habe, mit dem Bemerken abgelehnt, daß die Königin von England deren Annahme, nach den Regeln des Staatsdienstes, nicht gestatten könne.

Auf die Vorstellung des neuen Gouverneurs von Neu-Braunschweig, Sir W. Colebrook, hat die Regierung einen Kontrakt abgeschlossen, wonach künftig 8 Monate des Jahres hindurch wöchentlich ein Dampfschiff von Liverpool nach Halifax und umgekehrt abgehen soll.

Dem Argus zufolge, wollen die Irländischen Katholiken den Papst ersuchen, daß er einen Kardinal bei ihnen residiren lasse.

Am 20sten wurde zu Chatham ein Königliches Kriegs-Dampfschiff von 1500 Tonnenlast im Beiseyn unzähliger Zuschauer vom Stapel gelassen; wenige Tage vorher war zu Woolwich ein Gleiches mit einem anderen Kriegs-Dampfboote von gleicher Größe geschehen. Zu einem dritten Kriegs-Dampfboote erster Klasse wird nächster Tage zu Chatham der Kiel gelegt werden.

Zu Liverpool lagerten vorige Woche bloß aus Nord-Amerika 600,000 Ballen Baumwolle; der Absatz geht ziemlich langsam.

Sir Robert Peel kam vorgestern nach der Stadt und wird heute Abend wieder auf seinen Landsitz Drayton Manor zurückkehren. Dem Gerücht, daß derselbe vor der Eröffnung des Parlaments noch eine Reise nach dem Kontinent machen wolle, wird vom „Standard" aufs entschiedenste widersprochen.

Mit Hinsicht auf die neuen Kabinets-Combinationen sagt die Morning Chronicle: „Jetzt, wo die Wahlen beendigt sind, und man die Stärke der Parteien im neuen Parlament mit Sicherheit berechnen kann, richtet sich natürlich die Aufmerksamkeit des Publikums auf die politischen Uebereinkünfte, welche folgen werden. Wir trauen weder Sir R. Peel, noch dem Herzoge von Wellington, denen doch die Besorgung dieser Angelegenheiten wahrscheinlich zufallen wird, die Absicht zu, die Schwierigkeiten ihrer kitzlichen Aufgabe dadurch, daß sie voreilig zur Veröffentlichung von Ministerlisten ermächtigen, noch zu erhöhen. So lange man noch in der Opposition ist, fällt es nicht schwer, die Leute in guter Eintracht zu erhalten; aber nach dem Kampfe, erwachsen die Verlegenheiten, indem die nebenbuhlerischen Ansprüche offen zu Tage treten. Diese Ansprüche und Nebenbuhlerschaften in Einklang zu bringen, wird die Arbeit des ersten Ministers von jetzt an bis zur Eröffnung der Session seyn. Daher legen wir auf die Minister-Liste im „Morning-Herald" nur in so weit Werth, als sie die Ansicht des Herzogs von Buckingham auszusprechen scheint, der wahrscheinlich im neuen Kabinet einen Sitz einnehmen wird."

Die Wahl für Werford ist nun auch beendigt, und es haben dort wie man erwartete, die Liberalen den Sieg davongetragen. Die konservative Majorität im neuen Parlament bleibt daher vorläufig, wenn nicht Wahlen angefochten werden und einzelne Mitglieder noch ihre Farbe wechseln, auf 78 Stimmen stehen, wie sie neulich angegeben worden.

In Wales sind nicht weniger als neun Besitzer von Eisenhämmern zu Parlaments-Mitgliedern gewählt worden.

Das Haus der Gemeinen zählt 658 Mitglieder; von diesen werden erwählt: 1) von den 40 Grafschaften in England 143 Mitglieder; 2) von den 12 Grafschaften in Wales 15; 3) von den Universitäten, Städten und Flecken in England und Wales 342; 4) von den 23 Grafschaften in Schottland 30; 5) von den Städten und Flecken in Schottland 23; 6) von 32 Grafschaften in Irland 64; 7) von den Städten und Flecken in Irland 41. Was die Wähler in Großbritanien betrifft, so zerfallen dieselben in die Wähler in den Grafschaften, also in die Wähler des Landbesitzes und in die Wähler in den Städten und Flecken. In den Grafschaften sind Wähler 1) die Eigenthümer oder Nutznießer eines Freehold (eines freien Grundbesitzes), welches eine jährliche Rente, das heißt ein jährliches reines Einkommen von 40 Schillings (24 fl.) abwirft. Diesen Freeholders zu 40 Schill. wurde das Wahlrecht von Heinrich VI verliehen, welcher dadurch, nach den damaligen Zeitverhältnissen, alle diejenigen von den Wahlen ausschließen wollte, die durch ihr geringes Vermögen keine Unabhängigkeit besitzen. Die Reformacte von 1832 behielt aus Achtung vor den hergebrachten Rechten diese Bestimmung bei, und setzte, um die Bildung von scheinbaren Freeholds zu 40 Schillings zu verhindern, dabei nur fest, daß diese Freeholder im persönlichen Genuß ihres Freeholds seyn müssen, jedoch ist der persönliche Genuß nicht erforderlich, wenn dieses Grundstück durch Heirath, durch Testament, durch eine Pfründe, oder durch ein Amt besessen wird, oder wenn es so groß ist, daß es eine jährliche Rente von 10 Pf. Sterling abwirft. Auch die Schreiber der Kirchspiele, die Schullehrer, die dissentirenden Geistlichen und gewisse öffentliche Beamte sind zur Wahl berechtigt, wenn sie als solche ein jährliches Einkommen von 40 Schillings beziehen, das auf Grundstücke gegründet ist. 2) In den Grafschaften sind ferner Wähler die Copyholders, die Besitzer von Gütern, die zu Erbzinsen pflichtig sind, wenn sie eine jährliche

***

Rente von 10 Pf. St. (120 fl.) abwerfen. Im Anfang war zwischen einem Freeholdgrundstück und einem Copyholdgrundstück ein großer Unterschied; der Unterschied ist aber jetzt so gänzlich verwischt, daß sich zwischen ihnen kaum ein anderer wesentlicher Unterschied findet, als diese verschiedene Berechtigung zur Parlamentswahl. 3) In den Grafschaften sind ferner Wähler die Pächter, wenn das Grundstück ein jährliches Einkommen von 10 Pf. Sterling erträgt, und der Pacht auf 60 Jahre und darüber abgeschlossen ist. Ist die Pachtung so groß, daß das Grundstück ein jährliches Einkommen von 50 Pf. Sterling gewährt, so genügt schon eine Pachtung auf 20 Jahre. Wenn endlich der Pächter das Grundstück von 50 Pf. St. selbst besitzt, dann ist gar keine bestimmte Pachtzeit erforderlich. In den Städten und Flecken ist die Grundlage des Wahlrechts ein jährliches Einkommen von 10 Pf. Sterling aus dem Eigenthum oder aus dem Besitz eines Hauses. 1) Es ist daher in den Städten und Flecken Wähler jeder, welcher als Eigenthümer oder Miether ein Haus, ein Magazin oder einen Laden besitzt, welches ein jährliches Einkommen von 10 Pf. Sterling abwirft. Diese Classe der städtischen Wähler ist durch die Reformbill neu geschaffen. Außerdem finden sich noch mehrere Classen, welche aus Achtung vor althergebrachten Rechten beibehalten worden sind. 2) Es sind nämlich in den einzelnen Städten und Flecken die wahlberechtigt, welche durch ihr Interesse, oder die, welche innerhalb der Städte und Flecken das Eigenthum oder die Nutznießung eines Freeholds besitzen; wie groß das Einkommen aus demselben seyn muß, ist nach den verschiedenen Orten sehr verschieden und öfters ganz und gar unbedeutend. 3) Es sind ferner Wähler kraft persönlichen Rechtes die Freemen oder Vollbürger, die Liverymen oder solche Freemen, die zu einer Gilde gehören, und andere Bürger. Vor der Reformacte hatten alle Freemen das Wahlrecht. Durch die Reformacte wurde aber bestimmt, daß nur die Freemen, welche sich am 1. März 1831 vorfanden, ihre Rechte persönlich noch behalten sollten. Diese Classe erlischt also allmählich. 4) Es giebt endlich noch Wähler durch ihre Art zu wohnen (by reason of inhabitancy), so die Hausbesitzer, welche den ausschließlichen Genuß der äußeren Thüre ihres Hauses haben; ferner scot and lot voters oder die Einwohner, welche zu den Armensteuern zahlen; endlich potwahblers (wörtlich solche, die auf eigenem Herd ihren Topf sieden können), solche, welche keine Armensteuern beziehen und für sich selbst Haus halten.

Spanien.

Madrid, 14. Juli. Nachdem es die Cortes für gut befunden haben, eine so wichtige Frage, wie die Vormundschafts-Angelegenheit mit Verletzung aller Gesetze und der Verfassung selbst zu entscheiden, war es freilich nicht zu verwundern, daß sie über einen mit jener Frage in Verbindung stehenden Punkt einen ähnlichen, die Vorschriften des Gesetzes verletzenden Beschluß faßten. Herr Arguelles, so hat der Kongreß erklärt, behält nicht nur seine Eigenschaft als Deputirter, sondern auch seine Würde als Präsident der Kammer, ohne einer neuen Wahl unterworfen zu seyn. Und dennoch verfügt das Wahlgesetz ausdrücklich, daß die hohen Beamten des Königlichen Hauses weder zu Senatoren noch zu Deputirten gewählt werden können. In seiner Stellung als Vormund der Königin kann Herr Arguelles über mehr als 3000 Stellen verfügen, und mancher Deputirte, der bisher für einen Spartaner zu gelten suchte, macht nun den unterwürfigen Schmeichler gegen einen Mann, der so fette Pfründen zu vergeben hat. Auf einigen der Wahlzettel, auf denen der Name des Herrn Arguelles erschien, war deshalb ausdrücklich beigefügt: „Möge er den Palast vom Ungeziefer reinigen!“

Der außerordentliche Einfluß, den Herr Arguelles vermöge seiner doppelten Stellung als Vormund und als Präsident des Kongresses ausüben kann, soll selbst die Eifersucht des Regenten rege gemacht haben, und es ist wohl vorauszusehen, daß über kurz oder lang eine Reibung zwischen diesen beiden hohen Würdenträgern eintreten wird. Manche der Personen des Palastes, die dem neuen Vormund als Ungeziefer erscheinen möchten, dürften von Seiten des Regenten und dessen in jeder Hinsicht achtungswerthen Gemahlin mit günstigeren Augen betrachtet werden. Dazu kommt noch, daß nach Spanischen Gesetzen der Vormund das Recht hat, ein Zehntel der Einkünfte seines Mündels für sich zu beziehen, und da sich die jährlichen Revenüen der Königin auf 3,000,000 Piaster belaufen, so würde Herr Arguelles, wenn er die Grundsätze des Rechts in Ausführung zu bringen geneigt seyn sollte, jährlich 300,000 Piaster für sich einziehen können, während dem Regenten nur 100,000 angewiesen sind.

Gestern stellte der Minister-Präsident den neuen Vormund dem Regenten in dessen Wohnung vor, und jener versichert, er sey von diesem mit Herzlichkeit empfangen worden. Darauf verfügten sich der Minister-Präsident und Herr Arguelles in den Königlichen Palast und letzterer wurde von jenem Ihrer Majestät der Königin Isabella und deren Schwester als ihr neuer Vormund vorgestellt. Die Königin sagte dem Herrn Arguelles, wie das „Eco del Commercio“ von heute berichtet, sie kenne ihn bereits, und dieser von der Unschuld ausgesprochene Doppelsinn scheint durch den neuen Vormund die günstigste Auslegung erhalten zu haben. Uebrigens erklärte dieser gestern einem seiner Freunde, das ihm auferlegte Amt übersteige das Maß seiner Kräfte so sehr, und sey seiner gewohnten Lebensweise so widersprechend, daß er es ohne Bedenken ausgeschlagen haben würde, falls es ihm von Seiten der Regierung überwiesen worden wäre. Da aber der Wille der Nation ihn zum Vormund ernenne, und es Hochverrath sey, sich der Souverainetät des Vol-

kes zu widersetzen, so müsse er sich geduldig unterwerfen und seine Neigungen, seine Ruhe und selbst seine Gesundheit höheren Pflichten zum Opfer bringen. Einmal entschlossen, diese Pflichten zu übernehmen, werde er aber auch Sorge tragen, sie zu erfüllen und vor allen Dingen die schon bezeichnete nothwendige Reinigung des Palastes in Ausführung bringen.

Um dieses um so besser vollziehen und die Königlichen Waisen stets mit Sorgfalt bewachen zu können, ist Herr Arguelles gesonnen, seine Wohnung im Palaste selbst zu nehmen, was schwerlich den Beifall des Regenten finden wird. Da indessen die Erfahrung zeigt, daß die rauhen Gemüther der Personen, die in Folge der September-Erhebung den Dienst im Innern des Palastes leisten, sich auf dem glatten Boden der Königlichen Gemächer schon bemerkbar abgeschliffen haben, so wäre es nicht unmöglich, daß selbst eine starke Seele, wie die des Herrn Arguelles, unter dem Einflusse der bisher nicht gewohnten Hofluft unterläge.

Der neu einzurichtende Hofstaat bietet schon jetzt zu unzähligen Intriguen die Veranlassung, und der neue Vormund sieht sich von einer Camarilla umgeben, die derjenigen, die der Königin Regentin so laut und leider nicht ganz ohne Grund zum Vorwurfe gemacht wurde, wenigstens an Umfang nichts nachgiebt. Wenn indessen die Cortes bei Entscheidung der Vormundschafts-Frage von dem Grundsatz ausgingen, allen Rücksichten auf menschliche Gefühle zu entsagen, und nur das, was ihnen als Konvenienz erschien, zur Richtschnur zu nehmen, so schlägt Herr Arguelles bei Ausübung seiner vormundschaftlichen Befugnisse den entgegengesetzten Weg ein. Er folgt der Stimme der Freundschaft und des Dankes für geleistete Dienste, und setzt sich, indem er die höchsten und einträglichsten Stellen des Palastes an seine vertrautesten Freunde und Fürsprecher vergiebt, ohne Zaudern über die Vorschriften der Konvenienz und Schicklichkeit hinweg. So hat er den noch von der Königin Christine ernannten General-Intendanten des Königlichen Hauses bereits entlassen, und dessen so einflußreiches Amt dem Senator Heros, der seit sechs Jahren der Haus- und Tischgenosse des Herrn Arguelles ist, übertragen. Andere Verfügungen der Art werde ich Ihnen nächstens melden können.

Der bisherige Königlich Belgische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Graf von Lalaing, ist von hier abberufen worden, und gestern nach Brüssel abgereist. Der Graf, der seine konservativen Gesinnungen ziemlich unverholen auszusprechen gewohnt war, stand bei der hier jetzt herrschenden Partei nicht sonderlich in Gunsten. Der Graf v. Mornir, bisher Belgischer Geschäftsträger in Kopenhagen, wird ihn hier ersetzen.

Die von der Französischen Regierung getroffene Verfügung, kraft deren alle Karlisten höheren Ranges und selbst der verbannte Vicegerens der Päpstlichen Nuntiatur, so wie der Bischof von Pamplona von der Spanischen Gränze entfernt werden, hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und die Regierung soll entschlossen seyn, die Amnestie auf jene Karlisten auszudehnen.

Aus den Zeitungen werden Sie gesehen haben, daß die Fabrik-Arbeiter in Barcelona abermals dem General-Capitain zu Trotz, den Verkauf konfiszirter Englischer Waaren mit Gewalt verhinderten. Die Regierung verstummt dazu!

Briefe aus der Havana von Ende Mai melden, daß fremde Agenten Dolche und aufreizende Bilder unter die dortigen Neger vertheilt hatten, daß aber die Behörden diesen Umtrieben auf die Spur kam.

Diesen Abend erfährt man, daß die Besatzung von Ceuta ebenfalls im Begriff stand, sich in Aufruhr zu versetzen. Es heißt, es sey von auswärtigen Agenten Geld unter die dortigen Truppen vertheilt worden.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. In Folge der Unterzeichnung des Schlußprotokolls der Conferenz und des allgemeinen Vertrages der Großmächte zu London, traf in gestriger Nacht der bisherige Gesandte am englischen Hofe, Frhr. v. Bülow, im Kreise der Seinigen auf dem benachbarten Landsitze Tegeln ein. Unglücklicher Weise kam er in ein Trauerhaus, denn wenige Stunden vor seiner Ankunft war ihm eine 12jährige Tochter gestorben; erst nach dem Begräbnisse wird er zur Stadt kommen, welche er sodann im August mit seiner Familie wieder verläßt, um als Gesandter bei dem deutschen Bunde in Frankfurt einzutreten. Hr. v. Bülow hat sich in London die Achtung der höhern Stände und aller Parteien erworben.

Leipzig, 27. Juli. Gestern Abend wurde dem hier allgemein gefeierten und geliebten Mendelssohn Bartholdy vor seiner Abreise nach Berlin von seinen zahlreichen Verehrern eine glänzende Huldigung dargebracht. Ein starkes, wohl eingeübtes Sängerchor, aus den verschiedenen Gesang-Vereinen zusammengesetzt, versammelte sich mit Fackeln und Musik vor der Wohnung des Meisters, und brachte ihm, unter dem Zudrange eines zahlreichen Publikums, ein großartiges Ständchen, an dessen Schlusse, nach einem dem Künstler zugerufenen dreimaligen Lebehoch, das von ihm komponirte wunderschöne „Lebewohl“ gesungen ward, in dessen Refrain: Auf Wiedersehn! der unterdessen in die Mitte der Sänger eingetretene Komponist lebhaft einstimmte, zur großen Freude und Beruhigung Aller der, welche gefurchtet hatten, er möchte Leipzig für immer verlassen.

Auf unserer Bühne giebt jetzt Hr. Döring von Hoftheater zu Stuttgart einen Cyklus von Gastrollen und ärntet einen fast ungetheilten, und, wie es scheint, sehr verdienten Beifall. Unter die be-

deutendsten Darstellungen, welche wir zu sehen Gelegenheit hatten, rechne ich: Don Carlos im Clavigo, Mephistopheles, Lear, Tartüffe, Nathan, Schewa und Shylock. Döring's Spiel ist vielleicht weniger großartig, als das eines Anschütz, weniger originell und überraschend, als das eines Seydelmann, aber es zeichnet sich aus durch große Wahrheit, Einfachheit und gründlich durchdachte Auffassung des Stoffs. Auch im Lustspiel machte er Glück.

Hamburg, 21. Juli. Unter dem 23. Juni ist endlich der Geheimerathsbefehl in London ausgefertigt worden, welcher dem vierten Artikel des Handels- und Schifffahrtsvertrags (vom 3. Juli 1838) zwischen Oesterreich und Großbritanien völlige Gultigkeit verleiht. Diesem Artikel gemäß können nun österreichische Schiffe von den Häfen an der Donau, bis einschließlich von Galacz, alle Erzeugnisse des dortigen Bodens unter denselben Abgaben in Großbritanien und Irland einführen, welche auch von englischen Schiffen erhoben werden. Eine Abschrift des drei Jahre lang verzögerten Befehls soll später folgen. — Von Washington wird vernommen, daß dem amerikanischen Gesandten in Berlin der Auftrag ertheilt werden soll, oder vielleicht schon ertheilt worden ist, mit den Zollvereinsstaaten einen Handels- und Schifffahrtsvertrag abzuschließen. Der Antrag dazu wurde vom Staatssecretär, Herrn Webster, unter dem 24. Mai, an den Präsidenten gestellt. In dem darauf bezüglichen Actenstuck wird des Vertrags erwähnt, welchen die Vereinigten Staaten kürzlich mit Hannover abgeschlossen haben, und welcher amerikanischen Schiffen das Recht einräume, die Erzeugnisse von Sudamerika und Westindien nach Hannover zu bringen, während umgekehrt hannoversche Schiffe die Producte der deutschen Conföderation (Germanic Confederation) nach den Vereinigten Staaten fuhren können. Der Hauptzweck der Bemühungen des amerikanischen Gesandten soll darin bestehen, den Verbrauch amerikanischer Erzeugnisse in Deutschland zu vermehren und der Rhederei der Vereinigten Staaten allen thunlichen Nutzen zuzuwenden.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Se. k. Hoheit der Herzog von Modena hat mit dem römischen Stuhle ein Concordat abgeschlossen, das sich insbesondere auch auf die Gerichtsbarkeit der weltlichen Behörden über die Priester bezieht. Der Herzog hat in Modena eingroßartiges Conventgebäude für den Orden Jesuiten erbauen lassen und zu einem ähnlichen in Verona den Betrag der Unkosten großentheils beigesteuert. — Das zweite, im Venetianischen liegende italienische Armeecorps wird im Spätsommer ein Probemanöver mit zehn Batterien ausführen, worauf die gewöhnlichen militärischen Herbstübungen im großartigen Maßstabe, unter dem Commando des Feldmarschalls Radetzky, statthaben werden.

Der Bau an dem Stamme sowohl als an den Verästungen der k. k. privilegirten Kaiser Ferdinands-Nordbahn, dieses schönen und großartigen, jede einzelne Bahn des europäischen Festlandes bereits dermalen an Größe und bald auch an Wichtigkeit übertreffenden Nationalwerkes, schreitet, bei einem daselbst beständig zunehmenden Transport an Reisenden und Gütern auf die erfreulichste Weise fort. Vorgestern nahm das an der zweckmäßigen Förderung aller technischen Arbeiten rastlos fortwirkende Generalinspectorat dieser Anstalt auf der von Hradisch bis Napagedl so eben fertig gewordenen, beiläufig zwei Meilen langen Bahnstrecke eine Probefahrt vor, welche den davon gehegten Erwartungen vollkommen entsprach. Ungeachtet die Anstalten zur Probefahrt wegen der nahe bevorstehenden Eröffnung der Bahn bis Prerau, wonach die Eröffnung der Linie von Wien bis Olmütz schon für den nächst kommenden Herbst mit Bestimmtheit angezeigt werden kann, ganz geräuschlos getroffen wurden, hatten sich doch die Einwohner von Napagedl und der umliegenden Gegend am Aussteigeplatz in großer Menge versammelt, wo die Ankommenden festlich mit Musik empfangen wurden. Kurz vor 3 Uhr trat der Zug, unter dem nämlichen Zudrange der Einwohner, die Rückreise an, und traf noch vor 6 Uhr in der Station Lundenburg ein, von wo die Gesellschaft, den von Brünn zurückkehrenden Zug benutzend, am Abend in Wien ankam. So hatte man im Laufe eines einzigen Tags eine erheiternde, über 42 deutsche Meilen betragende Strecke zurückgelegt, dabei an 11 Stationen der Fahrlinie jedesmal eine geraume Zeit, am Ziele der Reise selbst aber bei drei Stunden angehalten und zuletzt, mit den Eindrücken eines ans Fabelhafte gränzenden Fluges noch beschäftigt, die heimathliche Stätte wieder erreicht.

Schweiz.

Genf, 18. Juli. Wiewohl sich die Verhältnisse von Oberwallis zu Unterwallis mit der Zeit immer freundlicher gestalten, was sich besonders bei dem letzten Scheibenschießen in Syon zeigte, so wären doch die letzten Ereignisse im Kanton Tessin auch Wallis gefährlich geworden, wenn dort die Reaction einigen Bestand gewonnen hätte, denn sie war nicht ohne Verzweigung diesseits der Berge. — Von großer Wichtigkeit für Wallis, Waadt und Genf ist die huldreiche Aufnahme des D. Barman in Turin. Er war dahin gegangen, um der sardinischen Regierung Vorstellung über den Verfall der Simplonstraße auf piemontesischer Seite zu machen, und um deren Ausbesserung und Unterhaltung zu bitten. Wiewohl nun diese Straße für Sardinien von keinem bedeutenden Nutzen, dagegen sehr kostspielig in ihrer Unterhaltung ist, weil sie so häufig von Ueberschwemmungen, Bergfällen und Lavinen zerstört wird, so hat die sardinische Regierung doch deren Unterhaltung zugesagt, und deßhalb die nöthigen Befehle ertheilt.

Vom Genfersee, 19. Juli. Eine der merkwürdigsten und schönsten, aber auch furchtbarsten Naturerscheinungen, die seit dem Einsturz eines Theils der dents d'Oche auf unserm See stattgefunden haben, war gestern Sonntag der aus Südwest hereinbrechende Orkan, der von 9 Uhr bis 11 wüthete und großen Schaden angerichtet hat, mehr in dem engen, von hohen Bergen umstandenen östlichen Theil, als in dem westlichen in der Gegend von Genf. Hier wurden nur eine Menge Bäume beschädigt, entastet oder umgerissen, dort aber wüthete nicht bloß der Orkan zerstörend und Alles vor sich niederreißend, sondern auch der furchtbar von ihm aufgeregte See. Von der Macht und Größe der Wellen macht man sich kaum einen Begriff. Sie schlugen oft donnernd über dem Schloß Chillon zusammen, rissen einen Theil der italienischen Straße am See, der sehr kostbaren, soliden Wasserbauten, Kaie und Promenaden bei der Tour de Peile und Vevey weg, spielend mit Steinblöcken von achtzig bis neunzig Centnern wie mit Kieselsteinchen. Herrliche, Jahrhunderte alte Bäume auf dem Montbenon bei Lausanne, in Ouchy und Morges wurden wie Halme geknickt, oder sammt der Wurzel ausgerissen und weit weggeschleudert. Unsere beiden Dampfschiffe, der Genfer Aigle und der Waadtländer Leman, waren gerade unterwegs, und wiewohl oft die Wellen über ihnen zusammenschlugen, kämpften sie doch sigreich gegen die wüthenden Wogen, und bewährten dadurch nicht nur die Kraft ihrer Maschinen, sondern auch ihren soliden Bau und ihre tüchtige Leitung.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. Die Königliche Gesellschaft für Nordische Alterthums-Schriften hielt am 19. d. ihre dritte Quartals-Versammlung, in welcher unter andern Mehreres vorkam, was auf die Endeckung Amerika's durch die Skandinavier Bezug hat. Auch hatten Se. Majestät der König am 1. Mai d. J. der Gesellschaft eine neue Sendung von den durch Professor Voigt in Königsberg besorgten Abschriften von, im dortigen Archiv aufbewahrten Diplomen in Betreff der Geschichte des Nordens zustellen lassen. Zu neuen Mitgliedern der Gesellschaft wurden aufgenommen: Se. Magestät der Kaiser von Rußland, Nicolaus I., und Se. Majestät der König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV.; ferner Se. Durchlaucht Adolph, regierender Herzog von Nassau und Se. Excellenz Don Joaquim Prieto, Präsident der Republik Chili.

Eine neue Erderschütterung, heißt es in „Foedrel.", ist am Donnerstag den 15ten d., Nachmittags zwischen 4 bis 5 Uhr, an mehreren Stellen im Amte Holbeck wahrgenommen worden, wo man zu Anfang der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine ähnliche erlebt hatte. Man hörte einen dröhnenden Schall in der Luft wie von fernen Kanonen-Schüssen, die Häuser wurden erschüttert, der Kalk fiel von den Wänden, Sachen, die auf Borten standen, fielen herab, ja dem Gerüchte zufolge sollen selbst die Mauern an einigen Stellen geborsten seyn.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. (A. Z.) Die jüngsten Nachrichten aus Kreta berichten fast nur von den unmenschligen Thaten, durch welche Tahir Pascha, im Auftrage seines Herrn den Weg zum Friedenswerke, zur Versöhnung und Unterwerfung der Kreter, anzubahnen strebt! Nicht genug, daß er schon im Mai die Christen, lange vor Ablauf des von ihm gestellten achttägigen Termins, in Probalma und an andern Punkten treulos während des Waffenstillstands angriff, wobei er sich freilich nur blutige Köpfe geholt, hat er jetzt in Unmuth über den geringen Erfolg seiner Waffen, an den Dörfen, die innerhalb seiner Linien liegen, sein Schreckens-System auszuüben begonnen. Die Häuser wurden dem Boden gleich gemacht, die Getreide-Vorräthe verbrannt, die Oel- und Weinfässer zerschlagen, wehrlose Männer, Greise und Kinder niedergemetzelt — die Knaben aber und alle Wesen weiblichen Geschlechts, von zarten Mädchen bis zu bejahrten Matronen, fanden ihren Tod unter den Händen dieses brutalen Gesindels auf eine Weise, die keine Feder zu schildern vermag. Wir würden Bedenken tragen, diese Nachrichten nachzuerzählen, wenn nicht das, was erst vor wenigen Wochen an den Gränzen und fast unter den Augen Deutscher Staaten in Bulgarien geschehen, auch diesen Gräßlichkeiten zur Bestätigung gereichte.

Afrika.

Afrikanische Auswanderung. Nigerexpedition.

Die freiwillige Auswanderung von Negern nach Amerika hat mit bis jetzt glücklichem Erfolg begonnen, und mit ihr ein neues System, das, wenn es etwas ins große getrieben wird, die wichtigsten Folgen für Amerika und Afrika haben kann. Die Colonien von Jamaica, Guiana und Trinidad haben Schiffe nach Sierra Leone geschickt, um dort Neger anzuwerben; anfangs herrschte unter den Negern viel Mißtrauen, aber es kam fast in derselben Zeit ein Bataillon eines westindischen Negerregiments zur Ablösung der Garnison von Cap Coast Castle an, und das Zeugniß der Soldaten stellte das Vertrauen wieder her, so daß die Emigranten sich zudrängten, und fünf Schiffe in wenigen Tagen anfüllten, von denen zwei nach Jamaica, zwei nach Trinidad und eines nach Guiana abging. Man hat jetzt Nachrichten von ihrer Ankunft in Westindien. Man erklärte ihnen bei ihrer Ankunft, daß sie vollkommen frei seyen, ihre Dienste zu vermiethen an wen und wie sie wollten, und die Colonisten, welche gehofft hatten sie wohlfeil zu miethen, fanden bald, daß sie die volle Bezahlung der westindischen Neger verlangten. Der Transport geschah mit Beobachtung aller Reglements, welche

für den Transport europäischer Emigranten aus englischen Häfen vorgeschrieben sind, und der seitdem gestorbene Gouverneur von Sierra Leone, Sir J. Jeremie, ein bekannter Freund der Neger scheint alle denkbaren Vorsichtsmaaßregeln in ihrem Interesse genommen zu haben. Hamilton, der Agent von Trinidad, versprach vor der Abreise den Familien der Auswanderer, daß er sechs derselben zurückschicken werde, damit sie in Sierra Leone Bericht über die Lage derselben abstatten könnten, aber nach seiner Ankunft fanden sich nicht sechs, welche zurückkehren wollten, und er war genöthigt sie zu miethen und ihnen für die Zeit ihrer Abwesenheit den Dienstlohn zu versprechen, den sie in Trinidad erhalten hätten. Einige der Auswanderer sind Kroomen; dieß ist eine ganz eigene Bevölkerung, welche man am Ufer der Westküste von Afrika findet, wo sie sich an europäische Schiffe vermiethet; sie sind durch ihre Intelligenz, Thätigkeit und Sparsamkeit bekannt, und kommen großentheils aus etwas tiefer in Land wohnenden Stämmen, von wo die Eltern ihre Söhne an Kroomen an der Küste in die Lehre geben, bis sie am Ende sich selbstständig niederlassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Art von Auswanderung aus dem Innern an die Küste, und von da nach Westindien bedeutend zunehmen wird, wenn die Nachrichten von dem Loos der Ausgewanderten fortwährend gut sind. Die Kroomen sind wegen ihrer Anhänglichkeit an ihre Heimath bekannt, und sie werden daher wahrscheinlich, sobald sie in Westindien einiges Capital erworben haben, nach Afrika zurückkehren und dann die besten Missionäre der Civilisation werden.

Auf die Abschaffung des Sklavenhandels kann übrigens diese neue Art der Verbindung zwischen Afrika und Amerika keinen directen Einfluß haben; denn Arbeiter lassen sich nur auf den Theilen der Küste miethen, auf denen der Sklavenhandel längst aufgegeben ist. Dieser ist in den Händen der kleinen Negerfürsten, welche fast ihr ganzes Einkommen aus ihm ziehen, und so weit hat Sir F. Burton vollkommen recht, wenn er sagt, daß an kein Aufhören desselben zu denken sey, so lange man ihnen nicht die Mittel gebe, die Menschenmenge durch Productenausfuhr zu ersetzen, vermöge der sie ihr Bedürfniß europäischer Fabrikate befriedigen können. Daher ist die Hoffnung der Freunde von Afrika noch immer auf die Expedition der englischen Regierung auf dem Niger gerichtet, von deren Ankunft in dem Fluß man nächstens Nachrichten erwartet. Es erscheint hier ein Journal, betitelt the friend of Africa, dessen fast einzige Bestimmung zu seyn scheint, Nachrichten von der Nigerexpedition zu geben. Die Absicht des Capitäns Trotter, welcher das Commando führt, ist, sich vor allem in Alta Kuddu, am Einfluß des Tschudda in dem Quorra (oder wie man jetzt schreibt, Kawarra), zu etabliren, und von da mit den kleineren Dampfbooten oder im Nothfall in den Booten, mit denen sie im Ueberfluß versehen sind, nach Rabba zu gehen, von wo man durch Handelsschiffe, welche dort Palmöl holen, neue und sehr günstige Nachrichten über die Stimmung der Eingebornen erhalten hat.

Der Sklavenhandel im Fluß Gallinas, welchen Jamieson in seiner bekannten Polemik mit Burton für erloschen angegeben hatte, dauert noch immer fort, und die englischen Kreuzer haben kürzlich dort Sklavenbarracons zerstört. Die Gesellschaft der Freunde von Afrika hat Missionäre für den Niger in Deutschland verlangt, und die Baptisten von Jamaica haben ihr Negermissionäre angeboten, welche auch angenommen worden sind. Die Plane der englischen Regierung in der Nigerexpedition sind übrigens noch sehr unbestimmt; sie sieht sie nur als einen Versuch an, das Terrain zu sondiren, und die wahren Mittel, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, zu erforschen. Man will vor allem versuchen, Districte für frei vom Sklavenhandel erklären zu lassen, innerhalb deren die Negerfürsten die persönliche Sicherheit der Personen garantirten, in der Hoffnung, daß die sich an solchen Stellen entwickelnde Cultur von Handelspflanzen in kurzer Zeit die größere Einträglichkeit der Productenausfuhr beweisen wurde. Gegenwärtig kostet ein Sklave an der Küste in den Barracons von King Peppel und andern großen einheimischen Sklavenhändlern ein Pfund Sterling, was wenig genug ist; aber diese unglücklichen Menschen kommen Hunderte von Meilen aus dem Innern und können dem ersten Räuber nicht mehr als Ein Pfund eintragen, das ihm in elenden Flinten und in Baumwollenmanufacturen zu einem fast fabelhaften Preis bezahlt wird. Die Arbeit weniger Tage wäre hinreichend, dieselben Waaren in Factoreien an Ort und Stelle für Palmöl oder Baumwolle zu erhalten; und es ist möglich, daß Capitän Trotter hinlänglich intelligente Negerfursten findet, um dieses zu begreifen, oder wenigstens den Versuch zu machen, den Gewinn, den sie aus Menschenraub ziehen, durch Steuern oder Zölle zu erhalten. — Das Interesse, welches die westindischen Neger an den Versuchen, ihre afrikanischen Bruder zu civilisiren, nehmen, ist sehr merkwürdig: sie haben in Jamaica schon im Jahre 1833 eine Summe von 1000 Pf. St. unterschrieben, um eine Akademie für Negermissionäre dort zu errichten, und die Beiträge haben seitdem regelmäßig zugenommen. Es ist kaum glaublich, daß dieser Geist einer besser dirigirten Philanthropie, welcher gegenwärtig in England in Rücksicht auf Afrika herrscht, zu nichts führen, und nicht am Ende diesen unglücklichen Spielball europäischer Habsucht und Grausamkeit seiner alten Barbarei entreißen würde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Waaren-Course am 18. Juli 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	72—73	81—85
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1¾	—
Waizen ..... pr. Last	—	121—128
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	64
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	41—45	28½—34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10½	12
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Juli 1841.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192-193¾	—	pr. 1Rbls-M.
—London3Mt.	38 17/32—5/8	—	
— Hamburg.	34 11/16—¾	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	68¼	—	
- dito 2 do.	73¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	99½	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den ausländischen Herrn **Dr. jur.** Alexander v. Brasch; die Studirenden der Medicin Heinrich Schilling und Peter Brotzler; die Studirenden der Cameralwissenschaften Julius Starck und Eugen v. Bietinghoff, und die Studirenden der Philosophie Ernst v. Raison und August Möller — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 21. Juli 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, I. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 89 auf Erbgrund belegene, dem Raseur Johann Ludwig Triebel pfandweise zugehörige Wohnhaus nebst dem dazu gehörigen Garten, wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kauflieb-haber aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 13ten October d. J., so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen. Demnach der hiesige Bürger und Speisewirth Thomas Chorey ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen 6 Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 16. Januar 1842 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vortheilhaftes Anerbieten.

Von vielen Seiten und oft bin ich aufgefordert worden, die

Sammlung von 30 Portraits der Professore an der Universität zu Dorpat, nach dem Leben und auf Stein gezeichnet von E. Hau,

im Preise zu ermäßigen, um die Anschaffung derselben zu erleichtern. Obgleich die Herstellung so bedeutende Kosten verursacht hat, daß für immer eine solche Preis-Ermäßigung nicht gut möglich ist, so will ich dennoch den Wünschen der geehrten Herren Interessenten dahin entgegen kommen, daß ich in den nächsten 2 Monaten diese anerkannt gut ausgeführten und sehr ähnlichen Bildnisse zu folgenden wohlfeilen Preisen verkaufe:

Die ganze Sammlung von 30 Blättern, statt 8 Rbl. 60 Cop., zu 6 Rbl. Silb.

Jedes Blatt einzeln, statt 86 Cop., zu 60 Cop. S. Im October d. J. tritt der volle Ladenpreis wieder ein. Franz Kluge.

Bekanntmachungen.

Das Diligence-Comptoir der 9ten Einrichtung ist gegenwärtig in das Haus der Wittwe Hörlein an der Rigaschen Poststraße verlegt worden. Alle diejenigen, welche mit dieser Diligence zu reisen gedenken, oder durchs Transport-Comptoir derselben Effekten nach Riga oder St. Petersburg befördern wollen, bitte ich, sich an den Wochentagen Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Stadtwaage, an der übrigen Tageszeit und an Sonn- und Festtagen aber im Comptoir selbst melden zu wollen. Die Diligence von Riga nach St. Petersburg trifft am Dienstag Abend, und die aus St. Petersburg nach Riga am Mittwoch früh, in Dorpat ein. Die Preise der Plätze sind von Dorpat nach St. Petersburg 11 Rub. 50 Cop. und von Dorpat nach Riga 8 Rub. 60 Cop. S.-M. 1

Stadtwäger J. W. Böhmer.

Sonntag, den 27. Juli, Nachmittags um 2 Uhr, soll mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wiederum eröffnet werden. 1

Ich zeige hiermit den resp. Eltern meiner Schülerinnen ergebenst an, daß ich vom 1sten August d. J. an, im Hause des Schneidermeisters Herrn Maykoff wohnen, und meine Schule wie bisher durch Mitwirkung mehrer Lehrer und Lehrerinnen fortsetzen werde. Doctorin Reymann. 2

Auction.

Die von der Sticinskischen Buchhandlung bereits früher angekündigte Bücher-Auction, wird vom 1. August d. J. ab, Nachmittags 3 Uhr, fortgesetzt werden. 3

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen, und für sehr billige Preise zu haben: mehrere Sorten Zitze, Schwedische Leine, Segeltuche, Bürenzeugen, coleurten Callinco, Parchen, Baumwolle, extra gute Nähseide, besonders guten Thee, Kinderspielzeug, Guitarren, Guitarrenseiten, lederne und baumwollene Handschuh, Stiefel und Schuh für Herren, Damen und Kinder, Mützen und Hüthe, lederne Kissen, Reise-Säcke, Schumadans, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Rauchtaback, eine ganz besonders schöne Sorte Seife und viele andere Waaren. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause am Markt ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst bequemer Küche mit englischem Heerde, zu vermiethen. 3

Carl Gustav Brock.

Im Arrendator Falkschen Hause, unweit der deutschen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere hierüber bei Unterzeichnetem. Adv. Trojanowski. 2

Kapital-Gesuch.

Es wünscht Jemand gegen vollkommene Sicherheit ein Capital von Siebenhundert Rbl. Silb.-Mze. aufzunehmen. Nähere Nachricht ertheilt der Secr. Vorthmann. 3

Abreisende.

Friedrich Wilhelm Dobbert, Schuhmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 28. Juli. 3

Bobinski, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Juli. 1

R. Pauly, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Juli. 1

Peter Ludwig Jaakfohn, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 62. Freitag, 1. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweiz. — Dänemark. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juli. Allerhöchster Ukas. S. M. der Kaiser haben am 30. Juni, den Minister der Reichs-Domainen, ermächtigt, im Laufe dieses Sommers, die Domainenhöfe und die demselben untergeordneten Anstalten in den von ihm bezeichneten GG. persönlich zu besichtigen, so daß, ohne die Wirksamkeit des Ministers in dem ihm anvertrauten Ministerium zu unterbrechen, alle laufende und keinen Aufschub leidende Geschäfte, so wie auch die Theilnahme an den Sitzungen in allen Anstalten statt seiner, dem Collegen des Ministers der Reichs-Domainen, Geh.-R. Gamaleja zu übertragen, und über die Zeit seiner Abreise und Rückkehr dem dirigirenden Senat zu berichten. In Folge dessen hat der Minister der Reichs-Domainen dem dirigirenden Senate berichtet, daß er am 15. Juli aus St. Petersburg abzureisen gedenke.

Allerhöchster Befehl. In Folge der einstweiligen Abreise des Staats-Secretairs Fürsten Golizyn aus St. Petersburg, mit Genehmigung S. M. des Kaisers, haben Allerhöchst dieselben zu befehlen geruht, daß bis zur Rückkehr des Fürsten Golizyn, der wirkl. St.-R. Norow, Mitglied der Bittschriften-Commission, das Amt des Fürsten Golizyn versehen solle.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung, am 17. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: an der Dorpatischen Universität einen Prosectors-Gehülfen, mit den einem solchen Beamten auf den übrigen Universitäten ertheilten Rechten und einem Gehalt von 343 R. S. jährlich anzustellen. — Der im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellt gewesene Coll.-R. Kremer ist auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers als Russischer General-Consul in Aegypten angestellt worden, an Statt des Coll.-R. Grafen Medem, welcher nach St. Petersburg zu anderen Aufträgen zurückberufen worden ist.

Zu Rittern sind Allerhöchst ernannt worden am 14. Juni: des St. Stanislaus 2ter Classe: der Secretär der Russischen Gesandtschaft am K. Griechischen Hofe, Hofrath Alexander v. Fock; des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe: der Lehrer der Stadt-Elementarschule des h. Mauritius in Riga, Titulärrath Groß, der über 50 Jahre in diesem Amte steht.

Der Chef des Marine-Generalstabes Sr. Kaiserlichen Majestät ist bei dem Minister-Comité mit einer Vorstellung eingekommen: 1) den Officieren der Marine-Artillerie und des Corps der Schiffsbau-Ingenieure, die in Folge eines Examens von Junkern, Unter-Officieren und Conducteurs zu jenem Range befördert sind, die Rechte der 2ten Rangordnung (разрядъ) für die Beförderung zu Rangclassen im Civil-Dienste zu ertheilen, in Berücksichtigung des Allerhöchsten Ukas vom 6. Sept. 1839, durch welchen solche Rechte den Junkern die in die Feld-Artillerie eintreten und als Feld-Ingenieure entlassen sind, verliehen worden. 2) Den Officieren, welche in die Flotte, ins Corps der Marine-Artillerie und ins Corps der Schiffbau-Ingenieure aus solchen Truppen übergeführt sind, wo kein Examen verordnet ist, — gemäß dem Beschluß des Minister-Comités vom 19. Juli 1840, gleichfalls die Rechte der 2ten Rangordnung in dem Falle zu ertheilen: a) wenn sie nach ihrer vorhergegangenen Bildung in den höheren Lehranstalten, nicht Rechte auf die 1ste Rangordnung erlangt, oder b) bei ihrem Eintritt in die Flotte nicht ihr Examen im Marine-Cadetten-Corps gemacht haben. In letzterem Falle sollen, in Anleitung der 4ten Anm. zum 12ten Artikel der Beilage zur Fortsetzung des Coder, die in die Flotte übergeführten Officiere zur 1sten Rangordnung gezählt werden.

Diese Vorstellung haben S. M. der Kaiser, auf Beschluß des Minister-Comités, am 27. Mai Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Der eilfte Jahrestag der Juli-Revolution ging (wie bereits gemeldet) in Paris in der größten Ruhe vorüber. Von sämmtlichen offentlichen Lustbarkeiten des gestrigen Tages ist nichts Besonderes zu melden. Es war Alles eine genaue Wiederholung der Dinge, wie sie in den vorhergehenden Jahren stattgefunden haben. Die Feuerwerke zeichneten sich nicht sehr aus; ein Theil mißglückte, und was losbrannte, machte nicht viel Effekt. Mit noch nie gesehener Pracht aber war die Illumination in den Elysäischen Feldern angeordnet; Guirlanden von farbigen Lampen verbanden eine großartig angelegte und illuminirte Säulen-Halle, deren Glanz das Auge blendete; die Arkaden an beiden Seiten des Hauptzuganges waren mit nicht weniger als 300,000 Lampen bedeckt. Das Anzünden der Lampions dauerte, obgleich über 800 Menschen damit beschäftigt waren, länger als eine Stunde. — Die Zahl der Privat-Illuminationen war sehr gering. Der „Constitutionnell" war das einzige von den Journalen der Hauptstadt, das die Façaden seines Hauses illuminirt hatte. — Kurz vor 7 Uhr Abends ward unter den Fenstern des Tuilerieen-Schlosses von mehreren Musikcorps ein großes Konzert ausgeführt. Der König, die Königin und alle in Paris anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, so wie die Königin Marie Christine, zeigten sich dabei auf dem Balkon, verweilten aber wegen der kühlen Witterung nicht lange. — Auf den von vielen Seiten ertönenden Ruf nach der Marseillaise ward dieselbe gespielt, und vom Volke unter großem Beifall gesungen.

Der König und die Königliche Familie werden noch heute nach dem Schlosse Eu abreisen, wo sie etwa 14 Tage verweilen werden. Man erwartet daselbst auch den König und die Königin der Belgier, wenn der Gesundheits-Zustand des jungen Herzogs von Brabant der Königin die Reise gestattet.

Der in Toulouse erscheinende Utilitaire enthält in seiner neuesten Nummer folgenden Artikel: „Wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, daß, inmitten der kritischen Umstände, in welche sich unsere Stadt durch das unvorsichtige Benehmen der Regierung versetzt sieht, das Verfahren des Munizipal-Rathes und des General-Conseils, der unverzüglich zusammen berufen werden wird, im Voraus vorgeschrieben worden ist. Zuvörderst darf er dem Königlichen außerordentlichen Kommissarius nur dann seine Mitwirkung zusichern, wenn die Unabhängigkeit der Stadt erlangt, d. h. wenn sie von den Truppen, die sie einschließen, befreit worden ist. Der Munizipal-Rath muß die feste Stütze der Stadt bleiben und mit einem Prokonsul nur dann verhandeln, wenn er ohne das Zwangsmittel der bewaffneten Macht auftritt." — Dasselbe Blatt enthält eine Proclamation des provisorischen Maire, Herrn von Arzac, worin er das Programm wegen der Juli-Feierlichkeiten veröffentlicht und mit denselben die Feier des 14. Juli, als des Jahrestages der Erstürmung der Bastille, vereinigt.

Der Courrier français enthält ein Schreiben aus Algier vom 19ten d., worin es unter Anderm heißt: „Es cirkuliren in den Stämmen ungünstige Gerüchte in Bezug auf Abd el Kader. Man behauptet, daß seine Herrschaft sich ihrem Ende nahe, und daß dies durch eine aus Mekka gekommene Prophezeihung verkündet würde; man giebt sogar die näheren Umstände und den Zeitpunkt des Falls des Emir an. Man sagt, daß es an dem Tage um seine Macht geschehen sey, wo die Kinder Osman-Bey's mit den Türken und Kuluglis nach Maskara zurückkehren würden. Jene Söhne Osman's befinden sich gegenwärtig in Mostaganem, wo der jüngste, Ibrahim, Maire ist. Der älteste, Mustapha, der erst 35 Jahr alt ist, hat wirklichen Einfluß im Lande, weil er eine sehr alte und angesehene Familie repräsentirt. Ich glaube nicht sehr an Prophezeihungen; aber es wäre zu wünschen, daß die obige sich allgemein unter den Stämmen verbreitete. Abd el Kader leitet die Araber, indem er auf ihre Einbildungskraft wirkt, und es wäre sehr glücklich für uns, wenn das Werkzeug, welches gegenwärtig seine Stärke ausmacht, sich gegen ihn wendete."

Man versichert, die verwittwete Königin von Spanien habe seit kurzem die Unterhandlungen wieder angeknüpft, welche man schon zur Zeit, als Don Carlos sich in Spanien befand, eingeleitet hätte, um eine Vermählung zwischen dem Prinzen von Asturien, ältesten Sohne des Prätendenten, und der Königin Isabella II. zu Stande zu bringen. Es heißt, der kleine Hof zu Bourges sey nicht ganz abgeneigt, auf die desfallsigen Propositionen einzugehen.

Der Courrier français enthält Folgendes: „Man meldet, daß Sir Stratford Canning an die Stelle des Lord Ponsonby nach Konstantinopel gehen werde. Frankreich würde nichts dabei verlieren. Es ist abermals ein erbitterter Feind unserer Interessen und unseres gerechten Einflusses, den man nach dem Orient sendet."

Telegraphische Depeschen aus Bordeaux, Lyon, Perpignan, Toulon, Marseille, Toulouse und einer großen Anzahl anderer Städte melden, daß die Juli-Feste überall inmitten eines großen Volkszulaufes und in der vollkommensten Ordnung gefeiert worden sind.

Der Messager enthält Folgendes: „Herr Moritz Duval hat gestern in Toulouse zwei Königliche Ordonanzen veröffentlicht, welche die Auflösung der National-Garde und des Munizipal-Rathes von Toulouse aussprechen. Alles war vollkommen ruhig."

Ein hiesiges Blatt äußert sich über die in Toulouse ergriffenen Maßregeln in folgender Weise: „Die Sachen sind in Toulouse so gegangen, wie wir es vorausgesehen hatten. Herr Moritz Duval hat die Beendigung der Juli-Feierlichkeiten abgewar-

tet, um die National-Garde und den Munizipal-Rath aufzulösen. Er hatte ohne Zweifel eingesehen, daß es einige Gefahr haben würde, dergleichen Maßregeln zu ergreifen, bevor man nicht achtunggebietende Streitkräfte um und in Toulouse zusammengezogen hätte. Wir sind deshalb auch nicht erstaunt, daß jene Maßregeln keine Unordnungen nach sich gezogen haben. Es ist aber zu befürchten, daß Herr Duval nicht so leicht die Entwaffnung der National-Garde wird bewerkstelligen können. Er hat von Paris aus Befehle erhalten, ohne Verzug zu dieser Entwaffnung zu schreiten; es ist wahrscheinlich die Absicht des Ministeriums, die dortige National-Garde so bald nicht wieder zu reorganisiren. Was wird aber geschehen, wenn die Einwohner von Toulouse dieselben Mitglieder des Munizipal-Conseils wieder erwählen, und wenn sich auf der Liste der Kandidaten für die Maire- und Adjunkten-Stelle kein einziger befindet, der in die Ansichten des Herrn Humann eingeht? Wir wissen wohl, daß es nicht an Intriguen fehlen wird, um die Bildung des Munizipal-Conseils in einem, den fiskalischen Maßregeln günstigen Sinne herbeizuführen. Aber wir kennen die Einwohner von Toulouse, und wir glauben, das die Central-Gewalt in einem solchen Kampfe schwerlich den Sieg davontragen wird. Es ist muthmaßlich keine Empörung mehr zu befürchten, aber die Einwohner werden einen passiven Widerstand beginnen, und was wird Herr Humann thun, wenn von allen Seiten die Munizipal-Conseils gegen seine Registrirungs-Art protestiren, und wenn die Privatleute sich weigern, den Agenten des Fiskus die verlangte Auskunft zu ertheilen? Der Minister wird sich dann wohl entschließen müssen, zu warten, bis er durch ein Gesetz autorisirt worden ist. Würde dies alsdann nicht, nach der Aufregung, die er hervorgerufen hat, ein klägliches Resultat seyn? Und würde es nicht besser gewesen seyn, von Anfang an auf die Rathschläge des Herrn Floret zu hören, statt mit Gewalt eine Maßregel durchsetzen zu wollen, der die Autorität des Gesetzes mangelt?"

Zwischen der Belgischen und Französischen Regierung sind die auf den Bau der Paris-Brüsseler Eisenbahn bezüglichen Uebereinkünfte abgeschlossen. Der Minister der öffentlichen Bauten, Herr Teste, reist Morgen nach Brüssel ab, um sich mit der Société générale zu verständige.

Nach dem bisherigen Resultate der fiskalischen Zählung kann man annehmen, daß am Schlusse derselben etwa 400,000 Häuser verzeichnet seyn werden, die bisher der Besteuerung entgingen.

Der König ist noch nicht, wie die Journale gestern irrthümlich gemeldet hatten, nach dem Schlosse Eu abgereist, sondern wird erst am künftigen Montag die Reise dorthin antreten. Der König und die Königliche Familie haben sich vorerst nach Fontainebleau begeben und bedienten sich bis Corbeil der Eisenbahn.

Der Messager erklärt, daß die von mehreren Deutschen Staaten angeordnete Aufhebung des Verbots der Pferde-Ausfuhr nach Frankreich eines der ersten Resultate der in London abgeschlossenen Convention sey.

Es sind an der hiesigen Universität zwei neue Lehrstühle errichtet worden; der eine für die Sprachen und Literaturen Germanischen Ursprunges; der andere für die Sprachen und Literaturen des südlichen Europa's. Der erstere ist durch Herrn Philarète Chasles, der letztere durch Herrn Edgar Quinet besetzt worden.

Die Memoiren der Madame Laffarge sind unter der Presse. Die mir zu Gesichte gekommenen ersten Bogen dieses Buchs sind mit vieler Eleganz und Kunst, und mit nicht minder großer Bosheit geschrieben. Die Feder der Madame Laffarge wird manchen guten Namen zu Grunde richten und die rechtlichen und psychologischen Fragen, welche sich an die Person der Schreiberin knupfen, von neuem an die Tagesordnung bringen. Das Buch wird ohne Zweifel einen ungeheuren Absatz finden.

Der Gazette des Tribunaux wird aus Tulle geschrieben: „Alles bereitet sich hier auf die Sitzung vom 5. August vor. Die Zeugen sind zu diesem Tage vorgeladen worden; unter ihnen befindet sich auch Denis Barbier. Herr und Frau von Leotaud haben darauf angetragen, daß der für bürgerlich todt erklärten Marie Capelle ein besonderer Kurator, der sie bei der Civil-Klage vertheidige, ernannt werde. Der Gerichtshof hat demzufolge Hrn. Lacombe, Notar in Tulle, zum Special-Kurator ernannt. Das öffentliche Ministerium und die Civil-Partei haben sich demnach völlig in Bereitschaft gesetzt, um die Diamanten-Angelegenheit am 5. August zum Spruch zu bringen. Was Marie Capelle betrifft, so wußte man vor einigen Tagen noch nicht, ob sie die Debatten annehmen wird. Sie hat sich darüber selbst vielleicht noch nicht entschieden. Der Zustand ihrer Gesundheit kann einen großen Einfluß auf ihren Entschluß äußern. Die in den Pariser Journalen erschienene Anzeige, daß sie sich vergiftet habe, hat einen lebhaften Eindruck auf sie gemacht und ihr heftige Nerven-Zufälle zugezogen. Wenn sie am 5. August unwohl oder nicht bei Laune ist, vor dem Publikum zu erscheinen, so wird sie nicht erscheinen. Es ist auch möglich, daß ihre Vertheidiger irgend einen neuen Incidenzpunkt aufzufinden suchen, um das Urtheil zu verschieben. Jedenfalls ist vorauszusehen, daß der Gerichtshof keinen ferneren Aufschub gestatten und die Sache kontradiktorisch oder durch ein Kontumazial-Urtheil zu Ende bringen wird. — Es ist übrigens unwahr, daß Madame Lafarge von den hiesigen Damen besucht werde; sie hat unter uns nur noch sehr wenig Anhänger. Nach gefälltem Urtheile wird sie nach dem Gefängnisse von Clermont abgeführt werden. — Herr Odilon-Barrot wird gemeinschaftlich mit Herrn Coraly die Vertheidigung der Frau von Leotaud führen."

Toulon, 21. Juli. Die Flotte unter dem Befehle des Vice-Admirals Hugon, aus 15 Kriegsschiffen bestehend, wird morgen unter Segel gehen.

(Die Abfahrt ist bereits gemeldet.) Sie hat nur für einen Monat Lebensmittel an Bord. Wie es heißt, wird sie an den Küsten Frankreichs, Italiens, Spaniens und Afrika's kreuzen und in etwa 20 Tagen wieeer hierher zurückkehren. Die Division unter dem Vice-Admiral de la Susse bleibt auf der hiesigen Rhede, bereit, auf das erste Zeichen nach dor Levante unter Segel zu gehen.

Der Courrier français sagt: „Die Bestimmung der Französischen Flotte ist kein Geheimniß mehr. Drei Linienschiffe werden vor Tunis bleiben; der übrige Theil der Flotte wird bei Smyrna vor Anker gehen. Man weiß, daß eine Fregatte nach dem Baltischen Meere gesandt worden ist, um Hrn. von Barante nach Frankreich zu bringen. Dieses Schiff, welches durch die bei Kronstadt versammelte Russische Flotte hindurch muß, wird Gegenstand einer großen Aufmerksamkeit seyn."

England.

London, 31. Juli. Der außerordentlich heftige Vortrag, welchen O'Connell in der letzten Versammlung des Dubliner Repeal-Vereins gehalten hat, ist unter dem Titel: „Declaration von Beschwerden und Rechten" in öffentlichen Blättern erschienen. Fast noch nie hat der Agitator eine so bittere Sprache gegen England im Allgemeinen geführt. Zwar sucht er diese Feindseligkeit durch Ausfälle gegen die Peel-Stanleysche Partei insbesondere und durch loyale Aeußerungen in Betreff der Königin zu beschönigen, allein die Schlußworte dieses Aktenstücks lauten ganz anders. Er fordert alle Irländer auf, sich in den loyalen und nationalen Repeal-Verein aufnehmen zu lassen, denn es gebe kein anderes Mittel, um eine gänzliche Losreißung von dem hochmüthigen, bigotten, tyrannischen England zu verhindern. Auch wird das Irländische Volk von O'Connell aufgefordert, durch Unterzeichnungen den schon früher gebildeten „Fonds des Grafschaften-Bundes" kräftig zu unterstützen und dadurch in den Stand zu setzen, den Wählern, welche wegen ihres Stimmens für liberale Kandidaten durch die Tories von ihren Pachthöfen vertrieben, eines Theils ihrer Kundschaft beraubt oder sonst beeinträchtigt seien, eine einigermaßen entsprechende Entschädigung zu gewähren. O'Connell bemerkt zugleich, daß ihm zur Unterstützung der auf diese Weise zu Schaden gekommenen Wähler von Carlow 430 Pfd. St. von Personen, die nicht genannt sein wollten, zugegangen und dem Fonds bereits einverleibt seien.

Zu Oxford stand dieser Tage ein Individuum wegen eines am 19. Juni an einem sechzigjährigen Manne begangenen höchst grausamen Raubmordes vor den Assisen. Alle Zeugen-Aussagen und sonstigen Beweise überführten ihn des Mordes, die Jury jedoch erklärte ihn zum großen Erstaunen des Gerichtshofs für nicht schuldig. Der Angeklagte gestand hierauf in der Freude über die unverhoffte Lossprechung, daß er den Mord wirklich begangen habe, kann aber nach dem Englischen Gesetze jetzt bloß noch wegen des dabei begangenen Raubes bestraft werden. Er wurde zu diesem Ende ins Gefängniß zurückgebracht.

Aus einem Schreiben des Gouverneurs des Britischen Guiana's, Henry Light, an den Gouverneur von Sierra Leone, datirt Demerara vom 6. Juni, welches der Globe mittheilt, ersieht man, daß in letzterer Kolonie eine Anzahl schwarzer Auswanderer von der Afrikanischen Küste angekommen war, die sich sämmtlich wohl befanden und auf den Plantagen als Arbeiter zu einem Arbeitslohn von zehn und zwölf Dollars monatlich, nebst einer täglichen Ration von gesalznen Fischen und Pisangs, vertheilt worden waren. Hier in England dauern die Auswanderungen nach Amerika fort. Gestern ging hier ein Schiff mit 200 Auswanderern, hauptsächlich aus Ackerbauern und ihren Familien bestehend, nach Neu-York ab. Es sind mehrere Landleute darunter, die ein kleines Kapital besitzen, und auch einige solide Handwerker.

Aus Buenos-Ayres wird vom 17. Mai gemeldet, daß sowohl von Seiten der Argentinischen Republik als von Seiten Uruguay's eifrig gerüstet werde; beide Theile kaufen Schiffe an, um sich die Herrschaft auf dem Platastrome streitig zu machen. In Buenos-Ayres sind bereits 30,000 Dollars zu den Kriegskosten subskribirt worden. Admiral Brown war am 11. Mai mit 5 Kriegsschiffen von Buenos-Ayres nach Montevideo gegangen, um seine Operationen gegen diese Stadt zu beginnen.

Die neue Verwickelung der Macleodschen Angelegenheit in den Vereinigten Staaten giebt den hiesigen Tory-Blättern wiederum Anlaß zu heftigen Angriffen auf Lord Palmerston's Politik. „Wir lenken", sagt der heutige Courrier, mit offenbarer Uebertreibung der Gefahr, in welcher Mac Leod schwebt, „die Aufmerksamkeit des Publikums auf ein neues diplomatisches Meisterstück Lord Palmerston's. Mac Leod wird zur Strafe dafür, daß Se. Herrlichkeit ihn in Schutz nahm, gehängt werden."

In der neuen Legislatur von Kanada ist noch nichts von Bedeutung vorgekommen. Im Versammlungshause hatte ein Faustkampf zwischen einem Herrn Hamilton und einem Herrn Chester stattgehabt, welcher zu einer Herausforderung führte, die aber von dem Geforderten nicht angenommen wurde, weshalb die Sache vor das Haus kommen sollte. Der Grund des Streites war die Behauptung des Herrn Chester, daß ein Richter des Distriktes Gaspe in der Regel betrunken zu Gericht sitze; er wurde für diese Behauptung von Hrn. Hamilton zu Boden geschlagen.

Nach Berichten aus Manchester haben am Ende der vorigen Woche daselbst 13 Häuser mit 300,000 Pfd. St. ihre Jahlungen eingestellt.

Nachrichten aus Columbien von Anfang Mai melden, daß die Regierungs-Truppen von Bogota die Insurgenten unter Obanda aufs Haupt geschlagen hatten.

Nach Berichten aus Lima hatte General Castillo am 27. März den Obersten Vivanco zu Cuevallas besiegt. Während dies im Süden sich zutrug, war der Oberst Angula mit 80 Mann von

Guaquil in Nord-Peru gelandet und hatte sich Paytis bemächtigt, wo die Bevölkerung sich ihm, als einem der Adjutanten des ehemaligen Präsidenten Santa Cruz günstig gezeigt hatte.

Aus Jamaika hat man Nachrichten bis zum 18. Juni, nach welchen der Antrag im Parlamente wegen einer Veränderung des Zolles auf fremden Zucker dort schon bekannt war, aber wenig Sensation gemacht hatte, weil die Kolonisten schon darauf vorbereitet gewesen waren. Am 10. Juni war der Gouverneur von Barbadoes, Sir Evan Mac Gregor mit Tode abgegangen. Auf Jamaika und Trinidad war viel Regen gefallen, auf Barbadoes aber nur wenig. Der Geldmangel war in Westindien sehr groß. Zu Fort-Royal in Martinique lagen 8 Französische Kriegsschiffe zweiten und dritten Ranges vor Anker.

Am 24sten ist der dreimonatliche Status der Englischen Bank veröffentlicht worden, aus welchem erhellt, daß das im Umlaufe befindliche Papier um 180,000 Pfd. und der Gold-Vorrath mit 72,000 Pfd. vermehrt worden ist, so daß ersteres 16,821,000 und letzterer 5,170,000 Pfd. beträgt.

Das bessere Wetter, welches seit einem Paar Tagen eingetreten ist, hat einen Stillstand in dem Aufschwung bewirkt, den die hiesigen Weizenpreise in voriger Woche genommen hatten. Die Zufuhren waren gestern bedeutend, aber der Umsatz war weniger lebhaft als an den vorigen Markttagen.

Der sogenannte Herzog von der Normandie hat am 24sten wieder Versuche mit Artillerie-Apparaten in Woolwich angestellt, die aber nicht gelungen zu seyn scheinen.

Es ist nun entschieden, daß Sir Robert Peel, in dem neuen, zwischen dem 1. und 10. September zu erwartenden Ministerium die Stelle eines Premier-Ministers einnehmen wird. Wir wollen hoffen, daß es ihm gelingt, die Schwierigkeiten des Defizits der drei letzten Jahre und der hinter den Ausgaben zurückstehenden Einnahme, ohne neue Abgaben auszugleichen. Wären solche nöthig, so würde die Politik von den Konservativen erheischen, das Opfer einer bloß die Wohlhabenden treffenden Einkommens-Steuer zu bringen, wodurch dann die niederen und ärmsten Stände unberührt bleiben würden. Das Glaubensbekenntniß der Whigs über die Finanzen, finden Sie in einem Artikel des letzten Heftes des „Edinburg Review", der aus der Feder des staatswirthschaftlichen Schriftstellers, Hrn. Senior, geflossen ist.

Für uns hier ist es eben so wichtig als zuträglich, daß der Senat des Amerikanischen Kongresses, mit 25 gegen 23 Stimmen, beschlossen hat, Ausländern keinen Actien-Besitz in der dort unter der Benennung „Fiskal-Bank" zu errichtenden neuen Nationalbank zu gestatten, um dem Einflusse der Fremden zu entgehen. Denn ungeachtet unserer letzten ungeheuren Verluste in Amerikanischen Fonds, würden die höheren Zinsen dennoch viele Kapitalisten wieder verlockt haben, Actien zu zeichnen. Auf welche Weise die Amerikaner ohne Britisches Kapital, die 35 Millionen Dollars zusammenbringen wollen welche zur Gründung der neuen Nationalbank erfordert werden, scheint freilich ein Räthsel für jeden Unbefangenen.

Die Königin wird nach dem Besuche bei dem Herzoge von Bedford den Lords Cowper und Melbourne, sämmtlich zur Whig-Partei gehörig, einen kurzen Besuch abstatten. Die Königin der Belgier bleibt in Windsor, um den in der Besserung begriffenen Herzog von Brabant nicht zu verlassen.

Wir erwarten in dieser und der nächsten Woche, den Bildhauer Kiß und den Professor Karl Ritter aus Berlin hier angekommen zu sehen.

Die Gesammt-Einkunfte der herrschenden Kirche Englands belaufen sich auf die Summe von 9,459,561 Pfd. St.; durch die Zehnten werden allein 7 Mill. Pfd. St. aufgebracht. Davon erhalten 2 Erzbischöfe 52,930 Pfd. St., 24 Bischöfe 244,185, 959 Würdenträger 494,000, 2886 Pfarrer, auf welche 7037 Pfarren kumulirt sind, 5,379,430, 4305 Pfründen-Besitzer und 4254 Pfarramts-Angestellte 319,050 Pfund St.

Eine telegraphische Depesche aus Marseille meldet die dortige Ankunft der Indischen Post mit Nachrichten aus Bombay vom 19. Juni; von dem Inhalte derselben erfährt man bis jetzt nur, daß Sir G. Bremer von Kalkutta mit Truppen-Verstärkungen wieder nach China zurückgekehrt war, und daß diese Post von Canton nichts Neues mitbringt, so daß man nun schon zwei Monate ohne eine Kunde vom dortigen Kriegs-Schauplatze ist.

Von New-York sind Nachrichten bis zum 16. Juli eingegangen, die aber aus den Vereinigten Staaten nichts von Wichtigkeit bringen. Der Staats-Secretair Webster hatte dem Präsidenten die von dem Kongreß zur Einsicht gewünschten Papiere über die Wegnahme Amerikanischer, angeblich des Sklaven-Handels verdächtiger Schiffe durch Britische Kreuzer und über die den Sklaven-Handel überhaupt betreffenden Unterhandlungen, welche zwischen beiden Regierungen geführt worden, zur Mittheilung an den Kongreß übersandt. Auf eine Anfrage des Kongresses, ob von Seiten der Europäischen Gläubiger einzelner Staaten der Union bei der Central-Regierung Vorstellungen um Verwendung für die Abzahlung der Schulden eingegangen seyen, hatte der Präsident dem Kongreß in einer Botschaft zahlreiche Gesuche dieser Art mitgetheilt, die bei dem Staats- und dem Schatz-Departement eingereicht worden, unter anderen auch von Rothschild und Hope. Die Antwort des Schatz-Secretairs darauf hatte gelautet, daß dieses Departement mit dergleichen Angelegenheiten nichts zu thun habe.

Aus New-York wird berichtet, daß dort in einer Woche 4889 Emigranten und überhaupt seit dem 1. Juni 9000 angekommen sind. Der Magistrat von New-York schickte im letzten Monat 306 von allen Mitteln entblößte Personen als Vagabunden ins Gefängniß.

Nach Aussagen von Reisenden, die aus Peru in New-York angekommen waren, schien es keinem

***

Zweifel zu unterliegen, daß in Folge der neuen Revolution, welche dort ausgebrochen, General Santa Cruz sehr bald wieder im Besitz von Lima seyn würde.

Prinz Albrecht legte vorgestern im Beiseyn des Bischofs und des Lord-Mayors von London, so wie einer äußerst zahlreichen und auserlesenen Versammlung, in dem nahen Wanstead den ersten Stein zu einem neuen Waisenhause. Ueber 4000 mildthätige Damen aus London, welche der Ceremonie beiwohnten, legten zum Besten der wohlthätigen Anstalt den Ertrag der von ihnen veranstalteten Kollekten, welcher sich auf 3000 Pfd. Sterling belief, auf dem Steine nieder, worauf derselbe den künftigen Vorstehern der Anstalt übergeben wurde. Diese Herren, den Prinzen an der Spitze, steuerten ebenfalls eine große Summe bei.

Der Themse-Tunnel schreitet rasch seiner Vollendung entgegen; der Schacht, der den Zugang auf dem nördlichen Ufer bilden wird, ist beinahe bis zu der erforderlichen Tiefe eingesenkt.

Herr Green hat am Montag abermals im Nassau-Ballon vom Vaurhallgarten aus, eine Luftfahrt gemacht, welche durchaus befriedigend ausfiel. Um 8 Uhr ließ er sich auf ein Feld bei Farningham in der Grafschaft Kent nieder, und war um Mitternacht mit seinen Begleitern wieder in Baurhall.

Die Nachrichten aus Venezuela reichen bis zum 8. Juni, aus Neu-Granada bis zum 2. Mai. In der letzteren Republik währte der Bürgerkrieg fort. General Mosquera hatte den feindlichen Häuptling Carmona am 2. April bei Tescua geschlagen. Letzterer entkam nur mit 300 Mann. An die Stelle des Herrn Marquez ist Don Pedro Alcantara Heran zum Präsidenten ernannt worden. Das Repräsentanten-Haus hatte die Einberufung eines Konvents beschlossen, um dem Lande eine neue Constitution zu geben, welche der vollziehenden und der richterlichen Behörde größere Gewalt verleihen sollte. Venezuela war ziemlich ruhig, doch hatte man einen Cordon an der Gränze gezogen, um sich vor Einfällen der Insurgenten aus Neu-Granada zu schützen.

Der Ober-Ingenieur der großen westlichen Eisenbahn, Herr Brucel, hat 1000 Pfund darauf verwettet, daß er mit einer Lokomotive, „Orkan" genannt, in zwei Stunden von London nach Bristol, 120 Englische Meilen, fahren wolle.

Die Bevölkerung von London soll, der letzten Zählung zufolge, jetzt auf 2 Millionen gestiegen seyn.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Der Donner der Kanonen verkündigte diesen Morgen den Einwohnern Madrids, daß es gestattet sei, den Namenstag der abwesenden Königin Christine zu feiern. Vielleicht werden die Cortes den Gouverneur von Madrid dafür zur Verantwortung ziehen. Eine so geräuschvolle Mahnung an den Tag, an welchem vor nun sieben Jahren die Königin sich unter gränzenlosem Jubel des Volkes unbesorgt und ohne Furcht in die den Verheerungen der Cholera preisgegebene Hauptstadt begab, um durch die Eröffnung der Cortes, ihrem Wunsche gemäß, die Grundlage zu dem Wiederaufblühen dieser Nation zu legen, durfte in mancher Brust bittere Gefühle erregen. Denn selbst die Unwürdigen, welche Königin Christine aus der Verbannung rief, und den Ihrigen zurückgab, um selbst durch sie ihrer, ihr feierlichst zuerkannten Rechte, ihres zweiten Vaterlandes, und ihrer eigenen Kinder beraubt zu werden, verschmähen es nicht, die Maske der Heuchelei zu ergreifen, um hinter ihr die Schmach ihres Undankes zu verbergen. Durch Geschützes-Salven läßt die Regierung den Namenstag Christinens feiern, und den Offizieren ist anbefohlen, in Gala-Uniformen zu erscheinen. Aber auch die loyalen Gemüther, und ihre Zahl ist groß, lassen muthig ihren Gefühlen freien Lauf. Die meisten Familien der Hauptstadt verbringen diesen Tag in lauter Feier, und der „Correo Nacional" enthält heute Aufsätze und Gedichte, welche davon zeugen, daß in den Anhängern des Thrones und der gesetzlichen Freiheit die Hoffnung auf eine gerechte Vergeltung und eine erfreulichere Zukunft nichts weniger als erloschen ist.

Beredter als diese an die verbannte Königin gerichteten Aufsätze ist das von dieser vor acht Jahren erlassene, im „Correo" wieder abgedruckte Amnestie-Dekret, kraft dessen es einer Menge verurtheilter Staatsverbrecher, Augustin Arguelles an der Spitze, gestattet wird, in ihr Vaterland zurückzukehren, und in ihre Rechte und Güter wieder einzutreten. Dieses Dekret, in den huldreichsten Ausdrucken abgefaßt, in der wohlmeinendsten Absicht erlassen, wurde die Büchse der Pandora, durch deren Eröffnung die irregeleitete Regentin ein so trübes Verhängniß über sich und die ihrem Scepter untergebene Nation heraufrief. Während man hier, wenn gleich in der Stille, diesen Tag aus vollem Herzen feiert, hat man in Barcelona am 18ten den schmutzigen Pöbel-Aufruhr, durch welchen vor einem Jahre das Ministerium Perez de Castro gestürzt, und die Königin Regentin unter die Willkühr der Bajonette gestellt wurde, auf eine wahrhaft brutale Weise durch Festlichkeiten, an denen selbst der General-Capitain mit den Truppen theilnahm, als eine grorreiche That darzustellen gesucht.

Die Stellung des Englischen Gesandten wird immer schwieriger. Denn der erbitterte Ton, welchen die hiesige Presse einstimmig gegen die neulichen Händel mit den Engländern erhebt, wird immer schneidender. Ein Blatt, und zwar ein entschieden progressistisches, sagte gestern: „England beherrscht unser Kabinet unumschränkt. Unsere Regierung ist die demuthige Dienerin und sogar die knechtische Vasallin jener Macht. Es ist ohne Zweifel, und für jeden, der denken will, erwiesen, daß zwischen unserer Regierung und England geheime Verträge und Verhältnisse obwalten, welche dieser Macht jenen Uebermuth einflößen, mit dem sie uns demüthigt, in der Gewißheit, daß wir keine Genugthuung mit Nachdruck von ihr verlangen und noch

weniger nehmen werden. Man erinnere sich an vergessene, wenn gleich nahe liegende Ereignisse: für welche besondere Dienste erhielt Espartero vor einem Jahre den Bath-Orden? welche Mission führte den Herrn Antonio Gonzalez nach London, ohne daß etwas davon verlautete? u. s. w."

In den Portugiesischen Kammern hat die Oppositions-Partei behauptet, man erwarte in Lissabon den Päpstlichen Nuntius und die Gesandten der Nordischen Mächte, um einen Kreuzzug gegen die Spanische Revolution zu unternehmen. Lord Howard de Walden fertigte darauf an den hiesigen Englischen Gesandten einen Courier ab, und Herr Aston hatte vorgestern eine Konferenz mit dem Minister-Präsidenten, in welcher er ihm auf das bestimmteste zusicherte, daß man sich von Portugal aus nicht in die Angelegenheiten Spaniens mischen werde.

Deutschland.

Detmold, 28. Juli. Es ist hier an das Comité für das Hermanns-Denkmal folgende offizielle Mittheilung aus Wien ergangen, welche gewiß nicht verfehlen wird, auf alle Freunde und Beförderer dieses großartigen National-Unternehmens einen günstigen Eindruck hervorzubringen: „Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben Allergnädigst genehmigt, daß in den Deutschen Provinzen der Oesterreichischen Monarchie Beiträge für das im Teutoburger Walde bei Detmold zu errichtende Hermanns-Denkmal gesammelt werden; und es ist bereits an die Kaiserlich-Königlichen Handels-Gubernien von Nieder-Oesterreich, von Ober-Oesterreich, von Böhmen, von Mähren und Schlesien, von Tyrol und Vorarlberg, von Steyermark, von Illyrien und an das küstenländische Gubernium zu Triest die Allerhöchste Weisung ergangen, die Anforderungen zu Beiträgen für dies Denkmal in die Provinzial-Zeitungen aufzunehmen, die Behörden zu bestimmen, bei welchen die Beiträge abgegeben werden können, und die Beiträge selbst mit Ende des laufenden Jahres einzusammeln und zur Weiterbeförderung nach Wien zu übermachen."

Berlin, 3. August. Die Königl. Universität beging heute zum erstenmal die auf den Antrag des Senats Allerhöchsten Orts genehmigte Gedächtnißfeier des heutigen Tages, welche von jetzt an alljährlich stattfinden wird, um der studirenden Jugend das Andenken an den erhabenen Stifter dieser Lehr-Anstalt um so immer lebendig zu erhalten. Sämmtliche in Berlin anwesende Professoren und Docenten, so wie die Studirenden, versammelten sich um 12 Uhr in der gewöhnlichen feierlichen Weise in dem großen Hörsale. Ihre Excellenzen die Herren Minister von Boyen, von Ladenberg und Eichhorn und viele andere hohe Staats-Beamten beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Nach einer einleitenden Musik hielt der derzeitige Rektor, Herr Geh. Med. Rath, Professor Dr. Lichtenstein, die Lateinische Festrede, an deren Schluß den Studirenden die von den vier Fakultäten für das nächste Jahr gestellten Preisfragen bekannt gemacht wurden. Preise waren in diesem Jahre nicht zu vertheilen, da die allgemeine Trauer die Verkündigung der Fragen in dem vorigen verhindert hatte. Zum Ersatz haben mehrere der Fakultäten diesmal doppelte Fragen gestellt.

Die Aula war an diesem Tage zum erstenmal mit den Marmorbüsten der verstorbenen Professoren Fichte, Schleiermacher, Hufeland und Rudolphi geschmückt, welchen demnächst auch die Büste von Hegel hinzugefügt werden wird. Indem der Redner darauf aufmerksam machte, verkündete er den Versammelten zugleich die von Sr. Majestät abermals der Universität bewiesene Gnade, nach welcher Allerhöchstdieselben geruht haben, die Marmorbüsten der Könige Friedrichs des Zweiten und Friedrich Wilhelms des Dritten, von welchen, bis der Professor Rauch die Arbeit vollendet haben wird, einstweilen nur die Modelle aufgestellt sind, zur Zierde des großen Hörsaales zu schenken. Den Schluß der Feier machte abermals eine von dem Chor der Studirenden unter Leitung des Hrn. Prof. Marx ausgeführte Musik. Die Composition dieser wie der einleitenden Musik war von Herrn G. Hauser.

München, 31. Juli. Nachstehendes ist das, bei Verleihung des Michaels-Ordens an Thorwaldsen erlassene Schreiben Sr. Majestät des Königs: „Mein lebhafter Wunsch war es, Thorwaldsen, Meinen guten, alten Bekannten, den größten aller Bildhauer seit Hellas bluhendster Zeit, in München wiederzusehen, wo das schönste Denkmal, welches er verfertigt, Bewunderung erregt. Unerreicht ist Kurfürst Maximilian's I. Reitersäule. Da ich es jetzt nicht selbst überreichen kann, so trage Ich Meinem Minister des Hauses und des Aeußern, Freiherrn von Giese, auf, Ihnen das Großkreuz des Verdienst-Ordens des heil. Michael zuzustellen. Nehmen Sie es an als ein neues Merkmal, daß Sie zu würdigen weiß der, was die Welt von Ihnen besitzt, erkennende Ludwig. Bad Brückenau, 17. Juli 1841.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Die Wiener Ztg. enthält jetzt, übereinstimmend mit dem schon früher Gemeldeten, folgende amtliche Bekanntmachung: Aus Gelegenheit einer am 14. Juli 1841 abgeschlossenen Staatsanleihe, worüber Staatsschuldverschreibungen mit Fünf vom Hundert in Conventionsmünze verzinslich ausgegeben werden, haben Se. K. K. Majestät die Zusicherung allergnädigst zu ertheilen geruht, während funfzehn Jahren, das ist, bis letzten Oktober 1856, bei dieser neu kontrahirten und bei der übrigen 5 pCt. Staatsschuld, die sich auf das Patent vom 29. Oktober 1816 gründet, dann bei der 5pCt. Schuld des lombardisch-venetianischen Monte, weder eine Herabsetzung des Zinsfußes, noch eine Kapitalsrückzahlung eintreten zu lassen.

Italien.

Rom, 23. Juli. Die Verheerungen, welche der starke Südwind am 15. und 16. d. und die darauf folgende Hitze von 33½ Grad R. am 17. an-

gerichtet haben, werden als bedeutend geschildert. Er soll Bäume in der Umgegend niedergerissen und in den Weingärten die unreifen Trauben vom Stock gerissen haben. Auf dem Monte Pincio hatten mehrere Bäume ihr Laub abgeschüttelt wie im späten Herbst. Jener Sudorkan führte Heuschrecken mit sich, die in den Straßen von Rom niederfielen. Die Hitze von 33½ Grad R. wird als enorm bezeichnet. In der That ergiebt die Vergleichungstafel, welche das römische Tagsnotizenblatt vom 22. Juli mittheilt, daß der höchste Thermometerstand, den man in den letzten zehn Jahren auf der Sternwarte des römischen Collegs beobachtete, 29½ Grad R. war, welchen dasselbe in den Jahren 1832 am 14. Juli, und 1839 am 21. Juli erreichte. Diese Wärmegrade sind mit einem hundert Fuß über den Boden gegen Norden und im Schatten angebrachten Instrument gemessen. In den darunter gelegenen bewohnten Districten wird die Hitze daher wegen des Reflexes und anderer hinzutretenden Umstände um einige Grade höher angeschlagen. Dießmal scheint indeß diese Berechnung zu täuschen; die obern Luftschichten waren vielleicht stärker erwärmt als die untern. Wenigstens führen andere Messungen, die sonst immer der von der genannten Sternwarte parallel gehen, einen geringern Wärmegrad an.

Schweiz.

Freiburg, 25. Juli. Der Orkan, der vorletzten Sonntag die ganze Eidgenossenschaft durchtobt hat, hat sich hier die ehrwürdige Linde, die gleich nach der Schlacht von Murten gepflanzt wurde, und die während 365 Jahren Zeuge so vieler bald frohen, bald ernsten Ereignisse gewesen ist, zum Opfer auserkohren. Der alte Riesenbaum wurde mitten entzwei gebrochen. Jedermann eilte, einen Zweig aus den glorreichen Trümmern zu erhaschen, und die Bürger schmückten ihre Hüte damit. — Die Hängebrücke von Freiburg schwankte beim gleichen Anlaß wie ein auf dem Meere vom Sturm gepeitschtes Schiff.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juli. Der Professor und Herausgeber der „Flora Danica", Etatsrath Hornemann, ist mit Tode abgegangen.

Gestern Nachmittag kam die Kaiserlich Russische Escadre unter Admiral Lutke mit dem jungen Großfürsten Konstantin an Bord, auf ihrer Rückfahrt hier vorbei.

Man schreibt aus Schweden, daß die hier kürzlich vorbeigekommene Königliche Sardinische Corvette jetzt bei Nyköping liege, um Kanonen aus Finspang zu laden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. (A. Z.) Saïd Bey und Sami Bey, welche sich beide noch in Quarantaine befinden, werden von der Pforte mit der größten Aufmerksamkeit und Auszeichnung behandelt. Der Sultan hat bei seinen Juwelieren die Anfertigung von vielen kostbaren Geschenken, namentlich großen brillanten Decorationen für alle Mitglieder der Familie Mehmed Ali's anbefohlen. Auch spricht man von einer baldigen Vermählung Saïd Bey's mit einer Schwester des Großherrn. Die Partei Mehmed Ali's hat im Serail und im Divan bedeutend zugenommen. Es herrscht die günstigste Stimmung für ihn. Die Ursache davon sind nicht allein die vielen Geschenke, womit seine hiesigen Agenten die türkischen Hof- und Staatsmänner überhäufen, sondern auch die seit einiger Zeit bei allen Großen vorherrschend gewordene Ueberzeugung, daß das einzige und letzte Rettungsmittel der Turkei in einer engen Verbindung derselben mit Aegypten zu suchen sey. „Wir beide vereint, sind stark, und können uns gegen ganz Europa vertheidigen. Getrennt aber werden wir beide untergehen!" Es hat sich nämlich bei diesen Leuten die Meinung festgesetzt, als beabsichtigten die verbündeten Mächte eine Theilung der Türkei, worin sie noch mehr durch die in Französischen Journalen (thöricht genug) als gewiß ausgesprochene Uebereinkunft Englands und Rußlands in Betreff der Zerstuckelung und Theilung des Osmanischen Reichs bestärkt wurden. Sie ahnen allenthalben Verrath und Gefahr, und sehen den einzigen Ausweg aus dieser Bedrängniß in der Freundschaft Mehmed Ali's und der Verbindung seiner Macht mit der Türkischen. Von den hierher beorderten 6 Landwehr-Regimentern ist bereits das von Ismid (Nikomedien), welches ziemlich vollständig ist, eingetroffen. Gegen Ende dieser Woche wird auch das von Volo ankommen — schon ist die Kaserne im alten Serail für dasselbe eingerichtet. Nebst diesen 6 hat man kürzlich wieder 4 andere Landwehr-Regimenter Klein-Asiens einberufen, so daß auf diese Weise die Garnison Konstantinopels um beinahe 40,000 Mann vermehrt würde, d. h. um 10 Regimenter. Jedoch zweifeln wir, daß es gelingen wird, alle diese Truppen, namentlich die im Innern Klein-Asiens, unter die Waffen zu versammeln. — Auf die Frage, wozu diese ungewöhnliche Konzentrirung von Truppen in Konstantinopel, antworten die Paschas, man wolle die Landwehr einexerziren, um im Herbste in den Ebenen von Skutari ein großes Uebungs-Lager zu halten.

Die drohenden Gewitterwolken die unseren Horizont umzogen hatten, fangen an sich zu zertheilen und freundliche Sonnenblicke erfullen das Herz der gläubigen Moslims wieder mit Zuversicht. Von allen Seiten gehen frohe Botschaften ein. Die Herstellung des Friedens mit Aegypten, die erneuerte Freundschaft mit Mehmed Ali, die Dämpfung der Bulgarischen und Macedonischen Unruhen, der Fortgang der Pacification der Insel Kandien, das ruhige Verhalten der Syrer, namentlich der Druſen und Maroniten, die Nachrichten aus Anatolien, Bagdad und Diarbekir, welche die verbreiteten allarmirenden Gerüchte über den Zustand Mesopotamiens Lügen strafen, endlich die finanziellen Hülfemittel, die aus Alexandria eintrafen und die der augenblicklichen Verlegenheit der Pforte sehr willkommen waren, alles

dies mäßigt die Indignation, welche die Sprache der Europäischen Journale in Bezug auf die Türkei erregt hatte. In der That muß man gestehen, daß jene Sprache wenigstens hier, bereits einen Anstrich von Lächerlichkeit zu erhalten beginnt, da die Thatsachen, die ihr zu Grunde liegen sollen, zumeist aus der Luft gegriffen sind. — Hinsichtlich des jährlichen Aegyptischen Tributs ist noch nichts ausgemacht. Die Freunde der Ruhe und des Friedens hoffen, daß die Pforte mit dreißig Millionen Piaster sich begnügen, oder daß andererseits Mehmed Ali gegen den Betrag von vierzig, ja selbst von funfzig Millionen jährlich nichts oder wenig einzuwenden haben werde.

Der vormalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, ist zum Botschafter der hohen Pforte in Paris ernannt worden, wohin er nächstens abgehen wird. Nedim Efendi, Secretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, begleitet ihn als Botschafts-Secretair. — Aus Kandien hatte die Pforte durch das vor einigen Tagen eingetroffene Dampfboot „Peiki Schmoket“ sehr befriedigende Nachrichten über den Erfolg der gegen die Insurgenten jener Insel eingeleiteten militairischen Operationen erhalten, nach welchen man hoffen darf, die Ruhe daselbst binnen kurzem hergestellt zu sehen. In dem Bezirke von Kandien, Apocorona und Canea hatten die Aufrührer sich unterworfen und ihre Waffen ausgeliefert. Nur im Distrikt von Sfakia war der Aufstand noch nicht gedämpft.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 17. Juli. Das Schicksal der verschiedenen, dem Kongresse vorliegenden Maßregeln ist noch immer nicht entschieden; der Präsident hat sich der Annahme eines allgemeinen Bankerott-Gesetzes günstig erklärt.

Der Preis des Mehls ist hier in Folge der günstigen Aerndte gefallen, und man zweifelt nicht, daß Amerika bei der Versorgung Englands mit Getraide werde mit Europa konkurriren können.

Im Repräsentantenhause von New-Hampshire ist wieder einmal die Gränzangelegenheit zur Sprache gebracht, und es sind mehrere Beschlüsse gefaßt worden, durch welche das Recht des Staates Maine auf das bestrittene Territorium als über allen Zweifel erhoben dargestellt wird.

Gegen Herrn Biddle, den früheren Direktor der Bank der Vereinigten Staaten, ist wegen angeblicher Unterschlagung von Geldern der Bank ein Prozeß anhängig gemacht.

Nach Berichten aus Texas hatte der Kriegsschooner „San Bernard“ den Richter Webb, der als Unterhändler wegen Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas nach Meriko abgesandt worden war, nach Galveston zurückgebracht, weil die Mexikanische Regierung sich in keine Unterhandlungen einlassen wollte.

Die Entscheidung des obersten Gerichtshofes von New-York in der Sache Mac Leod's ist nun erfolgt. Der Gerichtshof hat sich geweigert, dem Antrag von Mac Leod's Anwalt zu willfahren und den Gefangenen in Freiheit zu setzen; die Entscheidung lautet dahin, daß derselbe ordnungsmäßig wegen der gegen ihn erhobenen Anklage auf Mordbrennerei vor die kompetenten Gerichte zu stellen sey. Man glaubte anfangs, dieser Ausspruch des obersten Gerichtshofes des Staates New-York werde der Sache eine so entscheidende Wendung geben, daß dem Britischen Gesandten, Herrn Fox, nichts Anderes übrig bliebe, als seine Pässe zu verlangen, und daß es möglicherweise doch noch zu Feindseligkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten dieser Sache wegen kommen könne. Der hiesige Enquirer bemerkt aber, daß noch keineswegs alle Instanzen erschöpft seyen, daß vielmehr der Anwalt Mac Leods auf Revision des Urtheils bei dem Revisions-Hofe des Staats antragen werde, und daß, falls dessen Entscheidung gleichlautend ausfalle, noch die Berufung an den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, selbst freistehe. Nach einem anderen Gerichte hätte der Anwalt Mac Leod's, angeblich in Folge einer Vereinbarung zwischen Herrn Fox und dem Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Webster, von der Appellation abgestanden, und es sollte der Prozeß so bald wie möglich, wie man sage, in Utica, vorgenommen werden, ein Entschluß, der sich vermuthlich durch die Gewißheit, das Alibi Mac Leod's bei der Verbrennung des Dampfboots „Karoline“ beweisen zu können, motiviren würde.

Der Times wird von ihren New-Yorker Korrespondenten unterm 15. Juli über obigen Urtheilsspruch und dessen muthmaßliche Folgen geschrieben: „Am Sonnabend, den 10ten d. verließ Mac Leod diese Stadt und wurde, einem Mandat des obersten Gerichtshofes des Staats New-York zufolge, im Verwahrsam des Sheriffs, nach Utica abgeführt.

„Der Anwalt Mac Leod's wird sogleich auf Revision dieses Ausspruchs antragen, und die Sache wird also vor den Revisionshof kommen, der das höchste Tribunal in diesem Staate ist; von dessen Entscheidung kann indeß noch an den Ober-Gerichtshof der Vereinigten Staaten appellirt werden. Ich bin über den Ausfall dieser Entscheidung nicht im Zweifel. Sie wird gewiß den Ausspruch bestätigen, den der oberste Gerichtshof so eben gethan.“

„Der Revisions-Hof im Staate New-York ist eigenthümlich organisirt, und diese Eigenthümlichkeit wird vermuthlich für den Gefangenen von ungünstiger Wirkung seyn. Dies Tribunal besteht aus den Mitgliedern eines Zweiges der Legislatur, des Senats. Der Staat New-York ist in acht Senats-Distrikte getheilt. Jeder Distrikt wählt die Senatoren auf einen Zeitraum von vier Jahren. Jeder Bürger der Vereinigten Staaten, der in einem dieser Distrikte ansässig ist, hat das Recht, bei dieser Wahl mitzustimmen. Die Kandidaten werden als politische Parteimänner gewählt und bilden dann das Tribunal letzter Instanz. Es ist also wohl an-

zunehmen, daß sie, aufgefordert, in einer politischen Frage, wie die Sache Mac Leod's es ist, ihr Urtheil abzugeben, sich selbst bei den rechtschaffensten und ehrenwerthesten Gesinnungen durch die Partei-Meinungen werden bestimmen lassen, zu denen sie sich zur Zeit ihrer Wahl bekannten. Aus diesen und andern Gründen glaube ich, daß sie ganz gewiß die Entscheidung des Gerichtshofes erster Instanz bestätigen werden."

„Ein Wort über die öffentliche Stimmung in Bezug auf diese Angelegenheit. Die Entscheidung des Gerichtshofes hat außerordentlichen Beifall gefunden. Vier Fünftel des Amerikanischen Volks werden ihn billigen. Wo er gelesen worden, hat man ihn, wie ich höre, überall mit enthusiastischem Applaus aufgenommen. Sie werden sehen, daß einige Amerikanische Zeitungen so thun, als glaubten sie, daß diese Entscheidung von der Englischen Regierung als ein feindlicher Akt werde angesehen werden, daß Herr For seine Päße verlangen würde, und daß unglückliche Folgen daraus entstehen könnten. Dies alles halte ich für Unsinn, indeß zeigt es doch die Stimmung des Volkes an. Man betrachtet den Angriff auf die „Caroline" als eine Schmach, als eine Gebiets-Invasion, und um der Vertheidigung des Gebiets willen würde man sich, ohne die Folgen zu bedenken, stracks in einen Krieg stürzen. Ich wiederhole, daß, wenn Mac Leod in dem Prozesse für schuldig befunden wird, das Todes-Urtheil gegen ihn wurde ausgesprochen werden. Ersteres ist jedoch nicht zu besorgen, also auch letzteres nicht. (Man vergleiche die Andeutungen, welche in dieser Hinsicht schon in dem obigen Erkenntniß enthalten sind.) Der Revisionshof, vor den diese Sache gelangen wird, versammelt sich im August; vermuthlich wird er die Frage aber erst im nächsten Termin entscheiden. Es können daher Monate vergehen, ehe eine Schluß-Entscheidung erfolgt, wenn der Gefangene nicht die Appellation aufgiebt und sich dem Prozeß unterwirft. Dieser Verzögerung ungeachtet, fürchte ich um Mac Leod's Willen keine Störung der zwischen den beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse. Die Sache wird zuletzt gewiß auf befriedigende Weise ausgeglichen werden."

Der New-York Herald giebt auch sehr beruhigende Versicherungen in dieser Angelegenheit. „Herr For", sagt er in seinem gestrigen Blatte, „hat unserer Regierung erklärt, daß er keine weitere Schritte thun werde, bis die Sache ihren regelmäßigen Weg durch die Gerichtshöfe des Staates New-York genommen habe. Für jetzt wenigstens herrscht das beste Vernehmen zwischen Herrn Webster und Herrn For, und der Letztere wird seine Päße nicht verlangen, sondern den Ausgang des Mac-Leodschen Prozesses abwarten, der, nach der Ansicht des Gesandten, lieber sogleich stattfinden sollte, ohne erst einen Versuch zu machen, ihn vor ein höheres Tribunal zu bringen."

Die Insel Fernando Po.

Ueber die Abtretung der westafrikanischen Insel Fernando Po an die Engländer schreibt Galignani's Messenger: „Die Spanier machten niemals eine mehr als nominelle Souveränetät über diese Insel, welche ihnen im Jahr 1778 die Portugiesen abtraten, geltend. Dieselbe stand bis zum Jahr 1828, in welchem die Engländer sie besetzten, unter der Herrschaft der Eingebornen. Der förmliche Abtretungsact ist allerdings für England, als Anerkennung seines Besitzrechts, von Wichtigkeit, gereicht aber auch zur Befriedigung Spaniens, da ein Theil seiner Schulden an England, ohne das geringste Opfer von seiner Seite, dadurch gestrichen wurde. Die Besetzung der Insel durch England wurde durch ein ehrenhafteres Streben als Gewinnsucht herbeigeführt. Die Insel Fernando Po war lange ein Lieblingsaufenthalt der spanischen und portugiesischen Sklavenhändler, welche dort ausgedehnte Niederlassungen hatten, und mit Hülfe der eingebornen Häuptlinge und des Schutzes, welchen die kleinen Buchten der Insel gewähren, im Stande waren, der Wachsamkeit der englischen Krieger zu spotten. Dem Obristen Nicholls, der zum Gouverneur der Insel ernannt wurde, gelang es die eingebornen Häuptlinge, welche den Spaniern und Portugiesen Sklaven geliefert und Schutz gewährt hatten, zu überzeugen, daß sie, wenn sie sich mit der Einsammlung von Elfenbein und der Bereitung von Kokosnußöl beschäftigen, mehr Geld gewinnen werden, als durch den Sklavenhandel. Viele von ihnen gaben diesen Handel auf, und als die portugiesischen Sklavenhändler ihnen mit einem Angriff drohten, baten sie den Obristen Nicholls, ihnen zur Erbauung von Forts und zur Unterweisung von Kanonieren beizustehen. So wurde dem Sklavenhandel ein großer Schlag versetzt. Da aber einige Häuptlinge noch immer den Sklavenhandel begünstigten, so schickte die britische Regierung kleine Dampfschiffe aus, welche an den Mündungen der kleinen Buchten kreuzen und die Spanier und Portugiesen angreifen, wenn diese in dieselben eingelaufen sind. Hiedurch wurde der Besitz der Insel von großer Wichtigkeit für die Gegner des Sklavenhandels, sie verursacht übrigens viele Kosten, und ihr Klima ist für Europäer in hohem Grade mörderisch. (A. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeige.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Das

Obligationenrecht

Esth-, Liv- und Curlands,

erörtert

an einzelnen Rechtsfällen

von

Dr. Carl Otto v. Madai,

Hofrath und ordentlichem Professor der Rechte an der Universität zu Dorpat.

Erste Lieferung:

der Pacht- und Miethcontract.

gr. 8. Dorpat, 1841. geh. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Der dem juristischen Publicum auch in unsern Ostseeprovinzen rühmlichst bekannte Herr Verfasser liefert hiemit die Darstellung eines der wichtigsten wie schwierigsten Theile unseres einheimischen Privatrechts. In derselben ist nicht nur das Römische Recht, so weit dasselbe noch gegenwärtig auch für uns volle Gültigkeit hat, verarbeitet, sondern zugleich das einheimische Provincialrecht, und zwar sowohl das Land-, als Stadt- und Bauer-Recht Liv-, Esth- und Curlands, vollständig berücksichtigt, und zugleich das Ineinandergreifen nnd gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Rechtsquellen zu einander, namentlich der fremden und einheimischen, an practischen Rechtsfällen erläutert worden. Das ganze Werk wird in Lieferungen zu je 13—15 Bogen erscheinen, von denen indeß auch jede in so fern ein für sich bestehendes Ganzes bildet, als jede derselben die Darstellung und Erörterung eines Hauptvertrages umfassen wird. Wir enthalten uns billig jeder weiteren Anpreisung, da wir glauben, daß die Theilnahme, welche die theoretisch-practischen Erörterungen in unsern Ostseeprovinzen so allgemein gefunden, auch diesem neuen Werke nicht fehlen wird.

Angekommene Fremde.

Den 30. Juli. H. Stockmar, aus Riga, und Graf Stackelberg, aus Reval, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 29. Juli. Major und Ritter von Biedermann nebst Familie.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen. Demnach der hiesige Bürger und Speisewirth Thomas Chorey ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen 6 Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 16. Januar 1842 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 89 auf Erbgrund belegene, dem Raseur Johann Ludwig Triebel pfandweise zugehörige Wohnhaus nebst dem dazu gehörigen Garten, wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kauflieb-haber aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 13ten October d. J., so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer ein-

zufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Fr. Severin** in Dorpat und in allen übrigen Buchhandlungen der Ostseeprovinzen ist zu haben:

Reutz, A. v., ehem. Professor der Rechte, Verfassung und Rechtszustand der Dalmatinischen Küsten-Städte und Inseln im Mittelalter. Aus ihren Municipalstatuten entwickelt. Ein Beitrag zur Kenntniß slavischer Rechte. Dorpat, 1841.

Der gründliche Kenner des Russischen Rechts, das ihm zuerst eine umfassende wissenschaftliche Behandlung verdankte, bietet dem Publikum jetzt ein Werk über verwandte Gegenstände. Haben einzelne flüchtige Mittheilungen darüber schon früher große Anerkennung gefunden, so vereinigen sich hier Forschungen an Ort und Stelle, Lust und Liebe des Herrn Verfassers zur Sache, und mehrjährige Arbeit, um die allgemeine Theilnahme des Publikums einer Schrift zuzuwenden, die von der Petersburger Akademie mit dem **Demidoffschen Preise gekrönt worden ist.** 3

Kunst-Anzeige.

Es wird hiermit allen Kunstliebhabern angezeigt, daß in der Lithographischen Anstalt des Herrn F. Schlater eine Ansicht des hiesigen Universitäts-Gebäudes in groß Folioformate erschienen, und sowohl daselbst als auch in den hiesigen Buchhandlungen käuflich zu haben ist, welche aus einem Standpunkte aufgenommen, aus dem solche bisher noch von keinem Künstler dargestellt worden und die außerdem durch etwa sechzig bis siebenzig Figuren belebt wird.

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit den resp. Eltern meiner Schülerinnen ergebenst an, daß ich vom 1sten August d. J. an, im Hause des Schneidermeisters Herrn Maykoff wohnen, und meine Schule wie bisher durch Mitwirkung mehrer Lehrer und Lehrerinnen fortsetzen werde. Doctorin Reymann. 1

Auction.

Die von der Sticinskischen Buchhandlung bereits früher angekündigte Bücher-Auction, wird vom 1. August d. J. ab, Nachmittags 3 Uhr, fortgesetzt werden. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine sehr bequeme Familienwohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche, Keller, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen, und gleich zu beziehen. Wittwe Mester. 3

In meinem Hause am Markt ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst bequemer Küche mit englischem Heerde, zu vermiethen. 2

Carl Gustav Brock.

Im Arrendator Falkschen Hause, unweit der deutschen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere hierüber bei Unterzeichnetem. Adv. Trojanowski. 1

Kapital-Gesuch.

Es wünscht Jemand gegen vollkommene Sicherheit ein Capital von Siebenhundert Rbl. Silb.-Mze. aufzunehmen. Nähere Nachricht ertheilt der Secr. Vorthmann. 2

Abreisende.

Heinrich Clausen Alberecht, Schlossergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Juli. 3

Friedrich Wilhelm Dobbert, Schuhmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 28. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 63. Dienstag, 5. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Niederlande. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — China — Afrika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juli. Gestern, den 28. ist St. Petersburg durch die Ankunft J. K. H. der Großfürstin Maria Pawlowna beglückt worden, welche den 29., 30. und 31. Juli in der nordischen Hauptstadt zu verweilen gedenkt, um alle Merkwürdigkeiten derselben in Augenschein zu nehmen und auch die Kaiserlichen Theater zu besuchen.

Am 4. Juni haben S. M. der Kaiser das im Ministerium des Innern abgefaßte und im Reichsrath verbesserte allgemeine Organisations-Gesetz über die Quarantainen im Reiche so wie die ergänzenden Verordnungen für die Odessasche und Kertschsche Quarantaine Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Am 7. Juli sind Allerhöchst ernannt worden: Der Obrist vom Förster-Corps Sabella, zum Dirigirenden des Kurskischen Domainenhofes, an Stelle des St.-R. Baranowitsch, welcher auf seine Bitte dieses Amtes entlassen und dem Ministerium der Reichs-Domainen zugezählt wird; der Dirigirende des Nishegorodschen Domainenhofes, St.-R. Kudriawzow, zum Dirigirenden des Ssaratowschen Domainenhofes, an Stelle des Coll.-R. Galachow, welcher Krankheit halber dieses Amtes entlassen und dem Ministerium der Reichs-Domainen zugezählt wird, und der Bezirk-Chef, verabschiedete Obrist-Lieut. Kriukowskoi zum Dirigirenden des Nishegorodschen Domainenhofes.

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Der Messager meldet heute, daß der Zustand der Atmosphäre nicht erlaubt habe, telegraphische Depeschen aus Toulouse zu erhalten. Man will dieser Angabe im Publikum keinen rechten Glauben schenken, da man in der letzteren Zeit an oft viel trüberen Tagen als gestern telegraphische Depeschen erhalten hatte. Obgleich diese Folgerung ganz falsch ist, da die Atmosphäre um Paris nicht allein zum Maßstab dienen kann, so werden doch gleich Gerüchte von neuen Unruhen, die in Toulouse ausgebrochen wären, daran geknüpft. Eine Begründung dieser Gerüchte will man in dem nachstehenden Artikel der Gazette des Tribunaux finden: „Herr Lenormant, der während der letzten Unruhen Polizei-Kommissarius in Toulouse war, ist am 29. Juli Abends im Augenblick seiner Ankunft in Paris verhaftet worden. Seine Papiere wurden in Beschlag genommen, und er selbst nach der Conciergerie gebracht, wo er sich noch im geheimen Gewahrsam befindet.“ — Man will wissen, Herr Lenormant sey beschuldigt, mit den Toulouser Legitimisten im Einverständnisse gewesen zu sein. Er habe, sagt man, im Einverständnisse mit Herrn Arzac darauf hingearbeitet, den Präfekten zur Flucht zu zwingen. Mehrere Journale theilen als Gerücht mit, daß auch Herr Arzac verhaftet, und der in Toulouse erscheinende „Utilitaire“ mit Beschlag belegt worden sey. Alle diese Gerüchte bedürfen wohl noch sehr der Bestätigung.

Der Constitutionnel äußert sich über die in Toulouse ergriffenen Maßregeln in folgender Weise: „Die Auflösung der National-Garde und des Municipal-Conseils von Toulouse ist eine Maßregel, die der Verantwortlichkeit des Ministeriums anheim fällt. Wir wollen aufrichtig die vollständige Wiederherstellung der Ordnung, und wir gehören nicht zu denen, die der Regierung die Mittel verweigern, um den Zweck zu erreichen, den ihre Pflichten ihr andeuten. Wenn man der abnormen Lage, in welcher sich Toulouse befindet, nur durch die Auflösung der National-Garde und des Municipal-Conseils ein Ende machen kann, so ist es vernünftig gewesen, zu diesem äußersten Mittel seine Zuflucht zu nehmen. Das Ministerium hat das Recht, so zu handeln, wie es gehandelt hat; nur frägt es sich, ob es von seinem Rechte einen klugen und umsichtigen Gebrauch gemacht hat, und ob es nicht später den jetzt gefaßten Entschluß zu bereuen haben wird? Jenes Conseil, welches man auflöst,

muß sofort wieder gebildet, jene National-Garde muß reorganisirt werden. Hofft man, ehrlich gestanden, daß die Gesinnungen jener beiden Körperschaften sich modifiziren werden? Die Erfahrung ist da, um das Gegentheil zu lehren. Wir haben seit 10 Jahren hundert Beispiele von ähnlichen Maßregeln gehabt, und wir wüßten nicht, daß das Ministerium sich zu den Auflösungen, welche es angeordnet hat, eben Glück zu wünschen hätte. Das von der Regierung an den Tag gelegte Mißtrauen zieht Aeußerungen des Mißtrauens von Seiten der Bürger nach sich. Jene Lehren der Vergangenheit beweisen, daß es gewisse Oppositionen giebt, mit denen man sich zu vereinbaren wissen muß, und daß es in einem Lande, wie dem unsrigen, in welchem freie Institutionen herrschen, nicht gut ist, zu dem gesetzlich Aeußersten seine Zuflucht zu nehmen, um jeden Widerstand zu brechen. Jenes Geistes der Versöhnung, welcher das beste Regierungs-Mittel ist, hätte man sich, unsers Erachtens, in Toulouse weit mehr bedienen können, als man gethan hat."

Der Finanz-Minister Herr Humann soll mit den übrigen Mitgliedern des Ministeriums nicht ganz in Uebereinstimmung seyn, besonders seitdem er durch seine fiskalischen Maßregeln in Bezug auf die Zählung neue Schwierigkeiten hervorgerufen; man mache ihm den Vorwurf, daß er das Kabinet kompromittirt habe, indem er es zur Ergreifung von Maßregeln nöthigte, die es in allen Theilen des Königreiches unpopulair machen könnten. In den letzten Sitzungen des Minister-Rathes soll nun Herr Humann neue Finanz-Projekte vorgelegt haben, die bei seinen Kollegen eine noch ungünstigere Aufnahme gefunden hätten; Herr Humann hätte erklärt, die Negozirung der Anleihe werde fast unmöglich in Folge der in Wien, Triest und London stattgehabten Fallimente, und es sei dringend zu wünschen, daß man diese Anleihe entbehren könne; er hätte mehrere Vorschläge gemacht, um das Budget von 1843 zu verringern und es in Gleichgewicht mit den Einnahmen zu setzen. Allein jeder Minister nahm, wie es heißt, die Ausgaben seines respektiven Departements in Schutz, und wollte eher das Portefeuille abgeben, als zu irgend welcher Reduction seine Zustimmung geben.

Paris, 2. August. „Den gestern aus Toulouse eingegangen Nachrichten zufolge, hat die vollständigste Ruhe nicht aufgehört daselbst zu herrschen. Herr Moritz Duval hat, nach den Bestimmungen des Munizipal-Gesetzes, eine neue provisorische Administration gebildet, die an die Stelle derjenigen getreten ist, deren Chef Herr Arzac war. Die neue Munizipal-Verwaltung ist installirt worden und hat ihre Functionen angetreten, trotz des Widerstandes der Mairie, welcher Herr Arzac präsidirte, und die man durch einen Polizei-Kommissarius auffordern lassen mußte, dem Gesetz zu gehorchen."

Der Moniteur parisien giebt dieselbe Nachricht in nachstehender Form: „Den Bestimmungen des Gesetzes von 1831 gemäß, mußte an die Stelle der provisorischen Munizipal-Verwaltung eine andere Administration installirt werden. Diese ganz gesetzliche Maßregel ist der Gegenstand einer Protestation von Seiten der aufgelösten Verwaltung geworden. Aber trotz jener Protestation ist man zur Installirung der neuen Administration geschritten, und der festen Haltung der Behörde ist es gelungen, überall die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Die Regierung publicirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 31. Juli: „Der Obrist Lamoricière ist am 19. nach Mostaganem zurückgekehrt. Es sollen mehrere Gefechte stattgefunden haben, die zu unserm Vortheil ausgefallen sind. — Mascara ist von 2000 Mann besetzt, die bis zum October verproviantirt sind. Diese Nachrichten hat der „Phare" mitgebracht, welcher am 26. von Oran in Algier eingetroffen ist."

Das „Siècle" enthält heute über den muthmaßlichen Ausfall der Ernte in Frankreich nachstehende Artikel: „Der Preis des Brotes ist auf 32 Cent. festgesetzt worden. Wenn wir ohne Befürchtungen für die Zukunft wären, so würden wir uns bei dieser unbedeutenden Steigerung der Brotpreise nicht weiter aufhalten. Im Augenblicke der Ernte tritt gewöhnlich eine Steigerung der Getreide-Preise ein. Leider aber verwickelt sich die Frage durch die Fortdauer des schlechten Wetters, und wenn wir noch zwei bis drei Wochen lang die kalte Temperatur haben, die seit zwei Monaten herrscht, so muß man auf ein progressives Steigen gefaßt sein, dessen Wirkungen nur durch die Voraussicht der Verwaltung gemildert werden können. Es kann dieses Jahr, von dem meteorologischen Gesichtspunkte aus, nur mit dem traurigen Jahre 1816 verglichen werden. Es war damals derselbe beharrliche Nordwestwind, dieselbe Feuchtigkeit der Luft, dieselbe Temperatur. Barometer, Thermometer und Hygrometer gaben in beiden Jahren fast ganz gleiche Resultate.

Im Jahre 1816 war, wie jetzt, der äußere Anschein der Ernte ziemlich zufriedenstellend. Die Zahl der Garben war die gewöhnliche, und da die Verwaltung ihre Berechnung auf den Garben-Ertrag gründet, so sagte man damals den besorgten Leuten, daß sie vom Parteigeiste geleitet würden, und absichtlich Besorgnisse zu verbreiten suchten. Der Garben-Ertrag ist allerdings etwas, aber es ist bei weitem nicht Alles, und in diesem Jahre kann sich leider alle Welt überzeugen, daß es noch anderer Elemente bedarf, um einen Anschlag von einiger Richtigkeit zu begründen. Man öffne die Aehren des neuen Getraides, und man wird finden, daß die Körner im Allgemeinen zusammengeschrumpft, klein und welk sind. Um ein Hektoliter Getraide zu erlangen, wird man eine größere Anzahl Garben als gewöhnlich gebrauchen. Auch das Gewicht des Getraides wird bedeutend geringer seyn, als in anderen Jahren.

Wir wollen nicht sagen, daß der gegenwärtige Zustand schon verzweifelt sey, in unseren eigentlichen Getraide-Gegenden ist die Reife noch nicht vollendet; 14 Tage warmer Witterung, 14 Tage schöner Hundstags-Sonne würden große Veränderungen herbeiführen, und viele Freunde der Armen mit

Freude erfüllen. Aber wenn die Vorsehung uns nicht zu Hülfe kommt, so müssen wir auf unserer Hut seyn; das Brot wird theuer, demzufolge die Arbeit selten, und die Lage des Landes schwierig werden."

Da es sich mit der Gesundheit des jungen Herzogs von Brabant gebessert hat, so werden der König und die Königin der Belgier in den nächsten Tagen in Frankreich erwartet.

Die Idee eines Französisch-Belgischen Zoll-Vereins hat durch die Theilnahme, mit welcher sie in beiden Ländern aufgegriffen worden ist, allerdings an Konsistenz gewonnen, allein es wird noch lange währen, ehe sie sich zum wirklichen Projekte verkörpert. Die öffentlichen- und Privat-Interessen, die sich ihr entgegenstellen, sind mächtig und zahlreich. Wenn Frankreich auf der einen Seite durch die Aussichten auf die politischen Vortheile, welche ihm die Zukunft von dem merkantilischen Anschlusse an Belgien verspricht, bestochen wird, so erschrickt es auf der andern vor der industriellen Ueberlegenheit dieses Landes, dessen Manufakturwesen bei freier Konkurrenz den Französischen Fabrikstand zu Grunde zu richten droht. Belgien dagegen sieht zwar unermeßliche Vortheile in der Eröffnung eines Marktes von 35 Millionen Menschen für die Erzeugnisse seines Gewerbfleißes, allein seine junge Selbstständigkeit ist ihm zu theuer, als daß es dieselbe durch ein zu enges Anschließen an seinen nicht minder ehrgeizigen als mächtigen Nachbar bloßstellen möchte. Frankreich wird verlangen, daß sich Belgien ihm unbedingt unterordne, sich in sein Zoll-System so zu sagen einfüge, Belgien dagegen kann sich nicht verhehlen, daß die Forderungen Frankreichs mit seiner Unabhängigkeit, und noch mehr mit seiner neutralen Stellung in Europa auf die Dauer kaum vereinbar sind.

Unter solchen Umständen hat die Meinung etwas für sich, daß es den Belgiern weniger darum zu thun sey, den von ihnen ausgegangenen Vorschlägen hier Eingang zu verschaffen, als vielmehr die Franzosen dadurch zu ködern, und zu einzelnen Zugeständnissen, in der Hoffnung auf spätere Compensationen, zu vermögen. Diese Rechnung könnte indessen leicht fehlschlagen, wenn man aus der jüngsthin erfolgten Erhöhung des Eingangs-Zolls auf halbgebleichte Leinwand, auf eine förmliche Taktik der Französischen Regierung schließen darf. Man hört auch die Vermuthung äußern, daß Belgien bei den Frankreich gemachten Avancen, den geheimen Zweck habe, die Eifersucht Deutschlands zu erregen, und unter deren Einwirkung einen günstigen Handels-Vertrag von dem Deutschen Zoll-Verein zu erlangen.

Der Preis des Brotes steigt in bedenklicher Weise, die Ernte, so weit sie sich bis jetzt übersehen läßt, ist weniger als mittelmäßig, und es scheint, daß man sehr wohl thun würde, sich auf eine ungewöhnliche Theuerung gefaßt zu machen. Das Getraide ist bei dem seit drei Monaten anhaltenden nassen kalten Wetter stark ins Stroh geschossen, und die Felder sehen daher von Weitem recht gut aus, aber die Aehren sind großentheils taub oder tragen doch nur halb verkümmerte Körner. Von dem Weine verspricht man sich dieses Jahr wenig oder gar nichts: hält das jetzige Wetter noch einige Wochen an, so wird er vielen Orten nicht einmal reif werden. Der Ertrag der Kartoffel bleibt allerdings immer gesichert, allein diese Frucht wird in Frankreich nicht so stark gebaut, daß man auf sie so sehr rechnen könnte, wie zum Beispiel in Deutschland. Mit einem Worte, die Aussichten auf den bevorstehenden Winter sind beunruhigend.

Der Widerstand der städtischen Behörde von Toulouse gegen das, ihre Absetzung aussprechende, Dekret der Regierung ist eine unerhörte, und trotz der Autorität des Messager fast unglaubliche Thatsache. Wagt der Provinzialgeist erst solche verwegene Opposition gegen die innerhalb ihrer unbestrittenen Befugnisse handelnde Centralgewalt, alsdann ist diese, wie auch jene ersten Versuche ausfallen mögen, bereits moralisch erschüttert. Die Toulouser Wirren sind aus einem Kompetenz-Streite hervorgegangen, wie dieser in jeder hierarchischen noch so streng geordneten Verfassung vorkommen kann. Die Weigerung der Munizipalität, ihren Nachfolgern Platz zu machen, wäre dagegen eine Handlung des Ungehorsams, die vielleicht von mehr Verwegenheit als Selbstgefühl zeugen würde, die aber jedenfalls als das Zeichen einer tief gehenden Reaction gegen das herrschende Prinzip der Staats-Autorität überhaupt angesehen werden müßte.

Von der Anleihe und den damit zusammenhängenden Plänen und Interessen ist es ziemlich still geworden. Dagegen vernimmt man, daß der Finanz-Minister das Budget von 1843 vorbereitet, in welchem er das Gleichgewicht zwischen Ausgabe und Einnahme endlich wiederherstellen zu können hofft. Herr Humann dringt zu diesem Zwecke besonders auf Reductionen im Kriegs- und Seewesen, er wird aber, allem Anscheine nach, große Mühe haben, seine Wünsche durchzusetzen. Herr Humann war bekanntlich, bloß aus Finanz-Rücksichten, im Minister-Rathe der entschiedene Gegner der Befestigung von Paris, und er wurde nur durch die Rücksicht auf die unabsehbaren Schwierigkeiten, in welche sein Austritt die Regierung verwickelt haben würde, zur Unterordnung seiner persönlichen Ansicht von dieser Frage bewegen. Ein solches Opfer wird der Finanz-Minister aber ganz gewiß nicht zum zweiten Male bringen, es steht vielmehr mit Bestimmtheit zu erwarten, daß er in der Budgets-Angelegenheit seine ministerielle Existenz an die Durchführung seiner ökonomischen Pläne setzen werde.

England.

London, 31. Juli. Die Morning Chronicle äußert sich im Wesentlichen folgender Maaßen gegen das Journal des Débats über die orientalischen Angelegenheiten.

„Das „Journal des Débats" spricht sich über jenes unerschöpfliche Thema, die orientalische Frage, auf eine in mehreren Beziehungen sehr unredliche Art aus, wenn es auch in anderen Hinsichten ein wenig Wahrheit mit einfließen läßt. Es leitet seine

Bemerkungen über den eben abgeschlossenen Traktat in Betreff der Meerengen durch ein Stück von Doktrin ein, die vermöge der ernsten Miene, womit darin Anmaßung und Entstellung auftritt, wahrhaft ergötzlich ist. Der Artikel behauptet, es gebe nur drei Mächte, welche dabei interessirt seyen, die Unabhängigkeit des Orients zu beschützen und das Europäische Gleichgewicht aufrecht zu halten, und dies wären Oesterreich, Preußen und Frankreich. Dagegen sind England sowohl als Rußland, nach den „Débats", Feinde der Unabhängigkeit des Orients. Und um diese beiden Mächte im Zaum zu halten, hätte Frankreich, im Verein mit Oesterreich und Preußen, den Meerengen-Traktat unterzeichnet."

„Wir haben in unseren Tagen mancherlei Proben von Unverschämtheit gesehen; aber nie haben wir etwas gehört oder gelesen, was halb so sehr diese Bezeichnung verdiente, als von Frankreich nach den Ereignissen des letzten Jahres behaupten zu wollen, daß es Unabhängigkeit und Gleichgewicht zu Konstantinopel gegen England vertheidigt habe. Wie! Frankreich und die Franzosen, die den Pascha von Aegypten unterstützten und ihr Möglichstes aufboten, ihm die bessere Hälfte des Ottomanischen Reiches zu erhalten, in deren Kabinet der ernstliche Vorschlag gemacht wurde, sich heute Smyrna's, morgen Kandia's, übermorgen Port Mahon's zu bemächtigen; sie, deren unaufhörliches Gerede und Glauben ist, daß die Türkei in Stücken falle, und die sich darum ängstigen, daß sie nicht einen tüchtigen Antheil an dieser Beute bekommen möchten; sie, die in Algier, welches sie festhalten, und in Tunis, welches sie bedrohen, und wo sie, wie es scheint, zu herrschen entschlossen scheinen, bereits jenen Antheil in Besitz genommen haben, sie wollen auftreten und von Uneigennützigkeit sprechen, England aber als ein Feind der Unabhängigkeit und Unversehrtheit des Türkischen Reiches verschreien! Man sollte denken, daß es England sey, welches Konstantinopel bedrohe, England, welches sich für einen Freund des Sultans ausgäbe, während es zur Auslieferung seiner Flotte behülflich wäre und sein halbes Gebiet einem rebellischen Pascha in die Hände spielte. Man sollte denken, England sey es, welches erklärte, die Türkische Provinz Aegypten müsse unter seinem Einflusse regiert werden, oder welches immer noch darauf bestände, das Patronat über die Syrischen Christen zu haben. Frankreich wird von zwanzigerlei selbstsüchtigen Zwecken im Mittelländischen Meere getrieben, und diese Zwecke sind darum nicht minder selbstsüchtig und eigennützig, weil sie kleinlich sind. Es setzt dort allen großsüchtigen Ehrgeiz in Bewegung wenn auch ohne Großartigkeit."

„Wenn Französische Journalisten so sehr darauf versessen sind, Englands Benehmen mit dem Benehmen Frankreich's in Kontrast zu stellen, so wollen wir auch nicht Anstand nehmen, den Vergleich zu vervollständigen. Wir finden das Benehmen der Franzosen im Mittelländischen Meere kleinlich, ruhestörerisch, eifersüchtig, falsch und eigennützig im höchsten Grade. Und dafür giebt es keinen monströseren Beweis, als den, daß ihre Regierung sich herabläßt, diesen Meerengen-Traktat unter dem Vorwand zu unterzeichnen, daß sie dem Europäischen Einverständniß sich anschließen wolle — und daß im nächsten Augenblick eines ihrer Blätter gegen Rußland und England in solche Weise loszieht."

„Als der Juli-Traktat unterzeichnet wurde, und einige Zeit darauf, waren die Argumente der Franzosen, er sey lächerlich, er werde nichts ausrichten, und seine Mittel seyen gefährlich, indem sie entweder Krieg in Europa erzeugen oder den Mächten, deren Streitkräfte in Anwendung kämen, einen Theil des Orients verschaffen würden. Die Nichtigkeit dieser Argumente liegt nur klar vor Augen. Wir haben erreicht, was wir bezweckten, wir haben keinen Krieg gehabt und keine Eroberung gemacht. Die Franzosen müssen daher Argumente aufsuchen und sie anderwärts hin richten. Sie können den Englischen Ministern nicht länger sagen, daß diese verkehrt gehandelt hätten; sie wenden sich daher nun an Oesterreich und halten demselben vor, wie verkehrt, wie sehr verkehrt es gehandelt, indem es dazu behülflich gewesen, Mehmed aus Syrien zu vertreiben. Der Juli-Traktat war ein höchst verderblicher Akt; aber Oesterreich hat ihn wieder gut gemacht, denn es hat sich Frankreich jetzt wieder zugewendet und ihm erlaubt, diesen neuen, die Meerengen unter Garantie stellenden Traktat zu unterzeichnen."

„Muß aber nicht der gewöhnlichste Menschenverstand einsehen, daß ohne den Juli-Traktat und die Erreichung seiner Zwecke dieser neue Traktat hinsichtlich der Meerengen ganz unmöglich gewesen seyn wurde? Stände Mehmed noch im Taurus mit seiner Armee von 100,000 Mann in Syrien, wo er noch seyn würde, wenn Frankreichs Rathschläge befolgt worden wären, wer sieht da nicht ein, daß unter solchen Umständen weder die Türkei noch Rußland jemals den Traktat von Chunkiar Skelessi unerneuert hätten ablaufen lassen? Oesterreich mußte sich durch die drohende Stellung und Herrschaft Mehmed's, wodurch die Türkei beständig in die Arme Rußlands gedrängt wurde, mehr als irgend eine der Mächte beunruhigt fühlen. Es unterzeichnete den Juli-Traktat und befreite sich dadurch von diesem drohenden Zustand der Dinge. Es blieb beharrlich, und führte in Gemeinschaft mit den drei Mächten seinen Zweck aus. Frankreich machte Vorstellungen dagegen, es rüstete und bramarbasirte, aber es that nichts. Jetzt fügt es sich in die vollbrachten Thatsachen, und es schämt sich, peccavi zu sagen, was übrigens Niemand von ihm verlangt; nur würde ein Französischer Minister wohl daran thun, ganz zu schweigen. Statt dessen aber läßt sich das „Journal des Débats" im Namen der Französischen Regierung so vernehmen, als sey die Türkei ein caput mortuum, der Sultan eine Null, als gingen England und Frankreich darauf aus, sich in die Beute zu theilen, und als bestehe das einzige Mittel, dieses fallende Reich zu schützen, darin, daß man 20,000 Franzosen in die Darda-

neller-Schlösser einlasse, denn die Franzosen haben natürlich nicht den geringsten Ehrgeiz, genug, sie sind politisch ganz neutral. Dies Alles wäre nichts weiter als komisch, wenn man es nicht in den ernsten Spalten des „Journal des Débats“ lese.“

In einem andern Artikel beschäftigt sich die „Chronicle“ mit Frankreichs Verhältnissen zu Spanien und Belgien, und sagt in diesen Beziehungen:

„Seit der Erledigung der orientalischen Frage hat man es nöthig oder angemessen gefunden, eine Menge von Gerüchten über das, was nun zunächst das Ziel der Politik der verschiedenen Höfe Europas seyn werde, aufs Tapet zu bringen. Der Eine sagt aus, die Mächte wollen die alte Politik gegen Spanien revidiren und sich über eine neue einigen. Belgien, sagt der Andere, steht im Begriff, sich in kommerzieller Hinsicht in die Arme Frankreichs zu werfen, als Vorspiel dazu, daß es dies auch in politischer thun werde. Oesterreich, setzt ein Dritter hinzu, hatte sich mit der Pforte und mit Frankreich dahin vereinigt, peremtorisch zu verlangen, daß England seine funfzig Artilleristen von der Syrischen Küste zurückberufe.“

„Wir wollen einige dieser Gerüchte sogleich abfertigen. Was zunächst jede etwanige Absicht der Französischen Regierung betrifft, sich der Sache oder der Ansprüche Christinens gegen Espartero anzunehmen, so wird einer solchen Absicht dadurch widersprochen, daß die Proteste der Ex-Regentin nicht einmal unter den gewöhnlichen Tages-Neuigkeiten in die Spalten des „Moniteur“ und des „Messager“ aufgenommen worden. Ja, selbst der Constitutionnel,“ welcher die Ansichten des Herrn Thiers ausspricht, der sich sehr zu den Moderados hinneigte, stellt das jetzige Benehmen Christinens und ihrer Camarilla als thöricht dar. Indeß wenn wir Männer wie Torens und Narvaez um Christinen erblicken, so gestehen wir doch, daß deren Umtriebe wohl Aufmerksamkeit erheischen, wenn sie auch bei Spaniens jetzigem Zustande machtlos sind. Wir wollen Herrn Guizot die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zuzugeben, daß kein Französischer Minister Herrn Thiers ausgenommen, redlicher gegen die Spanischen Liberalen gehandelt hat. Und wenn er nicht Alles gebilligt, was geschehen, so hat er wenigstens auch nicht das Gegentheil gethan. Jedem Wunsche der Spanischen Regierung den Intriguen der Karlisten entgegenzuwirken, ist er begegnet und hat Alles gethan, was billigerweise von ihm gefordert werden konnte. Es giebt jedoch Parteien und Einflüsse am Französischen Hofe, welche mit dieser Zurückhaltung des Herrn Guizot sehr unzufrieden sind. Man tadelt es zwar nicht offen, aber man ist sehr unzufrieden darüber, daß nichts zur Unterstützung der Moderada-Faction geschieht. Die Hofleute Christinens und der Tuilerieen wagen es zwar nicht, eine kühnere Politik, als die Neutralität des Herrn Guizot vorzuschlagen; aber sie seufzen nach einer anderen und meinen, daß wenigstens die Waffen der Intrigue thätiger angewandt werden könnten. Wir zweifeln nicht, daß alle diese Unzufriedenheit und Sehnsucht eines Tages zu einem furchtbaren Plane heranreifen wird, besonders sobald die junge Königin heirathsfähig wird. Für jetzt aber ist der status quo die Tages-Ordnung in den Spanischen Angelegenheiten.“

„Ein anderes Gerücht ist die Handels-Union zwischen Belgien und Frankreich. Der „Courier“ versichert seinen Lesern, daß König Leopold ein Anerbieten dieser Art gemacht habe. Der „Herald“ dagegen behauptet, das Gerücht entspringe aus den Bemühungen des Elsasses und Lothringens, von den Belgischen Schutzzöllen befreit zu werden. Das Geheimniß dieses Räthsels soll jedoch auf anderem Wege gelöst werden. König Leopold sprach allerdings, als er in Paris war, von einem Handels-Traktat mit Frankreich; aber an eine gänzliche Niederreißung der Zoll-Barriere oder der Zoll-Unterschiede hat kein Souverain oder Staatsmann jemals im Ernste gedacht. Nichtsdestoweniger ist es klar, daß die Höfe von Brüssel und Paris sich mit irgend einer, sie beide berührenden Frage beschäftigt haben, denn beide ließen dieses Gerücht sich verbreiten. Die Frage nun, welche beide beunruhigt, ist keine andere, als die wegen der Gränzfestungen und der Vorschlag ihrer Demolirung. Das konservative Europa hat große Summen auf die Errichtung dieser Festungen verwandt. Sollen die Waffen und Vesten nun zur Verfügung Frankreichs gelassen werden? Frankreich muß natürlich hiernach streben. Aber Belgiens Stolz tritt dazwischen und erklärt, daß Holland selbst kein unbestechlicherer, uneigennützigerer und festerer Wächter dieser Festungen gewesen sey, als Belgien. Es würde gehässig seyn, die Frage nach den Eingebungen des gesunden Menschen-Verstandes zu beantworten. Aber aus der bloßen Anregung derselben sind die Grillen und grillenhaften Vorschläge entstanden, welche die Aufmerksamkeit des Publikums beschäftigen.“

Der Standard erwähnt eines Gerüchtes, wonach die Minister den Beschluß gefaßt hatten, gleich nach der Rückkehr der Königin nach London ihre Entlassung einzureichen, aber er glaubt nicht daran. „Wir werden“, sagt er, „nicht eher glauben, daß die Minister abgetreten sind, bis wir ihre Nachfolger wirklich im Amte sehen, und selbst darin darf man nicht zu sicher seyn, daß die Hofdamen nicht eine Miene gelegt haben.“

Der Oesterreichische Botschafter, Fürst Esterhazy, hat sich nebst Gefolge in Dover nach Calais eingeschifft, um wie es heißt, über Paris nach Wien zu reisen.

Zu Neu-Birmingham in Irland ist es zwischen den Katholiken und Orangisten zu furchtbaren Schlägereien gekommen; Letztere räumten das Feld erst dann, als sie fünf ihrer Gegner getödtet und verwundet hatten. Zu Neagh fand ebenfalls ein blutiges Handgemenge statt, wobei die Katholiken den Kürzeren zogen. Die Irländischen Blätter erwähnen noch ähnlicher Vorfälle, die sich an anderen Orten begaben.

London, 31. Juli. Der junge Herzog von

***

Brabant ist von seiner Unpäßlichkeit wieder vollkommen hergestellt, und die Königin der Belgier will daher in den nächsten Tagen nach dem Kontinent zurückkehren.

Die Seidenweber in Spitalfield sind beschäftigt, ein großes Gemälde in Seide zu weben, welches der Königin von England zum Geschenk gemacht werden soll. Das Gemälde ist sechszehn Fuß lang und wird bis zur Vollendung mehrere Tausend Pfd. St. kosten. Ein junger Engländer, Voyer, hat die Zeichnung zu diesem Kunstwerke gemacht, die so gehalten ist, daß es in der Ausführung wie ein feiner Stich in mezzo-tinto aussieht. Im Vordergrunde sitzen Mars und Neptun, der erste ist von den gepriesensten Landhelden, der andere von den größten Seehelden Englands umgeben, die, in Medaillons ausgeführt, sehr ähnlich sind. In der Mitte sitzt die Königin Victoria, ihr zur Seite steht Prinz Albrecht. Dieser Gruppe zur Linken zeigt sich die Zeit, doch tritt ein Engel zwischen sie und das Königliche Paar. Im Hintergrunde liegt Schloß Windsor. Das ganze Bild ist von einer reichen Laubeinfassung umgeben, die mit Blumen und den Wappen Englands und den Insignien des Hosenband-Ordens durchwirkt ist, im so genannten Rocaille-Style.

Aus Sydney hat man Zeitungen bis zum 23. März erhalten. Die Amerikanische wissenschaftliche Expedition befand sich damals in Pahna; die ganze Mannschaft war gesund, aber leider waren zwei Offiziere, die Herren Underwood und Henry, von den Eingebornen Malolo's, einer der Fidschi-Inseln, grausam ermordet worden. Der Wallfischjäger „Java and American" hatte in 14 Monaten 800 Fässer Thran gesammelt, und die „Elizabeth", ein Londoner Schiff, 500 Fässer in zwölf Monaten. Die Eingebornen der Südsee-Inseln sterben in Folge ihrer Unmäßigkeit sehr schnell hinweg. Die Sydney-Zeitungen schildern den Zustand jener Kolonie jetzt als ziemlich gedeihlich; die Handels-Klassen leiden nicht mehr unter dem früheren Druck. Was die Dampfschifffahrt anbelangt, so kann New-Süd-Wales sich dreist neben älteren Schwestern nennen: die Kolonie zählt bereits 50 Fluß- und eben so viel See-Dampfböte, mit 1050 Pferdekraft. Die Buschmänner und sonstigen Eingebornen belästigen in Folge der guten Polizei die Ansiedler nicht mehr wie früher. Die „Port Philip Gazette" erwähnt der Entdeckung eines großen Binnensees im „glücklichen Australien", welcher durch seinen Zusammenhang mit dem Ocean einen schönen Hafen bilden soll.

Spanien.

Madrid, 22. Juli. Die amtliche „Gaceta" meldet gestern, daß die von der Englischen Besatzung des „Thunderer" am 7ten weggenommene Schaluppe des Spanischen Wachtschiffs „Adrevido" in Folge der von Spanischer Seite erhobenen Reclamationen zurückgegeben worden sey, und fügt hinzu: „Es ist zu hoffen, daß die Grosbritanische Regierung sich beeilen werde, uns auf ähnliche Weise alle die Genugthuung zu geben, welche man von ihr wegen jenes skandalösen Vorfalles verlangt hat, und daß sie überdies dadurch unsere Feinde von der Aufrichtigkeit ihrer guten Beziehungen zu Spanien überzeugen werde." Bereits heute aber erfahren wir nicht nur, daß der Englische Gesandte sich über den Ton, in welchem jener Artikel abgefaßt ist, beschwert hat, sondern es geht auch von Algesiras die Nachricht eines neuen Ereignisses ein, das einer Genugthuung eben nicht ähnlich sieht. Am 14ten näherte sich bei Tagesanbruch ein Boot des im Hafen von Gibraltar vor Anker liegenden Englischen Kriegsschiffes „Thunderer" einem an der Spanischen Küste kreuzenden Wachtschiffe, setzte einen Offizier und 18 mit Säbeln bewaffnete Soldaten an Bord desselben und führte es, ohne irgend einen Grund anzugeben, mit seiner Spanischen Besatzung nach dem erwähnten Englischen Kriegsschiffe. Nach einigen Stunden setzten die Engländer die Spanische Mannschaft wieder an's Land, das Wachtschiff aber wurde mit seiner ganzen Ausrüstung nach Gibraltar abgeführt.

Es heißt, daß man sich der aufrührerischen Besatzung von Alhucemas durch eine Art von Kriegslist bemächtigt hat. Der dortige Gouverneur hatte den Aufrührern versichert, er werde ihnen von der Regierung eine Amnestie erwirken, und jene drohten, falls diese nicht erfolge, alle Einwohner ermorden, und alsdann den Platz an die Marokkaner übergeben zu wollen. Die Mannschaft, welche von Malaga aus dorthin geschickt wurde, hielt sich deshalb in hinlänglicher Entfernung von dem Hafen, bis sie durch ein von dort aus gegebenes Zeichen unterrichtet wurde, daß der verabredete Plan gelungen sey. Man hatte nämlich unter die Europäer Wein ausgetheilt, der stark mit Opium vermischt war, und sie auf diese Weise ihres Bewußtseyns beraubt. Die landenden Truppen schleppten sie an Bort und schlossen sie in die untern Schiffsräume ein. Bei ihrer Ankunft in Malaga wurde sogleich Kriegsgericht über sie gehalten; zehn wurden dort erschossen, zwölf andere nach Alhucemas, Melilla und Peñon abgeführt, um dort erschossen zu werden, und das Schicksal der übrigen weniger Schuldigen wurde der Entscheidung der Regierung anheimgestellt. Der Minister-Präsident sprach gestern im Congresse mit nicht geringem Selbstgefühl von dem Triumph, den die Regierung auf diese Weise erlangt habe. „Jetzt kann man sehen, rief er aus, daß die Regierung sich keineswegs vor Aufrührern beugt."

Den neuesten aus Barcelona eingegangenen Nachrichten zufolge, haben die dortigen Behörden eine feste Haltung angenommen und dadurch den Versuch der Demagogen, einen offenen Konflikt zwischen dem Volk und den Garde-Offizieren herbeizuführen, für diesmal vereitelt. Am 15ten Morgens versammelte sich die dortige Munizipalität, welche aus ganz entschiedenen Progressisten besteht, zu einer permanenten Sitzung, und beschloß, die Tags zuvor dem Redacteur des „Constitucional" zugefügte Beleidigung zu ihrer eigenen Angelegenheit zu machen. Sie schickte an den General-Capitain von Halen

eine Deputation, um von ihm in sehr trotzigen Ausdrücken die schleunige Bestrafung des schuldigen Garde-Offiziers zu verlangen, und zu erklären, daß sie widrigenfalls nicht für Aufrechthaltnng der öffentlichen Ruhe einstehen könnte. Der General-Capitain erwiederte im gemessenen Tone, er bedürfe ihres Rathes nicht, und der Offizier sey bereits verhaftet, und werde den Gesetzen gemäß bestraft werden. Darauf rotteten sich Mittags einige nicht zahlreiche Haufen zusammen und verlangten den Kopf des Offiziers. Unter dem Vorgeben, diese Haufen auseinandertreiben zu wollen, ließ die Munizipalität die National-Miliz vermittelst des Generalmarsches zu den Waffen rufen. Sämmtliche Bataillone eilten auf ihren Posten, und die ruhigen Einwohner geriethen in Bestürzung. Allein die Truppen traten in ihren Kasernen unter das Gewehr, die Kavallerie saß auf, und 18 Kanonen wurden bespannt. Die Batterieen der Citadelle wurden gegen die Stadt gerichtet, und 5 Bataillone rückten aus der Umgegend in Barcelona ein. Diese Maßregeln reichten hin, um den kriegerischen Muth der Munizipalität und der Demagogen abzukühlen. Alles blieb ruhig, und Abends verfügten sich die National-Milizen nach Hause. Vier bis sechs Garde-Offiziere, die sich zur Partei der Progressisten zählen, sollen ihren Abschied verlangt haben, die übrigen haben eine in sehr würdigem Ton abgefaßte Erklärung drucken lassen, in welcher sie die von der revolutionairen Presse gegen sie gerichteten Angriffe mit Unwillen zurückweisen und sich auf die großen Dienste, die sie der Sache der Nation geleistet haben, berufen. Die hier in Madrid befindlichen Garde-Offiziere haben diese Erklärung durch den Druck vervielfältigen und hier vertheilen lassen. Der geohrfeigte Redacteur des „Constitucional“ hat dagegen an die Cortes ein Manifest gerichtet, in welchem er die Gefahren darzulegen sucht, denen die Freiheit der Presse von Seiten der Garde-Offiziere ausgesetzt sey. Das angeschürte Feuer wird unter der Asche fortglimmen, bis es dereinst in heller Flamme auflodert.

Madrid, 24. Juli. Die Regierung ist, wie verlautet, nicht ganz ohne Besorgnisse in Betreff der Stimmung eines gewissen Theiles der Truppen, und insbesondere der Königlichen Garde. Der Regent hat sich in Person in die Quartiere der Soldaten seiner Eskorte begeben und, sei es, daß eine derartige Forderung an ihn gerichtet wurde, oder daß er aus freien Stücken sich freigebig zeigen wollte, einem jeden Soldaten vier Realen und jedem Sergeanten zehn Realen geschenkt.

Die politischen Leidenschaften scheinen wieder zu erwachen. Man hört kaum von etwas Anderem mehr reden, als von Streitigkeiten zwischen Militair und Bürgern. In den Cortes selbst bricht sich dieser Geist der Zwietracht Bahn. Die Gemäßigten werden von der Opposition mit Erbitterung angegriffen.

General van Halen soll in Barcelona durch den General Ayerbe ersetzt werden, der bereits auf seinen Posten abgereist ist.

Uebermorgen wird der neue Vormund der Königin, Herr Arguelles, seinen Eid in der vereinigten Sitzung beider Kammern leisten.

Niederlande.

Amsterdam, 2. Aug. Seit einigen Tagen sind an unserer Börse die sogenannten Kanz-Billets (Todte Schuld) sehr im Course gestiegen. Als Ursache davon wird angegeben, daß der Finanz-Minister einen Plan entworfen, diese todte Schuld vollständig zu tilgen und dafür zinstragende Papiere zu einem bestimmten Preise auszugeben, wobei der Staat, der schon jetzt jährlich eine große Summe zur theilweisen Konvertirung dieser Schuld hergiebt, nicht einmal zu kurz kommen, die Summe der auf ihm lastenden und der Zukunft vorbehaltenen Verpflichtungen aber bedeutend vermindert werden würde. Die vorhandenen 870 Millionen Fl. todte Schuld sollen demnach in ungefähr 70 Millionen Fl. wirkliche Schuld verwandelt, und der Preis der Kanz-Billets würde sich dadurch auf ungefähr 25 bis 26 Gulden stellen.

Deutschland.

Hamburg, 24. Juli. Die Witterung hat sich in unserer Gegend und in England abermals so schlecht gestaltet, daß die früher gehegte günstige Hoffnung auf eine reichliche Ernte jenseits des Kanals, auch d. J. fehlschlagen dürfte. Zu Anfang des Frühjahrs, soll der Wurm dem Weizen in England Schaden zugefügt haben, zunächst die lange anhaltende Dürre seinem Wachsthum hinderlich gewesen seyn, und in den letzten 3 bis 4 Wochen haben Kälte und Regen nachtheilig auf die Blüthe gewirkt. Seit 4 Jahren wiederholen sich nun diese und ähnliche Erscheinungen, und der Weizen ist abermals beträchtlich im Steigen. Es läßt sich natürlich nicht bestimmen, wie weit der Schaden sich erstrecken dürfte, und die Berichte sind vielfach widersprechend; aber so viel scheint sich zu ergeben, daß man selbst an einer Mittelernte zweifelt. Hat es mit dieser Ansicht seine Richtigkeit, und stellt sich die Witterung nicht bald günstiger ein, so werden vielleicht abermals für 4 bis 5 Mill. Pfd. Sterl. Getreide, in Großbritannien und Irland eingeführt werden müssen. Ueber die zunehmende Einfuhr dieses Artikels in England, innerhalb der letzten 30 Jahre, ist neuerlich, auf Befehl der Regierung, ein Bericht gedruckt worden, welcher eine umfassende Uebersicht über diesen Gegenstand enthält, woraus folgende summarische Angaben sich entnehmen lassen:

Einfuhr von	1796	bis 1800 .	4 266 963 Quarters.
	1801	1810 .	5 996 352
	1811	1820 .	5 481 994
	1821	1830 .	9 413 459
	1831	1840	14 953 429

Vom 1. Januar 1840 bis zum 30. April 1841 sind 2 621 366 Quart. Weizen und Weizenmehl eingeführt und 2 525 329 Quart. verzollt worden. Die Zufuhr aus Preußen, Deutschland und Holland, wird in d. J. 1838, 1839 und 1840 durchschnittlich auf 682 265 Q. angegeben, deren Werth man auf 17 bis 18 Mill.

Gulden berechnen kann. England hat daher in den letzten 10 Jahren eine Durchschnittszufuhr von nahe an 1 500 000 Q. Weizen gehabt; und wenn die arbeitende Klasse hinlänglich genährt wäre, so würden 2 Mill. Q. nicht ausgereicht haben.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Eine der wichtigsten Erfindungen für unser und das gesammte Deutsche Heerwesen, die aus Böcken und Pontons zusammengesetzten militairischen Brücken, hat durch den in voriger Woche auf dem Hauptarme der Donau stattgefundenen Versuch einen glänzenden Beweis ihrer Vortrefflichkeit geliefert. Die mancherlei Zweifel, die zu beseitigen, die Widerstände, die, wie bei allem Neuen, zu besiegen waren, haben diese Pontons des Herrn von Birago in ein nur um so glänzenderes Licht gestellt. Der Tag, an welchem der Versuch stattgefunden, war regnerisch, und lieferte somit eine Beschwerde mehr, wie sie im Felde natürlich ohne Wahl einzutreten pflegen. Eine zahlreiche Generalität, Offiziere aus allen Waffen-Gattungen, worunter die Militairs der Deutschen Bundes-Regierungen, welche zur Begutachtung dieser Versuche eigens hierher gesandt worden sind, waren nebst einer Menge Neugieriger bei dieser interessanten Probe zugegen. Die Arbeiten begannen um 6 Uhr Morgens und wurden um 9¼ Uhr, also nach 3¼ Stunden, beendet. Die Ruhe und Ordnung, welche hierbei herrschte, wurden allgemein bewundert, und geben ein Zeugniß, wie auch das ausführende Personal in dem Geiste des Erfinders eingeübt worden. Die Donau ist bekanntlich, insbesondere in unserem Stromgebiet, eines der reißendsten Gewässer, und das vollkommene Gelingen dieser Probe dürfte die Anwendbarkeit des Biragoschen Ponton-Systems so ziemlich auf allen Flussen Europa's außer Zweifel gestellt haben. Die Länge der Brücke betrug 171½ Klafter, und dieselbe hatte im Ganzen 48 Glieder. Diese bestanden zum Theil aus Böcken, zum Theil aus Pontons, wovon erstere an den beiden Ufern angebracht waren. Gemäß der Beschaffenheit derselben waren am rechten Ufer 4 Böcke, am linken dagegen 13 aufgestellt. Die Mitte bildeten 31 Pontonsglieder, welche sämmtlich geankert waren. Trotz dieser gemischten Zusammensetzung fand keinerlei Schwanken der Brücke statt, was für diese Erfindung als von der entschiedendsten Wichtigkeit angesehen werden muß. Das Material, welches verwendet worden ist, war ganz neu. Nachdem die Brücke geschlagen war, schritt man zu den Versuchen ihrer zweckmäßigen Tüchtigkeit. Anfangs defilirten zwei Grenadier-Bataillons, und zwar zuerst im ordinairen Schritt und mit einfachen Reihen, dann im Doublirschritt und mit doppelten Reihen zu sechs Mann. Hierauf überschritt eine Division Kavallerie zu zweien den Fluß. Am imposantesten stellte sich der Anblick dar, als eine vollkommen ausgerüstete zwölfpfündige Batterie die Brücke passirte. Diese Last ist ungeheuer, denn ein Zwölfpfünder wiegt 31 Ctr. Die Brücke zeigte bei dieser Gelegenheit die Zeichen eines mächtigen Widerstandes, der durch den vollkommensten Sieg gekrönt wurde, und der Anblick gewährte ein wahrhaft majestätisches Schauspiel. Die größte Stromtiefe betrug 16 Fuß und die Stromgeschwindigkeit 8 Fuß. Oberst-Lieutenant von Birago hat durch diese Erfindung einen neuen Ruhm den Einrichtungen der Oesterreichischen Armee beigefügt, in welcher sie, dem Vernehmen nach, nun allgemein eingeführt werden soll. Auch sind Verhandlungen im Gange, um dieses Pontons-System zu einem Gemeingute der gesammten Armeecorps der Deutschen Bundes-Kontingente zu machen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. Juli. Neulich ist von der militairischen Gesetz-Kommission der Entwurf eines Straf-Gesetzbuches für Militairs erschienen. Das Publikum ist aufgefordert, sich darüber zu äußern, doch wird es wohl nicht, wie dies bei dem allgemeinen Kriminal-Gesetz-Entwurf der Fall gewesen ist, in's Deutsche übersetzt und zur Beurtheilung an Deutsche Gelehrte übersendet werden, denn die Zeit drängt, und die Regierung wünscht es den Nächsten Storthing vorlegen zu können. Die Kommission soll dagegen in diesem Sommer eine Konferenz mit der Schwedischen Gesetz-Kommission halten, um diesen Theil der Gesetzgebung in beiden Reichen so gleichförmig als möglich zu machen, was um so richtiger ist, da sich nach der Natur der Verhältnisse erwarten läßt, daß Norwegische und Schwedische Truppen oft in Gemeinschaft agiren werden. — Ein anderer Gesetz-Entwurf, der neulich veröffentlicht ist, betrifft die Gefängnisse. Diese Angelegenheit ist, wie bekannt, in der letzten Zeit ein Gegenstand großer Aufmerksamkeit in beiden Skandinavischen Reichen gewesen, und in Norwegen ist seit 1815 hieran schon in Verbindung mit einer Umarbeitung der Kriminal-Gesetzgebung gedacht worden. Seit 1837 hat sich eine Kommission mit dieser Sache beschäftigt und theils erklärende Schriften, welche in anderen Ländern über diesen Gegenstand herausgegeben worden sind, übersetzt und herausgegeben (worunter eine von unserem Kronprinzen Oscar, die auch in Deutschland bekannt ist), theils selbst eine Darstellung des Zustandes der Norwegischen Gefängnisse, wie er gegenwärtig ist, zugleich mit einem Vorschlag zu einem Gesetz über dessen Reform ausgearbeitet. In diesen Tagen ist ein umfangreiches Buch erschienen, welches die Beobachtungen und diesen Vorschlag enthält. Die Kommission erklärt sich für das strenge Zellen-System und bestrebt sich eifrig und, wie es scheint, auch mit Glück, die vielen Vorzüge desselben vor dem Auburnschen zu beweisen. So will sie, daß der Gefangene, sowohl Tag als Nacht, und gewöhnlich streng eingesperrt werden, sich in seiner Zelle aufhalten und Niemanden sehen und sprechen solle, ausgenommen den Geistlichen oder den Vorsteher des Gefängnisses ꝛc.

Griechenland.

Durch Briefe aus Griechenland wird die Nachricht von der Bildung des neuen Ministeriums bestätigt.

Hr. Maurokordatos übernimmt die Leitung der Geschäfte und hat nur Griechen zu Collegen. Das erstemal seit Errichtung der griechischen Regierung steht kein ausländischer Name unter den Mitgliedern der Verwaltung. Der neue Cabinetsvorstand hat diese Ausschließung zur Bedingung seines Eintritts gemacht. Die Bildung einer rein nationalen Verwaltung ist ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit für Griechenland. Der Zustand des Landes ist übrigens ziemlich befriedigend. Zwar findet man ohne Zweifel daselbst noch nicht jene wundervolle Entwickelung der Künste und Gewerbe, auf welche die reichen Nationen Westeuropa's stolz sind, aber die primitiven Elemente der Nationalkraft, der Feld- und Weinbau und die Viehzucht sind in reißend schnellem Wachsthum begriffen seit zehn Jahren. Ein anderes Element der Kraft und des Reichthums, vielleicht das allerwichtigste für Griechenland, die Schifffahrt, hat unermeßliche Fortschritte gemacht. Der Getreidehandel des Schwarzen Meeres hat der griechischen Marine in den letzten Jahren so bedeutende Gewinnste abgeworfen, und ihr erlaubt dermaßen ihre Ausrüstungen zu vermehren, daß sie jetzt stärker und blühender ist als zu irgend einer Zeit. Die Werften von Syra, Spezzia, Galaridi, sind in ununterbrochener Thätigkeit. Mehr als hundert Fahrzeuge von beträchtlichem Tonnengehalt gehen jährlich aus diesen Werften hervor. Gleichzeitig hat die Regierung zwischen den wichtigsten Punkten des Landes Straßen eröffnet, in Athen eine Hochschule gegründet, die Mittel des Unterrichts vervielfältigt. Die Zunahme der Einkünfte war eine Folge dieser Entwickelung des Nationalwohlstands. Griechenland ist dieses Jahr im Stand gewesen, die Zinsen seines Anlehens nebst der Tilgungsquote zu bezahlen. Die Freunde Griechenlands, welche für dessen Wiedergeburt gewirkt, dürfen sich also zu ihrem Werk Glück wunschen. Noch einige Jahre des Friedens, der Ordnung und der Arbeit, und Griechenland wird mit Hulfe einer wahrhaft nationalen Verwaltung alles verwirklicht haben, was wir von ihm erwarteten im Interesse seiner eigenen Bevölkerung wie der Entwickelung der Gesittung der Morgenlande.

Turkei.

Smyrna, 14. Juli. Dem hiesigen Journal zufolge, hat sich auf der Insel Kandia bis zum 3ten d. M. nichts Neues zugetragen. Die ganze Ebene und die Provinz Apokorona hatten sich unterworfen und die Insurgenten sich in die Gebirge von Sfakia zurückgezogen, deren Haupt-Zugänge sie besetzt halten. Das Türkische Blokade-Geschwader nimmt täglich Fahrzeuge in Beschlag, die mit Waffen und Munition von Griechenland ankommen. Die Fregatte „Minerva“ befindet sich fortwährend in dem Hafen von Kanea vor Anker.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Juli. Mehmed Ali scheint mehr und mehr zufrieden mit seiner Stellung. Er läßt die begonnenen Fortificationen fortsetzen und hat neulich Pairhansche Kanonen in Belgien und Frankreich bestellen lassen. Ein gestern von Beyrut angekommenes Englisches Handelsschiff berichtet, daß die Engländer die Befestigungen von Acre sehr beschleunigen. Dieses Handelsschiff begegnete zwei Tage nach seiner Abfahrt aus Beyrut einer 15 Segel zählenden Englischen Schiffs-Division, der sich eine Französische Brigg angeschlossen hatte, und welche nach Kandia zu steuern schien.

Ostindien.

Bombay, 19. Juni. Die neue nach China bestimmte Expedition unter dem Befehle Sir George Gordon Bremer's ist am 27. Mai von Kalkutta abgegangen und wird Anfangs Juli China erreicht haben. Ueber den Plan, der bei den zu erneuernden Operationen befolgt werden soll, ist nichts Gewisses bekannt, und die Meinungen darüber laufen sehr aus einander. Nach Einigen soll Peking selbst genommen, nach Andern nur Tschusan wieder erobert werden. Die Schnelligkeit, mit welcher die Rüstungen in Kalkutta gemacht worden sind, wird sehr gerühmt; der Commodore hatte sich nur einen Monat dort aufgehalten, und in dieser kurzen Frist Alles beendet. Ueber die Stärke der neuen Expedition hat man in Bombay noch keine genaue Auskunft. Indeß weiß man, daß das ganze 55ste Britische Infanterie-Regiment ihr zugetheilt worden ist, und dem Gerüchte nach waren Transportschiffe gemiethet, um noch 7 Offiziere und 178 Mann des bereits in China befindlichen 26sten und 9 Offiziere und 240 Mann des 41sten Regiments nach China überzuführen. Es scheint, daß man bedeutende Expeditionen auf den Chinesischen Flüssen beabsichtigt, denn es sind die Böte der Dampfschiffe zur Aufnahme von Corronaden eingerichtet werden. Außer Bengalen hat auch die Präsidentschaft Madras ein Truppen-Kontingent geliefert.

Die Ersetzung des Capitain Elliot durch den Oberst Pottinger hat in Ostindien sehr vielen Beifall gefunden, da man der Ansicht ist, daß mit Unterhandlungen, denen der Erstere so über die Maßen geneigt war, jetzt nichts mehr ausgerichtet werden könne.

Der Friend of India berichtet, daß, einem Gerüchte zufolge, von Seiten der Chinesischen Minister, wie des Volkes, an den Kaiser Petitionen gerichtet worden seien, um ihn zu bitten, daß er Frieden schließen möge, wodurch indeß seine Animosität gegen die Engländer nur noch gesteigert worden sein solle. Man werde daher auch schwerlich hoffen dürfen, daß die Einnahme von Canton, die ohne Zweifel demnächst stattfinden dürfte, ihn werde besänftigen können. Dasselbe Blatt erklärt indeß geradezu, daß, wenn man gleich anfangs mit gehöriger Entschlossenheit aufgetreten wäre, man nicht, wie es jetzt der Fall sey, ein ganzes Jahr, ohne irgend ein Resultat zu erlangen, verloren haben würde, und behauptet, daß nicht die Instructionen Lord Palmerstons die Schuld dieses Fehlers trügen, sondern nur die Schwäche des Admirals und des Capitains Elliot, denn Lord Palmerston habe zwar möglichste Schonung empfohlen, keineswegs aber kräftige Maßregeln zur rechten Zeit untersagt.

Aus dem Pendschab wird berichtet, daß die

Militair-Insurrection immer mehr um sich greife, und daß die Verwirrung aller Verhältnisse bald so groß sein werde, daß sich der Einmarsch des Britischen an der Gränze versammelten Observations-Corps nicht länger werde verzögern lassen. Radscha Golab Sing ist am 4. Mai mit 20,000 Mann in Kaschmir eingezogen. Dian Sing, sein Bruder, marschirt auf Dschumu zu, und 10,000 Mann seiner Truppen haben Lahore am 6. Mai erreicht.

In Afghanistan ist am 20. April das kleine Fort Tschirgony in der Nähe von Kelat, in welches sich ein gegen den Schach Sudscha im Aufstande befindlicher Häuptling geworfen hatte, von den Britischen Truppen unter Capitain Beatson genommen worden, welche bei dieser Gelegenheit etwa 80 Verwundete und 6 Todte verloren haben.

Die Nepalesen haben sich neuerdings wieder mehrere Einfälle in Britisches Gebiet erlaubt, und man meint daher, daß es wohl zum Kriege mit ihnen kommen könnte.

Kalkutta ist in diesem Augenblick von drei Ex-Souverainen besucht: von Dost Mohammed Chan, von dem flüchtigen Fürsten der Insel Joanna und von einem Sirdar aus dem Pendschab.

Die Berichte über die Indigo-Ernte lauten günstig; man erwartet, daß sie ebenso reichlich ausfallen werde, wie im vorigen Jahre, falls die Ueberschwemmungen gut ablaufen. Der Tirhut-Indigo liefert zwar wenig Pflanze, da die späte Jahreszeit die Nachsaat verhinderte, allein die Aussichten scheinen ein eben so reichliches Quantum zu versprechen. In Kalkutta und den oberen Provinzen wirkt der Mangel an Kontanten lähmend auf den Geldmarkt; der Diskonto für Privat-Geschäfte ist 8, 9 und 10 pCt. für resp. 1, 2 und 3 Monate. Die Rückfracht nach London ist um 20 - 30 Sh. für die Tonne gefallen. Sehr lebhaft ist der Handel in Baumwoll-Zeugen; Europäische Waaren finden keinen günstigen Markt. Nach Seide ist, in Folge der niedrigen Preise, starker Begehr; in Zucker werden seit dem April gar keine Geschäfte gemacht; dagegen ist der Opium-Handel ziemlich lebhaft.

China.

Macao, 1. April. Es ist hier folgendes Kaiserliche Edikt in Bezug auf die Erstürmung der Forts der Bocca Tigris von Seiten der Engländer eingetroffen:

„Als die Engländer bei einer früheren Gelegenheit sich empörten, die Forts von Schaku und Taeku wegnahmen, und unsere hohen und niederen Offiziere und Soldaten verwundeten, hat uns das Zähneknirschen und Verwünschungen ausgepreßt. Wir haben daher Yihschan, Lungwan und Yangfang mit dem besonderen Befehle abgesandt, von jeder Gegend her tüchtige Truppen zusammenzubringen, vorzurücken und den Feind zu vernichten. Nun aber haben sie das Fort von Fuhmun (Bocca Tigris) zerstört, und in ihrer Frechheit selbst gewagt, sich den Gränzen der Stadt (Canton) zu nähern und große Verwirrung anzurichten. Aller Vernunft beraubt und unsere himmlische Dynastie mit Verachtung anblickend, haben sie ihre nicht nachlassende Empörung bis zu diesem Grade getrieben, und ich, der Kaiser, schwöre jetzt, daß beide (Mächte) nicht neben einander bestehen sollen; eine oder die andere muß siegen oder untergehen. Yihschan, Lungwan und Yangfang sollen zu der Zeit, da ihre Ankunft erwartet wird, sofort unsere patriotischen Truppen in Ordnung stellen und mit ungetheilter Macht die Englischen Barbaren angreifen und sie sammt und sonders vernichten und tödten. Dann wird unser zorniger Unwille sich legen. Wenn sie nicht alle zusammen völlig vernichtet werden, wie kann denn ich, der Kaiser, im Stande seyn, es vor den Göttern des Himmels und der Erde zu verantworten, und die Hoffnungen unseres Volkes erfüllen? Achtet dies."

Ein zweites Kaiserliches Edikt erklärt, es gehe aus der am 28. Februar erfolgten Zerstörung des Forts Fuhmun hervor, daß alle hohen Beamten in jener Gegend in dem Zustande vollkommenen Mangels an Vorbereitung gewesen seyen, und daß die militairischen Vorkehrungen in der Provinz Kwangtung sich in einer verderblichen und ungeeigneten Lage befunden. Deshalb sollen alle Generale des Heeres in jener Gegend, nebst dem Gouverneur, dem Vice-Gouverneur, der Adjutanten, dem Kanzler, dem Oberrichter, dem Intendanten des Bezirks und der Magistratspersonen Fu, Tschau und Hihn ihres Ranges verlustig seyn, aber im Dienste des Staates bleiben, um ihr Vergehen durch ihren Eifer wieder gut machen zu können.

Afrika.

Tunis, 9. Juli. Se. Hoh. der Bey hat seine Sommerresidenz in der Goletta bezogen, wohin die Leute gehen müssen, wenn sie ihre Beschwerden vor ihren Fürsten bringen wollen. In der Goletta ist der Bey thätigst beschäftigt die Festungswerke ausbessern zu lassen, und jeden Winkel füllt er mit Soldaten aus, deren daselbst nicht weniger als 7000 Mann versammelt sind! Sie werden täglich exercirt. Vor einigen Tagen liefen die französischen Kriegsschiffe Montebello und Neptune in den Hafen ein; es heißt, der Bey habe, aus Furcht vor den Türken, sich diese Schiffe zu seinem Schutz erbeten. Die Einwohner von Tunis sind nicht wenig unzufrieden über die vertraute Hinneigung ihres Beherrschers zu den Franzosen, aber der Bey weist hartnäckig jeden Rath zurück.

Angekommene Fremde.

Den 3. August. Frau v. Torklus, vom Lande, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 4. August. Oberlehrer Dr. Krohl, aus Riga, und Kaufmann Bedker, aus Riga, log. im Hotel London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Waaren-Course am 25. Juli 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{1}{2}$—$1\frac{2}{3}$	—
Waizen..... pr. Last	—	—
dito Mehl..... pr. Loof	$3\frac{4}{5}$—$4\frac{1}{3}$	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	44—45	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fass	$10\frac{1}{2}$—11	—
dito $\frac{3}{4}$ — — —	14—$14\frac{1}{4}$	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Juli 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbl S-M.
— London 3 Mt.	$39\frac{1}{16}$ $\frac{1}{8}$	$59\frac{5}{16}$	
— Hamburg.	$34\frac{1}{4}$—$\frac{7}{8}$	$34\frac{7}{8}$	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	$68\frac{1}{4}$	—	
dito 2 do.	$73\frac{1}{4}$	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	$100\frac{1}{4}$	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Fr. Severin** in Dorpat und in allen übrigen Buchhandlungen der Ostseeprovinzen ist zu haben:

Reutz, A. v., chem. Professor der Rechte, Verfassung und Rechtszustand der Dalmatinischen Küsten-Städte und Inseln im Mittelalter. Aus ihren Municipalstatuten entwickelt. Ein Beitrag zur Kenntniß slavischer Rechte. Dorpat, 1841.

Der gründliche Kenner des Russischen Rechts, das ihm zuerst eine umfassende wissenschaftliche Behandlung verdankte, bietet dem Publikum jetzt ein Werk über verwandte Gegenstände. Haben einzelne flüchtige Mittheilungen darüber schon früher große Anerkennung gefunden, so vereinigen sich hier Forschungen an Ort und Stelle, Lust und Liebe des Herrn Verfassers zur Sache, und mehrjährige Arbeit, um die allgemeine Theilnahme des Publikums einer Schrift zuzuwenden, die von der Petersburger Akademie mit dem **Demidoffschen Preise gekrönt worden ist.** 2

Auction.

Die von der Sticinskischen Buchhandlung bereits früher angekündigte Bücher-Auction, wird vom 1. August d. J. ab, Nachmittags 3 Uhr, fortgesetzt werden. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine sehr bequeme Familienwohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche, Keller, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen, und gleich zu beziehen. Wittwe Mester. 2

In meinem Hause am Markt ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst bequemer Küche mit englischem Heerde, zu vermiethen. 1

Carl Gustav Brock.

Kapital-Gesuch.

Es wünscht Jemand gegen vollkommene Sicherheit ein Capital von Siebenhundert Rbl. Silb.-Mze. aufzunehmen. Nähere Nachricht ertheilt der Secr. Vorthmann. 1

Gefunden.

Schillers Wallenstein ist auf der Landstraße gefunden worden. Der Eigenthümer hat sich an die Zeitungs-Expedition zu wenden. 1

Abreisende.

Gymnasiallehrer Vermehren, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 4. August. 3

H. Seidenschnur, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. August. 3

Heinrich Clausen Alberecht, Schlossergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Juli. 2

Friedrich Wilhelm Dobbert, Schuhmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 28. Juli. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1841.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	3	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	3	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	3	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	25	2 6/7	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	25	2 6/7	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1 5/7	„	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4 1/2	„	15 3/4
Gutes Rindfleisch vom Grasvieh	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5 1/7	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	5 1/7	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	3 1/7	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4 4/7	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof vom 10. Febr. c. an (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	31 3/7	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Mehrig mit dem Namen des Backers gestempelt sein.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. August 1841.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 64. Freitag, 8. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. August 1841. Befördert sind: Vom Kargopolschen Dragoner-Regiment zum Staabs-Capitain der Lieutenant Baron Rosen, vom Kinburnschen Dragoner-Reg. zu Lieutenants die Fähnriche Baron Wrangel u. v. Vietinghoff; vom Dragoner-Regiment Sr. Königl. Hoheit des Prinzen der Niederlande zum Capitain der Staabs-Capitain v. Brewern, zum Staabs-Capitain der Lieutenant Kayser, vom Rigaschen Dragoner-Reg. zum Staabscapitain der Lieutenant Ramm, zum Lieutenant der Fähnrich Stein, vom Finnländischen Dragoner-Reg. zum Lieutenant der Fähnrich Thomson; vom Dragoner-Reg. Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michael Pawlowitsch zu Lieutenants die Fähnriche Arnoldi und Engel; vom Kurinschen Jägerregiment zum Premierlieutenant der Secondlieutenant v. Kuhlmann, von der 1sten Pionier-Escadron zu Pferde zum Secondlieutenant der Fähnrich Schilling, vom Lehr-Sappeur-Bataillon zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Musselius, vom Grenadier-Sappeur-Bataillon zu Secondlieutenants die Fähnriche Deubner, Beckmann u. Rotokirch, vom 1sten Sappeur-Bataillon zum Staabscapitain der Lieutenant Kissel, zum Secondlieutenant der Fähnrich Jetzner, vom 2ten Sappeur-Bataillon zum Secondlieutenant der Fähnrich Brummer, vom 5ten zum Staabscapitain der Lieutenant Meißner, vom 6ten zum Capitain der Staabscapitain Ackermann, zum Staabscapitain der Lieutenant Ugla, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Lutze, vom 3ten Reserve-Sappeurbataillon zum Capitain der Staabscapitain Braun, vom Kaukasischen Sappeurbataillon zum Secondlieutenant, der Fähnrich Blarhamberg. Von den Feld-Ingenieuren: zu Obristlieutenants die Capitaine Birkin, von der Howen, Dehn u. Grunt, zu Capitainen die Staabscapitaine Erlenwein, Sperl, Birschert, zu Staabscapitainen die Lieutenants Rath, v. Tiesenhausen und Winkler, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Kirchenpauer, Gerschau u. Hagenmeister; von den Ingenieuren der Militair-Ansiedelungen zum Capitain der Staabscapitain Aschenbrenner, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Rutenberg; von den Garnison-Ingenieuren, zum Capitain der Staabscapitain Kreutzer, zum Staabscapitain der Lieutenant Wiese, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants v. Feldmann, Ertner und Winter, zu Secondlieutenants die Fähnriche Musselius und Stegmann, von der 18ten Feldartillerie-Brigade zum Fähnrich der Junker Baron Nettelhorst. (Russ. Inv.)

Anlegung von Lehr-Meiereien. Zur Vervollkommnung aller Zweige der Landwirthschaft in Rußland überhaupt, und unter den Kron-Bauern insbesondere, durch Hinweisungen auf augenscheinliche Beispiele und Erfahrungen, und Bildung von jungen Leuten, ist der Minister der Reichs-Domainen mit einer Vorstellung zur Errichtung von Lehr-Meiereien in denjenigen Gouvernements und Provinzen des Reichs, welche durch Klima, Boden und Lebensart der Bauern wesentlich von einander verschieden sind, beim Reichsrathe eingekommen. Nach dem darüber in der allgemeinen Versammlung des Reichsrathes erfolgten Gutachten haben S. M. der Kaiser am 2. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Zuvörderst fünf Meiereien zu errichten und zwar: a) eine nördliche Lehr-Meierei für die GG. Olonez, Archangel'sk und für die nördlichen Theile von Wologda und Nowgorod; b) eine nordöstliche Meierei für die GG. Wiatka, Perm, und den südöstlichen Theil des G. Wologda; c) eine südöstliche Meierei für die GG. Saratow, Astrachan und Orenburg; d) eine Central-Meierei für die GG. Tambow, Woronesh, Pensa, Orel, Räsan, und Tula; e) eine südwestliche Meierei für die GG. Kurßk, Charkow, Poltawa, Tschernigow und einen Theil des G. Kiew. 2) Die im G. Jekaterinoßlaw' existirende Luganskische Muster-Meierei aber, gemäß den allgemeinen Grund-

lagen für die GG. Cherson, Jekaterinoßlaw', Taurien, das Land der Donischen Kasaken und die Provinz Kaukasien zu reorganisiren. Die übrigen GG., können in wirthschaftlicher Beziehung und zur Bildung von Bauernjungen je nach der Ortslage die schon bestehenden Anstalten benutzen, z. B., die Gorygorezkische Ackerbauschule, die bei der Kaiserlichen Moßkowischen Gesellschaft für Landwirthschaft bestehenden Meiereien, und die von der ökodomischen Gesellschaft in Kasan zu eröffnende Meierei. 3) Zur Verwaltung der Meiereien sollen vorzugsweise für diese Aemter gebildete Agronomen bestimmt werden, welche nach Beendigung des vollen wissenschaftlichen Cursus auf einer der Russischen Universitäten, zu einer speciellen und gründlichen Bildung in der Agronomie ins Ausland geschickt werden. 4) Den Dirigirenden der Meiereien soll der Unterricht der dortigen Zöglinge in der Landwirthschaft übertragen und ihnen in Hinsicht der Pensionen die Rechte der im Lehrfache dienenden Beamten ertheilt werden. 5) Nach Maßgabe der Entlassung von Zöglingen der Muster-Fermen, sollen Kron-Bauern, auf Grundlage des allgemeinen Reglements auf eigens errichteten Muster-Meiereien angesiedelt werden, welche allmählig, zuerst nur zu einer in einem Gouvernement und Kreise, dann in einem Domainen-District (волость), und endlich in den Dorf-Gemeinden, nach Maßgabe der Möglichkeit errichtet werden sollen, um den Bauern möglichst viele Beispiele einer verbesserten Wirthschaft zu geben. 6) Den Minister der Reichs-Domainen zu ermächtigen, das in seinem Ministerium verfaßte Reglement über die Errichtung der erwähnten Meiereien, in der festgesetzten Ordnung in Wirksamkeit zu setzen, und alsdann die nöthigen Erläuterungen und Anwendungen zu machen, über Ergänzungen und Abänderungen aber durch das Minister-Comité die Resolution S. M. des Kaisers einzuholen; nach der Verbesserung endlich, gemäß den Nachweisungen der Erfahrung, dem Reichsrathe zur definitiven Durchsicht und Bestätigung im Jahre 1843 vorzulegen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Der Messager berichtet aus Toulouse: „Die Ordnung hat seit einigen Tagen merkliche Fortschritte in Toulouse gemacht. Nach den heute (eingetroffenen Depeschen wird die Entwaffnung der National-Garde ohne die geringste Schwierigkeit vorgenommen. Gestern Nachmittag hatten die Beamten der Mairie vollauf zu thun, die Waffen, welche die National-Gardisten herbeibrachten, in Empfang zu nehmen."

Dem Moniteur parisien wird aus Toulouse vom 3ten geschrieben, daß dem provisorischen Maire und dessen Kollegen Todesdrohungen mündlich oder schriftlich gemacht worden seyen. Diesen Drohungen scheine es zugeschrieben werden zu müssen, daß einer der Adjunkten des Maires, Herr Laregaudère, seine Demission gegeben. Allein der provisorische Maire, General Lejeune, und seine übrigen Adjunkten bewähren die größte Festigkeit und Hingebung.

Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, die Munizipal-Räthe von Libourne und fünf oder sechs anderer Städte seyen wegen ihrer Opposition gegen die fiskalischen Zählungs-Maßregeln des Hrn. Humann aufgelöst worden. Aus Bordeaux schreibt man: „Die gestern aus Libourne eingetroffenen Nachrichten enthalten nichts Neues. Der Anfang von Unruhen, der daselbst am Montag stattgefunden, hat glücklicher Weise keine weitere Folge gehabt."

Das Arrondissement-Conseil von Marseille hat mit 4 Stimmen gegen 2 beschlossen: den Wunsch auszudrücken, daß die Ober-Administration geruhen möge, auf die neuen Zählungs-Maßregeln zu verzichten.

„Ein Schreiben aus Toulon", sagt das „Commerce", schildert nach Berichten aus Algier vom 22. Juli die Lage des Generals Lamoricière in Mostaganem als sehr schwierig. Abd el Kader hat die Offensive wieder ergriffen und zwar mit einer hinreichenden Macht, um die Rückkehr von Mostaganem nach Oran zu Lande äußerst gefährlich zu machen. Es ist daher am 1. August in Folge einer telegraphischen Depesche das Dampfboot „Euphrat" mit einer geheimen Mission von Toulon abgegangen und das Dampfboot „Chamäleon" bereitet sich vor, ihm zu folgen. In Toulon glaubte man, daß beide Fahrzeuge Truppen von Portvendres nach Mostaganem bringen und zu diesem Zwecke die Hulfe einiger Schiffe von dem Geschwader des Admirals Hugon in Anspruch nehmen sollen. Das Dampfboot „Acheron", welches am 31sten in Toulon ankam, hatte jenes Geschwader bei den Balearischen Inseln gesehen. — Das Geschwader des Capitain Leray ist noch immer in Tunis ein großer Theil der Mannschaft soll krank seyn."

Aus Toulon wird vom 3ten geschrieben, man sey ohne Nachrichten von der Flotte; es habe zwar geheißen, daß das letzte Dampfboot, welches in See gegangen, dem Admiral Hugon den Befehl zur Ruckkehr nach Frankreich überbringe; allein diese Nachricht sey nicht sehr wahrscheinlich.

Die verwittwete Königin von Spanien empfängt in ihrem Hotel auf der Rue de Curcelles jeden Abend eine zahlreiche Gesellschaft. Man spricht jedoch nur unbestimmt, von contre-revolutionairen Intriguen und von Agenten Espartero's, welche sich in diesem Augenblicke in Paris befänden, um alle Schritte der Königin Ex-Regentin zu bewachen.

Herr Adolph Blanqui, Mitglied des Instituts wird in den nächsten Tagen in Begleitung eines Dolmetschers eine Reise nach der Türkei antreten. Er will Bulgarien, Macedonien und Albanien besuchen und so viel wie möglich die gewöhnlich von den Reisenden eingeschlagenen Wege vermeiden.

Die früher vom „Journal des Débats" erwähnte Verbindung Frankreichs mit Belgien zu einem Handels-Verein wird nun auch von mehreren

anderen Journalen erwähnt. Diese aber gehen darin so weit, selbst zu behaupten, das Englische Kabinet habe, in Bezug auf die Unterhandlungen wegen dieses angeblichen Handels-Vereins, bereits eine förmliche Note an das Französische Kabinet erlassen. Nun versichert man jedoch, und das aus ganz glaubwürdiger Quelle, daß man in England eben so wie an allen anderen Orten in Zweifel und Ungewißheit ist, ob solche Unterhandlungen überhaupt existiren. Die letzten Artikel des „Morning Chronicle", welche diesen Gegenstand behandelten, erklärten ihn geradezu für ein ungegründetes Gerücht, und auch hier behauptet man dasselbe.

Die hiesigen Journale sprechen auch von dem Verlangen der Ausführung der Convention über die Demolirung der Belgischen Festungen, ein Gegenstand, von dem man sich schon seit einiger Zeit in den politischen Kreisen unterhalten hat. In diesen behauptet man sogar, daß diese Angelegenheit mit dem erwähnten Belgischen Handels-Vereine in unmittelbarer Verbindung stehe, unser Kabinet selbst aber dabei nicht betheiligt sey.

Reschid Pascha wird nicht, wie früher gemeldet wurde, nach London, sondern hierher als Gesandter kommen. Diese Nachricht überraschte daher außerordentlich, weil man sah, daß die erste Bestimmung plötzlich und erst ganz vor kurzem abgeändert seyn muß. Nach Manchem, was der letzten Zeit seiner Verwaltung vorherging, will man schließen, daß die Englische Politik in Konstantinopel viel von ihrem früheren Einfluß verloren habe; da Reschid Pascha hier wieder ein System aufnehmen muß, das er früher verfolgte, ehe er sich ganz zu England wandte. Daher sieht man diese Sendung als eine Bestätigung dessen an, was man früher schon in unterrichteten Kreisen behauptet hat, daß sich das jetzige Turkische Ministerium Frankreich auffallend genähert und förmlich um seine Intervention nachgesucht habe. Auch bringt man hiermit die Angaben in Verbindung, nach welcher Hr. von Pontois neuerdings großes Ansehen in Konstantinopel gewonnen haben soll.

Der in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienene persönliche Angriff auf den hiesigen Englischen Geschäftsträger, Herrn Bulwer, hat in diplomatischen und ministeriellen Kreisen Aufsehen und Mißbilligung erregt. Man behauptet auf das bestimmteste, daß die ihm gemachten Vorwürfe durchaus ungegründet sind, so wie es die Behauptung ist, daß das Kabinet seine Entfernung wunscht; vielmehr hört man allgemein die Geschicklichkeit anerkennen, mit der Herr Bulwer in einer so kritischen Epoche zu verschiedenen Malen sich zu benehmen die Gelegenheit gehabt hat, einmal während eines Urlaubs Lord Grandville's, und später als er wegen der Kränklichkeit desselben Gesandten die Geschäfte führte.

Die Spanische Regierung hat sich noch nicht entschlossen, die Protestation der Königin Christine gegen die Bevormundung der jungen Isabella bekannt zu machen, dagegen aber deren Veröffentlichung durch die Madrider Blätter kein Hinderniß entgegengesetzt. Die Ursache jener Zögerung liegt darin, daß man noch nicht mit der amtlichen Entgegnung fertig geworden, welche man der Protestation beizugeben beabsichtigt; es ist indessen wahrscheinlich, daß diese beiden Dokumente in den morgen und übermorgen hier eintreffenden Nummern der „Gaceta de Madrid" vom 1. oder 2. August enthalten sind. Der Ton, in welchem sich die ministeriellen Blätter über diese Angelegenheit äußern, verräth, daß in der gouvernementalen Sphäre eine heftige Aufregung gegen die Mutter der Königin Isabella herrscht, und sehr verständliche Winke deuten darauf hin, daß man sich in Folge ihres neuen Manifestes von jeder Rücksicht entbunden glaubt, die man bisher etwa noch gegen Christine, als ehemalige Regentin und Wittwe Ferdinand's VII., beobachtet hat. Die Gegenschrift der Madrider Regierung wird sich freilich innerhalb der Gränzen einer gewissen Etikette halten, aber man beabsichtigt, wie es scheint, neben ihr noch eine zweite, nicht geradezu als offiziell anerkannte Publikation zu veranstalten, in der die „Unfähigkeit und Unwürdigkeit" der Königin Christine zur Führung der Vormundschaft über ihre Tochter durch die schonungslosesten Argumente dargethan werden soll.

Inzwischen sind die unverkennbar eben so zahl- als einflußreichen Anhänger der Königin Christine nicht unthätig. Man sucht das öffentliche Interesse für sie durch die Anrufung der Volksdankbarkeit gegen die Wiederherstellerin der konstitutionellen Ordnung der Dinge, durch Erregung der Theilnahme für die ihrer Kinder beraubte Mutter, durch Auffrischen des alt-Spanischen Rittersinns, dem man die Königs-Wittwe und die schöne Frau vorführt, lebendig zu erhalten. In diesem Geiste ist eine Schilderung der vor vierzehn Tagen im Palais Royal abgehaltenen Ceremonie des Handkusses in dem heutigen „Correo nacional" geschrieben.

Alle Blicke richten sich jetzt wieder nach Tulle, wo gestern der zweite Prozeß, der Madame Laffarge begonnen hat. Obgleich die Stimmung in Bezug auf die Verurtheilte und Angeklagte sich sehr zu ihrem Nachtheil geändert zu haben scheint, so ist doch die Spannung hinsichtlich der neuen gerichtlichen Verhandlungen nicht minder groß wie früher, da Alles, was sich an den Namen Laffarge knüpft, die Aussicht auf dramatische Scenen und pikante Situationen eröffnet. — Die Gazette des Tribuneaux enthält folgende Privat-Korrespondenz aus Tulle: „Es scheint gewiß, daß die auf den 5. d. angesetzten Debatten nicht in kontradiktorischer Weise stattfinden werden. Marie Capelle und Herr Lachaud, ihr Anwalt, haben die Absicht, einen Aufschub zu verlangen, gegründet auf die Abwesenheit von Zeugen, welche sie nothwendig für die Vertheidigung erachten. Wenn dieser Aufschub von dem Gerichtshofe verweigert werden sollte, so wird Marie Cappelle sich entfernen und sich in contumaciam verurtheilen lassen.

Der Prinz Louis Bonaparte benutzt seine unfrei-

willige Muße im Schlosse Ham zu schriftstellerischen Arbeiten, durch welche er sich im Andenken des Publikums zu erhalten sucht. In einer Schrift unter dem Titel: „Fragments historiques", behandelt er die Revolutionen von 1688 und von 1830. Die darin gegebenen Ideen über das Verhältniß der Könige und Fürsten zu den Anforderungen der Zeit, in der sie leben, sind eben nicht neu, allein es ist viel Wahres darin, und wenn Herr Louis Bonaparte die in ihnen enthaltenen Lehren auf seine eigene Stellung angewendet hätte, so würde er ganz gewiß nicht Nachfolger des Fursten Polignac und seiner Kollegen im Schlosse Ham geworden seyn.

Man schreibt aus Oran vom 24. Juli: „Die Expeditions-Division, unter den Befehlen des Generals Lamoricière, ist am 19ten nach Mostaganem zurückgekehrt; sie ist in 5 Tagemärschen von Mascara gekommen. Während ihres Aufenthaltes vor jener Stadt hat die Kolonne viel Getraide geärndtet, und einige Rekognoszirungen vorgeschoben, ohne den Feind zu erreichen. Abd-el-Kader, der alle seine Streitkräfte an sich gezogen hatte, versuchte einen nächtlichen Angriff auf das Bivouac der Division, aber ohne Erfolg. Während des Marsches wurde die Kolonne zu zwei verschiedenen Malen angegriffen; das erstemal ziemlich kräftig und mit bedeutenden Streitkräften; das Zuaven-Bataillon, welches die Arrière-Garde machte, empfing den Feind festen Fußes; ein Jäger-Bataillon, welches nicht so gut manövrirte, ward durch ein Bataillon Afrikanischer Infanterie unterstutzt; es wurden uns in diesen Gefechten 65 Mann kampfunfähig gemacht. Die Expedition hat, in Folge der vielen Strapatzen und des heißen Wetters, 800 Kranke mit zurückgebracht. Abd-el-Kader befand sich in geringer Entfernung von Mostaganem bei den Hachem, die ihm ergeben sind. Man glaubt, daß der General Lamoricière ihn binnen kurzem angreifen wird."

In Bona, Bugia und Philippeville herrscht vollkommene Ruhe; aber die Lazarethe waren überall mit Kranken angefüllt.

Die verwittwete Königin von Spanien, Marie Christine, hat nachstehende Cirkular-Note an das hiesige diplomatische Corps erlassen:

„Meine Herren Botschafter! Die Königin Marie Christine von Spanien, das Herz voll Gram in Folge der Entscheidung der Cortes vom 10ten d. M., welche ihr die Vormundschaft und Kuratel ihrer erlauchten minderjährigen Töchter raubt, hat ihre Stimme erhoben, um diese so unrechte Beraubung zurückzuweisen. Von einer Autorität auf die beleidigendste Weise entblößt, welche weltkundiger und rechtmäßiger Weise Ihrer Majestät allein zusteht, und die uberdies sich so sehr mit der Zärtlichkeit und der Vorsorge einer Mutter verträgt, in ihrer Ehre, ihrer Würde, ihren Rechten verletzt, in ihren süßesten Gefühlen und ihrer Anhänglichkeit, so wie in ihren theuersten Interessen angegriffen, hat die Königin über die Partei, welche sie bei diesen Umständen, um alle ihre Pflichten zu erfüllen, zu ergreifen habe, nicht in Zweifel gestanden. Demzufolge haben Ihre Majestät an die Spanische Nation eine feierliche Protestation gerichtet, wovon ich die Ehre habe, beiliegend Euren Excellenzen zwei authentische Abschriften zu überreichen, auf Befehl und mit besonderer Ermächtigung Ihrer Majestät. Dieser Protestation folgt der Brief, mit welchem Ihre Majestät dieselbe dem Herzoge von Vittoria zugesandt. Eine Französische Uebersetzung ist beigelegt. Die Königin hat mir befohlen, Ew. Excellenzen zu bitten, diese Aktenstücke Ihren Höfen mitzutheilen. Ihre Majestät hat mir auch aufgetragen, Ihnen zu sagen, daß Höchstdieselbe, den unwiderstehlichen Eindrucken ihres Gwissens gehorchend, sich bestimmt hat, diese Protestation gegen ein Werk der Usurpation und Zwang, seit lange vorbereitet, zu erlassen, indem sie zugleich von dem innigsten Bewußtsein durchdrungen ist, daß durch ferneres Stillschweigen die Zukunft Ihrer Töchter und die Zukunft Spaniens blos gestellt werden würde. Ich benutze mit Bereitwilligkeit die mir sich darbietende Gelegenheit, um Ihnen, meine Herren Botschafter, die Versicherung meiner hohen Achtung zu geben.

Paris, den 23. Juli 1841.

Graf von Colombi."

Die Elsässische Eisenbahn ist nun fur ein Geleise ganz vollendet, und am 15. August wird sie dem öffentlichen Verkehre preisgegeben. Man wird den Weg von Basel nach Strasburg, 35 Stunden, in einer Zeit von 4½ Stunden durcheilen, wenn an allen 26 Stationen angehalten wird; dagegen ist für einige direkte Fahrten, wo nur in den Hauptorten Basel, Mulhausen, Kolmar, Schlettstadt und Königshofen Stillstand eintritt, etwa 3½ Stunden Zeit nöthig. Wie man allgemein vernimmt, ist der Tarif sehr billig gestellt, und die Reise von Basel bis Strasburg wird in den Waggons nicht mehr als 6½ Franken kosten. Der Herzog von Orleans, der Minister des Innern, so wie der der öffentlichen Bauten, werden, dem Vernehmen zufolge, der feierlichen Einweihung, welche jedoch erst im Monate September stattfinden soll, beiwohnen.

Schon sind mehrere Entrepreneurs, die einen Theil der Fortifications-Arbeiten um Paris übernommen hatten, ihrer Aufgabe erlegen. Die Arbeiten an dem Fort von Charenton werden, für Rechnung des Unternehmers, von der Regierung vollendet, und die an dem Fort von Ivry werden am 10ten d. von neuem an den Mindestfordernden vergeben werden.

England.

London, 7. Aug. Bei Gelegenheit des Aufenthalts der Königin und des Prinzen Albrecht in Woburn-Abtei hat die Grafschaft Bedford eine Adresse an Beide gerichtet, welche von ihnen sehr huldreich erwiedert worden ist. In der Antwort Ihrer Majestät heißt es unter Anderem, daß sie die Adresse mit besonderer Genugthuung unter dem Dache der erlauchten und patriotischen Familie Russel entgegennehme.

Die Times versichert, daß die Französische

Regierung sich schon früher insgeheim zur Entwaffnung verpflichtet habe, sobald die Ausnahms-Lage, worin sie sich befinde, aufgehört haben würde. Sie hofft daher, daß Frankreich jetzt, wo der Vertrag wegen Schließung der Dardanellen beweise, daß jener Isolirungs-Zustand aufgehört habe, die Versprechungen erfüllen werde, welche, obgleich nur mündlich ertheilt, deshalb nicht minder bindend seyen. Die „Times“ will, daß Frankreich sowohl Flotte als Landheer auf den alten Friedensfuß setze.

Aus Montevideo hat man Nachrichten bis zum 27. Mai. Commodore Coe hatte mit einem Geschwader von sechs Schiffen den Befehlshaber des Geschwaders von Buenos-Ayres, Brown, angegriffen, der nur drei Schiffe hatte; aber nach dreistündigem Gefecht war Coe genöthigt gewesen, sich mit seinen sehr beschädigten Schiffen, 12 Mann Todten und 20 Verwundeten in den Hafen zurückzuziehen. Es wird hinzugefügt, die Artillerie und die Mannschaft der Argentinischen Schiffe seyen vorzüglicher als die der Flotte von Montevideo.

Mit jedem Tage nimmt die Besorgniß durch das ganze Land in Betreff der Waizen-Ernte zu, die ein sehr zweifelhaftes Ansehen gewinnt. Die bis gestern berechneten Durchschnittspreise haben den Stand derselben für die letzte Woche auf 68 Sh. 3 Pce. und für die letzten 6 Wochen auf 65 Sh. 2 Pce. gehoben, was den Einfuhr-Zoll für die nächsten 6 Tage auf 21 Sh. 8 Pce. den Quarter stellt, und zu gleicherzeit die Gewißheit einer ferneren Reduction des Zolls für die nächste Woche voraussehn läßt. Die Spekulanten sind allenthalben bemüht, die alten Korn-Vorräthe aufzukaufen, während die fortschreitende Reduction in dem Einfuhr-Zoll sie zu größeren Anstrengungen antreibt, auf die allgemeinen Durchschnittspreise des Landes einzuwirken, wodurch sie ihre Absicht, all ihr fremdes Getraide zu dem niedrigsten Zollansatz einzuklariren, erreichen zu können hoffen. Da es seit Montag bedeutend geregnet hat, so war dieser Tage viel Bewegung im Handel mit Waizen, vornehmlich in unverzolltem fremden, wovon eine große Quantität am Mittwoch zu 3 bis 4 Sh. höheren Preisen, und in einzelnen Fällen selbst noch darüber, umgesetzt wurde. Gestern, bei schönem Wetter, war der Handel weniger belebt, doch wurden höhere Preise verlangt. Englischer Waizen stand 1 bis 2 Sh. höher als am Montag.

Sir Robert Peel wird natürlich pflichtgemäß sein möglichstes thun, jedermannes Eigenthum und Leben zu beschützen und die Wurde des Gesetzes zu behaupten; aber er müßte seinen Charakter sehr verändert haben, wenn er nicht eher die überraschendsten Konzessionen machte, als daß er zum Schwerte griffe. Und müßte er ja irgendwo Gewalt durch Gewalt zurücktreiben, so verstärkt er lieber das regelmäßige Heer, als daß er Burger gegen Büger ziehen läßt. Es stehen sich ja so schon Stadt und Land in der Art, wie die Wahlen ausgefallen sind, einander feindselig gegenüber! Es scheint im Gegentheil, daß die vernünftigsten Tories zur Einsicht gekommen sind, daß sie unklug gethan, als sie die so oft wiederholten Vorschläge zur Verminderung der Einfuhr-Zölle von auswärtigem Getraide, oder doch zur Revision der dahin einschlagenden Gesetze, so stolz zurückwiesen, und dadurch den Grund zu der so große Gefahr drohenden Spaltung zwischen Stadt und Land, Consumenten und Erzeuger gelegt haben.

Zwar sind die Nachrichten, welche wir jetzt in den ministeriellen Journalen von dem Elend unter den Fabrik-Arbeitern, mit Ausnahme etwa von den unglücklichen Handstuhl-Webern, um vieles übertrieben; auch entspringt das meiste davon weit weniger aus der Zunahme der Fabriken in Deutschland, und der Theuerung des Brotes, als aus den finanziellen Verwirrungen in den Vereinigten Staaten und den daraus entstandenen Stockungen in den Ausfuhren. Aber dennoch leidet es keinen Zweifel, daß Peel einen großen Schritt thun wird, um den Fabrik- und Handelsstand wieder mit dem Ackerbau-Interesse auszusöhnen, und zwar durch eine solche Veränderung im Tarif, daß der Preis des Waizens nicht leicht wieder über 65 Schilling das Quarter steigen kann.

London, 6. Aug. Am Montage hat wieder ein neues Fallissement in Manchester, das der Fabrikanten Stocks und Sohn, stattgefunden, und es sind noch mehr Leute daselbst außer Beschäftigung gekommen. Die Passiva jenes Hauses sollen 70 bis 80,000 Pfd. St. betragen. Am Sonnabend belief sich die Zahl der Individuen, welche durch Einstellung der Arbeit in verschiedenen Fabriken zu Manchester ihr Brod verloren hatten, auf nicht weniger als 4000. Auch heißt es, daß mehrere große Fabriken in Lancastershire binnen kurzem zu arbeiten aufhören würden. So wird die Noth unter den Arbeiter-Klassen täglich größer, und das hinzukommende Steigen der Getraide-Preise macht diesen Zustand in den Manufaktur-Distrikten noch bedrohlicher. Ein neues Ministerium wird daher gleich im Anfange seiner Verwaltung mit den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen haben.

Nach der Sprecherwahl für das neue Unterhaus und nach Vereidigung der Mitglieder wird dann, wie ministerielle Blätter versichern, am Dienstag den 24sten d., die Königin, wenn es ihr Gesundheits-Zustand erlaubt, das Parlament wieder in Person mit einer Thron-Rede eröffnen, worin sie noch einmal ihre Meinung über die von den Tories gemißbilligten Maßregeln des bisherigen Ministeriums aussprechen wird. Dieser Ankündigung zufolge, würde also das jetzige Ministerium die Königin sich Angesichts des unmittelbar bevorstehenden Tory-Ministeriums noch einmal für das jetzige System erklären lassen. Ueber die fernere nächste Thätigkeit des Parlaments und die Taktik der Whigs giebt der heutige Sun folgende Nachrichten: „Herr Villiers wird die Adresse beantragen oder unterstützen und die Kornfrage sogleich zur Sprache bringen. Die Tories werden, wie man hört, ein Amendement zur Adresse beantragen,

* * *

und die Debatte darüber wird die ganze Woche und vielleicht noch einen Theil der nächsten Woche dauern. Beim Schluß dieser Debatte wird die Abstimmung die Stärke der Parteien zeigen und die erwartete Resignation des jetzigen und die Bildung eines neuen Kabinets erfolgen. Zum 10. Septbr. wird Sir Robert Peel seine Streitkräfte geordnet und seinen Feldzugs-Plan entworfen haben und vor das Parlament mit einem Kredit-Votum und einer Bill wegen einjähriger Verlängerung der jetzigen Armengesetz-Kommission treten, und dann wird er die Herren entlassen, bedauernd, sie von den genialen und ergötzlichen Bestrebungen auf den Mooren und Stoppeln, der Fuchs- und Hühner-Jagd, so lange in der dumpfigen und ungesunden Atmosphäre des Unterhauses abgehalten zu haben. So wird Sir Robert Peel bis Weihnachten Zeit gewonnen haben, und sich bis dahin jeder bestimmten Erklärung über die allgemeine und die Handels-Politik enthalten.

Die Times enthält einen eingesandten Artikel aus Manchester, „Konservator“ unterzeichnet, worin mit Bezugnahme auf einen Artikel in dem als radikal von ihr bezeichneten „Sun“, — der eine Reduction der Getraide- und Zucker-Zölle herbeiwünschte, und zugleich seine Gleichgültigkeit darüber äußerte, ob diese durch Lord John Russell oder Sir Robert Peel herbeigeführt werde, — dieser Wunsch bestätigt und bemerkt wird, es hätten dort, in Manchester Hunderte aus diesem Grunde für Sir George Murray gestimmt. In Leeds sey es ebenso; die Leute wären der Whigs überdrüssig gewesen und hätten die Konservativen unterstützt, weil sie gute Maßregeln von ihnen erwarteten, zu deren Ausführung die Whigs keine Kraft gehabt hätten. Wenn Sir R. Peel aber ihre Erwartungen täusche, so würden dieselben Leute in Zukunft gegen ihn auftreten, wie dies die nächsten Wahlen gewiß ausweisen würden. Der Artikel giebt dann im Verfolg einem festen Zoll, vor einer steigenden und fallenden Skala, den entschiedenen Vorzug, indem das nöthige Getraide, auf letztere Weise eingeführt, immer mit Gold bezahlt werden müsse, mit einem festen Zolle aber, wie alle anderen Producte, von den Kaufleuten nur, wenn Abrechnung stattfinde, wurde eingeführt werden. Man sieht hieraus, daß der Einsender dieses Artikels mit dem Whig-Ministerium in einem wesentlichen Punkte übereinstimmt, in welchem Sir R. Peel entschieden von demselben abweicht, und man muß sich wundern, daß gerade die „Times“, der doch Sir R. Peel in anderer Hinsicht nicht Toryistisch genug zu seyn scheint, einem solchen Artikel ihre Spalten geöffnet hat. Vermuthlich ist das genannte Blatt selbst noch nicht recht mit sich darüber im Reinen, welche politische Farbe es annehmen soll, und wie es oft von den Gegnern als „Wetterfahne“ bezeichnet worden, so schickt es vielleicht jetzt, wo Alles noch im Schweben ist, erst einige sogenannte feeler aus, kleine Ballons, die dem großen Luftballon vorausgehen, um die Richtung des Windes in der höheren Region zu rekognosziren. Uebrigens hatte bekanntlich auch ein anderes Tory-Blatt schon neuerlich versichert, daß Sir Robert Peel geneigt sey, ein aus festem Zoll und fluktuirender Skala zusammengesetztes Korn-Gesetz vorzuschlagen, und der Courrier erklärt es für sehr wahrscheinlich, daß Sir R. Peel sich durch eine Vermittelung zwischen den Gemäßigten beider Parteien zu befestigen suchen werde.

Die konservativen Wahler der Londoner City haben am Freitag ihren zwei Parlaments-Vertretern ein großes Diner gegeben, wobei übrigens nichts sonderlich Bemerkenswerthes vorfiel. Auch die Tories von Westminster wollen ihrem Vertreter, Capitain Rous, ein Bankett veranstalten, das eine echt politische Feier werden soll. Der Standard bemerkt, daß sich bereits 67 Parlaments-Mitglieder zur Theilnahme hätten einzeichnen lassen.

Die Frage über die Wahl des Sprechers im Unterhause, worauf ich vor etwa vierzehn Tagen Ihre Aufmerksamkeit lenkte, ist jetzt durch eine Erklärung Sir Robert Peel's, daß er Herrn Lefebvre, den jetzigen Whiggistischen Sprecher, unterstützen wolle, zu Gunsten eines versöhnlichen und gemäßigten Verfahren entschieden worden. Ich freue mich aufrichtig über diesen Entschluß, sowohl wegen der persönlichen Verdienste des Herrn Lefebvre, als auch ganz besonders deshalb, weil er beweist, daß die Führer der konservativen Partei den Willen und die Macht haben, das zu thun, was sie für Recht halten, ohne sich an die unklugen Rathschläge ihrer Anhänger oder den gebieterischen Ton der Presse zu kehren. Das bei dieser Gelegenheit von Sir Robert Peel angenommene Verfahren war sehr offen und ehrlich. Er richtete ein Cirkular-Schreiben an funfundzwanzig der Angesehensten unter seinen Anhängern im Unterhause, worin er sagte, daß er der Meinung sey, man müsse Herrn Lefebvre als Sprecher beibehalten, doch werde er sich nach der Majorität ihrer Ansichten richten. Vierundzwanzig erklärten sich zu Gunsten des Herrn Lefebvre und der Fünfundzwanzigste, obwohl er anderer Meinung war, protestirte jedoch dabei gegen alle Partei-Rücksicht. Dies Resultat ist um so wichtiger, da die Haupt-Tory-Journale, die „Times“ und die „Morning Post“, die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen hatten; und somit hat der erste Punkt, der sich der konservativen Partei zur Berathung und Feststellung des von ihr zu befolgenden Verfahrens darbot, die vollständige Unterjochung des heftigeren Theils der Partei herbeigeführt.

Die Angelegenheit Mac Leod's hat wieder ein drohendes Ansehen gewonnen. Die Vorstellungen der Britischen Regierung, die entschiedene Gesinnung des Parlaments und des Publikums und die Versicherungen, welche Herr Webster, der Amerikanische Staats-Secretair, vor kurzem unserem Gesandten gegeben, scheinen für die Rettung des Herrn Mac Leod aus den Gefahren seiner Lage ohne alle Wirkung geblieben zu seyn. Die Amerikanischen Richter haben dem Gesetz die beschränkteste Auslegung gegeben, die in Bezug auf die Handlung, deren Mac Leod angeklagt worden, möglich ist; sie be-

schuldigen ihn nicht der Invasion in das Gebiet der Vereinigten Staaten oder wegen öffentlicher Gewaltthätigkeiten, an denen er unter dem Befehl des Capitains Drew Theil genommen haben soll, sondern sie klagen ihn an, wegen Mordbrennerei und Mord, und weigern sich, von allen wichtigen Thatsachen, welche jenen Vorfall begleiteten, Kenntniß zu nehmen. Dergleichen sind der Charakter der Parteien; die von dem Gesindel, welches sich der „Caroline“ bemächtigt hatte, um Waffen von Schlosser nach Navy Island zu bringen, begangen Seeräubereien; und die spätere Erklärung der Britischen Regierung, daß sie selbst die Verantwortlichkeit wegen der Folgen auf sich nehme. Mit einem Wort, die Amerikanischen Gerichtshöfe scheinen geneigt gewesen zu seyn, die Leidenschaften des Pöbels zu befriedigen und eine öffentliche Beleidigung unter dem Vorwande einer Privat-Beleidigung zu ahnden. Die Gewohnheit, auch die Erdichtungen und Mängel des gerichtlichen Verfahrens mit Achtung zu behandeln, ist dem Englischen Charakter so eigenthümlich, daß wir geneigt sind, sie selbst bei einer fremden Gerichtsbarkeit zu achten. Aber diese Achtung hat ihren Grund in der Trennung des Richters von dem Politiker und in der Wachsamkeit des von den Leidenschaften des Forums nicht berührten Tribunals: und wenn es sich findet, daß die Amerikanischen Richter in dieser Angelegenheit den Leidenschaften der Menge geschmeichelt haben, so wird in England die Meinung von ihrer richterlichen Redlichkeit ebenso tief sinken, wie dies bereits in Bezug auf den finanziellen Kredit der Fall gewesen ist.

Der Contre-Admiral Sir J. A. Ommaney ist am 17. Juli mit seinem Flaggenschiff „Britannia“, mit den Linienschiffen „Howe“ und „Vanguard“, der Korvette „Hazard“ und der Dampf-Fregatte „Cyclops“ von Malta nach der Levante abgesegelt. Diese Flotten-Abtheilung soll Korfu, Athen und vielleicht auch Kandia und andere Orte besuchen, wo sie, wie die Malta Times meint, einigen politischen Einfluß ausüben dürfte. „An der Küste von Syrien“, fügt dies Blatt hinzu, „wird ihre Anwesenheit gewiß von Nutzen sein. Ein Brief meldet uns, daß dort Christen durch fanatische Muselmänner ermordet worden seien. Solche Thatsachen müssen auch die besten Freunde der Pforte gegen dieselbe einnehmen.“

Von Seiten der Persischen Regierung ist nun, wie Englische Blätter melden, Alles geschehen, um für den dem Britischen Gesandten Sir J. Macneill zugefugten Schimpf die verlangte Genugthuung zu gewähren, und es sind Fermans, nach einer von diesem Gesandten vorgeschriebenen Form, nach allen Gegenden Persiens gesandt worden, durch welche der Britischen Gesandtschaft daselbst für die Zukunft der gebührende Schutz gesichert ist.

Die Westindischen Berichte, welche das Packetschiff „Crane“ überbracht hat, melden, daß auf St. Christoph, St. Lucia und Jamaika das gelbe Fieber unter den Europäern stark um sich zu greifen angefangen hatte. Im Fort Augustus starben durchschnittlich vier Soldaten an jedem Tage. Der Gouverneur der Windward-Inseln, General-Major Sir Evan Mac Gregor, war gestorben und vorläufig durch den Oberst Darling, Gouverneur von Tabago, ersetzt worden.

Aus Mexiko erfährt man, daß General Samara mit 1500 Mann Föderalisten in die Nähe von Vera-Kruz gerückt war. Ein vereinigtes Corps von Texianern und Campechianern hatte sich des Forts und der Barre von Tampiko bemächtigt. Am 29. April traf eine Kondukta mit 1,200,000 Piastern aus dem Innern in Vera-Kruz ein, wo aller Handel danieder lag. Ein heftiger Sturm hatte an der Mexikanischen Küste großen Schaden angerichtet. Ein Texianisches Schiff ist mit Mann und Maus untergegangen.

Großes Aufsehen und Freude hat hier die Ueberfahrt des neuesten Dampfschiffes von Halifax nach Liverpool, „Britannia“, in 9 Tagen 19 Stunden, gemacht, wenngleich schon früher ein Mal eine Königliche, natürlich leichter als ein Dampfschiff die Wogen durchschneidende, segelnde Fregatte die Fahrt in eilf Tagen vollbracht hat.

Eines der merkwürdigsten Resultate der Verbindungen mittelst der Dampfschifffahrt, ist in unseren Tagen das große Interesse, welches das Britische Publikum an den Angelegenheiten und dem Wohl Indiens nimmt. Dieser prächtige Theil unserer Besitzungen ist unseren Augen nicht mehr durch die eifersüchtige Politik seiner kaufmännischen Herren entrückt, nicht mehr von uns durch eine endlose Reise zur See getrennt. In fünf Wochen hat man in London Nachrichten aus Bombay, und der zunehmende Verkehr Englands mit dieser ungeheuren Bevölkerung, welche es so lange regiert und noch so wenig gekannt hat, gewinnt Kraft durch die Eröffnung neuer kommerzieller Communicationswege und durch die Befestigung der allgemeinen politischen Interessen des Britischen Reiches.

Nur eine schnelle und schlagende Demüthigung Chinas vermag es, noch zu verhindern, daß wir in einen allgemeinen furchtbaren Kampf mit all unsern Indischen Gränzländern verwickelt werden. Wenn auch unsere Blätter den Gegenstand fast nie besprochen, so beweist dies keineswegs, daß man das Mißliche unserer dortigen Verhältnisse nicht erkannt hat; da man aber einsieht, daß durch eine nähere Beleuchtung die Krise nur beschleunigt werden könnte, so ist man so patriotisch und schweigt, um so mehr, da beide große politische Parteien fürchten, auch Indien in den Strudel der Partei-Kämpfe hineinzuziehen, was in der neueren Zeit wenigstens glücklich unterblieben ist und nur verderblich wirken könnte. Das neue Ministerium wird allerdings einen anderen General-Gouverneur hinschicken, besonders da Lord Aukland schon längst seine Zurückberufung gewünscht hat; aber da das dortige Regierungs-System immer vorzüglich von den Direktoren der Ostindischen Compagnie geleitet wird, deren Zusammensetzung durchaus von dem

Kabinette unabhängig ist, so wird dies keinen merklichen Unterschied darin hervorbringen.

Die Militairmacht in China wird bis auf 5000 Bajonette vermehrt werden; das nächste Unternehmen wird wahrscheinlich die Besitznahme einer der maritimen Provinzen, so wie eine Expedition den Peiho hinauf bis Peking sein. Man meint jedoch, daß die Jahreszeit bereits zu weit vorgerückt sei, um in diesem Jahre noch etwas unternehmen zu können.

Die Folgen, welche, wie längst vorauszusehen war, der unruhige Zustand des Pendschab nach sich ziehen mußte, sind nun zum Theil eingetroffen. Die Armee ist seit dem Tode des Rundschid-Sing und seines unglücklichen Sohnes in einen Zustand schmachvoller Anarchie verfallen, über welche der gegenwärtige Herr oder Regent des Landes nichts vermag. Eine Bande Maraudeurs, unter den Befehlen eines Französischen Offiziers, welcher dem Schicksal seiner Kameraden, die von ihren eigenen Truppen ermordet wurden, entgangen zu sein scheint, griff ein Englisches Corps an, welchem 125 Weiber aus dem Harem des Schah Sudscha zur Bedeckung diente. Das Corps war 1000 Mann stark; und nahm eine vortreffliche Stellung am Fluß Attock ein, welche es drei Tage zu behaupten wußte, bis es Verstärkung erhielt. Dieser Vorfall kann dazu beitragen, den Marsch der wohlausgerüsteten Armee von 23,000 Mann, welche jetzt zwischen Ferospur und Multan zusammengezogen worden ist, durch das Sudledsch zu beschleunigen; denn der unruhige Zustand des Gebietes von Sikh ist jetzt noch das einzige Hinderniß der Herstellung des allgemeinen Friedens in Central-Asien. Dost Mahommed, der ehemalige Herr der Sinders von Candahar und Gegner von Schah Sudscha, ist in Kalkutta wohl aufgenommen worden und wird eine Pension von zwei Lack Rupien (12,500 Pfd. Sterl.) erhalten. Die Gesammtkosten des Afghanischen Krieges werden auf 12 Mill. Pfd. St. angeschlagen, die den Finanzen der Ostindischen Compagnie eine schwere Last sind; auch stellen sich die Subscribenten zu der in den drei Präsidentschaften mit 5 pCt. eröffneten neuen Anleihe nur langsam und mit Zögern ein.

Da ich einmal von Indischen Angelegenheiten spreche, so will ich nicht unerwähnt lassen, daß über die Sache des Radscha von Sattara fünf Tage lang in einer Versammlung von Eigenthümern der Ostindischen Compagnie mit Wärme gestritten worden ist. Es scheint, daß dieser Fürst von dem ehemaligen Gouverneur von Bombay, Sir James Carnac, aus Gründen, welche nie recht klar geworden sind, ganz willkürlich abgesetzt und auf das härteste behandelt worden sind. Der Radscha ward beschuldigt, er stehe mit dem Portugiesischen Gouverneur von Goa zu dem Zwecke in geheimen Verbindungen, die Britische Macht in Indien zu vernichten; und man gab vor, er hoffe die Macht der Mahrattas mit Hülfe von 30,000 Mann Portugiesischer Truppen wieder herzustellen. Auf diese lächerlichen Beschuldigungen hin wurde Se. Hoheit als Gefangener nach Benares gebracht. Es ist zu beklagen, daß dergleichen unverantwortliche Dinge von Britischen Beamten verübt werden können; und man muß es wenigstens für ein Glück halten, daß ein Britisches Volk existirt, welches sie wieder gut machen kann. Viele der einflußreichsten Direktoren der Ostindischen Compagnie geben die feierlichste Versicherung, daß sie den Radscha für unschuldig halten, und da Sir James Carnac jetzt im Begriff ist, nach England zurückzukehren, so kann nichts eine vollständige parlamentarische Untersuchung der ganzen Sache verhindern.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Der Kongreß hat die Regierung ermächtigt, eine Anleihe von 3 Millionen Piastern zu 6 pCt. Zinsen gegen Verpfändung der einträglichsten Zweige der Staats-Einkünfte abzuschließen. Seit gestern beschäftigten sich die Deputirten mit der neuen Aushebung von 50,000 Mann für die Armee und Provinzial-Milizen, welche der Kriegsminister verlangt hat. Vor einem Jahr, und selbst bis zur Entscheidung der Regentschafts-Frage bestanden die Exaltirten auf die Beibehaltung der ganzen aus mehr als 200,000 Mann bestehenden Armee, unter dem Vorgeben, daß diese Maßregel durchaus nothwendig sey, um die National-Unabhängigkeit vor Verletzungen sicher zu stellen. Dieselben Patrioten erblicken gegenwärtig in eben dieser Armee nichts anderes als einen kostspieligen Luxus, der in den Händen des Regenten zu einer gefährlichen Waffe werden könnte. Sie erheben daher laut ihre Stimme, um auf die Reduzirung der Armee zu dringen. Mehr als 60,000 Mann, meint heute das Eco del Comercio, dürfen nicht beibehalten werden; alles übrige sey nur Flitterstaat, und gebe zu Aergernissen Anlaß, durch welche Spanien vor ganz Europa bloßgestellt werde. In demselben Sinne widersetzte sich gestern im Kongresse der Deputirte Collantes (ein Apotheker) der neuen Aushebung. Er war der Meinung, Spanien brauche keine größere Armee zu halten, als die Schweiz, Schweden oder Portugal. Diese Vergleichung mit Portugal nahm der Minister des Innern sehr übel auf. Er erklärte, daß Spanien wenigstens mit Preußen in Eine Linie treten müsse. Der Kriegs-Minister bestand auf der Nothwendigkeit der Beibehaltung einer Armee von 100,000 Mann, welche durch die auszuhebenden 50,000 nur nach und nach ergänzt werden solle. Auf den Balearischen Inseln allein müsse eine Besatzung von 6000 Mann gehalten werden. Der Deputirte Sancho erklärte, er würde, als Minister, keinen einzigen Soldaten verabschiedet haben, denn ganz Europa sey ein Feldlager, und deshalb müsse auch Spanien, dessen Unabhängigkeit leicht bedroht werden könne, bewaffnet seinen Posten behaupten.

Der Geist, welcher die hiesigen Parteien beseelt, tritt am deutlichsten bei den Erörterungen über den von der Regierung beauftragten Verkauf der Inseln Fernando Po und Annobon hervor. Den Moderirten zufolge sind diese Inseln von unermeßlichem Werth, und ihre Abtretung an England würde diese Macht zur Herrin von ganz Afrika machen. Die

Anhänger der Minister dagegen behaupten öffentlich, Spanien müsse nicht nur jene Inseln, sondern auch die Marianen an England zu verkaufen suchen. Indessen muß man doch zugeben, daß jenes Veräußerungs-Projekt hier allein Unwillen und Entrüstung erregt, und zwar so sehr, daß der Senat, dem die Regierung es zuerst vorlegte, bis jetzt Anstand genommen hat, es in Betracht zu ziehen.

Fast alle hier erscheinenden Blätter theilen heute die Protestation der Königin Christine, so wie das von ihr an den Herzog de la Vittoria gerichtete Schreiben mit; nur die „Gaceta" beobachtet das tiefste Stillschweigen. Es heißt, Espartero halte sich nicht für verpflichtet, die Protestation zu veröffentlichen, weil ihm in dem Schreiben, welches ihn dazu auffordert, der Titel des Regenten nicht beigelegt wird. Uebrigens kann man nicht bemerken, daß jene beiden Aktenstücke hier einen bedeutenden Eindruck hervorbrächten, und an einen Auflauf scheint vollends nicht zu denken zu seyn. Das revolutionaire „Eco del Comercio" nennt die Protestation ein aufrührerisches Pamphlet, weil sie „gegen die legitime und souveraine Autorität der Cortes" gerichtet wäre. „Gegen den höchsten Ausspruch der Cortes ist keine Berufung möglich", sagt dasselbe Blatt, welches gerade vor einem Jahre von dem Ausspruch der Cortes, die Befugnisse der Ayuntamientos betreffend, an den offenen Aufruhr der Massen appellirte.

Einige zur republikanischen Partei gehörenden Deputirte machten heute im Kongresse der Regierung Vorwürfe, daß sie die Protestation der Königin Christine, welche beleidigend für die Nation sey, zurückgehalten habe, und erinnerten sie daran, daß sie selbst (die Minister) aus der September-Revolution hervorgegangen wären, und also den damals proklamirten Grundsätzen treu bleiben müßten. Der Minister-Präsident erwiederte, die Regierung hätte bereits ein Gegenmanifest abgefaßt, und dürfe jenes Aktenstück, welches eine Fackel der Zwietracht sey, nicht in Umlauf setzen. Er fügte hinzu, die Königin Christine hätte, von falschen Rathgebern in der Fremde umgeben, einen übereilten Schritt gethan.

Die Deputirten-Kammer hat der Regierung die verlangte Ermächtigung zur Abschließung einer Anleihe von 60 Millionen Realen ertheilt. Als Garantie für Verzinsung und Rückzahlung sollen die Einkünfte vom Salz-Monopol und vom Stempel-Papier, erstere zum Betrage von 44 Millionen, letztere von 16 Millionen Realen dienen.

Die Küsten-Wach-Felouque „Robinson" hat das Englische Schiff „Ricardo", mit Contrebande-Waaren beladen, nach Cartagena aufgebracht. Am 20. Juli zeigte sich das Englische Kriegs-Dampfboot „Izard", vor Malaga und reklamirte die Freigebung des „Ricardo"; auf die Eröffnung, derselbe liege nicht im Hafen von Malaga, schiffte das Dampfboot nach Cartagena, wo jedoch die Anforderung abgewiesen wurde, worauf der „Izard" sich entfernte, mit der Drohung, er werde sich zur Vergeltung Spanischer Schiffe bemächtigen und die Bemannung über die Klinge springen lassen. Man ist begierig, zu erfahren, wie diese Kollision enden wird.

Deutschland.

Dresden, 6. Aug. Die seit 20 Jahren bestehende Struvesche Trinkanstalt künstlicher Mineral-Wasser, (deren jetzt gegen 30, darunter eine der jüngsten, die Vichyquelle, vorzüglichen Beifall findet), die Mutter so vieler ähnlichen Anstalten im Auslande, ist auch jetzt zahlreich besucht, indem der größere Theil der hier sich länger aufhaltenden Fremden alle Morgen da zusammentrifft. Ebenso sind die Wasser-Anstalten in der Umgegend (in Strehla ½ Stunde, Kreische 3 Stunden, im Bieber Grunde 6 Stunden von der Residenz), zahlreich besucht von Einheimischen wie von Fremden.

Die vom Dr. Noack, Direktor der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig, in Gips angefertigten plastischen Darstellungen anatomisch-pathologischer Gegenstände, in der Art, wie sie der Pariser Arzt Dr. Felix Thilbert erfand, bis jetzt aber als Geheimniß für sich behielt, sind äußerst gelungen, viel wohlfeiler und haltbarer als Wachsreliefs, dabei in Farbe besser und naturgemäßer. Die Ministerien des Innern und des öffentlichen Unterrichts haben den Ankauf derselben für die medizinischen Landes-Anstalten angeordnet.

Leipzig, 7. Aug. Das hiesige Tageblatt berichtet über ein Unternehmen, welches nächstens hier ins Leben treten soll, und von welchem man sich, wenn es auf einer soliden Basis begründet und mit Umsicht geleitet wird, mehrfache Vortheile versprechen darf. Es ist dies ein „Institut für Schriftsteller und Verleger", welches eine hiesige Buchhandlung zu errichten beabsichtigt. Der Zweck dieses Instituts soll seyn, die Beziehungen zwischen Schriftstellern und Verlegern zu vermitteln und zu erleichtern, den Schriftstellern Verleger für ihre Manuskripte, den Verlegern Verlags-Artikel, welche sich für sie besonders eignen, zuzuweisen, die dazu nöthigen Unterhandlungen einzuleiten, die Verträge abzuschließen u. s. w. Zu diesem Zweck wird mit dem besagten Institute ein „Generalblatt für Verleger und Schriftsteller" verbunden werden, wovon wöchentlich eine Nummer erscheinen soll. Dieses Generalblatt soll dazu dienen, Manuskripte, welche für den Druck vorbereitet sind, der Verlegerwelt bekannt zu machen, und sonderen gewöhnlich so schwierige und mit so vielen Unannehmlichkeiten für den Schriftsteller verbundene Unterbringung zu erleichtern. Es wird daher, und zwar kostenfrei, die nöthigen Notizen über Titel, Inhalt, Bogenzahl u. s. w. der handschriftlichen Werke bekannt machen, dadurch die Aufmerksamkeit der Verleger auf dieselben lenken und diesen die Gelegenheit verschaffen, von dem Institute die weiteren geeigneten Mittheilungen darüber zu erlangen. — In ungefähr 8 Tagen wird die erste Nummer dieses Generalblattes, zugleich mit dem ausführlichen

Berichte über das Institut, gratis durch alle Buchhandlungen ausgegeben werden.

Der Mechaniker Stöhrer, der Erfinder der elektromagnetischen Maschine, von welcher ich Ihnen früher berichtete, ist schon seit geraumer Zeit beschäftigt, eine solche Maschine im Großen von 12 Pferdekraft für den Dienst der Leipzig-Dresdner Eisenbahn zu erbauen. Die außerordentlichen Vortheile, welche die Anwendung derartiger Maschinen, an der Stelle der Dampfmaschinen, für das gesammte Eisenbahnwesen haben müßte, sind einleuchtend, und alle Anerkennung verdient daher der Eifer, womit die Leipzig-Dresdner Compagnie sich jener wichtigen Erfindung bemächtigt und dem Erfinder die Mittel für einen solchen Versuch im Großen gewährt hat. Leider scheint die Anwendung der galvanischen Kraft im größeren Maßstabe auf ein bedeutendes Hinderniß zu stoßen, auf ein Mißverhältniß nämlich der Kraftvermehrung zu der Vergrößerung des Apparates, wodurch also, um nur eine irgend bedeutendere Wirkung zu erzielen, ein äußerst voluminöses und doch auch kostspieliges Material nöthig gemacht wird. Indeß darf man sich der Hoffnung hingeben, unsere so unermüdliche und durch den Besitz so wichtiger Entdeckungen unterstützte Technik werde auch über diese Schwierigkeit obzusiegen wissen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. Es haben sich einige Pestfälle im Lazareth ergeben, ja, wie Einige behaupten, auch bereits außerhalb desselben in einem kleinen, an der Asiatischen Küste des Bosporus gelegenen Dorfe. Von dem Gefolge Saïd Bey's, heißt es, seyen zwei Individuen von der Seuche befallen worden. Nichtsdestoweniger haben die Aegypter alle, sammt dem Enkel des Vicekönigs, freie Pratika; sie bezogen schon vor einigen Tagen den hier für sie bestimmten Serai. Saïd Bei ist von dem Großherrn noch nicht empfangen worden und schwerlich dürfte ihm schon in nächster Woche eine Audienz zu Theil werden, da man bei der Pforte den Enkel Mehmed Ali's wohl mit aller möglichen Zuvorkommenheit behandeln, jedoch auf Seite des Großsultans kein besonderes Verlangen, ein Mitglied der neuen Aegyptischen Dynastie zu sehen, voraussetzen lassen will. Ueber die Mission Saïd Bey's nach Konstantinopel zerbricht man sich vergebens die Köpfe: während die Einen behaupten, ihr alleiniger Zweck bestehe in der Darbringung einer pflichtmäßigen Huldigung des Pascha's an seinen Oberherrn, wobei man zugleich Unterhandlungen zur Ermäßigung des Tributs anzuknüpfen gedenke, wollen Andere mit Zuverlässigkeit wissen, daß es sich nebstdem um eine enge Verbindung aller Osmanli's des Reichs handle, um das Streben der orientalischen Christen nach einer politischen Stellung mit vereinten Kräften niederzuhalten, durch zeitgemäße Konzessionen aber zugleich den herrschenden Geist zu beschwichtigen, da Mehmed Ali die Ueberzeugung hege, daß bald und unausbleiblich dem Islam eine harte Krise bevorstehe. In einem Schreiben an Rija Pascha soll Mehmed Ali diesen Punkt berühren und die unerläßliche Nothwendigkeit behaupten, ein organisirtes stehendes Heer auf die Beine zu stellen. Von den guten Absichten des Wesirs von Aegypten ist man hier jetzt vollkommen überzeugt, und daher kommt es, daß unser Kriegs-Ministerium gegenwärtig eine Thätigkeit und eine Energie entwickelt, wie es seit der Thronbesteigung Abd ul Medschids noch nicht der Fall gewesen. Bereits ist ein Genie-Bataillon, aus vier Compagnieen bestehend, errichtet und dabei die meisten der jungen Türken, die in Europa ihre militairische Erziehung erhalten haben, angestellt worden. Die Reorganisirung der Armee soll in der Hauptstadt vor sich gehen, weshalb auch hier bereits Spitäler errichtet, Uniformen in großer Zahl verfertigt, ungeheuere Mund- und Kriegs-Vorräthe aufgehäuft werden. Auch wurden Rekrutirungs-Befehle fast in alle Paschaliks erlassen, vorzüglich nach Macedonien und Albanien. Als der thätigste zeigte sich bisher der Pascha von Salonichi, von dem 2000 Rekruten ausgehoben und hierher instradirt worden sind. In einem Bericht des Pascha's von Salonichi heißt es, er habe bereits den Befehl der Pforte vollzogen und an Iphrim (?) Pascha, der bisher in Seres als Verbannter lebte und in dem Rufe militairischer Tüchtigkeit steht, die Begnadigung des Großherrn gelangen lassen, damit sich der Pascha unverzüglich nach Konstantinopel begebe. Man schließt daraus, daß die Pforte alles, was besonders verdienstlich im Staate, an sich zu ziehen beabsichtigte, um eine imponirende Haltung mit Erfolg zu behaupten. Werbofsiziere werden nach allen Gegenden geschickt, namentlich sind deren zehn kürzlich nach Syrien abgegangen, und so erhält denn alles mitten im Frieden ein so kriegerisches Aussehen, daß Mindereingeweihte Besorgnisse daraus schöpfen.

Aus ganz Klein-Asien laufen die günstigsten Nachrichten in Betreff der Aernte ein, welche dieses Jahr so reichlich ausfiel, daß es an Magazinen fehlt, die verschwenderischen Gaben der Ceres aufzubewahren. Es ist dies ein großes Glück für diese armen Provinzen, in welchen wegen dreijährigen Mißwachses eine fürchterliche Hungersnoth auszubrechen drohte.

Die letzten Berichte aus Kreta sollen sehr günstig für die Pforte lauten. Tahir Pascha soll die Rebellen gänzlich geschlagen haben, aber selbst bedeutend verwundet worden seyn. Er ist jetzt der Held des Tages. „Seht den Tahir Pascha!" rufen die weisbeturbanten Ulemas, seine Freunde, „er ist noch ein alter Osmanli von echtem Schrot und Korn, echtgläubig, streng, tapfer und siegreich!"

Kreta. Im Verfolg der bereits mitgetheilten Nachrichten über Kandia sagt das Journal de Smyrne: „Die Griechen, welche sich in die Berge von Sfakia zurückgezogen, machen von dort zahlreiche Ausfälle auf alle einzelne Detaschements der Osmanischen Armee, die in ihrer

Nähe vorüber ziehen, und morden auch die unglücklichen Türkischen Bewohner der Insel auf unbarmherzige Weise. Nachdem sie diese Expeditionen ausgeführt, ziehen sie sich wieder in ihre Schlupfwinkel zurück, wo ihnen sehr schwer beizukommen ist. Man glaubt indeß, daß Tahir Pascha Anstalten treffe, um sie dort anzugreifen.

In zwölf Tagen haben zwei lebhafte Gefechte stattgefunden; das erste bei Pidiada im Distrikt Kandia, das zweite am 1. Juli im Distrikt Kanea. In beiden Gefechten sind die Griechen gezwungen worden, die Flucht zu ergreifen. In Folge des ersten Gefechtes haben die Türken, welche von den Räubereien der Insurgenten, an die sich einige irregulaire Albaneser angeschlossen, viel zu leiden hatten, die tadelnswerthesten Exzesse begangen, was den Gouverneur der Insel, Mustapha Pascha, bewog, eine Proclamation zu erlassen. Aber wie tadelnswerth diese Exzesse auch seyn mögen, so sind sie doch von den Personen, welche die Fackel des Bürgerkrieges in diesem unglücklichen Lande entzündet haben, noch übertrieben worden, und es wurden den Befehlshabern der fremden Seemächte und den Repräsentanten der mit Griechenland verbündeten Mächte die kläglichsten Erzählungen berichtet, um das Mitleid Europa's zu erregen und es für die Insurrection zu gewinnen. Um die Genauigkeit dieser Erzählungen zu prüfen, ist das Englische Linienschiff in aller Eile vom Piräus nach Kandia abgesandt worden, wo es am 30. Juni ankam. Der Commandeur desselben, Capitain Stewark, gab sich alle nur erdenkliche Mühe, um die Wahrheit herauszubringen, und das Resultat seiner Nachforschungen war ein glänzendes Zeugniß, das er dem loyalen menschlichen und klugen Benehmen Tahir Pascha's und den Behörden der Insel ausstellte.

Die von Konstantinopel erwartete Flotille, welche aus einer Fregatte, einer Korwette, einer Brigg und drei Transportschiffen mit Truppen an Bord, besteht, ist gestern in Suda angekommen. Man glaubt, daß die Ankunft dieser Verstärkungen die Ausführung des entscheidenden Schlages erleichtern werde, den Tahir Pascha gegen die Insurgenten vorbereitet.

Beyrut, 14. Juli. (A. Z.) Ueber Alexandrien. So eben komme ich aus dem Gebirge der Maroniten, Alles ist in Aufruhr, alle Stämme haben zu den Waffen gegriffen. Nur wenige kleine Emirs, die aber groß werden können, stehen an der Spitze. Alle Abgaben und Geld-Entrichtungen sind nicht nur gänzlich verweigert, man verlangt von der Türkischen Regierung auch 300,000 Rthlr. für Gott weiß, welche Anstrengungen und Vorschüsse im vorigen Jahre. Die Türkischen Truppen werden die Gebirgsleute angreifen müssen, und man spricht hier in Beyrut davon, daß die Engländer den Türken helfen werden. Die Sachen im Orient gehen rasch vorwärts.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Juli. (A. Z.) Der Auftrag des Sultans an Mehmed Ali, Truppen auf seine (des Sultans) Kosten nach dem Hedschas zur Pacification jener Gegenden zu senden, erregte hier einige Sensation. Man sieht es als einen neuen Beweis an, daß die Englische Diplomatie in Konstantinopel von der einer andern Macht wieder überflügelt wird. Nichts konnte den ehrgeizigen Absichten des Vice-Königs erwünschter kommen. Er erhielt zugleich die Erlaubniß, sich für seine Ausgaben aus dem Schatz der Pforte bezahlt zu machen, was auch bereits mit dem letzten Französischen Dampfboot für die Summe von 2 Millionen Piaster geschah. Kurschid Pascha dürfte als Leiter des Unternehmens bezeichnet werden. Die Nachricht von Said Bey's glänzender Aufnahme in Konstantinopel versetzte sowohl den Hof als die ganze Stadt in freudige Bewegung. Drollig genug waren die Gerüchte, die deshalb in Umlauf kamen: z. B. der Vice-König sey vom Großherrn nach Konstantinopel berufen worden, um die Zügel der Regierung zu ergreifen und durch seine Energie den morschen Bau des sinkenden Reichs zu unterstützen. Oberst Napier befindet sich fortwährend hier, ohne bis jetzt etwas ausgerichtet zu haben. Ibrahim ist ebenfalls noch hier.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Korrespondent der Allg. Zeitung berichtet aus den Vereinigten Staaten: „Die Mormonen, eine von Joseph Schmidt gestiftete Sekte, die sich den Ehrennamen von Latter day Saints beilegt, und von Missouri, wo sie zuerst Wurzel faßte, auf ziemlich rohe, wo nicht grausame Art vertrieben wurde, haben sich auf der Westseite des Mississippistroms niedergelassen und bilden jetzt eine wahrhaft streitende Kirche. Ihr Prophet, Joe Smith, hat seine Anhänger militairisch disziplinirt, hält Gottesdienst in Begleitung von 2000 Mann einexerzirter Truppen, die ihm alle auf Tod und Leben ergeben sind, und erläßt ein Tages-Befehl wenn er seine Jünger in die Predigt ruft. Eines seiner letzten Ermahnungsschreiben lautet ungefähr so: „Morgen werden „die Neueren Heiligen" einen feierlichem Gottesdienst beiwohnen, der um — Uhr in dieser oder jener Niederlassung stattfinden soll. Der Prophet Joe Smith wird dabei anwesend seyn, und Gott um Gnade für die Gläubigen anflehen. Die erste Brigade wird sich daher bereit halten. Die Reiterei wird am Ausgange des Waldes Posten fassen. Zuerst die Dragoner, dann die Freiwilligen und zuletzt die fliegende Batterie. Hinter letzteren wird sich das leichte Fußvolk aufstellen, und die Jäger und Scharfschützen bilden die Reserve. Mannszucht ist die erste Pflicht eines Christen; der Prophet erwartet daher die pünktlichste Vollziehung seiner Befehle." Sie sehen, daß es dieser neuen Sekte nicht an einem Vorkämpfer fehlt, der wohl auch im Stande ist, dieselbe mit dem Schwert oder mit Kanonen zu vertheidigen. Uebri-

gens ist Joe Smith durchaus keine Fanatiker. Im Gegentheil sind seine Grundsätze äußerst liberal, und besonders seine Theorie des Himmels und der Hölle viel bescheidener, als die der Presbyterianer und anderer ähnlichen Sekten. Die Anzahl seiner Anhänger vermehrt sich mit jedem Tage, und es ist leicht möglich, daß sie einst auf Eroberungen ausgeht und sich ein Stückchen Land, ungefähr so groß wie Texas, zur Ausübung ihrer religiösen Gebräuche irgendwo aussucht, oder wohl gar den Fluß hinunter nach Texas und Mexiko zieht, um die Spanier und Mestizen zu bekehren, und sich für die Rettung so vieler Seelen mit ein paar Provinzen schadlos zu halten."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Cameralwissenschaften Constantin Markow aus St. Petersburg, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 4. August 1841.

Prorector Volkmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Fr. Severin** in Dorpat und in allen übrigen Buchhandlungen der Ostseeprovinzen ist zu haben:

Rentz, A. v., ehem. Professor der Rechte, Verfassung und Rechtszustand der Dalmatinischen Küsten-Städte und Inseln im Mittelalter. Aus ihren Municipalstatuten entwickelt. Ein Beitrag zur Kenntniß slavischer Rechte. Dorpat, 1841. Preis 2 Rbl. Silb.

Der gründliche Kenner des Russischen Rechts, das ihm zuerst eine umfassende wissenschaftliche Behandlung verdankte, bietet dem Publikum jetzt ein Werk über verwandte Gegenstände. Haben einzelne flüchtige Mittheilungen darüber schon früher große Anerkennung gefunden, so vereinigen sich hier Forschungen an Ort und Stelle, Lust und Liebe des Herrn Verfassers zur Sache, und mehrjährige Arbeit, um die allgemeine Theilnahme des Publikums einer Schrift zuzuwenden, die von der Petersburger Akademie mit dem **Demidoffschen Preise gekrönt worden ist.** 1

Kunst-Anzeige.

Es wird hiermit allen Kunstliebhabern angezeigt, daß in der Lithographischen Anstalt des Herrn F. Schlater eine Ansicht des hiesigen Universitäts-Gebäudes in groß Folioformate erschienen, und sowohl daselbst als auch in den hiesigen Buchhandlungen käuflich zu haben ist, welche aus einem Standpunkte aufgenommen, aus dem solche bisher noch von keinem Künstler dargestellt worden und die außerdem durch etwa sechzig bis siebenzig Figuren belebt wird. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung nebst Schafferei, seperater Küche, Keller und Holzschauer, vom 1. September d. J. ab, zu vermiethen. 3

Wittwe Schünmann.

In meinem Hause ist eine sehr bequeme Familienwohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche, Keller, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen, und gleich zu beziehen. 1

Wittwe Mester.

Abreisende.

H. Stockmar, Zahnarzt, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. August 3

Gymnasiallehrer Vermehren, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 4. August. 2

H. Seidenschnur, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. August. 2

Heinrich Clausen Alberecht, Schlossergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Dienstag, 12. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Niederlande. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Algier.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. August. Der Finanz-Minister ist, unter anderen Gegenständen, um Verstärkung der Aufsicht über die gesetzmäßige Betreibung des Handels in Städten und Dörfern mit einer Vorstellung beim Reichsrathe eingekommen indem er für nothwendig erachtet, außer der den Stadt-Duma's, Stadt-Magistraten und Handels-Deputationen, nach den Artikeln 195—203 der Handelsverordnungen im XI. Bande des Coder, übertragenen Verpflichtung, noch als Ergänzung zu verordnen, daß die Cameralhöfe ihre Beamte abordnen sollen, um bei der in den Residenzen, Gouvernements- und vornehmsten Kreis-Städten, zu dem im Art. 196 festgesetzten Termin bewerkstelligten General-Controlle des Handels zugegen zu seyn. In Folge dessen hat der Reichsrath in einem am 9. Juni Allerhöchst bestätigten Gutachten, gemäß der Vorstellung des Finanz-Ministers festgesetzt, daß bei der Bewerkstelligung der General-Controlle des Handels von den Duma's, Stadträthen u. s. w. zur Aufsicht von Seiten des Finanz-Ministeriums Beamte des Cameralhofes zugegen-seyn sollen, und hat für nöthig erachtet, in der Absicht die Städte zu unterstützen, durch den dirigirenden Senat den verordneten Gewalten einzuschärfen, unfehlbar und strenge darauf zu sehen, daß der Handel in den Kreisen, sowohl in Kron- und Apanagen-, als auch in herrschaftlichen Dörfern innerhalb der durch die Gesetze festgesetzten Gränzen geführt, keine Abweichungen davon zum Schaden des Handels der Städte gestattet werden sollen, und die Ausführung in der gehörigen Ordnung dem Finanz-Minister zu überlassen.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht den Oberarzt des Obuchowschen Hospitals und Director der damit verbundenen Feldscherer-Schule wirklichen Staatsrath Dr. Karl v. Mayer, zur Belohnung seines nützlichen Dienstes und besonderer Bemühungen zum Ritter des St. Wladimir-Ordens dritter Classe zu ernennen.

Hofrath Kilchen, bisheriger Russischer Konsul in Boston, ist zum Generalconsul in Norwegen ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben zu befehlen geruht: allen Oberverwaltungen, in deren Ressort Pläne zur Erbauung von orthodoxen Kirchen entworfen werden dürften, mitzutheilen, daß bei dem Entwurf solcher Pläne vorzugsweise so viel wie möglich die alte Byzantinische Baukunst beibehalten werde, wobei S. M. der Kaiser zu bemerken geruht haben, daß man sich bei dem Entwurf obengenannter Pläne, mit Nutzen nach den vom Professor der Architektur Konstantin Thon herausgegebenen Umrissen zum Bau orthodoxer Kirchen richten könne.

Die Schwierigkeit der Verproviantirung, die sich bei dem Statt gehabten Mißwachs selbst in den fruchtbarsten Gouvernements zeigte, hat der Wohlthätigkeit von Privaten ein weites Feld eröffnet, welches mit vollem Rechte bekannt gemacht und nachgeahmt zu werden verdient. Zu Anfange des Mai 1840 war der Kornmangel in der Stadt Orel so fühlbar, daß das Pud Roggenmehl plötzlich von 1 R. 90 K. auf 4 R. 50 K. Ass. stieg. Die örtlichen Kornniederlagen waren leer, und die Forderungen der Käufer konnten nicht befriedigt werden. Da ließen die Kaufleute Komardin, Dobroßerdow und Schelkow und der Bürger Owtschinnikow Korn, zu theuren Preisen gekauft, anführen, verkauften es zu 2 R. 50 K., und gaben es den Armen unentgeltlich. Ausserdem trugen sie zur Bildung eines Kapitals für Nothleidende bei. Die eigenen Darbringungen der genannten Männer betrugen nach dem Zeugniß der Ortsbehörden: Komardins 20,000 R., Dobroßerdows und Schelkows 18,000 R. und Owtschinnikows 12,000 R. im Laufe eines einzigen Monats. Zu derselben Zeit brachten die Einwohner von Jelez, angespornt durch das Beispiel und die Aufforderungen des Chefs der Stadt, und einiger Mitglieder der Duma, über 21,000 R. zum Besten ihrer armen Mitbürger dar. In Räsan und Kaßimow wirkten die Kaufleute Ssletow, Kolobajew und Oßminin zu gleichem Zwecke. In der schwie-

rigsten Zeit verkauften sie das Korn zu ihrem Einkaufspreise, wirkten thätig zur Sammlung von Geldcapitalien für die Armen und zur Errichtung besonderer Magazine um das Steigen der Kornpreise zu verhindern. Auf ähnliche Weise verfuhr das Wiasmasche Stadthaupt, Kaufmann 1ster Gilde Sujew, der aus freiem Willen alle Ausgaben zur Versorgung der Rekruten aus eigenen Mitteln bestritt. Gemäß den Verfügungen des Minister-Comités vom 21. und 22. Jan. haben S. M. der Kaiser goldenn Medaillen zum Tragen um den Hals zu verleihen geruht: am Alexander-Bande — dem Kaufmann Oßminin; am Annenbande — den Kaufleuten: Komardin, Dobroßerdow, Schelkow, Ssletow, Kolobajew und Sujew; eine silberne Medaille am Annenbande — dem Bürger Owtschinnikow. Allen denjenigen, die an den Darbringungen zum Besten der Einwohner von Jelez Theil genommen, unter diesen auch dem Stadthauptmanne von Jelez, Coll.-Ass. Cholodowitsch ist das Allerhöchste Wohlwollen S. M. des Kaisers bezeigt worden.

Dorpat, 12. Aug. Die ausgezeichneten Alpensänger Alois Hauser und Frau, die vor einigen Jahren hier vielen Beifall fanden, sind hieselbst auf ihrer Heimreise aus Petersburg eingetroffen und Willens, sich Donnerstag vor uns hören zu lassen. Sie haben in der Residenz das Glück gehabt, sechs Male vor Ihren Kaiserl. Majestäten zu singen, noch zuletzt in Peterhof am Geburtsfest des Kaisers, und sind Allerhöchst eines Ehrengeschenks gewürdigt worden. Auch besagen ihre Zeugnisse, daß ihr Gesang und Saitenspiel von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herzoge von Leuchtenberg und Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Oldenburg mit Beifall beehrt worden. In der That gehören ihre Leistungen den besten dieser Art an.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. August. Gestern fand hier eine Versammlung der Chefs der angesehensten hiesigen Banquier-Häuser statt, die wie es heißt, Herrn Humann neue und vortheilhaftere Vorschläge zur Uebernahme der Anleihe machen wollen.

Die Entwaffnung der Toulouser National-Garde geht, den letzten Nachrichten zufolge, auch ferner ruhig von statten, und sollte am 10. August beendigt sein. Es herrschte die vollkommenste Ruhe. Herr Raulet, Gerant der „Emancipation", ist bereits wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen verhört worden.

Der Generallieutenant St. Michel hat der Redaktion des in Toulouse erscheinenden Blattes „Utilitaire" folgendes Schreiben übersandt:

„Mein Herr Redakteur! In der letzten Nummer Ihres Blattes habe ich gelesen, daß Sie in Ihrem Büreau eine Subscription eröffnet haben, um mir einen Ehrendegen zu überreichen. Ich bitte Sie, dieser Subscription unverzüglich Einhalt zu thun, da ich den Gegenstand derselben nicht annehmen werde, denn mein einziger Ehrgeiz während meiner langen Laufbahn bestand darin, dem Könige und dem Vaterlande mit Eifer zu dienen. Ich bitte Sie, dieses Schreiben in die nächste Nummer Ihres Blattes aufnehmen zu wollen. Genehmigen Sie u. s. w.

Toulon, 3. Aug. 1841.

Der Generallieutenant St. Michel."

Briefe aus Bordeaux zufolge ist der Präfekt der Gironde von Libourne dorthin zurückgekehrt. Die Ordnung war in der letzteren Stadt völlig wieder hergestellt.

Der Widerstand gegen die Ausführung der Volkszählung greift immer mehr um sich. Außer dem Arrondissements-Conseil hat auch das Munizipal-Conseil in Moissac den Maire aufgefordert, daß er selbst und nur mit Zuziehung der Controlleurs die zur Anfertigung des Verzeichnisses der Steuerpflichtigen nöthige Zählung vornehmen möge. Auch in Bordeaux, Dijon, Tours sind Kommissionen ernannt worden, um den Munizipal-Conseils Berichte über die von Herrn Humann angeordnete Zählung abzustatten.

Die Nachrichten aus Toulouse lauten für die Regierung sehr günstig. Nicht nur die Entwaffnung der National-Garde geht, wie der Messager sagt, ohne den mindesten Widerstand vor sich, sondern auch diejenigen, welche den Aufstand organisirt zu haben angeklagt sind, unterwerfen sich ohne Weiteres den gerichtlichen Untersuchungen. Wie ruhig sich aber die Bevölkerung bei denselben verhält, zeigte sich auf das auffallendste bei der Verhaftung der Geranten der drei Journale l'Emancipation, l'Aspic und l'Auxiliaire, welche am meisten die Bevölkerung zum Widerstand aufgeregt hatten. Die Journalisten dieser genannten Blätter, denen die Verhaftung eigends zuvor angekündigt worden war, begaben sich in ein Caffé, welches auf dem belebtesten Markte der Stadt liegt. Hier, im Angesichte des Volkes, dessen Beistand sie sicher zu seyn glaubten, hofften sie die gerichtlich gegen sie verhängten Maßregeln zu vereiteln; und in der That sahen sie sich auch bald von einer Masse Menschen umgeben, welche die Neugier zur Stelle getrieben hatte. Mittags aber sandte Herr Maurice Duval drei oder vier Polizei-Commissaire, welche die Verhaftung vollzogen, ohne vom Volke, das unbeweglich geblieben war, auch nur im mindesten gestört zu werden.

Da nun die Untersuchungen durchweg so ruhig abgehen, so findet man darin den Beweis für die Schwäche der entlassenen Behörden und tadelt mit Grund das Benehmen des alten Munizipal-Raths. Es haben sich daher diejenigen geirrt, welche in den Ereignissen von Toulouse einen förmlichen Emancipations-Versuch der Departements von der Central-Gewalt sahen. Es giebt in Frankreich keine Departemental-Stadt, in der eine Familie lebte, die nicht einen ihrer Verwandten unter der Bevölkerung von Paris zählte. Diese besteht zur Hälfte aus der sogenannten beweglichen, d. h. aus Einwohnern, die täglich aus der Provinz kommen und wieder dahin zurückkehren. Man kennt also Frankreich wenig,

wenn man von einem gewissermaßen allgemeinen Antagonismus redet, der zwischen Paris und den Departements herrsche. Wie eigen, ja fast komisch ist es, wenn die legitimistische Presse sich jetzt ganz besonders und mit einer angeblichen Liebe der Ausbildung derselben Munizipal-Verfassung annimmt, die sie unter der Restauration mit allen Kräften bekämpfte und für ein großes Unglück für die Einheit des Staates ausgab!

Paris, 9. August. Der Moniteur meldet: „Die Linienschiffe „l' Inflexible“ und „Santi-Petri“ sind am 8ten d. unter den Befehlen des Contre-Admiral de la Susse von Toulon abgegangen. Der genannte Vice-Admiral hat den Auftrag, in den Gewässern der Levante die mit der Beschützung unseres Handels beauftragte See-Station wieder herzustellen. Die verschiedenen Kriegsschiffe, welche sich bereits in jenen Gewässern befinden, sind unter sein Kommando gestellt worden.“ — Ein hiesiges Journal fügt der obigen Mittheilung hinzu: „Die Abfahrt der Division La Susse nach der Levante hat in Folge eines in Toulon eingetroffenen sehr dringenden Befehls stattgefunden. Diese Expedition hängt, wie es heißt, mit gewissen Eventualitäten zusammen, die der Gesundheits-Zustand des Sultans herbeiführen könnte. Uebrigens scheint die Insurrection in Syrien täglich ernster zu werden.“

Der Herzog von Aumale und das 17te leichte Regiment haben vorigen Freitag Marseille verlassen, um sich in kleinen Tagemärschen nach Paris zu begeben, wo das Regiment Garnison halten wird.

Es heißt, der Finanz-Minister habe sich entschlossen, den Präfekten der Departements neue Instructionen zuzuschicken, und sein erstes Cirkular in Betreff der Registrirung zu modifiziren.

Es werden, wie die Gazette de franee berichtet, Bittschriften an die Deputirten-Kammer vorbereitet, welche auf die Zurücknahme des Fortifications-Gesetzes antragen.

Aus Toulouse ist nichts Erhebliches zu melden. Die Ruhe dauert fort, und wird auch wahrscheinlich so bald nicht wieder gestört werden.

Die Festigkeit, mit welcher Herr Humann dem Drängen der Geldmänner und dem Geschrei ihrer Stimmführer widerstanden hat, findet schon jetzt in den Ereignissen ihre thatsächliche Rechtfertigung. Die so lange künstlich daniedergehaltene Rente richtet sich, der Speculation zum Trotz, wieder auf, und wenn der Finanz-Minister heute seine neue Anleihe abschließen wollte, so würde er, im Verhältniß zu der Lage der Sache, wie sie noch vor vierzehn Tagen war, wenigsten sechs bis acht Millionen ersparen. Aber man zweifelt daran, daß Herr Humann überhaupt noch in diesem Jahre und ohne sich von neuem mit den Kammern verständigt zu haben, von der ihm ertheilten Vollmacht zur Emission neuer Renten Gebrauch machen werde.

Die Modification des Belgischen Kabinets wird hier für ein Ereigniß gehalten, von dem man sich den günstigsten Einfluß auf den Plan des Französisch-Belgischen Zoll-Vereins versprechen könne. Hr. Muelenaere, sagt man, fürchtete die politischen Folgen eines engen Zoll-Anschlusses Belgiens an Frankreich, und seine desfälligen Ansichten scheinen wenigstens einer der bestimmenden Gründe gewesen zu seyn, die ihn zur Niederlegung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vermocht haben. Sein Nachfolger, Graf Briey, ist Franzose von Geburt, und man darf schon deshalb für die Interessen Frankreichs viel von ihm erwarten. Was den neuen Finanz-Minister betrifft, so war er einer der beiden Kommissaire, welche die Belgische Regierung ernannt hatte, um die Verhandlungen über das Zollprojekt mit dem Kabinette der Tuilerieen zu führen, und man darf wohl annehmen, daß seine Berufung in das Ministerium nicht ohne Absicht erfolgt sey, ihn in dieser höheren Sphäre auf denselben Zweck hinwirken zu lassen. Die in den Kabinetten von Paris und Brüssel herrschenden Ansichten sind übrigens nichts weniger, als von entscheidendem Belange für diese Frage, deren Lösung auf der Versöhnung der mächtigsten und verwickeltsten Rivalitäten im nationalen und gewerblichen Leben der beiden betheiligten Länder beruht. Belgien ist noch lange nicht für den Französischen Zoll-Verband gewonnen, und eben so wenig für anderweitige rechtmäßige Wünsche und Hoffnungen verloren.

Die Opposition gegen die von der Regierung angeordneten Zählungen dauert mit gleicher Heftigkeit in Paris und in mehreren Departements fort. Jeder Grund ist gut, um diese Maßregeln in einem gehässigen Lichte darzustellen. Machen doch selbst radikale Blätter dem Ministerium ein Verbrechen aus der angeblichen oder wirklichen Absicht, mit Hülfe dieser Zählungen eine Dienstboten-Abgabe einzuführen, als ob die Idee einer solchen Luxus-Steuer nicht durchaus dem demokratischen Geiste entspräche! Für alle Diejenigen, welche diese Streitsache, wenn nicht ohne Leidenschaft, doch wenigstens guten Glaubens, untersuchen, handelt es sich lediglich darum, ob die dem Grundsatze nach billigen, gerechten nothwendigen Zählungen gesetzlich von den Munizipal-Beamten oder von den Agenten des Fiskus vorgenommmen werden müssen. Nun ist der Text der diese Materie betreffenden zahlreichen Gesetze vier Wochen lang und länger hin und her citirt, gewendet, kommmentirt worden, ohne daß der positive Rechtspunkt dadurch besonders hell geworden, oder von der einen oder von der anderen Seite viele Ueberzeugungen gewonnen wären. Dagegen darf man sagen, daß alle gewissenhaften und ehrlichen Meinungen wenigstens darin übereinstimmen, daß wie es auch mit der heutigen Gesetzgebung stehe, die Zählungen einer Operation seyen, die nicht ohne die größten Uebelstände den Munizipal-Behörden anvertraut werden könne. Diese sind in der That nicht allein mit ihren eigenen Interessen bei dem Resultate derselben unmittelbar betheiligte, sondern auch der Natur der Sache nach, der Rücksicht auf die Interessen von Freunden und Verwandten, kurz, ungesetzlichen Bestimmungsgründen zugänglich, welche auf die Agenten der Central-Gewalt, die den Lokal-Verhältnissen fremd sind, keinen Einfluß haben können. So geschieht

es denn, daß sich die Meinung eines Theils der Presse und die Meinung der Menge in diesem Falle gegen ein Attribut der Central-Gewalt auflehnt, welches in den Händen der örtlichen Behörden unmöglich mit gleicher Treue gebraucht werden kann. Dagegen denkt man denn aber auch nicht daran, die Centralisation in hundert Punkten vermindern zu wollen, wo sie die Munizipal-Freiheit auf Kosten der Einfachheit, der Leichtigkeit und der guten Besorgung der öffentlichen Geschäfte beschränkt.

Die Ankündigung des Moniteur, „daß die Garnisonen in den verschiedenen Frankreich gehörigen Plätzen, auf Madagaskar erneuet seyen", giebt der Phalange, die bei solchen Gelegenheiten immer mit gründlicher Kenntniß der Sache redet, Veranlassung zu einer Schilderung der Französischen Niederlassungen auf der genannten Insel, von denen der Monteur in so großartigen Ausdrücken spricht. Nach zweihundertjährigen Versuchen, sich auf Madagaskar festzusetzen, wo sie sich 1642 zum erstenmale ansiedelten, haben sich die Franzosen in neuester Zeit nur auf der kleinen, im höchsten Grade ungesunden Insel Sainte Marie, oder Nosse Ibrahim behauptet, wo sie eine Garnison von 25 Mann und einen Lieutenant halten, die von der Insel Bourbon aus von Zeit zu Zeit abgelöst wird. Der 1829, unter dem jetzigen Gouverneur von Guadeloupe, damaligen Schiffs-Capitain Gourbeyre, gemachte Versuch mit den Waffen in der Hand eine vortheilhafte Stellung auf Madagaskar selbst zu nehmen, wurde durch die Tapferkeit und zugleich durch die Unterhandlungskunst der Madacassen vereitelt. Seitdem hat man die Augen auf den vortrefflichen Hafen Diego Suarez geworfen, sich aber zuletzt damit begnügt, den Madacassen die kleine Insel Nessebe abzukaufen, auf die alsdann vor einigen Monaten eine Besatzung gelegt ist. Diese beiden unbedeutenden Niederlassungen bilden die gesammten Besitzungen Frankreichs nicht auf, sondern bei Madagaskar. Das verhindert die Franzosen indessen nicht, sich gewisse Rechte auf den Besitz wenigstens eines Theils von Madagaskar beizulegen und sich deren Geltendmachung auf günstigere Zeiten vorzubehalten. Es ist freilich wahr, daß Madagaskar in seinen zahlreichen und ziemlich gebildeten Einwohnern einen natürlichen Herrn und Besitzer hat, mit dem es sich wohl begnügen könnte; allein abgesehen von der Mission Frankreichs die „Civilisation" zu verbreiten, haben die Madacassen eine so schwarze Haut, daß man ihnen wahrscheinlich nicht mit gutem Gewissen die herrliche Insel lassen kann, in die sie sich auf Kosten der Europäischen Race eingedrängt haben; also Platz für die weißgebornen Herren der Erde!

Toulon, 2 Aug. Seit Ankunft des Dampfboots Acheron haben sich ungünstige Gerüchte über die Expedition des Generals Lamercière verbreitet. Die Colonne war am 2. Jul. von Mostaganem abgegangen und fast ohne Hinderniß nach Mascara gelang. Dort hatte sie ihren Convoi abgegeben und sich dann sogleich an die Ernte gemacht. Nun fingen aber die Araber an sich zu zeigen; vier Soldaten, die sich versteckt hatten um nicht arbeiten zu müssen, geriethen unter eine feindliche Abtheilung welche keck zwischen dem Lager und den abzumähenden Getreidefeldern vorgedrungen war, und wurden geköpft. Ein wüthender Scirocco nöthigte das Lager abzubrechen und die Colonne brauchte sechs Stunden um eine Lieue zurückzulegen. Eine Menge Soldaten fielen vor Erschöpfung nieder. Früher hatte man das Lager an einem Flusse zwischen köstlichen Gärten aufgeschlagen; diesen Ort verlassen zu haben, wurde jetzt sehr bedauert. Als der Scirocco vorüber war, wurde die Colonne abermals auf die Ernte geschickt, dießmal in die Berge, etwa zwei Lieues vom Platz. Auch hier stieß man auf die Araber und zwar in großer Zahl, sie zeigten eine unglaubliche Erbitterung und vertheidigten ihre Saaten mit dem Muth der Verzweiflung. Man schlug sich Mann gegen Mann. Die Kabylen schleuderten Steine und hetzten ihre großen Hunde. Bald wurde man auch viele Reiter ansichtlich. Noch waren wenige getödtet, desto mehr verwundet und Rückzug wurde angeordnet. Dem tapfern Capitän Delort durchborte eine Kugel die linke Schulter und da er sich der Amputation des Arms widersetzte, so dürfte die Wunde wohl tödtlich seyn. Hierauf brach das Lager wieder auf und die Colonne schlug eine andere Richtung ein. Da gab es wieder unaufhörliche Gefechte und jeden Augenblick wurden Leute getödtet oder verwundet. Ein Regiment, das vor kurzem 2000 Mann stark nach Afrika kam, hatte bald nur noch 5 bis 600 dienstfähige Leute, dabei wurde man von Ungeziefer fast aufgefressen. Nach drei heißen Tagen zog man mit Korn beladen wieder ins Lager vor der Stadt. Jetzt galt es aber an den Heimweg zu denken. Die Colonne hatte gegen 1000 Kranke und Verwundete. Schon am ersten Tag wurden so viel Araber signalisirt, daß der General es für angemessen hielt einen andern Weg zu nehmen durch die Ebene. Am zweiten Tag bemerkte man eine zahlreiche Heerde in Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Lieues; man lies sie passiren, was einiges Murren erregte. Am dritten Tag ging der Marsch durch eine Berggegend unter beständigem Plankeln mit den Beduinen, ohne daß man bis zum Abend einen Tropfen Wasser fand. Endlich gegen Sonnenuntergang erreichte man ein wohlgelegenes Dorf und daneben ein Flüßchen mit trefflichem Wasser. Schnell waren die Töpfe am Feuer und das Abendessen bereitet. Man legte sich (was noch nie vorgekommen) um 1 Uhr früh zur Ruhe, aber mitten in der Nacht versuchte der Feind einen Angriff und erwürgte die eingeschlafenen Wachen. Am Morgen wurden die letztern, denen die Yatagans die Köpfe abgeschnitten, und die während der Nacht gestorbenen Verwundeten beerdigt, und unter immerwährendem Kampf ging es weiter. Besonders hatte die Nachhut viel auszuhalten. Doch wurden 50 Gefangene, Männer, Weiber und Kinder nebst 300 Schafen 30 Ochsen nach Mostaganem zurückgebracht, aber die Colonne selbst hatte die Hälfte ihrer Leute verloren, und jetzt hat Abd-El-Kader dem General

den Rückweg nach Oran förmlich abgeschnitten. Man spricht von 10,000 Reitern, die er an der Habra und Schiffa versammelt hat. Mascara dürfte unter diesen Umständen schwerlich zu behaupten seyn.

England.

London, 7. Aug. Ministeriellen Blättern zufolge, würde das Melbournesche Ministerium dem neuen Parlamente die beabsichtigten Handels-Reformen noch einmal vorlegen und erst, sobald dieses sich ebenfalls dagegen ausgesprochen habe, seine Entlassung einreichen; die Königin werde dann Sir R. Peel berufen und, wenn dieser ihr später ähnliche Maßregeln vorlege, ihn wieder entlassen und ihre jetzigen Minister von Neuem ans Ruder berufen, um jene Maßregeln durchzuführen; sollte das Unterhaus dann dieselben verwerfen, so könne und müsse zum zweiten Male zu einer Parlaments-Auflösung geschritten werden, weil eine solche Verweigerung der besagten Maßregeln als eine rein factiöse Opposition gegen das Whig-Ministerium erscheinen würde, wenn Sir R. Peel doch so ziemlich dieselben Reformen hätte vorschlagen wollen.

Die Morning Chronicle will behaupten, es sey eine bloße Machination der Spanischen Moderados, daß sie Schiffe ihrer Nation mehrmals hinter einander mit Englischen in Kollision gebracht, indem sie es nur darauf abgesehen hätten, England in Spanien verhaßt zu machen.

Das Schiff „St. George", Eigenthum der Herren Fletcher und Söhne zu Cower Schadwell, welches am 29. April von London nach New-Orleans fuhr, ist in der Nacht des 17. Juni an den Küsten von Florida untergegangen. Von 20 darauf befindlichen Personen konnten sich nur 3 retten. Schiff und Ladung werden auf 12,000 Pfd. St. geschätzt.

Ungeachtet des Cirkulars, welches Lord John Russell an die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses gerichtet hat, und worin er sie auffordert, am 19ten d. auf ihrem Platze zu sein, wird von Toryblättern noch der Argwohn geäußert, daß das Ministerium die Eröffnung der Session auf eine spätere Zeit verschieben werde. „Aus Andeutungen", sagt der Morning Herald, „die man in Schloß Windsor hat fallen lassen, geht hervor, daß man als Grund dafür anführt, das jetzige Ministerium wünscht erst die Geburt eines Prinzen von Wales abzuwarten. Die Niederkunft Ihrer Majestät dürfte nun aber nicht vor Mitte oder Ende Oktobers stattfinden."

Sir R. Peel soll, ministeriellen Blättern zufolge, bei der Buckinghamschen Fraction seiner Partei, also bei den eifrigsten Vertheidigern der landwirthschaftlichen Interessen, angefragt haben, ob und inwiefern sie sich eine Milderung der jetzigen Kornsetze würden gefallen lassen, worauf die Antwort gelautet hätte: „Sie und Lord Stanley haben ja selbst im Parlamente nachgewiesen, daß die Kornsetze an der im Lande herrschenden Noth nicht schuld seien." Ein liberales Blatt will wissen, daß es zwischen Sir R. Peel und Lord Stanley schon zu ernsten Mißhelligkeiten, ja fast zu einem völligen Bruch gekommen wäre.

Eine Anzahl Fabrikanten und Kaufleute der Londoner City haben eine Petition an die Königin gerichtet, worin sie Ihre Majestät ersuchen, dem neuen Parlamente folgende Maßregeln vorschlagen zu lassen: 1) eine Revision der Auflagen, damit der Gewerbefleiß nur einer mit der Grundsteuer in richtigem Verhältniß stehenden Abgabe unterworfen werde; 2) Aufhebung aller die Entwickelung des Handels und Gewerbfleißes hindernden Beschränkungen; 3) daß Jeder, der Anleihen für fremde Regierungen in England negoziire, für die Zinszahlung verantwortlich gemacht werden solle; 4) einen festen Stempelsatz für alle Akte und Kontrakte; 5) Verhinderung des Eingriffs der Banken in die Königliche Münz-Prärogative; 6) Zurücknahme des Gesetzes, wodurch die Armenpflege umgeändert wurde.

Lord Morpeth, der Secretair fur Irland, befindet sich jetzt in Begleitung einiger anderer Irländischer Beamten auf dem Landsitze des Herrn Fitzsimon, eines Schwiegersohnes O'Connell's, und Torybläter behaupten, es handle sich dort um die Organisirung eines Agitations-Planes gegen ein konservatives Ministerium. Nach der Art aber, wie Lord Morpeth von seinem früheren Kommittenten Abschied genommen und wie er dabei von seinem konservativen Gegner gesprochen, durch den er verdrängt worden, ist dies von ihm schwer zu glauben. Eher möchte er vielleicht bemüht sein, O'Connell, der Irland seit einiger Zeit wieder mit der zügellosesten Leidenschaft aufregt, durch den Einfluß seiner Verwandten zur Mäßigung zu bewegen, denn in einer der letzten Versammlungen des Repeal-Vereins hat der Agitator sogar damit gedroht, daß die Amerikanischen Dampfschiffe in zehn Tagen nach Irland gelangen könnten, und Briefe aus Philadelphia vorlesen lassen, worin 30,000 Pfd. für die Regeneration Irlands versprochen werden. Die letzte seiner bisherigen Agitations-Reden, die bei einem Diner in Waterford von ihm gehalten wurde, schloß er mit den Worten: „Ganz Irland ist bei dem jetzigen Parteikampfe betheiligt, und England wird uns Gerechtigkeit nicht versagen, wenn es nicht wahnsinnig ist; es wird im Angesichte Rußlands, im Angesichte einer Vereinigung Oesterreichs und Preußens mit Frankreich, im Angesichte des eifersüchtigen und rächerischen Amerika's, uns nicht zwingen, auf unser Schild das schwarze Wort Verzweiflung zu schreiben."

Die Bevölkerung Irlands, welche von 1821 bis 1831 von 6,801,827 auf 7,707,401 Seelen gestiegen war, also um etwa 900,000 Einwohner oder 16 pCt. zugenommen hatte, ist in den 10 Jahren von 1831 bis 1841, wie die im Juni vorgenommene Zählung ergiebt, im Ganzen um nicht mehr als 5 pCt. angewachsen. Als Haupt-Ursache giebt man die ungeheure, durch Mangel an Nahrung und Pflege herbeigeführte Sterblichkeit unter den kleinen Kindern an.

Das kürzlich von Boston zu Liverpool angekommene Dampfschiff „Britannia" hat die Ueberfahrt in 9 Tagen und 19 Stunden gemach, die kürzeste Zeit, in der bis jetzt eine Fahrt von Amerika

***

nach Europa zurückgelegt worden ist. Der Britische Gesandte in Washington, Herr Fox, soll nämlich dem Capitain dieses Dampfboots die größte Eile anempfohlen haben, damit Lord Palmerston möglichst schnell von der neuen Verwickelung der Mac Leodschen Angelegenheit unterrichtet werde.

Nach Berichten aus Bogota vom 14. Mai und aus Carraccas vom 22. Juni waren die Insurgenten am 5. Mai auf zwei verschiedenen Punkten, zu Rio-Frio und Antioquia, geschlagen worden. Der Kongreß hatte den Truppen Danksagungen votirt.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß General Arista nach Texas Kommissäre mit dem Vorschlage zur Einstellung der Feindseligkeiten und Eröffnung eines direkten Handels zwischen Texas und den Mexikanischen Provinzen abgeschickt habe. Er verspricht auf seiner Seite, unter der Bedingung, daß von den Texianern ein Gleiches geschehe, alle Marodeurs zurückzuhalten, und will, daß beide Länder gegen die Indianer gemeinsam zu Felde ziehen sollen. Zu Vera-Cruz war am 12. Juni die Nachricht angelangt, daß die Stadt Orizaba sich für die Föderation und zugleich für Abschaffung des Taback-Monopols erklärt habe.

London, 8. Aug. So wie auf einer Seite die hochkirchliche Partei und die Ultra-Tories überhaupt sich mittelst verschiedener Organe bemühen, ihren künftigen Minister einzuschüchtern, damit er sich nicht bei seinem ersten Auftreten allzu liberal zeige, bestrebt sich auf der anderen die Anti-cornlaw-league, die Aufregung gegen die Getraide-Gesetze zu erneuern und zu verstärken. In dieser Absicht sucht sie unter Anderem die Anzahl derer zu vermehren, welche in ihrem Namen von Ort zu Ort ziehen, um das Volk über die Wirkungen dieser Gesetze durch öffentliche Vorlesungen zu erleuchten. Am meisten aber scheint sie auf die Anregung des Religions-Gefühls der Nation zu rechnen, indem sie derselben ans Herz zu legen sucht, daß die Rechte der Armen die freie Zulassung auswärtigen Getraides erheischen. Schon vor einigen Monaten beschwerte sich ein Edelmann darüber im Oberhause, daß der Verein durch Umlauf-Schreiben die Geistlichkeit auffordere, gegen die Getraidesperre zu predigen. Indessen scheint die Aufforderung bei der Geistlichkeit der Staatskirche wenig gewirkt zu haben, wenn man auch bemerkt haben will, daß von den 26 Prälaten, welche im Oberhause sitzen, bei dem bekannten Vorschlage des Grafen Fitzwilliam gegen die Getraide-Gesetze 18 gar nicht gestimmt und 8 für denselben gestimmt hatten. Im Gegentheil, die große Masse der Geistlichkeit, entweder aus gewohnter Hinneigung zu den Tories, oder weil sie die Aristokratie, die sie als die natürliche Stütze der Kirche betrachten, in Gefahr glaubten, oder endlich, weil sie eine Verminderung des eigenen Einkommens besorgten, that überall ihr Möglichstes, um den Konservativen den Sieg zu verschaffen, und schreibt bekanntlich diesen Sieg fast ausschließlich ihren Bemühungen zu. Nur einige Wenige haben öffentlich gegen die jetzigen Zölle gesprochen oder geschrieben; unter diesen der hiesige Prediger Baptist Noel, Bruder des Lord Barham, ein Mann, der sich allzeit eben so eifrig für das zeitliche Wohl der Armen, als für die Verbreitung des Evangeliums bewiesen hat. Die Flugschrift, welche so eben hierüber von ihm erschienen ist, enthält zwar wenig Neues, verbindet aber mit allen Beweisgründen, die er als Resultat einer gesunden Politik betrachtet, den religiösen Grund, welcher allein ihn als Diener des Herrn auffordern konnte, sich in den Kampf der Politiker zu mischen. Auch wird sie nicht ohne Wirkung bleiben; eben so wie vor ein Paar Jahren eine Schrift desselben würdigen und frommen Mannes viel dazu beitrug, die Vorurtheile zu beseitigen, welche besonders die Geistlichkeit in Irland gegen das dort eingeführte Staats-Schulsystem hegte.

Aber so wie sich die Geistlichkeit der Staats-Kirche an die Aristokratie anschließt, fangen die dissentirenden Prediger an, Eifer für die entgegengesetzte Seite zu zeigen. So eben haben etliche zwanzig solcher Prediger zu Manchester eine Aufforderung an alle Prediger erlassen, sich in jener Stadt zu einer Konferenz über diesen wichtigen Gegenstand zu versammeln. Der Aufruf ist kräftig abgefaßt und wird seine Wirkung wenigstens bei den Gemeinden nicht verfehlen. Auch erwartet man, daß gegen 800 bis 1000 Prediger erscheinen werden; und je weniger von der Anglikanischen Geistlichkeit darunter sein werden, desto bedeutsamer dürfte die Versammlung auch in ihren allgemeinen Folgen für diese Kirche werden. Der Anfang ist auf den 17ten d. anberaumt, zwei Tage vor dem Zusammentritte des Parlaments.

Portugal.

Lissabon, 26. Juli. Man hält es für wahrscheinlich, daß eine abermalige Ministerial-Veränderung bevorstehe, veranlaßt durch die Meinungsverschiedenheit, welche in Betreff der Kapitalisirung der schwebenden Schuld zwischen dem Herzoge von Palmella und den übrigen Mitgliedern der Finanz-Kommission einerseits und dem Finanz-Minister, Herrn Avila, andererseits obwalten soll; es heißt, der Herzog habe die Absicht, selbst ein neues Ministerium zu bilden. Der Finanzminister hat am 22. in der Deputirtenkammer sich weitläuftig über die traurige finanzielle Lage des Landes ausgelassen und mit Hinweisung auf die nächsten dringenden Bedürfnisse des Staatsschatzes, besonders zur Bezahlung des demnächst fällig werdenden Termins der Britischen Entschädigungsforderungen, darauf angetragen, daß der Finanz-Ausschuß der Kammer seinen Bericht nicht so lange aussetzen solle, bis derselbe das ganze Budget seiner Berathung unterzogen habe, sondern daß der Ausschuß über jeden einzelnen Abschnitt, sobald er gehörig geprüft sei, berichten solle. Die Kammer hat diesen Antrag genehmigt.

Das Diaria do Governo vom 20. hat das Gesetz wegen freier Ausfuhr der Orchilla gegen Erlegung von 30 Reis Zoll für das Pfund publizirt.

Ein Agent des Kaisers von Marokko ist in Lissabon angekommen, um wegen Bezahlung der von dem Portugiesischen Konsul in Fez, Herrn Colaço, für sich und Namens seiner Regierung ge-

machten Schulden, zum Belaufe von 18,400 Pfd., zu unterhandeln.

Gestern hat ein gräßlicher Mord in Lissabon stattgefunden; eine Frau nebst ihrer funfzehnjährigen Tochter, ihrem zwölfjährigen Sohn und einer Magd wurden von einem Vetter des Hauses, der bei ihr gastfreundliche Aufnahme gefunden hatte, ermordet. Der Mörder hatte es auf den Raub einer Anzahl Noten der Bank von Porto abgesehen, ist indeß durch die noch einige Stunden am Leben gebliebene Tochter angegeben und verhaftet worden, ehe er sich und seinen Raub in Sicherheit bringen konnte.

Die Schifffahrt auf dem Fluß Guadiana in der Provinz Algarbien hat ganz aufgehört, so unsicher ist dieselbe durch die an den Ufern jenes Stromes umherschweifenden Guerillas geworden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 2. Aug. Das Resultat der Wahlen für die Generalstaaten der Niederlande ist vollständig bekannt; Alles ist beendigt. Die Mehrheit ist auf Seiten der Konstitutionellen. Sieben Mitglieder sind wiedergewählt worden, und man bemerkt unter ihnen Männer von Verdienst. Funf Mitglieder sind durch Andere ersetzt worden; sie waren Anhänger des alten, heutzutage gänzlich gestürzten Systems.

Die Provinzial-Staaten von Limburg sind noch nicht konstituirt; die Verwaltung dieses Herzogthums ist noch nicht vollständig geordnet, doch soll dies bis zum nächsten 1. Oktober geschehen. Die Notabeln dieses Herzogthums bedauern es jeden Tag, daß sie im Jahre 1839 keine Deputation an den König der Niederlande geschickt haben, um eine gleiche Verwaltung wie Luxemburg nachzusuchen. Es ist dies ein Versehen der Limburger, die in dem Augenblick schliefen, als man die Absicht hatte, sie mit den Niederlanden zu vereinigen; sie blieben unthätig, ohne einen Schritt zu thun oder ein Wort zu sprechen. Nun beklagen sie sich, daß sie die Lasten Hollands müssen tragen helfen. Ihre Vereinigung ist eine vollbrachte Thatsache.

Die Finanzen des Landes verbessern sich, Dank der Sorgfalt und der Sparsamkeit des Ministers, der diesen ehrenvollen Zweck erreicht hat. Er wird keine neue Anleihe kontrahiren, wenn ihn nicht die absolute Nothwendigkeit dazu zwingt; er wird für den Augenblick nicht einmal von der ihm gegebenen Vollmacht Gebrauch machen. Er wird den April 1842 abwarten und dann die Frage entscheiden, ob die Anleihe noch länger aufgeschoben werden kann. Wenn die bevorstehende Vorlegung des Budgets ergiebt, daß die Anleihe nicht nothwendig ist, so wird dies vortheilhaft auf die Fonds wirken.

Die finanziellen Verwickelungen mit Belgien sind noch nicht beendigt und es läßt sich auch noch nicht das Ende absehen. Die Frage, um die es sich bei uns handelt, ist, ob das Land bald den jährlichen Betrag der Schuld erhalten werde, der Belgien auferlegt worden ist, und den es durch Unterzeichnung des Friedens-Traktates übernommen hat. Belgien scheint bis zur Erledigung dieser Differenzen die regelmäßige Zahlung von fünf Millionen Gulden zurückhalten zu wollen, und diese Verzögerung übt einen nachtheiligen Einfluß auf den öffentlichen Schatz der Niederlande aus.

Belgien.

Brüssel, 9. Aug. Schon vor einiger Zeit war von eisernen Häusern die Rede, welche man hier erbauen will. Die Sache ist kein bloßer Gedanke: so eben wird auf dem Hofe des Museums ein solches eisernes Haus aufgestellt, und man verspricht sich so bedeutende Vortheile von der Erfindung, daß die eisernen Häuser sehr bald vor den steinernen und hölzernen den Vorzug erlangen werden, um so mehr, als man sich dieselben eben so leicht bestellen kann, als etwa einen Kutschwagen, und dieselben dann aufstellen lassen kann, wo es einem beliebt. Das gegenwärtig in der Aufstellung befindliche Haus gehört übrigens zu unserer Gewerbe-Ausstellung und ist von der Gesellschaft von Couillet eingesendet worden. Die Säle des Museums waren natürlich zu klein, um in denselben ein ganzes dreistöckiges Haus aufzurichten, und man hat dazu den Hof wählen müssen. Die ganze Aufstellung des Gebäudes wird 8 Tage Zeit erfordern. Der Preis des Hauses von 11 bewohnbaren Zimmern nebst allem Zubehör ist 44,000 Fr. (etwa 11,700 Rthlr.)

Lüttich, 8. Aug. Ueber John Cockerill's Belgische Etablissements liest man in öffentlichen Blättern: Vor geraumer Zeit ward schon der Wunsch ausgesprochen, diese interessanten und wichtigen Anstalten für Rechnung der Cockerillschen Gläubiger dauernd fortgeführt zu sehen. Jetzt hat in Lüttich, um zu diesem Zwecke eine Gesellschaft zu bilden, eine Kommission ihre Thätigkeit begonnen.

Deutschland.

Naumburg, 12. Aug. Am 9ten d. M. ward ein Theil der hiesigen Umgegend von einem Hagelwetter heimgesucht, das an Furchtbarkeit Alles übertraf, dessen sich die ältesten Leute entsinnen können. Es brach des Nachmittags um 4 Uhr mit einer Alles zerstörenden Heftigkeit ein, und hielt eine Viertelstunde an. Die Hagelstücke waren von der Größe eines Spielballs, und zerschmetterten auf der Stelle die Ziegel auf den Dächern, die Fenster, die Feldfrüchte und die Beeren an den Weinstöcken, so daß die ohnehin schon sehr geringe Hoffnung des Ertrages der letzteren an vielen Orten durchaus zernichtet ist. Pferde und andere Hausthiere wurden verwundet, Hasen und Rebhühner auf den Feldern getödtet, die Hagelstücke selbst waren von einer solchen Härte, daß man noch am folgenden Morgen dergleichen auf den Böden und in den Höfen fand. Der Verlust ist daher sehr groß, und die Lage vieler armer Landleute sehr beklagenswerth. Am meisten hat die Stadt Freiburg an der Unstrut, besonders auf der Westseite gelitten; aber auch in vielen Dörfern des Eckartsbergaer und Querfurter Kreises und in einigen des Naumburger Kreises ist der Schaden sehr beträchtlich. Das Unwetter hat sich über Dürenberg bis in das Königreich Sachsen gezogen, wo es in Leipzig und in der Umgegend gleichfalls viele Zerstörungen angerichtet hat.

Berlin, 13. Aug. Der ehemalige Präsident des Französischen Minister-Rathes Herr Thiers, ist vorgestern Abend hier eingetroffen und im „Hoter de Russie“ abgestiegen.

Oesterreich.

Aus Böhmen, 7. Aug. Seit dem Finanzunglück vom Jahre 1811 hat unser Land keine solche Stockung im Handel und Gewerbe erfahren, wie die, welche vor einem Jahre ungefähr begonnen und mit den jüngsten Wiener Fallissementen den höchsten Grad erreicht hat. Böhmen besitzt viele große Güterbesitzer, ohne jedoch ein geldreiches Land zu seyn; der Betrieb seiner umfangreichen Fabriken beruhte daher größtentheils auf Credit, den die Wiener Häuser gewährten, in welcher Hinsicht besonders jene von Steiner und Geymüller obenan standen. Mit dem Fall dieser versiegten unserer Industrie nicht nur die bisherigen ergiebigsten Hülfsquellen, sondern der seitdem über den Wiener Platz gekommene panische Schrecken macht es auch unmöglich, für jetzt dort Hülfsmittel aufzufinden; viele unserer achtbarsten Fabrikanten sahen sich daher plötzlich außer Stand, ihren eingegangenen Verbindlichkeiten Genüge zu leisten, und waren gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen. Die Rückwirkungen hiervon auf den Verkehr sind noch nicht zu übersehen, da das Mißtrauen sich immer weiter verbreitet. Zu bedauern ist nur, daß die Vorschüsse, welche die Regierung gewährt, meistens in die Hände der Wiener Geldspeculanten gelangten, und daher der Industrie unseres Landes fast gar nicht zu gute kommen, was jedoch um so mehr zu wünschen gewesen wäre, da bei der Noth unserer Fabriken viele Tausende von Arbeitern betheiligt sind, die nur bei diesen Nahrung und Erwerb finden.

Dänemark.

Helsingör, 7. Aug. Seit einigen Tagen ist hier die zur Regulirung der Angelegenheiten des Sundzolls niedergesetzte Kommission zusammengetreten. Sie besteht von Seiten Dänemarks aus dem Konferenzrath Holten, Director der Oeresunds-Zoll-Kammer, dem zwei Mitglieder derselben, die Herren Wessel und Olrik, beigegeben worden, und von Englischer Seite aus Herrn Mac Gregor, Königl. Großbritanischem Konsul in Dänemark; von Schwedischer Seite haben sich derselben angeschlossen Herr Ewerlöf, Königl. Schwedischer General-Konsul zu Helsingör, und Herr Kommerzienrath Rosenblad von Stockholm. Wie verlautet, werden die Hauptgegenstände ihrer Wirksamkeit unter anderen die folgenden seyn: Revision der Oeresund-Zoll-Rolle und Herabsetzung der Zölle mehrerer Artikel, insofern dieselben nicht im Tarife von Christianopel verzeichnet stehen oder nicht bereits in London herabgesetzt worden; die Mittel vorzubereiten, den im Sunde klarirenden Schiffen eine schnelle Expedition zu sichern; das ganze System überhaupt von allen veralteten, unnöthigen Formalitäten zu befreien und dasselbe möglichst zu vereinfachen; mehrere für die Schiffahrt lästige Abgaben abzuschaffen, so wie auch den Betrag der künftig von den Zoll-Beamten im Sunda zu erhebenden Sporteln zu bestimmen. Ueberdies dürften wahrscheinlich noch verschiedene Gegenstände zur Sprache gebracht werden, die zwar nicht in unmittelbarer Beziehung zum Sundzolle stehen, aber doch für die Fahrt durch den Sund von der höchsten Bedeutung sind, wie z. B. die Verbesserung der bestehenden Quarantaine-Einrichtungen und die Einrichtung mehrerer Leuchtfeuer zur Sicherung der Schifffahrt im Kattegat und im Sunde.

Ostindien.

Bombay, 19. Juni. Aus Afghanistan wird gemeldet, daß zu Kandahar ein Fort erbaut und daselbst eine starke Brigade Englischer Truppen in Garnison gelegt werden soll. Lieutenannt Shakespeare wird sich als Gesandter nach Chiwa begeben, wo die Engländer und Russen jetzt im besten Vernehmen stehen. Fünf Infanterie-Regimenter und zwei bedeutende Abtheilungen Artillerie werden nach Kandahar zu stehen kommen. Gueltah, Kelat, Kandahar und Kabul bilden von nun an Hauptstationen; zwischen Kandahar und Kabul, zu Kelat und Gisni und auf der anderen Seite von Kabul beim Uebergang von Kybur und zu Dschellalabad werden ebenfalls Posten aufgestellt. Die Britische Stellung erhält dadurch einen festen Stand.

Man hat günstige Nachrichten von Oberst Stoddart's Befinden in Buchara; es wird gemeldet, daß seine Leiden wenigstens seinen Geist nicht angegriffen haben.

Aus dem Dekkan ist die Nachricht eingegangen, daß ein Haufen Insurgenten, theilweise aus Arabern bestehend, aus dem Gebiete des Nisam hervorgekommen war und sich eines Forts, Namens Budarny, bemächtigt hatte. Es waren zu ihrer Vertreibung Truppen aus Bolarum abgesandt, denen noch mehrere aus anderen Orten folgen sollen.

Capitain Harris ist mit seinen Begleitern, Capitain Graham, Lieutenant Horton und Dr. Kirk nebst 17 Militair-Personen von Aden in Abyssinien eingetroffen, wo er eine gute Aufnahme gefunden hat. Der Zweck dieser Mission scheint gegen die dortigen Bemühungen der Franzosen, namentlich des vielgewandten d'Abadie, gerichtet zu seyn.

Der Fürst von Joanna, einer kleinen Insel in der Nachbarschaft Madagaskars, ist in Kalkutta angekommen, um den Beistand der Brittischen Regierung zur Wiederlangung seines Staates, aus welchem ihn ein undankbarer Prinz aus Madagaskar, dem er einst Hülfe und Schutz gewährt hatte, vertrieben hat, anzuflehen. Ein Blatt von Kalkutta erzählt die Sache folgendermaßen: „Der Vater dieses jugendlichen Herrschers gewährte einem Mitgliede der Königlichen Familie von Madagaskar, welche in Folge der Thronbesteigung der Königin von dort zu entfliehen genöthigt war, Zuflucht in seinem Lande. Der Flüchtling benahm sich eine Zeit lang auf gebührende Weise; aber später entdeckte man, daß er mit den Franzosen und Portugiesen, gegen die auf Joanna bestehenden Gesetze, Sklaven-Handel trieb. Da der Fürst von Joanna ihn auf keine Weise von diesem schändlichen Geschäft abbringen konnte, so jagte er ihn fort. Der Madagasse begab sich indessen nach einer benachbarten Insel, wo er

den verbotenen Handel forttrieb, indem er Andere ermunterte, seinem Beispiele zu folgen, und von da aus die Unterthanen seines früheren Beschützers gegen denselben aufhetzte. Dieser griff nun zu den Waffen, starb aber während des Krieges oder ward in demselben getödtet. Sein Sohn, der jetzt in Kalkutta angekommen ist, setzte den Krieg fort, aber der Madagasse hatte zu starken Anhang und vertrieb ihn aus seinem Reiche. Unter diesen Umständen begab er sich mit einigen ihm treu gebliebenen Personen an Bord des Dampfschiffes „Phlegeton" nach Kalkutta, um den Beistand des General-Gouverneurs von Ostindien abzurufen, den er nächst der Königin Viktoria für den Mächtigsten auf Erden hält. Er betrachtet die Wiedereroberung seines Gebietes als eine leichte Arbeit, wenn die Regierung ihm eine kleine Kriegsschaluppe und einige Soldaten leihen will, da die Stimmung des Volkes ihm günstig und dem Sklaven-Handel abgeneigt sey; sonst will er sich auch mit einem Darleben von zwei Lak Rupien begnügen, um damit selbst eine Expedition auszurüsten, oder, wenn ihm weder das Eine noch das Andere gewährt wird, sich es gefallen lassen, daß die Engländer die Insel Joanna in Besitz nehmen, wo er dann als nomineller Herrscher oder Vicekönig der Engländer residiren würde."

Während die Engländer Tschusan besetzt hielten, oder in der Zeit vom 5. Juli 1840 bis zum 24. Januar 1841, starben dort an Fieber und Ruhr von der 3420 Mann starken Besatzung 632, und es wurden 388 als Genesende nach Manila gebracht, wovon 145 starben. Nach der Räumung der Insel traf dort ein direkt aus England abgesendetes Kriegsschiff mit Vorräthen ein, dem die Räumung noch nicht bekannt war. Während der beiden ersten Tage ließen die Chinesen Matrosen unbelästigt ans Land kommen, als aber am dritten Tage der Befehlshaber selbst landete, wurde er gefangen genommen oder gar ermordet. Die Schiffs-Besatzung fand Blut am Ufer und nahm Rache an den Chinesen, deren Ausdehnung und Beschaffenheit aber noch nicht bekannt ist.

Die in Kwettah stehende Abtheilung der Bombay-Armee unter General-Major Brooks betrachtete die Anwesenheit eines so starken Corps in Ober-Sind als ganz unnöthig und empfahl die Reduction desselben, womit aber der politische Agent, Hr. Roß Bell, welcher immer in Zwiespalt mit den Militair-Behörden ist, nicht einverstanden war.

Lord Auckland hat dem Fürsten von Herat eröffnen lassen, seine Subsidie solle ihm, unter der Bedingung guten Betragens von England fortgezahlt werden. Capitain Conolly ist als der neue politische Agent für Herat ernannt.

An der Gränze der Pendschab ist eine starke Brittische Truppenmacht zusammengezogen worden, die, falls eine solche Bewegung nöthig befunden würde, nach Ablauf der Regenzeit über den Sutledsch gehen soll.

Nussur Chan, der junge erbliche Häuptling von Kelat, weicht den Bemühungen des Brittischen Agenten, ihn zu Unterwerfungen unter die ihm gestellten Bedingungen zu bewegen, noch immer aus und wird von seinem Minister von einer Bergfeste zur andern geführt, um einem Zusammentreffen mit Oberst Stacy, der seinen Bewegungen folgt, zu entgehen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juli. Den eigentlichen Grund des Aufenthalts Ibrahim Pascha's in Alexandrien hüllt man in das tiefste Geheimniß ein; sein Vater hat dem Herrn von Rohan und dem Befehlshaber der „Cornaline" geantwortet, daß der Generalissimus nach Alexandrien gekommen sei, um Seebäder zu nehmen. Obgleich die Gesundheit Ibrahim's sehr zerrüttet, sein Bart grauer als der seines Vaters ist und die tiefen Furchen in seinem Gesicht beweisen, was er in den vier letzten Kriegs-Jahren erduldet hat, so ist es doch bekannt genug, wie abgehärtet er gegen Anstrengungen und wie wenig er um die Erhaltung seiner Person besorgt ist, um zu glauben, daß er der Seebäder wegen sich hier aufhalte. Diejenigen, welche gut unterrichtet zu sein vorgeben, wollen wissen, daß Ibrahim Pascha sich nur hier befinde, um sich mit seinem Vater über neue Administrativ-Maßregeln zu berathen. Er beschäftigt sich auch viel mit der Marine, hat persönlich mehrere Linienschiffe besichtigt und sämmtliche Commandeure haben ihm detaillirte Berichte über den Zustand ihrer Schiffe, die Ausbildung ihrer Mannschaften u. s. w. abstatten müssen. Er soll sehr unzufrieden mit der Flotte sein, die man ihm stets als gut disziplinirt und mit trefflichen Seeleuten versehen, geschildert hat. In einem großen Kriegs-Rath dem er präsidirte, hat er unumwunden seine Unzufriedenheit mit dem Zustande der Seemacht ausgesprochen.

Algier.

Algier, 27. Jul. Der Emir hat kürzlich auf indirecte Weise einen Versuch gemacht, einen neuen Friedensvertrag zu erlangen, ist aber an dem festen Willen des Generalstatthalters gescheitert, der an seinem ersten diplomatischen Meisterstück mit dem schlauen Beduinen genug hat. Die Sache verhält sich so. In dem Briefwechsel, welchen der Bischof seit einiger Zeit mit den Arabern unterhält, ließen Abd-El-Kader sowohl als sein Chalifa Sid-Mohammed-ben-allah mehr als einmal das Wort fallen, daß sie ihn als ihren Repräsentanten in Algier betrachteten, nicht allein in Betreff der Auswechslung der Gefangenen, sondern in jeder andern Angelegenheit. Der Bischof wollte den Emir nöthigen, sich bestimmter auszudrücken, und fragte ihn daher geradezu, wie er das meine, indem er hinzusetzte: da es nicht Absicht des Gouverneurs sey, in diesem Augenblick eine Auswechslung eintreten zu lassen, obwohl die Franzosen über 200 Gefangene in ihren Händen hätten, so wäre eine länger fortgesetzte Correspondenz zwecklos, der Emir möchte ihn daher mit fernerer Zusendung von Briefen oder Botschaften verschonen, es wäre denn, daß er über die andere Angelegenheit sprechen wollte, auf die er so oft anspiele, in welchem Fall er einen Geleitsbrief und eine Bedeckung abschicken sollte, damit ei-

nige Personen beauftragt werden könnten zu hören, was Sid Mohammed mitzutheilen habe. Wirklich überbrachten nach einigen Tagen zwei Hadschuten einen Aman oder Geleitsbrief nebst einem sehr lakonischen Schreiben, welches nichts enthielt, als daß der Chalifa fortreiten müsse und sich deßwegen beeile dem Bischof das Verlangte zu übermachen. Diese Zurückhaltung entspricht ganz den diplomatischen Gewohnheiten der Araber, die nicht leicht in einer Unterhandlung die Initiative ergreifen, und wenn die Umstände sie nöthigen, einen Schritt vorwärts zu thun, gleich wieder zurückgehen so wie sie wahrnehmen daß man geneigt ist ihnen entgegen zu kommen. Der Bischof, der das Hinterlistige in diesem Betragen nicht merkte und nur den Frieden im Auge hatte, der freilich eine Wolthat für alle wäre, hätte sich von seinem Eifer beinahe bestimmen lassen selbst zu Sid Mohammed zu gehen, der Generalstatthalter überzeugte ihn jedoch durch einige Bemerkungen alsbald von dem Mißlichen eines solchen Schrittes, so daß derselbe sein Vorhaben aufgab. Dieses weise Benehmen des Generalstatthalters ist hier sehr anerkannt worden, einmal weil im Grund Niemand Verhältnisse angeknüpft wünscht mit einem Mann, der das ihm von Frankreich erwiesene Wohlwollen zweimal getäuscht hat, und dann weil eine Unterhandlung mit dem Chalifa des Emir, die nur den Zweck haben könnte, diesen Häuptling zum Abfall zu bewegen von seinem Herrn, doch nicht recht vereinbar wäre mit dem bischöflichen Charakter. So hat man wohl daran gethan diesem Kommen und Gehen der Hadschuten ein Ende zu machen, die neben ihrer ostensiblen Mission immer noch die Rolle von Kundschaftern hatten. Hätte man dieses Hin- und Hergerede früher abgebrochen, gewiß wären schon mehrere Unterwerfungen angeboten, denn die Araber sind nach der Aussage dieser Sendlinge selbst des Kriegs ernstlich müde, aber da sie den Emir fortwährend verkehren sahen mit den Franzosen, so nahmen sie sich sehr in Acht einem Mann untreu zu werden, der leicht wieder durch einen Vertrag ihr Oberhaupt werden konnte, früher oder später. Die Sonnenhitze hat nun die großen militairischen Operationen allenthalben unterbrochen, um aber die Araber in beständiger Furcht zu halten, läßt der Generalstatthalter jede Nacht von unbestimmten Punkten aus und zu ungewissen Stunden kleine Reiterhaufen ausziehen, welche das Sahel durchstreifen und selbst die Ebene. Vor sechs Tagen hat eine dieser Abtheilungen, nur aus sechszig Jägern bestehend, bei Bir-el Tonta oder dem Maulbeerbrunnen hundert und etliche Hadschuten überrascht, deren etwa fünfzehn getödtet und den Rest in die Flucht gejagt. Während aber General Bugeaud sich mit dem Krieg beschäftigt, läßt er auch die nothwendigen Vorarbeiten der Colonisation mit Nachdruck ins Werk setzen. Der Geniegeneral Berthois hat seine Plane in Bezug auf die fortlaufende Brustwehr und die Vertheidigungsdörfer mit nächstem beendigt. Auch in der Ebene von Staueli werden Arbeiter zu Errichtung einer kleinen Militärcolonie ausgeführt. Es ist wirklich hohe Zeit, daß hier alles anders werde. Mit dem Herzog von Aumale ist sein ganzes Regiment, das tapfere 17te leichte, auf fünf Dampfbooten nach Frankreich abgegangen. Und was glauben Sie, daß dieses Regiment in Afrika durchgemacht hat? Immer in den ungesundesten Gegenden der Provinz des Ostens stationirt oder im Feld hat es seit seiner Ankunft im J. 1835 2140 Mann verloren und von dem ursprünglichen Bestand der Unterofficiere und Soldaten sind sechszehn Mann übrig. Und diese französische Armee hat ein englischer Minister auf eine eben so gehässige als ungereimte Art zu verunglimpfen sich nicht gescheut. Diese Armee, die nach ihm Alles erwürgt, Männer, Weiber und Kinder, hat am 19. Mai über 200 arabische Gefangene ausgewechselt und hat jetzt abermals deren 250 in der Maison-Carrée beisammen. Man möchte doch fragen, ob es der Einfluß der britischen Milde in Indien ist, dem man das schöne Resultat verdankt, daß die Beduinen ihre Gewohnheit aufgegeben haben, allen Christen, die sie gefangen nahmen, die Köpfe abzuschneiden? Ueberhaupt läßt unser alter und aufrichtiger Bundesgenosse, England, keine Gelegenheit aus, wo es uns in unserer afrikanischen Occupation hinderlich seyn kann. Die Patronen, die uns die Araber auf den Schlachtfeldern zusenden, sind in englische Zeitungen gewickelt und bei allen Cabalen, die im Osten oder Westen gegen uns angesponen werden, stößt man, wenn man ihnen nachgeht, sicherlich auf irgend einen englischen Agenten. Wir haben in Mahon einen Platz zu einem Hospital für unsere zahlreichen Kranken gemiethet, der Vertrag läuft dieses Jahr ab und nun gibt sich England alle Mühe um die spanische Regierung abzuhalten denselben zu erneuern! Doch geht es trotz allem bei uns vorwärts. Was besonders große Freude erregt, ist, daß jetzt auch der Handel eine ordentliche Verbindung durch Dampfschifffahrt hergestellt hat. Letzten Donnerstag ist das erste Handelsdampfboot eingelaufen und unser Bürgerstand schätzt sich glücklich in seinen Unternehmungen nicht mehr von den Launen der Militärchefs abhängig zu seyn. Die Reisenden werden besser behandelt und zahlen weniger als für die Ueberfahrt auf Staatsschiffen. Soll ich Ihnen auch von einigen Gerüchten schreiben, die hier in Umlauf sind? Die türkische Partei in Tunis soll sich empört und den Bey gezwungen haben sich in das Frankenquartier zu flüchten. Viele Europäer sollen in dem Aufstand ermordet worden seyn. Und zu gleicher Zeit sollen die Engländer sich der Balearen bemächtigt haben. Solche Gerüchte sind oft die Vorgänger von Ereignissen; bis jetzt erscheint weder das eine noch das andere wahrscheinlich. Endlich kann ich auch nicht unerwähnt lassen, daß der große Windstoß der Wüste am 5. Juli gerade mit den in Frankreich wahrgenommenen Erderschütterungen zusammentrifft. Die Eingebornen hatten damals ein Erdbeben befürchtet; so hätten sie Recht gehabt, nur daß er zwei oder dreihundert Lieues von hier auf der andern Seite des Mittelmeers erst seine Wirkung that.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 1. Aug. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80—81	81—85
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	128—157
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	64
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	28—34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	12
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. Aug. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	197	pr. 1 Rbl S.-M.
—London 3 Mt.	39⅛—¼	39 5/16	
— Hamburg.	34¼—13/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	106½	—	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	69	—	
dito 2 do.	73	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß dasselbe in Zukunft von denjenigen Studirenden, welche Unterstützungen von Seiten der hiesigen Universität zu erhalten wünschen, nur von den örtlichen competenten Behörden für sie ausgestellte Zeugnisse der Armuth, d. i. für die aus Städten gebürtigen Studirenden von den Stadtmagistraten, für die vom Lande kommenden von den resp. Land-Behörden, und zwar: in Livland von den Land- und Kirchspiels-Gerichten, in Ehstland von den Mann- und Gemeinde-Gerichten, und in Curland von den Oberhauptmanns- und Hauptmanns-Gerichten, annehmen wird, (für Söhne von Predigern sind in allen drei genannten Gouvernements nach § 143 des Allerhöchst bestätigten Ustavs der Dorpatschen Universität vom 4. Juni 1820, zur Ausstellung solcher Attestate die Consistorien die competenten Instanzen, für Waisen überhaupt aber sind dies die Waisengerichte,) und müssen in solchen Zeugnissen, wenn sie Gültigkeit haben sollen, folgende Punkte genau und ausdrücklich enthalten sein, worüber auch bereits den betreffenden Behörden von wem gehörig das Erforderliche communicirt worden:

1) Amt, Stand und Wohnort der Eltern, bei Waisen der Vormünder, und Angabe, ob die Eltern oder die Waisen unbewegliches Vermögen besitzen,
2) Zahl der etwanigen übrigen versorgten oder unversorgten Kinder, oder Bemerkung, daß keine vorhanden,
3) die von den Eltern oder Vormündern zu machende bestimmte Anzeige des Betrags der Unterstützung, die dem Studirenden von ihnen oder von ihren Verwandten jährlich zugesichert worden, und die Versicherung, daß dem Studirenden keine sonstige Unterstützung aus irgend einer anderen Quelle, namentlich aus keiner Stipendienstiftung zufließe,
4) die bestimmte Versicherung von Seiten der attestirenden resp. Behörde, daß die Eltern oder Vormünder nach ihren — jener Behörde genau bekannten Vermögensverhältnissen, — dem studirenden Sohne oder Mündel nicht mehr, als die unter Nr. 3 anzugebende Unterstützung gewähren können,
5) Angabe ob der Studirende in derjenigen öffentlichen oder Privat-Lehranstalt, in welcher er seine Bildung erhalten, ehe er die Universität bezog, wegen seiner Armuth den Unterricht unentgeldlich genossen, in Grundlage welcher Beweise seiner Dürftigkeit namentlich, und ob er etwa schon in solcher Schule ein Stipendium empfangen habe,
6) Angabe, ob die Eltern oder die Waisen, in Folge von Zeugenaussagen und Eidesablegung, etwa schon bei Behörden das Armenrecht genießen,

da in diesem Falle ein hierüber ausgestelltes Zeugniß der betreffenden Behörde an Stelle des Testimonii paupertatis angenommen werden kann. 3*

Dorpat, den 11. Aug. 1841.

Prorektor Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 1ster Abtheil. Max Cosak; die Apothekergehülfen Carl Külpe und Wilh. Meyer; die Studirenden der Theologie Friedrich Brosse, Emil Sokolowski, Friedrich Günther und Robert Luther; die Studirenden der Medicin Julius Hoffmann, Carl Berner und Emil Sachssendahl; den Studirenden der Cameralwissenschaften Alexander Hüber; den Studirenden der Diplomatie Ciprian Walewski, und den Studirenden der Philologie Alexander Sonzow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. August 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Cameralwissenschaften Constantin Markow aus St. Petersburg, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 4. August 1841.

Prorector Volkmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 13. August, wird im Garten der academischen Musse Musik sein, von 4 Uhr Nachmittags an; desgleichen am Sonnabend, den 16. August, an welchem letzterer Tage Hr. Paul Quillmann mit seiner Kapelle zum ersten Mal hier spielen wird. Dorpat, den 11. August 1841.

Die Verwaltung.

Kunst-Anzeige.

Es wird hiermit allen Kunstliebhabern angezeigt, daß in der Lithographischen Anstalt des Herrn F. Schlater eine Ansicht des hiesigen Universitäts-Gebäudes in groß Folioformate erschienen, und sowohl daselbst als auch in den hiesigen Buchhandlungen käuflich zu haben ist, welche aus einem Standpunkte aufgenommen, aus dem solche bisher noch von keinem Künstler dargestellt worden und die außerdem durch etwa sechzig bis siebenzig Figuren belebt wird. 1

Immobil-Verkauf.

Es werden hieselbst zwei wohlerhaltene hölzerne Wohnhäuser sammt allen Appertinentien, worunter auch ein Garten unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf angeboten. Der Bedingungen wegen wendet man sich an den Hrn. Georg Naritz. 3*

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung nebst Schafferei, seperater Küche, Keller und Holzschauer, vom 1. September d. J. ab, zu vermiethen. 2

Wittwe Schünmann.

Abreisende.

Theodor Basiner, Candidat der Philosophie, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Aug. 3

Carl Wilhelm Hermann, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Aug. 3

H. Stockmar, Zahnarzt, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. August 2

Gymnasiallehrer Vermehren, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 4. August. 1

H. Seidenschnur, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. August. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 66. Freitag, 15. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Jonische Inseln. — Türkei. — Moldau und Wallachei. — Niederländisches Indien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — La Plata Staaten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. August.

Allerhöchstes Rescript an Unseren General der Artillerie Schulmann 1.

Ihr ausgezeichnet eifriger Dienst und Ihre Leistungen als Inspector der Pulver-Mühlen haben stets Unsere Kaiserliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Da Wir nun bei der 50jährigen Jubelfeier Ihres lobenswürdigen Dienstes für Thron und Vaterland, Ihnen Unsere Erkenntlichkeit zu bezeigen wünschen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newskij-Ordens, dessen Insignien hiebei folgen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Schreiben S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch an den General der Artillerie Th. M. Schulmann.

Fedor Maximowitsch! Heute sind 50 Jahre Ihres für Kaiser und Vaterland eifrigen und nützlichen Dienstes verflossen. Empfangen Sie bei dieser Gelegenheit Meinen aufrichtigen und herzlichen Glückwunsch. Auf dieser so ruhmvoll und tadellos zurückgelegten mühevollen Bahn, ist es Ihnen, geschätzter Fedor Maximowitsch, gelungen allgemeine Liebe und Achtung zu erwerben. Sie können daher mit dem Gefühle wahrer Zufriedenheit Ihren Blick auf die Vergangenheit richten, und freudig der Zukunft entgegen gehen. Ich wünsche von ganzer Seele, daß Ihre Gesundheit Ihnen erlauben möge, noch lange zum Besten desjenigen Truppen-Corps wirksam zu sein, welches Sie für eines seiner würdigsten Mitglieder hält.

Ich verbleibe für immer mit ausgezeichneter Achtung Ihr Ihnen aufrichtig und herzlich wohlgewogener

Michael.

Odessa, 25. Juli. Heute um 10 Uhr Abends geruhten II. KK. HH. die Frau Großfurstin Helena Pawlowna und die Großfürstin Maria Michailowna in Odessa anzukommen und im Hause des Grafen Woronzow abzusteigen. II. HH. wurden bei der Anfahrt von dem General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien und dessen Gemahlin und von dem Odessaischen Militair-Gouverneur empfangen. Zu Feier dieser freudigen Begebenheit waren die ganze Stadt, der Hafen und die Quarantaine erleuchtet. Bei der Fahrt durch die Stadt wurden II. HH. überall von dem jubelnden Hurrah der Volksmenge begrüßt. Auf dem Boulevard, der Wohnung II. HH. gegenüber, ertönte Militair-Musik, und bis Mitternacht war der Boulevard mit Spaziergängern besetzt.

Organisation der Rigaschen Stadt-Gemeinde. Der Reichsrath hat im Dep. der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung, nach Durchsicht des vom Oberdirigirenden der 2ten Abth. der eigenen Canzellei S. M. des Kaisers eingebrachten Memoires über verschiedene besondere Fragen in Betreff der Organisation der Stadt-Gemeinde in Riga und insbesondere über die Erwerbung des Bürgerrechts und den Eintritt in die Rigaschen Stadt-Gilden und Brüderschaften, — als Gutachten festgesetzt: zur Entscheidung der erwähnten Fragen folgende Vorschriften zur Vollziehung zu ertheilen: 1) zur Erlangung des Bürgerrechtes in Riga ist erforderlich: a) einer der Christlichen Confessionen anzugehören; b) Russischer Unterthan zu sein; c) einem der freien Stände anzugehören; d) von tadelloser Aufführung zu sein; e) in einer der Gilden (der großen oder kleinen) der Stadt Riga zu stehen. 2) In die kleine Gilde der Stadt Riga werden nur Handwerker aufgenommen, die in einer der in Riga bestehenden Zünfte eingeschrieben und schon zünftige Meister sind. 3) Alle sich zum Christlichen Glauben bekennende und einem freien Stande angehörende Handwerker werden ungehindert zum Ein-

tritt in eine der Zünfte der Stadt Riga, wo sie hin gehören, als Lehrburschen, Gesellen, oder Meister zugelassen. 4) Die Zahl der Zünfte in Riga wird bei der großen Verschiedenartigkeit der Gewerk-Industrie, nicht beschränkt: sie kann auf Anordnung des Magistrats, mit Bestätigung der Gouvernements-Regierung vergrößert oder verringert werden; jedoch wird zur Bildung irgend einer besonderen Zunft erfordert, daß in derselben wenigstens 5 in Riga wohnende Meister dieses Handwerks vorhanden sein müssen. Bis dies der Fall ist, werden die mit einem solchen Gewerbe sich beschäftigenden Personen, einer der schon bestehenden, ihrer Natur nach mit diesem Gewerke am meisten übereinkommenden Zunft zugezählt. 5) Die Zahl der Gesellen und Lehrburschen, die jeder Meister haben kann, wird durch besondere Vorschriften für jede Zunft bestimmt. 6) Die Lehrburschen sind verpflichtet als solche die durch die bezeichneten Vorschriften festgesetzte Anzahl von Jahren zu bleiben. Nach Ablauf dieser Zeit können sie Gesellen werden; jedoch steht es ihnen frei, auch vor dieser Zeit ihr Handwerk zu verlassen, um sich eine andere Lebensweise zu erwählen. 7) Gesellen haben kein Recht in ihrem Namen Contracte oder andere Abmachungen zur Ausführung irgend welcher zu ihrem Handwerk gehörigen Arbeiten abzuschließen: in jedem Akte der Art muß immer der Name des Meisters bezeichnet sein, welchem eine solche Arbeit oder die Oberaufsicht über dieselbe übertragen wird. 8) Die Probe-Arbeiten, welche die Zünfte den Gesellen übertragen, müssen von einfacher Art sein, so, daß man für selbige ohne Schwierigkeiten Käufer finden kann. 9) Das sogenannte Muthen, oder die Verpflichtung für die Gesellen, welche Meister werden wollen, vor der Einlieferung ihrer Probe-Arbeit einige Zeit bei einem ihrer Zunftmeister sich zur Prüfung zu befinden, wird nur für Petschaftstecher, Zimmerleute, Steinmetze, Schlösser und Wagenbauer, wegen der besondern Wichtigkeit dieser Handwerke, festgesetzt. Zu einer solchen Prüfung wird ein Jahr bestimmt, mit der Bedingung, daß dieser Termin in keinem Falle und unter keinem Vorwande weder abgekürzt noch verlängert werden darf. 10) Fortan wird bei der Creirung zu Meistern kein Unterschied zwischen ledigen und verheiratheten Gesellen zulassen. 11) In die große Gilde der Stadt Riga werden angenommen: a) Kaufleute und Banquiers, b) Künstler, und alle Personen, die nach der Localsitte Litteraten genannt werden, c) Goldarbeiter-Meister; d) emeritirte Kaufleute und Litteraten, d. h. solche die den Handel aufgegeben und den Verpflichtungen des gelehrten Berufes entsagt haben. 12) Um in die große Gilde aufgenommen zu werden, sind die zum Kaufmannsstande gehörigen Personen verpflichtet: 1stens das durch die allgemeinen Reichsgesetze verordnete Gildenzeugniß zur Betreibung des Handels, und 2tens, ein von einem Vorsteher der in Riga bestehenden Handelshäuser ertheiltes Zeugniß, daß er die Handlung unter dessen Anleitung gehörig erlernt hat, vorzulegen. 13) Wer aus der kleinen in die große Gilde überzutreten wünscht, ist verpflichtet, eine schriftliche Versicherung des Aeltermanns der kleinen Gilde beizubringen, daß er beim Verlassen derselben zugleich der Ausübung seines früheren Handwerks entsagt. 14) Jeder in eine der Stadt-Gilden Eingetretene zahlt in die Stadt-Casse eine besondere, vom Magistrat bestimmte Geldsumme zum Besten der Stadt-Anstalten, und leistet den Bürgereid nach der Form, welche dazu von der Regierung bestätigt wird. 15) Alle, die das Local-Bürgerrecht in Riga erhalten haben, können, auf ihren Wunsch, in die Brüderschaften der Gilde treten, in welche sie eingeschrieben sind, wenn sie nur alle dazu erforderliche Bedingungen erfüllen. 16) Wer in die Brüderschaft der großen oder kleinen Gilde aufgenommen ist, zahlt gleichfalls eine besondere Geldsumme zum Besten des Capitals der Brüderschaft, welches zur Unterstützung verarmter Mitglieder derselben bestimmt ist. 17) Zu den Aemtern für Verwaltung der Kirchen und Kirchen-Angelegenheiten der verschiedenen Christlichen Confessionen, werden nur die zu der Confession gehörigen Mitglieder der Brüderschaft, und abgesondert von allen übrigen Aemtern und Functionen von ihren Glaubensgenossen in der Brüderschaft erwählt.

Auf das Original haben S. M. der Kaiser Allerhöchst eigenhändig zu schreiben geruht: Быть по сему (Dem sey also). Peterhof den 19. Juni 1841. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Bekanntlich hatte schon während der letzten Kammer-Sitzung der Marschall Soult ein neues Organisations-Projekt zur Bildung einer Französischen regelmäßigen Kriegs-Reserve in den Bureaux des Kriegs-Ministeriums ausarbeiten lassen. Dieses Projekt sollte in Form eines Gesetz-Vorschlags den Kammern vorgelegt werden. Die Umstände zeigten sich jedoch dieser Absicht wenig günstig. Einerseits herrschte in einem großen Theile der Deputirten-Kammer ein bedeutendes Mißtrauen gegen jede Maßregel, die auch nur von ferne einem Entwaffnungs-Vorhaben ähneln mochte, andererseits mußten erst mannigfache äußere Fragen beseitigt werden, ehe mit Vortheil das Reserve-Projekt ins Leben gerufen werden konnte. Die ursprüngliche Absicht des Marschalls Soult, der Französischen Armee eine Reserve zu geben, hätte natürlich eine Total-Aenderung in der ganzen hiesigen Armeebildung hervorgerufen. An eine so durchgreifende Aenderung ist wohl also jetzt nicht zu denken. Gleichwohl werden die Wünsche, daß man dem bis jetzt noch fortdauernden Bewaffnungszustande ein Ende und dem Schatze eine Erleichterung möglich mache, immer lauter. Dieses Problem sucht nun der jetzige Kriegs-Minister zu erreichen, ohne sich jedoch bei künftigen Kammer-Sitzung dem Vorwurfe, vorschnell entwaffnet zu haben, aussetzen zu wollen. Der

Marschall hat nämlich die Absicht, von jedem Bataillon zwei Compagnieen zu entwaffnen; dies würde 600 Compagnieen für die ganze Armee betragen und allerdings eine große Oekonomie seyn. Dagegen erhebt sich aber nicht bloß in der Armee sondern auch in dem Lande eine bedeutende Opposition, und es ist daher voraus zu sehen, daß die Ersparniß-Versuche des Marschalls in einer Art ins Leben treten werden, welche eine minder große Anzahl im Personal des Heeres beeinträchtigt. Wahrscheinlich wird er sich dafür entscheiden, die Mannschaften eines gewissen Theils von Compagnieen zu entlassen, die Cadres aber der Offiziere und Unteroffiziere beizubehalten, und später den Kammern ein praktisches, wohlüberlegtes, durchgreifendes Reserve-Gesetz vorzulegen.

Auch mit der Bekleidung des Heeres sind die Bureaux in dem Kriegs-Ministerium eifrig beschäftigt, indem die Vortheile der kurzen Kutka, wie sie die Vincenner Schützen-Bataillone erhalten, bei Kennern als bequem und praktisch gefunden haben. Man hat den Plan, die ganze Französische Infanterie, die Artillerie und das Genie-Corps mit ähnlichen Kutkas zu bekleiden, wie die neuen Schützen-Bataillone. Auch über die Ausdehnung derselben Tracht auf die Kavallerie haben sich einige Stimmen vernehmen lassen. Der Rapport über diese Kleidungs-Veränderung hebt namentlich die Vereinfachung der Soldatentracht hervor, ferner die gänzliche Uebereinstimmung in der Bekleidung der ganzen Armee, und den geringen Nutzen der Uniformen, die weder wärmen noch schützen. Vielleicht wird bei dem so eben aus Algier zurückgekehrten 17ten leichten Infanterie-Regimente mit der neuen Bekleidung ein Versuch gemacht.

Paris, 13. Aug. Die Getraide-Preise sind hier seit 8 Tagen wieder um beinahe 10 pCt. gestiegen, da die Aussichten auf die Ernte immer trüber werden.

Der Moniteur algerien vom 2ten berichtet, daß die von dem Vice-Admiral Hugon befehligte Flotte, bestehend aus den Linienschiffen „Ocean", „Souverain", Jemapes", „Hercule", „Jena", „Suffren", „Diademe", „Scipion", „Ville-de-Marseille", „Trident", „Alger" und „Genereux", aus der Fregatte „Medée" und der Korvette „Circé", an demselben Tage auf der dortigen Rhede angekommen ist.

In der Sitzung vom 7ten d. war das Urtheil in dem Diamanten-Prozesse gefällt. Madame Laffarge ist für schuldig erklärt, die Diamanten gestohlen zu haben; da sie aber bereits zu lebenswieriger Zwangs-Arbeit verurtheilt worden ist, so konnte keine weitere Strafe gegen sie ausgesprochen werden. Das Ehepaar Léotaud ist, als Civil-Partei, in alle Kosten verurtheilt, kann aber ihren Recurs an der Kuratur des Laffargeschen Nachlasses (der bekanntlich insolvent ist) nehmen. — Der ganze Prozeß wird nun, wie die Gazette des Tribunaux meldet, am 19. d. aufs neue in kontradiktorischer Weise beginnen. Die Civil-Partei und ihre Advokaten bleiben in Tulle. Madame Laffarge ihrerseits versichert, daß sie sich auf die kontradiktorische Debatte einlassen werde.

England.

London, 13. Aug. Der Themse-Tunnel kann jetzt als vollendet angesehen werden. Am 12ten ist nämlich der Erbauer desselben, der kürzlich zum Ritter erhobene Sir Isambart Brunnel, von Rotherhithe aus durch den ganzen Tunnel passirt und mittelst des auf dem linken Ufer des Flusses in die Erde getriebenen Schachtes bei Wapping wieder ans Tageslicht gelangt. Der noch auszumauernde Theil des Tunnels hat eine Länge von nur 25 Fuß, und man glaubt, daß in wenigen Monaten einer der Bogengänge des Tunnels für Fußgänger zur regelmäßigen Passage werde geöffnet werden.

Das Packetschiff „Delight" hat Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 16. Juni und Baarschaften zum Belaufe von 36,000 Pfd. St. überbracht. Lebhaft wird über die Begünstigung geklagt, welche die Sklavenhändler und der Sklavenhandel von Seiten der Brasilianischen Behörden finden. Ein Offizier nebst einer Bootsmannschaft der vor Campos kreuzenden Britischen Fregatte „Clio", welche zur Verfolgung eines Sklavenschiffes abgesandt und, als dasselbe auf den Grund gerieth, gelandet waren, wurden unter dem Vorwande verhaftet und gefangen gehalten, daß sie sich nicht durch Pässe zu legitimiren vermöchten.

Ueber den Erfolg des Versuchs, den Euphrat mit Dampfschiffen zu befahren, enthält der Globe folgendes Nähere: „Man hat die Nachricht erhalten, daß die bewaffneten Dampfboote der Ostindischen Compagnie, „Nimrod" und „Nitocris", zu Beles am Euphrat angelangt sind. Dies glückliche Ereigniß fand am 31. Mai statt, und es wurde dadurch eine mit vielen Gefahren und Schwierigkeiten verknüpfte Unternehmung beendigt, welche man allgemein für unausführbar gehalten hatte. Man ist im Ganzen den Fluß 1130 Englische Meilen hinaufgefahren, wozu man 19½ Tage brauchte. Der Tigris und der Euphrat sind nun Schiffen von beträchtlicher Größe geöffnet, und diese Ströme sind für die Zwecke des Handels, wie der Civilisation, fahrbar geworden; denn obgleich der Erfolg des Versuchs allein dem Britischen Namen zur Ehre gereicht, so werden wir doch dessen Vortheile mit vielen Nationen und, wie zu hoffen steht, auch mit den Bewohnern der einst berühmten Lande theilen, welche von den großen Strömen Mesopotamiens durchflossen werden. Lieutenant Campbell befehligte die Expedition, bei der sich kein einziger Unfall ereignete."

Nächstens soll die berühmte Macklinsche Bibel, welche in 45 großen Foliobänden fast 7000 Zeichnungen und Kupferstiche nach Raphael, Michel Angelo, Callot, Rembrandt, Dürer, Reynolds, West und Anderen nebst 13 Original-Vignetten-Zeichnungen von Loutherbourg enthält, und auf 3000 Guineen geschätzt wird, durch eine Lotterie ausgespielt werden.

Es scheint jetzt bestimmt zu sein, daß Admiral Cockburn den Ober-Befehl im Mittelländischen Meere erhalten wird.

In mehreren Theilen von Schottland wurde am vorigen Freitag um 2 Uhr Nachmittags ein Erdbeben verspürt.

Man hat in London Nachrichten aus New-York bis zum 23. Juli einschließlich erhalten, welche das Gerücht von der gewaltsamen Befreiung Mac Leod's nicht bestätigen. Die einzige auf Mac Leod bezügliche Angabe, welche sie enthalten, ist die des Oneida Observer, daß der oberste Gerichtshof von New-York, dem Ansuchen des Anwalts Mac Leod's gemäß, die Verhandlung seiner Sache von den Assisen von Lockport an die von Albany gewiesen habe, und daß die Sache im September vorkommen werde. Zugleich widerspricht das erwähnte Blatt der Behauptung, als habe Mac Leod's Anwalt die Absicht gehabt, von der Entscheidung des obersten Gerichtshofes, durch welche seine Freigebung verweigert wurde, an den Revisionshof zu appelliren; vielmehr beabsichtigte derselbe nur Beschleunigung der Sache, da er des Beweises des Alibi seines Klienten gewiß sei.

Der Amerikanische Kongreß hat die Anleihe von 12 Millionen Dollars, welche die Regierung beantragt hat, bewilligt; sie soll spätestens binnen drei Jahren, sonst aber zu jeder beliebigen Zeit nach vorgängiger sechsmonatlicher Kündigung, ruckzahlbar sein.

Die Blätter von New-Orleans berichten von einer von Austin in Texas abgegangenen Expedition, deren Zweck es ist, Neu-Mexiko für den Anschluß an Texas zu gewinnen.

Einer Angabe des Sun zufolge, wird die Truppenmacht in Irland unter der Hand immer mehr verstärkt.

In Auszügen aus einem zu Manchester erscheinenden Blatte, welche die Morning Chronicle mittheilt, wird der traurige Zustand geschildert, worin sich die dortigen Arbeiter in Folge der erwarteten schlechten Ernte befinden würden, worüber das genannte Blatt dann noch bemerkt: „Man schreibt uns aus Manchester, daß binnen kurzem Tausende von verhungernden Arbeiten dort Versammlungen halten werden, um sich über ihren Zustand zu berathen. Wer weiß, was für Folgen diese Versammlungen haben werden? Zur Rettung des Landes, sagt unser Berichterstatter, wird durchaus erfordert, daß in der Handels-Politik und in der Korn-Gesetzgebung eine schnelle und vollständige Reform stattfinde. Man zittert bei dem Gedanken an das Elend, von welchem das Land bedroht ist. Ist es nicht Zeit, daß die Minister auf Mittel zur Abwendung der Katastrophe sinnen? Nachstehendes sagt ein Arbeiter über diesen Gegenstand in einem Briefe an die Königin: „„Es ist Ihnen, Mylady, nicht unbekannt, daß die arbeitende Klasse den Gedanken nährt, die höheren und mittleren Klassen hätten sich verbündet, um uns zu Grunde zu richten; wenn man also nicht die gelähmte Industrie wieder aufzurichten sucht, dann kehrt der Chartismus zurück, und vielleicht etwas Schlimmeres, was durch keine Säbel und Bajonnette zu bezwingen seyn wird. Die Jack Cades und Watt Tylers sind vernichtet worden, man hat die Aufstände von Bristol, den Radikalismus und den Chartismus bezwungen, aber es bereitet sich ein neues Schauspiel vor, und wenn das Kornmonopol aufrecht erhalten bleibt, so wird man Tausende von Menschen, vor Hunger sterbend, als Gespenster sich erheben und nicht nur Brod, sondern auch Rechte verlangen und alle Gesetze mit Füßen treten sehen. Glauben Ew. Majestät nicht, daß das hier Gesagte unmöglich sey; es ist im Gegentheil leicht möglich, und es bedarf nur eines Funkens, um eine allgemeine Feuersbrunst zu entzünden. Man hält in England auf Ordnung; wenn sich aber Haß und Hunger paaren und die Massen entflammen, dann sinkt die allgemeine Meinung, welche das Gesetz achtet, ohnmächtig davor zurück.““

Nachrichten aus Hobart Town vom 9. April zufolge, waren die beiden Entdeckungsschiffe „Erebus“ und „Terror“ dorthin wohlbehalten zurückgekehrt, nachdem sie den magnetischen Pol auf ungefähr 100 Meilen Abstand bestimmt hatten. Näher konnten sie demselben des Eises wegen nicht kommen. Sie drangen bis zu 78° 4′ südl. Breite und 173° 12′ östlicher Länge vor.

Nach Berichten vom Cap bis zum 5. Juni war das lang erwartete Edikt gegen das daselbst zirkulirende Papiergeld erschienen, an dessen Stelle verzinsliche Schuldscheine treten sollen.

Das Bestreben einer Partei in den Spanischen Cortes, die Bill über den Verkauf der Inseln Fernando Po und Annobon an England zu hintertreiben, veranlaßt die Morning Chronicle zu folgenden Bemerkungen: „Jene antiliberale und anti-Englische Partei weiß recht wohl, daß England den Erwerb jener Inseln nicht aus politischen Gründen erstrebt, weder um seine Macht zu vergrößern, noch um dadurch seinen Handels-Reichthum zu vergrößern, sondern daß vielmehr unsere Niederlassung daselbst England Kosten verursachen und nur der Menschheit zu gut kommen würde. Aber die Franzosen und die Spanischen Afrancesados sind darum nicht minder entschlossen, den Spanischen Nationalstolz wider England und wider die Abtretung jener Inseln aufzureizen. Die von der zu Lianos bestehenden Gesellschaft gegen den Schleichhandel als Führer ihrer Barken aufgestellten Individuen unterstützen dieses Geschrei vortrefflich dadurch, daß sie bis innerhalb der Britischen Gränzen in den Gewässern von Gibraltar vorgehen und sich dann von den Engländern wegnehmen lassen. Der Zweck dieser Moderados-Gesellschaft ist blos, einen anti-Englischen Lärm zu verursachen und dadurch ihren Kontrakt zu verlängern, den sie gern als mit der Ehre Spaniens verknüpft darstellen möchte. Die Regierung hat nun beschlossen, die jetzigen Befehlshaber jener Barken durch Offiziere der Spanischen Flotte zu ersetzen. Wäre dies immer der Fall gewesen, so würden wir jene Kollisionsfälle nicht zu beklagen gehabt haben.“

Die Tory-Blätter greifen die Verwaltung Lord

Auckland's in Ostindien sehr heftig an und meinen, daß die Eroberung Afghanistans für Englands Ostindische Besitzungen die traurigsten Folgen haben könne. Die Ostindische Compagnie hat sich dadurch eine Schuldenlast von 9 Mill. Pfd. aufgeladen, und der Schach Sudschah läßt sich nicht anders auf dem Throne erhalten, als durch eine jährliche Ausgabe von 2 bis 3 Mill. Pfd. Dabei wirft man dem Brittischen Agenten am Hofe zu Kabul, Herrn Bell, und seinem Gehülfen Muhammed Schurref die ärgsten Grausamkeiten vor. Die Stadt Kudschuk, die nicht im Stande gewesen war, ihre Steuern zu zahlen, soll auf ihren Befehl dem Boden gleich gemacht und die Bevölkerung in die Wüstenei getrieben worden seyn. Unter diesen Umständen, sagen jene Blätter, hätte es Lord Palmerston lieber unterlassen sollen, das Benehmen der Franzosen in Algier so scharf zu rügen. Dieselben Blätter stellen auch einen baldigen neuen Krieg mit den Birmanen in Aussicht, da die dortigen Behörden drei Englische Offiziere haben überfallen und ins Gefängniß abführen lassen, auch auf das Verlangen ihrer Freilassung mit beleidigenden Worten geantwortet.

London, 10. Aug. Die Morning Chronicle erklärt, es sey wichtig für England, in einem Augenblicke, wo mehrere Staaten im Norden von Deutschland auf dem Punkte ständen, sich dem Deutschen Zollverein anzuschließen, mit Umsicht und Sorgfalt zu verfahren. Der Entwickelung des Zollvereins mittelst des Einflusses, den Hannover ausüben könnte, entgegenzuwirken, würde sehr ungeschickt seyn. Die Englische Regierung dürfte dieser Entwickelung, die mit der öffentlichen Meinung in Deutschland übereinstimme, keine Hindernisse in den Weg legen, sondern müsse vielmehr freundschaftlich handeln, damit der Zollverein den Englischen Interessen nicht feindselig entgegentrete. Größtentheils hänge Alles vom Englischen Zolltarif selbst ab, und dieser müsse so umgestaltet werden, daß die Entwickelung des Zollvereins der Englischen Industrie keinen Schaden verursache. „Der Deutsche Zollverein", sagt das genannte Blatt, „hat bis jetzt der Englischen Industrie keinen wesentlichen Schaden gebracht; das Endresultat wird großentheils von den Modificationen abhängen, die wir in unserem Zolltarif vornehmen, so wie auch größtentheils von unserem Bestreben, mit der energischen und erleuchteten Regierung Preußens in gutem Vernehmen zu bleiben. Ja, eine Modification unseres Tarifs, das ist es, was, dem sich mehr und mehr erweiternden Bündniß der Deutschen Staaten gegenüber, im Interesse der Englischen Industrie noth thut."

Nach dem diesjährigen Census zählt Manchester gegenwärtig 308,893, Liverpool 293,983, Birmingham 182,698 und Glasgow 284,676 Einwohner.

Das neue Parlament enthält auf 658 nicht weniger als 181 neue Mitglieder.

Der hiesige protestantische Verein hielt am Freitag eine Versammlung, worin unter heftigen Rügen des Verfahrens der katholischen Geistlichkeit in Irland während der Wahlen, geschlossen wurde, das Parlament in einer Petition zu ersuchen, daß es eine Untersuchung der bei den Irländischen Wahlen vorgegangenen Gesetzwidrigkeiten und Gewaltthätigkeiten anordnen möge. — Es heißt auch, ein sehr einflußreiches Parlaments-Mitglied im Unterhause habe die Absicht, so bald als möglich die Ernennung einer mit der Prüfung des Zustandes von Irland zu beauftragenden Kommission zu beantragen, welche vorzüglich über die Verletzung der Wahl-Gesetze Bericht abstatten solle. Der Russische Gesandte, Baron von Brunnow, ist vor einigen Tagen nach dem Kontinent abgereist.

Das Dunkel, welches die noch im Amte befindlichen Minister über die Verzögerung oder Erwartung ihres unvermeidlichen Austrittes zu erhalten suchen, wird wohl erst nach Eröffnung des Parlaments verschwinden. Doch dürfte die erste Debatte in diesem, nämlich die Wahl des Sprechers des Unterhauses, Ausnahmsweise diesmal zu keiner Entscheidung berechtigen, da es sehr wahrscheinlich ist, daß auch die Tories dem bisherigen, der Gesinnung nach, der Whig-Partei angehörigen, wegen seiner völligen Parteilosigkeit allgemein geachteten Herrn Abercrombie, ihre Stimmen geben werden. Bei dem tiefen Stillschweigen, das die Eingeweihten beider Parteien behaupten, ist die politische Spannung größer, als seit dem Kampfe um die Reform. Denn auch die Tories haben ihr sorgfältig bewahrtes Geheimniß, nämlich das, welche Maßregeln sie in Bezug auf Defizit, Getraide und Handel beabsichtigen. Freilich hängt dies auch großentheils vom Ausfalle der Ernten ab, die bei dem häufigen Regenwetter in großer Gefahr schwebt.

In den Manufakturstädten und insbesondere in Manchester, wächst das Elend unglaublich, da ungeachtet die Preise sogar niedriger stehen, als im Jahre 1826, dennoch die Menge der Unbeschäftigten übergroß ist. Auf dem Euphrat sind zwei unserer eisernen Dampfböte 300 Seemeilen hinauf gedrungen, und die Aussichten für Verbindungen auf diesem Wege steigen. Sir Henry Pottinger war Ende Juni durch Aden ins Rothe Meer passirt, und gedachte Anfangs August schon in China zu seyn, um dort den Ober-Befehl der Flotte zu übernehmen.

Von bedeutendem Interesse sind die heute aus Hobart Town eingegangenen Nachrichten vom 12. April, denen zufolge das Entdeckungs-Geschwader in den Südpol-Ländern unter Capitain Roß und Crozier, bis auf 100 Meilen vom magnetischen Südpol, nämlich bis 78° 4′ südlicher Breite und 173° 12′ westlicher Länge gedrungen ist, also um vier Grad höher als die Französischen und Amerikanischen Entdeckungs-Geschwader. Ein 150 Fuß hohes Eisgefilde wurde 300 Seemeilen ostwärts verfolgt, worauf das Geschwader nach Hobart-Town zurückkehrte, nachdem einige Irrthümer in den Amerikanischen Angaben berichtigt worden waren.

* * *

Spanien.

Madrid, 5. Aug. Das von der Regierung angekundigte Manifest, welches als Gegenerklärung auf die Protestation der Königin Christine dienen soll, ist endlich, unterzeichnet von dem Herzoge de la Vittoria, und gegengezeichnet von Don Antonio Gonzalez, in der Gaceta von heute erschienen. Es macht dem Regenten Ehre, daß er keine Persönlichkeiten, durch welche die abwesende Königin gekränkt werden könnte, in dieses Manifest aufgenommen hat; vielmehr wird alle Verantwortlichkeit für den von ihr gethanen Schritt mit Nachdruck auf die Rathgeber, von denen sie in Paris umgeben seyn soll, zurückgeworfen. Der Umstand, daß in dem begleitenden Schreiben dem Herzoge de la Vittoria der Regenten-Titel nicht beigelegt worden sey, wird als vorzüglich beleidigend hervorgehoben; ließe sich aber darauf nicht erwiedern, daß es in der Gewalt des Herzogs stand, es uneröffnet zurückzuschicken? Aus dem Manifest erfährt man auch, daß die Königin Christine sich erboten hatte, die Vormundschaft niederzulegen, falls ihr freigestellt würde, die neuen Vormünder zu ernennen, worauf aber die Madrider Regierung nicht einging. „Man kann nicht verkennen", sagt das Manifest, „daß beide Töchter Ferdinand's VII., die eine als Königin, die andere als unmittelbare Thronfolgerin der Nation angehören; und daß sie und ihre Existenz so enge mit dem politischen System der Constitution verknüpft sind, daß jene nicht von dieser getrennt werden können." Endlich werden die nachdrücklichsten Drohungen gegen diejenigen ausgesprochen, welche auf die Protestation der Königin gestützt, das Land in neuen Bürgerkrieg zu versetzen bemüht seyn sollten.

Allerdings kann selbst die Regierung nicht verkennen, daß ein allgemeines Mißbehagen immer weiter um sich greift, und daß namentlich die Unzufriedenheit der Armee mit dem ihr zu Theil gewordenen Schicksal und die leicht zu begreifende Erbitterung der gebildeten Offiziere über die von der revolutionairen Presse gegen sie rücksichtslos gerichteten Angriffe zu gerechten Besorgnissen Anlaß geben muß. Der Versuch der Dämagogen, die Garde mit den Linien-Truppen zu entzweien, ist gescheitert und hat nur dazu geführt, die Armee ihre wahren Feinde kennen zu lernen und diesen die Furcht einzuflößen, die gefallene Partei der Moderirten möchte in jener eine Stütze finden. Die Regierung leugnete zwar vor den Cortes die zwischen der Armee und den Progressisten bürgerlichen Standes eingetretene Spaltung, allein durch Ministerial-Circulaire, in denen die Behörden aufgefordert wurden, weiteren Ausbrüchen der Uneinigkeit vorzubeugen, gestand sie das Vorhandenseyn derselben zu. Unbestimmte Gerüchte von einer bevorstehenden Reduzirung oder selbst die Auflösung des Garde Corps vermehrten nur die bereits eingetretene Unzufriedenheit der Offiziere, so daß ein bisher für amtlich geltendes Blatt, das Militair-Archiv, geradezu erklärte, die Armee würde an dem Tage, an welchem man sie reduziren wolle, eine Revolution bewirken, und die Urheber der gegen sie gerichteten Maßregel vernichten. Dies gab zu Interpellationen im Kongresse Veranlassuag, und es hieß sogar, der Regent nähme Anstand, die ihm vorgelegten Dekrete, die Reduzirung der Armee betreffend, zu unterzeichnen. Vorgestern Abend wurden sämmtliche Truppeu in ihren Kasernen versammelt, und man verlas ihnen das obenerwähnte Cirkular des Kriegs-Ministers. In derselben Nacht bemerkte man, daß der Regent, der sonst nie seine Wohnung zu Fuß verläßt, zwei Stunden lang im vertrauten Gespräche mit Hrn. Olozaga im Prado auf und abging.

Indessen wird heute aller ferneren Ungewißheit ein Ende gemacht, indem das die Reduzirung der Armee betreffende höchst wichtige Dekret in der Gaceta verüffentlicht ist. Die Garde du Corps wird ganz abgeschafft; „denn, heißt es in der Einleitung des Dekrets, ein ganz aus Offizieren bestehendes Corps, welche Soldatendienste thun, steht im Widerspruche mit der öffentlichen Schicklichkeit." Dieses Corps, welches zur Eskorte der Königin diente, ist ohnehin überflüssig geworden, seitdem das wachsame Auge des Vormundes sie geleitet. Die innere Wache des Pallastes soll 200 Hellebardieren übergeben und diese sollen aus den Reihen der Unteroffiziere genommen werden. Die Garde-Artillerie, das ausgezeichnetste Corps der Spanischen Armee, und das einzige, welches sich der September-Bewegung in Madrid nicht anschloß, wird der Linien-Artillerie eingeweiht; „denn", so heißt es in der Einleitung des Dekrets, „der Anblick einer Batterie an den Thoren eines Palastes kann anstatt Achtung nur Furcht und Schrecken einflößen. Diese Waffe gewährt einen zu fürchtbaren Anblick, als daß sie für ein bloßes Werkzeug der Pracht und des Gepränges gelten könnte." Die übrige Garde wird auf 2 Regimenter Infanterie, jedes zu 3 Bataillonen, und auf 2 Regimenter Kavallerie, jedes zu 4 Schwadronen, reduzirt. Die Generale und Offiziere, welche auf diese Weise überzählig wurden, bleiben zur Verfügung der Regierung. Die Infanterie der Armee soll künftighin aus 28 Regimentern jedes zu 3 Bataillonen, bestechen und wie bisher organisirt bleiben. Die Kavallerie soll aus 15 Regimentern mit der bisher organisirt bleiben. Die Kavallerie soll aus 15 Regimentern mit der bisherigen Organisation bestehen, und der Unterschied zwischen Linien- und leichter Kavallerie aufhören. Die Provinzial-Milizen sollen in 50 Bataillone eingetheilt werden und als Reserve dienen, in welche die Soldaten aus der Armee, nach einigen abgehaltenen Dienstjahren, eintreten.

Belgien.

Antwerpen, 2. August. Der fortdauernde Regen und das Gerücht von der dadurch sehr bedrohten Ernte haben einen solchen Schrecken unter den hiesigen Einwohnern verbreitet, daß man des Abends Gruppen von Arbeitsleuten, Frauen und Kindern durch die Straßen ziehen sieht und inbrün-

flige Gebete um Abwendung von Hungersnoth anstimmen hört. Das Journal d'Anvers bemerkt: „Die Besorgniß vor einer bevorstehenden großen Theuerung ist sehr übertrieben. Denn wenn auch die Ernte selbst nicht reichlich ist, so wird sie doch, verbunden mit der Handels-Freiheit, hinreichend seyn, unsere tägliche Nahrung zu decken. Statistische Nachweisungen, so wie das Bestreben, die Irrwege des Prohibitiv-Systems zu verlassen, sind uns eine Garantie dafür, daß es uns an Getraide nicht fehlen werde. Eine kleine Theuerung steht unzweifelhaft bevor, doch kann man sich überzeugt halten, daß es zu keiner Hungersnoth kommen werde."

Gestern ist auf einem Schlosse bei Löwen die Vermählung des Fürsten Borghese-Aldobrandini mit einer Prinzessin von Aremberg auf überaus prachtvolle Weise gefeiert worden. Der päpstliche Nuntius, Monsignor Fornari, verrichtete die kirchliche Einsegnung.

Deutschland.

Göttingen, 14. Aug. Der Professor Herbart, ist gestern Nacht in Folge eines Brustkrampfes mit Tode abgegangen. Herbart, der im Jahre 1776 in Oldenburg geboren wurde, war bekanntlich der Nachfolger Kants auf dem philosophischen Lehrstuhle in Königsberg, den er von 1809 bis 1833 einnahm, in welchem letzteren Jahre er den Ruf nach Göttingen annahm.

München, 10. Aug. Große Sensation erregt ein frecher Diebstahl, welcher am verflossenen Sonntage in der Königlichen Porzellan-Manufaktur-Niederlage verübt wurde. Ein Bild von Rubens, zwei Satyre darstellend, wovon Einer eine Traube hält, der Andere hinter diesem aus einem Becher den Wein schlürft, lebensgroße Figuren, eines der ausgezeichnetsten Gemälde des großen Niederländischen Meisters, war zum Kopiren aus der Königlichen Pinakothek in ein Atelier der Porzellan-Malerei gewandert. Am Sonntag Nachmittag, wo das Atelier von den fünf sonst darin beschäftigten Personen frei war, wurde das Bild entwendet, dessen Nominalwerth nicht anzugeben ist, das aber im Kunsthandel um 30,000 Gulden kaum erstanden werden könnte. Es sind die strengsten Nachsuchungen bereits veranstaltet, um den Dieb zu entdecken.

Oesterreich.

Wien, 10. Aug. Die heute aus Konstantinopel eingetroffene Post vom 28. Juli bringt die Nachricht, daß der Sultan dem Pascha von Aegypten an dem ihm auferlegten Tribute, 20,000 Beutel (eine Million Fl. C. M.) nachgelassen und diesen Tribut auf jährlich zu entrichtende 60,000 Beutel herabgesetzt habe. — Am 27. Juli Morgens wurde bei der Pforte ein von dem Sultan an den Groß-Wesir gerichteter Hattischerif bekannt gemacht, worin demselben empfohlen wird, der Vollziehung der neuen Verordnungen des Reiches eine rege Aufmerksamkeit zu widmen, so wie auch darüber zu wachen, daß die Reichs-Angelegenheiten gehörig besorgt und das Wohl der Unterthanen gewahrt werde. — Unser General-Konsul in Aegypten, Herr Laurin, hat Konstantinopel, wo er sich seit den vorjährigen Wirren aufgehalten hatte, am 27. Juli verlassen, um auf seinen Posten nach Alexandrien zurückzukehren.

Italien.

Rom, 7. Aug. Mons. Capaccini wird im nächsten Monat aus dem Haag zurück erwartet. Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen wegen der kirchlichen Verhältnisse Hollands so weit gediehen, daß deren Abschluß nichts im Wege stehe. Man behauptet, die Holländische Regierung habe alle Forderungen für ihre katholischen Unterthanen bewilligt, und ein früheres Gerücht, wonach in den überseeischen Kolonien, gleich wie im Mutterlande, Bischöfe statt bloßer apostolischen Vikarien ernannt werden dürften, bestätigt sich vollkommen. Von Mons. Capaccini's Reise nach Köln hört man, daß sie erst nach seiner Zurückkunft erfolgen soll.

Overbeck hat so eben ein Madonnenbild beendigt, das zu den schönsten Leistungen dieses großen Meisters gezählt wird. Die Stimmung, welche in diesem Bilde herrscht, ist überaus harmonisch und friedenreich. Die geschmackvolle und weise Anordnung, die reine und schöne Zeichnung hat dieses Werk mit andern Bildern dieses Meisters gemein; in der Malerei aber will man Fortschritte bemerken, die überraschen und auf das glänzendste befriedigen. Dies ist das Urtheil von Kunstlern und Kennern. Dieses herrliche Gemälde ist nach Wien bestimmt.

Jonische Inseln.

Corfu, 2. Aug. Unsere Zeitung bringt folgende Extrabeilage: „Wir schätzen uns glücklich, dem Publikum anzeigen zu können, daß der Contre-Admiral Sir J. A. Ommanney vorigen Donnerstag mittelst des Dampfboots „Vesuvius", welches in 48 Stunden von Kandia hier eintraf die amtliche Kunde erhalten hat, daß der Aufstand auf jener Insel völlig gedämpft ist, das Volk sich der Türkischen Herrschaft unterworfen und somit jedem weitern Blutvergießen vorgebeugt ist. Es ist erfreulich, zu hören, daß man dieses Ereigniß vornehmlich dem raschen und umsichtigen Einschreiten der kommandirenden Offiziere der dortigen Britischen und Französischen See-Division verdankt, nämlich dem Capitain Huston von Ihrer Britischen Majestät Linienschiff Bembow und dem Capitain le Grandis. Durch ihr gemeinschaftliches Wirken sind die Griechischen Einwanderer, welche gemeine Sache mit den Kretern gemacht hatten, so wie die Haupträdelsführer 200 an der Zahl am 23sten v. M. auf die Briti-

schen Kriegsschiffe „Tyne“ und „Hazard“ und unter sicherem Geleit nach dem Piäus gebracht worden. Auf diese Weise sahen sich diese braven Marine-Offiziere von Großbritanien und Frankreich in den Stand gesetzt, das Gesetz der Menschlichkeit zu beobachten, ohne das Völkerrecht zu verletzen, und gewiß trug ihr Einfluß auf den Kapudan Pascha und Mustapha Pascha zur Rettung aller jener bei, welche an dem Aufstand Theil genommen haben, deren Lage nach der Unterwerfung höchst verzweiflungsvoll und bedauernswerth gewesen wäre.“

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Der Sohn des Statthalters von Aegypten, Said Bei, und Sami Bei sind am 20. d. M. aus der Quarantaine ausgetreten, und haben die Sommerwohnung des Finanz-Ministers Mussa Pascha in Balta liman bezogen, welche ihnen auf Befehl Sr. Hoheit für die Dauer ihres Aufenthaltes in dieser Hauptstadt angewiesen wurde. Dieselben statteten am 24sten ihre ersten Besuche bei der Pforte ab und wurden am 26sten zur Audienz beim Sultan gelassen, wobei sie die Versicherung erhielten, daß der künftig von Mehmed Ali zu entrichtende Tribut auf jährliche sechzigtausend Beutel herabgesetzt worden sey.

Vor einigen Tagen sind auf dem Englischen Packetboote „Polyphemus“ der Königlich Großbritanische Gesandte am Persischen Hofe, Herr M'Neil, und der nach Alexandrien bestimmte neue General-Konsul, Obrist Barnett, hier eingetroffen.

Der bisherige Ottomanische Botschafter in Paris, Nuri Efendi, ist von seinem Posten, der bekanntlich dem ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, verliehen worden, abberufen und zum Mitgliede des Reichs-Conseils ernannt worden.

Heute Morgens hatten wir das seltene Schauspiel einer Hinrichtung. Ein Armenier, der vor kurzem in Pera einen Mord begangen hatte, ist enthauptet worden, und sein Leichnam soll drei Tage hindurch den Blicken der Menge ausgesetzt bleiben.

Gestern um zehn Uhr Abends brach hier ein furchtbarer Nordoststurm aus, welcher zwar kaum eine Stunde dauerte, seiner Heftigkeit wegen aber manche Unglücksfälle verursacht haben mag. In der Vorstadt St. Dimitri riß die Gewalt des Windes ein Haus nieder, wobei ein Knabe ums Leben kam.

Der Moniteur parisien theilt mit, daß die Kandioten dem Tahir Pascha vorgeschlagen haben, unter folgenden Bedingungen kapituliren zu wollen: 1) Es soll den insurgirten Kandioten allgemeine Amnestie ertheilt, und diese Amnestie von den christlichen Mächten garantirt werden; 2) die Kandioten erkennen die Souverainetät des Sultans an und fahren ihm einen Tribut zu entrichten fort; den Kandioten wird dagegen das Recht zugestanden, sich nach ihren eigenen Institutionen zu verwalten, gleich den Einwohnern von Samos; 3) es wird ihnen gestattet, ihre Waffen zu behalten; 4) es soll den Türken nicht erlaubt seyn, in dem Distrikte von Sfakia zu wohnen; sie sollen sich nie in größerer Anzahl, als zu sechs, dorthin begeben können; 5) falls die obigen Bedingungen nicht angenommen würden, soll es den Insurgenten gestattet seyn, sich mit ihren Waffen zu entfernen, ohne in irgend einer Weise belästigt zu werden, so wie auch frei über ihre Güter, die sie auf der Insel besitzen, zu verfügen. — Tahir Pascha beeilte sich, diese Propositionen dem Divan zu übersenden, der es für passend hielt, dieselben anzunehmen, jedoch mit Ausnahme der dritten, auf die Waffen bezüglichen Bedingung. Ein Dampfboot wurde abgeschickt, um dem Tahir Pascha die Entschließung des Divans zu verkünden. Die Insurgenten haben sich unterworfen, mit Ausnahme derer im Distrikte von Sfakia.

Nach den neuesten, durch außerordentliche Gelegenheit eingegangenen Nachrichten hatte die Pforte die offizielle Anzeige von der Beilegung der Unruhen in Kandia erhalten. Durch einen zwischen Mustapha Pascha und dem Groß-Admiral Tahir Pascha kombinirten Angriff, in Folge dessen Ersterer mit einem Theil seiner Streitkräfte gegen Sfakia vorrückte, während Letzterer mit der Türkischen Escadre diesen Platz von der Seeseite bedrohte, sahen die Sfakioten sich genöthigt, sich ohne Schwertstreich zu unterwerfen.

Diese Nachricht (bemerkt der Oest. Beob.) wird durch Briefe aus Ancona vom 3. August bestätigt, wohin dieselbe durch das Englische Kriegs-Dampfboot „Cyclops“ gebracht worden war.

Von der Montenegrinischen Gränze, 5. Aug. Der Vladika von Montenegro hat kürzlich durch ein Fiumer Handlungshaus bei einer bekannten Waffen-Fabrik 2000 Gewehre nach dem Muster der Kaiserlichen Oesterreichischen Jägerstutzen bestellt, und in Ankona 500 Centner Schießpulver ankaufen lassen. Man kann sich nicht erklären, welchen Zweck diese kriegerischen Vorkehrungen haben. — Die Gränz-Berichtigung zwischen Dalmatien und Montenegro ist zur Zufriedenheit beider Theile beendigt. — Zwischen dem Vladika von Montenegro und dem in Ragusa angekommenen Großherrlichen Commissair Selim Bei hat daselbst, und zwar in der Wohnung des, bei der Dalmatinisch Montenegrinischen Gränz-Berichtigung als Commissair beordert gewesenen Kaiserlichen Russischen Hofraths Tschefflin eine Zusammenkunft stattgefunden. Der Vladika, welcher mit großem Gefolge in Ragusa erschien, soll die Anträge Selim Bei's in Bezug auf das feindselige Verhältniß zwischen Herzegowina und Montenegro angenommen haben; eine förmliche Convention hierüber dürfte jedoch erst mit dem Wesir von Herzegowina abgeschlossen werden. Von allen Seiten wurde dem Vladika in Ragusa ehrenvolle Aufmerksamkeit bewiesen; sowohl der Kaiserl. Königl. Kreis-Hauptmann, als auch der Kaiserl. Königl. Militair-Kommandant hatten zu seinen Ehren festliche Tafeln veranstaltet.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Juli. Die Regierung befolgt in jeder Beziehung dasselbe politische und administrative System wie früher, was sich mit der Annahme des Hattischerifs vom 1. Juni schwer vereinigen läßt. Es ist nicht nur bis jetzt keine einzige Maßregel ergriffen worden, um die in jenem Dokumente vorgeschriebenen Modificationen auszuführen, sondern man kehrt sich auch gar nicht an die Hauptbestimmungen und thut, als ob sie gar nicht vorhanden wären; die Rüstungen, die Aushebungen, die militairischen Arbeiten gehen ihren Gang, und man möchte sagen, Mehmed Ali wolle diejenigen Lügen strafen, welche die Orientalische Frage für gelöst halten, und ihnen beweisen, daß man seinen Versprechungen nicht zu sehr trauen dürfe. Man arbeitet fortwährend mit einer bisher unerhörten Thätigkeit, um die Armee und Marine nach Europäischer Weise zu organisiren; Mehmed Ali und Ibrahim Pascha bekümmern sich um die geringste Kleinigkeit und beleben Alles durch ihre Gegenwart. Das prachtvolle Hospital Ras el Tin, welches zur Zeit der Blokade in eine Kaserne verwandelt, seit der Napierschen Convention aber seiner ersten Bestimmung wiedergegeben wurde, ist abermals in eine befestigte und kasemattirte Kaserne umgeschaffen worden; vor derselben hat man eine Batterie von acht 30pfündigen Kanonen errichtet.

Es wird eine neue Expedition nach Hedschas vorbereitet, doch wird kein Aegyptisches Regiment daran Theil nehmen, vielmehr sind 15,000 Albanesen zu diesem Zwecke angeworben worden. Das Kommando der Expedition wird Selim Pascha übernehmen, der den Feldzug in Syrien mitmachte.

Der Haß, den die Regierung auf alle Weise gegen die Europäer zu erregen sucht, fängt an, seine Früchte zu tragen. Vor einigen Tagen drangen Soldaten der Garde in das Landhaus eines Französischen Kaufmanns ein, plünderten den Garten, zerschlugen die Hausthür und begingen noch eine Menge anderer Excesse; Ibrahim Pascha, hiervon in Kenntniß gesetzt, sandte sogleich 200 Mann ab, um die Uebelthäter zu verhaften und ihnen den Kopf abzuschlagen; allein trotz dieser Drohung sind sie mit dreitägigem Gefängniß davongekommen. Aehnliche Unordnungen sind im Griechischen Kloster ebenfalls durch Garde-Soldaten verübt worden. Der Patriarch beschwerte sich zwar deshalb bei dem Griechischen Konsul, der aber, aus Furcht, die Gunst seines Herrn zu verlieren, die Sache nicht zur Sprache brachte. Einige Tage zuvor wurde ein Grieche von einem Araber mit einem Messer verwundet, und obgleich alle Anwesende bezeugten, daß der Araber der Angreifende gewesen sey, so that doch der Konsul keinen Schritt; so sehr vermeidet es Jeder, sich den Unwillen des Herrn zuzuziehen.

Alexandrien, 18. Juli. Die große Neuigkeit hier ist noch immer die Nachricht, daß der Sultan dem Pascha von Aegypten das Gouvernement von Arabien wieder angeboten hat, und die große Complication aller Verhältnisse, die daraus folgen muß. Als der Pascha seine Truppen aus Arabien zurückrief, ließ er Ibn al Aun als Scherif von Mekka zurück. Dieser war lange Staats-Gefangener in Kairo gewesen und am Ende von Mehmed zum Scherif ernannt worden. Er ist von der Familie der Scherifs, aber der direkte Erbe und legale Prätendent ist der Sohn des Scherifs Ghalib, der seit seines Vaters Hinrichtung als Staatsgefangener in Konstantinopel gelebt hat. Nachdem der Pascha Arabien aufgegeben hatte, ernannte die Pforte einen Türken, Namens Osman Pascha, der seit vielen Jahren in Medina — ich glaube als Schatzmeister der Moschee — gelebt hat, zum Commissair für den Hedschas. Aber Osman fand seine Stellung sehr schwierig; die Pforte konnte ihm keine Truppen schicken, und Alles, was er thun konnte, war, ein Theil der Arnauten, welche Mehmed in den Küstenstädten zurückgelassen hatte, in seinen Sold zu nehmen und sich mit der Partei des Sohnes von Ghalib, d. i. der anti-Aegyptischen Partei, zu verbinden. Er blieb lange in Yambo, wo er mit Ibn al Aun unterhandelte, und nach Türkischer Sitte ganz gut mit diesen zu stehen schien; aber weder wagte er nach Mekka zu gehen, wo er in der Gewalt von Ibn al Aun gewesen wäre noch mochte der letztere sich Osman Pascha in Medina oder Yambo anvertrauen. Seit einigen Monaten hat Osman Pascha einen neuen Schritt gethan und sich nach Dschedda begeben, wohin er Ibn al Aun zu einer Konferenz einlud; aber dieser vermuthet, daß der Pascha den Befehl habe, ihn zu erdrosseln oder nach Konstantinopel zu schicken, und er machte sogleich Kriegsrüstungen, verband sich mit den Beduinen der Küste zwischen Dschedda und Yambo und zwischen Mekka und dem Assir, die immer für Geld zu haben sind; auch scheint seine Partei in Mekka stärker zu seyn, als man in Konstantinopel geglaubt haben mochte. Nun ist die Pforte außer Stand, einen Krieg in Arabien zu führen; es ist unmöglich, eine Armee von Damaskus durch die Wüste mit Artillerie zu schicken, und ohnehin in dem gegenwärtigen Zustand von Syrien gar nicht daran zu denken. Arabien ist nur von Aegypten aus zugänglich, um so mehr, als die Städte der Küste ihre Lebensmittel von dort erhalten, und die Entfernung von Mekka und Medina von der Küste ist zu klein, als daß sie einer Armee ernsthafte Hindernisse entgegensetzen könnte, und daher wendet sich der Sultan an den Pascha von Aegypten.

Moldau und Wallachey.

Der Oesterreichische Beobachter meldet: In der letzten Hälfte des verflossenen Juli-Monats ist Braila der Schauplatz unruhiger Auftritte gewesen, die von einigen hundert Landstreichern, worunter viele Bulgaren, die sich allmälig in dieser Stadt angehäuft hatten, angezettelt worden waren und anfangs nur Raub und Plünderung bezweckten,

denen man aber späterhin einen politischen Anstrich zu geben versuchte. Durch die von der Wallachischen Regierung ergriffenen Maßregeln ist es gelungen, diesen verbrecherischen Umtrieben ein Ziel zu setzen und die für den Augenblick gefährdete Ruhe in dieser Gegend vollkommen wiederherzustellen.

Niederländisches Indien.

Makassar (auf Celebes), 1. April. Während die westlichen Theile des Niederländischen Indiens sich von Jahr zu Jahr vergrößern und für das Mutterland wichtiger werden, findet doch ein gleiches Verhältniß mit dem größten Theile des östlichen Niederländischen Indiens, namentlich auf den Moluckschen Inseln, den Holländischen Besitzungen auf der Ostküste Borneo's und mit denen dem Gouvernement von Batavia unterworfenen Ländern auf der Süd- und Ostküste von Celebes nicht statt. Der Handel Makassars ist sich seit den letztverflossenen 20 Jahren fast unverändert gleich geblieben; und während andere Niederländisch-Indische Seeplätze, z. B. Samarang und Djilatjap auf Java, Riauw, auf Bintang, Padang, auf der Westküste Sumatras und Muntok auf Banka sich immer mehr erhoben, blieben die Niederländischen Seehäfen auf Celebes im Status quo. Nur Menado, auf der Nordküste dieser Insel gelegen, scheint nunmehr auch ein bedeutender Handelsplatz werden zu wollen. Der dortige Resident (Regierungs-Präsident) Hr. Rittermann hat nämlich seit einigen Jahren in der Umgegend Menado's Kaffee-Plantagen anlegen lassen, welche denen für den dortigen Kaffeebau gehegten großen Erwartungen entsprochen haben; denn die dortige Kaffee-Aerndte hat im gegenwärtigen Jahre, obwohl dieselbe noch immer 2 bis 3 Monate lang dauern wird, doch bereits schon über 15,000 Pikol (à 125 alte oder 133 neue Niederländ. Pfd.) Kaffee geliefert. Der dort erbaute Kaffee kommt an Qualität dem Java-Kaffee vollkommen gleich, weshalb denn auch zu erwarten steht, daß die Kaffee-Plantagen sich binnen kurzem auf der Nordküste von Celebes noch bedeutend vermehren werden.

Auch nimmt die Goldwäscherei bei Menado und auf den zu dieser Residentie (Provinz) gerechneten kleinen Inseln im erwünschten Maße zu; denn noch immer werden dort neue Goldminen entdeckt. Der dort ausgebeutete Goldstaub ist von besserer Qualität als der, welcher aus den Goldminen in anderen Niederländischen Besitzungen ausgebeutet wird, und das Gouvernement bezahlt den dasigen Goldwäschern 16 Fl. für die Real (die Schwere einer Spanischen Dublone) des dortigen Goldstaubes, welches einem Drittheil von dessen Werthe gleichkommt. Wie günstig nun aber die dortigen Verhältnisse für die Staats-Einkünfte des Holländischen Gouvernements noch immer seyn mögen, so findet sich bei Staats-Kassen in der hiesigen Regentschaft (Makassar) und zu Gorontalo, auf der Ostküste von Celebes, eben so wie bei denen auf den Moluckischen Inseln — mit alleiniger Ausnahme der Inseln Amboina und Banda — alljährlich noch ein Defizit, und diese Besitzungen bringen daher dem Batavischen Gouvernement das bei weitem noch nicht ein, was sie demselben kosten.

Natürlich tragen die zahlreichen Staats-Beamten, welche hier keineswegs zuverlässig sind und die Regierung so viel als möglich zu bevortheilen suchen, dazu sehr viel bei; auch veranlassen die vielen kleinen Kriege, die auf Celebes gegen Buginesische und und Makasarische Räuber-Horden fast alle Monate zu führen, sind, unserer Regierung sehr bedeutende Ausgaben. Denn die Kommandanten der Niederländisch-Indischen Corps sind nicht selten auch zu gleicher Zeit Waffen- und Munitions-Lieferanten für den Feind, und während am Tage gegen einander gefochten wird, ziehen die Heerführer beider Parteien friedlich zusammen bei nächtlichen Gastmählern. Erst vom 9ten bis 16ten v. M. hat ein solcher Krieg bei Kambanang, in der Bai von Boni, stattgefunden, und in den nächsten Tagen wird ebenfalls von hieraus eine kleine Expedition nach Pangulang, auf der Ostküste Borneos gesendet werden, um die dort ansäßigen Seeräuber zu züchtigen, welche im Januar und Februar d. J. einige unter Niederländischer Flagge fahrende kleine Fahrzeuge ausgeplündert haben. Daß die, die Privatkassen unserer Offiziere füllenden häufigen Kriege denselben nur höchst willkommen sind, kann man sich leicht denken; aber die kriegslustigen Eingebornen lieben dergleichen Händel gar sehr; denn der Bugineser und Makassar kennt keine angenehmere Beschäftigung als Rauben und Kriegführen. Der Bewohner von Celebes ist der kriegerischeste Ostindiens; denn gleich dem Schweizer und Albaneser in Europa dient er einem jeden, der Krieg führen will, gleichviel ob zu Wasser oder zu Lande; auch fragt die Buginesische Jungfrau ihren Freier, ob er schon einem Kriege beigewohnt habe, und sie giebt ihm das Jawort nicht eher, als bis dies geschehen ist.

Die vormalige Holländische Besitzung auf der Nordküste Neu-Guineas ist nun wieder gänzlich von Holländischen Beamten und Truppen verlassen worden; dieselbe bestand aus einem kleinen Fort, das 1828 erbaut und du Bus genannt wurde. In der Nähe dieses Forts hatten einige amboinesische Fischer sich angesiedelt und Bambushütten erbaut, welches denn nebst dem Fort du Bus die ganze Holländische Besitzung auf Neu-Guinea — die gewöhnlich Merkusort genannt wurde — ausmachte. Die Eingebornen Oran Batschu genannt, waren keineswegs geneigt, mit Europäern, Chinesen oder Malayen in Handels-Verbindung zu treten, und obwohl von unserer Regierung den dortigen Häuptlingen seit 1828 wenigstens für 50,000 Fl. Geschenke gemacht wurden, so zeigten sie sich doch stets sehr feindselig gegen unsere Soldaten und ermordeten Jeden, den sie unbewaffnet antrafen. Uebrigens ist aber das dort so sehr ungesunde Klima daran Schuld, daß diese Kolonie nun gänzlich von Niederländischen Unterthanen verlassen worden ist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 21. Juli. Das Organ der Central-Regierung der National Intelligencer, und nach ihm der Courrier des Etats Unis enthalten den wichtigen Gesetz-Vorschlag über die Erhöhung der Zölle, den der Schatz-Secretair eingereicht hat. Der kurze Termin, nach welchem, wegen Dringlichkeit der finanziellen Bedurfnisse, derselbe schon in Ausfuhrung treten soll, scheint zu beweisen, daß die Regierung von der Annahme desselben durch den Kongreß überzeugt ist. Dieses wichtige, über die nächstkunftigen Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten mit den anderen Nationen entscheidende Aktenstück enthält 7 Paragraphen. Der erste bestimmt, daß von allen bisher freien oder mit geringen Abgaben belegten Waaren 20 pCt. vom Werthe erhoben werden sollen, mit Ausnahme der in demselben Paragraphen genannte Gegenstände. Der Paragraph 3 reduzirt die Ausfuhr-Prämien auf den aus fremden Rohstoffen fabrizirten Zucker und Rum. Paragraph 4 modifizirt die Zölle auf Französische, Spanische und Ungarische Weine. Paragraph 7 endlich bestimmt, daß dies Gesetz schon mit dem 1. September 1841 in Kraft treten soll. Dies neue Zoll-Gesetz trifft insbesondere England schwer wegen der Belastung der Irländischen Leinewand. Der Seiden-Zoll wird mehr die groben Schweizer und Englischen, als die feinen Lyoner Stoffe drücken. Die Französischen Weine werden allerdings belastet, allein diese Aenderung des mit Frankreich 1822 abgeschlossenen Traktats giebt diesem das Recht, die fur die Französische Rhederei nach Nord-Amerika nachtheiligen Bestimmungen dieses Vertrages aufzuheben. Das Französische Ministerium soll übrigens gegen den vorgeschlagenen Tarif schon energisch protestirt haben; der Courier des Etats Unis spricht sogar von angedrohten Feindseligkeiten und augenblicklichen Repressalien. Der Kongreß hat sich indeß bereits vom Präsidenten die Mittheilungen der Französischen Gesandtschaft erbeten, um vor der Genehmigung des Tarifs über den Rechtspunkte urtheilen zu können.

Das früher verbreitete Gerucht, daß der Britische Gesandte in Washington, Herr Fox, mit dem Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Webster, in Bezug auf Mac-Leod's Angelegenheit ganz einverstanden sey, scheint sich nicht zu bestätigen; wenigstens hat Herr Fox bisher noch nicht, wie früher behauptet worden war, eine Mittheilung in Bezug auf den Beschluß des obersten Gerichtshofes von New-York an Hrn. Webster gelangen lassen, der alle Besorgnisse vor einem unmittelbaren Friedensbruche zu beseitigen geeignet wäre; man glaubt vielmehr, daß er jenen Beschluß aus einem sehr ungünstigen Gesichtspunkte ansehe, und man wollte in Washington wissen, er beabsichtige, nochmals die Freilassung Mac Leod's in aller Form zu verlangen und wenn ihm, wie vorauszusehen, eine abschlägige Antwort ertheilt werde, seine Pässe zu fordern, um nach Endland zurückzukehren. Dies wird von Einigen um so mehr erwartet, als auch die Anwalte Mac Leod's selbst es für sehr schwierig halten sollen, seinem Prozeß zu einem günstigen Ende zu führen. Andere hingegen glauben immer noch, daß Mac Leod werde freigesprochen werden.

La Plata-Staaten.

Buenos-Ayres, 12. Juli. Admiral Brown ist nach dem am 24. Mai auf der Höhe von Montevideo vorgefallenen Seetreffen am 6. Juni mit einer Brigg und einer Brigantine nach Buenos-Ayres zurückgekehrt, um sich zu verproviantiren. Er will dann das feindliche Geschwader von Uruguay, welches der Commodore Coe befehligt, von neuem angreifen, und wie man glaubt, dürfte ihm dieses, ungeachtet der Niederlage, die es erlitten, und ungeachtet des Verlustes des Kriegsschooners „Palmar", der mit 42 Mann zu den Argentinern übergegangen war, zum zweiten Male die Spitze bieten. Es soll schon ausgelaufen seyn, um Admiral Brown aufzusuchem. Aus dem Berichte des Commodore Coe über das Treffen vom 24. Mai ersieht man, daß der Verlust seines Geschwaders in einem Capitain, einem Lieutenannt, sieben Matrosen und zwei Marine-Soldaten an Todten und neun Verwundeten bestanden hat; sein Unter-Befehlshaber gehört zu den letzteren. Eines seiner Schiffe ist am 25sten auf den Grund gerathen und hat abgetakelt werden müssen.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Hildebrandt, C. G., die Blutseuche der Schafe, deren Ursachen und Vorbeugung. Berlin 1841. Preis 50 Cop. S.

Johnson, J., Grundsätze der Veranschlagung landwirthschaftlicher Grundstücke. Mit 120 illuminirten Abbildungen der am häufigsten auf den Wiesen vorkommenden Pflanzen, einer Charte und zwei Tabellen. Mitau 1839. Pr. 4 Rbl. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 1ster Abtheil. Max Cosak; die Apothekergehülfen Carl Külpe und Wilh. Meyer; die Studirenden der Theologie Friedrich Brosse, Emil Sokolowski, Friedrich Günther und Robert Luther; die Studirenden der Medicin Julius Hoffmann, Carl Berner und Emil Sachssendahl; den Studirenden der Cameralwissenschaften Alexander Hüber; den Studirenden der Diplomatie Ciprian Walewski, und den Studirenden der Philologie Alexander Sonzow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. August 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Cameralwissenschaften Constantin Markow aus St. Petersburg, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 4. August 1841.

Prorector Volkmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu verkaufen.

Mehrere Sorten frisches Waizen- und Roggen-Mehl, so wie auch petersburg. graue Seife, und beste wologdasche Lichte sind füe billige Preise in meiner Bude zu haben. Joh. Gerh. Lüetten. 3

Aechten Schweizerkäse von vorzüglicher Güte und frische Revalsche Kilo-strömlinge, empfingen so eben 3*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Zwei anständige Familien-Wohnungen sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. So wie ein gesundes gutes Pferd zum Verkauf, bei dem Hrn. Aeltermann Wegener. 3

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung nebst Schafferei, seperater Küche, Keller und Holzschauer, vom 1. September d. J. ab, zu vermiethen. Wittwe Schünmann. 1

Abreisende.

Michael Richard Johnsohn wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 3

Christian Pretorius, Malergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Aug. 3

Eduard Minus, Handlungsbuchhalter, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 3

Stepan Maschkowzoff wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 3

Theodor Basiner, Candidat der Philosophie, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Aug. 2

Carl Wilhelm Hermann, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Aug. 2

H. Stockmar, Zahnarzt, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. August 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 67. Dienstag, 19. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Aug.

Allerhöchste Tagesbefehle. Der verabschiedete Gen.-Maj. Briesemann von Netting, wird wieder in den Dienst angestellt und zum Commandanten von Tiflis, an Stelle des Obristen Kotschetow ernannt. Der Obrist vom Kaukasischen Sappeur-Bataillon Wilde, wird zum Chef der Labaschen Linie an Stelle des Obristen Albrant ernannt.

Allerhöchste Verordnungen in den Monaten März und April 1841 im Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. 1) Dem Adjuncten der Universität zu Moßkwa, Dr. med. Warwinßkij ist erlaubt worden auf 2 Jahre und 4 Monate nach Berlin, Wien und Paris zu reisen um sich in den von ihm erwählten Fächern zu vervollkommnen. 2) Die Zeichnenlehrer an den adeligen Instituten zu Wilna und Moßkwa, so wie an allen Gymnasien erhalten auf Grundlage der allgemeinen Verfugungen für das Lehrfach Ansprüche auf Pensionen und einmalge Unterstützungen, und dies wird auch auf diejenigen Zeichenlehrer ausgedehnt, welche bereits seit dem 1. October 1839 den Dienst verlassen haben. 3) Der Dirigirende der Geschäfte des Minister-Comités hat den Hrn. Minister des öffentlichen Unterrichts benachrichtigt, daß der durch das Comité S. M. dem Kaiser unterlegte Bericht für das J. 1840 mit der eigenhändigen Resolution Seiner Kaiserlichen Majestät: „Mit Vergnügen gelesen" zurückgeschickt worden sei. 4) Die Schulen in Ost-Ssibirien werden dem Ressort des dortigen General-Gouverneurs, Gen.-Lieut. Rupert anvertraut. 5) Der bei der Moskwaschen Domainenkammer angestellte Magister, Titalairrath Linowßkij, soll aus derselben entlassen, und seinem Wunsche gemäß auf 2 Jahre und 4 Monate nach Deutschland, Frankreich, Belgien und England geschickt werden, um sich in der Landwirthschaft zu vervollkommnen, und dann als Docent dieser Wissenschaft benutzt zu werden. 6) Bestätigung des Beschlusses des Poltawaschen Adels über einen Geldbeitrag zur Errichtung einer adeligen Pension bei dem dortigen Gymnasium.

Allerhöchste Ernennungen im Monat März 1841 im Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. Der außerordentliche Akademiker Buniakowßkij wird als ordentlicher Akademiker bestätigt. Der Privatdocent an der Universität zu Marburg Dr. Adelmann wird als ordentl. Prof. der Chirurgie an der Universität zu Dorpat, und der Dr. der Philosophie Hofmann als außerordentl. Prof. der Griechischen Literatur und Alterthümer an der Universität zu Moßkwa bestätigt; der ordentliche Prof. der Medico-Chirurgischen Akademie zu Moßkwa, Fischer, ist als Akademiker bestätigt.

Verfügungen und Ernennungen des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts im Ressort seines Ministeriums für die Monate März und April. In Folge des Ablebens des Präsidenten der Kaiserlichen Russischen Akademie hat der Hr. Minister des öffentlichen Unterrichts diesen gelehrten Verein unter seine unmittelbare Leitung genommen, bis hierüber der besondere Allerhöchste Wille S. M. des Kaisers erfolgt. — An der Universität des heil. Wladimir sind der ordentl. Prof. Fedorow zum Prorector und der Adjunkt, Dr. med. Middendorf zum außerordentl. Prof. für das Katheder der Zoologie, und an der Universität zu Kasan der Lehrer der Mathematik und Physik am 2ten Kasanischen Gymnasium Magister Melnikow, zum Adjunkten an dieser Universität für den Lehrstuhl der reinen Mathemathik ernannt worden. Der Erzbischof von Charkow und Achtyrßk, Smaragd, und der ordentl. Prof. der Berliner Universität Mitscherlich sind als Ehrenmitglieder der Universität zu Charkow ernannt.

S. M. der Kaiser haben am 24. Juli, auf Beschluß des Minister-Comites, in Folge der Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung Allerhöchst zu befehlen geruht: den an den Lehranstalten

des Dorpatschen Lehrbezirks, welche auf Kosten der Stadt-Einkünfte unterhalten und den Kron-Kreisschulen gleichgestellt werden, neuanzustellenden Lehrern, auf Grundlage des am 20. Sept. 1838 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comités, aus dem Reichsschatze ein Tertial-Gehalt nach dem Etat ähnlicher Aemter in den Kron-Schulen, wenn letzteres Gehalt nicht höher als das ihnen von der Stadt ertheilte ist, ohne Zurechnung mit der Bedingung auszuzahlen, daß diese Vorschrift im Dorpatschen Lehr-Bezirke von der Zeit der gegenwärtigen Resolution an in Wirksamkeit gesetzt werde, ohne die Kraft derselben auf diejenigen Lehrer auszudehnen, welche schon an den auf Rechnung der Städte unterhaltenen Schulen angestellt sind."

Odessa, 29. Juli. Heute Vormittag um 11 Uhr geruhten JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna und die Großfürstin Maria Michailowna auf dem Dampfboote „der Nordstern", auf welchem sich der Graf und die Gräfin Woronzow befanden, nach der Krym abzureisen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Am 12ten d. sind in Toulon zwei Paketschiffe aus Algier eingetroffen, welche eine Menge Kranke am Bord hatten, die sogleich gelandet wurden. Sie leiden fast alle am Fieber und befinden sich in einem kläglichen Zustande. Dieses Landen so vieler Kranken an der südlichen Küste von Frankreich giebt den Gerüchten, welche über die nahe bevorstehende Räumung des Hospitals von Mahon verbreitet sind, neue Nahrung. Ein Schreiben aus Algier vom 8ten d., welches der Toulonnais mittheilt, enthält Folgendes: „Der „Tartare" ist mit wichtigen Depeschen für den General-Gouverneur von Oran hier eingetroffen. Der tapfere Oberst Tempourre hat sich neue Ansprüche auf die Dankbarkeit des Landes durch die Unterwerfung der Methschers erworben. Ein mächtiger Stamm der Hachem's, der im Stande ist, 3000 Reiter ins Feld zu stellen, hat dem Obersten Unterwerfungs-Vorschläge gemacht, und dieser verließ am 5ten an der Spitze einer Kolonne Mostaganem, um diesen ernsten Gegenstand zum Abschluß zu bringen. Sobald der General Bugeaud die Depeschen gelesen hatte, schiffte er sich ein und segelte sogleich nach Mostaganem. — Gleichzeitig mit der hier eingetroffenen Flotte kam ein Englisches Linienschiff ganz nahe an die Küste und entfernte sich, nachdem es eine Flagge gehißt hatte, sogleich wieder, ohne zu salutiren. Es hatte ohne Zweifel den Auftrag, die Bewegungen der Flotte zu beobachten. — Die ungesunde Jahreszeit wirkt jetzt auf eine traurige Weise, und trotz der großen Anzahl von Kranken, die man nach Mahon und Frankreich gesandt hat, sind unsere Hospitäler schon überfüllt. In dem Lazareth des Dey liegen 2000 Kranke, worunter 70 Offiziere. In dem der Salpetriere, welches dicht bei dem eben genannten liegt, befinden sich nahe an 6000 Kranke. In den Häfen sind Zelte für die Aerzte und Beamten errichtet, welche ihre Betten den Kranken haben abtreten müssen. In Blida, Duera und Mustapha sind die Hospitäler ebenfalls überfüllt. Wenn die Zahl der Kranken in demselben Verhältniß wie bisher zu steigen fortfährt, so wird man genöthigt seyn, sie in Zelten unterzubringen. Die Vorsichtsmaßregeln scheinen in diesem Jahre sehr mangelhaft zu seyn."

In Bordeaux haben Unordnungen stattgefunden, über welche das Memorial de Bordelais vom 14ten d. in folgender Weise berichtet: „Es haben hier in der Nacht vom 12ten d. Unordnungen stattgefunden, deren eigentlicher Charakter nicht recht genau zu bestimmen ist. Einerseits behauptet man, daß dieselben ihren Ursprung im Theater gefunden, andererseits versichert man, daß schon seit einigen Tagen gewisse Personen sich bemüht hätten, Unruhe zu erregen, und daß das Votum des Munizipal-Conseils in Betreff der Registrirung ihnen zum Vorwande dient. Wir bedauern, sagen zu müssen, daß jene Personen eine große Menge geneigt fanden, ihnen Gehör zu schenken, und daß einen Augenblick lang die Ruhe unserer Stadt ernstlich bedroht ward. Vorgestern Abend bildeten sich Haufen auf verschiedenen Punkten und stießen vor den Häusern einiger Munizipalräthe laute Schimpfreden aus; man begann mit Steinen jene Häuser zu werfen, und nur die Ankunft der bewaffneten Macht steuerte fernere Gewaltthaten. Die Unruhen erneuerten sich gestern Abend, und die Zahl der Aufrührer war größer als Tages zuvor. Die Straßen-Laternen wurden zerbrochen, Hausthüren mit Gewalt eröffnet und fürchterliche Drohungen gegen die Mitglieder des Munizipal-Conseils ausgestoßen. Alle diese Unruhen dauerten eine geraume Zeit, bevor die bewaffnete Macht einschritt. Wir hoffen, daß die Behörden in Zukunft ihre Maßregeln besser treffen und einer Wiederholung solcher tumultuarischen Auftritte vorbeugen werden." — Der Indicateur scheint der Meinung, daß der Tumult in den Straßen nur Folge eines unruhigen Auftritts im Theater, wo man einen Schauspieler so lebhaft ausgepocht habe, daß die Polizei mit Gewalt den Saal hätte räumen müssen, gewesen wäre, daß die Sache an sich keine Wichtigkeit gehabt und des Einschreitens der bewaffneten Macht nicht werth gewesen sey. Er giebt übrigens zu, daß eine Anzahl junger Leute, nachdem sie das Theater verlassen, einigen Mitgliedern des Munizipal-Conseils Charivaris gebracht hätten.

Der König und die Königliche Familie werden zu Ende der nächsten Woche wieder in St. Cloud eintreffen. Der König und die Königin der Belgier wurden auf dem Schlosse Eu erwartet, sind aber durch das anhaltende Unwohlseyn des Herzogs von Brabant an dieser Reise verhindert worden.

Man spricht von einer Note, die dem Herrn Guizot durch die Englische Botschaft überreicht worden sey, und in welcher von Frankreich eine unver-

zügliche Entwaffnung in sehr bestimmten Ausdrücken verlangt werde.

Man schätzt die Zahl der Personen, welche gestern das Grabmal Napoleons besucht haben, auf mehr als 20,000.

Heute fand die große Preis-Vertheilung an die Schüler der Gymnasien von Paris und Versailles statt. Der Minister des öffentlichen Unterrichts führte bei der Vertheilung den Vorsitz und richtete kurze aber eindringliche Worte an die versammelten Zöglinge.

Der Courrier français enthält in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich Folgendes: „Die Beweise der feindseligen Stimmung der Spanischen Regierung gegen Frankreich vermehren sich auf eine seltsame Weise. Sie wird bald einen Zoll-Tarif in Ausführung bringen, der die schon bestehenden Verträge zwischen Frankreich und Spanien zum Vortheil Englands beeinträchtigt, und gegen welchen unser Geschäftsträger in Madrid auf energische Weise protestirt hat. Aber dieser Akt der Feindseligkeit ist nichts im Vergleich zu der Erklärung, welche das Madrider Kabinet an Herrn Guizot gerichtet hat, und worin es Frankreich notifizirt, daß der Kontrakt wegen des Hospitals auf Mahon nicht erneuert werden würde. Dies ereignet sich in dem Augenblick, wo dasselbe Kabinet den Cortes vorschlägt, England zwei Inseln zu überlassen, welche die Mundung des Niger beherrschen, und welche an Umfang einem Französischen Departement gleichkommen. Anstatt bei der Spanischen Regierung die Dankbarkeit und das Wohlwollen anzutreffen, auf welche Frankreich Anspruch machen konnte, werden wir nicht einmal auf unparteiische Weise behandelt. Es ist nur zu augenscheinlich, daß England die Note diktirt hat, die Espartero an Frankreich gerichtet. Lord Palmerston hofft auf diese Weise zwischen den beiden Völkern Saamen der Zwietracht auszustreuen, welche die Englische Politik später zum Vortheil ihrer Interessen auszubeuten wissen wird. Frankreich ist groß genug, um ein solches Benehmen zu verachten; aber nichts destoweniger muß es sich dasselbe als Lehre dienen lassen. Espartero und die Partei, auf welche er sich stützt, sind den Engländern weit mehr ergeben, als ihrem eigenen Lande. Wenden wir die Gefühle, welche die gegenwärtigen Beherrscher Spaniens in uns erregen, nicht auf das Land selbst an; die Natur hat jenes Volk zu unserem natürlichen Verbündeten gemacht. Man kann wohl einen Augenblick lang Sympathieen unterbrechen, die die doppelte Kraft der gegenseitigen Neigung und der Tradition haben, aber wir zweifeln nicht, daß sie bald über jene ephemeren Intriguen triumphiren werden."

Die ministeriellen Blätter enthalten fortlaufende Verzeichnisse derjenigen Munizipal-Conseils, welche sich mit der Registrirungs-Maßregel einverstanden erklären; während die Oppositions-Journale diejenigen Conseils herausheben, die sich über jene Maßregel im Widerspruch mit der Regierung befinden.

Heute, als am Namenstage Napoleons, drängte sich die Menge nach dem Dom der Invaliden, um das Grabmal des Kaisers mit Immortellen-Kränzen zu schmücken. Auch die Säule auf dem Vendome-Platze war den ganzen Tag über von Anhängern Napoleons umringt. — In Boulogne wird heute die zum Andenken des Kaisers und der Armee errichtete Säule eingeweiht werden.

Unter den letzten Bewegungen in den Französischen Munizipalitäten verdient der Beschluß des Munizipal-Raths von Lille einer besonderen Beachtung. Man kann ihn in gewisser Beziehung dem Verfahren des Königlichen Gerichtshofes von Angers zur Seite setzen. Denn er beweist, wie die Gouvernements-Ideen auch hier durchgedrungen sind. Aus dieser für die Regierung in diesem Punkte glücklichen Wendung der Dinge erklärte das Journal l'Univers mit Recht eine Reaction, welche sich in Frankreich gegen die revolutionairen Ideen und gegen das System der Selbsthülfe sichtbar hervorbilde. Der Munizipal-Rath von Lille theilte die Unzufriedenheit über die Art der Ausführung der Steuer-Revision, er sah Illegalitäten darin, beschloß aber dennoch, sich der exekutiven Gewalt in der Ausführung derselben nicht zu widersetzen. Er will dagegen in einer Reclamation an die Kammer dieser die authentische Interpretation des Gesetzes und die Modifizirung der Auflagen anheimstellen. Dieses Verfahren findet allgemeinen Beifall; man wünscht, daß sich eine Bewegung der Art überall konsolidire, da sie gerade am meisten dazu beitragen kann, den Kammern die nöthige Achtung zu bewahren.

Bei dieser Gelegenheit hörte man häufig die Bemerkung machen, daß der Osten und Norden von Frankreich eine ganz andere Haltung annimmt, als der Süden. Hier werden von den kleinsten Lokalitäten die Widersetzlichkeiten, wie sie in Toulouse am offensten hervortraten, mit einem gewissen Uebermuthe nachgeahmt. Man schließt hieraus, daß im Allgemeinen die politische Bildung im nördlichen und östlichen Frankreich konsistenter sey, als in dem südlichen. Mit Unrecht schreibt daher der Constitutionnel diesen Unterschied der Geistlichkeit, welche im Süden einen so bedeutenden Einfluß ausübt, allein zu. Denn es mag wohl richtiger seyn, wenn man behauptet, daß der Einfluß der Geistlichkeit auch wieder bedingt sey von dem des Südens überhaupt, wo der Mangel an positiver Bildung ein allgemeiner ist. Dem Elsaß hingegen wird großes Lob gespendet, wegen seines Festhaltens an strenger Gesetzlichkeit, und selbst die Oppositions-Journale stimmen in dieses Lob ein.

Herr Humann hat indessen ein sehr ausführliches Circular über diesen Gegenstand an die Präfekten zur Mittheilung desselben an die Departemental-Conseils erlassen. Man sieht daraus, daß das Kabinet, wie bereits hier früher erwähnt wurde, in seinen Ansichten über die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel getheilt ist. Es überläßt diese Sache fortwährend ausschließlich dem Finanz-Minister, und es scheint nicht undeutlich die Absicht daraus hervor-

zugehen, als wolle es die Folgen derselben, wenn etwa in der nächsten Session die Kammer sich dagegen erklären sollte, auf ihn allein fallen lassen. Demnach würde diese Angelegenheit selbst im schlimmsten Fall nicht der Grund zu einer förmlichen Auflösung des Kabinets werden, sondern sie könnte allenfalls eine Modification in demselben veranlassen, ohne gerade seine ganze Existenz zu gefährden.

England.

London, 14. Aug. Die Toryblätter verfolgen mit großer Aufmerksamkeit jedwedes Anzeichen, welches auf die baldige Resignation der Whig-Minister schließen läßt. So soll man, nach ihren Angaben, das Feldzeug-Amt bereits damit beschäftigt seyn, das Inventarium der im Tower befindlichen Waffen - Vorräthe zu entwerfen, welches bei einer Kabinets-Veränderung dem neuen Ministerium übergeben werden muß. Auch wird ausgeführt, daß der Lord-Lieutenant von Irland, Baron Fortescue, seiner Dienerschaft schon gekündigt habe.

Was die Frage über den Hofstaat der Königin bei einem Ministerwechsel betrifft, so will die Morning Post in diesem Punkte von keinem Zugeständnisse hören und bleibt dabei, daß Ihre Majestät sich einer Veränderung auch des weiblichen Personals ihrer Umgebung, nach der politischen Farbe der ans Ruder kommenden Partei, fügen müsse. Der Courier dagegen ist nachgiebiger in seinen Ansichten und erklärt sich für überzeugt, daß Sir R. Peel zu hochherzige Gesinnungen hege, als daß er der Königin solchen Zwang sollte anthun lassen, der Ihre Majestät in ihrem eigenen Palaste zur Gefangenen machen würde.

Die Antwort-Adresse auf die Thronrede wird im Oberhause, dem Vernehmen nach, vom Grafen Spencer vorgeschlagen und vom Marquis von Clanricarde unterstützt werden. Das Wiedererscheinen Lord Spencer's auf dem öffentlichen Schauplatz, in der jetzigen Krisis, wird vom Globe mit großer Freude begrüßt.

Der Englische Botschafter in Paris, Lord Granville, der längere Zeit krank war, naht sich seiner völligen Besserung; man glaubt jedoch, daß er seinen Posten, selbst wenn die Tories nicht ans Ruder gelangen sollten, niederlegen werde, um die Vortheile eines Klimawechsels zu genießen, den seine Aerzte ihm längst angerathen haben.

Lord Ashley befindet sich gegenwärtig auf einer Beobachtungsreise in Lancastershire und Yorkshire, in der Absicht, Nachforschungen anzustellen, wie die Lage der Baumwollspinner, für die er im Parlamente schon so viel gethan hat, am zweckmäßigsten verbessert werden könne. „Die Berichte über die Fortschritte des edeln Lords", sagt der Standard, „sind befriedigend, da sie Zeugniß geben von der Geneigtheit einer großen Zahl reicher und einflußreicher Fabrikbesitzer, die Zwecke, die er im Auge hat, zu fördern, während er für diejenigen, die für jedes Gefühl der Gerechtigkeit und Menschlichkeit unzugänglich sind, eine Alternative in Aussicht stellt, sich wenige Menschen von gesundem Verstande aussetzen werden. Es kann, wie wir hoffen, kein Zweifel darüber seyn, daß jeder Fabrikbesitzer um jeden Preis alle möglichen Vorkehrungen gegen Unglücksfälle der Leute, die er verwendet, treffen muß, und daß, wenn er sich weigert, dies zu thun, er gehalten ist, für jeden daraus entstehenden Schaden zu haften. Es braucht nur ein einziger Fall erwähnt zu werden, um den Gewinn von den Bemühungen des Lords für die Sache der Menschlichkeit zu zeigen, der eines jungen Mädchens nämlich, deren Arbeitsherr sich weigerte, seine Maschine zu vergittern, und die in Folge davon entsetzlich verstümmelt wurde. Der Lohn des armen Mädchens war am Mittwoch fällig, der Unfall geschah am Dienstag, und ihr unbarmherziger Arbeitsherr sorgte nicht nur nicht dafür, sie in ihrer entsetzlichen Noth zu unterstützen, in welche sie sein Eigennutz gebracht hatte, sondern er zog ihr auch deshalb von ihrem Wochenlohn 1 Sh. 6 Pence ab. Sie wurde indeß durch die Vermittlung Lord Ashley's in den Stand gesetzt, 100 Pfd. St. Schaden-Ersatz für die Beschädigung zu erhalten, die sie erlitten hatte, während ihr unmenschlicher Arbeitsherr gezwungen wurde, die Gerichtskosten auf beiden Seiten zu bezahlen, die sich auf fast 600 Pfd. St. beliefen. Lord Ashley beabsichtigt, eine Bill einzubringen, um den Schutz des Alters der Fabrik - Arbeiter von 13 auf 21 Jahre auszudehnen, d. h. daß junge Leute von 13 bis 21 Jahren nur eine gewisse Anzahl Stunden täglich arbeiten dürfen; auch soll der Herr nicht die Macht haben, die Zeit wieder einzubringen, welche durch Beschädigungen an der Maschinerie etwa verloren ging. Statt die Spinnerei 15 Stunden arbeiten zu lassen, soll er sie nur 12 gehen lassen dürfen, was 10 Arbeitsstunden geben würde, indem zwei für das Essen abgezogen werden, eine Bestimmung, deren Zweckmäßigkeit jeder humane Mann mit Freuden anerkennen muß."

Das Dampfboot „Caledonia" ist in 10 Tagen und 11 Stunden von Halifax hier angekommen; es bringt Nachrichten aus New-York vom 31. Juli, die nichts Günstiges über den Stand der Angelegenheit Mac Leod's enthalten. Die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgenommene Ernennung des Herrn Everett zum Gesandten in London war vom Senate bestätigt worden.

Für Bradford muß eine neue Wahl vorgenommen werden, da das für diesen Ort gewählte Mitglied, Herr Lister, am Donnerstag gestorben ist.

Dem Morning-Herald zufolge, hieß es gestern in der City, es seyen fünf Kriegsschiffe beordert, unverzüglich nach den Küsten der Vereinigten Staaten abzusegeln, und es sollten mehrere Fahrzeuge von anderen Stationen dazu stoßen; der Zweck sey, Herrn Fox, den Britischen Gesandten zu Washington, falls es ihm nicht gelungen, Mac Leod's Freilassung zu erwirken, an Bord zu nehmen und dann zu Feindseligkeiten zu schreiten, um die von den Amerikanern so muthwillig angetastete Ehre der Britischen Krone zu retten. Das genannte Blatt meint indeß selbst, dieser Schreckschuß sey ein bloßes Gerücht.

Die neulich gemeldete Ernennung von sechs neuen Pairs wird vom Standard als eine bloße dem Whig-Ministerium von Seiten der Königin erwiesene Gunst bezeichnet, da keiner der Ernannten durch besonders rühmliche Dienste auf eine solche Standes-Erhöhung Anspruch gemacht habe.

Der Herzog von Wellington ist gestern von seinem Landsitz hier angekommen und hat Einladungs-Karten zu einem großen Bankett ausgeschickt, welches er am 23sten d. den ihm befreundeten Pairs geben wird; die Zahl der eingeladenen Gäste soll sich auf 50 belaufen.

Die verwittwete Königin wird den nächsten Winter nicht wieder in Malta zubringen, wie es früher ihre Absicht war, sondern in England bleiben. Im nächsten Monat will dieselbe die mittleren Grafschaften Englands und Schottlands besuchen.

Ueber Herrn Matthew Forster, Parlaments-Mitglied für Berwick, der sich in diesem Sommer einige Zeit in Dresden aufgehalten hat, bemerkt ein hiesiges Blatt: „Dieser Kaufmann, der mit dem westlichen Afrika in Handels-Verbindungen steht, hat durch Einführung von Palm-Oel, Reis, Teakholz, Gummi, Wachs, Goldstaub, Elfenbein und Häuten aus Afrika mehr für die Abschaffung der Neger-Sklaverei geleistet, als tausend Parlaments-Akten leisten können."

Die Times mahnt die sogenannte protestantische Association, welche jetzt in Exeter-Hall ihre Sitzungen hält, sehr ernstlich von religiösem Fanatismus ab. Der Globe bemerkt dazu, die Times spreche diesmal recht erbaulich und salbungsvoll, leider aber seyen die von derselben gerügten Schmähreden auf die Katholiken und deren Geistlichkeit größtentheils solche, welche die Zeloten der Exeter-Hall aus der Times auswendig gelernt hätten.

Am Mittwoch hielt die Königin in Windsor eine Geheimeraths-Sitzung, in welcher Herr F. Stanley als Mitglied des Geheimen Raths vereidigt wurde.

Der Globe sagt: „Der schwierige Zustand der öffentlichen Meinung in Irland, der durch die Aussicht auf eine Tory-Verwaltung hervorgerufen ist, hat den Lord-Lieutenant von Irland bewogen, zu empfehlen, daß die Militair-Macht in jenem Lande vermehrt werden möge. Wir hatten in den letzten Jahren die Freude, Verminderungen in der dort liegenden Armee melden zu können; jetzt haben wir die unangenehme Pflicht, zu melden, daß ein Regiment Kavallerie den Befehl erhalten hat, sich sofort nach Irland zu begeben, und daß zwei Regimenter Infanterie ihm folgen sollen."

Die Times faßt die Ergebnisse der Englischen Unternehmungen in Mittel-Asien in einer beurtheilenden Uebersicht folgendermaßen zusammen: „Der erste Feldzug, worunter wir Alles verstehen, was zwischen der Ankunft der Bombayschen Armee zu Kuradschi im November 1838 und der Zurückziehung der Truppen im Januar 1840 geschah, ward von dem glänzendsten, unbestreitbarsten Erfolge gekrönt. Schach Sudscha wurde wieder auf den Thron von Kabul gesetzt, die Verbündung der Sirdars von Kandahar wurde aufgelöst, und die großen Festungen von Gisni und Kelat wurden genommen; der Verlust der Britischen Armee ward auf weniger als 400 Mann angeschlagen, der Durani-Orden und die wesentlicheren Belohnungen der Pairschaft und einer Pension wurden den glücklichen Generalen jener unblutigen Expedition ertheilt, welche dem Schatz der Ostindischen Compagnie eine Schuldenlast von 9 Millionen Pfd. verursachte und einen jämmerlichen Tyrannen auf den Thron von Kabul brachte. Die darauf folgenden Ereignisse der zweiten Expedition haben einen sehr verschiedenen Charakter gehabt. Vom Anfang 1840 an bis zum März d. J. sind unsere Truppen in 23 Gefechten, meistens mit den räuberischen eingeborenen Stämmen, begriffen gewesen. Wir haben 13 Niederlagen in den Gebirgen oder vor ihren natürlichen Festungen erlitten. Wir haben 1400 Mann und 17 Europäische Offiziere verloren, und der Dienst, zu welchem die Britische Armee bei einer jährlichen Ausgabe von 3 bis 4 Millionen Pfund genöthigt ist, wird für einen unausgesetzten verschiedenartig zu führenden Krieg in Anspruch genommen, um einem unzuverlässigen Alliirten, dem schwachen und verabscheuten Herrscher über ein wildes und unabhängiges Volk, seine Autorität und seine Einkünfte zu erhalten. Das Reich Afghanistan erstreckt sich vom Indischen Meere bis zu den Tartarischen Gebirgen und vom Indus bis zu den Gränzen Persiens ungefähr über 13 Längen- und 13 Breitengrade; indessen hat der Hof von Kabul über die Gebirgs-Völker, welche jene ausgedehnte Wüstenei bewohnen, nicht mehr Macht als über die Wellen des Persischen Meerbusens. Dessenungeachtet aber sind die Britischen Truppen beständig beschäftigt, den Tribut von den Stämmen einzutreiben, die kaum dem Könige gehuldigt haben, oder Freibeuter aus den festen Schlupfwinkeln zu vertreiben, in welchen sie seiner Autorität spotten. Die Folge davon ist, daß die Britische Intervention von der stolzen Aristokratie jenes Landes und ihrem Anhang verwünscht wird. Die Beludschis, die Murris, die Kudschucks die Brohos und nicht weniger Völkerschaften, als die Kinder Israel von Dan bis Berseba unterjochten, sind entschiedene Feinde Englands geworden, ohne daß sie wirkliche Unterthanen seines Alliirten geworden wären." Das genannte Blatt tadelt dann die Handlungsweise, welche sich mehrere Britische Agenten gegen diese wilden Stämme hätten zu Schulden kommen lassen, um von denselben die Steuern beizutreiben, und führt unter Anderem einen Fall an, wo Herr Bell, der gleichsam die Rolle eines Vice-Königs übernommen, einen der Anführer der Gebirgsstämme, Namens Bizjar Chan, von seinen Bergen herabgelockt und ihn dann als Gefangenen nach Bukkur habe wegführen lassen. Ferner erwähnt dieses Blatt, daß Herr Bell in Kutschi die Administration dem Mahomet Schurreff, einem Manne vom schlechtesten Charakter übergeben habe, der die Regierung hintergangen und das Volk unterdrückt zu haben scheine. Am ärgsten habe es dieser Mahomet Schurreff nebst sei-

***

nem Gehülfen Bell in Kudschuck gemacht. Dessen Einwohner hätten sich bereit erklärt, die Abgaben zu bezahlen, als sie aber die Englischen Truppen und Kanonen auf sich anrücken gesehen, hätten sie über Verrath geschrieen; Kudschuck sey hierauf von den Englischen Truppen eingenommen und geplündert, [die Felder von den Kameelen] und Ochsen der Armee niedergetreten worden; ja, noch mehr, die Stadt sey auf Bell's Befehl geschleift und den Einwohnern verboten worden, sie jemals wieder zu bewohnen, worauf denn diese, in die heißesten Ebenen von Kutschi heimathslos und verhungert hinausgestoßen, ein Verbrechen büßen müßten, welches sie nie begangen hätten.

Spanien.

Madrid, 8. Aug. Die Besorgniß, daß in Folge dekretirter Reduzirung des Garde-Corps unruhige Auftritte stattfinden möchten, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen, obgleich man aus verschiedenen in der Stelle getroffenen Maßregeln schließen kann, daß jene Besorgnisse höheren Orts getheilt wurden.

Ein ganz neues Schauspiel für die Bewohner der Hauptstadt ist aber das Wegfallen der Hofdamen, welche sonst die der Königlichen Kutsche folgende Karosse einnahmen. Da sämmtliche Ehrendamen der Königin ihre Entlassung eingereicht haben und Herr Arguelles bei der neuen Organisation des Hofstaates sich bisher in dem Kreise seiner Freunde, die in der That fast alle dem ehrenwerthen Junggesellenstande angehören, vergeblich nach Damen umsah, durch welche er die entstandenen Lücken hätte ausfüllen können, so befahl er, daß jedesmal zwei Kammerherren in einem offenen Wagen der Kutsche, in welcher die Königin fährt, folgen sollen. Herr Arguelles, sonst von constitutionellen Grundsätzen begeistert, hat doch für gut befunden, im Innern des Palastes als unumschränkter Herrscher aufzutreten. Als er sich neulich zu der Königin begeben wollte, bat ihn der im Vorzimmer verweilende diensthuende Kammerherr, einen Augenblick zu verziehen, damit er ihn anmelden könne; allein Herr Arguelles erklärte ihm, er bedürfe keiner Anmeldung und trat ungemeldet vor die Königin, die, ihn nicht sogleich erkennend, eine Art von Ueberraschung gehabt haben soll. Der vorlaute Kammerherr erhielt am folgenden Tage seine Entlassung zugeschickt. Auch der Chef der Königlichen Garderobe, ein alter treuer Diener Ferdinand's VII., ist durch den neuen Vormund seiner Stelle entsetzt worden.

Uebrigens sorgt dieser mit dem löblichsten Eifer dafür, daß das Privat-Vermögen seiner erlauchten Mündel keine Einbuße erleide. Seiner Anordnung gemäß, werden der Königin monatlich 25 Piaster Taschengeld gereicht, über deren Verwendung sie ihrem Lehrer schriftlich Rechnung abzulegen hat. Da die Königin bei ihren Spazierfahrten häufig um Almosen angesprochen wird, so erhält sie durch diese ihr bewilligten Geldmittel natürlich die Gelegenheit, ihre Freigebigkeit auf eine wahrhaft Königliche Weise an den Tag zu legen. Auch die bisherigen Leibärzte der Königin haben ihre Verabschiedung erhalten, und der Privat-Arzt des Regenten soll an ihre Stelle treten. Wurden Sie glauben, daß der Parteigeist so weit geht, dieses anstößig zu finden, als ob es bedenklich wäre, die Pflege der Gesundheit der Königin einem Manne anzuvertrauen, der in den engsten Verhältnissen zu dem Regenten des Reichs steht?

Der General und Senateur Don Francisco Narvaez (früherhin Kriegs-Minister) hat von Paris aus an den Senat eine Schrift eingeschickt, in der er auf etwas derbe Weise gegen den Beschluß protestirt, durch welchen die Königin Christine der Vormundschaft entsetzt wird. Hierüber geriethen die progressistischen Senatoren in solche Erbitterung, daß sie förmlich darauf antrugen, jenen General vom Senat auszuschließen, „weil er Theil an den Plänen habe, die jenseits der Pyrenäen gegen die Spanischen Freiheit geschmiedet würden.“ Das Gegenstück zu diesen Beschlüssen liefert der Kongreß. Der durchgeprügelte Frai Gerundio hatte den Deputirten Prim bei dem Gerichte verklagt, und dieses vom Kongresse die Erlaubniß verlangt, den Schuldigen verhaften zu dursen. Die Mehrheit des Kongresses ist aber der Ansicht, diese Erlaubniß sey nicht zu ertheilen, da dem geprügelten Satiriker nur sein Recht widerfahren sey. „Was würde“, rief der Graf de las Navas gestern aus, „der Cid, was würde Gonsalvo de Cordova sagen, wenn sie hörten, daß die Spanischen Cortes sich über die Stockschläge berathschlagen, die auf den Rücken eines elenden Feiglings gefallen sind?“

Auch der Regent selbst hat sein Recht nicht finden können. Ein hiesiges Blatt hatte den biographischen Artikel „Espartero“ aus dem Französischen Journal „la Presse“ übersetzt aufgenommen, und mit boshaften Anmerkungen begleitet. Der Regent ließ den Artikel als Injurie denunziren, allein die Geschwornen erklärten das Blatt einstimmig für unschuldig. Welche Folgerung für den Regenten?

Belgien.

Brüssel, 17. Aug. Die Handelsfrage beschäftigt noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit und ist wenigstens in der Hinsicht um einen Schritt weiter gebracht, daß man ziemlich allgemein von einer Zoll-Vereinigung mit Frankreich zurückgekommen ist. Daß wir uns in den, die Französischen Blätter bei dieser Angelegenheit leitenden Motiven nicht geirrt haben, beweist der letzte Artikel des Journal des Débats, welcher manches für Frankreich sehr zu beherzigende enthält, aber unumwunden die politische Seite der Handels-Verbindungs-Frage in den Vordergrund stellt und offen erklärt, daß eine Zoll-Vereinigung mit Belgien eine auf friedlichem Wege unternommene Reaction der Friedens-Verträge von 1815, d. h. mit andern Worten eine unter der Zoll-Vereinigung maskirte politische Vereinigung Belgiens mit Frankreich sey. Was soll man aber einem Journal antworten, welches immer wieder von neuem das Beispiel des Eintritts

von Bayern, Würtemberg, Baden u. s. w. in den Preußischen oder besser Deutschen Zollverein anführt, um ein gleiches von Seiten Frankreichs in Bezug auf Belgien geltend zu machen? Das Verhältniß ist doch gerade das umgekehrte. Denn, wie wir schon früher bemerkten, dort bildet eine schon bestehende politische Bundesvereinigung das Prinzip und den Ausgangspunkt zu einer Handelsvereinigung als einer der natürlichen weiteren Konsequenzen, hier hingegen will man bei einer Handelsvereinigung die politische in Kauf obendrein erhalten.

Unsere Artikel sind hier theilweise Gegenstand der Diskussion in denjenigen Blättern geworden, welche eine vollständige Zoll-Vereinigung mit Frankreich verfechten. Man hat diese Artikel sogar aus offizieller Quelle ableiten und mit vorgegebenen diplomatischen Verhandlungen und Vorstellungen in Verbindung bringen wollen; daß diese Vermuthungen ganz grundlos sind, brauchen wir nicht weiter zu bemerken. Wir haben diese Lage aus einem ganz unabhängigen, und das wahrhafte politische wie kommerzielle Interesse Belgiens vor Augen behaltenden Gesichtspunkte betrachtet.

Deutschland.

Hamburg, 19. Aug. Heute ist ein Mann beerdigt worden, der unter den musikalischen Künstlern Europa's schon seit langer Zeit einen der ersten Plätze eingenommen hatte und dem in Bezug auf das Instrument seiner Wahl, das Violoncell, allgemein der Vorrang vor Allen zuerkannt worden ist. Es ist Bernhard Romberg, der am 13ten d. M. im 73sten Jahre seines Alters hier an der Brustwassersucht starb. Sein Tod wird in allen Europäischen Ländern viele Theilnahme finden, denn fast alle bedeutende Städte unseres Welttheils hat er auf seinen Kunstreisen besucht und durch sein Spiel begeistert.

Marburg. Der Sturm vom 18. Jul. d. J., der in Deutschland, in der Schweiz, in Italien u. s. w. so heftig wüthete, der die bei Freiburg in der Schweiz gleich nach der Schlacht von Murten gepflanzte riesenmäßige Linde zerbrach, und die berühmte Luthersbuche bei Steinbach vernichtete, hat auch die tausendjährige Eiche bei Dagobertshausen — eine Stunde von Marburg entlegen — die den Stürmen so vieler Jahrhunderte getrotzt hatte und noch immer frische Blätter und Zweige trieb, mitten entzwei gebrochen und so ein Denkmal zerstört, das jedem Vaterlandsfreunde ehrwurdig seyn mußte.

Weimar, 10. Aug. Thiers war hier. Er kam gestern Nachmittag nach 5 Uhr an, besichtigte mit seiner jungen, hübschen Gattin die Stadt und im Residenzschloß die Dichterzimmer ꝛc. Spät am Abend eilte er noch in das geographische Institut und besuchte den Obermedicinalrath v. Froriep, von dem er mehrere Karten und Plane erhielt, namentlich solche, die sich auf Schlachten von Jena und Auerstädt beziehen. Heute früh fuhr er nach dem Schlachtfeld von Jena, das er an der Seite eines Führers, der während der Schlacht in jener Gegend gelebt, und eines Dolmetschers — beide waren freilich eine schnelle Wahl — mit jener französischen Raschheit, deren glänzender Repräsentant er genannt werden könnte, in Augenschein nahm, denn schon nach 10 Uhr war er zurück. Professor Wachsmuth, der bekanntlich an demselben Gegenstand der Geschichte arbeitet, den Thiers theils schon behandelt, theils sich zum Vorwurf genommen hat, war einer Verabredung gemäß von Leipzig angekommen. Beide scheinen sehr befreundet. Einige Stunden später fuhren sie auch zusammen nach Leipzig; doch wollte Thiers unterwegs noch das Schlachtfeld von Auerstädt besuchen. (Roßbach hat er sich auf später vorbehalten.) Abgesehen von dem geistigen Wesen des merkwürdigen Mannes hat uns die französische Tagespresse sein äußeres Bild doch etwas zu verzerrt gegeben; sein Kopf schwebt allerdings sehr markirt auf dem nicht eben großen aber wohlgerundeten Körper, doch weniger weil er etwa so ungewöhnlich groß wäre, als ihn die Franzosen zeichnen, als wegen seiner hervorstechenden Eigenschaften; napoleonisch gebildete, hohe Stirn, große dunkle Augen, aus denen ungewöhnlicher Geist leuchtet, mit starker Beimischung von Scharfsinn und Schlauheit. Der Kopf sitzt frei und gelenk auf dem Nacken; er hält ihn gewöhnlich etwas zur Seite, als sänne er nach, oder wollte er horchen. Doch wirkt ein freundlicher, ja munterer Ausdruck im Gesicht angenehm. Auf den ersten Anblick könnte man ihn für einen Bankier halten, der sich recht wohl befindet.

Oesterreich.

Tyrol. Der Bote für Tyrol meldet aus Innsbruck vom 11. August: „Als eine meteorologische Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden, daß wir gestern hier ein Gewitter, oder vielmehr eine Reihenfolge von Gewittern hatten, welche ohne Unterbrechung durch beinahe eilf Stunden, von 4 Uhr Morgens bis nahe an 3 Uhr Nachmittags, andauerte. Dabei regnete es die ganze Zeit hindurch sehr heftig, während auf den Hochgebirgen Schnee fiel, der die Temperatur bis zur Empfindlichkeit herabdrückte, obwohl dieselbe am vorher gegangenen Tage durch den anhaltend wehenden Sirocco auf 24 Grade im Schatten, Nachmittags um 4 Uhr, gehoben worden war. Das Gewitter war in manchen Momenten sehr heftig, so daß der Blitz an zwei oder drei kirchlichen Gebäuden herabgefahren seyn soll, jedoch ohne auffallende Spuren zu hinterlassen.“ (Eine ähnliche Erscheinung zeigte sich am nämlichen Tage in Wien von 5 Uhr Nachmittags bis gegen 9 Uhr Abends.)

Türkei.

Smyrna, 30. Juli. Ein entsetzliches Unglück hat die Stadt Smyrna betroffen und 20,000 ihrer Bewohner in Trauer und Noth versetzt. Eine furchtbare Feuersbrunst, wie sich Niemand hier einer solchen zu erinnern weiß, hat in dem Zeitraume von etwa 18 Stunden die Hälfte der Stadt in Asche gelegt und mehr als 20,000 Personen völlig zu

Grunde gerichtet. Das Feuer brach am 28. Juli gegen Mitternacht in einem Kaffeehause des Basars der Goldschmiede aus. Zwei Stunden darauf nahm die Feuersbrunst eine Strecke von einer halben Meile ein und ergriff Hunderte von Häusern gleichzeitig. Der heftige Wind trieb die Flammen mit unglaublicher Wuth gegen verschiedene Quartiere der oberen Stadt und machte alle menschliche Hülfe unnütz. Das Feuer drang wie ein wüthender Bergstrom, dem kein Hinderniß, kein Damm entgegensteht, vorwärts. Die Lage, das Alter und die fehlerhafte Bauart der Häuser, die dort dicht zusammengedrängt sind, die unerträgliche Hitze, der Wassermangel an mehreren Punkten, der Wind, kurz Alles schien sich zu vereinigen, um das Unglück vollständig zu machen.

Ein Drittel der Türken-Stadt, das Juden-Viertel, mehrere Basars, wie der des Getraides, der Goldschmiede, Schuhmacher, Sattler, Zuckerbäcker, Trödler, Droguisten u. s. w., eine große Anzahl Moscheen, sieben Synagogen und 9000 bis 10,000 Häuser sind in Asche verwandelt und bilden nur furchtbare Haufen von noch rauchenden Trümmern.

Mehrere Personen sind bei dieser entsetzlichen Katastrophe ums Leben gekommen; man kennt zwar die Anzahl derselben noch nicht genau, doch schätzt man sie auf 30 bis 40. Der erlittene Verlust läßt sich noch nicht berechnen, beträgt indeß gewiß mehrere Millionen.

Bei der ersten Nachricht von dem Unglücke sandte der Oesterreichische Admiral, Baron von Bandiera, sogleich ein Detaschement von 200 bis 300 Mann von der Fregatte „Venere“, der Korvette „Lipsia“ und der Goelette „Aurora“ ans Land, wo es, so lange die Gefahr währte, beständig abgelöst wurde. Es ist unmöglich, sich einen Begriff zu machen von dem bewundernswürdigen, bis zum Heroismus gesteigerten Benehmen der Oesterreichischen Seeleute. Commandeure, Offiziere, Unteroffiziere, Matrosen und Soldaten; Alle haben sich ausgezeichnet, Alle ihr Leben stundenlang muthig aufs Spiel gesetzt, Alle haben sich gleiche Ansprüche auf die Dankbarkeit unserer Stadt erworben, denn ihnen allein ist die Rettung des noch übrig gebliebenen Theiles zuzuschreiben. Der Admiral selbst gab das Beispiel der Hingebung, indem er sich mehrmals auf den Schauplatz der Feuersbrunst verfügte. Die Französische Brigg „Alcibiades,“ die am Mittwoch unter Segel gehen mußte, um einem Französischen Handels-Fahrzeuge, welches sich am Nord-Ende der großen Insel Burla in großer Gefahr befand, Beistand zu leisten, beeilte sich, nach Smyrna zurückzukehren, wo sie noch bei Zeiten ankam, um ihre Spritze und einen Theil ihrer Mannschaft ans Land zu schicken. Diese Hülfe war nicht ohne Nutzen, denn da das Feuer gestern Abend mit einer gewissen Heftigkeit wieder ausbrach, so trugen die Französischen Seeleute sehr viel dazu bei, dasselbe zu dämpfen. Auch dies Französische Detaschement wurde alle vier Stunden abgelöst, bis alle Gefahr vorüber war.“

Aegypten.

Alexandrien, 27. Juli. Oberst Napier's Auftrag beschäftigt jetzt alle Gemüther. Wie ich schon früher mittheilte, sandte dieser Offizier, als er keine Antwort mehr von Mehmed Ali erhalten konnte und einsah, daß alle gütlichen Verhandlungen erfolglos seyn würden, ein Dampfschiff nach Malta ab, um neue Befehle einzuholen. Diese Befehle ließen nicht auf sich warten; gestern gingen zwei Englische Linienschiffe auf der hiesigen Rhede vor Anker; zwei andere werden ihnen folgen; der Commodore begiebt sich heute in das Palais, um die Losgebung der Syrier zu fordern. Noch kennt man den Erfolg nicht, glaubt aber, daß er günstig seyn werde, da der Commodore Befehl haben soll, im Weigerungsfalle zu handeln. — Nachschrift. Der Englische Commodore ist aus dem Palais zurückgekehrt und soll eine abschlägige Antwort erhalten haben. Mehmed Ali weigerte sich, wie man sagt, die Syrier loszugeben, weil er jetzt, nach dem Abschlusse des Friedens, nur vom Sultan Befehle zu empfangen habe und nur einem Ferman aus Konstantinopel gehorchen werde. So eben wird die Ankunft der beiden noch erwarteten Englischen Linienschiffe signalisirt.

Die englischen Handstuhlweber.

Die große Zahl bedenklicher Berichte, welche in neuerer Zeit über den Zustand der englischen Fabrikariter so rasch auf einander folgen, ist abermals durch einen neuen über die Handstuhlweber (hand-loom-weavers) vermehrt werden, welche so ziemlich als die Unglücklichsten unter den Unglücklichen des viel beneideten Inselreichs zu betrachten sind. Es handelt sich hier nicht etwa von einigen Tausend Menschen, deren Lage einen hohen Grad von Mitleiden erregt, sondern von einer Zahl von 800,000 Köpfen, welche bald mehr, bald weniger ein elendes Daseyn fristen. Um dem wachsenden Uebel zu steuern, hat die Regierung sich veranlaßt gesehen, eine Commission zu ernennen, deren Arbeiten kurzlich im Druck erschienen sind, und 136 Folioseiten umfassen. Man muß diesem Bericht die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er mit Umsicht, Sachkenntniß und gebührender Theilnahme geschrieben ist, aber nur wenig Hoffnung in Aussicht stellt, die Lage dieser Menschen wesentlich verbessern zu können. Aus den zusammengestellten Thatsachen geht im Allgemeinen hervor, daß die Handstuhlweber in allen Zweigen der Webekunst noch immer sehr zahlreich sind, und der Dampfwebestuhle ungeachtet, täglich sich vermehren. Der Verdienst an Arbeitslohn richtet sich nach dem Grade der Geschicklichkeit und Kraft, welche zur Verfertigung verschiedener Zeuge erforderlich sind, ist aber in den meisten Fällen so gering, daß das daraus folgende Elend wohl gefühlt, aber nicht beschrieben werden kann.

An Hausrath ist fast nicht zu denken. Statt Betten haben sie häufig nichts als einen Strohsack ohne Decke; manchmal wird auch das Stroh bloß

von Ziegelsteinen zusammen gehalten, und ein schmutziges Stück Packtuch liegt darüber ausgebreitet. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Butter und Brod, Kartoffeln und etwas Thee, nebst einigen Schnitten Speck. Da sie meistens auf Borg kaufen müssen, werden ihnen die schlechtesten Artikel zu den theuersten Preisen angerechnet. Die Kleidung kann unter solchen Umständen nur sehr armselig seyn; und aus Mangel derselben können viele Kinder die Sonntagsschulen nicht besuchen. In manchen Districten ist aber gar keine Schule zu finden, wie z. B. in Foleshill bei einer Bevölkerung von 7000 Menschen, und die Sittenlosigkeit sey unter aller Beschreibung, wozu ganz natürlich der Müßiggang, veranlaßt durch häufige Einstellung der Arbeit, das Seinige beitragen wird. Fast einstimmig schreibt die arbeitende Classe ihre schlechten Umstände der großen Theuerung der Lebensmittel zu; und bei der Untersuchung haben sie sich laut gegen die Getraidegesetze und die hohen Zölle auf Bauholz ausgesprochen. Der Arbeitslohn, behaupten sie, falle bei theuern Lebensmitteln, und steige, wenn sie wohlfeil seyen. Diese Wirkung erklären sie dadurch, daß bei theuern Lebensmitteln der Verbrauch der Fabricate abnehme, und der Arbeiter genöthigt werde sich mehr anzustrengen. Dadurch entstehe ein ganz verkehrtes Verhältniß. Zwei Weber arbeiten für drei, und weil eben deßhalb der Arbeitsmarkt überlaufen werde, und doch der Bedarf unter den gewöhnlichen Standpunkt herabgesunken sey, so sey es ganz natürliche Folge, daß der Lohn gedrückt werde. Ueberzeugt von der Richtigkeit dieser Ansicht, macht die Commission in ihrem Bericht folgende wichtige Anmerkungen: „Aus den über die Getreidezölle angestellten Untersuchungen geht hervor, daß Weizen seit zwölf Jahren 20 Procent höher gestanden, als er den Umständen nach hätte stehen sollen. In Jersey, wo ein freier Getreidehandel stattfindet, war der Durchschnittspreis, vom 5. Januar 1820 bis gleichzeitig 1840, 51 S. 9 D., und in Guernsey nur 42 S. per Quarter, während er in England auf 60 S. sich erhalten hat. Wenn man nun das Einkommen einer Weberfamilie von vier Personen auf 10 Shilling setzt, so müssen 5 Shilling für Brod ausgegeben werden, und mithin bezahlt diese ärmste Menschclasse eine Steuer von 10 Procent auf diesen Gegenstand allein. Die Regierung dieses Landes ist einer sehr geringen Minderzahl übertragen, welche fast ausschließlich aus den Besitzern des Bodens besteht. Eine solche Regierung kann nur sicher seyn, so lange sie volksmäßig ist, und volksmäßig, so lange sie als unparteiisch betrachtet wird. Die erste durch Klugheit gebotene Pflicht besteht darin, selbst den Anschein einer selbstsüchtigen Gesetzgebung zu vermeiden. Wir wissen, daß viele unter denen, die sich der Abschaffung der Getreidegesetze widersetzen, den Glauben haben, eine solche Maaßregel werde dem Lande schädlich seyn; und obgleich wir diese Ansicht nicht theilen können, so ehren wir doch ihre Aufrichtigkeit. Aber diese Rücksicht theilt die fabricirende Classe nicht, welche vermöge ihres gedrängten Beisammenwohnens, ihrer engen Verbindung und ihrer Zahl den mächtigsten Theil der Bevölkerung ausmacht.“ Inwiefern auch der Zoll auf Bauholz von der arbeitenden Classe bekämpft wird, muß in dem Umstande gesucht werden, daß er den Wohnzins um wenigstens 25 Procent vertheuert. Dieß gibt Veranlassung, daß mehrere Familien zusammen in einer Stube wohnen müssen, und daß man in den Fabrikstädten nicht selten vierzehn Menschen in einen kleinen Raum von 13 Fuß im Quadrat eingezwängt findet.

Wollte man übrigens die traurige Lage der Handstuhlweber dem englischen Zollsystem auf Lebensmittel allein beimessen, so würde man einen falschen Schluß ziehen. Manche andere Ursachen wirken darauf ein, und vor allen Dingen hat die große Maschinenkraft das Ihrige dazu beigetragen, und die immer sich erweiternden Verbesserungen vermehren das Uebel. (A. Ztg.)

Der Tyroler Alpensänger Alois Hauser, dessen Gesang und Spiel auf der Streichzither neulich mit vielem Beifall aufgenommen ward, wird dem hiesigen kunstliebenden Publikum abermals einen angenehmen Genuß bereiten, indem er sich am Dienstage den 19ten d. im Saale der akademischen Musse wieder wird hören lassen.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Praxis, die medicinische, der bewährtesten Aerzte unserer Zeit, systematisch dargestellt. 2te durchaus umgearbeitete Auflage. 1r und 2r Bd. in 4 Abthlgn. Berlin 1840—41. Pr. 10 Rbl. 35 Cop. S.

Caspari, Dr., homöopathischer Haus- und Reisearzt. Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für alle Hausväter, welche auf dem Lande, entfernt von ärztlicher Hülfe, wohnen, um sich dadurch ohne dieselbe in schnell entstandenen Krankheitsfällen für den ersten Augenblick selbst helfen zu können. 6te Aufl. Leipzig 1838. Pr. 70 Cop. S.

Angekommene Fremde

Den 15. Aug. Professor Voigot, aus Casan, log. im Hotel London. — Verabschiedeter General-Major v. Busowu, aus Mohilew, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 16. Aug. Provisor Belu, aus Pleskau, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 18. Aug. Baron Wolff, aus Laisen, log. im Hotel St. Petersburg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 8. Aug. 1841.
In Silber Münze.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	82	81½—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅔	—
Waizen, ... pr. Last	—	182½-157
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	64
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	50	28½—34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faſs	9—10	12
dito ⅔ — — —	13½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. Aug. 1841.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	196	197	pr. 1 Rbl S.M.
—London 3 Mt.	39 5/16—7/16	39 7/16	
— Hamburg.	34 7/8—15/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	124½	—	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	70	—	
dito 2 do.	73 1/7	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101—101 7/8	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß dasselbe in Zukunft von denjenigen Studirenden, welche Unterstützungen von Seiten der hiesigen Universität zu erhalten wünschen, nur von den örtlichen competenten Behörden für sie ausgestellte Zeugnisse der Armuth, d. i. für die aus Städten gebürtigen Studirenden von den Stadtmagistraten, für die vom Lande kommenden von den resp. Land-Behörden, und zwar: in Livland von den Land- und Kirchspiels-Gerichten, in Ehstland von den Mann- und Gemeinde-Gerichten, und in Curland von den Oberhauptmanns- und Hauptmanns-Gerichten, annehmen wird, (für Söhne von Predigern sind in allen drei genannten Gouvernements nach § 143 des Allerhöchst bestätigten Ustavs der Dorpatschen Universität vom 4. Juni 1820, zur Ausstellung solcher Attestate die Consistorien die competenten Instanzen, für Waisen überhaupt aber sind dies die Waisengerichte,) und müssen in solchen Zeugnissen, wenn sie Gültigkeit haben sollen, folgende Punkte genau und ausdrücklich enthalten sein, worüber auch bereits den betreffenden Behörden von wem gehörig das Erforderliche communicirt worden:

1) Amt, Stand und Wohnort der Eltern, bei Waisen der Vormünder, und Angabe, ob die Eltern oder die Waisen unbewegliches Vermögen besitzen,
2) Zahl der etwanigen übrigen versorgten oder unversorgten Kinder, oder Bemerkung, daß keine vorhanden,
3) die von den Eltern oder Vormündern zu machende bestimmte Anzeige des Betrags der Unterstützung, die dem Studirenden von ihnen oder von ihren Verwandten jährlich zugesichert worden, und die Versicherung, daß dem Studirenden keine sonstige Unterstützung aus irgend einer anderen Quelle, namentlich aus keiner Stipendienstiftung zufließe,
4) die bestimmte Versicherung von Seiten der attestirenden resp. Behörde, daß die Eltern oder Vormünder nach ihren — jener Behörde genau bekannten Vermögensverhältnissen, — dem studirenden Sohne oder Mündel nicht mehr, als die unter Nr. 3 anzugebende Unterstützung gewähren können,
5) Angabe ob der Studirende in derjenigen öffentlichen oder Privat-Lehranstalt, in welcher er seine Bildung erhalten, ehe er die Universität bezog, wegen seiner Armuth den Unterricht unentgeldlich genossen, in Grundlage welcher Beweise seiner Dürftigkeit namentlich, und ob er etwa schon in solcher Schule ein Stipendium empfangen habe,
6) Angabe, ob die Eltern oder die Waisen, in Folge von Zeugenaussagen und Eidesablegung, etwa schon bei Behörden das Armenrecht genießen, da in diesem Falle ein hierüber ausgestelltes Zeugniß der betreffenden Behörde an Stelle

des Testimonii paupertatis angenommen werden kann. 2*

Dorpat, den 11. Aug. 1841.

Prorektor Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Rechte Hermann von Sacken aus Mitau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, am 14. August 1841.

Prorector Volkmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 1ster Abtheil. Max Cosak; die Apothekergehülfen Carl Külpe und Wilh. Meyer; die Studirenden der Theologie Friedrich Brosse, Emil Sokolowski, Friedrich Günther und Robert Luther; die Studirenden der Medicin Julius Hoffmann, Carl Berner und Emil Sachssendahl; den Studirenden der Cameralwissenschaften Alexander Hüber; den Studirenden der Diplomatie Ciprian Walewski, und den Studirenden der Philologie Alexander Sonzow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 11. August 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Kaufmann 3ter Gilde Carl Hennig, belehre anhero producirten, mit den Erben der weiland Frau Pastorin Wilhelmine Wilde, geb. v. Volkmar, am 3. Juni 1838 abgeschlossenen und am 13. Juni 1840 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 11 belegene Wohnhaus sammt Garten, Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien für die Summe von 8000 Rbl. R.-Ass. oder in Silbermünze 2285 Rbl. 71⅞ Cop. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein Gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vomheutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. Septbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, den 13. August 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Oberr-Sec. A. J. Weyrich.

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs wird in Auftrag Seiner Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs hiedurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livländischen Gouvernements auf 6 und mehre Jahre, von ultimo März 1842 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, beim Livländischen Kameralhofe zu melden haben.

Im Rigaschen Kreise: das Gut Collberg mit 385 Revisionsseelen, 1 Wassermühle, 1 Krug, 2 Schenken, 1 Brandweinbr., 86 Dess. Ackerland, 85 Dess. Heuschlag, 2208 Dess. Wald, mit 1426 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 4. und Peretorg am 8. Octbr. 1841. Im Dörptschen Kreise: das Gut Anrepshof mit 1 Hoflage, 154 Revesionsseelen, 1 Krug, 2 Schenken, 1 Brandweinbr., 105 Dess. Ackerland, 160 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, mit 620 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 4. und Peretorg am 8 Oct. 1841. Im Pernauschen Kreise: das Gut Parrasma mit Soerik mit 1 Hoflage, 442 Revisionsseelen, 2 Windmühlen, 2 Krügen, 1 Schenke, 198 20/24 Dess. Ackerland, 554 18/24 Dess. Heuschlag, 224 20/24 Dess. Wald, mit 984 Rbl. 55 Kop. Jahresrevenüe, Torg am 6. und Peretorg am 10. Octbr. 1841; das Gut Laikfaar mit 177 Revisionsseelen, 1 Schenke, 34 6/24 Dess. Ackerland, 76 20/24 Dess. Heuschlag, 15831 12/24 Dess. Wald, mit 160 Rbl. 68 Kop. S. Jahresrevenüe, Torg am 6. und Peretorg am 10. Oct. 1841; das Gut Welketa mit 85 Revisionsseelen, 1 Windmühle, 1 Schenke, 32 3/24 Dess. Ackerland, 47 16/24 Dess. Heuschlag, 97 12/24 Dess. Wald, mit 260

Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 6. und Peretorg 10. Octbr. 1841; das Gut Alt-Suislep mit 1 Hoflage, 594 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 2 Schenken, 1 Brandweinbrennerei, 287 Dess. Ackerland, 125 Dgss. Heuschlag, mit 1670 Rbl. Jahresrevenüe, Torg am 4. und Peretorg am 8. Oct. 1841. Im Arensburgschen Kreise: das Gut Pühla mit 159 Revisionsseelen, 1 Windmühle, 1 Schenke, 67 18/24 Dess. Ackerland, 220 6/24 Dess. Heuschlag, mit 801 Rbl. 45 Kop. S. Jahresrevenüe, Torg am 7. und Peretorg am 11. Oct. 1841; das Gut Ganzenhof mit 110 Revisionsseelen, 59 2/24 Dess. Ackerland, 69 Dess. Heuschlag, mit 595 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 7. und Peretorg am 11. Oct. 1841; und das Gut Kappimois mit Grabbenhof mit 71 Revisionsseelen, 2 Schenken, 46 4/24 Dess. Ackerland, 61 14/24 Dess. Heuschlag, mit 509 Rbl. 12 Kop. S. Jahresrevenüe, Torg am 7. und Peretorg am 11. Oct. 1841.

Riga-Schloß, den 31. Juli 1841.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.

Tischvorsteher Bernh. R. V. Erasmus.

Zu der Feier des Krönungsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät **Nicolai Pawlowitsch** und Ihrer Kaiserlichen Majestät **Alexandra Feodorowna,** welche Freitag d. 22. August um 11 Uhr im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Prorector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 19. August 1841.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der diesjährige Vieh-, Pferde- und Krammarkt wird am 15. und 16ten Sept. unter dem Gute Schloß-Oberpahlen abgehalten werden. 3

Immobil-Verkauf.

Es werden hieselbst zwei wohlerhaltene hölzerne Wohnhäuser sammt allen Appertinentien, worunter auch ein Garten unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf angeboten. Der Bedingungen wegen wendet man sich an den Hrn. Georg Naritz. 2*

Ich bin Willens mein Haus in der Alleestraße neben des Gärtners Roth Hause unter guter Bedingung zu verkaufen oder jährlich zu vermiethen.

Oberleitner. 3

Zu verkaufen.

Mehrere Sorten frisches Waizen- und Roggen-Mehl, so wie auch petersburg. graue Seife, und beste wologdasche Lichte sind für billige Preise in meiner Bude zu haben. Joh. Gerh. Lütten. 2

Zu vermiethen.

Zwei anständige Familien-Wohnungen sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. So wie ein gesundes gutes Pferd zum Verkauf, bei dem Hrn. Aeltermann Wegener. 2

Abreisende.

Friederike Amalie Thomson, geb. Peterson, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. August. 3

Schuhmachergesell Ludwig Britz, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 18. Juli. 3

Michael Richard Johnsohn wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 2

Christian Pretorius, Malergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Aug. 2

Eduard Minus, Handlungsbuchhalter, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 2

Stepan Maschkowzoff wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 2

Theodor Vasiner, Candidat der Philosophie, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Aug. 1

Carl Wilhelm Hermann, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Aug. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 68. Freitag, 22. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Arabien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Marico. — Neu-Granada. — Peru.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Aug. Von den vom Adel des G. Kurland erwählten Candidaten, ist der Assessor des Grobinschen Hauptmanns-Gerichts Alexander von Stempel — zum Assessor des Goldingenschen Ober-Hauptmanns-Gerichts, und Adolph von Sacken zum Assessor des Grobinschen Hauptmanns-Gerichts Allergnädigst ernannt worden. — Der ältere Secretair der 1sten Abtheilung des 6ten Dep. des dirigirenden Senats Coll.-R. Weschniakow, ist am 18. Juli, auf seine Bitte, Allergnädigst gänzlich des Dienstes entlassen und zugleich zum Staatsrath befördert worden.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers erscheint bei dem Dep. der Militair-Ansiedelungen eine historische Beschreibung der Kleidung und Bewaffnung der russischen Truppen. Diese aus den zuverlässigsten Quellen entlehnte Beschreibung, wird alle Nachrichten über die in dieser Beziehung erfolgten Veränderungen enthalten, und zwar seit den ältesten Zeiten des Russischen Reichs bis auf die Gegenwart. Außer dem besonders interessanten Text, erscheinen zu demselben noch die Portraits der Herrscher, seit den Zeiten des Zars Joanns des Furchtbaren und die Abbildungen aller Art von Uniformirung und Bewaffnung, nebst allem Zubehör, sowohl im Einzelnen wie im Ganzen. Diese Beschreibung wird in Heften mit 15 bis 25 Abbildungen und dem dazu nöthigen Text erscheinen. Der erste Theil der Beschreibung, mit den Zeichnungen in 7 Heften, ist im Druck vollendet, und das erste Heft ist in den Verkauf gekommen; die folgenden Hefte werden ungesäumt erscheinen. Der erste Theil giebt eine Uebersicht der Russischen Kleidung und Bewaffnung seit den ersten Zeiten des Russischen Reiches bis zum J. 1700. Er enthält: a) die Volkskleidung, b) die Bewaffnung der temporairen Truppen, c) die Kleidung und Bewaffnung der stehenden Truppen, d) die Musik, e) die Fahnen, f) die Ehrenzeichen und g) die Artillerie.

Diejenigen, welche diese Beschreibung mit den Zeichnungen zu haben wünschen, können sich an das Dep. der Militair-Ansiedelungen wenden. Der Preis jedes Heftes mit dem Text auf Wattmanschem und den Zeichnungen auf Chinesischem Papier, kostet 4 R. S.; mit dem Text auf Velin und den Zeichnungen auf Französischem Papier, 3 R. S.; Text und Zeichnungen erscheinen in folio.

Auswärtige fügen noch das Postporto für drei Pfund zu jedem Heft hinzu.

In Thorn, dem Geburtsorte des Copernicus hat sich in letzter Zeit ein Verein gebildet, um diesem berühmten Astronomen ein Denkmal zu errichten. Die Mitglieder des Comités haben durch die Vermittelung des Russischen Consuls in Königsberg um die Erlaubniß nachgesucht, auch in Rußland eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen zu dem genannten Zwecke eröffnen zu dürfen. Auf die Vorstellung des stellvertretenden Ministers des Innern und den Beschluß des Minister-Comités haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, die Subscription zu dem Denkmale des Copernicus zu Thorn in ganz Rußland für ein Jahr eröffnen zu dürfen, und es dem Comité in Thorn freizustellen, eine Person in Rußland zum Empfange dieser Beiträge zu beglaubigen. Die Entgegennahme dieser Beiträge ist vom Comité dem St. Petersburger Banquier Baron Stieglitz übertragen worden.

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Der Messager meldet: „Die Unruhen in Ceret sind auf der Stelle unterdrückt worden. Es wurden einige Personen verhaftet, und die Registrirung begann, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Auch in Toulouse wird die Registrirung fortgesetzt. Am Donnerstag Abend war dieselbe schon in mehr als 4000 Häusern beendigt und es blieben etwa nur noch 2500 Häuser zu registriren übrig. Trotz der Bemühungen der

Ruhestörer hat kein fernerer Empörungs-Versuch stattgefunden. — Vorgestern begannen die Operationen in Lille. Es bildete sich ein Volks-Auflauf, und man warf Steine auf die heranrückenden Truppen. Die Ruhe ward aber bald wieder hergestellt. — In Bordeaux und im ganzen Gironde-Departement herrscht die vollkommenste Ruhe."

Die unerhörten Mißbräuche, welche bei den Operationen des Census an den Tag kommen, geben der Regierung eine vortreffliche Gelegenheit, sich für den ihren Maßregeln geleisteten Widerstand auf eine würdige Weise zu rächen, indem sie die zum Gewinne der gleichmäßigen Steuer-Vertheilung erzielten Resultate in einer übersichtlichen Darstellung der Oeffentlichkeit übergiebt. Ein solcher Schritt kann indessen erst nach der völligen Beendigung jener Operationen geschehen, und überdies würde in diesem Augenblicke die Logik der Zahlen und Thatsachen eben so ohnmächtig zur Bekehrung des leidenschaftlichen Vorurtheils auf der einen und des bösen Willens auf der anderen Seite seyn, als es bisher die schlagendsten Raisonnements gewesen sind. Die Schwierigkeiten, auf welche die Agenten des Herrn Humann noch an vielen Orten stoßen, sind hauptsächlich in Toulouse äußerst hartnäckiger Natur, und man darf sagen, daß, wenn die Regierung nur noch in ein paar anderen großen Städten einen ähnlichen festen und einmüthigen Widerstand gefunden hätte, die Vollziehung der angeordneten Zählungen unmöglich gewesen seyn würde. Die Agenten des Fiskus schätzen freilich von Amtswegen die Häuser, welche man ihnen verschließt, allein es walten starke Zweifel über die gesetzliche Gültigkeit dieser ohne allen sicheren Haltpunkt vorgenommenen Tarationen ob. Außerdem leuchtet es ein, daß ein Verfahren dieser Art, wenn seine Anwendung nach einem großen Maßstabe nothwendig wird, an seiner eigenen exceptionellen Natur scheitern muß, und Herr Humann kann sich daher Glück wünschen, wenn das Beispiel der Toulouser keine Nachahmung findet.

Die Räumung des Hospitals, welches die Französische Regierung auf Mahon, einer der Balearischen Inseln, zur Verpflegung der Kranken der Afrikanischen Armee hatte anlegen dürfen, hat der hiesigen Presse zu mannigfachen Deutungen Anlaß gegeben. Man behauptete, daß die jetzige Spanische Regierung auf den Antrieb Englands erklärt habe, den in kurzer Zeit erlöschenden Vertrag nicht wieder erneuern zu wollen. So erklärte man sich auch gewisse Artikel der das Ministerium unterstützenden Presse, die, kürzlich über die jetzt bestehende Ordnung der Dinge in Spanien in einem feindlichen Tone geschrieben, einiges Aufsehen machten. Nach der Meinung Unterrichteter dagegen hat unser Kabinet, das seit geraumer Zeit die nicht ganz günstige Gesinnung des Spanischen Kabinets für Frankreich vorhergesehen, wenigstens mit so vielem Takt gehandelt, daß es sich in Bezug auf die Verlängerung des Kontrakts keiner abschlägigen Antwort aussetzte. Für die Behauptung sprechen nun das Journal le Constitutionnel und die Gaceta de Madrid, welche melden, daß von Seiten der Spanischen Regierung keinesweges eine Aufkündigung des Kontraktes stattgefunden habe. Zugleich folgert man aus den Vorbereitungen, welche in dieser Beziehung unser Kabinet schon früher getroffen, daß es längst entschlossen gewesen sei, das Hospital von Mahon zu verlassen. Es wurde nämlich schon in der Mitte der letzten Session von einem Hospitale verhandelt, welches man in der Stadt Hyères anzulegen beschloß, und die Deputirten des Departements Var waren, als sie in ihre Provinz zurückkehrten, bereits vollkommen überzeugt, daß diese Sache, für welche sie sich sehr interessirten, in Richtigkeit gebracht sei.

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Tunis vom 18. Juli: „Die Ankunft der Linienschiffe „Neptune" und „Montebello" auf unserer Rhede haben einen guten Eindruck auf die Gemüther der Eingeborenen sowohl, als der Europäer, hervorgebracht. Inmitten der sich allgemein verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Angriff der Türken auf diese Regentschaft, beruhigt man sich bei dem Gedanken, daß die Französische Regierung die Nothwendigkeit eingesehen habe, den Bei gegen eine Landung der Türken zu schützen. Gleich nach der Ankunft der Linienschiffe hatte Herr Leray, Capitain des „Montebello", eine dreistündige Konferenz mit dem Bai und gleich darauf ward die Garnison der Goulette von 1200 Mann auf 6000 gebracht. Es ist gewiß, daß, wenn der Bai von der Französischen Regierung unterstützt würde, er kräftigen Widerstand leisten und den Türken die Landung unmöglich machen könnte. Die Goulette ist gut befestigt; der Bai hat 16,000 Mann regulairer Truppen, die auf Europäische Weise gekleidet und eingeübt sind, eine gute Artillerie, und außerdem kann er binnen 3 Tagen die Küste durch eine sehr große Anzahl bewaffneter Beduinen decken."

Gestern Abend war der Ministerrath bis gegen Mitternacht im Kriegs-Ministerium unter dem Vorsitze des Marschalls Soult versammelt. Es sollen Berathungen über die zulässige Verringerung der Armee stattgefunden haben. Man versichert, daß der Marschall Soult sich weigere, eine so vollständige Entwaffnung eintreten zu lassen, wie mehrere seiner Kollegen sie wünschen.

Die vom General Tempoure mit den Arabern am untern Schelif gepflogenen Unterhandlungen, von denen man sich Wunderdinge zu versprechen schien, und die für wichtig genug gehalten wurden, um den Gouverneur von Algerien zu einer schleunigen Reise nach Mostaganem zu veranlassen, haben als ganzes Resultat die Unterwerfung eines Stammes herbeigeführt, der achthundert Köpfe zählt und sechzig Reiter ins Feld stellt. Dieser Vortheil ist, wie man sieht, so unbedeutend, daß man nicht wohl begreift, wie davon so viel Wesens gemacht werden konnte, es sey denn, daß man ihn als ein Glücksfall ansieht, auf den die Franzosen weit entfernt waren zu rechnen, der sie selbst vielmehr in der allgemeinen Lage ihrer Angelegenheit in Afrika überrascht hat. Daß dem so seyn möge,

wird durch eine Menge kleiner Thatsachen wahrscheinlich, welche von dem geringen Erfolge des diesjährigen mit einer so gewaltigen Truppenmacht unternommenen Feldzuges zeugen. Das Afrikanische Heer ist bei aller seiner Stärke auf ein größeres Gebiet vertheilt, als es vertheidigen kann, was sich besonders jetzt fühlbar macht, wo die periodischen Fieber eine große Zahl von Soldaten dienstunfähig gemacht haben, So ist es z. B. möglich, daß sich im Sahel, im Angesichte von Algier, eine Arabische Guerilla von acht oder zehn Mann hält, welche heute einige Schnitter wegführt, morgen ein Paar Soldaten aufhebt und übermorgen eine Patrouille niedermacht. Gegen solche kleine Neckereien wird nun allerdings das Gebiet gesichert werden, welches man jetzt mit Wall und Graben einzufassen eifrig beschäftigt ist, allein bei ernstlichen Feindseligkeiten wird sich ein solches Sicherheitsmittel gewiß nicht bewähren.

General Bugeaud fängt an, auch bei der bürgerlichen Bevölkerung von Algerien in Gunst zu kommen, wie er denn in der Armee längst einer der beliebtesten Offiziere ist. Er hat den Grundsatz, überall mit eigenen Augen sehen zu wollen, mit den Vertretern der verschiedenen seiner Obhut anvertrauten Interessen beständig in unmittelbarem Verkehre zu bleiben und alle Meinungen und Wünsche anzuhören. Bei einem solchen Systeme mußte der neue General-Gouverneur von Algier natürlich bald die gegen ihn vorherrschende Abneigung überwinden; denn sein Verfahren ist durchaus geeignet, Hoffnungen anzuregen und ihn populair zu machen. Der schwierige Punkt ist nur ob General Bugeaud Mittel und Kräfte haben wird, die erregten Erwartungen zu befriedigen, ehe den Franzosen in Afrika die Geduld wieder ausgeht.

Die neu gebildeten Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, welche im Lager von Compiegne Anfangs September zusammen exerziren sollen, werden daselbst nach einer neuen Bestimmung ihre Fahnen und Standarten erhalten und dann größtentheils in und bei Paris Garnison hatten. Man hofft zur Lagerzeit und im Herbste auf ein günstiges Wetter, da bisher die Sommertage so unleidlich waren. Daß die Fahnenverleihung in Compiegne in Gegenwart des Königs und der Königlichen Familie stattfinden wird, unterliegt keinem Zweifel, da bereits im Schlosse von Compiegne die Wohnungs-Vorbereitungen getroffen sind. Das Schloß Eu wird gegen Ende des Monats verlassen. Den übrigen Theil der guten Jahreszeit wird der Hof im Schlosse von Saint Cloud zubringen. Der größte Theil der Legitimisten ist in diesem Augenblicke von Paris abwesend, nichtsdestoweniger wohnten einer feierlichen Messe, welche wegen der Genesung des Herzogs von Bordeaux in der Kirche des petits pères stattfand gegen 800 Personen verschiedenen Standes bei. Odilon Barrot und Herr Berryer haben Besprechungen sowohl wegen des Syrischen Comité's als wegen einer Protestation gegen den Prozeß Ledru-Rollin. — Der Herzog von Polignac ist in Begleitung des Herrn Lubis, ersten Redacteurs eines hiesigen legitimistischen Journals, von München nach Kirchberg abgereist, und hat von dort bereits beruhigende Nachrichten über den Zustand des jungen Prinzen gesandt. Chateaubriand soll vom Bade Neris aus ein überaus interessantes Schreiben an denselben gerichtet haben, welches jetzt hier in vielen Abschriften kursirt.

Boulogne, 16. Aug. Gestern von früh Morgens an waren alle Straßen und Plätze, durch die sich der Zug nach der Säule begeben muß, mit Fahnen, Blumen und Emblemen aller Art festlich geschmückt. Um 10 Uhr traten die Linientruppen und die National-Garde unter das Gewehr, und gegen 12 Uhr setzte sich der Zug nach der Säule zu in Bewegung. Voran gingen die National-Garden aller umliegenden Städte, dann folgten die Marine-Soldaten der Kaiserlichen Garden in ihren alten Uniformen, und hinter ihnen fuhr ein prachtvoll verzierter Triumph-Wagen, auf dem eine Fama stand, welche die goldene Lorbeerkrone in Händen hielt, die die Stadt Boulogne dem Kaiser geweiht hatte. Dicht hinter diesem Wagen ging der General-Lieutenant Corbineau zwischen den General-Lieutenants Galbois und Gourgaud; hinauf folgten die Obersten aller Regimenter der Militair-Division. Dann kamen sämmtliche Civil-Behörden in corpore, und Truppen-Abtheilungen schlossen den Zug. Bei der Säule angekommen, bewegte sich der Zug rund um dieselbe und stellte sich dann an den im Voraus bestimmten Plätzen auf. Es waren in diesem Augenblick über 60,000 Personen, sowohl Franzosen als Ausländer, zugegen. Auf ein Zeichen des Generals Corbineau wurde nun die Leinwand weggezogen, welche die Statue des Kaisers noch bedeckte. In demselben Augenblicke ertönten Kanonen-Salven, die Musik-Corps aller Regimenter stimmten einen militairischen Marsch an, und mehrere Minuten lang erdröhnte die Luft von dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ Hierauf überreichte der Maire von Boulogne dem General Corbineau die oben erwähnte Lorbeerkrone mit folgenden Worten: „General! die Stadt Boulogne hat mich beauftragt, Ihnen diese Krone, die Huldigung ihrer Erkenntlichkeit für die Wohlthaten, mit denen Napoleon sie überhäuft hat, zu überreichen, und bitten Sie, dieselbe am Fuße der Säule niederzulegen. Niemand ist dieser edlen Mission würdiger, als derjenige, der der getreue Gefährte seines Ruhmes und seiner Arbeiten war.“ Der General Corbineau, der bis zu Thränen gerührt war, nahm die Krone und begab sich, unter dem abermaligen Donner der Kanonen, in das Innere der Säule. Als er seinen Platz wieder eingenommen hatte, wurde eine zu dieser Feierlichkeit komponirte Kantate ausgeführt, dann setzte sich der Zug in derselben Ordnung wieder in Bewegung und begab sich in die Kirche, wo der Kardinl Latour d'Auvergne den Segen ertheilte. Abends war die Stadt erleuchtet, und auf mehreren Punkten wurden großartige Feuerwerke abgebrannt. Keine Unordnung und kein Unglücksfall störte ein Fest, welches allen denen, die Zeugen desselben waren, unvergeßlich bleiben wird.“

England.

London, 21. Aug. Die Königin wird heute Nachmittag zu Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung halten, in welcher die Thron-Rede berathen werden soll.

Der Herzog von Wellington erfreut sich jetzt wieder einer weit besseren Gesundheit, als in der letztverflossenen Zeit, und die Times erklärt sich durch die höchste Autorität, also vermuthlich durch den Herzog selbst, zu der Anzeige ermächtigt, daß derselbe seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, an dem neuen konservativen Ministerium Sir R. Peel's Theil zu nehmen, falls der Letztere von seiner Souverainin mit der Bildung eines Kabinets beauftragt würde.

Die Times tritt jetzt auch in ihren eigenen leitenden Artikeln mit einer Erklärung gegen die bisherige auf- und absteigende Zoll-Skala der Korngesetze hervor, was natürlich den ministeriellen Blättern zu heftigen Ausfällen gegen die Politik der Tories Anlaß giebt, da sich Sir R. Peel noch in seiner letzten Wahlrede aufs entschiedenste gegen einen festen Zoll erklärt hat. Zwar sucht das genannte Tory-Blatt fürs erste jene Ansicht nur als seine eigene darzustellen und meint, es werde von der fluktuirenden Skala, so unpraktisch dieselbe auch sey und so sehr sie zu Betrug verleite, doch schwerlich abgegangen werden, weil es den Bemühungen der Staatsmänner kaum gelingen dürfte, einen Plan ausfindig zu machen, der geeignet wäre, die Praktiken listiger und geübter Spekulanten zu vereiteln; aber es scheint doch bei dem allen die Absicht zu Grunde zu liegen, den Weg zu einem festen Getraidezoll anzubahnen und die Agrikulturisten auf eine solche Aenderung der Korngesetze vorzubereiten.

Obgleich die Behauptung von der Absendung eines Geschwaders nach Amerika widerlegt worden, so meldet man doch aus Neu-Braunschweig, daß die dasigen Behörden Vertheidigungs-Maßregeln treffen und Blockhäuser an der ganzen Gränzlinie entlang errichten lassen.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 19. Aug. Eröffnung des Parlaments. Da an diesem Tage, der Königlichen Proclamation zufolge, das neue Parlament vollständig zusammengesetzt seyn sollte, so fanden die Mitglieder beider Häuser sich ein, um die Verhandlungen zu beginnen. Die Thuren des Oberhauses wurden um 2 Uhr geöffnet, um welche Zeit etwa 60 Pairs anwesend waren. Die Fremden-Gallerie blieb aber, man weiß nicht aus welchem Grunde, während der ganzen vorläufigen Geschäfte geschlossen. Man mußte einige Zeit warten, da kein Bischof sich einfand, um das Gebet zu verlesen. Endlich erschien der Geistliche Lord Bayning, der als weltlicher Pair im Oberhause sitzt, und verrichtete jene Function. Das Parlament wurde dann durch eine aus dem Lord-Kanzler, dem Marquis von Lansdowne, dem Marquis von Normanby, dem Grafen von Clarendon und dem Viscount Duncannon bestehende Königliche Kommission eröffnet. Der Lord-Kanzler zeigte ihren Herrlichkeiten an, daß Ihre Majestät, da sie es nicht für angemessen erachtet, heute persönlich im Parlamente zu erscheinen, jene Kommission ernannt und mit den nöthigen Vollmachten versehen habe. Hierauf befahl er dem Ceremonienmeister, die Mitglieder des Unterhauses vor die Barre des Hauses zu laden, um die Verlesung der Vollmachten zu vernehmen. Diese erschienen, geführt von Herrn Ley, dem ersten Secretair des Unterhauses. Der Lord-Kanzler verlas nun den Inhalt der Vollmachten, durch welche die Kommission autorisirt wird, alle Functionen Ihrer Majestät in diesem Parlament in deren Namen zu versehen. „Ihre Majestät", fügte er hinzu, „hat uns befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß Allerhöchstdieselbe Ihnen, nach erfolgter Vereidigung der Mitglieder beider Häuser, die Gründe der Einberufung dieses Parlaments mittheilen wird, und da vorher ein Sprecher des Unterhauses gewählt werden muß, so will Ihre Majestät, daß Sie, Herren vom Hause der Gemeinen, sich an Ihren Sitzungsort zurückverfügen, dort zur Wahl einer zu Ihrem Sprecher tauglichen Person schreiten und morgen den Erwählten hier zur Königlichen Genehmigung vorstellen." Die Gemeinen zogen sich darauf zurück, und es wurden sogleich eine Menge Pairs vereidigt, unter ihnen auch der Herzog von Sussex. Dann vertagte sich das Haus.

Oberhaus. Sitzung vom 20. Aug. Heute wurden die Mitglieder des Unterhauses abermals vor die Schranken des Oberhauses geladen und ihnen hier durch den Lord-Kanzler die Genehmigung der Sprecher-Wahl von Seiten der Königin mitgetheilt. Der Sprecher begehrte darauf, wie üblich, Bestätigung der Privilegien des Unterhauses, die ebenfalls durch den Lord-Kanzler ausgesprochen wurde.

Unterhaus. Sitzung vom 19. Aug. Um 2 Uhr, der für die Eröffnung des Unterhauses bestimmten Zeit, waren ungefähr 250 Mitglieder versammelt. Nachdem dieselben im Oberhause, wohin sie durch dessen Ceremonienmeister geladen wurden, die Verlesung der Königlichen Kommission mit angehört hatten, kehrten sie zurück, um zur Sprecher-Wahl zu schreiten. Lord Worsley hatte es übernommen, den betreffenden Antrag zu stellen. Er schilderte die Wichtigkeit der mit dem Sprecher-Amt verbundenen Functionen, weil es die Aufgabe dieses Beamten sey, die Würde der Debatten aufrecht zu erhalten und jeder Aufregung und Erbitterung vorzubeugen.

Hierauf ward Herr Shaw Lefevre von Lord Worsley und Herrn E. Buller auf den Sprecherstuhl geführt, und dankte nochmals für die ihm erwiesene Ehre. Zum Schlusse erhob sich noch Lord John Russell, als ministerieller Führer des Hauses, um den erwählten Vorsitzer zu beglückwünschen, und benutzte die Gelegenheit, um sein im Jahre 1835 eingeschlagenes Verfahren zu rechtfertigen, wo er die Kraft seiner Partei dazu benutzt hatte, den damaligen Sprecher Sir Charles Manners Sutton (jetzt Lord Canterbury) zu entfernen, nicht bloß deshalb, wie er sagte, weil er etwa damals geglaubt,

daß der Sprecher das Organ der Majorität dieses Hauses seyn müsse, auch nicht aus Zweifeln an seiner Fähigkeit zu dem Amte, sonders aus anderen Gründen, weil ihm nämlich dessen Benehmen nicht in jeder Hinsicht von der Art zu seyn schien, daß er seine Wiedererwählung hätte unterstützen können. Der Minister schien hiermit andeuten zu wollen, daß Sir C. Manners Sutton die Tory-Partei bei den Debatten besonders begünstigt habe. Lord J. Russells Rede schloß diese Sitzung des Unterhauses.

Unterhaus-Sitzung vom 20. Aug. Als der Sprecher und die Mitglieder des Unterhauses aus dem anderen Hause zurückgekehrt waren, wo die Wahl des ersteren die Königliche Bestätigung erhalten hatte, machte der Sprecher dies bekannt, und empfahl sich der Nachsicht des Hauses. Dann wurde zur Vereidigung der Mitglieder geschritten, womit am nächsten Tage fortgefahren werden soll.

London, 20. Aug. Obgleich gestern der zur Wiederversammlung des großen Raths der Nation, zur ersten Zusammenkunft eines unter so wichtigen Umständen erwählten Parlaments bestimmte Tag war, so wurde doch die Ruhe im Publikum nicht gestört, und die im Unterhause einander gegenüberstehenden Parteien setzten ihre Partei-Feindseligkeiten und ihre persönliche Nebenbuhlerschaft bei Seite und vereinigten sich einen Tag wenigstens in der Wahl des Whiggistischen Sprechers, der den Berathungen des vorigen Unterhauses präsidirt hatte.

Am Dienstag werden die Adreß-Debatten beginnen; unterdessen beschäftigt man sich nicht sehr mit Muthmaßungen, auch ist der öffentliche Enthusiasmus nicht sehr groß. Die Lage der Dinge ist in der That seltsamer und bietet eine größere Anomalie dar, als irgend etwas. Es ist wahrscheinlich das erste Mal in der Geschichte eines constitutionellen Staats, daß ein Ministerium fortfährt, alle seine Functionen auszuüben, nachdem es so gut wie verurtheilt worden und die Gewißheit erlangt hat, daß die ihm für sein Gnadengesuch bei dem Volke erlaubte Frist der einzige Aufschub sey, der zwischen jenem Tadels-Ausspruch und dem endlichen Verlust des Amts eintreten könne. Es ist wahrscheinlich das erste Mal, daß ein Ministerium, indem es populäre Maßregeln vorschlägt und ungeachtet des Gewichts, welches ihm die eifrige Unterstützung der Souverainin verleiht, von dem Volke verspottet wird.

Sie wissen, daß die Discretion der konservativen Partei alle Diskussion über die persönliche Zusammensetzung des neuen Kabinets verhindert hat. Man kann es indeß als gewiß betrachten, daß Lord Lyndhurst, ungeachtet seines Alters und seiner Indolenz, Lordkanzler werden und der Herzog von Wellington dem Marquis von Lansdown als Präsident des Geheimen Raths folgen wird. Das kunftige Schicksal der konservativen Partei muß man nicht nach diesen Veteranen beurtheilen, die sich durch ihre früheren Dienste das Vertrauen des Landes erworben haben. In den letzten eilf Jahren ist eine Generation von vergleichungsweise ungeprüften Leuten aufgewachsen, zu denen Lord Stanley, Sir William Follett und der Marquis William Gladstone gehören, und auf diese muß Sir Robert Peel sich hauptsächlich verlassen. Es fehlt nicht an dem Material zu einer tüchtigen Verwaltung; nur in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten ist ein größerer Mangel an Personen als in irgend einem anderen Zweige der Verwaltung. Lord Aberdeen wird unstreitig ein besonneneres Urtheil und einen ruhigeren Geist mit in jenes Departement bringen, als sein Vorgänger, aber er wird Lord Palmerston an Kraft, Emsigkeit und Erfahrung in den mannichfachen Beziehungen Englands mit der übrigen Welt nicht leicht übertreffen.

Sir Peter Laurie hat, nach dem Bericht hiesiger Blätter, vor einigen Tagen im Mansionhouse mit großer Freude angezeigt, daß das Straf-System, welches in dem nach Bentham's sehr modifizirtem Vorschage in London angelegten Zucht- und Besserungshause für Verbrecher, deren Strafzeit nicht fünf Jahre übersteigt, dem sogenannten Penitentiary, befolgt wird und das von Menschenfreunden sehr getadelt worden ist, nächstens ganz werde umgeändert werden. Er wisse, sagte er, aus ganz sicherer Quelle, daß man nach dem Versuch, der in jener Straf-Anstalt mit dem System der einsamen und mit dem Verbot des Sprechens verknupften Einsperrung gemacht worden, endlich zu der Ueberzeugung gekommen sey, daß die grausame Härte dieses Planes die von demselben erwartete gute Wirkung nicht gehabt, sondern, statt eine moralische Besserung der Sträflinge zu bewirken, mehrere derselben des Gebrauchs ihrer Vernunft gänzlich beraubt habe, so daß die Regierung jetzt eine Reform der Disziplin in dem besagten Gefängnisse für durchaus nothwendig halte.

Aus Kanada wird gemeldet, daß Lord Sydenham, der General-Gouverneur, am 14. Juli eine Depesche von Lord John Russel empfangen habe, welche den festen Entschluß der Königin zu erkennen gebe, ihre Königliche Autorität in Kanada, es koste was es wolle, zu behaupten, wenngleich dies bei der Ausgedehntheit der Gränzen von Kanada und bei der Nachbarschaft eines so mächtigen Landes, wie die Vereinigten Staaten, nichts Leichtes sein dürfte. Die Schuld der Provinz wird zu 1½ Millionen Pfd. St. angegeben, die zur Bestreitung der Ausgaben für öffentliche Arbeiten mit inbegriffen. Die Regierung des Mutterlandes erbietet sich, beim Parlament die Uebernahme der Bürgschaft für eine Anleihe zu beantragen, wodurch der zurückzuzahlende Theil jener Schuld berichtigt werden soll. Die Vertheidigung des Landes wird in dieser Depesche aufs angelegentlichste empfohlen und die Meinung geäußert, daß außer den gewöhnlichen Veranschlagungen 100,000 Pfd. St. jährlich dazu verwandt werden müßten. Die Depesche empfiehlt auch die Erneuerung der Auswanderer-Abgabe.

Central-Amerika löst sich in einzelne Staaten auf; bereits haben sich Panama und Veragua

* *
*

zusammen als eine Republik, San Salvador ebenfalls als eine solche konstituirt, und wahrscheinlich werden Nicaragua und Honduras diesem Beispiel folgen.

Es bestätigt sich, daß in Bolivien eine neue Revolution ausgebrochen und daß Santa-Cruz wieder zum Protektor dieser Republik proklamirt worden ist.

London, 17. Aug. Hier in London hat es zwar seit 2 Tagen wenig oder gar nicht geregnet; aber es sieht aus, als wenn es jeden Augenblick regnen könnte. Was nun das wahrscheinliche Resultat der Ernte betrifft, so ist dieses bekanntlich immer um diese Jahreszeit schwer zu ermitteln; aber dieses Jahr ist es ganz unmöglich, indem so mannigfache politische Interessen thätig sind, Thatsachen zu entstellen oder gar zu erfinden. Inzwischen wagt es doch selbst der blindeste Anhänger am jetzigen Tarif nicht, zu leugnen, daß man zum wenigsten eine Million Quarter Weizen wird einführen müssen. Dafür werden wieder etwa 2½ Millionen Pfd. St. baares Geld und Geldeswerth ins Ausland wandern. Kaufleute, die es mit den Whigs halten, versichern nun, es werde Alles baar Geld sein, und da drittehalb Millionen bei weitem nicht hinreichen würden und die Bank von England kaum 6 Millionen Baarschaft oder Barren in Händen habe, so könnte es zu den furchtbarsten Resultaten führen; besonders wenn (wie kaum anders zu erwarten stände) die Französische Bank sich diesmal weigern sollte, Vorschüsse zu machen. Torystische Kaufleute sehen dagegen die Sache in hellerem Lichte. Sie meinen, der größte Theil des auswärtigen Getraides werde in Waaren bezahlt werden, namentlich in Schnittwaaren, wovon bekanntlich seit kurzem große Massen nach Deutschland konsignirt worden, und in Schienen fur Eisenbahnen; auch seien seit einiger Zeit viele Bestellungen von dorther für den Ankauf von Actien herübergekommen, die man statt Geldes senden werde, und die Bank von Frankreich und andere Kontinental-Banken würden keinen Anstand nehmen, gegen gute Staats-Papiere und Zinsen uns einen Theil von ihrem verschlossenen Kapital zu leihen.

Spanien.

Madrid, 10. Aug. Die Regierung bereut es jetzt, die Protestation der Königin Marie Christine so lange verheimlicht zu haben. Man erfährt nunmehr, daß man sich überall in den Provinzen beeilte, jenes Aktenstück aus den Französischen Blättern zu übersetzen und bekannt zu machen. Das Volk drängte sich zu den Zeitungs-Büreaux, um seine Neugierde zu befriedigen, und mehrere der in Barcelona, Bilbao, Cadix, Sevilla erscheinenden Blätter begleiten jene Protestation mit Betrachtungen, die davon zeugen, daß das Gefühl für Recht und das Andenken an die von der vertriebenen Regentin empfangenen Wohlthaten noch nicht ganz in in den Gemüthern der Spanier erloschen sind. Jetzt, nachdem die Regierung jene Protestation für ein den Aufruhr bezweckendes Manifest ausgegeben hat, muß es ihr sehr empfindlich seyn, zu bemerken, daß die öffentliche Meinung in den Provinzen durch eine solche Erklärung nicht mehr gewonnen werden kann. Auch hier in Madrid scheint das Feuer unter der Asche fortzuglimmen, und Jedermann ist darauf gefaßt, die Flamme hell lodernd aufschlagen zu sehen. Das Feuer wird, wie man allgemein behaupten hört, von den Anhängern der neuen Ordnung der Dinge selbst angeschürt, indem diese einen voreiligen Ausbruch herbeizuführen wünschen, um dann der Regierung die Ermächtigung zu außerordentlichen Maßregeln zu ertheilen.

Auch unter den Offizieren greift Unruhe und Unzufriedenheit immer weiter um sich, seitdem man erfährt, daß die bereits verfügten Reformen der Armee nur die Einleitung zu einer umfassenderen, sich auf alle Klassen des Heeres erstreckenden Umgestaltung bilden. Die Aenderungen, welche Herr Arguelles im Hofstaate vornimmt, verletzen natürlich die Interessen vieler den höchsten Ständen angehörenden Familien, und man hört laut die Königlichen Kinder beklagen, in deren Umgebung man keine einzige Person gelassen hat, deren Anblick ihnen gewohnt oder erfreulich seyn könnte. Die neuen Erzieher der verwaisten Prinzessinnen haben sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, das erste jedem Menschen angeborne Gefühl der Liebe und Ehrfurcht vor den Eltern aus ihrem Herzen zu verdrängen. Auch die Kammerherren fangen jetzt an, den Herzog von Ofuna an der Spitze, ihre Entlassungen einzureichen. Indessen ist es dem Vormunde geglückt, eine Dame hohen Ranges aufzufinden, welche bereitwillig wäre, den erledigten Posten der Ober-Hofmeisterin der Königin (Camarera mayor) auszufüllen. Die Wittwe des Marquis von Belgida, Granden erster Klasse, eine Dame, welche bereits in früher Jugend Beweise eines liebevollen Herzens abgelegt haben soll, steht als Ober-Hofmeisterin auf würdige Weise an der Spitze des von Herrn Arguelles neu einzurichtenden weiblichen Hofstaates. Auch der berühmte Volkstribun Don Joaquin Maria Lopez, dieser unerschütterliche Verkündiger republikanischer Grundsätze, hat sich herabgelassen, auf die Einladung des Herrn Arguelles, ein einträgliches Amt bei der Verwaltung des Königlichen Hauses anzunehmen.

Der Kongreß hat gestern entschieden, daß dem Gerichte die Erlaubniß, gegen den Deputirten Prim, welcher die vielbesprochenen Prügel austheilte, einzuschreiten, nicht zu gewähren sey. Diese Entscheidung hat den allgemeinsten Beifall gefunden.

Im Senat hatte sich gestern eine hinreichende Anzahl von Mitgliedern eingefunden, um über die Gesetzentwürfe, deren Diskussion erledigt war, abstimmen zu können. So wurden denn unter anderm der über die Dotation des Clerus, der über die Aushebung von 50,000 Mann, der über die Majorate und Fideikommisse, und der, durch welchen die Fueros von Navarra modificirt werden, angenommen.

Die Marokkaner scheinen von dem Zustande der Spanischen Marine ziemlich genau unterrichtet zu seyn. Sie rüsten nämlich in Larrache eine Kriegsbrigg von 18 Kanonen und ein kleineres Fahrzeug aus, ohne daß man die Bestimmung dieser Schiffe genau erfahren könnte. Die diesseitige Regierung erblickt in dieser Maßregel eine kriegerische Drohung, und verkündigt, bereits alle Anstalten getroffen zu haben, um die bedrohte Spanische Schifffahrt vor Beeinträchtigungen zu schützen.

Das Klima von Madrid ist in diesem Sommer nicht wieder zu erkennen. Die Hitze, welche sonst sich im Juli und August beständig auf der Höhe von 28 bis 34 Grad Reaumur erhält, schwankt dieses Jahr oft in wenigen Stunden zwischen 12—33 Grad. Einem so raschen Uebergange von glühender Hitze zu sehr fühlbarer Kühle vermögen nur eiserne Naturen zu widerstehen. Am 3ten d. M. fühlte man Abends 10 Uhr 10 Minuten in Cadix, Malaga, Huelva, Sevilla und selbst in Ciudad-Real so deutlich eine Erderschütterung, daß viele Leute aus ihren Häusern eilten.

Belgien.

Der Belgische Konsul am Kap der guten Hoffnung macht heute in den Zeitungen eine Königliche Verfügung bekannt, wodurch eine Schiffs-Bemannung von der Königlichen Marine zu seiner Verfügung gestellt wird, um eine Handels-Expedition nach Ostindien zu unternehmen, an welcher alle Belgische Kaufleute, die für einheimische Erzeugnisse neue Abzugsquellen aufsuchen wollen, Theil nehmen können. Der gedachte Konsul ist zum Direktor des Unternehmens ernannt und wird hauptsächlich diejenigen Küsten und Häfen aufsuchen, mit denen Belgien noch nicht in Handels-Verbindungen steht. Das Schiff wird den Namen „Leopold" führen und ausschließlich nur solche Artikel aufnehmen, die Belgischen Ursprungs sind. Diejenigen, die sich bei dem Unternehmen betheiligen wollen, haben zu diesem Zwecke ein vorgeschriebenes Kontrakt-Formular zu unterzeichnen.

Eilf große Kisten, die Archive des Landes enthaltend, sind in diesen Tagen aus Holland hier eingetroffen und im Justiz-Palais aufgestellt, wo sie in Gegenwart deligirter Kommissarien eröffnet werden sollen.

Deutschland.

Berlin, 21. Aug. Se. Majestät der König haben den Professor an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität Dr. Ranke zum Historiographen des Preußischen Staates, so wie den Professor Dr. Preuß zum Historiographen der Brandenburgischen Geschichte zu ernennen geruht.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. Aug. Die Aargauische Klosterfrage nähert sich nicht sowohl ihrer Auflösung, als einer neuen Verwickelung, deren Ende nicht sobald abzusehen ist. Nachdem der Gesandte des Kantons Aargau (Wieland) der Tagesatzung den Beschluß vom 19. Juli über Herstellung der drei Nonnen-Klöster mitgetheilt und, unter Verwahrung der Souveränetät und Integrität seines Standes, die Erklärung beigefügt hatte, daß diese Konzession das Aeußerste sey, wozu sich derselbe verstehen könne, entspann sich eine lange Verhandlung in der Sitzung vom 6. und 9. August. Aus den Aeußerungen der einzelnen Gesandten ging hervor, daß der Beschluß vom 19. Juli der Mehrheit der Kantone nicht genügte, und so vereinigte sich denn die Mehrheit über das gewöhnliche Auskunftsmittel, wenn guter Rath theuer ist, nämlich über die Ernennung einer Kommission, die weitere Anträge bringen soll. Ist der Kommissions-Bericht zu Stande gekommen, so dürfte, da mehrere Kantone ohne spezielle Instruction sind, zur Einholung derselben eine kurze Vertagung der Tagsatzung eintreten. Während sich mehrere Stände bis jetzt für die Herstellung sämmtlicher Klöster ausgesprochen haben, wollen es andere wenigstens geschehen lassen, daß Muri aufgehoben bleibe, und wieder andere, Waadt, erklären sich für die Restitution von sämmtlichen Nonnen-Klöstern und von zwei Kapuziner-Klöstern. Immer wäre es jedoch möglich, daß sich eine Mehrheit der Stände auch über das Maß der dem Kanton Aargau angemutheten Konzession verständigte. Allein die Behörden dieses Kantons werden nach ihrer so bestimmten Erklärung nicht nachgeben, und so würde es sich endlich um das handeln, was überhaupt die schwache Seite des Schweizerischen Bundes ist, um die Vollziehung der Tagsatzungs-Beschlüsse.

Italien.

Rom, 14. Aug. Die längst angesagte Abyssinische Deputation, bestehend aus 23 Personen, geführt von dem Missionair Abbate Jacobi, ist hier eingetroffen und wird unverzüglich dem Papste vorgestellt werden. Die neugierigen Römer sind nicht wenig erstaunt, die schwarzen Söhne Afrika's in ihren National-Trachten in den Straßen umherwandeln zu sehen, wobei es an witzigen Bemerkungen nicht fehlt. Ein Abyssinischer Geistlicher der Propaganda dient ihnen als Dolmetscher und begleitet sie, um die Merkwürdigkeiten Roms zu besehen, wo sie mehr als alles Andere der Anblick der zahlreichen Brunnen in Erstaunen setzt. Eben so sind die drei kleinen Schiffe mit dem von Mehmed Ali geschenkten Alabaster zum Bau der St. Pauls-Kirche, nach überstandener Quarantaine in Malta, in Civitavecchia eingelaufen, von wo sie in diesen Tagen auf der Tiber erwartet werden. Zugleich erfahren wir aus Civitavecchia, daß es gelungen, das gesunkene Dampfboot nach großen Anstrengungen vom Meeresgrund heraufzuziehen; dasselbe sollte nach Livorno geschafft werden. Die Französische Regierung hatte mit großer Liberalität alle Geräthschaften aus dem Arsenal von Toulon verabfolgt, ohne die es unmöglich gewesen wäre, das Unternehmen zu bewerkstelligen.

Dom Miguel, der gegenwärtig in Albano und

Nettuno in Zurückgezogenheit von der großen Welt lebt, will nun nächstens von hier fortgehen, ohne daß man bestimmt weiß, wohin. Doch wird allgemein angenommen, er werde Modena zu seinem zukünftigen Aufenthalt wählen, wohin ihn der Herzog früher einladen ließ. Er soll noch immer jenes Anerbieten einer Geld-Entschädigung standhaft ausschlagen, wodurch er sowohl sich als seine Umgebung in die drückendste Lage versetzt. Man erwartet von Seiten der Regierung in Portugal nun einen wirklichen Gesandten, indem der Vicomte de Carreira auf seinen Posten nach Paris zurückkehrt.

Mit großem Leidwesen hat man hier die Nachricht aus Verona vernommen, daß der gewesene Kardinal Odescalchi dort an der Brustwassersucht darniederliege, die er sich bei seiner schwächlichen Constitution im Eifer seines gegenwärtigen Berufs als Jesuit zugezogen haben soll.

Unter mehreren Verbesserungen im Gebiete des Handels und der Industrie, die in letzterer Zeit zur Berathung gekommen sind, glauben wir nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß der Kardingl Tosti, unermüdet thätig in seinem Amte als Tresoriere, nun durch Dampfböte die Tiber befahren lassen will. Diese sollen statt der Büffel die Seeschiffe den Fluß heraufziehen und Reisende mitnehmen, die von der Mündung dann durch andere Dampfböte nach Neapel oder Civita-Vecchia und von dort hierher befördert werden können. Ferner sehr flach gebaute Dampfschiffe sollen den Fluß oberhalb der Stadt befahren, wodurch der Verkehr mit den Provinzen erleichtert wird. Bedenkt man, daß vor wenigen Jahren noch einem gleichen Unternehmen, welches Privat-Personen damals vorhatten, von der Regierung die Genehmigung verweigert wurde, so muß man sich Glück wünschen, daß sich eine entgegengesetzte Ansicht Bahn gebrochen hat.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung berichtet unterm 30. Juli aus Athen, daß der ehemalige Kriegs-Minister General von Schmaltz am 12. Juli aus Griechenland abgereist sey. „Unsere Journalistik, heißt es weiter, glaubt in dem Abgange des Generals einen Sieg zu feiern und fährt fort in Schmähungen gegen alle Deutschen Offiziere, besonders solche, die noch im Bayerischen Dienste stehen. Darf man sich wundern, wenn die Griechen gegen alle Fremden schreiben, wenn man den Aeon liest, welcher verlangt, daß selbst die Griechen aus dem Staatsdienst entfernt werden, die nicht Eingeborene des Königreichs sind? Diese Herren scheinen gänzlich vergessen zu haben, daß Epirus, Thessalien, Macedonien Thracien, die Wallachei, die Moldau, Konstantinopel, Smyrna, Cypern, Rhodus, Kreta, Samos, Chios, Ipsara ꝛc. ihre Hülfe schickten zum großen Werke der Befreiung! — Von der Gränze bei Lamia hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß dort der ehemalige Phalangiten-Major Velentzas mit seinem Corps wieder das Griechische Gebiet überschritten habe und viel Unheil befürchten lasse. Es ist daher am 25. Juli eine Escadron Lanzenreiter von hier abgegangen und auch aus andern Garnisonen wurden Abtheilungen dahin beordert, um Ruhestörungen zu verhindern. — Für Kandia hat man hier zuletzt ganz öffentlich geworben. Noch vorgestern Abend versammelten sich auf einem Platze vor der Stadt 350 bewaffnete Leute und zogen dann mit klingendem Spiele (denn sie hatten Trompeten an ihrer Spitze) und einigen Fahnen nach dem Phalerus, wo sie von kleinen Fahrzeugen erwartet wurden, um nach Kandia gebracht zu werden. Diese Expedition, die nun durch die Ereignisse in Kandia rückgängig geworden ist, hätte den Vortheil gehabt, daß wir von einem Haufen müßiger Leute, deren Daseyn stets die öffentliche Sicherheit gefährdet, befreit worden wären."

Athen, 31. Juli. Es sind aus Kandia zwei Englische Kriegsschiffe mit 256 Griechen am Bord im Piräens eingelaufen. Die Kandioten haben von der, ihnen vom Sultan angebotenen Amnestie Gebrauch gemacht und sich unterworfen. Die aus fremden Provinzen den Insurgenten zugezogen waren, sind auf den obigen Schiffen zurückgekehrt, darunter selbst die Epitropie des Aufstandes. Beide Fahrzeuge wurden nach Aegina beordert, wo sie ihre Quarantaine zu halten haben. Die Regierung schickt heute eine Compagnie Infanterie ebenfalls dahin zur Aufrechthaltung der Ordnung, und wird Sorge tragen, die Leute nach vollendeter Kontumaz in ihre Provinzen geleiten zu lassen. Die Kreter sollen, wie man sagt, es noch nicht nothwendig gehabt haben, sich zu ergeben und hätten sie nur noch ein Bischen gezögert, so wäre ihnen von hier neue Hülfe zugekommen und zum Gelingen große Hoffnung gewesen. So sprechen die Griechen des Königreichs und wollen viel auch der Macht der Lyren und der Sterlings zuschreiben.

Seit einiger Zeit ist die Hitze in allen Gegenden Griechenlands außerordentlich. Schon eine geraume Anzahl von Jahren erinnert man sich nicht einer ähnlichen Höhe der Temperatur. Wir haben immer zwischen 30, 31 und 32, ja 33 Grade im Schatten Reaumur. Von mehreren Provinzen schreibt man uns, daß das durch die große Hitze hervorgebrachte Cerebral-Fieber auf beunruhigende Art die Sterblichkeit erhöht. In Betracht der Ungesundheit des Aufenthalts in Kalavrita während dieser Jahreszeit wurden die Behörden in Folge eines Ministerial-Reskripts von dort nach Carpenisi verlegt. Aus derselben Ursache und ebenfalls in Folge eines Ministerial-Reskripts zogen die Behörden von Eleusis nach Mandra.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Aug. Unter den zu Scutari lagernden Truppen hat man eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt, die zum Zweck hatte, in der Nacht plötzlich die Waffen zu ergreifen, die Wachen zu überrumpeln und dann gewaltsam auszureißen und nach Hause zu gehen. Durch die Klugheit und Unerschrockenheit Reschid Pascha's,

des Divisions-Generals und Lager-Kommandanten, wurden aber die Rädelsführer, ehe sie ihre Absicht ausführen konnten, gefangen genommen, die schwersten Kompromittirten zu 500 Stockstreichen verurtheilt, an deren Folgen die meisten den Geist aufgaben. Schon beginnen sich die Truppen des Lagers zu vermehren. Bereits sind die Landwehr-Regimenter von Volo, Ismid und Brussa angekommen.

Der Kampf zwischen dem Günstling des Sultans Riza und dem abgesetzten Reis-Efendi, Reschid Pascha, ist durch die Ernennung des Letzteren zum Botschafter am Hofe der Tuilerieen nicht beendigt. Riza scheint in der Gunst des Sultans etwas gesunken zu sein und Reschid neuen Boden im Serai gewonnen zu haben. Als sein mächtiger Verbündeter erscheint die Sultana Valide, eine Frau, die mit einem hellen Verstande große Entschlossenheit verbindet. Schon glaubt Reschid die Sache weit genug gediehen, um einen Coup zu wagen, der ihn wieder zum Vorsitz des äußern Departements, den gegenwärtigen Reis-Efendi Rifaat Pascha hingegen auf den ihm selbst zugedachten Posten bringen soll. Daher alle Anstrengungen Reschid's, um seinen Aufenthalt in Konstantinopel noch zu verlängern, was ihm neuerdings auf einen Zeitraum von sechs Wochen gelungen ist, wonach seine Abreise erst Anfang Septembers stattfinden sollte. Nicht ohne Spannung sieht man dem Ausgang dieses Kampfes entgegen, von dem das ganze künftig zu befolgende Regierungs-System abhängt.

Am 31. Juli wohnte Se. Hoheit der Sultan einer bei der Pforte gehaltenen Raths-Versammlung bei, während welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, durch den Oesterreichischen Internuntius von der am 13. Juli zu London stattgefundenen Unterzeichnung der Convention zwischen den fünf Großmächten und der hohen Pforte, die Sperrung der Dardanellen und des Bosporus betreffend, in Kenntniß gesetzt wurde und diese Nachricht alsogleich Sr. Hoheit mittheilte. — Die Raths-Sitzungen, bei welchen nur die Chefs der verschiedenen Departements zu erscheinen haben, werden von nun an, mit Ausnahme außerordentlicher Fälle, am Sonnabend gehalten.

Wegen überhand nehmender Verfälschung der Türkischen Staats-Obligationen (Sehim) hat die Regierung eigene Bekanntmachungen zur Warnung des Publikums öffentlich anschlagen lassen.

Es ist bereits eine Subscription zu Gunsten der durch die Feuersbrunst in Smyrna Verunglückten eröffnet worden, und zwei Abgeordnete des zu diesem Ende gebildeten Comité's sind hier angekommen, um die Mildthätigkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen. Se. Hoheit haben den durch diesen Brand zu Schaden Gekommenen die Summe von 150,000 Piaster und 20,000 Kilo Mehl zusenden lassen, welche auf dem Oesterreichischen Dampfboote „Crescent" unverzüglich dahin abgehen sollen.

Nachdem seit Einführung der Quarantaine-Maßregeln diese Hauptstadt stets von der Pest-Seuche frei geblieben, hat sich am 30sten v. M. zu großer Bestürzung des Publikums, ein Pestfall im Kloster Terra Santa in Pera zugetragen. Ein kürzlich aus Jerusalem angekommener Laien-Bruder, welcher eine funfzehntägige Quarantaine hier bestanden hatte, erkrankte plötzlich, und die eiligst herbeigerufenen Aerzte erkannten an ihm die Symptome der Pest. Man traf ohne Zeitverlust die nöthigen Anstalten, um jede Communication mit dem genannten Kloster zu verhindern; der Kranke wurde darauf nach dem Leander-Thurme abgeführt, wo er unter strenger Aufsicht steht, und im Kloster selbst ward ein eigener Commissair des Sanitäts-Amtes mit mehreren Wächtern aufgestellt, welche für die gehörige Reinigung aller Effekten zu sorgen haben. An die Kanzleien erging sogleich die Anzeige wegen der Pässe und Patente, welche bis auf weitere Verfügung die Anmerkung „provenances brutes" zu führen haben. — Uebrigens hat dieser Fall bisher keine weiteren Folgen gehabt, und man darf daher der Hoffnung Raum geben, daß die getroffenen Anstalten genügend seyn werden, um der Ausbreitung des Stoffes Schranken zu setzen.

Arabien.

Die Allg. Ztg. berichtet: Nach den letzten brieflichen Nachrichten aus Arabien verwickeln sich daselbst seit dem Rückzuge der Aegypter die Sachen immer mehr, und zwar unglücklicher für die bereits fast nur noch nominelle Herrschaft der Pforte. Osman Pascha der Statthalter der Hedschas, in Dschedda residirend, konnte leider bis jetzt mit dem Ober-Scherif, Mohammed-Ebn-Aun, der größtentheils in Mekka lebt, sich nicht verständigen. Denn man blies diesem in die Ohren, daß er den Einladungen des Pascha zu mißtrauen habe, der ihn bloß nach Dschedda locken wolle, um seiner Person habhaft zu werden und selbe über Bassora nach Konstantinopel zu liefern, wo das Loos so mancher Vorgänger seiner warte; denn es sey im Werk, den zu Konstantinopel befindlichen rechtmäßigen Prätendenten Abd ul Motthaleb an seine Stelle zu setzen. Nach dergleichen heimlichen Insinuationen fand es nun Mohammed-Ebn-Aun bis jetzt freilich gerathen, anfangs ausweichend und später direkt abschlägig die Einladungen des Pascha nach Dschedda zu beantworten. Wer könnte das auch einem Manne verdenken der kürzlich auf solch eine feine Art nach Aegypten geliefert und dort in, obgleich äußerlich ungezwungener, doch in ihrem Innern äußerst lästiger, dreijähriger Gefangenschaft gehalten wurde? Er hatte da volle Muße, über Türkischen Treuglauben seine Beobachtungen und Betrachtungen anzustellen. Nichtsdestoweniger schickte er seinen Schatzmeister, einen gewissen Selim-Efendi, über Aegypten nach Konstantinopel, um der Pforte seiner Ergebenheit zu betheuern und sie um die Bestätigung in seinem Amte zu ersuchen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 7. Aug. Es ist jetzt gewiß, daß Mac Leod's Prozeß am 19. Sept. in Utica beginnen wird; der Britische Gesandte, Herr Fox, scheint noch auf Instruction über die Sache zu warten.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten verhält

sich ziemlich unthätig, ungeachtet der bedeutenden finanziellen Maßregeln, welche ihm noch zur Berathung vorliegen.

Am Geldmarkte hat sich von neuem ein panischer Schreck in Betreff der Bank der Vereinigten Staaten erhoben, deren Actien auf 14 gefallen sind.

Das Repräsentanten-Haus zu Washington hat mit großer Majorität die nöthigen Gelder zur Verstärkung der an den einheimischen Küsten stationirten Flotte bewilligt. Es soll hauptsächlich die Zahl der Dampfschiffe zum Schutz der Küsten vermehrt werden.

Die Schwester und der Schwager des Präsidenten der Vereinigten Staaten sind zur katholischen Kirche übergetreten.

Die Weizen-Ernte in den Vereinigten Staaten verspricht im Ganzen einen ziemlich guten Ertrag, wenn sie auch in einzelnen Staaten, wie Virginien, Pennsylvanien und New-York, nur mittelmäßig ausfallen durfte. Es sind schon kleine Quantitäten neuen Weizens aus dem Süden hier eingetroffen und mit 118 bis 125 Cents der Bushel bezahlt worden.

Die Bank-Bill ist im Senat durchgegangen, und man hofft, daß sie die Geld-Angelegenheiten der Union auf eine festere Basis bringen werde. In jedem Staat sollen Filiale der Haupt-Bank mit Einwilligung der Lokal-Legislaturen, die sich wohl nirgends dagegen sträuben dürften, errichtet werden. Die Bill, hinsichtlich der Anleihe, hat die Genehmigung des Präsidenten erhalten.

Mexiko.

Tampiko, 17. Juli. Die Unzufriedenheit des Volkes, mit der Verwaltung Bustamente's und der Central-Regierung hat in einigen Provinzen neue Unruhen verursacht, die jedoch in ihrem Entstehen entdeckt und vereitelt wurden. Auch in der Hauptstadt Meriko selbst soll große Aufregung herrschen.

Santana ist zum Militair-Kommandanten von Veracruz ernannt worden.

Neu-Granada.

Carthagena, 1. Juli. Man fürchtet, daß Neu-Granada, nachdem es mehrere Jahre unter Männern wie Santander und Paez vereinigt gewesen, wieder der Schauplatz von Uneinigkeit und Bürgerkrieg werden dürfte. Es hat nach dem letzten Aufstande wieder eine Gegenrevolution zu Gunsten der Central-Regierung stattgefunden, an deren Spitze Pinerez steht. Diese Revolution ist indessen ohne Blutvergießen vor sich gegangen, und man glaubt, daß alle Provinzen wieder unter die alte Regierung kommen werden. Wie es heißt, ist Obendo, einer der Anführer der Insurgenten, von den Regierungs-Truppen umzingelt und General Cordova zum Gefangenen gemacht worden. Die Amerikanischen Kaufleute zu Carthagena haben ihre Regierung um einige Kriegsschiffe zur Beschützung ihrer Personen und ihres Eigenthums in dieser Krisis gebeten.

Berichte aus Chavres in Panama vom 26. Juni melden, daß diese Provinz und Veragua sich gegen die Neu-Granadische Centralregierung empört, und sich unter dem Namen „des Staats der Landenge von Panama“ für unabhängig erklärt haben. Sie haben eine Constitution abgefaßt, welche auf feierliche Weise auf dem Marktplatze zu Panama am 18. Juni beschworen worden ist. Dr. Thomas Herrera ist zum Präsidenten gewählt worden. Die Einwohner der Stadt zeigten bei dieser Gelegenheit großen Jubel, und Bälle zu Ehren der neuen Verfassung und des Präsidenten waren an der Tagesordnung. Die von der Neu-Granadischen Regierung zur Anlegung eines Kanals durch die Landenge von Panama anberaumte Zeit war mit dem 5. Juni abgelaufen, und die Erneuerung des Privilegiums war der Gesellschaft, welche diese Unternehmung ausführen wollte, von der neuen Regierung verweigert worden.

Peru.

Lima, 20. Mai. Es herrscht hier große Aufregung, in Folge eines neuen Versuchs, die Regierung umzustoßen. General Santa Cruz, vormaliger Protektor der Peruanisch-Bolivischen Conföderation, seit ungefähr zwei Jahren nach Guayaquil verbannt, landete am 8. Mai mit 150 Mann in Peru und nahm Piuria in Besitz. So wie die Regierung in Lima von dieser Invasion Nachricht erhalten hatte, ließ sie 300 Mann Truppen in Callao einschiffen, die heute nach Lambyique, dem Seehafen von Trurillo, absegelten, wo sie sich mit anderen 300 Mann vereinigen und gemeinschaftlich gegen die Insurgenten operiren sollen. Präsident Gamarra ist noch nicht von Arequipa zurückgekehrt, wohin er mit 300 Mann abgegangen war, um die in jener Provinz von Vivanco geleitete Insurrection zu dämpfen. Letzteren hatte er geschlagen und nach Bolivien getrieben. Man erwartet, daß 1500 Mann in Lambyique innerhalb 14 Tagen zusammen gezogen seyn, und daß die Absichten des Generals Santa Cruz gänzlich scheitern werden.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Keller, W., neueste und vollständigste Farben- und Lackkunde für Künstler und Handwerker; oder theoretisch-practische Anleitung zur nationellen Kenntniß und Fabrikation aller Arten Farben- und Lackfirnisse, so wie zur Prüfung der Güte oder Verfälschung der hiezu verwendeten Materialien und deren Wirkung auf den menschlichen Organismus. Berlin 1841. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Keller, W., die Branntweinbrennerei nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte, mit besonderer Berücksichtigung des Livenius'-, Jakobs'-, Fischer's- und Gumbinner'schen Hefen- und Mischverfahrens, und der Zweckmäßigkeit der vorzüglichsten Dampf-, Brenn-, Rektifications-, und Destillirapparate, nebst der Anfertigung aller künstlichen Hefen und Preßhefen ꝛc. Berlin 1841. Pr. 3 R. 50 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Rechte Hermann von Sacken aus Mitau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, am 14. August 1841.

Prorector Volkmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Kaufmann 3ter Gilde Carl Hennig, belehre anhero producirten, mit den Erben der weiland Frau Pastorin Wilhelmine Wilde, geb. v. Volkmar, am 3. Juni 1838 abgeschlossenen und am 13. Juni 1840 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 11 belegene Wohnhaus sammt Garten, Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien für die Summe von 8000 Rbl. R.-Ass. oder in Silbermünze 2285 Rbl. 71 3/7 Cop. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vomheutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. Septbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, den 13. August 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Oberr-Sec. A. J. Weyrich.

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs wird in Auftrag Seiner Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs hiedurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livländischen Gouvernements auf 6 und mehre Jahre, von ultimo März 1842 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, beim Livländischen Kameralhofe zu melden haben.

Im Rigaschen Kreise: das Gut Collberg mit 385 Revisionsseelen, 1 Wassermühle, 1 Krug, 2 Schenken, 1 Brandweinbr., 86 Dess. Ackerland, 85 Dess. Heuschlag, 2208 Dess. Wald, mit 1426 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 4. und Peretorg am 8. Octbr. 1841. Im Dörptschen Kreise: das Gut Anrepshof mit 1 Hoflage, 154 Revesionsseelen, 1 Krug, 2 Schenken, 1 Brandweinbr., 105 Dess. Ackerland, 160 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, mit 620 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 4. und Peretorg am 8 Oct. 1841. Im Pernauschen Kreise: das Gut Parrasma mit Soerik mit 1 Hoflage, 442 Revisionsseelen, 2 Windmühlen, 2 Krügen, 1 Schenke, 198 20/24 Dess. Ackerland, 554 8/24 Dess. Heuschlag, 224 20/24 Dess. Wald, mit 984 Rbl. 55 Kop. Jahresrevenüe, Torg am 6. und Peretorg am 10. Octbr. 1841; das Gut Laikfaar mit 177 Revisionsseelen, 1 Schenke, 34 6/24 Dess. Ackerland, 76 20/24 Dess. Heuschlag, 15831 12/24 Dess. Wald, mit 160 Rbl. 68 Kop. S. Jahresrevenüe, Torg am 6. und Peretorg am 10. Oct. 1841; das Gut Welketa mit 85 Revisionsseelen, 1 Windmühle, 1 Schenke, 32 3/24 Dess. Ackerland, 47 16/24 Dess. Heuschlag, 97 12/24 Dess. Wald, mit 260 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 6. und Peretorg 10. Octbr. 1841; das Gut Alt-Suislep mit 1 Hoflage, 594 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 2 Schenken, 1 Brandweinbrennerei, 287 Dess. Ackerland, 125 Dess. Heuschlag, mit 1670 Rbl. Jahresrevenüe, Torg am 4. und Peretorg am 8. Oct. 1841. Im Arensburgschen Kreise: das Gut Pühla mit 159 Revisionsseelen, 1 Windmühle, 1 Schenke, 67 18/24 Dess. Ackerland, 220 16/24 Dess. Heuschlag, mit 801 Rbl. 45 Kop. S. Jahresrevenüe, Torg am 7. und Peretorg am 11. Oct. 1841; das Gut Ganzenhof mit 110 Revisionsseelen, 59 2/24 Dess. Ackerland, 69 Dess. Heuschlag, mit 595 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 7. und Peretorg am 11. Oct. 1841; und das Gut Kappimois mit Grabbenhof mit 71 Revisionsseelen, 2 Schenken, 46 3/24 Dess. Ackerland, 61 14/24 Dess. Heuschlag, mit 509 Rbl. 12 Kop. S. Jahresrevenüe, Torg am 7. und Peretorg am 11. Oct. 1841.

Riga-Schloß, den 31. Juli 1841.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.

Tischvorsteher Bernh. R. W. Erasmus.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sectionscomität der Evangelischen Bibelgesellschaft macht hiemit bekannt, daß sie am Sonnabend, den 30sten Aug. ihr jährliches Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern wird. 3

Dr. Keil, Secr.

Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig in meinem, dem ehemaligen Bergerschen Hause, dem Universitätsgebäude gegenüber, wohne. Adv. Cand. jur. v. Trojanowski. 3

Der diesjährige Vieh-, Pferde- und Krammarkt wird am 15. und 16ten Sept. unter dem Gute Schloß-Oberpahlen abgehalten werden. 2

Auction.

Am 1sten Septbr. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen im Hause des Kaufmanns Lüetten am Fischmarkt, Abreisehalber mehrere Meubel und andere brauchbare Sachen, als: 1 engl. 8tägige Wand-Uhr in einem mahagoni Kasten, 12 Lehnstühle, 12 Tafelstühle, 1 Sopha, 1 Theetisch, 3 L'hombre Tische, alle fast neu, 2 große Wandspiegel, Schränke, Theemaschienen, lackirte Theebretter, Leuchter, einiges Bettzeug, Equipagen ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung, verauctionirt werden; als wozu Kaufliebhaber hiedurch eingeladen sind. 3

Am Mittewoch den 27sten August 1841 werden im Dittlerschen Hause verschiedene Sachen, als: Spiegel, Kronleuchter, Equipagen, Stühle, Tische, Betten ꝛc. verauctionirt werden. 2

Am 16ten Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Gute Uelzen im Anzenschen Kirchspiele folgende Sachen gegen gleich baare Zahlung öffentlich ausgeboten werden, als nämlich: Pferdegeschirre, Sättel, Winterequipagen, worunter auch ein neuer halbverdeckter Schlitten und zwei ältere verdeckte Schlitten sind, ferner eine Kalesche, ein sehr gutes junges Pferd, zwei Schlittendecken von Bärenfell, ein Teppich u. s. w. 3

Immobil-Verkauf.

Ich bin Willens mein Haus in der Alleestraße neben des Gärtners Roth Hause unter guter Bedingung zu verkaufen oder jährlich zu vermiethen.

Oberleitner. 2

Zu verkaufen.

Eine große viersitzige Kutsche und ein Frachtwagen sind zu verkaufen und täglich im Hause der Madame Giese zu besehen. 3

Mehrere Sorten frisches Walzen- und Roggen-Mehl, so wie auch petersburg. graue Seife, und beste wologdasche Lichte sind für billige Preise in meiner Bude zu haben. Joh. Gerh. Lüetten. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff, am Markte, ist eine Wohnung von zwei Zimmern, mit Heitzung, und das eine Zimmer mit einem Alkoven, jährlich zu vermiethen. 3

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

C. T. Christiani, Buchhalter.

Eine kleine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten, wie auch ein Erkerzimmer sind in der Steinstraße beim Herrn Polizei-Assessor Euchenfeldt zu vermiethen. 3

Zwei anständige Familien-Wohnungen sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. So wie ein gesundes gutes Pferd zum Verkauf, bei dem Hrn. Aeltermann Wegener. 1

Abreisende.

Christian Pretorius, Malergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Aug. 1

Eduard Minus, Handlungsbuchhalter, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 1

Stepan Maschkowzoff wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 1

C. G. Krugland, Chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Aug. 3

Friederike Amalie Thomson, geb. Peterson, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. August. 2

Schuhmachergesell Ludwig Britz, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 18. Juli. 2

Michael Richard Johnsohn wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Aug. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 69. Dienstag, 26. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Preußen. — Oesterreich. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Aug. Allerhöchste Verordnung. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, um in Zukunft die jetzt von neuem bemerkten schlechten Folgen von beschränkenden Anordnungen in Betreff des Korn-Verkaufes zu beseitigen, durch den dirigirenden Senat einzuschärfen, daß alle Local-Obrigkeiten die Gesetze über freien und ungehinderten Korn-Handel im Reiche unverbrüchlich zu beobachten haben. — Der Inspector der Pskowschen Medicinal-Verwaltung, Coll.-R. Bernard, ist am 30 Juli Allergnädigst zum St.-R. befördert worden.

S. M. der Kaiser haben am 28. Juni ein neues Organisationsgesetz nebst Etat der St. Petersburgischen Commerz-Schule Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Sonntag, den 19. Aug. hatte der Hr. General-Major Graf von Woyna, außerordentlicher Gesandter S. M. des Kaisers von Oesterreich, die Ehre von S. M. dem Kaiser im Palaste von Zarßkoje-Sselo in einer Audienz empfangen und darauf J. M. der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Auf Vorstellung des Dirigirenden des Finanz-Ministeriums an das Minister-Comité und auf Beschluß des letzteren am 17. Juni, haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: „Die Einfuhr von ausländischem Schießpulver nach Trans-Kaukasien über die Landgränze von Persien und der Türkei und über das Kaspische Meer zu verbieten."

Befördert sind: vom 1sten Lehr-Carabinier-Regiment zum Major der Capitain Schmieder; zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Schröter, Paikull 2 u. Baron Delwig 1, vom 3ten Lehr-Carabinier-Regiment zum Major der Capitain Richard, vom 4ten zum Capitain der Staabs-Capitain Lindener und zum Secondlieutenant der Fähnrich Berger, vom Leibgarderegiment zu Pferde zum Fähnrich der Unterofficier Seesemann.

Allergnädigst belohnt sind: mit dem St. Stanislaus-Orden 2ter Classe, der Obrist bei dem Dragoner-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch Stael v. Holstein 2 und der Obristlieutenant vom Husarenregiment des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar Vogt 3, mit demselben Orden 2ter Classe mit der Kaiserkrone der Commandeur des Borodinoschen Jägerregiments Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch, Obrist Schonert, der Commandeur der 17ten Artillerie-Brigade Obrist Staden 2, und vom Tarutinischen Jägerregiment der Obristlieutenant Meißmann, mit demselben Orden 3ter Classe der Oberbutten-verwalter von der 8ten Classe Wichmann, mit dem St. Wladimir-Orden 4ter Classe der Major vom Husarenregiment des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar Kappel 1.

Dorpat, 26. Aug. Am verwichenen Freitage, als dem Krönungstage unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn Nikolai I., veranstaltete unsere Universität einen solennen Redeact. Der Festredner, Prorector, Hofrath Volkmann, knüpfte in seinem, vor einem zahlreichen Auditorium gehaltenen Vortrage, an die Bedeutung des Tages und die Bedeutsamkeit der Universitäten für die Civilisation ein eben so wichtiges, als mannigfache Theilnahme erregendes Thema, auf welches der Geist der gesetzgebenden Versammlungen und die Urtelssprüche der Gerichte in den verschiedenen Staaten bisher mehr oder minder erfolgreich einwirkten: die Veranlassung, das Wesen und die Folgen des Duells auf Universitäten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Das Journal le Temps meldet in seinem gestrigen Blatte, daß die Regisiri-

rung zurückgenommen worden sey. Diese Nachricht ist durchaus ungegründet. Die Regierung hat keinen derartigen Entschluß gefaßt; die Registrirung dauert fort, und das Ministerium ist entschlossen, sie zu beendigen. Die Nichtanwendung der Resultate der Registrirung auf die Listen der Patent-Steuerpflichtigen für 1842 ist auf keine Weise eine Suspendirung der Registrirung, sondern steht vielmehr in vollkommenem Einklang mit dem letzten Cirkular des Finanz-Ministers. Die Billigkeit erheischte eine solche Beschränkung; denn da die Registrirung nicht zur rechten Zeit in allen Gemeinden beendigt seyn konnte um die Listen für 1842 danach anzufertigen, so würde es nicht billig gewesen seyn, die Resultate derselben nur auf die registrirten Gemeinden anzuwenden, und für die anderen den gegenwärtigen Zustand der Dinge beizubehalten.

In Lille ist es am Freitag Abend zu ernsten Unruhen gekommen. Zuverlässige Mittheilungen hatten die Behörde in Kenntniß gesetzt, daß es die Absicht der Ruhestörer sey, das Präfektur-Gebäude und den Telegraphen anzugreifen. Wirklich erschienen ansehnliche Volkshaufen vor der Präfektur, stießen Geschrei und Drohungen aus, warfen mit Steinen und zertrümmerten die Fenster. Sie forderten mit Ungestüm die Freilassung der gefänglich eingezogenen Personen. Nachdem Militair und Nationalgarde angelangt waren, um das Präfektur-Gebäude zu schützen, zogen die Haufen nach dem Exerzierplatze. Dort wurden die Auftritte stürmischer und der Widerstand lebhafter. Man errichtete eine Barrikade, die aber durch eine Compagnie Voltigeurs bald genommen und zerstört wurde. Tages darauf ergriff die Behörde so energische Maßregeln, daß man die Ordnung nicht wieder zu stören wagte. Einige der Haupträdelsführer wurden verhaftet.

Eine telegraphische Depesche aus Bordeaux meldet, daß dort und in der Umgegend Alles ruhig sey, und daß die begonnene Registrirung ohne Widerstand fortgesetzt werde.

Dem Constitutionnel wird aus Oran vom 12ten d. geschrieben: „Abd el Kader befindet sich in diesem Augenblicke in Biskranah; er will die Ruhe, die wir ihm lassen, benutzen, um seine regulairen Truppen, deren er mehr als jemals bedarf, zu verstärken. Die Chefs von Scheurg haben sich in den ersten Tagen dieses Monats versammelt, um dieser neuen Rekrutirung Widerstand zu leisten. Man klagt in dieser Versammlung den Emir laut der Usurpation an, und es kam ein ernstes Bündniß gegen ihn zu Stande. Es war ein Tag angesetzt, wo alle Mitglieder dieser Versammlung einen Eid leisten sollten, und man hatte mehrere entferntere Stämme aufgefordert, sich dazu einzufinden; es bereitete sich auf diese Weise eines jener großen Ereignisse vor, die so oft die Regierungsform jener Provinzen verändert haben, als plötzlich die rothe Kavallerie Abd el Kaders die Versammlung überfiel und alle Verschworenen in die Flucht trieb. Statt jeder Strafe verordnete der Emir eine außerordentliche Aushebung von Infanterie in der Provinz, welche den Empörern zum Sammelpunkte gedient hatte. — Der General Bugeaud hat sich nur sehr kurze Zeit in Mostaganem aufgehalten; die Unterhandlungen, welche man mit den Stämmen, die sich unterwerfen wollten, angeknüpft hatte, haben zu keinem Resultate geführt, da man sich über die Bedingungen nicht verständigen konnte. Unsere Hospitäler sind bei der unerträglichen Hitze, die jetzt hier herrscht, mit Kranken überfüllt."

Nachrichten aus Marseille zufolge ist der General Bugeaud am 14ten Abends wieder in Algier eingetroffen. Er brachte den Aga von Mascara mit, der sich der Französischen Herrschaft unterworfen hat.

Den amtlichen Verhandlungen über den projektirten Französisch-Belgischen Handelsvertrag scheinen persönliche Konferenzen der Könige Louis Philipp und Leopold in Eu über diesen Gegenstand vorhergehen zu sollen. Ob diese Negotiationen eine bedeutende Modifizirung der Handels-Verhältnisse zwischen Fankreich und Belgien zur Folge haben werden, gilt, bei allen sich in diesem Sinne aussprechenden Wünschen, gewisser legislativer Schwierigkeiten halber, für zweifelhaft.

Als Grund der Räumung der Insel al Rast wird von den Freunden des Ministeriums angegeben, daß Spanien sich geweigert habe, den Pachtkontrakt auf eine gewisse Reihe von Jahren zu verlängern, während die Aussicht auf eine möglicherweise nach Jahresfrist erfolgende Kündigung der Französischen Regierung nicht erlaube, die Bauten und sonstigen Anlagen zu machen, welche der Zweck der Niederlassung erfordere. Demnach wäre es also doch die Madrider Regierung, welche jene Maßregel nothwendig gemacht hätte. Damit ist aber freilich nicht gesagt, daß Spanien nicht die besten Gründe für seine Weigerung gehabt haben könne.

Die Flotte des Admiral Hugon soll bestimmt seyn, gemeinschaftlich mit einer gleichen Zahl Englischer Schiffe, in den Levantischen Gewässern den für unvermeidlich und ganz nahe bevorstehend gehaltenen Tod des Sultans Abdul Medschid abzuwarten, um für alle Ereignisse bereit zu seyn, zu denen der Thronwechsel in Konstantinopel Vorwand oder Veranlassung werden könnte.

Die an den Abfall des kleinen Stamms der Medscher am untern Schelif geknüpften Hoffnungen einiger sanguinischen Algierer Korrespondenten haben sich, wie vorauszusehen war, nicht bewährt. Man hat vergebens versucht, mit den übrigen Stämmen in der Nähe von Mostaganem Verträge abzuschließen; alle Unterhandlungen sind bereits wieder abgebrochen, und die Vorbereitungen zu dem Herbst-Feldzuge werden mit verdoppelter Thätigkeit betrieben.

Paris, 22. Aug. Der Messager enthält heute abermals einen Artikel, worin er den Widerstand, den die Registrirungs-Maßregel gefunden hat, hauptsächlich den Umtrieben der radikalen Partei zuschreibt. „Die Einwirkung der Parteien", sagt das genannte ministerielle Blatt, „hat sich deutlich genug kundgegeben, als daß noch Zweifel in dieser

Hinsicht übrig bleiben können. Unter dem Vorwande, eine angebliche Legalität zu vertheidigen, ist es den feindseligen Leidenschaften gelungen, wahrhafte Unordnungen zu veranlassen. Der öffentliche Frieden ist gestört worden; mehrere Städte sind der Schauplatz tumultuarischer Auftritte gewesen, die Ruhestörer haben den guten Bürgern Gewalt angethan und sie eine Zeit lang vollständig eingeschuchtert. Erkennt man nicht leicht an diesen Thatsachen die Einwirkung und die Anwesenheit jener Factionen, denen der öffentliche Wohlstand immer ein Dorn im Auge seyn wird, und die stets bereit sind, Alles aufzuopfern, um die Leidenschaften anzuregen und sich aller Vorwände zu ihren Zwecken zu bedienen? Man hat sich nicht damit begnügt, die Gemüther dadurch aufzuregen, daß man eine eben so gerechte als nützliche und gesetzliche Maßregel in dem falschesten Lichte zeigte; man hat auch zu den verwegensten Mitteln, zu den strafbarsten Umtrieben seine Zuflucht genommen. Es wurden Schematas zu Protestationen gegen die Registrirung nach allen Orten hin versandt; Emissaire erschienen auf dem Lande und verbreiteten überall die abgeschmacktesten Gerüchte, die gröbsten Lügen. Man weiß, daß einige derselben die Kühnheit so weit getrieben haben, in einige Häuser einzudringen, sich für Agenten des Fiskus auszugeben, und das Mobiliar, die Wäsche, das Silberzeug u. s. w. zu registriren und zu tariren. Alle diese Thatsachen werden jetzt durch Nachrichten von den verschiedensten Punkten her bestätigt. Ist es nicht augenscheinlich, daß hier Umtriebe und Handlungen sind, die nur durch den Parteigeist eingegeben seyn konnten? Aber alle jene Versuche werden ohnmächtig seyn. Schon erfahren wir, daß in den südlichen Departements die Aufregung sich legt, und bald ganz aufgehört haben wird. Die Bevölkerung sieht ein, daß sie durch treulose Machinationen irre geleitet worden war. Bald wird auf allen Punkten des Landes die Ordnung wieder hergestellt seyn, und trotz der Anstrengungen der Factionen wird die Stärke auf Seiten der Gesetze bleiben."

Der Toulonnais enthält Folgendes: „Das unter den Befehlen des Vice-Admirals Hugon stehende Geschwader wird in wenigen Tagen wieder unter Segel gehen. Man weiß nicht, welche Bestimmung es erhalten hat, aber man glaubt, daß der Zweck kein anderer sey, als abermals in offener See zu manöveriren. — Es werden in diesem Augenblicke in mehreren Französischen Häfen Kanonen à la Paixhans für Rechnung des Pascha von Aegypten eingeschifft. Hieraus schließt man, daß die orientalische Frage noch nicht definitiv erledigt sey."

Die Provinzial-Presse hat, weil sie dem großen Heerde der politischen Intrigue einigermaßen fern steht, weniger Veranlassung als der Pariser Journalismus, ihre Kräfte in unfruchtbarer Polemik zu vergeuden. Die hiesigen Blätter kennen keine andere Aufgabe als Angriff oder Vertheidigung der Regierung, und man wird unter hundert raisonnirenden Artikeln derselben kaum einen finden, der einen anderen als einen Parteizweck hätte. Von den Provinzial-Blättern dagegen huldigen manche, wenigstens von Zeit zu Zeit, und wenn der polemische Stoff ihnen ausgeht, dem wahren Berufe der politischen Presse, die Bahn des praktischen Fortschritts für die verschiedenen Richtungen des öffentlichen Lebens durch ruhige Untersuchung zu ebnen. Die sozialen Bedürfnisse, welche auf Befriedigung warten, sind groß, zahlreich, dringend, und es ist ein Verdienst, ja eine Pflicht der Presse sich derselben mit Wärme anzunehmen, aber es reicht nicht aus, sich in pathetischen Redensarten darüber zu ergießen, und sie auf Rechnung der Verfassungsform oder der Unfähigkeit und des bösen Willens der Regierung zu setzen; es handelt sich vielmehr hauptsächlich darum, anwendbare Mittel der Abhülfe aufzufinden, nach denen die praktische Staatskunst bis jetzt in unzähligen Fällen vergebens gesucht hat. Aber weint entfernt, die Staatsgewalt für die zu erstrebenden Verbesserungen mit gewissenhaften Studien und wohlgemeinten Rathe an die Hand zu gehen, thut die Presse dem größten Theile nach Alles, um die Regierung von allem eigentlichen Schaffen abzuziehen, indem sie dieselbe durch ihre systematische Oppositions-Macherei zwingt, ihre besten Kräfte auf die Abwehr von Feindseligkeiten, auf die Sorge für ihre Selbsterhaltung zu verwenden. Wäre der öffentliche Zustand Frankreichs, wie man sich denn einen solchen Fall allerdings denken kann, und wie er in der That leider nur zu oft im Staatenleben wirklich vorkommt, wäre der Zustand Frankreichs so beschaffen, daß bei einer gewaltsamen Umkehrung desselben wenig zu verlieren, und viel zu gewinnen wäre, alsdann würde die Taktik der hiesigen Journale an der Zeit seyn; allein da die Lage des Landes, selbst in den Augen der entschiedensten Gegner der jetzigen Ordnung der Dinge, keineswegs eine verzweifelte ist, und da zumal in den bestehenden gesellschaftlichen Formen die gesetzliche Möglichkeit ihrer organischen Vervollkommnung gegeben ist, so scheint es wenigstens nicht sehr logisch zu seyn, wenn man die theilweisen und allmäligen Verbesserungen der regen Idee einer plötzlichen und allgemeinen Verklärung der socialen Verhältnisse aufopfert.

Die Departemental-Presse theilt hierin, wie gesagt, die Inkonsequenz des Pariser Journalismus nicht ganz, und man findet nicht selten in den anspruchlosesten Provinzial-Blättern die fruchtbarsten Ideen über die Mittel zur Herstellung des Einklangs unter den öffentlichen Interessen, über die Organisation der zerstreuten Bestandtheile des gemeinschaftlichen Lebens u. s. w.

Straßburg, 19. August. Alle Weisungen, welche an die verschiedenen Administrationen der hiesigen Militairdivision von Seiten des Ministeriums eintreffen, lassen nunmehr mit Gewißheit auf eine nahe bevorstehende höchst bedeutende Reduction des französischen Heeres schließen. Die unter der Herrschaft des Ministeriums Thiers neugebildeten Regimenter werden zwar fortbestehen, jedoch soll jedes einzelne der ganzen Armee eine Verminderung von wenigstens einer Compagnie erleiden. Hin-

sichtlich der Uniform der Infanterie werden ebenfalls demnächst wesentliche Veränderungen vorgenommen werden, wobei es jedoch weniger auf Oekonomie abgesehen zu seyn scheint als auf eine zweckmäßigere Bekleidung, die mehr den in andern Staaten seit zehn Jahren vorgenommenen Verbesserungen entsprechen soll. Durch diese Reorganisation schwindet abermals so manche Erinnerung an die Zeit des Kaiserreichs. — Gestern zog eine Abtheilung des 15 ten Artillerieregiments in das Lager von Compiegne, dessen Waffenübungen am nächsten 1. Sept. beginnen. — Die dem hiesigen Munizipalrath vorgelegte Rechnung der letzten Verwaltungsperiode zeigt, daß sich die städtischen Einkünfte auf 1,253,897 Fr. beliefen, während die Ausgaben 1,217,272 Fr. betrugen. — Nächsten Sonntag am 22. d. M. wird in dem nahen badischen Städtchen Offenburg ein großes Musikfest von mehr als 200 Mitwirkenden zur Ausführung kommen. Unter den den letztern befinden sich nicht nur einzelne Gesang- und Musikvereine aus dem Großherzogthum, sondern auch eine beträchtliche Anzahl Künstler und Dilettanten aus Straßburg und Colmar.

England.

London, 24. Aug. Die Thron-Rede ist gestern im Oberhause durch den Lord-Kanzler im Namen der Königin verlesen worden; sie lautet folgendermaßen:

Mylords und Herren!

„Es ist uns von Ihrer Majestät befohlen worden, Ihnen anzuzeigen, daß Ihrer Majestät sich der frühsten Gelegenheit nach der Auflösung des letzten Parlaments bedient hat, um sich an Ihren Rath und Beistand zu wenden."

„Ihre Majestät erhält von den auswärtigen Mächten fortwährend erfreuliche Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichsten Verhältnisse zu Ihrer Majestät aufrecht zu erhalten."

„Ihre Majestät hat die Genugthuung, Ihnen mitzutheilen, daß die Zwecke, um deren willen der Traktat vom 15. Juli 1840 zwischen Ihrer Majestät dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan abgeschlossen wurde, vollständig erreicht sind, und es ist Ihrer Majestät erfreulich, erklären zu können, daß die vorubergehende Trennung, welche die in Verfolg jenes Traktats ergriffenen Maßregeln zwischen den kontrahirenden Theilen und Frankreich verursachten, jetzt aufgehört hat."

„Ihre Majestät hofft zuversichtlich, daß die Einigkeit der Hauptmächte über alle Angelegenheiten, welche die großen Interessen Europa's betreffen, eine sichere Gewähr für die Erhaltung des Friedens darbieten wird."

„Ihre Majestät freut sich, Ihnen anzeigen zu können, daß in Folge der Räumung Ghorian's durch die Persischen Truppen, Ihre Majestät Ihrem Botschafter am Persischen Hofe befohlen hat, nach Teheran zurückzukehren."

„Ihre Majestät bedauert, daß die Verhandlungen zwischen Ihren Bevollmächtigten in China und der chinesischen Regierung noch nicht zu einem zufriedenstellenden Ende haben gebracht werden können, und daß es nothwendig geworden ist, die Streitkräfte, welche Ihre Majestät in die Chinesischen Gewässer gesandt hat, zur Handlung zu bringen; indessen hofft Ihre Majestät noch immer, daß der Kaiser von China die Gerechtigkeit der Forderungen erkennen wird, welche Ihrer Majestät Bevollmächtigte zu machen angewiesen worden sind."

„Ihre Majestät wünscht sich Glück, Ihnen zu melden, daß die Streitigkeiten, welche zwischen Spanien und Portugal wegen der Ausführung eines zwischen diesen Mächten im Jahre 1830 geschlossenen Vertrages über die Regulirung der Schifffahrt auf dem Duero entstanden waren, durch Vermittelung Ihrer Majestät und zur Ehre beider Theile freundschaftlich beigelegt worden sind."

„Die Schuld, welche das gesetzgebende Corps von Ober-Kanada für öffentliche Arbeiten auf sich geladen hat, ist ein ernstes Hinderniß weiterer Fortschritte, welche dem Wohle der Vereinigten Provinz wesentlich sind. Ihre Majestät hat den General-Gouverneur ermächtigt, über diesen Gegenstand dem Rath und dem Versammlungshause von Kanada eine Mittheilung zu machen. Ihre Majestät wird ihnen die betreffenden Papiere vorlegen lassen, und hegt das Vertrauen, daß Sie Dingen, welche das Wohlseyn Kanada's und die Stärke des Reichs so wesentlich berühren, mit vollem Ernste Ihre Aufmerksamkeit widmen werden."

Herren vom Hause der Gemeinen!

„Wir haben Ihnen die Versicherung zu geben, daß Ihre Majestät mit völligem Vertrauen auf Ihre Loyalität und auf Ihren Eifer sich verläßt, geeignete Fürsorge für den öffentlichen Dienst zu treffen, so wie auch für die fernere Verwendung der von dem letzten Parlament bewilligten Summen."

Mylords und Herren!

„Wir haben noch besonders den Befehl erhalten, Ihnen zu erklären, daß die außerordentlichen Ausgaben, welche die Ereignisse in Kanada, China und im Mittelländischen Meere verursacht haben, und die Nothwendigkeit, eine der Beschützung unserer ausgedehnten Besitzungen entsprechende bewaffnete Macht aufrecht zu erhalten, es nöthig gemacht haben, die Mittel, die öffentlichen Einkunfte zu vermehren, in Betracht zu ziehen. Es liegt Ihrer Majestät sehr daran, daß dies auf eine Weise geschehe, welche Ihrem Volke am wenigsten lästig wird, und Ihre Majestät ist nach reifer Ueberlegung der Meinung, daß Sie unter diesen Umständen am füglichsten Ihre Aufmerksamkeit auf eine Revision der auf ausländischen Produkten lastenden Zölle lenken möchten. Sie würden zu erwägen haben, ob einige dieser Zölle, ihrem Betrage nach nicht so gering sind, daß sie dem Schatze keinen Gewinn bringen, während sie doch für den Handel belästigend werden. Sie mögen ferner prüfen, ob das Prinzip des Schutzes, auf welchem andere dieser Zölle beruhen, nicht in einer Ausdehnung in Anwendung gekommen ist, welche dem Staats-Ein-

kommen und den Interessen des Volkes auf gleiche Weise nachtheilig seyn dürfte."

„Ihre Majestät wünscht, daß Sie die Gesetze in Erwägung ziehen, welche den Getraide-Handel reguliren. Es wird Ihre Sache seyn, darüber zu entscheiden, ob diese Gesetze nicht die natürlichen Schwankungen in der Zufuhr verschlimmern, ob sie nicht den Handel hemmen, Störungen im Geldwesen verursachen und durch ihre Wirkung die Behaglichkeiten der großen Masse des Gemeinwesens vermindern und deren Entbehrungen vermehren."

„Ihre Majestät hegt das innigste Mitgefühl für diejenigen ihrer Unterthanen, die jetzt durch Noth und durch Mangel an Beschäftigung zu leiden haben, und es ist daher Ihr eifrigstes Gebet, daß alle Ihre Berathungen von Weisheit geleitet seyn und zur Wohlfahrt Ihres geliebten Volkes beitragen mögen."

London, 21. Aug. Die Convocation oder Raths-Versammlung des Klerus, welche bei der Zusammenkunft jedes neuen Parlaments stattzufinden pflegt, wurde gestern im Kapitelhause der St. Pauls-Kirche gehalten, und nachdem dieselbe ihre blos formellen Geschäfte beendigt hatte, begaben sich die anwesenden Bischöfe, der Dechant und das Kapitel und alle übrige Geistliche in die Kirche, wo der Erzbischof von Canterbury eine Lateinische Predigt hielt. Solcher Convocationen zur Verwaltung der Kirchen-Angelegenheit bestehen zwei in England, für jede kirchliche Provinz eine, nämlich für das Erzbisthum York und für das von Canterbury. Sie sind zusammengesetzt aus den Bischöfen, Archidakonen und Dechanten in Person und aus einer gewissen Zahl von Bevollmächtigten der niederen Geistlichkeit, wozu jedes Kapitel in beiden Provinzen einen, die Parochial-Geistlichkeit aber für jede Diözese in der Provinz Canterbury und für jedes Archidiakonat in der Provinz York zwei Repräsentanten sendet. Diese Versammlungen werden von den beiden Erzbischöfen auf Königlichen Befehl einberufen. Wenn sie versammelt sind, bedürfen sie erst der Erlaubniß zu ihren Berathungen, ehe sie dieselben eröffnen können; eben so müssen ihre Beschlüsse, ehe sie bindende Kraft haben, welche sich übrigens nur auf die Geistlichkeit erstreckt, die Königliche Genehmigung erhalten. In der Provinz Canterbury bildet die Convocation zwei Häuser; der Erzbischof und die Bischöfe sitzen zusammen im Oberhause, und die niedere Geistlichkeit im Unterhause. In der Provinz York aber bilden Alle zusammen nur Eine Versammlung. Ursprünglich hatten diese Convocationen das ausschließliche Recht, ihre eigene Körperschaft zu besteuern; dies wurde aber im Jahre 1664 aufgegeben, seitdem sind dieselben fast ganz außer Gebrauch gekommen, wenngleich sie formell noch beim Beginn jedes Parlaments einberufen und, ganz so wie das Parlament von Zeit zu Zeit prorogirt und aufgelöst worden.

Sir Howard Douglas, der bisherige Britische Lord-Ober-Commissair der Jonischen Inseln ist von Korfu zurückkehrend, hier eingetroffen.

Im polytechnischen Institut zu London hat man Versuche mit einem elektromagnetischen Drucktelegraphen angestellt, die nichts zu wünschen übrig lassen sollen. Erfinder ist Alexander Bain, schon berühmt als Verfertiger guter Chronometer. Der neue Telegraph setzt eine Person in Stand, mit einer andern in beliebiger Entfernung und zwar so zu korrespondiren, daß Alles, was Einer dem Andern zu sagen hat, sogleich gedruckt zu lesen ist, und zwar so schnell, daß man von London nach Woolwich in einer Stunde korrespondirt. Das Prinzip soll dasselbe seyn, wie bei den elektrischen Glocken und dem Elektro-Telegraphen, von denen es aber wieder ziemlich still geworden.

Auf dem Markte zu Stafford erschien am 13ten ein liederlicher Arbeiter aus Donstone und verkaufte seine Frau, die er an einer Halfter um den Leib zweimal rings um den Markt führte und laut feilbot, an ein Individuum ähnlichen Gelichters für 18 Pence und ein Quart Ale. Die Frau wurde hierauf dem Käufer überliefert, und die drei betheiligten verfügten sich, von einer Masse Volks begleitet, nach einem Wirthshause, um den geschlossenen Vertrag beim Glase zu ratifiziren.

Aus St. Helena erhält man die Nachricht, daß dort im Juni 8 bis 10 Portugiesische Sklaven-Schiffe eingebracht und zur Confiscation verurtheilt worden sind.

Belgien.

Brüssel, 23. Aug. Der König und die Königin sind heute früh von Ostende nach Paris abgereist. Der König will, wie es heißt, in der Französischen Hauptstadt die Bemühungen der Belgischen Kommissarien zur Abschließung eines Handels-Traktats unterstützen. Ein ministerielles Journal versichert, man könne mit Gewißheit einem positiven Erfolg der jetzt in Paris stattfindenden Unterhandlungen bald entgegensehen, und zwar würde dieser Erfolg günstiger seyn, als der der meisten diplomatischen Feldzuge, mit denen sich unsere Presse in der neueren Zeit beschäftigt habe.

Deutschland.

Berlin, 19. Aug. Hr. Thiers, der heute beim König speist, wird morgen von hier abreisen und zwar, wie man vernimmt, über Dresden und Prag nach Wien, und von da über München und Augsburg nach den Rheinlanden und Frankreich zurück. Gestern ist hier auch der französische Generallieutenant v. Rumigny eingetroffen, der sowohl hier als in Schlesien den Manövren beiwohnen wird, die zum Theil jetzt und zum Theil im nächsten Monat stattfinden. — Die von mehrern Zeitungen gegebene Nachricht, daß außer den Professoren Ranke und Preuß auch noch Professor Voigt in Königsberg zum Historiographen ernannt sey, ist ungegründet. Es hat in Preußen immer nur zwei Historiographen-Aemter gegeben: eines für das Haus Brandenburg (das jetzt dem Professor Preuß übertragen worden) und eines für den preußischen Staat (das dem Prof.

***

Ranke zu Theil wurde). Professor Voigt dagegen ist Director des Archivs im Königreich Preußen, welche Function er bereits seit längerer Zeit bekleidet. Der Universität in Königsberg ist kürzlich vom König eine Vermehrung ihrer Dotation und zwar mit 1000 Thalern bewilligt worden, die zum Theil zur Vergrößerung bisheriger Gehalte und zum Theil zur Ausstattung solcher Lehrstühle verwendet werden sollen, die bisher noch gar nicht besoldet waren. Diese Universität ist in der neuern Zeit dem freisinnigen Beispiele Leipzigs gefolgt, indem die philosophische Facultät sich bereit erklärte, einem jungen Mann mosaischen Glaubens (einem tuchtigen Sanskritaner) die Habilitation als Privatdocent zu gestatten; man hat jedoch noch nicht erfahren, ob das Ministerium darauf eingegangen. Die philosophische Facultät von Breslau dagegen hat in ihrem unterm 30. Sept. 1840 publicirten Reglement nicht bloß von der Habilitation, sondern auch von der bloßen Zulassung zur Promotion als Licentiat und Dr. der Philosophie jeden jüdischen Candidaten ausgeschlossen. Man weiß hier nicht, welchem Einflusse diese gwiß nicht als ein geistiger Fortschritt zu betrachtende Neuerung, die weder durch ein Gesetz noch durch einen auf einer andern preußischen Universität herrschenden Gebrauch gerechtfertigt wird, zuzuschreiben sey.

Magdeburg, 26. Aug. Die Erfindung der Schwimmschuhe ist auch bei uns bereits versucht und scheint sich zu bewähren. Die hiesige Pionier-Abtheilung hat einen ihrer Schwimmlehrer durch Beschaffung von Schwimmschuhen Gelegenheit gegeben, sich die neue Fertigkeit anzueignen, und dieser hat es bereits sehr weit darin gebracht. Nicht nur strohmabwärts schreitet derselbe mit völliger Sicherheit auf dem Wasser, sondern auch quer uber den Fluß; er bedient sich zu seiner Erleichterung einer Balanzierstange, die ihm zugleich als Ruder dient; nothwendig ist ihm indessen deren Gebrauch nicht. Er ist bereits mehrmals in voller Uniform mit Gepäck eine Strecke von mehr als einer Viertelmeile den Strohm hinunter gegangen, hat unterwegs öfter sein Gewehr geladen, abgefeuert und dadurch den Beweis vollständig geliefert, daß in militairischer Hinsicht jene Erfindung wenigstens in solchen Fällen Werth hat, wo es nur darauf ankommt, daß einzelne Individuen schnell, ohne Kähne suchen zu mussen oder des Schwimmens halber sich ihrer Waffen zu entäußern, auf ein jenseitiges Ufer hinubergelangen. Wie man vernimmt soll im nächsten Jahre ein Theil der hiesigen Pionier-Mannschaft förmlich auf den Gebrauch der Schwimmschuhe eingeübt werden, und man hofft auch noch manche Verbesserung der Erfindung zu ersinnen.

Frankfurt, a. M., 15. Aug. Die Franzosen rühmen sich zwar noch immer, daß von ihrer Nation die Civilisation und Humanisirung der Welt ausgehe. Doch ist es Thatsache, daß seit etwa zwei Decennien in immer steigendem Maaße Franzosen, die zu den höchstgebildeten gehören, in den wichtigsten Angelegenheiten, die an die Tagesordnung kommen, sich nach unserem Deutschland wenden, um hier, wo die Quellen Frankreichs versagen ihren Durst zu stillen. So, als die französische Philosophie nicht mehr ausreichen wollte, pilgerte Cousin nach Deutschland um sich die neuen Ideen Schellings und Hegels anzueignen. Später als das Unterrichtswesen einer Reorganisation bedurfte, kehrte derselbe zu uns zurück, um sich bei unsern Schulen und Universitäten Raths zu erholen. Ebenso kamen Lherminier, Edgar Quinet, Marmier und viele Andere um sich unsere Fortschritte im Naturrecht, in der schönen Literatur anzueignen. Selbst die Stimmführer des modernen romantisch-philosophirenden Katholicismus, als die eigenen Mittel nicht mehr ausreichten, strömten nach München, um sich von Görres, Fr. Baader, Döllinger u. a. begeistern zu lassen. Bald darauf hielt auch der treffliche Dubois, Inspector der Universität, eine Umreise in Deutschland um sich mit den Fortschritten der protestantischen Theologie und der Einrichtung der theologischen Facultät auf unsern Universitäten bekannt zu machen, wie demnächst des edlen Carnots würdiger Sohn die deutschen Fabriken bereiste, um von den Einrichtungen Kenntniß zu nehmen, die zu Gunsten der Kinder der Fabrikarbeiter hier getroffen sind. Bekannt ist, daß in neuester Zeit die Werke unserer ausgezeichnetsten Historiker und selbst mehrerer Theologen alsbald durch Uebersetzungen nach Frankreich verpflanzt worden. Wenn nun in diesen Tagen nicht nur Hr. Emil Girardin, sondern selbst Hr. Thiers sich gemüssigt sehen, eine Rundreise durch Deutschland zu machen, so möchte auch ihre Absicht nicht sowohl seyn, uns weiter zu bringen auf der glorreichen Bahn der Civilisation, als vielmehr sich zu überzeugen, ob wir denn auch, gleich den Franzosen, wirklich in der Entwicklung unserer Nationalität und unseres Nationalsinnes fortgeschritten seyen. Hoffentlich werden diese Herren überall nicht minder offenherzigen Männern begegnen, als derjenige war, dessen Unterredung mit Hrn. Thiers das Frankfurter Journal vom 14 d. veröffentlicht hat in einem Artikel, fur dessen Verfasser man hier Herrn E. E Hoffmann von Darmstadt hält, der jene Unterredung mit Hrn. Thiers gepflogen haben soll.

Preußen.

Posen, 24. Aug. Wenngleich bei den Einsassen unseres Regierungs-Bezirks kein außerordentliches Steigen des Wohlstandes im Allgemeinen zu bemerken ist, so ist doch unverkennbar, daß im Vergleich zu früheren Jahren ein bei weitem besseres Loos, man kann sagen, ein gewisses Wohlbefinden in allen Einwohner-Klassen vorhanden ist, das durch die mehrjährigen besseren Getraide-, so wie Holzpreise zunächst bei dem Landmann statt hatte, von diesem aber nach und nach auch auf die gewerbetreibenden Klassen zurückwirkte. Sehr wesentlich trägt hiezu auch der Umstand bei, daß die bedeutenden Kosten-Zahlungen, welche in Folge der Re-

gulirungen die bäuerlichen Wirthe zu leisten hatten, größtentheils abgetragen sind, ebenso die Abbauten und sonst nöthig gewordenen Baulichkeiten ihr Ende erreicht haben, daher die Erträge der Wirthschaften von den Besitzern mehr zu ihren persönlichen Bedürfnissen verwandt werden können, welche natürlich sich in dem Maße vermehren, als Mittel zur Befriedigung sich vorfinden, zugleich aber auch dadurch in vielen Verzweigungen nun auch die anderen Einwohner-Klassen an diesen Erträgen Theil nehmen lassen. In der Landwirthschaft ist ein unausgesetzter Fortschritt nicht zu verkennen. Auch die bäuerlichen Grundbesitzer nehmen immer mehr auf vermehrten Anbau von Futtergewächsen, namentlich von Klee, Verbesserung ihres Viehstandes und sorgfältigere Ackerbestellung Bedacht. Von Seiten der größeren Grundbesitzer geschieht viel für Entwässerungen und umfassende Meliorationen innerhalb ihrer Güter. Immer mehr sieht man die unansehnlichen und vernachlässigten Wirthschafts-Gebäude auf den größeren Gutern verschwinden, welche sonst eben so wie bei den Bauern dort die Regel ausmachten. Da die Holzbestände anfangen seltner zu werden, so hat man in neuerer Zeit den fast in allen Gegenden unseres Regierungs-Bezirks vorhandenen, mehr oder minder brauchbaren Torflagern größere Aufmerksamkeit zugewendet. Eben so ist durch mehrere in der neuesten Zeit gemachte Entdeckungen die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Auffindung und Nutzbarmachung von sonstigen Fossilien und *Mineralien hingeleitet worden.* Es ist kaum zu bezweifeln, daß die diesseitige Provinz einen weit größeren Schatz an dergleichen Produkten des Bodens besitzt, als bisher in Ermangelung einer umfassenden sachverständigen Nachforschung gewöhnlich angenommen worden ist. Wie es heißt, soll bei sich darbietender Gelegenheit eine technische Untersuchung unserer Provinzen in geognostischer Hinsicht vorgenommen werden.

Die diesjährige Ernte ist im Roggenertrag nur mittelmäßig zu nennen. Der Waizen ist nur an einigen Orten und auch nur mittelmäßig gerathen. Die Sommerfrüchte versprechen dagegen durchgehends eine sehr gute Ernte. Auch die Sommer-Oelfrüchte, deren viel an Stelle des verlorenen Winterraps eingesäet worden, lassen eine gute Aernte hoffen; jedoch werden dieselben immer keinen irgend entsprechenden Ersatz der Winter-Oelfrucht gewähren. Sollten die Kartoffeln so vorzuglich einschlagen, wie es den Anschein hat, so wurde die ärmere Volksklasse darin einen Ersatz fur die weniger ergiebige Aerndte an Winter-Getraide finden können.

Die Waldbesitzer fahren fort, bedeutende Holzverkäufe nach Stettin und Hamburg zu machen. Die Schiffahrt auf der Warthe war durch den Wasserstand begünstigt. Im verflossenen Monat sind hier in Posen 52 Stromfahrzeuge angekommen. Aus Rawicz wird angezeigt, daß daselbst der Tuchabsatz sich gegenwärtig etwas erweitern zu wollen scheine. Vor kurzem waren einige Westpreußische Tuchhändler dort, die nicht geringe Einkäufe machten. Auch auf der Frankfurter Messe, die von Rawiczer Handelsleuten stark besucht war, wurden die Tuchwaaren rasch vergriffen. Die Tabacks-Anpflanzungen gewinnen bei Schwerin a. W. immer mehr an Ausdehnung, und verschaffen dort vielen Familien ihren Unterhalt.

Oesterreich.

Wien, 17. Aug. Heute Vormittag haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die bereits umständlich besprochene Reise angetreten. Gestern hatte der Furst Milosch noch eine Audienz. Derselbe wurde von Sr. Maj. dem Kaiser aufs freundlichste und ehrenvollste empfangen. Der Kaiser selbst soll den Wunsch geäußert haben, den merkwurdigen Mann unsers Jahrhunderts bei sich zu sehen, und demselben manches Schmeichelhafte gesagt haben. Angelegentlich soll sich der gütige Monarch insbesondere erkundigt haben, wie sich der erlauchte Gast hier gefalle, auf die deshalb erhaltene bejahende Antwort des Fürsten, seine große Zufriedenheit ausgedrückt und ihm (was als ein außerordentliches Zeichen ehrenden Wohlwollens betrachtet wird) fur den Fall, daß er sich mit der Jagd vergnugen wollte, die kaiserlichen Reviere zur beliebigen Benutzung angeboten haben. Die Antworten des Fursten, der sich namentlich für den ihm vor einigen Jahren in der Verleihung des eisernen Kronerdens gewordenen Beweis kaiserlicher Anerkennung bedankte, schienen überhaupt Sr. Maj. sehr zu gefallen, wie denn auch Furst Milosch über die besonders gutige Aufnahme hochbeglückt schien. Das Costüm des Fürsten bei diesem feierlichen Anlaß war äußerst glänzend; er trug einen Attilla-Rock von himmelblauer Farbe mit Gold- und Perlenstickerei reich bedeckt; auf der Brust die Insignien mehrerer Großkreuze, zum Theil in Brillanten und daruber das große Band des eisernen Kronerdens; als Kopfbedeckung hatte er einen Kolpak vom schönsten Zobel mit einem aus brillanter Fassung emporstehenden Reiherbusch, und an seiner Seite prangte der reich verzierte Säbel, welchen er vor sechs Jahren bei seinem Besuche in Konstantinopel von Sultan Mahmud zum Geschenke erhalten hatte. Der k. k. Obristlieutenant v. Philopowitsch, fruher österreichscher Consul in Belgrad, hatte die Ehre den Fürsten aufzufuhren und bei der Audienz als Dollmetsch zu fungiren. In den nächsten Tagen wird dem Fürsten Milosch vermuthlich auch die Ehre zu Theil werden, den Erzherzogen des Kaiserhauses vorgestellt zu werden.

Italien.

Florenz, 17. Aug. Vor kurzem ist hier in einem Prozesse, welcher das allgemeine Interesse in Anspruch nahm, eine Entscheidung erfolgt. Bekanntlich stand der judische Handelsmann Busnack in Livorno im Verdacht, einen Theil des dem letzten Dey von Algier zugehörenden Schatzes entwendet zu haben; der Dey hatte ihm versiegelte Kisten zum Aufbewahren übergeben, und diese fanden sich

später mit Kieselsteinen angefüllt. Zwei der Hauptzeugen waren gestorben, weshalb die Beweisführung sehr vielen Schwierigkeiten unterlag. Mehrere der ausgezeichnetsten Advokaten waren in diesem Prozeß aufgetreten, der schon seit dem Jahre 1832 anhängig ist und besonders von einem Türken betrieben wurde, welcher früher in dem Gefolge des Dey war. Busnack wurde für schuldig erklärt, zum Wiederersatz des Veruntreuten, Entrichtung der Prozeßkosten und 20 Jahren Galeere verurtheilt, letztere Strafe jedoch, in Betracht der acht Jahre, welche derselbe in gefänglicher Haft zubrachte, in 40monatliche Zwangs-Arbeit in einem Correctionshause verwandelt. Der Verurtheilte hat gegen diesen Spruch Recours ergriffen an den Cassationshof, dessen Entscheidung man nun entgegen sieht. Die Prozeßkosten müssen ziemlich bedeutend seyn, indem sich der Betrag der Gebühren von Stempelbogen allein auf die Summe von beinahe 2000 Scudi belaufen haben soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Aug. Die hiesige Rhede ist jetzt wieder recht belebt, doch vor allen anderen Schiffen wird sie geschmückt durch die drei inländischen Kriegsschiffe, die in diesen Tagen zurückgekehrt sind; halb Kopenhagen wanderte Sonntags nach der Zollbude, um sich dieses herrlichen Anblicks zu erfreuen; die „Bellona" hat die weiteste Tour gemacht, und ist der entfernteste Punkt, den sie besuchte, Callao, der Hafen von Lima, gewesen, den sie am 28. April verließ, und darauf im Mai, einer der Wintermonate der südlichen Hemisphäre, zum zweiten Male das Cap Horn, passirte; am 8 Juni kam sie in Rio-Janeiro an, und ist von dort her so heimgekehrt, daß die Nachricht ihrer dortigen Ankunft erst zwei Tage vor ihr selbst hier eintraf; ihre Reise ist überhaupt sehr schnell gewesen, sie hat in 50 Wochen 8 bis 9000 Meilen zurückgelegt; von 500 Mann, die an Bord waren, sind nach Verhältniß wenige gestorben. Für den dießseitigen Handel mit Südamerika soll es entschieden von Nutzen gewesen seyn, daß ein dänisches Kriegsschiff sich dort gezeigt; auch sind schon vortheilhafte Handelstractate geschlossen worden. Ferner soll der Zoologe Kroyer die Naturgeschichte auf dieser Reise mit wichtigen Entdeckungen bereichert haben, und neben einer Menge anderer neuer und seltener Gegenstände, das vollkommenste Scelett, das man bis jetzt von einem Mastodon, dem bekannten großen Säugethiere, hat, dessen Geschlecht ausgestorben ist, mitgebracht haben. — Das zweite heimgekehrte Orlogsschiff „Mercurius" ist von Westindien zurückgekommen, wo es schon im zweiten Jahr als Wachtschiff gelegen hatte; mit ihm ist Commandeur-Capitain Dalerup, welcher bekanntlich wegen einer Untersuchung des Verhaltens dänischer Seeoffiziere bei der Flucht einiger Negersklaven nach Tortola, zu einer deshalb niedergesetzten Commission nach Westindien gesandt worden war, jetzt wieder zurückgekommen. — Das Linienschiff „Christian VIII," das erst nach dem feierlichen Einzuge der Kronprinzessin abging, ist nur bis Plymouth gegangen.

Türkei.

Briefe aus Smyrna vom 9. Aug. entwerfen ein düsteres Bild von der trostlosen Lage, in welche die durch den Brand verunglückten Familien versetzt worden sind. Nach glaubwürdigen Angaben beträgt die Zahl der in Asche gelegten Gebäude 11398, darunter 4780 Turkische, 1794 jüdische, 273 Griechische und 17 Armenische Häuser, 22 Karawanserais, 2914 Kaufläden im Bazar und 1504 in verschiedenen anderen Stadttheilen, 10 große und 29 kleine Moscheen, 8 Synagogen, 5 Bäder und 42 öffentliche Schulen. Das in Smyrna erscheinende Englische Journal Manzari Shark sagt: wenn wir den Werth eines jeden Gebäudes im Durchschnitt nur mäßig zu 20,000 Piaster annehmen, so ergiebt sich ein Gesammtschaden von 227,960,000 Piaster oder ungefähr 2 Millionen Pfd. St. Es hat sich ein Commité gebildet zur Empfangnahme der eingehenden Unterstützungen und Vertheilung derselben unter die Verunglückten.

Brasilien.

Das neue Ministerium in Rio-Janeiro hat der Kammer sein Budget für das Finanzjahr 1841—42 und zugleich statistische Documente über den Zustand des Reichs vorgelegt. Die letztern sind sehr günstig und ohne Zweifel bestimmt, das Deficit im erstern etwas zu verdecken, denn die Finanzen sind in einem traurigen Zustand. Die Einkünfte von 1840—41 waren auf 14,000 Contos (ein Conto war ursprünglich 1000 Piaster, aber das gegenwärtige Papiergeld steht nur auf 59 Procent, daher ist ein Conto etwa 3300 Gulden) angeschlagen, und die Ausgaben auf 17,639. Dieses Deficit ist ganz kürzlich durch eine Anleihe im Innern von 3600 Contos gedeckt worden. Die Einkünfte von 1841—1842 sind auf 15,200, die Ausgaben auf 20,924 Contos angeschlagen, nämlich Ministerium des Innern 2591, der Justiz 1132, der auswärtigen Angelegenheiten 470, der Marine 2597, des Kriegs 5306, der Finanzen und der Staatsschuld 8823. Es bleibt daher ein Deficit von 5724 Contos, das der Minister durch neue Steuern zu decken vorschlägt und so ungewöhnlich groß ist, weil die Empörung in den Provinzen Rio Grande do Sul und Maranham eine beträchtliche Vermehrung der Armee und Marine nöthig macht. Die erstere besteht gegenwärtig aus 18,500 Mann aller Waffen; dazu kommt eine sehr zahlreiche Nationalgarde, von der aber außer für ganz locale Zwecke wenig zu erwarten ist, sie mag etwa 200,000 Mann betragen, die aber über eine ungeheure Fläche zerstreut sind, so daß sich nur in größern Städten an eine leidliche Organisation derselben denken läßt. Die Organisation der Provinzialbehörden macht offenbar große Fortschritte, und die Berichte der Präfecten über den Zustand der Bevölkerung, der Finanzen, des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten der Provinzen sind sehr interessant.

Daß diese Provincialorganisation nicht bloß auf dem Papier besteht, sieht man daraus, daß die Einkünfte der Provincialclassen sich auf 4—5000 Contos erheben, welche auf Straßen, Polizei, Nationalgarde und Gefängnisse verwendet werden. Die Staatsschuld ist fast unerträglich hoch. Die englische Schuld beläuft sich auf 5,580,400 Pf. Sterl., welche für Zinsen und Amortissement 3071 Contos jährlich erfordern; die innere Schuld beträgt 27,500 Contos, welche jährlich 2270 Contos für Zinsen und Ablösung wegnehmen, also im Ganzen 33 Procent der wirklichen Staatseinnahme gehen auf die Schuld. Dabei hat man die Plusmacherei von Kupfergeld und Papiergeld längst erschöpft, und namentlich das letztere in solchem Uebermaaß ausgegeben, daß man im Jahr 1834 genöthigt war, es durch Staatsschuldscheine einzulösen. Die Bevölkerung ist auf 4,761,000 Seelen angegeben, worunter die ungetauften Indianer nicht begriffen sind. Die Tendenz der Regierung im Allgemeinen scheint zweckmäßig; doch hat sich die des neuen Ministeriums noch nicht entwickelt, und sie läßt große Zweifel. So viel ist gewiß, daß es für Sklaverei ist, wähnd das letzte Cabinet dagegen war; doch ist nicht wahrscheinlich, daß es dem allgemeinen Wunsche, die Einwanderung zu befördern, widerstehen könne, nur muß man abwarten um zu sehen, ob es aufgeklärt genug für diese wichtige und schwierige Frage ist, in der ein scheinbar kleiner Mißgriff so gefährlich ist. Ich weiß nicht, ob das Gesetz über Einwanderung, welches das frühere Ministerium in der gegenwärtigen Session vorlegen wollte, von dem neuen Cabinet aufgenommen werden soll; das Beste wäre vielleicht, wenn dasselbe noch einige Jahre ruhen wurde, bis die Bestrebungen der Presse und der Opposition die öffentliche Meinung besser aufgeklärt hätten, denn der Gesetzvorschlag enthielt einige so große Fehler im Princip, daß die auf Staatskosten transportirten Einwanderer nicht viel besser als weiße Sklaven geworden wären. Die Nation ist übrigens im Fortschritt in ihren Begriffen darüber, und die Intelligenz und der Unternehmungsgeist der fremden, besonders deutschen Colonisten, haben einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. Man sieht aus den Berichten, daß im Allgemeinen die frühere Leidenschaft zum Goldwaschen abgenommen hat, und die Capitalien sich mehr und mehr auf Productenbau wenden. Das Goldwaschen ist ein wahres Hazardspiel; kommt man auf eine gute Spur, so kann man in kurzer Zeit eine ungeheure Summe gewinnen, aber man verliert sie ebenso leicht wieder, und im Ganzen hat das Land wenig dabei gewonnen. Die Zunahme der Cultur von Zucker, Reis, Tabak, Baumwolle und besonders Kaffee ist ungeheuer. Die Provinz Rio führte im Jahr 1827 im Ganzen 448,000 Centner Kaffee aus, im Jahr 1837 dagegen 740,000 Centner, die im Jahr 1839 auf 1,151,000 stiegen.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Dieffenbach, J. S., über die Durchschneidung der Sehnen und Muskeln. Mit 20 lithographirten Tafeln. Berlin 1841. Pr. 3 R. 75 Cop. S.

Encyclopädie der gesammten Medicin, im Verein mit mehreren Aerzten herausgegeben von C. Ch. Schmidt. 1r Bd. 1e 2e Hälfte. Leipzig 1841. Pr. 3 R. 40 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 15. Aug. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	82—84	85½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅚	—
Waizen ..... pr. Last	—	157½-170
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅙	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	50	35—37
Kornbranntwein, ⅓ Brand pr. Faß	10—10½	12
dito ⅔ — — —	13½—14	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Aug. 1841.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	196	—	pr. 1 Rbl S.-M.
—London 3 Mt.	39⅞—1/16	—	
— Hamburg.	31 11/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	122¼	—	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	70	—	
dito 2 do.	73⅞	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	10 ½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	10 ¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß dasselbe in Zukunft von denjenigen Studirenden, welche Unterstützungen von Seiten der hiesigen Universität zu erhalten wünschen, nur von den örtlichen competenten Behörden für sie ausgestellte Zeugnisse der Armuth, d. i. für die aus Städten gebürtigen Studirenden von den Stadtmagistraten, für die vom Lande kommenden von den resp. Land-Behörden, und zwar: in Livland von den Land- und Kirchspiels-Gerichten, in Ehstland von den Mann- und Gemeinde-Gerichten, und in Curland von den Oberhauptmanns- und Hauptmanns-Gerichten, annehmen wird, (für Söhne von Predigern sind in allen drei genannten Gouvernements nach § 143 des Allerhöchst bestätigten Ustavs der Dorpatschen Universität vom 4. Juni 1820, zur Ausstellung solcher Attestate die Consistorien die competenten Instanzen, für Waisen überhaupt aber sind dies die Waisengerichte,) und müssen in solchen Zeugnissen, wenn sie Gültigkeit haben sollen, folgende Punkte genau und ausdrücklich enthalten sein, worüber auch bereits den betreffenden Behörden von wem gehörig das Erforderliche communicirt worden:

1) Amt, Stand und Wohnort der Eltern, bei Waisen der Vormünder, und Angabe, ob die Eltern oder die Waisen unbewegliches Vermögen besitzen,
2) Zahl der etwanigen übrigen versorgten oder unversorgten Kinder, oder Bemerkung, daß keine vorhanden,
3) die von den Eltern oder Vormündern zu machende bestimmte Anzeige des Betrags der Unterstützung, die dem Studirenden von ihnen oder von ihren Verwandten jährlich zugesichert worden, und die Versicherung, daß dem Studirenden keine sonstige Unterstützung aus irgend einer anderen Quelle, namentlich aus keiner Stipendienstiftung zufließe,
4) die bestimmte Versicherung von Seiten der attestirenden resp. Behörde, daß die Eltern oder Vormünder nach ihren — jener Behörde genau bekannten Vermögensverhältnissen, — dem studirenden Sohne oder Mündel nicht mehr, als die unter Nr. 3 anzugebende Unterstützung gewähren können,
5) Angabe ob der Studirende in derjenigen öffentlichen oder Privat-Lehranstalt, in welcher er seine Bildung erhalten, ehe er die Universität bezog, wegen seiner Armuth den Unterricht unentgeldlich genossen, in Grundlage welcher Beweise seiner Dürftigkeit namentlich, und ob er etwa schon in solcher Schule ein Stipendium empfangen habe,
6) Angabe, ob die Eltern oder die Waisen, in Folge von Zeugenaussagen und Eidesablegung, etwa schon bei Behörden das Armenrecht genießen, da in diesem Falle ein hierüber ausgestelltes Zeugniß der betreffenden Behörde an Stelle des Testimonii paupertatis angenommen werden kann. 1*

Dorpat, den 11. Aug. 1841.

Prorektor Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Rechte Hermann von Sacken aus Mitau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, am 14. August 1841.

Prorector Volkmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Kreisschul-Lehrer Titulair-Rath Carl Joh. Witte, belehre anhero producirten, mit dem Schuhmacher-Meister Joh. Christ. Johannson, am 9. Juni c. abgeschlossenen und am 11. Juni d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2000 Rbl. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und

sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 26. Septbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Kreisschul-Lehrer Titulair-Rath C. J. Witte nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Aug. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Kaufmann 3ter Gilde Carl Hennig, belehre anhero producirten, mit den Erben der weiland Frau Pastorin Wilhelmine Wilde, geb. v. Volkmar, am 3. Juni 1838 abgeschlossenen und am 13. Juni 1840 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 11 belegene Wohnhaus sammt Garten, Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien für die Summe von 8000 Rbl. R.-Ass. oder in Silbermünze 2285 Rbl. 71⅔ Cop. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vomheutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. Septbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, den 13. August 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Oberr-Sec. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sectionscomität der Evangelischen Bibelgesellschaft macht hiemit bekannt, daß sie am Sonnabend, den 30sten Aug. ihr jährliches Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern wird. 2

Dr. Keil, Secr.

Mittwoch, den 27sten d. M., eine musicalische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 7 Uhr. Dorpat, den 25. Aug. 1841.

Die Verwaltung. 1

Indem ich hiermit bekannt mache, daß ich jetzt meine Fabrik so weit in Stand gesetzt habe, daß ihre Wirksamkeit mit dem besten Erfolg fortschreitet, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich mein Waarenlager durch frische und ausgesuchte Waaren bestens vervollständigt habe, und nun wieder mit erneuerter Kraft dasselbe unter meiner Leitung fortsetzen und jede an mich gerichtete Bestellung pünktlich ausführen werde. J. R. Schramm. 3

Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig in meinem, dem ehemaligen Bergerschen Hause, dem Universitätsgebäude gegenüber, wohne. Adv. Cand. jur. v. Trojanowski. 2

Der diesjährige Vieh-, Pferde- und Krammarkt wird am 15. und 16ten Sept. unter dem Gute Schloß-Oberpahlen abgehalten werden. 1

(Publicirt in der St. Petersburger Zeitung Nr. 4. 1841.)

Hiermit habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir eine Masse, à Schachtel von 3 Stück zu 50 Cop. S., zu haben ist, womit man Flecken aller, als: Wachs, Theer u. s. w. sehr leicht und bequem vertilgen kann, ohne Plätteisen zu gebrauchen. Desgleichen nimmt diese Masse Flecken aus Uniform-Kragen ꝛc. und versetzt andere von Schweiß und Pomade verdorbene Kragen in ihren frühern Zustand. Um Flecken mit dieser Masse zu vertreiben, reibt man solche auf den befleckten Theil, reinigt denselben mit einer Bürste und heißem Wasser und reibt die feuchte Stelle des Tuches mit einem Handtuche aus, worauf der Flecken verschwindet und im Handtuche bleibt. Die resp. Käufer dieser Masse können sich beim Empfang von der Brauchbarkeit derselben durch Versuche unentgeldlich überzeugen. Wenn diese Masse auch austrocknet und

sich in Pulver verwandelt, verliert sie dennoch ihre Kraft nicht. — Unterzeichneter empfiehlt sich gleichfalls mit einer rothen Masse, á Dose zu 25 Cop. S., die auf einen Riemen oder ein Handtuch gestrichen, worauf man Baumöl tröpfelt, zum Schleifen der Rasirmesser dient; dieselbe kann feucht oder trocken aufbewahrt werden, ohne zu verderben. Zur Verhütung der Verfälschung ist auf jedem Päckchen dieser Masse, welche ich zum Verkauf stets bei mir trage, mein Name und Siegel gedruckt. 1

J. Hopfenhaus,
wohnhaft beim Bäckermeister Borck,
gegenüber dem Kaufhofe.

Auction.

Am 1sten Septbr. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen im Hause des Kaufmanns Lütten am Fischmarkt, Abreisehalber mehrere Meubel und andere brauchbare Sachen, als: 1 engl. 8tägige Wand-Uhr in einem mahagoni Kasten, 12 Lehnstühle, 12 Tafelstühle, 1 Sopha, 1 Theetisch, 3 L'hombre Tische, alle fast neu, 2 große Wandspiegel, Schränke, Theemaschienen, lackirte Theebretter, Leuchter, einiges Bettzeug, Equipagen ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung, verauctionirt werden; als wozu Kaufliebhaber hiedurch eingeladen sind. 2

Am Mittewoch den 27sten August 1841, Nachmittags 2 Uhr, werden im Dittlerschen Hause verschiedene Sachen, als: Spiegel, Kronleuchter, Equipagen, Stühle, Tische, Bücher ꝛc. verauctionirt werden. 1

Am 16ten Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Gute Uelzen im Anzenschen Kirchspiele folgende Sachen gegen gleich baare Zahlung öffentlich ausgeboten werden, als nämlich: Pferdegeschirre, Sättel, Winterequipagen, worunter auch ein neuer halbverdeckter Schlitten und zwei ältere verdeckte Schlitten sind, ferner eine Kalesche, ein sehr gutes junges Pferd, zwei Schlittendecken von Bärenfell, ein Teppich u. s. w. 2

Immobil-Verkauf.

Es werden hieselbst zwei wohlerhaltene hölzerne Wohnhäuser sammt allen Appertinentien, worunter auch ein Garten unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf angeboten. Der Bedingungen wegen wendet man sich an den Hrn. Georg Naritz. 1*

Ich bin Willens mein Haus in der Alleestraße neben des Gärtners Roth Hause unter guter Bedingung zu verkaufen oder jährlich zu vermiethen.

Oberleitner. 1

Zu verkaufen.

Neue holländische Matjes-Heringe, und bester Englischer Porter mit dem Zollstempel, sind zu haben bei 3

Gebrüder Gebhardt.

Eine große viersitzige Kutsche und ein Frachtwagen sind zu verkaufen und täglich im Hause der Madame Giese zu besehen. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff, am Markte, ist eine Wohnung von zwei Zimmern, mit Heitzung, und das eine Zimmer mit einem Alkoven, jährlich zu vermiethen. 2

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

C. T. Christiani, Buchhalter.

Eine kleine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten, wie auch ein Erkerzimmer sind in der Steinstraße beim Herrn Polizei-Assessor Euchenfeldt zu vermiethen. 2

Abreisende.

Jacob Zachariew verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 25. Aug. 3

Ferd. Niederlau, Pharmaceut, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 25. Aug. 3

Friedrich Georg Leopold Rehberg wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Aug. 3

C. G. Krugland, Chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Aug. 2

Friederike Amalie Thomson, geb. Peterson, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. August. 1

Schuhmachergesell Ludwig Britz, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 18. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 70. Freitag, 29. August. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Deutschland. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Aug. In der Nacht vom 20. auf den 21. Aug. haben S. M. der Kaiser geruht, aus Zarßkoje-Sselo auf der Weißrussischen Heerstraße abzureisen. (St. Pet. Ztg.)

Finanzministerium. Bekanntmachung von der Reichsschulden-Tilgungskommission. In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten 5procentigen Anleihen, welche von der russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 bei den Herren Hope und Komp. in Amsterdam eröffnet wurden, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Komität der Herren Minister über den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billetten jener Anleihen, von der 4ten Serie im August und der 3ten im September, hat die vom Konseil der Reichskreditanstalten erwählte Revisionskomität, am 13. August dieses Jahres, in Ziehung der Billette der 4ten 5procentigen Anleihe, gemäß dem bis zum 1sten November dieses Jahres zu berechnenden Amortisationsfond, in der Reichsschulden-Tilgungskommission veranstaltet. — Die Direktion der Reichsschulden-Tilgungskommission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirender 5procentigen Billette von der 4ten Serie, mit der Bitte, jene Billette bei der im November dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung in die Tilgungskommission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silberrubeln, so wie die bis zum 1sten November dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termin an auf jene Billette keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billette, welche zur bestimmten Frist der Tilgungskommission nicht vorgestellt worden, soll die Zahlung für das Kapital in den folgenden Rententerminen, namentlich im Mai und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum ersten November 1841 zu rechnen sind.

(St. Pet. deutsch. Hand. Ztg. Nr. 67.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Hr. Guizot kam am 22sten zu Lisieux an. Die Nationalgarde, in großer Anzahl versammelt, zog, mit dem Maire der Stadt an der Spitze, ihm entgegen. Eine Artillerie-Salve der Nationalgarde verkündigte seinen Einzug in Lisieux. Eine zahlreiche Volksmenge war herbeigeströmt, an dieser Kundgebung inniger Sympathie Theil zu nehmen. Hr. Guizot empfing die Behörden und verfügte sich sodann zu dem Bankett, das ihm zu Ehren die Wähler von Lisieux veranstaltet hatten. Der Maire der Stadt brachte den Toast auf Hrn. Guizot aus; er verbreitete sich mit großem Lobe über den Muth, den Hr. Guizot den Factionen gegenüber an den Tag gelegt, und über die Geschicklichkeit, die derselbe bewährte, indem er den Europäischen Frieden aufrecht zu erhalten wußte, ohne die Ehre Frankreichs bloßzustellen. Hr. Guizot legte in seiner Erwiederung die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der vom Ministerium vom 29. October befolgten Politik dar; sie entzog Frankreich der Gefahr, in welche die Verwaltung des Herrn Thiers das Land gestürzt hatte; sie bewahrte es vor Krieg und Anarchie; das Kabinet vom 29. Octbr. verwarf die Idee eines „Kriegs um jeden Preis;“ es verfiel aber deshalb nicht in das entgegengesetzte Extrem eines „Friedens um jeden Preis;“ alle Interessen des Landes wurden in Berücksichtigung genommen und gewahrt, die Würde, die Wohlfahrt, die Stärke und die Ruhe Frankreichs wurden in gleicher Weise beachtet; das erste Resultat davon war die Politik des bewaffneten Friedens und der temporairen Isolirung, sie bewährte sich als tüchtig, der Frieden wurde erhalten ohne Gefährdung der Würde Frankreichs; die Isolirung Frankreichs ist nunmehr wieder zu Ende, sie hatte lange genug gewährt, um den Wunsch nach deren Aufhören, unter Bedingungen, die der Ehre des Landes entsprechen, allgemein zu machen; die politischen Konjunkturen hatten dem Lande große Lasten auferlegt, und

die Regierung sah sich genöthigt, auf Mittel zur Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen den Ausgaben und Einnahmen bedacht zu seyn; bei den Maßregeln, welche zu diesem Behufe von dem Finanz-Minister angeordnet worden, hielt man sich streng auf dem gesetzlichen Wege, und die Regierung läßt sich nicht irre machen durch die Anstrengungen und Umtriebe der Factionen, durch die Verblendung der Presse. Hr. Guizot ging am Schluß seiner Rede auf eine Würdigung der Partei-Bestrebungen ein, an die Stelle der Fundamental-Maxime: „Der König kann nicht übel thun" (le roi ne peut mal faire) den Grundsatz zu bringen: „Der König kann nichts thun" (le roi ne peut rien faire.) Der ehrenwerthe Minister legte die trügerische und gefährliche Tendenz einer solchen Unterstellung dar, und machte darauf aufmerksam, daß das Wesen der constitutionellen Regierung die freie und wirksame Ausübung der Befugnisse einer jeden der Staatsgewalten in Uebereinstimmung mit den Institutionen des Landes ist. Er sagte: „Es gereichte unserem Vaterlande zum Wohl, daß sich das Königthum nicht in solcher Weise (wie die Anhänger jener Substitution es wollen) entnerven ließ, und daß es in unseren Angelegenheiten die Rolle durchführte, die ihm nach unseren Institutionen zusteht. Seinem beharrlichen Wirken verdanken wir einen guten Theil des Erfolges, den wir errungen haben. Es vereinten sich die Weisheit des Königs und die Weisheit des Landes, und diese Vereinigung, welche das Endziel der Charte ist, schuf Frankreichs Wohl. Seyen wir dankbar gegen den König, und wir werden nur gerecht seyn! — Man hat gesagt, es sey die repräsentative Regierung nicht geeignet für die Ruhe der guten Bürger. Sie ist für Niemanden ein Zelt, aufgerichtet zum Schlummer; sie ist eine Laufbahn, geöffnet für Alle, wo Alle vorwärts und wirken müssen. Sie Alle, m. H., die Sie die Ordnung in Ihren Familien, die Ordnung im Staaate wollen, vergessen Sie niemals, daß dies von einander unzertrennliche Güter sind, und daß sie von Ihnen selbst abhängen! Im Jahre 1830, als wir unsere Rechte, unsere mißachteten Rechte wiedereroberten, verhießen wir Frankreich und der Welt, eine regelmäßige und dauerhafte Regierung, zugleich auch eine freie Regierung zu gründen. Halten wir unser Versprechen, m. H., übernehmen wir ohne Zögern die ganze Mühe, welche seine Erfüllung heischt! Dann kann der Erfolg nicht fehlen, und wir werden die Hindernisse auf die wir noch stoßen, überwinden, wie wir seit elf Jahren die Hindernisse überwältigten, an welchen wir zu scheitern so oft bedroht waren!" — Es wurde diese Rede mit einstimmigem Beifall aufgenommen. Nach dem Bankett geleitete die ganze Bevölkerung Herrn Guizot bis an das Thor der Stadt, wo sein Wagen ihn erwartete.

Der Courrier français sagt, daß Hr. Humann nicht daran denke, sich zurückzuziehen, und im Begriff stehe, die Anleihe zu realisiren. Sie wird nur noch herausgeschoben, um die Eröffnung der Session zu vertagen und die ministerielle Krisis entfernt zu halten. In den ersten Tagen des Septembers wird Herr Humann den Zeitpunkt der Emission feststellen. Am 22sten k. M. hat der Schatz ungefähr 80 Millionen an Zinsen zu bezahlen. Indem er nun die Ausgabe der neuen Anleihe bis zum Beginn des Octobers hinausschiebt, hofft der Minister, daß diese Summe zum großen Theil durch Ankauf von neuen Renten in die Staats-Kasse zurückfließen werde.

Demselben Blatte zufolge ist die Eröffnung der Session, welche Ende November stattfinden sollte, bis zum 24. oder 25. December verschoben worden.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß in Lille wieder ohne Unterbrechung vollkommene Ruhe herrscht.

Nachrichten aus Toulouse zufolge ist die Registrirung daselbst und in den Vorstädten vollständig beendet worden; sie wurde an mehreren Stellen zugleich und mit großer Schnelligkeit beendet.

Der allgemeine Abfall der Araber von Abd el Kader, auf den man mit so großer Gewißheit von einem Tage zum anderen rechnete, scheint sich doch etwas auf die lange Bank zu schieben; die neuesten Nachrichten aus Algier wenigstens sprechen kaum noch von den Aussichten auf jenes Resultat. Dagegen melden sie, daß man sehr eifrig an der Einfriedigung eines Theils der Mitidscha arbeitet. Der zu diesem Zwecke gezogene Graben ist vier Meter breit. Er läuft von einem Orte am Meere, Ficka genannt, aus nach Blidah, neben Buffarik vorbei, nach der Furth von Konstantine und endigt bei dem Maisoncarré. Von 500 zu 500 Meter wird er durch ein Blockhaus beschützt. Die Soldaten, welche dabei beschäftigt sind, arbeiten Morgens von 4 bis 9 und Nachmittags von halb 2 bis 6 Uhr und erhalten einen Tagelohn von 30 Centimen. Man klagt, daß diese Arbeitszeit wenigstens um die Hälfte zu lang sey und die ohnehin zahllosen Krankheitsfälle nothwendiger Weise vermehren müsse. In Oran scheinen die Sachen sehr schlecht für die Franzosen zu gehen. Der General Lamoricière, welcher dort kommandirt, zeigt sich dem Rufe, den er sich durch einige glänzende Waffenthaten erworben hat, nicht gewachsen, und man versichert, daß der General-Gouverneur daran denke, ihn von jenem wichtigen Posten abzuberufen. Von der Einsetzung des Hadschi Mustapha in das Beylik von Mostaganem und Maskara will man sich vielen Erfolg versprechen. Hadschi Mustapha ist Türke und Sohn des vorigen Bey. Abd el Kader soll wüthend gegen den Bischof von Algier seyn, aus dessen Briefen er auf die Absicht der Franzosen, ihm den Frieden anzubieten, geschlossen zu haben scheint. Die Herbst-Expedition wird gegen das Ende Septembers unter persönlicher Führung des General Bugeaud aufbrechen, die Operationen werden sich aber wahrscheinlich auf die Verproviantirung von Medeah und Milianah beschränken.

Paris, 27. Aug. Die General-Conseils entsprechen den Erwartungen der Regierung, wie sie der Finanz-Minister in seinem Rundschreiben an die Präfekten kundgegeben, auf eine fast überraschende Weise. Obgleich sie erst seit dem 23sten d. M. ver-

sammelt sind, so haben doch bereits zehn von ihnen ihre unbedingte Billigung des zum Behufe des Census eingeschlagenen Verfahrens ausgesprochen. Selbst das in Toulouse versammelte General-Conseil des Departements der oberen Garonne hat durch seine ersten Schritte eine Stimmung an den Tag gelegt, welche nicht im mindesten daran zweifeln läßt, daß es den Widerstand der vorigen Munizipalität und der Bürgerschaft von Toulouse gegen die Maßregeln des Herrn Humann offen desavouiren werde. Dieser Gegensatz der Haltung der General-Conseils gegen das Verfahren der Munizipal-Behörden mehrerer großen Städte hat seinen Grund vorzüglich darin, daß die Städte bei der jetzigen Vertheilung der Steuern vielfach bevorzugt sind, und daß die städtischen Behörden dahin arbeiten, diese ungerechten thatsächlichen Privilegien aufrecht zu erhalten, während die General-Conseils, als die Repräsentation der gesammten Departemental-Interessen, natürlich keine Veranlassung haben, die Ueberlastung der Landgemeinden zum Vortheil der Städte aufrecht erhalten zu wollen.

Die Afrikanischen Nachrichten bleiben fortwährend hinter den Hoffnungen zurück, welche man noch hier und da in Folge des Abfalls eines Theils der Medscheher hegt. Der Graben, welcher die Mitidscha schützen soll, ist kaum auf einer gewissen Strecke fertig, und schon haben die Araber die Unzulänglichkeit desselben dargethan, indem sie ihn bei einem Orte, Beni Mered genannt, durchbrachen, um eine ansehnliche Heerde davon zu führen. Inzwischen hat die Verwaltung von Algier die Plätze zu zwei befestigten Dörfern in der Ebene ausgesucht, denen man zwar schon die Namen Cadeur und Tirerain beigelegt, die aber gleichwohl bis jetzt nur in der Gestalt eines ziemlich formlosen Projekts existiren. Daß man gegen den endlichen Erfolg der Französischen Waffen einigermaßen mißtrauisch geworden ist, geht namentlich auch aus den ewigen Anspielungen auf die Bestechlichkeit der Arabischen Chefs hervor, von denen seit einiger Zeit alle Korrespondenzen aus Afrika wimmeln. Darf man gewissen indiskreten Winken trauen, so ist bereits ein Versuch eingeleitet, den gefürchteten Scheik der Hadschuten durch Gold zu gewinnen. Auf einer anderen Seite wird dagegen noch immer die Meinung laut, daß der geringe Fortschritt der Französischen Macht in Afrika nur dem Willen der Regierung zuzuschreiben sey, welche blos auf eine gute Gelegenheit warte, um sich jener ihr lästigen Eroberung zu entledigen, und es wohl gar geflissentlich darauf anlege, das Volk derselben durch immer steigende Opfer an Menschen und an Geld überdrüssig zu machen. Diese gehässigen Verleumdungen des Parteigeistes können sich unglücklicher Weise auf die handgreifliche Thatsache berufen, daß allerdings die Anstrengungen, welche Afrika dem Staat kostet, von Jahr zu Jahr in beunruhigendem Maße steigen, so daß das diesjährige Budget von Algier allem Anschein nach weit über hundert Millionen hinausgeben wird. Auch die Verluste an Mannschaft waren nie so groß, als in diesem Sommer. Der Umstand, daß mehrere Truppen-Corps, und unter ihnen zumal die neu gebildeten Jäger-Bataillone, aus dem nördlichen Frankreich plötzlich in der warmen Jahreszeit nach Afrika beordert und dort sofort den härtesten Strapazen ausgesetzt worden sind, scheint ganz besonders zur Vermehrung der Krankheiten in der Algierischen Armee mitgewirkt zu haben. Von Mostaganem allein sind seit dem Monat Juli über tausend Kranke nach Frankreich eingeschifft worden. Das Spital auf der Insel el Rey wird mit der größten Eile geräumt, so daß die Franzosen es pünktlich mit Ablauf der am 3. September zu Ende gehenden Pachtzeit verlassen zu wollen scheinen.

Paris, 28 Aug. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 27sten d.: „Die Session der Spanischen Kammern ist am 24sten d. geschlossen worden. In der Sitzung vom 23 d. wurde ein Dekret des Regenten verlesen, durch welches der Infant Don Francisko de Paula zum Senator ernannt wird."

Der Conseils-Präsident, Marschall Soult, ist gestern von Schlosse Eu wieder in Paris eingetroffen. Er empfing gleich nach seiner Ankunft den Finanz-Minister. Es heißt man habe in Eu neue Beschlüsse in Bezug auf die Registrirungs-Maßregel getroffen, und Marschall Soult sey beauftragt, Hrn. Humann von denselben in Kenntniß zu setzen. Heute früh waren sämmtliche in Paris anwesende Minister in dem Hotel des Kriegs-Ministeriums versammelt.

Dem Courrier français wird aus Oran vom 15ten d. geschrieben: „Die Vorbereitungen zur Herbst-Campagne sind schon im vollen Gange; die Division wird etwa in 14 Tagen ihren Marsch antreten. Der Krieg wird dieses Mal mit großer Energie geführt werden, und es ist die Rede davon, alle kleinen Posten in der Umgegend von Oran, mit Ausnahme desjenigen von Miserghin, einzuziehen. Den uns zugekommenen Nachrichten aus Mostaganem zufolge, hätten nur zwei Stämme der Medscheher und einige vereinzelte Familien bis zu unseren Vorposten gelangen können. Die Flucht derselben war so eilig, daß sie einen Theil ihrer Zelte zurückgelassen haben. Der Oberst Tempourre unterhandelt jetzt mit den Scheiks einiger anderen Stämme."

England.

London, 24. Aug. Nach Verlesung der Thron-Rede wurde heute in beiden Häusern noch eine Anzahl von Mitgliedern vereidigt, worauf um 4 Uhr die Adreß-Debatten begangen. Die Thron-Rede war, wie dies stets zu geschehen pflegt, den ministeriellen Mitgliedern beider Häuser schon gestern mitgetheilt worden, denen des Oberhauses durch Lord Melbourne, denen des Unterhauses durch Lord John Russell. Letzterer vertheidigte bei dieser Gelegenheit den Entschluß der Minister, diesmal ausnahmsweise das Haupt-Princip der ministeriellen Politik in Bezug auf die inneren Verhältnisse auf eine Weise zur Sprache zu bringen, daß eine ausführliche Debatte über die Politik in ihrer ganzen

Ausdehnung nicht werde umgangen werden können, und daß eine Entscheidung des Hauses darüber werde erfolgen müssen. „Es ist üblich", sagte der Minister, „in der Thron-Rede, bei Eröffnung einer Session des Parlaments, so viel als möglich alle Gegenstände aufregender Art, oder solche, die dazu geeignet seyn dürften, Meinungsverschiedenheiten hervorzurufen, zu vermeiden. Ich halte es aber für meine Pflicht, die Anwesenden zu benachrichtigen, daß es, in Betracht der besonderen, mit der gegenwärtigen Zusammenkunft des Parlaments in Verbindung stehenden Umstände, die Absicht des Ministeriums ist, bei dieser Gelegenheit von dem gewöhnlichen Verfahren abzugehen und in der Königlichen Rede Gegenstände zu berühren, welche vollkommen die Politik darlegen werden, die wir zu verfolgen beschlossen haben, und die unvermeidlich zu einer vollständigen Diskussion dieser Politik führen müssen. Von dieser Diskussion sind wir nicht abzustehen entschlossen, und die Rede ist so redigirt, daß sie jedem Mitgliede, seine Meinung über unsere Politik zu äußern, so wie dem Hause, dessen Meinung zu Protokoll zu bringen, Gelegenheit giebt. Die Rede wird die gewöhnlichen Gegenstände enthalten, hinsichtlich welcher das Ministerium mit Genugthuung auf manche Theile seiner Politik hinweisen kann. Hinsichtlich derjenigen Theile der Rede, welche höchst wahrscheinlich eine Meinungs-Verschiedenheit veranlassen werden, wollen wir die Meinung des Hauses zu Rathe ziehen. Wenn dann der Ausspruch desselben erfolgt ist, und wenn er, wie ich erwarten muß, ungünstig für uns ausfällt, so hegen meine Kollegen und ich die Ueberzeugung, daß es verfassungswidrig seyn würde, wenn wir noch länger im Amt verbleiben wollten. Ich verhehle es nicht, daß ich glaube, es werde ein Amendement zur Adresse beantragt und mit bedeutender Majorität angenommen werden. Aber wenn ich auch überzeugt bin, daß dies die letzte Gelegenheit seyn wird, wo wir als Partei im Machtbesitze uns vereinigt finden, so kann ich doch auch nicht umhin, die Ueberzeugung auszusprechen, daß die politischen Prinzipien, welche uns mit einander verknupfen, weise und gerecht sind, und daß sie, welche Hände auch die Zügel der Regierung führen mögen, endlich den Sieg davontragen müssen." Diese Rede erhielt lauten Beifall, und die Versammlung trennte sich ohne weitere Diskussion.

Auch die Hauptführer der konservativen Partei haben am Sonntage eine Versammlung gehalten, in welcher über das bei der Eröffnung dieser ersten Session des neuen Parlaments zu beobachtende Verfahren und über die Mittheilungen von Seiten der Krone datirt und entschieden wurde. Aus einem leitenden Artikel der heutigen Times, dessen Inhalt auch in dem heutigen Abendblatte des Standard bestätigt wird, geht hervor, daß die Tories nicht die Absicht hegen, den Ministern zu Willen zu seyn und bei Gelegenheit der Debatte über die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede jene von Lord John Russell angedeuteten Gegenstände insofern zum Thema der Diskussion zu machen, daß sie jetzt endlich mit ihren Absichten in Betreff der nöthigen Umwandlung des Britischen Handels-Systems hervorträten, sondern daß sie vielmehr entschlossen sind, ihre Absichten nach wie vor dahingestellt seyn zu lassen, und daher der in der Thron-Rede liegenden Aufforderung auszuweichen. Jene Blätter berichten nämlich, das Resultat der Konferenz der Konservativen sey gewesen, daß ein Amendement zu der Antworts-Adresse vorgeschlagen werden solle, im Oberhause durch Lord Ripon, im Unterhause durch Herrn Worsley, welches ganz einfach erklären werde, die Minister besäßen das Vertrauen des Landes nicht. „Mangel an Vertrauen aber", sagt die Times, „Mangel an Vertrauen ist eine genügende Antwort auf Alles, was die Minister vorbringen können. Wie lange ein Ministerium bestehen kann, was für Pläne es auch gefaßt, was für Vorschläge es auch zu machen gehabt, wenn ihm das Vertrauen der Pairs sowohl als der Gemeinen fehlt, ist nicht schwer zu beurtheilen. Jedes Haus wird seine Meinung aussprechen, und Ihre Majestät wird, nach den wahren constitutionellen Grundsätzen, die von je die Eigenschaft ihrer Familie waren, sich zu ihrem Volke wenden und seiner Stimme, welche seine einzig gesetzlichen Organe, die beiden Häuser des Parlaments, aussprechen, Gehör geben. Nach dem im sogenannten Programm Lord Russell's niedergelegten Plane werden die Minister abtreten, und dies erste Ereigniß eines konstitutionellen Wechsels in diesem großen Lande wird wahrscheinlich vor Ende nächster Woche eintreten. Sir Robert Peel hat mittlerweile Zeit gehabt, seine Pläne zu ordnen und die Personen, welche mit ihm die Verwaltung übernehmen sollen, zu bestimmen; der Herzog von Wellington wird, in welcher Stellung, das ist ziemlich gleichgültig, den Glanz seines Namens über die ganze Combination verbreiten, Graf Aberdeen wird das auswärtige Departement übernehmen, wozu ihn seine natürlichen Talente und seine Erfahrung so sehr befähigen; Lord Stanley wird in das Kolonial-Departement eintreten, Lord Lyndhurst natürlich Lord-Kanzler werden; die übrigen Posten werden leicht ihre geeigneten Vertreter finden, doch möchten bei näheren Angaben der designirten Personen einige Irrthümer jetzt noch wohl nicht vermieden werden können. Man erwartet nicht, daß die Minister irgend einen Widerstand leisten werden. Sie haben in der That den für sie angemessenen Weg erkannt, sie treten ab. Lord J. Russell hat erklärt, daß ihre Pflicht jetzt sein werde, das Verfahren ihrer Nachfolger zu überwachen und sie zu hindern, Unheil anzurichten oder zu weit zu gehen. Wenn er und seine Kollegen selbst nicht so überwacht und beaufsichtigt und daher verhindert wären, Unheil zu thun, so würde der Zustand des Landes, so verworren und unglücklich er auch ist, noch viel schlimmer sein. Wir haben nichts gegen eine auf gute, alte constitutionelle Prinzipien begründete Opposition einzuwenden, welche die Handlungen der Macht-Inhaber überwacht. Vielleicht verdanken wir einige der schlechtesten Gesetze unserer Statuten einer Vereinigung beider Parteien."

Viscount Melbourne gab gestern eine große Soiree, bei welcher der Marquis von Clanricarde und der Graf Spencer, so wie eine große Anzahl anderer Pairs zugegen waren; Lord John Russell seinerseits gab, als Führer der ministeriellen Partei im Unterhause, gestern ebenfalls einem zahlreichen Kreise seiner Freunde in seiner Amtswohnung in Downing-street ein Mittagsessen, bei welchem die Thron-Rede verlesen wurde. Auch der Herzog von Wellington gab gestern Abend ein großes Gastmahl, an welchem ungefähr sechzig seiner Anhänger aus dem Oberhause Theil nahmen.

Die wichtigste Nachricht, welche mit dem Schiffe „Akbar" aus Canton über New-York eingegangen ist, wenn sie sich als authentisch erweist, wäre die, daß Capitain Elliot mit Yang, dem Nachfolger Kischin's, einen provisorischen Waffenstillstand abgeschlossen hat, in Folge dessen der Handel einstweilen gegen Erlegung der bisher üblichen Abgaben wieder eröffnet werden sollte, bis die Haupt-Fragen zwischen den beiden Regierungen definitiv geordnet wären. In Folge dessen sollen sogleich allen Schiffen Lootsen-Tschops bewilligt worden und die Einwohner von Canton, welche nach der Einnahme der Forts mit ihren Waaren ins Innere geflohen waren, mit Seide und Thee zurückgekehrt sein. Es wären darauf, wie hinzugefügt wird, bereits drei Amerikanische Schiffe mit Thee-Ladungen abgegangen, und andere hätten noch Ladungen eingenommen, aber zu hohen Preisen, etwa 30 pCt. höher als in der letzten Saison; für die geringsten Sorten forderte man angeblich 25 Taels und 36 bis 38 für die besten grünen Theesorten. Die Hong-Kaufleute wollten nur gegen baares Geld und Vorausbezahlung sich auf Geschäfte einlassen.

Aus Lissabon hat man Nachrichten bis zum 16ten d., die aber nichts Neues hinsichtlich der Finanzen bringen. Das Ministerium schien geneigt, redlich gegen Portugals auswärtige Gläubiger zu handeln, fand es aber unmöglich, in diesem Augenblick die Mittel zu ihrer Befriedigung aufzubringen, ohne zu neuen Anleihen seine Zuflucht zu nehmen. Die Guerillas im Süden Portugals sind neuerdings wieder sehr kühn geworden.

Der bekannte Chartist O'Connor wird am 30. in Folge eines ärztlichen Attestes über seinen schlechten Gesundheitszustand aus dem Schlosse zu York, wo er bis jetzt gefangen gehalten wird, freigelassen werden.

London, 25. Aug. Im Unterhause erhob sich gestern nachdem der Sprecher die Thron-Rede nochmals verlesen hatte, Herr Mark Philipps, um die den Widerhall derselben enthaltende Antworts-Adresse zu beantragen, wobei er die Politik der jetzigen Minister, besonders so weit ihr Handels-System in Betracht kommt, im Allgemeinen und Einzelnen sehr belobte. Lord Ebrington, der älteste Sohn des jetzigen Lord-Lieutenants von Irland, unterstützte den Antrag, dem von Seiten der Tories Herr Stuart Worsley mit dem von den Koryphäen seiner Partei beschlossenen Amendement entgegentrat. Er berief sich darauf, daß die Minister selbst durch Auflösung des Parlaments die Berufung an das Land über die Frage hätten ergehen lassen, ob sie das Vertrauen desselben besäßen oder nicht, und folgerte daraus, daß es ihnen jetzt, da das Land geantwortet habe, nicht zustehe, andere Fragen wieder vorzubringen, sondern einzig und allein den wahren Inhalt der vom Lande ertheilten Antwort zu konstatiren. Diese Antwort müsse durch ein Votum des Parlaments klar gemacht werden, und daher stelle er seyn Amendement. Dieses Amendement weist auf den immer zunehmenden Mehrbetrag der Staats-Ausgaben über den Belauf der Einnahmen hin, so wie auf die zunehmende Bedrängniß des Handels und der Industrie, und fügt hinzu, daß bei allem Eifer des Parlaments, Mittel der Abhülfe darzubieten, dieselben doch von keinem Erfolge seyn könnten, so lange ein Ministerium die Geschäfte leite, welches das Vertrauen des Hauses und des Landes nicht besitze. Lord Bruce unterstützte dieses Amendement, welches von Herrn Labouchère, dem Handels-Minister, bestritten wurde der es sich besonders angelegen seyn ließ, die dringende Nothwendigkeit einer Aenderung des kommerziellen Systems hervorzuheben, und der daraus deduzirte, wie wenig das Land sich befriedigt finden werde, wenn diejenigen, welche sich als die disignirten Lenker seines Geschickes betrachteten, die gegenwärtige Gelegenheit und Veranlassung, sich über ihr in jener Hinsicht zu befolgendes System auszusprechen, nicht etwa nur ungenutzt vorübergehen ließen, sondern absichtlich vernachlässigten und durch Vorwände zu beseitigen suchten. Nach diesem Minister sprachen Herr d'Israeli im Interesse der Tories, Herr Bernal der Jüngere, Commodore Napier und Herr Roebuck im Interesse der Minister. Letzterer, ein bekannter Radikaler, erklärte indeß, daß er nur deshalb die jetzigen Minister einem Peel'schen Ministerium vorziehe, weil er von diesem noch weniger erwarte als von jenen. Nachdem noch Herr Muntz gesprochen hatte, beantragte Herr Ewert die Vertagung der Debatte, die auch nach einigem Widerspruche genehmigt wurde.

Im Oberhause ist die Adreß-Debatte in einer Sitzung geschlossen und wie zu erwarten stand, das von dem Grafen Ripon beantragte, mit dem im Unterhause vorgeschlagenen übereinstimmende Amendement mit großer Majorität angenommen worden. Für die von dem Grafen Spencer vorgeschlagene ministerielle Adresse erklärten sich nämlich nur 96, für das Amendement 168 Stimmen, letzteres erhielt also eine Majorität von 72 Stimmen. Das Oberhaus vertagte sich dann bis zum 27sten dieses Monats.

Die gestrige Hof-Zeitung enthält die Ernennung von dreizehn neuen Baronets, unter denen sich die Herren Larpent, Le Marchand und Isaac Lyon Goldsmid befinden. Sir Charles Edward Grey ist zum Gouverneur von Barbadoes, St. Vincent, Tabago, Trinidad und St. Lucia und ihren Dependenzien ernannt worden.

Unterhaus. Sitzung vom 26. Aug. Ehe die Adreß-Debatte von neuem begann, richtete Herr

***

Roebuck einige Fragen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf die Angelegenheit Mac Leod's und die desfallsige Differenz mit den Vereinigten Staaten, welche Lord Palmerston im Ganzen sehr zufriedenstellend beantwortete, indem er die Instructionen verlas, die Herr Webster, der Amerikanische Staats-Secretair, dem General-Prokurator der Vereinigten Staaten ertheilt hat.

Dieser letztere Beamte ist nämlich von Seiten seiner Regierung beauftragt, vor dem Assisenhofe zu Utica, wo bekanntlich am 19. September der Prozeß Mac Leod's verhandelt werden wird, zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Handlung, wegen deren Mac Leod angeklagt ist, übereinstimmend mit den auf völkerrechtliche Grundsätze basirten Deductionen der Britischen Note, in welcher die Auslieferung Mac Leod's verlangt wird, als eine Handlung der Britischen Regierung und nicht des angeklagten Individuums betrachte. Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärt sich dadurch selbst für berufen, in dieser Sache einzuschreiten, und für verpflichtet, insoweit die Central-Regierung es vermöge, zu Gunsten Mac Leod's aufzutreten. Lord Palmerston fügte hinzu, daß nichts ehrenhafter seyn könne, als das nunmehrige Benehmen der Amerikanischen Regierung, und daß die Zerstörung des Dampfboots „Caroline" den Gegenstand fernerer, von jener Sache getrennter Unterhandlungen zwischen beiden Regierungen bilden werde, die hoffentlich zu einem befriedigenden Resultat führen würden.

Hierauf fragte Sir C. Napier denselben Minister, ob Maßregeln getroffen wären, um den unglücklichen Syriern zu Acre, deren Häuser bei der Einnahme dieser Stadt zerstört worden, Schaden-Ersatz zu leisten, worauf Lord Palmerston antwortete, er habe ein Schreiben von Lord Ponsonby erhalten, worin dieser ihm melde, daß dem Gouverneur von Acre Instructionen ertheilt worden seyen, um den Syriern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Es wurden sodann mehrere Petitionen gegen die letzten Wahlen von verschiedenen Plätzen vorgelegt und die Debatten über die Adresse wieder aufgenommen, aber auch an diesem Abend, an welchem unter Anderen der Kanzler der Schatzkammer und Herr Goulburn das Wort nahmen, noch nicht beendigt.

London, 27. Aug. Der Hauptinhalt der Thron-Rede war, was man erwartet hatte, ein so unmittelbar starker Angriff auf die Getraide-Gesetze, daß man glauben mußte, die Konservativen würden den Gegenstand nicht abermals umgehen können, sondern unumwunden erklären müssen, entweder, daß sie dieselben auf Leben und Tod zu vertheidigen gedächten oder bereit seien, einige Veränderungen damit vorzunehmen. Aber auch ihr Amendement zur Adresse fiel so aus, wie ihre Journale seit ein Paar Tagen verkündigt hatten, und die Absicht der Minister, wenn solches anders wirklich deren Absicht war, wurde vereitelt. Sie erklären nämlich in dem Theile der Adresse, den sie an die Stelle desselben Theiles in der von ministerieller Seite vorgeschlagenen zu setzen verlangen, im Allgemeinen ihre Bereitwilligkeit, die übrige Lage, worin ein so großer Theil ihrer Mitbürger sich befinde, in Betrachtung zu ziehen, setzen aber hinzu, daß hiefür vor Allem eine Verwaltung nöthig sei, welche das Vertrauen des Parlaments und der Nation besitze, die jetzige Verwaltung aber besitze solches nicht. Hierüber nun kam das Oberhaus gleich denselben Abend zur Entscheidung und zwar durch eine Mehrheit von 27 Stimmen, indem viele von den Pairs, welche ehemals den Grafen Grey zu unterstützen pflegten, und dieser Graf selbst, nicht mitstimmten, wo sie den Ministern nicht entgegentraten, und dadurch den Beweis lieferten, wie sehr die Getraide-Gesetze den Grundherren am Herzen liegen. Unter anderen Konservativen, welche sprachen, waren die Herzoge von Wellington und Richmond. Beide enthielten sich zwar des Eingehens in diese Frage, aber das Wenige, was sie darüber sagten, ließ keineswegs erwarten, daß sie eine Veränderung in derselben zu machen gedächten. Letzterer erklärte sogar unumwunden, Peel stehe durch den Einfluß der Gutsherren auf der hohen Stufe, worauf er sich befände, und diese würden ihn auch unfehlbar wieder stürzen, wenn er sich beigehen ließe, diese Gesetze anzutasten.

Im Unterhause haben die Debatten bereits drei Nächte gedauert, wenn man anders Debatten nennen kann, wo alles Reden eigentlich nur auf einer Seite ist, indem man auf der ministeriellen Seite fast ausschließlich von den Getraide-Gesetzen, den Handelswirren, Stockungen im Fabrikwesen, Dürftigkeit der arbeitenden Klassen redet, während die Oppositions-Mitglieder nur darzuthun suchen, daß die Nation der Herrschaft der Whigs müde sei und in deren Sündenregister ihr Verharren bei der Regierung nach den beendigten Wahlen und ihre Vermengung der Monarchin mit ihren längst verworfenen Finanzplänen der ärgste Punkt sei; wenn solcher anders nicht durch die Auflösung des Parlaments selbst, und ihr Streben durch die Aufregung der Volksleidenschaften aufs neue eine Mehrheit zu erlangen, die sie durch ihre Inkapazität verloren hätten, nicht übertreffen würde. Hierbei haben den letzteren im Oberhause Lord Brougham und im Unterhause Roebuck und Wackley vortreffliche Dienste geleistet, obgleich sie auch zugleich, besonders die beiden Letzteren, den Tories noch härtere Schläge versetzten. Brougham's Rede verdient indessen vorzügliche Beachtung. Er suchte zu beweisen, daß bei den letzten Wahlen weit weniger die Frage zur Entscheidung gekommen sei, ob die Getraide-Gesetze verändert werden sollten oder nicht, als die, ob die Whigs länger am Ruder bleiben sollten, oder nicht. Diese sei über allen Zweifel entschieden; und er tadelte seine ehemaligen Kollegen, daß sie nicht sogleich abgedankt hätten. Nun warnte er die Konservativen, sie möchten den günstigen Augenblick benutzen und die Getraidefrage von selbst zur befriedigenden Entscheidung bringen (und nach ihm wird keine befriedigen, die nicht allmählig alle Abgaben von demselben abschafft); denn sollte die Frage wirklich an die

Nation geschehen, so würde dieselbe ein Unterhaus wählen, welches die Bürde im Sturme abwerfen würde.

London, 28. Aug. Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 27. August. Heute überbrachte der Lord-Ober-Haushofmeister der Königin, Graf von Erroll, die Antwort der Königin auf die Adresse des Oberhauses. Sie lautet folgendermaßen:

„Es freut Mich, zu finden, daß das Oberhaus von der Wichtigkeit der Erwägungen, auf welche Ich es mit Hinsicht auf den Handel des Landes und die den Getraidehandel regulirenden Gesetze aufmerksam gemacht, tief durchdrungen ist, und daß es bei der Entscheidung über das Verfahren, welches zu befolgen wünschenswerth sein möchte, sein ernstlicher Wunsch sein wird, die Interessen aller Klassen Meiner Unterthanen zu Rathe zu ziehen und deren Wohlfahrt zu befördern. Da Ich stets auf den Rath des Parlaments zu achten Willens bin, so werde Ich die anderen in Ihrer Adresse enthaltenen wichtigen Angelegenheiten unverzüglich in Erwägung nehmen."

Die letzte Aeußerung scheint sich auf die Erklärung des Oberhauses zu beziehen, daß das jetzige Ministerium nicht das Vertrauen des Landes besitze, und daß unter seiner Leitung daher die dem Parlament zur Erwägung empfohlenen Maßregeln nicht mit Nutzen für das Gemeinwohl berathen werden könnten. Im Uebrigen kam nichts von Interesse in dieser Sitzung des Oberhauses vor, die nur sehr kurze Zeit dauerte.

Unterhaus. Sitzung vom 27. August. Nachdem heute die von der Konferenz der nonkonformistischen Geistlichen zu Manchester angenommene Petition gegen die Korngesetze dem Hause überreicht worden war, schritt man wieder zur Debatte über die Adresse. Die ersten Redner erregten wenig Aufmerksamkeit, wie denn überhaupt die Verhandlungen sich in fortwährender Wiederholung bis zum Ueberdruß durchgesprochener Gegenstände und Partei-Anfeindungen ergehen.

Hierauf rechtfertigte Lord J. Russell noch einmal die Politik und hielt es für eine völlige Neuerung, daß man eine Verwaltung zu stürzen suche, ohne ihrer Politik irgend einen wesentlichen Vorwurf machen zu können, denn dies sey man nicht im Stande, da sie in allen Beziehungen eine glückliche Verwaltung gewesen sey.

Nach der Abstimmung des Unterhauses, welche heute Nacht erfolgte und die bedeutende konservative Majorität von 91 Stimmen ergab, werden die Minister wohl unverzüglich ihre Entlassung einreichen, und die Times schickt ihnen in ihrem heutigen Blatte noch ein Lebewohl nach, welches natürlich nicht sehr schmeichelhaft für sie ausfällt.

Aus Buenos-Ayres hat man Nachrichten bis zum 26. Juni. Der Krieg mit Montevideo wurde mit nur geringem Nachdruck fortgesetzt. Der Rest der Insurgenten-Armee unter dem Kommando von Lavalle und La Madrid nahm täglich ab, indem die Mannschaft zu der Nationalsache überging, und die Anführer ihren Feinden nicht die Spitze zu bieten wagten.

Spanien.

Madrid, 21. Aug. Eine Hitze von 33° R. lastet seit einigen Tagen auf uns, und die Schwüle des politischen Horizontes bedroht uns ebenfalls mit Ungewittern. Die Regierung scheint sich dem Glauben hinzugeben, daß sich jenseits der Pyrenäen Wolken zusammenziehen, die, von unbekannter Gewalt geleitet, bestimmt seyen, ihren verderblichen Inhalt über die Halbinsel zu entladen. Die unglaublichsten Gerüchte werden von den Patrioten ausgesprengt, um die Behauptung, daß die ausgewanderten Anhänger der Königin Christine an einem gegen das hier herrschende politischen System gerichteten Unternehmen arbeiten, zu unterstützen. Bald verkündet das Eco del Commercio, Herr Zea Bermudez, der Verfasser der Protestation der Königin Christine, sey in den Baskischen Provinzen angekommen, bald wiederum beschuldigt dasselbe Blatt den General Don Leopoldo O'Donnell, in Paris gegen die Spanische Unabhängigkeit zu konspiriren, während jener Diplomat Paris nicht verlassen hat und der General O'Donnell in stiller Zurückgezogenheit zu Pamplona unter den Augen der Spanischen Behörden verweilt.

Bei keiner Gelegenheit aber gab sich die Furcht der Patrioten, daß ihr politisches Machwerk vom Auslande her bedroht werden möchte, so unverhohlen zu erkennen, wie bei der Verhandlung des Senats über die von dem General Don Francisco Narvaez von Paris aus eingeschickte Protestation gegen den Ausspruch der Cortes, durch welchen der verwittweten Königin die Vormundschaft über ihre Töchter entzogen wird. Herr Campuzano und mehrere seiner Freunde behaupteten geradezu, diese Protestation sey nur ein, der Intervention, mit welcher die Nordischen Mächte die Halbinsel bedrohten, vorausgeschicktes Manifest, und es wurde endlich beschlossen, den protestirenden General für unwürdig zu erklären, dem Senate länger anzugehören. Vergebens stellte Herr Carrasco vor, daß der General wegen seiner Abstimmung unverletzlich wäre und dem Senate keine so schwere Beleidigung zugefügt hätte, wie der Senator Gomez Becerra, welcher als Mitglied der provisorischen Regentschaft ein Manifest unterzeichnete, in dem die zur Minorität gehörenden Senatoren geradezu für Verräther erklärt wurden. Herr Gomez Becerra erwiederte darauf, früher, als er, hätte die Stimme des souverainen Volkes kraft des glorreichen Aufstandes vom 1. September das Verdammungs-Urtheil über jene Senatoren gefällt.

Auch die Französische Presse hat aufs neue den Unwillen der diesseitigen Regierung erregt. Vorgestern, so wie jeden Donnerstag, empfing der Minister-Präsident das diplomatische Corps. Bei dieser Gelegenheit richtete er mit einiger Empfindlichkeit an den Französischen Geschäftsträger die Worte: „Das Journal des Débats hört nicht auf, uns mit Beleidigungen zu überhäufen und die Partei der Königin Christine zu nehmen!" „Der Natio-

nal, der Constitutionnel und der Charivari nehmen dagegen Partei für Sie", erwiederte der Geschäftsträger. Wenn wir dagegen aus Englischen Blättern, deren hiesige Korrespondenten mit ihrer Gesandtschaft in der engsten Verbindung stehen, erfahren, daß Mordanschläge gegen den Regenten gerichtet wären, so müssen wir um so mehr des Herzogs Muth bewundern der sich bisweilen ohne alle Begleitung unter die dichte Menge der Spaziergänger des Prado mischt, ohne daß irgend Jemand ihn zu bemerken scheint.

Die Auflösung der Gardes du Corps hat stattgefunden; ohne daß es zu dem angekündigten Auflaufe gekommen wäre. Am 18ten versahen sie den Dienst um die Königin zum letzten Male. Diejenigen, welchen diese letzte Ehre zu Theil wurde, ließen die Königin durch den Herzog von San Carlos um Erlaubniß bitten, ihr noch einmal die Hand kussen zu dürfen. Ihre Majestät, ohne die Veranlassung dieser Bitte zu errathen, gestattete sie sogleich, und war nicht wenig betreten, als man ihr unter Thränen versicherte, es geschehe, um von ihr Abschied zu nehmen. Am folgenden Morgen marschirten die Hellebardiere in den Palast ein, um von nun an den Dienst im Innern zu thun, während die Gardes du Corps, die ihrem Reglement nach sich von keinem anderen Truppen-Corps, als dem ihrigen, ablösen lassen dürfen, aus einem anderen Thore des Palastes abmarschirten. Seitdem wird die Königin auf ihren Spazierfahrten von einer Abtheilung Garde-Kavallerie eskortirt. Dieses dem Volke ganz neue Schauspiel giebt zu vielen und sehr lauten Bemerkungen Anlaß, die vorzüglich das schöne Geschlecht nicht zu unterdrücken vermag.

Im Laufe der nächsten Woche, sobald der Senat das Gesetz wegen des Verkaufes der Güter der Weltgeistlichkeit votirt haben wird, sollen die Sitzungen der Cortes geschlossen werden, und gleich nach diesem Ereignisse sieht man wichtigen Begebenheiten entgegen. Der Jahrestag des glorreichen Aufstandes, der 1. September, soll auf würdige Weise gefeiert werden. Nationalmiliz und Truppen werden paradiren, und vielleicht wird es sich bei dieser Gelegenheit kund geben, ob beide von gleichen Gesinnungen beseelt sind. Die Munizipalität von Madrid wird drei junge Schöne, die tugendhaftesten Töchter verdienter National-Gardisten aussteuern, und zwar, damit Alles der Größe des Tages entsprechend sey, eine jede mit hundert Piastern. Die machthabende Partei, welche jenen Tag vor einem Jahre so trefflich auszubeuten verstand, soll auch diesmal ihre Pläne darauf bauen. Bereits, so heißt es, sind Leute gewonnen, um das Geschrei „es lebe Marie Christine!" zu erheben. Gegen diese Bewegung wird alsdann der Regent kräftig einschreiten und die Personen, welche ihrer gemäßigten Gesinnungen wegen vorzüglich berücksichtigt sind, nach Fernando Po oder den Philippinischen Inseln schicken. Die Regierung läßt die Besatzung der Baskischen Provinzen durch einige Truppen-Corps verstärken.

Nachschrift. Die Cortes werden übermorgen geschlossen werden.

Deutschland.

Freiburg, 24. Aug. Heute haben die Universität und das Land einen herben Verlust erlitten. Der Geheime Rath Professor Dr. Duttlinger, Präsident der zweiten Kammer der Badischen Stände, ist nach siebenwöchentlichem Krankenlager gestorben. Die tiefe Trauer, in welche die Hochschule durch das Hinscheiden dieses ausgezeichneten und berühmten Mannes, der eine Zierde derselben war, versetzt ist, werden unser durchlauchtigster Großherzog, der an ihm einen treuen Diener verloren hat, und das ganze Land aufrichtig theilen.

Schweden.

Stockholm, 24. August. Se. Majestät der König haben den General-Major Peyron, der mit der Leitung des Kriegs-Kollegiums und in der neueren Zeit auch mit der Ober-Post-Direction beauftragt war, in den Freiherrn-Stand erhoben.

Graf Woyna ist am Freitag nach St. Petersburg abgereist. Der Graf behält vorläufig seine Eigenschaft als Oesterreichischer Gesandter am hiesigen Hofe und wird die gesandtschaftlichen Functionen am Russischen Hofe nur interimistisch bekleiden.

Griechenland.

Athen, 12. Aug. Seit dem Eintritt Maurokordatos' in das Ministerium gehen die Geschäfte ihren gewöhnlichen ungestörten Gang (hiernach scheinen die in Französischen Blättern enthaltenen Nachrichten von Wiederauflösung des Ministeriums ungegründet), nur mit dem Unterschied, daß der König die Einrichtung getroffen, daß alle wichtigeren Anträge zwischen Höchstdemselben und den betreffenden Ministern mündlich besprochen werden, eine Einrichtung, die nicht nur zur Beschleunigung des Geschäftsganges, sondern auch zur Erleichterung des Monarchen in seinen Arbeiten sehr zweckdienlich ist. Die mit dem Eintritte des Herrn Maurokordatos erwarteten Verordnungen, welche die Aufmerksamkeit des Publikums in steter Spannung erhalten, da hierüber so manche Gerüchte im Umlauf sind, sind noch nicht erschienen, was wohl hauptsächlich der vermehrten Arbeit zuzuschreiben ist, die sich bei Bildung eines neuen Gesammt-Ministeriums ergeben muß, indem die neuen Mitglieder des Kabinets doch einige Zeit bedurfen, um sich zu orientiren und von dem Stand der Dinge genaue Kenntniß zu erlangen. Ein anderer Grund der Verzögerung ist wohl der etwas leidende Gesundheitszustand des Herrn Maurokordatos, welcher durch seine lange Entfernung aus Griechenland des hiesigen Klimas entwöhnt, in Folge der ungewöhnlichen Sommerhitze mehrere Fieber-Anfälle erlitt, die ihn hinderten, dem Könige die Ausarbeitung jener Vorschläge, über welche er bei seiner Ankunft sich mit Sr. Majestät verständigt hatte, früher zu unterlegen. Zwar verlautet seit einiger Zeit, Herr Maurokordatos habe seine ursprünglichen Anträge durch nachträgliche Zusätze, über deren Tendenz jedoch nichts Näheres bekannt ist, modifizirt; indessen wird doch versichert, daß die Genehmigung oder Nichtgenehmigung derselben keinen Einfluß auf das Verblei-

ben oder Nichtbleiben in seiner Stellung äußern werde. Der König beschäftigt sich, wie man hört, eifrigst mit der Prüfung dieser neuen Vorschläge und der hieraus zu erlassenden Verordnungen deren Erscheinen man mit nächstem entgegensehen darf. Wenigstens lassen die häufigen Sitzungen des Ministerraths, denen der König in eigener Person präsidirt, solches erwarten. Aber nicht dieses allein soll den Gegenstand der Berathung dieser Sitzungen des Ministerraths bilden, sondern in demselben sollen auch die Grundzüge reiflich erwogen und diskutirt werden, nach welchen die Minister ihre respektiven Departements zu leiten haben.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Aug. Heute sind der Königl. Großbritanische General-Konsul in Aegypten, Oberst Barnett, und der Kaiserl. Russische General-Konsul daselbst, Herr Krehmer, auf dem Englischen Dampf-Paketboote „Polyphem“ nach Alexandrien abgegangen.

Seit dem Pestfalle im Kloster von Terra Santa zu Pera hat sich kein neuer Fall in der Hauptstadt ereignet, und selbst ersterer wird nunmehr, da sie der erkrankte Laienbruder auf dem Wege gänzlicher Herstellung befindet von Einigen in Zweifel gezogen. In Therapia fanden in einem Hause mehrere Erkrankungen statt, welche den größten Allarm veranlaßten. Als aber die Sanitäts-Behörde die Sache näher untersuchen ließ, zeigte es sich, daß jene Erkrankungen nicht der Pest, sondern den Blättern zugeschrieben werden mußten. In der Umgegend von Erzerum fährt leider die Pest fort, sich auszubreiten, weshalb die Provenienzen aus jener Gegend einer strengen Quarantaine unterzogen werden.

Beirut, 25. Juli. Die Intriguen, welche von einigen Agenten der Unordnung hier zu Lande genährt wurden, sind vollkommen gescheitert, und Syrien freut sich heute der vollkommensten Ruhe. In dem Maße, wie die Behörden mit dem Charakter und den Sitten der Bewohner vertrauter werden, wird auch ihre Aufgabe leichter; das Vertrauen kehrt zurück, die Forderungen der Einwohner werden in Erwägung gezogen und, wenn sie begründet sind, berücksichtigt; man verständigt sich gegenseitig, und überall wird die Verwaltung auf eine merkwürdige Weise organisirt. Die von der Pforte ertheilten Instructionen tragen allerdings auch mächtig dazu bei, einen solchen Zustand der Dinge herbeizuführen. Die Regierung des Sultans, von väterlichem Wohlwollen beseelt, empfiehlt ihren Beamten unaufhörlich Mäßigung und Milde, und befiehlt ihnen ausdrücklich unnöthige Bedrückungen und Strenge durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu verhindern.

Die Nachrichten aus Damaskus lauten sehr beruhigend. Die neue Verwaltung, welche sich die erlangte Erfahrung zu Nutzen macht, gewinnt immer mehr an Festigkeit. Sie hat die Nothwendigkeit gefühlt, den Eifer einiger Fanatiker zu zügeln und, dem Willen der Pforte gemäß, zu erklären, daß Alle vor dem Gesetze gleich seyen. Seitdem werden die Christen nicht mehr belästigt und sind völlig beruhigt; dies ist eine wesentliche Verbesserung.

Es giebt jetzt bis ins Gebirge hinein keinen Ort, wo nicht die Ruhe hergestellt wäre und wo man nicht in Geduld das Resultat der Schritte abwartete, die in Konstantinopel gethan worden sind, um eine Verminderung der Abgaben zu erlangen. Die Bergbewohner rechnen sehr auf die Vorstellungen, welche sie an den Kaiserlichen Divan gerichtet haben, und scheinen ihres Erfolges ziemlich sicher zu seyn. Sie gründen ihre Vorstellungen hauptsächlich auf das Elend, worin die Aegyptische Herrschaft sie versetzt hat, und auf die Opfer, die sie gebracht, um die letzten Kämpfe gegen Ibrahim Pascha bestehen zu können. Sie erwarten mit der größten Ruhe die Entscheidung dieser Angelegenheit. Vor kurzem kamen die Scheiks vom Libanon, von Naplus, von Dschebel el Dschaik u. s. w. nach Beirut und hatten mehrere Konferenzen mit dem Gouverneur, dem sie, wie es heißt, von Seiten der Bergbewohner das Anerbieten gemacht haben, dieselbe Summe zu zahlen, die sie ehemals unter der Herrschaft der Pforte zahlten. Da der Gouverneur eine so wichtige Frage nicht eigenmächtig entscheiden konnte, so hat er sich beeilt, ihre Anerbietungen nach Konstantinopel zu befördern. Jetzt, wo die Gemüther ruhiger sind und die im Gebirge herrschende Aufregung unterdrückt worden ist, läßt Alles hoffen, diese Angelegenheit bald auf eine zufriedenstellende Weise beendigt zu sehen.

Dieser Zustand der Dinge gleicht nicht dem furchtbaren Gemälde, welches gewisse Journale von dem Zustande Syriens entwerfen, wo nach ihnen Alles mit Feuer und Schwert verwüstet wird. Es ist leicht zu sehen, auf wessen Seite die Wahrheit ist.

Die Konsuln der vier Mächte, die den Juli-Traktat unterzeichneten, haben vor kurzem ein offizielles Schreiben ihrer Gesandten erhalten, worin ihnen ausdrücklich eingeschärft wird, sich auf keine Weise in die innere Verwaltung zu mischen. Diese Maßregel soll durch die Beschwerden veranlaßt worden seyn, welche die Pforte mehrmals gegen die Anmaßungen des einen jener Beamten zu erheben genöthigt war, indem derselbe ziemlich lebhafte Streitigkeiten mit den Behörden von Damaskus hatte.

Die Oesterreichische Kriegsbrigg „Montecuculi“ ist am 8ten von Konstantinopel hier angekommen; sie hat 70,000 Fl. am Bord, die auf Befehl des Kaisers von Oesterreich unter die Bergbewohner vertheilt werden sollen. Der Befehlshaber des „Montecuculi“ überbringt auch einen Ehrensäbel als Geschenk des Kaisers für Selim Pascha. Drei Obersten des Paschas wurden beauftragt, dies Geschenk am Bord des Schiffes in Empfang zu nehmen, das ihnen mit großer Feierlichkeit übergeben wurde. Als sie sich einschifften, feuerte die Brigg 21 Salutschüsse ab, die von den Forts erwiedert wurden.

Der Graf von Ratti Menton, Französischer

Konsul in Damaskus befindet sich seit einigen Tagen in Beirut, und gestern traf auch Hr. Bourré hier ein, wo er, als Französischer Konsul, ehrenvolle Erinnerungen zurückgelassen, und wo man ihn sehnlich erwartete.

Aegypten.

Alexandrien, 7. Aug. Ein Entschluß, den Mehmed Ali gefaßt hat, macht die Europäer ernstlich besorgt wegen der unermeßlichen Folgen, ja des Unglückes, das er über Aeypten unfehlbar herbeiführen, und wegen der neuen Phase, in welcher er die orientalische Frage bringen wird. Ohne die Rückkehr der Konsuln abzuwarten, zieht sich Mehmed Ali nach Kahira zurück und überläßt seinem Sohne die Leitung der Staats-Angelegenheiten. Wenn wir auch nicht glauben, daß dieser Rücktritt des Paschas ein definitiver ist, so wird er doch immer zu lange dauern, besonders zu unzeitig seyn, als daß wir die Beweggründe nicht beklagen sollten, die ihn veranlaßt haben. Ibrahim Pascha, ein roher und unwissender Soldat, wird die Diplomatie als Spielwerk behandeln, erfreut darüber, offen seinen Haß gegen den christlichen Namen bezeugen zu können, sehr bald den Konsuln trotzen und in wenigen Tagen den Frieden des Orients, vielleicht der ganzen Welt, gefährden. Gleich nach der Ankunft des Paschas in Kahira werden Soliman-Pascha und Scherif-Pascha nach Alexandrien kommen, der erstere als Militair-Gouverneur, der zweite als Civil-Gouverneur. Man erinnert sich, daß der letzte zur Zeit der Juden-Verfolgung in Damaskus befehligte. — Die Lage der Europäer in Aegypten wird alle Tage schwieriger; die durch ihre albernen Scheichs fanatisirten Araber verheimlichen ihren Haß gegen die Christen nicht mehr, und wir fühlen jeden Tag diese schlimme Stimmung. Es ist nicht bloß rathsam, sich nicht mehr auf das Land zu wagen, in Alexandrien selbst werden wir insultirt, geschlagen und ermordet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 7. Aug. Dem kommerziellen und industriellen System der Vereinigten Staaten steht eine große und plötzliche Umwandlung bevor. Die Bank-Bill und die Bankerott-Bill sind vom Senate angenommen worden; sie liegen gegenwärtig der Berathung des Repräsentantenhauses vor. Der neue Tarif oder die Bill über die Einkünfte ist ebenfalls vom Senat angenommen worden, und zwar mit einer Mehrheit vor 16 Stimmen. Annahme fanden auch die Landvertheilungs-Bill und die Anleihe-Bill. Jedes einzelne dieser Gesetze ist von großer Wichtigkeit, zusammen bilden sie ein umfassendes System, das nach der definitiven Annahme und nach der Genehmigung durch den Präsidenten eine große und plötzliche Umwandlung im Lande hervorbringen würde. Die Landvertheilungs-Bill giebt den Staaten jedes Jahr 3 Millionen Dollars; die Anleihe-Bill schafft eine Staatsschuld von 12 Millionen Dollars; der Tarif vermehrt die jährliche Abgabe um 8¼ Millionen Dollars; die Bank-Bill schafft ein neues Kapital von 30 Millionen Dollars; durch das Bankerott-Gesetz erlöschen Schulden, die auf 350 Mill. Dollars geschätzt werden. Allerdings sind diese Gesetze noch nicht alle angenommen, und einige Personen glauben, der Präsident werde gegen die Bank-Bill, wenn nicht auch gegen die Tarif-Bill, sein Veto einlegen. Wenn dies letztere nicht geschieht, so kann man nach den oben aufgestellten Zahlen die Folgen bemessen, welche diese Veränderung der Gesetzgebung im Lande hervorbringen wird. Sollte der Präsident sein Veto einlegen, so läßt sich annehmen, daß das ganze Kabinet stürzen und unter den Parteien in Folge des Mißlingens der großen Maßregeln, welche gegenwärtig der Genehmigung des Kongresses vorliegen, eine heftige Aufregung entstehen würde.

Die früheren Mitglieder der Hermannschen Kapelle aus Breslau, deren künstlerische Leistungen sowohl hier als auch in Petersburg und Moskwa große Anerkennung fanden, sind auf ihrer Ruckreise von Helsingfors nach Petersburg hier angelangt, um in nächster Woche ein Concert zu geben, worüber die Anzeige-Zettel das Nähere mittheilen werden.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Dautz, C. G. W., Elementarlehre der Landwirthschafts-Wissenschaft fur die Besitzer kleiner ländlicher oder bäuerlicher Güter. Zum Selbstunterricht für denkende und betriebsame Wirthe. 1 Bd. Leipzig 1841. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Otto, Dr. F. J., Lehrbuch der Essigfabrikation, enthaltend: die Anleitung zur rationellen Bereitung aller Arten von Essig, sowohl nach der älteren langsamen Methode, als auch nach der neueren schnellen Methode; zur Darstellung der Kräuteressige; zur Prüfung des Essigs auf seinem Säuregehalt; zur Anlage von Essigfabriken ꝛc. Für Essigfabrikanten, Kaufleute, Landwirthe, Cameralisten und Techniker. Braunschweig 1840. Pr. 1 R. 35 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer hierdurch zu warnen, die vorschriftmäßig bei den hiesigen Stadttheils-Aufsehern zu machenden Anzeigen über An- und Abreise fremder Personen, Wohnungsveränderungen, Geburten und Sterbefälle nicht zu verabsäumen, widrigenfalls Jeder, der solche ungesäumt zu machende Anzeige unterlassen sollte, unfehlbar zur gebührenden gesetzlichen Strafe gezogen werden wird. 3

Dorpat, den 26. August 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Zufolge Antrags Seiner Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneuren werden vom Livländischen Kameralhofe diejenigen, welche Willens sind, eine zur Verpflegung der Truppen im Livländischen Gouvernement vom 1sten October dieses Jahres bis zum 1sten Januar 1842 erforderliche Quantität von 2349 Cetwert Roggenmehl und 533 Ctw. Gerstengrütze in die Magazine dieses Gouvernements reclusive Riga und Dünamünde zu liefern, hierdurch aufgefordert, zu den desfalls auf den 1sten September zum Torge und auf den 4ten September dieses Jahres zum Peretorge anberaumten Termine sich zeitig und zwar nicht später als 1 Uhr Mittags bei diesem Kameralhofe zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. 1

Riga, den 16. August 1841.

Kameralhofs-Assessor J. Berger.

Secretair C. v. Kieter.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Kreisschul-Lehrer Titulair-Rath Carl Joh. Witte, belehre anhero producirten, mit dem Schuhmacher-Meister Joh. Christ. Johannson, am 9. Juni c. abgeschlossenen und am 11. Juni d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2000 Rbl. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 20. Septbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Kreisschul-Lehrer Titulair-Rath C. J. Witte nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Aug. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sectionscomität der Evangelischen Bibelgesellschaft macht hiemit bekannt, daß sie am Sonnabend, den 30sten Aug. ihr jährliches Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern wird. 1

Dr. Keil, Secr.

Indem ich hiermit bekannt mache, daß ich jetzt meine Fabrik so weit in Stand gesetzt habe, daß ihre Wirksamkeit mit dem besten Erfolg fortschreitet, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich mein Waarenlager durch frische und ausgesuchte Waaren bestens vervollständigt habe, und nun wieder mit erneuerter Kraft dasselbe unter meiner Leitung fortsetzen und jede an mich gerichtete Bestellung pünktlich ausführen werde. J. R. Schramm. 2

Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig in meinem, dem ehemaligen Bergerschen Hause, dem Universitätsgebäude gegenüber, wohne. Adv. Cand. jur. v. Trojanowski. 1

Der Vieh-, Pferde- und Kram-Markt in Kirrumpäh wird in diesem Jahre am 18ten und 19. Septbr. abgehalten werden. 2

Den geehrten Bewohnern Dorpats zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von jetzt an, an jedem Badetage in der Badestube des Herrn Reinhold mich mit Schröpfen, Hühneraugen- u. Nägel-Beschneiden und was sonst zu meinem Geschäfte gehört, beschäftigen werde — und jeden prompt und zur Zufriedenheit bedienen werde.

L. Triebel. 3

Auction.

Am 1sten Septbr. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen im Hause des Kaufmanns Lüetten am Fischmarkt, Abreisehalber mehrere Meubel und andere brauchbare Sachen, als: 1 engl. 8tägige Wand-Uhr in einem mahagoni Kasten, 12 Lehnstühle, 12 Tafelstühle, 1 Sopha, 1 Theetisch, 3 L'hombre Tische, alle fast neu, 2 große Wandspiegel, Schränke, Theemaschienen, lackirte Theebretter, Leuchter, einiges Bettzeug, Equipagen ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung, verauctionirt werden; als wozu Kaufliebhaber hiedurch eingeladen sind. 1

Am 16ten Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Gute Uelzen im Anzenschen Kirchspiele folgende Sachen gegen gleich baare Zahlung öffentlich ausgeboten werden, als nämlich: Pferdegeschirre, Sättel, Winterequipagen, worunter auch ein neuer halbverdeckter Schlitten und zwei ältere verdeckte Schlitten sind, ferner eine Kalesche, ein sehr gutes junges Pferd, zwei Schlittendecken von Bärenfell, ein Teppich u. s. w. 1

Zu verkaufen.

Neue holländische Matjes-Heringe, und bester Englischer Porter mit dem Zollstempel, sind zu haben bei 2

Gebrüder Gebhardt.

Eine große viersitzige Kutsche und ein Frachtwagen sind zu verkaufen und täglich im Hause der Madame Giese zu besehen. 1

Aechten Schweizerkäse von vorzüglicher Güte und frische Revalsche Kilo-strömlinge, empfingen so eben 2*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Im Frau Majorin von Sivers'schen Hause, die untere Etage, bestehend aus 4 Zimmern, nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten, habe ich zur Miethe zu vergeben. 3*

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff, am Markte, ist eine Wohnung von zwei Zimmern, mit Heitzung, und das eine Zimmer mit einem Alkoven, jährlich zu vermiethen. 1

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

C. T. Christiani, Buchhalter.

Eine kleine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten, wie auch ein Erkerzimmer sind in der Steinstraße beim Herrn Polizei-Assessor Euchenfeldt zu vermiethen. 1

Abreisende.

Carl Fuhrmann, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 28. Aug: 3

Jacob Zachariew verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 25. Aug. 2

Ferd. Niederlau, Pharmaceut, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 25. Aug. 2

Friedrich Georg Leopold Rehberg wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Aug. 2

C. G. Krugland, Chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Aug. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 71. Dienstag, 2. September. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Niederlande. — Deutschland. — Oesterreich. — Preußen. — Schweiz. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Aegypten. — Arabien und Abyssinien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Aug. S. M. der Kaiser geruhten am 20. Aug. um 11½ Uhr Abends aus Zarßkoje-Sselo auf der Straße über Dünaburg nach Kowno abzureisen, wo Höchstdieselben am 22sten um 6 Uhr Abends glücklich anlangten. Am 23. Aug. um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser das um Kowno concentrirte 2te Infanterie-Corps die Revue passiren zu lassen.

Am 12. Aug. geruhten J. K. H. die Frau Großfürstin Maria Pawlowna, mit Ihrem Gemahl, dem regierenden Großherzoge von Sachsen-Weimar auf dem Dampfschiffe Богатырь die Rückreise in Ihre Staaten aus Peterhof nach Stettin anzutreten, und wurden von S. M. dem Kaiser und S. K. H. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch bis zum Tolbuchin Leuchtthurme begleitet. Kurz vorher hatten Seine Königliche Hoheit der Großherzog, in Begleitung des General-Adjutanten Fürsten Labanow-Rostowßkij und des ganzen Gefolges eine Ausflucht zu Wasser aus Peterhof nach Finnland unternommen, um den majestätischen Wasserfall bei Imatra in Augenschein zu nehmen.

J. M. die Kaiserin haben Allergnädigst geruht, die Ihrer Majestät von dem Minister der Volksaufklärung überreichten zwei ersten Bände der Ausgabe des Buchhändlers A. Ssmirdin: „Hundert Russische Literatoren" huldreichst entgegenzunehmen, dem Verleger das Allerhöchste Wohlwollen zu erkennen zu geben und demselben einen prachtvollen Brillantring zu verleihen.

S. K. H. der Großfürst Cäsarewitsch und Thronfolger haben das S. K. H. überreichte Exemplar des ersten und zweiten Bandes des obengenannten Werkes huldvoll entgegenzunehmen und dem Verleger desselben, dem Buchhänder Ssmirdin, Seinen Dank zu bezeigen geruht.

S. M. der Kaiser haben am 21. April d. J. das Organisations-Gesetz des Fräulein-Instituts für Ost-Ssibirien Allerhöchst zu bestätigen geruht. Diese Lehranstalt wird in Irkutsk errichtet, um den in Ost-Ssibirien dienenden und in Diensten gewesenen Beamten die Mittel zur Erziehung ihrer Töchter zu geben. Das Institut steht unter dem höchsten Schutze und der Aufsicht J. M. der Kaiserin. Die erste Annahme ist auf 40 Kron-Zöglinge und 30 Pensionairinnen festgesetzt. Als Zöglinge werden, außer Beamten-Kindern, Töchter von Taischen und Schulengen der Eingebornen jener Gegend und Kinder von Kaufleuten 1ster und 2ter Gilde aufgenommen. Die Lehrgegenstände sind: Religion, Arithmetik, allgemeine und Russische Geschichte, Russische Grammatik und Literatur, Französische Sprache, die nöthigsten Kenntnisse in Naturgeschichte und Physik, Calligraphie, Zeichnen, Handarbeiten, Sticken, Ausnähen, Tanzen, Gesang und Musik. — Das Institut steht unter dem General-Gouverneur von Ost-Ssibirien, der über den Zustand der Anstalt an J. M. die Kaiserin berichtet.

Ukasen an den dirigirenden Senat.

1. Vom 12. Juni. „Nachdem Wir die vom Minister der Reichs-Domainen verfaßten und im Reichsrathe durchgesehenen Organisations-Reglements und Etats der Reichs-Domainenhöfe und Bezirks-Verwaltungen in den GG. Kurland, Livland und Esthland bestätigt haben, übersenden Wir sie hiebei dem dirigirenden Senate und befehlen: 1) Diese Verordnungen in jenen GG. Versuchsweise auf drei Jahre in Wirksamkeit zu setzen, und dem Minister die Befugniß zu ertheilen, bei Vollziehung derselben die nöthigen Erläuterungen und Anwendungen, gemäß der Ortslage der GG., aus eigener Machtvollkommenheit zu treffen, zu Ergänzungen und Abänderungen aber, die Unsere Resolution erfordern, dieselbe durch das Minister-Comité einzuholen, und darauf nach gehöriger Verbesserung dieser Organisations-Reglements, gemäß den Nachweisungen der Erfahrung, dieselben Uns zur definitiven Durchsicht und Bestätigung in der festgesetzten Ordnung im

Jahre 1844 vorzulegen. 2) Zur Eröffnung der neuen Verwaltung der Reichsdomainen in den bezeichneten GG. auf besonderen desfallsigen Befehl von Uns zu schreiten. 3) Die nach den neuen Etats zum Unterhalt der Verwaltungen der Reichs-Domainen in den erwähnten GG. erforderlichen Geldsummen bis zur definitiven Organisation der inneren wirthschaftlichen Ordnung und Einführung einer Gemeindesteuer auf den Kron-Gutern, von dem Tage der Eröffnung dieser Verwaltungen an aus dem Reichsschatze zu verabfolgen, und den Ministern der Reichs-Domainen und der Finanzen freizustellen, unter sich in Betreff des Ersatzes der jetzigen Verabfolgung von Geldsummen übereinzukommen, und letzterem außerdem noch auch in Betreff der Schließung der Behörden, welche nach Errichtung der neuen Verwaltung eingehen sollen.

II. Vom 30. Juni. „Auf Grundlage des von Uns am 12. Juni 1841 bestätigten Reglements über die Verwaltung der Reichs-Domainen in den Ostsee-GG., befehlen Wir die neue Verwaltung der Reichs-Domainen am 1. Sept. d. J. in den GG. Kurland, Livland und Esthland zu eröffnen, und darauf die zur Reorganisation der Verwaltung der Reichs-Domainen in den Ostsee-GG. bestehende Commission und das Kurländische Ober-Forstamt zu schließen.

Die Senatszeitung publicirt die Verordnung der mit dem 2. September d. J. in den Ostseeprovinzen zu eröffnenden Domänenhöfe. Der dieser Verordnung beigefügte Etat ist im Wesentlichen folgender: In Kurland erhält der Direktor an Gehalt, Quartier und Tafelgelder 3300 Rbl. S., der Rath 1250 Rbl. S., der Assessor 865, der Schriftführer 598, der Beamte für besondere Aufträge 528, der Landmesser 428, der Translateur 401 Rbl. S. jährlich. In Livland: der Direktor 3000 Rbl. S., der Rath 1166 Rbl. S., der Assessor 722, der Schriftführer 569 Rbl. S., der Beamte für besondere Aufträge 472, der Anwald, der Landmesser und der Civil-Ingenieur jeder 372 Rbl. S., der Translateur 401 Rbl. S. In Esthland: der Direktor 916 Rbl. S., der Kreischef 572, der Translateur 215 Rbl. S. u. s. w. Im Ganzen ist für den Livländischen Domänenhof 15,865 Rbl. 80 Kop. S. und für den Kurländischen 20,147 Rbl. 80 Kop. S.; für die Bezirks-Verwaltungen in Kurland 12,858 Rbl. S., in Livland 8514 Rbl. S. und in Esthland 3424 Rbl. S.; zusammen aber für die Domainenhöfe und Bezirks-Verwaltungen in den Ostseeprovinzen 60,839 Rbl. 60 Kop. S. M. jährlich bestimmt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Aug. Die ministeriellen Journale fahren eifrig fort, diejenigen General-Conseils nahmhaft zu machen, welche sich für die Zweckmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit der Registrirungs-Maßregel aussprechen. Welchen Werth die Regierung auf die Urtheile der General-Conseils legt, geht am besten daraus hervor, daß man die September-Gesetze benutzt hat, um dem Courrier français zur Aufnahme der nachstehenden Berichtigung zu zwingen: „Der Courrier français enthält über die Registrirung einen Artikel, der mit folgenden Worten beginnt:

Mehrere General-Conseils haben sich schon über die Schwierigkeit der Registrirung ausgesprochen. Einige haben die Operation für gesetzlich erklärt; Andere sind der Meinung gewesen, daß die Verwaltung dem Gesetze zuwider gehandelt habe.

Man kennt jetzt die Berathung von 20 General-Conseils; 19 davon, haben sich in einem für die von dem Finanz-Minister angeordneten Maßregeln vollkommen günstigen Sinne ausgesprochen. Alle jene Berathungen sind einstimmig oder mit einer sehr starken Majorität gefaßt worden. Eine einzige Berathung, nämlich die des Nord-Departements, ist nicht zustimmend; aber die Frage wegen der Gesetzlichkeit ist beseitigt und die feindseligen Anträge des Berichtes der Kommission sind nicht angenommen worden; die Berathung in ihrer jetzigen Form beschränkt sich auf einen an die Regierung gerichteten Wunsch. Dies sind die Thatsachen. Der gesunde Sinn des Publikums wird sie mit den Behauptungen des Courrier français vergleichen.

Der Minister des Innern hat ein Cirkular an sämmtliche Präfekten erlassen, worin er die Art und Weise feststellt, wie künftig die neu zu erbauenden Gefängnißhäuser eingerichtet werden sollen. Im Eingange desselben sagt Herr Duchatel, daß die Regierung fest entschlossen sey, keine anderen Gefängnisse mehr zu erbauen, als solche, die nach dem Zellular-System eingerichtet wären, da sie zu der Ueberzeugung gelangt sey, daß es von allen bisher angewendeten Systemen das vernunftigste und zweckmäßigste sey. Der Minister geht sodann zu den einzelnen Punkten über, welche in den fruher über diesen Gegenstand ertheilten Reglements noch ausgelassen oder nicht deutlich genug angegeben worden wären. Er bestimmte, daß jedes Gefängniß gegen die Entweichungs-Versuche der Gefangenen und gegen das Eindringen der Personen von außen durch einen Rundengang, oder durch eine Mauer von wenigstens 5 Metres Höhe geschützt werden müsse. Bei Einrichtung der Zellen soll man daran denken, daß es ein Gefängniß sey, in welchem der Verurtheilte die ganze Zeit seiner Gefangenschaft zubringen müsse; diese Zellen müßten daher hinlänglich Licht, Luft und Wärme genug haben, damit der Aufenthalt in denselben kein geradezu ungesunder sey. Jede Zelle müsse daher mindestens 4 Metres lang, $2\frac{1}{4}$ Metres breit und 3 Metres hoch seyn. Der Minister des Innern spricht bei dieser Gelegenheit den Grundsatz aus, daß die Zelle vor allen Dingen für den Angeklagten als ein Mittel, allein und in einem Zustande moralischer Freiheit zu leben, betrachtet werden musse. Das isolirte Gefängniß sey eine Maßregel des Schutzes und nicht ein Zwangsmittel; nur die Disziplin gäbe dem Zellen-Gefängniß den Charakter der Strafe.

Er hebe diesen Unterschied besonders deshalb hervor, weil man lange Zeit hindurch vermuthet habe, daß es die Absicht der Regierung sey, die Angeklagten nach dem Isolirungs-Systeme von Philadelphia zu behandeln, — eine Idee, welche sie nicht einmal in Bezug auf die Verurtheilten gehabt habe. — Die Zellen müßten so eingerichtet werden, daß die Gefangenen sich nicht sehen und nicht mit einander kommuniziren können. Um Letzteres zu erreichen, bedürfe es vor allen Dingen einer beharrlichen Aufmerksamkeit der Aufseher. — Da die Departemental-Gefängnisse ausschließlich für Verdächtige und für Angeklagte und für solche Verurtheilte bestimmt sind, deren Gefängnißzeit nicht länger als ein Jahr dauert, so würde es, bei Beobachtung der für die Einrichtung der Zellen vorgeschriebenen Bedingungen, in der Regel nicht nothwendig seyn, daß die Gefangenen sich noch Bewegung außerhalb der Zelle machen; indeß theilt der Minister dem Präfekten verschiedene Pläne mit, wonach die Gefängnisse so eingerichtet werden sollen, daß jeder Zelle ein bedeckter und selbst ein offener Gang beigefügt werden kann, in welchem die Gefangenen sich isolirt Bewegung verschaffen sollen.

Auf der Fregatte „Venus", die von Brest ausgelaufen war, um im Feuer zu exerziren, ist durch das Springen eines Geschützes großes Unglück angerichtet worden. Es sind 21 Kanoniere verwundet worden; 3 davon blieben auf der Stelle todt, 3 andere starben eine halbe Stunde darauf und von den Anderen haben 11 lebensgefährliche Verletzungen erhalten.

Wie leicht vorauszusehen war, erscheint die freundschaftliche Erwähnung Frankreichs in der Englischen Thron-Rede der Opposition nur als eine Ironie und als eine Beschimpfung des Kabinets der Tuilerieen, welches durch seine maßlose Nachgiebigkeit gegen die Anmaßungen und Ansprüche der Britischen Politik das Lob des Erbfeindes von Frankreich verdient habe. Wenn es noch etwas Schlimmeres geben kann, als dieses Lob, fügt man hinzu, so ist es die Dreistigkeit, mit welcher sich die Regierung desselben durch ihre Organe rühmen läßt. Glücklicher Weise hat sich die noch vor sechs Monaten im Volke herrschende Aufregung gegen England so weit gelegt, daß diese aufreizenden Reden auf der Oberfläche der öffentlichen Stimmung abgleiten können, so daß sie das mühsam angefangene Werk der Wiederherstellung der Völker-Eintracht nicht eben stören werden. In den Umgebungen der Regierung scheinen sich übrigens die Sympathieen immer offener der Partei zuzuwenden, welche im Begriff ist, an die Spitze der Britischen Geschäfte zu treten. Man muß gestehen, daß das Verfahren des Whig-Ministeriums gegen das Kabinet der Tuilerieen in neuester Zeit im Allgemeinen einen Charakter gehabt hat, der es sehr erklärlich macht, wenn man von hier aus den Stern der Tories mit Theilnahme und voll Hoffnung wiederaufgehen sieht.

Paris, 30. Aug. Das Hospital von Mahon ist nunmehr gänzlich geräumt und den Spaniern wieder übergeben worden. Die Journale haben diese Maßregel verschiedenen Ursachen zugeschrieben, und einige derselben sind so weit gegangen, zu behaupten, daß die Spanische Regierung unsere Entfernung mit Bedauern sähe, woraus man schließen müßte, daß die Engländer dieselbe verlangt hätten. Gewiß ist es, daß die Spanische Regierung die jährliche Rente von 75,000 Fr., welche Frankreich für jenes Hospital zahlte, sehr gern einzog; aber Espartero steigerte seine Forderungen so sehr, und wollte jede Verbindung mit den kranken Franzosen so nutzbringend für seine Finanzen machen, daß das Ministerium es für gut fand, sich allen jenen eigennützigen Hindernissen durch Aufhebung des Kontraktes zu entziehen. Die Einwohner der Insel beklagen unsere Entfernung, und ihnen wird in der That ein größerer Nachtheil zugefügt als uns.

Ueber die Reise des Herrn Thiers in Deutschland äußert sich die Presse in folgender Weise: „Deutschland bewilligt in diesem Augenblick dem Herrn Thiers eine höfliche und friedliche Gastfreundschaft; aber die Journale und die Staatsmänner lassen ihn dieselbe etwas theuer bezahlen durch die Lehren, welche sie auf seinen Weg streuen. Sie lassen keine einzige Gelegenheit vorübergehen, ohne ihm zu zeigen, daß die Politik der Drohung und der Propaganda, die er in den letzten Monaten seines Ministeriums angenommen hatte, eine verkehrte Politik war, die dem Zwecke, den er zu erreichen dachte, schnurstraks entgegen lief. Man ertheilte ihm übrigens jene Lehren mit dem feinsten Takt, und Herr Thiers wird genöthigt seyn, sein Unrecht einzugestehen, ohne daß er nur einen einzigen Augenblick den Vorwand oder den Trost haben wird, sich über die ihm zu Theil gewordene Aufnahme beklagen zu können. Es giebt Thoren jenseits und diesseits des Rheins; diese wollten unter seinen Fenstern patriotische Lieder singen und ihre Vaterlandsliebe durch tobendes Geschrei an den Tag legen. Aber der gesunde Sinn des Publikums hat dergleichen ungeschickte Manifestationen verhindert, welche bei uns die ganze Beredsamkeit und die ganze Lebensart der Patrioten ausmachen. Herr Thiers wird also aus Deutschland keine Charivari-Empfindung mit hinwegnehmen; er hätte es vielleicht lieber gesehen, etwas Anderes zu erhalten, als die fein-ironischen Rücksichten, die man ihm hat zu Theil werden lassen. Wie dem aber auch sey, wir glauben, daß diese Reise dem Herrn Thiers von Nutzen seyn wird. Wenn er sie etwas früher unternommen hätte, so würde er vielleicht nicht all' die Fehler begangen haben, die man seiner letzten Verwaltung mit Recht vorwirft."

Der König und die Königliche Familie sind gestern wieder in St. Cloud eingetroffen. Der Herzog von Nemours hat sich gestern Abend nach dem Lager von Compiègne begeben, über welches er den Oberbefehl führen wird.

Gestern ging ein Adjutant des Marschalls Soult mit neuen Instructionen für den General Bugeaud

nach Algier ab. Es heißt, der General-Gouverneur, welcher im September abermals eine Expedition nach Mascara unternehmen will, habe verlangt, daß man ihm einige Truppen-Verstärkungen und namentlich die neu gebildeten Bataillone der Tirailleurs von Vincennes schicke. Der Kriegs-Minister aber hätte auf dieses Gesuch erwiedert, daß er in diesem Augenblicke alle Truppen im Innern Frankreichs behalten müsse, um die Ruhestörer im Zaum zu halten. Doch soll er eingewilligt haben, einige der in Afrika befindlichen Regimenter durch frische Mannschaften zu ersetzen.

Paris, 30. Aug. Indem die Englische Presse der in Lisieux gehaltenen Rede des Herrn Guizot den vollsten Beifall zollt, giebt sie nur den Eindruck wieder, den jene neue Kundgebung der die Politik des jetzigen Ministeriums leitenden Grundsätze auf jeden einigermaßen verständigen Sinn, auf jeden durch Parteileidenschaft und politisches Vorurtheil nicht gänzlich geblendeten Geist gemacht hat. Gleichwohl wollen die systematischen Gegner der Regierung in dem Britischen Beifalle nur einen neuen Beweis der Unwürdigkeit und des antinationalen Charakters des Ministeriums sehen. Herr Guizot ärndtet das Lob der Engländer, rufen sie aus, weil er die Verwünschungen Frankreichs verdient. Diese Folgerung hängt mit dem falschen National-Instinkte zusammen, welcher die Franzosen in allem fremden Gedeihen eine Beeinträchtigung des eigenen Staatswohls befürchten läßt, als ob Macht, Wohlstand, inneres Wachsthum nicht mehreren Ländern zugleich beschieden seyn könnten. Dieses mehr oder weniger stark in dem gesammten National-Bewußtseyn wallende Vorurtheil macht es der gemeinen Meinung wirklich fast unmöglich, jene Politik zu begreifen, welche für sich nicht mehr fordert, als sie den Andern zugesteht, welche an die Versöhnbarkeit der verschiedenen Europäischen Staats-Interessen glaubt, welche die politischen Verhältnisse, die gewöhnlich durch die siegende Gewalt oder Intrigue bestimmt werden, nach einem Gesetze der inneren Harmonie ordnen möchte. Es wird leider wohl noch lange dauern, bis die Franzosen in Masse es sich abgewöhnen, eine solche Politik für einen Verrath am Vaterlande nicht allein auszugeben, sondern auch, was weit schlimmer ist, sie guten Glaubens dafür zu halten. Daß nichtsdestoweniger eine in jenem Sinne aufgefaßte Politik sich mit wenigen Unterbrechungen seit einer ziemlichen Reihe von Jahren an der Spitze des Französischen Staats-Wesens gehalten, und ungeachtet der wildesten Aufregung der ehrgeizigen Volksleidenschaften ihre Richtung im Großen immer behauptet hat, das ist eine Erscheinung, deren Größe wenigstens bei der Zukunft Anerkennung finden wird.

Die Reise des Bischofs von Algier nach Frankreich ist wohl nur eine halb freiwillige Selbstverbannung dieses Prälaten, dessen Einmischung in die weltlichen Angelegenheiten des eroberten Landes anfing, dem General-Gouverneur lästig zu werden. Es scheint nämlich, daß Abd-el-Kader seine Unterhandlungen mit dem Bischof zur Auswechselung der Gefangenen, nicht allein seinem Volke gegenüber mit großem Erfolge ausgebeutet, sondern daß er auch von dem Chef der Algierischen Kirche Versprechungen erhalten hat, die dieser nicht die Macht hatte, zu erfüllen, die aber gleichwohl die Französische Autorität überhaupt in ihren Verhältnissen zu den Arabern kompromittirten. In dieser Lage der Sachen hat der General Bugeaud auf die temporaire Entfernung des Bischofs gedrungen, und dieser hat eingewilligt, auf einige Monate ins Bad nach Cauterets zu reisen, wo ihn wenigstens die Mahnungen und Vorwürfe Abd-el-Kader's nicht erreichen werden. Ein mit Aufträgen an den Prälaten versehener Agent des Emirs befindet sich in Algier, wo man ihn mit Berufung auf die Abwesenheit des Bischofs abzufertigen sucht. Der General-Gouverneur soll entschlossen seyn, künftig keine Gefangenen mehr auswechseln zu lassen.

Metz, 16. Aug. In unserer Stadt wimmelt es noch immer von Soldaten, und solchen, die es werden wollen. Das exerzierte Militär hat die unter dem kriegerischen Hrn. Thiers außerhalb der Festungsmauern erbauten Barraken bezogen, und darin von der schlechten Witterung der letztverwichenen Tage viel zu leiden gehabt. An seiner Stelle haben 5000 Rekruten die Casernen bezogen und wahrscheinlich werden wir diese jungen Mannschaften in der neuen Art der Uniformirung sehen, welche mit dem ganzen Französischen Heer gegenwärtig vorgenommen wird. Die Fremdenlegion dient dabei als Muster, von welcher ein Regiment, die Jäger von Vincennes, schon seit längerer Zeit bei uns garnisonirt. Die rothen Pantalons bleiben zwar dieselben, die Fräcke werden abgeschafft, und gegen den kurzen Rock mit einer Reihe Knöpfe, wie sie jene Jäger tragen, vertauscht. Die Patrontasche wird nicht mehr übergehängt, sondern durch einen Riemen über den Hüften festgehalten, und zwar so, daß sie nicht mehr hinten, sondern zu größerer Bequemlichkeit jetzt vorn ist. An den Gewehren wird man in Zukunft weder Ladstöcke noch Bajonnette sehen. Die ersteren werden entbehrlich durch die neue Einrichtung, zufolge welcher mittelst einer mechanischen Vorrichtung die Läufe in der Nähe der Schwanzschraube zur Aufnahme der Patronen umgebogen und nach dem Laden zurückgedrückt werden, wodurch ein großer Zeitgewinn erzielt werden soll, und statt der Bajonnette werden die kurzen, den Messern ähnlichen geraden Säbeln auf die Läufe gesteckt, wie wir letzteres schon bei einigen Regimentern der genannten Chasseurs zu sehen gewohnt sind. Auch wird neuerdings das Linienmilitär auf gleiche Weise wie die Fremden-Legion eingeübt, gewisse Manövers im Trabe auszuführen. Vielleicht daß diese neue Erscheinung als eine Aneignung der deutschen Turnläufe zu betrachten, und gewiß, daß die Franzosen in ihren neuesten militärischen Einrichtungen mehr als je auf das Praktische bedacht sind.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 28. August. Unter den heutigen ministeriellen Rednern war besonders Herr Hawes ein sehr eifriger Vertheidiger der jetzigen Verwaltung. Er wies nach, daß die Vorwürfe, welche von Seiten der Tories den Ministern in Bezug auf ihre Finanz-Wirthschaft gemacht worden, wenigstens insofern unbegründet seyen, als die letzteren keineswegs, wie man behaupten wolle, die fundirte Schuld vermehrt, sondern dieselbe vielmehr in den letzten zehn Jahren von 838,549,000 auf 815,957,000 Pfd., also im Ganzen um 22,592,000 Pfd. vermindert hätten, wobei zwar die zur Emanzipirung der Sklaven aufgenommene Anleihe von 20 Millionen Pfd. nicht in Betracht gezogen sey, aber aus dieser Anleihe könnten die Tories am wenigsten einen Tadel gegen die Minister herleiten. Der Redner fuhr dann fort:

„Ausfälle in der Einnahme sind zu allen Zeiten möglich und keineswegs ein untrügliches Zeichen von schlechter Finanz-Verwaltung. So verursachte unter einem Tory-Ministerium im Jahre 1825 die Absendung einer Britischen Expedition nach Portugal ebenfalls ein bedeutendes Defizit; damals aber schrieben die Tories dieses Defizit nicht auf Rechnung ihrer schlechten Finanz-Verwaltung und ließen eine Aenderung derselben eintreten, sondern sie suchten, und zwar mit vollem Rechte, durch eine Ermäßigung der Handels-Beschränkungen die Einnahmen des Staates zu vermehren, und der Erfolg übertraf ihre Erwartung so sehr, daß sie im Stande waren, nicht nur das Defizit zu decken, sondern bedeutende Steuer-Verminderungen eintreten zu lassen. Dieses Beispiel hätte man jetzt vor Augen behalten und nicht die Vorschläge der Minister, Zoll-Ermäßigungen in Betreff des Zucker-, Bauholz- und Getraide-Handels eintreten zu lassen, mit einem Antrage beantworten sollen, der bestimmt ist, dem Ministerium den Besitz des Vertrauens des Landes abzusprechen.“ Herr Hawes fügte diesen Bemerkungen noch hinzu, wie wenig das Verfahren der Tories schon deshalb zu rechtfertigen sey, weil sie, der Natur der Sache nach, genöthigt seyn würden, ganz dieselben oder wenigstens ähnliche Maßregeln in Vorschlag zu bringen, wie die Whigs; der Unterschied werde nur darin liegen, daß diese Maßnahmen erst im Frühling des nächsten Jahres zur Berathung kommen würden, statt jetzt; denn man dürfe wohl als unzweifelhaft annehmen, daß die Tories, sobald sie die Zügel der Regierung ergriffen hätten, das Parlament sofort prorogiren und es erst zu Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Jahres wieder zusammenberufen würden. Ganz anders seyen von jeher die Whigs verfahren, welche, wo es im Interesse des Volkes gelegen, ihre Unterstützung den Maßnahmen der Tories niemals vorenthalten hätten, so insbesondere im Jahre 1825 bei den Vorschlägen Huskisson's und im Jahre 1829 bei der Emancipation der Katholiken. Daß übrigens die Führer der Gegenwart nicht mit der Sprache hervortreten, sey einzig und allein daraus zu erklären, daß das Ministerium, welches aus jener Partei hervorgehen werde, ein Coalitions-Ministerium seyn werde, welches befürchten müsse, im Keime erstickt zu werden, wenn die den Extremen desselben nicht zusagende Ansicht des Führers zu früh ans Licht komme.

In Sir R. Peel's Rede waren die Aeußerungen über Frankreichs Wiedereintritt in den Rath der fünf Europäischen Großmächte und über den Zustand Europa's im Allgemeinen von besonderem Interesse. „Lassen Sie mich“, sagte er in dieser Beziehung, „zuerst auf zwei oder drei Punkte in der Adresse kurz hinweisen, hinsichtlich deren keine große Meinungs-Verschiedenheit besteht. Der erste ist der, wie wir unsere Freude darüber aussprechen, daß die vorübergehende Trennung, welche die in Verfolg des Traktats vom 15. Juli 1840 ergriffenen Maßregeln zwischen den kontrahirenden Theilen und Frankreich erzeugten, jetzt aufgehört hat. Niemand kann mit größerer Freude als ich erfahren, daß diese Trennung vorüber ist. Niemand kann mit herzlicherem Vergnügen hören, daß Frankreich, wie es seiner Ehre ziemte, gehandelt und sich dem großen Europäischen Rathe wieder angeschlossen hat. (Hört, hört!) Ich hoffe indeß, daß diese Wiedervereinigung keine blos förmliche seyn, sondern daß die Rückkehr jener freundschaftlichen Gefühle und jenes herzlichen Vernehmens zwischen England und Frankreich, welche für die Sicherheit und Ruhe Europa's so wesentlich ist, sie begleiten wird. (Hört! von beiden Seiten des Hauses.) Wollte man die öffentliche Meinung in England befragen, so würden neunundneunzig unter hundert Stimmen erklären, daß man nichts Anderes wünsche, als daß es Frankreich gelingen möge, die freien Institutionen zu befestigen, welche im Lande bestehen; man würde kein anderes Rivalitäts-Gefühl finden, als das, welches auf den erfolgreichen Wetteifer in Wissenschaft, Kunst und Literatur, in Industrie und Handel gerichtet ist. (Hört!) Wäre Frankreich in Gefahr, ungerecht angegriffen zu werden, so würde es, wie ich fest glaube, seine Sicherheit nicht in den Regimentern finden, die es auf die Beine bringen könnte, sondern in der öffentlichen Meinung und in dem öffentlichen Beistande seiner Bevölkerung, die sich wie Ein Mann erheben und die Gefahr zersprengen würde. In gleichem Verhältnisse steht Deutschland; in diesem Augenblicke herrscht in diesem herrlichen Lande, obgleich es in einzelne Staaten getheilt ist, von Hamburg bis Tyrol, von Berlin bis an die südliche Gränze ein gemeinsamer Geist und eine Kraft, die jeden Eroberer einschüchtern und besiegen würden. Es würde ebenfalls, wenn ein Angriff es bedrohte, in all seiner Fülle und Majestät sich erheben und die Eindringlinge vernichten. (Hört, hört?) Auf den Ruf der Vaterlandsliebe würden Frankreich und Deutschland beide sich erheben, wie Frankreich sich im J. 1793 erhob. So wie Bonaparte den Krieg führte, läßt sich der Krieg jetzt nicht mehr führen; es ist nicht mehr möglich zu machen, daß das eroberte

***

Land auch die Kosten der Eroberung trage, daher wird man sich wohl bedenken, ehe man das eigene Geld in Eroberungs-Kriegen wagt. Dessenungeachtet, werde ich indeß Niemand der Ehre des Landes zu nahe treten lassen."

Was die Fragen über die Handels-Reformen betrifft, so erklärte Sir R. Peel, in Uebereinstimmung mit seinen früheren Aeußerungen, er müsse dagegen protestiren, daß man aus seinem Widerspruch gegen die von den Ministern vorgeschlagenen Maßregeln folgere, er sei überhaupt jeder Beseitigung von Handels-Beschränkungen entgegen oder den Prinzipien eines freien Handels feindlich gesinnt. „Hiervon", sagte er, „habe ich übrigens das Gegentheil bereits im Jahre 1825 bewiesen, als Herr Huskisson seine bekannten Anträge machte, zu einer Zeit, wo ich Minister des Innern war, also mit demselben einverstanden sein mußte."

Lord John Russell, der die Debatte schloß, beschwerte sich nicht darüber, daß ein Votum wegen mangelnden Vertrauens zu dem jetzigen Ministerium provozirt werden solle, denn dazu sei der Beginn der Sitzung ganz geeignet, sondern nur über die Gründe auf welche jenes Votum gestützt werde; er suchte demnach die sowohl im Innern als nach Außen günstigen Resultate der Politik der Minister nachzuweisen. In Irland wollte auch er den Stein des Anstoßes für Sir Robert Peel erblicken, da derselbe genöthigt sein werde, dort einer den Gefühlen der Majorität des Volkes widerstrebenden Minorität die Zügel der Macht zu überlassen. In Betreff der Aeußerungen Sir Robert's über die Korngesetze gab der Minister zu, daß bei einem Preise von 90 bis 100 Sh. kein Zoll mehr erhoben werden könne, aber er fügte hinzu, daß ein mäßiger fester Zoll eben dazu beitragen solle, solche hohe Preise unmöglich oder selten zu machen, und wenn sie dann in einzelnen Zeiten dennoch einträten, so könne ja die Handels-Kammer für solche Fälle zu einer momentanen weiteren Herabsetzung jenes festen Zolls ermächtigt werden. „Die Prinzipien des freien Handels", sagte der Minister, „greifen immer mehr um sich, und wenn Sir Robert Peel ihnen sich anschließen will, so wird er die Drohungen derjenigen beim Ackerbau vorzugsweise interessirten Individuen (der Herzoge von Richmond und Buckingham) verachten können, welche erklärt haben sollen, jedes Ministerium stürzen zu wollen, daß die Korngesetze antaste."

Lord John Russell schloß mit der Aufforderung an die Partei, welche zum Machtbesitze designirt sei, daß sie ihre Gewalt im Interesse der Freiheit und des Wohles des Volkes verwenden möge.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 30. August. Tiefe Stille trat ein, als Lord Melbourne sich erhob und Folgendes erklärte: „Mylords, es ist nun meine Pflicht, Ew. Herrlichkeiten anzuzeigen, daß in Folge des Votums, welches das andere Parlamentshaus am Sonnabend Morgen abgegeben, und das ganz gleichlautend war mit dem, welches Ew. Herrlichkeiten schon zu Anfang der Woche abgegeben hatten, ich in dem Namen meiner Kollegen und in dem meinigen Ihre Majestät um die Entlassung von den Aemtern ersucht habe, welche wir einnahmen, und daß Ihre Majestät diese Entlassung anzunehmen geruht hat; wir haben daher jetzt diese Aemter nur noch so lange inne, bis unsere Nachfolger ernannt seyn werden." Das Haus vertagte sich dann auf den Antrag der Minister bis zum nächsten Montage.

Unterhaus. Sitzung vom 28. August. Der Sprecher nahm um 12 Uhr seinen Stuhl ein, und Herr Stuart Wortley erstattete Bericht über das Amendement zur Antworts-Adresse auf die Thronrede, welches bekanntlich mit dem des Oberhauses vollkommend gleichlautend ist. Herr T. Duncombe wünschte zu wissen, ob es die Absicht sey, durch den letzten Satz des Amendements das Vorherrschen allgemeiner Noth anzuerkennen. Er war der Meinung, daß die Worte dieses Satzes nicht so ehrerbietig gegen die Krone oder gegen das Volk seyen wie der letzte Satz der von den Ministern vorgeschlagenen Adresse. Sir R. Peel dagegen hält das Amendement sogar für noch ehrerbietiger als die ministerielle Adresse. Hierauf erhob sich Herr Sharman Crawford und beantragte wunderlicher Weise noch die Aufnahme eines Zusatzes in der Adresse, in welchem um Ausdehnung des Wahlrechts gebeten werden sollte. General Johnson, ein anderer Radikaler, unterstützt das Amendement. Herr Ward aber, ebenfalls ein Radikaler, hielt es für höchst unpassend, eine so wichtige Frage auf solche Weise zur Sprache zu bringen. Ihm stimmte auch Herr Roebuck bei. Es sey zwar recht und billig, daß man Sir R. Peel, der nun schon für den Minister dieses Landes gelten könne, bald nach dem Antritt seiner Verwaltung auf den Zahn fühle, ehe er aber jetzt, am Schluß einer langen ermüdenden Debatte an der Erörterung solcher Fragen, wie die oben angeregte, Theil nähme, eher würden er und seine Freunde ihren Hut nehmen und das Haus verlassen. Uebrigens wolle er Sir R. Peel prophezeihen, daß derselbe nicht lange Minister seyn werde. Es nahmen hierauf wirklich mehrere Mitglieder ihren Hut und entfernten sich unter schallendem Gelächter aus dem Hause, Herr T. Duncombe aber sprach für das Amendement. Auch Dr. Bowring unterstützte dasselbe. „Ich möchte gern", sagte er, „einen Tropfen Süßigkeit in den bitteren Kelch fallen lassen, der den Ministeriellen in der letzten Debatte gereicht worden." Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde zur Abstimmung geschritten und das Amendement mit 283 gegen 39 Stimmen verworfen. Sir R. Peel erklärte sodann, er wolle, nach dem gewöhnlichen Gebrauch in Fällen wie der gegenwärtige, darauf antragen, daß nächsten Montag die Thron-Rede in Berathung gezogen werde. Nach Genehmigung dieses Antrages vertagte sich das Haus.

Unterhaus. Sitzung vom 30. August. Das Haus war an diesem Abend sehr gefüllt, weil man auch hier, wie im Oberhause, eine Erklärung

der Minister über den von ihnen gefaßten Entschluß erwartete. Nach Ueberreichung mehrerer Petitionen gegen Wahlen zeigte zuvörderst Herr Wallace an, er wolle auf Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Post-Verwaltung und auf Abschaffung des Amtes eines General-Postmeisters antragen, dessen Functionen füglich von einer Kommission verwaltet werden könnten. „Diesen Antrag", sagte er, „werde ich zu Anfang der nächsten Session stellen, wenn es nämlich dann ein General-Postmeister-Amt giebt." (Gelächter von Seiten der Tories.) Hierauf übergab Lord Hill im Namen der Königin die Antwort Ihrer Majestät auf die Adresse des Unterhauses; sie lautete ganz eben so, wie die dem Oberhaus am Freitag ertheilte, nur daß sie mit den Worten schloß: „Ihre Majestät werde unverzüglich Maßregeln zur Bildung einer neuen Verwaltung treffen." Jetzt nahm Lord J. Russell unter dem tiefsten Schweigen das Wort, und machte ganz dieselbe Anzeige wie Lord Melbourne im Oberhause, der er noch eine kurze Rechtfertigung des Ministeriums hinzufügte, indem er versicherte, daß nur die Ueberzeugung, man sey dem Volke solche Handels-Reformen schuldig, die Minister zur Anempfehlung derselben und zur Fortführung des Kampfes darüber bis auf diesen Augenblick veranlaßt habe. Lord Stanley beantwortete die Abschieds-Rede Lord J. Russell's, und ließ demselben und seinen Kollegen in Bezug auf ihre redlichen Absichten alle Gerechtigkeit widerfahren. Auch das Unterhaus vertagte sich dann bis zum nächsten Montage.

London, 31. Aug. Am Sonnabend Nachmittag versammelten sich die Minister zu einem Kabinets-Rath, in welchem die Art und Weise, wie die amendirte Adresse des Unterhauses Ihrer Majestät überreicht werden soll, bestimmt und die anderen Anordnungen, welche durch die gestrige Abstimmung nöthig geworden sind, getroffen wurden. Lord Melbourne begab sich nach dieser Kabinets-Versammlung zu Ihrer Majestät nach Windsor, um seine und seiner Kollegen Entlassung einzureichen, und am Abend gab der Marquis von Lansdowne den anderen Ministern bereits einen Abschieds-Schmaus, welchem blos Melbourne nicht beiwohnen konnte, da derselbe bis gestern Mittag in Schloß Windsor blieb. Vorgestern Abend nun empfing Sir R. Peel, als er gerade beim Grafen de Grey am St. James-Square zum Besuch war, durch Expressen von Windsor eine Mittheilung der Königin, durch welche ihn Ihre Majestät auf den anderen Tag zu sich beschied. Nachdem er darauf gestern in seiner Wohnung in Whitehall-Gardens eine Konferenz mit mehreren ausgezeichneten Mitgliedern der konservativen Partei gehabt, unter denen sich Graf Haddington, Lord Elliot, Sir Thomas Fremantle und Herr Henry Goulburn befanden, besuchte er noch den Herzog von Wellington in Apsley-House, berieth sich über eine halbe Stunde mit demselben, und fuhr dann in einem Phaeton mit Postpferden nach Windsor, wo er kurz vor 4 Uhr, zwei Stunden nach Lord-Melbourne's Abreise, anlangte. Es war von Ihrer Majestät Befehl ertheilt, den Wagen Sir R. Peel's durch die große Einfahrt des Haupthofes hereinzulassen, und als Sir Robert abgestiegen war, wurde er sogleich zur Audienz vor die Königin geführt. Ihre Majestät empfing den ausgezeichneten Staatsmann sehr huldreich und, wie die Tory-Blätter sagen, in jeder Hinsicht auf solche Weise, daß er mit freudigem Muth und Vertrauen das ihm übertragene wichtige Amt übernehmen kann. Er ist nun schon als Premier-Minister zu betrachten, den die Königin mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt und, wie es heißt, mit den unbeschränkten Vollmachten zur Erfüllung dieser Aufgabe versehen hat. Nachdem Sir R. Peel fast eine Stunde mit Ihrer Majestät konferirt hatte, kehrte er nach London zurück, und hatte hier eine abermalige Zusammenkunft mit den ausgezeichnetsten Personen, welche Mitglieder früherer konservativen Ministerien gewesen, namentich mit dem Herzoge von Wellington, dem Grafen Aberdeen, Lord Stanley, Sir James Graham, Herrn Goulburn, dem Grafen Wharncliffe, Lord F. Egerton, Lord Elliot und Sir T. Fremantle. Von dem Inhalte der Unterredung zwischen Ihrer Majestät und Sir R. Peel verlautet nichts; eben so wenig weiß man bis jetzt etwas Bestimmtes über die Zusammensetzung seines Kabinets, doch glaubt man, daß die Ministerliste im Laufe des heutigen Tages entworfen seyn und baldigst Ihrer Majestät zur Genehmigung übersandt werden dürfte. Am Freitage schon hat auch die Herzogin von Sutherland der Königin ihre Entlassung als Ober-Garderoben-Meisterin eingereicht, und diese ist von Ihrer Majestät angenommen worden. Vermuthlich werden die anderen Hofdamen diesem Beispiele folgen, und so wäre denn auch die Streitfrage über den weiblichen Hofstaat der Königin beseitigt. Ihre Majestät hat diesmal in diesem Punkt nachgegeben, und die Toryblätter melden, daß Sir R. Peel und der Herzog von Wellington die neue Königliche Hofhaltung wahrscheinlich spätestens übermorgen zusammengestellt haben würden.

Der Globe behauptet, daß Sir Robert Peel bisher in seinen Bemühungen, die verschiedenartigsten Elemente, welche er als seine Partei bezeichne, in wenigstens anscheinende Uebereinstimmung zu bringen, nicht sonderlich glücklich gewesen sey. Zuerst habe er den Herzog von Buckingham bei Seite setzen müssen, weil derselbe auch von der kleinsten Abänderung der Korngesetze nichts wissen wolle. Der Herzog sey hierüber sehr aufgebracht und stoße laute Drohungen aus; das Anerbieten Peel's, ihm und dem Herzoge von Beaufort, der sich ebenfalls beleidigt fühle, die ersten erledigten Insignien des Hosenband-Ordens zu geben, habe ihn nicht beschwichtigen können. So sey also Peel schon mit zwei Häuptern seiner Partei zerfallen.

Nach den auf Befehl des Unterhauses kürzlich bekannt gemachten Berichten über die Englische Staatsschuld betrug das nicht zurückgezahlte Kapital der fundirten Staatsschuld am 5. Januar 1828;

777,476,892 Pfd. St.; im Jahre 1831: 757,486,996 Pfd. St. und im Jahre 1841: 766,371,725 Pfd. St.; die Summe der Schatzkammer-Scheine in denselben Jahren 27,546,850, 27,271,650 und 22,271,050 Pfd. St; ferner die Summe von ablaufenden Renten, für das ganze Leben oder auf bestimmte Jahre, 2,610,754, 31,297,375 und 4,114,021 Pfd. St.; die zur Bezahlung der Zinsen und der Kosten der Verwaltung der permanenten Staatsschuld erforderliche Summe in denselben Jahren 25,779,115, 24,377,379 24,442,303 Pfd. St., so wie die zur Einlösung und Verzinsung der Schatzkammer-Scheine nöthige Summe 873,246, 675,000 und 818,046 Pfd. St. Der Betrag aller anderen Zahlungen, außer den für Zinsen und die Verwaltung der Nationalschuld und der Civilliste, aus dem konsolidirten Fonds belief sich am 5. Januar 1828 auf 1,853,172, 1831 auf 1,625,941 und 1841 auf 2,552,791 Pfd. St.

Niederlande.

Aus dem Haag, 29. Aug. Am 25sten d. M. hat in Vließingen die feierliche Enthüllung des Standbildes de Ruyters, des berühmten Holländischen Seehelden, der in Vließingen geboren war, stattgefunden. Der König, so wie der Prinz von Oranien und die Prinzen Alexander und Heinrich waren bei dieser Feierlichkeit zugegen. Auch zwei Nachkommen de Ruyters waren von der Stadt eingeladen und als Ehrengäste anwesend. Mehrere Tage dauerten die Feste, die bei dieser Gelegenheit veranstaltet waren.

Deutschland.

Detmold, 29. Aug. Unter den Einlagen für den Grundstein des Hermans-Denkmals befinden sich mehrere Porzellan-Tafeln, worauf die Inschriften in Farben eingebrandt sind. Auf solche Weise finden sich unter den Einlagen eine Votivtafel der Bürgerschaft und des Magistrats der Stadt Detmold, eine kolorirte Charte von Deutschland nach der jetzigen Gemarkung, eine Spezial-Charte des Lippeschen Landes, eine Stammtafel unseres Regentenhauses, eine Tafel mit den Namen aller jetzt regierenden Deutschen Bundesfürsten, nebst statistischer Nachweisung der Größe ihrer Länder, der Einkünfte, der Einwohnerzahl der Hauptstädte, so wie des ganzen Landes, des zustellenden Bundes-Kontingents u. s. w., eine Tafel mit den Namen der Deutschen Fürsten, welche jetzt auf fremden Thronen herrschen, eine Tafel mit dem vollständig ausgeführten Risse und Plane des Hermans-Denkmals in seiner ganzen Vollendung mit der bekannten Inschrift aus dem Tacitus: Arminius, haud dubie Liberator Germaniae etc. etc. etc. — Daß unter den Einlagen für den Grundstein eine Sammlung der jetzigen Deutschen Münzen, so wie die Kriegs-Denkmünzen aus den Freiheits-Kriegen und andere Erinnerungen an die glorreiche Zeit von Deutschlands Wiedergeburt nicht fehlen, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Von einzelnen Frei-Corps, dem Schillschen, der Braunschweigschen schwarzen Schaar unter Herzog Wilhelm, dem Lützowschen Corps, der Hanseatischen Legion u. s. w. werden noch Einlagen erwartet.

Die von dem ehrwürdigen Veteran, Arndt in Bonn, erbetenen, auf das Hermans-Denkmal sich beziehenden neuen Strophen zu seinem unvergleichlichen Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ sind angekommen, und von den Liedertafeln mit freudiger Begeisterung begrüßt.

Berlin, 31. Aug. Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar sind, über Swinemünde von St. Petersburg kommend, nach Potsdam hier durchgereist.

Das Ministerial-Blatt für die innere Verwaltung macht eine Circular-Verfügung des Ministeriums des Innern und der Polizei bekannt, welcher zufolge boshafte und muthwillige Thierquälerei, als zu den groben Unsittlichkeiten gehörig, wodurch ein öffentliches Aergerniß gegeben wird, unter Bezugnahme auf das allgemeine Landrecht, zur Strafe gezogen werden soll.

Oesterreich.

Teplitz, 25. Aug. Seit dem 18. d. verweilt die Frau Gräfin von Marne (Herzogin von Angouleme) hier. In ihrer Begleitung befinden sich die verwittwete Herzogin von Blacas und der Graf Stanislaus von Blacas, der früher in der Armee des Don Carlos gedient hat. Die Elite der hier anwesenden Badegäste und Fremden beeilt sich, der hohen Frau aufzuwarten. Die Anwesenheit dieser hohen Dame ist ein Beweis der Genesung des Herzogs von Bordeaux. In der That stimmen auch alle Nachrichten aus Wien und Kirchberg darin überein, daß mit etwas Ruhe der junge Prinz in wenigen Wochen ohne alle Folgen seines Unfalles hergestellt seyn wird. Der berühmte Wundarzt Dr. Watmann, der das Appareil angelegt hat, verbürgt die vollkommene Heilung und erklärt, daß keine Spur von Lahmheit zurückbleiben wird.

Preußen.

Königsberg, 31. Aug. Der unter dem 15. Januar 1838 am hiesigen Orte gestiftete Verein zur Beförderung der Landwirthschaft hat seinen Zweck: möglichste Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse und Kultur, so wie Aneignung alles dessen, was In- und Ausland Nützliches für die Landwirthschaft liefert, während seines dreijährigen Bestehens unverrückt im Auge behalten. Er hat einen nicht unbedeutenden Vorrath fremden Wissens in seiner Bibliothek gesammelt und von seinen Mitgliedern benutzen lassen; eigene Beobachtungen, Erfahrungen und angestellte Versuche in 12 Heften seiner Druckschrift niedergelegt, sich mit 17 landwirthschaftlichen Unterrichts-Anstalten und Vereinen der Monarchie und des Auslandes in Verbindung gesetzt, eine thätige Versuchs-Societät begründet, thätigen Antheil genommen an der mit dem Pferderennen verbundenen Thierschau und sich bemüht, die Lan-

des-Viehzucht in der Provinz durch Ankauf und Verkauf von Schottischen Ayrshire, Ostfriesischen Niederungs- Oldenburger Höhevieh und einigen Häuptern der kleinen Jütländischen Race zu heben.

Daß die Landeskultur im hiesigen Verwaltungs-Bezirke, namentlich durch die vielen vom Jahre 1817 bis ult. 1840 ausgeführten Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheits-Theilungen, für welche jetzt überall der Sinn im Volke erweckt ist, bedeutende Fortschritte gemacht hat, lehrt der Augenschein, insbesondre in den reicheren Gegenden des Departements, wo Kultur und Wohlhabenheit mitunter erheblich zugenommen haben. — Durch Auseinandersetzungen sind vom Jahre 1817 bis ult. 1840: 715 Regulirungen, 340 Ablösungen und 1383 Gemeinheits-Theilungen bestätigt; durch erstere 5129 neue Eigenthümer geschaffen, 209,189 Gespann- und 284,813 Handdienstage aufgehoben; desgleichen durch die vorgedachten Ablösungen 4866 Gespann- und 7568 Handdienste abgelöst; endlich durch die oben erwähnten Gemeinheits-Theilungen 738,654 Morgen Landes vollständig separirt, 144,431 Morgen ohne Separation von Grundgerechtigkeit befreit worden und 101 neue Vorwerke und 1269, abgebaute Höfe und neue Familien Wohnungen entstanden.

Schweiz.

Aarau. Mittelst Estaphette ist gestern hier die Nachricht eingetroffen, daß die Bundes-Versammlung in Bern — der Kloster-Angelegenheiten wegen — sich bis zum 1. Oktober d. J. vertagt habe. — Gewiß ist ebenfalls, daß auch in dem Kanton Luzern starke Sympathieen für den Aargau rege geworden sind, und diese namentlich an der Gränze von Zofingen sich laut vernehmen lassen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. Aug. Vor etwa zwei Jahren wurde eine Commission niedergesetzt mit dem Auftrag, Vorschläge zur nähern Bestimmung und schließlichen Feststellung der Unionsverhältnisse zwischen Schweden und Norwegen zu entwerfen. Was diese Commission bisher ausgerichtet, ist nicht bekannt geworden. Im Personal derselben hat aber nunmehr eine bedeutende Veränderung stattgefunden. Der Staaterath Motzfeld und der Propst Nidderwold treten aus und werden durch den Amtmann Falsen und den Artilleriecapitän Foß ersetzt. Auch der Contreadmiral Müller hat seinen Platz in der Commission aufgegeben, da er als Befehlshaber der norwegischen Marine keine Zeit zu einem längern Aufenthalt in Stockholm haben kann. Ein anderer Marineoffizier wird von der Norwegischen Regierung als Ersatzmann vorgeschlagen werden. Endlich hat auch Graf Degeer nachgesucht, der ihm aufgetragenen Wortführerschaft enthoben zu werden. Wie es scheint, sind die bisherigen Mitglieder der Commission auf beiden Seiten zu wenig nachgebend gewesen, als daß eine Uebereinkunft hätte zu Stande gebracht werden können. — Zum schwedischen und norwegischen Generalconsul und Geschäftsträger in Rio-Janeiro ist der Schiffscapitän von Schantz ernannt worden. — Der vorige österreichische Gesandte Graf v. Woyna ist heute mit dem Dampfschiffe nach St. Petersburg abgereist. — Eine v. Hrn. Lars Hjerta in diesen Tagen herausgegebene Uebersetzung des Werkes von Strauß: das Leben Jesu, ist mit Beschlag belegt worden. Der Erzbischof, welchen Aftonbladet und Dagligt Allehanda als Urheber dieser Maßregeln ansehen, wird daher von diesen beiden Zeitungen heftig angefahren.

Türkei.

Man meldet aus Konstantinopel vom $\frac{4}{16}$. Aug. S. M. der Sultan hat persönlich dem Said Bei in der ersten Audienz erklärt, daß er die für Mehemed Ali bestimmte Abgabe verringert und sie auf 60,000 Beutel (1,875,000 R. S.) bestimmt habe; auch die Rückstände des Pascha's von Aegypten sind bedeutend vermindert worden. — Am $\frac{22}{10}$. Juli ist ein Ferman des Sultans erschienen, demzufolge der Großvezier zum Oberstatthalter (Wekili-Mutlak) ernannt wird, wodurch ihm alle Wurdenträger der Pforte unmittelbar untergeordnet sind. — Der neue Gouverneur von Jerusalem, Tajar Pascha, ist auf einer Türkischen Kriegs-Corvette, zu seiner Bestimmung abgereist. Durch einen Firman des Sultans sind die Capitaine der Schiffe von den Verdecken den Brigade-Generalen gleichgestellt, und sollen den Titel Pascha führen; die Capitaine von Schiffen mit zwei Verdecken, stehen den Obristen, und die Fregatten-Capitaine den Obrist-Lieutenants gleich, beide mit dem Titel Bei; die Corvetten-Capitaine stehen den Majors gleich und die Capitaine von Briggs den Hauptleuten, beide mit dem Titel Aga.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Aug. Seit länger denn zehn Tagen befinden sich auf hiesiger Rhede zwei Englische Linienschiffe, „Calcutta" und „Rodney", das eine von 96, das andere von 94 Kanonen. Die plötzliche Erscheinung derselben, die man mit der eludirten Frage wegen Entlassung der Syrischen Soldaten in Verbindung bringt, hat, wo nicht Bestürzung, doch große Bewegung veranlaßt. Ibrahim Pascha glaubt darin einen Anfang von Begebenheiten zu sehen, die vielleicht einen Anhang zu denen vorigen Jahres bilden könnten, denn auch vor einem Jahre erschienen zu Beyrut erst zwei Englische Linienschiffe, kommandirt von Napier, die sich mit demselben Anschein von Sorglosigkeit auf der dortigen Rhede vor Anker legten, um, wie Napier damals sagte, den Ausgang der Insurrection im Libanon ruhig mit anzusehen. Da, wie man das ziemlich genau hier weiß, in kurzer Zeit eine größere Anzahl Englischer Linienschiffe, oder vielmehr eine förmliche Flotte hierher kommen wird, so sind alle Batterieen bis Abukir aufs schleunigste mit Kugeln und Munition versehen worden. Ibrahim sagte: das ist keine bloße Promenade der Engländer, die wollen hier etwas mehr als Luftveränderung, wir müssen auf alle Möglichkeiten gefaßt seyn.

Arabien und Abyssinien.

Kairo, 4. Aug. Seitdem Arabien nicht mehr in der Gewalt Mehemed Ali's ist, laufen die Nachrichten aus diesem interessanten, aber immer noch sehr wenig bekannten Lande sehr sparsam ein. Kaum

gelangt die Kunde von den im Yemen sich zutragenden Ereignissen nach dem Hedschas, und was dort vorfällt wird im Süden ignorirt. Wir können daher nur von Reisenden, die zuweilen auf den elenden arabischen Bagglen oft erst nach langer Ueberfahrt ankommen, erfahren wie es dort seit dem Abmarsch der ägyptischen Truppen hergeht. Durch einen solchen Reisenden bin ich in Besitz eines Briefes gekommen, den mir einer meiner Freunde aus dem Yemen schreibt, und obgleich derselbe etwas alt ist, vom 3 Junius, so enthält er doch einige Dinge, die Ihnen schwerlich schon bekannt sind. Sie wissen, daß nach dem Abzug der ägyptischen Truppen aus dem Yemen der Scherif Hussein von Abu-Arisch sich des ganzen Tehama's bemächtigte, und daselbst mit einer Brutalität wirthschaftete, von der man im Yemen zuvor keinen Begriff hatte. Nachdem auf seinen Befehl das Land von Räuberhorden durchstreift ward um es auf seine Rechnung auszubeuten, machte er sich an den englischen Consul Abdul-Rassul, nöthigte ihn Mokka zu verlassen, nicht auf höfliche, anständige Weise, nein, er überfiel ihn des Nachts in seinem Hause, der Consul mußte sich nackend, ohne Hemd und Schuhe ins Meer werfen und an ein Schiff schwimmen, das ihn nach Aden brachte. Später breitete er über Mussa, 4 Stunden östlich von Mokka, dort wo die Gebirge des Yemen anfangen, seine Herrschaft aus, und zeigte große Lust in den von den ägyptischen Truppen verlassenen Kaffeepflanzungen Eroberungen zu machen. Indeß hatte der Imam von Sana nach und nach seine nächsten Feinde besiegt und rüstete sich seit einem Monat zu einem entscheidenden Feldzuge gegen den allverhaßten Scherif, um ihn in die Gränzen des unwirthbaren Abu-Arisch und Sabbea zurückzutreiben. Man versicherte, daß eine englische Flottille auf der Rhede von Mokka erscheinen werde, um dem Imam bei einer so nützlichen Arbeit zu helfen. Bis dahin hatte der Imam, ein junger kriegerischer Fürst, außerordentlich viel zu thun, nicht nur um die ihm entgegenstehenden Parteien in Sana zu unterwerfen, sondern auch eine Secte zu vertilgen, die, von einem Fanatiker aufgewiegelt, ganz Arabien in religiöse Kämpfe zu bringen drohte. Schon seit mehreren Jahren hatte ein Heiliger — Sie wissen, unter den Muselmännern gibt es viele Heilige bei Lebzeiten — mit Namen Fäki Said aus der Gegend von Taäs die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und da er vorgab die größten Wunder mit seinen Amuletten zu verrichten, so hatte er sich schon zur Zeit der ägyptischen Occupation einen solchen Ruf erworben, daß ihm Jung und Alt zuströmte. Kaum aber waren die Aegypter aus dem Yemen, so trat er plötzlich als Prophet auf, predigte, er habe von Gott eine neue Lehre empfangen, deren Hauptdogmen in der Bruderschaft und Gleichheit bestanden. Aller Standesunterschied solle aufhören, völlige Gleichheit unter den Menschen seyn, Niemand habe einem Andern zu gehorchen als Gott, Abgabenfreiheit und Aufhebung aller Zölle und Mauthen nebst völliger Freiheit des Handels — dieß waren die Doctrinen des neuen Propheten. Beinahe das ganze Gebirge von Taäs, Heß, Uedden und bis nach Sana hin, lief ihm zu, denn gerade dort erntet man den mit Recht so berühmten Kaffee von Yemen, und der Prophet, der sich von einer so großen Menge plötzlich anerkannt sah, faßte den Entschluß nach Sana zu marschiren und den Imam von dort fortzujagen. Dieser jedoch nahm die Gefahr zeitig wahr, warb aus allen Provinzen des östlichen Yemens Soldaten und zog dem Propheten entgegen. Nach einigen Scharmützeln kam es nicht weit von Uedden zu einer Hauptschlacht, in der nach langem Kampf das Heer des Fäki Said auf das Haupt geschlagen und er selbst gefangen ward; den andern Tag ließ ihm der Imam den Kopf abschlagen. Dieß fand im Monat April statt. Zwar hat der Imam für den Augenblick die Secte durch die Besitznahme sämmtlicher Gebirge unterdrückt, allein da diese Fanatiker der festen Ueberzeugung sind, daß ihr Prophet noch am Leben sey, so wird es nicht zu verwundern seyn, wenn plötzlich ein Anderer unter seinem Namen auftritt und der Secte neues Leben einhaucht. In Bezug auf die abyssinische Küste erfährt man ganz merkwürdige Dinge. Nicht nur hatten die Engländer schon seit einiger Zeit einen ganz wüsten, unfruchtbaren Theil dieser Küste von Gott weiß wem erkauft, seit einigen Monaten haben sie sich auch mittelst 1500 Thaler in den Besitz des Hafens Tadschura gesetzt, von wo aus die Karawanen die Gewohnheit haben, nach Schoa zu gehen. Das Hin- und Hergehen der französischen Reisenden hat den Befehlshaber in Aden, Obristen Haes, bewogen, diesen Platz zu kaufen und der dortigen Behörde auf das strengste anzudeuten, keinem Franzosen den Eingang ins Innere des Landes zu gestatten. Combes, der mit bedeutenden Geschenken für den Fursten von Schoa versehen war, hat nach vielen vergeblichen Versuchen, von Tadschura aus einzudringen, umkehren müssen; er ließ seine Geschenke in Massana und befindet sich diesen Augenblick hier in Kairo. Die Gebruder Abbadie sind ebenfalls dort angehalten, und werden nun wohl unverrichteter Sache wieder zurückkehren. Die lächerliche Prahlerei des Reisenden Rochet, der in Aden viel von Schoa und den Absichten Frankreichs auf dieses Land sprach, hat, wie es scheint, die strengen Maßregeln der Engländer veranlaßt. Der Missionär Krapf steht mit ihm in der engsten Verbindung.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Duflos, A., Theorie und Praxis der pharmaceutischen Experimentalchemie oder erfahrungsmäßige Anweisung zur richtigen Ausführung und Würdigung der in den pharmaceutischen Laboratorien vorkommenden pharmaceutisch- und analytisch-chemischen Arbeiten. Berlin 1841. Pr. 4 R. S.

Fleischer, Dr. J. G., Flora der deutschen Ostseeprovinzen Esth-, Liv- und Kurland. Mitau 1839. Pr. 1 R. 75 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 20. Aug. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	85¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	157-171
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	50	31½—34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	10½—11¾	12
dito ⅘ — — —	14—14¾	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Aug. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	196½-197	198	pr. 1 Rbls. M.
—London 3 Mt.	39 5/12—¼	39	
— Hamburg.	34⅞—1 5/12	35 7/12—⅝	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	69½	70	
dito 2 do.	73¼	73⅞	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito Stiegl. .	—	99¾	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer hierdurch zu warnen, die vorschriftmäßig bei den hiesigen Stadttheils-Aufsehern zu machenden Anzeigen über An- und Abreise fremder Personen, Wohnungsveränderungen, Geburten und Sterbefälle nicht zu verabsäumen, widrigenfalls Jeder, der solche ungesäumt zu machende Anzeige unterlassen sollte, unfehlbar zur gebührenden gesetzlichen Strafe gezogen werden wird. 2

Dorpat, den 26. August 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Kreisschul-Lehrer Titulair-Rath Carl Joh. Witte, belehre anhero producirten, mit dem Schuhmacher-Meister Joh. Christ. Johannson, am 9. Juni c. abgeschlossenen und am 11. Juni d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2000 Rbl. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 2. Septbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Kreisschul-Lehrer Titulair-Rath C. J. Witte nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Aug. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn Seminar-Inspector Jürgenson eine Forderung haben, wie auch diejenigen die ihm schulden, wer-

den hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10ten d. M. bei Unterzeichnetem zur Regulirung zu melden. 3

Rath Biedermann.

Indem ich hiermit bekannt mache, daß ich jetzt meine Fabrik so weit in Stand gesetzt habe, daß ihre Wirksamkeit mit dem besten Erfolg fortschreitet, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich mein Waarenlager durch frische und ausgesuchte Waaren bestens vervollständigt habe, und nun wieder mit erneuerter Kraft dasselbe unter meiner Leitung fortsetzen und jede an mich gerichtete Bestellung pünktlich ausführen werde. J. R. Schramm. 1

Der Vieh-, Pferde- und Kram-Markt in Kirrumpäh wird in diesem Jahre am 18ten und 19. Septbr. abgehalten werden. 1

Den geehrten Bewohnern Dorpats zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von jetzt an, an jedem Badetage in der Badestube des Herrn Reinhold mich mit Schröpfen, Hühneraugen- u. Nägel-Beschneiden und was sonst zu meinem Geschäfte gehört, beschäftigen werde — und jeden prompt und zur Zufriedenheit bedienen werde.

L. Triebel. 2

Zu verkaufen.

Von den bekannten Fehtenhoffschen Kartoffeln werden auch in diesem Jahre verkauft, und in der Mitte der nächsten Woche zu 57 Cop. S. pr. Loof ins Haus geliefert. Bestellungen darauf werden bei uns in der Bude und in Carlowa bei dem Kleeten-Aufseher entgegengenommen, wo auch Proben davon zu haben sind. 2

Gebrüder Gebhardt.

Aechten Schweizerkäse von vorzüglicher Güte und frische Revalsche Kiloströmlinge, empfingen so eben 2

Gebrüder Gebhardt.

In der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde sind guterhaltene Mobilien, Hausgeräthe und sonstige Effecten unter der Hand zu verkaufen. 3

Neue holländische Matjes-Heringe, und bester Englischer Porter mit dem Zollstempel, sind zu haben bei 1

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

In der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde ist eine warme trockene Wohnung von 8 hübschen Zimmern, warmer Küche, Wagenremise nebst Stallraum, Kleete und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. Nähere Nachrichten ertheilt die 3

Fr. Severin'sche Buchhandlung.

Abreisende.

Eduard Schleyer, Arzt, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Septbr. 3

Carl Fuhrmann, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 28. Aug. 2

Jacob Zachariew verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 25. Aug. 1

Ferd. Niederlau, Pharmaceut, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 25. Aug. 1

Friedrich Georg Leopold Rehberg wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Aug. 2

C. J. Saarsaare, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Sept. 3

Emanuel Daniel Siegert wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Sept. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 72. Freitag, 5. September. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — China. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Aug. Am 24. Aug. um 10 Uhr Morgens waren S. M. der Kaiser bei der Kirchenparade im Lager der zusammengezogenen Infanterie-Division zugegen und wohnten der Messe bei; geruhten dann bei der Parade des Ladogaschen Jäger-Regiments gegenwärtig zu seyn und besichtigten darauf die Junker und die Recruten des zweiten Infanterie-Corps. Um 7 Uhr Abends geruhten S. M. der Kaiser mit dem Feldmarschall Fürsten von Warschau das temporaire Feldhospital in Kowno zu besichtigen. — Am 25. Aug. um 8 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser dem Linien-Exercitium des 2ten Infanterie-Corps auf dem Linkowschen Exercierplatze beizuwohnen, und waren mit diesem Exercitium sehr zufrieden.

St. Petersburg, 31. Aug. Am 29. Aug. um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags ist von der Warschauer Telegraphen-Linie, auf dem Telegraphen zu Zarßkoje-Sselo, folgende Nachricht eingegangen: „Vom 28. um 3 Uhr Morgens. S. M. der Kaiser sind wohlbehalten in Nowogeorgiewsk angekommen.

An demselben Tage um 7 Uhr 35 Minuten Abends ist von der Warschauer Telegraphen-Linie, auf dem Telegraphen zu Zarßkoje-Sselo folgende Nachricht eingegangen: „Vom 28sten um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags. S. M. der Kaiser sind wohlgehalten in Warschau angekommen. (St. Pet. Ztg.)

S. M. der Kaiser haben folgenden, auf Antrag des Dirigirenden des Finanzministeriums erfolgten Beschluß des Ministerkomité vom 8. Juli, Allerhöchst zu bestätigen geruht: 1) Die den Asiaten, auf Grundlage der Artikel 1740 und 1712 des Zollreglements, auf die Jahre 1832 bis 1838, und zum Theil auf 1839 ertheilte Erlaubniß, vor Entrichtung der Zollabgaben ihre Waaren aus den Zollämtern zu nehmen, gegen Hinterlassung eines Theils derselben als Unterpfand, soll, Versuchsweise auf 3 Jahre, auf alle in Semipalatinsk Handel treibende Kaufleute ausgedehnt und dabei der Termin, während dessen der Zoll für die Einfuhrwaaren bezahlt seyn muß, bis auf 8 Monate verlängert werden, welcher Verlängerung des Zahlungtermins sich auch diejenigen Asiaten bedienen können, deren Waaren durchs Zollamt von Semipalatinsk gehen. 2) Von allem über die Orenburgsche und Sibirische Linie eingeführten Thee, mit Ausnahme des Ziegel- Lugan- und jeder andern niedern Sorte Thees, soll der im Tarifsverzeichniß vom 11. Nov. 1831 festgesetzte 12½ procentige Zuschlagzoll eben so erhoben werden, wie derselbe im Kiachtaschen Zollamte vom Thee erhoben wird. (Hand. Ztg.)

Dorpat, 5. Sept. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beträgt im II. Semester d. J. — 537; von diesen sind gebürtig: aus Livland 233, aus Ehstland 51, aus Curland 106, aus anderen Gouvernements des Reichs 140, aus dem Auslande 7. Zur theologischen Fakultät gehören 72, zur juristischen 115, zur medicinischen 170, und zur philosophischen 180.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. September. Die an der Stelle der Zählungen überall, wo die Steuer-Beamten auf Widerstand stoßen, vor sich gehenden amtlichen Anschläge werden aus Grundsatz weit über den vermuthlichen Werth der zu taxirenden Gebäude u. s. w. gestellt, indem die Steuer-Verwaltung hofft, die Widerspenstigen, durch die Aussicht auf eine schwere Ueberlastung zur Nachgiebigkeit, zur nachträglichen Unterwerfung unter den Census zu bringen. Die einstimmigen Erklärungen der Departemental-Räthe zu Gunsten der Regierungs-Maßregeln werden ohne Zweifel wirksam dazu beitragen, die moralische Kraft jenes Widerstandes zu brechen, und man darf daher wohl hoffen, daß die Regierung durch das fragliche Mittel ihren Zweck erreichen wird, statt dadurch die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten zu vermehren, wie

dies bei standhafter Durchführung der passiven Opposition der Steuerpflichtigen allerdings der Fall seyn würde.

Von dem Französisch-Belgischen Zoll-Vereine ist keine Rede mehr. Eine Deputation der Elbeufer Tuchfabrikanten, die sich nach Eu begaben, um die Interessen ihrer Industrie gegen jenes Projekt geltend zu machen, hat von Louis Philipp die beruhigendsten Versicherungen erhalten. Inzwischen sind die zur Unterhandlung eines Handelsvertrages mit Frankreich bevollmächtigten Belgischen Commissäre hier angekommen, und es hat auch bereits eine erste Konferenz derselben mit mehreren Mitgliedern des hiesigen Kabinets stattgefunden; allein es wird vielfach bezweifelt, daß diese Negociationen zu einem bedeutenden Ergebnisse führen werden. Darf man gewissen Andeutungen trauen, so sind auch gegen den Plan einer engeren Handels-Verbindung zwischen Frankreich und Belgien diplomatische Schwierigkeiten erhoben worden, welche im Verein der gewerblichen Eifersucht der Französischen Fabrikanten, Grubenbesitzer, Rheder u. s. w. mächtig genug seyn dürften, um eine merkliche Ermäßigung der gegenseitigen Zoll-Tarife zu verhindern.

Wie sehr auch die kriegerische Partei sich gegen die Idee der Entwaffnung stemmt und sperrt, die Regierung macht die ernstlichsten Anstalten, den Bestand, wenigstens des Landheeres, auf den gewöhnlichen Friedensfuß herabzusetzen. Wenn nicht auch für die Flotte ein Aehnliches geschieht, so liegt der Grund davon wohl darin, daß die Verminderung derselben nicht ohne großes Aufsehen, und ihre Wiederherstellung nicht ohne ungeheure Kosten möglich ist, wozu denn freilich auch wohl die Rücksicht kommen mag, daß die Französische Seemacht eher durch die Ereignisse in Anspruch genommen werden kann, als das Französische Landheer. Sonderbar ist es jedenfalls, daß den friedseligen Ansichten des Ministeriums Soult-Guizot von außen her Schwierigkeiten erregt werden, indem man von gewissen Seiten nichts unversucht läßt, die eingeleiteten Entwaffnungs-Maßregeln als ein bloßes Zugeständniß gegen den Wunsch und Willen des Auslandes darzustellen, welchem die Nothwendigkeit, Ersparnisse zu machen, nur zum Vorwande diene. Solche Insinuationen, die den Franzosen natürlich wie der bitterste Hohn klingen müssen, können auf die Regierung sowohl, wie auf die Volksstimmung, nur eine sehr üble Wirkung hervorbringen, und sie werden nur durch die Annahme erklärlich, daß sich in ihnen Interessen aussprechen, welche bei der Sicherung des Europäischen Friedenstandes und bei dem Einklange der Europäischen Politik ihre Rechnung nicht zu finden glauben.

Daß der Wunsch der Regierung, das gute Einverständniß mit den übrigen Mächten zu befestigen, bei der Verminderung des Heerbestandes mit betheiligt sey, läßt sich nicht bezweifeln; aber auch ganz abgesehen von dieser übrigens sehr ehrenvollen Rücksicht, liegen in den Finanz-Verhältnissen Frankreichs eben so starke Gründe, als in denen aller anderen Staaten, um die möglichste Einschränkung des mehr als ein Drittheil der öffentlichen Einkünfte verschlingenden Armee-Budgets zu motiviren. Diese Wahrheit dem öffentlichen Verstande recht einleuchtend zu machen, sollte man sich vor allen Dingen angelegen seyn lassen. Die Argumente liegen nahe genug, und die noch obschwebenden Steuerhändel geben ihnen eine thatsächliche Bedeutung, die ihr Gewicht verdoppelt. Aber sie mit Nachdruck zu handhaben, sie geltend zu machen, ist nichtsdestoweniger eine Kunst, in welcher die Vertreter der friedfertigen Ideen bis jetzt noch eben keine glänzenden Proben abgelegt haben.

Das Comité der Revue orientale, dessen Präsident Herr Odilon Barrot ist, bringt nachstehendes Schreiben, welches dasselbe aus Athen vom 9. August erhalten hat, zur öffentlichen Kenntniß: „Dem Allmächtigen, der über unser unglückliches Vaterland wacht, sey Dank, die Angelegenheiten auf Kandia befinden sich noch nicht in einem so verzweifelnden Zustande, wie man nach den unglücklichen Nachrichten erwarten mußte, welche die Englische Fregatte kürzlich hierher gebracht hat, und die ohne Zweifel schon zu Ihrer Kenntniß gelangt sind. Es ist wahr, daß die Sfakioten, mögen sie nun getäuscht worden seyn, oder für ihre Familien gefürchtet haben den feindlichen Truppen den freien Durchgang gestattet haben; aber die Provinzen Malevisson, Messara und Mylopotamo halten sich noch immer, und der tapfere General Chalis, der seine Streitkräfte konzentrirt hat, ist entschlossen, dem Feinde Trotz zu bieten. Nur einige Sfakioten haben ihre Waffen abgeliefert; die übrigen haben dieselben behalten und warten nur auf Verstärkungen, um den Kampf zu erneuern. Die provisorische Regierung, welche sich gebildet hatte, und die, schwach und unfähig, der Gefahr nicht zu trotzen wußte, hat einer militairischen Regierung Platz gemacht, welche den schwierigen Umständen, in denen das Vaterland sich befindet, angemessener ist.“ — Der übrige Theil des Schreibens enthält einen Aufruf an die Europäischen Nationen, um dem unglücklichen Kandia sowohl materiellen als moralischen Beistand zu leisten.

Seit dem 29sten Abends befindet sich der Herzog von Nemours im Schlosse von Compiègne, um daselbst die letzten Lager-Vorrichtungen zu leiten. Seine Gemahlin begleitet ihn, um dort im Schlosse die Honneurs zu machen und einige Feste zu veranstalten. Erst gegen Ende dieses Monats wird sich der König dahin begeben, um die Fahnen- und Standarten-Verleihung zu verrichten.

In der diplomatischen Welt wird die Rückkehr des Herrn von Barante täglich erwartet. Er wird mit der Fregatte „Danae“ in Havre landen und mit dem Dampfschiff über Rouen hier eintreffen.

Was einige hiesige, selbst Deutsche Blätter über eine Versetzung des Grafen Appony von Paris nach St. Petersburg berichteten, ist vollkommen ungegründet. Dem Gesundheits-Zustand seiner Gemahlin, einer gebornen Italienerin, würde das Klima in St. Petersburg gar nicht zusagen. Der Graf

Appony verläßt übrigens nächsten Montag Paris, um eine Urlaubsreise nach Deutschland anzutreten, und zu gleicher Zeit dem Fürsten von Metternich einen Besuch in Königswarth abzustatten. Die Rückkehr des Oesterreichischen Botschafters an den hiesigen Posten wird vor Beginn des Winters erfolgen.

Die offizielle Liste der Französischen Marine, wie sie sich Ende August nach Dokumenten im Marine-Ministerium angegeben findet: 7 Kriegsschiffe zu 120 Kanonen, von welchen nur 4 bewaffnet und 3 noch im Bau begriffen sind; 13 Kriegsschiffe zu 100 Kanonen, von denen 2 bewaffnet und 11 im Bau begriffen; 17 Kriegsschiffe von 86—96 Kanonen, von denen 7 bewaffnet, 1 entwaffnet und 9 im Bau begriffen; 9 Kriegsschiffe zu 80 Kanonen, von denen 7 bewaffnet und 2 entwaffnet sind. Dies beträgt im Ganzen 46 Kriegsschiffe, von denen 20 bewaffnet, 3 disponibel und 23 im Bau begriffen sind. Unter diesen letzten sind 14 Kriegsschiffe zum $\frac{15}{24}$sten Theil im Bau vorgerückt und werden vor Ende des Jahres fertig sein. An Fregatten besitzt Frankreich: 17 zu 60 Kanonen, 5 bewaffnete, 3 disponible, 9 im Bau begriffene; 18 zu 52 Kanonen, 8 bewaffnete, 3 disponible und 7 im Bau begriffene; endlich 12 Fregatten zu 46 Kanonen, wovon 8 bewaffnete, 1 disponible und 3 im Bau begriffene, im Ganzen also 47 Fregatten, wovon 21 bewaffnete, 7 disponible und 19 im Bau begriffene. Unter den 31 Corvetten zählt man 22 bewaffnete und 9 disponible, unter den 55 Briggs zu 20 und 14 Kanonen, 37 bewaffnete, 8 entwaffnete und 6 im Bau begriffene, die nicht vor 1842 flott gemacht werden sollen. Außerdem zählt die Französische Marine 81 kleinere Flotillen-Fahrzeuge, entweder bewaffnete oder disponible, ferner 55 Landungs-Fahrzeuge, endlich 42 Dampfschiffe, wovon 8 noch im Bau begriffene, wovon vier 1841, vier andere erst 1842 flott werden sollen. Besonderem Beschlusse zufolge sollten noch außerdem dieses Jahr gebaut werden, 3 Fregatten zu 40 Kanonen und 4 Dampfschiffe, wovon 3 zu 450 Pferde Kraft und eines zu 222 Pferde Kraft.

England.

London, 3. Sept. Die Kabinets-Mitglieder und mehrere andere Beamte der neuen Verwaltung sind nun ernannt. In einer zweiten Audienz, welche Sir R. Peel vorgestern bei der Königin hatte, ertheilte Ihre Majestät der ihr von dem Premier-Minister vorgelegten Liste ihre Genehmigung; die darauf stehenden Namen sollen die unbedingte Billigung der Königin erhalten haben. Das Kabinet besteht nun aus folgenden Mitgliedern:

Premier-Minister oder erster Lord des Schatzes Sir Robert Peel.
Lord-Kanzler ..... Lord Lyndhurst.
Führer des Oberhauses ohne besonderes Amt ..... Herzog von Wellington.
Präsident des Geheimen Raths ..... Graf Wharncliffe.
Großsiegelbewahrer ..... Herzog von Buckingham.
Erster Lord der Admiralität Graf von Haddington.
Staats-Secretair des Innern ..... Sir James Graham.
Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten ..... Graf von Aberdeen.
Staats-Secretair der Kolonieen ..... Lord Stanley.
Präsident der Handelskammer ..... Graf von Ripon.
Präsident der Ostindischen Kontrolle ..... Lord Ellenborough.
Kanzler der Schatzkammer Herr Goulburn.
Kriegs-Secretair ..... Sir Henry Herdinge.

Außerdem sind bis jetzt folgende Ernennungen von Mitgliedern der Verwaltung bekannt, die nicht zum Kabinet gehören:

General-Zahlmeister der Armee und Marine ... Sir Edward Knatchbull.
Generalfeldzeugmeister ... Sir George Murray.
Admiralitäts-Secretair .. Sir George Clerk.
Oberster Schatzamts-Secretair ..... Sir Thomas Fremantle.
Vice-Präsident der Handelskammer ..... Herr W. E. Gladstone.
Lord-Lieutenant von Irland ..... Graf de Grey.
Secretair für Irland ... Lord Eliot.

In Kanada hat Lord Sydenham fortwährend mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; alle seine Maßregeln fallen durch. Das dortige Parlament scheint das Tory-Ministerium abwarten zu wollen. Unter den Kanadischen Patrioten bereitet sich eine Demonstration zu Gunsten Mac Leod's vor. Das neulich verbreitete Gerücht von einem bereits gemachten gewaltsamen Versuch zur Befreiung Mac Leod's hat sich nicht bestätigt. In Kanada sind in den ersten 7 Monaten d. J. gegen 14,000 Personen eingewandert. Aus Depeschen zwischen Lord J. Russel und Lord Sydenham, welche jetzt von den hiesigen Blättern mitgetheilt werden, erfährt man übrigens, daß Letzterer bereits unterm 21. Juli d. J., wegen fortwährender Kränklichkeit, nachdem er vorher schon einen halbjährigen Urlaub erhalten hatte, seine Entlassung eingereicht, und daß dieselbe, wie ihm Lord J. Russell unterm 18. August angezeigt hat, von der Königin angenommen worden ist. Als sein muthmaßlicher Nachfolger unter der nunmehrigen Tory-Verwaltung wird jetzt Sir Howard Douglas, bisheriger Lord-Ober-Commissär der Jonischen Inseln, genannt.

Nach dem Court-Journal ist der Gesundheitszustand der Königin wenig befriedigend, so daß sie sehr der Ruhe bedarf. Dies Blatt befürchtet, daß die ihr jetzt aufgedrungene politische Thätigkeit auf ihr Befinden nachtheilig einwirken werde.

Gestern Abend hat Sir R. Peel in Whitehall-Gardens schon sein erstes Kabinets-Diner gegeben.

Das neue Ministerium wird heute installirt; das Parlament aber wird sich ohne Zweifel nächsten Montag wieder auf so lange vertagen, bis die jetzigen Mitglieder des Unterhauses, welche Stellen erhalten haben, aufs neue gewählt werden können. Denn das Gesetz verlangt, daß wer eine Stelle von der Krone annimmt, genöthigt ist, sein Vertreteramt niederzulegen; kann aber von demselben Bezirk, den er vorher vertreten, oder irgend einem andern aufs neue gewählt werden. Man glaubt, daß die Vertagung bis zum 21sten stattfinden werde; welches dann auch für die neuen Minister die Bequemlichkeit hat, sich in ihren Departements zu orientiren, und sich unter einandrr über gemeinschaftliche Maßregeln berathen zu können; was ihnen zum Theil darum um so leichter werden wird, da die Mehrzahl aus Mitgliedern des Oberhauses besteht, Mehrere zu den Aemtern zurückkehren, die sie in früheren Zeiten verwaltet, und wahrscheinlich keiner von ihnen, bei seiner Wiedererwählung etwas zu befürchten hat.

Die, welche zu ihren alten Aemtern zurückkehren, sind Lord Lyndhurst an's Amt des Großkanzlers; Lord Stanley an's Ministerium der Kolonieen; Herr Goulburn an's Ministerium der Finanzen; Lord Aberdeen an das der auswärtigen Angelegenheiten; Graf Ripon zur Präsidentschaft über das Handelswesen; Lord Ellenborough zu der über die Ostindischen Angelegenheiten; Sir Henry Hardinge zum militairischen Sekretariat; Sir Eduard Knatschbull zum Amte des Kriegs-Zahlmeisters. Nur Sir James Graham ist neu in der Stelle des Ministers des Innern; Lord Haddington in dem ehemals von Graham bekleideten Amte als erster Lord der Admiralität (Minister der Marine); Sir George Murray (ehemaliger Colonialminister) in dem des General-Feldzeugmeisters; der Herzog von Buckingham in dem des Lord Siegelbewahrers. Der Herzog von Wellington hielt es nicht für rathsam, in seinen alten Tagen ein Amt auf sich zu nehmen, welches anhaltende Aufmerksamkeit erforderte; er begnügt sich also, um nur seiner Partei den Einfluß seines Ansehens zu gewähren, mit der Stelle eines Kabinets-Ministers ohne Amt und ohne Besoldung. Aber auch Peel, wohl theils um das Ganze besser übersehen zu können, theils um noch für einen Anderen im Ministerium Raum zu haben, bekleidet kein eigentliches Verwaltungs-Amt, sondern ist mit dem Titel des ersten Lords der Schatzkammer, erster Minister.

Was nun das Verhältniß zwischen dem Ober- und Unterhause betrifft, so finden wir in dem Kabinette 8 Mitglieder vom ersteren, und nur 5 vom letzteren. Von diesen ist noch dazu Lord Stanley eines Pairs Sohn und sein Vater so alt und kränklich, daß er erwarten darf ins Oberhaus übertreten zu müssen. Der Herzog von Buckingham, welcher sich während seiner ganzen politischen Laufbahn durch nichts bemerklich gemacht hat, als durch seine fast schwärmerische Anhänglichkeit an das Ackerbau-Interesse, dem man den bekannten Zusatz zur Parlamentsakte verdankt, welcher auch den Bauern, die keinen Pachtbrief haben, das Wohlrecht giebt, und wodurch den Gutsherrn ein so großes Uebergewicht in den Grafschafts-Wahlen zugefallen ist, welcher die Getraidegesetze immer als das Werk der höchsten Weisheit gepriesen, und den für einen Feind der Gutsherren und Pächter erklärt hat, welcher das geringste daran zu ändern vorschlage, dieser ist wirklich im Ministerium. Der Herzog von Richmond zwar nicht, (ein Mann den man sonst gern darin gesehen hätte) dagegen aber der Graf Ripon, ein Mann zwar aus der Schule Huskisson's hervorgegangen, und hierdurch vorbereitet von den Tories, mit Palmerston, Richmond und Grant an dem Greyschen Ministerium Theil zu nehmen, aber der in den letzten Zeiten sich fast eben so stark für die Fortdauer der jetzigen Getreidegesetze ausgesprochen, als Richmond. Ferner ist unter den fünf Nicht-Adeligen im Kabinette Knatchbull ebenfalls ein ausschließlicher Freund des Ackerbaues. Dieses Interesse ist also auf jeden Fall jetzt in sichern Händen, und wenn auch Peel ohne Zweifel von allen seinen Kollegen das Versprechen erlangt hat, daß sie sich einer Milderung des Tarifs nicht widersetzen wollen, so ist doch kaum zu erwarten, daß er sich in den wenigen Stunden welche hinreichend waren sich unter einander zu verständigen, mit ihnen über die Einzelpunkte einig werden konnte, worauf doch am Ende alles ankömmt; denn wenn die konsumirenden Klassen ja befriedigt werden sollen, so muß eine regelmäßigere Einfuhr möglich gemacht, und die Brot-Preise müssen merklich herabgebracht werden. Solches aber muß den Grundzins vermindern, und dieses ist es ja doch, wogegen die Gutsherren eigentlich ankämpfen. Wahrscheinlich wird Peel vor dem Frühjahr keinen Vorschlag deshalb vor's Parlament bringen wollen, und seine Absicht ist ohne Zweifel, gleichviel was die momentanen politischen Umstände seyn mögen, etwas Erkleckliches zu gewähren, und hierbei kann er gewiß auf den Beistand der Mehrheit des Kabinettes rechnen.

Ob Peel aber eben so viel bei den Buckinghamiten vermögen wird, wird wohl vorzüglich auf äußere Umstände ankommen, d. h. die Brotpreise und das Benehmen der Nation. Erstere geben Hoffnung zu fallen, indem das Wetter fortwährend schön, und eine große Quantität auswärtigen Getraides dieser Tage den Zoll gezahlt hat, welches selbst schon die Wahrscheinlichkeit giebt, daß die Spekulanten auf kein weiteres Aufschlagen rechnen. Die Nation verhält sich ruhig, ja gleichgültig. Selbst viele von denen, welche am eifrigsten für die Whigs gekämpft, sind es nun zufrieden, daß diese haben austreten müssen, da sie doch keine bedeutende Maßregel durchzusetzen vermocht hätten, und man überzeugt ist, daß die Konservativen doch Mehreres zum Vortheile der materiellen Interessen des Bürgers thun müssen, um die Verdrängung der Whigs selbst gegen die Neigung der Monarchin zu rechtfertigen. Da also durch Handeln jetzt nichts zu fördern ist, so hat man beschlossen, in aller

Stille zu warten. Es kömmt also darauf an, ob die äußerste Rechte der Gutsbesitzer diese scheinbare Gleichgültigkeit wird eben so richtig zu erklären wissen, als gewiß Sir Robert Peel sie sich und ihnen erklärt. Inzwischen will doch die Anti-corn-law-league auch dafür sorgen, daß dieser Punkt nicht einmal scheinbar ganz vergessen werde.

Der Beschluß, welcher von den zu Manchester versammelten Predigern gefaßt worden, den 6ten d. als einen allgemeinen Buß- und Bettag zu begehen, wo der Himmel angefleht werden solle, das Parlament zu erleuchten, damit es durch die Hinwegräumung der Getraidesperre die Noth des Volkes entfernen helfe, ist nicht zu Boden gefallen. Man erfährt vielmehr von Manchester, daß 1500 Prediger ihre Bereitwilligkeit angekündigt haben, in ihren Kapellen diese politisch-religiöse Feier zu begehen — ein Treiben, welches, so sehr jeder Billige es tadeln muß, doch gewiß der Feindseligkeit gegen die Aristokratie einen neuen Anstoß geben wird. Auch wird Noel's Flugschrift: „a Plea for the Poor," und eine zweite, welche aus der Konferenz zu Manchester hervorgegangen ist, zu vielen Tausenden unter dem Volke verkauft. Die League tritt aber noch entschiedener auf.

Bei einer so eben zu Manchester stattgefundenen vorläufigen Versammlung von Fabrikanten wurde beschlossen, denjenigen Kaufleuten zu Liverpool, welche bei der letzten Parlaments-Wahl die Vertheidiger der Getraidegesetze unterstützt hätten, keine Waaren-Speditionen mehr zu übergeben, indem sie nicht gesonnen seyen, diejenigen ferner zu bereichern, welche beschlossen hätten, sie selbst arm zu machen. Und heute soll eine Versammlung stattfinden, um diesem Beschlusse Wirksamkeit zu geben. Dieses ist ein anderer verzweifelter Schritt, welcher als von so reichen und einflußreichen Männern gethan, die Beachtung des Staatsmannes verdient. Auch werden die Radikalen nicht lange ruhig bleiben. Da Lord John Russell sich in Bezug auf ihr eigenthümliches Streben nach Grund-Reformen von ihnen losgesagt hat, und nicht die geringste Hoffnung vorhanden ist, daß in kurzem sich wieder ein Whig-Kabinet bilde, so werden dieselben wohl alles Maß, das sie bis jetzt gehalten haben, überschreiten. Sie werden sich den Chartisten nähern, und wahrscheinlich das Bindungs-Mittel zwischen diesen in der League abgeben. O'Connell's und seines Anhanges sind sie gewiß, wenn sie auch ihn bei seinem besonderen Streben nach der Auflösung der Union nicht unterstützen mögen. Somit dürfte, wenn auch nicht der Zahl nach, eine weit furchtbarere Opposition entstehen, als wenn die Whigs die Leitung derselben hätten. Wenn nun auch solches den Konservatismus beträchtlich verstärken würde, indem Viele sich an Peel anschließen würden, die jetzt noch gleichgültig oder selbst feindselig gegen ihn gesinnt seyn mögen; es wäre hiermit immer noch nicht die Nothwendigkeit beseitigt, den schwierigen Klassen in wenigstens materiellen Beziehungen große Konzessionen zu machen. Und zwar hängt Alles davon ab, daß solche zeitig und ungezwungen gemacht werden; sonst erleben wir gewiß eine zweite viel umfassendere, wirklich revolutionaire Parlaments-Reform.

Was Irland betrifft, so ist es weise von Peel, daß er in den Lords Grey und Elliot zwei Männer für die höchsten Aemter erwählt hat, welche sich durch ihr früheres Benehmen der Masse der Nation nicht verdächtig oder gar verhaßt gemacht hatten. O'Connell und Konsorten finden bei ihrer Heftigkeit nur deswegen so vielen Anklang, weil bei den meisten seiner Landsleute Peel's Name nur als der des Beschützers und Lieblings ihrer ehemaligen Bedrücker, der Orangisten, im Andenken stehet. Sie fürchten daher mit seiner Rückkehr zum Amte, einen Versuch wenigstens zur Rückkehr zum alten Druck; und viele Orangisten und deren Organe haben sich Mühe gegeben, sie in dieser falschen Meinung zu bestärken. Gelingt es der neuen Verwaltung also, diese Täuschung durch ein kluges und billiges Verfahren zu zerstreuen, so steht zu hoffen, daß man sich auch hier allmälig beruhigen werde. Die gewaltsamen Maßregeln gegen O'Connell, welche die Times und andere Journale so dringend empfehlen, würden aber gewiß alles verderben. Die Irländer sind zwar aufbrausend, aber sie sind empfänglich für Vernunft und überaus dankbar für gute Behandlung.

London, 4. Sept. Jetzt sind auch die übrigen höheren Verwaltungsstellen besetzt. Zum Unter-Secretär der Kolonieen ist ernannt: Herr Hope, zum Unter-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten: Viscount Canning, zum ersten Kommissär der Land-Revenüen (früher der Forsten und Waldungen): Graf von Lincoln, zum General-Postmeister Lord Lowther, zum Kanzler des Herzogthums Lancaster: Lord Grenville Somerset, zum Secretär der Admiralität: Herr Sidney Herbert. Auch die Hauptfunctionäre der Hofhaltung sind ernannt worden.

Als Mitglieder des Geheimen Raths wurden gestern in Claremont Herr W. Gladstone, Lord Elliot, Lord E. Bruce, Lord G. Somerset, Graf von Lincoln und Sir G. Clerk vereidigt.

Die Königin soll sämmtliche neue Minister gestern auf das huldreichste eingeladen haben, bei ihr zu Abend zu speisen, doch konnten, wie es heißt, mehrere derselben, der dringenden Geschäfte wegen, diese Einladung nicht annehmen.

Der Protest, welchen der Herzog von Sussex gegen das Amendement zur Adresse in die Protokolle des Oberhauses hat eintragen lassen, spricht sich gegen alle und jede Beschränkung und künstliche liche Bevormundung des Handels, zumal des Kornhandels aus, da die bisherigen Gesetze keineswegs den Erwartungen entsprochen hätten. Das Steigen und Fallen der Skala habe nur Schwindelei und Scheinkäufe erzeugt, und während der letzten zwei Jahre habe man die Durchschnitts-Preise nur nach den besten Qualitäten berechnet, da die schlechteren zurückgehalten worden, bis jene Preise ihr Minimum erreicht. Der Protest hebt ferner die

**
*

Das neue Ministerium wird heute installirt; das Parlament aber wird sich ohne Zweifel nächsten Montag wieder auf so lange vertagen, bis die jetzigen Mitglieder des Unterhauses, welche Stellen erhalten haben, aufs neue gewählt werden können. Denn das Gesetz verlangt, daß wer eine Stelle von der Krone annimmt, genöthigt ist, sein Vertreteramt niederzulegen; kann aber von demselben Bezirk, den er vorher vertreten, oder irgend einem andern aufs neue gewählt werden. Man glaubt, daß die Vertagung bis zum 21sten stattfinden werde; welches dann auch für die neuen Minister die Bequemlichkeit hat, sich in ihren Departements zu orientiren, und sich unter einandrr über gemeinschaftliche Maßregeln berathen zu können; was ihnen zum Theil darum um so leichter werden wird, da die Mehrzahl aus Mitgliedern des Oberhauses besteht, Mehrere zu den Aemtern zurückkehren, die sie in früheren Zeiten verwaltet, und wahrscheinlich keiner von ihnen, bei seiner Wiedererwählung etwas zu befürchten hat.

Die, welche zu ihren alten Aemtern zurückkehren, sind Lord Lyndhurst an's Amt des Großkanzlers; Lord Stanley an's Ministerium der Kolonieen; Herr Goulburn an's Ministerium der Finanzen; Lord Aberdeen an das der auswärtigen Angelegenheiten; Graf Ripon zur Präsidentschaft über das Handelswesen; Lord Ellenborough zu der über die Ostindischen Angelegenheiten; Sir Henry Hardinge zum militairischen Sekretariat; Sir Eduard Knatschbull zum Amte des Kriegs-Zahlmeisters. Nur Sir James Graham ist neu in der Stelle des Ministers des Innern; Lord Haddington in dem ehemals von Graham bekleideten Amte als erster Lord der Admiralität (Minister der Marine); Sir George Murray (ehemaliger Colonialminister) in dem des General-Feldzeugmeisters; der Herzog von Buckingham in dem des Lord Siegelbewahrers. Der Herzog von Wellington hielt es nicht für rathsam, in seinen alten Tagen ein Amt auf sich zu nehmen, welches anhaltende Aufmerksamkeit erforderte; er begnügt sich also, um nur seiner Partei den Einfluß seines Ansehens zu gewähren, mit der Stelle eines Kabinets-Ministers ohne Amt und ohne Besoldung. Aber auch Peel, wohl theils um das Ganze besser übersehen zu können, theils um noch für einen Anderen im Ministerium Raum zu haben, bekleidet kein eigentliches Verwaltungs-Amt, sondern ist mit dem Titel des ersten Lords der Schatzkammer, erster Minister.

Was nun das Verhältniß zwischen dem Ober- und Unterhause betrifft, so finden wir in dem Kabinette 8 Mitglieder vom ersteren, und nur 5 vom letzteren. Von diesen ist noch dazu Lord Stanley eines Pairs Sohn und sein Vater so alt und kränklich, daß er erwarten darf ins Oberhaus übertreten zu müssen. Der Herzog von Buckingham, welcher sich während seiner ganzen politischen Laufbahn durch nichts bemerklich gemacht hat, als durch seine fast schwärmerische Anhänglichkeit an das Ackerbau-Interesse, dem man den bekannten Zusatz zur Parlamentsakte verdankt, welcher auch den Bauern, die keinen Pachtbrief haben, das Wohlrecht giebt, und wodurch den Gutsherrn ein so großes Uebergewicht in den Grafschafts-Wahlen zugefallen ist, welcher die Getraidegesetze immer als das Werk der höchsten Weisheit gepriesen, und den für einen Feind der Gutsherren und Pächter erklärt hat, welcher das geringste daran zu ändern vorschlage, dieser ist wirklich im Ministerium. Der Herzog von Richmond zwar nicht, (ein Mann den man sonst gern darin gesehen hätte) dagegen aber der Graf Ripon, ein Mann zwar aus der Schule Huskisson's hervorgegangen, und hierdurch vorbereitet von den Tories, mit Palmerston, Richmond und Grant an dem Greyschen Ministerium Theil zu nehmen, aber der in den letzten Zeiten sich fast eben so stark für die Fortdauer der jetzigen Getreidegesetze ausgesprochen, als Richmond. Ferner ist unter den fünf Nicht-Adeligen im Kabinette Knatchbull ebenfalls ein ausschließlicher Freund des Ackerbaues. Dieses Interesse ist also auf jeden Fall jetzt in sichern Händen, und wenn auch Peel ohne Zweifel von allen seinen Kollegen das Versprechen erlangt hat, daß sie sich einer Milderung des Tarifs nicht widersetzen wollen, so ist doch kaum zu erwarten, daß er sich in den wenigen Stunden welche hinreichend waren sich unter einander zu verständigen, mit ihnen über die Einzelpunkte einig werden konnte, worauf doch am Ende alles ankömmt; denn wenn die konsumirenden Klassen ja befriedigt werden sollen, so muß eine regelmäßigere Einfuhr möglich gemacht, und die Brot-Preise müssen merklich herabgebracht werden. Solches aber muß den Grundzins vermindern, und dieses ist es ja doch, wogegen die Gutsherren eigentlich ankämpfen. Wahrscheinlich wird Peel vor dem Frühjahr keinen Vorschlag deshalb vor's Parlament bringen wollen, und seine Absicht ist ohne Zweifel, gleichviel was die momentanen politischen Umstände seyn mögen, etwas Erkleckliches zu gewähren, und hierbei kann er gewiß auf den Beistand der Mehrheit des Kabinettes rechnen.

Ob Peel aber eben so viel bei den Buckinghamiten vermögen wird, wird wohl vorzüglich auf äußere Umstände ankommen, d. h. die Brotpreise und das Benehmen der Nation. Erstere geben Hoffnung zu fallen, indem das Wetter fortwährend schön, und eine große Quantität auswärtigen Getraides dieser Tage den Zoll gezahlt hat, welches selbst schon die Wahrscheinlichkeit giebt, daß die Spekulanten auf kein weiteres Aufschlagen rechnen. Die Nation verhält sich ruhig, ja gleichgültig. Selbst viele von denen, welche am eifrigsten für die Whigs gekämpft, sind es nun zufrieden, daß diese haben austreten müssen, da sie doch keine bedeutende Maßregel durchzusetzen vermocht hätten, und man überzeugt ist, daß die Konservativen doch Mehreres zum Vortheile der materiellen Interessen des Bürgers thun müssen, um die Verdrängung der Whigs selbst gegen die Neigung der Monarchin zu rechtfertigen. Da also durch Handeln jetzt nichts zu fördern ist, so hat man beschlossen, in aller

Stille zu warten. Es kömmt also darauf an, ob die äußerste Rechte der Gutsbesitzer diese scheinbare Gleichgültigkeit wird eben so richtig zu erklären wissen, als gewiß Sir Robert Peel sie sich und ihnen erklärt. Inzwischen will doch die Anti-corn-law-leagne auch dafür sorgen, daß dieser Punkt nicht einmal scheinbar ganz vergessen werde.

Der Beschluß, welcher von den zu Manchester versammelten Predigern gefaßt worden, den 6ten d. als einen allgemeinen Buß- und Bettag zu begehen, wo der Himmel angefleht werden solle, das Parlament zu erleuchten, damit es durch die Hinwegräumung der Getraidesperre die Noth des Volkes entfernen helfe, ist nicht zu Boden gefallen. Man erfährt vielmehr von Manchester, daß 1500 Prediger ihre Bereitwilligkeit angekündigt haben, in ihren Kapellen diese politisch-religiöse Feier zu begehen — ein Treiben, welches, so sehr jeder Billige es tadeln muß, doch gewiß der Feindseligkeit gegen die Aristokratie einen neuen Anstoß geben wird. Auch wird Noel's Flugschrift: „a Plea for the Poor," und eine zweite, welche aus der Konferenz zu Manchester hervorgegangen ist, zu vielen Tausenden unter dem Volke verkauft. Die League tritt aber noch entschiedener auf.

Bei einer so eben zu Manchester stattgefundenen vorläufigen Versammlung von Fabrikanten wurde beschlossen, denjenigen Kaufleuten zu Liverpool, welche bei der letzten Parlaments-Wahl die Vertheidiger der Getraidegesetze unterstützt hätten, keine Waaren-Speditionen mehr zu übergeben, indem sie nicht gesonnen seyen, diejenigen ferner zu bereichern, welche beschlossen hätten, sie selbst arm zu machen. Und heute soll eine Versammlung stattfinden, um diesem Beschlusse Wirksamkeit zu geben. Dieses ist ein anderer verzweifelter Schritt, welcher als von so reichen und einflußreichen Männern gethan, die Beachtung des Staatsmannes verdient. Auch werden die Radikalen nicht lange ruhig bleiben. Da Lord John Russell sich in Bezug auf ihr eigenthümliches Streben nach Grund-Reformen von ihnen losgesagt hat, und nicht die geringste Hoffnung vorhanden ist, daß in kurzem sich wieder ein Whig-Kabinet bilde, so werden dieselben wohl alles Maß, das sie bis jetzt gehalten haben, überschreiten. Sie werden sich den Chartisten nähern, und wahrscheinlich das Bindungs-Mittel zwischen diesen in der League abgeben. O'Connell's und seines Anhanges sind sie gewiß, wenn sie auch ihn bei seinem besonderen Streben nach der Auflösung der Union nicht unterstützen mögen. Somit dürfte, wenn auch nicht der Zahl nach, eine weit furchtbarere Opposition entstehen, als wenn die Whigs die Leitung derselben hätten. Wenn nun auch solches den Konservatismus beträchtlich verstärken würde, indem Viele sich an Peel anschließen würden, die jetzt noch gleichgültig oder selbst feindselig gegen ihn gesinnt seyn mögen; es wäre hiermit immer noch nicht die Nothwendigkeit beseitigt, den schwierigen Klassen in wenigstens materiellen Beziehungen große Konzessionen zu machen. Und zwar hängt Alles davon ab, daß solche zeitig und ungezwungen gemacht werden; sonst erleben wir gewiß eine zweite viel umfassendere, wirklich revolutionaire Parlaments-Reform.

Was Irland betrifft, so ist es weise von Peel, daß er in den Lords Grey und Elliot zwei Männer für die höchsten Aemter erwählt hat, welche sich durch ihr früheres Benehmen der Masse der Nation nicht verdächtig oder gar verhaßt gemacht hatten. O'Connell und Konsorten finden bei ihrer Heftigkeit nur deswegen so vielen Anklang, weil bei den meisten seiner Landsleute Peel's Name nur als der des Beschützers und Lieblings ihrer ehemaligen Bedrücker, der Orangisten, im Andenken stehet. Sie fürchten daher mit seiner Rückkehr zum Amte, einen Versuch wenigstens zur Rückkehr zum alten Druck; und viele Orangisten und deren Organe haben sich Mühe gegeben, sie in dieser falschen Meinung zu bestärken. Gelingt es der neuen Verwaltung also, diese Täuschung durch ein kluges und billiges Verfahren zu zerstreuen, so steht zu hoffen, daß man sich auch hier allmälig beruhigen werde. Die gewaltsamen Maßregeln gegen O'Connell, welche die Times und andere Journale so dringend empfehlen, würden aber gewiß alles verderben. Die Irländer sind zwar aufbrausend, aber sie sind empfänglich für Vernunft und überaus dankbar für gute Behandlung.

London, 4. Sept. Jetzt sind auch die übrigen höheren Verwaltungsstellen besetzt. Zum Unter-Secretär der Kolonieen ist ernannt: Herr Hope, zum Unter-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten: Viscount Canning, zum ersten Kommissär der Land-Revenüen (früher der Forsten und Waldungen): Graf von Lincoln, zum General-Postmeister Lord Lowther, zum Kanzler des Herzogthums Lancaster: Lord Grenville Somerset, zum Secretär der Admiralität: Herr Sidney Herbert. Auch die Hauptfunctionäre der Hofhaltung sind ernannt worden.

Als Mitglieder des Geheimen Raths wurden gestern in Claremont Herr W. Gladstone, Lord Elliot, Lord E. Bruce, Lord G. Somerset, Graf von Lincoln und Sir G. Clerk vereidigt.

Die Königin soll sämmtliche neue Minister gestern auf das huldreichste eingeladen haben, bei ihr zu Abend zu speisen, doch konnten, wie es heißt, mehrere derselben, der dringenden Geschäfte wegen, diese Einladung nicht annehmen.

Der Protest, welchen der Herzog von Sussex gegen das Amendement zur Adresse in die Protokolle des Oberhauses hat eintragen lassen, spricht sich gegen alle und jede Beschränkung und künstliche liche Bevormundung des Handels, zumal des Kornhandels aus, da die bisherigen Gesetze keineswegs den Erwartungen entsprochen hätten. Das Steigen und Fallen der Skala habe nur Schwindelei und Scheinkäufe erzeugt, und während der letzten zwei Jahre habe man die Durchschnitts-Preise nur nach den besten Qualitäten berechnet, da die schlechteren zurückgehalten worden, bis jene Preise ihr Minimum erreicht. Der Protest hebt ferner die

* * *

nachtheiligen Folgen dieses Fluctuations-Systems auf das Geld- und Bankwesen hervor, und weist besonders auf die Nothwendigkeit hin, die auswärtige Einfuhr nicht durch unnöthige Schwierigkeiten zu hemmen, um nicht durch Repressalien des Auslandes einige der besten Märkte für die Englischen Fabrikate zu verlieren. Schließlich erklärt er es für die erste Pflicht der Regierung, die arbeitenden Klassen nicht unnöthig zu belasten, welche Pflicht durch die Erhebung hoher Steuern zu Gunsten spezieller Interessen ausdrücklich verletzt werde. Auch Lord Cloncurry hat einen besonderen Protest erlassen, der direkt gegen die Tories als Partei gerichtet ist, und zwar aus dem Grunde, weil die Irländischen Katholiken in jenen nur ihre Todfeinde erblicken können.

Die neuesten Nachrichten aus China und Mittel-Asien veranlassen die Times, von neuem darauf aufmerksam zu machen, in welcher verwickelten Lage die vorigen Minister alle Angelegenheiten ihren Nachfolgern übergäben, und wie viel die Chefs des auswärtigen Departements und der Ostindischen Kontrole in den nächsten Monaten zu thun haben würden. Admiral Parker soll in Bombay geäußert haben: „Der Streit mit China kann vielleicht in wenigen Monaten abgemacht seyn, er kann aber auch Jahre lang dauern.“ Das genannte Blatt hofft indeß, man werde nun keinen Augenblick mehr mit Unterhandlungen verlieren, weil sonst eine höchst gefährliche Stockung im Englischen Handel entstehen könnte. Auch gegen den Schah von Herat wird vermuthlich, wenn die letzten Nachrichten sich bestätigen, eine Britische Expedition abgeschickt werden müssen, um ihn zur Unterwerfung unter seinen Lehnsherrn, den Monarchen von Afghanistan, zurückzubringen. Man glaubt, nach der Times, daß eine Besetzung der großen Pässe durch die Engländer diese Angelegenheit erledigen und die Stabilität der Dynastie Schach Sudscha's sichern würde. Ein Theil des Afghanischen Stammes der Gilzies, der sich gegen den jetzigen König von Afghanistan empörte, war erst kürzlich wieder in einem glänzenden Treffen von einer Abtheilung der Bengalischen Armee unter Oberst Wymer geschlagen worden. Im Pendschab soll es jetzt so ziemlich ruhig seyn, da es dem Fürsten Schiri Sing gelungen war, seine Truppen zur Ordnung zu bringen. Ein Gerücht, daß Lord Auckland, der General-Gouverneur von Ostindien, von jenem Häuptling der Sik's eine Verstärkung von 10,000 Mann verlangt habe, bedarf der Bestätigung.

Nach amtlichen Angaben war in dem Vierteljahre von Anfang Januar bis Ende März 1841 der Absatz der Londoner Abendblätter: 1) des Globe, eines Blattes der Whigs, 2950 Exemplare; 2) der beiden Blätter des Sun, des Morgens- und Abend-Blattes der Whigs, das sich zu den Radikalen hinneigt, zusammengerechnet 3400; 3) des Standard, eines Blattes der Konservativen, 2775; und 4) des Courier, ebenfalls eines Blattes der Konservativen, 725 Exemplare.

Dem katholischen Journal the Tablet zufolge strömen jetzt ganze Massen kostbarer Geräthe, die aus den aufgehobenen Klöstern und Abteien der Pyrenäischen Halbinsel, besonders Spaniens, stammen, nach London, und mitunter ganz auserlesene Kunstwerke des Spanischen Mittelalters und der Spanischen Renaissance werden zu Spottpreisen verschleudert. Auch von Spanischen Kirchenglocken, welche bei ihrem bedeutendenden Silber-Amalgam das melodischste Geläute bildeten, hat man ganze Schiffsladungen nach England gebracht und dort größtentheils zertrümmert.

Ueber die Stellung, welche der Herzog von Wellington im Peelschen Ministerium eingenommen hat, bemerkt die Times: „Der edle Herzog wollte seinen Freunden die Unterstützung seines großen Namens nicht vorenthalten, aber mit jener vollkommenen Uneigennützigkeit, welche ihn stets ausgezeichnet hat, wird er nur einen Sitz im Kabinet ohne Amt und natürlich ohne Emolumente einnehmen.“

Nach Berichten aus Veracruz vom 10. Juli bestätigt sich die Nachricht von der Weigerung Mexiko's, mit Texas zu unterhandeln oder auch nur die Vermittelung Englands zu dem Behuf anzunehmen; Texas soll daher einen Einfall in die nördlichen Provinzen von Mexiko beabsichtigen. Anfangs Juli war eine Kondukta von 700,000 Dollars in Veracruz eingetroffen, von der indeß der „Hope“ nur 175,000 Dollars mitgebracht hat.

Nachrichten aus Havana vom 27. Juli zufolge, wurde die Stadt Cartagena in Neu-Granada von dem Insurgenten-General Carmona blokirt, erwartete aber Entsatz von Bogota. Im Inneren kämpften die Regierungs-Truppen mit Erfolg.

In einer Korrespondenz der Morning Post aus Philadelphia vom 14. August liest man: „Briefe aus Montevideo bestätigen die Nachricht von der Niederlage, welche die Flotte Montevideo's durch die von Buenos-Ayres erlitten hat. Lavalle ist durch Rosas gefangen genommen worden. Empörungen sind am Bord zweier Briggs von Montevideo ausgebrochen; man hat sich derselben nur durch Aufopferung vieler Leute bemächtigen können; die Rädelsführer sind erschossen worden.“

Nachdem wir gestern bis drei Uhr das schönste Wetter gehabt hatten, fing es plötzlich an zu regnen, und bis gegen 7 Uhr regnete es fast ununterbrochen fort, was wahrscheinlich dem Ernte-Einbringen sehr schädlich gewesen ist. Uebrigens ist der Gang des Getraidemarktes jetzt ziemlich gewiß vorauszusehen. Nächsten Donnerstag wird der Zoll gewiß auf 2 Sh. 8 Pce. reduzirt werden, und in der darauf folgenden Woche läßt es sich kaum bezweifeln, daß der Zoll auf den niedrigsten Punkt herabsinken wird. Indessen ist es hier ziemlich wohl bekannt, daß die jetzigen hohen Durchschnitts-Preise des Weizens künstlich verursacht worden sind, um die Million Quarters, die unter Schloß liegen, zum niedrigsten Zoll einführen zu können. Wenn die hiesigen Korn-Mäkler sich zu einer solchen Opera-

tion gemeinschaftlich verstehen, so ist es ihnen nicht schwer, ihr Ziel zu erreichen. Sobald sie es aber erreicht haben, werden unsere Kornpreise gleich sehr herunterkommen, da man alsdann keine Mittel mehr ins Spiel setzen wird, die Durchschnittspreise hoch zu halten. Dieser Wink kann vielleicht Manchem nützlich seyn. Im Monat Oktober werden wir auf unseren Märkten, im Vergleich zu den heutigen Weizen-Preisen, sehr niedrige Preise sehen.

Nachdem Lord Russell am 30. v. M. im Unterhause eine Rede gehalten und die Vertagung des Hauses bis künftigen Montag beantragt hatte, setzte er sich unter lautem und lange anhaltendem Beifallruf nieder. Lord Stanley beantwortete die Rede des Ministers, indem er dessen Eifer und Talente belobte, benutzte aber zugleich die Gelegenheit, um sich darüber auszusprechen, daß die Thronrede, die bereits im vorigen Parlamente verworfenen Maßregeln kommerzieller Reform zur Sprache gebracht und dadurch zu der Vermuthung die Veranlassung gegeben habe, als gehe die Anempfehlung jener Maßnahmen von der Krone selbst und nicht von den verantwortlichen Rathgebern der Krone aus. Lord J. Russel erwiederte, die Thronrede sey, wohlverstanden, im genauen verfassungsmäßigen Sinne, nicht die Rede der Königin, sondern die ihrer Minister und von diesen angegeben, so wie auch diese nur dafür verantwortlich wären. Hierauf vertagte sich das Haus bis zum nächsten Montage.

Spanien.

Madrid, 20. Aug. Für den Augenblick haben die Dinge eine leidliche Wendung genommen, eine sparsame, produktive, friedliche Wendung; die Regierung schämt sich der Armuth und der Unwissenheit des Volkes im Vergleich zu den anderen Nationen Europa's; sie schämt sich der eingewurzelten Mißverwaltung bei den großen Hülfsquellen des schönen Landes; sie empfindet Verdruß bei dem Gedanken, daß sie ganz gut einsieht, wo das Uebel liegt, aber nicht im Stande ist, ihm abzuhelfen, während ihr Ruf auf dem Spiele steht und ihre Stärke durch fremde Ränke täglicher Erschütterung ausgesetzt ist. Das Spanische Ministerium hat in der That mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; die Reform und die Verminderung des Heeres wird bei jedem Schritte gehindert durch die Besorgniß vor einer französischen Intervention. In der Hauptstadt besteht eine Tagespresse, die Alles, was geschieht, angreift, Unzufriedenheit verbreitet und den unbefangenen Beobachter oft im Zweifel läßt, ob Patriotismus oder Verrath die Feder führt. Unselige Meinungs-Verschiedenheit herrscht unter dem Personal der Verwaltung. Nimmt ein Minister irgend eine Aenderung zum Besseren vor, so findet er in diesem Augenblick, wo die Früchte seines Strebens reifen sollen, daß nichts gethan worden ist. Warum? Weil die Büreaux angefüllt sind mit den Kreaturen seiner Vorgänger im Kabinet; da wimmelt es von Christinos, Moderados, Afrancesados, Estatuto-Realisten, Karlisten, sämmtlich gute Spanier, die nie die Hoffnung aufgeben, ihre Partei könne wieder an die Gewalt kommen, einstweilen aber es für ihre Pflicht halten, den Anordnungen des jeweiligen Ministers so wenig als möglich Folge zu leisten. Statt zu thun, was ihnen aufgegeben wird, schreiben sie endlose Berichte, um nachzuweisen, daß die getroffene Verfügung nicht ohne Nachtheil für den Staatsdienst ausgeführt werden könne. Entläßt der Minister die unbequemen Rathgeber und ersetzt er sie durch Leute aus seiner Partei, so schreien die Fortgeschickten, und die öffentliche Meinung sieht in ihnen Märtyrer des Patriotismus. Doch das Schlimmste von Allem ist der Augiasstall des Finanz-Departements, den zu säubern der Herkules nicht so bald gefunden werden durfte. Der Minister weiß recht gut, daß es ein Ersparniß seyn wurde, wenn man die Douanen in Cadix, Algesiras Barcelona und anderen Contrebande-Häfen zuschlösse, die Stadtthore aufmachte, die Zoll-Beamten verabschiedete. Aber es geht nicht an! Die Regierung ist den Angestellten verschuldet; die Gehalte sind im Rückstande, und man macht sich bezahlt durch Förderung des Schleichhandels. Dazu kommt nun noch, daß die Central-Finanz-Verwaltung ganz abhängig ist von dem Bunde der Darlehn-Unternehmer, einer Anzahl Kapitalisten, die seit lange schon temporaire Vorschüsse zu enormen Zinsen leisten, die entwertheten Papiere der Regierung zu Spottpreisen ankaufen, solche bei neuen Anleihen an Zahlung geben, und sich als Hypothek für ihre, durch Wucher aller Art angewachsenen Forderungen die flüssigsten Staats-Einkünfte verschreiben lassen.

Portugal.

Lissabon, 18. Aug. Ein arger Tumult hat am letzten Sonnabend in der Deputirtenkammer stattgefunden, bei Gelegenheit einer sehr lebhaften Diskussion zwischen dem Justiz-Minister und Herrn Ferrer, in welcher der Erstere den Herrn Ferrer Redacteur des Constitutional genannt hatte. Herr Scabra verlangte, daß der Präsident den Minister zur Ordnung rufe, indem er sagte, in der Kammer gebe es nur Deputirte und keine Journalisten. Hierauf ließen mehrere Stimmen im Saale den Ruf: zur Ordnung! zur Ordnung! hören; man schlug auf die Bänke; die ministeriellen Deputirten wendeten sich mit einer drohenden Miene zu den Chartisten, und die Einen stürzten über die Anderen her; man behauptete sogar, der Justiz-Minister habe ein Pistol aus seiner Tasche gezogen, um sich dessen gegen einen Deputirten zu bedienen, der zur Ordnung gerufen hatte. Die Deputirten der linken Seite blieben bloße Zuschauer dieser Scene. Da der Tumult sich vermehrte, so bedeckte sich der Präsident, und die Sitzung wurde suspendirt; indeß stellte sich die Ruhe nicht wieder her; zwei Deputirte stürzten über Herrn Ferrer, zwei andere über Herrn Scabra her; das Geschrei verdoppelte sich, und der Präsident trat wieder in den Saal, um die Sitzung zu schließen.

Deutschland.

Leipzig, 6. Sept. Herr Thiers ist am 3. d. M. von Ems kommend durch Würzburg nach Wien gereist.

Der geographische Schriftsteller Dr. Vollrath Hoffmann in Stuttgart ist vor einigen Tagen mit Tode abgegangen.

Detmold, 4. Sept. Schon sind auf dem höchsten Gipfel der ehrwürdigen Grotenburg am Eingange des Baues des Herrmanns-Denkmals die Flaggen sämmtlicher Deutscher Bundesstaaten aufgestellt, welches einen wahrhaft imponirenden Eindruck hervorbringt. Rund um das Denkmal herum erhebt sich aus Zelten und Bretterbuden eine kleine Stadt. Für die Damen ist ein eigenes sehr geräumiges Gerüst erbaut, und mehrere Ehren-Kavaliere vom Civil und Militair sind dazu ausersehen, ihnen jede mögliche Bequemlichkeit zu verschaffen. — Am Tage des Festes wird der ganze Bau, auf dessen Höhen schon die Kanonen hinaufgewunden sind, mit Kränzen geschmückt sein. Der Baumeister, Ernst von Bandel, hat in dieser Beziehung einen sehr sinnigen Aufruf vom alten Teut herab in die umliegenden Thäler erlassen. — Die am heutigen Tage seit 2 Uhr eröffnete Ausstellung der Einlagen für den Grundstein ist von Fremden und Einheimischen über alle Erwartung zahlreich besucht. Es wogt auf der Rathhaus-Treppe immer auf und nieder, und der große Saal kann alle Schaulustigen nicht fassen.

Berlin, 28. Aug. Da unser bisheriger Gesandter in Wien, Graf Maltzan, die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt, so wird als zukünftiger Gesandter beim Wiener Hofe, Freihr. v. Canitz, von Andern Graf Dönhof, bezeichnet. — Rückert wird den 11 Sept. hier erwartet. Zum Empfang des Dichters wird ein Festmahl veranstaltet werden, wozu Rückert's alter Freund, Cornelius die Anregung gab. — Wie verlautet, wird sich die Königin nach den Manövern in Schlesien von Erdmannsdorf direct über Prag nach München begeben ohne vorher Dresden zu berühren.

Oesterreich.

Wien, 2. Sept. Die Militairfahrt von Hradisch nach Brünn zum dortigen Lager ist sehr zufriedenstellend und imposant ausgefallen. Das Jäger-Bataillon, 800 Mann stark, nahm stehend 22 Gallerie-wagen ein, einige andere Wagen waren für die Bagage und Offiziers-Pferde bestimmt; der ganze Train von 33 Wagen, der auch den Brigade-General, die Offiziere nebst Reisenden mit sich führte, wurde von einer einzigen Lokomotive gezogen und traf in Lundenburg, dem Mittelpunkte des Weges, um 9 Uhr mit klingendem Spiel ein, wo der General die in Parade aufgestellte Mannschaft die Musterung passiren ließ. In Brünn, wo der Train um die Mittagszeit angelangt war, zeigte sich eine große Menge Neugieriger versammelt, und das Musik-Corps der dortigen Garnison bewillkommnete mit fröhlichen Klängen die Ankömmlinge. Die Mannschaft sprang wohlgemuth von ihren Waggons und wurde alsobald in Parade aufgestellt. Die Länge des Weges, der in einem Vormittage zurückgelegt wurde, beträgt 17 Meilen, und würde auf die gewöhnliche Art, mit Inbegriff zweier Rasttage, acht Tagemärsche erfordert haben. Ein Uebereinkommen der Staats-Verwaltung mit der Nordbahn wegen der Vergütung für künftige ähnliche Militair-Fahrten ist noch nicht getroffen, und dieser Fall vorerst mehr als eine Probe angesehen worden.

Ostindien.

Bombay, 19. Juli. Aus Central-Asien hat man hier wenig Nachrichten von Bedeutung, außer daß Schach Kamram von Herat, wie der Bombay Times aus dem Persischen Golf vom 12. Juni gemeldet wird, nachdem er eben erst durch Englische Vermittelung die Bergfestung Gorian von Persien zurück erhalten hatte, plötzlich zu den Persern übergegangen sey, denselben Gorian zurückgegeben, Herat selbst, das Erbtheil seiner Väter, an die Perser ausgeliefert und sich zum Persischen Vasallen erklärt habe.

Der neue Befehlshaber der Ostindischen Flotten-Station, Contre-Admiral Parker, kam in Begleitung des Obersten Sir Henry Pottinger schon am 7. Juli in Bombay an, konnte aber, ungünstiger Witterung wegen, erst vorgestern auf dem Dampfschiffe „Sesostris" seine Reise nach China fortsetzen. Vorher besichtigte er noch die hiesigen Schiffswerften, um sich zu überzeugen, daß seine Schiffe in Bombay nöthigenfalls reparirt werden könnten, wenn sie während der Feindseligkeiten, deren Dauer er auf ein bis zwei Jahre zu veranschlagen scheint, beschädigt würden. Aehnliche Untersuchungen hat er sofort auch in Madras und Trinconomali anstellen lassen.

China.

Macao, 20. Mai. Es bestätigt sich, daß der Commissair Kischin, und zwar wie es heißt, auf Anstiften des bekannten Lin, in Ketten nach Peking abgeführt worden, wo er unter den grausamsten Martern hingerichtet werden sollte. Seine Familie sollte ausgerottet und das Land meilenweit um seinen Geburtsort herum wüst gelegt werden. Kischin suchte den Kaiserlichen Zorn durch eine Denkschrift zu entwaffnen, in welcher er die Mangelhaftigkeit der Hülfsquellen des Landes im Streite gegen die Macht Englands darlegte, veranlaßte aber dadurch nur noch größeren Unwillen beim Kaiser, der ihm bei seiner Ankunft vor Peking nur die Wahl ließ, ob er gehängt oder erschossen werden wolle, worauf Kischin das Erstere wählte. An seine Stelle wurde Lin zum Gouverneur der beiden Provinzen Kwang ernannt.

Zu gleicher Zeit erließ der Kaiser ein Edikt, in welchem er erklärt, daß die Frechheit und Sünde, welcher sich die Briten durch die Zerstörung der Forts der Bocca Tigris schuldig gemacht, nicht durch alle Wogen des östlichen Oceans weggewaschen werden könne; er befiehlt daher, daß sein jün-

gerer Aruder und sein oberster Minister ein Heer von 50,000 Mann in aller Eile nach Canton führen sollen, um zu verhindern, daß auch nur ein einziges Britisches Schiff den Weg der Rückkehr finde. Jeden Gedanken an Frieden weist dieses Edikt zurück. „Laßt die beiden Worte: Frieden schließen", so heißt es darin „fortan niemals einen Platz mehr finden in Euren Herzen, und gebt ihnen auch nicht einmal Gestalt dadurch, daß Ihr sie niederschreibt." Zugleich erklärt der Kaiser, sich selbst an die Spitze des Heeres stellen zu wollen, wenn sich sein Bruder säumig erweise, und überdies will er ein Heer im Norden sammeln, um die Nester und Höhlen der Engländer in Indien und England von Grund aus zu zerstören.

Mittlerweile ist indeß der Handels-Verkehr in Kanton in Folge der am 20. März zwischen dem Capitain Elliot und den Behörden abgeschlossenen Uebereinkunft wieder eröffnet worden; die Britischen Kaufleute haben wieder Besitz von den Faktoreien genommen, auf welchen die Britische Flagge aufgezogen wurde, und welche eine Schutzwache von 50 Marine-Soldaten erhielten; aber der Handel schlug fast nur zum Vortheil der Chinesen aus, da sie für ihre Waaren die höchsten Preise stellten, und sich weigerten, Britische Waaren in Austausch zu nehmen, zu so niedrigen Preisen ihnen dieselben auch angeboten wurden. Dabei zogen sich immer größere Truppenmassen in der Nähe von Canton zusammen so daß der neue Gouverneur der beiden Kwang-Provinzen sich veranlaßt fand, am 16. April eine Proclamation zur Beruhigung der Britischen Kaufleute zu erlassen, in welcher er ihnen anzeigte, daß sie nichts zu befürchten hätten, so lange sie sich ruhig verhielten. In Erwiederung darauf erließ Capitain Elliot an demselben Tage eine Proclamation an die ruhigen und gewerbfleißigen Bewohner von Canton, und erklärte ihnen, daß keine militairischen Operationen gegen Canton unternommen werden sollten, so lange die Chinesischen Behörden der Uebereinkunft vom 20. März treu blieben. In den ersten Tagen des Monat Mai zeigten sich bei den Mandarinen in Canton abermals Symptome ärger Böswilligkeit. Sie legten den Kaufleuten jedes mögliche Hinderniß in den Weg, verlangten offen die Auslieferung aller von den Engländern besetzten Punkte und erklärten, daß an keinen Frieden zu denken sey, so lange die Engländer auch nur einen Fuß Chinesischen Landes besetzt hielten. Die Zuversichtlichkeit dieser Sprache erklärte man sich durch die immer stärker werdende Truppenmacht in der Nähe von Canton, unter deren Schutz man auch begann, ein neues Fort bei der Stadt zu errichten, welches dazu bestimmt schien, die Schiffe und die Faktoreien zu belästigen. Die Kaufleute geriethen daher von neuem in Besorgniß, und zu ihrem Schutze wurden mehrere der kleineren Britischen Kriegsschiffe vorgestern den Fluß aufwärts nach Canton beordert; Capitain Elliot segelte auf dem Dampfschiffe „Nemesis" worauf, in der Absicht, durch gütliche Vorstellungen die Sachen wieder ins Geleis zu bringen. Die Britischen Kriegsschiffe „Algerine" und „Modeste" haben vor den Faktoreien Posto gefaßt.

Daß übrigens die feindselige Stimmung gegen die Engländer überall verbreitet ist, beweist der Eifer, mit dem auch in Tschusan, welches bekanntlich nach Abschluß der ersten Uebereinkunft mit Kischin in Canton von den Briten gleich geräumt wurde, Vorkehrungen zur Vertheidigung gemacht werden. Das Britische Schiff „Columbine" war dorthin gesandt worden, um Erkundigungen über die Ermordung des Lieutenants Stead einzuziehen, der am 20. März als er aus dem von ihm befehligten Schiffe „Pestondschi Bomandschi" ans Land stieg, in der Meinung, die Insel sey noch im Besitze der Briten, von den Mandarinen zu Tode gesteinigt wurde. Die Böte der „Columbine" wurden gar nicht an das Land gelassen und fanden überall Verschanzungen aufgeworfen, von denen aus Kanonen auf sie gerichtet wurden; erst nach vieler Mühe gelang es dem Missionair Gützlaff, den vorstehenden Bericht über den Tod des Lieutenants zu erhalten. Aehnlichr Vorkehrungen, wie in Tschusan, werden längs der ganzen Nordost-Küste von China getroffen.

Die Ueberzeugung von den unverändert feindlichen Absichten der Chinesen scheint endlich auch den Capitain Elliot zu entschiedenerem Auftreten veranlaßt zu haben. Er hat Hong Kong wieder besetzen lassen, hat einen Capitain Caine vom 26sten Infanterie-Regiment zum Gouverneur der Insel eingesetzt und die Bedingungen bekannt gemacht, unter denen Ländereien auf derselben zu ersteben sind, und soll mit einem Plane zu einer regelmäßigen Befestigung der ganzen Insel umgehen, der indeß, wie man behauptet, nicht weniger als 500,000 Pfd. St. St. kosten und nicht gleichen Schutz gewähren würde, wie ein paar tüchtige, vor der Insel stationirte Fregatten.

Bis zum 15. Mai sind, in Folge der Uebereinkunft vom 20. März, bereits 16 Millionen Pfd. Thee verschifft worden, und man hat Schiffe genug, um noch 6 bis 8 Millionen Pfund nach England zu schaffen. Da indeß die Britischen Waaren keinen Absatz finden und das baare Geld, welches bisher der auszuführende Thee bezahlen mußte, selten wird, so kann man auf eine bedeutend größere Ausfuhr wohl nicht mehr rechnen, zumal da die immer mehr gesteigerte Truppenmacht um Canton und die Aufforderung der Behörden, daß die Engländer das Land räumen sollen, ein baldiges Abbrechen allen Verkehrs erwarten lassen, und bereits einen Theil der Bewohner Cantons vermocht haben, sich zu entfernen.

In Betreff des von dem erwarteten neuen Befehlshaber der Expedition, Admiral Parker, zu befolgenden Systems der Kriegführung erfährt man, daß er eine strenge Blokade der südlichen und westlichen Küste von China anordnen und den Krieg auf das ernstlichste betreiben wolle, jedoch mit möglichster Schonung der Bewohner von Canton, die im Ganzen gegen die Engländer freundlich gesinnt

seyn sollen. Die Expedition wird dann nordwärts segeln und die schöne Insel Amoy besitzen, welche der Insel Formosa gegenüberliegt. Von dort begiebt sie sich nach Tschusan, das jedoch erst nach mehreren Monaten besetzt werden wird, da man jetzt Kunde von der ungesunden Beschaffenheit der Insel in den Herbstmonaten hat. Dagegen wird Ningpo, auf dem Festlande Tschusan gegenüber belegen, besetzt werden, da es gute Verbindung mit dem Innern besitzt, Lebensmittel in reichlichem Maße liefern kann und einen zweckmäßigen Stützpunkt für die Unternehmung gegen Tschusan bildet. Dort und in Amoy bleibt die Expedition ein halbes Jahr lang. Wenn dann die gelbe See schiffbar wird, nachdem die dort herrschenden Stürme vorüber sind, begiebt sich der Britische Bevollmächtigte in Person nach Peking, begleitet von dem größten Theil der Flotte, und wird vermuthlich seine erste Konferenz mit dem Kaiser unter den Batterieen der achtundsechszigpfündigen Geschütze der Englischen Dampfschiffe abhalten. Die Absicht geht dabei natürlich auf vollständige Entschädigung für Privat- und öffentliche Verlüste und für die Kriegskosten. Außerdem wird Sicherstellung des Handels-Verkehrs, und als Garantie dafür die Einräumung einer festen Stellung in China gefordert werden.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Aug. Der Pascha hat nunmehr die Nachricht erhalten, daß der Sultan ihm zehn Millionen vom Tribut erlassen habe. Man weiß nicht, wodurch er diese Gunstbezeugung erlangt hat, denn die Vertrauten des Palastes haben bisher noch nichts darüber geäußert, woraus hervorgeht, daß sie nichts wissen, da sie nicht die Leute sind, die lange Zeit ein Geheimniß zu bewahren vermögen. Die Nachricht selbst ist vom Publikum mit großer Freude aufgenommen worden, indem dadurch auch der letzte Vorwand zu einem längeren Widerstande von Seiten Mehmed Ali's verschwindet.

Die Anwesenheit der Englischen Linienschiffe „Rodney„ und „Calcutta“ auf der hiesigen Rhede ist noch immer der Gegenstand der Unterhaltung, und man erschöpft sich in Muthmaßungen, ohne daß noch Jemand im Stande gewesen wäre, den eigentlichen Zweck ihrer Mission zu errathen. Man behauptet noch immer, daß es sich darum handle, die in Bezug auf die Entlassung der Syrischen Soldaten vom Comodore Napier gethanen Schritte zu unterstützen, da der Pascha keineswegs geneigt scheint, in jene Maßregel zu willigen. Uebrigens zieht sich diese Angelegenheit so sehr in die Länge, daß man an ihrer Erledigung zweifelt, und nicht daran glaubt, daß dies der einzige Grund der Anwesenheit der Englischen Kriegsschiffe sey.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 15. Aug. Der Mac Leodsche Prozeß soll bekanntlich am 19. September vor sich gehen, und der Staatssecretär Webster scheint die weiteren Verhandlungen mit England wegen des Dampfboots „Caroline“ bis zur Ersetzung des Herrn Fox durch einen andern Gesandten verschieben zu wollen. Herr Everett ist statt des Herrn Stevenson nach London, Herr Jenifer nach Wien bestimmt. Der russische Gesandte, Herr Badisko, ist aus Washington abberufen, der Oesterreichische, Freiherr von Marschall, kehrt nach seiner Heimath zurück.

Der Prinz von Joinville wird mit der „Belle-Poule“ zu New-York erwartet.

Die Handels-Nachrichten lauten ziemlich günstig; gutes Papier wird ohne Schwierigkeit diskontirt. Herr Jandon soll wieder zum Agenten der Vereinigten Staaten-Bank in London ernannt seyn.

Die Bill wegen Errichtung einer Nationalbank ist zwar in beiden Häusern des Kongresses durchgegangen, man scheint aber überzeugt zu seyn, daß der Präsident ihr seine Zustimmung verweigern wird. Man glaubt, daß eine Folge davon die Entlassung des jetzigen, aus Männern der aristokratischen oder Whig-Partei bestehenden Kabinets seyn werde.

Bei Gelegenheit der Berathung einer Bill über den Verkauf der öffentlichen Ländereien wurde im Senate von einem Herrn Lynn die Differenz zwischen England und den Vereinigten Staaten von neuem zur Sprache gebracht, und der Antrag gemacht, den Ertrag jener Verkäufe zu Zwecken der National-Vertheidigung zu verwenden. Der Antrag wurde mit einer Majorität von nur zehn Stimmen verworfen. Die Bill wegen der Anlegung neuer Festungswerke ist im Repräsentantenhause vorgenommen worden, und es sollen noch neue Anträge wegen Befestigungen zum Werthe von 50,000 Dollars bei Buffalo, von 75,000 Dollars am Champain-See und von 50,000 Dollars in Maine gemacht werden.

Abermals sind durch den Leichtsinn eines Amerikanischen Dampfschiff-Capitains eine Menge Menschen aufgeopfert worden. Das Dampfschiff „Erie“ ist nämlich auf der Fahrt zwischen Buffalo und Chikago dadurch, daß man eine Quantität Firniß, die sich unter der Ladung befand, gerade über dem, die Maschine heizenden Ofen lagerte, in Brand gerathen, und von allen Passagieren und Matrosen, die sich an Bord befanden, sind nur 25 gerettet worden; etwa 175 sind verbrannt oder ertrunken, darunter ungefähr 150 Deutsche und Schweizer Auswanderer, deren am Bord befindliche Baarschaft auf 180,000 Dollars angegeben wird, während der Verlust an Schiff und Ladung ungefähr 120,000 Dollars beträgt.

Musik.

Die aus Dresden erneuerte Herrmannsche Gesellschaft hat sich auf ihrer Rückreise von Helsingfors nach St. Petersburg in Dorpat hören lassen, und jedes ihrer ausgeführten Musikstücke entschiedenen Beifall gefunden, auch durch Lebendigkeit, Kraft und

große Präcision im Zusammenspiel wirklich verdient. Man sieht es schon gleich den Musikern an, daß sie aus der Hauptstadt sind: sie empfehlen sich vortheilhaft durch Feinheit und Anstand; aber man hört es auch nicht minder ihrer ausgebildeten Kunstfertigkeit an. In solcher thaten sich vorzüglich ein Violinspieler, ein Clarinettist und Flötenspieler hervor. Auf allgemeines Verlangen wird dieser Musikverein am Sonntage, den 7. Septbr., noch eine Abendunterhaltung geben, und gewiß eine angenehme, wahrhafte Abendunterhaltung, besonders erwünscht unseren dann zur Stadt kommenden Jahrmarktsgästen.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Patzig, G. C., der practische Rieselbericht. Anleitung, natürliche Wiesen durch Bewässerung in ihrem Ertrage zu erhöhen, und unfruchtbare Ländereien durch Wasser in fruchtbare Wiesen umzuschaffen. Leipzig 1840. Preis 1 R. 35 C. S.

Kölges, B. Oenochemie oder Lehre von der Weinbereitung und Weinerziehung nach rationellen Grundsätzen. Berlin 1841. Preis 1 Rbl. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende sehr empfehlenswerthe Bücher zu haben:

Fluch und Segen des Kleebaues. Anleitung zu einem vernunftgemäßen Betriebe desselben. Von W. Löbe. Preis 40 Cop. Silb.

Einfache Buchführung, besonders für den Kleinhandel. Für angehende Kaufleute und Gewerbtreibende. Von einem praktischen Kaufmann. Preis 50 Cop. S.

Siebold, Lehrbuch der Geburtshülfe. Zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen und zu eigenem Studium. Preis 3 Rbl. Silb.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Carl Friedrich Fromme und Ludwig Marschütz; die Studirenden der Philosophie Const. Grewingk, Gustav Bläse, Moritz Czarnocki und Johann Rodin; die Studirenden der Theologie Theodor Wellig und Carl Wolter, und den Studirenden der Rechte Otto Wilhelm Eduard Huhn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, am 4. September 1841. 3

Prorector Volkmann.
L. v. Stäcker, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der vom verstorbenen hiesigen Bürger und Fischhändler Heinrich Reinhold gegen Grundzinszahlung inne gehabte und bereits öffentlich subhastirte, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 132ª belegene Stadtplatz wegen nicht geschehener terminmäßiger Berichtigung der Meistbotssumme, abermals zur Vergebung auf Grundzins an den Meistbietenden öffentlich ausgeboten werden soll, und werden demnach diejenigen, welche das Nutzungsrecht besagten Platzes sammt gegenwärtig darauf vorhandenen Früchten zu acquiriren Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11ten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Septbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer hierdurch zu warnen, die vorschriftmäßig bei den hiesigen Stadttheils-Aufsehern zu machenden Anzeigen über An- und Abreise fremder Personen, Wohnungsveränderungen, Geburten und Sterbefälle nicht zu verabsäumen, widrigenfalls Jeder, der solche ungesäumt zu machende Anzeige unterlassen sollte, unfehlbar zur gebührenden gesetzlichen Strafe gezogen werden wird. 1

Dorpat, den 26. August 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn Seminar-Inspector Jürgenson eine Forderung haben, wie auch diejenigen die ihm schulden, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10ten d. M. bei Unterzeichnetem zur Regulirung zu melden. 2

Rath Biedermann.

Da der 14. Septbr. auf einen Sonntag fällt, findet der sogenannte Gravi-Markt unter dem Gute Alt-Anzen am 15. und 16. Septbr. d. J. statt. 2

Der Wastemoische Jahrmarkt wird in diesem Jahre wieder am 2. und 3. Octbr. beim Wannaaue Kruge abgehalten werden. 3

Den geehrten Bewohnern Dorpats zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von jetzt an, an jedem Badetage in der Badestube des Herrn Reinhold mich mit Schröpfen, Hühneraugen- u. Nägel-Beschneiden und was sonst zu meinem Geschäfte gehört, beschäftigen werde — und jeden prompt und zur Zufriedenheit bedienen werde.

L. Triebel. 1

Zu verkaufen.

Von den bekannten Fehtenhoffschen Kartoffeln werden auch in diesem Jahre verkauft, und in der Mitte der nächsten Woche zu 57 Cop. S. pr. Loof ins Haus geliefert. Bestellungen darauf werden bei uns in der Bude und in Carlowa bei dem Kleeten-Aufseher entgegengenommen, wo auch Proben davon zu haben sind. 1

Gebrüder Gebhardt.

Von den beliebten Jamaschen Kartoffeln pr. Loof 50 Cop. Silb. verkauft

F. Sieckell. 3*

In der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde sind guterhaltene Mobilien, Hausgeräthe und sonstige Effecten unter der Hand zu verkaufen. 2

Zu vermiethen.

In der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde ist eine warme trockene Wohnung von 8 hübschen Zimmern, warmer Küche, Wagenremise nebst Stallraum, Kleete und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. Nähere Nachrichten ertheilt die 2

Fr. Severin'sche Buchhandlung.

Im Frau Majorin von Siversschen Hause, die untere Etage, bestehend aus 4 Zimmern, nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten, habe ich zur Miethe zu vergeben. 2*

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Personen, die gesucht werden.

In eine Apotheke wird ein Lehrling gewünscht. Das Nähere bei dem klinischen Apotheker Peterson. 3

Abreisende.

Eduard Schleyer, Arzt, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Septbr. 2

Carl Fuhrmann, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 28. Aug. 1

Hans Diedrich Jackson, Töpfergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. Sept. 3

Friedrich Georg Leopold Rehberg wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Aug. 1

C. F. Sawisaare, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Sept. 2

Emanuel Daniel Siegert wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 73. Dienstag, 9. September. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — China. Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Septbr. Am 26. Aug. um 9 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser den Evolutionen des 2ten Infanterie-Corps bei Kowno beizuwohnen; nach Beendigung derselben war Mittagstafel auf der Station Waiwara, worauf S. M. um 3 Uhr Nachmittags nach Neu-Georgiewsk abreisten, dort am 27. um 2 Uhr Nachmittags anlangten und an demselben Tage die Citadelle in Augenschein zu nehmen geruhten. — Am 28. Aug., um 8 Uhr Morgens, hielten S. M. der Kaiser Revue über das Bataillon des Narwaschen Jäger-Regiments, nahmen dann das Militairhospital, das große Magazin und den Brückenkopf in Augenschein, fuhren hierauf in einem Boote über den Narew und die Weichsel, und kamen an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags in Warschau an. Dort geruhten S. M. der Kaiser sich sogleich in die Griechisch-Russische Cathedrale und von dort nach Anhörung eines kurzen Gebetes in den Lazienkischen Pallast zu begeben.

Der Magdeburger Rabbiner, Dr. Philippson hat für die von ihm herausgegebene und S. M. dem Kaiser überreichte Bibel mit Commentarien, die große goldene, für ausländische Gelehrte bestimmte Medaille erhalten.

Von dem dirigirenden Senat sind in den Stand erblicher Ehrenbürger erhoben worden, die St. Petersburgische Kaufmannsfrau 1ster Gilde Dorothea Schlüsser nebst ihren 7 Kindern und den 7 Kindern ihres ältesten Sohnes Wilhelm, der Archangelsche Kaufmann 2ter Gilde: Stephan Popow nebst Frau und Kindern.

Ueber die Berechtigung, öffentliche Vorlesungen in St. Petersburg zu halten, ist vor einigen Monaten eine Verfügung vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts erlassen.

Warschau, 9. (21.) August. In den Allerhöchsten Verordnungen vom 16. (28.) April d. J. waren verschiedene Gnadenbezeugungen angegeben, die S. M. der Kaiser geruht hatten, den Einwohnern des Königreichs Polen bei der Vermählung S. K. G. des Thronfolgers Cäsarewitsch zu erweisen. Die wohlthätigen Absichten S. M. des Kaisers sind schon in Erfüllung gegangen und geben folgendes Resultat.

Kraft des Gnaden-Manifestes sind in den Cassa-Büchern außer anderen folgende Rückstände erlassen worden: a) Für die Zeit des Herzogthums Warschau und des Königreichs Polen bis zum Jahre 1832 13,394,247 Gulden 16 Groschen; b) Für die Zeit von 1832 bis 1837: 3,010,390 Guld. 9 Gr. c) Executions-Strafen für 1839 und 1840: 369,757 Guld. 7 Gr., überhaupt 16,774,375 Gulden 12 Groschen.

Mitau, 1. Sept. Zur Erfüllung des Allerhöchsten Befehls vom 12. Juni d. J. fand heute die Inauguration des kurländischen Domainenhofes mit Aufhebung der bisherigen Oekonomie-Expedition des kurländichen Kameralhofes und des kurländischen Oberforstamtes statt. Die neue Verordnung zur Verwaltung der Domainen ist, ohnerachtet ihres bedeutenden Umfanges durch zweckmäßige Anordnungen der kurländischen und livländischen Gouvernementsregierungen bereits ins Deutsche übersetzt und im Druck erschienen. Diese enthält alle diejegen wohlthätigen und weisen Bestimmungen, welche die neuere Gesetzgebung charakterisiren. Die bisherigen Vorschriften und Gebräuche, zur Verwaltung der Kronsgüter in Kurland, waren in vielen Beziehungen veraltet und unvollkommen, woraus mehrere Mißverhältnisse entstanden, die durch mangelnde Aufsicht und Kontrolle die Kronsgüter zurücksetzten, während die Privatgüter durch eine zeitgemäße Bewirthschaftung sich allmälig verbesserten. Der Meistbot, nach welchem die Kronsgüter vergeben wurden, zeigte nachtheilige Folgen. Zum Antritt des Gutes gehörten bedeutende Fonds und dem Meistbotsbesitzer war es nur darum zu thun, die größtmöglichen Revenüen für die Zeit seines Best-

tzes herauszuwirthschaften; er suchte zu seinem Vortheile die öffentlichen Leistungen zurückzuhalten, die sich immer mehr und mehr aufhäuften, zu dauernden Verbesserungen verstand er sich nicht.

Dagegen führt die neue Verordnung überall Aufsicht und Kontrolle ein. Der Domainenhof, welcher aus einer Oekonomie- und Forst-Abtheilung besteht, wirkt durch die ihm untergeordneten Bezirksverwaltungen, und übersiehet von Zeit zu Zeit selbst die Krongüter und Forsten durch sein eigenes Personal. Die Oekonomie-Abtheilung hat 6 Bezirks-Inspektoren, die Forst-Abtheilung 3 Bezirks-Forstmeister mit den nöthigen Kanzelleibeamten, unter sich, denen die Krongüter und Förster subordinirt sind. Statt des Meistbotes sollen die Güter nach einem, durch Vermessung und Regulirung genau normirten ökonomischen Anschlage in Administration ohne Rechnungslegung und zwar gegen eine Vergütung, von 10% an zuverlässige, in der Landwirthschaft erfahrene Personen von 12 zu 12 Jahren vergeben werden, welche durch Bewirthschaftung von Gütern oder durch Staatsdienste sich das Vertrauen erworben haben. Die Einzahlung der Gutsrevenuen geschiehet jährlich postnumerando, und es wird nur der einfache Jahresbetrag als Sicherheit verlangt. Stirbt der Administrator, so können dessen Erben die Administration fortsetzen, sind aber nicht dazu länger, bis zum Ablauf des ökonomischen Termins verpflichtet. Der Administrator selbst ist sogar berechtiget, die Verwaltung des Gutes zu kündigen, wenn er solche nicht mehr haben will. Außerdem ist ihm das Recht zugestanden, nach Ablauf der 12 Jahren, das Gut, wenn es ordnungsmäßig verwaltet worden, nach einem neuen Anschlage wiederum zu erhalten. Hat er durch Verbesserungen die Revenuen des Gutes erhöht, so wird ihm für die folgenden Jahre ein jährlicher Ablaß von 30% in Beziehung auf den Mehr-Ertrag zugestanden. Hiernächst muß Mißwachs und Viehsterben berücksichtiget werden, und der Vorschuß an die Bauerschaft, im Fall das Magazin nicht ausreicht, geschiehet nur im Verhältniß der Gutsärnte und der Möglichkeit von Seiten des Administrators.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Es scheint gewiß, daß bei Eröffnung der nächsten Session ein Gesetz-Entwurf in Betreff des Baues einer Eisenbahn von Paris nach der Belgischen Gränze den Kammern vorgelegt werden wird. Herr von Rothschild ist in diesem Augenblick in Brüssel, um sich mit dem Herrn von Meeus, Director der Société générale, wegen der Mittel zum Behuf der Bildung einer Compagnie zu beschäftigen. Man versichert, falls diese Bahn der Privat-Industrie anvertraut werden würde, werde der Compagnie, welcher das Unternehmen zufiele, ein Zinsfuß garantirt werden. Ferner ist die Rede von der freien Zulassung der Hälfte der für diese Linie erforderlichen Schienen. Andererseits heißt es, daß die Kammern in Betracht der politischen Wichtigkeit dieser Linie die Ausführung derselben der Regierung anzuvertrauen vorziehen dürften. Für diesen Fall wäre schon ein Gesetz-Entwurf ganz vorbereitet und könnte den Kammern ohne Verzug vorgelegt werden.

Der Moniteur parisien bestätigt die bereits von mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, daß der Minister der Kulten vor kurzem durch ein Circular den Bischöfen bedeutet habe, ihre respektiven Diözesen nicht ohne Erlaubniß der Regierung zu verlassen.

Das legitimistische Journal la France erzählt Folgendes: „Lord Palmerston hat vor einiger Zeit dem Herrn Guizot eine Note zustellen lassen, in welcher das Englische Kabinet erklärt, daß es gegen jede Einmischung der Französischen Regierung in die Streitigkeiten zwischen dem Sultan und dem Bei von Tunis protestire. Der Bei stehe in einem Abhängigkeits-Verhältniß zu der Pforte, welches die Einmischung einer fremden Macht nicht erlaube. Im Fall Frankreich sich dennoch in diese Sache mischen und eine Flotte nach Tunis senden werde, so würde England sich der Sache des Sultans annehmen. Hierauf ist die Französische Expedition, welche nach Tunis beabsichtigt war, und deretwegen man schon Befehle nach Toulon ertheilt hat, aufgegeben worden." — Der Courrier français bemerkt hierzu: „Es ist sehr wahr, daß die Angelegenheit wegen Tunis eine ernste Meinungs-Verschiedenheit zwischen den Kabinetten von London und Paris hervorgerufen hat; wir glauben aber nicht, daß Drohungen an Frankreich gerichtet worden sind."

Die unter dem Kommando des Vice-Admirals Hugon stehende Mittelländische Flotte soll aus keinem anderen Grunde nach Toulon zurückbeordert worden seyn, als um zum größten Theil sofort entwaffnet zu werden.

Die Toulouer Journale vom 2ten d. beschäftigen sich sämmtlich mit der unerwarteten Rückkehr der Flotte auf die Rhede von Toulon und mit den verschiedenen Gerüchten, zu denen diese Rückkehr Anlaß gegeben hat. Man glaubt dort allgemein, daß die Flotte nach den Balearischen Inseln bestimmt sey, um die Korvette „la Victorieuse" von den Spanischen Behörden zurück zu verlangen. Die Sentinelle de la Marine vom 2ten d. enthält Folgendes: „Eine telegraphische Depesche befiehlt den Linienschiffen „Jena", „Suffren", „Jupiter", „Marengo", „Triton" und „Scipion", sich zur Abfahrt nach Brest bereit zu halten." — Aus Barcelona schreibt man vom 28. August: „Alle Schiffe der Französischen Station haben unerwartet den Befehl erhalten, in See zu gehen, ohne ihre Bestimmung zu kennen; die Capitaine dürfen ihre Depeschen erst in See eröffnen.

Der Messager giebt einen ausführlichen Bericht über die Ankunft der Fregatte „Danaë" in Kronstadt, welche bestimmt ist, den Herrn von Ba-

rante nach Frankreich zurückzubringen. Die „Danaë“ ist seit 17 Jahren das erste Französische Kriegsschiff, welches vor Kronstadt erschienen ist. Der Capitain, Herr Olivier, ist von dem Kaiser von Rußland auf das huldvollste aufgenommen und zur Kaiserlichen Tafel gezogen worden.

Das Journal des Débats berichtet, daß die Preußische Regierung den General von Holleben beauftragt habe, sich nach Frankreich, ins Lager von Compiegne, zu begeben. Mehrere Preußische Offiziere würden den General auf dieser Mission begleiten.

Nach der Emancipation von Toulouse stände eine Verringerung der Garnison dieser Stadt auf ihren früheren Normalstand bevor. Es wäre dies ein vollgültiger Beweis, daß die Gemüther keineswegs mehr durch die Zählungsfrage aufgeregt werden.

Der Courrier de Lyon vom 3ten erklärt das am Tage zuvor dort verbreitete Gerücht von dem Ausbruche von Unruhen in Grenoble für ungegründet.

Gestern hatte eine Sitzung des Minister-Conseils statt, um über die kommerziellen Interessen Frankreichs und Belgiens Berathung zu pflegen. Die Belgischen Commissaire waren in dieser Sitzung zugegen. Es ist zwar außer Zweifel, daß der Französische und der Belgische Douanen-Tarif in Bezug auf diese beiden Länder Modificationen erfahren wird; es wird indeß versichert, daß die Ansprüche Belgiens, was eine Verringerung des Französischen Tarifs, bereits um Vieles herabgestimmt worden sind.

Paris, 6. Sept. Das Ministerium hat beschlossen, die Kammer nicht vor Ende December zusammenzuberufen. Der Kampf zwischen dem Ministerium und der Opposition wird sich namentlich über die Entwaffnung und die damit verbundene Londoner Convention vom 13. Juli entspinnen. Das jetzige Ministerium beabsichtigt nämlich, die Armee bis zu 320,000 Mann zu vermindern, die Opposition Thiers-Barrot will sich nur zu einer Verminderung bis zu 380,000 Mann verständigen, zugleich aber auch ein bestimmtes Reserve-Gesetz verlangen. Dabei will die Opposition um keinen Preis in die Verminderung der Marine einwilligen, obgleich diese besonders von Englischer Seite gewünscht wird. An die Entwaffnungsfrage der Kammer knüpft sich natürlich die ganze auswärtige Politik Frankreichs, und es ist vorauszusehen, daß wieder scharf mit Worten gefochten werden wird. Der in der Revue des deux mondes von Hrn. Duvergier de Hauranne publizirte Aufsatz über die Convention vom 13. Juli ist nur gewissermaßen ein Tirailleur-Gefecht der Journalistik vor dem größeren Kampfe in den Kammern.

Der Marschall Soult beharrt übrigens bei seinem Vorhaben, 2 Compagnieen von jedem Bataillon, d. h. 600 Mann von jedem Regiment, zu entlassen. Diese Ansicht wird er vor der Kammer vertreten und theils politische, theils wichtige ökonomische Gründe zur Vertheidigung seiner Ansicht anführen. Mit der Französischen Bekleidungs-Reform soll nun auch diesen Monat ein praktischer Versuch gemacht werden. 4 Regimenter, 2 leichte Infanterie- und 2 Linien-Infanterie-Regimenter, nämlich das 11te und 69ste Linien-, so wie 2te und 4te leichte Regiment, haben jedes bereits ein Bataillon bestimmt, welches die neuen Litken oder kurzen Kutkas, wie solche die Vincenner Schützen tragen, probiren soll. Die Modelle liegen in dem Büreaux des Kriegs-Ministeriums einer Kommission vor und sollen demnächst in den Bekleidungs-Magazinen für die 4 Probebataillone angefertigt werden. Bekanntlich wird ein Theil der Französischen Uniformstücke in den Staats-Magazinen à la mécanique gearbeitet. Diese Kleidungsstücke sind aber nie so dauerhaft gefunden worden, als die ohne Mechanik von Arbeitern gefertigten Uniformen und Beinkleider.

Nächsten Sonntag (den 12ten) soll das 17te leichte Infanterie-Regiment hier seinen feierlichen Einzug halten. Man wählte den Sonntag absichtlich. Auch wünscht die Regierung, daß freiwillig ein Theil der National-Garden dem Regimente nach der Eisenbahn von Corbeil zu entgegenkomme. Das Regiment wird noch besonders ausgezeichnet, und zwar am 13ten in dem Park von Neuilly, auf der Straße nach dem Pavillon von Villiers zu, öffentlich gespeist werden; Deputationen von allen in Paris Garnison haltenden Regimentern sollen bis zu 3000 Mann eingeladen werden. An jedem Tisch wird von einem Unteroffizier oder Offizier präsidirt. Außer den Soldaten-Tischen wird ein Zelt zu einem Bankette für die Königliche Familie und deren Eingeladene in demselben Parke errichtet. Nach diesem großen militairischen Gastmahle wird der Herzog von Orleans zu dem Lager von Compiegne abgehen, erst später aber der König und der übrige Theil der Königlichen Familie.

Das Lager von Compiegne besteht eigentlich aus zwei Lagern, die zu beiden Seiten der Oise auf den dortigen Plateaus gelegen sind. Am 3ten exerzirte die Infanterie vor dem Herzoge von Nemours, am 4ten die in den anliegenden Dörfern kantonnirende Kavallerie. Alle Mittwoche empfängt die Herzogin von Nemours des Abends die Offiziere und Notabilitäten der Stadt und Umgegend im Schlosse. Von Zeit zu Zeit findet auch Theater statt. Die Soldaten haben das Lager so freundlich ausgestattet als möglich; sie legten um die Zelte kleine Gärten an, errichteten einige Gyps-Busten, pflanzten einige Blumen und Rasen. Bei der Anwesenheit des Königs werden außer den Fahnen und Standarten-Verleihungen auch die Avancemens und Orden vertheilt werden. Der Preußische General-Major von Holleben ist mit dem Grafen Solms hier angelangt, um den Manövern im Lager von Compiegne beizuwohnen.

Am 18. August war der General Bugeaud zur Befehligung der projektirten Einfassungs-Linie um den Sahel und einen Theil der Ebene von Oued-

el-Kerma aus bis Blidah geritten. Eine Abtheilung Kavallerie und Milizen begleiteten ihn bei diesem raschen Ritte. Der Gouverneur war bereits am 20sten wieder in Algier eingetroffen.

Ueber die Finanz-Projekte des Herrn Humann äußert sich die Presse in folgender Weise: „In letzterer Zeit haben sich die Journale zahlreichen Vermuthungen über die Epoche, wo die Regierung die neue Anleihe kontrahiren müsse, hingegeben. Der Courrier français hat namentlich sehr dringende Artikel über diesen Gegenstand veröffentlicht. Seiner Ansicht nach war kein Augenblick zu verlieren, und der Finanz-Minister wurde täglich aufgefordert, sich zu beeilen, falls er dem Lande nicht unvermeidliche und unentwirrbare Schwierigkeiten bereiten wolle. Der Cours der Rente kümmert den Courrier, wie es scheint, wenig; er verlangt vor allen Dingen den schleunigen Abschluß der Anleihe. Das Ministerium vom 1. März hat uns als Erinnerung an seine Leitung der öffentlichen Angelegenheiten bedeutende Summen zu bezahlen überlassen; und obgleich unseres Erachtens der größte Theil derselben von dem Kabinette vom 29. Oktober hätte zurückgewiesen werden sollen, so muß man doch nichtsdestoweniger einräumen, daß die Umstände wahrscheinlich eine Finanz-Operation zur Deckung des Defizits nöthig machen werden. Aber wann und wie kann jene Operation am zweckmäßigsten unternommen werden? Das ist die Frage.

Vor einigen Tagen standen noch Wolken am politischen Horizont: Man war ungewiß über den Ausfall der Englischen Wahlen; man fürchtete, daß die Aufregung in den Wahl-Versammlungen in ernstliche Unruhen ausarten könnte; man war besorgt über das Erscheinen eines Tory-Kabinettes, weil man nicht voraussehen konnte, von welchen Gesinnungen es sich würde leiten lassen. Im Innern gaben sich bei Gelegenheit der Registrirung Symptome der Unordnung kund. Dies Alles war freilich nicht sehr bedenklich, aber es war dazu geeignet, eine Art von Befugniß in den Gemüthern zu unterhalten. Gegenwärtig aber hat jede Befürchtung, jede Ungewißheit aufgehört. England ist niemals ruhiger gewesen. Das Tory-Ministerium bekennt sich feierlich zu der Politik des Friedens und ergreift sogar die Initiative in Bezug auf die Entwaffnung. Vor dem 1. Januar k. J. wird der Effektiv-Bestand der Englischen Marine um ein Drittheil reduzirt werden. Auf dem Kontinente herrscht derselbe Geist, dieselbe Politik. Die Französische Regierung wird so vernünftig sein, dieser heilsamen Anregung zu folgen, und wir wissen, daß sie Maßregeln vorbereitet, welche geeignet sind, das Defizit bedeutend zu vermindern. Der Finanz-Minister hat, wie man versichert, jetzt die Gewißheit, in dem Budget für 1843 das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen.

Ein Schreiben aus Algier vom 28sten v. M., welches durch das Dampfschiff „Phare“ nach Marseille gebracht worden ist, meldet, daß die Expedition, welche in die Umgegend von Mazafran stattfinden sollte, vollständig gescheitert sey. Das Wetter wäre so schlecht gewesen, daß es dem Marsch der Truppen unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt habe. Nähere Details werden mit dem nächsten Packetboote eintreffen.

Der Ingenieur Chevalier bemerkt in den hiesigen Blättern, daß er seit den 40 Jahren, während welcher er täglich Wetter-Beobachtungen anstelle, niemals eine so kalte Temperatur in den ersten Septembertagen wahrgenommen habe.

England.

London, 7. Sept. Die Morning Post giebt ihre Ansicht von dem Verhältniß, welches sich zwischen dem konservativen Kabinet und der Französischen Regierung bilden dürfte, in folgenderweise zu erkennen: „Wir wünschen nichts weniger als das Wiederaufleben der innigen Eintracht, welche zehn Jahre lang zwischen England und Frankreich bestanden hat. Wir tragen kein Verlangen nach einem Bund des revolutionairen Geistes mit dem Geiste des Gehorsams und der erhaltenden Grundsätze, von welchen die Dauer einer Regierung und die Ruhe der Nation abhängen müssen. Der Charakter der Franzosen ist überdies wesentlich verschieden von dem der Engländer, und wir haben nicht das geringste Verlangen darnach, daß der Englische Charakter sich dem unserer mächtigen Nachbarn nähere. Dabei können wir aber als gute Freunde leben und gegenseitig unsere löblichen Eigenschaften achten, ohne darum in allzu enge Vertraulichkeit zu gerathen. England und Frankreich werden sich, wie wir hoffen, in diesen Gränzen halten und gemeinsam, jedes auf seine Weise, die großen Europäischen Ziele — Frieden und Verbesserung — erstreben. In dieser Hinsicht halten wir die konservative Verwaltung für sehr ersprießlich, insofern sie Sicherheit gewährt, daß eine feste Politik, ungestört durch erbitternde Verletzungen, obwalten wird.“

Am vorigen Montag ging in York die von Seiten der Chartisten, welche größtentheils von Leeds herbeigekommen waren, angekündigte Festlichkeit zu Ehren der Freilassung des bekannten Feargus O'Connor aus seiner Haft, in Ordnung und ohne Excesse vor sich. Vor den Thoren des Kastells bildete sich der Zug; ein von sechs Pferden gezogener Wagen, den drei Postillone in grünen Jacken und Mützen leiteten, fuhr vor, und Feargus O'Connor nahm den darauf errichteten, mit grünem Sammt überzogenen Ehrensessel ein. Nachdem er in einer kurzen Rede seinen Anhängern die Nothwendigkeit, den Frieden nicht zu stören und ein ordentliches Benehmen zu beobachten, eingeprägt hatte, bewegte sich der Zug, den 400 Chartisten mit zahlreichen Fahnen und Bannern bildeten, unter Musikklang durch die Hauptstraßen nach einem freien Platze, wo etwa 1000 bis 1200 Personen, und darunter viele Frauenzimmer, versammelt waren. Hier wurden eine Anzahl Reden gehalten und drei Vivats für Frost,

Williams und Jones, die bekanntlich als Deportirte in Australien sind, für Feargus O'Connor und für die Volks-Charte ausgebracht. Um sechs Uhr war große Thee-Versammlung, wobei eine Menge Chartistischer Abgeordneten Herrn Feargus O'Connor Glückwunsch-Adressen überreichten. Gegen Mitternacht ging die Gesellschaft nach mehreren in Thee getrunkenen Toasten ruhig aus einander.

London, 7. Sept. Die ministeriellen Blätter bringen fernere Ergänzungen der neuen Verwaltung und ein Paar Berichtigungen zu den bisherigen Angaben. Die letzteren betreffen den General-Zahlmeister der Armee, Sir Edward Knatchbull, der ebenfalls Mitglied des Kabinets geworden ist, was früher noch zweifelhaft war, und Sir George Clerk, der nicht den Posten des Admiralitäts-Amts-Secretairs, sondern den eines der Secretaire des Schatzamts erhalten hat. Auch wird berichtigend gemeldet, daß nicht der Herzog von Rutland, sondern der Graf de la Warr zum Ober-Kammerherrn ernannt worden.

Auch im Hofstaat des Prinzen Albrecht haben ein Paar Veränderungen stattgefunden; Graf von Morley und Lord Robert Grosvenor haben ihre Entlassung genommen, und an ihre Stelle sind der Marquis von Exeter, als Chef des Prinzlichen Hofstaats, und Viscount Jocelyn getreten.

Die beiden Parlamentshäuser haben sich zwar gestern versammelt, aber es waren nur wenig Mitglieder anwesend, weil man wußte, daß noch kein bedeutendes Geschäft vorgenommen werden könne, da die neuen Wahlausschreiben für die Orte, deren Repräsentanten sich, als Mitglieder der Verwaltung einer nochmaligen Wahl unterwerfen müssen, erst morgen würden erlassen werden. Darüber werden dann wieder noch mehrere Tage hingehen, ehe die neuen Minister zugleich in dieser Eigenschaft und als Repräsentanten der Nation im Unterhause erscheinen und demselben die Grundsätze darlegen können, nach denen sie ihre Verwaltung führen wollen. Im Oberhause findet dieses Hinderniß zwar nicht statt, indeß richtet sich dasselbe in solchen Fällen nach dem Unterhause, und die Minister greifen hier den Verhandlungen nicht vor; diesmal könnten sie es um so weniger, da der Premier-Minister Mitglied des Unterhauses ist. Uebrigens wurde natürlich im Oberhause gestern der Wollsack von dem neuen Lord-Kanzler, Lord Lyndhurst, eingenommen, und zu seiner Rechten setzten sich der Herzog von Wellington, als ministerieller Führer des Hauses, und Graf Wharncliffe, als Präsident des Geheimen Raths. Man verhandelte über die Justiz-Angelegenheiten. Im Unterhause wurden mehrere Petitionen gegen Wahlen eingereicht, und Hr. Roebuck kündigte an, daß er nächstens auf Abschaffung des Kollegiums der Armen-Kommissarien und auf Uebertragung seiner Functionen an das Departement des Innern, so wie an einem anderen Tage auf Vorlegung aller dem Britischen Gesandten in den Vereinigten Staaten in Bezug auf die Sache Mac Leod's ertheilten Instructionen antragen werde. Dr. Bowring will in den nächsten Tagen auf Abschriften aller fremden Zoll-Tarife, auf Abschaffung des Verbots der Einfuhr von fremdem Vieh und auf Erwägung der in anderen Ländern auf dem Grund und Boden lastenden Abgaben antragen.

Der erste Kabinets-Rath der Verwaltung Sir Robert Peel's wurde am Sonnabend um 3 Uhr im auswärtigen Amte gehalten. Die Mehrzahl der neuen Minister arbeiteten bereits diesen Morgen in ihren respektiven Departements. Am Freitag-Abend gab der Herzog von Wellington den Mitgliedern des Kabinets ein Diner in Apsley-House.

Die kleine Kronprinzessin war ein Paar Tage so unwohl, daß ihr Befinden einige Besorgniß erregte. Die beiden Königlichen Leibärzte, Sir James Clark und Dr. Locock waren abwechselnd in Claremont, indeß ist jetzt schon wieder Besserung eingetreten.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Heute ist die Berlin-Anhaltische Eisenbahn zum erstenmale vollständig befahren und somit für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Um 7½ Uhr früh ging ein sehr ansehnlicher Wagenzug von hier nach Cöthen ab, von wo sich ein Theil der Reisenden nach Magdeburg und ein anderer nach Leipzig zu begeben gedachte.

Berlin, 11. Sept. Mit der am gestrigen Tage eröffneten Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin und Cöthen ist für unsere Hauptstadt der Anfang einer neuen Epoche eingetreten. Denn was jetzt nur ein Mittel scheint, den Reisenden von und nach dem westlichen und südlichen Deutschland einen Tag oder eine Nacht unterwegs zu ersparen, das wird bald als ein wichtiger Theil des großen Eisenbahn-Netzes hervortreten, welches die äußersten Punkte des gemeinsamen Deutschen Vaterlandes, vom Baltischen bis zum Adriatischen Meere, in die nächste Berührung und in einen früher nie geahnten wechselseitigen Verkehr bringen, und dessen Mittelpunkt, allem Anscheine nach, Berlin werden wird. Schon jetzt liefert die 51½ Meilen lange Linie, welche Berlin mit Cöthen, Cöthen mit Magdeburg-Leipzig und Leipzig mit Dresden verbindet, den Beweis, wie sehr die Zahl der Reisenden und der Verkehr mit Gütern wächst, wenn die Gelegenheit, die Einen und die Anderen zu befördern, so außerordentlich erleichtert und vervielfältigt ist, wie dies auch auf einem anderen Punkte unseres Vaterlandes durch die Rhein-Dampfschifffahrt täglich dargethan wird.

Die gestrige Eröffnung, mit welcher in Berlin, da dieselbe in die Zeit der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs fiel, keine besondere Feier verbunden war, wurde besonders dadurch verschönert, daß Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Karl die Gnade hatte, den ersten Eisenbahnzug zu einer Reise zu

***

benutzen, die Höchstdieselbe nach Weimar unternahm, wo Ihre Königl. Hoheit, obwohl der Zug erst um 7½ Uhr Morgens von Berlin abging, doch noch am gestrigen Abend ankam, da in Halle, beim Eintreffen des Eisenbahnzuges aus Cöthen, die Extrapost-Pferde bereit standen, um die hohe Reisende nebst ihrem Gefolge weiter zu befördern. In Cöthen wurde Ihre Königl. Hoheit durch Se. Durchlaucht den ältestregierenden Herzog von Anhalt begrüßt, Höchstwelcher auch Ihre Königl. Hoheit, nachdem in der kurzen Zeit des Wechselns der beiden Eisenbahnzüge ein Frühstück eingenommen worden war, an den Reisewagen zurückbegleitete.

Der Bahnhof in Cöthen gewährte übrigens gestern einen ungemein überraschenden imposanten Anblick. Das Herzogliche Restaurations-Gebäude war mit Blumen-Festons und mit den Fahnen der Preußischen und der Anhaltischen Farben geschmückt. Die Direction der Magdeburg-Leiziger Eisenbahn-Gesellschaft hatte ihren Theil des Bahnhofes zur Begrüßung des ersten vollständigen Convois der Schwester-Gesellschaft ebenfalls mit Blumengewinden und hohen Säulen geschmückt, welche die Farben Preußens, Sachsens und Anhalts trugen. Böllerschüsse begrüßten sowohl den ersten aus Berlin ankommenden Zug, als auch den zweiten, der unmittelbar nach jenem befördert werden mußte, da die Zahl von 600—700 Reisenden, die sich gemeldet hatten, so wie das zahlreiche Gepäck derselben und sechs Equipagen, nicht mit einem Train befördert werden konnte. Auf dem Cöthener Bahnhofe, wo nun außerdem noch die beiden Züge aus Magdeburg und Leipzig eingetroffen waren, und wo sich eine große Volksmenge aus der Stadt und Umgegend versammelt hatte, war in Folge dessen ein so buntes Gewühl und Treiben entstanden, wie man es kaum in den volkreichsten Städten größer zu sehen pflegt. Allerdings ward dadurch auch einige Unordnung bei dem Aus- und Einströmen der Reisenden von und nach den Berliner, Magdeburger und Halle-Leipziger Wagenzügen, so wie bei den Expedirungen des Gepäcks, herbeigeführt, doch ist diese wohl in der ersten Zeit unvermeidlich und wird in der Folge, bei der größerer Geübtheit des Dienst-Personals, gewiß ganz vermieden werden. Schon jetzt ist zum Theil dadurch Vorsorge getragen, daß in Berlin besondere Gepäckwagen für die nach Magdeburg und Leipzig gehenden Reisekoffer ꝛc. bestimmt sind, welche in Cöthen nicht umgepackt werden, sondern direkt weiter gehen.

Oldenburg, 5. Sept. Seit acht Tagen weilt die Königin von Griechenland zu Rastede im Kreise der Ihrigen. Das ganze Oldenburger Land jubelte Ihrer Majestät bei ihrer Wiederkehr das herzlichste Willkommen entgegen und empfing sie aller Orten im festlichen Schmucke, mit Ehrenpforten und Blumenkränzen. Reiterzüge, Griechische und Oldenburgische Farben tragend, gaben das Geleite, und die Residenzstadt war am Abende der Ankunft, am 29sten v. M., prächtig erleuchtet, nicht minder der kleine Ort Rastede, und die Wegstrecke von Oldenburg bis zum dortigen Schlosse, 1¾ Meilen lang, war mit Fackeln erleuchtet.

Unter dem Gefolge Ihrer Majestät der Königin macht das Hoffräulein Bozzaris, Tochter des unsterblichen Helden von Agrapha, durch ihre Anmuth und Schönheit überall den angenehmsten Eindruck.

Als Tag der Abreise Ihrer Majestät von Rastede wird schon der 11te d. M. genannt, und 14 Tage später wird, dem Vernehmen nach, Höchstdieselbe ihre Rückreise nach Griechenland antreten.

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben den ersten Dolmetsch bei der Internuntiatur in Konstantinopel, von Adelburg, zum diesseitigen General-Konsul in Syrien ernannt.

Auf der Weiterreise nach Ischl sind Ihre Kaiserliche Majestäten am 30sten v. M. in der Bergstadt Vordernberg eingetroffen.

Die Frequenz der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ist jetzt, nachdem mehrere neue Flügel hinzugekommen, sehr im Zunehmen. Zwischen Wien und Brünn sind im vorigen Monat 23,280 Personen und zwischen Wien und Stockerau vom 26. Juli bis zum 31. August 37,181 Personen gefahren.

Schweiz.

Bern, 3. Sept. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung hatten sich die Tribunen sehr gefüllt; in der vordersten Reihe bemerkte man Damen von verschiedenen Nationen, Engländerinnen, Französinnen, Deutsche und Schweizerinnen. Von Muralt sprach in der Aargauischen Kloster-Sache sichtbar bewegt einfach für Verschiebung; ihm folgten in verschiedenem Tone und mit verschiedenen Motiven Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Baselstadt, Schaffhausen, Appenzell, Graubundten. Die drei ersten, zum Theil auch Zug, sprachen sehr bitter gegen Bern; sie verlangen, so auch Unterwalden und Appenzell Inner-Rhoden, unbedingte Zurucknahme des Aargauischen Dekrets vom 13. Januar; eben so Baselstadt, doch will dieses einige Klöster aufgeben. Unterwalden bedauerte, daß die Kommission sich nicht über einen gemessenen Vorschlag zu einer Majorität habe verständigen können. Freiburg behält Alles seinem großen Rathe vor. Solothurn und Baselland stimmten dafür, den Gegenstand aus dem Abschied fallen zu lassen. Wieland ergriff für Aargau das Wort, nahm die sechs Gutachten scharf durch, und ging ziemlich ausführlich auf die Sache ein, was die meisten übrigen Gesandtschaften vermieden. Zwanzigtausend Unterschriften aus Zürich, 17,500 aus Aargau gegen die Klöster, 6000 aus Luzern und 2258 aus Solothurn für dieselben, kamen gestern

und heute ein; die Bilanz machte Eindruck. Die übrigen Gesandtschaften hatten bei Abgang der Post noch nicht gesprochen. So viel hat sich schon gezeigt, daß eine Mehrheit die Vertagung beschließen wird.

Der Luzerner und Bundes-Zeitung schreibt man von einem radikalen Handstreich, welcher gegen die gegenwärtige Regierung von Freiburg habe ausgeführt werden sollen; die Stadt sollte überrumpelt und eine provisorische Volksregierung eingesetzt werden; das Vorhaben soll aber entdeckt und verrathen worden seyn. Untersuchungen seyen bereits eingeleitet, und Verhaftungen hätten statt gehabt. Von diesem Allen aber melden direkte Briefe aus Freiburg kein Wort.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Aug. Die Waage neigt sich wieder auf Reschid Pascha's Seite. Es ist nicht ganz unmöglich, daß Riza Pascha und seine Anhänger im Kampfe mit der Reform-Partei den kürzeren ziehen. Es ward letzthin berichtet, daß der Plan zur Einführung Tahir Pascha's in das Groß-Wesirat, wodurch Riza seine Partei zu vervollständigen und völlig zu organisiren hoffte, in der Ausführung begriffen war. Der Befehl zur schnellen Rückkehr des Kapudan Pascha war bereits erlassen, und Riza schien den vollständigen Sieg errungen zu haben, als die Sache plötzlich ein anderes Ansehen gewann. Dem alten Tahir ward bedeutet, daß seine Gegenwart in Kreta für einige Zeit nothwendig sein dürfte, um die in Verwirrung gerathenen Verhältnisse der Insel in Ordnung zu bringen, welchem Geschäfte der Groß-Admiral sich jetzt zu widmen und zur Rückkehr in die Hauptstadt neue Befehle zu erwarten habe.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Aug. Das Dampfboot „Nil" hat aus Konstantinopel die Nachricht gebracht, daß der Tribut von 40 auf 30 Millionen Piaster herabgesetzt worden — eine Entscheidung, welche Mehmed Ali nichts weniger als zu befriedigen schien. Es ward Befehl gegeben, die Befestigungen fortzusetzen. Ibrahim reiste nach Kahira; über den Grund laufen die verschiedenartigsten Gerüchte um. Mehmed Ali selbst will dahin abgehen, aber erst nach Said Bey's Ankunft, den der alsbald wieder nach Konstantinopel abgehende „Nil" zurückbringen soll.

Nach Briefen aus Beirut lagen daselbst acht größere Englische Kriegsschiffe mit zwei Dampfböten.

Die Konsuln von Oesterreich, England und Rußland sind in Alexandrien angekommen. Der Oesterreichische und der Englische hatten bereits ihre Audienz bei Mehmed, der ihnen bemerkt haben soll, Diplomatisches sei jetzt eigentlich nichts mehr zwischen ihnen zu verhandeln, da das allein den Sultan angehe. Der Englische Konsul wird als ein Mann von kaltem, sehr reservirtem Wesen geschildert, von dem man strenge Beharrung auf den Forderungen Englands erwartete. Unter diesen Umständen macht es um so mehr Eindruck, daß sich die Englische Schiffsmacht vor Alexandrien fast täglich vermehrt.

Mustapha Pascha ist von Konstantinopel gekommen, um die Rückgabe der noch in Aegyptischem Dienst befindlichen Syrischen Soldaten zu fordern, eine Forderung, die bekanntlich längst durch Major Napier betrieben worden. Mehmed Ali scheint fortwährend Schwierigkeiten machen zu wollen: er ließ aussprengen, die Meisten wollten gar nicht zurückkehren, und im Ganzen konnten daher nur 1200 überliefert werden — eine lächerliche Zahl, wenn man weiß, daß gegen 15—20,000 in Mehmed Ali's Armee stehen.

Auf die Nachricht aus Frankreich und England hat der Pascha die Preise des Getreides höher gestellt; er kann jetzt gut Handelsfreiheit verkundigen; weiß er doch, daß er und seine Kinder einzige Eigenthümer des Bodens sind.

Der Englische und der Russische General-Consul haben den Pascha aufs äußerste gebracht. Sie erklärten, ihre Beglaubigungsschreiben nicht eher übergeben zu wollen, bis Mehmed Ali alle Bedingungen des Belehnungsfermans ohne irgend eine Ausnahme erfüllt habe. Unter diesen Umständen hat Mehmed Ali denn alles versprochen, und gestern ist das Paketboot „Nil" mit Depeschen für Sami Bey nach Konstantinopel abgegangen, damit dieser Rifaat Pascha benachrichtige, daß Mehmed Ali die Syrier losgeben wolle, aber dann auch den Zug nach Arabien nicht unternehmen könne. Gestern hatte denn auch der Englische General-Consul Barnett seine feierliche Antritts-Audienz. Die Garde eröffnete den Zug; ihr folgten die Kavasse und sämmtliche Konsulats-Janitscharen; vor dem Wagen des General-Konsuls trugen zwei Türkische Offiziere einen Stab mit silbernen Glocken, eine nur den höchsten Würdenträgern zukommende Ehrenbezeigung; hierauf folgten die Befehlshaber der Englischen Kriegsschiffe mit den Offizieren ihres Stabes, Oberst Napier und alle hier wohnenden Engländer. Als die Englische Konsulatsflagge wieder aufgezogen wurde, begrüßten sämmtliche Englische Kriegsschiffe, wie die Forts sie mit 21 Kanonenschüssen und flaggten bis zum Abend.

Ostindien.

Bombay, 19. Juli. Lord Auckland, der General-Gouverneur, ist zu Anfang dieses Monats von Kalkutta nach seinem Landsitz in Barrackbore abgegangen und hat den Staatsgefangenen Dost Moha-

med, der von den Engländern sehr hart behandelt wird, mitgenommen.

Die Ostindische Regierung hatte die Erbauung eines Forts an einem Orte mit Namen Khelati-Gilzia angeordnet, und Hauptman Macan, der zwei Regimenter von Schach Sudscha's Infanterie und eine Abtheilung irregulairer Kavallerie von 2 Kanonen unter seinen Befehlen hatte, sollte bei dem Bau die Aufsicht führen. Die Gilzie-Häuptlinge, denen die Einrichtung dieses Forts ein Dorn im Auge war, versammelten ihre Anhänger, um Capitain Macan's Lager zu umzingeln. Als die Kunde davon nach Kandahar gelangt, zog Oberst Wymer mit 400 Mann vom 38sten Bengalischen Regiment eingebornen Infanterie, einer Handvoll irregulairer Reiterei und 4 Kanonen von der Bengalischen reitenden Artillerie der Insurgenten entgegen. Die Gilzies, in der Hoffnung, seine Vereinigung mit dem Capitain Macan zu verhindern, griffen ihn, 3000 Mann stark, bei Nachtzeit an, Oberst Wymer aber, wiewohl überrascht, bereitete dem Feind einen heißen Empfang. Die Engländer hatten nur 4 Todte und 15 Verwundete; die Gilzies ließen 70 Leichen auf dem Felde; wie viel sie Verwundete hatten, ist unbekannt, doch soll deren Zahl sehr groß gewesen seyn.

Die Indisch-Britischen Truppen in Sind und Kabul leiden fortwährend sehr durch Krankheiten, und ihre Lastthiere, Kameele namentlich, fallen Schockweise. Besonders unter der Besatzung zu Kotra wüthet eine bösartige Seuche, welcher Major Liddle, ein in der Indischen Armee allgemein geachteter Offizier, und mehrere andere Militairs von Rang unterlegen sind. Die Indische United Service Gazette vom 25. Juni bemerkt in dieser Hinsicht: „Es ist schmerzlich, zu sehen, welche Fülle von Gesundheit, Kraft und Leben — des Geldes gar nicht zu gedenken — aufgeopfert wird, um unsere Herrschaft über dürre Sandflächen, öde Felsen und unfruchtbare Landstriche zu behaupten, über elende Dörfer mit ihren mageren Hunden und halbverhungerten Einwohnern, über armselige Forts, über unverbesserliche, die Freiheit der Berge und der Wüste mehr als Alles liebende Horden, deren Ritterlichkeit im Stehlen und Mordbrennen besteht, und welche unsere Civilisation als Sklaverei, Mühsal und Herabwürdigung belachen und verachten. Soll Afghanistan und Beludschistan für England werden, was die gerühmte Eroberung Algeriens für die Franzosen ist?“

Herr Roß Bell, der bisherige politische Agent von Ober- und Unter-Sind, hat seine Stelle niedergelegt, und Major Outram wird als sein wahrscheinlicher Nachfolger genannt.

Nach Berichten aus Aden vom 8. Aug. weigerten die Araber sich, den Engländern Lebensmittel, zu verkaufen, und tödteten deren Dolmetscher. Man erwartet daher einen allgemeinen Angriff gegen die Festung.

China.

Macao, 20. Mai. Die erwähnte Denkschrift, durch welche der Kommissar Kischin sein Benehmen in Canton zu rechtfertigen und dem Kaiser die Mangelhaftigkeit der Hulfsquellen des Landes dazulegen suchte, ist mit der gewöhnlichen Chinesischen Weitschweifigkeit abgefaßt und berichtet auch in seinem ersten Theile, der die Unterhandlungen und Gefechte zwischen den Engländern und Chinesen betrifft, meist bekannte Dinge. Es wird daher hinreichen, aus diesem Theil nur ein Paar Stellen hervorzuheben und dann einige ausführlichere Auszüge aus der letzten, die Zustände der Chinesen schildernden Hälfte des Berichts mitzutheilen. In ersterer Beziehung sagt Kischin unter Anderem:

„Von dem Augenblicke an, da ich nach Canton herabgekommen bin, habe ich mich der List und den Ränken dieser frechen Ausländer preisgegeben gesehen, unter allen Umständen sind sie ganz unlenksam, so daß mir der Kopf schmerzt und mein Herz zerrissen ist und meine Morgen-Mahlzeit mich ohne Eßlust findet! So haben wir z. B. bei einer Gelegenheit den Fremden eine Schlacht geliefert, aber unsere Leute zeigten wenig Festigkeit; — wir baten dann, daß eine Manifestation der himmlischen Majestät zu ihrer Vernichtung vorgenommen werden möge. Aber ach! die Lage der Dinge und die Wünsche meines Herzens stehen in starrem Widerstreite zu einander!“

Es wird dann über eine Zusammenkunft berichtet, welche Kischin am 25. Januar mit Capitain Elliot hatte, und der er, wie er sagt, nicht habe ausweichen wollen, um ihm nicht Anlaß zu Argwohn zu geben und nicht eine voreilige Kollision herbeizuführen. Elliot's Sprache und Benehmen bei dieser Gelegenheit wird als achtungsvoll bezeichnet. In Betreff der von ihm gemachten Forderungen versichert Kischin ihm gesagt zu haben, es müsse Alles erst dem Kaiser zur Prüfung vorgelegt werden. Nach dieser Unterredung nahm der Kommissar eine Inspection der Bocca-Forts vor, deren Lage und Zustand er folgendermaßen schildert:

„Man kann nicht sagen, daß sie auf allen vier Seiten gänzlich isolirt sind, dennoch aber stehen sie allein mitten im Ocean, sind über die äußersten Punkte der Hügel vom Lande hinausgelegen, und man kann ihnen von der See aus völlig nahe kommen; wenn sie umzingelt und blokirt würden, so würde man nicht einmal Lebensmittel für die Truppen hineinschaffen können. Euer Sklave (so nennt Kischin sich, dem Kaiser gegenüber) schritt dann dazu, die Tiefe des Wassers zu messen, bei der Bocca Tigris anfangend und bis nach Canton hinauf sondirend, und er fand es zur Fluthzeit von zwei bis sechs und acht Faden tief, jedoch mit steter Veränderung. Nun wissen wir alle, daß die Hauptursache der Errichtung dieser Forts die ist, den Kauffahrteischiffen, welche tiefer gehen, zur Schranke zu dienen und, was in Friedenszeiten auch geschehen kann, sie zu verhinden, daß sie die Schranken überschreiten

oder rund herum fahren; wenn sie aber in Kriegszeiten Truppen transportiren wollen, in der Absicht, Rebellion anzustiften, so können sie sich heimlich durch jeden Winkel und jedes Loch schleichen; sie haben nicht nöthig, die Forts zu passiren, und können so gerades Weges nach der Provinzial-Hauptstadt selbst hinaufsegeln. Wollten wir nun auch oberhalb der Boca Tigris ein Hinderniß nach dem anderen anlegen, so ist doch die Beschaffenheit des Landes der Art, daß kein bedeutender Punkt zu finden ist, den wir besetzt halten könnten."

Hieran schließt sich folgende interessante Darstellung des Zustandes der Artillerie und der Militairmacht überhaupt:

„Was die in den besagten Forts aufgestellten Kanonen betrifft, so beträgt ihre Anzahl kaum mehr als 200 und genügt nur eben zur Vertheidigung der Fronte, während die Seiten ganz unbeschützt bleiben. Ueberdies ist die Zahl derjenigen unter ihnen, welche sofort gebraucht werden können, gering, denn sowohl in Betreff ihrer Haltbarkeit als ihrer Fabrication herrschen große Mängel vor. Der Rumpf der Kanonen ist ungeheuer groß, aber die Bohrlöcher sehr eng, und da die See in jenen Gegenden sehr breit ist, so tragen sie kaum bis in die Mitte derselben; wenn man also ihre Zahl in Betracht zieht, so ist dieselbe geringer als die der Kanonen auf den ausländischen Schiffen, und wenn wir von ihrer Wirksamkeit reden, so können wir sie ebenfalls denen nicht vergleichen, welche die ausländischen Schiffe führen. Ueberdies sind die Schießscharten an den Forts so breit wie Thüren, breit genug, um mehreren Menschen zugleich zu gestatten, hinein- und hinauszukriechen, und wenn wir eine volle Lage erhalten sollten, so würden sie unserer Mannschaft gar keinen Schutz gewähren und können mit einem Worte für durchaus unbrauchbar erklärt werden. Wir sind jetzt gerade in der Nachforschung nach einem Geschütz-Gießer begriffen, um zu sehen, ob ein solcher zu finden ist, der Kanonen nach einem besseren Modell gießen kann, in welchem Falle wir solche gießen lassen werden; aber wenn wir sie auch wirklich in dieser Weise gegossen bekommen können, so wird das doch nur als eine Schutzmaßregel für die Zukunft dienen, aber für den gegenwärtigen Fall nicht mehr zur rechten Zeit geschehen können; wir haben demnach jetzt durchaus nichts Gutes in unserem militairischen Rüstzeuge, worauf wir uns verlassen könnten."

„Ferner, was unsere Truppenmacht betrifft, so finde ich, daß, wenn die Ausländer zurückgetrieben werden sollen, dies nur durch Gefechte zur See geschehen kann, und um gut zur See zu fechten, müssen wir gute Marine-Soldaten haben. Ich habe jetzt Ew. Majestät dankbar dafür zu sein, daß Landtruppen aus verschiedenen Provinzen speciell abgesandt worden sind; das beweist den großen und heiligen Eifer, den Ew. Majestät für die Sache hegt. Nun aber müssen diese Truppen an Bord unserer Seeschiffe gehen, bevor sie mit den Ausländern ins Gefecht kommen können, und wenn sie da nicht fest sind, oder nicht gewöhnt an Wind und Wetter, so könnte uns das Unheil einer Niederlage bevorstehen. Sie sind nun aber nicht gewöhnt, an Bord von Schiffen zu gehen, und verstehen nicht, mit Schiffen zu manövriren, so daß wir keine anderen als die schon vorhandenen Marine-Soldaten gebrauchen können. Die Marine-Truppen der Provinz Canton werden durch Werbung von der Seekuste her rekrutirt, und wie sie beschaffen sind, beruht auf unsicheren und schwankenden Grundlagen. Ich hatte ein Gerücht vernommen, demzufolge am 15ten Tage des 12ten Monats (7. Januar 1841) nach der Schlacht diese Soldaten in Masse sich zu ihrem Tetuh (General) begaben und unter falschen Vorwänden Geld von ihm erpreßten, wobei sie die Drohung aussprachen, sich zerstreuen zu wollen wenn sie nicht bezahlt wurden. Ich begab mich daher zu dem besagten Tetuh und fragte ihn persönlich in Betreff dieses Gerüchtes, und da sagte er mir, es sey vollkommen wahr, und er habe sich genöthgt gesehen, da er ohne Geldmittel gewesen sey, seine Kleider und andere Habseligkeiten zu versetzen, wodurch er in den Stand gesetzt worden sey, einem jeden seiner Soldaten aus der Povinz Canton eine Gratification von ein Paar Dollars zukommen zu lassen und sie dadurch bis jetzt auf ihren Posten zu halten. Wenn demnach die Truppen so gestimmt sind, so ist das sehr zu beklagen, denn es wäre möglich, daß gerade im kritischen Momente, wo wir eine Schlacht liefern sollten, die Marine-Soldaten schwach und ohne Kraft befunden würden, was zu den verderblichsten Folgen, führen könnte; und wenn wir auch noch sonst gediente Truppen besitzen, so giebt es doch kein Mittel, diesen die Geschicklichkeit und Stätigkeit jener anzueignen. Uebrigens sind unsere Kriegsschiffe weder groß noch stark, sie sind außer Stande, schwere Kanonen zu führen, und vermögen deshalb auch nicht, diese Ausländer zurückzutreiben. Dies sind die Bemerkungen, welche ich in Bezug auf die Schwäche unserer Militair-Anstalten darzulegen habe."

Nicht minder interessant sind folgenden Bemerkungen Kischin's über den Geist der Bevölkerung in der Provinz Canton:

„Bei einer genaueren Prüfung habe ich auch gefunden, daß die charakterischen Merkmale des Volkes der Provinz Canton Falschheit, Undankbarkeit und Gierigkeit sind, wobei diejenigen gar nicht in Betracht kommen, welche bereits zu Verräthern geworden, und von denen keine Veranlassung zu reden ist. Aber auch alle Uebrigen sind, vermischt mit den Ausländern, an demselben Orte geboren und wohnhaft; sie sind fortwährend daran gewöhnt, sie zu sehen, und seit Jahren so vertraut mit ihnen, als wären es ihre Brüder; sie gleichen durchaus nicht den Bewohnern von Tinghae, welche, nie daran gewöhnt, mit den Ausländern zu verkehren, sie sogleich als eine besondere Gattung erkannt haben. Aber wenn wir annehmen, daß die Ausländ-

der hier gethan hätten, was sie dort gethan, wenn sie trügerischerweise ihre jämmerlichen Geschenke vertheilt und die Maschienerie ihrer Ränke in Bewegung gesetzt hätten, so fürchte ich in der That, daß diese gesammte Bevölkerung dieser Provinz von ihnen verführt worden wäre; sie wurden gewiß nicht die unbeugsame Festigkeit gezeigt haben, welche von den Bewohnern von Tinghae jetzt bewiesen worden ist. Dies sind die Bemerkungen, welche ich darzulegen habe über die biegsame Gesinnung des Volkes von Canton, welcher Umstand uns noch größeren Grund zur Besorgniß giebt."

„Frühere Berichte überblickend, finde ich in Bezug auf die Aufhebung der sogenannten Ladronen, daß diese nichts Anderes gewesen sind, als Diebe und Räuber; die Schiffe, auf welchen sie sich befanden, sind Chinesische Schiffe, und die Kanonen, deren sie sich bedienen, in China verfertigte Kanonen, und dennoch wurde diese Sache mehrere Jahre hindurch fortgesponnen und erst dadurch zu Ende gebracht, daß man sie unter dem Versprechen einer Amnestie aufforderte, sich zu ergeben. Unter den gegenwärtigen Umständen ist zu befürchten, daß der Stich dieser Wespen noch tödtlicher werden kann.

Hiernach gelangt Kischin zu den Resultat, daß man sich auf die vorhandenen Vertheidigungswerke nicht verlassen könne, und daß in der Schlacht die Truppen nicht Stand halten wurden. „Ueberdies", fügt er hinzu, „bedarf es noch der Zeit, bis die von Ew. Majestät aus den verschiedenen Provinzen herbeorderten Truppen ankommen können, auch können sie nicht alle zugleich da seyn, und die Zusammenbringung einer großen Masse von Truppen ist nicht eine Sache, die sich in aller Ruhe bewerkstelligen läßt: die eingeborenen Verräther werden ohne Zweifel zeitig davon Kunde geben und die Ausländer dann ohne Weiteres ihre Tollheit und ihren Uebermuth ausbrechen lassen." Nachdem er endlich noch um Verzeihung gefleht, daß er es gewagt, sich auf eine Schlacht einzulassen, ohne daß er im Stande gewesen, das Schicksal zu zwingen, und daß er sich unterstehe, dem Kaiser eine solche Schilderung von der Lage der Dinge zu machen, erklärt er offen und muthig, daß ihm die Wahrheit und das Heil des Landes theurer sey als Alles, und daß keine persönliche Furcht ihn hätte zurückhalten können, dem Kaiser vorzustellen, was die höchsten Interessen ihm zu erheischen schienen. Er bittet schließlich, daß Se. Majestät einen anderen hohen Beamten mit besonderer Vollmacht absenden wolle, um die Wahrheit seiner Berichte an den Tag zu bringen.

Die Kaiserlich Antwort hierauf, welche unterm 16. Februar, „mit dem rothen Pinsel geschrieben", in Canton einging, lautete folgendermaßen:

„Wir können unter keiner Bedingung die Beleidigungen dieser Ausländer ruhig hinnehmen und uns bethören lassen, wie du gethan hast. Blind und verblendet, wie du bist, darfst du es wagen, die Frechheit zu haben, unsern Befehlen den Rücken zu kehren, fortwährend die Dokumente der Ausländer hinzunehmen und sogar Bitten zu ihren Gunsten an uns zu richten? Solch' ein Verfahren überschreitet die Gränzen der Vernunft. Kraftlos und unwürdig wie du bist, was für eine Art von Herz kann in deiner Brust enthalten seyn? Nicht nur nimmst du ihre Drohungen und Beleidigungen gutwillig hin, sondern du wagst es selbst, einige Bemerkungen zu machen, in der Absicht, uns in Schrecken zu setzen! Wisse aber, daß wir keine feige Furcht haben! Wir werden unsere ferneren Befehle demnächst verkünden. Achte dies."

Die ferneren Befehle gegen Kischin bestanden nun in einem am 26. März in Canton eingetroffenen Kaiserlichen Edikt, in welchem die bereits erwähnte Wiedereinsetzung Lin's verkündet und verfügt wird, daß Kischin, weil er sich von den Engländern habe bestechen lassen, verhaftet, sein Haus versiegelt, seine Familie in Eisen gelegt und er sowohl wie seine Familie nach Peking gebracht und dort an dem Tage ihrer Ankunft hingerichtet werden sollen. Diese Strafe scheint jedoch dem Kaiserlichen Zorn noch nicht genügt zu haben, denn am 30. März traf in Canton folgendes gegen Kischin und einige andere Beamte erlassenes Straf-Edikt ein, welches indeß nach einigen Berichten bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen seyn soll, so daß an der Hinrichtung Kischin's noch gezweifelt werden darf:

„Kischin hat sich bestechen lassen und unsere Truppen bestochen, damit sie nicht fechten; ich befehle daher, daß er sofort in der Mitte des Leibes auseinandergeschnitten werde. Auch sollen alle diejenigen, welche ihm in seinem Amte beigegeben sind, Große oder Kleine, alle seine Verwandten und Alle, die ihm angehören, nebst denen, welche Geschäfte mit ihm betreiben, ohne allen Unterschied enthauptet werden. Auch soll Paoutsung, der sich hochverrätherischerweise in dieser Sache mit den Engländern verbunden hat, eines langsamen und schmachvollen Todes sterben, indem man ihm das Fleisch stückweise von den Knochen schneidet; sein Geburtsort soll auf hundert Li (27 Englische Meilen) in der Runde wüst gelegt und seine Verwandte deportirt werden. Es soll die Pfauenfeder von der Mütze Yihschans genommen werden, wegen seiner Schwäche und seines Zögerns, als er die Truppen ins Gefecht führen sollte; Lungwang soll um zwei Rangstufen degradirt und Yangbang des Ranges Hall, der den wahrhaft Tapfern zukommt, entsetzt werden. Auch soll jeder Beamte der Provinz Canton, ob hoch oder niedrig, seines Amt-Knopfes beraubt werden, bis er sein Versehen durch kräftige Anstrengung gut macht. Achtet dies."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 15. Aug. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat dem Kongresse auf dessen ausdrücklichen Wunsch die Denkschrift mitgetheilt,

welche der Französische Gesandte zu Washington, Herr von Bacourt, in Betreff der beabsichtigten Zoll-Erhöhung auf die Einfuhr gewisser Französischer Artikel dem Schatz-Secretair übergeben hat. Am Schlusse heißt es darin, daß Frankreich, falls Nord-Amerika den gedrohten Schritt wirklich thue, seinerseits den Anforderungen seiner dadurch stark benachtheiligten Rheder, Kaufleute und Fabrikanten werde nachgeben müssen und sich, so lieb ihm auch die Beibehaltung freundlicher Verhältnisse mit Amerika sey, in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen würde, den Schifffahrts-Vertrag von 1822 und die der Nord-Amerikanischen Baumwolle bewilligte Zoll-Herabsetzung von 50 pCt., aufzuheben.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Döbereiner, Dr. F. W., Handbuch der practischen Pharmacie. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für Aerzte, Apotheker und Droguisten. 1e 2e Liefg. Stuttgart 1840. 41. Preis 1 R. S.

Lehmann, Dr. C. G., vollständiges Taschenbuch der theoretischen Chemie zur schnellen Uebersicht und leichten Repetition. Leipzig 1840. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 29. Aug. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80	85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	157-170
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	50	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	10½—11¾	12
dito ⅔ — — —	14—14⅔	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Aug. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	197	—	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	39⅛—3/16	—	
— Hamburg.	31⅞—1/16	35⅛—⅜	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito Stiegl. .	—	99¾	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Carl Friedrich Fromme und Ludwig Marschütz; die Studirenden der Philosophie Const. Grewingk, Gustav Bläse, Moritz Czarnocki und Johann Rodin; die Studirenden der Theologie Theodor Wellig und Carl Wolter, und den Studirenden der Rechte Otto Wilhelm Eduard Huhn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, am 4. September 1841. 2

Prorector Volkmann.
L. v. Stäcker, I. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der vom verstorbenen hiesigen Bürger und Fischhändler Heinrich Reinhold gegen Grundzinszahlung inne gehabte und bereits öffentlich subhastirte, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 132ª belegene Stadtplatz wegen nicht geschehener terminmäßiger Berichtigung der Meistbotssumme, abermals zur Ver-

gebung auf Grundzins an den Meistbietenden öffentlich ausgeboten werden soll, und werden demnach diejenigen, welche das Nutzungsrecht besagten Platzes sammt gegenwärtig darauf vorhandenen Früchten zu acquiriren Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11ten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Septbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 10ten d. M., im Saale der academischen Musse eine Abendunterhaltung, mit Gesang und Musik. Der Anfang um 7½ Uhr.

Die Verwaltung.

Es wird desmittelst, namens der Gutsverwaltung von Talkhof, bekannt gemacht, daß die Jagd in Gränzen dieses Guts untersagt ist, und den Dawiderhandelnden das Gewehr abgenommen werden wird. 3

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn Seminar-Inspector Jürgenson eine Forderung haben, wie auch diejenigen die ihm schulden, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10ten d. M. bei Unterzeichnetem zur Regulirung zu melden. 1

Rath Biedermann.

Da der 14. Septbr. auf einen Sonntag fällt, findet der sogenannte Gravi-Markt unter dem Gute Alt-Anzen am 15. und 16. Septbr. d. J. statt. 1

Der Wastemoische Jahrmarkt wird in diesem Jahre wieder am 2. und 3. Octbr. beim Wannaue Kruge abgehalten werden. 2

Eingetretener Umstände wegen sehe ich mich genöthigt, hierdurch Jedermann zu warnen, wem es auch sei, selbst meinen Angehörigen etwas auf meinen Namen zu creditiren, indem ich dergleichen Schulden auf keinen Fall bezahlen werde. 3

Hofr. Dr. med. Heine in Werro.

Zu verkaufen.

In der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde sind guterhaltene Mobilien, Hausgeräthe und sonstige Effecten unter der Hand zu verkaufen. 1

Zu vermiethen.

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind drei Quartiere zu vermiethen. 3

Möblirte Familienwohnungen, nebst Stallraum und Wagenremise sind für die Winter-Monate zu vermiethen bei Rath Biedermann. 3*

In der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde ist eine warme trockene Wohnung von 8 hübschen Zimmern, warmer Küche, Wagenremise nebst Stallraum, Kleete und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. Nähere Nachrichten ertheilt die 1

Fr. Severin'sche Buchhandlung.

Personen, die gesucht werden.

In eine Apotheke wird ein Lehrling gewünscht. Das Nähere bei dem klinischen Apotheker Peterson. 2

Abreisende.

Eduard Schleyer, Arzt, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Septbr. 1

J. G. Lang, Broncearbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. September. 3

J. G. Oehmigen, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. Septbr. 3

Hans Diedrich Jackson, Töpfergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. Sept. 2

C. F. Sawisaare, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Sept. 1

Emanuel Daniel Siegert wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 75. Dienstag, 16. September. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Syrien. — Afghanistan. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Sept. Am 2. Sept. um 9 Uhr Morgens, geruhten S. M. der Kaiser dem Corps-Exercitium des 1sten Infanterie-Corps und der zusammengezogenen Division der unregelmäßigen Cavallerie beizuwohnen. Das Manöver begann von der Kaliszschen Chaussee, auf dem Raume zwischen den Dörfern Blisne und Opalin, und erstreckte sich bis Bielany. — Am 3ten um 1 Uhr Nachmittags, waren S. M. der Kaiser bei der Wachtparade des Infanterie-Regiments des Prinzen Karl von Preußen, auf dem Platze der offenen Reitbahn bei Lazienki zugegen. An diesem Tage waren der Oberbefehlshaber der activen Armee, so wie alle Generale und Regiments-Commandeurs des 1sten Infanterie-Corps zur Tafel S. M. geladen. — Am 4. Sept. um 9 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser auf dem Mokotowschen Felde, die reitenden Artillerie-Batterien, nebst den selbigen zukommandirten Donischen Kasaken-Regimentern die Revüe passiren zu lassen. Um 3 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der Kaiser S. M. dem Könige von Preußen bis zur Station Oltarzew entgegen zu fahren, worauf beide Majestäten um 7 Uhr Abends in Warschau ankamen. — Am 5. Sept. um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser nebst S. M. dem Könige von Preußen bei der Parade der um Warschau concentrirten Truppen gegenwärtig zu seyn. Um 7 Uhr Abends war in dem offenen Theater des Parkes von Lazienki eine unentgeltliche Vorstellung. Der ganze Park und die Stadt waren erleuchtet. Ein zahlreiches Publikum füllte die schattigen Alleen des Lazienkischen Gartens; es schien als wären alle Bewohner Warschau's herbeigeeilt, um den erhabenen Bruder Derjenigen zu sehen, welche alle getreue Unterthanen gewohnt sind als Rußlands Mutter zu ehren. Jedes Mal wenn JJ. MM. sich zeigten, ertönte ein freudiges Hurrah! Während des ganzen Festtages wurde, ungeachtet des zahllos herbeigeströmten Publikums, die Ruhe und Ordnung keinen Augenblick gestört. — Um 10 Uhr Abends geruhten S. M. der König von Preußen Warschau zu verlassen, und über Kalisz nach Schlesien zurückzukehren. S. M. der Kaiser begleiteten S. M. den König bis zur ersten Station. (St. Pet. Ztg.)

Ernennungen und Entlassungen. Fräulein Sophie Rehbinder ist am 6. Aug. Allergnädigst zum Hof-Fräulein J. K. H. der Frau Großfürstin Maria Nicolajewna ernannt worden. — Der Gen.-Lieut. Eichen 1, ist auf seine Bitte am 14. Aug. Allergnädigst von dem Amte eines Dirigirenden der Peterhofschen Palast-Verwaltung entlassen worden, mit Verbleibung als Commandant von Peterhof; an seine Stelle ist der Gen.-Maj. vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication Lichardow zum Dirigirenden der Peterhofschen Palast-Verwaltung, und des Fontainenwesens, unter der Leitung des Oberdirigirenden der Palast-Verwaltungen, Gen.-Lieut. Sacharshewskij Allerhöchst ernannt worden. — Der ältere Secretair der Kaiserlich-Russischen Gesandtschaft in Paris, St.-R. Spieß ist am 15. Aug. zum Kaiserlich-Russischen General-Consul in Frankreich, und der Ceremonienmeister des Kaiserlichen Hofes, wirkl. St.-R. Graf Borch am 19. Aug. zum Director des Dep. der Oekonomie- und Rechnungs-Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern ernannt worden. — Der Leib-Medicus Coll.-R. Rauch ist am 13. Aug. zum St.-R. und der im Ressort des Ministeriums des Aeußern stehende St.-R. Brunet am 16. Aug. zum wirkl. St.-R. befördert worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß die Auflösung der Kammer sogleich nach dem Schlusse der bevorstehenden Session erfolgen werde, wenn sie nicht etwa eine antiministerielle Majorität schon früher nothwendig mache. Dies Letztere ist jedoch, was auch die Gegner der Regierung über den, durch die neuesten di-

plomatischen Handlungen des Kabinets angeblich hervorgebrachten Eindruck sagen mögen, schwerlich zu erwarten; dagegen liegt es in der Natur der Sache, daß das Ministerium den auf 1843 bevorstehenden Ablauf des Mandats der gegenwärtigen Legislatur nicht abwarte, weil es alsdann vielleicht nicht Herr der Umstände seyn würde, daß es vielmehr den ersten Augenblick zur Anordnung der neuen Wahlen ergreift, die ihm ein günstiges Resultat derselben zu versprechen scheint.

Die Nachrichten aus Algier lauten fortwährend ziemlich zweideutig; sie sprechen heute Zuversicht und morgen Zagen aus; sie melden aus Oran einen gewonnenen Vortheil und aus Mostaganem eine schlimme Wendung der Französischen Angelegenheiten; sie äußern ihre Zufriedenheit mit dem guten Willen und der Thätigkeit des General Bugeaud, und tadeln bitter die einzelnen Maßregeln, durch welche er jenen guten Willen und jene Thätigkeit bewährt. So beklagt man sich sehr über die Auflösung der einheimischen Infanterie- und Kavallerie-Corps, in deren Folge man glaubt, daß künftig nicht allein keine Ausreißer von Abd el Kader mehr kommen, sondern daß auch die im Französischen Dienste stehenden Araber nach und nach alle zu dem Emir desertiren werden, weil es unmöglich sey, daß sie sich je an die Anforderungen der Französischen Militair-Disziplin gewöhnen. Wall und Graben zum Schutze der Mitidscha schreiten vorwärts, und um die Arbeiten daran noch rüstiger betreiben zu können, bietet die Verwaltung den Leuten, welche sich dafür in Frankreich anwerben lassen wollen, nicht allein freie Ueberfahrt, sondern auch Reisegeld. Die Zahl der Kranken ist noch immer im Zunehmen begriffen, so daß man zweifelt, die beabsichtigte Herbst-Expedition könne mit einigem Erfolge ausgeführt werden.

Aus Toulon wird geschrieben: Das Dampfboot Crocodil ist von Algier angekommen; es bringt Nachrichten vom 1. Sept. Das 23ste Regiment sollte an Bord der Linienschiffe Marengo und Triton nach Toulon absegeln, als plötzlich Gegenordre kam; man glaubte, sie würden nun nach Oran und Mostaganem abgehen. Dieß erklärt sich, wenn man erfährt, daß General Lamoricière, der auf dem Punkt stand, den Araberstämmen, welche sich unterwerfen wollen, gegen ihre störrigeren Glaubensgenossen zu Hülfe zu marschiren, den General-Gouverneur Bugeaud um Verstärkung gebeten hat. Die Division von Oran ist wahrscheinlich in Bewegung getreten, um bedeutende Resultate zu erringen. Die Angelegenheiten in Afrika nehmen eine entschieden günstige Wendung.

Paris, 12. Sept. Der Messager gibt heute offiziellen Aufschluß über die momentane Differenz mit Spanien, in Bezug auf die Räumung der Insel del Rey bei Mahon. Der Gouverneur von Minorca scheint allein dabei compitromtirt, indem die Madrider Regierung in Abrede stellt, ihn zu den Schritten, welche man zu Paris übel aufnehmen konnte, ermächtigt zu haben. Die Sache ist übrigens durch die gegenseitigen Explicationen vollkommen beigelegt.

In Maçon (Departem. Stadt von 11,000 Ew.) haben ernste Unruhen stattgefunden, welche indeß keinen politischen Charakter hatten. Es herrschte unter den Lastträgern des dortigen Hafens schon seit längerer Zeit eine Gährung, weil man ihnen das Monopol der Arbeiten in jenem Hafen, welches sie sich eigenmächtig angemaßt haben, nehmen wollte. Sie widersetzten sich thätlich, sobald man sie umgehen und andere Personen mit den Arbeiten beauftragen wollte. Dieser Zustand dauerte mehrere Tage, bis sich zuletzt die Behörde genöthigt sah, ernstlich einzuschreiten. Vergebens wurden die Lastträger zu vier verschiedenen Malen aufgefordert, auseinander zu gehen, und als die bewaffnete Macht zuletzt mit dem Bajonette vordrang, kam es zu einem förmlichen Gefechte, bei dem mehrere Personen verwundet wurden. Zuletzt fiel aus der Mitte der Empörer ein Pistolenschuß, und hierauf gab die bewaffnete Macht Feuer, wodurch die Empörer, nachdem einige von ihnen getödtet, oder schwer verwundet worden waren, die Flucht ergriffen. Die Ruhe ist jetzt vollkommen wieder hergestellt, und die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Auf dem Grèveplatz und dem Platze du Chatelet hieselbst versammeln sich jeden Morgen die Arbeiter die ohne Beschäftigung sind, und es finden sich dort auch die Entrepreneure und Meister ein, die Arbeiter brauchen. Seit einigen Tagen waren diese Arbeiter-Zusammenkünfte sehr zahlreich; sie fanden sogar auch Abends statt. Da dies Besorgnisse einflößte, so wurden am Freitag Abend mehrere Stadt-Sergeanten auf jene Plätze geschickt, um die Arbeiter auseinander zu treiben, welches jedoch nicht ohne einige Schlägereien bewerkstelligt werden konnte. Gestern Abend strömte eine noch größere Menge Arbeiter nach dem Greveplatz, den sie bereits von zwei Brigaden Stadt-Sergeanten besetzt fanden. Der Posten auf dem Platze du Chathelet und dem Stadthause war verdoppelt. Es wurden einige Steine gegen die Munizipal-Garde geschleudert, und diese trieb nun die Haufen mit Gewalt auseinander. Zu heute Abend sind sehr umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen, und man hofft, daß die Ruhe nicht weiter gestört werden wird.

Der Moniteur parisien enthält folgendes: „Man weiß, daß die Ernennung des Hrn. Arguelles zum Vormund der Königin Isabella, die Mittheilung zwischen der jungen Königin und ihrer Mutter schwierig gemacht hatte. Jetzt meldet man für gewiß, daß die Verbindungen zwischen Ihren Königlichen Majestäten auf einen regelmäßigen Fuß hergestellt worden sind. Die Briefe der Königin Christine werden durch die Französische Legation der Königin Isabella zugestellt, und die Antworten auf demselben Wege befördert werden. Diese Anordnung ist die Folge eines Vorschlags, den die Französische Regierung dem Regenten von Spanien gemacht hat."

Herr Cunin-Gridaine hat an sämmtliche Han-

dels-Kammern ein Cirkular gerichtet, worin er ihnen eine Reihe von Fragen, in Bezug auf die Handels-Beziehungen Frankreichs mit England, Preußen und Belgien stellt. Die Handels-Kammern werden aufgefordert, die Beantwortung jener Fragen so schnell als möglich einzusenden.

Die Fregatte „Danaë“ ist, mit Hrn. von Barante am Bord, auf der Rhede von Havre eingetroffen. — Hr. von Barante ist heute früh in Paris eingetroffen.

Es ist irrthümlich gemeldet worden, daß Lord und Lady Grenville Paris bereits verlassen und sich nach Nizza begeben hätten. Der Englische Botschafter befindet sich noch immer auf seinem Landsitze in der Nähe der Hauptstadt, und gedenkt erst gegen Ende Oktober Paris zu verlassen.

Paris, 13. Sept. Schon um 10 Uhr heute früh drängten sich unabsehbare Schaaren auf der ganzen Linie der Boulevards und in dem Faubourg St. Antoine. Mit Ungeduld erwartet man die Ankunft des Herzogs von Aumale und des 17ten Linien-Regiments. Um 10 Uhr langte das Regiment auf dem Eisenbahnhofe an und zog sodann über die äußeren Boulevards bis an die Barrière du Throne. Der Herzog von Aumale, welcher die Obersten-Uniform trug, war von seinen beiden Brüdern, den Herzögen von Orleans und von Nemours, begleitet. Um 11½ Uhr erschien der General Pajol mit seinem zahlreichen Generalstabe, dem sich viele Stabsoffiziere der Garnison angeschlossen hatten, an der genannten Barrière, um das 17te Regiment zu empfangen. Um 12 Uhr durchschritt das Regiment diese Barrière der Hauptstadt inmitten einer unermeßlichen Volksmenge, die ununterbrochen den Ruf: „Es lebe das 17te Regiment!“ ertönen ließ. Als die Spitze des Zuges an der Rue Traversière anlangte, wurde ganz in der Nähe der Prinzen auf diese ein Pistolenschuß abgefeuert. Die Kugel traf zum Glück Niemand. Sie verwundete das Pferd des Oberst-Lieutenants des 17ten Regimentes am Kopfe und verletzte dann noch ein zweites Pferd, welches sich dicht hinter dem Herzoge von Orleans befand. Der Urheber dieses Attentats war ein, in eine Blouse gekleideter Arbeiter. Er wurde sogleich von den Personen, die in seiner Nähe waren, festgehalten und der bewaffneten Macht übergeben. Anfänglich leistete er den lebhaftesten Widerstand, als er sich aber in den Händer der Munizipal-Gardisten sah, fing er an zu weinen und wurde ohnmächtig. Er ward vorerst nach dem Posten der Bastille gebracht, wo er auch von dem General-Prokurator, Herrn Franc Carrè und dem Polizei-Präfekten, Herrn Gabriel Delessert, ins Verhör genommen wurde. Er soll eingestanden haben, daß es seine Absicht gewesen sei, den Herzog von Orleans zu erschießen. Auch verbreitet sich das Gerücht, daß er als Mitglied einer geheimen Gesellschaft erkannt worden sei. In Folge dieses Attentats trat eine Verzögerung in dem Marsche ein, und erst nach 2 Uhr langte die Spitze des Zuges am Triumphbogen an. Bis dorthin war der König mit zahlreichem Gefolge dem Regimente entgegengekommen. Er drückte dem Herzoge von Aumale die Hand, und schloß ihn dann tief erschüttert und mit Thränen im Auge in seine Arme. Der Königin scheint man jenes neue Attentat bis nach der Revue verheimlicht zu haben. Das Regiment führte auf dem Carrousselplatze unter den Befehlen des Herzogs von Aumale einige Manöver aus, worauf der König die Reihen durchschritt und einige Ehrenzeichen vertheilte. Gegen 4 Uhr trat das Regiment den Marsch nach Neuilly an.

Der Messager giebt heute nachstehende Details über die Unruhen, welche seit einigen Tagen auf dem Grève- und Chatelet-Platze stattgefunden haben: „Seit einigen Tagen mischten sich Leute, von denen man weiß, daß sie verschiedenen geheimen Vereinen und namentlich den Communisten-Gesellschaften angehören, unter die Handwerker-Gruppen, die sich in dieser Jahreszeit in den Abendstunden auf dem Quai de grève und in der Umgegend zu versammeln pflegen. Jene Individuen ergingen sich in mehr oder weniger heftige Aeußerungen gegen die Regierung des Königs und zu Gunsten einer polltischen Verfassung, deren Grundlage die republikanischen und kommunistischen Lehrsätze sein sollten. Die Behörde hatte sich darauf beschränkt, diesen Anfang der Unordnung zu überwachen; aber am Freitage wurden die Aeußerungen so übertrieben heftig, daß zwei Personen verhaftet werden mußten. Vorgestern nahmen die Dinge eine etwas ernstere Gestalt an; gegen 8 Uhr Abends sammelten sich etwa 300 Personen auf dem Chatelet-Platze und ließen den Ruf vernehmen: „Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Nieder mit Guizot!“ Dieser Haufen ward sogleich, aber nicht ohne Widerstand, durch eine Brigade Stadt-Sergeanten auseinandergetrieben. Es wurde mit Steinen nach der bewaffneten Macht geworfen, und mehrere Stadt-Sergeanten wurden verwundet. Von dem Chatelet-Platze zog jener Haufe noch durch mehrere Straßen, unter Absingung der Marseillaise. Die Ruhehörer drangen gewaltsam in mehrere Läden ein, bemächtigten sich mehrerer Stücke rothen Zeuges, aus denen sie Fahnen machten, und bewaffneten sich mit Stöcken, die sie wegnahmen, wo sie sie fanden. Gegen Mitternacht war Alles ruhig, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.“ — Gestern Abend ging es auf dem Chatelet-Platze wieder unruhig her, aber nirgends erblickte man Anzeichen einer ernsten Emeute. Die Munizipal-Garde hatte einige Steinwürfe auszuhalten, worauf der Platz ohne viele Schwierigkeiten geräumt wurde.

In Clermont-Ferrand (Departem. Stadt von 30,000 Ew.) haben bei Gelegenheit der Regiſtrirung ernste Unordnungen stattgefunden. Der Messager berichtet darüber in folgender Weise: „Seit einiger Zeit bearbeiteten Emissaire der anarchischen Parteien die dortige Bevölkerung. Es ist ihnen gelungen, Unordnungen herbeizuführen. Die Empörung brach am 9ten aus, ward aber an diesem Tage schnell unterdrückt. Am 10ten sammelten

sich indessen neue Haufen in den Straßen, und griffen die bewaffnete Macht mit Flintenschüssen an. 3 Soldaten wurden getödtet und 15 oder 16 verwundet. Die Insurgenten hatten ihrerseits ebenfalls mehrere Todte und Verwundete. Der gestern früh hier angekommene Brief-Courier, der am 10ten Abends Clermont passirte, hat keine Briefe von jener Stadt mitnehmen können. Seiner Erzählung zufolge, verbrannte man, als er durch die Stadt kam, die Barrièren, und das Gefecht dauerte fort. Es sind Befehle ertheilt worden, ansehnliche Streitkräfte nach Clermont-Ferrand abzusenden."

Bei dem Bankett hat der König auf das Wohl der Armee getrunken; die Prinzessinnen sind während der Tafel in der Mitte der Bewirtheten erschienen. Der Herzog von Nemours geht Morgen nebst dem Herzoge von Orleans wieder nach Compiègne. Ebenso die Herzogin von Nemours. Man bemerkte die Prinzen Ferdinand und August von Koburg, ebenso die Minister, Herrn Teste ausgenommen, der erst Ende des Monats zurückerwartet wird, bei diesem militairischen Feste.

Durch, wenigstens dem Anschein nach, verschiedene Ursachen veranlaßt, haben fast in demselben Augenblick auf drei Punkten in Frankreich Unruhen stattgefunden; nämlich in Maçon, Clermont Ferrand und Paris. Energische Maßregeln zur Unterdrückung derselben haben den Ruhestörern alle Hoffnung geraubt; aber eben diese Maßregeln, welche die Ordnung wieder herstellten, haben den Zorn der Oppositions-Presse erregt.

In Maçon, sagt sie, hätte das Blutvergießen verhindert werden können, wenn der Aufruf zur Ordnung auf gehörige Weise stattgefunden hätte und die National-Garde an der Stelle der Linien-Truppen angewendet worden wäre. Bei einer Emeute, bei einem Auflaufe wird dieser Aufruf gewöhnlich auf schlechte Weise gemacht, wenn man darunter die Worte versteht, welche von dem Maire oder dem Polizei-Kommissair, die mit dem Auseinandertreiben der Versammelten beauftragt sind, gesprochen werden. Der Grund hiervon ist folgender: Die Behörde erscheint nur, wenn ein Tumult, wenn Versammlungen von 300—400 und mehr Personen stattfinden, die sämmtlich durch feindselige Gesinnungen und heftige Leidenschaften aufgeregt sind. Wenn der Beamte, welcher den Aufruf zu erlassen beauftragt ist, erscheint, so wird seine Stimme augenblicklich durch einen furchtbaren Lärm übertäubt, und es ist ganz klar, daß Niemand diesen Aufruf versteht, selbst wenn er, wie es das Gesetz verlangt, dreimal wiederholt wird. Aber im Grunde ist dies nothwendig; denn wenn der Maire oder der Polizei-Commissair im Augenblick von Unruhen vor den Versammlungen mit der dreifarbigen Schärpe erscheinen und von Compagnieen oder Bataillonen, die bereit sind, Feuer zu geben, begleitet werden, so wissen die Aufrührer sehr wohl, daß sie sich zurückziehen müssen, und daß jeder Widerstand sogleich unterdrückt werden wird. Somit ist der nichtige Vorwand, daß man den Aufruf nicht gehört habe, ein ziemlich schlechtes Argument gegen die Regierung und eine traurige Rechtfertigung der Ruhestörer.

Die Unordnungen, deren Schauplatz seit einigen Tagen Paris ist, haben denselben Charakter, wie die von Clermont-Ferrand. Es sind demokratische Sekten, welche sich unter die Arbeiter, die in dieser Jahreszeit Schaarenweise auf dem Grève-Platze zerstreut sind, mischen und sie zu Unordnungen aufreizen. Hier findet weder Rivalität des Gewerbes, noch eine Volkszählung statt, welche den Aufruhr motiviren könnte. Auch gehen die Kommunisten gleich auf die Sache los; sie erklären ohne Weiteres, daß sie „Blut" und die Republik haben wollen, und als natürliche Folge dieser Prämissen die Abschaffung der Familie und des Eigenthums oder die allgemeine Gleichmacherei. Widersetzt sich die Regierung mit Kraft diesem Unfuge, so schreien die republikanischen Blätter laut auf über „Skandal und Brutalität", und die Soldaten, welche in der Emeute ihren Tod finden, haben, nach ihnen, nur die Züchtigung erhalten, welche sie dafür verdienten; daß sie „es wagten auf das Volk zu schießen."

Ohne Zweifel das Interesse der Feinde der Regierung verlangte es, daß man sie gewähren lasse. Aber es sind doch nur die Republikaner und die Karlisten, welche dergleichen Kindereien wenigstens mittelbar gut heißen. Bei mehreren Gelegenheiten hat die Regierung eher Nachsicht als Energie bewiesen, und man möchte sich jetzt fragen, ob mit den wiederholten Amnestieen etwas gewonnen worden, da die meisten der Amnestirten gerade die Anstifter der Unruhen in Paris und in den Departements sind. Ueberall findet man sie wieder, sie präsidiren den Versammlungen der Sectionen der Kommunisten, sie haben vorgestern die rothe Fahne in den Straßen von Paris umhergetragen; sie haben an der Spitze von Raubhorden die Magazine der Boulevards und der Rue St. Martin ausgeplündert. Und wenn nun die Polizei erscheint, um diesem Unfug ein Ziel zu setzen, da meint die Opposition, daß der Aufruf zur Ordnung nicht mit der gehörigen Regelmäßigkeit gemacht worden sey und daß man mit etwas Mäßigung das Blutvergießen wohl hätte vermeiden können. Jedenfalls würde man aber mit dem von der Republik begehrten Systeme das Blut der Soldaten, der Magistrats-Personen und der Polizei-Agenten, welche jedesmal, und zwar noch ehe der Aufruf zur Ordnung erfolgt oder ein Angriff gemacht worden ist, von den Aufrührern mit einem Hagel von Steinen und anderen Dingen empfangen werden, nicht schonen. Diese Gründe sind übrigens so schwach, daß es verlorene Mühe ist, sie zu bekämpfen, und es ist daher schwer einzusehen, wie die Parteien ihre Hoffnungen auf so kleinliche Combinationen gründen können.

England.

London, 11. Sept. In der Nomenclatur der kürzlich besetzten vorzüglichsten Staats- und Hof-

Aemter hat man die Blüthe der ganzen Torypartei. Seit den Zeiten der Königin Anna haben in England drei große Parteiumwandlungen in der Staatsgewalt stattgefunden; man rechnet dabei nicht die kurzen dazwischen gefallenen Verwaltungen. In den drei großen Perioden herrschten die Grundsätze der Whigs oder die der Tories fast ohne Unterbrechung. Im Jahr 1714, als das Haus Braunschweig-Hannover zum Thron gelangte, kamen die Whigs an die Gewalt; sie fanden die Nation mit wenig mehr als drei Million Pfd. Sterl. Jahreszinsen für die Staatsschuld belastet. Die Whigherrschaft dauerte Acht und Vierzig Jahre; als 1762 die Tories an die Gewalt kamen, war die Zinslast nur um 2 Mill. Pfd. Sterl. angewachsen. Die Tories blieben, mit geringen Zwischenräumen, Acht und Sechzig Jahre am Ruder; in ihre Zeit fielen die drei großen Kriege, der nordamerikanische gegen die Colonien, der Revolutionskrieg gegen Frankreich, und der Krieg gegen Napoleon Bonaparte. Als die Whigs im Jahr 1830 wieder an die Gewalt kamen, fanden sie die Zinsen der Staatsschuld bis zur enormen Summe von Neun und Zwanzig Million Pfund Sterling vermehrt. Von 1830 an bis 1841 herrschten die Whigs; (die Torypisode von 1835 kommt nicht in Anschlag) was in diesem Decennium geschehen ist, wird, je nach dem politischen Glauben des Untersuchers, erhoben oder herabgesetzt. Das Reformprincip blieb eine Zeitlang kräftig genug, um wichtige Aenderungen durchzusetzen. Der Stellvertretung ward eine volksthümlichere Gestalt gegeben, die Sklaverei auf den westindischen Colonien mußte aufhören; der Handel nach Indien und China wurde frei. Dabei bemerkte aber Lord Brougham schon 1831, man gehe wohl rasch voran, ob aber auch sicher, das sey eine andere Frage. Die gemäßigten Organe der Torypartei gestehen jetzt, daß Sir Robert Peel, wenn er seiner Verwaltung Dauer schaffen will, den alten Torygrundsätzen entsagen muß. Der Ausgang der letzten Wahlen hat der conservativen Partei eine unwiderstehliche Macht in die Hand gegeben; es kommt nun alles darauf an, ob sie den rechten Nutzen daraus zu ziehen versteht.

London, 12. Sept. Der Streit nicht nur zwischen Journalisten, sondern auch unter Politikern, ist, ob Peel die Gutsherren oder die Gutsherren Peel gefangen genommen; denn daß beide vor ihrer Vereinigung in einem Cabinette nicht einerlei Ansicht hatten, ist unbezweifelt. Vor der Hand muß sich ein jeder mit Muthmaßungen begnügen, und inzwischen sucht jede Partei die Sache so auszulegen, wie es eben ihr Vortheil zu erheischen scheint. Des einen kann jedoch jeder gewiß sein, daß Peel den Gutsherren lieber die ganze Regierung überläßt, als daß er sich hindern ließe den Getreidetarif so weit herabzusetzen, daß die Consumenten einen Vortheil davon empfänden. Sein Austritt aber würde die Gutsherren stürzen, und eine Vereinigung zwischen ihm und den Whigs herbeiführen; so würde eine neue Stufe auf dem Wege des Fortschrittes errungen werden. Die Mittelclassen verhalten sich zwar ruhig, weil sie wissen, daß in diesem Augenblick durch Bewegung nichts zu gewinnen ist; aber man fange nur die eigentliche Parlamentssitzung an, ohne sich zugleich anzuschicken, etwas Großes für dieselben zu thun, und man wird bald sehen, daß noch Leben in ihnen ist. Schon der Buß- und Bettag der Nonconformisten, welcher am 6ten stattfinden soll, ist eine nicht zu verachtende Bewegung, wenn man auch den Mißbrauch des religiösen Elements zu politischen Zwecken nicht loben kann. Aber die Fabricanten sind entschlossen, so wie ihre Gegner sich praktisch zu Herren des Parlaments gemacht haben, von ihrer Seite kein praktisches Mittel unversucht zu lassen, um dieselben, trotz ihrer „tyrannischen Mehrheiten", zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Eine Anzahl derselben zu Manchester ist nämlich zum Entschluß gekommen, denjenigen Kaufleuten zu Liverpool, welche bei der letzten Wahl die Gegner der League unterstützt, keine Waaren mehr zur Spedition zu senden, indem es nicht billig wäre, die zu bereichern, welche sie in Armuth zu stürzen suchen. Und dieser Beschluß soll nun durch eine zu berufende große Versammlung bestätigt werden. Ueberhaupt nehmen die Fabricanten die beständigen Angriffe, welche seit einiger Zeit so häufig auf die Mittelclassen, und besonders auf sie gemacht werden, sehr hoch auf, und zwar mit Recht, da solche ihr Eigenthum und und Leben unmittelbar dem Hasse und der Rachsucht der sie umgebenden Massen bloßstellen. Diese Angriffe kommen entweder von den anerkannten Organen der Tories, vom Quarterly-Review bis zum M. Herald hinab, oder in größern oder kleinern Schriften von Männern der Partei oder von Personen, welche von derselben Belohnung erwarten. Und hier, beiläufig gesagt, rächt sich, wie bei so vielen andern Gelegenheiten, die Vernachlässigung der Litteratören von Seiten der Whigs, besonders Lord Melbourne's, eine Vernachlässigung, welche beinahe alles käufliche Talent in den entgegengesetzten Markt getrieben hat. In diesen Aufsätzen und Schriften nun werden Fabrikherren und Kaufleute, kurz der sogenannte Mittelmann auf einer Seite als Plünderer und Bedrücker der Arbeiter, auf der andern als Feind und Neider der Aristokratie dargestellt. Nach einigen ist das Fabrikwesen selbst eine auszuschneidende Pestbeule; nach andern sollten die Arbeiter allein die Vortheile derselben genießen. Manche affectiren einen philosophischen Anstrich und möchten Owen's System der Gemeinschaftsarbeit unter Aufsicht der Geistlichkeit eingeführt wissen. Aber Aller Zweck ist, die Arbeiter von den Mittelclassen abzulösen und dieselben glauben zu machen, ihr Vortheil und das Interesse der Aristokratie gingen Hand in Hand. Es läßt sich freilich nicht läugnen, daß die wunderbaren Erfindungen im Maschinenwesen in vielen Beziehungen auf die arbeitenden Classen nachtheilig wirken; auf der andern Seite muß man aber auch bekennen, daß dieselben im Ganzen genommen durch eben diese Maschinen besonders in Betreff der Kleidung unend-

**
*

liche Vortheile erlangt haben. Indessen, wäre dem auch nicht so, was könnte die Aristokratie dabei gewinnen, wenn die Massen, zur Wuth getrieben, sich gegen ihre Brodherren erhöben, und die Anstalten zerstörten, welche ihnen doch jetzt allein noch Brod verschaffen, und wovon die Aristokratie die Genüsse zieht, welche den Reichthum allein wünschenswerth machen können? Ja, was würden ihre Ländereien selbst noch werth sein, wenn Englands Fabriken zerstört würden? Eigentlich denkt auch wohl Niemand im Ernst an ein so furchtbares Resultat, man meint mit solchem Geschreie nur die Mittelclassen einzuschüchtern und gegen die Gutsherren unterwürfig zu machen; oder auch bloß sich für die allerdings eben so ungeziemenden und gefährlichen Angriffe von Seiten der League auf die Aristokratie zu rächen. Aber es ist auf jeden Fall ein gefährliches Mittel, und muß die Mittelclassen mit der Zeit so aufreizen, daß sie sich leicht an die Chartisten anschließen, und deren übertriebene Forderungen unterstützen dürften. Die Aristokratie sollte nicht vergessen, daß sie im Vortheil sitzt und die Mittelclassen in einem beständigen Kampfe mit Concurrenz unter sich selbst und zum Theil mit dem Auslande begriffen sind, ja daß durch eben diesen Kampf sie selbst so beispiellos an Reichthum und Genuß gewonnen hat und immerfort gewinnt. Hätte sie alles dieses vor drei, vier Jahren bedacht, so würde sie den ersten Klagen der Fabricanten Gehör gegeben und durch eine zeitige Ermäßigung des Getreidezolls denselben eine Erleichterung gewährt haben, die am Ende ihr selbst zum neuen Vortheil gereicht hätte. Wäre dies geschehen, so stunde jetzt nicht Classe gegen Classe da, und die Fabricanten hätten nicht die feindselige Stellung eingenommen, welche sie eher als Demagogen erscheinen läßt, die den Sturz der Verfassung bezwecken, denn als Männer in Noth, welche eine ihnen unbequeme Einrichtung abgeändert sehen möchten. Gebe der Himmel, daß es Peel gelinge, diese feindseligen Elemente vermittelnd auszusöhnen, wie er gewiß den Wunsch hat! Aber die Aufgabe ist riesenhaft, und wird ihm noch täglich von beiden Seiten erschwert. Die Vorkehrungen für den Fall eines Kriegs sollen an den Gränzen unserer nordamerikanischen Besitzungen und selbst auf dem bestrittenen Gebiete zwischen Neu-Braunschweig und Maine mit Eifer fortgesetzt werden. Indessen erwartet man doch, daß die einflußreichen Personen im Staate New-York wie in der Union noch vor dem 19. Sept. Mittel finden, werden M'Leods Freigebung ohne Proceß zu bewirken. Denn die Vereinigten Staaten stehen jetzt in der beispiellosen Stellung, daß ihre Regierung gegen einen fremden Staat anerkennt, es werde innerhalb ihres Gebietes und auf gesetzlichem Wege ein Verbrechen begangen, ohne daß sie rechtliche Mittel besitze, dieses Verbrechen zu verhindern. Doch muß es verhindert werden, und wenn britische Truppen den Gefangenen gewaltsam wegholen sollten.

Unsere Blätter theilen eine Korrespondenz über die MacLeodsche Sache mit, welche zwischen Herrn Roebuck und dem als Militair-Schriftsteller durch seine Geschichte des Halbinsel-Krieges bekannten Obersten Napier (einer bedeutenden militairischen Autorität in England, übrigens einem Radikalen gleich Roebuck) geführt worden ist. Ersterer hatte, wie früher berichtet, bei der Adreß-Debatte einen langen Vortrag gehalten, in welchem er die Politik der Regierung der Vereinigten Staaten in Bezug auf die MacLeodsche Angelegenheit in Schutz nahm. Napier erkundigte sich nun bei ihm, ob man dem Berichte, den die Zeitungen über den Inhalt dieser Rede mittheilen, Glauben beimessen dürfe, und erhielt von Roebuck ein vom 27sten v. M. datirtes längeres Schreiben, in welchem er dies bejahete und seine Behauptung von neuem ausführlich motivirte, sich hauptsächlich auf den Umstand stutzend, daß die Amerikanische Verfassung der Exekutiv-Verwaltung alle und jede Einwirkung auf die Justiz untersage, weshalb denn von Seiten des Amerikanischen Präsidenten nicht anders als geschehen, habe gehandelt werden können, selbst nicht nachdem die Britische Regierung die Verantwortlichkeit für die Verbrennung der „Caroline" selbst übernommen habe, was nur in so fern eine Veränderung in dem Verfahren der Unions-Regierung habe hervorbringen können, als sie nun, auf jene Intervention gestutzt, selbst als Partei zur Wahrnehmung der ihrer Obhut übertragenen völkerrechtlichen Beziehungen vor den Gerichten aufgetreten sey. Dadurch habe sie aber durchaus keinen größeren Einfluß auf die Entscheidung der Sache erlangt; denn wenn M'Leod verurtheilt werde, so stehe nicht der Exekutivgewalt der Vereinigten Staaten, sondern der Exekutivgewalt des Staates New-York die etwaige Begnadigung und Freilassung des Verurtheilten zu, und wenn auch in dem Falle der Verurtheilung der Anwalt M'Leod's eine Berufung an den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten versuchen wollte, so würde dadurch vorläufig nichts gewonnen seyn, denn dadurch geriethe die Sache auf das Feld einer Kontroverse, welche die beiden Haupt-Parteien in den Vereinigten Staaten in einen Kampf auf Leben und Tod verwickeln müsse. Die demokratische Partei habe nämlich von jeher, schon unter Jefferson, Madison und Munroe, darauf bestanden, daß in Kriminalsachen die Jurisdiction den Tribunalen der einzelnen Staaten ausschließlich zustehen müsse. Wenn also der Gerichtshof des Staates New-York die Gestattung der Appellation an den Federal-Gerichtshof verweigere, so müsse die Sache von der Regierung an den Kongreß gebracht werden, und dieser werde, so meint Herr Roebuck, die von Herrn Webster vertretene Ansicht, daß die Agenten fremder Regierungen für die auf Befehl dieser letzteren vorgenommenen Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden können, schwerlich zu der seinigen machen, da die Autorität der Führer der demokratischen Partei noch immer, ungeachtet des temporairen Sieges der Whigs, sehr entschieden sey. Aber selbst wenn der Gerichtshof des Staates New-York die Berufung an den Federal-Gerichtshof gestatte, könne die Unions-Regierung

in dem, wie Herr Roebuck meint, sehr wahrscheinlichen Falle, daß der Letztere das gegen Mac Leod (wie angenommen wird, von dem New-Yorker Gerichtshofe) gefällte ungünstige Urtheil konfirmire, den Verurtheilten nicht freilassen, ohne gegen die Grundsätze der Verfassung zu verstoßen, welche eine Begnadigung für, in Friedenszeit von fremden Unterthanen gegen die Union oder einzelne Staaten verübten Verbrechen für unstatthaft erklären. Nur durch eine Abänderung der Verfassung, so schließt Herr Roebuck sein Raisonnement, könne also der Verlegenheit ein Ende gemacht werden, und man müsse sich daher auf bedeutende Schwierigkeiten, vielleicht auf die Gefährdung des Friedens, gefaßt machen, bevor die Sache erledigt werde. — Oberst Napier hat diesen Brief Roebuck's gleich am folgenden Tage beantwortet. Er giebt die Schwierigkeiten der Sache zu, findet dieselben aber ausschließlich in der mißverstandenen Freiheits-Idee der Amerikaner, welche als Nation in der Freiheit nichts Anderes zu erblicken scheinen, als was für sie vortheilhaft und angenehm ist, während doch Vernunft und Gerechtigkeit eben so sehr erfordern, daß die Freiheit der Nationen durch das allgemeine Interesse der Völker beschränkt werde, wie die individuelle Freiheit dem sozialen Interesse gemäß beschränkt werden müsse. Wenn die einzelnen Staaten der Union die Berücksichtigung völkerrechtlicher Beziehungen zurückweisen, nichtsdestoweniger aber sich ausschließliche Rechts-Befugnisse anmaßen, sobald sie mit fremden Nationen durch ihre eigenen Handlungen in Kollision gebracht werden, so seyen sie de facto souveraine Staaten und ihre Union nur ein Trutzbündniß gegen fremde Völker, das sie aufgeben müssen, wenn sie nicht gesonnen sind, es durch Waffengewalt gegen Jedermann zu vertheidigen, da nur Waffengewalt eine Macht erhalten könnte, welche sich den Barbaresken-Staaten dadurch gleichstelle, daß sie ihrer General-Regierung die Gewalt versage, Unrecht, das Fremde von einzelnen Staaten zu erdulden haben, gutzumachen. Oberst Napier, der übrigens auch die Englische Regierung für schuldig und die Expedition gegen die „Caroline" für einen Bruch des Völkerrechts erklärt, ist der Ansicht, nicht nur, daß natürlich, wenn Mac Leod zum Tode verurtheilt und hingerichtet werde, England den Vereinigten Staaten Krieg erklären müsse, sondern auch, daß schon die längere Haft Mac Leod's eine Schmach für England sey, und daß selbst, wenn Mac Leod nicht verurtheilt, sondern freigegeben werde, die Sache selbst doch allzu tief Wurzel geschlagen habe, als daß nicht früher oder später ein Krieg zwischen England und Amerika, als Folge derselben, unvermeidlich eintreten werde.

Der für England nicht blos als Lebens-Bedürfniß, sondern auch für die Staats-Einnahme so ungemein wichtige Thee giebt fortwährend zu den mannigfaltigsten Speculationen Veranlassung. So ist man jetzt darauf bedacht, den Betrüger zu entlarven, dessen falsche Nachricht von der Zerstörung der Theepflanzen in den Süd-Provinzen China's einen großen Einfluß auf die Theepreise übte und bedeutende Verlüste veranlaßte. Capitain Elliot wird nun selbst von den Tories gelobt, denn wenn er auch in politischer Hinsicht große Fehler begangen, so habe er sich doch in seiner ursprünglichen Aufgabe als Ober-Aufseher des Handels neuerdings um die Finanzen, wie um das Publikum im Allgemeinen, sehr große Verdienste erworben, indem er, nach den neuesten Berichten aus China, die Wiedereröffnung des Handels bewirkt, die ganze Thee-Ernte an sich gebracht und mehr Theeschiffe befrachtet habe, als es je in einer so kurzen Zeitdauer geschehen sey.

Spanien.

Madrid, 5. Sept. Die Hofzeitung theilt in ihrem heutigen Blatte die Bedingungen mit, zu welchen ein Anleihen von 45 Millionen Realen gegen Verpfändung der Salzsteuer und ein anderes von 17 Millionen gegen Verpfändung des Ertrages des Stempelpapiers abgeschlossen werden soll.

Belgien.

Brüssel, 13. Sept. Das Journal de la Belgique sagt: „Seit 20 Jahren sahen wir jährlich einige Jesuiten nach dem Missuri abgehen. Dieses Jahr war ihre Zahl größer als je. Sechs derselben sind am 4. August von Antwerpen am Bord der „Prinzeß Victoria" abgegangen, nämlich zwei Seminaristen von Herzogenbusch, zwei Zöglinge des bischöflichen Kollegiums von Brügge, eines aus dem Kollegium von Herenthals, der sechste ist zu Handarbeiten bestimmt. Am 5. September gingen mit dem „Soho" sechs andere Geistliche ab, zwei Spanische Priester, wovon der eine seit 13, der andere seit 15 Jahren in die Gesellschaft Jesu getreten waren, ein Professor des Kollegiums St.-Louis von Menin, zwei Zöglinge des erzbischöflichen Kollegiums von Hoogstraten und ein Zögling des kleinen Seminars von Herzogenbusch."

Deutschland.

Wiesbaden, 12. Sept. Unser Kurort und der nahe Rheingau bieten fortwährend, ungeachtet der schon vorgerückten Jahreszeit, ein lebendig bewegtes Bild dar. Eisenbahnen und Dampfböte führen täglich Schaaren von Fremden herbei, während dieselben Beförderungsmittel uns mit den großen Städten Frankfurt a. M. und Mainz gleichsam in unmittelbare Berührung gesetzt haben. Dies zeigte sich recht auffallend am letzten Donnerstage, als die von London den Rhein heraufgekommenen Gesangs-Künstler Rubini und Signora Persiani sich hier im großen Kursaale hören ließen. Rubini besitzt nicht mehr den Schmelz der Stimme, welcher nur der Jugend eigen ist, aber seine Töne ergreifen unwiderstehlich und über seine von Niemandem erreichte Meisterschaft als Sänger, was Schule und Vortrag betrifft, ist lange kein Streit mehr. Wir vernehmen, daß Rubini, der seinen Ruhm nicht überleben will, die Absicht hat, sich von den

Brettern zurückzuziehen, und in Italien der Früchte seiner langen und glanzreichen theatralischen Laufbahn in Ruhe zu genießen. — Ungeachtet der hohen Preise war der Saal überfüllt, und die Versammlung war nicht nur zahlreich, sondern auch auserlesen. Wir sahen in unmittelbarer Nähe des Piano's, an welchem die Virtuosen sangen, die verwittwete Herzogin mit den Prinzessinnen, den Herzog Bernhard von Weimar mit seinem Sohne, den Fürsten und die Fürstin Metternich, Graf Maltzan, Herrn Tatischeff, Graf Medem, General Kaniß und viele andere diplomatische Notabilitäten, welche theils vom Johannisberg, theils von Frankfurt a. M. herübergekommen waren. Auch die adeligen Familien, die diesen Monat gewöhnlich im Rheingau zubringen, hatten sich zahlreich eingefunden.

Der Oesterreichische Staats-Kanzler wird noch bis zum 20sten am Johannisberge verweilen und dann die Rückreise nach Wien über Karlsruhe, Stuttgart und München antreten. Unter den vielen namhaften Gästen, welche sich gegenwärtig bei Sr. Durchlaucht befinden, oder in den letzten Tagen am Johannisberg Besuche abgestattet haben, nennen wir den Herzog Bernhard von Weimar, den Prinzen von Hessen-Homburg, die Fürstin von Talleyrand (Herzogin von Dino), Graf Maltzan, General Tettenborn, Baron Blittersdorf, Herrn von Gagern, Graf Münch und sämmtliche Gesandte am Deutschen Bundestage, u. s. f. Auch unser Herzog, welcher kürzlich aus Norderney zurückgekehrt ist, und die verwittwete Frau Herzogin beehrten den Fürsten und seine Gemahlin mit ihrem Besuche.

Würzburg, 12. Sept. Heute wurde der im hiesigen Stadtwalle befindliche Silo (unterirdische Korngrube) vor einer Königl. Kommission und im Beiseyn des Königl. Regierungs-Präsidenten, Grafen von Fugger geöffnet. Er war im Jahre 1833 mit fast 450 Bayerischen Scheffeln Roggen gefüllt, das erstemal im Jahre 1835, das zweitemal im Jahre 1837 untersucht worden. Die heutige Oeffnung war also die 3te, und das nun 8 Jahre lang im Silo liegende Korn fand sich nach Wegnahme einer kleineren Moderkruste am Mauerwerk ganz trocken, gesund und wohl erhalten. Dieser großartige gelungene Versuch dürfte zur Folge haben, daß noch mehrere Silo's in dem ohnedies nicht benutzten Stadtwalle angelegt werden, wodurch derselbe auch als Proviant-Magazin für das Militair eine neue Bedeutung gewinnen könnte.

Berlin, 8. Sept. Kürzlich erschien ein Werk, das geeignet ist, allen Freunden des hingeschiedenen Monarchen ein schätzbares Andenken zu seyn, nämlich „Denkmünzen zur Geschichte des Königs Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterung; herausgegeben von Heinrich Volzenthal." (Berlin, Logier.) Es beginnt dieses elegant ausgestattete Werk mit der Denkmünze auf die Geburt des Königs im Jahre 1770, und schließt mit der Medaille, die auf letztwillige Verfügung des Hingeschiedenen an sämmtliche Truppen des Gardecorps, die am Beisetzungstage den Dienst verrichtet hatten, in seinem Namen vertheilt wurde, und auf welcher sich, dem Willen des Königs gemäß, außer seinem Bildnisse nur noch das Wort „Erinnerung" nebst dem Datum des Geburts- und des Todestags befindet. Zwischen der ersten und der letzten dieser Denkmünzen ist eine Reihenfolge von 168 verschiedenen Schaumünzen abgebildet, die mit ihren Erläuterungen eine vollständige Geschichte des Lebens und der Regierung Friedrich Wilhelms III. bilden. — Eine andere der letzten Verfügungen dieses Monarchen wird nächstens zur Ausführung gebracht. In der Mitte des kreisrunden Belle-Alliance-Platzes wird nämlich zu Feier des 25jährigen Friedens (1840) eine hohe Säule errichtet, die eine von Rauch gearbeitete Friedensgöttin trägt und ein schönes point de vue für die längste Straße bilden wird. Man glaubt, es werde dieses Denkmal am bevorstehenden Geburtstage des regierenden Königs (15. Octbr.) enthüllt werden.

Schlesien, 6. Sept. Seit dem 1. d. M. haben die Paraden und Manövers des 5ten und 6ten Armeecorps begonnen und sind bis jetzt von der schönsten Witterung begünstigt worden. Der König kam am 31. v. M. in Liegnitz an, nahm am 1. d. M. die Parade des 6ten Corps ab, ließ dasselbe am 2. manövriren und war am 3. früh in Kapsdorf, von wo er sich gegen 9 Uhr auf den Manöverplatz des 5ten Corps bei Borganin begab. Hier war schon den Tag vorher das erste Manöver und bei der Ankunft Sr. Maj. begann das zweite. Die Präcision, mit welcher alle Bewegungen ausgeführt wurden, die vortreffliche Haltung der Truppen und der Geist, der sie beseelte, waren alles im herrlichsten Einklang. Die Umgebungen des Königs sind stets die glänzendsten, die man sich denken kann, denn außer den Prinzen des Hauses bemerkt man die österreichischen Erzherzoge, mehrere andere deutsche Prinzen und eine Menge hoher Generale des In- und Auslandes. Auf dem Gesicht Sr. Maj. strahlt Gesundheit und Heiterkeit, und bei allen Gelegenheiten sieht man, wie zufrieden er mit dem guten Zustande der Truppen ist. — Gestern rückten die beiden Armeecorps einander in der Nähe von Striegau gegenüber, und heute geht es, den Krieg vorstellend, den ganzen Vormittag scharf her. Dies wird bis zum 12. fortgehen, während welcher Zeit sich die Gefechte bis gegen Goldberg und alsdann wieder zurück bis gegen Kapsdorf ziehen werden. Das Terrain ist ganz geeignet, den Krieg in mehrfacher Form darzustellen, denn es ist von Hügeln und Flüssen durchschnitten und bietet der Strategie vielfache Gelegenheit, sich zu zeigen. Nach der auf den 12 bestimmten großen Parade beider Corps geht es nach Breslau, wo die schönsten Feste vorbereitet werden, den geliebten Landesvater würdig zu empfangen.

Syrien.

(Sun.) Wir erhielten aus guter Quelle in Syrien einen traurigen Bericht über die kläglich Mißregierung dieses Landes durch die türkischen Be-

hörden. Trotz der Bekanntmachung des Hattischeriffs sind die Christen allwärts Beleidigungen und Plackereien ausgesetzt, wie man sie unter dem eisernen Joche Mehemed Ali's nicht kannte. In dem Briefe eines hochgestellten brittischen Officiers in Beyrut heißt es, daß selbst in dieser Stadt — in Gegenwart der britischen Flagge — bei Annäherung eines türkischen Capitäns jedermann aufstehen müsse, und Niemand sich herausnehmen dürfe niederzusitzen, ehe jener vorübergegangen; auch seyen noch andere tyrannische und launenhafte Anordnungen gleicher Art getroffen worden. „Die Türken, schreibt der tapfere Officier, haben urplötzlich Forderungen an das Volk gestellt, welche Jedermann in großen Schrecken versetzten. Sie verlangten einen Tarif von 12 Procent auf jeden Artikel, so daß ein Bergbewohner, der nur einen Orb Seide hat, beim Verkauf derselben 12 Procent, und für die Artikel, die er dafür einkauft, wiederum 12 Procent, in Wirklichkeit also 24 Proc. bezahlen muß, d. h. dem Volke wird dadurch alljährlich nahezu ein Viertheil seines Vermögens entrissen. Ebenso hat der Pascha, unter Zustimmung des Rathes der Mustaschan (?), von den Christen das Tributgeld, 60 Piaster und darüber von jedem, je nach dem Rang, gefordert. Hierauf verlangte er das Zehntheil ihres Eigenthums und dann das Weregie oder Kopfgeld — eine Auflage, deren Eintreibung die Empörung der Syrer gegen die Aegyptier zur Folge hatte. Von dem durch Kriegserpressungen niedergedrückten Libanon verlangte er eine Summe in Beuteln, im Werthe von 20,000 Pfd. St. Diese Forderungen werden gestellt ohne Macht sie durchzuführen und mit den feierlichen Verheißungen im Munde, das Volk als Lohn des harten Kampfes für den Sultan aufs mildeste zu behandeln! Und diese Forderungen stellen die Türken zu einer Zeit, wo die Gemüther der Syrer wankend sind, und wo französische und ägyptische Aussendlinge in ganzen Haufen sich herumtreiben und das Volk zur Abschüttelung des brutalen Türkenjoches aufreizen! Eben so schlecht werden die Christen von Redschid Pascha in Damaskus behandelt. Er verbot ihnen das Tragen weißer Gewänder und drückte und plackte sie überdieß so, daß sie über den Abzug Ibrahim-Pascha's, wie tyrannisch er auch verfahren war, trauerten. Eine solche Unterdrückung mußte nothwendig allgemeine Aufregung erwecken. Ueberall ist das Volk zur Empörung bereit und schreit, der Pascha sey nur gekommen sie zu berauben, nicht zu regieren; auch würden die Turken ohne die brittischen Officiere, welche den Pascha gewissermaßen zwangen, auf die verhaßtesten seiner Forderungen zu verzichten, bereits wieder aus Syrien vertrieben seyn. Da indeß der Pascha darauf beharrte, mit dem Stand der öffentlichen Meinung im Libanon persönlich bekannt gemacht zu werden, so hatte zu Ain Anub, einem etwa drei Reisestunden von Beyrut entlegenen Dorfe, eine Versammlung von Emirs, Schechs, Bischöfen und anderen Häuptlingen statt. Etwa 800 waren zugegen. Emir Beschir schlug der Versammlung Namens der Regierung die Annahme eines Tarifs von 12 Proc. auf Seide, Oel und Tabak vor und überdieß die Bezahlung einer jährlichen Summe von 20,000 Pfd., die halb zur Bestreitung der Regierungskosten verwendet werden, halb in den kaiserlichen Schatz in Konstantinopel fließen sollte. Nach sechstägiger Berathung erklärten die Häuptlinge, das Volk könne eine 12proc. Abgabe nicht bezahlen und dem Sultan nur etwa 7000 Pfd. geben; sie seyen aber bereit ihrem Lande umsonst zu dienen und 1000 Pf. jährlich genügten zur Bestreitung der Regierungskosten. Syrien brauche nicht so viele Paschas und das Land besitze die Mittel nicht, die Besoldungen der vielen nutzlosen Beamten zu bestreiten. Schließlich erklärte man, die Häuptlinge würden dem Sultan bittschriftlich diese Beschwerden vortragen; werde Abhülfe versagt, so würden sie die Vermittlung der großen Mächte anrufen. Man ist nun begierig, was die Pforte thun wird; erfolgt eine ungünstige Antwort, so wird das Volk zur Gewalt greifen.“ In dem Schreiben eines andern Officiers, der das südliche Syrien bereist, heißt es, es fehle den Türken daselbst an Geld, an Industrie und Thätigkeit jeder Art. Ihr Lebensunterhalt beruhe auf der Plünderung der Christen und Juden; sie seyen eben so stolz als faul, und eben so unverschämt tyrannisch, wie ihre Vorvordern beim ersten Einfall ins griechische Reich. So lauten die Berichte der einsichtsvollsten und untadelhaftesten brittischen Officiere über den Zustand Syriens.

Afghanistan.

Die Nachrichten aus diesem Lande, die bis zum Ende Mai's gehen, lauten eben nicht sehr erfreulich. Die alten Feinde der Durani-Herrscher, der Ghiltschis, sind fortwährend so unruhig, daß man rings um Candahar her sich nirgends hin einzeln wagen kann und daß sogar auf die Schildwachen geschossen wird. Der Mißgriff eines Major Lynch hat sehr unangenehme Folgen gehabt; dieser zog mit einer kleinen Abtheilung im Lande umher; und erblickte endlich auf einer Anhöhe eine kleine Feste, deren Besatzung den Säbel schwang und ausfordernde Bewegungen zu machen schien. Major Lynch, der mit seiner kleinen Reiterschaar nichts machen konnte, schickte sogleich nach Khelat-i-Ghilzie (Ghiltschi-Schloß), das die Engländer besetzt hatten und ließ zwei Kanonen und etwas Infanterie kommen. Nun wurde das Fort angegriffen, die Thore eingeschossen und die Besatzung größtentheils niedergehauen. Als man die Sache näher untersuchte, fand sich, daß die Feste einem Anhänger Schah Schudscha's, also wahrscheinlich einem Häuptling aus dem Durani-Stamm, gehörte. Dies machte einen höchst üblen Eindruck, und wenn einigen Gerüchten zu trauen ist, so haben die Durani-Häuptlinge mit ihren ehemaligen Feinden, den Ghiltschis, gemeinsame Sache gemacht. Khelat-i-Ghiltzie, wo von den Engländern einige neue Werke aufgeführt wurden, ward plötzlich von 3 bis 4000 Ghiltschis angefallen, Ca-

pitän Macan, der darin commandirte, konnte mit seiner kleinen Anzahl nichts gegen sie unternehmen und schickte nach Candahar, von wo sogleich ein kleines Corps zu seiner Entsetzung anmarschirte. So wie die Ghiltschis dieß vernahmen, hoben sie die Berennung von Khelat-i-Ghilzie auf, zogen dem Entsatz entgegen und überfielen diese unvermuthet am 29. Mai Abends 6 Uhr. Das Gefecht dauerte mit Hartnäckigkeit fort bis Nachts 11 Uhr, wo endlich die Ghiltschis wichen und 70 Todte auf dem Platze ließen. Sie hatten sich mit solcher Entschlossenheit auf die Bajonette gestürzt, daß der Anführer der anglo-indischen Truppen, Oberst Wymer, selbst erklärte, wenn sie nicht die Kanonen gehabt hätten, wären sie wahrscheinlich überwältigt worden. Bei diesem Gefecht sollen Duranis und Ghiltschis verbündet gewesen seyn. Die erlittene Niederlage wird sie wahrscheinlich etwas vorsichtig machen, allein den Zustand des Landes wenig bessern. — Aus dem nördlichen Afghanistan, d. h. aus Cabul selbst, so gut wie keine Nachricht, als daß Schah Schudschas Herrschaft immer verhaßter wird. — Aus Obersind, d. h. aus den Etappenplätzen vom Indus nach dem Plateau von Candahar, also Kotra, Schoran, Dadur, Quettah und Mustung lauten die Nachrichten sehr ungünstig: über zwei Drittheile der Mannschaft sind erkrankt. — Hiezu kommt noch, daß von dem politischen Commissär in Obersind mehrere Mißgriffe namentlich in Betreff der Belutschenstämme gemacht worden zu seyn scheinen; er ist abberufen und durch Major Outram ersetzt worden, denselben, der in Begleitung des verschmitzten Hadschi Chan Kaker die Verfolgung Dost Mohammeds auf dem ersten Feldzug leitete und hinlängliche Erfahrungen über die List und Verschlagenheit der Belutschen und Afghanen zu sammeln Gelegenheit hatte. — Mit Nassir Chan, dem Sohne des Belutschen-Fürsten Mihrab Chan, ist man noch immer nicht im Reinen. Oberst Stacey reist ihm unaufhörlich nach, um ihm im Namen der englischen Regierung die Herrschaft über sein Land und ein Bündniß anzubieten. Nassir Chan weicht aber unaufhörlich aus. — Von Herat soll die Nachricht eingegangen seyn, daß zwar allerdings die Feste Ghorian von den Persern an Kamran überliefert worden sey, daß aber Kamran sich als Vasallen Persiens erklärt habe, und als Gouverneur von Herat anerkannt worden sey. Die Nachricht heißt wohl nichts anders, als daß nach Abzug des Majors Todd der Einfluß Persiens in Herat überwiegend geworden sey, es fragt sich aber nur, ob man denselben auch gegen England geltend zu machen gedenkt.

China.

Die englischen Blätter bringen umständlichere Auszüge aus den Cantoner und indischen Blättern, welche ein vollständigeres Licht auf die Lage der Sachen werfen. Nach der Canton Preß vom 15. Mai sind neuerdings 3000 chinesische Soldaten in Canton eingerückt, und es mögen sich jetzt gegen 40,000 in der Stadt und deren nächsten Umgebung finden. Ihre Haltung soll etwas trotzig seyn, und man ist der Ansicht, daß diese 40,000 Mann nicht lange still sitzen werden gegen einen Feind, der ihnen seiner geringen Zahl wegen verächtlich scheinen muß. Diese Ansicht wird bestärkt durch den Umstand, daß eine Menge Leute, welche Canton verlassen hatten, aber wieder zurückgekehrt waren, neuerdings die Stadt verließen; auch halten die Hongs fest auf dem Vorsatz, blos zu verkaufen, und nichts zu kaufen. Die englischen Truppen lagern namentlich bei Nacht in und um die Factoreien her, um nicht bei einem plötzlichen Anfall der chinesischen Truppen einzeln abgeschnitten und zusammengehauen zu werden. Am 12. war die Brigg Columbine von ihrem Ausflug nach Tschusan zurückgekommen, wohin sie gesendet worden war, um über die Ermordung des Hrn. Stead, Capitäns einer englischen Handelsbrigg, Erkundigungen einzuziehen. Das Boot, welches die Schreiben an den chinesischen Befehlshaber ans Land bringen sollte, mußte umkehren, weil man auf dasselbe zu feuern drohte, und als Guzlaff in einiger Entfernung sich dennoch ans Land setzen ließ, wo er endlich erfuhr, daß Capitän Stead von den Mandarinen und Soldaten mit Steinwürfen umgebracht worden sey, rückten gleichfalls Soldaten vor, und Gutzlaff mußte mit seinen Begleitern eilig das Feld räumen. Die Räumung von Tschusan hatte einen höchst ungünstigen Eindruck hervorgebracht, indem die chinesischen Behörden ausstreuten, es sey aus Furcht vor der Ankunft tatarischer Heere geschehen. Allenthalben bemerkte man Anstalten, einen neuen Angriff auf Tschusan mit Waffengewalt abzuweisen. Indeß soll Capitän Elliot, obgleich er seine Ersetzung durch Oberst Pottinger bereits erfahren hat, dennoch entschlossen seyn, mit einer kleinen Escadre neuerdings nach Tschusan zu gehen, und durch einen kühnen Streich seinen verlorenen Ruf wieder herzustellen; so berichtet der Bombay Courier vom 13. Juli, die Sache hat aber wenig Wahrscheinlichkeit. Die Abberufung Capitän Elliots soll allgemeine Freude erregt haben, allein wie wenig er an dem schlechten Erfolg schuld ist, haben unsere Mittheilungen hinlänglich gezeigt.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Erdmann, O. L., Lehrbuch der Chemie. 3te völlig umgearbeitete Auflage. Leipzig 1840. Preis 2 Rbl. 25 Cop. Silb.

Liebig, Dr. J., die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie. Braunschweig 1841. Preis 2 Rbl. 25 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 29. Sept. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	85
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{4}{5}$—2	—
Waizen..... pr. Last	—	164-171
dito Mehl..... pr. Loof	$3\frac{4}{5}$—$4\frac{1}{5}$	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	49	31
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fass	13—$13\frac{1}{4}$	12
dito $\frac{2}{3}$ — — —	$15\frac{1}{2}$—16	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Sept. 1841.

	St. Pbg.	Riga.
Auf Amsterdam	$195\frac{3}{4}$-196	—
—London 3 Mt.	39—$39\frac{3}{16}$	—
— Hamburg.	$34\frac{13}{16}$—$\frac{7}{8}$	$35\frac{5}{16}$—$\frac{13}{32}$
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	$101\frac{3}{4}$
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{1}{4}$
dito Stiegl. .	—	$99\frac{3}{4}$
dito Curl. .	—	100
dito Ehstl. .	—	—
dito Stiegl. .	—	—

pr. 1 Rbl. SM.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Theologie Carl Friedrich Adolph Hachmeister aus Mitau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, am 10. Septbr 1841.

Prorector Volkmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15ten Septbr. bis zum 15ten Octbr. d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, den 13. Sept. 1841. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Löblichen Voigteigerichte dieser Stadt wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2. Octbr., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Silberzeug, ein Fortepiano und andere Effekte öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Demnach diese Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät gesonnen ist, das im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Serrist am 9ten October d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genanntem Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß nach abgehaltenem Licitations-Termin kein Ueberbot mehr zugelassen werden wird. 3

Dorpat, am 12. September 1841.

Director von Samson.

L. v. Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird desmittelst, namens der Gutsverwaltung von Forbushof, bekannt gemacht, daß die Jagd in Gränzen dieses Guts untersagt ist, und den Dawiderhandelnden das Gewehr abgenommen werden wird. 1

Eingetretener Umstände wegen sehe ich mich genöthigt, hierdurch Jedermann zu warnen, wem es auch sei, selbst meinen Angehörigen etwas auf meinen Namen zu creditiren, indem ich dergleichen Schulden auf keinen Fall bezahlen werde. 1

Hofr. Dr. med. Heine in Werro.

Ich gebe mir die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Pblikum die Anzeige zu machen, daß ich mich allhier in untenbenanntem Fache etablirt, und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch; wogegen ich die prompteste und reelleste Behandlung versichere. Meine Wohnung ist im Hause des Gürtlermeisters Großmann am Thunschen Berge.

J. Päthsin, 3
Schneidermeister.

Daß ich aus dem Hause beköstige, zeige ich hiermit an. J. Brand, 1
wohnhaft im Aeltermann Wegener'schen Hause der deutschen Kirche gegenüber.

Zu verkaufen.

Im ehemaligen Capitain Bürgerschen, jetzt Maydellschen Hause an der Blumenstraße, unweit der Poststation ist sehr gutes Flanell wie auch graues und weiß wollenes Strumpfgarn von verschiedener Güte und Feinheit zu verkaufen. 2

Tausend Loof Roggen zu 2 Rbl. 30 Cop. S.-M. das Loof, sind bei mir käuflich zu haben. 2
Majorin v. Hüene.

Zu vermiethen.

Zwei Wohnungen von mehreren Zimmern für Unverheirathete sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere beim Rendanten v. Bröcker. 3

In der Carlowaschen Straße, beim Schneider Zirkel, ist eine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst Kleete, Stallraum für 4 Pferde und allen Bequemlichkeiten jährlich zu vermiethen. 3

In der Nähe der deutschen Kirche ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei der Hofräthin Köchy auf dem Dom. 2

Möblirte Familienwohnungen, nebst Stallraum und Wagenremise sind für die Winter-Monate zu vermiethen bei Rath Biedermann. 3*

In meinem Hause neben Stadt London ist eine Familien-Wohnung nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. P. Koch, Schneidermeister. 2

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind drei Quartiere zu vermiethen. 1

Abreisende.

Theodor Isack Mewis, nebst Familie, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 15. Sept. 3

Johann Christian Belau, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Sept. 3

J. G. Lang, Broncearbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. September. 1

J. G. Oehmigen, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. Septbr. 1

Johann Friedrich Langer, Stuhlmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Sept. 2

G. Frick, Kürschner, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Sept. 2

Carl Joh. Wilh. Tackee, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 76. Freitag, 19. September. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Brasilien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Septbr. Der Kaiserlich-Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Neapel, Geheimerath Graf Gur'jew, ist am 19. Aug. seinem Wunsche gemäß von dort abberufen, und der im Ressort des Ministeriums des Aeußern stehende Geheimerath Graf Potocki in gleicher Eigenschaft beim Neapolitanischen Hofe Allerhöchst accreditirt worden. Der verabschiedete Hofrath Protopopow ist am 20. Aug. Allerhöchst als Rath des Hof-Intendantur-Comptoirs angestellt worden.

Ordensverleihungen. Zu Rittern sind am 6. August Allergnädigst ernannt worden: für ausgezeichnete Tapferkeit in den Gefechten gegen die Gebirgs-Völker im J. 1840: des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife, der Commandeur des Tschernomorischen Linien-Bataillons Nr. 12, Obrist-Lieut. Löwis, und der Adjutant des Kriegs-Ministers, von der L.-G. reitenden Artillerie, Stabs-Capitain Graf Stackelberg. — Des St. Annen-Ordens 2ter Classe, der Major vom Dragoner-Reg. Sr. H. des Prinzen Emil von Hessen, Nabel. — Des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe, der Commandeur des Kubanschen Linien-Kosaken-Reg., Obrist-Lieutenant Baron v. Vietinghoff, und der zum Kubanschen Linien-Kosaken-Regiment zucommandirte Major Baron Meutzengen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Das ministerielle Abendblatt bringt nähere Nachrichten über das gestern verübte Attentat gegen die Prinzen, die ziemlich mit denen übereinstimmen, welche gestern bereits mitgetheilt wurden. Der Herzog von Aumale ritt in dem Augenblicke, als der Schuß fiel, einige Schritte vor seinen ihn begleitenden Brüdern voraus, ward aber sogleich von den Herzogen von Orleans und Nemours in die Mitte genommen, und das Regiment setzte seinen Marsch unter dem lauten Zuruf des Volkes sogleich fort. Das Pferd des Herrn Vaillant, Obristlieutenants des 17ten Regiments, wurde durch die Kugel getroffen und stürzte; auch das Pferd des General Schneider ward verwundet. Der Mörder wurde von einem der Munizipal-Gardisten verfolgt, welche auf der ganzen Linie, die der Zug zu passiren hatte, aufgestellt waren. Er gestand auf der Stelle sein Verbrechen ein. Sein Name ist Jean Nicolas Pappart. Er ist 27 Jahr alt, Brettschneider und aus La Rouilly gebürtig. Er trug einen Ueberrock und unter demselben eine Blouse. Die Pistole, deren er sich bediente, war eine Kavallerie-Pistole. Er trug noch eine ganz ähnliche bei sich, die man geladen fand. — Der Moniteur parisien berichtet über die Person des Mörders Folgendes: „Pappart, der in der Rue Popincourt Nr. 58 mit einer Frau wohnte, von der er ein drei Monate altes Kind hat, ist von mittlerer Größe, hat hellblonde Haare und Bart, bleiche Gesichtsfarbe, kleine tiefliegende Augen, blatternarbiges Gesicht. Einige Augenblicke, ehe der Zug kam, sagte er zu den neben ihm stehenden Leuten, sie sollten ihm doch den Herzog von Aumale zeigen, denn er habe mit ihm zum Glücke Frankreichs zu sprechen. Als er sein Pistol hervorzog und auf den Prinzen anschlug, riß ein gewisser Ricaude, ein Marmor-Arbeiter, ihm den Arm weg. Im Verhöre gestand Pappart, daß er den Herzog von Aumale habe umbringen wollen. (Die meisten anderen Berichte sagen, daß er, seinem Geständnisse zufolge, es auf den Herzog von Orleans abgesehen hatte.) Er wurde alsbald mit einem Fiaker nach seiner Wohnung gebracht, wo in seiner Gegenwart eine Haussuchung vorgenommen wurde. Sodann wurde er nach der Conciergerie abgeführt. Nach den bereits gesammelten Indizien ist es gewiß, daß der Mörder einer Kommunisten-Gesellschaft angehört."

Durch eine Königliche Ordonnanz vom gestrigen Tage wird Pappart wegen eines Attentats gegen die Personen der drei Prinzen vor den Pairshof gestellt. Man will, wie es heißt, die Instruction dieses neuen Prozesses so sehr als möglich be-

schleunigen. Er ist vorläufig in dieselbe Zelle gebracht worden, welche Fieschi, Alibaud, Meunier und Darmès bewohnt hatten. Er scheint, allen Nachrichten zufolge, ungemein schwach an Geist zu seyn und zeigt im Gefängnisse eine Art von stupider Ruhe. — Es sollen gleich, nachdem das Attentat verübt worden war, 6 Personen in der Nähe des Mörders verhaftet worden seyn.

Der Gazette des Tribunaux zufolge wären die ersten Worte des Pappart, als er nach der Wache gebracht wurde, die gewesen: „Es thut mir leid, daß ich ihn verfehlt habe.“ Bald aber hätte er sein System verändert, und als der Polizei-Kommissarius das erste Verhör mit ihm anstellte erklärte er, er wisse nicht, weshalb man ihn beschuldige, dem Prinzen nach dem Leben getrachtet zu haben. „Ich war da“, sagte er, „wie alle Anderen; aber ich habe den Schuß nicht abgefeuert.“ Vergebens wendete man ihm ein, daß alle Welt es gesehen hatte, daß er auf der That ergriffen worden sey, daß er bei seiner Ankunft auf der Wache sogar das abscheuliche Bedauern darüber ausgedrückt habe, daß er gefehlt hätte. „Man irrt sich“, war seine einzige Antwort, und von diesem Augenblick an war es unmöglich, etwas Anderes aus ihm herauszubringen.

Das Journal des Débats giebt alsdann einen Bericht über das Fest, welches dem 17ten Regimente in Neuilly gegeben worden ist. Es waren 5000 Personen zu demselben eingeladen, und an den im freien gedeckten Tischen nahmen 5300 Personen Platz. Die Débats zählen die Bestandtheile des Diners auf, und geben an, daß 5500 Flaschen Rothwein, und 3000 Flaschen Champagner servirt worden wären. Der Marschall Soult brachte unter enthusiastischem Beifall der Versammlung den Toast aus: „Die Französische Armee dem Könige!“ — Der König erhob sich und sprach mit fester Stimme folgende Worte:

„Mein lieber Marschall, Ich kann den Toast, den Sie mir bringen, nicht besser beantworten, als durch den auf das Wohl unserer tapferen Armee. Immer glücklich und stolz, meine lieben Kameraden, in der Erinnerung, daß ich in meinen jungen Jahren in Euren Reihen für die Vertheidigung des Vaterlandes gekämpft habe, ist es ein süßes Gefühl für Mich, Mich bei unseren ruhmvollen Fahnen durch Söhne ersetzt zu sehen, denen es schon an so vielen Orten gelungen ist, sich Eure Achtung, Euer Vertrauen und Eure Liebe zu erwerben. Ich habe alle Armee-Corps, welche sich in der Nähe befanden, um Mich versammeln wollen, um euch Alle auf gleiche Weise an der Zufriedenheit Theil nehmen zu lassen, die Meinem vierten Sohne, dem Herzoge von Aumale, auf seinem Marsche durch Frankreich an der Spitze des tapferen Regiments, welches er in Afrika zu kommandiren die Ehre gehabt hat, bewiesen worden ist. Ich habe gewollt, daß jene Zeichen des Beifalls sich ohne Unterschied auf alle diejenigen ausdehnen, die uns in Frankreich so viele Beweise ihrer unerschütterlichen Anhänglichkeit an unsere Institutionen gaben, wie auf diejenigen, welche so muthig und so glorreich in Afrika kämpfen. Ich habe das Vertrauen, daß Ihre Beharrlichkeit unsere Niederlassung in Afrika, welche jetzt eines unserer großen National-Interessen ist, definitiv befestigen wird, und daß wir daselbst bald die Wohlthaten der Civilisation werden verbreiten, die Sicherheit seiner Einwohner werden beschützen und Allen neue Quellen des Wohlstandes werden eröffnen können. Als König also, meine theuren Kameraden, wie als Oberhaupt der Armee, bringe Ich allen Regimentern in Frankreich, in Afrika und jenseits der Meere diesen Toast der Dankbarkeit und der Zufriedenheit.“

Paris, 14. Sept. Es ergiebt sich jetzt, daß Pappart, welcher den Mordversuch auf den Herzog von Aumale machte, der Gesellschaft der Kommunisten angehörte, deren Mitglieder seit mehreren Tagen Bewegungen in der Hauptstadt hervorzurufen suchten. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden und mehrere Versammlungen geheimer Gesellschaften sind von der Polizei überrascht worden.

Dies neue Attentat hat bei allen rechtlich Gesinnten Schrecken und tiefen Abscheu erregt. Man kann sich jedoch nicht verhehlen, daß die häufige Wiederkehr von Handlungen dieser Art das Gefühl der Mißbilligung bei denen weniger lebhaft gemacht hat, die seit längerer Zeit der Regierung gegenüber eine mehr oder weniger offene feindselige Stellung eingenommen haben. Bei ihnen muß man die offiziellen und öffentlichen Manifestationen von den Privat-Aeußerungen und Mittheilungen unterscheiden. Um z. B. die eigentliche Meinung und das wahre Urtheil der Redacteure eines Oppositions-Journals über die stattgehabte abscheuliche That genau zu kennen, muß man sich nicht an ihr Blatt halten, sondern an die Unterhaltungen, an welchen es bei solchen Gelegenheiten in den Redactions-Büreaux nicht fehlt. Ferner muß man in den geheimen Versammlungen der Deputirten einer gewissen Farbe, die zum Glück eine sehr kleine Minorität bilden, das letzte Wort der Partei suchen, und keineswegs in der Meinung, welche dieselben Deputirten in ihrer Stellung offiziell aussprechen.

Die politischen Leidenschaften in Frankreich sind so lebhaft und exceptionell, daß sie, um ihre Zwecke zu erreichen, zu Mitteln ihre Zuflucht nehmen, die eben sowohl von der Ehre als von der Moral verworfen werden; und diese Mittel erhalten eine geheime, instinktmäßige Beistimmung, wegen des tiefen Hasses, den die Parteien gegen die Regierung hegen.

Eine ziemlich große Anzahl Journale geben, während sie den Mordversuch auf den Herzog von Aumale brandmarken, die Entfesselung aller schlechten Leidenschaften dem Ministerium schuld. Es ist, sagen sie, seine Unpopularität, die dem Hasse mit jedem Tage mehr Intensität und mehr Kraft giebt; es sind seine Ohnmacht und seine Unterwürfigkeit gegen das Ausland, welche die Revolution und Empörung herbeiführen, und sie geben unumwunden zu verstehen, daß die Opposition, wenn sie am Ruder wäre, nicht gegen ähnliche Gefahren zu kämpfen haben würde. Die Opposition hat unstreitig vergessen, daß die Zeit, wo die Herren Laffitte und

Barrot, der Erstere als Conseils-Präsident, der Letztere als Präfekt der Seine, an der Spitze der Angelegenheiten standen, das goldene Zeitalter der Emeuten und der Volks-Aufstände war.

Man muß die wahre Ursache der Unordnung, die auf Frankreich lastet, in dem beständigen Predigen der Anarchie, in den republikanischen Blättern und in der Oppositions-Presse suchen, so wie allerdings auch in unseren früheren Revolutionen, die den Partei-Männern die traurigsten Erinnerungen und die gefährlichsten Vorbilder geliefert haben. Die Ideen von Gleichheit und Gleichmacherei, die man unter dem Volke verbreitet hat, sind es, welche die Leidenschaften aufregen und alle soziale Prinzipien zu Schanden machen. Die Kommunisten denken weniger daran, zu regieren, als sich des Eigenthums der Reichen zu bemächtigen, um dasselbe, wenigstens temporair, zu einem Gemeingut zu machen und, ebenfalls temporair wie eine Bande von Wilden zu leben. Aber um diesen Zweck zu erreichen, muß man die Autorität und die Gesetze die Religion und die Moral vernichten, und Mord und Todtschlag üben. Und diese Menschen bilden sich ein, auf solche Weise eine ruhige und friedliche Gesellschaft, eine Gemeinde bilden zu können. Welche Lächerlichkeit! Hält man der demokratischen Partei, die wenigstens mit Beibehaltung der Familie und mit nur mäßiger Aenderung der Eigenthumsrechte, ordentlich regieren zu können glaubt, hält man dieser Partei, die durch den National repräsentirt wird, jene Thatsachen und Anmaßungen vor die Augen, so erwiedert sie, daß ihr erstes Unternehmen, nachdem sie ans Ruder gelangt, die Zerstörung jener Anarchischen und blutdurstigen Sekten seyn würde. Unterdeß hütet die Aristokratie der künftigen Republik sich wohl, in ihren Blättern ihre Absichten und Meinungen in Betreff der Kommunisten auszusprechen und bei mehr als einer Gelegenheit hat sie in ihren Blättern dieselben unterstützt. Dies beweist, daß diese vornehmere Republik nicht fern davon ist, alle Mittel der Zerstörung anzunehmen.

Paris, 17. Septbr. Ueber die Unruhen in Clermont, welche ernster waren, als alle in der letzten Zeit stattgehabte Emeuten, erfährt man endlich durch den Ami de la Charte, ein Journal, welches in Clermont erscheint, etwas Ausführliches und Zusammenhängendes. Nachstehendes ist der Bericht des genannten Blattes:

„Am 9. Septbr. Morgens begannen die Registrirungs-Operationen gleichzeitig in verschiedenen Stadtvierteln. Wir wollen den Controlleurs und den Munizipalbeamten nicht in die friedlichen Viertel folgen, sondern wenden uns sogleich nach dem Marktplatze, weil dort die Auftritte der Gewaltthätigkeiten begannen. Schon früh Morgens hatten sich zahlreiche Haufen auf jenem Platze gebildet, die den Steuer-Beamten von Haus zu Haus folgten, und sie mit anhaltendem Geschrei begrüßten. Von Zeit zu Zeit wurde mit Steinen nach ihnen geworfen. Die Menge nahm mit jedem Augenblicke zu; gegen 3 Uhr Nachmittags wurden einige Compagnieen Infanterie vor dem Stadthause aufgestellt, und 2 Züge Dragoner stellten sich unter der Poterne auf. Die Haltung der Aufrührer wurde immer drohender; mehrere Offiziere und eine Menge Soldaten wurden durch Steinwürfe verwundet, und dennoch dachte man noch nicht daran, Repressalien auszuüben, die Soldaten forderten im Gegentheil die Burger auf, sich zu entfernen und sie nicht in der Ausübung der Pflicht zu stören. Zuletzt aber war die Stellung nicht mehr haltbar; es regnete Steine in die Reihen, und einige Personen, durch die Langmüthigkeit der Truppen kühner gemacht, wollten sogar versuchen, jene tapferen Leute, deren muthvolle Resignation so übel gewurdigt wurde, zu entwaffnen. Es mußte nunmehr an die Sicherheit der Soldaten gedacht werden. Eine Abtheilung Dragoner rückte im kurzen Trab vor; das Volk machte der Kavallerie überall Platz, aber drängte sich gleich wieder zusammen, so wie die Pferde vorüber waren. Von beiden Seiten wurde fortwährend auf die Dragoner mit Steinen geworfen. Einen Augenblick lang schienen die so wuthend angegriffenen Dragoner einhauen zu wollen, aber der kommandirende Offizier hielt sie davon ab, und die Aufrührer ließen alsbald den Ruf: „Es leben die Dragoner!“ vernehmen. Diese kehrten im Schritt auf ihren Posten zurück, aber kaum hatten sie den Rücken gewandt, als der Pöbel neuerdings mit Steinen hinter ihnen herwarf. Die Infanterie wurde unterdessen nicht weniger lebhaft angegriffen. Der Polizei-Kommissarius Vernet ließ hierauf unter lautem Trommelschlag die drei gesetzlichen Aufforderungen ergehen, worauf die Truppen langsam vorrückten, und die Menge zurückdrängten, aber dann ihrerseits wieder zurückweichen mußten. Herr Vernet forderte mitten unter dem heftigsten Steinhagel die Insurgenten noch zu dreien Malen auf, aus einander zu gehen. Als dies ebenfalls ohne Wirkung blieb, und man nun volle drei Stunden mit Geduld die Angriffe des Pöbels ausgehalten hatte, ward den Soldaten endlich der Befehl gegeben, zu feuern. Sie sollten zuerst in die Luft schießen, aber nicht alle folgten diesem Befehle, und es wurden demzufolge 2 Personen getödtet. Die Insurgenten stoben nun aus einander, flüchteten sich aber in andere Straßen, wo sie Barrikaden errichteten, Straßen-Laternen zertrümmerten und mehrere Waffenläden plunderten. Die Nacht verging indeß ruhig.

Den 10. September früh Morgens ließ der Präfekt, Herr Menadier, eine Proclamation an den Straßenecken anschlagen, um die Einwohner zur Ruhe und zur Achtung vor den Gesetzen zu ermahnen. Der Maire, Herr Conchon, ließ gleichzeitig die gegen die Zusammenrottirungen erlassenen Verordnungen anschlagen. Die Ereignisse des vorigen Tages hatten, wie sich leicht denken läßt, die ganze Stadt in Bewegung gesetzt.

Gegen 6 Uhr Abends bemächtigten sich die Insurgenten aller Zugänge zu den Stellungen der Truppen, und begannen mit denselben ein lebhaftes

Tirailleurgefecht, welches bis gegen 2 Uhr Morgens dauerte. Die Truppen hatten drei Todte und 13 Verwundete; die Insurgenten mochten wohl 18 bis 20 Todte haben, und man spricht von 20 bis 25 Verwundete. Welches Blutvergießen, und für welche Sache, durch welche Hände! Niemals sah man einen so heftigen und so erbitterten Angriff, der so lange geduldig ertragen worden wäre. In dem Augenblicke, wo auf jenem Punkte das Gewehrfeuer begann, zog ein Insurgentenhaufe nach dem Hause des Herrn Conchon, stürmte dasselbe, vernichtete und verbrannte alle Möbeln, alle Wäsche, alle Papiere und stieß wildes Mordgeschrei aus. Die Wuth der Aufrührer gegen Herrn Conchon ist eines jener Räthsel, die man sich nicht erklären kann, da er 10 Jahre lang mit der seltensten Hingebung der öffentlichen Sache gedient hat.

Vom 11ten an stellte sich die Ruhe durch das Eintreffen zahlreicher Truppen-Verstärkungen wieder her, und wurde seitdem nicht wieder gestört. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und wird hoffentlich zur strengen Bestrafung der Schuldigen führen."

Der Messager bestätigt heute die gestern vom Siècle gegebene Nachricht, daß der eigentliche Name des Menschen, der nach dem Herzoge von Aumale geschossen habe, nicht Pappart, sondern Quenisset sey, widerspricht aber der von anderen Blättern gegebenen Nachricht, daß er früher unter dem Obrist-Lieutenant Vaillant gedient und eine Privatrache gegen denselben habe ausüben wollen.

Das Droit enthält Folgendes: „Quenisset hat sein System des Läugnens aufgegeben, und man hat einige Geständnisse von ihm erlangt, in Folge welcher 6 Personen, der Mitschuld an dem Attentate angeklagt, verhaftet worden sind. Zwei von ihnen sollen thätigen Antheil an dem Mordversuche genommen haben; der Eine, indem er das Pistol dazu hergab und selbst lud, der Andere, indem er sich vor Quenisset stellte und das Pistol zum Zielen auf seine Schulter legen ließ."

In Paris haben sich gestern die Unordnungen nicht wieder erneuert. Ein heftiger Regen benahm den Neugierigen wie den Ruhestörern die Lust, die Straßen zu durchziehen.

Die abendlichen Emeuten auf dem Chatelet-Platze dauern fort, nehmen aber keinen ernsteren Charakter an. Den 15ten ging es auch in der Vorstadt St. Antoine unruhig her. Die Polizei wollte vier junge Leute verhaften, die, wie es heißt, vorgestern dem Pappart hätten behülflich seyn wollen, zu entweichen. Das Volk nahm sich jener jungen Leute an, und soll sogar einen Versuch gemacht haben, Barrikaden zu errichten. Die Ankunft der bewaffneten Macht stellte indeß die Ordnung bald wieder her.

Durch Königliche Ordonnanz vom 9ten d. M. ist der Graf von St. Aulaire zum außerordentlichen Botschafter bei der Königin von England, der Graf von Flahault zum Botschafter beim Kaiser von Oesterreich und Herr von Salvandy zum Botschafter bei der Königin von Spanien ernannt worden.

Herr von St. Aulaire ist gestern Abend auf seinen Posten nach London abgegangen.

Paris, 18. Sept. Ueber die am 15ten in der Vorstadt St. Antoine stattgehabten Unruhen berichtet das Journal des Débats Folgendes: „Von 10 Uhr Morgens an sammelten sich zahlreiche Haufen in der Rue St. Antoine. Der Zufall wollte, daß ein mit Kartoffeln beladener Wagen durch die mit Menschen angefüllte Rue Traversière fuhr. Mehrere junge Menschen stürzten auf denselben los, plünderten ihn und durchstreiften dann die ganze Vorstadt, um mit diesen neuen Wurfgeschossen Straßen-Laternen und Fensterscheiben zu zerschmettern, wobei sie aufrührerisches Geschrei vernehmen ließen. Die Patrouillen des Bastille-Postens trieben die Haufen in der Rue St. Antoine aus einander, aber sobald sich die Soldaten entfernt hatten, bildeten sich die Gruppen wieder. Um 5 Uhr Nachmittags wurden die Zusammenrottirungen zahlreicher und zeigten sich unternehmender. Sie hielten Wagen an, und der Rue Traversière gegenüber, an derselben Stelle, wo das Attentat gegen den Herzog von Aumale begangen worden war, wurde ein Omnibus umgestürzt, um das Fundament zu einer Barrikade zu bilden; aber die Behörde beeilte sich, jenen Unordnungen ein Ziel zu setzen. Zwei Abtheilungen der Munizipal-Garde, begleitet von Polizei-Kommissarien und Stadt-Sergeanten, säuberten die Straße St. Antoine und stellten die Circulation wieder her. Den ganzen Tag über waren die Läden geschlossen und die Geschäfte unterbrochen. Der nur aus 7 Mann bestehende Infanterie-Posten neben dem Hospital St. Antoine war einen Augenblick lang aufgegeben worden; er ward aber bald wieder besetzt. Die Ruhestörer flüchteten nach allen Richtungen hin, und die Ordnung ward wiederhergestellt, ohne daß irgend ein Unfall zu bedauern war." — Heute ist es in der Vorstadt St. Antoine vollkommen ruhig. Auch hofft man, daß die Unruhen auf dem Chatelet-Platze sich heute Abend nicht wiederholen werden.

Seit einigen Tagen findet man auf mehreren Punkten der Hauptstadt Karrikaturen und Schmähschriften gegen die Person des Königs angeschlagen. Es sind viele Personen verhaftet worden, und man hofft, die Urheber jenes Unfugs zu ermitteln.

Gestern Abend fand in dem Faubourg St. Antoine auf den Boulevards und in den Straßen St. Denis und St. Martin nicht die geringste Zusammenrottung statt. Es bildeten sich dagegen wieder dichtgedrängte Massen auf dem Carré St. Martin. Starke Patrouillen der Munizipal-Garde zu Fuß und zu Pferde zogen umher. Die Kavallerie führte mehrere Chargen aus. Sämmtliche Läden in den Straßen St. Denis und St. Martin waren den ganzen Abend über geschlossen. Es war gestern bereits der achte Abend, daß die Zusammenrottungen, welche zuerst auf dem Chatelet-Platze begonnen hatten, die ganze Munizipal-Garde und alle Polizei-Agenten der Hauptstadt in Athem erhielten. Man besorgt, daß dieser dem Handels-Verkehr so nachtheilige Zustand noch mehrere Tage anhalten werde.

Die Oppositions-Journale bieten alles Mögliche auf, um, so weit es in ihren Kräften steht, den Unordnungen in Paris ein Ende zu machen. Sie fordern das Publikum auf, sich nicht durch Neugierde reizen zu lassen und sich von den Orten, wo die Unordnungen stattfinden, entfernt zu halten. Dann würde es sich bald zeigen, wie vereinzelt die Emeutiers beständen, und es würde der bewaffneten Macht leicht werden, sie zu Paaren zu treiben, während jetzt der große Zusammenfluß von Neugierigen die Anstrengungen der öffentlichen Behörden erschwere. Sie beklagen sich auch darüber, daß man nicht die Mitwirkung der National-Garde in Anspruch nehme, wodurch es vermieden werden würde, daß man die Massen durch das oft brutale Benehmen der Polizei-Agenten erbittere.

Zu Clermont ist, wie der Messager berichtet, fortwährend Alles vollkommen ruhig.

Der Ami de la Charte stellt über die in Clermont stattgehabten Unruhen folgende Betrachtungen an: „Seit der Juli-Revolution haben wir nichts so Ernstes gesehen, als das, was sich gegenwärtig im Departement des Puy de Dôme zuträgt. Die Juni- und Apriltage in Paris hatten einen politischen Charakter. Die Unruhen in Lyon haben in der industriellen Krisis eine Erklärung; sie waren eine Warnung, aber keine Drohung für die Gesellschaft. Gegenwärtig aber, Angesichts der Handlungen des Vandalismus, den wir berichtet haben, ist es unmöglich, die Bedeutung jener Bewegung zu verkennen. Jene Brandstiftungen, jene Vernichtung des Eigenthums, die Zügellosigkeit jener Horden, die sich durch nichts aufhalten lassen, die sich gegen ihre bewährtesten Chefs empören, sobald diese ihnen Rathschläge der Mäßigung ertheilen, jene beständige Verwünschung der Reichen, jener offen ausgesprochene Grundsatz der Theilung alles Privat-Eigenthums; alle diese Thatsachen sind eben so viel Symptome von dem furchtbaren Fortschritt der antisozialen Doktrinen. Der Radikalismus ist übertroffen; selbst über den Kommunismus ist man schon hinausgegangen; denn die Vortheile desselben werden denen verweigert, die irgend etwas besitzen. Wenn wir auf die unverantwortliche Apathie der rechtlichen Leute blicken; wenn wir mit Aufmerksamkeit das verzweifelte Spiel der fanatisirten Karlisten verfolgen, denen jede Revolution recht ist, und die zu Allem rathen, so wagen wir uns kaum die Frage zu stellen, welche Hand den Brand löschen würde, welcher darauf berechnet ist, den Ruhm, das Vermögen und die Freiheiten Frankreichs zu verzehren?“

Der Moniteur parisien bestätigt die Nachricht, daß Quenisset Geständnisse gemacht habe, in Folge deren mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der General-Prokurator Herr Frank-Carré, welcher in der letzten Zeit von Paris abwesend war, ist gestern hier wieder eingetroffen. Er nahm sofort den Quenisset ins Verhör. Die von dem Inkulpaten gemachten Geständnisse haben neuerdings mehrere Verhaftungen veranlaßt.

Die Zahl der in diesen Tagen vorgenommenen Verhaftungen ist so groß, daß man genöthigt gewesen ist, alle in der Conciergerie befindlichen weiblichen Gefangenen nach einem anderen Gefängnisse zu schaffen.

Mehrere Regimenter, unter anderen das 66ste Linien-Regiment, welches im Lager von Compiègne steht, haben den Befehl erhalten, sich nach Paris zu begeben.

Der Toulonnais vom 14ten d. erzählt, nach dem Berichte eines Reisenden, der so eben aus Afrika kommt, daß die Installirung eines Bey's in Mostaganem fortwährend gute Resultate liefere. Man zähle schon über 600 Familien, die unter den Mauern jener Stadt ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben. Man beschäftige sich in diesem Augenblicke mit der Organisation der einheimischen Truppen, die unter die Befehle des Bey's gestellt werden sollen. Er wird eine ziemlich zahlreiche Kavallerie haben, die aus Spahi's und aus den Kontingenten der verbündeten Stämme zusammengesetzt werden sollen.

Das Journal des Débats meldet, daß die Pforte definitiv auf die Expedition gegen Tunis verzichtet habe.

Paris, 18. Sept. Quenisset (Pappart) wird häufig verhört; er hat sein Läugnungs-System aufgegeben und die Polizei hat, in Folge der von ihm gemachten Aussagen, zahlreiche Verhaftungen unter den Kommunisten vorgenommen. Vielleicht gelingt es bei dieser Gelegenheit, besser in das Geheimniß und das Herz dieser Gesellschaften einzudringen, als es bisher möglich war. Es giebt zahlreiche Grade; die den untersten Stufen angehörigen Individuen sind nur blinde Werkzeuge und mit dem Zweck und den Mitteln der Gesellschaft völlig unbekannt. Die Verzweigungen derselben erstrecken sich über ganz Frankreich und sie hat überall ihre Comités. Die Art, wie dieselben mit einander korrespondiren, ist völlig unbekannt und bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, sich irgend eines wichtigen Aktenstückes zu bemächtigen, woraus man die Art ihrer Assoziirung mit Genauigkeit entnehmen könnte. Im Gegensatz zu der ehemaligen Gesellschaft der Menschenrechte finden die Versammlungen der Kommunisten weder an einem bestimmten Orte, noch zu einer bestimmten Zeit statt. Ihre finanziellen Hülfsmittel werden durch Beiträge aufgebracht, die für jedes Mitglied wöchentlich fünf Centimen betragen sollen. Die Kassirer, welche diese Geld-Beiträge in Empfang nehmen, kennen niemals mehr als 10 bis 12 Mitglieder, oft kaum so viele; denn die letzten Gruppen dieser Hierarchie sollen aus nicht mehr als 5 oder 6 Individuen bestehen, und man soll etwa zehn verschiedene Grade durchzumachen haben, um einer der Chefs der Gesellschaft zu werden.

England.

London, 14. Sept. Die Königin und Prinz Albrecht kehrten am Sonnabend von Claremont nach Windsor zurück, und gestern hielt Ihre Majestät

***

dort eine Geheimeraths-Versammlung, bei welcher alle Minister anwesend waren.

Aus der Times scheint hervorzugehen, daß die Tories jetzt, wo sie am Ruder sind, doch fester zusammenhalten wollen, als man früher erwartete, und daß sie durch Nachgiebigkeit an verschiedenen Punkten sich an demselben zu erhalten suchen werden. Viele von den Whigs vorgeschlagene Maßregeln dürften sie, nach den Aeußerungen dieses Blattes zu urtheilen, zu den ihrigen machen. „Ihre Loosung ist nicht", sagt die Times, „was man den alten Französischen Königssöhnen zur Zeit der Restauration vorwarf, daß sie nichts vergessen und vergeben hätten."

Als eine der wichtigsten Folgen der Tory-Verwaltung wird in ministeriellen Blättern die größere Annäherung Frankreichs an England bezeichnet. Man versichert, daß die Annäherung sich auf den Plan der allgemeinen Entwaffnung gründe. Alle Mächte sollen Frankreich Noten deshalb eingeschickt und König Ludwig Philipp darauf geantwortet haben, daß er zwar bereit sey, Stufenweise zu dieser Maßregel zu schreiten, daß aber die innere Ruhe Frankreichs erfordere, noch eine bedeutende Macht auf den Beinen zu halten, da der durch die auswärtigen Ereignisse verursachte Eindruck noch nicht verschwunden sey.

Nach den ferneren Mittheilungen der Times über die Vervollständigung der neuen Verwaltung und Hofhaltung ist Lord Blackborne zum General-Prokurator und Sergeant Jackson zum General-Fiskal für Irland ernannt. Kammerdamen der Königin sind, nächst der Ober-Garderobenmeisterin, Herzogin von Buccleugh, die Marquise von Camden, die Gräfin Charlemont, die Ladies Lyttleton, Portman und Barham. Der männliche Haushalt der Königin zählt 18 höhere Beamten, sämmtlich Grafen, Marquis und Lords. In der Hofhaltung des Prinzen Albrecht stehen obenan der Marquis von Exeter, Oberst Perceval und Lord C. Wellesley.

Man nennt das neue Kabinet das Ministerium der Lords, weil es neun Pairs und nur vier Mitglieder des Unterhauses zählt.

Dieser Tage wird die London-Brigthoner Eisenbahn, eine der schönsten Englands, in ihrer ganzen Ausdehnung dem Publikum geöffnet und der beliebte Seebade-Ort Brighton alsdann sicherlich ein Haupt-Vergnügungsplatz der Londoner werden, welche früh Morgens dahin fahren, acht bis neun Stunden daselbst verweilen und Abends in ihre rauchige Hauptstadt zurückkehren können. Als unerfreuliche Folge des Eisenbahn-Netzes, welches England immer mehr umspinnt, hebt ein Blatt hervor, daß die große Nordstraße von London nach Edinburg, sonst so voll regen Verkehrs, jetzt an mehreren Stellen dicht mit Gras überwachsen sei.

Die Majorität des neuen Ministeriums im Unterhause scheint sich eher vermehren als vermindern zu wollen; denn schon tritt an die Stelle des ausgetretenen Whigs, Herrn Warburton, welcher seit vielen Jahren einer der Vertreter des Fleckens Bridport gewesen, der Konservative Cochrane, ohne Opposition. Noch bedeutsamer als dieser Wechsel selbst, ist die Ursache, welche Warburton bewog, seine Vertreter-Stelle niederzulegen. Es wurde nämlich eine Bittschrift gegen seine und seines Kollegen Erwählung eingereicht, und nach näherer Erkundigung fand er, daß einige seiner Agenten sich hatten bewegen lassen, zu Gunsten dieses Kollegen (denn seine eigene Wahl war nicht einen Augenblick gefährdet) an den gröbsten Bestechungen Theil zu nehmen; und in der Hoffnung, die unangenehme Untersuchung dadurch niedergeschlagen zu sehen, machte er dem Kandidaten der Gegenpartei Platz. Dies ist ein edler Beweggrund, aber es steht zu erwarten, daß jetzt, wo für die Whigs auf Jahre hin alle Hoffnung, an die Regierung zurückzukehren geschwunden zu sein scheint, und damit die Aussicht auf Anstellungen für viele, die sich ihre Wahl haben große Summen kosten lassen, Manche nicht die großen Summen werden wagen wollen, welche die Vertheidigung eines angefochtenen Sitzes zu kosten pflegt, und daher ohne Kampf die Waffen strecken werden; während die Ministeriellen von dem Muth des Siegers und der Hoffnung auf den Beistand ihrer bereits so zahlreichen Partei belebt, nicht leicht weichen werden. Sir W. Follet und Sir J. Graham sind bereits wieder erwählt, Ersterer zu Exeter und Letzterer zu Dorchester, und zwar beide ohne Opposition.

Während die bisherige Einrichtung, daß der Durchschnittspreis der letzten 6 Wochen den Eingangszoll auf Getraide bestimmt, schon in den letzten Wochen eine große Menge desselben aus den Königlichen Speichern an den Markt bei einem Einfuhrzoll von 2 Sh. 8 Pce. gebracht hat, sinkt dieser Zoll heute sogar auf 1 Sh. das Quarter herab, und leert jene Speicher gänzlich von dem dort befindlichen Korn. Beides zum großen Vortheile ihrer dortigen Absender und Landbauern, so wie der hiesigen Speculanten. Nichts dient aber augenscheinlicher, die Widersinnigkeit des schwankenden Einfuhrzolls zu erweisen; denn die letzten 14 Tage haben das Ergebniß der Ernte gänzlich umgeändert. Nicht bloß die Nachrichten aus allen Theilen des vereinigten Königreichs, sondern auch der eigene Anblick bei Durchreisung eines sehr großen Theiles der drei Königreiche haben mich belehrt, daß die gegenwärtige Ernte, im Ganzen genommen, eine gute genannt werden muß. Hierzu kommt noch, daß wir seit acht Tagen ununterbrochen schönes trockenes Wetter haben. Die Ernte in Irland war reichlich und ist gut eingebracht. Ebenso, mit sehr geringen Ausnahmen, die in Süd- und Mittel-England. Nur in den Englischen nördlichsten Grafschaften und in Schottland, war die Ernte vor 14 Tagen noch sehr zurück, und das Getraide zum Theil grün. Der Sonnenschein der letzten Woche muß dies aber jetzt völlig geändert haben, und es läßt sich auch dort eine gute Ernte erwarten, wenn gleich nicht so reichlich, als in den übrigen genannten Theilen des Reichs. Dieses ist demnach vor der größten, ihm drohenden Gefahr, der einer Mißernte, völlig gesichert. Schon sinken die Kornpreise hier und auf den übrigen Märkten, und der Ein-

fuhrzoll wird sehr bald wieder eine so große Höhe erreicht haben, daß die fernere Einfuhr unmöglich wird. Der ganze Vortheil dieses Umschwunges ist aber auf Seiten des Kontinents. Ob dies zu einer völligen Aenderung des bisherigen Systems führen wird, bleibt jedoch noch sehr zweifelhaft. Doch scheint es, daß Sir Robert Peel ein System in Vorschlag bringen wird, welches aus dem schwankenden Einfuhrzolle bis zu einer gewissen Höhe des Kornpreises, und aus einem festen sobald er diese erreicht hat, zusammengesetzt ist.

Ein System, wie das eben geschilderte, dürfte vielleicht die meisten Stimmen im Parlamente und bei den Gemäßigten beider Parteien für sich vereinigen. Ob es das beste für England ist, kann allein die Erfahrung lehren. Einigen Eindruck hat auch Herrn von Raumers, jetzt Englisch erschienene Schrift über das Korngesetz gemacht, welche im Ganzen genommen, hier vielen Beifall findet.

London, 17. Sept. Die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses waren gestern zu einer Berathung mit Sir R. Peel nach dessen Amtswohnung geladen worden. Auch bei dem Kanzler der Schatzkammer fand Nachmittags eine ähnliche Konferenz statt, in welcher den Konservativen der parlamentarische Plan des Ministeriums mitgetheilt wurde.

Ueber die Verhältnisse, in welche sich das neue Tory-Ministerium zu Frankreich zu stellen gedenkt, heißt es im ministeriellen Morning Herald: „Wir haben Grund, zu glauben, daß es einer der ersten Schritte des neuen konservativen Ministeriums gewesen ist, sich mit der Französischen Regierung in ein gutes Vernehmen zu setzen, um für die Zukunft nicht nur ein freundschaftliches Verständniß zwischen beiden Ländern, sondern auch dauernden Frieden und Wohlwollen zwischen allen großen Mächten Europas zu sichern. Wir haben auch Grund, zu glauben, daß das Ministerium des Herrn Guizot der Verwaltung Sir R. Peel's mit derselben freundschaftlichen Gesinnung entgegengekommen ist. Es sind bereits Schritte gethan, um die Tunische Angelegenheit, welches die drängendste Schwierigkeit ist, zu einer befriedigenden Erledigung zu bringen, einerseits mit Aufrechthaltung der Rechte der Pforte über ihren Vasallen, und andererseits mit Befreiung Frankreichs von der Besorgniß von einer nahen Einmischung in seine Afrikanischen Eroberungen. Auch sind Schritte geschehen, um die Grundlage eines Handelstraktats zu entwerfen, der mit dem, welcher jetzt zwischen Frankreich und Belgien erörtert wird, gleichzeitig zum Abschluß gebracht werden könnte. Wir haben ferner hinzuzufügen, daß auf das dringende Ersuchen Lord Aberdeen's, es möchte ein mit hinreichenden Vollmachten vom Französischen Hofe versehener Botschafter jetzt in London anwesend seyn, der Befehl zur unverzüglichen Abreise des Herrn von St. Aulaire ertheilt worden ist. Unser Berichterstatter deutet jedoch die Besorgniß an, daß der Zustand der öffentlichen Meinung in Paris, die jedes Zugeständniß, welches England gemacht wird, als eine Demüthigung für Frankreich ansieht, den glücklichen Erfolg dieser Unterhandlungen wohl etwas verzögern dürfte."

Die Zahl der Methodisten in England hat sich in diesem Jahre um 11,565 vermehrt; ihre ganze Anzahl beträgt 440,294.

Graf de Grey, der neue Lord-Lieutenant von Irland, ist am Mittwoch in Dublin angekommen und hat seinen Amts-Eid daselbst geleistet.

Die Admiralität hat allen Capitainen der Königlichen Marine den gemessenen Befehl ertheilt, auf ihren Schiffen das Tabackrauchen nur an dem ausdrücklich dazu angewiesenen Orte zu gestatten. Mehrere in letzter Zeit entstandene Brandunglücke sind die Veranlassung dieses Befehls.

London, 18. Sept. Lord John Russell versuchte es gestern Abend im Unterhause, den neuen Premier-Minister zu nöthigen, sich über seine Absichten auszusprechen. Sir R. Peel vermied aber jede bestimmte Erklärung und antwortete nur mit allgemeinen Bemerkungen auf die Rede seines Gegners. Lord Palmerston nahm darauf das Wort, aber keiner der Minister ließ sich weiter zu einer Antwort bewegen, und die Debatte wurd nur von Mitgliedern zweiten Ranges fortgesetzt. Unter Anderen sprachen Herr Villiers, Herr Brotherton, Lord Sandon und Dr. Bowring. Gleich nach 12 Uhr schloß diese Diskussion und hatte keine Folgen, denn die Minister sind stark genug, ihren jetzigen Plan durchzuführen, nämlich, jede Erklärung über ihre Maßregeln bis zum Februar zu verschieben. Nach dem Schluß der Debatte verwandelte sich das Haus nur pro forma noch in einen Subsidien-Ausschuß und vertagte sich gleich darauf.

Vorgestern suchten alle die Blätter, von denen man glauben kann, daß sie über die Absichten Sir Robert Peel's und seiner Partei unterrichtet seyn dürften, die Meinung zu verbreiten, daß Sir Robert eine theilweise Modification der Korngesetze ernstlich beabsichtige; die Morning Post sagte: „Ein vorsichtiges, aber entschiedenes Fortschreiten zu einer liberalen Handels-Politik kann von dem gegenwärtigen Ministerium erwartet werden; der Unterschied zwischen ihm und seinen Vorgängern in dieser Hinsicht ist nur, daß der Fortschritt vorsichtig seyn und mit der Zustimmung der Vertreter der großen Interessen stattfinden wird, welche solcher Fortschritt am nächsten angeht." Der Morning Herald sagt: „Wir glauben, daß Sir R. Peel, während er sich rüstet, die Handels-Gesetzgebung seines Kabinets auf die Grundsätze des freieren Handels zu basiren, dies mit Vorsicht thun wird und mit möglichst geringem Nachtheile für bestehende Interessen." Der Standard stimmt diesem auch bei, indem er bemerkt: „Daß in den Fabrik-Distrikten bedeutendes Elend herrscht, läßt sich nicht bezweifeln, daß aber die Ausdehnung dieses Elends zu parteiischen Zwecken stark übertrieben werde, ist gleichfalls wahr. Sir R. Peel bedarf keines Stachels von dem Anti-Korngesetzverein und dessen Betrogenen, um ihn zu bewegen, die möglichst nächste Gelegenheit zur Anwendung eines Mittels zu suchen,

aber die Folgen der langjährigen schlechten Whig-Verwaltung können nicht in einer Woche vertilgt werden."

Der Standard erklärt sich ermächtigt, die vom Morning Herald gegebenen Nachrichten über die Verhandlungen mit Frankreich zu bestätigen, und fügt hinzu, daß sofort eine Entwaffnung der Französischen sowohl wie der Britischen Marine stattfinden werde.

Die letzten Nachrichten von den Vereinigten Staaten, obgleich ohne Beziehung auf äußere Politik, sind interessant.. Der Präsident hat nämlich, wie man freilich erwartet hatte, seine Zustimmung zu dem Gesetze verweigert, wodurch eine neue National-Bank gebildet werden sollte. Es sind zwar nur zwei Punkte, wogegen seine Einwendungen gerichtet sind (nämlich, daß die Bank das Recht zu diskontiren — und sogleich des schwankenlosen Spekulirens — haben sollte, und daß, wenn ein Staat der Union sich nicht binnen einer gewissen Zeit dagegen erklärt hätte, demselben für immer das Recht genommen seyn sollte, die Einführung einer Nebenbank innerhalb seines Gebiets zu verhindern); allein dennoch fühlt sich die jetzt herrschende Partei durch diese Weigerung in ihrem Innersten gekränkt. Denn eben die Errichtung einer solchen Bank war immer die Lieblings-Idee der Whigs (d. h. bekanntlich in Amerika, die Freunde der Centralmacht in einer kräftigen Regierung, sonst auch Föderalisten). Zu diesem Ende hatten sie den verstorbenen Harrisson gewählt, dessen Tod ihnen nun einen doppelt bösen Streich spielt. Bekanntlich ist jedoch das Veto des Präsidenten nur suspensive; wenn also die Tory-Partei sich nicht an diesem Streite stärkt, so wird die Bill dennoch in kurzem durchgesetzt werden.

Der Streit scheint inzwischen so lebhaft, daß das Publikum darüber den herannahenden Prozeß Mac Leod's und der daraus hervorgehenden Gefahr vergißt. Nicht aber so unsere Regierung, welche, wie man mich versichert, nichts Anderes erwartet, als daß der Mann schuldig befunden und verurtheilt werden wird, aber dann auch alle Vorkehrungen getroffen hat, um sogleich kräftig einzuschreiten, damit das ungerechte Urtheil nicht vollstreckt werde. Es stehen jetzt in Kanada und unseren anderen Nord-Amerikanischen Provinzen an 19,000 Mann, und zwar alle nahe an den Gränzen; und so ungern man bei uns überhaupt einen Krieg sehen würde, so sehr würde man es loben, wenn unser Ministerium den jetzigen günstigen Zeitpunkt benutzen wollte, um alle unsere Streitigkeiten mit den Yankies zu schlichten.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Die Regierung ist offenbar entschlossen, alle Freiheiten der Basken nach und nach zu vernichten. Unter die wichtigsten dieser Freiheiten gehörte die Befreiung von der Aushebung und den Zöllen, so wie die Selbstbesteuerung. Nun aber sind in einem Dekrete über die Aushebung von 50,000 Mann die Baskischen Provinzen ausdrücklich aufgeführt, und zwar Alava mit 144, Guipuzcoa mit 233, Bizcaya mit 238 Mann. Auch bei der Austheilung einer, kraft des Gesetzes vom 14. August ausgeschriebenen Steuer, im Betrage von 75,406,412 Realen sind die Baskischen Provinzen mit starken Beiträgen beigezogen. Am 1. November wird dann noch die Mauthlinie von der Gränze gegen Castilien an die Seeküste und an die Pyrenäen-Gränze vorgerückt.

Oberst Galani von der vormaligen Fremden-Legion ist hier angekommen, wie es heißt, um im Auftrage der Französischen Regierung die Rückstände der Französischen Legionairs mit einigem Nachdruck zu betreiben. Der Französische Geschäftsträger, Herr Pageot, hat ihn Herrn Gonzales bereits vorgestellt.

Portugal.

Lissabon, 6. Sept. In den Cortes kam es dieser Tage zu sehr heftigen Debatten über einen Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung des Dekrets vom 16. Januar 1837, welches zu Gunsten der Nationalflagge einen Differenzialzoll von 15 pCt. einräumte. Der Gesetz-Entwurf wurde mit 38 gegen 36 Stimmen angenommen. Der Handelsverein von Lissabon hatte dagegen protestirt.

Die Minister haben den Cortes auch einen Plan wegen Reorganisation der Nationalgarde vorgelegt, die aus zwei Klassen, einer diensthuenden von 20 bis 40 Jahren, und einer seßhaften von 40 bis 60 Jahren, bestehen soll. Die auffallende Vermehrung der Guerillas in Algarbien, denen sich Miguelistische Offiziere aus Lissabon und Italien angeschlossen haben sollen, kam dabei in den Cortes zur Sprache. Die Minister räumten diesen Umstand ein, und beschwerten sich über den Mangel an hinlänglichem Militair; doch zeigten sie an, daß der Spanische Gesandte im Namen seiner Regierung Truppen angeboten hätte, um die Banditen auszurotten, die beide Länder heimsuchten.

Der Marquis von Saldanha soll in kurzem als Botschafter nach Wien abgehen, und zwar über Madrid mit geheimen Aufträgen an Espartero, wie man meint, um die Aufhebung des starken Cordons auszuwirken, den die Spanische Regierung an der Portugiesischen Gränze aufgestellt hat, um das Einschmuggeln Brittischer Waaren zu verhindern.

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Sept. Se. Majestät der König hat den Baron Verstolk van Soelen auf sein Gesuch seiner Funktionen als Minister der auswärtigen Angelegenheiten entbunden und ihn zum Staats-Minister ernannt.

Amsterdam, 17. Sept. Der Gesetz-Entwurf über die Konversion der ausgesetzten Schuld wurde gestern von der zweiten Kammer der Generalstaaten mit 42 gegen 10 Stimmen angenommen.

Der Baron van Zuylen van Nyevelt hat sich geweigert, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten auch nur einstweilen zu übernehmen.

Belgien.

Brüssel, 17. Sept. Der Preußische Geheime Ober-Revisionsrath und Professor an der Universi-

tät zu Berlin, Herr von Savigny, befindet sich seit einigen Tagen hier.

Der Kaiser von Rußland hat bei dem Büchsenschmied Malherbe zu Lüttich 15,000 gezogene Perkussions-Karabiner, Preis 80 Frcs. für jeden, für die Kaiserliche Garde bestellt. Diese Waffen tragen 1000 Schritt weit, man richtet sie auf sehr leichten Stützen, die man nach dem Schusse in die Patrontasche steckt. Eine in dem Kolben angebrachte Büchse enthält einen Kugelzieher, eine Nadel ꝛc. Nie hat man Regimenter mit vollkommeneren Flinten bewaffnet.

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Im Kaiserlichen Lustschloß von Schönbrunn werden zum Vergnügen der hier anwesenden hohen Gäste noch immer abwechselnd größere Unterhaltungen veranstaltet. Am 9. d. wurde daselbst, hauptsächlich zu Ehren der Erzherzogin Adelheid, der Braut des Kronprinzen von Sardinien, ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Herr Thiers nahm am 10. d. in Gesellschaft des Französischen Geschäftsträgers, Grafen von St. Aulaire jun., den Schauplatz der Schlachten von Aspern und Wagram in Augenschein.

Während mehrere Zeitungsblätter ohne Unterlaß von dem bedenklichen Gesundheitszustande des Sultans sprechen, bringt uns die neueste Post aus Konstantinopel die Nachricht, daß Se. Hoheit am 26sten v. M. einem großen Militair-Revue-Manöver beiwohnten, welches an diesem Tage auf der Ebene von Haida Pascha gehalten wurde, und wobei 6 bis 7000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie im Feuer exerzirten. Der noch in Konstantinopel anwesende Sohn des Pascha von Aegypten, Said Bey, mit dem Aegyptischen Divan-Effendessi, Sami Bei, auch das gesammte diplomatische Corps waren zu diesem militairischen Schauspiele geladen, welchen noch die Ottomanischen Großwürdenträger und höheren Staats-Beamten, dann die angesehensten Ulema's, mit dem obersten Mufti an der Spitze, beiwohnten. Die Sultanin Valide war ebenfalls bei dieser Revue gegenwärtig, welche sie, wie immer, in einem von den übrigen etwas entfernten, besonders eingeschlossenen Zelte besichtigte. — Nach beendigtem Manöver defilirten sämmtliche Truppen vor dem Zelte des Großherrn.

Das Aegyptische Dampfboot „der Nil", welches unlängst aus Alexandrien in Konstantinopel eingetroffen ist, hat sieben Arabische Pferde von außerordentlicher Schönheit und ein Rhinoceros mitgebracht, welche Mehmed Ali dem Sultan zum Geschenk macht.

Nach gänzlicher Beilegung der Unruhen auf Kandia war der Kapudan Pascha, Tahir Pascha, mit seiner Flotille über Samos nach dem Hafen von Konstantinopel zurückgekehrt.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Sept. Das Preußische Dampfschiff „Königin Elisabeth" kam hier Freitag Morgens zum erstenmal an, nachdem es die Reise von Stralsund über Ystadt in 18 Stunden zurückgelegt, und ging gestern Morgens 11 Uhr wieder von hier nach Ystadt ab.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Aug. (A. Z.) Welches Mißtrauen Mehmed Ali gegen die Engländer hat, beweist das, was kürzlich mit den beiden Linienschiffen „Rodney" und „Kalkutt" vorfiel. Sie lagen lange in weiter Entfernung von dem neuen Hafen, ohne Wasser einzunehmen, plötzlich brachen sie auf und gingen nach einer anderen Gegend, um dort Wasser zu nehmen, was ihnen aber von dem dortigen Kommandanten rund abgeschlagen ward; hierauf gingen sie zurück bis zum Marabut und versuchten dasselbe dort, erhielten aber denselben Bescheid. Als sich der Capitain des „Rodney" beim Pascha darüber beschwerte, sagte Letzterer, daß er mit Vergnügen Befehl zur Verabfolgung des Wassers ertheilt hätte, aber er habe nichts davon gewußt. Indessen hatte er es wohl gewußt, denn kaum waren die Schiffe aufgebrochen, so ward ein Courier über Hals und Kopf nach Abukir geschickt und der Kommandant bei seinem Kopf verantwortlich gemacht, wofern er nur einen Tropfen Wasser gebe. Jetzt sind diese beiden Linienschiffe nach Beirut gegangen, um dort Wasser zu nehmen, werden aber wieder zurückkehren.

Das Spiel mit der National-Garde dauert nach wie vor fort, man weiß nicht zu welchem Zwecke, da sie viel Geld kostet, nachdem der Pascha sie auf gleichen Rang mit der Linie gestellt hat.

Ibrahim ist im Delta, er sagt, er sey nicht mehr Ibrahim Pascha, er heiße Hadschi Ibrahim, womit er sagen will, er wolle von nun an ein beschauliches Leben führen und seine kriegerischen Entwürfe aufgeben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. Sept. Die Verwerfung der wichtigen Bank-Bill, welche im Senate und im Repräsentantenhause durchgegangen war, erregte große Sensation zu Washington. Im Unmuth darüber ließ die Mehrheit im Repräsentantenhaus am 17. Aug. auch die Bankerott-Bill, die als nothwendig anerkannt ist, mit 110 Stimmen gegen 97 durchfallen; doch am Tage darauf wurden die Gemüther ruhiger; eine Motion, die Bill nochmals in Betrachtung zu ziehen, ging mit 108 Stimmen gegen 98 durch, und zuletzt ward letztere mit 110 Stimmen gegen 106 angenommen. Am 19. Aug. erhielt sie die Sanction des Präsidenten. Es soll am 1. Febr. 1842 in Kraft treten, doch steht es im Belieben des Schuldners, ob er sich diesem Gesetz oder den Bankerott-Gesetzen der einzelnen Staaten unterwerfen will. Die neue Bill beabsichtigt, das Vertrauen im Handel wiederherzustellen, da aber die Bestimmungen derselben den Schuldner auf Kosten des Gläubigers begünstigen, so fürchtet man, daß sie eher das Gegentheil bewirken werde. Ueberhaupt sagen die Zeitungen, daß die Regierung und der Kongreß sich in einem verwirrten Zustande befänden und unter dem Einflusse starker Partei-Ansichten handelten.

Um die Bedenklichkeiten in Bezug auf die Bank, welche in der Botschaft des Präsidenten angeführt sind, zu beseitigen, wurde darauf im Senate von Herrn Clay eine neue Bankbill in Antrag ge-

bracht. Die zu errichtende Bank soll „Fiskal-Corporation heißen und mit 21 Million Dollars Kapital fundirt werden, welches auf 35 Millionen erhöht werden kann; sie darf keine Diskonto- und Depositen-Zweigbanken etabliren, wohl aber Agenturen zur Besorgung der Geldgeschäfte der Regierung; Fremde dürfen keine Actien besitzen. Die Bill ist einem Ausschuß überwiesen worden. Man glaubt sicher, daß der Senat diese Bill genehmigen werde; nicht so gewiß ist man von der Genehmigung des Präsidenten, obschon die Punkte, gegen welche er bei der vorigen Bill Einwendungen gemacht, weggelassen sind.

Die Bill zum Behuf der Vertheilung des Ertrages der öffentlichen Ländereien ist vom Senat angenommen und in Folge eines Amendements wieder an das Repräsentantenhaus gesandt worden.

Die Extra-Session des Kongresses soll, wie man erwartet, vor Mitte September geschlossen werden.

Die Gelder der Regierung sind aus der Kaufmanns-Bank zu New-York, weil diese die vom Gesetz vorgeschriebene Sicherheit zu leisten, sich weigert, weggenommen und in die Handels-Bank gelegt worden, welche diese Sicherheit gestellt hat.

Die Handels-Berichte aus England haben die Preise der Baumwolle herabgedrückt, die des Getraides dagegen in die Höhe getrieben.

Zu Syrakus im Staate New-York sind bei einer Pulver-Explosion 30 Menschen umgekommen.

Zu Neu-Orleans richtet das gelbe Fieber wieder große Verheerungen an.

Der Präsident hat Herrn Everett, Ex-Gouverneur von Massachussets, zum Gesandten in London ernannt; man zweifelt aber, daß der Senat die erforderliche Genehmigung zu dieser Anstellung ertheilen werde, da Herrn Everett's Ansichten über die Sklaverei sehr mißfallen.

Von der Anleihe im Betrage von 12 Millionen Dollars ist 1 Million zu 5½ pCt. Zinsen erlangt worden.

Die Gränzfrage hat von neuem Aufregung verursacht. Es sollen nämlich die zur Aufsuchung der Gränze abgeordneten Commissaire diese Gränze, so wie sie ihrer Meinung nach laufen muß, dadurch gewissermaßen schon im voraus für die Vereinigten Staaten in Besitz nehmen, daß sie ostwärts von der fruheren interimistischen Gränzscheide durch die Wälder einen Weg von 40 bis 80 Fuß hindurchschlagen lassen und denselben als die Gränze der Vereinigten Staaten bezeichnen, wobei sie den Eigenthumern der auf diese Weise vom Britischen Gebiete abgerissenen Landstrecken erklären sollen, daß sie sich fortan als Unterthanen der Vereinigten Staaten zu betrachten hätten. Man will wissen, daß die Gränzbewohner bereits eigenmächtige Versuche gemacht, diesen Gränz-Kommissarien in den Weg zu treten, ja, nach dem Bangor Whig sollen dieselben verhaftet worden seyn. Der in Neu-Braunschweig kommandirende Brittische General, Sir J. Dickson, ist, wie es heißt, bereits nach Woodstock und von dort nach den großen Wasserfällen abgegangen.

Brasilien.

Rio Janeiro, 16. Juli. Der Kaiser hat heute seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt gehalten, als Vorbereitung zu seiner Krönung, welche übermorgen stattfindet. Man sagt, der Kaiser wollte sich entweder um die Tochter des Erzherzogs Rainer oder um die des Prinzen von Salerno bewerben, und habe seine älteste Schwester dem Herzoge von Modena bestimmt.

Die beabsichtigte Eisenbahn scheint bedeutenden Anklang zu finden, sowohl bei der Legislatur, wie bei der Regierung und den Kaufleuten. Man hofft, das nöthige Geld in Brasilien selbst aufbringen zu können.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Anzeige.

Meinen geehrten Abonnenten und sonstigen Lese- und Musik-Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine

Leihebibliothek

für

deutsche und französische Bücher,

so wie auch für

Musikalien,

mit den **neuesten und besten Sachen** wohl versehen habe und bitte um gutige Theilnahme an derselben. Denn nur dadurch werde ich in den Stand gesetzt, die Bibliothek nicht nur gut zu erhalten, sondern sie auch immer noch mehr zu vergrößern und so jedem Wunsche des Publikums zu genügen, was mein eifrigstes Bestreben ist. — Ich bin eben beschäftigt, einen neuen Catalog meiner Lesebücher anzufertigen, und wird sich, nachdem dieser erschienen, leicht ein Jeder überzeugen, wie sehr ich zur Vervollständigung meiner Bibliothek gewirkt habe.

Franz Kluge,
Buchhändler.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Websky, M., Luftfeuerwerkerei für Dilettanten. Mit 10 Kupfertafeln. Breslau 1839. Pr. 75 Cop. S.

Waibel, J. J., Großer Nutzen aus dem Mist-Dampf, oder: Anleitung, jede Juchart Acker, Matten, Weide oder Reben schon allein mit dem Dampf von einem einzigen Fuder frischen Mist, besser zu düngen, als mit 10 Wagen vollverjährtem, und sofort alten rohen Boden durch einige Arbeitstage in Gartenerde umzuwandeln. 5te neubearbeitete Auflage. St. Gallen 1811. Pr. 35 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Theologie Carl Friedrich Adolph Hachmeister aus Mitau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, am 10. Septbr 1841.

Prorector Volkmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Christian Gottfried Schreiber hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. October 1842 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15ten Septbr. bis zum 15ten Octbr. d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, den 13. Sept. 1841. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Löblichen Voigteigerichte dieser Stadt wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2. Octbr., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Silberzeug, ein Fortepiano und andere Effekte öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Demnach diese Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät gesonnen ist, das im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Serrist am 9ten October d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genanntem Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß nach abgehaltenem Licitations-Termin kein Ueberbot mehr zugelassen werden wird. 2

Dorpat, am 12. September 1841.

Director von Samson.

L. v. Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich gebe mir die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mich allhier in untenbenanntem Fache etablirt, und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch; wogegen ich die prompteste und reelleste Behandlung versichere. Meine Wohnung ist im Hause des Gürtlermeisters Großmann am Thunschen Berge.

J. Päthsin, 2

Schneidermeister.

Auction.

Auf dem Hofe Groß-Kongota wird am 24sten Septbr. und den folgenden Tagen eine Auction, gegen baare Zahlung, abgehalten werden, an Pferden, alten Equipagen, Möbeln, Steinzeug und allerlei Wirthschaftsgeräthen; außerdem sind einige polirte Möbel und eine englische Schlag-Uhre daselbst unter der Hand zu verkaufen. 3

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei mir befindet, und ich jetzt eine neue Sendung erhalten habe. Der Preis fürs Pud ist von $14\frac{1}{4}$ Rubel gegenwärtig auf 14 Rubel Silber festgestellt. 3

J. C. Brachmann.

Ein ganz neuer und sehr leichter Wagen, mit Vorderverdeck, in der Stadt und besonders auf Reisen zu gebrauchen, steht zum Verkauf im Mukiewitschen Hause, gegenüber der Postirung. 3

An überflüssigen Sachen werden veräußert, zwei kupferne Spänne, ein Sopha nebst vier Mahagoni Lehn-Stühlen, ein Speise-Tisch, große unbeschlagene Kasten, eine kleine Kommode, eine kleine brauchbare Britschke, neue Tischtücher nebst Servietten, und eine kleine neue Kleete; — zu ersehen Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Schmidt Franckschen Hause unten linker Hand. 2

Auf dem Gute Teilitz ist eine Parthie von 136 Merino-Hammeln zu verkaufen. Das Nähere bei C. F. Töpfer in Dorpat. 3

Im ehemaligen Capitain Bürgerschen, jetzt Maydellschen Hause an der Blumenstraße, unweit der Poststation ist sehr gutes Flanell wie auch graues und weiß wollenes Strumpfgarn von verschiedener Güte und Feinheit zu verkaufen. 1

Von den beliebten Jamaschen Kartoffeln pr. Loof 50 Cop. Silb. verkauft
F. Sieckell. 1*

Tausend Loof Roggen zu 2 Rbl. 30 Cop. S.-M. das Loof, sind bei mir käuflich zu haben. 1

Majorin v. Hüene.

Zu vermiethen.

In meinem Hause, nahe am Markte, ist eine Familien-Wohnung in der Belle-Etage nebst Stallraum und Wagenremise ꝛc. vom 1. Jan. ab oder auch gleich zur Miethe zu haben. 2

H. v. Köhler, Dr.

In meinem Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. J. Mathiesen. 3

Zwei Wohnungen von mehreren Zimmern für Unverheirathete sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere beim Rendanten v. Bröcker. 2

Im Latrobeschen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine Familien-Wohnung von 9 Zimmern mit allen erforderlichen wirthschaftlichen Einrichtungen zu miethen, und das Nähere darüber daselbst zu erfahren. 2*

In der Carlowaschen Straße, beim Schneider Zirkel, ist eine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst Kleete, Stallraum für 4 Pferde und allen Bequemlichkeiten jährlich zu vermiethen. 2

In der Nähe der deutschen Kirche ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei der Hofräthin Köchy auf dem Dom. 1

In meinem Hause neben Stadt London ist eine Familien-Wohnung nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. P. Koch, Schneidermeister. 1

Abreisende.

F. Wittkowsky reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 18. Sept. 3

Theodor Isack Mewis, nebst Familie, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 15. Sept. 2

Johann Christian Belau, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Sept. 2

Johann Friedrich Langer, Stuhlmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Sept. 1

G. Frick, Kürschner, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Sept. 1

Carl Joh. Wilh. Tackee, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 77. Dienstag, 25. September. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Sept. Heute verkündigte die über dem Winterpalaste aufgepflanzte Kaiserliche Fahne den Einwohnern der Hauptstadt die Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von der Reise nach Warschau.

Am 6. September um 2 Uhr Nachmittags, geruhten S. M. der Kaiser in Warschau das Militair-Hospital und das neueingerichtete St. Lazarus-Hospital und darauf, die auf der letzten Industrie-Ausstellung für S. M. eingekauften Gegenstände in Augenschein zu nehmen. — Am 7. Sept., um 11 Uhr Vormittags geruhten S. M. der Kaiser, in der Feldkirche der 1sten Infanterie-Division die heil. Liturgie zu hören. Um 1 Uhr Nachmittags begann das Manöver aller bei Warschau concentrirten Truppen, von dem Powonskowschen Felde bis zur Festung Neu-Georgiewsk. — Am 8. Sept. geruhten S. M. der Kaiser, bis 2 Uhr Nachmittags bei dem Manöver gegenwärtig zu seyn und dann nach Warschau zurückzukehren. Um Mitternacht, vom 8. auf den 9. Sept., geruhten S. M. der Kaiser aus Warschau nach Dunaburg abzureisen, und in letzterer Stadt um 3 Uhr Nachmittags anzukommen. Nachdem S. M. in Dunaburg die Festung in Augenschein genommen, geruhten Höchst Sie um 6 Uhr Nachmittags nach Zarßkoje-Sselo abzureisen, und am 11. Sept. um Mitternacht in vollkommenem Wohlseyn daselbst anzukommen.

Kalisz. Heute, den $\frac{6}{18}$. Sept. kamen S. M. der König von Preußen Friedrich Wilhelm IV., auf der Rückreise aus Warschau in seine Staaten, um halb 3 Uhr Nachmittags in Kalisz an, stiegen bei dem Palaste aus der Kalesche, musterten die Ehrenwache des Jägerregiments Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolenßk, und geruhten darauf, sich sogleich zu dem Denkmale zu begeben, welches zum Andenken der Jahre 1813 und 1835 errichtet worden. Der General-Adjutant Berg trug Seiner Majestät die Russischen Inschriften in Deutscher Sprache vor. Nach Anhörung der letztern: „Es segne der allmächtige Gott den Bund und die Freundschaft Rußlands mit Preußen, zum Frieden und zum Wohle beider Völker, und zum Schrecken ihrer gemeinschaftlichen Feinde“ stiegen S. M. der König die Stufen des Denkmals rasch hinan, und geruhten mit dem Finger das Wort: „Amen“ zu bezeichnen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Endlich hat sich der Finanz-Minister entschlossen, einen Theil der Anleihe von 450 Millionen Fr., wozu ihn die Kammern durch das Gesetz vom 25. Juni d. J. ermächtigten, zu realisiren. Diese Thatsache erregt eine gewisse Sensation in der Finanz-Welt. Nach dem Widerstande, den Herr Humann bis jetzt gezeigt hatte, glaubte man die Operation sey bis nach der Entscheidung der Entwaffnungs-Frage vertagt; die letztere scheint indeß ziemlich ernste Schwierigkeiten darzubieten. Dieser Umstand, so wie der mächtige Einfluß unserer Banquiers, die alles aufgeboten haben, um die seit mehreren Monaten projektirte Finanz-Operation zur Ausführung zu bringen, haben Herrn Humann nicht gestattet, noch länger zu warten. Da die Anleihe zu 3 pCt. gemacht wird, so wird das Minimum des Kapitals, wie man versichert, 80 Fr. seyn. Unter diesem Betrage werden keine Gebote angenommen. Dieser Werth steht in scheinbarem Widerspruche mit dem gegenwärtigen Course der 3proc. Rente, deren höchster Stand am vorigen Sonnabend 78 Fr. 90 Cent. betrug. Da aber die Zinsen der ganzen Summe bereits vom 22. Juni d. J. an gerechnet werden, die Uebernehmer der Anleihe aber ihre Einzahlungen erst am nächsten 18. Oktober beginnen so haben, sie schon durch diese Differenz einen Gewinn von 1,500,000 Fr. Da ferner die Zahlungen in monatlichen Raten bis zum 7. Oktober 1842 erfolgen, die stärksten, nämlich die sechs zu 15 Millionen, mithin die letzten sind, so gewährt ihnen diese Anordnung noch einen anderen Vortheil, der den ersten noch über-

wiegt; so daß vermittelst dieser vor den Einzahlungen benutzten Zinsen, die zu 80 Fr. zuerkannte Rente in der Wirklichkeit nur zu 76 Fr. 40 oder 45 Cent. abgeliefert werden wird. Hätte man nur noch sechs Wochen gewartet, so würde die 3proc. Rente zuverlässig noch höher gestiegen seyn, und die Banquiers wären gezwungen gewesen, noch günstigere Bedingungen zu stellen.

Wenn wir sagen, die Banquiers, so verstehen wir darunter das Haus Rothschild, dem gewiß die Anleihe zugeschlagen werden wird. Die versiegelten Eingaben sind eine bloße Formalität, um dem Gesetze zu gehorchen. Die Unterhandlungen zwischen Herrn Humann und dem Hause Rothschild haben zu lange gewährt, als daß es möglich wäre, gegegenwärtig die Anleihe den Chancen einer ernstlichen Licitation zu unterwerfen; dies Alles ist, wie gewöhnlich, im Voraus abgemacht, und die Konkurrenten werden gegründete Motive haben, um sich zurückzuziehen.

Die Anleihe steht in so innigem Zusammenhange mit der Entwaffnung, daß man sich nicht mit der einen beschäftigen kann, ohne auch von der anderen zu sprechen. Die letztere wurde, wenn sie vollständig seyn sollte, zugleich unsere Land- und unsere Seemacht betreffen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Regierung, selbst unter den günstigsten Umständen, Reductionen in der Marine vornimmt. Dieser Theil unserer öffentlichen Macht war bis zum Juli 1840 auffallend vernachlässigt worden, und es bedurfte nichts Geringeres, als des Kriegslärmes jener Epoche, um in unsere Schiffswerfte und in die Rekrutirung der Matrosen Thätigkeit zu bringen. Da nun die Organisirung von See-Streitkräften nicht das Werk eines Augenblicks ist, so wäre es, ungeachtet des friedlichen Ansehens, welches Europa seit Unterzeichnung des Traktats vom 13. Juli gewinnt, doch gefährlich die Schiffe abzutackeln. Das Schiffs-Material verdirbt überdies weit schneller in den Magazinen, als wenn es im Gebrauche ist, und die Mannschaften, einmal entlassen, zerstreuen sich in die Hafen und auf die Schiffe der Handels-Marine. Dies sind Betrachtungen, deren Wichtigkeit Niemand bestreiten und bei deren Erwägung man die Zögerung der Regierung begreifen wird.

Was die Land-Armee betrifft, so verlangen andere Gründe, dieselbe noch für einige Zeit in ihrer jetzigen Stärke beizubehalten. Unsere Besitzungen in Nord-Afrika machen täglich neue Verstärkungen nöthig. Wir haben gegenwärtig dort 60,000 Mann, und sobald wir die Occupation ausdehnen, müssen wir diese Zahl noch vermehren, namentlich, wenn man die neuerdings eingesetzten Bey's beschützen will. Die Befestigung von Paris hält um die Hauptstadt mehrere Regimenter zurück, deren Mannschaft zu den Arbeiten verwendet wird. Was aber vor Allem die Beibehaltung einer imposanten bewaffneten Macht als nothwendig erscheinen läßt, das sind die unaufhörlich auf allen Punkten Frankreichs stattfindenden Unruhen, die man mit Linien-Truppen unterdrücken muß; denn man darf es sich nicht verhehlen, die National-Garde der Provinzen leistet in dieser Beziehung sehr unbedeutende, wenn überhaupt irgend welche Dienste. In einigen großen Städten Süd-Frankreichs ist sie seit mehreren Jahren aufgelöst, und man wagt nicht, sie wieder zu reorganisiren, noch sie, im Augenblicke, wo man ihrer bedarf, unter die Waffen zu rufen. Sobald Unruhen in einer Stadt entstehen, ist die Garnison unzureichend, wie es neuerdings in Toulouse, Clermont, Maçon und anderen Städten geschah; dann muß man Truppen aus den benachbarten Departements kommen lassen und diese eines Theils ihrer Streitkräfte berauben, deren sie vielleicht selbst bedürfen. Ein letztes Hinderniß endlich, welches sich der Entwaffnung entgegenstellt, ist die Unannehmlichkeit, mehrere tausend Offiziere in die Suite und außer Thätigkeit zu setzen. Die auswärtigen Zustände hätten sicherlich die Entwaffnung der Land- und Seemacht gestattet, wirft man aber einen Blick auf den moralischen Zustand Frankreichs, so verwickelt sich offenbar das Problem, und diejenigen Männer, welche am meisten geneigt sind, die Lasten des Staats zu vermindern, diejenigen, welche mit der größten Genugthuung die Anleihe auf unbestimmte Zeit vertagt sehen würden, sind gezwungen, sich der aus jenem Zustande hervorgehenden Nothwendigkeit zu unterwerfen.

Während der letzten acht Tage sind so viele Verhaftungen vorgenommen worden, daß man kaum mehr Platz findet für diese hunderte von Gefangenen, welche entweder thätige Theilnahme an Straßen-Unfug oder aber auch blos eine unglückliche Neugier in die Hände der Polizei geliefert hat. Es sind indessen auch viele Personen eingezogen, über denen ein schwerer Verdacht schwebt, und die, wo nicht dem Pairshofe, doch dem Geschwornen-Gerichte anheimfallen werden. Man besorgt, daß die Aufläufe heute Abend einen ernsteren Charakter annehmen werden, als bisher; als gewiß kann man annehmen, daß sie ihren Höhepunkt noch nicht erreicht haben und daß sie nicht ohne ein markirtes Ereigniß aufhören werden.

Die Memoiren der Madame Laffarge sind seit einigen Tagen erschienen, und es scheint, daß die Justiz in dem Inhalte derselben keinen Grund zum amtlichen Einschreiten gefunden hat, wie man dies anfangs als wahrscheinlich annahm. Die einzige bedeutendere Stimme, welche bis jetzt über dieses Buch laut geworden, ist die Jules Janin's, der ihm heute neun lange Kolonnen seines Feuilletons widmet. Man begreift leicht, daß dieser Artikel darauf ausgeht, die Memoiren und ihre Verfasserin vollends zu vernichten. Es ist hier nicht der Ort, auf die Kritik des geistvollen und federfertigen Feuilletonisten des Journal des Débats einzugehen; aber was man auch von der Person der Madame Laffarge halten mag, ihrer Feder läßt sich, bei aller moralischen Gesunkenheit, Geist, Witz, Leben und Feuer nicht absprechen.

In Compiegne haben am 17ten einige größere Manöver vor dem Herzoge von Nemours stattgefunden. Dieselben sind günstiger ausgefallen, wie

die am 10ten. General-Major von Holleben und die ihn begleitenden Preußischen Offiziere wohnten denselben mit besonderer Aufmerksamkeit bei. Ein Französischer General-Stabs-Offizier ist dem General Holleben auf Befehl der Regierung als Begleiter beigesellt worden. Der König der Franzosen begiebt sich nächste Woche nach Compiegne, wo bereits alle Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen sind. Seine Abwesenheit von Paris wird nur von kurzer Dauer sein, da bekanntlich die jetzigen Verhältnisse seine Gegenwart in mehrfacher Beziehung nöthig machen dürften.

Aus Afrika gehen überaus günstige Nachrichten über den Abfall der Araber-Stämme von der Partei Abd el Kader's ein; im Auslande möge aber nicht vergessen werden, daß die Korrespondenzen aus Algier größtentheils vom General Bugeaud inspirirt werden, und z. B. bei den verschiedenen Expeditionen im Innern der Abgang der Briefe nach dem Kontinente streng beaufsichtigt wird, namentlich an Journale gesandte Mittheilungen. Den Offizieren der Armee ist das Korrespondiren für Zeitungen überdies durch die bekannte ministerielle Ordre des Marschalls Soult verboten. Daß Ausnahmen stattfinden, versteht sich von selbst, da der Mittel so viele sind, das Verbot zu umgehen.

Täglich gehen von Paris noch Züge von Handwerkern, mit Pässen und Reise-Unterstützung versehen, falls sie ganz unbemittelt sind, nach Toulon ab, um von dort auf Staatskosten nach Algier zu den Arbeiten an der Befestigungs-Linie eingeschifft zu werden. Die Zahl der also vom Pariser Straßenpflaster Entfernten beläuft sich bis jetzt jedoch nicht über 2000. Von anderen Punkten Frankreichs sind ebenfalls Handwerker nach Toulon abgegangen; das Algierische Klima, zumal gerade in der regnerischen Jahreszeit schreckt viele ab.

Was die von Espartero ertheilte Amnestie betrifft, so haben sich bis jetzt die Folgen derselben nicht sehr gezeigt. Obgleich die Französische Regierung den ferneren Sold an die Spanischen Soldaten verweigert, so wollen sich diese doch nicht dazu verstehen, nach Spanien zurückzukehren. Sie suchen sich durch Arbeit zu erhalten und werden fortwährend von der Geistlichkeit und den Französischen Legitimisten mit großen Opfern unterstützt. Bis jetzt sind nur 560 Soldaten nach Spanien zurückgekehrt, es bleiben noch gegen 7000 in Frankreich. Don Carlos hat aus Bourges 4 seiner besten Pferde, und namentlich das, welches er stets in Spanien ritt, nach Paris gesandt, um solche zum Besten seiner ehemaligen Soldaten meistbietend zu verkaufen.

Graf von St. Aulaire ist gestern über Boulogne nach London abgereist. Außer dem ersten Gesandtschafts-Secretair begleitet ihn auch der Sohn des Herzogs Descazes, der den Titel Herzog von Glücksberg führt und seit dem Ministerium Thiers im auswärtigen Ministerium arbeitet. Die Familien Descazes und Saint Aulaire sind bekanntlich nahe verwandt. Herr von Bourqueney wird den neuen Gesandten in London empfangen, ihm die Geschäfte übergeben und sodann nach einer Abschieds-Audienz bei der Königin Victoria nach Paris zurückkehren, um nach seinem neuen Posten in Deutschland abzugehen.

Paris, 19. Sept. Die Unruhen in Paris dauern fort. Die Zusammenrottirungen konzentriren sich fast ausschließlich auf dem Boulevard St. Denis. Gestern Abend sammelten sich auf diesem Punkte über 20 bis 30,000 Personen. Man bemerkte indeß keine Bewaffnete unter ihnen. Es wurden die gesetzlichen drei Aufforderungen erlassen, und dann rückte die bewaffnete Macht vor, um die Massen aus einander zu treiben. Der Messager meldet, das 120 Ruhestörer verhaftet und nach der Conciergerie abgeführt worden wären.

Eine große Anzahl Schneidergesellen, Posamentiere und Arbeiter von anderen Gewerben beabsichtigt, sich heute zu versammeln, um gegen das Vorhaben zu protestiren, welches, wie jene Leute behaupten, das Ministerium haben soll, die Arbeiter dieser verschiedenen Gewerbe, selbst wenn sie keine Werkstatt haben, zur Entrichtung der Patent-Steuer anzuhalten. Die Polizei, welche von der beabsichtigten Versammlung, die auf dem Marsfelde stattfinden soll, Kenntniß erhalten, hat zahlreiche Agenten und Stadt-Sergeanten nach jenem Punkte beordert.

Der Moniteur parisien bemerkt über die von dem Siècle mitgetheilte Nachricht, daß die Registrirung nun auch in Paris beginnen würde, das genannte Blatt scheine nicht zu wissen, daß die Registrirung schon seit mehreren Monaten begonnen habe, und in drei Viertheilen der Hauptstadt beendigt sei. — Das Siècle erwiedert hierauf, daß der Moniteur parisien absichtlich die bloße Zählung der Einwohner, welche allerdings schon seit mehreren Monaten begonnen habe, mit der Registrirung der Gebäude und des Eigenthums verwechsle. Letzteres habe durchaus noch nicht begonnen, und man warte vermuthlich nur auf eine günstige Entscheidung des General-Conseils des Seine-Departements, welches sich binnen kurzem versammeln werde.

Die gestrige Nummer des National ist wieder in Beschlag genommen worden. Die Presse äußert sich bei Gelegenheit dieser Beschlagnahme in folgender Weise: „Der National hat gestern ein Manifest publizirt, in welchem er seine frühere und jetzige Stellung der Regierung gegenüber darlegt. Wir hatten eine Antwort auf diesen Artikel vorbereitet, aber der Messager meldete gestern Abend, daß das genannte Blatt mit Beschlag belegt worden sei. Angesichts dieser Maßregel der Behörde glauben wir unsere Betrachtungen über jenen Artikel unterdrücken zu müssen. Wir können indeß nicht umhin, zu bemerken, daß, welches Resultat auch die eingeleitete gerichtliche Verfolgung haben möge, die Erörterung, unseres Erachtens, vielleicht zweckmäßiger und wirksamer gewesen sein würde.

In Toulouse war, wie die Emancipation berichtet, am 15ten die Garnison konsignirt; in sämmtlichen Kasernen waren alle zu einem sofortigen Ausrücken der Truppen nöthigen Vorkehrungen

getroffen; alle Posten waren verdoppelt. Diese Anstalten sollen durch besorgliche Nachrichten, die der Präfekt erhalten hatte, veranlaßt worden sein.

Man liest im Moniteur parisien, daß die zwischen der Französischen Regierung und den Belgischen Kommissarien, in Betreff eines Handels-Vertrages angeknüpften Unterhandlungen vorschreiten und einer Lösung nahe sind. Die Belgischen Kommissarien haben an ihre Regierung Depeschen gerichtet, worin sie dieselbe von dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen in Kenntniß setzen. Das Belgische Ministerium hat sich, wie man vernimmt, vor einigen Tagen über die in jenen Depeschen enthaltenen Mittheilungen berathen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 17. September. An der Tages-Ordnung war bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Antrag Sir Robert Peel's, daß das Haus sich in einen Ausschuß verwandle, um Geld-Bewilligungen Behufs des Staatsdienstes zu machen. Als der Premier-Minister diesen Antrag stellte, erhob sich Lord John Russell, um, wie schon erwähnt, seine Einwendungen gegen den von Sir Robert Peel eingeschlagenen Weg, so wie er von diesem am Tage zuvor dem Hause dargelegt worden war, zu motiviren. Er bevorwortete, daß die Lage der auswärtigen Angelegenheiten des Landes in dem gegenwärtigen Augenblicke allerdings nicht ein längeres Zusammenbleiben des Parlaments nöthig mache, denn der Zustand Europa's verspreche dauernden Frieden, zumal jetzt, nach wiederhergestellter Einigkeit mit Frankreich, und wenn man sich der Hoffnung hingebe, daß das Leben des Königs der Franzosen noch lange vor den Nachstellungen bethörter Meuchelmörder gesichert bleiben möge.

„Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten", fuhr der Redner fort, „geben allerdings Anlaß zu einiger Besorgniß, aber die Uebereinstimmung der Ansichten zwischen der Unions-Regierung und der Britischen, welche aus der neulich von Lord Palmerston verlesenen Note des Herrn Webster hervorgeht, bietet eine nicht unwichtige Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens dar, wenn es gelingt, das von den beiden Regierungen anerkannte Prinzip, daß die Frage eine völkerrechtliche, von den beiden Regierungen unter sich zu verhandelnde sey, durch Richterspruch anerkennen zu lassen. Freilich ist die Entscheidung des Gerichtshofes von New-York dieser Ansicht nicht günstig gewesen, aber in Betracht der Umstände, welche bei der Zerstörung der „Caroline" stattgefunden haben und dieselbe als unzweifelhaft auf Befehl der Britischen Regierung vorgenommen erscheinen lassen, so wie bei der übereinstimmenden Ansicht, welche beide Regierungen über diesen Punkt hegen, glaube ich nicht, daß die Amerikanischen Behörden es zu irgend einem Ereigniß werden kommen lassen, welches einen Unterthan Ihrer Majestät in der Lebensgefahr brächte, weil er die Befehle seines Souverains vollführt hat."

Lord John Russell ging darauf zu den inneren Angelegenheiten über. Er belobte die von Sir Robert Peel vorgenommenen Ernennungen zu den höheren Beamtenstellen in Irland (Graf de Grey, Lord Eliot), als Beweise persönlicher Gesinnungen und Absichten, die auf völlige Gleichstellung Irlands mit England hinzielten, weshalb er denn auch hoffe, daß die Stanleysche Registrirungs-Bill nicht wieder werde vorgebracht werden, da sie dem durch die Emancipations-Akte im Jahre 1829 mit dem Irländischen Volke abgeschlossenen Vertrage schnurstracks zuwiderlaufe.

Lord John Russell erwähnte nun zum Beweise, daß man auch in London selbst es fühle, wie nothwendig unter den gegenwärtigen Umständen eine unverweilte Entscheidung über die Korngesetze sey, der vor kurzem der Königin überreichten Petition von 1018 Manchesterschen Kaufleuten und anderen achtbaren Individuen aller Klassen, in welcher die Königin gebeten wird, das Parlament nicht zu vertagen, bevor nicht ein Beschluß über die Korngesetze gefaßt sey. „Dieser Wunsch", sagte er, „wird auch in anderen Städten getheilt, und man ist dort eben so, wie in Manchester, was in der erwähnten Petition erklärt wird, der Ansicht, daß, falls nicht baldige Abhülfe des Elends stattfinde, die ärmere Handwerksklasse nur durch Beisteuern aus den Armen-Fonds vom Hungertode gerettet werden könne." Schließlich that Lord John Russell dar, daß umfassende Maßregeln der Handels-Reform nicht weniger dringend seyen, als die Umgestaltung der Korngesetze, und daß das Ministerium sich großer Verantwortlichkeit aussetze, wenn es auch in dieser Beziehung auf die künftige Session vertröste; er fügte noch eine Lobes-Erhebung der von dem früheren Ministerium vorgeschlagenen Handels-Reformen und der Prinzipien des freien Handels hinzu, und endete mit der Erklärung, daß er keine Gegen-Motion gegen den Antrag Sir Robert Peel's auf Konstituirung des Hauses zum Subsidien-Ausschusse machen, sondern nur dagegen Protest einlegen wolle, daß man ihn auf die Folgen des von dem Ministerium beabsichtigten Aufschubes verantwortlich mache.

Sir Robert Peel äußerte in seiner Antwort zunächst seine Uebereinstimmung mit dem Ex-Minister in Betreff seiner Ansichten über die Beziehungen zu Frankreich, gab seinen Unwillen über die wiederholten Mord-Anschläge auf die Königliche Familie zu erkennen und sprach dann weitläufig über seinen Wunsch, die freundschaftlichen Verhältnisse Englands und Frankreichs aufrecht zu erhalten.

Was die Vereinigten Staaten betrifft, so betrachtete Sir Robert das Verhältniß zu ihnen nicht ohne große Besorgniß. „Es scheint", sagte er, „ein friedliches Verhältniß so sehr im Interesse beider blutverwandten Länder zu liegen, daß alles geschehen muß, es zu erhalten; aber um temporairen Friedens willen kann kein der Ehre Englands feindliches Zugeständniß gemacht werden. Weiter ließ sich der Minister auf diesen Gegenstand nicht ein, sondern ging sofort zu dem Tadel über, welchen Lord John Russell gegen seinen auf die inneren Angelegenheiten des Landes bezüglichen

Zögerungs-Plan erhoben hatte. Er entschuldigte sich mit der Nothwendigkeit, erst amtliche Erkundigungen einziehen zu müssen, und gab den Vorwurf des unnöthigen Zögerns in Betreff der Umgestaltung der Korngesetze den Whigs zurück, da das letzte Melbournesche Ministerium fünf Jahre lang die Zügel der Regierung gehalten habe, ohne sich je an eine Umänderung der nach der Behauptung Lord John Russells so verderblichen Gesetze zu wagen, und erst dazu geschritten sey, als die dringende Finanznoth ein Rettungsmittel darin erblicken ließ, so daß also die Interessen des Volkes auch jetzt noch Nebensache geblieben seyen. Sir Robert Peel suchte dann nachzuweisen, daß, selbst wenn er übereilt genug zu Werke gehen und sich in der Hauptsache den von den vorigen Ministern vorgeschlagenen Maßnahmen anschließen wollte, die Zoll-Reformen keineswegs zur Deckung des Defizits etwas beitragen könnten, wobei noch zu berücksichtigen sey, daß, wie er aus den ihm zugekommenen offiziellen Dokumenten ersehen, die Ausgaben besonders in den Kolonieen so sehr zunehmen, daß eine permanente Regulirung der Finanzen nach den jetzt vorliegenden Daten zu keinem ersprießlichen Resultate führen könnte. Endlich wies auch Sir Robert Peel noch auf die unerledigten Verhältnisse zum Auslande hin, besonders auch so weit die noch obschwebenden Verhandlungen über neue Handels-Traktate mit Neapel, Texas, Brasilien und vor Allem mit Frankreich in Betracht kämen, um daraus zu deduziren, daß der gegenwärtige Moment zu einer definitiven Regulirung der finanziellen und kommerziellen Verhältnisse nicht passend gewählt seyn könnte. Schließlich versprach er für Irland eine unparteiische, gleichmäßige Verwaltung, bei fester Handhabung der Gesetze und fügte hinzu, daß er seine Stelle als Minister bereitwillig niederlegen werde, wenn er sich nicht mehr im Stande sähe, das Interesse seines Vaterlandes zu fördern.

Nach Sir Robert Peel nahm Lord Palmerston das Wort und begann mit der Warnung an die jetzigen Minister, nicht allzu sehr auf ihre Majorität im Parlamente zu bauen, da das Volk nicht unterlassen werde, auch seine jetzigen Repräsentanten streng zu kontrolliren und sie zur Berücksichtigung seiner Interessen, im Gegensatze zu den Interessen einzelner bevorzugter Klassen, zu zwingen. Dann suchte er darzuthun, daß die obschwebenden Verhandlungen mit dem Auslande einer Regulirung der inneren Verhältnisse keineswegs hinderlich werden könnten, daß sie ihr vielmehr unter den gegenwärtigen Umständen gerade förderlich werden müßten, da bei beiden vornehmlich die Abschaffung der den Handel und die Industrie bedrückenden Monopole in Betracht komme. Unter solchen Umständen könne man nicht umhin, als den eigentlichen Grund des Verzugs nur den Mangel an Uebereinstimmung unter den Mitgliedern des Kabinets anzusehen, ein Umstand, der wenigstens die Aussicht darbiete, daß die Prinzipien der jetzigen Minister nicht lange ihren verderblichen Einfluß auf das Wohl des Landes auszuüben bestimmt seyen.

London, 18. Sept. Zwölf Minister und ministerielle Beamte waren als wiedererwählte Mitglieder des Unterhauses zugegen, als dasselbe seine Sitzungen wieder eröffnete. Nachdem Sir Robert Peel den üblichen Eid geleistet hatte, nahm er seinen Platz fast an derselben Stelle, welche Lord John Russel während der letzten Jahre innegehabt hat, und dieser setzte sich dagegen an Sir Robert Peel's früheren Platz, auf den Bänken der Opposition.

Die Arbeiter an den neuen Parlamentshäusern, 468 an der Zahl, haben am vorigen Sonnabend plötzlich, aus Unzufriedenheit mit dem Bau-Unternehmer, ihre Arbeit niedergelegt; es ist Letzterem nun eine monatliche Frist zugestanden, um neue Arbeiter zu werben; mittlerweile ist der Bau natürlich ganz ins Stocken gerathen.

Im Unterhause ist von Sir Robert Peel einer seiner einsichtsvollsten Anhänger, der in der Gesetzgebung wie im Herkommen höchst erfahrene Herr Greene, seit achtzehn Jahren Mitglied des Parlaments, an die Stelle des abgegangenen Herrn Bernal, zum beständigen Vorsitzer der beiden wichtigsten Comitéen des ganzen Hauses, des für die Ausgaben und des für die Bewilligungen in Vorschlag gebracht worden, und es hat sich auch nicht eine einzige Stimme des Widerspruchs erhoben, so daß Herr Greene gleich gestern Abend sein Amt antreten konnte. Herr Greene ist ein eben so liebenswürdiger als achtungswerther Gutsbesitzer aus der Gegend von Lancaster.

Lord Byron hat Herr Peel, auf den Wunsch der Königin, auf eine, für den Minister wie für jenen Edelmann gleich ehrenvolle Weise, als diensthuenden Lord belassen, indem er ihm zugleich die Freiheit gewährt hat, ganz nach seinen Whiggistischen Ueberzeugungen, auch gegen das neue Ministerium zu stimmen.

Die erneuerten Volksbewegungen in Paris, haben hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, und werden mit den noch so wenig aufgehellten jüngsten Mordversuchen, in Zusammenhang gebracht.

Professor Ritter aus Berlin erwarten wir in der nächsten Woche aus Irland und Schottland hier zurück, und hoffen diesen großen Erkundigen dann bis zum Oktober hier zu behalten. Professor v. Raumer aus Berlin, so wie die Preußischen Gefängniß-Kommissarien, werden uns heute verlassen und aufs feste Land zurückkehren.

Den Eintritt des Grafen Aberdeen in das Ministerium betrachtet der Morning Herald als ein in den Spanischen Interessen sehr günstiges Ereigniß. „Spanien", sagt dieses Blatt, „wird von nun an von der zudringlichen Einmischung Englischer Behörden in seine Angelegenheiten befreit seyn, während unsere Regierung der Spanischen wirksamen Beistand leisten wird. Großbritanien wird jeden Versuch der Königin Christine, den Frieden der Halbinsel zu stören, zu beseitigen wissen und keinerlei fremde Einmischung in Spaniens innere Angelegenheiten zugeben. Die Gewißheit unserer freundschaftlichen Gesinnungen muß dem Spanischen Regenten eine große moralische Kraft verleihen und

***

ihn in den Stand setzen, die Handels-Konzessionen, welche unser Interesse erheischt, wirksam in den Cortes zu unterstützen. In letzter Zeit hat die Spanische Industrie einen mächtigen Aufschwung genommen; es bilden sich Handels-Gesellschaften, der bisher verborgene Reichthum kommt zum Vorschein, es entstehen Straßen und Kanäle, und ein Grad von Thätigkeit und Energie beginnt sich unter Klassen zu entfalten, die bisher blos durch Trägheit und Thatlosigkeit sich auszeichneten. Freilich wird der Aerger über Lord Palmerstons Politik Spanien vorläufig abhalten, einen Handels-Vertrag mit uns einzugehen. Hoffentlich werden die nächsten Cortes das bestehende Verbot gegen Britische Baumwollenzeuge zurücknehmen.

Während der Standard von einer bevorstehenden Reduction der Britischen Flotte spricht, berichtet der Globe von einer Vermehrung derselben, indem er sagt: „Auf den Werften von Portsmouth, Plymouth, Woolwich, Sheerneß und Chatham herrscht außerordentliche Thätigkeit, um 15 Kriegsschiffe, worunter 2 Linienschiffe und mehrere Fregatten sich befinden, für den auswärtigen Dienst seefertig zu machen. Die Haupt-Schwierigkeit besteht darin, tüchtige Seeleute in genügender Zahl zu erhalten, da dieselben auch für den Kauffahrtei- und für den Amerikanischen Dienst stark begehrt werden. Die Namen der auszurüstenden Schiffe, deren Liste nächstens noch um zehn andere vermehrt werden soll, sind an den Thoren der Admiralität angeschlagen, und die Einladung zur Dienstnahme für die benötigten Seeleute, Schiffsburschen und dergleichen beigefügt.

Dr. Bowring hielt am 9ten d. M. in einer Versammlung zu London, welche die Konstituirung eines gegen die Korngesetze gerichteten Vereins zum Zweck hatte, eine Rede, in welcher er besonders die Argumente der Gegner beleuchtete. Diese beständen darin, sagte er unter Anderem, daß der Grund-Eigenthümer schwer belastet sey mit öffentlichen Abgaben, daher denn auch die Produkte desselben in einem hohen Werthe stehen mußten. Allein dieses Argument sey thatsächlich unwahr, denn kein Grund-Eigenthum in der ganzen civilisirten Welt sey so gering belastet als das Englische. Vor 150 Jahren habe das Grund-Eigenthum die Hälfte der sämmtlichen Staats-Lasten zu tragen gehabt, jetzt trage es nicht den vierzigsten Theil desselben, obgleich es zehnfach im Werthe gestiegen sey. In Frankreich ruhe gleichfalls die Hälfte der Abgaben auf Grund und Boden. Es sey seine ehrliche feste Ueberzeugung, daß die Aufhebung der Korngesetze ein Vortheil für den Landmann seyn würde. Man dürfe ja nur um sich sehen, was zuletzt die großen Kaufleute mit ihrem Vermögen begännen, was zum Beispiel Lord Ashburton, der Millionen im Handel gewonnen, was Herr Morrison, den man den Krämer-Napoleon genannt? Güter hätten sie sich gekauft, und mit jedem Tage steigerten sie deren Preis. Er habe noch keinen Landbebauer gesehen, der ein armer Mann gewesen. Es gebe Länder, wo der Arme den Abend seines Lebens im Schatten seines eigenen Weinbergs und von seinem eigenen Dache geschützt, zubringen könne. So lange aber das Kornmonopol nicht abgeschafft sey, könne es dem armen Mann in England nicht so gut werden. Man spreche täglich von der drückenden Last der Nationalschuld, allein das Volk zahle weit größere indirekte Abgaben, als jene betrage. Die Grund-Eigenthümer unterdrückten das Volk, während doch alle, zu dem gemeinschaftlichen Vater emporsehend, dasselbe Gebet um das tägliche Brod verrichteten, welches das Gesetz dem einen Theile entziehe.

Nach Berichten aus Liberia vom 5. August ist die Niger-Expedition glücklich an der Afrikanischen Küste angekommen. Bei dieser Nachricht wird auch erwähnt, daß sich in Liberia selbst eine Mäßigkeits-Gesellschaft gegen den Taback gebildet habe, wie dies in Europa gegen den Spiritus geschieht.

Der Haupt-Verein gegen die Korngesetze, der seinen Sitz zu Manchester hat, ist fortwährend sehr thätig. Er hat von den mehrerwähnten Verhandlungen der geistlichen Konferenz zu Manchester einen vollständigen Bericht drucken lassen, der zu dem sehr billigen Preise von 2 Schilling verkauft wird; Auszüge daraus werden zu Tausenden für 2 Pence verbreitet. Die Agenten des Vereins sind eifrig bemüht, aller Orten Vereine gegen die Korngesetze zu stiften.

Mehrere Mitglieder des hiesigen Comité's der Engländer, welche früher in Portugiesischen Land- und Seedienften gestanden und noch ansehnliche Summen von der Regierung in Lissabon zu fordern haben, hatten vorgestern hinsichtlich dieses Guthabens und der längst versprochenen, aber erst in unbedeutendem Verhältnisse erfolgten Zahlungen, eine Unterredung mit Lord Aberdeen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; man besorgt jedoch, daß letzterer eben so wenig zu ihren Gunsten etwas ausrichten werde, als Lord Palmerston durch alle seine Vorstellungen und Drohungen bei dem geldarmen Portugiesischen Kabinet vermochte. An der Spitze dieser Gläubiger steht mit einer ansehnlichen Summe der Herzog von Wellington.

Die Nachrichten aus Jamaika gehen bis zum 20. August. Alles war auf den Westindischen Inseln in ruhigem Zustande. Auf Jamaika war die Feier des 1. August, des Jahrestages der Sklaven-Emancipation, mit keiner Störung verbunden gewesen, eine kleine Rauferei abgerechnet, indem einige Arbeiter aus Entzücken über ihr gegenwärtiges Glück über einen Aufseher herfielen und ihn durchprügelten. Der schlimmste Umstand bei diesem Feste war für die Pflanzer der, daß die Arbeiter einige Tage feierten.

Eine Anti-Korngesetzversammlung, die kürzlich in Manchester unter dem Vorsitz Hrn. Cobdens zu dem Ende gehalten wurde, um sich mit einem Hrn. Curtis aus Ohio über die gegenseitige Handelsstellung Englands und Amerika's zu besprechen, liefert dem Chronicle Stoff zu einem der Kornfrage entnommenen Angriff. Hrn. Curtis Raisonnement ging dahin, Amerika könne England so viel Getreide liefern, als letzteres nur immer nöthig habe, dagegen könnten die Amerikaner keine Manufacturwaa-

ren kaufen, ohne ihre Producte auszutauschen, und könnten sie für letztere keinen auswärtigen Markt bekommen, so mußten sie ihn durch Ermuthigung ihres eigenen Kunstfleißes zu Hause finden, so ungern sie zu letzterem geneigt wären. Das Chronicle begleitet diese Worte mit folgenden Bemerkungen: „Unsere Landeigenthümer sind nur stark durch die Unentschiedenheit des Volks, denn im übrigen sind sie eine kurzsichtige, selbstsüchtige Race. Sie bekümmern sich um nichts als um Steigerung der Fruchtpreise, damit ihr jährliches Einkommen recht hoch sey. Das kann aber unmöglich so bleiben. Während in Amerika die Kornvorräthe verderben, sind in Manchester die Leute dem Hungertod nahe, und all das wegen einer Handvoll herzloser Sybariten. England kann nun einmal kein Agriculturstaat mehr seyn. Wollte man es dazu machen, so hätte man es nicht zu einem Manufacturstaat werden lassen sollen."

Spanien.

Madrid, 11. Sept. Ein Dekret des Regenten verfügt, daß zu den dreizehn bereits bestehenden Militair-Bezirken, an deren Spitze sich eben so viele Generalcapitaine befinden, noch ein vierzehnter, der von Burgos, welcher die Provinzen Burgos, Santander, Logroño und Soria umfaßt, kommen soll. Jene Militair-Bezirke sind demnach Neu-Castilien, Catolonien, Andalusien, Valencia, Galicien, Aragonien, Granada, Alt-Castilien, Estremadura, Navarra, Burgos, die Baskischen Provinzen, die Balearen, und die Canarischen Inseln. Die Provinz Segovia, die bisher zu Alt-Castilien gehörte, soll nunmehr dem General-Capitain von Neu-Castlien unterworfen seyn. In jedem dieser Bezirke soll unter dem General-Capitain ein Marschal de Camp die Truppen kommandiren, so wie ein besonderer General-Kommandant der Artillerie und ein anderer für die Ingenieurs bestehen. Ein anderes Dekret verfügt, daß die Soldaten der Infanterie kunftighin fünf Jahre in der Armee und darauf drei Jahre in den Provinzial-Milizen dienen sollen. Die Dienstzeit für die Kavallerie, Artillerie und Ingenieurs ist auf sieben Jahre festgesetzt, worauf der Abschied erfolgt, ohne die Verpflichtung, in die Provinzial-Milizen einzutreten.

Noch immer sind die Gemüther hier mit der Furcht vor einer fremden Intervention beschäftigt. Dabei ist es mitunter belustigend, wenn man sieht, welche seltsame Ansichten über die Verhältnisse der großen Mächte in den hiesigen ministeriellen Journalen aufgestellt werden.

Zu gleicher Zeit fordert ein ministerielles Abendblatt die Regierung auf, gegen die sich immer kühner zeigenden Moderirten außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, weil die Rettung des Staates das höchste Gesetz sey, und man die Folgen des Aufstandes vom September konsolidiren müsse. Mehr zu wünschen wäre indessen, daß die Regierung der immer mehr um sich greifenden Unsicherheit der Landstraßen ihre Aufmerksamkeit zuwendete. Die Zeitungen enthalten jetzt kaum andere Nachrichten als Erzählungen von Räubereien, Mordthaten, Einbrüchen, Beraubungen der Diligencen u. s. w. In der Nähe der Hauptstadt selbst war die Unsicherheit auf einen solchen Grad gestiegen, daß die Regierung sich endlich genöthig sah, auf allen von Madrid aus führenden Landstraßen bis auf eine Entfernung von 15 — 20 Leguas Detaschements von Truppen aufzustellen.

Der Minister-Präsident hat nunmehr dem Französischen Geschäftsträger auf das bestimmteste angezeigt, daß die zwischen der Königin Marie Christine und ihren erlauchten Töchtern gepflogene Korrespondenz nur durch Vermittelung der Spanischen Gesandtschaft in Paris befördert werden dürfe. Auch soll der Vormund der Königlichen Töchter von allen einlaufenden und abgehenden Schreiben Einsicht nehmen, und darüber wachen, „daß ihre zarten Gemüther nicht durch geheime Intriguen irre geleitet werden." Gestern gab der Englische Gesandte dem neuen Vormunde der Königin zu Ehren ein glänzendes Diner, dem auch der Minister-Präsident, der des Innern, der vormalige Finanz-Minister Gamboa, der Intendant des Königlichen Hauses, der vertraute Adjutant des Regenten, und Herr Marliani beiwohnten. Kein einziges Mitglied des diplomatischen Corps war eingeladen. Herr Argüelles nahm bei dieser Gelegenheit den Rang über den Minister-Präsidenten.

Der zum Portugiesischen Gesandten am Oesterreichischen Hofe ernannte Marschall Saldanha, wird auf seiner Durchreise nach Wien aufs neue hier erwartet. Die Portugiesischen Minister sollen der Meinung seyn, daß er einen großen Einfluß auf den Regenten Spaniens auszuüben im Stande sey, und ihn überreden werde, den an der Portugiesischen Gränze zur Abwehrung des Schleichhandels aufgestellten Truppen-Kordon zurückzuziehen.

Deutschland.

Braunschweig, 19. Sept. Die neunzehnte Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte wurde am gestrigen Tage hierselbst eröffnet. Die Theilnehmer der Gesellschaft, welche bisher hier eingetroffen waren, und ein zahlreiches Publikum hatte sich zu dem Zwecke in der dazu bestimmten und festlich geschmückten, vormaligen Aegidien-Kirche eingefunden. Se. Durchl. der regierende Herzog beehrte die Versammlung mit seiner Gegenwart. Die Feier des Tages wurde mit Ausführung einer Hymne von Mozart und des Halleluja's von Händel von etwa 800 Mitwirkenden eröffnet. Der Geheime Rath von Strombeck aus Wolfenbüttel, als erster Geschäftsführer der Gesellschaft für die diesjährige Versammlung, begrüßte die Anwesenden mit einer Rede, mit einem freundigen Willkommen und erklärte die Versammlung für eröffnet. Nachdem mehrere Vorträge gehalten worden, versammelte sich die große Mehrzahl der Mitglieder der Gesellschaft nebst ihren Damen, und hiesige Einwohner, welche unter den Fremden Freunde zu begrüßen hatten, nach 1 Uhr im Saale des medizinischen Gartens zum gemeinschaftlichen Mahle. An diesem nahm auch die hiesige Liedertafel Theil, welche durch den Vortrag verschiedener mit Beifall aufgenommener Compositionen hiesiger

Künstler zur heiteren Unterhaltung während des Mahles wesentlich beitrug. Bei dem Mahle ward zur Beschauung von Wolfenbüttel und, so viel die Zeit gestattet, zur Besichtigung der dortigen Herzoglichen Bibliothek eine Eisenbahnfahrt dorthin für heute Nachmittag 3½ Uhr verabredet. Die bis heute erschienenen drei Listen zählen 331 Mitglieder der Versammlung auf.

Berlin, 11. Sept. Graf von Gneisenau, der in der gestrigen Nacht als Courier von Rom hier angekommen, soll neuerdings der Ueberbringer wichtiger Depeschen in der Kirchenangelegenheit seyn; es sind dieselben sofort dem Könige nach Schlesien gesandt worden. Der Minister des Cultus, Hr. Eichhorn, weilt in diesem Augenblick auf der Insel Rügen, von wo aus er die Universitätsstadt Greifswald und das berühmte landwirtschaftliche Institut in Eldena zu besuchen gedachte. — Ludwig Tieck wird heute Abend den Schauspielern des Königl. Theaters, von denen leider Seydelmann, der zu Warmbrunn in Schlesien erkrankte, noch immer nicht zurückgekehrt ist, die „Antigone" des Sophokles, nach der Uebersetzung von Solger, vorlesen, und wie es heißt, will man sich über die bevorstehende Aufführung dieser Tragödie verständigen, die mit einem Chor auf dem antiken Proscenium in Scene gesetzt werden soll. Viele schütteln darüber den Kopf, doch scheint uns der Versuch jedenfalls würdiger als der, welcher jetzt auf dem Königsstädtischen Theater gemacht wird, die allerflachsten neuern italienischen Opern in der Originalsprache bei uns einzubürgern. — Gestern ist auch der „Werner" von Gutzkow, bereits das dritte Drama aus seiner Feder, hier über die Bretter gegangen, ohne jedoch den Eindruck hervorzubringen, den „Patkul" und selbst „Richard Savage" gemacht haben.

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittags um 1 Uhr von der nach Steyermark und Ober-Oesterreich unternommenen Reise in erwünschtestem Wohlseyn im Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen. Se. Excellenz der Staats- und Konferenz-Minister, Graf von Kolowrat, ist bereits verflossenen Sonnabend hier angelangt. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich wird in den ersten Tagen des kunftigen Monats erwartet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, der gegenwärtig den Inspections-Manövern bei Brünn beiwohnt, wird zu gleichem Zwecke am 29. September hier eintreffen; desgleichen der Prinz Johann von Sachsen, der sich in diesem Augenblicke ebenfalls bei den Manövern in Mähren befindet, denen auch der Königl. Hannoversche General-Lieutenant von dem Busche beiwohnt.

Der bekannte Französische Schriftsteller, Vicomte d'Arlincourt, befindet sich seit einigen Tagen in Wien, wird aber zu den Oktober-Festen in München seyn.

Die neueste Post aus Konstantinopel vom 8ten d. M. bringt wenig von Belang; der Englische Botschafter, Lord Ponsonby, stand im Begriffe, Konstantinopel zu verlassen; das Kriegs-Dampfboot „Acheron" war aus Malta angelangt, um ihn an Bord zu nehmen. Der Patriarch der schismatischen Armenier war in Folge der von dieser Nation gegen ihn bei der Pforte angebrachten Klagen abgesetzt worden.

Schweden.

Stockholm, 10. Sept. Die Reichsstände hatten begehrt, daß einer vom König zu ernennenden Gesetzcommission (Lagberedning) aufgetragen werde, die seit vielen Jahren ausgearbeiteten Entwürfe zu neuen Civil- und Criminalgesetzbüchern, nebst den dagegen gemachten Anmerkungen, einer neuen genauen Prüfung zu unterwerfen, und so einen vollständig bereiteten Vorschlag eines Gesetzcoder abzufassen, um dem nächsten Reichstage vorgelegt zu werden. Diese Commission sollte zugleich den Auftrag erhalten, die Veränderungen, welche in der Organisation der gerichtlichen Instanzen und im Gefängnißsystem nöthig befunden würden, vorzuschlagen, wie auch die Verfügungen wegen der Promulgation und die Ordnung der Einführung des neuen Gesetzbuchs auszuarbeiten. Was auf diese Weise von den Reichsständen angetragen worden, genehmigte der König, und erklärte außerdem seine Ansicht, derselben Commission auch den Auftrag zu geben, alle Vorschläge zu neuen Verordnungen zu prüfen, und ihr Gutachten darüber zu geben, ehe sie dem Könige im Staatsrath vorgelegt würden. Diese Commission, deren Obliegenheiten von so großer Wichtigkeit seyn werden, ist nunmehr geordnet, ihre Mitglieder sind vom Könige ernannt; sie sind: der Justizminister als Wortführer, der Justizrath Isberg als Vicewortführer, der Justizrath Graf Sparre, der Justizkanzler und der Justizbevollmächtigte der Reichsstände, als prüfende Mitglieder; und als arbeitende Mitglieder, der Revisionssecretär Freiherr Boye, der Lagman Cassel (Secretär des Bauernstandes am letzten Reichstage), die Hofgerichtsräthe Ungberg (vom Swea Hofgericht), Sundins (vom Goetha Hofgericht) und Schmidt (aus dem Hofgericht von Schonen); als Secretär, der Hofgerichtsassessor Järta — alle ausgezeichnete Rechtsgelehrte. Der nordamerikanische Gesandte Hughes ist gestern auf dem Dampfschiffe nach Lübeck abgereist. Da man, wie bekannt, sich mehrmals in Norwegen darüber beklagt hatte, daß bei der gemeinschaftlichen Diplomatie Schwedens und Norwegens zum größten Theil nur Schweden angestellt wurden, verdient es bemerkt zu werden, daß von Seiten des norwegischen Finanz- und Handelsdepartements darauf angetragen worden, daß dem Gesandten bei dem kaiserl. russischen Hofe, Freihrn. Palmstjerna, wie auch dem Gesandten beim französischen Hofe, Grafen Löwenhjelm, die norwegische Medaille für Bürgertugend ertheilt werden möge, um den Eifer anzuerkennen, womit sie die Vortheile Norwegens und der norwegischen Bürger wahrgenommen. Der König hat diese beiden Anträge genehmigt.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Aug. Seitdem die Generalconsuln zurückgekehrt sind, scheint sich Alles in der frühern Weise wieder gestalten zu wollen. Der Pascha, der seinen Sommeraufenthalt immer

in Alexandrien und seinen Winteraufenthalt in Kairo nahm, und nur seit den letzten zwei Jahren wegen der Ereignisse gezwungem war, beständig in Alexandrien zu bleiben, wird seine alte Gewohnheit wieder aufnehmen, und in einigen Tagen nach dem Delta zur Inspicirung der Dörfer und von dort nach Kairo gehen, wo er den Winter verbleiben wird. Die Generalconsuln werden ihm folgen. Es versteht sich von selbst, daß er diesen die Ausführung des Hattischerifs auf das festeste versprochen hat, es versteht sich aber auch, daß er, seiner alten Gewohnheit gemäß, dieselbe auf alle mögliche Weise zu umgehen und in die Länge zu ziehen suchen wird. Er muß jetzt die syrischen Truppen herausgeben, da ein großherrlicher Commissär hier ist, um sie in Empfang zu nehmen. Es befinden sich deren ungefähr 12 bis 15,000 in der ägyptischen Armee; der Pascha behauptet aber, es seyen nur 4000 Mann da, die übrigen wären todt, davon gelaufen, kurz nicht mehr hier, demnach wird er nicht mehr herausgeben. Der Major Napier jedoch will eine Rundreise zu den verschiedenen Regimentern machen um die Syrer dort selbst herauszufinden, was ihm sehr viele Unannehmlichkeiten zuziehen und doch nichts helfen wird.

Die freundlichen reichlichen Gaben, welche im vorigen Jahre Behufs der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls gespendet wurden, haben auch in diesem Jahre das Bestehn dieser wohlthätigen Anstalt gesichert. Zur Zeit werden vierzig Kinder (24 Knaben und 16 Mädchen) durch sie dem Schmutze der Gasse entzogen, vor sittlicher Verwahrlosung gerettet, und erhalten neben der Nahrung des Leibes durch den wackern nun schon seit länger bewährten Hausvater Nahrung der Seele, gedeihliche Erziehung. Gekleidet und genährt werden auf Kosten der Anstalt 38 Kinder, und 32 wohnen ganz in derselben. — Wenn nun allein durch den Ertrag der jährlichen Verloosung sämmtliche Ausgaben für's Alexander-Asyl gedeckt werden, und bis jetzt, Gott sei Dank, haben gedeckt werden können, so ergeht hiedurch abermals die herzliche Bitte des unterzeichneten Frauenvereins an die Bewohner Dorpat's und der Umgegend, zur Verloosung im Januar des nächsten Jahres, Liebesgaben an Arbeiten jeglicher Art einsenden zu wollen. Diese zu empfangen sind bereit: Frau Landrichterin v. Brasch, Frau Staatsräthin v. Engelhardt und Frau v. Maydell, geborene v. Müller. — Möge der Liebeseifer nie unter uns erkalten, der das Entstehn und Fortbestehn einer solchen Anstalt möglich gemacht hat! —

Der Frauenverein in Dorpat.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Usträlow, N., Grundriß der Geschichte Rußlands für mittlere Lehranstalten. Mit Genehmigung des Verfassers nach der zweiten, verbesserten Ausgabe übersetzt von H. von Brackel. Riga 1841. Pr. 1 R. 20 Cop. S.

Dollmetscher, neuer russischer, für Deutsche. Enthaltend die Grundregeln der russischen Grammatik, und eine kurze Anleitung, die nothwendigsten russischen Wörter und Redensarten in kürzester Zeit verstehen und sprechen zu lernen. Achte durchgehends vermehrte und verbesserte Auflage. Dorpat 1840. Pr. 75 Cop. S.

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 9. Septbr.

Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
		In Silberrubeln.		
200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	512	514	514
250	2. — — —	137	138½	140
500	Russisch-Amerikan. Comp.	—	—	218
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	—	—	143
500	Mineralwassercomp.	30	—	43¾
200	St. Petersb. Gascomp.	60	60	61½
500	Baumw.-Spinnereicomp.	149	150	151½
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	42¾	43	43¾
200	hiesigen Eisenbahncomp.	31½	—	32¾
500	Narowaer Tuchmanufactur	—	—	—
500	Zarewoer Zitzdruckerei	93	—	94¼
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	—
200	Lebensversicherungscomp.	60	60½	60½

In Bank-Assignationen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Alexander Heine aus Werro, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, am 18. Septbr 1841. 3

Prorector Volkmann.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Constantin Markow, Herrmann v. Sacken, Carl Friedrich Adolph Hachmeister und den mit dem Consilio abeundi bestraften Alexander Heine Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst be-

stätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi, bei dieser Behörde anzuzeigen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 22. Sept. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armee pro 1842 auf Grund der in der Canzellei dieses Kameralhofes zu ersehenden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert, sich zeitig bei diesem Kameralhofe zu den auf den 14. und 17. Novbr. d. J. anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen. 1

Riga-Schloß, am 12. Septbr. 1841.

Kameralhofs-Assessor J. Berger.

Secretair C. v. Kieter.

Die Rentkammer dieser Kaiserl. Universität macht hierdurch bekannt, daß sie den Umbau des an der Poststraße belegenen Theiles des alten Universitäts-Gebäudes abermals zu öffentlichem Ausbot stellt, und den 3. October d. J. zur Abhaltung des Torges, den 6. October aber für den Peretorg anberaumt. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Umbau, der erst im künftigen Frühling ausgeführt werden soll, zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch ein, sich an den bestimmten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einzufinden, um daselbst ihren Mindestbot zu verlautbaren; vorher aber sich mit den gesetzlichen Saloggen als berechtigte Bieter auszuweisen. Der Bau-Anschlag ist täglich in der Rentkammer einzusehen. Dorpat, den 22. September 1841. 3

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Löblichen Voigteigerichte dieser Stadt wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2. Octbr., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Silberzeug, ein Fortepiano und andere Effekte öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1841.

Ad mandatum;

R. Linde, Secr.

Demnach diese Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät gesonnen ist, das im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Serrist am 9ten October d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genanntem Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß nach abgehaltenem Licitations-Termin kein Ueberbot mehr zugelassen werden wird. 1

Dorpat, am 12. September 1841.

Director von Samson.

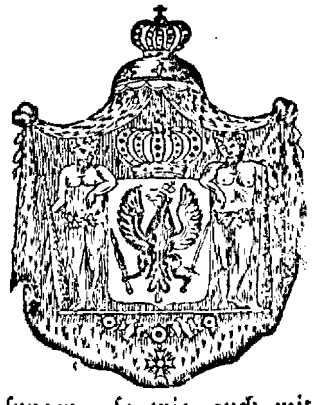
L. v. Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

Gebrüder Strauß aus Aachen,

Hofoptiker,



empfehlen sich bei ihrer abermaligen Ankunft mit einem Lager optischer Fabrikate, enthaltend: achromatische Fernröhre mit und ohne Stativ von verschiedener Größe, Mikroskope, Loupen, einfache und doppelte Theaterperspektive, Lorgnetten für Herren und Damen in verschiedenen Einfassungen, so wie auch mit Gläsern für kurzsichtige Personen, welche nur Tag und Nacht unterscheiden können, vorzüglichen Conservations-Brillen für alte und junge Leute, welche die Augen nicht allein gut erhalten, sondern bis in das höchste Alter conserviren. Durch den Gebrauch dieser Gläser werden die schwächsten Augen gestärkt; die vorzügliche Güte derselben ist von den berühmtesten Augenärzten anerkannt. Diese Gläser sind von dem berühmten Englischen Physiker Wollaston erfunden, und verdienen deshalb besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, eine große Helle und Deutlichkeit zu geben, und ein weites Sehfeld haben, ohne die Augen im geringsten anzugreifen, sondern wohlthätig und stärkend auf sie einwirken; ferner mit Conservations-Brillen durch die man bei Licht lesen, schreiben ꝛc. kann ohne die Augen zu ermüden; vorzüglichen Brille

für Damen und Brillen zum Federschneiden; und übernehmen Reparaturen von schadhaft gewordenen Fernröhren und Teleskopen. Wie oft werden Personen, denen Augengläser unentbehrlich sind, durch Unkundige zur Wahl solcher Gläser verleitet, welche für ihre Augen zu stark oder zu schwach wirken, oder wohl gar aus schlechtem Glase verfertigt sind, wodurch die Sehorgane zu sehr abgestumpft werden, so daß endlich der Verlust des Gesichts erfolgen kann.

Durch unermüdete Thätigkeit in der Oculistik und vieljährige praktische Versuche mit Personen, welche an solchen Augenfehlern litten, die allein durch künstliche Hülfsmittel zu verbessern waren, haben sie es so weit gebracht, daß sie allen Hilfesuchenden dieser Art, wenn sie die Augen angesehen und untersucht haben, diejenigen Augengläser mit Zuversicht anrathen und geben können, welche für ihre Augen am besten sind. Nicht gewohnt, mehr zu versprechen, als sie im Stande sind, laden sie die hiesigen Herren Aerzte zu einer geneigten Untersuchung und Prüfung ihrer Fabrikate und Kenntnisse ergebenst ein. Besonders machen sie noch auf die, von dem berühmten Englischen Physiker Wollaston erfundenen sogenannten Umsichtsgläser aufmerksam, die hinsichtlich ihrer geschliffenen Form besondere Beachtung verdienen. Die so kunstvoll der Wölbung des Auges nachgeahmten Gläser bieten den von allen Seiten kommenden Lichtstrahlen fast eben dieselbe Krümmung der Augen dar, als es durch den Mittelpunkt des Augenglases geschieht. Es kann also die Pupille, ohne Abweichung von Schärfe und Deutlichkeit, nach allen Richtungen hin gewendet werden, welches ein ganz besonderer Vorzug dieser Gläser ist, welche deshalb für Personen, die ihre Augen viel anhaltend (besonders Abends) brauchen müssen, vorzügliche Empfehlung verdienen.

Ihr Logis ist im Hotel London Nro. 1.
Ihr Aufenthalt hieselbst dauert eine kurze Zeit.

Dem Herrn Optikus Strauß aus Aachen bezeuge ich hiermit, daß die von ihm mir vorgelegten Augengläser allen Anforderungen, welche an dergleichen zu machen sind, entsprechen.
Riga, den 21. Januar 1840.
Dr. Mercklin.

Dem Herrn Optikus Strauß aus Aachen bescheinige desmittelst, daß derselbe mit einem reichen und wohlgeordneten Sortiment optischer Gläser von guter Beschaffenheit und richtig und genau geschliffen, versehen ist, die nach dem jedesmaligen Bedürfniß ausgewählt, ihre Dienste für das Auge nicht verfehlen werden. Riga, den 22. Jan. 1840.
Dr. Baerens, Stadt- und Polizeiarzt, Direktor des Stadtkrankenhauses.

Mit dem größten Vergnügen und der Wahrheit gemäß bezeuge ich hierdurch, daß die Gläser des Herrn Strauß die vorzüglichsten sind, die ich selbst, da ich als Kurzsichtiger stets eine Brille gebrauche, gesehen habe. Der Vorzug derselben besteht in außerordentlicher Klarheit und Schleifung derselben. Von vorzüglicher Güte sind die sogenannten Umsichtsgläser für Kurzsichtige.
Mitau, den 20. December 1839.
Mitauscher Kreisarzt, Hofrath Dr. med. Schiemann.

Den Herren Gebrüdern Strauß, Hof-Optiker aus Aachen, kann ich mit Vergnügen bescheinigen, daß ihre optische Fabrikate, sowohl durch Klarheit und Reinheit ihrer Gläser, als auch durch die Zweckmäßigkeit und Genauigkeit mit der sie geschliffen, sich vorzüglich zum Gebrauch eignen, um so mehr als bei einen reichen und geordneten Assortiment, jedem Hilfsbedürftigen die Wahl der Gläser nach der Sehweite und dem Sehvermögen seines Auges möglich gemacht wird. Mitau, den 21. Dec. 1840.
Dr. med. B. Schmemann, freipraktisirender Arzt in Mitau.

Da ich die Augengläser für das hiesige Universitäts-Klinikum von Herrn Optikus Strauß gekauft und ihrem Zweck vollkommen entsprechend, und genau gearbeitet gefunden habe, so bescheinige ich es mit Vergnügen. Dorpat, den 9. April 1840.
Der Direktor des Universitäts-Klinikums zu Dorpat, Professor Pirogoff.

Daß Herr Optikus Strauß aus Aachen eine vorzügliche Auswahl optischer Gläser, Brillen ꝛc. in seinem Lager hat und nach dem jedesmaligen Bedürfniß die Gläser richtig und mit großer Genauigkeit auszuwählen versteht bezeugt hierdurch
Hofrath und Ritter Dr. Macdonald.
Reval, den 23. Mai 1840.

Außerdem sind sie empfohlen durch die Herren Dr. Vollberg, Stadt-Physikus, Dr. Harmsen, Dr. Runtzler und Dr. Johannsen zu Libau; Herrn Dr. Weller, Augenarzt zu Dresden; Herrn Dr. Gräfe an der Universität zu Berlin; Herrn Dr. K. Himly, Professor und Augenarzt an der Universität zu Göttingen; Herrn Dr. Blasius, Professor der chirurgischen und augenärztlichen Klinik an der Universität zu Halle; Herrn Dr. Berendt, Augenarzt zu Danzig, den Professor der Astronomie zu Königsberg in Preußen.

Die Zeugnisse der hier angeführten Herren können auf Verlangen vorgezeigt werden.

Bekanntmachungen.

Ich gebe mir die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mich allhier in untenbenanntem Fache etablirt,

und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch; wogegen ich die prompteste und reelleste Behandlung versichere. Meine Wohnung ist im Hause des Gürtlermeisters Großmann am Thunschen Berge.

J. Päthsin, 1
Schneidermeister.

Der Lustikersche Kram- und Viehmarkt wird am 15. October abgehalten werden. 3

Auction.

Auf dem Hofe Groß-Kongota wird am 24sten Septbr. und den folgenden Tagen eine Auction, gegen baare Zahlung, abgehalten werden, an Pferden, alten Equipagen, Möbeln, Steinzeug und allerlei Wirthschaftsgeräthen; außerdem sind einige polirte Möbel und eine englische Schlag-Uhre daselbst unter der Hand zu verkaufen. 2

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen, und für billige Preise zu haben: die besten Kasanischen Lichte, Moscowisches Mehl, Stiefel und Schuh, Pferdegeschirre, viele andere Waaren, und eine sehr gute Seife für einen herabgesetzten Preis. 3

Auf Veranlassung mehrerer Anfragen, wird hiemit bekannt gemacht, daß auf dem Gute Wesnershoff Kartoffeln, zu 57 Kop. S. das Loof zu haben sind. 3

In Fellin sind 140 Stück gute Ukrainische Ochsen zu haben bei F. Strohbinder. 3

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei mir befindet, und ich jetzt eine neue Sendung erhalten habe. Der Preis fürs Pud ist von 14¼ Rubel gegenwärtig auf 14 Rubel Silber festgestellt. 2

J. C. Brackmann.

Ein ganz neuer und sehr leichter Wagen, mit Vorderverdeck, in der Stadt und besonders auf Reisen zu gebrauchen, steht zum Verkauf im Mukiewitschen Hause, gegenüber der Postirung. 2

An überflüssigen Sachen werden veräußert, zwei kupferne Spänne, ein Sopha nebst vier Mahagoni Lehn-Stühlen, ein Speise-Tisch, große unbeschlagene Kasten, eine kleine Kommode, eine kleine brauchbare Britschke, neue Tischtücher nebst Servietten, und eine kleine neue Kleete; — zu ersehen Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Schmidt Franckschen Hause unten linker Hand. 2

Auf dem Gute Teilitz ist eine Parthie von 136 Merino-Hammeln zu verkaufen. Das Nähere bei C. F. Töpfer in Dorpat. 2

Zu vermiethen.

Möblirte Familienwohnungen, nebst Stallraum und Wagenremise sind für die Winter-Monate zu vermiethen bei Rath Biedermann. 1*

In meinem Hause, nahe am Markte, ist eine Familien-Wohnung in der Belle-Etage nebst Stallraum und Wagenremise ꝛc. vom 1. Jan. ab oder auch gleich zur Miethe zu haben. 1

H. v. Köhler, Dr.

In meinem Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. J. Mathiesen. 2

Zwei Wohnungen von mehreren Zimmern für Unverheirathete sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere beim Rendanten v. Bröcker. 1

In der Carlowaschen Straße, beim Schneider Zirkel, ist eine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst Kleete, Stallraum für 4 Pferde und allen Bequemlichkeiten jährlich zu vermiethen. 1

Verloren.

Am 10. Septbr. Abends ist beim Heraussteigen aus der Equipage ein Stock von spanischem Rohr mit einem silbernen Knopf versehen, mit dem Buchstaben S., über welchem eine Krone gravirt ist, verloren gegangen. Wer diesen Stock beim Hrn. Rendanten v. Bröcker einliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Abreisende.

Collegien-Rath v. Samarotzky, nebst Familie, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Sept. 3

R. Thomson, Apotheker-Gehülfe, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Septbr. 3

Johann Gustav Diedrich, Schlössergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Sept. 3

J. Macigewsky, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Sept. 3

F. Wittkowsky reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 18. Sept. 2

Theodor Isack Mewis, nebst Familie, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 15. Sept. 1

Johann Christian Belau, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 78. Freitag, 26. September. 1841.

Inländische Nachrichten: Warschau. — St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Griechenland. Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Warschau, 26. Sept. Die hiesigen Zeitungen enthalten einen Kaiserlichen Ukas vom 18ten d. M., der an den Statthalter des Königreichs Polen gerichtet ist und durch welchen der Staats-Rath und das Ober-Tribunal dieses Königreichs, welche beide bisher in Warschau bestanden, aufgehoben und dafür zwei neue Departements in dem dirigirenden Senat des Kaiserreichs für die Angelegenheiten errichtet werden, die bis jetzt vor das Forum jener Behörden gebracht wurden. Die neuen Departements sollen die Warschauischen genannt werden und zusammen eine General-Versammlung bilden. In diesen Warschauer Departements haben die Senatoren Fürst Jablonowski, Kaiserlicher Ober-Hofmeister, und der General-Lieutenant Pisarew, Militair-Gouverneur von Warschau, Sitz und Stimme erhalten; folgende ehemalige Mitglieder des Staatsraths des Königreichs, der General der Kavallerie, Graf Ozarowski, der wirkliche Geheime-Rath Graf Walewski, der General-Adjutant, General-Lieutenant Wlodek, und der verabschiedete General-Lieutenant Kurnatowski, sind zu Senatoren für die besagten Departements, und folgende, Wyczechowski I., Morawski, Falz, Graf Potozki, Woyde, Rostworowski, Lubowizki und Wyczechowski II., so wie die ehemaligen Präsidenten des Ober-Tribunals, Wolizki und Lubienski, zu Geheime-Räthen und Senatoren fur dieselben Departements ernannt; endlich sind das ehemalige Mitglied jenes Staats-Raths, Kossakowski, und die ehemaligen Mitglieder des Ober-Tribunals zu Wirklichen Staatsräthen des Kaiserreichs ernannt, und sollen die Letzteren auch in den Warschauer Departements des dirigirenden Senats ihren Platz erhalten, jedoch ohne den Senatoren-Titel zu führen.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 4. Sept. (in Warschau) der Commandeur der reitenden Artillerie-Batterie Nr. 20, Obrist-Lieut. Makalinskij, wird zum Commandeur der Befestigung Kronslot bei Kronstadt ernannt an Stelle des Obristen Albedill, der als General-Major entlassen wird.

Ordensverleihungen. Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden: Des St. Annen-Ordens 1ter Classe mit der Kaiserlichen Krone, am 15. Aug. das Mitglied der Verwaltung des 3ten Bezirks der Wege-Communication, St.-R. Evenius, und desselben Ordens 1ter Classe mit Brillanten, am 16. Aug., die in Krakau befindlichen Residenten: Der Kaiserlich-Königlich Oestreichische Liehmann, und der Königlich Preußische Hartmann, zur Bezeugung des besondern Wohlwollens S. M. des Kaisers. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 25. Sept. Se. Erlaucht der Finanzminister, Graf Cancrin, von der nach Deutschland unternommenen Reise zurückgekehrt, verweilt seit einigen Tagen auf seinen, hier in der Nähe belegenen Gütern.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Septbr. Gestern Abend war es an den Punkten, wo die Emeute sich jetzt in Permanenz zu befinden scheint, wieder lebhafter als gewöhnlich. Zahlreiche Haufen von Handwerkern durchzogen schon frühzeitig mehrere Straßen unter dem Rufe: „Nieder mit der Registrirung! Nieder mit Guizot!“ Um 8 Uhr Abends waren schon alle Läden in den Straßen und auf den Boulevards St. Denis und St. Martin geschlossen. Die Gaslaternen in der ganzen Umgegend wurden zertrümmert, und wo noch einzelne Läden offen standen, warf man mit Steinen in die Spiegel. Dieser nun seit 12 Tagen dauernde Unfug erregt allgemeinen Unwillen und zieht der Regierung vielfache Vorwürfe wegen ihrer Unentschlossenheit zu. Man hatte die Behörden schon längst aufgefordert, die National-Garde einschreiten zu lassen. Dies ist nun bereits seit zwei Abenden geschehen, aber, wie man sieht, ohne Erfolg. Die Regierung wird sich doch endlich entschließen müssen, ernste und durchgreifende Maßregeln gegen die Ruhestörer zu ergreifen; dann freilich wird man nicht ermangeln, sich über

die „unbarmherzige Politik“ des Herrn Guizot zu beklagen.

Man hat in neuerer Zeit bei den Straßen-Unruhen eine Taktik von Seiten der Emeutiers wahrgenommen, die in Clermont nicht ohne Erfolg gewesen seyn soll und jetzt auch in Paris versucht wird. Sobald nämlich eine Patrouille der Linientruppen erscheint, wird sie von den Empörern mit dem Rufe: „Es lebe die Linie!“ begrüßt.

Mehrere von den Personen, die während der Unruhen auf dem Chatelet-Platze verhaftet worden waren, erschienen heute vor dem Zucht-Polizeigerichte und wurden wegen Uebertretung des Gesetzes gegen die Zusammenrottirungen zu verschiedenen Gefängniß-Strafen verurtheilt.

Noch niemals hat man sich im Publikum so wenig mit dem Urheber eines Attentats beschäftigt, wie dieses Mal mit Quenisset. Nachdem die Journale 2 oder 3 Tage von ihm gesprochen hatten, enthalten sie jetzt auch nicht mehr die unbedeutendste Notiz in Bezug auf ihn. Er befindet sich noch immer in der Conciergerie, wo er fast täglich von Herrn Frank Carré und einigen Mitgliedern des Pairshofes verhört wird. Es scheint, daß er bis jetzt noch keine wesentlichen Geständnisse gemacht hat.

Die Polizei läßt seit einigen Tagen alle Läden der Waffenhändler genau untersuchen, um sich zu überzeugen, ob, den Gesetzen gemäß, keine verbotenen Waffen zum Verkauf ausgestellt sind, und ob die erlaubten Waffen so aufbewahrt werden, daß sie, vor einem Handstrich sicher gestellt sind. Man hat bei dieser Gelegenheit eine große Menge von Dolchen und Stockdegen in Beschlag genommen.

Der *Moniteur algerien* vom 11ten d. enthält Folgendes: „Dem Befehl des General-Gouverneurs gemäß, hat sich der Direktor des Innern am 1sten d. M. nach Dscherschel begeben, um bei der Uebergabe der Landstriche gegenwärtig zu sein, die an 500 Kolonisten abgetreten worden sind. Diese Kolonisten bestehen größtentheils aus Soldaten der Afrikanischen Armee, die ihre Zeit abgedient und sich als Landleute auf diesem Punkte der Kolonie niedergelassen haben. Es ist ihnen eine Strecke von 220 Hektaren als Eigenthum überlassen worden, wovon etwa 30 Hektaren in Gärten bestehen, die mit Feigen- und Mandelbäumen bepflanzt sind. Das Gebiet ist durch starke Hecken in Parzellen getheilt, so daß jede Familie ein abgesondertes Grundstück zur Bearbeitung erhalten hat. Jeder Kolonist mußte vor der Besitznahme ein Reglement unterzeichnen, welches die verschiedenen Bedingungen enthält, die mit dem Abtreten jener Landstrecke verbunden sind. Die Reglements setzen unter andern fest, daß kein Baum ohne vorherige Erlaubniß der Verwaltung umgehauen werden darf, daß die Ruinen, welche sich auf den Grundstücken der Kolonisten befinden, geschont werden sollen; daß alle alte Medaillen, Waffen oder andere Gegenstände, welche man beim Umgraben findet, der Behörde übergeben werden müssen. Die Abgaben, welche die Kolonisten zu zahlen haben, sind noch nicht festgestellt.“

Die Vorbereitungen zur Abreise des Hofes nach dem Lager von Compiègne sollen seit dem Attentate gegen den Herzog von Aumale aufgeschoben worden sein.

In Folge des Absterbens des Herrn von Nogaret, der in der letzten Zeit bei Eröffnung der Deputirten-Kammer als Alters-Präsident fungirte, geht in der nächsten Session dieser Ehrenposten an auf Herrn Gras-Preville über, der 86 Jahr alt ist, aber niemals vor Konstituirung des Büreau zu erscheinen pflegt. Nächst ihm ist Herr Royer-Collard, geboren im Jahre 1763 das älteste Mitglied der Versammlung. Dann folgt Herr Dupont von der Eure und ihm zunächst Herr Jacques Lafitte. Die jüngsten Mitglieder der Versammlung, die also die Stelle der provisorischen Secretaire bekleiden werden, sind die Herren von Combarel, Persil d. j., von Montesquieu und Ledru-Rollin. Die beiden Letztgenannten sind neu erwählte Deputirte.

Pairshof. Sitzung vom 21. September. Der Pairshof versammelte sich heute, um über die Königliche Ordonnanz vom 13. September zu berathen, welche das gegen die Person des Herzogs von Aumale begangene Attentat seiner Gerichtsbarkeit zugewiesen hat. Der Marschall Soult, die Minister des öffentlichen Unterrichts, der Finanzen und der Justiz waren zugegen. Nach einer kurzen geheimen Berathung erklärte sich der Gerichtshof für kompetent und ernannte eine Instructions-Kommission, bestehend aus den Herren von Ricard, Odier, Baron von Freville, Marquis von Audifret, Vicomte von Cambaceres, Marschall Valée, Baron Zangiacomi, Graf von Bondy, Baron Fautrier, Baron Freteau de Pony und dem Vice-Admiral Balgau. Hierauf ward die Sitzung aufgehoben.

Man schreibt aus Algier vom 13ten d.: „Der General-Gouverneur gedenkt den Herbst-Feldzug zwischen dem 15. und 20. Sept. zu beginnen. Der Operationsplan ist mit den vorzüglichsten Offizieren der Armee berathen und in folgender Weise angenommen worden: Die Truppen, welche sich in der Provinz Oran befinden, vermehrt durch das 23ste Linien-Regiment, durch ein Bataillons Zuaven und durch das 64ste Linien-Regiment, welches von Frankreich erwartet wird, sollen in 2 Divisionen getheilt werden; die erste wird von dem General-Gouverneur, die zweite von dem General von Lamoricière kommandirt werden. Die Aufgabe der ersten Division wird seyn, die Provinz Oran zu durchziehen, um den Bei Osman von den Stämmen anerkennen zu lassen; sie wird zu gleicher Zeit den Feind beobachten, die Gelegenheit aufsuchen, mit ihm zusammenzutreffen und ihn zu ernsten Gefechten zu zwingen. Während dieser Märsche wird es sich die zweite Division angelegen seyn lassen, Maskara für den ganzen Winter zu verproviantiren. Dies ist der Plan des Feldzuges. — Die Stimmung der Stämme, welche auf dem Gebiete zwischen Maskara Mostaganem und Oran wohnen, erlaubt zu hoffen, daß dieser zweite Feldzug für die Befestigung unserer Herrschaft in diesem Theile der Provinz Oran entscheidend seyn wird. Schon hat sich fast der

ganze Stamm der Medschehers unserem Bei unterworfen. Die Bordschias schwanken noch, aber die Partei, welche die Unterwerfung unter den neuen Bei verlangt, wird täglich größer. Die Araber strömen von allen Seiten nach dem Markte von Mostaganem zusammen, nicht allein, um uns ihr Vieh zu verkaufen, sondern hauptsächlich, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, welches Schicksal wir den Medschehers bereitet haben. Der Zustand unserer Angelegenheiten ist zufriedenstellend, aber wir dürfen uns nicht durch die Erfolge einschläfern lassen; die größte Vorsicht ist noch immer nothwendig. Die Sache Abd el Kaders ist gefährlich, aber sie ist noch nicht verloren. Einen einzigen Monat der Unthätigkeit von unserer Seite, und er würde eben so stark, eben so mächtig wie jemals wieder auftreten. Wir dürfen uns also nicht im Voraus der Hoffnung hingeben, daß dieser Herbst-Feldzug Alles beendigen werde. Es ist außer Zweifel, daß die Thätigkeit des General Bugeaud, so gut unterstützt durch den General Lamoricière, uns Resultate und Erfolge verbürgt; wenn man sich aber beeilt, nach Beendigung des Feldzuges die Truppen zurückzuziehen, wenn man der Afrikanischen Armee die Mittel raubt, den Emir im Zaum zu halten, die Araber zu beaufsichtigen, die wachsende Macht des Bei Osman zu entwickeln, so würde man im Frühjahr vielleicht ganz von vorn anfangen müssen. Wenn aber unsere Anstrengungen mit Beharrlichkeit fortgesetzt werden, so wird die Macht Abd el Kaders immer mehr geschwächt werden, und allmälig ganz erlöschen."

Paris, 24. Sept. Der König ist gestern nach dem Lager von Compiegne abgegangen, wohin ihm morgen der Marschall Soult folgen wird.

Der Justiz-Minister hat an sämmtliche General-Prokuratoren ein Cirkular erlassen, worin er sie in sehr lebhaften Ausdrücken ermahnt, bei vorkommenden Fällen die genaue Anwendung der September-Gesetze nicht außer Acht zu lassen. In einem zweiten Cirkulare befiehlt er alle Departemental-Comité's gerichtlich zu verfolgen, welche mit dem Central-Comité von Paris korrespondiren, um eine Wahl-Reform zu erwirken.

Paris, 25. Sept. Die Cirkulare des Justiz-Ministers an sämmtliche General-Prokuratoren befinden sich heute im Moniteur. Die Journale werden nun nicht mehr sagen können, daß das Ministerium heimlich gegen die Presse zu Werke gehe, denn diesesmal ist die Warnung, die ihnen zu Theil wird, öffentlich genug. Das eine Circular lautet wie folgt:

„Herr General-Prokurator! Die guten Bürger sind tief betrübt über die Kühnheit, mit welcher die Factionen unsere kostbarsten Freiheiten mißbrauchend, öffentlich unsere Institutionen angreifen, das Königthum beleidigen, zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordern und Unordnungen anstiften, durch die sie den Untergang unserer constitutionellen Monarchie zu bewerkstelligen hoffen. Die Gesetze beschützen indeß die Person des Fürsten, seine Familie und sein constitutionelles Ansehen; sie wollen nicht, daß man die Rechte bestreite, die er dem Willen der Nation verdankt; sie verbieten jeden Akt der Zustimmung zu einer anderen Regierungsform als derjenigen, welche gegenwärtig besteht, und dulden nicht, daß man sich öffentlich Republikaner oder Anhänger der gefallenen Dynastie nennen könne. Die Gesetze müssen ausgeführt werden. Wenn die Factionen ihre Thätigkeit und ihre Kühnheit verdoppeln, so müssen die richterlichen Beamten ihre Festigkeit und ihre Wachsamkeit verdoppeln. Wachen Sie über die Anwendung der oben erwähnten Gesetze. Wenn Sie dieselben durch Handlungen oder durch Schriften verletzt sehen, so zögern Sie nicht, gerichtlich einzuschreiten. Machen Sie Gebrauch von der Selbstständigkeit Ihres Wirkens, das ich auf keine Weise beschränken will, und rechnen Sie darauf, daß die Regierung die Anstrengungen unterstützen wird, welche Sie zur Vertheidigung des Fürsten und der Verfassung machen. Lassen Sie sich auch nicht von gerichtlichen Verfolgungen, wenn Sie Ihnen sonst gerecht und zeitgemäß erscheinen, durch die Besorgniß abhalten, keine hinreichende Bestrafung zu erhalten. Jeder Gewalt ihr Werk, Jedem seine Verantwortlichkeit. Thun Sie Ihre Schuldigkeit; das Beispiel Ihrer Treue wird die Gemüther aufklären und die gewissenhaften Ueberzeugungen befestigen. Es ist dies eine Ehre, auf welche die Französische Magistratur immer eifersüchtig gewesen, und ein Erfolg, der ihr selten entgangen ist. Empfangen Sie u. s. w."

England.

London, 20. Sept. Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Lord Brougham legt eine Bittschrift gegen den Sklaven-Handel von der Britischen und auswärtigen Anti-Slavery-Gesellschaft vor und beklagte sich darüber, daß trotz der scharfen Gesetze, die ergangen, und der vielen Unterhandlungen, die mit fremden Ländern angeknüpft worden, um den Sklaven-Handel zu unterdrücken, die Britische Industrie und das Britische Kapital dennoch tief in Speculation steckten, welche mit der Einfuhr von Sklaven von der Afrikanischen Küste in Verbindung ständen. Die Vorsteher des Etablissements an jener Küste, die vornehmlich die Minen in Brasilien und Cuba mit Arbeitern versähen, wären beinahe öffentlich mit diesem unerlaubten Handel beschäftigt, wozu ihnen die Mittel aus England geliefert würden, die vorgelegte Petition trage daher darauf an, daß das gegenwärtige Gesetz in Betreff des Sklavenhandels so weit ausgedehnt werde, daß es sich auch auf die Operationen erstrecke, die man jenen Agenten und ihren Prinzipalen in England zur Last lege. Die Bittsteller trugen zugleich auf Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung ihrer Angaben an. Lord Ripon, der Präsident der Handels-Kammer, räumte hierauf ein, daß, wenn es bewiesen werden könnte, daß Brittische Unterthanen auf die angegebene Weise beim Sklavenhandel betheiligt wären, die Intervention des Parlaments erforderlich seyn würde.

Sir Charles Napier beschwerte sich dar-

über, daß man einen Staatsmann, der nicht Seemann sey, und der nicht einmal ein Linienschiff von einer Fregatte würde unterscheiden können, nämlich Sir J. Graham, an die Spitze der Admiralität gestellt habe, wurde aber darauf hingewiesen, daß die Zusammensetzung der Admiralität in der jetzigen Weise seit lange die Regel sey.

Dr. Bowring richtete die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand von Syrien und besonders auf die dort wieder beginnenden Erpressungen der Türkischen Behörden. Sir R. Peel erwiederte, daß der Abgabe von 9 pCt., welche die Türkische Regierung gegenwärtig in Syrien erhöbe, eine Menge verschiedener kleiner Zölle substituirt seyen, und versicherte zugleich, England werde allen seinen Einfluß auf die Türkei verwenden, damit den Syriern nach der großen Veränderung, die sie erfahren hätten, kein Unrecht geschehe.

London, 21. Sept. Der Kanzler der Schatzkammer hat heute ganz unerwarteter Weise eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge ausstehende Schatzkammer-Scheine zum Belaufe von 5 Millionen in 3 proc. Consols fundirt werden sollen, und zwar sollen 112 Pfd. 2 Sh. Consols für 100 Pfd. Schatzkammer-Scheine gegeben werden und die Consols vom 5. Juli d. J. an Zinsen tragen. Die Unterzeichnungen zur Uebernahme der neuen Fonds sollen am 27sten d. M. geschlossen, die Lieferungen der Schatzkammer-Scheine in fünf Terminen von je 20 pCt. bis zum 14. März 1842 statthaben. Auf diese Weise wird das aufgelaufene Deficit von 7½ Millionen vorläufig bis auf 2,500,000 Pfd. gedeckt, für welche letztere Summe die Deckung bei der Vorlegung des Budgets beantragt werden soll.

Als am vorigen Freitage Lord Howick nach seiner Erwählung in Sunderland in Prozession durch Monkwearmouth zog, bemerkte man, daß ein Mann, Namens Liddle, von den Fenstern der ihm zugehörenden Reform-Tavern ein Gewehr zweimal auf den Wagen des Lords anlegte und dasselbe abdrückte, während zu gleicher Zeit aus den Fenstern des Hauses mit Steinen und Koth nach dem Wagen und der demselben folgenden Menge geworfen wurde, was von Leuten geschah, die mit den Farben des Toryistischen Kandidaten, Herrn Attwood, geschmückt waren. Gleich nachdem dieser Angriff geschehen war, brach das Volk in das Haus ein und demolirte es fast gänzlich; Liddle wurde von der Polizei gefangen genommen. Aus den Aussagen der über das Ereigniß abgehörten Personen scheint hervorzugehen, daß Liddle allerdings eine Flinte mit einem sehr starken in Fett eingeweichten Papierpfropfen geladen und abzufeiern versucht, daß aber das Gewehr versagt hatte. Die Untersuchung der Sache ist vorläufig ausgesetzt und Liddle gegen Caution entlassen worden, so daß die Behörden die That für nicht sehr verbrecherisch zu halten scheinen.

Berichte aus Buenos-Ayres vom 28. Juli melden, daß das Argentinische Geschwader dicht bei Montevideo vor Anker lag und dort seine Gegner erwartete, die noch in jenem Hafen segelfertig lagen. Die Armee der Unitarier war von den Truppen von Buenos-Ayres unter dem General Benavida bei Sanoguſta geschlagen worden, wobei ihr Anführer Briguela, der Unitarische Gouverneur von la Rioja, ums Leben gekommen war.

Die Rede Sir Robert Peel's, womit derselbe die Interpellation Lord J. Russell's, des Führers der neuen Opposition im Unterhause, beantwortete und worin er bestimmten Erklärungen über seine nächste Politik auswich und dieselben bis zum Februar aufschob, bildet den Hauptgegenstand der leitenden Artikel in den letzten Blättern. Nach der Morning Post will Sir Sobert Peel bis Februar temporisiren und dann thun, was die Umstände und Ereignisse, der Stand der öffentlichen Meinung und die Stärke der Parteien erheischen. „Selbst die Gegner des neuen Ministeriums", sagt dieses Blatt, „müssen zugestehen, daß ein eben erst zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten berufenes Ministerium Zeit haben muß, Maßregel von so großer Wichtigkeit zu überlegen."

Das Beispiel von Manchester findet immer mehr Nachahmung; in Glasgow, Chelsea, Tamworth, Bath und Chichester sind oder werden Bittschriften an die Königin unterzeichnet, worin Ihre Majestät dringend ersucht wird, das Parlament nicht zu prorogiren, bevor die Korngesetze zur Erörterung gelangt und Maßregeln zur Abhülfe der dringenden Volksnoth getroffen seyen. Der Manchester Guardian sagt: „Die Noth der arbeitenden Klassen in Stockport ist unbeschreiblich. Etwa zweitausend Stühle stehen still und diese Zahl muß in kurzem bedeutend anwachsen. Die meisten Arbeiter schätzen sich glücklich, wenn sie gewöhnlich 3 bis 4 Tage Arbeit haben, und fast täglich rüsten sich mehrere zur Auswanderung, nach Amerika oder anderswohin. Dies sind aber durchweg keine träge und liederliche, sondern ehrliche und fleißige Arbeiter, die nur die äußerste Noth dazu bringt, ein Vaterland zu verlassen, das ihnen statt des Brodes den Hungertodt bietet.

Die Zahl der Auswanderer, welche in diesem Jahr von Londonderry in Irland abgingen, betrug 5508. Davon begaben sich 3000 nach Kanada, der Rest in die Vereinigten Staaten. Die Zahl derjenigen Irländer, die sich in Liverpool nach Amerika einschifften, mochte 1700 betragen. Da auch die Häfen von Donegal und Ballyshannon von ein paar Tausenden zu gleichem Zweck benutzt wurden, so mögen aus dem nordwestlichen Irland nicht weniger als 10,000 Individuen in diesem Jahre nach Kanada, den Vereinigten Staaten und Australien ausgewandert sey, ein Abgang, der sich etwas fühlbar macht.

London, 24. Septbr. Lord Stanley ist in Lancaster fast mit Einstimmigkeit wieder zum Parlaments-Mitgliede für Nord-Lancaster erwählt worden: nur wenige Stimmen wurden ihm entzogen und dem auch hier, wie in Tamworth, ohne alle Aussicht auf Erfolg auftretenden Kandidaten des Vereins gegen die Korngesetze, Herrn Acland, ertheilt. Der Eingang der von Lord Stanley bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede betraf, nachdem er Herrn Acland, dem es selbst an der nöthigen

Qualification eines Parlaments-Mitgliedes fehlen soll, wegen seiner Anmaßung tüchtig zurechtgewiesen hatte, seine eigene politische Laufbahn, die ihn bekanntlich von den Whigs zu den Tories hinübergeführt hat. Er rechtfertigte seinen Abfall durch die angeblich gegen das Bestehen der herrschenden Kirche gerichtete Tendenz, welche sich in den letzten Maßregeln des Greyschen Ministeriums, zu dem er bekanntlich gehört hat, und insbesondere in der Irländischen Zehnten-Bill kundgegeben habe, welche dazu bestimmt gewesen, die Verwendung von Kirchengütern zu weltlichen Zwecken zu verfügen.

Dann zu den Getraide-Gesetzen übergehend, deutete Lord-Stanley von neuem darauf hin, daß der Minister Melbourne nicht aus Interesse für die Sache selbst, sondern nur weil er geglaubt habe, in der Modifizirung der Korn-Gesetze eine Aushülfe in seiner Finanznoth zu entdecken, eine Abänderung derselben vorgeschlagen habe.

Lord Stanley entwickelte dann seine Ansichten über die Vorzüge einer wechselnden Zoll-Skala vor einem festen Zolle und suchte schließlich noch die Ansichten derer zu bekämpfen, welche in einer Ermäßigung der Einfuhrzölle überhaupt das Mittel sehen wollen, den Britischen Manufakturen einen erweiterten Absatz im Auslande zu verschaffen.

Außer Lord Stanley sind von den Tories neuerdings wiedererwählt Lord Elliot für Ost-Cornwall — und Alderman Thompson, der seinen Sitz in Sunderland geräumt hatte, für die Grafschaft Westmoreland. Ersterer erklärte in der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede unter Anderem, daß die neue Regierung in Irland strenge Gerechtigkeit üben und keiner Partei sich anschließen werde.

Die Untersuchung gegen den Wirth Liddle, der sich eines Attentats auf Lord Howick, schuldig gemacht hat, ist beendet und derselbe, da es an Beweisen für die tödtliche Absicht fehlt, und mit Rücksicht auf die Plünderung seines Hauses nicht vor die Assisen gestellt, sondern zu einer Strafe von nur 5 Pfd., verurtheilt worden, hat aber Caution für sein friedliches Benehmen während der nächsten zwölf Monate zu stellen.

Heute sind die Subscriptionen für die Fundirung der 5 Millionen Schatzkammerscheine eröffnet, und man zweifelt nicht daran, daß der ganze Belauf bald gezeichnet seyn werde. Inzwischen haben aber die Vorbereitungen zu dieser Operation auf unseren Geldmarkt gewirkt und das Geld ist so selten geworden, daß man für kurze Anleihen 5 bis 10 pCt. jährlichen Zins bewilligt hat.

Auch die City von London wird eine Petition an die Königin ergehen lassen, worin Ihre Majestät ersucht werden soll, die Session nicht vor der Berathung der Getraide-Frage zu schließen.

Der sechswöchentliche Durchschnitts-Preis für Weizen ist auf 72 Sh. 2 Pce., der Zoll also auf 2 Sh. 8 Pce. gegangen. Der Handel in Englischem Weizen bleibt flau, doch waren heute viele Käufer für fremden am Markte, da aber die Verkäufer die Preise vom Montage behaupteten, so ward nicht viel umgesetzt.

Gestern ist dem Admiral Stopford und dem Commodore Napier das Ehrenbürger-Recht von London, das ihnen wegen ihrer Dienste in Syrien votirt war, feierlich verliehen worden.

Herr Sugden, der neue Irländische Kanzler, hat endlich seine Stelle im Unterhause räumen müssen, die er so lange zu erhalten wünschte, bis alle etwa noch vorhandenen Schwierigkeiten zur Antretung seines richterlichen Amtes beseitigt wären. Die Opposition aber ließ ihm keine Ruhe.

Die Nachricht von der Regierungs-Veränderung im Mutterlande hat in Kanada auf einmal das Unterhaus geschmeidig und das Oberhaus widerspenstig gemacht, beides in der Meinung, daß mit den Konservativen auch das alte Tory-System wieder herrschend werden müßte. Die Liberalen des Unterhauses also beeilten sich, alles anzunehmen, was ihnen Lord Sydenham vorgeschlagen, weil sie nicht glaubten, von der neuen Regierung mehr erlangen zu können, und die Tories des Oberhauses machten Schwierigkeiten, in dem sie hofften, alles Allzuliberale, das sie noch vereiteln könnten, würde von dieser nicht aufs neue vorgeschlagen werden.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Die Konstituirung des Hauses zum Subsidien-Ausschusse gab den Gegnern des Ministeriums abermals Veranlassung zu einem Angriff auf das von demselben angenommene System des Zögerns und Hinausschiebens aller von der jetzigen Lage des Landes dringend erforderten Maßregeln. Herr Stewart erhob sich nämlich, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine, von ihm am 21sten d. M. vorgelegte Petition aus dem Fabrikorte Paisley zu lenken, in welcher sich die Behörden dieser Stadt über das in der ganzen umliegenden Grafschaft Renfrew immer mehr überhandnehmende Elend unter den geringeren Volksklassen aussprechen. Er verlas zugleich mehrere Briefe, in denen dieses Elend ausführlich dargestellt wird, und erklärte, daß die Minister schon aus Menschlichkeit verpflichtet seyen, unverweilt Alles zu thun, wodurch sie jenes Elend wenigstens zu mildern hoffen könnten, und daß sie auch aus Politik und in ihrem eigenen Interesse veranlaßt werden müßten, von ihrem Systeme des Schweigens und Zögerns abzustehen, da das Beharren bei demselben es dem Volke klar machen müsse, daß die Regierung eben nichts weiter sey, als das Werkzeug der großen Grundbesitzer, worauf denn ohnehin der Umstand schon zur Genüge hindeute, daß sie ihre Majorität im Unterhause nur den zu ihren Gunsten ausgefallenen Wahlen in den Grafschaften, wo die Grund-Aristokratie die Herrschaft führe, verdankten. In gleichem Sinne äußerte sich Herr Milner Gibson, der schon aus dem Grunde den Vorwand Sir Robert Peel's, daß er ohne genaue Kenntniß der vorhandenen amtlichen Berichte keine definitive Maßregeln treffen könne, nicht gelten lassen wollte, weil der jetzige Premier-Minister sich dadurch selbst alles Recht absprechе zu der systematischen Opposition, welche er gegen die auf Kenntniß amtlicher Berichte begründeten Maßregeln des vorigen Mini-

* *
*

steriums erhoben habe. Herr Gibson meinte, daß die sorgsame Zurückhaltung Sir Robert Peels, besonders vor den letzten Wahlen nur den Zweck gehabt habe, die Fabrikanten unter den Konservativen sich treu zu erhalten und sie glauben zu lassen, daß er den Grundsätzen freien Handels eben so ergeben sey, wie die Whigs. Er werde sich aber sehr getäuscht finden, wenn er auf die nachhaltige Wirkung dieses Manövers rechne, denn schon jetzt hätten in Manchester die Konservativen sich offen zu den Grundsätzen freien Handels bekannt, und die Ansicht gewinne immer mehr Raum im Lande, daß der ackerbauende Theil der Bevölkerung kein Recht habe, sich das Monopol der Lieferung von Getraide und anderen Lebensmitteln anzumaßen, da der Handelsstand eben so wohl fähig sey, den Konsumenten dieselben mittels des Austausches seiner Fabrikate gegen die Boden-Erzeugnisse des Auslandes zu verschaffen. Nachdem auch noch Herr Parker erklärt hatte, daß das Land allgemein eine genauere Angabe über die Absichten Sir Robert Peel's in Bezug auf die Korngesetze verlange, als er bisher durch seine Andeutungen wegen regelmäßiger Aufmachung des Durchschnitts-Preises und wegen Ermäßigung der Zoll-Skala gegeben habe, nahm Sir Robert Peel das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß, wenn er auf die von den vorigen Rednern an ihn gestellten Anforderungen eingehen wollte, dadurch weder die Wünsche des Landes befriedigt, noch irgend ein Vortheil erreicht werden würde.

Nachdem Sir Robert Peel sein, von den Sparkassen hergenommenes Argument erschöpft hatte, beschränkte er sich darauf, schließlich zu wiederholen, daß Uebereilung unzweckmäßig erscheine, und daß die Majorität des Volkes sich bei den Wahlen als mit dieser Ansicht übereinstimmend erwiesen habe. Nun nahm noch eine Menge von Rednern, besonders von der radikalen Partei, das Wort, ohne daß sich weder von den Ministern noch von ihren Gegnern irgend ein Redner von Bedeutung mehr in die Sache mischte. Sir Charles Napier nahm die Gelegenheit wahr, um darauf aufmerksam zu machen, wie zweckmäßig es seyn würde, einen See-Offizier im Feldzeug-Amt anzustellen, da von diesem Departement auch den Kriegsschiffen Geschütze und Waffen anderer Art geliefert würden, und da die Erfahrung zeige, wie wenig dabei mit Kenntniß des Seedienstes verfahren werde, was er selbst insbesondere während des letzten Feldzuges wahrzunehmen Gelegenheit gehabt habe. Er empfahl dem Premier-Minister, sich bei seinem Sohne, einem See-Kadetten, der den Feldzug mitgemacht hat, darnach zu erkundigen, was großes Gelächter im Hause erregte. Sir Robert Peel dankte für die Empfehlung, meinte aber, Offiziere der Land-Armee müßten die Brauchbarkeit der Waffen eben so gut zu beurtheilen wissen, als See-Offiziere. Es entspann sich über die Sache noch eine längere Diskussion, aus der hervorging, daß der Tadel der schlechten Beschaffenheit der Waffen sowohl in der Flotte als in dem Landheere nur zu begründet sey. Am Schlusse der Diskussion kam auch wieder die Höllenmaschine des Capitain Warner zur Sprache, und es wurde das frühere Ministerium wegen seiner Vernachlässigung dieser Erfindung getadelt. Aus der Rechtfertigung, welche Oberst Fox und der frühere Secretair der Admiralität, Herr Wood, übernahmen, ergab sich indeß, daß das Geheimniß nur deshalb nicht angekauft worden sey, weil sich der Erfinder weigert, die Sache untersuchen zu lassen, das Ministerium also die Katze im Sack hätte kaufen müssen.

Der Türkische Botschafter, Schekib Effendi, und der Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Aberdeen, begaben sich heut nach Windsor, wo der Erstere durch den Minister bei Ihrer Majestät der Königin eingeführt wurde.

Die Morning Chronicle macht über die Erklärung Sir Robert Peel's, daß er mit allen seinen Vorschlägen bis aufs Frühjahr warten wolle, die Bemerkung: „Der Herzog von Buckingham und Sir Ed. Knatchbull hätten genügend erklärt, daß sie ihre Ansichten über die Korngesetze nicht geändert; der Herzog von Richmond finde an diesen Beiden einen Rückhalt, und wenngleich Sir R. Peel recht gut wisse, was er beabsichtige, und, so weit er persönlich betheiligt sey, gleich damit hätte vortreten können, so habe er doch einen Aufschub verlangt, um den Versuch zu machen, ob er die obengenannten Herren in der Zwischenzeit nicht umstimmen könne."

Der Courier zufolge, war, nach Privatbriefen, die kürzlich von den Kommissären der Vereinigten Staaten gezogene Gränz-Linie nicht die bestrittene, sondern sie befand sich auf anerkanntem Unions-Gebiete.

Nach Berichten aus Rio Janeiro hat der Brasilianische Minister Aureliano einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, wonach Sklaven-Arbeit durch freie Arbeit ersetzt werden soll. Zu diesem Behufe soll die Regierung einen jährlichen Fonds von 1000 Contos de Reis bilden, und zwar mittels Verkaufs von Staaten-Ländereien. Der Kampf in Rio Grande währte fort und wurde durch heftige Regengüsse sehr in die Länge gezogen.

Sir Charles Bagot, der zum General-Gouverneur von Kanada ernannt ist, hatte gestern im Kolonial-Amte eine Unterredung mit Lord Stanley.

Gestern haben die Unternehmer des Baus der Parlamentshäuser Plakate anschlagen lassen, wodurch sie die Arbeiter, welche ihre Arbeit niedergelegt hatten, auffordern, dieselbe wieder anzutreten, widrigenfalls Maßregeln getroffen werden sollten, andere Leute anzunehmen.

Die Ausfuhr von Silber ist sehr groß: in voriger Woche sind 106,436 Unzen in Barren und gemüntztem Silber, davon 65,000 nach Hamburg und der Rest nach Rotterdam verschifft worden. Das meiste soll für Rechnung der Russischen Regierung versandt worden seyn.

Spanien.

[r] Madrid, 17. Sept. Es herrscht in der ganzen Halbinsel ein Zustand, wie ihn nur die Völker des Mittelalters

kannten. Die Nation ist in zwei Klassen getheilt, in Sieger und in Ueberwundene. Letztere nehmen an den bürgerlichen Rechten keinen Antheil, finden keinen Schutz vor den Gesetzen, und werden fortwährend und ohne Hehl von Ersteren als Heloten verhöhnt und gemißhandelt. Die Regierung sieht diesem Treiben mit Gleichmuth, vielleicht gar mit Befriedigung zu; sie weiß, daß sie nur so lange bestehen kann, als dieses System fortdauert. Bei Gelegenheit der Feier des September-Aufstandes richtete der Chef der National-Miliz von Puerto de Santa Maria eine Proclamation an dieselbe, welche mit folgenden Worten schließt: „Milizen! ergreift die Hand des tapferen Kriegers und vollkommenen Ritters, der mit der Regentschaft bekleidet ist, drückt sie an euer Herz, und schwört im Namen des Vaterlandes, ihm bei der unablässigen Bekriegung der Christino-Papisten beizustehen, ohne jemals zu vergessen, daß er König ist (que es rey), nicht von Gottes Gnaden, sondern kraft des Willens des souverainen Volkes.“ Diese Anrede, in welcher Espartero für einen König erklärt wird, ist, ohne Anstoß zu erregen, in die ministeriellen Blätter übergegangen. Auch wurde die Gemahlin des Regenten auf ihrer Reise nach dem Süden überall, in Folge höheren Befehls, mit Königlichen Ehrenbezeugungen, Glockenläuten, Illuminationen, Deputationen u. s. w. empfangen.

Belgien.

Brüssel, 21. Septbr. Durch einen Königlichen Beschluß vom 19. Septbr. wird die Gründung einer medizinischen Akademie genehmigt. Dieselbe hat, wie es in dem erwähnten Königlichen Beschlusse heißt, den Zweck, alle Fragen der Regierung, die sich auf die öffentliche Gesundheitspflege, auf die gerichtliche Medizin und Thierarzneikunde beziehen, zu beantworten, und sich mit denjenigen Studien und Untersuchungen zu beschäftigen, die zur Förderung der verschiedenen Zweige der Heilkunde dienen können.

Deutschland.

Stuttgart, 25. Sept. Gestern ist Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Oranien hier angekommen.

Schiller's Denkmal, wie es schien, vollendet, hat kürzlich einen Zuwachs seiner künstlerischen Ausstattung erhalten, der es wesentlich verschönert. Auf seinen vier Eckpostamenten sind gußeiserne, 9 Fuß hohe Kandelaber errichtet worden, deren in klassischem Style gedachte Anordnung eine angemessene Beziehung auf das Denkmal selbst hat, die sich im Schmucke des Piedestals, des Stammes und Knaufes erfreulich ausspricht. An den vier Seiten des Fußgestelles erscheinen en Relief Embleme, welche die Haupt-Richtungen des hohen Dichtergeistes bezeichnen.

In wenigen Ländern ist den Schulen eine so angestrengte und einsichtsvolle Sorgfalt gewidmet worden, wie in Würtemberg, und namentlich seit der Regierung König Wilhelms. Fast die ganze jüngere Generation kann lesen, schreiben, rechnen und ist in den Lehren der Religion unterrichtet. Das Gesetz über die Volksschulen vom 29. Sept. 1836 sorgt für die Schullehrer, sowohl während ihrer Amtszeit, als in ihrem Alter. Wo die Kommunen zu unvermögend sind, den gesetzlichen Ansprüchen zu genügen, da tritt der Staat hinzu; die Schullehrer- und Schullehrer-Wittwen-Pensions-Kassen wurden aus Staatsmitteln mit Kapitalien dotirt. Für die Heranbildung der Schullehrer ist das evangelische Seminar zu Eßlingen tüchtig umgebildet, das katholische zu Gmünd neu errichtet worden. Privatanstalten dieser Art erhalten Unterstützung von Seiten des Staats, auch hat derselbe zahlreiche Stipendien für die Seminaristen ausgesetzt. Seit Erlassung des Schulgesetzes (29. September 1836) bis zum 1. Juli d. J. wurden 125 neue evangelische Schulen errichtet oder Provisorate zu Schullehrerstellen erhoben, und unter der Aufsicht des evangelischen Konsistoriums allein stehen 1475 Schulmeister-, 341 Unter-Lehrer und 764 Lehrer-Gehülfen-Stellen, die bis auf 266 sämmtlich besetzt sind.

Die 51 Israelitischen Schulen, so wie die Industrie- und Kleinkinder-Schulen, sind unter der gegenwärtigen Regierung errichtet worden. Von Realschulen, die unter der jetzigen Regierung ganz neu errichtet wurden, besitzt Würtemberg außer der Elementar-Anstalt (mit 6 Klassen) und der Realschule (mit 10 Klassen) in Stuttgart, noch 43 Realschulen, von denen 8 ganz für sich bestehen, die übrigen aber mit Lateinischen Lehr-Anstalten verbunden sind. Von den 75 Lateinischen Schulen des Landes sind 4 unter der jetzigen Regierung neu errichtet worden. Die 4 Lyceen zu Ludwigsburg, Oehringen, Ravensburg und Tübingen sind Schöpfungen der gegenwärtigen Regierung. Die 6 Landes-Gymnasien wurden zeitgemäß organisirt und die Zahl der niederen evangelischen Seminarien von 2 auf 4 vermehrt, die 2 katholischen neu gegründet. Auch die Thierarznei-Schule, die Kunst-Schule und vor allen die polytechnische Schule (mit 1 Vorstand, 15 Lehrern), dann das Katharinen-Stift (für Töchter aus höheren Ständen) zu Stuttgart, sind unter der gegenwärtigen Regierung ins Leben gerufen. Die Zahl der Lehrer an diesen, dem Königlichen Studien-Rathe untergeordneten Lehranstalten (mit Ausnahme der Thierarznei-Schule) beläuft sich etwa auf 440, von welchen auf neugeschaffne höhere Lehrstellen etwa 170 kommen.

Die Landes-Universität Tübingen verdankt dem Könige die Errichtung zweier neuen Fakultäten, der katholisch-theologischen nebst dem Wilhelms-Stift und der staatswirthschaftlichen Fakultät, so wie das Reallehrer- und das philologische Lehrer-Seminar. Die Universität wurde durch das Gesetz vom 3. April 1828 mit jährlichen Renten auf die Gesammtheit des Staats-Einkommens fundirt, die Staats-Beiträge bedeutend erhöht, den Professoren die Rechte der Staatsdiener eingeräumt (Gesetz vom 30. März 1828) und durch das Universitäts-Statut vom 18. Januar 1823 die Hochschule durchaus realisirt. Ein prachtvolles Universitäts-Gebäude ist gegenwärtig im Bau.

Italien.

Neapel, 9. Sept. (A. Z.) Zur Verherrlichung des gestrigen Piedigrotten-Festes waren 35,000 Mann Truppen in der Hauptstadt vereinigt worden, die, mit allem nur erdenklichen militairischen Gepränge umgeben, an dem König vorbei defilirten und sich sodann in doppeltem Spalier vom Königlichen Schlosse an bis an die Kirche di Piedigrotta aufstellten, wohin sich Ihre Majestäten nebst den vier Königlichen Prinzen, Söhnen Sr. Majestät, in feierlichem Zuge von 24 sechsspännigen Wagen, vom ganzen Hofstaat gefolgt, begaben, um, einem von Ferdinand I. gethanen Gelübde getreu, der heiligen Jungfrau Maria, der Schutzpatronin des Königlichen Hauses, für einen bei Velletri errungenen Sieg ihr Dankgebet darzubringen. Das einem Römischen Karnevalstage gleichende gewöhnliche Treiben in den Hauptstraßen unserer belebten Stadt wird durch das Zuströmen vieler Tausende von Provinzialen, die regelmäßig zu dieser Zeit ihren häuslichen Heerd verlassen, um dem Feste beizuwohnen, noch vergrößert, und kaum bieten die Straßen Raum genug, um dieses Menschenmeer aufzunehmen, der vielen Tausende von vollgepfropften Balkonen und platten Dächern gar nicht zu gedenken. Wie es häufig der Fall ist, daß die Neapolitanerinnen bei ihrer Verheirathung in dem Heiraths-Kontrakt festsetzen, daß sie eine Loge in San Carlo, so wie eine Equipage, das in den Augen eines Neapolitaners unentbehrlichste aller Möbel, haben müssen, so wird auch in der Provinz sehr häufig von der Frau die Bedingung in dem Heiraths-Vertrag stipulirt, daß der Mann verpflichtet sey, sie und die Ihrigen an diesem Tage nach der, wenn auch fernen, Hauptstadt zu bringen. Schon die dem Feste vorangehende Nacht hindurch ist ein großer Theil der unteren Volksklassen auf den Beinen und zieht sich durch die dem Feste zu Ehren Jedermann offen stehende Villa reale, die diesmal zum erstenmale aufs brillanteste mit Gas erleuchtet war, nach oben genannter Kirche. Die herrlichste, nur etwas zu warme Witterung begünstigte die ganze Ceremonie, die von 1 Uhr Nachmittag bis 7 Abends Uhr dauerte.

Schweden.

Stockholm, 21. Sept. Unsere Blätter enthalten Folgendes: Privatnachrichten melden, daß die allgemeine Convention mit Dänemark hinsichtlich des Sundzolles von Seiten Englands den 13. und von Seiten Schwedens den 23. August (den Jahrestagen nach altem und neuem Style des alten Christianopelschen Traktates unterzeichnet worden. Durch diese Convention sollen dem Schwedischen Handel viele Vortheile verschafft seyn. Man berechnet, daß ein Viertheil oder Drittheil von dem gesammten Sund-Zolle, den Schweden bezahlt hat, erspart wird. Eine wichtige Bestimmung in der Redaction ist, daß ein neuer Zoll-Tarif, auf die Convention begründet und alle Anordnungen betreffend, welche Bezug auf den Sund-Zoll haben, ausgearbeitet, und von den Kommissarien geprüft und unterzeichnet, so wie alsdann zur allgemeinen Nachachtung vom Januar 1812 an bekannt gemacht werden wird. Hierdurch wird dem vorgebaut, daß willkürliche Zusätze und Kommentare nach und nach sich einschleichen."

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Der Kriegsminister, Herr Metaxas, hat die nachgesuchte Entlassung erhalten. Se. Majestät der König hat den Kreis-Obersten Blachopoulos zu dessen Nachfolger ernannt. Ferner erhielt die verlangte Entlassung aus dem Griechischen Militair-Dienst der Gendarmerie-Obristlieutenant Rosner.

Von den drei, dem König als Kandidaten zur Bürgermeister-Stelle vorgeschlagenen Individuen hat Se. Majestät den Herrn Anargyros Petrakis zum Demarchen von Athen ernannt. Am 2ten d. kam mit dem Französischen Dampfboot der für Griechenland neu ernannte Geschäftsträger Spaniens, Don Giovanni Concha. Er wurde gestern zur Königlichen Tafel gezogen.

Abermals fiel ein Scharfrichter als Opfer des Vorurtheils des Griechischen Volkes. Der Unglückliche, dem schon zwei auf dieselbe Art vorausgegangen sind, war ein Franzose. Er befand sich in dem ihm angewiesenen Asyl, auf der Insel Aegina. Dort am Ufer spazieren gehend, fiel ein Schuß, der ihn tödtlich traf.

Auf der Rhede vom Phalerus liegt der Vice-Admiral Lasusse mit einem Theil des Französischen Geschwaders. Er erwartet die ganze Escadre, um mit derselben dort zu überwintern.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Sept. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Hoheit des Sultans ist ein Bujurildi (Befehls-Schreiben des Großwesirs) an sämmtliche Statthalter in den Provinzen erlassen worden, durch welches ihnen eingeschärft wird, alle Turkischen Unterthanen, sie mögen was immer für einer Religion und Klasse angehören, nicht nur in ihren Civil-Angelegenheiten unter sich vollkommen gleich zu behandeln, sondern dieselben an allen Handels-Begünstigungen Theil nehmen zu lassen, welche bisher nur den Ausländern zugestanden waren. Dieses Bujurildi wurde auch an alle Behörden der Hauptstadt gerichtet und in den hiesigen Patriarchaten öffentlich verlesen.

Der Sohn Mehmed Ali's, Saïd Bei, und der ihn begleitende Sami Bei sind zu Großherrlichen Feriks (Divisions-Generalen) mit dem Titel Pascha, und zwar Ersterer in der Marine, Letzterer aber in der Land-Armee ernannt worden.

Am 6ten d. M. ist die Pilger-Karavane abgegangen, welche dieses Jahr wieder den Weg durch Syrien einschlägt.

Vor mehreren Tagen hat die schismatisch-Armenische Nation dem Großherrn ein Gesuch überreicht, worin sie über die, von Seiten ihres Patriarchen und einigen Armenischen Wechslern erlittenen Bedrückungen Klage führte und die Absetzung des Ersteren verlangte. Hierauf wurden die bezeichneten Wechsler, so wie der Patriarch, zur Pforte gerufen, um sich zu rechtfertigen; da aber der Divan zögerte, dieser Beschwerde Abhülfe zu leisten, so begab sich eine große Anzahl von Individuen dieser Nation,

größtentheils aus den niederen Volksklassen, zur Pforte und geberdete sich hierbei so ungestüm, daß es bald zu ernsthaften Auftreten gekommen wäre. Die Folge dieser Reclamation war, daß der schismatisch-Armenische Patriarch endlich seiner Würde enthoben wurde. Sein Nachfolger wird aus der Provinz erwartet.

Vorgestern unterzeichnete der hier befindliche Bevollmächtigte der freien Hansestädte, Herr Colquhoun, einen Handels-Traktat mit der Pforte.

Heute hat der Großherzoglich Toskanische Geschäftsträger, Commandeur Quaglia, die Ratificationen des zwischen seinem Hofe und der Pforte abgeschlossenen neuen Handels-Traktats ausgewechselt.

Berichten aus Trapezunt zufolge, hatte die Pest in der dortigen Umgegend ganz aufgehört; dagegen breitete sie sich in den Paschaliks von Erzerum, Bagdad und Musch immer mehr aus. In ersterer Stadt unterlagen täglich funfzig Personen der Seuche. Man hatte dort auf jede Sanitäts-Maßregel Verzicht geleistet, weil das Uebel zu bedeutend um sich gegriffen hatte, und weil man besorgte, die Unzufriedenheit der Türkischen Bevölkerung zu erregen, ohne den mindesten Nutzen zu erzielen. Der Pascha von Musch ist ebenfalls ein Opfer der Seuche geworden. Der Gesundheits-Zustand in der Hauptstadt ist vollkommen befriedigend.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Sept. Mehmed Ali ist fortwährend hier, einen Gartenpalast in der Nähe der Stadt bewohnend. Der Russische General-Konsul, Herr Krähmer, ist noch nicht offiziell vorgestellt worden, doch dürfte dies noch vor Abgang des Vice-Königs nach Kairo geschehen.

Endlich werden ernstliche Maßregeln zur Auslieferung der im Dienste des Pascha stehenden Syrer getroffen; vorderhand sind dieselben nun bezeichnet; sie sollen vor ihrer Abreise ihre Sold-Rückstände bezahlt erhalten. Man schätzt ihre Zahl auf 10,000. Napier überwacht sorgfältig diese Auslieferung.

Mit dem letzten Französischen Dampfboot hat Mehmed Ali die Ordre erhalten, die befohlene Expedition nach Arabien (zu der übrigens keine Vorbereitungen getroffen worden waren) einzustellen. Es scheint dies eine Folge des Einflusses der Engländer, die alles was auf dem rothen Meere vorgeht, mit eifersüchtigem Auge ansehen.

Ahmet Menikli Pascha, früher Kriegs-Minister, hat seine Entlassung genommen.

Die Französische Kriegsbrigg Bougainville brachte uns Nachrichten aus Beyrut bis zum 25. August. Die Druſen und Maroniten waren fortwährend in großer Uneinigkeit, indem jene den Emir Suleman, diese den Emir Cassem, der gegenwärtig regiert und den Interessen der Maroniten ergeben ist, zum Fürsten haben wollen. Man will wissen, daß die Turken selbst diese Händel anstifteten, um durch die eine Partei die andere im Zaum zu halten. Die Gebirgsbewohner sträuben sich fortwährend gegen die ihnen auferlegten Taxen und Tribute; sie bezahlen nichts, während die Turken außer den Städten nicht die geringste Kraft haben, sich Respekt zu verschaffen. Ueberall herrscht Unordnung, und Plünderung war an der Tagesordnung; so hatten die berüchtigten Aneſi Araber kurz vorher eine Karawane von Aleppo, die Geld und Seide führte geplündert. Fortwährend waren vier Englische Linienschiffe und ein Dampfboot vor Beyrut stationirt. Der Oesterreichische Contre-Admiral Bandiera war wenige Tage zuvor dort angelangt. Er überbrachte dem Maroniten-Patriarchen 9000 Rthlr. zur Unterstützung der armen Bergbewohner. Man glaubte, daß er die obwaltenden Streitigkeiten zu vermitteln trachten werde, doch war keine Hoffnung vorhanden, daß dieselben ohne Blutvergießen endigen würden.

Die Englische Expedition auf dem Euphrat, welcher bekanntlich eine Lebensmittel zuführende Karawane ausgeraubt wurde, findet nun Hindernisse anderer und ernsterer Art. Die Dampfschiffe sitzen auf dem Grund und können weder vor- noch rückwärts. Sie befanden sich in kritischer Lage, denn sie waren gezwungen, auszuschiffen und sich in einem befestigten Lager gegen die Angriffe der Araber zu schützen, welche ihnen alle Zufuhren abgeschnitten hatten. Von den Türken war wenig Unterstutzung zu hoffen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Philadelphia, 31. Aug. Die Bill zur Vertheilung der öffentlichen Ländereien liegt gegenwärtig vor dem Senat. Hr. Benton im Hause der Repräsentanten widersetzte sich ihr heftig in einer langen, sehr interessanten Rede. Er meinte, der Ueberschuß der Landeseinkünfte sollte auf die Nationalvertheidigung verwendet werden und behauptete, daß außer der Nordostgränz-, der Carolina- und der M'Leod-Frage noch zwei andere Differenzpunkte mit England vorlägen, nämlich die Besetzung des Columbiaflusses an der nordöstlichen Küste durch brittische Forts und Gesellschaften und die Versuche der englischen Antisklaverei-Gesellschaften, die Institutionen der südlichen Staaten zu stören und wahrscheinlich einen Negeraufstand zu erregen. Er meinte daher, es würde weise seyn, sich zum Kriege zu rüsten, da nur dadurch die Rechte der Nation aufrecht erhalten und der Krieg vermieden werden würde. Inzwischen fanden seine Ansichten keinen Eingang, wie sich aus dem ersten Votum über die Bill ergab. — Unser Consul sitzt noch immer in Matanzas im Gefängniß. Die spanischen Behörden behaupten, er sey niemals förmlich und amtlich ernannt worden. — Kaum ist die Klage um das Erie-Dampfboot ein wenig verhallt, so hat sich ein Unglück ähnlicher Art im Staat New-York zugetragen, und zwar in der Stadt Syrakus durch die Explosion eines Pulvervorraths, wodurch 31 Personen getödtet und 57, darunter mehrere tödtlich, verwundet wurden. Die Unglücksfälle auf den Dampfbooten dauern fort: auf dem Mississipi geriethen der Missouri und Marmion zufällig in Brand, die Carolina sank unter, und auf der Louisiana zersprang der Kessel, wobei 16 Soldaten vom Unionsmilitär und fünf Bürgerliche ums Leben kamen, und eilf auf jämmerliche Weise gebraten wurden. Am 17. August

zersprang der Kessel des „Schwans“ unterhalb New-Orleans mit einem Verlust von vier Menschen, nebst 13 Verwundeten. — In Charlestown wird eine Petition an den gesetzgebenden Körper von Südcarolina bereitet, zur Errichtung einer Dampfbootschiffahrt nach Europa. — In Florida haben sich 200 Seminolen zur Auswanderung entschlossen. — Man spricht von Hrn. Websters Austritt aus dem Cabinet in Folge des letzten Veto, mit dem Zusatz, der Präsident habe ihm einen auswärtigen Gesandtschaftsposten angeboten. Die Revenuenbill schreitet nur langsam im Congreß vorwärts und der Umstand, daß sie einen Zoll von 20 Proc. auf französische Seide legen will, hat Vorstellungen des französischen Gesandten zur Folge gehabt, die aber bisher in beiden Häusern keine sonderliche Beachtung fanden.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Pfeil, Dr. W., die Forstwirthschaft nach rein practischer Ansicht. Ein Handbuch für Privatforstbesitzer, Verwalter und insbesondere für Forstlehrlinge. 2te Auflage. Leipzig 1839. Pr. 1 Rb. 70 Cop. S.

Dachnoth, die, oder wie decke ich mein Dach, wohlfeil, zweckmäßig und dicht. Ein Hilfsbuch für Bauherren, Oekonomen und Gewerksmeister, so wie für jeden Hausbesitzer. Mit Beurtheilung, Beschreibung und Kostenangabe von zwanzig verschiedenen Deckungsarten. Halle 1841. Preis 40 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in den früheren, bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Professor Göbel wird seine Vorträge am 3. October Abends um 6 Uhr anfangen, und zu der nemlichen Stunde an jedem Freitag fortsetzen. In diesen mit Experimenten verbundenen Vorträgen wird vorzugsweise die Anwendung und der Einfluß der Chemie auf Künste, Gewerbe und Ackerbau hervorgehoben werden. Herr Professor Schmalz wird vortragen: 1) Technologie, und zwar: über die verschiedenen Heitzungsarten mit Holz, Kohle, Torf, Carbolien, heißer Luft, Dampf und Wasser. Der Anfang ist am 6. Octbr. Abends um 6 Uhr und wird an jedem Montag zu der nemlichen Stunde damit fortgefahren werden. 2) Die Landwirthschaft Livlands kritisch beleuchten und dieselbe mit der Landwirthschaft der preußischen Ostseeprovinzen vergleichen, hiemit am 9. Octbr. Abends um 6 Uhr beginnen und an jedem Donnerstag zu der nemlichen Stunde damit fortfahren. — Die öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Senff über technische Physik werden von der Mechanik der festen Körper handeln, ihren Anfang am 8. Octbr. Abends um 6 Uhr, und ihren Fortgang an jedem Mittwoch zu der nemlichen Stunde nehmen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterfereien, dauern, und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren sein. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu am 30. September und 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, den 24. Septbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Die Rentkammer dieser Kaiserl. Universität macht hierdurch bekannt, daß sie den Umbau des an der Poststraße belegenen Theiles des alten Universitäts-Gebäudes abermals zu öffentlichem Ausbot stellt, und den 3. October d. J. zur Abhaltung des Torges, den 6. October aber für den Peretorg anberaumt. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Umbau, der erst im künftigen Frühling ausgeführt werden soll, zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch ein, sich an den bestimmten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einzufinden, um daselbst ihren Mindestbot zu verlautbaren; vorher aber sich mit den gesetzlichen Saloggen als berechtigte Bieter auszuweisen. Der Bau-Anschlag ist täglich in der Rentkammer einzusehen. Dorpat, den 22. September 1841. 2

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß

In Gemäßheit des § 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Alexander Heine aus Werro, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, am 18. Septbr 1841. 2

Prorector Volkmann.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Constantin Markow, Herrmann v. Sacken, Carl Friedrich Adolph Hachmeister und den mit dem Consilio abeundi bestraften Alexander Heine Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi, bei dieser Behörde anzuzeigen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 22. Sept. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Christian Gottfried Schreiber hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. October 1842 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo *exhibiren*, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15ten Septbr. bis zum 15ten Octbr. d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, den 13. Sept. 1841. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

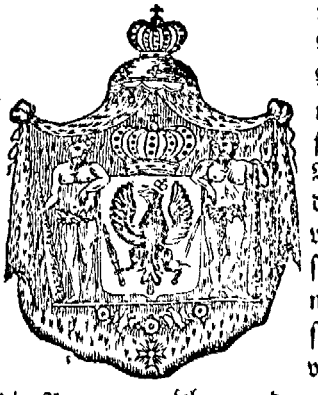
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

Gebrüder Strauß aus Aachen,

Hofoptiker,



machen Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie ihr Optisches Waaren-Lager förmlich aufgestellt haben. Besonders machen sie auf die vorzüglichsten Conservations-Brillen aufmerksam, welche die Augen nicht allein gut erhalten, sondern auch dieselben verbessern. Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Brillen von ihnen gewählt. Sie bitten um fortgesetzten Zuspruch, indem ihr Aufenthalt nur auf eine kurze Zeit beschränkt ist. Ihr Magazin befindet sich hier in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1, und ist von Morgens 8 bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Auf dem Gute Worbus,
zwischen Werro und Dorpat belegen, sind zu jeder Zeit Pferde für Reisende zu haben. 3

C. G. Tennisson.

Der Lustiferschе Kram- und Viehmarkt wird am 15. October abgehalten werden. 2

In allen Zahnoperationen und Behandlung der Zahnkrankheiten, so wie im Einsetzen schöner und brauchbarer künstlicher Zähe habe die Ehre mich hierdurch zu empfehlen. — Um der Furcht vor Täuschungen zu begegnen, erbaube mir die Bemerkung, daß ich nur, nachdem der Patient vom vollkommensten Gelungensein der Operation die eigene Ueberzeugung erlangt hat, auf ein billiges Honorar Anspruch mache. — Meine Wohnung ist im Goldschmidt Herrmannschen Hause am Fischmarkt. 2

Albert Schumann, Zahnarzt aus Dresden.

Da ich Gelegenheit gehabt habe, praktische Leistungen des Herrn Schumann aus der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes kennen zu lernen, so kann ich obiger Anzeige hinzufügen, daß dieselben sich als vollkommen den Wünschen entsprechend empfehlen. Sahmen.

Auction.

Auf dem Hofe Groß-Kongota wird am 24sten Septbr. und den folgenden Tagen eine Auction, gegen baare Zahlung, abgehalten werden, an Pferden, alten Equipagen, Möbeln, Steinzeug und allerlei Wirthschaftsgeräthen; außerdem sind einige polirte Möbel und eine englische Schlag-Uhre daselbst unter der Hand zu verkaufen. 1

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen, und für billige Preise zu haben: die besten Kasanischen Lichte, Moscowisches Mehl, Stiefel und Schuh, Pferdegeschirre, viele andere Waaren, und eine sehr gute Seife für einen herabgesetzten Preis. 2

Auf Veranlassung mehrerer Anfragen, wird hiemit bekannt gemacht, daß auf dem Gute Wesnershoff Kartoffeln, zu 57 Kop. S. das Loof zu haben sind. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei mir befindet, und ich jetzt eine neue Sendung erhalten habe. Der Preis fürs Pud ist von $14\frac{1}{4}$ Rubel gegenwärtig auf 14 Rubel Silber festgestellt. 1

J. C. Brackmann.

In Fellin sind 140 Stück gute Ukrainische Ochsen zu haben bei F. Strohbinder. 2

Auf dem Gute Teilitz ist eine Parthie von 136 Merino-Hammeln zu verkaufen. Das Nähere bei C. F. Töpfer in Dorpat. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. J. Mathiesen. 1

Im Latrobeschen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine Familien-Wohnung von 9 Zimmern mit allen erforderlichen wirthschaftlichen Einrichtungen zu miethen, und das Nähere darüber daselbst zu erfahren. 1*

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Mann, der hier in Livland seit einer Reihe von Jahren durch seinen Unterricht Knaben für die höheren Classen des Gymnasiums vorbereitet hat, wünscht aufs Neue eine Anstellung in einem Privatinstitute oder als Hauslehrer. Nähere Auskunft ertheilt der Lehrer bei dem hiesigen Gymnasium Blagoweschensky. 3*

Verloren.

Am 10. Septbr. Abends ist beim Herausfteigen aus der Equipage ein Stock von spanischem Rohr mit einem silbernen Knopf versehen, mit dem Buchstaben S., über welchem eine Krone gravirt ist, verloren gegangen. Wer diesen Stock beim Hrn. Rendanten v. Bröcker einliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Collegien-Rath v. Samarotzky, nebst Familie, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Sept. 2

N. Thomson, Apotheker-Gehülfe, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Septbr. 2

Johann Gustav Diedrich, Schlössergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Sept. 2

J. Macigewsky, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Sept. 2

F. Wittkowsky reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 18. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 79. Dienstag, 30. September. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Olonez. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Cochinchina. — Aegypten, — Algier. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Sept.

Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 10. Sept. (in Dünaburg). S. M. der Kaiser bezeigen allen Generalen, Stab- und Ober-Officieren und Classen-Beamten, die sich im Nawaginschen Fort, während des Ueberfalls der Gebirgvölker am 28., 29. und 30. Juli, befunden haben, Allerhöchstihr Wohlwollen, für die von ihnen bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit, Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart.

Allerhöchste Verordnung" S. M. der Kaiser haben am 9. Aug. ein Reglement für die Feldscherschule beim Orenburgschen Militair-Hospital Allerhöchst zu bestätigen geruht, um das Orenburgsche, Uralsche, Baschkiren-, Mëschtscheriaken- und Kalmyken-Kosakenheer mit Feldscheren zu versehen.

Ernennungen. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht: Charles Cattley als Großbritanischen Vice-Consul in Kertsch anzuerkennen. — Der gewesene Consul in Boston, Kilchen, ist zum Russischen General-Consul in Norwegen, und der Negociant Henri Dupont zum Russischen Vice-Consul in Calais ernannt.

Olonez, 17. Aug. Im Juni Monat war der fast drei Wochen anhaltende Regen dem Heumachen hinderlich; aber seit den ersten Tagen des August hat die schöne Witterung uns so sehr begünstigt, daß der frühere Zeitverlust gar nicht zu bemerken ist. Wir werden in diesem Jahre 2 bis 300,000 Pud Heu versenden können; 15 Fahrzeuge sind schon beladen, jedes enthält gegen 7500 Pud. Der mittlere Preis ist 4 Kop. S., so daß das Heu in St. Petersburg mit allen Unkosten 10 K. S. kosten kann.

Warschau, 15. Aug. Die Aussichten für den Kornhandel haben sich sehr verändert; statt der Verluste, welche man im Frühjahr befurchtete, ist Vortheil eingetreten, und die Preise sind nicht gefallen, sondern gestiegen. Den größten Nutzen hievon ziehen diejenigen, welche befürchteten, daß man wegen des niedrigen Wasserstandes der Weichsel das Korn nicht werde transportiren können; jetzt aber erhalten sie Preise, auf die sie früher gar nicht rechneten. Die Roggenpreise stehen höher, aber die Preise für Gerste und Hafer sind gesunken, weil man auf eine gute Ernte hofft; dagegen stehen Weizen und Roggen in vielen Gegenden des Königreiches mittelmäßig, sogar schlecht; in andern Gegenden aber, z. B. im G. Kielce stehen sie sehr gut. Uebrigens würden die Weizenpreise bei uns nicht gestiegen sein, wenn sie nicht, in Folge der Englischen Speculationen in Danzig gestiegen wären.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Septbr. Die Nachricht von der Räumung von St. Jean d'Acre durch die Engländer ist in einem günstigen Augenblicke eingetroffen, um die Französische National-Eifersucht zu beschwichtigen, welche in Syrien beinahe schon eine Englische Provinz sah. Da man glaubt, daß der Abzug der Briten aus den, für den Sultan eroberten Städten nur in Folge kräftiger Vorstellungen der Diplomatie stattgefunden habe, so kann dieses Ereigniß zu gleicher Zeit für einen Beweis dafür gelten, daß der Einfluß Frankreichs auf die allgemeinen Welt-Angelegenheiten nicht verkürzt ist, wie eine von Leidenschaft berauschte Opposition behauptet. Wäre übrigens Frankreich in der Lage Englands gewesen, und hätte das Kabinet der Tuilerien die jetzt vom Kabinette von St. James vollzogenen Maßregel verordnet, so würden sich ganz gewiß tausend Stimmen dagegen wie gegen eine Schändung der National-Ehre und einen Verrath der Französischen Interessen erhoben haben.

Wenn das zweite der vorgestern veröffentlichten Cirkulare des Justiz-Ministers sich auf ein, vom Cassationshofe bestätigtes Urtheil des Königlichen

Gerichtshofes von Paris berufst, um die Gesetzwidrigkeit der Reform-Comité's zu beweisen, so scheint die Gültigkeit der angeführten Autorität, oder vielmehr die Richtigkeit der dem Ausspruche jener beiden Tribunale gegebenen Deutung einiger Erläuterung zu bedürfen. Der fragliche Spruch verurtheilt mehrere Personen, weil sie unter dem Vorwande, für die Wahlreform zu wirken, den Umsturz der Verfassung als eigentlichen Zweck verfolgt haben, und er macht ausdrücklich einen großen Unterschied zwischen einer Verbindung dieser Art und einer Vereinigung, die sich blos in der Absicht bilde, Mittschriften um Wahlreform zu entwerfen oder zu unterzeichnen. Es ist, wie man sieht, sehr gewagt, dieses Urtheil als ein gerichtliches Präzedens gegen die bestehenden Reform-Vereine darzustellen, und die demselben durch den Justiz-Minister gegebene Ausgang der Prozesse Lügen gestraft werden, welche man jetzt gegen die Mitglieder jener Comités anfangen wird.

Unter den verschiedenen öffentlichen Protestationen, welche bis jetzt im Namen der Französischen Industrie gegen das Projekt des Französisch-Belgischen Handels-Vertrages erhoben worden sind, verdient das Schreiben eines Eisenhütten-Besitzers besondere Beachtung, in welchem auf eine überzeugende Weise die Ursachen dargethan werden, die den Französischen Eisen-Produzenten jede Konkurrenz mit den Belgischen unmöglich machen. Vor dem Jahre 1835, heißt es darin, hatte Belgien nur einen oder zwei Hochöfen, als sich plötzlich die Speculation auf diese Industrie warf, und binnen vier Jahren 47 Hochöfen anlegte, welche zweihundert Millionen Kilogramm Eisen erzeugen, eine Masse, die der Hälfte der Französischen und dem dritten Theile der Englischen Production gleichkommt. Natürlich wurde der Belgische Markt, bei dem Mangel an hinreichenden Abzugswegen, bald mit Eisenwaaren so überfüllt, daß an einen mit der Produktion im richtigen Verhältnisse stehenden Absatz nicht zu denken war, und die Unternehmer sahen sich größtentheils genöthigt, ihre Fabrikation mit Hülfe fremder Kapitalien fortzusetzen. Sie fanden dieselben bei den beiden großen Kreditstellen Belgiens, der Société générale, und der Belgischen Bank, welche durch ihre Vorschüsse nach und nach in den Besitz von 35 Hochöfen gekommen sind. Würden in dieser Lage der Sachen die Französischen Gränzen dem Belgischen Eisen geöffnet, so wäre der Ruin der sämmtlichen Hüttenwerke Frankreichs unausbleiblich; denn die beiden Actien-Gesellschaften, welche drei Viertheile der Belgischen Hochöfen besitzen, disponiren über ein Kapital von beinahe 200 Millionen, mit dessen Hülfe sie natürlich die Französischen Hütteneigenthümer durch ihre Konkurrenz leicht erdrücken können. Dazu kommt noch, daß die Französischen Hüttenwerke fast alle im Süden des Landes, in sehr großer Entfernung von Paris, diesem Hauptheerde der Consumtion liegen, so daß der Transport des Belgischen Eisens nach der Hauptstadt Frankreichs drei oder viermal weniger kostet, als der des Französischen. Was würde aber aus Frankreich werden, wenn es seine eigene Eisen-Industrie zu Grunde richten ließe, und sich in Bezug auf die Production des wichtigsten Kriegsmaterials vom Auslande abhängig macht? Diese und ähnliche Gründe müssen nothwendiger Weise Eindruck machen, und sie werden um so mehr Wirkung haben, als sie nur anderen, nach derselben Richtung hin gespannten Federn zu Hülfe kommen.

Zur feierlichen Fahnen-Verleihung in Compiègne sind auch Abtheilungen anderer Corps dort angelangt, die nicht zu den lagernden Truppen gehören. Der Hof, welcher noch 4—5 Tage im Schlosse von Compiègne verweilen wird, giebt dort einige Feste, wozu erst kürzlich verschiedene Einladungen gemacht worden sind, namentlich unter dem höheren Offizier-Corps und in der diplomatischen Welt. Auch sind einige ausgezeichnetere Fremden dazu gezogen worden, wie z. B. Lord und Lady Mahon, die vor kurzem hier eingetroffen.

In militairischer Hinsicht sind die Versuche zu bemerken, die im Lager mit den neuen Waffen des Herrn Delvigne vorgenommen worden sind. Bekanntlich sind in den letzten Jahren hier für die Schießgewehre bedeutende Fortschritte gemacht worden. Ich erinnere nur an die Namen der Fabrikanten Robert, Lefaucheux u. s. w. Die Büchse Delvigne ist schon vortheilhaft bekannt. Derselbe Herr Delvigne hat nun ein Modell für Mousquetons (eine Art Kavallerie-Karabiner) und Pistolen geliefert, über deren Brauchbarkeit bereits in Versailles praktische Experimente vorgenommen wurden. Jetzt ist dasselbe in einem größeren Maßstabe in Compiègne geschehen, und der Kriegs-Minister hat eine Commission ernannt, welche die Tüchtigkeit dieser Waffen prüfen und sodann Bericht abstatten soll. An der Spitze dieser Kommission steht der, die Kavallerie des Lagers von Compiègne kommandirende General-Lieutenant von Latour-Maubourg und der alte tüchtige General-Lieutenant Boyer gehört zu den Mitgliedern derselben. Herr Delvigne ist bereits in Compiègne eingetroffen, um bei den Versuchen an Ort und Stelle Auskunft geben zu können. Die neuen Mousqueton- und Pistolen-Modelle sind an einen Zug des 13ten Chasseurs- und des 8ten Husaren-Regiments, beide ganz neuer Bildung, vertheilt worden. Man setzte diese beiden Züge aus alten Soldaten zusammen, die Chasseurs zu Pferde erhielten die Mousquetons, die Husaren die Pistolen. Am 21sten fand ein erster Versuch auf dem Terrain statt. Es wäre vorschnell, schon jetzt über dieses neue Modell abzurtheilen. Erst nach dem Schlusse der Lager-Uebungen wird die Kommission ihren Bericht dem Kriegs-Minister vorlegen.

Die Kommission im Kriegs-Ministerium, welche wegen einer Preisbewerbung um die beste Militair-Geschichte Frankreichs niedergesetzt war, hat die im Jahre 1840 eingegangenen Arbeiten für ungenügend erklärt, den Termin zur Einsendung neuer Arbeiten aber bis zum 31. December 1842 ausgesetzt. Das Werk soll aus 2 Bänden bestehen. Außer

dem Preise werden zwei Accessit von 500 und 300 Frcs. vertheilt. Man findet diese Summen bei den hiesigen Verhältnissen sehr unbedeutend, um so mehr, da diese Preisbewerbung darauf abzielt, für die Französische Armee eine einfache, volksthümliche, für den Soldaten verständliche Militair-Geschichte zu erlangen, und zwar von den frühesten Zeiten an. Bis zum 15ten Jahrhundert aber soll sie nur kurz gefaßt seyn, und sodann bis in die heutigen Tage fortgeführt werden.

Was bereits früher von der Einmischung des Bischofs von Algier, Herrn Dupuch, in die Politik gemeldet wurde und seine, durch den Gouverneur Bugeaud erbetene Abberufung bestätigt sich jetzt. Der Bischof reiste scheinbar auf Urlaub nach Süd-Frankreich ins Bad, jetzt scheint es bestimmt, daß er das Bisthum von Cambray erhalten wird. Ueber die Ernennung eines neuen Bischofs für Algier ist noch nichts bekannt.

Im Moniteur parisien liest man: „Es gehen uns aus Kirchberg über die Behandlung des Herzogs von Bordeaux einige Details zu, deren Authenkizität wir verbürgen können. Man hatte anfänglich, um das gebrochene Schenkelbein wieder einzurichten, einen Apparat von horizontaler Ausdehnung angewendet. Derselbe verursachte aber dem Kranken zuviel Schmerzen und konnte deshalb nicht beibehalten werden. Man empfing darauf von Paris zwei verschiedene Apparate; der eine, nur durch eine Zeichnung dargestellt, war von Herrn Racamier; der andere, in Form eines kleinen Modelles, war von dem Doktor Baudens. Nach diesen beiden Apparaten ward ein neuer angefertigt, und dem Herzoge von Bordeaux angelegt. Man hat ganz neuerlich von Kirchberg aus das Gutachten einiger Pariser Aerzte über den Unfall des Herzogs von Bordeaux verlangt. Es scheint also, daß die Folgen desselben nicht so gewöhnlich verlaufen sind, wie man anfänglich sagte."

Straßburg, 26. Sept. Das Elsaß theilt einen von Michel Chevalier beim Festmale zu Mühlhausen gehaltenen Vortrag mit, welcher auf den Toast einer schnellen Ausführung einer allgemeinen Kette von Europäischen Eisenbahnen hinauslief. Er sagte unter Anderem: „Die gebildeten Völker, welche heute Europa bewohnen, sind nur deßwegen gegen einander feindlich oder eifersüchtig, weil sie einander nicht kennen; indem sie durch dieselben sich kennen und lieben lernen, werden die Eisenbahnen den Frieden Europa's besiegeln. Sie werden den Frieden feststellen, nicht einen trügerischen, der jeden Augenblick zu brechen droht, sondern einen auf gegenseitiges Zutrauen und Achtung begründeten Frieden; den wahren Frieden, der die Nationalitäten vereinigt, ohne sie auszulöschen oder zu verringern; den großen, edlen Frieden, der unberechenbare Verbesserungen in seinem Mantel verbirgt. Die europäischen Eisenbahnen werden für jedes Individuum, wie für jede Nation, die Sphäre der Neigungen erweitern, indem sie zu gleicher Zeit den Kreis des Wohlseyns unendlich ausdehnen werden. Die Eisenbahnen sind demnach das Werkzeug politischen und moralischen Fortschrittes: sie werden einen Wunsch verwirklichen, der schon lange die Herzen aller Freunde der Freiheit hoch schlagen machte, „den Wunsch nach der heiligen Allianz der Völker." Sie werden aber diesen heiligen Völkerbund unter einer Form abschließen, welche den entschiedenen Vertheidigern des Ordnungsprincips und den dem monarchischen System Ergebensten gleich theuer seyn wird." —

Am 19. d. M. wurde in Mühlhausen, und Tags darauf auch in unserer Stadt die Vollendung der Eisenbahn zwischen St. Louis und Königshofen gefeiert. Dieses Fest ist für uns von hoher Bedeutung, es ist ein sinnliches Zeichen für das Wiederaufleben eines freiern Verkehrs, einer ausgedehnteren Wirksamkeit im Bereiche aller nützlichen Speculationen und Unternehmungen. Wenn auch jetzt noch die politischen Verhältnisse die Idee der allgemeinen Handelsfreiheit niederdrücken, wenn es auch noch immer gewagt scheint, zwischen Deutschland und Frankreich an den freien Austausch der Erzeugnisse zu denken, wenn sich auch die Inhaber und Besitzer der industriellen Monopolien jeder Annäherung zwischen den benachbarten Nationen lebhaft widersetzten, so ist doch bereits der erste Schritt zu einer endlichen Ausgleichung widerstreitender Interessen geschehen, so ist doch die erste Veranlassung zu einem allgemeinen Verständniß, zu einem einstigen friedlichen Uebereinkommen gegeben. Die Eisenbahn, welche Basel, Mühlhausen, Colmar und Straßburg in directe Verbindung setzt, steht zugleich durch die rheinischen Dampfschiffe in unmittelbarer Berührung mit Mannheim, Mainz, Coblenz, Köln und andern Städten des Niederrheins. Das herrliche Thal, im Westen durch die Vogesen, im Osten durch den Schwarzwald, im Süden durch die Schweizer-Berge geschlossen, wird jetzt nicht mehr durch die feindlichen Ufer eines Flusses getrennt, sondern der gewaltige Strom hat sich in eine friedliche Straße der Eintracht verwandelt; er ist der natürliche Vermittler und Ausgleicher gleichgesinnter und brüderlicher Völkerstämme geworden. Ganz in diesem Sinne muß auch der Zweck der neuen Eisenbahn aufgefaßt werden, denn sie vereinfacht den Personal- und Waarentransport zwischen den wichtigsten Punkten des Elsasses und vermittelt dadurch auch lebhaftere Beziehungen mit den verschiedenen Gränzstaaten. Zu bedauern war jedoch, daß die äußern Anstalten des so bedeutungsvollen Festes, welches der Stadt Straßburg beträchtliche Summen kostet, beinahe ausschließlich auf das sehr beschränkte Vergnügen eines Bankets berechnet schienen. Der darauf folgende Ball hat zwar diesem Mangel so gut als möglich abgeholfen, indem er die fremden Gäste in weit größerm Verhältniß zuließ, allein im Ganzen wurde überall die höhere volksthümliche und internationale Auffassung dieses feierlichen Actes vermißt, die gerade das besondere Kennzeichen, den eigenthümlichen Charakterzug dieses cerimoniellen Ereignisses bilden sollte.

Aus der unerschöpflichen Menge in Mühlhausen und Straßburg dargebrachter Toaste und Reden verdienen die in erster Stadt von Hrn. Näs, hiesigem Coadjutor des Erzbischofs, ausgesprochenen Worte hervorgehoben zu werden. Es sprach sich derselbe zu Gunsten der freien Entwickelung aller Künste und Wissenschaften aus und ertheilte dem Fortschritte, sowohl in politischer als industrieller Rücksicht, das eifrigste und aufrichtigste Lob. Seine Rede wurde mit ungeheuerm Beifall aufgenommen, und wirkte versöhnend auf die leider auch hier zu Lande nur noch zu sehr getheilten Elemente der christlichen Kirche. Die Anwesenheit des Herrn Teste, Minister der öffentlichen Arbeiten, wurde vom hiesigen Maire Herrn Schützenberger, klug benutzt, um demselben alle Vortheile ans Herz zu legen, welche aus der Errichtung einer Eisenbahn von Straßburg nach Paris entspringen wurden. Der Minister schien zuletzt die Ansicht zu theilen, daß dieser Plan einem andern Project, welches die Verbindung der Hauptstadt mit der Südostgränze durch Dijon zu bewirken beabsichtigt, vorzuziehen sey. Doch meinte Herr Teste, müßte vor allem die Straße von Paris nach Brussel und die von Paris nach Bordeaux durch das neue Verkehrsmittel verkürzt werden; das dritte großartige Unternehmen dieser Art würde dann die Fortsetzung jener beiden Linien bis nach Straßburg seyn.

England.

London, 25. Sept. Der erste Akt der Farce, die hier nach dem Gesetze jährlich im Getraidehandel gespielt werden darf, ist für die Saison 1841—42 gestern beendigt worden. Nachdem durch die bekannten Manöver der Zoll während Einer Woche auf 1 Sh. herabgedrückt war, sind nun alle bis jetzt eingetroffenen Zufuhren und auch die, welche hier schon seit beinahe Jahr und Tag, während der Zoll viel höher war, lagerten, verzollt worden, um nach und nach zur Consumtion überzugehen. Hier in London beträgt das ganze eingeführte Quantum (Mehl einbegriffen) ungefähr 840,000 Quarter Weizen, und in den sämmtlichen Provinzial-Häfen ist eben so viel, vielleicht noch etwas mehr, verzollt worden. Von der Ostsee sind, bis auf wenige Dutzend Ladungen, alle Zufuhren eingetroffen; aus dem Mittelländischen und Schwarzen Meere mögen noch 100,000 Quarter unterweges sein, und von Frankreich noch etwas mehr. Der Zoll steht nun auf 2 Sh. 8 Pce. fürs Quarter, wird aber schon um die Mitte Oktobers auf 20 Sh. 8 Pce. zu stehen kommen. Die Ernte kann man im ganzen Lande als beendigt ansehen, selbst in Schottland und Irland, wo sie diesmal zeitiger war, als in den letzten Jahren. Daß in dieser Jahreszeit immer eine Ungewißheit über das Verhältniß der wirklichen Productions-Quantität gegen frühere Jahre obwalten muß, ist begreiflich. Diese Ungewißheit, die sich erst nach dem Ausdreschen des Weizens in den nächsten 6 bis 9 Monaten aufklären kann, wird inzwischen benutzt, um das Interesse der diesseitigen Getraidehändler zu befördern, und dieses ist, den Zoll hoch zu erhalten, bis die jetzt eingeführten 2,000,000 Quarter Weizen und Mehl zu guten Preisen verkauft und neue Einkäufe auf den Getraidemärkten des festen Landes im Laufe des nächsten Winters und Frühlings gemacht worden sind, worauf dann wieder der Reiz entsteht, den Werth hier zu erhöhen und den Zoll zu erniedrigen. Dies ist ein vortheilhaftes Gesetz für den Landeigner und Getraide-Spekulanten, aber ein abscheuliches für die größere Masse der Nation. Wirklicher Mangel kann wohl übrigens in den nächsten zwölf Monaten hier schwerlich eintreten. Englischer Weizen ist jetzt auf unseren Märkten 55 bis 74 Sh. der Quarter werth und ausländischer in allen Sorten verzollt 45 bis 70 Sh.

Der neue Minister, der zehn Jahre lang in der Opposition alle Hauptmaßregeln des früheren Whig-Ministeriums getadelt hat, mit der Behauptung, daß er bessere für die Nation vorschlagen könne, hat nun erklärt, daß er für den Augenblick nichts für die Nation zu thun vermöge, aber überlegen wolle, was im nächsten Jahre etwa geschehen könnte. Inzwischen läßt sich die erste Handlung desselben nicht eben als eine günstige Vorbereitung dazu betrachten. Eine neue Anleihe, die schlechteste von allen finanziellen Maßregeln, ist gemacht worden, und zwar in der schon oft benutzten Form. Die Regierung hat sich nämlich bereit erklärt, 5,000,000 Pfd. von den umlaufenden Schatzkammerscheinen, (Exchequer Bills) zu fundiren, und hat die Bedingungen, wie gewöhnlich, so gestellt, daß dem Theilnehmer ein Vortheil von 1 bis 1½ pCt. bleibt. Da Geld auf unseren Märkten häufig und wohlfeil zirkulirt, so war in wenigen Stunden die Summe komplettirt, und die Hälfte davon zahlen unsere Kapitalisten baar, gegen Empfang von konsolidirten Fonds. Die Masse der umlaufenden Schatzkammerscheine ist nahe an 25,000,000 Pfd.; was jetzt davon fundirt werden dürfte, (ungefähr 2,500,000 Pfd.) wird nächstens von der Regierung wieder aufs neue in Circulation gesetzt, ohne also die Masse zu vermehren.

In den Fabrik-Distrikten behauptet sich eine der Jahreszeit angemessene Thätigkeit. Für eine viel größere sind die Elemente vorhanden, aber nicht die Mittel zu einem gleichmäßig vermehrten Absatze und einem vergrößerten gegenseitigen Handel mit anderen Nationen.

Man glaubt jetzt in der City allgemein, daß der Plan des Ministeriums hinsichtlich der Umwandlung von Schatzkammerscheinen in fundirte Schuld guten Erfolg haben werde. Unter Anderem hieß es heute, die Englische Bank habe dieser Operation ihre entschiedene Unterstützung zugesichert.

Der Graf von Lincoln, Ober-Kommissar der Forsten und Bauten, und Sir Edward Knatchbull, General-Zahlmeister der Armee und Marine, haben sich bei ihrer Wiedererwählung beide über die Kornsetze ausgesprochen. Der Letztere drückte sich sehr vorsichtig aus. „Diese Frage“, sagte er, „erscheint mir, wie jedem anderen Mitgliede der Verwaltung,

als äußerst wichtig, und das gesammte Ministerium wünscht sie zu lösen, gleich sehr mit Berücksichtigung der Agrikulturisten als der übrigen Betheiligten, und wir hoffen auch zur Zufriedenheit aller Klassen des Gemeinwesens damit zu Stande zu kommen. Meiner Meinung nach ist das gegenwärtige Prinzip, das des Steigens und Fallens, das beste, auf die Interessen des Landes am glücklichsten berechnete. Aber dennoch soll jeder andere Vorschlag meine volle Erwägung finden, der geeignet wäre, die großen Interessen des Landes noch besser zu vertreten. Ich hoffe, im Verlaufe der Verhandlungen über diesen Gegenstand häufig Rücksprache mit denjenigen meiner Kommittenten nehmen zu können, welche bei der Sache betheiligt sind, und auf diese Weise mir ihre praktische Erfahrung zu Nutzen zu machen." Etwas bestimmter sprach Graf von Lincoln; er erkannte an, daß die Korngesetze der Verbesserungen bedürften, das Ministerium werde sich aber, meinte er, für Beibehaltung der fluktuirenden Skala entscheiden.

Vom 1. bis 20. September sind 60 Schiffsladungen Getraide zu Plymouth zu dem niedrigen Einfuhrzoll von Einem Shilling für den Quarter bei der Douane zur Verzollung gekommen.

Die Königin hat ihren weiblichen Hofstaat noch durch die Gräfin von Dunmore und durch Mistreß Anson vermehrt, welche beide Torystischen Familien angehören.

Prinz Albrecht beschäftigt sich jetzt auch mit der Englischen Landwirthschaft; es sind Sr. Königl. Hoheit zu diesem Zweck auf Befehl der Krone mehrere vortreffliche Meiereien, welche früher König Georg IV. bewirthschaften ließ, durch Königliche Kommissarien übergeben worden.

Feargus O'Connor hielt am 20sten d. M., von dem sogenannten Chartistischen Vollziehungs-Rath von Manchester und den Mitgliedern des National-Chartisten-Vereins begleitet, in einem mit 6 Grauschimmeln bespannten Wagen seinen feierlichen Einzug in Birmingham. Eine Menge von Kohlengräbern aus der Umgegend waren früh zur Stadt gekommen und schlossen sich dem Zuge an, der größtentheils aus Fremden bestand, und nach einem Umzuge durch die Hauptstraßen auf einem große Platze Halt machte. Hier hielt O'Connor von seinem Wagen aus eine zweistündige Rede. Er zog darin gegen alle früheren Chartistenführer los, verdammte die Agitation gegen die Korngesetze und erklärte, daß er den Irländern, obgleich sie gegen die Chartisten sich feindlich und wegwerfend geäußert hätten, selbst wider ihren Willen die Freiheit geben werde. Er betheuerte, daß er alle echten Reformer in England und Schottland vereinigen und das Volk gegen die Tories auf die Beine bringen werde, weil sie noch weit schlimmer als die Whigs seyen. Letztere hätten ihn eingekerkert; sollten aber die Tories dies gegen einen Chartisten wagen, dann werde er nach Birmingham kommen und eine Versammlung bei Fackelschein halten; die Folgen würden den Tories gewiß sehr empfindlich seyn. Unter lautem Jubel schloß O'Connor seine Rede, und die Menge verlief sich, ohne daß Exzesse vorfielen, gegen welche übrigens Polizei und Militair gerüstet waren.

Vier Schiffe, darunter das von Danzig kommende, mit Getraide beladene Fahrzeug, „Sir R. Peel", sind in der Nacht vom 19. auf den 20. Sept. unweit Yarmouth auf den Grund gefahren; man hält die Schiffe für verloren, die Mannschaft wurde gerettet. Natürlich benutzten die liberalen Blätter das Verunglücken des Schiffes „Sir R. Peel", um es als ein ominöses Ereigniß für das jetzige Kabinet darzustellen.

Die London-Brightoner Eisenbahn wurde, wie schon kurz erwähnt, am 21sten d. in ihrer ganzen Ausdehnung eröffnet. Die ersten Wagenzüge fuhren etwas vor 10 Uhr von hier ab, und dauerten den ganzen Tag fort. Die großartigen Tunnels, Viadukte und Seitenböschungen, welche den Bau dieser Bahn zu einem der schwierigsten machten, aber glänzend ausgeführt sind, erregten die staunende Bewunderung der zahlreichen Passagiere. Am Abend gaben die vornehmsten Bewohner der Stadt Brighton, für welche mit der Vollendung dieser Bahn eine neue Aera beginnt, da man jetzt von London aus in zwei Stunden dahin fahren kann, den Direktoren der Gesellschaft ein prachtvolles „Schildkröten- und Wildpretmahl", welches die 200 Anwesenden bis spät in die Nacht versammelt hielt.

In diesen Tagen begab sich eine Deputation der Britischen und auswärtigen Gesellschaft zur Aufhebung der Sklaverei zu dem ersten Lord des Schatzes, Sir R. Peel, und überreichte ihm eine Denkschrift um Aufhebung der Sklaverei auch in dem Britischen Ostindien. Sir R. Peel empfing dieselbe sehr freundlich und versicherte, er habe den Gegenstand der Vorstellung dem Präsidenten der Ostindischen Kontrolle bereits zur ernstlichen Aufmerksamkeit empfohlen.

Das M. Chronicle äußert sich nun gleichfalls über das neueste Attentat in Paris. „Ein Mordversuch auf einen jungen Prinzen in dem Augenblick, wo er schuldlos von jeder Beleidigung gegen Menschen oder Parteien in die Arme seiner Mutter zurückkehrt, ist eine Monstruosität, der kaum die schrecklichen Verirrungen von 1792 gleichkommen. Wir hofften, der Wahnsinn des Königsmords, diese Pest für die europäische Civilisation, habe sich gelegt, allein im Innern der französischen Gesellschaft lebt ein schlechtes Element, das die geringste politische Bewegung in Gährung setzt und zum Ueberlaufen bringt. Es ist ein Gegenstand des Bedauerns, aber nicht der Ueberraschung, wenn englische Arbeiter, von Hunger gequält in neuen politischen oder socialen Ideen ein Heilmittel suchen für ihre materiellen Leiden. Aber die französischen Arbeiter leiden keinen Hunger, sie haben in Beziehung auf Arbeit, Lohn oder Kost nicht zu klagen. Ihr Uebel ist moralischer Natur. Religiösen Glauben haben sie nicht... Gleichwohl fehlt es nicht an Leuten der untersten Stände, welche verständige Religionslehrer mit Freuden aufnehmen würden.

**
*

Aber unglücklicher Weise benuteten Charlatane diese Richtung aus, und durch ihre absurden Predigten und ihre schlechte Aufführung ging eine Ernte zu Grunde, die von ehrlichen, wahrhaft frommen Händen eingeheimst zum allgemeinen Segen hätte ausfallen mögen. Sodann fehlt dem französischen Arbeiter jene zweite Religion, die Ergänzerin der ersten, die Familie. Es giebt eine zahlreiche Classe Frauenspersonen in Paris, die man nicht „öffentlich“ nennen kann, die aber von dem Bande der Ehe dispensiren, und der Mangel an Heiligkeit, an Unauflöslichkeit einer solchen Verbindung giebt dem Arbeiter eine nur vorübergehende Heimath, die er leicht über einen politischen Kneipenclub vergießt. Der moralische Zustand der ärmern Bevölkerung fordert die französischen Herrscher zur größtmöglichen Behutsamkeit und Vorsicht auf. Die alten Ideen von Gleichheit sind noch nicht erloschen, und wer ohne gegründeten Anspruch den Aristokraten oder Prinzen spielt, darf des allgemeinen Hasses sicher seyn. Der Triumphzug des Herzogs von Aumale von Marseille an war eine Thorheit; der Prinz mag ein recht wackerer junger Soldat seyn, aber wunderbare Thaten verrichtete er nicht, und selbst die officiellen Bulletins wissen von ihm weiter nichts zu berichten als die Diarrhöe, die ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Sein Einzug in Paris regte den Neid und Unmuth auf, und diese Stimmung, verbunden mit der allgemeinen Erbitterung über das Recensement, machten das Verbrechen möglich.“ Den Grundsätzen des Chronicle entgegen sagt der torystische Courier: „Die Lehre, die sich uns aus diesem neuen Attentat aufdringt, ist, daß die französische Regierung strengere Maaßregeln anwenden, oder wenigstens die bestehenden Gesetze energischer handhaben muß, um die unselige Hydra des Jacobinismus in den gebührenden Schranken zu halten. Es herrscht ein Geist der Rastlosigkeit, der Rücksichtslosigkeit unter den Republikanern des jungen Frankreichs, der an Brutalität, ja an Wahnsinn gränzt. Wechselsweise Theoristen und Terroristen, predigen sie die Abschaffung der Todesstrafe, selbst für die schwersten Verbrechen, und in demselben Augenblick begehen sie kaltblütig den Meuchelmord ohne das geringste Bedenken, ja ohne eine Ahnung von der Inconsequenz, die sie sich dadurch zu Schulden kommen lassen. Jene alte Artigkeit und Urbanität, einst der glänzendste Edelstein des französischen Charakters, ist aus ihrem Regenerationscoder verbannt, ihre Freiheit ist Anarchie, ihr Glaube Materialismus, ihr Patriotismus eine Maske, unter der sich die niedrigsten Leidenschaften verbergen, die beständiges Nichtsthun, eitler Egoismus und unsinniger Ehrgeiz erzeugen können.

Spanien.

Madrid, 19. Sept. Vorgestern empfing der hiesige Englische Gesandte vermittelst eines Couriers die ersten vom Grafen Aberdeen an ihn abgefertigten Depeschen. Privatbriefe aus Paris, die mit derselben Gelegenheit hier eingingen, versichern, daß das Französische Kabinet beschlossen habe, den Herrn von Salvandy als Botschafter hier zu beglaubigen. Der hiesige Französische Geschäftsträger hat jedoch darüber noch keine bestimmte Nachricht erhalten. Der Correo Nacional theilte gestern ein Privat-Schreiben aus Paris mit, welches von einer Person herrührt, die zu den näheren Umgebungen der Königin Marie Christine gehört. Hierin heißt es in Bezug auf die Ernennung des Herrn von Salvandy: „Die Nothwendigkeit, daß Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen durch einen diplomatischen Agenten vertreten werde, dessen hoher Rang ihm leichten und häufigen Zutritt bei Ihrer Majestät der Königin Isabella II. und ihrer erlauchten Schwester verschaffe, und ihm gestatte, näher über ihre Sicherheit zu wachen, war einer der Beweggründe, welche zu dieser Maßregel anriethen.“ Dieser Korrespondenz-Artikel hat das Spanische Ministerium in nicht geringem Grade verletzt, wie man aus einem Artikel ersieht, den das von der Regierung als ihr Organ anerkannte Journal el Espectador heute enthält. Darin heißt es: „Zu sagen, daß ein Fremder, und gar ein Franzose, über die Sicherheit unserer Königin und deren erlauchten Schwester, die wir alle anbeten, und für deren Rechte Viele ihr Blut vergossen haben, wachen müsse! Viel vernünftiger würde es seyn, daß Herr von Salvandy sich damit beschäftigte, über die Sicherheit seines Königs und die seiner Familie zu wachen, der es gar sehr bedarf, indem kaum ein Jahr verstreicht, ohne daß die Attentate gegen seine Person erneuert werden. Und gerade in dieselbe Nummer, in welcher der Correo seine eigene Nation so sehr herabsetzt, rückt er die telegraphische Nachricht aus Paris vom 17ten ein, die den auf die Prinzen gerichteten Pistolenschuß meldet!“ Eine solche im Namen des Spanischen Ministeriums geführte, und von der andern Seite nicht hervorgerufene Sprache dürfte dort wohl keinen erfreulichen Eindruck machen. In Valencia verbrannte man bei Gelegenheit der Feier des Aufstandes vom ersten September, auf öffentlichem Markte das Bildniß des Vaters der Königin Isabella, und das des Herzogs von Angoulême. Mit genauer Noth entging das des Königs der Franzosen einem gleichen Schicksal.

Deutschland.

Weimar, 23. Sept. Die hinterlassenen Kunstschätze Göthe's, sollen, nach Wunsch der Erben, geordnet, und Kataloge in verschiedenen Sprachen darüber angefertigt werden. Ordnung und Kataloge der einzelnen Abtheilungen derselben sind von verschiedenen Sachkundigen übernommen worden; so wird die eigentliche Kunstsammlung, Bronzen, Münzen u. s. w., Hofrath von Schorn redigiren; die Kupferstiche Secretair Schuchart u. s. f. Der Bergrath und Professor Schüler aus Jena — bekannt durch seine wissenschaftliche Reise durch Ungarn, die Türkei, Klein-Asien, Syrien u. s. w., auf der er seine höchst bedeutende Mineralien-Samm-

lung gewonnen, die er zu öffentlicher Benutzung in Jena aufgestellt — verweilt schon seit einiger Zeit hier, zur Ordnung des reichen Mineralien-Kabinets. Mit dieser Maßregel soll der ernste Entschluß der Götheschen Familie verbunden seyn, die Sammlungen zu verkaufen, die allerdings für den einzelnen Privatmann fast zu groß und nur ein todtes Kapital sind.

Wiesbaden, 27. Sept. Der Oesterreichische Staats-Kanzler wird morgen seine Reise nach Wien antreten, und auf derselben sämmtliche Süddeutsche Höfe besuchen. In der letzten Woche wurde der Johannisberg, so wie während der ganzen Dauer der Anwesenheit des Fürsten, von zahlreichen Gästen aus Nähe und Ferne besucht, so daß das geräumige Schloß kaum Platz genug zu bieten vermochte. Auch unser Herzog beehrte den Staats-Kanzler mehreremale mit seinem Besuche. Heute wird Se. Durchlaucht den Fürsten in Biberich empfangen, nachdem er ihn und seine Gemahlin in der vorigen Woche auf der Platte bewirthet hatte. Wir haben Fürst Metternich mehrmals hier in Wiesbaden gesehen. Außer den vielen diplomatischen und militairischen Gästen empfing der Staats-Kanzler auch manche ausgezeichnete Künstler und literarische Notabilitäten, unter welchen wie Signor Rubini, Signora Persiani und Herrn Emil de Girardin nennen. — Der Oesterreichische Bundestags-Gesandte, Graf von Münch, ist mit Urlaub nach Wien abgereist; die in mehreren Zeitungen übergangenen Gerüchte, als würde dieser ausgezeichnete Staatsmann nicht mehr nach Frankfurt zurückkehren, werden von unterrichteten Personen für grundlos gehalten.

Braunschweig, 19. Septbr. Der gelehrte Grieche, der in der gestrigen Sitzung der Naturforscher einen Vortrag hielt, ist Professor Kostys aus Athen. In Auftrag der dortigen Universität, an die eine besondere Einladung ergangen war, hatte derselbe die Reise nach Braunschweig zur Versammlung gemacht. Er sprach den Wunsch aus, daß das Erscheinen eines Abgeordneten von Athen als ein Zeichen der Dankbarkeit und Sympathie Griechenlands für Deutschland betrachtet werden möchte, und knüpfte daran die Hoffnung, daß dadurch auch die Theilnahme der deutschen Nation wie besonders der deutschen Forscher für Griechenland neu belebt werde. Noch empfinde sein Vaterland die Nachwehen des langen harten Joches erobernder Barbaren. Obwohl es durch die hochherzigen Bestrebungen eines weisen Königs schon vieles gewonnen, bedürfe es doch zu einer vollständigen geistigen Wiedergeburt fortwährend der Unterstützung der gebildeten Nationen, namentlich der Deutschen. Auf diese Theilnahme glaube die Universität Athen um so mehr rechnen zu dürfen, als die meisten ihrer Professoren Schüler deutscher Hochschulen seyen. Ueberdies sey Griechenland der geeignetste Punkt, von welchem aus deutsche Wissenschaft und Kunst nach Asien übergepflanzt werden können. — Zum Beschluß der gestrigen Sitzung las der Hofmedicus Dr. Biermann aus Peine über das Wahre, Bleibende, Wesentliche in den Elementen der Heilkunde unserer Tage. Die meisten Sectionen hielten heute Sitzungen; Geognosten machten, mit Leopold v. Buch an ihrer Spitze, einen Ausflug nach den Kreidebergen der Umgegend von Wolfenbüttel. Den großen Gastmählern im Saal des medicinischen Gartens präsidirte der Oberappellations-Gerichtsrath v. Strombeck, der zuerst die üblichen Toaste auf das Wohl des Landesfürsten und das herzogliche Staatsministerium ausbrachte. Unter den folgenden Toasten wurden besonders die auf die Gesundheit Oken's, des Stifters der Versammlung, und des „leider abwesenden" Gauß mit Jubel aufgenommen. Nach beendigter Mahlzeit wurde ein Ausflug auf der Eisenbahn nach Wolfenbüttel gemacht. Heute Abend wird die Vorstellung der Hugenotten viele der anwesenden Gäste in die Oper ziehen. Statt des anfangs erwarteten großen Festballes werden der Versammlung zu Ehren täglich kleinere Bälle im Casino gegeben.

Wien, 22. Sept. Man erwartet hier den bisher in Hannover beglaubigten königl. preußischen General von Canitz, welcher zum Gesandten Sr. preußischen Majestät am hiesigen Hofe bereits ernannt ist; ebenso erwartet man hier aus Paris den Hrn. v. Flahaut als französischen Botschafter und den Grafen Saldanha als portugiesischen Gesandten. — Der großherzoglich hessische Geschäftsträger Baron v. Drachenfels ist aus seinem Urlaub hierher zurückgekehrt. — Fürst Milosch gedenkt für längere Zeit in unserer Hauptstadt zu verweilen; er hat in der Mitte der Stadt mit halbjährigem Contract eine Wohnung gemiethet. In letzter Zeit wohnte Se. Durchl. häufig den Exercitien und Manövern der zu den gewöhnlichen Herbstübungen verstärkten Garnison Wiens bei. — Seit einigen Tagen spricht man von einer neuen Entscheidung des päpstlichen Stuhles in Betreff der gemischten Ehe, die in jeder Beziehung versöhnlichen Geistes seyn soll, und wohl nächstens zur Publicität gelangen wird. Ebenso versichert man, daß die gänzliche Ausgleichung der zwischen Berlin und Rom wegen des Kölner Erzbisthums obschwebenden Differenzen zuversichtlich bevorstehe. — Nach Berichten aus London hat der türkische Botschafter am dortigen Hofe, Schekib Efendi, diese Stadt am 14. d. verlassen, um nach Konstantinopel zurückzukehren, in London bleibt inzwischen bloß ein Geschäftsträger. — Berichten von der türkischen Gränze zufolge, ist für Provenienzen aus Serbien sowohl, als auch aus der Moldau und Walachei seit einigen Wochen wieder die frühere Quarantänefrist von resp. 5 und 10 Tagen angeordnet. Man sucht den Grund dieser Maaßregel mehr in Polizei- als in Sanitätsrücksichten. — Laut Briefen aus Brünn sind daselbst die mit der Inspection des österreichischen Contingents beauftragten Prinzen, nämlich JJ. kk. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Johann von Sachsen am 17. d. eingetroffen, und von dem Erzherzoge Karl Ferdinand empfangen worden.

Schweiz.

Zürich, 22. Septbr. Gestern starb hier der als Geschichtschreiber der Schweiz und als Staatsmann mit Ruhm bekannte Staatsrath Meyer v. Knonau. Er gehört zu den Wenigen in der Schweiz, die stets so ehrwürdig dagestanden, daß ihr Name nie befleckt, ja selbst im Kampfe von den Gegnern nie besudelt worden ist. Im Besitz eines seltenen Talents, mit dem Landmann zu sprechen, war er im eigenen Kanton einer der populärsten Beamten, und wurde in den übrigen Kantonen zu den Staatsmännern von eidgenössischem Namen gezählt. Obgleich aus adeliger Familie, war er ein Bekenner der Volksrechte, und bewahrte durch alle Lagen und alle Ereignisse seine frühe gereifte Gesinnung. Mit seinem Freunde Paul Usteri war er zur Restaurationszeit Vorkämpfer der schwachen Opposition im kleinen Rathe, und der allmählich wachsenden im großen Rathe. Seit 1830 blieb er der Freund und Mentor der die Behörden bildenden Freisinnigen, ermunternd und warnend zugleich, voll herzlicher Theilnahme an allen Schöpfungen dieser Periode. Dieser eifrige Freund des Fortschrittes hatte nur die einfachsten äußeren Bedürfnisse, eine classische Bildung in Zürichs alter Philologenschule erworben, einen unglaublichen Schatz historischen Wissens, aus welchem ein noch erstaunlicheres Gedächtniß jeden Augenblick sogar das vor vielen Jahren Gelesene hervorlangen konnte. Sein Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft ist nicht nur die reichhaltigste und vollständigste Uebersicht, die wir aus der Feder eines Staatsmannes besitzen, sondern auch dadurch merkwürdig, daß er, des Augenlichtes wenigstens zum Lesen beraubt, den vielschichtigen Stoff aus dem Gedächtniß, den nur fremdes Vorlesen nachhelfen konnte, sich ordnen mußte. Seine letzte historische Arbeit war eine Geschichte St. Gallens, für Ersch und Grubers Encyclopädie entworfen. — Der Aufschub der Aargauer Frage scheint zum Nachtheile der Klöster zu gereichen. Unläugbar ist der Widerwille des protestantischen Volkes, zu deren Wiederherstellung beizutragen, sehr stark; es scheint sogar bei den Katholiken keine rechte Lust zu seyn. Diese Gesinnungen wirken auf die Behörden, in denen man der Sache ein Ende machen möchte, und zu verzweifeln anfängt, daß eine Mehrheit sich für einen der Mittelvorschläge finden werde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Sept. Das Königliche Kommerz-Kollegium hat Folgendes aus einem Schreiben des Königlichen General-Konsuls Ehrenhoff in Tanger an dasselbe vom 6. August öffentlich bekannt gemacht: „Das hier seit länger nicht gewohnte Ereigniß hat sich zugetragen, daß der Kaiser die Ausrüstung zweier seiner Kriegsschiffe, einer Brigg und eines Schooners, befohlen hat, deren ostensibler Zweck seyn soll, aufs Kreuzen zur Uebung und Bildung von Seeleuten und Matrosen auszugehen, wovon man aber zu glauben Anlaß hat, daß beabsichtigt werde, die Handelsschiffe der Nationen aufzubringen, die keinen Traktat mit dem Sultan (von Marokko) gemacht haben, und daher als in feindlichem Verhältniß zu dem Kaiserthum stehend angesehen worden. Auch durfte die Absicht seyn, die Ausfuhr von Getraide, aus der Provinz Rif nach den angränzenden Französischen Besitzungen zu verhindern. Der Name der Brigg ist „Nasta el Hair"; Reis oder Befehlshaber Abd er rahman Brittel, als Admiral; das Geschütz besteht aus 12 Kanonen, die Besatzung aus 41 Mann. Der Schooner heißt „Meheda Missonda", Reis ist Hadgi Hamet aul Hadg, mit 4 Kanonen und 21 Mann."

Aus Gesle (Hauptstadt von Nordland) wird berichtet, es sey in der Nacht vom 20sten ein so strenger Frost eingetreten, daß alle etwas empfindlichen Gewächse zu Grunde gegangen, und man am Morgen über die Felder mit Schlitten habe fahren können.

Türkei.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 7ten d. erhalten. Der am 13. Juli in London unterzeichnete Traktat ist von der Pforte ratifizirt worden, und die Ratificationen sollten sogleich nach England abgesandt werden, um den Austausch derselben zu bewerkstelligen. Der Sultan hat Said Bey, Sohn des Pascha von Aegypten, zum Ferik (Divisions-General) ernannt. Das Englische Dampfschiff „Acheron" war in Konstantinopel angekommen, um sich zur Verfügung des Lord Ponsonby zu stellen, dessen Abreise nahe bevorstehend war. — Man schreibt aus Beirut, daß die Englischen Truppen die Festung St. Jean d'Acre vollständig geräumt haben.

Cochin-China.

Ein Schreiben des apostolischen Vikars von Cochinchina bringt die wichtige Nachricht, daß der tyrannische Kaiser Minh-Menh, welcher seit 1819 regierte, gestorben ist. Man hofft, daß die grausame Verfolgung gegen die Katholiken, welche seit 10 Jahren in Tangking und Cochinchina wüthete mit ihm endigen, und auf diesem durch das Blut so vieler Martyrer getränkten Boden der heilige Glaube mit reichem Segen blühen werde.

Aegypten.

Der Pascha von Aegypten beschäftigt sich jetzt mit einer Reorganisation seines Heeres, dessen fehlerhafte Einrichtungen im letzten Syrischen Feldzuge zur Genüge sich heraus gestellt haben. Ein Korrespondent Deutscher Blätter meldet darüber aus Alexandrien: „Große Veränderungen und Reductionen wurden kürzlich bei der Armee vorgenommen; ein großer Theil der niederen, und auch viele höhere Offiziere sind theils gänzlich aus dem Dienst entlassen worden, theils hat man ihnen andere Bestimmungen angewiesen. Aehnliches ist mit der Civil-Administration geschehen. Sämmtliche Mudirs Mammurs, Schechs el belled sind ihrer Functionen plötzlich enthoben und an ihrer Statt Offiziere und Unteroffiziere der Armee angestellt worden. Gegen 300 Offiziere sind in alle Provinzen Aegyptens vertheilt, um in den verschiedenen Distrikten die Civil-

Administrationen zu übernehmen; in den kleineren Dörfern kommandiren statt der früheren Schechs el beled jetzt Unteroffiziere, begleitet von einigen Soldaten, um den nöthigen Verfügungen zur raschen ungesäumten Ausführung gehörige Kraft zu leihen. Zudem ist mit Ausnahme einiger Regimenter, die zur Besatzung Kahira's, Alexandria's und einiger anderer Plätze dienen, die ganze übrige Armee durch Aegypten vertheilt und beschäftigt sich nur mit Agrikultur-Arbeiten." — Die Entlassung Achmed Menikli Paschas, des besten Generals, den die Armee, nächst Soliman Pascha, besaß, macht ungemeines Aufsehen.

Kairo, 30. Aug. (A. Z.) Vor einigen Wochen hat, um das große Offiziercorps zu vermindern, welches nach dem traurigen Rückzuge der ägyptischen Armee und ihrer dadurch entstandenen Schmälerung übrig blieb, Mehmed Ali einen Befehl an das Kriegsministerium erlassen, wonach es jedem Offizier, ohne Unterschied des Ranges, frei steht, seine Entlassung zu verlangen; nur jenen, welche aus den syrischen Provinzen gebürtig sind, ward diese Erlaubniß nicht ertheilt. Eine große Anzahl von Offizieren hat auch bis jetzt wirklich ihre Entlassung eingereicht; jedoch über dem Grad eines Majors hat noch kein Stabsoffizier seinen Rücktritt verlangt, was um so mehr auffällt, als unter den Obersten und Generalen sich Individuen befinden, welche, längst mit der Regierung unzufrieden und des Dienstes überdrüssig, in so glänzenden finanziellen Verhältnissen stehen, daß ihre Zukunft auch ohne Gehalt wohl gesichert ist. Es war daher um so auffallender, vor einigen Tagen von dem Dienst einen Mann sich zurückziehen zu sehen, welcher seit mehr als 20 Jahren zu den treuesten und anhänglichsten Dienern Mehmed Ali's gezählt ward, und auf dem Schlachtfelde sich durch seine Tapferkeit sowohl als militärischen Talente reichliche Lorbeeren erworben hatte. Der Beggrund zum Rücktritt Ahmed Pascha Menikli's, eines von allen Europäern in Aegypten äußerst geachteten und geliebten Generals, mag wohl dasselbe Mißvergnügen seyn, welches sich aller höhern Offiziere in der ägyptischen Armee bemächtigt hat. Die übrigen scheinen jedoch den Muth und Charakter nicht zu besitzen, durch einen energischen Schritt [illegible] zu beruhigen, sclavischen und oft sogar schandvoll[illegible]strafung ein ehrendes Ziel zu setzen.

Algier.

Algier, 14. Sept. Man beschäftigt sich aufs eifrigste mit Organisation eines riesenmäßigen Convois zu Verproviantirung von Medeah und Miliana, und zu diesem Ende wurden alle Lastthiere in der Stadt und der Umgegend in Requisition gesetzt. Ein trauriger Umstand für einen erst im Entstehen begriffenen Ackerbau und Kunstfleiß, von solchen Frohnen heimgesucht zu werden, und überdies bei einer so unbedeutenden Entfernung. Verstünde man die wesentlichsten Interessen der Colonisation besser, so würde man zu rechter Zeit Vorkehr treffen, um nicht immer wieder zu extremen Mitteln greifen zu müssen, die in einem jungen Lande, wo alles noch in der Wiege liegt, und das deßhalb ganz besonderer Schonung bedarf, von den nachtheiligsten Folgen sind. Unter den Eingebornen herrschte kürzlich eine lebhafte Bewegung in Folge des Gerüchts, daß man den einzigen Kirchhof, der ihnen noch geblieben, überbaue, ohne Rücksicht auf die den Todten schuldige Achtung, die Leichname aus den Gräbern ziehe, und den Verwandten, welche letztere an eine andere Stelle wollten bringen lassen, eine Art Lösegeld auferlegen werde. Als der Gouverneur dies hörte, ließ er Erkundigung einziehen, und es ergab sich, daß das Genie bei Aufnahme einer neuen Befestigungslinie einen Winkel des muselmännischen Kirchhofs abgeschnitten hatte, in welchem sich allerdings fünf bis sechs Gräber befanden. Allein man hatte sogleich bekannt machen lassen, daß die Särge mit aller möglichen Schicklichkeit und Achtung und ohne alle Kosten für die Angehörigen an eine andere Stelle gebracht werden sollten. — Die Hadschuten geben noch immer Lebenszeichen von sich. Kürzlich haben sie bei Busarik eine Heerde aufgehoben; die Truppen nahmen ihnen einen Theil wieder ab, aber es gelang ihnen, hundert Ochsen wegzubringen. Vor drei Tagen kamen sie bis Bougarah bei Algier und begingen unter Begünstigung der Nacht und der Einverständnisse, die sie daselbst haben, einige Unordnungen. Das Gros des Stammes hat noch immer seine alte Zufluchtstätte inne im Thal des Oued Saffaf (Pappelflusses), eines der Nebenflüsse des Oued Dscher. Cidi Mohammed-ben-Allal ist bei ihnen. Beim Grabe der Christin steht nur noch eine Art Avantgarde.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Philipp, Dr. P. J., die Lehre von der Erkenntniß und Behandlung der Lungen- und Herzkrankheiten. Mit vorzüglicher Hinsicht auf die Auscultation, Percussion und die andern physikalischen Explorationsmethoden. 2te gänzlich umgearbeitete Auflage. Berlin 1838. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Frank, Dr. L. F., der Arzt als Hausfreund oder freundliche Belehrungen eines Arztes an Väter und Mütter bei allen erdenklichen Krankheitsfällen in jedem Alter. Ein treuer und allgemein verständlicher Rathgeber für alle diejenigen, welche sich selbst belehren wollen, oder sich nicht gleich ärztlichen Raths erfreuen können. 7te Auflage. Leipzig 1840. Preis 75 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 29. Sept. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	91
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{5}$	—
Waizen ..... pr. Last	—	144-164
dito Mehl ..... pr. Loof	$3\frac{4}{5}$—$4\frac{1}{3}$	$3\frac{4}{5}$—$4\frac{1}{3}$
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	47—48	$32\frac{3}{4}$
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	11—$11\frac{1}{2}$	12
dito $\frac{3}{4}$ — — —	15—$15\frac{1}{2}$	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Sept. 1841.

	St. Pthg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	$198\frac{1}{2}$
—London 3 Mt.	—	$39\frac{7}{16}$
— Hamburg.	—	$35\frac{1}{16}$
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	$101\frac{3}{4}$
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{1}{4}$
dito Stiegl. .	—	—
dito Curl. .	—	—
dito Ehstl. .	—	—
dito Stiegl. .	—	—

pr. 1 Rbl. SM.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Eduard Intelmann und Valentin Schnakenburg; den Studirenden der Philosophie Asko Trautvetter; den Studirenden der Theologie Adolph Grot, und den Studirenden der Rechte Woldemar Bienemann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 25. September 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in den früheren, bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Professor Göbel wird seine Vorträge am 3. October Abends um 6 Uhr anfangen, und zu der nemlichen Stunde an jedem Freitag fortsetzen. In diesen mit Experimenten verbundenen Vorträgen wird vorzugsweise die Anwendung und der Einfluß der Chemie auf Künste, Gewerbe und Ackerbau hervorgehoben werden. Herr Professor Schmalz wird vortragen: 1) Technologie, und zwar: über die verschiedenen Heitzungsarten mit Holz, Kohle, Torf, Carbolien, heißer Luft, Dampf und Wasser. Der Anfang ist am 6. Octbr. Abends um 6 Uhr und wird an jedem Montag zu der nemlichen Stunde damit fortgefahren werden. 2) Die Landwirthschaft Livlands kritisch beleuchten und dieselbe mit der Landwirthschaft der preußischen Ostseeprovinzen vergleichen, hiemit am 9. Octbr. Abends um 6 Uhr beginnen und an jedem Donnerstag zu der nemlichen Stunde damit fortfahren. — Die öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Senff über technische Physik werden von der Mechanik der festen Körper handeln, ihren Anfang am 8. Octbr. Abends um 6 Uhr, und ihren Fortgang an jedem Mittwoch zu der nemlichen Stunde nehmen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterferien, dauern, und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren sein. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren

Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu am 30. September und 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, den 24. Septbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Die Rentkammer dieser Kaiserl. Universität macht hierdurch bekannt, daß sie den Umbau des an der Poststraße belegenen Theiles des alten Universitäts-Gebäudes abermals zu öffentlichem Ausbot stellt, und den 3. October d. J. zur Abhaltung des Torges, den 6. October aber für den Peretorg anberaumt. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diesen Umbau, der erst im künftigen Frühling ausgeführt werden soll, zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch ein, sich an den bestimmten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einzufinden, um daselbst ihren Mindestbot zu verlautbaren; vorher aber sich mit den gesetzlichen Saloggen als berechtigte Bieter auszuweisen. Der Bau-Anschlag ist täglich in der Rentkammer einzusehen. Dorpat, den 22. September 1841. 1

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

In Gemäßheit des § 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Alexander Heine aus Werro, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, am 18. Septbr 1841. 1

Prorector Volkmann.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Constantin Markow, Herrmann v. Sacken, Carl Friedrich Adolph Hachmeister und den mit dem Consilio abeundi bestraften Alexander Heine Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi, bei dieser Behörde anzuzeigen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 22. Sept. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Christian Gottfried Schreiber hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. October 1842 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Der rühmlichst bekannte Virtuose auf der Oboe Herr Ubert aus Berlin, der auch in Riga mit grossem Beifall aufgenommen wurde, wird auf seiner Durchreise nach St. Petersburg hieselbst am Sonnabend den 4ten October in der Resource ein Concert geben, über welches das Nähere die Anonçen bestimmen werden. 2

Bekanntmachungen.

Auf dem Gute Worbus, zwischen Werro und Dorpat belegen, sind zu jeder Zeit Pferde für Reisende zu haben. 2

C. G. Tennisson.

Der Lustiferschе Kram- und Viehmarkt wird am 15. October abgehalten werden. 1

In allen Zahnoperationen und Behandlung der Zahnkrankheiten, so wie im Einsetzen schöner und brauchbarer künstlicher Zähne, habe die Ehre mich hierdurch zu empfehlen. — Um der Furcht vor Täuschungen zu begegnen, erlaube mir die Bemerkung, daß ich nur, nachdem der Patient vom vollkommensten

Gelungensein der Operation die eigene Ueberzeugung erlangt hat, auf ein billiges Honorar Anspruch mache. — Meine Wohnung ist im Goldschmidt Herrmannschen Hause am Fischmarkt. 1

Albert Schumann, Zahnarzt aus Dresden.

Da ich Gelegenheit gehabt habe, praktische Leistungen des Herrn Schumann aus der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes kennen zu lernen, so kann ich obiger Anzeige hinzufügen, daß dieselben sich als vollkommen den Wünschen entsprechend empfehlen. Sahmen.

☞ Beachtungswerthe Anzeige ☜

sowohl für Herren als Damen.

Unterzeichnete beehren sich hiermit anzuzeigen, daß das Optische Waaren-Lager von Morgens 8 bis Nachmittags 6 Uhr geöffnet ist, in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1, und ersuchen diejenigen, die von ihren vorzüglichen Conservations-Brillen Gebrauch machen wollen, sie baldigst mit ihrem gütigen Besuche zu beehren. Besonders empfehlen sie sich mit einer Art kurzsichtiger Brillen, die für junge Leute eingerichtet sind, wo sich das Auge nach und nach conservirt und die Kurzsichtigkeit immer besser wird, so daß man späterhin wieder weiter sehen kann. — Sobald Unterzeichnete die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Brillen gegeben, wovon sich ein jeder Kenner überzeugen wird. Auch sind sie versehen mit vorzüglichen Lorgnetten für Herren u. Damen, welche nicht weit in die Entfernung sehen können, wie auch mit Taschen-Ferntöhren, in Messing gearbeitet, womit man 2 bis 3 Stunden weit sehen kann, und Taschen-Mikroskope ebenfalls in Messing gearbeitet, welche die kleinsten Gegenstände viele hundert Mal vergrößern. Die Preise sind auffallend billig. Ihr Aufenthalt dauert nur noch 6 Tage. Gebrüder Strauß,

aus Aachen.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen, und für billige Preise zu haben: die besten Kasanischen Lichte, Moscowisches Mehl, Stiefel und Schuh, Pferdegeschirre, viele andere Waaren, und eine sehr gute Seife für einen herabgesetzten Preis. 1

Auf Veranlassung mehrerer Anfragen, wird hiemit bekannt gemacht, daß auf dem Gute Wesnershoff Kartoffeln, zu 57 Kop. S. das Loof zu haben sind. 1

In Fellin sind 140 Stück gute Ukrainische Ochsen zu haben bei F. Strohbinder. 1

Ein ganz neuer und sehr leichter Wagen, mit Vorderverdeck, in der Stadt und besonders auf Reisen zu gebrauchen, steht zum Verkauf im Mukiewitschen Hause, gegenüber der Postirung. 1*

Zu vermiethen.

Im Truchinschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung von drei Zimmern nebst Strallraum jährlich oder auch als Absteigequartier zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Krochenhauer C. Loffrenz. 3

Verloren.

Am 10. Septbr. Abends ist beim Heraussteigen aus der Equipage ein Stock von spanischem Rohr mit einem silbernen Knopf versehen, mit dem Buchstaben S., über welchem eine Krone gravirt ist, verloren gegangen. Wer diesen Stock beim Hrn. Rendanten v. Brücker einliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Collegien-Rath v. Samarotzky, nebst Familie, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Sept. 1

R. Thomson, Apotheker-Gehülfe, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Septbr. 1

Carl Ludwig Clemens, Instrumentenmacher, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 29. Sept. 3

Herrmann Ferdinand Röschel, Buchbinder, wird innerhalb 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Sept. 3

Ferdinand Paschen, Stuhlmachergesell, reist in 8 Tagen von Dorpat Den 29. Sept. 3

Johann Gustav Diedrich, Schlössergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Sept. 1

J. Macigewsky, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 80. Freitag, 5. October. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Türkei. — Syrien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Sept. Allerhöchste Verordnungen. Unter den Militairs niederen Grades, welche darum bitten, ihre Söhne bei ihnen zu lassen, finden sich nicht selten solche, die sich durch tadellosen Dienst ausgezeichnet haben, aber nicht in Schlachten verwundet worden sind, — und daher die durch Unsern Ukas vom 6. Dec. 1828 solchen Militairs niederen Grades ertheilte Grade nicht genießen können. Da S. M. der Kaiser für gerecht erachtet haben, auch in dieser Beziehung den tadellosen Dienst von Militairs niederen Grades zu belohnen, so haben Allerhöchst dieselben zu befehlen geruht: Soldaten und Soldaten-Wittwen überhaupt, die wenigstens drei Söhne in Diensten haben, einen Sohn von den Cantonnisten ihnen zur Unterstützung und Fürsorge im Altar zu lassen, wenn sie auch nach den bisher erlassenen Verordnungen dazu kein Recht haben, und mit diesen Cantonisten in derselben Weise zu verfahren, wie in Betreff der Soldaten-Söhne, welche ihren Aeltern Wunden und Verstümmelung halber gelassen werden, verordnet ist.

S. M. der Kaiser haben auf Unterlegung des Collegen des Ober-Dirigirenden vom Corps der Berg-Ingenieure, am 15. Aug. Allerhöchst zu befehlen geruht: ein Recht auf das St. Annen-Ehrenzeichen für 20jährigen tadellosen Dienst, nur den im Fronte-Dienst stehenden Militairs niederen Grades vom Corps der Berg-Ingenieure auf Grundlage der für das Institut des Corps der Wege-Communicationen bestehenden Vorschriften zu ertheilen. —

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Vorgestern wurden in dem Lager von Compiègne den neu errichteten Regimentern ihre Fahnen und Standarten überreicht: Der König selbst, umgeben von der ganzen Königlichen Familie, vollzog diesen feierlichen militairischen Akt. Der König hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede an die Soldaten:

„Ich habe euch eigenhändig jene Fahnen und Standarten überreichen wollen, die glorreichen Erinnerungen an eure Vorgänger darbieten, und die euch lehren, was ihr zu thun habt, um euch würdig zu machen, ihnen auf der Laufbahn des Ruhmes zu folgen und dem Vertrauen Frankreichs und dem Meinigen zu entsprechen. Ich habe nicht nöthig, euch daran zu erinnern, daß es eure erste Pflicht ist, die Ehre des Französischen Namens und die Ehre der Fahnen, welche Ich eurem Muthe und eurem Patriotismus anvertraue, aufrecht zu erhalten. Gegenwärtig, wo wir die Wohlthaten des Friedens genießen und Vertrauen zu seiner Dauer haben können, müssen wir es uns mehr als jemals angelegen seyn lassen, unser Land in der glorreichen Lage zu erhalten, in welche die Vorsehung es versetzt hat. Ihr würdet es im Kriege thun, wenn sich Frankreich jemals in der Nothwendigkeit befinden sollte, ihn zu führen, und ihr werdet es euch ebenfalls im Schooße des Friedens durch eure Anhänglichkeit an die Institutionen Frankreichs angelegen seyn lassen. Ihr habt schon wirksam dazu beigetragen, unser Vaterland vor der Plage der Anarchie und vor den verderblichen Folgen, die sie in ihrem Geleite hat, zu bewahren. Ihr werdet fortfahren, dieselben fern von uns zu halten, indem ihr niemals von der Bahn abweicht, die ihr mit einer ehrenwerthen Beharrlichkeit verfolgt habt. Ja, Meine theuren Kameraden, indem ihr der Mannszucht, unseren Institutionen, unserer constitutionellen Monarchie, welche die Rechte und die Sicherheit Aller verbürgt, treu bleibt, werdet ihr euch des ruhmvollen Namens Französischer Soldaten würdig zeigen, und wird der Wohlstand sowohl, wie die Größe Frankreichs, auf einer unerschütterlichen Grundlage ruhen. Ich schätze Mich glücklich, in eurer Mitte zu seyn, Meiner alten Anhänglichkeit für euch Worte zu geben, jener Anhänglichkeit, die bis zu der schon entfernten Zeit hinaufreicht, wo Ich in euren Reihen kämpfte, und euch zu wiederholen, daß Ich stolz darauf bin, das

Oberhaupt einer Armee zu seyn, die so schön und Frankreichs so würdig ist."

Der tausendstimmige Ruf: Er lebe der König! Es lebe die Königin! Es leben die Prinzen! folgte dieser Anrede.

Paris, 1. Okt. Der Toulonnais vom 28sten d. sagt, daß die Tunesische Angelegenheit sich täglich mehr verwickele, und daß Algier von den Engländern bedroht werde. Er fügt hinzu, daß der „Papin" am 26sten Abends 11 Uhr Toulon verlassen habe, um sich nach Tunis zu begeben, wohin ihm binnen kurzem mehrere Schiffe folgen sollen. — Man liest zu gleicher Zeit in der Sentinelle de la Marine vom 28sten, daß das Linienschiff „le Genereux" Anstalten zur Abreise trifft, und daß mehrere Dampfschiffe den Befehl erhalten haben, Kohlen einzunehmen, um bereit zu sein, auf das erste Signal in See zu gehen. Das Dampfschiff „le Phaëton", welches mit Depeschen für den Capitain Leray nach Tunis expedirt worden war, wird jeden Augenblick in Toulon zurückerwartet.

Die Gendarmerie hat gestern ein Individuum verhaftet, welches als eines der thätigsten Anstifter der Emeute bezeichnet wurde, welche kürzlich Paris beunruhigte. Man hat zwei mit Kugeln geladene Pistolen, eine Schachtel mit Zündhütchen und eine kleine Quantität Pulver bei ihm gefunden. Nach der Polizei-Präfektur geführt, nannte er sich Antoine Boidin und gab vor, in einem hiesigen Handlungshause beschäftigt zu sein. Später gestand er ein, daß er Soldat im 3ten Linien-Regimente gewesen und am 15. September desertirt sei. Die Pistolen hätte er bei sich geführt, um sie gegen diejenigen zu gebrauchen, welche ihn verhaften wollten. Er leugnet, irgend einen Antheil an den Emeuten genommen zu haben, und behauptet, daß nur der Widerwille gegen das Soldatenleben ihn zur Desertion veranlaßt hätte. Er ist vorläufig nach dem Militair-Gefängnisse der Abbage gebracht worden.

Der von der Kolonial-Kommission unter dem Vorsitz des Herzogs von Broglie ausgearbeitete Entwurf der Sklaven-Emancipation ist jetzt dem Kolonial-Rathe der Insel Bourbon vorgelegt worden, und diese Versammlung hat sich bereits in ihrer Antwort auf die Eröffnungs-Rede des Gouverneurs in einer Weise über die Absichten der Regierung geäußert, welche den starrsinnigsten und unbedingtesten Widerstand gegen jeden denkbaren Plan der Aufhebung der Sklaverei voraussehen läßt. Es ist leider nur zu gewiß, daß die große Mehrzahl der Pflanzer in den Französischen Kolonieen der Idee der Sklaverei mit Fanatismus anhängt, daß sie dieses Institut als ein natürliches Gesetz, ihren Besitzstand als ein heiliges, unantastbares Recht betrachtet und fest entschlossen ist, keinen Finger zu rühren, um die Emancipation unter irgend einer Voraussetzung zu erleichtern. Wir werden nur der Gewalt weichen, ist ihre Losung; man kann uns hinopfern, aber nicht zwingen, die Werkzeuge unseres eigenen Unterganges zu sein. Durch diese hartnäckige und systematische Opposition gegen die Maßregel, die ihnen als unwiderruflich beschlossen angekündigt ist, werden die Kolonieen es allerdings dahin bringen, die Emancipation zu verzögern und zu erschweren, aber sie vermehren dadurch auch die Gefahren derselben in hohem Grade. Doch die Kolonisten verblenden sich recht geflissentlich über ihre eigene Lage, so weit, daß sie sogar — man würde es vielleicht nicht glauben, wenn ich es nicht mit eigenen Ohren gehört hätte — mit offenem Aufruhr drohen, wenn Frankreich sie aufs Aeußerste treibe. Als ob Frankreich zur Demüthigung und Züchtigung einer solchen Empörung etwas Anderes zu thun brauchte, als die Garnisonen der Kolonieen einzuschiffen.

Wenn dieser Widerstand das Ergebniß des Racenhasses, der Habgier, der Herrschsucht, kurz aller der bösen Leidenschaften ist, welche von dem Sklavenwesen unzertrennlich sind, so wird er durch falsche oder einseitige Darstellungen von der Lage der Emancipations-Frage noch gesteigert. In dieser Hinsicht wirken besonders die Delegirten der Kolonieen äußerst nachtheilig. Da sie von den Kolonial-Versammlungen periodisch gewählt werden und ein sehr bedeutendes Gehalt haben, so ist es leicht begreiflich, daß sie den Wünschen und Hoffnungen derselben durch die günstigsten Schilderungen der Verhältnisse schmeicheln. Nichts ist natürlicher, als daß die Kolonieen durch die ermuthigenden Worte von Männern, wie die Herren Mauguin, Ch. Dupin, Janvier u. A., welche Delegirte waren oder noch sind, in ihrem Widerstands-Systeme bestärkt werden. Dazu kommt dann noch ein besonderer für die Kolonieen berechneter Journalismus, der in der Vertheidigung der Interessen seiner Klienten Alles zu überbieten sucht, was Selbstsucht und Leidenschaft in ihrem eigenen Namen vorbringen könnten. Endlich hat die fatale Geschichte der Herren Granier de Cassagnac und Capo de Feuillide gezeigt, wie die Regierung selbst durch Mißgriffe oder Uebereilung in den Kolonieen die Meinung befördert hat, daß der Emancipationslärm nicht so ernstlich gemeint sei und eigentlich nur dazu diene, die ewigen Reclamationen des Liberalismus und der Philanthropie zu beschwichtigen.

Unglücklicher Weise giebt es aber wirklich eine, von dem guten Willen der Regierung und der Legislatur einigermaßen unabhängige große Schwierigkeit, welche die Emancipation noch viele Jahre lang zu verzögern droht, nämlich die Entschädigungs-Frage. Die den Kolonisten zu zahlende Entschädigungs-Summe wird nach den geringsten Anschlägen auf 250 Millionen berechnet, und der Französische Schatz wird sich in seiner jetzigen Verfassung und bei den ihm vom vorigen Ministerium aufgebürdeten Lasten, schwerlich im Stande fühlen, der bloßen Idee der Pflicht ein so bedeutendes Opfer zu bringen. Daher werden dann nothwendigerweise Vorschläge einer stufenweisen Emancipation, bei der die Sklaven ihre Freiheit selbst ganz oder theilweise verdienen sollen, in den Vordergrund treten. Ein solches System hat aber unfehlbar nicht allein die absoluten Vertheidiger der Sklaverei, sondern auch diejenigen zu Gegnern, welche da glauben, daß es endlich Zeit sei, etwas Vollständiges zu thun. So

ist denn alle Aussicht vorhanden, daß nachdem das Ob entschieden, der Streit über das Wie noch ein halbes Menschenalter und länger dauern könne.

In einem Schreiben aus Mostaganem vom 15ten d. heißt es: „Unsere kleine Stadt ist in einer außerordentlichen Aufregung; niemals hat man hier eine solche Bewegung gesehen. Das 24ste Linien-Regiment und ein Zuaven-Bataillon ist gestern eingetroffen, um die Division zu verstärken, welche den Bey Osman in Maskara installiren soll. Abd el Kader ist nicht mehr in Tekedempt. Sehr sicheren Nachrichten zufolge, befindet er sich nicht mehr in Tekedempt. Sehr sicheren Nachrichten zufolge, befindet er sich in der Umgegend von Tremezen, wo er sich alle mögliche Mühe giebt, die Kabaylen für sich zu gewinnen; man behauptet, daß er nächstens eine Unterredung mit einem der Söhne des Kaisers von Marokko haben werde. Das Wetter ist herrlich; die See verspricht rasche und glückliche Ueberfahrten, die Stimmung der Truppen kann nicht besser seyn; Alles läßt hoffen, daß der bevorstehende Feldzug fruchtbringend seyn wird. Wir treten, wie es heißt, am 20sten unseren Marsch an."

Der Moniteur algerien vom 20sten d. enthält Folgendes: „Die so eben aus den westlichen Provinzen eingetroffenen Nachrichten melden, daß der General-Gouverneur am 18ten d. Dscherschel besichtigt und am 19ten Morgens in Mostaganem gelandet ist. Die am 11ten von Oran abgegegangene Kolonne war schon Tages zuvor daselbst eingetroffen; sie war keinem einzigen Feinde begegnet. Die Nachrichten aus dem Westen lauten immer günstiger über den dortigen Zustand unserer Angelegenheiten; 73 Mann von der regulairen Kavallerie Abd el Kader's waren mit ihren Pferden, Waffen und Bagagen desertirt und werden unsere Truppen auf dem Feldzuge begleiten. Mehrere Stämme, von denen Abd el Kader Auflagen erheben wollte, haben sich empört, und Alles läßt vermuthen, daß die nahe bevorstehende Expedition sehr wichtige Resultate herbeiführen wird."

Das Linienschiff „Diadème" hat Befehl erhalten, sich von Toulon nach Tunis zu begeben. Der Toulonnais, der dies meldet, fügt hinzu, daß die Tunesische Angelegenheit, die man für beendigt gehalten habe, ihrem Abschlusse noch nicht nahe sey. „Wir haben schon mehreremale", sagt das genannte Blatt, „von Englands Plänen auf Tunis gesprochen. Es ist augenscheinlich, daß jene ehrgeizige Macht dahin strebt, die Regentschaft mittelst Türkischer Pascha's zu beherrschen, und daß die von den Admiralen Galbois und Lalande vereitelte Landung bewerkstelligt werden wird, wenn sich die Französische Regierung nicht beeilt, sie zu verhindern. Wenn ein solcher Plan ausgeführt würde, so hätte es mit dem Französischen Einfluß im Mittelländischen Meere ein Ende und Algier würde dann nur eine unnütze Besitzung für uns seyn."

Herr Thiers ist gestern wieder in Paris eingetroffen.

Heute, als am Geburtstage des Herzogs von Bordeaux fanden in dem Faubourg St. Germain glänzende Feste statt.

Wenn sich die öffentliche Meinung weit mehr gegen die Reduction des Landheeres erklärt, so liegt die Ursache davon ohne Zweifel hauptsächlich in dem starken Bewußtseyn der militairischen Macht Frankreichs zu Lande, ein Bewußtseyn, welches die ängstliche Sorge für den kommenden Tag überflüssig macht. Indessen jenes eifersüchtige Wachen über die ununterbrochene Aufrechterhaltung einer möglichst gewaltigen Marine ist doch nicht allein ein Zeichen von dem Gefühle relativer Schwäche zur See, sondern zugleich auch ein Beweis dafür, daß der Französische Volkssinn gegen England mehr Mißtrauen hegt, als gegen seine Land-Nachbarn, daß er die Absichten des Britischen Kabinets der Sache nach mehr fürchtet als die angeblichen Entwürfe der Kontinental-Politik gegen die Prinzipien des Französischen Staatslebens. Trotz aller historischen Scheidewände und Verfassungs-Unterschiede wird Frankreich sich eher mit Deutschland als mit England befreunden wollen und können. Freilich aber beruht gleichwohl die Idee des vertrauensvollen Anschließens dieser beiden Länder auf Voraussetzungen, deren Erfüllung sich der National-Egoismus und das National-Vorurtheil der Franzosen wohl noch lange widersetzen möchte.

Der Journalismus versucht in diesem Augenblicke einen der delikatesten Punkte des constitutionellen Staatsrechts, die Unverantwortlichkeit des Königs mit Hülfe grammatikalischer Definitionen als polemisches Rüstzeug zu gebrauchen. Das Einzige, was bei diesen Wortgefechten über die Bedeutung der von der Charte aufgestellten Unverantwortlichkeit der Krone mit Sicherheit herauskommen wird, ist die Schwächung jener monarchischen Fiction, die man allzu nahe und indiskret beleuchtet. Man wundert sich daher mit Recht, daß gerade die gouvernementalen Blätter am thätigsten sind, diesen Streit bei dem ihre Sache nur verlieren kann, lebendig zu erhalten. Man wurde ganz gewiß am besten thun, wenn man die abstrakte Natur des constitutionellen Begriffs von Unverantwortlichkeit dem Urtheile des individuellen Verstandes anheimstellt und sich darauf beschränkte, in konkreten Fällen der Landes-Justiz zur Feststellung und zum Schutze dieses Attributs der Krone anzurufen.

England.

London, 27. Sept. In einem, am Freitag gehaltenen Ministerrath soll darüber diskutirt werden seyn, ob die Regierung die für die Operationen in China verlangten Verstärkungen bewilligen solle oder nicht, und es heißt, daß man beschlossen habe, noch 6000 Mann von den Indischen Truppen nach China abgehen zu lassen. In diesem Jahre ist indeß schwerlich noch an eine entscheidende Unternehmung zu denken, da die im Herbst eintretenden Stürme alle Bewegungen der Englischen Flotte hindern würden. Ein Gerücht, daß neuere Nachrichten aus China hier eingegangen seyen, welche günstiger für die Englische Sache lauten sollen, als früher, indem angeblich ein paar Treffen mit den Chinesen stattgefunden haben sollen, worin die Letzteren nicht Stand gehalten hätten, ohne daß jedoch die Englischen

Truppen gewagt, in das Innere des Landes vorzudringen, weil die Landungsmacht ihnen zu schwach erschienen, möchte sich wohl als eben so erdichtet erweisen, wie früher die Nachricht von der Zerstörung der Thee-Ernte in China, da sich die Quelle desselben nicht auffinden läßt.

In einer neulich zu Dublin gehaltenen Repeal-Versammlung kündigte O'Connell an, daß sich jetzt ein Comité gebildet habe, um den Verein zu begründen, dessen Mitglieder sich anheischig machen, nur Kleider aus Irländischen Stoffen zu tragen. Er selbst, fügte O'Connell hinzu, werde fortan stets einen Sammetkragen und eine Sammetweste tragen, und er empfehle allen Patrioten, ebenfalls für den Absatz des Irländischen Sammets zu wirken. Als Wahlspruch des Vereins wurde vorgeschlagen: „Alle Englischen Produkte wollen wir verbannen, mit Ausnahme der Kohlen!"

Die Londoner Kaufleute haben für die Abgebrannten von Smyrna eine Subscription eröffnet, die sich eines guten Fortganges zu erfreuen hat. Mehr als siebentausend Einwohner leben in Smyrna bis jetzt von milden Gaben, die ihnen das am Abend des Unglücks in Smyrna organisirte Unterstützungs-Comité zukommen läßt. Mit Ausnahme von Konstantinopel, wo der Sultan eine bedeutende Beisteuer gab, war im Orient nichts zu bekommen, deshalb wendete sich das Comité an die Stadt London. Die Mannschaft der Schiffs-Station vor Malta unterschrieb den Betrag einer Tageslöhnung, und die beiden Regimenter auf Malta haben ebenfalls beigesteuert.

Oberst Churchill ist von dem Haupte der Judenschaft zu Damaskus mit einem prächtigen Arabischen Pferde beschenkt worden, als Anerkennung der Theilnahme, welche der Oberst für das Wohl der dortigen jüdischen Bevölkerung bethätigte. Das Geschenk wird auf 100 Guineen geschätzt.

Graf Alexis Stroganoff ist am 22sten Abends mit Depeschen des Grafen Nesselrode in London eingetroffen.

Der bisherige Französische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Baron von Bourqueney, ist gestern von hier nach Paris abgereist.

Schon, daß das Whig-Ministerium zwischen Tories und Republikanern in der Mitte stand, mußte zu seiner allmäligen Auflösung führen; aber was die Partei so gänzlich darniedergeworfen hat, ist doch nur der verzweifelte Angriff auf die Getreidegesetze. Selbst die Englischen katholischen Edelleute und bürlichen Gutsbesitzer, welche bisher, mit wenigen Ausnahmen, es mit den Whigs gehalten, sollen sich fast einstimmig den Konservativen zugewendet haben. Und wenn es Peel gelingen sollte, die Getreidegesetze ganz zu erhalten, oder doch nur so zu ändern, daß der jetzige hohe Grundzins nicht merklich davon angegriffen würde, so würde er von dieser Seite der stärkste Minister werden, welcher je in England am Ruder war.

Auch geht alles Streben der Partei darauf hinaus. Das Zeichen ist gegeben, daß man, nicht die Getreidegesetze, sondern das Bankwesen als den Grund alles Drucks und Elends unter den Gewerbklassen angeben, und Redner und Schriftsteller tummeln sich jetzt auf diesem Terrain umher. Es sind nun die vielen Privat- und Aktien-Banken, welche durch Anleihen von Papier den Bau zahlloser neuer Fabriken und das Erzeugniß maßloser Fabrikate gefördert. Dieß und die Wechsel-Verhältnisse zwischen Großbritannien und dem Auslande nöthigten die Bank von England, die Circulation ihrer Noten um mehr als 4 Millionen Pfd. Sterling zu vermindern, und die Rückwirkung hiervon hat die Seifenblase des blühenden Fabrik-Wesens in Nichts aufgelöst. Schon ist die Rede davon, das ganze Circulations-Wesen unter der Regierung zu konzentriren, und wenn auch aus dem Plane nichts wird, so giebt er doch eine hübsche, was man hier zu Lande „Tonne von dem Wallfisch" nennt, ab, und man schmeichelt sich, daß während Kameralisten und Publizisten sich darüber herumstreiten, vielleicht die Verhältnisse sich bessern, und die Getraidegesetze vergessen werden dürften, wenn auch nicht für immer, doch für einige Zeit.

Es ist sehr zu bezweifeln, daß die Stifter der Anti-Corn-lawleague sich werden hierdurch irre machen lassen. Nicht nur ihr Geld-Vortheil, sondern auch ihr Verhältniß zu ihren Arbeitern und endlich ihr Ehrgefühl, sind zu genau mit einer Veränderung in den Getraidegesetzen verknüpft, als daß sie ihre Sache sollten fahren lassen. Die, welche ihre Gesinnungen im Unterhause vertreten, vor Allen der kräftige Cobden, in dem sich ein zweiter O'Connell zu entwickeln droht, gehen, unbekümmert, ob ein Whig-Edelmann sie führe oder nicht, gleichgültig gegen die anmaßliche Verachtung, den Hohn und die Bitterkeit ihrer Gegner und deren Journale, ja, selbst gegen die Starrsucht des großen Publikums, ihren Gang fort. Im Unterhause selbst erneuern sie jeden Abend ihre Angriffe auf den Minister, und dringen auf eine Erklärung über das, wessen man sich von ihm zu versehen habe; außerhalb desselben ermuntern sie Versammlungen, wo sie nur immer können, wenn dieselben auch noch so wenig besucht werden, und schicken fort und fort ihre Agenten umher, und lassen Vorlesungen gegen die Getraidegesetze halten und Schriften gegen dieselben verbreiten. Dann und wann kommt ihnen auch die Indiscretion eines Gegners zu statten und hilft ihnen noch mehr als Alles, was sie selbst zur Förderung ihrer Sache thun können. So z. B. der Eifer eines hiesigen Pfarrers, welcher seiner Gemeinde den Gebrauch der Kirche zu einer Versammlung verweigerte, worin man sich über eine Bittschrift gegen die Getraidegesetze zu berathen beabsichtigte. Obgleich es ein allgemeiner Brauch für Gemeinden ist, gleichviel für welchen Gegenstand, ihre Meetings in den Kirchen zu halten, so erklärte der Pfarrer doch in einem offenen Brief, er könne zum gegenwärtigen Zweck „das Haus Gottes" nicht hergeben, und drohte, es durch alle gesetzliche Mittel, die ihm zu Gebote stünden, zu verhindern. Die Versammlung mußte anderwärts gehalten werden, und in die gewöhnlichen Ausfälle gegen jene Gesetze mischte sich nun eine Bitterkeit nicht nur gegen diesen Pfarrer, sondern gegen die

Geistlichkeit der Nationalkirche überhaupt, und die von derselben unterstützte Aristokratie, welche dieser und ihrem Lieblingsgesetze im ganzen Lande mehr schaden muß, als ein Dutzend Vorlesungen, in jedem einzelnen Ort gehalten, hätten thun können.

London, 1. Okt. Der Marquis von Lisboa ist dieser Tage der Königin als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Brasiliens am Hofe von St. James vorgestellt worden.

Sir Stratfort Canning wird, wie es heißt, den Gesandtschafts-Posten in Konstantinopel erhalten, nachdem er den in Wien abgelehnt hat. Einige Tory-Blätter scheinen aber mit dieser Wahl nicht ganz zufrieden zu seyn; sie meinen Sir Stepfort Canning habe früher in St. Petersburg nicht den kühlen Takt und die vorsichtige, äußerlich parteilose Ruhe bewiesen, die eine Haupteigenschaft jedes Diplomaten seyn müsse.

Lord Stuart de Rothesay wird vom Gerücht als General-Gouverneur Ostindiens bezeichnet; auch glaubt man, daß Lord Heytesbury und Sir Edward Vaughan bald eine Anstellung von dem neuen Ministerium erhalten würden.

Es heißt, der Vice-Admiral Sir Edward Owen werde den Ober-Befehl im Mittelmeere übernehmen.

Aus Cartagena (Republ. Neu-Granada, Süd-Amerika) wird gemeldet, daß der Insurgenten-Chef Carmona noch immer die Stadt blokirt hielt. Es ist hiernach die neulich gegebene Nachricht von der Blokade Cartagenas dahin zu berichtigen, daß nicht die Regierung von Neu-Granada, sondern dieser Insurgenten-Chef Carmona die Stadt Cartagena in Blokade-Zustand erklärt hatte, und daß diese Blokade, als eine faktische, von der Britischen Regierung in der Hof-Zeitung anerkannt worden ist. Carmona ist nämlich der Ober-Befehlshaber von Manzanares, welches sich für die Föderativ-Verfassung erklärt und daher, als einer der neuen Föderativ-Staaten in Neu-Granada gegen die Central-Regierung dieser Republik empört hat. Gouverneur dieses Staates ist Francisco Antonio Obregon, der unterm 8. Juli die Blokade-Erklärung gegen Cartagena erließ, „um" wie es in seinem Dekrete heißt, „sowohl die Zufuhr von Lebensmitteln nach jener Stadt abzuschneiden, als auch die Entweichung der Rebellen (d. h. der Anhänger der Central-Regierung) von dort zu verhindern." Mit Aufrechthaltung der Blokade wurde der kommandirende Offizier des Geschwaders von Manzanares, Jose Antonio Padilla, beauftragt. Der eigentliche Chef der föderalistischen Empörung ist aber der oben genannte Francisco Carmona, General und Chef der Insurrections-Truppen, der unterm 14. Juli noch ein zweites Dekret hinsichtlich der Blokade von Cartagena erließ, und die Zwecke und Vorschriften derselben näher auseinandersetzte. — Carmona's Kanonenböte hatten schon ein Brittisches Kauffahrteischiff „The little William", weggenommen, waren aber durch das Brittische Kriegsschiff „Pickle" gezwungen worden, dasselbe wieder frei zu geben. Nach Berichten aus Jamaika vom 20 August war zum Schutz der Brittischen Interessen in Cartagena das Dampfschiff „Hydra" von Jamaika abgegangen. Man wollte auch in Jamaika wissen, daß Carmona die Blokade bereits wieder aufgehoben habe und selbst von Cartagenischen Schiffen in der Nähe von Vena eingeschlossen sey. Die Republik Neu-Granada hatte den Termin zur zollfreien Einfuhr von Lebensmitteln bis zum 5. Oktober verlängert. Mehrere Insurgenten-Chefs, namentlich Vesgo, Cordova, Rebled, Galnido waren gefangen genommen und erschossen worden.

Nach der Morning Chronicle hat der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Aberdeen, dem Brittischen Gesandten in Madrid den Auftrag gegeben, die Forderung des Comité's der Inhaber Spanischer Fonds wegen Konvertirung der kapitalisirten Coupons und Zahlung der Zinsen bei dem Spanischen Conseils-Präsidenten, Herrn Gonzalez, kräftig zu unterstützen.

Das Paketschiff „Swift" bringt eine neuere Westindische Post, welche St. Thomas am 5. September verlassen und ungefähr 60,000 Dollars, so wie 56,000 Pfd. in baarem Gelde, mitgebracht hat.

Lord Morpeth hat, ehe er Irland verließ, den Kommissarien für den Volks-Unterricht in Irland 1000 Pfd. überreichen lassen.

Der neue General-Gouverneur des Brittischen Nord-Amerika wird am 10ten d. M. nach seiner Bestimmung abgehen.

Aus Kanada wird gemeldet, daß dem Lord Sydenham ein ernsthafter Unfall begegnet sey und er sehr an rheumatischer Gicht leide.

Die Seidenbau-Compagnie, die vor einiger Zeit in Kingston auf Jamaika errichtet worden war, und hinsichtlich welcher man große Erwartungen hegte, ist aufgelöst worden, weil viele Actien-Inhaber ihre Subscriptionen nicht eingezahlt hatten, doch beabsichtigte man, eine neue Compagnie zu stiften.

Im Unterhause haben die Minister gewissermaßen die Offensive ergriffen, indem sie das Resultat einer Untersuchung darlegten, wonach es sich zeigte, daß die Gegner der Getraidegesetze das Volkselend in allzu grellen Farben darzustellen pflegen. Da sie jedoch zu gleicher Zeit nicht läugnen konnten noch mochten, daß wirklich großes Elend unter den Fabrik-Arbeitern herrscht, so scheint durch diese Zurechtweisung nur wenig für sie gewonnen zu seyn. Auch mußte Graham bekennen, daß die Uebertreibung nicht auf eine Partei beschränkt ist, indem mehrere Gegner des Armengesetzes auf seiner Seite in ihren Schilderungen eben so zu Werke gehen. Er versprach daher, wenn Mitglieder ihm ihre Angaben, mit genauen Bezeichnungen von Personen und Orten schriftlich übergeben wollten, so wolle er sogleich Erkundigungen einziehen, und, wo nur immer möglich, Hülfe leisten lassen. Dieses ist sehr löblich und klug, und dürfte, nebst mehreren von ihm angekündigten mildernden Bestimmungen, welche in der Verwaltung des Armenwesens sogleich praktisch eingeführt werden sollten, im Laufe des Winters wohlthätig wirken. Hauptsächlich jedoch kömmes darauf an, ob der Preis des Brotes nicht weit

* * *

ter steigt, und noch mehr, ob sich mehr Beschäftigung für die Arbeiter finde.

Auffallend ist, daß bei vielen der in diesen Tagen stattgefundenen Meetings dissidirende Prediger aufgetreten sind und zum Theil mit fanatischem Eifer gegen die Getraidegesetze gesprochen haben. Diese Vermischung der Gebote der Religion mit ökonomischen Einrichtungen ist wohl vorzüglich der Rache zuzuschreiben, welche die Dissenters für die Behandlungen nehmen, die sie seit einiger Zeit von dem Klerus der Staatskirche und deren Organe, besonders den Puseyiten, erfahren haben. Denn diese, weit entfernt, sie für rechtmäßige Prediger des Wortes gelten zu lassen, weigern sich, ihre Taufe anzunehmen, und wollen, wenn ihre Lehre auch noch so rechtgläubig, und ihr Lebenswandel auch noch so unbescholten ist, sie kaum für Christen gelten lassen. Selbst in Schulbüchern wird von manchen der heranwachsenden Jugend gelehrt, daß selbst die besten Männer, wenn sie es auf sich nähmen, ohne bischöfliche Weihe, geistliche Handlungen zu verrichten, arge Sünder seyen, die nur mit den Rebellen Dathan und Abiheram verglichen werden könnten. Und wie ein hoher Ton meistentheils imponirt, so will man bemerkt haben, daß die Kirche damit (wohl aber noch mehr durch den größern Ernst und Eifer unter ihrer Geistlichkeit) viele Personen gewinne, welche sonst die Kapellen der Sektirer zu besuchen pflegen. Diese scheinen dorthin zu wollen, daß sie das einzig Bleibende, die Liebe haben, und deßwegen eher für ächte Jünger und Boten des Herrn gelten müssen, als die, welche sich einer am Ende nicht zu erweisenden historischen Succession von den Aposteln rühmten. Der Plan ist gar nicht übel berechnet, da nicht zu erwarten steht, daß Letztere ebenfalls die arbeitenden Klassen gegen die Grundherren in Schutz nehmen werden.

Im Unterhause bemerkte Herr Williams, Mitglied für Coventry und Radikaler, daß die Art und Weise, in welcher man das Defizit zu decken suchte, den Interessen des Landes durchaus widerstreite, daß man von Anleihe zu Anleihe immer tiefer in Schulden gerathe; seit 1837 habe sich die Nationalschuld, die schon damals über 800 Millionen betragen, um 33,900,000 Pfd. vermehrt, darunter freilich 20 Millionen für die Sklaven-Emancipation; das einzige richtige Mittel seyen Ersparnisse, und diese würde man schon jetzt eintreten lassen können, wenn man in Bezug auf China und Kanada eine andere Politik einschlage. Auf die Länge könne man eine solche Last nicht tragen, und die Ausgaben müßten herabgesetzt werden. Seit 1830 haben sich die Ausgaben für Heer und Flotte um mehr als drei Millionen vermehrt, und doch seyen die Verhältnisse damals weit bedenklicher gewesen, als jetzt. Das Englische Volk habe zwar viel zu leiden, aber es ertrage seine Leiden in Geduld und Ruhe; mit Frankreich sey das Einvernehmen hergestellt; Kanada sey wieder an England geknüpft worden, und auch die Verhältnisse mit den Vereinigten Staaten ließen sich bei einiger Umsicht auf befriedigende Weise ausgleichen. Ferner beschwerte er sich über die ungeheuren Erhebungskosten, die im Jahre 1806 nur 4¾ pCt. betragen hätten, im vorigen Jahre aber 8 pCt. Er wünschte daher, daß alle Summen direkt in den Staatsschatz gezahlt und die verschiedenen Beamten aus diesem besoldet werden sollten. Schließlich wollte er als Amendement beantragen, daß es nach 25 Friedensjahren nicht passend sey, zu einer Vermehrung der Staatsschuld zu schreiten, vielmehr das Defizit durch die strengste Sparsamkeit gedeckt werden müsse; er nahm indessen dieses Amendement wegen eines Formfehlers wieder zurück.

Mehrere andere Mitglieder von der Oppositions-Partei drangen nun von neuem in Sir Robert Peel, von den Plänen der Regierung etwas kund zu geben; besonders die Repräsentanten von Manufaktur-Distrikten, wie die Herren Hawes, Ewart und Scott, bestanden auf die Nothwendigkeit, die Korngesetze zu ändern, und suchten dem Premier-Minister einige Aufschlüsse über seine Absichten zu entlocken.

Sir R. Peel aber erklärte, wie schon erwähnt, daß er sich von seinem Entschluß durch nichts werde abbringen lassen; nur soviel wollte er schon jetzt sagen, daß an die Ersparnisse, welche Herr Williams fordere, nicht zu denken sey, denn die Regierung habe die Pflicht, den von dem früheren Minister eingeschlagenen Weg wenigstens in China, wo die National-Ehre kompromittirt sey, kräftig zu verfolgen, und da einmal die von jenem Ministerium in Betreff China's angenommene Politik, so sehr die jetzige ministerielle Partei dieselbe auch damals getadelt, ins Werk gesetzt worden, so dürfe man jetzt keine Reductionen in der dort beschäftigten Streitmacht eintreten lassen.

Lord Palmerston setzte nun noch einmal auseinander, wie wenig es den Interessen des durch Versammlungen gegen die Korngesetze aufgeregten und in gespannten Erwartungen lebenden Landes, wie wenig es der Gewohnheit Sir Robert Peel's selbst, der stets der öffentlichen Meinung Gehör gegeben habe, gemäß sey, das Parlament vom October bis zum Februar zu prorogiren, ohne daß zuvor etwas über die Absichten des Ministeriums in Betreff der obschwebenden finanziellen und kommerziellen Fragen zur Kunde gekommen sey; er nahm an, daß die Zurückhaltung des Premier-Ministers nur in dem Zwiespalt ihren Grund habe, welcher in Betreff der Korngesetze in dem Kabinet herrsche, meinte aber, Sir Robert Peel müsse Kraft und Entschlossenheit genug besitzen, unter den gegenwärtigen drohenden Verhältnissen diesem Zwiespalt ein Ende zu machen.

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Der Regent verstärkt die Wachen um seinen Palast und verdoppelt die Vorsichts-Maßregeln im Interesse seiner persönlichen Sicherheit. Man versichert, daß die Husaren seiner Eskorte häufig in bürgerlicher Kleidung umhergehen und daß sie den Befehl haben, die Umgebungen des Palastes zu inspiziren. Man schreibt diese Vermehrung der Vorsichts-Maßregeln der immer mehr zunehmenden Kühnheit der republikanischen Partei zu, deren Organ noch immer der Huracan

ist. Uebrigens führt der Herzog von Vitoria ein sehr zurückgezogenes Leben, er giebt nie glänzende Gesellschaften und sein ganzer Umgang beschränkt sich auf zwei oder drei Obersten.

Man weiß jetzt, daß Herr Hoyos den Auftrag hat, dem Infanten Don Francisco de Paula die zu seiner Rückkehr nach Spanien nöthigen Geldsummen und Papiere zu überbringen. Der Infant wird Madrid nicht berühren; das Schloß Alcazar in Sevilla ist zu seinem Wohnsitz bestimmt. Von einem Heiraths-Projekt, mit dem man die Rückkehr des Infanten in Verbindung brachte, ist jetzt nicht mehr die Rede.

Portugal.

Lissabon, 20. Sept. Die Deputirten-Kammer hat mit 61 gegen 13 Stimmen das von den Ministern geforderte Vertrauens-Votum abgegeben, durch welches das Ministerium ermächtigt wird, eine Anleihe von 900 Contos oder 207,000 Pfd. Sterl. zu negoziren, was vermuthlich durch Vermittlung der Lissaboner Bank geschehen wird, und zugleich, Behufs der Zahlung der Dividenden der ausländischen Schuld, die Zehnten und Grundsteuern, welche bis zum Juli 1842 fällig sind, im voraus zu erheben, wobei auch noch verfügt ist, daß, wenn zur Zeit, wo jene Dividenden fällig werden, die vorhandenen Mittel zur Zahlung nicht hinreichen, dieselben aus den Zollkassen zu Lissabon und Porto genommen werden sollen. So lange die Verfassung besteht, hat noch kein Ministerium eine so bedeutende Vollmacht erhalten, und man glaubt, dieselbe werde dazu benutzt werden, den Weg zu der Einführung eines gemäßigt absolutischen Systems zu bahnen.

Der Miguelistische General Mac Donald ist gegen Zahlung der Polizei-Gebühren frei gegeben worden, muß aber Portugal innerhalb 8 Tagen verlassen.

Dom Francisco de Paulo de Saldanha, ein Bruder des Marquis Saldanha, welcher Geschäftsträger Dom Miguel's am Turiner Hofe war, ist von der jetzigen Portugiesischen Regierung zu derselben Mission ernannt worden, eine Ernennung, die, wie man glaubt, der liberalen Partei sehr anstößig seyn durfte.

In Algarbien haben wieder Gefechte mit den Guerillas stattgefunden, von welchen sich jedoch 21 der Gnade der Königin ergaben; auch waren mehrere geblieben. Dessenungeachtet setzen andere dieser Guerilla-Banden ihre Streifzüge fort und wissen selbst einige von den Truppen der Regierung, gegen welche letztere mit dem Sold im Rückstande ist, an sich zu locken. Im Senat hat der hinsichtlich der Zunahme der Guerillas befragte Minister des Innern dieselbe den anarchischen Bewegungen von 1840 zugeschrieben. Ungeachtet der Verwüstungen welche sie anrichten, ist in der Regierungs-Zeitung vom 14. September eine vom 27. August datirte Amnestie publizirt, welche allen Guerillas, die sich bis zu jenem Tage gemeldet hatten, Pardon ertheilt.

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Sept. Die Oberdeutsche Zeitung schreibt von der oberen Donau: „Ueber den Fortgang des großen Werkes, womit Herr Wagner aus Frankfurt a. M., der bekannte Erfinder einer elektro-magnetischen Maschine, beschäftigt ist, haben öffentliche Blätter in der letzten Zeit mehrfache unrichtige Nachrichten verbreitet. Ich kann Ihnen folgende Notizen in dieser Beziehung als zuverlässig mittheilen. Herr Wagner befindet sich schon seit längerer Zeit in Zitzenhausen, einem Fürstlich Fürstenbergischen Eisenwerk bei Stockach, wo er emsigst seine Arbeiten fördert. Er läßt Niemanden zu sich, als den Inspektor des Eisenwerkes, Herrn Muller, nach dessen früheren Aeußerungen das Gelingen des Unternehmens keinem Zweifel unterliegt. Vor einigen Tagen wurde ein Versuch mit einer kleineren dreiräderigen Probemaschine gemacht, und dieselbe mit etwa 70 Centnern beschwert. Der Versuch soll vollkommen befriedigend ausgefallen seyn, und Herr Wagner die Maschine so in Händen haben, daß er sie ganz nach Belieben lenken und stellen konnte. Das Gelingen wäre demnach gesichert, und es bliebe nur noch zu wünschen übrig, daß das Unternehmen bald im Großen ausgeführt würde.

Leipzig, 25. Sept. Als eine der mit verjüngter Kraft sich geltend machenden vaterländischen Richtung des deutschen Volkes homogene Erscheinung auf literarischem Boden verdient die seit Ostern d. J. hier vom Professor Moriz Haupt herausgegebene „Zeitschrift für deutsches Alterthum“ hervorgehoben zu werden. Ihr Raum ist der Literatur, Sprache, Sittengeschichte, den Rechtsalterthümern, dem Glauben der deutschen Vorzeit, überhaupt dem Deutschen im eigentlichsten Sinne gewidmet, und die Theilnahme der Männer, welche zu den bis jetzt erschienenen zwei Heften Beiträge geliefert haben, mag wohl als eine Bürgschaft mehr für die Ausführung betrachtet werden. Das erste Heft enthält von den Brüdern Grimm allein neun verschiedene Aufsätze, eine überreiche Beisteuer, da ihre Zeit schon jetzt von den Vorarbeiten zu dem bei Weidmanns hier herauszugebenden deutschen Wörterbuche ganz außerordentlich in Anspruch genommen wird. Schon ist für dieses große Unternehmen, welches seiner Natur nach nur langsam vorwärts schreiten kann, ein großer Theil der Hauptsache dadurch gethan, daß die Mehrzahl der über ganz Deutschland verbreiteten Mitarbeiter ihre Beiträge (Auszüge aus allen bedeutenden Schriftstellern seit Luther) eingeliefert haben. Doch ist freilich auch noch Wesentliches zurück, und die eigentliche Ausarbeitung kann natürlich nicht eher vorgenommen werden, als bis alles beisammen ist. Wilhelm Grimm hat sich in der Rede, welche er in der Sitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften am Leibnitz-Tage hielt, auch die Theilnahme dieses Instituts zu dem Unternehmen erbeten, die Deutsche Sprache der letzten Jahrhunderte von der Zeit an, wo sie durch Luthers lebenskräftigen Geist erwärmt aus ihrer Erstarrung erwachte und neue Wurzeln zu treiben anfing, in einem Werke zusammen zu fassen. Die Rede unserer Zeit — sprach er bei dieser Gelegenheit — bewege sich in einem nicht allzuweiten Kreise und

suche durch geschickte Handhabung des Bekannten das ihr Fehlende zu bedecken; vielleicht werde sie selbst überrascht, wenn sie sehe, wie viel umfangreicher der Baum sey, welchen jene drei Jahrhunderte hervorgetrieben haben, wie reich seine Zweige sich nach allen Seiten ausbreiten. Den höchsten Dank zu erreichen, gehe über die Kräfte der Einzelnen, aber warum sollten sie nicht hoffen dürfen, mit treuem Fleiß und ernstlicher Anstrengung den Weg bis dahin zurückzulegen, wo sich das Gebiet unserer Sprache, so weit sie eine noch bestehende darf genannt werden, mit einiger Sicherheit überblicken läßt? Welcher Gewinn aber daraus entspringe, wie weit unsre Zeit dadurch gefördert, ob Reinheit, Adel, Wahrheit, sinnliche Kraft der Sprache wachsen, ob das Gefühl für das gemeinsame Vaterland dadurch zunehmen werde, das hänge ab von der geistigen Freiheit und Lebendigkeit der Gegenwart; nur im Sonnenschein, von frischer Luft angehaucht, gedeihe die Kornähre zu nährender Frucht.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Sept. (A. Z.) Die Garnison Konstantinopels vermehrt sich täglich. In Adrianopel hat man zehntausend Mann Rumeliotische Landwehr konzentrirt, von denen bereits Tausend hier angekommen sind; die übrigen werden in wenigen Tagen folgen. Auch ein Theil der Syrischen Armee ist hierher beordert, nämlich die Landwehr-Bataillone, die mit der Expeditions-Armee dorthin gegangen waren; schon ist eines derselben, das von Volo, eingetroffen. Gegen Ende Oktobers wird die Landwehr aus dem Süden und dem Innern Anatoliens erwartet. Ein Beweis dafür, daß man eine große Truppen-Anzahl hier erwartet, ist, daß trotz der vielen, schönen und großen Kasernen, die Konstantinopel besitzt, man wieder zur Erbauung einer neuen in St. Stefano schreitet, die alle übrigen an Größe und Eleganz übertreffen soll. Die armenischen Sarafe (Banquiers) haben der Pforte angeboten, die Unkosten dieses Baues zu tragen, was angenommen wurde. — In der Armee will man nun ein, dem Preußischen System ähnliches einführen. Jeder Militair muß fünf Jahre in der stehendenden Armee dienen (bis jetzt lebenslänglich), wo er dann in seine Heimath entlassen, aber in das Landwehr-Regiment seines Kreises eingeschrieben wird mit seinem Grade; Offiziere können auf ihr Verlangen in der stehenden Armee fortdienen. Diese Landwehr-Regimenter nun sollen nach der Reihe nach einer gewissen Anzahl von Jahren für einige Monate zur Uebung nach Konstantinopel eingerufen werden, dann aber wieder in ihre Heimath zu ihren Beschäftigungen zurückkehren, blos im Fall eines Krieges müssen sie bereit seyn, zu marschiren. Um dieses System unter den jetzigen Umständen zur Ausführung zu bringen, will man die hieher berufene Landwehr der stehenden Armee einverleiben, und statt ihrer alle jene Soldaten, die schon mehr als fünf Jahre gedient haben, entlassen und in die Landwehr einschreiben. Diese Pläne sind bis jetzt noch nicht vom Sultan bestätigt, werden es aber wahrscheinlich werden. — Der Zweck der großen Truppen-Konzentrirung in Konstantinopel scheint aber nicht allein, wie man sagt, die Reorganisation und Instruction der Armee zu seyn, sondern man scheint auch bedacht zu haben, daß in einem so ungeheuren Reiche wie die Türkei eine Armee von hunderttausend bis hundertdreißigtausend Mann, in den verschiedenen Provinzen und Städten zersplittert, fast gänzlich verschwinde, während ein eben so starkes, gut eingeübtes, schlagfertiges Corps auf einem Punkt konzentrirt, in jedem Augenblick bereit, dahin zu rücken, wo es die Nothwendigkeit erheischt, allein durch seinen moralischen Eindruck die Völker im Zaum halten könne. Dieses Armee-Corps wurde aber gerade hier konzentrirt, theils um das Herz des Reichs, Stambul, zu schützen, theils um die verschiedenen Heer-Anführer zu bewachen, endlich weil die Instruction und Verpflegung hier leichter als irgendwo anders ist.

Syrien.

Beirut, 25. August. Die Ruhe ist jetzt auf allen Punkten Syrie's vollkommen wieder hergestellt. Es fanden zwar in der letzten Zeit einige kleine Bewegungen im Gebirge statt, die aber mit der Politik nichts zu thun haben. Die Druſen verlangten nämlich von den Maroniten ein Dorf zurück, daß ihnen früher gehört hatte; da die Letzteren aber die Abtretung, so wie jede gutliche Ausgleichung verweigerten, so kam es zum Kampfe, wobei von beiden Seiten Blut floß. Durch Einschreiten der Behörde wurde indeß die Ordnung wieder hergestellt. Der Haß zwischen diesen beiden Völkerschaften besteht jedoch noch immer fort und es ist zu fürchten, daß diejenigen, in deren Interesse es liegt, die Pacificirung dieser Länder zu verhindern, diesen beklagenswerthen Umstand dazu benutzen werden, um die Spaltung und Zwietracht unter den Bergbewohnern zu nähren. Auch gab sich schon eine unangenehme Meinungs-Verschiedenheit in Bezug auf den Fürsten des Gebirges kund, indem die Druſen erklärten, daß sie nur dem Emir Sulman gehorchen würden, die Maroniten dagegen, daß sie mit dem von der Pforte anerkannten Fürsten Kassim Beschir sehr zufrieden seyen.

An einigen Orten hat das Benehmen der Behörden zu Beschwerden von Seiten der Einwohner Anlaß gegeben und die Art, wie dieselben von dem General-Gouverneur aufgenommen worden, läßt die baldige Abhülfe aller Uebelstände nicht bezweifeln. So hatten die Juden in Palästina dem erwähnten hohen Beamten vorgestellt, daß man Abgaben von ihnen verlange, die von der Pforte nicht sanktionirt worden seyen. Auf diese Beschwerde wurde ihnen sofort Abhülfe zu Theil und der Gouverneur sandte einen Bericht über diese Angelegenheit nach Konstantinopel.

Die Engländer betreiben jetzt bei den hiesigen Behörden eine Angelegenheit, auf deren Ausgang man sehr gespannt ist. Es handelt sich nämlich um zwei mit Reis beladene Schiffe, die zur Zeit der Blokade genommen und unter Englischen Schutz gestellt wurden. Jetzt ist nun weder von den Schiffen, noch von der Ladung etwas aufzufinden und

die Engländer verlangen zu wissen, was aus Beiden geworden. Mehrere Subaltern-Beamte sollen bei dieser Angelegenheit kompromittirt seyn.

Die Aufstellung von 20 Kanonen, etwa eine halbe Stunde von Beirut, zu den täglichen Uebungen der Artilleristen, hat zu vielfachen Gerüchten Anlaß gegeben, die sich indeß natürlich bald genug als ungegründet erwiesen.

Der ewige Krieg zwischen den Griechen der beiden Konfessionen wegen der Kopftracht, deren Gebrauch man den katholischen Griechen untersagen will, hat sich wieder erneuert, so daß der Französische Konsul einzuschreiten genöthigt war, und ein katholischer Priester, den man gezwungen hatte, die Mütze abzulegen, schiffte sich heute auf dem Dampfboote nach Konstantinopel ein um seine Beschwerden dort vorzubringen. Die Nord-Amerikaner benutzen dieses Schisma, um ihren Einfluß im Lande zu vermehrn. Sie haben im Gebirge unter Leitung des Herrn Thomson eine Schule angelegt, die von mehr als 300 Drusen-Kindern unentgeltlich besucht wird. Der Maronitische Patriarch, welcher den Anstalten dieser Art nicht hold ist, hat den Drusen untersagt, ihre Kinder in diese Schule zu schicken. Allein sie gehorchen diesem Verbot nicht, indem sie dem Patriarchen das Recht dazu absprechen, dagegen haben die Maroniten sich ohne Widerstand dem Verlangen des Patriarchen gefügt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 16. Septbr. In den letzten Tagen sind in der Amerikanischen Union wichtige Veränderungen vorgegangen. Die ehemalige Bank der Vereinigten Staaten hat aufgehört. Der Präsident Tyler hat auch die neue Bank-Bill, obgleich darin die Ermächtigung der Hauptbank zur Errichtung von Filialen in den einzelnen Staaten ohne vorherige Genehmigung dieser letzteren ein wesentlicher Anstoß in der früheren Bill, weggelassen und obgleich sie in dieser Form wiederum von beiden Häusern des Kongresses genehmigt worden war, durch sein Veto annullirt. Ein Kabinets-Wechsel ist die Folge hiervon gewesen. Ferner hat die Bill wegen Einführung des neuen, erhöhten Zoll-Tarifs die Zustimmung beider Kongreß-Häuser und die Sanction des Präsidenten erhalten. Endlich befindet sich Mac Leod in einer sehr bedenklichen Lage, da er, wenn auch, wie man erwartet, die Assisen ihn freisprechen, von Privat-Gewaltthätigkeit bedroht wird, wogegen zwar von den Behörden bereits Vorkehrungen getroffen sind, die aber den Gefangenen bei der gereizten Stimmung der Gränzbewohner gegen die Engländer in Kanada, doch nicht aller Furcht überheben und den Friedliebenden nicht alle Besorgniß vor einer ernstlichen Kollision zwischen England und den Vereinigten Staaten benehmen können.

Das in New-York erscheinende Journal of Commerce hatte mehrere Mittheilungen enthalten, denen zufolge der Britische Gesandte in Washington, Herr Fox, neuerdings wieder Instructionen erhalten haben sollte, die unverzügliche Freilassung Mac Leods oder seine Pässe zu verlangen; man fürchtete daher, daß demnächst Gewaltmaßregeln von Seiten Englands zu erwarten seyen. Diese Besorgnisse sind indeß durch spätere Berichte beseitigt worden, welche jene Mittheilungen als unbegründete Gerüchte erscheinen lassen; andere Besorgnisse aber werden durch die Volksstimmung in dem Distrikte des Staates New-York erzeugt, in welchem der Prozeß Mac Leods vor den Assisen verhandelt werden wird. Der Prozeß beginnt, wie schon erwähnt, am 27. Septbr. in Utica welches in der Grafschaft Niagara liegt, die ihrer Lage an der Gränze wegen, der Aufenthaltsort einer Menge unruhiger Köpfe ist. Allgemein ist man zwar der Ansicht, daß Mac Leod von den Assisen, denen der Oberrichter Nielson präsidiren und vor denen der General-Prokurator von New-York, Herr Willis Hall, die Anklage erheben, Herr Spencer aber, ein Distriks-General-Prokurator der Vereinigten Staaten, den Angeklagten vertheidigen wird, eines freisprechenden Urtheils sich versehen dürfe, aber die Aufregung unter dem Pöbel ist so groß, daß selbst im Falle seiner Freisprechung sein Leben als bedroht erscheint. Denn ungeachtet der von den Behörden hiergegen getroffenen Vorkehrungen dürfte es bei der bekanntlich nur sehr geringen Macht, welche die Behörden an der Gränze auszuüben im Stande sind, nicht unmöglich seyn, daß der Pöbel seinen Zweck zur Ausführung brächte, und in diesem Falle würde wohl England nicht länger das Schwert in der Scheide lassen. Im Kongresse ist die Sache bei Gelegenheit der vor einiger Zeit erwähnten, im Senate gemachten Motion des Herrn Floyd wieder zur Sprache gebracht worden, und es haben sich bei dieser Gelegenheit die meisten Redner günstig für England ausgesprochen. Ein Herr Barnard fand es sehr tadelnswerth von Seiten des Ober-Richters des Staates New-York, Herrn Cowan, daß er seine bekannten Entscheidungs-Gründe in dem Mac Leodschen Prozesse von seinem Präsidentenstuhle aus publizirt habe, weil dadurch die öffentliche Meinung im voraus eingenommen worden sey. Der Ex-Präsident Adams äußerte, daß er sehr gegen Alles sey, was die Punkte der Zwistigkeit mit England vermehren könnte. In der Gränzfrage seyen die Vereinigten Staaten vollkommen im Rechte, und wenn es doch einmal zum Kriege kommen solle, so sey es seiner Ansicht nach besser, die Veranlassung zu demselben in dieser Angelegenheit zu suchen, als in der vorliegenden, in welcher die Vereinigten Staaten offenbar im Unrechte seyen, wenn man der Sache auf den Grund gehe, denn die Zerstörung der „Caroline", welche die Veranlassung zu der ganzen Differenz gegeben habe, sey vollkommen gerechtfertigt durch den unzweifelhaft gegen Kanada feindlichen Zweck, zu welchem das Schiff bestimmt gewesen. Schließlich belobte Herr Adams das Verfahren des jetzigen Amerikanischen Staats-Secretairs und stimmte der Ansicht eines anderen Redners bei, daß, so lange Herr Webster im Kabinet bleibe, kein Krieg mit England stattfinden werde, denn derselbe besitze Mäßigung und

versöhnlichen Sinn, verbunden mit Gerechtigkeit und Entschlossenheit.

Was die von Herrn Adams oben erwähnte Gränzfrage betrifft, so berichtet die Bangor Whig, daß Truppen der Vereinigten Staaten neuerdings aufgebrochen seyen, um die Posten an dem Aroostook und dem Fisch-Flusse zu besetzen, und daß dieselben mit allem nöthigen Material zur Ebenung von Militair-Baracken versehen seyen. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so erscheint eine Kollision mit den Britischen Truppen als kaum vermeidlich, da jene Posten, zufolge der zwischen dem Neu-Braunschweigischen Gouverneur Harvey und dem General Scott abgeschlossenen Convention, vorläufig von keinem der beiden Theile besetzt werden sollen.

Der Kongreß ist am 13ten v. M. vertagt worden, und der Präsident hat für die nächste ordentliche Session desselben ein neues Finanz-System angekündigt, daß von allen wider die Verfassung verstoßenden Mängeln frei seyn soll. Bevor indeß die Vertagung erfolgte, fand ein vollständiger Minister-Wechsel statt, veranlaßt dadurch, daß der Präsident auch der zweiten von Herrn Clay eingebrachten Bank-Bill seine Sanction verweigerte. Es geschah dies in einer vom 9. Septbr. datirten Botschaft an den Kongreß, in welcher der Präsident als Grund seines Veto, wie bei der ersten Bill, angab, daß die National-Bank, welche man einführen wolle, und die bekanntlich den Titel „Fiskal-Corporation der Vereinigten Staaten führen sollte, an und für sich verfassungswidrig sey, weil sie, wenn sie auch keine Filial-Banken in den einzelnen Staaten errichte, doch ihre Wirksamkeit über die ganze Union ausüben würde. Am Schluß seiner Botschaft sagt er: „Ich will diese Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß die Schlußfolgerungen zu welchen ich gelangt bin, die einer bestimmten Ueberzeugung sind, so wie diese auf meine Meinung von einer richtigen Ansicht der Verfassung begründet ist. Ich bin darin von keinem anderen Motiv oder Wunsche angetrieben worden, als von dem, die Institutionen des Landes aufrecht zu erhalten, wie sie zu uns aus den Händen unserer gottähnlichen Vorfahren gelangt sind, und ich werde meine Anstrengungen, sie aufrecht zu erhalten, selbst, wenn ich dabei untergehen sollte, für ehrenvoller halten, als den Beifall der Menschen durch eine Aufopferung meiner Pflicht und meines Gewissens zu erlangen.“ Die Aufregung in Washington, in Folge dieses Widerstandes des Präsidenten gegen die Beschlüsse des Kongresses hat einen sehr ernstlichen Charakter angenommen; an anderen Orten ist der Präsident Tyler sogar in effigie verbrannt worden. Dagegen hat Herr van Buren, der vorletzte Präsident einen Brief veröffentlicht, worin er das Verfahren des jetzigen Präsidenten sehr belobt. Bekanntlich waren Herr van Buren und sein Vorgänger, General Jackson, die Haupt-Gegner der Unions-Bank, und Präsident Tyler, von dem man anfänglich nicht recht wußte, zu welcher Partei er sich neigen würde, scheint nun ganz zu der sogenannten demokratischen gezählt werden zu müssen, welcher die Whig-Partei oder die Bank- und Geld-Aristokratie in den Vereinigten Staaten gegenüber steht.

Gleich nach obiger Erklärung des Präsidenten Tyler nahmen sämmtliche Mitglieder des Kabinets, die alle dem Prinzip der Bank-Bill, ihre Zustimmung gegeben hatten, ihre Entlassung, mit alleiniger Ausnahme des Herrn Webster, der zwar auch für die Bank-Bill gestimmt hatte, aber in einem den öffentlichen Blättern zugesandten Briefe als Grund seines Verbleibens im Kabinet angiebt, daß er einerseits die Hoffnung auf eine Einigung zwischen dem Präsidenten und dem Kongresse über ein neues Finanz-System noch nicht aufgegeben habe und andererseits in Betreff der Angelegenheiten seines Departements, des Staats-Secretariats, also hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten, mit dem Präsidenten übereinstimme. Man glaubt, der Präsident selbst habe ihn dringend gebeten, seinen Posten wenigstens vorläufig nicht zu verlassen, da unter den gegenwärtigen Umständen Niemand als geeigneter erscheint, die Unterhandlungen mit England einem friedlichen Ende zuzuführen. Hr. Webster gilt für den talentvollsten Juristen der Vereinigten Staaten. Das neue Kabinet besteht nun aus folgenden Mitgliedern: Staats-Secretair: Herr Webster aus Massachussetts, Schatz-Secretair: Herr Forward aus Pennsylvanien, Marine-Secretair: Herr Upshur aus Virginien, Kriegs-Secretair: Herr Mac Lean aus Ohio, General-Prokurator: Herr Legare aus Süd-Karolina, General-Postmeister: Herr Wickliffe aus Kentucky.

Diese Ernennungen, so wie zugleich die des Herrn Edward Everett zum Gesandten in England, wurden am 13ten d. vom Senate bestätigt. Warum die Bestätigung des Letzteren so lange Anstand gefunden, ist geheim gehalten worden.

Unter den letzten Akten des Congresses ist noch die oben schon erwähnte Annahme des neuen Tarifs oder der Bill über die Einkünfte, durch welche die Zoll-Ansätze für eine Anzahl von Manufaktur-Waaren nicht unbedeutend erhöht und andere bis jetzt zollfreie Artikel besteuert werden, besonders hervorzuheben. Zu den Gründen welche Hr. Clay für die Bill anführte, gehörte auch der, daß der Unions-Schatz beim Beginn des Finanzjahres 1842 von allen Fonds entblößt seyn werde. Der Betrag der Schatzscheine, die am 1. Septbr. im Umlauf waren, belief sich auf mehr als 7 Millionen Dollars.

Zu Cincinati fand am 3. Septbr. eine ernstliche Schlägerei statt. Es entstand ein Streit zwischen einer Partei Neger und Weißer, wobei sich an 3—1000 Menschen versammelten. Zwei Neger und zwei Weiße wurden getödtet und 15 bis 20 Weiße verwundet.

Nach Berichten aus Texas waren in San Antonio drei Mexikanische Commissaire angekommen, um einen Waffenstillstand zu unterhandeln.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Eduard Intelmann und Valentin Schnakenburg; den Studirenden der Philosophie Asko Trautvetter; den Studirenden der Theologie Adolph Grot, und den Studirenden der Rechte Woldemar Bienemann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 25. September 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1842 an diese Universität zu liefernden Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz, so wie auch wegen Lieferung von circa 200 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1842 einen Torg abhalten wird, und dazu den 13. October, zum Peretorg aber den 16. Oct. d. J. bestimmt hat. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, werden hierdurch eingeladen, sich an den bestimmten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber, der gesetzlichen Saloggen wegen, als zuzulassende Bieter sich auszuweisen. 3

Dorpat, den 2. October 1841.

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in den früheren, bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Professor Göbel wird seine Vorträge am 3. October Abends um 6 Uhr anfangen, und zu der nemlichen Stunde an jedem Freitag fortsetzen. In diesen mit Experimenten verbundenen Vorträgen wird vorzugsweise die Anwendung und der Einfluß der Chemie auf Künste, Gewerbe und Ackerbau hervorgehoben werden. Herr Professor Schmalz wird vortragen: 1) Technologie, und zwar: über die verschiedenen Heitzungsarten mit Holz, Kohle, Torf, Carbolien, heißer Luft, Dampf und Wasser. Der Anfang ist am 6. Octbr. Abends um 6 Uhr und wird an jedem Montag zu der nemlichen Stunde damit fortgefahren werden. 2) Die Landwirthschaft Livlands kritisch beleuchten und dieselbe mit der Landwirthschaft der preußischen Ostseeprovinzen vergleichen, hiemit am 9. Octbr. Abends um 6 Uhr beginnen und an jedem Donnerstag zu der nemlichen Stunde damit fortfahren. — Die öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Senff über technische Physik werden von der Mechanik der festen Körper handeln, ihren Anfang am 8. Octbr. Abends um 6 Uhr, und ihren Fortgang an jedem Mittwoch zu der nemlichen Stunde nehmen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterferein, dauern, und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren sein. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu am 30. September und 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 24. Septbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß vom 1sten October dieses Jahres bis zum September des kommenden 1842sten Jahres, die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

für Birken-Brennholz per Faden . .	2 R.	44 Kp.	S.
„ Ellern-Brennholz 1ster Gattung	2 „	14 „	„
„ Ellern- „ „ 2ter „ „	2 „	4 „	„
„ Tannen- „ „ 2 halliges . .	2 „	60 „	„
„ Tannen- „ „ Arschin langes	1 „	70 „	„
„ Tannen- „ „ kürzeres	1 „	44 „	„

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat; dem

Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1½ Kop. S. von den resp. Käufern entrichtet. 3

Dorpat, am 29. Septbr. 1841.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Director Rathsherr Carl Gustav Brock.

A. Weyrich, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Entfernten Verwandten und Theilnehmenden Freunden mache ich hierdurch die betrübende Anzeige, daß mein geliebter Schwager, weiland dimitirter Obrist Baron Peter v. Uexküll-Gyldenband, am 1sten d. M. Morgensfrüh, im Alter von 65 Jahren plötzlich verschieden ist, nachdem er noch am Abend vorher im Kreise seiner hier befindlichen Verwandten sich befunden hatte.

Dorpat, am 2. October 1841.

A. v. Villebois.

Concert-Anzeige.

Der rühmlichst bekannte Virtuose auf der Oboe, Herr Ubert aus Berlin, der auch in Riga mit grossem Beifall aufgenommen wurde, wird auf seiner Durchreise nach St. Petersburg hieselbst am Sonnabend den 4ten October in der Resource ein Concert geben, in welchem auch Haydn's beliebte Jahrmarktssymphonie für das Pianoforte und 7 Kinderinstrumente: Kukuk, Wachtelpfeife, Nachteule, Schnarre, Cymbelstern, Trompete und Trommel, zur Aufführung kommen soll.

Bekanntmachungen.

☞ Beachtungswerthe Anzeige ☜

sowohl für Herren als Damen.

Unterzeichnete beehren sich hiermit anzuzeigen, daß das Optische Waaren-Lager von Morgens 8 bis Nachmittags 6 Uhr geöffnet ist, in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1, und ersuchen diejenigen, die von ihren vorzüglichen Conservations-Brillen Gebrauch machen wollen, sie baldigst mit ihrem gütigen Besuche zu beehren. Besonders empfehlen sie sich mit einer Art kurzsichtiger Brillen, die für junge Leute eingerichtet sind, wo sich das Auge nach und nach conservirt und die Kurzsichtigkeit immer besser wird, so daß man späterhin wieder weiter sehen kann. — Sobald Unterzeichnete die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Brillen gegeben, wovon sich ein jeder Kenner überzeugen wird. Auch sind sie versehen mit vorzüglichen Lorgnetten für Herren u. Damen, welche nicht weit in die Entfernung sehen können, wie auch mit Taschen-Fernröhren, in Messing gearbeitet, womit man 2 bis 3 Stunden weit sehen kann, und Taschen-Mikroskope ebenfalls in Messing gearbeitet, welche die kleinsten Gegenstände viele hundert Mal vergrößern. Die Preise sind auffallend billig. Ihr Aufenthalt dauert nur noch 4 Tage.

Gebrüder Strauß,
Hof-Optiker.

Am 15. und 16. October wird der Mühlenhoffsche alljährliche Vieh-, Kram- und Pferde-Markt stattfinden. 3

Zu verkaufen.

In dem am Fischmarkt gelegenen Industriemagazin, im Hause des Herrn Goldschmid Lüetten, sind Strümpfe und Socken, so wie graues und weißes wollenes Garn in großer Auswahl vorräthig. Feine und grobe lettische Leinwand und verschiedene neue Damenarbeiten sind auch kürzlich dahin geliefert worden. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Hofräthin Köchy, unweit der deutschen Kirche, ist eine Familienwohnung, nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und Garten, zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Zu erfragen im Hezelschen Hause auf dem Dom. 3

Im Truchinschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung von drei Zimmern nebst Strallraum jährlich oder auch als Absteigequartier zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Krochenhauer C. Loffrenz. 2

Abreisende.

Carl Ludwig Clemens, Instrumentenmacher, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 29. Sept. 2

Herrmann Ferdinand Nöschel, Buchbinder, wird innerhalb 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Sept. 2

Ferdinand Paschen, Stuhlmachergesell, reist in 8 Tagen von Dorpat Den 29. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dörpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 81. Dienstag, 7. October. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Octbr. Der General-Lieutenant, General-Adjutant Graf Strogonow 2 ist, seiner allerunterthänigsten Bitte gemäß von der Verwaltung des Ministeriums des Innern Allergnädigst entlassen und an dessen Stelle das Mitglied des Reichsrathes Hofmeister Perowßkij Allergnädigst zum Minister des Innern ernannt, wobei er zugleich seinen frühern Posten bei dem Ministerium der Appanagen zu verwalten hat.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Vom 19. Sept. Der Commandeur des Husaren-Reg. S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Gen.-Maj. Danilewskij 1, wird zum Commandeur der 2ten Brigade der 5ten leichten Cavallerie-Division ernannt. — Vom 21. Sept. Der im Ingenieur-Corps stehende Gen.-Maj. Nielsen wird zum Commandanten der Festung Eriwan, der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 17, Obrist Schmidt 1, zum Commandeur der 5ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten Batterie Nr. 9, an Stelle des Obristen Bolmann ernannt.

Die HH. Murchison und de Verneuil, ersterer, Präsident der Londoner geologischen Gesellschaft und letzterer, Vice-Präsident der Pariser geologischen Gesellschaft, hatten im vorigen Jahre einige Theile Rußlands geognostisch untersucht, und den Wunsch geäußert, ihre Forschungen auch in diesem Jahre fortzusetzen. Der Finanzminister erklärte am 29. April, daß S. M. der Kaiser diesen Vorschlag zu genehmigen und zu befehlen geruht hätten, beiden genannten Geologen auf ihrer gelehrten Reise alle nur mögliche Unterstützung und Beistand zu gewähren, und ihnen aus dem Minen-Ressort dieselben Beamten beizugeben, welche sie bereits im vorigen Jahre begleitet hatten, nämlich den Coll. Ass. Grafen Keyserling und den Lieutenant der Berg-Ingenieure Kokscharow. (St. Pet. Ztg.)

Auf Befehl S. M. des Kaisers ist Baron Alexander Stieglitz als Oesterreichischer General-Consul in St. Petersburg und Friedrich Winberg in Kronstadt als Hamburgischer Vice-Consul anerkannt worden. (Hand. Ztg.)

Se. Erlaucht, der Finanzminister Graf Cancrin ist hieselbst angelangt.

Riga, 20. Septbr. Am gestrigen Abende um 7 Uhr trafen Se. Erlaucht der Herr Generaladjutant Graf Benkendorff, von St. Petersburg kommend, hieselbst ein und geruhten auf dem Schlosse bei des Herrn General-Gouverneurs Excellenz abzusteigen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Der nahe bevorstehende Zuschlag der neuen Anleihe von 150 Millionen veranlaßt unter den Banquiers und Kapitalisten zahlreiche Zusammenkünfte. Es sind zahlreiche Konjekturen darüber im Umlaufe, zu welchem Preis wohl der Zuschlag geschehen dürfte. Zuerst hegte man die größten Erwartungen und glaubte, daß der Abschluß mit 80 Fr. erfolgen würde, ja man ging noch weiter und sagte, die Einreichung versigelter Gebote sey nichts als eine leere Förmlichkeit, da Herr Humann unter der Hand bereits alles mit einem Banquierhause in Ordnung gebracht. Indessen scheint das Scheitern der Englischen Anleihe von 5 Millionen Pfund Sterling auf die hiesigen Kapitalisten nicht erfreulich eingewirkt zu haben. Die Banquiers, mit denen der Finanz-Minister bisher unterhandelte, haben ihm erklärt, daß sie die früheren Anerbietungen bei dem jetzigen Stande der Angelegenheiten zurücknähmen. Diese Aeußerung soll namentlich von demjenigen Handlungshause ausgegangen seyn, mit welchem der Minister das Geschäft bereits abgeschlossen zu haben glaubte.

Die Revue des deux Mondes enthält nachstehende Bemerkungen über den bevorstehenden Feldzug in Afrika: „Ein neuer Feldzug wird in Afrika beginnen. Wir dürfen die glücklichsten Resultate davon erwarten. Die Angelegenheiten von Algier sind in diesem Jahre mit einer Umsicht, einer Thätigkeit und Konsequenz betrieben worden, die wir

gern anerkennen, und wofür man sowohl dem Kabinet, welches die Mittel hergegeben, als dem General-Gouverneur, der dieselben mit großer Geschicklichkeit anzuwenden wußte, zu Dank verpflichtet ist. Das Ansehen Frankreichs fängt an, sich unter den Arabern zu befestigen; wir kämpfen mit Erfolg gegen Abd el Kader auf seinem eigenen Terrain. Die neuen Niederlagen, die seiner warten, werden vielleicht seinen moralischen Einfluß und dadurch seine politische und militairische Macht vollends vernichten. Herr Bugeaud wird einen schönen Erfolg erringen, einen Erfolg, der vielleicht entscheidend wird, wenn man ihn zu benutzen weiß, wenn man nicht Halt macht, so lange noch irgend etwas für die Befestigung unserer Herrschaft in Afrika zu thun ist. Es ist ohne Zweifel eine gute Politik, dem Abd el Kader Arabische Chefs, deren Einfluß wir für uns gewonnen haben, so wie eingeborne Truppen, die unter den Fahnen Frankreichs kämpfen, entgegenzustellen. Wir gestehen indeß, daß dies eine Partie ist, die mit Vorsicht und Geschicklichkeit gespielt werden muß. Dem Sturze des Emirs dürfte nicht die Erhebung eines anderen Häuptlings folgen, der um so furchtbarer seyn würde, da er in unserer Schule gebildet und mit der Stärke und Schwäche unseres Kriegs-Systems besser bekannt wäre. Der Hang zur Unabhängigkeit und zum Widerstande wird unter den Eingebornen noch immer fortbestehen, so lange sie nicht die feste Ueberzeugung haben, daß wir uns definitiv in Afrika niederzulassen entschlossen sind, und diese Ueberzeugung kann ihnen nur die Kolonisirung geben. Es muß sie ein stärker Gürtel von Europäern umgeben und einschließen. Der Araber ist ein zuverlässiger Freund nur von dem Tage an, wo er die Hoffnung verloren hat, ein glücklicher Feind seyn zu können. So lange die Eingebornen nichts als Soldaten in Afrika sehen, werden sie noch immer glauben können, daß ein Krieg in Europa oder eine andere politische Combination uns eines Tages veranlassen könnte, Algier zu räumen. Dieser Gedanke wird verschwinden, wenn eine wirkliche Bevölkerung auf unserem Afrikanischen Boden angesiedelt seyn und es ein wahrhaftes Französisches Algier geben wird. Unter diesem Gesichtspunkte wären Französische Kolonisten den Fremden vorzuziehen. Die Araber wurden dann um so mehr von unserem festen Entschlusse, unsere Afrikanischen Besitzungen um jeden Preis zu behaupten, überzeugt seyn."

Man liest im Pilot de Calvados: „Man wollte dem kürzlich verbreiteten Gerücht, als habe unsere Regierung mehrere Tausend Pferde in England zur Ergänzung unserer Remonte ankaufen lassen, keinen Glauben beimessen; doch ist an der Wahrheit desselben nicht mehr zu zweifeln, und dies Ereigniß bringt einen betrübenden Eindruck hervor. Diese ministerielle Maßregel, welche unserer nationalen Industrie eine so schmerzhafte Wunde zufügt, läßt sich durch nichts rechtfertigen, und wird noch gehässiger dadurch, daß man die Pferde um ein Drittheil theurer bezahlt, als die einheimischen Züchter sie geliefert haben würden. Was will man aber zu seiner Rechtfertigung sagen, wenn es sich erweist, daß die angeblichen Englischen Pferde eigentlich in den Deutschen Rheinlanden gekauft und mit 4 bis 500 Fr. das Stück bezahlt sind, dann nach England gesandt, von dort über den Kanal zu uns gebracht und als Englische Pferde mit 900 Fr. von uns bezahlt werden. — Wie dem aber auch sey, schon der Umstand, daß man Pferde in England ankaufen läßt, giebt Grund, sich auf das ernstlichste zu beklagen, und es ist in diesem Sinne bereits eine Petition aufgesetzt, durch welche man gegen diese Maßregel protestirt, die uns einen so herben Schlag zu versetzen droht. Durch diese, mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Bittschrift wird der Minister des Handels und des Ackerbaues ersucht, die Reclamationen der Bittsteller dem Minister-Rathe vorzulegen und diesem den verderblichen Einfluß zu schildern, den eine solche Maßregel auf die Französische Pferdezucht haben müsse."

In Paris ist die Zählung bereits in 20,000 Häusern, von den 28,000, wo sie vorzunehmen ist, bewerkstelligt. Vielleicht nicht zehn Thüren schlossen sich vor dem, mit der Ausführung der Zählung beauftragten Beamten.

Sowohl das Journal des Débats als auch die Presse weisen darauf hin, daß es höchst nothwendig sey, die Anlage von Eisenbahnen in Frankreich auf alle Weise zu fördern und darin gleichen Schritt mit dem Auslande zu halten. — Herr Teste ist von seiner Reise in den Departements mit dem festen Entschlusse nach Paris zurückgekehrt, der Kammer während der nächsten Session mehrere Eisenbahn-Gesetz-Entwürfe vorzulegen und ihre Ausführung so viel nur möglich zu beschleunigen.

Drei von den Personen, welche in Folge der Denunciation Quenisset's eingezogen wurden, sollen stark kompromittirt seyn. Nach der Aussage Quenisset's sollen ihn diese dazu vermocht haben, das Attentat vom 13. September zu verüben; es habe Jeder von ihnen von einer geheimen Gesellschaft eine Mission gegen die Königl. Familie erhalten. Sämmtliche 3 Personen werden in strenger Verwahrung gehalten.

Einem Gerüchte zufolge, wird der König der Belgier vor Ablauf dieses Monats wieder nach Paris kommen, um die unterbrochenen kommerziellen Unterhandlungen, die zwischen beiden Ländern schwebten, wieder aufzunehmen.

Nach dem Courrier français findet die Abreise des Herrn von Salvandy nach Madrid am 10ten d. statt.

Aus Bordeaux schreibt man, daß der Infant Don Francisco de Paula mit großer Gewißheit am 5ten oder 6ten d. M. seine Reise nach Spanien antreten werde.

Im Kriegs-Ministerium läßt der Marschall Soult in diesem Augenblicke ein Reserve-Bildungs-Projekt ausarbeiten. Bereits während der letzten Kammer-Sitzung war ein ähnliches Projekt vom Marschall Soult vorgeschlagen worden; man erinnert sich, welches Loos demselben zu Theil wurde. Die Pairs-Kammer verwarf mehrere Kapitel dieses

Gesetz-Vorschlages, wodurch die ganze Reserve-Bildung über den Haufen geworfen wurde. Jetzt beabsichtigt der Marschall Soult in seinem Projekte einige Veränderungen zu machen, namentlich die käufliche Stellvertretung (remplacement militaire), welche in der Französischen Armee besteht, nicht zu berühren, indem mit derselben zu viele Interessen verflochten sind, und die plötzliche Abschaffung wohl große Schwierigkeiten fände. Der Marschall Soult will also bei der nächsten Kammersitzung die Bildung einer Französischen Kriegs-Reserve vorschlagen, indem er dadurch hofft, einen Theil der Opposition in eine Verminderung des stehenden Heeres einwilligen zu sehen. Das Kriegs-Reserve-Gesetz steht also mit der beabsichtigten Landarmee-Entwaffnung oder Verringerung in genauer Verbindung. Ein Theil der Opposition will nämlich auch keine Armee-Verminderung und keinen Friedensfuß, ein großer Theil würde aber in eine Verminderung der Armee willigen, wenn eine gute Reserve für das stehende Heer gebildet wird. Setzt der Marschall Soult sein Kriegs-Reserve-Projekt durch, so können von jedem Bataillon eine gewisse Anzahl Compagnieen entlassen und nur die Cadres beibehalten werden. Dies würde natürlich eine große Oekonomie zur Folge haben. An eine Wiederauflösung der unter Herrn Thiers neu gebildeten Infanterie- und Kavallerie-Regimenter wird gar nicht mehr gedacht, obgleich früher Herr Passy in der Kammer eine solche verlangte. Das Projekt des Marschall Soult geht nur darauf hinaus, ungefähr 200 Mann von jedem Bataillon zu entlassen, also 2 Compagnieen, und mit der entlassenen Mannschaft eine Kriegs-Reserve zu bilden.

Die Befestigungsarbeiten um Paris gehen rasch und ungesäumt vorwärts; einige Forts, z. B. das von Charenton, steigen bereits mit ihren Bastionsmauern Vorzugsweise schnell empor. Die Truppen-Division unter dem Befehle des General-Lieutenants Schneider, welche an den Befestigungen und namentlich in der Ebene von Saint Denis links bis zum Boulogner Gehölz hin und rechts bis Charenton zu arbeitet, ist jetzt auch durch das 17te leichte Infanterie-Regiment verstärkt worden. Ein Theil des Boulogner Gehölzes hinter Auteuil ist bereits ganz abgeschlagen. Das Holz ist meistbietend verkauft worden. — Mehrere Unternehmer, welche durch Kontrakt mit der Regierung einen Theil der Arbeiten übernahmen und sich verpflichteten, die gewisse Anzahl Arbeiter zu stellen, haben Bankerott gemacht. Jetzt stehen daher dieselben Arbeiter, nach dem Verschwinden der Unternehmer, welche sie gedungen hatten, unter der direkten Leitung der Militair-Ingenieure. Die Regierung kann auf diese Art die Disziplin unter den Arbeitern leichter aufrecht halten. Ende Oktober wird das Arbeiten an der Einfassungs-Linie an vielen niedrig gelegenen Punkten, wie z. B. in der Ebene von Saint Denis und in der plaine du tombeau, wegen Feuchtigkeit für den Winter eingestellt werden. Eben deshalb wird auch jetzt bei der guten Witterung so stark daran gearbeitet, den Erd-Aufwurf vor dem Winter zu einer gewissen soliden Höhe zu bringen, damit der Regen nicht die vollendete Arbeit während des Winters allzusehr beschädige.

Die Angabe Englischer Blätter, daß bereits ein großer Theil der Karlistischen Soldaten in Folge der Amnestie nach Spanien zurückgekehrt sei, ist irrig. Wie sehr diese zögern und von den Legitimisten hier zurückgehalten werden, bezeugt eine Proclamation, welche mehrere Präfekten im Süden an die Spanier in diesen Tagen veröffentlicht haben, um sie aufzufordern, Frankreich zu verlassen und nach Spanien heimzukehren, wo sie ein guter Empfang erwarte. Diese Proclamationen sind in Spanischer Sprache in den verschiedenen Depots der Spanischen Refugiers verbreitet worden, da jetzt alle Unterstützung der Soldaten von Seiten der Regierung aufhört. Diesen Aufforderungen haben jetzt auch gegen 1200 Soldaten Folge geleistet, es bleiben jedoch noch immer mehrere Tausende in Frankreich. Die Regierung läßt jetzt diesen wissen, daß sie, wenn sie nicht nach Spanien zurückkehren, in Nord-Französische Garnisonen verlegt werden sollen, wo bekanntlich weniger Karlistische Sympathieen herrschen, als in Süd-Frankreich.

Die ministeriellen Blätter bestätigen die zuerst von dem Courrier francais gegebene Nachricht von der Ernennung des Lord Cowley *) zum Englischen Botschafter in Paris. „Lord Cowley", sagt die Presse, „hat schon einmal unter dem ersten Ministerium des Sir R. Peel im Jahre 1835 als Englischer Botschafter in Paris fungirt. Es ist ein verständiger, gemäßigter und loyaler Mann, dessen Haltung, während der 6 Wochen, wo er sich an der Spitze der Britischen Botschaft befand, nicht passender seyn konnte. Es boten sich dem Londoner Kabinette zur Besetzung jenes Postens viele Kandidaten dar, Lord Cowley verdankt der wohlbekannten Neigung der Französischen Regierung für ihn den Vorzug, den er vor allen anderen erlangt hat."

Der König ist aus dem Lager von Compiègne wieder in Paris eingetroffen.

England.

London, 30. Sept. Ein Gegenstand von der höchsten politischen Wichtigkeit im gegenwärtigen Augenblicke ist die in den Manufaktur-Distrikten herrschende Noth, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, für die nächste Zeit noch immer zunehmen wird. Die im Unterhause und bei den öffentlichen Versammlungen abgestatteten Berichte sind beunruhigender Art, vornämlich weil der Winter vor der Thür ist und der Arme doppelt durch Hunger und Kälte zu leiden hat. Herr Steward, Schottisches Parlaments-Mitglied, sagte aus, daß in einer Stadt in Schottland, welche 16 Baumwollen-Fabriken besitzt, nur 4 im Gange seyen. In einer Petition von

*) Lord Cowley ist der jüngere Bruder des Herzogs von Wellington. Der Marquis von Wellesley, älterer Bruder des Herzogs, ist jetzt 81 Jahr, der Herzog selbst 72 Jahr und Lord Cowley 68 Jahr alt. Der Letzte ist ebenfalls Pair von Großbritanien, wie seine Brüder; er hat den Baron-Titel.

Paisley heißt es, daß daselbst Bankerotte bis zum Belaufe von 700,000 Pfd. ausgebrochen, daß 650 Familien-Väter ohne Arbeit seyen und 1200 Webestühle stille ständen. Herr Gibson, Parlaments-Mitglied für Manchester, bemerkte, daß die dortigen Magazine mit Waaren überfullt seyen, die keine Käufer fänden, Insolvent-Erklärungen und Bankerotte kämen täglich vor, und Tausenden fehlte es an Unterhalt; im Distrikt von Manchester, fügte er hinzu, lebten 8000 Personen, welche die Woche hindurch nicht mehr als 15 Pence für ihren Unterhalt hätten.

Sir Robert Peel erwiederte, daß er sehr gut wisse, wie groß die Noth sey, daß es aber vor Allem nöthig sey, die Ursachen derselben in Erwägung zu ziehen, um den Grund zur Abhülfe legen zu können. Er schrieb die Noth einem System der Uebertreibung der Fabrikation und der übermäßigen Ausgabe von Banknoten zu. Durch die den Fabrikanten gegebenen bedeutenden Vorschüsse habe man bei dem Gewerbe einen übermäßigen Antrieb gegeben: es wären Fabriken errichtet und Maschinen angeschafft und dieselben dann als Sicherheit für das vorgeschossene Geld angewiesen worden.

Dies sind unstreitig die wahren Ursachen des gegenwärtigen betrübenden Zustandes der Dinge, und es ist vernünftiger Weise nicht zu erwarten, daß eine neue Regierung sogleich Abhülfe schaffen oder nur ein Mittel dazu vorschlagen könne. Selbst wenn Sir Robert Peel den Getraide-Handel frei gäbe und unsere Häfen zu dem festen Zoll von 8 Sh. den Quarter unverzüglich öffnete, so würde die unmittelbare Folge nachtheilig für die Armen seyn, denn jetzt kann das Getraide bei der fluktuirenden Skala zu einem Zoll von 1 Sh. eingeführt werden.

Sir Robert Peel sagte, er sehe nicht ein, welchen praktischen Nutzen es haben könne, wenn er partielle Aufschlüsse gebe über die von ihm zu ergreifenden Maßregeln; er forderte das Haus auf, ihm hinreichende Zeit zu lassen, sich mit dem Zustande des Landes bekannt zu machen, und die Pläne, welche er vorzulegen beabsichtige, reiflich zu überlegen.

Der Hof befindet sich noch immer in Windsor; in der letzten Woche war Sir Robert Peel und seine Gemahlin mehrere Tage zum Besuche dort. Prinz Albrecht beschäftigt sich mit der Jagd, so oft das Wetter es erlaubt, und die junge Kronprinzessin macht tägliche Spazirfahrten in ihrem Phaeton. Der Herzog von Sussex, der Graf von Aberdeen, der Türkische Botschafter und der Baron Stockmar haben in Windsor Besuche abgestattet.

Gestern gab der alte Lord-Mayor dem neugewählten Lord-Mayor und den Sheriffs ein Diner in Mansion House. Der Admiral Stopford und der Commodore Napier berührten in den von ihnen gehaltenen Reden mehrere Ereignisse in den Kämpfen an der Syrischen Küste, und der Erstere erwähnte rühmend der Dienste des Oesterreichischen Admirals Bandiera.

Auf den Englischen Werften wird fortwährend eine beträchtliche Anzahl Schiffe für auswärtige Stationen ausgerüstet, darunter viele Kriegs-Dampfboote. In Wollwich liegt die Dampf-Fregatte „Devastation“ segelfertig. In Portsmouth landete dieser Tage das Transportschiff „Apollo“ das von Quebek zurückkehrende 32ste Infanterie-Regiment.

Die Ausführung der Entwürfe zur Colonisation von Neu-Seeland wird jetzt thätig betrieben. Dieser Tage gaben die Direktoren der Gesellschaft für diese Colonie ein großes Dejeuner in einer Taverne an der Themse zu Ehren der bevorstehenden Abfahrt der ersten Kolonisten, etwa 1000 an der Zahl, welche das Etablissement Nelson auf Neu-Seeland begründen sollen. Drei Schiffe der Expedition lagen elegant verziert der Taverne gegenüber vor Anker. Für die Ueberfahrt sind den Auswanderern alle möglichen Bequemlichkeiten gesichert. Mehrere junge Leute von guter Familie gehen mit der Expedition ab, die von Capitain Bolton befehligt wird. Dem oben erwähnten Dejeuner wohnte auch der Herzog von Sussex bei.

Die Berichte aus Manchester, Leeds, Halifax und Bradford melden im Allgemeinen, daß jetzt mehr Geschäfte gemacht werden, daß aber die Preise noch sehr niedrig sind und die Auslage und Arbeit nicht genügend lohnen. Zu Leicester sind die Geschäfte beschränkt, und zu Bolton ist nicht die mindeste Besserung eingetreten. Die Zahl der unbewohnten Häuser wächst mit jedem Tage.

Vom 1. bis 20. September sind 60 mit Getraide beladene Schiffe, meist aus Frankreich kommend, zu Plymouth eingetroffen.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 4. Oktober. Veranlaßt durch eine im Unterhause gemachte Motion auf Vorlegung eines Nachweises über die seit dem 4. Juni in der Admiralität vorgenommenen Ernennungen, erhob sich Graf Minto, der ehemalige See-Minister, und vertheidigte die Art und Weise, wie er als solcher bei der Vergebung von Stellen verfahren sei. Er rechtfertigte etwa 20 von ihm vorgenommene Ernennungen, und zwar, wie es schien, zu vollkommener Zufriedenheit des Hauses, da ihm Niemand antwortete. (Von den Tory-Blättern wird indeß entgegnet, daß damit noch nicht die vielen anderen Ernennungen, vielleicht zweihundertmal so viel in fünf Jahren, als die gerechtfertigten 20, entschuldigt seien, und daß man nur an das Sprüchwort erinnern könne: Qui s'excuse, s'accuse.)

Als sodann die zweite Lesung der Bill wegen der Fundirung von Schatzkammer-Scheinen beantragt wurde, tadelte Lord Melbourne die Finanzpläne des Ministeriums, indem er sagte, man hätte wenigstens, wenn man doch durchaus zu dem Mittel einer Anleihe, um das Defizit zu decken, seine Zuflucht habe nehmen wollen, die Sache so einrichten müssen, daß der Erfolg des Projektes gesichert gewesen wäre, was jedoch nicht der Fall sey; im Uebrigen wiederholte der Lord fast nur dasselbe, was schon im Unterhause von Lord J. Russell gegen die Zurückhaltung des Ministeriums mit den von ihm beabsichtigten permanenten Abhülfe-Maßregeln gesagt worden. Graf Ripon erklärte es aber für einen Irrthum, wenn man behaupte, der Plan des

Kanzlers der Schatzkammer sei fehlgeschlagen; übrigens, fügte er hinzu, würde auch das vorige Ministerium, wäre es am Ruder geblieben, sich am Ende nicht anders als durch eine Anleihe aus der Verlegenheit haben helfen können. Der Herzog von Wellington, welchem Lord Melbourne gesagt hatte, er brauchte nur eine Motion in Betreff der Korngesetze anzukündigen, und es würden sich schon Mitglieder genug zur Berathung einfinden, so vorgerückt auch die Zeit der Parlaments-Sitzungen sei, antwortete hierauf, er danke dem edlen Lord für eine so schmeichelhafte Meinung von seiner Autorität, aber er habe niemals daran gedacht, einen Plan zur Aenderung der Korngesetze vorzuschlagen. Nach einigen weiteren Debatten erhielt die obengenannte Bill ihre zweite Lesung, und die Bill zur Verlängerung der Armen-Kommission passirte dann noch den Ausschuß.

London, 5. Okt. Morgen wird die Königin in Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung halten, in welcher Ihrer Majestät die Thron-Rede zum Schluß des Parlaments zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Heute Nachmittag wird durch die Königliche Kommission im Oberhause mehreren Bill's, welche von beiden Häusern angenommen sind, die Sanction Ihrer Majestät ertheilt worden. Gestern Nachmittag war Kabinets-Rath bei dem Premier-Minister, vermuthlich um die nöthigen Anordnungen zur Prorogation des Parlamentes zu treffen.

Das Parlament soll sich übermorgen vertagen. Das Unterhaus versammelte sich gestern gar nicht, indem die Minister natürlich Debatten zu vermeiden suchen, welche das Land aufregen, und zwar mehr als irgend etwas Anderes. Im Oberhause jedoch veranlaßte Lord Melbourne den Grafen Ripon und den Herzog von Wellington etwas zu sagen, und letzterer sagte dann mehr, als seinen Kollegen lieb seyn mochte. Peel hatte nämlich die Erwartung erregt, daß er in dem jetzigen Getraidegesetz einige Veränderung zu machen gedenke, und gar viele von den Mittelklassen, die ihre Stimmen Männern von seiner Partei gaben, hatten erklärt, daß sie solches in der Erwartung thäten, Peel's Weisheit würde, selbst mit Beibehaltung der wandelbaren Skala, das Gesetz für den Handelsstand beträchtlich zu ermäßigen wissen. Er selbst hat auch, seitdem er Minister geworden, nichts geäußert, welches eine solche Erwartung niederschlagen könnte. Graham und Stanley ließen in den Reden, welche sie bei ihrer neulichen Wiedererwählung hielten, freilich den Wunsch der Aristokratie durchblicken, wenn man es ihnen erlauben wollte, das Gesetz zu lassen, wie es ist. Der Herzog aber sagte: Er könne kein Parlament berufen, um demselben zu sagen, er wolle das Getraidegesetz verändern, denn er habe keine solche Absicht, könne es auch gar nicht, da er noch gar nicht darüber nachgedacht habe! Dieses ist ein bedeutendes Geständniß, welches die Gegner werden trefflich zu benutzen wissen, wenn es auch von anderen Ministern und den Journalisten der Partei, noch so mildernd gedeutet werden kann. Freilich ist auch Wellington der Mann nicht, der da sagt, was er nicht sagen will.

Inzwischen werden immer fort Versammlungen zur Abfassung von Bittschriften an die Königin gehalten, das Haus nicht auseinander gehen zu lassen, obgleich nun ein jeder weiß, daß solche nichts helfen werden, indem die Minister ihren Entschluß unwiderruflich gefaßt haben. Aber man läßt sich hier, wenn man sich einmal zu einem politischen Verfahren entschlossen hat, durch den Gedanken, daß solches unmittelbar nichts hilft, nicht irre machen. Schon daß man die Bittschriften nicht ans Parlament, sondern an die Königin richtete, hat seine Bedeutung. Man will damit erklären, daß das Parlament für die Bürger-Classen kein Gefühl habe. Nun, wird man sagen: es sind so viele hundert, von so vielen Tausenden unterzeichnete Bittschriften an die Königin gegangen, und ohne Erfolg geblieben. Dieses beweist, daß auch die Monarchin nichts gegen die Oligarchie vermag. Dies wird in kurzem eine ziemlich allgemeine Sprache werden, und ich müßte mich sehr irren, wenn die Bewegung nicht auch die Massen mit fortreißt. O'Connor und einige andere Chartisten-Häupter arbeiten zwar aus Leibeskräften mit Wort und Schrift daran, diese von den Mittelklassen getrennt zu erhalten. Aber man darf sie nur ernstlich und anhaltend als besoldete Emissaire der Gutsherren ausschreien, um ihren Einfluß gänzlich zu vernichten. Schon wird die Erklärung Wellington's, es fehle nicht an Lebensmitteln im Lande, bei den dürftigen Arbeitern in den Fabrikgegenden vielfach benutzt.

Auch hat man hier und da Winke von einem passiven Widerstande gegen die Entrichtung der direkten Steuern fallen lassen. Dies wäre ein verzweifelter Vorschlag, der aber in den Fabrikgegenden wohl Anklang finden dürfte, aber auch Viele von der weiteren Theilnahme von der Bewegung zurückschrecken würde. Ueberhaupt herrscht unter den Gegnern des Getraide-Gesetzes noch großer Zwiespalt über die Art und Weise, wie dasselbe bekriegt werden solle; denn während ein Theil für drohende Bewegungen ist, welche die Gutsherren einschüchtern sollen, erwartet der andere alles, wenn auch etwas langsamer, durch fortgesetzte Diskussion erlangen zu können. Nur der Trotz der Konservativen vermöchte es, alle Theile zu vereinigen, wenn anders die bisherigen Häupter der League nicht von ihrer Seite zu weit gehen.

Der Dubliner Korrespondent des Globe berichtet, daß Sir E. Sugden am 28. September in Gegenwart des Oberrichters und der übrigen Richter den Amtseid als Irländischer Lord-Kanzler geleistet und das neue Amt sogleich dazu benutzt habe, seinen Sohn zu seinem Secretair zu ernennen, welcher Posten jährlich 7 — 800 St. Pfd. eintrage. Auch die übrigen von seinen Vorgängern angestellten Personen wolle der Lord-Kanzler nicht auf ihren Posten lassen.

Die Bezahlung der fälligen Halbjahrs-Dividende der Brasilianischen Fonds, wegen deren man schon in Sorgen war, ist vorgestern früh in üblicher Weise durch die Finanz-Agenten angekündigt worden. Die Verzögerung dieser Ankündigung wird

***

der Hartnäckigkeit des Brasilianischen Gesandten zugeschrieben, der den Vorschlag der Agenten, das Geld in London zu erheben, nicht genehmigen wollte, weil er jeden Tag die nöthigen Rimessen aus Rio-Janeiro zu diesem Zwecke erwartete. „Dies Zögern", sagt ein Blatt, „hat übrigens dem Brasilianischen Kredit dauernden Schaden gethan, und man muß hoffen, daß dies Land künftig einen der Geschäftsführung besser gewachsenen Mann hierher senden wird, als Herr von Montezuma es ist."

Der Russische Gesandte, Baron Brunnow, arbeitete dieser Tage im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Man bemerkt überhaupt, daß seit einiger Zeit der diplomatische Verkehr mit Rußland sehr lebhaft ist.

Es ist hier die Entdeckung gemacht worden, die Wirkungen der galvanischen Säule, welche bekanntlich mit großem Erfolge beim Vergolden und bei der Nachbildung metallener Gegenstände angewendet wird, auch auf Drucken baumwollener Zeuge anzuwenden. Ueber eine Platte von Platin wird nämlich ein Stück baumwollenes Zeug, mit der Grundfarbe gefärbt, in noch nassem Zustande gedeckt und die abzudruckenden Muster, von Metall geschnitten, darauf gelegt. Wird nun die untere Platinplatte mit den oberen metallenen Formen durch eine galvanische Säule in Verbindung gebracht, so erzeugen sich, je nach der verschiedenen Farbe, die zur Grundfärbung des Tuchs angewendet war, und je nach den verschiedenen Metallen, aus welchen die Druckformen bestehen, die genauesten Abdrücke der Druckformen in den verschiedensten Farben. So bringt zum Beispiel eine kupferne Form die grüne, eine silberne die braune, eine eiserne die blaue Farbe hervor.

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Schon seit mehreren Monaten wandte sich der Infant Don Francisco de Paula (jüngerer Bruder des verst. Königs Ferdinand VII.) von Bordeaux aus an die hiesige Regierung mit dem Ansuchen, die nothwendigen Pässe für sich und seine Familie zugeschickt zu erhalten, um sich hierher zurückzubegeben zu können. Der Regent wollte aus Gründen, die verschieden angegeben werden, auf dieses Ansuchen anfangs nicht eingehen. Wenn es auf der einen Seite seinem Selbstgefühle schmeicheln konnte, einen Königlichen Infanten mit zahlreicher Familie hier als seinen Unterthan zu empfangen und sich über ihn gestellt zu sehen, so scheint er doch auf der anderen besorgt zu haben, daß die Zahl der ihm bereits feindlich gegenüberstehenden Parteien noch durch eine neue, an den Infanten sich anschließenden vermehrt werden könnte. Plötzlich aber wurde in einer Versammlung der Minister, und zwar auf Antrieb des Vormundes der Königin, entschieden, daß dem Infanten die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien zu ertheilen sey. Dieser Entscheidung trat, mit nicht geringem Widerstreben, der Regent endlich bei; und es erhellt hieraus aufs neue, daß die Zügel des Staates nicht allein von seinen Händen, sondern vorzüglich auch von denen des Herrn Arguelles geführt werden. Dieser soll darauf rechnen, in dem leicht zu lenkenden Infanten einen in mehr als einer Hinsicht einflußreichen Verbündeten gegen den dermaligen Regenten gewinnen zu können. Beide — der Vormund wie der Regent — stimmten übrigens in einem Punkte überein. Sie gingen beide von dem Gesichtspunkte aus, daß die Anherkunft des Infanten und dessen Verweilen in der Nähe seiner erlauchten Nichten der entfernten Königin Marie Christine zu nicht geringem Verdrusse gereichen würde. Auf diese Weise aber der Ex-Regentin das Gewicht ihrer Macht und ihres Grolles zugleich fühlen zu lassen, konnten sie sich nicht versagen. Allein auch der Infant sollte erkennen, daß ihm die Erkenntniß, in sein Vaterland zurückzukehren, nur als eine Gnade und gegen einzugehende Verpflichtungen zugestanden würde.

Die Regierung fertigte demnach den ersten Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Hoyos, mit den gehörigen Vollmachten versehen, nach Bordeaux ab, um dem Infanten mündlich die Bedingungen vorzulegen, unter welchen ihm die Rückkehr nach Spanien gestattet seyn soll. Geht der Infant sie ein, so hat er sie schriftlich zu unterzeichnen. Zugleich überbringt ihm, der sich vor seinen Gläubigern kaum zu retten weiß, Herr Hoyos die Summe von 30,000 Piastern zur Bestreitung der Reisekosten. Sie werden nicht erwarten, daß ich Ihnen den näheren Inhalt der dem Infanten vorgelegten Bedingungen, die ihrer Natur nach ein Staats-Geheimniß sind, angebe. In Bezug darauf sind hier die abenteuerlichsten Gerüchte in Umlauf.

Belgien.

Antwerpen, 5. Okt. Wenn man, wie ich in den letzten Wochen gethan, das jüngste Europäische Königreich durchwandert hat, fühlt man nichts lebhafter, als die völlige Abwesenheit einer einzigen, durchgreifenden Volksthümlichkeit. Könnte man die Verschiedenheit der Sprachen, der Sitten und der Abstammung, als einzigen ausreichenden Grund der Losreißung Belgiens von Holland ansehen, so würde man Mühe haben zu finden, weshalb die Zerfällung in Belgien nicht weiter um sich greift. Trotz aller Versuche und Maßregeln zur Förderung der Centralisation ist dieses Land noch immer ein Konglomerat, ein Föderativstaat, wie zur Zeit Karls des Kühnen. Größer als diese, sich am Ende aufhebenden Provinzial-Individualitäten, ist jedoch die Kluft, welche die beiden Volks-Stämme scheidet, die man zusammengefaßt Belgier nennt. Von diesen beiden Volksstämmen ist es der Welsche oder, wie er hier genannt wird, der Wallonische, der in seiner Hinneigung zu Frankreich die Belgische Revolution gemacht hat, und an dessen äußerster Spitze und Vorhut die Lütticher stehen, von deren unruhvollem Geiste schon die Jahrbücher des Mittelalters voll sind. So wie Brüssel, wenngleich nur in jenen höheren Ständen Welsch, in den mittleren und niederen rein Flämisch, der Mittelpunkt jener Bewegungs-Partei ist und zur Hauptstadt des Reichs gemacht wurde, eben so ist Gent, reich an großen und alten Erinnerungen und Schätzen, der

Hauptsitz der Flämischen, am Hergebrachten hangenden, mit Deutschland verwandt fühlenden, an Seelenzahl größeren Partei.

Als eine seit fünf Jahren stets wachsende und gegenwärtig zum völligen Ausbruch gekommene Wirkung dieser Spaltung, ist denn auch anzusehen, daß, während die Beeinträchtigung und Verdrängung der eigenen Sprache (der Französischen) eine der Hauptbeschwerden der Urheber der Revolution in Brüssel gebildet hat, jetzt in Flandern und insbesondere in Gent, eine systematische und gehaltvolle Reaction der Flämisch Sprechenden gegen die Welschen stattfindet. Die Sammlung, Erklärung und Sichtung sprachlicher, volksthumlicher und sachlicher Alterthümer und Reste der schönen rein germanischen Vorzeit, ist das Ziel der eifrigsten Bemühungen, einer Reihe sehr unterrichteter, scharfsinniger, unermüdlicher, meist jüngerer Schriftsteller geworden, unter denen ich nur die, mit Recht Deutschland werthe Namen Willems, Serrone, Voisin, Blommärt, St. Gerois, Dacker u. s. w. anführe. Nicht allein durch den Druck in Flämischer Sprache, in der ein volles Drittel aller im vorigen Jahre in Belgien erschienenen Originalschriften abgefaßt waren, sucht man dieselbe neu zu beleben und zu verbreiten; es hat sich auch ein eigenes Flämisches Theater in Gent, im Gegensatze des prachtvollen Französischen, gebildet, dessen Schauspieler sämmtlich Dilettanten sind. Ein dortiger Arzt, von Peene, ist der Haupt-Dichter für dieses junge Theater, auf welchem ich das rein Gentische Stück Jakob von Artevelde mit Begeisterung aufführen sah, in welchem die Frau des Dichters mit Glück die Rolle der Christine von Artevelde gab.

Die dritte große Stadt Belgiens, Antwerpen, würde durch ihren Brabantischen Ursprung und ihre Lage gleichfalls völlig zur Flämischen Partei gezählt werden müssen, wenn nicht die Rivalität gegen Holland, so wie die mehr kosmopolitische Färbung der Handelsstadt hier der Entschiedenheit auf jener Seite ein beträchtliches Gegengewicht darböte.

Wie weit die Folgen dieser tiefgehenden, aber nur wenig sichtbaren Bewegung gehen werden, läßt sich schwer im voraus sagen. Auch dies politische Element sucht sich derselben zu bemächtigen, wie man denn z. B. in Brüssel bei den eben beendigten, nur als Lustbarkeit betrachteten September-Festen allgemein das Gerücht verbreitet hatte, es werde ein Orangistischer Aufstand stattfinden. Am wichtigsten dürften bei dem herrschenden Zeitgeiste die künftigen Zoll-Verhältnisse dieses Landes auch für die oben berührte Sprach- und Stammfrage werden, und deshalb nichts seyn, als dieselben ins Auge zu fassen.

Deutschland.

Breslau, 29. Septbr. Die glänzenden Festlichkeiten, welche durch die Anwesenheit des Königs hierselbst herbeigeführt worden waren, sind Ihnen durch die offiziellen Mittheilungen, welche alle Zeitungen enthielten, genau genug beschrieben worden; Aehnliches wiederholt sich bei ähnlichen Gelegenheiten überall, und dennoch ist durch die Eigenthümlichkeiten des Volkscharakters und der Gebräuche des Landes das individuelle Kolorit, worin der besondere Reiz liegt, bedingt. In letzter Hinsicht war der große landwirthschaftliche Aufzug, der das Pferderennen beschloß, von besonderer Bedeutung. Nicht leicht konnte man etwas Sinnigeres, Poetischeres sehen; die mehr symbolische als allegorische Darstellung des Ackerbaues, der Viehzucht, der Jagd, Fischerei, des Bergwesens u. s. w. war die schönste Lobrede auf Schlesien und dessen große Bedeutung für den preußischen Staat. Die Summen, welche die schlesische Ritterschaft sowohl auf dieses als auf das Ballfest, wozu ein eigener Saal gebaut war, gewendet hat, sind sehr bedeutend; desgleichen hat die Breslauer Bürgerschaft bei den Einzugsfeierlichkeiten und dem, dem Könige gegebenen Dejeuner nichts gespart, um Glanz und Geschmack zu vereinigen. Vor Allem aber muß die musterhafte Ordnung gerühmt werden, welche während der ganzen Zeit, in dem lebendigsten Volksgewühle Statt fand. Ohne Einmischung von Militair und Polizei ward jegliche Störung vermieden. Der König, so wie die vielen vornehmen Fremden, die in der Stadt verweilten, äußerten bei jeder Gelegenheit ihre große Freude über diesen trefflichen Sinn der zahlreichen Bevölkerung. Unterdessen ist denn hier Alles wieder in das Gleis alter Gewohnheit zurückgekehrt, und das schöne Herbstwetter hält die auf das Land zurückgekehrten Vornehmen, wie viele auf Reisen begriffene Reiche unserer Stadt noch ab, ihr Winterquartier daselbst bereits aufzuschlagen.

Dem amtlichen Verzeichnisse zufolge werden im Winter-Semester 184½ an der hiesigen Universität überhaupt 210 Vorlesungen gehalten werden, und zwar in der evangelisch-theologischen Fakultät 32, in der katholisch-theologischen Fakultät 14, in der juristischen 32, in der medicinischen 46, in der philosophischen 86. Hiezu kommen noch 14 Vorlesungen der 5 Lectoren, so wie der Unterricht in der Musik, dem Zeichnen, Reiten, Fechten und Tanzen. Zu den genannten Vorlesungen gehören auch diejenigen von 20 Privat-Docenten, deren Wirksamkeit der Staat, weil die Wissenschaft darunter leiden würde, fern ist, durch unwesentliche Beschränkungen zu hemmen.

Karlsruhe. Die „Oberdeutsche Zeitung“ bemerkt: „In Würtemberg ist eine politische Amnestie erlassen worden. Schon früher waren in Würtemberg fast sämmtliche politische Verurtheilte, nämlich alle, welche darum nachsuchten, begnadigt worden, und diese Amnestie erstreckt sich daher ganz eigentlich auf diejenigen, welche es verschmäht hatten, sich an die königl. Gnade zu wenden. Zu diesen letzteren gehörte unter andern der Buchhändler Gottlob Franckh, welcher, „wegen im Complott versuchten Hochverraths“ (Theilnahme an der bekannten Ludwigsburger Verschwörung) zu neunjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, und sich zur Erstehung derselben seither in der Strafanstalt zu Gotteszell befand. Andere verweilen als Flüchtlinge; oder als mit der Bedingung des Auswanderns Begnadigte, auf fremdem Boden; die Amne-

stie läßt sie zurückkehren, und die Heimath wird sie wahrscheinlich als andere Menschen wiedersehen, da eine nähere Bekanntschaft mit schweizerischem oder mit französischem Parteiengewirr oft das beste Mittel ist, überspannte politische Meinungen zu berichtigen. Eine Amnestie ist nicht nur die Ausübung eines der schönsten Vorrechte der Kronen, der Macht, zu verzeihen und milde zu seyn, sondern es ist auch die Handlung einer Regierung, welche stark ist und sich stark weiß. Kaiser Ferdinand, bei der Krönung zu Mailand, ist mit seinem erhabenen Beispiele vorangegangen, und wir sind es überzeugt, die Nachfolge Würtembergs wird nicht die letzte bleiben. Auch anderwärts in Deutschland darf man sich stark genug fühlen, um milde zu seyn."

Türkei.

Konstantinopel, 22. Sptbr. Bekanntlich ist schon zweimal die Anforderung geschehen, die Englischen Militair-Commissaire möchten Syrien verlassen. Dies vielleicht voraussehend, hat die Englische Regierung jetzt den in Beirut fungirenden interimistischen Englischen Generalstabs-Chef, Obersten Rose zu ihrem General-Konsul für Syrien ernannt, und alle dort anwesenden Englischen Offiziere sind diesem General-Konsulate attachirt. Bei Dschuni, wo vor einem Jahre die Türkischen und Englischen Truppen landeten, haben die Offiziere letzter Nation ohne Erlaubniß der Türkischen Regierung, bedeutende Befestigungen trazirt, und solche theilweise schon ausgeführt.

Von der Türkischen Gränze, 23. Sept. Nach Berichten aus Zara sind die Friedens-Verhandlungen zwischen Herzegowina und Montenegro, welche schon einigemal einen nahen glücklichen Abschluß erwarten ließen, neuerdings gänzlich gescheitert und zwar hauptsächlich an den ungemäßigten Forderungen der Montenegriner, welche die Einverleibung mehrerer Turkischen Gränzorte mit Montenegro verlangten. Die räuberischen Einfälle auf das Türkische Gebiet haben aus diesem Grunde von neuem begonnen und werden mit abwechselndem Erfolg fortgesetzt; man sieht sowohl Mostar, die Residenz des Stadthalters von Herzegowina, als auch Cetinje, den Sitz des Vladika von Montenegro, fast beständig mit abgeschnittenen und zur Schau aufgestellten Menschenköpfen prangen. Auch auf ihrer südöstlichen Gränze fahren die Montenegriner in ihren Feindseligkeiten, namentlich gegen Spusch und Podgoritza, fort. Diese beiden festen Plätze der Turken selbst sind stündlich mit Ueberfällen bedroht, die von ihrer Seite die strengste Wachsamkeit erfordern, wodurch bisher auch alle Anstrengungen der ersteren vereitelt worden sind.

Das Echo de l'Orient erzählt nachstehende Handlung eines Oesterreichischen Matrosen bei dem Brande von Smyrna: „Das Feuer hatte ein von einer Türkischen Familie bewohntes Haus so schnell ergriffen, daß diese über Hals und Kopf sich flüchten mußte. In der Verwirrung und außer sich vor Schrecken, hatte eine unglückliche Mutter ihr Kind in der Wiege vergessen. Kaum selbst gerettet, eilte sie bei dem ersten Gedanken an das zurückgelassene Kind, verzweiflungsvoll zur Brandstädte zurück; aber das Haus war von einem Flammen-Gürtel umringt .... Nun kennt ihre Verzweiflung keine Gränzen mehr, da sie die Unmöglichkeit vor Augen sieht, daß verlassene Kind zu retten. Ein Oesterreichischer Matrose, Zeuge dieses herzzerreißenden Anblicks, fragt die Frau um die Ursache ihrer fürchterlichen Verzweiflung; allein sie kann sich durch Worte nicht verständlich machen, da ihre Sprache dem Matrosen fremd ist; sie versucht durch Zeichen die Ursache ihres Schmerzens anzudeuten. Der wackere Matrose glaubt sie verstanden zu haben, stürzt sich augenblicklich, dem fast sicheren Tode trotzend, in die Flammen und kehrt, am ganzen Körper versengt, mit dem geretteten Kinde zurück, welches er in die Arme seiner freudetrunkenen Mutter legt. Diese, um dem Retter ihres Kindes ihre Dankbarkeit zu bezeugen, bietet ihm eine volle Geldbörse dar, die derselbe jedoch mit den Worten verschmäht, daß er nur seine Pflicht erfüllt habe und dafür keine Bezahlung annehme, und pfeilschnell enteilt, um, ungeachtet der vom Feuer erlittenen Beschädigungen, sich mit seinen Kameraden zu vereinigen, die eben mit Löschung des Brandes eines anderen nahe gelegenen Hauses beschäftigt waren." — Das Echo de l'Orient bedauert, den Namen jenes edlen Mannes nicht zu kennen. Es hat sich seitdem (fügt der Oest. Beobachter hinzu) durch die Nachforschungen, welche der Contre-Admiral, Freiherr von Bandiera, sobald diese That zu seiner Kenntniß gelangt war, anstellte, ergeben, daß es Francesco Meneghini, Matrose erster Klasse von der Kaiserl. Königl. Fregatte „Venere" war, welcher das Kind mit augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet hatte."

Konstantinopel, 15. Sept. Der Sohn des Vice-Königs von Aegypten, Saïd Bey und Sami Bey haben ihre Abreise nach Alexandrien verschoben, und das Dampfschiff „Nil" ist abgesegelt, um Berichte über den Gang der neuesten Verhandlungen zwischen Mehmed Ali's Abgesandten und der Pforte dorthin zu bringen. — Reschid Pascha's definitive Abreise nach Paris ist auf den 28. September festgesetzt. Er geht über Wien.

Tahir Pascha ist von seiner Expedition aus Kandia zurück mit großer Auszeichnung empfangen worden. Der Sultan hat ihm sein eigenes Dampfschiff „Meßeri Bahri" nach Smyrna, wo Tahir Pascha 20,000 Piaster für die Abgebrannten schenkte, entgegen geschickt.

Nach Berichten aus Beirut herrscht in Aleppo, Damaskus, St. Jean d'Acres und in den meisten Städten Syriens Ruhe. Tayar Pascha, der neue Gouverneur von Jerusalem, war am 13. in Jaffa und am 21. August in Jerusalem eingetroffen. Hier herrscht Ruhe, und der Gesundheits-Zustand ist befriedigend.

Der Oesterr. Beobachter meldet den gestern von uns mitgetheilten Vorfall auf einem Oesterreichischen Schiffe in nachstehender Weise: „Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 15. Sept. melden: „„Ein unangenehmer Vorfall hat sich am

9ten d. M., gegen Abend, auf dem nahe an der Scala von Tophana geankerten Oesterreichischen Handelsschiffe „Constantino", Capitain Giovanni Voinovich, ereignet. Ein Türke ging nämlich aus Neugierde über eine zur Ausschiffung der Ziegel, mit welchen jenes Fahrzeug beladen war, geschlagene Brücke, um sich an Bord desselben zu begeben. Ein Matrose des Schiffes verwehrte ihm den Eintritt, und hierüber entspann sich ein Streit, welcher eine große Anzahl Kaiktschis (Schiffer), Kaffeewirthe, Lastträger, auch einige Kawassen und Türkische Soldaten herbeilockte, die augenblicklich für ihren Landsmann Partei nahmen. Es entstand eine Schlägerei, wobei einige Matrosen des Oesterreichischen Kauffahrers leicht verwundet wurden. Der Kaiserl. Königl. Internuntius säumte nicht, sobald er Kenntniß von diesem Vorfall erhalten hatte, von der Pforte strenge Bestrafung der Schuldigen, Genugthuung für die der Kaiserl. Königl. Flagge zugefugte Beleidigung und volle Entschädigung für die Verwundeten oder zu Schaden Gekommenen zu verlangen, welchem Begehren auch von der Pforte aufs Vollständigste Genüge geleistet wurde. Gestern Morgen verfugte sich zu diesem Ende, auf Befehl der Pforte, der Ferik von Tophana, Mehmed Ali Pascha, als derjenige, in dessen Amts-Bezirke der Excess verübt worden war, zu dem Kaiserl. Königl. Internuntius, drückte ihm das Bedauern und die Mißbilligung der Pforte über diesen Vorfall aus, und versicherte ihm, daß die Rädelsführer eingekerkert seyen und einer strengen Strafe unterzogen, auch den Verwundeten oder sonst Beschädigten volle Schadloshaltung geleistet werden würden. Heute wurde von Tophana, in Gegenwart des Kaiserl. Königl. Internuntius, des Internuntiaturs-Personals und einiger Offiziere der in Bujukdere stationirten Kaiserl. Königl. Kriegsbrigg „Montecuccoli," dann einer großen Anzahl der hiesigen Oesterreichischen Nationalen und Handels-Capitaine, so wie Mehmed Ali Pascha's, mehrerer Türkischen Stabs- und anderer Offiziere, die auf dem großen Platze, wo sich die Batterie befindet, versammelt waren, unter klingendem Spiele und dreimal wiederholtem Hurrahrufe der Anwesenden, die Kaiserl. Königl. Flagge auf dem „Constantino" aufgehißt. — Hiermit hat die Ottomanische Regierung die verlangte „Genugthuung auf die vollständigste Weise gegeben, und dadurch einen neuen Beweis ihrer hohen Achtung und freundnachbarlichen Rücksicht für den Oesterreichischen Kaiserhof geliefert."

Angekommene Fremde

Den 3. Octbr. Hr. Major Majewsky, aus St. Petersburg, Hr. Prof. Conrad Stremme aus Hannover, Hr. Direktor Hubert Alt, aus Reval, Hr. Apotheker Hennemann, aus Werro, Hr. Lieutenant Plochhoff, aus St. Petersburg, log. im Hotel London.

Den 4. Octbr. Hr. Obrist von Schönig, aus dem Auslande, log. im Zeebschen Hause.

Den 5. Octbr. Hr. Fürst Galitzin nebst Familie, aus Riga, und Fürst Menschikow aus Riga, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 3. Octbr. Hr. Director Hubert Alt, Hr. Apotheker Hennemann, Hr. Lieutenant Plochhoff.

Den 5. Octbr. Hr. Fürst Galitzin nebst Familie, und Fürst Menschikow.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Dampfkraft, die, ersetzt durch eine neue, mindestens zehnmal wohlfeilere (45 Pferde = 2 Thaler täglich) und dabei ganz gefahrlose Kraft, welche sich als vollkommenstes Ersatzmittel jeder andern Kraft, die bisher durch Menschen, Dampf, Wasser, Pferde ꝛc. hervorgebracht, und zur Bewegung von Locomotiven, Dampfschiffen, Wasser- und andern Mühlen, so wie zum Spinnen, Reiben, Schleifen, Drehen ꝛc. benutzt wurde, bereits auf das Glänzendste bewährt hat und daher zum Betriebe jeder mechanischen Arbeit, ohne Ausnahme mit höchstem Vortheil gebraucht werden kann. Mit Abbildung der Maschine und Apparate. Leipzig 1841. Preis 60 Cop. S.

Schweitzer, D. A. G., und H. Schubarth, über Verbesserung der Bauerwirthschaften im sächsischen Erzgebirge. Eine gekrönte Preisschrift. 2te Aufl. Dresden 1840.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Eduard Intelmann und Valentin Schnakenburg; den Studirenden der Philosophie Asko Trautvetter; den Studirenden der Theologie Adolph Grot, und den Studirenden der Rechte Woldemar Bienemann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit bin-

nen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 25. September 1841.

Prorector Volkmann.

L. v. Stäcker, l. Not.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1842 an diese Universität zu liefernden Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz, so wie auch wegen Lieferung von circa 200 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1842 einen Torg abhalten wird, und dazu den 13. October, zum Peretorg aber den 16. Oct. d. J. bestimmt hat. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, werden hierdurch eingeladen, sich an den bestimmten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber, der gesetzlichen Saloggen wegen, als zuzulassende Bieter sich auszuweisen. 2

Dorpat, den 2. October 1841.

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß dasselbe sein Local verändert und die Behörde gegenwärtig in dem Kaufmann Gieseschen Hause im 3ten Stadttheile, Polizei-Nr. 245, ihre Sitzungen habe. Dorpat, den 6. October 1841. 3

Ad mandatum:

Secr. E. v. Schulmann.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß vom 1sten October dieses Jahres bis zum September des kommenden 1842sten Jahres, die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

für Birken-Brennholz per Faden . .	2	R.	44	Kp. S.
„ Ellern-Brennholz 1ster Gattung	2	„	14	„ „
„ Ellern- „ „ 2ter „ „	2	„	4	„ „
„ Tannen- „ „ 2 halliges . .	2	„	60	„ „
„ Tannen- „ „ Arschin langes	1	„	70	„ „
„ Tannen- „ „ kürzeres	1	„	44	„ „

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat; dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1¾ Kop. S. von den resp. Käufern entrichtet. 2

Dorpat, am 29. Septbr. 1841.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Director Rathsherr Carl Gustav Brock.

A. Weyrich, Secr.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die rechtmäßigen Eigenthümer zweier Bauerpferde und einer Kuh, — welche während des hiesigen Michaelis-Markts als Herrenlos eingefangen worden — hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sich allhier zu melden und ihr Eigenthumsrecht zu erweisen; widrigenfalls Pferde und Kuh öffentlich verkauft werden sollen. Dorpat, den 3. October 1841. 3

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 8ten d. M., in der academischen Musse eine musikalische Abendunterhaltung, unter gütiger Mitwirkung der Herren Brenner und Pohley. Der Anfang um 7½ Uhr. 1

Dorpat, den 6. October 1841.

Die Verwaltung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, und in meiner Wohnung wie früher von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr sicher zu sprechen bin. 3

Eduard Bennert,

Russ.-Kais. examin. Zahnarzt.

Die Musikgesellschaft, welche den Winter über hier bleibt, bringt hiermit zur Anzeige, daß sie auf Verlangen sowohl mit 9 Mann als auch mit 4 bis 5 Mann alle Bestellungen um einen billigen Preis annehmen wird. Ihr Logis ist beim Kaufmann Horn. Paul Quillmann. 2

Das auf dem Gute Rathshof gereinigte Lampenöl, ist bei dem Hrn. Kaufmann Hennig in Dorpat zu 40 Cop. S.-M. das Stof zu haben. Zugleich werden daselbst folgende Samen gekauft, als: Lein-, Hampf-, Rübs- und Wildersempf-Samen. 3

Am 15. und 16. October wird der Mühlenhoffsche alljährliche Vieh-, Kram- und Pferde-Markt stattfinden. 2

Auf dem Gute Worbus, zwischen Werro und Dorpat belegen, sind zu jeder Zeit Pferde für Reisende zu haben. 1

C. G. Tennisson.

Neue Zuschneide-Methode.

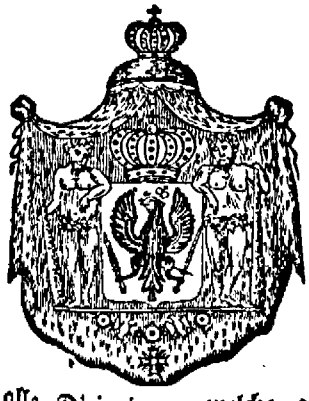
Unterzeichneter recommandirt sich den hochgeehrten Damen mit einer neuen nach allen Moden passenden Methode, sowohl im Maaßnehmen als

Zuschneiden aller Sorten Damenkleider. Der Unterricht wird in einer kurzen Zeit von 2 bis 3 Stunden ertheilt, und das Honorar erst nach vollständiger Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit seiner Methode gezahlt. Eine einzelne Person zahlt 4 Rub. Silb., 2 bis 3 zusammen à 3 Rub. S. die Person. Sein Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer. Ebenfalls recommandirt er sich den Herren Kleidermachern im Zuschneiden von Herrn-Kleidern nach der neuesten Methode. Zu sprechen ist er von Morgens 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Unterricht ertheilt er in seinem Logis, im Hotel London, Zimmer Nr. 31, der Eingang von der Alexander Straße, — so wie auch auf Verlangen außer dem Hause.

W. Wellner, Kunstschneider aus Breslau.

Gebrüder Strauß,

Hof-Optiker,



machen Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige, daß sie durch den ihnen gütigst zu Theil gewordenen zahlreichen Besuch sich veranlaßt finden, ihren hiesigen Aufenthalt noch bis zum 14. October zu verlängern, und erlauben sich alle Diejenigen, welche an Augenschwäche leiden und von ihren Augengläsern Gebrauch machen wollen, zu bitten, sie doch baldigst mit ihrem gütigen Besuch zu beehren. Die Brillen sind eingerichtet für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen, so wie auch vorzügliche Brillen für Damen und dergleichen zum Federschneiden; ferner Conservations-Brillen für Personen die bei Licht arbeiten, um die Sehkraft zu bewahren. Sie machen noch darauf aufmerksam, daß eine große Vernachlässigung der so zarten Sehorgane der Art Leidenden dadurch entsteht, wenn dieselben eine Abnahme ihrer Sehkraft wahrnehmen, aber glauben, es wäre besser die Augen anzugreifen, als mit einer passenden Brille diesem Uebel vorzubeugen, was namentlich dadurch entsteht, wenn man den zu besehenden Gegenstand dem Auge entfernt, ja sogar des Abends ihn hinter das Licht halten muß, um besser zu sehen, wodurch die Augen im höchsten Grade angestrengt werden. Ferner empfehlen sie alle Gattungen Lorgnetten für Herren und Damen, so wie kleine und große aromatische Fernröhre. Sobald Obengenannte die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Augengläser gegeben, wovon sich ein jeder Kenner überzeigen wird. Ihr großes Waarenlager befindet sich in Dorpat, im Gasthofe Hotel London Nr. 1. und ist von Morgens 8 bis Nachmittags 6 Uhr geöffnet.

Die Augengläser des Herrn Strauß habe ich gesehen, und mich von der Güte der Glasmasse und der genauen Schleifung überzeugt.

Dorpat, d. 3. October 1841.

Dr. Faehlmann.

Ich habe die Augengläser des Herrn Strauß gesehen und kann die Auswahl, so wie die Zweckmäßigkeit derselben sehr empfehlen.

Dorpat, d. 1. October 1841.

Dr. P. Walter.

Auf Requisition Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung habe ich die Brillengläser der Herren Gebrüder Strauß aus Aachen, Hofoptiker, untersucht und gefunden, daß dieselben von sehr guter Beschaffenheit sind, und der große Vorrath von Gläsern aller Art jedem Hülfsbedürftigen Gelegenheit gewährt, sich mit den für ihn passenden zu versehen; welches ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.

Dorpat, d. 27. September 1841.

Dr. J. Panck,
Stadt-Physicus.

Zu verkaufen.

Frische Mallaga-Weintrauben, sind zu haben bei

Gebrüder Gebhardt. 3*

In dem am Fischmarkt gelegenen Industriemagazin, im Hause des Herrn Goldschmid Lüetten, sind Strümpfe und Socken, so wie graues und weißes wollenes Garn in großer Auswahl vorräthig. Feine und grobe lettische Leinwand und verschiedene neue Damenarbeiten sind auch kürzlich dahin geliefert worden. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Hofräthin Köchy, unweit der deutschen Kirche, ist eine Familienwohnung, nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und Garten, zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Zu erfragen im Hezelschen Hause auf dem Dom. 2

Im Truchinschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung von drei Zim-

mern nebst Strallraum jährlich oder auch als Absteigequartier zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Knochenhauer C. Loffrenz. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Mann, der hier in Livland seit einer Reihe von Jahren durch seinen Unterricht Knaben für die höheren Classen des Gymnasiums vorbereitet hat, wünscht aufs Neue eine Anstellung in einem Privatinstitute oder als Hauslehrer. Nähere Auskunft ertheilt der Lehrer bei dem hiesigen Gymnasium Blagoweschensky. 2*

Abreisende.

Carl Ludwig Clemens, Instrumentenmacher, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 29. Sept. 1

Herrmann Ferdinand Nöschel, Buchbinder, wird innerhalb 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Sept. 1

Ferdinand Paschen, Stuhlmachergesell, reist in 8 Tagen von Dorpat Den 29. Sept. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Octbr. 1841.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	25	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	25	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	2	„	7
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4	„	14
Gutes Rindfleisch vom Grasvieh	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schaafsfleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof.	—	—	$3\frac{1}{7}$	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{4}{7}$	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof vom 10. Febr. c. an (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	$34\frac{2}{7}$	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 3. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 82. Freitag, 10. October. 1841.

Inländische Nachrichten: Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — China. — Ostindien. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Warschau, 10. Octbr. Die hiesigen Blätter publiziren zwei Kaiserliche Verordnungen vom 15ten v. M. in Bezug auf das Münzwesen und die Geld-Valuta des Königreichs Polen. Durch die eine derselben wird festgesetzt, daß fortan das Russische Pfund die Normal-Einheit des Münzgewichts und der Silber-Rubel die Normal-Münzeinheit für alle im Königreich zirkulirende Münzen seyn soll; durch die andere, daß alle Regierungs-Rechnungen und alle Rechnungen von Instituten, die unter dem Schutz der Regierung stehen, in Silber-Rubeln und Kopeken geführt und daß auch alle gerichtliche Kontrakte in diesen Geldsorten abgeschlossen werden sollen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Die gestern aus San Sebastian eingegangenen Nachrichten (vergl. Spanien) bestätigen gewissermaßen nur ein Gerücht, welches schon seit zwei Monaten in Paris zirkulirte. Seitdem der General O'Donnell sich zu Anfang des Monats August inkognito in Paris aufgehalten und häufige Konferenzen mit der Königin Marie Christine gehabt hatte, hieß es, daß eine insurrectionelle Bewegung in Spanien stattfinden würde. Man ging noch weiter und behauptete, daß die Französische Regierung um diese Machinationen wisse und dieselben auf indirekte Weise begünstige. Diese Behauptung, der es bis jetzt an jeder Begründung fehlt, wird bald genug in den Oppositions-Journalen hervortreten und um so lieber ausgebeutet werden, da in den Augen der Opposition jeder Angriff gegen die jetzt bestehende Ordnung der Dinge in Spanien als eine Reaction gegen die revolutionairen Grundsätze betrachtet werden dürfte. Schon heute sagt der Courrier français: „Die Insurrection, zu der der General O'Donnell das Signal gegeben hat, würde von Wichtigkeit seyn, wenn das Französische Kabinet sie hervorgerufen hätte oder sich geneigt zeigte, sie zu unterstützen. Aber wir wollen gern glauben, daß dem nicht so ist, und daß Herr Guizot sich sorgfältig jeder Theilnahme an den inneren Streitigkeiten unserer Nachbarn enthalten wird. Die Empörung O'Donnell's ist auf den Namen Marie Christinen's geschehen. Navarra ist eine wesentlich monarchische Provinz in welcher es geschehen könnte, daß die Anhänger des Don Carlos sich mit denen der Königin Christine vereinigten. Eben so möglich wäre es, daß die Baskischen Provinzen, mißvergnügt darüber, ihre Privilegien verloren zu haben, O'Donnell Rekruten sendeten. Aber die Insurrection würde nur dann einen ernsten Charakter annehmen, wenn in der Armee Spaltungen entständen und ein Theil derselben sich für Marie Christine erklärte. Dieser Abfall scheint uns aber nicht sehr wahrscheinlich, so lange die jetzige Regierung in den öffentlichen Kassen hinreichende Hülfsquellen findet, um den Sold zu zahlen."

Paris, 9. Okt. Auf die bisherige Windstille in der Politik folgt jetzt plötzlich eine Bewegung, die neue Verwickelungen hervorzurufen droht. Außer den Spanischen Angelegenheiten macht sich auch eine Frage zwischen Frankreich und Nord-Amerika geltend, die heute von dem Moniteur parisien in folgender Weise besprochen wird: „Der Präsident der Vereinigten Staaten hat den neuen Zoll-Tarif sanctionnirt, durch welchen auch alle Waaren, die bisher frei eingeführt werden durften, oder die geringere Abgaben bezahlten, ein Zoll von 20 pCt. gelegt wird. Unter diesen Umständen hat die Regierung Maßregeln zu ergreifen. Jene Maßregeln sind in diesem Augenblicke Gegenstand ihrer lebhaftesten Sorgfalt; es handelt sich darum, eine Combination zu finden, welche geeignet ist, die Amerikanische Regierung ihre kommerzielle Strenge bereuen zu lassen, ohne das Uebel zu vermehren, welches durch jene Strenge mehreren unserer vorzüglichsten Industrien verursacht wird. Man versichert, daß zuvörderst der Amerikanischen Regierung, der Traktat von 1831 aufgekündigt werden wird. Nach Erfüllung dieser Präliminarien wird Frankreich seine Würde und seine Interessen zu Rathe ziehen."

Die heute auf telegraphischen Wege eingetroffenen Nachrichten (siehe Spanien) sind von der äu-

ßersten Wichtigkeit, indem sie zeigen, daß der Aufstand in Pampelona keine vereinzelt dastehende Insurrection, sondern nur der Anfang zur Ausführung eines umfassenden Revolutions-Planes war. Das Journal des Débats, welches sich bisher vorsichtig über diese Angelegenheit geäußert hat, tritt auch wahrscheinlich deshalb jetzt offener mit seinen Sympathieen für die Sache der Königin Christine hervor. Es sagt heute; „Der National beschuldigt die Französische Regierung, die Pläne O'Donnel's begunstigt zu haben, nimmt keinen Anstand, zu erklären daß ein solches Benehmen zu allen Arten von Repressalien von Seiten der Spanischen Regierung ermächtige. Diese Sprache ist mindestens seltsam für ein Journal, welches sich National nennt, und sie rechtfertigt, was wir immer gesagt haben, daß der National, ein so guter Franzose er auch seyn mag, doch noch ein besserer Republikaner ist. Was die Vermuthung betrifft, die den Zorn des radikalen Blattes so lebhaft erregt, so halten wir sie für durchaus ungegründet. Die Regierung hat, mit Recht oder Unrecht, den Beschluß gefaßt, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu mischen; sie bleibt ihrem Systeme getreu, und da sie nicht eingeschritten ist, um den Fall Marie Christine's zu verhindern, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie jetzt intervenire werde, um sie wieder auf den Thron zu setzen. Abgesehen davon aber, hat die Französische Regierung stets viel Achtung und Theilname für die Königin an den Tag gelegt und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie dieselbe mit Vergnügen an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten in Spanien zurückkehren sehen würde. Die Sympathieen sind frei, und die Französische Regierung kann eben so gut ihre Neigungen haben, als der National die seinigen hat."

Der Graf von Toreno begab sich gestern auf erhaltene Einladung nach St. Cloud, wo er eine anderthalbstündige Audienz beim Könige hatte. Nach Paris zurückgekehrt, verfugte er sich zu der Königin Marie Christine und blieb nebst Herrn Martinez de la Rosa bis gegen Abend in dem Hotel der Königin. — Auch Herr von Salvandy ward gestern in St. Cloud vom Könige empfangen.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 7ten d.: „Der General Lamoricière ist am 30sten d. von Maskara, dessen Verproviantirung er glücklich bewerkstelligt hat, nach Mostaganem zurückgekehrt. Der General-Gouverneur ist am 3ten d. wieder in Mostaganem eingetroffen. Er hat von seiner Expedition nach dem Schelif über 300 Gefangene und eine beträchtliche Beute mitgebracht. Diese Details überbringt der Capitain des „Fulton".

Die neuesten Spanischen Militair-Aufstände verlangen einige Erläuterungen. Bekanntlich herrscht seit der Verminderung der Garden und namentlich seit der Verabschiedung oder der Herabsetzung mehrerer Ober-Offiziere auf halben Sold ein gewisses Mißvergnügen in der Spanischen Armee, die sich ohnedies mit dem System der Exaltados wenig befreundet hat. In den Baskischen Provinzen zeigt sich die Bevölkerung gegen den Regenten Espartero und die Central-Regierung der gewünschten Fueros wegen feindlich, in Catalonien und in anderen Fabrikorten ist sie der Englischen Contrebande überdrüssig.

Alle diese Symptome faßten die Anhänger der Königin Christine auf. Sie bildeten also in der Nähe dieser Fürstin zu Paris ein leitendes Comité, dessen fähigster Kopf unstreitig Herr Zea Bermudez war. Dieses Comité sammelte Geld, bildete eine Kasse, rief einflußreiche Männer zu sich, besprach sich mit den mißvergnügten Generalen, gab denselben Instructionen und bildete also ein Insurrections-Projekt, dessen Ausbruch jetzt ganz so erfolgt ist, wie es vorher in Paris ausgearbeitet worden war. Dieser Plan soll nun auch zugleich mit den Provinzen in Madrid einen Versuch wagen, Espartero zu stürzen. Die Massen des Komplotts sind Soldaten der ehemaligen Garde, Kavalleristen oder gewonnene Truppen. Einige Spanische Große, mißvergnügt, durch Arguelles und dessen Partei verdrängt worden zu seyn, schüren das Feuer mit an. Sich des Regenten zu entledigen, ist der erste Zweck, sich dann der zwei Infantinnen zu bemächtigen und diese aus der Gefangenschaft befreit zu erklären, der zweite Punkt, den man zu erreichen sucht. Sobald die Insurgenten im Besitz der Königin Isabella II. und ihrer Schwester sind, soll die Königin Mutter und Regentin Christine nach Spanien zurückkehren.

Bereits dieser Tage wollte die Königin Christine von Paris abreisen, jedoch ist dieser gewagte Schritt noch verzögert worden. Auf den General Ribero hatten die Insurgenten auch gezählt oder geglaubt, zählen zu können, bis jetzt bietet dieser aber in Pampelona dem General O'Donnell noch die Spitze. Mehrere der Karlistischen Offiziere, die einst bei Vergara mit Maroto von der Sache des Don Carlos abfielen, haben sich jetzt für die Regentin Christine erklärt. Es leidet keinen Zweifel, daß von Paris aus bedeutende Summen nach Spanien gesandt werden.

Der Englische Geschäftsträger ad interim ist der Spanischen Vorfälle wegen nach London abgereist, um sich einige Instructionen persönlich zu erbitten. Auf die Eintracht zwischen Frankreich und England werden die letzten Ereignisse in Spanien keinen günstigen Einfluß haben, da die Bewegungen der Christinos offenbar gegen das Englische Element in Spanien gerichtet sind.

England.

London, 7. October. Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Nachdem noch einige Bittschriften übergeben worden waren, erschienen die Königlichen Kommissarien mit der Thronrede zur Schließung der Parlaments-Session, die Gemeinen wurden an die Barre des Hauses gelassen, und der Lord-Kanzler verlas die Rede, die folgendermaßen lautete:

„Mylords und Herren.

„Es ist uns von Ihrer Majestät befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß es Ihrer Majestät rathsam

scheint, die jetzige Parlaments-Session zum Schluß zu bringen."

„Dem Rathe Ihres Parlamentes gemäß und in Folge der erklärten Absichten Ihrer Majestät, hat Ihre Majestät die erforderlichen Maßregeln zur Bildung einer neuen Verwaltung getroffen, und die Anordnungen zu diesem Zweck sind von Ihrer Majestät vollständig beendigt."

„Herren vom Hause der Gemeinen.

Ihre Majestät hat uns befohlen, Ihnen für die Subsidien zu danken, welche Sie Ihrer Majestät für diejenigen Zweige des öffentlichen Dienstes bewilligt haben, für welche von dem vorigen Parlament noch nicht vollständige Vorsorge getroffen war."

„Die Maßregel, deren Annahme angemessen seyn wird, um die öffentliche Einnahme und die jährliche Ausgabe auszugleichen, und andere wichtige, mit dem Handel und Gewerb-Verkehr des Landes in Verbindung stehende Gegenstände, werden Ihre Aufmerksamkeit nothwendig sehr bald nach Ablauf der Prorogation beschäftigen müssen."

„Es ist uns von Ihrer Majestät der Befehl geworden, den Ausdruck ihrer tiefen Bekümmerniß über die Noth, welche eine geraume Zeit in einigen der Haupt-Fabrik-Distrikte geherrscht hat, zu wiederholen und Ihnen zu versichern, daß Sie bei allen Maßregeln, welche nach reiflicher Erwägung als am besten dazu geeignet erscheinen möchten, die Wiederkehr solcher Noth zu verhindern und den großen Zweck aller Wünsche Ihrer Majestät, die Wohlfahrt und Zufriedenheit Ihres Volkes, zu befördern, auf die herzliche Mitwirkung Ihrer Majestät rechnen können."

Die hiesigen Zeitungen beschäftigen sich Vorzugsweise mit den ihnen gestern zugegangenen neuesten Chinesischen Nachrichten, mit deren Details sie ihre Spalten füllen. Fast ohne Ausnahme äußern sich diese Blätter aufs höchste erbittert über die Wendung, welche die Dinge durch den Capitain Elliot erhalten haben.

Aus New-York vom 25. September sind Nachrichten eingegangen, welche der „Great Western" überbracht hat. Das wichtigste Ereigniß, welches sie melden, ist der am 19. September in Kingston erfolgte Tod des General-Gouverneurs von Kanada, Lord Sydenham, der einem Starrkrampfe, der Folge eines Beinbruchs, erlegen ist. Am Tage zuvor war die erste Session der neuen Legislatur geschlossen worden. Der Ober-Befehlshaber der Kanadischen Truppen, Sir R. Jackson, hatte vorläufig die Zügel der Regierung übernommen, Prinz Joinville war am 19. Septbr. in New-York angekommen und wollte sich nach Washington begeben.

Alle die Bittschriften an die Königin gegen die Vertagung des Parlamentes sind inzwischen an die Königin überreicht worden, und zwar unter dem Vorwande, daß Ihre Majestät der Ruhe bedürfe, nicht von den Whig-Edelleuten, welchen sie zur Ueberreichung anvertraut gewesen, sondern vom Secretair des Innern, Sir J. Graham. Natürlich brachten dieselben keine Wirkung hervor, da die Bewilligung der Bitte von Seiten der Monarchien, ohne Zustimmung ihres Ministeriums, dieses gezwungen haben würde, abzudanken, ohne daß jedoch eine andere Partei unter den jetzigen Verhältnissen im Stande wäre, ein anderes zu bilden. Die Königin aber ist viel zu weise, um eine Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, die ihr nicht gebührt, wodurch sie nur Verwirrung anrichten, die Sachen aber nicht zum Ziele führen könnte, die Prorogation fand also gestern statt, zwar nur bis zum 11. November, aber doch ohne Zweifel um alsdann bis zum Februar hinausgeschoben zu werden.

Die Nachrichten aus China haben hier allgemeinen Unwillen erregt, indem man es dem Capitain Elliot nicht verzeihen kann, daß er die Flotte bis unter die Mauern von Canton führt, 5000 Mann Soldaten ans Land setze und in dem Augenblick, wo die Stadt unvermeidlich in seine Hände gefallen wäre, welches dem Kriege auf einmal ein Ende gemacht hätte, sich in Unterhandlungen einläßt und einen schmachvollen Vertrag abschließt. Der Tadel trifft indeß nur den Mann und nicht die Regierung, denn er handelte unter seiner eigenen Verantwortlichkeit und dürfte später für sein Benehmen zur Rechenschaft gezogen werden.

Lord Brougham hat angezeigt, daß er in der nächsten Session die Bestechungen bei den Wahlen im Parlamente zur Sprache bringen werde.

London, 9. Octbr. Ihre Majestät und der Hof wollen ihren Aufenthalt in Schloß-Windsor noch um einige Tage verlängern und werden erst nächsten Mittwoch oder Donnerstag im Buckingham-Palast erwartet.

Daß die Britische Pairie, trotz aller Parlaments-Reform, großen mittelbaren Einfluß auf die Unterhaus-Wahlen übt, ist bekannt. Streitig im Englischen Recht ist die Frage, ob ein Pair unmittelbaren Einfluß dabei üben, d. h. als Wähler stimmen durfe. Bei der letzten Wahl für Westminster hatte Lord Dinorben mitgestimmt, sein Votum ward angefochten, und der Wahl-Revisor, Herr Arnold, hat nun entschieden wie folgt: „Das Unterhaus vertritt den bürgerlichen Theil des Volkes allein. Nur die Gemeinen sind befugt, bei der Wahl von Mitgliedern dieses Hauses zu stimmen. Da ein Pair kein Mitglied der Gemeinen ist, so ist er nicht zum Stimmen berechtigt. Sr. Herrlichkeit Name wird daher von der Wählerliste gestrichen." In dem gleichen Falle Lord Normantons, eines Irländischen Pairs, ist dieselbe Entscheidung erfolgt.

Während einerseits berichtet wird, das von den Chinesischen Behörden in Canton an den Capitain Elliot ausgezahlte Geld werde nach England geschickt werden, behaupten andere Berichte, der Capitain Elliot habe bereits auf seine eigene Hand mit einem Theil desselben das Englische Handelshaus Dent in China für das ihm weggenommene Opium entschädigt, und zwar mit 500 Dollars für die Kiste, während er in einem Schreiben an Lord Auckland, den General-Gouverneur von Ostindien, vorschlage, die übrigen Inhaber von Opium-Scheinen mit 300 Dollars für die Küste zu entschädigen.

Nun wird ihm aber das Recht ganz bestritten, jenes Geld zu diesem Zwecke zu verwenden, und man sagt, es hätte durchaus nach England gesandt werden müssen, um hier als Prisengeld vertheilt zu werden. Auch wird darüber Beschwerde geführt, daß Capitain Elliot eine Million von der Entschädigungs-Summe in Anweisungen auf fremde Handelshäuser und selbst in Schuld-Verschreibungen von Hong-Kaufleuten angenommen habe.

Auf die Thee-Preise haben die Chinesischen Nachrichten bedeutenden Einfluß geäußert; sie sind wieder um 15 pCt. gewichen, was aber voreilig zu seyn scheint, da der Krieg mit China wohl schwerlich schon zu Ende seyn dürfte.

Der Visconde Barbacena ist aus Rio-Janeiro hier eingetroffen; um als Brasilianischer Gesandter nach dem Haag zu gehen.

Sir Charles Bagot ist auf seinen neuen Gouverneur-Posten in Kanada abgegangen.

Mehrere Pairs, die sich zu den Grundsätzen des freien Handels halten, und verschiedene andere angesehene Männer der liberalen Partei wollen angeblich eine Audienz bei der Königin nachsuchen, um Ihre Majestät mündlich mit dem ganzen Umfange der Noth von vielen Tausenden ihrer Unterthanen bekannt zu machen, da sie besorgen, daß die jetzigen Minister ihr dieselbe nicht wahrheitgemäß schildern, und ihr die dringende Nothwendigkeit unverzüglicher Hülfe der Legislatur verhehlen würden. Alle Adressen, welche bis dahin von den Vereinen gegen die Korngesetze und von andern Seiten gegen eine längere Prorogirung des Parlaments eingegangen sind, sollen bei dieser Gelegenheit Ihrer Majestät vorgelegt werden.

Bekanntlich ist die Times der Meinung, daß der bloße Umstand der gegen Mac Leod eingeleiteten gerichtlichen Prozedur für die Ehre der Brittischen Krone eben so verletzend sey, als seine wirkliche Verurtheilung es seyn könnte. An Lord Palmerston, bemerkt sie in dieser Beziehung, oder an dem Englischen Gesandten in Washington müsse es liegen, daß Englands Reclamationen nicht von der gehörigen Wirkung gewesen. Sey der Amerikanische Staatenbund nicht im Stande, die einzelnen Staaten zu meistern, so hätte man wenigstens ein feierliches Versprechen verlangen müssen, daß eine Bill dem Kongreß vorgelegt werden solle, wodurch den einzelnen Staaten alles und jedes Recht zur Einmischung in völkerrechtliche Verhältnisse genommen würde. Dabei wird auch die Frage aufgeworfen, welche Entschädigung Mac Leod für seine zwölfmonatliche Verhaftung erhalten solle, zumal da die Bundes-Regierung deren Ungerechtigkeit selbst anerkannt habe. Es wird befürchtet, daß Graf Aberdeen zu spät ans Ruder gekommen sey, um die Fehler seines Vorgängers wieder gut zu machen. Noch eine andere Schwierigkeit wird von dem Morning Herald hervorgehoben, daß nämlich gegen Mac Leod nicht allein eine Kriminal-Klage sondern auch eine Civil-Klage anhängig sey, nämlich von Seiten der Eigenthümer des vernichteten Dampfschiffs „Caroline“ und Herr Webster selbst habe in seinen Instructionen an den General-Prokurator der Vereinigten Staaten zugegeben, daß die Bundes-Regierung sich in die Civil-Klage nicht einmischen könne und wolle. Gedachtes Blatt meint auch, die Minister wären es der Nation schuldig, noch vor der Prorogation ihre Ansichten über Eventualitäten jenes Prozesses auszusprechen.

Die United Service Gazette behauptet, daß die neue Admiralität im Seewesen alle irgend thunliche Ersparungen machen werde; so solle das Werft zu Deptford, da man alle Arbeiten zu Woolwich besser und billiger zu Stande bringen könne, als Königliches Etablissement aufgehoben und der Ostindischen Compagnie verpachtet werden.

Spanien.

Der zu Paris erscheinende Messager enthält nachstehende telegraphische Depeschen aus Bayonne, die des Witterungszustandes wegen erst heut angelangt sind:

Bayonne, 7. Oct. Am 5ten forderte O'Donnell, als er ein Bataillon Verstärkung erhielt, die Stadt auf, sich zu ergeben. Ribeiro verweigerte es, und die Citadelle eröffnete das Feuer. Man hörte noch in der Nacht den Donner der Kanonen. Die Brigade Concha zu Trafalla hat sich für Espartero ausgesprochen.

Am 5ten Morgens hat sich Bilbao zu Gunsten der Königin Christine erklärt. Die Bevölkerung, die National-Garde und die 1600 Mann starke Garnison haben sich einstimmig ausgesprochen. Der Kommandant der Provinz, Santa Cruz, hat allein sich geweigert.

Bayonne, 8. Oct. Der General Alcula hat von Bergara auf Tolosa eine rückgängige Bewegung gemacht. Man glaubt, daß er nach San Sebastian zurückkehren wird. Am 4ten früh war zu Madrid Alles ruhig. Die Bewewung pflanzt sich in Biscaya und Alava fort.

Der General O'Donnell hat am Tage seiner Schilderhebung in Pampelona zwei Proclamationen erlassen, die eine an die Armee, die andere an die Einwohner von Navarra und an die Baskischen Provinzen. Diese beiden Proclamationen sind heute in der Presse erschienen, und man folgert daraus, daß sie in Paris abgefaßt worden sind. Die heute hier eingetroffenen Journale von der Spanischen Gränze enthalten dieselben noch nicht. Die erste jener Proclamationen lautet folgendermaßen:

„Soldaten! Die erhabene Fürstin, deren Name euch sieben Jahre lang zu Schlachten und zum Siege führte, die in ihrem Eifer für das Gedeihen Spaniens, den Spanischen Proskribirten die Thore des Vaterlandes wieder öffneten, die Wiederherstellerin der Freiheit in diesem unglücklichen Lande, sie, die in Valencia eine ehrenvolle Verbannung der Verletzung der Constitution vom Jahre 1837 vorzog, die Mutter eurer Königin wird zu uns zurückkehren. Vergebens hat ein undankbarer Mann, in Verbindung mit dem Abscheulichsten, was die Revolution hervorgebracht hat, sich an die Stelle der erlauchten Christine setzen wollen. Es war unmöglich. Ihr seid ein Jahr lang Zeugen seiner gehässigen Tyrannei ge-

wesen. Unfähig, die Nation zu regieren; schwach, dem Auslande gegenüber; undankbar gegen die Armee, deren Blut er nicht geschont hatte, um sich zu erheben, habt ihr ihn im Schoße des empörten Spaniens die despotischsten und unmoralischsten Handlungen begehen sehen. Während die Revolution und ihr Chef die geschworene Constitution in Stücken zerrissen und sich die brutale Festigkeit, mit der sie einer Mutter den Trost raubten, ihre Tochter selbst in der Liebe zum Volke zu erziehen, zum Ruhme anrechneten, ließen sie in Carthagena die Nationalfahne mit Füßen treiben. Die Spanische Armee stirbt Hungers zum Lohne für ihre Feldzüge, diejenigen würdigen Offiziere, welche ihrer Wunden halber den Dienst verlassen mußten, hofften endlich auf einige Ruhe mittelst Anstellungen im Civildienste; aber man hat sie bei Seite geschoben; man ist so weit gegangen, sich über ihre Wunden lustig zu machen, und die Aemter aller Art sind an eine Meute vertheilt worden, die sich bei den Straßen-Unruhen eine schändliche Berühmtheit erworben haben. Das Leben selbst der Königin und der Infantin, ihrer Schwester, ist in Gefahr, ja, Soldaten, das Leben jener erhabenen Kinder, welches uns gegen das Wiedererwachen der Ansprüche des Don Carlos sicherstellt. Die erlauchte Königin, der durch die Verrätherei eines Ehrgeizigen die Regentschaft auf eine Zeitlang entrissen wurde, kehrt nach Spanien zurück, um das geheiligte Unterpfand zu reklamiren, welches das Vaterland ihr durch das Organ der constituirenden Cortes anvertraut hat. Ihr werdet in ihrer Begleitung die Generale finden, die euch so oft zum Siege geleitet haben, und deren Blut, vermischt mit dem eurigen, auf mehr als einem Schlachtfelde geflossen ist. Was mich betrifft, ich zweifle nicht an eurer Treue. Soldaten! Zu lange seyd ihr das Spielwerk des Ehrgeizes eines Mannes gewesen; eilet jetzt herbei auf den Posten, den die Ehre euch zur Beschützung des Thrones eurer Königin anweist. Hauptquartier zu Pampelona, den 2. Oct. 1841. (Gez.) Leopold O'Donnell."

Die zweite, an die Einwohner von Navarra und die Baskischen Provinzen gerichtete Proclamation erinnert im Eingange an die Versprechungen, welche den Baskischen Provinzen, bei Gelegenheit der Convention von Vergara, hinsichtlich ihrer Fueros ertheilt worden wären. Es heißt dann weiter:

„Der Mann, der euch, so lange ihr die Waffen in Händen hattet, so viel versprach, der General Espartero, der euch in Vergara auf eine heuchlerische Weise liebkoste, hat die Mutter seiner Königin betrogen, die Spanische Nation mit Schmach überhäuft, sich verrätherischer Weise der Regentschaft des Königreiches bemächtigt, eure Fueros de facto vernichtet und er wird damit enden, sie euch ganz zu rauben. Unter seiner Herrschaft sind die geheiligtsten Gesetze des Staates verletzt worden; die erhabene Fürstin, ihrer Töchter beraubt, hat sich genöthigt gesehen, auf fremdem Boden einen Zufluchtsort gegen die Revolution zu suchen. Schon wird die Religion unserer Väter auf eine unverschämte Weise angegriffen, und jener Mann, Verräther und Betrüger zu gleicher Zeit, erwartet nur vom Zufall die Gelegenheit, um die unschuldigen Kinder, welche seinem Ehrgeize im Wege stehen, von dem Thron ihrer Vorfahren herabzustürzen. — Die Königin Donna Maria Christine von Bourbon wird zurückkehren; die Majorität der Nation und der Armee erwartet sie mit Ungeduld, und ihr theilt dieselbe gewiß. In Spanien kann kein Kampf zwischen der Anarchie und der Vertheidigung des Thrones stattfinden. Wir werden siegen: aber wir werden ohne Blutvergießen siegen. Unter der Regierung einer Königin, welche den Spaniern so viele Beweise von Liebe gegeben hat, werden eure ehrwürdigen Fueros unverkürzt aufrecht erhalten werden; das Schicksal der Geistlichkeit, der man auf revolutionaire Weise die Güter entreißen will, die ihr rechtmäßig gehören, wird wie es in einem wesentlich katholischen Lande seyn muß, sicher gestellt werden. Basken und Navarresen! Da ich bis zur Ankunft der Königin in ihrem Namen den Oberbefehl über die Baskisch-Navarresischen Provinzen führe, so werden die Einwohner in mir einen festen Vertheidiger ihrer Rechte und einen General finden, der bekannt dafür ist, niemals sein Wort gebrochen zu haben. Mögen die Freunde der Königin zu mir eilen; mögen sie sich der Armee in die Arme werfen, die, aufrichtiger als jener Mann, der sie bei Vergara kommandirte, sie von Herzen begrüßen wird. Was mich betrifft, ich werde alle diejenigen, die anders handeln, für Verräther halten. — Der interimistische General-Lieutenant, Vice-König und General-Capitain von Navarra und der Baskischen Provinzen. (gez.) Leopold O'Donnell."

Deutschland.

Weimar, 1. Oct. Unser Großherzog ist gestern nach längerer Abwesenheit aus seinen Landen von Karlsbad zurückgekehrt und in Belvedere abgestiegen, wo der Geburtstag der hier anwesenden Prinzessin von Preußen in stiller Familienfeier begangen wurde. Der Erbgroßherzog wird in den nächsten Wochen dem königlich niederländischen Hof im Haag einen Besuch abstatten. — Der preußische Generallieutenant v. Ditfurth ist von Magdeburg hier angekommen und hat heute die Inspection unserer Truppen begonnen, deren Haltung sehr gerühmt wird. — Ein kleines Lustspiel von Sternberg „die Brieftasche" ist auf unserer Bühne zum erstenmal zur Aufführung gekommen und mit großem Beifall vom zahlreich versammelten Publikum aufgenommen worden.

Italien.

Neapel, 29. Sept. (A. Z.) Zwei Königl. Dampfschiffe, „Ferdinando II." und „Nettuno" haben gestern früh unseren Hafen verlassen. Auf ersterem befanden sich Ihre Majestäten der König und die Königin, nebst deren Gefolge, um über Messina nach Palermo zu gehen. Höchstdieselben werden jedoch ihren beabsichtigten längeren Aufenthalt in Sicilien abkürzen und sich später wahrscheinlich nach Wien begeben, um daselbst der Vermählung der Tochter des Prinzen von Salerno mit dem Bruder Ihrer Königl. Majestät beizuwohnen.

Heute traf das in England erbaute neue Dampf-

* * *

schiff „Palermo“ hier ein; es hat den Weg von Palermo hierher in 17 Stunden zurückgelegt, also mehr denn 12 Miglien in einer Stunde. Unverzüglich sieht man auch den von unserer Regierung in England bestellten sechs Dampfschiffen entgegen, von denen ein Theil den Postendienst zwischen Neapel und Sicilien versehen, gleichzeitig aber auch für den Transport von Passagieren benutzt werden wird. Diese erleichterten Verbindungsmittel sind für Sicilien von der größten Wichtigkeit und werden auch ihren wohlthätigen Einfluß daselbst nicht verfehlen.

Griechenland.

Athen, 25. Sept. Der König begab sich am 16. September Abends 10 Uhr im Piräus an Bord des Kriegs-Dampfbootes „Othon“, um eine Rundreise nach Euböa und den nördlichen Sporaden anzutreten. Die Dauer der Abwesenheit des Königs von Athen ist mit Gewißheit nicht bestimmt; jedoch dürfte, dem Vernehmen nach, der König am Ende dieses Monats wieder hier einzutreffen beabsichtigen, um alsdann nach Missolunghi zum Empfange der Königin sich zu begeben.

In Nauplia wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. September um 1¼ Uhr nach Mitternacht eine nicht unbedeutende Erderschütterung verspürt.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 3. Okt. Nach Berichten aus Bukarest ist das End-Urtheil des außerordentlichen Divans über die Theilnehmer an der letzten Verschwörung gegen das Leben des Hospodars und seiner Familie nunmehr publizirt. Das Verbrechen wurde als Aufruhr erkannt, nachdem die Rädelsführer eingestanden hatten, daß sie die gesetzliche Ordnung mit Gewalt und Blutvergießen umzustoßen und eine andere Regierung herzustellen beabsichtigt und zu diesem Zwecke auch bereits Vorkehrungen getroffen haben. Nach dem Theil VI. Cap. I. §. 2 des Landgesetzes wurden durch Stimmen-Mehrheit 4 der Theilnehmer zu zehnjähriger Salinen-Arbeit, 5 zu 8jähriger Einkerkerung und der minderjährige Baltgesko zu dreijähriger Einsperrung verurtheilt. Die Ausländer, nämlich Murgo aus Siebenbürgen und der Franzose Vaillant, welche inzwischen das Land verlassen hatten, sind für immer aus demselben verbannt worden, mit der Drohung, daß sie im Falle heimlicher Wiederkehr dem Strafgericht übergeben werden würden.

Der Moniteur berichtet aus Suda auf Candia, daß die Ruhe auf dieser Insel sich täglich mehr befestige und der Handel wieder seine frühere Thätigkeit gewinne. Am 19. August segelte die französische Fregatte Minerva mit 191 auswandernden Candioten, einen Theil derjenigen, welche am Aufstande Theil genommen hatten, nach Griechenland ab. Andere, welche gefangen und sechs Monate im Kerker gewesen waren, sind auf Kosten des Pascha's eingeschifft worden. Der französische Consul hatte mehrere derselben, die in sehr dürftigen Umständen waren, unterstützt. In der Umgegend von Sphakia waren noch gegen 60 solche Leute, denen der Consul Ueberfahrt nach Griechenland auf der Minerva zugesagt hatte, sobald dieser zurückgekehrt seyn wurde.

China.

Macao, 19. Juni. Der Abschluß der bekannten Uebereinkunft zwischen Capitain Elliot und den Chinesischen Behörden scheint unter den Engländern wenig Beifall gefunden zu haben. Man wundert sich, daß Capitain Elliot jetzt, wo er wenigstens nicht mehr die Entschuldigung für sich hat, daß es vor allen Dingen darauf ankomme, den nöthigen Thee-Vorrath nach England zu schaffen, — denn ein großes Quantum ist bereits dahin unterweges, — abermals alle Vortheile aus den Händen gab, welche die Truppen errungen hatten, und daß er, während eingestandenermaßen die Differenzen noch nicht erledigt sind, fast ganz in dieselbe Stellung zurücktrat, welche er zu Anfang des Streites eingenommen hatte. Den Eindruck, den dieser Entschluß bei der Flotte und dem Heere hervorgebracht, kann man eines Theiles daraus ermessen, daß der Tod des interimistischen Flotten-Befehlshabers, Sir Le Fleming Senhouse, welcher am 13. Juni erfolgte, ziemlich allgemein dem Verdrusse über das unbesonnene Eingreifen Elliot's in die Militair-Operationen zugeschrieben wird, anderen Theils aber auch aus folgender Stelle in dem amtlichen Berichte des Sir Hugh Gough an den General-Gouverneur von Ostindien, Lord Auckland. Nachdem nämlich jener Befehlshaber die Aufforderung des Königlichen Bevollmächtigten zur Einstellung der Feindseligkeiten berichtet hat, fügt er hinzu: „Welches auch meine persönlichen Gesinnungen sein mochten, so war es doch meine Pflicht, mich zu fügen; der Befehl zum Angriff, der 45 Minuten später erfolgen sollte, wurde zurückgenommen und demgemäß Schonung geübt gegen die Gefühle der Chinesen. Die Politik dieser Maßnahme zu beurtheilen, betrachte ich als nicht zu meiner Kompetenz gehörend, aber ich brauche absichtlich das Wort: Gefühle, denn ich würde dafür verantwortlich gewesen sein, daß Canton auch im Falle des Angriffs, seine Schutzwehren abgerechnet, geschont worden wäre, und daß nicht ein einziger Soldat weiter in die Stadt hätte eindringen durfen, als bis zu den befestigten Anhöhen, welche sich in ihrer Umwallung befinden.“ Daß übrigens nur die Furcht die Chinesen einstweilen zur Nachgiebigkeit angetrieben hatte, ergab sich aus den Ereignissen, welche auf die Convention folgten. Es wurden zwar Anstalten getroffen, die Chinesischen Truppen, 45,000 Mann an der Zahl, aus der Stadt zu entfernen, aber während dies geschah, machten ein Theil dieser Truppen und mehrere Haufen außerhalb der Stadt versammelter irregulairer Miliz wiederholte Angriffe auf die Engländer, die erst aufhörten, als Sir Hugh Gough mit Wiedereröffnung der Feindseligkeiten drohte. Als der Britische General fand, daß fünf Millionen Dollars bezahlt waren und Capitain Elliot Bürgschaft für die Zahlung der noch fehlenden Million erhalten habe, daß 14,500 Mann Tataren-Truppen die Stadt zu Lande verlassen und 3000 sich einge-

schifft hätten, und daß auch der Rest zum Abmarsche bereit sei, sobald sich das nöthige Fuhrwerk für den Transport der Bagage fände, gab er dem Wunsche des Capitain Elliot, daß er seine Truppen wieder einschiffen möge, nach, und als die Chinesen die nöthigen 800 Lastträger zur Fortschaffung der Geschütze und Munition geliefert hatten, wurden am 1. Juni die Britischen Truppen und ihr Artillerie-Park eingeschifft, die Britische Fahne von den vier Forts abgenommen, und das Expeditions-Corps kehrte in seine frühere Stellung bei Tsing-han zurück. Der Verlust, den die Briten bei dieser Unternehmung gegen Canton erlitten haben, ist sehr bedeutend gewesen im Verhältniß zu der geringen Anzahl der dabei betheiligten Truppen. Außer dem Major Beecker, welcher übergroßer Erschöpfung erlag, wurde der Lieutenant Fox von dem Schiffe „Nimrod“ beim Sturm auf die Forts erschossen, und 15 Offiziere wurden in den verschiedenen Gefechten zum Theil schwer verwundet. Von den Soldaten und Matrosen wurden 13 getödtet und 97 verwundet. Die Chinesischen Soldaten haben sich während dieser letzten Gefechte mit ungewohnter Bravour geschlagen. Sie sollen in den verschiedenen Treffen 2000 Mann verloren haben. Seitdem ist nichts besonderes Bemerkenswerthes vorgefallen. Die Britischen Truppen sind von Anstrengungen sehr erschöpft. Das von den Chinesen bezahlte Geld ist an Bord des Linienschiffes „Blenheim“ gebracht worden, es besteht zum Theil in Spece-Silber und soll angeblich demnächst über Bengalen an die Regierung nach London remittirt werden. Der Handels-Verkehr in Canton ist frei, indeß werden fast gar keine Geschäfte gemacht, da außer den Hongs alle achtbaren Chinesischen Kaufleute die Stadt verlassen haben und von den Engländern nur zwei, die sich nach dem 1. Juni wieder nach Canton begaben, noch dort verweilen, welche indeß Capitain Elliot dringend aufgefordert hat, sich ebenfalls zu entfernen, da bei der seit den letzten Ereignissen allgemein unter den Chinesen verbreiteten äußersten Erbitterung ihr Leben in fortwährender Gefahr schwebt. Die übrigen Engländer und überhaupt alle Fremden haben Canton schon vor Eröffnung der Feindseligkeiten am 21. Mai verlassen, mit Ausnahme zweier Amerikaner, der Herren Coolidge und Morß, die während der Dauer der Feindselichkeiten in großer Gefahr schwebten. Capitain Elliot hat erklärt, daß er Canton von neuem in Blokade-Zustand versetzen werde, sobald die Chinesen den Verkehr zwischen dieser Stadt und der neuen Britischen Besitzung Hongkong verhindern würden. Auf letzteren Platz verwendet er viele Sorgfalt; er hat bereits ein Regierungsblatt dort gestiftet, und beschäftigt sich mit dem Verkaufe der Ländereien, die mit 20 bis 265 Pfd. für 5000 bis 35,000 Quadratfuß bezahlt werden; die Käufer sind verpflichtet, innerhalb 6 Monaten wenigstens 2000 Dollars auf Errichtung von Bäulichkeiten zu verwenden. Es sollen auch Schiffe und Truppen abgesendet worden seyn, um auch Tschusan wieder zu besetzen.

Die Chinesischen Behörden in Canton haben es, ungeachtet ihrer entschiedenen Niederlage, noch nicht gewagt, dem Hofe zu Peking die Wahrheit zu sagen. Als den einzigen Grund der bisherigen Unfälle bezeichnen sie die wehrlose Lage der Provinz, und alle den Engländern gemachte Konzessionen werden von ihnen als eine Kriegslist dargestellt, die nur angewendet worden sey, um die erforderliche Zeit zur Vollendung der angeordneten Rüstungen zu gewinnen. Auch der Betrag der von Canton bezahlten Kriegs-Contribution wird unter der Wahrheit angegeben.

Ostindien.

Bombay, 1. Sept. Die Nachricht, daß Schach Kammram von Herat sich den Persern unterworfen habe, wird jetzt hier für ganz authentisch gehalten. Viel zu sprechen giebt auch das Gerücht, daß Scheere Sing von Lord Auckland als Nachfolger Rundschit Sing's anerkannt worden sey, und daß, einem mit diesem Beherrscher des Pendschab abgeschlossenen Vertrage zufolge, Peschawer dem Schach Sudscha abgetreten sey, der es seinerseits wiederum den Engländern cedirt. Man glaubt, Kaschmir werde bald dasselbe Schicksal haben.

Aegypten.

Alexandrien, 17. Septbr. Wie man vernimmt, wird Ibrahim Pascha die Leitung der Geschäfte übernehmen, und Soliman Pascha (Oberst Selves) tritt an die Spitze des Heeres. Man fährt in der Befestigung der Städte und des Litorale fort; 40 Kanonen von 18, à la Paixhans, und 18,000 Kugeln sind eben von Toulon angekommen und für neu zu errichtende Batterieen bestimmt; eine gleiche Anzahl erwartet man von Brest für die Festung Abukir. Die Armee ist noch immer vollzählig, und nichts läßt vermuthen, daß der Pascha auf Entwaffnung denkt. Die politischen Angelegenheiten bieten wenig Interesse, da der Vice-König in Folge eines starken Rittes krank geworden war. Im ersten Augenblicke waren die Aerzte unruhig über die Folgen, aber jetzt sind ihre Besorgnisse ziemlich verschwunden, und der Vice-König kann ohne Gefahr seine Reise unternehmen. Der Englische Handels-Konsul, Herr Larking, ist von seinem Posten abberufen worden, weil seine Stellung zum Vice-König ihm die Interessen seiner Landsleute nicht kräftig zu beschützen erlaubte. Der Secretair des Oberst der National-Garde ließ das Haus des Russischen Konsuls durchsuchen, weil er einen Diener des Konsuls verhaften wollte, der sich an diesem Tage nicht beim Manöver eingefunden hatte. Da aber die Janitscharen herbeieilten, konnten die Soldaten nicht in das Haus eintreten und mußten sich unverrichteter Sache zurückziehen. Als Herr Krähmer Genugthuung für diese Beleidigung forderte, hat ihm Boghos-Bey geantwortet, daß er ihm diese nicht geben könne, da in Alexandrien Niemand die Anwesenheit eines Russischen Consuls kenne, weil seine Flagge und sein Wappen noch nicht aufgepflanzt seyen.

Man vernimmt jetzt, daß Mehmed Ali vorgestern Abend endlich erklärt hat, er sey bereit, den auf 60,000 Beutel festgesetzten Tribut zu entrichten und sofort 10,000 Beutel à conto nach Konstanti-

nopel abzusenden. Heute Nachmittag 5 Uhr wird sein Dampfbot „Nil“ nach der Hauptstadt abgehen und dem Osmanischen Hofe diese Nachricht überbringen. Die entschiedene Sprache des Sultans und einige Besprechungen, welche die Konsuln hier mit Mehmed Ali über die Zweckmäßigkeit seiner Zustimmung hatten, haben diesen erwünschten Erfolg gehabt. Die Syrischen Soldaten sollen, laut Befehl des Sultans, in ihre Heimath entlassen werden. Bisher hat Mehmed Ali nur 1100 derselben weggeschickt, und zwar ohne ihre Rückstände, die mehr als einjährig, bei manchen sogar zwei- und dreijährig sind, zu berichtigen. Um nicht durch ihr Flehen um Auszahlung gestört zu werden, ließ er den armen Leuten kaum zwei Stunden Zeit, sich einzuschiffen. In Bezug auf den Handel hat der Pascha bisher nichts gethan um zu zeigen, daß es ihm mit der Vollziehung des Handels-Traktats von 1839 Ernst sey. Die Monopole werden täglich allgemeiner und drückender. Es scheint, daß er mit dem Gedanken umgeht, sich aller Ländereien des Nilthals zu bemächtigen, um dann sagen zu können, er sey berechtigt zu thun, was er wolle, weil mit seinem Eigenthume Jedermann schalten und walten könne nach Belieben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 25. Sept. Die Nachricht, daß der Senat bereits das vom Präsidenten ernannte neue Kabinet bestätigt habe, war voreilig; er hat vielmehr gegen einige Mitglieder Ausstellungen gemacht, und die Verwaltung ist daher noch nicht wieder vollständig organisirt.

Es bildet sich schon eine starke Partei gegen Wiedererwählung des Präsidenten Tyler, und von der Bank-Partei wird Herr Clay als Kandidat aufgestellt.

Die Anwesenheit des Prinzen von Joinville in New-York erregt großes Interesse; er hat dem Französischen Botschafter und dem General-Konsul privatim Besuche abgestattet und die hier gebaute Russische Dampf-Fregatte in Augenschein genommen.

Die Besorgnisse, daß die Sache Mac Leod's zu einem Kriege mit England führen könnte, haben sich sehr gelegt. Der Prozeß wird in wenigen Tagen stattfinden, doch ist es noch nicht ganz bestimmt, an welchem. Die Anwalte von beiden Seiten sind eifrigst damit beschäftigt, Zeugen aufzutreiben.

Die zu Havre angekommenen Paketboote Ville de Lyon und Utica bringen Nachrichten von New-York, das erstere bis zum 25 Aug., das zweite bis zum 1. Sept. Die stürmischen Erörterungen des Congresses beschäftigten fast ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit. Bekanntlich folgte dem durch das Veto des Präsidenten verworfenen Gesetz der Nationalbank die Vorlegung eines neuen Entwurfs, der unter dem Namen „fiscalische Corporation der Vereinigten Staaten“ mit 125 gegen 91 Stimmen angenommen ward. Man fürchtete auch noch für dieses modificirte Gesetz das Veto des Hrn. Tyler, und die erbitterten Parteien überboten sich in Injurien und Drohungen gegen ihn. Außer dieser Spaltung war noch ein weiterer Gegenstand der Zwietracht im Congresse aufgetaucht. Es handelt sich dabei von nichts Geringerem als von dem alten Streite zwischen dem Norden und dem Süden, der aus Anlaß der Ernennungen des Hrn. Everett zum Botschafter in England sich erneuerte. „Noch nie,“ sagt der Courier der Vereinigten Staaten, „ward ein Präsident der Vereinigten Staaten verächtlicher behandelt, als dies gegenwärtig mit dem Präsidenten Tyler der Fall ist. Noch nie stand die Union mehr in Frage, und war sonach mehr gefährdet als gegenwärtig. Ihre von allen weitsehenden Männern als wahrscheinlich, wo nicht als unvermeidlich vorausgesehene Auflösung ist in sechs Tagen um 20 Jahre vorgerückt.“ Ein im Norden geschätzter Mann, Hr. Eduard Everett, ward von dem Präsidenten dem Senat als Botschafter nach England vorgeschlagen. Seiner Ernennung stellte sich ein Verein von Whigs und Demokraten des Südens entgegen, die in Herrn Everett einen Anhänger des Absolutismus (eigentlicher wohlgesagt der Sklavenemancipation) fürchten. Daraus entstand nun eine Erbitterung der ganzen Presse des Nordens, die Drohung „dem Süden eine Lehre der Demuth zu geben, ihm zu zeigen, wie tief und ohnmächtig er sey, wenn er wage, die Gefühle und die Rechte des Nordens mit Füßen zu treten.“ In der That wird der Süden über diese einfältige und unpolitische Anmaßung lächeln, und der Norden darf sich glücklich schätzen, wenn er nur darüber lächelt; denn unserer Ansicht nach hätte der eine mehr als der andere bei dieser, mit solcher Unklugheit herausgeforderten Auflösung der Union zu verlieren. Dieß weiß Henry Clay sehr gut; auch erfährt man bereits, daß dieser große Friedensstifter sich aufgemacht hat, diesen neuen Gährungsstoff der Zwietracht, der die ganze Union in Aufregung zu bringen scheint, zu beschwichtigen. Im Senat hat sich zu Gunsten des Gesetzes über die Staatsländereien ähnliche Umkehr gezeigt, wie diejenige war, welche das Gesetz über die Falliten in der Repräsentantenkammer wieder erweckte. Die Majorität, die seit dem Beginne der Discussion sehr schwach und veränderlich gewesen, hat sich plötzlich verstärkt und befestigt, und zwar mittelst eines Amendements, das den Forderungen derjenigen Senatoren Genüge leistete, die zwar für das Princip des Gesetzes waren, es aber jetzt, wo der Schatz in Schulden steckt, für nicht zeitgemäß hielten, und fürchteten, man werde dem Tarif zu viel zumuthen müssen. Dieses Amendement, das den fremden Handel sehr interessirt, bestehlt, daß, wenn die Bedürfnisse des Schatzes eine Erhöhung des Zolls auf fremde Waaren bei ihrem Eintritt in die Vereinigten Staaten um mehr als 20 Procent nothwendig machen sollten, die Vertheilung des Ertrags der Staatsländereien ipso facto suspendirt werden sollte, ohne daß es dazu eines legislativen Actes bedürfte, und daß man sie nur dann wieder aufnehmen dürfe, wenn der Tarif wieder in die Schranken von 20 Proc. zurückgekehrt wäre. — Die Journale von New-Orleans vom 20 melden, daß das gelbe Fieber besorgliche Fortschritte mache. In den letzten 24 Stunden hatte man in

der eigentlich sogenannten Stadt vier Todesfälle gezählt, und eine ziemlich große Zahl von Kranken ward in die Spitäler gebracht. Besonders große Verheerungen richtete die Krankheit in der Vorstadt Lafayette an; hier waren in 24 Stunden 10 Menschen gestorben. — Ueber die Angelegenheit M'Leod's sprechen die amerikanischen Journale mit keiner Sylbe.

Die von den beiden Häusern angenommene und vom Präsidenten bestätigte Einnahme-Bill, welche alle Einfuhrzölle der Vereinigten Staaten um 20 pCt. erhöht, soll mit dem 30. September in Kraft treten.

(Eingesandt.)

Vorschlag zur Erleichterung des Korngeschäfts auf den Land-Märkten.

Dieser besteht darin, bei jedem solchen Markte einige Mäkler anzustellen, welche die Kaufs- und Verkaufs-Anträge entgegennehmen und diesen gemäß die einzelnen Geschäfte im Namen der Käufer und Verkäufer abschließen. Es ist in der Handels-Welt bekannt, daß ohne Vermittelung von Mäklern eine feste Preis-Bestimmung eigentlich unmöglich ist, und daß die Käufer und Verkäufer ihr Geschäft ungleich vortheilhafter machen, wenn sie sich einer solchen Mittels-Person bedienen, als wenn sie sich bei ihrem Handel direct einander gegenüberstehen. Nehmen wir an: A hat seine Renten-Zahlung in der Credit-Kasse zu machen und ist zu diesem Ende gezwungen, sein Korn zu verkaufen. B muß für seinen Branntweinsbrand Korn kaufen, hält den jetzigen Zeitpunkt für den günstigsten, und speculirt namentlich auf die Geld-Verlegenheit A's und Anderer in gleicher Lage. Was sind die Folgen, wenn A und B sich direct gegenüberstehen? Vorgeblich nimmt A die Miene der Gleichgültigkeit an, vorgeblich sucht er auf seinem Preise zu bestehen, B. weiß, daß derselbe kein anderes Mittel hat seine Zahlung zu decken, als den Verkauf. — A hat keine Hoffnung, daß Andere mehr geben werden, muß den ungünstigen Verkauf abschließen, den Verlust leiden und hat überdies oft dadurch seinem Credit geschadet. Oder: A hat noch anderweitige Mittel zur Hand, seine Zahlung zu machen, er besteht auf seinem verhältnißmäßig vielleicht zu hohem Preise, — B ist endlich gezwungen, denselben zu bewilligen; jetzt leidet er seinerseits Verlust, da ihm sein Branntwein weit höher zu stehen kommt, als er bei Uebernahme der Lieferung berechnet. Oder: Beide bestehen auf ihrem Satz und es kommt gar kein Handel zu Stande. Ein kleines gegenseitiges Nachgeben hätte Beiden geholfen, sie hätten es gerne gethan, wollten aber die eigne Verlegenheit nicht blos geben. Ueberdies hat ein Dritter C erzählt, daß er so und so gekauft, ein Vierter D, daß er so und so verkauft habe — dies macht A und B irre und bestimmt ihre schwankenden Entschlüsse. Oft waren die Nachrichten falsch; in der sehr gewöhnlichen Schwäche mit einem guten Geschäft zu prahlen und ein schlechtes zu verhehlen, hatten C und D in ihre eigne Tasche gelogen und A und B irre geführt. — Wenn überhaupt das Verhältniß von Angebot und Nachfrage den Preis einer Waare bestimmt, so muß dieser ewig schwankend bleiben, so lange als erstere Bedingungen sich nicht fest stellen lassen und man doch im Blinden tappt. Der größeren Gewandtheit und Schlauheit, den überwiegenden Geldmitteln wird es in einzelnen Fällen allerdings gelingen, auch direct ein vortheilhaftes Geschäft zu machen, aber ein solider Markt und ein reeller Handel kann sich auf solche Weise nimmer bilden, und im Ganzen genommen, wird immer Ein Theil, meist beide leiden. Alle gemeinsamen Besprechungen der Gutsbesitzer an öffentlichen Orten, wie solche sich gewöhnlich bilden, können unter diesen Umständen zu keinem Resultate führen und bleiben meist nur, was man provinziell ausgedrückt, ein Geschwöge nennt. Dagegen würden sie Einen oder Einige aus ihrer Mitte erwählen, welchen sie ihr Geschäft anvertrauten, würden diesen in gleicher Eigenschaft einige aus dem Kaufmannsstande entgegengestellt werden, so müßte sich das Korn-Geschäft unendlich vortheilhafter machen lassen, und was sehr zu berücksichtigen, mit weit weniger Zeitaufwand. Diese als Mäkler fungirenden Mittels-Personen, welche um ihren Auftraggebern bei der Preisbestimmung zugleich mit den Korn-Proben nebst beigefügtem Gewicht versehen seyn müßten — hätten die Kauf- und Verkauf-Aufträge dann sämmtlich in der Hand, aus deren Vergleichung sich mit Leichtigkeit ein Mittelpreis herausstellen würde, bis zu welchem sich die Käufer und Verkäufer einander nähern könnten.

Die etwanige Verlegenheit des Einen oder Andern an Geld oder Korn, die bei dem directen Geschäft so mißlich einwirkte, kann nun nicht mehr von dem Gegner zum Schaden benutzt werden, da die Betheiligten erst nach dem Abschluß des Geschäftes erfahren, mit wem sie es zu thun haben. Eben so wenig kann die obengerügte Unaufrichtigkeit stattfinden und durch fingirte Preise Jemanden irre leiten, da letztere von den Mäklern controllirt werden.

Sobald ein Handel geschlossen, so würde der mit der Unterschrift des Mäklers doppelt ausgefertigte Schluß-Zettel die Stelle eines Contractes vertreten, und könnte etwa so lauten: A verkauft an B .... Last Roggen im Jan. 1842 nach Narwa zu stellen. — Gewicht 9 Pud pr. Tschetwert. — Handgeld 25 Rbl. Silb. p. Last.

Unterschrift.

Gut wäre es, den erwählten Mäklern eine gesetzliche Autorisation zu erwirken, so wie die Vorschrift, daß jedes von ihnen geschlossene, nicht erfüllte Geschäft sofort klagbar gemacht werden könne, während solches einem dergleichen, ohne ihre Vermittelung abgeschlossenen gesetzlich versagt würde. Hierdurch wäre am leichtesten ohne besondern Zwang jedem Winkelhandel mit seinen Heimlichkeiten vorgebeugt, und bald würden die Meisten vorziehen, sich bei ihrem Geschäft dieser Mittels-Personen zu bedienen, weil sie die Ueberzeugung gewonnen, daß sie nur auf diese Weise sicher seyn können, als Käufer nicht mehr als den allgemein geforderten Preis zu bezahlen und als Ver-

käufer nicht weniger als den allgemein bewilligenden Preis zu erhalten. Diese Sicherheit muß dem soliden Geschäftsmanne sehr viel mehr werth seyn und größeren Vortheil gewähren, als einzelne wenn auch günstige, jedoch gänzlich dem Zufalle überlassene Geschäfte bieten können. Wenn hiernach der Handel auf eine solide und reelle Weise begründet worden, so entspringt daraus endlich noch der Vortheil, daß man auch abwesend, — falls man verhindert würde, den oft entfernten Markt zu beziehen, — sicher seyn kann, bei seinen, dem Mäkler schriftlich ertheilten Auftrage, sein Geschäft eben so gut als selbst anwesend machen zu können, weil der Markt-Preis allgemein bekannt werden muß, auch in den Zeitungen zu notiren wäre. Für die Bemühungen der Mäkler müßte in Berücksichtigung der erlangten Vortheile eine Vergütung oder Courtage von so und so viel pr. Last gezahlt werden, deren Betrag nach Maaßgabe des ungefähren Umsatzes festzusetzen wäre. — Andere, noch etwa erforderliche näheren Bestimmungen könnten leicht erzeugt werden, wenn der Vorschlag überhaupt Anklang findet.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Hehn, Fr., Unterricht in der feinen Kochkunst. Nach eigener vieljähriger Erfahrung verfaßt und mit 1040 Vorschriften belegt. Berlin 1840. Preis 1 R. 20 Cop. S.

Günther, Dr. J., Ersparungsbuch für alle Stände, oder die Kunst seine Ausgaben zu vermindern und seine Genusse zu erhöhen, besonders in Hinsicht auf Speise und Trank, Heizung und Beleuchtung, Kleider und Wäsche, häusliche Einrichtung und viele andere Bedürfnisse. Weimar 1840. Preis 50 Cop. S.

Kerndörffer, Prof., Carlo Bosco das Zaubercabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst, enthaltend 69 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Magie, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w. nebst 24 arithmetischen Belustigungen. 2te Aufl. Quedlinburg 1840. Preis 70 Cop. S.

Angekommene Fremde

Den 8. Octbr. Vom General-Stabe, Hr. Obristlieutenant Tschirikow, aus Pleskau, und Hr. v. Forestier, aus dem Auslande, log. im Hotel London. — Wolmarscher Proviant-Commissaire, von der 9ten Classe, Hr. v. Schöne, log. beim Hrn. Bürgermeister Helwig.

Abgereiste.

Hr. Major Majewsky, Chef des Rigaschen Innern-Garnison-Bataillons.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1842 an diese Universität zu liefernden Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz, so wie auch wegen Lieferung von circa 200 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1842 einen Torg abhalten wird, und dazu den 13. October, zum Peretorg aber den 16. Oct. d. J. bestimmt hat. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, werden hierdurch eingeladen, sich an den bestimmten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber, der gesetzlichen Saloggen wegen, als zuzulassende Bieter sich auszuweisen. 1

Dorpat, den 2. October 1841.

Prorector Volkmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das wegen Schulden bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene dem hiesigen Schuhmachermeister Kelch gehörige, im 1sten Stadttheile sub Nr. 12 belegene Wohnhaus in Stattgefundener Veranlassung nochmals öffentlich ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten abermaligen Torgtermine am 15. Octbr. d. J., Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. October 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß vom 1sten October dieses Jahres bis zum September des kommenden 1842sten Jahres, die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

für Birken-Brennholz per Faden . . 2 R. 44 Kp. S.
„ Ellern-Brennholz 1ster Gattung 2 „ 14 „ „
„ Ellern- „ „ 2ter „ „ 2 „ 4 „ „
„ Tannen- „ „ 2 halliges . . 2 „ 60 „ „
„ Tannen- „ „ Arschin langes 1 „ 70 „ „
„ Tannen- „ „ kürzeres . . . . 1 „ 44 „ „

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat; dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1½ Kop. S. von den resp. Käufern entrichtet. 1

Dorpat, am 29. Septbr. 1841.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr Carl Gustav Brock.
A. Weyrich, Secr.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die rechtmäßigen Eigenthümer zweier Bauerpferde und einer Kuh, — welche während des hiesigen Michaelis-Markts als Herrenlos eingefangen worden — hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sich allhier zu melden und ihr Eigenthumsrecht zu erweisen; widrigenfalls Pferde und Kuh öffentlich verkauft werden sollen. Dorpat, den 3. October 1841. 2

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß dasselbe sein Local verändert und die Behörde gegenwärtig in dem Kaufmann Giesschen Hause im 3ten Stadttheile, Polizei-Nr. 245, ihre Sitzungen habe. Dorpat, den 6. October 1841. 1

Ad mandatum:
Secr. E. v. Schulmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Amte eines Schulen-Inspectors und wissenschaftlichen Kreisschullehrers bestätigt, theile ich den geehrten Gönnern meiner weiblichen Erziehungs-Anstalt mit, daß ich dieselbe aus Gründen, die ich jedem Interessenten mitzutheilen mir vorbehalte, schon zu Weihnachten d. J. auflösen werde. Seit 1824 in ununterbrochenem Besitze von circa 70 erst Schülern und dann Schülerinnen fühle ich mich gedrungen, dem hochverehrten Publico Dorpats für das überaus große Zutrauen, mit dem es mich beehrte, meinen innigsten Dank zu sagen.

Zugleich bringe ich zur Kenntniß, daß ich mein im 2ten Stadttheile, am russischen Markte, der Bürgermusse gegenüber, auf Erbgrund belegenen, im besten Zustande befindlichen Häuser unter vortheilhaften Bedingungen verkaufen will, desgleichen einen Flügel von 6 Octaven und vorzüglicher Stimmung, ein Fortepiano von 5⅔ Octaven, ein Violoncello, Equipagen, Meubel u. dergl. 3

Bresinsky.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, und in meiner Wohnung wie früher von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr sicher zu sprechen bin. Mein Logis ist noch im Hause des Herrn Lehrer Peterson, in der Karlowaschen Straße, ohnweit der Kreisschule. Dem Gerücht, das sich verbreitet, ich würde in kurzem Dorpat verlassen, zu begegnen, bemerke ich, daß ich für immer hier zu bleiben gedenke, wie ich schon vor zwei Jahren anzeigte. 3

Eduard Bennert,
Russ.-Kais. examin. Zahnarzt.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank bringend, empfehle ich mich aufs neue Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum in verschiedenen Wäschereien, als: Seidenzeug jeder Art, Krepp, Blonden, Tücher und unächten Sachen vortheilhaft zu reinigen. Meine Wohnung ist in der Marktstraße unweit des Industrie-Magazins neben dem Bäckermeister Frick, im Podrätschick Mikitschen Hause. Caroline Block. 2*

Am 15. und 16. October wird der Mühlenhoffsche alljährliche Vieh-, Kram- und Pferde-Markt stattfinden. 1

Neue Zuschneide-Methode.

Unterzeichneter recommandirt sich den hochgeehrten Damen mit einer neuen nach allen Moden passenden Methode, sowohl im Maaßnehmen als Zuschneiden aller Sorten Damenkleider. Der Unterricht wird in einer kurzen Zeit von 2 bis 3 Stunden ertheilt, und das Honorar erst nach vollständiger Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit seiner Methode gezahlt. Eine einzelne Person zahlt

4 Rub. Silb., 2 bis 3 zusammen à 3 Rub. S. die Person. Sein Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer. Ebenfalls recommandirt er sich den Herren Kleidermachern im Zuschneiden von Herrn-Kleidern nach der neuesten Methode. Zu sprechen ist er von Morgens 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Unterricht ertheilt er in seinem Logis, im Hotel London, Zimmer Nr. 31, der Eingang von der Alexander Straße, — so wie auch auf Verlangen außer dem Hause.

W. Wellner, Kunstschneider aus Breslau.

Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft.

Gebrüder Strauß,

Hof-Optiker,

machen Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige, daß sie mit ihrem Lager Optischer Fabrikate nur noch 3 Tage in Dorpat, im Gasthofe Hotel London, Zimmer Nr. 1, verweilen werden. Das Waaren-Lager wird von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr geöffnet sein, und machen dieselben mit dem Bemerken auf dasselbe aufmerksam, daß sie durch ihre Kenntnisse in der optischen Oculistik und durch eine seltene Auswahl der vorzüglichsten Wollastonschen Conservations-Brillen für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen, so wie auch zweckmäßige Brillen für Damen in den Stand gesetzt sind, jedem Auge das passendste Glas zu bestimmen, damit die Erhaltung der Sehkraft mit Gewißheit bewirkt wird; hierfür bürgen die bisher gelieferten Beweise ihrer Kunst an vielen Schwachsichtigen, denen sie durch ihre Hülfe nützlich wurden, und unter denen wohl manche, in Ermangelung einer guten Behandlung, das Verderben ihrer Augen allzubald erfahren hätten. Auch ist ihr Lager versehen mit verschiedenen astronomischen und terrestrischen Teleskopen, allen Sorten großen und kleinen Fernröhren, einfachen und doppelten Theaterperspektiven, Lorgnetten für Herren und Damen. Taschenmikroskope, welche die kleinsten Gegenstände viele hundert Mal vergrößern, per Stück 2 Rubel Silb. — Auf Verlangen sind sie auch erbötig in die respectiven Wohnungen zu kommen.

Ich habe die Augengläser des Herrn Strauß gesehen und kann die Auswahl, so wie die Zweckmäßigkeit derselben sehr empfehlen.

Dorpat, d. 1. October 1841.

Dr. P. Walter.

Die Augengläser des Herrn Strauß habe ich gesehen, und mich von der Güte der Glasmasse und der genauen Schleifung überzeugt.

Dorpat, d. 3. October 1841.

Dr. Faehlmann.

Auction.

Am 18. October c., Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Fillbrandtschen Hause, am Domberge, verschiedene Meubel, Kleidungsstücke, Bettzeug, Schul- und wissenschaftliche Bücher und sonst noch andere Effekte und Hausgeräthe öffentlich, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden. 2*

Zu verkaufen.

In dem am Fischmarkt gelegenen Industriemagazin, im Hause des Herrn Goldschmid Lüetten, sind Strümpfe und Socken, so wie graues und weißes wollenes Garn in großer Auswahl vorräthig. Feine und grobe lettische Leinwand und verschiedene neue Damenarbeiten sind auch kürzlich dahin geliefert worden. 1

Das auf dem Gute Rathshof gereinigte Lampenöl, ist bei dem Hrn. Kaufmann Hennig in Dorpat zu 40 Cop. S.-M. das Stof zu haben. Zugleich werden daselbst folgende Samen gekauft, als: Lein-, Hampf-, Rübs- und Wildersempf-Samen. 2

Zu vermiethen.

In der Karlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde ist eine warme trockene Wohnung von 8 hübschen Zimmern, warmer Küche, Wagenremise nebst Stallraum, Kleete nnd allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. Auch sind daselbst gut erhaltene Mobilien, Hausgeräthe und sonstige Effecten unter der Hand zu verkaufen. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Mann, der hier in Livland seit einer Reihe von Jahren durch seinen Unterricht Knaben für die höheren Classen des Gymnasiums vorbereitet hat, wünscht aufs Neue eine Anstellung in einem Privatinstitute oder als Hauslehrer. Nähere Auskunft ertheilt der Lehrer bei dem hiesigen Gymnasium Blagoweschensky. 1*

Abreisende.

Lehrer G. Mathiesen, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. Octbr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 83. Dienstag, 14. October. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Ostindien. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den General-Adjutanten Grafen Stroganow 2.

Herr General-Adjutant Graf Stroganow 2.! Während Ihrer Verwaltung des Ministeriums des Innern habe Ich mit besonderem Vergnügen die neuen Beweise des eifrigen Bestrebens gesehen, welches Sie stets in der Erfüllung der Ihnen übertragenen wichtigen Obliegenheiten ausgezeichnet hat. Nachdem Ich Sie jetzt auf Ihre Bitte der Verwaltung dieses Ministeriums enthebe, finde Ich es für gerecht, Ihnen Meine vollkommene Erkenntlichkeit für Ihre rastlosen Bemühungen, von welchen Ihr ausgezeichnet thätiger und nützlicher Dienst begleitet gewesen ist, zu bezeigen.

Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarßkoje-Sselo, den 23. Sept. 1841.

Dorpat, 10. Octbr. Heute rückten hier 300 Mann Garde-Kosaken ein, nachdem schon 14 Tage früher eine Kompagnie Infanterie hieselbst einquartirt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. Die Regierung publizirt heute keine telegraphische Depeschen aus Bayonne, und man ist auf einige im Moniteur parisien enthaltene Notizen beschränkt. Danach hätten sich Jaureguy (El Pastor), der sich in Villafranca befand, und Muñagorri für die insurrectionelle Bewegung ausgesprochen. Auch das Regiment von Segovien, welches in Santona (am Biscayischen Meere) garnisonirt, hätte sich mit den Generalen Urbistando und Iturbe für O'Donnell erklärt.

Das gestern an der Börse verbreitet gewesene Gerücht, daß die Französische Regierung ein Observations-Corps an der Spanischen Gränze zusammenziehen werde, gewinnt heute an Konsistenz. Man versichert, daß Espartero, noch ehe er von dem Ausbruch der Empörung in Pampelona wußte, Beweise von der Verschwörung gehabt hätte, welche die Königin Marie Christine von Paris aus geleitet habe. In der Ueberzeugung, daß das Kabinet der Tuillerieen jene Verschwörung unterstützt hätte, habe er eine äußerst feindselige Note an die Französische Regierung gerichtet und sich sogar Drohungen erlaubt. Darauf hätte der Minister-Rath in einem, gestern in St. Cloud gehaltenen Conseil beschlossen, daß eine Observations-Armee an der Spanischen Gränze gebildet werden solle. „Die Drohungen Espartero's", sagt ein hiesiges Blatt, würden uns nur lächerlich erscheinen, sie müßten als echt Spanische Prahlereien betrachtet werden, wenn man nicht fürchten könnte, daß England den Regenten unterstützte. Von einer anderen Seite her wird übrigens versichert, daß der von der Regierung gefaßte Beschluß, hinsichtlich einer Observations-Armee, nicht durch eine Note Espartero's hervorgerufen worden, sondern daß jene Maßregel die Folge eines der Königin Christine früher ertheilten Versprechens sey."

Der Constitutionnel, von dem behauptet wird, daß er in enger Verbindung mit der hiesigen Spanischen Gesandtschaft stehe, enthält heute folgende Notiz: „Nach Ankunft der Nachrichten aus Spanien begab sich der Spanische Botschafter, Herr Olozaga, nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und hatte mit Herrn Guizot eine explikative Konferenz. Dieselbe soll kein sehr zufriedenstellendes Resultat gehabt haben. Der Spanische Botschafter hat sich über das Interesse beklagt, welches das Französische Kabinet an jenem Insurrections-Versuche zu nehmen schiene. Hr. Guizot hat erwiedert, daß das Französische Kabinet den Vorgängen in Spanien völlig fremd sey. Darauf hat Herr Olozaga seine Zweifel in dieser Hinsicht mit großer Bestimmtheit und mit der Energie ausgedrückt, welche sein gutes Recht und seine Pflicht ihm verliehen. Er hat, wie es ihm zustand, die Regierung vertheidigt,

welche von dem Französischen Kabinette auf öffizielle Weise anerkannt worden ist, und bei der kürzlich ein Botschafter in der Person des Herrn von Salvandy ernannt wurde. Der Spanische Botschafter hat gestern Depeschen nach London abgesandt."

Die Gazette de France versichert, daß nächstens eine Proclamation des Don Carlos erscheinen werde, worin er seinen Anhängern empfehlen würde, an der von O'Donell begonnenen Insurrection keinen Theil zu nehmen.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 8ten d.: „Die Kolonne des Generals Baraguay-d'Hilliers, welche am 27sten v. M. von Blidah abmarschirt war, traf am 3ten d. daselbst wieder ein, nachdem sie Miliana verproviantirt hatte. Der Feind setzte ihrem Marsche keinen ernsten Widerstand entgegen."

Dem Constitutionnel wird aus Blidah vom 23sten v. M. geschrieben: „Man war seit langer Zeit ohne bestimmte Nachrichten von dem Emir, und wir konnten uns die tiefe Stille in unserer Umgegend nur durch die Erschöpfung unserer Gegner erklären. In dem Augenblicke, wo wir von neuem ins Feld rücken, war es nothwendig, über die Dispositionen Abd el Kader's gut unterrichtet zu seyn, da zu befürchten stand, daß sich hinter jene anscheinende Ruhe irgend eine ernste Combination versteckte. Vor zwei Tagen haben wir nun durch einen Gefangenen, dem es gelungen ist, aus Tekedempt zu entfliehen, vollständige Aufklärungen erhalten. Abd el Kader lagert mit dem größten Theil seiner regulairen Infanterie in der Nähe des Punktes, der unter der Bezeichnung „Brücke des Chelif" bekannt ist. Jene Infanterie, die wir fast völlig aufgerieben zu haben glaubten, bestehe noch aus 5000 Mann kampffähiger und geübter Truppen. Der Emir scheint sich aber um die Fortsetzung des Krieges gar nicht zu bekummern, er hat unter die Stämme eine Proclamation vertheilen lassen, die durch die Ruhe, welche er darin affektirt, merkwürdig ist. Eine Stelle in jener Proclamation lautet folgendermaßen: „„Da mehrere von euren Chefs von mir verlangt haben, ihnen die Ruhe zu bewilligen, welche euch so nothwendig scheint, und da jene Gesuche von dem schändlichen Abfall der Medschehers begleitet gewesen sind, so will ich euch nicht länger ein so gewunschtes Gut verenthalten. Ich bewillige euch also den Frieden; aber dazu ist es nicht nothwendig, daß ich mich den Franzosen unterwerfe; wir durfen mit ihnen keinerlei Gemeinschaft haben, und ich werde mich jenen Ungläubigen nur nähern, um sie zu bekämpfen. Lasset sie nach Gefallen eure Ebenen durchziehen; vermeidet sie, ohne sie zu fliehen. Gott, der nie müde wird, wird sie an eurer Statt bekämpfen; der Regen und die Sonne werden euch fur eure angeblichen Strapatzen rächen. Bald werdet ihr den Feind aufbrechen und auf eure Städte marschiren sehen; verlasset dieselben, verändert eure Läger, richtet euch so ein, daß die Franzosen niemals mit euch zusammentreffen, und ihr werdet durch den bloßen Beistand des Ewigen siegen."" Der Emir ist mit Kriegs-Munition von Marokko aus reichlich versorgt, und wir haben es zu büßen, daß man bis jetzt noch keine energische Maßregeln getroffen hat, um den Verkehr zwischen den Arabern und den Marokkanern zu unterbrechen."

In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Cassationshof mit dem Cassationsgesuche der Madame Laffarge, wegen des in der Diamantensache gegen sie gefällten Urtheils des Tuller Tribunals. Es hatten sich zu diesen Verhandlungen weit weniger Zuhörer eingefunden, als bei allen früheren ähnlichen Gelegenheiten. Herr Daverne, Advokat der Madame Laffarge, entwickelte zwei Cassationsmittel. Das erstere war unbedeutend und ward von dem Gerichte sogleich beseitigt. Das zweite dagegen, welches sich darauf stützte, daß einer von den vernommenen Zeugen nicht vereidigt worden war, veranlaßte den Cassationshof, seine definitive Entscheidung zu suspendiren, bis das Protokoll der betreffenden Sitzung ihm vorgelegt seyn würde.

Die Nachricht, daß die Königin Marie Christine Paris verlassen habe, bestätigt sich nicht. Sie empfing gestern den Besuch der Königin und der Madame Adelaide, die ihr, als am Geburtstage der Königin Isabella, ihre Glückwünsche überbrachten. Eine große Anzahl angesehener Spanier begab sich aus demselben Anlasse nach dem Hotel der Königin Christine; unter ihnen bemerkte man den jetzigen Spanischen Gesandten, Herrn Olozaga.

Man versichert, daß die Königin Marie Christine in diesen Tagen ihre Juwelen und all. ihren Schmuck bei der Bank von Frankreich deponirt habe, und daß ihr darauf eine ungeheure Summe vorgeschossen worden sey.

Der Herzog von Orleans wohnt seit mehreren Tagen den in St. Cloud und in den Tuillerien gehaltenen Minister-Conseils bei.

Die Spanischen Angelegenheiten nehmen das allgemeine Interesse so in Anspruch, daß für die einheimischen Fragen nicht der geringste Antheil übrig bleibt, wenn sie nicht mit den Ereignissen jenseits der Pyrenäen zusammenhängen. Die öffentliche Stimmung ist diesmal entschieden anti-revolutionair, und schon darum zweifelt man auch im Publikum allgemein an dem Erfolge des im Namen der Königin Christine begonnenen Aufstandes. Dagegen fährt die ministerielle Presse fort, eine lebhafte Theilnahme fur dieses Unternehmen zu bezeigen. Gleichwohl wird es schwerlich gelingen, die öffentliche Meinung zu überreden, daß die Politik, welche die Pläne der Königin Christine begünstigt, eine wahrhaft nationale sey; das Publikum wird vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach darauf beharren, jener Politik Motive von ganz anderer und ausschließlicherer Natur unterzuschieben. Da die Madrider Post schon seit drei Tagen ausgeblieben ist, so fehlt es an ausfuhrlichen Nachrichten über die Wirkungen, welche das Bekanntwerden der Ereignisse im Baskenlande, in der Spanischen Hauptstadt hervorgebracht hat. Die Angabe, daß Saragossa sich der Christinischen Bewegung angeschlossen habe, findet bei den Personen, welche den Geist dieser Stadt kennen, noch keinen Glauben.

Die auf Befehl des vorigen Ministeriums in Besitz genommene kleine Insel Nossa-Be, auf der nordwestlichen Seite von Madagaskar, ist auf Verfügung des jetzigen Kabinets wieder geräumt worden, nachdem die Französische Besatzung die Hälfte ihrer Mannschaft durch das Fieber verloren hatte. So ist denn dieser neue Occupations-Versuch gegen Madagaskar, bei welchem die Franzosen von den mit den Huwas, dem Hauptvolke der Insel, in Feindschaft lebenden Sakalavas allerlei Vorschub erhielten, gleichfalls gescheitert, wie so viele frühere. Die Sakalavas haben ihre Landesverrätherei schon schwer gebüßt, und nach dem völligen Abzuge der Franzosen werden sie vermuthlich noch schlimmer für die den Europäischen Eindringlingen geleistete Hülfe von den Huwas gezüchtigt werden. Während Frankreich durch schlecht berechnete Unternehmungen dieser Art seine Kräfte verschwendet und seine Freunde kompromittirt, bereiten die Engländer ihrerseits eine Unternehmung auf Madagaskar vor, die wahrscheinlich einen besseren Erfolg haben wird, als die Französische. Der Kron-Prätendent Ramanetika, Vertreibung durch Ramanetika, Vetter des verstorbenen Königs der Huwas, Radama, hat nach seiner Vertreibung durch Ranavalo eine sehr günstige Aufnahme in Bombay gefunden, und es scheint, daß die Engländer den Augenblick nahe glauben, wo sie versuchen können, mit Hulfe dieses Prätendenten zuerst ihren Einfluß und ihren Handel, später aber ihre Herrschaft nach der Insel Madagaskar zu tragen.

England.

London, 9. Octbr. Die Morning Chronicle sucht es als sehr wahrscheinlich darzustellen, daß binnen kurzem, der Korngesetze wegen, eine Modification im Personal des Peelschen Ministeriums stattfinden werde. „Lord Palmerston", sagt dieses Blatt, „traf den Nagel auf den Kopf, als er bemerkte die wahre Ursache, warum Sir R. Peel Aufschub verlange, sey, weil das Kabinet, an dessen Spitze er steht, kein einiges Kabinet ist. Die Ansichten der Mitglieder dieses Kabinets stimmen mit denen des Premier-Ministers nicht überein, darum fühlt er die Nothwendigkeit eines Verzugs, um dann vor das Parlament treten und erklären zu können, entweder daß er nunmehr das Haupt einer einigen Regierung sey, oder aber, daß er fortzuregieren außer Stand sey. Mehrere von den Kollegen des sehr ehrenwerthen Baronets haben seit der denkwürdigen Debatte, in welcher Lord Palmerston jene Bemerkung machte, geflissentlich ihre frühere Ueberzeugung wiederholt, daß an den jetzigen Korngesetzen nichts geändert werden dürfe. Hiernach ist es gewiß, daß, wenn gleichwohl eine wesentliche Aenderung in den Korngesetzen stattfinden soll, Sir R. Peel in der Zwischenzeit zwischen der jetzigen und der nächsten Session einiger seiner jetzigen Kollegen loswerden muß. Könnten wir annehmen, Sir R. Peel glaube entweder nicht, daß Noth im Lande herrsche, oder er betrachte die Korngesetze nicht als die Hauptursache dieser Noth, dann möchten wir auch annehmen, daß man den muthmaßlichen Spaltungen im Kabinet zu großes Gewicht beigelegt habe. Aber trotz einiger zweideutigen Reden des Premier-Ministers, hat der Glaube allgemein Grund gewonnen, daß er eine weit wichtigere Aenderung vorzuschlagen beabsichtige, als zu welcher seine jetzigen Kollegen ihre Beistimmung geben werden, und daß daher in nicht sehr langer Zeit das Kabinet eine wesentliche Aenderung erleiden müsse. Wir gestehen übrigens, daß wir, was eine Verbesserung der Korngesetze durch Sir R. Peel betrifft, keine sehr sanguinische Hoffnungen hegen. Was auch seine eigenen Ansichten seyn mögen, unmöglich kann er die Tory-Aristokratie mit einer Aenderung von wesentlicher Wichtigkeit für das Volk aussöhnen. Das Volk muß sich auf sich selbst verlassen; es sey nur entschlossen, und es hat die Mittel in Händen, auf Sir R. Peel und die Tory-Lords Eindruck zu machen."

Graf Aberdeen hat unterm 5. Oktbr. dem General-Konsulat in Columbien anzeigen lassen, daß die offizielle Bekanntmachung der Blokade-Erklärung von Cartagena in der Londoner Hof-Zeitung keineswegs eine Anerkennung von Seiten Englands bilde; als ob General Don Francisco Carmona zu deren Erlassung berechtigt gewesen.

Der Irländische Verein, der es sich zum Zweck gesetzt, den Gebrauch Englischer Waaren in Irland abzustellen und nur einheimischen Fabrikaten Absatz zu verschaffen, ist jetzt ins Leben getreten, und O'Connell selbst war der erste, der das Gelübde ablegte. In öffentlicher Versammlung zu Dublin sagte derselbe: „Jedes Mitglied muß sich verpflichten, und ich fange an. Ich, Daniel O'Connell, bekenne, daß ich ein Repealer bin, und ich verspreche und erkläre feierlich, daß ich weder für mich selbst verbrauchen, noch mit meinem Wissen oder Glauben Andere verbrauchen lassen will, weder an meiner Person noch in meinem Haushalt, irgend einen Artikel, der nicht in Irland gefertigt ist, und daß ich, so weit es mir möglich ist, den Verbrauch jedes nicht in Irland gefertigten Artikels verhindern will. Jetzt mache ich den Antrag, daß jedes Mitglied ein gleiches Versprechen ablege. Ehe wir jedoch zu diesem Geschäfte übergehen, theile ich die Nachricht mit, daß ich eine Einladung zu einer großen Versammlung, die auf College Hill, in der Grafschaft Tipperary gehalten werden soll, in gleicher Absicht angenommen habe.

In einer Versammlung, die das Comité der Britischen und auswärtigen Gesellschaft gegen die Sklaverei am 15. Septbr. gehalten hat, wurde beschlossen, für Monat Juni 1843 eine große Versammlung sämmtlicher Mitglieder festzusetzen, wenn nicht besondere Ursachen es wunschenswerth machen sollten, sie noch früher einzuberufen. Es war dies auf besonderen Antrag des großen Konvents gegen die Sklaverei geschehen, der in seiner letzten Sitzung im Jahre 1840 dem Comite dringend ans Herz gelegt hatte, wieder eine allgemeine Versammlung aller Freunde der Humanität zu veranstalten, um durch vereinten Rath und That die Sklaverei und den Sklavenhandel völlig auszurotten.

Das Regierungs-Unternehmen einer direkten

Dampfschiff-Verbindung mit West-Indien wird am 25. Oktober, ins Leben treten. Die meisten der dazu bestimmten schönen Dampfboote sind in Clyde zu Greenock gebaut.

Eine der letzten Regierungs-Handlungen Lord Melbourne's war, daß er der Miß Clapperton, Schwester des unglücklichen Reisenden dieses Namens, eine Pension von 50 Pfd. St. verlieh.

Aus den Versammlungen der Chartisten ist das erwartete Resultat nicht hervorgegangen, denn es ist darin auf die Motion Feargus O'Connor's beschlossen worden, jede Versammlung gegen die Korngesetze zu hintertreiben. Bereits hat man in dem hiesigen Stadttheile Marylebone diesen Beschluß zu vollziehen versucht.

In Hull traf vorige Woche die Brigg „Circassian" mit einer Ladung von 2000 Quarter Taganroger Rapssamen ein. Letzterer muß sich während der Ueberfahrt erhitzt haben, denn beim Einlaufen in die Docks stand das ganze Schiff plötzlich in Feuer. Ein großer Theil der Ladung ist gänzlich zerstört und das Schiff stark beschädigt worden; man schätzt den Verlust auf 5000 Pfd. St.

Lord Palmerston hat neulich das Ansinnen einiger Personen, welche ihn ersuchten, persönlich der Königin eine Petition einzuhändigen, mit dem Bemerken abgelehnt, daß er sich unter den jetzigen Verhältnissen der Königin ohne Verletzung der Delikatesse nicht nähern könne.

Die Morning Post bemerkt, daß drei Mitglieder des jetzigen Kabinets auch in der gelehrten Welt bedeutende Stellungen inne hätten; Graf Aberdeen sey Präsident der antiquarischen Gesellschaft, Graf Ripon Präsident der Königlichen Literatur-Gesellschaft und Graf Grey Präsident des Königlichen Instituts der Britischen Architekten.

Spanien.

Madrid, 4. Okt. Seit zwei Tagen zirkuliren hier besorgliche Gerüchte. Man behauptet, ein Theil der in Navarra befindlichen Truppen habe sich zu Gunsten der Königin Marie Christine erhoben. Man besorgt, daß die übrigen Truppen in Navarra diesem Beispiel folgen werden. Vorgestern Abend, nach der Ankunft eines Deputirten der Provinz Navarra, aus Pampelona, versammelte sich sofort der Minister-Rath unter dem Vorsitze des Regenten. Die Berathung währte lange. Jener Deputirte, welcher zugegen war, soll erklärt haben, die Stimmung in der Provinz Navarra sey der Art, daß sie ernste Besorgnisse einflöße; die Truppen seyen nicht blos unzufrieden, sondern auch ohne alle Disziplin; man spreche offen von einer Reaction und, wenn die Regierung nicht sofort energische Maßregeln treffe, sey zu besorgen, daß eine allgemeine Erhebung in Navarra ausbreche. Unmittelbar nach dieser Sitzung des Minister-Raths beschied der Regent sämmtliche Inspecteure der verschiedenen Waffengattungen zu sich. Er hatte eine lange Konferenz mit denselben. Es wurde beschlossen, die Garnison Pampelona's und überhaupt die Truppen in ganz Navarra durch andere Corps zu ersetzen und energische Maßregeln zu treffen, um neuem Unheile vorzubeugen.

Das Hotel Espartero's gleich jetzt einer wahren Feste; es ist von nicht weniger als zwanzig Schildwachen umgeben.

Dem Moniteur parisien wird aus Bayonne berichtet: „Jaureguy (El Pastor), der sich zu Villafranca befand, und Muñagorri, der bei Aston war, haben sich für die insurrectionelle Bewegung erklärt. Es macht diese Bewegung Fortschritte in Biscaya und der Provinz Alava. Das Regiment von Segovia, das sich zu Santona befand, hat sich ebenfalls für die Partei O'Donnels entschieden. Am 5ten war man in Pampelona handgemein geworden. Bilbao hat sich am Morgen des 5ten zu Gunsten der Königin Christine erklärt; der Marquis d'Alameda, General-Deputirter der Provinz Alava, hat sich an die Spitze eines Theils der aufgestandenen Bevölkerung gestellt. Die Kavallerie, die aus St. Sebastian ausgerückt war, um sich der Bewegung zu widersetzen, hat sich der Partei O'Donnell's angeschlossen. Unter den Generalen, welche sich zu Gunsten der Bewegung erklärt haben, nennt man Espinosa, Urbistondo und Iturbe. Die von dem General O'Donnell erlassenen zwei Proclamationen werden im ganzen Lande, wo die Bewegung ausgebrochen ist, in Massen verbreitet. Es wird als gewiß mitgetheilt, daß demnächst eine Proclamation des Don Carlos erscheinen solle, worin derselbe seine ehemaligen Parteigänger auffordere, ruhig zu bleiben, da das, was in Spanien eben sich zutrage sie durchaus nichts angehe. Man weiß nicht, ob diese Proclamation Eindruck auf die Offiziere machen werde, die sich seit der Convention von Vergara unterworfen haben, und von denen bereits eine große Anzahl der Fahne O'Donnell's folgt."

Dasselbe Blatt meldet aus Bordeaux: „Es heißt hier, daß der General Leon die Regentschaft der Königin Christine in Madrid und der General Piquero in Vitoria proklamiren würde. Ein Courier war in der Nähe der Hauptstadt einer von dem General O'Donnell an den General Leon abgeschickten Estafette begegnet. Am 4ten Morgens war in Madrid noch Alles ruhig. Dem Vernehmen nach, hat der Infant Don Francisco de Paula, als er bei seiner Ankunft in Bayonne die Nachricht von den ernsten Vorfällen in Spanien erhielt, seine Reise dorthin aufgeschoben."

Paris, 10. Okt. Einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 9ten d. zufolge, war Madrid am 5ten Abends ruhig; aber die Depeschen fehlen; der Courier war aufgefangen.

Der Messager enthält folgende telegraphische Depesche:

Bayonne, 10. Oktober, 8 Uhr Morgens. Man schreibt vom Port du Passage gestern Abend Folgendes: „Die Meinungen sind zu St. Sebastian getheilt. Die Garnison der Citadelle hat der Miliz, welche der Bewegung feind und Herrin der Stadt ist, einen Posten abgetreten. Die Feindseligkeiten haben zwischen Urbistondo und dem General Alcala begonnen; dieser Letztere läßt das Gerücht verbreiten,

der Aufstand sei zu Madrid unterdrückt und die Haupt-Anstifter seien gezüchtigt, Espartero begebe sich in die Provinzen mit 14 Bataillonen und einem Kavallerie-Regiment. Zwei Garde-Regimenter an der Gränze Navarra's haben sich für den Aufstand ausgesprochen.

Der Courrier français enthält Folgendes: „Wir erfahren, daß gestern Abend ein außerordentlicher Courier aus Spanien, der hier nur durcheilt ist, die Nachricht überbringt, daß sich Saragossa und Lagrono offen für Espartero erklärt haben."

Bayonne, 8. Okt. Die Sentinelle des Pyrénées enthält nachfolgende Einzelnheiten über die Spanische Insurrection: „Am 3. Okt. hat man ein Convoi angehalten, welches an den General O'Donnell durch den Alkalden von Los-Arcos mit einem Schreiben abgesandt worden war, worin dieser anzeigte, daß er auf Alles, was gefordert worden, zählen könne. Von diesem Fange unterrichtet, zeigte O'Donnell dem General-Capitain an, daß, wenn man seine Verbindung abschneide, er die Stadt beschießen lassen werde; der General-Capitain ließ seinerseits die Verwandten der Herren Carriquiri und Ribed, Handelsleute von Pampelona, die sich mit O'Donnell in die Citadelle zurückgezogen haben, vor sich führen und bedeutete ihnen, daß sie mit ihrem Kopfe für das Unglück, welches der Stadt zustoßen könnte, verantwortlich sein würden. Am 4. Oktober Nachmittags verstärkte ein Bataillon von ungefähr 400 Mann vom Regiment Gerona die Besatzung von Pampelona. Dieses Bataillon war beinahe 24 Stunden zu Villaba, 2 Kilometres von Pampelona, geblieben; es war unschlüssig, ob es sich auf die Seite Christina's wenden oder mit Espartero halten sollte. Man machte seiner Unschlüssigkeit dadurch ein Ende, daß man ein Detaschement des nämlichen Regimentes absandte, welches das Bataillon an seine Pflicht mahnte. Am nämlichen Tage drangen mehrere Offiziere, worunter der Bruder O'Donnell's in die Citadelle. Ein Theil derselben, an ihrer Spitze General Ortigosa, verließen fast unmittelbar die Citadelle wieder, um das Land zu durchstreifen und Anhänger zu rekrutiren. Der General-Capitain hat ebenfalls die Provinz durch Mochuelo durchstreifen lassen, um die Anstrengungen des Feindes zu lähmen. Am 5ten hat O'Donnell von neuem gedroht, die Stadt zu beschießen, wenn man ihm die Lebensmittel nicht durchlasse. Um 5 Uhr Abends war Alles im nämlichen Zustande zu Pampelona." (Hiernach scheint es, daß das Bombardement der Stadt in der Nacht vom 5.—6. Oktober angefangen habe.) Das nämliche Blatt sagt: „Munagorri, der sich den Christinos angeschlossen haben sollte, sei am 6ten zu Bayonne angekommen, und ganz Guipuzcoa sei ruhig.

Der General Concha, welcher sich mit einer Brigade Infanterie auf der Seite von Tudela befand, soll sich für Espartero erklärt haben.

Bilbao, 5. Oct. Als gestern Abend die Nachricht eintraf, daß Vitoria sich für den Aufstand zu Gunsten der Königin Christine erklärt habe, gab sich sogleich eine große Aufregung unter dem Volke, der National-Garde und den Miquelets kund, die mit jedem Augenblicke zunahm. Die Behörden versammelten sich und kamen mit dem Brigadier Rocha, Obersten des Regiments „Bourbon," überein, sich am nächsten Tage der Bewegung anzuschließen. Am folgenden Tage wurden in der That die National-Garde und die Miquelets, so wie die Garnison mit dem Obersten Rocha an der Spitze versammelt und die feierliche Erklärung fand statt. Der General Santa Cruz, welcher in der Provinz kommandirte, hatte vergeblich versucht, die Truppen von der Theilnahme an der Bewegung abzuhalten, und verließ in Begleitung des politischen Corregidors La Serna die Stadt. Die Provinzial-Deputation erließ sofort eine Proclamation, worin alle Bewohner der Provinz zur Vertheidigung der Rechte der Königin und ihrer Mutter, so wie der Fueros und der Religion zu den Waffen gerufen werden. Der Oberbefehl wird dem Brigadier Castor de Andechaga, der den Vertrag von Vergara mitunterzeichnete, übertragen. Die Deputation erklärt, daß sie die Waffen zur Bewaffnung des ganzen Landes liefern und für die Besoldung derjenigen sorgen werde, die in den aktiven Dienst eintreten würden.

Vitoria, 5. Okt. Der ehemalige Marine- und Handels-Minister Montes de Oca, der aus dem Kabinet Perez de Castro's ausschied, um nicht für die Ernennung des Brigadiers Linage zu stimmen, den Espartero zum General-Major befördern wollte, hat zwei vom gestrigen Tage datirte Proclamationen zu Gunsten der Königin Marie Christine erlassen. In der ersten, die an die Bewohner der Baskischen Provinzen und Navarra's gerichtet ist, verspricht er im Namen der Königin die Aufrechthaltung der Fueros und erklärt das in Bezug auf eine Modifizirung derselben in Navarra bereits erlassene Gesetz für null und nichtig. In der zweiten Proclamation fordert er die Soldaten auf, die Waffen für die erhabene Fürstin zu ergreifen, die sich durch ihre Wohlthaten den Namen der „Mutter des Volkes" erworben habe.

Die Leipziger Allg. Zeitung enthält Folgendes: „Auf außerordentlichem Wege erhalten wir Nachrichten aus Madrid vom 8. Oktober Morgens. In Folge der Absetzung von 80 Garde-Offizieren fand in diesem Corps in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober eine meuterische Bewegung statt, um die junge Königin zu entführen. Die Hellebardiere und die übrige Garnison unterdrückten diese Bewegung, und beim Abgange des Couriers, am 8. Oktober Morgens, war Alles dort ruhig."

Den gegenwärtig in Gibraltar befindlichen General Roman Narvaez nennt die Times in einer ihrer neuesten Correspondenzen aus St. Sebastian den entschiedensten und gefährlichsten Feind, den Espartero in Frankreich und Spanien besitze, erwähnt rühmend seine Fähigkeit, große Truppenmassen zu organisiren und im Felde zu leiten, weßhalb er im Jahr 1838 gewählt worden sey, mit einem von ihm geworbenen Truppencorps von 40,000 Mann den steigenden Einfluß des Siegesherzogs zu

* * *

paralysiren. „Die Folgen dieser Politik sind bekannt. In der letzten Zeit ist Narvaez viel gereist, hat die Nordküste Afrika's, Lissabon, England, Paris, Bayonne, Perpignan und alle andern Städte an der Gränze besucht, und was auch das Ziel oder der Grund seiner gegenwärtigen Ruhelosigkeit seyn mag, gewiß ist es, daß dem Herzog de la Victoria seit dem Pronunciamiento des September nichts mehr Unruhe gemacht hat, als die erneuerte Thätigkeit des Generals Narvaez, des Mannes, den er am meisten haßt und fürchtet." Eine andere Person, die, nach demselben Journal, Espartero viel Unruhe macht, ist der Graf Belascoain. Sein Zurückziehen von den öffentlichen Orten habe in S. Sebastian viele Gerüchte in Umlauf gebracht über eine mögliche Theilnahme an Verschwörungen von Seiten des Grafen. Obgleich kein Mann, der geheime oder mysteriöse Machinationen einigermaßen erfolgreich führen könnte, werde er doch von dem Regenten mit Argwohn und Mißtrauen betrachtet. Deßhalb suche er sich so viel als möglich zu verbergen und schlafe keine Nacht an demselben Orte, wo er die Nacht vorher zugebracht habe. Denn er kenne die schnelle Handlungsweise Espartero's, der zwar langsam im Ueberlegen, aber so wie er einen Entschluß gefaßt habe, ihn auf der Stelle auszuführen gewohnt sey. Dies habe er mehrmals bewiesen. Oft, wenn seine Rathgeber ihn noch in der Nacht von der Nothwendigkeit überzeugt hätten, irgend Jemanden unschädlich zu machen, habe er ihn in derselben Stunde aufgreifen und erschießen lassen, ehe jener oder irgend Jemand sonst ahnen konnte, daß er Verdacht geschöpft habe."

Deutschland.

Leipzig, 13. Okt. Der diesmalige Michaelis-Meßkatalog bringt abermals eine nicht geringe Anzahl seit der Ostermesse dieses Jahres in den Handel gekommener oder fertig gewordener literarischer Produkte zur Publizität. Die bisherige Einrichtung, wonach die Romane und dramatischen Werke abgesondert waren, ist verlassen worden, wogegen jetzt die Zeitschriften und dann die einzelnen Predigten und Schriften unter 5 Sgr. in besondere Abtheilungen gebracht sind. Die Gesammtzahl der als fertig aufgeführten Werke beträgt 3977, und diese zerfallen in folgende Abschnitte: Neue und neu aufgelegte Bücher 3107, Zeitschriften 181, deren Zahl darum so klein ist, weil die meisten in dem Oster-Meßkataloge für das ganze Jahr aufgeführt, und daher diesmal nicht wiederholt sind; einzelne Predigten und Schriften unter 5 Sgr. 292; Erd- und Himmelskarten 107; kalligraphische, Zeichen- ꝛc. Blätter 38; im Auslande in fremder Sprache erschienene Schriften 252; in dieser Abtheilung ist wieder jede Sprache besonders zusammengestellt; wir zählen 4 Werke in Böhmischer, 68 in Dänischer, 3 in Englischer, 97 in Französischer, 19 in Holländischer, 16 in Italienischer, 30 in Polnischer, 5 in Schwedischer und 10 in Ungarischer Sprache. Dann folgt ein Verzeichniß von 457 künftig erscheinenden Werken. Die fertigen Schriften sind von 592 Handlungen angezeigt, worunter Leipzig den ersten und Berlin den zweiten Rang einnimmt.

Berlin, 5. Octbr. Geheimerath v. Schelling ist gestern hier mit seiner Familie eingetroffen und in einem Gasthof abgestiegen. Unsere Zeitungen melden seine Ankunft in ihrem amtlichen Theil, eine Auszeichnung, die, so viel uns bekannt, noch keinem hiesigen Gelehrten, mit Ausnahme Alexander v. Humboldts, zu Theil geworden. Allerdings ist aber auch Humboldt der einzige Gelehrte in Preußen, der als solcher, den Titel eines wirklichen Geheimenraths hat. Mit Begierde sieht man der öffentlichen Erscheinung Schellings entgegen: was er auch an unserer Universität lesen mag — selbst die Aula würde nicht groß genug seyn, um Alle zu fassen, die ihn hören wollen. Auch unter den Hegelianern ist, vermöge eines sehr natürlichen Anstandsgefühles, jede andere Stimmung dem Respect gewichen, den man der Autorität des großen weltumfassenden Namens schuldig ist, und jedes Urtheil wird zurückgehalten, bis Schelling selbst gesprochen. Interessant ist der Moment jedenfalls; vielleicht wird er auch entscheidend für die Geschichte des deutschen Geistes und für den Kampf um die höchsten menschlichen Interessen, der seit dreißig Jahren zwischen den beiden größten philosophischen Denkern geführt wird, die Deutschland nach Kant und Fichte geboren. — Rückert wurde ebenfalls gestern schon hier erwartet, ist jedoch auf der Eisenbahn zwischen Leipzig und Berlin in dem alten Wittenberg eingekehrt, um dort erst der Wohn- und Grabstätte Luthers einen Besuch abzustatten.

Berlin, 16. Octbr. Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist der Kommandant hiesiger Residenz, der aus Kurland gebürtige General-Lieutenant von Loebell, nach kurzer Krankheit mit Tode abgegangen. Seit dem Monat März 1810 von Erfurt hierher berufen, hat sich der Verewigte hier wie dort die Achtung und die Liebe derjenigen, die mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben gewußt.

Ostindien.

Bombay, 1. Sept. Oberst Todd will, wie es heißt, Herat verlassen und sich nach England begeben, um dort Bericht über die Verhältnisse zwischen Herat und Persien zu erstatten. Sollte eine Expedition, von Afghanistan aus, gegen Herat nöthig werden, so meint man, sie würde mit weniger als 500,000 Pfd. Kosten nicht auszuführen seyn. Von Bombay soll einstweilen das Schiff „Endymion" nach dem Persischen Meerbusen abgehen, um für alle Fälle bereit zu seyn.

In Kandahar befürchtet man einen Aufstand, und es sind daher Truppen dorthin geschickt worden. Die dortige Lage der Dinge wird als sehr besorglich geschildert. Als Anstifter der Unruhen betrachtet man Schach Kamram von Herat.

Die Siks sollen in Tibet eingebrochen seyn und die Chinesen daselbst geschlagen haben; auch heißt es, die Einwohner von Lassa in Tibet hätten sich gegen die Chinesische Oberhoheit empört.

Aus Beludschistan. Nussir Chan hat sich endlich ergeben. Dieser junge Häuptling hatte sich die letzte Zeit über in der Nachbarschaft von Kelat herumgetrieben, wahrscheinlich um Erkundigungen einzu-

ziehen, ob die Compagnie, wenn er sich ihr ergäbe, wohl geneigt wäre, ihn in seines Vaters Besitzungen einzusetzen, oder aber ihn als Staatsgefangenen zu halten. Am 24 Jul. empfing sein brittischer Freund Obrist Stacey einen Brief von ihm, worin er diesen mit Vater anredete, und ihm meldete, er sey in Nabenjo, 14 Englische Meilen von Kelat, und bittet den Obristen, ihn am folgenden Tag nach Kelat abzuholen. Der politische Agent verlor natürlich keine Zeit, dieser Einladung folge zu leisten. Nussir Chan ist fürs erste ein „Gast" der Regierung, und es ist sehr wahrscheinlich, daß man ihn bewegen wird, recht lange von der brittischen Gastfreundschaft Gebrauch zu machen; dann aber möchte es mit der wilden Freiheit des Chanats Kelat fur immer vorbei seyn. „Wir wissen nicht" — sagt die Indische Zeitung, der wir diesen Bericht entnehmen — was für Bedingungen dem Nussir Chan angeboten worden sind, seit der Zeit, da er sich wieder seiner Hauptstadt bemächtigte und den Niwas Chan von dem Thron stürzte, auf den er ihn gesetzt hatte; aber gewiß ist, Niemand hat bisher anders gedacht, als daß wir Engländer den jungen Häuptling nur darum habhaft zu werden wünschten, um ihn auf das Geddi (den Thron) zu setzen, und mit seiner Hülfe jenen unruhigen Volksstamm zu beruhigen. Sollte man, wie wir fast den Verdacht hegen, diese Aussicht ihm als Köder vorgehalten haben, während man ganz anderes mit ihm beabsichtigte, so wäre, die Wahrheit zu sagen, ein Betrug (something very like a fraud) an ihm verübt worden. Der junge Chan ist ein hubscher munterer Bursche von 16 Jahren, sehr schlank gebaut und wie alle Brahus kein Freund von überflüssigen Waschungen. Eben jetzt leidet er gar sehr an kaltem Fieber, aber der ihm bei gegebene englische Arzt wird ihn wohl bald hergestellt haben."

Das wichtigste aus dem Sind ist die Nachricht von dem Tode des dortigen politischen Agenten Hrn. Roß bell. Er starb am 1 Aug. zu Quettah in der Blüthe seiner Jahre an einem Gallenfieber. Er wurde nicht älter als 33 Jahre. Die Compagnie hat an ihm einen trefflichen Beamten verloren. Sein Nachfolger ist Major Outram, bisheriger Resident in Hyderabad, der ein ganz anderes politisches System befolgen dürfte. Im übrigen ist der Stand der Dinge im Sind so ziemlich der alte.

In Bezug auf das Pendscha ist noch zu erwähnen, daß kraft Vertrags der Landstrich Peschauer von der Regierung von Lahore an Schah Sudscha, und dann von diesem an die englische Compagnie abgetreten worden ist. „Dieses fruchtbare und schöne Thal, dessen Besitz Rundschit Singh so eifrig gewünscht hatte, und welches der Kaufpreis seiner Freundschaft zu den Engländern gewesen, wird uns (sagt die Bombay Times) hoffentlich für die Wüsteneien entschädigen, die wir jetzt in Afghanistan besetzt zu halten genöthigt sind." (A. Ztg.)

Aegypten.

Kairo, 21 Sept. Der Pascha hat die Nachricht erhalten, daß der Sultan den Großscherif von Mecca, Ibn al Aun, anerkannt habe, und er hat sogleich Befehl gegeben, die syrischen Truppen, die er, trotz aller Reclamationen des Obersten Napiers, noch immer unter den Waffen behielt, zu entlassen und zurückzuschicken. Dieß ist wenigstens die Erklärung, die man hier von dem plötzlichen Entlassen der Syrer giebt, und sie wird allgemein geglaubt. Sie ist auch vollkommen im Interesse der Pforte und in der Linie ihrer herkömmlichen Politik, durch Spaltung zu herrschen. Der Erfolg wird seyn einerseits, dem Pascha keinen Vorwand zu lassen, eine größere Armee und Flotte als vertragsmäßig zu halten, und anderseits Ibn al Aun, der ein sehr ehrgeiziger Mann ist, Freiheit zu lassen, seine Plane auf den südlichern Theil der Kuste des rothen Meeres auszuführen. Man wird ihn in kurzem in die Fußstapfen von Mehmed Ali treten sehen, und seine erste Operation wird die Besetzung von Mokka seyn. Die Zeit wird lehren, wie weit es ihm gelingen wird sich des Assir zu bemächtigen. Die arabische Herrschaft des Pascha ist an diesem Gebirge gescheitert. Die Pforte hat kein anderes Interesse dabei, als sich nominell in den heiligen Stätten anerkannt zu sehen, und die Karawanenstraße offen zu halten. An Tribut aus Arabien ist nicht zu denken, und das Interesse von Ibn al Aun ist, seinerseits der Pforte alle mit seiner reellen Unabhängigkeit vereinbaren Concessionen zu machen, damit sie den Pascha von Aegypten nicht auf ihn los läßt. Man kann unter diesen Umständen interessante Bewegungen am rothen Meere erwarten. — Die orientalische Dampfschifffahrtsgesellschaft hat einen Agenten an Mehmed Ali geschickt, um über den Transit der indischen Waaren zu unterhandeln; sie ist im Begriff, ihre großen Dampfboote von Bombay und Calcutta aus in Gang zu setzen, in denen sie Raum für Waaren von hohem Werth, wie Seide, und unter Umständen, Indigo, hat, während die bisherigen Boote der ostindischen Compagnie kaum für Kohlen und Passagiere hinreichten. Bedeutend kann dieser Transit nicht werden, da die Zeit, die man dabei gewinnt, nicht im Verhältniß zu den höhern Kosten der Dampfschifffahrt steht.

Seitdem Ibrahim Pascha vor einiger Zeit aus dem Delta, wo er die Agriculturarbeiten leitete, zurückgekommen ist, findet in den verschiedenen Ministerien eine außerordentliche Thätigkeit statt. Ibrahim ist entschlossen, große Reductionen vorzunehmen. Nicht nur soll ein großer Theil der höheren Offiziere gänzlich entlassen werden; man will auch die Zahlungen der übrigen, die im Dienst verbleiben, so herabsetzen, daß sie mit denen der höheren Officiere im Dienst des Sultans gleich stehen. Auf diese Weise würde die Zahlung eines Obersten, die bisher 8000 Piaster (800 fl. C. M.) war, auf 1250 herabgesetzt werden und in diesem Verhältniß die übrigen. Diese Maaßregeln erregen großes Mißvergnügen unter den Türken, die schon erklären, alle den Dienst Mehmed Ali's verlassen zu wollen, sobald sie ausgeführt würden. Das ist es aber, was Ibrahim will; er traut den Türken seit den

etzten Begebenheiten in Syrien nicht mehr; sie sind ihm Verräther und Treulose, die ihn bei der ersten Gelegenheit, bei jedem sich darbietenden Vortheil verlassen. Um ihnen das Austreten aus dem Dienst zu erleichtern, hat das Kriegsministerium erklärt, daß alle diejenigen, die ihren Abschied wünschen, ihn sogleich erhalten könnten. An die Stelle der türkischen Officiere wird er Araber, hauptsächlich seine Mameluken (Sklaven) und die Familie Mehemed Ali's setzen; auf diese kann man sich allein verlassen, wie es auch die Erfahrung bis jetzt immer bewies. Mehemed Ali's Ankunft, die man bald hier erwartet, wird über die Reductionen entscheiden; schwerlich wird man sie vor dem Ramadan, der den 16 Oktober anfängt, publiciren. Hier sind mehrere Transporte Syrer durchgegangen; man schätzt die Anzahl aller derjenigen, die noch in der ägyptischen Armee sind, auf 16 bis 18,000 Mann. Würden sie wirklich alle herausgegeben, was kaum glaublich ist, so würde in der That die Armee so ziemlich auf die Zahl reducirt werden, wie sie der letzte Hattischerif vorschreibt. Es ist aber wahrscheinlich, daß Ibrahim in kurzer Zeit wieder den Abgang durch Recruten ersetzen wird. Auffallend ist es, daß er eine Menge Arnauten anwirbt, die unter dem Vorwand, die Pilgerreise nach Mekka zu machen, nach Aegypten kommen und Dienste suchen. In früheren Zeiten geschah dieß nur, wenn man eine Expedition machen wollte, wovon jetzt nichts verlautet. Selbst die nach dem Hedschas, wovon man vor einigen Monaten sehr viel sprach und die schon völlig angeordnet war, scheint gänzlich eingeschlafen zu seyn. Ibrahim will bis jetzt noch nichts davon wissen; „da der Sultan im Hedschas herrschen will, so mag er sehen, wie er mit den Arabern fertig wird", ist seine Antwort, wenn ihm Jemand davon spricht.

Der Nil, nachdem er seit mehreren Tagen gefallen, ist plötzlich wieder zu einer drohenden Höhe angeschwollen, daß man anfängt sehr für den größten Theil der Dörfer, die nicht auf Hügeln oder vielmehr Terrainerhabenheiten, die gewöhnlich Schutthaufen sind, gebaut worden, zu fürchten. Zwar hatte das Gouvernement schon vor der Ueberschwemmung so viel Vorkehrungsmaßregeln getroffen, als in seinen Kräften stand, steigt aber das Wasser über alles Maaß, dann helfen auch diese nichts mehr, und das Wasser breitet sich aus so weit es nur immer kann. Man hofft jedoch, daß diese plötzliche Anschwellung nur von sehr kurzer Dauer sey, da aller Erfahrung zufolge der Nil Ende Septembers immer im Fallen begriffen ist, und ein plötzliches Steigen nur zu den seltenen Ausnahmen gehört. — Aus Arabien haben wir nichts Neues.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 25. Sept. Es ist jetzt bestimmt, daß die Assisen zu Utica, (Staat New-York) vor denen der Prozeß Mac Leod's verhandelt werden soll, am 27sten d. M. zusammentreten; indeß ist es möglich, daß seine Sache erst einige Tage später vorkommt, da mehrere andere Sachen vorher verhandelt werden sollen. Den Vorsitz in den Assisen führt der Richter Gridley, da der Oberrichter durch Krankheit verhindert wird. In die Liste der 48 Geschworenen, aus denen die aus 12 Mitgliedern bestehende Jury ausgewählt werden soll, sind die achtbarsten, friedlichst gesinnten Einwohner des ganzen Distrikts aufgenommen worden; es soll eine bedeutende Zahl von Quäkern darunter seyn; man weiß, daß die Mehrzahl derselben Todesstrafe überhaupt entgegen ist, und der Umstand dieser Wahl hat schon an sich große Unzufriedenheit in dem aufgeregten Gränz-Distrikte hervorgebracht, in welchem der Prozeß verhandelt werden wird. Der in Rochester herauskommende Mackenzie's Volunteer gilt als Repräsentant dieser Stimmung und erklärt denn geradezu, daß er wo möglich den Angeklagten seines Verbrechens überführt und verurtheilt zu sehen wünsche. Unter dem New-Yorker Blättern spricht sich der Herald sehr besorgt über die Aufregung aus, welche an der Gränze herrscht und nach seiner Ansicht dergestalt verbreitet ist, daß, mag die Entscheidung in dem Prozesse ausfallen, wie sie will, ernste Unruhen mit Sicherheit zu warten sind; dieses Blatt berichtet unter Anderem, daß aus einem Pulvermagazine bei Lockport 65 Fässer Pulver gestohlen worden seyen, die man ohne Zweifel zu Patronen zu verarbeiten beabsichtige. Was das Bedenkliche des gegenwärtigen Zustandes der Dinge noch vermehrt, ist der Umstand, daß General Scott, den die Regierung zur Beaufsichtigung der Gränze abgeschickt hat, nicht im besten Einvernehmen steht mit dem Gouverneur der Gränz-Staaten, besonders nicht mit dem Gouverneur von New-York, Herrn Seward, der sich selbst sehr für die Verurtheilung Mac Leod's interessiren soll. Die Vertheidigung Mac Leod's beruht ausschließlich auf dem Beweise des alibi, und für diesen Beweis scheint man bis jetzt nur zwei Zeugen aufgefunden zu haben, nämlich die Frau und Tochter eines Britischen Offiziers in Kanada.

In New-Orleans ist des gelbe Fieber im Zunehmen; am 10. und 11. Sept. waren am ersten Tage 35, am zweiten 25 Personen an dieser Krankheit gestorben.

Die neuesten Berichte aus Kanada bringen außer der Nachricht von dem Tode Lord Sydenham's die Rede, mit welcher der von demselben bevollmächtigte General-Major Clitherow die erste Session des vereinigten Kanadischen Parlaments am 18. Sept. geschlossen hat. Die kurze, unbedeutende Rede empfiehlt Vergessenheit des Vergangenen und zuversichtliche Hoffnung auf eine bessere Zukunft des Landes. Die Versammlung ist auf den 25. Okt. vertagt worden. Die Zahl der Gesetze, welche die Versammlung im Verlauf der ersten Session angenommen hat, beträgt nicht weniger als 102, von denen 15 noch der Sanction der Königin harren.

Den neuesten Nachrichten aus Montevideo zufolge, die bis zum 25. Juli reichen, lag die Flotte von Buenos-Ayres unter Commodore Brown innerhalb Kanonenschußweite von der Flotte von Montevideo unter Commodore Coe. Es hieß, der Englische Gesandte habe seine Vermittelung angeboten, und dieselbe sey von dem Präsidenten von Montevideo

angenommen worden. Wenn Rosas sie nicht annimmt, ist ein Gefecht zwischen den beiden Flotten unvermeidlich.

Philadelphia, 15. Sept. Die politische Aufregung in den Vereinigten Staaten ist gegenwärtig bis zur Fieberhitze gestiegen. Ueberall wird nur von Politik gesprochen. Der Präsident, das Veto, die Bankbill, die Abdankung des Kabinets bilden das allgemeine Thema der Unterhaltung. Die Ultra-Demokraten jubeln, die Whigs sind traurig und klagen bitter, daß Präsident Tyler die Partei, welche ihn zur Gewalt erhob, verlassen habe.

Der amerikanische Correspondent der Times gibt folgende, Notizen über den vielbesprochenen M'Leod: „Der Mann, über welchen all der Lärm in Amerika gemacht wird, ist auf den Hof seines Gefängnisses beschränkt, und ist wohl einer der ruhigsten von allen denen, die in dieser folgenreichen Geschichte figuiren. Hr. M'Leod ist jetzt 42 Jahre alt, ein Schotte von Geburt; eine untersetzte gedrungene Gestalt mit breiter Brust und breiten Schultern, ungefähr 5 Fuß 9 Zoll groß, mit blonden Haaren und blauen Augen, einem vollen Gesicht und niederer Stirne. Dabei ist er, was vielleicht einige Ihrer Leserinnen interessiren mag, noch Junggeselle. Sollten Sie nach diesem Signalement sich keine sehr günstige Vorstellung von dem Gentleman machen, so würden Sie sich irren. Seine Manieren sind höchst einnehmend — freimüthig und umgänglich, auch leuchtet aus allem, was er sagt, ein ungewöhnlicher Grad von Intelligenz hervor. Er genoß in seiner Jugend eine gute Erziehung, lernte Griechisch und Latein; später reiste er als Privatsecretär mit dem Generalmajor Russell, einem nahen Verwandten, wenn nicht Sohn des Edelmanns dieses Namens, der vor etwa anderthalb Jahren von seinem Kammerdiener in London ermordet wurde. Von Frankreich kommend, betrat er im Jahre 1830 zum erstenmal Amerika's freien Boden. Die meiste Zeit über, die er in diesem Lande zubrachte, war er Vice-Sherif in dem Niagara-Bezirk von Obercanada. Wegen angeblicher Theilnahme an der Verbrennung des Dampfboots Caroline ward er anfangs als „Angus M'Leod" angeklagt; dies ist aber der Name eines jüngeren Bruders. Dieser Rechtsunförmlichkeit wegen ward er damals freigelassen, später aber unter seinem wahren eigenen Namen „Alexander M'Leod" wieder verhaftet und in Anklagestand versetzt. Sein erstes Verhör in Lewiston dauerte fünf Tage, worauf er in daß Gefängniß zu Stockport gebracht wurde; dort saß er, von einer starken Wache umgeben, ein halbes Jahr. Im Frühjahr ward er auf ein habeas corpus hin nach New-York versetzt, wo sein Anwalt, Joshua Spencer, auf seine Freilassung antrug. Im Julius ward er nach Utica gebracht, um da den Entscheid auf jenes Gesuch verkündigen zu hören. Derselbe fiel verneinend aus, und er ward unter Obhut des Sheriffs dieser Grafschaft in das dortige Gefängniß gebracht. Da sitzt er seitdem, und unterhält sich mit Büchern, Gespräch und seinen eigenen Gedanken, welche unter solchen Umständen freilich nicht die angenehmsten seyn können. Er hat unter den Farmers unserer Gegend keine geringe Neugierde erregt; viele haben ihn besucht, und alle sind mit den günstigsten Eindrücken von ihm zurückgekommen. M'Leod ist über die Sache, um deren willen er angeklagt ist, sehr mittheilsam, beantwortet alle Fragen, giebt über sein Benehmen während des canadischen Aufstandes die genauesten Details, läugnet aber jede Betheiligung bei der fraglichen Verletzung der Neutralität des amerikanischen Gebiets." (Die Times argumentirt, England müsse nicht bloß M'Leod's Freilassung und Statisfaction für die eigenmächtige Verhaftung eines brittischen Unterthans, sondern auch eine nahmhafte Entschädigung für diesen verlangen.)

Schifffahrts-Eröffnung auf dem vom Kaufmann Surowtzow gegrabenen dniesterschen Kanal.

Die jährlich zunehmende Versandung des Ausflusses des Dniesters, erschwerte von jeher die Benutzung dieses Stromes, der aus den fruchtreichsten Theilen der österreichischen Staaten herabkommend, auf russischem Boden zwischen den Gouvernements Podolien und Cherson einerseits und der Provinz Bessarabien andererseits, dem schwarzen Meere zueilt. Daß eine bequemere Schiffahrt auf demselben für die südlichen Gouvernements Rußlands von unberechenbarem Vortheil seyn mußte, ist längst anerkannt, und die Regierung hat keine mit der Reinigung des Fahrwassers verbundene Kosten gespart, aber die von Zeit zu Zeit gemachten Durchgrabungen und Vertiefungen blieben jederzeit ohne Erfolg, indem der vom Strom herabgeführte Schlamm die Mündung des Flusses immer so schnell wieder versperrte, daß das Fahrwasser dort fast niemals tiefer als 1 Fuß war, und mithin nie ein einigermaaßen beladenes Fahrzeug aus dem Dniester ins Meer gelangen konnte.

Die Benutzung dieses Flusses in seiner ganzen Ausdehnung schien also ein Ding der Unmöglichkeit zu seyn; da kam der Odessaer Kaufm. M. Surowtzow auf den glücklichen Gedanken, den Dniester etwas oberhalb seiner Mündung, mittelst eines Kanals mit dem Flusse Tarantschuk (einem Seitenarm des Dniesters) zu verbinden und so den für die Schifffahrt ganz untauglichen Ausfluß des erstern, zu umgehen. Diese Idee lag in der That um so näher, da jener Kanal schon seit undenklichen Zeiten existirte, aber freilich nicht tiefer als 1 bis 2 Fuß war. Nachdem Surowtzow im Jahr 1838 um ein Privilegium für die ausschließliche Benutzung seines projektirten Kanals nachgesucht, und dasselbe auf 10 Jahr erhalten hatte, schritt er rasch ans Werk.

Der jetzt beendigte Kanal ist 160 Faden lang, 7 Faden breit und 7 Fuß tief. Schiffe mit einer Ladung von 6000 Pud und 5 bis 5½ Fuß tief gehend, können nun, von Tiraspol am Dniester, durch den Surowtzowschen Kanal und den Fluß Tarantschuk, welcher eine Tiefe von 17 Fuß hat, bequem, ohne allen Aufenthalt und ohne umladen zu müssen, aus

dem Dniester in den Liman gelangen, dessen rechte oder sogenannte bessarabische Seite zu jeder Zeit vollkommen schiffbar ist.

Die Schifffahrt auf diesem Kanal ist am 1. Mai 1840 eröffnet worden, und die Bewohner der südlichen Gouvernements haben es dem umsichtigen und unternehmenden Surowzow zu verdanken, wenn nun ihren ländlichen Producten und den Erzeugnissen ihrer Industrie, der Absatz gesichert ist.

Es ist als ein glückliches Zusammentreffen der Umstände zu betrachten, daß gerade jetzt, da durch obigen Kanal der Aus- und Einfuhrhandel auf dem Dniester eine solche wesentliche Erleichterung erhalten hat, gleichzeitig in Gallizien eine Steinkohlengrube entdeckt worden ist, die fur unsere Dampfschifffahrt auf dem Schwarzen Meere von großem Nutzen seyn und das Verdienst des wackern Surowzow in ein noch helleres Licht setzen wird. Auch hat dieser unternehmende Kaufmann schon Maaßregeln getroffen, um mehrere Ladungen dieses, bis jetzt mit vielen Kosten aus England nach Odessa gebrachten Feuerungsmaterials, aus Gallizien kommen zu lassen, was naturlich weit weniger kostspielig seyn wird.

Das 10jährige Privilegium des Kaufmanns Surowzow auf die ausschließliche Benutzung des von ihm gegrabenen Kanals, begann mit dem 1. Mai d. J. 1840. (Hand. Ztg.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Behlen, St., Real- und Verballexicon der Forst- und Jagdkunde mit ihren Hülfswissenschaften. 1r Bd. A—E. Frankfurt a. M. 1840. Preis 2 Rbl. 85 Cop. S.

Bosse, J. F. W., vollständiges Handbuch der Blumengärtnerei, oder genaue Beschreibung fast aller in Deutschland bekannt gewordener Zierpflanzen, mit Einschluß derjenigen Sträucher und vorzüglicheren Zierbäume, welche zu Lust-Anlagen dienen, nebst gründlicher Anleitung zu deren Cultur und einer Einleitung über alle Zweige der Blumengärtnerei. 2te sehr vermehrte Auflage. 1r und 2r Bd. A—O. Hannover 1841. Preis 5 R. 20 Cop. S.

Angekommene Fremde

Den 9. Oct. Dr. phil. J. Johnsen, aus Kurland.
Den 10. Oct. Pastorin Henning aus Ehstland, Graf Igelström vom Karabinier-Regiment des Prinzen Paul von Mecklenburg, log. im Hotel London. — Staatsrath Budakoff aus St. Petersburg, Hr. von Samson vom Gute Lustifer, Baron Stackelberg, aus Ehstland, log. im Hotel St. Petersburg.
Den 11. Oct. Lieutenant Chelkowsky, vom Rigaschen innern Garnison-Bataillon, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 11. Oct. Graf Igelströhm.
Den 12. Oct. Proviant-Commissair, von der 9ten Classe, Hr. v. Schöne.
Den 13. Oct. Pastorin Henning.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 3. Oct. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	92
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1¾—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	164
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	57
Malz ..... — —	—	74—80
Hafer ..... — —	47—48	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	12
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. Oct. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	198	Pr. Rbl. SM.
—London 3 Mt.	38⅞	39⅛	
— Hamburg.	31⅞—31/32	35⅝	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	106¼	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100⅛	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen zwei Buden für die Zeit vom 1. Januar 1842 bis zum 1. Januar 1843 an den Meistbietenden vermiethen wird; und zur Abhaltung der Torge den 23. Oct. und 27. Oct. c. anberaumt hat. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diese Buden miethen wollen, hiermit ein, sich an den festgesetzten Tagen in dem Local der Universitäts-Rentkammer, Vormittags 11 Uhr, einzufinden und ihren Meistbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 13. October 1841.

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche die Lieferung verschiedener Victualien für das hieselbst bequartierte Militair zu übernehmen Willens sind, desmittelst aufgefordert, sich zum Torge am 20sten und zum Peretorge am 23sten October c., Vormittags 11 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 13. Oct. 1841.

Ordnungsrichter L. Brasch.

Notaire Strauß.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das wegen Schulden bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene dem hiesigen Schuhmachermeister Kelch gehörige, im 1sten Stadttheile sub Nr. 127 belegene Wohnhaus in Stattgefundener Veranlassung nochmals öffentlich ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten abermaligen Torgtermine am 15. Octbr. d. J., Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. October 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die rechtmäßigen Eigenthümer zweier Bauerpferde und einer Kuh, — welche während des hiesigen Michaelis-Markts als Herrenlos eingefangen worden — hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sich allhier zu melden und ihr Eigenthumsrecht zu erweisen; widrigenfalls Pferde und Kuh öffentlich verkauft werden sollen. Dorpat, den 3. October 1841. 1

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Amte eines Schulen-Inspectors und wissenschaftlichen Kreisschullehrers bestätigt, theile ich den geehrten Gönnern meiner weiblichen Erziehungs-Anstalt mit, daß ich dieselbe aus Gründen, die ich jedem Interessenten mitzutheilen mir vorbehalte, schon zu Weihnachten d. J. auflösen werde. Seit 1824 in ununterbrochenem Besitze von circa 70 erst Schülern und dann Schülerinnen fühle ich mich gedrungen, dem hochverehrten Publico Dorpats für das überaus große Zutrauen, mit dem es mich beehrte, meinen innigsten Dank zu sagen.

Zugleich bringe ich zur Kenntniß, daß ich mein im 2ten Stadttheile, am russischen Markte, der Bürgermusse gegenüber, auf Erbgrund belegenes, im besten Zustande befindlichen Häuser unter vortheilhaften Bedingungen verkaufen will, desgleichen einen Flügel von 6 Octaven und vorzüglicher Stimmung, ein Fortepiano von 5½ Octaven, ein Violoncello, Equipagen, Meubel u. dergl. 2

Bressinsky.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, und in meiner Wohnung wie früher von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr sicher zu sprechen bin. Mein Logis ist noch im Hause des Herrn Lehrer Peterson, in der Karlowaschen Straße, ohnweit der Kreisschule. Dem Gerücht, das sich verbreitet, ich würde in kurzem Dorpat verlassen, zu begegnen, bemerke ich, daß ich für immer hier zu bleiben gedenke, wie ich schon vor zwei Jahren anzeigte. 2

Eduard Bennert,

Russ.-Kais. examin. Zahnarzt.

Die Musikgesellschaft, welche den Winter über hier bleibt, bringt hiermit zur Anzeige, daß sie auf Verlangen sowohl mit 9 Mann als auch mit 4 bis 5 Mann alle Bestellungen um einen billigen

Preis annehmen wird. Ihr Logis ist beim Kaufmann Horn. Paul Quillmann. 1

Der Flemmingshoffsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewnie, wird am 10. Novbr. d. J., wie gewöhnlich abgehalten werden. 3

Indem wir Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum für das uns geschenkte Zutrauen danken, zeigen wir hiermit ergebenst an, daß, um den mehrfach gegen uns ausgesprochenen Wünschen zu genügen, wir uns dennoch veranlaßt sehen, unsern hiesigen Aufenthalt noch bis Sonnabend den 18ten October zu verlängern, und werden wir alsdann unsere Reise unwiderruflich fortsetzen, und erlauben uns noch, alle diejenigen Personen, die an Augenschwäche leiden und von unsern Wollastonschen Augengläsern noch Gebrauch machen wollen, uns doch baldigst mit ihrem gütigen Besuch zu beehren. Unsere Brillen und Lorgnetten sind eingerichtet für Kurz- und Weitsichtige, so wie für schwache Augen, Conservations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten, um die Sehkraft zu bewahren, so wie auch ganz vorzügliche Brillen für Damen. Sobald wir die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Gläser von uns gewählt. Ferner empfehlen wir noch achromatische Taschen-Fernröhre und botanische Loupen. Unser Logis ist hier in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1, wo wir von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr anzutreffen sind.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker.

Die Augengläser des Herrn Strauß habe ich gesehen, und mich von der Güte der Glasmasse und der genauen Schleifung überzeugt.

Dorpat, d. 3. October 1841.

Dr. Faehlmann.

Ich habe die Augengläser des Herrn Strauß gesehen und kann die Auswahl, so wie die Zweckmäßigkeit derselben sehr empfehlen. Dorpat, d. 1. October 1841.

Dr. P. Walter.

Sollte noch Jemand darauf reflectiren wollen, von mir in der neuesten von mir selbst erfundenen Methode im Zuschneiden aller modernsten Damenkleidungen, welches ich innerhalb 3 Stunden lehre, Unterricht zu nehmen, so bitte ich, da mein Aufenthalt hier in Dorpat nur bis zum 20. Oct. d. J. festgesetzt ist, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren; auch statte ich meinen ergebensten Dank für den bis jetzt gehabten Zuspruch hiermit ab. Mein Logis ist im Hotel London, Zimmer Nr. 31, der Eingang von der Alexander Straße.

W. Wellner, Kunstschneider aus Breslau.

Karl Mekold

wird am Donnerstag den 16. d. M. zum vorletzten Male im Saale der Bürgermusse eine brillante Vorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei zu geben die Ehre haben, wozu er einen hohen Adel und ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst einladet. Das kleine abgerichtete corsicanische Pferdchen, genannt Coco, wird auch am Schlusse dieser Vorstellung seine bewunderungswürdige Gelehrigkeit bewähren, und seine Künste ohne Zaum und Zügel produciren. Das Nähere besagen die Affichen. 2

Zu verkaufen.

Frische Mallaga-Weintrauben, sind zu haben bei

Gebrüder Gebhardt. 2*

Holländische Blumenzwiebel, als Hyacinthen mit Namen, einfache und gefüllte in diversen Farben, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Tulpen, Crocus, Schneeglöckchen, welche so eben aus dem Auslande arrivirt und zu sehr billigen Preisen zu haben sind bei J. Daugull. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Hofräthin Köchy, unweit der deutschen Kirche, ist eine Familienwohnung, nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und Garten, zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Zu erfragen im Hezelschen Hause auf dem Dom. 1

Abreisende.

Carl Friedr. Johannsohn, Schlossergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. Oct. 3

Heinrich Friedrich Uttomüller, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Oct. 3

Johann Jacob Schröder, Knochenhauer, wird nach 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Oct.

Lehrer G. Mathiesen, verläßt in 8 Tagen 2

Dorpat. Den 9. Octbr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 84. Freitag, 17. October. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. — Oesterreich. — Türkei. — China. — La Plata-Staaten. — Mexiko.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Okt. In dem Allerhöchsten Höchsteigenhändig unterzeichneten Ukas an den dirigirenden Senat vom 4. Okt. heißt es: „Am 4. d. M. ist Unsere geliebteste Tochter die Frau Großfurstin Maria Nikolajewna, von einer Tochter glücklich entbunden worden, welche nach dem Ritus Unserer orthodoxen Kirche den Namen Maria erhalten hat.

„Nachdem Wir der Allmächtigen Vorsehung Unsern Dank für diesen glücklichen Zuwachs Unseres Kaiserhauses dargebracht, haben Wir es für gut erachtet, zum neuen Beweise Unserer väterlichen Zärtlichkeit zu Unserer geliebtesten Tochter, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und Deren Gemahl, Unserer neuen Enkelin den Titel Kaiserliche Hoheit zu verleihen. Wir befehlen dem dirigirenden Senat die nöthigen Verfügungen zu treffen, damit diese Unsere neugeborene Enkelin in allen gebührenden Fällen den Titel Kaiserliche Hoheit erhalte.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem Geheimerath, Dirigirenden des Departements der Volksaufklärung und Präsidenten der Archäographischen Commission Fürsten Schirinskij-Schichmatow.

In Anerkennung Ihrer vom Minister der Volksaufklärung bezeugten ausgezeichnet erfolgreichen Thätigkeit und Ihres rastlosen Eifers als Dirigirender des Departements der Volksaufklärung und als Präsident der Archäographischen Commission, ernennen Wir Sie Allergnädigst, der Würdigung des Minister-Comité's gemäß, zum Ritter des Großkreuzes des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe, dessen hiebei folgende Insignien Wir Ihnen befehlen anzulegen und den Statuten gemäß zu tragen, Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarßkoje-Sselo, 3. Okt. 1841.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Oct. Man will mit Bestimmtheit wissen, das das so unerwartete Erscheinen des Herrn Olozaga bei der Königin Christine am Geburtstage ihrer Tochter einen anderen Grund gehabt habe, als sich von der Anwesenheit der Königin zu überzeugen. Er habe sich, fügt man hinzu, von dem Hotel der Königin aus gleich zu Herrn Guizot begeben und das Verlangen gestellt, daß man Maßregeln ergreife, um die Abreise der Königin Christine aus Paris zu verhindern. Gleichzeitig hätte er darauf angetragen, daß man den Herren Zea, von Toreno und Martinez de la Rosa einen anderen Aufenthaltsort als die Hauptstadt anwiese.

Der Commerce enthält Folgendes: „Man theilt uns in diesem Augenblicke ein Schreiben von der Gränze von einem der einflußreichsten Generale der Christinischen Partei mit, woraus wir entnehmen, daß Villareal, Gomez und alle in Frankreich befindlichen Karlistischen Generale im Begriff gewesen wären, sich nach Spanien zu begeben, um die Ansprüche der Königin Christine zu unterstützen, daß aber die Proclamation O'Donnell's sie umgestimmt hätte, indem dieselbe die Fueros im Namen der legislativen Gewalten verspräche, welche dieselben bis jetzt verweigert hätten. Man hatte gehofft, daß die Königin die Konstitution umstürzen und aus eigener Machtvollkommenheit die Fueros bewilligen würde. Es scheint übrigens gewiß, daß die Königin mit Don Carlos einverstanden und daß eine Vermählung zwischen dem ältesten Sohn des Don Carlos und der Königin Isabella beschlossen worden ist. Marie Christine hat nicht gewagt, dies in ihrer Proclamation einzugestehen; aber es kann hinsichtlich dieser Thatsache kaum noch ein Zweifel übrig bleiben."

Die Instruction des Quenissetschen Prozesses wird, wie der Temps meldet, wahrscheinlich erst gegen das Ende des künftigen Monats geschlossen werden können. „Man giebt uns", fügt das genannte Blatt hinzu, „über den gegenwärtigen Zu-

stand der Instruction einige Details, die eine Bestätigung derjenigen seyn würden, welche wir schon mitgetheilt haben. Quenisset bleibt bei seiner Behauptung, daß 8 seiner Mitschuldigen gleich ihm geschworen hätten, auf die Prinzen zu schießen. Er tritt (wie Fieschi) als Ankläger gegen seine Mitverschworenen auf. Man sagt, daß in Folge der Instruction zahlreiche Verhaftungen in Lyon stattgefunden hätten. Man glaubt erweisen zu können, daß es, wie es reformatistische Comité's giebt, auch königsmörderische Comité's giebt. Mit welcher Vorsicht aber die Geständnisse Quenisset's aufgenommen werden müssen, geht schon daraus hervor, daß sie es sind, die die Verhaftung des Herrn Dupoty herbeigeführt haben. Der Redacteur des Journal du Peuple wird beschuldigt, einer Versammlung bei einem Weinhändler in der Rue Traversière beigewohnt zu haben. Wir wollen hoffen, daß die Justiz die Ueberzeugung erlangen wird, daß selbst, wenn Hr. Dupoty sich durch Zufall an einem Orte befunden hätte, wo sich die Verschwörer zuweilen versammelten, daraus nicht zu folgern ist, daß er an der Verschwörung Theil genommen hat."

Die verspätete Ausarbeitung mehrerer wichtigen Gesetzentwürfe über den öffentlichen Unterricht, über die allgemeine Einführung der gewerblichen Schiedsgerichte (conseils de prud'hommes), über die endliche Anlage einiger größeren Eisenbahnen u. s. w. wird die Eröffnung der Kammern bis in die Mitte des Dezember verzögern. Der Pairshof wird inzwischen, wie man glaubt, schon gegen das Ende des nächsten Monats zusammentreten, um Quenisset und seine Mitangeklagten zu richten. Es scheint, daß die Untersuchung dieser Sache zu bedeutenden Resultaten geführt und daß Quenisset durch seine Geständnisse und durch die umständlichsten Angaben der Justiz eine ansehnliche Zahl von Mitschuldigen in die Hände geliefert hat. Die in Folge dieses Prozesses vorgenommenen Verhaftungen werden indessen schwerlich alle aufrecht erhalten werden, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Pairshof nur die zehn oder zwölf Angeklagten zu richten haben wird, die der Aussage Quenisset's zufolge mit diesem zur Ermordung der Söhne des Königs verschworen waren.

Paris, 16. Oct. Die heute publizirten telegraphischen Depeschen (siehe Spanien) geben den trüberen an Undeutlichkeit und Verwirrung in den Details nichts nach. Die Vorfälle in Barcelona werden in den Depeschen noch immer so dargestellt, als ob sie im republikanischen Sinne stattgefunden hätten, während man auf direktem Wege bereits wissen will, daß die dortigen Behörden sich sämmtlich zu Gunsten Espartero's ausgesprochen haben. In ganz Catalonien soll die Bewegung O'Donnell's Mißbilligung erregen und selbst unter den Truppen nirgends Anklang finden.

Das Journal des Débats kommt heute abermals auf die Frage wegen der Vermählung der jungen Königin von Spanien zurück und sagt unter Anderem: „Es giebt in Spanien eine junge Königin, welche durch Vermählung ein anderes Blut als das Ludwig's XIV. und Philipp's V. auf den Thron bringen kann. Das liegt nun augenscheinlich im Interesse Frankreichs und zu gleicher Zeit im Interesse Spaniens; denn wir können annehmen, daß die Allianz mit einem solchen Lande, wie das unsere, eben so wichtig für Spanien ist, wie die Spanische Allianz wichtig für uns ist. Wir betrachten den Spanischen Handel nicht mit habgierigen Blicken; wir konspiriren nicht gegen das Gedeihen der Spanischen Fabriken; wir suchen Spanien nicht zu drücken, um es uns in pecuniairer Hinsicht dienstbar zu machen. Das augenscheinliche Interesse Frankreichs besteht darin, die Fortdauer einer Dynastie zu sichern, welche Französischen Ursprungs ist, und die alten Familienbande, welche den Thron Spaniens mit dem Throne Frankreichs verbinden, durch eine neue Allianz zu befestigen. Einige Personen mögen, wenn sie wollen, sagen, daß Familienbande keinen Einfluß mehr auf die Politik hätten; so viel bleibt gewiß, daß die Mächte, welche eifersüchtig auf Frankreich sind, Freudengeschrei ausstoßen würden, wenn das Blut Ludwigs XIV. nicht mehr in den Adern der Spanischen Monarchen flösse. Wir wissen durchaus nicht, was die Französische Regierung gethan haben mag, um einer solchen Kalamität, einer solchen Schande, einer solchen Gefahr vorzubeugen; aber wir zweifeln nicht, daß die Regierung etwas gethan hat, und weit davon entfernt, ein Wort von dem, was wir gesagt, zurückzunehmen, würden wir uns gern noch stärkerer Ausdrücke bedienen, um unsere Meinung über diesen Punkt auszudrücken. Ja, es würde Verrath seyn, wenn man erlaubte, daß eine fremde Dynastie den Thron Spaniens einnähme." (Die Oppositions-Journale hatten das Journal des Débats aufgefordert, zu erklären, ob es den Herzog von Cadir, dessen Vermählung mit der Königin Isabella von den jetzigen Machthabern in Spanien beschlossen zu seyn scheint, auch als einen fremden Prinzen betrachte, und ob eine solche Vermählung zu denen gehöre, die, den Débats zufolge, die Französische Regierung nicht zugeben könne, ohne sich des Verraths schuldig zu machen? Ueber diesen wichtigen Punkt beobachtet das Journal des Débats ein ziemlich bezeichnendes Stillschweigen.)

Der General Bugeaud hat bei seinem Aufbruche zu der Herbst-Expedition nur eine Besatzung von 1400 Mann, unter ihnen eine große Zahl von Rekonvaleszenten, in Algier zurückgelassen. Die Einwohner der Stadt sind darüber um so unzufriedener, als die National-Garde täglich beinahe 200 Mann zur Besorgung des laufenden Dienstes, dem die kleine Garnison nicht gewachsen ist, stellen muß. Man glaubt sich bei diesen schwachen Vertheidigungsmitteln auf eine Erneuerung der Scenen der Verwüstung gefaßt machen zu müssen, mit denen die Araber vor zwei Jahren den Krieg in der Umgebung von Algier eröffneten. Das Verbot des Waffen- und des Kornhandels erregt gleichfalls großes Mißvergnügen, vorzüglich in den Binnenstädten, wo man in regelmäßigem Verkehre mit den Arabern steht,

und mit der Speculation auf jene beiden wichtigen Handelszweige gute Geschäfte zu machen gewohnt war. Daher denn jetzt wieder viele bittere Klagen über den General-Gouverneur, der zwar das Wort Kolonisirung beständig im Munde führe, aber nichtsdestoweniger den Bewohnern von Algerien selbst die bisherigen Früchte des Anbaues und der gewerblichen Thätigkeit verkümmere.

England.

London, 13. Oct. In der nächsten Session des Unterhauses wird Herr Lyall einen wichtigen Antrag stellen; er will nämlich die Ernennung eines Ausschusses verlangen, der die durch mancherlei umfassende Abänderungen der Navigations-Akte auf Englands Schifffahrt, Handel und Kolonien hervorgebrachten Wirkungen untersuchen und zugleich begutachten soll, ob die durch jene Akte ursprünglich beabsichtigten Zwecke nicht einige weitere Abänderungen derselben rathsam machen dürften.

Die ministeriellen Blätter sprechen sich über den Aufstand in Spanien nicht entschieden aus, doch erklären sie, daß Espartero, den der Standard einen unloyalen Abenteurer nennt, auf keine Sympathie von Seiten der Britischen Regierung zu rechnen habe. Was die liberalen Blätter betrifft, so nehmen dieselben zwar, wie aus einem bereits mitgetheilten Artikel der Morning Chronicle hervorgeht, für Espartero's Regierung und gegen den durch Französische Intriguen unterstützten Aufstand Partei, weisen aber dabei die Behauptung einiger Französischen Blätter zurück, daß dies in der Absicht geschehe, um Englands eigenes Interesse in Spanien zu sichern, da Espartero an der Spitze der Englischen Partei in Spanien stehe. Dieser Behauptung widerspricht besonders entschieden die Morning Chronicle und stimmt in dieser Hinsicht, daß nämlich Espartero keineswegs Englisch gesinnt sei, mit den Tory-Blättern überein. „England", sagt dieselbe, „hat nichts von der Regierung der Exaltados erlangt und auch nichts erlangen wollen. Unter Espartero und Gonzalez hat sich in Spanien ein lebhaftes Gefühl des Nationalstolzes und der Unabhängigkeit entwickelt, ähnlich dem, welches in Frankreich herrscht, der Wunsch nämlich, als Nation groß darzustehen, den Nachbarn gleich oder vielmehr höher als sie. Eifersucht gegen alle andere Mächte ist die Folge davon gewesen, wie das denn immer der Fall seyn muß bei jeder sehr freien und demokratischen Regierung. So weit also Englands besondere Interessen in Betracht kommen, hat es wenig Ursache gehabt, sich der Macht der Exaltados zu erfreuen. Und wenn wir jetzt Espartero's Regierung Vorschub thun, so geschieht es wegen ihrer Unabhängigkeit, wegen ihrer Begründung auf freien Institutionen und auf Vorliebe für dieselben. England beschützt keine Partei in Spanien. Es ist zufrieden damit, der großen liberalen Partei, der nationalen Partei in Spanien seinen Beifall zu schenken. England hat es von jeher bedauert, daß sich die große liberale Partei in Moderados und Exaltados gespalten hat, mehr noch, daß die Moderados, den falschen Rathschlägen Toreno's folgend, sich denationalisirt haben und, statt Spanier zu bleiben, Ludwig-Philippisten geworden sind."

Die Tory-Blätter fahren noch immer fort, den Capitain Elliot und sein Verfahren auf das heftigste anzugreifen. Die Times unter anderem fordert, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Vertheidigt wird der Britische Bevollmächtigte vom Globe und von der Morning Chronicle. Ersteres Blatt verlangt, daß man Beweise abwarte, ehe man verurtheile, und erinnert bei dieser Gelegenheit an die Schmach, mit welcher die Verurtheilung und Hinrichtung des Admirals Byng, wegen seines Benehmens vor Minorka, den Britischen National-Charakter bedeckt habe, da diese Verurtheilung nur das Resultat politischer Intrigue gewesen sei, eben so wie jetzt die Tories den Capitain Elliot verfolgen, um die Blicke des Volks von dem traurigen Zustande der Dinge im Innern des Landes, dem die Tories, um sich am Ruder halten zu können, nicht unverweilte Abhülfe gewähren wollten, abzulenken. Die Morning Chronicle welche zugiebt, daß Capitain Elliot früher Fehler begangen habe, denn daraus allein könne man seine Abberufung von Seiten des vorigen Ministeriums erklären, nimmt dennoch sein neuestes Benehmen in Betreff der Capitulation Cantons in Schutz, und zwar einestheils, weil diese Capitulation doch wenigstens eine Abschlags-Summe der für das vernichtete Opium zu fordernden Entschädigungsgelder erpreßt habe, und anderntheils, weil eine Erstürmung und Besetzung Cantons nur dann von Nutzen gewesen sein würde, wenn die Britische Regierung die Absicht hegte, sich auf dem festen Lande von China festzusetzen; da aber die Regierung dies nicht beabsichtige, vielmehr vor Allem eine Expedition nach dem Norden auszuführen gedenke, so habe Capitain Elliot vollkommen Recht gehabt, als er vermittelst der Capitulation nicht nur verhindert, daß das ohnehin so geringe Expeditions-Corps noch mehr geschwächt wurde, sondern auch, daß dasselbe beisammen und zur unverweilten Verwendung für den Zug nach dem Norden bereit bliebe.

London, 16. Okt. Die Morning Chronicle findet es sehr saumselig, daß England in diesem Augenblicke keinen Botschafter in Paris habe, der die Remonstrationen des dortigen Spanischen Gesandten tüchtig unterstützen könnte, denn ohne dies würden dieselben wohl von wenig Gewicht bleiben. „Deshalb", sagt dieses Blatt, „bedauern wir es, Lord Cowley's Abreise nach Paris, wo er am 15ten ankommen sollte, jetzt bis Ende dieses Monats verschoben zu sehen. Die Pariser Gesandtschaft befindet sich in diesem Augenblicke in den Händen eines jungen Mannes von 21 Jahren, der zwar vermuthlich sehr talentvoll ist, denn er ist ein Bruder des Lord Morpeth, aber doch schwerlich die Stellung und Erfahrung hat, um den jetzigen Schwierigkei-

ten gewachsen zu seyn. Selbst Lord Cowley's Ernennung ist nicht sehr befriedigend. Se. Herrlichkeit mag ein tüchtiger Diplomat seyn, aber er ist bejahrt, sehr taub und von anderen Altersschwächen heimgesucht, die es ihm unmöglich machen, das höchst schwierige Amt eines Botschafters in Paris so zu verwalten, wie der Dienst des Landes es erheischt."

Herr Henry Lytton Bulwer ist nach Paris zurückgekehrt, um seine Functionen als Legations-Secretair daselbst wieder zu übernehmen. „Es ist vollkommen gegründet, wie sehr dies auch überraschen mag", bemerkt der Morning Herald, „daß ihm (der bekanntlich Whig ist) die Stelle eines ersten Secretairs des neuen General-Gouverneurs von Kanada, Sir Charles Bagot, angeboten wurde." Letzterer hat seine Abreise nach Kanada noch um einige Tage verschoben.

Unter der Ueberschrift „neues Bisthum zu Jerusalem" melden hiesige ministerielle Blätter: „Palästina, welches durch die Ereignisse der letzten zwölf Monate wieder der Christenheit nahe gerückt worden ist und eine Theilnahme erregt, welche sich „gerade an dieses Land so sehr knüpft, steht im Begriff, mit England durch ein Band verbunden zu werden, welches Zeit und Kämpfe feindlicher Staaten überdauern wird. Es soll ein protestantischer Bischof für Jerusalem geweiht werden. Schon seit einiger Zeit ist hierüber mit der Preußischen Regierung unterhandelt worden, und Se. Majestät der König hat sich mit Munifizenz bereit gezeigt, die Britischen Christen, welche sich für die Fortschritte des Christenthums unter dem alten Volke Gottes interessiren, zu unterstützen. Die Person, welche man zur Uebernahme der Pflichten dieses heiligen Amtes ausersehen hatte, war Dr. Mac Caul, der bekannte Hebräische Gelehrte, dem man es antrug; aber mit einer Selbstverleugnung, die ihm als Menschen und christlichen Lehrer zur Ehre gereicht, da er lange Zeit die National-Ansprüche der Juden auf die Rücksicht der Kirche vertheidigt hat, lehnte er es ab, indem er der Meinung war, daß ein Jude dies Episkopat erhalten sollte. Es wurde darauf dem Geistlichen, Herrn Alexander, Professor der Hebräischen Sprache am King's College, angeboten, und von diesem angenommen. Herr Alexander wird nun baldigst vom Erzbischof von Canterbury geweiht werden und sich im nächsten Monat auf seinen neuen interessanten Bischofssitz begeben."

Es war schon vor einigen Tagen hier das Gerücht verbreitet, Mac Leod sey freigesprochen worden; woher die Nachricht gekommen seyn sollte, wurde indeß nicht angegeben, und da das Schiff „Akbar", welches am 13ten d. in Liverpool angekommen und einen Tag später als der „Great Western" von New-York abging, keine neuere Nachrichten mitbringt, so muß man annehmen, daß das Gerücht unbegründet ist. Die Privatbriefe, die mit dem „Akbar" gekommen sind, äußern indeß die zuversichtliche Hoffnung, daß Mac Leod werde freigesprochen werden. Kaufmännische Briefe aus Liverpool vom gestrigen Tage sprechen zwar von neueren Nachrichten, die in diesen Tagen daselbst aus New-York angekommen seyn sollten, ohne jedoch das Datum derselben oder das Schiff anzugeben, mit dem sie angelangt wären. Diesen angeblichen, aber ohne Zweifel ebenfalls unbegründeten Nachrichten zufolge, sollte ein Haufen Kanadier in das Gebiet der Vereinigten Staaten eingedrungen seyn und sich eines Amerikanischen Offiziers bemächtigt haben, als Repressalie für die Verhaftung Mac Leod's und als Geißel für dessen Sicherheit. Das am 13ten in Havre eingetroffene Packetschiff „Louis Philippe", welches am 27. September, also zwei Tage nach dem „Great Western", von New-York abgesegelt ist, bringt keine Nachricht der vorstehenden Art mit. Mit großer Ungeduld wird nun die Ankunft des Dampfschiffs „Caledonia" von den Vereinigten Staaten erwartet; man glaubt, daß es in Boston so lange verweilt haben wird, bis die Nachricht über das Ergebniß des Mac Leodschen Prozesses dort eingetroffen.

Ueber die Verwendung der von Canton als Ranzion bezahlten Summe durch Capitain Elliot scheint man noch immer nichts Sicheres zu wissen. Dem Morning Herald zufolge, sollten die Chinesischen Dollars nicht zur Bezahlung des aus den Faktoreien abgelieferten Opiums, sondern blos zur Einlösung der Verschreibungen verwendet werden, welche Elliot für jene Opium-Vorräthe ausgestellt habe, die er, um die vom Commissair Lin geforderte Quantität aufzubringen, außerhalb der Bocca Tigris aufgekauft hatte.

Die Niger-Expedition ist zwar im besten Zustande am 21. Juli zu Cape Coast Castle angekommen, doch glaubt man, daß sie, wegen des damaligen Flußstandes des Niger, vor dem Monat August ihre Reise nicht werde fortsetzen können.

Die erste gußeiserne Kirche in England ist die St. Georgkirche zu Everton bei Liverpool. Die Rahmen der Thüren und Fenster, die Querbalken, die Böden und Dielen oder Zierrathen sind alle aus Eisen gegossen. Die Kirche ist 119 Fuß lang und 17 breit. Das Licht erhält sie durch ein prachtvolles eisernes Fenster mit gemalten Scheiben. Schon seit 10 Jahren bestehen in England an den meisten großen Fabrikgebäuden die Thüren, Treppen, Böden, Schornsteine und Fenster ausschließlich aus Gußeisen. In England, wo das Eisen wohlfeil und das Holz theuer ist, sind die Baukosten eiserner Häuser geringer als die der hölzernen. So wohl an Dauer als an Eleganz lassen sie die anderen weit hinter sich zurück. Einmal vollendet, bedurfen sie keiner Ausbesserungen, und die lieblichsten, zartesten Skulpturzierrathen kosten wenig mehr als das einfache, glatte Gußeisen.

Einer der neuen Minister, Lord Ellenbourough ist zum General-Gouverneur von Indien ernannt worden, eine Stelle, für die er besser geeignet scheint, als irgend einer von der Partei, indem keiner eine solche umfassende Einsicht von den Ostindischen Angelegenheiten besitzt und er auch in seinen Ansichten

höchst gemäßigt ist. Zu gleicher Zeit geschieht einem großen Theil seiner Partei durch seine Entfernung aus dem Ministerium und der Nähe des Hofes ein Gefallen, obgleich Viele es bedauern, daß sich für den gelehrten Groß-Kanzler nicht ein anderes ehrenvolles Exil ermitteln läßt. Die Stelle des Präsidenten des Ostindischen Kollegiums (Board of Controul), welche Ellenbourough bekleidet, ist dem Lord Fitzgerald Vesey übergeben worden, einen Irländer von gemäßigter Politik und einigem Rednertalent. Auch die Gesandtschafts-Ernennungen, welche Sie in unseren Zeitungen finden, geben Zeugniß von der Mäßigung und Liberalität des neuen Kabinets, und die Gewißheit, daß es in seiner auswärtigen Politik wenig von seinen Vorgängern abweichen wird. Peel und die meisten seiner Kollegen sind in jeder Beziehung zur Mäßigung geneigt, und die Uebrigen lassen sie gern gewähren, so lange sie nicht die Getraidegesetze zu hart antasten.

Sie finden in den Zeitungen von dieser Woche einen höchst interessanten Bericht, wie die Chartisten zu Norwich eine Versammlung zum Besten des Vereins für die Verbreitung des Evangeliums in der Fremde, gestört und sie genöthigt haben, unverrichteter Sache auseinanderzugehen. Der Hauptgrund der Opposition war: „Sie wollten mehr Brot und weniger Bibeln, mehr Schweine und weniger Prediger!“ und Einige versicherten den Geistlichen, die sie zur Ruhe bereden wollten, „es bedurfe keiner vornehmen Gutsherren, man solle ihnen nur die Ländereien überlassen, und sie würden sich schon selbst zu ernähren wissen.“ Die Tories mögen freilich hieraus erkennen, wie thöricht ihr Verfahren war, als sie diese verzweifelten Demagogen als Alliirte ansahen, womit sie die Whigs stürzen könnten, und ihre Blätter denselben ihren Beifall zollten, so oft es denselben gelungen war, eine Versammlung der Mittelclassen gegen die Brotsteuer zu stören. Sie wollten zur Zeit nicht erkennen, daß eben die Chartisten noch erbitterter gegen die Steuer waren, als die Mittelklassen, und deren Versammlungen nur deshalb störten, weil dieselben ihnen in ihrem Streben, die ganze Verfassung zu republikanisiren, entgegenstanden.

Solche Auftritte sind nur die Vorläufer der Vereinigung zwischen den unteren und Mittelklassen gegen die Aristokratie. Eine Versammlung der Arbeiter zu Manchester fand sogar zu diesem Zwecke statt. Der bekannte Oberst Thompson, welcher sonst so oft, selbst zum Vortheil von Tories, Whigs als Kandidat für die Sache des gemeinen Volks gegenüber gestanden, rath diesem nun selbst aufs eifrigste, sich ohne Säumen den Mittelklassen anzuschließen. Was solcher Rath nicht vermag, thut sicher die zunehmende Noth. In Manchester ist es seit ein paar Wochen etwas besser; aber in Stockport und einigen anderen Fabrikstädten der Umgegend soll es immer schlimmer werden. In Paisley in Schottland ist die Lage der Arbeiter so verzweifelt und alle Hülfe von Seiten der Bemittelteren so erschöpft, daß man bei einer neulichen Versammlung beschlossen hat, den Mayor und Andere nach London zu schicken, um bei den reicheren Engländern Beisteuer zu suchen.

Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Sultan die Erlaubniß ertheilt hat, Kunstwerke, wie Skulpturen u. dgl., von der Küste von Lycien nach England zu bringen. Es wurde dies Gesuch an den Sultan in Folge der wichtigen Entdeckungen gestellt, die Herr Charles Fellows auf seiner zweimaligen Reise in Klein-Asien gemacht und über die er in zwei Bänden Bericht abgestattet hat. Dies glänzend ausgestattete Werk enthält viel Interessantes über verschiedene alte Griechische Städte und Kunstreste, die vor seiner Reise völlig unbekannt waren. Sobald die Admiralität die Anzeige von der, durch den Sultan ertheilten Erlaubniß empfing, gab sie dem Admiral Ommaney auf Malta den Befehl, ein Schiff mit den von Herrn Fellows gegebenen Instructionen an die Mündung des Xanthus abzusenden. Der unternehmende Reisende selbst wird in einigen Tagen am Bord des Dampfbootes „Oriental“ von hier nach Malta abgehen, und sich von da auf dem Schiffe des Capitains nach Rhodus und der Mündung des Xanthus begeben. Das Sammeln und Einschiffen der Kunst-Gegenstände dürfte wohl mehrere Monate währen, so daß dieselben nicht vor dem Frühjahr hier zu erwarten sind.

Wie der Courier meldet, sind die neuen Botschafter an den bedeutensten Europäischen Höfen gestern endlich definitiv bestimmt worden. Lord Cowley geht nach Paris, Sir Robert Gordon nach Wien, Lord Stuart de Rothesay nach St. Petersburg und Sir S. Canning nach Constantinopel. Herr Fox bleibt wahrscheinlich in Washington, und eben so wird in Madrid und auf den anderen Botschafter-Posten vorläufig kein Wechsel stattfinden.

Spanien.

Ein Empörungs-Versuch, der, wie man sagt, mit einem Plan zur Entführung der Königin und der Infantin in Verbindung stand, hat in der gestrigen Nacht hier stattgefunden; die Absetzung von 88 Offizieren der Garde und der, der Regierung zugeschriebene Plan, die Garde entwaffnen zu wollen, haben die Veranlassung dazu gegeben. Das Gefecht entspann sich im Palaste zwischen der Garde und den Hellebardiren, welche von einigen Bataillonen der Garnison unterstützt wurden. Die Regierung hat den Sieg davongetragen. Die Königin und die Infantin befinden sich wohl.“

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 9. Octbr:

„Es sind heut neue Nachrichten aus Catalonien und Aragonien angekommen, denen man begreiflicherweise mit großer Spannung entgegensah. Alle große Städte, wie Barcelona, Saragossa u. s. w. haben sich gegen die reactionaire Bewegung ausgesprochen. Der General Ribero in Pampelona hat eine Verstärkung von 2000 Mann erhalten. Die in Bayonne befindlichen Christinischen Agenten, welche regelmäßig ihre Depeschen nach Spanien

und Paris absenden, sind sehr bestürzt über die Haltung des Generals Ribero, auf den man glaubte rechnen zu können. Auch auf den Abfall des Generals Concha hatte man gerechnet, obwohl dieser Offizier ein Verwandter Espartero's ist; bekanntlich hatte man sich auch in dieser Beziehung geirrt. Aus allen Berichten von den verschiedenen Punkten Spaniens geht übrigens hervor, daß die militairische Bewegung die Baskischen Provinzen nicht überschritten hat."

Der Moniteur parisien enthält außerdem Folgendes: „Am 9ten ist die Ruhe in Madrid nicht weiter gestört worden. Es wurden auf Befehl der Regierung sehr viele Personen verhaftet, von denen man vermuthet, daß sie an dem Komplott, welches am 8ten d. ausgebrochen ist, Theil genommen haben.

Madrid, 7. Oct. Die „Hofzeitung" enthält in ihrem heutigen Blatte folgende Proclamation des Regenten:

„Spanier! Ernste Umstände, von den Feinden des durch die Nation sanctionirten gegenwärtigen Zustandes der Dinge herbeigeführt, erfordern energische Maßregeln, welche die Regierung anzunehmen entschlossen ist. Durch den freien Willen des Volks an die Spitze der Nation gestellt und verfassungsmäßig den Rathgebern der Krone beigesellt, bin ich verpflichtet, die Constitution, die Königin Isabella II. und die anerkannten Prinzipien um jeden Preis zu unterstützen und zu vertheidigen. Diejenigen Personen, welche durch ihr Benehmen die ernsten Ereignisse des vorigen Jahres herbeiführten, suchen zur Empörung aufzureizen, indem sie gegen die Verfassung, die Gesetze und die öffentliche Ordnung konspiriren. In Navarra ist der General O'Donnell als ein verbrecherischer Rebell aufgetreten, hat eine Anzahl verirrter Leute um sich versammelt und sich mit ihnen in die Citadelle von Pampelona geworfen. Die treuen Truppen der Garnison und die National-Garde halten ihn eingeschlossen und von allen Seiten eilen bedeutende Streitkräfte herbei, um dies furchtbare Attentat im Keime zu ersticken. Der General Piquero hat in Vitoria zur Empörung aufgerufen, die Fueros der Baskischen Provinzen proclamirt und sich dadurch in offene Feindseligkeit gegen das Gesetz und die Interessen des Vaterlandes gesetzt. In denselben Provinzen bietet eine Handvoll verführter Personen der Macht der Nation und der Gesetze Trotz, um das Vaterland in einen Abgrund von Uebeln zu stürzen. Man entfaltet ein lugnerisches Banner im Namen der Königin Mutter, um die Leidenschaften der Unzufriedenen und der Reformen aufzuregen und verderbliche Projekte auszuführen.

Unter so ernsten Umständen hat die Regierung alle diejenigen Maßregeln ergriffen, die sie für angemessen hielt, um den Verbrechen zuvorzukommen, die sie nach der ganzen Strenge der Gesetze bestrafen wird. Sie beschäftigt sich unausgesetzt mit jenen heilsamen Maßregeln, ohne welche die Staaten gefährdet werden; sie wird dieselben mit Umsicht und Energie zur Ausführung bringen; sie sind eben so kräftig, als gerecht, und werden durch eine tapfere Armee, eine entschlossene National-Garde und endlich durch die Interessen und den Willen des Volkes unterstützt.

Das Gesetz über die Komplotte wird streng auf alle Diejenigen angewendet werden, die aus strafbarem Egoismus und eigennützigem Ehrgeiz sich versammeln, verschwören und aufrührerische Projekte hegen. Die Urtheile werden schnell erfolgen und das Schwert des Gesetzes wird die Schuldigen treffen. Die exekutive Gewalt wird ohne Verzug einschreiten, um sie zu unterdrücken und vor Gericht zu stellen.

Spanier gebt Euch dem Vertrauen hin, daß die Regierung für Eure Sicherheit, Eure Freiheit, die öffentliche Wohlfahrt und Eure theuersten Interessen wacht.

Ich habe Vertrauen zu Eurem Patriotismus und ich rechne auf die Loyalität Aller, welche die Prinzipien und das politische System, welche heutzutage in Kraft sind, aufrichtig proklamirt haben.

Mit Euch identifizirt, werdet Ihr mich stets bereit finden, das Letzte für das Vaterland zu opfern, dem Euer Landsmann, der Regent des Königreichs, für immer seine Ruhe, seine Dienste geweiht hat.

Der Herzog von Vitoria.

Der Minister des Innern, Don Facundo Infante."

Paris, 13. Oct. Auf außerordentlichem Wege sind hier folgende Nachrichten aus Madrid eingegangen:

Madrid, 7. Oct. In allen Straßen wird Rappell geschlagen. Die Königliche Garde, welche den Dienst im Palast hat, hat sich für die Regentin erklärt. Sämmtliche Kaffeehäuser sind geschlossen. Man vernimmt Flintenschüsse vom Palast her. Das Gewähr-Feuer hält an.

Madrid, 8. Oct. 1½ Uhr Morgens. Die Generale Diego Leon *) und Concha, erkennend, daß die Partie für sie verloren ist, sind mit 40 Reitern nach den (nördlichen?) Provinzen abgegangen, wohin sie die Königin führen wollten. Zahlreiche Verhaftungen sind bewerkstelligt worden; unter den Verhafteten ist der Brigadier Reza Quecay, welcher mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde.

Mittags. Die Truppen standen die ganze Nacht hindurch unter den Waffen; der Herzog von Vitoria befand sich bei ihnen. Es hatte ein blutiges Handgemenge zwischen den Verschworenen und den Hellebardirern statt; auf beiden Seiten blieben mehrere todt auf dem Platz. Nach dieser stürmischen Nacht defilirten die Truppen und die National-Garde mit Enthusiasmus vor dem Balkon der Königin vorüber, bei welcher sich die Infantin, der Regent und die Minister befanden.

Dem Constitutionel wird aus Bayonne vom 10 Oktober unter Anderem Folgendes gemeldet:

„Der Versuch, die Königin Isabella und ihre Schwester zu entführen, ist mißlungen. Herr Ar-

*) Anderen Nachrichten zufolge ist der General Diego Leon gefangen worden.

guelles, von dieser Verschwörung in Kenntniß gesetzt, verließ die Zimmer der Königin nicht, während die Posten im Schlosse durch treue Truppen und durch Kanonen verstärt wurden. Es war indeß nicht nöthig, die Artillerie anzuwenden. Die Hellebardirer, welche aus 7 Offizieren und 150 Soldaten bestehen, hielten sich tapfer; sie haben einige Verwundete. Die Bewegung konnte nicht gelingen, denn sogleich bei dem ersten Angriffe auf das Schloß eilte ein Theil der Garnison zur Vertheidigung desselben herbei."

„In der Nacht vom 7ten zum 8ten haben viele Verhaftungen, namentlich unter den empörten Soldaten, stattgefunden; mehrere von den Letzteren sind in den Straßen durch die treugebliebenen Truppen niedergehauen worden. Die Thore werden streng bewacht. Don Diego Leon ist nebst einigen anderen Aufrührern gefangen worden."

„Der Regent hat die Truppen in Person kommandirt und wäre fast durch eine Kugel, die einer der Empörer auf ihn abschoß, getödtet worden. Das nächtliche Komplot ist nicht durch das geringste Geschrei von Seiten des Volkes unterstutzt worden, obgleich man an der Puerta del Sol und an anderen verdächtigen Orten das Geld nicht gespart hatte. Es bestätigt sich, daß Espartero mit einem Theil der Garnison nach den Baskischen Provinzen und Navarra aufbrechen wird, da unter der National-Garde der beste Geist herrscht, und sie einstimmig ihre Entrüstung über dies Unternehmen zu erkennen giebt."

Die Provinzial-Deputation, der Stadt-Rath und die National-Garde von Saragossa haben eine Adresse an den Regenten gerichtet, worin sie sich gegen die Christinische Bewegung erklären. Aus Saragossa vernimmt man ferner, daß der General Ayerbe, General-Kapitain von Aragonien, von dem Regenten zum Ober-Befehlshaber der Truppen ernannt worden ist, welche gegen die Insurgenten in den Nord-Provinzen agiren sollen. Unter den gegenwärtig noch in den Französischen Gränz-Departements befindlichen Spanischen Flüchtlingen nimmt man eine gewisse Regsamkeit wahr. Es sollen ihnen von geheimen Agenten im Namen der Königin Christine Anerbietungen und Versprechungen gemacht worden sein. Der Infant Don Francisco de Paula hat die Reise nach Spanien über Jaca angetreten, obschon die provisorische Regierung, die in Vitoria ihren Sitz hat, ihm ein Verbot hatte zukommen lassen, auf dem Spanischen Gebiet zu erscheinen.

Paris, 16. Okt. Der Messager publizirt nachstehende telegraphische Depeschen, deren Ankunft durch das trübe Wetter bedeutend verzögert worden ist, und von denen die beiden ersteren sogar von Bordeaux und Lyon aus mit der Mallepost befördert worden sind:

„Perpignan, 11. Okt. Der Commandeur der 21sten Militair-Division an den Kriegs-Minister. Der General van Halen hat die Kommandanten von Manjuig, von Seu d'Urgel und von Cardona abgesetzt. Vorgestern ist ein Dekret erlassen worden, welches besagt, daß jeder Militair, der schriftlich oder mündlich die Rebellen billigt, augenblicklich gerichtet und mit Todesstrafe belegt werden soll. In Barcelona hat die Munizipalität und die Provinzial-Deputation eine Beaufsichtigungs-Junta errichtet. Ein Bataillon der National-Garde hält beständig Wache auf dem Constitutions-Platze."

„Perpignan, 13. Okt. Der Präfekt der Ost-Pyrenäen an den Minister des Innern. Am 10ten hat man in Barcelona eine Junta gebildet, die von dem Constitutionnel eine Junta der öffentlichen Wohlfahrt genannt wird. Eine Anleihe ist ausgeschrieben worden, und um den Eingang derselben zu sichern, bewilligt man Niemandem einen Paß. Die Miliz hält die Forts und fast alle Posten besetzt. In den Distrikten organisirt man Freicorps. Es haben neue Verhaftungen, aber keine Hinrichtungen stattgefunden. Van Halen wird das Kommando in Saragossa übernehmen; Zabala ersetzt ihn in Barcelona."

„Bayonne, 13. Okt. Der Chef des See-Büreaus an den See-Minister. Die Deputation von Guipuzcoa, in Vergara versammelt, hat ein Manifest erlassen, durch welches die Provinz zu den Waffen berufen wird. Man hat sich heute bei Villafranca geschlagen. In San Sebastian glaubte man, daß der General Alcala sich zurückzöge; er hat die Miliz von Tolosa entwaffnet. Die Einwohner von San Sebastian sind sehr getheilter Meinung."

„Bayonne, 13. Okt. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Keine Nachricht aus Madrid. Gestern um 2 Uhr hat die Citadelle von Pampelona das Feuer eingestellt. Es verbreitete sich das Gerücht, daß die Stadt kapitulirt habe. Man setzt San Sebastian in Vertheidigungs-Zustand und man glaubt, daß der General Alcala sich daselbst einschließen werde."

Barcelona, 10. Oct. Als die Nachricht von den Vorfällen in Pampelona am 8ten Morgens hier eintraf, versammelte der General van Halen sofort die Truppen, verkündigte ihnen das Benehmen O'Donnell's und ermahnte sie zur Treue gegen Espartero. Nach der Revue ließ der General alle Ober-Offiziere zu sich bescheiden, und machte sie persönlich verantwortlich für die Subordination ihrer Mannschaften. Sodann erließ er eine Proclamation, worin er seine Entrüstung über die Generale, welche sich gegen die Regierung empört haben, ausspricht und befiehlt, daß jeder unter seinem Befehl stehende Soldat oder Nichtsoldat, der mit Worten oder schriftlich sich billigend über die Empörung O'Donnell's äußere, die Empörung oder den Ungehorsam gegen die Regierung begunstige, dem Gesetze gemäß, mit dem Tode bestraft werden solle. Wer revolutionaire Grundsätze in der Armee zu verbreiten sucht, erleidet dieselbe Strafe.

Der hiesige Constitucional enthält einen hef-

tigen Angriff gegen die Französische Regierung, welche er beschuldigt, die Insurrection O'Donnell's unterstützt zu haben. Man müsse, meint dies Blatt, die Armee an die Französische Gränze schicken, damit nicht der jenseits der Pyrenäen zur Empörung aufgereizte Abschaum der Spanier in das Land eindringe. Die Hauptstadt und die Festungen könnten von der National-Garde bewacht werden. Dasselbe Blatt beschwert sich auch darüber, daß es dem General Pavia, der in Valencia unter O'Donnell kommandirte und sich mit der Königin Christine einschiffte, gestattet sey, den Brunnen in Caldas zu gebrauchen, wo er mit dem Karlistischen Ex-General Segarra leicht Intriguen gegen die Spanische Regierung anknüpfen könne.

Es herrscht hier große Aufregung, und es finden bereits Gefechte mit Stöcken in den Straßen statt, die gewöhnlich die Vorboten ernsterer Ereignisse sind. Die Behörden ertheilen keine Pässe.

Portugal.

Lissabon, 4. Oct. Im Süden nimmt der Guerilla-Krieg zu und verbreitet Schrecken und Entsetzen unter den Einwohnern.

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. Okt. Die Staats-Courant enthält in Bezug auf die Ankunft Seiner Majestät des Grafen von Nassau folgenden amtlichen Artikel: „Am letzten Sonntag Abend gegen 9 Uhr ist Seine Majestät der König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau mit einem Gefolge von vier Wagen über Deventer auf dem Loo angekommen. Man hatte bisher Gründe gehabt, zu bezweifeln, ob es der greise Fürst, der uns 27 Jahre lang regierte, wohl für angemessen halten werde, jetzt die Reise nach dem Vaterlande zu unternehmen, und man ist auch in diesem Augenblick noch im Zweifel, ob Höchstdesselben Aufenthalt hier zu Lande von langer Dauer seyn werde."

Auf dem hiesigen Palais Sr. Majestät des Grafen von Nassau werden Vorbereitungen getroffen, um Höchstdenselben und seine Gemahlin in den nächsten Tagen zu empfangen.

Deutschland.

Erfurt, 13. Okt. In dem erst veröffentlichten Jahres-Bericht des hiesigen Gewerb-Vereines für das Jahr 1840 findet sich ein, in der General-Versammlung am 2. Februar d. J. gehaltener Vortrag, in dem einer bemerkenswerthen lithographischen Erfindung Erwähnung geschieht. Es heißt darüber: „Ein beachtenswerther Dienst ist der Wissenschaft durch ein Mitglied unseres Vereins, den Buchdrucker Herrn J. J. Ackermann, geleistet worden. In dem erfolgreichen Streben unserer Zeit, das Gebiet des Wissens durch neue Entdeckungen und durch höheren Aufschwung des Geistes zu erweitern, ist es von einleuchtender Wichtigkeit, auch den Schatzen der Wahrheit immer tiefer nachzugraben, welche das Alterthum uns hinterlassen hat. Aber es ist schwierig, zu den Quellen zu gelangen. So manche alte Handschrift ruht in den Bibliotheken, ohne das ihr Inhalt bekannt ist, und ohne daß diejenigen, welche Kraft und Beruf haben, ihn zu erforschen und gemeinnützig zu machen, sich Einsicht davon verschaffen können. Unserem Mitgliede war es vorbehalten, hierzu das Mittel darzubieten, und er hat seine Erfindung bereits auf die gelungenste Weise ins Werk gesetzt. Dieselbe lehrt, von einer alten Handschrift, einem Buche, einer Zeichnung vollkommen getreue Abdrucke zu liefern. Dem Originale werden, ohne daß es selbst im Geringsten dabei leidet, die Schriftzüge und Figuren (durch chemische Hulfsmittel) entnommen und auf eine dazu besonders vorbereitete Steinplatte übertragen. Eine von dem gewöhnlichen Verfahren abweichende Behandlung macht sie dann zum Abdruck fähig, dergleichen Abdrucke können 2—3000, unter Umständen noch mehr, entnommen werden, und wählt man dazu ein dem Originale gleiches Papier oder Pergament, so wird die Aehnlichkeit der Abdrucke mit dem Urbilde so groß, daß man jene von diesem kaum unterscheiden kann. Es liegen hier einige im Oktober v. J. für den Philologen-Verein abgedruckte Blätter alter Handschriften vor und ein Abdruck des, von Dr. Möller in Gotha herausgegebenen Liber climatum auctore Abu ishac el faresi vulgo El Issthachri, welcher den im Jahre 1173 geschriebenen Gothaer Kodex der Arabischen Geographie Issthachri's mit seinen großen runden Schriftzügen und kolorirten Titeln und Charten in täuschender Uebereinstimmung wiedergiebt, und diese nur in Einem Exemplar noch vorhandene und, ungeachtet sorgfältigster Verwahrung, ihrer Auflösung entgegengehende alte Handschrift der Zukunft sichert und allen Gelehrten zugänglich macht."

Leipzig, 16. Oct. Die Uebervölkerung unseres Vaterlandes und besonders der nahrungsarmen Gegenden des Voigtlandes und des Erzgebirges hat schon mehrfach den Gedanken an Auswanderungen im Großen und nach einem festen Plane angeregt, und selbst Regierung und Stände wurden wiederholt um Unterstützung solcher Pläne angegangen, nahmen jedoch Anstand, selbstthätig in ein Unternehmen einzugreifen, bei welchem nicht vorauszusehen war, ob nicht die aufgewendeten Mittel verloren sein, und überdies die Auswanderer selbst einem noch schlimmeren Loose entgegengehen möchten, als das ist, welchem sie zu entfliehen wünschen. Dennoch ist jener Plan einer Auswanderung im Großen jetzt wieder aufgenommen worden, und zwar von dem Advokaten A. Schäfer, bisherigem Herausgeber der „Vaterlands-Blätter". Dieser will selbst nach Nord-Amerika reisen, um den Ankauf von Ländereien und die übrigen vorläufigen Einrichtungen für eine Ansiedelung von einigen tausend Familien zu besorgen, und fordert in einer öffentlichen Ankündigung, welcher ein ausführliches Gesellschafts-Statut beigefügt ist, Auswanderungslustige, besonders Handwerker und Ackerbauer, zur Zeichnung von Actien oder Kaufscheinen auf. Ein

zelne Theile jener Ländereien auf dieser Ansiedelung sollen den Namen führen: „Kolonie Wettin“.

Preußen.

Königsberg, 16 Octbr. Gestern fand hierselbst die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in herkömmlicher Weise statt. Um 8 Uhr Morgens erschallte von mehreren Thürmen der Stadt der Choral „Nun danket alle Gott.“ In der Königsberger Deutschen Gesellschaft, welche zur Feier des Tages eine öffentliche Sitzung veranstaltet hatte, sprach der Präsident Professor Dr. Schubert „über den Einfluß der kirchlichen und National-Verschiedenheit der Bevölkerung auf die Verwaltung in einigen Staaten Europas.“ Darauf hielt Professor Dr. Rosenkranz einen Vortrag „über unser gegenwärtiges Theater.“ Die Königsberger Universität beging die Feier des Tages durch einen öffentlichen Rede-Akt im großen Hörsaale. Der akademische Redner, Geheime Rath Professor Dr. Lobeck, sprach „über die Hof-Philologen der Ptolemäer und Cäsaren und über die gelehrte Parasitie überhaupt.“ Auf dem Paradeplatze fand eine große Parade der hiesigen Garnison statt, welcher, auf besondere Einladung S. Excellenz des kommandirenden Generals, auch mehrere höhere Civil-Beamten als Zuschauer beiwohnten. Mehrere öffentliche und Privat-Gesellschaften hatten sich zu festlichen Mahlzeiten vereinigt. Im Königsberger großen Hospitale wurde der Königliche Geburtstag mit Gebet und Gesang und mit einer festlichen Ausspeisung und Geldvertheilung gefeiert. Abends war bei Sr. Excellenz dem kommandirenden General Herrn von Wrangel, Ball und im Schauspielhause fand Freitheater statt, wozu die Kommandantur, das Polizei-Präsidium und der Magistrat die Einlaßkarten vertheilten. Die Erleuchtung der Stadt beschloß die Feierlichkeiten des Tages.

Oesterreich.

Pesth, 7. Oct. Ueber den günstigen Erfolg des letzten Versuchs einer Union der lutherischen und der reformirten Kirche in Ungarn liest man in einem Artikel der Augsb. Allg. Zeitung Nachstehendes: „Als die Reformation nach Ungarn und Siebenbürgen eindrang, da war es das starre Benehmen der Lutheraner, das die Kalvinisten bei der Esepregher Synode zur Trennung zwang, und als ob diese historische Schuld abgetragen werden sollte, erhoben sich, nach mehreren verunglückten Unions-Versuchen in den vergangenen zwei Jahrhunderten, jetzt wieder, gerade von Seite der Evangelischen, viele gewichtige Stimmen für die Kirchen-Einigung, vor allen die des Grafen Zay, die Reformirten aber nahmen diese Aufforderungen anfangs kalt auf, was zum Theil aus ihrer verschiedenen, auf andern Basen ruhenden Kirchen-Verfassung erklärlich ist. Doch als bei dem heutigen evangelischen Generalconvent einstimmig erkannt wurde, wie heilsam die Vereinigung der getrennten verwandten Kirchen sey, und eine Aufforderung dazu an den gleichzeitig versammelten Convent der vier reformirten Superintendenzen abgesandt wurde, da nahmen die Reformirten die Worte der Einigung mit gleicher Wärme auf und ein Ausschuß wurde beiderseitig ernannt, um über die Ausführung der von beiden Theilen in Prinzip gebilligten Vereinigung zu verhandeln, ohne das religiöse Gefuhl mancher noch ungebildeten Gemeinden zu verletzen. So ward der Grundstein zu einem folgenreichen Ereigniß gelegt, unter dem Jubelruf beider Convente, der in der Brust jedes Vaterlands-Freundes ein Echo findet, als Symptom jenes immer mehr gefühlten Bedürfnisses der Einheit, die unser durch so viel Sprachen, Religion und privilegirte Klassen zerrissenes Vaterland stärken soll.“

Türkei.

In Uebereinstimmung mit der bereits früher gegebenen Nachricht meldet der Oesterr. Beob. aus Konstantinopel vom 29. September: „Durch das am 23sten hier angekommene Aegyptische Dampfboot „Nil“ hat die Pforte die Nachricht erhalten, daß Mehmed Ali eingewilligt habe, den von Sr. Hochheit dem Sultan auf 60,000 Beutel herabgesetzten Tribut zu entrichten. Gedachter Statthalter hat mit obiger Schiffs-Gelegenheit die Summe von 10,000 Beuteln oder fünf Millionen Piaster auf Abschlag des rückständigen Tributs hierher gesendet.“

Am 25sten d. M. sind durch den Königl. Dänischen Minister-Residenten, Freiherrn von Hübsch, die Ratificationen des zwischen seinem Hofe und der hohen Pforte abgeschlossenen neuen Handels-Traktats ausgewechselt worden.“

China.

Macao, 29. Juni. In den letzten zehn Tagen hat sich der Stand der Dinge hier wenig verändert. Alles ist ruhig geblieben, und obschon Capitain Elliot erklärt hat, das es für Britische Schiffe unsicher sey, zu Whampoa zu bleiben, so haben doch verschiedene Schiffe ihre Ladungen gelöscht, und die Chinesen bewilligten den Britischen Schiffen eben so bereitwillig, als allen anderen, Erlaubnißscheine zum Handel. Es halten sich auch noch verschiedene Britische Unterthanen in Canton auf. In Macao glaubt man allgemein, daß die Expedition des Capitain Elliot in diesem Jahre nicht mehr nach Peking gehen, sondern sich auf Emoy und Ningpo beschränken wird.

Auf Hong-kong haben die vorgenommenen Bauten Fortschritte gemacht, auch hat man schon Baumwolle aufgespeichert, die Chinesen sagen aber, kein vermögender Mann unter ihnen werde dahin kommen, weil der Kaiser die Abtretung der Insel mißbillige und er denjenigen, der dort Handel triebe, und seine Familie desgleichen scharf züchtigen würde, so daß furs erste Hong-kong wohl nur ein Schmuggelplatz fur Opium werden dürfe.

Außer den neulich angegebenen Englischen Offizieren sind noch mehrere mit Tode abgegangen, nämlich Capitain Brodie vom Schiffe „Rattlesnake“ am Schlagfluß, ein Wundarzt, ein Adjutant und Lieutenannt Fitzgerald vom Schiffe „Modeste“, der Letztere an den Folgen einer am 21. Mai erhaltenen Wunde im Bein.

Ueber die Fortschritte, welche die Chinesen in der Artillerie machen, ist man von Enlischer Seite sehr erstaunt.

Canton, 29. Juni. Eine Prinzessin des Kaiserlichen Hauses, welche vor kurzem sich vermählen wollte, wurde todt im Palaste gefunden. An einen Selbstmord ist nicht zu glauben, da die Heirath nach ihren Wünschen war. Der Kaiser hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Ja, der Befehlshaber der theereichen Provinz Fo-kien und Hofmeister des Thron-Erben, räth, wie das *Canton-Register* sagt, in der Kaiserlichen Raths-Versammlung stets eifrig zum Kriege. Er hatte die Engländer auf Tschusan angreifen wollen, die Insel war aber vor seiner Ankunft geräumt worden. Jetzt ist er damit beschäftigt, Gelder aufzubringen, um die Küste von Fo-kien gegen einen Angriff der Engländer zu schützen; zugleich rüstet er alle Fischerböte krigerisch aus.

In *demselben Blatt* heißt es: „Es scheint, daß die Engländer nun demnächst die Insel Emoy, an der Küste von Fo-kien, dann die große Handelsstadt Ning-po und zuletzt Peking, die Nord-Residenz des Himmelssohnes, angreifen werden. An den Statthalter des westlichen Gränz- und Vasallen-Staates, Yarkend, von welchem das mittelbar unter Englischer Herrschaft stehende Kabul nicht mehr gar zu weit entfernt ist, erging der Befehl, alle Verbindungen mit Britisch-Indien zu Lande zu verhindern; auch ist den Einwohnern von Yarkend der Verkauf von Salpeter an die Bucharen und an die Bewohner von Kabul verboten worden, da diese ihn weiter an die Engländer verkaufen und so die Streitkräfte des Feindes vermehrt werden könnten.“

La Plata-Staaten.

Buenos-Ayres, 8. Aug. Vorgestern kam es zwischen den Flotten von Buenos-Ayres und Montevideo an der Mündung des La-Plata-Flusses zu einer Schlacht. Die erstere zählte 8 Kriegsschiffe, die letztere deren 5. Nach einem blutigen Kampfe ergriff die Flotte von Buenos-Ayres die Flucht; das Admiralschiff derselben soll sehr übel zugerichtet seyn und bedarf wohl bedeutende Reparaturen. Man trifft hier alle Anstalten zu einer Erneuerung des Kampfes, um einer Hemmung des Verkehrs durch die Kriegsschiffe von Montevideo Vorzubeugen.

Meriko.

Veracruz, 2. Sept. An der Spitze des Aufstandes, welcher in Guadalarara ausgebrochen ist, steht General Paredes, der verlangt, daß die unter dem Namen des Consumo bekannte Abgabe ermäßigt, die jetzige Regierung abgesetzt, ein Kongreß zur Revision der Verfassung zusammenberufen und mittlerweile ein Diktator ernannt werde. General Santana, der in Veracruz kommandirte und, wie man glaubt, Lust zur Diktatur hegt, hat der Regierung erklärt, daß er sich dem General Paredes anschließen werde, wenn sie dessen gerechte Forderungen nicht bewillige. In Folge dieser Erklärung sind die Civil-Behörden von Veracruz dem Aufstande beigetreten und Santata hat sich in Marsch gesetzt, um die Festung Peroto, auf dem Wege nach Meriko, einzunehmen. Sein erster Schritt war, sich der Zollgelder und Tabaks-Einkünfte in Veracruz zu versichern. Er will sich zunächst mit Cortazar vereinigen, der ein bedeutendes Corps Infanterie und etwa 1000 Mann Kavallerie befehligt und in der Nähe von Meriko zu den Truppen des General Paredes zu stoßen gedachte. Man glaubt nicht, daß der Umsturz der Regierung vielen Menschen das Leben kosten werde, da sich ein allgemeiner Enthusiasmus zu Gunsten der sogenannten Patrioten zeigte. Arista und Bustamente wollten sich an die Spitze der Regierungs-Truppen stellen, doch war ihnen gerathen worden, sich ruhig zu verhalten, da es an Geld und Interesse für die Regierung, beim Volke fehlte. Alle beträchtliche Städte im Suden dieses Landes haben sich gegen die Regierung erklärt, und ein in Guadalarara am 1. August erschienenes Manifest, welches die Einfuhr-Zölle herabsetzt, ist in allen größeren Städten jener Provinz angenommen worden.

Angekommene Fremde

Den 11. Octbr. Kaufmann Nerve aus Narwa, log. im Hotel London.

Den 15. Octbr. Herrmann Striedter, aus St. Petersburg, Otto Meissel, aus Riga, log. im Hotel London. — Gardelieutenant und Ritter v. Taubert, aus St. Petersburg, log. bei dem Herrn Secretair Schumann. — Graf Mendoza de Buttello, log. bei der Frau Gräfin Mendoza de Buttello.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen zwei Buden für die Zeit vom 1. Januar 1842 bis zum 1. Januar 1843 an den Meistbietenden vermiethen wird; und zur Abhaltung der Torge den 23. Oct. und 27. Oct. c. anberaumt hat. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diese Buden miethen wollen, hiermit ein, sich an den festgesetzten Tagen in dem Local der Universitäts-Rentkammer, Vormittags 11 Uhr, einzufinden und ihren Meistbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 13. October 1841.

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, dass am 27. October und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, in der unteren Etage des in der Steinstrasse belegenen Stahlbergschen Hauses, verschiedene Meubel, Silberzeug, Pferde und Equipagen, ferner eine ansehnliche Mineralien-Sammlung, Kupfergeräthe und andere Effekte, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze, öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiedurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Oct. 1841.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche die Lieferung verschiedener Victualien für das hieselbst bequartierte Militair zu übernehmen Willens sind, desmittelst aufgefordert, sich zum Torge am 20sten und zum Peretorge am 23sten October c., Vormittags 11 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 13. Oct. 1841.

Ordnungsrichter L. Brasch.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Fr. Severin** ist zu haben:

Volkmann, Prorector Dr. A. W., Beitrag zur moralischen Würdigung des Zweikampfes. Fest-Rede. Preis 15 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Im Amte eines Schulen-Inspectors und wissenschaftlichen Kreisschullehrers bestätigt, theile ich den geehrten Gönnern meiner weiblichen Erziehungs-Anstalt mit, daß ich dieselbe aus Gründen, die ich jedem Interessenten mitzutheilen mir vorbehalte, schon zu Weihnachten d. J. auflösen werde. Seit 1824 in ununterbrochenem Besitze von circa 70 erst Schülern und dann Schülerinnen fühle ich mich gedrungen, dem hochverehrten Publico Dorpats für das überaus große Zutrauen, mit dem es mich beehrte, meinen innigsten Dank zu sagen.

Zugleich bringe ich zur Kenntniß, daß ich meine im 2ten Stadttheile, am russischen Markte, der Bürgermusse gegenüber, auf Erbgrund belegenen, im besten Zustande befindlichen Häuser unter vortheilhaften Bedingungen verkaufen will, desgleichen einen Flügel von 6 Octaven und vorzüglicher Stimmung, ein Fortepiano von $5\frac{1}{2}$ Octaven, ein Violoncello, Equipagen, Meubel u. dergl. 1

Bresinsky.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, und in meiner Wohnung wie früher von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr sicher zu sprechen bin. Mein Logis ist noch im Hause des Herrn Lehrer Peterson, in der Karlowaschen Straße, ohnweit der Kreisschule. Dem Gerücht, das sich verbreitet, ich würde in kurzem Dorpat verlassen, zu begegnen, bemerke ich, daß ich für immer hier zu bleiben gedenke, wie ich schon vor zwei Jahren anzeigte. 1

Eduard Bennert,

Russ.-Kais. examin. Zahnarzt.

Der Flemmingshofsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewnie, wird am 10. Novbr. d. J., wie gewöhnlich abgehalten werden. 2

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank bringend, empfehle ich mich aufs neue Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum in verschiedenen Wäschereien, als: Seidenzeug jeder Art, Krepp, Blonden, Tücher und unächten Sachen vortheilhaft zu reinigen. Meine Wohnung ist in der Marktstraße unweit des Industrie-Magazins neben dem Bäckermeister Frick, im Podrätschick Mikitschen Hause. Caroline Block. 1*

Karl Mekold

wird am Sonntage den 19ten d. Mts. zum letzten Male im Saale der Bürgermusse eine brillante Vorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei zu geben die Ehre haben, wozu er einen hohen Adel und ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst einladet. Das kleine abgerichtete corsicanische Pferdchen, genannt Coco, wird auch am Schlusse dieser Vorstellung seine bewunderungswürdige Gelehrigkeit bewähren, und seine Künste ohne Zaum und Zügel produciren. Das Nähere besagen die Affichen. — Am Montag wird eine Vorstellung zum Besten wohlthätiger Zwecke gegeben.

Auction.

Am 18. October c., Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Fillbrandtschen Hause, am Domberge, verschiedene Meubel, Kleidungsstücke, Bettzeug, Schul- und wissenschaftliche Bücher und sonst noch andere Effekte und Hausgeräthe öffentlich, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden. 1*

Zu verkaufen.

Bei **Fr. Severin** sind sehr gute

Alkoholometer

nach Tralles und Richter mit Temperatur und Cylinder, in Kasten, zum Preise von 7 Rbl. 50 Cop. Silb. zu haben. 3

Champagner von vorzüglicher Qualität à 225 Copeken Silb.-Mze. per Flasche verkauft Peter Emmers. 3

Holländische Blumenzwiebel, als Hyacinthen mit Namen, einfache und gefüllte in diversen Farben, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Tulpen, Crocus, Schneeglöckchen, welche so eben aus dem Auslande arrivirt und zu sehr billigen Preisen zu haben sind bei J. Daugull. 2

Das auf dem Gute Rathshof gereinigte Lampenöl, ist bei dem Hrn. Kaufmann Hennig in Dorpat zu 40 Cop. S.-M. das Stof zu haben. Zugleich werden daselbst folgende Samen gekauft, als: Lein-, Hampf-, Rübs- und Wildersempf-Samen. 1

Ueber eine jetzt und im bevorstehenden Winter, zu billigstem Preise, zu liefernde Quantität Gersten-Grütze ertheilt Auskunft 3*

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

F. Nervo

aus der Magazin des

J. Daziaro

aus St. Petersburg und Moskau

hat die Ehre einem hohen Adel und resp. Publico hiemit anzuzeigen, dass er mit einer grossen Auswahl Kupfern und Stahlstichen, Lithographien, Kaneva-Mustern, Bleistifte, Farben, Pinseln, Papieren und verschiedenen anderen Waaren zum Zeichnen gehörig, auf eine kurze Zeit hier angekommen ist. Sein Stand ist im Hotel London, Zimmer Nr. 1.

Zu vermiethen.

In der Karlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde ist eine warme trockene Wohnung von 8 hübschen Zimmern, warmer Küche, Wagenremise nebst Stallraum, Kleete und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. Auch sind daselbst gut erhaltene Mobilien, Hausgeräthe und sonstige Effecten unter der Hand zu verkaufen. 1

Abreisende.

Aler. Ludwig Jaansen, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Oct. 3

Carl Friedr. Johannsohn, Schlössergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. Oct. 2

Heinrich Friedrich Uttomüller, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Oct. 2

Johann Jacob Schröder, Knochenhauer, wird nach 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Oct.

Lehrer G. Mathiesen, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. Octbr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 85. Dienstag, 21. October. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Oct. Die Senats-Zeitung Nr. 80 zeigt an, daß in Folge der Entscheidung S. M. des Kaisers, der aus dem Auslande zurückgekehrte Hr. Finanzminister, am 1. Oct. wiederum die Leitung seines Ministeriums angetreten habe.

Der Gehülfe des Oberarztes des ersten St. Petersb. Militair-Land-Hospitals, Dr. Balbian und der Regiments-Stabsarzt des L.-G. Pawlowskischen Regiments Medico-Chirurg Schröter sind zu Collegienräthen befördert worden.

Durch Allerhöchsten Ukas, welcher auf Unterlegung des heiligen Synods erfolgt, ist am 7. Oct. an die Stelle des von seinem Amte entlassenen Bischofs von Riga Irinarch, der Archimandrit Philaret, Rector der Moskauer geistlichen Akademie, zum Vicar des Eparchiats von Pskow und Bischof von Riga ernannt worden.

Odessa, 3. Oct. Man meldet aus Simferopol: JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna und die Großfürstin Maria Michailowna, haben nach zweimonatlichem Aufenthalt in der Krym, am 23. Sept. die Südküste verlassen, und geruht am 28., um 7 Uhr Morgens die Rückreise aus Ssimferopol nach St. Petersburg durch die Colonien der Nagaien und der Mennoniten anzutreten. Am Abend vor der Abreise beehrten JJ. KK. HH. das Pferderennen in Ssimferopol mit Ihrer Gegenwart. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Oct. Die Eröffnung der Kammern ist, vorbehältlich eines anderweitigen Beschlusses, den die Ereignisse nothwendig machen könnten, auf das Ende Decembers verschoben. Unter den Gesetz-Vorschlägen, welche man für die Session vorbereitet, stehen die Eisenbahn-Projekte in erster Reihe. Das wichtigste derselben geht auf die Anlegung einer Eisenbahn nach Calais, deren Nothwendigkeit seit Jahren so viel besprochen worden ist. Die Regierung, welche sich einer neuen Niederlage aussetzen würde, wenn sie die ihr schon einmal versagte Autorisation verlangte, die größeren Eisenbahnen auf Staatskosten zu bauen, versteht sich dazu, diese Unternehmung einer Actien-Gesellschaft zu überlassen, der sie theils durch Vorschüsse, theils durch die Verbürgung eines Minimums der Zinsen zu Hülfe zu kommen beabsichtigt. Wenn jetzt auf solche Bedingungen hin die Eisenbahn nach Calais, welche die belebteste Straße von ganz Frankreich zu werden verspricht, und deren Anlage nur mit geringen Schwierigkeiten des Terrains zu kämpfen hat; wenn sie auf solche Bedingungen nicht schnell zu Stande kommt, so muß man an dem industriellen Unternehmungsgeist der Franzosen verzweifeln. Um dem immer eifersüchtig wachenden Süden Frankreichs keinen neuen Grund oder Vorwand zur Klage über Zurücksetzung hinter den Norden zu geben, beabsichtigt man gleichzeitig ein Eisenbahn-Projekt zu seinen Gunsten einzubringen, und wahrscheinlich wird man zu diesem Zwecke bei der lange vorgeschlagenen Verbindungsstraße zwischen Marseille und Lyon stehen bleiben.

Die Debats enthalten einen langen Eisenbahnartikel. Es wird darin gesagt, die Unentschlossenheit müsse endlich einmal aufhören und die Aufgabe nach einem großen Maaßstabe gelöst werden; Eisenbahnen seyen das wahre Specificum gegen alle Staatsübel; sie würden die kleine und die große Ordnung, die Ordnung auf den Straßen und die Ordnung in den Köpfen herstellen, die Nationalehre retten, den Nationalwohlstand vor Erschütterung bewahren, ja die Dynastie befestigen. Der Lobrede auf die Eisenbahnen ist folgende Notiz angehängt: Die Verwaltung ist entschlossen, den Kammern dieses Jahr die Ausführung mehrerer großen Eisenbahnlinien vorzuschlagen, namentlich die von Paris nach Lille und Calais und die von Marseille an die Rhone.

Paris, 18. Octbr. Der König und die Königliche Familie sind gestern Abend von Fontainebleau wieder in St. Cloud eingetroffen, woselbst der König gleich nach seiner Ankunft einem Minister-Conseil präsidirte.

Heute Vormittag ward im Finanz-Ministerium die Anleihe von 150 Millionen (in 3proc. Rente mit Zinsengenuß vom 22. Juni 1841 an) zugeschlagen. Nachdem der General-Secretair des Finanz-Ministeriums die Königliche Ordonnanz vom 18. September verlesen hatte, legte Herr Humann das von ihm bestimmte Minimum versiegelt auf das Büreau nieder. Er forderte hierauf diejenigen Personen, welche Gebote einzureichen hätten, auf, solches zu thun. Herr von Rothschild allein trat vor und überreichte ein versiegeltes Gebot, welches, da sich nach einer zweiten Aufforderung Niemand weiter meldete, sofort von dem Finanz-Minister eröffnet wurde. Es ergab sich daraus, daß die Herren Gebrüder von Rothschild, Herr Hottinguer und die Herren Bandon und Amedé von Saint-Didier, General-Einnehmer, die Anleihe zum Course von 78.52½ übernehmen wollten. Da dies Gebot das von dem Minister bestimmte Minimum überstieg, so wurde der genannten Compagnie die Anleihe sofort zugeschlagen. Das Minimum ist zwar nicht angegeben worden, doch versichert man, daß es 78.50 gewesen sey.

Seit 8 Tagen findet eine Concentrations-Bewegung von Truppen nach der Spanischen Gränze statt. Es sind aus dem Kriegs-Ministerium Befehle an die Commandeurs der 7ten, 9ten, 10ten und 11ten Militair-Division abgegangen, einen Theil ihrer disponiblen Truppen nach Perpignan zu in Marsch zu setzen.

Der Constitutionnel sagt: „Es würde nicht leicht seyn, die Parteien zu zählen, welche auf eine neue Revolution in Spanien Hoffnungen gründen. Da ist zuerst die Partei, welche von der Wiederherstellung des aufgeklärten Despotismus träumt und die nichts Höheres kennt, als das Königliche Statut. Wir wollen uns nicht mit Aufzählung der verschiedenen Nüancen dieser Partei befassen. Dann folgt die etwas liberalere aber nicht weniger ehrgeizige Partei, welche die Reaction nicht so weit treiben möchte, vorausgesetzt, daß der Königin Christine die Regentschaft und ihren Anhängern die Gewalt wieder anheimfiele. Eine andere Partei, worunter sich die Unterzeichner der Convention von Bergara befinden, die mit Espartero unzufrieden sind, würde nur für sich und ihre Privilegien stipuliren. Ferner giebt es eine Partei, die eine Annäherung zwischen Don Carlos und Christine durch die Vermählung des Prinzen von Asturien mit der Königin Isabella und durch die Abdankung des Don Carlos herbeiführen möchte. Eine fünfte Partei spricht sich auch für eine Vermählung zwischen der Königin Isabella und dem Prinzen von Asturien aus, will jedoch vorher die Rechte des Letzteren förmlich anerkannt wissen. Eine sechste Partei hofft, daß inmitten der Unordnung Don Carlos zum König von Spanien proklamirt werden wird. Die siebente Partei ist die der Republik, welche in Catalonien Chancen zu haben scheint. Diese Parteien suchen sich zwei und zwei, oder drei und drei, zu verständigen, wozu es indessen nie kommt. Jede derselben hat ihren Constitutionsplan, mit oder ohne Fueros, mit oder ohne das Munizipal-Gesetz, mit oder ohne die Errichtung des Föderativ-Prinzips in Spanien. Alle aber sind darin einverstanden zur Erreichung ihres Zweckes die Unordnung in Spanien zu befördern."

Die Instruction des Prozesses Queniſſet scheint in Folge der Versetzung des General-Prokurators einige Verzögerung zu erleiden. Der neuernannte General-Prokurator, Herr Hebert, kann seine Functionen erst antreten, nachdem er seinen Eid in die Hände des Königs abgelegt hat. Diese Formalität wird heute erfüllt werden, und morgen oder übermorgen wird die feierliche Aufnahme in dem Königlichen Gerichtshof stattfinden. Ueber Queniſſet's Geständnisse erfährt man wenig. Er hat seinem Vater, der Forst-Aufseher in einer Gemeinde des Departements der oberen Saonne ist, einen sehr rührenden Brief geschrieben, worin er die tiefste Reue über sein Verbrechen bezeugt; er beschuldigt auf das bitterste diejenigen, die ihn dazu getrieben haben. Er scheint sehr erbittert darüber zu seyn, daß seine Mitschuldigen, von denen Einer ihm den Prinzen mit der Hand gezeigt haben soll, ihn in dem Augenblick der Gefahr verlassen haben. Dieser Brief, der der Instructions-Commission übergeben wurde, soll auf die Spur der Mitschuldigen geführt haben.

England.

London, 16. Oct. Es heißt, daß die Königin sehr gewunscht habe, ihr Wochenbett in Windsor zu halten, daß aber die vielen Ungelegenheiten, welche daraus entstehen würden, es verböten. Die Aerzte sollen Ihrer Majestät gestattet haben, noch bis zum 20sten in Windsor zu bleiben, unter den Bewohnern des Schlosses indeß ist man ganz in Ungewißheit darüber, an welchem Tage der nächsten Woche die Königin nach London zurückkehren wird.

Die Morning Post deutet an, das vorige Englische Ministerium habe die Spanischen Angelegenheiten seit 10 Jahren so ungeschickt aufgefaßt, daß man es den Spaniern kaum verargen könne, wenn die Freunde einer regelmäßigen Verwaltung unter ihnen ihre Augen auf Frankreich gerichtet hielten, zumal da unter jetzigen Umständen von herrschsüchtigen Absichten Frankreichs nichts zu befürchten sey. Das genannte Blatt giebt zu, daß die Spanischen Angelegenheiten noch zu keiner allgemeinen Europäischen Intervention reif seyen; jedenfalls aber sey die Aussicht auf die Einsetzung einer ordentlichen Regierung eher besser als schlechter.

In der Times meldet ein Korrespondent, daß, dem Vernehmen nach, die Französische Regierung eine Note an die vier Großmächte zu richten gedenke, um alle und jede Einmischung in die Spanischen Angelegenheiten zu desavouiren.

In Glasgow hat eine Chartisten-Demonstration stattgefunden, deren Theilnehmer der untersten Volksklasse angehörten; es waren an 10,000 Männer, Weiber und Kinder versammelt. Auch Herr Feargus O'Connor erschien dabei, zierlich gekleidet und ohne Spuren seiner sechzehnmonatlichen Verhaftung, die bekanntlich um einige Monate abgekürzt worden. Für die Motionen, welche beantragt wurden, erhoben sich etwa 4000 Hände, als aber ein heftiger Platzregen eintrat, lief der Haufen aus einander.

In der am 11ten in Dublin gehaltenen wöchentlichen Repeal-Versammlung zeigte Herr O'Connell an, daß er mit dem Dampfschiffe „Great Western" einen Beitrag von 160 Pfd. aus den Vereinigten Staaten erhalten habe, so wie denn überhaupt schon bedeutende Beiträge aus Amerika eingegangen wären. Die Repeal-Bewegung verbreite sich wie ein Lauffeuer durch alle Theile von Amerika, wo bekanntlich viele Irländer sind; im Norden und Süden, im Osten und Westen halle das Land vom Repealruf wieder, und er könne keine Worte finden, um sein Entzücken über diese Demonstrationen der Sympathie von Seiten ihrer warmen und freiheitsliebenden Freunde jenseits des Atlantischen Oceans auszudrücken. Er las hierauf die Dokumente vor, welche die Amerikanischen Mittheilungen begleiteten. Von 56 katholischen Priestern waren 56 Pfd. an Beisteuer zum Verein, eingesandt, auch lieferte O'Connell 1 Pfd. von seinem 21sten Enkel, einem Mädchen, 3 Tage alt, was großen Jubel und Gelächter erregte. Im Ganzen waren 380 Pfd. für die Woche eingegangen.

Ein Blatt der Grafschaft Fife meldet, daß die Einwohner von Kincardine dieser Tage einen Grönländischen Wallfisch von der Gattung, welche eine flaschenförmige Nase hat, an ihr Gestade geschleudert sahen und sich desselben mit großer Mühe bemächtigten. Das Thier machte verzweifelte Anstrengungen, um wieder ins Wasser zu gelangen, und schlug mit seinem Schweife so gewaltig um sich, daß mehrere seiner Angreifer ein unwillkürliches Seebad nehmen mußten. Der Wallfisch war 40 Fuß lang, und sein Werth wird auf 150 Guineen geschätzt.

London, 16. Oct. Der Courier sagt über den Stand der Dinge in den Vereinigten Staaten: „Die Nachrichten, welche wir aus New-York erhalten, sind um drei Tage neuer, als jene, die der „Great Western" überbracht hat. Sie reichen bis zum 27. September. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich angelegentlich mit der Mac Leodschen Angelegenheit. Unter allen Volksklassen herrscht eine wahrhaft beunruhigende Gährung; die Massen werden nicht neutral bleiben. Sie werden das Urtheil abwarten, um es, wenn es gegen ihren Willen ausfällt, den Richtern vorzuschreiben, und man besorgt, daß sie im Falle einer Weigerung des Gerichtshofes zu Gewaltthätigkeiten schreiten dürften. Wir wollen hoffen, daß Herr Mac Leod nicht als Opfer ihrer Erbitterung gegen England fallen wird; sollte man ihn aber in Freiheit setzen, so wird der Zorn des Volks wahrscheinlich losbrechen. Auf der ganzen Gränze nimmt man Symptome wahr, wie sie dem Bürgerkriege in Kanada vorhergingen. Die Blätter sprechen bereits von Truppenwerbungen und Plünderung sämmtlicher Arsenale, und die Regierung ist wegen ihrer Weigerung, die Nationalbank zu sanctioniren, Gegenstand der heftigsten Angriffe. Die Spaltung zwischen den nördlichen und südlichen Staaten der Union wird immer größer und ersichtlicher."

Der Dover Chronicle zufolge, dauert eine starke Pferde-Ausfuhr aus England nach Frankreich fort. Seit einem Monat sind gegen 600 Stück auf Dampf- und Segelschiffen dahin abgegangen. Der ganze Kontrakt soll auf 2500 Pferde lauten.

Die häufigen Unfälle auf den Englischen Eisenbahnen, namentlich das neuliche große Unglück auf der London-Brightoner Bahn, haben in Bezug auf das Eisenbahnreisen einen schlimmen Eindruck im Publikum gemacht und ein Fallen der Actien veranlaßt. Die Presse tadelt das Parlament, daß es nichts Rechtes in der Sache thue, nicht dem Schwindelgeist wahnsinniger Speculation steure, Bahnen eröffnen lasse, ehe sie technisch genau untersucht seyen, und dergleichen. Der Globe fragt, ob der Moloch der Actionair-Habsucht nur mit einer Hekatombe von Heizern und Wagenführern befriedigt werden könne. Uebrigens haben nach dem letzten Unglück die Direktoren der Brightoner Eisenbahn den Gebrauch vierrädiger Lokomotiven eingestellt, an deren Stelle sechsrädrige treten sollen; auch ist die Anordnung getroffen, daß zwischen dem Tender und dem ersten Passagier-Wagen in jedem Train immer ein Gepäck-Wagen fährt. Wegen des Unglücks, das sich vor einiger Zeit auf der London-Southamptoner Bahn, auf dem Wimbledon-Common, zutrug, mußte an Graf Spencer, den Eigenthümer dieses Angers, eine Buße von 300 Pf. St. entrichtet werden; er schenkte die ganze Summe den armen Verwandten des Irländischen Mädchens, das dabei ums Leben gekommen.

Belgische Blätter vom 18. Oct. melden, nach Berichten aus London, deren Authentizität noch dahingestellt bleiben muß, die Verurtheilung Mac Leod's. Das Journal du Commerce von Antwerpen theilt diese Nachricht in folgender Weise mit:

„Das Dampfboot „Rainbow", welches heute von London angekommen ist, bringt uns die Nachricht, daß Mac Leod von dem Tribunal von Utica zum Tode verurtheilt worden. Diese Nachricht hat in England gewaltige Sensation gemacht, und die Regierung hat, wie man versichert, unverzüglich die Ausrüstung einer Flotte anbefohlen, welche sobald als möglich nach Amerika abgehen soll."

Gleichzeitig liest man in dem zu Brüssel erscheinenden ministeriellen Independant:

„Brüssel, 18. Oct., 5 Uhr Abends. Wir halten mit dem Druck inne, um nachfolgende Zeilen hinzufügen. Ein uns mitgetheiltes Schreiben aus London meldet: Mac Leod ist verurtheilt. Es sind Befehle zur Abfertigung einer Flotte nach Amerika ertheilt. Der Krieg scheint gewiß. Die Consols

sind auf 80 (?) gefallen." (Der letzte aus Englischen Blätter bekannte Stand der Consols, am 16. Oct., war 88⅛.)

Der in Antwerpen erscheinende Precurseur versichert unterm 18ten d. M., daß aller Grund vorhanden sey, obige Nachrichten für voreilig zu erklären. In London, fügt das genannte Blatt hinzu, seyen die Assekuranz-Prämien nicht gestiegen, und auch in Antwerpen waren am 18ten, wie in Amsterdam am 19. Oct., die Fonds-Course nicht sehr gewichen.

Spanien.

Der Messager publizirt nachstehende telegraphische Depeschen:

„Bayonne, 15. Oct. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Pampelona hat nicht kapitulirt. Der General-Capitain Ayerbe ist daselbst am 12ten Morgens mit den beiden Bataillonen des zweiten Garde-Regiments, welches fast sämmtliche Offizire verlassen haben, eingetroffen. Zwischen der Citadelle und der Stadt besteht eine Art Waffenstillstand. O'Donnell verließ die Citadelle am 12ten Abends, um sich mit Ortigosa, welcher 1500 Mann unter seinem Kommando hat, und der Provinzial-Deputation zu vereinigen, und durch Navarra zu ziehen, um dasselbe zu insurgiren. Er soll zwischen den 18ten und 20sten nach der Citadelle wieder zurückkehren, welche von dem Bataillon, das die Bewegung begonnen hatte, und 200 Freiwilligen von Pampelona bewacht wird. Am 11ten dekretirte zu Bergara die Foral-Deputation einen Aufruf zu den Waffen und ernannte Monteron zum Königlichen Kommissair von Guipuzcoa."

„Bayonne, 16. Oct. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Man hat keine Nachrichten von Pampelona. Die Communicationen sind durch eine Bande Christinos, die Lanz besetzt hält, unterbrochen. Die Douane von Urdax hat sich nach Frankreich geflüchtet. Es sind keine Nachrichten aus Madrid eingetroffen; die Brief-Couriere sind noch nicht angelangt.

In den Briefen aus Madrid vom 8ten und 9ten d. finden sich nach folgende Details vor: „An der Spitze des Complottes, welches in der Nacht vom 7ten auf den 8ten zum Ausbruche kam, standen Diego Leon, der Herzog von San Carlos, der Herzog de la Vegnes, der Graf von Requena. Die Anzahl der Hellebardiere welche den Zugang zu den Gemächern der Königin und der Infantin, so heldenmüthig vertheidigten, belief sich auf nur 18. Die Häupter der Verschwörung entflohen als sie ihr Vorhaben vereitelt sahen, mit 20 Pferden; einen Theil derselben nahmen sie National-Gardisten ab, welche sie überfielen. Drei Schwadronen wurden zu ihrer Verfolgung ausgeschickt. Es heißt, General Concha, dem die Nachsetzenden dicht auf der Ferse gewesen, habe sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. — Die 18 Hellebardiere, deren Tapferkeit das Projekt der Verschworenen vereitelte, sind von dem Regenten zu Lieutenants und zu Offizieren des Königlichen St. Ferdinands-Ordens ernannt worden; ein jeder derselben hat eine Gratification von 1000 Realen erhalten. — Bei der Mehrzahl der Soldaten, die an der Insurrection Theil genommen, fand man Französische 5 Franken-Stücke. Jetzt hört man erst davon, daß vorigen Montag (am 4.) ein Mordversuch gegen die Person des Regenten stattgefunden. General Buerens, welcher dieses Verbrechens beschuldigt ist, befindet sich in Haft. — General Mendez-Vigo verfugte sich gestern Abend in Begleitung der Redacteure des republikanischen „Huracan" zu dem Regenten und bot ihm den Beistand seiner Partei (der Republikaner) an. Espartero nahm die Herren sehr gut auf und bemerkte ihnen, von nun an wolle er sich nur auf die wahren Patrioten stützen. — Die Gefangenen, deren Zahl sich in diesem Augenblicke auf etwa 300 beläuft, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sind in einem dem Palaste gegenüber gelegenen Hause eingesperrt und streng bewacht; sie sind indeß guten Muthes, sie bringen ihre Zeit mit Singen und Cigarrenrauchen zu. — An und in dem Palast zeigen sich zahlreiche Spuren von Kugeln; an der Pforte, die zu den Gemächern der Königin führt, zum wenigsten hundert. — So eben vernehmen wir, daß der Graf von Requena, der Brigadier Quiroga y Frias, der Untersecretair des Kriegs-Ministeriums und mehrere andere Personen verhaftet worden sind.

Die Leipz. Allg. Ztg. berichtet unterm 22. Oktober: die Nachricht, daß der Graf Requeña und der General Quiroga, denen es nach dem Mißlingen des Aufstandes in Madrid zu entfliehen gelungen war, in einem Heuwagen von dem Ortsvorstand in Alcaraboca bei Madrid endeckt und verhaftet worden sind. Der Herzog von San Carlos, der mit ihnen war, ist nicht verhaftet worden. Auch General Diego Leon ist verhaftet und Muñagorri ist getödtet worden. Zurbano hat sechs Miquelets, die er gefangen genommen hatte, erschießen lassen, und die in Vitoria gebildete provisorische Regentschaft hat deshalb einen Preis auf seinen Kopf gesetzt.

Holland.

Haag, 13. Oct. Die Ankunft des Grafen von Nassau bereitet unserm Hofe und vielen Einwohnern des Landes große Verlegenheiten, da die Stimmung der Gesammtbevölkerung sich so laut gegen ihn ausspricht. Jedenfalls scheint die Nachricht, daß der Graf von Nassau den ganzen Winter auf Loo zubringen wolle, sehr voreilig, da er sicher selbst es weiß und fuhlt, wie wenig Freude ihn hier erwartet. Man glaubt vielmehr, daß derselbe lediglich seiner Gemahlin die in den bereits abgeschlossenen Ehepacten festgesetzten Brautgeschenke, die in Allem uber 3 Millionen betragen sollen, auch hier gerichtlich feststellen und dann wieder abreisen werde. Sind die Holländer, so wie gegenwärtig, aus ihren Phlegma ein Mal herausgerüttelt, so treten sie in der Regel sehr entschieden hervor, und desbalb furchtet man unangenehme Demonstrationen.

Belgien.

Brüssel, 16. Oct. In einer Versammlung von Preußen und Deutschen im Allgemeinen war

beschlossen worden, bei Gelegenheit des Jahrestages der Geburt und der Inauguration Sr. Maj. des Königs von Preußen seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Brüssel, Baron v. Arnim, eine Serenade zu bringen, so wie ihm eine, die Wünsche der Versammlung ausdrückende Adresse zu überreichen. Diese Adresse wurde gestern Abend um 10 Uhr übergeben und zugleich begann die Musik der Guiden eine glänzende Serenade auszuführen. Die in der Adresse ausgebrachten Tooste waren folgende: Dem Könige von Preußen — Der Königin Elisabeth — Preußen — Deutschland — dem Gesandten — den Vertheidigern der Rechte des deutschen Vaterlands — der deutschen Nationalpresse, stets im Kampfe für die Ehre des Vaterlandes — den Hohenstaufen und den Hohenzollern — der verschwundenen Größe und jener, die sich erhebt — dem Deutschland, das war, und jenem, das seyn wird — der deutschen Freiheit. — Der Gesandte hatte bei Gelegenheit der Feierlichkeit des Tages ein diplomatisches Diner gegeben und während des Abends befand sich eine glänzende Versammlung in den Salons des Hotels der Preußischen Gesandtschaft vereinigt.

Deutschland.

Leipzig, 18. Oct. Das funfzigjährige Magisterjubiläum des Veteranen der deutschen Wissenschaft, Professor Krug, ist hier gestern in vielen Kreisen mit großer Theilnahme gefeiert worden. Schon am 16. Oct. Abends ging ein Gratulationsschreiben vom Lehrercollegium in Schulpforta ein. Am 17. Oct. um 7 Uhr Morgens brachte das Musikcorps des Schützenbataillons dem Gefeierten eine Morgenmusik. Dann erschienen der Reihe nach Deputationen vom Militair, von der Nikolaischule, von der Universität Leipzig (der Rector Prof. Drobisch überreichte eine silberne Votivtafel von der Universität, ein Glückwunschungsdiplom der philosophischen Facultät, eine lateinische Ode vom Prof. Hermann und einen lateinischen Anschlag an die Studirenden; ferner ein Glückwunschungsschreiben des Kreisdirectors Dr. v. Falkenstein, so wie ein Glückwunschungsschreiben vom Cultusminister v. Wietersheim nebst Zusicherung einer jährlichen Gehaltszulage); von der Juristenfacultät (der Ordin. Domherr Dr. Günther überreichte das juristische Doctordiplom); vom Leipziger Stadtrath (Stadtrath Vollsack überreichte das Diplom des Ehrenburgerrechts der Stadt Leipzig); von der Universität Halle-Wittenberg (Geheimerath Gruber überreichte ein Glückwunschungsdiplom der Universität, so wie das Jubelmagisterdiplom). Außerdem gingen ein: Glückwunschungsschreiben von der Thomasschule, Burgerschule, Rathsfreischule, Harmoniegesellschaft, Ephorie Leipzig und den Deputirten des Buchhandels. Abends fand die erste dießjährige Versammlung im Professorenvereine statt, wo dem allgemein verehrten Manne noch mancher herzliche Glückwunsch ausgebracht wurde. Leider verhinderten Gesundheitsrücksichten den Gefeierten, persönlich anwesend zu seyn, so daß auch die Deputationen von seiner Familie empfangen wurden.

Schweiz.

Uhland, der Dichter, reiste frisch wie ein Jüngling zu Fuß über Stein und Frauenfeld nach St. Gallen, um daselbst in der Stadtbibliothek, wie früher in der Kantonsbibliothek, zu Behuf der Geschichte des deutschen Volksliedes Nachforschungen anzustellen. Dieses Werk, zu welchem besonders auch die Schweiz reichen Stoff darbietet, rückt der Vollendung entgegen.

Freiburg. Der Bischof von Freiburg hat an die Pfarrer seines Sprengels folgendes Sendschreiben erlassen, das dieselben von der Kanzel verlesen sollen: „Die Verhältnisse, in denen sich unser theures Vaterland, vorzüglich in religiöser Beziehung, befindet, scheinen uns kritisch und wichtig genug, auf daß wir mit neuem Eifer die Hulfe des höchsten Meisters aller Dinge, die Hülfe Gottes anflehen, dessen Vorsehung auf alle Ereignisse sich erstreckt, und dieselben nach den ewigen Rathschlüssen seiner Gerechtigkeit oder seiner Barmherzigkeit lenket. Wir würden uns täuschen, wenn wir glauben wollten, daß die Feinde unserer heiligen Religion es nur auf eine kleine Anzahl religiöser Corporationen abgesehen haben. Die unzähligen Neckereien, denen unsere Glaubensbrüder seit einer Reihe von Jahren in mehreren Cantonen ausgesetzt waren, beweisen zur Genüge, daß es unserer Religion und unserer Kirche gilt. Ihre feindlichen Pläne werden zu Schanden werden, wir haben hierfür alles Vertrauen, der Gott der Gute, den man nie umsonst anruft, wird unser Flehen erhören; die katholische Schweiz wird siegreich aus dem Kampfe gehen, und ihren Kindern das kostbarste Gut hinterlassen, — das Erbe des Glaubens und der Tugenden, die sie ehren. Zu diesem Zwecke verordnen wir, daß man in den Pfarrkirchen am Ende des Nachmittagsgottesdienstes jeden Sonntag bis zu dem Feste Allerheiligen die Gebete verrichte, welche wir gewöhnlich für die Fasten Zeit zu beten vorschreiben. Freiburg, den 21. Herbstmonat 1841. Peter Tobias, Bischof von Lausanne und Genf."

Italien.

Palermo, 5. Octbr. (A. Z.) Wir erfahren, daß es den Anstrengungen der dabei interessirten Genueser Compagnie gelungen ist, das im Kanal von Piombino untergegangene Dampfboot „Pollux" wieder aus dem Grund des Meeres zu heben. Die Nachricht ist hier eingegangen, daß dieses Fahrzeug nicht nur aufs Trockene gebracht worden ist, sondern die Orts-Behörde bereits ein gerichtliches Inventarium aller vorgefundenen Gegenstände, Gepäcke ꝛc. aufgenommen hat. Unter anderen Reisenden befand sich damals auch eine Russische Fürstin am Bord des „Pollux" und verlor dabei all ihren reichen Schmuck; sie sowohl als ihre übrigen Unglücksgefährten werden gewiß gern vernehmen, daß

* *
*

sie wahrscheinlich wieder in Besitz ihres Eigenthums kommen können. Von nun an scheint es also menschlicher Anstrengung nicht mehr unmöglich auch dem Meer seinen Raub streitig zu machen. Für die Richter, welche über die Streitfrage, welchem der beiden Capitains die Schuld an dem Unglück zuzuschreiben ist, zu urtheilen haben, ist das Wiederfinden des Schiffes darum wichtig, weil man aus der Art der Beschädigung an demselben nun leicht entdecken kann, welcher von beiden dem andern wirklich auf die rechte Seite auswich und folglich seine Pflicht that.

Oesterreich.

Wien, 12. Oct. Der diesjährige ungewöhnlich schöne Herbst bildet mit vollem Rechte und im strengsten Sinne des Worts die goldene Jahreszeit für die Unternehmung der Wien-Raaber Eisenbahn. Man kann annehmen, daß jetzt noch Woche für Woche 40- bis 50,000 Menschen nach Liesing, Mödling, Baden und Neustadt befördert werden, um die ungewöhnlich schöne Zeit, die doch nach der Natur der Dinge jetzt bald ihr Ende erreichen muß, im Freien zu genießen. Die Gasthäuser, Restaurationen, Bräuhäuser und sonstigen Vergnügungsorte auf der Strecke von Wien bis Wienerisch-Neustadt sammeln sich Schätze, wogegen die sonst so besuchten in Hietzing und Döbling verödet dastehen. Unbegreiflich ist und bleibt es aber immer, wie bei dieser ungeheuren Frequenz die Aktien dieser Bahn noch immer nicht im Kurse steigen wollen, ja, daß selbe gar nicht gesucht werden. Obgleich bei der Raaber Bahn Alles auf das Luxuriöseste dasteht, Waggons, Gebäude und die Bahn selbst überall Eleganz und Prachtliebe zeigen, so giebt doch das Publikum, was Ordnung und Höflichkeit anbelangt, der Nordbahn immer den Vorzug. — Man spricht davon, daß den Winter über das gegenwärtig in Wien so theure Brennholz auf dieser Bahn herbeigeführt werden soll. Es wäre sehr gut, wenn diese Nachricht nicht auch in die Rubrik „pia desideria“ gehörte.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Sept. Ein ungewöhnlicher Fall hat in der letzten Woche die Türken allarmirt. Zwei junge Circassierinnen sind aus dem Harem eines reichen Turken entsprungen, und haben sich in das Hotel des russischen Gesandten geflüchtet. Es gelang ihnen, ihr angesprochenes Recht als Unterthanen des russischen Kaisers durchzusetzen, und beide werden dieser Tage die Turkei auf immer verlassen und sich auf einem russischen Schiff nach ihrem Vaterlande einschiffen.

Von der turkischen Gränze, 2. October. Die Allg. Zeitung liefert fast in jeder ihrer Nummern Nachrichten über die Lage verschiedener der dem türkischen Halbmond unterworfenen Provinzen; höchst selten aber liest man eine kleine Notiz über Bosnien, obgleich es eine der größten und bevölkertsten türkischen Provinzen ist. Diese Seltenheit von Nachrichten mag wohl darin ihren Grund haben, weil Bosnien weniger als andere türkische Provinzen von Reisenden besucht wird. Keine schiffbaren Flüsse verbinden dasselbe mit andern, civilisirten Ländern, keine befahrbaren Straßen durchziehen es, und nur selten verliert sich ein Reisender dahin. Und dennoch ist Bosnien (die Herzegowina miteinbegriffen) vermöge der Fruchtbarkeit seines Bodens des Metallreichthums seiner Gebirge, und der Annehmlichkeit seines Klima's eines der herrlichsten Länder der Welt; nur Schade, daß es eben so schlecht regiert und administrirt wird, wie alle türkischen Länder. Die Lage der christlichen Bevölkerung welche bei weitem die Mehrzahl bildet, ist eine höchst traurige. Der vielgepriesene Hattischerif von Gülhane hatte zwar in manchem jugendlichen Kopfe große Erwartungen erregt; denn wenn man ihn liest, sollte man glauben, daß er wirklich eine neue Aera für das Land herbeiführen werde. Allein bald zeigte sich, daß er weiter nichts sey, als eine Illusion. Für unser unglückliches Land hat dessen Erscheinung weit mehr Unheil als Nutzen gestiftet. Ohne ihn hätte der blutige Aufstand im vorigen Jahr nicht stattgefunden. Viele büßten dabei ihr Leben, andere ihre Habe ein; und wieder andere, welche dabei compromittirt waren, irren noch immer flüchtig im Lande umher. Ein Despot ist abberufen, und ein anderer ist an dessen Stelle getreten. Weit entfernt über die verübten Gräuel zur Verantwortung gezogen zu werden und dafür die verdiente Strafe zu erleiden, ist er mit einem bessern Wessierat belohnt worden, als das, welches er verließ. Der Name des jetzigen Wessiers ist Husref Mehmet Pascha. Er ist ein ächter Osmanli, der den ganzen Tag in seinem Harem zubringt und andere in seinem Namen regieren läßt. Diese seine Mitregenten sind folgende: Rizambegowitsch, Wessier der Herzegowina in Mostar residirend; Czioro Czianslaraga in Travnik; Mustapha Pascha Babitsch, Fazli Pascha Scherzfowitsch, Tuzlak Pascha, und ein gewisser Haggi Hassan Czismitsch. Dieser letztere ist einer der reichsten türkischen Kaufleute des Landes und in Livno domicilirt; ein Mann, der in einem Umkreis von mehr als zwanzig Meilen seines Edelsitzes schaltet und waltet wie er will. Steht ihm z. B. ein Musselim nicht recht zu Gesichte, so kitzelt er die Geldgier seines schwachen Gebieters mit einem Beweise seiner allerunterthänigsten Ergebenheit, indem er ihm ein Geschenk von etwa zehn Beuteln übersendet, und sogleich geschieht, was er wünscht. Nun werden auf Rechnung des Musselim die größten Ungerechtigkeiten ausgeübt. Haggi Hassan regiert und der Musselim gibt den Namen dazu her. Es ist kein Mährchen, sondern Wahrheit, daß die obengenannten Häuptlinge einen Eid auf den Koran geschworen haben, dem verrufenen Hattischerif von Gulhane mit aller ihrer Gewalt entgegenzuarbeiten, und nie zu dulden, daß ein gläubiger Muselmann mit einem ungläubigen Giaur in eine Linie gestellt werde, wie der Hattischerif es will, und wahrlich sie halten fest an ihrem Schwur. Das

Loos der christlichen Bevölkerung in unserem Lande ist also durch den Hattischerif um kein Haar besser geworden. Es werden Angesichts dieser Charte ohne Wahrheit alle Gräuel einer oligarchischen Despoten-Regierung ausgeübt. Es wird geköpft, gespießt, gehängt, gewurgt wie vor, und die christliche Bevölkerung seufzt wie früher unter der eisernen Zuchtruthe ihrer Zwingherren. Das Hauptagens der genannten Regierungsgesellschaft in Travnik ist der genannte Czioro Czianslaraga, der sich die Superiorität über alle andern Regierungsgliedern zu verschaffen gewußt hat. Um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, welcher Despotismus ausgeübt wird, diene die Thatsache, daß der Wessier der Herzegowina im Monat August 560 christliche Familien aus seiner Residenzstadt Mostar (Altbruck, von der dort noch stehenden römischen Brücke über den Narenta-Fluß) fortgejagt hat. Er sagte zu ihnen: „ihr Lumpenkerle seyd fremde Eindringlinge, ihr seyd nicht auf diesem Boden geboren und groß gewachsen, und entzieht durch euren Handel und eure Arbeit den treuen Eingebornen ihr Brod; packt zusammen und geht wohin ihr wollt, denn hier dulde ich euch nicht länger!“ Wo sollen diese 560 christliche Familien Hülfe suchen? Im ganzen weiten türkischen Staatsgebiete ist Niemand, der ihren Klagen ein williges Ohr liehe! Es blieb den Tiefgekränkten nichts übrig als mit Weib und Kind einen Ort zu verlassen, wo ihr Leben und Eigenthum bedroht war. Gegen solche Uebergriffe türkischer Amtsgewalt giebt es leider kein anderes Mittel, als sich schweigsam zu verhalten, zu dulden und zu leiden. Alle Versuche, auf gesetzlichem Wege eine Abhülfe zu erreichen, bringen gewöhnlich ganz die entgegengesetzte Wirkung hervor. Abermals führe ich ein Beispiel aus vielen an, das freilich schon vor einigen Jahren (ich glaube 1836) stattgefunden hat. Die bosnischen und herzegowinischen Christen schickten damals einige Deputirte nach Konstantinopel, damit sie dem Sultan ihre Beschwerden persönlich vortragen sollten. Diese wegen der Tyranneien des Wadschihi Pascha, Wessiers von Bosnien, jene wegen der drückenden Willkür des genannten Ali Pascha Rizvambegowitsch. Die türkischen Gewalthaber aber bekamen von der beabsichtigten Sendung Kunde, und sogleich schickten sie den Stimmführern einen Rudel schnell reitender Tataren nach, welche sie in Rumelien einholten und festnahmen. Der Ortsobrigkeit sagten sie, daß die reisenden Christen flüchtige Spitzbuben, welche zu ergreifen sie beordert, seyen. Sofort wurden die aus Bosnien nach Travnik, die aus Herzegowina aber nach Mostar geschleppt und lebendig auf Pfähle gespießt. Dasselbe Loos würde noch heutzutage, trotz dem Hattischerif von Gülhane, alle treffen, welche auf demselben Weg betreten wurden. Und nehmen wir an, daß die Kläger glücklich durchkämen und ihre Klagen bis zu den Ohren der türkischen Majestät brächten, was würde der Erfolg seyn? Es würde ein Untersuchungscommissarius an Ort und Stelle gesandt werden, bei dessen Erscheinen sich die armen Giaurs in ihre Wohnungen verkriechen müßten, und es ja nicht wagen dürften, dem Commissarius vor die Augen zu treten, wenn sie nicht um einen Kopf kürzer seyn wollen. Nun läßt der compromittirte Wessier durch seine Helfer und Helfershelfer Hunderte von erkauften und gewaltsam erpreßten Zeugnissen sammeln, womit er beweist, daß er ganz unschuldig, und die von den verächtlichen Giaurs vorgebrachten Beschuldigungen bloß Verleumdungen und Lügen seyen. Ganz so machte es der vorige Wessier von Bosnien, und deßhalb ist er auch rein aus der über ihn verhängten Untersuchung hervorgegangen, und statt einer Strafe zum Wessier von Koniah befördert worden. So lange dieses türkische Regierungssystem fortdauert, und besonders so lange in Bosnien und in der Herzegowina die genannten Häupter am Ruder stehen, wird das Schicksal der christlichen Bevölkerung in diesen Ländern immer ein trauriges und beklagenswerthes bleiben. — Wer in diesem Gemälde eine Uebertreibung zu finden vermeint, der mag selbst kommen und sehen, wie es hier zugeht. — Nachschrift. Es hatte sich vor kurzem das Gerücht verbreitet, der außerordentliche turkische Commissär Selim Bey sey in Mostar ermordet worden — als Opfer des Hasses des Statthalters von Herzegowina und Hassan Begs von Trebigne, die in ihm einen Freund der Christen und Anhänger der Reformen erblickt hätten. Dieses Gerücht hat sich aber nicht bestätigt, vielmehr befindet sich Selim Bey gesund und wohl zu Travnik, wo er stets von zahlreicher bewaffneter Begleitung umgeben ist.

Aegypten.

Alexandrien, 27. Sept. (L. A. Z.) Mehemed Ali hat 3464 syrische Soldaten in ihre Heimat gesendet, ohne sie zu bekleiden und zu bezahlen. Hierauf ist er vor acht Tagen nach Kahira abgereist und besucht unterwegs seine Tschifliks. Der Nil hat einigen Schaden in Scharkieh angerichtet; sonst aber läßt er sich so gut an, daß der Pascha über die kommende Aernte beruhigt zu seyn scheint. Vom Handelstractat von 1838 will er noch nichts hören, der englische und der österreichische Generalconsul sind deßwegen zu ihm gedrungen, allein er wich allen weitern Explicationen mit der Zusage aus, daß er ihnen in Kahira seine definitive Entscheidung bekannt machen werde. Der Handel ist in der größten Klemme. Die Preise der Baumwolle und des Getraides sind im Fallen, und hier wurde Alles theuer bezahlt, weil auf Mißjahre in England und Italien gerechnet wurde. — Ein englischer Offizier ist hier durchgereist und überbringt nach England 4 Mill. spanische Piaster, welche Canton à conto der 6 Millionen der englischen Regierung bezahlt. Der Kaiser von China ist mit dem Arrangement unzufrieden, er hat eine Prämie von 100,000 Piastern Demjenigen bestimmt, der den Capitan Elliot tödtet. — Die Compagnie der orientalischen Dampfboote hat mit Mehemed Ali eine Transitoconvention verabredet, vermöge welcher die auf ihren Dampfbooten von England nach Indien und

vice versa gehenden Waaren 1 Procent Transitogebühren zu entrichten haben werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 27. Sept. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat sich veranlaßt gefunden, vorgestern eine Proclamation zu erlassen, wodurch den geheimen Gesellschaften und Vereinen (Klubs und Logen) welche durch Gewaltthätigkeiten und Invasionen in das benachbarte Britische Gebiet den Frieden zu stören und die Gesetze zu übertreten im Schilde führen, Bestrafung angedroht wird. Hiesigen Blättern zufolge, hätten sich 50 — 60,000 Mitglieder solcher Gesellschaften zu dem Zwecke verbunden, Kanada zu revolutionniren, eine Angabe, die wohl sehr übertrieben sein dürfte.

Die Verhältnisse zwischen England und den Vereinigten Staaten sind durch die Verhaftung eines Amerikaners, James Grogan, auf Kanadischem Gebiet neuerdings noch mehr verwickelt worden.

China.

In einem Schreiben aus Macao d. d. 28. Juni. heißt es: „Der Gesundheitszustand auf den englischen Kriegsschiffen ist sehr schlecht, und man glaubt daher allgemein, daß die Expedition in diesem Jahr nicht mehr bis Peking gehen, sondern sich mit Amoy und Ningpo begnügen werde. Capitän Elliot hat auf Hongkong Ländereien verkauft, und die Insel allen brittischen Schiffen empfohlen. Man hat einige Baumwollenwaaren daselbst magazinirt, aber die Chinesen sagen, keiner von ihnen, der Geld hat, werde mit dieser Insel in regelmäßigen Verkehr treten wollen, weil der Kaiser die Abtretung derselben nicht gutheiße. So wird die kleine Insel wohl zunächst eine Schmuggelstation werden und ein bequemer Ort, um Opiumvorräthe daselbst zu hinterlegen." Unter den geringeren Einwohnerclassen in Canton herrschte große Noth. Die Regierung ließ die vertragsmäßig zurückerhaltenen Festungswerke an der Bocca Tigris emsig wieder in haltbaren Stand setzen. In die Festung, Wangtung, die von den Britten nicht zerstört worden, ist wieder Besatzung gelegt, und auf mehrere kleine Schiffe, die von Macao aus den Fluß hinaufgingen, wurde von diesem Fort gefeuert.

In der Marseillaise singt der „Chor der Knaben" die schöne Strophe:

„Nous entrerons dans la carrière,
Quand nos aïeux n'y seront plus,
Nous y trouverons leur poussière
Et l'exemple de leur vertu:
Bien moins jaloux de leur survivre
Que de partager leur cercueil,
Nous aurons le sublime orgueil
De les venger ou de les suivre."

Ob vielleicht Hr. Abel Remusat oder sonst ein Sinologe das gewaltige Kriegslied ins Chinesische übertragen hat? — Auf einen ähnlichen Entschluß der Jugend des himmlischen Reichs deutet nämlich eine Proclamation, welche unterm 2. Jan. die jungen Bursche (the *lads* sagen die englischen Blätter) von Canton und 36 Dörfern der Umgegend an die Engländer erlassen. Dieselbe lautet: „Die jungen Einwohner der Provinzialstadt Canton und aller Dörfer und Weiler ringsumher verkündigen den englischen Barbaren klar und deutlich dieses. Ihr habt euch den Kriegern der himmlischen Dynastie widersetzt, seyd in die inneren Gewässer eingedrungen und habt Städte und Festungen angegriffen. Dies beweist eure völlige Mißachtung der Gesetze; auch ist es wohlbekannt, daß Elliot und seine Amtsgenossen dumme Menschen sind (also ganz wie die Times!), welche durch neu ausgeheckte ausländische Lehren unsre Religion und Sitten zu ändern beabsichtigen. Zwar sind wir nur geringes Landvolk, doch sind wir Kinder des Kaisers, welcher uns, unsre Familien und unser Geburtsland in seine Hut genommen hat, und wir haben Herzen die unsre Väter und Mütter aufs innigste lieben und hochachten. Die Vertheidigung unsrer Heimath unser und unsrer Familien war zuerst der Sorge starker und muthiger Soldaten anvertraut; aber nun wir alle durch ein Gefühl der Entrüstung entflammt und vereinigt sind, warum sollten wir die Diener des Staats bemühen zu ihren Speeren zu greifen? In diesem Augenblick verübt ihr insgeheim teuflische Streiche. Unnatürlich ruchlos wie der Tschi-Vogel, habt ihr von Hongkong Besitz ergriffen und hofftet euch der Regierungssteuern zu bemächtigen. Es ist unwiderleglich erwiesen, daß ihr, zu Thinghae waret, der Einwohner Weiber und Töchter verunehrt habt, und kurz, euer ganzes Benehmen war gesetzwidrig. Das Maaß eurer Verbrechen und Schlechtigkeiten ist geruttelt und geschüttelt voll, und wie könnten wir, das Volk der Provinz, still sitzen und die Wegnahme so vielen Geldes (der 6 Millionen Thaler) ruhig mit ansehen? Bis jetzt haben wir uns verborgen und unsre Köpfe nicht erhoben, denn alles war im Rande des Schreckens und nicht in Willen und Entschluß vereinigt; jetzt aber haben wir uns durch einen feierlichen Eid verbunden, wenn wir auch, durch die friedlichen Maßregeln der Staatsbeamten verhindert, uns auf kurze Zeit in unsre Dörfer zurückzogen und uns nicht herausnahmen an den Schlachten Theil zu nehmen. Bisher haben wir die uns überlieferten heiligen Vorschriften geübt und wir sind in den großen Grundsätzen eines rechtlichen Wandels vollkommen bewandert. In der von uns nie geübten Pflicht der Vertheidigung unser und unsrer Familien sind wir nicht viel besser als ein Haufe von Dummköpfen, aber die Volksmenge ist, einer und alle, ohne Unterschied und unwandelbar, zum Widerstand fest entschlossen. Wie könnt ihr glauben, daß wir uns bloß versammelt haben, um euch in Schlachtordnung aufgestellt zu sehen? Wenn ihr jetzt, nachdem wir euch diesen Aufruf bekannt gemacht, noch fernerhin in eurer sichtlichen Verstocktheit verharrt, wenn ihr daraus nicht aufwacht, sondern an eurer Thorheit festhaltet und in eure al-

ten Fußstapfen tretet, so wollen wir alsbald unsere Lanzen und dreizinkigen Speere fassen, uns in ein Kriegsheer von Redlichgesinnten formiren, unsere Kriegsmeister sollen uns die Feldzugsplane entwerfen und die ganze vereinigte Kraft unserer rüstigen und muthvollen Jugend soll in Waffen aufstehen. Dann, wenn wir nur erst unsere Hände erheben, soll der Perlenreiche Fluß von Canton wieder Ruhe bekommen, denn wenn wir einmal unsere feinen Listen anwenden und uns in den Hinterhalt legen, werden die Teufel selbst nicht im Stande seyn sie zu ergründen. Es ist unsere gebieterische Pflicht, unsere Heimath von euch Barbaren rein zu kehren und zu fegen, und nicht ein Fetzen von euren Segeln soll in euer Land zurückkommen. So wollen wir vor der ganzen Welt die großen Grundsätze der Rechtschaffenheit beleuchten, und dann wird das schwarzhaarige Volk wieder zu seinen ursprünglichen Beschäftigungen zurückkehren können. Ihr rothhaarigen Barbaren in euren elenden, mit Zügellosigkeit erfüllten Schlupfwinkeln habt, so scheint es uns, noch keine genaue Kenntniß von unserm Schwur und unserem Vorhaben erlangt; es ist daher billig, daß wir solche schleunig eurem ganzen Geschlecht kund und zu wissen thun. Wir befehlen euch, gehorcht unbedingt, und stürzt euch nicht in eine allzuspäte Reue. Das ist eine besondere Proclamation, erlassen am 13. Tag des vierten Mondes (2. Jun.). — Dieß heißt ohne Zweifel tapfer gesprochen, und die Entschlüsse der chinesischen Jugend sind patriotisch und lobenswerth; leider aber ist zu erwarten, daß der chinesische Landsturm in offenem Feld gegen die brittische Taktik so wenig ausrichten wird, wie das chinesische „Linienmilitair." Erwähnt wurde bereits die Thatsache, daß eine Compagnie Soldaten vom 57sten Infanterieregiment Sipahis aus Madras, auf einem Reisfeld bei Canton in Carré formirt, den Anfall einiger tausend Chinesen bloß mit dem Bajonnet bestand, da die naßgewordenen Musketen nicht losgingen; als eine Handvoll Theerjacken von der Blonde der umzingelten Compagnie mit ihren Perkussionsflinten zu Hulfe kam, stoben die Chinesen bei den ersten Schüssen auseinander. Der Examiner findet übrigens in diesem Vorgang eine Bestätigung der neulichen Behauptung Napiers im Parlament, daß die englische Bewaffnung großentheils mangelhaft sey. Er meint, anstatt für goldene Verbrämung der Uniformen und andern flimmernden Unsinn ein Zehntel des Kriegsbudgets zu verschwenden, sollte man dem englischen Soldaten lieber ein möglichst gutes Gewehr in die Hand geben.

(Eingesandt.)

Dorpat, den 14. Oct. Seit drei Jahren beschäftigt sich Hr. Prof. Schmalz in seinen Mußestunden damit, ein Brennmaterial darzustellen, welches nicht allein die Steinkohlen, da, wo sie entweder gar nicht, oder doch nur für hohe Preise zu haben sind, ersetzen könne, sondern sie in mehreren Fällen auch in ihren Leistungen übertreffe. Er strebte ins Besondere danach ein solches darzustellen, wozu der Landwirth die Stoffe liefere und sich in der Bereitung derselben einen neuen Erwerbszweig verschaffen, und vorzüglich auch im Innern Rußland 1) die Stelle des Mistes beim Brennen ersetzen könne, damit dieser allein als Dünger zu verwenden sei, wodurch dem Mißwachse daselbst mit vorgebeugt werde, 2) um damit das Fabrikwesen daselbst zu begünstigen, wo es jetzt an Brennmaterial fehlt.

Im vorigen Winter war Hr. Prof. Schmalz so glücklich ein solches Brennmaterial darzustellen, dessen Leistungen seine kühnsten Erwartungen übertreffen, und im großen angewendet auf jene oben angedeuteten Gegenstände der Industrie einen sehr wohlthätigen Einfluß äußern wird. Als er etwas später in den St. Petersburger Zeitungen die Empfehlung des neu erfundenen Carboléins las, führte ihn dieser Name zu der Meinung, daß dieses Brennmaterial und das Seinige ein und dasselbe seien; jedoch hat er sich nun überzeugt, daß es verschieden von dem Seinigen sei, wenn auch ein paar Hauptbestandtheile in beiden dieselben sind. Im Schmalzschen ist weder Thon noch Lehm vorhanden, und die Bereitungsart des Seinigen ist wesentlich verschieden, so wie auch der Preis, wofür es hergestellt werden kann, wegen eines gewonnenen Nebenproductes ungleich geringer (fast gleich 0) ist. Ja es kann sogar soweit kommen, daß das erwähnte Nebenproduct des Brennmaterials als Hauptproduct betrachtet werden kann.

Ein Pfund dieses Brennmaterials leistet, nach des Hrn. Prof. Schmalz Berechnung, so viel als 4 Pfund, und ein Cubikfuß so viel als 2 Cubikfuß der besten Steinkohlen. In Hinsicht des Preises kommt es auf die örtlichen Verhältnisse an. An manchen Stellen wird es sehr viel wohlfeiler, an andern für denselben Preis oder etwas höheren Preis als die Steinkohlen zu schaffen seyn. Hr. Prof. Schmalz zeigte in der gestrigen populären Vorlesung über Gegenstände aus der Technologie seinen Zuhörern sein Carbolein brennend vor. Eine Kleinigkeit davon gab ein verhältnißmäßig großes Feuer. Er versprach zugleich, daß er 8 Tage später eine andere Art seines Brennmaterials, was er vor der Hand Humoléin nennt, in brennendem Zustande vorzeigen wolle.

Hoffentlich wird der immer so sehr auf den practischen Nutzen hinarbeitende Prof. Schmalz in einiger Zeit noch mehr über die Bereitungsart dieser interessanten Brennmateriale dem Publico mittheilen.

Angekommene Fremde

Den 19. Octbr. Obrist und Ritter Baron von Uexküll-Güldenbandt, aus Libau, Apotheker Abel, aus Wesenberg, Carl v. Medem aus Mitau, Harfenisten A. Franz und K. Hesse, aus St. Petersburg, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 20. Octbr. Obrist und Ritter Baron von Uexküll-Güldenbandt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 10. Oct. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	86	92¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1¼—1⅘	—
Waizen..... pr. Last	—	161¼
dito Mehl..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste..... pr. Last	—	57¼
Malz ..... — —	—	74—80
Hafer ..... — —	47—48	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10⅓—11	11¾
dito ¾ — — —	15¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Oct. 1841.

	St. Pthg.	Riga.
Auf Amsterdam	195	197
—London 3 Mt.	38 9/32	—
— Hamburg.	34⅛	35 5/32
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	121	—
5% dito 1 Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	101¾
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	68¾	—
dito 2 do.	72⅝	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl.	—	100¼
dito Stiegl.	—	—
dito Curl.	—	—
dito Ehstl.	—	—
dito Stiegl.	—	—

pr. 1 Rbl. S.M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen zwei Buden für die Zeit vom 1. Januar 1842 bis zum 1. Januar 1843 an den Meistbietenden vermiethen wird; und zur Abhaltung der Torge den 23. Oct. und 27. Oct. c. anberaumt hat. Sie ladet daher alle Diejenigen, welche diese Buden miethen wollen, hiermit ein, sich an den festgesetzten Tagen in dem Local der Universitäts-Rentkammer, Vormittags 11 Uhr, einzufinden und ihren Meistbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 13. October 1841.

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Alexander Diedrich Mussо, belehre anbero producirten, mit dem Staabsarzt 8ter Classe Dr. Johann Wilmar, am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 7. October d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 90 auf Stadtgrund belegene hölzerne Haus nebst steinernen Gartenhause und Garten, so wie den sub Nr. 231 auf Erbgrund belegenen Obst- und Gemüse-Garten für die Summe von 1657⅐ Rbl. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 27. Novbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Grundstücke dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Hehrig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, dass am 27. October und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, in der unteren Etage des in der Steinstrasse belegenen Stahlbergschen Hauses, verschiedene Meubel, Silberzeug, Pferde und Equipagen, ferner eine ansehnliche Mineralien-Sammlung, Kupfergeräthe und andere Effekten,

gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze, öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiedurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Oct. 1841.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche die Lieferung verschiedener Victualien für das hieselbst bequartierte Militair zu übernehmen Willens sind, desmittelst aufgefordert, sich zum Torge am 20sten und zum Peretorge am 23sten October c., Vormittags 11 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 13. Oct. 1841.

Ordnungsrichter L. Brasch.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Herr Oberlehrer Thrämer hat die Absicht, in einer Reihe von sechszehn Vorlesungen, deren Ertrag zum Besten des hiesigen Hülfsvereins bestimmt ist, und welche dreimal die Woche Montags, Donnerstags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr im Saale des Gymnasiums gehalten werden sollen, einen Versuch zu liefern, die ganze Mannigfaltigkeit der deutschen Dichterwerke auf zwölf psychologische Grundcharaktere zurückzuführen, mithin eine Art Dichterpsychologie aufzustellen. Möchte das Interesse, welches der Gegenstand darbietet, so wie der menschenfreundliche Zweck dieses Vorhabens demselben die rege Theilnahme und Unterstützung von Seiten des hiesigen Publikums führen. Der Anfang, welcher in die ersten Tage des Novembers fallen wird, wird noch besonders angezeigt werden.

Die Verwaltung des Hülfsvereins.

Denjenigen welche mit der Redaction der Dörptschen Zeitung in Geschäftsbeziehungen stehen, mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich nach meiner Rückkehr vom Auslande die Redaction dieses Blattes nunmehr wieder selbst übernommen habe. Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Schneidermeisters Koch neben dem Hotel London. 3

F. v. Forestier,

Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Der Flemmingshofsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewnie, wird am 10. Novbr. d. J., wie gewöhnlich abgehalten werden. 1

Mittwoch, den 22sten October, eine musikalische Abendunterhaltung auf der academischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr. 1

Dorpat, den 20. October 1841.

Die Verwaltung.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche Branntwein zu verkaufen wünschen, werden ersucht sich unverzüglich zu melden bei 3

Peter Emmers.

Dorpat, den 20. Oct. 1841.

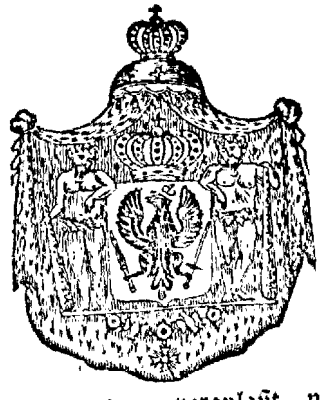
F. Nervo

aus dem Magazin des

J. Daziaro

aus St. Petersburg und Moskau

hat die Ehre einem hohen Adel und resp. Publico hiemit anzuzeigen, dass er mit einer grossen Auswahl Kupfern und Stahlstichen, Lithographien und Kaneva-Mustern auf eine kurze Zeit hier angekommen ist. Sein Stand ist im Hotel London, Zimmer Nr. 4. 3



Aufgemuntert durch den für sie sehr schmeichelhaften Besuch eines hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikums und die von vielen Seiten ausgesprochene Zufriedenheit mit ihren Augengläsern, so wie mehrfachen achtungswerthen Aufforderungen bereitwillig zu entsprechen, finden sich Unterzeichnete veranlaßt, noch bis zum 1. Novbr. hier zu verweilen und dann ihre Reise nach Petersburg unwiderruflich fortzusetzen; sie empfehlen sich nochmals mit den vorzüglichsten Wollastonschen Augengläsern, die nicht allein schwache und kurzsichtige Augen erhalten, sondern auch verbessern. Diese Brillen sind eingerichtet für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen; auch empfehlen sie sich mit der neuesten Art Damen-Brillen, die den Touren und Hauben keinen Schaden verursachen, so auch Brillen womit man ohne Anstrengung der Augen bei Abend lesen, schreiben und zeichnen kann. Sobald Unterzeichnete die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Augengläser gegeben, wovon ein jeder Kenner sich

überzeugen kann, daß die Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft mit Gewißheit bewirkt wird. Besonders machen sie aufmerksam auf eine neue Art Schielbrillen, die für Kinder und erwachsene Personen eingerichtet sind, wo die Pupille durch eine kleine Oeffnung des Glases gesichert wird und sodann nach einem kurzen Gebrauch sich das Schielen verliert; alle Arten große und kleine Fernröhre, womit man 2—3 Stunden weit sehen kann und sind die Preise auffallend billig; Taschen-Mikroskope in Kupfer gearbeitet, welche die kleinsten Gegenstände viele hundert Mal vergrößern pr. Stück 2 Rubel Silb. — Ihr großes Lager befindet sich im Hotel London, Zimmer Nr. 1, und ist von Morgens 8 bis Nachmittags 6 Uhr geöffnet.

Gebrüder Strauss,
Hof-Optiker.

Die Augengläser des Herrn Strauß habe ich gesehen, und mich von der Güte der Glasmasse und der genauen Schleifung überzeugt.
Dorpat, d. 3. October 1841.
Dr. Faehlmann.

Ich habe die Augengläser des Herrn Strauß gesehen und kann die Auswahl, so wie die Zweckmäßigkeit derselben sehr empfehlen.
Dorpat, d. 1. October 1841.
Dr. P. Walter.

Zu verpachten.

Am 9. December d. J. soll der seitherige Raugsche Pastoratskrug, vom nächsten St. Georgen an, auf drei Jahre dem Meistbietenden in Pacht übergeben werden, hierauf Reflectirende werden desmittelst aufgefordert, sich am genannten Tage, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Pastorate Rauge, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots, einzufinden. 3

Zu verkaufen.

Vorzüglich schön und dauerhaft gearbeitete, mit eisernen Reifen beschlagene, vom Auslande mit Spiritus eingeführte, 25—30 Wedro enthaltende eichene Fastagen, als Lager- und Transport-Fässer besonders brauchbar, können gegen drei Rubel Silber pr. Stück, im bevorstehenden Winter in Narwa in Empfang genommen werden. Diejenigen, die solche zu kaufen beabsichtigen, werden ersucht sich mit Angabe der Zahl der benöthigten Fässer, an unterzeichnete Handlung zu wenden. 3
F. W. Wegener, in Dorpat.

Im Hause der Frau von Roth, beim Hauskerl Tomberg, ist Lein, Drell und wollenes Garn zu verkaufen. 3

Bei **Fr. Severin** sind sehr gute
Alkoholometer
nach Tralles und Richter mit Temperatur und Cylinder, in Kasten, zum Preise von 7 Rbl. 50 Cop. Silb. zu haben. 2

Frische Mallaga-Weintrauben, sind zu haben bei
Gebrüder Gebhardt. 1*

Champagner von vorzüglicher Qualität à 225 Copeken Silb.-Mze. per Flasche verkauft Peter Emmers. 2

Holländische Blumenzwiebel, als Hyacinthen mit Namen, einfache und gefüllte in diversen Farben, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Tulpen, Crocus, Schneeglöckchen, welche so eben aus dem Auslande arrivirt und zu sehr billigen Preisen zu haben sind bei J. Daugull. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine Wohnung von sieben Zimmern mit warmer Küche, Keller, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 3
Secret. R. Linde.

Gefunden.

Es ist eine Tabacksdose gefunden worden, der Eigenthümer derselben kann sie im Hause der Staatsräthin Parrot in Empfang nehmen. 3

Abreisende.

Johann Carl Rodin verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Octbr. 3

Fr. Jürgens wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Octbr. 3

Alexander Dannbaum, Gürtler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Oct. 3

Johann Blumberg, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 20. Oct. 3

Alex. Ludwig Jaansen, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Oct. 2

Carl Friedr. Johannsohn, Schlössergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. Oct. 1

Heinrich Friedrich Uttomüller, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Oct. 1

Johann Jacob Schröder, Knochenhauer, wird nach 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Oct.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 86. Freitag, 24. October. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Literärische Anzeigen. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Oct. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, alle in Rußland befindliche Waffenschmiede schriftlich zu verpflichten, keine Flinten und Pistolen zu verfertigen, die ohne Schießpulver wirken.

Der Rittmeister vom L.-G. Ulanen-Reg. S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Friß, wird zum Obristen befördert und ins Belgorodsche Ulanen-Reg. übergeführt. Der Curator der Baschkiren- und Meschtscheriaken-Cantons, Obrist Babst, wird beim abgesonderten Orenburgischen Corps angestellt und der bei eben diesem Corps stehende Obrist-Lieut. Riemann wird zum Curator des Baschkiren- und Meschtscheriaken-Cantons ernannt.

Der Ober-Secretair des h. Synods Coll.-Rath Beier und der Ingenieur-Obrist Postels sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Dem Artillerie-Obristen Baron Hahn sind für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker, 1500 Dessätinen Landes im Gouvernement Nowgorod Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Octbr. Ueber die heute hier eingegangenen telegraphischen Depeschen aus Spanien (siehe den Art. Spanien) äußert sich das Journal des Débats in folgender Weise: „Es ist traurig, zu sagen, aber es geht aus jenen Nachrichten hervor, daß die Lage Spaniens, weit davon entfernt, sich zu verbessern, täglich kritischer wird. Bald wird es, inmitten der Verwirrung schwierig seyn, zu unterscheiden, welches die Parteien und Grundsätze sind, die sich bekämpfen. Ein blutiger Kampf dauert in den Nord-Provinzen fort. Eine Emeute ist in Cadix ausgebrochen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es eine radikale Emeute. Aragonien und das Königreich Valencia scheinen am Vorabend einer Insurrection zu stehen. Barcelona endlich, durch seine Beaufsichtigungs-Junta beherrscht, erleidet die strengsten Folgen des revolutionairen Systems. Es ist kein Wort in den heute eingegangenen Depeschen, welches nicht den Behauptungen unserer radikalen Blätter ein förmliches Dementi gäbe. Besorgnisse über die Stimmung der Truppen; die Furcht vor einer Kollision zwischen den Soldaten und der National-Garde; Verhaftungen zu Hunderten; Verweigerung der Päße nach Frankreich; eine gezwungene Anleihe, die blos den Kapitalisten zur Last fällt, damit sie die Kosten des Krieges bezahlen, den man ihnen erklärt; das ist es ohne Zweifel, das der National gestern sagen wollte, als er behauptete, daß unter allen Klassen der Bevölkerung in Barcelona die vollkommenste Eintracht herrsche. Eine große philantropische Maßregel krönt jene Reihe von Beraubungen und von Quälereien. Die Junta hat den Eingangszoll auf Mehl aufgehoben! Diese Art von Philanthropie ist den Wohlfahrts-Ausschüssen eigen. Wenn man alle reichen Bürger einsperrt und ihr Vermögen fur öffentliches Eigenthum erklärt, wenn man ihnen direkt das Geld aus der Tasche nimmt, so kann man die indirekten Steuern entbehren. Der Wohlfahrts-Ausschuß in Frankreich, als er die Hälfte des Landes konfiszirte und die Guillotine in Permanenz erklärte, säete auch Kartoffeln in der großen Allee der Tuilerien. Man muß doch etwas für das Volk thun.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Obgleich das Ministerium mehrere Nachrichten publizirt, welche anzudeuten scheinen, daß die Christinische Bewegung in einigen Spanischen Provinzen um sich greift, so erfahren wir doch aus zuverlässiger Quelle, daß die Königin Christine im Laufe des gestrigen Tages die entmuthigendsten Nachrichten gehabt hat. Man fürchtet namentlich, daß O'Donnell binnen wenigen Tagen gezwungen seyn durfte, sich nach Frankreich zu flüchten."

Mehrere Journale zeigen an, daß dem König vor einigen Tagen zur Ader gelassen worden sey, und folgern daraus ein ernstes Unwohlseyn Sr.

Majestät. Man behauptet, daß die Aerzte schon seit mehreren Jahren dem Könige von Zeit zu Zeit einen Aderlaß verordnen, um den Blutandrang nach dem Kopfe, zu dem der König geneigt ist, zu verhindern. Die eingezogenen Nachrichten über den Gesundheitszustand Sr. Majestät lauten übrigens im höchsten Grade befriedigend.

Paris, 20. Oct. Es war heute großer Empfang im Hotel der Straße Courcelles; die Königin Marie Christine (vermählt mit Munoz) scheint vollkommen hergestellt von den Folgen ihrer Niederkunft, die vor einem Monat etwa statthatte.

Man hat direkte Nachrichten aus Madrid vom 9., 10. und 11. Octbr. Die Urheber der Verschwörung, welche in der Nacht auf den 8. Octbr. zum Ausbruch kam und verunglückte, sind meist auf der Flucht angehalten und nach Madrid abgeführt worden. So Diego Leon und Concha, die gebunden eingebracht wurden. Sie verlangten den Regenten zu sprechen; er hat sie aber nicht vor sich gelassen. Bei Leon soll ein Schreiben der Königin Marie Christine gefunden worden seyn, worin sie ihn zum Regenten ernennt und mit unbeschränkter Vollmacht versieht.

In Bordeaurer Blättern und in dem National von heute findet man ein Schreiben des spanischen Botschafters zu Paris, Hrn. Olozaga, an den Generalcapitain der baskischen Provinzen, General Alcala, wornach Marie Christine ihre Theilnahme an der Bewegung O'Donnell's ganz in Abrede gestellt hätte.

Das Journal des Débats giebt über den in Madrid erschossenen General Diego Leon folgende Details: Diego Leon war ohne Zweifel der beste Kavallerie-General, den die constitutionelle Armee im letzten Kriege besaß. Er hatte alle seine Grade und seinen Titel als Graf von Belascoain auf dem Schlachtfelde erworben. Unter-Navarra und Aragonien waren der Hauptschauplatz seiner Kriegsthaten, und er zeichnete sich in allen Gefechten durch einen schnellen Ueberblick und durch die glänzendste Tapferkeit aus. Er hatte in seinem Charakter und in seinem ganzen Wesen etwas Edles und Ritterliches, welches ihn sowohl bei den Offizieren, als bei den Soldaten, beliebt machte. Diego Leon ward in der Armee wegen seiner Tapferkeit und auch wegen seiner reichen und glänzenden Uniform der Spanische Murat genannt. Espartero war bis zu den vorjährigen Ereignissen in Barcelona sehr befreundet, mit ihm. Diego Leon verstand nichts von der Politik und beschäftigte sich niemals mit derselben: er ward gleichsam wider Willen das Oberhaupt der Gemäßigten. Er konnte es in seinem Rechtlichkeitsgefühl nicht begreifen, daß ein General, der das volle Vertrauen seiner Souverainin hatte, und der von ihr mit Wohlthaten überhäuft worden war, sein Schwerdt gegen sie wenden könnte. In Espartero haßte er daher nicht das Oberhaupt der Exaltirten, sondern den unredlichen und undankbaren Soldaten. Da er sich nicht verstellen konnte, so bezeigte er laut, selbst als er unter den Befehlen Espartero's stand, seine Verachtung und seine Abneigung gegen denselben. Die Details seiner Verhaftung sind nicht bekannt, aber sein tragischer Tod wird ohne Zweifel diejenigen seiner Waffenbrüder die Gelegenheit hatten, seinen edlen Charakter und seinen Heldenmuth am Tage der Schlacht zu bewundern, mit dem tiefsten Schmerze erfüllen."

Der Constitutionnel giebt folgende Details über die Hinrichtung des Generals Diego Leon: „Am 15ten, um 1 Uhr Nachmittags, ward Diego Leon aus seinem Gefängnisse nach dem Hinrichtungsplatze abgeführt. Er saß auf einem offenen Wagen, war aber von einer so starken Eskorte umgeben, daß er den Blicken des Volkes, welches in großen Massen herbeigeeilt war, völlig entzogen wurde. Der Zug bewegte sich durch die Toledo-Straße aus dem Toledo-Thore hinaus, vor welchem die Compagnie aufgestellt war, welche die Hinrichtung vollziehen sollte. Der General Leon stieg sogleich von dem Wagen herunter. Er trug die glänzende Uniform eines Husaren-Obersten und seine Brust war mit Orden bedeckt. Nachdem er den General Roncali, seinen Vertheidiger, und den Fiskal, der der Hinrichtung vorstand, umarmt hatte, begab er sich festen Schrittes vor die Fronte der Soldaten. „Kameraden!" sagte er ihnen mit klarer und fester Stimme, „man hat versucht, mich für einen Feigen und Verräther auszugeben; ich bin keines von Beiden. Ich bin ein Soldat, der redlich für sein Vaterland gekämpft hat, und ich bereue es nicht. Es lebe Isabella! Es lebe die Freiheit!" Hierauf kommandirte er selbst Feuer. Einen Augenblick darauf sank er, von vielen Kugeln durchbohrt, entseelt zur Erde."

Paris, 23. Oct. Was die gestrigen telegraphischen Depeschen ahnen ließen, wird durch die heute hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten (siehe Spanien) bestätigt: „Die Insurrection ist unterdruckt. Die Generale und Offiziere von der Partei der Königin Christine traten als Flüchtlinge nach Frankreich über; Bilbao und Vitoria unterwarfen sich und auch O'Donnell giebt die Sache auf; er befiehlt die Räumung der Citadelle von Pampelona und die Garnison wird den Rückzug nach Frankreich antreten. Montes de Oca hat das Schicksal des Generals Diego Leon getheilt.

Einer der Hauptagenten der Königin Christine, Herr Carri-Gueri, ist vor einigen Tagen aus Navarra in Paris eingetroffen. Er hat sich, wie man vernimmt, bei der Königin Christine bitter über die Unzulänglichkeit der Geldmittel beklagt, die man den Chefs der Insurrection zugesandt habe. Diesem Mangel an pecuniairen Hulfsmitteln schreibt Herr Carri-Gueri hauptsächlich das Scheitern der Insurrection zu. Diese Beschwerden sollen der Königin höchst unerwartet gekommen seyn, da sie einem gewissen Agenten 3 Millionen Fr. ausgezahlt hätte, welche für ihre Anhänger in Navarra und Andalusien bestimmt gewesen wären. Man erwartet O'Donnell binnen kurzem in Paris und man wird durch

ihn ohne Zweifel erfahren, ob jene Gelder an ihre Bestimmung gelangt sind, oder nicht.

Der Moniteur parisien berichtet nach einer Korrespondenz, deren Authencität er jedoch verbürgen will, daß die Spanische Regierung eine Aushebung von 150,000 Mann befohlen habe.

England.

London, 19. October. Der Hof will heute Schloß Windsor verlassen und nach London kommen. Die Königin erfreut sich der besten Gesundheit; die Kronprinzessin wurde zwar vorgestern Abend wieder etwas unwohl, befand sich aber gestern schon besser.

Das Dampfschiff „Caledonia", welches schon seit einigen Tagen von den Vereinigten Staaten erwartet wird, und mit dem man der Nachricht über den Ausgang des Mac Leodschen Prozesses entgegensieht, ist noch immer nicht angekommen, und man hat noch keine Kunde über diese Angelegenheit. (Die gestern aus Belgischen Blättern mitgetheilten angeblichen Nachrichten aus London erweisen sich also, wie man gleich vermuthen konnte, als leere Erdichtungen.) Der Prozeß Mac Leod's sollte am 1. Oktober zu Utika stattfinden, die einleitenden Verhandlungen aber am 27. Septbr. beginnen. Da indeß die Prozesse in Amerika gewöhnlich mehrere Tage wegnehmen und sogar bisweilen sich 14 Tage hinziehen, so ist es sehr möglich, daß man den Ausgang des Prozesses nicht vor Ende des Monats in London erfährt.

London, 19. Oct. Mit fast schmerzlicher Begierde sieht man der Ankunft des Dampfschiffes „Caledonia" entgegen, welches die Nachricht vom Ausgange von Mac Leod's Prozeß bringen soll. Die Angst ist um so größer in Folge der Nachricht, welche wir letzten Sonnabend erhalten, nämlich, daß die Anstalten unter den Gränzbewohnern der Vereinigten Staaten zu feindseligen Einfällen in Kanada so ernstlich geworden, daß der Präsident sich bewogen gesehen, eine Proclamation gegen dieselben zu erlassen; noch mehr aber die, daß ein Britischer Hauptmann, Jones, mit 12 bis 15 Soldaten über die Gränze gekommen sey und mit außerordentlicher Gewaltthätigkeit einen gewissen Capitain oder Oberst Grocan verhaftet und gefangen nach Montreal gebracht habe. Letztere beruhete zwar nur auf der Mittheilung Amerikanischer Gränzblätter, bei denen Uebertreibung und sogar grobe Lügen gar nichts Ungewöhnliches sind. Bei aller offenbaren Uebertreibung jedoch, konnte die so umständlich und von so vielen Seiten herkommende Nachricht kaum erfunden seyn. Doch vermuthen die, welche Kanada genauer kennen, daß dieser Jones kein anderer ist, als ein patriotischer Zimmermann, welcher wegen der Dienste, die er bei vorigen Amerikanischen Einfällen geleistet, zum Miliz-Hauptmann erhoben worden und nun diesen kühnen Streich wahrscheinlich auf seine eigene Verantwortung unternommen hat. Denn so ernstlich nicht nur den beiderseitigen Regierungen, sondern auch allen wohlgesinnten und nüchtern denkenden Bürgern in beiden Staaten daran gelegen ist, den Frieden zu erhalten, so ernstlich arbeiten übelmeinende oder blindeifernde Menschen ebenfalls auf beiden Seiten darauf los, es zum Kampfe zu bringen.

Die heutige Morning Chronicle enthält den Anfang einer Mittheilung über die große republikanische Verbrüderung gegen alles Königthum, aber besonders gegen die Britische Herrschaft auf Amerikanischem Boden, welche sich unter dem Namen Hunter's Looges (Jäger-Logen) an der Gränze gebildet hat und sich durch die ganze Union, die Britische Besitzungen und selbst nach Europa verzweigen soll, deren Mitglieder auf 120,000 angegeben werden, worunter 80,000 als waffenfähig beschrieben werden. Wenn auch die republikanische Idee nur ein Vorwand ist und Häupter und Glieder vorzüglich durch Liebe zu Abenteuern oder Plünderungssucht angeregt werden, so ist doch die Gefahr für beide Länder nicht geringer. Ja, es ist gar nicht denkbar, wie dabei für die Dauer der Friede erhalten werden kann. Denn wenn unsere Regierung sich auch entschlösse, immer gegen die heimlichen und öffentlichen Angriffe eines solchen längs der langen Gränze hin verbreiteten feindlichen Heeres nur vertheidigungsweise zu verfahren, so werden die Verschworenen doch dafür sorgen, daß ihre Verbündeten, von dem Britischen Gebiete aus, die Yankies so lange necken und reizen, bis diese den Frieden brechen. Aber selbst schon die guten Britischen Bürger würden ihnen diesen Dienst leisten, indem gar nicht zu erwarten steht, daß ein rohes Volk wie die Gränzbewohner, auch auf der Britischen Seite sich werde lange abhalten lassen, gegen die Yankies das Vergeltungsrecht zu üben. Wahrscheinlich wird sichs zeigen, daß der erwähnte Vorfall von dieser Art war und hat vielleicht bei der Aufgeregtheit, worin die Yankies sich befinden, schon den Wunsch der Verschworenen erfüllt und den furchtbaren Krieg angefangen, dessen Ende und Folgen nicht abzusehen sind.

Unsere Regierung ist, nach ihren Vorkehrungen zu schließen, aufs schlimmste gefaßt. Zu Portsmout allein liegen nicht weniger als 19 große und kleine Fahrzeuge, größtentheils Dampfschiffe, zum Segeln bereit und suchen nur ihre Mannschaft zu kompletiren, um sogleich in See zu stechen. In Kanada selbst stehen zum wenigsten 20,000 regelmäßige, wohlgeübte Truppen schlagfertig; und auf den Westindischen Inseln sind, bei dem guten Geist, welcher unter den Negern herrscht, alle Truppen disponibel, und es werden, wie ich aus guter Quelle weiß, allenthalben schwarze Regimenter gebildet, welche im Nothfall in die südlichen Staaten geworfen werden würden, um dort der Sklaverei auf einmal ein Ende zu machen. Dabei würde unsere große Flotte auf einmal ihre Häfen sperren, wo nicht Alles in denselben zerstören, und somit den Kaperkrieg verhindern, womit die Amerikaner bei früheren Gelegenheiten unserm Handel so nachtheilig gewesen. Sollten sie dabei aber noch immer allzustark gegen unsere nordischen Besitzungen andrängen, so stehen uns alle rothen Männer innerhalb und außerhalb ihrer Grän-

zen zu Gebot, welche so viele Uebel an ihnen zu rächen haben; und die Mexikaner dürften wohl auch geneigt seyn, die Gelegenheit zu benutzen, um den Räubern des Texas ihre Beute abzujagen. Nicht nur der neue Gouverneur, Sir Charles Bagot, sondern selbst das die Post besorgende Dampfschiff „Britannia", ist zurückgehalten worden, damit die Regierung zuerst genau von dem Ausgange des Prozesses und den letzten Begebenheiten unterrichtet, zu gleicher Zeit ihren darauf zu gründenden Beschluß mit hinüber schicken könne.

London, 19. Oct. Eine Ueberschwemmung der Themse, durch eine ungeheure Fluth veranlaßt, wie sie seit 41 Jahren bis zu solcher Höhe nicht vorkam, hat gestern in den an beiden Ufern des Flusses liegenden Stadttheilen unermeßlichen Schaden in den Wohnungen und Waarenlagern, so wie auf den Werften angerichtet, und leider auch einige Menschenleben gekostet. Die gewaltige Springfluth am 5. März 1828 war mindestens 18 Zoll niedriger als die gestrige, und weit minder verheerend. Als Ursachen dieses schweren Unglücks trafen die Nordwestwinde, die anhaltenden und starken Regen, und die dadurch verursachten Hochwasser der in die Themse mündenden Gewässer zusammen. Schon vorgestern Nachmittag war die Fluth ungewöhnlich und man erwartete daher für gestern Nachmittag in Folge der seitdem Statt gehabten stürmischen Witterung eine Hochfluth, keineswegs aber in dem Grade wie sie von 3 Uhr an eintrat und bis 5 Uhr fortdauerte, wo das Wasser wieder zu sinken begann. Sämmtliche Straßen und Werfte zu beiden Theilen des Flusses standen weithin, mitunter bis auf eine Viertelstunde vom Ufer unter Wasser; der ganze niedere Theil von Westminster, etwa 3000 Häuser, wurden von den Fluthen heimgesucht; eben so die übrigen niedrig liegenden Quartiere an der Themse. Die Straßen, in denen das Wasser 5 — 6 Fuß hoch stand, wurden nach allen Richtungen von Booten durchfahren. Die Keller- und Parterrewohnungen der armen Leute, die in den längst des Flusses sich hinziehenden Vierteln in großen Massen hausen, waren ganz mit Wasser angefüllt, und die wenige Habe derselben wurden theils zerstört, theils verdorben, was auch von den zahllosen Vorräthen in den Wirthskellern und Läden gilt. Ueberall mußten sich die Leute eiligst in die oberen Stockwerke flüchten, ohne sonderlich viel vor den mit großer Gewalt eindringenden Fluthen retten zu können. Die Zerstörung auf den Werften, in den Magazinen und Schiffbauwerkstätten war ungeheuer und kann noch gar nicht berechnet werden. Viele Lagerhäuser wurden durch den Andrang der Wogen niedergerissen und eine Unmasse von Gütern aller Art, von Fässern, Kisten und Geräthschaften fortgeschwemmt. In Wapping ertrank eine bettlägerige Frau, die man in der Verwirrung vergessen hatte, in ihrer Kammer. Eine andere Frau ertrank unweit davon mit ihrem Kinde. Nach allen Richtungen sah man in dieser Gegend Eltern nach ihren vermißten Kindern umherirren, die sie ertrunken wähnten. Die große Menge dürftiger Fischer und Arbeiter, die in Lambeth und am Bischofswege wohnen, befinden sich in schrecklichster Noth, da sie plötzlich ohne Wohnung und ihres bischen Eigenthums beraubt sind. Wäre Parlamentssitzung gewesen, so hätte man nur mittelst Booten in beide Häuser gelangen können; die Thür zur Westminsterhall war überfluthet, was seit 1736 nicht vorgekommen war. Als das Wasser am Abend zurücktrat, blieb in den Straßen und Häusern eine dicke Lage von Schlamm und Morast zurück; überall waren Leute beschäftigt, Wasser aus den Kellern und Waarenlagern zu pumpen; Viele schoben dieß jedoch auf, weil sie den heutigen Tag fürchteten. Diesen Morgen trat auch abermals starke Fluth ein; jedoch wurden bloß die niedrig gelegenen Theile von Wapping ꝛc., und keines der Werfte überschwemmt. Für heute Nachmittag hegt man keine schlimmen Besorgnisse, da der gestrige Weststurm sich geneigt, und die Strömung des Flusses bedeutend nachgelassen hat. Der Themsetunnel war gestern eine Zeitlang ernstlich bedroht, indem der Schacht, durch welchen die Besucher herabsteigen, von Wasser umgeben war; aber der Ingenieur hatte Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Einbruch zu verhindern; die Dampfmaschine war in voller Thätigkeit, und der Tunnel blieb unverletzt. Auf dem Surreyufer sah man Legionen von Ratten durch die Straßen rennen, um sich vor dem Ertrinken zu retten; ein großer Theil wurde durch Menschen und Hunde getödtet. Auf der Blackwall-Eisenbahn hörten die Fahrten gestern Nachmittag um 4 Uhr auf, weil ein Theil derselben unter Wasser stand. — Auch Greenwich und Deptford haben durch die gestrige Ueberschwemmung bedeutend gelitten, indem die niederen Bezirke ganz unter Wasser standen; zu Deptfod drang das Wasser in manchen Häusern bis ans erste Stockwerk; der Schaden an Vorräthen und Möbeln war in beiden Orten, so wie in Woolwich und an andern Uferplätzen, die zum Theil noch vom Wasser bedeckt sind, äußerst erheblich.

Unter der Ueberschrift „neues Bisthum zu Jerusalem" melden ministerielle Blätter: „Palästina, welches durch die Ereignisse der letzten zwölf Monate wieder der Christenheit nahe gerückt worden ist und eine Theilnahme erregt, welche sich gerade an dieses Land so sehr knüpft, steht im Begriff, mit England durch ein Band verbunden zu werden, welches Zeit und Kämpfe feindlicher Staaten überdauern wird. Es soll ein protestantischer Bischof für Jerusalem geweiht werden. Schon seit einiger Zeit ist hierüber mit der preußischen Regierung unterhandelt worden, und Se. Maj. der König hat sich mit Munifizenz bereit gezeigt, die brittischen Christen, welche sich für die Fortschritte des Christenthums unter dem alten Volke Gottes interessiren, zu unterstützen. Die Person, welche man zur Uebernahme der Pflichten dieses heiligen Amtes ausersehen hatte, war Dr. Mac Caul, dem man es antrug; aber mit einer Selbstverleugnung, die ihm als

Menschen und christlichen Lehrer zur Ehre gereicht, da er lange Zeit die Nationalansprüche der Juden auf die Rücksicht der Kirche vertheidigt hat, er lehnte es ab, indem er der Meinung war, daß ein (getaufter) Jude dieß Episkopat erhalten sollte. Es wurde darauf dem Geistlichen, Herrn Alexander, Professor der hebräischen Sprache am King's College, angeboten und von diesem angenommen. Hr. Alexander wird nun baldigst vom Erzbischof von Canterbury geweiht werden und sich im nächsten Monat auf seinen interessanten Bischofssitz begeben."

London, 20. Oct. Die Angelegenheit Mac Leod's steht so, daß Niemand, weder in Amerika, noch in England, mit Bestimmtheit sagen kann, was das Ende davon seyn werde. Mac Leod ist beschuldigt, bei Verbrennung des amerikanischen Dampfschooners Karoline, in der Nacht vom 29. Dez. 1837, einen amerikanischen Bürger absichtlich um das Leben gebracht zu haben; der Angeklagte leugnet indeß nicht nur dieß, sondern will überhaupt bei dem Unternehmen gar nicht zugegen gewesen seyn. Gegen die letztere Behauptung dürften sich nun zwar manche Beweise beibringen lassen, die Anklage auf Mord wird sich aber schwerer begründen und durchführen lassen, und es spricht also, zumal bei der friedlichen Gesinnung seiner Geschwornen, die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß er freigesprochen werden wird. Damit ist aber die Sache noch nicht vorüber, vielmehr stehen in diesem Falle die seit längerer Zeit drohenden Wuthausbruche des amerikanischen Pöbels zu befürchten, dessen übermuthige Kriegslust überhaupt von einem großen Theil der Grenzbevölkerung gegen Canada hin getheilt wird. In der That giebt es Viele in den Vereinigten Staaten, denen die jetzigen Handelstrübsale sehr lästig werden, und die deßhalb zu einer Verurtheilung Mac Leod's treiben, eben um Krieg zu bekommen und dadurch irgendwie den Zustand der Dinge zu ändern. Und sollte man es glauben — auch in England wurden Viele einen Krieg mit Bruder Jonathan sehr gerne sehen, weil sie glauben, daß das glorreiche und tapfere England die schönsten Lorbeeren und die besten Vortheile gewinnen werde, und dann und wann einen großen aufregenden Krieg haben müsse, wenn es nicht von seiner Höhe herab sinken solle. Und ferner denken sie hier, es sey gerade Bruder Jonathan, der wegen seines großen Mundwerks und wegen seiner Kühnheit, eine rivalisirende Welt-Seemacht bilden zu wollen, eine recht ordentliche Züchtigung von England verdiene. Bruder Jonathan hingegen ist überzeugt, John Bull fange an sich zu überleben; er leide an der fixen Idee, nur ihm allein gebuhre der Welthandel und die Herrschaft zur See, und man müsse ihm beweisen, daß er den Aufschwung der Zeiten und der Völker nicht recht zu begreifen vermöge.

London, 22. Oct. Das Parlament, welches vorläufig nur bis zum 21sten d. M. prorogirt war, ist nun gestern wiederum einstweilen bis zum 21. December prorogirt worden.

Dem Standard wird von einem Korrespondenten berichtet, daß die Königin sich sehr wohl befinde, obgleich man ihre Niederkunft täglich erwarte. Gestern hat der Minister des Innern Befehl gegeben, daß sich in seinem Ministerium Tag und Nacht Königliche Kabinets-Couriere bereit halten sollen, damit eine etwaige Erkrankung der Königin sogleich allen Kabinets-Ministern, mögen sie in der Stadt seyn oder nicht, angezeigt werden könne.

Ein Verein von Arbeitern in Leeds, der sich Comité zur Zählung unbeschäftigter Arbeiter nennt und Nachforschungen über deren Zustand in dieser Stadt angestellt, will die Ergebnisse derselben einer Versammlung der Einwohner vorlegen. Die Leeds Times sagt darüber: „Wir wundern uns wirklich nicht, daß Männer, wie Sir R. Peel und der Herzog von Wellington, die Berichte der Herrn Crawford, Cobden und Gibson in Zweifel ziehen; denn wir sind überzeugt, daß Tausende in Leeds leben, welche geneigt seyn werden, die folgenden Angaben für ungegründet zu halten. Wird man es glauben wollen, daß es in dieser Stadt 747 Familien giebt, welche 3960 Individuen zählen und jede Woche mit nur 1 Sh. 4 Pce. auf den Kopf ihren Unterhalt bestreiten? Daß es 214 Familien mit 1294 Individuen giebt, welche nur 4¼ Pce. für den Kopf in der Woche zu verzehren haben? daß man 1946 Familie mit 5776 Individuen findet, welche zu ihrem Unterhalt gar keine Mittel besitzen? Und wird man es glauben, daß der durchschnittliche wöchentliche Unterhalt bei 4752 Familien oder 19,937 Individuen für den Kopf nur 11¼ P. beträgt? Das sind Erstaunen erregende Angaben, aber es sind Angaben, welche das Zählungs-Comité sich verpflichtet fühlt, bekannt zu machen, nachdem es eine genaue Untersuchung angestellt und die oben genannte Anzahl von Familien besucht hat. Es ist sehr möglich, daß die Zähler in manchen Fällen einigermaßen haben irre geleitet werden können. Das werden sie, glauben wir, nicht ableugnen wollen; aber nach allen möglichen Zugeständnissen (wir wollen 50 pCt. von jener Angabe abziehen), welch' ein furchtbar dunkles Bild bleibt immer noch zurück! Der Winter kommt heran, und die dumpfen, unfreundlichen Keller ohne Feuer, ohne Nahrung, ohne Möbel, in manchen Fällen selbst ohne Bett: ist das ein Ort, sind das Umstände, in welchen menschliche Wesen zu leben verurtheilt seyn sollten? doch die Thatsache ist unleugbar, daß Viele in dieser Stadt in solchen Umständen leben, Viele, welche gern ihre Verhältnisse durch ehrliche unablässige Arbeit verbessern möchten, wenn sie es könnten."

Das Meer hat während des letzten Sturmes über 15 Fuß von der Küste von Dover weggespült und droht noch weiter zu dringen, wenn keine Vorkehrungen dagegen getroffen werden. Der Herzog von Wellington, als Lord-Ober-Aufseher der fünf Häfen, hat den angerichteten Schaden selbst in Augenschein genommen.

Spanien.

Telegraphische Depeschen.

1. Perpignan, 15. Oct. Zu Cadix sind

***

Unruhen ausgebrochen. Ein Volkshaufen hat die Druckofficin des Journals el Globo zerstört und die verfängliche Nummer auf öffentlichem Platze verbrannt. General-Capitain Seoane hat am 10. Oct. das Commando zu Valencia übernommen. Es herrscht daselbst große Unruhe. Zu Barcelona wurden 200 Moderados gefangen gesetzt. Am 12. Oct. war es dort materiell ruhig bei starker Bewegung der Gemüther. Päße nach Frankreich wurden noch immer verweigert. Der Constitucional vom 13. Oct. zeigt Besorgniß über die Stimmung der Soldaten, die jedoch zu wenig zahlreich seyen, um zwölf Bataillons Nationalgarden widerstehen zu können.

2. Perpignan, 16. Oct. Nach dem Constitucional vom 14. Oct. hat die Wachsamkeitsjunta Eröffnungen in Bezug auf das Anlehn ergehen lassen; (d. h. den vermögenden Individuen ihre Rate an dem Zwangsanlehn notificirt; der Constitucional will, die Auflage solle nur die Capitalisten treffen; es sey gerecht, daß die Personen, welche zum Krieg aufgereizt haben, auch die Kosten desselben tragen. Die gedachte Junta hat auch angeordnet, daß die von der Regierungsjunta des Jahrs 1840 angestellten Individuen, welche ihre Stellen eingebüßt hatten, wieder eingesetzt werden sollen. Am 13. Oct. war Barcelona äußerlich ruhig; die Gemüther aber blieben aufgeregt. — Zu Girona ist am 14. Oct. auch eine Wachsamkeitsjunta zur Verwaltung der Provinz gebildet worden.

3. Bayonne, 16. Oct. Munagorri ist von dem Espartero'schen Bandenführer, El Lorio, zu Goyzneta getödtet worden. General Zurbano hat sieben Miqueletes gefangen genommen und erschießen lassen; die Behörde zu Vittoria hat, zur Vergeltung dafür, einen Preis auf seinen Kopf gesetzt.

4. Bayonne, 17. Oct. Madrid war ruhig am 14. Oct. und hatte seit dem 8. Oct. nicht aufgehört, es zu seyn. General Diego Leon ist arretirt und zum Tode verurtheilt worden. Er sollte, wie es hieß, am 15. Oct. erschossen werden. Die Verhaftungen sind nicht so zahlreich, als man gesagt hatte. Hinrichtungen haben nicht stattgefunden. General Rodil marschirt mit 7000 Mann nach den Nordprovinzen. In Guipuzcoa breitet sich die Christinos-Bewegung immer mehr aus.

5. Perpignan, 17. Oct. Die Junta der Wachsamkeit hat am 13. Oct. die Verhaftung und die Vermögensconfiscation aller Einwohner von Barcelona, welche nicht unverzüglich in die Stadt zurückkehren, decretirt. Von dem eingebrachten Mehl sollen forthin keine Eingangsrechte bezahlt werden. Die Junta hat einen Einnehmer für das Zwangsanlehn ernannt. Die Nationalgarde von Sarria ist, als nicht patriotisch genug, entwaffnet worden.

6. Perpignan, 18. Oct. Genenal Seoane ist am 11. Oct. mit drei Bataillons von Valencia nach Aragonien aufgebrochen. Die Nationalgarde hinderte die Gemäßigten (Moderados), die Stadt zu verlassen. Die Wachsamkeitsjunta zu Barcelona hat die Bildung zweierlei Bataillons Freiwilliger und einer Compagnie des öffentlichen Wohls (d'une compagnie de salut public) angeordnet, wie auch die Bewaffnung der Einwohnerschaften, welche Vertrauen verdienen. Sie hat ferner 10,000 Gewehre vom General-Capitain requirirt, die Bildung von Wachsamkeitsjunten, je zu fünf Mitgliedern, in allen Hauptorten vorgeschrieben, dem Clerus, den Consuln, und allen Fremden untersagt, sich in die öffentlichen Angelegenheiten zu mischen, endlich die Nationalgarde der Militairdisciplin unterworfen. Roß und Torces, Glieder der Junta, sind beauftragt mit der Ausstellung von Päßen. Barcelona war vorgestern frühe (am 16. Oct.) noch ganz in derselben Lage.

7. Bayonne, 18. Oct. General Alcala, der besorgen mußte, durch die Insurgenten von Guipuzcoa abgeschnitten zu werden, sollte gestern Abend nach St. Sebastian zurückkommen. Es heißt, die Nationalgarde wolle ihm die Thore schließen und den Platz selbst vertheidigen.

8. Bayonne, 18. Oct. Die Posteouriere von Madrid bis zum 12. Oct. sind über Jaca hier angekommen. Der Regent hat Rodil zum General-Capitain der Armee und Lorenza zum General-Lieutenant ernannt. Ein permanentes Kriegsgericht ist zu Madrid niedergesetzt worden. Der Ayuntamiento (die Municipalität) hat den Regenten am 11. Oct. aufgefordert, energische und exceptionelle Maßregeln zu ergreifen. General O'Donnell hat am 14. Oct. Puenta de la Reyna genommen.

Die Christinosbewegung macht keine Fortschritte in den baskischen Provinzen; O'Donnell konnte sich nicht zu Pampeluna halten und es dürfte ihm wenig helfen, daß er die kleine Stadt Puenta besetzt hat.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 18. Oct. General O'Donnell nimmt die Richtung nach Amescoas zu, um dort Truppen auszuheben. Vittoria ist mit Geschütz versehen. Urbistondo steht mit 1200 Mann Soldaten und eben so vielen bewaffneten Parteigängern zu Bergara. General Alezon hält Miranda besetzt.

2. Bayonne, 18. Oct. Madrid war am 13. Oct. ruhig. Diego Leon ist an diesem Tage erschossen worden. Rodil und Lorenza waren am 16. Oct. mit 9 bis 10,000 Mann zu Aranda, vorrückend gegen Vittoria. General Alcala war am 17. Oct. Abends zu Andoain, sich zurückziehend vor Urbistondo, der zu Villafranca stand.

Der General Borso di Carminati, dessen Verhaftung die Gazeta de Madrid meldete, ist mit 176 Offizieren nach Frankreich übergetreten. Der General Ayerbe, welcher in Saragossa kommandirt und in dessen Gewalt sie gefallen waren, hat Allen Päße nach Frankreich gegeben.

Der Messager enthält nachstehende telegraphische Depeschen:

„Bayonne, 22. Oct. General Rodil ist am 21sten Morgens in Vitoria eingerückt. Montes de Oca ist erschossen worden. Die Stadt Bilbao hat am 20sten dem General Rodil ihre Unterwerfung zugeschickt."

„Bayonne, 22. Oct. Diese Nacht sind viele

flüchtige Spanische Offiziere in Sarre angekommen. Unter ihnen befinden sich Urbistondo, zwei Generale und drei Brigadiers. Jeden Augenblick treffen neue Flüchtlinge ein. Die Truppen des Regenten halten jetzt die Gränze von Navarra besetzt. Am 20sten hat O'Donnell die Citadelle von Pampelona zu räumen befohlen."

„Perpignan, 22. Oct. Die Junta von Barcelona hat vorgestern die Bildung der Freicorps suspendirt, um der Quinta keine Hemmnisse zu bereiten. Sie schickt dem Regenten eine Million Realen."

„Bayonne, 22. Oct. Madrid am 18ten. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Gazeta von heute enthält ein Dekret, welches die Cantabrische Küste von Castro de Urdiales bis Fontarabie, mit Ausnahme dieser beiden Häfen und der Häfen von Guetaria, St. Sebastian und Passages in Blokadestand erklärt."

Portugal.

Lissabon, 11. Oct. (Times.) Die Camarilla geht im Verein mit dem Ministerium darauf aus, die Charte Dom Pedro's zu rehabilitiren, und man hat als eine Vorbereitung dazu den vor kurzem in den Cortes von Herrn Silva Cabral gestellten Antrag zu betrachten, demzufolge der jetzt ganz vom Volke gewählte Senat in Zukunft zu einem Drittel aus Mitgliedern bestehen soll, welche vom Souveraine auf Lebenszeit erwählt würden. Es scheint, daß die Regierung sich gefaßt macht, etwaige Opposition gegen ihre Pläne mit Gewalt zu unterdrücken, wenigstens heißt es, daß bedeutend für das Heer rekrutirt werde.

Der Finanz-Minister hat in seinem ökonomischen Eifer eine Summe von 3000 Reis (16 Sh. 6 Pce.), welche allmonatlich für den Unterhalt von Katzen in dem Lissabouer Mauthgebäude bewilligt war, aus dem Budget gestrichen.

Belgien.

Brüssel, 20. Octbr. Zwei Schiffe, die mit Leinsaamen von Riga nach Antwerpen unterweges waren, der „Delphin" und der „Frederick", sind untergegangen. Man furchtet noch mehrere Unglücksfälle von dieser Seite zu vernehmen.

Deutschland.

Berlin, 19. Oct. (Fr. Ztg.) Während über die letzte Anwesenheit S. Maj. des Königs in Breslau über alle Umstände die genauesten Nachrichten durch die öffentlichen Blätter gegeben worden sind, haben wir bis jetzt noch nicht die Worte abgedruckt gefunden, die der Monarch bei der Cour am 14. v. M. Abends zu den Repräsentanten des Breslauer Magistrats sprach. Sie lauten: „Es haben sich Wolken zwischen uns aufgethürmt, die ich vertheilt zu haben mir vorzüglich zum Ruhm anrechne. Ich kann die politischen Institutionen besser als Sie beurtheilen. Der Antrag, den sie gestellt haben, ist nach meinem sorgfältigsten Studium von 25 Jahren und nach meiner innigsten Ueberzeugung unausführbar. Irrthümer, die von Einzelnen begangen worden, sind leicht zu beseitigen; aber von ganzen ehrenwerthen Communen begangene mußten mich um so schmerzlicher berühren, da ich besonders darüber mich deutlich ausgedrückt zu haben wähnte. Ich habe jedoch alles vergessen und vergeben, und hoffe, es wird nicht wieder vorkommen. Was ich versprochen, werde ich halten, und keine Macht der Erde wird mich daran verhindern können."

In den letzten Tagen des Septembers hat in Breslau eine Versammlung der geistlichen Notabeln des Altlutherthums stattgehabt. Die entschiedensten Parteihäupter aus Danzig, Posen, Erfurt waren alle hier. Sonach scheint es, daß die im preußischen Staate zerstreuten altlutherischen Gemeinden jede ihren Repräsentanten dazu gesendet hatte, und man findet sich veranlaßt, dem Gerüchte Glauben zu schenken, daß jene Partei gesonnen sey sich in pleno durch ihre Deputirten an den König mit einer Vorstellung behufs der künftigen Verbesserung und Feststellung ihrer dermaligen, noch immer in suspenso gehaltenen Verhältnisse zu wenden.

Eine Mittheilung in der Leip. Allgemeinen Zeitung über das Lager bei Liegnitz schließt mit folgender prägnanten Stelle: „Mit Beruhigung kann das deutsche Vaterland auf das preußische Heer sehen. Mögen auch einst Stürme, sei es von welcher Weltgegend her sich erhebend, es bedrohen, so lange ihnen diese jugendlichen Schaaren und die alten Regimenter des Hauses Oesterreich vereint sich entgegenstellen, bleiben sie gefahrlos. Es wird die Zeit kommen, wo Eisenbahnen und Wassercommunicationen die Ost- und Nordsee mit dem adriatischen Meer so eng verbinden werden, daß Deutschland materiell eine Einheit sein wird! Wissenschaft und Kunst haben es schon geistig verbunden! Der Fürsten und Völker Eintracht druckt diesem großartigen Staatengebilde den historischen Stempel auf, den es fortan in der Geschichte der Menschheit bewahren soll und wird. Schon ist es beinahe seit einem Jahrhundert für fremde Offiziere Sitte und für einen militairischen Touristen unumgänglich geworden, den preußischen Waffenübungen beizuwohnen. Bei des großen Friedrichs Lebzeiten suchte man dort dem großen Meister etwas von seiner Manier abzulernen; später glaubte man, sein Geist ließe sich beschwören, und umschwebe noch den Potsdamer Exercierplatz, aber ich meine:

— — seinen Geist,
Der sich nicht auf der Wachtparade weist,

und die meisten Beobachter brachten als Arcanum der preußischen Siege nur eine genaue Messung der Zöpfe oder richtige Abzählung der Knöpfe heim. Allein diese Notizen reichten nicht hin, um die Tage von Roßbach, Prag, Leuthen nachzuahmen. So dürften auch jetzt, bei der Beobachtung und Würdigung der preußischen, in seiner Art vortrefflichen Heeresverfassung vorzüglich die geistigen Chargirgriffe zu berücksichtigen sein, die wir anzudeuten versuchten."

Italien.

Die Gazetta di Venezia berichtet aus Venedig eine ungewöhnliche Ueberschwemmung, welche am 6. Oct. daselbst statt hatte. Nachdem nämlich Tags vorher, in Folge eines heftigen Sirocco Windes, das Meer die gewaltigsten Wellen warf, drangen die Wasser um 9 Uhr des erstbenannten Tages durch die Haus-Kanäle in die niedrig liegenden Straßen der Stadt und erreichten in der Piazetta sogar die Fußgestelle der daselbst stehenden zwei Säulen. Eine Stunde später wurde der St. Markusplatz von den steigenden Meereswogen völlig unter Wasser gesetzt, und da sich gleichzeitig der Himmel aufheiterte, so hatten sich in Kurzem bei 100 Gondeln mit Lustfahrenden auf dem so improvisirten geräumigen Teiche eingefunden, wo sie unter dem freudigen Rufe von Tausenden Neugieriger die ehrwürdigen Mauern der schönen Kathedralkirche umschifften. Um die Mittagsstunde traten, bei dem allmäligen Zurücktreten des Meeres, auch die Kähne eiligst ihren Rückzug an.

Oesterreich.

Wien, 19. Oct. Ueber eine Feuersbrunst, von welcher das am Fuße des Gräfenbergs (in Oest. Schlesien) liegende Städtchen Freiwaldau heimgesucht worden, enthält ein hiesiges Blatt in einem Schreiben aus diesem Orte vom 10ten folgende Details: „Gestern in der siebenten Abendstunde brach in Freiwaldau, dem Städtchen am Fuße des Gräfenbergs, Feuer, und zwar in einer, der nah dem Ringe befindlichen Scheuern, aus. Ungeachtet aller Rettungsanstalten von Seiten des Magistrats, der Einwohner der Stadt selbst, so wie der umliegenden Ortschaften, griff das Feuer, unterstützt von einem heftigen, anhaltenden Winde, rasch um sich, und 30 Scheuern, meist voll Getreide, so wie die ganze eine Seite der Vorstadt Freiheit, wurde in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Tief ergriffen von dem bedrohlichen Zustande der ganzen Stadt, erschien kaum nach dem Ausbruche des Feuers Vincenz Priesnitz, begleitet von vielen seiner zahlreichen Kurgäste, um zu helfen und zu retten. Schon fingen zwei Häuser am Ringe zu brennen an, als er sich in das ihnen zunächst liegende, dem Burger Joseph Stephan gehörige Haus begab, und hier war es, wo er durch die trefflichste mit Lebensgefahr verbundene Hulfe, wobei ihm mehrere Kurgäste würdig zur Seite standen, die Stadt vor dem entsetzlichen Schicksal des gänzlichen Untergangs rettete. Das Haus war nämlich schon von mehreren Seiten vom Feuer ergriffen, wurde aber durch seine umsichtige und energische Hulfe vom Giebel des Daches geleitet, nicht nur unterdrückt, sondern auch das weitere Verbreiten desselben verhindert. Nach Aussage aller Anwesenden wurde dadurch die Stadt vor dem weiteren Vordringen des Feuers, da alle Häuser mit Schindeln gedeckt und der Wind sich immer noch mehr vergrößerte, verschont. Im Ganzen verbrannten 26 Häuser und 32 Scheunen, gerettet konnte aus ersteren sehr wenig und aus letzteren gar nichts werden."

Türkei.

Konstantinopel, 20. Sept. Heute um 2¼ nach Mitternacht wurden in der Hauptstadt und deren Umgebungen mehrere heftige Erdstöße verspurt, die sich gegen 3 Uhr noch stärker, anhaltender und mit sturmähnlichem Getöse wiederholten. Die Oscillation war von Nordwest nach Sudost gerichtet; das Barometer stand, wie am Abend vorher, 27 Zoll 11 Linien Pariser Maß; der Wind wehte von Suden und das Thermometer zeigte + 18 Grad Réaumur. Dieses Erdbeben, das stärkste, welches seit geraumer Zeit hier stattgefunden, hat an verschiedenen Orten großen Schaden angerichtet. Ein Theil der Mauer, welche das Seriaskeriat umgiebt, so wie mehrere alte Gebäude, darunter ein Chan, sollen theils eingestürzt, theils bedeutend beschädigt worden sein.

„Der Königl. Preußische Genie-Lieutenant Falk, welcher von seiner Regierung temporair fur den Dienst der Pforte abgetreten worden war, ist mit seinem Pferde in einem Sumpf bei Ali-Bei-Köi, nahe bei den Europäischen sußen Wässern versunken und darin umgekommen."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 27. Sept. Ueber den Vorfall zu Tschippewa, auf welchen der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Proclamation gegen die Ruhestörer an der Gränze hindeutet, meldet der New-York American Folgendes: „Niagara-Wasserfälle vom 21. September. Die Patrioten haben seit der Entfernung der Armee der Vereinigten Staaten von Buffalo wieder unsere Gegend zum Schauplatz ihrer Operationen gemacht, um wo möglich die beiden Länder in Krieg mit einander zu verwickeln. Vorige Woche machten sie den Versuch, zwei Britische Dampfschiffe, die im Niagara bei Tschippewa vor Anker lagen, in die Luft zu sprengen. Dieser Versuch ging von einem gewissen Lett aus (das besagte Blatt meldet, daß er verhaftet sei), der schon mehrere solche Streiche verübt zu haben bekannt hat." Der American geht dann zu einer Beschreibung der Maschine uber, die aus zwei, 100 Yards von einander entfernten, aber durch ein Tau verbundenen, 150 Pfd. Pulver enthaltenden Fässern bestanden hat, welche mit einer Röhre und einer darin steckenden Lunte versehen waren und die man gegen die Dampfschiffe den Fluß hinabtreiben ließ. Es ging aber nur eines von diesen beiden Fässern los und glücklicherweise in einer Entfernung von 300 Yards von den Dampfschiffen, die sonst mit Allem, was sich an Bord befand, in die Luft gesprengt worden wären.

In einem Schreiben aus Washington, 30. Aug. über das Veto des Präsidenten Tyler findet man folgende prägnante Stelle. „Hier (in den Vereinten Staaten) verschwinden alle ursprünglichen Verschiedenheiten im demokratischen Streben nach

Gewalt und Einfluß. Diese Menschen können gar keine Ruhe finden. Das drängt und treibt sich den ganzen Tag, das schnurrt und rasselt und pfeift in tausend Dampfwägen und Dampfbooten, das pocht und hämmert und arbeitet in unzähligen Maschinen, das brennt und sengt in den Wäldern, das wühlt und tobt in den Eingeweiden der Erde, das hetzt und zerfleischt sich gegenseitig in zahllosen Flugblättern, Reden und Debatten, und fragt man diese Menschen um den Zweck dieser rastlosen Thätigkeit, so sagen sie: das ist die Freiheit, die jeden Tag verloren geht und jeden Tag frisch erobert werden muß. Man sieht, daß diese Generation gar nicht um ihrer selbst willen da ist, sondern nur in größter Eile alles auf den Einzug des künftigen Herrn vorbereitet, und dabei sich anschickt, als ob sie mit allen diesen Vorbereitungen nicht schnell genug fertig werden konnte. Vergleicht man dagegen das stille friedliche gesellige Leben der deutschen Einwanderer, ihre Selbstgenugsamkeit und Gleichgultigkeit gegen politische Vorzüge, so muß man gestehen, daß die Fremden dieses Land besser genießen als die Eingebornen, und bei allen historischen Ereignissen viel unparteiischere Richter sind als die Amerikaner selbst. Doch zur Hauptsache. Es ist ein wahrer Fingerzeig der Vorsehung, welcher Tyler zur Präsidentschaft rief. Ohne ihn wäre vielleicht dieses Land an den Rand des Abgrunds gebracht worden. Beide Häuser waren entschieden für die Errichtung einer Nationalbank; beide waren darüber einig, dem Volke neuerdings den Fehdehandschuh hinzuwerfen, und der mercantilischen Prosperität — die noch überdieß keine solide, sondern nur eine erkünstelte ist — *alle höheren, moralischen und* politischen Zwecke aufzuopfern. Der Krieg für und wieder die Bank sollte von neuem eröffnet und das ganze Land und ein guter Theil Europa's direct besteuert werden, um einer Klasse von geist- und herzlosen Speculanten die Taschen zu füllen. Da kam denn das Veto, und mit ihm die Auflösung des Cabinets. Das neue Cabinet besteht aus gemäßigten Staatsmännern und enthält — Webster ausgenommen, mit dem der Präsident nicht brechen will — durchaus keine Notabilitäten. England und Amerika bereiten sich auf Krieg, der auch gewiß nicht mehr lange ausbleiben wird oder kann. Das Verfahren der Behörde des Staates Newyork gegen M'Leod ist ein sehr richtiger Ausdruck der öffentlichen Meinung, die sich mit jedem Tage mit größerer Erbitterung gegen die Anmaßungen Großbritanniens ausspricht. Dazu kommen noch die Grenzstreitigkeiten an der canadischen Grenze, die Niederlassungen der Engländer auf dem Boden des amerikanischen Gebietes von Oregan, die hierdurch erlittene Beeinträchtigung der amerikanischen Factoreien unter den Indianern, die Beleidigung der amerikanischen Flagge an der Küste Afrika's, die von den Engländern gewaltsam befreiten Neger, und die Errichtung von Festungswerken und das Erbauen von Kriegsschiffen längs den britischen Küsten der Binnenseen. Außerdem wirkt noch die rebellische Stimmung von Canada und das laut ausgesprochene Mitgefühl der sogenannten Sympathisers als eine beständige Aufforderung auf beide Parteien. Mehr als alles andere verdient der Umstand Berücksichtigung, daß es den Spekulanten bei dem Mangel einer Nationalbank und dem gänzlich gesunkenen öffentlichen Credit an allen Mitteln zu größern kaufmännischen Unternehmungen gebricht, und daß daher unter diesen Umständen ein bedeutender Krieg mit einer größern europäischen Macht eine von ihnen gewünschte Conjunctur herbeiführen dürfte. Erklärte man doch offen im Congreß, daß der General Harrison von den bankerotten Kaufleuten und den Freunden der Bank gewählt worden, und daß im Fall dieselben bei den jetzigen Congreß-Verhandlungen leer ausgehen sollten, die Regierung von ihnen auch keine weitere Unterstützung zu erwarten habe. Wirklich ist es die Absicht Clay's, den Präsidenten und dessen Anhänger in die Enge zu treiben, weil diese, wie er glaubt, auf einen Krieg mit England nicht gefaßt seyen, und die Verwaltung unter schwierigen Umständen geübteren Händen zu überlassen gezwungen seyn würden. Bedenkt man nun noch, daß die herrschende Partei in England jetzt eben so sehr den Krieg wunscht als die jetzt siegreiche Partei in Amerika, so läßt sich gar nicht absehen, wie der Friede länger aufrecht erhalten werden kann."

China.

Canton, 29. Juni. Unter den in der letzten Zeit von den Chinesischen Behörden erlassenen Proclamationen befindet sich auch folgende der drei Kaiserlichen Kommissaire, welche Belohnungen ausschreibt für die Einlieferung der todten oder lebenden Körper Elliot's, Bremer's, Morrison's und Dent's.

„Der aufruhrdämpfende Generalissimus Yih und die ihm zum Beistand erkorenen großen Minister Yang und Lung geben hierdurch eine klare Auskunft über Verleihung von Belohnungen. Wer sich jetzt um unsere Sache verdient macht, ärndtet zuerst, als vorzüglichsten Preis seines Thuns, Ehre und Gunst in den Augen seiner Landsleute. Bei schwierigen Umständen ist es an der Zeit ausgezeichneten Verstand zum gemeinen Besten aufzubieten. Die Englischen Barbaren haben seit letztem Jahr, als sie den Apfel der Zwietracht auswarfen, nicht aufgehört, gegen das himmlische Reich zu rebelliren; sie nehmen keine Vernunft an, herrschen mit stolzem Geiz, verlassen sich auf ihre Stärke, verwüsten unser Gebiet, rauben, plündern, ja, sie stören die Leichen im Grabe. Was haben die in Staub zerfallenen Gebeine gethan? Felder und Hütten stehen verlassen; unser Volk ist von äußerster Bedrängniß heimgesucht; die fremden Barbaren haben das Fleisch verzehrt und das Mark getrunken; Hahnenschrei und Hundegebell sind Töne, die in Myriaden Familien gar nicht mehr gehört werden; selbst unmündige Kinder wurden der sträflichsten Lust zur Beute. Jetzt sind die Barbaren vor Canton erschienen, un[illegible]

nem Vorwand, Herstellung des Friedens nachzusuchen; schlau wie Füchse verführen sie die Leute; ihre verstohlenen Blicke sind Chinas Fluch. Aus solchen Quellen fließt für uns Herzbeklemmung und Zähneknirschen. Wir haben von Peking her Befehl erhalten, nur Ein Ziel zu verfolgen: Unterwerfung und Ausrottung der Fremden; wir sollen das Volk an der Küste befreien aus Wasser- und Feuersnoth; wir sind angewiesen, das Fleisch der Rebellenhorde zu verschlingen und in ihrer Haut zu schlafen. Wir ermahnen das Volk, sich zu stärken in muthvollen Entschlüssen. Unsere Hülfsmittel sind unerschöpflich; laßt sie uns alle gebrauchen. Winde und Wolken sind für uns in Einklang. Kriegslisten mögen für uns ausgedacht werden, um nach dem heißen Verlangen unsers erhabenen Kaisers das Land vor Verderben zu bewahren. Jeder von uns muß nicht unversucht lassen, den Feind aufzureiben; gelingt es, die Engländer zu besiegen, so haben wir nie einen gleichen Gegner zu fürchten. Dann wird Glück und Wohlstand von neuem unter uns thronen, eure Namen aber, glänzend durch Patriotismus, werden eingeschrieben werden auf Bambus und Seide; die Zeugnisse eures Wohlverhaltens, mit dem Kaiserlichen Siegel geschmückt, sollen von euren Schultern herabhängen. Wir, die Generale, halten fest bei unsern Eiden und klammern uns an das Gesetz, gleich als an einen Felsen. Wenn wir Befehle erlassen, so handeln wir auch danach; wenn wir Belohnungen ausschreiben, so wird unsere Zusage treulich gehalten. Darum verkünden wir nun diese Anordnung und reguliren die Stufenleiter der ausgesetzten Preise. Vergeltet den Barbaren mit Wucher, was sie euch schlimmes gethan haben; rächet eure Stammgenossen, die ihr Leben für das Land hingeopfert haben. Wenn ihr uns in den Stand setzet, eure ruhmlichen Handlungen dem Kaiser am Morgen zu melden, so werdet ihr eure Namen schon am Abend auf der Liste der Verdienstvollen eingetragen finden. Krieger und Volk! traget Sorge, euch nicht selbst zu übergeben, wie die Bewohner von Tschusan gethan haben; seyd stark und unerschütterlich, wie die Klippen im perlenreichen Meer. Gehorchet dieser Vorschrift! Lasset sie nicht unbeachtet!

Folgendes ist die Skala der Preise: Wer von den Soldaten oder aus dem Volke den Capitain Elliot ergreift und abliefert, erhält 100,000 Dollars und wird in den vierten Grad des Ranges versetzt. Wer einen von Elliot's Subordinirten (Bremer, Morrison, Dent) einfängt und abliefert, hat eine Belohnung von 50,000 Dollars zu erwarten und kommt in den fünften Ranggrad. Diejenigen, welche einen Plan ausdenken, die Schiffe der Barbaren zu verbrennen, und damit zu Stande kommen, erhalten 1000 Dollars für jeden Mast; für einen Schoner aber 3000 Dollars. Die Ladung genommener oder verbrannter Schiffe gehört denen, welche dergleichen ausführen, unangesehen der ausgeschriebenen Belohnung. Für Wegnahme eines Dampfschiffes werden 6000 Dollars bewilligt. Kaufleute fremder Nationen, welche den Chinesen die Engländer ausrotten helfen, sollen in Zukunft bei der Ein- und Ausfuhr nur den halben Zoll zu erlegen haben. Wer mit den Verhältnissen der Barbaren genau bekannt ist und sie in Kriegslisten zu übertreffen weiß, wer Brander und Maschinen angeben kann zu Vernichtung der Barbaren, der soll, wenn er es verlangt, angestellt werden, sonst aber eine Belohnung von 20,000 Dollars empfangen. Endlich werden für jeden lebend eingebrachten Engländer 200 Dollars, für jeden Kopf eines Engländers 100 Dollars, für einen lebenden Seapoy (Indischen Soldaten) 50 Dollars und für den Kopf eines solchen 30 Dollars vergütet.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Dr. J. L. Schönleins, Professor in Berlin, allgemeine und specielle Pathologie und Therapie. Nach dessen Vorlesungen niedergeschrieben und herausgegeben von einigen seiner Zuhörer. In 4 Theilen. Fünfte sorgfältig verbesserte und vermehrte Auflage. Mit dem Bildniß des Verfassers. Pr. 5 Rbl. S.

Handbuch der praktischen Toxikologie. Nach dem neuesten Standpunkte dieser Wissenschaft und ihrer Hilfsdoctrinen; für angehende, practische und Physikatsärzte, so wie für Kreiswundärzte und Apotheker. Bearbeitet von Dr. J. F. Sobernheim und J. F. Simon. Pr. 4 R. S.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer dieser Zeitung S. 1035 ist in der zweiten Spalte, Zeile 28, statt „ungleich geringer (fast gleich 0) ist“ zu lesen: „und weil die Arbeitskosten fast gleich 0 sind, ungleich geringer ist“.

Concert-Anzeige.

Dienstag, den 28. d. M., werden Endesgenannte ein Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten. Die früher auszugebende Annonce wird das Nähere anzeigen.

Dorpat, den 23. Oct. 1841.

Poley.
La Trobe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Alexander Diedrich Musso, belehre anhero producirten, mit dem Staabsarzt 8ter Classe Dr. Johann Wilmar, am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 7. October d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 90 auf Stadtgrund belegene hölzerne Haus nebst steinernen Gartenhause und Garten, so wie den sub Nr. 231 auf Erbgrund belegenen Obst- und Gemüse-Garten für die Summe von 1657½ Rbl. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 27. Novbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Grundstücke dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, dass am 27. October und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, in der unteren Etage des in der Steinstrasse belegenen Stahlbergschen Hauses, verschiedene Meubel, Silberzeug, Pferde und Equipagen, ferner eine ansehnliche Mineralien-Sammlung, Kupfergeräthe und andere Effekten, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze, öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiedurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Oct. 1841.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Herr Oberlehrer Thrämer hat die Absicht, in einer Reihe von sechszehn Vorlesungen, deren Ertrag zum Besten des hiesigen Hülfsvereins bestimmt ist, und welche dreimal die Woche Montags, Donnerstags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr im Saale des Gymnasiums gehalten werden sollen, einen Versuch zu liefern, die ganze Mannigfaltigkeit der deutschen Dichterwerke auf zwölf psychologische Grundcharaktere zurückzuführen, mithin eine Art Dichterpsychologie aufzustellen. Möchte das Interesse, welches der Gegenstand darbietet, so wie der menschenfreundliche Zweck dieses Vorhabens demselben die rege Theilnahme und Unterstützung von Seiten des hiesigen Publikums sichern. Der Anfang, welcher in die ersten Tage des Novembers fallen wird, wird noch besonders angezeigt werden.

Die Verwaltung des Hülfsvereins.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche Branntwein zu verkaufen wünschen, werden ersucht sich unverzüglich zu melden bei 2

Peter Emmers.

Dorpat, den 20. Oct. 1841.

Denjenigen welche mit der Redaction der Dörptschen Zeitung in Geschäftsbeziehungen stehen, mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich nach meiner Rückkehr vom Auslande die Redaction dieses Blattes

nunmehr wieder selbst übernommen habe. Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Schneidermeisters Koch neben dem Hotel London. 2

F. v. Forestier,
Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Ueber eine jetzt und im bevorstehenden Winter, zu billigstem Preise, zu liefernde Quantität Gersten-Grütze ertheilt Auskunft 2*

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Zu verpachten.

Am 9. December d. J. soll der seitherige Raugsche Pastoratskrug, vom nächsten St. Georgen an, auf drei Jahre dem Meistbietenden in Pacht übergeben werden, hierauf Reflectirende werden demmittelst aufgefordert, sich am genannten Tage, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Pastorate Rauge, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots, einzufinden. 2

Zu verkaufen.

Bei **Fr. Severin** sind sehr gute

Alkoholometer

nach Tralles und Richter mit Temperatur und Cylinder, in Kasten, zum Preise von 7 Rbl. 50 Cop. Silb. zu haben. 1

Champagner von vorzüglicher Qualität à 225 Copeken Silb.-Mze. per Flasche verkauft Peter Emmers. 1

Im Hause der Frau von Roth, beim Hauskerl Tomberg, ist Lein, Drell und wollenes Garn zu verkaufen. 2

Vorzüglich schön und dauerhaft gearbeitete, mit eisernen Reifen beschlagene, vom Auslande mit Spiritus eingeführte, 25—30 Wedro enthaltende eichene Fastagen, als Lager- und Transport-Fässer besonders brauchbar, können gegen drei Rubel Silber pr. Stück, im bevorstehenden Winter in Narwa in Empfang genommen werden. Diejenigen, die solche zu kaufen beabsichtigen, werden ersucht sich mit Angabe der Zahl der benöthigten Fässer, an unterzeichnete Handlung zu wenden. 2

F. W. Wegener, in Dorpat.

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine Wohnung von sieben Zimmern mit warmer Küche, Keller, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 2

Secret. R. Linde.

Personen, die gesucht werden.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Buchhalter, der auch russisch versteht, findet gleich ein Engagement auf dem Gute Löwenhof. Hierauf Reflectirende erhalten nähere Nachweisung darüber bei F. W. Käding in Dorpat. 3

Gefunden.

Es ist eine Tabacksdose gefunden worden, der Eigenthümer derselben kann sie im Hause der Staatsräthin Parrot in Empfang nehmen. 2

Abreisende.

Pharmaceut C. W. Stoffregen wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Octbr. 3

Johann Gustav Sander verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Oct. 3

Johann Carl Rodin verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Octbr. 2

Fr. Jürgens wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Octbr. 2

Alexander Dannbaum, Gürtler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Oct. 2

Johann Blumberg, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 20. Oct. 2

Alex. Ludwig Jaansen, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Oct. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 1⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 87. Dienstag, 28. October. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweden. — Türkei — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Oct. Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: die Staatsräthe: der ältere Arzt des 2ten St. Petersburgischen Militair-Landhospitals, Dr. med. Bruhn, der Ordinator desselben Hospitals Stabarzt Aller; der Distanz-Aufseher des Proviant-Magazins im G. St. Petersburg, Hofrath Baron von Wrangell; des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe ohne Krone: der ältere Arzt des Moscowischen Stadt-Krankenhauses, Collegien-Assessor Dr. Ower, der zur Artillerie-Schule zukommandirte Artillerie-Obrist Baron Clodt von Jürgensburg, der Aufseher der St. Petersburgischen Synodal-Typographie, Collegienrath Burchhardt.

Der am Ober-Procureurstische in der 1sten Abth. des 3ten Dep. des dirigirenden Senats angestellte Staatsrath Baron Uexküll ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

(St. Pet. Ztg.)

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 21. October.

Primitiver Werth.		Käufer	Gemacht.	Verkäufer.
		In Silberrubeln		
200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	524¼	525½	526
250	2. — — —	140	140¼	141
500	Russisch-Amerikan. Comp.	222½	222½	226
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschiffahrtscomp.	147	147	—
500	Mineralwassercomp.	30	—	—
200	St. Petersb. Gascomp.	65½	65½	67
500	Baumw.-Spinnereicomp.	141	143	143
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	42	42¼	43½
200	hiesigen Eisenbahncomp.	31½	31½	32
500	Zarewoer Zitzdruckerei	—	—	96
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	—
200	Lebensversicherungscomp.	61½	61½	62

Staats-Obligationen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Octbr. Der letzte Akt der insurrectionellen Tragödie in Spanien ist gespielt. O'Donnell befindet sich in diesem Augenblick auf Französischem Gebiete und tritt mit den Trümmern seiner Armee in die Reihen der politischen Fluchtlinge, die in den Süd-Französischen Städten, die Blicke nach Spanien gerichtet, auf neue Verwirrung warten. Wenn indeß die Spanische Insurrection beendet ist, so scheint dies mit der Spanischen Frage noch nicht der Fall. Man spricht heute von nichts als von den Truppen-Bewegungen, die nach der Spanischen Gränze zu angeordnet sind. Der Moniteur parisien selbst sagt, daß einige Regimenter von verschiedenen Waffengattungen in diesem Augenblicke den Befehl erhielten, sich der Pyrenäen-Gränze zu nähern. Einige Journale bringen die Stärke des Armee-Corps, welches an den Pyrenäen zusammengezogen werden soll, auf 40,000 Mann. Als Grund für diese Maßregel giebt man an, daß die Sprache der Spanischen Regierung dem Französischen Kabinette gegenüber, einen drohenden Ton angenommen habe, und daß von Herrn Olozaga eine Note eingereicht worden sey, worin er darauf antrage, der Königin Christine den Aufenthalt in Frankreich zu verbieten. Auch die Marine scheint zur Bildung eines Observations-Geschwaders aufgeboten werden zu sollen; wenigstens liest man im Toulonnais vom 20sten d. Folgendes: „Es ist der Schiffs-Abtheilung, die unter den Befehlen des Admirals Casy steht, der Befehl zugegangen, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Heute fruh um 8 Uhr hat der Admiral seine Flagge am Bord des „Suffren" aufgezogen, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden dieses Schiff, so wie der „Marengo", der „Jupiter", und der „Scipion", morgen nach Brest unter Segel gehen. Es verbreiten sich die widersprechendsten Gerüchte über diese unerwartete Bewegung. Eines Theils glaubt man, daß jenes Ge-

schwader nach der Spanischen Küste bestimmt sey, und diese Ansicht ist ziemlich überwiegend; andererseits aber hält man dafür, daß die Division des Admiral Casy sich von Brest aus nach den Vereinigten Staaten begeben wird.

Gestern Abend gingen mehrere Stabs-Offiziere von hier nach der Spanischen Gränze ab.

Ein hiesiges Journal behauptet, das Französische Kabinet habe der Englischen Regierung und dem Kabinette vom Washington seine Vermittelung zur Beilegung der wegen Mac Leod's entstandenen Differenz angeboten. Diese Nachricht entbehrt bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo Alles von dem Ausgange eines gerichtlichen Prozesses abhängt, jeder Wahrscheinlichkeit.

Das Charivari vom 21. October enthält eine Zuschrift an Marie Christine voll kaustischer Bitterkeit, die der politischen Satyre eines Paul Louis Courier nicht unwürdig wäre. „Die Welt erwartete", sagt es unter anderm, „die schönen Tage einer Jeanne d'Arc, einer Bradamante, Clorinde und anderer muthigen Amazonen wieder aufleben zu sehen, und Hr. M. hätte sich den Ruhm einer Agnes Sorel erwerben können; aber ach! die Schwester ahmt die Vendeer Züge der Herzogin v. Berri nur von ihrer schwächsten Seite nach, dem Kriegsschauplatz bleibt sie fern. Was kümmert es sie, daß ihre Getreuen in Madrid auf den Palasttreppen und auf dem Richtplatz verbluten? sie selbst wohnt ja ruhig hier in Paris in einem eleganten Hotel, und besucht die Salons der Tuilerien und die Concerts Musard... Den O'Donnell hat sie desavouirt; es fehlt nur noch, daß sie ein Glückwunschschreiben an Espartero richtet." — Dasselbe Blatt sagt an einer andern Stelle: „Hr. v. Rothschild hatte der Mehrzahl seiner Freunde im voraus Coupons der neuen Anleihe zugedacht; gestern sah man jeden von ihnen, je nach dem Grade der Vertraulichkeit die sie an den Herrn und Gebieter fesselt, plötzlich zum Gläubiger des französischen Staats mit einer mehr oder minder starken Summe geworden. Schon der erste Tag realisirte sehr honnete Prämien. Man nennt Maler, Architekten, Journalisten, alte Theaterdirectoren, die an der Freigebigkeit des Hrn. v. Rothschild Theil genommen. Das ist doch einmal ein genereser Bankier — generos mit dem Geld anderer Leute. Während das Hotel der Rue Laffitte von glücklichen oder in ihrer Erwartung getäuschten Solliciranten wimmelte, fuhr von vielen Menschen gefolgt, ein Leichenwagen durch das Faubourg Saint-Jacques. Er führte die Leiche Adolphe Boyers, eines Buchsetzers, Verfassers einer sehr bemerkenswerthen Schrift über den Zustand der Arbeiterclassen. Boyer, an sich selbst, aber nicht an seinen Ideen verzweifelnd, hat sich vor dem Elend in einen freiwilligen Tod geflüchtet. — Hätte ein geringer Bruchtheil jener Prämien, die jetzt den Luxus der Müßiggänger und der Schmarotzer nähren werden, den einsichtsvollen, fleißigen Gewerbsmann gefunden, so hätte er der Welt nicht das traurige Beispiel eines Selbstmords gegeben und lebte noch für seine Kinder. Und wir haben das Recht dieses Bedauern auszusprechen; denn Schweiß und Blut des Volkes ist es, wovon Hr. v. Rothschild seine Millionen gewinnt und Freigebigkeit gegen seine Satelliten übt. So stirbt heutzutage der Künstler, der Handwerksmann in seiner Werkstätte Hungers, und beschnittene und unbeschnittene Juden bereichern sich an der Börse. Werden die Rothschild u. Comp. Angesichts jener blutigen Leiche daran denken, die hinterlassenen Waisen des armen Buchsetzers in die Repartition der Anleihe Humann einzuschließen?"

Paris, 25. Oct. Die Königin Marie Christine scheint eine große Verlegenheit für die Regierung zu werden, und mehrere Minister haben sich über diesen Gegenstand ziemlich unumwunden, wenn auch nicht offiziell, ausgesprochen. So viel ist gewiß, daß eine starke Truppen-Bewegung nach der Spanischen Gränze hin stattfindet. Das 7te Kuirassier-Regiment und drei Infanterie-Regimenter sollen sich mit den von den Generalen Harispe und Castellane kommandirten Divisionen des Südens vereinigen. Es ist sogar die Rede davon, eine Verstärkung von 30,000 Mann an die Spanische Gränze zu schicken, und die Thätigkeit, welche seit einigen Tagen in dem Büreau des Kriegs-Ministers herrscht, giebt diesem Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit. Bis jetzt hat dasselbe jedoch keine Wichtigkeit, oder ist wenigstens nicht von der Art, um das zwischen unserem Kabinet und dem Regenten herrschende Mißverständniß, welches man von gewissen Seiten zu unterhalten bemuht ist, zu nähren. Andererseits ist Herr Olozaga nicht von sehr versöhnlichem Charakter, und seine Formen sind eine ziemlich auffallende Verleugnung aller Gewohnheiten der Diplomatie. Seine dem Publikum heute mitgetheilte Korrespondenz mit der Königin Marie Christine enthüllt einen Geschäftsstyl neuer Art, und man muß gestehen, daß der Secretair der Königin in seinen Antworten nicht ebenfalls bemuht gewesen ist, Proben von Würde und Höflichkeit abzulegen. Diese Korrespondenz enthält einige merkwürdige Geständnisse, und es geht daraus deutlich hervor, daß die gescheiterte Insurrection, selbst in ihrem Mißlingen, die Zustimmung der Königin Christine hat. Die Dementis sind von beiden Seiten nicht gespart worden, und zwar in einer Sprache, welche wenig geziemend erscheinen dürfte. Die Wahrheit hat dadurch nichts gewonnen, und die Journale können ihre Polemik mit um so größerem Rechte wieder aufnehmen, da sie jetzt offizielle Dokumente besitzen, und die Vertheidiger beider Parteien werden in dieser ungewöhnlichen Korrespondenz hinreichenden Stoff zu neuen Diskussionen finden.

Es giebt hier eine zahlreiche aus verschiedenartigen Elementen zusammengesetzte Partei, der nichts erwunschter wäre, als der förmliche Bruch zwischen Großbritanien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Vor allen sind es die kriegerisch Gesinnten, welche ein solches Ereigniß herbeiwünschen, weil sie überzeugt sind, daß zunächst Frank-

reich und bald auch das übrige Kontinental-Europa in jenen Kampf hineingezogen werden würden. Verbündung Frankreichs mit Nord-Amerika zur Zerstörung der Britischen Seemacht war von jeher ein Lieblings-Gedanke jener Patrioten, welche ihre Vaterlands-Liebe nicht besser zu bewähren wissen, als durch Haß gegen das Ausland und durch Neid gegen jede fremde Größe. Von dieser Seite wird denn auch jede Nachricht von der weiteren Verwickelung der Englisch-Amerikanischen Differenzen mit einer Schadenfreude begrüßt, die man sich kaum die Mühe giebt, verbergen zu wollen. Indessen die Ereignisse gehen ihrer Ungeduld viel zu langsam, und wir hören, wie der National im Unmuthe über die Verzögerung der gehofften Katastrophe das Englische sowohl als das Amerikanische Volk der schmählichsten Feigheit anklagt, weil sie, trotz aller gegenseitigen Herausforderungen, noch nicht ins Handgemenge mit einander gerathen sind. Bestätigt sich jetzt das Gerücht, daß das Kabinet der Tuilerieen sich den beiden betheiligten Mächten als Vermittler angeboten, so wird ein gewaltiger Sturm über die Regierung hereinbrechen, so wird die Opposition nicht anstehen, ihr einen offenbaren Verrath an den handgreiflichsten Macht-Interessen Frankreichs vorzuwerfen.

Der Messager enthält nachstehende telegraphische Depesche:

Toulon, 23. Octbr. Der General Baraguay d'Hilliers an den Kriegs-Minister. Die Garnison von Algier hat ihre zweite Verproviantirung Milianah's glücklich beendigt; sie hat den Feind bei Chaabel-Gotta geschlagen. Die Araber hatten nach ihrem eigenen Eingeständniß, 200 Todte und eine große Anzahl Verwundeter. Wir verloren nur einen Offizier und zwei Soldaten und hatten 30 Verwundete.

Das Journal des Débats enthält heute einen sehr ausführlichen Artikel über die Pariser Festungswerke, worin es nachzuweisen sucht, daß die Arbeiten an der Ringmauer mit eben so viel Eifer betrieben würden, als die an den detachirten Forts.

Lyon, 18. Octbr. (A. Z.) Wenn man das letzte Bulletin der Revue des deux Mondes liest, glaubt man nicht, daß Thiers bekehrt aus Deutschland zurückgekommen. Immer Ludwig XIV. Politik und nichts weiter; Anklagen der Regierung in Bezug auf Spanien, aber keine Heilmittel; zum Schein: bedauernd friedliche Stellung gegen das Ministerium in Wahrheit: intrigante Manöver gegen Guizot und seine Politik. All das leuchtet aus dem genannten Artikel hervor, und die erzwungene Friedensmiene erinnert uns an Kaulbachs Reinecke, wie er mit Lampe's Kindern die Vigilien exercirt. — Espartero will und will nicht, auch Thiers wollte und wollte nicht; Espartero ist von der radikalen Partei unterstützt, ohne ihr zu genügen, und wer hat den Sturm beschworen, den Thiers in Frankreich erregt hatte? Nicht dieser selbst. Ihn hätte die Windsbraut fortgerissen; bei Blocksbergscenen schiebt man und wird geschoben. Aber die Revue des deux Mondes hat Unrecht, wenn sie behauptet, Espartero werde allein von der Soldateska unterstützt. Dieselbe Gährung herrscht auf dem Grunde des spanischen Kochtopfs, wie der politischen Marmiten Frankreichs. Die Impfung demokratischer Ideen hat angeschlagen, aber noch stehen ihre Blattern nicht in voller Bluthe. Sie können sogar zurücktreten und schlimme Gichter veranlassen. Das scheint die jetzige Regierung zu fürchten, und einen Grenzcordon zu bilden. Regimenter gehen von hier nach Perpignan, von andern Gegenden, wie es heißt, gleichfalls. Bedenkliche Leute fürchten schon eine Collision zwischen England und Frankreich. Sie kennen die Geschicklichkeit der Diplomatie nicht, die alles, nur nicht Krieg will.

England.

London, 23. Oct. Lord Stuart de Rothesay ist in Begleitung seines Privat-Secretairs John Hart und eines Theils seines Gefolges heute früh nach Rotterdam abgegangen, von wo derselbe bis Reval zu Lande reisen und sich dann in der ersten Woche des November dort auf den letzten Dampfschiff, welches von da in diesem Jahre nach St. Petersburg fährt, nach seiner Bestimmung einschiffen wird.

Nach Berichten aus Malta vom 15. October ist Lord Ponsonby, bisheriger Englischer Botschafter in Konstantinopel, auf seiner Rückreise nach England, und Reschid Pascha, der neu ernannte Türkische Botschafter in Paris, auf der Reise dahin aus Konstantinopel auf dieser Insel angekommen.

O'Connell ist seiner Erwählung zum Lord-Mayor von Dublin bereits so sicher, daß er in einer Versammlung der Repeal-Association ankündigte: „Heute über 8 Tage ist Lord-Mayors-Wahl, und heute über 14 Tage werde ich hier als Lord-Mayor den Vorsitz führen."

Die Verwüstungen, welche die neuliche Sturmfluth in London angerichtet hat, sind ungeheuer. In Lambeth, Commercial-road, Belvedere-road Bank-side und allen anstoßenden Straßen, in Horsely-down, Bermondsey, Rotherhithe und Greenwich in Blackwall, Limehouse, Ratcliff, Shadwill, Wapping, St. Katharine, Thames-Street und in den niedrigen Theilen von Westminster waren nicht weniger als 10,000 Häuser unter Wasser. In der High-Street stand das Wasser bis 11 Uhr Abends 6 Fuß hoch, und 3—400 Familien waren in diesem Quartier für den Augenblick ohne Obdach, da ihre Wohnungen nach dem Auspumpen des Wassers so feucht und mit Schlamm angefullt waren, daß es unmöglich war, sich darin aufzuhalten. Auch die Dörfer an den Ufern der Themse in Esser haben stark gelitten, und in den an der Südseite des Flusses belegenen Korn-Magazinen ist viel Getraide und Mehl verloren gegangen.

Die Liverpool Times giebt niederschlagende Berichte über die Aussichten zur Aussaat des Weizens bei dem nassen Wetter, welches wir diesen

Monat haben. Unter andern soll in Yorkshire noch nicht der hundertste Theil des auszusäenden Weizens in der Erde seyn.

Aus Anlaß der neuesten Nord-Amerikanischen Nachrichten sagt die Times im Wesentlichen Folgendes: „Diese Berichte werden die in Folge der früheren entstellten Nachrichten erweckten Besorgnisse größtentheils beschwichtigen. Man hatte die Festnehmung Grogan's als einen unglücklichen Vorfall dargestellt, der Mac Leod's Sache gewaltig gefährde und, als unauslöschliche Beschimpfung für die Vereinigten Staaten, deren Bürger, zumal in den Gränz-Bezirken, mit wahrem Ingrimm gegen die Kanadier und folgerecht gegen die Briten erfülle, so daß er die Berufung auf das Schwert in seinem unmittelbaren Gefolge haben müsse. Solcher Partei-Darstellung haben wir sogleich, obwohl für ihre mögliche Einwirkung auf ernstes Unheilstiften keineswegs gleichgultig, unseren Glauben verweigert. Bei unserer stets ausgesprochenen Ansicht der absoluten Gewißheit von Mac Leod's endlicher Freilassung beharrend, erklärten wir die Amerikanischen Details über die Verhaftung Grogan's, eines Irländischen vagabundirenden Mordbrenners, der sich, als er aus Kanada verschwand, zum Obersten umschuf, entweder für erdichtet oder bedeutend übertrieben. Die jetzigen Nachrichten haben unsere Behauptungen als richtig bestätigt. Nach all den lauten Prahlereien der Amerikanischen Blätter hinsichtlich Mac Leod's Ueberfuhrung scheint es jetzt, daß sie, nach Erwägung der gegen ihn vorzubringenden Beweisgründe, zu entdecken anfangen, daß die Jury wahrscheinlich außer Stande seyn werde, ihn schuldig zu finden, was man in Europa niemals bezweifelt hat. Er wird aus Rucksicht auf die Amerikanische Eitelkeit gerichtlich abgeurtheilt, und er muß aus Rucksicht auf die Britische Rache freigesprochen werden. Damit dieses gerichtliche Possenspiel aber gehörig aufgeführt werde, sind alle Anstalten sorgfältig getroffen. Sogar der Eigenthumer der „Caroline", Hr. Wells, der um Mac Leod's Schuld aufs bestimmteste wissen sollte, will nicht schwören, ihn jemals gesehen zu haben. Kein einziger Amerikaner ist aufzutreiben, der ihn an Bord der „Caroline" oder mit einem von der Mannschaft in feindlicher Berührung sah; gar kein plausibler Beweis läßt sich für sein angebliches Verbrechen vorbringen. Dies erkennen jetzt die Amerikanischen Blätter selbst an; dennoch muß die gerichtliche Farce bis zu Ende geführt werden; sie wird 12 bis 14 Tage dauern und dann zum Gespött von ganz Europa schließen. Niemand, der die New-Yorker Blatter liest, kann zweifeln, daß dieses ihr vorher festgesetzter Endausgang seyn werde. Dann aber entsteht die Frage, weshalb Mac Leod überhaupt oder weshalb er so lange eingesperrt gehalten wurde? Die ungenugenden Beweismittel gegen ihn waren den Amerikanern schon vor einem Jahre zugänglich. Wie läßt sich also seine lange und willkurliche Einkerkerung entschuldigen? Da kein Grund für seine Verhaftung und nachherige Einsperrung vorlag, so ist die verlängerte Verletzung des Völkerrechts, die man an seiner Person begangen, durch die grobe Gesetzwidrigkeit seiner Privat-Behandlung nur um so gehässiger gesteigert worden, zumal da unsere Regierung, ganz abgesehen von Mac Leod's Schuld oder Unschuld an der ihm aufgebürdeten That, jede Verantwortlichkeit für dieselbe gleich anfangs auf sich genommen hätte. Unmöglich kann am Abrechnungstage, der, wie wir fest vertrauen, nicht fern ist, dies schmähliche Verfahren gegen einen Britischen Unterthan übersehen werden. Wenn nun ihrerseits die Amerikaner beschlossen haben, die Mac Leodsche Sache so abzuthun, daß nur Nebenfragen übrig bleiben, welche nicht absolut die Nothwendigkeit eines Krieges einschließen, so erfahren wir mit Vergnügen, daß die begleitenden Umstände von Grogan's Festnehmung der Art sind, daß sie sich gleich unschädlich erweisen werden. Während erstens Niemand die kriminelle Strafbarkeit dieses Fluchtlings als Verräthers an seinen Britischen Verpflichtungen bestreitet, darf man mit gutem Grunde annehmen, daß, wenn er auf Amerikanischem Gebiete ergriffen wurde, seine Verfolger dies nicht wußten; daß ferner nicht regulaire Britische Truppen, sondern Kanadische Freiwillige ihn festnahmen, und daß drittens, sobald hinlängliche Gründe für seine Freigebung nachgewiesen werden, diese unverzüglich von den Behörden zu Montreal zugestanden und durch die Britische Regierung genehmigt werden wird. Wir wiederholen daher mit Zuversicht unsere Meinung, daß diese Groganische Angelegenheit einer freundschaftlichen Ausgleichung unserer Amerikanischen Verhältnisse durchaus kein Hinderniß entgegensetzen wird. Nimmt man die in diesem Augenblicke gewiß schon erfolgte Freisprechung Mac Leod's dazu, so bleiben zweifelsohne nur geringere Fragen für spätere Erwägung übrig, und die Amerikaner werden sich ihrer friedlichen Erledigung sicherlich durchaus geneigt zeigen." Der Courier faßt die Sache kürzer, indem er sagt: „Es ist zu hoffen, und wir haben Grund, zu hoffen, daß in den Amerikanischen Gewässern eine Seemacht nicht fehlen wird, um die Macht und Größe eines hochherzigen Volks zu repräsentiren und auf die Abgabe eines Verdikts zu warten, oder dabei in der Nähe zu seyn. Die Zeit scheint sich zu nähern, wo Großbritanien, willig oder nicht, es selbst in seine Hand nehmen muß, Licht in diesen dunkeln und verwickelten Punkt der Staaten-Rechte zu bringen, dessen genügende Lösung die sonst so scharfsinnige Fassungsgabe unserer transatlantischen Bruder so sehr verwirrt."

Die Berichte, welche täglich aus den verschiedenen Theilen des Landes hier eintreffen, werden von den liberalen Blättern als Bestätigung der früher gehegten Besorgnisse wegen der furchtbaren Zunahme der Noth in den Fabrik-Bezirken angeführt. „Allerdings", sagt der Globe, „hat sich der Premier-Minister durch Prorogation des Parlaments vor der Hand die Hulfs-Gesuche der armen Leidenden vom Halse geschafft; aber umsonst sucht man ihr Nothgeschrei zum Schweigen zu bringen, umsonst die Beweise des rasch anwachsenden Elends

zu verdecken; sie drängen sich gewaltsam der Beachtung des Landes auf und erregen gesteigerte Besorgnisse hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die öffentliche Ruhe. Wenn nicht einige unmittelbare Maßregeln ergriffen werden, um die Noth in jenen Bezirken zu erleichtern, wo die arbeitenden Klassen im tiefsten Elend schmachten, und wenn nicht bald Zusicherungen einer Abänderung des Systems der Einfuhr-Beschränkung ertheilt werden, wodurch jenes Elend großentheils erzeugt worden, so werden wir uns vergebens mit einer langen Dauer ungestörter Ruhe schmeicheln. Von einer verhungerten Bevölkerung darf man nicht erwarten, daß sie eine zufriedene sey, und Leute, denen ihr Daseyn eine Last geworden, werden keine Veränderung von sich weisen. Wer mehr leidet, als die Strenge des Gesetzes über ihn verhängen kann, wird nicht länger durch gesetzliche Zwangsmittel von Gewaltthätigkeiten zurückgehalten werden. Ein Herz, das in Verzweiflung verdorrt, erlangt eine fürchterliche Emancipation von den gewöhnlichen Hemmnissen des menschlichen Handelns, und wenn ein bedeutender Theil des Volks zu dieser äußersten Stufe heruntergebracht ist, was läßt sich dann anders erwarten als daß die physische Thätigkeit, welche sich außer Stande erweist, ihrem Besitzer durch rechtlichen Erwerb seinen Unterhalt zu sichern, eine unnatürliche und zerstörende Richtung nehmen muß? Wir wissen, daß die bei Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung betheiligten Klassen hinreichende Macht besitzen, alle Anstrengungen der Verzweiflung zu unterdrücken; die wahre Politik besteht aber darin, solchen Ausbrüchen entgegen zu wirken und sie zu verhüten, statt ihren Eintritt herauszufordern und zu veranlassen."

Bei Besprechung des Palastüberfalls in Madrid sagt das M. Chronicle: „Von ihrem Hotel in Paris aus sendet Marie Christine Armeen ab zur Verheerung Spaniens, Verschwörer zur Ueberrumpelung seiner Paläste; sie empfängt Couriere mit Depeschen über das Geleistete, fertigt Couriere, Adjutanten und Estafetten ab. Sie übt alle Rechte eines kriegführenden Souveräns gegen eine mit Frankreich im Frieden befindliche, von Frankreich anerkannte Regierung. Warum ist Don Carlos Staatsgefangener in Bourges, während Christine in Paris frei schaltet und waltet? Der einzige Unterschied ist, Don Carlos hatte ein scheinbares Recht, ein Princip auf seiner Seite, Marie Christine hat dermalen keins. Frankreich bedrohte die Schweiz mit Krieg, wenn sie den Ludwig Napoleon nicht ausweise; der Regent von Spanien hat dasselbe gute Recht die Ausweisung Christinens aus Frankreich zu verlangen. Die von ihr angewandten Mittel Autorität in Spanien wieder zu erlangen sind die blutigsten, herzlosesten, gewissenlosesten. Sie appellirt nicht an die Bürger, nicht an die Gesetze; sie besticht bloß die Soldateska und, nicht einmal auf deren dauernde Unterstützung bauend, befiehlt sie einen nächtlichen Ueberfall des Palastes, um die junge Königin zu entführen. Bei diesem Attentat hätte die „unschuldige Isabella" ihr Leben verlieren können. Das bedachte sie nicht, und ebenso wenig kümmerte sie das Leben braver Männer wie Leons und Concha's. Die Hingebung der Spanier für Frauen ist wohlbekannt, und wir bewundern und beklagen die tapfern Soldaten, die sich, ohne viel zu denken, ritterlich für diese Sache opferten. Andrerseits aber möchten wir mit jedem Schmachwort der Sprache jene Politiker brandmarken, welche kaltblütig die edelherzige Jugend ihrer Partei in das fast unvermeidliche Verderben stürzten, und wofür? Damit jene Dame noch einmal die Kroneinkünfte in ihre Tasche stecken, und ihre königliche Tochter abermals, wie früher, ohne die ersten Anfangsgründe der Erziehung lassen könnte, ohne allen Unterricht als den einer französischen Kammerjungfer, und damit jene Politiker die Macht monopolisiren, ihre Königin einem absoluten Fürsten verkaufen, alle von der Nation gewonnenen Freiheiten umstürzen und den alten Einfluß der Noblesse und des Klerus wieder herstellen, das heißt eine neue Revolution vorbereiten könnten. Wir haben alle Achtung vor den gemäßigten Constitutionellen; aber ein gemäßigter Constitutioneller, dessen ganzes Regierungsarcanum in Unterstützung von einer fremden Macht, wie Frankreich, oder in den Säbeln leichtsinniger junger Lieutenants besteht, ist blos ein Thor der sich einen achtbaren Namen beilegt. Jene Partei in Spanien hat den Namen „Moderados" verwirkt." — In noch derberer Weise zieht der Globe die Persönlichkeit der „Königin-Mutter" — oder, wie Lord Brougham einmal den Lord Melbourne corrigirte, „die Mutter der Königin" — mit in seine Besprechung der spanischen Händel. „Wenn wir," sagt dieses Journal, „die Proclamationen der sich so nennenden provisorischen neuen Regierung von Spanien lesen, können wir nicht umhin, an Wilkes und seine zwei Schneider zu denken, deren Manifest aus einem Bierhaus in Middlesex mit den Worten anfing: „Wir das Volk von England."

Spanien.

Der Messager enthält nachstehende telegraphische Depesche:

Bayonne, 23. Oct. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Der Regent hat Madrid am 19ten Abends verlassen. Am 22sten war er zu Briviesca; am nämlichen Tage ward er zu Vitoria erwartet. In der Hauptstadt, woselbst tiefe Ruhe herrscht, ist nur die National-Garde zurückgeblieben. Es hat keine andere Hinrichtung als die Diego Leon's statt gehabt. Die andern verhafteten Personen sind noch nicht gerichtet.

Bayonne, 22. Oct. Mehrere Generale, eine große Anzahl Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten und Bauern, die an der Christinischen Insurrection Theil genommen, sind in vergangener Nacht über die Französische Gränze gekommen; jeden Augenblick treffen neue Schaaren Flüchtlinge ein. Unter den Emigranten befinden sich die Generale Antonio de Urbistondo, Narciso Claveria, Ignatio Lardiza-

***

bal, Ramon Larrocha, Jose Gabarre, Francisco Hidalgo de Cisneros. — O'Donnell befahl, als er die Unterwerfung der Truppen zu Vitoria unter die Autorität des Regenten vernahm, die Räumung der Citadelle von Pampelona. Demgemäß verließen der Obrist Lieutenant Izquierdo und der Banquier Ribed mit 200 Mann die Citadelle und wandten sich nach der Französischen Gränze; sie überschritten dieselbe gestern bei den Alduden und wurden auf Befehl der Französischen Behörde nach Mauleon geführt. General O'Donnell selbst ward in der verwichenen Nacht in den Alduden erwartet. — Der General-Lieutenant Fermin Iriarte, der Kommandant der National-Garde von Bilbao, und zwei Handelsleute dieser Stadt landeten diesen Morgen zu Socoa. — Nachschrift. So eben vernimmt man, daß O'Donnell mit 600 Mann auf dem Französischen Gebiet eingetroffen ist.

Der General Espartero hat vor seiner Abreise nach den Baskischen Provinzen ein Manifest erlassen, durch welches er alle National-Milizen des Königreichs zu den Waffen beruft und die Bewachung der Königin der Madrider Miliz anvertraut.

Holland.

Aus dem Haag, 24. Okt. Se. Majestät der König Wilhelm Friedrich wird, wie man jetzt vernimmt, nicht nach dem Haag kommen, sondern direkt vom Loo aus die Rückreise nach Berlin antreten.

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. (K. A. Z.) Gestern beging die Akademie der Wissenschaften die statutenmäßige Feier des königlichen Geburtsfestes durch eine öffentliche Sitzung, zu welcher sich sowohl die Akademiker (unter ihnen Schelling, sowie der Gouverneur, General der Infanterie, v. Müffling) als auch die Zuhörer in großer Anzahl eingefunden hatten, so daß von ersteren nur wenige fehlen mochten. Bald nach dem Eintreten des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Eichhorn, welcher in der Staatsuniform erschienen und von den Akademikern bereits erwartet worden war, eröffnete der vorsitzende Secretär v. Raumer die Sitzung mit einem Vortrage, in welchem er zuvörderst auf die über Akademien im Allgemeinen gefällten Urtheile hinwies, worunter sich auch eins habe geltend machen wollen, daß Schulen und Universitäten die Akademien ganz überflüssig machen; doch dem sey keineswegs so, vielmehr wäre die Akademie auch nöthig; sie wäre, und davon sey zunächst auszugehen, eine Körperschaft, eine moralische Person. Bei dieser Bezeichnung ließ es der Redner an treffenden und sarkastischen Nebenbemerkungen nicht fehlen, welche nicht leicht aus dem Zusammenhange genommen werden können; eben das dürfte auch von dem Verhältnisse und dem Berufe der verschiedenen Stände gelten, welche gleichfalls gelegentlich berührt wurden. Weiterhin kam Hr. v. Raumer auf die Theilnahme zu sprechen, welche die Akademie der Gegenwart schenke, und auf die Berechtigung, die sie hätte, Alles von einem freieren Standpunkte zu betrachten; daß sie dem Vaterland angehöre und sich grade am heutigen Tage ihren Patriotismus am wenigsten abstreiten lassen werde. Obwohl ihr Weg ein von dem der Zeitungs- und Libellenschreiber durchaus verschiedener wäre, so verfolge sie doch eine, aber ganz friedfertige Politik; sie habe Verbündete und Freunde in ganz Europa, Kleinasien und Amerika und ein tüchtig wirkendes diplomatisches Corps; Alle jedoch umfasse Ein Glaube sowohl in Berlin als in London, Paris und Petersburg. Nachdem er noch das etwa an die Akademie zu stellende Verlangen nach „historischer Berechtigung" zurückgewiesen, schloß der Redner mit dem Ausspruche, daß ein König nicht seyn müsse Gelehrter und Künstler, sondern nur ein Pfleger und Kenner der Kunst und Wissenschaft; nicht Anhänger einer bestimmten theologischen Richtung, weil dieß nur Eiferern und Heuchlern Vorschub gebe, aber wohl müsse er begeistert von der Religion seyn; um so glücklicher wären wir, daß wir einen König hätten, der wüßte, was seines Amtes, und der seine Aufgabe so ganz ergriffen und von ihr erfüllt sey. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Vortrag, der sowohl durch seine Freisinnigkeit als durch die eingestreuten, die Zeitereignisse mannigfach berührenden, treffenden Bemerkungen ausgezeichnet war, im Druck erschiene, um so Allen zugänglich zu werden. Nach der Einleitungsrede erstattete Hr. v. Raumer noch Bericht über die Leistungen der Akademie im abgelaufenen Jahre, wobei er der gedeihlichen Einwirkung des Königs wiederum, und zwar hier zuvörderst der Acquisition zu gedenken hatte, welche die Kunst an Cornelius gemacht, dem der kunstsinnige König von Bayern zur Anwendung seines großen Talents so reichliche Gelegenheit gegeben und der nun auch unsern Palästen, Kirchen und Hallen den so lange entbehrten Schmuck verleihen werde. Ferner wurde bemerkt, daß seit Leibnitz und Wolf der preußische Staat die größten Philosophen gehabt habe, „nur Schelling fehlte noch", der uns nun die „reifen Früchte" genießen lassen wurde; auch zwei Männer, denen ihre Ueberzeugung über alles gegangen, seyen nunmehr die unsrigen. Dann gedachte der Redner noch des ehrenvollen Auftrags, welcher der Akademie vom Könige durch Uebertragung der Herausgabe von Friedrich's Werken geworden; hierbei „erfreut sich die Akademie der Mitwirkung des Hrn. von Schlegel"; die Hauptarbeit habe der Mann, der das Studium Friedrichs zur Lebensaufgabe gemacht, Prof. Dr. Preuß, übernommen. Bei dieser Gelegenheit ward auch berichtet, daß der König den Druck aller Briefe des großen Königs befohlen (denn ein großer Mann gewinne um so mehr, je mehr man ihn kennen lerne), und daß man den Grundsatz zu befolgen gedenke, ihn nicht nach den Empfängern zu ordnen, weil doch der Schreiber immer im Vordergrunde stehen müsse; überhaupt aber im Ganzen das Original, wie es vorläge, zu erhalten.

Dresden im October. Die Residenz streckt

und dehnt sich nach allen Seiten hin aus, am meisten gewinnt die Antonstadt in der Gegend des Bahnhofes und längs dem Eisenbahnarm selbst. Für eine solche von Fremdenzügen durchwogte Stadt wie Dresden, geschieht übrigens verhältnißmäßig wenig im öffentlichen Comfort. Es fehlt in der Stadt an einem großartigen geschmackvollen Etablissement als Centralpunkt der öffentlichen Geselligkeit, wie andere große Städte dergleichen besitzen. Inzwischen ist das Café francais mit seinen heitern Räumen, seinem Zeitungsreichthum und billiger comfortabler Bewirthung zu allen Jahreszeiten ein vielbesuchter Sammelplatz Einheimischer und Fremder. — Ein ungarischer Graf Szapary erregt hier Aufsehen durch seine magnetischen Curen, welche alle bisher bekannten Thatsachen überbieten sollen. Der Aufforderung eines hochgestellten Mannes zufolge hat er die Heilung von dessen schwerkranker Tochter unter der Bedingung übernommen, hier eine magnetische Klinik anlegen zu dürfen, zu welchem Zweck er auch das Hölzel'sche Grundstück in der Nähe des Linke'schen Bades an sich brachte. — Aus einem Briefe Hahnemanns an seinen hier lebenden Freund und Hauptbeförderer seiner Heilmethode, Ernst von Brunnow (Bruder des russischen Gesandten in London), ebenso aus den mündlichen Mittheilungen Fremder, welche des medicinischen Nestors Bekanntschaft in Paris machten, geht hervor, daß derselbe dort in allgemeiner Achtung und fortdauernder Wirksamkeit seinen Lebensabend aufs heiterste verbringt. Der Greis verdankt dieß namentlich seiner noch jungen, reichen und ihn herzlich liebenden Gattin, welche, auch als Malerin und Steinschneiderin talentbegabt, ihn nach seiner eigenen Erklärung in der ärztlichen Praxis so wesentlich unterstützt, wie keiner seiner Schüler es vermochte.

In der Leipz. Allg. Zeitung wird in einem Bericht aus Berlin vom 15. Oct. am Geburtstage des Königs ein politischer Rundblick geworfen auf das, was geschehen, auf das, was zu hoffen. „Das verflossene Jahr bildet einen denkwürdigen Abschnitt in unserer Geschichte. Staat und Kirche lagen in mächtigen Krisen. Dort eine Partei, die mit überstürzender Eile die organische Nothwendigkeit eines jeden und so auch politischen Fortschrittes, verkannte; hier eine Seite, deren ultramontane Bestrebung die Vergangenheit einer hemmenden Hierarchie zurückbeschwören wollte. Aber der Genius Preußens, der es stets geleitet auf der jugendlichen Bahn, hat es auch diesmal nicht verlassen; eine besonnene, ruhig conservative Politik, die weder das gute Alte verkennt, noch den zeitgemäßen Fortschritt des Neuen verschmäht, behauptete den Sieg, und wir sehen allgemach die gespaltenen Glieder wieder zusammentreten in segenwirkender Einheit. Das gilt vom Staat, das wird gelten von der Kirche. Unsere Provinziallandtage haben gesprochen, die Nation hat ihre freimüthige Wirksamkeit vernommen und die Ueberzeugung macht sich geltend, wie sehr die neue Gestaltung ein Fortschritt zu nennen ist. Ja wir werden noch größere Resultate erblicken, sobald wir es ruhig abwarten, daß die Reform erst mehr und mehr in das Volksbewußtseyn übergeht; daß wir dieß aber können, das ist die Frucht jenes schönen Vertrauens, das unwandelbar zu unserer Regierung besteht, wie sehr auch eine gewisse Partei darüber in selbstsüchtigen Spott ausbricht. Würdig schließt sich der Politik die Presse an, thatsächliche Beweise verbürgen eine größere Freiheit, und das zu erwartende Gesetz läßt die rechtliche Garantie des schon factisch Erscheinenden sicher hoffen. Die Oeffentlichkeit, die zeitgemäß für das Recht vorbereitet wird, kann auch dem Worte nicht mehr fehlen; das Gouvernement selbst erkennt darin eine Stütze seiner Wirksamkeit, und freudig widerhallt diese Ansicht in der Brust aller Wohldenkenden. Lang und schwer lastete unsere Differenz mit Rom, aber auch der Westen scheint sich zu erhellen und allgemach der Augenblick heranzurücken, wo der katholische Theil der Monarchie der Besorgniß entrückt seyn muß, die ihm so stetig eingeflustert wird. Freilich könnte es möglich seyn, daß jener Augenblick weder so nahe läge noch in dem Wege möglich würde, den die neuesten Correspondenzen aus den Rheinlanden andeuten; aber auch dann dürfen wir uns der Ueberzeugung hingeben, daß die Regierung, wie sie die Unterhandlungen mit Würde und Nachdruck führt, stets gern zu allen Concessionen bereit seyn wird, die eine anzuerkennende religiöse Ueberzeugung mit Billigkeit verlangen darf. Eine Ausgleichung um jeden Preis, die eben deßhalb keine und unmöglich von Bestand wäre, wünschen weder Protestanten noch Katholiken, sondern höchstens jene Parteien, die uns gern im eigenen Hause bange gemacht. Ermuthigen also jedenfalls Staat und Kirche zu schönen Hoffnungen, so blühen Kunst und Wissenschaft, über beiden schwebend, um so mächtiger empor. Die königliche Munificenz zog einen reichen Kranz um unsere Friderica Guilelma zusammen; Preußens wichtigste Grundlage, die der Intelligenz, sah sich auch unter der neuen Regierung nimmer vergessen. Handel und Industrie schließen endlich den Rahmen; der Zollverein gewinnt täglich glänzendern Aufschwung, unsere Eisenbahnen verbinden uns inniger mit dem Auslande, der Realismus bietet freundlich dem Humanismus die Hand. Diese Gedanken und dieses Bewußtseyn füllen sichtlich am heutigen Tag unsere Residenz mit Frohsinn, und trotz des dustern Himmels erkennt man es an dem heitern Getreibe, daß etwas Großes die Massen in Bewegung setze. Wir durfen es uns froh bekennen, daß überall Großes gewonnen ist, daß darin wieder die Keime einer mächtigern Zukunft emporsprießen und daß Preußen die Blicke Europas nicht zu scheuen hat, die gespannt auf die gegenwärtige Entwickelung seiner Institutionen gerichtet sind. Erhalte uns die Vorsehung noch lange unsern König, den Mann des conservativ organischen Fortschrittes Friedrich Wilhelm IV.!"

Aus Westphalen, 18. Oct. (A. Z.) Von Köln aus war gemeldet worden, der Erzbischof habe

resignirt; schon durch den Westphälischen Merkur ist von Münster aus dieser Nachricht widersprochen worden. Aber unter welchem Namen auch das Zurücktreten des vielgefeierten und vielverlästerten Prälaten stattfinden mag, die Sache bleibt die nemliche. Es scheint, der Erzbischof wird auf einige Tage nach Köln zurückkehren, und dann, nachdem er selbst zur Lösung und Beendigung der so lange dauernden Differenzen beigetragen, vom Schauplatz abtreten. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Erzbischof mit schmerzlicher Resignation vor einer höhern Autorität zurückgewichen ist und in eine Uebereinkunft sich gefügt hat, die er im Innersten seines Herzens von sich weist. Man hört keine Klage von ihm; noch immer beobachtet er sein strenges Schweigen, denn der Papst „hat ihn bitten lassen zu schweigen;“ aber man erzählt, oft habe man seit der Abreise des Bischofs von Eichstädt den sonst so unerschütterlichen Mann in Thränen gesehen; alte Freunde empfängt er mit einem gewissen feierlichen Ernst und sein heiteres, freundliches Wesen finden sie nicht wieder. Man glaubt sich zu der Annahme berechtigt, Rom habe dem diplomatischen Einfluß einer großen deutschen Macht nachgegeben, die den Frieden um jeden Preis will, und die mehr als alles Andere die Eintracht Deutschlands im Auge hält. Daß der Erzbischof den Cardinalhut annehmen werde, glaubt man nicht.

Berlin, 29. Oct. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs fand gestern Abend im Theater des Neuen Palais in Potsdam die Aufführung des Trauerspiels „Antigone“ von Sophokles, nach der Uebersetzung von Donner, statt. Es war zu diesem Behufe der Bühne eine erweiterte antike Form gegeben, so daß das Proscenium durch eine Treppe mit der Orchestra verbunden war, in deren Mitte die Thymele stand, um welche sich der Chor gruppirte. Das Ganze war nach den Angaben und unter der Leitung Ludwig Tieck's einstudirt, während die Chöre, so wie die Einleitungs-Musik, von dem Kapellmeister Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy komponirt waren. Se. Majestät der König und die hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie geruhten der Vorstellung beizuwohnen, zu welcher auch die bekanntesten Männer aus den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Literatur die Ehre hatten, geladen zu werden. Es wirkten bei dieser Darstellung die Damen Crelinger (Antigone), Wolf (Eurydike) und Bertha Stich (Ismene), die Herren Rott (Kreon), Devrient (Hämon) Franz (Teiresias), Mauer (Wächter), Grua (Bote) und Bethge (Diener), so wie im Chore die Herren Bader (Chorführer), Böttiger, Fischer und Mantius mit. Das Ganze machte einen erhabenen, klassischen Eindruck, der den Anwesenden unvergeßlich seyn wird.

Leipzig, 25. Okt. (L. Z.) Am 15. Oktober fand die 18te regelmäßige Haupt-Versammlung der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung statt. Nach dem hierbei zum Vortrage gekommenen Geschäfts-Berichte hat sich die Theilnahme im laufenden Jahre abermals erhöht, denn während im Jahre 1840 nur 9868 Interessenten mit 9 Millionen 247,145 Thlr. versichert waren, beläuft sich die Zahl der Gesellschafts-Mitglieder in diesem Jahre auf 11,917 und die Versicherungs-Summe auf 10 Millionen 693,065 Thlr. Dagegen erreichen die von der Gesellschaft zu vergütenden Hagelschäden in diesem Jahre die ungewöhnliche Höhe von 148,112 Thlr. 29 Ngr. und machen einen Nachschuß-Beitrag von 88½ pCt. oder von 26½ Ngr. von jedem Thaler der bereits eingezahlten ordentlichen Beiträge nöthig, während im letztverflossenen Jahre zur Vergütung aller Schäden nur 8157 Thlr. 23 Gr. erforderlich waren und es möglich wurde, den Gesellschafts-Mitgliedern 76¼ pCt. ihrer regelmäßigen Beiträge zurückzuerstatten oder gut zu schreiben.

Leipzig, 29. Okt. Einnahme der Leipzig-Dresdener-Eisenbahn-Compagnie vom 1. Juli bis 30. Sept. 1841:

I.	Für 129,720 Personen ...	111,079	Thlr.	10 Ngr.
II.	„ Fracht, Brutto-Einnahme	40,013	„	17 „
	„ „ von der Königl. Post	997	„	— „
	„ Salzfracht	7,721	„	16 „
III.	„ Magdeburger Bahnstrecke	6,150	„	— „
		166,262	Thlr.	13 Ngr.

Das entsprechende dritte Quartal von 1840 betrug 147,723 Thlr. 12 Gr.

Dr. Dieffenbach richtet ein Glied nach dem andern ein; von den schielenden Augen ist er jetzt zu der Nase fortgeschritten. Er hat mehrere schiefe Nasen vermittelst Durchschneidung der Knorpel unter der Haut schnurgerad gerichtet. Eine Frau wollte gar nicht glauben, daß der Mann mit der neuen geraden Nase ihr Mann sey und war sehr erstaunt, daß ihre vieljährige Arbeit so auf einmal vernichtet war.

Schweden.

Stockholm, 19. Okt. Die Staats-Tidning enthält eine wichtige Königl. Verordnung, die Korn-Einfuhr betreffend, welche vom 11ten d. datirt ist. Es heißt darin, der König habe vernommen, daß die Aerndte hinsichtlich der wichtigsten Kornsorten, Roggen und Weizen, an den meisten Stellen im Reiche beinahe gänzlich fehlgeschlagen sey, und er habe daher hinreichende Veranlassung zur Besorgniß wegen Unzulänglichkeit des zu seiner Verfügung gestellten Vorschuß-Kreditivs zur Unterstützung in Mißjahren gefunden, um sich bewogen zu sehen, so weit es die Umstände gestatten, den dadurch erzeugten Unannehmlichkeiten abzuhelfen. Demzufolge wird verordnet, daß vom 1. November d. J. an bis zum Schlusse des Jahres 1841 die Zoll-Abgaben von eingeführtem Getraide nach folgendem herabgesetzten Tarif berechnet und erlegt werden sollen: Ungemahlenes Korn, als: Buchweizen, Zollwerth 5 Rthlr., Einfuhr-Zoll 1 Rthlr.; Hafer, Zollwerth 3 Rthlr. 16 Sch., Zoll 32 Sch.; Weizen,

Zollwerth 10 Rthlr., Zoll 2 Rthlr.; Gerste und Malz, Zollwerth 5 Rthlr., Zoll 1 Rthlr.; Linsen, Zollwerth 10 Rthlr., Zoll 2 Rthlr.; Roggen, Zollwerth 6 Rthlr. 32 Sch., Zoll 1 Rthlr. 16 Sch.; Wicken, Zollwerth 5 Rthlr. 40 Sch., Zoll 1 Rthlr. 8 Sch.; Erbsen, Zollwerth 6 Rthlr. 32 Sch., Zoll 1 Rthlr. 10 Sch. (alles pro Tonne). Gemahlenes: Grütze und Mehl wird nach dem oben bestimmten Zoll für diejenige Kornart, woraus dieselben bereit sind, mit 10 pCt. Zulage verzollt, und zwar so, daß von Weizen 9 Lpfd., von Roggen und Erbsen 12 Lpfd., von Gerste 10 Lpfd. und von Hafer 8 Lpfd. Mehl einer Tonne gleichgeachtet werden, so wie 4 Lpfd. Grütze von Hafer und 8 Lpfd. von anderen Getraide-Sorten einer Tonne Korn derselben Art entsprochen. — In Zusammenhang hiermit wird ferner verordnet, daß in obgedachtem Zeitraum Getraide aller Art zollfrei nach auswärtigen Plätzen ausgeführt werden darf.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Octbr. Konstantinopel füllt sich mehr und mehr mit Truppen. Nun beginnen auch die Landwehrregimenter aus dem Innern Anatoliens einzurücken. Vorgestern kamen die von Siwas und Amasia an; die von Malatia, Karput und Erzerum sind schon auf dem Wege nach Trapezunt und Sampson, um nach der Hauptstadt eingeschifft zu werden. Aus Rumelien trafen wieder bei 2000 Spahis (irreguläre Cavallerie) hier ein. Die Aushebung der Truppen wird in den Provinzen mit großer Strenge vollzogen; alle islamitischen Familien müssen ihren Beitrag dazu geben. Von zahlreichen Familien, die mehrere waffenfähige Männer haben, werden meist zwei, von jenen aber, die nur zwei haben, wenigstens der eine unter die Fahnen eingereiht. Nur Familien, die einen einzigen waffenfähigen Mann besitzen, bleiben gänzlich verschont. Trotz dieser strengen Heerergänzung herrscht allenthalben Ruhe; nirgends kam es, wie früher zu aufrührerischen Bewegungen. Die Väter geben, ohne sich zu widersetzen, wenn auch mit gebrochenem Herzen, ihre Söhne zum Nizam (reguläre Armee) des Sultans her, um sie vielleicht nimmer wieder zu sehen oder nach einigen Monaten als Krüppel zurückgesendet zu bekommen; denn es ist ihnen nur zu wohl bekannt, wie in der Armee beständig bösartige Krankheiten wüthen und einen Theil der Mannschaft dahinraffen oder ihre Gesundheit untergraben und zum Weiterdienen unfähig machen. Diese Leichtigkeit, mit welcher die Landwehr jetzt zusammentritt, ist uns in zweifacher Hinsicht nicht ohne Bedeutung. Erstens ersehen wir daraus, daß die Regierung wieder die Zuneigung des muselmännischen Volkes gewonnen hat, und daß dieses auf irgend eine Weise muß zur Ueberzeugung gebracht worden seyn, daß Opfer für das allgemeine Beste nothwendig sind. Zweitens glauben wir daraus schließen zu dürfen, daß die Pforte in einem Augenblicke der Gefahr, wenn sie, wie jetzt, das Interesse des Volkes zu erregen weiß, oder noch weiter gehend, ihm seinen Glauben und seine Nationalität als bedroht schildern würde, wohl noch eine drei- bis viermal stärkere Streitmacht als die heutige aufzubieten im Stande seyn möchte. Ein Theil der hier zusammengezogenen Truppen soll für die Expedition nach Tunis bestimmt seyn, die täglich wahrscheinlicher wird. (?) Denn auch in dem Arsenal der Marine herrscht große Thätigkeit. Der Kapudan Pascha ließ bei dieser Gelegenheit eine neue prachtvolle Fregatte vom Stapel laufen. Nachdem der Sultan alle Werkstätten besichtigt hatte, überhäufte er den alten Tahir mit (sicher nicht unverdienten) Lobsprüchen. Ihm soll abermals das Obercommando der Expedition anvertraut werden. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß auch eine Abtheilung der ägyptischen Flotte und einige ägyptische Regimenter bestimmt seyen, an ihr Theil zu nehmen. Graf v. Pontois soll dieser Expedition aus allen Kräften entgegenarbeiten, während Lord Ponsonby die Pforte dazu antreibe, die sehr geneigt sey, dieses Wagestück zu unternehmen. Ueberhaupt bemerken wir, daß seit einiger Zeit die in eine tiefe Lethargie versunken gewesene Türkei eine innere Aufregung durchströmt, die sich in Haupt und Gliedern äußert. Sind dieß Zeichen wiederkehrender Genesung oder der letzten krampfhaften Zuckungen? (A. Z.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Handbuch der praktischen Pharmacie. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für Aerzte, Apotheker und Droguisten von Dr. J. W. Döbereiner und Dr. Franz Döbereiner. 1s und 2s Heft. Preis 1 R. S. (Das Ganze erscheint in 6 Heften.)

Grundriß der Pharmakognosie des Pflanzenreiches zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen, so wie für Aerzte, Apotheker und Droguisten entworfen von Dr. F. W. C. Martius. Pr. 2 R. 35 Cop. S.

Theorie und Praxis der pharmaceutischen Experimentalchemie, oder: erfahrungsmäßige Anweisung zur richtigen Ausführung und Würdigung der in den pharmaceutischen Laboratorien vorkommenden pharmaceutisch- und analytisch-chemischen Arbeiten. Mit specieller Berücksichtigung der Pharmacopea Austriaca, Borussica ꝛc. Von A. Duflos. Nebst einem Anhange, die wichtigsten chemischen Hülfstabellen enthaltend. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Pr. 4 R. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 17. Oct. 1841.
In Silber Münze.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	$92\frac{3}{4}$
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{1}{4}$—$1\frac{4}{5}$	—
Waizen..... pr. Last	—	$164\frac{1}{4}$
dito Mehl..... pr. Loof	$4\frac{1}{3}$—$3\frac{4}{5}$	—
Gerste..... pr. Last	—	$57\frac{1}{4}$
Malz ..... — —	—	$74\frac{1}{4}$—80
Hafer ..... — —	48	$32\frac{3}{4}$—$34\frac{1}{4}$
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	10—$10\frac{1}{3}$	$11\frac{3}{4}$—$12\frac{1}{4}$
dito $\frac{4}{4}$ — — —	15—$15\frac{1}{4}$	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Oct. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	$196\frac{1}{4}$
—London 3 Mt.	$38\frac{1}{4}$	$39\frac{1}{8}$
— Hamburg.	$34\frac{1}{8}$	$35\frac{1}{16}$
Staats-Pap.:		
6% Metall. S-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	$101\frac{3}{4}$
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	$68\frac{3}{4}$	—
dito 2 do.	$73\frac{1}{4}$	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl..	—	$100\frac{1}{2}$
dito Stiegl..	—	—
dito Curl. .	—	—
dito Ehstl..	—	—
dito Stiegl..	—	—

Pr. 1 Rbl. SM.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie die Reinigung der Schornsteine sämmtlicher Universitäts-Gebäude dem Mindestfordernden, vom 1. Januar 1842 an, übertragen wird; und fordert die zur Bewerkstelligung dieser Arbeit Berechtigten auf, sich am 5. November zum Torg, und am 7. Nov. d. J. zum Peretorg, Vormittags 12 Uhr, auf der Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, d. 28. October 1841. 3

Prorector Sahmen.
Secretaire M. Asmuß.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 20sten October c. Nr. 12873 werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur und Anstrich des mit Eisen gedeckten Daches des dörptschen Proviantmagazins laut Kostenanschlag des Livländischen Gouvernements-Architekten 163 Rbl. 31 Cop. S.-M. zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 5ten November c. und zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 25. Oct. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Auf Befehl seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Buchhalter Carl Gustav Stahlberg allhier verstorben und über dessen Vermögen concursus creditorum generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, so citiren und laden Wir alle und jede, welche an das Vermögen defuncti Stahlberg rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie dergestalt, daß sie binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 4. Decbr. 1842 bei diesem Rathe ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt mittelst zwiefacher Angabe exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Concurse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt seyn soll. Als wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu richten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die

Benutzung der zur Nachlaß- und Concursmasse des verstorbenen Buchhalters Stahlberg gehörigen im 3ten Stadttheile befindlichen Badeanstalten an den Meistbietenden gegen Bestellung gehöriger Sicherheit verpachtet werden soll, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. November d. J., anberaumten Licitationstermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, den 23. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Das von mir den 24. November 1839 angekündigte Werk

Necrolivonica

oder

Alterthümer Liv-, Esth- u. Curlands ꝛc.

welches 40 Blatt Lithographieen und 12 Bogen Text enthalten sollte, erscheint nun zu Ende dieses oder ganz im Anfange des künftigen Jahres für die früher bestimmte Subscription (v. 6 Rub. Silb.) noch mit einigen Bogen Text und mehreren Lithographieen vermehrt, nur auf Velin-Papier und die Alterthümer größtentheils farbig gedruckt, wodurch dieselben anschaulicher werden. So liefere ich das, was früher das Doppelte kosten sollte jetzt für den einfachen Subscriptions-Preis. Da mir nun darum zu thun ist, die Zahl dieser farbigen Abdrücke bestimmen zu können, so ersuche ich alle, welche noch darauf subscribiren wollen, dieses bei mir, Herrn Buchhändler Kluge in Dorpat und Reval, oder bei irgend einem andern soliden Buchhändler noch vor Ende des Jahres zu thun. Sobald das Werk ganz fertig ist, tritt der Ladenpreis von 8 Rubel Silb. ein. Diejenigen, welche früher bei Herrn A. Kluge sich gemeldet haben, bitte ich, ihre Namen nochmals einzureichen, da die Liste der früher dort eingetragenen Subscribenten bei der Auflösung seiner Handlung verloren ist. Proben der schon fertigen farbigen Drucke können bei mir und Herrn Buchhänder Kluge angesehen werden. — Das andere Werk „die Geschichte der Ostseeprovinzen in der heidnischen Zeit", kommt sogleich nach Vollendung der „Necrolivonica" für den Subscriptionspreis von 2 Rub. Silb. heraus.

Staatsrath u. Prof. Dr. Fr. Kruse.

Bekanntmachungen.

Herr Oberlehrer Thrämer hat die Absicht, in einer Reihe von sechszehn Vorlesungen, deren Ertrag zum Besten des hiesigen Hülfsvereins bestimmt ist, und welche dreimal die Woche Montags, Donnerstags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr im Saale des Gymnasiums gehalten werden sollen, einen Versuch zu liefern, die ganze Mannigfaltigkeit der deutschen Dichterwerke auf zwölf psychologische Grundcharaktere zurückzuführen, mithin eine Art Dichterpsychologie aufzustellen. Möchte das Interesse, welches der Gegenstand darbietet, so wie der menschenfreundliche Zweck dieses Vorhabens demselben die rege Theilnahme und Unterstützung von Seiten des hiesigen Publikums sichern. Der Anfang, welcher in die ersten Tage des Novembers fallen wird, wird noch besonders angezeigt werden.

Die Verwaltung des Hülfsvereins.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Sonnabend, den 1. November, ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den gewöhnlichen Bedingungen im Local der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. Die Direction. 2

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche Branntwein zu verkaufen wünschen, werden ersucht sich unverzüglich zu melden bei 1

Peter Emmers.

Dorpat, den 20. Oct. 1841.

Denjenigen welche mit der Redaction der Dörptschen Zeitung in Geschäftsbeziehungen stehen, mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich nach meiner Rückkehr vom Auslande die Redaction dieses Blattes nunmehr wieder selbst übernommen habe. Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Schneidermeisters Koch neben dem Hotel London. 1

F. v. Forestier,

Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Das Lager der Gebrüder Strauß, Hof-Optiker aus Aachen, ist noch bis zum 1. Novbr. geöffnet von Morgens 8 bis Nachmittags 6 Uhr im Hotel London, Zimmer Nr. 1, und ist versehen mit einer reichen Auswahl der vorzüglichsten Brillen für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen, wie auch vorzüglichen Brillen für Damen, allen Arten einfachen und doppelten Theaterperspektiven, Lorgnetten in jeder beliebigen Einfassung, Mikroskopen, Lupen für Apotheker und Botaniker, wie auch einen großen Vorrath achromatischer Fernröhre, welche wegen der schleunigen Abreise nach St. Petersburg sehr billig verkauft werden, auch noch Taschen-Mikroskopen, welche die kleinsten Gegenstände viele hundertmal vergrößern und nicht mehr als 2 Rubel Silber per Stück kosten. — Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passenden Brillen von ihnen bestimmt.

Zu verpachten.

Am 9. December d. J. soll der seitherige Raugesche Pasteratskrug, vom nächsten St. Georgen an, auf drei Jahre dem Meistbietenden in Pacht übergeben werden, hierauf Reflectirende werden desmittelst aufgefordert, sich am genannten Tage, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Pastorate Rauge, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots, einzufinden. 1

Zu verkaufen.

Frische angekommene Mallaga-Weintrauben, Citronen, Kiewsche Früchte, Marmeladen und Zucker-Erbsen sind in meiner Handlung zu haben.

J. R. Schramm. 3

Vorzüglich schön und dauerhaft gearbeitete, mit eisernen Reifen beschlagene, vom Auslande mit Spiritus eingeführte, 25—30 Wedro enthaltende eichene Fastagen, als Lager- und Transport-Fässer besonders brauchbar, können gegen drei Rubel Silber pr. Stück, im bevorstehenden Winter in Narwa in Empfang genommen werden. Diejenigen, die solche zu kaufen beabsichtigen, werden ersucht sich mit Angabe der Zahl der benöthigten Fässer, an unterzeichnete Handlung zu wenden. 1

F. W. Wegener, in Dorpat.

Im Hause der Frau von Roth, beim Hauskerl Tomberg, ist Lein, Drell und wollenes Garn zu verkaufen. 1

Zu vermiethen.

Im v. Köhlerschen Hause sind 3 sehr warm haltende Wohnungen von verschiedener Größe, nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 3*

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine Wohnung von sieben Zimmern mit warmer Küche, Keller, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1

Secret. R. Linde.

Gefunden.

Es ist eine Tabacksdose gefunden worden, der Eigenthümer derselben kann sie im Hause der Staatsräthin Parrot in Empfang nehmen. 1

Abreisende.

J. Walcker, Apothekergehülfe 1ster Abtheilung, reist binnen 8 Tagen ab. Den 27. Octbr. 3

Friedrich Gelitzer, Gerbergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Oct. 3

Wilhelm Jüngst, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Oct. 3

Pharmaceut C. W. Stoffregen wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Octbr. 2

Johann Gustav Sander verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Oct. 2

Johann Carl Rodin verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Octbr. 1

Fr. Jürgens wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Octbr. 1

Alexander Dannbaum, Gürtler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Oct. 1

Johann Blumberg, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 20. Oct. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 88. Freitag, 31. October. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Charkow. — Moskau. — Sympheropol. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — La-Plata-Staaten. — Algier. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Octbr. S. M. der Kaiser haben auf das Zeugniß des Herrn Ministers der Volksaufklärung über die besonderen Leistungen des Mitgliedes der Archäographischen Commission, St.-R. Reichel, und gemäß der Würdigung des Comités der HH. Minister, demselben einen Brillantring mit dem Namenszuge Sr. Majestät Allergnädigst zu verleihen geruht.

Odessa, 10. Oct. JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna und die Großfürstin Maria Michailowna haben geruht am 2. Octbr. um 8 Uhr Abends in Jekaterinoßlaw anzukommen und am folgenden Tage um 12 Uhr Mittags von dort abzureisen.

Charkow, 7. Oct. Sonnabend den 4ten d. M. geruhten JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna und die Großfürstin Maria Michailowna, in Charkow anzukommen, hier 3 Tage zu verweilen, und am 7. Oct. um Mittag nach Moskwa abzureisen.

Moskau, 14 und 15. Oct. JJ. KK. HH. der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Frau Großfürstin Helena Pawlowna haben geruht in dieser Hauptstadt in vollkommenem Wohlseyn einzutreffen.

St. Petersburg. S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch haben geruht am 21. Oct. wohlbehalten in hiesiger Residenz einzutreffen.

Sympheropol, den 6. Oct. 1841. Am 28. Sept. fand hier die Einweihung der von allen Mitgliedern der protestantischen Gemeinde so sehnlichst gewünschten und dringend nothwendigen evangelischen Kirche Statt.

Der Preußische Consul in Riga, Kaufmann 1ster Gilde Wöhrmann, ist zur Belohnung seines vom Kriegsminister bezeugten Eifers für den Nutzen der Krone Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislausordens 2ter Classe ernannt worden.

(St. Pet. Ztg.)

Dem stellvertretenden Stallmeister am Hofe J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, wirkl. Staatsrath Grafen Wielhorsky ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 26. Oct. Der Adjutant des Commandeurs vom abgetheilten Kaukasischen Corps, Generals von der Infanterie Golowin, vom L.-G. reitenden Grenadierregiment Capitain von der Launitz ist für Auszeichnung im Dienst zum Obristen ernannt.

Dem Vorsitzer des Wolhynischen Cameralhofes, wirklichen Staatsrath Baron Wrangel ist der St. Wladimirorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Oct. Das Ministerium soll vor einigen Tagen abermals auf dem Punkt gewesen seyn, sich aufzulösen, und zwar in Folge der über das große Eisenbahn-Projekt eingetretenen Meinungs-Verschiedenheit zwischen den Mitgliedern des Kabinets. Die Herren Soult, Teste, Cunin-Gridaine und Duperrer hätten erklärt, daß man den Kammern durchaus ein vollständiges Eisenbahn-System vorlegen müsse und die anderen Minister, mit Hrn. Humann an der Spitze, hätten entgegnet, daß man sich in einem Augenblicke, wo sich der Staat im Defizit befinde, auf so beträchtliche Arbeiten nicht einlassen könne. Der Vermittelung zweier hoher Personen sey es indeß gelungen, jede der beiden Parteien zu einigen Zugeständnissen zu veranlassen, und es wäre beschlossen worden, den Kammern vorläufig nur den Plan zu zwei großen Eisenbahnlinien vorzulegen.

Die Konferenzen wegen Abschluß eines Handels-Traktats mit Belgien scheinen wieder aufgenommen werden zu sollen; aber statt daß bisher drei Kommissarien von jeder Seite an den Unterhandlungen Theil nahmen, soll jetzt nur jede Regierung von einem Kommissarius vertreten werden. Der Belgische Gesandte, Graf Lehon, wird als Unterhändler für

seine Regierung und Herr Magnier von Maisonneuve, Direktor im Handels-Ministerium, für die Französische Regierung auftreten.

Heute hier eingegangenen telegraphischen Depeschen zufolge, ist das Rhone-Departement neuen Verwüstungen durch die Wasserfluthen ausgesetzt. Die Rhone hat in der Nacht vom 25sten zum 26sten den Deich von Montfaucon und den, der von St. Denis nach Beaucaire führt, durchbrochen. Die Ebene, die sich von letzterer Stadt bis zum Meere erstreckt, ist, wie im vorigen Jahre um diese Zeit, überschwemmt. Der Präfekt des Gard-Departements hat sich unverzüglich nach Beaucaire begeben. Bei Avignon ist die Rhone am 25sten d. so sehr gestiegen, daß die Hälfte der Stadt unter Wasser steht. Alle Maßregeln zur Hülfeleistung waren getroffen. Den Depeschen aus Lyon zufolge, war auch dort die Rhone übergetreten, und die Saone war sehr angeschwollen; heute meldet man indeß, daß die Rhone in ihr Bett zurückgekehrt ist, und daß das Steigen der Saone aufgehört hat. Der Regen hatte aufgehört.

Es vergeht fast kein Tag, wo die Kommission des Pairshofes nicht neue Verhaftungen vornehmen läßt. Die Zahl der als des Einverständnisses mit Quenisset verdächtigen und deshalb verhafteten Personen beläuft sich schon auf 70; 30 davon sind indeß bereits wieder freigelassen worden.

Man bemerkt, daß der Graf Molé seit seiner Rückkehr täglich in Saint-Cloud Privat-Audienzen beim Könige hat.

Man giebt die Zahl der mit O'Donnell nach Frankreich übergetretenen Militairs auf 718 Soldaten, 48 Unteroffiziere, 40 Korporale, 131 Lieutenants und 42 Stabs-Offiziere an.

Ueber das Budget der Stadt Paris enthält das Journal des Débats folgende Bemerkungen: „Das Jahr 1839 hat einen wirklichen Ueberschuß von 3,294,689 Fr. geliefert; man hatte gegründete Hoffnung, daß sich für 1840 beinahe ein gleicher Ueberschuß ergeben wird, und was das laufende Jahr betrifft, so überstieg schon am 20. Mai die Octroi-Einnahme um 600,000 Fr. die des vorigen Jahres an demselben Tage. Eine so günstige Lage erlaubt zahlreiche Verbesserungen, und man läßt es auch nicht daran fehlen. Man wird Fonds bewilligen, um wohlthätige Versuche in den Irrenhäusern anzustellen, um den Elementar-Unterricht, der schon 900,000 Fr. kostet, noch weiter auszudehnen; 100,000 Fr. sind für die Unterhaltung der Trottoirs bewilligt; 800,000 werden zur Verbesserung eines Steinpflasters dienen, welches unaufhörlich durch die zerstörende Bewegung von 40 bis 50,000 Wagen erschüttert wird. Um solche große Kosten zu decken, muß man freilich Alles besteuern: den Luxus sowohl, wie das Nothwendige, die bescheidenen Mahlzeiten des Mittelstandes, wie die ausgesuchten Gastmähler der Reichen. Die Austern, die Seefische, die Fasanen, die Kartoffeln, Kohlen, die Blumen, das Talg, welches man verbrennt, der Stein, den man schneidet, der Fiaker, der an den Straßenecken hält, — Alles bezahlt. Man bezahlt für den Wein, den man trinkt, eben so wohl wie für das Wasser, welches man verbraucht; man bezahlt, wenn man von einer Seite des Flusses zur andern hinüber will, man bezahlt, wenn man auf der Promenade ausruht. Man bezahlt nicht allein Alles, was zum Leben gehört, sondern man bezahlt auch, und zwar sehr theuer, das Recht zu sterben. Der Verkauf der Stellen auf den Kirchhöfen bringt allein jährlich 584,000 Fr. ein. Man bezahlt also überall, für Alles und unaufhörlich. Aber dies ist nothwendig. Nur unter dieser Bedingung hat man die Helle des Gases, den angenehmen Gang auf den Trottoirs, den Schatten der Bäume, die Frische des fließenden Wassers, die Reinlichkeit der Straßen und auch die Genugthuung, die Wache beziehen zu können; denn in der That, um den Bürgern dies Vergnügen zu verschaffen, muß die Stadt auch jährlich 960,000 Fr. ausgeben. Wer beklagt sich darüber, und wer weiß nicht, daß die Institution der National-Garde der Stadt hundertmal so viel an Unterordnung, an Vertrauen und an Sicherheit einbringt? Nur mit Hulfe so vieler indirekten Steuern ist es möglich, die verwaisten Kinder zu erziehen, dem unglücklichen Greise ein Bett zu geben, den verwundeten Handwerker zu pflegen und den Unbemittelten Unterricht und Unterstützung angedeihen zu lassen. Man giebt in Paris nicht das Geringste aus, was sich nicht auf eine Wohlthat zurückfuhren ließe."

Paris, 30. Okt. Es finden noch fortwährend Plänkeleien im Conseil statt; das Kabinet ist in zwei Lager getheilt: auf der einen Seite stehen die Herren Soult, Teste, Cunin-Gridaine und Duperré, auf der anderen die Herren Guizot, Duchatel, Martin du Nord und Villemain; der Letztere ist übrigens noch nicht ganz für die Partei des Herrn Guizot gewonnen und hat mehr als einmal seine Unabhängigkeit gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigt. Herr Humann, der neunte Minister, ist eine Art neutraler Person und beschäftigt sich ausschließlich mit den Finanzen. Auch ist man täglich bereit, ihn aufzuopfern, um Herrn Passy in das Kabinet eintreten zu lassen und zugleich Herrn Dufaure die Präsidentschaft der Deputirten-Kammer zu verschaffen. Herr Humann bleibt Angesichts dieser Gefahren vollkommen ruhig und scheint den ministeriellen Intriguen, die um ihn her angesponnen werden, gänzlich fremd zu sein.

Man sieht, daß die doctrinaire Fraction nicht die zahlreichste im Conseil ist, und es bedarf der ganzen Ausdauer des Herrn Guizot, um einer Krisis zu entgehen, wenn er ihr überhaupt entgehen kann. Den außer den Antipathieen, denen er im Schoße des Kabinettes selbst begegnet, scheint Graf Molé, der seinerseits ebenfalls eine Combination beabsichtigen soll, nicht unthätig zu seyn, und man sagt sogar, daß er sich selbst Herrn Thiers nähern würde, wenn dieser sich in einen angemessenen Vergleich einlassen wollte.

Die Eröffnung der Debatten des Quenisset'schen Prozesses ist in Folge der zahlreichen Verhaftungen, die stattgefunden haben, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Der General O'Donnell ist heute früh in Paris eingetroffen. Er ward einige Stunden darauf von der Königin Marie Christine empfangen und hatte später eine lange Konferenz mit ihrem Privat-Secretair.

England.

London, 26. Oct. Zu dem Fonds, welcher für die armen Fabrik-Arbeiter von Paisley zusammengebracht wird, hat die Königin durch Sir R. Peel 100 Pf. St. mit dem Bemerken eingeschickt, wie sehr leid es ihr thue, daß die Bildung eines solchen Fonds nothwendig sey.

Der Northampton-Herald erzählt, daß die Königin, als nach dem Amts-Antritte des jetzigen Kabinets der erste Minister-Rath bei ihr stattfand, mit der Kronprinzessin auf dem Arme in das Rathszimmer getreten sey und das Kind unter mütterlichen Liebkosungen ihren neuen Ministern gezeigt habe.

Die Regierung ist Willens, eine sehr große Geldsumme zur Verstärkung der Festungswerke von Gibraltar zu verwenden.

Der Sun meint, daß jetzt Espartero's erste Sorge dahin gehen müsse, die Königin Isabella möglichst schnell mit ihrem Vetter, dem Sohne des Infanten Don Francisco de Paula, zu verloben. Nicht blos hätten sich Herr Thiers und viele der einflußreichsten Staatsmänner Frankreichs für diese Heirath ausgesprochen, sondern diese Verbindung werde überhaupt alle Gemäßigten in Frankreich befriedigen und überdies England in keiner Art beunruhigen können.

Die Limerick Chronicle will wissen, daß die Britischen Truppen in China so bedeutend durch Krankheiten und Klima gelitten hätten, daß die Armee in Ostindien um 2 Regimenter vermehrt worden sey.

Die Times führt an, daß im Jahre 1840 die Gesammtzahl der verurtheilten Verbrecher in England 19,927 betragen habe; von diesen wurden 4105 deportirt, aber nur 390 dieser Sträflinge hatten in so weit Unterricht genossen, daß sie lesen und die Bibel verstehen konnten; die übrigen waren größtentheils ohne allen Schul-Unterricht geblieben. In einer Grafschaft wurden 44 Personen zur Deportation verurtheilt, und aus dieser ganzen Zahl konnte kein einziger die Bibel lesen; der Kaplan hatte zu Protokoll gegeben, daß unter 222 Individuen, die während des letzten Vierteljahrs im Gefängniß saßen, 59 sich befanden, welchen der Name des Heilandes durchaus fremd war; 61 waren konfirmirt, 18 gingen davon ordentlich zur Kommunion; die übrigen haben meistens gar kein Glaubens-Bekenntniß und wissen nichts von einer positiven Religion. In Worcestershire, welches keineswegs einer der unkultivirten Theile Englands ist, konnten von 1954 Gefangenen 771 weder lesen noch schreiben; gut lesen und schreiben konnten nur 23 aus der ganzen Zahl.

Die Morning Post, von der man glaubt, daß sie ein specielles Organ der Ansichten Sir R. Peel's sey, spricht sich folgendermaßen über die von einem Whig-Blatt gegen Ludwig Philipp in Bezug auf die Spanische Insurrection erhobene Beschuldigung aus: „Das leitende Journal der Partei, welche zuletzt die Regierung dieses Landes innehatte (die Morning Chronicle) hat die Frechheit, die letzte aufrührerische Bewegung und Metzelei in Madrid gänzlich einer Intrigue des Französischen Monarchen zuzuschreiben. Das Whigistisch-radikale Journal ist frech genug, zu behaupten, daß die Intrigue noch schlimmer sey, als eine politische, daß sie nicht einmal den Vorwand habe, von einem Familiengefühl eingegeben zu seyn, von dem Wunsch, daß die Nachkommen Ludwig XIV. den Spanischen Thron theilen möchten. Der Französische König wird nicht nur angeklagt, die Insurrection und Metzelei in Madrid befördert zu haben, sondern man behauptete auch, daß seine Absicht war, Geld für seinen Sohn durch dessen Vermählung mit der jungen Königin von Spanien zu erhalten. Wir führen dies an, um unseren Abscheu über diese freche und niederträchtige Schmähung gegen den Französischen König und Hof auszudrücken. Es ist gut für die Interessen des Friedens und der Civilisation, daß die Partei, zu deren Unterhaltung eine so abscheuliche Schmähung aufgetischt wird, nicht länger die Britische Regierung in Händen hat. Wenn unser jetziger Premierminister je das Journal liest, welches wir citirt haben, so können wir uns die Scham und den Ekel denken, den er darüber empfinden muß, daß ein einflußreiches, von irgend einer Britischen Partei beschütztes Blatt sich einer so brutalen Beleidigung schuldig machen konnte. Wir erlauben uns, für Sir R. Peel zu antworten, daß, so wenig er auch dem Unwillen freien Lauf läßt, er über solche widerliche Frechheit, solchen ärgerlichen Mißbrauch unserer Preßfreiheit tiefen Unwillen empfindet. Wir hoffen, das Französische Publikum werde nicht ermangeln, zwischen den giftigen Ergüssen des Whig-Radikalismus und den wirklichen Ansichten des Britischen Volkes einen richtigen Unterschied zu machen. Das Britische Volk billigt die politischen Ansichten Sir R. Peel's, und es ist wohl bekannt, daß dieser den König der Franzosen mit der äußersten Hochachtung und Verehrung betrachtet."

(Spectator.) Irgend ein neuer Plutarch zieht in der neuesten Nummer des Quarterly-Review eine Parallele zwischen Sir Robert Peel und William Pitt dem jungern. Die Aehnlichkeit scheint kaum so stark zu seyn, wie die welche der ehrliche Fluellen zwischen Monmuth und Macedonien fand (Shakspeare's Heinrich V. 4. Act. 7 Sc.); sie reducirt sich so ziemlich darauf, daß Peel und Pitt wie Monmouth und Macedonien mit gleichen Buchstaben anfangen. Der Mann im Quarterly sagt: „In einigen der wichtigsten Maaßregeln treffen Sir R. Peel und Hr. Pitt überein. Pitt begann seine politische Laufbahn damit, daß er die Parlamentsreform vorschlug; er endigte als ihr entschiedenster Gegner. Den Ansprüchen der Katholiken redete er früher das Wort; später widersetzte er sich ihnen. Sir R. Peel begann damit, daß er

die Katholikenemancipation bekämpfte; nachher gab er sie zu. Die Parlamentsreform wies er anfangs mit Nachdruck zurück; jetzt hat er sich aufrichtig bei ihr beruhigt.“ Das heißt: beide Staatsmänner haben dasselbe Feld durchwandert, aber in diametrisch entgegengesetzten Richtungen; beide sind Convertiten, mit dem Unterschied, daß, wenn der eine sich vom Laster zur Tugend bekehrt hat, der andere sich von der Tugend zum Laster bekehrt haben muß. Es ist ungefähr eine Parallele wie die jener Negerin, welche, als der Geistliche bei der Taufe ihrer Kinder bemerkte, daß sie einander sehr ähnlich sähen, sagte: „Ja, Massa, sie einander sehr ähnlich seyn, besonders Pompey.“ Aber das Quarterly fährt fort: „Wird wohl ein denkender Zeitgenosse oder wird die Nachwelt, wenn sie das letzte halbe Jahrhundert überschaut, einen dieser beiden großen Männer einer unredlichen, selbstsüchtigen Inconsequenz zeihen? Wird sie nicht vielmehr diese Züge in der Laufbahn des einen und des andern als die höchsten Beweise moralischen Muths anerkennen.“ Vielleicht, oder vielleicht auch nicht. Aber immer bleibt die Frage, ob die Grundsätze, mit denen Pitt, oder die Grundsätze, mit denen Peel begann und endete, den Vorzug verdienen. Darauf legt aber das Quarterly wenig Gewicht: ihm scheint ein gänzlicher Meinungswechsel, gleichviel in welcher Richtung, den wahren Staatsmann auszumachen. Nun, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, haben wir dermalen in England eine recht hübsche Anzahl wohlqualificirter Staatsmänner beisammen.

Man liest im Globe: „Seit 25 Jahren boten die Werften von Deptford, Woolwich, Sheerneß, Chatham, Portsmouth, Plymouth und Pembroke kein solches Schauspiel von Rührigkeit dar, wie in diesem Augenblick, wo, wegen des bedenklichen Standes unserer Verhältnisse zu den Vereinigten Staaten und zu China, nicht weniger als 26 bis 30 Kriegsschiffe verschiedenen Ranges für den activen Dienst ausgerüstet werden. Tüchtige Seeleute zur Bemannung dieser Schiffe sind schwer zu finden, wegen der großen Nachfrage für Handelsfahrzeuge sowohl in England als in den Vereinigten Staaten, wo britische Seeleute gut bezahlt und gut behandelt werden. Segelfertig sind bereits folgende Schiffe: Queen, Styr (ein Dampfboot), Malabar, Syren, Heroine, Thalia, Pique, Harlequin, Aigle, Belvedere, Illustrious, Speedy, Driver (Dampfboot), Formidable, Isis, Warspite. Um die Bemannung zu beschleunigen, hat die Admiralität das Reglement aufgehoben, wornach pensionirten Matrosen beim Wiedereintritt in den Dienst ihre Pension aufhörte; solche Individuen dürfen fortan die Pension neben dem Sold fortbeziehen. Es ist ferner eine Ordre erschienen, wonach Soldaten, welche Mitglieder des Mäßigkeitsvereins sind, bei ihrer Einschiffung an Bord königlicher Schiffe doppelte Rationen Zucker, Cacao und Thee statt der sie treffenden Ration geistigen Getränks empfangen sollen.“

London, 29. Octbr. Großes Interesse erregt in diesem Augenblick die stündlich zu erwartende Niederkunft der Königin. Alle dazu nöthigen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Die Königin war in den letzten Tagen etwas unwohl gewesen, jedoch nicht so, daß sie sich genöthigt gesehen hätte, das Zimmer zu hüten. Vor einigen Tagen wurde der Befehl gegeben, daß Einladungen an den Erzbischof von Canterbury, den Lord-Kanzler, den Bischof von London und andere angesehene Personen, sich an den Hof zu verfügen, erlassen werden sollten, sobald die Aerzte erklären würden, daß die Entbindung Ihrer Majestät nahe sey. Sir Robert Peel's Pferde stehen seit mehreren Tagen angeschirrt, damit er bei der ersten Nachricht aus dem Palast sich sogleich dorthin begeben könne.

Ein Korrespondent der Morning Chronicle spricht von Plänen, welche die revolutionaire Partei in Portugal hege, die Königin abzusetzen und eine Regentschaft im Namen ihres ältesten Sohnes, Dom Pedro, zu ernennen; die Spanischen Exaltados sollen diesem Plane ihre Unterstützung zugesagt haben.

London, 26. Oct. Für den Ausländer kann es wohl keine merkwürdigere Erscheinung geben, als der Takt, womit fast jeder Engländer in Bezug auf auswärtige Verhältnisse immer das herausfühlt, was seinem Vaterlande nützlich oder schädlich ist, und es danach vertheidigt oder angreift, wenn nicht gerade zufällige Partei-Verhältnisse daheim, wo nicht sein Urtheil verkehren, ihm doch ein entgegengesetztes Verfahren vorschreiben. So konnte man bemerken, wie man einstimmig den letzten Revolutions-Versuch in Spanien verdammte und sich nun freut, daß er fehlgeschlagen ist. Die quasi-legitimen Ansprüche Maria Christinen's gegen einen glücklichen Krieger vermochten bei unseren Tories nichts gegen die Ueberzeugung, daß es nur die Vergrößerung Französischen Einflusses galt. Eben so ist bei allen Parteien nur Eine Stimme in Bezug auf die Begebenheiten, welche sich jetzt in den Vereinigten Staaten ereignen: Neben dem redlichsten Wunsche, daß der Friede zwischen beiden Nationen mit Ehre erhalten werden könne, der feste Entschluß, keinen Zoll von unserem guten Rechte zu weichen und jeden Versuch, dasselbe zu verletzen, durch Krieg, selbst auf Leben und Tod, zu ahnden. Selbst die Chartisten sind hierin mit Whigs und Tories einverstanden.

Die Morning Post, ein ganz ministerielles Blatt, erklärt, sie habe Grund, zu glauben, daß die Französische Regierung die Nachricht von der vollständigen Räumung St. Jean d'Acre's durch die Englischen Truppen mit der Anzeige erhalten habe, es werde mit dem nächsten Paketboote aus der Levante die Kunde von der Räumung ganz Syriens durch die Britischen und Oesterreichischen Streitkräfte eintreffen. „So werden denn“, fügt das genannte Blatt hinzu, „sämmtliche Verfügungen des Vertrags vom 15. Juli pünktlich vollzogen seyn.“

Aus der Sprache der Englischen ministeriellen Presse ergiebt sich nicht die mindeste Sympathie für die Königin Christine und den verunglückten Umwälzungsplan in Spanien, aber eben so wenig für Espartero. Die Basken, meint die Morning Post,

versprächen sich von der Einen so wenig wie von dem Anderen. Wären die Karlistischen Generale über die Gränze gekommen, so würden die Basken sich wie Ein Mann erhoben haben. Aber Villareal habe Befehl ertheilt, daß Alles sich neutral verhalten solle, und Cabrera, dem die Agenten Christinen's carte blanche versprochen, habe erwiedert, er werde ihre Vorschläge zur Genehmigung seines Königlichen Herrn nach Bourges senden. Die Karlistischen Generale sollten den Wunsch geäußert haben, daß Don Carlos zu Gunsten des Prinzen von Asturien abdanken möchte, um durch dessen Vermählung mit Isabella eine Versöhnung herbeizuführen und dann die alten Cortes por Estamentos zu berufen. Bisher sey dieser Plan an der Gemahlin des Don Carlos gescheitert; doch auch diese solle sich neuerdings nachgiebiger gezeigt haben. Dann würde die Französische Regierung keinen weiteren Vorwand haben, Don Carlos in Bourges gefangen zu halten. Das genannte Blatt prophezeiht übrigens Espartero's baldigen Sturz und erblickt nur in dem obigen Plane das Heil Spaniens. Der Morning-Herald ist ungleich günstiger für Espartero gestimmt und sieht die neuesten Ereignisse als heilbringend an, sofern sie eine gewisse Kraft der jetzigen Regierung bewährt hätten. Die Spanier werden aufgefordert, ihre inneren Hülfsquellen zu entwickeln und sich, mehr als vor Allem, vor Französischer Intrigue zu bewahren, die es auf ihre Unabhängigkeit abgesehen habe.

Nach der neuesten Volkszählung beträgt die Bevölkerung von England und Wales 15,901,981, von Schottland 2,624,586, von Irland 8,205,382, von Guernsey, Jersey und Man 124,079, zusammen 26,856,028 Seelen. Hierunter ist Heer und Flotte, so wie auf dem Wasser befindliche Seeleute, die Reisenden im Auslande und überhaupt solche, die sich am 5. Juni nicht unter Dach und Fach befunden, nicht mitgerechnet. Mit Einschluß dieser wird die Bevölkerung ungefähr 27 Mill. betragen, d. h. 2 Mill. mehr als im Jahre 1831.

Spanien.

Madrid, 22. Octbr. Dem Vernehmen nach, hat der Regent beschlossen, der Königin Marie Christine von den ihr aus dem Staatsschatze bewilligten drei Millionen Realen nichts verabfolgen zu lassen, als bis die Cortes ihr Benehmen bei der letzten Schilderhebung geprüft und darüber entschieden haben, ob jene Summe noch ferner ausgezahlt werden soll.

Der bekanntlich in Vitoria erschossene General Montes de Oca hatte als Präsident der provisorischen Regierung von Vitoria eine Belohnung von 100,000 Fr. dem geboten, der ihm den General Zurbano lebendig oder todt ausliefern würde. Der General Alison hatte dagegen eine noch stärkere Summe dem verheißen, welcher ihm Herrn Montes de Oca ausliefern würde, Zurbano aber bot für die Auslieferung Montes de Oca's nur eine Flasche Wein, und einen Ziegenbock, denn, bemerkte er, nur so viel sey der Präsident der Parodie der Restaurations-Regierung werth. Nach seinem Tode fand man bei ihm den Entwurf zu einem Schreiben, worin er sich bitter beschwerte, daß man ihn ganz im Stiche lasse, und ihm weder einen Realen, noch eine Flinte, noch irgend eine Mittheilung geschickt habe.

Narvaez, dessen Versuch, Andalusien aufzuwiegeln, mißlungen, flüchtet sich nach Lissabon.

General Palarea, ein Christinischer Agent, ist zu Cartagena verhaftet worden. Oribe, von den wenigen Soldaten, die er verführt hat, wieder verlassen, ist auf der Flucht nach Portugal.

Von Gibraltar ist am 15ten ein Englisches Kriegsschiff nach Valencia abgegangen, um den dortigen Behörden nöthigenfalls Hülfe und Beistand zu leisten. Noch mehrere Schiffe der Englischen Marine sind zu gleichem Zwecke nach anderen Punkten der Spanischen Küsten beordert worden.

Der König Ludwig Philipp hat an den Regenten ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um ihn seiner wohlwollenden Gesinnungen für Spanien zu versichern.

Der Messager enthält nachstehende telegraphische Depeschen:

„Bayonne, 28. Oct. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Madrid war am 25sten ruhig. Der Brigadier Quiroga y Frias ist zur Todesstrafe verurtheilt worden."

„Perpignan, 29. Okt. Der General-Commandant der 21sten Militair-Division an den Kriegs-Minister. Die Demolirung der Bastionen des Königs und der Königin der Citadelle von Barcelona hat am 26sten um 9 Uhr Morgens begonnen, in Gegenwart der Ueberwachungs-Junta und des Stadtraths. Die National-Garde defilirte hierauf auf dem Constitutionsplatze vor den Mitgliedern der Junta; jeder Soldat hielt einen Stein der Citadelle in der Hand. General Zabala und der politische Chef haben protestirt. Die Linientruppen, die noch in Barcelona geblieben waren, wurden am 25sten nach der Gränze abgeschickt; am Nachmittag desselben Tages nahm das 3te Bataillon der National-Miliz Besitz von der Citadelle."

Der Moniteur parisien enthält folgendes: „In Catalonien ist die Gährung noch immer groß; 2 Bataillone sind, daß eine nach Olot, das andere nach der Serdagna abgesandt worden. In Barcelona fanden bei Gelegenheit der Stiergefechte Unruhen statt, die indeß durch die energischen Maßregeln der Beaufsichtigungs-Junta unterdrückt wurden. — Ueber Bayonne erfährt man, daß der Regent sich noch immer in Vitoria befindet, und daß er sich, wie man glaubt, von dort nach St. Sebastian begeben wird. Die Citadelle von Pampelona hat sich unterworfen. In Bilbao sollen viele Verhaftungen stattgefunden haben."

Belgien.

Brüssel, 31. Oct. Hier ist eine Verschwörung entdeckt worden, über welche die heutigen Blätter Nachstehendes berichten: „Vorgestern Nachmittag entwickelte die Polizei unserer Hauptstadt eine ungemeine Thätigkeit. Es ist ihr gelungen, wichtige Entdeckungen zu machen und mehrere Personen zu verhaften, die im Verdachte sind, ein Komplott ge-

* * *

gen die Sicherheit des Staates entworfen zu haben. Die Herren Parys, Intendant der Gendarmerie und Cornelius von Swae, sein Secretair; Karl Crispiels, Commissionair; van der Smissen, Bruder des Generals, Capitain der September-Verwundeten, und de Beaumont, Kunstfeuerwerker, sind gefänglich eingezogen. Die Polizei war auch in den Wohnungen der Generale van der Smissen und van der Meer, doch waren diese nicht anzutreffen. Heute hat man sie, eben so wie den Ex-Obristen Farent, bei dem Maler Verwez aufgefunden und verhaftet. Sie sind sofort vom Instructions-Richter verhört worden. Im Tivoli-Garten sind vier Kanonen, von welchen zwei ganz neu waren, mit ihren Laffetten und sonstigem Zubehör, so wie eine große Quantität Pulver, in Beschlag genommen worden. Man hat auch herausgebracht, daß ein gewisser Malisse, ehemaliger Unteroffizier, Ritter des Leopold-Ordens und jetzt als Klempner vor dem Namurer Thore etablirt, Cartouchen angefertigt habe, die für die vorgedachten Kanonen benutzt werden sollten. Bei Herrn G... F..., kleine Dominikaner-Straße, hat man ein Felleisen mit Pulver, Blei, drei Pistolen und einigem Zubehör für Feuerwaffen, so wie einen kleinen Karabiner, in Beschlag genommen. Herr de Creben, welchen man bereits verhaftet hatte, suchte beim Heraussteigen aus dem Wagen zu entwischen, doch hat man ihn in einem Laden, wo er sich unter ein Pult versteckte, wieder ergriffen. Vor seiner Verhaftung hatte dieser Herr einen sehr lebhaften Wortwechsel mit dem Kriegsminister im Bureau des Ministeriums gehabt. — Wie man vernimmt, ist es der Plan der Verschworenen gewesen, die Aufmerksamkeit der Behörden auf den oberen Theil der Stadt zu richten, und in der Zwischenzeit sich des Königs und der Königlichen Familie im Schlosse Laeken zu bemächtigen. Es heißt auch, daß man bei einem der Verschworenen eine orangistische Proclamation gefunden, in welcher die Absetzung des Königs, die Restauration Wilhelm's II. in Belgien und die Wiedervereinigung mit Holland unter Aufhebung der Zoll-Linien aber mit getrennter Administration proklamirt wird. Das Ministerium hat gestern zahlreiche Instructionen nach verschiedenen Provinzen expedirt. Später erfuhr man, daß vorgestern Abends auch noch im Hause des Generals van der Smissen zu Etterbeck 100 Kilogramm Pulver aufgefunden worden seyen."

Es sind Versuche gemacht worden, um mehrere Unteroffiziere der Garnison für das Komplott zu gewinnen; diese haben es jedoch angezeigt. Dasselbe war bereits seit mehreren Monaten angesponnen und sollte eben zum Ausbruch kommen. Es hatte Verzweigungen in Gent, Antwerpen und Lüttich, an welchen Orten auch bereits Verhaftungen stattgefunden hatten. General Lecharlier ist in der Nacht nach Gent abgegangen, wohin man, so wie nach den beiden anderen Orten, Extra-Lokomotiven auf der Eisenbahn abgesandt. Hier in Brüssel ist Alles ruhig. Der König befindet sich in diesem Augenblick auf dem Schloß Ardenne, wohin ein Courier abgesandt worden.

Schweiz.

Bern, 25. Okt. Auf die Entwickelung der Verhältnisse in Wallis ist man hier sehr gespannt. Der große Rath hat mit 41 gegen 38 Stimmen für die Wiederherstellung sämmtlicher Klöster entschieden. Die Gesandten legten hierauf ihre Stellen nieder und ihnen folgte die ganze Regierung. Im Unterwallis entstand große Aufregung. Am folgenden Tage wollte die Mehrheit nachgeben, allein die Minderheit ließ sich auf nichts ein. Die Entlassung der Regierungsmitglieder wurde unter dem Vorbehalt angenommen, daß sie noch bis im November ihre Stellen bekleiden sollen. Die Regierung ließ nun sogleich zwei Kanonen in das Dorf Monthey abgehen, um einem Reactionsversuche aus dem Oberlande vorzubeugen.

Deutschland.

Halle, 1. Nov. Die dritte Jubelfeier der Einführung der Reformation, hat in der Stadt Halle am gestrigen und heutigen Tage in würdiger und erhebender Weise stattgefunden.

Italien.

Neapel, 19. Okt. (A. Z.) Die Nachrichten über das Befinden Ihrer Königlichen Majestät aus Sicilien lauten fortwährend sehr befriedigend; über deren Zurückkunft weiß man noch nichts Näheres. In Sicilien klagt man allgemein über große Dürre, was dem Wachsthum sehr hinderlich, den Oliven sogar sehr schädlich sey, die in Massen abfallen. Bis zum 15. Okt. stand das Thermometer in Palermo beinahe beständig auf 26 bis 27 Grad Reaumur im Schatten, hier genießen wir nach einigen stürmischen Tagen, die im ganzen Land unerhörtes Unglück angestiftet haben, der herrlichsten Witterung bei einer Temperatur von 16 bis 20 Grad. Während des Oktobers ist der Corso jeden Donnerstag und Sonntag gewöhnlich nach Portici, und letzten Sonntag war die Personen-Frequenz auf der Eisenbahn nahe an 60,000 Personen; die letzte Fahrt von Portici nach Neapel erfolgte erst um halb 12 Uhr Nachts.

Oesterreich.

Wien, 29. Oct. Der Herzog von Bordeaux wird täglich hier erwartet; seine Anwesenheit, die etwa drei Wochen dauern wird, soll jedoch keinen anderen Zweck haben, als um durch die persönliche Erscheinung jene Gerüchte zu widerlegen, daß der letzte Unfall des Herzogs irgend ein andauerndes körperliches Gebrechen zur Folge gehabt habe. Auch dieser Punkt ist bei einem Theile der eleganten und chevalerésken großen Nation noch wichtig geblieben, wie die sorgsamen, fast ängstlichen Nachrichten darüber in einigen Französischen Blättern gezeigt haben.

So wie man nun mit Sicherheit erfährt, werden bei unserer Armee nun wirklich einige Reductionen stattfinden, die in der Hauptsache in Beurlaubung von 20 Mann per Compagnie und in Auflösung von 11 Batterieen bei der Artillerie bestehen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Oct. (A. Z.) Endlich hat Reschid Pascha am 8ten d. mit einem zahlreichen Gefolge Konstantinopel verlassen, um sich

über Malta nach seinem Gesandtschaftsposten am Hofe der Tuilerieen zu begeben. Seine Bemühungen, einen noch weiteren Aufschub zu erwirken, blieben fruchtlos, seine Pläne hinsichtlich der Zusammensetzung eines neuen Ministeriums sind vereitelt, und das Steuer des Staates bleibt fortan Männern anvertraut, die, mit Leib und Seele dem alten Muselmännischen Brauch zugethan, nicht unterlassen werden, durch reactionäre Maßregeln alle von den früheren Verwaltungen eingeführten Reformen allmälig zu paralisiren.

Konstantinopel, 13. Okt. (A. Z.) Die ganze Flotte hat sich seit vorgestern aus den Gewässern des Bosporus in den Golf des Arsenals zurückgezogen. Es verbreitete sich deshalb das Gerücht, sie werde hier überwintern und die Expedition nach Tunis sey aufgeschoben. Der Türkische Obrist Hassan Bey wurde von hier mit bedeutenden Geldsummen nach Tripolis (Berberei) geschickt, um den als ein Jahr rückständigen Sold den Truppen zu zahlen und dadurch ihre Unzufriedenheit zu beseitigen. Zugleich ist er beauftragt, die Differenzen, die zwischen dem Bey von Tripolis und einigen Europäischen Konsuln, namentlich dem Spanischen, stattgefunden haben, auszugleichen. Auch sagt man, er habe von der Pforte geheime Befehle in Betreff der Expedition nach Tunis, wie z. B. in Tripolis Waffen-, Pulver- und Lebensmittel-Depots für die Flotte anzulegen.

Am 11. October fand bei den süßen Wassern auf der Europäischen Seite ein großes Manöver statt, dem der Sultan mit den Großwürdenträgern des Reichs beiwohnte: 1 Kavallerie-, 1 Infanterie-, 1 Artillerie-Regiment und das Genie-Corps, circa 5000 Mann, lauter Kerntruppen, nahmen daran Theil. Der Zweck desselben war, dem Sultan die Fortschritte des von den Preußen neu errichteten und konstruirten Artillerie-Regiments und Genie-Corps zu zeigen. Der Preußische Capitain Kuzkowsky (wirklicher Türkischer Obrist) hatte den Plan des Manövers entworfen und dirigirte die Haupt-Bewegungen. Schnelles Werfen von Schiffbrücken über einen Arm des Flusses, den die ganze Artillerie und Kavallerie passirte, mehrere gut ausgeführte Angriffe auf die von dem verstorbenen Ober-Lieutenant Falk erbaute Redoute, Sprengen von Minen, rasche Evolutionen der reitenden Artillerie, die sich vor der sie verfolgenden Kavallerie zurückzog ꝛc., bildeten die Haupt-Momente dieses Manövers. Dem Sultan schien das neue Schauspiel viel Vergnügen zu gewähren.

Die Nachrichten aus Syrien lauten täglich ungünstiger. Die Scheiks des Libanon haben die von der Pforte bestimmte Tribut-Summe abermals verworfen, die Druſen und Maroniten bekriegen sich unter einander, alle Straßen werden durch zahlreiche Beduinenhorden, welche die Reisenden ausrauben, beunruhigt, die Türkischen Beamten erlauben sich die größten Erpressungen und Willkürlichkeiten. Was dafür spricht, daß diese Nachrichten nicht aus der Luft gegriffen oder übertrieben sind, ist, daß das Echo de l'Orient (ein Organ der Pforte) jetzt nicht mehr, wie früher, die verwirrte und bedrängte Lage Syriens leugnet, ja sogar selbst die schlechte Aufführung mehrerer Beamten, namentlich der Douaniers, erzählt. Man spricht hier davon, daß man eine Armee von 20,000 Mann nach Syrien schicken werde.

Die neueste Türkische Zeitung Takwimi Wakaji vom 15. Schaaban (1. Okt.) enthält folgenden Artikel: „Die erlauchte Tante Sr. Hoheit Hibet-Allah Sultan wäre seit mehreren Monaten erkrankt. Ein unabänderlicher Rathschluß des Ewigen vereitelte die Bemühungen ihrer geschickten Aerzte und am 2ten d. in der Nacht des Freitags, ging sie, da die Zahl ihrer Odemzüge voll war, aus dem Hause der Zeitlichkeit in das der Ewigkeit ein. Der Sultan geruhte zu befehlen, daß man die Hülle der Prinzessin in dem Türbe (Grabkapelle) seines im Paradiese thronenden erhabenen Erzengers beisetze; und in Gemäßheit dieses Befehls versammelten sich alle Wesire, Hof- und Staatswürden am Thore Badsche Kapussi. Von hier wurde der schön geschmückte Sarg, dem Rituale gemäß, in feierlich geordnetem Zuge nach oben erwähnter Kapelle gebracht, wo man die Hingeschiedene der Barmherzigkeit des Ewigen empfahl."

Aegypten.

Die A. Allg. Ztg. berichtet: Nach directen Briefen aus Alexandrien vom 6. Oct. waren bis dahin 5100 Syrer in ihre Heimath zurückgesandt. Der Nil war weit über die im vorigen Jahr erreichte Höhe gestiegen, und hatte, ungeachtet der von der Armee und dem Landvolk vollbrachten ungeheuern Arbeiten, große Verheerungen angerichtet. Mansura und mehr als hundert Dörfer standen unter Wasser; Terrane, von wo das Natron bezogen wird, hat viel gelitten, und in der Douane von Cairo war das Wasser bis auf einen Schuh hoch gestiegen. In dieser Noth sah man, was die arabischen Häuptlinge an der Spitze ihrer Bevölkerungen zu leisten vermögen. Steigt der Nil nicht noch höher, so wird Mehemed Ali eine vortreffliche Ernte an Baumwolle und Getraide erhalten. Er kam den 21. Sept. in Cairo an, nachdem er allwärts die Dammarbeiten geleitet und beflügelt hatte. Die Consuln von England, Frankreich und Rußland standen auf dem Punkte, ebenfalls nach Cairo abzugehen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 7. Oct. Mac Leod hat aus seinem Gefängnisse in Utica ein Schreiben an einen Freund gerichtet, worin er äußert, daß seine Anwalte wegen des Resultats seines Prozesses in Besorgniß seyen; er selbst aber halte seine Verurtheilung nicht für wahrscheinlich, obwohl sie nicht unmöglich sey, da die sogenannten Amerikanischen Patrioten so viel falsche Zeugen aufbringen würden, als sie nur aufbringen könnten. Uebrigens sey er froh, daß seine Sache zu Ende gehe und er nicht darauf gedrungen habe, sie vor den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten zu bringen, wo vor Juli 1842 keine Entscheidung erfolgt wäre; denn seine Gesundheit habe durch die enge Gefangenschaft sehr

gelitten, und so langer Verzug würde ihn sicherlich tödten. Was übrigens die vielfach ausgesprengte Behauptung anbelange, daß er an der Amerikanischen Gränze sich berühmt hätte, an der Zerstörung des Piratenboots „Caroline“ Theil genommen zu haben, so sey diese feige Verläumdung eine schändliche Lüge, die blos deshalb von Millionen geglaubt werde, weil ihr nie überzeugend widersprochen worden sey. Als er am 24. September 1840 zu Manchester im Staate New-York verhaftet worden, hätten sich gleich etwa 100 Personen um ihn versammelt, denen er ruhig erklärt habe, der Zerstörung des Bootes fremd zu seyn. Diese Erklärung habe er vor der Behörde widerholt und hinzugesetzt: er betrachte die Vernichtung der „Caroline“ als eine lobenswerthe und preiswürdige Handlung und würde es frei heraussagen, wenn er daran Theil genommen hätte; eben so wenig aber wolle er auf eine Ehre Anspruch machen, zu der er nicht berechtigt sey. Mac Leod schließt sein Schreiben mit der Bemerkung, daß er auch bei seiner zweiten Verhaftung, am 12. November, sogleich von einem Haufen Menschen umringt gewesen sey; wenn er also jene Prahlerei ausgestoßen hätte, so würde es an Beweisen dafür nicht fehlen; bisher sey aber noch kein einziger Beweis von achtbaren Leuten gegen ihn vorgebracht worden; blos ein paar meineidige Schufte wollten zu Tschippewa eine solche Aeußerung von ihm gehört haben.

Dem hiesigen Courier wird aus Utica berichtet, daß sich mehr als 100 Mitglieder des sogenannten Jäger-Bundes in dortiger Grafschaft allmälig um jene Stadt sammelten, als ob sie den Ausgang des Mac Leodschen Prozesses abwarteten, und dann ein gewaltsames Vorhaben ausführen wollen. Zu Whitesborough, wo Mac Leod eingesperrt war, hielten jede Nacht 10 Mann der Bürger-Garde die Wache. Für die Zeit des Prozesses sind ihnen 30 bewaffnete Soldaten für Tag und Nacht beigegeben; gegen einen Ueberfall haben übrigens die Behörden noch anderweitige Maßregeln getroffen.

La Plata-Staaten.

Buenos-Ayres, 17. Aug. (Brem. Ztg.) Die Sache des hiesigen Gouvernements hat sich seit kurzem ganz unerwartet bedeutend geändert. Noch vor wenigen Wochen lauteten alle Nachrichten aus den nördlichen Provinzen dahin, daß die Armee der Unitarier unter Lavalle die Staaten der La-Plata-Republik verlassen habe und zu einem ferneren Widerstande unfähig sey; jetzt aber verlautet, daß die Föderativ-Armee (Rosas) sich genöthigt gesehen hat, sich nach Cordova zurückzuziehen und die Nord-Provinzen dem General Lavalle zu überlassen. Zu diesem kommt nun noch der wichtige Umstand, daß Santa Fé, welches bisher der treueste Verbündete des Generals Rosas war, sich mit demselben überworfen und nunmehr die Partei des Generals Lavalle ergriffen hat. Jener findet sich daher jetzt auf die Provinzen Entre Rios und Buenos-Ayres beschränkt, und leider ist nur zu sehr zu befürchten, daß der Bürgerkrieg in diesem unglücklichen Lande sich bald bis vor die Thore von Buenos-Ayres erstrecken werde. Das Schlimmste für den hiesigen Handel droht indessen von der Wasserseite. Die Buenos-Ayres Flotte wurde bekanntlich vor etwa 14 Tagen von derjenigen von Montevideo geschlagen, und in Folge davon wurde hier mit aller Kraft gerüstet, um sich einer Hemmung des Verkehres durch die Kriegsschiffe von Montevideo zu erwehren. Der Abfall der Provinzen nöthigt jetzt aber den General Rosas, seine Kraft nach einer anderen Seite zu entfalten und dieselbe von der Wasserseite abzuwenden. Das Schreckbild einer neuen Blokade tritt daher wieder hervor, und wir sehen mit banger Sorge in die Zukunft.

Allen von Paraguay eingehenden Nachrichten zufolge, scheinen die beiden daselbst regierenden Konsuln so ziemlich dasselbe System wie Dr. Francia zu befolgen, so das eine Oeffnung dieses reichen Landes für den Handel noch nicht zu erwarten ist.

Algier.

In Algier haben sich die Dinge sehr geändert. Es ist nicht mehr Sitz der Seeräuberei, nicht mehr ein Markt für weiße Sklaven: die Unterdrücker sind die Unterdrückten geworden.

Der Hafen von Algier ist mit Europäischen Schiffen und Dampfböten angefüllt, die den Verkehr mit dem Süden Frankreichs erleichtern, und die ganze Küstenlinie wird von Französischen Kreuzern beschützt. Die Stadt selbst gleicht einem großen und geräumigen Steinbruche, der durch seine glänzende Weiße das Auge blendet. Die Häuser sind über einander gehäuft und ähneln sehr den Wohnungen der ärmeren Klasse in den gegenüberliegenden Spanischen Provinzen. Die Stadt hat allerdings eine sehr schöne Lage, denn zur Linken und Rechten derselben sieht man ein lebhaftes Grün, zwischen welchem zahlreiche weiße Landhäuser hervorschimmern, die größtentheils noch aus den Zeiten der Mauren berühren. Aber dieser Anschein von Fruchtbarkeit und Anbau ist eben nur Schein, denn ungeachtet aller Anstrengungen der neuen Besitzer hat weder der Ackerbau, noch der Gartenbau merkliche Fortschritte gemacht. Die Sonne, der Boden und das Klima haben ein dreifaches Bündniß geschlossen gegen die Industrie der fremden Eindringlinge.

In einiger Entfernung liegt der berühmte Palast Karl's V., ein Denkmal eines unternehmenden und kühnen Geistes. Hier errichtete seine Armee ihre Batterieen; aber die Macht des Menschen ist unnütz, wenn die Elemente ihm den Krieg ankündigen. Auch die Franzosen begannen im Jahre 1830 von hier aus ihren Angriff; ihre größere Kriegs-Erfahrenheit sicherte ihnen einen besseren Erfolg. Hier fiel auch der junge Bourmont und wurde auf dem Spanischen Kirchhofe beerdigt.

Ein Europäer kann sich unmöglich eine Idee davon machen, wie eng, unregelmäßig und düster

die Straßen von Algier sind; sie wimmeln von Mauren, Arabern, Beduinen, Spahis, Kabylen, Negern und Negerinnen, Juden und Jüdinnen und einem Schwarm Europäer, die in Schmutz und Unreinlichkeit und nicht selten auch in Verdorbenheit des Charakters mit den Eingeborenen wetteifern; denn Algier ist der Zufluchtsort für Alle, denen es im Vaterlande zu eng wurde. Aus ihren verschiedenen Sprachen ist eine Olla podrida entstanden, die für alle Zwecke ausreicht, wobei das Geld den Dollmetscher macht. Es erinnert mich dies an einen Ausspruch meines ehemaligen Lehrers: „In Babylon wurden nicht alle Sprachen und Zungen verwirrt, es blieb dem Menschen ein Universal-Dialekt, die Sprache der Pantomime, und ihr Wörterbuch war das Geld.“ — Wegen der vielen früher hier in Gefangenschaft gehaltenen Spanier bedienen sich die Mauren vieler Spanischer Wörter und Wendungen. Selbst in diesem Augenblicke befinden sich in der Stadt wohl kaum weniger als 5000 und in den andern Theilen der Regentschaft wohl an 8000 Spanier, von denen viele jedoch freiwillig ausgewandert sind.

Jedes Haus ist ein Kloster im Kleinen: es hat drei Eingänge, wo man seine Pantoffeln oder „Babuschen“ stehen läßt und einen Wasser-Behälter findet, um die Füße zu waschen. Sodann folgt ein Hof, den eine Reihe von Zimmern umgeben, die keine Fenster nach der Straße hinaus haben, wodurch sie weit kühler sind. Kein männlicher Fuß darf die Schwellen derselben überschreiten, denn sie sind ausschließlich für die Frauen bestimmt, die zuweilen zwei bis drei Tage lang dort zusammen essen und schlafen. Der Hausherr muß sich dann in ehrerbietiger Entfernung halten, damit er nicht einen verbotenen Blick auf die schönen Besucherinnen werfe. Der Fußboden und selbst die Wände sind mit gemalten Italienischen Ziegeln von schöner Politur belegt.

Das Interessanteste für einen Fremden in Algier sind die Mauritschen Läden; sie sind klein und ohne kostbare Ausschmückung, denn der Maure ist der Meinung, daß der Käufer stets diese Aeußerlichkeiten bezahlen muß. Man hat nicht nöthig, um den Preis zu feilschen und zu handeln; viele reiche Mauren halten in der That Läden mehr zu ihrem Vergnügen, als um des Gewinnes willen; denn der Laden ist der Ort, wo sie ihre Freunde empfangen und Geschäfte mit Personen abmachen, denen sie nicht Zutritt in ihre Wohnungen gestatten wollen. Die Französischen Läden sind dagegen sehr schön und sehr theuer; man muß daher seine Einkäufe bei den fremden Kaufleuten machen, denn dem Sprichworte: „Kein Jude in Algier ist ein so echter Jude, wie ein Christ“, liegt allerdings viel Wahres zum Grunde.

Eine andere Merkwürdigkeit sind die Barbierläden oder Stuben. Sie sind ein Brennpunkt des Vergnügens und der Klatschereien und dienen zugleich als Kaffeehäuser, denn dieselben Gefäße, die beim Rasiren gebraucht worden sind, werden schnell in Kaffeekannen umgeschaffen, und während das Getränk bereitet wird, hat man Muße, Nachrichten einzuziehen, sich über Menschen und Zustände zu unterrichten u. s. w. Diese Algierischen Bartscherer vollziehen ihr Geschäft auf eine höfliche, geschickte humoristische Weise, und es ist sehr umfassend, denn es begreift nicht blos das Kinn und die Unterlippe, sondern auch den Kopf, die Stirn, die Arme und die Achselhöhle.

Die Sitten der Männer und Frauen ja selbst der Kinder, sind äußerst verderbt. Die Spanier, welche meist aus Alicante und von den Balearischen Inseln stammen, sind die besten Landbauer und Arbeiter im Lande und haben es am weitesten gebracht. Aber der fremde Ansiedler hat gewöhnlich weder Kapital noch Kredit, er fängt daher sein Unternehmen unter ungünstigen Umständen an, woraus sich der geringe Erfolg erklärt.

Früchte, Vegetabilien, Saamen, Eier und Oel werden täglich von der Spanischen Küste und den Spanischen Inseln eingeführt und außerdem eine Menge von Leuten, die Algier wie ein Land betrachten, wo Milch und Honig fließt, daß sie aber nach einigen Monaten in einem weit elenderen Zustande wieder verlassen, als sie kamen.

Man errichtet jetzt in Algier ein Museum für Naturgeschichte und Alterthümer; auch sind Professoren der Arabischen und Französischen Sprachen angestellt worden. Die öffentliche Bibliothek besitzt, außer neueren Werken, 60 Bände Arabischer Manuscripte, welche etwa 800 Abhandlungen, Gedichte u. s. w. enthalten, worunter einige werthvolle sich befinden.

(United Service Journal.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie des Menschen. Ein Grundriß der praktischen Medicin für akademische Vorlesungen. Von Dr. L. Choulant. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 3 R. 75 Cop. S.

Ueber alte und neue medicinische Lehrsysteme im Allgemeinen und über Dr. Schönleins neuestes natürliches System der Medicin insbesondere. Ein historisch-kritischer Versuch von Dr. F. G. Most. Preis 1 R. 20 Cop. S.

Die Kinderkrankheiten nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen zum Unterricht für praktische Aerzte bearbeitet von Dr. F. L. Meißner. Zweite gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 2 Bde. Preis 5 R. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Spönemann, A., Hülfsbüchlein für jeden Gewehrbesitzer. Enthaltend Belehrungen über die Construction der verschiedenen Arten von Gewehren, nebst Anweisungen, den Werth und die Güte derselben genau zu beurtheilen, sie gehörig zu behandeln, richtig schießen und genau treffen zu lernen und vorkommende Fehler an Gewehren durch Reparaturen zu verbessern. Für jeden Freund des Schießens und der Jagd. Mit Abbildungen. 2te Auflage. geh. Preis 35 Kop. S.

Galanthomme oder der Gesellschafter, wie er sein soll. Eine Anweisung sich in Gesellschaften beliebt zu machen und die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben. Enthaltend: Regeln für Anstand und Feinsitte; Liebesbriefe; Heirathsanträge; Blumensprache; Geburtstagsgedichte; declamatorische Stücke; Gesellschaftslieder; belustigende Kunststücke; Gesellschaftsspiele u. s. w. Von Professor J. T. S—r. Dritte verbesserte Ausgabe. Preis brosch. 85 Kop. S.

Angekommene Fremde

Den 28. Oct. Ordnungsrichter von Maydell, aus Werro, log. im Hotel London.

Den 29. Oct. Hr. Baron v. Wolff, aus Laizen, log. im Hotel St. Petersburg, Fürst Barclay de Tolly nebst Frau Gemahlin, log. im Hause des Herrn von Menzenkampf.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Carl H. E. Frühauf; die Apothekergehülfen Julius Stockenberg und Wilh. Paul Lösch; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg Hilbig, Theodor Böttticher und Ewald Merten; den Studirenden der Medicin Diedrich Georg Witte; den Studirenden der Diplomatie Georg Weltzien, und den Studirenden der Oekonomie Richard Gernet — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 30. October 1841.

Prorector Sahmen.

L. v. Stäcker, l. Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie die Reinigung der Schornsteine sämmtlicher Universitäts-Gebäude dem Mindestfordernden, vom 1. Januar 1842 an, übertragen wird; und fordert die zur Bewerkstelligung dieser Arbeit Berechtigten auf, sich am 5. November zum Torg, und am 7. Nov. d. J. zum Peretorg, Vormittags 12 Uhr, auf der Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, d. 28. October 1841. 2

Prorector Sahmen.

Secretaire M. Asmuß.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 20sten October c. Nr. 12873 werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur und Anstrich des mit Eisen gedeckten Daches des dörptschen Proviantmagazins laut Kostenanschlag des Livländischen Gouvernements-Architekten 163 Rbl. 31 Cop. S.-M. zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 5ten November c. und zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 25. Oct. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Alexander Diedrich Musso, belehre anhero producirten, mit dem Staabsarzt 8ter Classe Dr. Johann Wilmar, am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 7. October d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 90 auf Stadtgrund belegene hölzerne Haus nebst steinernen Gartenhause und Garten, so wie den sub Nr. 231 auf Erbgrund belegenen Obst- und Gemüse-Garten für die Summe von 1657 1/7 Rbl. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mit-

telst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 27. Novbr. 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Grundstücke dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Buchhalter Carl Gustav Stahlberg allhier verstorben und über dessen Vermögen concursus creditorum generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, so citiren und laden Wir alle und jede, welche an das Vermögen defuncti Stahlberg rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie dergestalt, daß sie binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 4. Decbr. 1842 bei diesem Rathe ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt mittelst zwiefacher Angabe exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Concurse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt seyn soll. Als wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Benutzung der zur Nachlaß- und Concursmasse des verstorbenen Buchhalters Stahlberg gehörigen im 3ten Stadttheile befindlichen Badeanstalten an den Meistbietenden gegen Bestellung gehöriger Sicherheit verpachtet werden soll, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. November d. J., anberaumten Licitationstermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, den 23. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Das von mir den 24. November 1839 angekündigte Werk

Necrolivonica

oder

Alterthümer Liv-, Esth- u. Curlands ꝛc.

welches 40 Blatt Lithographieen und 12 Bogen Text enthalten sollte, erscheint nun zu Ende dieses oder ganz im Anfange des künftigen Jahres für die früher bestimmte Subscription (v. 6 Rub. Silb.) noch mit einigen Bogen Text und mehreren Lithographieen vermehrt, nur auf Velin-Papier und die Alterthümer größtentheils farbig gedruckt, wodurch dieselben anschaulicher werden. So liefere ich das, was früher das Doppelte kosten sollte jetzt für den einfachen Subscriptions-Preis. Da mir nun darum zu thun ist, die Zahl dieser farbigen Abdrücke bestimmen zu können, so ersuche ich alle, welche noch darauf subscribiren wollen, dieses bei mir, Herrn Buchhändler Kluge in Dorpat und Reval, oder bei irgend einem andern soliden Buchhändler noch vor Ende des Jahres zu thun. Sobald das Werk ganz fertig ist, tritt der Ladenpreis von 8 Rubel Silb. ein. Diejenigen, welche früher bei Herrn A. Kluge sich gemeldet haben, bitte ich, ihre Namen nochmals einzureichen, da die Liste der früher dort eingetragenen Subscribenten bei der Auflösung seiner Handlung verloren ist. Proben der schon fertigen farbigen Drucke können bei mir und Herrn Buchhänder Kluge angesehen werden. — Das andere Werk „die Geschichte der Ostseeprovinzen in der heidnischen Zeit", kommt sogleich nach Vollendung

der „Necrolivonica" für den Subscriptionspreis von 2 Rub. Silb. heraus. 2

Staatsrath u. Prof. Dr. Fr. Kruse.

Bekanntmachungen.

Die Theilnehmer an den, zum Besten des Hülfsvereins vom Herrn Oberlehrer Thrämer angekündigten Vorträgen über deutsche Literatur, werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vorträge am Montage den 3. November im großen Saale des Gymnasium in der Stunde von 12 bis 1 Uhr ihren Anfang nehmen werden, und dann regelmäßig daselbst jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend fortgesetzt werden sollen. Es diene ferner zur Nachricht, daß fortwährend Personen Billette zu 3 Rbl. S.-Mze., Familien-Billette zu 7 Rbl. S.-Mze., beide für alle 16 Vorträge gültig beim Hrn. Schatzmeister des Vereins, Staatsrath und Ritter von Köhler zu erhalten seyn werden. Diese Billette werden beim Eintritte in den Saal nur vorgewiesen.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Sonnabend, den 1. November, ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den gewöhnlichen Bedingungen im Local der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. Auf diesem Ball werden zwei Musik-Chöre abwechselnd spielen. Die Direction. 1

Die Gutsverwaltung von Talkhof zeigt hiermit an, daß sie im Laufe des bevorstehenden Winters, den als vorzüglich bekannten Steinkalk wieder nach Dorpat liefern wird. Der Preis desselben ist auf 38 Cop. Silbermünze pr. Loof mit Inbegriff des Fuhrlohns festgestellt. Denjenigen, welche bei den Kalkbrüchen in Talkhof empfangen wollen, wird der Preis nach Maßgabe des Fuhrlohns ermäßigt. Desfallsige Bestellungen nimmt Herr F. W. Wegener in Dorpat an. 3

In Folge Auftrages, zeigt Endesgenannter hiermit an, daß der Preis, der bereits durch die Zeitungen zum Verkauf ausgebotenen, in Narva liegenden eichenen Brandweinfässer mit eisernen Reifen, um aufzuräumen, auf $2\frac{1}{2}$ Silberrubel pr. Stück herabgesetzt ist; ferner daß dergleichen Fässer auch mit hölzernen Reifen, à 2 Silberrubel pr. Stück, zu haben sind. Das Nähere bei Unterzeichnetem. Dorpat, am 29. October 1841. 3

F. W. Wegener.

Ueber eine jetzt und im bevorstehenden Winter, zu billigstem Preise, zu liefernde Quantität Gersten-Grütze ertheilt Auskunft 1*

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Diejenigen, welche Hafer verkaufen wollen, finden Abnahme bei 3

F. W. Wegener in Dorpat.

Zu vermiethen.

In meinem steinernen Hause ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, nebst einer bequemen englischen Küche, Stall- und Wagenraum, alles im besten Zustande, zu vermiethen; — auch ein Absteigequartier von 2 bis 3 Zimmer für Reisende.

Oberleitner. 3

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke ist eine warme Familienwohnung von 4 Zimmer, einer englischen Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. J. Jäger. 3

Gestohlen:

Auf dem Wege von dem Krüdnershoffschen Sulla Oya Kruge nach Dorpat sind aus einer Bache folgende Sachen entwendet worden: 1) ein roth und weiß gestreiftes cachemir Kleid, 2) ein dunkelblaues seidenes Kleid, 3) ein braun gestreiftes cachemir Kleid, 4) eine hellgraue seidene Mantille mit grüner Seide ausgenäht, 5) sechs Foulard-Schnupftücher, 6) zwei brodirte, mit Spitzen besetzte Kragen. Wer über genannte Gegenstände im von Wahlschen Hause, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, Nachweisung ertheilen kann, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen. 3

Dorpat, 28sten October 1841.

Abreisende.

Nach 8 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 30. Oct. Carl Hagemann. 3

J. Walcker, Apothekergehülfe 1ster Abtheilung, reist binnen 8 Tagen ab. Den 27. Octbr. 2

Friedrich Gelitzer, Gerbergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Oct. 2

Wilhelm Jüngst, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Oct. 2

Pharmaceut C. W. Stoffregen wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Octbr. 1

Johann Gustav Sander verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Oct. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 89. Dienstag, 4. November. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Concertanzeige. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. October.

Allerhöchstes Rescript
an den Herrn Minister der Volksaufklärung.

Sergij Sfemenowitsch! Stets aufmerksam auf die Fortschritte der vaterländischen Literatur und in der Absicht deren Entwickelung dadurch neu zu fördern, daß die Beschäftigungen desjenigen Instituts, welchem die Pflege der Russischen Sprache übertragen war, mit den Arbeiten des ersten Gelehrten-Vereins im Reiche in Einklang gebracht werden, habe Ich, auf Grundlage der heute bestätigten Verordnung nebst Etat für gut erachtet, die Kaiserliche Russische Akademie der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, als besondere Abtheilung für Russische Sprache und Literatur einzuverleiben. Hieraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, die Einrichtung der Akademie der Wissenschaften, in ihrem neuen, ausgedehnten Bestande, in manchen Beziehungen abzuändern. Daher befehle Ich: selbige in drei Abtheilungen: 1) die der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, 2) der Russischen Sprache und Literatur, 3) der historischen Wissenschaften und der Philologie zu sondern, den Ueberschuß des vormaligen Etats und der ökonomischen Summen der Russischen Akademie zur Vermehrung der Hülfsmittel der Akademie der Wissenschaften überhaupt und der dritten Abtheilung insbesondere, zu verwenden; endlich: die Beschäftigungen jeder Abtheilung und der gesammten Conferenz, so wie auch die Verwaltung des ökonomischen Theiles der gegenwärtigen Verordnung gemäß, zu vertheilen. Sie werden nicht unterlassen, deshalb die nöthige Verfügung zu treffen. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig also unterzeichnet worden:

Nikolai.

Gatschina 19. Oct. 1841.

Durch Allerhöchsten Ukas an die heilige Synode vom 28. Oct. ist der gewesene Bischof von Riga und Vicar von Pskow, Irinarch, zum Bischof von Ostrogoshsk und Vicar des Eparchiats von Woronesh Allergnädigst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht dem Professor Bruni, dessen großes Gemälde, die eherne Schlange, gegenwärtig in einem der Säle des Winterpalastes aufgestellt ist, den St. Wladimir-Orden der 4ten Classe zu verleihen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Man liest im Moniteur: Das Gesetzbulletin promulgirt die königliche Ordonnanz, wodurch die Bekanntmachung des am 29. Oct. 1840 abgeschlossenen Vertrags, zur Regulirung der zwischen Frankreich und der Regierung der Republik Buenos-Ayres entstandenen Differenzen, vorgeschrieben wird.

O'Donnell's Ankunft zu Paris hat viel Bewegung in dem Hotel Braganza zur Folge gehabt. Er wurde gleich nach seinem Eintreffen zur Königin Marie Christine gerufen, wo sich die vornehmsten Spanier, welche zur Partei der Ex-Regentin gehören, versammelt hatten. Die Debatten in diesem Privat-Cabinetsconseil sollen sehr lebhaft gewesen sein. O'Donnell beschwert sich, er habe die drei Millionen nicht erhalten, die doch von der Königin zur Betreibung der Insurrection verabfolgt worden sind.

Es heißt, Guizot habe günstige Nachrichten aus Madrid erhalten und zugleich eine Note Espartero's, aus Vittoria datirt, in Bezug auf den Angriff gegen das französische Gesandtschaftshotel in der Nacht auf den 8. Oct.; darauf soll Salvandy die Weisung erhalten haben, nach der spanischen Hauptstadt abzureisen, sobald Espartero dort zurück sei. Salvandy hat vorgestern seine Beglaubigungsschreiben, als Botschafter bei der Königin Isabella II., erhalten.

Die vom Prinzen von Joinville befehligte Fregatte „Belle Poule" ist zu Brest erwartet. Man bereitet dem Prinzen einen glänzenden Empfang.

Die Berichte aus Madrid vom 25. Oct. sind

ohne Interesse, da sie nur Dinge erwähnen, die meist schon bekannt sind, nemlich die Auflösung der Insurrection und das Vorrücken des Heeres in den von den Rebellen geräumten Provinzen. Die Offiziere der Nationalgarde, die Mitglieder des Stadtraths, der Generalcapitän mit dem Stab, kurz alle Behörden der Hauptstadt verfügten sich am 25. Oct. ins Schloß, um der Königin Glück zu wünschen zu den Erfolgen der Armee gegenüber den Parteigängern ihrer Mutter. Isabelle hatte ihre Schwester zur Rechten und ihren Vormund, Hrn. Arguelles, zur Linken; sie soll ganz verständig auf die an sie gerichteten Artigkeiten geantwortet haben.

Lyon, 22. Octbr. (A. Z.) Wie das verrufene Weib die schlimmste Lästerzunge hat, der Dieb sich durch sein: „Halt den Dieb" rettet, so schreien die honetten Gauner aus heiserer Kehle über die Unerträglichkeit des geselligen Zustandes. Jules Janin nimmt mit dem Hochzeitssegen das religiös-moralische Ansehen, und schilt auf Madame Lafarge, Hr. Thiers haut auf Humann los und Emil Girardin stellt die Kniffe der Journalisten zur Schau. Alles schreit heut, Quotidienne, Gazette, Univers, Journal des Debats, Presse, Siecle, Constitutionel National über die Unerträglichkeit der jetzigen Lage, nur arbeitet der eine auf Herz und Lunge, der andere auf Hirn und Schädel, und ein anderer auf Leben und Magen los und vielleicht haben alle gleich Recht und gleich Unrecht. Eins geht aus allen Strebungen klar hervor: daß die Zahl der Soldaten nicht vermindert werden kann, bei bleibendem Stande der Kriegskosten aber das Geld aus den Cassen schwindet und die Anlehen Staatsmaßregeln werden. Während dessen werden Börsenspeculationen, Lieferungscontracte, Zeitungsankäufe und ähnliche Krämergeschäfte das liebe Brod der Ministerialbeamten, und Viellele's Messias mit seinem goldigen Heilstern dient auch dem neuen Gouvernement zur Leuchte.

Paris, 1. Nov. Olozaga soll von Hrn. Guizot verlangt haben, er möge nicht zugeben, daß O'Donnell in Paris bleibe, so lange Marie Christine da verweile. Man will wissen, O'Donnell habe darauf hin die Weisung erhalten, sich nach dem Norddepartement zu verfügen.

Lord Granville, der bisherige Botschafter Englands, ist von hier abgereist; Lord Cowley, der ihn ersetzt, wird nächster Tage auf seinem Posten eintreffen.

Man hat heute Nachricht erhalten daß zu Brüssel eine Verschwörung entdeckt und vor dem Ausbruche vereitelt worden ist.

Der Proceß Queniffet kommt im Laufe des Monats November zur Entscheidung; der Anklageact soll zwischen dem 10. und 15. Nov. verlesen werden und die gerichtliche Verhandlung gegen Ende November stattfinden.

Die Bayonner Journale haben das (wohl fabelhafte) Gerücht verbreitet, es hätten sich ganz unerwartet, nach dem unglücklichen Ausgang der Insurrection in Navarra und den baskischen Provinzen, drei Millionen Franken vorgefunden, die Marie Christine von Paris aus angewiesen, die insurrectionelle Bewegung zu leiten und zu unterstützen. Das Verschwinden der drei Millionen ist so auffallend als ihr plötzliches Wiedererscheinen; das Geheimniß wird sich nicht leicht aufklären; mindestens dürfte Marie Christine sich nicht geneigt finden lassen, Aufschluß darüber zu geben.

Die hiesigen Blätter enthalten Folgendes: Herr Alexander von Humbold steht in Begriff, Paris zu verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Während seines Aufenthaltes unter uns hat er ein wissenschaftliches Werk in 3 Bänden unter dem Titel: Mittel-Asien, Nachforschung über die Gebirgsketten und über die Klimatologie, vollendet. Man wird sich erinnern, daß Herr von Humbold vom Kaiser von Rußland mit einer Mission nach Asien beauftragt war. Die Früchte seiner damaligen Beobachtungen sind in diesem neuen Werke niedergelegt, und es ist demselben eine Karte der Gebirge und der Vulkane Mittel-Asiens nach den neuesten astronomischen Beobachtungen und hypsometrischen Messungen beigefügt. Der berühmte Reisende hat diese Karte in Berlin in den Jahren 1839 und 1840 gezeichnet. Sie ward im Jahre 1841 in Potsdam von Herrn Petermann vollendet und in Paris von Tardieu in Kupfer gestochen. Das Werk des Herrn von Humboldt ist in Französischer Sprache geschrieben und muß nicht als eine Fortsetzung der: Fragmente Asiatischer Geologie und Klimatologie betrachtet werden. Herr von Humboldt bereitet auch den sechsten Band der kritischen Prüfung der Geographie des XV. Jahrhunderts vor."

Paris, 1. Nov. Das hiesige Kriegs-Ministerium ist fortwährend mit der Entwaffnungs-Frage beschäftigt. Zweifelhaft aber bleibt es, ob der Marschall Soult wirklich die Bildung einer Kriegs-Reserve den Kammern vorschlagen wird, da dieses neue System die ganzen bisherigen Französischen Militair-Verhältnisse ändern würde. Für den Augenblick beabsichtigt der Marschall, die 12 neuen Infanterie-Regimenter beizubehalten und die theilweisen Beurlaubungen fortzusetzen, also die Cadres der Infanterie unverändert zu lassen und die Zahl der Mannschaften, folglich die Ausgaben, zu vermindern. Der Plan, 2 Compagnieen von jedem Bataillon zu entlassen, ist entschieden aufgegeben worden, dagegen beabsichtigt man, sich mit der Entlassung einer Compagnie von jedem Bataillon zu befassen. Mehr für eine Verminderung der Armee zu thun, scheint dem Marschall Soult, der Spanischen und anderer Verhältnisse wegen, noch nicht gerathen.

Was die Kavallerie betrifft, die eine große Menge untauglicher Pferde besitzt, so sollen diese ausrangirt und nicht ersetzt werden, eben so ein Theil der guten Pferde bei den Bauern in Futterung gegeben und ein anderer Theil, wie der Siècle heute richtig sagt, circa 4—5000, in den Remonte-Depots aufbewahrt und bereit gehalten werden. Diese Pferde-Verminderung erlaubt, auch einen Theil der Mannschaften mit Urlaub zu entlassen, und zwar von allen 5 Schwadronen jedes Regiments, eben so von

der Schwadron hors rang (Arbeiter-Schwadron). Dagegen sollen auch die Cadres der neu gebildeten Kavallerie-Regimenter für immer beibehalten werden, auch keine Beurlaubungen von Unteroffiziers und Brigadiers, also blos von den einfachen Kavalleristen vorgenommen werden.

Was die Artillerie betrifft, deren Mannschaften am schwersten auszubilden sind, so sollen die 30 berittenen Batterieen der Fuß-Artillerie, dem Gesetze über die Supplementar-Kredite von 1839 zufolge, beibehalten werden. Eben so sollen keine Unteroffiziere, Brigadiers und Feuerwerker, sondern nur ein gewisser Theil der 25,000 einfachen Artilleristen entlassen werden.

Das ganze System ist also Beibehaltung der Stämme, theilweise Verabschiedung und Beurlaubung der Mannschaften. Mehr zu thun, widerstrebt den Ansichten des Kriegs-Ministers, obgleich andere Mitglieder des Kabinets eine größere Entwaffnung wünschten. Der Marschall hat aber sein Budget sehr ernstlich gegen andere Vorschläge vertheidigt.

England.

London, 28. Oct. Das Gespräch des Tages bildet jetzt der entdeckte Betrug mit den von unbefugter Seite her in Umlauf gesetzten Schatzkammerscheinen (Exchequer Bills). Man ist auf dem Schatzamt unausgesetzt beschäftigt mit Ausmittelung des Belaufs der trügerischer Weise durch den Commis Smith, der bei der Generalcontrole angestellt war und das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten besaß, seit mehreren Jahren schon an den Fondsmarkt gebrachten, mit allen Zeichen der Aechtheit versehenen, Schatzscheinen. Smith war in der günstigsten Lage, einen recht großartigen Betrug auszuführen und lange unentdeckt fortzusetzen. Seine Function war, die Schatzscheine mit Datum und Nummer zu versehen; er hatte das eine besondere Marke tragende Papier, das zu den Schatzscheinen gebraucht wird, in Verwahrung; es war also nur die Unterschrift des Kanzlers der Schatzkammer nachzumachen; aber selbst diese scheint bei den meisten der von Smith ausgegebenen Bons echt zu seyn; es besteht nähmlich im Schatzamt der Gebrauch, daß der Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister) die Befugniß, die Scheine in seiner Abwesenheit zu unterzeichnen, dem Bureauchef des Departements überträgt; so konnte Smith bald dem einen, bald dem andern der Berechtigten die von ihm mit allen übrigen Formalitäten versehenen Papiere zur Unterschrift vorlegen. Es entsteht jetzt die Frage, in wie weit die Regierung gehalten ist, die unechten Schatzkammerscheine, von welchen wohl für 200,000 Pfd. in den Händen von Capitalisten und Banquiers sind, einzulösen. Man glaubt, sie werde sich dazu entschließen für alle Fälle, wo nachgewiesen werden kann, daß die Inhaber bona fide dazu gekommen sind, wodurch gewisse Operationen ausgeschlossen seyn würden, die am Fondsmarkt Aufmerksamkeit erregt hätten. Man konnte allerdings in der letzten Zeit den unterlaufenden Betrug daran merken, daß ganze Posten der unechten Schatzscheine als Depot gegeben wurden bei Geldaufnahmen zu 7 pCt. Zinsen per Jahr.

London, 29. Oct. Eine offizielle Bekanntmachung, datirt Downingstreet, 28. Oct., beruhigt das Publikum über die circulirenden unechten Schatzkammerscheine. Der erste Lord des Schatzes (Sir Robert Peel) und der Kanzler der Schatzkammer (Hr. Goulburn) kündigen an, es sey kein Grund vorhanden, zu unterstellen, daß die im März und Juni dieses Jahrs ausgegebenen Schatzscheine falsch seyen, oder daß sich falsche darunter befänden; um der Sache genau auf den Grund zu kommen, sollen alle im Umlauf befindliche Schatzscheine in dem Bureau der Controle vorgezeigt, untersucht, und, wenn sie echt befunden worden, anerkannt und mit einem besondern Stempel versehen werden.

London, 30. Oct. Mit dem Dampfschiff Acadia ist aus Neuyork vom 16. Oct. die wichtige Nachricht nach Liverpool gekommen, daß Mac Leod am 12. Oct. freigesprochen worden ist. Zugleich erfährt man, daß Oberst Grogan, der von einem Trupp canadischer Freiwilliger angehalten worden war, auf Ansuchen der Behörde der Vereinigten Staaten von Sir Richard Jackson, der jetzt in Canada den Oberbefehl hat, auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Mac Leod's Proceß dauerte acht Tage, vom 4. bis 12. October; es konnte ihm nicht bewiesen werden, daß er bei Zerstörung der „Caroline" zugegen gewesen; die Jury mußte ihn sonach pflichtgemäß nicht schuldig erklären. Mac Leod wurde sofort der Haft entlassen. Durch diesen Ausgang der Mac Leod-Groganschen Complication ist jede Besorgniß vor einem Bruch zwischen England und den Vereinigten Staaten verschwunden.

Die Morning Post ist der Meinung, daß ein Heiraths-Projekt zwischen der Königin Isabella und einem Prinzen aus dem Hause Koburg den Beifall Englands und Frankreich erhalten wurde.

Während der letzten Tage war hier fast unaufhörliches Regenwetter; in den Provinzen schwellen die Flüsse an und setzen das angränzende Land unter Wasser. In Irland ist die Kartoffel-Aerndte an vielen Stellen gänzlich mißrathen.

Der lange Streit über die Aufstellung von Lord Byron's Büste in der Westminster-Abtei ist endlich auf eine für die Verehrer des Dichters nicht erfreuliche Weise entschieden. Bekanntlich liegt schon seit Jahren die Büste unausgepakt in dem Zollhause weil der Deckan von Westminster, unter der Billigung der Geistlichkeit, beharrlich ihre Aufstellung in der Westminster-Abtei verweigerte. Die ganze Angelegenheit war in den Händen des Advokaten Hanson, einer der Vormünder Byron's und später auch einer seiner Testaments-Vollstrecker. Hanson ist nun kürzlich gestorben und hat in seinem Testamente verordnet, daß Byron's Büste, da keine Hoffnung zur Errichtung eines Denkmales in der Westminster Abtei vorhanden, nach Griechenland gebracht werden soll, um dort aufgestellt zu werden,

Von der Persönlichkeit des Präsidenten Tyler gibt der Washingtoner Correspondent eines New-Yor-

ker Journals folgende Schilderung: „Er hat ein langes ovales Gesicht, große römische Nase, scharfe graue Augen und ein starkes dunkles, nur wenig gebleichtes Haar. Sein Gesicht ist voll tiefer Furchen, der Ausdruck hart und trocken, auf Sorgen und Nachdenken deutend. Er spricht in tiefem Ton und sehr schnell.“ Seine Familie besteht aus einer achtzehnjährigen Tochter, die der Amerikaner in einer langen geckenhaften Beschreibung ein „hausbackenes virginisches Mädchen, ein treues Abbild ihres Vaters“ nennt, und aus zwei derben Jungen von 12 bis 14 Jahren.

Auf Ordre der Königin Victoria ist Hr. W. C. Roß, Mitglied der königl. brittischen Kunstakademie, nach Paris abgereist, um für Ihre Maj. Miniaturporträte Ludwig Philipps und seiner erlauchten Familie zu malen.

London, 2. Nov. Das große englische Waffen- und Munitions-Magazin, der Tower, eines der ältesten historischen Denkmäler der Hauptstadt, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden. Der Verlust wird auf eine Million Pfund Sterling geschätzt. Man glaubt, daß das Feuer durch Ueberheitzung von Röhren entstanden sey. Der Brand übertraf an Größe und Furchtbarkeit noch den der Parlamentshäuser und der Börse. Ein näherer Bericht darüber wird folgen.

Der Satirist hat sich bemüht, eine Reihe von Phrasen zu sammeln, mit denen die bekanntesten Parlamentsglieder ihre Reden beginnen. Er behauptet, der Anfang dieser Perorationen charakterisire nicht nur den Inhalt des Vortrages, sondern auch den Redner selbst. Nach ihm beginnt Vicomte Melbourne mit: „Unvorbereitet zu geben“ — Vicomte Palmerston sagt: „Er habe sich immer geschmeichelt“ — Lord Abinger: „Er habe zu widerholten Malen seinen Sinn geändert“ — Lord Brougham: Er wäre jederzeit bereit, überzutreten — Lord Glenelg: „Während seiner ganzen Amtsführung habe er nichts gethan“ — Lord Monteagle: „Er verdiente, verachtet zu werden“ — Der (Ex) Lordkanzler: „Er wünsche stets zu erlangen“ — Der Erzbischof von Canterbury: „Er habe niemals angestanden, anzunehmen“ — Der Bischof von Exeter: „Er habe jede Gelegenheit ergriffen, sich zu erheben“ — Der Herzog von Sussex: „Keine Idee wäre je in ihm aufgestiegen“ — Earl of Winchelsea: „Er könne niemals begreifen“ — Lord Kenyon: „Er wäre durchaus unwissend“ — Lord Berley: „Niemand glaubt ihm“ — Markis of Westminster: „Er fühle sich nie geneigt zu geben“ — Lord Hill: „Er gehöre nicht zu denen, die überlegten“ — Earl of Cardigan: „Da man ihn habe überführen können, daß“ — Lord Wellington: „Er müsse Jedermann bitten, ihm zu kreditiren“ — Markis of Londonderry: „Er wäre so verschuldet“ — Earl of Chesterfield: „Er befände sich in großer Verlegenheit“ — Earl of Abington: „Er wäre nicht competent“ — Vicomte Combermere: „Er habe mit der größten Mühe gelernt“ — Earl of Eglinton: „Er fühle, er habe noch sehr vieles zu lernen“ — Earl of Pembroke: „Er wäre nicht leicht befriedigt“ — Earl of Tankerville: „Er hätte nichts zu thun“ — Sir Francis Burdett: „Er wäre toll“ — Lord Teignmouth: „Er rede ohne Absicht“ — D'Israeli: „Man hielte ihn für einfältig“.

Spanien.

Madrid, 22. Oct. Die Polizei ist ungemein thätig in ihren Nachforschungen, den General Concha aufzufinden, den man hier versteckt glaubt. Gestern wurde das Hotel des Marquis Viluma aufs sorgfältigste durchsucht; man hat aber nichts entdeckt. General Labera, der bei der Insurrection in den baskischen Provinzen implicirt ist, wurde zu Santander arretirt, als er sich eben, als Matrose verkleidet, nach Bilbao einschiffen wollte. Der Corresponsal publicirt einen vom General Rodil am 18. Oct. aus Burgos erlassenen Beschluß, folgenden Inhalts: 1. Amnestie ist zugesagt allen Rebellen, die sich von heute an innerhalb zwölf Tagen auf irgend einem von der Nationalarmee besetzten Punkte stellen, sich zu unterwerfen. Die, welche nach Ablauf der bestimmten Zeitfrist angehalten werden, sollen erschossen werden. Ausgenommen von der Amnestie sind die Rebellen von Pampeluna, Vittoria und Bilbao, so wie die Individuen, welche an andern Orten den Aufstand geleitet haben. Sie werden, wenn sie den Truppen in die Hände fallen, nach Kriegsrecht erschossen. 2. Desertion wird mit dem Tode bestraft. 3. Dieselbe Strafe trifft alle, welche gegen die Erfolge der Armee conspiriren, sey es durch Spioniren oder Beförderung der Desertion unter den Truppen. 4. Ebenso werden erschossen Alle, welche beunruhigende Nachrichten in den Reihen der Armee verbreiten, um dadurch die Mannszucht zu schwächen. 5. Militaircommissionen bringen die auf vorstehend bezeichnete Vergehen angedrohte Strafen in Anwendung. 6. Wer mir den Don Manuel Montes de Oca, der sich Chef der provisorischen Regierung nennt und einen Preis von 5000 Duros auf den Kopf des Brigadiers Zurbano gesetzt hat, lebend ausliefert, erhält eine Belohnung von 10,000 Duros. (Man weiß, daß Montes de Oca erschossen wurde.)

Barcelona, 22. Oct. Die Provincialdeputation hat eine Specialadresse an den Regenten Espartero gerichtet, um die Abtragung der Festungswerke zu verlangen. Diese Adresse schließt, wie folgt: „Mögen auf Ewr. Hoheit Befehl die Mauern der Citadelle fallen, so wie die Bastionen, welche uns unaufhörlich bedrohen! Man lasse nur die äußere Befestigung stehen, wenn es überhaupt nöthig erscheinen sollte, daß diese reiche Hauptstadt noch fernerhin ein Kriegsplatz bleibe, was eben so sehr den Grundsätzen der neuern Strategie als der gesunden Vernunft widerstreitet. Das Wohl des Staates und das der Bewohner von Barcelona erheischen jene Demolirung; die aufgeklärte Einsicht unserer Epoche fordert sie; die Gerechtigkeit des Verlangens der Provincialdeputation von Barcelona hofft sie von Ewr. Hoheit Patriotismus.“ (Aus der neuesten telegraphischen Depesche hat man ersehen, wie die Ermächtigung des Regenten nicht abgewartet, viel-

mehr das Werk der Zerstörung am 26. Oct. begonnen wurde.)

Man liest im Constitucional vom 21. Oct.: „Die französische Kriegsbrigg Surprise ist gestern frühe mit vollen Segeln von hier ausgelaufen, sich nichts kümmernd um uns und unsere Behörden und an ihrem Bord mit fortführend den famosen Conspirator Pavia, der stolz ist, wenn nicht darauf, daß er die Insurrection zum Ausbruch gebracht, doch darauf, daß er unsere Wachsamkeit hinters Licht geführt hat."

Die Plantagenbesitzer auf Cuba haben den spanischen Statthalter dieser Insel ersucht, dem Einschreiten der Engländer gegen ihren Sklavenhandel ein Ziel zu setzen, widrigenfalls sich die Insel von der spanischen Regierung lossagen müsse, da die britischerseits der Madrider Regierung angesonnene Freilassung aller seit 1820 in Cuba eingeführten Sklaven, wenn diese Maaßregel zum Vollzug käme, den Ruin aller Pflanzer herbeiführen müßte.

Holland.

Amsterdam, 2. Nov. Das Handelsblad spricht in einem ausführlichen Artikel seine Ansichten über das in Belgien entdeckte orangistische Komplott aus. Es heißt mit großer Entschiedenheit, daß sich das Niederländische Volk mit Verachtung von den Umtrieben der Orangisten abwende und daß kein Versuch dieser Art jemals auf eine Theilnahme oder gar Unterstützung von unserer Seite rechnen könne.

Belgien.

Brüssel, 1. Nov. In einem Brüsseler Abendblatte vom 31. Oktober liest man: Die sonderbarsten Gerüchte sind über die politischen Umtriebe in Umlauf. Jeder sucht den Zweck der Rädelsführer zu errathen, zu charakterisiren. Die bekannten Gesinnungen mehrerer der verhafteten Individuen, viele genannte Namen, bieten ein solches Gemisch dar, daß es noch nicht möglich ist, zu sagen, ob sie gleicher Ansicht unter einander waren. Um nichts Ungenaues zu verbreiten, theilen wir nur mit, daß wir in Erfahrung brachten, daß General Lecharlier gestern Abends um 8 Uhr in der Eisenbahn-Station zu Brüssel, wo er von Gent ankam, verhaftet worden; ein gewisser Duperrier, den wir für einen früheren Freiwilligen Offizier halten, ist gestern zu Charleroi verhaftet worden. Man berichtete uns heute Morgens, daß die ganze Familie des Ex-Generals van der Smissen verhaftet worden. Auf jeder unserer Eisenbahn-Stationen ist eine einzige Thüre für den Ein- und Austritt der Reisenden offen gelassen. Die Gendarmerie-Pikete sind auf diesen Stationen verstärkt worden. Polizei-Agenten bewachen die Post-Büreaus. Man versichert uns es sey heute Morgens zu der Verhaftung mehrerer Offiziere geschritten worden, welche man unter Escorte ins Gefängniß brachte. Madame van der Smissen, die um ½7 Uhr heute Morgens das Kabinet des Instructions-Richters betrat, befand sich Mittags noch dort.

Die Regierung fährt fort, sehr energische Maßregeln gegen die Urheber der Verschwörung anzuordnen. Außer dem obengenannten Lecharlier, welcher früherhin Major der mobilen Bürger-Garde war, wurden noch folgende Leute festgenommen: Perin, Schneider hieselbst, Perrier, Agent eines Steinkohlen-Geschäftes, Roszinski, ehemals Polnischer Offizier, und die Gattin des Oberst Parent. In der vorigen Nacht haben neuerdings viele Haussuchungen stattgefunden. Auf dem von Paris angekommenen Postwagen wurden gestern eine Haubitze und eine Kiste mit Dolchen und Pistolen, die an die Adresse des Herrn de Crehen gerichtet waren, in Beschlag genommen. Ferner sind auf der Post alle Briefe und Pakete mit Beschlag belegt worden, die an die bei dem Komplotte betheiligten Personen gerichtet waren.

Die Gerichtsbeamten des Appellationshofes von Brüssel und des Tribunals erster Instanz sind mit der Instruction des gegen die Verschworenen eingeleiteten Prozesses eifrigst beschäftigt.

De Crehen hatte nicht, wie gestern berichtet wurde, einen lebhaften Wortwechsel mit dem Kriegs-Minister, sondern er fiel dem Letzteren zu Füßen und sagte ihm: „General, Sie entehren mich, wenn Sie mich festnehmen lassen."

Der Plan der Verschworenen soll gewesen seyn, das Militair-Fourage-Magazin in Brand zu stecken, um dorthin die Aufmerksamkeit der Behörden zu lenken. Während dieser Zeit wollten sie sich der Truppen-Befehlshaber bemächtigen, um die Garnison zu paralysiren, und die Unteroffiziere derselben im Namen des neuen Kriegs-Ministers, Generals Grafen van der Meer, zu Offizieren ernennen.

In Gent, so heißt es, sollten am Tage des Aufstandes alle Fabrik-Arbeiter aus Lohn und Brod entlassen werden. Man zweifelt immer weniger daran, daß die Verschwörung einen orangistischen Zweck gehabt.

Die Schloßwache von Laeken ist seit vorgestern Abend bedeutend verstärkt.

Unter den in Beschlag genommenen Waffen befinden sich auch zwei ganz neue Perkussions-Kanonen, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, aus Antwerpen gekommen waren.

Brüssel, 2. Nov. Die meisten der bei dem Komplott betheiligten und verhafteten Personen führen militairische Titel. Nur zwei derselben gehören jedoch zur Belgischen Armee: nämlich Herr Parys, welcher den Grad eines Unter-Intendanten erster Klasse (mit dem Rang eines Majors) hat, und Herr van der Meer, Brigade-General, jedoch seit mehreren Jahren zur Disposition gestellt.

Die meisten Brüsseler Zeitungen sind heute, wegen des gestrigen Allerheiligen-Festes, nicht erschienen.

Ueber den verhafteten Herrn Lecharlier, der sich den Generals-Titel anmaßt, erfährt man Folgendes: Er gehört zu den politischen Abenteurern, die das Jahr 1830 ausgebrütet. Als er seine Rechnung in Belgien nicht mehr fand, warb er für Portugal eine sogenannte Belgische Legion an, und verließ den Belgischen Dienst. Seine Legionairs kamen theils

**
*

in Portugal um, theils kehrten sie zerlumpt und ausgehungert zurück. Er selbst dagegen trat als Millionair wieder in Belgien auf, und seine Waffengefährten wußten von geplünderten Klöstern und Kirchen zu erzählen. Er warf sich in große Speculationen und errichtete namentlich ein paar Stunden von hier an der Straße nach Waterloo eine Zuckersiederei in großem Style. Nach einem bekannten Sprichworte scheinen aber die Sachen sich bald wieder zum Schlimmen gewendet zu haben, denn schon seit einiger Zeit ist die ganze Besitzung zur Verkaufe ausgeboten. Er wollte, den bestehenden Verordnungen zum Trotze wieder als General in die Belgische Armee eintreten, wurde aber abgewiesen und hing deswegen dem Kriegs-Minister einen Prozeß an, den er verlor. Nicht leicht giebt es in Belgien ein von der allgemeinen Stimme entschiedener zurückgewiesenes Individuum, als dieser Mensch.

Brüssel, 31. Oct. Das Komplott, das so eben entdeckt worden ist, ist allerdings von einigem Umfange, scheint sich aber, den bisherigen Anzeigen nach, auf die Hauptstadt beschränkt zu haben. Die Regierung hatte seit längerer Zeit den Faden der Verschwörung in der Hand, hatte aber mit Absicht dieses unsinnige Unternehmen sich etwas entwickeln lassen, um ihm tiefer auf die Spur zu kommen und es gründlicher abschneiden zu können. Dies Komplott stellt sich jetzt als entschieden orangistisch heraus. Die Zahl der arretirten Personen beläuft sich ungefähr auf dreißig. Wenn etwas die Verachtung zu vermehren vermag, womit dieses Unternehmen aufgenommen worden ist, so sind es die dabei kompromittirten Personen, die seit langer Zeit alle öffentliche Achtung durch ihr Privat-Betragen verloren hatten. Es befinden sich unter der Verschwörung auch sogenannte alte Patrioten, die in der Revolution freiwillig gegen die Holländer befehligt hatten, und ihrer Theilnahme wegen war man im ersten Augenblick nicht ganz gewiß über den Zweck des Komplotts gewesen. Es sind dies aber Leute, wie es deren wohl überall giebt, die, um Privat-Interessen zu befriedigen, bei jedem Anlasse Ruhe und Glück des Landes aufs Spiel zu setzen bereit sind. Das letzte unsinnige Attentat Louis Napoleon's in Frankreich hat der Napoleonischen Partei den härtesten Schlag versetzt; mit gleicher Zuversicht darf man dies aber, in Bezug auf die bei dem hiesigen noch absurderen Komplotte betheiligte Partei behaupten das mit allgemeinen Spott und Gelächter aufgenommen worden ist.

Deutschland.

Berlin, 25. Oct. (N. W. Z.) Zum Beweise, mit welcher Achtung man jetzt in England von Deutschland denkt, dient Folgendes aus einem Schreiben, das Sir Robert Peel während der Anwesenheit des Herrn Cornelius in London an einen Begleiter desselben gerichtet hat. Indem der große Staatsmann seine volle Begeisterung für das herrliche Deutschland ausspricht, nennt er es das wahre Herz von Europa, ein Land, an dessen Festigkeit und Gediegenheit alle verderbliche, moralische Grundsätze, die das Wohl der Staaten zu untergraben drohen, scheitern und zu nichte werden. Am Schlusse des Briefes sagt der Minister: „Und insofern ich von ganzem Herzen wünsche, daß Deutschland diejenige Macht und Größe erlangen möge, die ihm vermöge seiner innern Tüchtigkeit nach allen Seiten hin gebührt, und daß es auch ein Hauptleiter der Geschicke der Menschheit werde, kann ich mich selbst auch einen echten Deutschen nennen."

(A. Z.) Weimar, 28. Oct. Der bekannte Dichter A. v. Sternberg ist heute, seinen Landesgesetzen folgend, die nur einen bestimmten Aufenthalt im Ausland gestatten, nach Rußland zurückgekehrt. Während seines hiesigen fünfjährigen Aufenthalts bewegte er sich in sehr engem Kreise; die Großherzogin widmete ihm freundliche Aufmerksamkeit und er wurde oft an den Hof gezogen.

Darmstadt, 25. Okt. Eine Anzahl hiesiger Bürgertöchter hat Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Cesarewna Maria Alexandrowna von Rußland, zur Erinnerung an die Heimath und als Zeichen der Liebe und Verehrung, einen Fußteppich gestickt, welcher mit einem in Sammet gebundenen Schreiben, das diese innigen und aufrichtigen Gefühle treuester Anhänglichkeit ausspricht, in diesen Tagen nach St. Petersburg abgehen wird. Se. königl. Hoh. der Großherzog und die übrigen hohen Herrschaften zollten dieser Arbeit ihren gnädigsten Beifall. Das Kunstwerk, ein seltenes Muster weiblicher Geschicklichkeit und Geduld, ist 6½ Ellen hoch und 7¼ Ellen breit, und stellt, nach einer Zeichnung von Lucas, die Ansicht des lieblichen Landsitzes Ihrer kaiserlichen Hoheit und Höchstderen Herrn Bruders, des Prinzen Alexander Hoh., des Heiligenberges bei Jugenheim, vom Marienberge aus, dar; es ist ein vortreffliches Bild vom schönsten Totaleindruck und bis in alle Details meisterhaft ausgeführt. Der Rahmen enthält die schönsten architectonischen Verzierungen und eine Blumenguirlande in der herrlichsten Farbenpracht, oben die großherzogliche Krone, in den vier Ecken die hessischen Löwen.

Eine Abhandlung „zur deutschen Handelspolitik" in der Allgem. Zeitung vom 30. Octbr. hat folgenden Schluß: Offenbar weht der Geist eines neuen Lebens durch alle Glieder des deutschen Volks, wie der warme Frühlingswind, der die starren Eismassen schmilzt und das Annahen einer schönern Zeit verkündet. Immer mächtiger tritt aus allen Wehen der Zeit der Gedanke unserer geistigen Einheit als Volk hervor, das nothwendige Centrum jedes politischen Bestrebens; das augenfälligste Phänomen dieser neuen Richtung der Geister ist der Zollverein, welcher die Keime eines echt deutschen Handelswesens, einer neuen Hansa enthält. Schon beginnen die Staatsmänner des Auslandes, welche sonst nur ein zusammengewürfeltes Länderaggregat in uns erblickt, mit Bewunderung auf eine Nation zu sehen, die sich in der Majestät ihrer Einheit, in der Macht eines großen, in der Mündigkeit eines reifen politischen Körpers erhebt. Schon beginnen indeß auch die alten Intriguen, und englische Blätter

suchen den neuen Handelsbund als ein blos politisches Werkzeug der Großmacht hinzustellen, unter deren Aegide er sich entfaltet. Daß aber Preußen dem Zollverein im Interesse der deutschen Idee die wesentlichsten persönlichen Opfer gebracht hat und noch heute bringt, daß es im Zollcongreß, zu dessen Beschlüssen Einhelligkeit der Stimmen gehört, trotz seiner 14 Millionen nur Eine Stimme hat, gerade so wie Nassau und Sachsen-Weimar — diese Thatsachen, welche von einem Geiste der Selbstverleugnung zeugen, wie er in der Geschichte politischer Vereine fast ohne Gleichen ist, haben jene Blätter entweder nicht gekannt, oder doch nicht für gut gehalten, dem Publikum zu sagen. Wir aber diesseits des Canals kennen sie und wissen, daß der legitime Einfluß, den Preußen als Großmacht und kraft seiner Stellung gegen Norden und Westen in Deutschland anzusprechen berechtigt ist, demselben auch ohne Zollverein nicht entstanden seyn würde, und daß dieser in der Natur der Dinge gegründete Einfluß die moralische Billigung des weitersehenden Theils der Nation für sich hat. Aus solchen Insinuationen der fremden Presse ergibt es sich aber nur immer deutlicher und dringender, wohin wir unser Augenmerk zu richten haben — nemlich auf ein geschlossenes System deutscher Politik nach innen und außen. Als im vorigen Jahre Frankreich Miene machte, jene traditionelle Politik wieder zu intoniren, kraft deren es früher für jeden Verlust in- und außerhalb Europa seine Entschädigung in Deutschland suchte, da erhob sich letzteres mit einer Entrustung wie nie zuvor, und diese energische Nationalmeinung genügte, um das Eroberungsgelust des Nachbars zur Ruhe zu verweisen. Mit der Wichtigkeit jener politischen Frage wollen wir die der commerciellen nicht vergleichen, denn die Aufrechthaltung seiner Würde ist die allererste Pflicht eines Volkes und jedes bloß materielle Interesse steht dahinter weit zurück; dessen ungeachtet sagen wir und sind in der Gerechtigkeit der Sache überzeugt, auch hiefür ein tausend stimmiges Echo in Deutschland zu finden: keine Concessionen an England! Kein Dorf an Frankreich, keine Concessionen an England — das sind furs erste die großen Parolen deutscher Politik, welche die Presse dem Nationalbewußtseyn immer tiefer einzuprägen nicht einen Augenblick ermuden sollte! Man redet seit einiger Zeit von Belebung der deutschen Rhederei, von Handelsverträgen mit fremden Staaten, von einer Zollvereinsflagge, von der Bildung eines deutschen Marktes für nordamerikanische und brasilische Rohstoffe und dergleichen mehr. Alles dieß gehört nicht mehr in das Reich bloßer patriotischer Phantasien und frommer Wünsche; der Tag wird kommen, wo sich alle diese Dinge verwirklichen, wenn die Regierungen den Geist der Zeit verstehen. Noch indeß ist er nicht da, noch auch nicht zu wunschen. Erst organisirt und befestigt euch im Innern, entwickelt eure Industrie, laßt sie eine starke Wurzel ins Erdreich treiben; vor allem aber sucht die Uferstaaten und Hansestädte eurem Bunde, der ohne sie immer nur eine Halbheit bleibt, zu incorporiren — und wenn ihr so bis zu den Ufern des Oceans, der noch gegenwärtig der deutsche heißt, vorgedrungen seyn werdet, dann versucht es, eure Bedürfnisse in eigenen Schiffen von den Erzeugungsländern unmittelbar zu holen, dann unterhandelt Verträge mit fremden Staaten, nicht mehr auf der Grundlage erbärmlicher Concessionen, die wie Almosen aussehen, sondern auf der Grundlage einer wahrhaften, durch die Production und den Consumo von dreißig Millionen vermittelten Reciprocität!

In einem Schreiben aus Hamburg, 26. Oct. wird die Ueberzeugung ausgesprochen, die Hansestadt werde bald unter den Zollvereinsstaaten zählen. „Hamburg schließt sich an, Hamburg muß sich anschließen, das sagt der Kaufmann, und was die Börse erst für das Richtige hält, das geht durch, mag auch noch von einigen Seiten Widerspruch erhoben werden. Alles, was gegen den Anschluß gesagt wird, gilt wenig. Man wird unsere Institute, unsere Sitten und Gewohnheiten bei den Verhandlungen achten und hier und da Modificationen für unsere Börse eintreten lassen, daran ist nicht zu zweifeln, und dann ist aller Widerspruch beseitigt. Der Handel Hamburgs mit Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Livland wird durch den Anschluß nicht zerstört werden. Haben wir doch Plätze, wo Docks anzulegen sind! Können wir nicht Rückzoll geben? Der Schwede wird vor wie nach zu uns kommen; er kann vor wie nach billig bei uns kaufen. Der Einwand, daß größere Kapitalien durch die bedeutende Zollauslage gefordert werden, erledigt sich durch Eröffnung eines Credits bei'm Zoll. Genug, es läßt sich Alles machen, und es wird sich Alles machen. Hamburg wird in den Zollverein treten, und dann wird es nicht lange mehr währen und wir sehen eine deutsche Marine, eine deutsche Flagge."

Hamburg, 25. Oct. Das hier erscheinende „Missionsblatt aus der Brudergemeinde" bringt folgende Urkunde: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. thun kund und bekennen hiermit, daß wir zur Dotation eines evangelischen Bisthums zu Jerusalem, welches von der Krone und Kirche von England gestiftet wird, die Hälfte beitragen wollen, und bestimmen wir dazu ein Capital von 15,000 Pf. St., welches Mir bei Unserer Diepositions-Casse dergestalt zur Verfugung gestellt haben, daß zunächst die Zinsen von diesem Capital mit 600 Pf. St. in jährlichen Zahlungen praenumerando als Hälftetheil des jährlichen Einkommens des Bischofs von Jerusalem zu Händen der Erzbischöfe von Canterbury und York, und des Bischofs von London, als Trustees (Bevollmächtigte) jenes Bischofssitzes geleistet werden sollen. Sollte in späterer Zeit die Anlegung des Ausstellungs-Capitals in Ländereien in Palästina für sicher und vortheilhaft erachtet werden, wzu es jedoch, in Rucksicht der von uns gewährten Hälfte desselben zuvor unserer besondern Bestimmung bedarf, dann wird das oben gedachte Capital der 15,000 Pf. St. den Trustees baar ausbezahlt werden, wogegen dieser von Uns gewährte Beitrag in die Dotations-

urkunde des Bisthums aufgenommen werden soll, und zwar mit der Festsetzung, daß, wenn das durch jenes Capital angekaufte Eigenthum eine höhere als die mit 600 Pf. St. jährlich ausgesetzte Rente gewähren sollte, dieser Mehrertrag nicht zur Vergrößerung der Einkünfte des Bischofs verwendet werden, sondern den Stiftungen des Bisthums zufließen soll. Geschehen und gegeben zu Holbnitz bei Jauer, den 6. Septbr. 1841. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Stuttgart, 31. Oct. Heute hat Se. Majestät der König die feierliche Beglückwünschung zu Allerhöchstseinem 25jährigen Regierungs-Jubiläum entgegengenommen von den zur Beglückwunschung außerordentlicherweise abgesandten Bevollmächtigten fremder Souveraine, von beiden Kammern der Landstände und von einer Deputation der Ritterschaft, welche sofort sämmtlich zur Königlichen Tafel gezogen worden sind. Aus Veranlassung dieser Feier hat eine Anzahl von Ordens-Verleihungen und Beförderungen stattgefunden.

In einer belehrenden Abhandlung über die brittische Navigations- und Handelsgesetzgebung, mitgetheilt in der Staatszeitung, wird nach Erwähnung der Aenderungen, welche in neuerer Zeit bezüglich auf Englands Mercantilsystem stattgefunden haben, fortgefahren, wie folgt: „Zwar kann nicht in Abrede gestellt werden, daß auch noch jetzt, nach Ermäßigung der Bestimmungen der älteren Navigationsacte, die brittische Rhederei sowohl im europäischen, wie im außer-europäischen Verkehr, in der Küstenschifffahrt wie im Colonialhandel, bedeutende Begünstigungen vor allen übrigen Nationen genieße. Indessen andererseits kann auch vom Standpunkte der Billigkeit nicht geleugnet werden, daß die Zugeständnisse nicht unbeträchtlich seyen, welche von Seiten der brittischen Regierung der Schifffahrt der Continentalstaaten gemacht worden sind, — daß alles das, was von Seiten der brittischen Gesetzgebung in dieser Beziehung seit etwa 25 Jahren geschehen, eine weitere Milderung des bisherigen Systems mit Grund erwarten lasse, — daß also von einer unbedingten Aufrechthaltung der Cromwellschen Navigationsacte, von welcher die Gegner Englands neuerdings so oft gesprochen haben, gar nicht die Rede seyn könnte. Man wende nicht etwa ein: Großbritannien habe jene Zugeständnisse nur in Folge von Retorsionen anderer Mächte gewährt, — es habe nur der Nothwendigkeit nachgegeben, — nur seinem eigenen Interesse dabei gehuldigt. Denn die Concessionen, welche im Gefühle ihrer Nothwendigkeit gemacht werden, sind immer die dauerndsten; — diejenigen, welche das eigene Interesse eingibt, sind am ersten der Erweiterung fähig. Weder Ton noch Inhalt der Aeußerungen der einsichtsvollsten neueren politischen Schriftsteller Großbritaniens, noch die oft so stürmischen Parlaments-Debatten, noch endlich die vielfachen inneren Kämpfe und Bewegungen im brittischen Volksleben rechtfertigen die von verschiedenen Parteimännern so häufig gehörte Behauptung: daß man es mit dem Streben nach Handelsfreiheit in England nicht redlich meine, daß man sich heuchlerischerweise dieses Deckmantels bediene, um die fremden Nationen nur um so gewisser und um so mehr berücken zu können. Man muß immer bedenken: daß es etwas ganz Anderes, etwas weit Leichteres ist, von einem frischen und jugendlichen, in freier Bewegung aufgewachsenen, in seiner ersten Entwickelung begriffenen Organismus eine Fessel fern zu halten, als einen in Harnisch und Banden groß gewordenen und lange Zeit dadurch vor fremden Einflüssen beschützten Körper von denselben zu befreien. Und Robert Peel hat daher gewiß Recht, wenn er in der Unterhaussitzung vom 19. Mai d. J. die Ansicht ausspricht: daß er, so sehr er auch mit dem verewigten Huskisson in Bezug auf freien Handel übereinstimme, doch nicht die abstracte Theorie dieser Lehre in vollem Maße auf einen verwickelten Zustand vorhandener Verhältnisse anzuwenden vermöge." — — „Aus allem Gesagten folgt wohl so viel, daß diejenigen sehr unrichtig handeln, welche bei Jeder Gelegenheit so laut und leidenschaftlich ihre Stimme erheben, um den Continent auf die Bahn der Beschränkungen, Retorsionen und Gewaltschritte, England gegenüber, zu treiben. Es ist sehr richtig bemerkt worden, daß eine plötzliche und tiefgreifende Veränderung des bisherigen Systems, welche namentlich Preußen und der große deutsche Zoll-Verein adoptirt hat, uns am Ende eben so wenig nützen, als den Engländern schaden würde. Die Vortheile kommen immer erst allmählig, die Nachtheile aber plötzlich und vergiften die Gegenwart, wie England es nur zu deutlich selbst zeigt, welches sich auf gewaltsame Weise aus seinen Fesseln zu befreien sucht. „Das wahre Glück und der wahre Vortheil einer Nation beruht nie auf dem Unglück und dem Schaden einer anderen," äußert irgendwo Nebenius; „darum sey es immer das Beste, daß jede Nation ruhig an dem Gebäude ihres Glückes arbeite und die Bahn verfolge, die ihre natürlichen Anlagen ihr vorzeichnen, daß sie auf alle jene Maßregeln verzichte, die nicht ihr eigenes wahres Bedürfniß, sondern einseitiges, übelverstandenes Interesse und Selbstsucht oder feindselige Eifersucht erzeuge, und die, mitten im Frieden, das Wohl der durch natürliche Verhältnisse zum freundschaftlichen Verkehr berufenen Völker oft tiefer verwunden, als die Waffe des Kriegers!"

Oesterreich.

Wien, 31. Oct. (L. A. Z.) Der Herzog von Bordeaux befindet sich seit einigen Tagen hier und hat seine Wohnung im fürstlich Kinskischen Palais, welches der Herzog von Lucca bewohnt, genommen. Die Equipage des Herzogs war ein gewöhnlicher Postzug, und nach dem Absteigen desselben wurde das Thor des Palais geschlossen, wahrscheinlich um das Andringen Neugieriger für den Augenblick zu verhindern. Bis jetzt scheint der Herzog noch keine Besuche abgestattet zu haben und wird während seines vierwöchentlichen Aufenthalts hier wahrscheinlich einige Zeit noch der vollkommenen Befestigung seiner Rekonvalescenz widmen. Als Anverwandter unserer Kaiserlichen Familie empfing

er bereits Besuche von mehreren ihrer erlauchten Glieder, und auch der Kaiser erhöhte diese verwandschaftliche Aufmerksamkeit, indem er sich vor ein paar Tagen ganz inkognito und zu Fuß zu dem Prinzen begab.

Concert-Anzeige.

Mittwoch am 5. November wird zum Besten des hiesigen Hülfsvereins ein Concert im grossen Hörsaale der Universität gegeben werden. Wir glauben um so mehr der warmen Theilnahme und des zahlreichen Zuspruches des Publikums gewiss zu sein, da der Herr Concertmeister Engel, ein gefeierter Violin-Virtuos aus Berlin, die Güte hat, uns zu unterstützen.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfevereins.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Endlicher, S., Enchiridon botanicum exhibens classes et ordines plantarum accedit nomenclator generum et officinalium vel usualium indicatio. Preis brosch. 4 Rub. 50 Cop. S.

Hermbstädt's Chemische Grundsätze der Kunst Branntwein zu brennen, nebst einer Zusammenstellung der wichtigsten Destillirapparate des In- und Auslandes. Von Fr. Schwarze. 1r Theil. 3te vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit 3 Kupfertafeln. Preis brosch. 2 Rub. 75 Cop. S.

Weber, F. A., Erklärendes Handbuch der Fremdwörter, welche in der deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind, nebst Angabe ihrer Betonung und Aussprache und einem Anhange zur Erläuterung der in Schriften vorkommenden Abkurzungen. Stereotypausgabe. Preis geb. 1 R. 70 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Chemie der organischen Verbindungen von Dr. Carl Löwig. 2 Bde. Preis 7 R. 50 Cop. S.

Memoranda der allgemeinen Chemie. Pr. 70 Cop. S.

Grundriß der Chemie von Dr. F. Wöhler. Erster Theil: unorganische Chemie. Pr. 1 R. S.

Vollständiges Taschenbuch der theoretischen Chemie zur schnellen Uebersicht und leichten Repetition bearbeitet von Dr. C. Lehmann. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Angekommene Fremde

Den 1. November. Heinrich Espenhan, aus Anhalt-Dessau, Friedrich Wilhelm Engel, aus Oldenburg, Constantin Alhaß, aus der Moldau, Andrei und Dimitri Pavli, aus Bessarabien, logiren im Hotel London.

Den 1. Novbr. Salomon v. Krüdener, aus Fellin, Hr. v. Goligewsky, aus Werro, log. im Hotel St. Petersburg.

Waaren-Course am 24. Oct. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	86	92¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	164¼
dito Mehl..... pr. Loof	—	—
Gerste..... pr. Last	—	57¼
Malz ..... — —	—	74—80
Hafer ..... — —	48	32—34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	11¾
dito ⅔ — — —	—	12½

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Oct. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194	196¾	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	38 11/12	39 3/12	
— Hamburg.	34 11/12	35⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	70	—	
dito 2 do.	73	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Carl H. E. Frühauf; die Apothekergehülfen Julius Stockenberg und Wilh. Paul Lösch; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg Hilbig, Theodor Böttticher und Ewald Merten; den Studirenden der Medicin Diedrich Georg Witte; den Studirenden der Diplomatie Georg Weltzien, und den Studirenden der Oekonomie Richard Gernet — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 30. October 1841.

Prorector Sahmen.

L. v. Stäcker, l. Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie die Reinigung der Schornsteine sämmtlicher Universitäts-Gebäude dem Mindestfordernden, vom 1. Januar 1842 an, übertragen wird; und fordert die zur Bewerkstelligung dieser Arbeit Berechtigten auf, sich am 5. November zum Torg, und am 7. Nov. d. J. zum Peretorg, Vormittags 12 Uhr, auf der Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, d. 28. October 1841. 1

Prorector Sahmen.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Gläubiger des von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Apotheker-Gehülfen Ulrich Rudolph David aus Windau, deren Forderungen gemäß § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden legal sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde geltend zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 3ten Nov. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 20sten October c. Nr. 12873 werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur und Anstrich des mit Eisen gedeckten Daches des dörptschen Proviantmagazins laut Kostenanschlag des Livländischen Gouvernements-Architekten 163 Rbl. 31 Cop. S.-M. zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 5ten November c. und zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 25. Oct. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Auf Befehl seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Buchhalter Carl Gustav Stahlberg allhier verstorben und über dessen Vermögen concursus creditorum generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, so citiren und laden Wir alle und jede, welche an das Vermögen defuncti Stahlberg rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie dergestalt, daß sie binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 4. Decbr. 1842 bei diesem Rathe ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt mittelst zwiefacher Angabe exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Concurse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt seyn soll. Als wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das von mir den 24. November 1839 angekündigte Werk

Necrolivonica

oder

Alterthümer Liv-, Esth- u. Curlands ꝛc.

welches 40 Blatt Lithographieen und 12 Bogen

Text enthalten sollte, erscheint nun zu Ende dieses oder ganz im Anfange des künftigen Jahres für die früher bestimmte Subscription (v. 6 Rub. Silb.) noch mit einigen Bogen Text und mehreren Lithographieen vermehrt, nur auf Velin-Papier und die Alterthümer größtentheils farbig gedruckt, wodurch dieselben anschaulicher werden. So liefere ich das, was früher das Doppelte kosten sollte jetzt für den einfachen Subscriptions-Preis. Da mir nun darum zu thun ist, die Zahl dieser farbigen Abdrücke bestimmen zu können, so ersuche ich alle, welche noch darauf subscribiren wollen, dieses bei mir, Herrn Buchhändler Kluge in Dorpat und Reval, oder bei irgend einem andern soliden Buchhändler noch vor Ende des Jahres zu thun. Sobald das Werk ganz fertig ist, tritt der Ladenpreis von 8 Rubel Silb. ein. Diejenigen, welche früher bei Herrn A. Kluge sich gemeldet haben, bitte ich, ihre Namen nochmals einzureichen, da die Liste der früher dort eingetragenen Subscribenten bei der Auflösung seiner Handlung verloren ist. Proben der schon fertigen farbigen Drucke können bei mir und Herrn Buchhänder Kluge angesehen werden. — Das andere Werk „die Geschichte der Ostseeprovinzen in der heidnischen Zeit", kommt sogleich nach Vollendung der „Necrolivonica" für den Subscriptionspreis von 2 Rub. Silb. heraus. 1

Staatsrath u. Prof. Dr. Fr. Kruse.

Bekanntmachungen.

Die Gutsverwaltung von Talkhof zeigt hiermit an, daß sie im Laufe des bevorstehenden Winters, den als vorzüglich bekannten Steinkalk wieder nach Dorpat liefern wird. Der Preis desselben ist auf 38 Cop. Silbermünze pr. Loof mit Inbegriff des Fuhrlohns festgestellt. Denjenigen, welche bei den Kalkbrüchen in Talkhof empfangen wollen, wird der Preis nach Maßgabe des Fuhrlohns ermäßigt. Desfallsige Bestellungen nimmt Herr F. W. Wegener in Dorpat an. 2

In Folge Auftrages, zeigt Endesgenannter hiermit an, daß der Preis, der bereits durch die Zeitungen zum Verkauf ausgebotenen, in Narva liegenden eichenen Brandweinfässer mit eisernen Reifen, um aufzuräumen, auf $2\frac{1}{2}$ Silberrubel pr. Stück herabgesetzt ist; ferner daß dergleichen Fässer auch mit hölzernen Reifen, à 2 Silberrubel pr. Stück, zu haben sind. Das Nähere bei Unterzeichnetem. Dorpat, am 29. October 1841. 2

F. W. Wegener.

Diejenigen, welche Hafer verkaufen wollen, finden Abnahme bei 2

F. W. Wegener in Dorpat.

Auction.

Am 15ten Novbr., Vormittags um 12 Uhr, wird das alte Stationsgebäude in Iggafer an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Graf Sivers, 3

Postirungs-Director.

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens mein im 2ten Stadttheil auf Erbgrund belegenes steinernes Wohnhaus, Nr. 99, zu verkaufen. Uhrmacher F. Tüfferd. 3*

Zu verkaufen.

Frische Citronen sind zu haben bei Gebrüder Gebhardt. 3*

Frische angekommene Mallaga-Weintrauben, Citronen, Kiewsche Früchte, Marmeladen und Zucker-Erbsen sind in meiner Handlung zu haben.

J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Kleete, Keller, Wagenremise, Stallraum für 5 Pferde, ist zu vermiethen und zu erfragen bei Tischlermeister Lohse oder Hartmann. 3

Im v. Köhlerschen Hause sind 3 sehr warm haltende Wohnungen von verschiedener Größe, nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 2*

In meinem steinernen Hause ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, nebst einer bequemen englischen Küche, Stall- und Wagenraum, alles im besten Zustande, zu vermiethen; — auch ein Absteigequartier von 2 bis 3 Zimmer für Reisende.

Oberleitner. 2

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke ist eine warme Familienwohnung von 4 Zimmern, einer englischen Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. J. Jäger. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Gouvernante nach Rußland verlangt; die darauf Reflektirenden werden gebeten sich bei Unterzeichneter zu melden. 3

Adelheid von Daue.

Gestohlen.

Auf dem Wege von dem Krüdnershoffschen Sulla Oya Kruge nach Dorpat sind aus einer Bache folgende Sachen entwendet worden: 1) ein roth und weiß gestreiftes cachemir Kleid, 2) ein dunkelblaues seidenes Kleid, 3) ein braun gestreiftes cachemir Kleid, 4) eine hellgraue seidene Mantille mit grüner Seide ausgenäht, 5) sechs Foulard-Schnupftücher, 6) zwei brodirte, mit Spitzen besetzte Kragen. Wer über genannte Gegenstände im von Wahlschen Hause, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, Nachweisung ertheilen kann, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen. 2

Dorpat, 28sten October 1841.

Abreisende.

Nach 8 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 30. Oct. Carl Hagemann. 2

J. Walcker, Apothekergehülfe 1ster Abtheilung, reist binnen 8 Tagen ab. Den 27. Octbr. 1

Georg Jansohn, Instrumentenmacher-Gesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Nov. 3

Anton Stankewitz, Tabacksschneider, reist in 8 Tagen von Dorpat ab. Den 3. Nov. 3

Friedrich Gelitzer, Gerbergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Oct. 1

Wilhelm Jüngst, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Oct. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat November 1841.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	25	2 5/7	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	25	2 5/7	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	2	„	7
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4 2/7	„	15
Gutes Rindfleisch vom Grasvieh	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5 1/7	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5 1/7	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	3 1/7	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4 1/7	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof vom 10. Febr. c. an (in den Krügen)	—	—	21	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	31 2/7	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S. M. bis	—	—	60	„	—

Mehr als Weizens gelehrt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. Novbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 90. Freitag, 7. November. 1841.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — China. — Mexiko. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Es scheint gewiß, daß mehrere der Häupter der in Brüssel entdeckten Verschwörung kürzlich in Paris gewesen sind, und daß sie einen Theil ihrer Munition und mehrere Kanonen aus Frankreich bezogen haben.

Man behauptet, daß das Französische Ministerium den Kabinetten der Europäischen Großmächte den Vorschlag gemacht habe, einen Kongreß zu eröffnen, um die Angelegenheiten Spaniens zu ordnen. Die Antwort des Londoner Kabinettes soll bereits eingelaufen seyn und sehr ausweichend lauten.

Paris, 5. Nov. Seit gestern Abend hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Unruhen ernster Art in Barcelona ausgebrochen wären, daß es zu einem blutigen Handgemenge in den Straßen gekommen sey, und daß die dortigen Exaltados den Bischof jener Stadt verhaftet hätten. Die von der Regierung publizirte telegraphische Depesche, welche, wie fast alle auf diesem Wege ankommenden wichtigen Nachrichten, durch die eingetretene Dunkelheit unterbrochen worden ist, läßt allerdings vermuthen, daß eine Maßregel so wichtiger Art, wie die Auflösung der Junten, durch außerordentliche Ereignisse veranlaßt seyn muß. „Wir haben immer geglaubt", sagt ein hiesiges Blatt, „daß die Partei der Christinos an sich weniger zu fürchten sey, als durch die Aufregung, welche sie durch ihre Schilderhebung bei der exaltirten Partei hervorrufen werde. Espartero hat die constitutionellen Christinos mit großer Energie zurückgewiesen, aber es wird ihm schwerer gelingen, sein Ansehen gegen die Exaltados zu behaupten, die schon lange an den Umsturz der Regentschaft denken. Einigen Korrespondenten zufolge, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, scheint nicht allein in Spanien, sondern auch in Portugal eine umfassende Verschwörung zu existiren, die dem Regenten ernste Besorgnisse einflößen soll, und der es gelingen wird, ihn zu stürzen, wenn er nicht die größte Kraft entwickelt. Es hat sich in jenen beiden Ländern eine geheime Gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, eine republikanische Regierungsform einzuführen. Aus einigen aufgefangenen Papieren soll hervorgehen, daß die Verschwörung den Plan habe, Portugal und Spanien in einer gemeinsamen Republik zu vereinigen und dieser den Namen „Neu-Iberien" zu geben."

Paris, 6. Nov. Während eines Theils der vergangenen Nacht war die hiesige Polizei auf den Beinen, und heute, bei Anbruch des Tages, begaben sich vier Kommissaire, von der bewaffneten Macht unterstützt, nach verschiedenen Wohnungen, um Verhaftungen vorzunehmen, die, wie es heißt, mit der in Brüssel entdeckten Verschwörung in Verbindung stehen sollen. Man will wissen, daß alle Personen, gegen die Mandate erlassen waren, sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen haben.

Der Russische Botschafter, Graf von Pahlen, steht, wie es heißt, im Begriffe, einen ihm ertheilten mehrmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach St. Petersburg zu benutzen.

Mehrere legitimistische Journale erscheinen heute, als am Todestage Karl's X., mit einem Trauerrande, und in mehreren Kirchen wurden Seelenmessen gelesen.

Am 11ten d. M. wird der Proceß Laffarge (Diamanten Diebstahl) vom Cassationshofe wieder aufgenommen werden.

Die Schwester Marat's ist hier vor einigen Tagen im tiefsten Elende gestorben. Dieses Mädchen, deren stark ausgeprägte Züge an ihren Bruder erinnerten, war in ihren Sitten, in ihrem Wesen, in ihren Arbeiten und selbst in ihren Vergnügungen durchaus männlich. Lange Zeit lebte sie von der Verfertigung von Uhrzeigern, eine Arbeit, in der sie ausgezeichnet gewesen seyn soll, sie war vollkommen geübt in der Lateinischen Sprache und blies ziemlich gut die Flöte. Sie hat ein Alter von 83 Jahren erreicht.

England.

London, 2. Nov. Aus den näheren Berichten über den großen Brand im Tower ergiebt sich, daß zwar nicht die ganze Masse der Gebäude, aus denen derselbe besteht, aber doch das bedeutendste derselben, welches unter dem Namen „das große Magazin und die kleine Rüstkammer“ bekannt war, ein Raub der Flammen geworden ist. In diesem Arsenale befand sich außer einer großen Menge von Trophäen aller Art, den Zeugnissen der Siege Großbritaniens in allen Meeren und Ländern, ein Vorrath von 200,000 Flinten, welcher gänzlich zerstört ist, so daß sich der durch das Feuer angerichtete Schaden, wie schon erwähnt, auf eine Million Pfund Sterling beläuft. Das abgebrannte Gebäude lag nördlich von dem sogenannten weißen Thurm, war von Mauer- und Quadersteinen schön erbaut und 345 Fuß lang bei 60 Fuß Breite; der Bau war unter der Regierung Jacobs II. begonnen und unter Wilhelm III. beendet worden. Westlich neben diesem Gebäude liegt die von Eduard III. erbaute Peters-Kirche und östlich der neu errichtete Juwelen-Thurm, in welchem die Regalien und Kron-Juwelen aufbewahrt werden. Das Feuer, durch welches das Gebäude zerstört wurde, brach am 30. October um halb 11 Uhr Abends aus und wurde zuerst durch die vor dem Juwelen-Thurm aufgestellte Schildwache bemerkt; letztere gab durch einen Schuß Allarm, und alsbald sammelte sich das Bataillon des Schottischen Fusilier-Garde-Regiments, welches jetzt die Besatzung des Tower bildet. Wenige Minuten darauf schlugen die Flammen mit großer Gewalt aus den Fenstern des sogenannten runden Thurmes hervor. Die Soldaten schafften die Tower-Spritzen, neun an der Zahl, herbei, aber theils wegen augenblicklichen Mangels an Wasser, theils wegen der großen Höhe des Thurmes konnte nur wenig ausgerichtet werden. Mittlerweile war das Feuer von dem nahegelegene Tower-Hill gesehen worden, es strömten Tausenden von Menschen herbei, und Feuerspritzen erschienen aus allen Gegenden der Stadt, die indeß erst nach einigem Verzug in das Thor des Tower eingelassen wurden, da der kommandirende Offizier Zweifel daruber zu hegen schien, ob dies seinen Instructionen gemäß gestattet werden könne. Um 11 Uhr war der runde Thurm gänzlich ausgebrannt, und man hoffte, das Feuer werde nicht weiter um sich greifen, indeß bald bemerkte man, daß es sich bereits auf das Dach der anstoßenden Rüstkammer verpflanzt habe, und man suchte nun wenigstens so viel wie möglich von den in derselben aufgespeicherten Waffen-Vorräthen zu retten. Als die Flamme den in der Mitte des Gebäudes stehenden Glockenthurm ergriff, stieg sie zu einer gewaltigen Höhe senkrecht in die Luft empor und röthete den ganzen Horizont, so daß die Bewohner der nächsten Umgegend des Tower in die größte Besorgniß geriethen. Die Menschenmenge drängte sich dabei so dicht an die Thore des Tower hinan, daß man fürchten mußte, sie gesprengt zu sehen, und daß daher ein 400 Mann starkes Bataillon des Füsilier-Regiments zur Verstärkung herbeigezogen werden mußte. Um halb 1 Uhr war das Feuer von dem oberen Stockwerk des Gebäudes hindurch in das untere Stockwerk gedrungen, wo der Artillerie-Park und zahlreiche dem Feinde abgenommene Geschütze standen. Von diesem Moment an nahm das Feuer ungeheuer zu, und man begann zu fürchten, daß der ganze Tower demselben werde zum Opfer werden; die Hitze war so groß, daß man es auf dem breiten Wege zwischen der Rüstkammer und dem weißen Thurm nicht auszuhalten vermochte, und ehe es möglich war, die Feuerspritzen von dort hinwegzuschaffen, waren bereits mehrere derselben angebrannt. Um 1 Uhr brach der Glockenthurm mit fürchterlichem Geprassel zusammen, und die Flammen wandten sich darauf nach dem weißen Thurm zu und später nach der Kirche und dem Juwelen-Thurme. Letzterer wurde daher erbrochen, und die Regalien und Kron-Juwelen wurden in das Haus des Gouverneurs gebracht. Um 2 Uhr hatte das Feuer seine höchste Höhe erreicht, und erst nach 3 Uhr begann es ganz allmälig abzunehmen, so daß die Spritzenleute sich wieder näher heranwagen und ihre Anstrengungen mit größerer Wirksamkeit auf das brennende Gebäude richten konnten. Kurz vor 5 Uhr fiel ein Theil des ausgebrannten runden Thurmes zusammen und zerschmetterte das Dach der unter demselben liegenden Kaserne, jedoch ohne Jemand zu beschädigen. Das Feuer brannte im Innern des zerstörten Gebäudes noch vorgestern, Sonntags, den ganzen Tag über fort; die Gegenstände, welche es enthalten hatte, waren indeß völlig zerstört; und von allen Trophäen erblickte man nur den ungeheuren Anker eines der in der Schlacht von Camperdown eroberten Holländischen Schiffe, welcher auf der linken Seite der großen Treppe des Gebäudes aufgestellt war. Unter den zerstörten Gegenständen befanden sich mehrere zur Zeit Marlboroughs erbeutete Kanonen, eine hölzerne Kanone, welche der Herzog von Suffolk zur Zeit der Belagerung von Boulogne gebraucht haben soll, um die Einwohner zu schrecken, das Rad am Steuer der „Victory“, des Schiffes, auf welchem Lord Nelson fiel, acht im Jahre 1798 von Bonaparte erbeutete fremde Fahnen, die den Franzosen wieder abgenommen wurden, und viele andere Merkwürdigkeiten. Aus der über den Ursprung des Feuers angestellten Untersuchung geht hervor, daß dasselbe wahrscheinlich durch die allzustarke Erhitzung der Heizröhren in dem von den Aufsehern bewohnten Theile des abgebrannten Gebäudes entstanden ist. Die weitere Verbreitung desselben will man dem Umstande zuschreiben, daß es in dem Tower an den nöthigen Wasser-Behältern fehlt, durch die das zum Löschen erforderliche Wasser schneller hätte herbeigeschafft werden können. Die Flammen brachen heute früh von neuem aus, wurden indeß bald gänzlich erstickt. Nach dem Bericht des Standard sollen 250,000 Stück Gewehre in dem Arsenal ge-

wesen und nur 4000 gerettet worden seyn. Großer Schaden soll an der Sammlung geographischer Karten, welche sich in dem Tower befindet, weniger durch das Feuer, als durch die Fortschaffung derselben während des Brandes, angerichtet worden seyn. Nach dem Standard hätten sich besonders die Soldaten wieder die Gelegenheit zu Nutze gemacht, Diebstähle an dem Privat-Eigenthum der im Tower wohnenden Beamten zu begehen. Wie man aus obigen Angaben über das abgebrannte Gebäude ersieht, war dasselbe eines von denen, welche im Lauf der Jahrhunderte dem alten eigentlichen Tower hinzugefügt wurden. Dieser letztere wird von einigen für ein Denkmal aus der Römerzeit gehalten, wenn auch kein historisches Zeugniß dafür vorhanden ist. Ein Englischer Alterthumsforscher, Dr. Stukeley, ist der Meinung, daß derselbe um die Zeit Konstantins des Großen gebaut worden, und Dr. Miller meint, daß er die Hauptveste der Römer in Britanien gewesen sey. Andere dagegen, und ihre Ansicht ist die allgemeiner angenommene, glauben, daß der älteste Thurm des Towers erst von den Normanen erbaut worden, deren Fürsten hier fünf Jahrhunderte lang ihre Residenz hatten. Die Tower-Citadelle hat vier Hauptthürme: der weiße Thurm, wo sich das Marine-Arsenal befindet; der Thurm von Wakefield, wo Heinrich VI. ermordet wurde; der Thurm von Beauchamp, in welchem Anna Bolena und Johanna Grey gefangen saßen, und der Löwenthurm, der zur Menagerie dient. Von allen diesen ist keiner durch die Feuersbrunst zerstört worden.

Nach der Freisprechung Mac Leod's einerseits, der nach dem Verdikt der Jury zu Utica natürlich sogleich seine volle Freiheit wieder erhielt und jetzt vermuthlich die Vereinigten Staaten schon verlassen haben wird, so wie nach der Freilassung Grogan's andererseits, aus der Citadelle von Montreal, wo dieser Amerikanische Bürger gefangen saß, wären fürs erste alle Besorgnisse vor einem Friedensbruche zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritanien beseitigt, wenn nicht etwa Letzteres, was unter Anderem der Globe für nothwendig erklärt, sich veranlaßt findet, auf Genugthuung für die Verhaftung Mac Leod's und auf Entschädigung für denselben zu dringen. Aber auch für einen solchen Fall giebt der Torystische Morning Herald Beruhigung; wenigstens behauptet er, aus guter Quelle zu wissen, daß die Englische Regierung im voraus die Vermittelung Frankreichs für alle Differenzen-Fälle angenommen habe, welche etwa noch für die Mac Leodsche Sache oder die Gränzstreitigkeit entstehen möchten.

London, 3. Nov. Vorgestern erst wurde O'Connell wirklich zum Lord-Mayor von Dublin erwählt; bisher wußte man nur aus dem Resultat der Aldermen-Wahlen, daß ihm diese Stelle nicht entgehen könne.

Eine der bemerkenswerthesten Versammlungen für Aufrechterhaltung der Korngesetze war eine neulich veranstaltete Zusammenkunft der Pächter Lord Londonderry's. Der Marquis bezeichnete bei dieser Gelegenheit die Agitation gegen die Korngesetze als ein bloßes Partei-Manöver, veranlaßt durch schwindelnde Speculanten in der Fabrikantenwelt und durch das über das ganze Land verbreitete Actien-Bankwesen. Er ermahnte die Pächter dringend, ihre Betriebsamkeit im Ackerbau zu verdoppeln und sich auf schlimme Tage, die kommen könnten, vorzubereiten. „Ihr wißt nicht", sagte er, „was eine Regierung unter dem Druck von außen zu thun fähig ist. Ich rathe euch, setzt euch in eine solche Fassung, daß euer Wohl und Wehe von keinem Menschen und keiner Regierung mehr abhänge."

Die Zeitungen enthalten zwar heute früh noch eine Menge Details über den Brand im Tower, jedoch ohne etwas von besonderem Interesse zu bringen. Die meisten Spritzen verließen gestern Abend die Brandstätte, und heute wird man vermuthlich mit dem Wegschaffen und Durchsuchen des Schutts und der Trümmer beginnen. Dem Sun zufolge, hätten sich nur 100,000 Flinten in dem abgebrannten Gebäude befunden, und der Schaden würde sich, die Kosten des Wiederaufbaues der Rüstkammer mit eingerechnet, wohl auf nicht mehr als 400,000 Pfd. St. belaufen.

Ueber Malta sind neue Nachrichten aus China und Ostindien eingegangen. Am 28. Octbr. waren mit demselben Dampfschiffe, welches diese Nachrichten nach Malta brachte, Sir G. Bremer und Capitain Elliot daselbst angekommen. Sie wollten sogleich nach England weiter reisen. Der Hafen von Malta war wieder voller Schiffe, unter denen sich nicht weniger als acht Linienschiffe befanden. Die nach Tunis gesandten Kriegsschiffe waren sämmtlich zurückgekehrt, so daß die Verwickelungen dort wenigstens einstweilen erledigt zu seyn scheinen. Schon seit längerer Zeit war von Seeräubern die Rede, die sich im Mittelländischen Meere wieder gezeigt haben sollten. Jetzt ist auch ein Malteser Kauffahrteischiff auf der Höhe von Kandia durch einen Griechischen Piraten verfolgt und beschossen worden, jedoch glücklich entkommen. Aus China reichen die Nachrichten bis zum 21. August, aus Bombay bis zum 1. Octbr. Am 9. August kam Admiral Sir W. Parker und der zum alleinigen selbst von dem Ostindischen General-Gouverneur unabhängigen Bevollmächtigten ernannte Sir H. Pottinger in Macao an, worauf sogleich Capitain Elliot und der bisherige Befehlshaber der Flotte, Sir G. Bremer, ihre Stellen niederlegen und nach Ostindien zurückkehrten. Sir H. Pottinger zeigte darauf den Chinesischen Behörden in Canton an, daß er zum Bevollmächtigten in Peking ernannt sey, übergab ihnen ein Notifications-Schreiben für den Kaiser und segelte mit der Flotte nordwärts, zunächst um Emoy anzugreifen und, wie man glaubte, auch Tschusan wieder zu besetzen. In Ostindien war nichts von Bedeutung vorgefallen. Die von der Stadt Canton bezahlte Contribution war dort großentheils angekommen und nach England abgesandt worden. Als Grund, weshalb der Com-

modore Sir Gordon Bremer, der nicht, wie Capitain Elliot, abberufen ist, sein Kommando niedergelegt, wird der kränkliche Zustand desselben angeführt. Bei der Ankunft des neuen Bevollmächtigten, Sir H. Pottinger, in China zeigten sich die Chinesischen Behörden von Canton zu Unterhandlungen geneigt, und der Kwangtschufu oder Ober-Bürgermeister der Stadt wurde nach Macao geschickt, um eine Zusammenkunft mit dem Britischen Bevollmächtigten nachzusuchen und ihm, wie es heißt, 10 Millionen Dollars anzubieten, wenn derselbe seine Expedition nach dem Norden aufschieben wolle. Man scheint aber darauf nicht eingegangen zu seyn, oder das Anerbieten war nicht von der Art, wie das Gerücht wissen will, denn Sir H. Pottinger ging am 21. August, nachdem er am 12ten eine Anzeige hinsichtlich der ihm übertragenen Functionen erlassen hatte, mit der Expedition nach Emoy unter Segel. Der Handel in Canton wurde nur noch durch Vermittelung der Amerikaner betrieben.

London, 5. Nov. Die Königin fährt noch täglich mit Prinz Albrecht spazieren und befindet sich sehr wohl. Dagegen scheint die Krankheit der Königin-Wittwe, die an der Lunge leidet, sich eher verschlimmert als abgenommen zu haben.

Eine Entdeckung von Juwelen im Schatzkammer-Amte ist in den letzten Tagen der Gegenstand lebhafter Unterhaltung gewesen. Man wollte wissen, daß der gefundene Schatz von bedeutendem Werthe sey, und daß er, allem Anschein nach, 150 Jahre lang, jedenfalls über ein Jahrhundert, verborgen gelegen. Der heutige Standard sagt darüber: „Die wahrscheinlichste Annahme ist, daß die Juwelen unter der Regierung Karl's II. oder Jacob's II., Fürsten, die in ihrer Finanzwirthschaft nicht besondere Ordnung hielten, verpfändet worden. Wir halten es der Mühe werth, so viel über die Sache zu sagen, weil der Werth des Fundes, wie wir glauben, sehr übertrieben und zum Anlaß vieler müßigen Kommentare gemacht worden ist."

Der Standard bezeichnet die Wahl O'Connell's zum Lord-Mayor von Dublin geradezu als die ärgste Beleidigung, welche den Protestanten in Irland und überhaupt allen Protestanten im ganzen Reiche hätte angethan werden können.

Graf Matuschewitsch hält sich fortwährend hier auf und wird, wie es heißt, nicht auf seinen Posten als Russischer Gesandter in Stockholm zurückkehren.

Spanien.

Madrid, 25. Okt. Espartero ist, begleitet von dem Kriegs-Minister und dem des Innern und seinem Vertrauten Linage, am 22sten Mittags in Vitoria angekommen. Der General Rodil marschirte am 23sten von dort nach Pampelona aus. Berichte von Bilbao fehlen uns. Muñagorri ist erschossen worden.

Die hiesige Regierung ist sehr aufgebracht gegen den Französischen Geschäftsträger, Herrn Pageot, und soll dessen Abberufung verlangt haben. Dadurch würde sie seinen eigenen Wunschen nur zuvorgekommen seyn. Auch ist Herr Olozaga beauftragt worden, die Entfernung der Königin Christine aus Frankreich zu verlangen.

Paris, 5. Nov. Der Anfang einer aus Bayonne vom 3ten d. hier eingegangenen, und durch die einbrechende Dunkelheit unterbrochenen Depesche, lautet folgendermaßen: Ein aus Vitoria vom 27sten d. datirtes Dekret löst die Junten auf . . . ."

Man schreibt aus Bayonne vom 31sten v. M.: „Dem von dem General-Capitain der Baskischen Provinzen publizirten Dekrete zufolge, muß die Strafsumme von 6 Millionen Realen, welche den Personen auferlegt worden ist, die den meisten Antheil an der Rebellion in Bilbao genommen haben, zur Hälfte in 6 Tagen und zur andern Hälfte in 14 Tagen bezahlt werden. Vor Gericht werden außerdem gestellt: der Marquis von Santa Cruz, der Marquis von Valmediano, der Graf von Corres und die Gebrüder Vhagon. Auch die Marquise von Santa Cruz und die Gräfin von Corres befinden sich im Gefängniß."

Belgien.

Brüssel, 5. Nov. Die Behörden haben ihre Nachforschungen sowohl in der Hauptstadt als in den Provinzen mit Eifer fortgesetzt, jedoch, wie es scheint, in den letzten Tagen keine Spuren einer weiteren Ausdehnung des Komplottes aufgefunden.

Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern der Vorstellung der „Hugenotten" bei und zogen sich am Ende des vierten Aktes zurück. Sie wurden bei ihrem Eintritt und als sie die Loge verließen, mit dem einstimmigen Rufe: "Es lebe der König!" Es lebe die Königin!" begrüßt. Während des vierten Aktes setzte ein starker Knall, ähnlich dem einer Schießwaffe, in der Nähe der Leopoldsstraße die Vorübergehenden und die Polizei in Bewegung. Herr van Beersel, Commissär en Chef, begab sich in Begleitung von Stadt Sergeanten und Pompiers nach dieser Richtung; aus den Nachforschungen hat sich ergeben, daß diese Explosion von einer Rakete oder Petarde herrührte, die, man weiß nicht von wo, geworfen worden und auf einem Fenstersteine des Verzierungs-Magazins zerplatzte. Kaum hatte die Polizei sich zurückgezogen, ohne die Urheber dieser böswilligen That entdecken zu können, als ein zweiter noch stärkerer Knall die allgemeine Aufmerksamkeit nach der durch das „Magazin Americain" (Kolonialwaaren-Niederlage) gebildeten Ecke des Münzplatzes lenkte. Diesmal trat der Posten des Theaters unter die Waffen, und der Chef des Postens detaschirte eine Patrouille nach dem Orte der Explosion, wo sich eine dicke Rauchwolke erhob. Die Polizei, die sich eiligst dort hinbegab, konnte dieses-mal wieder nichts entdecken. Die Bewohner aller umliegenden Häuser, welche neugierig waren, die

Quelle dieses Lärms zu kennen, befanden sich an den Fenstern. Die Vorübergehenden muthmaßten, daß diese Raketen von der Höhe der Häuser herab kämen. Jene, die in der Leopoldstraße platzte, hätte beinahe einen Offizier der Guiden und eine Dame, die auf dem Trottoir entlang gingen, getroffen. Später vermehrte ein dritter Knall in der Richtung der Rue des Frippiers die Besorgnisse. Herr von Beersel hob eine dieser Petarden auf, die zum Theil verbrannt war; die Hülse war von sehr starker Pappe und an den beiden Enden mit Metalldrath gebunden. Man kann den Urhebern dieser Handlung keine andere Absichten zuschreiben als Schrecken unter den friedlichen Einwohnern zu verbreiten.

Brüssel, 6. Nov. Das Komplot, welches hier allgemein die Leere-Taschen-Verschwörung (conspiration des paniers percés) benannt wird, um auf den zerrütteten Vermögenszustand der dabei Kompromittirten hinzudeuten, hat, wie es jetzt fast gewiß ist, keine Verzweigung in den übrigen Städten gehabt. Es sind ungefähr 20 Personen, darunter auch einige Frauen, arretirt, wovon vielleicht nur die Hälfte ernstlich kompromittirt ist. Man weiß noch immer nicht, wie die Verschworenen zu den zwei neuen Kanonen gekommen sind; Munitions-Vorräthe sind in den letzteren Tagen noch mehrere ausfindig gemacht worden. Die Regierung wird die Untersuchung streng fortsetzen, um das Projekt aus dem Grunde kennen zu lernen und um vollständige Beweise der Jury vorlegen zu können. Nach den Gesetzen welche hier wie in Frankreich bestehen, können bekanntlich, sobald Civil-Personen bei einer Sache betheiligt sind, die Militairs ebenfalls nur vor die Jury gestellt werden und man weiß daß für diese immer schlagende Beweise nöthig sind, welche die Geschicklichkeit oder die Sophistik der Advokaten ihr nicht unter den Händen zu nichte machen können. — Eine Haussuchung bei einem bekannten Advokaten in Gent, der vor dem Friedens-Traktat manche Verbindungen hatte, hatte nichts ergeben, sowie überhaupt bis jetzt keine sichere Thatsache den Verdacht wegen Verbindung der Verschworenen mit dem Auslande bestätigt hat.

Deutschland.

Halle, 2. Nov. (L. Z.) Die Reformations-Jubelfeier ist, wie zu erwarten war, von Stadt und Universität unter großer Theilnahme vieler Fremden aus dem Inlande, aus den Anhaltischen Ländern und aus dem Königreiche Sachsen, vorzüglich aber aus Leipzig, auf eine der evangelischen Kirche höchst würdige und begeisterte Weise gefeiert worden. Das Fest war durch große Vorbereitungen und Anstrengungen der Stadt zur Erneuerung des Innern der Kirchen, namentlich der unserer lieben Frauen auf dem Markte und von St. Moritz ein Gegenstand wetteifernder Theilnahme des Publikums geworden. Am 30. Oct. war Nachmittags um 3 Uhr in sämmtlichen Kirchen eine allgemeine Vorbereitung, wozu das gewöhnliche Geläute einlud. Am Abend aber wurde nach 6 Uhr eine Stunde lang mit allen Glocken geläutet. In den Schulen wurde ebenfalls der Sinn der Jugend auf die Bedeutung des Festes aufmerksam gemacht und bei dieser Vorfeier in den Schulen ein Auszug aus der größeren Schrift des Archidiakonus Professor Franke unter dem Titel: „Zur dritten Jubelfeier der Kirchen-Reformation in der Stadt Halle“ unentgeltlich vertheilt. Für das gebildete Publikum hatte aber ein besonderes Interesse die Ausstellung von mehr als 700, meist origineller Druckschriften und einiger Handschriften aus dem Zeitalter vor und während der Reformation mit besonderer Rücksicht auf Land und Zeit, welche in den Gebäuden der großen Franckeschen Stiftungen die Herren Direktor Niemeyer, Professor Franke, die Doktoren Eckstein und Förstemann und Buchhändler Schwetschke am 30. Oktober und mehreren folgenden Tagen veranstaltet hatten. Daselbst wurde eine Schrift unter dem Titel: „Ausstellung meist origineller Druckschriften zur Erläuterung der Reformations-Geschichte mit besonderem Bezuge auf die Deutsche und Hallische Kirchen-Verbesserung, veranstaltet zur 300jährigen evangelischen Jubelfeier der Stadt Halle im Examinations-Saale der Franckeschen Stiftungen“ ausgegeben.

Am 31. Oktober kamen lange Festzüge von Dampfwagen auf den Eisenbahnen von Magdeburg, Berlin und Leipzig in aller Frühe an und führten große Schaaren evangelischer Christen daher, während die Glocken aller Kirchen in der 8ten Stunde in verschiedenen Pulsen zur Feier riefen. Nach dem Vormittags-Gottesdienste feierte die Universität unter Theilnahme der einheimischen städtischen und Königlichen Behörden und vieler Auswärtigen um 11 Uhr in der Aula die Erinnerung an den Sieg des Evangeliums durch die Frömmigkeit der Einwohner in der Stadt vor 300 Jahren, und zugleich an das im Sinne Luthers fortgesetzte Werk des Protestantismus auf der Universität Halle seit ihrer Begründung zu Ende des 17ten Jahrhunderts, durch August Herrmann Francke, Semler, Thomasius und andere ausgezeichnete Mitglieder der theologischen Fakultät vor ihrer Vereinigung mit der Universität Wittenberg und nach derselben. So sprach der Deutsche Fest-Redner, Kourektor Professor Dr. Tholuck, sich in seinem trefflichen Vortrage aus. Voran ging die Eröffnungs-Musik von Dr. Naue mit dem Liede des Hallischen Reformators Dr. Jonas „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält ꝛc.“ Beides trug der akademische Sing-Verein, von dem Hallischen durch auswärtige Musiker verstärkten Orchester unterstützt, und nach dieser Fest-Rede die Lutherische Strophe „Amen, das ist, es werde wahr ꝛc.“ vor. Den Schluß machte die lateinische Promotions-Rede des ehrwürdigen Veterans, Professor Dr. Wegscheider, welcher den Gang, den das Reformations-Werk genommen, mit einem historischen Ueberblick der einheimischen Leistungen in seinem Lichte beleuchtete, ehe er zu der Fest-Promotion der Ehren-Doktoren und der Licentiaten überging, welche dem Ganzen Charakter und Weihe gab. Die Ehrenmänner aber

***

sind Schelling in Berlin, Lobeck in Königsberg, Ritter in Göttingen, Robinson in Nord-Amerika, Geffken in Hamburg, Mänß in Magdeburg, Ackermann in Meiningen, Fritzsche in Zurich, Däne und Franke, Mitglieder der Universität Halle, welche beide nach altherkömmlicher Weise die Promotion angenommen haben. Die dieser akademischen Jubelfeier vorangehenden Schriften waren 1) eine Lateinische Einladung des Prorectors der Hochschule, Professor Dr. Bernhardi: Q. D. B. V. Memoriam sacrorum tribus abhinc saeculis in civitate Halensi salubriter reformatorum die XXXI. Octobris anni MDCCCXLI. pie celebrabit Academia Fridericiana Halensis cum Vitebergensi sociata etc. 2) Ein Deutsches Progamm „Zur akademischen Feier des Reformations-Jubiläums in der akademischen Aula am 31. Oct 1841 ꝛc.“ mit dem Text der Gesänge. Und 3) Ad solemnia saecularia tertia sacrorum Halae emendatorum ab utraque Fridericiana academia pie concelebranda Prorector cum Directore et Senatu observantissime invitat interprete Dr. Christ. Fried. Fritzsche, theologiae Prof. ord. „Quantae molis fuerit, Halae sacra Christiana emendare ostenditur. Additae sunt quinque Epistolae Alberti, ducis Borussorum, et Justi Jonae.“ 32 S. in 4.

Des Nachmittags gegen 3 Uhr hielten die Stadt und die Universität mit allen einheimischen, auswärtigen und fremden Behörden und Gästen von dem Bürgerschulgebäude, wo sie sich nach Anordnung des Fest-Progamms versammelt hatten, ihren feierlichen Zug nach der Marktkirche durch die Reihen der im Festschmuck mit entfalteten Fahnen aufgestellten Innungen und Halloren, welche schon durch ihre alterthümliche Tracht an die vergangenen Zeiten, deren Andenken man feierte, sehr lebhaft erinnerten. In der Kirche war an einer Säule, der Kanzel gegenüber, das Bild von Dr. Justus Jonas aufgestellt. Nach dem Gesang eines kurzen Festliedes (die Festlieder waren ebenfalls zusammengedruckt in der Druckerei des Waisenhauses) trat der General-Superintendent des Herzogthums Sachsen, Bischof Dr. Dräseke, auf, und zeigte mit überströmender Beredsamkeit, daß die Reformation der Kirche in dem Herrn das regierende Haupt, in dem Geiste die belebende Seele, in der Freiheit das erwärmende Feuer wieder gegeben habe. Nach kurzem Schlußgesang ging der Zug wieder an das Raths-Gebäude und sang hier mit der unter ihrer Fahne harrenden Gemeinde die Lieder: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ und „Nun danket alle Gott ꝛc.“

Am 1. November hörte man schon um 7 Uhr das Festgeläute und um 8 Uhr zogen die Kinder beider Geschlechter aus den Bürgerschulen, von ihren Lehrern geleitet, und ebenso auch die Zöglinge der beiden Gymnasien mit den ihrigen den Kirchen zu, wo wieder Festgottesdienst mit Predigt, in Bezug auf die religiöse Jugendbildung, gehalten wurde. Um 11 Uhr aber wurde der Messias von dem großen Landsmann Heudel (nicht Händel, wie er sich erst in England der Aussprache wegen schrieb) in der Moritzkirche aufgeführt, ein schöner Genuß, welchen man den vereinten Studien der Singakademie, so wie anderer einheimischer und fremder Gesangvereine, des zu Naumburg und des zu Merseburg, verdankte. Ja einzelne Sänger waren, wie Fräulein Caspari von Berlin und Herr Schmidt vom Leipziger Stadttheater, dazu gekommen, um dieses große Tonstück in der Geburtsstadt des Meisters glücklich mit aufzuführen.

Endlich hatte man, um auch persönliche Erinnerungen der hier einer Idee huldigenden Fremden mit den Einheimischen zu vermitteln, am Abend des 31. Oktober auf dem Jägerberge (im Lokale der Freimaurerloge) einen Vereinigungspunkt für die Gäste der Stadt und der Universität veranstaltet und am 1. November des Nachmittags im Gasthofe zum Kronprinzen einen großen Festschmaus angeordnet, wo unter den Büsten Luther's und Melanchthon's Toaste ohne Zahl von dem Könige an bis zu den Kindern der Stadt und ihren Gästen wechselten. Unter denen, die das Fest besuchten, war auch ein junger Luther, ein Zögling des Martinstifts zu Erfurt, welcher den Begründer desselben, den edlen Direktor Reinthaler, begleitete, der am 30. Oktober zu Berlin das Königliche Wort erhalten hatte, daß am 6. November zu Erfurt der Bau des Stifts beginnen sollte, welches auch für edle Zwecke der Menschheit bestimmt, bereits einige hundert Kinder, darunter, nach Falk's Vorgang, arme verwahrloste, zum Unterricht vereinigt hat und den Namen Martin Luther's für kunftige Geschlechter trägt.

Leipzig, 8. Nov. Heute Vormittag um halb 12 Uhr trafen Se. Maj. der König von Preußen mit einem Gefolge von 19 Personen in einem besonderen Wagenzug auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hier ein (Se. Majestät waren nach 5 Uhr Morgens von Berlin abgereist), nahm im Gasthof zur Stadt Rom ein Dejeuner ein, zu dem auch der Kreis-Director Dr. von Falkenstein, der Ober-Post-Direktor von Hüttner, der Kommandant und Oberst-Lieutenant von Buttler geladen wurden, und setzte halb 1 Uhr die Reise nach Zeitz fort.

Schweiz.

Bern, 28. Oct. Man ist erstaunt, in einem von dem gewesenen Seminardirector Scherr in Winterthur herausgegebenen Blatte, betitelt: „der pädagogische Beobachter für Eltern, Lehrer und Schulvorsteher“, folgende Schilderung der gegenwärtigen Eidgenossenschaft zu finden: „Die politische Demoralisation der Schweiz hat seit einigen Jahren grausenhafte Fortschritte gemacht. Die Reactionspartei ging in Zurich mit blutiger Empörung voran; dann floß Burgerblut in Wallis, im Aargau, in Tessin. Verhöhnung von Verfassung und Gesetzen, einseitige, gewaltthätige Vernichtung von Staatsverträgen kam an die Tagesordnung; St. Gallen machte einen Fehlschritt, Luzern folgte in den reactionären Bestrebungen dem Vorgänger.

Das Heiligste, das Ehrwürdigste wurde zum Mittel der Ungerechtigkeit, zum Deckmantel aller unreinen Leidenschaften entweiht. So ist die Geschichte der Schweiz in den letzten zwei Jahren ein gräuelvolles Gemälde von Aufruhr, Blutvergießen, Treulosigkeit, Verführung und Entsittlichung des Volks. Die Völkerschaften der meisten Kantone sind getrennt; hier durch politische Meinungen, dort durch kirchliche Confession. Die Würde der Obrigkeit liegt im Staube; die Heiligkeit der Verfassung ist verletzt, der Gehorsam gegen die Gesetze kann nicht mehr erzielt werden. Die Geistlichkeit steht mit einem Theile des Volkes im feindlichsten Gegensatze; der Wehrstand verliert von Tag zu Tag an Vertrauen zu seinen Obern und an der unerläßlichen Disciplin; der Lehrstand ist von seinen Behörden abgewandt; ein großer Theil des Schweizervolkes mißbilligt laut und erbittert die Schritte der obersten Bundesbehörde." Dieß wäre also, nach der Aussage eines der berüchtigsten Radicalen der Schweiz, der Zustand, in welchen unser Vaterland seit der Regeneration gefallen wäre. Nicht weniger merkwürdig ist, daß eine solche leidenschaftliche Sprache in einem Blatt geführt wird, welches, nach seinem Titel zu schließen, nicht zur Verwilderung des Volks, sondern zu seiner Aufklarung und Bildung beitragen sollte.

Bern, 2. Nov. Die Tagsatzung hat in ihrer heutigen Sitzung auf Antrag der Gesandtschaft des Kantons Zurich mit 12 Stimmen gegen 8 beschlossen, sich auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Bei der Umfrage in der Aarganer Klostersache erklärten sich 8 Stimmen (die Stände Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Waadt, Turgau, Appenzell, Außer-Rhoden, Baselland, Glarus und Bern) für befriedigt (mit den Zugeständnissen des Kantons Aargau), so daß der Gegenstand aus Abschied und Tractanden zu entfernen sey; dagegen waren 10 Stimmen für Herstellung aller Klöster. — Somit bleibt nun ein Frage, die das ganze Schweizerland in Bewegung hält, vorerst unentschieden, und die Abgeordneten der Kantone erklären durch die Vertagung, daß die Eintracht nicht herzustellen ist.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 26. Oct. (S. M.) Als leere Erfindung darf man alles das betrachten, was über eine verabredete Vermählung der Königin Isabelle II. mit Don Louis von Bourbon, den die Carlisten den Prinzen von Asturien nennen, vorgebracht wurde. Ebenso versichern aber auch sonst wohl unterrichte Personen, der mehrfältig besprochene Plan einer Vermählung zwischen Spaniens junger Monarchin und einem der Söhne des Königs der Franzosen sey eine Erdichtung, die lediglich auf die Bahn gebracht worden, um die Aufrichtigkeit dieses Souveräns in ein zweideutiges Licht zu stellen. Vielmehr soll Ludwig Philipp alle seine Wunsche und Bestrebungen darauf beschränken, jenseits der Pyrenäen einen Dauer verheißenden Zustand der Dinge herzustellen, zu dessen Erzielung er jedes persönliche Opfer zu bringen bereit ist. Förmliche Erklärungen in dem Sinne seyen von Seiten des Tuileriencabinets, bei Gelegenheit der neuesten Vorgänge in Spanien, an die übrigen großen, sodann auch an die verwandschaftlichen Höfe von Turin und Neapel erlassen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Oct. Wie verlautet, soll Mehemed-Ali, nachdem er auf Antrag und Verlangen der Pforte und Englands sämmtliche Syrier aus seinem Dienst entlassen und nach ihrer Heimath zurückgeschickt hat, ein Gleiches vom Sultan unter Vermittelung Englands hinsichtlich der in türkischen Militärdiensten sich befindenden Aegypter verlangt haben. Obwohl dieß der Billigkeit gemäß erscheinen mag, so ist man doch begierig, was die Pforte darauf antworten wird. Jedenfalls muß ihr diese Forderung sehr unlieb seyn, wenn sie gegründet ist, denn es befinden sich nahe an 16,000 ägyptische Kriegsgefangene in türkischen Militärdiensten, meist bei der Marine und Artillerie. Es sind dieß vortreffliche und gelehrige Soldaten, die man nicht gern gehen lassen würde. Auch steht es noch zu erwarten, ob sie gern die hiesigen Dienste verließen, wo sie trefflich genährt und gut gekleidet sind, wogegen sie in Aegypten halb verhungern müßten. Liebe zum Vaterland und das Arabische Heimweh könnten sie wohl allein dazu vermögen. Ueber die darüber zu treffenden Maßregeln hat die Pforte einstweilen den ganzen Ramazan zum Nachdenken, denn früher wird schwerlich die Sache, wenn sie sich bestätigen sollte, vor das Conseil kommen.

(A. Z.) Die Regierung beschäftigt sich angelegentlich mit Ordnung ihrer verwirrten Finanzen. Namentlich hat sie ihre Aufmerksamkeit auf das so sehr im Credit gesunkene Papiergeld gewendet. Die Sehims sind deßwegen gestiegen. — Auf dem Seriasker (Kriegsministerium) wurde der Vorschlag gemacht, die fast ganz offen stehende Hauptstadt mit ihren vielen Vorstädten auf der europäischen Seite mit einer Vertheidigungslinie zu umgeben. Dieser Vorschlag fand großen Beifall und man ist sehr geneigt ihn in Ausführung zu bringen. Das Vertheidigungssystem soll aus in gehörigen Distanzen von einander liegenden befestigten Casernen bestehen, die unter sich durch fortlaufende Schanzen verbunden werden. Ein neuer Beweis, welches Zutrauen die Pforte in die militairischen Kenntnisse und Erfahrungen der preußischen Offiziere setzt, ist, daß sie kürzlich bei der preußischen Gesandtschaft das Ansuchen gestellt hat, es möge an die Stelle des verstorbenen Falk ein preußischer Ingenieurcapitän zur Direction des Genieswesens hierhergeschickt werden. Auch sind diese Woche abermals zwei preußische Militäre zur Instruction der Artillerie und ein Veterinärarzt (bis jetzt existirte in der Türkei kein einziger Veterinärarzt, bei der Cavallerie versahen rohe

türkische Schmiede diesen Dienst), um welche die Pforte vor einiger Zeit gebeten hatte, von Berlin hier eingetroffen.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Sept. Es heißt der Pascha werde in kurzem eine Reise von Kahira, den Nil aufwärts, bis Siout machen, offenbar, um den Konsuln der vier Mächte zu entgehen und Zeit zu gewinnen. Von dem freien Handel ist nicht die Rede, und alle übrigen Bestimmungen des Traktats vom 15. Juli sind, mit Ausnahme des Paragraphen, der sich auf den Tribut bezieht, ein todter Buchstabe. Von der Reduction der Armee hört man nichts, die Bemannung der Flotte währt fort, die Geldmünzen bleiben in demselben geringhaltigen Zustande und den Europäern, welche Dörfer der Regierung in Pacht haben, werden unzählige Schwierigkeiten in den Weg gelegt; auch wird der Sklavenhandel nach wie vor in Aegypten betrieben.

Der Nil hat jetzt seinen höchsten Stand, 24 Kubitus, erreicht und beginnt nunmehr zu fallen. Obgleich er denselben Stand erreicht hat, wie im vorigen Jahre, so scheint er doch nicht so großen Schaden angerichtet zu haben, was wohl den größeren Vorsichtsmaßregeln der Einwohner zuzuschreiben ist, die endlich durch traurige Erfahrungen belehrt, den Nutzen der Eindeichungen eingesehen haben.

Briefe aus Jerusalem entwerfen eine traurige Schilderung von dem Zustande des Landes. Ohne die Berichte der wenigen daselbst noch anwesenden Britischen Offiziere würde man von den blutigen Scenen, die dort täglich stattfinden, niemals in Europa etwas erfahren haben. Durch die Rückkehr der müssigen syrischen Soldaten hat man nur Oel ins Feuer gegossen. Es heißt jetzt, daß der Sultan dringend die Entfernung der Britischen Offiziere verlange, die sich noch in Syrien aufhalten; dann werden ohne Zweifel noch empörendere Scenen vorfallen, wenn nicht vielleicht ein Aufstand des Volkes in Masse erfolgt.

Ostindien.

Bombay, 1. Oct. Das Schiff „Calliope" hat einen Theil der von den Chinesischen Behörden für die Schonung Cantons bezahlten Gelder, nämlich 2½ Millionen Dollars in Sycee-Silber, hierher gebracht. Einen anderen Theil, nämlich 1½ Millionen in Sycee-Silber und 500,000 in Dollars, bringt das Schiff „Conway" nach England. Der Rest, noch eine Million betragend, ist in Marine- und Schatzkammerscheinen angelegt.

Am 17. August hat ein scharfes Treffen in Afghanistan zwischen den Britischen Truppen und einem starken feindlichen Corps unter Anführung von Akthar-Chan und Akram Chan stattgefunden, in welchem die Briten vollständig Sieger geblieben sind. Dost Mohammed ist von Kalkutta nach Ludianah abgereist.

Die Siks haben an der Chinesischen Gränze bei Ludach ein kleines Gefecht mit den Chinesen gehabt, doch wurden sie von den Jangs, Twangs und Bangs zurückgetrieben, wobei sie einen Verlust von 20 Gefangenen und Todten hatten.

Die Theebau-Compagnie von Assam hat in diesem Jahre eine Aerndte von 10,212 Pfund Thee gehabt, welche bereits auf dem Wege nach England sind. Die zweite Indigo-Aerndte ist sehr gut ausgefallen.

China.

Macao, 24. August. In der Notification, welche Sir H. Pottinger nach seiner Ankunft in China unterm 12ten d. M. in der Hong-Kong-Gazette erließ, zeigte derselbe an, daß er zum alleinigen Britischen Bevollmächtigten ernannt sei, unabhängig von dem General-Gouverneur von Ostindien; daß zwischen Großbritanien und China nunmehr Krieg bestehe, — eine Erklärung, die man in dieser förmlichen Weise bis jetzt vermieden hatte; — daß indeß, so lange die Chinesen den bestehenden Waffenstillstand, der bekanntlich nur für Canton gilt, nicht selbst brächen, derselbe respektirt werden solle, und endlich, daß Hong-Kong vorläufig im Besitz Englands bleiben werde. Zugleich ermahnte er die Britischen Kaufleute, den Chinesen nicht zu sehr zu trauen und überhaupt auf ihrer Hut zu sein, da es leicht zu neuen Kollisionen kommen könne. Sir H. Pottinger erklärt, daß, obgleich er stets den Wunschen aller Betheiligten ein williges Ohr leihen und ihr Wohl nach Kräften berücksichtigen werde, es dennoch sein fester Entschluß sei, seine Kraft und Gedanken ganz dem großen Ziele zu widmen, bald und auf befriedigende Weise den Krieg mit China zu beendigen. Er werde daher durch keine Rücksicht auf Handels- oder Privat-Interessen sich in der Ausführung selbst der energischsten Maßregeln hindern lassen, die er gegen die Chinesen in Anwendung zu bringen für nöthig erachten sollte. Die Anordnungen, die Capitain Elliot für die öffentliche Versteigerung der Britischen Kronländereien auf der Insel Hong-Kong getroffen, sollen aufrecht erhalten bleiben, bis ein Entschluß der Britischen Regierung darüber bekannt geworden.

Am 21sten d. gingen Sir H. Pottinger und Admiral Parker, wie schon erwähnt, mit der Britischen Flotte nach dem Norden unter Segel. Man glaubt, ihre Bestimmung werde zunächst Emoy, dann Fuhaufu, die Hauptstadt der Provinz Fokin, ferner Ningpo und Tschusan sein, und bei letztgenannter Insel werde dieselbe bis zum April 1842 verweilen. Die Schiffe, die zu dieser Expedition verwendet werden, sind: „Wellesley" von 72 Kanonen, „Blenheim" 72, „Blende" 42, „Druid" 41, „Modeste" 18, „Cruizer" 18, „Columbine" 18, „Pylades" 18, und „Algerine" 10; außerdem noch 4 Kriegsdampfschiffe und 21 Transportschiffe.

Die Zahl der eingeschifften Landtruppen beträgt ungefähr 3000 Mann. Eine nicht unbedeutende Seemacht mit einer gehörigen Zahl Indischer Truppen ist übrigens in Hong-Kong zurückgeblieben, mit dem Befehle, sogleich kräftig gegen die Chinesen aufzutreten, wenn diese im geringsten Miene machen sollten, die Bestimmungen der eingegangenen Verträge zu verletzen.

Die Antwort des Kaisers auf Jihschin's Bericht über den Angriff der Engländer auf Canton ist bereits in dieser Stadt eingegangen. Der Kaiser sagt, er habe aus dem Bericht vernommen, daß die Engländer zweimal von den Truppen in Canton, welche ihre schreckliche Majestät zeigten, zurückgeschlagen worden; daß die Engländer wie Hunde und Schafe seien, nämlich Hunde von außen, im Herzen aber Schafe und keiner Argumente würdig: daß sie ihre Mützen abgenommen, die gehörigen Ceremonien verrichtet und die Behörden ersucht hätten, sich für sie zu verwenden, damit der Handel wieder eröffnet werde. Der Kaiser giebt demnach dem Generalissimus den Auftrag, daß er den Barbaren strenge Befehle ertheilen solle, ihre Kriegsschiffe nach dem äußeren Ocean zurückzuziehen; übrigens möchten sie Handel und Wandel treiben, so viel sie wollen, nur kein Opium einschmuggeln.

Zu Canton ist jetzt Alles ruhig; die beiden Englischen Schiffe „City of Derry" und „Forfarshire", nach London bestimmt, und die „Susan" und der „Coromandel", nach Whampoa bestimmt, nehmen zu Whampoa ihre Theeladungen ein; eines oder zwei Englische und einige Amerikanische Kauffahrteischiffe blieben in Canton, doch wurden wenig Geschäfte gemacht.

Am 21. und 26. Juli wüthete in der Nähe von Canton ein furchtbarer Orkan, der mehrere Schiffe der Englischen Flotte beschädigte, und in welchem unter anderen auch ein Kutter, an dessen Bord sich Capitain Elliot und Commodore Bremer befanden, auf der Insel Kaulan strandete; die Britischen Offiziere wurden von den Chinesen arg gemißhandelt, indeß doch gegen ein Lösegeld von 3000 Dollars freigegeben. Beide gingen, nachdem sie am 9. August ihre bisherigen Aemter ihren Nachfolgern übergeben hatten, mit dem Dampfschiffe „Atalanta" nach Bombay ab. Vor seiner Abreise hatte Capitain Elliot bereits 31 Parzelen Land auf der Insel Hong-Kong verkauft.

Man glaubt, daß Kischin's Todesstrafe in Verbannung und Sklaverei bei den Tatarischen Soldaten verwandelt, daß aber diese Veränderung nicht in Ausführung gebracht werden, sondern daß man ihm Gelegenheit geben werde, sich selbst zu strangiliren. Sein Vermögen ist konfiszirt: er besaß 270,000 Tael Gewicht an Gold (1,270,588 Pfd. St.), 3,400,000 Taels Gewicht an Silber (1,170,282 Pfd. St.), 6 Pfandhäuser, 84 Wechselbanken, 2000 Acres Land 168 weibliche Sklaven.

Vor dem Abgang der Expedition hatte Sir Henry Pottinger den Chinesischen Behörden seine Ankunft durch seinen Secretair anzeigen lassen, aber jeden Versuch derselben, mit ihm selbst in Verhandlung zu treten, zurückgewiesen, vielmehr denselben einen Brief an den Kaiser zur Besorgung übergeben lassen, mit dem Bedeuten, daß er die Antwort in einem nördlichen Hafen abwarten werde. Die Chinesischen Behörden, durch ein so entschiedenes Verfahren in Furcht gesetzt, hatten nun noch eine Summe Geldes geboten, um die Abfahrt der Flotte zu verhindern, aber ebenfalls vergeblich.

Zugleich mit dieser Notification wurde ein Brief von Lord Palmerston abgedruckt, welcher bestimmt, daß Sir Henry Pottinger nur solchen Instructionen Folge leisten soll, die er von Zeit zu Zeit von der Königin oder einem der Staats-Minister erhalten werde. Es geht hieraus klar hervor, daß der General-Gouverneur von Indien in keiner Weise auf die weiteren Unternehmungen gegen China einen Einfluß ausüben wird.

Mexiko.

Mexiko, 11. Sept. (Brem. Z.) Seit dem 31. August haben wir auch hier eine Revolution. An jenem Tage pronunzirte sich, wahrscheinlich im Einverständnisse mit Santana, der General Valencia und besetzte mit seinen Anhängern die Citadelle und einige andere Punkte am Ende der Stadt. Der Präsident Bustamente, dessen Truppen eben so zahlreich und besser seyn mögen, während Valencia mehr Artillerie hat, hält den Palast und einige Klöster inne. Beide Theile sitzen aber ziemlich ruhig hinter Mauern und Schanzen, Keiner wagt hervorzukommen und den Anderen anzugreifen, und nur abwechselnd wird einmal ein Stundchen mit Flinten und Kanonen geschossen, aber selten ein Soldat verwundet, sondern meistens nur die Leute auf den Straßen. Der Verkehr stockt daher, alle Läden sind geschlossen, und bald wird sich bei den untersten Volksklassen die schrecklichste Noth offenbaren, da aller tägliche Verdienst wegfällt. Sehr viele der anständigeren Familen sind aufs Land geflüchtet. Es scheint, Jeder der beiden feindlichen Heerführer wartet, bis dem Anderen Geld und Geduld ausgehen oder sich sonst ein Umstand zu seinen Gunsten ereignet. So könnte Paredes mit 1800 Mann in wenigen Tagen eintreffen, und auch Queretaro soll sich der Bewegung angeschlossen haben. Vielleicht wird daher Bustamente als letzten Versuch einen Angriff auf die Citadelle unternehmen. Inzwischen sind die meisten Beschwerden der Insurgenten vorläufig erledigt, namentlich das 15 pCt. Gesetz ist abgeschafft und auf den alten Stand von 5 pCt. reduzirt. Der Kongreß wird demnächst noch definitiv über diese Maßregel zu entscheiden haben, einstweilen aber verschaffte sie der Regierung etwas Geld, da fast Jeder, der Guter in der Douane liegen hatte, sich beeilte, sie zu dem niedrigeren Satze zu verzollen. Auch das allgemein verhaßte Confiscations-Gesetz, welches bei dem geringsten Versehen Jedermann der ungestraften Willkür der Unter-Beamten aussetzte, soll provisorisch abgeschafft seyn. Freilich aber ist mit den Vorwänden zur Revolution diese selbst noch nicht gehoben, da der eigentliche Grund im persönlichem Ehrgeize liegt.

Das Concert zum Besten des Hülfevereins am 5. November.

(Eingesandt.) Ein Concert wie dieses mußte jedem Ohr durch den Kunstgenuß, jedem Herzen durch seinen Zweck und so manche edle Aufopferung für diesen thun, es mußte das Publikum zu mehrseitigem wohl Dank verpflichten. Vor allen gebuhrte ein solcher dem neunzehnjährigen, sehr talentvollen Künstler aus Berlin, Herrn Engel, einem Schüler von Ernst und Spohr, den wir auf seiner Laufbahn zur vollendeten Meisterschaft schon gleich nach dem ersten Violinconcert von Beriot als einen künftigen Vieurtemps mit lautem Beifall begrüßten, und der in ehrenwerther Selbstverläugnung zuerst zum Besten der Armen spielte, aber später — wahrscheinlich am Freitage — ein Concert in seinem Interesse geben will. Man wird also Gelegenheit haben, sich ihm dafür dankbar zu erweisen und zugleich sein gediegenes Spiel mit dem des hochgepriesenen Belgiers vergleichen. Großen Dank demnächst allen, welche die Chöre und Solos aus dem Spohrschen Oratorium und das Ave Maria von Mendelssohn-Bartholdy so trefflich ausführten, insbesondere den Damen, die in ihrem achtungswerthen Eifer bei den Proben sogar die ärgste Witterung nicht gescheut hatten. An der Liedertafel mit ihren Chören von Otto und der Hymne von Reidthardt fanden die Anwesenden dermaßen Behagen, daß ihnen ein abermaliger Ohrenschmauß dieser Art nur erwunscht seyn kann. Endlich muß mit Dank das zwiefache Verdienst des Herrn Breuner anerkannt werden, der nicht bloß das Ave Maria von Schubert in der sehr schwierigen Bearbeitung von Liszt mit Kraft und Sicherheit vortrug, sondern mit der ganzen Veranstaltung des genußreichen Concerts das Publikum angenehm überrascht hatte, je unverhofter um so erfreulicher. Soll etwas getadelt werden, so wäre es — der geringe Zuspruch.

Freundschaftliche Bitte an Stadt und Land.

Ich bitte Diejenigen, die sich der Noth der Armen, auch in diesem Winter wiederum, in christlicher Liebe erbarmen wollen, mir ihre Beiträge dazu, — an Geld, Holz, oder was es sonst sei, — freundlichst zusenden zu wollen; indem sie einer sorgfältigen Berücksichtigung der Noth der Einzelnen, und dem gemäßer, zweckmäßiger Vertheilung ihrer milden Gaben versichert sein können. Dorpat, den 4. Novbr. 1841.

Oberpastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** zu haben:

Praktisches

Mitauer Kochbuch.

Ein
unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch
für
Hausfrauen und Köchinnen
in
Liv-, Ehst- und Curland,
enthaltend
gründliche Anweisung zu der Kunst, in der kürzesten Zeit und ohne alle Vorkenntnisse die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten zu können. Eine Sammlung von 892 Recepten zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Cremes, Gelees, Gefrorenem, kalten und warmen Getränken ꝛc.,
durch eigene Erfahrungen erprobt und herausgegeben
von
einem Vereine bewährter Hausfrauen

Mitau, 1841.
Verlag von Friedrich Lucas.
Preis: Geheftet 1 Rbl. S.

Ferner sind zu haben:

Lehrbuch der Hebammenkunst von Dr. J. C. G. Jörg. Vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe. Preis 2 R. S.

Die Lehre von dem leiblichen Leben des Menschen. Ein anatomisch-physiologisches Handbuch zum Selbstunterricht, für Gebildete. Von Dr. A. W. Volkmann. Mit 8 Abbildungen. Pr. 2 Rbl. 50 Cop. Silb.

Thomsons Vorlesungen über gerichtliche Arzneiwissenschaft. Ins Deutsche übertragen unter Redaction von Dr. F. J. Behrend. Preis 3 Rbl. 50 Cop. Silb.

Ueber die Durchschneidung der Sehnen und Muskeln. Von Dr. J. F. Dieffenbach. Mit 20 lithographirten Tafeln. Pr. 3 Rbl. 75 Cop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben.

Ullmann, Dr. C. Chr., acht Predigten, gehalten in den Jahren 1835 — 1839 in Dorpat, Walk und Kremon. Preis brosch. 1 Rbl. S.

Bock, Prof. Dr. C. E., Handatlas der Anatomie des Menschen nebst einem tabellarischen Handbuche der Anatomie. Enthält 28 fein illuminirte Abbildungen. Preis brosch. 7 Rbl. 90 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Carl H. E. Frühauf; die Apothekergehülfen Julius Stockenberg und Wilh. Paul Lösch; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg Hilbig, Theodor Böttticher und Ewald Merten; den Studirenden der Medicin Diedrich Georg Witte; den Studirenden der Diplomatie Georg Weltzien, und den Studirenden der Oekonomie Richard Gernet — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 30. October 1841.

Prorector Sahmen.

L. v. Stäcker, l. Not.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Gläubiger des von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Apotheker-Gehülfen Ulrich Rudolph David aus Windau, deren Forderungen gemäß § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden legal sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde geltend zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 3ten Nov. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Beziehung auf meine sub Nr. 84 und 86 erlassene Annonce, zeige ich an, daß ich nunmehr keine weitere Auskunft über jene Gersten-Grütze-Lieferung zu ertheilen habe. 1

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit an, daß der Tanzunterricht begonnen hat, auch daß ich neue Masken-Anzüge bekommen habe. Tyron. 3

Die Gutsverwaltung von Talkhof zeigt hiermit an, daß sie im Laufe des bevorstehenden Winters, den als vorzüglich bekannten Steinkalk wieder nach Dorpat liefern wird. Der Preis desselben ist auf 38 Cop. Silbermünze pr. Loof mit Inbegriff des Fuhrlohns festgestellt. Denjenigen, welche bei den Kalkbrüchen in Talkhof empfangen wollen, wird der Preis nach Maßgabe des Fuhrlohns ermäßigt. Desfallsige Bestellungen nimmt Herr F. W. Wegener in Dorpat an. 1

In Folge Auftrages, zeigt Endesgenannter hiermit an, daß der Preis, der bereits durch die Zeitungen zum Verkauf ausgebotenen, in Narva liegenden eichenen Brandweinfässer mit eisernen Reifen, um aufzuräumen, auf $2\frac{1}{2}$ Silberrubel pr. Stück herabgesetzt ist; ferner daß dergleichen Fässer auch mit hölzernen Reifen, à 2 Silberrubel pr. Stück, zu haben sind. Das Nähere bei Unterzeichnetem. Dorpat, am 29. October 1841. 1

F. W. Wegener.

Diejenigen, welche Hafer verkaufen wollen, finden Abnahme bei 1

F. W. Wegener in Dorpat.

Auction.

Am 15ten Novbr., Vormittags um 12 Uhr, wird das alte Stationsgebäude in Iggafer an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Graf Sivers, 2

Postirungs-Director.

Zu verkaufen.

Der Dörpt-, Werro- und Reval-Esthnische Kalender für das Jahr 1842, herausgegeben von der gelehrten esthnischen Gesellschaft, 88 Seiten stark und mit mehreren Abbildungen, ist in der Buchdruckerei von J. C. Schünmanns Wittwe erschienen und in Dorpat in den Buchhandlungen der Herren Kluge und Severin, beim Herrn Kaufmann Milius und bei der gelehrten esthnischen Gesellschaft, wie auch in allen Städten Liv- und Esthlands, gebunden 10 Kop. S.-M., ungebunden 7 Kop. S.-M., zu haben.

Bei H. Laakmann in Dorpat (Lindfors-Erben in Reval) ist so eben erschienen und durch die A. Stieinskysche Buchhandlung zu beziehen.

Luggemisse Ramat laste kolitamisse tarwis. Eddimänne jaggo. geb. 15 Kop. Silb., in Parthien $12\frac{1}{2}$ Kop.

Dieses von der gelehrten esthn. Gesellschaft herausgegebene Schulbuch verdient die besondere Beachtung aller derjenigen, welche sich für den Volksunterricht der Ehsten interessiren.

Jenowewa. Üks kaunis ja halle luggeminne, igga innimesse, keige ennamiste wannemate ja laste kassuks, wälja antud, geh. 10 Cop. S.

Lieder und Gesänge eines Christen. Nach kirchlichen Melodien bearbeitet und religiöser Andacht in häuslichen Kreisen und Schulen geweiht von C. G. Törne, cartonn. 1 Rbl. S.

Die Mutter in ihrem Hause, oder Grundsätze mütterlicher Erziehung. Nach dem Engl. des John Abbatt, Predigers zu Worcester in Amerika, broch. 60 Kop. S.

Revalsche Comptoir-Kalender 7 Kop. S.
— Taschenkalender . . 10 — —
— esth. Kalender . . 7 — —

In der Zeitungs-Expedition kann man Auskunft über den Verkauf wohl erhaltener Meublen erhalten. 3

Frische angekommene Mallaga-Weintrauben, Citronen, Kiewsche Früchte, Marmeladen und Zucker-Erbsen sind in meiner Handlung zu haben.
J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

In dem bisherigen Triebelschen Wohnhause, im 3ten Stadttheile sub Nr. 89 sind zwei Familien-Wohnungen, die eine von sechs, die andre von drei Zimmern nebst allen dazu erforderlichen Wirthschafts-Räumen, als Stallraum u. s. w., zur Miethe zu haben. 3

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Kleete, Keller, Wagenremise, Stallraum für 5 Pferde, ist zu vermiethen und zu erfragen bei Tischlermeister Lehse oder Hartmann. 2

In meinem steinernen Hause ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, nebst einer bequemen englischen Küche, Stall- und Wagenraum, alles im besten Zustande, zu vermiethen; — auch ein Abstelgequartier von 2 bis 3 Zimmer für Reisende.
Oberleitner. 1

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke ist eine warme Familienwohnung von 4 Zimmern, einer englischen Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. J. Jäger. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Gouvernante nach Rußland verlangt; die darauf Reflektirenden werden gebeten sich bei Unterzeichneter zu melden. 2
Adelheid von Daue.

Gestohlen.

Auf dem Wege von dem Krüdnershoffschen Sulla Oya Kruge nach Dorpat sind aus einer Bache folgende Sachen entwendet worden: 1) ein roth und weiß gestreiftes cachemir Kleid, 2) ein dunkelblaues seidenes Kleid, 3) ein braun gestreiftes cachemir Kleid, 4) eine hellgraue seidene Mantille mit grüner Seide ausgenäht, 5) sechs Foulard-Schnupftücher, 6) zwei brodirte, mit Spitzen besetzte Kragen. Wer über genannte Gegenstände im von Wahlschen Hause, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, Nachweisung ertheilen kann, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen. 1
Dorpat, 28sten October 1841.

Abreisende.

Nach 8 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 30. Oct. Carl Hagemann. 1

Georg Jansohn, Instrumentenmacher-Gesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Nov. 2

Anton Stankewitz, Tabacksschneider, reist in 8 Tagen von Dorpat ab. Den 3. Nov. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 91. Dienstag, 11. November. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — Asien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Nov. II. KK. HH. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna und die Großfürstin Maria Michailowna haben geruht, von Ihrer Reise in die Krym, in vollkommenem Wohlsein in dieser Hauptstadt anzukommen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 7. Nov. Zu Fähndrichs sind befördert: vom Newskischen Seeregiment: Kohl, Rick 2 und von Klot; vom Narwschen Jägerregiment: Kaffemann, Forbricher, Gitzebach 1 u. 2; vom Koporschen Jägerregiment von Villebois, Järmerstädt, Sacken, von Simolin 2; vom Revalschen Jägerregiment Müller; vom Ehstländischen Jägerregiment Krause. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Heute war das Gerücht verbreitet, der Finanzminister Humann habe seine Demission angeboten in Folge des im Ministerconseil gefaßten Beschlusses, die Eisenbahnprojecte des Hrn. Teste vor die Kammern zu bringen; inzwischen wurde zugleich versichert, der König habe Humann's Demission nicht angenommen. — Seit einigen Tagen schon circuliren beunruhigende Angaben über den Zustand der Dinge zu Barcelona; die ministeriellen Organe schweigen; in den Debats aber liest man Nachrichten aus Barcelona vom 29. Oct, welche ein trauriges Bild von der in Catalonien herrschenden Anarchie entwerfen. Die französische Regierung wird dabei in den Parteijournalen aufs Heftigste geschmäht, und es scheint selbst, daß der französische Consul zu Barcelona insultirt worden ist. Man will wissen, zwei Franzosen, die am 27. Oct. von Perpignan abgereist, seyen zu Barcelona von dem Pöbel umgebracht worden; der Consul, dessen Verwendung fruchtlos geblieben, habe die Stadt verlassen. — General Aymerich, der sich bei den jüngsten Vorgängen von Valencia nach den Balearischen Inseln geflüchtet hatte, ist am 25. Oct. zu Palma (auf Majorka) ermordet worden. — Olozaga war gestern Abend anderthalb Stunden in Conferenz mit Hrn. Guizot.

(A. Z.) Die Veröffentlichung der Correspondenz zwischen Marie Christine und dem spanischen Gesandten dürfte vielleicht in Bezug auf die wechselseitigen diplomatischen Verhältnisse Frankreichs zu Spanien ernsthaftere Folgen haben, als der Aufstandsversuch selbst. Unsere Oppositionsblätter haben behauptet, daß Hr. Olozaga die Entfernung der Ex-Regentin aus Paris gleich beim Ausbruch des Aufstandes begehrt habe. Dem ist aber nicht so. Nur als Marie Christine durch Veröffentlichung der Antwort ihres Secretairs auf das Schreiben des Herrn Olozaga unterm 24. Oct. den Beweis herstellte, daß der spanische Gesandte nach dem Ausdruck des Courriers francais selbst in seinem Briefe an den General Alcala gerade das Entgegengesetzte von dem schrieb, was die Königin ihm gesagt hatte, begriff Hr. Olozaga, es wäre um seine Stellung hier auf immer geschehen, wenn er nicht durch ein anderes Stratagem seinen argen Mißgriff wieder gut machte. Zu diesem Ende stellte er vor vier oder fünf Tagen an das Cabinet der Tuilerien die Anfrage, was die französische Regierung thun würde, wenn er im Namen Espartero's verlangte, daß die Ex-Regentin aus Paris und Frankreich sich entferne. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten; sie lautete: das Cabinet der Tuilerien werde auf keinen Fall gegen eine Fürstin, mit der es immer in den freundschaftlichsten Verhältnissen gestanden, irgend eine beleidigende Maßregel sich erlauben. Hr. Olozaga glaubte darauf einen noch drohenderen Ton annehmen zu können, indem er hinzusetzte, Espartero werde ihn zweifelsohne beauftragen, seine Pässe zu begehren. Auch diese Drohung blieb ohne Erfolg;

man ließ deutlich Hrn. Olozaga merken, man werde ihn ungehindert ziehen lassen. Dieser sandte am nemlichen Abend einen Courier an Espartero, und da er immer leidenschaftlich zu Werke geht, so zweifelt man nicht im Geringsten, er habe seinen Bericht mit den grellsten Farben ausgestattet, so daß seine Regierung sich bewogen fühlen könnte, ihn zu ermächtigen, auf bestimmte Weise die Entfernung Marie Christinens aus Paris, oder seine Pässe zu begehren. In acht Tagen durfte die begehrte Antwort Espartero's hier ankommen. Sicher ist Herr Olozaga in eine sehr falsche Stellung gerathen; man würde sich jedoch irren, wenn man wähnen sollte, daß im Fall Hr. Olozaga seine Pässe begehrt und erhält, dies zu ernsthaften Reibungen zwischen Frankreich und Spanien führen werde. Zwar ist die gegenwärtige spanische Regierung nicht eben die beste Freundin des Cabinets der Tuilerien, aber man muß wohl ins Auge fassen, daß seit dem Sturz des Cabinets Melbourne Espartero nicht mehr so sicher, wie früher, auf den Schutz Englands rechnen darf, weil namentlich Sir Robert Peel unverholen seine Antipathie gegen den spanischen Regenten bei jeder Gelegenheit an den Tag legt. Auch die Heirath des ältesten Sohnes des Infanten Don Francisco de Paula, eine Lieblingsidee Espartero's soll von dem britischen Cabinet nicht gebilligt werden.

Ueber die Arbeiten in der bevorstehenden Kammersession äußert sich die Revue de Paris in ihrem neuesten Hefte folgendermaßen: „Die spanische Frage wird in diesem Winter einen großen Platz in den Debatten der Kammern einnehmen. Sie wird, wie im Jahre 1838, das Schlachtfeld für das Ministerium und die Opposition seyn; man kann ihre Wichtigkeit nicht in Abrede stellen. Fügt man zu dieser Hauptfrage noch die Conventionen vom 13. Juli, die orientalischen Angelegenheiten, die Fragen wegen der Entwaffnung der Flotte wegen der Reserve für die Landarmee und wegen der Fortification von Paris hinzu, so giebt dieß schon eine große Summe parlamentarischer Arbeiten. Andererseits wird die Kammer den Plan des Herrn Teste wegen des Baues großer Eisenbahnlinien zu prüfen haben. Sie wird nicht aus den Augen verlieren, daß sie die großen Ausgaben, welche der Minister der öffentlichen Bauten von ihr verlangen wird, mit den anderen Bedürfnissen des Budgets in Einklang bringen muß. Kann Frankreich jetzt dem Beispiele Belgiens folgen, welches im Jahre 1834 durch ein Gesetz bestimmte, daß ein umfassendes Eisenbahnsystem auf das ganze Königreich angewendet, und daß die Ausführung der Regierung überlassen werden solle? Dieß hat die Kammer zu erwägen. Wir hoffen, daß man sie nicht geneigt finden wird, allzukühnen Plänen die Hulfsquellen zu opfern, welche noch für andere Bestimmungen ausreichen müssen. Man wird von ihr verlangen, 600 Stunden Eisenbahnen und 400 Millionen zu votiren; sie wird sehen, ob ein so pomphafter Prospectus nicht zu beschränken ist. Unter den Fragen über die innere Politik, welche die Aufmerksamkeit des Parlaments auf sich ziehen werden, ist der berühmte Vorschlag über die Beamten in der Kammer, der durch gewisse neuerliche Ernennungen in der Presse wieder lebhaft angeregt worden ist, obenan zu stellen. Hinsichtlich der Frage wegen der Handelsallianz zwischen Frankreich und Belgien dringt der Graf Lehon auf eine schnelle und vollständige Lösung; er möchte, daß die Kammern schon in der nächsten Session dem abzuschließenden Handelstractat ihre Zustimmung ertheilten. Das Ministerium ist bei Weitem nicht so eilig. Zuvörderst ist es nicht einig über die Vortheile eines Tractates mit Belgien. Mehrere Mitglieder der Cabinets, die zu gleicher Zeit Deputirte sind, denken an die speciellen Interessen, welche sie repräsentiren, und fürchten, daß dieselben durch einen Vertrag mit unsern Nachbarn gefährdet werden möchten. Man wird sich schwerlich entschließen, in einer Session, die vielleicht die letzte dieser Legislatur ist, eine Frage anzuregen, die leicht einige Deputirte und viele Wähler dem Ministerium abwendig machen könnte. Es ist daher zu vermuthen, daß man aus gewissen parlamentarischen und Wahlrücksichten die commercielle Allianz zwischen Frankreich und Belgien noch auf lange Zeit hinausschiebt."

Das Charivari scherzt, sobald Guizot vernommen, daß im Tower 200,000 Flinten verbrannt seyen, habe er an den englischen Minister des Auswärtigen geschrieben, er wolle, um das Gleichgewicht der europäischen Macht wieder herzustellen, 400,000 französische Musketen verbrennen lassen.

(A. Z.) Hr. Duvergier de Hauranne, der unermüdliche magister equitum des kleinen Dictators Thiers, hat in der Revue des deux Mondes wieder einmal ein Expectorat und zwar von ungewöhnlicher Länge erscheinen lassen. Es ist in einem sehr versöhnenden und demüthigen Ton geschrieben; Herr Duvergier spricht seiner Stellung eingedenk, ganz wie es einem Famulus geziemt; man sollte meinen, der sonst so herbe, so giftige, so einschneidende Redner und Publicist sey durch plötzliche Bekehrung, durch übernatürliche Erleuchtung ganz zahm und lammfromm geworden. Allein bei Licht besehen ist dieser süße Aufruf zum Vergessen alles Grolls und aller Zwistigkeiten doch nur eine schuchterne Einladung zu einer neuen Coalition. Nichts als die Firma ist geändert, man heißt das Ding Transaction, und damit ist der üble Geruch, in dem der frühere Name stand, wie weggeräuchert. Denn mit dem milden und liebevollen Ton, der den Aufsatz vor der frühern Polemik des Verfassers auszeichnet, wird Guizot und sein System schwarz und schlecht wie nur immer gemacht, und ein energisches Votum gegen die kleinlaute, unwürdige, ja gefährliche Politik dieses Ministers gefordert. Was aber für diesen Artikel, wie für alles, was aus der Feder seines Autors kommt, und also für ihn selbst als ganz besonders charakteristisch erscheint, ist das Unvermögen, sich aus den Kategorien und Classificirungen des Parteienspiels auf den festen Boden des Lebens und seiner Bedingungen zu retten. Wie ein Mann bisher gestimmt, mit wem

er bis jetzt zusammengehalten, das gilt ihm gleich viel; was er werth ist und leisten kann, sieht ihn blutwenig an. Nur um darzuthun, was Thiers für ein anderer Staatsmann sey als Guizot, widmet er ein paar Seiten der Vergleichung des laufenden Jahrs mit seinem unmittelbaren Vorgänger, und ergeht sich noch einmal auf dem schon todt disputirten Thema der orientalischen Frage. Hr. Duvergier hat seine Jugend einem fleißigen Studium der englischen Verfassung gewidmet, sich selbst in dem Vaterlande des Repräsentativsystems unter der Leitung erfahrner und einflußreicher Männer umgesehen und aus dieser Schule eine thätige Liebe für die Formen und Gebräuche der gemischten Monarchie in seine Anschauung und Behandlung der Staatsgeschäfte mitgebracht, allein was jenseits des Canals nothwendige Erscheinung eines lebendigen Gliederbaues ist, wird bei ihm zu seelenlosem unfruchtbarem Schematismus. Das ist überhaupt der große Vortheil, den die Engländer über die Franzosen haben, daß bei ihnen alles Formelle in der Politik aus der Geschichte und dem Gehalte der Dinge hervorgewachsen ist, während die Franzosen nur zu einer Form, für die sie in Leidenschaft gerathen, einen mehr oder minder entsprechenden Inhalt zu finden sich bestreben. Die Briten gleichen hierin den Schriftstellern, welche Wort- und Satzbildung stets dem zu äußernden Gedanken anpassen, die Franzosen nehmen sich etwa wie die mehr glänzenden als kernhaften Autoren aus, die jeden beliebigen Spruch und Einfall immer in den Rahmen eines Witzes oder einer Antithese zu bringen bemüht sind.

Durch eine Königliche Ordonnanz vom 26sten v. M. wird dem Minister des Innern ein Supplementar-Kredit von 300,000 Fr. zur Bestreitung der Ausgaben der geheimen Polizei, bewilligt. Die Ordonnanz stützt sich auf folgenden Beweggrund: „Da im Laufe des gegenwärtigen Jahres ernste Umstände zu außerordentlichen und dringenden Ausgaben der geheimen Polizei Anlaß gegeben haben, wozu der von den Kammern bewilligte Kredit von 1 Million nicht ausreichte, so haben wir befohlen u. s. w.“

Paris, 8. Nov. Der Moniteur Parisien widerspricht der Angabe der Presse, als seyen zu Barcelona zwei Franzosen als Opfer der Volkswuth gefallen. Die Presse meint darauf, ihre Quelle sey so glaubhaft, als die des Moniteur's. — Man hat keine neueren directen Nachrichten aus Barcelona; über Perpignan aber erfährt man: 1. daß die Demolirung der Citadelle auf der Seite, welche auf die Stadt hin gerichtet ist, vollendet wurde und dadurch die Ruhe zu Barcelona leidlich hergestellt war; 2 daß die zwei Glieder der Junta, welche auf dem Weg zum General Van Halen von einer Räuberbande angehalten worden waren, gegen ein Lösegeld von 33,000 Fr. auf freien Fuß gekommen sind; 3. daß die Junta die 35 eingesperrten Notabeln von Barcelona (worunter der greise Bischof) gleichfalls losgelassen hat, jedoch nur gegen Erlegung von 42,000 Fr.; 4. daß ein Decret der Junta vorschreibt, wer nicht innerhalb 48 Stunden seine Quote an dem gezwungenen Anlehn erlege, solle außer dem Gesetz erklärt und zur Verfügung der Junta nach der (nur theilweise demolirten) Citadelle gebracht werden.

Es wird versichert, die Bank von England habe abermals bei der Bank von Frankreich um ein Anlehn von fünfzig Millionen Franken (rückzahlbar Ende Januar 1843) nachgesucht. Man weiß noch nicht, ob die Bankdirectoren auf den Vorschlag eingehen werden. Guizot scheint dagegen zu seyn.

Lord Cowley, der englische Botschafter, wird morgen hier eintreffen.

Nach einem Ministerconseil, in den Tuilerien unter Vorsitz des Königs (am letzten Freitag) gehalten, wurde gestern ein Agent nach Madrid abgefertigt. Heute geht das Gerücht, Espartero sey mit 25,000 Mann Truppen zu Barcelona angekommen.

Der König der Belgier ist gegen den 20. Nov. hier erwartet; während seiner Anwesenheit sollen die Verhandlungen über den projektirten Handelsvertrag eifrig betrieben werden.

Jules Janin, nachdem er sich in seinem heutigen Feuilleton über ein neues Stück des Hrn. Alexandre Dumas, welches in der Port Saint Martin gegeben worden ist, weidlich geärgert hat, geht plötzlich zu der Erzählung von der Aufführung der „Antigone“ in Potsdam über, und nachdem er den Inhalt des Stückes seinen Lesern vorgeführt und die Schlußworte des Chors zitirt hat, ruft er aus: „Und das, gerechter Himmel! das wird im Potsdamer Schlosse gespielt, in Anwesenheit des Königs und der Königin von Preußen, begleitet von den süßen und religiösen Melodieen des jungen Großmeisters Mendelssohn! O Ihr, die Ihr im Stande seyd, das Theater Athens mit dem Theater der Port Saint Martin, Sophokles mit den großen Genies dieses Jahrhunderts, die Musik unserer Boulevard-Meyerbeers mit der Musik Mendelssohns zu vergleichen, saget und urtheilt, ob irgend ein Schmerz unserem Schmerze vergleichbar ist.“

Straßburg, 3. Nov. (A. Z.) Wenn, wie vor der Hand nicht zu zweifeln ist, die gegenwärtige Verwaltung noch einige Zeit am Ruder bleibt, so werden demnächst neue, höchst wichtige, die Armee betreffenden Anordnungen erfolgen und der Effectivstand der französischen Truppen wird, alsdann kaum 300,000 Mann betragen. Daß sich die Regierung mit der bloßen Verstärkung der Grenzlinie gegen Spanien begnügt und keine weitere Einmischung beabsichtigt, geht aus der Thatsache hervor, daß Semesterbeurlaubungen, von denen selbst Offiziere höheren Ranges Gebrauch machten, noch in den jüngsten vierzehn Tagen bewilligt wurden. — Der Municipalrath hat gestern eine Million Francs behufs der directen Eisenbahnlinie von hier nach Paris bewilligt.

England.

London, 6. Nov. Am Mittwoch Nachmittag besuchte der Herzog von Wellington die Brandstätte im Tower, aber so privatim und so viel früher als man ihn erwartet hatte, daß er nur von Wenigen in dem um die Thore versammelten Volkshaufen erkannt wurde. Der Herzog war zu Pferde und nur von einem seiner Stallknechte begleitet. Er ritt auf den Paradeplatz zwischen der Peterskirche und dem weißen Thurm, und nachdem er vor der ersteren abgestiegen war, kamen ihm der jetzige Gouverneur der Tower-Citadelle, Major Elrington, und die meisten Offiziere der Garnison entgegen. Auch mehrere andere Edelleute und Herren waren bei diesem Empfange zugegen. In Begleitung des Gouverneurs begab sich der Herzog nun nach der Westseite des weißen Thurms, von wo aus sich der Umfang des durch den Brand angerichteten Schadens am besten übersehen läßt. Der Herzog schien tief erschüttert von dem Anblick dieser furchtbaren Verwüstung. Hierauf besichtigte er die Trümmer nach allen Richtungen hin, ertheilte einige Befehle in Bezug auf deren Durchsuchung und Wegräumung und begleitete den Gouverneur nach dessen Amts-Wohnung, wo er indeß nur wenige Minuten verweilte. Am westlichen Eingang in den Tower, bis wohin Major Elrington ihn geleitete, stieg er wieder zu Pferde und wurde nun von der Volksmenge mit lautem Zuruf begrüßt. Er sah sehr wohl aus und sprach während seines Aufenthalts im Tower äußerst leutselig mit mehreren Offizieren und Civil-Personen. Kurz nach dem Herzog von Wellington kam auch Lord Adolphus Fitzclarence, in Begleitung des Oberst Knor, des Lord Cardigan und seiner Gemahlin nebst einigen anderen Personen von Rang, nach dem Tower; die Gesellschaft war muthig genug, sich in einen Theil der zum Theil noch glühenden und rauchenden Trümmer hineinzuwagen; selbst die Damen kletterten über die ungeheuren Haufen verbrannter und zusammengeschmolzener Gewehre, Flintenschlösser, Lanzen, Säbel und Waffen aller Art und suchten nach einigen interessanten alten Reliquien. Sämmtliche Büchsenschmiede und Gewehr Fabriken in London und Birmingham sind seit der Vernichtung der Waffen-Vorräthe im Tower in Bewegung, da sie jetzt starke Bestellungen erwarten, und die Regierungs-Behörden haben auch bereits Schritte gethan, um den ungeheuren Verlust an Kriegs-Vorräthen zu ersetzen. Sie haben nämlich die Ostindische Compagnie um Abtretung ihres Gewehr-Vorrathes ersucht, der jedoch nur 3 — 4000 Stück betragen soll, während die Zahl der vernichteten Flinten weit über 250,000 beträgt. Sollten die in den Gewölben befindlichen Gewehrkisten, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist, vom Feuer erreicht worden seyn, so wären im Ganzen gegen 500,000 Flinten unbrauchbar oder ganz zerstört worden. Man will wissen, daß die Regierung ihre neuen Bestellungen blos auf Perkussions-Gewehre geben und für diese ein neues Modell mit verbesserter Construction wählen werde. Als Beweis der Schnelligkeit, womit im Nothfalle durch richtige Vertheilung der Arbeit solche Bestellungen ausgeführt werden könnten, wird angeführt, daß im letzten Kriege die Gewehr-Fabrikanten zu Birmingham in jeder Minute ein Gewehr, oder 600 in 10 Stunden fix und fertig lieferten. Manche Artikel sind übrigens bereits unversehrt oder doch wenig beschädigt aus dem Schutt hervorgebracht worden, so die kupfernen Pauken, welche der Herzog von Marlborough bei Blenheim erobert hatte. Auch ein sehr interessantes altes Geschutz, welches aus eisernen Reifen zusammengeschmiedet ist, und dessen sich Eduard, der schwarze Prinz, auf dem Schlachtfelde von Cressy zuerst bedient haben soll, wurde fast ganz wohlerhalten aufgefunden. Die Arbeiter sind noch immer damit beschäftigt, ein Gerüst um die Trümmer der Rustkammer herum zu errichten. Gestern früh wurde dem Garde-Füselier-Regiment ein Tagesbefehl vorgelesen, worin den Truppen von dem Herzog von Wellington und Lord Hill für ihre unermüdlichen Anstrengungen bei der Feuersbrunst gedankt wird. Der Regiments-Commandeur, Oberst Aitcheson gab ihnen zugleich seinen Beifall dadurch zu erkennen, daß er alle Soldaten des Regiments, welche Garnisons-Arrest haben, in Freiheit zu setzen befahl. Die Kron-Juwelen, welche man während der Feuersbrust in einem feuerfesten Gewölbe unter der Wohnung des Gouverneurs verwahrt hatte, wurden gestern früh wieder nach den Staatszimmern der Amtswohnung der Gouverneurs zurückgebracht und daselbst ein genaues Inventarium von denselben aufgenommen. Dann wurden sie sämmtlich den Königlichen Goldschmieden Rundell und Bridge überliefert und von diesen unter Bedeckung von drei Tower-Wächtern und drei Polizei-Beamten nach ihrer Offizin in Ludgate-Hill gebracht, wo die etwa nöthig gewordenen Reparaturen daran vorgenommen werden sollen.

Am 31. Octbr. Abends kam es in Dublin zu ziemlich ernsten Orangisten-Tumulten. Zwei Abende zuvor hatte bereits im Theater eine Orangistische Demonstration stattgehabt, welche der Lord-Lieutenant, Graf de Grey, wie die Berichte der Whig-Blätter sagen, durch Verbeugen und Lächeln gebilligt haben soll. Am Sonnabend Abend versammelten sich etwa 2 — 300 Orangisten, mit Stöcken und Dolchen bewaffnet, durchzogen unter dem Geschrei: „Zur Hölle mit dem Papst und dem Papstthum! Nieder mit den verdammten Papisten!“ die Straßen und prügelten die Personen, welche nicht in ihren Ruf einstimmten. Bei einer Brücke, wo viele Kohlenträger und Quaimänner versammelt waren, riefen einige Personen: „Ein Lebehoch für O'Connell!“ wurden aber von den Orangisten niedergeworfen. Jetzt entstand ein heftiges Handgemenge, welches mit der Flucht der Orangisten endigte, die sich jedoch einige Straßen weiter sammelten, ihre Reihen verstärkten und die Volksmasse unter Aus-

stoßung von Drohungen und Flüchen mit ihren Stöcken und Dolchen angriffen. Abermals geschlagen und von der Polizei zerstreut, verstärkten sie sich wieder und brachen von neuem los, indem sie auf die Männer und Weiber in den Straßen ohne Unterschied losschlugen. Es bedurfte der reitenden Polizei und mehrerer hundert Mann Fuß-Polizei, um dem Kampf, der sich jetzt zwischen einigen tausend Personen entspann, ein Ende zu machen und die Volkshaufen zum Nachhausegehen zu bewegen, während die Orangisten fortwährend in Massen die Straßen durchzogen, wegen der zahlreichen Patrouillen aber keinen weiteren Unfug anrichten konnten. Einer ihrer Rädelsführer, Smyth, wurde nur mit Mühe verhaftet und ins Gefängniß gebracht. Ob Menschen getödtet und wie viele verwundet worden sind, wird nicht gemeldet.

Eine Art von Schisma ist unter den englischen Juden eingetreten. Eine Partei sogenannter „reformirter Juden," an deren Spitze der bekannte Bankier Isaak Goldsmith steht, und welche sich nur an die fünf Bücher Moses hält, hat sich von den übrigen Israeliten, welche bekanntlich den Talmud eben so hoch stellen, gänzlich losgesagt.

Nach dem Globe wären mit der Freisprechung Mac Leod's und der Freilassung Grogan's doch noch nicht alle Ursachen zu ernsteren Reibungen zwischen England und den Vereinigten Staaten beseitigt. „Der Präsident der Union", sagt dieses Blatt, „soll, nach der Behauptung einiger Amerikanischer Blätter zwar beabsichtigen, dem Herrn Mac Leod für seine unverschuldete Gefangenhaltung und Anklage eine Entschädigung zu bewilligen, sodann aber entschlossen seyn, die folgenden vier Forderungen an England zu stellen: 1) Entschädigungen für den Eigenthümer des Dampfschiffs „Caroline", für die Familie des ermordeten Durfee und für den auf dem Gebiete der Union ungesetzlicher Weise ergriffenen Obersten Grogan; 2) Entschädigung für die ungesetzliche Wegnahme Amerikanischer Kauffahrer durch Britische Kriegsschiffe an der Afrikanischen Küste; 3) Räumung des streitigen, nach dem Traktate vom Jahre 1786 dem Staate Maine zugehörenden Gebietes bis zum nächsten 4. Juli; 4) Anerkennung der Gränzlinie von den Felsengebirgen bis an den Stillen Ocean. Dieß, behaupten jene Blätter, seyen die Fragen von deren Lösung Krieg und Frieden zwischen zwei großen Nationen abhingen. England müsse Entschädigung und Herausgabe des Verlangten bewilligen, sonst würde die Amerikanische Regierung sich der Repressalien bedienen müssen. Man werde sich zuerst Ober-Kanada's bemächtigen und sodann die Engländer zu Lande und zu Wasser bekriegen." Der Ton der Englischen Presse gegen die Vereinigten Staaten hat sich aber dessenungeachtet, auf die letzten Nachrichten aus Amerika, sehr zur Milde und Versöhnlichkeit geändert.

Telegraphische Depesche.

Köln, 13. Nov. Privat-Nachrichten aus London zufolge, ist Ihre Majestät die Königin von England am 9ten d. M. von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Spanien.

Madrid, 31. Oct. Das von dem Kriegsgerichte gegen den General Quiroga y Frias und den Grafen von Requeña ausgesprochene Urtheil, welches auf einige Jahre Gefängniß lautete, ist von dem höchsten Kriegs- und Marine-Tribunal kassirt und für den Ersteren in Todesstrafe, für den Letzteren in Verbannung nach den Philippinen verwandelt worden. Der Regent soll dies Urtheil bereits bestätigt haben, so daß die Ausführung binnen kurzem zu erwarten steht. Der General Norzagaray, welcher ebenfalls zur Verbannung nach den Philippinen verurtheilt wurde, ist bereits nach Cadix abgeführt worden, um sich dort nach seinem Bestimmungsorte einzuschiffen.

Es ist die Rede davon, das Vermögen der bei den Ereignissen am 7. Oct. Betheiligten zu konfisziren und daraus einen Pensions-Fonds für die in jener Nacht verwundeten National-Gardisten und für die Wittwen und Waisen der Gebliebenen zu stiften. Die Herren Toreno, Martinez de la Rosa und andere Mitglieder des Christinischen Comité's dürften wohl zu Denen gehören, welche die Konfiszirung trifft.

Holland.

Amsterdam, 8. Nov. Das Handelsblatt meldet nach einem Privatschreiben, es sey unzweifelhaft, daß die letzten Umtriebe in Belgien von Frankreich ausgegangen seyen und nur zum Schein einen Orangistischen Anstrich gehabt hätten. Namentlich soll der bekannte Republikaner Cavaignac sich eine Zeit lang in Arlon aufgehalten und von dort den Faden der Verschwörung geleitet haben.

Das in Mastricht erscheinende Journal von Limburg beschwert sich darüber, daß ausschließlich nur Holländer im Limburgischen angestellt wurden und dagegen bisher noch kein Limburger eine Anstellung in Holland erhalten habe.

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. Der König eröffnet morgen in Person die Session der Kammern, was bekanntlich nicht jedesmal der Fall ist. Diesmal war es gewissermaßen durch die Umstände geboten und wird seinen guten Eindruck nicht verfehlen. Von neuen Verhaftungen hört man nicht, doch sollen einige Offiziere, die sich in aktivem Dienste befinden, kompromittirt seyn. Im Ganzen leben wir hier in tiefer Ruhe, als wäre nichts vorgefallen.

Bei der Industrieausstellung in Brüssel sind ein Paar seidene Handschuhe ausgestellt, die 15,000 Fr. kosten sollen. Man bot sie der Königin zum

* * *

Kaufe an, allein sie erklärte, sie sey nicht reich genug, um sich eine solche Ausgabe für ein einziges Paar Handschuh erlauben zu können.

Deutschland.

Aus Berlin wird der Oberdeutschen Zeitung unterm 29 Oct. geschrieben: „Gestern wurde hier der zweite Theil der „unpolitischen Lieder," von Hoffmann v. Fallersleben, polizeilich verboten. Gegen Hoffmann selbst (Professor in Breslau) ist eine Untersuchung eingeleitet, und derselbe einstweilen von seinem Amte suspendirt."

Karlsruhe, 9. Nov. Der durch seine Forschungen auf dem Gebiete elektro-magnetischer Kraft-Anwendungen bekannte J. P. Wagner von Frankfurt a. M. ist bekanntlich seit mehreren Monaten auf einer Eisenhütte des Kunst und Wissenschaft so gern befördernden Fürsten von Fürstenberg beschäftigt, eine große elektro-magnetische Maschine zu bauen. Bis jetzt ist Herr Wagner der Lösung seiner großen Aufgabe allerdings nahe gekommen, das Prinzip seiner Erfindung steht fest, allein er hat noch ein Hinderniß zu beseitigen, bevor er den Bau der großen Maschine ganz vollenden kann. Herr Wagner ist deshalb vorerst nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt, um weitere theoretische Studien zu machen, und man hofft, daß er bald auf dem Punkte steht, sein Problem vollkommen zu lösen und dafür die ihm versprochene Belohnung entgegenzunehmen.

Vom Rhein, 31. Oct. So bestimmt die Nachrichten von einer nahe bevorstehenden, oder vielmehr schon wirklich erfolgten Ausgleichung der Kölner Angelegenheit seit längerer Zeit gelautet haben, so scheinen sich dieselben doch nicht ganz zu bestätigen. Nachdem selbst ein hoher Deutscher Staatsmann vor mehreren Wochen bei seiner Anwesenheit am Rhein diese Ausgleichung als schon geschehen betrachtete, und in diesem Sinne sich darüber äußerte, konnte uns allerdings deshalb kaum noch ein Zweifel übrig bleiben; indessen scheinen unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg getreten zu seyn, über die man jedoch bei dem jetzigen Zustande der Dinge nur Vermuthungen hegen darf. Gewiß scheint, daß eine große Deutsche Macht in Rom sehr thätig bemüht ist, die Concessionen zu unterstützen, welche man Preußischer Seits verlangen zu müssen glaubt.

Italien.

Rom, 29. Oct. Nachdem vergangenen Montag starke Regengüsse den Himmel gleichsam rein gewaschen hatten und das Wetter sich beruhigt zu haben schien, erhob sich Abends gegen 10 Uhr ein starker Wind, der in wenigen Augenblicken ein Gewitter zusammenzog, welches sich nach Mitternacht zwischen 2 bis 3 Uhr mit fürchterlichen Donnerschlägen entlud. Es gelangte nicht über unsre Stadt heran, sondern schien zwischen hier und dem Albanergebirge eine feste Stellung eingenommen zu haben; desto furchtbarer hallte aber der Donner wieder. Das Felsenskelett der Siebenhügel schien davon mächtig zu erdröhnen, und es hatte eine ganz ähnliche Erscheinung statt, wie man sie bei dem Bombardement von fern gelegenen Städten beobachtet hat. An gewissen Stellen hallt der Donner der Geschütze deutlich wieder, wenige Schritte davon, wo diese Leitung aufhört, ist er nicht mehr zu vernehmen. Seitdem dominirt ein heftiger Süd- und Südwestwind, welcher von Zeit zu Zeit den Regenwolken die nöthige Ruhe gönnt, sich in starken Strömen zu entladen. Vergangene Nacht aber schwoll dieser Südwestwind zum heftigen, fürchterlichen Orcan an. Seiner Macht schien nichts widerstehen zu können. Er drückte Thüren und Fenster ein, setzte mehrere Glocken in Bewegung und mag an verschiedenen Orten mannigfaltigen Schaden angerichtet haben von dem man erst später Kunde erhalten wird. Auf jenen heftigen Windstoß, der zwischen 1 und 2 Uhr nach Mitternacht fiel und etwa eine halbe Stunde anhalten mochte, folgte ein starkes Regenwetter und dann eine mehrstündige Pause; gegen Tagesanbruch aber brach auch der Wind wieder auf und fährt seitdem unablässig fort mit Regenschauern niederzugeißeln. Es kann nicht fehlen, daß dieses Witterungsphänomen mit andern, die man anderwärts beobachtet haben wird, wie der Orcan vom 17. bis 19. Juni, in Verbindung stehe. Deßhalb verdient auch bemerkt zu werden, daß in dem Augenblick des heftigsten Sturmes Donnerschläge vernommen wurden, die ähnlich wiederhallten wie die in der Nacht vom 25. auf den 26.

Oesterreich.

Wien, 3. Nov. (Schw. M.) Die Kaiser Ferdinands Nordbahn, welche nicht nur durch ihre große Ausdehnung und günstige Lage von großer Wichtigkeit ist, sondern auch durch die ersten gemachten Erfahrungen im Großen für Deutschland insbesondere beachtenswerth erscheint, hat nun ihr vorzüglichstes Augenmerk auf die Zustandebringung des Prager Flügels gerichtet, der sich zu einem Hauptzuge, in Vereinigung mit der Dresden-Leipziger Bahn, gestalten wird.

Prag, 3. Nov. Nachdem gestern Vormittags, als Vorprobe der Haltbarkeit unserer herrlichen Kettenbrücke, eine Heerde von 150 Ochsen hinüber getrieben worden, wurde heute Vormittags nach 10 Uhr die Hauptprobe gemacht. Eine ungemein zahlreiche Menge von Zuschauern war auf dem Quai und auf allen zur Kettenbrücke führenden Wegen, ja auf mehreren Moldauschiffen versammelt. Ein Zug von mehr als zwanzig, mit Bausteinen und Stämmen ꝛc. belasteten, und mit Reisig und Bändern festlich geschmückten Wagen fuhr von Au-

gezd aus über die Kettenbrücke, der erste, mit acht Pferden bespannte Wagen, führte eine Last von 300 Centner in ungeheueren Bausteinen; das Gewicht sämmtlicher Wagen betrug mehr als 1500 Centner. Die Probe ging glücklich vorüber, und der um die Leitung des Brückenbaues hochverdiente Graf Jos. Mathias Thun, der dem Zuge vorangefahren war, wurde von dem Publikum mit herzlichem Jubel begrüßt. So ist denn ein Werk vollendet, was unserer Hauptstadt zum herrlichsten Schmucke dient.

Die Pesther Zeitung schreibt aus Kalocsa in Ungarn. Ein schrecklicher Fall hat sich hier ereignet. Der Sohn sehr achtbarer Eltern war seit einer schweren Krankheit taub, schwermüthig und gab sogar Anzeichen von Blödsinn. Jüngst speiste die Familie zu Abend mit dem erwähnten Sohne, wie auch mit ihrer bildschönen, etwa siebzehnjährigen Tochter. Nach aufgehobener Tafel entfernte sich die Tochter in ein anstoßendes Zimmer, um sich an das Klavier zu setzen, während die Eltern noch im traulichen Gespräche bei Tische saßen. Plötzlich hörten diese einen schweren Fall im Nebenzimmer; eilten hinein, und fanden — o grauenhafter Anblick! — das schöne unschuldige Mädchen in seinem Blute schwimmen. Der Bruder hatte sich während ihres Spieles sachte herangeschlichen und mit einem scharfen Messer ihr die Gurgel so durchschnitten, daß sie lautlos ohne Leben zu Boden sank; hierauf that sich der Mörder dasselbe an und gab in kurzer Zeit den Geist auf. Man will behaupten, daß der Unglückliche seine wunderschöne Schwester aus Liebe gemordet hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Nov. Wir hatten vorgestern und gestern Gelegenheit, uns mit dem größten Kriegs-Dampfboote bekannt zu machen, welches bis jetzt gebaut seyn soll. Gestern Morgen nämlich ankerte hier auf der Rhede ein in Boston gebautes Kaiserl. Russisches Kriegs-Dampfboot, „Kamtschatka," unter Kommando eines Kommandeur-Kapitäns. Es hat 600 Pferdekraft, ist 1600 Register-Tons trächtig, 243 Fuß lang, also länger als ein Linienschiff, hat 3 Masten, 2 Decke und die Takelage einer Fregatte. Es geht 15¼ Fuß tief, und wenn es vollständig armirt ist, 16½ Fuß. Auf dem Deck führt es drei 96pfündige Bombenkanonen und auf der Batterie zwanzig 36pfündige. Es hat gegenwärtig eine Besatzung von 68 Mann, wird aber, wenn es vollkommen armirt ist, 200 Mann erhalten. Die Reise von Amerika nach England hat es in zwanzig Tagen gemacht, und vier Tage nachdem es Boston verlassen, einen orkanartigen Sturm aushalten müssen, wodurch es sein Geländer einbüßte, so daß es in England anlaufen mußte, um sich ein neues zu verschaffen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Oct. (L. A. Z.) Die Pforte, hoch erfreut über den errungenen Sieg, daß der rebellische Vasall zur Ordnung zurückgeführt ist, überläßt sich ganz ihrer Ruhe und gedenkt sich diesen Ramazan, der am 17. Oct. begann, für die im vorigen Jahre zu derselben Zeit ausgestandenen Mühseligkeiten und Aengste reichlich zu entschädigen. Von den meisten fremden Gesandten (mit Ausnahme der Herren Baron v. Stürmer und v. Titoff) befreit, die nach allen Windrosen ihre Urlaubsreisen angetreten haben, sind die Bureaux der verschiedenen Ministerien nur eine, höchstens anderthalb Stunden des Tages eröffnet. Was für Geschäfte kann aber ein Turke in Einer Stunde abmachen? Mehr Zeit vermag er jedoch während des Ramazans des Tages über nicht darauf zu verwenden. Denn man bedenke, daß von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, 30 Tage hintereinander, der Türke nicht das Geringste genießen darf. Er muß selbst der geliebten Pfeife und des bittern Kaffees, die höchsten Genüsse des Türken, sich enthalten. Da blickt auch jeder Muselmann mit Ungeduld nach der Sonne; sowie diese gute Nacht gesagt, beginnt ein reges Leben in allen Straßen, in allen Häusern, diese, sowie die Minarets der unzähligen Moscheen werden glänzend erleuchtet. Alle türkische Restaurants und Garkuchen füllen sich mit hungrigen Muselmännern. In den Palästen der Großen und Reichen, so wie in den Hutten der Armen werden die Pfeifen und der Kaffee herumgegeben und die dampfenden Schüsseln aufgetragen. Nichts wird gespart, um sich für das Fasten des Tages zu entschädigen, der Arme macht Schulden, verkauft oder verpfändet das Entbehrlichste, um dieß zu bewirken. So wird die Nacht in Saus und Braus verlebt, bis der Morgen am fernen Horizont dämmert, wo sich alsdann Jeder der Ruhe überläßt.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Oct. Am 1. d. des Morgens begrüßten die Feuerschlünde der Stadt und der Flotte die Ankunft Said Pascha's, der auf dem Dampfer „Nilus" von Konstantinopel zurückkehrte. Ein Secretär des Großherrn begleitete ihn, und hatte den Auftrag, dem Vicekönig einen reich verzierten Säbel von hohem Werth, eine neue Decoration und einen Hattischeriff zu überreichen, worin die allerhöchste Zufriedenheit mit der Unterwerfung desselben ausgedrückt wird, oder deutlicher gesprochen, der Wunsch bald wieder Nimessen für den fälligen Tribut zu erhalten. Said, Sami und Tenfick sind alsbald nach Cairo abgereist zu Mehemed Ali. Obrist Barnett und Hr. Krähmer sind ebenfalls dahin abgegangen, und der österreichische wie der französische Consul werden binnen Kurzem folgen. Mehemed Ali soll nach dem Ramadan, wenn nicht schon früher, eine Tour nach Oberägypten unternehmen. Aus Syrien erhielten wir Nachrichten von Beyrut bis 7. d., nach denen die Uneinigkeiten zwischen Maroniten und Drusen fortbestanden, erstere von den Franzosen, letztere von den Engländern anscheinend unterstützt und gehetzt. — Mit verschiedenen Gelegenheiten sind bis jetzt

zwischen 6 und 7000 der freigelassenen Syrer in ihre Heimath abgegangen, meistens ohne Bezahlung.

Ostindien.

Die Delhi Gazette vom 25. August schreibt: „Seine (mediatisirte) Maj. von Delhi hat, auf die Nachricht von dem Siege seiner Diener über die Chinesen, mit gebührender Loyalität, eine königliche Salve feuern lassen. Se. Maj. ist ein Gönner der Litteratur und Wissenschaft, denn er hat so eben eine lithographische Presse errichtet, welche ein „Hof- und Modejournal" drucken wird. Ohne Zweifel wird es so interessant, ja interessanter werden als manches europäische."

Dasselbe Blatt schreibt aus Aud (Oude): „Das Etatsjahr ist hier zu Ende, und im Schatz des Königs fehlen 35 Lacks Rupien, welche der Minister Scher-fu-Dowla, sonst seines Zeichens ein Rauschgoldfabrikant (a tinsel-maker), dem Monarchen sicher zu liefern versprochen hatte. Se. Maj. ist darob sehr aufgebracht gegen besagten Minister oder Rauschgoldfabrikanten. Da indessen, wie dem Minister und Se. Maj. selbst wohl bekannt ist, die Bauern bereits bis aufs Blut geschunden sind, und von diesen, wenn man sie auch auf den Kopf stellt, durchaus nichts mehr herauszubringen ist, so hat der Minister seinem Gebieter zum „letzten Mittel" gerathen, nämlich zur Einschränkung seiner Ausgaben. Dieser Rath hat Sr. Maj. sehr schlecht gefallen, und Se. Maj. hat den Minister einen Hochverräther gescholten. Man sagt hier allgemein, „etwas sey faul im Zustande von Dännark."

Asien.

Missions Angelegenheiten. (A. Z) Die fremden Mission in Paris haben zwei Nachrichten aus dem Orient erhalten, welche beide nicht nur für die Missions-Angelegenheiten, sondern auch politisch nicht unwichtig sind, wenn sie sich bestatigen. Die Nachrichten lauten bis jetzt noch ziemlich unbestimmt aber die nächsten Posten aus der Levante und Indien müssen sie bestätigen oder widerlegen. Die erste ist die uber Konstantinopel gekommene Nachricht, daß die Chaldäischen Christen in Kurdistan sich zum Protestantismus bekehrt haben. Die bischöfliche Kirche von Amerika hatten schon seit funf Jahren eine beträchtliche Mission in Urumia auf der Persischen Gränze, um die Nestorianer und Chaldäer zu bekehren, und die Englischen Missionen hatten ebenfalls einige Missionaire unter ihnen, namentlich einen Herrn Rassam, einen Mann von Talent. Die Amerikanische Mission verfolgte dabei einen sehr vernunftigen Plan: sie nahm in ihre Schulen und in das Missionshaus Alle auf, welche Unterricht suchten, und begnugte sich, ihnen die Bibel zu erklären und dabei nutzliche Kenntnisse zu lehren, ohne sich im mindesten den Irrthumen (Gebräuchen ihrer Gaste und Schüler entgegenzusetzen. Mehrere Nestorrianische Bischöfe wohnten von Zeit zu Zeit im Missionshause, besuchten die Schulen, aßen an dem Tische der Missionaire und lebten im besten Vernehmen mit ihnen, da sie sahen, daß diese die Nestorianische Kirche nicht umstoßen, sondern nur ihren Klerus so belehren wollten, daß dieser selbst die nach seinem besseren Kenntnissen nöthigen Aenderungen in seiner Lehre und Liturgie vernehmen könnte. Sie wollten die Kirche durch sich selbst und von oben herab reformiren, und wenn die Nachrichten, die in Paris angekommen sind, sich bestätigen, so scheint es ihnen gelungen zu seyn. Dies wird ohne Zweifel zur Folge haben, daß die fremden Missionen von Paris eine Verstärkung ihrer katholischen Missionen nach Kurdistan und Persien schicken, um dieser unerwarteten Bewegung entgegenzuarbeiten. Politisch ist die Sache von Interesse, weil, so wie die Sachen stehen, so fern sie sich auch von politischen Umtrieben halten mögen, die katholische Partei nothwendig sich zu Frankreich und die protestantische sich zu England neigt, woher auch die Missionaire selbst kommen.

Die zweite Nachricht dagegen ist dem Katholicismus und dem Französischen Interesse günstig, es ist die vom Tode des Königs von Cochinchina, Minh menh, welcher seit seinem Regierungs-Antritt im Jahr 1823, und besonders seit dem Tode des Vice-Königs von Camboja, welcher die christliche Partei vertheidigte und der im Jahre 1829 starb, die Christen aufs bitterste verfolgt hatte. Die ganze Geschichte der katholischen Kirche in Cochinchina seit dieser Zeit ist eine wahre Märtyrer-Geschichte, man hörte von nichts als enthaupteten oder flüchtigen Priestern, verbrannten christlichen Dörfern und einem System von Fanatismus, das den sonst sehr toleranten Cochinchinesen ganz fremd schien. Die Briefe der Französischen Missionaire von dorther waren voll fast romantischer Erzählungen von Flucht und Gefahr in Gebirgen und Sumpfen, von Exil in Hochlande unter barbarischen Stämmen und in Gränz-Festungen und besonders von Hinrichtungen Europäischer und einheimischer Priester. Minh menh scheint unter Chinesischen Ideen aufgewachsen zu seyn, den Einfluß, den der Bischof von Adran und andere Franzosen unter seinem Vater hatten, immer mit großem Mißtrauen gesehen und der katholischen Partei den großen Aufstand von Camboja der seine Regierung in die größte Gefahr brachte, zugeschrieben zu haben. Er verfaßte vor etwa zehn Jahren einen Dekalog, den er zur Staats-Religion machte, und der in dem Sinne der politischen Moral der Chinesen abgefaßt ist. Die Missionaire haben ihn immer fur halb wahnsinnig erklärt, und einige seiner Handlungen zeigen allerdings eine sonderbare Inkonsequenz. Aber man kann sich nicht recht auf das Zeugniß verfolgter und angefeindeter Fremden verlassen, und die Geschichte seiner Regierung ist im Ganzen eher die eines Barbaren. Ein großer Theil seines Lebens verging unter burgerlichen und fremden Kriegen, aber es fehlte ihm an dem

Talent, seine Nation dazu ausbilden, und er verließ sich immer auf die Mittel, die er aus der Fremde zog. Er hat sich eine Art Ruf von Aufklärung gemacht, weil er eine Kriegs-Marine gründete, allein sie bestand aus einigen Amerikanischen Schiffen, die er kaufte, und aus zwei Dampfschiffen, die er sich in Kalkutta verschaffte, und deren er sich gegen seine Erbfeinde, die Siamesen, zu bedienen hoffte; seine Land-Armee suchte er besonders durch Malayen aus Celebes zu verstärken, die er bis auf einen gewissen Grad disziplinirt hatte. Dennoch waren im Ganzen seine Kriege unglücklich, und besonders ruinirten sie sein Reich völlig. Nach seinem Tode scheint zwischen einem seiner Brüder und einem seiner Söhne ein Krieg um die Nachfolge ausgebrochen zu seyn, während eine Siamesische Armee die See-Provinzen nach ihrer gewöhnlichen barbarischen Art verheerte und entvölkerte. Ob die katholische Partei unter diesen Umständen die Oberhand bekommen werde, ist zu erwarten, doch ist es nicht unmöglich, denn sie bietet in dem elenden Lande noch das einzige Element von Einheit und Ordnung dar, und so viel ist gewiß, daß der Zustand des Landes unter dem Einfluß des Bischofs von Adran bei weitem besser war, als der, in den es die sogenannte nationale Politik von Minh menh geworfen hat. Die Nachrichten sind aber noch sehr unbestimmt und indirekt, sie sind über Sinkapur gekommen und bedürfen der Bestätigung.

Miscellen.

Im vorigen Jahre erfuhr der Großherzog von Toscana, auf einem seiner öfteren Spaziergänge in Privat-Kleidern und unerkannt durch Florenz, daß der oberste Zoll-Beamte in Siena sein Amt nachlässig verrichte, die Kaufleute bedrücke und sie schnöde und kränkend behandle. Er begab sich selbst nach Siena, erschien in einem schlichten Ueberrock im Sessions-Zimmer des Zollamts und wandte sich mit irgend einem Gesuche an einen Beamten. Dieser erklärte, daß die Gewährung des Gesuchs von dem obersten Zoll-Beamten abhänge. „Wo befindet sich denn Se. Hochwohlgeboren?“ fragte der vermeintliche Kaufmann, und erhielt zur Antwort, daß derselbe im Kaffeehause frühstücke. Der Herzog begab sich nach dem Kaffeehause und fand den obersten Zoll-Beamten mit dem Queue in der Hand am Billard. Er wandte sich mit seinem Gesuche an denselben und erhielt den Bescheid: „Hier ist nicht der Ort, mich mit Dienstgeschäften zu belästigen; kommen Sie nach dem Sessions-Locale.“ — „Ich war bereits dort“, erwiederte der Herzog, „traf Sie jedoch nicht an. Nach dem Reglement sollen Sie sich von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags daselbst befinden. Jetzt ist es 9 Uhr. Belieben sie zu sehen!“ Mit diesen Worten reichte ihm der Herzog die Uhr. Der Zoll-Beamte gerieth in Zorn, überhäufte den unverschämten Supplicanten mit Schimpfworten und trieb ihn zum Kaffeehause hinaus. — Der Herzog begab sich nach dem Zollamte zurück, setzte sich an den Platz des obersten Beamten und schrieb einen Befehl, laut welchem dieser unwürdige Beamte entsetzt und binnen 24 Stunden aus der Stadt verwiesen ward. — Diese Handlung der Gerechtigkeit wirkte gleich einem elektrischen Schlage bei allen Behörden. Die Beamten wurden weit thätiger und höflicher und glaubten in jedem Supplicanten den verkleideten Großherzog zu erkennen. Die Furcht hat große Augen! (Nord. Biene.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 31. Oct. 1841.
In Silber Münze.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	86	92¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen, ... pr. Last	—	164¼
dito Mehl ..... pr. Loof	4⅓—3¾	—
rsie ..... pr. Last	—	57
Malz ..... — —	—	74—80
Hafer ..... — —	48	32—34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10—11½	11¼
dito ¾ — — —	14½—15	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. Nov. 1841.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. SM.
Auf Amsterdam	194	196¼	
—London 3 Mt.	38 1/16	39 3/16	
— Hamburg.	34 1/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	70	—	
dito 2 do.	73¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Freundliche Bitte an Stadt und Land.

Ich bitte Diejenigen, die sich der Noth der Armen, auch in diesem Winter wiederum, in christlicher Liebe erbarmen wollen, mir ihre Beiträge dazu, — an Geld, Holz, oder was es sonst sei, — freundlichst zusenden zu wollen; indem sie einer sorgfältigen Berücksichtigung der Noth der Einzelnen, und dem gemäßer, zweckmäßiger Vertheilung ihrer milden Gaben versichert sein können. Dorpat, den 4. Novbr. 1841.

Oberpastor Bienemann.

Angekommene Fremde

Den 7. Novbr. Majorin Walugeff, aus Ostroff, Inspector Rusbaum, aus Ostroff, log. im Hotel London. — Director von dem St. Petersburger Gymnasium Aler. Postels, Staatsräthin v. Schnever, aus St. Petersburg, log. im Postelschen Hause.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Linke, G., Der Bau der flachen Dächer unter Benutzung des Lehms, der Lehmplatten, der verschiedenen Mastic-Compositionen, der Harzplatten, der Pappe, des Asphalts, der künstlichen Erdharze und des Oel-Cements. Mit den dazu gehörigen Holzconstructionen und Kostenberechnungen, und einem Anhange über die Verwendung des Asphalts und einiger künstlicher Bitumen zu Fußpfaden Pflasterungen und andern baulichen Zwecken. Ein Handbuch für Baumeister und Bauherren, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet. Mit zwei großen Kupfertafeln in Royal-Format, 52 Construction-Zeichnungen und andere Gegenstände enthaltend. 2te Ausgabe der Schrift: „Der Bau der Dornschen Lehmdächer." Preis brosch. 1 Rub. 90 Cop. S.

Rebau, H., Volksnaturgeschichte aller drei Reiche, oder gemeinfaßliche Beschreibung der merkwürdigsten, nützlichsten und schädlichsten Thiere, Pflanzen und Mineralien. Nebst einer ausführlichen Anweisung, Säugethiere, Vögel und deren Eier und Nester, Amphibien, Fische, Käfer, Schmetterlinge, Würmer, Pflanzen, Mineralien u. s. w. zu sammeln und aufzubewahren. Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln bearbeitet. Mit 40 illuminirten Steintafeln und gestochenem Titel. Zweite verbesserte und mit einem Register vermehrte Auflage. Preis geb. 4 R. 25 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgen Bücher zu haben:

Lehrbuch der Chemie mit besonderer Berücksichtigung des technischen und medicinischen Theils von Dr. Carl Loewig. Preis 3 R. 35 Cop. S.

Handbuch der pharmaceutischen Chemie für Vorlesungen so wie auch zum Gebrauche für Aerzte und Apotheker entworfen von Dr. C. F. T. Göbel. Dritte, ganz neu bearbeitete Auflage. Pr. 3 R. S.

Lehrbuch der Chemie von J. J. Berzelius. Aus der schwedischen Handschrift des Verfassers übersetzt von F. Wöhler. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Original-Auflage. 10 Bände. Preis 28 R. 75 Cop. S.

Handbuch der Pharmacie zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für Aerzte, Apotheker und Droguisten. 3 Bde. Preis 18 R. 75 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Ulrich Rudolph David aus Windau, — aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 30. Octbr. 1841.

Prorector Sahmen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Gläubiger des von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Apotheker-Gehülfen Ulrich Rudolph David aus Windau, deren Forderungen gemäß § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden legal sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht

Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde geltend zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 3ten Nov. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1842ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termin, spätestens bis zum 31sten December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- und Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Novbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Staatsrath und Ritter Friedrich von Rittich durch seinen Gevollmächtigten, den Herrn Collegien-Assessor und Ritter von Hujus um Erweiterung des bereits auf dem im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegenen Gute Sermus in Pfandbriefen ruhenden Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 25. Octbr. 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 24sten November, Mittags um 12 Uhr, vor dem Rathhause eine Kuh öffentlich auctionis lege verkauft werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Novbr. 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Fr. Severin** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sivers, F. v., Besitzer von Euseküll, der **Branntweinbrand** aus Getreide und Kartoffeln, bei Anwendung eines Dampfapparats. Ein Leitfaden für Landwirthe in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Tabellen und Abbildungen. geh. 80 Cop. S. 3

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 12ten d. M., eine musicalische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr. 1

Dorpat, den 10ten November 1841.

Die Verwaltung.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer allgemeinen Versammlung, in welcher nach § 11 der Statuten die Jahresrechenschaft vorgetragen und die Directoren und Vorsteher

gewählt werden sollen, auf den 19. November d. J. Abends um 7 Uhr hiermit eingeladen und zugleich ersucht, sich präcise und zahlreich dazu im Mussenlocale einzufinden. 3

Dorpat, am 10. November 1841.

Die Verwaltung.

Alle Sorten Weine aus dem rühmlichst bekannten Weinlager des Herrn H. F. Zimmermann in Riga sind von jetzt an bei mir zu den daselbst in Riga statthabenden Preisen in kleinen und großen Quantitäten zu verkaufen. Jeder Kenner wird sich von der Güte und den billigen Preisen der Weine leicht überzeugen. 3

Dorpat, den 10. Novbr. 1841.

Carl Gust. Linde.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit an, daß der Tanzunterricht begonnen hat, auch daß ich neue Masken-Anzüge bekommen habe. Tyron. 2

Auction.

Am 15ten Novbr., Vormittags um 12 Uhr, wird das alte Stationsgebäude in Iggafer an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Graf Sivers, 1

Postirungs-Director.

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens mein im 2ten Stadttheil auf Erbgrund belegenes steinernes Wohnhaus, Nr. 99, zu verkaufen. Uhrmacher F. Tüfferd. 2*

Zu verkaufen.

Bei Fr. Severin sind die beliebten

Pariser Lichtschirme

wieder angekommen und mit Gestell für 70 Cop. S., ohne Gestell für 35 Cop. Silb. zu haben. 3

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß in seiner Handlung auf Schloß-Oberpahlen, das jetzt in den Brennereien so allgemein benutzte kohlensaure Natron, zu jeder beliebigen Quantität käuflich zu haben ist. P. Lehmann. 3

In der Zeitungs-Expedition kann man Auskunft über den Verkauf wohl erhaltener Meublen erhalten. 2

Frische Citronen sind zu haben bei Gebrüder Gebhardt. 2*

Zu vermiethen.

Im Hause des Grafen Sievers, in der Rathhausstraße, sind einige Familienwohnungen mit Stallraum und allen Bequemlichkeiten zur Wirthschaft, mit oder ohne Holz, zu vermiethen. 3

In dem bisherigen Triebelschen Wohnhause, im 3ten Stadttheile sub Nr. 89 sind zwei Familien-Wohnungen, die eine von sechs, die andre von drei Zimmern nebst allen dazu erforderlichen Wirthschafts-Räumen, als Stallraum u. s. w., zur Miethe zu haben. 2

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Kleete, Keller, Wagenremise, Stallraum für 5 Pferde, ist zu vermiethen und zu erfragen bei Tischlermeister Lohse oder Hartmann. 1

Im v. Köhlerschen Hause sind 3 sehr warm haltende Wohnungen von verschiedener Größe, nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1*

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Gouvernante nach Rußland verlangt; die darauf Reflektirenden werden gebeten sich bei Unterzeichneter zu melden. 1

Adelheid von Daue.

Abreisende.

Georg Janssohn, Instrumentenmacher-Gesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Nov. 1

Anton Stankewitz, Tabacksschneider, reist in 8 Tagen von Dorpat ab. Den 3. Nov. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 92. Freitag, 14. November. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — China — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Nov. Der Commandeur der reitenden Artillerie-Batterien: Nr. 10 vom Tschernomorischen und Nr. 11 und 12 vom Kaukas. Linien-Kosakenheere, Obrist Baron Hahn, wird Ablebens halber aus den Listen gestrichen. — Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers vom 30. Oct. wird der Obrist vom Corps der Ingenieure der Wege-Communicationen Baron Rosen, als General-Major des Dienstes entlassen.

St. Petersburg, 8. Nov. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den auf unbestimmten Urlaub entlassenen Militairs niederen Grades gestattet sein solle, gleich den verabschiedeten Militairs niedern Grades, in Städten Häuser zu besitzen.

Der Ober-Arzt der Verwaltung der Küsten-Linie des Schwarzen Meeres, Hofrath Kreutzer, ist am 8. Oct. Allergnädigst zum Coll.-Rath befördert worden.

Der jungere Censor des Comités der ausländischen Censur, Titulair-Rath Rhode ist zum Collegien-Assessor befördert worden. (St. Pet. Ztg.)

Der ordentliche Akademiker Staatsrath Schmidt ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone ernannt worden. (Russ. Inv.)

Warschau, 12. Nov. Der Minister Staats-Secretair hat dem Statthalter des Königreichs angezeigt, S. M. der Kaiser habe auf das Gutachten des Minister-Comité's verordnet, daß die im Königreiche Polen in Civildiensten stehenden Russischen Beamten, wenn sie zu höheren Russischen Beamten-Graden erhoben werden, von dem üblichen einmonatlichen Gehaltsabzuge befreit sein sollen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. November. Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Belgien wegen Abschluß eines Handels-Vertrages sind wirklich von neuem aufgenommen worden, und gestern noch haben die beiderseitigen Commissaire eine mehrstündige Sitzung im Hotel der Auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Die Französische Regierung, welche die Wichtigkeit dieses Vertrages in politischer Beziehung vollkommen begreift, wäre ihrerseits bereit, alle nur ihr möglichen Zugeständnisse zu machen, um eine Annäherung zwischen Belgien und Deutschland zu verhindern. An der Spitze der Opposition, welche man jetzt gegen den fraglichen Handels-Vertrag zwischen Frankreich und Belgien zu organisiren beschäftigt ist, steht Herr Thiers, und es könnte wohl seyn, daß es ihr gelänge, die deshalb gepflogenen Unterhandlungen gleichfalls zu vereiteln. Herr Thiers ist bekanntlich der Haupt-Verfechter des Französischen Prohibitiv-Systems, und als solchem ist es ihm leicht, alle Fabrikanten, Bergwerks-Inhaber und andere Industrie-Männer, womit leider die Deputirten-Kammer übervölkert ist, um sich zu sammeln und auf diese Art seinen durch die Mißgriffe der Verwaltung vom 1. März verlorenen Einfluß in der Kammer wieder zu gewinnen. Man hat lächerlich gefunden, das General Bugeaud vor zwei Jahren in der Kammer ausrief, er werde lieber 100,000 Kosaken als einen einzigen Deutschen Maslochsen die Französische Gränze überschreiten lassen. Man nehme jeden einzelnen Deputirten, der irgend einen Handels- oder Industriezweig betreibt, und man wird von ihm ganz bestimmt die nämliche Antwort wie von General Bugeaud erhalten, sobald es sich darum handelt, einem einzigen Artikel fremder Industrie in Frankreich eine Zall-Verminderung zu gewähren. Das öffentliche Wohl dem Privat-Interesse unterordnen, ist in der Französischen Deputirten-Kammer so allgemein geworden, daß jeder Partei-Chef nur noch diese Saite berührt, sobald er die Deputirten für seine eigenen Zwecke gewinnen will.

Paris, 8. Nov. Die Rivalität zwischen Thiers und Guizot ist das ganze politische Leben Frankreich's. Intriguen, Polemik, Projecte, Gesetze, — es bezieht sich alles mehr oder weniger darauf. Beide hassen sich, wie nur immer zwei Männer sich hassen können; es ist Pitt und Fox, nur in kleinerem Maaßstabe. Man braucht beide nur zu sehen; sie sind äußerlich schon im grellsten Widerspruch: Guizot ist größer; er tritt fest auf, mit ruhiger aber schroffer

Haltung, Wuchs und Züge sind regelmäßig; Thiers, klein, gedrungen, mit starkem Kopfe, der wie lauernd nach der rechten Seite gebeugt ist, hat das Unstäte, die unbezwingbare Rührigkeit der südlichen Franzosen. Beide Geschichtschreiber, beide Journalisten, besitzen beide einige Eigenschaften, welche den großen Stylisten charakterisiren; der eine ernst und gewissenhaft, tief, aber starr und engherzig in seiner pathetischen Gravität; der andere gewandt, glänzend, mit mehr Phantasie und weniger Urtheilskraft, unüberwindlich in den Künsten der Dialectik auf der Tribune und in der Presse, und im Ganzen dem Instinkte und dem geistigen Bedürfnisse der Nation besser zusagend als sein Nebenbuhler. Guizot nennt ihn einen Schwätzer, und der Schwätzer nennt Guizot einen Pedanten. Der Ehrgeiz hat die intellectuelle Antipathie beiderseits zum unversöhnlichen Antagonismus angefacht; was hier zu Lande geschieht, es geschieht für oder wider den einen oder den andern der beiden Staatsmänner. Jetzt, da die Eröffnung der Kammern bevorsteht, rüstet man sich neuerdings zum Kampf; die Abhandlung von Duvergier de Hauranne in der Revue der zwei Welten ist das Programm zum Angriff. Duvergier de Hauranne hat ein bissiges, sarkastisches Talent, das sich durch Zänkereien, Neckereien, Hetzereien Luft macht, und sich nie beschwichtigt und nie ruht. Der Mann ist sehr reich; Schwiegersohn des bekannten Metallurgen Boignes, besitzt er, wie sein Schwager Jaubert, ein Einkommen von 100,000 Fr. Rente: das gibt seiner Opposition Gewicht, denn sie erscheint als uneigennützig. Bis 1837 hielt es Duvergier mit den Doctrinärs; es war vielleicht der einzige, der es mit der Coalition ernstlich meinte; sie war so ganz in seinem Sinne, er betrachtete sie als sein Werk und hat sich einmal daran festgeklammert. Er will jetzt die Parteien gegen Guizot coalisiren, und künftiges Jahr gehts von vornen wieder an gegen das Cabinet, das Guizot stürzen würde. Die Schrift wurde lange vorher ausposaunt; man hatte sich mehr davon versprochen. Duvergier will reformiren, aber nur so obenhin und so viel als Noth thut, um ein neues Fähnlein aufzustecken, und um die Coterien zu verrucken, ohne im mindesten das Bestehende auch nur zum Schwanken zu bringen. Mit solchen parlamentarischen Spiegelfechtereien wird nichts gewonnen. Dann gehen die Mystificationen wieder von vorne an, und man verstrickt sich in ein Gewirre von Intriguen ohne Ende. Guizot manövrirt seiner Seits: er nimmt seine Zuflucht zur Wahlreform; das ist eine gefährliche Hülfe, um so gefährlicher, da er sich einer Politik in die Arme wirft, die nicht die seinige ist, und ihn dahin führen muß, wo er nicht hin will. Dufaure ins Cabinet berufen und die zweite Liste der Juryfähigen annehmen, das heißt mit andern Worten, den sogenannten Intelligenzen soll das Wahlrecht zugestanden werden. Damit würden die Reformisten keineswegs zufrieden seyn und doch würde in Kurzem die Kammer sich ganz anders gestalten; dann ist Bresche geschossen und die Demokratie dringt unaufhaltsam voran, so bald sie freien Raum hat. Guizot fühlt das recht gut, er hat den Bitten seiner Freunde nachgegeben; es ist eine Lebensfrage für die Politik des Widerstandes; vielleicht kann die Stellung des Cabinets um keinen geringern Preis erhalten werden.

Paris, 9. Nov. Man hat heute Nachrichten aus Barcelona vom 3ten d., wonach daselbst Alles ruhig war und keine Gewaltthätigkeiten gegen Französische Unterthanen stattgefunden hatten. Man macht es der Presse zum Vorwurf, daß sie das Gerücht von der Ermordung zweier Franzosen mit einer Bestimmtheit in die Welt geschickt habe, die beinahe vermuthen lasse, daß jenes Journal die Bestätigung desselben nicht ungern gesehen hätte. Man hofft allgemein, daß es dem energischen Auftreten Espartero's gelingen werde, in allen Theilen Spaniens für jetzt die Ruhe wiederherzustellen; aber Niemand wagt zu hoffen, daß jenes unglückliche Land lange auf der Bahn der regelmäßigen Entwickelung werde fortgesetzt werden können.

Paris, 9. Nov. Es heißt, die Regierung habe seit längerer Zeit (man nennt 20 Tage) keine Nachricht von General Bugeaud erhalten; derselbe ist mit einer Heerabtheilung nach Mascara zu aufgebrochen; die Communicationen scheinen durch Araberhorden abgeschnitten zu seyn, ja es geht die Sage, die Französischen Truppen seyen cernirt.

Der von Hrn. Bastard entworfene Bericht in der Sache Quenisset soll von ungemeiner Ausdehnung seyn und alle Verzweigungen einer entdeckten Conspiration umfassen.

Wie beruhigt man hier zu Paris ist, trotz aller aufregenden Artikel in der Oppositions-Presse, zeigen die Bücher der Sparcasse; in der letzten Woche wurden von 5447 Einlegern, worunter 667 neue, 730,290 Fr. deponirt; der Belauf der begehrten Ruckzahlungen war nur 448,000 Fr.

Gestern fand die Wiedereröffnung des Cassationshofs mit herkömmlicher Feierlichkeit statt. Der Generalprocurator Dupin hielt eine treffliche Rede zum Lobe des als Vertheidiger Ludwigs XVI. unvergeßlichen Malesherbes.

Paris, 10. Nov. Gestern gegen Mittag kam der König, in Begleitung des Herzogs von Orleans, nach Paris. Gleich darauf versammelte sich der Minister-Rath in den Tuilerien. Die Berathungen dauerten bis gegen 5 Uhr. Nach Beendigung des Conseils wurden reitende Ordonanzen nach den Spanischen, Englischen, Russischen, Preußischen und Oesterreichischen Gesandtschafts-Hotels gesendet. — Heute verbreitet sich das Gerücht, daß der Minister-Rath sich in seiner gestrigen Sitzung ausschließlich mit der Spanischen Frage beschäftigt habe. Es wäre von einem Europäischen Kongresse zur Erledigung der Angelegenheiten der Halbinsel die Rede gewesen, und noch während der Sitzung sey ein darauf gerichteter förmlicher Antrag ausgefertigt, und an die Gesandten der großen Mächte abgeschickt worden.

Paris, 11. Nov. In Bezug auf das Dekret Espartero's, welches der Königin Marie Christine ihre von den Cortes bewilligte Civil-Liste entzieht,

bemerkt die Presse, daß sich der Betrag jener Geldbewilligung auf 750,000 Fr. belaufen hätte, daß aber die Königin Christine auch vor dem Dekrete des Regenten noch nicht die kleinste Zahlung von Spanien erhalten und auch schwerlich darauf gerechnet habe. Das Dekret werde ihr daher wenig Kummer machen.

Ein auffallender Beweis von der seltsamen Stellung, in der sich die hiesigen Parteien, Spanien gegenüber, befinden, ist der, daß von allen hiesigen Blättern nur das Journal des Débats, die Presse und der National Espartero wegen der Abschaffung der Fueros in den Baskischen Provinzen tadeln, während alle übrigen Journale es dem Regenten zum Verdienst anrechnen, daß er durch jenen kühnen Streich die Centralisation Spaniens proklamirt hat.

Der Temps meldet als Gerücht, daß zwei Linienschiffe den Befehl erhalten hätten, sich vor Barcelona zu begeben, um im Nothfalle die Französischen Interessen schützen zu können.

Gestern ist in der Instructions-Kommission der Bericht über den Quenissetschen Prozeß verlesen worden. Am 15ten d. wird er dem Pairshofe in öffentlicher Sitzung vorgelegt werden.

Der Graf Pahlen tritt heute seine Reise nach St. Petersburg an. Während seiner Abwesenheit ist die Russische Botschaft auf folgende Weise zusammen gesetzt: Herr von Kisseleff, Botschaftsrath; Herr von Spies, Consul; die Herren von Labenski und Fölkersam, Legations-Secretaire; der Baron von Mayendorf, Geschäftsträger für die industriellen und kommerziellen Angelegenheiten.

Paris, 12. Nov. Der Cassationshof hat gestern sein definitives Urtheil in Sachen Marie Capelle's gefällt. Das Cassations-Gesuch derselben ward, nachdem alle Gründe ihres Vertheidigers von dem General-Advokaten widerlegt worden waren, verworfen und das Urtheil des Tribunals von Tulle bestätigt. Somit ist die letzte Instanz in diesem Processe, der die Augen der Welt auf sich gezogen hat, erschöpft, und Marie Capelle betritt ihren ewigen Kerker. Die öffentliche Meinung, die ihr anfänglich günstig war, hat sich gänzlich zu ihrem Nachtheil geändert; aber für Jeden, der da weiß, ein wie schwankendes Ding es um die öffentliche Meinung ist, liegt in dem Umspringen derselben bei weitem noch nicht der vollgültige Beweis für ihre Schuld. Wer den Prozeß in allen seinen Theilen genau verfolgt hat, dem bleibt noch manches Räthsel ungelöst. — Aus Tulle schreibt man vom 8ten d.: „Seit den letzten Debatten hinsichtlich des Diamanten-Prozesses war Marie Capelle in Vergessenheit gerathen. Man beschäftigte sich hier nicht mehr mit ihr; ihre Memoiren, durch welche sie die öffentliche Meinung wieder zu ihren Gunsten anzuregen hoffte, sind bei uns fast gar nicht gelesen worden. Seit einiger Zeit sprach man von der baldigen Transportirung der Unglücklichen nach einem Central-Gefängnisse. Im Laufe des gestrigen Tages erfuhr man, daß dem Präfekten von Paris aus der Befehl zugegangen sey, Marie Capelle nach dem Central-Gefängnisse von Montpellier bringen zu lassen. Die Wittwe Laffarge ward sogleich von dem Obersten der Gendarmerie benachrichtigt, daß sie heute nach ihrem neuen Aufenthaltsort abgeführt würde. Sie empfing diesen Befehl anfänglich mit Fassung; aber lange konnte sie ihre Erschütterung nicht verbergen. Sie legte sich zu Bette, ließ ihren Arzt rufen und Anstalten zu ihrer Abreise treffen. Ihr Advokat, ihr Kurator und Klementine Servat ihre Kammerjungfer, übernahmen diese Sorge. Marie Capelle brachte die letzten Augenblicke ihres Aufenthaltes in dem Tuller Gefängnisse damit zu, um an den General-Prokurator und ihre Familie zu schreiben. Die Abreise sollte heute früh um 8 Uhr stattfinden; da aber Madame Laffarge sehr unwohl geworden war, so ward dieselbe um einige Stunden verschoben. Um 3 Uhr Nachmittags fuhr eine mit drei Postpferden bespannte Kalesche bei dem Haupt-Eingange des Gefängnisses vor, woselbst sich bald eine große Menschenmenge versammelte. Nach Verlauf einer halben Stunde stieg Marie Capelle, schwarz gekleidet und in einen Mantel gehüllt, in den Wagen, begleitet von ihrer treuen Klementine und von zwei Gendarmen. In der versammelten Menge herrschte tiefes Schweigen, und der Wagen schlug den Weg nach Toulouse ein. Man erzählt sich, daß ihre letzten Worte in unserem Gefängnisse nur die Wiederholung ihrer Recriminationen gegen die Jury und die Richter, die sie verurtheilt haben, gewesen sind. Als sie beim Abschiede ihrem Kurator die Hand reichte, soll sie zu ihm gesagt haben: „Ich werde über die Schändlichen, welche sich gegen die unschuldig Verurtheilte verbündet haben, zu triumphiren wissen. Der Tag wird kommen, wo meine Unschuld zur Schmach meiner Henker aller Welt klar werden wird. Sie hat vor ihrer Abreise ihrem Advokaten das Manuskript des dritten und letzten Theiles ihrer Memoiren überreicht."

Die hiesige Polizei läßt jetzt, wie man vernimmt alle gefährlichen Verbrecher, die ihr in die Hände fallen, daguerreotypiren, und fügt den sie betreffenden Aktenstücken ihre Portraits hinzu. Wenn nun einer jener Verbrecher freigelassen wird oder entwischt, so wird sämmtlichen Polizei-Agenten das Portrait gezeigt, die dann einen wirklichen Eindruck von den Gesichtszügen der betreffenden Person empfangen.

Es scheint gewiß, daß der Herzog und die Herzogin von Nemours nächsten Januar eine Reise nach Deutschland antreten werden. Wie es heißt, würden auch der Herzog und die Herzogin von Orleans nächstes Jahr eine Reise nach Deutschland machen.

Marie Christine soll sehr unwohl seyn und selbst ihre vertrautesten Freunde nicht vor sich lassen.

Briefe aus Algier vom 2ten d. M. melden, daß daselbst seit 3 Tagen der Regen in Strömen niedergieße, so daß Stunden lang der untere Theil der Stadt unter Wasser stehe. Von der Armee des Generals Bugeaud waren an jenem Tage noch

keine Nachrichten eingegangen, und man fing an die ernstlichen Besorgnisse in Bezug auf dieselben zu hegen.

England.

London, 9. Novbr. Alle Zeitungen haben heute eine zweite Ausgabe ihres Blattes veranstaltet, um dem Lande das freudige Ereigniß mitzutheilen, daß Ihre Majestät die Königin von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der nunmehr als Thronerbe an die Stelle der bisherigen präsumtiven Thronfolgerin, der erstgeborenen Königl. Prinzessin, tritt, da nach dem Englischen Erbfolge-Gesetz die männlichen Nachkommen in erster Linie den weiblichen in derselben Linie, wenn diese Letzteren auch älter sind, immer vorangehen und nur die weiblichen der ersten Linie vor den männlichen der zweiten Linie den Vorzug haben, indem die zweite Linie nur dann an die Reihe kömmt, wenn die erste in ihren männlichen und weiblichen Zweigen ganz ausgestorben ist, oder mit anderen Worten: in gleicher Linie, sey es eine Descendenten- oder Kollateral-Linie, geht das männliche Geschlecht in der Thronfolge stets dem weiblichen voran, und die Kollateralien kommen erst zur Thronfolge, wenn keine Descendenten vorhanden sind. Der männliche Thronerbe führt den Titel eines Herzogs von Cornwall und eines Prinzen von Wales. — Die Niederkunft der Königin fand heute um 10 Uhr 48 Minuten statt, nachdem die ersten Anzeichen von der eintretenden Geburt um 7 Uhr begonnen hatten. Sobald diese sich einstellten, wurden der Erzbichof von Canterbury, der Bischof von London, der erste Lord des Schatzes, Sir Robert Peel, der Lord-Kanzler, der Herzog von Wellington, Sir James Graham und andere Würdenträger des Staats in den Palast beschieden und den Mitgliedern der Königlichen Familie Nachricht von dem bevorstehenden Ereigniß ertheilt. Die ersterwähnten Personen versammelten sich in dem an das Zimmer der Königin anstoßenden Gemache, wo sich auch die Herzogin von Kent und mehrere Aerzte befanden. Im Zimmer der Königin waren Prinz Albrecht, Dr. Locock und die Amme; diese Letzteren brachte den im Nebensaal versammelten hohen Personen unmittelbar nach der Geburt das Kind, welches nach der Schilderung der Blätter vollkommen ausgewachsen, stark, wohlgebaut und kerngesund ist, worauf die Anwesenden eine Declaration über die erfolgte Geburt eines Thron-Erben unterzeichneten. Sobald das Ereigniß in der Stadt bekannt wurde, läuteten die Glocken aller Kirchen, und in einer sofort zusammenberufenen Geheimen Raths-Versammlung erhielt der Erzbischof von Canterbury den Auftrag, ein allgemeines Dankgebet abzufassen, das in allen Kirchen des Landes verlesen werden soll. Zur Abhaltung dieses Dankfestes ist, wie ein ordentliches Blatt der Hofzeitung verkündet, der 14. Novbr. bestimmt. Die Königin und der Prinz befinden sich so wohl, daß man kein Bedenken getragen hat, zur Feier der Geburt des Thron-Erben die Kanonen im Park und im Tower lösen zu lassen. Die Nachricht von der Entbindung der Königin hatte sich gleich wie ein Lauffeuer durch London verbreitet, welches während des ganzen Tages den Anblick eines Festtages darbot, da zufälliger Weise die Lord-Mayors-Prozession mit der Geburt des Thronfolgers zusammentraf. Bemerkenswerth ist, daß der neue Lord-Mayor von London, Alderman Pirie, wenige Stunden vor der Geburt des Prinzen in seinem neuen Amte beeidigt worden war, so daß ihm, und nicht seinem Vorgänger, die bei solcher Veranlassung übliche Erhebung zum Baronet zu Theil werden wird. Wie es scheint, wird, dem Brauche gemäß, auch der Lord-Mayor von Dublin zum Baronet erhoben; diese Auszeichnung würde also das Tory-Kabinet dem Agitator O'Connell verleihen, insofern von dieser Sitte nicht abgewichen werden dürfte. Der Globe zieht es jedoch in Zweifel, ob der Brauch überhaupt die Kreirung von Pairs und Baronets nöthig mache; wenigstens, bemerkt dies Blatt, habe bei der Geburt des letzten Prinzen von Wales, des nachherigen Königs Georg IV., keine Kreirung von Baronets stattgehabt.

Sir Robert Peel hat seine Finanz-Reformen dadurch begonnen, daß er eine Kommission ernannt hat, welche über die Mittel zur Verminderung der Erhebungs-Kosten der Staats-Einnahmen ihr Gutachten abgeben soll. An der Spitze dieser Kommission steht Lord Granville Sommerset.

Vorgestern ist der neue protestantische Bischof von Jerusalem Herr Alexander, von dem Erzbischof von Canterbury ordinirt worden.

Mit dem Packetschiffe „England" sind um drei Tage neuere Nachrichten aus New-York, bis zum 20. October, hier eingegangen. Sie melden, daß Mac Leod frei seines Weges gezogen sey; wohin, wußte man nicht, vermuthlich aber über Boston nach Kanada. — Herr Clay war als Kandidat für die Präsidentenwahl von 1844 in Vorschlag gebracht worden.

Der Morning Herald versichert, Don Carlos habe einen Bevollmächtigten nach Paris gesandt, um dort wegen der Verheirathung seines Sohnes mit Donna Isabella zu unterhandeln.

London, 10. Nov. Im Laufe des gestrigen Tages wurden Couriere mit der Nachricht von der Geburt des Thronerben an alle auswärtige Höfe abgeschickt, und um 12 Uhr Mittags fertigte Sir Jamas Graham, aus dem Ministerium des Innern einen Courier mit dieser Botschaft an den Lord-Lieutenant von Irland ab. Nach den letzten Berichten aus dem Buckingham-Palast befinden sich ihre Majestät und der junge Prinz so wohl, daß kein Bülletin weiter wird ausgegeben werden.

London, 11. Nov. Ueber die Ordinirung des Bischofs Alexander berichten jetzt die hiesigen Zeitungen folgendes Nähere: „Am Sonntag, den 7ten d., wurde der Geistliche Michael Salomon Alexander von dem Erzbischof von Canterbury, welchem die Bischöfe von London, Rochester und Neu-Seeland assistirten, zum Bischof von England und Irland geweiht.

Eine beredte Predigt, auf den Anlaß passend, wurde dabei von Dr. Mac Call gehalten. Die Versammlung war zahlreicher als man sich seit jemals erinnern kann. Anwesend waren der Preußische Gesandte, Sir Stratford Canning, Sir R. H. Inglis, Sir C. Hunter, Dr. Nicholl, der General-Vikar Sr. Gnaden, Herr F. H. Dyke, der Registrator und viele Andere. Die Königliche Licenz bezeichnet Syrien, Chaldäa, Aegypten und Abyssinien als die Gränzen, innerhalb denen der Bischof die Jurisdiction ausüben soll. Bekanntlich war der neue Bischof ursprünglich von jüdischem Glauben, trat aber zum Christenthum über. Dies ist die erste Konsekrirung unter der Akte 5 Victoria's Kap. 6."

Miß Anson, Schwester des Schatzmeisters des Prinzen Albrecht, ist bei einem Spazierritt im Hyde-Park auf eine schreckliche Art ums Leben gekommen. Ihr Pferd wurde scheu, ging durch und schleuderte sie mit großer Gewalt zur Erde, dicht vor eine vorbeifahrende Kutsche hin, deren Räder ihr über den Hals gingen. Nach wenig Sekunden war sie eine Leiche.

Am 4. November stand ein Dienstmädchen, Anna Bulling, die sich von der hohen Blackfriarsbrücke in die Themse gestürzt hatte, aber wieder herausgezogen worden war, vor dem Polizeigericht in der Guildhall. Der Magistratsbeamte, Sir Peter Laurie, ließ sie als Verbrecherin in das Kriminal-Gefängniß Newgate bringen, um vor die Assisen gestellt zu werden, denn, sagte er, da die Selbstentleibung durch Ertränken so Mode geworden, daß seit einiger Zeit blos auf der Blackfriarsbrücke manchmal drei bis vier Fälle der Art in einer Nacht vorkämen, und da der Selbstmord so gut ein Verbrechen sey wie der Mord eines Nebenmenschen, so thut es noth, ein Exempel zu statuiren.

London, 13. Nov. Am Abend nach der Geburt des Thronfolgers war glänzende Illumination in London; besonders zeichnete sich die Erleuchtung des Stadthauses aus, an welchem ein aus 2000 Strahlen gebildeter Stern von Gaslampen brannte. In den meisten Theatern wurde das National-Lied gesungen, und das Publikum stimmte jubelnd mit ein; in dem Surrey- wie in dem Adelphi-Theater wurden auf das Ereigniß bezügliche Strophen hinzugefügt.

Beide Parlamentshäuser versammelten sich vorgestern Nachmittag pro forma um die durch drei Königliche Commissaire, den Lord-Kanzler, den Herzog von Buckingham und Lord Wharncliffe, ausgesprochene weitere Prorogirung des Parlaments bis zum 21. Decbr. zu vernehmen. Eigentlich sollte man sagen: beide Parlamentshäuser versammelten sich nicht, denn es war auch nicht ein einziges Mitglied derselben anwesend, und das ganze Auditorium, dessen sich die drei Commissaire zu erfreuen hatten, bestand aus dem Secretair des Unterhauses. Die Kommission hatte die Unterschrift der Königin mehrere Tage vor der Geburt des Kronprinzen empfangen.

Der diesjährige Lord-Mayors-Schmaus stand den früher bei dieser Veranlassung gegebenen in keiner Hinsicht nach; 250 Terrinen mit echter Schildkrötensuppe eröffneten das Mahl; ferner zählte man 80 Fasanen, 24 Gänse, 40 Schüsseln mit Rebhühnern, 46 mit Kapaunen, 50 Blancmangers und unzählige andere Speisen. Beim Nachtisch wurden unter Anderen 100 Ananas und 200 Körbe mit Weintrauben aufgetragen. Der erste Toast galt der Königin, der zweite dem neugeborenen Prinzen, hierauf brachte der neue Lord-Mayor die Toaste auf die Minister und die fremden Gesandten aus.

(A. Z.) Der bekannte Schriftsteller William Howitt, Verfasser des „Landlebens in England" u. s. w., hat jetzt ein Buch: „Das Studentenleben in Deutschland" herausgegeben, welches von der Times in einer 3½ ihrer Riesenspalten füllenden Recension hart mitgenommen wird. Die Times kann begreiflicherweise nicht begreifen, wie aus den deutschen Studenten, die diesem Buch zufolge „bis zur Verdummung trinken wie Londoner Kohlenträger", das „Volk von Denkern" hervorgehen soll, welchem Bulwer seinen Maltravers dedicirt hat, und ist bitterböse auf Hrn. Howitt (oder dessen angebliches deutsches Original, einen Dr. Cornelius aus Heidelberg), weil er gewagt die deutschen Hochschulen über Oxford und Cambridge zu stellen. Die Schuld liegt am Buche, welches nach Art solcher Genrebilder, um pikant zu seyn, carikirt und die Ausnahmen zu Regeln macht. Howitts Werkchen ist seit zwei Jahren die dritte oder vierte uns bekannte englische Schrift über deutsches Studentenwesen, was um so auffallender, als dieses Wesen, insofern es barock und eigenthümlich war, nachgerade in Deutschland selbst halb und halb Tradition geworden ist und nur noch als sein Schatten umgeht. Besonders sind es die Burschenlieder, um die sich unsere englischen Ethnographen kümmern. Ein gelehrter Professor in Edinburg hat im vorigen Jahr deren eine ganze Reihe in „Tait's Magazine" übersetzt und unter anderm gefunden, daß der „Landesvater" eine schottische Kirchenmelodie hat. Auch Howitts Buch ist mit Proben davon ausgestattet. Seine Nachbildung von Th. Körners „Schwertlied" wird in der Times Strophe für Strophe scharf kritisirt, und dabei bemerkt, dasselbe sey außer Byrons „the isles of Greece" das Meisterhafteste was in neuerer Zeit im lyrischen Fach geschrieben worden — ein Urtheil, dem, bei aller Achtung für Körner und sein Todeslied, wohl nur Wenige beipflichten dürften.

Spanien.

Espartero ist „am 4. Nov. von St. Sebastian, woselbst er Tags zuvor von Vittoria angekommen war, nach Pampeluna aufgebrochen. Vittoria muß zwei Million Realen Kriegssteuer erlegen. Zu Barcelona ist die Einforderung des gezwungenen Anlehns suspendirt und auf den Kopf des Royalistenchefs Tristani ein Preis gesetzt worden.

Madrid, 2. Nov. General Quiroga y Frias, der zum Tode verurtheilt ist, soll morgen

***

erschossen werden. (Nach einer andern Correspondenz hatte Quiroga y Frias versucht, sich zu vergiften, worauf die Vorbereitung zu seiner Hinrichtung ausgesetzt worden sey.) Im Laufe der Woche soll auch das gegen einen der Brüder Fulgosio ergangene Todesurtheil vollzogen werden. Nach einer Verordnung des Generals Alcala sollen alle Forts in den Provinzen Alava und Biscaya demolirt werden. Olano und Altuna, Abgeordnete zu den Cortes, sind im Schloß von St. Sebastian eingesperrt.

Madrid, 3. Nov. Heute fand die Hinrichtung des Brigadiers Quiroga y Frias statt. Von halbzwölf Uhr an bildeten Detaschements der National-Garde und der noch wenigen jetzt zu Madrid anwesenden Truppen in der Ebene de las Guardias das Carré. Um ein Uhr verkündigte eine Ordonanz, daß der Verurtheile sich nahte. Sogleich ließ der Platzkommandant, der bei dieser traurigen Ceremonie den Vorsitz führte, die Trommeln rühren; alle Sergeanten unter den Waffen bildeten einen Kreis um ihn, und dieser Offizier las mit lauter Stimme das Bando vor, kraft welches Jeder, der es wagen sollte, das Wort „Gnade“ auszusprechen, sofort über die Klinge springen müsse. Inzwischen kam Quiroga an. Er saß in einer offenen Kalesche, zwischen zwei Priestern, vor sich seinen Vertheidiger und einen General, einen seiner Freunde. Er trug die Parade-Uniform eines Brigadiers und war bekleidet mit allen Insignien und Decorationen. Er stieg zuerst langsam aus dem Wagen, wendete sich mit vieler Leichtigkeit gegen die Mitte des Carrè's, wo ihm der Fiskal das Todes-Urtheil mit so bewegter Stimme vorlas, daß er nicht damit zu Ende kommen konnte. Als Quiroga dies sah, gab er ihm ein Zeichen, nicht weiter fortzufahren. Nun trat ein Piquet der Grenadiere des Regiments Prinzessin vorwärts; Quiroga umarmte seinen Beichtvater; der Verurtheilte beugte ein Knie zur Erde, ergriff mit der rechten Hand seinen Hut und hielt ihn ohne die geringste Aufregung vor sein Gesicht hin, um sich vor den Sonnenstrahlen zu schützen, und erwartete so den Todesstreich. Er kommandirte nicht, wie Diego Leon „Feuer“; als der Priester die Worte rezitirte „Ich glaube an seinen einigen Sohn!“ gaben die Soldaten Feuer. Quiroga erhielt beinahe die ganze Ladung in die Brust. Da der Beichtvater indeß glaubte daß Quiroga noch nicht todt wäre, ließ er eine zweite Ladung geben. Der Erschossene war erst 34 Jahr alt.

Die Madrider Hofzeitung vom 3. d. enthält folgendes aus Vitoria vom 26sten d. M. datirte Dekret: „In Betracht billiger politischer Rücksichten und gewisser Beweggründe öffentlicher Schicklichkeit, in meiner Eigenschaft als Regent des Königreichs während der Minderjährigkeit Ihrer Majestät Isabella II. und in Uebereinstimmung mit dem Conseil der Minister, habe ich dekretirt, wie folgt: Es wird von diesem Augenblicke an, und bis zur Annahme einer neuen gesetzlichen Bestimmung, die Zahlung der Gelder eingestellt, welche von dem Budget Ihrer Majestät der Königin, Marie Christine von Bourbon, bewilligt worden waren.“

Im Messager liest man: „Die Beaufsichtigungs-Junta von Valencia hat die Demolirung der dortigen Citadelle dekretirt und man ist augenblicklich zur Ausführung dieses Dekrets geschritten. Den Nachrichten aus Barcelona zufolge, hat die dortige Beaufsichtigungs-Junta, aufgefordert von dem General-Capitain, ihre Functionen eingestellt. Der von einigen Journalen gegebenen Nachricht, von der Ermordung zweier Franzosen in Barcelona, wird widersprochen.“

Madrid, 4. Nov. Man erwartet hier in kurzem den Herzog von Vitoria in Begleitung des Infanten Don Francisco de Paula und der Infantin Doña Luise Carlota.

Barcelona, 2. Nov. Die höchste Beaufsichtigungs- und Sicherheits Junta hat ein Dekret erlassen, wonach ein Jeder, der die Gemüther gegen die Junta oder den Regenten aufzuregen sucht, sofort erschossen werden soll. Ein anderes Dekret befiehlt, daß diejenigen Kapitalisten, welche nicht innerhalb 48 Stunden ihren Antheil an der Contribution einzahlten, außer dem Gesetz erklärt, in die Citadelle abgeführt und in den Journalen genannt werden sollen.

Madrid, 6. Nov. Der Befehl für die Auflösung der Junta von Valencia traf am 2ten d. in dieser Stadt ein. Trotz einer lebhaften Opposition von Seiten des Volks versammelte sich die Nationalgarde am 3ten in aller Eile, und es wurde die Demolirung der Citadelle fortgesetzt; mehrere Petitionen wurden an den Stadtrath gerichtet, unter anderen eine Petition dafur, daß man den Gouverneur von Morella, genannt Don Pedro der Grausame, erschieße. Dieser wurde wirklich am 4ten erschossen. Auch alle übrigen Forderungen wurden erfüllt. Einige Personen glauben, daß der Regent nicht vor dem 15ten hier zurück seyn wird. Ist allgemein verbreiteten Gerüchten Glauben zu schenken, so würde die Zusammenberufung der Cortes auf den 15ten des nächsten Monats festgesetzt werden. — Die kleine Promenade auf dem Prado, bekannt unter dem Namen Pariser Promenade, ist verschwunden; sie wurde aus revolutionairem Haß gegen die Aristokratie zerstört, die dort ihre Spaziergänge zu machen pflegte, oder vielleicht auch aus Haß gegen den Namen, den sie trug.

Bayonne, 10. Nov. Aus Bilbao schreibt man, Zurbano habe ein Individuum, Namens Bial, erschießen lassen, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, in einem Kaffeehaus in einem Gespräch mit Freunden das Verfahren jenes Offiziers kritisirt zu haben. Dem armen Bial wurde nur eine halbe Stunde Zeit gelassen, um sich zum Tode vorzubereiten. Einem andern Individuum ließ Zurbano 200 Stockschläge geben. Erschießen und Geldstrafen sind in Bilbao an der Tagesordnung. Zurbano verfährt nach einem wahren Schreckens-Systeme.

Holland.

In Holland macht gegenwärtig ein neues dramatisches Stück viel Sensation. Es ist betitelt: Das vierte Gebot oder kirchliche Liebe; die Scene ist hauptsächlich im Loo und im Haag. Es soll etwas Historisches dabei zum Grunde liegen, jedoch Alles auf holländischen Geschmack berechnet seyn, so daß eine Uebersetzung in's Deutsche wohl nicht zu erwarten steht, da ohnehin die Deutschen für das Holländische keinen Geschmack haben.

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. Man fährt fort, eine große Anzahl Zeugen, in der Sache der Generale Vandermeere und Vandersmissen, und unter Andern viele Offiziere zu verhören. Die Gefangenen scheinen über ihre Lage sehr ruhig zu seyn. Man versichert sogar, daß General Vandermeere die Anklage ins Lächerliche kehre. Frau Vandersmissen hat, wie man sagt, viel Festigkeit in den Verhören, die sie bestanden, gezeigt, allein sie scheint von der Lage, worin sich ihr Gatte und ihre Kinder befinden, sehr ergriffen zu seyn. Diese haben die Erlaubniß erhalten, mit ihr und mit ihrem Vater zu sprechen, jedoch in Beiseyn des Directors der Gefängnisse, und unter der Bedingung, daß sie kein Englisch sprechen.

Der „Messager de Gand" sagt: Man hat heute in den Straßen von Brüssel folgende, in flammändischer Sprache geschriebene Billets in Menge verbreitet: „Am Montag den 8. Nov. um 5 Uhr Abends soll auf dem Freiheitsmarkte gegen diejenigen gekämpft werden, die uns Armuth leiden lassen, während sie sich reich stehlen."

Brüssel, 8. Nov. Fortwährend wird das strengste Geheimniß in Bezug auf die eines Complotts gegen die Sicherheit des Staats Beschuldigten gehandhabt. Man hat sogar Unterredungen wegen Angelegenheiten persönlichen Interesses in Gegenwart des Instructionsrichters verweigert. Einer der Beschuldigten zeigte sich bisweilen an einem der Fenster seiner Zelle. Aus Furcht, daß er auf diesem Wege mit andern Verhafteten, die als seine Mitschuldigen betrachtet werden, Verbindungen unterhalten könne, hat man diese Fenster schließen lassen.

Brüssel, 9. Nov. Die Session der Legislatur für 18$\frac{4}{5}$ ist heute um 1 Uhr von dem König in Person durch eine Rede eröffnet worden. Hier die Eingangs- und Schlußstelle dieser Eröffnungsrede. „Ungeachtet der unsinnigen und gehässigen Umtriebe, können wir uns wegen der Umstände, unter denen die Session eröffnet wird, Glück wünschen. Das gute Einverständniß ist zwischen den großen europäischen Mächten wiederhergestellt; die Haltung Belgiens, während der schwierigen Prüfung, die es bestanden, hat von neuem seine ordnungsliebenden und nationalen Gesinnungen bekundet. Meine Verhältnisse mit den fremden Mächten haben jenen Charakter wohlwollenden Zutrauens beibehalten, welcher immer mehr die Stellung Belgiens sichert. Die Arbeiter der in Folge des Friedensvertrages eingesetzten Commissionen haben einen neuen Impuls erhalten, und man darf den Augenblick durchschimmern sehen, wo alle unentschieden gelassenen Fragen gleichzeitig ihre vollständige und definitive Lösung erhalten werden." — „Es sind jetzt zehn Jahre, meine Herren, daß ich den Vorsitz führte bei der Installation der ersten belgischen Legislatur, welche auf den constituirenden Congreß folgte, der uns das Beispiel der Eintracht hinterließ. Mit Stolz können wir unsere Blicke auf diese Periode zurückwenden, die indeß durch so viele schwierige Tage bezeichnet ist. In Ihrer Gegenwart wünsche ich mit Vergnügen Belgien Glück wegen der Fortschritte, die es verwirklicht hat, indem es, sich selbst treu, in seinen moralischen und religiösen Gesinnungen beständig blieb. Sie werden mir durch Ihre Mitwirkung behülflich seyn, die Regierung des Landes in den Bahnen der Mäßigung und Unparteilichkeit zu halten. Indem Sie meiner Erwartung entsprechen, werden sie Ihre Session durch nützliche und zahlreiche Arbeiten auszeichnen, und die öffentliche Dankbarkeit, inmitten der Ruhe und der Wohlfahrt, wird unsere gemeinschaftliche Belohnung seyn."

Deutschland.

München, 7. November. Seit einigen Tagen herrscht große Noth dahier. Selbst Brauer, die noch vor wenigen Wochen viele tausend Eimer altes Bier hatten, haben jetzt keinen Tropfen mehr. Beim Uebergang vom alten zum neuen Bier sieht aber wenigstens halb München aus, wie eine Familie, die im Umzug begriffen ist. Niemand fühlt sich behaglich, bis man sich in die neue Saison hineingetrunken hat.

Hamburg, 6. Nov. Zufolge authentischer Nachricht aus Berlin sollte heute dort der Vertrag zwischen Preußen, Mecklenburg, Dänemark (für Lauenburg) und Hamburg-Lübeck (für das beiderstädtische Gebiet) über die Eisenbahn auf dem rechten Elbufer abgeschlossen werden. Sämmtliche Staaten geben das Land, insofern es nicht Privateigenthum ist, unentgeldlich zu diesem Zwecke; hoffentlich werden die Communen diesem Beispiele folgen und andere Grundbesitzer sich billiger finden lassen als es die zwischen hier und Bergedorf gethan. Man glaubt die Bahn von Berlin bis zum letztgenannten Städtchen mit 8 Millionen Thalern herstellen zu können, was auch im Verhältniß mit der Anhalt'schen kein zu niedriger Anschlag ist, da die Entfernung nicht doppelt so groß und eher geringere als stärkere Territorialschwierigkeiten vorhanden sind.

Fortuna hat sich auch ein Mal vernünftig gezeigt. In der kleinen westpreußischen Stadt Stuhm lebte ein sehr achtbarer junger Arzt, der sich in seinem Beruf völlig aufopferte, und somit auch im Beginne seiner Laufbahn, mit Hinterlassung einer Wittwe und eines Kindes vor einem halben Jahre starb. Die Achtung, die sich der Verstorbene erworben hatte, war jedoch so groß, daß seine Mitbürger zusammentraten und nicht nur für die Bestattung sorgten (denn selbst dazu reichte

der Nachlaß nicht aus), sondern auch die nächste Zukunft der Wittwe bedachten, und dem Kinde ein Geschenk von einigen Seehandlungs-Prämienscheinen machten. Einer derselben hat in der letzten Ziehung am 15. Oct das große Loos, 65,000 Thlr., gewonnen. Da der Arzt, der seine Laufbahn hier begonnen, auch hier allgemein geachtet, geliebt und jetzt betrauert war, so hat dieser Glücksfall die allgemeinste Theilnahme erregt.

Auch in Wittenberg fand am 31. October eine Bezeichnung des dreihundertjährigen Reformationsfestes statt. Unter Anderm ging eine große Zahl von ehrenhaften Männern, die aus der Nähe und Ferne dort zusammengekommen waren, am Abend in einem feierlichen Fackelzuge zu dem Standbilde des großen Reformators, brachte dem Vorkämpfer für Glaubens-, Gewissens- und Geistesfreiheit, einen Nachruf der Verehrung und sang sein frommes Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ an dieser Stätte.

Berlin, 10. Nov. Die große Eisenbahn zum Rhein und nach Cassel wird, wie es heißt, im nächsten Frühjahr von Halle aus zugleich auf vielen Punkten kräftig begonnen werden. Die Bahn soll nun die alten Handelswege halten, auf Merseburg, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach gehen, und sich dort in drei Bahnen auf Kassel, Frankfurt und über Koburg nach Bayern theilen, so daß Eisenach der Knoten dieses Systems wird.

Aus dem Hannöverschen, 8. Nov. (S. M.) Aus dem königl. Cabinetsministerium ist eine Mahnung an die Beamten ergangen, sich in Gesellschaften aller Gespräche und Aeußerungen über politische Gegenstände zu enthalten, und zugleich ist jedem Beamten bei schwerer Ahndung zur Pflicht gemacht, diejenigen Individuen aus der Classe der Beamten, welche dieser höchsten Weisung in seiner Gegenwart zuwider handeln, zur Anzeige zu bringen. Es scheint diese Maßregel zum Zweck zu haben, den vorläufigen Besprechungen und Verabredungen über die bevorstehenden neuen Wahlen für die zweite Kammer, in so fern Beamte an denselben Theil nehmen sollten, vorzubeugen.

München, 10. Nov. Se. Maj. der König von Preußen, der heute in Regensburg nach Besichtigung der Walhalla, wie es heißt, bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taris das Mittagsmahl einnimmt und in Landshut übernachtet, wird von da morgen Mittag hier erwartet. Wie man vernimmt, werden die hier sich aufhaltenden Preußischen Künstler ihrem König eine Ausstellung ihrer neuesten Werke veranstalten.

Berlin, 16. Nov. Der wirkliche Geheime Rath und Präsident der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor von Schelling, eröffnete gestern auf der hiesigen Königl. Universität den Kursus seiner Vorlesungen über Philosophie der Offenbahrung. Es war natürlich, daß schon der Name dieses seit vierzig Jahren mit Ruhm genannten Deutschen Lehrers die Begierde, ihn zu hören, rege machte; noch mehr aber mußte diese durch den Gegenstand geweckt werden, welchem seine Vorlesungen gewidmet sind. Ein Auditorium seltener Art, indem es zum Theil aus den ersten Lehrern unserer Universität und aus Männern bestand, die den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft angehören, versammelte sich um den Lehrstuhl Schellings; aber auch die lernbegierige Jugend war in großer Anzahl da, und obwohl einer der umfangreichsten Hörsäle zu diesem Zwecke gewählt war, konnten doch viele, wegen Mangels an Raum, keinen Eintritt mehr finden. Herr von Schelling beleuchtete in der ersten Stunde sein Verhältniß zu den Zuhörern, so wie zu dem heutigen Standpunkte der Deutschen Philosophie, wobei er es an Würdigung und Anerkennung dessen nicht fehlen ließ, was in unserem Preußischen Vaterlande und insbesondere in Berlin, „der Metropole der deutschen Wissenschaft“, für die Philosophie gethan worden. Diese Einleitung, welche uns von dem berühmten Lehrer eine völlige Darlegung seines Systems verhieß, erregte so lebhafte Theilnahme, daß sich dieselbe am Schlusse der Vorlesung durch laute Zeichen und enthusiastischen Zuruf zu erkennen gab, worauf Herr von Schelling nochmals sich erhob und in dankenden Worten die Wichtigkeit des Momentes, für ihn selbst sowohl als für die Deutsche Wissenschaft, andeutete.

Berlin, 17. Nov. Wir erhalten so eben aus München auf außerordentlichem Wege die betrübende Nachricht, daß ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline von Bayern, am 13ten d. M. Abends 10 Uhr an einer Lungenlähmung verstorben ist.

Durch Circular-Rescripte des Ministers der geistlichen Angelegenheiten an die Königlichen Regierungen und Consistorien ist eine allgemeine Kollekte in den evangelischen Kirchen der Monarchie angeordnet worden, zum Behuf der Gründung eines Hospitals in Jerusalem für hülfsbedürftige evangelische Reisende, welche wissenschaftliche Forschung, Trieb christlicher Erbauung, oder auch andere Zwecke, nach Jerusalem führen, so wie ferner zur Errichtung einer protestantischen Schule ebendaselbst. Für das kirchliche Bedürfniß des neuen Bisthums in Jerusalem ist durch die Munificenz Seiner Majestät des Königs von Preußen bereits gesorgt worden. Da aber eine Kirchen-Gemeinschaft nur in Verbindung mit dem Unterricht der Jugend und mit Kranken-Pflege ein segensreiches Gedeihen gewinnen kann, so ist für diese Zwecke noch eine größere Unterstützung von der frommen Theilnahme und Mildthätigkeit evangelischer Christen Preußens und anderer deutscher Länder zu erwarten.

Italien.

Rom, 6. Nov. (A. Z.) Vorgestern ist Herr von Buch, bisheriger Geschäftsträger des Preußischen Hofes, hier eingetroffen und wird in nächster Woche Sr. Heiligkeit dem Papst sein Beglaubigungsschreiben als Minister-Resident überreichen. Alle Differenzen sind zur Zufriedenheit beider Höfe beigelegt.

Oesterreich.

Wien, 8. Nov. (A. Z.) Der Zustand des Herzogs von Bordeaux hat sich nicht wesentlich gebessert; Se. Hoheit sieht sich noch immer genöthigt, das Bett zu hüten und die Anlegung der Maschine bei Tag und Nacht zeigt sich wieder als unentbehrlich. Vor dem neuen Jahr kann von der Fortsetzung der Reise nach Görz keine Rede seyn. Der hiesige Französische Geschäftsträger, Marquis von St. Aulaire, soll sich immer genau über den Zustand des hohen Kranken unterrichten.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Oct. (A. Z.) Die Rüstungen werden immer bedeutender und täglich langen hier von den Provinzen neue Kontingente zu der Armee an, welche zur Verwunderung und Beunruhigung der Europäischen Diplomatie und des friedliebenden Publikums in Konstantinopel versammelt wird.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Oct. (L. A. Z.) Mehemed Ali scheint plötzlich zu der türkischen Ansicht zurückgekehrt zu seyn, daß Unwissenheit das höchste Glück sey, und trägt kein Bedenken, das im vollen Divan auszusprechen. Er erklärte dem Twelik-Bey öffentlich, daß die Europäer die Schuld seiner Empörung tragen, daß ihre Neuerungen Ursache des Unglückes seyen, das auf dem Lande laste, und daß er es bitter bereue, ihre Rathschläge befolgt zu haben. So geneigt man war, dieß Alles (besonders was er gegen die Europäer äußerte) zu glauben, so glaubte man es doch erst, als er Hand ans Werk legte. Es erschien in der That ein Befehl der das Ministerium des öffentlichen Unterrichts aufhob und die Lehrer absetzte, die fast alle Franzosen waren. Die Bildungsanstalt für die Söhne der Beys und anderer höhern Beamten wurde geschlossen und alle Angestellte, Lehrer, Aerzte, die sich in Kahira und in Oberägypten fanden, sind, mit Ausnahme dreier, ihrer Dienste entlassen worden. Auch in Alexandrien haben viele Angestellte ihren Abschied erhalten, nur diejenigen sind noch in Activität geblieben, die Contracte haben; und dennoch spricht man schon davon, ihnen die volle Summe zu zahlen und sie fortzuschicken.

China.

Als Beweis, daß die Chinesen den Rückzug der Engländer von Canton als einen Sieg betrachten, führt das Journal des Débats die Belohnungen an die der Kaiser mehreren seiner Generale zuerkannt hat. Dem General Yischan wird unter anderen Titeln, der des „kaiserlichen chinesischen Oberrebellionsdämpfers“ beigelegt.

Man verkaufte, sagt man, in Canton Tausende von Exemplaren eines roth gemalten Bildes, das ein Dampfschiff vorstellen sollte, und welchem von einem chinesischen Stadtpoeten eine an die Beschreibung der Arche Noah erinnernde Schilderung beigefügt war. „„Das Schiff, sagt der Poet, ist 30 Tschangs (120 Fuß) lang, 3 Tschangs hoch und breit, mit eisernen Kloben gebunden, sein ganzes Gehäuse schwarz bemalt. Es kommt und geht wie das Schiffchen des Webestuhls; an seinen Seiten drehen sich zwei Räder. Mit Kohlen nährt es sein Feuer, und dann bewegt es sich wie ein Wellenroß. Mit weißen Segeln schützt es sich vor der Sonne; es läuft mit und gegen den Wind. Am Hintertheil des Schiffs ist das Bild des Meeresgottes; vorn und hinten stehen Feuerschlünde, und traun! sein Anblick genügt die Menschen zu erschrecken. Aber Gott hat seine Macht entfaltet; der Gott der Erde hat das Schiff an einen Felsen geworfen (dieß geht auf ein englisches Dampfboot, das früher in der Bocca scheiterte). Daraus läßt sich die himmlische Gerechtigkeit sichtbarlich erkennen.“ „Die englischen Barbaren haben sich gegen die Vernunft des Himmelssohnes empört und Unruhen gestiftet; die Soldaten des Teufels haben die Stadt Rams (Canton) angegriffen, aber eine große Niederlage erlitten. Der Kopf ihres Anführers, genannt Bremer, ward abgeschlagen und auf eine Lanze gesteckt. Die Herzen und Leber der Fremden gefroren vor Furcht, sie warfen ihre Kleider weg und flohen. Die Vorsehung konnte ihre Sünden nicht länger ertragen, und viele von den Barbaren sind auch an den Seuchen gestorben, die der Zorn der Götter ihnen zugeschickt u. s. w.“

Miscellen.

Etablissement Jacquesson. In der Quotidienne vom 26. October liest man Folgendes: Am Dienstag, den 12. d. M. äußerte der Handelsminister (Hr. Cunin-Gridaine) in Chalons-sur-Marne, bei seiner Durchreise, den Wunsch, das schöne Etablissement des Hauses Jacquesson und Fils daselbst zu besuchen, und begab sich demnach um 2 Uhr, in Begleitung des Präfecten des Marne-Departements und verschiedener Behörden, dahin. Nachdem der Minister sich mit dem Chef des Hauses Jacquesson über die Resultate, welche die Erhöhung der Zölle in Amerika auf Wein haben könnte, unterhalten hatte, ließ derselbe sich die ausführlichsten Details über die Bearbeitung der Champagner Weine geben, und nahm darauf die erstaunlichen Gewölbe und colossalen unterirdischen Gallerien, wo zwei Millionen Flaschen in der größten Ordnung aufgelegt sind, mit vieler Aufmerksamkeit in Augenschein. Ganz besonders setzte die sinnreiche Einrichtung den Herrn Cunin-Gridaine in Erstaunen, daß geräumige Wege angelegt sind, die den größten Wagen gestatten, zu den obersten Stockwerken hinauf und in die Tiefe dieser ungeheuren Keller hinab zu rollen, welche letztere durch Laternen erleuchtet sind und den Straßen einer großen Stadt gleichen. Um 4 Uhr begab sich der Minister wieder weg, nachdem er Herrn Jacquesson in den schmeichelhaftesten Ausdrucken seine vollkommenste Zufriedenheit über eine so großartige Anlage zu erkennen gegeben hatte, die mit eben so viel Ordnung, als Ersparniß von Zeit und Händearbeit — durch Anwendung von Pferden und Wagen, welche unaufhörlich diese weiten unterirdischen Räume durchziehen —, geleitet wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Handbuch für die Erkenntniß und Heilung der Kinderkrankheiten. Nach Evarson, Maunsell, Baron und Berton frei und mit steter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen deutscher Aerzte bearbeitet von Ludwig Fränkel. Preis 3 R. 50 Cop. S.

Allgemeines Vieharzneibuch, oder: gründlicher und doch leichtfaßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann, von Dr. L. Wagenfeld. Mit neun Tafeln in Stahlstich. Vierte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Sydenham. Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Medicin. Von Dr. Ferdinand Jahn. Preis 1 R. 60 Cop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Philipp, Dr. P. J., Die Lehre von der Erkenntniß und Behandlung der Lungen- und Herzkrankheiten. Mit vorzüglicher Hinsicht auf die Auscultation, Percussion und die anderen physicalischen Explorationsmethoden. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. Preis brosch. 2 R. 25 Cop. S.

Rindvieh, das, seine Zucht, Behandlung, Structur und Krankheiten, mit einem vollständigen Register. Nach dem Englischen mit Anmerkungen und Zusätzen vom Professor E. Häring. Mit 75 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Preis brosch. 3 R. 75 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Theologie Constantin Butzke und Julius Alexander Kolbe; den Studirenden der Rechte Paul Gutzeit; den Studirenden der Diplomatie Eduard Lasarowicz; die Studirenden der Philosophie Herrmann Struve und Carl Stahr; den Apotheker-Gehülfen Richard Tobien, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Georg Duhmberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden der Medicin Georg Duhmberg und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, am 13. November 1841. 3

Prorector Volkmann.

Stellv. Notair C. v. Rummel.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Ulrich Rudolph David aus Windau, — aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 30. Octbr. 1841.

Prorector Sahmen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1842ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termin, spätestens bis zum 31sten December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst be-

stätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- und Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Novbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Staatsrath und Ritter Friedrich von Rittich durch seinen Gevollmächtigten, den Herrn Collegien-Assessor und Ritter von Hujus um Erweiterung des bereits auf dem im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegenen Gute Sermus in Pfandbriefen ruhenden Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 25. Octbr. 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche zur Nachlaß und Concursmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhalters Carl Gustav Stahlberg gehörigen Immobilien, nämlich:

a) das im 3ten Stadttheile an der Steinstraße sub Nr. 122 und 126 belegene Wohnhaus sammt Nebengebäude und Garten,

b) die ebenfalls im 3ten Stadttheile unweit Jama sub Nr. 147 und 148 belegenen Häuser und Badeanstalten sammt Appertinentien,

c) der gleichfalls im 3ten Stadttheile an der Revalschen Straße sub Nr. 55 c belegene Garten und Bauplatz, und

d) das im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 a belegene ehemalige Reinholdsche Wohnhaus sammt Appertinentien,

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 9. Februar 1842 so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen der Zuschlagsertheilung ferner verfügt werden wird. 3*

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Fr. Severin** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sivers, F. v., Besitzer von Euseküll, der **Branntweinbrand** aus Getreide und Kartoffeln, bei Anwendung eines Dampfapparats. Ein Leitfaden für Landwirthe in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Tabellen und Abbildungen. geh. 80 Cop. S. 2

Der Dörpt-, Werro- und Reval-Esthnische Kalender für das Jahr 1842, herausgegeben von der gelehrten esthnischen Gesellschaft, 88 Seiten stark und mit mehreren Abbildungen, ist in der Buchdruckerei von J. C. Schünmanns Wittwe erschienen und in Dorpat in den Buchhandlungen der Herren Kluge und Severin, beim Herrn Kaufmann Milius und bei der gelehrten esthnischen Gesellschaft, wie auch in allen Städten Liv- und Esthlands, gebunden 10 Kop. S.-M., ungebunden 7 Kop. S.-M., zu haben. 2

Bei H. Laakmann in Dorpat (Lindfors-Erben in Reval) ist so eben erschienen und durch die A. Sticinskysche Buchhandlung zu beziehen.

Luggemisse Ramat laste kolitamisse tarwis. Eddimánne jaggo. geb. 15 Kop. Silb., in Parthien 12½ Kop.

Dieses von der gelehrten esthn. Gesellschaft herausgegebene Schulbuch verdient die besondere Beachtung aller derjenigen, welche sich für den Volksunterricht der Ehsten interessiren.

Jenowewa. Üks kaunis ja halle luggeminne, igga innimesse, keige ennamiste wannematte ja laste kassuks, wälja antud, geh. 10 Cop. S.

Lieder und Gesänge eines Christen. Nach kirchlichen Melodien bearbeitet und religiöser Andacht in häuslichen Kreisen und Schulen geweiht von C. G. Törne, cartonn. 1 Rbl. S.

Die Mutter in ihrem Hause, oder Grundsätze mütterlicher Erziehung. Nach dem Engl. des John Abbatt, Predigers zu Worcester in Amerika, broch. 60 Kop. S.

Revalsche Comptoir-Kalender 7 Kop. S.
— Taschenkalender . . 10 — —
— esth. Kalender . . 7 — —

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer allgemeinen Versammlung, in welcher nach § 11 der Statuten die Jahresrechenschaft vorgetragen und die Directoren und Vorsteher gewählt werden sollen, auf den 19. November d. J. Abends um 7 Uhr hiermit eingeladen und zugleich ersucht, sich präcise und zahlreich dazu im Mussenlocale einzufinden. 2

Dorpat, am 10. November 1841.
Die Verwaltung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit an, daß der Tanzunterricht begonnen hat, auch daß ich neue Masken-Anzüge bekommen habe. Tyron. 1

Alle Sorten Weine aus dem rühmlichst bekannten Weinlager des Herrn H. F. Zimmermann in Riga sind von jetzt an bei mir zu den daselbst in Riga statthabenden Preisen in kleinen und großen Quantitäten zu verkaufen. Jeder Kenner wird sich von der Güte und den billigen Preisen der Weine leicht überzeugen. 2

Dorpat, den 10. Novbr. 1841.
Carl Gust. Linde.

Branntwein zur Lieferung im Winter nach Narva, kauft Peter Emmers.

Zu verkaufen.

Bei Fr. Severin sind die beliebten

Pariser Lichtschirme

wieder angekommen und mit Gestell für 70 Cop. S., ohne Gestell für 35 Cop. Silb. zu haben. 2

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß in seiner Handlung auf Schloß-Oberpahlen, das jetzt in den Brennereien so allgemein benutzte kohlensaure Natron, zu jeder beliebigen Quantität käuflich zu haben ist. P. Lehmann. 2

In der Zeitungs-Expedition kann man Auskunft über den Verkauf wohl erhaltener Meublen erhalten. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Grafen Sievers, in der Rathhausstraße, sind einige Familienwohnungen mit Stallraum und allen Bequemlichkeiten zur Wirthschaft, mit oder ohne Holz, zu vermiethen. 2

In dem bisherigen Triebelschen Wohnhause, im 3ten Stadttheile sub Nr. 89 sind zwei Familien-Wohnungen, die eine von sechs, die andre von drei Zimmern nebst allen dazu erforderlichen Wirthschafts-Räumen, als Stallraum u. s. w., zur Miethe zu haben. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 95. Dienstag, 18. November. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Nov. Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind befördert: der Probst des Fellinschen Kreises Consistorialrath Rücker und der Prediger des Nerftschen Kirchspiels in Kurland Wagner. (Russ. Inv.)

Sonnabend den 8. Nov. wurde Seine Excellenz der am Kaiserlich-Russischen Hofe neu accreditirte außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter Ihrer Großbritannischen Majestät, Lord Stuart de Rothesay von S. M. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen und hatte die Ehre Seiner Kaiserlichen Majestät im eigenen Palaste des Kaisers seine Creditive zu überreichen.

Tagesbefehle an das Förster-Corps.

Vom 27. Oct. Der Director des Forst- und Landmesser-Instituts, Flügel-Adjutant Obrist Graf Lamsdorff wird zum Vice-Inspector des Förster-Corps, mit Verbleibung als Flugel-Adjutant ernannt.

Vom 28. Oct. S. M. der Kaiser haben am 27. Oct. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den Stab- und Ober-Offizieren vom Förster-Corps, welche vom Civil- zum Militair-Rang umbenannt worden sind, bei ihrer Entlassung aus dem Dienste mit Uniform als Belohnung, wenn sie dieser Auszeichnung in jeder Beziehung würdig erkannt werden, zu ihrer Dienstzeit im Förster-Corps auch ihr früherer Civil-Dienst im Forst-Ressort, mit Ausschließung ihres anderweitigen Civildienstes, anzurechnen sey. (St. Pet. Ztg.)

Zufolge Allerhöchsten Ukases sind Allergnädigst zu Rittern des St. Stanislausordens ernannt worden, 2ter Classe: der Kommandeur der Livländischen Halbbrigade der Zoll-Grenzwache, Obrist Reichardt, und der Direktor des Windauschen Zollamts, Kollegien-Assessor Schlüter; 3ter Classe: der jüngere Buchhalter des Rigaschen Comptoirs der Commerzbank, Titulärrath Prätorius.

Der Rector der Kaiserl. Universität zu Dorpat, Collegienrath Ulmann, ist, seiner Bitte gemäß, Krankheit halber, dieses Amtes entlassen worden. (Sen.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 17. April 1834 wurde der Termin, auf wie lange Russische Unterthanen im Auslande verbleiben dürfen, für Edelleute auf fünf, und für alle übrige Stände auf drei Jahre bestimmt. Diejenigen, welche nicht in diesem Termin zurückkehren, werden als Verschollene betrachtet, und ihr Vermögen unter Vormundschaft gestellt.

Gegenwärtig ist es, zufolge einer an Seine Excellenz den Livländischen Herrn Civil-Gouverneur erlassenen, von Demselben der Livländischen Gouvernements-Regierung übergebenen Circulair-Vorschrift des Ministerii des Innern zur Kenntniß der Staats-Regierung gekommen, daß unter den im Auslande befindlichen Personen weiblichen Geschlechts mehrere daselbst verbleiben, weil sie sich dort verheirathet haben, und daß sie, vor Emanirung des Allerhöchsten Befehls vom 17. April 1834 in die Ehe getreten, bis hierzu Immobilien in Rußland besitzen.

Auf eine deshalb entstandene Frage: „ob die obigen Regeln auch auf die, vor Emanirung des Allerhöchst Befehls vom 17. April 1834 im Auslande sich verehelicht habenden Personen weiblichen Geschlechts, welche Immobilien in Rußland besitzen, zu erstrecken seyen?“ — hat der Herr und Kaiser, in Gemäßheit des Beschlusses der Minister-Commite, am 3. Juni d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Regeln hinsichtlich der Termine des Aufenthalts Russischer Unterthanen im Auslande kunftighin auch in Ansehung der Personen weiblichen Geschlechts, welche sich vor dem 17. April 1834 mit Ausländern verheiratheten, genau befolgt werden sollen, indem der Termin des ihnen gestatteten Aufenthalts außer Rußland vom Tage des gegenwärtigen Allerhöchsten Befehls zu rechnen ist. (Patent der Livl. Gouv.-Regierung d. d. 12. Sept. Nr. 5977. spec. Nr. 15.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel: „Man weiß, daß der König und die Königliche Familie den Palast der Tuilerieen wieder bezogen haben. Der National beschreibt mit einer Absichtlichkeit, die ohne Zweifel einen Sinn verbirgt, die Vorsichtsmaßregeln, welche bei Gelegenheit der Rückkehr des Königs getroffen worden sind. Das genannte Blatt sagt:

„Der Wagen des Königs war nicht allein durch eine Abtheilung von 50 Mann des 3ten Lanzier-Regiments eskortirt, sondern es ritten demselben auch noch der Polizei-Präfekt und mehrere Agenten voran, die mit den Insignien ihres Amtes bekleidet waren. Als der Königliche Wagen sich der Place de Concorde näherte, bildete eine ganze Brigade Stadt-Sergeanten ein Spalier über den Pont royal, um auf diesem Punkte die Circulation gänzlich zu hemmen. Seit gestern sind alle Posten und Piquets, welche den Dienst in der Königlichen Residenz haben, verdoppelt worden, und die am Quai d'Orsay liegende Kaserne des 5ten Kürassier-Regiments hat den Befehl erhalten, Tag und Nacht 150 Mann unter den Waffen bereit zu halten."

„Wir wissen nicht und haben auch keine Lust zu wissen, ob die Details, in deren Aufzählung sich der National so sehr zu gefallen scheint, richtig sind; aber alle Welt wird sich mit uns über den Ton jenes Artikels wundern. Es ist ohne Zweifel ein Tyrann, der inmitten jener furchtbaren Eskorte in Paris einzieht! Es ist irgend ein mit dem Blute seiner Unterthanen bedeckter Fürst, der, aller Welt Furcht einflößend, jeden Augenblick für seine eigene Sicherheit besorgt ist! Es ist ein Dionysius von Syrakus oder ein Ludwig XI.! Ganz Paris weiß, welch einer Reihe von Mordversuchen es bedurfte, um den König zu veranlassen, eine Eskorte um seinen Wagen zu dulden. Was will uns der National nun lehren? Daß das Leben des Königs und seiner Familie beständig bedroht sind? Daß es in unserer Mitte eine Bande von Meuchelmördern giebt, die in dem Vergießen des Königlichen Blutes ein Vorspiel zu der Plünderung unserer Städte und zur Niedermetzelung der rechtlichen Leute erblicken? Das ist leider nur zu wahr; Fieschi, Alibaud, Meunier, Darmes, alle jene von der Anarchie erzeugten Ungeheuer, haben der Gesellschaft das Uebel, welches sie in ihrem Schooße trägt, nur zu deutlich verkundigt; und wenn die umlaufenden Gerüchte wahr sind, so wird der Prozeß Quenisset bald die Ungläubigsten zwingen, sich von der ganzen Ausdehnung der Gefahr zu überzeugen. Ja, inmitten einer Bevölkerung, die weise, ordnungsliebend und berühmt durch die Sanftmuth ihrer Sitten ist, hat die Verleumdung und der Fanatismus, hat das beharrliche Lehren der antisozialsten Grundsätze eine Sekte von Meuchelmördern erzeugt, die sich für Brutusse und Befreier des Vaterlandes halten. Der König und die Prinzen sind ihr Zielpunkt. Sie wollen sich des Hauptes entledigen, um die Glieder desto leichter angreifen zu können. Hier schießen sie auf den König und auf die Prinzen; in Clermont brennen, plündern sie und schreien; Nieder mit den Bürgern! Der National wird wahrscheinlich erst nach einem sechsten Mordversuche die Vorsichts-Maßregeln nicht mehr für überflussig halten, womit die Polizei die Königliche Familie umgiebt. Jene Vorsichts-Maßregeln sind, wir räumen es ein, tief betrübend. Aber auf wen fällt das Gehässige derselben zurück? Etwa auf den König; oder auf die Polizei, oder auf Frankreich, oder auf die Einwohnerschaft von Paris? Frankreich und die Einwohnerschaft von Paris haben oft genug gegen die Revolte protestirt, indem sie dieselbe jedesmal, wenn sie ihr Haupt zu erheben wagte, unterdrückten. Gegen den Meuchelmord haben Frankreich und die Einwohnerschaft von Paris nur Verwünschungen. Man schlägt sich nicht gegen die Meuchelmörder; der Polizei, die unter einer ungeheuren Verantwortlichkeit steht, kommt es zu, die nöthigen Vorsichts-Maßregeln zu treffen; der König muß sich in unser aller Interesse denselben unterwerfen; und wir glauben, daß, wenn der demokratischen Partei nach ihren zehnjährigen Declamationen gegen das Königthum irgend etwas ziemt so wäre es, Stillschweigen in dieser Hinsicht zu beobachten."

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Oran vom 29sten v. M., welches Details über die von dem General Bugeaud kommandirte Expeditions-Kolonne giebt: „Wir fingen an, Besorgnisse über die Expedition unserer Truppen zu hegen, da der Generalstab bis jetzt noch kein Bülletin veröffentlicht hat. Gestern aber kehrten etwa 20 Reiter, die zu dem Stamme des Ben Ali gehören, nach Misserghin und Tremsalmet zurück, um die Familien der verbündeten Araber über das Schicksal ihrer Stämme zu beruhigen. Einer jener Reiter hat Depeschen für den Platz-Kommandanten überbracht; aber der Inhalt dieser Depeschen wird geheim gehalten. Von den Arabischen Reitern, die in dieser Nacht wieder abgehen, haben wir Folgendes erfahren: Der General Bugeaud ist auf seinem Marsche nach Tremezen auf kein Hinderniß gestoßen: das Gehölz, welches in der Nähe von Oued-Sinan liegt, war mit Kabylen besetzt, die das schwierige Terrain nur sehr schwach vertheidigten. Unsere Kolonnen brauchten nicht einmal ihre Flanceur-Linien zu verdoppeln, um sich gegen die Angriffe des Feindes zu schutzen. Von Oued-Sinan bis nach dem Isser haben wir nur in weiter Entfernung einzelne Reiterhaufen gesehen, die ohne Zweifel den Auftrag hatten, unsere Ankunft zu verkünden. Bei dem Defilé von Chair mußten wir mehrere Positionen mit Gewalt nehmen, wobei wir etwa zwanzig Mann verloren; der Verlust der Araber war weit bedeutender. Am nächstfolgenden Tage waren wir in Tremezen, welches sich ganz in

demselben Zustande, wie bei unserer früheren Besetzung befand. Alle von dem General Cavaignac errichteten Werke sind stehen geblieben, bedurfen aber großer Ausbesserungen. Es heißt, daß der General Bügeaud ein starkes Detaschement zur Bewachung von Tremezen zurücklassen wolle, während die Kolonnen die Taffna hinauf marschiren und sich westlich gegen Nedroma wenden sollen. Man darf sich über den langen Aufenthalt unseres Armee-Corps in jenem Theile der Provinz nicht wundern; der General hat die Nutzlosigkeit der schnellen Märsche eingesehen, und er will sich der Früchte unserer Arbeiten versichern.

Die Instructions-Kommission des Pairhofes hat sich gestern unter dem Vorsitze des Kanzlers versammelt und beschlossen, daß 15 bis 20 der bei dem Quenissetschen Attentate kompromittirten Personen in Freiheit gesetzt werden sollen. Als Mitschuldige Quenisset's werden 10 oder 12 Personen vor Gericht erscheinen.

Paris, 15. Nov. Die France enthält Folgendes: „Herr Olozaga verlangte vor einiger Zeit von Hrn. Guizot, daß die Königin Marie Christine veranlaßt würde, Frankreich zu verlassen, worauf der Minister ihn fragte, ob diese Forderung im Namen der Königin Isabella gestellt wurde. Der Spanische Gesandte bejahte dies, und Herr Guizot bemerkte ihm darauf, daß alsdann eine solche Forderung nur eine regelmäßige Form habe, wenn er eine Note als bevollmächtigter Minister der Königin Isabella einreiche. Herr Olozaga ging in diese Falle und überreichte die geforderte Note, welche sogleich einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps mitgetheilt wurde. Der Neapolitanische Gesandte protestirte gegen eine solche Forderung und bemerkte, daß man schicklicher Weise die Gastfreundschaft einer Frau nicht verweigern könne, welche Tochter eines Königs, Wittwe eines Königs, Schwester eines Königs und Mutter einer Königin sey. Der Oesterreichische Geschäftsträger war derselben Meinung: und so wird die Königin Marie Christine ungestört in Paris bleiben können. (Vergl. unten Schreiben aus Madrid.)

Der Pairshof versammelt sich heute, unter dem Vorsitze des Hrn. Pasquier, in geheimer Sitzung, um den Bericht über den Quenissetschen Prozeß anzuhören. Es waren ungefähr 110 Pairs anwesend. Der Bericht ist so weitläuftig und so umfassend, daß er heute nicht beendigt werden konnte; man glaubt, daß man auch morgen noch nicht damit zum Schlusse kommen werde. Die Pairs sind auf das dringendste aufgefordert worden, über die in dem Berichte erwähnten Thatsachen vorerst nichts verlautbaren zu lassen.

Im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts lebte in Paris ein junger Mann von geringem Verdienst, aber sehr großem Namen: ob er gleich aus einer sehr vornehmen Familie stammte, so litt er doch an Allem Mangel. Man wird natürlich da gleich auf die Vermuthung kommen, die Revolution habe ihn in diesen Zustand gebracht, indem sie ihm seine Besitzungen geraubt. Man irrt sich aber. Die Mutter des jungen Mannes hatte sich trotz den unruhigen, schrecklichen Zeiten ein ungeheures Vermögen bewahrt, das sie für ihren eignen Gebrauch versparte. Der junge Mann, dem jedes väterliche Erbe abging, hing in Geldangelegenheiten ganz und gar von der Herzogin, seiner erlauchten Mutter, ab. — Ein älterer Bruder war im Auslande — Souverain; er schlug Geld, konnte aber kaum für sich selbst genug schlagen lassen, so daß er mit dem besten Willen von der Welt für seinen jüngern Bruder nichts zu thun vermochte. Die Mutter that nicht mehr. — In dieser schlimmen Lage drohete der junge Mann der Herzogin seiner Mutter, er würde einen verwegenen Schritt thun, wenn sie ferner eine mäßige jährliche Summe von den 1,500,000 Liv. Renten versage. Er drohete, seinen Unterhalt in einer Beschäftigung zu suchen, die seiner hohen Geburt unwürdig sey, und dadurch den großen Namen seiner Familie zu compromittiren. — Die Herzogin achtetete wenig auf diese Drohung und ein Beweis davon liegt darin, daß sie einige Zeit darauf ihrem Titel und historischen Namen entsagte, um einen gewöhnlichen Advokaten zu heirathen, in den sie sich verliebt hatte. — Da führte der junge Mann seine Drohung aus; er begab sich an das Theater Ambigu Comique, ging ein Engagement ein, ließ sich anfangs als Figurant gebrauchen und spielte später kleine Rollen. — Gegenwärtig ist die Mutter, welche die Herzogin von Mazarin hieß, gestorben; auch der ältere Bruder ist vor Kurzem kinderlos aus dieser Welt geschieden und der ehemalige Schauspieler vom Ambigu Comique, der einzige Erbe der Besitzungen und Titel seiner Familie, bestieg vor wenigen Wochen — Den Thron von Monaco. Jetzt heißt er Florestan I.

England.

London, 13. Nov. Man glaubt, daß der Hof um die Mitte des nächsten Monats sich wieder nach Windsor begeben werde, doch wird dies natürlich von dem Gesundheits-Zustande der Königin abhängen. Nach der Geburt der Königlichen Prinzessin, die am 20. November vorigen Jahres erfolgte, blieb der Hof noch einen Monat im Buckingham-Palast. In den Königlichen Gemächern zu Schloß Windsor werden in Folge der Geburt eines Prinzen verschiedene neue Einrichtungen vorgenommen werden.

Dem Court-Cirkular zufolge, haben der Lord-Mayor und die Lord-Mayorin von London vorgestern Nachmittag in Begleitung des City-Remembrancer und zweier Sheriffs ihren Staats-Besuch im Buckingham-Palast abgelegt und nach Genuß der üblichen Weinsuppe dem Prinzen Albrecht ihre Glückwünsche dargebracht. Hernach wurde ihnen und einem Theil des diplomatischen Corps, welches sich ihnen angeschlossen hatte, der Neugeborene vorgezeigt. Die Amme des jungen Prinzen ist eine Mistreß Brough aus Esher, die früher als Hausmädchen in Schloß Claremont diente.

Der ehemalige Ober-Intendant des Chinesischen Handels, Capitain Elliot, ist nebst Sir Gordon Bremer in Falmouth angekommen. Die gestrige Times enthält wieder einen sehr heftigen Artikel gegen den Ersteren, in welchem sein Benehmen in China als ohne Parallele in den Annalen amtlicher Unfähigkeit bezeichnet wird.

Blätter aus Montevideo bis zum 28. Aug. enthalten Berichte aus Paraguay. Bei Lebzeiten des Diktators Francia war jenes Land bekanntlich von anderen ganz abgesperrt. Seit seinem Tode aber hat das Volk seine Freiheit wieder erlangt und freundschaftliche Verbindungen mit den Nachbarstaaten angeknüpft; auch ist es fremden Konsuln erlaubt worden, sich im Lande niederzulassen. Nicht weniger als 900 Personen, die unter Francia's Herrschaft in Kerkern schmachteten, haben nach seinem Tode die Freiheit wieder erhalten.

Die Fabrikanten in Birmingham empfangen jetzt viel Bestellungen aus den Vereinigten Staaten. Während des Mac Leodschen Prozesses waren dieselben suspendirt worden, gingen aber gleich nach dessen Beendigung ab. Da der Tower-Brand den dortigen Gewehr-Fabrikanten und ihren zahlreichen Arbeitern genügende Beschäftigung geben wird, so stellen sich in Birmingham für den Winter die Aussichten wieder günstiger.

Dieser Tage ist von dem Werft zu Sheerneß eine Dampf-Fregatte von 1060 Tonnenlast abgelaufen, bewaffnet mit zwei Stucken Geschütz, die Kugeln von 98 Pfund, und 4 anderen, die Achtundsechzigpfünder abschießen. Sie kann 300 Tonnen Steinkohlen für eine Fahrt von vierzehn Tagen und außer der Schiffs-Mannschaft 300 Soldaten mit Waffen und Bagage an Bord nehmen.

Das *in allen Kirchen zu haltende* Dankgebet ist vom Erzbischof von Canterbury abgefaßt und lautet: „O barmherziger und himmlischer Vater, durch dessen huldvolle Gnade die Menschheit zunimmt, wir bringen Dir demüthigst unseren herzlichen Dank für Deine große Deinem Volk zu Theil gewordene Güte, daß Deine Dienerin, unsere regierende Herrin, die Königin, von den Gefahren der Geburt entbunden und ihr der Segen eines Sohnes verliehen worden. Wir flehen zu Dir, ferner Deinen väterlichen Segen ihr zu gönnen; unterstütze und stärke sie in den Stunden der Schwäche, und Tag für Tag erneuere ihre Kräfte. Bewahre den jungen Prinzen vor Allem, was Leib oder Seele beschädigen kann; begabe ihn, wenn er zu Jahren vorrückt, mit wahrer Weisheit und mache ihn in gehöriger Zeit zum gesegneten Werkzeuge Deiner Güte für die Kirche, für die Nation und für die ganze Welt. Bedenke mit Deiner besonderen Gnade unsere Königin und ihren Königlichen Gemahl, daß sie lange zusammen leben mögen im Genuß des irdischen Glückes und zuletzt der ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden. Pflanze in die Herzen Deines Volkes einen tiefen Sinn Deiner mannigfachen Gnaden und vergönne uns, unsere Dankbarkeit durch pflichtvolle Anhänglichkeit an unsere Souverainin, durch brüderliche Liebe des Einen für den Anderen und durch beständigen Gehorsam gegen Deine Gebote an den Tag zu legen, so daß wir, nachdem wir durch dieses Leben in Glauben und Furcht vor Dir geschritten, in jenem Leben in Dein himmlisches Reich aufgenommen werden durch die Verdienste und Vermittelung Deines gebenedeiten Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn. Amen."

Ein Blatt macht darauf aufmerksam, daß Georg III. in Bezug auf die Dotation seines Sohnes, des Prinzen von Wales, den Entschluß faßte, ihm 50,000 Pfd. St. aus der Civilliste zu verabreichen, um dem Staat keine neue Lasten aufzubürden, und daß er vom Parlamente blos ein für allemal 60,000 Pfd. St. für die Kosten der ersten Einrichtung des prinzlichen Haushaltes begehrte, welche auch bewilligt wurden. In der Regel wird dem Prinzen von Wales erst dann, wenn er dem Alter von 21 Jahren nahe ist, eine besondere Dotation bewilligt.

In der am 9. Oct. zu Dublin abgehaltenen Versammlung des Repeal-Vereins zeigte der Lord-Mayor O'Connell an, daß er das nächste Lever des Lord-Lieutenants in seiner Eigenschaft als erster Beamter der Stadt besuchen werde, und sagte dann: „Wenn ich dies thue, so geschieht es nicht aus persönlicher Achtung für den Mann, den ich weder achte noch mißachte. Ich habe gehört, daß Lord de Grey eine gutgelaunte und gutmüthige Art von zu Nichts taugendem Gentleman ist, und ich gehe blos deshalb zu seinem Lever, weil er der Vertreter seiner allgeliebten Souverainin ist. Niemand glaube daher, daß mein Gang ins Schloß für einen Volksfreund, der sich dort sehen ließe, zur Entschuldigung dienen könne, oder daß er sich deshalb weniger kompromittiren würde. Ich sage dem Grafen de Grey, daß ich als Privatmann der Verachtung werth zu seyn glauben würde, wenn ich irgend ein Zeichen von Achtung oder Billigung für einen Mann kundgäbe, der mit der jetzigen falschen, heuchlerischen und betrügerischen Verwaltung in Verbindung steht, deren größter Heuchler und Betrüger jedoch Lord Eliot (jetziger Secretair für Irland) ist, der, im Widerspruche mit seinem Versprechen zu Cornwall, ohne Parteilichkeit die Verwaltung blos zum Besten des ganzen Irländischen Volkes führen zu wollen, die entschiedensten Feinde des letzteren zu den wichtigsten Justizposten ernannt hat. Wie können die Lords de Grey und Eliot glauben, daß ihnen Irlands Volk nach solchen Anstellungen Vertrauen schenken werde?"

Die Morning Chronicle sagt, sie ersehe aus ihrer Korrespondenz von Konstantinopel mit Bedauern daß die Nachrichten aus Syrien nichts weniger als befriedigend lauteten. „Die Ereignisse", bemerkt sie, „gehen dort fast denselben Gang wie in Spanien. Die Maroniten und andere christliche Stämme zeigen unter dem Einfluß ihres Klerus, der große Summen aus Frankreich empfangen hat, eine entschiedene Feindseligkeit gegen England und dessen Interessen. Es sind dieselben Ursachen in Syrien in Wirksamkeit wie bei den Spanischen Moderados."

Die Regierung hat dem evangelischen Bischof von Jerusalem, Salomon Alexander, ein Dampfschiff zur Verfügung gestellt, auf dem sich derselbe nächstens nach Palästina einschiffen wird.

Die Nachricht von dem gewaltsamen Tode der Miß Anson hat sich als eine Täuschung herausgestellt und giebt den Englischen Blättern Anlaß zu sehr bitteren Bemerkungen über solche unzuverlässige Berichterstatter.

Spanien.

(Pr. St. Ztg.) Madrid, 1. Nov. Am 15. v. M. überreichte Herr Olozaga dem Französischen Kabinet eine Note, in welcher er auf Befehl seiner Regierung verlangte, „que le gouvernement français ordonnât“ die Vertreibung der Königin Christine aus Frankreich. Am 18ten erhielt er eine kurze, aber äußerst scharfe Antwort, die ungefähr so lautet: „Man wolle vor der Hand den ungebührlichen Ton, in welchem seine Note vom 15ten abgefaßt gewesen, unberücksichtigt lassen und nur die Hauptsache berühren. Die Königin Christine sey in Folge einer gegen sie als Regentin gerichteten Bewegung genöthigt worden, Spanien zu verlassen, und habe in Frankreich ein Asyl gesucht. Einer Schutz suchenden, verfolgten Fürstin, zumal aber einer Nichte der Königin der Franzosen, könne die Französische Regierung, ohne sich zu entehren, ihren Schutz nicht versagen und müsse daher das Ansuchen des Spanischen Gesandten nachdrücklichst zurückweisen. Dieser von Sr. Majestät dem Könige in Gemeinschaft mit seinem Ministerrathe gefaßte Beschluß werde dem Gesandten hiermit zu erkennen gegeben.“

Herr Olozaga hat sich nunmehr insofern in eine zweideutige Stellung versetzt, als er zuerst hierher meldete, die Königin Christine habe, ihrer ihm gemachten Erklärung zufolge, durchaus keine Theilnahme an der Bewegung genommen, und dann doch von der Französischen Regierung verlangte, die Königin aus Frankreich zu vertreiben.

Der Kriegs-Minister hat befohlen, die von den Cortes am 14. August dekretirte Aushebung von 50,000 Mann zu beschleunigen, und sogar von Cadix sind alle Truppen nach dem Innern abmarschirt, so daß die National-Miliz dort den Dienst versieht. Diese Maßregel scheint mit dem im Englischen Interesse von dem hiesigen Ministerium befolgten Plane in Verbindung zu stehen.

England hält nämlich jetzt den Zeitpunkt für günstig, den Französischen Einfluß von der Halbinsel ganz auszuschließen, und zugleich den Englischen Baumwollen-Waaren die freie Einfuhr in die Spanischen Häfen zu eröffnen. Zu diesem Behufe zieht die Spanische Regierung alle ihre Truppen an die Nordgränze, um in den Baskischen Provinzen die Fueros zu unterdrücken und die Zoll-Linie an die Französische Gränze zu verlegen, wie in diesem Augenblicke geschieht. Zu gleicher Zeit nimmt man aber aus der in Barcelona stattfindenden Volksbewegung Veranlassung, Truppen nach Catalonien zu schicken, und allem Anschein nach wird sich Espartero, ehe er nach Madrid zurückkehrt, selbst dorthin begeben, um Vorkehrungen gegen einen Aufstand zu treffen, auf den man für den Fall der Freigebung der Einfuhr der Englischen Baumwollen-Waaren gefaßt seyn muß. Diese wird, wie kaum zu bezweifeln, von Seiten der Englischen Regierung gegen einen Tarif, neben welchem die Fabrikanten Cataloniens nicht bestehen können, binnen kurzem erreicht werden, und um Espartero um so geneigter zu einem solchen Zugeständnisse zu machen, setzt man ihm das Messer auf die Brust, indem die Journale des Englischen Ministeriums (Standard, Post) auf der einen Seite eine böse Miene gegen ihn persönlich annehmen, und auf der anderen ihm doch zeigen, daß England die einzige Macht sey, die ihn noch unterstützen und retten könne. Er muß daher zugreifen, und sich zum Herrn von Catalonien machen, ehe die Bewegung von Barcelona zu weit um sich greift. Ein Dekret des Regenten vom 27sten befiehlt demnach, daß alle „Sicherheits-Junten“, als nicht mehr erforderlich, sich sofort auflösen sollen. Wir erhielten zwar grade vorgestern die Nachricht, daß die Einwohner Barcelona's sobald (man weiß nicht recht warum?) die Truppen von dort ausmarschirt waren, die gegen die Stadt gerichtete Seite der Citadelle demolirten; indessen glaube ich, daß, wenn die Regierung ernstlich will, die dortige Junta sich, so wie die übrigen, auflösen werde. Denn nur mit der (freilich geheimen) Einwilligung und Begünstigung der Regierung ist sie zusammengetreten.

Durch die Freigebung der Einfuhr Englischer Baumwollen-Waaren erreicht England seinen Hauptzweck, und macht sich Spanien so zinsbar, wie Portugal es ihm bereits ist. Natürlich wird Frankreich alles aufbieten, um jenes Zugeständniß zu verhindern, oder doch, da jenes nicht mehr zu hintertreiben seyn möchte, Spanien seinen Zorn entgelten zu lassen. Französische Baumwollenwaaren können mit den Englischen nicht konkurriren, und die einzigen Artikel, deren freie Einfuhr in Spanien Frankreich nach Aequivalent verlangen könnte, nämlich Weine und Seidenwaaren, schließen sich von selbst vom Spanischen Markte aus, da dieses Land Wein im Ueberfluß erzeugt, und Französische Seidenwaaren, obgleich verboten, von Spanischen Fabrikanten überall für inländische Fabrikate verkauft werden.

Allein die Französische Regierung hat an Spanien wegen der Kriegskosten von 1823 noch eine Forderung von 80 Millionen Fr. Kapital und 25 Millionen rückständiger Zinsen geltend zu machen, und vielleicht durfte sie durch Bestehen auf schleunige Zahlung das Spanische Kabinet in Verlegenheit zu setzen suchen, falls dieses die von Seiten Englands verlangten Konzessionen macht.

Man hat Nachrichten aus Barcelona bis zum 8. Nov. und aus Valencia bis zum 4. Nov. Die anarchische Aufregung hatte in beiden Städten noch nicht aufgehört. Zu Barcelona und zu Valencia wurde an Niederreißung der Citadelle fortgearbeitet.

***

General Van Halen war am 7. Nov. noch nicht in Barcelona eingerückt; er stand mit 4000 Mann zu Saria, nur eine Stunde von der Stadt, woselbst er weitere Instructionen vom Regenten abwartete. Er hatte sich der Forts Attanagoras und Montjouy bemächtigt; das letztere beherrscht Barcelona sammt der Citadelle. Van Halen und die Junta bekämpften sich einstweilen mit Proclamationen. Die neueste Angabe lautet dahin, daß die Junta in der Nacht auf den 8. Nov. beschlossen hat, sich aufzulösen, dabei aber die Demolirung der Citadelle und die Erhebung des Zwangsanlehns fortsetzen zu lassen. Valencia folgt dem Beispiel Barcelona's, mit dem Unterschied, daß dort auch die Civil- und Militärbehörden, so wie die angesehensten Geistlichen, ob freiwillig oder gezwungen, bleibt dahingestellt — der revolutionären Bewegung sich angeschlossen haben. Wie wenig indessen all der Unfug gegen die bestehende Regierung gerichtet ist, beweist ein Beschluß der Junta zu Barcelona, wornach dem Regenten, Herzog zu Vittoria, als der den Bürgerkrieg beendigt habe, eine Reiterstatue auf dem Platze, wo die Citadelle gestanden hat, errichtet werden soll.

Briefe aus Palma erzählen den Tod des Generals Aimerich auf folgende Weise: Am Abende des 25. Oct. erschien ein Haufen von etwa zwölf Leuten in dem Gasthofe de la Plaz und verlangte den General zu sprechen. Als sich derselbe an der Thüre seines Zimmers zeigte, wurde er von hinten angefallen, niedergeschlagen, die Treppe heruntergeschleift und nach den schauderhaftesten Mißhandlungen in der Mitte der Straße für todt liegen gelassen. Ungeachtet der tiefen Wunden im Rucken und anderer schweren Verletzungen lebte der General noch über 30 Stunden. Zur Erklärung dieser Schandthat, die auf Majorka während der ganzen Dauer der burgerlichen Unruhen in Spanien ihres Gleichen nicht gehabt hat und die sich unmöglich als eine Wirkung des politischen Hasses ansehen läßt, erzählt man, daß der General Aimerich bei seiner Ankunft in Palma erfuhr, gewisse Personen, mit denen er früher in Verhältnissen gestanden, hätten einflußreiche Stellungen auf der Insel inne, und daß er hierauf äußerte: „So werde ich denn hier hoffentlich ruhig leben können, denn diese Herren haben gewiß nicht vergessen, wie viel Geld sie zur Zeit meines Ministeriums für ihre vertraulichen Mittheilungen aus meinem Hause getragen.“ Es läßt sich denken, daß Leute, welche so verworfen gewesen waren, um sich unter der Regierung Ferdinand's VII. zu Polizeispionen herzugeben, jetzt auch nicht davor zurückbebten, sich durch Mörderhand eines Zeugen zu entledigen, der ihre gegenwärtige liberale Rolle so schlimm durchkreuzen konnte. Die Justiz ist den Mördern auf der Spur, und sie scheint entschlossen, zu zeigen, daß die Strafgewalt des Staats auch in Spanien Verbrecher von Rang und Macht erreichen kann.

Belgien.

Brüssel, 13. Nov. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer hat der Finanz-Minister das allgemeine Staatsbudget für 1842 auf das Bureau niedergelegt. Die Einnahmen sind darin auf 105,850,712 Francs, und die Ausgaben auf 105,826,130 Francs 81 Cent. angeschlagen. Das Ausgabe-Budget ist in folgender Weise eingetheilt: Oeffentliche Schuld 31,473,652 Fr. 31 Cent.; Dotationen 3,295,958 Fr. 95 Cent.; Justiz-Ministerium 10,818,890 Fr; Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 1,060,500 Fr.; Marine-Ministerium 960,849 Fr.; Ministerium des Innern 5,082,462 Fr. 95 Cent.; Ministerium der öffentlichen Arbeiten 10,552,942 Fr. 17 Cent.; Kriegs-Ministerium 29,500,000 Fr.; Finanz-Ministerium 11,208,885 Fr.; Ausfälle und Rückzahlung 1,872,000 Fr.

Deutschland.

München, 14. Nov. (A. Z.) Der höchst beklagenswerthe Fall, der wohl seit Wochen als unabwendbar vorhergesehen ward, dem wünschenden Herzen aber doch noch fern erschien, ist nunmehr eingetreten. Gestern Abend 8 Minuten nach 10 Uhr entschlummerte zu einem besseren Leben Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline Friederike Wilhelmine, geborne Prinzessin von Baden, geboren den 13. Juli, vermählt den 9. März 1797, Witwe seit den 13. Oktober 1825. Ihre Majestäten der König und die Königin, und das gesammte Königliche Haus, so wie Se. Majestät der König von Preußen und dessen durchlauchtigste Gemahlin, über welche gerade an ihrem Geburtstage die Vorsehung die schwere Prüfung verhängte, sind in die erschutterndste Trauer versetzt, an der alle Bewohner unserer Stadt theilnehmen.

Die Münchner pol. Ztg. sagt über den Hintritt der verwitweten Königin Majestät: „Der Königliche Hof und die ganze Hauptstadt sind durch diesen Trauerfall in die tiefste Betrubniß versetzt. Obwohl schon seit längerem die hohe Dahingeschiedene sichtlich Ihrer Auflösung entgegenging, so hoffte man doch noch immer auf längere Erhaltung Ihres so theuren Lebens. Unauslöschlich wird das Bild der edlen Königlichen Frau in dem Andenken aller Bayern fortleben, mit unvergänglichen Zügen der Dankbarkeit und Verehrung eingegraben seyn in die Herzen jener Tausende von Bedrängten, deren Leiden Sie mit rührender Hingebung und Aufopferung zu heben und zu mindern bedacht war. Wie man vernimmt, hatte Sich Se. Majestät der König im Augenblick der Gefahr sogleich in die Königl. Herzog-Marburg gegeben, und verweilte dort bis zu dem Eintritt des schmerzlichen Ereignisses. – Der bestehenden Trauer-Ordnung gemäß wird der Königliche Hof drei Monate Trauer anlegen, wovon sechs Wochen der tiefen Trauer bestimmt sind, wenn Se. Majestät der König nicht anders zu befehlen geruhen sollten. Das Königl. Hoftheater wird für 14 Tage geschlossen seyn.“

Augsburg, 16. Nov. Se. Majestät der König von Preußen traf, von kleinem Gefolge begleitet, gestern Vormittag gegen halb 11 Uhr hier ein und stieg im Gasthof zu den drei Mohren ab, wo Se. Majestät der König von Württemberg ihn erwartete. Auf der Mitte der Haupttreppe begrüßten sich beide Monarchen auf das herzlichste und zogen sich sodann zu ungestörter Besprechung in ihre Gemächer zurück, bis zur Tafel, die in den Appartements Se. Majestät des Königs von Württemberg stattfand, und zu der die beide Monarchen begleitenden Kavaliere gezogen wurden. Nach aufgehobener Tafel kehrte Se. Majestät der König von Preußen mit der gewöhnlichen um halb 4 Uhr stattfindenden Eisenbahnfahrt nach München zurück, während Se. Majestät der König von Württemberg gegen 4 Uhr die Rückreise nach Stuttgart antrat.

Berlin. Hier herrscht gegenwärtig eine Antigone-Krankheit; es ist eine Art kaltes Fieber, von welchem man sich durch homöopathische Mittel zu befreien sucht. Zu diesem Zwecke werden abkühlende Mittel aus der Vorrathskammer einer hausbackenen Aesthetik, oder dem Speicher der unerschöpflichen Philologie gereicht. Wir sind in diesen Tagen wie in das alte Athen versetzt. Wir haben auch unsere Obst- und Fischweiber, welche den Nicht-Berliner an seinem Accent erkennen. Und nun erst unsere Kritik. Diese sprudelt selbst jetzt alle Morgen in den öffentlichen Blättern über von Weisheit und Einsicht in das Wesen des griechischen Drama's, des griechischen Volksgeistes, und der unübertrefflichen Angemessenheit solcher Vorstellungen für unser germanisches resp. Berliner Bewußtseyn, das sich so leicht in die fremdesten Anschauungen zu finden wisse. Unsere Antigone-Anstrengungen verbreiten sich über Hoch und Niedrig, Großes und Kleines. Man legt den Maßstab beschränkter Einsicht und Bildung an Jeden, der nicht genossen hat einen Antigone-Abend. Die Toilette in welcher man eines solchen Genusses vollkommen würdig erscheine, wird mit ängstlicher Sorgfalt besprochen und ausgewählt. Jeder Zuhörer will wenigstens eine halbe plastische Figur oder Antike der griechischen Vorwelt darstellen. Der Eifer richtet sich diesmal ja nur ganz auf das Subject, hat nichts mit subjectiver Eitelkeit zu schaffen. Wer auch nicht die Ehre erfährt, in die griechische Comödie befohlen zu werden, weiß sich doch den Eintritt zu verschaffen, um an der wahrhaften Schönheit des klassischen Alterthums seinen Geschmack zu reinigen, und daneben Hoheit und Herrlichkeit der Gegenwart an all' seine Sinne kommen zu lassen. So viel ist gewiß, daß Berlin seit langer Zeit nicht in so hohen Regionen geschwelgt hat, wie jetzt unter den Griechischen Göttern; nächstens führt ihnen Rückert die indischen Gottheiten in die Morgendämmerung herüber; vielleicht setzt er Sacontala in Scene, wie Tieck die Antigone eingerichtet hat. So wird Berlin zu einem Colosseum, zu einem Sammelplatz aller Götter, der himmlischen und irdischen.

Schweiz.

Zürich, 12. Nov. (Schweizer Blätter.) Ingenieur-Wild schlägt die Herstellung einer Handelsstraße von Basel nach Mailand vor, so daß der Weg von einem dieser Punkte zu dem anderen in fünfundzwanzig Stunden Zeit zurückgelegt würde und Waaren in Einer Fracht und Spedition von dem einen Ende der Straße zu dem anderen gelangen könnten. Die Basel-Mailänder Straße ist ein Glied der Ostende-Köln-Hamburger Straße auf der einen, der Mailand-Venediger auf der anderen Seite. Wird die Basel-Mailänder Straße so eingerichtet, wie Wild sie vorschlägt, und die Mailand-Venediger Eisenbahn vollendet, so macht der Reisende die 350 Wegstunden von der Nordsee an das Adriatische Meer in 75 Stunden, eine Geschwindigkeit, welche nur bei diesem Alpenpaß erreicht werden kann. Ueberdies führen zu der Ostende-Venediger Linie zu beiden Seiten Straßen, Flüsse, Kanäle und Eisenbahnen; in ihrer ganzen Länge ist sie mit Städten besetzt, um sie herum wohnt eine dichte Bevölkerung, längs derselben Wohlstand, Handel und Gewerbe. Daß der Zug des Welthandels wieder die Richtung über Alexandrien nimmt, ist kaum zu bezweifeln, so daß von und nach England Personen und Waaren durch das kontinentale Europa ihre Straßen nach dem Mittelländischen Meere nehmen; und da ist dann allerdings die Linie, welche am leichtesten und schnellsten durchlaufen werden kann, diejenige von der Rheinmündung zur Pomündung. Das Projekt von Hrn. Wild verdient um so mehr alle Aufmerksamkeit, da bereits von zwei Seiten darauf hin gearbeitet wird, der Schweiz den großen Verkehr zu entreißen; Oesterreich zieht nämlich durch die Donau-Dampfschiffe und durch die Communicationen von Triest aus den Handel nach Wien, Frankreich nach Paris von Marseille über Lyon und Mühlhausen. — Wer wird da nicht mit dem Verfasser ausrufen: Schweizer, wendet Eure Kräfte dem nützlichen Leben zu. Und was antwortet die Wirklichkeit? Drei Klostertagsatzungen!

Griechenland.

Triest, 7. Nov. Neuere Berichte aus Athen bis zum 26. October bringen sehr erfreuliche Nachweisungen über den Finanzzustand Griechenlands. Der Bedarf für die Interessen des von den drei Mächten garantirten Anlehens von 60 Millionen sowohl, als auch des von Bayern gemachten Darlehens von 4 Millionen ist vollkommen gedeckt, und man hofft sogar noch etwas zu erübrigen. — Bei der ins Leben tretenden Griechischen Bank will sich Frankreich durch die Einlage von 1 Million, Rothschild und Einard mit 800,000 Drachmen betheiligen, was allein schon hinreichen würde, mit den Operationen anzufangen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Oct. Warum mit einem Male die Pforte mit ihren in Europa erzo-

genen jungen Offizieren die Armee ohne Hülfe europäischer Offiziere instruiren will, ist jetzt kein Geheimniß mehr. Als Lord Ponsonby sah, daß man Schwierigkeiten machte (die einer abschlägigen Antwort gleich kamen), die von ihm angebotenen 40 englischen Offiziere zur Instruction der Armee in türkische Dienste aufzunehmen, gedachte er sich an den Offizieren anderer Nationen zu rächen, so daß diese den Dienst auch verlassen müßten. Er erklärte daher, daß das Anerbieten englischer Seits nur eine Gefälligkeit ohne Nebenabsichten sey, denn er wisse recht gut, daß eigentlich die Türkei keiner fremden Instructoren bedurfe, und daß die jungen Türken, die eine Europäische Bildung genossen, zu diesem Zwecke hinlänglich wären und allen Forderungen entsprächen. Solche Worte, aus dem Munde eines solchen Mannes, riefen nun wirklich bei der Pforte den Glauben hervor, daß dieß möglich sey, und die wahre Absicht des schlauen Diplomaten wurde nicht erkannt. — Es circulirt hier unglaublich viel falsches Papiergeld. Vor einigen Wochen war man zwei jungen Franzosen auf der Spur, welche man der Verfertigung falscher Scheine im Belauf von 80,000 Piastern verdächtigte. Als sie davon Wind bekamen, schifften sie sich mit dem letzten französischen Paketdampfschiffe ein.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus Konstantinopel: Es wäre dem jetzigen Türkischen Ministerium zu rathen, die religiösen Gefühle der Christen so viel möglich zu schonen und nicht durch rücksichtslose, despotische Vorgänge sich gerade diejenigen zu entfremden, die bisher bei jeder Gelegenheit die meiste Ergebenheit gegen das Gouvernement bewiesen haben. Unstreitig ist dies der Fall mit den schismatischen Armeniern, die gegenwärtig in zwei Parteien zerfallen sind. Man könnte sie als die Partei der Reichen und die Partei der Armen bezeichnen. Jene, klein an Zahl und von den Pforte-Ministern aus erklärlichen Gründen bevorzugt, wird in den Tagen der Entscheidung für die andere weit zahlreichere Partei, welche eigentlich die Armenische Nation repräsentirt, nur einen schlechten Ersatz gewähren. Die Vorgänge bei der Wahl des neuen Patriarchen dieser Nation sind zu auffallend ungerecht, als daß man ihre Rechtfertigung versuchen sollte. Die Ausschließung der meisten Wahl-Berechtigten von dem Wahl-Akt, insofern man von ihren entgegengesetzten Gesinnungen überzeugt war, die durch die Turkischen Minister selbst und durch die Mitglieder der reichen Amerikanischen Familien bewirkte Bestechung der Schwankenden und das Resultat des Ganzen, die Wahl eines allgemein gehaßten Individuums zum Patriarchen von Konstantinopel, mußten die überwiegende Mehrheit der Armenischen Nation empören und jene Aufregung hervorbringen, welche sich in der in den letzten Tagen hier abgehaltenen Versammlung einer imponirenden Anzahl Familien-Häupter Luft machte und den merkwürdigen Entschluß zu Stande brachte, wegen des bei der Wahl des Patriarchen beobachteten Verfahrens bei den fünf Mächten zu reklamiren. Eine Deputation dieser Versammlung überreichte den fünf Repräsentanten eine Note, worin sie um Abhülfe und um die Verwendung der Mächte bittet, damit die geschehene Wahl des Patriarchen von der Pforte als nichtig wieder aufgehoben werde.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 25. Oct. Nach Berichten aus Kanada war Mac Leod in Montreal angekommen und dort mit großem Jubel empfangen worden.

Aus Mexiko sind neuere Nachrichten eingegangen, denen zufolge dieses Land in vollem Aufstande war; von allen Seiten rückten Truppen nach der Hauptstadt. Bis zum 15. September war in der Hauptstadt Meriko noch kein entscheidender Schlag geschehen; man erwartete ihn aber von einem Augenblick zum anderen.

Miscellen.

Speculations-Literatur. Alle durch ihren eigenthümlichen Speculationsgeist bisher bekannte Buchhändler-Ankündigungen werden von einer uns vorliegenden des französischen Journals L'Audience (einer criminalistischen Zeitung) noch überboten. In Deutschland konnte man einmal, wenn man auf die endlosen Lieferungen eines sogenannten Bürger-Conversations-Lexicon abonnirte, Schiller's sämmtliche Werke als Zugabe erhalten. Doch das ist gar nichts im Vergleiche zu den Vortheilen, die Jedem angeboten werden, der auf einen Jahrgang der Audience mit 5¼ Thaler (20 Franken) pränumerirt. Einem solchen Glücklichen steht es erstlich frei, sich jeden Tag im Jahre einen guten Rath in Prozeßangelegenheiten gratis zu erbitten. Das ist gewiß ein Vortheil, der allein schon mehr werth ist, als das ganze Journal, und obendrein wird die Versicherung ertheilt, daß die berühmtesten Advokaten von Paris im Bureau der Audience stets bereit seyn werden, den Abonnenten ihren Rath zu geben. Zweitens erhält man die Memoiren des Mörders Eligabide, der Lafarge und — des Prinzen Louis Napoleon als Beilagen zu jenem von Mord-, Brandstiftungs-, Diebes-, Ehebruchs und anderen Geschichten dieser Art strotzenden Journal. Nun, glaubt man doch gewiß, müßten die Abonnenten für ihr Geld befriedigt seyn! Nein, die Herausgeber der Audience, die uneigennützigsten Menschen von der Welt, sind unerschöpflich an Wohlthaten. Sie bewilligen zu dem Journal, den Rechtsconsultationen und den Memoiren viertens auch noch 12, schreibe zwölf neue Romane von Paul de Kock, Louis Lucine, Alfred Banauld, Sir Paul Robert (?), Casimir Guillemeteau, Fred. Thomas, A. B. de St. Scurin, P. Milland, Alberic Second, Leo Lespès. Man möge sich's gesagt seyn las-

sen! (Qu'on se le dise!) so schließt, gleich einer chinesischen Proclamation, die Abonnements-Ankündigung der Audience, deren Rechnungsbilanz ein unerklärliches Räthsel seyn würde, wenn man nicht hinterdrein erführe, daß es den Speculanten, die an der Spitze dieses Unternehmens stehen, nur darum zu thun sey: erstlich die Gratis-Konsulenten von Tausenden zu seyn, unter denen sich immer einige Hundert finden, die neben dem Rath umsonst auch noch eine Deduction für Geld haben wollen, und zweitens die Gazette de Tribunaux und andere vielverbreitete criminalistische Zeitungen aus dem Sattel zu heben. Hat sich nur die Audience erst ihr Publikum geworben, so wird sie schon im nächsten Jahre einige Zugaben weniger bewilligen. (M. f. d. L. d. A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde, herausgegeben von den Professoren Dr. M. Walther, Dr. M. Saeger und Dr. J. Radius. 6 Bde. geb. 16 Rbl. 50 Kop. S.

Marquart, Dr., Lehrbuch der practischen und theoretischen Pharmacie, mit besonderer Rücksicht auf angehende Apotheker und Aerzte. 1ster Bd. 1stes und 2tes Heft. à 65 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Welche Lebensweise hat der Hämorrhoidalkranke zu führen, wenn er dem Uebel nicht unterliegen will? Treuer Rath eines von dieser Krankheit genesenen Mannes an seine leidenden Mitmenschen. Mit einem empfehlenden Vorwort von Dr. Hochhauser. Preis 15 Cop. S.

Homöopatische Arzneibereitungslehre von Dr. J. B. Buchner. Mit 2 lithographirten Abbildungen. Preis 2 Rbl. 65 Cop. S.

Democritus Modicus. Wahrheit und Dichtung aus dem Gebiete der Heilkunst. Von Dr. L. Grieselich. Preis 1 Rbl. S.

La Chirurgie de Mr. Dieffenbach. Par Ch. Philipps Ier vol. Pr. 1 Rbl. 50 Kop. en argent.

Angekommene Fremde

Den 13. Novbr. Lieutenant Graf Tiesenhausen, aus Mitau, log. im Hotel London.
Den 14. Novbr. Fähnrich v. Hilchen, aus St. Petersburg, log. im Hotel St. Petersburg.
Den 15. Novbr. Staatsrath und Ritter v. Klein, aus Riga, log. im Hotel London.
Den 17. Novbr. Ordnungsrichter v. Maidell, aus Werro, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 14. Novbr. Lieutenant Graf Tiesenhausen.

Waaren-Course am 7. Nov. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	86—85	91—93
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	180—185
dito Mehl ..... pr. Loof	4⅕—3⅘	—
rste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	71¼—85¾
Hafer ..... — —	48	34¼—35¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10—11½	12¼
dito ¾ — — —	14½—15	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. Nov. 1841.

	St. Ptbg.	Rign.	
Auf Amsterdam	193½	—	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	38⅝	39⅛	
— Hamburg.	34⅛	35⅝	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	102¾	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	70	—	
dito 2 do.	73¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Theologie Constantin Butzke und Julius Alexander Kolbe; den Studirenden der Rechte Paul Gutzeit; den Studirenden der Diplomatie Eduard Lasarowicz; die Studirenden der Philosophie Herrmann Struve und Carl Stähr; den Apotheker-Gehülfen Richard Tobien, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Georg Duhmberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden der Medicin Georg Duhmberg und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, am 13. November 1841. 2

Prorector Volkmann.

Stellv. Notair C. v. Rummel.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Ulrich Rudolph David aus Windau, — aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 30. Octbr. 1841.

Prorector Sahmen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1842ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termin, spätestens bis zum 31sten December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- und Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Novbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Fr. Severin** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sivers, F. v., Besitzer von Euseküll, der **Branntweinbrand** aus Getreide und Kartoffeln, bei Anwendung eines Dampfapparats. Ein Leitfaden für Landwirthe in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Tabellen und Abbildungen. geh. 80 Cop. S. 1

Der Dörpt-, Werro- und Reval-Esthnische Kalender für das Jahr 1842, herausgegeben von der gelehrten esthnischen Gesellschaft, 88 Seiten stark und mit mehreren Abbildungen, ist in der Buchdruckerei von J. C. Schünmanns Wittwe erschienen und in Dorpat in den Buchhandlungen der Herren Kluge und Severin, beim Herrn Kaufmann Milius und bei der gelehrten esthnischen Gesellschaft, wie auch in allen Städten Liv- und Esthlands, gebunden 10 Kop. S.-M., ungebunden 7 Kop. S.-M., zu haben. 1

Auction.

Am 25. Novbr. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Saale der hiesigen Bürgermusse Bombacett, Zitze, faconirte Bänder, Mousselin, englische Leine, Berge-Tücher, Schweizer Lein ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Dorpat, am 15. November 1841. 3

Tanzgesellschaft.

Am Catharinentage, den 25. November, ist in der academischen Musse eine Tanzgesellschaft, zu der die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen Masken sehr willkommen sein werden. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der academischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts kostet 30 Cop. S.-M., für seine ganze Familie, ihn mit eingeschlossen, 60 Cop. S. M. Fremde und Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können, von einem Mitgliede eingeführt, Billete zu 30 Cop. S. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Cop. S. M. Die Zahl der einem Mitgliede dergestallt zu verabfolgenden Billete ist unbeschränkt. Sie werden am Dienstage, den 25ten d. M., Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 ausgegeben werden, auch können zulässige Charactermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt nur vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Tanzgesellschaft nimmt um halb 8 Uhr ihren Anfang.

Die Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Obgleich es mein Vorsatz war, als ich bei mir beschloß hier in Rußland zu bleiben, nur die besten Sorten von Zähnen zu verarbeiten, um mir dadurch das Zutrauen des Publikums zu erwerben, so habe ich doch in neuerer Zeit erfahren, daß auch minder gute Sorten, einen Theil des Publikums zufrieden stellen. Deshalb habe ich mich veranlaßt gefühlt, dem Zureden einiger nachzugeben, und mir auch einige billigere Sorten kommen zu lassen, so daß man jetzt Zähne von Einem Rubel Silb. bis 1½ Rbl. Silb. das Stück bei mir bekommen kann. Da ich die Zähne aus den besten Quellen beziehe, kann ich sie so billig stellen, als es nur irgend möglich ist. Zur Befestigung künstlicher Zähne bediene ich mich nur des Goldes nicht der Platina, welche zwar billiger doch dem Zerbrechen leichter unterworfen ist. — Sollte Jemand, dem ich künstliche Zähne anfertigte, selbige für unbrauchbar finden (was mir jedoch in den 10 Jahren meiner Praxis noch nicht vorgekommen ist,) so nehme ich sie zurück ohne etwas dafür zu verlangen. — Eine Tinctur die ich vor längerer Zeit präparirte, um den Schmerz hohler Zähne augenblicklich zu stillen, kann ich jetzt, nachdem ich ihre Wirkung Jahre hindurch beobachtet, dem Publikum als probat empfehlen. Um Zähne vom Brande (caries) zu befreien, wende ich seit längerer Zeit nicht mehr die Feile, sondern andere Instrumente an, wodurch der Zahn nichts von seiner Breite und Stärke verliert und doch gänzlich von dem Uebel befreit wird, und sobald er erst reinlich gehalten wird für immer gesund bleibt. — Unbemittelte die sich Zähne heben lassen wollen, oder gegen sonst eines dergleichen Uebel meine Hülfe wünschen, haben sich Morgens gleich nach 8 Uhr bei mir einzufinden, um unentgeltlich behandelt zu werden. — Da es einem gebildeten Publikum einleuchtend sein muß, daß Derjenige gediegene Kenntnisse und geprüfte Geschicklichkeit in seinem Fache besitzen muß, der von einer hiesigen Facultät examinirt, und mit einem Diplom versehen ist, so habe ich es von jeher für überflüssig gehalten, meinen Ankündigungen noch besondere Attestate hinzuzufügen. Meine Wohnung ist in der Carlowaschen Straße im Lehrer Petersonschen Hause.

Dorpat, den 17. Novbr. 1841. 3*

Eduard Bennert,
Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer allgemeinen Versammlung, in welcher nach § 11 der Statuten die Jahresrechenschaft vorgetragen und die Directoren und Vorsteher gewählt werden sollen, auf den 19. November d. J. Abends um 7 Uhr hiermit eingeladen und zugleich ersucht, sich präcise und zahlreich dazu im Mussenlocale einzufinden. 1

Dorpat, am 10. November 1841.

Die Verwaltung.

Die fünf Geschwister Leo, gebürtig aus dem Zillerthale in Tyrol, werden die Ehre haben, Mittwoch, den 19. Novbr., sich im Gesang und Zitherspiel hören zu lassen im Saale der Ressource, wozu sie ergebenst einladen. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr. Alles Nähere besagen die Anschlagezetteln.

Geschwister Leo,
Tyroler-Natursänger.

Branntwein zur Lieferung im Winter nach Narva, kauft Peter Emmers.

Alle Sorten Weine aus dem rühmlichst bekannten Weinlager des Herrn H. F. Zimmermann in Riga sind von jetzt an bei mir zu den daselbst in Riga stattfindenden Preisen in kleinen und großen Quantitäten zu verkaufen. Jeder Kenner wird sich von der Güte und den billigen Preisen der Weine leicht überzeugen. 1

Dorpat, den 10. Novbr. 1841.
Carl Gust. Linde.

Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, habe ich hierdurch die Ehre gehorsamst anzuzeigen, dass ich meine zweite Bude und Haupt-Geschäft in meinem eigenen Hause, gegenüber dem Herrn Luchsinger eröffnet habe. Ich darf mir schmeicheln, dass meine verehrten Abnehmer bei mir jederzeit ein reichlich assortirtes Lager in Gewürzwaaren, Fayence und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln vorfinden werden; aber insbesondere empfehle ich mein vollständig assortirtes

Wein-Lager

aus den altgekannten und beliebten Kellern der Herren Jäger et Comp. in Riga: dasselbe besteht in allen Sorten Französischer, Spanischer, Portugiesischer, Rhein- und Ungar-Weine von den leichtesten bis zu den besten Sorten und zu den Rigaschen Preisen. — Ich werde es an Sorgfalt, meine geschätzten Gönner und Abnehmer in meinem neuen Etablissement sowohl als in meinem schon früher bestandenen, immer prompt, reel und aufs billigste zu bedienen, gewiss nicht fehlen lassen, und hoffe ich mich daher eines recht zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu dürfen. 3*

Dorpat, den 16. Nov. 1841.

Fried. Reinh. Sieckell,
im eigenen Hause, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Zu verpachten.

Auf dem Gute Rasin, im Wendauschen Kirchspiele, sind 100 Kühe vom 1. Decbr. d. J., in Pacht zu vergeben. Das Nähere darüber erfährt man bei der Gutsverwaltung. 3

Zu verkaufen.

Bei Fr. Severin sind die beliebten

Pariser Lichtschirme

wieder angekommen und mit Gestell für 70 Cop. S., ohne Gestell für 35 Cop. Silb. zu haben. 1

So eben habe erhalten schöne Spanische frische Trauben, Citronen, Stearinlichte; ferner besten Schweizer-, Limburger- und Holländischen Käse, so wie frische Revalsche Killoströmlinge und Holländische Heeringe. 3*

F. R. Sieckell,
im eigenen Hause, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß in seiner Handlung auf Schloß-Oberpahlen, das jetzt in den Brennereien so allgemein benutzte kohlensaure Natron, zu jeder beliebigen Quantität käuflich zu haben ist. P. Lehmann. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Grafen Sievers, in der Rathhausstraße, sind einige Familienwohnungen mit Stallraum und allen Bequemlichkeiten zur Wirthschaft, mit oder ohne Holz, zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Es werden 2 junge Leute in dem Alter von 15 bis 16 Jahren welche die nöthigen Schul-Kenntnisse besitzen, für eine Apotheke in St. Petersburg gesucht, die näheren vortheilhaftesten Bedingungen sind bei dem Apotheker Franz Ernst auf Wassily-Ostrow in der 1sten Linie in St. Petersburg zu erfahren. 3

Abreisende.

J. W. Vogt, Apothekergehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Nov. 3

(Hiebei eine Ankündigung.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 94. Freitag, 21. November. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Nov. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin und die erhabenen Mitglieder der Kaiserlichen Familie sind gestern aus Zarßkoje-Sselo in die hiesige Hauptstadt zurückgekehrt, wo auch J. K. H. die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna nebst Ihrem erhabenen Gemahl, morgen, Donnerstag erwartet werden.

St. Petersburg, 16. Novbr. Der Ingenieur-Obrist Reichel ist für Auszeichnung im Dienst zum Generalmajor befördert und als Chef des 1sten Bezirks der Wege-Communication bestätigt worden, die Ingenieur-Stabscapitaine Meyer 1 u. 2 sind zu Capitainen befördert worden.

(Russ. Inv.)

Riga, 15. Novbr. Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat sind Allergnädigst ernannt: zu Hofräthen: der Kollegienassessor, Regierungsrath Gustav v. Tiesenhausen, und der Fellinsche Bezirks-Forstmeister Anton v. Maydell. Zu Kollegienassessoren die Titulärräthe: der Wendensche Landgerichts-Assessor Karl v. Randelstädt, der Secretair der Livländischen Gouvernements-Regierung Leonhard Schlau. Zu Titulärräthen die Kollegiensecretäre: der älteste Tischvorsteher der Livländ. Gouvernements-Regierung, Julius Zimmermann, der Oeselsche Landgerichts-Assessor Georg v. Vietinghoff, der Wolmarsche Stadt-Secretär Julius Eckard, der Dörptsche Ober-Secretär Alexander Weyrich. Zu Kollegien-Secretären die Gouvernementssecretäre: der Kirchspielsrichter Georg v. Koskull, der Wendensche Landgerichtssekretär Leonhard v. Grothuß, der Rigasche Landgerichts-Notar Erich Zachrisson. Zu Gouvernementssecretären die Kollegienregistratoren: der Tischvorsteher der Livl. Gouvernements-Regierung, Nikolai v. Reichardt, der Gouvernements-Architektsgehülfe Peter Tekfort, der Livl. Kameralhofs-Journalist Franz Bartschewski, der Secretär der Oeselschen Oekonomie-Verwaltung, Alexander v. Pilchau, der Kontrolleursgehülfe des Livl. Kameralhofes, Johann Schmieden. Zu Kollegienregistratoren: der Beamte des Livl. Kameralhofes, Konstantin Frank, der Dörptsche Kreisgerichts-Protokollist Karl Wahl, der Beamtete des Livl. Hofgerichts, Karl Regher, der Rigasche Ordnungsrichter Paul v. Vegesack, der Oeselsche Ordnungsgerichts-Adjunkt Balthasar v. Poll, der Beamtete der Rigaschen Kreis-Rentei, Cornelius Timm, der Registrator der Livl. Gouvernements-Regierung, Joseph Jankowski, der Landmesser-Gehülfe bei der Livl. Messungs-Regulirungs-Kommission, E. Christiani, die Beamteten des Livländ. Kameralhofes: Otto Adler, Joseph Kirkilo, Moritz Strauß, Alexei Owschinikow; der Journalist der Livl. Gouvernements-Regierung Konstantinowitsch, der Oeselsche Ordnungsgerichts-Notair Pfeiffer, der Wolmarsche Ordnungsgerichts-Archivar Schultz, der Beamtete des Oeselschen Provinzial-Konsistoriums, Reinwald, der Beamtete der Livl. Messungs-Regulirungs-Commission, Franz, der Kassirer der Oeselschen Oekonomie-Verwaltung, Lindbohm, und der Archivar Saller, der Buchhalter der Pernauschen Kreis-Rentei, Firk und der Tischvorsteher-Gehülfe des Livl. Kameralhofes, Erasmus. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Eine telegraphische Depesche, datirt aus Mostagenem vom 6ten (Toulon vom 14ten) meldet, daß die Division, die von Oran am 13. September abgegangen war, am 5. November wieder in Mostaganem eingetroffen ist. Ihr Gesundheits-Zustand ist befriedigend. Sie schlug zweimal die Kavallerie des Emir und mehrere Stämme und lieferte mehrere glückliche kleine Gefechte. Sie zerstörte die Stadt und das Fort von Saida und schloß mit sechs Stämmen der Wüste ein Bündniß ab, deren Reiter drei Tage mit uns zogen und dazu mitwirkten, die Hagem, einen Stamm Abd el Kaders, zu bekämpfen.

Es soll gewiß seyn, daß Herr Humann aus dem Ministerium auszutreten fest entschlossen sey; er soll dem Ministerrathe bereits seit mehreren Tagen nicht beigewohnt haben.

Paris, 17. Nov. In der Paireskammer wird Bericht abgestattet uber das Attentat vom 13. September, und Alles ist ruhig. Am Palast Luxemburg sind kaum ein Paar Soldaten mehr als gewöhnlich und das Volk ist an der Arbeit. Diese Symptome sind zu beachten: sie beweisen, daß die Massen keinen Theil am Processe nehmen, daß die radikalen Narretheien nicht so weit um sich gegriffen, als man wähnte, und daß die Egalitarier, Humanitarier, Cumanitarier, Communisten und wie sie alle heißen, nur so ganz für sich in der Stille anonyme Winkelcomplotte aushecken. Aus dem Berichte geht klar hervor, wie das Meiste auf Rodomontaden hinausläuft, die der einzige Quenisset ernsthaft nahm. Quenisset ist eine ehrliche Haut, ein Tropf, welcher meinte, Frankreich habe eine schlechte Regierung, weil ihm sein Maire ein Certificat verweigerte; die Egalitarier trieben ihren Spaß mit ihm; sie verwunschen hundertfach sein Haupt und weihen es dem Verderben, wenn er sich weigert, auf die erste Aufforderung den Feind anzugreifen, wie sehr er auch an Zahl überlegen sey, und das schwört Quenisset im vollen Ernste; er läßt sich eine Pistole in die Hand stecken, läuft damit in die Vorstadt St. Antoine und attakirt ein ganzes Regiment. Am Morgen machte man ihn betrunken; ein Mitverschworner, Jean Marie, schießt wie ein Blitz aus dem Hause, und als Quenisset ihn fragt, was es gebe, antwortete er: ich will nicht zurückbleiben, damit man mich niederschieße, so wie ich Jeden niederschießen werde, der nicht mit anpackt; das ist Quenisset's fixe Idee: er wird niedergemacht, wenn er nicht losgeht. Im Verhör gesteht er nur dann, als er die Gewißheit hat, daß Frau und Kind nicht durch seine Mitschuldigen ermordet werden, daß sie der Staat in Schutz nehme. Das Verhör ist interessant, besonders die Confrontation mit seinem Freunde Boucheron, den er zum Geständniß zu bringen sucht: „Du bist nicht schuldig," sagt Quenisset zu Boucheron; „ich habe Dir die Waffe in die Hand gegeben; Du warst gescheidter als ich, Du hast sie fallen lassen. Ich bin verloren, sie haben mich auf's Schaffot gebracht, die Elenden; ich werde sie nicht schonen; sie athmen nichts als Blut und Schandthat; Dich allein bedauere ich in der ganzen Geschichte." Die Hauptmitschuldigen sind Just und Colombier; Just stand neben Quenisset beim Einzug des 17 Regiments; er deutete auf den Prinzen, indem er sagte, auf diesen mußt Du zielen. Colombier hat eine Weinwirthschaft in der Vorstadt St. Antoine. Bei ihm versammelten sich alle Egalitaires. Man sprach von Nichts, als von Verbrechen, sagt Quenisset, von Blutvergießen, vom Sturze der Dynastie. Es handelte sich sogar darum, die ganze Regierung sammt und sonders abzuschlachten, vom ersten Minister an bis zum letzten Polizeiagenten. Mit diesen Alfanzereien hat man dem armen Quenisset den Kopf verwirrt; er glaubt noch steif und fest daran, und wünscht sich Glück, daß er lieber mit der Pistole in der Faust ein Regiment angefallen, als meuchelmörderischer Weise wehrlose Beamte erdolcht. Alle seine Aussagen verkunden ein ehrliches aufrichtiges Gemüth, und gewiß hat nie ein beschränkterer Mensch unter der Beschuldigung des Hochverraths vor Gericht gestanden. Wie gesagt, die Masse des Volks ist gesund, aber in den tiefsten, schmutzigsten Winkeln der Gesellschaft wachsen im Stillen Complotte, die auf die Dauer ihre Gefahr haben; da wird an allen Ideen gerüttelt, welche den Staat tragen; da werden die Adepten von despotischen Anführern in die Gleichheit eingereiht und mit schrecklichen Eidschwüren an die Freiheit gekettet; da wird die Moralität der Welt unter Fluchen und Saufen reformirt. Bei Colombier las man den National, das Journal du Peuple, das Journal le Populaire; da unterzeichnete man Proclamationen, welche nach Toulouse geschickt wurden: da fand sich eine demokratische Bibliothek, bestehend aus der déclaration des droits de l'homme et du citoyen, aus Zweigesprächen über den Communismus, aus dem Buche des Volks von Lammennais und der populären Geschichte der Revolution von Cabet. Die Demokratie hat ihre eigene Literatur, und den klarsten Profit bei alle dem haben die radikalen Schriftsteller, welche dem Volke seine Paar Sous aus der Tasche schreiben.

Der vom Grafen Bastard, im Namen der Instructionscommission, am 15. November erstattete Bericht über das Attentat vom 13. September (den Proceß Quenisset) füllt an fünfzig enggedruckte Foliospalten. Ein gedrängter Auszug dieses Riesendocuments wäre eben so unmöglich als nutzlos. Unmöglich, weil ja bei einem Criminalfall, wie der Quenissetsche wo die Thatsache fest steht und nur auf nahe oder entfernte bewegende Ursachen dazu inquirirt wird, selbst eine Auswahl unter den weit hergeholten, ins geringfügigste Detail gehenden, Beweismitteln mehr Raum fordern würde, als irgend ein deutsches Tagblatt zu verwenden hat; nutzlos, weil man am Ende aus dem ganzen Bericht nicht mehr lernt, als was längst das öffentliche Geheimniß war, — das Daseyn nemlich politischer Geheimbunde in den untersten Regionen der Gesellschaft, deren Häupter — falls es solche gibt — nicht zu fassen sind, während die blinden Werkzeuge von Zeit zu Zeit bei zum Glück noch immer mißlungenen Freveln in die Hände der strafenden Gerechtigkeit fallen. Unter diesen Umständen ist es dem National möglich geworden, den vor dem Pairshof zur Verhandlung kommenden Prozeß Quenisset mit der Lauge seines Spottes zu begießen. Er sagt: „Was ergiebt sich aus all den Schenkstuben-Unterhaltungen, welche uns der Bericht so gefällig auftischt? Dreißig oder fünfzig Arbeiter kommen öfter zusammen bei einem Weinwirth; wer da am lautesten schreit, gilt für den klügsten Kopf; um bewundert zu werden, überbietet einer den an-

dern in tollen Redensarten; beim Gläsergeklirr wird von grausamen Waffenthaten geprahlt; die Polizei weiß um Alles; sie hat sich die politischen Kannengießer notirt; man läßt sie ungestört, — ein Beweis, daß sie nicht für gefährlich passirten; es kommt der 13. Sept. heran; der Herzog von Aumale zieht an der Spitze seines Regiments in Paris ein; nun wird doch die Conspiration ausbrechen? Die Verschworenen haben so lange schon Pulver und Blei bei der Hand; werden sie jetzt einen ihrer abscheulichen Plane ausführen? nichts von Allem dem! Drei oder vier der Leute laufen von Schenke zu Schenke, verkündend, es werde eine Revolution ausbrechen; ihre Kameraden aber meinen, damit habe es noch Zeit, man müsse sich ruhig verhalten; zwei Pistolen werden geladen und einem Einfaltspinsel in die Hand gegeben, der sich einbildet ein geheimes Vehmtribunal werde jeden schlachten lassen, der sich weigere, voran zu gehen; — und dieser Mensch, von kindischer Furcht gestachelt, schießt aufs Gradewohl (aber doch nach dem Sohn des Königs zielend!) los, während seine Genossen sich beim Knall der Pistole aus dem Staube machen. Ist das ein Complott?“ —

Paris, 19. Nov. Der Generalgouverneur Bugeaud ist am 10. Nov. zu Algier angekommen. Die Division von Oran, am 13. Sept. aufgebrochen, war am 5. Nov. in Mostaganem zurück; die Expedition hatte sonach 53 Tage gedauert; es ist die längste, die noch stattgefunden hat, ihr Ergebniß aber kann nicht eben bedeutend genannt werden. Zu Mascara blieben 197 Kranke zurück und zu Mostaganem kamen deren 137 in das Spital.

Ueber die Spaltung im Cabinet und die Wahrscheinlichkeit eines nahen Ministerwechsels circuliren mancherlei Gerüchte. Zwischen Soult und Humann soll es zu ernstem Wortwechsel gekommen seyn; der Finanzminister besteht auf Minderung des drückenden Kriegsbudgets, während Soult mit Recht bemerkt, der Zeitpunkt zu einer Reduction der Armee sey übel gewählt in einem Augenblick, wo man an der Pyrenäen- und an der Nordgränze Streitkräfte zu concentriren sich veranlaßt gesehen. Ueberhaupt ist aber — wenn anders das Eisenbahnnetz nicht abermals nur auf dem Papier stehen soll — für die nächsten Jahre eine nahmhafte Herabsetzung des Gesammtbudgets so wenig zu erwarten, daß die Differenz im Cabinet wohl tiefer liegende Ursachen, als die angegebene, haben dürfte.

Paris, 20. Nov. Die umlaufenden Notizen über die Spaltung im Cabinet lassen sich zusammenfassen, wie folgt: Der König hat die von Soult, Humann und Teste erbetene Entlassung nicht bewilligt; es wurde ein Cabinetsconseil gehalten; die dissentirenden Minister haben sich entschlossen, auf den Entwaffnungsplan einzugehen; es sollen 24 Millionen am Budget gespart werden, nemlich 12 Millionen für die Landarmee und eben so viel für die Seemacht. Den Kammern soll vorerst nur eine Eisenbahnlinie vorgeschlagen werden. Nachdem auf diese Art das Cabinet für den Augenblick wieder consolidirt worden, hat man sich entschlossen, die Ordonnanz zur Eröffnung der Kammern zu erlassen.

Durch Ordonnanz vom 19. Nov. werden die Kammern zum 27. Dec. einberufen.

Die Truppen-Bewegung nach der belgischen Grenze zu ist commandirt und contremandirt worden; die Journalpresse gesteht, nicht zu wissen, welcher Grund die eine und die andere Maßregel veranlaßt hat. Vermuthungen haben freien Spielraum. So wird gesagt, König Leopold habe in der ersten Besorgniß die Intervention Frankreichs gewünscht, Lord Cowley aber sey der Meinung gewesen, man könne zu Brüssel schon allein fertig werden mit dem ungeschickt angelegten Complott. Der Moniteur Parisien sagt ganz einfach: Es haben, nach Entdeckung der Verschwörung zu Brüssel, Truppenbewegungen in den Norddepartements stattgefunden; später wurden aber diese Bewegungen contremandirt; sehr natürlich! Die Ursache der vorsichtig ergriffenen Maßregel hatte aufgehört; die Maßregel selbst war dadurch überflüssig geworden.

Den sechzehn Angeklagten in der Quenisset'schen Sache ist der von dem Pairshof gefaßte Beschluß gestern eröffnet worden. Die Vertheidiger sind meistens von amtswegen desguirt worden.

Der spanische Gesandte, Hr. Olozaga, bekannt durch seine Correspondenz mit der Königin Marie Christine hat in den letzten 14 Tagen keine diplomatische Berührung mit Hrn. Guizot gehabt.

England.

London, 16. Nov. Ihre Majestät die Königin befand sich gestern schon so wohl, daß sie ihr Wochenbett verlassen, und ein Paar Gänge durch die Zimmer machen konnte.

Auch die katholische Geistlichkeit und die Rabbiner haben Dankgebete für die Geburt des Thronerben angeordnet, welche in vielen Kirchen und Synagogen bereits stattgefunden haben.

Wenn der junge Prinz den im Palast zur Beglückwünschung sich einfindenden angesehenen Personen gezeigt wird, die ihn zu sehen berechtigt sind, ist er mit einer Purpursammtrobe und einer Spitzenhaube mit Rosetten bekleidet.

Der Morning Herald und die Times sprechen sich gegen eine Intervention in Spanien aus. Das erstgenannte Blatt meint, durch Interventionen würde man revolutionaire Tendenzen nicht unterdrücken, und überdies sei die jetzige Spanische Regierung, was man auch darüber sagen möge, noch immer die stärkste, die seit Ferdinand's Tode bestanden, und offenbar ein Schritt zum Bessern. Das andere Blatt nimmt auch fast Partei für Espartero und behauptet, die ultraliberalen Bewegungen in Barcelona seien durch das Geld der Königin Christine veranlaßt worden.

Prinz Albrecht hat dem Staats-Secretair für die inneren Angelegenheiten die Mittheilung gemacht, daß die Königin bei Gelegenheit der Geburt des Thronfolgers den Beschluß gefaßt

habe, allen wegen politischer Vergehen gefänglich eingezogenen, so wie allen wegen anderer leichterer Vergehen verhafteten Individuen, welche sich während der Dauer ihrer Gefangenschaft durch gute Aufführung ausgezeichnet haben, Begnadigung zu Theil werden zu lassen.

Der Globe meint, so wie man den Titel „Prinz von Wales“ ursprünglich gewählt habe, um die nach Wallis zurückgedrängten alten Britanen zu versöhnen, so wäre es jetzt wohl passend, dem Kronprinzen den Namen „Prinz von Irland“ beizulegen, damit er das verknupfende Band ewiger Freundschaft zwischen England und Irland würde.

Es scheint noch nicht ausgemacht zu seyn, was für einen Namen der neugeborne Prinz erhalten soll: Einige glauben, er werde Wilhelm Albrecht getauft werden.

Es hat sich wieder einmal ein Wahnsinniger gefunden, der mit Gewalt in den Buckingham-Palast eindringen wollte, und zwar, wie er selbst sagte, um der Königin nach dem Leben zu trachten, weil Ihre Majestät einen seiner Brüder habe enthaupten lassen, der König gewesen sey und Anspruch auf den Britischen Thron gehabt habe. Der Unglückliche heißt Charleh Man, ist 27 oder 28 Jahre alt und von anständigem Aeußeren; er glaubt die drei Königreiche England, Schottland und Irland mit einander vereinigt zu haben und unter dem Einfluß eines Geistes zu stehen, dem er nicht Widerstand zu leisten vermöge. Gestern machte er den Versuch, sich mit einer Schachtel unter dem Arm, in welcher er die Unterschrift seines Bruders „König Rex“ zu haben behauptete, in den Palast zu schleichen, wurde aber ergriffen und nach dem Polizei-Amt von Bow-Street gebracht, wo man auf der Stelle bemerkte, daß er ganz von Sinnen sey; er wird unverzüglich nach dem Irrenhause von Bedlam abgeführt werden.

Die Times meldet, daß Capitain Boldero, Secretair des Artillerie-Departements, von dem Gewehr-Inspektor Lovell begleitet, Birmingham besucht habe, um mit den dortigen Waffen-Fabrikanten, Kontrakte fur Flinten-Lieferungen abzuschließen, welche die jetzt nur zu 100,000 Stück angegebenen, beim Towerbrande vernichteten Gewehre ersetzen sollen. Das genannte Blatt meint, pekuniär sey dieser Verlust zwar sehr zu beklagen, der Dienst aber gewinne dadurch, indem blos Perkussions-Gewehre, die dreimal so theuer sind, bestellt werden sollen.

Der United Service Gazette zufolge, wären in den abgebrannten Tower-Gebäuden nur für 186,600 Pfd. St. Waffen aufbewahrt gewesen; hiervon seyen für 10,000 Pfd., nämlich 5000 Perkussions-Flinten, gerettet, es bliebe also noch ein Verlust von 176,600 Pfd., dazu etwa 50,000 Pfd an Kosten für die Wieder-Aufführung der abgebrannten Gebäude gerechnet, so würde der Gesammt-Betrag des Schadens sich nur auf 226,600 Pfd. St. belaufen.

Hiesige Blätter sprechen die Zuversicht aus, daß das Ministerium die jetzige Oeffnung von Paraguay für das Ausland nicht unbenutzt lassen und unverzüglich Handelsverbindungen und diplomatischen Verkehr mit diesem Lande anknüpfen werde.

Durch die jetzige Vollendung der Telegraphen-Linie zwischen London und Dover wird der Verkehr mit Paris außerordentlich beschleunigt, indem eine Nachricht aus London in 18 bis 20 Sekunden nach dem etwa 15 Deutsche Meilen entfernten Dover und von Calais in verhältnißmäßiger Schnelle nach Paris gelangen kann.

London, 19. Nov. Da die Königin Victoria nun von ihrem Wochenbett vollkommen genesen ist, und auch der junge Prinz sich ganz wohl befindet, so ist gestern das letzte Bulletin aus dem Buckingham-Palast ausgegeben worden.

Gestern ist der Bau des Themse Tunnel vollendet worden, indem man mit dem Schild bis an das Ufer von Wapping vorrückte; es sind nun blos noch die Eingänge für den allgemeinen Verkehr einzurichten.

O'Connell macht mit seiner Lord-Mayorschaft ein großes Gepränge, die ganze katholische Welt soll sich es zur Ehre rechnen, daß die Hauptstadt Irlands wieder einmal einen Burgermeister dieses Glaubens hat und soll ihm für diese Ehre danken, und zwar — durch baares Geld. Denn es wird in kurzem wieder die jährliche Rente für ihn gesammelt werden; und man behauptet, es sey so schlecht mit seinen Finanzen bestellt, daß, wenn jene bei dieser Gelegenheit nicht sehr ergiebig ausfiele, seine Verlegenheit auf die unangenehmste Weise ans Licht kommen würde. Die Thatsache ist, daß, obgleich das Irländische Volk ihm seit Jahren ungeheure Summen gesteuert hat, seine Ausgaben, erstlich um die Erwählung seiner Söhne und anderen Anhängern zu sichern, und dann die anständige Erhaltung der meisten dieser Repräsentanten während der Parlaments-Sitzungen in dem theuren London zu bestreiten, jene Einnahmen bei weitem überschritten haben; besonders da er von Hause aus nicht reich, seine Familie zahlreich, und er, um sich gänzlich dem politischen Treiben zu widmen, jeder Beschäftigung in seinem Berufe als Advokat, längst entsagt hat. Indessen versichert man, daß die Zahl der Priester, welche sich weigert, ferner für ihn zu sammeln, mehr und mehr zunimmt; dieses aber eben nicht aus einer neuerwachten Vorliebe für die bevorrechtete protestantische Kirche, sondern weil das jährliche Sammeln unter ihren armen Gemeinden das priesterliche Einkommen schmälert. Am Ende sind die meisten Leute sich immer selbst die Nächsten; und da wenig Hoffnung vorhanden ist, daß der Zehnte auf ihre eigene Kirche übertragen werde, und durch die Entrichtung desselben an den protestantischen Pfarrer ihnen im Grunde nichts entzogen wird, so mögen sie auf dem ganz natürlichen Wege der Selbstsucht zu einem Entschlusse

gekommen sein, den die konservativen Journale als Patriotismus loben.

In den diplomatischen Kreisen herrscht noch immer große Unbehaglichkeit wegen des Benehmens von Frankreich in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten, und ungeachtet des sehr aufrichtigen Wunsches von Seiten des gegenwärtigen Ministeriums, die Einigkeit und das gute Vernehmen zwischen beiden Ländern wiederherzustellen, haben doch die geheime Politik der Tuilerieen, die auffallende Begünstigung der Umtriebe der Königin Christine und der tiefe Haß gegen Espartero von Seiten des Königs neue Veranlassung zur Entfremdung gegeben. Die Englische Regierung ist, wie man Grund hat anzunehmen, im Besitz genügender Beweise von der Theilnahme Frankreichs an den neueren Ereignissen, welche die Ruhe der Halbinsel gestört haben. Diese Beweise werden wahrscheinlich niemals ans Licht kommen, wenn nicht ein offener Bruch zwischen Frankreich und der gegenwärtigen Regierung in Spanien unvermeidlich wird. Es ist jedoch einleuchtend, daß das Kabinet der Tuilerieen nicht geneigt ist, die Bemühungen des Kabinets von St. James zur Wiederherstellung der Ruhe in Spanien zu unterstützen, und daß diese Wunde am äußersten Ende Europa's so lange offen erhalten werden wird, als es den Zwecken Frankreichs entspricht, die modernen Leidenschaften des Volks im Dienste der alten Vorurtheile der Nation und der alten Ansprüche des Hauses Bourbon anzuwerben.

Mehrere Kaufleute und Banquiers von London haben die Einberufung einer Versammlung beschlossen, in welcher die National-Auswanderung nach einem großen Maßstabe in Erwägung gezogen werden soll. Sir Robert Peel und Lord Stanley sollen diesen Auswanderungsplan unterstützen wollen. Die Morning Chronicle erklärt sich für den Plan, während der Sun davon abmahnt, da derselbe nur aus der Absicht hervorgehe, die Aufregung gegen die Korngesetze zu vermindern. Aus einer offiziellen Liste geht hervor, daß im vorigen Jahre im Ganzen 83,746 Personen aus Großbritanien und Irland ausgewandert sind. Davon gingen 27,025 nach den Nord-Amerikanischen Kolonieen, 38,495 nach den Vereinigten Staaten, 1938 nach Westindien, 512 nach dem Kap, 7811 nach Sidney, 281 nach van Diemens Land, 233 nach West-Australien, 3201 nach Port Philipp, 2911 nach Süd-Australien, 1338 nach Neuseeland.

Einem hiesigen Blatt, dem Planet, zufolge, wäre am 17ten d. Morgens ein Versuch gemacht worden, die sogenannten Horseguards, wo sich das Departement des Ober-Befehlshabers der Armee befindet, in Brand zu stecken. Nach dem Bericht dieses Blattes wurde an jenem Morgen eine Brandkugel mit donnerähnlichem Gekrache in den Hof des Gebäudes vor die Füße einer dort stehenden Schildwache geschleudert. Zu derselben Zeit soll auch eine solche Kugel in den Hof der hinter der National-Gallerie in Charing-Croß gelegenen Kaserne geworfen worden seyn. Die Behörden, sagt das genannte Blatt, schienen die Sache mit vieler Heimlichkeit zu behandeln; mehrere Personen seyen verhört worden, und man glaube, daß es gelingen könne, auch die Ursache des Tower-Brandes zu entdecken, falls derselbe, wie Einige meinten, ebenfalls einer Brandstiftung seine Entstehung verdanke; es scheint indessen nichts entdeckt worden zu seyn.

Spanien.

Madrid, 12. Nov. Die Deputirten und Senatoren von Catalonien haben sich gestern Abend bei dem Conseilpräsidenten eingestellt, der sie leutselig aufnahm. Sie überreichten ihm eine an den Regenten gerichtete Darlegung, deren Zweck ist, ihn zur Nachsicht zu stimmen in Bezug auf die Ereignisse zu Barcelona. Es wurde sofort ein Courier abgefertigt, der diese Vorstellung ins Hauptquartier Espartero's bringt. Von Valenzia ist eine Commission der Municipalität nach der Hauptstadt gekommen, Entschuldigungen zu machen wegen der jüngsten Excesse und der Regierung zu betheuern, daß die städtischen und provinziellen Autoritäten bereit seyen, den Anordnungen der Staatsgewalt zu gehorchen. — Das am 9. Nov. zu Saragossa ergangene Manifest lautet so: „Spanier! Am 18. vorigen Monats habe ich zu euch geredet mit dem Herzenserguß eines Kriegers, im Gefühl der Pflichten, welche mir obliegen, als dem Haupt der Verwaltung, dem Spaniens Glück, Wohl und Freiheit anvertraut sind. Ich habe euch angekündigt, daß ich die Hauptstadt verlassen würde, um eine verrätherische trugvolle Rebellion, die uns zu verderben drohte, in der Geburt zu ersticken. Der Patriotismus des Heeres, der Nationalgarden, aller Spanier die dieses Namens würdig, hat meine Expedition umgewandelt in einen Triumpfzug. Die Complotte der Feinde des Vaterlandes scheitern an dem Muth an dem loyalen Sinn der Nation. Kaum liegt ein Moment zwischen dem Aufruhr und dem Sieg. Die sich auf den Ruinen des Landes erheben wollten, sind gefallen und von ihren eignen Ruinen bedeckt. Spanien begrüßte voll Begeisterung den Tag des Triumpfes und überließ sich der Aussicht auf Befestigung des so ersehnten Friedens, den zu sichern mir gelingen mußte, als plötzlich andere Mißlaute burgerlicher Zwietracht an mein Ohr schlugen und ein Attentat gegen die Gesetze, ein Angriff auf die Würde der Regierung, Galle mischte unter die süßen Illusionen, welche ich unterhalten durfte. Eine Handvoll unruhesüchtiger Feinde der Ordnung hat zu Barcelona einen unwürdigen und durch alle begleitende Umstände gehässigen Gewaltact begangen. Zum Hohn der Gesetze wurde ein öffentliches Bauwerk, ein Eigenthum der Nation zerstört, und das Vertrauen mißbraucht, das der Nationalgarde die nun durch sie niedergerissenen Mauern zur Bewahrung überlassen hatte. Die Stimme der Militärautorität, Achtung fordernd für die Burg, wurde nicht gehört und das Aergerniß gegeben einer durch brutale Gewalt erzwungenen Entscheidung in einer Angelegenheit, die den Berathungen der Cortes und

* *
*

der Regierung überlassen bleiben mußte. Die Citadelle von Barcelona bedrohte weder die Freiheit noch die Besitzthümer dieser so kunstfleißigen Stadt. Sollte man der Regierung mißtrauen, die kein anderes Ziel kennt, als die Befolgung der Gesetze? War nicht die Festung dem Patriotismus der Nationalgarde anvertraut? War es edel, in solcher Weise Nutzen zu ziehen aus der Abwesenheit der tapfern Krieger, die ausgezogen waren, ihr Blut im Kampf mit den Feinden des Vaterlandes zu vergießen? Spanier! Die Abtragung der Citadelle war begleitet von noch andern Gewalthandlungen; eine Junta, die sich Junta der Sicherheit und Wachsamkeit nannte, hat sich angemaßt, über das Eigenthum zu verfügen, die Geschicke einer ganzen Provinz nach Willkühr zu beherrschen, und die Functionen der Staatsgewalt zu usurpiren, während die Regierung mehr als je für Beachtung der Gesetze Sorge trug. Diese Vorgänge wurden in ganz Spanien mit der entschiedensten Mißbilligung aufgenommen. Der Regent würde gegen die Pflichten fehlen, die er der Nation und der Justiz schuldig ist, wenn er derartige gesetzwidrige Handlungen unbestraft ließe und damit nur die Anstifter und Vollbringer derselben zu neuen Unordnungen ermuthigte. Spanier! Vertrauet der Gerechtigkeit einer Regierung, die ihre Kraft hat in gewissenhafter Befolgung der Gesetze. Die Hand, welche stets aufgehoben ist zur Vertheidigung der Constitution und aller öffentlichen Freiheiten, wird auch die Excesse zu zähmen wissen, welche aus dem Mißbrauch der Freiheit entstehen können. Saragossa, am 9. Nov. 1811. Der Herzog von Victoria. Evarist San Miguel."

Die Cortes sollen auf den 20. Dec. einberufen werden. In Navarra und den Baskischen Provinzen bleiben vorerst vierzig Bataillons, zwölf Schwadronen, und zwei Geschützbatterien; nur durch Entwickelung ansehnlicher Streitkräfte kann die Abschaffung der Fueros gefahrlos durchgesetzt und die Ruhe erhalten werden.

Madrid, 13. Nov. Die Berichte aus den Provinzen lauten ganz beruhigend. Man zweifelt nicht daran, daß die Ordnung und die Herrschaft der Gesetze in Valencia und Barcelona baldigst wiederhergestellt seyn werden.

Die Zusammenberufung der Cortes auf den 20. Dezember ist noch nicht offiziell beschlossen. Man besorgt, das Ministerium werde mit einer starken Opposition zu kämpfen haben.

Man bemerkt seit einigen Tagen, daß die Communicationen zwischen dem Conseils-Präsidenten und dem Französischen Geschäftsträger wieder häufiger und freundlicher sind. Nachschrift, 10 Uhr Abends. Die Sturmglocke wird gezogen; im nördlichen Theil der Stadt soll ein heftiger Brand ausgebrochen seyn.

Holland.

Amsterdam, 14. Nov. (Düss. Z.) Noch ist das Gerede von der Verlobung einer unserer Prinzessinnen nicht zu Ende, und schon verbreitet man wieder, der Erbgroßherzog von Weimar solle eine andere Prinzessin heirathen. An Erklärungen wegen der Nichtratification des luxemburgischen Vertrags fehlt es auch hier nicht, und sie sind so ausführlich, daß sie an das Lächerliche grenzen, doch gewinnt die Meinung, daß es hätte eine Repressalie sein sollen, sehr die Oberhand. Was man im Auslande über die Strenge des Mauthwesens an der preußischen Grenze gemeldet hat, bedarf sehr der Berichtigung. Es wird daselbst gegenwärtig nur diejenige Instruction befolgt, die man früher hätte befolgen sollen. Nach den aus London eingegangenen Nachrichten ist das Elend, welches die Fluth der Themse vor Kurzem angerichtet hat, wirklich entsetzlich. Tausende von Familien sollen dadurch so arm geworden sein, daß sie fast nackt einhergehen müssen.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Obgleich die Instruction des Complotts mit Thätigkeit betrieben wird, versichert man doch, daß sie vor Ablauf von drei Wochen nicht beendigt sein könne. Es sind mehr als 200 Zeugen zu verhören. Der Ritter Wins de Raucourt, Bürgermeister von Brüssel, so wie andere Personen wurden gestern als Zeugen verhört. — Vorgestern ist ein Theil der strengen Haft der Frau Vandersmissen, nachdem sie ein neues Verhör bestanden, zurückgenommen worden; sie kann in den Corridors spazieren gehen, ohne jedoch Besuche von außen anzunehmen. Sie hat zugleich die Erlaubniß erhalten, sich mit ihrem Gatten in Beisein des Directors des Sicherheitshauses zu besprechen. — Am 13. hat der königl. Procurator, in Begleitung der Local-Autorität und der Gensd'armerie, eine Durchsuchung vor dem Thore von Namur gehalten, in deren Folge mehrere Kriegswaffen saisirt wurden.

Deutschland.

Hamburg, 10. Nov. Der unparteiische Korrespondent enthält folgende Berichte:

1. Aus Preußen, 16. Nov. In unserer Hauptstadt, die sich von Tage zu Tage immermehr mit einheimischen und fremden Standespersonen füllt, beschäftigt man sich in diesem Augenblick sehr viel mit dem Ministercongresse, welcher sich auf eine besondere, von den hohen Mächten sehr freundlich aufgenommene, und als eine neue Bürgschaft der friedlichen Gesinnungen betrachtete Aufforderung von Seiten der französischen Regierung in den Angelegenheiten Spaniens versammeln soll. Als die dazu vorgeschlagenen Orte bezeichnet man London, Wien und Frankfurt a. M., und gestern sah man sogar bei einem hiesigen fremden Minister ein Verzeichniß der vorläufig zu diesen Conferenzen von ihren Regierungen designirten Bevollmächtigten. Wenn man dasselbe auch nur als eine Combination der Muthmaßungen betrachtet, so geht es doch aus sehr genauer Kenntniß mit den gegenwärtigen Notabilitäten der diplomatischen Welt hervor, und wir theilen es daher hier mit: Frankreich:

der Generallieutenant v. Flahaut und der Graf von Fontenay; Großbritannien: der Graf Granville und Sir David Montagu, Lord Erskine; Oesterreich: der Graf v. Ficquelmont und der Graf Ludwig Bombelles; Preußen: der Frhr. v. Bülow und Hr. v. Küster; Rußland: der Baron v. Brunnow und der Graf Paul v. Medem.

2. Vom Main, 14. Nov. Man bezeichnet Frankfurt a. M. als den Sitz, eines mit nächstem zusammentretenden spanischen Congresses, an welchem außer mehreren berühmten Diplomaten auch die Repräsentanten der fünf Mächte an einigen süddeutschen Höfen Theil nehmen dürften.

Berlin, 13. Nov. (Oberd. Z.) Die hier versammelte Synode setzt ihre Sitzungen fort, aber es zeigt sich immer deutlicher, daß die entgegengesetzten Meinungen zum heftigsten Streite führen werden. — Die neuen Bestimmungen über die Censurverhältnisse haben den König in der letzten Zeit vorzugsweise beschäftigt, und man hört mit Bestimmtheit von bedeutenden Veränderungen, jedoch nicht von einem Preßgesetz, das die Censur aufhöbe. Das Obercensurcollegium soll umgeschaffen, die Macht der einzelnen Censoren eingeschränkt werden, und gewisse Classen von Beamten, so wie die Professoren der Hochschule, sollen Censurfreiheit genießen. Was die Tagespresse betrifft, so bleibt sie unter der Herrschaft der Polizei. — Wie man hört, hat der neue Oberpräsident von Posen, Graf v. Arnim, sich in kurzer Zeit mit dem polnischen Adel und Clerus in ein sehr gutes Vernehmen zu setzen gewußt. Mehrere der angesehensten Familien haben ihre Söhne in den Staatsdienst treten lassen, und viele andere sollen bereit sein, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

Berlin, 19. Nov. Die Staatszeitung enthält einen Artikel über den Stand der Befestigung von Paris. Der Eingang dazu lautet so: „Die Befestigungsarbeiten von Paris sind auf dem Punkte, für dieses Jahr beschlossen zu werden; schon haben die Maurer sich mit Kelle und Richtscheit zurückgezogen, und mit Anfang Novembers wird der ganze Bau, die Erdanschüttung ausgenommen, bis zum nächsten Frühjahr ruhen. Man erinnert sich, daß der Gesetzvorschlag des Marschalls Soult aus dem Gesichtspunkt der Vertheidigung die Arbeiten der Einschließungslinie und der vorliegenden Forts in zwei Abtheilungen brachte, so daß alle Forts und nur ein Drittel der Linie zuerst ausgeführt werden sollten, die andern zwei Drittheile der Umgürtung später, was damals zu einer lebhaften Polemik in den Pariser Blättern Anlaß gab. Da man sich indeß wegen der tausend Rücksichten bei Erwerbung der Grundstücke genöthigt gesehen hat, um keine Zeit zu verlieren, dort überall die Arbeit anzugreifen, wo der Boden verfügbar wurde, so sind in diesem Augenblick die Arbeiten der zweiten Abtheilung beinahe eben so weit vorgerückt, als die der ersten." Es folgt nun (nach den Debats) das Detail des Fortschritts der Arbeiten, an welches sich folgende Schlußstelle fügt: „Mehr als einmal, bemerkt der Berichterstatter in den Debats, habe er vom Gipfel der Wälle der verschiedenen Forts Paris betrachtet und dieses in solcher Entfernung davon sich ausbreiten sehen, daß schwer zu begreifen sey, wie jemals ein Fort gegen die Stadt angewendet werden könnte. Nein, Paris werde nicht, wie die Oppositionsblätter es dargestellt, gleichsam umfaßt von einem Feuerkreise; kein Geschütz werde die Boulevards von Paris erreichen können. Nur Vincennes, das nächstligende Fort, beherrsche die Vorstadt Saint-Antoine; aber dieses Werk bestehe seit langer Zeit, und niemals, weder unter der Republik noch unter dem Kaiserreich, noch unter der Restauration habe man versucht, sich desselben gegen Paris zu bedienen. — Er mag recht haben. Uns ist die großartige, mit wahrhaft staunenswerther Schnelligkeit der Vollendung entgegeneilende Festungsanlage ein Symbol der innern Widersprüche in dem Geiste und den Zuständen der französischen Nation, so wie der heute in ihr überwiegenden Richtung nach außen. Darum sollte Deutschland die Mahnung nicht verkennen, welche in dem Ereigniß liegt. Die deutschen Kriegsingenieure freilich werden aus den ungeheuren Bauten für ihre Kunst wenig Nutzen ziehen können; aber ein Beispiel hat uns Frankreich jetzt aufgestellt, an dem wir lernen sollten, auf welche Weise schnell und kräftig große, einmal für zweckmäßig erkannte Nationalwerke ins Leben zu rufen sind."

München, 16. Nov. Einige Zeit war hier eine Maschine zur Schau gestellt, die wieder als ein wahres Phänomen im Gebiete der Mechanik gelten kann. Es ist dieses (aus Oesterreich kommend) die Sprech-Maschine, oder, sprechender gesagt, das Sprech-Instrument des Herrn Faber, dem es durch jahrelange Bestrebungen gelungen ist, damit die fast unglaubliche Aufgabe zu lösen, die menschliche Sprache, das Reden in artikulirten Tönen, aus Leblosem hervorzubringen. In dieser Maschine sind die menschlichen Sprach-Organe in ihren richtig functionirenden Verhältnissen nach einer strengen physiologischen Auffassung eigenthümlich nachgebildet. Der Mund, die Zunge und Luftröhren sind aus elastischem Gummi geformt, durch welche ein Blasgebälge, das hier den Athmungs-Prozeß verrichtet, die Luft treibt. Soll die Maschine sprechen, so spielt Herr Faber wie auf einem Klavier auf eigens konstruirten Klaviaturtasten, wovon jede einen Buchstaben deutlich repräsentirt, die artikulirten Töne des Sprechens, und zwar mit einer besonderen Fertigkeit, fast eben so schnell, als man gewöhnlich spricht. Die Stimme der Maschine kann vom stärksten Laut, selbst Schrei, bis zum schwächsten Lispeln modifizirt werden, ja nach Behandlung jener klappenartigen Vorrichtung, welche die Stimmritze vorstellt. Ja selbst singen kann die Maschine einfache Themata, wie zum Beispiel die Melodie „God save the King." Hat diese Maschine auch bis jetzt keinen anderen Nutzen, als eine bewundernswürdige Erfindung zu seyn, so steht doch

zu erwarten, daß sie für den Sprach-Unterricht der Taubstummen von hoher Bedeutung werden könnte.

Die Universität hat in diesen Tagen ein Ministerial-Reskript erhalten, durch welches die Studirenden von dem Studium der Medicin wegen Ueberfüllung aller Plätze abgemahnt werden.

München, 19. Nov. (A. Z.) Die Feier der Beisetzung der irdischen Ueberreste Ihrer Majestät der höchstseeligen Königin Wittwe in der Gruft der Kajetaner-Stiftskirche, hatte gestern, nach den Bestimmungen des Programms auf würdige Weise statt. Dem Leichenwagen folgten, sichtbar ergriffen, Ihre Majestäten die Könige Ludwig und Friedrich Wilhelm, so wie Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Karl ꝛc. Ihre Majestäten die Königinnen Therese und Elisabeth ließen sich durch den Rath der Aerzte bewegen, dem Zuge, der eine volle Stunde dauerte, nicht beizuwohnen. Unmittelbar nach der Beisetzung wurde in der protestantischen Kirche der Trauer-Gottesdienst im Beisein der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften gehalten. Die gediegene Rede des Ober-Konsistorial-Raths Faber, so wie die rührenden und erhebenden Worte, die früher (bei der Aussegnung des Leichnams) der Kabinets-Prediger der hochseligen Königin, Ministerial-Rath Dr. von Schmidt, sprach, und die viele Anwesenden zu Thränen bewegten, werden im Druck erwartet. Diesen Morgen hatte um 10 Uhr ein nochmaliger Trauer-Gottesdienst in der protestantischen, und um 11 Uhr eine Leichenfeier in der Kirche zu St. Kajetan statt, welchem der Allerhöchste Hof beiwohnte, und wobei der allgemein geachtete Stiftsprobst ꝛc. Hauber einen das Gemüth tief ergreifenden Vortrag hielt. Der Preußische Monarch, der sich etwas unwohl befindet und darum heute Tegernsee nicht besucht hat, wird mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, welche, wie vor wenigen Tagen ihr Geburtsfest, heute ihr Namensfest in der schmerzlichsten Gemüthsstimmung feiert, wie es heißt, Montag die Rückreise antreten.

München, 20. Nov. (A. Z.) Se. Majestät der König von Preußen, der sich wieder in erfreulichem Wohlseyn befindet, ist diesen Morgen 7 Uhr nach Tegernsee abgereist, von wo er heute Abend wieder hier erwartet wird. Die Abreise der Preußischen Herrschaften soll, wenn nicht anders beschlossen wird, nächsten Montag stattfinden, die Reise wird, wie es heißt, über Dresden gehen, woselbst Ihre Majestät die Königin einige Zeit verweilen dürfte.

Italien.

Rom, 11. Nov. (A. Z.) Aus Turin über Genua werden die beiden Söhne von Don Carlos die Infanten Johann Karl und Ferdinand, begleitet von ihrem Lehrer, einem Jesuiten, Professor der Mathematik, hier erwartet, wo sie mit allen ihrem Rang gebührenden Auszeichnungen empfangen werden sollen.

Neapel, 6. Nov. (A. Z.) Ihre Majestäten der König und die Königin befanden sich bei dem letzten fürchterlichen Sturm gerade auf dem Meer, um von Trapani nach Palermo zu gehen, und erreichten letztere Stadt glücklich, doch nicht ohne Gefahr (ebenso waren die beiden Dampfschiffe „Francesco I.“ und „Charlemagne“ auf der Ueberfahrt von Livorno nach Civitàvecchia in jener Schreckensnacht in größter Gefahr). Die Königlichen Wagen und Fourgons, die, den Majestäten folgend, zu Lande nach Palermo gebracht wurden, sind unterwegs von einer Räuberbande angegriffen und trotz der bewaffneten Begleitung, die der Ueberzahl weichen mußte, theilweise ausgeplündert; in Folge dieses Ereignisses wurden von der dasigen Polizei-Behörde die schärfsten Maßregeln ergriffen für die Sicherheit des Landes und der Heerstraßen zu wachen; allein wie will man dem Elende mit Gewalt Einhalt thun? Der König durchreist die Insel und überall findet er auf dem Wege Feste aller Art, Wohlleben, Glanz und lächelnden Wohlstand nebst glücklichen zufriedenen Gesichtern; allein kaum vorüber, schlagen auch die Wogen der Armuth und des Elends hinter seinen Schritten wieder zusammen und spurlos ist alles was er schaute verschwunden.

Schweden.

Stockholm, 28. Oct. (L. A. Z.) Der König hat an die Gesetzgebungscommission folgende Resolution erlassen: „Se. Majestät ist nicht im Stande, die Meinung Derjenigen zu theilen, welche die Mitglieder eines Comite's, an welchem sie selbst theilnehmen sollen, ernennen wollen: denn in dem Augenblicke, wo ihnen ein solches Recht gewährt würde wären auch die Vorschriften der Constitution verletzt. Der König ist demnach verpflichtet, eine Anforderung nicht zu gewähren, die allen Regeln des allgemeinen öffentlichen Rechts und eben so denen des schwedischen widerstreitet. Durch die Annahme eines solchen Vorschlags würden im Innern der Nation nur Parteiungen und Parteibestrebungen geschaffen werden. Was die Mäßigkeit der Besoldung der Mitglieder des Comite's anbetrifft, so hat der König die Verpflichtung, sich auf diejenigen Summen zu beschränken, welche von den Reichsständen festgesetzt wurden, obwohl Se. Maj. erkennt, daß diese Summen nicht genügend sind. Da jedoch die Angelegenheit selbst, sowohl durch die Verpflichtung des Thrones als durch die Würde des Reichs gebieterisch gefordert wird, so erklärt auch Se. Maj., daß so hoch die als nothwendig erscheinende Summe steigen möge, er solche vorschießen wolle. Schweden hat durch glückliche Verhältnisse und durch den Frieden Reichthümer erworben, zu denen man im Jahr 1809 (man vergleiche dieses mit dem jetzigen blühenden Zustande des Reichs) schlechterdings keine Hoffnung haben konnte.“ Im Verfolge dieser Resolution, entwickelt der König die Gründe, weßhalb die Angelegenheit selbst, nemlich die Verbesserung der Legislation in Schweden, nicht die Schwierigkeit habe,

wie solche in andern Ländern vorhanden seyn könne, wo nicht so viel als in Schweden vorgearbeitet wurde und wo eine weniger einheimische und nationale Legislation als in Schweden vorhanden ist. Denn in diesem Lande ist der Rechtszustand ungefähr von derjenigen Beschaffenheit, in welcher er sich in Deutschland vor dem unglücklichen das Volksthum an dessen Wurzel gefährdenden Eindringen des römischen und canonischen Rechts, diesen Stützen des Despotismus und der Hierarchie, befand. Am Schlusse des Rescripts fährt der König folgendermaßen fort: „Se. Maj. erklärt, daß die Verkündigung eines neuen Criminalgesetzbuches Dasjenige ist, welches am dringendsten erscheint. Die Nation hat ein Recht, die Garantien ihrer Freiheit kennen zu lernen. Sie wünscht, daß die Gesetze, auf deren Basis der Besitz und der Genuß der Ehre und des Eigenthums beruhen, nicht ferner von den Schwankungen gerichtlicher Verhandlungen und Meinungen und deren stets ungewissen Resolutionen abhängig seyn mögen, sondern verlangt, daß sich die Gesetze mit derjenigen Klarheit aussprechen, wodurch der Staatsbürger erfährt, welchen Gefahren er sich aussetzt, wenn er solchen entgegen handelt. Erst durch ein Gesetzbuch dieser Beschaffenheit erkennt derselbe bestimmt die bürgerlichen Rechte und Verpflichtungen, die ihm zustehen und obliegen, und welche die Wechselwirkung Desjenigen sind, was der Staat dem Bürger gewährt und garantirt.“ Zuletzt folgen in dem Rescripte die Namen der von dem König auf den Vorschlag des Justizministers und nach Anhörung des Staatsraths ernannten Mitglieder der Gesetzgebungscommission. Auch diese Verfügung rührt unstreitig unmittelbar von dem Könige her; man erkennt dieß nicht nur sofort an der ihm ganz eigenen Energie der Darstellung, sondern besonders an der Erhabenheit der ausgesprochenen Maximen und selbst an der der Resolution zum Grunde liegenden genauen Kenntniß der schwedischen Rechtsinstitutionen und Gesetze. Bekannt ist es nemlich, daß der König nicht allein den ganzen Umfang der verschiedenen europäischen Staatsrechte, sondern selbst des römischen Rechts, des französischen droit coutumier und des schwedischen und norwegischen Particularrechts genau kennt. Jeder Rechtsgelehrte, welcher sich nur ein Mal mit dem König über Rechtsmaterien zu unterhalten Gelegenheit hat, empfängt hiervon die vollständigste Ueberzeugung und begreift kaum, wie ein Feldherr Muße fand, sich Kenntnisse zu erwerben, die im Stande des Krieges und noch mehr im Stande des Fürsten so ungewöhnlich sind.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 3. Nov. (A. Z.) Auf dem auswärtigen Departement herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit; vergangene Woche fand daselbst eine Konferenz statt, zu der die Repräsentanten der Europäischen Mächte eingeladen worden waren. Im Publikum glaubt man, daß der Gegenstand der Berathung von dringender Wichtigkeit seyn müsse, da man sie trotz des noch fortdauernden Ramadans halten zu müssen glaubte.

Die Organisation der hier konzentrirten Truppen wird mit vieler Energie betrieben. Die Arsenale wimmeln von Arbeitern und der Sultan schritt vor einigen Tagen zur Ernennung eines Generalissimus für die gesammte Ottomanische Armee. Seine Wahl fiel auf Jacub Pascha, der so schnell wie möglich die Functionen seines Postens anzutreten angewiesen ward.

Die Pforte hat die kriegerischen Rüstungen, die sie mit auffallender Raschheit bewerkstelligt, dadurch motivirt, daß man gefährlichen Verbindungen der christlichen Unterthanen Sr. Hoheit auf die Spur gekommen sey, und daß man aus der Haltung und dem seitherigen Benehmen Griechenlands gegründete Besorgnisse für die dauernde Erhaltung des Friedens im Orient geschöpft habe. In Folge dieser Erklärung erließ der Reis-Effendi, Rifaat Pascha, an die Repäsentanten der Mächte, welche den Londoner Traktat vom 6. Juli 1827 in Betreff Griechenlands unterzeichnet hatten, die Einladung zu einer Konferenz, welche auch am 29. Oktober zwischen den Türkischen Ministern und den Gesandten von Frankreich, Großbritanien und Rußland stattfand. Hier soll Rifaat Pascha der Konferenz eine Beschwerde der Pforte gegen Griechenland vorgelegt haben, die, in einem ziemlich gereizten Tone verfaßt, aus sieben Punkten bestehen soll. Die vorzüglichsten der erhobenen Anklagen sollen sich auf das Benehmen der Griechischen Autoritäten gegen Türkische Unterthanen beziehen, dann auf die unmotivirte Verweigerung der Unterzeichnung des vor kurzem geschlossenen Handels-Traktats, auf das angebliche Bestreben des Griechischen Staats, die Bevölkerung des kaum entstandenen Königreichs zu großem Abbruch der Turkei und mit Verletzung der international Rechte zu vermehren, auf das feindselige Benehmen Griechenlands während der letzten Kandiotischen Insurrection, endlich auf das Bestreben des genannten Landes, die ihm durch Verträge, welche die Sanction Europas erhalten, gesetzten Territorial-Gränzen weiter auszudehnen. Begreiflicherweise ist der letzte Punkt der wichtigste, und die Pforte will im Besitze von unwiderleglichen Beweisen für die Wahrheit ihrer Behauptung sich befinden.

A e g y p t e n.

Alexandrien, 26. Oct. (A. Z.) Nachdem ein guter Theil der Syrier in ihre Heimath zurückgeschickt ist, werden neue Reductionen in der Armee vorgenommen, die hauptsächlich die Offiziere betreffen. Die Maßregeln, die man in dem Divan des Kriegs vor Monaten debattirte, kommen nun zur Ausführung, der größte Theil der Türkischen Offiziere wird entlassen und den Bleibenden werden vom Ende des Ramadan an bedeutende Abzüge am Solde gemacht. Araber und Mameluken werden künftig das Offizier-Corps der Aegyptischen Armee bilden. Achmed Pascha, früher Gouverneur von Arabien, reist im Lande umher, um die Invaliden auszustoßen und die Regimenter vollzählig zu machen.

Zu diesem Ende werden drei aufgelöst und in andere vertheilt, dagegen bleiben die Cadres dieser drei Regimenter, um später durch Rekruten wieder organisirt zu werden. Mit Konstantinopel giebt sich der Pascha das Ansehen gut stehen zu wollen; vor sechs Tagen ist der „Nil“ mit 5 Millionen Piastern wieder dorthin abgegangen. Mit den Aegyptischen Finanzen d. h. denen des Pascha geht es gut; die Maßregeln, die er trifft, seine Kassen zu füllen und seine Verluste zu decken, sind in Erfindung und Ausführung bewundernswürdig und gränzen in der That an das Unglaubliche. Kein Mensch in der Welt wird errathen können, wie er es anfängt, um die ungeheuern Verluste in Syrien an Provision und Munition, Kanonen und Gewehren wieder gut zu machen und anderen in die Schuhe zu schieben. Er läßt sie von der geschlagenen und aufgelösten Armee bezahlen! Man hat eine spezificirte Rechnung gemacht und diese dann den Regimentern, welche die Ehre hatten, die Syrische Armee zu bilden, übergeben. Die Abzüge, die Soldaten und Offizieren gemacht werden, sind ungeheuer, die meisten erhalten gar nichts und können noch lange Jahre dienen, ehe sie ihren Gehalt wieder beziehen. Man wird eingestehen, daß ähnliche Maßregeln wohl schwerlich in der Geschichte irgend eines Volkes oder Regenten vorkommen. — Ibrahim ist vorläufig Generalgouverneur Unter-Aegyptens; man sagt, Said werde der Ober-Aegyptens werden. Ersterer hat sich nach Mansura begeben, um die Provinz Scherkie in Ordnung zu bringen und die Schifliks (Domainen) zu vermehren. In Kahira sind alle Schulen aufgelöst und die Schüler wie Lehrer entlassen worden. Clot-Bey jedoch hat es dahin gebracht, daß ein Theil der fähigsten Schüler wieder zusammengetreten ist und von neuem eine medizinische Schule bildet.

Alexandrien, 26. Oct. (L. A. Z.) Der Englische Konsul hat dem Pascha eine Note übergeben, worin auf bestimmte Erklärung gedrungen wurde, ob Mehmed Ali die Monopole aufheben und sich dem mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrage fügen wolle oder nicht. Nach vielen Zögerungen erklärte Mehmed Ali, sobald er von seiner Reise in Ober-Aegypten, was in zwei Monaten geschehen werde, zurückkehre, hoffe er allen Wünschen entsprechen zu können.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Theoretische und praktische Astronomie von J. J. Littrow. 3 Bde. Preis 8 Rbl. 50 Cop. S.

Poppe's ausführliche Volks-Gewerbslehre oder allgemeine und besondere Technologie zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände. Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hülfswissenschaften bearbeitet. Mit 175 eingedruckten Holzschnitten. Preis 3 Rbl. S.

J. A. Eberhardts, synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache für alle, die sich in dieser Sprache richtig ausdrücken wollen. Nebst einer ausführlichen Anweisung zum nützlichen Gebrauche desselben. Achte Auflage. Preis 2 Rbl. 35 Cop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Schwenck, K., Wörterbuch der deutschen Sprache in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung. Dritte vielverbesserte und vermehrte Ausgabe. Preis brosch. 3 Rbl. S.

Hausarzneimittel 500 beste gegen alle Krankheiten der Menschen, als: Husten, Schnupfen, Kopfweh, Magenschwäche, Magensäure, Magenkrampf, Diarrhöe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, träger Stuhlgang, Gicht und Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Verschleimung, Harnverhaltung, Gries und Stein, Würmer, Hysterie, Kolik, Wechselfieber, Wassersucht, Scrophelkrankheiten, Augenkrankheiten, Ohnmacht, Schwindel, Ohrensausen, Taubheit, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Hautausschläge. — Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält und einen schwachen Magen stärken kann; auch die Wunderkräfte des kalten Wassers nebst Hufeland's Haus- und Reiseapotheke. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Pr. brosch. 50 K. S.

Angekommene Fremde

Den 17. Novbr. Der sächsische Unterthan Bernhard Ronthaler nebst Familie aus Moscau, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 18. Novbr. Vice-Präsident des General-Consistorii v. Pauffler, Collegien-Assessor u. Ritter Carl Schwindt, Fodor Groswald, aus Moskau, sächsischer Unterthan Carl Douai, aus Mitau, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 18. Novbr. Der sächsische Unterthan Bernhard Ronthaler.

Den 19. Novbr. Hr. v. Pauffler, Carl Schwindt.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Theologie Constantin Butzke und Julius Alexander Kolbe; den Studirenden der Rechte Paul Gutzeit; den Studirenden der Diplomatie Eduard Lasarowicz; die Studirenden der Philosophie Herrmann Struve und Carl Stähr; den Apotheker-Gehülfen Richard Tobien, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Georg Duhmberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden der Medicin Georg Duhmberg und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, am 13. November 1841. 1

Prorector Volkmann.

Stellv. Notair C. v. Rummel.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Staatsrath und Ritter Friedrich von Rittich durch seinen Gevollmächtigten, den Herrn Collegien-Assessor und Ritter von Hujus um Erweiterung des bereits auf dem im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegenen Gute Sermus in Pfandbriefen ruhenden Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 25. Octbr. 1841.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche zur Nachlaß und Concursmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhalters Carl Gustav Stahlberg gehörigen Immobilien, nämlich:

a) das im 3ten Stadttheile an der Steinstraße sub Nr. 122 und 126 belegene Wohnhaus sammt Nebengebäude und Garten,
b) die ebenfalls im 3ten Stadttheile unweit Jama sub Nr. 147 und 148 belegenen Häuser und Badeanstalten sammt Appertinentien,
c) der gleichfalls im 3ten Stadttheile an der Revalschen Straße sub Nr. 55 c belegene Garten und Bauplatz, und
d) das im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 a belegene ehemalige Reinholdsche Wohnhaus sammt Appertinentien,

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 9. Februar 1842 so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen der Zuschlagsertheilung ferner verfügt werden wird. 2*

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß dieselbe eine bessere und längere Gattung Birken-Brennholz erhalten hat, welche zu zwei Rubel acht und funfzig Kop. S.-M. pr. Faden, von jetzt an abgelassen werden wird. — Der Holzinspector erhält wie gewöhnlich 1¾ Kop. S.-Mze. pr. Faden von den resp. Käufern. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 14 des emanirten Reglements für das Dörptsche Holz-Comptoir d. d. 22. Mai 1835, — die Billette zum Empfang des Brennholzes vom Holz-Inspector nur gegen baares Geld zu lösen sind. 3

Dorpat, am 19. Novbr. 1841.

Im Namen der Direction:

Director Rathsherr Carl Gust. Brock.

A. Weyrich, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Branntwein zur Lieferung im Winter nach Narva, kauft Peter Emmers.

Tanzgesellschaft.

Am Catharinentage, den 25. November, ist in der academischen Musse eine Tanzgesellschaft, zu der die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen Masken sehr willkommen sein werden. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der academischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts kostet 30 Cop. S.-M., für seine ganze Familie, ihn mit eingeschlossen, 60 Cop. S. M. Fremde und Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können, von einem Mitgliede eingeführt, Billete zu 30 Cop. S. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Cop. S. M. Die Zahl der einem Mitgliede dergestalt zu verabfolgenden Billete ist unbeschränkt. Sie werden am Dienstage, den 25ten d. M., Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 ausgegeben werden, auch können zulässige Charactermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt nur vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Tanzgesellschaft nimmt um halb 8 Uhr ihren Anfang.

Die Verwaltung.

Auction.

Am 25. Novbr. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Saale der hiesigen Bürgermusse Bombacett, Zitze, faconirte Bänder, Mousselin, englische Leine, Berge-Tücher, Schweizer Lein ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Dorpat, am 15. November 1841. 2

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens mein im 2ten Stadttheil auf Erbgrund belegenes steinernes Wohnhaus, Nr. 99, zu verkaufen. Uhrmacher F. Tüfferd. 1*

Zu verkaufen.

Frische Citronen sind zu haben bei Gebrüder Gebhardt. 1*

Zu verpachten.

Auf dem Gute Rasin, im Wendauschen Kirchspiele, sind 100 Kühe vom 1. Decbr. d. J., in Pacht zu vergeben. Das Nähere darüber erfährt man bei der Gutsverwaltung. 2

Personen, die gesucht werden.

Es werden 2 junge Leute in dem Alter von 15 bis 16 Jahren welche die nöthigen Schul-Kenntnisse besitzen, für eine Apotheke in St. Petersburg gesucht, die näheren vortheilhaftesten Bedingungen sind bei dem Apotheker Franz Ernst auf Wassily-Ostrow in der 1sten Linie in St. Petersburg zu erfahren. 2

Abreisende.

J. W. Vogt, Apothekergehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Nov. 2

Boleslaw v. Oskierka, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Novbr. 3

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, nur gegen wirklich geleistete Pränumeration die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: „An die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 95. Dienstag, 25. November. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Nov. Gestern, Sonntag den 16. Nov. haben am Allerhöchsten Hofe die nachfolgenden Audienzen Statt gefunden: Herr Oliveira, außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Kaisers von Brasilien hatte die Ehre von S. M. dem Kaiser empfangen zu werden, und Höchstdemselben die Insignien des Cruzeros Ordens zu überreichen. Herr Graf von Rantzau, der neu accreditirte außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister S. M. des Königs von Dänemark und der Hr. Obrist Todd, außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hatten die Ehre S. M. dem Kaiser ihre Creditive zu überreichen. — Diese drei Gesandten hatten darauf die Ehre von J. M. der Kaiserin, von JJ. KK. HH. dem Cäsarewitsch Großfürsten und Thronfolger, der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna, der Großfürstin Olga Nikolajewna und dem Herzoge von Leuchtenberg empfangen zu werden.

Lord Stuart von Rothesay außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter J. M. der Königin von Großbritannien hatte die Ehre einer Audienz bei J. M. der Kaiserin, und darauf bei JJ. KK. HH. dem Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolger, der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna, der Großfürstin Olga Nikolajewna und dem Herzog von Leuchtenberg.

Madame Casimir Perrier, Gemahlin des Geschäftsträgers von Frankreich hatte die Ehre J. M. der Kaiserin, JJ. KK. HH. der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und der Großfürstin Olga Nikolajewna vorgestellt zu werden.

Madame Oliveira, Gemahlin des Gesandten von Brasilien, Hr. General-Major Graf Woyna Kaiserl. Oesterreichischer außerordentlicher Gesandter, Hr. Baron von Meysenbug, Kaiserl. Oesterreichischer Geschäftsträger, Hr. Graf Griffeo, Königl Neapolitanischer Geschäftsträger, Hr. v. Reinhardt, Königl. Württembergischer Geschäftsträger, Hr. Ritter Bertone de Sambuy, Königl. Sardinischer Geschäftsträger, Hr. Casimir Perrier, Geschäftsträger S. M. des Königs der Franzosen, Hr. Baron von Wedel-Yarlsberg, Geschäftsträger S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, Hr. Graf Westphalen, Legationssecretair bei der Königl. Preußischen Gesandtschaft, Hr. Graf Esterhazy, attachirt bei der Kaiserlich-Oesterreichischen Gesandtschaft hatten die Ehre J. K. H. der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna vorgestellt zu werden.

S. M. der Kaiser haben die Errichtung gemeinsamer Wohnungen für Schüler bei den Lehranstalten des Weißrussischen Lehrbezirks auf der von dem Hrn. Minister der Volksaufklärung vorgeschlagenen Grundlage in ähnlicher Weise Allerhöchst zu genehmigen geruht, wie es erlaubt worden ist solche Wohnungen bei den Lehranstalten des Kiewschen Lehrbezirks zu errichten, und zugleich gestattet, die an die Gymnasien des Weißrussischen Lehrbezirks verabfolgten Stipendial-Summen, auf Ermessen des Ministers der Volksaufklärung, zur Unterhaltung unbemittelter, aber fleißiger Schüler in diesen Wohnungen zu verwenden.

S. M. der Kaiser haben am 14. Oct. auf Beschluß des Minister Comités, in Folge der Vorstellung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung, Allerhöchst zu befehlen geruht, die Aufsicht über das Lehrfach in dem bei der Charkowschen Universität bestehenden Pädagogischen Institute, dem Prorector als Director dieses Instituts zu übertragen, und dem Minister der Volksaufklärung die Befugniß zu ertheilen, diese Maßregel, nach Ermessen der Nothwendigkeit, auch auf andere Universitäten auszudehnen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 20. Nov. Der Obristlieutenant Baron von Tiesenhausen vom Gensdarmencorps ist zum Obristen befördert worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Am Schlusse des Berichts über das Attentat vom 13. September werden die verschiedenen Geheimbünde, welche sich seit 1830 aus einander erzeugt haben, der Reihe nach aufgeführt. Dabei kommen denn auch Actenstücke zur Mittheilung, woraus sich die Grundsätze ergeben, nach welchen die Neophyten der Vereine zu handeln gelehrt wurden. Bis zu welchem Grade antisocialer Verirrung, die Tollhäusler, welche sich den schönen Namen Humanitarier beilegen, gelangt sind, wird am deutlichsten erkannt aus nachstehenden zwei Documenten. 1. Auszug eines Schreibens an den Redacteur des Journals der Humanitarier: „Vor Zeiten gab es für das Volk vier heilige Dinge: Den Altar, den Thron, das Eigenthum, die Familie. Heute glaubt Niemand mehr an das Königthum; allein die Republikaner, welche nicht zugleich Egalitarier und Fraternitarier, d. h. Communisten, sind, setzen an die Stelle des Throns einen andern Fetisch (Götzen), — das Vaterland. Die Communisten verschmähen gleicherweise die vier Dinge. Was das Eigenthum angeht, so bringt es schon der Name Communismus mit sich, daß nicht die Rede davon seyn kann. Die Religion betreffend, müssen die Communisten sich zum Materialismus bekennen, weil sie Nationalisten sind, Familie und Vaterland sind nur Fraternitäten am Feuerherd oder auf einem weiteren oder engeren Raum; sie werden darum von den Communisten abgewiesen, als die nur eine einzige Brüderschaft wollen.“ — 2. Auszug des Protokolls einer am 20. Juli 1841 gehaltenen Sitzung des Comite's der Gründer des Journals der Humanitarier. „Wir haben einstimmig die nachstehenden neun Fragen als Fundamentalbasis der Communistischen Lehre anerkannt und angenommen: Die Wahrheit ist untheilbar, sie allein muß den Verstand des Menschen leiten: daher muß man sie im Ganzen und überall auf eine geziemende Weise proclamiren. Der Materialismus muß proclamirt werden, weil er das unveränderliche Naturgesetz ist, auf welchem Alles beruht und das man nicht verletzen kann, ohne in Irrthum zu fallen. Die individuelle Familie muß abgeschafft werden, weil sie die Zerstückelung der Zuneigungen einführt, die Harmonie der Brüderschaft, die allein die Menschen vereinigen muß, zerreißt, und die Ursache aller Uebel wird, welche sie verderben können. Die Ehe muß abgeschafft werden, weil sie ein ungerechtes Gesetz ist, welches das, was die Natur frei gemacht hat, verslavt und das Fleisch als individuelles Eigenthum constituirt, dadurch aber die Gemeinschaft und das Glück unmöglich macht, indem erwiesen ist, daß die Gemeinschaft keine Art von Eigenthum zuläßt. Die schönen Künste können nur als Erholung angenommen werden, indem sie außerhalb der Natur und den Bedürfnissen des Menschen liegen. Der Luxus muß aus dem nemlichen Grunde verschwinden, da er nicht in der Natur und den Bedürfnissen des Menschen liegt. Die Städte müssen zerstört werden, weil sie ein Mittelpunkt der Herrschaft und des Verderbnisses sind. Jede Gemeinschaft wird eine Besonderheit des Staats seyn müssen. Die beständigen Reisen müssen, indem sie in Verbindung mit dem Organismus und der Thätigkeit des Menschen stehen, alle möglichen Entwickelungen erhalten. Nachdem wir diese neun Fragen kurz zusammengefaßt haben, sind wir zur Erörterung geschritten, und haben einstimmig angenommen; daß der Mensch weder einen Begriff, noch einen Geschmack, noch eine Neigung, noch eine Fähigkeit hat, die ihm eingeboren wären, weil man sonst annehmen mußte, daß es zwei verschiedene Menschennaturen gebe, was höchst ungereimt ist, und folglich die Gemeinschaft unmöglich werden würde. Endlich haben wir das Daseyn der Hingebung geläugnet, indem wir anerkennen, daß das, was man jetzt so nennt, nur reiner Egoismus oder die gebieterische Befriedigung eines Bedurfnisses ist.“

Paris, 21. Nov. Ueber die Gerüchte, welche in den letzten Tagen hinsichtlich einer Ministerial-Veränderung zirkulirt haben, äußert sich das Journal des Débats in folgender Weise: „Wir kennen in der Welt kein leichteres Metier, als das des Propheten, wenn man so vernünftig ist, für Rechnung der Opposition zu prophezeihen. Es giebt augenscheinlich Journale die ihre Zeit damit hinbringen Ministerien zu machen und aufzulösen, ministerielle Krisen zu erfinden, sie als sehr ernst darzustellen und am folgenden Morgen zu erklären, daß die Krisis vorübergegangen sey, ohne das Ministerium zu tödten. Wenn die Opposition ihr leichtes Gepäck von Ideen, ihr Wörterbuch voll Schmähungen erschöpft hat, so nimmt sie die Zuflucht zu ihrem letzten Mittel: sie verkundet, daß das Ministerium sich in einem Zustand der Krisis befindet. Bei diesen Worten erwacht der Constitutionnel; er bemächtigt sich der Krisis; er schildert ihre Symtome, publizirt Bülletins über die Verwickelung des Uebels, und dann in dem Augenblick, wo er das berühmte Wort aussprechen will. Nehmet meinen Minister! ist er genöthigt, einzuräumen, daß die Krisis beendigt sey. Er entschädigt sich allerdings für dieses Geständniß, indem er dabei bleibt, zu glauben, daß die Krisis nur einstweilen unterdrückt sey und in der künftigen Woche wieder erscheinen werde. Dies ist sein Trost, und es wäre unmenschlich, ihm denselben zu rauben. Die Opposition hat in den letzten Tagen einen Feldzug der Art gegen das Ministerium unternommen; sie hat wieder einmal eine ministerielle Krisis erfunden, indem sie die Thatsachen entstellte, die Gegenstände vergrößerte und der einfachsten und

natürlichsten Erörterung den Anschein eines heftigen Kampfes gab. Dies ist weder neu, noch sehr pikant. Es ist wahr, daß die Minister zusammengetreten waren, um das Budget zu reguliren. Dies ist zu keiner Zeit und in keinem Lande ein sehr leichtes Werk, und es hat sich dabei das große Wunder ereignet, daß die Minister 3 Tage lang das Reglement des Budgets erörtert haben. Mehrere Artikel gaben zu ernsten Besprechungen Anlaß: es machten sich entgegengesetzte Meinungen geltend, und daraus schloß der Constitutionnel auf eine ministerielle Krisis." (Das Journal des Débats vergißt hier, daß sich nicht darauf, sondern auf den räthselhaften Artikel der Presse, welche laut den Sieg des Herrn Humann über den Conseils-Präsidenten verkündigte, die Gerüchte von einer ministeriellen Krisis gründeten, und dies war nicht so unnatürlich, wie es die Débats jetzt glauben machen möchten.)

Man schreibt dem Constitutionnel aus Algier vom 13. d.: „Wir sind gestern von der dritten Verproviantirung Medeahs zurückgekehrt. Der General Changarnier, der uns kommandirte, ist so glücklich gewesen, auf den Feind zu stoßen, und hat ihn die Erbitterung, mit der er uns verfolgte, theuer bezahlen lassen. Das Convoi war glücklich nach Medeah hineingebracht worden, und unsere Kolonnen traten den Rückmarsch nach Algier an, ohne den Feind gesehen zu haben, aber fest überzeugt, daß er unserer Spur folge. Unsere Arrière-Garde war so eben vom Olivengehölz aufgebrochen, als etwa 3000 Kabylen, theils Kavallerie, theils Infanterie, sich zeigten und zum Angriffe bereit schienen. Bald wurde auch das Gefecht durch ein lebhaftes Gewehrfeuer eröffnet und mehrere Stunden mit großer Erbitterung fortgesetzt. Es wurden dem Feinde gegen 3000 Mann getödtet und 40 Pferde abgenommen, der General Bedeau, der die Arrière-Garde kommandirte, hat sich bei dieser Gelegenheit neuerdings durch seine umsichtigen Anordnungen das volle Vertrauen der Soldaten erworben."

Gestern Abend fand eine zahlreiche Versammlung politischer Personen bei dem Grafen Molé statt. Die Straßen, welche nach seinem Hotel führen, waren mit Equipagen angefüllt.

Reschid Pascha, der neuernannte Botschafter der Türkei bei dem Hofe der Tuilerien, ist in Paris angekommen. — Das Journal des Débats bemerkt über ihn: „Reschid Pascha hat nicht die Vorurtheile seines Landes; er ist ein Mann unserer Zeit, sowohl durch seinen Geist, als durch seine Erziehung; er ist erst 38 Jahre alt. Die politische Laufbahn Reschid Pascha's war schnell und glänzend. Noch sehr jung machte er sich in Konstantinopel durch Türkische Poesien bekannt, die dem Sultan sehr gefielen und der Ursprung seines Glückes wurden. Bald darauf in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten berufen, zeichnete er sich daselbst aus und ward in der Folge nach einander zum Botschafter in Paris und in London ernannt. Reschid Pascha ist der Urheber des in der Türkei eingeführten Reform-Systems, und er war der erste Türkische Staatsmann, der die Nothwendigkeit einsah, das Asiatische System aufzugeben und in das Europäische Völkerrecht einzutreten."

Das Journal des Débats belobt heute Espartero wegen der Energie, die er gegen die Eraltados in Catalonien an den Tag lege, und beklagt es nur, daß er zur Aufrechthaltung Marie Christinens nicht dieselbe Energie gezeigt habe, die er jetzt zeige, wo es seine eigene Existenz gelte.

Aus London wird geschrieben, Lord Aberdeen habe dem Französischen Ministerium erklärt, daß er zur Bildung eines Kongresses für Arrangirung der Spanischen Angelegenheiten nicht einwillige, und daß, wenn diese Maßregel von den übrigen Europäischen Mächten getroffen würde, er mit aller Kraft dagegen protestiren würde. Lord Aberdeen hat ferner erklärt, daß eine Französische Intervention in Spanien nothwendigerweise eine andere zur Folge haben werde.

Paris, 22. Nov. Man versichert heute auf das bestimmteste, daß der Kriegs-Minister mehreren Regimentern die auf dem Marsche nach den Pyrenäen begriffen waren, Gegenbefehle zugesandt habe. Es soll beschlossen seyn, statt der ursprünglich beabsichtigten Observations-Armee von 36—40,000 Mann nur ein Corps von 11—20,000 Mann an der Spanischen Gränze zusammenzuziehen. Die Vorstellungen der Englischen Regierung sollen diesen Entschluß hervorgerufen haben.

Die an der Belgischen Gränze stattgehabten Truppen-Bewegungen, welche einige Tage darauf wieder contremandirt wurden, haben, wie man versichert, eine Ausgabe von mehr als 1,200,000 Fr. veranlaßt. Wäre diese Angabe wirklich der Wahrheit gemäß, so könnte sie sich nur aus den besonderen Schwierigkeiten und Uebelständen erklären, womit in Frankreich überhaupt die Mobilisirung eines bedeutenderen Armee-Corps verknüpft zu seyn scheint.

Der Courier du Havre will aus sicherer Quelle wissen, daß der Handels-Minister, mit Zustimmung seiner Kollegen, den Gesetzentwurf vorbereitet, demzufolge der Staat alle Runkelrüben-Zucker-Fabriken an sich kaufen und den Eigenthümern derselben eine Entschädigung bewilligen werde, um auf diese Weise die mit den Kolonieen rivalisirende Industrie aus dem Wege zu räumen.

Der Baron von Bourqueney, der neu ernannte Französische Gesandte in Konstantinopel, hatte gestern seine Abschieds-Audienz beim Könige und wird heute seine Reise nach Marseille antreten, um sich dort auf dem Dampfschiffe „Kamäleon", welches zu seiner Verfügung gestellt worden ist, einzuschiffen. Gleichzeitig mit ihm wird der neu ernannte General-Konsul in Alexandrien, Baron Billing, die Reise nach seinem Bestimmungsorte antreten.

Der auswärtige Handel Frankreichs hat, ungeachtet der Hindernisse, die ihm unsere eigenen Zoll-Gesetze und die Beschränkungs-Systeme der anderen Nationen entgegenstellen, seit der Widerherstellung des Friedens beständig zugenommen. Diese progressive Bewegung ist seit funfundzwanzig Jahren fast niemals gestört worden und die während dieser Periode eingetretenen Handels-Krisen haben in den Jahren, wo sie stattfanden, keinen merklichen Einfluß auf unsere Ausfuhr und Einfuhr gehabt.

Der Gesammtwerth des auswärtigen Handels von Frankreich im Jahre 1840 beträgt 2063 Millionen Fr.; es ist dies die größte Summe, die er jemals erreicht hat. Von den beiden Elementen, welche den auswärtigen Handel bilden — Ausfuhr und Einfuhr — trifft die Zunahme vorzüglich das Erstere. Zu keiner Zeit hat der Werth der Einfuhr eine Milliarde betragen: im Jahre 1840 übersteigt er diese Summe um 52 Millionen. Der allgemeine Ausfuhr-Handel) (1011 Millionen) im Jahre 1840 übersteigt denjenigen im Jahre 1839 nur um 8 Millionen, d. h. um 1 pCt.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 18. October hat Hr. Arago förmlich angezeigt, daß er mit einem Plane zu Versuchen mittelst Aufsteigung durch den Luftballon beschäftigt sey. Er ist der Ansicht, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft eine oder zwei Aufsteigungen unzureichend, oder selbst unnütz seyn würden. Die Wissenschaft, sagt Hr. Arago, besitzt noch nicht alle nöthigen Werkzeuge, um mit gehöriger Genauigkeit die Fragen in Betreff der Abnahme der Temperatur im Verhältniß des Aufsteigens in der Luft, der Neigung der Magnetnadel, der Polarisation, der Veränderungen der Azurfarbe des Himmels, der Intensität des Lichts von oben nach unten und von unten nach oben betrachtet, u. s. w. zu erforschen; und die Physiker haben noch zahlreiche Versuche auf der Erde anzustellen, mannichfaltige Erfahrungen zu wiederholen, selbst neue Instrumente zu erfinden, bevor sie im Stande seyn werden, aerostatische Aufsteigungen mit Nutzen unternehmen und vergleichende Versuche an der Oberfläche des Erdballs und in den höheren Regionen der Atmosphäre anstellen zu können." Hr. Arago kündigt aber an, daß er bald im Stande seyn werde, die Wissenschaft mit allen Instrumenten zu bereichern, die ihr noch für diese große Forschung abgehen. Auch bemerkt er, daß sich die größten wissenschaftlichen Namen Englands diesem Plane angeschlossen haben.

England.

London, 20. Nov. Mistreß Brough, die Amme des Kronprinzen empfängt als solche, außer Extrageschenken, eine Besoldung von 1000 Pfd. St. Ihr eigenes Kind ist einer anderen Amme übergeben worden. Mehrere sehr vermögende Frauen hatten sich um die Ehre beworben, Amme des Kronprinzen zu seyn. Die prächtig eingerichtete Kinderstube ist gerade neben dem Zimmer der Königin. Prinz Albrecht führt öfters Personen hinein, um ihnen den kleinen Thronerben zu zeigen, der so groß und stark ist, wie sonst gewöhnlich ein gesundes Kind von zwei Monaten.

Am 17. Nov. Vormittags wurde vor dem Newgategefängniß Angesichts einer zahllosen Volksmenge ein vormaliger Londoner Schenkwirth Namens Blakesley gehängt, der seinen Schwager ermordet hatte — aus Versehen, wie er Tags zuvor seinem Geistlichen sagte, denn der Todesstreich habe eigentlich seiner nebenan stehenden Frau gegolten. Sehr viele „amateurs" hatten, um einen guten Platz zu bekommen, die ganze Nacht auf dem Hinrichtungsplatz zugebracht. Das Wegschnappen des Brettes unter dem armen Sünder war, wie gewöhnlich, für den Pöbel das Zeichen zu rohem Freudengeschrei und schlechten Späßen; wohin der stehende Galgenwitz gehört, der Delinquent sey selig verstorben, wenn in seinem Todeszappeln das rechte Bein dem linken vorauskommt. Dieser Rohheit gegenüber steht eine falsche Sentimentalität à la française, welche in Bezug auf diesen Verbrecher in einigen untergeordneten Londoner Zeitungen ein Organ gefunden hatte, und worüber sich die Times in einem leitenden Artikel ausläßt: „Als Grund der Begnadigung dieses Herzlosen Uebelthäters", sagt das Journal, "hatte man die Geburt des Prinzen von Wales angerufen, nicht anders als wäre das königliche Kind in die Welt gekommen, um, wie Don quixote auf der Heerstraße, die Galeerensklaven zu befreien und gegen den achtbaren Theil der Gesellschaft loszulassen. Die Times führt aus den satyrischen Schriften des großen Staatsmannes Canning Stellen an, worin diese krankhafte und falsche Empfindsamkeit gut bezeichnet ist und schließt mit den Worten: „Wenn wir keine Mesdames Lafarge in England haben wollen — keine hübschen und interessanten Mörderinnen, die, weil sie „unter mildernden Umständen" gemordet haben, in comfortable eingerichteten Gefängnissen wohnen, von enthusiastischen Laffen besucht werden, und den moralischen Aussatz ihrer Selbstbiographien zur „Verbreitung nützlicher Kenntnisse" in die Welt senden, so müssen wir fortfahren nach der Lehre des Evangeliums zu handeln: „„wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll von Menschen wieder vergossen werden."" Dieß hindert uns jedoch nicht, der Abschaffung jener drakonischen Strenge, welche früher in England Verbrechen gegen das Eigenthum fast ohne Unterschied mit dem Tode bestrafte, unsern ganzen Beifall zu schenken."

Der Examiner sagt: „Trotz der Warnung auf den Eintrittskarten in den Tower, daß Niemand etwas von der Brandstätte mit fortnehmen darf, achteten doch besonders die Damen nicht darauf. So kommt es, daß an den Thoren manche lächerliche Scene stattfindet, denn die wachhaltende Polizei macht zum öftern die Entdeckung, daß die Schönen dicker zurückkehren, als sie hineingegangen. Eine Dame von Rang ward angehalten, weil sie einen Flintenlauf unter dem Mantel trug und im Reticül

einen großen eisernen Knauf, der vordem einem Arnott'schen Ofen als Fuß gedient hatte, von dieser Dame aber für eine Kanonenkugel angesehen wurde. Mehrere Gentlemen, die ihre Taschen mit Reliquien gefüllt, wurden in Haft gebracht, und jetzt hat man es nöthig gefunden den Besuch fast ganz zu verbieten."

London, 20. Nov. Bei Gelegenheit der Geburt des Kronprinzen wird in den hiesigen Blättern auch wieder viel über dessen erlauchten Vater, den Prinzen Albrecht, gesprochen und demselben von allen Seiten das glänzendste Lob gespendet. So sagt die Times unter Anderem: „Je mehr man den Prinzen Albrecht kennen lernt, desto einstimmiger und wärmer lobt die Britische Nation die Wahl ihrer Königin. Hohe Geistes- und Geschmacks-Bildung, das feinste Schicklichkeits-Gefühl in Bezug auf seine eigenthümliche Stellung, eine musterhafte Sittenreinheit, ein edelmüthiges und wohlwollendes Herz, Liebe zum häuslichen Leben, alle diese trefflichen Eigenschaften werden an dem fürstlichen Gemahl von seinem Adoptiv-Vaterlande allgemein anerkannt."

Die Liverpool Times bemerkt, daß noch keines Prinzen Geburt in alter oder neuer Zeit an so vielen und so weit von einander entlegenen Punkten der Erde festlich begangen worden, wie dies jetzt bei der Geburt des Thronerben von Großbritanien der Fall seyn werde. Ihm zu Ehren wurden Freuden-Salven in Europa auf den Britischen Inseln, auf Gibraltar, auf Malta und den Jonischen Inseln abgefeuert; in Afrika auf der Küste von Guinea, auf St. Helena und Ascension, vom Kap bis zum Orange-Fluß; in Asien zu Aden in Arabien, zu Karrack im Persischen Meerbusen, von der Britischen Armee in Afghanistan, längs der Himalaya-Urgebirge, des Indus und des Ganges bis zum Südpunkte von Indien, auf der Insel Ceylon, auf der Prinz von Wales-Insel, zu Singapore und an den Küsten von China, zu Hong-Kong und Tschusan; endlich in Australien in den Kolonien auf allen Seiten des Australischen Festlandes und auf den Inseln, wie in der Straße, welche diese Insel von den Neu-Seeländern trennt.

Die Morning Chronicle theilt ein Schreiben aus Konstantinopel mit, worin es heißt: „Mehrere Personen hier in Konstantinopel haben von ihren Freunden Briefe erhalten, worin sie den Wunsch ausdrücken oder die Absicht aussprechen, nach Konstantinopel zu kommen und dort Militairdienste zu suchen. Sie werden diese Herren sehr verpflichten und ihnen viele Mühe und Ausgaben ersparen, wenn Sie an einer hervortretenden Stelle Ihres Blattes die Thatsache mittheilen wollen, daß die Pforte nicht allein entschlossen ist, allen Ausländern den Eintritt in ihre Armee zu versagen, sondern daß der Seraskier Alle, welche bisher in derselben einen vorübergehenden Rang erhalten hatten, entlasse, und doch waren Einige dieser Letzteren sowohl durch ihre Kenntniß der Sprache als durch ihre frühere militairische Laufbahn für den Rang, den sie einnahmen, wohl geeignet."

Die Nachricht, welche neulich mehrere öffentliche Blätter enthielten, als ob in der Schatzkammer eine Menge werthvoller Juwelen aufgefunden worden sey, war sehr übertrieben und entstellt. Im Jahre 1797 wurde ein kleines Kästchen mit Juwelen von der Schatzkammer der Bank von England zur Aufbewahrung übergeben. Dies wurde in diesen Tagen eröffnet und enthielt nur ein Paar diamantene Ohrringe und eine Granat-Brosche, zusammen im Werth von 40 Pfd. St.

Der Morning Chronicle zufolge, läßt sich in allen Theilen der Hauptstadt das Geschrei der Noth und äußersten Dürftigkeit vernehmen. Die verschiedenen Kirchspiele sind mit einer Unzahl von Armen belastet, und die mannigfachen Vereine, welche die Unterstützung derjenigen bezwecken, die auf die Kirchspielshülfe keinen Anspruch haben, wissen sich vor dem Andrange der Nothleidenden nicht mehr zu helfen. Ein Aufruf des bedeutendsten dieser Vereine erklärt, daß die Zahl der Unterstützungsgesuche dreimal so groß sey, als sie während der jetzigen Jahreszeit in den letzten Jahren war.

Vor kurzem ist hier aus Brüssel ein Wagen Napoleon's angekommen, der dort von Spekulanten angekauft wurde, die ihn dem Londoner Publikum für Geld zeigen wollen. Ein anderer Wagen des Kaisers war vor 25 Jahren hier ausgestellt, wurde später Eigenthum des Königs von Holland und in der Brüsseler Revolution verbrannt. Der jetzige Wagen ist eine Art von Staatskutsche und stark mit Vergoldung und Wappen verziert. Er wurde im Jahre 1805 zu Mailand für den Kaiser verfertigt, war beständig im Gefolge der großen Armee und brachte Napoleon auf das Schlachtfeld von Waterloo. Bei der Flucht des Französischen Heeres fiel er den Engländern in die Hände, wurde diesen aber, da sie ihn einen Augenblick unbewacht ließen, weggenommen und von einigen Bauern bei Charleroi verborgen. Letztere verkauften ihn einem Manne in Brüssel, dem eine Gesellschaft von Spekulanten umsonst eine ansehnliche Summe, dafür bot. Er sollte jedoch wieder auf der öffentlichen Bühne erscheinen; denn eben dieser Wagen war die zur Zeit des Boulogner Attentats in den Blättern erwähnte alte Kutsche mit dem Kaiser-Wappen, welche an der Gränze auf den Ausgang des Abenteuers Louis Napoleon's wartete. Nach dessen Mißlingen traf der Wagen wieder in Brüssel ein, wo der Eigenthümer sich endlich zum Verkaufe willig finden ließ.

Spanien.

Madrid, 14. Nov. Gestern Abend brach in dem Palais der Herzogin Alba, in einem der prachtvollsten Gebäude der Hauptstadt, Feuer aus, dessen man erst nach sieben Stunden Meister werden konnte.

Der Messager meldet Folgendes aus Barcelona vom 16. November: „Barcelona ist fortwährend im Belagerungs-Zustande. Wer von der National-Miliz oder den übrigen Einwohnern bewaffnet ausgeht, wird ohne weiteres erschossen.

* *
*

Es ist eine Militair-Kommission niedergesetzt, und die Entwaffnung des 2ten, 3ten und 8ten Bataillons der National-Garde beschlossen worden. Fremde, die sich ferner in Barcelona aufhalten wollen, müssen sich mit Certifikaten ihrer Konsuln versehen. Die National-Garde hat sich in einer Adresse an den Regenten wegen Demolirung der Citadelle entschuldigt. Das Ayuntamiento von 1841 ist durch das vom Jahre 1840 ersetzt worden. Der Constitucional enthält in seiner heutigen Nummer eine Proclamation des Generals van Halen."

Holland.

Aus dem Haag, 17. Nov. Wie man nun wissen will, wird Se. Maj. der Graf v. Nassau in den ersten Tagen vom Loo nach Berlin zurückkehren. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande wurden Ende dieser Woche von Berlin hier zurückerwartet. — Die Behauptungen belgischer Organe, daß die in Belgien entdeckte orangistische Verschwörung von Holland aus unterstutzt worden, erregt bei uns einige Aufmerksamkeit, findet aber wenig Glauben, da die öffentliche Meinung in unserm Lande durchaus gegen eine Wiedervereinigung mit Belgien ist.

Zu Samarang, der zweiten Hauptstadt Java's, ist in den ersten Tagen d. M. abermals ein Mann durch Heirathen eines dortigen Waisenmädchens unverhofft reich geworden. Es macht dies jetzt hier um so mehr Aufsehen, da die reichen Waisenmädchen immer seltner werden. Man muß nämlich bemerken, daß in die Waisenhäuser zu Samarang alle im Niederländischen Indien verwaisten ehelichen Kinder christlicher Aeltern zur Erziehung abgegeben werden müssen, wenn nämlich die Aeltern nicht andere testamentarische Verfugungen hinsichtlich der Kinder-Erziehung getroffen haben. Daher geschieht es denn, daß, da hier die Leute gewöhnlich sehr plötzlich sterben, die Kinder sehr wohlhabender Aeltern im Waisenhause zu Samarang mit erzogen werden. Alle Kinder, gleichviel ob sie arm oder reich sind, genießen nun dort einerlei Erziehung, welche keineswegs von der Art ist, als ob die dort erzogenen Kinder künftig ihr Brod selbst verdienen sollten; denn es ist vorzüglich reichlich für die Bedienung der Waisenkinder gesorgt. Unterdessen wird über das Vermögen der Waisen eine große Verschwiegenheit beobachtet, und das Vermögen derselben, welches hier zu Batavia verwaltet wird, bleibt nicht nur gewöhnlich den Waisen, sondern auch den Vorstehern des Samarangschen Waisenhauses unbekannt. Die Waisenmädchen werden so lange im Waisenhause erzogen bis sie sich daraus verheirathen. Einem Jeden, der täglich 2 Fl. Einkunfte hat, ist es gestattet, im Waisenhause zu freien. Da nun das Freien dort nicht eben mit großen Ceremonien verbunden ist, so erhält man nicht selten gleich am ersten Tage der Bekanntschaft von einer dieser Damen das Jawort und geht als beglückter Bräutigam heim. Die Trauung kann alsdann in den nächsten Tagen schon stattfinden, und einige Tage nach dieser wird den jungen Eheleuten von hier aus berichtet, wie groß oder klein das Vermögen der Frau ist. Auf diese Weise wurde auch die erwähnte Heirath in den ersten Tagen d. M. schnell geschlossen und der glückliche Mann, der bisher Aufwärter im Militair-Hospital zu Samarang war, erhielt 4 Tage nach der Trauung die Kunde, daß seine junge Frau ein Vermögen von 65,000 Fl. besitzt. In Folge dieser Heirath ist bei den unbemittelten ledigen Männern in Samarang ein wahrer Heiraths-Enthusiasmus erwacht; denn man will dort jetzt nur Waisenmädchen heirathen, zumal da, wie es allgemein hier heißt, im katholischen Waisenhause daselbst noch ein Mädchen erzogen wird, welches ein Vermögen von 200,000 Fl. hat.

Belgien

Brüssel, 22. Nov. Die Erklärung des Moniteur parisien über den Grund der schon theilweise ausgeführten, jetzt aber contremandirten Truppen-Konzentrirung an der Belgischen Gränze hat hier fast eben so viel Verwunderung erregt, als die Sache selbst. Denn selbst im Falle das absurde Komplott in Holland Verzweigungen gehabt hätte (was bis jetzt nicht bewiesen ist), würde die Unbedeutenheit der Sache eine solche militairische Maßregel von einem Nachbarstaate nicht motivirt haben. Was aber noch auffallender ist, daß die hiesige Regierung selbst nichts vorher davon gewußt hat, da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Kammer erklärte, daß er selbst erst die Sache zu seinem nicht geringen Erstaunen durch die öffentlichen Nachrichten erfahren habe und von der Französischen Regierung Aufklärung verlangen werde. Es sollte ein solcher Fall unter befreundeten Regirungen kaum vermuthet werden. Man ist hier freilich der Meinung, daß der Kriegs-Minister in Frankreich blos einen Vorwand suchte, um die Armee nicht zu verringern und deshalb den hiesigen Auftritten mehr Gewicht beilegte, als sie verdienten.

Belgiens Handel erreichte im Jahre 1840 die Summe von 430 Millionen Fr., fast den fünften Theil des Französischen Handels, obwohl die Bevölkerung nur den zehnten Theil der Volksmenge Frankreichs zählt. Die Einfuhr betrug 246, die Ausfuhr 184 Millionen Fr. Darunter war Transit für 84 Millionen Fr.; zum eigenen Gebrauch wurden für 206 Millionen Fr. eingeführt, an eigenen Produkten für 140 Millionen Fr. ausgeführt. Frankreichs Transit beträgt 30 pCt., Belgiens Transit 19 pCt. des ganzen Handels. In Belgien hat der Transithandel sich in den letzten 6 Jahren verdreifacht; in Frankreich nahm er eher ab als zu. Belgien erhielt drei Fünftel der Einfuhr zur See; zwei Drittel der Ausfuhr gehen über die Landgränzen. Die Belgische Schifffahrt beförderte von der etwa 60 Millionen Fr. betragenden Ausfuhr zur See nur etwa 16½ Millionen Fr. Frankreich erhielt fast die Hälfte der ganzen Ausfuhr, nämlich für 85 Millionen Fr., während es selbst nur für 52 Millionen Fr., worunter blos für 15 Millionen Fr. eigene Produkte in Belgien einführte.

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, 14. Nov. (S. M.) Schon seit einiger Zeit besteht in Genf unter dem Namen der Gesellschaft des dritten März ein Verein, welcher sich die politische Umgestaltung des Kantons zur Aufgabe gestellt hat. Anfänglich nahm der vornehme Theil der Genfer, das heißt derjenige, welcher im Besitze der politischen Macht ist, keine Kenntniß von diesen Bestrebungen, oder zuckte höchstens mitleidig über sie die Achseln. Heute aber ist der reformatorische Klubb, der vielleicht in seiner ursprünglichen Zusammensetzung unbedeutend war, für die dermalige Ordnung der Dinge zu Genf in der That bedrohlich geworden, sowohl durch den großen Einfluß, den er sich über die Mittelclasse der dortigen Bevölkerung im Laufe der letzten Monate zu verschaffen gewußt hat, als auch durch das rasche Anwachsen der Zahl seiner wirklichen Mitglieder. Im Bewußtseyn seiner gewonnenen Bedeutung hat nun der Verein vor einigen Tagen an die Regierung nicht etwa Bitten, sondern Forderungen gestellt, und diesen Schritt in Formen gethan, an die man in Genf bis jetzt noch nicht gewöhnt gewesen ist, und welche man kaum anders als herb nennen kann. Die Verfassung, welche sich das fragliche Kanton zur Zeit seiner Wiedervereinigung mit der Schweiz gab, ist seither so gut als unverändert daselbst beibehalten worden, und obgleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß dieselbe viel weniger demokratisch ist, als die Verfassungen der meisten übrigen Kantone, so wirkte sie nichtsdestoweniger gut, und Genf hat sich unter ihr so ganz unglücklich nicht befunden. Als einen wesentlichen Mangel derselben bezeichnet man die von ihr vorgeschriebene Art und Weise, wie die Mitglieder des Repräsentanten-Raths (großen Raths) gewählt werden. Es gibt nemlich in Genf keine Wahlcollegien, die eine gewisse Zahl von Räthen zu ernennen haben, sondern jeder stimmfähige Bürger trägt zu den Wahlen sämmtlicher Repräsentanten bei. Wie freisinnig nun diese Wahlart auch aussieht, so hat sie doch zur unvermeidlichen Folge, daß immer so ziemlich die gleichen Leute in die gesetzgebende Behörde kommen, d. h. daß die Staatsgewalt, wie in eigentlich aristokratischen Staaten, in den Händen einer bestimmten Classe von Bürgern bleibt. Ferner wird stark getadelt, daß es im Kanton Genf noch keine Gemeinde-Verwaltung giebt, und die Landesregierung es ist, welche auch die örtlichen Angelegenheiten ordnet. Ebenso findet man es höchst unfreisinnig, daß nur die Regierung das Recht hat, Gesetze vorzuschlagen, und nicht auch der große Rath, eine Beschränkung, die keine andere schweizerische Verfassung kennt. Auch besitzen die Genfer das Petitionsrecht nicht, was überall in der Eidgenossenschaft geübt wird. Der oben erwähnte Verein verlangt daher im Allgemeinen eine Veränderung der bestehenden Verfassung und dringt insbesondere auf ein neues Wahlgesetz, die Einführung einer Gemeindeverwaltung, die Initiative für den großen Rath, unbeschränktes Petitionsrecht und noch auf andere Dinge mehr. Wie wenig nun auch diese Gelüste und Anforderungen der herrschenden Partei zusagen können, und wie gering deren Geneigtheit seyn muß, die jetzige Ordnung der Dinge zu verändern, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß jene der Klugheit Gehör geben und den veränderten, Zeitumständen Rechnung tragen wird. Bei der unter einem großen Theile der Genfer Bevölkerung jetzt herrschenden Aufregung würde Nichtbeachtung ihrer Wünsche höchst wahrscheinlich einen ernsthaften Kampf herbeiführen und sehr bedauerliche Ereignisse veranlassen, und dieß werden die umsichtigen Genfer gewiß zu vermeiden suchen.

Bern, 18. Nov. In Genf wird die Gährung mit jedem Tage heftiger. Die Unbefangensten sind einverstanden, daß die Regierung durch Verweigerung der Einsetzung einer Munizipal-Behörde und Beibehaltung einiger mittelalterlichen Einrichtungen, die selbst unter der aristokratischen Regierung von Bern längst abgeschafft waren, bedeutende Mißgriffe begangen hat, um so mehr, als die Erfahrung lehrt, daßes ihr gänzlich an Kraft gebricht sie durchzusetzen. Alle Symptome deuten auf einen Verfassungs-Rath. Der Verein vom 3. März entwickelt, durch glänzende Fortschritte ermuntert, eine außerordentliche Thätigkeit. Häufig werden von ihm Bulletins veröffentlicht und in großer Menge herausgegeben. Des Abends wird im Theater und in den Straßen die Marseillaise gesungen, was leider auch auf ein fremdes unschweizerisches Element dabei deuten möchte.

Genfer See, 17. Nov. (A. Z.) Der erste Akt der radikalen Bewegung ist zu Ende. Der Staatsrath hat sich von der fast drohenden Adresse der „Association vom 3. März" nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen, sondern auf dieselbe durch das Organ des Erstsyndiks erwiedern lassen, er wolle sich nicht aufhalten „über einige Ausdrücke, die auf das Conseil einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Ohne im Geringsten Hoffnung zu den dringend geforderten Veränderungen zu geben, verweist die Regierung auf die Verhandlungen und Diskussionen, die auf konstitutionellem Wege in dem nächstens zusammentretenden Conseil représentatif über dergleichen Anträge ruhig und reiflich vorgenommen werden können; einen anderen Weg kenne sie nicht und sey auch von den Genfern überzeugt, daß sie nur auf solchem Wege Veränderungen in ihren Institutionen wunschen können. Diese würdige Erklärung, welcher der bei weitem größte Theil der Einwohner beistimmt, wird bis zur Eröffnung der offiziellen Diskussionen über diesen Gegenstand allen Billigen genügen. Es ist wahrscheinlich, daß die große Majorität des repräsentativen Raths nur für sehr geringe Veränderungen in der Constitution und Administration stimmen wird, wenn sie ja zu einigen geneigt ist.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Beim Ministerium des Innern ist ein Zeitungsbureau errichtet. Man sagt,

es sey die Absicht der hohen Behörde, von allen über Preußen in öffentlichen Blättern vorkommenden Artikeln Notiz zu nehmen, und selbige nach Zeit und Gelegenheit widerlegen zu lassen, namentlich wenn solche factische Unrichtigkeiten enthalten.

Zu der gestern Abend stattgefundenen zweiten Vorlesung Schelling's war ein gleicher, wo nicht größerer Andrang als das erste Mal; doch schienen dießmal nicht so Viele, wie voriges Mal, den Eingang erzwingen zu können. Schelling sprach, nachdem er mit vieler Mühe zum Catheder gelangt war, mit gleichem Selbstbewußtseyn und Vertrauen von den Grundzügen seiner Vorlesung, schöne Worte über Erkenntniß und Begriff entwickelnd, anführend daß sein Begriff von Offenbarung ein streng gläubiger sey. Auch forderte er seine Zuhörer auf, ihm auf jede Weise, falls er ihnen unverständlich sey, dieß mitzutheilen, damit er so Begriffe und Ansichten läutern könne; jedenfalls würde er sich bestreben, klar zu seyn. Schon am 16. Nov. hatte er durch öffentlichen Anschlag bekannt gamacht, daß er „zur Beruhigung" Derjenigen, welche zu seinem lebhaftesten Bedauern wegen Raummangels der ersten Vorlesung nicht beiwohnen konnten, seine Einleitungsrede im Druck erscheinen lassen würde; auch wäre er erbötig, seine Vorlesung doppelt zu halten, falls sich eine hinreichende Zuhöreranzahl finden möchte; sey auch schon über alle Plätze zum Nachschreiben vollständig verfügt, so wären doch noch einige Sitz- und Stehplätze für Hospitanten vorhanden. Auch in der gestrigen Vorlesung waren mehrere Hegelianer; viele derselben hatten, wie es heißt, einen eignen Nachschreiber.

Von der Donau, 16. Nov. Darf man umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so möchte, bei aller scheinbaren Stille im Bereiche der größeren Politik, die Diplomatie auch während dieses Winters keineswegs feiern. Die Angelegenheiten Spaniens nemlich scheinen, in Erwägung der neuesten Vorgänge daselbst, zu einer Krisis gelangt zu seyn, die ein längeres theilnahmloses Zuwarten der Großmächte nicht ferner gestatten dürfte. In dieser Hinsicht soll Oesterreich namentlich die Aufmerksamkeit der übrigen ihm befreundeten Cabinette auf die gegenwärtige Lage der Dinge in Spanien gelenkt haben. Es soll von ihm bemerklich gemacht worden seyn, wie die spanischen Zustände jetzt eine so bedenkliche Gestalt angenommen haben, daß ohne eine rechtzeitige Dazwischenkunft der Eintritt von Ereignissen zu besorgen wäre, die als vollbrachte Thatsachen gar keine Wiedergutmachung gestatteten. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß diese Eröffnungen gehörigen Anklang finden und zu Unterhandlungen führen werden, um die Zustände Spaniens in einer Weise zu ordnen, daß dieses Land aufhört, einen Feuerheerd zu bilden, von welchem aus der ganze Welttheil mit Brand bedroht wird.

Lübeck, 18. Nov. Mit der gestern hier erfolgten Ankunft des Dampfschiffes Nasledhnik von Reval schließt sich die dießjährige Dampfschiffahrt zwischen Lübeck und Rußland.

Oesterreich.

Zalathna in Siebenbürgen. (Köln. Ztg.) Das Wiener Handlungshaus des Barons Arnstein hat, in Verbindung mit mehreren Londoner Capitalisten, die Absicht, Siebenbürgens goldführende Flüsse und goldhaltige Alluvionen genau zu untersuchen und zum unverkennbaren Nutzen des Landes sowohl als der landesfürstlichen Einnahme eine großartige Goldwaschanstalt zu errichten. Bedeutende Capitalien sind dazu bestimmt. Vorläufige Untersuchungen werden den gedeihlichen Fortgang des Unternehmens näher ergründen. Wenn die Arbeiten gut eingeleitet, zweckmäßige Maschinen vorgerichtet werden, die Aufsicht tüchtig geführt wird und die Grundentschädigungen nicht übertrieben werden, so kann das Unternehmen nicht leicht mißlingen. Wegen Freigebung der Goldwaschung sind bereits bei dem königl. Berggerichte die nöthigen Schritte geschehen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Novbr. (Oberd. Ztg.) Die syrischen Angelegenheiten stehen noch immer auf dem alten Punkte. Nach den neusten Nachrichten die bis zum 21. October reichen, dauerte der Widerstand der Drusen und Maroniten gegen die Paschas von Beyrut und St. Johann von Akkon fort: sie dringen auf Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen und klagen über Treubruch. Namentlich verlangen die Maroniten die ihnen von der Pforte und von den Engländern zugesicherte Herabsetzung des Tributs, und bestürmen deshalb den britischen Generalconsul Wood mit Bitten und Vorwürfen. Der Drusenfurst will gleichfalls keinen Tribut zahlen. Es wird davon gesprochen, daß die Pforte vielleicht den alten Emir Beschir, welcher hier von Seiten der Regierung mit großer Aufmerksamkeit behandelt wird, nach dem Libanon zurückschicken werde. Daß übrigens die türkischen Beamten in Syrien die früheren Mißbräuche keineswegs eingestellt haben, ergiebt sich wieder aus der Absetzung des Defterdars Ethem Efendi in St. Johann von Akkon, der sich die heillosesten Bedrückungen zu Schulden kommen ließ. — Ein Schreiben Mehemed Ali's an den Sultan zeigt an, daß demnächst das gesammte ägyptische Heer türkische Uniformirung erhalten werde. Der Vicekönig entschuldigt sich, diesmal nicht den ganzen Tribut bezahlen zu können; als Grund führt er an, daß die letzte Nilüberschwemmung ihm großen Schaden zugefügt habe. Der Pforte, die sich in ewiger Geldverlegenheit befindet, ist das natürlich sehr unangenehm. Die Minister beschäftigen sich jetzt mit einem neuen Steuersystem; denn die Klagen, welche aus allen Provinzen gegen die Beamten und deren Bedrückungen einlaufen, nehmen kein Ende. Und trotz dieser Finanzklemme denkt die Pforte daran, im nächsten Frühjahre eine Expedition gegen Tunis abgehen zu lassen; wenigstens ist so viel gewiß, daß die Rüstungen fortdauern. Noch kürzlich sind 1200 Mann aus Trapezunt eingetroffen. — Graf Pontois hat uns sehr mißvergnügt verlassen. Auch der

französische Consul in Alexandrien, Rohan-Chabot, ist abberufen worden.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Oct. (L. A. Z.) Man beschäftigt sich hier noch immer mit der ungerechten Maßregel, die Keiner erwarten konnte, daß alle Europäer im Dienste des Pascha abgesetzt worden. Wäre die Regierung, wie sie es jetzt versichert, nur aus ökonomischen Rücksichten dazu geschritten: so durfte sie wenigstens nicht so rücksichtslos verfahren, sondern mußte alle unfähigen und überflüssigen Beamten mochten es Franken oder Türken seyn, entlassen, die brauchbaren aber behalten. Dann wäre sie verständig zu Werke gegangen. Der Befehl des Pascha ist dagegen so weit ausgedehnt worden, daß selbst Renegaten ihre Stellen verloren, weil sie Europäer seyen. Die Civilisation Aegyptens hätte also nur zu einem größeren Fanatismus geführt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(A. Z.) Wenn der New-Brunswick-Courier Wahres meldet, so haben die amerikanischen Anwohner der streitigen nordöstlichen Gränzmark mittelst eines in der Stille aufgeführten Dammes die Wasser des Alignash in den Penobscont abgeleitet, um ihren englischen Gränznachbarn an dieser Stelle die Flößung des Zimmerholzes zu verderben — was also ein ähnliches Stratagem wäre wie jenes, von dem ein unpolitischer Dichter sagt:

„Ganz Deutschland singt — und unterdessen,
Der liebe freie deutsche Rhein!
Da schmeißen unsre blinden Hessen
Ihm Quaderstein' ins Bett hinein."

Gleichwohl wurde bei einem neulich in Montreal Hrn. M'Leod zu Ehren veranstalteten Festmahl auf Frieden und Freundschaft zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten getrunken. Auch scheint das canadische Gouvernement den Fall mit Grogan streng zu untersuchen. — Lord Morpeth, der britische Exminister, befand sich in Boston, und hatte sich in der letzten Zeit die Niagarafälle und Fanny Elsler besehen. Er beabsichtigt den Winter in Washington zuzubringen, um das Getriebe der amerikanischen Politik in der Nähe zu beobachten. Sein Empfang ist überall ein höchst zuvorkommender. — Die New-Yorker Journale wissen viel von Umtrieben römisch-katholischer Geistlichkeit in dieser Stadt zu erzählen. Die katholische Partei suche sich nämlich für die nächste Session der Legislatur des Staats New-York die Wahl solcher Senatoren und Repräsentanten zu sichern, welche dafür stimmen würden, einen Theil der Schulfonds dieses Staats den Katholiken ausschließlich zuzuwenden, während sie jetzt für alle christlichen Bekenntnisse gemeinsam sind.

Miscellen.

In dem „Sächsischen Volkskalender" findet sich die nachstehende interessante Vergleichung: Das Königreich Sachsen zählt 143 Städte und 3270 Dörfer und Flecken. Schiebt man alle diese auf einen Platz zusammen und stopft die Bewohner hinein, so hat man London. Geht man von Dresden nach Freiburg, 4 Meilen weit, so hat man London der Länge nach durchwandert. Um sich die Namen der 14,000 Straßen zu merken, bedürfte man das Gedächtniß eines Mithridates; die Stelle desselben vertritt ein dickes Wörterbuch. Läßt man die ganze aus 12,000 Mann bestehende Sächsische Armee an sich vorüber marschiren, drei Reiter Regimenter, eben so viele Infanterieregimenter, dazu die leichte Infanterie, ein Regiment Artillerie ꝛc., so hat man erst die — Nachtwächter von London gesehen, die also eine kleine Armee bilden. London soll 300,000 Häuser haben, die Schornsteine dürfen sich auf eine Million belaufen, die zu ihrer Reinigung ein ganzes Regiment von 1800 bis 2000 Schornsteinfegern erfordern. Stelle man die anderthalb Millionen Einwohner Londons einzeln neben einander, so würde eine 62½ Meilen lange Reihe gebildet werden, eine Reihe, welche die größte Länge Sachsens zweimal mißt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Voit, J. M., Handbuch der landwirthschaftlichen Baukunst. 2 Theile. Mit 20 Kupfertafeln. Dritte umgearbeitete und theils mit verbesserten theils mit neuen Plänen versehene Auflage. Preis brosch. 6 Rbl. 35 Cop. S.

Christ's, J. L., Anweisung zur nützlichsten und angenehmsten Bienenzucht für alle Gegenden. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgegeben von H. F. Oehme. Mit sechs Kupfertafeln. Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die mikroskopischen Forschungen im Gebiete der menschlichen Physiologie, dargestellt von Otto Köstlin. Eine von der medicinischen Fakultät zu Tübingen gekrönte Preisschrift. Preis 1 Rbl. 25 Cop. S.

Lehrbuch der allgemeinen Anatomie des Menschen. Nach eigenen Untersuchungen zum Gebrauche bei Vorlesungen, so wie zum Selbststudium für practische Aerzte und Wundärzte, bearbeitet von Dr. Bruns. Preis 2 Rbl. S.

Waaren-Course am 14. Nov. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	85—86	90—91
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{2}{3}$—$1\frac{4}{5}$	—
Waizen ..... pr. Last	—	180—185
dito Mehl ..... pr. Loof	$4\frac{1}{3}$—$3\frac{4}{5}$	—
rste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	72—86
Hafer ..... — —	48	35—36
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fass	10—$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$—12
dito $\frac{3}{4}$ — — —	$14\frac{1}{2}$—15	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. Nov. 1841.

	St. Pthg.	Riga.
Auf Amsterdam	193	$195\frac{1}{2}$—196
—London 3 Mt.	$38\frac{1}{3}$	39
— Hamburg.	$31\frac{9}{10}$	35
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	—
3 & 4 dito	$102\frac{1}{2}$	102
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{1}{2}$
dito Stiegl. .	—	—
dito Curl. .	—	—
dito Ehstl. .	—	—
dito Stiegl. .	—	—

pr. 1 Rbl. S.M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Cornelius Arthur von Zurmühlen; den Studirenden der Medicin Otto Roderich von Engelhardt; den Studirenden der Kameralwissenschaften Walesius Waszklewicz; den Studirenden der Philosophie Theodor Kayser; den Provisor erster Abtheilung Carl Reitzenstein, und den Apothekergehülfen Daniel Neese — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, am 24. November 1841. 3

Prorector Volkmann.

Stellv. Notair C. v. Rummel.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß dieselbe eine bessere und längere Gattung Birken-Brennholz erhalten hat, welche zu zwei Rubel acht und funfzig Kop. S.-M. pr. Faden, von jetzt an abgelassen werden wird. — Der Holzinspector erhält wie gewöhnlich $1\frac{3}{7}$ Kop. S.-Mze. pr. Faden von den resp. Käufern. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 14 des emanirten Reglements für das Dörptsche Holz-Comptoir d. d. 22. Mai 1835, — die Billette zum Empfang des Brennholzes vom Holz-Inspector nur gegen baares Geld zu lösen sind. 2

Dorpat, am 19. Novbr. 1841.

Im Namen der Direction:

Director Rathsherr Carl Gust. Brock.

A. Weyrich, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., wird andurch mittelst dieses öffentlichen Proklams bekannt gemacht, daß der zur Sadjerw'schen Gemeinde angeschriebene aus Caster gebürtige Lego Hans Sohn Jack Lego genannt Baumann, am 15. April d. J., mit Hinterlassung einiges, unter dem Gute Sadjerw, im Dörptschen Kreise und Ecksschen Kirchspiele befindlichen Mobiliar-Vermögens verstorben ist, und werden von diesem Kaiserl. Kirchspielsgerichte Alle und Jede, welche an das von dem Jack Lego genannt Baumann hinterlassene Vermögen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert: sich in Gemäßheit des § 419 der Allerhöchst bestätigten Bauerverordnung sub poena praeclusi binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato d. i. bis zum 30. Decbr. 1842 persönlich oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte allhier mit ihren Erbansprüchen oder Forderungen zu melden; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei die-

sem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll.

Dorpat, am 18ten November 1841. 3

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspiels-gerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

A. v. Kruedener,
Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf Verlangen des Herrn Baron von Küster wird vom Comitée des Vereins der Brandweinlieferanten, hierdurch den Herren Mitgliedern des Vereins bekannt gemacht, daß die pünktlichste und strengste Erfüllung der repartirten Lieferungen an die Krone sowohl als an die Pächter, in den bestimmten Terminen erwartet wird und weder ein Erlaß noch eine Prolongation dieser Lieferungen möglich ist, und daher die Nichterfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten die nachtheiligsten Folgen haben wird. 3

Dorpat, am 22. Nov. 1841.

Obgleich es mein Vorsatz war, als ich bei mir beschloß hier in Rußland zu bleiben, nur die besten Sorten von Zähnen zu verarbeiten, um mir dadurch das Zutrauen des Publikums zu erwerben, so habe ich doch in neuerer Zeit erfahren, daß auch minder gute Sorten, einen Theil des Publikums zufrieden stellen. Deshalb habe ich mich veranlaßt gefühlt, dem Zureden einiger nachzugeben, und mir auch einige billigere Sorten kommen zu lassen, so daß man jetzt Zähne von Einem Rubel Silb. bis 1½ Rbl. Silb. das Stück bei mir bekommen kann. Da ich die Zähne aus den besten Quellen beziehe, kann ich sie so billig stellen, als es nur irgend möglich ist. Zur Befestigung künstlicher Zähne bediene ich mich nur des Goldes nicht der Platina, welche zwar billiger doch dem Zerbrechen leichter unterworfen ist. — Sollte Jemand, dem ich künstliche Zähne anfertigte, selbige für unbrauchbar finden (was mir jedoch in den 10 Jahren meiner Praxis noch nicht vorgekommen ist,) so nehme ich sie zurück ohne etwas dafür zu verlangen. — Eine Tinctur die ich vor längerer Zeit präparirte, um den Schmerz hohler Zähne augenblicklich zu stillen, kann ich jetzt, nachdem ich ihre Wirkung Jahre hindurch beobachtet, dem Publikum als probat empfehlen. Um Zähne vom Brande (caries) zu befreien, wende ich seit längerer Zeit nicht mehr die Feile, sondern andere Instrumente an, wodurch der Zahn nichts von seiner Breite und Stärke verliert und doch gänzlich von dem Uebel befreit wird, und sobald er erst reinlich gehalten wird für immer gesund bleibt. — Unbemittelte die sich Zähne heben lassen wollen, oder gegen sonst eines dergleichen Uebel meine Hülfe wünschen, haben sich Morgens gleich nach 8 Uhr bei mir einzufinden, um unentgeltlich behandelt zu werden. — Da es einem gebildeten Publikum einleuchtend sein muß, daß Derjenige gediegene Kenntnisse und geprüfte Geschicklichkeit in seinem Fache besitzen muß, der von einer hiesigen Facultät examinirt, und mit einem Diplom versehen ist, so habe ich es von jeher für überflüssig gehalten, meinen Ankündigungen noch besondere Attestate hinzuzufügen. Meine Wohnung ist in der Carlowaschen Straße im Lehrer Petersonschen Hause.

Dorpat, den 17. Novbr. 1841. 2*

Eduard Bennert,
Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Auction.

Am 25. Novbr. d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Saale der hiesigen Bürgermusse Bombacett, Zitze, Parchent, Schweizer Leine, Barege- und Domestiken-Tücher, Mousselin, façonirte Bänder, englische Leine ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Dorpat, am 15. November 1841. 1

Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, habe ich hierdurch die Ehre gehorsamst anzuzeigen, dass ich meine zweite Bude und Haupt-Geschäft in meinem eigenen Hause, gegenüber dem Herrn Luchsinger eröffnet habe. Ich darf mir schmeicheln, dass meine verehrten Abnehmer bei mir jederzeit ein reichlich assortirtes Lager in Gewürzwaaren, Fayence und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln vorfinden werden; aber insbesondere empfehle ich mein vollständig assortirtes

Wein-Lager

aus den altgekannten und beliebten Kellern der Herren Jäger et Comp. in Riga; dasselbe besteht in allen Sorten Französischer, Spanischer, Portugiesischer, Rhein- und Ungar-Weine von den leichtesten bis zu den besten

Sorten und zu den Rigaschen Preisen. — Ich werde es an Sorgfalt, meine geschätzten Gönner und Abnehmer in meinem neuen Etablissement sowohl als in meinem schon früher bestandenen, immer prompt, reel und aufs billigste zu bedienen, gewiss nicht fehlen lassen, und hoffe ich mich daher eines recht zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu dürfen. 2*

Dorpat, den 16. Nov. 1841.

Fried. Reinh. Sieckell,
im eigenen Hause, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Tanzgesellschaft.

Am Catharinentage, den 25. November, ist in der academischen Musse eine Tanzgesellschaft, zu der die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen Masken sehr willkommen sein werden. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der academischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts kostet 30 Cop. S.-M., für seine ganze Familie, ihn mit eingeschlossen, 60 Cop. S. M. Fremde und Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können, von einem Mitgliede eingeführt, Billete zu 30 Cop. S. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Cop. S. M. Die Zahl der einem Mitgliede dergestalt zu verabfolgenden Billete ist unbeschränkt. Sie werden am Dienstage, den 25ten d. M., Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 ausgegeben werden, auch können zulässige Charactermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt nur vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Tanzgesellschaft nimmt um halb 8 Uhr ihren Anfang, und werden auf derselben zwei Musik-Chöre abwechselnd spielen.

Die Verwaltung.

Zu verkaufen.

Ein kupferner Kessel vier Faß groß, ein Korbwagen und ein Schlitten stehen zum Verkauf im Frantzenschen Hause. 3*

So eben habe erhalten schöne Spanische frische Trauben, Citronen, Stearinlichte; ferner besten Schweizer-, Limburger- und Holländischen Käse, so wie frische Revalsche Killoströmlinge und Holländische Heeringe. 2*

F. R. Sieckell,
im eigenen Hause, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Zu vermiethen.

Im Buchhändler Franzenschen Hause, Herrn Schramm gegenüber, sind zur Jahrmarktszeit einige Zimmer, entweder als Absteige-Quartier, oder für eine Handlung zu vermiethen. 3

Zu verpachten.

Auf dem Gute Rasin, im Wendauschen Kirchspiele, sind 100 Kühe vom 1. Decbr. d. J., in Pacht zu vergeben. Das Nähere darüber erfährt man bei der Gutsverwaltung. 1

Personen, die gesucht werden.

Es werden 2 junge Leute in dem Alter von 15 bis 16 Jahren welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, für eine Apotheke in St. Petersburg gesucht, die näheren vortheilhaftesten Bedingungen sind bei dem Apotheker Franz Ernst auf Wassily-Ostrow in der 1sten Linie in St. Petersburg zu erfahren. 2

Abreisende.

G. J. Lilliperdt, Conditor, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Nov. 3

J. W. Vogt, Apothekergehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Nov. 1

Boleslaw v. Oskierka, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Novbr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 96. Freitag, 28. November. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Algier. — Brasilien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Nov. Gestern, Donnerstag, am Thronbesteigungsfeste, wurde die neu vollendete Anitschkowbrücke feierlich eingeweiht. Die Arbeiten hatten im verflossenen Frühling begonnen. Heute, Freitag, war eine zahlreiche Arbeiterschaar beschäftigt, eines der herrlichen, von Hrn. Prof. Baron Klot gegossenen bronzenen Pferde, welche zur Zierde dieser Brucke dienen sollen, auf Rollen zu seinem Bestimmungsorte zu führen.

Privilegien. Dem Großbritanischen Unterthan Goldner am 20. Oct. d. J. ein sechsjähriges Privilegium für eine neu erfundene Art, die Luft aus Gefäßen zur Aufbewahrung animalischer und vegetabilischer Substanzen zu ziehen: dem Ausländer Joseph Friedrich Schirek am 20. Oct. d. J. ein fünfjähriges Privilegium für einen Mechanismus zur Ersetzung der Dampfkraft durch thierische Kräfte.

Der Dänische Unterthan Karl Depner hat am 20. Oct. d. J. ein fünfjähriges Privilegium für ein von ihm erfundenes musikalisches Instrument, Fortaharmonica genannt, erhalten.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers vom 3. Nov. wird der gelehrte Reserve-Förster Obrist-Lieut. Bulmerincq zum stellvertretenden Vice-Inspector des Förster-Corps ernannt.

Der beim Commandeur des abgesonderten Kaukas. Corps, General der Infanterie Golowin, für besondere Aufträge angestellt gewesene Obrist von der Launitz, welcher in den Gefechten gegen die Gebirgvölker geblieben ist, wird aus den Listen gestrichen.

Befördert sind: der Jekaterinoslawsche Gouv.-Adelsmarschall Staatsrath Baron Franck zum Wirklichen Staatsrath, der Perchowsche ältere Kreisarzt Hofrath Lind zum Collegienrath, der Beamte für besondere Aufträge Hofrath Hagemeister zum Collegienrath und der Oberbergmeister von der 7ten Classe Jürgenson zum Berghauptmann 6ter Classe.

Der Revalsche Kaufmann 1ster Gilde Ehrenbürger Johann Girard ist Allergnädigst zum Commerzienrath ernannt worden.

Der Dirigirende des Hof-Comptoirs J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Collegienrath Jürgens ist Allergnädigst zum Ritter des Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

(St. Pet. Ztg.)

Die Peterhoffsche Papierfabrik, im Jahre 1840.

Angefertigt wurden 75,279 Ries, zum Werth von	317,680	Rub. S.
Die Anfertigungskosten beliefen sich auf	268,355	— —
Verkauft wurden 75,110 Ries, für	314,024	— —
Reiner Gewinn	45,669	— —

Während der 12 Jahre, seitdem die Fabrik unter der Direktion des Appanagen-Departements steht, hat sie von ihrem jährlichen reinen Gewinn, zur Abbezahlung früherer Schulden und für diverse Bauten, circa 325,000 Rub. Silber (oder 1,140,000 Rub. Assign.) verwendet. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Der Prozeß gegen Quenisset und Consorten wird den 1. Dez. eröffnet. Man hört hier von nichts anderem. Die Humanitarier und die Egalitarier haben für den Augenblick die große Schaubühne der Welt inne; bei jedem Weinwirth wittert man Verschwörungen; in jedem Etablissement verkauft man Broschüren über gleiche Vertheilung der Arbeit, über Gleichheit der Rechte, über Despotismus und Aristokratie. Der Handel wird oft im Beiseyn der Polizeiagenten betrieben. Ein Hausirer bietet euch Cravatten oder Handschuhe an, und steckt euch heimlich ein Büchlein zu: man zahlt nach Belieben. Da liest man dann politische Metaphysik von einem Maurergesel-

len, staatswirthschaftliche Abhandlungen von einem Ebenisten. Ein Trödelkrämer gründet ein Institut für die Nationalerziehung auf Aktien. Robert Macaire hat seine Rolle in den Salons ausgespielt, er schleicht sich jetzt unter das Volk, und unter dem Vorwande, seinem Elend abzuhelfen, nimmt er ihm die Paar Sous ab, die es zuweilen erübrigt. Keiner von allen diesen Volksschriftstellern hat den wahren Volkston: sie schreiben wie die Journale und handhaben das ihnen fremde Idiom so schwerfällig und ungeschickt, wie nur immer ein Literat die Säge oder den Meisel handhaben würde. Auch Dichter giebts unter dem Volke; das ist gar nicht zu verwundern. Das Volk liebt hier das Theater leidenschaftlich und hat seine Schmeichler und Poeten, die es besingen. Auf den Theatern des Boulevards ist immer ein Schlosser oder ein Zimmerman der Held und wird von einem Bankier oder einem Großen des Landes unterdruckt. Das Ministerium wird hier alle Morgen in den Blättern umgebracht und lebt alle Abend wieder auf. Schon vor vier Wochen gab ihm die Opposition keine vierundzwanzig Stunden mehr. Es muß fallen, sagen die Parteiorgane, erstens weil es die Flotte reducirt, zweitens weil es eine Armee an der spanischen Grenze zusammenzieht, drittens weil es die Batterien an den Küsten entwaffnet und viertens weil es Truppen nach der Grenze von Belgien marschiren läßt. Man könnte, vielleicht mit mehr Grund, zufügen, es muß fallen, weil der National abermals über den Staatsanwalt gesiegt hat.

In einem Schreiben aus Paris, 21. Nov., mitgetheilt in der Preußischen Staatszeitung, heißt es: „Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, so dürfte die nächste Session, von der man schon so viel prophezeit, eben so ruhig als die letzte vorübergehen. Alle Conservativen haben das größte Interesse, das gegenwärtige Cabinet nicht der Personen, sondern ihres Princips wegen, nach Kräften zu unterstützen. Bleibt das Cabinet wie es ist, während der nächsten Session, so hat die Regierung die nöthige Zeit, ihre Vorsichtsmaßregeln für die nächsten Wahlen mit Erfolg zu treffen, um dadurch dem conservativen Element in der neuen Kammer die Oberhand zu sichern. Wir nähern uns vielleicht der stärksten Krisis, die je die Julidynastie seit 1830 zu bestehen hatte; denn als solche kann man das Resultat der nächsten Wahlen ohne Bedenken bezeichnen. Bleibt dabei das conservative Princip vorherrschend, so ist die Macht der Opposition auf immer gebrochen, und der traurige Kampf, welcher bis jetzt die Regierung an einer durchgreifenden Reform in der Staatsverwaltung hinderte, beendet; Frankreich geht dann einer gesicherten, besseren Zukunft entgegen.

Der Gazette des Tribunaux wird aus Montpellier vom 18ten d. geschrieben: „Marie Capelle befindet sich seit mehreren Tagen in dem hiesigen Central-Gefängnisse. Ihre Ankunft, welche ganz unerwartet war, hat hier nicht das geringste Aufsehen gemacht. Die öffentliche Meinung fängt an, in Bezug auf jene nur zu berühmt gewordene Frau gleichgültig zu werden. Dem Wagen, in welchem Marie Capelle ankam, folgte ein zweiter, in welchem einige Verwandte derselben und unter ihnen der Graf von L.... Platz genommen hatten. Beim Eintritt in das Gefängniß mußte die Verurtheilte sich von ihrer Kammerjungfer, Clementine Servat, die bis dahin nicht von ihr gewichen war, trennen. Diese Trennung soll die Verurtheilte tief erschuttert haben. Marie Capelle ward in dem Gefängnisse von dem Direktor, Herrn Chapput, empfangen und sogleich der Sorgfalt der Schwestern vom Orden des heiligen Joseph, denen die Pflege der kranken Gefangenen obliegt, anvertraut. Marie Capelle scheint in der That sehr krank zu seyn und ist vorläufig in eine abgesonderte Zelle gebracht worden. In dieser Zelle, die 3 bis 4 Quadrat-Metres groß ist, befindet sich eine eiserne Bettstelle, ein kleiner Tisch und zwei Stühle. Bis jetzt hat die Verurtheilte ihr Bett noch nicht verlassen. Sie trägt auf dem Kopfe eine Art von sammtenem Barret; ihre schwarzen Haare sind sorgfältig geordnet; ihr Mantel ist über ihr Bett ausgebreitet (diese kleinlichen Details scheinen eben nicht anzudeuten, daß die öffentliche Meinung müde sey, von Madame Laffarge zu hören). Eine der Schwestern des heiligen Joseph's ist bis jetzt beständig bei ihr geblieben. Die Besuche von Außen sind gänzlich untersagt, und es scheinen in dieser Hinsicht von dem Minister strenge Befehle ertheilt worden zu seyn. Wir wissen noch nicht, ob Marie Capelle, sobald sie wieder hergestellt ist, den Anzug der Gefangenen wird anlegen und an den gewöhnlichen Arbeiten wird Theil nehmen müssen. Jener Anzug besteht in einem groben blauen Kleide und einer weißen, eng anschließenden Mütze. Die Arbeiten, die gemeinschaftlich, aber schweigend verrichtet werden, bestehen in der Anfertigung von Taschentüchern, Strumpfen, gestrickten Handschuhen, Weben und Spinnen."

Paris, 24. Nov. Man schreibt aus Algier vom 16ten d.: „Die Herbst-Campagne ist beendet, und der General-Gouverneur ergreift Maßregeln, um die Arbeiten an den Umfangsgräben zu beleben. Es ist die Rede davon, den Winter über 15 Bataillone bei jenen Arbeiten zu verwenden. In der Ebene herrscht die größte Ruhe, und man glaubt, daß dieselbe nicht gestört werden wird. In unserem Hafen liegen jetzt eine große Menge Handelsschiffe, und die kommerzielle Bewegung nimmt immer mehr zu."

Dem General Bugeaud soll vor einigen Tagen durch einen Adjutanten des Kriegs-Ministers der Befehl zugegangen seyn, sich bis zum künftigen Frühjahr so viel als möglich jeder neuen Expedition zu enthalten. Man hat außerdem, wie es scheint, dem General-Gouverneur die Verstärkungen, die er verlangte, verweigert und ihm bemerklich gemacht, daß das Budget für Algier ohnehin in diesem Jahre bedeutend angewachsen sey. Man will wissen, daß das Ausgabe-Budget für Algier sich

um mehr als 30 Millionen vermehrt habe. Wenn auch diese Angabe vielleicht übertrieben seyn dürfte, so wird auch bei einer geringeren Vermehrung des Budgets das Ministerium einen schweren Stand vor den Kammern haben, die von Jahr zu Jahr eine größere Abneigung zeigen, die ungeheuren Kredite für Algier zu bewilligen.

Die heute aus Navarra und den Baskischen Provinzen eingetroffenen Nachrichten sind ohne besonderes Interesse. Ueberall herrscht die tiefste Ruhe. In Vitoria traf man Anstalten zur Entrichtung der dieser Stadt auferlegten Contributionen von zwei Millionen Realen.

Graf Pontois, der bisherige Botschafter Frankreichs bei der Ottomanischen Pforte, ist zu Marseille angekommen.

Briefen aus London zufolge, ist der angebliche Herzog der Normandie Schulden halber gefänglich eingezogen worden.

In Bezug auf das Elend der arbeitenden Classen hat das Journal des Dèbats ein Mittel gefunden: sie sollen ihr Geld in die Sparkasse tragen. Dies erinnert an das wahre oder falsche Wort der Königin Marie Antoinette: Wenn kein Brod da ist, so ißt man Kuchen. — Die Regierung hat zuweilen solche Einfälle. Zur Zeit der Cholera ließ der Polizeipräfekt eine Nachricht an das Volk anschlagen, darin rieth er dem Volke sich vor schlechter Kost zu hüten, und Bordeauxwein zu trinken. (A. Karr's Wespen.)

England.

London, 21. Nov. Die London Gazette publicirt eine lange Reihe von Beförderungen in der Armee und der Marine, welche auf Anlaß der Geburt des Prinzen von Wallis stattgefunden haben; nicht weniger als 32 Generallieutenants sind zu Generalen avancirt.

London, 25. Nov. Das Patent, wodurch der Herzog von Cornwall zum Prinzen von Wallis creirt wird, ist in Bereitschaft und soll morgen oder übermorgen in der officiellen Gazette publicirt werden.

Die Morning Chronicle sucht die in Paris cirkulirende Nachricht, daß Herr Guizot die Einwilligung Oesterreichs zu einem Transactions-Plane zwischen den beiden streitenden Linien in Spanien erhalten habe, zu berichtigen; wenigstens sey es ihm nicht gelungen, einen Kongreß durchzusetzen, da Oesterreich jede Reibung mit England zu vermeiden suche; überdies habe Don Carlos weder in seine eigene Abdication, noch in die Annahme der Constitution durch seinen Sohn gewilligt. So sey denn die Coalition gegen Espartero in Rauch aufgegangen; auch habe Graf Aberdeen dem Kabinet der Tuilerieen die Zwecklosigkeit der Zusammenziehung Französischer Truppen an den Pyrenäen vorgestellt und dasselbe in seinem Entschlusse wankend gemacht. Da Französische Linienschiffe vor Barcelona erschienen, so wurden auch Englische daselbst erscheinen, als Bürgschaft für die Unabhängigkeit Spaniens. Frankreichs Absichten wären indessen aufgeschoben, nicht aufgehoben, und die Spanische Regierung müsse sich jetzt vorsehen, keinen Anlaß zur Intervention zu geben. Dem Morning Herald zufolge, sind Graf Aberdeen sowohl wie Sir R. Peel der Aufrechthaltung der Allianz mit Spanien entschieden zugeneigt. Die Theilnahme an einem Kongresse der großen Mächte über die Spanischen Angelegenheiten hätte der Britische Minister der auswärtigen Angelegenheiten abgelehnt und wolle, um die Spanische Regierung nicht in Verlegenheit zu bringen, von der Unterhandlung eines Handels-Traktats zwischen England und Spanien bis zur Zusammenkunft der Cortes absteben. Die Morning Post endlich sagt jetzt in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten: „Es freut uns zu erfahren, das Graf Aberdeen etwas verschlossen und zurückhaltend ist über das, was er thun oder wahrscheinlich thun wird.“

Nach Berichten der Morning Chronicle wäre der Pforte von dem Französischen Gesandten der Vorschlag gemacht worden, Thessalien an Griechenland abzutreten, um den Räuberwesen an der Gränze ein Ende zu machen.

Der jetzt als vollendet zu betrachtenden Tunnel wurde von dem Ingenieur Brunel, einem Franzosen, neuerdings bekanntlich von der Königin zum Ritter geschlagen, im Jahre 1825 begonnen, und schon im Mai 1827 waren drei Viertel der ganzen Länge des Ganges, der also ungefähr 1300 Fuß beträgt, beendigt, als ein Durchbruch des Flusses alle Arbeit zunichte machte. Das Unternehmen wurde indeß bald wieder aufgenommen und, obgleich der Durchbruch sich mehrmals wiederholte und es häufig an den nöthigen Geldmitteln fehlte, so daß das Parlament Zuschüsse leisten mußte, mit Beharrlichkeit und Erfolg fortgesetzt.

Am 13ten d. ging das Schiff „Diadem“ der West-Australischen Gesellschaft mit 150 Auswanderern, meist kräftigen Landleuten und Handwerkern mit Weib und Kind, von Deptford nach Australind in West-Australien ab.

Spanien.

Auch Valencia hat seine Junta gehabt, die lästigen Festungswerke geschleift, und das glorreiche Werk mit der Erschießung eines unter dem Schutz der Gesetze und einer feierlich verkündeten Amnestie stehenden Ex Karlisten beschlossen. Die Gaceta von heute verkündigt triumphirend, die Provinzen Valencia, Alicante und Badajoz hätten dem Decrete vom 27. v. M. gehorcht und ihre Junten aufgelöst! Jetzt, nachdem die Gräuel vollendet sind, und die Junten vier Wochen lang in voller Wirksamkeit bestanden haben, erläßt der Minister des Innern unter dem 6. ein Rundschreiben an die Gefes politicos, worin es unter Anderem heißt: „Die nicht in der Constitution festgesetzten Behörden sind, welchen Ursprungs sie auch seyn mögen, verfassungswidrig; ihre Errichtung und ihre Handlungen offenbare Usur-

pationen der Gewalt, verbrecherische Verletzungen des Grundgesetzes. Die gesetzmäßigen Behörden, die aus Furcht, aus Schwäche, oder aus irgend einem anderen Grunde ihre Errichtung zugeben, sie anerkennen oder dulden, sind nicht weniger verbrecherisch und strafwürdig." Es frägt sich nun, ob die Regierung diese unwiderlegbaren Grundsätze zur Ausführung bringen, und dem bereits veranlaßten Uebel werde abhelfen wollen und können.

Eine Diligence, die von hier nach Bayonne abging, wurde am 3. November bei Somosiera von vierzehn Räubern angefallen, und drei darin befindliche englische Damen, so wie zwei Herren aller ihrer Sachen beraubt und bis aufs Hemde entkleidet.

Aus den nunmehr gedruckten Akten des über den General Don Diego Leon gehaltenen Kriegsgerichtes ist folgende beachtungswerthe Stelle mitzutheilen: „Befragt, ob er die Befehle der Königin Mutter, auf welche sich der bei ihm gefundene Brief bezieht, wirklich erhalten habe, erwiederte er, er hätte nur einen Beauftragten empfangen, der ihm die Vorschriften von Seiten der zur Beförderung der Bewegung Verbündeten überbrachte, es wäre ihm (Leon) jedoch nicht auf bestimmte Weise bekannt gewesen, daß Alles vermittelst freier Entschließung Ihrer Majestät verfügt gewesen wäre."

Barcelona, 20. Nov. Seit dem 15. Nov., an welchem Tag der Generalcapitain Van Halen einrückte, ist diese Stadt in Belagerungsstand. Die Reactionsmaßregeln gehen ihren Gang. Die Municipalität mußte abtreten und wurde durch die von 1840 ersetzt; mehrere Mitglieder haben sich nun gestellt, nachdem man ihnen mit Verhaftung gedroht hatte. Der politische Chef Valdes, der Intendant und die Zolldirectoren wurden abgesetzt. Die partielle Entwaffnung der Nationalgarde fand keinen Widerstand; die noch nicht entwaffneten Bataillons verlangten das Loos ihrer Cameraden zu theilen. Es ist ein Tribunal niedergesetzt worden, die entwichenen Mitglieder der radicalen Junta zu richten. Bei Revision der Kasse ergab sich ein Deficit von 240,000 Fr. — Der Schaden an der Citadelle, durch das muthwillige Einreißen veranlaßt, ist auf 750,000 Fr. angeschlagen. Die abgetragenen Werke wiederaufzuführen wird 900 Arbeiter drei Monate lang beschäftigen; noch ist keine Anstalt dazu gemacht. Täglich rücken mehr Truppen ein; gestern kam General Serrano mit zwei Schwadronen Reiterei; in der Umgegend stehen 5000 Mann. Espartero wird Barcelona nicht besuchen; die Bewohner der Hauptstadt Cataloniens wurden ihn kalt empfangen; die Umstände sind nicht geeignet zu einem Triumpheinzug.

Madrid, 20. Nov. Der Regent wird am Dienstag, 23. Nov., nach der Hauptstadt zurückkommen. Die Nationalgarde soll sich aufstellen, ihn feierlich zu empfangen. Espartero will im Palast absteigen, die Königin zu begrüßen, und wird sich dann nach der Municipalität begeben, wo ihn ein glänzendes Banket erwartet. Der Infantin Marie Charlotte, die von Bordeaux abreist, um sich zu ihrem Gemahl, dem Infanten Franz de Paula, nach Burgos zu verfügen, ist ein Courier entgegengeschickt worden, damit sie überall nach Würden empfangen werde. Das Kriegsgericht hat heute die Sache der Offiziere vorgenommen, die am 7. Oct. den Dienst im Palast hatten; von zwölf derselben sollen, nach dem Antrag des Fiscals, zehn erschossen werden; es sind indessen von diesen zehn nur vier arretirt und die andern sechs auf der Flucht. Bei Abgang der Post war das Urtheil der Militärcommission noch nicht gefällt. (Nach einem andern Schreiben aus Madrid wäre Espartero erst zum 24. oder 25. Nov. dort erwartet; die Eröffnung der Cortes ist auf den 26. Dec. festgesetzt. Die Königin Isabella soll der Königin Victoria in einem eigenhändigen Schreiben zur Geburt des Prinzen von Wallis Glück gewünscht haben.)

Belgien

Brüssel, 22. Nov. (Rh. und M. Z.) Die Thätigkeit, womit die Untersuchung gegen die Theilnehmer an dem jüngsten Complott betrieben wird, dehnt sich über eine Menge Städte aus und erstreckt sich auf mehrere der angesehensten Männer unseres Staates. Ueber 260 Zeugen wurden bis jetzt schon verhört, theils hier, theils durch Verhörcommissionen in Paris, Luttich, Namur, Gent, Antwerpen, Brugge, Arlon, Löwen, Mecheln, Tournhout. Vorgestern wurden der Staatsminister Baron Evain, der Obrist von Generalstab Cenquembourg, die Generäle d'Hane de Steenhuyze und Duval de Blargnies, der früher Militärgouverneur im Hennegau war, vernommen. Gemäß einem Decret aus der Kaiserzeit wurde der Baron Evain, als er sich zum Verhör begab, an der Thüre des Haupteinganges des Gerichtspalastes von einem Gerichtsvollzieher empfangen und zum Richter geleitet, und ein gleiches Ceremoniell bei seinem Weggehen beobachtet. Gestern Morgen hielt das Parquet des Appellationshofes, bestehend aus dem Generalprokurator und den beiden Generaladvokaten, so wie das Parquet erster Instanz, bestehend aus dem königlichen Prokurator, zwei Untersuchungsrichtern und zwei Substituten, eine Sitzung, um von den aufgehäuften Actenstücken des Prozesses Kenntniß zu nehmen. Diese erste Untersuchungssitzung dauerte bis spät nach Mittag, begann gegen Abend von Neuen und währte bis Mitternacht. Mit Spannung sieht man dem Ausgang des Processes entgegen, der es klar herausstellen wird, von welcher Seite her die Verschwörung angezettelt worden, und ob die orangistische Partei dabei so unschuldig gewesen, wie holländische Blätter sie hinstellen wollen.

Ein schreckliches Unglück hat in einer der Kohlengruben in Hennegau stattgehabt. Am 16. d. gegen Mittag erfolgte eine Explosion der bösen Wetter in der Grube St. Felix bei Quaregnon, deren Tiefe 1150 Fuß beträgt. Der Ingenieu Toillier,

der sich zuerst an Ort und Stelle befand, zeigte große Kaltblütigkeit, er stieg gleich in Begleitung eines andern Angestellten in die Grube, und nachdem er 4 Todte und 5 Verwundete hatte hinaufziehen lassen, beschäftigte er sich gleich, die Arbeiten zu beschleunigen, die man unternommen hatte, um zur Entdeckung der übrigen Bergknappen zu gelangen, deren Schicksal man noch nicht kennt und von denen man durch einen bedeutenden Einsturz getrennt ist. Dieser Einsturz, der, wie man glaubt, eine Ausdehnung von 3- bis 4000 Metres hat, verstopft den Stollen, worin sich 29 Kohlengräber befanden. Man weiß nicht, ob sie noch leben, oder Schlachtopfer der Explosion geworden, oder unter dem Einsturz begraben sind; allein die Arbeiten werden Tag und Nacht mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Diese Arbeiten bieten Gefahren von mehr als einer Art dar, denn die Lampen entzünden sich, sobald man sich dem Orte des Einsturzes nähert.

Ein späterer Bericht sagt: Man hat aus der Grube die Leichen von 5 Arbeitern herausgezogen; 5 andere sind verbrannt oder verwundet ans Tageslicht gebracht worden. Aber dreiundzwanzig andere Arbeiter sind bei dem Arbeiten vergraben geblieben; die Einstürze dehnen sich auf eine Länge von 450 Metres aus; die Arbeiter sind durch Erstickung umgekommen, wenn sie nicht gleich Anfangs durch die Wirkung des Feuers getödtet worden sind. Der Conducteur Toilier befand sich an Ort und Stelle und schickte sich an, die Pläne der Arbeiten zu prüfen, als die Explosion fühlbar wurde. Von einigen Arbeiter gefolgt, stieg er gleich hinab und untersuchte den Schaden. Er konnte nur bis zur Hälfte des Lüftungsstollen dringen; Einstürze und das Daseyn kohlensauren Wasserstoffgases hielten ihn zurück. Regelmäßige Arbeiten sind, sobald es möglich war, unternommen worden, um durch die Einstürze zu dringen. Man wird die Arbeiten nicht einstellen, bis man die Körper der unglücklichen Schlachtopfer entdeckt haben wird.

Deutschland.

Breslau, 19. Novbr. (K. A. Z.) An dem schwarzen Brett unserer Universität befindet sich folgender Anschlag: „Es gereicht uns zum besondern Vergnügen den Herren Studirenden unserer Universität hierdurch bekannt machen zu können, daß Se. Majestät der König mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 13. Aug. d. J. auf unsern Antrag die Veranstaltung eines Maskenaufzugs bei dem Zobtner Commers unter gehöriger Garantie Seitens der Unternehmer, wie solche früher gefordert worden, für die Zukunft zu genehmigen geruht hat. Breslau 27. Septbr. 1841. Rector und Senat.“ Wir kennen den ganzen Inhalt der erwähnten Cabinetsordre nicht, dürfen aber aus derselben die fruchtbarsten und erfreulichsten Folgerungen auf den Geist ziehen, mit welchem der König das akademische Leben an preußischen Universitäten betrachtet wissen will. Das Eigenthümliche des Zobtner Commers, so genannt von seinem Ziele und dem einige Meilen entfernten Städtchen Zobten am Fuße des gleichnamigen Berges, welcher mitten in einer großen Fläche sein Haupt erhebt, bestand in einem Maskenaufzuge, der in mehreren Jahren mit auserlesener Pracht und von imposanter Ausdehnung ein Fest für die Studenten und zugleich für die ganze Stadt war. Die Präsides an der Spitze entfaltete sich die jugendliche Lust, die muthwillige, oft schelmisch-ironische, oft keck-persiflirende Laune in einzelnen Masken und ganzen Maskengruppen, welche theils zu Pferde, theils zu Wagen die Hauptstraßen der Stadt durcheilten und nach erfolgter Umkleidung und einem Nachtquartier in einem nahe gelegenen Dorfe am nächsten Tage feierlichst in Zobten einzogen, wo ein solenner Commers auf offenem Markte stattfand, welchem gewöhnlich mitten in der Nacht die Ersteigung des Berges unter Fackelbeleuchtung folgte. Der letzte Maskenzug in dieser großartigen und originellen Weise war im Jahr 1834. Seitdem fristete der Zobtner Commers sein Daseyn nur kümmerlich fort, wird aber jetzt zu neuem Leben erwachen, wie es ihm der Antrag der Universitätsbehörden und die k. Genehmigung verbürgen. Darin liegt gleichzeitig die Garantie, daß das akademische Leben in seiner Eigenthümlichkeit nicht nur nicht gefährdet, sondern sogar innerhalb der gesetzlichen Schranken bewahrt und geschützt werden soll. Die Studenten unserer Universität werden davon Gebrauch zu machen wissen. Dem Anschein nach werden sie nicht den künftigen Sommer abwarten, um die Maskenlust zu genießen, vielmehr schon in diesem Winter auf der weißen Schneedecke einen Maskenzug veranstalten.

Berlin. Wie verlautet, will unser Cultusministerium in allen öffentlichen Lehranstalten das Turnen wieder einführen, um eine kräftige Jugend zu erziehen.

Hamburg, 24. Nov. Der Correspondent berichtet wie folgt über die Neue Börse. „Vollendet steht das neue Prachtgebäude da, zu Hamburgs Preis und Ehre, vollkommen zweckentsprechend, einfach-edel und grandios in allen seinen Theilen und Verhältnissen. Es nimmt einen Flächenraum von 219 Fuß Länge und 178 Fuß Breite ein, in einem der ältesten Stadttheile auf der Stelle, wo ehemals das Magdalenenkloster stand, das Graf Adolph von Nassau gestiftet hatte. Die Fronte der Börse ist dem Adolphsplatz zugekehrt; hier ist der Haupteingang. Ein offener Corridor führt zu den in Fronte liegenden fünf Hauptthüren. Die eigentliche Halle liegt in der Mitte des Gebäudes und ist 127 Fuß 5 Zoll lang, 69 Fuß 9 Zoll breit und 78 Fuß hoch: ringsum befinden sich drei Reihen 25 Fuß hoher Bogengänge, die von Säulen getragen werden. Dieser zur Aufnahme des Börsenpublikums bestimmte Raum ist im Ganzen 28,000 Quadratfuß groß. Ringsum und mit den Arcaden in unmittelbarer Verbindung stehend zählt man 21 Mäkler-

* * *

comptoire und Geschäftszimmer, jedes für sich abgeschlossen, nemlich 12 von 100, 5 von 200 und 4 von 500 Quadratfuß Größe. Die große Halle mit den umliegenden Säulengängen erhält das volle Tageslicht von oben durch 28 große aufrechtstehende Bogenfenster. Der Fußboden dieses großen Raumes ist mit Oelcement überzogen und von Säule zu Säule in Quadrate getheilt, in deren Mitte sich ein großes Auge von dickem, gegossenem Glase befindet, durch welche das Licht in die verschiedenen Abtheilungen des Souterains fällt. Mit Ausnahme der Nebenzimmer und Comptoire wird Alles durch eine dem Boden entströmende Luftheitzung erwärmt. Zu beiden Seiten der auf der Frontseite des Gebäudes befindlichen Arcaden führen zwei Treppen zu der oberen Etage, die aus vielen Sälen und Zimmern und einem rings um die Haupthalle laufenden, nach dieser Richtung offenen und 14 Fuß breiten Corridor besteht. Eine Zeituhr ist zwischen den Säulen der vorderen Seite, eine Winduhr, deren Nadel die Bewegung der auf dem hohen Dache des Gebäudes befindlichen Windfahne andeutet, zwischen denen der hintern Seite angebracht. Ueber dem Haupteingange erblickt man erst den großen schönen Versammlungssaal mit fünf hohen Fenstern nach der Frontseite, der 70 Fuß lang und 41 Fuß breit ist. Von hier gehen wir den Corridor zur Linken entlang und bemerken den Börsensaal, mit daranstoßendem Salon und Conferenzzimmer; drei Zimmer für den Cafetier kommen sodann. Die ganze Rückseite des Gebäudes in der oberen Etage wird von der Bibliothek des Commerciums, dem Bibliothekar-Zimmer und dem Bibliothek-Lesezimmer eingenommen, und hier führen zwei Nebentreppen zu dem großen Versammlungssaal hinab. An den Corridor zur Rechten stoßen das Commerz-Comptoir, das Makler-Zimmer, das Secretariat der Commerz-Deputation, das Sitzungs-Zimmer derselben, zwei sehr große Zeitungs-Lesezimmer mit einem Nebenzimmer. Das ganze Gebäude wird späterhin mit Gas erleuchtet werden, zu welchem Behufe bereits überall die Röhren gelegt sind. Einen sehr imposanten Anblick gewährt es, wenn der Beschauer zwischen einer der Säulen-Oeffnungen des obern Corridors Posto faßt, und hinab in den großen Versammlungsraum sieht; aber wie viel imposanter wird es seyn, wenn erst die Tausende in der Eile des Geschäftsbetriebes dort versammelt sind! Am 2. Decbr. wird das neue Börsengebäude durch eine des wichtigen Momentes wurdige Feierlichkeit eingeweiht werden und am 6. Decbr. das Börsen-Publikum sich zum ersten Male in demselben versammeln. Möge der Segen der Vorsehung bis auf die fernste Zukunft auf diesem neuen Gebäude so sichtbar ruhen, wie er über dem alten trotz mancher schweren Prüfungszeiten gewaltet? Möge sich in seinen Hallen der alte Wahlspruch unserer Vaterstadt: floreat commercium! eben so lebenskräftig bewähren, wie seit den Zeiten der alten Hansa, und dieser große Weltmarkt, ein glorreiches Resultat und Denkmal bürgerlicher und commercieller Freiheit, nach wie vor, ungefesselt von lästigen Schranken und unbekümmert um phantastische Theorieen, um seinen eigenen Schwerpunkt sich fortbewegen, ein Lichtpunkt und Vorbild der Entwickelung deutscher Nationalkraft und Wohlfahrt!“

In einem Schreiben aus Hannover v. 19. Nov. erzählt die Leipziger Zeitung folgende Anekdote: Den bekannten Instructionen gemäß haben die königl. Beamten dafür zu sorgen, daß zu diesem Landtage geeignete Leute und namentlich nicht wieder diejenigen Männer gewählt werden, welche durch ihr unverantwortliches Benehmen in der 2. Kammer die bekannte Proclamation vom 14. Juli d. J. veranlaßten. Im Sinne dieser Instructionen ermahnte denn auch der erste Beamte des Amtes A., im Fürstenthume Lüneburg, der Hr. Drost von U., seine Amtsunterthanen. Er stellte ihnen vor, wie sehr das Verhalten der Majorität der 2. Kammer, zu der auch der Deputirte dieses Wahlbezirkes, Oeconom Schmidt, gehört hatte, die wohlthätigen Absichten der Regierung gehemmt, wie allein dem Benehmen dieser Deputirten, also auch des Deputirten Schmidt, es zuzuschreiben sey, daß das Land noch keine Eisenbahnen habe, daß die Chausseedienste wieder hergestellt worden u. d. m. „Schmidt“, fuhr er fort, „hat die Karre in den Dreck geschoben.“ Er schloß dann mit der Ermahnung, zum bevorstehenden Landtage einen bessern Deputirten zu wählen. Da trat ein alter Bauer hervor und fragte in seinem Plattdeutsch: „Is dat wahr, Herr Drost, het Schmidt de Karre in'n Drack schoven?“ Der Hr. Drost bekräftigte dieß nochmals. „No,“ erwiederte Jener, „denn möt wi Schmidt wedder wählen, dat he se wedder herut schuft.“ (Nun, dann müssen wir Schmidt wieder wählen, daß er sie wieder heraus schiebt.“)

Schweiz.

Genf, 17. Nov. (A. Z.) Genf, bisher ruhig und still seinen industriellen Beschäftigungen hingegeben, ist plötzlich in lebhafte politische Gährung gerathen. Ein Verein, der sich „die Gesellschaft vom 3. März“ nennt, hat bei Gelegenheit der aargauischen Klosterfrage den Anstoß zu Reformen in der hiesigen Republik gegeben, welche die Gemüther in die lebhafteste Spannung versetzen. Man verlangt das Recht der Initiative, bisher ausschließend von der Regierung geübt, auch für den gesetzgebenden Rath, das Petitionsrecht, das die Staatsgenossen bisher entbehrten, Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Bürger, Verminderung des Staatsrathes und Einführung der Geschwornengerichte. Die Regierung hat erklärt, daß sie diese Punkte dem gesetzgebenden Körper in seiner nächsten Sitzung zur gesetzmäßigen Erledigung vorlegen werde. Unterdessen bemühen sich die Parteien, die öffentliche Meinung für ihre Plane und Absichten zu stimmen. Man druckt Pamphlets, verbreitet Adressen, Volks- und

Loyalitätsadressen, singt im Theater, auch wohl hier und da an den Straßenecken die — Marseillaise, politisirt und reformirt in den Kaffeehäusern, und läßt von einem Tage zum andern Volksversammlungen verkünden oder befurchten. Da indessen der Genfer die Kostbarkeit der Zeit zu gut zu schätzen weiß, um sie mit politischem Geschwätz zu verlieren, so werden alle diese Fragen nur des Abends in den Feierstunden discutirt, so daß man den Tag über in der Masse der Bevölkerung keine andere Bewegung gewahr wird, als die des gewohnten Geschäftslebens. Dazu kommt noch, daß die Regierung den wahrhaft zeitgemäßen Verbesserungen bereitwilligst entgegenkommt. Auch in dem germanischen Elemente, das Genfs Mauern in sich schließt, zeigt sich eine nicht ganz uninteressante Erscheinung. In der Mitte der hier lebenden deutschen Handwerker ist nemlich ein Apostel der Gütergemeinschaft aufgestanden, der den Pariser Communismus mit erstaunenswürdigem Eifer predigt. Der neue Welt- und Gesellschaftsreformater ist ein Schneidergeselle, der kürzlich von Paris hier angekommen, seine Herberge in dem hiesigen Verein der deutschen Handwerker aufgeschlagen und mittelst Geldunterstützung von seinen Genossen an der Seine eine Zeitschrift unter dem Titel: „Hülferuf der deutschen Jugend“ gegründet hat. Man sieht, es ist eine neue Auflage des Munsterischen Schneiderkönigs. In der jüngsten Nummer tritt er in einem Artikel „die Communien und die Communisten“ mit aufgeschlagenem Visier gegen die Widersacher des Communismus in die Schranken. Und wir müssen gestehen, daß der Schneider sattelfest zu — Bocke sitzt. Der Mann hat Beruf, den Communismus zu predigen. Er ist ein wahrer Feuerapostel, der sich nicht nur durch eine — für einen Schneidergesellen wenigstens — seltene Sprach- und Geistesgewandheit, sondern hauptsächlich auch durch die nöthige „christliche Liebe“ auszeichnet. Daß er etwas stößig, wird man ihm gern zu gut halten. Er will übrigens seine Verwirklichung ganz von der „freien, eigenen Ueberzeugung“ der Menschen empfangen. Ja, er will nicht einmal — „wie die ersten Christen den Reichen zur Bedingung machen, ihre Güter unter die Armen zu vertheilen.“ „Raub, Krieg und Blutvergießen seyen seinen Jüngern ein Gräuel; sie hätten weder Eroberungspläne noch eitlen Nationalstolz. — Einige Faulenzer, darunter besonders ein verwahrloster Student, der schon einige Jahre ganz communistisch auf anderer Leute Rechnung in Genf zehrt, sollen seine ganze Gemeinde und seine Gehülfen seyn. Daß dieser Vorgang hier jedoch nicht ganz unbemerkt bleibe, mag der Umstand beweisen, daß der Prediger an der hiesigen deutsch-lutherischen Kirche, Pfarrer Wendt, sich bewogen gefunden am verflossenen Sonntag eine Predigt über die „christliche Gemeinschaft“ im Gegensatze zu dem modernen Communismus zu halten und den gesammten deutschen Handwerkerverein dazu einzuladen. Uebrigens soll, wie wir hören, dieser Vortrag nicht geeignet gewesen seyn, eine lebendige Ueberzeugung hervorzurufen. Gut, daß diese Ausgeburt verrückter Köpfe an dem gesunden Menschenverstand und dem natürlichen Rechtsgefühle der deutschen Handwerker die stärkste Gegenwehr findet. Um den Gebildeten davon zurückzuschrecken, bedarf es nichts, als der zügellosen Anmaßung, mit welcher die gallischen Sendlinge auftreten, um als französirte Afterdeutsche ihren im Auslande gelernten Räuber-Socialismus unter ihre deutschen Brüder zu verpflanzen. In der That eine wahre Narrenpropaganda!

Genf, 22. Nov. Die Regierung von Genf, in Besorgniß für die morgenden Ereignisse, läßt in diesem Augenblicke die ganze Miliz unter die Waffen treten; eine Collision ist unvermeidlich. Man schlägt im Repräsentantenrath einen Verfassungsrath vor; er wird wohl heute beschlossen werden. Wenn dieß nicht geschieht, so wird sich das Volk zum Generalrath constituiren und denselben beschließen. Alle Ausflüchte sind nunmehr unmöglich. Der Staatsrath hat einen Fehlgriff begangen, die ganze Miliz einzuberufen; zwei Drittel haben sich geweigert, die Waffen zu ergreifen. Diesen Morgen wurden die magern Bataillone, die man zusammenbringen konnte, um das Rathhaus aufgestellt, um den Platz frei zu halten. Sie sind forcirt worden, fast alle Milizen sind auseinander gegangen. Nicht 500 Mann sind noch unter den Waffen und machen ein trauriges Aussehen, den 7 — 8 Tausend Mitbürgern gegenüber, die ihre Rechte fordern. Wahrscheinlich wird diesen Abend alles beendigt seyn. Das Volk ist fest und ruhig; es ist die Haltung der Macht. Nachschrift. Der Verfassungsrath ist vom Repräsentantenrath Abends um 4 Uhr beschlossen worden.

Schweden.

Stockholm, 18. Nov. Am 10. d. M. wurde hier das dreihundertjährige Jubelfest der Ausgabe der ersten Schwedischen Bibel-Uebersetzung mit großer Feierlichkeit begangen. Die sämmtlichen Priester der Hauptstadt hatten sich zu diesem Ende im großen Saal der Freimaurer versammelt; der Hofprediger Lindgren hielt eine Rede mit vielen interessanten Aufklärungen hinsichtlich dieses Gegenstandes. Der Kronprinz und seine Söhne mit einer großen Menge Zuhörer aus allen Klassen wohnten der Feierlichkeit bei. In Upsala ward das Fest eben so feierlich begangen. In den übrigen Orten des Reichs, wo bischöfliche Sitze sind, wurde schon im vorigen Monat dieses Jubiläum gefeiert.

Oesterreich.

Wien, 22. Nov. (A. Z.) Der bisherige kaiserl. russische Botschafter am hiesigen Hof, Bailli v. Tatitscheff, ist, nachdem er im Laufe der verflossenen Woche seine Abschiedsaudienzen bei Hof erhalten, gestern früh über Olmütz, bis wohin er die Eisenbahn benutzte, nach St. Petersburg abgereist.

Wenn Hr. v. Tatitscheff Wien, das ihm durch einen mehr als zwanzigjährigen Aufenthalt so lieb geworden war, wie man versichert, sehr ungern verlassen hat, so ist ihm andererseits gewiß die angenehme Ueberzeugung geworden, daß man ihn mit nicht minderem Leidwesen aus einer Stadt scheiden sah, wo er sich während seiner vieljährigen Anwesenheit die Achtung aller derer, welche ihn im gesellschaftlichen Leben näher kannten oder im Geschäftsverkehr mit ihm standen, in hohem Grade erworben hatte. Herr v. Tatitscheff erhielt hiervon die rührendsten Beweise von Sr. Maj. dem Kaiser, dem erhabenen Freunde und Bundesgenossen seines Monarchen, und von den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, welche nach Gebühr die ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Herzens des Mannes zu würdigen wußten, der die Aufgabe, die zwischen den beiden Kaiserhöfen bestehenden Verhältnisse der Freundschaft und des Vertrauens zu erhalten und zu befestigen, zur vollkommensten Zufriedenheit beider Regierungen so glücklich gelöst hatte.

Wien, 23. Nov. Der Herzog von Bordeaux schreitet in der Besserung allmählich vor; man hegt die Hoffnung, daß die zuletzt eingetretene Exacerbation von keiner wesentlichen Folge seyn werde, da durch die fortgesetzte Einwirkung der dem hohen Kranken applicirten Maschine das verletzte Bein seine vorige Länge fast wieder erhalten hat.

Türkei.

Man hat zu Paris über Malta und Marseille Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Nov., aus Smyrna vom 9. aus Alexandrien vom 6. Nov. und aus Beyrut vom 29. Oct. Nur die letztern sind in so weit von Bedeutung, als sie den Ausbruch neuer Feindseligkeiten zwischen Drusen und Maroniten melden. Die Angaben verrathen die gewöhnliche Uebertreibung; in der Gegend um Beyrut her sollen Klöster und Dörfer niedergebrannt worden seyn. Dabei wird aber versichert, die ganze Bewegung habe keine politische Ursache. Die Zahl der gegen die Maroniten im Feld stehenden Drusen wird auf nur 600 angegeben.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung berichtet: „Nach Berichten aus Konstantinopel vom 10. November, die so eben hier eintreffen, trug man sich dort mit dem Gerüchte, daß die Truppen, welche bei der Hauptstadt zusammengezogen worden, zu einem Angriffe gegen Griechenland bestimmt seyen.“

Algier.

Am Schluße eines längeren Artikels über das System der Kriegfuhrung des Generals Bugeaud in Afrika, welchen die Preuß. Staats Zeitung mittheilt, heißt es: Wenn man nun aber frägt, zu welchem Resultate das System Bugeauds in Afrika führt, ob die Ausgaben dem Nutzen entsprechen, ob die Verluste der Armee zur regelmäßigen Vermehrung der Französischen Oberherrschaft beitragen, endlich ob die Araber immer mehr einer gänzlichen Unterwürfigkeit entgegengehen, so ist hierauf fast ohne Zögern zu antworten: Nein! Der Araber wird sich nie unterwerfen; er braucht wenig, er lebt mäßig, er haßt den Christen, die Franzosen, die fremde Sitte. Er bricht sein Zelt rasch ab und zieht an andere Orte, um seine Hütten zu bauen. Dringt der Franzose vor, so zieht der Araber sich zurück, selbst bis an die große Wüste. Zieht sich der Franzose zurück, so folgt ihm der Araber mit Schüssen und Plänkeln, mit Mord und Ueberfall.

Ein Bataillons-Chef erzählte kürzlich vor seiner Rückreise nach Afrika, ein alter Marabout habe im Monat August geäußert: „Wenn je ein Arabisches Kind in unseren Bergen ein Fränkisches Wort lernt und ausspricht, so werde ich ihm selbst den Kopf abschlagen. Eure Schulen in Algier sind ein Tropfen im Meere. Was wollt Ihr mit Euren Sitten in unseren Landen? mit Eurer Civilisation? Unsere Weiber gehen verschleiert und schamhaft, die Euren frech und lüstern. Eure Soldaten trinken hitzige Getränke, wir Araber Wasser. Sollen unsere Junglinge sich auch berauschen lernen? — Der Araber wird Euer Geld nehmen aber er wird Euch verrathen, sobald Euch das Gluck den Rucken wendet. Es dienen Euch Verräther, solange Ihr sie besoldet. Solche Pfeiler sind auf Sand gebaut. Der Krieg kann lange währen, aber herrschen werdet Ihr nie über die Söhne unserer Stämme, denn unsere Frauen können auch an der Gränze der Wüste neue Streiter gebären!“

Wenn man diese Sprache des alten Priesters des alten Arabischen Marabout, mit den Urtheilen der Offiziere vergleicht, die jetzt seit 12 Jahren in Afrika lebten, so wird man von ihnen allen erfahren: die Beherrschung des ganzen Arabischen Gebiets, bis zur Wüste ist ein Hirngespinst. General Bugeaud selbst und jeder praktische, nicht blos theoretische, Kenner Afrikanischer Zustände gesteht ein, daß nur eine theilweise Besetzung des Landes, der Küstenstädte, auf die Dauer möglich sein wird. Ein wirklicher, ruhiger Besitz des nördlichen Afrika's wird selbst mit den größten Opfern nie erzielt werden. General Bugeaud fuhrt jetzt im Großen ein Bestechungs-System bei den abtrunnigen Stämmen durch, aber bei dem ersten Ungluck der Französischen Waffen werden diese falschen Bundesgenossen wieder abtrünnig werden. Dies liegt im Arabischen Blute, im Arabischen Geiste, in der Arabischen Politik.

Der General Bugeaud führt sein System der Streifzuge, der Bestechung, der mobilen Kolonnen des allmäligen Vorruckens gewandter durch, wie alle seine Vorgänger, aber selbst diese relative Gewandtheit ist nur ein theilweiser Gewinn. Wenn einst die Französischen Kammern der großen Opfer, die dieses Jahr noch um ein Bedeutendes gestiegen, überdrüssig seyn werden, so wird die einzige praktische, politische Nothwendigkeit gebieten, sich auf

die Küstenplätze und ein naheliegendes Gebiet zu beschränken. Alles Uebrige ist sanguinische Hoffnung. Das Französische Nationalgefühl spricht für die dauernde Besetzung von Algier; aber die Erfahrung der letzten elf Jahre und selbst die systematische Methode des Generals Bugeaud werden zuletzt auf eine große Ausdehnung des Algierischen Gebietes Verzicht leisten müssen.

Brasilien.

(Pr. St. Ztg.) Rio Janeiro, 8. Sept. Am 16. Juli hielt der Hof seinen Einzug in die Stadt, der Weg, der nach dem Schlosse von St. Christovao führt, war festlich geschmückt, mehrfache Ehrenpforten waren auf ihm wie in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, erbaut. Der Zug selbst bestand, außer den eigentlich zum Hofe gehörenden Personen und den städtischen Beamten, aus den besonders dazu eingeladenen Personen, im Ganzen über hundert Wagen; er bot, begreiflicher Weise, ein sehr buntes Schauspiel dar. Die eigentlichen Hof-Equipagen zeichneten sich durch Pracht und geschmackvolle Eleganz auf das vortheilhafteste aus; das Reitzeug der Hof-Kavaliere, die den Kaiser und die Prinzessinnen zu Pferde begleiteten, war durchaus von grünem Sammet, reich mit Gold verziert; auch unter den Wagen der anderen Theilnehmer waren wohl einzelne elegante, wie denn für diese Gelegenheit natürlich viel Neues an Wagen und Pferden angeschafft wurde; aber im Ganzen waren es meist sehr altmodische, elend aussehende Fuhrwerke, mit Maulthieren bespannt; die Kutscher und Bedienten, größtentheils Schwarze, machten in den höchst überladenen, papageienhaft bunten Livreen einen höchst komischen Eindruck. Die sehr kleinen Kavallerie-Abtheilungen, die den Zug eröffneten und beschlossen, zeichneten sich durch schlechte Haltung aus, und „das Musik-Corps der Kaiserlichen Ställe", in einem Aufzuge, wie wir ihn nur bei Spanischen Reitern zu sehen gewohnt sind, machte einen höchst mißtönigen Lärm.

Die Häuser der Straßen, durch die der Zug sich bewegte, waren, nach hiesiger Sitte, mit seidenen Teppichen geschmückt, der Weg reich mit Blumen bestreut, und die Menge geputzter Personen, die sich an den Fenstern und auf den Straßen drängten — es durften darunter keine barfüßigen seyn — Alles von dem wolkenlosesten Himmel beleuchtet, zeigte ein gar hübsches Schauspiel.

Der Empfang des Kaisers war, nach unsern Begriffen, allerdings nicht eben herzlich; aber der Brasilianer meint, nur Moleques dürften auf der Straße schreien; und so klingen ihre Vivas immer etwas matt. Der Kaiser, der allein in seinem Wagen saß, sahen von der Länge des Weges, der Hitze und dem Staube auch gewaltig ermüdet. Man begab sich nun zuerst nach der Kaiserlichen Kapelle, wo der Bischof und das Domkapitel den Kaiser mit dem Domine, salvum fac imperatorem empfingen und dann in das Palais, wo das diplomatische Corps seine Glückwunsche darbrachte.

Sonnabend, den 17ten, war ein Ruhetag; der Kaiser beichtete an diesem Tage, da er bei der Krönungsmesse kommuniziren sollte; es wurde dies jedoch abgeändert da er unmöglich bis gegen 4 Uhr Nachmittags hätte nüchtern bleiben können, und er kommunizirte früh Morgens in seiner Hauskapelle.

Für die Festlichkeit des 18ten (es ist der Tag des Anjo custodio do Imperio) war eine lange Halle erbaut, nach dem Pallast-Platze zu offen; ihr eines Ende führte in einen der Säle des Schlosses; von dem anderen gingen Stufen hinunter nach dem Vorplatze der Kaiserlichen Kapelle; in der Mitte erweiterte sich die Halle zu einer Art Tempel, in welchem der Thron stand; nach dem Platze zu fand sich hier ein halbkreisförmiger Vorsprung von dem aus gleichfalls Stufen hinunterführten. Durch diese Veranda nun bewegte sich der Zug aus dem Schlosse in die Kapelle, und es war dies, wenn auch kein großartiges, doch ein höchst brillantes Schauspiel. Sowohl die Militair- als Hof-Uniformen strotzten von Goldstickerei, die Ordens-Decorationen waren aus Edelsteinen gebildet; diejenigen aber, die keine Uniform trugen, mußten in großer Galla, d. h. Sammetrock und Beinkleider von derselben Farbe (meist grün, als National-Farbe), mit Spitzen-Jabot und Manchetten, erscheinen. Für die Kleidung des Kaisers selbst war die Tracht Kaiser Franz I. zum Muster genommen; ihm zur Seite ging der Marquis Paranagua, für die Krönung zum Groß-Connetable ernannt, mit bloßem Schwerte, im Hermelin-Mantel, die Marquisen-Krone auf dem Kopfe. Dies war auch die einzige alterthümliche Figur; wenigstens wüßte ich nicht, welchem Jahrhundert die Kostüme des Wappen-Königs, Herolds, passavante, und der porteiros da canna und da massa — jene tragen einen Stab, diese eine Art Keule von Silber — entlehnt sind. Für die Brasilianer übrigens ist das gleich, sie haben ja doch keine historische Erinnerung, und Alles ist leeres Gepränge.

Zu der Feierlichkeit in der Kapelle konnten nur sehr Wenige zugelassen werden, da der Raum ziemlich eng ist, sie dauerte über drei Stunden; die Regierung hat übrigens große Mühe gehabt, einen Streit, der sich zwischen dem Erzbischof von Bahia und dem Bischofe von Rio Janeiro über ihre respektiven Befugnisse und Functionen bei der Krönung erhoben hatte, zu schlichten.

Der Zug ging dann in derselben Ordnung nach der Veranda zurück, wo die Inthronisation erfolgte, und hierauf trat der Kaiser, mit allen Insignien geschmückt, das Scepter in der einen, die Hand der Gerechtigkeit in der anderen Hand, auf den Vorsprung während darunter auf den Stufen die Porteiros sich aufstellten. Der Herold gebot Stille, und der Reichs-Bannerherr (Alferes mòr), der Graf Lages, proklamirte hierauf den Kaiser. Die National-Garde, die in sehr guter Haltung auf dem Platze aufgestellt war, gab ihre Salven, und die Hafenfestungen und Kriegsschiffe stimmten mit ein. Die Truppen defilirten dann, und nachdem die Offiziere dem Kaiser die Hand geküßt hatten folgte

das Bankett, an dem übrigens nur der Kaiser und die beiden Prinzessinnen Theil nahmen.

Tags darauf war die eigentliche Gratulations-Cour, bei welcher die zahllosen Deputationen der Provinzen ihre Anreden hielten. Der Kaiser hatte auf alle dieselbe Antwort: agradeco muito os sentimentos da cidade und dann der Name. (Ich nehme mit großem Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen der Stadt . . . . . entgegen.) Abends war eine Feier im Theater S. Pedro de Alcantara. Am 23sten war wieder Cour, als am Jahrestage der Majorennitäts-Erklärung; für den Abend war ein großes Feuerwerk angekündigt; es wurde in dem sogenannten Palacete auf dem Campo St. Anna (einem kleinen Gebäude, von welchem aus Dom Petro I. seine Truppen zu mustern pflegte) zubereitet, aber es entzündete sich Tags vorher, des Vormittags, und flog mit dem Gebäude in die Luft. Einige Menschen kamen dabei um, der einzige Unfall, der die Festfreunde störte; es gereicht der Polizei wirklich zur Ehre, ihre Maßregeln so gut genommen zu haben, daß die vielen Wagen in den sehr engen Straßen circulirten, ohne sich wechselseitig zu hindern.

Den Schluß machte ein glänzender Ball, den der Kaiser gab, zu welchem auch von den fremden Kaufleuten von jeder Nation wenigstens einer geladen wurde. Die Veranda war zum Souper-Saal eingerichtet, und kompetente Beurtheiler versichern, daß die Eleganz der Einrichtung, die Pracht des Service und die Zweckmäßigkeit der Anordnungen die Vergleichung mit Europäischen Höfen nicht zu scheuen brauchten. Während der 9 Tage, vom 16. bis 24. Juli, war übrigens die Stadt glänzend erleuchtet. Später folgten dann noch Festvorstellungen in den kleineren Theatern, und am 30sten v. M. ein Ball, den die Assemblea Estranjeira dem Kaiser gab.

Miscellen.

Die Pariser Galanterie-, Moden- und dergleichen Handlungen haben ein neues Mittel erfunden die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken. Sie lassen nehmlich in den Zeitungen einen sehr spannend dargestellten Diebstahl erzählen, der in dem glänzenden Waarenlager des Hrn. So und So, in der und der Straße stattgefunden haben soll. Dabei wird die Einrichtung und Ausstattung des Locals äußerst lockend geschildert, das neugierige gemachte Publicum strömt dahin und der Zweck ist erreicht.

Bei der letzten Ziehung der Leipziger Lotterie fiel das große Loos auf Napoleons Geburtsjahr, 1769. Ein Verehrer Napoleons hatte diese Nummer eilf Jahre gespielt und erst in diesem Jahre abgegeben. Er hatte nun einen Deutschen Aerger davon, dem großen Kaiser untreu geworden zu seyn.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei **Fr. Severin** in Dorpat zu haben:

Sobernheim, J. F., Handbuch der praktischen Arzneimittellehre für angehende, praktische und Physikats-Aerzte so wie als Leitfaden für den akademischen Unterricht:
Erster Theil: Physiologie der Arzneiwirkungen. 1 Rbl. S.
Zweiter oder specieller Theil. Vierte, durchgängig revidirte und vermehrte Auflage. Berlin 1811. Vollständig in 2 Lieferungen. 4 Rbl. 50 Cop. S.

Ferner sind bei Fr. Severin zu haben:

Blüthenkranz der deutschen Litteratur. Eine Sammlung auserwählter Musterstücke aus den Werken der deutschen Classiker neuerer und neuester Zeit in systematischer Ordnung von W. v. Oertel. St. Petersburg. Preis brosch. 1 R. 75 Cop. S.

Hufeland, Dr. Chr. W., Guter Rath an Mutter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren, nebst einem Unterricht für junge Eheleute die Vorsorge für Ungeborne betreffend. Vierte vermehrte rechtmäßige Ausgabe. Preis geb. 1 R. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die Stadt und Landschule. Eine Sammlung aller Schulwissenschaften für Lehrer und Schuler nach den besten Quellen und Hulfsmitteln für mittlere und höhere Classen bearbeitet von einer Gesellschaft deutscher Lehrer und Erzieher unter Redaktion der Diakonen L. Wurkert und W. Haan. 9 Bde. Preis 7 R. 50 Cop. S.

Teut, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch der gesammten deutschen Sprachwissenschaft. Von Dr. Theodor Heinsius. Funfte, umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. 6 Bde. Preis 6 R. S.

Theoretische deutsche Stillehre überhaupt philosophisch und sprachlich neu entwickelt von Dr. J. K. F. Rinne. Preis 85 Cop. S.

Angekommene Fremde

Den 22. Nov. Lehrer des Mitauschen Gymnasiums Hr. Zimmermann.

Abgereiste.

Den 27. Nov. Hr. Großwald.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Cornelius Arthur von Zurmühlen; den Studirenden der Medicin Otto Roderich von Engelhardt; den Studirenden der Kameralwissenschaften Walesius Waszklewicz; den Studirenden der Philosophie Theodor Kayser v. Nilkheim; den Provisor erster Abtheilung Carl Reitzenstein, und den Apothekergehülfen Daniel Neese — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, am 24. November 1841. 2

Prorector Volkmann.
Notair C. v. Rummel.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß dieselbe eine bessere und längere Gattung Birken-Brennholz erhalten hat, welche zu zwei Rubel acht und funfzig Kop. S.-M. pr. Faden, von jetzt an abgelassen werden wird. — Der Holzinspector erhält wie gewöhnlich 1¾ Kop. S.-Mze.-pr. Faden von den resp. Käufern. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 14 des emanirten Reglements für das Dörptsche Holz-Comptoir d. d. 22. Mai 1835, — die Billette zum Empfang des Brennholzes vom Holz-Inspector nur gegen baares Geld zu lösen sind. 1

Dorpat, am 19. Novbr. 1841.

Im Namen der Direction:
Director Rathsherr Carl Gust. Brock.
A. Weyrich, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., wird andurch mittelst dieses öffentlichen Proklams bekannt gemacht, daß der zur Sadjerw'schen Gemeinde angeschriebene aus Laster gebürtige Lego Hans Sohn Jack Lego genannt Baumann, am 15. April d. J., mit Hinterlassung einiges, unter dem Gute Sadjerw, im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele befindlichen Mobiliar-Vermögens verstorben ist, und werden von diesem Kaiserl. Kirchspielsgerichte Alle und Jede, welche an das von dem Jack Lego genannt Baumann hinterlassene Vermögen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert: sich in Gemäßheit des § 419 der Allerhöchst bestätigten Bauerverordnung sub poena praeclusi binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato d. i. bis zum 30. Decbr. 1842 persönlich oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte allhier mit ihren Erbansprüchen oder Forderungen zu melden; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll.

Dorpat, am 18ten November 1841. 2

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.
A. v. Kruedener,
Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In allen Zahnoperationen und Behandlung der Zahnkrankheiten, so wie im Einsetzen schöner und brauchbarer künstlicher Zähne habe die Ehre mich hierdurch zu empfehlen. — Um der Furcht vor Täuschungen zu begegnen, erlaube mir die Bemerkung, daß ich nur, nachdem der Patient vom vollkommensten Gelungensein der Operation die eigene Ueberzeugung erlangt hat, auf ein billiges Honorar Anspruch mache. Armen werde ich ohne Unterschied der Tageszeit immer unentgeldlich zu helfen bereit seyn. Meine Wohnung ist im Kaufmann Oberleitnerschen Hause unweit der steinernen Brücke. 3

Albert Schumann, Zahnarzt aus Dresden.

Da ich Gelegenheit gehabt habe, praktische Leistungen des Herrn Schumann aus der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes kennen zu lernen, so kann ich obiger Anzeige hinzufügen, daß dieselben sich als vollkommen den Wünschen entsprechend empfehlen.

Sahmen.

Auswärtige Patienten welche sich meiner Hülfe bedienen wollen, bitte ich, wenn diese Hülfe einen bedeutenden Zeitaufwand (wie z. B. bei Einsetzen mehrerer künstlicher Zähne) vermuthen läßt, um vorherige Anmeldung, insofern dies möglich ist. Denn selbst bei der größten Bereitwilligkeit sehe ich mich oft außer Stand gleich dienen zu können. Zugleich zeige ich an, daß ich durch das mir gewordene Vertrauen, und dadurch erlangte Praxis bewogen, mich entschlossen habe, für immer in Dorpat zu bleiben, und daß ich im Oberleitnerschen Hause ohnweit der steinernen Brücke wohne.

Albert Schumann, Zahnarzt.

Auf Verlangen des Herrn Baron von Küster wird vom Comitée des Vereins der Brandweinlieferanten, hierdurch den Herren Mitgliedern des Vereins bekannt gemacht, daß die pünktlichste und strengste Erfüllung der repartirten Lieferungen an die Krone sowohl als an die Pächter, in den bestimmten Terminen erwartet wird und weder ein Erlaß noch eine Prolongation dieser Lieferungen möglich ist, und daher die Nichterfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten die nachtheiligsten Folgen haben wird. 2

Dorpat, am 22. Nov. 1841.

Miethgesuch.

Eine Familienwohnung von 12 bis 14 geräumigen Zimmern, wo möglich in der Mitte der Stadt gelegen, und welche zu Weihnachten bezogen werden kann, wird zur Miethe gesucht. — Nähere Auskunft ertheilt Hr. v. Elz, wohnhaft gegenüber dem früheren Forestierschen Hause. 3

Personen, die gesucht werden.

Es werden 2 junge Leute in dem Alter von 15 bis 16 Jahren welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, für eine Apotheke in St. Petersburg gesucht, die näheren vortheilhaftesten Bedingungen sind bei dem Apotheker Franz Ernst auf Wassily-Ostrow in der 1sten Linie in St. Petersburg zu erfahren. 1

Abreisende.

G. J. Lilliendt, Conditor, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Nov. 2

Boleslaw v. Oskierka, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Novbr. 1

Provisor A. Enmann verläßt nach 8 Tagen Dorpat. Den 27. Nov. 3

Pharmaceut K. F. Hülsen verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Nov. 3

T. Oessler, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Nov. 3

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, nur gegen wirklich geleistete Pränumeration die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: „An die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 97. Dienstag, 2. December. 1841.

Inländische Nachrichten: — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Griechenland. — Türkei. — Syrien. — Aegypten. — Literärische Anzeigen. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

Riga, 20. Nov. Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat ist der bei dem Brestschen Infanterie-Regimente als Stabsarzt in Dienst stehende Titulärrath Seeler zum Kollegienassessor, und der Ordnungsrichter der Provinz Oesel, Gouvernementssekretär Alexander Poll, zum Kollegiensekretär befördert worden.

Allerhöchst bestätigt worden sind: der Wendensche Landrichter Ernst v. Maydel in dem Range eines Titulärraths; der Sekretär des Dörptschen Magistrats, George Linde im Range eines Gouvernementssekretärs; der Sekretär des Arensburgischen Magistrats, Kandidat der Rechte, Philipp v. Riekhoff, im Range eines Kollegiensekretärs; der Pernauschе Kreisfiskal Eduard Heintze im Range eines Titulärraths; der Oeselsche Ordnungsgerichts-Adjunct, Baron Stackelberg, im Range eines Kollegienregistrators, und der beim Pernauschen Kreis-Kommissariat als stellvertretender Notair angestellte Johann Muischel im Range eines Gouvernementssekretärs. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Herr Ledrü-Rollin, Deputirter des Arrondissements von Mans, ist wegen der Rede, die er vor seinen Wählern gehalten, zu einer Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt worden. Die Strafe bezieht sich nur auf die Publizität, welche der Rede gegeben, und nicht auf die Thatsache, daß sie vor der Wählerschaft gehalten, obgleich dieser letztere Umstand auch von dem öffentlichen Ministerium inkriminirt, von der Jury aber zurückgewiesen wurde. Die Frage ist daher gespalten, und man kann daraus schließen, daß künftig die Kandidaten für die Deputirten-Kammer vor ihren Wählern eine politische Meinung aussprechen können, welche sie wollen, vorausgesetzt, daß sie derselben keine Publizität geben.

Der artesische Brunnen von Grenelle scheint seltsamen Wechselfällen ausgesetzt zu seyn. Anfänglich mit lautem Jubel begrüßt, eine Quelle der übertriebensten Hoffnungen und der reichsten Belohnungen für seinen Urheber, wurde er später ein Gegenstand der unsäglichsten Anstrengungen, um das von ihm gelieferte Wasser von dem Schmutze zu befreien, den es aus der Tiefe mit heraufbrachte, und scheint er jetzt Gegenstand so ernster Besorgnisse zu werden, daß man ernstlich an die Zustopfung des Wasser spendenden Rohrloches denkt. Man versichert nämlich, daß die Administration der Stadt Paris im Begriff stehe, eine wissenschaftliche Kommission zu ernennen, der die folgende Frage vorgelegt werden solle: „Kann der Artesische Brunnen von Grenelle ohne Gefahr für die Hauptstadt fortbestehen, oder muß er, um die unterirdischen Aushöhlungen und Einstürze zu vermeiden, verstopft werden?“ — Man will berechnet haben, daß der artesische Brunnen von Grenelle täglich 15 Cubikmetres an Erde, Sand und Steinen auswirft; da er nun schon seit 270 Tagen Wasser giebt, so sind bereits 4050 Cubikmetres an Erde und Steinen auf die Oberfläche befördert worden. Nun berechnet man, daß, wenn jener Brunnen noch 20 Jahre lang in ähnlicher Weise fortströmt, ganz Paris unterhöhlt und der Gefahr des Einsturzes ausgesetzt seyn würde. — So sagt ein hiesiges Journal, welches vorläufig die Verantwortlichkeit für jene Berechnung übernehmen möge.

Gestern war zur Feier des 32sten Jahrestages der Vermählung des Königs Ludwig Philipp großer Empfang bei dem Herzoge von Orleans. Die Königin Christine zeigte sich bei dieser Gelegenheit seit längerer Zeit zum erstenmale wieder in der Gesellschaft. Herr Olozaga war ebenfalls eingeladen worden; man hatte ihn aber zu gleicher Zeit von der muthmaßlichen Anwesenheit der Königin Christine in Kenntniß gesetzt, und er hielt es deshalb für passender, nicht zu erscheinen.

Der Bericht über das Attentat Quenisset's gibt einen Beitrag zu der Geschichte der geheimen Ge-

sellschaft in Frankreich; diese Geschichte selbst aber ist noch ungeschrieben; je mehr Einzelheiten über Entstehung, Organisation, Zwecke und Mittel der im Dunkel wirkenden politischen Verbindungen, welche auf dem von der Revolution und dem Militärdespotismus untergrabenen Boden in dem Vierteljahrhundert von 1815 bis 1840 üppig aufgeschossen sind, bekannt werden, um so schwieriger erscheint das Unternehmen, sie zu einem historischen Ganzen zu verarbeiten. Schon die oberflächlichste Genealogie der Geheimbünde läßt erkennen, was alles noch ans Licht des Tages kommen muß, bevor man wagen kann, nachzuweisen, durch welche Fäden die Conspirationen gegen die Bourbonen der älteren Linie mit den Completten und Mordplanen gegen die Dynastie Orleans zusammenhängen. Es läßt sich eine sehr belehrende Doppelliste aufstellen, die Angriff und Vertheidigung bezeichnet; wir meinen die Nomenclatur der Associationen, die das Bestehende umstoßen wollten, und die der Cabinette, deren Aufgabe war, es zu erhalten. Von 1815 bis 1840 wird die Regierung bedroht; von den Versuchen, sie zu stürzen, gelingt nur einer; aber dieses eine Gelingen reicht hin, dem insurrectionellen Princip neue Nahrung zu geben, so daß es noch heute sein Daseyn in unverkennbaren Symptomen bemerkbar macht. Die gedachten Listen aber kann man so formuliren: 1. Von 1815 bis 1820 Bund von der schwarzen Nadel, Patrioten von 1816, Sonnenritter, Bund für allgemeine Regeneration, europäische Reformatoren; — von 1820 bis 1830: Freiheitsritter, Carbonari in vielen Secten, Gesellschaft Hilf dir und dir wird der Himmel helfen, Wahrheitsfreunde; — von 1830 bis 1840; Volksfreunde, Gesellschaft für Menschenrechte, Familienbund, Bund der Jahreszeiten, Communisten, Egalitarier, Humanitarier. Die Zahl der Ministerien in dem Vierteljahrhundert übersteigt noch die der geheimen Gesellschaften; sie reihen sich, wie folgt: Richelieu, Decazes, Villele, Martignac, Polignac, Laffitte, Perier, Soult-Guizot, Soult-Broglie, Soult-Thiers, Gerard, Bassano, Mortier, Broglie-Humann, Thiers, Mole, Soult, Thiers, Guizot-Soult. Zur Aufklärung der Periode von 1830 bis 1840 sind in diesem Augenblick zwei historische Werke erschienen, die Aufsehen machen und verdienen. Louis Blanc läßt seine Geschichte der Zehn Jahre und Cauchois-Lemaire seine Geschichte der Revolution von 1830 ausgeben. Zugleich mit diesen im democratischen Geiste abgefaßten Berichten über Ereignisse, die noch in frischen Andenken sind und täglich besprochen werden, findet man auch zwei Werke aus der Napoleonischen Schule angekündigt; der Gefangene zu Hamm, Louis Bonaparte, publicirt die dritte Edition seiner „historischen Fragmente“ mit den markanten Anfangs- und Ausgangsjahren 1688—1830), und vom Grafen Chatillon erhält man: „Fünfzehn Jahre Exil im Kirchenstaate, während der Proscription Lucian Bonaparte's.“ — Nach den aus guten Quellen geschöpften Angaben Louis Blanc's unterliegt es keinem Zweifel, daß Lafayette in die Ober-Venta der Carbonari eingetreten; diese politische Secte hatte sich, durch Empfehlungen aus Paris unterstützt, so verbreitet, daß gegen Ende 1821 zu La Rochelle, Poitiers, Niort, Colmar, Nantes, Befort, Bordeaux und Toulouse Alles zum Aufstand organisirt war. Man weiß, wie 1822 das Unternehmen des Generals Berton und später das Complott der Unteroffiziere von La Rochelle verunglückte. Bories, Goupin, Pommier und Raoulx wurden am 21. Sept. 1822 zu Paris hingerichtet. An diesen Vorgang schließt sich folgende Stelle aus Louis Blanc's Geschichte der Julirevolution: „Nach dem Tode des Sergeanten von La Rochelle schwächte und zersetzte sich der Carbonarismus. Zwei Parteien bildeten sich in seinem Schooße; die eine war für die Republik; sie hielt sich an Lafayette; die andere wollte, der Nation müsse ganz überlassen bleiben, sich für irgend eine Regierungsform zu entscheiden: sie deckte sich mit Manuel's Namen. Bald entstand aus Spaltung Anarchie; die Glieder des Vereins fingen an sich zu hassen; Egoismus und Ehrsucht kamen ins Spiel; die Periode der Hingebung ging über in die der Intrigue. Die Ventas hatten sich so vervielfältigt daß keine Centraldirection mehr möglich war; es gab zuletzt republicanische, orleanistische und bonapartistische Carbonariventas. Von dem kaum noch so furchtbaren Geheimbund blieb bald nur eine chaotische Masse zurück.“

Paris, 28. Nov. Es ist ernstlich davon die Rede, daß Lamartine Präsident der Deputirtenkammer werden soll; die Ministeriellen und die Reste der Mole'schen 221 sind entschlossen, ihm ihre Stimmen zu geben.

Der Proceß Ledru-Rollin soll in der Kammer zur Sprache gebracht werden; man will über die Streitfrage: ob ein Candidat vor den Wählern frei sprechen und was er geäußert hat auch, ohne Gefahr vor Gericht gezogen zu werden, durch den Druck veröffentlichen darf, ins Reine kommen.

Graf Pontois wird erst gegen den 6. Dec. von Marseille hier erwartet.

Hr. v. Salvandy geht morgen mit dem Personal seiner Botschaft nach Madrid ab. — Marquis Dreux-Brezé ist hier angekommen.

Unter den Personen, die gestern Abend von dem Könige in den Tuilerieen empfangen wurden, befanden sich auch Herr und Madame Thiers.

Zwei Agenten der Spanischen Regierung, die nach London geschickt worden waren, um eine neue Anleihe zu negoziren, sind in Paris eingetroffen. Es heißt, ihre Unterhandlungen hätten guten Erfolg gehabt, und die neue Anleihe solle im Januar k. J. emittirt werden.

Paris, 29. Nov. Man will wissen, Lord Cowley habe dem Hrn. Guizot eine Note übergeben, besagend, die englische Regierung finde sich durch die in Syrien ausgebrochenen Unruhen genöthigt die Räumung der Häfen von Beyrut und St. Jean d'Acre noch auszusetzen. Eine ähnliche Note soll auch an die Cabinete der andern Mächte erlassen worden seyn.

Guizot soll entschlossen seyn, die Kammer, wenn sie ihm keine Majorität gewährt, aufzulösen; es wird behauptet, er habe bereits für diesen Fall des Königs Ermächtigung.

Der General Bugeaud hat dem Kriegs-Minister einen sehr ausführlichen Bericht über seinen letzten Streifzug durch die Provinz Oran übersandt. Derselbe enthält aber im Wesentlichen nur bereits bekannte Thatsachen und schließt mit der Anzeige, daß sich in Maskara nunmehr eine für den ganzen Winter verproviantirte Garnison von 6000 Mann unter den Befehlen des Generals Lamoricière befinde. Diese Maßregel sey nothwendig gewesen, um jenen wichtigen Punkt während des Winters nicht wieder in die Hände Abd el Kader's fallen zu lassen.

Die für Rechnung der Regierung in England aufgekauften 2500 Remonte-Pferde, von denen im Durchschnitt jedes mit 900 Fr. bezahlt worden ist, sollen von den Offizieren, die zur Empfangnahme derselben beordert worden waren, für vollkommen untauglich zum Kavalleriedienst erklärt worden seyn.

Nach den Mittheilungen eines französischen Blattes wäre, durch die Auffindung einer schriftlichen Erklärung von Saint-Mars, dem Kerkermeister des Mannes mit der eisernen Maske, das große historische Problem über diese geheimnißvolle Person nunmehr gelöst. Das erwähnte Blatt sagt darüber Folgendes:

Herr Billiard, welcher verschiedene administrative Funktionen bekleidet, arbeitete während des Kaiserreichs im Cabinet des Herrn Montalivet, Ministers des Innern, der sehr liirt war mit Herrn d'Hauterive, Conservator der Archive der auswärtigen Angelegenheiten. Dieser wußte, daß Herr Montalivet mit vielem Eifer Original-Dokumente der französischen Geschichte sammele. Das wichtigste Aktenstück, welches ihm durch Herrn d'Hauterive gezeigt wurde, war der schriftliche Bericht über die Sendung, womit dieser Gouverneur der Staatsgefängnisse beauftragt worden. Saint-Mars erklärt darin, er habe ihn niedergeschrieben, um sein Gewissen zu beruhigen.

Das autographe Aktenstück wurde von Herrn Amyot abgeschrieben: die Abschrift wurde von Herrn Goubault und Herrn Labiche verifizirt, und befindet sich gegenwärtig in den Händen des Herrn Montalivet, Intendanten der Civilliste, der bekanntlich ein Sohn des ehemaligen Ministers ist.

Die Astrologen hatten ihr Laboratorium in den Thürmen des Louvre aufgeschlagen. Katharina von Medici hatte die geheimnißvolle Wissenschaft in die Wohnung der Könige eingeführt: Anna von Oesterreich und Ludwig XIII. glaubten an den geheimen Einfluß der Sterne und an Weissagungen. Diesem Monarchen war prophezeit worden, die Königin werde Zwillinge gebären, welche den Bürgerkrieg entzünden würden; er beschloß, denjenigen aus dem Wege zu räumen, welcher der zweite auf die Welt kommen würde. Anna von Oesterreich erschrack gleichfalls über diese Prophezeiung und versprach, sich dem Willen des Königs zu fügen. Als der erste Sohn geboren war, ließ man seine Geburt constatiren, und nachdem sich die Menge der Höflinge entfernt hatte, empfand die Königin aufs Neue Wehen. Sie befahl den Personen, die bei ihr waren, sie nicht zu verlassen, und bald darauf gab sie einem zweiten Kinde männlichen Geschlechts das Daseyn. Da erwachten die unheilverkundenden Weissagungen in ihrem Gedächtnisse. Die Politik schlang ihre Netze um dieses junge Leben und es verschwand auf immer. Der zweite Sohn Anna's von Oesterreich wurde Saint-Mars anvertraut. Dieser führte ihn nach Burgund und erzog ihn in seinem Schlosse. Das Kind wuchs heran. Täglich sah es die Zugbrücke sich niederlassen, um die königlichen Couriere aufzunehmen. Der Wächter auf dem Söller meldete jedesmal die Ankunft der Boten, und der Castellan ertheilte stets seine Antworten im Geheimen. Der königliche Gefangene hatte sein sechzehntes Jahr erreicht; er fing an zu ahnen, daß diese Botschaften sich auf ihn bezögen. Er lauerte Saint-Mars auf, um das Geheimniß zu ergründen. Eines Tages, während dessen Abwesenheit, drang er in sein Cabinet, näherte sich einem Möbel, in das er die Depeschen hatte verschließen sehen, bemächtigte sich der Correspondenz des Hofes, las sie durch und wußte Alles. In diesem Augenblick erschien Saint-Mars; er gebot dem Prinzen, bei Todesstrafe, das Geheimniß, das er erforscht, zu verwahren. Der Prinz gelobte es und verpfändete mit diesem Eidschwur sein Leben.

Saint-Mars berichtete den Vorfall nach Hofe; er erhielt Befehl, sich mit dem Jungling auf die Insel St. Marguerite zu begeben. Eine Maske verhüllte die Züge, die durch ihre Aehnlichkeit mit den Zügen Ludwig's XIV. die Abkunft des Gefangenen würden verrathen haben.

Die subalternen Angestellten bedienten ihn, ohne zu wissen, wer er sey noch woher er komme. Die Maske, die er trug, war von schwarzem Sammt, und war hinten geschlossen; er durfte sie nie ablegen. Der Prinz war stets elegant gekleidet und trug sehr feine Wäsche; seine Zimmer waren reich möblirt, und Saint-Mars redete nur stehend mit ihm und den Hut in der Hand.

Eines Tages grub der königliche Gefangene mit dem Messer einige Worte auf einen silbernen Teller und warf ihn durchs Fenster der Citadelle, wo er eingesperrt war. Ein Fischer hob den Teller auf und brachte ihn dem Gouverneur; dieser fragte ihn: „Habt Ihr gelesen, was auf dem Teller stand, und hat ihn Jemand in Euren Händen gesehen?“ — „Ich kann nicht lesen,“ — betheuerte der Mann, „und Niemand hat ihn gesehen.“ Der Fischer blieb in gefänglicher Haft, bis Saint-Mars sich überzeugt, daß er nicht lesen könne. — Einem Barbier ging es nicht so gut. Der Prinz hatte auf ein sehr feines Hemd geschrieben, das er am Fenster befestigte. Der Barbier, der es unglücklicherweise erblickte, benachrichtigte den Gouverneur davon. Der Gouverneur fragte ihn, ob er das Geschriebene ge-

lesen; trotz alles Läugnens, wurde er zwei Tage nachher todt im Bette gefunden. Eben so starb ein alter Diener des Prinzen plötzlich in der Citadelle, weil man ihn im Verdacht hatte, er wisse um das Geheimniß des Prinzen; die Leiche wurde in der Nacht und ganz in der Stille begraben.

Nachdem er eilf Jahre auf den Inseln St. Marguerite geblieben, wurde der Gefangene nach Paris abgeführt; wo die Bastille ihn nebst dem Saint-Mars aufnahm; Letzterer wurde zum Gouverneur der Bastille ernannt. So lebte der Sohn der Anna von Oesterreich und Ludwig's XIII. bis zum 19. November 1703. Die Exequien wurden am folgenden Tage zu St. Paul des Champs gehalten. In den Sterbeakten wurde er Michaly genannt; Alter und Namen wurden falsch angegeben.

England.

London, 25. Nov. Nächste Woche sollen die der Schatzscheinfälschung Angeklagten bereits vor dem Assisenhofe erscheinen.

Die Directoren des Themse-Tunnells haben denselben gestern zum erstenmal ganz durchschritten und dabei einige Flaschen Champagner geleert, die man beim Grundsteinlegungs-Diner mit der Bedingung zurückgesetzt hatte, daß sie erst dann getrunken werden sollten, wenn man sie unter dem ganzen Flusse wegtragen könne.

Der National-Repealverein zu Dublin hielt vorgestern seine wöchentliche Sitzung. Der Lordmayor O'Connell wurde beim Eintritt mit lautem Jubel begrüßt, und entschuldigte sein etwas spätes Kommen mit der Bemerkung, daß er den ganzen Morgen beschäftigt gewesen sey, Bürger zu machen. Der Secretär verlas eine Adresse des patriotischen Frauenvereins zu Dublin, welche in einer neulichen Versammlung desselben, worin zwei Damen als Präsident und Secretair fungirt hatten, angenommen worden war. Dieser Frauenverein bezweckt die Aufmunterung der irländischen Fabriken und die Aufhebung der Union. Der Lordmayor beantragte, daß diesem Frauenvereine der Dank des Repealvereins ausgesprochen werde; immer klarer stelle sich jetzt heraus, wie sehr die Aufhebung der Union von allen Klassen in Irland und von beiden Geschlechtern gewunscht werde. Er äußerte weiter, daß in letzter Woche ein sogenanntes Lever stattgefunden habe; der Lordstatthalter habe ein Lever gehalten und zwar im Schlosse; er (O'Connell) habe auch ein Lever gehalten, aber nicht im Schlosse, denn kein Schloß könne sein Aufgebot in Masse fassen. Der Hause im Schlosse sey aus Männern gebildet gewesen, welche den Interessen des irländischen Volkes feindlich seyen; dennoch habe sich ihre Anwesenheit in Dublin dem Verkehr sehr wohlthätig erwiesen, und man könne daraus schließen, welche Vortheile die Aufhebung der Union allen Verkehrszweigen bringen werde. Unter jener Versammlung seyen nicht weniger als 271 Geistliche gewesen, welche nicht die Liebe zum Lande und zu ihren Mitbürgern sondern bloß Eigennutz und das Bewußtseyn dahin geführt habe, daß Lord de Grey der Mann sey, welcher ihnen zur Behaltung ihrer Posten behülflich seyn, und das irländische Volk zwingen könne, auch ferner die Ausgaben für eine Kirche zu bestreiten, deren Glaubensbekenntniß es nicht theile. Nach einer Rede des katholischen Geistlichen Graves erhob sich O'Connell abermals, und theilte den Anwesenden mit, daß das Comite nächstens dem Vereine eine Bittschrift vorlegen werde, welche die Königin ersuche, die Lords de Grey und Elliot wegen Heuchelei, Betrug und Beschimpfung Irlands von der Regierung zu entfernen. Während beide mit der Versicherung hergekommen seyen, gerecht zu regieren und Allen gleiche Gunst zu gewähren, würden die bigottesten Leute der orangistischen Partei von ihnen begunstigt, und ihr ganzes Verhalten sey aufs Aergste beschimpfend fur Irland. Der Lordmayor vertheidigte nun in Bezug auf einen tadelnden Artikel im Morning-Chronicle seine früheren feindlichen Ausfälle gegen Espartero, den er einen der schlimmsten Feinde bürgerlicher und religiöser Freiheit, und einen Militärdespoten nannte. Was übrigens die Behauptung angehe, als ob er durch Herabsetzung Espartero's Englands Macht zu schwächen suche, so sehe er keinen Grund, weßhalb er England stark wünschen solle, so lange die Tories am Ruder seyen, um sein Land zu beschimpfen und zu unterdrücken. Sein Antrag, daß dem Comite der Auftrag ertheilt werde, eine Bittschrift an die Königin um Lord de Grey's und Lord Elliot's Absetzung dem Vereine vorzulegen, wurde hierauf angenommen.

In Nottingham ist die Noth so groß, daß außer denen, die vom Kirchspiele Unterstützung erhalten, 2000 Menschen dem Hungertode nahe sind. Jeden Tag durchziehen verhungerte und in Lumpen gekleidete Horden von 100 bis 400 Mann die Stadt als Fahne ein Brett umhertragend, auf welchem zu lesen ist: „In Elend und außer Arbeit.“ Andere ziehen 30 bis 40 Mann hoch Karren, mit Sand beladen, durch die Stadt und betteln an allen Thuren. Die Liste des Arbeitshauses enthält 3600 Recipienten. Es ist eine Versammlung von der Geistlichkeit des Ortes einberufen worden, um sich über Mittel zur Abhulfe des Elends zu berathen. Herr Maraulay, der sich in der Nähe von Nottingham befindet, hat der Versammlung gerathen eine große Suppenküche nach dem Muster der in Edinburg angelegten zu errichten, die ungefähr 100 Pfd. die Woche kosten wird.

London, 27. Nov. Eine öffentliche Versammlung der Einwohner des Londoner Stadttheiles Southwark wurde am Dienstag in der Stadthalle unter dem Vorsitze des Oberbailiffs gehalten, um eine Glückwunsch-Adresse an die Königin aus Anlaß der Geburt des Kronprinzen zu votiren. Ein Hr. Meynard schlug als Amendement zu der Adresse folgenden Zusatz vor: „Zugleich können wir nicht umhin, Ew. Majestät kundzumachen, daß Tausende von tugendhaften und anständigen Frauen, Ew. Majestät Unterthanen, dieselben natürlichen Leiden auf Strohlagern aushalten müssen, ohne nur ein

Kissen zu haben, um das Haupt darauf zu legen; daß Hunger und Elend die ganze Länge und Breite des Landes durchziehen; daß wir diesen Zustand der Dinge vor allem der Klassen-Legislatur Schuld geben und daher Ew. Majestät bitten, Ihre Minister anzuweisen, ein Gesetz zur Annahme zu bringen, wodurch jedem Mann von 21 Jahren, der von Verbrechen rein ist, ein Votum bei Erwählung der Unterhaus-Mitglieder zugestanden würde." Herr Meynard äußerte dann, irgend eine große Ursache müsse all dies Elend veranlassen, und sie hätten ein Recht, sich dem Throne zu nahen und der Königin den Nothstand der Mehrzahl ihrer Unterthanen vorzustellen. Schon die Schilderung ihrer Leiden zu lesen, müsse alles Blut in den Adern erstarren machen; wie schrecklich müsse es erst seyn, sie zu erdulden! Nach seiner Ansicht liege der Grund dieses Elends in der Klassen-Legislatur, und darum bitte das Volk seine Königin, ihre Minister mit Abänderung dieser Legislatur zu beauftragen. Umsonst machte ein Herr Kirling dagegen bemerklich, daß es unschicklich sey, in die Glückwunsch-Adresse Klagen einzuschließen; das Amendement des Hrn. Meynard wurde durch Händeaufheben mit großer Mehrheit angenommen. Eine Kommission, zu welcher die Unterhaus-Mitglieder Wood und Aldermann Humphery gehören, wurde hierauf ernannt, um die Adresse der Königin zu überreichen.

London, 29. Nov. Der Herzog von Wellington hat es abgelehnt, eine Deputation zu empfangen, welche ihm Vorstellungen über die zu Paisley herrschende Noth machen wollte. In der Antwort welche er auf das betreffende Gesuch ertheilen ließ, heißt es: „Der Herzog widmet der Noth zu Paisley, so wie der, welche anderwärts herrscht, alle Aufmerksamkeit, welche in seinen Kräften steht. Es bedarf nicht erst einer Zusammenkunft zur Erörterung dieser Noth, um seine Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, und seine anderen Geschäfte nöthigen ihn, die Annahme der Deputation abzulehnen. Er ersucht dieselbe, zu bedenken, daß er nicht im politischen Dienst der Königin steht, daß er kein politisches Amt bekleidet und keine Macht oder Autorität ausübt."

Der Herzog von Sussex soll Willens seyn, seine Stelle als Großmeister des Freimaurer-Ordens niederzulegen, und es geht das Gerücht, daß man dem Prinzen Albrecht diesen Ehrenposten anbieten wolle.

London, 30. Nov. Wir haben die Freude, daß, während die regierende Königin und der Kronprinz nicht einen Augenblick unpäßlich waren, die verwittwete Königin sich so weit erholt hat, daß man eine längere Lebensdauer für sie hoffen darf.

Ungeachtet der besseren Gestaltung unserer Verhältnisse mit Amerika, dauert der Bau, die Ausrüstung und Bemannung von Kriegsschiffen doch unterbrochen fort. Besonders wird die Dampfflotte immer furchtbarer; und wenn es ja irgendwo mit einer Hauptmacht zu einem Seekrieg kommen sollte, würde die Welt über die Größe und Macht dieser besonderen Waffe, die sich seit kurzem bei uns gebildet, erstaunen.

Spanien.

Man hat Journale aus Madrid und Barcelona bis zum 21. Nov. — Barcelona war noch im Belagerungsstand; doch hatten keine Verhaftungen stattgefunden; man ist in Catalonien sehr unzufrieden mit den vom Regenten angeordneten exceptionellen Maßregeln. Die Nachrichten aus Madrid sind ohne Interesse; Espartero war erwartet; die Session der Cortes, welche Ende Dezember eröffnet wird, dürfte stürmisch werden; die Opposition hält sich gerüstet; das Cabinet aber zweifelt nicht, daß es die Majorität für sich wird gewinnen können.

Die Zusammenberufung der Cortes auf den 26. Dez. ist in der Madrider Zeitung von 20. Nov. officiell angezeigt. Dem am 17. Nov. zu Saragossa durch den Regenten unterzeichneten Zusammenberufungsdecrete geht eine Darstellung des Ministers Facundo Infante voraus, worin es heißt: „Nachdem die Empörung vom October in ihrem Entstehen erstickt worden, das Land seinem normalen Zustande wiedergegeben ist, die Repräsentanten der Nation die nöthige Ruhe haben nehmen können und die Zeit gehabt haben, ihre Privatinteressen zu ordnen, ist der Augenblick für sie gekommen, sich von Neuen mit den öffentlichen Angelegenheiten, welche noch so viele Arbeitselemente darbieten, zu beschäftigen, um die Constitution gänzlich zu verwirklichen und die Nation in die Bahn der Wohlfahrt und der Größe zu bringen, deren sie unter so vielen Titeln würdig ist. Bis jetzt ist das Budget nicht erörtert worden, oder ist seine Erörterung so spät gewesen, daß man sich nur eine kurze Periode mit dem gegenwärtigen Dienstjahre hat beschäftigen können; die Regierung hat versprochen, im laufenden Jahre das Budget des nächsten Jahres vorzulegen; sie würde es zu der gehörigen Zeit und in einer Weise gethan haben, daß dessen Erörterung gesichert worden wäre, wenn sie nicht durch die letzten Ereignisse und durch dieselben veranlaßten ausschließlichen Maßregeln daran verhindert worden wäre." Das Ministerium kann auf eine compacte Majorität rechnen, und es ist im Voraus gewiß, die Verfügungen, die es in Betreff der Fueros und der Jahrgelder der Königin Christine getroffen hat, ratificiren zu sehen. Gesetzentwürfe in Betreff der Organisation der Provinzialdeputationen und der Municipalitäten werden den Cortes zu Anfang der Session vorgelegt werden.

Holland.

Von der luxemburg-französischen Gränze, 26. Nov. So eben sind die Befehle vom Kriegsministerium eingetroffen, um Vorkehrungen zur Entlassung eines Theils der Mannschaften zu treffen. Somit wäre denn wirklich der erste Schritt zur Entwaffnung geschehen und der kostspielige bewaffnete Friede seinem Ende nahe.

Belgien

Brüssel, 26. Nov. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Repräsentan-

* * *

ten-Kammer angezeigt, daß die Konzentrirung Französischer Truppen an der Gränze gänzlich aufgehört habe; daß der einzige Zweck dieser Konzentrirung eine Maßregel der Vorsorge von Seiten der Französischen Regierung gewesen, veranlaßt durch übertriebene Gerüchte über die diesseitigen Vorgänge, daß man aber auch darin nur das Wohlwollen des Französischen Gouvernements anzuerkennen habe. — Der Minister des Innern fügte hinzu, daß man vor 15 Monaten in einer solchen Truppen Bewegung allenfalls etwas Beunruhigendes hätte erblicken können; gegenwärtig sey jedoch ein Anlaß dazu nicht mehr vorhanden.

Zweiundzwanzig unkennbare Leichen sind bis jetzt aus der Kohlengrube St. Felix, bei Quaregnon, hervorgezogen worden. Die sechs übrigen Körper hat man noch nicht aufgefunden.

Deutschland.

Berlin, 27. Nov. Se. Maj. der König ist von der Reise nach München heute auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen. — Se. Maj. der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, ist aus den Niederlanden hier angekommen.

Leipzig, 29. Nov. Herr Kapellmeister Mendelssohn-Bartholdy, welcher in mehreren unter seiner Leitung jetzt stattgefundenen Gewandhaus-Konzerten uns auf vielfache Weise die herrlichsten Kunstgenüsse verschafft hat, ist heute wieder nach Berlin abgereist. Mehrseitigen Wunschen entsprechend, leitete er noch gestern vor einem gewählten Kreis einen Vortrag der Antigone von Sophokles, zu welchem sich mehrere hiesige Kunstfreunde vereinigt hatten, und der nicht nur an sich von hohem Kunst-Interesse, sondern auch von unerwartet großer, allgemein tiefer Wirkung war. Das Stück wurde in Verbindung mit der Ausführung der Musik Mendelssohn's gelesen, und so zu einer zwar schmucklosen aber doch sehr lebendigen Anschauung gebracht, deren entschiedener Erfolg um so bedeutsamer genannt werden muß, als hierbei jede äußere Einwirkung irgend welcher Art wegfiel, das Kunstwerk also unmittelbar, einzig nur durch seinen inneren Gehalt und Werth (gute Auffassung und Ausführung von Seiten der Vortragenden natürlich vorausgesetzt) wirken konnte und mußte.

Dresden, 3. Dez. Die Leipziger Zeitung publizirt eine vom Ministerium des Innern unterm 20. November erlassene Verordnung, wodurch, zur Erleichterung der Reisen auf Eisenbahnen, in Gemäßheit einer mit der Königlich Preußischen Regierung, so wie mit den Anhaltischen Herzogthümern abgeschlossenen Uebereinkunft, statt der Reisepässe einfache Paßkarten für die Eisenbahn-Reisenden eingeführt werden. Diese Paßkarten werden immer für das laufende Kalenderjahr gültig seyn und nicht mehr als fünf Silbergroschen kosten. Nur gewisse, streng paßpflichtige Individuen werden auch fernerhin gehalten seyn, sich mit Reisepässen auch auf der Eisenbahn zu versehen.

Schweiz.

Genf, 22. Nov. (A. Z.) Der 22. November 1841 wird in den Annalen der Republik Genf merkwürdig bleiben. Mit Tags-Anbruch rückten heute mehrere Bataillone in die Stadt, um die öffentliche Ordnung zu handhaben, während der große Rath die Reformpunkte debattirte, die von der „Gesellschaft vom 3. März" im Namen ihrer gesammten Mitburgerschaft verlangt wurden. (Ausdehnung des Wahlrechts, Verminderung des Staatsraths, Einführung des Geschwornengerichts, die Initiative für den Gesetzgebenden Rath, Petitionsrecht.) Mit dem Einzuge der Bürger-Miliz füllten sich auch die Straßen mit Volk. Die ganze Bevölkerung Genfs war auf den Beinen, und zog sich in gedrängter Masse nach dem Stadthause, dessen Zugänge durch Militair-Posten besetzt waren. Man wollte sich diese Zugänge nicht versperren lassen, es entstand daher ein Drängen zwischen den bewaffneten und unbewaffneten Bürgern, das nicht mit Blut und Wunden, sondern damit endete, daß — die Soldaten nach Verlauf einer halben Stunde truppweise davon gingen und ihren Offizieren das Geschäft allein überließen, den anwogenden Volksstrom vom Stadthause fern zu halten. Man kann sich denken, welchen Eindruck es machte, als ein Detaschement, mit Offizieren und Trommlern an der Spitze, aus der Kaserne daher gezogen kam, und vom tausendfachen Jubelruf der Menge empfangen, plötzlich seine Gewehre umkehrte, die Kolben in die Luft hob, rechtsum machte und seine Offiziere allein stehen ließ. Unter solchen Auspicien konnte freilich der Entscheid des gesetzgebenden Rathes nicht zweifelhaft bleiben. Jedoch ward es Abends 4 Uhr, bis er erfolgte, während unterdessen die Volksmenge das Stadthaus belagerte. Als der Abend heran kam und noch kein Beschluß verkundet werden wollte, gerieht die Masse in heftige Gährung, und forderte mit Ungestüm das Resultat der Berathung. Man schloß die Thore des Stadthauses. Das Volk drohte sie einzustoßen. Ein Burger aber sprach mit Würde zu der andringenden Menge, daß sie nur über seine Leiche in das Heiligthum der Gesetzgebung gehen würde. Diese männliche Sprache, besonders da sie aus dem Munde eines verdienten Burgers der Republik kam, machte Eindruck und man beantwortete sie mit einem begeisterten Bravo. Zugleich zeigte sich an einem Fenster des Stadthauses ein Kommissair der Regierung, der das Volk ermahnte, sich nur noch eine halbe Stunde zu gedulden, wo es dann die Beschlüsse der Behörde vernehmen würde. Kaum war die Frist abgelaufen, als ein zweiter Abgeordneter der Regierung erschien und verkundete, daß alle Punkte, die man verlange, von dem großen Rath zum Gesetz erhoben seyen.

Genf, 25. Nov. Die Revolution vom letzten Montag ist doch nicht so ganz ohne Excesse abgelaufen, wie Anfangs gerühmt wurde. Oberst Dufour, einer von den drei einzelnen Mitgliedern des Repräsentantenrathes, welche dort gegen den Verfassungsrath zu protestiren wagten, wurde beim

Rathhaus angefallen und mißhandelt; Trembley wurde ebenfalls gröblich insultirt. Die vom Lande anrückenden Milizen wurden an den Thoren entwaffnet, die auf dem Treilleplatze aufgestellten unter fortwährendem Necken und Schimpfen von dem Haufen auseinander getrieben. Dieselben versuchten mit Gewalt in das Rathhaus einzudringen, da rief Oberst Rilliet, der von Zeit zu Zeit am Fenster erschien, um das Volk zur Geduld zu ermahnen: nur über seinen Körper hinweg gehe der Weg nach dem Rathssaale. Als um 1 Uhr noch nichts entschieden war, kam James Fazy mit mehr als 200 jungen Leuten, postirte sich in der Nähe des Rathhauses und erklärte, daß, wenn nicht sofort ein Beschluß gefaßt sey, man in die Peterskirche ziehen und da Volksversammlung halten werde. Bachelard, einer der Führer, gab noch eine Stunde Frist.

Aus dem nördlichen Jura, 26. Nov. Die Krisis in Genf ist noch erträglicher vorübergegangen, als man dieß zu erwarten berechtigt war; sie endigte nämlich letzten Montag den 22. Nachmittags damit, daß sich der Repräsentantenrath zur Einberufung einer constituirenden Versammlung verstand. Dieser Beschluß ist die Frucht der Einschüchterung, denn gegen 8000 Personen, zum großen Theile Kantonsfremde, trieben sich am Sontag und Montag tumultuarisch in den Straßen herum und hielten das Rathhaus während der Sitzung des Repräsentantenrathes belagert, heftige Drohungen gegen die bestehende Ordnung der Dinge ausstoßend. Einige Male versuchte die tobende Menge sogar in den Sitzungssaal einzudringen; sie wurden aber immer durch die Mahnungen von Rillier-Constant, der an der Spitze der Gesellschaft vom 3. März steht, von dieser Gewaltthat abgehalten. Erst als der Rath zu dem oben erwähnten Beschluß gekommen und dieser dem Volke mitgetheilt war, zerstreute sich dasselbe, ohne weitere Excesse zu begehen. Abends rief ein Weibel in der Standesfarbe unter Trommelschlag die constituirende Versammlung aus. Wenn Genfer Briefen Glauben beizumessen ist, so ist das Ergebniß vom 22. d. M. nicht den Bürgern der Stadt, sondern den in ihr sich aufhaltenden zahlreichen fremden Arbeitern, welche der genannte Club in sein Interesse zu ziehen gewußt habe, zuzuschreiben. Mit dieser Behauptung steht aber in ziemlich starkem Widerspruche die Thatsache, daß von den durch die Regierung unter die Waffen gerufenen Milizen kaum der sechste Theil der obrigkeitlichen Aufforderung Folge leistete, und selbst viele der herbeigekommenen Bürgersoldaten am Montage wieder nach Hause liefen, zu einer Zeit, wo die Sicherheit der Stadt am meisten bedroht war. In vierzehn Tagen tritt der Repräsentantenrath zusammen, Behufs der Festsetzung der Form, nach welcher der Verfassungsrath zu wählen ist und spätestens in vier Wochen versammelt sich der letztere, um sofort eine neue Verfassung für die Republik zu entwerfen. Manche sind der Meinung, daß bis dahin eine Reaction gegen die jetzt herrschende Partei, d. h. gegen den Verein vom 3. März eingetreten sein und es zu keinem Verfassungsrathe kommen werde. Wir halten eine derartige rückgängige Bewegung für höchst unwahrscheinlich und glauben, daß in Genf für einige Zeit ein ultrademokratisches System herrschen wird.

Griechenland.

Athen, 11. Nov. Der Eintritt der Griechischen Zeitungen in die drei Provinzen des Türkischen Reiches, Thessalien, Macedonien und Epirus, ist von Seiten der Turkischen Regierung bis auf weiteres untersagt worden; eine Absperrung, welche zwar von der Landseite, nicht aber stets zur See vollständig durchgefuhrt werden dürfte.

Die aus 13 Personen, meist jungen Kaufleuten, Gelehrten, Künstlern ꝛc. bestehende Gesellschaft, welche sich am verflossenen 25. März (6. April), als dem Jahrestage des Beginns des Griechischen Freiheitskampfes, in dem mit allegorischen, auf jene Tage des Nationalkampfs Bezug habenden Transparents erleuchteten Hause des Kaufmanns Malandrinos auf der Hermesstraße zu einem freundlichen Mahle versammelt hatte, wurde am 25. Octbr. vor das hiesige Zuchtpolizeigericht beschieden, und da durch Zeugen erwiesen ward, daß jene allegorischen Transparents von einem nun verstorbenen Maler Kranios mit Beihülfe eines gewissen Stamatios Krinos gefertigt worden, und durch Darstellung eines entmasteten und auf dem Meere steuerlos umhertreibenden Schiffes eine politische, auf den Zustand des Staats bezugliche Deutung unverkennbar enthielten: so wurde, nachdem einer der Angeklagten selbst, Theodor Orphanides, eine metrische Vertheidigung vorgetragen hatte, welcher allgemeiner Beifall zu Theil wurde, endlich am Abend des Gerichts-Sitzungstages das von den Geschworenen gefällte Urtheil bekannt gemacht, demzufolge sämmtliche 13 Angeklagte von der uber sie verhängten Anklage freigesprochen, der verstorbene Maler Kranios als Haupturheber dieses politischen Vergehens bezeichnet und dessen Gehulfe Stamatios Krinos zu 45 Tagen Gefängniß und Zahlung der Gerichtskosten verurtheilt wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Nov. (A. Z.) In Folge der Conferenz vom 29. Oct. haben die Repräsentanten von Frankreich, Großbritannien und Rußland eine gemeinschaftliche Note an die Pforte erlassen, worin sie mit Vermeidung aller Beruhrung der eigentlichen Frage und der gegen Griechenland von der hohen Pforte erhobenen Klagen bloß die Nachtheile aufzählen, die aus der fortgesetzten drohenden Haltung des ottomanischen Gouvernements für die Ruhe des Orients und selbst für den allgemeinen Frieden entstehen müßten. Vorzüglich wird dem türkischen Ministerium die Unvermeidlichkeit ans Herz gelegt, worein sich Griechenland versetzt sehen möchte, seinerseits Gegenmaßregeln zu ergreifen, die zur Sicherheit des griechischen Gebiets, zum mindesten in Zusammenziehung eines griechischen

Corps an der thessalischen Gränze bestehen müßten. — Diese Vorstellungen scheinen nicht den Eindruck bei der Pforte hervorgebracht zu haben, den man vielleicht erwartete, denn der Befehl, den der Großherr erlassen hat, in der Gegend von Larissa ein großes Lager zu concentriren, ist nicht nur nicht zurückgenommen worden, sondern es ergingen in den letzten Tagen von hier aus in die südlichen Provinzen Detailbefehle darüber ab; so sind mehrere Abtheilungen Milizen von Albanien und Macedonien nach jener Gegend beordert, und von unserm Paschalik einige reguläre Truppen nach Thessalien instradirt worden. Nebst dem genannten wird auch bei Sophia an der Donau ein zweites und in der Ebene von Adrianopel ein drittes Lager errichtet. Man sieht, daß sich die Pforte dieß Mal zu der Idee des Temporisirens nicht alsbald verstehen will. —

Syrien.

Beyrut, 20. Oct. (A. Z.) Die Feindseligkeiten zwischen Druſen und Maroniten sind jetzt förmlich ausgebrochen. Die Druſen sind gegen 3000 Mann stark in das Gebiet der Maroniten eingefallen und haben diesen, die ihnen 4000 Mann stark entgegenrückten, bei dem kleinen Dorfe Schueffart ein hitziges Gefecht geliefert, worin die Maroniten gänzlich geschlagen wurden. Hierauf haben sie sich bis nach dem Kesruan ausgebreitet und viele Dörfer und Klöster verbrannt. Von hier sieht man deutlich die Rauchsäulen auf vielen Punkten des Gebirges aufsteigen. Man ist in großer Angst um Antura, das bekanntlich zu den bedeutensten Klöstern des Gebirges gehört, und jetzt wegen der dortigen stark besuchten Schulanstalt überaus wichtig ist. Die Druſen sind in seiner Nähe, wenigstens sieht man die nächsten Ortschaften in Flammen aufgehen. Beyrut wimmelt von Flüchtlingen aller Art, selbst die wehrhafte Mannschaft sucht sich zu retten, denn die Druſen sind den Maroniten noch schrecklicher wie weiland die Aegyptier. In Beyrut selbst ist man in großer Angst und fürchtet einen Handstreich, wie eine Vereinigung der Druſen mit der hier liegenden unbezahlten und sehr unzufriedenen türkischen Besatzung, wo alsdann eine allgemeine Plünderung der Stadt nicht ausbleiben könnte. Ins Gebirge wagt sich Niemand. Aus Damaskus haben wir die Nachricht, daß eine große Karawane rein ausgeplündert ward. Aehnliche Neuigkeiten laufen aus allen übrigen Theilen Syriens ein. Wahrlich wir sind in einer höchst traurigen Lage; erst jetzt sehen wir ein, was es heißt, ein starkes und kräftiges Gouvernement zu haben. O wir Thoren, die wir waren, die Regierung des Sultans herbeizuwünschen! Wie oft haben wir und alle Syrer, die etwas zu verlieren haben, die unseligen Ereignisse vom vorigen Jahre beklagt, und wie bestraft sich jetzt die unbegreifliche Kurzsichtigkeit der christlichen Stämme, die zur Zeit Ibrahims trotz manchen Drucks die privilegirte Classe in Syrien waren. Da alle Hoffnung auf zweckmäßige Hulfe und Beistand von Europa her, von wo uns diese gräuelvolle Verwirrung gebracht ist, aufgegeben werden muß, da die türkische Regierung in ihrer elenden Schwäche gänzlich unfähig ist, hier zu herrschen und die Anarchie zu bewältigen, die überall in ganz Syrien, vom Taurus bis zur ägyptischen Wuste, auf eine furchtbare Weise wüthet, so hört man jetzt im ganzen Lande nur einen Wunsch, nur einen Ruf — Ibrahim komme zurück! So hart und furchtbar auch sein Druck war, gegen den welchen die Anarchie ausübt, ist er nichts; seine Habgier, Willkühr und Grausamkeit verschwindet, wenn man die ruchlosen Thaten zahlloser Räuberschaaren denkt, die seit sechs Monaten ganz Syrien überziehen, und vereint mit den geldgierigen türkischen Vampyren, die Stambul unter allerhand Titel und Namen auf dieses unglückliche Land ausspie, alles verheren, was noch nicht ganz zu Grunde gerichtet ist. Nicht nur sehen die hiesigen Paschas diese Anarchie mit Gleichgültigkeit an, sie unterstutzen sie noch, freuen sich der Verwirrung und fischen dabei leicht und ohne Mühe im Trüben. Auch von englischen Aufhetzungen wird viel und öffentlich gesprochen; der Oberst Rose wird angeklagt mit den Druſenhäuptlingen in genauester Verbindung zu stehen; da wir aber keine Documente hierüber besitzen, so wagen wir nicht solche Beschuldigungen zu behaupten.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Nov. Nach den jüngsten Briefen aus Cairo ist Mehmed Ali nach Ober Aegypten abgereist, von wo er bald zurückkehren wird; man will neuerdings von getrubten Verhältnissen zu Ibrahim Pascha sprechen, der ihn nach Said's Ankunft nicht mehr und überhaupt während seines ganzen Aufenthalts in Cairo nur ein Mal besuchte. Said Pascha behält das Konstantinopeler Costüm bei, aber von Adoptirung des letztern für die Offiziere, oder gar für die ganze Flotte, ist keine Rede mehr. Der englische und russische Generalconsul und der französische Beauftragte befinden sich in Cairo; über ihre Verhandlungen mit dem Vicekönig beobachtete man tiefes Stillschweigen. Wegen der Nilschiffahrt soll Obrist Barnett Bericht an seine Obern in Konstantinopel gemacht und weitere Befehle verlangt haben. Wahrscheinlich wird sich diese Geschichte mit einem Ferman des Sultans enden, dem dann Mehmed Ali nicht länger wird widerstehen können. Nach einer neuen Ordonnanz, die in Cairo, aber noch nicht hier publicirt wurde, soll das türkische Geld keinen Curs außer zu seinem wahren Werth mehr haben. — In Rosetta soll ein bösartiger Typhus, manche sagen die Pest, herrschen; Thatsache ist, daß heute hier Fieber und andere ähnliche Krankheiten übel hausen, woraus die erfahrensten Aerzte auf ein weiteres Ueberhandnehmen der Pest (von der sich immer einige Fälle zeigen) während Ende Winters schließen.

Alexandrien, 6. Nov. (A. Z.) Die Consuln haben Mehmed-Ali über die nachtheilige Wirkung, welche die Ordonnanz, die Franken zu verabschieden und die Schulen zu schließen, in Europa hervorbringen wurde, die Augen geöffnet. Er hat anerkannt, wie gegründet ihre Vorstellungen waren,

und der Ordonnanz keine weiteren Folgen gegeben. Indeß hat er doch diese Gelegenheit benutzt, um den Gehalt gewisser Angestellten zu vermindern, und die italienischen Aerzte und Pharmaceuten, welche bei dem Rückzuge aus Syrien ohne Ausnahme sich als Verräther gezeigt und zum Feinde übergegangen, definitiv abzusetzen.

Anzeige

des 2ten Abonnements-Concerts auf den 4. Decbr. 1841. Das Nähere wird die Annonce angeben.

R. Pohley. La Trobe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Vollständiges Recept-Taschenbuch in alphabetischer Ordnung nebst Angabe und Wirkung der Arzneimittel im Allgemeinen und der Heilformeln im Besonderen, für praktische Aerzte, Wundärzte und Apotheker. Herausgegeben von Dr. C. G. Lincke. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Encyclopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluß der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. In Verein mit mehreren praktischen Aerzten und Wundärzten herausgegeben von Dr. G. T. Most. 2 Bde. Preis 11 R. 25 Cop. S.

Handbuch der Geburtskunde in alphabetischer Ordnung. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. D. W. H. Busch, und Dr. A. Mosen. 1ste bis 5te Lfg. Preis 4 R. 45 Cop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Heule, Dr., Pathologische Untersuchungen. Preis brosch. 1 R. 35 Cop. S.

Otto, Dr. Fr Jul., Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirthschaftlichen Gewerbe. Die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, die Hefe-, Liqueur-, Essig-, Stärke-, Stärkezucker- und Runckelrübenzuckerfabrikation, die Kalk-, Gyps- und Ziegelbrennerei, Potaschesiederei, Oelraffinerie, Butter- und Käsebereitung, das Brodbacken und Seifensieden umfassend. Zum Gebrauche bei Vorlesungen über die landwirthschaftlichen Gewerbe und zum Selbstunterrichte für Landwirthe, Techniker und Cameralisten. Zweite stark vermehrte Auflage. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis brosch. 4 R. 50 Kop. S.

Angekommene Fremde

Den 28. Nov. Julius Altmann nebst Familie, aus dem Auslande, log. im Hotel Petersburg. — Lehrer Pantel, aus Pernau, log. im Hotel London.

Den 29. Nov. Hr. v. Gulijewsky, vom Gute Assoma, log. im Hotel Petersburg.

Abgereiste.

Den 29. Nov. Julius Altmann.
Den 30. Nov. Lehrer Pantel.

Waaren-Course am 21. Nov. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 lb .... pr. Last	85—86	88—91
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅗	—
Waizen ..... pr. Last	—	128—180
dito Mehl ..... pr. Loof	4⅕—3⅘	—
rste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	75—85
Hafer ..... — —	48	35
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	9—9½	10½
dito ⅔ — — —	12—12½	10¾

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Nov. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193¼	—	pr. 1Rbl.SM.
—London 3Mt.	38⅜	—	
— Hamburg.	34⅛	34 1/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼	
dito Stiegl.	—	—	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstl.	—	—	
dito Stiegl.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Rechte Friedrich Wilhelm Reincke aus Windau und der Studirende der Oeconomie Ferdinand Schlegel aus Dondangen, ohne Wissen der Universitäts-Verwaltung die Universität verlassen, auch auf die am 10ten September c. Nr. 543 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet haben, so werden dieselben in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. December d. J. bei mir zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen. 3

Dorpat, den 1. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Es wird hiedurch bekannt, daß in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, der Studirende der Medicin Johann Jacob Ferdinand Caspari und der Studirende der Theologie Theodor Wellig aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden. 3

Dorpat, den 1. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Cornelius Arthur von Zurmühlen; den Studirenden der Medicin Otto Roderich von Engelhardt; den Studirenden der Kameralwissenschaften Walesius Waszkiewicz; den Studirenden der Philosophie Theodor Kayser v. Nilkheim; den Provisor erster Abtheilung Carl Reitzenstein, und den Apothekergehülfen Daniel Reese — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, am 24. November 1841. 1

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserl. Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J., bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über, im laufenden Jahre, gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen, im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen.

Dorpat, den 1. December 1841.

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf Verlangen des Herrn Baron von Küster wird vom Comitée des Vereins der Brandweinlieferanten, hierdurch den Herren Mitgliedern des Vereins bekannt gemacht, daß die pünktlichste und strengste Erfüllung der repartirten Lieferungen an die Krone sowohl als an die Pächter, in den bestimmten Terminen erwartet wird und weder ein Erlaß noch eine Prolongation dieser Lieferungen möglich ist, und daher die Nichterfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten die nachtheiligsten Folgen haben wird. 1

Dorpat, am 22. Nov. 1841.

Obgleich es mein Vorsatz war, als ich bei mir beschloß hier in Rußland zu bleiben, nur die besten Sorten von Zähnen zu verarbeiten, um mir dadurch das Zutrauen des Publikums zu erwerben, so habe ich doch in neuerer Zeit erfahren, daß auch minder gute Sorten, einen Theil des Publikums zufrieden stellen. Deshalb habe ich mich veranlaßt gefühlt, dem Zureden einiger nachzugeben, und mir auch einige billigere Sorten kommen zu lassen, so daß man jetzt Zähne von Einem Rubel Silb. bis $11\frac{1}{2}$ Rbl. Silb. das Stück bei mir bekommen kann. Da ich die Zähne aus den besten Quellen beziehe, kann ich sie so billig stellen, als es nur irgend möglich ist. Zur Befestigung künstlicher Zähne bediene ich mich nur des Goldes nicht der Platina, welche zwar billiger doch dem Zerbrechen leichter unterworfen ist. — Sollte Jemand, dem ich künstliche Zähne anfertigte, selbige für unbrauchbar finden (was mir jedoch in den 10 Jahren meiner Praxis noch nicht vorgekommen ist,) so nehme ich sie zurück ohne etwas dafür zu verlangen. — Eine Tinctur die ich vor längerer Zeit präparirte, um den Schmerz hoh-

ler Zähne augenblicklich zu stillen, kann ich jetzt, nachdem ich ihre Wirkung Jahre hindurch beobachtet, dem Publikum als probat empfehlen. Um Zähne vom Brande (caries) zu befreien, wende ich seit längerer Zeit nicht mehr die Feile, sondern andere Instrumente an, wodurch der Zahn nichts von seiner Breite und Stärke verliert und doch gänzlich von dem Uebel befreit wird, und sobald er erst reinlich gehalten wird für immer gesund bleibt. — Unbemittelte die sich Zähne heben lassen wollen, oder gegen sonst eines dergleichen Uebel meine Hülfe wünschen, haben sich Morgens gleich nach 8 Uhr bei mir einzufinden, um unentgeltlich behandelt zu werden. — Da es einem gebildeten Publikum einleuchtend sein muß, daß Derjenige gediegene Kenntnisse und geprüfte Geschicklichkeit in seinem Fache besitzen muß, der von einer hiesigen Facultät examinirt, und mit einem Diplom versehen ist, so habe ich es von jeher für überflüssig gehalten, meinen Ankündigungen noch besondere Attestate hinzuzufügen. Meine Wohnung ist in der Carlowaschen Straße im Lehrer Petersonschen Hause.

Dorpat, den 17. Novbr. 1841. 1*

Eduard Bennert,
Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Ich zeige hiermit an, daß die Jamaschen Badestuben wieder im Gange sind. 3

G. Müller.

Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, habe ich hierdurch die Ehre gehorsamst anzuzeigen, dass ich meine zweite Bude und Haupt-Geschäft in meinem eigenen Hause, gegenüber dem Herrn Luchsinger eröffnet habe. Ich darf mir schmeicheln, dass meine verehrten Abnehmer bei mir jederzeit ein reichlich assortirtes Lager in Gewürzwaaren, Fayence und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln vorfinden werden; aber insbesondere empfehle ich mein vollständig assortirtes

Wein-Lager

aus den altgekannten und beliebten Kellern der Herren Jäger et Comp. in Riga; dasselbe besteht in allen Sorten Französischer, Spanischer, Portugiesischer, Rhein- und Ungar-Weine von den leichtesten bis zu den besten Sorten und zu den Rigaschen Preisen. — Ich werde es an Sorgfalt, meine geschätzten Gönner und Abnehmer in meinem neuen Etablissement sowohl als in meinem schon früher bestandenen, immer prompt, reel und aufs billigste zu bedienen, gewiss nicht fehlen lassen, und hoffe ich mich daher eines recht zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu dürfen. 1*

Dorpat, den 16. Nov. 1841.

Fried. Reinh. Sieckell,
im eigenen Hause, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Zu verkaufen.

Besonders gut gebrannte Ziegeln werden auf dem Gute Brinkenhoff verkauft. 3

Tafelbier, in ⅛stöf. Bouteillen, ist im Brauhause zu haben bei Körw.

Ein kupferner Kessel vier Faß groß, ein Korbwagen und ein Schlitten stehen zum Verkauf im Frantzenschen Hause. 2*

So eben habe erhalten schöne Spanische frische Trauben, Citronen, Stearinlichte; ferner besten Schweizer-, Limburger- und Holländischen Käse, so wie frische Revalsche Killoströmlinge und Holländische Heeringe. 1*

F. R. Sieckell,
im eigenen Hause, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Miethgesuch.

Eine Familienwohnung von 12 bis 14 geräumigen Zimmern, wo möglich in der Mitte der Stadt gelegen, und welche zu Weihnachten bezogen werden kann, wird zur Miethe gesucht. — Nähere Auskunft ertheilt Hr. v. Elz, wohnhaft gegenüber dem früheren Forestierschen Hause. 2

Abreisende.

G. J. Lilliperdt, Conditor, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Nov. 1

Provisor A. Enmann verläßt nach 8 Tagen Dorpat. Den 27. Nov. 2

Pharmaceut K. F. Hülsen verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Nov. 2

T. Dessler, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Nov. 2

Carl Weidemann, Schornsteinfeger-Gesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Dec. 3

Joh. Joachim Frohriep, Hutmacher-Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Dec. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1841.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	25	2Ⅵ	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	25	2Ⅵ	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1Ⅵ	„	6½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten .	1	—	5	„	17½
Minder gutes	1	—	4⅗	„	15
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	6	„	21
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	4	„	14
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5⅕	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5⅕	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs . . .	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof. . .	—	—	3⅕	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4⅘	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34⅖	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 98. Freitag, 5. December. 1841.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Novbr. S. M. der Kaiser haben am 28. Oct. auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Allerhöchst zu befehlen geruht: den Rector, Prorector und die Dekane der Dorpatschen und der St. Wladimir-Universität fortan auf 4 Jahre nach den Vorschriften zu wählen, welche in dieser Beziehung in dem am 26. Juli 1835 Allerhöchst bestätigten allgemeinen Reglement der Russischen Universitäten verordnet sind, und zugleich das nach dem Etat der Dorpatschen Universität jedem der 5 Dekane festgesetzte Zulage-Gehalt mit dem Gehalte gleichzustellen, welches mit diesem Amte auf den übrigen Universitäten verknüpft ist, und diese ergänzende Ausgabe aus dem Reichsschatze zu ertheilen.

Nachdem S. M. der Kaiser das berühmte Borodinosche Schlachtfeld, durch die Errichtung eines Denkmals geschmückt hatte, ist auf Allerhöchsten Befehl auch innerhalb der Ringmauern von Ssmolenßk, eine ähnliche Denksäule errichtet worden, damit auch der spätesten Nachwelt die Orte theuer bleiben mögen, wo in dem denkwürdigen Jahre 1812 des Vaterlandes Ehre und Ruhm verfochten ward. Die in Ssmolenßk errichtete Denksäule ist aus Gußeisen im Byzantinisch-Gothischen Geschmack, und steht, der Bestimmung S. M. des Kaisers gemäß, auf dem Parade-Platze, der Königs-Bastion gegenüber, welche der Hauptpunkt der Schlacht am 5. Aug. 1812 war. Die Denksäule gleicht der zu Borodino, nur mit dem Unterschiede, daß sie durch Adler mit ausgebreiteten Flügeln geziert wird. Die Höhe des Denkmals mit dem Erdaufwurf auf welchem es steht beträgt 36 Arschinen, der Umfang des Fußgestelles 19½ Arschinen. In der Mitte des Obelisks befindet sich das Bild der Mutter Gottes von Ssmolenßk, und auf dem Fußgestell der Plan der Schlacht mit folgenden Inschriften: I. Am 5. Aug. vertheidigten Ssmolenßk 62 Bataillone, 8 Escadrone, 144 Kanonen. II. Die Vertheidiger von Ssmolenßk waren: Rajewßkij und Dochturow. III. Die Oberbefehlshaber: Barklai de Tolly und Bagration. IV. Die Schlacht bei Ssmolenßk erfolgte am 4. und 5. Aug. 1812. V. Einbuße des Feindes: 1 getödteter und 3 verwundete Generale, und gegen 20,000 Krieger. VI. Einbuße der Russen: 2 getödtete und 1 verwundeter General, gegen 9600 Krieger. VII. Am 5. Aug. griff der Feind mit 141 Bataillonen, 28 Escadronen und 300 Kanonen an.

Die feierliche Einweihung der Denksäule erfolgte am 5. Nov., gerade an dem Tage als die geschlagenen und vernichteten Franzosen, im Gefolge aller Gräuel des Krieges durch Ssmolenßk flüchteten.

Sturm in Woronesh. Derselbe fand am 6. Nov. Statt. Von 7 Uhr Abends bis Mitternacht wehte ein Süd-West-Wind mit Schnee und Regen, wurde immer heftiger und verwandelte sich gegen 11 Uhr in einen Sturmwind. Die Heftigkeit desselben war furchtbar; von den meisten Häusern sind die eisernen Dächer abgerissen worden; viele Häuser sind beschädigt und manche alte hölzerne Häuser und Zäune gänzlich zerstört worden. Kein Menschenleben ist zu Schaden gekommen. Der Verlust, den die Stadt, durch den Sturm erlitten hat, wird auf 200,000 R. Ass. berechnet. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Das Unglaubliche scheint sich vorzubereiten. Thiers, nach seiner totalen Niederlage kaum ein Jahr lang vom Ruder entfernt, fühlt sich bereits wieder stark genug, an dem Sturz seines Rivalen und Nachfolgers zu arbeiten. Daß es ihm nicht ganz an Aussicht auf Erfolg seiner Plane gebricht, zeigt die neuerwachte, ganz unversteckt her-

austretende Angst der Debats. Das conservative Organ säumt nicht, die Warnungsfahne aufzupflanzen. Jede Lichtung in den Reihen der ohnehin weder compacten, noch überhaupt sehr zuverlässigen Majorität soll um jeden Preis vermieden werden, denn durch die kleinste Lücke kann ja der so listige als wachsame Feind eindringen. Lamartine mag sich vorsehen: man hat ihm die Lockspeise der Kammerpräsidentur hingeworfen und hält ihn für schwach genug, möglich zu glauben, er werde zugreifen. Damit wäre Sauzet und sein Anhang dem Cabinet vom 29. October entfremdet. Die Debats wollen vorbauen. Mit kühner Hand decken sie das Intriguengewebe auf, das zum Todesnetz werden soll für Guizot. Hier die Substanz ihres Austerlitzartikels. (Welch ein Contrast! Am 2. Dec. 1805 siegte Napoleon über Rußland und Oestreich, und am 2. December 1841 erwartet Frankreich seine politische Zukunft von dem Ausgange eines parlamentarischen Wortgefechts!) — „Die Oppositionsjournale schieben die ehrenhaftesten Namen vor; bald ist es Lamartine, der nach der Präsidentur strebt; bald sind es Dufaure und Passy, die sich rüsten zum Krieg gegen das Cabinet; bald wird Mole genannt, als der bereit sey, das Ruder wieder zu übernehmen. Es muß aber gesagt werden: Der unversöhnlichste Gegner des Ministeriums, der Feind, welcher bereit ist, Alles zu thun, das Cabinet zu stürzen, und mit dem Cabinet die Majorität, heißt weder Passy, noch Dufaure, noch Mole. Man mißbraucht die Namen dieser Männer, man unterstellt ihnen Absichten, die sie nicht haben, während sie ganz entgegengesetzte hegen, man mischt sie in Anschläge, denen sie fremd sind, fremd bleiben wollen. Es handelt sich weder vom Ministerium vom 22. Mai, noch vom Ministerium vom 15. April. Der, den man nicht nennt, der, welcher, indem er alle betrugt, wieder zur Gewalt zu kommen hofft, das ist Hr. Thiers! Hier liegt das Wort des Räthsels. Wir wissen, Hr. Thiers affectirt die größte Uneigennützigkeit; er verlangt nichts, er will nichts fur sich selbst; er hält sich bescheiden bei Seite; er denkt nicht daran, Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu werden; er ist vollkommen zufrieden, wenn nur Guizot abtreten muß. O uber den guten Mann! Seyd ihr für das Cabinet vom 15. April? Oder für das Cabinet vom 12. Mai? Ihr seyd willkommen; Die zwei Ministerien hatten ihr Gutes; Thiers trägt keinem was nach. Aber das Cabinet vom 29. October? Nein, das ist nicht länger zu ertragen! Glaubt ihm nur, und helft, das Cabinet umwerfen. An dem Tag, wo die Majorität wieder in sich gespalten und unmächtig wird geworden seyn; wenn ihr euch untereinander werdet aufgerieben haben; — an dem Tag werdet ihr sehen, wie Hr. Thiers an der Spitze der Linken wiederkehren wird, übermüthig wie zuvor, und dann werdet ihr zurückfallen in die Politik der Schwäche nach Innen, der Verwegenheit nach außen, welche Frankreich an den Rand des Verderbens gebracht hat."

Der sehr zahlreichen protestantischen Gemeinde in Paris sind endlich zwei neue Kirchen versprochen, und unter ihnen die Kirche de l'Assomtion in der rue St. Honoré, welche nach der Einweihung der neuen Magdalenen-Kirche für den katholischen Kultus, dem Deutsch-lutherischen Gottesdienste gewidmet werden soll. Ueber diesen Plan äußert sich ein religiöses Blatt, das Univers, in einer Weise, die bekannt zu werden verdient, da sie auf uberraschende Art zeigt, bis zu welchem Punkte ein Theil der kirchlichen Partei noch gewissen Ansichten huldigt, die man zur Ehre unseres Jahrhunderts endlich verschwinden sehen möchte. „Jene Maßregel", sagt das Univers, „ist ein Sacrilegium, und der Minister, der die Erlaubniß zur Einführung der Protestanten in die Kirche de l'Assomtion unterzeichnet, macht sich einer ruchlosen Entheiligung schuldig." Einige Zeilen weiterhin sagt das Univers, man solle den Protestanten lieber die Magdalenen-Kirche einräumen, als sie in einen Tempel zulassen, der durch die Verehrung „des wahren Gottes" geweiht sey. Somit gesteht also das Univers den Protestanten den Gott der Christen nicht zu, sondern erklärt sie indirekt für Götzendiener. Glücklicher Weise ist die Zahl der das Gebot der Liebe in dieser Art ubenden Zeloten nicht mehr groß in Frankreich.

Paris, 3. Dec. Mit jedem Tage, der näher zur Eröffnung der Legislatur führt, nimmt die chaotische Verwirrung in der Presse und wie es fast scheint auch im Cabinet zu. Die Parteienverschmelzung ist ein Traum geblieben, aber das Parteienstreben verfolgt doch zumeist ein Ziel, — den Sturz des Cabinets Guizot. Die Sprache des bedeutendsten ministeriellen Organs verräth Sorge und Furcht. Wehmuthig gestehen die Debats, in Frankreich schwinde die Gefahr nur, um der Intrigue Raum zu geben; die Attentate auf der Straße hören auf und das Hinterhaltlegen in der Kammer fängt an. Die Unruhe wechselt in ihrem Gegenstand. Heute drohen die Complotte der Communisten dem Socialverband; morgen muß man sich fragen: Wird das Ministerium den Sturm bestehen, der am Horizont aufzieht? Die Cabinette folgen sich in verderblicher Schnelle; wer auf kurze Zeit am Ruder ist, muß die ganze Geisteskraft und alle Mittel, die der Regierung zu Gebot stehen, anwenden, um nur nicht allzu rasch davon weggedrängt zu werden. Wo ist da die Möglichkeit, wohluberdachte Plane zum gemeinen Besten auch nur mit Umsicht zu entwerfen, geschweige mit Energie auszufuhren? Man ist endlich in Frankreich dahinter gekommen, daß die Repräsentativverfassung im modernen Styl eine doppelte Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten mit sich bringt. Die eine geht aus von der Kammer, die andere vom Cabinet. In der Kammer wird gesprochen, discutirt, über das Geschick der Minister entschieden; im Cabinet soll gehandelt und über die stets bedrohte Sicherheit des Staats gewacht werden. Die Regierung in der Kammer hat eine glänzende Außenseite; ihre Werkzeuge sind Rednerbuhne

und Presse; die Regierung im Cabinet ist voll Mühsal und hat zu Stutzen die Tribunale, die Nationalgarde, das Heer. Sind die beiden Regierungen uneinig, so leidet darunter Niemand mehr, als die Nation. Die Debats wünschen darum, es möge der Regierung, die sich der Waffe des Worts bedient, gefallen, die Regierung, welche handeln muß, nicht zu hemmen. Der Wunsch wird ein frommer bleiben. Warum wohl? Weil ein einziger Mann, den man politisch todt wähnte, weil Thiers sich vorgenommen hat, den Störenfried zu spielen. So wenigstens verkündet Tiresias-Bertin. Thiers ist (als Minister) unmöglich geworden; er sagt es selbst; ob im Ernst, ist eine andere Frage; genug, er sagt es; um so tauglicher ist er geworden zum Instrument der Zerstörung; man kann sich mit ihm verbünden, ohne Concurrenz zu scheuen. Thiers wird die Cabinetskrisen (schon ist von mehreren die Rede!) auf alle Weise befördern; er wird neue Ministerien aufrichten, um sie nach kurzer Frist wieder umzuwerfen; er wird damit so lange fortfahren, bis er zuletzt selbst wieder möglich wird. So allvermögend schildern die Debats den Ex-Conseilpräsidenten vom 1. März, der so unbemerkt durch Deutschland zog. Ist er es wirklich? Hängt Frankreich's Wohl und Weh an einem so dünnen Faden? Wer möchte hier nicht gerne zweifeln? Wie dem sey, die bevorstehende Session — die letzte der gegenwärtigen Legislatur — verspricht stürmisch, somit für den Zuschauer anziehend, zu werden. Die Rollen sind vertheilt, die Preise für die Sieger ausgesetzt. Auch an Programmen fehlt es nicht. Dazu gehört eine so eben erschienene Schrift mit dem düstern Titel: „Von Frankreich's Sinken und seiner Politik Irrwegen." Es ist eine Kreuzpredigt gegen die materiellen Interessen, ein Aufruf zur Rückkehr nach edleren Tendenzen. Hier nur als Probe eine kurze Stelle. „Das Gemälde Europa's ist ein großer Gegenstand zum Nachdenken. Man sieht, wie die Staaten im Süden des Welttheils sich zum Fall neigen und die im Norden an Stärke zunehmen. Hier ist nicht der Ort, nach den Ursachen dieser Erscheinung zu forschen; sie liegen vor Augen in politischen Systemen und verborgen in religiösen. Zwei Mächte erheben sich über alle andere — England und Rußland; treffen einmal die beiden Colosse auf einander, so wird ihr Zusammenstoß ein Erdbeben. In Europa's Mitte sieht man Oesterreich und Preußen, im Stillen ihre großartigen Plane reifend. Gegenüber diesen vier wachsenden Staaten stehen drei sinkende — das Osmanenreich, Spanien und Frankreich. Die Turkei wird sich nicht wieder erheben; Spanien kann sich nicht wieder erheben ohne einen großen Mann, der ihm fehlt; Frankreich vermag noch, seinen Fall zu vermeiden, wenn es versteht, frühe genug die Hand zu brechen, welche ihn vorbereitet. Wir haben hier Frankreich nur unter dem politischen Gesichtspunkt zu betrachten; seine andern Glorien sollen unberührt bleiben; aber es wisse, wenn es die edelste untergehen läßt, verdunkeln sich bald alle übrigen. Ist einmal der politische Einfluß verloren, so bewahren Wissenschaft und Kunst einen Staat nicht lange vor dem Untergang. Macht Frankreich nicht Halt auf den Stufen, die es heruntersteigt, so wird es bald nicht mehr hinaufsteigen können; es ist eingetreten in die erste Zeit seines Sinkens; es bewegt sich auf einem Abhang, der zum Sturz führt; doch ist es noch nicht so weit gekommen, daß es nicht den Ruf des Ruhmes hören sollte, der es auffordert, umzuwenden; es ist noch nicht so fern von dem Gipfel, daß nicht eine starke Bewegung es von neuem dahin zurückbringen könnte. Allerdings hatte sich Frankreich zu weit vorgeschwungen; keinem Volke ist gegeben, sich so hoch zu erheben, ohne zu fallen; heute aber ist es zu tief herabgestiegen und kein Volk kann, ohne bald unterzugehen, in solcher Stellung bleiben. Zwischen den beiden Stufen aber giebt es weite Räume, zureichend selbst für den Ehrgeiz, — einen ganz annehmlichen Platz in der Mitte zwischen dem Römerreich und dem Byzantinerreich — entre l'empire et le bas-empire." — Mit andern Worten: Frankreich will keine Eroberungskriege führen, keine Suprematie in Europa erstreben, wohl aber seinen Rang in dem Staatensystem behaupten und seiner Politik Einfluß sichern, — ein gerechtes Verlangen, dessen allseitige Gewährung nicht ausbleiben kann, sobald nur die Parteispaltung im Innern aufhört, wozu freilich noch keine Aussicht ist.

Die gerichtliche Procedur vor dem Pairshof hat heute begonnen. Quenisset wurde zuerst vernommen.

Vorgestern Abend war Concert beim Herzog von Orleans; 150 Personen waren dabei zugegen; unter ihnen: der König, die Königin, die Königin Christine, Villemain, Thiers, Mole und Remusat.

Paris, 4. Decbr. Der Pairshof hat in heutiger Sitzung die Procedur gegen die Angeklagten in der Quenisset'schen Sache fortgesetzt. Man glaubt, dieser Proceß werde nicht vor dem 20. Decbr. zu Ende gehen; die Vernehmung der Angeklagten, das Zeugenverhör, die Reden der Defenseren, — werden wohl zwölf Sitzungen erfordern. Der Antheil, den das Publikum an dem Proceß nimmt, ist bis jetzt nur gering.

Der Marschall Clauzel ist von seiner Reise nach Algier zurückgekehrt. Während seiner dortigen Anwesenheit wurde ihm von vielen Kolonisten ein Fest gegeben. Bei dieser Gelegenheit hielt der Marschall eine Rede, aus welcher von den hiesigen Blättern folgende Stelle herausgehoben wird: „Wenn es mir während der beiden Male, wo ich an der Spitze der Verwaltung von Algier stand, nicht gelang, den unermeßlichen Wohlstand zu entwickeln, dessen Keim die Kolonie in ihrem Schooße trägt, so lag dies daran, daß die Mittel, um zu einem solchen Resultate gelangen zu können, niemals zu meiner Verfügung gestellt wurden. Ihr jetziger General-Gouverneur, der in jener Beziehung glücklicher als ich, und der ein Mann von Muth, Talent und Energie ist, wird hoffentlich jenes Ziel erreichen, wenn der böse Wille, gegen welchen ich beständig zu kämpfen hatte, nicht auch seine Bemühungen neutralisiren wird."

England.

London, 1. Dec. In Irland ist jetzt bekanntlich die Zeit des Jahres gekommen, wo die Rente für O'Connell eingesammelt zu werden pflegt. Die Orangisten suchten bei dieser Gelegenheit dem Agitator einen schlimmen Streich zu spielen. Am vorletzten Sonntag Trinitatis, den 14. Nov. fand man nämlich in allen Straßen von Dublin Mauer-Anschläge folgenden Inhalts angeheftet: „Mansion-House, 13. November. Da ich Endesunterzeichneter jetzt den Ehrenposten des ersten Magistrats in der zweiten Stadt des Königreichs bekleide, so ersuche ich das Publikum dringend, jede Almosen-Unterstützung meiner Person, da solche mit meiner jetzigen Amtswürde unverträglich seyn würde, bis zum nächsten Jahr zu verschieben. Ich hoffe, meine getreuen acht Millionen Irländer werden auch hierin den Rath befolgen ihres ergebenen Freundes Daniel O'Connell. „Diese List", so schreibt der Dubliner Korrespondent des Standard, „hätte sehr zum Nachtheil O'Connells ausschlagen können, wenn seine Aussendlinge sich nicht schnell durch die ganze Stadt verbreitet hätten, um die Anschläge herunterzureißen. Jetzt stehen an allen Thüren der 30 katholischen Kapellen Dublins die Rente-Sammler, bemüht, die zum Gottesdienst Gehenden auf jede Weise, mit guten und bösen Worten, für den „Vater des Vaterlandes" zu brandschatzen. Dublin allein wird die Börse seines Lord-Mayors mit mehr als 3000 Pfd. Sterl. spikken."

Der Kaiser von Rußland hat der Universität Cambridge, die ihm schon im Jahre 1817 das Doktor-Diplom überreichte, durch ihren Kanzler ein Exemplar des Werkes der Professoren Postels und Ruppredht „Ueber die Meerpflanzen der nördlichen Küsten des Stillen Oceans" überreichen lassen; dasselbe besteht in einem prachtvollen Bande trefflich und treu nach den Original-Pflanzen kolorirter Tafeln mit beschreibendem Text in Russischer und Lateinischer Sprache.

In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch tobte ein Orkan aus Westen, der von gewaltigen Regenschauern begleitet war. Seit vielen Jahren hat man eine solche Nacht nicht erlebt, der in den Vorstädten angerichtete Schaden ist beträchtlich. Auf der Themse, die einer stürmischen See glich, trieben die Schiffe und Barken in allen Richtungen umher, ohne daß jedoch ernstliches Unglück geschah. Die Dampfschiffe, welche gestern den Fluß hinauffuhren, kamen um mehrere Stunden zu spät und hatten alle mehr oder weniger Schaden genommen. Gestern Abends erfuhr man bereits, daß an den Küsten viel Unglück geschehen sey. Der Regen artete Stunden lang in förmliche Wolkenbruche aus; ein Theil des flachen Landes ist ganz überschwemmt.

John Bull theilt mit, daß die Königin bereits ein Portrait des jungen Prinzen gezeichnet habe, das überraschend ähnlich sey, und unverzüglich lithographirt werden solle. An Absatz wird es gewiß nicht fehlen.

Nach der Morning-Post will das Ministerium mit dem päpstlichen Hofe wegen gegenseitiger Ernennung von Gesandten in Unterhandlung treten, zu welchem Entschlusse die Ernennung O'Connel's zum Lordmayor von Dublin Anlaß gegeben haben soll.

In Bezug auf eine Versammlung in der City zur Beförderung der freiwilligen Auswanderung sagt der Sun unter der Ueberschrift: „Transportationssystem" Nach einigen ominösen Anzeichen zu schließen, sind unsere Brodbesteurer auf ein plausibles Mittel verfallen, das Jammergeschrei eines verhungernden Volkes los zu werden: man will die brodlosen Arbeiter nach unsern Colonieen einschiffen. Der Tod handthiert unserm Haut- und Knochenministerium nicht schnell genug; es greift daher zur nächststrengsten Strafe unseres Criminalgesetzbuchs, indem es sich entschlossen hat, vorläufig einige Tausende über das Meer zu transportiren oder zu deportiren. Hoffentlich wird das leidende Volk bei der Auswahl dieser sogenannten Emigranten eine Stimme haben. Warum sollten wir die Procedur der Lichtung unserer Reihen nicht damit eröffnen, daß wir einige Schiffsladungen unserer Brodmonopolisten zu den Gegenfüßlern senden?

London, 4. Dec. Ihre Majestät die Königin hat am Montag ihre erste Spazierfahrt nach ihrer Wiedergenesung vom Wochenbett gemacht.

Nach einem Provinzialblatte beabsichtigt Sir Robert Peel das Parlament zum 25. Januar zu versammeln und ihm dann die Niedersetzung einer Kommission oder eines Ausschusses zur Untersuchung der Ursachen des Volks-Elendes vorzuschlagen. Man glaubt, daß der große Auswanderungs-Plan, von welchem jetzt viel die Rede ist, den Hauptheil der Vorschläge Sir. R. Peel's bilden werden. Die Vereine gegen die Korn-Gesetze eifern sehr wieder dieses Projekt, weil sie darin eine bloße Ablenkung der Aufmerksamkeit von den Korn-Gesetzen erblicken will. Bemerkenswerth ist es, daß der neue Lord-Mayor von London sich geweigert hat, eine Versammlung zum Berathen über den Auswanderungs-Plan einzuberufen, eine Entscheidung, welche die Times sehr belobt, da eine so wichtige Maßregel nicht der ruhigen Erwägung der Regierung entzogen werden müsse.

Der religiöse Zustand der Universität Orford, wo der Hauptsitz des Puseyismus ist, wird immer bedenklicher. „In kurzem", sagt der Sun, „erwartet man den offenen Uebertritt vieler Studenten zum Katholizismus, und nicht wenige von den Professoren stehen im Verdacht, sich insgeheim mit dem Päpstlichen Stuhl ausgesöhnt zu haben. Einige Professoren der Theologie haben in ihren Familien die Ohrenbeichte eingeführt und nehmen noch sonstige Religionsakte der Römischen Kirche vor."

Am Mittwoch sind in Portsmouth wieder zwei Truppen-Detaschements nach China eingeschifft worden; sie bestanden aus 420 Mann vom 26sten und

110 vom 55sten Infanterie-Regimente. Im Ganzen werden drei Schiffe mit Truppen nach jener Bestimmung abgehen; sie sollen sich in Plymouth sammeln und werden im Ganzen 2000 Mann aufnehmen.

Spanien.

Madrid, 23. Novbr. Heute hat der Regent seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten. Seit 9 Uhr Morgens wurde in allen Straßen der Hauptstadt Generalmarsch geschlagen; um 11 Uhr stellte sich die National-Garde vom Thore von Alcala bis zum Schlosse im Spalier auf; die Artillerie stand außerhalb des Thores. Schon am frühen Morgen wurde ein mit sechs Pferden bespannter offener Wagen, geführt von Domestiken des Hofes, in Staatslivree, dem Ayuntamiento geschickt, um ihn dem Regenten anzubieten. Die Mitglieder des Ayuntamiento verließen um halb 12 Uhr das Stadthaus und begaben sich vor das Alcala-Thor, wo einige Minuten später der Regent in einer Postchaise eintraf. Der Alkalde Mayor richtete im Namen des Ayuntamiento folgende Worte an den Regenten:

„Wenn das Ayuntamiento in den kritischen Augenblicken, als es erfuhr, daß die Ruhe gestört, die Institutionen, welche uns regieren und die von den Cortes, kraft der ihnen verliehenen Vollmacht ernannte Regentschaft gefährdet werden könnten, zu Ew. Hoheit eilte, und sich selbst, so wie alle etwa nöthigen Hülfsmittel Ihnen zur Verfugung stellte, wenn es damals Ihnen seinen Beistand anbot, so ist es seine Pflicht, jetzt, wo es Ihrer unbesiegbaren Hand gelungen ist, der Iris des Friedens, der Freiheit und Unabhängigkeit in unserem Vaterlande neuen Glanz zu verleihen, herbeizueilen, um Ihnen zu der schnellen und befriedigenden Entwickelung der letzten Ereignisse Glück zu wünschen und Ihnen die Gefuhle seiner aufrichtigen Ergebenheit und seines Vertrauens zu Ew. Hoheit darzulegen. Ja, Durchlauchtigster Herr, das Ayuntamiento, dessen Gesinnungen bekannt sind, hat Vertrauen zu den Bürgertugenden und dem Spaniersinn Ew. Hoheit, da Sie, an der Spitze dieser tapferen und edelmüthigen Nation stehend, sich stets mit aufgeklärten tugendhaften und das Vaterland liebenden Rathgebern umgeben und das Vaterland zu dem ihm gebührenden hohen Grade von Glanz erheben werden, so daß wir stets mit Stolz sagen können: „Dieser tapfere Krieger Espartero hat uns den Frieden und das Gluck gegeben.

Nachdem der Regent auf diese Anrede einige freundliche Worte erwiedert hatte, stieg er in den bereit stehenden Wagen. Der Zug war folgendermaßen geordnet: 12 Alguazils zu Pferde, ein offener Wagen, worin die Mitglieder des Ayuntamiento in rother Staats-Uniform saßen, ein anderer Wagen mit den Waffen-Herolden, hierauf zwei geschlossene Wagen, dann der Königliche Wagen, in welchem der Regent allein und in der Uniform des General-Capitains saß. Als man an dem ihm zu Ehren errrichteten Triumphbogen angekommen war, befahl der Herzog ohne Zweifel aus Bescheidenheit, zu eilen, und der Zug setzte ziemlich eilig seinen Weg bis zum Schlosse fort. Hier stiegen der Regent und das Ayuntamiento aus und gingen hinauf, um die Königin zu begluckwunschen. Einige Minuten hierauf zeigte sich dieselbe, geführt von Espartero, der ihr die Hand gab, und umgeben von den Ministern, dem Ayuntamiento und einigen Haus-Offizieren, auf dem Balkon. Nicht ein Vivat zeigte die Gegenwart dieses armen Kindes an, das, die Augen voller Thränen, sich bald zurückzog. Der Regent bestieg hierauf wieder den Wagen und der Zug begleitete ihn bis zu seinem Hotel, wo er um drei Uhr anlangte und von seiner Gemahlin erwartet wurde. Er hatte keine Eskorte und nur zwei seiner Adjutanten nebst dem General Linage ritten hinter seinem Wagen. Der Conseil-Präsident und der politische Chef von Madrid waren ihm entgegengegangen, konnten aber des Gedränges wegen nicht zu ihm gelangen. Alle Balkone waren mit Fahnen und prachtvollen Teppichen geschmückt. Auf der Fahrt durch die Alcala-Straße und bis zum Schlosse wurde der Wagen des Regenten mehrmals durch das Volk angehalten, man warf von allen Seiten Blumen in den Wagen, der Enthusiasmus erreichte eine unglaubliche Höhe und bildete einen schneidenden Kontrast mit dem kalten Empfang der jungen Königin.

Die meisten Häuser sind erleuchtet, und der aus einer großen Anzahl Säulen von Oliven-, Eichen-, Buchsbaum-Zweigen und Blumen bestehende und ebenfalls erleuchtete Triumphbogen gewährt einen pittoresken Anblick. In allen Kaffeehäusern, Restaurationen, Gasthäusern u. s. w. hört man nichts als Gesänge zu Ehren Espartero's.

Madrid, 24. Nov. Der Regent besuchte gestern Abend das Theater de la Cruz. Er befand sich in der Loge des Ayuntamiento, und wurde mit stürmischen Bravos „Es lebe der Regent! es lebe Espartero!“ empfangen. Nicht eine einzige Stimme rief: „Es lebe Isabella II.“ Das Orchester führte nach einander die Riego-Hymne und die Espartero-Hymne aus. Blumen und Kränze regneten von allen Seiten in die Loge des Regenten.

Der Regent hat, bevor er nach Madrid zurückkehrte, von allen Seiten Petitionen für Amnestie und Begnadigung erhalten. Auf jeder Station, die er passirte, drängte sich das Volk hinzu, um ihn zu begrüßen. Am Geburtstage der Königin hielt er zu Saragossa großen Empfang, und seine Salons waren angefullt.

Die Einwohner von Bilbao überreichten ihm eine Adresse, die Gerechtigkeit für den wahrhaft Schuldigen forderte, zu gleicher Zeit aber ihm die Helden in Erinnerung brachte, mit denen er im Bivouac und in der Stunde der Gefahr vereinigt war, und die mit den Worten endigte: „Gnade, Gnade für Bilbao!“

* *
*

Madrid, 25. Nov. Heute um zwei Uhr begab sich das Offizier-Corps der National-Garde, seinen Kommandanten, General Ferrer, an der Spitze, zum Regenten. Der General übergab im Namen der National-Garde dem Herzog eine prachtvolle in Gold ziselirte Dose, in welcher eine sehr schöne Decoration vom 7. Octbr. mit einer Adresse der National-Garde an den Regenten enthalten war. Dieser heftete sogleich das Kreuz an seine Brust und sagte, er wäre um so glücklicher und um so stolzer, sich mit dieser Decoration zu schmücken, als sie ihm von denjenigen geboten wurde, die sie am meisten verdient gehabt. Espartero mischte sich hierauf unter die Masse der Offiziere, die seinen Salon anfüllten, und unterhielt sich lange Zeit freundschaftlich mit ihnen. Das Kreuz vom 7. Octbr. besteht aus vier Hellebarden, in deren Mitte sich das Constitutionsbuch, auf welchem die Krone Spaniens liegt, befindet, ein Lorbeerzweig flicht von der einen Seite und ein Olivenzweig von der anderen Seite die Hellebarden in einander; das Band ist roth, wie das der Ehren-Legion, mit zwei kleinen weißen Streifen. Diesen Abend waren der Triumph-Bogen und eine große Anzahl Häuser wieder illuminirt und im Theater forderte das Volk mit großem Ungestüm die „Espartero- und Riego-Hymne"; nach dem Theater spielte die Musik der National-Garde unter den Fenstern des Herzogs.

Portugal.

Lissabon, 19. Nov. Königin Doña Maria, deren abermalige Schwangerschaft so weit vorgerückt ist, daß in den Kirchen pro felici partu gebetet wird, schloß am 18. Nov. die Cortes in Person mit einer kurzen Thronrede, worin den Senatoren und Deputirten dafür gedankt wird, daß sie so eifrig des Reiches Angelegenheiten gefördert und namentlich der schwierigen Finanzlage des Landes ihr Augenmerk zugewendet haben. „Ich beklage, sagt die Monarchin, daß die Erfordernisse des Staats und die auf der Nation lastenden heiligen Verpflichtungen die Auflegung einiger neuen Steuern nöthig gemacht haben; ich bin jedoch überzeugt, daß meine Unterthanen bereitwillig jedes Opfer bringen werden, welches die Aufrechthaltung der Nationalehre und des Nationalcredits erheischen mag." Die Thronrede besagt ferner, daß es mit der innern Ruhe des Landes sich gebessert und die Banditen, welche Algarbien und einen Theil des Alemtejo beheliget, an Zahl beträchtlich abgenommen haben, Dank sey es den gegen sie ergriffenen kraftvollen Maaßregeln, dem Eifer der Behörden und der nachdrücklichen Mitwirkung der Militärmacht. Dieser Gegenstand beschäftige übrigens fortwährend die Aufmerksamkeit der Regierung. Dieß ist der ganze Inhalt der Thronrede, denn das übrige ist bloße Phrase. Von auswärtiger Politik kein Wort. Dieser Umstand, so wie die Nichterwähnung der Constitution riefen bittern Tadel in der Oppositionspresse hervor; die Regierung hat aber mehrere dieser Journale wegen Mißbrauchs der Preßfreiheit in Anklagestand versetzen lassen.

Lissabon, 22. Nov. Bekanntlich haben sich 300 Christinische Soldaten auf Portugiesisches Gebiet geflüchtet; auf das Ansinnen Espartero's, dieselben auszuliefern, suchte die Portugiesische Regierung durch Zögerungen die Sache hinzuhalten, bis sich der Zorn des Regenten etwas gelegt hatte; nunmehr hat Espartero blos die Auslieferung von zweien derselben verlangt, nämlich des Brigadier Ruy und des Oberst Pezuelo, welche jetzt in Lissabon verborgen sind und wahrscheinlich nach England entkommen werden.

Belgien

Brüssel, 2. Dec. Am 30. Nov. sind der Ex-Capitain im 5ten Linien-Regiment, Jean Bapt. Ghobert, und Franz van Pottelsberg, ehemaliger Unteroffizier im 2ten Cuirassier-Regiment, nach dem Gefängnisse gebracht worden. Der erste ist beschuldigt: 1) schriftlich und unter gewissen Umständen Mord angedroht zu haben; 2) eines Attentats gegen die Person des Königs. Der zweite ist eines Komplotts gegen die Sicherheit des Staates und eines Attentats gegen die Person des Königs angeklagt. Beide sitzen in strenger Haft. — Im Observateur liest man in Bezug auf die beiden Verhafteten: „Das Gerücht geht, daß die gegen diese beiden Personen gerichteten Verfolgungen durch die Entdeckung einer Korrespondenz veranlaßt worden sey, worin die Rede von einem gegen die Person des Königs auszuführenden Attentate die Rede war; dieser Brief soll aus Irrthum an ein Individuum abgegeben worden seyn, welches den nämlichen Namen führte, wie jenes, an welches der Brief gerichtet war. Die Person, an welche der Brief abgegeben worden, soll geläugnet haben, den Inhalt desselben der gerichtlichen Behörde mittheilen zu müssen."

Schweiz.

Genf, 1. Dec. Am Ende der vorigen Woche fürchtete man einen Ausbruch von Unruhen; sehr bestimmte Gerüchte sollen am Samstag gegangen seyn über einen Anschlag aufs Rathhaus von einer Seite, die schon am 22. Nov. eine revolutionäre Wendung betrieben zu haben, aber durch die Männer vom 3. März gehindert worden zu seyn scheint. Daß eine Bevölkerung, wie diejenige Genfs, auch Bestandtheile enthält, denen die Verlängerung von Unruhen erwünscht wäre, ist natürlich, und den Leitern einer Volksbewegung mag die Pflicht dort schwerer werden, als anderswo, üblere Ausartung zu verhüten. Doch scheint es dem Willen der Bürger beider Parteien und dem Zusammenwirken des Staatsrathes und des Vereins vom 3. März gelungen zu seyn, die Besorgnisse wieder zu verscheuchen. Der Staatsrath erließ am 28. Nov. eine

Proclamation, worin er aufzählt, wie das Werk nun Schritt für Schritt in Erfüllung gehen werde, den Beistand der Bürger zur Erhaltung der Ruhe in Anspruch nimmt, und erklärt, daß er in der Absicht treuer Theilnahme an seiner Stelle geblieben sey.

Zugleich hatte der Staatsrath den Repräsentanteurath schon auf den 1. Dez. berufen, und seinen Entwurf eines Wahlmodus erscheinen lassen. Demgemäß würde der Kanton zehn Wahlcollegien erhalten (wovon vier auf die Stadt, zwei auf das Arrondissement zwischen Rhone und See kommen), in denen jeder Bürger vom 21sten Jahre an mitgewählt und vom 25. Altersjahre an jeder wählbar ist. Auf je 500 Seelen sollen ein Deputirter gewählt werden, was für den Kanton 115 Deputirte gibt. Wurde die Verfassung vom Volke verworfen, so hätte der Verfassungsrath sogleich von vorne anzufangen. Die Stimmung soll nun ruhiger geworden seyn.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. (L. A. Z) Wir werden für den Lauf dieses Winters einen ganz eigenthümlichen Concentrirungspunkt der Gebildetsten unserer Stadt haben, falls sich nemlich ein Gedanke verwirklicht, der von einem unserer ausgezeichnetsten Gelehrten ausgegangen ist und mit Eifer verfolgt wird. Er sucht nemlich zu einem wissenschaftlichen Verein anzuregen, an dem nicht nur Gelehrte jeden Faches, sondern auch sonst gründlich Gebildete und Sachkundige Theil nehmen könnten und deren Aufgabe es seyn würde, in den respectiven Zweigen ihres Wissens und Könnens populäre, einzelne Vorlesungen zu halten. — Schelling's Vorlesungen werden fortdauernd von den angesehensten Gelehrten und Staatsmännern besucht, die mit den Studirenden in bunter Reihe sitzen. Der lebensvolle, geistig scharfe Ausdruck des berühmten Lehrers fesselt eben so sehr, als die Bedeutsamkeit seiner Lehren selbst, auf deren nähere Entwickelung sich die Spannung mit jeder Vorlesung steigert.

Berlin, 1. Dez Das wichtigste Ereigniß des Tages ist die Ermittelung des ganzen Schatzes, welcher unserem Museum geraubt wurde. Man wird sich erinnern, daß eine Belohnung von 500 Rthlrn. und später gänzliche Verzeihung bei etwaiger Theilnahme an dem Verbrechen für Den ausgesetzt wurde, welcher zur Herbeischaffung des Entwendeten beitragen würde. Nachdem man bereits alle Hoffnung aufgegeben, erklärte endlich gestern Abend spät der eine der beiden Verdächtigen, daß er den Criminaldirector zu sprechen verlange, vor dem er nun ein sehr umständliches Geständniß von dem Verbrechen ablegte. Er sagte dabei aus, daß der Mitverhaftete allerdings sein Gehülfe bei der That sey; das gestohlene Gut habe er jedoch nur allein verborgen und außer ihnen Beiden und noch einem Diebshehler, welcher näher bezeichnet wurde, wisse Niemand etwas von der Sache. Der Criminaldirector Bonseri, ließ sich den Ort, wo das gestohlene Gut verborgen sey, angeben, und begab sich demzufolge mit dem Geständigen und der gehörigen polizeigerichtlichen Begleitung vor das Prenzlauer Thor, wo sie hinter der Umzäunung des ersten dortigen Grundstücks in dem Ackerboden und in sehr unbedeutender Tiefe den ganzen Schatz wohl erhalten auffanden. Heute Morgens wurde nun sogleich der Bericht an den Minister und von diesem an den König erstattet, welcher an die geraubten Sachen ein persönliches Interesse knüpfte, indem gerade die werthvollsten derselben früher Privatbesitz Sr. Majestät waren, und von dem König erst kurz vor dem Raub an das Museum geschenkt wurden. Allem Anscheine nach ist Alles gerettet worden. Den früheren Bekanntmachungen zufolge, wird der Entwender nun seine vollständige Verzeihung erhalten, und in Freiheit gesetzt werden müssen: es fragt sich nur, ob man ihm auch die ausgesetzte Belohnung zahlen werde. Vielleicht, daß er dadurch einen Boden zu einem ehrlichen Lebenserwerb gewinnt, und dann wären die 500 Rthlr. eben nicht schlecht verwendet. Der Gefährte des geständigen Gauners wird, da er bei dem Läugnen geblieben ist, keine Milderung seiner Strafe erfahren.

Italien.

Palermo, 16. Nov. (A. Z.) Noch beglückt Palermo's Einwohner die Gegenwart der königlichen Familie. Jeden Morgen sieht man Se. Maj. ohne Begleitung, im einfachen Ueberrock, vor dem königl. Palaste lustwandeln und sich selbst in die Menge hineinbegeben, welche des Monarchen harret, sich an ihn andrängt, um Bittschriften aller Art zu überreichen, welche der König huldvoll annimmt — eine für die hiesige Bevölkerung ganz neue, darum um so erfreulichere Erscheinung. — Man weiß, daß Se. Maj. sich hier eifrig mit der Civilgerechtigkeitspflege beschäftigt, welche wegen des Wirrwarrs alter und neuer Gesetze und durch die unzählbare Menge von Advocaten und andern Dienern der Themis, deren bei 50,000 am Mark des Landes nagen, in eine furchtbar lästige und kostspielige Rabulisterei ausgeartet ist. Ferner beschäftigt sich der König auch mit der öffentlichen Sicherheit, welche seit ein paar Wochen auf mehreren Punkten der Insel durch einige Banden, die aus den zu Gefängnissen dienenden Forts von Patti oder Melazzo entwischten, gefährdet worden ist. Durch zahlreiche Streifcorps und andere kräftige Maßregeln ist diesem Unfug gesteuert worden. — Außer den ceremonienlosen Audienzen, welche Se. Maj, unter freiem Himmel giebt, ertheilt der König zweimal jede Woche öffentliche Audienz und jeden Tag Privataudienz im Palaste. Der Sicilianer ist bekanntlich kein Freund der Neapolitaner und erträgt ungern die Herrschaft jenseit des Faro's; die Freundlichkeit aber, mit welcher der König alle Bittschriften empfängt, die Schnelligkeit, mit welcher die meisten Bittschriften beantwortet werden, gewinnt ihm die Herzen in wunderbarer Weise.

Neapel, 21. Nov. (A. Z.) S. M. der König befindet sich fortwährend in Palermo, woselbst man seine Anwesenheit zu benützen sucht, um ihn zu bewegen, den auf den Schwefel gesetzten Ausfuhrzoll von 8 Tarj per Cantaro (= 1 fl. 36 kr.), der vom 1. Jan. 1842 an in Kraft treten soll, aufzuheben, und eine freie Ausfuhr dieses Artikels zu gestatten, die zunächst allein im Stande ist, die so mißliche Lage dieser Insel in etwas zu lindern und Tausenden brodloser Menschen ein Unterkommen zu verschaffen. S. M. wird von allen Seiten her mit Bittschriften in diesem Sinne bestürmt, und so hofft man, daß der junge Monarch am Ende doch dem allgemeinen Wunsch entsprechen wird. Das Elend in Sicilien ist in der That furchtbar: große bewaffnete Banden zu Fuß und zu Pferd durchstreifen in allen Richtungen die Insel und verlangen oft nichts anders als Brod und Arbeit. Eine davon hat sich sogar an den Pferden und dem Gepäck Sr. Maj. selbst vergriffen, nach erfolgter Aufforderung jedoch alles wieder zurückerstattet.

Oesterreich.

Prag, 3. Dec. (L. A. Z.) Auf offiziellem Wege ist hier aus Wien jetzt bekannt geworden, daß man höchsten Orts beschlossen hat, zwischen Wien und Dresden eine Eisenbahn-Verbindung herstellen und diese durch das Elbthal führen zu lassen. Es sind jetzt alle möglichen Begünstigungen dieses Planes zu erwarten und auch die Garantie von 4 pCt. Zinsen zu hoffen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. Die türkische Armee bekommt neue Uniformen. Gestern paradirten mehrere Bataillone in denselben. Die Generale haben dieselben reichen Goldstickereien und Epaulets wie die Marschälle des französischen Kaiserreichs. Die Soldaten tragen blaue Jacken von Tuch, ohne Schöße, mit rothen Kragen und rothen Revers, wie die Soldaten der Armee Napoleon's oder Friedrich's des Großen.

Konstantinopel, 17. Nov. (A. Z.) Das Tagsgespräch Pera's ist noch immer Krieg und wieder Krieg. „Die Pforte wird und muß Krieg führen! Wozu denn sonst diese ungeheuren Rüstungen in der Marine und Landarmee? Warum wird von vielen Hunderten von Arbeitern in dem Seearsenale von dem frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht gehämmert und gepocht? Wozu diese Anatolier, die heute mit schmutzigen Turbanen und in zerrissenen Bauernkitteln zu Tausenden in Stambul einziehen und morgen in engen Hosen und in der Jacke des Nizams, mit dem Feß auf dem Kopfe und dem Gewehr im Arm auf den Exercierplatz marschiren? Wozu das beständige Exerciren im Feuer? Wozu die Bestellungen auf Gewehre und Tuch? Warum hat die Pforte viele Chans (man sagt über 30, während es in der Wirklichkeit nur 8 sind) in Konstantinopel zu Casernen gemiethet?“ Die Türken könnten den Franken ganz einfach darauf antworten: „Als wir schon vor vier Monaten laut und offen von einer neu zu organisirenden Armee sprachen, zucktet ihr spöttisch die Achseln und meintet, woher das Geld und die Leute dazu nehmen? Jetzt, da ihr kaum die Hälfte der ausgeschriebenen Mannschaft vor euern Augen seht, schreit ihr plötzlich Feuer!“ Die Zahl der zusammenzuziehenden Armee wird bedeutend übertrieben. Man spricht von mehr als zweimalhunderttausend Mann, während sie sich, selbst wenn alle Regimenter vollständig einrücken würden, höchstens auf 115 bis 120,000 belaufen möchte. Die Zahl der bis heute hier neuangekommenen Redife (Landwehr) übersteigt kaum 26 bis 28,000 Mann. Man sagt auch, die Pforte habe von Mehmed Ali einige arabische Infanterieregimenter verlangt, welche man in kurzem hier erwarte. Dies bedarf noch der Bestätigung. Was aber am meisten zu jenen Kriegsgerüchten beitrug, ist der neulich berichtete Plan des Gouvernements, einen großen Theil der Truppen in die wichtigsten Städte Rumeliens in Garnison zu verlegen. So nennt man außer Adrianopel noch Monastir, Solonichi, Seres, Nissa, Sophia, Varna, Silistria als Städte, die bestimmt seyen, kleinere detachirte Armeecorps zu erhalten. Es scheint, daß man beabsichtigt, die Regimenter, so wie sie ankommen, hier zu equipiren und zu armiren und dann nach und nach einen Theil derselben nach Rumelien zu schicken. Diese Woche gingen auch viele ganz neue Geschütze von hier nach Salonichi ab, um die alten, unbrauchbar gewordenen zu ersetzen. — Die Erklärung, warum man Anatolien völlig von Truppen entblößt und diese nach Rumelien dirigirt, ist nicht schwer. Der Hauptgrund der in Asien während mehrerer Jahre unterhaltenen großen Armeen war Mehemed Ali. Ihm gegenüber haben sich jetzt die Verhältnisse auf das Freundschaftlichste gestaltet. Ein zweiter Grund, der aber seine Ursache in dem ersten fand, war die Unterwerfung und Besetzung Kurdistans. Es ward das Grab der türkischen Armeen. Die Seriaskere Reschid Mehemed und Hafis Pascha haben dort bei 60,000 Mann, nicht sowohl durch die Kugeln der Kurden, als vielmehr durch Krankheiten und Entbehrungen verloren, ohne den geringsten Gewinn für die Pforte. Das Land wurde verwüstet, ausgesogen, aber nie völlig unterworfen, es zahlte nie regelmäßig Tribut. Da nun der obengenannte Hauptgrund wegfällt, so thut die Pforte wohl daran, Kurdistan sich selbst zu überlassen und nur die Sicherheit der Hauptstraßen durch irreguläre Kavallerie und einige hundert Albanesen aufrecht zu halten. Das übrige Anatolien bedarf keiner Armee. Seine Bewohner sind größtentheils Muselmänner, Osmanlis von altem Schrot und Korn, die in dem jetzigen Augenblick eher die Waffen für als gegen das Gouvernement ergreifen würden, denn seit die Handlungen desselben mehr auf eine Hinneigung zum alten System deuten, herrscht dort Ruhe und Zufriedenheit. In Rume-

lien aber finden gerade die umgekehrten Verhältnisse statt: da überwiegt die christliche Bevölkerung die islamitische, ja selbst die Arnauten waren der Pforte nie sehr geneigt. Schon seit längerer Zeit spukt der Geist der Empörung in den Köpfen aller rumeliotischen Rajahs. Da man nun einmal eine Armee geschaffen hat, oder vielmehr schaffen wird, so will man einen Theil derselben dazu verwenden, die gährenden Elemente dort niederzuhalten, zunächst durch den moralischen Eindruck. Man will zeigen, daß man noch Macht genug besitze, einem Aufstand die Spitze zu bieten. — Tahir Pascha hat den Oberadmiralitätsrath, in dem sich drei Paschas und ein Bey befanden, mit Bewilligung der Pforte, aufgelöst. Auch dieses scheint eine Maßregel der Sparsamkeit zu seyn. — Man spricht davon, daß Halil Pascha Kriegsminister, Said Pascha Marineminister und Tahir Pascha eine wichtige Mission erhalten werde, die ihn für einige Zeit von Konstantinopel entfernte, nach seiner Rückkehr würde er dann zum Großwesir ernannt werden. — Die Pforte will alle Sehims (Staatspapiere) einziehen. Bereits sollen sich auf der großherrlichen Münze 30 Millionen in neuen Fünfpiasterstücken vorräthig finden, die dazu bestimmt sind. Dies wird auf den tief darniederliegenden Handel einen sehr günstigen Einfluß haben.

Die neueste Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 21. Ramasan (9. Nov.) berichtet über einen Besuch, den der Sultan noch am 28. Schaaban der medizinischen Schule abgestattet, wo auch diesmal nach dem Willen Sr. Hoheit die Steigbügel-Ceremonie abgehalten worden. Der Protomedikus und sämmtliche Lehrer der Anstalt nahmen mit den höchsten Wurdenträgern an der Huldigung Theil. Darauf begaben sich Alle mit dem Sultan in das Prüfungs-Lokal, wo die Zöglinge Einer um den Anderen auf die von den Lehrern in Türkischer und in Französischer Sprache an sie gerichteten medizinischen Fragen befriedigende Antwort gaben. Ein ausgezeichneter Arzt, Namens Makarti (Macartney?), mit dem Beinamen „der kleine Engländer“ (kütschek Inglis), hatte um Erlaubniß gebeten, der Prüfung beizuwohnen, und stellte einigen Zöglingen auf Befehl S. Hoheit auf Französisch mehrere schwierige Fragen, die sie in derselben Sprache gründlich und klar beantworteten. Der Sultan war mit Lehrern und Schülern ungemein zufrieden: er ertheilte denjenigen der Letzteren, die mit ihren Antworten Experimente verbunden hatten, nach dem Grade ihrer Tüchtigkeit rühmende Zeugnisse; die Ausgezeichnetsten aber erhielten je ein medicinisches Werk als Gnadengeschenk.

Wie dieselbe Türkische Zeitung berichtet, so hatte der Sultan dem Sohne des Paschas von Aegypten, Said Pascha, vor seiner Abreise ein huldvolles Schreiben nebst einem mit Brillanten besetzten Ehrensäbel für seinen Vater zustellen lassen. Said Pascha und sein Begleiter Sami Pascha fuhren auf dem Großherrlichen Dampfboote „Nil“ nach Aegypten ab. Der Vice-König empfing das Großherrliche Schreiben in tiefster Devotion, umgürtete sich sofort mit dem Ehrensäbel und machte seiner dankbar-loyalen Gesinnung durch Kanonendonner und brünstige Gebete fur den Sultan Luft. Auch ließ er das Dampfboot „Nil“ nicht eher wieder zurücksegeln, bis es schriftliche Versicherungen seiner Dankbarkeit und vollkommensten Ergebenheit mit an Bord genommen hatte.

Die hartnäckige Fußwunde des Isset Pascha ist, wie dasselbe Blatt verkundet, nun endlich geheilt, und hat der Sultan diesen Märtyrer seiner Ungeschicklichkeit — er hatte bekanntlich durch ein am Sattel hängendes Pistol sich selber verwundet — zu einer sehr gnädigen Audienz gezogen, und mit reichlichen Geschenken wieder entlassen.

Ueber die Abschieds-Audienz des Grafen Pontois beim Sultan, enthält die Türkische Zeitung folgenden Artikel: „Da der seit einiger Zeit bei der Ottomanischen Pforte akkreditirte Französische Gesandte, Graf Pontois, wie bereits im vorigen Blatte gemeldet wurde, mit Urlaub abzureisen gedenkt, so begab er sich am 29. Schaaban in das Großherrliche Mabein, wo er, in Folge der von Sr. Hoheit ertheilten Bewilligung, zu einer Abschieds-Audienz vorgelassen, und, in Anbetracht der zwischen der Pforte und Frankreich bestehenden Eintracht, und insbesondere der zwischen Sr. Hoheit und dem Könige der Franzosen sich immer mehr und mehr befestigenden Freundschaft, äußerst gnädig empfangen wurde. Die genauen Ausdrücke seiner bei diesem Anlasse gehaltene Rede, bezüglich auf die aufrichtigen Gesinnungen seines Souverains gegen die Hohe Pforte, und insbesondere gegen die Person des Sultans, schickte er auf einem eigenen Blatte wörtlich aufgeschrieben, an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Dieses Blatt wurde somit dem Sultan vorgelegt, welcher in den darin enthaltenen freundschaftlichen Ausdrücken einen sicheren Beweis jener aufrichtigen Gesinnungen erkannte, welche er von dem Könige der Franzosen erwartet. Den Werth dieser Versicherungen wohl erkennend, empfand er daruber große Freude, welche er durch Vermittelung eben jenes Ministeriums dem Grafen Pontois förmlich zu erkennen geben ließ.“

Aegypten.

Kahira, 1. Nov. (A. Z.) Die Eisenbahn nach Suez ist von neuem auf dem Tapet. Ein Engländer ist hierzu in Dienst genommen, wir haben aber die Ansicht, daß diesmal ebenso wenig etwas daraus werde wie vor drei Jahren, wo man nicht nur schon die nöthigen Eisenschienen, sondern auch einen Dampfwagen aus England kommen ließ. Zwar hat sich die Indische Kompagnie erboten die Kosten allein zu tragen, und dem Pascha 5 pCt. des Gewinns zu entrichten, allein weder die Kosten noch der Gewinn waren die Ursache, warum Mehmed Ali früher nicht darauf einging. Das Mißtrauen gegen Englische Vergrößerungssucht war damals allein der Grund, und der ist jetzt mehr vorhanden denn jemals.

Aus Arabien haben wir keine Nachrichten; wir erwarten hier bald die Abyssinische Mission, die vor einigen Monaten nach Rom ging, von dort nach Alexandrien zurückkehrte und sich daselbst nach Syrien einschiffte, um dort das heilige Grab zu besuchen. Der Priester, oder wie man ihn jetzt betitelt Alaka (Gelehrter) Habetu-Selasse, wird vielleicht in Habesch noch eine Rolle spielen. Man spricht von einer protestantischen Mission, die neuerdings wieder in dem Reich Tigre sich niederzulassen gedenke. Wir wünschen ihr vor allen Dingen Klugheit, Geschicklichkeit und Menschenkenntniß, worin die dortigen katholischen Missionaire sie weit übertroffen haben.

Cairo, 3. Nov. (K. A. Z.) Man begreift nicht, warum sich der Pascha, von bedeutenden Streitkräften umgeben, in der Citadelle eingeschlossen hält. Man furchtet einen Staatsstreich, um so mehr, da die Rüstungen fortdauern, da vom Kriegsminister eine außerordentliche Heerschau, und jeden Abend geheimer Kriegsrath gehalten wird, da sich endlich die Regierung den Befehlen der Pforte fortdauernd widersetzt. Wann wird man sich endlich offen erklären? Wer wird das Signal geben? Allem Anscheine nach wird dieß endlich doch von Konstantinopel kommen, wo Mehmed Ali durch sein Geld und durch seine Verheißungen neue Creaturen gewonnen hat. Wohlunterrichtete Personen glauben, daß das im vorigen Juli so lebhaft besprochene Project, wonach der Vicekönig als Regent oder Vormund Abdul-Meschid's nach Stambul berufen werden sollte, seiner Ausführung nahe ist. Es fragt sich nur, ob die Mächte nicht Einspruch thun. Diese Besorgniß allein hält den Vicekönig zurück; sonst hätte er dem Streite mit der Pforte längst ein Ende gemacht. Man behauptet, seine und noch mehr Ibrahims Pascha's fixe Idee sey, Syrien wieder zu nehmen. Da er aber, aus Besorgniß einer Intervention, dort nicht wieder einzurucken wagt, so streut er den Samen der Zwietracht aus, damit man trotz seines Despotismus, seine Regierung zurückwünsche, und dort das herrschende Elend der türkischen Verwaltung allein zur Last lege. England thut dasselbe, um sich bei der guten Ordnung unentbehrlich zu machen, und seine verlängerte Besitznahme des Berges Karmel, Beyruts, Jaffa's und St. Jean d'Acre's als eine von den Umständen gebotene Nothwendigkeit geltend zu machen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Complimentirbuch, neues, oder Anweisung in Gesellschaften, — bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen, — bei Condolenzen, Gevatterschaften, Einladungen und beim Tanz höflich und angemessen zu reden, nebst den nöthigsten Regeln für Anstand und feine Sitte. Die Blumensprache und Stammbuchsaufsätze. Ein nutzliches Buch fur jungere und ältere Personen beiderlei Geschlechts. Dreizehnte rechtmäßige, verbesserte Ausgabe. Preis brosch. 45 Cop. S.

Kochkunst, die deutsch-bürgerliche, oder practische Anweisung zur sparsamen Fuhrung eines anständigen bürgerlichen Haushalts. 350 gründliche Anweisungen zum Kochen und Braten, zur Zubereitung von Backwerken, Cremes, Gelees, Gefrornem, kalten und warmen beliebten Getränken. Von einer erfahrenen Hausfrau. 4te Auflage. Preis brosch. 50 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Universal-Briefsteller oder Musterbuch zur Abfassung aller im Geschäfte und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Aufsätze. Ein Hand und Hilfsbuch für Personen jeden Standes. Nebst einem Anhange: Erklärung fremder Wörter, Zeichen und Redensarten, die im gerichtlichen und kaufmännischen Geschäftsgange, in Zeitungsblättern und im gesellschaftlichen Leben häufig vorkommen von D. F. Rammler. Achte, ganz umgearbeitete Auflage. Pr. 50 Cop. S.

Die deutsche Sprache von Max W. Götzinger. 2 Bde. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Der Billardspieler wie er sein soll. Bestehend in einer leicht faßlichen Anweisung, wie die gebräuchlichen Spiele (achtzehn an der Zahl), gespielt werden sollen, nebst Angabe der besten Dessins und einem Wörterbuche uber die Billard-Kunstausdrucke, von Adolf Edlon. Preis 35 Cop. S.

Die Farbenharmonie, in ihrer Anwendung bei der Malerei, bei der Fabrikation von farbigen Waaren jeder Art, von Tapeten, Zeugen, Teppichen, Möbeln, Karten und Bildern, bei der Anlegung von Gärten, bei der Dekoration von Kirchen, Theatern, Wohngebäuden, in der Kleidermacherkunst und bei der männlichen und weiblichen Toilette. Aus dem Französischen des E. Chevreul. Von einem deutschen Techniker. Preis 1 R. 40 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 4. Dec. Hofrath Dr. August Dreyer, aus dem Auslande, log. im Hotel St. Petersburg.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Rechte Friedrich Wilhelm Reincke aus Windau ohne Wissen der Universitäts-Verwaltung die Universität verlassen, auch auf die am 10ten Septbr. c. Nr. 543 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. December d. J. bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 2

Dorpat, den 1. Decbr. 1841.
Prorector Volkmann.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, der Studirende der Medicin Johann Jacob Ferdinand Caspari und der Studirende der Theologie Theodor Wellig aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden. 2

Dorpat, den 1. Decbr. 1841.
Prorector Volkmann.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserl. Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J., bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über, im laufenden Jahre, gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen, im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. 2

Dorpat, den 1. December 1841.
Prorector Volkmann.
Secretaire M. Asmuß.

In Veranlassung der Requisition des Herrn stellv. Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 36 Faden Birken und 22 Faden Ellern Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1842 zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu bestimmten Torge am 13ten December a. c. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der Bedingungen, unter welchen diese Lieferung stattfinden soll, ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 2. Dec. 1841.
Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., wird andurch mittelst dieses öffentlichen Proklams bekannt gemacht, daß der zur Sadjerw'schen Gemeinde angeschriebene aus Easter gebürtige Lego Hans Sohn Jack Lego genannt Baumann, am 15. April d. J., mit Hinterlassung einiges, unter dem Gute Sadjerw, im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele befindlichen Mobiliar-Vermögens verstorben ist, und werden von diesem Kaiserl. Kirchspielsgerichte Alle und Jede, welche an das von dem Jack Lego genannt Baumann hinterlassene Vermögen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert: sich in Gemäßheit des § 419 der Allerhöchst bestätigten Bauerverordnung sub poena praeclusi binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato d. i. bis zum 30. Decbr. 1842 persönlich oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte allhier mit ihren Erbansprüchen oder Forderungen zu melden; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll.

Dorpat, am 18ten November 1841. 1
Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.
A. v. Kruedener,
Kirchspielsrichter.

Alle Personen und Verwaltungen publ. Güter, welche ex officio mit mir zu correspondiren haben, werden hiemit angewiesen, vorläufig ihre, durch Bothen eingesandt werdende Schreiben und Berichte an mich, für den Fall meiner Abwesenheit von Dorpat, bei dem Herrn August von Holst, wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Nikolai, dem Hotel London gegenüber, abgeben zu lassen. 3

Dorpat, den 1. Decbr. 1841.
Stellv. Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In allen Zahnoperationen und Behandlung der Zahnkrankheiten, so wie im Einsetzen schöner und brauchbarer künstlicher Zähne habe die Ehre mich hierdurch zu empfehlen. — Um der Furcht vor Täuschungen zu begegnen, erlaube mir die Bemerkung, daß ich nur, nachdem der Patient vom vollkommensten Gelungensein der Operation die eigene Ueberzeugung erlangt hat, auf ein billiges Honorar Anspruch mache. Armen werde ich ohne Unterschied der Tageszeit immer unentgeldlich zu helfen bereit seyn. Meine Wohnung ist im Kaufmann Oberleitnerschen Hause unweit der steinernen Brücke. 2

Albert Schumann, Zahnarzt aus Dresden.

Da ich Gelegenheit gehabt habe, praktische Leistungen des Herrn Schumann aus der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes kennen zu lernen, so kann ich obiger Anzeige hinzufügen, daß dieselben sich als vollkommen den Wünschen entsprechend empfehlen.

Sahmen.

Einem resp. kunstsinnigen Publico erbietet Unterzeichneter sich, bei seiner Durchreise nach St. Petersburg, in den verschiedensten Kunstarbeiten in Papp Unterricht zu ertheilen, worüber das Nähere zu erfahren ist à Logis beim Hrn. Fuhrmann Voigt in der Steinstraße. H. D. Halbsguth, Futteralmacher. 3

Auswärtige Patienten, welche sich meiner Hülfe bedienen wollen, bitte ich, wenn diese Hülfe einen bedeutenden Zeitaufwand (wie z. B. bei Einsetzen mehrerer künstlicher Zähne) vermuthen läßt, um vorherige Anmeldung, insofern dies möglich ist. Denn selbst bei der größten Bereitwilligkeit sehe ich mich oft außer Stand gleich dienen zu können. Zugleich zeige ich an, daß ich durch das mir gewordene Vertrauen, und dadurch erlangte Praxis bewogen, mich entschlossen habe, für immer in Dorpat zu bleiben, und daß ich im Oberleitnerschen Hause ohnweit der steinernen Brücke wohne.

Albert Schumann, Zahnarzt.

Ich zeige hiermit an, daß die Jamaschen Badestuben wieder im Gange sind. 2

G. Müller.

Zu verkaufen.

Alle Sorten Weizen-Mehl wie auch Weizen-Kley zu 40 Cop. Silb. das Loof ist zu haben bei Kaufmann J. G. Lüetten. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind wieder angekommen und für sehr billige Preise zu haben: sehr gute Zigarren und Rauchtaback, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Damen- und Kinderschuhe, sehr gute Kasanische Lichte, eine sehr schöne und billige Seife und viele andere Waaren.

Besonders gut gebrannte Ziegeln werden auf dem Gute Brinkenhoff verkauft. 2

Tafelbier, in ⅝stöf. Bouteillen, ist im Brauhause zu haben bei Körw. 2

Miethgesuch.

Eine Familienwohnung von 12 bis 14 geräumigen Zimmern, wo möglich in der Mitte der Stadt gelegen, und welche zu Weihnachten bezogen werden kann, wird zur Miethe gesucht. — Nähere Auskunft ertheilt Hr. v. Elz, wohnhaft gegenüber dem früheren Forestierschen Hause. 1

Zu vermiethen.

Im Buchhändler Franzenschen Hause, Herrn Schramm gegenüber, sind zur Jahrmarktszeit einige Zimmer, entweder als Abstreige-Quartier, oder für eine Handlung zu vermiethen. 2

Kapital-Gesuch.

Ein Capital von 3000 Rubel Banco als erste Hypothek wird gesucht. Das Nähere ist beim Consulent Brehme zu erfahren. 3

Abreisende.

Jacob Friedrich Eger gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. Den 4. Decbr. 3

Gebrüder von Zeligowski werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 3

Stanislaus v. Mikszewicz wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 3

Joseph Borzecki wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 3

Christoph Reichardt, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Decbr. 3

Provisor A. Enmann verläßt nach 8 Tagen Dorpat. Den 27. Nov. 1

Pharmaceut K. F. Hülsen verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Nov. 1

T. Dessler, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Nov. 1

Carl Weidemann, Schornsteinfeger-Gesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Dec. 2

Joh. Joachim Frohriep, Hutmacher-Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Dec. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 99. Dienstag, 9. December. 1841.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Syrien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Dec. Dem Obristlieutenant Wagner vom Apscheronschen Infanterieregiment, ist für Auszeichnung im Krieg gegen die Bergvölker, der St. Stanislaus-Orden 2ter Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Aus dem Bericht der Handelszeitung über den Talg-Export geht hervor, daß im Jahre 1841: 135,010 Fässer Talg verschifft worden, und daß die Fabriken in St. Petersburg 5495 Fässer verbraucht haben. Im Jahre 1840 betrug der Export von Talg 139,369 Fässer, folglich wurden im Jahre 1841: 4359 Fässer weniger verschifft als im Jahre 1840.

Die auf den Appanagegütern in den Gouvernements Simbirsk, Saratow, Wladimir und Wjätka errichteten Dorf-Leihbanken, entsprechen vollkommen ihrem Zwecke und beweisen dadurch, daß ihre Errichtung zum wesentlichen Nutzen der Appanagebauern gereicht. Der aus dem gemeinschaftlichen Bauernkapital entlehnte Fond dieser Banken, bestand im Jahr 1837 aus 85,000 Rub. Silb. (oder 300,000 Rub. Assign.); seit der Zeit, d. i. im Verlauf der seitdem verflossenen vier Jahre ist die volle Summe beständig im Umsatz gewesen und hat sich um mehr als 9000 Rub. Silb. (oder 31,500 Rub. Assign.) vergrößert. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Decbr. Nach einer telegraphischen Depesche aus Avignon ist die Rhone, welche seit 3 Tagen stark angewachsen war, in der Nacht auf den 4. Decbr. aus ihren Ufern getreten und hat mehrere Quartiere der Stadt überschwemmt. Die Durance hat von neuem den Damm am Kanal durchbrochen und die Ebene überströmt; der Präfect hatte sich mit Ingenieuren an Ort und Stelle begeben. — Der Pairshof hat die weitere Procedur in der Queniſſetschen Sache auf Montag ausgesetzt; in der gestrigen Sitzung wurde der Redacteur des Volksjournals, Hr. Dupoty, vernommen. Außer dem Proceß Queniſſet der vor dem Pairshof verhandelt wird, hat man jetzt auch den Proceß über die Vorgänge zu Toulouse, der vor dem Assisengericht zu Pau schwebt, und den Proceß über das republikanische Complott zu Marseille, der vor den Assisen zu Aix geführt wird, zu beachten, so daß die Spalten der Journale ganz mit den Gerichtsdebatten angefüllt sind. — Die Polemik über die Candidatur zur Präsidentenstelle dauert fort. Die Partei des Hrn. Thiers scheint sich für Hrn. Sauzet entschieden zu haben; wenigstens empfiehlt heute der Constitutionnel diesen auch von den Debats empfohlenen Candidaten; wahrscheinlich nur, um dem Cabinet, das sich vielleicht schon zu weit mit Lamartine eingelassen hat, böses Spiel zu machen.

Der Ministerrath hat sich vorgestern mit der Zuckerfrage beschäftigt; es war die Rede von einer Entschädigung für die Unternehmer der Rübenzuckerfabrication, für den Fall, daß man diesen Industriezweig fallen lassen müsse; man versichert jedoch, der deßfallsige Plan sey von der Mehrheit der Minister verworfen worden.

General Rumigny geht nach Algier ab, um den General-Gouverneur Bugeaud, der zur Kammersession nach Paris zurückkommt, interimistisch zu ersetzen.

Seitdem die politischen Soireen begonnen, giebt es neue Stoffe zu dergleichen Geklatsche: man spionirt die Salons aus, zählt die Besucher, horcht dahin, dorthin, erhascht ein Paar Worte aus dem Munde einer Celebrität, und entscheidet dann über das Schicksal der Monarchie. Hat Guizot gelacht, so ist Jubel im Lager; neulich aber war seine Stirne umwölkt; es war nach dem Concerte im Pavillon Marsan, wo der Herzog von Orleans so schön gethan mit Thiers und Mole. Die Macht ist aber nicht in den Händen des Hrn. Mole, nicht in den Händen des Hrn. Thiers, und selbst nicht in den

Händen des Hrn. Guizot: der König ist's, der herrscht und regiert. Louis Philipp hat persönlich die Majorität in der Kammer, und daher wird sie nicht aufgelöset, und das Wahlgesetz wird nicht reformirt, und Alles, was man über Passy und Dufaure geschrieben, war erfunden. Wo ist der Proceß des National, der Proceß Ledru-Rollin? Der Wind hat sie weggeblasen, wie so vieles andere Kehricht der Tagespresse. Was ist ein meuterischer Volkstribun gegen eine Municipalität, die gegen eine königliche Ordonnanz rebellirt, gegen das legitimistische Complott in der Provence, gegen die Toulouser Meutereien, und gegen die Egalitarier? Man erschrickt vor dieser Masse von Processen und man muß sich wundern, daß bei diesen fieberhaften Ausbrüchen des politischen Wahnsinnes die Maschine doch noch so regelmäßig functionirt. Paris ist so heiter und fröhlich, als lächelte der Friede aus hellem Himmel: man drängt sich im Palais des Beaux Arts um das große Wandgemälde von Delaroche, während kaum zweihundert Schritte von da Queniſſet und Consorten um ihren Kopf vor Gericht kämpfen. Nur einige Gruppen von Neugierigen sieht man in der Straße Tournon, in der Nähe des Luxemburg; Polizeiagenten in burgerlicher Kleidung gehen auf und ab vor dem Eingang; die Säle des unteren Stockes sind in Wachtposten verwandelt; hier liegen vierhundert Mann, theils Municipalgarde, theils von der Linie. Zehn Schritte vom Palast befindet sich die Caserne der Municipalgarden, welche consignirt sind. Queniſſet ist mittlerer Statur, mit hellbraunen Haaren, die kleinen grauen Augen sind halbgeschlossen und verrathen mehr Schlauheit, als man ihm, nach dem Hergang Sachen zu urtheilen, zutrauen sollte. Boucheron ist ein ganz gewöhnlicher Mensch; er trägte eine blaue Jacke, wie auch Colombier, der Weinwirth, ein kleiner Bursche, gedrungen und corpulent. Queniſſet zeigt fortwährend eine Exaltation, die der Präsident Mühe hat, zu bändigen; sein Zorn macht sich Luft in heftigen, oft beredten Apostrophen an seine Mitschuldigen; „Darmes ist gestorben, ohne die Cameraden zu compromittiren;“ sagte er unter andern, „vor Freude liefen sie an die Barrieren und tanzten auf seinem Grabe. Aber ich will Alles sagen, sie sollen nicht um das Schaffot tanzen, auf das sie mich gebracht haben;“ — und bei einer anderen Veranlassung: „Derjenige, welcher mir den Eid aufgezwungen, ist jener Feige dort (auf einen Angeklagten deutend).“ — Präsident: Ich hab' Euch schon aufgefordert, keine Injurien zu sagen. Queniſſet: „Meine Herren, es giebt unter Ihnen Generale, hochgestellte Männer, welche in Schlachten commandirt haben; sie wissen, daß nicht der General schießt, sondern der Soldat. Ich war nichts als ein simpler Soldat. Es giebt Phrenologisten (man lacht) unter Ihnen: sehen Sie sie an, diese Menschen, da sehen Sie das Ebenbild Marat's und Robespierre's, dieser Männer, welche die Revolution von 1789 entehrt haben;“ und als der Präsident ihn unterbricht: „Nun denn,“ fährt Queniſſet fort, „ich will mich dieser Ausdrücke nicht bedienen, aber ich habe diese Leute Worte sagen hören, vor denen es selbst einem Marat, einem Robespierre, geschaudert hätte.“ Diese Bekenntnisse sind sehr wichtig; sie zeigen, daß die heutigen Republikaner nicht besser sind, als die von 1793, und daß, trotz aller heuchlerischen Protestationen der radikalen Blätter, die Republik ihr Henkerhandwerk nicht verlernt hat.

Die letzten Briefe aus Konstantinopel haben ein eigenthümliches Dokument mitgebracht, von dem man sich Abschriften in den diplomatischen Kreisen zeigt. Es ist ein Preßverbot oder vielmehr ein Verbot gegen Abbildungen, und namentlich gegen gewisse öffentlich ausgehängte Lithographien. Dieses Verbot, vielleicht das erste in dieser Art, welches in den Annalen des Ottomanischen Reiches vorkommen dürfte, ist darum geschichtlich merkwürdig, weil die Nothwendigkeit dieses Verbotes aus dem Einfluß, den occidentalische Ideen und Bedürfnisse auf den Orient auszuüben anfangen, hervorgerufen zu seyn scheint. Vordem würde gewiß, bei den früheren Ottomanischen Sitten und nach den Gesetzen des Koran, die alle Abbildungen ausdrücklich untersagen, ein solches polizeiliches Verbot noch unerhörter gewesen seyn. Der Ferman des Großherrn lautet folgendermaßen:

„Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß man in Galata und Pera gewisse Kupferstiche zum Verkauf ausbietet, die durch den Gegenstand, welchen sie darstellen, und durch den erläuternden Text, welcher sie begleitet, gefährlich werden und besonders unter dem wenig aufgeklärten Theile der Bevölkerung verderbliche Begriffe erzeugen können. Um dieser Gefahr zuvorzukommen, haben Wir beschlossen, daß das Aushängen und der Verkauf dieser Kupferstiche künftig verboten seyn sollen. Außerdem befehlen Wir, daß die Personen, welche die Schwäche gehabt haben, dergleichen zu kaufen, um sie im Innern ihrer Wohnungen aufzubewahren, sie unverzüglich vernichten sollen.“

Dieses vom Divan ausgegangene Verbot gegen die Kupferstiche ist, wie gesagt, ein charakteristisches Zeichen des jetzigen Zustandes der Dinge im Osmanischen Reiche. Es handelt sich hier von nichts Anderem, als von jener Lithographie, die Herr Barrachin seiner Revue orientale beigegeben und in der er den Zweck seiner publizistischen Bestrebungen symbolisch dargestellt hat. Diese Lithographie stellt einen Europäer in Frack und Schnurrbart dar: er hält in der einen Hand eine Fahne, auf der, in drei Feldern, Kreuz, Halbmond und die hebräische Bibel abgebildet sind, und deren Knopf eine Kugel bildet, auf welcher die drei Symbole wiederholt und und mit den Worten „droits égaux“ begleitet sind. Sein anderer Arm lehnt auf der Schulter eines Türken, welcher die von einem Arnauten, einem Armenier und einem Juden angefaßte Ehrenstange berührt. Der Unten stehende Text in Französischer, Griechischer, Armenischer, Türkischer und Arabischer Sprache lautet: „Einigkeit macht die Stärke. Wiedergeburt

des Osmanischen Reiches, begründet auf folgende Prinzipien: Emancipation aller Bevölkerungen, Gleichheit der Rechte, Trennung der weltlichen von der geistlichen Gewalt, Gewährung von Grund-Eigenthum an Ausländer.“ Der Eindruck, welchen diese Lithographie auf die Einbildungskraft der Orientalen machte, und das darauf erfolgte Verbot beweist, daß Herr Barrachin die Stufe, auf welcher diese Völker stehen, und ihren Charakter richtig zu beurtheilen wußte. Als diese Lithographie hier aufgestellt wurde, erregte sich nur ein Achselzucken, und man hielt die ganze Sache für einen Charlatanismus. Herr Barachin aber, um sich vor diesem Vorwurf zu bewahren, erzählt in einem der Hefte seiner Revue orientale, wie alle Knaben, welche die Lithographie an den Läden gesehen, augenblicklich sie begriffen und einander zugerufen haben: „das Bild bedeutet die Vereinigung aller Religionen“; die Orientalen aber sind in dieser Hinsicht ja auch noch im Knabenalter!

Paris, 6. Dec. Der Pairshof hat heute das Verfahren in der Quenisset'schen Sache fortgesetzt; die Vernehmung der Angeklagten ist beendigt; das Zeugenverhör hat begonnen. — Die Journale enthalten meist nur Berichte über den weitern Gang der Processe zu Aix und Pau, die beide noch unentschieden sind. Der Assisenhof des Iseredepartements hat den Geranten der Gazette du Dauphiné wegen eines Artikels, der den König beleidigt und zum Haß gegen die Regierung aufreizt, zu sechs Monat Gefängniß und in 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Mole soll erklärt haben, er werde für das Cabinet Guizot stimmen, weil dem Ansehen Frankreich's im Ausland nichts mehr schade, als die Instabilität der Ministerien.

General von Rumigny ist nach Algier abgereist. Graf Pontois wird Morgen hier ankommen.

Hr. v. Lamartine ist hier eingetroffen.

Die Ereignisse im Libanon fachen die alte Polemik gegen den Traktat vom 15. Juli von neuem an. Man sieht in dem barbarischen Kriege der Libanischen Bergvölker, und wohl nicht ganz mit Unrecht, ein Ereigniß, für welches die Europäische Politik verantwortlich ist, wäre es auch nur insofern, als sie versäumt hat, nach der Vertreibung Ibrahim Pascha's aus Syrien das Prinzip der Autorität und der öffentlichen Ordnung in der der Pforte zurückgegebenen Provinz durch positive Bürgschaften zu sichern. Wenn man aber weiter geht, wenn man den Kampf der Druſen und der Maroniten für eine Frucht Englischer Intriguen ausgiebt, wenn man zu verstehen giebt, daß die Engländer in den Maroniten den Rest des Französischen Einflusses unter den Syrischen Christen verfolgen, alsdann verfällt man in Irrthümer. Aber die Eifersucht der Franzosen auf ihr sogenanntes Patronat über die Katholiken in Asien ist so groß, daß sie selbst in der beabsichtigten Errichtung eines protestantischen Bisthums in Jerusalem eine Beeinträchtigung sehen. Freilich wagt Niemand von der Regierung zu fordern, daß sie sich offen und geradezu jener Maßregel widersetze, allein jeden Augenblick verräth sich der geheime Wunsch, daß die Ausführung des fraglichen Planes indirekt hintertrieben werden möge.

Die Gazette erzählt in ihrer petite Chronique: „Hr. und Frau v. Demidoff haben eine kleine Unannehmlichkeit, die sehr empfindlich für sie war, erfahren. Sie hatten den sonderbaren Einfall, sich bei Hofe präsentiren zu lassen, und suchten um eine fürstliche Audienz nach, konnten aber nur eine Privataudienz erhalten. Die mit den Etikettesachen in den Tuilerien beauftragten Personen haben entschieden, daß man nur Madame Demidoff und nicht die kaiserliche Prinzessin Mathilde empfangen würde. Diese Entscheidung diente als Vorschrift, und Jedermann hat in den diplomatischen Salons den Vortritt vor der Nichte des Kaisers. Einige Mißstände dieser Art, die Madame Demidoff seit einiger Zeit zugestoßen sind, haben sie zu dem Entschluß vermocht, die Gesellschaften der großen Welt nicht mehr zu besuchen und sich nur noch in ihrer Loge in der italienischen Oper und bei ersten Vorstellungen in den Boulevardtheatern öffentlich zu zeigen.“

England.

London, 4. Dec. Heute früh begab sich die Königin mit Gefolge aus dem Buckingham-Palast nach der Königlichen Kapelle im St. James-Palast, wo Ihre Majestät nach ihrer Genesung vom Wochenbett vom Erzbischof von Canterbury eingesegnet wurde.

Heute war der für den Prozeß gegen den Schatzkammer-Secretair Beaumont Smith angesetzte Termin vor dem Central-Kriminal-Gerichtshofe. Die Anklage lautete auf Fälschung von Schatzkammer-Scheinen, und der Angeklagte erklärte sich ohne Weiteres selbst für schuldig, so daß die Sache einen sehr kurzen Verlauf hatte. Nachdem nämlich dem Angeklagten gestattet worden war, eine Schrift, die er aufgesetzt, um sein Verbrechen in milderem Licht erscheinen zu lassen, dem Gericht vorzulesen, wurde derselbe zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

Der Morning-Post wird aus Paris geschrieben, man könne als positiv versichern, daß das Französische Kabinet fast sämmtliche Schwierigkeiten welche sich in Betreff der definitiven Ausgleichung der Türkisch-Aegyptischen Frage erhoben hatten, überwunden habe.

Von der Niger-Expedition hat man Berichte bis zum 10. August. Die Eingeborenen an den Ufern des Flusses zeigten sich keineswegs freundlich gesinnt, und man glaubte, daß die Brigg „Buzzard“ einen Angriff gegen sie werde unternehmen müssen.

Neulich wurde ein Postbote, weil er einen Penny aus einem Briefe gestohlen, zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. Der Ober-Richter sagte, der Angeklagte habe zwar sonst gute Zeugnisse, aber dergleichen Leute könnten am leichtesten solche Vergehen verüben, weil man ihnen nicht mißtraue, und darum müßten sie auch streng bestraft werden.

Der Globe behauptet, daß hinsichtlich der Taufe des Kronprinzen noch kein bestimmter Zeitpunkt festgesetzt sey; wahrscheinlich aber werde dieselbe nicht in den nächsten Wochen, sondern kurz nach dem Zusammentritte des Parlaments im Februar, und nicht in Windsor, sondern im Buckingham-Palast stattfinden, wo der Hof um die Zeit mehrere Tage zu verweilen gedenke. Als Taufpathin des jungen Prinzen werde die Königin-Wittwe genannt, deren volle Genesung hoffentlich bis dahin erfolgt seyn würde. Das genannte Blatt setzt hinzu, das die Tauffeierlichkeit selbst zwar möglichst im Stillen und ohne Gepränge vor sich gehen, das Bankett aber bei diesem Anlasse noch weit glänzender seyn werde, als das nach der Taufe der jungen Prinzessin gegebene Festmahl. Irrig sey in einigen Blättern gemeldet worden, daß die St. Georgs-Halle zu Windsor bereits für die Taufe des Prinzessin von Wales ausgeschmückt werde. In Schloß Windsor ist der Befehl eingetroffen, die Arbeiten zur Vergrößerung der Ammenstuben im Victoria-Thurme, wo der junge Prinz mit seinen Umgebungen eine ganze Reihe von Gemächern innehaben wird, so beschleunigt werden sollen, daß der Hof bis zum 9ten oder 10ten seine Residenz in Windsor nehmen könne. Man hat daher 50 neue Arbeiter angenommen, welche Tag und Nacht beschäftigt sind.

Der Morning Herald zeigt an, daß die Ratification des Traktats vom 13. Juli von Seiten der Pforte in Paris angelangt sey.

O'Connell ist bereits mit dem Gemeinde-Rath von Dublin in Zwist gerathen, weil einige Mitglieder desselben die bisher gebräuchliche geheime Abstimmung beizubehalten wünschen, da, wie sie sagen, der Lord-Mayor sonst Alle so einschüchtern würde, daß jede Entscheidung von ihm abhinge. O'Connell forderte dagegen offene Stimmgebung, erklärte aber, er wolle sein Amt niederlegen, sobald der neue Gemeinde Rath völlig in Thätigkeit sey, auf keinen Fall aber werde er sich nach Ablauf des ersten Amtsjahres wieder erwählen lassen.

Am 29. Nov. wurde die ganze Linie der großen westlichen Eisenbahn von London nach Gosport eröffnet. Der erste Zug brachte 200 des 49sten und 41 Mann des 18ten Regiments von Wincheſter nach Gosport, wo sie sich unmittelbar nach ihrer Ankunft auf dem Transportschiff „Saphire" nach China einschiffen.

Die Ausfuhr an Silber aus dem Londoner Hafen nach Hamburg, Amsterdam und Calais betrug während der, am letzten Donnerstage abgelaufenen Woche mehr als 300,000 Unzen.

An der Börse ist starker Begehr nach Wechseln zu Rimessen nach dem nördlichen Europa, was hauptsächlich in den Zahlungen für ausländisches Getraide seinen Grund hat, die noch fortwährend theils für das früher eingeführte Getraide, theils für neue Einkäufe geschehen, welche erst im Frühjahre eingeführt werden sollen. Die Spekulanten rechnen so zuversichtlich auf wieder eintretenden Getraidemangel, daß sie in den Ostseehäfen den Weizen zu Preisen kaufen, die eben so hoch als die jetzigen hiesigen sind, wobei für Fracht, Zoll und sonstige Kosten gar nichts gerechnet ist.

Die Journale berichten über einen „Criminal conversation"-Proceß: Melville gegen P.... Letzterer, ein preußischer Edelmann, Attaché der preußischen Gesandtschaft in London, knüpfte eine solche liaison dangereuse mit der dreißigjährigen Gattin des Mäklers Melville, Mutter zweier Kinder, an, die ihn, als er mit Gesandschaftsdepeschen nach Berlin abreiste, dahin begleitete. Der Advocat des klagenden Ehemannes, der von diesem Umstand Kunde erhalten, ließ einen Beamten der Londoner Polizei dasselbe Hamburger Dampfschiff besteigen und dem Paare beobachtend nach Magdeburg und Berlin folgen. Die in der Klage geforderte Summe lautete auf 10,000 Pf. St. Entschädigung für den dem Ehegatten durch Entziehung der Gesellschaft, Pflege und Hülfe seiner Ehefrau Mary Anne zugefügten Verlust." Der Vertheidiger des abwesenden Beklagten läugnete das Factum nicht, wendete aber unter andern Milderungsgründen ein, man dürfe die Glücksgüter deutscher Edelleute nicht mit englischem Maaßstabe messen, denn die nobility auf dem Continent sey mitunter ein spanisches Mantel- und Degenstück, auch habe man auf dem Festlande keine so hohen Begriffe von der Heiligkeit der Ehe wie in dem streng sittlichen England, sondern die Ehe werde dort meistens als ein einfacher Civilcontract betrachtet. Die Jury im „Secundaries' Court" fand die von dem gelehrten Jurisconsult Hrn. Lee, dem zufolge es in Deutschland nur Civilehen gibt, angeführten Gründe so relevant, daß sie das für Herrn Melville geforderte Schmerzengeld auf 500 Pf. ermäßigte.

Spanien.

(A. Z.) In dem so eben erschienenen merkwürdigen Werke des englischen Bibelgesellschaftsagenten Borrow über die spanischen Zigeuner (the Zingali or an account of the Gypsies of Spain etc. London 1841. 2. voll.) findet sich folgende Anekdote: Der Verfasser zählte in dem Kreise seiner Zigeunerbekanntschaft zwei Weiber, deren Schlauheit und Kühnheit ihnen ein besonderes Ansehen sowohl bei ihren Stammgenossen, als bei der Busnos (Spaniern) verschaffte. Der Sohn der Papita und Mann der Chicharona war wegen Pferdediebstahl zu den Galeeren verurtheilt worden. Seine Befreiung zu erlangen, wandten die beiden Weiber alles auf, und setzten endlich alle Hoffnung auf eine unmittelbare Fürbitte bei der Königin-Regentin. „Sie wüßten wohl, was sie ihr sagen mußten, um sie zu gewinnen — was sie gern höre — wenn sie ihr nur einmal beikommen könnten!" Während eines Monats sah Borrow sie tagtäglich nach dem Palast wandern, an seiner Wohnung vorbei, nicht abgeschreckt durch die Vergeblichkeit ihrer Zudringlichkeit. Endlich, fährt er fort, erschienen sie bei mir in großer Aufregung und Hast, und mit einem seltsamen Ausdruck im Gesicht. „Wir haben Christine gesehen, mein Söhnchen!" rief Papita mir entgegen. — „Im

Palast?“ fragte ich. — „Im Palast, mein Herzenssohn,“ antwortete die Sibylle, „Christine ward uns endlich gewahr, und ließ uns vor sich rufen, wie ich wohl wußte, daß sie thun würde; ich sagte ihr Babi (prophezeite ihr), und die Chicharona tanzte den Romali vor ihr.“ — „Was hast du ihr gesagt?“ — „Ich hab' ihr dieß und das gesagt: manches, was du nicht zu wissen brauchst; wisse aber, daß unter anderem ich ihr gesagt habe, ihre Chabori (die kleine Königin) werde sterben, und dann werde sie Königin von Spanien werden. Ich sagte ihr überdieß, daß sie binnen drei Jahren den Sohn des Königs von Frankreich heirathen werde, und es sey ihr Bahi (Schicksal), als Königin von Spanien und Frankreich zu sterben, viel gehaßt und viel geliebt.“ — „Und fürchtetest du nicht, sie zu erzürnen, als du ihr dergleichen sagtest?“ — „Sie fürchten, die Busnea? schrie Papita. „Nein, mein Sohn, sie furchtete sich vielmehr vor mir. Ich schaute sie so an, und hob den Finger so — und Chicharona klatschte in die Hände, und die Krali (Königin) glaubte alles, was ich sagte, und fürchtete sich vor mir; und dann bat ich um die Begnadigung meines Sohnes, und sie gab mir ihr Wort, und als wir weggingen, gab sie jeder von uns eine Goldbaria (Unze, Piaster). So haben wir denn die Krali angeführt. Möge ein schlimmes Ende ihrer warten, die Busnea!“ Wir bemerken (sagt hier das Blatt, dem wir diese Erzählung entnehmen), daß dieß nicht etwa eine Dichtungswahrheit aus dem Tagebuche eines unserer neumodischen Romantiker ist, sondern ein einfacher matter-of-fact-Bericht eines wunderlichen Kauzes, den eine idiosynkratische Passion für die Zigeuner trieb ihre uralte Sprache zu lernen, ihre tägliche Gesellschaft zu suchen, und ihr Vertrauen so sehr zu gewinnen, daß sie ihn durchaus als ihresgleichen ansahen und behandelten.

Deutschland.

Hamburg, 4. Dec. (B. H.) Heute fand der feierliche Umgang der Kaufmannschaft aus dem alten in das neue Börsenlocal statt. Die alte Börse war schon von früh Morgens an mit zahlreichen Flaggen aller Nationen verziert. Zur Zeit der gewöhnlichen Börsenversammlung bereitete das von Blasinstrumenten begleitete, von allen Anwesenden gesungene Lied: „Nun danket alle Gott!“ auf den Abschied von den alten Räumen vor, welche für so viele der Anwesenden mit den bedeutsamsten Erinnerungen ihres Lebens verknüpft sind. Nachdem darauf von dem Börsensaale herab von der Liedertafel ein für diese Gelegenheit gedichtetes und componirtes Lied gesungen worden war, setzten sich die anwesenden Kaufleute, Arm in Arm, in Procession unter feierlicher Musik von den Thürmen der naheliegenden Kirchen in Bewegung. Aber schon lange bevor der Zug seine Bestimmung, die neue Börse, erreichte, hatte der Enthusiasmus der denselben begleitenden Volksmenge die Ordnung zerrissen und in engem Vereine — ein Bild der innigen Verbindung, welche unter den Interessen aller Klassen der Bewohner unserer Stadt obwaltet, — strömte die Schaar in das neue Börsengebäude, welches ebenfalls, so wie auch mehrere umstehende Häuser, mit Flaggen geschmückt war. Die Ankommenden wurden von einem im Innern der Börse aufgestellten Musikcorps mit dem Liede: „Auf Hamburgs Wohlergeh'n“ empfangen, in welches Alle einstimmten und die kaum übersehbare Menge trennte sich darauf unter lautem Hurrahrufe, nachdem das Wohl des Handels, der Verfassung u. s. w. ausgebracht worden war. Die neue Börse sieht nun ihrer Bestimmung entgegen; möge sie sich, gleich der alten, als einer der Grundpfeiler bewähren, in denen das Glück und die Wohlfahrt unseres Freistaates seit Jahrhunderten ihren sichern Stützpunkt gefunden haben!

Berlin, 5. Dec. Die Staatszeitung enthält eine Darstellung der Eisenbahnen Deutschlands und der Nachbarstaaten. Dieselbe soll vor Augen bringen, was vollendet, und begonnen, was beabsichtigt und was zu hoffen ist. Längen und Kosten sämmtlicher deutschen Eisenbahnlinien stellen sich wie folgt:

	Meilen		Rthlr.
Vollendete . .	175,$_2$	welche gekostet haben	38,940,000
Im Bau begriffene	166,$_3$	„ kosten werden	43,357,000
Konceſſionirte .	124,$_2$	„ veranschlagt sind zu	27,240,000
Projektirte . .	363	„ muthmaßlich kosten	80,586,000
Verbindungbahnen	193	„ muthmaßlich kosten	43,846,000
Zusammen	1021,$_8$		232,969,000

Für diejenigen, welche diese Zahlen erschrecken sollten, und für diejenigen, welche etwa glauben, der Bedarf sey zu hoch angeschlagen, wird bemerkt: daß die Meilenzahl der in Großbritanien vollendeten und im Bau begriffenen Schienenwege 382 beträgt, ein Anlagecapital von 404,000,000 Rthlr. darstellend; daß in den Vereinigten Staaten 745 Meilen Eisenbahnen fahrbar und fernere 1300 (deutsche) Meilen projectirt sind, daß die Bevölkerung beträgt; in Deutschland 39,500,000; in Großbritanien 18,665,000; in den Vereinigten Staaten 17,100,000.

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Mit einer wahrhaft eigensinnigen Beharrlichkeit glaubt ein großer Theil unseres Publikums an die verschiedenen Gerüchte, welche über kriegerische Absichten des jungen Sultans gegen Griechenland in Umlauf gekommen sind, und die allerdings aus directer Quelle, nemlich aus Konstantinopel selbst, stammen, aber darum doch, wenigstens nicht ihrem ganzen Umfange nach, nicht als so glaubwürdig erscheinen, wie behauptet werden will. Man geht dabei von der Befürchtung aus, die Kriegsrüstungen und Truppenbewegungen in der europäischen Türkei, welche nicht

**

wegzuläugnen sind, dürften eine directe Folge der von Lord Ponsonby den einflußreichsten Mitgliedern des Divans und dem jungen Sultan selbst ertheilten Rathschläge seyn, von Lord Ponsonby, dessen Widerwille gegen die griechische Regierung bekanntlich so groß sey, wie sein Haß gegen die Person Mehemed Ali's. Den letzteren habe er gestillt durch die Vertreibung der Aegyptier aus Syrien, auch den ersteren habe er vor seinem Abgang von seinem Gesandschaftsposten noch befriedigen, oder zur Befriedigung desselben wenigstens die ersten Schritte thun wollen. Ferner melden hierher gelangte Privatbriefe aus Konstantinopel ausdrücklich, daß Lord Ponsonby sich den übrigen Gesandten der Europäischen Mächte bei den ersten Versuchen, die zwischen der Pforte und der griechischen Regierung obschwebenden Mißhelligkeiten intervenirend auszugleichen, unvorbehaltlich angeschlossen habe. Endlich erfahren wir aus guter Quelle, daß nicht eine einzige Macht über die Verfahrungsweise der griechischen Regierung sich als nicht beruhigt erklärt habe, daß vielmehr von Allen die eigenthümlichen Verhältnisse in Griechenland gewürdigt worden seyen, und daß es eben deßhalb natürlich sey, daß den europäischen Gesandten in Konstantinopel zunächst nur die Aufgabe zu lösen seyn könne, ihrerseits die Pforte auf eben diese Verhältnisse im jungen Nachbarreich, und dadurch zugleich auf die Undringlichkeit der von ihr gegen dasselbe beabsichtigten Maßregeln, ja auf deren Unstatthaftigkeit gegenüber von Europa, in geeigneter Weise aufmerksam zu machen. Daß dieß bereits geschehen sey, daß es wiederholt und so lange geschehen werde, bis die beabsichtigte Wirkung, eine völlige Einstellung der die Grenzen Griechenlands bedrohen sollenden Rüstungen der Pforte, erreicht seyn wird, — weder an dem Einen noch an dem Anderen läßt die Geneigtheit und Fürsorge der Großmächte für die Erhaltung des allgemeinen Friedens auch nicht einen Augenblick lang zweifeln.

Wien, 1. Dec. (A. Z.) Obwohl der Herzog von Bordeaux in der Reconvalescenz fortschreitet, und die vollkommene Wiederherstellung des hohen Patienten, und zwar ohne bemerkbaren Nachtheil, außer Zweifel ist, so wird der Prinz doch, nach dem Erachten der Aerzte vor vierzehn Tagen das Bett noch nicht verlassen dürfen. Trotz dieses langwierigen Krankenlagers befindet sich Se. k. H. wohl und heiter gestimmt.

Schweden.

Stockholm, 26. Nov. Die Gesundheit des Königs ist die vortrefflichste, und auf gleiche Weise grenzt seine Thätigkeit fast an das Wunderbare für sein hohes Alter. Se. Maj. ist nemlich täglich neun bis zehn Stunden mit Staatsangelegenheiten beschäftigt. Die Abreise des Königs zum norwegischen Storthing soll auf die erste Hälfte des Decembers festgesetzt seyn. Die Wege in Schweden und Norwegen sind die vortrefflichsten, und so können wir auch in der gegenwärtigen Jahreszeit einer glücklichen Reise des Königs, bei seiner trefflichen Constitution entgegensehen. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir auch bemerken, daß durch die rastlose Fürsorge des Generals, Baron v. Peyron, Generalpostdirector des Reichs, das schwedische Postwesen zu einer bisher unbekannten Vortrefflichkeit gediehen ist und noch täglich Verbesserungen empfängt.

Wegen der Theurung des Roggens hat der König es den Landeshauptleuten anheimgestellt und übertragen, in wie fern und in welchen Verhältnissen für nächstes Jahr das Brod für die Gefangenen in jeder Provinz aus Roggen-, Gersten- und Hafermehl vermischt gebacken werden soll. — Die neue Verordnung wider Völlerei und Trunkenheit soll nun von der Regierung beschlossen worden seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. Wie man meint, werden wir in vierzehn Tagen einige große Veränderungen im Ministerium haben. So viel man hört, wurde der Großwesir vom öffentlichen Leben abtreten und an seine Stelle Hussein Pascha, der Vertilger der Janitscharen, jetzt Statthalter von Widdin, kommen; der Seriasker käme als Oberbefehlshaber der Truppen nach Janina und würde durch Mehemed Ali Pascha, den gegenwärtigen General der Artillerie, ersetzt. Zekeriah Pascha, gewesener Statthalter von Diarbeker, soll den Befehl über die nach Monastir gehenden Truppen erhalten. Osman Pascha von Trapezunt soll nach Rumelien mit 12,000 Lasen überziehen. Dazu wird noch erzählt, daß die Flotte, ganz in der Stille, seefertig gemacht wird. Es herrscht außerordentliche Regsamkeit im Kriegsdepartement. Die Aufstellung von 14,000 Mann zu Monastir, 14,000 Mann zu Janina und 14,000 Mann zu Adrianopel, nebst den bereits erwähnten, möchten auf Feindseligkeiten in Thessalien, Macedonien und den andern dorthin gelegenen Gegenden, mit andern Worten, auf einen Krieg mit Griechenland deuten, und da die Flotte in einem solchen Falle ebenfalls erfordert würde, so ist ihre Verwendung keineswegs unwahrscheinlich, wenn nicht, in der Zwischenzeit, die griechische Regierung durch ein rechtzeitiges Eingehen in die wiederholten Begehrensstellungen der Pforte das Uebel abwendet.

Syrien.

Beirut, 6. Nov. Der Emir-Beschir, endlich der harten Belagerung und Blokade müde, worin er sich befand, und die ungeheure Gefahr einsehend, der er ausgesetzt war, entschloß sich gestern, von 500 Reitern und Gefolge, die ihm Selim-Pascha geschickt hatte, begleitet, aus seinem Palaste zu entfliehen. Selim-Bey, Oberst-Lieutenant, befehligte diese Bedeckung, doch sie vermochte nicht, den Emir gegen die Druſen sicher zu stellen. Kaum hatte er seinen Palast verlassen, als ihn die Druſen, in eine furchtbare Schaar vereint, angriffen. Seine Eskorte wagte nicht sich dem Andrange der Druſen entgegenzustellen. Alles wurde auseinandergesprengt, und nur durch ein Wunder kam der Emir glücklich

hier an. Er stürzte unterwegs verschiedene Male mit dem Pferde, was ihm einige Kontusionen verursachte. Man sah ihn gestern Abend halb zehn Uhr, vom Kopf bis zu den Füßen mit Staub bedeckt, und er beschwerte sich bitter darüber, „daß ihm die Franken nicht zu Hulfe gekommen". Babda ist in Brand gesteckt worden, alle Einwohner, die unglücklicherweise dort verweilen wollten, um nicht ihre Schätze ꝛc. zu verlieren, fielen als Opfer des Fanatismus der Druſen. Weder Kinder, noch Greise, noch Frauen wurden verschont. Auf der Straße, die ins Gebirge führt, sah man Frauen, die truppweise sowohl von Babda flohen, als von anderen benachbarten Dörfern, die dasselbe Schicksal erlitten. Man sah auch Haufen von Männern, die ihr Vieh und mit ihrer Habe belastete Kameele führten. In diesen drei letzten Tagen kamen nicht weniger als 4000 jener Unglücklichen an. Zum Aufenthalt hat man ihnen ein unbebautes Stück Land ohne Zelte angewiesen und sie ohne alle Erquickungen gelassen. Der Hunger, der seit jenen drei Tagen unaufhörlich dauernde Regen hat sie aufs Aeußerste gebracht. Sie leiden unglaublich; Alle sind von dem hier zu Lande herrschenden Fieber ergriffen; und doch wird von der Türkischen Regierung keine energische Maßregel auch nur in Erwägung gezogen. Es scheint, es sey Türkische Politik, diese armen Leute niederzudrücken und aufzureiben, um sie in der Folge besser regieren zu können. Heute nahmen sich die General-Konsuln von England, Frankreich, Rußland und Oesterreich vor, sich ins Gebirge zu begeben, weil ein so panischer Schrecken die Gemüther der Christen ergriffen hatte, daß sie ihre Dörfer und Häuser den Druſen preisgaben, die sich ihrerseits ergötzten, dieselben in Flammen zu setzen. Von Beirut aus, sehen wir nichts als Rauch und Flammen im Gebirge.

Das Journal de Smyrne berichtet unterm 14. November aus Beirut: „Selim Pascha, General-Gouverneur von Syrien, war an der Spitze von 2000 Mann gegen das Gebirge gezogen, und es gelang ihm, dort wirklich einzudringen, in der Absicht, durch alle zu seiner Verfügung stehenden Mittel die Ordnung wiederherzustellen. Dieser Zug war schon von einigem Erfolge begleitet, und die Maroniten, die ganz dem Schutze der Regierung des Sultans vertrauen, hatten sich bereit gezeigt, nicht nur die Waffen niederzulegen, sondern selbst sich entwaffnen zu lassen, ein Beweis ihrer gänzlichen Unterwerfung und ihrer Ehrfurcht für die Befehle der hohen Pforte. Was die Druſen betrifft, so fuhren sie immer fort, ihren Gehorsam zu betheuern, hatten aber noch nicht ihre Waffen ausliefern wollen. Emir Pascha gab jedoch die Hoffnung nicht auf, sie von der Nothwendigkeit dieser Maßregel zu überzeugen, ohne zu gewaltsamen Mitteln der Unterwerfung seine Zuflucht zu nehmen. Es herrschte fortdauernd in den verschiedenen Theilen des Gebirges eine ziemlich große Aufregung, indeß war dieselbe doch im Abnehmen."

Beyrut, 17. Nov. (Schw. M.) Der Bürgerkrieg herrscht bei uns mit allen seinen Gräueln. Die Druſen, den Maroniten an der Zahl überlegen, haben gegen dieselben die größten Grausamkeit ausgeübt. Weiber und Kinder wurden ohne Erbarmen erwürgt, Kirchen und Klöster, darunter mehrere der schönsten und größten, ausgeplündert und niedergebrannt. Der Werth der von den Druſen geplünderten Kirchen und Klöster wird auf Millionen angegeben. Zum Unglück sind die Christen unter sich selbst uneinig. Mehrere haben die Partei der Druſen ergriffen, was hauptsächlich zu dem Triumphe der letzteren beigetragen hat. Die türkischen Behörden betrachteten lange diese Unordnungen ruhig, erst vor einigen Tagen haben sie einige Maßregeln ergriffen, um diesem blutigen Kampf Einhalt zu thun. Der Gouverneur von Beyrut ist endlich, begleitet von allen europäischen Konsuln, ins Gebirge gereist. Die Druſen waren schon bis Zahle vorgerückt, überall auf ihrem Wege mordend und plündernd. Daselbst aber stellte sich ihnen ein türkisches Truppencorps entgegen, und es gelang den von Beyrut eingetroffenen Behörden, eine Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Druſen und Maroniten zu Stande zu bringen, an deren Aufrechthaltung aber kein Mensch glaubt. In Damaskus verlangten die Türken von dem Gouverneur die Entfernung aller Christen und Europäer, mit der Drohung, Jeden, der nicht von dort abreisen würde, zu ermorden. An allen Orten werden die Engländer beschuldigt, diese Unordnungen durch ihre Intriguen hervorgerufen zu haben, um den französischen Einfluß zu zerstören. Der französische Consul hat übrigens mit dem größten Nachdruck bei dem Pascha gegen die Verwüstung der Kirchen und Klöster protestirt, und ihn für die von den Druſen verübten Gräuelthaten verantwortlich gemacht.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15. Nov. Der Prinz von Joinville war auf seiner Reise in den Staaten der Union am 20. October zu Green-Bay; er verweilte zwei Tage an den Fällen des Niagara, fuhr über den Elai- und Huronen-See und besuchte die Stadt Detroit. Von dort begab er sich, die Hunde-Steppe durchkreuzend, nach Galena in Staate Illinois und wollte von dort aus nach St. Louis im Missouri gehen, wo die zahlreichen Französischen Einwohner ihn sehr festlich empfangen werden. In diesen Tagen wird Se. Königliche Hoheit schon zu New-York zurückerwartet.

Die Biene von New-Orleans berichtet Folgendes über einen Versuch, die Mannschaft eines Britischen Schiffs zu vergiften: „Das am 4ten d. von Liverpool hier eingetroffene Schiff „Swanton," Capitain Heat, brachte seinen Proviantmeister, einen Farbigen, in Ketten hierher, weil er die aus 9 Personen bestehende Mannschaft durch ätzendes Sublimat, welches er am 1. Oct. in die Speisen mischte, und welches man nachher bei ihm vorfand, zu vergiften suchte. Die Mannschaft war sämmtlich einige Zeit bedenklich krank, und ein Matrose ist noch nicht außer Gefahr. Der Verbrecher erwartet seine Strafe.

Die Blätter von New-Orleans melden aus Mexiko, ohne jedoch Data und nähere Einzelnheiten anzugeben, daß die Revolution bereits beendigt sey, und Santa Anna, jetzt Präsident, nach längerem Kampfe die Regierung Bustamente's gestürzt habe, der jetzt im Gefängnisse sitze, und von der Gnade seines Besiegers abhänge, um den sich die Truppen und die übrigen Befehlshaber geschaart hätten. Die Hauptstadt Mexico selbst, in welcher der Bürgerkrieg eigentlich losbrach, und erst nach mehrwöchentlichem Kampfe entschieden wurde, soll sehr gelitten haben. Santa Anna hat angeblich seinen Anhängern versprochen, Texas, Campeachy und Tobasco wieder zu erobern; man zweifelt sehr, ob er die Kraft dazu besitzt, wohl aber traut man ihm zu daß er sich zum Militärdespoten oder Dictator von Mexico zu machen beabsichtige. — In Texas ist fortwährend die Rede davon, daß diese neue Republik sich der nordamerikanischen Union anschließen werde! — Berichte aus Mexico in den Neuyorker Blättern bis zur Mitte Octobers wissen noch nichts von der Präsidentschaft Santa Anna's, melden aber ebenfalls, daß er den Präsidenten Bustamente gestürzt habe und dieser für unfähig zur Regierung erklärt, er selbst aber zum Oberbefehlshaber ernannt worden sey. Sie setzen hinzu, daß die Revolution allein von der Armee, welche jetzt unumschränkt herrsche, ausgegangen sey, und daß man allgemein an Santa Anna's Erwählung zum obersten Director der Republik glaube, da der Congreß aufgelöst werden und Santa Anna einen neuen ernennen sollte, welcher dann bestimmen würde, wer die Regierung führen solle.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat wird Subscription angenommen auf eine

Ansicht von Schloss Fall,

mit

20 Randzeichnungen der interessantesten Punkte daselbst.

Nach der Natur gezeichnet von **E. Hau** und lithographirt bei **Fr. Hanfstängl** in Dresden.

Dieses schöne Blatt hat ganz das Format des Dresdner Gallerie-Werks und kann mit Recht Allen als ein würdiges Erinnerungs-Blatt empfohlen werden, welche dieses viel besuchte Schloß Sr. Erlaucht des Herrn Grafen von Benckendorff gesehen haben. Ein Probeabdruck ist in obiger Buchhandlung zur Ansicht ausgelegt.

Subscriptions-Preise:

Auf weißem französischen Papier	2 R. Silb.
Auf chinesischem Papier	3 R. Silb.
Schön colorirt (in einer Dresdner Coloriranstalt)	4 R. Silb.

Ferner sind bei Franz Kluge folgende Bücher zu haben:

Dr. Jundelius Receptirkunst und Arzneiformeln. 2 Bde. Preis 1 Rbl. 75 Cop. S.

Die Bewegung der Krystallinse von Dr. A. Hueck. Mit 4 lithographirten Tafeln. Pr. 2 R. 25 C. S.

Ueber die Erblichkeit der Krankheiten von Dr. A. Piorry. Aus dem Französischen. Pr. 50 Cop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bucher zu haben:

Frank, Klinische Taschen-Encyclopädie, enthaltend die Symptome, Diagnose und Therapie mit Receptformeln für sämmtliche innere Krankheiten, alphabetisch geordnet, nebst einem Anhange als Receptta schenbuch sämmtlicher Arzneimittel, für Aerzte und Studirende. Preis geb. 2 Rbl. 45 Cop. S.

Hirschel, Dr. B., Vom vernünftigen Gebrauche des kalten Wassers in Gesundheit und Krankheit. Zweite vermehrte Auflage. Pr. brosch. 50 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 7. Dec. Der Russische Unterthan Arzt 1ster Classe Carl Holst, aus dem Auslande, logirt im Hotel London. Friedrich Julius Wittig, aus dem Auslande, logirt im Hotel London.

Abgereiste.

Carl Holst.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am **12.** December d. J. um **11** Uhr im grosen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden hierdurch ein

Prorector und Conseil der Kaiserlichen Universität.

Dorpat, den **9.** Decbr. **1841.**

Intelligenz-Nachrichten.

Die Redaction dieser Zeitung sieht sich veranlaßt hierdurch bekannt zu machen, daß alle, sowohl von den resp. Behörden als von Privat-Personen, zur Aufnahme in das Intelligenzblatt dieser Zeitung bestimmte Anzeigen und Bekanntmachungen, nicht an die Redaction, sondern an die **Expedition** dieses Blattes, in der Schünmannschen Buchdruckerei hierselbst abzugeben und daselbst zu liquidiren sind; wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muß, daß, zur Vermeidung bisher stattgehabter bedeutender Verluste, nur gegen baare Entrichtung der gesetzlichen Insertions-Gebühren, Anzeigen in das Intelligenzblatt aufgenommen werden können.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche vor den academischen Winterferien bei der hiesigen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb vom 11. bis 13. Decbr. in den Vormittagsstunden zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzelley des Univ.-Conseils sich zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, u. 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II., nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Dorpat, den 8. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Theologie Nicolaus Ripke, Gustav Ferdinand Otto; die Studirenden der Rechte Nicolai Waradinow, Julius Seraphim, Carl Gustav Lutzau; den Studirenden der Diplomatie Alexander Bernard; die Studirenden der Medicin Heinrich Friedrich Gaabe, Johann Marcuse, Alexander Georg Ammon, Alexander Scheilin, Ernst Theodor Pahnke, Carl Friedrich Manns, Samuel Kapeller, Herrmann Christoph Deeters; den Studirenden der Philologie Isaac Löwenstein; die Studirenden der Kameralwissenschaften Paul Fürst Lieven, Heinrich Daniel Wange — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen

a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 5. December 1841.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Da der Studirende der Rechte Friedrich Wilhelm Reincke aus Windau ohne Wissen der Universitäts-Verwaltung die Universität verlassen, auch auf die am 10ten Septbr. c. Nr. 543 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. December d. J. bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 1

Dorpat, den 1. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, der Studirende der Medicin Johann Jacob Ferdinand Caspari und der Studirende der Theologie Theodor Wellig aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden. 1

Dorpat, den 1. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserl. Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J., bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über, im laufenden Jahre, gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen, im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. 1

Dorpat, den 1. December 1841.

Prorector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt- Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. M., bei der Kanzelley der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 8. Decbr. 1841.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

Rathsherr Carl Gust. Brock.

M. A. Christiani,

in Stelle des Buchhalters.

In Veranlassung der Requisition des Herrn stellv. Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 36 Faden Birken und 22 Faden Ellern Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1842 zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu bestimmten Torge am 13ten December a. c. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der Bedingungen, unter welchen diese Lieferung stattfinden soll, ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 2. Dec. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Planhof soll, vom 23. April 1842 ab, aufs Neue verpachtet werden, und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Landtages, namentlich am 14. Febr. 1842 Mittags 12 Uhr, im Locale der Ritterschaftskanzelley Statt finden. Die speciellen Pachtbedingungen werden vom Landtage zu bestimmen seyn und daher erst kurz vor dem Ausbote den resp. Bietern bekannt gemacht werden können, über die allgemeinen Bedingungen aber können diejenigen Glieder der Livländ. Ritterschaft, welche auf Planhof zu bieten beabsichtigen, in der Ritterschafts-Kanzelley Auskunft erhalten. 2

Riga, im Ritterhause, den 1. Decbr. 1841.

Ritterschs.-Secr. G. Budberg.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend bemerkte landschaftliche Obligationen und Reverse verloren gegangen sind, als:

1) dem Herrn Kreisrichter Paul von Rennenkampff die landschaftlichen Obligationen Udenkül in der Wieck Nr. 32/11944 groß 200 Rbl. S.-M., Nr. 33/11945 groß 200 Rbl. S.-M. und Nr. 41/11953 groß 100 Rbl. S.-M., so wie der Revers der Depositenkasse Nr. 100 ausgestellt

am 10ten September 1826 an den Herrn Kapitän-Lieutenant C. P. Baron Ungern-Sternberg über 1100 Rbl. B.-A., und der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. CXXI, ausgestellt am 10ten September 1828 ebenfalls an den Herrn Kapitän-Lieutenant C. P. Baron Ungern-Sternberg über 600 Rbl. B.-A.;

2) dem Herr Assessor Alexei von Baggehuffwudt die landschaftliche Obligation Köndes Nr. 6/3325 groß 1000 Rbl. S.-M. nebst den Zinscoupons vom 10ten März 1841 bis den 10ten März 1846 inclusive;

3) dem Herrn Pastor Schwabe der Revers der Depositenkasse Nr. 797/1058 ausgestellt am 10ten März 1832 an die Wittwe Elise Hubert über 100 Rbl. B.-A. sammt den dazu gehörigen Zinscoupons vom Märztermin 1839 ab;

4) der Demoiselle J. E. Hannerd der ihr am 10ten September 1832 sub Nr. 159 über 1000 Rbl. B.-A. von der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse ausgestellte und ihrer Pflegetochter, der Demoiselle Minette Malm cedirte Zinseszins-Revers.

Wenn nun die genannten Personen gebeten haben, daß wegen der bezeichneten Verschreibungen von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ein Proclama erlassen werden möge, um, wenn Niemand Ansprüche an die beregten Verschreibungen geltend gemacht hat, in Stelle der verloren gegangenen, neue Obligationen und Reverse zu erhalten, — so fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse hiemit alle diejenigen, welche an die angeführten Obligationen und Reverse Ansprüche haben, auf, ihre Rechte wahrzunehmen und die betreffende Anzeige bis zum 10ten September 1842 in der Kanzlei dieser Verwaltung einzureichen, widrigenfalls sie, wenn sie sich nicht mit ihren etwanigen Anforderungen gemeldet haben, präcludirt, die namhaft gemachten landschaftlichen Obligationen und Reverse mortificirt und den Eigenthümern neue Verschreibungen ausgestellt werden sollen. 3

Reval, den 21. November 1841.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst nach Vorschrift der §§ 15 und 16 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Karrinem, Kieckel, Kirna nebst Kohhat, Laupa, Metzobo, Padenorm, Uchten nebst Nurms, Waiwara und Alt- & Neu-Werder um Darlehne aus der Kreditkasse zum März 1842 nachgesucht haben, und fordert demnach alle diejenigen, welche gegen die Bewilligung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 5ten März 1842 in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse nach Vorschrift des Allerhöchst bestätigten Reglements wegen der nachgesuchten Darlehne die reglementsmäßigen Vorzugsrechte eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 5. November 1841.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom Comitée livländischer Brandweinlieferanten wird desmittelst bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Interessenten am 15ten Januar künftigen Jahres Statt haben wird. 3

Dorpat, am 8. December 1841.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die öffentlichen Versammlungen, welche gewöhnlich im Januar Statt haben — mehrfacher Verhinderungen wegen dieses Mal im künftigen Januar nicht stattfinden können. 3

Dorpat, am 8. December 1841.

In der akademischen Musse wird am nächsten Mittwoch, den 10. December, von 7 Uhr ab, eine Abendunterhaltung sein, wobei ein Vortrag gehalten werden wird. 1

Die Verwaltung der akademischen Musse.

In allen Zahnoperationen und Behandlung der Zahnkrankheiten, so wie im Einsetzen schöner und brauchbarer künstlicher Zähne habe die Ehre mich hierdurch zu empfehlen. — Um der Furcht vor Täuschungen zu begegnen, erlaube mir die Bemerkung, daß ich nur, nachdem der Patient vom vollkommensten Gelungensein der Operation die eigene Ueberzeugung erlangt hat, auf ein billiges Honorar Anspruch mache. Armen werde ich ohne Unterschied der Tageszeit immer unentgeldlich zu helfen bereit seyn. Meine Wohnung ist

im Kaufmann Oberleitnerschen Hause unweit der steinernen Brücke. 1

Albert Schumann, Zahnarzt aus Dresden.

Da ich Gelegenheit gehabt habe, praktische Leistungen des Herrn Schumann aus der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes kennen zu lernen, so kann ich obiger Anzeige hinzufügen, daß dieselben sich als vollkommen den Wünschen entsprechend empfehlen.

Sahmen.

Einem resp. kunstsinnigen Publico erbietet Unterzeichneter sich, bei seiner Durchreise nach St. Petersburg, in den verschiedensten Kunstarbeiten in Papp Unterricht zu ertheilen, worüber das Nähere zu erfahren ist à Logis beim Hrn. Fuhrmann Voigt in der Steinstraße. H. D. Halbsguth, Futteralmacher. 2

Auswärtige Patienten, welche sich meiner Hülfe bedienen wollen, bitte ich, wenn diese Hülfe einen bedeutenden Zeitaufwand (wie z. B. bei Einsetzen mehrerer künstlicher Zähne) vermuthen läßt, um vorherige Anmeldung, insofern dies möglich ist. Denn selbst bei der größten Bereitwilligkeit sehe ich mich oft außer Stand gleich dienen zu können. Zugleich zeige ich an, daß ich durch das mir gewordene Vertrauen, und dadurch erlangte Praxis bewogen, mich entschlossen habe, für immer in Dorpat zu bleiben, und daß ich im Oberleitnerschen Hause ohnweit der steinernen Brücke wohne.

Albert Schumann, Zahnarzt.

Ich zeige hiermit an, daß die Jamaschen Badestuben wieder im Gange sind. 1

G. Müller.

Immobil-Verkauf.

Ein kupferner Kessel vier Faß groß, ein Korbwagen und ein Schlitten stehen zum Verkauf im Frantzenschen Hause. 1*

Zu verkaufen.

Alle Sorten Weizen-Mehl wie auch Weizen-Kley zu 40 Cop. Silb. das Loof ist zu haben bei Kaufmann J. G. Lütten. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind wieder angekommen und für sehr billige Preise zu haben: sehr gute Zigarren und Rauchtaback, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Damen- und Kinderschuhe, sehr gute Kasanische Lichte, eine sehr schöne und billige Seife und viele andere Waaren.

Besonders gut gebrannte Ziegeln werden auf dem Gute Brinkenhoff verkauft. 1

Frischer Caviar ist zu haben bei

C. H. Bauch. 3

Tafelbier, in ⅝stöf. Bouteillen, ist im Brauhause zu haben bei Körw. 1

Zu vermiethen.

Das Haus mit einem Garten des verstorbenen Herrn Obersten von Uexküll-Güldenbandt ist zu vermiethen, das Nähere erfährt man beim Majoren von Villebois, wohnhaft im Gastwirth Jägerschen Hause unweit der steinernen Brücke. 3

Ueber große und kleine meublirte Wohnungen nebst Stallraum, giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 3

Im Buchhändler Franzenschen Hause, Herrn Schramm gegenüber, sind zur Jahrmarktszeit einige Zimmer, entweder als Absteige-Quartier, oder für eine Handlung zu vermiethen. 1

Kapital-Gesuch.

Ein Capital von 3000 Rubel Banco als erste Hypothek wird gesucht. Das Nähere ist beim Consulent Brehme zu erfahren. 2

Verloren.

Wer fünf Bogen eines Collegienheftes gefunden hat und in der Severinschen Buchhandlung abgibt, enthält drei Rub. Silb. 1

Abreisende.

Gebrüder von Zeligowski werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 2

Stanislaus v. Mikszewicz wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 2

Joseph Borzecki wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 2

C. Schlewing, Instrumentenmachergesell, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 8. Decbr. 3

Rudolph Johanzen, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. Dec. 3

Christoph Reichardt, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Decbr. 2

Carl Weidemann, Schornsteinfeger-Gesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Dec. 1

Joh. Joachim Frohriep, Hütmacher-Gesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Dec. 1

Jacob Friedrich Eger gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. Den 4. Decbr. 2

Carl Eichmann, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Dec. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 100. Freitag, 12. December. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Decbr. Durch Allerhöchsten Tages-Befehl vom 6. Decbr. sind für Auszeichnung im Dienst befördert: der Commandirende der Reserve-Brigade der 11ten Infanterie-Division Obristlieutenant Bietinghoff zum Obristen; vom Wladimirschen Infanterieregiment zum Obristlieutenant, der Major Wolff; von der Leibgarde zu Pferde, zum Rittmeister, der Stabs-Rittmeister Hüne, zu Staberittmeistern, die Lieutenants Graf Kreutz u. Stackelberg, zu Lieutenants, die Cornets Baron von der Pahlen u. Müller; vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers: zu Lieutenants, die Cornets Graf Stenbock Fermor u. von Reutern; vom Leibgardehusarenregiment, zum Stabrittmeister der Lieutenant Reinholdt; vom Leibgarde-Dragonerregiment, zum Capitain, der Stabscapitain Graf Bennigsen, vom Leib-Garde-Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, zum Rittmeister, der Stabsrittmeister Wrangel, vom Leibgarde Preobraschenskischen Regiment, der beim Kasanschen Kriegsgouverneur, für besondere Aufträge angestellte Stabscapitain Krüdener 1 zum Capitain; vom Leib-Garde-Moscauschen Regiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Baron von Koten 3, zu Lieutenants, die Fähndrichs Nabel u. Baron Ludingshausen Wolff 1 u. 2, vom Leibgarde-Grenadierregiment, zum Capitain, der Stabscapitain Baron Howen, vom Leib-Garde-Litthauischen Regiment, zu Lieutenants die Fähndrichs, Lappa 2, u. Wieberg, vom Grenadierregiment Kaiser Franz 1, zum Lieutenant, der Fähndrich Burmeister, von der Leib-Garde reitenden Artillerie, zu Capitains, die Stabscapitains Knorring 1 u. Graf Stackelberg. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Dec. Die drei politischen Prozesse, hier vor dem Pairshof, zu Pau und Aix vor dem Assisengericht, füllen noch immer die Spalten der Journale. Das wenige Interessante, was dabei zum Vorschein kommt, wird ertränkt in der überfließenden Masse des Unbedeutenden. So kann man das weitläufige Verhör der Angeklagten Bouzer und Considere, in der gestrigen Sitzung des Pairshofs, durchlesen, ohne auf mehr als etwa zwei oder drei charakteristische Aeußerungen zu stoßen. Bouzer war Austheiler von Pamphlets; man fand bei ihm zehn Exemplare von dem „Schreiben eines Communisten an einen Reformisten;“ (unter der letztern Bezeichnung versteht man die Leute, welche das Heil von einer Reform des Wahlsystems erwarten oder zu erwarten vorgeben;) nun aber ergiebt sich aus der Instruction des Processes, daß dieser Agent der Republik nicht lesen kann. Considere wird gefragt, ob er nicht zu einem gewissen Blanc gesagt habe: „Sie haben Jagd auf uns gemacht, aber wir werden uns revanchiren!“ Er behauptet, sich nie so ausgedrückt zu haben. Der Präsident eröffnet ihm: Zeugen hätten ausgesagt daß er verdächtige Kunden bei sich sehe, Leute in Blousen, die nicht arbeiteten; er versetzt: „In einer Weinschenke nimmt man alle Sorten Leute auf; wir waren nicht eingerichtet für vornehmen Besuch.“ Die Angeklagten schmähen sich unter den Augen der Pairs, die ihr Richteramt nur mit Widerwillen üben können. So nennt Considere den Fougeray, der zugestanden hat, wie sie zusammen gewesen, als der Plan zum Angriff verabredet worden, einen Elenden, und Fougeray giebt ihm dafür einen Lügner zurück. Selbst mit den Zeugen wird disputirt. So ruft Quenisset dem Zeugen Pradal (der zu den Egalitariern gehört) zu: „Wenn du ein Gewissen hast, so lege die Hand auf die Brust und gestehe, daß bei deiner Aufnahme die vornehmsten Glieder des Vereins zugegen waren; — worauf sich Pradal begnügt zu antworten: „Ich habe mehr Gewissen als du.“

Herr von Lamartine ist gestern in Paris eingetroffen und hatte gleich nach seiner Ankunft eine lange Konferenz mit dem Grafen Molé. Er soll sich übrigens unverhohlen gegen Jedermann da-

hin äußern, daß er die Kandidatur für die Präsidentschaft nicht annehmen werde.

Herr von Lamennais wird in einigen Tagen St. Pelagie verlassen, da die über ihn verhängte einjährige Gefängnißstrafe ihrem Ablaufe nahe ist.

Ein Privatschreiben aus Bayonne meldet, daß Espartero zwei wichtige Maßregeln ergriffen habe, nämlich die Auflösung der Cortes und die Umgestaltung des Ministeriums. Herr Olozaga, gegenwärtig Gesandter in Paris, soll zum Conseils-Präsidenten bestimmt seyn.

Paris, 8. Decbr. Der neue Englische Gesandte, Lord Cowley, genießt fortwährend hier bei Hofe einer besonderen Auszeichnung. In einigen Tagen wird er sein restaurirtes Hotel beziehen, welches wahrscheinlich, für diesen Winter, der Mittelpunkt der diplomatischen Gesellschaft werden wird. Die große Zuneigung des Königs zu diesem Diplomaten schreibt sich, sagt man, von ihrem gemeinschaftlichen Aufenthalt auf der Spanischen Halbinsel her. Denn als der König dort mitten in den verhängnißvollen Ereignissen verweilte, sah er oft Lord Cowley, der zur selben Zeit Gesandter war. Lord Cowley, von dessen diplomatischer Laufbahn die hiesige Presse überhaupt noch wenig gesagt hat war der Nachfolger Lord Londonderry's als Gesandter in Wien zu einer in diplomatischer Hinsicht ebenfalls sehr wichtigen Epoche, von 1823 bis 1830. Er genießt, sagt man aus diesem Grunde einer großen Verehrung von Seiten des Fürsten Metternich. Er ist bereits hoch bejahrt und körperlich leidend, aber seine Persönlichkeit, seine früheren Verhältnisse, der Name seiner Familie stellen ihn hoch in der Gesellschaft. Er ist der Bruder des Herzogs von Wellington, und seine hier anwesende Tochter führt noch den Namen Wellesley. Seine überall bewiesene vorsichtige Besonnenheit mochte seine Hersendung nach den letzten gereizten Verhältnissen zwischen beiden Kabinetten besonders anempfehlen. Ihm zur Seite steht der erste Secretair der Gesandtschaft unter Lord Granville, Herr Henri Lytton Bulwer, der nun den Titel eines ministre plénipotentiaire führt.

Von Reschid Pascha, dem Ottomanischen Gesandten am hiesigen Hofe, haben die Journale bereits bei seiner Ankunft gesprochen. Er war mit einem zahlreichen Gefolge hier angekommen und hatte gleich Sorge getragen das Türkische Gesandtschafts-Hotel, das unter seinem Vorgänger sehr vernachlässigt worden war, so einrichten zu lassen, daß er schicklicher Weise dort empfangen könne. Hieraus schließt man, daß er nicht nur eine geraume Zeit hier verweilen wird, sondern auch seine Aufgabe, die Türkei wirklich hier zu repräsentiren und viele Berührungspunkte mit der Französischen Gesellschaft anzuknüpfen sich angelegen sein lassen will. Seine Vorgänger haben dies zu thun stets unterlassen; denn da es den Turken überhaupt schwer wird, im Auslande zu repräsentiren, so haben sich aus diesem Grunde alle bisherigen Ottomanischen Gesandten nur einladen lassen, ohne selbst bei sich die Honneurs zu machen. Man weiß aber nicht, wie Reschid Pascha sich aus dieser Schwierigkeit zu ziehen gedenkt.

Der Commerce, welcher den Plan der Befestigung von Paris von Anfang an mit unermüdlicher Energie und Ausdauer bekämpft hat, will wissen, daß die Regierung damit umgehe, auch im Innern der Stadt unter dem Namen eines Zeughauses eine Citadelle zu bauen. Dieser Nachricht liegt etwas Wahres zum Grunde. Es ist natürlich, daß Paris als Festung ein großes Arsenal für das unermeßliche zu seiner Ausrüstung erforderliche Kriegsmaterial nöthig hat, und die Kriegsverwaltung beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines Planes und der Aufsuchung eines Platzes für die zu diesem Zwecke bestimmten Gebäude. Aber von einer Befestigung derselben kann in der gegenwärtigen Lage der Dinge und in der gegenwärtigen Verfassung der Geister nicht die Rede seyn, denn es ist offenbar, daß man die Pariser nicht überzeugen wird, es sey zweckmäßig, das Zeughaus der Stadt gegen ihre eigenen etwaigen Angriffe sicher zu stellen; eine Citadelle in der Stadt würde sich vielmehr unfehlbar allen Blicken als eine neue Bastille darstellen, Paris würde nie seine Einwilligung zu ihrer Auffuhrung geben und wider den Willen von Paris ist heutzutage die Durchfuhrung einer Unternehmung dieser Art nicht wohl denkbar. Jenes gewagte Projekt würde aber am wenigsten in dem gegenwärtigen Augenblicke zum Vorschein kommen, wo die öffentliche Meinung über die Befestigung von Paris eine Wendung genommen hat, welche durch die geringste Veranlassung zur allgemeinen und heftigen Opposition werden kann, und durch die schon jetzt, nach dem Urtheile guter Beobachter die Vollendung des fraglichen Werkes ziemlich problematisch geworden ist.

Der General Bugeaud ist nie so populair gewesen als gegenwärtig, wo man, ungeachtet der beruhigenden Versicherungen der offiziellen Blätter, seine Stellung als Gouverneur von Algier bedroht glaubt. Obgleich sich in diese Stimmung viel Geist des bloßen Widerspruchs mischt, so scheint sie doch durch den bisherigen Gang und die bisherigen Ergebnisse der Verwaltung des Generals Bugeaud einigermaßen gerechtfertigt. Wenn es ihm nicht gelungen ist, bedeutende militairische Resultate zu erlangen, so hat er doch für die burgerliche Organisation der ihm anvertrauten Provinz und zur Vorbereitung einer endlichen Kolonisirung mehr gethan als irgend einer seiner Vorgänger. Eines seiner großen Verdienste besteht darin, daß er einige Ordnung in das Rechnungswesen gebracht hat, in welchem bisher die kolossalsten Unregelmäßigkeiten an der Tagesordnung waren. Dadurch hat sich denn der General-Gouverneur aber auch unter den hohen Beamten in Algerien heftige Feinde gemacht, die unter der Hand alles Mögliche thun, um sich seiner lästigen Kontrolle zu entledigen. In diesem Verhältnisse liegt eine Art der Rechtfertigung jener Zweifel, ob sich der Urlaub des Generals Bugeaud nicht doch zuletzt in eine Abberufung verwandeln werde.

Trotz der Sparsamkeit, welche sich der Gouverneur zur ersten Verwaltungs-Regel gemacht hat, soll das Afrikanische Ausgabe-Budget für das nunmehr beinahe abgelaufene Jahr schon jetzt hundert Millionen übersteigen. Es ist nicht allein keine Aussicht vorhanden, daß dasselbe für 1843 werde vermindert werden, sondern man muß sich sogar auf eine bedeutende Vergrößerung desselben gefaßt machen.

Paris, 10. Decbr. Am 8. Dec., um 2 Uhr, hat Hr. v. Salvandy, des Königs Botschafter zu Madrid, den spanischen Boden betreten. Die Truppen waren unter den Waffen; die Tambours rührten die Trommeln; eine breite Fahne mit den Farben und dem Wappen Spaniens wehte am äußersten Ende der Brücke über die Bidassoa.

Die drei politischen Prozesse nähern sich ihrem Ende; vor dem Pairshof haben heute die Defensoren ihre schwierige Aufgabe zu lösen begonnen; zu Pau ist man zum Requisitorium des Generaladvocaten Laporte vorgerückt; zu Aix wurde am 4. December das Zeugenverhör, über das republikanische Complott fast beendigt. — Doch hat sich in dem Prozeß Quenisset ein merkwürdiger Incidentpunkt ergeben; der als contumax und flüchtig gewordene angeklagte Dufour ist zur Haft gebracht und gleich heute in die Procedur vor dem Pairshof gezogen worden.

Man erwartet das Urtheil in der Quenisset'schen Sache spätestens für nächsten Samstag, den 18. Decbr.

Paris, 11. Dec. Der Pairshof hat heute die weiteren Defensionsreden vernommen; bei Abgang der Post hatte Ledru-Rollin das Wort, den Angeklagten Dupoty zu vertheidigen.

Herr von Lamartine, von allen Seiten gedrängt, sich zu erklären, hat sein Schweigen gebrochen, indem er den Journalen eine explicative Note zugehen ließ, die man heute überall abgedruckt findet. Lamartine äußert sich dahin: er habe die Candidatur zur Präsidentenstelle nicht gesucht, vielmehr abgelehnt; seine Freunde hätten indessen darauf bestanden, sie zu betreiben; er könne weder diese Freunde desavouiren, noch sich um die Candidatur bewerben; ein dritter Weg bleibe ihm übrig; den wolle er einschlagen; er gedenke nemlich ruhig abzuwarten, was die Kammer in der Sache thun werde, und dann dem Willen der Kammer zu gehorchen. Man sieht, Lamartine scheut sich ohne Rückhalt als Candidat aufzutreten; er will für die ungünstige Chance, daß ihm die Stimmenmehrheit entgehen sollte, die Ausrede behalten, daß ihm nicht schwer falle, zu entbehren, was er nicht gesucht.

Die Gazette hatte gestern Abend ihr neues Cabinet ganz fertig, Thiers, Molé, Soult, Passy, Dufaure, Salvandy, Teste und Duperré sollten das Ministerium vom 29. Oct., wozu sie zum Theil gehört hatten, ersetzen; heute erfährt man, das Cabinet sey einig und die Gazette habe geträumt.

England.

London, 8. Dec. Ihre Majestät die Königin, die gestern mit ihrem Gemahl und ihren Kindern in Schloß Windsor angelangt ist, hat vorher noch in London das Patent ausgefertigt, welches den jungen Thronerben, der darin Prinz des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Herzog von Sachsen, Herzog von Cornwall und Rothsay, Graf von Carrick, Baron von Renfrew, Lord der Inseln und Groß-Steward von Schottland genannt ist, zum Prinzen von Wales und Grafen von Chester ernannt.

Die Nachrichten von der Nigerexpedition lauten traurig; ein Drittel der Mannschaft ist erkrankt; 22 Individuen waren an den verderblichen Wirkungen des Clima's gestorben.

Es heißt, die katholisch-liberale Partei in Dublin gehe damit um, Hrn. O'Connell als lebenslänglichen Lordmayor der irischen Hauptstadt einzusetzen, indem die Municipalreform für Irland keine Clausel enthalte, welche die alljährliche Wiedererwählung einer und derselben obersten Magistratsperson verbiete. — Als Braut des ziemlich bejahrten Agitators wird die neunzehnjährige schöne und „hochgebildete" Tochter des Dubliner Arztes Sir James Murray genannt. Alle Anzeichen der Liebe, wie sie Ovid aufzählt, sollen, dem Dubliner Correspondenten des Standard zufolge, bei Sr. Lordschaft vorhanden seyn, mit Ausnahme des Magerwerdens und der Gesichtsblässe. O'Connell fährt mit seiner Braut oft in zärtlichem Tête-à-Tête spazieren, und so oft er in der Repealversammlung Reden hält, irren, während sein Mund Donnerkeile gegen die Tories schleudert, seine Augen mit dem sanftesten Ausdruck nach der Damengalerie, wo er der Miß Murray und ihren Schwestern einen besonders guten Platz angewiesen hat. Auch soll er sich öfters versprechen, und statt „repeal" — „union" sagen, d. h. vom Binden, statt vom Lösen, reden. O'Connell äußerte erst unlängst, er sey zwar nicht mehr fern von den Siebenzig, aber er fühle in sich die Kraft eines funfundzwanzigjährigen Jünglings. Seitdem nennen ihn die Dubliner Orangisten scherzweise den „starken Mann."

Spanien.

Madrid, 30. Nov. Das Ministerielle Journal el Espectador enthält heute abermals einen bemerkenswerthen Aufsatz, betitelt: „Europäische Kongreß-Intervention." Es beschäftigt sich darin mit der Beantwortung von folgenden Fragen: „1) Ist es möglich, daß das Französische Kabinet bei den vier großen Mächten Europa's eine Unterhandlung (behufs der Eröffnung eines Kongresses zur Schlichtung der Spanischen Händel) eröffnet habe?" Das Journal bezweifelt, daß ein solcher Schritt von Seiten Frankreichs geschehen sey, und stützt sich bei der Behauptung, daß jene Macht durchaus keinen Grund habe, sich über das Benehmen der Spanischen Regierung zu beschweren, auf den „volksthümlichen" Ursprung der in Frankreich regierenden Dynastie und auf die große Erbitterung, welche die bloße Andeutung eines Kongresses in Frankreich selbst hervorrufen würde. „2) Welche Aufnahme würde sie bei den Kabinetten von Wien, London, Berlin und St. Petersburg finden?" „Man

begreift leicht", sagt das Journal, „daß der ganze Versuch an der Verschiedenartigkeit der Politik und der Interessen, die gegenwärtig zwischen jenen Souverainen obwaltet, scheitern wurde.... „3) Würde Frankreich, vorausgesetzt, daß die Scene von 1822 wiederholt würde, auf einen so raschen Triumph rechnen können?" Dies wird rund verneint weil gegenwärtig nicht, wie damals, in Spanien ein Souverain regiere, der den Helfershelfer der fremden Intervention abgäbe sondern ein unschuldiges Kind den Thron einnähme, und ein unüberwindlicher Feldherr die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens beschütze. — „4) Welche Vortheile würde Frankreich aus dem Umsturze der constitutionellen Regierung Spaniens ziehen? welche Sicherheit und Beständigkeit würde die neue durch Gewalt eingeführte Ordnung der Dinge darbieten." Der Artikel weist auf die Folgen hin, welche die Intervention von 1823 für Spanien hatte, und schließt mit folgenden höchst beachtungswerthen Andeutungen: „Um diesen langen Artikel zu beendigen, haben wir nur noch hinzuzufügen, daß eine Restauration heut zu Tage und unter den angeblichen Umständen für den Spanischen Thron verderblich seyn würde. Jedermann weiß, daß 1834 und späterhin nicht nur der geistliche Stand jeglichen Einkommens und Eigenthums beraubt wurde, weil er von seinem Reichthum einen schlechten Gebrauch gemacht hatte, sondern daß auch das über das treulose Betragen der Kloster-Geistlichkeit erbitterte Volk die Klöster anzündete und die Mönche niedermetzelte. Die Mächte mögen sich also hüten, dem Wunsche ihrer Unterthanen nicht zu entsprechen und deren rechtmäßig begründete Bedürfnisse zu verkennen. Spanien hat dreimal seine Freiheit wiedererobert. Wenn seine Erbitterung bei dem drittenmale vor dem Throne nachgab, so geschah es nur, weil dieser, durch ein erlauchtes Kind besetzt, für die Zukunft nur die Aussicht auf Glück eröffnete. Eine neue Reaction, welche an unsere Königin Elemente knüpfte, die das Mißtrauen der Liberalen erregen müßten, würde, weit entfernt, denen, die dergleichen beabsichtigen, zu nützen, vielleicht genugen, um jenen Thron und jene Königin in vollständigen Untergang zu stürzen."

Aus dieser Andeutung ist offenbar kein anderer Schluß zu ziehen, als der, daß die Liberalen den Thron umgestürzt haben würden, wenn ihn nicht gerade ein argloses Kind einnähme.

Belgien

Brüssel, 5. Dec. Der Holländer, Hr. Van Aken, bekannt zu Brüssel durch seine schöne Menagerie fremder Thiere und seinen prächtigen Elephanten, den die holländische Regierung angekauft hat, ist vom Wahnsinn befallen worden. Man hat ihn am 1. d. zu den Alexianern nach Löwen bringen müssen, um dort gepflegt zu werden.

(Pr. St. Ztg.) Aus zuverlässiger Quelle sind wir in Stand gesetzt, die Versicherung zu ertheilen, daß das für die Industrie höchst wichtige Cockerillsche Etablissement zu Seraing, in Belgien, nicht nur fortbestehen, sondern auch von jetzt an in dem großartigsten Maßstabe fortgeführt werden wird. Durch den Zutritt des Staats, welcher, nachdem er sich von dem reellen Werthe der Werke Cockerill's überzeugt, selbst an der Fortführung des Geschäfts Theil nimmt, hat dasselbe die höchste Garantie erhalten. Den Erben, besonders Herrn Pastor, hat man es zu verdanken, daß diese Angelegenheit geordnet ist. Herr Pastor, theilweise Erbe des Herrn Cockerill, der von jeher dieses Geschäft mit der größten Umsicht leitete, seitdem Seraing besteht, wird der Gesellschaft als Direktor vorstehen, so daß bei dieser einsichtsvollen Leitung und mit den unermeßlichen Mitteln, die der Gesellschaft zu Gebote stehen, das Großartigste zu erwarten ist.

Deutschland

Berlin, 6. Dec. Man will bemerkt haben daß Se. Maj. der König seit der Rückkehr von der Reise weniger heiter als früher ist. Derselbe soll sich in München stets nicht wohl befunden haben. Uebrigens hört man von dem Fanatismus des Münchner katholischen Clerus bei Gelegenheit der Leichenbestattung der Wittwe Königin von Augenzeugen höchst wunderliche Dinge.

Von unserm Kirchenfrieden mit Rom ist es wieder ganz still. Der Legationssecretär Balon, der vor acht Tagen als Courier mit Depeschen nach Rom abgegangen, bleibt dort als Secretär bei der diesseitigen Gesandtschaft. Der Erzbischof v. Dunin zu Posen scheint in seinem Benehmen nichts ändern zu wollen; beharrlich in seiner Unfreundlichkeit gegen die höhere Behörde, ist er mit dem Cultusministerium so gespannt, daß dasselbe seine Schreiben nicht mehr in der bisherigen Fassung annehmen will. Die Sache der gemischten Ehen scheint der unlösbare gordische Knoten zu seyn, der am Ende zerhauen werden muß und sich durch die Nachgiebigkeit der Protestanten zu ihrem Nachtheil immer fester schürzt. Ein Verbot der Mischehen wäre die beste Lösung; so weit ist es gekommen. — In Konstantinopel ist man, wie es heißt, mit der Gründung eines evangelischen Bisthums in Palästina sehr unzufrieden.

Berlin, 8. Dec. (L. A. Z.) Wegen der Unveränderlichkeit der den Juden bei der Beschneidung beigelegten Vornamen äußert sich ein Ministerialrescript, daß diese in die Familientabellen also eingetragenen Vornamen „im öffentlichen Interesse zur Verhütung einer möglichen Verdunkelung der Familienverhältnisse aufrecht erhalten" werden müssen und Ausnahmen hiervon nur „aus besonders erheblichen Gründen" und lediglich vom Könige selbst gestattet werden. „Es kann daher" heißt es in dem Specialbescheid an einen jüdischen Cantor und Schächter, „auf Ihr Gesuch um Abänderung des Ihrem Sohne beigelegten Vornahmens Mausche in Moritz um so weniger eingegangen werden, als nach dem beigefügten Gutachten der Name „Mausche" allerdings ein in der Thora begründeter und noch jetzt gebräuchlicher jüdischer Vorname ist."

Berlin, 9. Dec. (N. W. Z.) Der Prinz von Preußen ist vor einigen Tagen wieder durch

eine göttliche Fügung einem Gefahr drohenden Unfall glücklich entwichen. Es gingen nemlich die Pferde beim Ausfahren mit ihm durch, und nur ein günstiges Ungefähr rettete denselben, so daß er aus dem Wagen springen konnte. Der Kutscher hingegen fiel vom Wagen und wurde von den wilden Rossen eine Strecke weiter geschleift, so daß er sich schwer dabei verletzte. — Der Graf von Brühl, welchem bei der Ausgleichung mit dem h. Vater große Verdienste anzurechnen sind, soll nun als Oberst in unsere Armee wieder aufgenommen, und zugleich Flügeladjutant des Königs geworden seyn. Letztere Auszeichnung hat bisher noch kein Offizier katholischen Glaubens an unserem Hofe genossen. — Der bekannte Muckerproceß, welcher beim hiesigen Kammergericht in zweiter Instanz schwebte, ist nun zum Spruche gekommen. Wie wir hören, sollen die dabei betheiligten Prediger: Ebel und Distel, zur Festungsstrafe condemnirt seyn.

Hannover, 9. Dec. (K. A. Z.) Gestern gegen 9 Uhr Abends wurde der Geheime Kabinets-Rath von Lütken durch einen pfundschweren Stein so stark am Kopfe verwundet, daß er in das etwa 200 Schritte vom Orte der That entfernt liegende Königliche Palais gebracht werden mußte, wo ihm schleunige und thätige ärztliche Hülfe geboten wurde. Es spricht sich eine allgemeine Entrüstung über diese rohe Gewaltthat aus, und man wünscht sehnlichst, daß es gelinge, den Thäter zu entdecken, auf dessen Habhaftwerdung, dem Vernehmen nach, ein bedeutender Preis gesetzt werden soll. Man wünscht dies um so mehr, damit es sich klar zu Tage lege, daß solche Exzesse auch nicht im Entferntesten mit einer politischen Partei hier zusammenhängen.

Die Hannoversche Zeitung macht bekannt, daß derjenige eine Belohnung von 200 Rthlr. erhält, der den Thäter der obigen frevelhaften Handlung zur Bestrafung nachweist.

Göttingen, 7. Dec. Das so eben ausgegebene Verzeichniß der Studirenden ergiebt, daß sich ihre Anzahl auf 728 beläuft: 490 Landeskinder und 238 Ausländer, 25 mehr als im vorigen Semester. Es studiren davon Theologie 181, Jurisprudenz 217, Medizin 210, Philosophie ꝛc. 90.

Schweiz.

Basel, 7. Dec. Die Sitzung des großen Rathes wurde gestern von dem abtretenden Amtsbürgermeister Burkhardt, mit einer, das Bild der uns umgebenden Gegenwart treffend beleuchtenden und die Aufgabe unserer obersten Behörden scharf bezeichnenden Anrede eröffnet. Nach einem Blicke auf den bisherigen befriedigenden Gang unseres Gemeinwesens und auf die allgemeinen europäischen Verhältnisse bemerkte derselbe, wie in unserm Vaterlande die Zuckungen und Erschütterungen fortdauern, wie bis in die letzten Tage hinunter radikale Bewegungen bald da und bald dort eine Regierung umgeworfen, wie hinwieder unerwartete Reaktionen den Radikalismus zurückgedrängt. Derselbe habe aber zuletzt auch einen Gegenstand angegriffen, der einen unmittelbaren Bestandtheil der Bundeszusicherungen und eine der bisherigen Grundlagen des Confessionsfriedens bildete. Die Folgen dieses Angriffs und der ungenügenden Abwehr, welche derselbe bei der Mehrheit der Stände fand, seyen nun, daß die Gefahr des Zerbröckelns und der Auflösung unsers Bundes, die Möglichkeit eines Aneinanderstoßens der Confessionen, die Besorgniß bei irgend einer Veranlassung von den europäischen Mächten verlassen und preisgegeben zu werden, um ein Wesentliches näher gerückt seyen. Sie seyen es um so mehr, weil bei diesen Ereignissen noch eine bedenkliche Wahrnehmung vielfach hervorgetreten sey; Grundzüge des Volkslebens, auf welche sonst die Schweiz sich stützen zu können glaubte, ein einfacher Sinn für das Rechte und Treue am gegebenen Wort, seyen geschwächt erfunden worden, leidenschaftliche Aufregung habe sie zu übertäuben vermocht, in Umlauf gesetzte seichte Redensarten hätten genügt, um sie zu verwirren, einseitige Ueberschätzung einer äußerlichen vermeintlichen Kultur und materiellen Volkswohlstandes zu ihrer Geringschätzung verleitet. — Als Aufgabe der Behörden bezeichnete sodann der Redner: Festzustehen bei altbewährten Grundsätzen, Rechtlichkeit, Gesetzlichkeit, Treue, dabei Versöhnlichkeit und Besonnenheit, unbefangene billige Anerkennung des Guten, auch in den gegnerischen Bestrebungen, denen unerwiesene unreine Triebfedern nicht unterlegt werden sollen. Aber durch das Geschwätz des Tages solle man sich nicht irre machen lassen in seiner Ueberzeugung und demselben nicht huldigen, weil viele es nachsprächen, man solle das Unrechte nicht billigen helfen, weil es langweilig wird ihm zu widerstehen, noch weniger etwa darum die Wahrheit und das Recht aufopfern, um nicht selbst in Verlegenheit oder Gefahren zu gerathen, weil wir in isolirter Lage uns befinden oder auf der schwächern Seite stehen. Warten wir ruhig und solange es Gott gefällt des Erfolges. In seiner Weltordnung ist der Weg des Guten und Wahren oft langsam, doch sicher, und selbst ohne den Erfolg wäre die beharrliche Vertheidigung dessen, was rechtschaffen ist, schon an und für sich einem Staate heilsam; denn nicht nur in die Sinne fallende Schöpfungen, nicht nur Gebäude und äußerer Wohlstand, nein auch ein biederes Verhalten, eine löbliche That, eine rechtschaffene, unschuldige Geschichte sind ein werthvoller Nachlaß, den wir unsern Kindern übertragen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Dez. (Alt. M.) Es ist, wie bekannt, lange behauptet worden, daß die nördlichen Küstenstrecken an der Ostsee sich in diesem Jahrhundert fortwährend, obgleich in ungleichem Verhältnisse, über die Wasserfläche erhoben haben, und mehrere vergleichende Aufmessungen haben ergeben, daß dies nicht blos eine Behauptung, sondern eine Thatsache ist. Einen neuen Beweis davon giebt ein in einem Finnländischen Blatt kürzlich mitgetheilter Bericht über die von einem Russischen Marine-Offizier, Capitain Reinecke, vorgenommenen Messungen in dem Finnischen Meerbusen. Herr Reinecke, welcher die älteren Wasserzeichen im Finnischen und Botnischen Meerbusen im Allgemeinen

für unzuverlässig ansieht, erklärt, daß die Mittelhöhe des Wassers bei Petersburg jetzt 2, bei Kronstadt 7, bei Reval 2½ und bei Sveaburg 8½ Zoll seichter als vor 15 Jahren sey und, nach den um das Jahr 1800 in den Klippen angebrachten Zeichen, am letztgenannten Orte ungefähr 10 Zoll niedriger als vor 40 Jahren. Ein bei Hangöudd 1754 eingehauenes Zeichen ergiebt, daß dort die Erhöhung in diesen 86 Jahren nur 9 Zoll betragen hat. Der gedachte Offizier hat jetzt dafür gesorgt, daß die Beobachtungen in Zukunft genauer werden; denn er hat an 15 verschiedenen Orten der Küsten des Finnischen Meerbusens, von Aland bis Petersburg, die Mittelhöhe des Wassers in den Sommer-Monaten nach den genauesten Beobachtungen bezeichnet und diese Orte auf einer Karte bemerkt. Auch die Ufer an den größeren Binnenseen Finnlands haben sich in der letzten Zeit bedeutend erhöhet.

Oesterreich.

Wien, 9. Dec. (L. A. Z.) Während hier in öffentlichen Blättern noch in diesen Tagen die Streitfrage wegen des Geburtstages und der Begräbnißstätte des unsterblichen Tonmeisters W. A. Mozart verhandelt wurde, ein trauriges Beispiel von jener Zeit, in der er gelebt, und in welcher nichtsdestoweniger die herrlichsten klassischen Werke fast in jedem Zweige der Kunst in Deutschland geschaffen wurden: ist am 6. Dec. zum Gedächtnisse seines Begräbnißtages (nicht seiner Begräbnißfeier) von seinen, in unserer musikalischen Hauptstadt so zahlreichen Verehrern ein Doppelfest begangen worden, das an Innigkeit und Andacht der künstlerischen Weihe des noch Unübertroffenen würdig, und andererseits ein Beweis war, wie unsere Zeit, die Zeit der *Monumente*, Lieder, Toaste, Festmale, auch auf diese Art ihre Anerkennung berühmter Todten, Angesichts der Mitlebenden, zu bethätigen weiß. In der That, es liegt eine ungeheure Kluft zwischen unseren Zeitverhältnissen und jenen, als Mozart verschied und begraben wurde. Die Wittwe desselben war zu heftig angegriffen, unwohl; der Sohn war noch Kind, und die Freunde und musikalischen Verehrer des Ton-Heroen verhinderte ein heftiges Schneegestöber, ihn bis zur Ruhestätte zu begleiten so ist er denn allein, der Einzige! zu jenem Orte gewandert, der seine sterbliche Hülle, nicht seinen weltumfassenden und ewigen Ruhm verbirgt. Selbst der Kirchhof, wo die Leiche ruht, soll, aller bisherigen Angaben ungeachtet, noch zweifelhaft bleiben, und man erwartet deshalb fortgesetzte Berichtigungen. Von der imposantesten, zugleich innigsten Wirkung war die in dem fast tausendjährigen Dome zu St. Stephan am 6. Dec. um 10 Uhr Vormittags veranstaltete Gedächtnißfeier. Ein großer Katafalk mit vielen hundert Kerzen stand in dem mittleren Schiffe aufgerichtet; vorn ein Engel in betender begeisterter Stellung; ringsherum Schilder mit den Namensbuchstaben des unsterblichen Todten. Die Altäre waren schwarz behangen, überhaupt wurde von Seiten der hohen Geistlichkeit Alles aufgeboten, dem Fest eine großartige religiöse Weihe zu geben. Als während des Amtes vom Chor herab die unsterblichen Töne von Mozart's Requiem quollen, bemächtigte sich unendliche Rührung der Anwesenden, deren Zahl, zur Ehre Wiens, so groß war, daß die Räume des kolossalen erhabenen Doms fast überfüllt erschienen.

Türkei.

Beyrut, 7. Nov. Die Türken machen täglich mehr Miene, die Christen hiesigen Landes wieder wie vormals zu unterdrücken und zu mißhandeln, welchem echt-türkischen Unfug in den letzten Jahren nur durch Ibrahims strenge aber aufgeklärte Regierung gesteuert wurde, so zwar, daß man jetzt von jenen Jahren ägyptischer Herrschaft als von einer goldenen Zeit spricht. An der Spitze der jetzigen Autoritäten stehen meist höchst unglückliche Köpfe, denen außer dem guten Willen auch jede moralische und physische Kraft mangelt. In Damaskus scheint eine dumpfe Gährung unter der Bevölkerung zu herrschen; Briefe von dort sagen, es gehe ganz offen das Gerücht, der türkische Theil derselben habe für den bevorstehenden Bairam eine Art sicilianischer Vesper für die Christen im Sinn, ohne daß die Behörden nur im geringsten wagten, diesem Gerücht nachzuspüren oder Maßregeln zu nehmen. Die Damascener sind ihres Fanatismus wegen berüchtigt und eine solche Handlung der Barbarei wäre ganz ihrem Charakter entsprechend. Sehen wir, ob der Muth dem guten Willen nicht fehlt! Auf dem Libanon wird man sich wohl noch eine Zeit lang herumbalgen, aber Druſen und Maroniten müssen am Ende doch ihre Verblendung einsehen und zu einem Vergleich kommen, wenn sie nicht verlieren wollen, was sie bisher gewonnen und erhalten, nemlich ihre freie, eigene Regierung und eine äußerst geringe Besteuerung.

Aegypten.

Alexandrien, 22. Nov. (A. Z.) Aus Ober-Aegypten läuft die Nachricht ein, daß Mehemed Ali wahrscheinlich den Winter in Edfu oder dessen Nähe zubringen werde. Ibrahim ist nach Rosette gegangen, wo er 4000 Feddan Land als sein Eigenthum erklärt hat und Schwierigkeiten, die sich dabei erhoben, durch seine Gegenwart beseitigen will.

Die Mannschaft eines mitten im Meer verunglückten Russischen Kauffahrteischiffes ist bis jetzt nur zum Theil hier angekommen. Sie landeten in zwei Böten gegen 30 Meilen westlich vom Araber-Thurm, wo sie von Beduinen sehr gemißhandelt wurden. Die Regierung hat Reiter nach dem übrigen hier nicht angekommenen Theil ausgesandt, man befürchtet jedoch das Aergste.

China.

Der Hof von London hat verlangt, daß der Hof von Peking einen britischen Botschafter bei sich empfange. Es sollen directe Verhandlungen zwischen dem Reiche der Mitte und dem stolzen Albion eingeleitet werden. Nun aber ist bekannt, daß die Chinesen noch keinen Begriff haben von dem, was man in Europa unter einem Botschafter versteht. Alle fremden Völker, mit welchem sie irgend d plomatische Relationen unterhalten, wie die Tataren-

stämme, die Bewohner von Korea, Tunkin und Siam, sind ihnen factisch oder nominal tributpflichtig. Kommt ein Abgesandter aus einem der Grenzländer nach Peking, so hat er nur Huldigung darzubringen oder Gunst nachzusuchen. In der Hauptstadt weilende Agenten eines auswärtigen Souveräns, nach europäischer Sitte — die zum Völkerrecht geworden — umhegt von unverletzbaren Vorrechten, sind für China etwas ganz Neues. Man ist dort seit einigen Tausend Jahren gewohnt, alle fremden Nationen als dem Kaiser des himmlischen Reiches unterwürfig anzusehen, ja diese fingirte Oberherrschaft ist eins der Mittel, durch welche die schwache und schwerfällige Regierung ihr Ansehen über dreihundert und siebenzig Millionen furchtsamer aber gewerbfleißiger Halbbarbaren behauptet. Darauf bestehen, daß die Chinesen einen englischen Botschafter, der seinen festen Sitz in Peking aufschlagen würde, zulassen sollen, heißt verlangen, daß sie ein Fundamentalprincip ihrer Regierungsweise aufgeben. Die Forderung erregt Schwierigkeit gleich beim Beginn der Unterhandlungen und entfernt schon dadurch die Aussicht auf Herstellung des Friedens. Man wird in einem englischen Gesandten zu Peking nicht mehr und nicht weniger sehen, als einen gefährlichen Kundschafter. Er wird ebenso wie früher die Lords Macartney und Amherst auf dem ganzen Wege nach der Hauptstadt dem Volke als ein Tribut-Ueberbringer bezeichnet werden und dabei allen erdenklichen Plackereien ausgesetzt seyn. Doch man nehme an, er sey nun eingetroffen und zur Audienz bei dem Kaiser gelangt. Weder er selbst noch sein Gefolge, — ein paar seichte, plauderhafte Dolmetscher ausgenommen, versteht ein Wort von der Landessprache. Gesetze, Sitten, Einrichtungen der Chinesen sind den Fremdlingen ein verschlossenes Buch. Die britische Mission ist nun 1200 englische Meilen entfernt von Canton, dem Ostindien und Europa am nächsten liegenden Punkt der chinesischen Küste, somit eben so weit von dem Sitz des englischen Handels, den zu beschützen der Zweck der Sendung ist. Der Bevollmächtigte der Königin Victoria wird sich zu Peking 5000 Meilen von Calcutta und 12000 Meilen von London befinden; er wird sich zur Beförderung seiner Depeschen der chinesischen Hofestafetten bedienen müssen, die im günstigsten Fall in drei Wochen nach Canton gelangen; ist grade ein Dampfschiff bereit, so mögen sie in weiteren drei Wochen (mit einem Segelschiff erst in zwei Monat) Calcutta erreichen; wird ohne Zögern zurückgeschrieben, so ist es möglich, daß der Botschafter nach drei Monaten eine Antwort auf seine Anfrage erhält. Doch er soll ja, nach der bekannt gewordenen Instruction, nicht mit Calcutta, sondern direct mit London verkehren. Eine Depesche von Peking nach London läuft mindestens drei Monat; der Gesandte wird daher im besten Fall ein halbes Jahr nach dem Vorgang, der ihn veranlaßt hat, seine Depesche abzuschicken, die erbetenen Verhaltungsbefehle erhalten. In der Zwischenzeit, ja während des ganzen Aufenthalts zu Peking, mag er sich als einen streng überwachten Gefangenen ansehen, unter einem verschmitzten und von sich eingenommenen Volke. Kein Botschafter, und wäre sein persönliches Verdienst noch so groß, kann unter solchen Umständen eine kräftige und nutzbringende Wirksamkeit entfalten; dagegen wird er, lediglich durch sein Verweilen zu Peking, Unheil genug stiften. Unfehlbar wird in seiner Person das europäische Völkerrecht — den Chinesen ein Unding — verletzt werden. Daraus mag dann ein erneuter Krieg entstehen und wenn man will selbst die Eroberung von China. Möglich, daß das scheinbar colossale Unternehmen rasch zu Stande kommt. Aber man wird zugeben, daß es leichter ist, China zu erobern, als es zu behaupten. England seufzt schon unter der Bürde von hundert Millionen Hindus, die von London aus regiert werden müssen. Doch es sind wohl in den Annalen orientalischer Diplomatie Fälle verzeichnet, auf welche man sich bei Ertheilung der Instruction für die Mission nach China gestützt hat? Auch auf diese Frage antwortet die Erfahrung verneinend. Es ist nicht lange her, daß selbst zu Konstantinopel die Gesandten der Mächte, wenn ein Krieg zum Ausbruch kam, in das Schloß der Sieben Thürme geworfen wurden. Je weiter man von Europa ostwärts kommt, um so weniger finden sich die Völker in unsere diplomatischen Freiheiten, um so schwieriger wird es, sie für Verletzungen der Gesandtschaftsrechte zu züchtigen. Vor 35 Jahren, als man sich in England vor dem Schreckgespenst einer französischen Invasion Ostindiens fürchtete, wurde eine beständige Mission am Hofe von Teheran eingerichtet. Die Sache ging gut, so lange man dem Schah von Persien Subsidien gab und Waffen lieferte. So wie aber die Zahlungen stockten, wurde dem Britischen Botschafter von Hofe ein Gruß entboten, er möge die fällige Summe beischaffen oder sich gefaßt halten, seinen Kopf zu verlieren. Der bedrängte Diplomat wußte zu entkommen; die Beleidigung blieb ungerächt. In den letzten Jahren ist es den Staatsweisen eingefallen, Herat, eine unbedeutende Stadt und Festung an Persiens östlicher Gränze, sey der Schlüssel Ostindiens, obschon dieser Schlüssel noch 1500 englische Meilen von dem Thor liegt, das er öffnen soll, und der Zwischenraum von Wüsten und Gebirgen — dem Aufenthalt wilder Räuber — ausgefüllt ist. Der Schlüssel sollte jedoch nicht in russische oder persische Hände fallen; Herat wurde der Sitz eines englischen Gesandten. Was geschah aber? Nach wenigen Monaten wurde der Botschafter des Londoner Hofes ausgewiesen; er mußte noch froh seyn, mit heiler Haut davon zu kommen. Dem englischen Agenten bei den Birmanen ist es nicht besser ergangen. Soll, den Lehren der Erfahrung zum Trotz, eine britische Mission zu Peking Fuß fassen, so wird England zum Schutz seines Repräsentanten eine Flotte an der chinesischen Küste unterhalten müssen, was dann gewiß die kostspieligste aller diplomatischen Liebhabereien seyn dürfte.

Miscellen.

Kunst- und Gewerbfleiß der Japaner. — Unter allen östlichen Völkern sind die Japaner am weitesten in der Verfeinerung vorgeschritten und übertreffen darin selbst die Chinesen, obgleich sie eigentlich nur Schüler dieses Volks waren. Im Ackerbau sind die Japaner Meister; ihre Ländereien sind sorgsam mit Reiß, Roggen, Weizen, Gerste besäet und auch der Gemüsebau wird eifrig betrieben, obgleich die Mannigfaltigkeit nicht groß ist, denn Rettige, Zwiebeln und einige Wurzelgewächse sind die hauptsächlichsten in Japan gezogenen Früchte dieser Art, aber diese werden dafür auch mit allem Fleiße gepflegt. Besonders verstehen es die Japaner, die Rettige bis zu einer unglaublichen Größe zu treiben, so daß man Stücke dieser Art hat, die 50 bis 60 Pfund wiegen. Das Nutzvieh wird weder geschlachtet noch genossen, dafur Federvieh in Menge gehalten und auch die Jagd geübt, da Wälder und Gebüsche von Hasen, Fasanen und anderm Wilde wimmeln. Eben so wird die Fischerei stark betrieben, denn Fische bilden, nach den Feldfrüchten, die Hauptnahrung der Japaner. Ein vorzüglicher Leckerbissen ist der Wallfisch, von welchem Thiere eine sehr große Anzahl in dem japanischen Meere gefangen wird. — In hohem Grade verstehen die Japaner die Kunst, die Metalle zu bearbeiten. Alles was aus den Händen eines japanischen Gold- und Silberarbeiters, eines Eisen- und Kupferschmiedes oder eines Zinngießers kommt, ist so sauber und hubsch, daß es nichts zu wünschen übrig läßt. Ihre Waffen gehören, in ihrer Art, zu den beßten; den Gebrauch der Kanonen und Flinten haben sie von den Europäern kennen gelernt; die Flinten aber werden noch mit Lunten abgefeuert, weil man in Japan keine Feuersteine findet und es Reichsgrundsatz ist, kein Kriegsgeräthe aus der Fremde zu beziehen, sondern es im Lande anfertigen zu lassen. — Die Japaner verfertigen auch sehr schöne Bilder und Vasen von Bronze, womit sie ihre Tempel und Häuser ausschmücken. Die Tischler liefern saubere und dauerhafte Möbeln. Seit einigen Jahren beschäftigt man sich in Japan auch mit europäischem Fabrikwesen, wie mit Glasblasen und Glasschleifen und selbst mit der Anfertigung von physikalischen und optischen Instrumenten. Die Holländer sollen in Nangasaki Glasflaschen, Thermometer, Barometer, Fernröhre und Uhren gekauft haben, die sie nicht genug zu rühmen wissen, selbst Uhren mit allerlei mechanischen Kunstwerken und Spielereien werden verfertigt. — Einen Beweis für den Kunstfleiß der Japaner liefern besonders ihre seidenen und andern Stoffe, so wie ihr vortreffliches Porzellan, vornehmlich aber die lackirten Waaren in deren Anfertigung sie niemand übertrifft. — Alle diese verschiedenen Zweige des Kunstfleißes befördern den inländischen Handel, der von einem Ende des Reichs bis zum andern in großer Ausdehnung getrieben wird. Nangasaki, Osakko, Miako und Jeddo sind nicht allein sehr volkreiche sondern auch sehr große Handelsstädte mit trefflichen Häfen. Unter den Kaufleuten ist der Gebrauch von Wechselbriefen allgemein, und in verschiedenen Städten sind Einrichtungen, die den Europäischen Banken nicht unähnlich sind. Bankiers und Mäkler trifft man überall; kurz Alles beweist die hohe Stufe auf welcher der Handel in Japan steht.

(Allgem. Journ. für Ind., Hand. und Schiffahrt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bucher zu haben:

Campe, W. G., Gemeinnütziger Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens; oder Anweisung, alle Gattungen von Briefen und Aufsätzen nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen mit Angabe der Titulaturen für alle Stände und Behörden; nebst einer Sammlung von 180 vorzuglichsten Briefmustern zur Nachahmung und Bildung wie auch 86 Formularen zu zweckmäßiger Abfassung von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehrcontracten und Testamenten, Schuldverschreibungen, Quittungen, Vollmachten, Anweisungen, Wechseln, Reversen, Attesten, Anzeigen und Rechnungen zu gelieferten Waaren. Achte verbesserte Auflage. Preis brosch. 50 Kop. S.

Rückert, Dr. E. F., Beschreibung der Krankheiten des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde, nebst Anleitung zu deren Heilung sowohl nach allöopathischen, wie nach homöopathischen Grundsätzen. Bearbeitet fur Oekonomen und Gutsbesitzer. Preis brosch. 1 R. 25 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Lehrbuch der allgemeinen Musikwissenschaft oder dessen, was Jeder, der Musik treibt und lernen will, nothwendig wissen muß. Von Dr. Gustav Schilling. Preis 3 R. S.

Praktisch-theoretisches Lehrbuch der musikalischen Composition. Nach pädagogischen Grundsätzen abgefaßt. Für Lehrer und zum Selbstunterrichte, insbesondere fur Seminarien, Präparanden, Schulen ꝛc. Von F. W. Schutze. Zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1ste Lfg. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Allgemeine Generalbaßlehre, mit besonderer Rücksicht auf angehende Musiker, Organisten und gebildete Dilettanten bearbeitet von Gustav Schilling. Preis 2 R. 65 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche vor den academischen Winterferien bei der hiesigen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb vom 11. bis 13. Decbr. in den Vormittagsstunden zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzelley des Univ.-Conseils sich zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, u. 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II., nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Dorpat, den 8. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Theologie Nicolaus Ripke, Gustav Ferdinand Otto; die Studirenden der Rechte Nicolai Waradinow, Julius Seraphim, Carl Gustav Lutzau; den Studirenden der Diplomatie Alexander Bernard; die Studirenden der Medicin Heinrich Friedrich Gaabe, Johann Marcuse, Alexander Georg Ammon, Alexander Scheilin, Ernst Theodor Pahnke, Carl Friedrich Manns, Samuel Kapeller, Herrmann Christoph Deeters; den Studirenden der Philologie Isaac Löwenstein; die Studirenden der Kameralwissenschaften Paul Fürst Lieven, Heinrich Daniel Wange — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 5. December 1841.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

In Veranlassung der Requisition des Herrn stellv. Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 36 Faden Birken und 22 Faden Ellern Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1842 zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu bestimmten Torge am 13ten December a. c. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der Bedingungen, unter welchen

diese Lieferung stattfinden soll, ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 2. Dec. 1841.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche zur Nachlaß und Concursmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhalters Carl Gustav Stahlberg gehörigen Immobilien, nämlich:

a) das im 3ten Stadttheile an der Steinstraße sub Nr. 122 und 126 belegene Wohnhaus sammt Nebengebäude und Garten,

b) die ebenfalls im 3ten Stadttheile unweit Jama sub Nr. 147 und 148 belegenen Häuser und Badeanstalten sammt Appertinentien,

c) der gleichfalls im 3ten Stadttheile an der Revalschen Straße sub Nr. 55 c belegene Garten und Bauplatz, und

d) das im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 a belegene ehemalige Reinholdsche Wohnhaus sammt Appertinentien,

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 9. Februar 1842 so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen der Zuschlagsertheilung ferner verfügt werden wird. 1*

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Planhof soll, vom 23. April 1842 ab, aufs Neue verpachtet werden, und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Landtages, namentlich am 14. Febr. 1842 Mittags 12 Uhr, im Locale der Ritterschaftskanzelley Statt finden. Die speciellen Pachtbedingungen werden vom Landtage zu bestimmen seyn und daher erst kurz vor dem Ausbote den resp. Bietern bekannt gemacht werden können, über die allgemeinen Bedingungen aber können diejenigen Glieder der Livländ. Ritterschaft, welche auf Planhof zu bieten beabsichtigen, in der Ritterschafts-Kanzelley Auskunft erhalten. 1

Riga, im Ritterhause, den 1. Decbr. 1841.

Ritterschs.-Secr. G. Budberg.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt- Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. M., bei der Kanzelley der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 8. Decbr. 1841.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Stachr.

Rathsherr Carl Gust. Brock.

M. A. Christiani,

in Stelle des Buchhalters.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend bemerkte landschaftliche Obligationen und Reverse verloren gegangen sind, als:

1) dem Herrn Kreisrichter Paul von Rennenkampff die landschaftlichen Obligationen Udenküll in der Wieck Nr. 32/11944 groß 200 Rbl. S.-M., Nr. 33/11945 groß 200 Rbl. S.-M. und Nr. 41/11953 groß 100 Rbl. S.-M., so wie der Revers der Depositenkasse Nr. 100 ausgestellt am 10ten September 1826 an den Herrn Kapitän-Lieutenant C. P. Baron Ungern-Sternberg über 1100 Rbl B.-A., und der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. CXXI, ausgestellt am 10ten September 1828 ebenfalls an den Herrn Kapitän-Lieutenant C. P. Baron Ungern-Sternberg über 600 Rbl. B.-A.;

2) dem Herr Assessor Alexei von Baggehuffwudt die landschaftliche Obligation Köndes Nr. 6/3325 groß 1000 Rbl. S.-M. nebst den Zinscoupons vom 10ten März 1841 bis den 10ten März 1846 inclusive;

3) dem Herrn Pastor Schwabe der Revers der Depositenkasse Nr. 797/1058 ausgestellt am 10ten März 1832 an die Wittwe Elise Hubert über 100 Rbl. B.-A. sammt den dazu gehörigen Zinscoupons vom Märztermin 1839 ab;

4) der Demoiselle J. E. Hannerd, der ihr am

10ten September 1832 sub Nr. 159 über 1000 Rbl. B.-A. von der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse ausgestellte und ihrer Pflegetochter, der Demoiselle Minette Malm cedirte Zinseszins-Revers.

Wenn nun die genannten Personen gebeten haben, daß wegen der bezeichneten Verschreibungen von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ein Proclama erlassen werden möge, um, wenn Niemand Ansprüche an die beregten Verschreibungen geltend gemacht hat, in Stelle der verloren gegangenen, neue Obligationen und Reverse zu erhalten, — so fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse hiemit alle diejenigen, welche an die angeführten Obligationen und Reverse Ansprüche haben, auf, ihre Rechte wahrzunehmen und die betreffende Anzeige bis zum 10ten September 1842 in der Kanzlei dieser Verwaltung einzureichen, widrigenfalls sie, wenn sie sich nicht mit ihren etwanigen Anforderungen gemeldet haben, präcludirt, die namhaft gemachten landschaftlichen Obligationen und Reverse mortificirt und den Eigenthümern neue Verschreibungen ausgestellt werden sollen. 2

Reval, den 21. November 1841.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst nach Vorschrift der §§ 15 und 16 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Karrinem, Kieckel, Kirna nebst Kohhat, Laupa, Metzobo, Padenorm, Uchten nebst Nurms, Waiwara und Alt- & Neu-Werder um Darlehne aus der Kreditkasse zum März 1842 nachgesucht haben, und fordert demnach alle diejenigen, welche gegen die Bewilligung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 5ten März 1842 in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse nach Vorschrift des Allerhöchst bestätigten Reglements wegen der nachgesuchten Darlehne die reglementsmäßigen Vorzugsrechte eingeräumt sein werden. 2

Reval, den 5. November 1841.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom Comitée livländischer Brandweinlieferanten wird desmittelst bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Interessenten am 15ten Januar künftigen Jahres Statt haben wird. 2

Dorpat, am 8. December 1841.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die öffentlichen Versammlungen, welche gewöhnlich im Januar Statt haben — mehrfacher Verhinderungen wegen dieses Mal im künftigen Januar nicht stattfinden können. 2

Dorpat, am 8. December 1841.

Einem resp. kunstsinnigen Publico erbietet Unterzeichneter sich, bei seiner Durchreise nach St. Petersburg, in den verschiedensten Kunstarbeiten in Papp Unterricht zu ertheilen, worüber das Nähere zu erfahren ist à Logis beim Hrn. Fuhrmann Voigt in der Steinstraße. H. D. Halbguth, Futteralmacher. 1

Den kunstsinnigen Bewohnern Dorpats wird es angenehm sein zu erfahren, daß die in so vielen öffentlichen Blättern, so sehr vortheilhaft beurtheilte Frau Professorin Caroline Bernhard, Hof-Künstlerin am K.-K. Oesterreichischen und Königl. Preußischen Hof, aus Wien, auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg, im Saale des Hrn. Kaufmann Reinhold am Embach, einige ihrer Kunstvorstellungen, verbunden mit Ballet, geben wird, die erste Vorstellung findet Sonntag, den 14. Decbr. d. J., Abend 7 Uhr statt. Das Nähere besagen die Annoncen.

Am Sonntag den 14. Decbr. soll mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule geschlossen werden. Solches wird hiemit den Lehrherrn und Eltern der Kinder, so wie den Mitgliedern des Hülfsvereins bekannt gemacht. 1

Zu verkaufen.

Alle Sorten Weizen-Mehl wie auch Weizen-Kley zu 40 Cop. Silb. das Loof ist zu haben bei Kaufmann J. G. Lütten. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind wieder angekommen und für sehr billige Preise zu haben: sehr gute Zigarren und Rauchtaback, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Damen- und Kinderschuhe, sehr gute Kasanische Lichte, eine sehr schöne und billige Seife und viele andere Waaren.

Frischer Caviar ist zu haben bei

C. H. Bauch. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein außerordentlich reich assortirtes Lager von

Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache, Gesammt-Ausgaben und einzelnen Werken deutscher, französischer und englischer Klassiker, Andachtsbüchern, Taschenbüchern für 1842, Prachtwerken, Lithographieen, Atlanten, Erdgloben, mathematischen Bestecken und Stahlfedern.

Dorpat, den 11. Decbr. 1841. 4

Friedr. Severin.

Die A. Sticinskyschc Buchhandlung in Dorpat empfiehlt sich mit einer Auswahl, eleganter und billiger Kinder- und Jugendschriften. 3

Kleine systematisch geordnete Sammlungen von Insecten und Conchylien, die sich besonders zu geschmackvollen und lehrreichen Weihnachts-Geschenken eignen dürften, bin ich Willens käuflich zu überlassen. Dr. H. Asmuss. 3

Endesunterzeichneter empfiehlt sein bekanntes und neuerdings aufs sorgfältigste completirtes Waarenlager, besonders eine große Auswahl der neuesten Spielsachen, worunter viele in eleganten Kästchen zum Nutzen und zur Belehrung der Jugend, wie auch mannigfaltige andere Waaren zu Weihnachtsgeschenken geeignet. H. D. Brock. 4

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich für die herannahenden Feiertage mein Waarenlager auch ausschließlich dahin assortirt habe, daß man bei mir nicht nur die mannigfaltigsten Nürnberger-Spielzeuge, sondern auch eine große Auswahl zu Geschenken für Erwachsene sich qualificirender Dinge, und eine besonders feine Sorte Damenschuhe zu den annehmbarsten Preisen erhalten kann. Alexander R. Gebhardt, 3
im Bauchschen Hause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Christfeste diverse moderne Arbeiten gemacht habe. Auch habe ich mehrere gutgearbeitete Gemmen bekommen, und bereits einen Theil derselben zu verschiedenen Schmucksachen angefertigt.

Dorpat, den 10. Decbr. 1841.

R. H. Eckert,
Gold- und Silberarbeiter.

Zu vermiethen.

Das Haus mit einem Garten des verstorbenen Herrn Obersten von Uexküll-Güldenbandt ist zu vermiethen, das Nähere erfährt man beim Majoren von Villebois, wohnhaft im Gastwirth Jägerschen Hause unweit der steinernen Brücke. 2

Ueber große und kleine meublirte Wohnungen nebst Stallraum, giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 1

Kapital-Gesuch.

500 oder 1000 Rubel S.-Mze. werden — gegen sichere Hypothek — als Darlehn gesucht: worüber das Nähere bei dem Secr. Worthmann zu erfahren. 3

Ein Capital von 3000 Rubel Banco als erste Hypothek wird gesucht. Das Nähere ist beim Consulent Brehme zu erfahren. 1

Verloren.

Wer fünf Bogen eines Collegienheftes gefunden hat und in der Severinschen Buchhandlung abgibt, erhält drei Rub. Silb. 1

Abreisende.

O. F. Michaelis wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Dec. 3

Titulair-Rath F. C. H. Müller verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Dec. 3

Gebrüder von Zeligowski werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 1

Stanislaus v. Mikszewicz wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 1

Joseph Borzecki wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Decbr. 1

C. Schlewing, Instrumentenmachergesell, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 8. Decbr. 2

Rudolph Johanzen, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. Dec. 2

Christoph Reichardt, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Decbr. 1

Jacob Friedrich Eger gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. Den 4. Decbr. 1

Carl Eichmann, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Dec. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 101. Dienstag, 16. December. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Holland — Belgen. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Griechenland. — Turkei. — Ostindien. — Mittel-Amerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Dec. Sonnabend den 6. Dec., als am Allerhöchsten Namensfeste S. M. des Kaisers, ward in der großen Kapelle des Winterpalastes ein feierliches Hochamt gehalten, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, und JJ. KK. HH. des Cäsarewitsch, Großfürsten Thronfolgers und der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, des Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, der Großfürstinnen Alexandra Nikolajewna, Maria Michailowna und Elisabeth Michailowna und S. D. des Prinzen Peter von Oldenburg. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, der Hof, die vorgestellten angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die Generale und Officiere der Garde, Armee und Flotte wohnten dieser Ceremonie bei, nach deren Beendigung JJ. MM. die Glückwünsche der Geistlichkeit entgegen nahmen. Nach der Messe war diplomatischer Cirkel im Thronsaal und Handkuß in den Zimmern J. M. der Kaiserin.

Allerhöchstes Rescript.
an den Curator des Dorpatschen Lehrbezirks.

Herr General-Lieutenant Kraffström. Ihre vom Minister der Volksaufklärung bezeugten vorzüglichen Dienstleistungen und rastlose Thätigkeit bei der Verwaltung des Dorpatschen Lehrbezirks, haben Meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Zum Zeichen Meines fortwährenden Wohlwollens verleihe Ich Ihnen Allergnädigst die hier beifolgende Tabatiere mit Meinem Portrait, und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, d. 6. Dec. 1841.

Laut Allerhöchstem Ukas an den dirigirenden Senat vom 5. Dec. 1841 ist der Gehülfe des Curators des Weißrussischen Lehrbezirks, wirkl. Staatsrath Gruber Allergnädigst zum Curator dieses Lehrbezirks ernannt worden.

Allerhöchster Tagesbefehl, vom 27. Nov. Der General-Adjutant, Gen.-Lieut. Baron Delingshausen, wird auf seine Bitte des Dienstes entlassen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases sind die Beamten zu besonderen Aufträgen beim Finanz-Ministerium: das stellvertretende Mitglied beim Rigischen Zollamt, Hofrath von Hanenfeldt, und der Hofrath von Reinboth Allergnädigst zu Collegienräthen befördert.

Zufolge Ukases Eines Dirigirenden Senats ist, für besondern Eifer und Auszeichnung im Dienst, der Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung Coll.-Rath von Richter Allergnädigst zum Staatsrath befördert worden. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 8. Dec. sind befördert: vom Wolhynischen Ulanenregiment zum Major, der Rittmeister Graf O'Rourk, vom Husarenregiment des Feldmarschalls Fursten Wittgenstein, zum Major der Rittmeister Nordberg.

St. Petersburg, 10. Dec. Dem Generalmajor von Bradtke, Chef des Bezirks der Militairansiedelungen in den Kiewschen und Podolischen Gouvernements ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Reichsrath im Departement der Civil- und geistlichen Angelegenheiten, hat, nach Durchsicht des allerunterthänigsten Doklads der allgemeinen Versammlung der drei ersten Departements des dirigirenden Senats, die Adelswürde der Familie Majewsky betreffend, in Uebereinstimmung mit dem Senat, die hieruber beigebrachten Beweise (nach Swod Th. IX, Art. 40, Punkt 14 u. 15) für gesetzmäßig anerkennend, sein Gutachten dahin abgegeben: daß die Familie Majewsky in der ursprunglichen Adelswurde ihrer Vorfahren zu bestätigen sei. (Russ. Inv.)

Riga. Mittelst Patents vom 25. Novbr. c. sub Nr. 7915 macht die Livländische Gouvernements-Regierung bekannt, daß für den im kunftigen Jahre stattfindenden ordinairen Landtag, der Tag der Zusammenkunft auf den 2. Februar und der Tag der Eröffnung auf den 3. Februar 1842 anberaumt worden und fordert demgemäß Alle und Jeden der Ritter- und Landschaft Livlands auf, sich unfehlbar am 2. Februar 1842, als dem termino conveniendi, zeitig in Riga einzufinden, bei dem Herrn Landmarschall sich zu melden, und namentlich von dem Ritterschafts-Notar verzeichnen zu lassen, auch vor dem Schlusse des Landtags sich nicht anders fortzubegeben, als nach eingeholter specieller Erlaubniß, wie solches alles der § 11 der Landtagsordnung vorschreibt. Wer solches verabsäumt, und dafür keine gesetzliche Ursache zeitig vor Eröffnung des Landtags der Residirung anzeigen kann, hat, im Fall seines gänzlichen Ausbleibens, die vorschriftmäßige Pön von 100 Rubel Silber-Münze zur Ritter-Casse zu erlegen, für den Fall seiner verspäteten Meldung dagegen 2 Rbl. S.-M. für jeden Tag zu entrichten, so wie für jeden Tag seiner Entfernung vor dem Schlusse des Landtags resp. 6 oder 3 Rbl. S.-M. an die Ritterschafts-Casse zu zahlen. Außerdem hat jeder Abwesende alles dasjenige genehm zu halten und zu erfullen, was von der anwesenden Ritterschafts-Versammlung beschlossen werden wird.

Reval. Am 2. Decbr. verschied hierselbst unser Hochverehrter Herr Civilgouverneur, wirklicher Staatsrath und Ritter von Benkendorff, in seinem 57sten Lebensjahre.

Dorpat. Bei der am 12. Decbr. in der herkömmlichen feierlichen Weise, im großen Hörsaale der Universität stattgefundenen Preisvertheilung für die von den Studirenden in diesem Jahre gelösten wissenschaftlichen Aufgaben, wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. Carl Eduard Hasselblatt, aus Ehstland, dem Stud. med. Carl Heinrich Johann Jauchzy, aus St. Petersburg, dem Stud. med. Anton Christian August von Hubbenet, aus Livland, dem Stud. med. Carl Zimmermann, aus St. Petersburg. Die silberne Medaille erhielten: der Stud. theol. Constantin Strauß, aus Curland, der Stud. med. Julius Carl Herrmann Mebes, aus Riga, der Stud. phil. August Balthasar Faber, aus Livland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Der Assisenhof der Nieder-Pyrenäen hat sämmtliche Personen, welche der Theilnahme an den letzten Unruhen zu Toulouse angeklagt waren, für nicht schuldig erklärt, mit alleiniger Ausnahme eines gewissen Roussil, welcher zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Der Assisenhof der Rhone-Mündungen hat sein Urtheil gegen die der Theilnahme an dem Marseiller Komplott angeklagten Individuen gesprochen. Von 51 Angeklagten sind 51 verurtheilt worden, und zwar 11 zu fünf, sechs und siebenjähriger Zuchthausstrafe wegen Komplott, 17 zu fünfjähriger Gefängnißstrafe wegen Komplott, und 23 zu einjähriger und sechsmonatlicher Gefängnißstrafe, wegen Theilnahme an unerlaubten Vereinen.

(Courrier française.) Wir wissen, daß Hr. v. Rumigny ein tapferer Offizier ist, und seine Uniform mit Ehren trägt. Würde er nach Afrika geschickt, um persönlich bei irgend einer Expedition zu dienen, so würden wir es sehr gut finden, daß er sein Amt versteht, nämlich ins Feuer zu gehen. Hr. v. Rumigny ist aber zum Gouvernement von Algier bestimmt, in einer Jahreszeit, wo man sich nicht mehr schlägt, und wo man nicht die Eigenschaften eines Soldaten, sondern die eines Verwalters zu zeigen hat. Diese Eigenschaften besitzt Hr. v. Rumigny nach allgemeinem Urtheil weniger als irgend ein anderer. Und doch schickt man diesen Mann nach Algier in jenes Chaos, das nur das Genie der Ordnung selbst entwirren könnte! In der That, wenn man Afrika zu Grunde richten möchte, so könnte man nicht besser verfahren. Die Abberufung des Hrn. Bugeaud ist ein Fehler, die Ernennung des Hrn. v. Rumigny eine Calamität.

Hr. v. Mole ist 1780 geboren und sonach 61 Jahre alt. Hr. Guizot ist am 4. Octbr. 1787 geboren und in sein 53stes Jahr getreten. Hr. Thiers, 1797 geboren, steht in seinem 44 Jahre.

Seit einigen Tagen regnet es in Paris fast ununterbrochen. In Folge des schlechten Wetters stocken die Arbeiten der Maurer, der Zimmerleute, der Schreiner, der Schlosser, so wie die Arbeiten der Befestigungen und die Schifffahrt fast ganz. Mehr als hunderttausend Menschen in diesen verschiedenen Fächern sind ohne Beschäftigung.

Paris, 13. Dec. Der heutige Moniteur enthält einen langen Bericht des Kriegs-Ministers an den König zur Motivirung einer ihm folgenden Königlichen Ordonanz, welche schon vom 8. September datirt ist und die Organisation der Armee auf den Friedensfuß anordnet. In Folge dieser neuen Organisation wird der Effektiv-Bestand der Armee welcher 433,000 Mann beträgt, auf 344,000 Mann reduzirt. Jedes Infanterie Bataillon wird um eine Compagnie verringert. Die Reduction der Pferde beläuft sich auf etwa 15,000. Die durch die Maßregeln erzielte Ersparniß wird auf 30 Millionen Fr. angeschlagen. Die Königliche Ordonnanz enthält zugleich Bestimmungen uber die Organisation der Reserve, die aus den bis zu Ablauf ihrer Dienstzeit beurlaubten Mannschaften gebildet werden soll. Diese Mannschaften sollen jährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, zusammengezogen und inspizirt werden; sie müssen sich stets bereit halten, zu ihren resp. Corps zu stoßen, sobald die Bedürfnisse des Dienstes solches erfordern.

Die Verminderung der Armee um beinahe ein Viertheil ihres Bestandes, welche der heutige Mo-

niteur ankündigt, ist eine neue Gewähr dafür, daß die Gesinnungen des Kabinets der Tuilerien nicht von dem leidenschaftlichen Geschrei der Presse und von den Vorurtheilen eines leider nur zu großen Theils der Nation beherrscht werden. Die Regierung, im vollständigen Gegensatze zu der vorherrschenden Meinung, ist überzeugt, daß die äußere Ruhe, das gute Vernehmen Frankreichs mit seinen Nachbarn, die erste Bedingung alles öffentlichen Gedeihens sey und als solche nicht sorgfältig genug gehütet und geschützt werden könne. Die Leute, welche das Monopol des Patriotismus zu haben glauben, denken anders über diesen Punkt. Was kümmert es sie, daß die innere Entwickelung Frankreichs stillsteht oder gar ruckwärts geht, wenn nur die Aussicht vorhanden ist, seinen Umfang durch die eine oder die andere eroberte Provinz zu vergrößern! Was verschlägt es ihnen, daß die einheimischen Quellen des Wohlstandes versiegen, wenn sie hoffen dürfen, sich auf Kosten fremder Völker schadlos zu halten! denn daß Frankreich aus jedem Kriege siegreich hervorgehen wurde, versteht sich, der Ueberzeugung dieser Leute zufolge, ganz von selbst, und sie rechnen daher jedes neue Jahr und jede neue Bürgschaft des Friedens für einen baaren Verlust für die Ehre, den Ruhm, die Größe ihres Vaterlandes.

Folgendes ist ein Beleg für die Moral und Religiosität, mit welcher die Französischen Pflanzer und ihre Helfershelfer bei der Vertretung ihre menschenfeindlichen Interessen zu Werke gehen. Der Globe, das von dem bekannten Herrn Granier de Cassagnac redigirte Organ der Sklavenbesitzer, kündigt nicht ohne Triumph an, daß ein Priester, den man als einen Beschutzer der Neger von Martinique vertrieben, auf der Ueberfahrt ertrunken sey. Das Univers wirft dem Globe mit gerechter Entrüstung seinen Jubel über ein solches Ereigniß vor und der Globe trägt kein Bedenken, hierauf zu antworten: Die Kolonisten haben das Recht, Gott zu danken, wenn er durch irgend ein Mittel, das er in seiner Allmacht auswählt, die Zahl derer vermindert, von welchen sie verfolgt werden. Diese Zeilen können durch jedes Wort, das man ihnen hinzufügt, nur geschwächt werden, aber man kann doch nicht umhin, auf Eins hinzuweisen: Die Kolonisten erklären es für eine Verfolgung, wenn die christliche Liebe eines Priesters sich der unglücklichen Opfer ihrer Habsucht und ihrer Grausamkeit annimmt.

General Bugeaud wird in wenigen Tagen in Toulon anlangen und sodann hier in Person seine Ansichten gegen die Reduction der Afrikanischen Armee vortragen. Sie wird von allen praktischen Militairs jetzt als ein Unding betrachtet. Entweder man will die Colonisation und das System Bugeaud fort versuchen und einige Jahre konsequent betreiben oder die alte Unschlüssigkeit, die schwankende Politik der Kammern, das Hin- und Hertappen ohne ein festes System, soll wieder beginnen. Ohne glänzende Hoffnungen von den Resultaten zu hegen, die Frankreich aus der Besitzung Algiers erwachsen werden, liegt es jetzt jedoch sonnenklar zu Tage, daß es unpassend wäre, in diesem Augenblicke Abd el Kader gegenüber die Algierischen Besatzungen aus ökonomischen Rücksichten schwächen zu wollen. Lieber die ganze Occupation aufgeben, als stets durch halbe Maßregel unnütze Summen opfern und sodann durch die großen Ausgaben und schwachen Resultate erschreckt, wieder zurückzuprallen. Die jetzige Kammer aber ist unentschieden, sie wird weder etwas für noch gegen Algier zu Tage fördern, sie wird fortlaviren, wenn nicht die derbe überzeugende Sprache des General Bugeaud andere Resultate herbeiführt. Die letzten Streifzüge im Herbste sind in Algier so mühselig gewesen, haben so viel Lücken in den Regimentern erzeugt, daß Ersatz-Mannschaften durchaus nöthig waren, um die besetzten Punkte ferner okkupirt zu halten.

In Spanien sind 300 Esel von starkem Bau und so hoher Statur wie möglich für den Transportdienst der Algierischen Armee angekauft und bereits nach Mostaganem hinübergeschafft worden. Man hofft, daß diese Thiere besser dem Klima und den Mühseligkeiten widerstehen werden, als die bisher zahlreich in Algier gebrauchten Maulesel. Der Verbrauch der Maulesel und Esel ist bei den Algierischen Streifzugen ungemein groß, bei allen Zügen gehen eine Menge dieser Thiere zu Grunde, die Wege sind schlecht, oft fehlt das Wasser, die Ladungen sind schwer und die kleinen Afrikanischen Esel oft unbrauchbar. Nach den meisten kleinen Feldzügen muß wenigstens immer der dritte Theil der Transportthiere neu ersetzt werden. — General Bugeaud hat auch in diesem Theile der Verwaltung das Mitschleppen von vieler Bagage, und die große Menge von Transport-Thieren, welche die Offiziere und Marketender hinter den Kolonnen mitführten, streng geordnet, damit der Marsch der Truppen nicht bei Rückzügen oder starken Märschen durch die Masse von solchen Thieren, die alle eines Führers bedurfen, gehindert werde.

Ein Schreiben aus Paris (im Morgenblatt) berichtet: „Thiers arbeitet ernstlich an seiner Geschichte Napoleons. Man sieht ihn oft im Kriegsarchiv, wo ein ganzes Zimmer mit den Actenstücken aus der Napoleonschen Kriegszeit angefüllt ist. Bloß die von Napoleon erlassenen Befehle und Schreiben machen gegen 20 Bände aus; dazu kommen noch die von den Marschällen und Generalen ausgefertigten Schreiben aller Art. Ob Thiers daran denkt, auch das Ausland, mit welchem Napoleon Krieg geführt hat, zu Rathe zu ziehen, ist zweifelhaft. Eine Reise ins Ausland hat er zwar dieses Jahr unternommen, aber schwerlich seine Zeit zum Sammeln von Materialien verwendet. Seine Geschichte Napoleons hat zu einem ganz kaufmännischen Unternehmen Anlaß gegeben, ähnlich dem wobei es sich von der Herausgabe der Chateaubriandschen Schriften handelte. Eine Gesellschaft von Speculanten legt nemlich eine Million Francs

zusammen, oder will sie wenigstens zusammenlegen; hiervon soll der Verfasser die Hälfte bekommen, die andere Hälfte soll zum Druck, überhaupt zu den Kosten der Herausgabe verwendet werden, wahrscheinlich auch zur Zahlung der Interessen des Capitals. Um nun die Million zu bekommen, werden 40 Actien ausgetheilt, jede zu 25,000 Fr. Wer also von der Thiers'schen Geschichte Napoleons große Erwartungen hegt, mag seine 25,000 Fr. hergeben. Die Unternehmer stellen vor, daß von der Thiers'schen Geschichte der Revolution bis jetzt 60,000 Exemplare abgesetzt seyen, und daß in der Folge noch manche abgesetzt werden können. Wenn also, sagen sie, von Napoleons Geschichte, wie gar nicht zu zweifeln ist, eben so viele Exemplare abgesetzt werden, so ziehen die Actienträger einen bedeutenden Profit und haben ihr Geld gut angelegt. Den guten Erfolg der Speculation verbürgt natürlich Niemand. Uebrigens schreibt auch General Pelet, Director des Kriegsarchivs, eine Geschichte Napoleons, aber sonderbarerweise keine militärische, wie es ihm am besten anstände, sondern eine diplomatische. Pelet hat die Kaiserzeit, besonders die Kriegsgeschichte, inne, wie wenige Personen in Frankreich; auch hat er die vortrefflichen Materialien des Kriegsarchivs beständig unter den Händen; seine Arbeit kann daher sehr verdienstlich werden, wenn nur nicht seine große Vorliebe für Napoleon seiner Unparteilichkeit schadet. Es ist nicht mehr zu früh die Geschichte der Kaiserzeit zu bearbeiten; die Wahrheit kann jetzt in Frankreich ohne irgend ein Hinderniß gesagt werden. Napoleon hat viele warme Verehrer, vielleicht jetzt mehr als im Jahre 1815; aber eine Partei für ihn ist nicht mehr da; man betrachtet ihn als eine historische Person, welche jeder nach seinen Vorurtheilen oder vorgefaßten Meinungen beurtheilt. Der Haß der vormaligen Ultraroyalisten gegen ihn hat sehr nachgelassen, aber auch der Eifer der sonstigen Bonapartisten; die junge Generation beurtheilt ihn nicht mehr nach dem Guten oder dem Bösen, das er ihren Vätern zugefügt, sondern nach seinen Thaten. Die jetzige Regierung hat von dem Enthusiasmus oder von dem Hasse, den sein Name sonst einflößte, nichts mehr zu fürchten, und sie selbst hat die Hand geboten zur Feier seines Andenkens und zur Verherrlichung seiner Beisetzung im Invalidendome. Nicht die bonapartistischen Kriegshelden fürchtet sie jetzt, sondern die Communisten, die Fanatiker aus der Volkshefe, welche, erbittert gegen die Reichen, die jetzige Ordnung der Dinge über den Haufen werfen und die Gütergemeinschaft herbeiführen wollen. Davon liefert der Criminalproceß, welcher jetzt vor der Pairskammer anhängig ist, ein trauriges Beispiel; jedoch sieht man aus eben diesem Processe, daß sich dergleichen Verschwörungen auf die niedrigste Sphäre der bürgerlichen Gesellschaft beschränken, und daß die Lehren und Gesinnungen dieser Wichte in den andern Ständen, denen an der Ruhe im Staate gelegen ist, keinen oder wenig Anklang finden."

England.

London, 11. Dec. Das Parlament ist vom 21. Dec. auf den 3. Febr. prorogirt worden. Am letztgenannten Tage kommt es zusammen, um sehr dringende und wichtige Angelegenheiten abzuthun. — Der Prinz von Wallis soll bald nach dem Zusammentreten des Parlaments in einer Kapelle des St. James-Palasts getauft werden. Die Königin-Wittwe und der regierende Herzog von Sachsen-Koburg sollen den Prinzen aus der Taufe heben; man vermuthet, der König Leopold und seine Gemahlin würden bei der feierlichen Handlung zugegen seyn.

Oberstlieutenant Knowles, der eine Abtheilung Artilleristen in China commandirt, hat von Canton aus ein Assortiment chinesischer Waffen und Uniformen geschickt. Diese Curiositäten sind jetzt zu Woolwich ausgestellt.

Mit der neulich zu Woolwich nach China eingeschifften Compagnie Soldaten gingen auch acht Weiber mit an Bord. Die Regierung begünstigt die Verheirathung der dorthin gehenden Soldaten, weil sie an die Errichtung stehender Besatzungen auf chinesischem Gebiete denkt; es fehlt auch nicht an Mädchen, welche den Rothröcken als Frauen dahin folgen möchten; die meisten Soldaten scheinen aber vorzuziehen, die Reise nach dem himmlischen Reiche als Junggesellen zu machen.

Der Besuch der Ruinen des Zeughauses im Tower hat in den letzten Tagen gewaltig zugenommen, da seit Montag amtlich angekündigt worden ist, daß die Besucher um billige Preise Reliquien des Brandes kaufen können. Für sechs mitunter wenig beschädigte alte Flinten sind sechs Pence angesetzt; Stücke geschmolzenen Metalls werden je nach der Größe mit 1 bis 20 Shill. bezahlt. Der Zudrang von Käufern ist sehr ansehnlich.

Wenige Expeditionen sind noch von „Albions weißer Küste" zu Zwecken der Entdeckung oder des Handels ausgelaufen, die so begeistertes Interesse oder glühendere Hoffnungen erregten wie die Nigerexpedition. Die von Sir Fowell Buxton in seinem vortrefflichen Buche *) gesammelten Nachweise über den Fortbetrieb des Negerhandels haben über allen Zweifel hinaus beweisen, daß der gräßliche Handel mit Menschenfleisch in diesem Augenblick, wenn nicht in weiterem Umfange, doch auf eine grausamere Weise betrieben wird als zur Zeit, wo derselbe ein gesetzlich anerkannter Zweig des europäischen Handels war. Die Zahl der Neger, welche alljährlich in die spanischen Colonien und in Brasilien einge-

*) Eine Uebersetzung dieses interessanten Buchs, mit einer Einleitung vom Professor Ritter in Berlin ist bei Brockhaus in Leipzig erschienen. — Die obigen traurigen Berichte über die Nigerexpedition werden auch von den Londoner Journalen bestätigt; man befürchtet das gänzliche Scheitern der jetzigen Expedition, in Bezug auf welche es schon zur Zeit ihrer Ausrüstung nicht an Unglücksprophezeiungen in England fehlte, wie wir seinerzeit bemerkten. Anm. d. Red. d. Allg. Ztg.

führt — trotz der von den Regierungen dieser Länder zur Unterdrückung des Sklavenhandels eingegangenen Verträge eingeführt werden, beträgt durchschnittlich gewiß nicht unter 200,000, und auf diese Zahl der lebendig Importirten muß man die Zerstörung des Lebens von mindestens einer gleichen Anzahl rechnen, welche durch die Sklavenjagden, mittelst derer die unglücklichen Geschöpfe eingefangen werden, auf dem langwierigen Transport der Gefangenen aus dem Innern des Landes in die scheußlichen Waarenbehältnisse der Sklavenhändler an der afrikanischen Küste, und dann durch die unmenschliche Fortschaffungsart auf den Sklavenschiffen zu Grunde gehen. Hiernach darf man den jährlichen Menschenverlust Afrika's durch Mord und Raub an seinen unglücklichen Eingebornen auf beinahe eine halbe Million anschlagen. Und dieser Handel ist fast der alleinzige, der bis jetzt mit der westafrikanischen Küste getrieben wird, und das einzige Product jener fruchtbaren, mittelst ihrer großen Ströme der ganzen Welt zugänglichen Tropenländer, welches in Menge exportirt wird, ist der Mensch. — Diese Betrachtungen wurden von Sir Fowell Burton, Dr. Lushington, Hrn. Bannister und andern Menschenfreunden dem Publikum dringend ans Herz gelegt, und diese Männer riefen den unter dem Namen „the African Institution" bekannten Verein, durch dessen Bemühungen die Parlamentsacte zur Abschaffung des Sklavenhandels durchgesetzt worden, wieder ins Leben. Der Plan dieser erneuten Gesellschaft geht dahin, die Nationen Afrika's zu überzeugen, daß sie durch den Austausch erlaubter Handelsgegenstände, durch den Verkauf ihres Elfenbeins, ihrer Oele, ihres Goldstaubs, ihrer mannichfaltigen werthvollen Holze, so wie Verbesserung ihres Ackerbaues ungleich mehr gewinnen könnten als durch die gewaltsame und verderbliche Ausfuhr des kostbarsten Capitals aller Länder, nämlich ihrer menschlichen Bevölkerung. Die Nigerexpedition wurde sonach ausgerüstet zu dem Zweck, mit den eingebornen Fürsten an den Ufern der großen Ströme Westafrika's Handelsverbindungen anzuknüpfen, als deren erste Bedingung die Abschaffung des Sklavenhandels in Afrika zu gelten hat. Die britische Regierung steuerte 70,000 Pf. St. für die Zwecke der Expedition, an deren Ausrüstung Sir Fowell Burton und sein Verein thätigen Antheil nahmen. Drei eiserne Dampfboote wurden gebaut um den Niger zu Berg zu befahren und man rüstete sie mit allem aus, was Scharfsinn und Erfahrung nur anrathen konnten als Präservativ gegen die pestilentialischen Einflüsse des Klima's. Diese Schiffe wurden unter das Commando des Capitains Bird Allew gestellt, und die ursprüngliche Absicht war die Mannschaft großentheils aus Kromen zu wählen, die man in Sierra Leone miethen wollte, weil dieser kräftige Stamm besonders geeignet ist die Wechsel der afrikanischen Atmosphäre zu ertragen. Man hoffte auch, in Folge der auf den Schiffen getroffenen Vorrichtungen würde die europäische Mannschaft den gefährlichen Miasmen der westafrikanischen Küstenniederungen so ziemlich entgehen. In dieser Hoffnung scheint man sich aber grausam getäuscht zu haben. Nachrichten von der Expedition, die bis zum 1. Oct. reichen, lauten höchst betrübend: ein großer Theil der europäischen Officiere war ganz dienstunfähig geworden; 26 Mann waren gestorben, und die Mannschaft des Dampfboots „Albert" durch Tod und Krankheit von 50 auf 5 geschwunden. Alle Officiere und Matrosen des Dampfboots „Sudan", das diese Nachricht überbracht, waren mehr oder minder krank, und ehe es Ascension oder einen von Ihrer Maj. Kreuzern erreichen konnte, hatte es seinen Schiffschirurg und mehrere Mann verloren. — Die Fahrt der Dampfboote gegen den Strom geht sehr langsam; doch hatten sie, demselben Bericht zufolge, eine Uferstelle 270 engl. Meilen stromaufwärts erreicht, wo die Mannschaft ihre Zelte aufzuschlagen (es sind die Zelte, die der Tapezierer Pratt vor zwei Jahren für das Turnier in Eglinton-Castle gefertigt — ein sonderbarer Gegensatz!) und den Boden zur Anlegung eines Maierhofs (farm) auszusuchen und herzurichten beabsichtigte. Die Aufnahme der Engländer von Seite der Eingebornen scheint eine äußerst freundliche gewesen zu seyn, doch vernehmen wir nicht, ob der König von Eboe oder ein anderer der benachbarten Fürsten oder Häuptlinge auf die begehrte Aechtung des Sklavenhandels in ihren Gebieten eingegangen sind. Sie werden vermuthlich einwenden, der Sklavenhandel sey die Hauptquelle ihrer Einkünfte, so wie der Krieg zur Erlangung der Sklaven ihr Hauptvergnügen. So lange die Afrikaner in wildem Heidenthum verharren, wird der Erfolg eines solchen Unternehmens wohl sehr unzulänglich bleiben, indessen unter Gottes Vorsehung werden sie nicht immer Wilde bleiben, und wir hoffen, daß der jetzt zum erstenmal in das Herz Afrika's gestreute Samen der Civilisation nicht vergebens dahin getragen worden sey.

Die aus den englischen Schiffen Erebus und Terror bestehende Südpolexpedition, unter Capitain Roß, ging in den ersten Tagen des Julius von Sidney ab, um ihre Entdeckungen fortzusetzen. Den englisch-australischen Blättern zufolge ist dieselbe dem Südpol um 11 Grade näher gedrungen als die Expedition unter Dumont d'Urville mit dem Astrolabe und der Zélée, und um vier Grade näher als je ein Seefahrer zuvor.

Holland.

Luxemburg, 2. Dec. (Oberd. Z.) Durch die Nichtratification des Vertrags vom 8. August und die gehässigen Umtriebe der antinationalen Partei sind die Leidenschaften auf eine beklagenswerthe Weise entfesselt worden. So eben läuft die Nachricht hier ein, daß auf einem Balle zu Diekirch, der zu Ehren des Königs-Großherzogs gegeben wurde, sich über die Nichtratification ein Streit zwischen einem Hrn. Kübern und einem Dr. Dumont erhob, der so heftig wurde, daß Dumont von seinem leidenschaftlichen Gegner erstochen wurde. Er lebte kaum noch so lange, um sein Testament

machen zu können. Dieser unglückliche Vorfall ist in hohem Grade beklagenswerth. Hr. Küborn, ein Anhänger der deutschen Sache, gilt allgemein für einen sehr achtbaren Mann, und ist Vater einer zahlreichen Familie. Er ist verhaftet.

Belgien

Brüssel, 10. Dec. (Gränzbote.) Die Untersuchungen in der Orangistischen Verschwörungssache gehen in diesen Tagen zu Ende. Folgendes können wir aus der besten Quelle mittheilen: Die aufgefundenen Kanonen, die Pulversäcke, die Lunten, die man in dem Hause des Generals van der Smissen aufgegriffen, die Stühle und Tische, die man in dieses Haus brachte, und wovon es ausgemittelt wurde, woher sie kamen, die Gewehre, die man in dem alten Finanz-Hotel aufgefunden, die Goldstücke, welche man an verschiedene Individuen ausgetheilt hatte, und welche von diesen der Justiz übergeben wurden, alles dieses sind klare und unwiderlegliche Beweise. Hierzu kommt noch, daß unter den 480 verhörten Zeugen viele sich befinden, deren Aussagen von gewichtiger Bedeutung sind. Allein unglücklicherweise ist nichts über den wahren Urheber der Verschwörung ermittelt worden, über die Quelle des Geldes, welches ausgetheilt wurde; in dieser Beziehung ist man trotz der eifrigsten Untersuchungen auf Vermuthungen beschränkt. Aber was man voraussetzen kann, ist, daß das Geld aus derselben Quelle herrührt, wie zu den Umtrieben von Ernst Gregorie im Jahre 1831; bestimmtes liegt hierüber nichts vor. Selbst das ist unermittelt, welche Rolle die Genter Orangisten dabei gespielt haben. Zwei frühere Militairs, die in der Sache verwickelt sind wurden flüchtig: der Ex-Oberst Borremanns, der bereits im Jahre 1831 wegen revolutionairer Umtriebe verurtheilt wurde, und der Ex-Lieutenant van Lathem, der in der Portugiesischen Legion diente. Nach allem Anscheine haben die Verschworenen, um ihrer Sache eine höhere Wichtigkeit zu geben, eine Menge ehrenwerther Personen als Mitbetheiligte genannt, die nicht die leiseste Ahnung von ihrem schlechten Treiben hatten. So bezeichneten sie als solche, welche im eintretenden Falle an der provisorischen Regierung Theil nehmen sollten: die Herrn Gendebien, Ducpetiaux ꝛc. Höchst wahrscheinlich ist es übrigens, daß der Graf van der Meeren zum Kriegs-Minister ernannt werden sollte; man ist sogar zu glauben berechtigt, daß er einige provisorische Anstellungs-Dekrete an mehrere Offiziere außer Dienst übergeben. Was van der Smissen und Parys betrifft, so waren ihre Rollen nicht bestimmt. Zu dem bereits bekannten Plane der Feuer-Anlegung in den Kasernen (am 31. Oktober, wo der König in den Ardennen, und die Minister behufs der Inauguration einer neuen Eisenbahn abwesend waren) ist nun auch der Umstand hinzuzufügen, daß man den Remorqueur zu beschädigen beschlossen hatte, um den Ministern die Rückkehr unmöglich zu machen und bei dem ersten Tumult zugegen zu seyn. — Von allen Angeklagten ist der General van der Meeren derjenige, der die Abgeschlossenheit des geheimen Verhafts mit der meisten Geduld und Würde trägt. Er soll mit der Abfassung einiger militairischen Memoiren über die Ereignisse der Jahre 1830 und 1831 sich beschäftigen. Graf van der Meeren ist aus einer alten Belgischen Familie. Man hat vielerlei über das Großmeisterthum des Templer-Ordens geschrieben, dessen Insignien man in seinem Hause vorgefunden hat; sicher ist es, daß ein Zweig dieses alten Ordens, eine Art Freimaurerei bildend, in Frankreich fortbestehe, obschon die Anzahl der Verbündeten sehr klein ist und die Verbindung selbst unter der tiefsten Verschwiegenheit gehalten wird. — Tief bekümmert zeigt sich dagegen der General van der Smissen. Seine finanziellen Mißverhältnisse haben jedoch hieran zum wenigsten eben so viel Antheil als seine politische Lage. Man versichert, daß eine Regierungs-Veränderung und der Grad eines General-Lieutenants ihm sehr à propos gekommen wären, um seinen nicht wenig zerrütteten Haushalt wieder ins Gleiche zu bringen. — Der Ex-Capitain de Crehen ist nicht minder besorgt; seine fixe Idee ist, daß er das Bad werde bezahlen müssen für die reichen Herren: „Sie werden die ersten Advokaten haben und ihnen 20,000 Fr. für die Vertheidigung bezahlen, und wenn man 20,000 Fr. einem Advokaten geben kann, so kann man sicher seyn, man wird freigesprochen. Solche Mittel habe ich nicht und werde darum allein den Karren aus dem Kothe ziehen müssen.“ — Der Ex-Oberst der Freiwilligen, Parent, ist der Schwierigste von Allen; er hat zuweilen Anfälle von fürchterlicher Wuth, schreibt Briefe über Briefe an die Behörden, und hat der Raths-Kammer schon drei Bittschriften eingereicht, um in Freiheit gesetzt zu werden. — Auch ein Deutscher (wenn man einen Preußischen Polen so nennen darf), Namens Stanislas Roczinski, figurirt in diesem tollen Unternehmen. Er scheint eine gute Erziehung genossen zu haben, schreibt das Französische sehr gut, hatte an dem Polnischen Aufstande Theil genommen, und kam 1833 als Flüchtling nach Frankreich. Nachdem er sich einige Wochen in Lyon aufgehalten hatte, schiffte er sich nach Aegypten ein, und diente etwa sechs Monate unter den Truppen Mehmed Ali's. Da er das Klima nicht vertragen konnte, so kehrte er, nachdem er mit vieler Mühe seinen Abschied erhalten hatte, wieder nach Frankreich zurück. Kaum war er in Lyon angekommen, so hört er von einem Straßengefechte; einer seiner Kameraden, der ihm früher oft aus der Noth geholfen, soll unter den Insurgenten seyn; er glaubt, an seiner Seite kämpfen zu müssen. Sein Freund wird tödlich verwundet; er selbst wird gefangen genommen, vor den Pairshof gestellt und zu zehnjähriger Einsperrung verurtheilt. Die Amnestie eröffnet ihm wieder die Thur des Gefängnisses: er begiebt sich nach Belgien, wo er sich mit Unterrichtsstunden im Deutschen, in der Mathematik und im Aquarellmalen ernährte. Er zeichnet sehr gut, und es wird versichert, daß er seine Bilder sehr theuer einem reichen Kunstfreunde verkauft, der der

bestehenden Ordnung der Dinge gar nicht hold ist. Aus Brodteig modellirt er kleine Statuen, die der Liebhaber in der Gefängniß-Kanzlei besehen kann.

Schweiz.

Bern, 8. Dec. (A. Z.) Ungeachtet des kleinen Sturms in Genf geht alles in der Eidgenossenschaft seinen ruhigen Gang. In Genf selbst hat die Regierung die organischen Gesetze zur Aufstellung des Verfassungs-Raths erlassen, und man fängt nun bereits an, vom Wahlfieber ergriffen zu werden. Wie bei der Umgestaltung in Bern, so giebt es auch dort Leute, welche das Heil nur in gänzlicher Zurückziehung von den Geschäften, wo nicht in Auswanderung sehen. Indessen ist das Beispiel von Bern für die Genfer belehrend gewesen, und es steht nicht zu erwarten, daß die trostlose Ansicht die Oberhand gewinne, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß wer nicht gänzlich in den bisherigen, Verhältnissen befangen ist, in die neue Ordnung der Dinge übergehen wird.

Deutschland.

Berlin, 10. Dec. Der geh. Legationsrath Dr. Bunsen wird zu unserm außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe zu St. James designirt. — Von Seiten der hier zusammengetretenen Synode erwartet man in der nächsten Sitzung schon entscheidende Beschlüsse. Außer dieser Synode hat sich hier auch unter 34 Geistlichen und andern achtbaren Gemeindegliedern ein Hauptverein zur Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier begründet. Derselbe macht es sich zur Aufgabe: durch Beispiel, Belehrung, Ermahnung und Verbreitung zweckdienlicher Schriften, so wie auf jede andere würdige Weise auf die Heiligung des Feiertages hinzuwirken. Jedes Mitglied desselben verpflichtet sich: 1) für seine eigene Person fleißig dem Gottesdienste beizuwohnen, 2) jede die Ruhe des Feiertages störende und den Segen desselben hindernde Arbeit zu unterlassen, und 3) auch bei den Erholungen des Sonntags Alles, was den Segen und die Stille des heiligen Tages stören könnte, zu vermeiden.

Göttingen, 6. Dec. (A. Z.) Eine in den deutschen Jahrbüchern enthaltene Schilderung unserer Universität macht hier das größte Aufsehen, und wie man hört, werden von Seiten einiger angesehenen Personen energische Mittel ergriffen werden, um den oder die Verfasser dieses „Pasquills“ unschädlich zu machen. Ziemlich allgemein spricht man von einer Reservirung aller zur Universität Gehörigen, an dieser Arbeit keinen Theil zu haben. Andere wollen diesen Revers mit dem literäischen Museum in Verbindung gebracht wissen. Von Seiten der Professoren klagt man, mit wenigen Ausnahmen, über Indiscretion, Impietät und eine unglückselige Fertigkeit in Auffassen und Herausstellen der schwachen Seiten, während das nicht zur Universität gehörende Publikum ins Fäustchen lacht.

Breslau, 13. Dec. (Schles. Z.) Die hiesige Königliche Universität, welche zu Michaelis dieses Jahres 137 Studirende verließen, wogegen zu den 475 verbliebenen 164 hinzutraten, wird im laufenden Winter-Semester von 639 immatriculirten Studirenden besucht, von denen der katholisch-theologischen Fakultät 182 (darunter 1 Ausländer), der evangelisch-theologischen Fakultät 99 (1 Ausländer), der juristischen 112 (1 Ausländer), der medizinischen 116 (2 Ausländer) und der philosophischen Fakultät 128 (3 Ausländer) angehören. Außer diesen besuchen die Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 2, deren Immatriculation noch in suspenso ist, 42 Eleven der medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt und 10 Pharmaceuten und Oekonomen, demgemäß 54 nicht immatriculirte Zuhörer, wonach an den Kollegien überhaupt 693 Theil nehmen. Die Zahl der Studirenden im Sommer-Semester d. J. betrug 612, und somit hat die Frequenz in diesem Semester zum erstenmale seit vielen Jahren einigermaßen bemerklich zugenommen. Die Vorlesungen werden in den genannten Fakultäten von 37 ordentlichen Professoren, 11 außerordentlichen Professoren und 25 Privat-Dozenten gehalten; den Sprach- und Kunst-Unterricht ertheilen 5 Lektoren und 7 Lehrer.

Nach einer Mittheilung der Kaiserlich Russischen Ober-Post-Behörde ist das am 3ten d. M. aus Tilsit abgefertigte Brief-Felleisen nach St. Petersburg, welches auch die am 30sten v. M. aus Berlin abgegangene Korrespondenz nach und über St. Petersburg und Moskau enthielt, zwischen Narva und Jamburg verloren gegangen und ungeachtet aller zur Wiederherbeischaffung getroffenen Maßregeln noch nicht wieder aufgefunden worden.

Von diesem unangenehmen Vorgange wird das korrespondirende Publikum hiedurch in Kenntniß gesetzt.

Berlin, 18. Dec. 1841.

General-Post-Amt.

Italien.

Rom, 3. Dec. (A. Z.) Die Infanten von Spanien leben hier von der großen Welt ziemlich zurückgezogen und besuchen mehr die Merkwürdigkeiten der Stadt als die Gesellschaften. Ihr steter Begleiter ist ihr Hofmeister. Gestern machten sie ihren Besuch bei der Königin-Wittwe von Sardinien welche erst Tags vorher von ihrer Villeggiatura in Tusculum zur Stadt zurückgekehrt war. — Hier will man mit Gewißheit unterrichtet seyn, der König von Neapel werde gleich nach Beendigung der im Bau begriffenen Eisenbahn nach Castellamare, eine zweite von Neapel bis zur römischen Gränze, bei Terracina, anlegen lassen. Desgleichen beabsichtigte der Großherzog von Toscana eine Eisenbahn von Livorno durch die Maremma bis zur diesseitigen Grenze zu bauen.

Griechenland.

Die Allg. Ztg. berichtet aus Ancona, 3. Dec. Nach den letzten Nachrichten aus Athen vom 27. Nov. hatte die griechische Regierung auf die von den Repräsentanten Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens an sie erlassene Note, welche auf die von der Pforte gegen Griechenland erhobenen Beschwerden Bezug hatte, noch keine Erwiederung ertheilt, weshalb auf Seite der erwähnten Repräsentanten einige Spannung vorzuherrschen schien. Uebrigens beschäftigte sich das Ministerium zu Athen mit dem wichtigsten Punkte jener Beschwerden, mit der sogenannten Terrainfrage. Es herrscht im Schooße des Ministeriums noch einige Meinungsverschiedenheit in Betreff der Bestimmung, ob die Unterthanen der Pforte, oder die Pforte in ihrem Namen das Recht erhalten sollen, die Landstrecken welche als Eigenthum von Türken in Anspruch genommen, und als solches anerkannt sind, auf eigene Gefahr und auf Privatwegen an solche zu veräußern, die im Königreich des Besitzes unbeweglicher Güter genießen, oder ob das griechische Gouvernement in seinem Namen den Verkauf dieser Güter besorgen und sich dann hinsichtlich der Entschädigungen für die früheren türkischen Besitzer mit diesen letzteren vergleichen und abfinden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Nov. (A. Z.) Ein bedeutender Theil der turkischen Flotte steht Segelfertig im Hafen und man erwartet im Publikum jeden Augenblick deren Abgang. Ihre Bestimmung ist ebenso wie der Zweck der Landrüstungen unbekannt. Die Regierung spricht von einer Expedition nach Candien; allein sie findet keinen Glauben, da eine solche Expedition nicht hinlänglich motivirt ist. Auf jeden Fall erhält Tahir Pascha das Commando und an seiner Stelle wird Said Pascha von Aydien zum Marineministerium hierher berufen werden. Indessen bin ich der Meinung, daß der Abgang der Flotte nicht so nahe bevorstehe als manche glauben oder zu glauben vorgeben. — Die erste Gemahlin des Sultans liegt gefährlich krank darnieder; die Aerzte sprechen von einer ziemlich vorgerückten Lungensucht, eine traurige Anwartschaft für die bereits von ihr vorhandene Nachkommenschaft.

Ostindien und die Nebenländer.

Der Agra Ukhbar schreibt über das Pendschab: „Die Einfälle der Sikhs in das himmlische Reich dauern fort und haben in der That eine Ausdehnung erreicht, daß sie die Aufmerksamkeit des in Peking thronenden „Ruhms der Vernunft“ auf sich lenken mussen, wenn anders diese nicht ganz durch die „von außen gekommenen Barbaren“ in Anspruch genommen ist. Jedenfalls werden Zorawar Singh und seine siegreichen Sikhs nicht ermangeln sich bald genug dem Hof in Peking fühlbar zu machen. Nach den letzten Berichten rückte Zorawar in Thübet immer weiter vor, indem er die bewaffneten und unbewaffneten Einwohner vor sich her trieb wie Schafe. Er steht jetzt an der Ostseite des Munzorawarsees und hat sich Tukakote's ohne Widerstand bemächtigt. Dieß ist eine große Handelsstadt in einem schönen Thal, das fast so ausgedehnt seyn soll wie Nepal! Das ganze auf unsern Karten als Thubet bezeichnete Land wird von einem in Lassa residirenden chinesischen Vicekönig regiert; dieser hohe Beamte scheint aber die Zerstuckelung des himmlischen Reichs so wenig zu verhindern als Dalai - Lama selbst. Die von ihm beherrschten Gebirgsgegenden sollen 1300 engl. Meilen lang und verhältnißmäßig breit seyn, und von dieser ganzen Landstrecke sind die Sikhs factisch Meister. Ein solches Beispiel von der unkriegerischen Wehrlosigkeit der Chinesen vor Augen, wer möchte noch zweifeln am Erfolg eines Anmarsches auf Peking oder an der Rathsamkeit einer solchen Maßregel, um unsern langwierigen und kostspieligen chinesischen Krieg rasch und glucklich zu Ende zu führen?“ — Der Bengal Hurkuru erwähnt nach Briefen aus Ferozepore des Gerüchts, daß zwischen der Regierung von Lahore und Hrn. Clerk, dem Residenten der Compagnie für die Schutzstaaten der Sikhs, ein neuer Of- und Defensivvertrag geschlossen sey, dessen Ratification demnächst zu erwarten stehe.

Das letzt genannte Journal schreibt aus Afganistan: „Schah Schudscha hat sich entschlossen den Winter in Kabul zuzubringen; so sind wir der Mühe überhoben Lord Aucklands Lappenkönig und seinen Harem — das einzige Etablissement in Schah Schudscha's Königreich, das sich in effectivem Stand befindet — nach Dschellalabad zu escortiren, welches sonst seine Winterresidenz zu seyn pflegte. Die große Sterblichkeit unter den Lastkameelen der englischen Besatzung hat eine Untersuchung veranlaßt. Man vermuthet, daß die Afghanen diesen Thieren Fingerhut (digitalis) unter ihr Futter mischen und sie damit vergiften. Die Wegelagerungen gegen Engländer, die einzeln in den Orten umherwandern oder in kleiner Anzahl durch das Land reisen, dauern fort. Im übrigen war das Land erträglich ruhig; man sprach bloß von einer kleinen Expedition gegen den Stamm der Kohistanis. Sir Alexander Burnes, der bekannte Verfasser der Reise nach Bochara ꝛc., ist an Sir William Macnaghtens Stelle zum Residenten in Kabul ernannt; man erwartet von ihm größere Energie zur Unterdruckung der Aufstände, da er Militär ist, auch den Charakter der Afghanen besser kennt als Sir William.“

„Die Dinge in Herat,“ schreibt der Agra Ukhbar, „gehen einer Krisis entgegen. Sir John M'Neil ist auf dem Wege nach Teheran, und, so viel wir vernehmen, ist der persische Hof entschlossen jede Verbindung mit Schah Kamran und seinem Minister zu desavouiren, was ganz in persischer

Art wäre. Alle Elemente eines Bürgerkriegs sind in Herat in voller Gährung."

Mittel-Amerika.

Der letzten westindischen Post zufolge ward am 2. Sept. Cartago, die Hauptstadt des mittelamerikanischen Staats Costa Rica (nicht zu verwechseln mit den Städten Cartago und Cartagena in Columbia), durch ein Erdbeben zerstört. Sie bestand meist aus einstöckigen hölzernen Häusern. Von ihren 10,000 Einwohnern sollen 40 bis 50 umgekommen oder verletzt worden seyn.

(Eingesandt.)

Dorpat, 15. Dec. Gestern verschaffte uns die berühmte Zauberkünstlerin, Madame Bernhard einen sehr genußreichen Abend und es wurde uns das, was in mehreren öffentlichen Blättern von dieser sehr geschickten Frau gesagt worden ist, bestätigt. Sie leistete wirklich ausgezeichnetes, und vieles, was Resultat ihrer außergewöhnlichen Gewandheit ist, scheint wirkliche Zauberei zu sein, die auch noch in der Art fortwirkt, daß Viele, die gestern ihre Leistungen sahen, sich vornahmen, mehrere Vorstellungen derselben zu besuchen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die allgemeine Pflanzenzucht als erste Abtheilung der Encyclopädie des Landbaues, enthaltend die Lehre vom Boden, von der Bearbeitung, Befruchtung und Beurbarmachung desselben. Entworfen von L. Zierl. Zweite, durchaus umgearbeitete Auflage. Preis 95 Cop. S.

500 erprobte und entschleierte Geheimnisse, Mittel und Rathschläge aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, so wie der Gewerbe und Künste. Ein Universal-Rathgeber für Jedermann. Herausgegeben von Dr. A. Schulze. Pr. 50 Cop. S.

Der kleine Hausgärtner, oder kurze Anleitung Blumen und Zierpflanzen sowohl in Hausgärtchen als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. Von J. A. F. Schmidt. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Pr. 70 Cop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Goldsmith, Oliver, the vicar of Wakefield. Illustrated by Louis Richter. Pr. geb. 1R. 50C.S.

Cicero's, M. T., sämmtliche Briefe übersetzt und erläutert von C. M. Wieland. Neue Ausgabe in 12 Bänden. Pr. brosch. 4 R. 50 Cop. S.

Waaren-Course am 5. Dec. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	88½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	135¼178½
dito Mehl..... pr. Loof	4⅓—3⅘	—
rste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	64—85
Hafer ..... — —	48	35¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	8½	10½—¾
dito ⅓ — — —	11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Dec. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192½	—	pr. 1Rbl.SM.
—London 3Mt.	38⅛	38 13/16	
— Hamburg.	34½	35	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	122½	—	
5% dito 1 Ser.	—	106¼	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	71½	—	
dito 2 do.	73¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Theologie Nicolaus Ripke, Gustav Ferdinand Otto; die Studirenden der Rechte Nicolai Waradinow, Julius Seraphim, Carl Gustav Lutzau; den Studirenden der Diplomatie Alexander Bernard; die Studirenden der Medicin Heinrich Friedrich Gaabe, Johann Marcuse, Alexander Georg Ammon, Alexander Scheilin, Ernst Theodor Pahnke, Carl Friedrich Manns, Samuel Kapeller, Herrmann Christoph Deeters; den Studirenden der Philologie Isaac Löwenstein; die Studirenden der Kameralwissenschaften Paul Fürst Lieven, Heinrich Daniel Wange — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 5. December 1841.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt- Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. M., bei der Kanzelley der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter abgenommen werden. 1

Dorpat, am 8. Decbr. 1841.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

Rathsherr Carl Gust. Brock.

M. A. Christiani, in Stelle des Buchhalters.

Ein Löbl. Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 29. December um 11 Uhr Vormittags auf dem Rathhause ein neues Bureau und eine mahagoni Kommode öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, den 15. December 1841.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend bemerkte landschaftliche Obligationen und Reverse verloren gegangen sind, als:

1) dem Herrn Kreisrichter Paul von Rennenkampff die landschaftlichen Obligationen Udenküll in der Wieck Nr. 32/11944 groß 200 Rbl. S.-M., Nr. 33/11945 groß 200 Rbl. S.-M. und Nr. 41/11953 groß 100 Rbl. S.-M., so wie der Revers der Depositenkasse Nr. 100 ausgestellt am 10ten September 1826 an den Herrn Kapitän-Lieutenant C. P. Baron Ungern-Sternberg über 1100 Rbl B.-A., und der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. CXXI, ausgestellt am 10ten September 1828 ebenfalls an den Herrn Kapitän-Lieutenant C. P. Baron Ungern-Sternberg über 600 Rbl. B.-A.;

2) dem Herr Assessor Alexei von Baggehuffwudt die landschaftliche Obligation Köndes Nr. 6/3325 groß 1000 Rbl. S.-M. nebst den Zinscoupons vom 10ten März 1841 bis den 10ten März 1846 inclusive;

3) dem Herrn Pastor Schwabe der Revers der Depositenkasse Nr. 797/1058 ausgestellt am 10ten März 1832 an die Wittwe Elise Hubert über 100 Rbl. B.-A. sammt den dazu gehörigen Zinscoupons vom Märztermin 1839 ab;

4) der Demoiselle J. E. Hannerd der ihr am 10ten September 1832 sub Nr. 159 über 1000 Rbl. B.-A. von der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse ausgestellte und ihrer Pflegetochter, der Demoiselle Minette Malm cedirte Zinseszins-Revers.

Wenn nun die genannten Personen gebeten haben, daß wegen der bezeichneten Verschreibungen von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ein Proclama erlassen werden möge, um, wenn Niemand Ansprüche an die beregten Verschreibungen geltend gemacht hat, in Stelle der verloren gegangenen,

neue Obligationen und Reverse zu erhalten, — so fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse hiemit alle diejenigen, welche an die angeführten Obligationen und Reverse Ansprüche haben, auf, ihre Rechte wahrzunehmen und die betreffende Anzeige bis zum 10ten September 1842 in der Kanzlei dieser Verwaltung einzureichen, widrigenfalls sie, wenn sie sich nicht mit ihren etwanigen Anforderungen gemeldet haben, präcludirt, die namhaft gemachten landschaftlichen Obligationen und Reverse mortificirt und den Eigenthümern neue Verschreibungen ausgestellt werden sollen. 1

Reval, den 21. November 1841.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst nach Vorschrift der §§ 15 und 16 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Karrinem, Kieckel, Kirna nebst Kohhat, Laupa, Metzobo, Padenorm, Uchten nebst Nurms, Waiwara und Alt- & Neu-Werder um Darlehne aus der Kreditkasse zum März 1842 nachgesucht haben, und fordert demnach alle diejenigen, welche gegen die Bewilligung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 5ten März 1842 in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse nach Vorschrift des Allerhöchst bestätigten Reglements wegen der nachgesuchten Darlehne die reglementsmäßigen Vorzugsrechte eingeräumt sein werden. 1

Reval, den 5. November 1841.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich den resp. Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweinslieferungen anzuzeigen, daß zum Empfang derselben in Narwa alles bereit, und Hr. Baron v. Arpshofen daselbst wie früher sein Stellvertreter ist: und er bittet zugleich um zeitgemäße Anzeige wo die Hrn. Lieferanten über ihre Gelder zu disponiren wünschen? auch siehet er sich veranlaßt zu bemerken, daß es durchaus nicht in seiner Möglichkeit ist, irgend welche Prolongationen der Lieferungen zu bewilligen. 3

St. Petersburg, den 10. Decbr. 1841.

Carl Baron v. Küster.

Vom Comitée livländischer Brandweinlieferanten wird desmittelst bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Interessenten am 15ten Januar künftigen Jahres Statt haben wird. 1

Dorpat, am 8. December 1841.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die öffentlichen Versammlungen, welche gewöhnlich im Januar Statt haben — mehrfacher Verhinderungen wegen dieses Mal im künftigen Januar nicht stattfinden können. 1

Dorpat, am 8. December 1841.

Bei der ehemaligen Tulskischen jetzt Töpfferschen Badeanstalt sind gegenwärtig auch besondere Badezimmer, mit und ohne Wannen, neu erbaut und zur Benutzung eingerichtet. 3

Zu verkaufen.

Kleine systematisch geordnete Sammlungen von Insecten und Conchylien, die sich besonders zu geschmackvollen und lehrreichen Weihnachts-Geschenken eignen dürften, bin ich Willens käuflich zu überlassen. Dr. H. Asmuss. 2

Endesunterzeichneter empfiehlt sein bekanntes und neuerdings aufs sorgfältigste completirtes Waarenlager, besonders eine große Auswahl der neuesten Spielsachen, worunter viele in eleganten Kästchen zum Nutzen und zur Belehrung der Jugend, wie auch mannigfaltige andere Waaren zu Weihnachtsgeschenken geeignet. H. D. Brock. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich für die herannahenden Feiertage mein Waarenlager auch ausschließlich dahin assortirt habe, daß man bei mir nicht nur die mannigfaltigsten Nürnberger-Spielzeuge, sondern auch eine große Auswahl zu Geschenken für Erwachsene sich qualificirender Dinge, und eine besonders feine Sorte Damenschuhe zu den annehmbarsten Preisen erhalten kann. Alexander R. Gebhardt, 2

im Bauchschen Hause.

Frischer Caviar ist zu haben bei

C. H. Bauch. 1

Dörptsche Kalender, auf das Jahr 1842, sind bei mir zu haben. 3

J. C. Schünmann's Wittwe.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein außerordentlich reich assortirtes Lager von

Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache, Gesammt-Ausgaben und einzelnen Werken deutscher, französischer und englischer Klassiker, Andachtsbüchern, Taschenbüchern für 1842, Prachtwerken, Lithographieen, Atlanten, Erdgloben, mathematischen Bestecken und Stahlfedern.

Dorpat, den 11. Decbr. 1841. 3

Friedr. Severin.

Die A. Sticinskysche Buchhandlung in Dorpat empfiehlt sich mit einer Auswahl, eleganter und billiger Kinder- und Jugendschriften. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Christfeste diverse moderne Arbeiten gemacht habe. Auch habe ich mehrere gutgearbeitete Gemmen bekommen, und bereits einen Theil derselben zu verschiedenen Schmucksachen angefertigt.

Dorpat, den 10. Decbr. 1841. 2

R. H. Eckert,
Gold- und Silberarbeiter.

Zu vermiethen.

Das Haus mit einem Garten des verstorbenen Herrn Obersten von Uexküll-Güldenbandt ist zu vermiethen, das Nähere erfährt man beim Majoren von Villebois, wohnhaft im Gastwirth Jägerschen Hause unweit der steinernen Brücke. 1

Kapital-Gesuch.

500 oder 1000 Rubel S.-Mze. werden — gegen sichere Hypothek — als Darlehn gesucht: worüber das Nähere bei dem Secr. Vorthmann zu erfahren. 2

Abreisende.

D. F. Michaelis wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Dec. 2

Titulair-Rath F. C. H. Müller verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Dec. 2

C. Schlewing, Instrumentenmachergesell, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 8. Decbr. 1

Rudolph Johanzen, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. Dec. 1

Carl Eichmann, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Dec. 1

Martin Reinisch, Nadelmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Dec. 3

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, nur gegen wirklich geleistete Pränumeration die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: „An die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 102. Freitag, 19. December. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Dec. Befördert sind, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication: zu General-Majors, die Obristen Holle u. Bulmering 1; zum Obrist, der Obristlieutenant Keiser, zum Obristlieutenant der Major Grothuß, zum Major der Capitain Reder, zu Capitains die Lieutenants Dittmar 3, Kramer, von Baranow u. Pohlmann. (Russ. Inv.)

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat über die Errichtung der Sparcassen. Vom 30. Oct. „In Berücksichtigung des Nutzens, den Sparkassen, sowohl in ökonomischer, als auch in moralischer Beziehung bringen können, haben Wir dem Finanz-Minister befohlen, nach Erwägung der verschiedenen über diesen Gegenstand vorhandenen Vorschläge mit den Grundsätzen ähnlicher Cassen in anderen Staaten, und mit den Regeln Unserer Reichs-Creditanstalten, ein allgemeines Project über Sparcassen in Rußland zu entwerfen. Nachdem Wir das vom Finanz-Minister eingereichte und im Reichsrathe durchgesehene Project des Reglements solcher Cassen dem vorgesteckten Ziele entsprechend erkannt und dasselbe bestätigt haben, befehlen Wir, auf der im Reglement angegebenen Grundlage fürs erste bei der St. Petersburgischen und Moskowischen Depositen-Casse Sparcassen zu errichten."

Am 14. Octbr. fand die fünfte jährliche Generalversammlung der Mitglieder der Allerhöchst bestätigten Marien-Casse für ärztliche Wittwen und Waisen statt. Nach dem Jahresbericht beträgt die gegenwärtige Zahl der contribuirenden Mitglieder 66. Die Summe der Einnahme in dem verflossenen Quintennium, seit der Stiftung der Gesellschaft den 14. Oct. 1836, hat betragen: 27,851 Rbl. 1½ Cop. S.-M., die Ausgaben des Curatoriums betrugen 294 Rbl. 42½ Cop. S.-M. Die in diesem Jahre auszuzahlende Pension ist vom Curatorium auf 130 Rbl. S.M. bestimmt worden. Diese Pension wurde von der Versammlung einstimmig einem Mitgliede der Gesellschaft zuerkannt, welches 5 Jahre seinen vollen Beitrag gezahlt, nunmehr aber das Unglück gehabt hatte zu erblinden und in Geisteszerrüttung zu verfallen.

An wohlthätigen Beiträgen sind eingegangen: Von S. M. dem Kaiser 1142 R. 85½ K. S., von J. M. der Kaiserin 242 R. 85½ K. S., von S. K. H. dem Thronfolger Cäsarewitsch 114 R. 28½ K. S., von S. K. H. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch 85 R. 71½ K. S., von J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna 85 R. 71½ K. S., von S. Durchlaucht dem Prinzen Peter v. Oldenburg 85 R. 71½ K. S., vom Comité des Jubiläums des Leibarztes Dr. v. Rühl 73 R. 57½ K. S., von der Frau Wirkl. Staatsräthin v. Sutthoff 28 R. 57½ K. S., vom Comité des Jubiläums des Prof. Sagorskij 371 R. 42½ K. S., vom Leibarzte Dr. v. Rühl 57 R. 14½ K. S., von Herrn Dr. v. Busch 131 R. 42½ K. S., vom Comité des Jubiläums des Professor Emeritus Dr. v. Busch 131 R. 42½ K. S., von Dr. Schklaerskij 100 Exemplare seiner Abhandlung, wovon der Ertrag 83 R. 85½ K. S., vom Comité des Jubiläums des Herrn Baronets, J. Wyllie 1285 R. 71½ K. S., von den Mitgliedern des Vereins 180 R. 48½ K. S., vom Zahnarzt Wallenstein 50 Exemplare seiner Abhandlung: „Praktische Anweisung über Erhaltung der Zähne." (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Dec. Lord Cowley überreichte heute dem Könige in einer Privat-Audienz die Notificationsschreiben wegen der Geburt des Prinzen von Wales.

Der heutige Moniteur bringt zwei Ordon-

nauzen, durch welche die Errichtung mehrerer neuen Corps Afrikanischer Infanterie und Kavallerie angeordnet wird. Außerdem ist die Errichtung zweier leichten Kavallerie-Regimenter zum Staffetten- und leichten Felddienste im Werke. Während also der Bestand der Armee herabgesetzt wird, vermehrt man noch immer die kostspieligen Cadres derselben.

Paris, 15. Dec. Der Graf Pontois, Französischer Botschafter in Konstantinopel, ist gestern zu Paris eingetroffen.

Das hiesige Zuchtpolizei-Gericht hat gestern einen gewissen Billard, der seit geraumer Zeit freche Wuchergeschäfte trieb und auf verschiedenen Wegen oft 100 bis 200 Prozent von seinen Kunden nahm, zu vierzig Tausend Fr. Strafe verurtheilt und im Fall der Nichtzahlung die Gefängnißstrafe auf 10 Jahre festgesetzt.

Die parlamentarischen Intriguen werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Herr Thiers läßt seine Journale sprechen, und dieß ist fast das einzige Werkzeug, welches ihm für den Augenblick übrig bleibt. Der ehemalige Präsident des Kabinets vom 1. März. hat seine Popularität fast ganz verloren, und sein persönlicher Einfluß ist sehr gesunken. Er fühlt übrigens wohl, daß er sehr weit von der Gewalt entfernt ist, und seine Annäherung an die Konservativen ist nur ein Mittel, um die Schwächen seiner Politik während seiner letzten Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten vergessen zu machen. Frankreich hat die Opfer, die ihm Herr Thiers auferlegt, und den unbedeutenden Ausgang der kriegerischen Politik, die beinahe Europa in Flammen gesetzt hätte, nicht vergessen. Man will hier keine Agitation, und die revolutionaire Partei, auf die Herr Thiers sich stützte, will ihn nicht; sie verstößt ihn. Er beunruhigt überdies Europa, und seine Anwesenheit in einem Kabinet gilt immer als eine Garantie weniger für den allgemeinen Frieden. Jetzt, da er den Maßstab für seine Projekte gegeben, würde seine Rückkehr ins Kabinet im Auslande vielleicht noch allgemeiner Mißbilligung finden.

Paris, 16. Dec. Elf öffentliche Sitzungen hat der Pairshof der gerichtlichen Verhandlung über das Attentat vom 13. Sept. gewidmet. Vor allen bot die letzte, am 15. Dec., das meiste wahrhaft dramatische Interesse dar. Nachdem der Generalprocurator Hebert seinen Schlußvortrag — die Replik auf die Reden der Defensoren — gehalten, worin er im Ganzen bei den Motiven des Requisitoriums blieb, auch die Anklage gegen Dupoty keineswegs fallen ließ, wurde Dufour, der in der Nacht einen Selbstmordversuch gemacht hatte, vorgeführt. Der Präsident des Pairshofs, Baron Pasquier, eröffnete ihm, wie die Aussage der Experten in Bezug auf seine Handschrift (man hatte nehmlich aus einer geschriebenen von Dufour abgeläugneten Notiz ermittelt, daß er öfter bei dem Weinwirth Colombier gewesen und unmittelbar nach dem Attentat sich in ein Haus geflüchtet, auch daselbst Patronen abgelegt hatte;) entschieden zu seinem Nachtheil ausgefallen sey; er möge nun die Wahrheit zu sagen. Als der Angeklagte stumm blieb, fragte ihn Pasquier: Seyd ihr nun Willens, Alles aufzudecken? Dufour mit matter Stimme: Ich gestehe es zu; es ist wahr; ich bin es gewesen. — Quenisset, sich erhebend: Endlich! — Pasquier: Dufour, Ihr seyd in das Complot getreten; Ihr müßt nun sagen, wie es gekommen, daß ihr Theilnehmer am Attentat wurdet; wer sind die Personen, welche euch zum Verbrechen verleitet haben? Von wem hattet Ihr die Patronen? Dufour, nach langem Zögern und Schwanken: Ich enthalte mich weiterer Aussagen. Pasquier: Glaubt ihr nicht, daß es in Eurem Interesse liegt, freimüthig zu seyn gegenüber der Justiz? Euer Verbrechen ist nicht ungeschehen zu machen, aber es giebt doch Umstände, die ein wenig Mitleiden für Euch gewinnen dürften; sprecht Euch offen aus; nur so könnet Ihr vielleicht die Nachsicht Eurer Richter verdienen. — Dufour: Ich will als ein ehrlicher Mann sterben. Pasquier: Seyd Ihr sicher, als ehrlicher Mann zu sterben, wenn Ihr Geheimnisse mit Euch begraben lasset, die eurer Mitbürger Sicherheit gefährden, deren Aufdeckung die Wiederkehr ähnlicher Verbrechen hindern könnte? Ist es ein Benehmen, das einem braven Manne ziemt, die Wahrheit zu verbergen und wohl große Schuldige dem Rächerarm der Justiz zu entziehen. — Geständnisse zu weigern, die andere Unglückliche abhalten können, gleich Euch in die Fallstricke der Apostel des Aufruhrs zu gerathen? — Dufour: Ich bin überzeugt, die Unglücklichen auf jener Bank dort würden nicht zum zweiten Mal auf ein Attentat denken. Ich aber will hier nicht den Ankläger machen. Sie selbst würden sagen: Der Mensch ist ein Verräther! Nein! Verurtheilen Sie mich. Ich habe bis daher ohne Vorwurf gelebt; ich will auch so sterben. — Auf die weitere Frage des Präsidenten, wo er die Patronen her gehabt, gesteht Dufour, er habe sie selbst verfertigt; sein ganzer Vorrath (das Arsenal des Complots!) habe aus 21 Stück bestanden, wovon er acht oder neun ausgetheilt. Ein zweiter (nach angehörter Duplik Ledru Rollin's für Dupoty angestellter) Versuch des Präsidenten, den Angeklagten zu bestimmteren Erklärungen über seine Complicen zu vermögen, blieb ebensowohl ohne Erfolg. Der Generalprocurator stellte sein Finalrequisitorium, worauf der Präsident das Wort an Quenisset richtete, ihn zu fragen, ob er noch etwas zu sagen habe. Quenisset steht auf und hält folgende Rede: „Mein Herr Präsident! Meine Herren Pairs! Da Sie mir erlaubt haben, zu sprechen so will ich vor Allem meinem Anwalt, dem Hrn. Paillet, danken, der sein großes Talent aufbieten wollte zur Vertheidigung meines verfehmten Hauptes. Ich wünschte er hätte die Sache eines besseren Kopfes zu führen, als dieser da ist. (Gestikulirend und die Hand nach dem Kopf erhebend.) Ich kann ihnen, meine Herren Pairs, nicht sagen, aber sie begreifen es von selbst, was ich seit acht Tagen und Nächten gelitten habe, mich darum, daß ich bei

der Wahrheit geblieben bin, von meinen Mitangeklagten so verkleinert und angeschwärzt zu sehen. Ich danke Gott, daß er mir im letzten Augenblick einen Mitangeklagten geschickt, der bewiesen hat, wie ich nicht der Lugner bin, für den mich Jene ausgeben. Nein! Nein! Ich bin kein Lügner! Ich habe die Wahrheit gesagt, die reine Wahrheit. Ich hatte mir fest vorgenommen, mich gar nicht zu vertheidigen; ich möchte es auch heute nicht thun; aber ich höre in der Straße Poyncourt eine klägliche Stimme; es ist die meines Kindes. Vater; ruft sie mir zu, Vater, du willst dich also nicht vertheidigen? Du willst also sterben, beladen mit dem Hasse der so zahlreichen arbeitenden Klasse? — Bescheidenheit hält mich davon ab, niederzufallen auf die Knie vor diesem obersten Tribunal. Aber ich flehe Sie an, richten Sie über meine Gedanken! richten Sie über mein ganzes Wesen. O es komme nur der Augenblick, wo ich meine Gewissensbisse, meine Reue, bei denen, die ich verletzt habe, an den Tag legen könnte! Ja, ich bin verrathen worden, unwurdig verrathen! Ich ward zu der That hingestoßen, wie man ein Reisigbüschel, das Feuer zu nähren, in den Ofen schiebt, ich bin schmählich betrogen worden. Sie haben eben gehört, wie Dufour zugestanden hat, daß nur 21 Patronen vorhanden waren; mir aber sagte man, Tausende ständen bereit, mich zu unterstützen; so war ich verrathen und verkauft! Und selbst von den 21 haben die Feigen keinen Gebrauch gemacht; mich allein haben sie in das Ungluck gebracht, mich haben sie in der Noth verlassen, ich begreife mich nicht, — ich kann nicht verstehen, wie ich mich täuschen ließ, — ich bin untröstlich, daß es so kommen mußte. Doch ich habe nun entsagt; ich weiß, daß die Leiden der Menschen auf der Erde ein Ende finden. Aber es giebt ein anderes Leben, in welches wir eingehen ohne Erbsünde. Ihr diesem andern ewigen Leben hat man nichts zu befurchten, wenn man sich mit Gott versöhnt hat. Ja, ich will ein Bekenntniß meiner Fehltritte ablegen; ich habe vor Gott gebeichtet; ich gestehe nun meine Vergehen auch vor Ihnen. Ich bin schuldbeladen; meine Reue ist groß. Nur ein Bedauern bleibt mir auszusprechen übrig. Ich beklage, daß die Herren Anwälte und meine Mitschuldigen die Ueberzeugung hegen, mein Kopf allein könne zahlen fur das große Verbrechen, worüber Sie zu richten haben. Ich habe sechzig Personen gesehen. Wenn Dufour reden wollte, er könnte, weit mehr sagen als ich. Nein! Mein Kopf ist nicht den zehntausendsten Theil dieses Verbrechens werth. Hätte ich die Ueberzeugung, daß mein Kopf allein hinreichte zur Abbüßung, ich würde ihn nehmen (mit beiden Händen nach dem Kopf greifend) und vor Ihre Fuße werfen. Ja! Hier ist er, dieser Kopf! Ich würde ihn hinrollen lassen auf den Boden, aber ich wünschte dann auch, daß das Blut, meinem Rumpfe entströmend, auf alle diese Republikaner spritzen möchte. Man würde sie dann an den rothen, blutbefleckten Gewändern erkennen; man würde sich vor ihnen hüten; — dieß ist mein Bedauern; ich habe nichts mehr zu sagen."

Der Vater Quenisset's soll in Paris angekommen seyn, in der Absicht, dem Könige eine Bittschrift wegen Begnadigung seines Sohnes zu überreichen.

Paris, 17. Decbr. Die neuesten Nachrichten aus Toulon melden die am 12ten d. M. erfolgte Einschiffung des Generals Rumigny. Da dessen Ueberfahrt nach Algier auf einem Dampfboote, „das Meteor", geschieht, so wird er sein Kommando in Afrika bereits übernommen haben. Das Ministerium erwartet jeden Augenblick hier eine telegraphische Depesche, die ihm die Ankunft des Generals Bugeaud auf Französischem Boden melden soll, da derselbe vom Kriegs-Minister den Befehl erhalten, sofort nach Ankunft des Vice-Gouverneurs nach Frankreich zurückzukehren. Ein Tages-Befehl wird die Algierische Besatzungs-Armee davon benachrichtigen. In diesem Tages-Befehl soll übrigens der General Bugeaud ausdrucklich seine Rückkehr im Fruhjahr der Armee melden. Von einer bereits jetzt zu erfolgenden Erhebung Bugeauds zur Marschalls-Würde ist nur in schlecht unterrichteten Kreisen die Rede, da überdem bis jetzt seine Algierischen Erfolge noch nicht der Art glänzend waren, um eine solche Beförderung außerordentlicher Art zu rechtfertigen. Die sämmtlichen Afrikanischen Besatzungen haben sich jetzt in ihre Winter-Quartiere begeben, nichtsdestoweniger werden die mobilen Kolonnen von Zeit zu Zeit einige militairische Märsche vornehmen.

Ein Theil der Truppen und die ganze Masse der Civil-Arbeiter werden den ganzen Winter hindurch zu den Befestigungs-Arbeiten benutzt.

Abwechselnd arbeiten mehrere Bataillone an dem Vertheidigungs-Graben in der Ebene der Metidscha. Diese Circumvallations-Linien werden auch im Frühjahr noch nicht ganz beendet seyn. In der Ebene der Metidscha werden auch die fur Kolonisten zu erbauenden Dörfer mit einigen Befestigungs-Arbeiten, Erd-Aufwurfen umgeben. In der Provinz Titteri besetzen die Truppen nur Medeah und Milianah. Auch dort werden Befestigungs-Arbeiten betrieben. Ein Theil der Truppen aber soll auch mehrere Aecker besäen. Man muß abwarten, was dieser Versuch die Armee so vielfach zu benutzen, für Folgen haben wird.

Paris, 18. Dec. Der Kriegs-Minister hat nachstenden Bericht des General Bugeaud aus Algier vom 6ten d. erhalten: „Ich hoffte allerdings, Ihnen einige gute Nachrichten aus Oran mittheilen zu können, aber ich war weit davon entfernt, diejenigen zu erwarten, welche mir durch das anbei erfolgende Schreiben des Obersten Tempoure zugegangen ist. — Als ich die ersten Zeilen desselben gelesen hatte, glaubte ich, daß der Oberst von bloßen Hoffnungen spräche, denn wie konnte ich denken, daß sich wirklich jetzt

schon sieben an den Ufern der Taffna wohnende Stämme unterworfen hätten? Aber ich mußte wohl glauben, als ich sah, daß ein Dampfschiff nach der Mündung jenes Flusses abgegangen war und die Chefs jener Stämme nach Oran gebracht hatte, daß man dort übereingekommen war, daß ein Theil jener Stämme nach dem Cap Falcon kommen und daß die Mächtigsten auf ihrem Gebiete bleiben sollten, welches zu vertheidigen sie sich für fähig hielten. Andererseits meldet mir der Oberst Tempourre, daß Bu-Hanudi, Kalifa von Tremezen, von Ali-Yamani aufs Haupt geschlagen worden sey und sich mit ungefähr 250 Reitern nach der Marokkanischen Gränze zurückgezogen habe; Tremezen ist von den Truppen Abd el Kader's vollständig geräumt. Der General Bedeau meldet mir, daß die Beni-Greluf und die Beni-Zernet, Stämme an dem rechten Ufer des Chelif, unfern seiner Mündung sich im vollen Aufstande gegen den Emir befinden. Wenn alle diese Nachrichten sich bestätigen, wie ich glauben muß, so bleibt kein Zweifel mehr übrig, daß das anscheinend so dauerhaft gegründete Gebäude der Macht Abd el Kader's von allen Seiten zusammenstürzt. Der Emir wird sich jetzt in der Provinz Oran zwischen drei Insurrectionen und Angesichts zweier Französischen Kolonnen befinden. Der übrige Theil der Provinz wird gewiß der insurrectionellen Bewegung folgen oder der Gewalt erliegen, und da sich die Macht des Emirs hauptsächlich auf diese Gegend grundet, welche kriegerischer und volkreicher als die übrigen ist, so steht zu erwarten, daß der nächste Feldzug die Eroberung der drei Provinzen sehr fördern, wo nicht dieselbe gänzlich vollendet wird."

Der Gazette des Tribunaux wird aus Montpellier vom 13ten d. geschrieben: „Marie Capelle ist noch immer krank. Ihr Magen wirft alle Nahrungsmittel, die sie zu sich nimmt, wieder heraus. Der Anblick des Sträflingskleides, welches man ihr brachte, damit sie es anlegen sollte, setzte sie in solche Verzweiflung, daß dadurch ihr Zustand noch verschlimmert wurde. „Ich werde niemals die Livree der Schande anlegen!" rief sie aus, indem sie sich krampfhaft auf ihr Bette warf, welches sie seitdem nicht wieder verlassen hat. Alle Besuche von Außen sind fortwährend auf das Strengste untersagt. Die Verwandten, welche Marie Capelle in Montpellier hat, erhalten allein die Erlaubniß, sie des Sonntags einige Minuten lang zu sehen. Möbel, die man für sie ins Gefängniß schickte, sind zurückgewiesen worden. Ihre Zelle unterscheidet sich in nichts von der anderer Gefangenen. Kurz, man kann sagen, daß, wenn Marie Capelle auch wegen ihres Gesundheits-Zustandes noch nicht den materiellen Arbeiten des Zuchthauses unterworfen worden ist, sie nichtsdestoweniger schon, und in einem höheren Grade als irgend eine andere der Verurtheilten, das ganze Gewicht ihrer Strafe trägt. Für jene Frau ist jetzt Alles beendigt; die Moral, das Gesetz und die Menschlichkeit selbst gebieten fortan Stillschweigen und Vergessenheit."

England.

London, 14. Dec. Ueber die Taufe des Kronprinzen theilt der ministerielle Standard heute folgende, anscheinend aus offizieller Quelle geschöpfte Anzeige mit: „Die Taufe des Prinzen von Wales wird, wie man erwartet, zu Ende nächsten Monats stattfinden, und zwar, der jetzigen Anordnung zufolge, in der St. Georgen-Kapelle zu Windsor. Diese feierliche Handlung wird unter Umständen von ungewöhnlichem Interesse die wir nicht anders denn als von höchst günstiger Vorbedeutung betrachten können, begangen werden. Die Zeugen, welche eingeladen worden, um für den künftigen Monarchen dieses großen Reichs am Taufstein zu antworten, sind: der König von Preußen; der Herzog von Cambridge; Ferdinand Herzog von Sachsen-Koburg, Oheim des Prinzen Albrecht; die Prinzessin Sophie und die Herzogin von Sachsen-Koburg." In Bezug hierauf bemerkt dasselbe Blatt unter Anderem Folgendes: „Man hofft hier, der König von Preußen werde vielleicht selbst dies Land zu besuchen kommen, um persönlich an der Taufe Theil zu nehmen, und gewiß könnte kein Besuch dem christlichen Volk Englands willkommener seyn, als der eines Fürsten, welcher eben so sehr durch seine Stellung, wie durch seine eigene aufrichtige Ueberzeugung der Repräsentant der protestantischen Sache auf dem Kontinent von Europa ist. England und Preußen sind immer nur zu ihrem eigenen Ruhme und zum Wohle der Menschheit vereinigt gewesen, nie getrennt, als zu gemeinschaftlichem Schaden und zum Nachtheile der civilisirten Welt. Ihre Vereinigung wurde, wie wir überzeugt sind, für immer auf dem Schlachtfelde von Waterloo befestigt. Dank unserer erhabenen Königin, soll sie nun durch ein anderes Pfand der Zuneigung aufs neue befestigt werden, ein Pfand, welches so sehr die innigsten Familien-Verhältnisse berührt, daß wir gleichsam eine Brüderschaft mit den Männern geschlossen zu haben scheinen werden, welche an unserer Seite in der größten und bedeutungsvollsten Schlacht, die die Welt je gesehen hat, so tapfer kämpften. England wird wissen, wie es die Königlichen und erhabenen Gäste ihrer geliebten Königin, welche zu einer für die Gegenwart so freudigen und für die Zukunft so hoffnungsvollen Gelegenheit eingeladen worden sind, empfangen soll."

In einer kürzlich gehaltenen Versammlung des Vereins zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden hat Herr Grimshawe, ein Geistlicher von Biddenham, über eine von ihm nach dem Orient unternommene Reise Bericht erstattet. In Athen, Smyrna, Konstantinopel, in Aegypten und beinahe allenthalben im Orient glaubt Herr Grimshawe eine entschiedene Neigung unter den Mitgliedern jenes Volkes, die Wahrheit des Christenthums zu untersuchen, vorgefunden zu haben, und Reisende hatten ihm versichert, daß diese Neigung sich selbst in Abyssinien zeige. Auch ist ihm selbst, wie er sagte, mehreremale der Fall vorgekommen, daß Is-

raeliten im Orient die Zeit nahe herbeigekommen glaubten, wo sie in das Land ihrer Väter zurückkehren würden.

In Brasilien beschäftigt man sich jetzt mit der Anlegung einer Eisenbahn, die für dieses weitausgedehnte Land in welchem bis jetzt der Transport ausschließlich auf Mauleseln besorgt wird, von großem Nutzen seyn dürfte. Man rechnet, daß die jetzige Art des Transport jährlich über eine Million Pfd. kostet, und daß die Eisenbahn nicht viel mehr kosten würde. Für die Hälfte dieses Betrags haben die Regierung und das Publikum schon gezeichnet. Man erwartet hier von dieser Eisenbahn großen Vortheil für die Geschäfte mit Südamerika.

Am 9. d. M. fand in Derby in dem Gebäude der dortigen Lancasterschen Schule eine von beinahe 1000 Personen besuchte Versammlung der bedeutendsten Kaufleute und Fabrikanten der Grafschaften Leicester, Derby und Nottingham Statt, welche den Zweck hatte, die jetzt vorherrschende Handelsnoth in Erwägung zu ziehen und um sofortige und gänzliche Aufhebung der Getraidegesetze, so wie aller die Lebensmittel vertheuernden Gesetze an das Parlament zu petitioniren. Den Vorsitz führte Hr. Herd, einer der bedeutendsten Fabrikanten in Nottingham. Es wurde eine große Menge von Reden gehalten, die zum Theil sehr interessante statistische Daten über den Zustand der Dinge in den Fabrikdistricten lieferten. Die Umstände, auf welche die unter den Anwesenden herrschende Meinung von der verderblichen Tendenz des bis jetzt befolgten Systems der Handelsgesetzgebung sich basirte, sind nach dem Resumé eines der Redner, des Fabrikanten Biggs aus Leicester, im Wesentlichen folgende: allmählige Verminderung des Arbeiter-Lohnes, so daß derselbe jetzt kaum noch halb so viel beträgt, wie im Jahre 1815; die zahlreichen Banquerotte und Zahlungseinstellungen unter den Fabrikanten; der verminderte Werth der zur Anwendung gebrachten Maschinen; die verminderte Zahl dieser Maschinen; die Nichtbenutzung des Drittels der noch vorhandenen Maschinen; die Verminderung des Häuserwerthes in den Fabrikdistricten: die Zahl der unbewohnten Häuser im Vergleich zu früheren Perioden; die Verringerung der Miethpreise und die Schwierigkeit der Eintreibung der Miethe; der verminderte Betrag der von den Krämern an die ärmeren Classen verkauften Lebensbedürfnisse und unbedeutenderen Luxusartikel und der Umstand, daß die ärmere Classe jetzt gröbere Lebensmittel anzuschaffen genöthigt ist, als früher, endlich der verminderte Ankauf solcher Artikel, in denen sich Ersparnisse machen lassen, selbst von Seiten der mittleren Classen des Volkes. Sehr ausführlich wurde von allen Rednern über die Abnahme der Production in den verschiedenen Fabrikzweigen gesprochen und bei dieser Gelegenheit der großen Concurrenz der deutschen Fabriken, besonders in der Strumpfwaaren-Fabrikation mit Besorgniß erwähnt. Die beantragte Adresse an das Parlament wurde einstimmig genehmigt und nach dem Schlusse der Versammlung vereinigten sich 300 Anwesende, unter denen die Parlamentsmitglieder Easthope und Dr. Bowring zu einem Diner, bei welchem der bekannte Cobden noch eine lange Rede gegen die Korngesetze hielt.

Der Globe enthält folgende Nachricht: Endlich ist die Kundwerdung des ministeriellen Planes für die künftige Regulirung der Einfuhr auswärtigen Getreides verstattet worden, und da angenommen wird, daß derselbe die Gutheißung der Führer der Ackerbaupartei empfangen habe, so dürfen wir voraussetzen, daß sie, wenn das Parlament sich versammelt, denselben genehmigen werden. Der ab- und zunehmende Zollsatz ist beibehalten, jedoch unter veränderter Gestalt, indem die Abgabe nur bis zu 14 Shill. schwanken kann. Das Maximum des Eingangszolls soll nemlich 18 Shill., und das Minimum 4 Shill. per Quarter betragen, so daß derselbe mit jedem Steigen oder Fallen der Durchschnittspreise ebenfalls um 1 Shill. fällt oder steigt; für den höchsten Zollsatz ist dabei der Preis von 54 Shill. oder darunter per Quarter, und für den niedrigsten der Preis von 68 Shill. per Quarter oder darüber als Gränznorm festgesetzt. Der Plan umfaßt auch einige umsichtsvolle Bestimmungen über die Aufnahme und Feststellung der wöchentlichen Durchschnittspreise, zu dem Zwecke, dadurch den Kunstgriffen zu begegnen, welche jetzt durch betheiligte Parteien bei Abfassung ihrer Berichte über Verkäufe und Preise geübt werden. Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir einen fixen Zoll der veränderlichen Scala vorgezogen haben würden; nach der heftigsten Feindseligkeit jedoch, welche von der im Parlament obherrschenden Partei gegen diesen Vorschlag kundgegeben worden, verzweifeln wir, denselben für jetzt durchgeführt zu sehen. Gern nehmen wir daher diese Umgestaltung der auf- und absteigenden Scala als Abschlagzahlung auf unser Begehren an. Sie ist eine sehr große Verbesserung des alten Systems; denn sie wird einen bestimmten Betrag des Einkommens vom Getreide sicherstellen, da der Durchschnittszoll per Quarter 11 Shill., als die Mitte zwischen 18 und 4, beträgt; sie wird die Versuchung zum Aufkauf im Voraus und zur Abfassung falscher Marktberichte vermindern; sie wird endlich einen stätigeren Verkehr in diesem Artikel, regelmäßige Zufuhren und eine mindere Schwankung der Preise sichern.

Das Edinburgh-Journal enthält einige Nachrichten über die freie Neger-Kolonie Liberia, die erst zu Ende des Jahres 1836 ins Leben getreten ist, übrigens trotz aller entgegengesetzten Behauptungen bereits einen günstigen Einfluß auf die benachbarten Stämme ausgeübt haben soll. Die Kolonie zählt etwa 5000 Seelen, von denen ein großer Theil aus Missionairen besteht und dem Mäßigkeits-Vereine beigetreten ist. Die Kolonie zählt 20 Kirchen meist mit schwarzen Predigern, und zwei Zeitungen, deren eine von Schwarzen redigirt wird. Handel und Landbau sind im Aufschwung, namentlich wird der

**

Kaffeestrauch angebaut. Zu bemerken ist, daß die meisten Kolonisten solche sind, die in den Vereinigten Staaten freigelassen worden. Die beiden Städte sind Monrovia und Edina.

Der Pariser Korrespondent der Times will erfahren haben, daß die Britische Regierung dem Regenten von Spanien mitgetheilt habe, sie werde erstens nicht nur keine bewaffnete Intervention in Spanien, sondern selbst nicht eine Zusammenziehung bedeutender Streitkräfte an der Pyrenäengränze dulden, zweitens sich keinem Plan hinsichtlich der Vermählung der Königin Isabella II. widersetzen, sobald der erkorne Gemahl nur ein anderer als ein Französischer Prinz sey, und drittens, an keinem Europäischen Kongresse über die Spanischen Angelegenheiten theilnehmen und sich allen Zwangsmaßregeln oder andren Beschlüssen widersetzen, welche von einer solchen, etwa ohne Zuthun Englands zusammentretenden Versammlung gegen die Rechte und Würde Spaniens, als freier, unabhängiger Nation gefaßt werden möchten.

London, 18. Dec. Außer Frogmore-Lodge und dem auf Castle-Hill zu Windsor gelegenen Hause, welche als Wohnungen für die zahlreichen Gäste in Stand gesetzt werden, die zur Taufe des Prinzen von Wales eingeladen sind oder noch eine Einladung erhalten sollen, wird noch im Palaste selbst Alles, was an Zimmern nicht zu anderen Zwecken bei dieser Feierlichkeit erforderlich ist, zu Schlafgemächern für die vornehmsten Gäste Ihrer Majestät eingerichtet. In dem großen Möbel-Magazin des Schlosses herrscht jetzt die lebhafteste Bewegung, indem man dort aussucht, was zur Ausstattung der Zimmer in Frogmore-Lodge und in dem großen Wohnhause auf Castle-Hill nöthig ist. Vorgestern wurden 70 bis 80 Bettstellen ausgewählt, die sogleich in den verschiedenen Schlafzimmern aufgestellt werden sollen. Man glaubt, daß die Feste in Schloß Windsor zur Feier der Taufe mehrere Tage dauern und daß eine ganze Reihe glänzender Banketts in St. Georgus Hall stattfinden werden, weil die Zahl der Gäste so groß sein dürfte, daß man sie nicht alle auf einmal wurde in jenem Saal bewirthen können. Herr Mawditt, erster Yeoman im Königlichen Zuckerbäckerei-Departement, der auch die Anfertigung des Hochzeitkuchens für ihre Majestät leitete, ist unter Assistenz des zweiten Yeoman, Herrn Thomas, seit einigen Tagen mit der Abfassung und Entwerfung passender Devisen und glänzender Verzierungen für den Taufkuchen des jungen Prinzen und für die Bankett-Tafel in der St. Georgen-Halle beschäftigt. Den Diners sollen, wie verlautet, abwechselnd die prächtigsten und großartigsten Bälle und Concerte folgen. Kurz nach der Taufe soll der junge Prinz von Wales in Gegenwart aller dann in England anwesenden Ritter des Hosenband-Ordens als Ritter dieses Ordens installirt werden. Georg IV., der letzte Prinz von Wales vor dem jetzigen, wurde erst, als er viertehalb Jahr alt war, am 26. December 1765, mit den Insignien des Hosenband-Ordens bekleidet. Der Tag, an welchem der gegenwärtige Prinz von Wales getauft werden soll, ist noch immer nicht genau bestimmt.

Vorgestern Nachmittag traf ein Kabinets-Courier Sr. Maj. des Königs von Preußen in Schloß Windsor ein, und gestern früh kehrte derselbe nach dem Kontinent zurück.

(Pr. St. Ztg.) Man kann sich keine Vorstellung machen von den pecuniairen Verlusten, welche alle Klassen in England durch die Entwerthung Amerikanischer Staats-Papiere, durch die schlimme finanzielle Lage einiger Amerikanischen Staaten und den gänzlichen Ruin der meisten Amerikanischen Banquiers erlitten haben. Für diese Geld-Anlegungen hatte man lange Zeit in England eine große Vorliebe, und zwar nicht nur von Seiten jener Klassen der Finanz-Spekulanten, die stets bereit sind, ihr Kapital in den verwirrtesten und ungewissesten Unternehmungen zu wagen, und die gewöhnlich nur darauf denken, ihre Verluste den Leichtgläubigen und ihren Mitbewerbern zuzuschieben, sondern auch unter jenen großen achtbaren Mittelklassen, die in den Vereinigten Staaten ein vollkommen sicheres Mittel gefunden zu haben glaubten, um durch die Verwendung Englischer Kapitalien zu inneren Verbesserungen in jenen neuen Ländern höhere Zinsen zu erlangen, als es in England möglich ist. Diese Berechnung war richtig hinsichtlich der Art der Operationen, aber sie hat sich als durchaus trügerisch erwiesen, insofern man zu leicht annahm, daß die auf solche Weise geliehenen Summen mit Klugheit verwendet und auf redliche Weise berechnet werden würden. Die Unfälle, welche jetzt dem Amerikanischen Kredit und dem Britischen Vertrauen einen dauernden Schlag versetzt haben, hätten ohne den gänzlichen Mangel jener beiden Eigenschaften nicht eintreten können. Das Resultat ist, daß eine große Anzahl Familien ihr mühsam erworbenes Vermögen, daß sie in Amerikanischen Fonds und Amerikanischen Gesellschaften permanent angelegt hatten, verloren haben.

Der Staat, welcher den ominösen Namen des Mississippi führt und der wegen seiner Finanzspeculationen an die Rue de Quincampoix in Paris zu Law's Zeiten erinnert, hat den Weg zu einem Verfahren gebahnt, den, wie man furchtet, auch die übrigen betreten durften. Die demokratische Partei hat einen Gouverneur wieder erwählt, dessen positiver Anspruch an seinen Konstituenten in der Nicht-Zahlung der Obligationen besteht, wozu sich früher derselbe Gouverneur als Repräsentant der souverainen Gewalt des Staats mit seiner Unterschrift verpflichtet hatte. Sie ernennen Richter, welche verpflichtet sind, die gesetzlichen Ansprüche der Inhaber jener Papiere zu verwerfen, und sie wählen eine gesetzgebende Versammlung, die fest entschlossen ist, die Steuern nicht zu bewilligen, wodurch allein die Zinsen der Anleihe gezahlt und der

Kredit des Staats wieder gehoben werden können. Wir haben in den letzten Jahren hinreichend Gelegenheit gehabt, die Folgen der nationalen Bankerotte zu beobachten, die durch Bürgerkriege, Anarchie, übermäßige Lasten, oder durch die äußerste Nothwendigkeit veranlaßt wurden; aber keiner derselben fand statt, ohne daß die Ungerechtigkeit und das Elend eines solchen Verfahrens laut anerkannt und die Hoffnung ausgesprochen worden wäre, daß günstigere Umstände die Wiederaufnahme der Zahlungen gestatten würden.

Das Verfahren des Staates Mississippi ist ohne Beispiel in der Finanz-Geschichte; ein Handels-Staat zerstört absichtlich das Prinzip des National-Kredits und tödtet den Vogel, dessen goldene Eier den Vereinigten Staaten so reichlich zugeflossen sind. Der einzige Grund, den der Gouverneur M'Nutt zur Vertheidigung seiner populairen Doktrin von der Zurückweisung der Schuldverschreibungen vorbringt, ist, daß die Mississippi-Bank und die Bank der Vereinigten Staaten über die in Rede stehenden Obligationen in London auf betrügerische Weise disponirt hätten. Aber die Echtheit der Obligationen selbst wird deshalb nicht bestritten.

Man hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die richterliche Autorität des höchsten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten in diese gewaltsame Verdrehung der Gesetze, wodurch die fremden Fonds-Inhaber so sehr benachtheiligt sind, und der Kredit der ganzen Union so ernstlich bedroht wird, einschreiten werde. Ich kann jedoch nicht begreifen, daß dem Central-Gerichtshofe mehr, als der Central-Regierung wirksame Mittel zu Gebote stehen sollten, irgend einen Staat zu zwingen, sich selbst zu besteuern, wenn eine große Mehrzahl der Bevölkerung beschlossen hat, den National-Kredit nicht als eine bindende Verpflichtung zu betrachten. Nichtsdestoweniger wird die Frage wahrscheinlich unter einer oder der anderen Form vor den höchsten Gerichtshof kommen, und das Urtheil desselben ist als die Hauptbasis zu betrachten, worauf die Fonds-Inhaber spätere Ansprüche gründen können. Indessen sind ja selbst schon Beispiele vorgekommen, daß rechtskräftige Urtheile des Bundesgerichts durch die exekutive Gewalt nicht zur Vollstreckung kamen.

Spanien.

Madrid, 11. Dec. Die Hof-Zeitung enthält in ihrem heutigen Blatte ein Dekret des Regenten, wodurch allen Offizieren und Soldaten, die an dem Aufruhr im Oktober theilgenommen haben, Verzeihung bewilligt wird.

Holland.

Luxemburg, 9. Dec. (Oest. Beob.) Der Bericht in Betreff des beklagenswerthen Ereignisses, das zu Diekrich stattgefunden hat, ist dahin zu berichtigen, daß nicht Herr Dumont, sondern Herr Küborn erstochen wurde. Jener ist Vater einer zahlreichen Famile; Küborn dagegen war, obwohl verheirathet, kinderlos. Noch ist es schwer, aus den verschiedenen Gerüchten, welche in Umlauf sind, den wahren Thatbestand herauszufinden.

Deutschland.

Berlin, 9. Dec. (Ob. Z.) Wie man erfährt, hat sich die Zollconferenz entschieden für die Industrie des Rübenzuckers ausgesprochen. Die Debatten über diesen wichtigen Gegenstand sollen mit großer Lebhaftigkeit geführt worden, und die Sitzung eine ziemlich stürmische gewesen seyn. Es kann als ein höchst erfreuliches Zeichen betrachtet werden, daß die Interessen der deutschen Industrie die Aufmerksamkeit und die Theilnahme unserer Staatsmänner jetzt in so hohem Grade in Anspruch nehmen. Es sind dieß die Vorboten einer glücklicheren und schönern Zukunft für Deutschland in Bezug auf dessen materielles Wohl, das übrigens mit der geistigen Wohlfahrt in sehr enger Verbindung steht, und leider bisher von uns Deutschen zu wenig berücksichtigt worden ist.

Koblenz, 17. Dec. (Rh. u. M. Z.) Der jüngste Landtagsabschied, der Rheinlands Bewohnern so manche freudige Zusicherung gebracht, bestätigte auch die fruher von uns mitgetheilte Nachricht, daß Seine Majestät unser vielgeliebter König gesonnen sey, alljährlich seine getreuen Rheinländer zu besuchen und in Kohlenz auf längere Zeit seine Residenz aufzuschlagen. Dieser Nachricht, die an den Ufern des Rheines mit der lebhaftesten Freude aufgenommen wurde, können wir heute hinzufugen, daß die Bestimmungen in Betreff des durch die Einrichtung des hiesigen Schlosses zur Aufnahme des hohen Herrscherpaares nöthig werdenden Wechsels in dem Sitz mehrerer Behörden und Collegien gestern von Berlin hier eingetroffen sind. In froher Erwartung sehen wir nunmehr der Ankunft des allverehrten Monarchen und allerhöchst seiner Gemahlin für künftiges Jahr entgegen.

Hannover, 15. Dec. (H. C.) Der Unternehmer des Attentats auf den Geh. Cabinetsrath v. Lütken ist entdeckt und gefänglich eingezogen. Es ist ein Klempnergeselle, Namens W., der vor einiger Zeit im Hause des Hrn. v. L. gearbeitet hat. Wie man erzählt, ward er durch eine Frauensperson denuncirt, mit der er in einem Verhältnisse gestanden und die er zur Vertrauten seines Vorhabens gemacht hatte. Ueber die Motive der That hört man noch nichts, doch soll der W. geäußert haben, er sey zu dem Verbrechen verleitet worden, und werde sich schon zur Zeit daruber erklären. Zu seiner Entdeckung scheint die ausgelobte Prämie verholfen zu haben, doch ist es wohl nicht wahrscheinlich, was man erzählt, daß er nemlich mit der Denunciantin einverstanden

sey und daß beide vorher verabredet hätten, die ausgelobten 200 Rthlr. zu theilen.

Danzig. In Sartowitz bei Schwetz soll sich kürzlich ein merkwürdiger Fall ereignet haben, wie er als Produkt weiblicher Rache und Bosheit in unserm Klima wohl noch nicht dagewesen ist. Die Wirthschafterin aus dem adeligen Dorfe daselbst hat einen jungen Menschen, dem Wirthschafter des Gutes, wegen verschmähter Liebe im Schlafe mit einem Rasirmesser die Nase und ein Stuck Lippe weggeschnitten. Der Verstümmelte soll sich hierauf aus Verzweiflung über die erlittene Entstellung erhängt, das Frauenzimmer hingegen, welches sich Anfangs wahnsinnig stellte, ihre That bereits eingestanden haben und dem Inquisitoriat zu Graudenz übergeben worden seyn. So wird der Vorfall von einem Localblatt erzählt und von Leuten aus jener Gegend bestätigt.

Unbegreiflich bleibt es — bemerkt wahr und treffend ein deutsches Blatt — für unseren von Jugend auf an geheiligte Ordnung gewöhnten Sinn, wie die von den Communisten, Humanitariern und anderen dergleichen Leuten in Frankreich aufgestellten widersinnigen Lehren und Grundsätze irgendwo auch nur angehört werden können und dennoch sind es unbezweifelt diese Lehren, welche die sich in Frankreich so oft wiederhohlenden Attentate herbeiführen. Die bisherigen Folgen lehrten aber, daß die angewandten Mittel um solche Ausbrüche des rohesten Fanatismus zu hemmen, falsch gewählt wurden.

Unbefangene Beobachter tadelten schon oftmals die Wichtigkeit, welche man den Elenden beilegte, die Ludwigs Philipps Leben zu gefährden strebten. Müssiggang, Eitelkeit und Liederlichkeit, verbunden mit gänzlichem Mangel an sittlich religiösen Grundsätzen, hatten die gräulichen Schaustellungen menschlichen Schlechtigkeit veranlaßt, vorzüglich aber war Eitelkeit das stärkste Motiv derselben gewesen. Sensation zu erregen, von sich reden zu machen, die Zeitungen mehrere Wochen hindurch zu beschäftigen, das sind für schwache den Banden der Menschlichkeit wie jedem sittlichen Gefühl entfremdete. Menschen mächtige Lockungen, wogegen der momentane Schmerz unter dem Beil des Henkers ihnen kaum Schrecken einzuflößen vermag. Spannt sie aber nur in den Schandkarren, treibt sie mit tüchtigen Peitschenhieben durch die Gassen, laßt sie in der Tretmühle Jahr und Tag arbeiten und hängt ihnen dabei ein Schild mit der Aufschrift: Verrückter, um den Hals, so werden der Bastardmuth und die bübische Eitelkeit feiger Meuchelmörder bald zusammenschrumpfen und ihr so kläglich endender Patriotismus wird gleich jedem andern Haß zu Boden sinken.

Oesterreich.

Wien, 18. Dec. Heute Vormittag war in der hiesigen Russischen Kapelle aus Anlaß des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus ein feierlicher Gottesdienst, welchem, außer dem Personal der hiesigen Russischen Botschaft, auch Fürst Milosch in seinem glanzvollen National-Kostüme, das mit vielen Orden und dem großen Bande des St. Annen-Ordens verziert war, beiwohnte.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Nov. Die Englische Gesandtschaft ist in Teheran eingetroffen, wo sie auf das glänzendste empfangen wurde. Mehrere Meilen weit waren an der Straße Früchte ausgestellt, zur Erquickung der Fremden; mehr als 10,000 Mann kamen dem Zuge entgegen; bei der Stadt empfing der erste Minister den Gesandten und am Thore wurde ihm im Namen des Schah ein reichgeschmücktes Pferd übergeben. Die Herren Todd und Abbott, welche der Gesandtschaft attachirt sind, wurden bei Bajazid von den Kurden beraubt und Herr Todd an der Hand verwundet. Billul-Pascha, Gouverneur von Bajazid, soll das Haupt dieser Bande und so lange er im Amte bleibt, an eine Abhülfe nicht zu denken sein.

Konstantinopel, 1. Dec. (A. Z.) Nach einer kurzen Unterbrechung von einigen Tagen beginnen wieder neue Truppenmassen ihre Bewegung nach dem Süden — gegen die Griechische Gränze hin. Die Sache scheint eine neue Verwickelung eingehen zu sollen. Die Pforte will Umtriebe entdeckt haben, die in Thessalien von den Griechischen Philorthodoxen genährt, von Frankreich aus auf das angelegentlichste unterstützt, jeden Augenblick einen Ausbruch gewaltsamer Ereignisse im Süden der Europäischen Türkei besorgen lassen sollen. Die Vorstellungen der fremden Repräsentanten scheinen unwirksam, da das Mißtrauen der Pforte gegen das Griechische Gouvernement und vorzugsweise gegen Frankreich keine Gränzen mehr kennt. Gestern sind neue Befehle an mehrere irregulaire Corps nach Albanien abgegangen, den Marsch nach Larissa sogleich anzutreten, und die Thätigkeit in den hiesigen Arsenalen hat sich verdoppelt. Dieser panische Schrecken, eingejagt von dem Gespenst einer christlichen Insurrection in Masse, treibt die Pforte zu enormen Auslagen, wobei man sich nur wundern muß, daß die erschöpften Kassen der Ottomanen nicht gänzlich versiegen.

Ueber die bereits gemeldete Begnadigung Chosrew Paschas enthält die Türkische Zeitung vom 10. Schewwal 1247 (24. Novbr. 1841) folgenden Artikel: „Da die dem vormaligen Großwesir Chosrew Pascha zu seinem Aufenthalte in Rodosto festgesetzte Zeit ihrem Ende nahe war, und er selbst wegen seines hohen Alters des Kaiserlichen Mitleids würdig schien, so hat der Sultan in seiner angeborenen Milde, mit Rucksicht auf sein Alter, und auf die segensreichen Festtage ihm zu verzeihen, und den Befehl zu ertheilen geruht, daß er nach

Konstantinopel kommen, und ruhig in seinem Landhause wohne. Der desfalls erlassene Ferman wurde sogleich an Chosrew Pascha geschickt, welcher bereits Rodosto verlassen hat, in Konstantinopel eingetroffen ist, und jetzt in seinem Landhause am Bosphorus eifrig für das Leben des Sultans betet."

Die Türkische Zeitung von obgedachtem Tage enthält ferner nachstehenden Artikel: „Als Ausfluß der auf sämmtliche Bewohner des Osmanischen Reichs sich erstreckenden Gnade und Gerechtigkeit des Sultans waren zum Schutze der verschiedenen Religionen in Jerusalem und den übrigen Distrikten Syriens eigene Fermane erlassen worden. So hat auch die Armenische Nation einen solchen erhalten, welcher dem hier residirenden Patriarchen übergeben und durch ihn in die genannte Provinz abgeschickt worden war. Dort wurde er feierlich verlesen, und die Armenische Nation erkannte dankbar diesen neuen Akt Kaiserlicher Gnade. Eine eigene Dank-Adresse, welche die dortige Armenische Bevölkerung an den Sultan richtete, und worin sie insbesondere das Benehmen des Feriks von Jerusalem Tajar Pascha, rühmt, wurde durch den Patriarchen der Pforte übergeben, und von dieser Sr. Hoheit zu Füßen gelegt, welcher die dadurch erlangte tröstliche Versicherung über die Erfüllung ihrer Wünsche zur höchsten Befriedigung gereichte."

Das Journal de Smyrne vom 24. Novbr. meldet: „Der Sekretär des Patriarchen der Maroniten Abbé Muhrad ist am 18ten d. am Bord des Französischen Kriegsdampfbootes „Acheron" aus Beirut hier eingelaufen. Dieser Geistliche begiebt sich nach Konstantiopel, wo er die Pforte um wirksamen Beistand zu Gunsten seiner Glaubensgenossen gegen die Druſen bitten will, welche gegen die Christen im Gebirge fortwährend mit großer Grausamkeit verfahren. Es scheint, daß die vereinigten Streitkräfte der Maroniten, 5000 Mann an der Zahl, die aus Mangel an Einigkeit, vielleicht auch aus Mangel eines erfahrenen Anführers, während 20 Tagen in Unthätigkeit geblieben waren, in einem Gefecht mit den Druſen am 5ten d. M. auf's Haupt geschlagen worden seyen. Am Tage nach dieser Niederlage erwirkten die Konsuln der fünf großen verbündeten Mächte, in Uebereinstimmung mit Selim und Reschid Pascha handelnd, von den Druſen einen Waffenstillstand in allen Theilen des Gebirges. Seitdem hat man erfahren, daß die Druſen neuerdings eine Bewegung gegen Deir el Kamar gemacht haben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 23. Nov. Im hiesigen Herald wird die Schuldenmasse der einzelnen Nord-Amerischen Staaten zu ungefähr 212 Millionen Dollars Kapital und etwa 12¼ Millionen jährlicher Zinsen, die der Vereinigten Staaten zu 12½ Millionen Kapital ungefähr ⅝ Mill. Rente und die der Städte zu 33 Mill. Kapital und 1¾ Mill. Rente angenommen. Die ersteren theilt obiges Blatt in drei Klassen von respektive 51½, 74 und 86 Millionen und meint, die Staaten, welche zu ersterer gehören, als New-York, Maine und Kentucky, würden ihren Verbindlichkeiten nachkommen können, ohne nöthig zu haben, deshalb ihre Auflagen zu vermehren. Die zweite Klasse, wozu Pennsylvanien, Maryland und Virginien gerechnet werden, stecke tief in Schulden und habe keine andere Mittel, die Zinsen zu decken, als Auflagen. Die dritte Klasse, wozu Mississippi, Florida und Louisiana gehören, besteht aus neuen Staaten mit geringen Bevölkerungen und geringen Mitteln und sey für den Augenblick nicht im Stande zu zahlen, werde auch wohl die Zahlungen so lange aussetzen müssen, bis sich hinreichende Mittel aufgehäuft hätten, um sie wieder aufnehmen zu können.

Miscellen.

Rechnenmaschinen. — In London machen zwei von Dr. Roth erfundene Rechnenmaschinen großes Aufsehen. Die eine verrichtet Addition und Subtraktion, die andere Multiplikation und Division. Beide Maschinen sind von Erz; die erste ist ein Oblongum, 14 Zoll lang, 2 Zoll breit und 1 Zoll tief; die zweite ist zirkelförmig, hat einen Fuß im Durchmesser und 3 Zoll Tiefe. Die erste enthält eine Reihe von 10 kleinen, beweglichen Zifferblättern, die durch ein spitziges Werkzeug getrieben werden; rings umher sind die Nummern angebracht, und darunter eine kleine Gallerie mit Öffnungen. Man setzt die Zifferblätter, je nach der Operation, die man vornehmen will, in Bewegung, und alsbald kommt das Resultat in den kleinen Öffnungen der obern Gallerie zum Vorschein. — Nach demselben System, aber etwas verwickelter, und noch schwieriger zu beschreiben, ist die andere Maschine angelegt.

— Miß Charlotte, eine reizende und wohlgebildete Schöne aus dem Staate Georgien in Nordamerika feierte jüngst ihr Hochzeitsfest, und erschien bei demselben in einem wahrhaft preiswürdigen Anzuge, nemlich in einem seidenen Kleide, in seidenen Handschuhen, Tüchern, Bändern, Strümpfen ꝛc., wozu sie die Seide eigenhändig gezogen, gesponnen und gewebt haben soll.

Romantische Liebe. George von Fürst erzählt in seiner „Europäischen Reise" folgende romantische Geschichte: „Als wir nach Uckermünde kamen, sahen wir Vater, Mutter, Tochter und Bräutigam Diebstahls halber am Galgen hangen. Die Tochter hätte loskommen können, allein sie wollte lieber ihrem Bräutigam Gesellschaft leisten, als ohne ihn leben."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Vogt, P. G. A., Westentaschenbuch für Kaufleute, Fabrikanten und Oeconomen, enthaltend vielerlei Gegenstände in Tabellenform, welche für benannte Geschäftsleute, nützlich und angenehm sind. Preis geb. 85 Cop. S.

Henke's, A., Taschenbuch für Mütter über die physische Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren und über die Verhütung, Erkenntniß und Behandlung der gewöhnlichen Kinderkrankheiten. 2 Bändchen. Zweite, neu durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis brosch. 2 Rbl. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Anatomisches Taschenbuch, enthaltend die Anatomie des Menschen, systematisch, im ausführlichen und übersichtlichen Auszuge zur schnellern und leichtern Repetition bearbeitet von Prof. Dr. C. E. Beck. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 1 Rbl. 70 Cop. S.

Die Lungenschwindsucht heilbar. Von Dr. J. H. Ramadge. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Hohnbaum. Preis 40 Cop. S.

Encyclopädie der gesammten Medicin, im Vereine mit mehreren Aerzten herausgegeben von Dr. Carl Chr. Schmidt. 1ster Band. Preis 3 R. 40 Cop. Silb. (Das ganze Werk wird in 4 Bänden vollständig erscheinen.)

Intelligenz-Nachrichten.

Die Redaction dieser Zeitung sieht sich veranlaßt hierdurch bekannt zu machen, daß alle, sowohl von den resp. Behörden als von Privat-Personen, zur Aufnahme in das Intelligenzblatt dieser Zeitung bestimmte Anzeigen und Bekanntmachungen, *nicht an die Redaction*, sondern *an die* **Expedition** dieses Blattes, in der Schünmannschen Buchdruckerei hierselbst abzugeben und daselbst zu liquidiren sind; wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muß, daß, zur Vermeidung bisher stattgehabter bedeutender Verluste, nur gegen baare Entrichtung der gesetzlichen Insertions-Gebühren, Anzeigen in das Intelligenzblatt aufgenommen werden können.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Büger und Kaufmann Friedrich Johann Herrmann mit Hinterlassung eines bereits am 12. December d. J. publicirten Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. Januar 1843, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbl. Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 29. December um 11 Uhr Vormittags auf dem Rathhause ein neues Bureau und eine mahagoni Kommode öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, den 15. December 1841.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich den resp. Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweinslieferungen anzuzeigen, daß zum Empfang derselben in Narwa alles bereit, und Hr. Baron v. Arpshofen daselbst wie früher sein Stellvertreter ist: und er bittet zugleich um zeitgemäße Anzeige wo die Hrn. Lieferanten über ihre Gelder zu disponiren wünschen? auch sieht er sich veranlaßt zu bemerken, daß es durchaus nicht in seiner Möglichkeit ist, irgend welche Prolongationen der Lieferungen zu bewilligen. 2

St. Petersburg, den 10. Decbr. 1841.
Carl Baron v. Küster.

Bei der ehemaligen Tulskischen jetzt Töpfferschen Badeanstalt sind gegenwärtig auch besondere Badezimmer, mit und ohne Wannen, neu erbaut und zur Benutzung eingerichtet. 2

Zu verkaufen.

Kleine systematisch geordnete Sammlungen von Insecten und Conchylien, die sich besonders zu geschmackvollen und lehrreichen Weihnachts-Geschenken eignen dürften, bin ich Willens käuflich zu überlassen. Dr. H. Asmuss. 1

Endesunterzeichneter empfiehlt sein bekanntes und neuerdings aufs sorgfältigste completirtes Waarenlager, besonders eine große Auswahl der neuesten Spielsachen, worunter viele in eleganten Kästchen zum Nutzen und zur Belehrung der Jugend, wie auch mannigfaltige andere Waaren zu Weihnachtsgeschenken geeignet. H. D. Brock. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich für die herannahenden Feiertage mein Waarenlager auch ausschließlich dahin assortirt habe, daß man bei mir nicht nur die mannigfaltigsten Nürnberger-Spielzeuge, sondern auch eine große Auswahl zu Geschenken für Erwachsene sich qualificirender Dinge, und eine besonders feine Sorte Damenschuhe zu den annehmbarsten Preisen erhalten kann. Alexander R. Gebhardt, 1
im Bauchschen Hause.

Dörptsche Kalender, auf das Jahr 1842, sind bei mir zu haben. 2
J. C. Schünmann's Wittwe.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein außerordentlich reich assortirtes Lager von

Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache, Gesammt-Ausgaben und einzelnen Werken deutscher, französischer und englischer Klassiker, Andachtsbüchern, Taschenbüchern für 1842, Prachtwerken, Lithographieen, Atlanten, Erdgloben, mathematischen Bestecken und Stahlfedern.

Dorpat, den 11. Decbr. 1841. 2
Friedr. Severin.

Die A. Sticinskysche Buchhandlung in Dorpat empfiehlt sich mit einer Auswahl, eleganter und billiger Kinder- und Jugendschriften. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Christfeste diverse moderne Arbeiten gemacht habe. Auch habe ich mehrere gutgearbeitete Gemmen bekommen, und bereits einen Theil derselben zu verschiedenen Schmucksachen angefertigt.

Dorpat, den 10. Decbr. 1841. 1
R. H. Eckert,
Gold- und Silberarbeiter.

Ich habe hiermit ergebenst anzeigen wollen, daß ich meine Conditorei zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen nicht nur mit aller Sorgfalt und bester Waare assortirt und mit einer bedeutenden Auswahl von Zuckerfiguren versehen habe, sondern auch zur Unterhaltung meiner verehrten Abnehmer ein besonderes Vergnügen wie im vorigen Jahre veranstalten werde, welches Dienstag den 23sten December Abends 7 Uhr beginnen wird. 2
H. W. Felschau.

Einem resp. Publikum zeige ich hiermit an, daß bei mir dieses Jahr wie früher zum Christfest eine große Auswahl Pfefferkuchen-Figuren, wie auch Pfefferkuchen in meiner Wohnung und vom 22sten d. M. an in der Bude an der steinernen Brücke zu haben sind. C. H. Mau. 2

Sehr trockene und harte graue Seife, aus einer rühmlichst bekannten Fabrik St. Petersburgs, ist in der Herrmannschen Handlung im Kaufhof unter Nr. 21 käuflich zu haben. 3

Zu vermiethen.

Ueber meublirte Wohnungen nahe am Markt für die Jahrmarktszeit oder jährlich, giebt Auskunft die Zeitungsexpedition. 2

Die im besten Stand gesetzte untere Etage des der verwittw. Frau Majorin v. Sivers gehörigen, im 1sten Stadttheile belegenen Hauses steht, von jetzt ab, billig zu vermiethen — durch 3*
Colleg.-Secr. Eschscholtz.

Kapital-Gesuch.

500 oder 1000 Rubel S.-Mze. werden — gegen sichere Hypothek — als Darlehn gesucht: worüber das Nähere bei dem Secr. Vorthmann zu erfahren. 1

Abreisende.

O. F. Michaelis wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Dec. 1

Titulair-Rath F. C. H. Müller verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Dec. 1

Martin Reinisch, Nadelmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Dec. 2

Johann Eggert, Chirurgischer-Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Dec. 3

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, nur gegen wirklich geleistete Pränumeration die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: „An die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 103. Dienstag, 25. December. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Decbr. Dem Wirklichen Staatsrath Grafen Medem ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt: vom Corps der Berg-Ingenieure, die Obristen Kraft u. Armstrong; desselben Ordens 4ter Classe: der Commandeur des Dampfschiffs Bogatir, Capitain-Lieutenant von Glasenapp 2, und der Secretair der Gesandtschaft zu Frankfurt am Main, Collegienrath Struve. (Russ. Inv.)

Allerhöchster Ukas vom 28. Novbr. Auf die im Reichsrathe durchgesehene Vorstellung des Finanzministers, haben Wir für nützlich erachtet, zur größten Bequemlichkeit im Zollgeschäfte und zur Erleichterung der Berechnungen bei der Zahlung der Zollgefälle, die bisher einzeln berechneten Quarantainegelder und Zuschlagprocente (12½), mit den eigentlichen Zollsätzen zu vereinigen, und zu gleicher Zeit, dem jetzigen Standpunkte des Handels entsprechend, den Zoll von einigen Waaren zu erhöhen, von andern zu ermäßigen, und von den verbotenen Waaren diejenigen zu erlauben, deren Einfuhr der eigenen Industrie nicht nachtheilig werden kann. — Demzufolge haben Wir dem Finanzminister aufgetragen, auf obiger Grundlage, eine neue Ausgabe der Tarife für den Europäischen und den Kiachtaschen Handel anfertigen zu lassen. Indem Wir diese Tarife, nachdem die gemachten Veränderungen im Reichsrathe durchgesehen worden, dem dirigirenden Senate übersenden, befehlen Wir: 1) Den Tarif für den Europäischen Handel vom 1. Jan. und den für Kiachta vom 1. Nov. 1842 an, in Wirksamkeit treten zu lassen. 2) Von den bis zu den erwähnten Terminen in den Zollämtern befindlichen noch nicht vereinigten Waaren, den Zoll nach der bisherigen Grundlage zu erheben. 3) Den Tarif für die Holzwaaren, so wie den Asiatischen und Kaukasischen, so wie sie jetzt sind, in Kraft zu lassen. 4) Alle specielle, jetzt nicht ausdrücklich abgeänderte Zollverordnungen, so wie auch die für diese Partie hinsichtlich des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland bestehenden Gesetzesvorschriften, verbleiben auch für die Zukunft in Kraft. (St. Pet. Ztg.)

Nach einer unterm 20. October Allerhöchst bestätigten Entscheidung des Reichsraths soll die der dritten Russ. Feuer-Versicherungs-Anstalt, welche nicht zu Stande gekommen, zugestandene Versicherung der Besitzlichkeiten in den Gouvernements und Provinzen, welche ihren Wirkungskreis bildeten, ausschließlich an die zweite Feuerversicherungs-Anstalt übergehen, und die Grunder der dritten sind gehalten, unverzüglich ihren Actionairen deren Einschüsse mit Zinsen zurückzuzahlen und es durch die öffentlichen Blätter anzuzeigen, wenn diese Rückzahlung beendigt ist.

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 12. December.

Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
		In Silberrubeln.		
200	1. Russ. Feueraffec.-Comp.	536¼	537	535¾
250	2. — — —	136	137	137
500	Russisch-Amerikan. Comp.	226½	—	229
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	147	—	—
500	Mineralwassercomp.	30	—	33
200	St. Petersb. Gascomp.	61	61	62
500	Baumw.-Spinnereicomp.	146	146¼	147
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	41	41½	42¾
200	hiesigen Eisenbahncomp.	34	34	34½
500	Zarewoer Zitzdruckerei	—	—	96
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	73	74	74¼
200	Lebensversicherungscomp.	59¾	60	60

In Banko-Assignationen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. Die Procedur gegen Queniſſet und Conſorten iſt abgeſchloſſen; ſie läßt ſich jetzt überſchauen. Anfangs machten ſich die Blätter darüber luſtig. Eine Wirthshausgeſchichte vor die edlen Pairs zu bringen! Ein Narr der in der Trunkenheit mit zwei Piſtolen ein Regiment anfällt! Aber von Sitzung zu Sitzung iſt die Wirthshausgeſchichte gewachſen; Queniſſet's Ausſagen haben in den Abgrund hinabgeleuchtet, wo ſich das große Geheimniß verbirgt, von dem der unglückliche Dufour geſprochen. Die Oppoſitionspreſſe hat die Sache dergeſtalt verwirrt, daß die Parteien verſchoben wurden und der Generalprocurator den Mörder in Schutz nehmen mußte; über Queniſſet dagegen ſind die meiſten Oppoſitionsblätter hergefallen. Das Attentat kommt dabei nicht in Anſchlag; man verzeiht ihm gern, daß er geſchoſſen; manche verzeihen ihm auch wohl, daß er gefehlt; den Abtrünnigen, den Eidbrüchigen verfolgen ſie in ihm, der geſagt, was er wußte, der alles beim Namen nannte, und die Rädelsführer angab; dieſe Taktik iſt um ſo ungeſchickter, da ſie gegen die Evidenz der Thatſachen nichts vermag, eine geheime Sympathie für das Complott verräth, und bei der Heftigkeit, womit ſich die Preſſe des Dupoty annimmt, dieſer mehr verdächtigt als entſchuldigt wird. Das Auftreten des Dufour iſt wahrhaft dramatiſch; man hatte alles geläugnet, alles gerüttelt und durcheinandergeworfen, und die Wahrheit dergeſtalt mit Sophismen und ſpitzfindigen Argumenten umdüſtert, daß die Anklage ſchier der Preſſe und den Advokaten unterlegen wäre; — da kommt Dufour, der wichtigſte unter allen Angeklagten, und ſein Geſtändniß macht alle Lügen und alle Künſte der Rede zu Schanden. Es iſt ſo, wie Queniſſet ausgeſagt; Dufour hat dieſen in die Geſellſchaft aufgenommen; er hat die Patronen gemacht, er hat Queniſſet's Arm bewaffnet! Aber auch dieſes Geſtändniß Dufour's ſucht der National zu beſeitigen, zu verdächtigen, ſo viel möglich zu vernichten.

Im neuſten Heft der Revue der zwei Welten wird das Wiederaufleben der Parteiwirren und Parteiintriguen beklagt und eine abſchreckende Schilderung der unermeßlichen Schwierigkeiten entworfen, welche die Staatsgewalt von allen Seiten umdrängen. „Dem nach Außen gerichteten Blick zeigt ſich keine erfreulichere Perſpective. Es ſchweben Wolken am Horizont. Ohne zu behaupten, daß ſie alsbald aufſteigen und uns mit einem Gewitter bedrohen, muß man doch zugeben, daß der Staatsmann ſie nicht aus dem Auge verlieren darf, ſondern ihnen ſeine Aufmerkſamkeit zuwenden ſoll. Was bedeuten Englands Seerüſtungen? Erfordert Indien oder China jene zahlreichen Verſtärkungen, welche alle Zeughäuſer Großbritanniens beſchäftigen? Gibt es nicht ein näherliegendes Ziel dieſer Anſtrengungen, jener Ausgaben, in einer Zeit, wo Englands Finanzlage die ſtrengſte Sparſamkeit zu gebieten ſcheint? — Was bedeuten die Rüſtungen der Türkei, die für ſich allein ohnmächtig iſt, deren thörichte Demonſtrationen mit der Erſchöpfung des Schatzes und dem Elende des Landes in ſo ſchneidendem Gegenſatze ſtehen? Was bedeuten die Aufſtände, die ſich neuerdings in Syrien erheben und der Einfluß, den ſich die offenen und geheimen Agenten Englands in dieſem Lande anmaßen? Was bedeuten jene Beſorgniſſe, welche die Pforte vor Griechenland zu hegen ſich ſtellt, und die kaum verhaltenen Drohungen, und alle jene Intriguen, deren Schauplatz jetzt Konſtantinopel iſt und deren Opfer es eines Tages ſeyn wird? Angeſichts dieſer Anzeichen, wo es Jedermann einleuchtet, daß der Anſtoß, welcher durch die Expedition gegen Beyrut dem Orient gegeben wurde, weder ein vorübergehendes Ereigniß noch ein Zufall iſt, darf man da nicht mit Recht ernſtere Vorfälle beſorgen und kann man wähnen, daß der Frühling nicht neue Kämpfe und größere Verwickelungen zur Blüthe treiben wird? — Iſt es nicht klar, daß die Frage vom Welthandel gegenwärtig die Gemüther bewegt und insbeſondere die Rathgeber der Krone in dem vereinigten Königreiche beherrſcht? England befindet ſich in dieſer Beziehung auf einem Abhang, wo es nicht ſtillſtehen kann. Das Prohibitivſyſtem hat Früchte getragen, die den Freunden des Friedens bitter ſchmecken werden. England will nicht erſticken. Es muß, wohl oder übel, Abſatzwege haben. Und müßte es die Welt in Flammen ſetzen, es wird gerade auf ſein Ziel losgehen, denn ein heftiger Kampf wäre doch beſſer als ein ſchimpfliches Verkommen und der unvermeidliche Gegenſtoß einer inneren Revolution. In Spanien, Italien, Aegypten, Syrien, Indien, China, Amerika, Auſtralien, überall iſt England, mit Liſt und Gewalt, im gleichen Intereſſe, zu dem gleichen Zwecke thätig. Was liegt ihm, dem Inſelſtaate, der ſein eigenthümliches Leben behält, an den politiſchen Zuſtänden jener Länder, an all den Fragen, welche ſich daran knüpfen? Der Einfluß Englands und in Folge deſſen der Sieg ſeiner Induſtrie und ſeines Handels, das iſt der herrſchende Gedanke der engliſchen Regierung, das iſt das wahre Ziel ihrer ſämmtlichen Beſtrebungen.“ —

Paris, 19. Dec. Die Zahl der in Folge der nachträglichen Geſtändniſſe Dufours und Colombiers verhafteten Perſonen beläuft ſich auf 7 oder 8. Es heißt heute allgemein, in Beſtätigung der geſtern ausgeſprochenen Anſicht, daß der Pairshof ſeine gegenwärtigen Berathungen nicht unterbrechen und das Urtheil über die Angeklagten erſter Kategorie ſofort fällen werde. Alsdann wird, allem Vermuthen nach, eine neue Königliche Ordonnanz den Prozeß über die Angeklagten zweiter Kategorie verhängen. Man will wiſſen, daß der Pairshof einen ganzen Tag über die Frage wegen Strafbarkeit des Angeklagten Dupoty erörtert habe. Ueber das Reſultat verlautet indeſſen nichts.

Geſtern Abend um 8 Uhr ward ein großer Mi-

nister-Rath in den Tuilerieen gehalten. Es müssen Gegenstände von Wichtigkeit verhandelt worden seyn, da die Sitzung beinahe 3 Stunden dauerte. Man spricht abermals von einer Minister-Veränderung, die noch vor Eröffnung der Session stattfinden solle, — ein Gerücht, das gewiß sehr der Bestätigung bedarf, da die Regierung jedenfalls vor allen Dingen und ehe an eine neue Combination gedacht wird, die Stimmung der Deputirten-Kammer zu erforschen sich bemühen wird.

Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Graf Pahlen nicht wieder nach Paris zurückkehren werde, und daß Rußland in der Folge statt eines Botschafters nur einen bevollmächtigten Minister, und zwar in der Person des Herrn Butenief, in Paris akkreditiren werde. In diesem Falle würde auch Herr von Barante nicht nach St. Petersburg zurückkehren, sondern ebenfalls nur ein bevollmächigter Minister dorthin gesandt werden.

Das Charivari und einige andere Pariser Blätter unterhalten ihr Publicum mit der erbaulichen Nachricht, in München sey von Polizei wegen verboten in Wirthshäusern einen Franzosen als Kellner anzustellen oder überhaupt französisch zu sprechen, und zwar bei Strafe der Einsperrung für den Contravenienten. Seitdem wird jedem in München einkehrenden Franzosen, der natürlich dort wie überall in der Welt nur seine Universalsprache redet, zu seiner Verwunderung geantwortet: „Ik nit Sie versteh.“ Der Zweck dieses Interdicts soll seyn, den gefährlichen Franzosen Bayern „hermetisch zu verschließen!“

Das Pflastern der Straßen mit Holz wird in Paris Mode, und zwar nach einem verbesserten System des Grafen Delisle. Die neue Straße des Petitchamps erhält gegenwärtig unter lebhafter Theilnahme des schaulustigen Publicums ein solches Pflaster. Graf Delisle führte seine Erfindung zuerst in London aus, wo man mit der bisherigen Pflasterweise unzufrieden längst eine Veränderung wunschte. Seine Methode weicht von frühern Versuchen, die in England und Rußland gemacht wurden, darin ab, daß die Blöcke nicht vertical, sondern mit einer Neigung von 63 Graden gelegt werden, was ihnen Elasticität und Dauer geben soll. Je 24 Stücke sind durch eine Mörtellage verbunden und werden überdies noch durch eiserne Hacken zusammengehalten. Auf der Oberfläche sind Einschnitte angebracht, damit die Pferdehufe festen Fuß fassen können. Das Pflaster ist leicht zu legen und wegzunehmen. Unter seine Vorzüge werden gezählt: Geräuschlosigkeit und keine Erschutterung im Fahren, Verminderung des Kothes und Staubs, nach der in Orford gemachten Erfahrung wenigstens um drei Viertheile gegen das gewöhnliche Pflaster, und endlich weit größere Dauerhaftigkeit. Die französischen Blätter meinen, die erste Anlage möchte kostspieliger seyn als das Steinpflaster, später aber müsse es sich ausgleichen wegen der längern Dauer.

England.

London, 18. Dec. In verschiedenen Blättern, doch bis jetzt nicht in ministeriellen, wird behauptet, die Königin wünsche die Zustimmung des Parlaments zu einem höheren Rang und Titel für den Prinzen Albrecht, damit ihr Sohn, der Prinz von Walis, nicht bei ihren Lebzeiten den Vorrang vor seinem Vater habe, wie es sonst der Fall seyn würde, da dieser Titel den höchsten Prinzlichen Rang in sich schließt. Ihre Majestät soll den Titel „König Gemahl, Majestät“, vorgeschlagen haben, nach dem Beispiel, welches Portugal jetzt in dieser Hinsicht darbietet. Der Königstitel würde dem Gemahl der regierenden Königin keinen Zuwachs an Macht und keine neuen Prärogativen, sondern nur eine höhere Würde verleihen.

Graf Aberdeen hat kürzlich der Deputation einer Gesellschaft zur Abschaffung des Sklavenhandels erklärt, daß der Vertrag in Betreff der Anerkennung der neuen Republik Texas noch nicht ratifizirt sey auch nicht so leichthin werde ratifizirt werden; daß Mexiko die Unabhängigkeit dieses Landes noch nicht anerkannt habe, und daß die Ernennung eines Konsuls für Texas von Seiten des letzten Englischen Ministeriums ein voreiliger Schritt gewesen sey.

Die Verordnung wegen Verminderung der Französischen Armee hat hier großen Eindruck gemacht und wird von den Journalen viel besprochen. Der Globe meint, daß diese Maßregeln ganz natürlich den Weg zu entsprechenden Heeres-Verminderungen der anderen Mächte bahnen und somit die Bevölkerungen von einem Theile ihrer Abgaben befreien, dadurch aber unter den Handelsklassen mehr Geld in Umlauf bringen werde. Zugleich entferne die Maßregel des Französischen Kabinets alle Kriegsbesorgnisse und müsse demnach das Vertrauen aller Inhaber von Staatspapieren steigern, was allmälig in noch höherem Grade der Fall seyn werde, wenn nicht etwa neue Ursachen zur Besorgniß dazwischen treten sollten. Die Times bemerkt, daß die jetzt länger zweifelhafte Entwaffnung Frankreichs nur ein geringes Steigen der 3proc. Rente veranlaßt habe; die hohe Wichtigkeit der Maßregel des Französischen Kabinets leuchtet übrigens von selbst in die Augen.

Das Schiff „Hendrik Hudson“ hat nach London eine der größten Raritäten-Sammlungen, nämlich das Chinesische Museum des Herrn Dunn von Philadelphia überbracht, wofür die Französische Regierung dem Eigenthumer 65,000 Pfd. geboten haben soll. Es sind hier Proben von allen Wissenschaften, Künsten und Gewerben der Chinesen zu sehen, und die Sammlung füllt über 500 Tonnen Gehalt des Schiffes. Die Britischen Zoll-Behörden lassen dieselbe frei passiren.

(Globe.) In Ermangelung anderweitigen interessanten Stoffs unterhält man sich in der City mit endlosen Discussionen des Betrugs in Schatzamtsscheinen. Die eine Entschädigung Ansprechenden sind entschlossen, den Zusammentritt des Parlaments abzuwarten, in der Ueberzeugung, daß die Minister die Auszahlung einer so starken Summe wie 394,000

Pf. St. — denn so viel betragen, weiß man jetzt, die in Umlauf gesetzten falschen Noten — nicht auf ihre eigene Verantwortlichkeit nehmen werden; aber man hegt die vertrauensvolle Hoffnung, daß das Parlament die Gerechtigkeit der Entschädigungsansprüche alsbald anerkennen werde. Uebrigens weiß man nun auch, daß die Leute, die hinter dieser Betrugsgeschichte stacken, durch ihre Schlechtigkeit eine enorme Beute ins Trockene gebracht haben. Ein einziger Mäkler hat, seiner Erklärung an die Stockbörsecommittee zufolge, denselben für ungefähr 330,000 Pf. St. spanische Stocks geliefert, die mit dem Erlös aus den gefälschten Scheinen gekauft wurden. Um so lächerlicher erscheint das im Old Bailey-Gerichtshof aufgeführte Justizpossenspiel.

Das M. Chronicle betrachtet die Schweizer Klosterhändel in einem sehr ernsten Licht. „Alle Bemühungen zu einem Vergleich", sagt es, „sind gescheitert, und beide Parteien machen sich gefaßt zu einem gewaltsamen Entscheid. Preußen lehnt es ab für die protestantische Partei zu interveniren; die katholische baut ihre Hoffnungen auf Oesterreich. England übernimmt keine hervorstechende Rolle in den schweizerischen Angelegenheiten. So fällt das ganze Onus, die Unabhängigkeit der Schweiz zu vertheidigen, ohne jedoch schweizerische Ultrademokratie zu fördern, auf Frankreich, und Hr. Guizot hat damit eine sehr schwierige Aufgabe mehr. Wunsch und Interesse des französischen Hofs ist gegenwärtig mit dem Wiener Hof so gut als möglich zu stehen. Gleichwohl kann Frankreich die Schweiz und die Schweizer Liberalen nicht aufgeben. Das Geschrei der Liberalen in ganz Frankreich würde jedes Ministerium erschuttern, das ein solches Wagniß auf sich nehme. Dann ist aber Hr. Guizot sebst Protestant, und so würden ihrerseits die Bigotten, deren es in dem ungläubigen Frankreich auch noch genug gibt, schreien, wenn er geradezu für die Argauer Partei nehmen wollte. Zum Glück ist es jetzt Winter, welche Jahreszeit alle Volksversammlungen in der Schweiz verhindert und die politische Gährung an die Ofenbank fesselt. So hat man Zeit im Interesse des Friedens, der Gerechtigkeit und einer gemäßigten Freiheit zu unterhandeln. Wir gestehen jedoch, daß wir geringe Chancen der Mäßigung vor uns sehen."

Durch die ungünstigen Conjuncturen der letzten Zeit hat besonders die englische Fabrikstadt Stockport gelitten und einen nicht unbeträchtlichen Theil ihrer Bevölkerung verloren, so daß eine Menge Häuser leerstehen. Neulich las man an den Straßenecken den Anschlag: „Stockport ist zu vermiethen. Das Nähere beim Stadtschreiber."

(Examiner.) Graf Spencer, weiland als Lord Althorp ein trefflicher Finanzminister, und nun ein nicht minder ausgezeichneter Viehzuchter, der den Horazischen Spruch an sich wahr gemacht: „beatus ille qui procul negotiis paterna rura bobus exercet suis" — führte am 10. December den Vorsitz bei einem zahlreichen Festmahl des „Smithfield-Club", dessen Präsident er ist. Der Club hat die Verbesserung der Viehzucht zu seinem Zweck, und heißt so nach dem Londoner Smithfieldmarkt, wo das treffliche Schlachtvieh, wohl das beste in ganz Europa, zu Kaufe steht, das einst einem englischen König die Anrede vor der Schlacht in den Mund legte: „Soldaten! nun zeigt den Franzosen, daß ihr mit dem Rindfleisch von Altengland genährt seyd" — ein Zuruf, der sich gleich wirksam zeigte wie später Napoleons Hinweis auf die Pyramiden. Graf Spencer kundigte der Versammlung an, daß Prinz Albert und der Herzog von Cambridge Mitglieder des Clubs geworden seyen. (Enthusiastischer Zuruf.) Obrist Wood aus Littleton erhielt die Preismedaille für die schönsten Schweine, er hatte aber auch Thierchen zur Ausstellung gebracht, die den seligen Cobbett hätten in Entzücken versetzen können. Er werde, äußerte der brave Obrist, seinerseits nicht ruhen, bis jeder ehrliche und fleißige Arbeitsmann seiner Nachbarschaft ein kleines Stück Gartenland und ein gutes Schweinchen im Stalle habe.

Die M. Post bemerkt über den (bereits erwähnten) so lange verzögerten Austausch der Ratificationen des dießjährigen Juliusvertrags über die Türkisch-ägyptischen Angelegenheiten: „Unsere Leser werden über diesen Verzug vielleicht weniger erstaunt seyn, wenn sie hören, daß derselbe, unabsichtlich wie er war, durch die Beamten der dabei am meisten interessirten Macht — der Türkei, herbeigefuhrt worden ist. Es schwebt nämlich über den Bewegungen und Unternehmungen unserer guten Alliirten, der Osmanen, eine Art von leidiger Schicksalsfügung, sehr verschieden von jenem Fatalismus, der vordem ihre Nerven stählte am Tage der Schlacht, wo sie, ihre wallenden Gewande mit der einen Hand aufschürzend, mit der andern den Säbel zückend, in den Feind stürzten, sicher, entweder zu siegen oder in Mahomeds Paradies einzugehen. Die Zauderung mit dem Vertrag hatte die Folge, daß von den sechs Signatarien derselben dermalen nur zwei in London sind. Lord Palmerston ist amtlich todt. Baron Bülow ist jetzt preußischer Gesandter in Frankfurt, Fürst Esterhazy ist noch nicht zurückgekehrt, und Baron v. Bourqueney genießt mittlerweile in Stambul selbst den wohlverdienten Lohn seiner Geschicklichkeit. Baron Brunnow und Baron Neumann sind die einzigen hier anwesenden Tractatsunterzeichner. Wenn ein „fabula docet" aus diesem jetzt der Geschichte angehörigen Vertrag hervorgeht, so ist es die Lehre, wie besänftigend, versöhnend solch eine Conferenz selbst auf die leidenschaftlichsten und zwiespaltigsten Meinungen wirkt und dadurch einen allgemeinen Brand verhütet. Protokolle scheinen die natürlichen Sicherheitsklappen gegen jeden gefährlichen Druck in der auswärtigen Politik zu seyn, die schmerzstillenden Mittel sich widerstreitender Interessen, und wohl mochte Talleyrand eines Tags beim Weggehen von einer Conferenz in der Downingstreet ausrufen: „Ah! quelle dose d'opium! — ach, was fur eine Dosis Opium!" Kaiser August, wenn er fuhlte daß er in Zorn gerieth, sagte das griechische Alphabet her; unsere Diplomatie dictirt im gleichen

Falle Protokolle, die freilich noch langweiliger, aber auch noch beschwichtigender sind, da sie das Alphabet so unzählich vielemale enthalten. Die ersten Versammlungen der großen Diplomaten über die morgenländische Frage waren allerdings stürmisch und viel trutzlich, und einige dieser herkömmlich und sprüchwörtlich höflichen Würdenträger wurden dadurch so erbittert und sich entfremdet, daß sie sich eine Zeitlang nicht mehr besuchten, weder Whist noch Boston mit einander spielten. Schon kollerte und krähte jener wälsche Hahn, Mosje Thiers, vor Vergnügen über die gewisse Aussicht auf einen allgemeinen Krieg, und unser englischer Cupido (Palmerston) probirte selbstgefälligst die Attituden eines Mars, während die geschickten Repräsentanten Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs und Preußens ebenso wachsam wie beunruhigt waren. Aber wenn die Wände eines gewissen Zimmers in Downingstreet die Wahrheit reden, so hatten lange schon vor der endlichen Unterzeichnung die politischen Mohnkörner ihre einschläfernde Wirkung auf die Arguse des Weltgeschicks hervorgebracht. Unser voriger Staatssecretär des Auswärtigen, so queckfilberig und so grillenhaft; Esterhazy mit seiner leichten artigen Plauderei und seinem heitern Lachen für Weiblein und für Thoren, und mit seinen tiefen staatsmännischen Gedanken für vernünftige Männer; Brunnow, dessen scharfer Mutterwitz sich immer hinter seinem Tact verbirgt wie eine Damascenerklinge in einer Sammetscheide; Bülow, der glücklichste aller modernen Diplomaten in Auskunftsmitteln; Neumann der allgegenwärtigste im Handeln; Bourqueney, der immer sein Ziel erreicht durch die ihm eingebornen Kräfte der Ueberzeugung und der Versöhnlichkeit — alle diese lebhaften Staatskünstler sahen gewisse Wände in neuerlichen Conferenzen schlafsüchtig wie den guten Effendi selbst, der sein Daseyn verschlummert im Vertrauen auf das Fatum und den falschen Propheten. Diese Moral der letzten Conferenzen möchten wir anwenden auf den jetzigen anomalen und drohenden Zustand Spaniens, hätten wir Zeit dazu und fürchteten wir nicht den Zorn unserer whig-radicalen Collegen zu erregen, welche sonderbarerweise Commissionen lieben, aber Conferenzen hassen."

Die M. Post nennt den vom Globe erwähnten angeblichen Plan der Toryregierung hinsichtlich der Korngesetze eine kleine Stadtfraubaserei, die keinen Glauben verdiene.

Der politische Markt ist dermalen so flau, daß sich die Journale seit Wochen mit einer Adresse, welche die liberalen Einwohner von Bridgworth letzthin dem durchreisenden Lord Palmerston überreichten, und mit der von diesem darauf ertheilten Antwort beschäftigen. Die Adresse war mit der von der Stadt Plymouth dem Lord J. Russell überreichten, und die Antwort mit der von diesem Staatsmann gegebenen im wesentlichen gleichlautend, d. h. die Adressanten bedauerten den Sturz der Whigs und der Adressat sprach die Hoffnung aus, daß die Tories sich nicht werden halten können, es sey denn, daß sie selbst die frühern Plane der Whigs in Ausführung bringen. — Wichtiger als diese rednerischen Incidentfälle ist die von Tag zu Tag grausenhafter werdende Noth der Fabrikarbeiter. Für die Herren Utilitarier, welche Deutschland über Nacht in ein Fabrikparadies zu verwandeln wünschen, angeblich „damit das Land reich werde" — d. h. damit einige hundert Menschen Mammon sammeln auf Kosten von tausenden entwürdigter Mitmenschen, und damit der selbständige Gewerbsmann, die alte Kraft der deutschen Städte, mehr und mehr dem elenden Fabrikssklaven den Platz räume — liegt in dieser Erfahrung Englands eine inhaltschwere Warnung.

Wie es den Engländern in Indien gelungen die grausame Sitte der Verbrennung von Wittwen mit ihren Gatten fast ganz abzuschaffen (manchmal kommt sie freilich noch vor), so ist nun ein neuer Schritt zur Civilisation dadurch geschehen, daß ein reicher Kaufmann in Calcutta, Namens Babu-Muti-Cal-Si,, einen Preis von 10,000 Rupien für denjenigen Hindu aussetzte, der zuerst eine Wittwe heirathen würde. Lange wollte keiner daran, endlich aber entschloß sich ein eingeborener Student des Hindu-Collegiums in Calcutta den ausgesetzten Preis und zugleich die Hand der schönen jungen Wittwe Cambeo, die er liebte, zu erwerben.

Unter den nach England überschickten chinesischen Trophäen ist auch ein glänzend rabenschwarzer, über eine englische Elle langer Zopf, der einem im Kampfe gefallenen Soldaten des himmlischen Reiches abgeschnitten wurde. Ein englischer Schiffswundarzt hat seinem Oheim im Mutterland ein Geschenk damit gemacht.

Dem Sun zufolge hat der Bischof von London, Dr. Blomfield, gegen die Absicht protestirt, den Leuchtthurm, der auf den Godwin-Sands errichtet wird, „das Licht aller Völker" zu nennen. „Licht aller Völker", meint der gelehrte Prälat, sei einer von den Titeln unseres Heilands, und dürfe daher nicht unehrerbietiger Weise einem Leuchtthurm beigelegt werden.

Der Examiner jammert über die beispiellos große Anzahl jetzt vorkommender Ehebruchsprocesse in England, in denen die beleidigten Ehemänner (der umgekehrte Fall der Klage kommt nicht vor), anstatt unchristlicher Weise das Blut des Ehebrechers zu vergießen, ihren „Schaden" lieber in Pfunden, Schillingen und Pence einklagen. Die von den Journalen mitgetheilten Details dieser Rechtshändel sind selten von der Art, daß die betreffenden Nummern in die „family-library" oder die Handbibliothek für „Töchter höherer Stände" aufgenommen werden könnten. Zum Unglück für die von den Engländern so oft angesprochene vorzüglichere Moral läßt sich auch die Mehrzahl dieser Fälle nicht auf „Verführung durch die lare Sittlichkeit der Continentalbewohner" zurückleiten, sondern ist home-bred english. — Eine andere Classe skandalöser Processe, die mit Begierde in den Zeitungen gelesen werden, sind die wegen gebrochenen Heirathsversprechens. Hier klagt in der Regel der weibliche

***

Theil. Vor wenigen Tagen kam ein Fall vor, wo ein 25jähriges Mädchen einen fast achtzigjährigen Advocaten wegen gebrochener Zusage verklagte. Die Lesung der zu den Acten gebrachten Liebesbriefe erregte große Heiterkeit. Die Episteln des „lustigen Lothario" bestanden aus einem Gemenge von Bibelstellen, Liebesschwüren und Versicherungen, daß er sich von Tag zu Tag kräftiger auf den Beinen fühle. Der thörichte Alte wurde zu 1600 Pfd. St. Entschädigung verurtheilt.

Spanien.

Madrid, 12. Dec. Die Municipalwahlen in der Hauptstadt sind günstig ausgefallen für die liberale Partei. Dasselbe wird aus mehreren Städten in den Provinzen gemeldet.

Zu Valencia sind die Wahlen für die Municipalität von 1842 ganz im demokratischen Sinn ausgefallen; zur Feier des Sieges über die Moderados wurde ein großes Banquet gegeben; der General-Capitain lehnte die Einladung dazu ab; statt seiner präsidirte der junge Radicale Don Manuel Beltram de Lis; an republikanischen Toasts hat es nicht gefehlt. — Auch zu Valladolid und Sevilla scheinen die Ayuntamiento-Wahlen für 1842 auf legale Progresssisten — ein neuer Name der demokratischen Partei — gefallen zu seyn.

Portugal.

(M. Chronicle.) Unsere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 7. Decbr. Die Partei der Königin in Portugal ist sehr erfreut über eine Mittheilung des englischen Gesandten Lord Howard de Walden, an den Lissaboner Hof, welche eine von Lord Aberdeen durch den englischen Botschafter in Madrid der dortigen Regierung gemachte Erklärung enthält, des Inhaltes, kraft der zwischen England und Portugal bestehenden Verträge würde sich die brittische Regierung jedem Versuch, Portugals Unabhängigkeit zu bekämpfen, von welcher Seite er auch ausginge, widersetzen. Die Lissaboner Revolutionspresse ist wuthend wegen der gegebenen Aufschlüsse über die Umtriebe ihrer Partei, den Thron der Königin zu stürzen und eine Regentschaft einzusetzen. Doch steht, unsern Correspondenten zufolge, Sa da Bandeira diesen Entwürfen fern, so sehr man ihn auch mit der Aussicht auf die Regentschaft zu ködern suchte. Ebenso scheinen Graf Bomfim und Marquis Saldanha die Plane der revolutionären Partei nicht aufgemuntert zu haben. Der Zweck der Verschwörung soll gewesen seyn, Doña Maria zur Abdankung zu zwingen und unter spanischen Auspicien eine Regentschaft einzusetzen, welche alsbald eine Heirath zwischen dem kleinen (vierjährigen) Kronprinzen von Portugal und der Königin von Spanien unterhandeln wurde. Die dahinter liegende eigentliche Absicht war Portugal zu einer spanischen Provinz zu machen. Hr. Passos hatte sich offen für die Einigung der beiden pyrenäischen Staaten ausgesprochen, und er hatte, wenn die Verschwörung gelang, die meisten Chancen zum Regenten ernannt zu werden.

Ueber die in Portugal, herrschende Finanznoth und Gesetzlosigkeit schreibt ein Correspondent der Allgem. Zeitung: Wo gibt es wohl irgend einen Staat in der europäischen Christenheit, in welchem man nicht nur den Staatsdienern und der Armee den Lohn ihrer Mühen und Arbeiten schuldig bleibt, sondern sogar dem Souverän die hier gewiß nicht generös zugemessene Dotation schuldet, so daß die Königin nicht einmal ihre Diener bezahlen kann und vieles Gute unterlassen muß, ungeachtet dieselbe aus Rücksicht auf die zerrütteten Finanzen abermals in diesem Jahr sechzig Contos dem Staatsschatze geschenkt hat, gleichwie der König von seiner Dotation vierzig Contos. Man scheut sich nicht, in den letzten bekannt gemachten Monatsrechnungen zu bekennen, daß man der Königin ihre Dotation bis zum Monat Julius 1840 ausbezahlt habe (man schuldet ihr also vierzehn Monat oder 420 Contos = 600,000 Thaler) und gleich darunter, daß die Minister ihre Besoldungen bis zum Sept. 1841 erhalten hätten. Diese Leute bedenken sich also zuerst bevor sie an das Staatsoberhaupt denken. Nochmals fragen wir, wo ist das Land das ähnliche Thatsachen aufzuweisen hätte? Ungeachtet dieses himmelschreienden Zustandes, in welchem der Abgeordnete der Königin um die Dotation in Empfang zu nehmen, eben so viel vergebene Wege läuft und um das Geld supliciren muß wie ein Bureauschreiber, schreit man oft in den Cortes wie in den öffentlichen Blättern, daß man mehr Oekonomie einführen, daß man mit den Dotationen der königlichen Familie den Anfang machen müsse, der Hof brauche keinen so großen Luxus zu machen, er könne sich mehr einschränken und dergleichen Dinge mehr, die so empörend sind als sie von der größten Ignoranz zeugen. Nichts weniger als Luxus herrscht am hiesigen Hofe. Wer Gelegenheit hatte Vergleichungen anzustellen mit andern Höfen, wird bekennen, daß der Aufwand höchstens dem mancher wohlhabenderen kleinern Fürsten Deutschlands gleichkommt, diesen vielleicht in manchen Stucken nicht einmal erreicht. Schon die Wohnung, welche nichts weniger als einem königlichen Palais gleich sieht, ist eng und eingeschränkt, nur bei besondern Gelegenheiten geschehen Einladungen zur Tafel, und außerdem werden des Jahrs drei oder vier Hofbälle (ohne Souper) in den Sälen von Belem gegeben. Ein genügsameres eingeschränkteres Leben als der König und die Königin führen, die mit ihren Kindern sich selbst genug sind, wird man selten unter Souveränen finden; es könnte jeder Familie zum Muster dienen.

Mit dem spanischen Gouvernement wissen die hiesigen Liberalen eigentlich nicht recht wie sie daran sind. Sie erhoben anfänglich ein großes Freudengeschrei über die vereitelte Verschwörung der sogenannten Moderados, welche auf den Absolutismus hinarbeiten sollen, und lobhudelten Espartero mit seiner Partei. Daß aber Espartero nun auch den Volksjunten das Handwerk legt und viel Willkurherrschaft auf Soldaten-Manier übt will ihnen nicht

anstehen, und sie erblicken in ihm schon einen aufkeimenden Despoten.

Das Polizei- und Justizwesen in Portugal will sich noch immer nicht bessern; so wie sich nur die Gelegenheit darbietet, tritt das willkürliche gesetzlose Verfahren hervor, sobald Leidenschaften dabei ins Spiel kommen. Vor kurzem sah ich selbst wie einige Bauern mit Gewehren einen andern in das Gefängniß von Cintra schleppten in einem furchtbar mißhandelten Zustande, mit zerschlagenem Kopfe und zerbrochenen Armen. Auf die Frage was mit dem Manne geschehen, erhielt ich die Antwort, daß sie Ordre von dem Juiz gehabt, den Mann ins Gefängniß zu bringen, unterwegs hätte er entwischen wollen, da hätten sie ihm einen Denkzettel angehängt, daß es ihm vergangen. In Dörfern und kleinen Städten erhalten die Bauern die Weisung gegen Vagabunden zu streifen, was öfters Gelegenheiten gibt, Rache an irgend einem Feinde zu nehmen. So geschah es vor einigen Wochen, daß eine solche Patrouille einem Bauern begegnete, gegen den man feindlich gesinnt war, unter dem Vorwande, daß er Miguelist gewesen. Die Patrouille hält ihn an, fragt woher, wohin und läßt ihre Autorität an ihm auf alle mögliche Art aus; der Mann wurde auf die furchtbarste Weise zerschlagen, erhielt auch einige Messerstiche ins Gesicht und in solchem Zustande trug man ihn halbtodt nach dem Gefängnisse und zeigte dem Juiz den Fang an. Dieser befahl man solle den Menschen zu ihm führen, und wenn er nicht gehen könne, solle man ihn tragen. Die Kerls begaben sich daher ins Gefängniß um ihn zu holen, da der Mensch aber wie todt da lag, so gab ihm der eine noch mehrere Stiche in den Hals und somit den Rest, worauf sie dem Richter anzeigten, daß er schon todt sey; damit war die Sache beendet, ohne daß eine weitere Untersuchung deshalb verfügt worden. Ich habe diese Geschichte aus dem Munde eines Mannes, der selbst bei der Patrouille war und alles mit Augen gesehen. Und solche Dinge kommen täglich aller Orten und Enden vor.

Deutschland.

Berlin, 20. Dec. Eine nicht geringe Sensation macht in diesem Augenblick die uns aus sicherer Quelle zugekommene Nachricht, daß Se. Maj. unser König die Allerhöchstdemselben vor einigen Tagen zugegangene Einladung zur Pathenstelle bei dem Prinzen von Wales, nicht allein freundlich entgegengenommen habe, sondern auch bei dieser feierlichen Gelegenheit persönlich in London erscheinen werde. Se. Maj. werden sich, diesem Beschlusse zufolge, in den ersten Tagen des Januars in die Rheinprovinz begeben, um nach kurzem Aufenthalte daselbst, die Reise nach Calais, zur Einschiffung nach Dover, anzutreten. Der Monarch wird, dem Vernehmen nach, die Reise mit einem, seinem Standpunkte wie dem Zwecke und der Veranlassung angemessenen, glänzenden und zahlreichen Gefolge unternehmen.

Schelling in Berlin liest vor einem Auditorium von mehr als 600 Personen, jede zu einem Friedrichs'or. Die zweite Vorlesung ist nicht zu Stande gekommen. Einige Hegelianer haben es versucht, ihren Meister mit den Füßen zu vertheidigen, sie wurden aber von den übrigen Zuhörern streng zur Ruhe verwiesen.

Wie das Londoner Athenaeum in seinem Blatte vom 4. December verkündet, wird, außer dem hier bereits erscheinenden deutschen Namensvetter dieses Journals, auch noch ein Abdruck des englischen in Berlin herauskommen, und zwar mit Hülfe eines neuen mechanischen Verfahrens, das selbst den Engländern noch ein Geheimniß ist. In den ersten Tagen des October erhielt nämlich die Redaction der genannten Zeitschrift in London von einem Korrespondenten in Berlin einen hier veranstalteten Abdruck ihres Blattes vom 25. Sept., und zwar mit den darin befindlichen Holzschnitten. „Der Abdruck", sagt das Athenaeum, „war ein so vollständiges Facsimile, daß, wäre er uns unter anderen Umständen zugekommen, wir niemals auf den Gedanken gekommen seyn würden, daß er nicht aus unserer Presse hervorgegangen. Ja selbst bei aller Aufmerksamkeit, mit der wir nun den Gegenstand betrachteten, konnten wir doch kaum einen anderen Unterschied wahrnehmen, als daß der Druck minder scharf war und die Schwärze weniger Körper hatte, woraus wir denn auch den Schluß ziehen, daß, der Hauptsache nach, ein lithographisches Verfahren dabei in Anwendung gekommen sey." — Die Redaction bat ihren Korrespondenten in Berlin um weiteren Aufschluß, erhielt jedoch in einem Briefe vom 25. Nov. nur den Bescheid, daß das bei dem Abdrucke des Athenaeum in Anwendung gebrachte Verfahren in Erfurt zuerst versucht und auch auf alte Drucke und Handschriften mit dem glücklichsten Erfolg angewandt worden, so daß jetzt kein Bibliomane sicher sey, ein Unicum zu besitzen, das nicht vollständig nachgemacht werden könne. Die Besitzer des Geheimnisses hätten die Absicht, in Berlin, vom neuen Jahre ab, einen vollständigen Abdruck des Athenaeum für drei Thaler jährlich zu liefern, wofür man in London kaum das dazu das nöthige Papier allein herzustellen vermöge. — Die Redaction der genannten Zeitschrift fügt hinzu, daß, da sie auf dem Kontinente verhältnißmäßig nur wenige Abonnenten besitze, der pekuniäre Verlust, der ihr durch dieses Unternehmen drohe, im Grunde von geringem Belang sey; ja, sie sehe es sogar als eine Art von Genugthuung an, daß ihr Blatt des Nachdrucks in Deutschland für würdig gehalten werde. Etwas Anderes sey es jedoch wenn man bedenke, daß vermittelst des neuen Verfahrens kostspielige englische Werke, wie die Naturgeschichte von Yarcell und Bell, bei denen allerdings auch auf einen Debit im Ausland gerechnet werde, mit allen ihren schönen Abbildungen und zahlreichen Holzschnitten nachgedruckt und leicht auch bis in die englischen Kolonieen versandt werden könnten. Die Redaction des Athenaeum nimmt hiervon Anlaß, die britische Regierung an die Dringlichkeit eines

internationalen Vertrages über den Schutz des geistigen Eigenthums zu erinnern. Und auch wir können nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß eine so sinnreiche und schöne Erfindung, wie die kürzlich in Erfurt gemachte, zunächst dazu mißbraucht werden soll — wenn es nämlich wahr ist — eine geachtete englische Zeitschrift in ihrem Rechte zu benachtheiligen. (M. f. d. L. d. A.)

Schweiz.

Genf, 14. Dec. (L. A. Z.) Die Stadt hatte 65 Wahlen vorzunehmen; davon sind etwa 30 auf Radikale, 20 auf Konservative und 15 auf Liberale gefallen, die man in der Geschwindigkeit Tiers-parti getauft hat. Die Vorstadt des Eaux vives, wo eine Art Land-Adel wohnt, hat zu ihren zehn Repräsentanten lauter Konservative genommen. Aus St.-Gervais, der Wiege Rousseau's, sind lauter (19) Radikale hervorgegangen. Die Umgegend des Rathhauses (Collège du Parc) hat hauptsächlich gouvernementale und gelehrte, aber keine radikalen Kapazitäten erkoren. Die beiden übrigen Wahlkollegien haben gemischte Wahlen gemacht und den Radikalen die meisten Stimmen zukommen lassen. Durch die hinzukommenden Wahlen des Landes, deren Resultat wir morgen erfahren, wird das Verhältniß zwischen Konservativen und Radikalen nicht verändert werden. Nur die liberale Mitte wird sich dadurch verstärken, und die katholischen Interessen, für welche durch die hiesigen Wahlen nichts geschehen ist, dürften dort einige specielle Vertreter finden; denn die Ermahnung des Bischofs von Genf und Lausanne in Freiburg, sich nicht in die politischen, Tages-Angelegenheiten zu mischen, geht nicht die Gläubigen überhaupt, sondern nur die Priester an. Die Hauptsprecher der Konservativen werden die Herrn Simonde de Sismondi und Cherbuliez seyn.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Das am 14. Dec. in Havre eingelaufene amerikanische Segelpaketboot Burgundy hat New-Yorker Blätter vom 24. Nov. mitgebracht, die also um einen Tag neuer sind als die letzte Post. Die Journale, die übrigens, die gewöhnliche Parteienpolemik ausgenommen, sehr leer sind, erwähnen des in der Union in Umlauf gesetzten abgeschmackten Gerüchts, der vorige Präsident, General Harrison, sey vergiftet gestorben. Dieser schändlichen Erdichtung ward öffentlich von der Committee widersprochen, welche die Beerdigung des vielbeklagten Staatsmannes zu leiten hatte. — Der Novellist Fenimore Cooper hat wegen seines Buchs „die Heimath wie ich sie gefunden" bittere Angriffe in der amerikanischen Presse zu bestehen, und hat neuerdings zwei Libellprocesse gegen Journalisten anhängig gemacht, mit denen er aber keine Satisfaction erlangt zu haben scheint. — Der Enthusiasmus der republikanischen Zierbengel, die wo möglich noch faber sind als ihre Collegen in der alten Welt, für die rechtwinklige Virtuosität der Tänzerin Elsler dauerte ungeschwächt fort.

Ueber die mehrerwähnte projectirte Verbindung des atlantischen und stillen Oceans durch die Landenge von Panama bemerkt neuerlich ein New-Yorker Journal: „Der natürliche Vortheil des Staats Guatemala ist die ganz nahe liegende (all but ready-made) Verbindung der beiden Meere. Der große See Nicaragua mit einer durchschnittlichen Tiefe von 15 Fuß ist nur 16 engl. Meilen vom stillen Meer entlegen; der einzige bekannte Ausfluß dieses Binnensees ist der in das atlantische Meer ausmündende Strom San Juan, schiffbar für Fahrzeuge, die vier Fuß tief gehen, und trotz seiner Stromschnellen großer Verbesserungen für die Schifffahrt fähig. Gegenwärtig ist diese prächtige Wasserstraße für den Handel so gut wie verwaist; sobald aber einmal hergestellte Ordnung im Land und eine feste Regierung dem Handel und den Capitalisten Sicherheit gewähren können (was freilich in weitem Feld steht), wird diese Wasserlinie das Medium eines ausgedehnten Transithandels werden. Ob sie jedoch allen sanguinischen Erwartungen davon jemals entsprechen und in Bezug auf schwere und umfangreiche Waaren die Umschiffung des Cap Horn entbehrlich machen werde, ist sehr zweifelhaft."

Miscellen.

Ein englischer Gesandter, der vor Kurzem an den Hof eines mahomedanischen Fürsten in Indien geschickt wurde, sah sich bei seiner Ankunft durch eine Reihe prachtvoller Zimmer hindurch in ein kleines Gemach geführt, dessen Verzierungen und Meubles an Reichthum Alles übertrafen, was er bis dahin gesehen hatte. Man ließ ihn allein. Bald darauf erschienen zwei reich gekleidete Männer, welche vor einem kostbaren Tragsessel hergingen welchen Sclaven trugen. Auf diesem Lager befand sich eine menschliche Gestalt, die man für einen Leichnam hätte halten können, hätte der Kopf sich nicht bisweilen bewegt. Zwei Beamte trugen Teller von Golddrath, auf welchen ein Becher und eine Flasche standen. Der Gesandte glaubte der unfreiwillige Zeuge einer Begräbnißfeierlichkeit zu seyn und wollte sich entfernen; er wurde aber bald enttäuscht, denn die beiden Beamten hoben dem Liegenden den Kopf empor und gossen ihm etwas aus dem Becher in den Mund. Nachdem dies fünf bis sechs Mal wiederholt worden war, öffnete die Gestalt die Augen, trank selbst und nach einer Stunde setzte sie sich auf. Der Mann redete sodann den Gesandten in persischer Sprache an. Nach zwei Stunden war er vollkommen fähig, sich selbst mit den schwierigsten Angelegenheiten zu beschäftigen. Der englische Gesandte nahm sich da die Freiheit, ihn über die seltsame Scene zu fragen, deren Zeuge er gewesen war. „Ich genieße schon lange Opium,"

antwortete der Monarch, „und bin allmälig in diesen beklagenswerthen Zustand verfallen. Drei Viertheil des Tages verbringe ich in der Erstarrung, in welcher Sie mich gesehen haben. Ich kann mich dann weder bewegen, noch sprechen, habe aber mein Bewußtseyn und ergötze mich in dieser Zeit an den reizendsten Bildern der Phantasie. Ich würde indeß aus diesem Zustande nicht erwachen, hätte ich nicht treue Diener, die bei mir wachen. Sobald sie an meinem Pulsschlage erkennen, daß mein Herz kraftlos wird, wann mein Athem fast aufhört, reichen sie mir wieder Opium, wie Sie gesehen haben. Ich habe in den letzten vier Stunden mehrere Unzen zu mir genommen und in Kurzem werde ich wieder in meine gewöhnliche Erstarrung verfallen."

Freundliche Bitte an Stadt und Land.

Ich bitte Diejenigen, die sich der Noth der Armen, auch in diesem Winter wiederum, in christlicher Liebe erbarmen wollen, mir ihre Beiträge dazu, — an Geld, Holz, oder was es sonst sei, — freundlichst zusenden zu wollen; indem sie einer sorgfältigen Berücksichtigung der Noth der Einzelnen, und dem gemäßer, zweckmäßiger Vertheilung ihrer milden Gaben versichert sein können.

Oberpastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Handbuch für den angehenden Landwirth. Von A. Rothe. Preis 2 Rbl. S.

Rathgeber für praktische Landwirthe von J. N. Rohlwes. Preis 85 Cop. S.

Praktische Anweisung zu einer verbesserten Cultur des Spargels. Von Ninian Niven. Aus dem Englischen übersetzt. Preis 35 Cop. S.

Fluch und Segen des Kleebaues. Anleitung zu einem vernunftgemäßen Betriebe desselben. Von William Löbe. Preis 40 Cop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Phoebus, Dr. Ph., Arzneiverordnungslehre. Im Auszuge nach der dritten Ausgabe des „Handbuchs der Arzneiverordnungslehre", mit Genehmigung des Verfassers bearbeitet von Dr. G. Trautvetter. Preis brosch. 90 Cop. S.

Simon, P., Radicale Heilung der Brüche oder Abhandlung über die Brüche oder Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und also Bandagen unnütz gemacht werden. Nach dem Französischen bearbeitet. Preis brosch. 70 Cop. S.

Waaren-Course am 12. Dec. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	88½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½ 178½
dito Mehl ..... pr. Loof	4⅓—3⅔	—
rste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	68½—85¼
Hafer ..... — —	50	35¼—37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	8½—9	10
dito ¼ — — —	11—12	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. Dec. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192½	195½	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	38¼	38 5/16	
— Hamburg.	34½	35 7/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106¼	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, die im Beginn des 1sten Semesters 1842, dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 8. Januar um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Kanzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 8. Januar zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Jahres die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungs-Zeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Eremte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht hat. Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3

Dorpat, den 22. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Emil Körber, den Studirenden der Rechte Jean Paul Friedrich Rinne, den Studirenden der Diplomatie Jacob Bogdanow, die Studirenden der Medicin Carl Holm, Johann Ludwig Poehl, Theodor Heinrich Gosselmann, die Apothekergehülfen Georg Eduard Schmalzen, Carl Wilhelm Reese, Adolph Peltz, den Studirenden der Philologie Wladimir Czarnocki — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 22. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Assessor Ernst

von Sivers belehre anhero producirten, mit der Frau Collegien-Secretairin Wilhelmine Eschscholtz, geb. Brüningk am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 16. December d. J., hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 30a und zum Theil sub Nr. 23 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. Silb-Mze acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Jan. 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Assessor Ernst von Sivers nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann Friedrich Johann Herrmann mit Hinterlassung eines bereits am 12. December d. J. publicirten Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. Januar 1843, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comitée des Vereins Livländischer Brandweinlieferanten macht desmittelst bekannt, daß er im Interesse der Lieferanten beschlossen hat — die am 15. Januar 1842 angesetzte Generalversammlung der Brandweinlieferanten nicht am benannten Tage Statt finden zu lassen und ein späterer nach dem Landtage anzuberaumender Termin den Interessenten zu seiner Zeit bekannt gemacht werden soll. 3

Dorpat, am 21. Decbr. 1841.

Unterzeichneter beehrt sich den resp. Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweinslieferungen anzuzeigen, daß zum Empfang derselben in Narwa alles bereit, und Hr. Baron v. Arpshofen daselbst wie früher sein Stellvertreter ist: und er bittet zugleich um zeitgemäße Anzeige wo die Hrn. Lieferanten über ihre Gelder zu disponiren wünschen? auch siehet er sich veranlaßt zu bemerken, daß es durchaus nicht in seiner Möglichkeit ist, irgend welche Prolongationen der Lieferungen zu bewilligen. 1

St. Petersburg, den 10. Decbr. 1841.

Carl Baron v. Küster.

Bei der ehemaligen Tulskischen jetzt Töpfferschen Badeanstalt sind gegenwärtig auch besondere Badezimmer, mit und ohne Wannen, neu erbaut und zur Benutzung eingerichtet. 1

Immobil-Verkauf.

Das Postelsche Haus in der Steinstraße auf Erbgrund ist vor Ablauf von 2 Wochen für einen billigen Preis zu verkaufen. 3

Zu verkaufen.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine zu zehn Rubel Silber per Tausend, mit Stellung nach Dorpat, sind zu haben auf dem Gute Haselau. 3

Dörptsche Kalender, auf das Jahr 1842, sind bei mir zu haben. 1

J. C. Schünmann's Wittwe.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein außerordentlich reich assortirtes Lager von

Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache, Gesammt-Ausgaben und einzelnen Werken deutscher, französischer und englischer Klassiker, Andachtsbüchern, Taschenbüchern für 1842, Prachtwerken, Lithographieen, Atlanten, Erdgloben, mathematischen Bestecken und Stahlfedern.

Dorpat, den 11. Decbr. 1841. 1

Friedr. Severin.

Endesunterzeichneter empfiehlt sein bekanntes und neuerdings aufs sorgfältigste completirtes Waarenlager, besonders eine große Auswahl der neuesten Spielsachen, worunter viele in eleganten Kästchen zum Nutzen und zur Belehrung der Jugend, wie auch mannigfaltige andere Waaren zu Weihnachtsgeschenken geeignet. H. D. Brock. 1

Einem resp. Publikum zeige ich hiermit an, daß bei mir dieses Jahr wie früher zum Christfest eine große Auswahl Pfefferkuchen-Figuren, wie auch Pfefferkuchen in meiner Wohnung und vom 22sten d. M. an in der Bude an der steinernen Brücke zu haben sind. C. H. Mau. 1

Sehr trockene und harte graue Seife, aus einer rühmlichst bekannten Fabrik St. Petersburgs, ist in der Herrmannschen Handlung im Kaufhof unter Nr. 21 käuflich zu haben. 2

Ich habe hiermit ergebenst anzeigen wollen, daß ich meine Conditorei zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen nicht nur mit aller Sorgfalt und bester Waare assortirt und mit einer bedeutenden Auswahl von Zuckerfiguren versehen habe, sondern auch zur Unterhaltung meiner verehrten Abnehmer ein besonderes Vergnügen wie im vorigen Jahre veranstalten werde, welches Dienstag den 23sten December Abends 7 Uhr beginnen wird. 1

H. W. Felschau.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Kaufhofes ist für die Marktzeit ein Absteige-Quartier zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Bude des Herrn Sieckell. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht ein wohlgeübter Förster, welcher in allen Angelegenheiten des Forstwesens die genaueste Kenntnisse besitzt, eine Condition. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3*

Verloren.

Am Sonnabend Abend den 20. d. Mts. ist auf dem Mistberge eine Boa verloren worden. Den ehrlichen Finder bittet gegen eine angemessene Belohnung um Wiedergabe C. Sachsendahl.

Abreisende.

Heinrich Thiele und Ernst Ferlmann verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 22. Dec. 3

Adolf Sumosky wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Dec. 3

Martin Reinisch, Nadelmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Dec. 1

Johann Eggert, Chirurgischer-Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Dec. 2

Wegen der Feiertage wird am 26sten d. M. keine Zeitung erscheinen, dagegen am 30sten eine doppelte Nummer ausgegeben werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 104 u. 105. Dienstag, 30. December. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Dec. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: der sich zur Cavallerie zählende Dejour-Stabofficier vom Stabe des abgetheilten Corps der inneren Wache Obristlieutenant Rosenmeier zum Obristen, vom Orenburgschen Uhlanenregiment der Stabrittmeister Euler zum Rittmeister; der stellvertretende Gehülfe des Generals vom 1sten Bezirk des abgetheilten Corps der inneren Wache Obristlieutenant Anders zum Obristen, mit Bestätigung in seinem Posten.

Zu Rittern sind ernannt: des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe, ohne Krone, der stellvertretende Classeninspector des 2ten Cadettencorps Obrist Ortenberg, vom Nowgorodschen Cadettencorps des Grafen Araktschejew Capitain Neumann; desselben Ordens 3ter Classe: der Gehülfe des Classeninspectors vom 1sten Moscauschen Cadettencorps Garde-Artillerie-Lieutenant Schubbe, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication Lieutenant Derschau.

Dem Dejour-Stabofficier des Inspectors der Reserve-Cavallerie-Obrist Dannenberg 2, ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 22. Dec. Dem Commandeur der 1sten Brigade der 19ten Infanteriedivision Generalmajor Kluge von Klugenau ist der St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 24. Dec. Dem Commandeur des Regiments der Leibgarde zu Pferde, Generalmajor von der Suite Sr. Kaiserl. Maj. von Essen, ist Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Verlängerung zur Beibringung der Adelsbeweise in den westlichen Gouvernements. Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 5. November. Durch ein von Uns am 5. Juli 1838 bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ward zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der zur Revision der Wirksamkeit der Adels-Deputirten-Versammlungen in den westlichen Gouvernements bestehenden Commission aufgestoßen sind, ein dreijähriger Termin zur Beibringung der bei den Acten jener Versammlungen nicht vorhandenen Dokumente über den Adel, auf welche ihre Beschlüsse basirt sind, mit der Weisung angesetzt, daß die Personen, welche dem nicht nachkommen und keine Landgüter mit Bauern besitzen oder besessen haben, ungesäumt zur Classe der Einhöfer (однодворцы) gerechnet werden sollen. Obgleich dieser Termin bereits verstrichen ist, so befehlen Wir, in Betracht, daß viele von den Bewohnern der westlichen Gouvernements, auf Versicherung der Ortsobrigkeit, besonderer Schwierigkeiten halber, deren Beseitigung nicht von ihrem Willen abgehangen hat, im Laufe der drei Jahre die Adels-Dokumente nicht haben beibringen können und von dem Wunsche geleitet, einen neuen Beweis Unserer Fürsorge für das Beste und die Vortheile der Bewohner jener Gegend durch Erleichterung der Mittel zur Bewahrung ihrer Rechte zu geben, — den durch das von Uns am 5. Juli 1838 bestätigte Gutachten des Reichsrathes angesetzten dreijährigen Termin zur Beibringung der Adelsbeweise sowohl in den Deputirten-Versammlungen als auch in der Heroldie von Seiten der Einwohner aller westlichen Gouvernements, bis zum 1sten Januar 1844 zu verlängern.

Zum Ressort des Livländischen Domainenhofs gehören im Wendenschen Forstbezirk (der den Rigischen und Wendenschen Kreis umfaßt): als Bezirksforstmeister der Collegienassessor und Ritter Baron Delwig, als Förster der dim. Lieutenant v. Rahden, als Unterförster der dim. Lieutenant v. Stein; im Dörptschen Forstbezirk: als Bezirksforstmeister der Collegienassessor und Ritter v. Bäckmann, als Förster der Capitän vom Corps der Förster v. Tunzelmann, als Unterförster der dim. Unterlieutenant Hildemann; im Pernauschen Forstbezirk: als Bezirksforstmeister der Collegiensecretär

v. Voigt, als Förster der Titulärrath Peters, als Förster der Gouvernementssecretär v. Bietinghoff, als stellv. Förster der dim. Stabsrittmeister und Ritter Brock, als Unterförster der dim. Unterlieutenant Barschewsky; im Arensburgschen Forstbezirk: als Bezirksforstmeister von der 9ten Classe und Ritter v. Nolken, als Unterförster v. Wardenburg.

Zum weltlichen Assessor des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Provincialconsistoriums ist erwählt und vom Herrn Minister der innern Angelegenheiten als solcher bestätigt worden, der Notär der Livl. Ritterschaft Gotthard-Gustav Rudolph v. Engelhardt. (Inland.)

Riga. Am 17. December lief noch ein Schiff, von Lübeck kommend, in unsern Hafen ein, und am 22. eins, nach London bestimmt, in See, und jetzt, da seit dem 18. Frost, der bis auf 12 Grad stieg, eingetreten, kann man die diesjährige Schifffahrt wohl als förmlich geschlossen ansehen. Bei der Stadt trägt das Eis des Dünastroms bereits mit mehreren Pferden bespannte Fahrzeuge, und bei anhaltender Kälte dürfte die Rhede ebenfalls bald mit Eis belegt werden. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Dec. Urtheilsspruch des Pairshofs in der Quenisset'schen Sache. Heute um halb 2 Uhr wurde in der Sitzung des Pairshofs der namentliche Aufruf vorgenommen und hierauf von dem Kanzler, Baron Pasquier, das motivirte Urtheil verlesen. Quenisset, Colombier, Just Brazier sind zum Tode verurtheilt; Petit, Jaraffe und Dufour zur Deportation; Boggio und Mallet zu 15 Jahren Gefangenhaltung (détention), Boucheron und Launois zu zehn Jahren, Dupoty und Bazin zu fünf Jahren eben dieser Strafe verurtheilt. Prioul, Martin, Confidere, Bouzer und Fougeray wurden freigesprochen. Alle Angeklagten haben solidarisch die Proceßkosten zu tragen. Die Detentionsstrafe zieht die bürgerliche Degradation und die polizeiliche Ueberwachung auf Lebenszeit nach sich.

Paris, 24. Dec. Die Verurtheilung Dupoty's hat im Publikum lebhafte Sensation erregt. Im Allgemeinen mißbilligt man sie, und die gemäßigtsten Journale treten dieser Ansicht bei. Diese Verurtheilung erinnert zu sehr an gewisse Vorfälle unter der Restauration, als daß sie nicht eine unangenehme Wirkung hervorbringen sollte; sie ist überdies eine Gelegenheit, das frühere Verfahren der Herren Barthe, Mérilhou, Persil u. s. w., die zu anderen Zeiten einen so heftigen Krieg gegen die politische Justiz führten, indem sie mehr oder weniger lebhaft gegen die bestehende Regierung auftraten, ins Gedächtniß zurückzurufen. Die Presse, welche gewöhnlich den republikanischen Schriftstellern nicht sehr günstig ist, spricht bei dieser Gelegenheit gewichtige Worte, die einen strengen Tadel gegen das Urtheil enthalten, welches Dupoty zu fünfjähriger Detention und lebenslänglicher polizeilicher Aufsicht nach überstandener Strafzeit verurtheilt. Diese Strenge ist indeß das Resultat von etwa 100 Stimmen gegen 23. Die Pairs-Kammer hat als richterliche Körperschaft die Autorität wiedergewinnen wollen, die sie als politische Körperschaft seit zehn Jahren verloren zu haben scheint.

Gestern, nach Beendigung der Sitzung des Pairshofes, begab sich der oberste Greffier desselben, Herr Cauchy, nach dem Gefängniß des Luxembourg und las jedem der Verurtheilten, so wie denjenigen Angeklagten, welche freigesprochen worden sind, das Urtheil vor. Die 3 Angeklagten, über welche die Todesstrafe verhängt worden ist, und besonders Quenisset und Colombier, sollen das Urtheil mit Ruhe angehört haben. Die Vertheidiger, welche den Palast Luxembourg nicht verlassen hatten, verlangten hierauf, sich mit ihren Klienten besprechen zu dürfen; aber nur die Herren Paillet, Baroche und Blot-Lequesne, Advokaten der 3 zum Tode Verurtheilten, wurden in das Gefängniß eingelassen; den übrigen Vertheidigern wurde jede Communication mit ihren Klienten untersagt. Die oben genannten drei Advokaten ließen von Quenisset, Colombier und Brazier ein Gnadengesuch unterzeichnen und erbaten sich sodann, Abends 9 Uhr, eine Audienz beim Könige. Diese Audienz ward sogleich bewilligt, und heute früh versicherte man, daß keines der verhängten Todes-Urtheile vollstreckt, sondern dieselben sämmtlich in die Strafe der Deportation umgewandelt werden sollen. Dagegen heißt es, daß Dupoty und seine Mitverurtheilten bereits in der vergangenen Nacht nach dem Gefängnisse von Doullens abgeführt worden wären.

Der Moniteur zeigt heute an, daß der König am 27sten d. M. die Session der Kammern in Person eröffnen werde.

Die Journale aller Farben geben heute das vollständige Urtheil, womit sich die Procedur gegen das Attentat vom 13. September schließt. Nach Verlesung desselben, entfernte sich das Publikum aus dem Saale, die Pairs blieben aber versammelt; die Mitglieder des Parkets verließen ihre Sitze nicht. Es heißt, der Generalprokurator habe in geheimer Sitzung die Aufmerksamkeit der edlen Pairs auf einige Artikel gelenkt, die bei Veranlassung des Prozesses in dem legitimistischen Blatte la Mode erschienen sind. In einem derselben werden die Verhandlungen des Pairshofes parodirt; Quenisset ist Präsident, Colombier ist Generalprokurator, Boucheron und Just assistiren ihm. Auf der Bank der Angeklagten sitzen Decazes, Pasquier, Barthe, Merilhou, Cousin; der Präsident eröffnet die Sitzung mit einem Glase Wein (Canon) und spricht: „Angeklagter Barthe stehe auf. — Ihr habt auf den Dolch der Carbonaris geschworen?“ So werden nach der Reihe die Uebrigen verhört. Ein Schmaus beim nächsten

Schenkwirth, auf Kosten der Angeklagten, macht den Debatten ein Ende. In der letzten Nummer wird's noch toller; unter den Spielsachen, welche zu Neujahrsgeschenken empfohlen werden, befindet sich eine schwarze Kammer, wo man eine Menge der wunderlichsten Masken sieht, die sich im Falle der Noth in einen Gerichtssaal verwandelt und sich mit einer Menge Trunkenbolde in Blousen, Gemüseweibern, Carbonaris in gestickten Röcken, Gensd'armen, Gamins und andern hohen Personen anfüllt. Ferner ein Hebert, ein chinesischer Nußknacker, mit einem ungeheuren Rachen: der kleine Thiers, ein indischer Gaukler, drei Zoll hoch, der alles, was ihm in die Hände fällt, mit einer bewundernswerthen Leichtigkeit eskamotirt. Der Becher, dessen er sich bedient, heißt die Charte, die Muskatennuß heißt das Budget; ferner die Debats, ein großer Harlekin, in alle mögliche Farben gekleidet, mit einer äußerst beweglichen Maske, und die Ateliers der Bertins, welche die Lieferung der Polichinells für den Hof haben. — Der Pairshof hat vor der Hand keinen Entschluß gefaßt.

Durch individuelle Ordonanzen vom 25. Dec., contrasignirt vom Conseilpräsidenten Kriegsminister, Marschall Soult, werden zwanzig Pairs creirt. Unter den 20 neuen Pairs ist kein Deputirter von der gegenwärtigen Kammer; das Cabinet will vorerst seine Majorität nicht durch Erhebung von Deputirten zur Pairswürde gefährden; später wird eine weitere Pairscreation eintreten, wobei dann die Deputirtenkammer bedacht wird.

Paris, 25. Dec. In der Gazette des Tribunaux liest man: „Vorgestern Abend hatte sich in Paris das Gerücht verbreitet, daß zwei der Angeklagten, gegen welche der Pairshof die Todesstrafe ausgesprochen hatte, am folgenden Morgen hingerichtet werden würden, da das Minister-Conseil sich einstimmig gegen die Zulassung des Begnadigungs-Gesuches ausgesprochen habe. Gestern hatte sich demzufolge schon vor Tages-Anbruch eine ziemlich bedeutende Menschenmenge auf dem gewöhnlichen Richtplatze vor der Barriere St. Jacques eingefunden. Es waren aber daselbst durchaus keine Vorbereitungen getroffen, und nach einigen Stunden hatten sich die Gruppen der Neugierigen wieder verlaufen. — Gestern Vormittag besuchte der Abbé Grivel, Almosenier des Luxembourg, die Gefangenen. — Den in dem Justiz-Palaste verbreiteten Gerüchten zufolge, hätten die Vertheidiger der drei zum Tode Verurtheilten von dem Großsiegelbewahrer das Versprechen eines Aufschubes erhalten und sei über das Begnadigungs-Gesuch noch nichts bestimmt worden. — Einige Journale haben irrthümlich gemeldet, daß die zur Detention und zur Deportation Verurtheilten schon nach den ihnen bestimmten Gefängnissen abgeführt worden wären. Durch einen ministeriellen Befehl ist die Abführung jener Verurtheilten vorläufig aufgeschoben worden."

Paris, 26. Dec. Der Ministerrath hat sich gestern versammelt, um über die Strafumwandlung in Bezug auf Quenisset, Columbier und Brazier zu verfügen; mehrere Mitglieder des Cabinets sollen auf Vollziehung des Todesurtheils gedrungen haben; ihr Absehen dabei ist, durch Statuirung eines schreckbaren Beispiels die arbeitenden Klassen vor Complotten zu warnen. Es scheint aber, daß die mildere Ansicht, Dank der Verwendung des Königs, obgesiegt hat. Man sagt, der Herzog von Orleans und seine Brüder Nemours und Aumale hätten den König dringend gebeten, sein Begnadigungsrecht geltend zu machen, damit kein Blut fließe wegen des Attentats vom 13. September. — Die drei zum Tode Verurtheilten, sind noch im Gefängniß des Luxembourg. Petit, Garrasse, Dufour, Boggio, Mallet, Launois sind nach Mont-Saint-Michel, Dupoty und Bazin nach Doullens abgeführt worden. Bucheron ist noch im Gefängniß des Luxembourg. Quenisset, Colombier und Brazier haben die Zwangsjacke anbekommen.

Sechzehn independente (d. h. anti-ministerielle) Journale haben eine Declaration erlassen, worin, in Bezug auf das gegen Dupoty ergangene Urtheil des Pairshofs, gegen die daraus zu ziehenden, die freie Presse gefährdenden Schlußfolgen protestirt, respective an die Deputirtenkammer, in letzter Instanz aber an die Wahlkörperschaft appellirt wird. — Die 16 Journale sind: Commerce, Courrier, France, Gazette, National, Patrie, Quotidienne, Siecle, Temps, Echo, Journal du Peuple, Revue independante, Revue du Progres, Mode, Charivari, Corsaire. — Auch das Comite der Literaten (Gens de lettres), von Arago präsidirt, hat eine Declaration-Verwahrung in Bezug auf Dupoty's Fall erscheinen lassen.

Es ist noch unentschieden, ob Quenisset, Colombier und Brazier hingerichtet werden sollen. Man glaubt indessen allgemein an eine Strafumwandlung.

Deputirten-Kammer. Eröffnungs-Sitzung vom 27. Decbr. Die Session von 1842 ist heute von dem Könige mit dem üblichen Ceremoniel eröffnet worden. Die innere Einrichtung des Sitzungssaales war ganz so wie in früheren Jahren. Zur Rechten und zur Linken des Thrones der auf der Estrade des Präsidenten-Büreaus errichtet ist, stehen die Tabourets für die Königlichen Prinzen. Unter denselben befinden sich Bänke für die Marschälle von Frankreich, die Großoffiziere der Ehrenlegion und die Deputation des Staatsraths. Die diplomatische Tribüne ist sehr gefüllt, und man vermißt keinen der in Paris anwesenden Repräsentanten fremder Mächte. Um 1 Uhr verkündet die Artillerie der Invaliden die Abfahrt des Königs aus den Tuilerieen. Der Zuruf: „Es lebe der König!" begleitet Se. Maj. bis zum Palaste der Deputirten-Kammer. Bei seiner Ankunft ward der König von den großen Deputationen der Pairs- und Deputirten-Kammer empfangen. Die Königin, Madame Adelaide, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine nehmen in der für sie eingerichteten Tribune

Platz. Einen Augenblick darauf tritt der König ein; die ganze Versammlung erhebt sich und empfängt Se. Maj. mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ Die Herzoge von Orleans, von Nemours, von Aumale und von Montpensier nehmen zu beiden Seiten des Thrones Platz. Der König bedeckt sich und hält mit fester Stimme die nachfolgende Rede:

„Meine Herren Pairs!
Meine Herren Deputirten!

„Seit dem Schluß Ihrer letzten Session haben die Fragen, welche, im Orient, unsere gerechte Sorgfalt erregt hatten, ihre Lösung gefunden. Ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von Großbritanien, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan eine Uebereinkunft geschlossen, welche das gemeinschaftliche Streben der Mächte, den Frieden Europas zu erhalten und die Ruhe des Osmanischen Reichs zu befestigen, festsetzt.“

„Es waren dem Lande große Lasten auferlegt worden. Dieselben haben bereits bedeutende Verminderungen erfahren. Ich hätte sehnlichst gewünscht, daß das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einkünften des Staats sogleich wieder hätte hergestellt werden können. Das ist das Resultat, welches wir von nun an vorbereiten müssen, und das Sie erreichen werden, ohne unsere militairische Organisation zu schwächen und ohne die Arbeiten aufzuschieben, welche den nationalen Wohlstand vermehren sollen.“

„Es wird Ihnen ein Gesetzesvorschlag vorgelegt werden, um die Hauptlinien eines großen Eisenbahnsystems festzustellen, welches allen Theilen unseres Gebiets jene schnellen und leichten Communicationen, das Mittel der Kraft und die Quelle von Reichthümern, sichert.“

„Ich lasse Mir es zu gleicher Zeit angelegen seyn, durch vorsichtig geleitete Unterhandlungen unsere Handelsverbindungen auszudehnen, um den Produkten unseres Bodens und unserer Künste neue Abzugswege zu eröffnen.“

„Solche Arbeiten ehren den Frieden und machen ihn zugleich dauerhaft und ergiebig: Ich habe Grund, darauf zu rechnen, daß er nicht getrübt werden wird. Ich empfange von allen Mächten die freundschaftlichsten Versicherungen.“

„Ich habe Maßregeln ergriffen, daß keine äußere Verwickelung die Sicherheit unserer Afrikanischen Besitzungen stören wird. Unsere tapferen Soldaten verfolgen in jenem fortan und für immer Französischen Lande die Bahn jener edlen Arbeiten, denen sich, Ich schätze Mich dessen glücklich, Meine Söhne zuzugesellen die Ehre gehabt haben. Unsere Ausdauer wird das Werk des Muths unserer Armee vollenden, und Frankreich wird im Gefolge seines Ruhms seine Civilisation auf Algier übertragen.“

„Die Finanzgesetze und verschiedene Gesetzes-Entwürfe, die zum Zweck haben, in die öffentliche Verwaltung nützliche Verbesserungen einzuführen, werden Ihnen sofort vorgelegt werden.“

„Welches auch die Lasten unserer Lage seyn mögen, Frankreich würde sie ohne Mühe tragen, wenn die Factionen nicht ohne Unterlaß den Aufschwung seiner mächtigen Thätigkeit verhinderten. Ich will mich nicht bei ihren Umtrieben und ihren Attentaten aufhalten; aber vergessen wir es niemals, meine Herren, daß das der Punkt ist, welcher unser Vaterland daran hindert, sich vollkommen aller der Gaben zu erfreuen, welche die Vorsehung ihm zugetheilt, und daß dadurch die Entwickelung der Wohlthaten jener gesetzlichen und friedlichen Freiheit, die Frankreich endlich errungen hat, und deren Besitz ihm zu sichern Ich Mir zum Ruhme anrechne, gehemmt wird.“

„Wir werden, meine Herren, jenes Werk verfolgen; Meine Regierung wird ihre Schuldigkeit thun. Ueberall und beharrlich wird sie die Autorität der Gesetze aufrecht erhalten und ihnen Achtung verschaffen, so wie sie selbst dieselben achten wird. Ihre loyale Mithülfe wird Mich unterstützen.“

„Dadurch, daß wir das Land mit einer ausdauernden Aufrichtigkeit über seine wahren Interessen aufklären, werden wir, stark durch seine Unterstützung und unsere Einigkeit, das geheiligte Unterpfand der Ordnung und öffentlichen Freiheiten, welche die Charte uns anvertraut hat, unangetastet erhalten. Die Zukunft wird die Frucht unserer Anstrengungen ärndten, und die Erkenntlichkeit unseres Vaterlandes wird die Belohnung dafür seyn.“

Dieser Rede folgte der wiederholte Ruf: „Es lebe der König!“ — Der Großsiegel-Bewahrer erklärte hierauf, im Namen des Königs, die Session für 1842 für eröffnet und lud die Pairs und die Deputirten ein, sich am folgenden Tage in ihren respectiven Sitzungslokalen einzufinden, um ihre Arbeiten zu beginnen. Der König und die Königliche Familie zogen sich hierauf zurück, und die Sitzung ward unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ aufgehoben.

Paris, 27. Dec. Seit vielen Jahren hat nicht ein so mildes und heiteres Wetter als heute die Eröffnung der Kammer begünstigt. Desto eleganter war daher dieses Jahr die mit Eintrittskarten versehene privilegirte Schaar, welche schon um acht Uhr Morgens vor dem Eingange des Palais Bourbon sich zu drängen anfing, obwohl die Thore der Deputirten-Kammer erst um 10 Uhr geöffnet wurden. In wenigen Augenblicken waren die öffentlichen Tribünen des großen Sitzungssaals gefüllt, und zwar meistens mit geputzten Damen, hinter welchen eine zweifache Reihe stehender Männer herum lief. Die Decorationen des Saales waren die nämlichen wie sonst, nämlich an der Stelle des Präsidenten-Büreaus stand der Thron aus Karmoisin-Sammet mit Goldfranzen, und hinter demselben Trophäen aus dreifarbigen Fahnen; auf beiden Seiten des Thronsessels waren zwei Tabourets für die Königlichen Prinzen, dicht unter dem Thron

waren neun Sitze für die Minister, und weiter unten waren drei Reihen Bänke mit Sammet überzogen, für die Marschälle, Admiräle und Mitglieder der hohen Kammer. Erst gegen Mittag bemerkte man einige Gruppen von Deputirten und Pairs, die in dem Halbrund vor dem Throne lebhaft mit einander sich zu unterhalten schienen. Einige Minuten nach Mittag erschien Herr Thiers und mit der Behendigkeit, die ihm eigen ist, wand er sich schnell durch alle Gruppen durch. Graf Molé und Herr Lamartine erschienen beinahe gleichzeitig, ihnen folgten bald die Herren Odilon-Barrot, Berryer, Arago, Mauguin nach, so daß um halb ein Uhr alle Parlamentarischen Notabilitäten anwesend waren und die Kammer beinahe vollzählig wurde. Zehn Minuten vor ein Uhr wurde die Ex-Regentin von Spanien in einer Loge sichtbar, und die Versammlung schien die Gegenwart einer Königin durch eine ruhigere Haltung ehren zu wollen. Mittlerweile war die diplomatische Tribüne belebt worden, man bemerkte auf dem ersten Rang Lord Cowley neben Reschid Pascha, die Gesandten von Preußen, Neapel, Sardinien, und hinter ihnen die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps alle in Staats-Uniform. Einige Minuten vor 1 Uhr erschien die Königin der Franzosen begleitet von der Herzogin von Orleans, der Herzogin von Nemours, der Prinzessin Clementine und Madame Adelaide, welche oben in der Königl. Tribüne dem Throne gegenüber Platz nahmen; Schlag 1 Uhr ertönte der erste Kanonenschuß, welcher die Abfahrt des Königs aus den Tuilerieen verkündigte. Der Königliche Zug war folgendermaßen geordnet: Ein Piquet Gensdarmen zu Pferde eine Eskadron Küraſſiers, eine Eskadron Lanziers, ein Detaschement der National-Garde zu Pferde, der Präfekt der Polizei zu Pferde, sechs Gensdarmen und sechs Munizipal-Gardisten ebenfalls zu Pferde, der Königliche Wagen, in welchem der König, der Herzog von Orleans, und die Herzoge von Nemours, Aumale und Montpensier saßen. Am rechten Wagenschlag ritt der Marschall Gerard als Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seine-Departements, um den Wagen herum und hinter demselben ritten die Flügel-Adjutanten des Königs und der Prinzen, die Marschälle und übrigen in Paris weilenden Generale, so wie ein zahlreicher und glänzender Generalstab der Armee und der Nationalgarde. Dann folgte ein anderes Detachement der berittenen Nationalgarde und noch acht Hof-Wagen, worin die Minister und die Hofchargen saßen. Den Zug schloß eine Escadron Kavallerie. Von den Tuilerieen bis zur Deputirten-Kammer bildeten rechts die Truppen und links die Nationalgarde eine dreifaches Spalier, der König wurde auf dem ganzen Weg mit dem Ruf Vive le Roi! begrüßt, während die Trommeln schlugen und die Musikbanden spielten.

Um 1 Uhr 12 Minuten langte der König im Palais Bourbon an, wo er von der großen Deputation der Pairs- und Deputirten-Kammer empfangen und in die sogenannte sallé d'attente geleitet wurde. Einige Minuten später verkündete der Chef der Huissier der Kammer mit dem Rufe: le Roi die Ankunft des Königs in den großen Sitzungssaal, worauf die ganze Versammlung aufstand und mehrmals vive le roi ertönen ließ. Von seinen Flügel-Adjutanten, den Ministern und den Königlichen Prinzen umgeben, bestieg Ludwig Philipp, etwas schwer tretend, den Thron, und die Rechte auf das Herz und den Hut in der Linken haltend, verbeugte er sich vor der Versammlung, die ihn abermals mit dem Rufe: Vive le Roi begrüßte. Der König trug seine Lieblings-Uniform als General der National-Garde, blauen Rock mit weißen Kaſimir-Hosen, die Herzoge von Orleans und von Nemours trugen die General-Lieutenants-Uniform, der Herzog von Aumale war als Obrist des 17ten leichten Infanterie Regimentes und der Herzog von Monpensier als Artillerist gekleidet. Nachdem sich der König das Haupt bedeckt und auf den Thron niedergelassen hatte, trat Graf Duchâtel vor ihn hin, und überreichte ihm die Thron-Rede, die Ludwig Philipp mit sicherer und fester Stimme las. Nur als er zur Stelle kam, wo auf das Attentat Quenisset angespielt wird, schien der König tief bewegt, und seine Stimme zitternd. Die meisten Anwesenden blickten bei dieser Gelegenheit zur Königlichen Tribüne, wo Marie Amalie mit den Prinzessinnen saß, herauf, und konnten Thränen in den Augen dieser milden und edlen Furstin erblicken. Der Schluß der Rede wurde mit dem gewöhnlichen Ruf: Vive le Roi begrüßt, so wie überhaupt der Inhalt dieser Thron-Rede einen günstigen Eindruck auf die Kammer zurückgelassen zu haben scheint. Bevor der König sich zurückzog, verlas Graf Duchâtel die Namen der neu erwählten Deputirten, worunter man den Grafen Chasseloupe-Laubat, dieſseitigen Gesandten bei der hohen Bundes-Versammlung in Frankfurt, der in der letzten Nacht hier eintraf, bemerkt. Nachdem die neu erwählten Mitglieder der Kammer auf die vorgeschriebene Art ihren Eid geleistet hatten, erklärte Herr Duchâtel die Session als geöffnet, worauf der König sich dreimal vor der Versammlung verbeugte und unter dem üblichen Vive le Roi sich entfernte. Als die Königin und die Prinzessinnen die Tribüne verlaſſen wollten, schrien einige Deputirten: Vive la Reine, was von der ganzen Versammlung zweimal wiederholt wurde. Nachdem der König einige Minuten in der sallé d'attente ausgeruht hatte, trat er auf die nämliche Art, wie er gekommen war, den Rückweg nach den Tuilerieen an, so daß gegen zwei Uhr die ganze Ceremonie beendet war. Nichtsdestoweniger blieb es bis gegen drei Uhr sehr lebhaft in den Umgebungen der Deputirten-Kammer, da an 40,000 National-Garden und beiläufig eben so viel Truppen während der feierlichen Eröffnung der Sitzung daselbst aufmarschirt waren, und nach geschlossener Feier zurück marschirten.

***

Straßburg, 25. Dec. (Karlsr. Ztg.) Eine abscheuliche Begebenheit hat in ganz Schlettstadt Bestürzung verbreitet. Als man gestern Morgen um 10 Uhr in das Zimmer des katholischen Priesters, Hrn. Hamann, welcher im ganzen Lande durch seine Wohlthätigkeit bekannt ist, trat, so fand man diesen Geistlichen in seinem Blute liegend. Hier folgen die einzelnen Umstände, welche wir über das Verbrechen haben einziehen können, das nur mit kalter Grausamkeit und mit Vorbedacht hat begangen werden können, und welches um so strafbarer ist, als es, um zu seinem Zwecke zu gelangen, die Gastfreundschaft hat mißbrauchen müssen, welche ein wohlthätiger und leider nur zu sehr vertrauender Mann gewährte. Hr. Hamann hat seit Langem seine geringen Einkünfte dazu angewandt, unglückliche Menschen, die ohne Zufluchtsstätte waren, für eine gewisse Zeit in seinem Hause aufzunehmen. Er gab oft Wallfahrern, verspäteten Armen und armseligen Reisenden ein Nachtlager, ein Abendbrod und den andern Morgen einige Zehrpfennige. Oefters sagt man, machte die Magd dieses unglücklichen Geistlichen ihm verständige Vorstellungen über sein allzu großes Zutrauen und über seine allzu häufige und für sein geringes Vermögen allzu reiche Wohlthaten; allein der Priester antwortete: „Gott hat mir dieses Geld gegeben und ich bin es den Armen schuldig.“ Vergangenen Mittwoch sah man ihn Abends mit einem Manne, dessen Kleidung kein großes Elend zu erkennen gab, nach Hause gehen; er lud diesen Fremden zu Tische, und gegen 10 Uhr Abends zog sich Jedermann in sein Zimmer zurück. Der Fremde jedoch soll folgende bedeutungsvolle Worte haben fallen lassen: „Es ist Zeit, Hr. Abbe, daß Sie Ihre Uhr richten.“ Hat der arme Priester in seiner zutrauensvollen Gewohnheit mit diesem Manne von seiner Uhr, von seinem Eigenthume gesprochen? Gott weiß es. Was aber leider nur allzu wahr ist, das ist das traurige Schauspiel, welches alle Leute des Hauses mit Entsetzen erfüllte, als zur Stunde, wo der Priester gewöhnlich herauskam, um die Messe zu lesen, man den Zögernden aufsuchte, und ihn zu Boden liegen sah, die Kehle mit einem Rasiermesser abgeschnitten. 50 Thaler, welche das ganze Ersparniß des Herrn Hamann ausmachten, waren, so wie auch dessen Uhr, Mantel und einige Gegenstände von geringem Werthe, verschwunden. Der Mann, der die dunklen Worte gesprochen, welchen der Priester den Abend vorher aufgenommen hatte, war ganz früh aus dem Hause gegangen; man behauptet, er habe sich gegen das Colmarer Thor gewendet, um, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit der Eisenbahn abzureisen und sich den Nachspürungen der Polizei zu entziehen. Bis jetzt hat man keine andere Spur des Mörders gefunden.

Zu Clarier, Var-Departement, beschäftigte man sich mit Anlegung eins öffentlichen Brunnens, und nach erfolgter Ausgrabung bedurfte es noch der Beseitigung eines Quells, welcher der weiteren Arbeit hinderlich war. Zur Einfugung einer hölzernen Ableitungsröhre, wurden in den oberen Theil des Brunnenbaues zwei Arbeiter hinabgelassen. Sie waren aber kaum an dem Ort ihrer Bestimmung angelangt, als das ganze Erdreich über ihnen zusammen stürzte; doch zufälligerweise so glücklich, daß es über ihrem Kopfe eine völlige Wölbung bildete. Vergebens suchten die beiden Verschütteten aus dem um sie entstandenen Kerker herauszukommen; und auch von Außen war Hülfe unmöglich fast, denn bis zu ihnen zu gelangen, hätte schlechterdings die über ihnen lagernde Schicht durchschnitten werden müssen: ein Riesenunternehmen, da die Erde sich mehr als 7 Metres uber sie erhob. Man ahnte aber, daß sie noch lebten. Sogleich wurde den Behörden davon Meldung gethan und von ihnen ein Ingenieur abgesandt, das Werk ihrer Rettung zu betreiben. Dieser fand die ganze Bevölkerung an der Stelle des Ereignisses versammelt und eifrig beschäftigt, alle Hindernisse wegzuschaffen. In diesem wahrhaft heroisch ausgeführten Bemühen verstrichen zwei peinlich lange Tage und Nächte. Nun ergingen Aufforderungen an die benachbarten Gemeinden und zahlreiche Männer aus denselben zogen mit Hacke und Spaten heran. Sie arbeiteten noch den ganzen Tag vergebens. — Es war ein merkwürdiges Schauspiel, diese Masse Arbeiter zu erblicken, wie aus ihren Augen die Begeisterung für Menschenrettung strahlte, und ihre Kräfte spornte. Es war eine Hingebung über jedes Lob erhaben. Die 78ste Stunde brachte endlich Hoffnung und Befreiung. Sobald man überzeugt war, zu den Verunglückten gelangen zu können, von deren Leben man sich überzeugte, wurde durch eine kleine Oeffnung, welche der Erdfall gebildet hatte, mittelst eines Stabes ein Fläschchen mit Fleischbrühe hinabgelassen. Durch diese Oeffnung kamen sie nach glücklicher Erweiterung derselben, endlich zum so lange vermißten Tageslichte. Fünf Aerzte — von gleich edlem Streben beseelt — wichen während 24 Stunden nicht vom Platze. Sie ordneten an, daß die ganz geschwächten beiden Männer auf mit Matratzen belegten Tragen fortgeschafft und ihre Augen vor dem Eindringen des Sonnenlichts geschirmt würden. Zahllose Menschen drängten sich um die Geretteten und als man sie in ihr Dorf brachte, wurde feierlich wie zum Gebet mit den Glocken geläutet.

England.

London, 21. Dec. Gestern wurde im Foreign-Office ein Tractat zwischen den fünf großen Mächten (Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland;) über wirksame Unterdrückung des Sklavenhandels von den Repräsentanten dieser Mächte unterzeichnet. Dieser heilige Vertrag, bekräftigend

und vollziehend, was vor 26 Jahren im Wiener Congreß verabredet und stipulirt worden war, erklärt den Sklavenhandel für Seeraub und giebt der wechselseitigen Berechtigung zum Untersuchen eine weitere Ausdehnung. Wenn nun noch die Vereinten Staaten dem Vertrag beitreten, so muß der Sklavenhandel, dieser Makel der modernen Civilisation, allenthalben verschwinden.

Ueber den Abschluß des Traktats zwischen den fünf Großmächten zur wirksameren Unterdrückung des Sklavenhandels bemerkt der Morning Herald: „So sind denn die auf dem Wiener Kongreß eingegangenen Stipulationen nach 26jährigen Hoffnungen und Täuschungen, nach nutzlosen Unterhandlungen und kraftlosen Konventionen, endlich erfüllt und der Sklavenhandel ist nunmehr wenigstens für Europa, eines der schwersten Verbrechen nach völkerrechtlichen Begriffen geworden. Die ganze Menschheit muß es den Europäischen Ministern Dank wissen, daß sie ihre gegenseitige Eifersucht bei Seite gelegt haben, um Afrika dem Elend und der Erniedrigung und die Civilisation dem Verbrechen zu entreißen. Herr Guizot hat wiederum einen Beweis gegeben, daß Frankreichs Isolirung in der That vorüber ist; Freiherr von Brunnow hat die Aufrichtigkeit der Aeußerungen seines Kaiserlichen Gebieters über die Unterdrückung des Sklavenhandels von neuem bewährt; Fürst Metternich und Graf Malzan haben, allem Anschein nach, die aufkeimende Handels-Marine Oesterreichs und Deutschlands vor jeder Theilnahme an einem Verbrechen bewahrt, welches die älteren Flaggen Europäischer Nationen so lange entwürdigte; während dem Grafen Aberdeen das hohe Verdienst zuzuschreiben ist, alle Einwendungen beseitigt zu haben, welche die Unterhandlungen unter der Leitung seines Vorgängers vereitelten, indem Letzterer diesen heiligen Gegenstand in endlose Persönlichkeiten und Nebensachen verwickelte. Europa wird in diesem Vertrage einen neuen Beweis erblicken, wie aufrichtig Großbritaniens Krone, Regierung und Nation bei ihren Bemühungen beharren, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, und dieser Welttheil, von welchem die neuere Civilisation und das Christenthum über das gesunkene Asien und das gemißhandelte Afrika ausgegangen, wird den Vertrag vom 20. Dec. 1841 der großen Republik der Neuen Welt überreichen und im Namen des höchsten Wesens anfragen, ob der Präsident, der Kongreß und das Volk der Vereinigten Staaten sich noch ferner weigern wollen, an der Ehre der Vertilgung dieses empörenden Verbrechens auf der Oberfläche des Oceans Theil zu nehmen.

Der Malta-Times wird aus Tripolis in Nord-Afrika geschrieben: „Vor einigen Tagen wurde der Englische General-Konsul hierselbst, Herr Warrington, als er eines Tages an dem Pascha vorüberritt, von einem aus dessen Gefolge gröblich beleidigt. Dieser befahl ihm, abzusteigen, und spie ihn an, als er sich weigerte, zu gehorchen. Nun stieg Herr Warrington ab, ergriff den Diener und führte ihn vor den Pascha, bis jetzt hat er aber noch keine Genugthuung."

London, 25. Dec. (B. H.) So eben ist die Nachricht eingegangen von einem fürchterlichen Unglücksfalle, der sich gestern auf der von London nach Bristol fahrenden großen westlichen Eisenbahn zugetragen und acht Menschen das Leben gekostet hat; zwanzig Andere sind zum Theil schwer verwundet worden. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß zwischen Twyford und Reading die Erde unter den Schienen an einer Stelle gerade in dem Augenblicke nachgab, als der Wagenzug darüber hinfuhr. Die Gesammtzahl der Passagiere betrug nur 37. Als Ursache des Unglücks wird die anhaltend feuchte Witterung angegeben, welche den Damm, über den die Eisenbahn führt, und der an jener Stelle beinahe 60 Fuß hoch ist, gänzlich erweicht hat.

Ueber den Unglücksfall, der sich gestern früh auf der großen westlichen Eisenbahn zugetragen hat, enthält die heutige Times folgenden näheren Bericht: „Der Güterzug, welcher Paddington um halb 5 Uhr Morgens verläßt, ging um die gewöhnliche Stunde mit etwa 38 Reisenden, meist aus den ärmeren Volks-Klassen, die zu Weihnachten sich in ihrer Heimath einen Feiertag machen wollten, nach seiner Bestimmung ab. Als derselbe die Mitte des Durchstichs im Sonning-Hügel, ungefähr drittehalb Englische Meilen von Reading, errichte, kam er plötzlich mit einer Erdmasse in Berührung, die sich von dem Abhange an der Seite losgelöst hatte und eine der Schienen zwei bis drei Fuß hoch bedeckte. Durch dieses Hinderniß wurde die Lokomotive augenblicklich aus den Schienen geworfen und der Tender hinter ihr her. Der nächste Wagen der die Passagiere enthielt, wurde quer über die Bahn geschleudert, und über ihn fielen die darauf folgenden Gepäckwagen, die durch die Heftigkeit des Stoßes in die Höhe geworfen wurden und mit furchtbarer Gewalt auf den Passagierwagen herunterstürzten. Der Maschinist und der Aufseher, die sich mit den Passagieren in demselben Wagen befanden, merkten gerade noch zur rechten Zeit die Gefahr, um aus dem Wagen herausspringen zu können; sie kamen mit heiler Haut davon; aber von den übrigen Passagieren wurden nicht weniger als acht auf der Stelle getödtet und siebzehn andere mehr oder minder schwer verwundet. Man brachte die Unglücklichen so bald als möglich nach dem Hospital von Reading, wo ihnen alle mögliche Aufmerksamkeit gewidmet wurde; 4 von den Verletzten erholten sich so weit, daß sie ihre Reise noch an demselben Tage fortsetzen konnten; mit den Uebrigen, bis auf einen oder zwei, die in bedenklichem Zustande danieder liegen, steht es wenigstens so, daß man alle Aussicht auf ihre Wiederherstellung hat. Mehrere Personen, die kurz nach dem Unglücksfall an Ort und

Stelle anlangten, schildern den Anblick als höchst furchtbar. Der Morgen war dunkel und neblicht, aber man konnte doch die Leichname der 8 schrecklich verstümmelten und unter den Trümmern der Wagen zermalmten Personen erkennen. Sie wurden in eine benachbarte Hütte gebracht, wo sie bis Nachmittag blieben. Um 3 Uhr ward in einem nahen Wirthshause über sie Todtenschau gehalten. Man hat natürlich aus diesem Unglücksfall den Schluß gezogen, daß die Festigkeit der aufsteigenden Seiten des Durchstichs in jener Gegend der Bahn nicht gehörig untersucht worden, was um so mehr hätte geschehen müssen, da der Durchstich sehr tief und lang ist, das Erdreich aber, durch welches er geführt ist, von lockerer, spröder Beschaffenheit seyn soll. Auch meint man, die Wände fielen zu senkrecht ab; dazu kam, daß es in der letzten Zeit viel geregnet hatte. Man war auch schon darauf aufmerksam geworden, daß das Erdreich hier und da heruntergleiten könnte, und einer der Beamten der Gesellschaft hat versichert, er habe noch am Abend vor dem Unglücksfall die ganze Ausdehnung der Wände besichtigt, aber noch keine Senkung irgendwo wahrgenommen. Die Passagiere, welche mit dem Guterzug befördert werden, erhalten auf dieser Bahn ihren Platz in einem offenen Wagen, dicht hinter der Lokomotive, zwischen ihr und den Gepäckwagen. Hierdurch sind dieselben, wenn die Lokomotive durch einen Zufall in ihrem Laufe gehemmt wird, in der gefährlichsten Lage; die Gepäckwagen müssen natürlich in solchem Fall mit der furchtbarsten Gewalt gegen den Passagierwagen stoßen, und die unglücklichen Reisenden haben dann kaum die mindeste Aussicht auf Rettung." Nach einem anderen Berichte in demselben Blatt hätte sich das Erdreich von den Wänden des Durchstichs gerade in dem Augenblick abgelöst, als der Zug hindurchfuhr, und die Lokomotive soll, durch das Hinderniß seitwärts geworfen, fast ganz in die eine Seitenwand eingedrungen seyn. Ein dritter Bericht sagt, der Maschinist und sein Gehulfe wären beide von der Lokomotive, nicht der eine aus dem Passagierwagen, heruntergesprungen, und der Erstere habe in dem Augenblick, wo der Stoß erfolgte, noch das Ventil geöffnet, um eine Explosion des Kessels zu verhindern, die sonst ohne Zweifel unvermeidlich gewesen wäre. In diesem Bericht werden auch die bedeutendsten Verletzungen der noch am Leben befindlichen Passagiere namhaft gemacht. Einem Mann ist der Schädel an einer Stelle stark zersplittert, und er hat trepanirt werden müssen; einem anderen ist ein Gelenk ausgerenkt; einem dritten ist ein Fuß zermalmt; einem vierten und einer Frau sind die Arme gebrochen; drei Männer haben im Rückgrat eine Erschütterung erlitten; einer hat eine schwere Verletzung am Kopf erhalten, und zweien sind die Rippen zerbrochen. Die Unglücklichen sind fast sämmtlich Arbeiter vom Maurer-Gewerk; man glaubt kaum, daß einer von ihnen das Hospital früher als in vier bis sechs Wochen werde verlassen können. Sobald der Unglücksfall in London bekannt wurde, reiste der Ingenieur der Gesellschaft jener Bahn, Herr Brunel, mit zwei anderen Beamten derselben und etwa hundert Arbeitern von hier ab, um das Hinderniß hinwegräumen zu lassen und die Wände des Durchstichs zu untersuchen.

Aus Portsmouth von gestern wird berichtet: Es ist jetzt unzweifelhaft, daß der König von Preußen der Taufe des Prinzen von Wales in Person beiwohnen, und daß ein Geschwader von Kriegsschiffen aus unserem Lande abgehen wird, um ihn und sein Gefolge nach England überzuführen. Das Schiff, welches den König selbst an Bord nehmen soll, ist der Warspite von 50 Kanonen, Capitän Lord John Hay; es ist vollkommen seefertig, und sollte schon vorgestern unsern Hafen verlassen, wurde aber zurückbehalten, und wird jetzt in einer Weise ausgerüstet, welche über seine Bestimmung keinen Zweifel läßt. Die Regierung hätte hiezu kein passenderes Schiff auswählen können; es ist eine jener prächtigen Fregatten, welche 50 Kanonen und 500 Mann führen, hat die trefflichste innere Einrichtung, so wie genügenden Raum, und eignet sich somit in jeder Art vortrefflich zur Aufnahme des erlauchten Passagiers, der seinen Bord besteigen soll. Da der Warspite bloß die inneren Verzierungen zu ergänzen braucht, so wird er in wenig Tagen bereit seyn, nach seiner Bestimmung abzugehen. Noch ist nicht mit Gewißheit bekannt, welche Kriegsschiffe den Warspite begleiten sollen; man glaubt jedoch, daß die Thalia von 42 und der Volage von 26 Kanonen dazu ausersehen seyen.

Der Sun hat folgenden Artikel: „Man sagt, der Besuch des Königs von Preußen in England könne günstige Folgen haben für die Handelsinteressen, falls nur die Hofetikette erlaube, daß man Sr. Majestät gewisse Vorschläge mache. Die von dem deutschen Zollverband kundgegebene Absicht, eine Kriegsmarine zu errichten, gibt diesem Verein eine um so größere Bedeutung, wenn man dem Gerücht trauen darf, wornach Frankreich alle erdenklichen Mittel in Bewegung setzt, um sich bei den deutschen Staaten in Gunst zu bringen."

Es heißt, Sir Robert Peel wolle einen neuen Handelstarif einführen und einen Handelsvertrag mit Frankreich zum Abschluß bringen. Man sieht die materiellen Interessen dominiren.

Königin Victoria hat die Absicht, in einer frühen Periode des nächsten Jahrs eine Besuchstour durch England bei ihrem hohen Adel anzutreten. Strathfieldsaye, der Landsitz des Herzogs v. Wellington, wird zuerst die Ehre erfahren; dann folgt Hatfield, der Sitz des Marquis v. Salisbury, wo noch die alten Eichen stehen, unter denen die Prinzessin Elisabeth saß, als die Boten aus London eintrafen, die sie aus ihrer halben Gefangenschaft auf den Thron beriefen. Der jetzige Besitzer hat große Summen darauf verwandt das Gebäude ganz wieder so herzustellen, wie es damals war, als es von „Königin Lieschen (Queen Bees)" bewohnt war.

Den eine Zeit lang gehegten Gedanken auch nach Irland überzuschiffen, scheint Victoria fürs erste aufgegeben zu haben; man wird seekrank.

Die königl. Weihnachtsgabe wurde dieser Tage an 900 arme und alte Personen vertheilt, deren jede 5 Shill. empfing. Außerdem erhielten 108 Personen jede 13 Shill. als sogenanntes Thüralmosen.

Die Bevölkerung von London beläuft sich, dem Resultat der neuesten Zählung zufolge, auf 1,870,727 Seelen.

Spanien.

Madrid, 19. Decbr. Es wäre möglich, daß Herr v. Salvandy die Rückreise anträte, ohne seine Beglaubigungs-Schreiben abgegeben zu haben; er soll, wie es heißt, Bedingungen machen, auf die nicht wohl einzugehen ist; er verlangt, wie man hört, freie Communication mit der Königin, um ihr die Briefe ihrer Mutter zustellen und andere zur Beförderung nach Paris von ihr erhalten zu können.

Der Regent soll mit dem Vormunde der Königin offen zerfallen seyn, und merkwürdigerweise wird der berühmte Sänger Rubini als Ursache des Zwiespaltes genannt. Er läßt sich hier nur in den Sälen des Lyceums, einer zu geselligen und künstlerischen Zwecken zusammengetretenen, Gesellschaft, gegen schweres Geld hören. Diese Gesellschaft hatte früherhin einmal den Regenten eingeladen, einer ihrer Sitzungen beizuwohnen, und es traf sich, daß, als er erschien, gerade ein Gedicht verlesen wurde, dessen Inhalt Espartero auf sich bezog und höchst anstößig fand. Seitdem widmete er jener Gesellschaft seinen Zorn und erklärte, er werde Rubini's Stimme kein Gehör geben, weil sie in jenen ihm verhaßten Sälen erschalle. Die Königin hatte bereits zwei Konzerten beigewohnt, und wünschte auch ein drittes zu besuchen. Als der Regent dies erfuhr, verfügte er sich in den Palast, und verlangte von dem Königlichen Vormunde, Herrn Arguelles, er solle der Königin verbieten, dem Konzerte abermals beizuwohnen. Der Vormund erklärte dagegen, der Besuch eines Konzertes sey etwas sehr Unschuldiges, und er habe der Königin die Erlaubniß ertheilt. Mit Heftigkeit bestand der Regent auf Zurücknahme dieser Erlaubniß, allein Herr Arguelles beharrte bei seiner Meinung und behielt, nach einem derben Wortwechsel, den Sieg. Denn in der That begab sich die Königin in das Konzert, und beschenkte dort Rubini mit einer Brillantnadel und einem Ringe.

Portugal.

Nach Lissaboner Berichten vom 11. Dec. hatte der österreichische Gesandte, Baron Marschall, am 5. seine Antrittsaudienz bei der Königin, und versicherte in der, bei diesem Anlasse an Donna Maria gehaltenen Rede, daß der Kaiser an der Befestigung seiner Rechte auf dem Throne, so wie an dem Glücke ihres Königreichs den wärmsten Antheil nehme, und ihre Rechte auf die Krone von Portugal nie in Zweifel gezogen habe.

Deutschland.

Berlin. In einem der Leipz. Allg. Zeitung inserirten letzten Wort der gesammten hiesigen homöopathischen Aerzte heißt es: „Seit zehn Jahren schon wiederholt man sich, daß die Homöopathie in Berlin todt sey, und seit dieser Zeit hat sich die Zahl der dortigen homöopathischen Aerzte von 2 auf 7 vermehrt, von denen 4 sehr bedeutend, die übrigen aber mäßig, jedenfalls jedoch weit mehr beschäftigt sind als ¼ der (260) allopathischen büchermachenden Doctoren hiesiger Residenz. Eine homöopathische Heilanstalt wird gegenwärtig auf Staatskosten wirklich eingerichtet, und die homöopatischen Aerzte, denen die Leitung übertragen werden wird, haben nur die Eine Besorgniß, daß unreife Urtheile den Erfolgen der Sache vorgreifen."

Es ist ein von Raumer, wie man hört, angeregter, aus England mitgebrachter Gedanke, daß etliche 30 hiesige Universitätslehrer sich entschlossen haben, populäre Vorlesungen über Gegenstände der Industrie, der Geistescultur und allgemeinen Wissenschaft zu halten, Sonnabends von 5 bis 7 Uhr. Anfangs stieß man bei der Nachricht hiervon auf den Mißverstand, als wollten diese Herren, die sonst nie Gelegenheit haben sich zu hören, sich nur zu gemeinschaftlicher Anhörung ihrer Vorträge verbinden; aber es wird und soll ein allgemein zugängliches Collegium werden. Muthmaßlich wird es sich eines lebhaften Zudranges erfreuen, besonders von Seiten des andern Geschlechts und der Rentiers aus der französischen Colonie, welche trotz aller möglichen Unterhaltungen und Zerstreuungen immer noch einen freien Tag haben. Aus jeder Vorlesung gewinnt man doch die Möglichkeit, in der Gesellschaft wieder etwas Geistreiches, wo nicht produciren, so doch proferiren zu können. Man hat erst noch vor zehn Jahren von Einheimischen und Fremden die niederschlagende Bemerkung machen hören: „daß es in Berlin entsetzlich langweilig sey", das kann man jetzt denn doch nicht mehr sagen. Neben jenen Universitätslehrern lesen auch Müller, Seidel, August, Klöden, Diesterweg, Bormann populär. Ferner werden, dem Vernehmen nach, auch Mügge, Mayen und andere Literaten zusammentreten, um allgemein-ästhetische Vorlesungen zu halten; auch spricht man viel von dem Projecte, behufs populär-religiös-wissenschaftlicher Discourse für Gebildete eine Societät zu stiften. Nimmt man zu diesen angestrengten Geistesregungen noch alles das hinzu, was Theater, Singacademie, Kirchenoratorien, Concerte, Dioramen, malerische Reisen im Zimmer, holländische Automatengallerie, Colosseum, Weinachtsausstellungen ohne Zahl und dergleichen mehr zur Unterhaltung, Bildung und Förderung der volksthümlichen Intelligenz beitragen, so wird man nicht mehr Ursache finden können, über die Langweiligkeit des Residenzlebens zu klagen.

München, 23. Dec. Seit zwei Tagen erhält eine Nachricht alle Kreise unserer Residenz in freudiger Bewegung. Vorigen Sonntag hat der am hiesigen Hofe accreditirte k. preußische Gesandte,

Graf v. Dönhoff, die Zusicherung der Einwilligung von Seiten der hohen Eltern der Braut Sr. Maj. unserm König überbracht, und es ist somit die Verbindung Sr. k. H. des Kronprinzen mit der königl. Prinzessin Marie von Preußen, Tochter Sr. k. H. des Prinzen Wilhelm, Oheims des regierenden Königs von Preußen, welche die Gemüther schon längst beschäftigte, außer Zweifel gesetzt. Wenn diese Botschaft jedes Herz, das für das angestammte Fürstenhaus der Wittelsbacher schlägt, mit freudiger Hoffnung für die Zukunft unsers Kronprinzen erfüllen muß, wenn sie ganz geeignet ist, eine Garantie für die dauernde Vermittlung der verschwisterten Confessionen darzubieten, und man in ihr auch in Betreff der Ausbreitung des Zollvereins eine Bürgschaft für das fortblühende Glück des Vaterlandes erkennen darf: so kann unser deutsches Gesammtvaterland in dieser wiederholten Annäherung zweier seiner mächtigsten Fürstenhäuser nur die Gewährleistung einer segenvollen ruhmreichen Zukunft erblicken.

Karlsruhe, 26. Nov. (Karlsr. Z.) Ein trauriger Vorfall begab sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in unserer Stadt. Zwei Freunde, aus Gießen gebürtig, nicht ganz zwanzig Jahre alt, von dem besten Leumunde, arbeiteten, der eine als Schreiner, der andere als Dreher, bei hiesigen Meistern. Mit liebevollen Herzen die kindliche Sitte in Ausübung bringend, schmückte der Jüngere, Heinrich †††, genannt, einen Weihnachtsbaum, drehte mit eigenen Händen in seinen Feierstunden eine Pfeife, hing sie nebst anderm Schmuck an die Tannenreiser und überraschte mit dieser Gabe den Gespielen am Vorabend des Festes. Am Christtage selbst fanden sich beide natürlich wieder zusammen, im Hause des Meisters des Beschenkten in der Hirschstraße, wo der letztere noch mehrere Kameraden um sich versammelt hatte. Die Lust des Augenblicks läßt Heinrich ††† eine im Winkel stehende Stockflinte ergreifen und sie dreimal, auf leblose Gegenstände zielend, abdrücken; da ergriff seinen Freund der unheilvolle Gedanke, im Scherze zu rufen: „Komm, schieß mich todt! hier ist mein Herz!“ Dabei entblößte er die Brust; der Geforderte legte an, drückte ab, und das Gewehr, welches dreimal versagt hatte, und dadurch im Glauben bestärkte, es sey ungeladen, sendete die Kugel in des Jünglings Brust. Mit den leisen Worten: — „O Heinrich!“ — sank er langsam zu Boden und schloß das Auge für immer. Verzweifelnd warf sich der unschuldige Uebelthäter auf den Freund, mit seiner Hand bemüht, den Blutstrom aufzuhalten, bis das Todtenantlitz und die starren Glieder jede Hoffnung verscheuchten; da nannte er sich selbst Freundesmörder, bis sich die Kräfte erschöpften und er mit gerungenen Händen, die er über den Kopf zusammengeschlagen, in einer Art von Starrkrampf bewußtlos neben dem Todten hinsank. Die darauf folgende Nacht wachten vier Kameraden bei ihm, sein Auge wurde noch nicht trocken, und kaum hat man ihn bis heute früh dahin gebracht, einige Löffel Suppe zu nehmen. Nur die größte Achtsamkeit und zarteste Pflege wird es vermögen, ihn seiner früheren Wirksamkeit zu erhalten. Niemand wird im Zweifel seyn, welcher von den beiden Freunden am beklagenswertesten ist, und gewiß Jedermann diesen traurigen Vorfall benützen, sich und die Seinigen zur größten Vorsicht mit Gewehren aufzufordern, obwohl kaum zu glauben, daß es viel nützt, denn das Menschengeschlecht erneut sich fortwährend und die Jugend läßt das Wort an sich vorübergleiten, bis ein trauriges Beispiel, wie das eben mitgetheilte, zum bitteren Wachen nöthigt, wobei man nicht unterlassen kann, zu bemerken, daß Jene, welche durch Laden und freies Hinstellen der Waffe die Gefahr wecken, sich vielleicht der größten Verantwortung aussetzen.

Schweden.

Stockholm, 16. Dec. Bekanntlich ging im Laufe v. J. hier der Bericht ein: „Es habe die Innung der Bäcker zu Leipzig im Jahre 1631 von dem großen Gustav Adolf eine prächtige in Gold gestickte Fahne zum Geschenk empfangen; da diese jetzt durch die Länge der Zeit zerrissen, so sey es der Wunsch der Innung, von dem jetzigen Souverain des Schwedischen Reichs, der auf eine gleiche Weise wie der große Gustav Adolf so vieles für die Stadt Leipzig gethan, eine neue ähnliche Fahne zu empfangen.“ Man forderte von hier aus eine Zeichnung von der alten Fahne, und bald hierauf begann auch die Arbeit an der neuen, welche der früheren, die fünf Ellen in Quadrat hat, vollkommen gleich wird. Nur folgende Inschrift ist hinzugefügt: „Gustav II. Adolf's im Jahre 1831 an die Innung der Bäcker zu Leipzig gegebene Fahne wurde auf Ersuchen der Innung im Jahre 1841 durch diese ersetzt von Karl XIV. Johann.“ Die Arbeit an dieser ist äußerst prachtvoll, und wird das Ganze im nächsten Monat wahrscheinlich vollendet seyn und nach Leipzig abgeschickt werden könne.

Oesterreich.

Wien, 21. Dec. (A. Z.) Es ist heute die für ganz Deutschland interessante, insbesondere aber für den Kaiserstaat hochwichtige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Maj. der Kaiser den Bau dreier großartigen Eisenbahnlinien, nemlich: 1) von hier über Prag nach Dresden, 2) von hier an die bayerische Grenze, und 3) von hier nach Triest und zwar auf Staatskosten zu beschließen geruht haben. (Eine Mittheilung im Oesterreichischen Beobachter vom 23. Dec. bringt dieselbe erfreuliche Nachricht.) Da sich diese neuen Bauten zweifelsohne an die bereits fertigen Strecken der Nord- und Südbahn, und zwar die erste bei Olmütz, die zweite bei Stockerau, und die dritte bei Glocknitz, beginnend, anschließen werden, so ist diese allerhöchste Entschließung natürlich von besonderer Wichtigkeit für diese so weit vorgeschrittenen

Unternehmungen, und das Steigen der Actien derselben in den letzten vier Wochen findet darin seine einfache Erklärung. Wahrscheinlich wird nun auch bald zu einer Eisenbahnverbindung mit Ungarn ernstlich geschritten werden, zu welchem Ende von Ungarn aus lebhafte Bitten und Demonstrationen erfolgen. — Wenn auch für den jetzigen Augenblick von einem Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein noch nicht die Rede seyn kann, so hofft man doch diesem wunschenswerthen Ziele sich stufenweise zu nähern. Es soll zu diesem Zwecke eine allgemeine Revision der Schutzzölle vorgenommen, und diese möglichst mit jenen im deutschen Zollverein bestehenden in Einklang gesetzt werden. So hofft man allmählich die Schranken wegzuräumen, welche dermalen noch den österreichischen Kaiserstaat in commercieller Hinsicht vom übrigen Deutschland trennen. — S. k. H. der Herzog von Bordeaux hat vorgestern endlich das Bett verlassen, und empfängt nun im Fauteuil sitzend zahlreiche Besuche des hiesigen Adels und der Diplomatie. Der kranke Fuß hat vollkommen die Länge des andern, und es bewährt sich von Tag zu Tag mehr die Voraussage des Professors Wattman, daß der hohe Kranke ohne nachhaltige Folgen werde hergestellt werden. Im Uebrigen befindet sich der Prinz vollkommen wohl, und erfreut seine Besucher durch Frohsinn und Heiterkeit.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dec. (A. Z.) Die noch im Hafen befindlichen ausgerüsteten Schiffe sind nun in zwei besondere Escadren eingetheilt worden von je sechs Schiffen von hohem Bord; die eine ist nach dem Meerbusen von Volo bestimmt, die andere, wie es heißt nach Kandia. Der Kapudan Pascha und Yaver (Walker) Pascha haben das Kommando über die beiden Expeditionen erhalten. Nach dem, was die Pforte sagt, sind die beiden Escadren bestimmt, den christlichen Völkerschaften in Rumelien zu imponiren, und den Projekten der Philorthodoxen von Griechenland entgegenzuwirken. Doch zweifelt man nicht, daß eine Abtheilung der Türkischen Flotte nach Tunis bestimmt sey, um den dortigen Bey durch einen Türkischen Pascha zu ersetzen, und eine strengere Abhängigkeit jenes Paschaliks von der Pforte zu bewirken. Gewiß ist, daß die Pforte eine ungewöhnliche Thätigkeit dargelegt, und daß sie sich ohne Noth in Schwierigkeiten verwickelt, aus denen herauszukommen keine leichte Aufgabe seyn dürfte. Durch ihre feindselige Haltung gegen Griechenland läuft sie Gefahr, den Schutz der Mächte zu verscherzen, welche leicht das Benehmen des Türkischen Gouvernements als Geringschätzung auslegen könnten, da sie durch die von den Europäischen Repräsentanten zu Athen an die Griechische Regierung erlassene Note in der Griechischen Sache bereits intervenirt sind, und verlangen, daß die Pforte wenigstens aller Demonstrationen in Tessalien sich enthalte, bis von der Griechischen Regierung auf diese Note eine Erwiederung ertheilt wird, welche genügende Aufklärungen über die zwischen Griechenland und der Pforte obwaltenden Mißverständnisse verschaffen und die letzteren ganz applaniren durfte.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel (im Oesterr. Beob.) vom 8. Dec. melden: „Durch ein am 4. d. M. bei der Pforte bekannt gemachtes Hattischerif ist der bisherige Großwesir, Reuf Pascha, in Ruhestand versetzt, und diese höchste Würde des Reichs dem ehemaligen Seriasker von Syrien, Izzet Mehmed Pascha, verliehen worden. Der neue Großwesir begab sich alsogleich ins Serail, um dem Sultan seine Aufwartung zu machen, und bald darauf nach der Landungstreppe von Bagtsche-Kapussi, wo sich bereits die Pfortenbeamten versammelt hatten, um ihn in feierlichem Zuge zur hohen Pforte zu geleiten, wo er nach der alten Etikette von dem Scheich-ül-Islam (obersten Mufti) eingeführt, und von den versammelten Pascha's bewillkommt wurde" — Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des obenerwähnten Hattischerifs: „Mein Wesir, mein treuer unumschränkter Stellvertreter, Mehmed Izzet Pascha! Da dein Vorgänger, Reuf Pascha, der schon seit geraumer Zeit den Großwesirsposten bekleidet hat, einer von den bejahrten und ergrauten Wurdenträgern meiner hohen Pforte ist, so habe ich für gut befunden, ihn in seinen alten Tagen noch eine Zeitlang der Ruhe genießen zu lassen, und ihn daher seiner Stelle enthoben. Zugleich aber, da du von jeher wichtige Aemter versehen hast, tief in die Grundsätze meiner Regierung eingedrungen bist, und zu den einsichtsvollen und getreuen Wurdenträgern des Reichs gehörst, habe ich dich auserlesen, um mit der ausgedehnten Vollmacht, in Systemsfragen sowohl als in den Detailgeschäften, eine durchaus auf alle Beamten des osmanischen Reichs sich erstreckende oberste Leitung zu führen, zu meinem Großwesir ernannt, und somit die schwere Burde meiner unumschränkten Vertretung deinen tauglichen Schultern zu übertragen. — In Folge der dir angebornen Rechtlichkeit und Treue wirst du dich eifrigst bestreben, vor Allem mit genauer Festhaltung an dem heiligen Gesetze sämmtliche auf Civil- und Militärangelegenheiten bezüglichen Regierungsgeschäfte, alle die Aufmerksamkeit der hohen Pforte in Anspruch nehmenden Gegenstände, so wie auch die mit den neuen Einrichtungen im Zusammenhang stehenden, theils schon im Werk begriffenen, theils als Fortsetzung davon vielleicht in der Folge noch einzuführenden Maßregeln im Einvernehmen mit allen Ministern und sonst dabei betheiligten Beamten und im Einklange mit den Vorschriften der Religion sowohl als den Gesetzen des osmanischen Reichs, auf die zweckmäßigste Weise anzuordnen, zu verwalten, und dadurch die segensreichen Früchte davon, so schnell als möglich, ins Leben zu rufen. — Nicht nur wirst du aus allen Kräften bemüht seyn, die Mittel zur stäten Erhaltung, der Ruhe und Sicherheit meiner sämmtlichen Unterthanen sowohl in Konstantinopel als in den übrigen Theilen des Reichs herbeizuschaffen und das gute Einvernehmen, das freundschaftliche Ver-

hältniß, welches bisher stets und in so vollem Maße zwischen meiner hohen Pforte und den befreundeten Höfen obgewaltet hat, vor jeder Störung zu bewahren, ja vielmehr für dessen immer weitere Befestigung und Verstärkung zu sorgen. — Gott verleihe seinen Segen allen denen, welche sich treu und redlich den Geschäften meiner hohen Pforte weihen!" — Izzet Mehmed Pascha, welcher bereits im Jahre 1828, jedoch nur kurze Zeit, den Posten eines Großwesirs bekleidete, war durch das Vertrauen Sultan Mahmud's schon früh zu den höchsten Ehrenstellen gelangt, worunter jene eines Kapudan Paschas oder Großadmirals, die er vor seiner damaligen Erhebung zum Großwesiriate versah, nahmhaft zu werden verdient. Seither war er bald als Statthalter in den Provinzen, bald als Commandant einzelner Heeresabtheilungen in Kleinasien verwendet und endlich im August 1840 zum Militärgouverneur der Dardanellen ernannt, von wo er bekanntlich einen Monat später den Ruf nach Syrien erhielt, um daselbst den Oberbefehl über die ottomanische Armee zu führen. Durch einen unglücklichen Zufall am Beine verwundet, mußte er abberufen werden und verweilte eine Zeitlang in Gallipoli, um sich daselbst der ärztlichen Behandlung zu unterziehen. Wiewohl zum Statthalter von Adrianopel ernannt, war er wegen des bedenklichen Zustandes seiner Wunde in der Unmöglichkeit, sich dahin zu begeben, weßhalb Jacub Pascha in jene Statthalterschaft gesendet wurde. Erst vor kurzem ist Izzet Mehmed Pascha, gänzlich hergestellt, in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Miscellen.

Pariser Gerichtsscene. Am Morgen des 29sten Octobers vernahmen die Nachbarn der Eheleute Duflers ein durchdringendes Schmerzensgeschrei, das aus dem Schlafzimmer dieser letzteren kam. Sie eilten alsbald dahin, und wurden von Frau Duflers eingelassen, die sich im nachlässigsten und nothdürftigsten Morgenanzuge befand; ihre Haare waren in der größten Unordnung, auf ihrem Nacken und Gesichte erblickte man eine Menge blutiger Striemen. In einer Ecke des Zimmers gewahrten die Nachbarn Herrn Duflers, der mit wüthenden Blicken und feuerrothem Antlitze, ein spanisches, zum Kleiderausklopfer bestimmtes Röhrchen in der Hand, die zitternde Gattin bedrohte, die angstvoll hinter die Zuschauer sich verbarg.

Empört über die Rohheit des Gatten, und ohne nach des Streites Ursachen zu fragen, begaben sich zwei der Nachbarn ungesäumt zu dem Polizeicommissär, der, von der Thatsache unterrichtet, alsbald ein Protocoll darüber ausfertigte. In der ersten Aufwallung ihres Gemüthes trug Madame Duflers selbst nicht wenig dazu bei, ihren Mann als höchst strafbar in diesem Actenstücke darzustellen, das dem Zuchtpolizeigerichte übergeben wurde, vor welchem nun Herr Duflers steht.

Präsident. (Zu Madame Duflers, die als Zeuge berufen ist.) Ist es wahr, daß Ihr Mann Sie geschlagen hat?

Mad. Duflers. Ja .... so etwas dergleichen .... es war eine kleine Aufregung des Unwillens, die aber nicht viel zu sagen hat.

Präsid. Wie, nicht viel zu sagen? Aus der Untersuchung geht doch hervor, daß das Blut an Ihnen herabrieselte.

Mad. D. Ach, daran müssen Sie sich nicht kehren — ich habe eine sehr empfindliche Haut.

Präsid. Ich begreife zwar wohl Ihre Lage, Frau Duflers, und was sie zur Entschuldigung Ihres Mannes jetzt äußern, gereicht ihnen auch zur Ehre; allein Sie haben so eben einen Eid geleistet, und sind verbunden, dem Gerichtshof die ganze Wahrheit zu sagen.

Mad. D. Nun wohl, Herr Präsident, es verhält sich allerdings so, aber ich versichere Ihnen, daß ich sehr erstaunt darüber war; ich weiß in der That nicht, was so plötzlich ihm an kam .... Duflers ist sonst ein seelensguter Mann, mit dem ich anfangen kann, was ich will .... er muß einen bösen Traum gehabt haben.

Duflers (in finsterem Tone). Ja, ja, eines von uns beiden hatte geträumt, Madame!

Präsid. Hatten sie denn einen Wortwechsel mit Ihrem Manne?

Mad. D. *Nicht im Geringsten!* — Es kam ihm wie angeflogen, als er erwachte; man hätte meinen sollen, er sey von einem tollen Hunde gebissen worden; denn er stand höchst unwillig auf, nahm das Ausklopfstöckchen, und schlug damit, während ich meine Haare ordnete, unbarmherzig auf mich los, indem er beständig schrie: Da hast du den Benjamin, das ist für den Benjamin!

Präsid. Was sollte denn das heißen?

Mad. D. Das weis ich eben so wenig; ich glaubte, er sey ein Narr geworden.

Duflers. O Sie wissen es gar wohl, Madame; Sie wissen es nur zu gut!

Präsid. Duflers, wie konnten Sie sich zu einer so rohen Mißhandlung Ihrer Frau hinreißen lassen; und noch dazu ohne Veranlassung?

Duflers. Ohne Veranlassung! Ach, Herr Präsident, wenn Sie wüßten! — Sie sehen in mir den unglücklichsten Gatten, den Paris und alle Departements Frankreichs aufzuweisen haben.

Präsid. So erklären Sie sich näher; was hatte Ihnen Ihre Frau zu Leid gethan?

Duflers (nach einem tiefen Seufzer). O du mein gütiger Himmel! Ach — es ist sehr hart, so etwas vor aller Welt sagen zu müssen .... doch, sey's drum! Stellen Sie sich vor, daß ich im besten Schlafe war, als plötzlich die Worte mich weckten: „Benjamin! Ach Benjamin! .... Nein, Benjamin!" Ich richte mich auf, und entdecke mit Schaudern, daß diese gräuelvollen Worte aus dem Munde meiner Frau kommen, welche überlaut träumte. Sie werden mir zugestehen müssen, daß es im höchsten Grade peinlich ist, seine Frau von Benjamin träumen zu hören, wenn man Franz

heißt! — Schon gut, sprach ich so für mich, das sollst du mir morgen früh bezahlen .... jetzt habe ich zu viel Schlaf — gute Nacht! — Aber, gehorsamer Diener, da war an keine gute Nacht mehr zu denken; ich habe in meinem ganzen Leben keine so abscheuliche Nacht zugebracht, denn jetzt war an mir die Reihe, vom Benjamin zu träumen .... ich sah den verdammten Kerl unter allen möglichen Gestalten; bald groß, bald klein; als Schauspieler, als Unteroffizier, als Thierarzt, als Tanzmeister, als Oberkellner — kurz ich konnte ihn bis zum lichten Tage nicht mehr los werden!

Präsid. Wer ist denn dieser Benjamin?

Duflers. Das frage ich auch; und das ist es gerade, was mich zur Verzweiflung bringt! — Ja, wenn ich wüßte, wer und wo er ist, ich hätte ihn schon längst mit eigener Hand erlegt!

Mad. D. Kann man sich denn vornehmen, von etwas träumen zu wollen oder nicht?

Duflers. Das sind Ausflüchte, Madame! Einer rechtschaffenen Frau darf nur von ihrem Gatten träumen, oder von irgend einem gleichgültigen Gegenstande. Ich träume niemals vom schönen Geschlechte, verstehen Sie mich? Ich träume z. B., daß ich Hauptmann bei der Nationalgarde geworden bin, oder daß ich mich mit 3000 Fr. jährlicher Einkünfte aus meiner Färberei zurückgezogen habe. Sehen Sie, das sind vernünftige wohlgesittete Träume; aber Ihre Benjamins-Träume führen zu bösen Häusern, oder kommen daher. — Potz Benjamin und kein Ende!

Die Declamationen des eifersüchtigen Schönfärbers finden keine Gnade vor dem Gerichtshof, sondern er wird zu 50 Fr. Strafe verurtheilt. Ob aber dadurch der gestörte Friede in der Ehe wieder hergestellt ist, steht sehr zu bezweifeln.

Angekommene Fremde.

Den 25. Dec. Friedrich Carl Fraenkel, aus Riga, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 29. Dec. Kaufmann Adolph Wulffsohn, aus Mitau. Herr Krümmer, aus Werro, log. im Hotel London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Johnson, Dr. Jac., Versuch einer Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Düngmittel. 2te vermehrte Auflage. Preis brosch. 60 Cop. S.

Färbebuch neues für Haushaltungen oder Sammlung bester Farberecepte um Seiden-, Wollen-, Leinen- und Baumwollenzeuge ächt und dauerhaft selbst zu färben, nebst Anweisung, wie man Wachs, Theer-, Oel-, Fett-, Wein-, Obst-, Stock-, Tinten- und Eisenflecke aus allerlei Zeugen herausbringen und sich verschiedene Fleckkugeln bereiten kann. Preis brosch. 45 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Encyclopädie der gesammten Thier-Heilkunde, oder vollständiges Real-Wörterbuch sämmtlicher Krankheiten der landwirthschaftlichen Hausthiere, ihrer Ursachen, Entstehungsweise, Vorbauung und gründlichen Heilung, für Aerzte, Physicatsärzte, Thierärzte, Landwirthe, Beamte und Leser aller Stände. 1ste bis 5te Lieferung. Preis 1 Rbl. 90 Cop. S. — (Das Ganze wird in 10 Lieferungen vollständig sein.)

Vogt, Dr. P. F. W., über die Erweichung des Gehirns und des Rückenmarks. Preis 1 Rbl. 25 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, die im Beginn des 1sten Semesters 1842, dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 8. Januar um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Kanzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 8. Januar zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Jahres die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit

der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Tauffschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungs-Zeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht hat. *Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden.* — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Dorpat, den 22. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Emil Körber, den Studirenden der Rechte Jean Paul Friedrich Rinne, den Studirenden der Diplomatie Jacob Bogdanow, die Studirenden der Medicin Carl Holm, Johann Ludwig Poehl, Theodor Heinrich Gosselmann, die Apothekergehülfen Georg Eduard Schmalzen, Carl Wilhelm Reese, Adolph Peltz, den Studirenden der Philologie Wladimir Czarnocki — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 22. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 26 a belegene, der Gestellmacherfrau Sophie Rade, geb. Sädler gehörige hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten März k. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Assessor Ernst von Sivers belehre anhero producirten, mit der Frau Collegien-Secretairin Wilhelmine Eschscholtz, geb. Brüningk am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 16. December d. J., hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 30a und zum Theil sub Nr. 23 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die

Summe von 4000 Rbl. Silb=Mze acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf=Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Jan. 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Assessor Ernst von Sivers nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat=Rathhaus, am 20. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann Friedrich Johann Herrmann mit Hinterlassung eines bereits am 12. December d. J. publicirten Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. Januar 1843, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in dupl:o exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat=Rathhaus, am 18. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Generalversammlung der gelehrten esthnischen Gesellschaft zu Dorpat wird im Jahre 1842 am 21sten Januar im Gebäude der Kreisschule hieselbst abgehalten werden. 5

Der Comitée des Vereins Livländischer Brandweinlieferanten macht desmittelst bekannt, daß er im Interesse der Lieferanten beschlossen hat — die am 15. Januar 1842 angesetzte Generalversammlung der Brandweinlieferanten nicht am benannten Tage Statt finden zu lassen und ein späterer nach dem Landtage anzuberaumender Termin den Interessenten zu seiner Zeit bekannt gemacht werden soll. 2

Dorpat, am 21. Decbr. 1841.

Am 15ten Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 3

C. Struve.

Tanzgesellschaft.

Am Sonnabend, den 3. Januar 1842, ist in der academischen Musse eine Tanzgesellschaft. Das Billet für Damen, so wie für jedes einzelne Mitglied der academischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts kostet 30 Cop. S.=M., für seine ganze Familie, ihn mit eingeschlossen, 60 Cop. S.=M. Fremde, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können, von einem Mitgliede eingeführt, Billete zu 60 Cop. S. erhalten. Die Billete werden am Sonnabend, Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 ausgegeben werden. Die Tanzgesellschaft nimmt um 8 Uhr ihren Anfang.

Dorpat, den 29. Decbr. 1841.

Die Verwaltung.

Immobil=Verkauf.

Das Postelsche Haus in der Steinstraße auf Erbgrund ist vor Ablauf von 2 Wochen für einen billigen Preis zu verkaufen. 2

Zu verpachten.

Diejenigen welche geneigt sein sollten, meine Pachtverhältnisse rücksichtlich des Krongutes Heimadra zu übernehmen, belieben sich im Laufe des Januar 1842 an mich zu wenden. 3

Ullenorm, den 26. Decbr. 1841.

E. v. Reinthal.

Zu verkaufen.

Gyps zu 8 Cop. S.-M. das Pud, ist in Narva zu haben, bei P. Orloff. 3

Gut ausgebrannte Ziegelsteine zu zehn Rubel Silber per Tausend, mit Stellung nach Dorpat, sind zu haben auf dem Gute Haselau. 2

Sehr trockene und harte graue Seife, aus einer rühmlichst bekannten Fabrik St. Petersburgs, ist in der Herrmannschen Handlung im Kaufhof unter Nr. 21 käuflich zu haben. 1

Galanterie- und Kurze-Waaren-Lager von Cahn & Wulffsohn aus Mitau.

Hiermit zeigen wir an, daß zum bevorstehenden Markte unser Lager im Hause des Herrn Musso eine Treppe hoch — bestehend aus der größten Auswahl der neuesten Gegenstände in Galanterie-, Bijouterie-, Bronce-, Crystall-, Porzellan- und Kurze-Waaren, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Mosaik- und Perlseide, wie auch Seiden-, Sammet- und Plüche-Shawls, Tücher und Westen, eine große Auswahl der neuesten Bänder, Herren und Damen Cravaten, sehr feine Herren Hemde, Glace- u. seidene Handschuhe, baumwollene Strümpfe, ächte Corallen und Granaten, Thibet's und Lasten's, seidene Regenschirme, die neuesten Sammet- und Plüche-Mützen, Papier, Stahl- und Bleifedern, Gummy-Röcke für Herren, Schwarzwälder Wanduhren, Cylinder-Uhrgläser, so wie auch Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe mit den schönsten Ansichten Dorpats und seiner umliegenden Gegenden — assortirt sein wird. Zugleich machen wir auf den sehr billigen Preis aufmerksam und versichern durch prompte und reelle Bedienung Jeden befriedigen zu können. 8

Zu vermiethen.

Das von Siversche Haus in der Blumenstraße ist jährlich, oder auch für die Jahrmarktzeit, mit Stallraum, Wagenremise und anderen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten — als eine Wohnung oder in zwei gesonderten Wohnungen — zu vermiethen. Auch könnte daselbst für die Jahrmarktzeit Stallraum für 8 Pferde nebst Wagenremise und einem warmen Zimmer für den Kutscher —

Die nächste Nummer dieser den 3ten Januar.

ohne sonstige Wohnung — vermiethet werden. Nähere Auskunft wird im Hause selbst ertheilt. 3

Im Johannsohnschen Hause neben dem Rathhause, ist eine Wohnung, die sich zur Bude eignet, für die Zeit des Jahrmarktes zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Hrn. F. W. Wegener. 3

Ueber meublirte Wohnungen, nebst Stall und Wagenremise, nahe am Markt, für die Jahrmarktszeit oder jährlich, giebt Auskunft die Zeitungsexpedition. 2

Die in besten Stand gesetzte untere Etage des der verwittw. Frau Majorin v. Sivers gehörigen, im 1sten Stadttheile belegenen Hauses steht, von jetzt ab, billig zu vermiethen — durch 2*
Colleg.-Secr. Eschscholtz.

In der Nähe des Kaufhofes ist für die Marktzeit ein Absteige-Quartier zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Bude des Herrn Sieckell. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Wirthin gesucht. Die hierauf Reflektirenden mögen sich bei der Wittwe Liever, unweit der neuen ehstnischen Kirche melden. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht ein wohlgeübter Förster, welcher in allen Angelegenheiten des Forstwesens die genauesten Kenntnisse besitzt, eine Condition. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1*

Verloren.

Am Sonnabend Abend den 20. d. Mts. ist auf dem Mistberge eine Boa verloren worden. Den ehrlichen Finder bittet gegen eine angemessene Belohnung um Wiedergabe C. Sachssendahl. 2

Abreisende.

Grosding, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Dec. 3

Heinrich Thiele und Ernst Ferlmann verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 22. Dec. 2

Adolf Sumosky wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Dec. 2

Johann Eggert, Chirurgischer-Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Dec. 1